2 Enc. 23 - 28

Digitized by Google

<36617813490016

<36617813490016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

2° Enc. 23

Universal-

Lexicon

~~Hist lit. Encyclopédie. 17.~~

~~1600~~

~~1~~

75

Grosses

VNIVERSAL LEXICON

Aller

Wissenschafften und Künste,

Welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden worden.

Acht und Zwanzigster Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Collegii Ss. Jesu Monachii 1757. 3e

Grosses vollständiges

VNIVERSAL

LEXICON

Aller Wissenschafften und Künste,

Welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden.

Darinnen so wohl die Geographisch-Politische

Beschreibung des Erd-Creyses, nach allen Monarchien, Kayserthümern, Königreichen, Fürstenthümern, Republicken, freyen Herrschafften, Ländern, Städten, See-Häfen, Festungen, Schlössern, Flecken, Aemtern, Klöstern, Gebürgen, Päßen, Wäldern, Meeren, Seen, Inseln, Flüssen, und Canälen; Samt der natürlichen Abhandlung von dem Reich der Natur, nach allen himmlischen, lufftigen, feurigen, wässerigen und irrdischen Cörpern, und allen hierinnen befindlichen Gestirnen, Planeten, Thieren, Pflanzen, Metallen, Mineralien, Saltzen und Steinen ꝛc.

Als auch eine ausführliche Historisch-Genealogische Nachricht von den Durchlauchten und berühmtesten Geschlechtern in der Welt:

Den Leben und Thaten der Kayser, Könige, Churfürsten und Fürsten, grosser Helden, Staats-Minister, Kriegs-Obersten zu Wasser und zu Lande, den vornehmsten geist- und weltlichen Ritter-Orden ꝛc.

Ingleichen von allen Staats-Kriegs-Rechts-Policey- und Haußhaltungs- Geschäfften des Adelichen und Bürgerlichen Standes, der Kauffmannschafft, Handthierungen, Künste und Gewerbe, ihren Innungen, Zünfften und Gebräuchen, Schiff-Fahrten, Jagden, Fischereyen, Berg-Wein-Acker-Bau und Viehzucht ꝛc.

Wie nicht weniger die völlige Vorstellung aller in den Kirchen-Geschichten berühmten

Alt-Väter, Propheten, Apostel, Päbste, Cardinäle, Bischöffe, Prälaten u Gottes-Gelehrten, wie auch Concilien, Synoden, Orden, Wallfahrten, Verfolgungen der Märtyrer, Heiligen, Sectirer und Ketzer aller Zeiten und Länder,

Endlich auch ein vollkommener Inbegriff der allergelehrtesten Männer, berühmter Universitäten, Academien, Societäten und der von ihnen gemachten Entdeckungen: Ferner der Mythologie, Alterthümer, Müntz-Wissenschafft, Philosophie, Mathematic, Theologie, Jurisprudentz und Medicin, wie auch aller freyen und mechanischen Künste, samt der Erklärung aller darinnen vorkommenden Kunst-Wörter u. s. f. enthalten ist.

Mit Hoher Potentaten allergnädigsten Privilegiis.

Acht und Zwantzigster Band, Pi--Pq.

Halle und Leipzig,

Verlegts Johann Heinrich Zedler,

Anno 1741.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Seiner

Hochgebohrnen Reichs-Gräflichen Excellentz,

S E R R N

Joseph Anton Sabaleon,

Des Heil. Röm. Reichs Grafen von

Wackerbarth-Salmur,

Erb-Herrn auf Zabeltitz ꝛc.

Seiner Königl. Majestät in Pohlen und Chur-fürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbetrautem Cabinets-Ministern, wie auch des Königl. Pohlnischen Cron- und Sächsischen Chur-Printzens Hoheit Hochverordnetem Ober-Hofmeistern ꝛc.

Der Orden des Weissen Adlers, St. Mauritii, St. Lazari und St. Januarii Rittern ꝛc.

Meinem Gnädigsten Grafen und Herrn.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hochgebohrner

Reichs-Graf,

Gnädigster Graf und Herr,

Ew. Hoch-Reichs-Gräfliche Excellentz vortrefflichste Vollkommenheiten haben Ihnen die preißwürdigsten Verdienste um das Chur-Haus Sachsen zuwege gebracht, deren Andencken zu keiner Zeit verlöschen wird. Dieselben haben alle Dero Leibes- und Gemüths-Kräffte, und wie herrlich sind diese nicht?

der

der Erhöhung des Allerdurchlauchtigsten Friedrich Augusts auf den Polnischen Thron, gleichsam aufgeopfert, und auch die anscheinlichste Lebens-Gefahr nicht gescheuet. Hier erfuhr man neue und die erwünschtesten Proben davon, wovon Jederman zum voraus schon sattsam überzeuget war, was vor eine unbefleckte Treue gegen den Grossen Churfürsten zu Sachsen Dero Heldenmüthige Brust bewohne, und welche eine tieffe Einsicht und kluge Vorsicht sich in Dero erlauchten Seele vereinbahret. Wie nun selbst die Polen Ew. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellentz damahlige höchstseelige Beschäfftigungen besonders zu rühmen haben, da solche nicht ein weniges dazu beygetragen, daß sie in Friede und Ruhe den Scepter des Cronen-würdigsten Monarchens küssen: also können hinwiederum die Sachsen noch aus einem andern wichtigen Grunde Dero unsterbliche Verdienste nicht genugsam erhöhen. Ew. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellentz sind es, welchen des Höchstweisesten Königs Majestät unter Höchst-Deroselben vortrefflichsten Ministern vor den würdigsten erkannt, dem die Ober-Aufsicht Sr. Königl. Hoheit, des Chur-Printzens von Sachsen, anvertrauet werden könnte. Dieses ist das prächtigste Zeugniß, welches ein Regent von den erkannten gantz unschätzbaren Gaben und Meriten eines Seiner Staats-Ministern, geben kan, wenn Er Ihm die Erziehung Seines Nachfolgers in dem Regiment, überlässet. Noch mehr hat die unendliche Menge auserlesener Gemüths-Seltenheiten in Ew. Hoch-Reichs-

Gräfl.

Gräfl. Excellentz, der höchstglückliche Erfolg bekräfftiget. Denn obwohl der Durchlauchtigste Christian Friedrich Leopold den Grund und das innere Wesen aller Fürstlichen Tugenden von einem nie sattsam gepriessenen Paar Allerdurchlauchtigster Eltern, gleichsam mit der Geburt geerbet; ob wohl, sage ich, diese hohe Tugenden durch das Anschauen und die Nachahmung der vollkommensten Muster vergrössert und verherrlichert worden sind: so hat doch Ew. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellentz weiseste Direction auch einen grossen Theil daran, daß Se. Königl. Hoheit mit den reichsten und kostbarsten Gütern aller Fürstlichen Vollkommenheit ausgezieret sind. Die Wahrheit bezeuget, daß in dem ungemeinen Chur-Printzen von Sachsen alle diejenigen Eigenschafften, die man sich nur von einem Printzen wünschen kan, der dereinsten gantze Länder mit Verwunderungs-würdiger Weisheit und mit gleichem Glücke regieren soll, ihren festen Sitz gefasset. Neapolis, Rom, Venedig, und wohin nur der theureste Sächsische Chur-Printz von Ew. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellentz ist begleitet worden, sind durch Dero Hohen Gegenwarten von alle dem und einem noch weit mehreren auf das allerbündigste überführet worden, was ihnen bisher nur durch das lobende Gerüchte von Dero seltenen Vortrefflichkeiten und Verehrungs-würdigen Verdiensten war zu Ohren gekommen.

Dieser helleuchtende Glantz unzehlicher Vollkommenheiten in Ew. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellentz, hatte auch den

gantz

gantz unvergleichlichen Helden und wahrhafftig grossen Staats-Minister, den Hochseeligen Herrn General-Feld-Marschall **Grafen von Wackerbarth**, so sehr eingenommen, daß Er bey Sich völlig überzeuget war, es sey Niemand würdiger, Niemand geschickter, als **Ew. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellentz** nur allein, Seinen Hohen Namen, der doch so schon durch die wichtigsten Thaten berühmt genug und unvergänglich war, noch mehr zu verherrlichen und zu verewigen.

Unter die Vortrefflichkeiten **Ew. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellentz**, die Dero Ruhm über die Sterne erheben, verdienet auch diese mit gezählet zu werden, daß Hoch-Dieselben so wohl ein erleuchteter Kenner als ein mächtiger Beförderer gründlicher Gelehrsamkeit seynd. Es haben auf Dero Liebe und Neigung zu dem Wachsthum und Flor aller nützlichen Künste und Wissenschafften die Musen schon vorlängst aufmercksame Augen gerichtet. Wie nun selbige die schuldige Verehrung preißwürdigster Helden und Staats-Männer niemals aus dem Gedächtniß lassen: also haben am allermeisten **Ew. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellentz** durchdringender Verstand, himmlische Tugenden, und Dero sich gantz besonders ausnehmendes holdes Wesen ihre Verwunderungs- und Devotions-volle Attention bishero unterhalten.

Vornemlich haben **Ew. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellentz** Vollkommenheiten die hiesigen Musen in religiösestem Respecte bewundert und Dieselben als ein hellglänzendes Schutz-Gestirn der Künste und Wissenschafften in submisseſter Unterthänig-

Digitized by Google

terthänigkeit verehret. Sie wünschten, daß ihre Beredsamkeit nicht zu schwach und ihre Feder nicht zu stumpff seyn möchte, des beydes um Pohlen als Sachsen unsterblich verdienten **Grossen Grafens von Wackerbarth-Salmur** rühmlichste Thaten und höheſten Verdienſte auch nur einiger massen entwerffen zu können. Deren ungeduldiges Verlangen, denen Pflichten der demüthigſten Danckbarkeit völlige Gnüge zu leiſten, iſt mit Worten ſo wenig auszudrucken, als ſo unmöglich ſie ſich die Bewerckſtelligung vorſtellen; noch weniger bin ich fähig dererſelben ſüſſeſte Regungen über **Ew. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellentz** höchſtes Wohl nachdrücklich genug zu beſchreiben. Zu einiger Bezeigung ihrer und meiner unterthänigſten Ehrerbietung erkühne ich mich den Acht und Zwantzigſten Band dieſes Groſſen Univerſal-Lexicons, mit deſſen Ausarbeitung ſie bishero beſchäfftiget geweſen ſind, als ein öffentliches Zeugniß, vor Dero hocherleuchtete Augen in tieffeſter Unterthänigkeit darzulegen. Das Werck ſelbſt zielet auf eine allgemeine Bequemlichkeit des gantzen Deutſchen Erdbodens und überhaupt auf die Aufnahme der Geſchichte, Künſte und Wiſſenſchafften ab, als die insgeſamt darinnen vorgetragen werden ſollen, inſofern ſie bishero ſind excoliret worden. Was nun von dieſen Abſichten nicht erreichet worden, daſſelbe werden **Ew. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellentz**, Dero höchſten Einſicht nach, nicht ſo wohl der Nachläßigkeit der daran arbeitenden Muſen, als vielmehr der menſchlichen Unvollkommenheit zuzuſchreiben Gnädigſt geruhen. Indeſſen, dafern Dieſelben dieſen Band einer Gnädigen Aufnahme würdigen ſolten, ſo wird dieſer ihr Eifer dadurch täglich verdoppelt werden.

Digitized by Google

Ich werde dagegen das Allerhöchste Wesen um Ew. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellentz unaufhörliches Hohes Glücke und Höchsterwünschtes Wohlseyn bis in Dero spätestes Alter, mit inbrünstigem Flehen anzuruffen, keinen Augenblick unterlassen. Und es ist kein Zweiffel, die Göttliche Vorsehung habe bereits nach Ihrem ewigen Rathschlusse Dieselben zu einem beständigen Seegen gesetzet, damit das getreue Sachsenland noch sehr lange Zeit die eclatanteste Früchte von Dero Göttlich mitgetheilten seltenen Eigenschafften und Fähigkeiten unausgesetzt einerndten könne. In diesem zuversichtlichen Vertrauen werde ich ersterben, als

Hochgebohrner

Reichs-Graf,

Ew. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellentz,

Meines Gnädigsten Grafen und Herrn,

Leipzig,
in der Oster-Messe 1741.

unterthänigster Knecht,

Johann Heinrich Zedler.

Digitized by Google

Pi, ein altes Deutſches Wort, ſo nach der Auslegung des Aerons ſo viel bedeutet, als das Lateiniſche pro, ad, per, propter. Leibnitzens Collectanea Etymolog. P. I. p. 135.

Pi, iſt nach Bericht des Herrn de la Lubere bey den Siamern eine ſcharff klingende Schallmey, ſiehe *Cherimias*, im V Bande, p. 2150.

Pia, ſiehe Piano.

Pia, eine alte Sächſiſche Gräfin, welche ſich täglich ſo wohl bey der Früh-Meſſe, als auch bey denen gegen Abend angeſtellten Bet-Stunden einfand, ward einsmahls von der Heil. Lintbirgis ermahnet, nicht allein ſelbſt vor ihre Mutter fleißig zu beten, ſondern auch dieſelbe anderer ihrem Gebete beſtens zu empfehlen. Und den dritten Tag lief die Nachricht ein, daß ſolche an eben dem Tage geſtorben. Eckart in Franc. Orient. T. II. p. 341.

S. St. Pia, Picaria, und noch 38 andere erlangten die Märtyrer-Krone zu Carthago in Africa. Ihr Gedächtniß-Tag iſt der 13 Jenner.

Pia (Fulvia) ſiehe Fulvia Pia, im IX Bande, p. 2320.

Pia (Margarita) eine ums Jahr 1679 in den Singſpielen zu Venedig, und zwar auf dem Schau-Platze di St. Luca berühmt geweſene Sängerin, und Comödiantin, ſo in den zwey Monaten des währenden Carnevals vierhundert Piſtoles d'or für ihre Mühe bekommen. Beſ. *Mercure Galant* im April-Monat beſagten Jahres p. 82.

PIA CAUSA, ſiehe Milde Sachen, im XXI Bande, p. 182.

Piacentino (il) ſiehe Piacenza.

Piacenza, il Piacentino, Lat. *Ducatus Placentiæ*, ein Hertzogthum in Italien, welches ſich von dem Po, biß an das Apenniniſche Gebürge erſtrecket, und denen Hertzogen von Parma, aus dem Hauſe Farneſe, biß an den Tod des Hertzogs Anton Franz Farneſe, welcher den 20 Jenner 1731 Todes verblichen, zugehöret hat. Von denen darauf erfolgten Verfügungen, ſo wegen der Erbfolge in dieſem Hertzogthum von dem Kayſer und Reich, als oberſten Lehnsherrn, getroffen worden, ſiehe den Artickel: Parma, im XXVI Bande, p. 988. u. ff. Man ſiedet vieles und ſehr weiſſes Saltz darinnen, auch hat es Kupffer- und Eiſen-Bergwercke. Von der Haupt-Stadt gleiches Namens ſiehe den folgenden Artickel.

Piacenza, Plaiſance, Lat. *Placentia*, die Haupt-Stadt des letztgedachten Hertzogthums, liegt an dem Po, iſt befeſtiget, und hat eine Citadelle, eine Univerſität, und ein Bißthum, von dem hernach. Es iſt auch daſelbſt ein ſchönes Auguſtiner-Kloſter, welches Philipp II, König in Spanien, aufbauen laſſen, darinnen ſich Canonici regulares befinden. Sie war vorzeiten eine Römiſche Colonie, und wurde von Amilcarn erobert und verbrannt. Als ſie hernach von Cinna und Mario eingenommen worden, und Cälius ſolches nicht verhindern konnte, bat dieſer, weil er nicht gerne in ſeiner Feinde Hände fallen wolte, ſeinen Freund Petronium, daß er ihn mit dem Schwerdt erſtechen möchte. Dieſes that Petronius, und entleibte hernach auch ſich ſelbſt. Pabſt Urban II hielt 1094 oder 95 den 4 Mertz eine Kirchen-Verſammlung in dieſer Stadt, auf welcher Praxedis, Kayſer

Heinrichs IV Gemahlin, wider denſelben ihre Klagen vorbrachte. Desgleichen wurde allhier die Sache zwiſchen dem Könige von Franckreich Philippen I und ſeiner Gemahlin, Bertrada, abgethan, ſo dann dem Griechiſchen Kayſer Alexio Comneno, welchen die Saracenen ſehr in die Enge trieben, einen Succurs zu ſchicken, beſchloſſen, und über dieſes noch einige andere die Kirchenzucht angehende Dinge in Ordnung gebracht. Bertold gedencket unterſchiedlicher canonum, die allhier gemacht ſeyn ſollen. Innocentius II hielt nach ſeiner Wiederkunfft aus Franckreich allhier 1132 eine Kirchen-Verſammlung, von welcher der Gegen-Pabſt Anacletus in den Bann gethan wurde. Ptolem. Strabo. Liv. Alberti deſcr. Ital. Schaupl. des Kriegs in Italien. Was nun das obgedachte Bißthum zu Piacenza anbelanget, ſo iſt daſſelbe von dem Pabſt Euſebio zu Anfang des 4 Jahrhunderts geſtifftet worden, und erſt dem Ertzbiſchoff zu Mayland, hernach dem zu Ravenna unterworffen geweſen, Gregorius XIII aber hat es dem Ertzbiſchoff zu Bologna ſuffragan gemacht. Es werden deſſen jährliche Einkünffte auf 4000 Scudi hoch geſchätzet. In der gantzen Diöces zählet man 46 Plebaneyen. Von denen Biſchöffen, wie ſie der Ordnung nach einander gefolget, hat Ubertus Locatus, wiewohl ſehr mangelhafft, und Peter Maria Campius geſchrieben, welches letztern Werck 1651 ans Licht gekommen. Ihr Verzeichniß iſt dieſes:

1. St. Victor, welcher ums Jahr 310 vom Pabſt Euſebio eingeſetzt worden, u. lange Biſchoff geweſen, auch viele Kirchen gebauet hat.
2. St. Sabinus, ein Römer, war wegen ſeiner Gelehrſamkeit und heiligen Lebens berühmt, blühete zu derer Kayſere Gratiani und Theodoſii Zeiten, wohnte im Jahr 382 nebſt dem heiligen Ambroſio dem Concilio zu Aquileja bey, und faſſete eine harte Sententz wider die Arianer ab. Ambroſius hielt ſo viel auf ihn, daß er ihm ſeine Schrifften allezeit zum Beurtheilen überließ, welches Ambroſius Epiſt. 63. lib. VIII. ſelbſt bekennet. Von ſeiner ſonderbaren Heiligkeit zeuget Gregorius M. in dialog. Er ſtarb den 11 December 420.
3. St. Maurus, ließ im Jahr 443 die Leiber derer Heiligen, als Gelaſii, Victoris, Sabini und anderer in die Kirche zum heiligen Apoſteln verſetzen, welche er mit vieler Solennität einweihete, und ſtarb den 13 Sept. 449.
4. B. Florianus, ſtarb 451.
5. Majoranus, hat dem Mayländiſchen Concilio 452 unterſchrieben.
6. Aricius oder Avitus 455, ſtarb 457.
7. Placidus von 457 biß 482, da er ſtarb. Unter ihm iſt Piacenza 461 von Alarico geplündert worden.
8. Silvinus oder Silvanus von 483 biß 503.
9. Johann I, ſtarb 523.
10. Seufried, ein Deutſcher, ſaß 16 Jahr.
11. Syrus von 540 biß 560.
12. Vindemialis biß 590.
13. Bonifacius biß 595.
14. Johann II ſaß 14 Jahr.
15. Catharinus von 609 biß 634.
16. Domninus biß 648.
17. Florian 648.
18. Placentinus oder Placentius von 677 biß 698.
19. Johann III, ein Mayländer, regierte 17 Jahr.
20. Hildoard oder Andoard von 716 biß 737, da er ſtarb.
21. Thomas, ein Benedictiner-Mönch, ſtarb 756.
22. Deſiderius, ſtarb 775.
23. Maurus, ſtarb 780.
24. Julianus, ſtarb 809.
25. Podus, ſtarb den 19 Julii 839.
26. Seufried oder Gofried 840, ſtarb 870.
27. Paulus, ſtarb 889.
28. Bernhard biß 893.
29. Everard, Heurard oder Enward 893, ſtarb 904.
30. Wido I, biß um 939.
31. Boſus, Königs Hugonis in Italien von der Bezola erzeugter Sohn, biß 951.
32. Sigulphus, wohnte 952 der Reichs-Verſammlung zu Augſpurg bey, befand ſich auch 973 auf dem Synodo zu Marzal. Er wird noch im Jahr 988 als Biſchoff unterſchrieben gefunden.
33. Johann Filagatus, hatte einen unbeſchreiblichen Hochmuth, und nannte ſich in dem im Jahr 989 errichteten Inſtrumente mit der Abtey Nonantola, welche er hernach wider Recht in Beſitz nahm, einen Ertz-Biſchoff, vertrieb auch mit Creſcentii Beyhülffe den Pabſt Gregorium V, und bemächtigte ſich des Römiſchen Stuhls. Allein Kayſer Otto III geſegnete ihm ſolches ſehr übel, indem er ihm Ohren und Hände verſtümmeln, die Augen ausſtechen, und rücklings auf einem Eſel durch die Stadt Rom reiten ließ, dabey ein Herold die Urſache ſeiner Beſtraffung laut ausruffen muſte.
34. Siegfried 997, ſtarb 1031.
35. Peter I, ſtarb den 27 Jenner 1038.
36. Richard oder Aicard, hielt es mit dem Ertz-Biſchoff Heripert zu Mayland, und wurde deswegen von dem Kayſer Conrad ins Elend vertrieben.
37. Ivo, welcher auch von einigen Rucus oder Rucu oder Zuus genennet wird, ſtarb 1045.
38. Wido biß 1049.
39. Dionyſius, ein Sohn des Grafen Rudolphi Longobardi, ſtarb den 20 Sept. 1077.
40. Mauritius, ſaß 12 Jahr.
41. St. Bonitus oder Bonizzo, vorhero Biſchoff zu Sutri, von dannen er aber vertrieben worden, weil er die Kirchen-Freyheit wider den Kayſer und Pabſt hart vertheidiget. Er muſte endlich 1089 den 14 Julii den Märtyrer Tod ausſtehen.
42. Vindicius oder Vinricus, biß 1092.
43. Addo oder Aldus, ſtarb um 1122.
44. Arduinus, ſtarb 1147.
45. Johann, Ciſtercienſer-Ordens, ſtarb 1155 den 15 Mertz.
46. Hugo Perleonius, ein Römer, und ein Enckel des Gegen-Pabſts Anacleti II, ſtarb zu Rom 1166 im Monat April, nachdem er ſeit

1164

1164 auch das Bißthum Frascati zugleich verwaltet.

47. Theobald oder Thedald, ein Mayländer, ſtarb 1192.

48. Ardicius, ſtarb 1199.

49. Grumerius oder Grimerius Porta, begab ſich, als er die entſtandene Aufruhr und Ketzerey auf keinerley Weiſe noch auch mit dem Bann nicht einhalten konnte, ſammt der gantzen Cleriſey nach Cremona, gelangete aber endlich wieder zu dem Biſchöfflichen Sitz, nachdem die Ketzer aus Piacenza vertrieben, und dieſer Ort die 1206 verlohrne Biſchöffliche Dignität wieder bekommen hatte. Er ſtarb nach vielem ausgeſtandenen Ungemach den 8 April 12 0.

50. St. Fulco Scotus, von 1210 bis 1217, da er nach Pavia verſetzt worden, wo er auch 1229 geſtorben.

51. Vicedominus de Caſſadochiis, ſtarb den 14 Febr. 1235.

52. Aegidius, aus dem Ciſtercienſer-Orden, beſaß eine groſſe Gelehrſamkeit, und erlebte als Biſchoff das Unglück, daß ſeine gantze Diöces von den Kayſerlichen Waffen ſehr mitgenommen und ruiniret wurde. Er ſtarb den 3 May 1242. Nach ſeinem Tode wurde von einigen Jacob, ein Dominicaner, ins Bißthum eingeſchoben, Innocentius IV aber ließ das Capitul einen andern wählen, da dann die Wahl auf Nicolaum, Biſchoffen zu Vintimialia, auſfiel. Allein es reſignirte dieſer ſein Wahl-Recht in die Hände des Pabſts, welcher darauf ſeinen Caplan ins Bißthum einſetzte, in welchem alſo gefolget

53. B. Albertus de Pandaniis oder Prandoniis, von Breſcia gebürtig, unter welchem von Innocentio IV die Academie errichtet, und dem Biſchoff die Gewalt Doctores zu creiren ertheilet worden. Er verwaltete dieſes Bißthum bis 1257, da er nach Ferrara verſetzet worden.

54. Philipp Fulgoſus, 1258, ſtarb zu Mayland den 26 Mertz 1294.

55. Albertus oder Albericus Vicecomes, ein naher Anverwandter Gregorii X, bis 1301, da ihm das Bißthum zu Fermo conferiret worden.

56. Raynerus oder Raycerius, 1301, ſtarb aber noch in dieſem Jahr.

57. Ubertus de Advocatis, 1302, reſignirte noch in eben dieſem Jahr.

58. Ugo de Piloſis, aus dem Benedictiner-Orden, 1302, ſtarb zu Avignon 1317.

59. Fredericus de Madiis, vorhero Biſchoff zu Breſcia, 1317, ſtarb auch zu Avignon 1323.

60. Bernhard de Carro, ſtarb den 7 Sept. 1338.

61. Rogerius Caccia, ſtarb den 8 Februar 1355.

62. Peter de Coconate, ſtarb den 13 May 1372.

63. Frantz Caſtillioneus, 1372, ſtarb aber zu Avignon, wo er die Einweihung empfangen, noch in dieſem Jahr zu Ende des Sept. Der Biſchöffliche Sitz iſt darauf 3 Jahr lang vacant geweſen.

64. Ubertus Zagnus, Abt in dem Kloſter St. Johannis des Evangeliſten zu Ravenna, 1373, ſtarb aber bald darauf.

65. Corradus de Georgiis, ein Benedictiner aus Pavia, war Abt zu St. Barthelmes, von 1376 bis 1379, da er wegen einer gefährlichen Kranckheit das Capitul zu einer neuen Wahl ſchreiten ließ. Er ſtarb den 13 Oct. 1381.

66. Andreas de Serazonis oder Serazenis, wurde zwar 1381 zum Biſchoff erwählt, gelangte aber nicht zum Beſitz, ſondern ward 1383 nach Breſcia verſetzt.

67. Wilhelm Centuaria, bis 1386, da er Biſchoff zu Pavia worden.

68. Peter Filargus, iſt unter dem Namen Alexanders V endlich Pabſt worden.

69. Peter Maynerius, von 1388 bis 1404, da er zu Mayland ſtarb.

70. Branda Caſtillioneus, reſignirte 1411, und ſtarb den 5 Februar 1445.

71. Bartholomäus Caccia, 1411, ſaß nur 8 Monat.

72. Alexius de Siregnio, ſtarb zu Cremona 1448.

73. Nicolaus Amidanius, Protonotarius Apoſtolicus und Nicolai V Vice-Cämmerer, von 1448 bis 1453, da er Ertzbiſchoff zu Mayland worden.

74. Johann de Camperiis oder Campiſius, ſtarb 1475 zu Pavia, wurde aber in den Dom zu Piacenza begraben.

75. Michael Marlianus, 1475, ſtarb noch in dieſem Jahr.

76. Sacramorus de Sacramoris, 1475, ward aber noch in dieſem Jahr nach Parma verſetzt.

77. Fabritius Marlianus, 1476, ſtarb zu Mayland 1508.

78. Anton Trivultius, reſignirte 1509.

79. Vaſinus Malabaila, bis 1519, da er nach Aſti verſetzt worden.

80. Scaramutia Trivultius, reſignirte 1525.

81. Catalanus Trivultius, ſtarb 1559.

82. Johann Bernhardin Scotus, reſignirte 1568, und ſtarb nach wenigen Monaten den 3 Dec.

83. Paul Areſius oder Paul Buralis de Aretio, ein Clericus regularis Theatiner Ordens, ſtarb zu Neapolis 1578 den 17 Jun.

84. Thomas Lilius, ſtarb 1578 den 16 Sept. als er kurtz vorher ins Bißthum Ripa Tranſona verſetzet worden.

85. Philipp Sega, ſtarb den 29 May 1596 im 59 Jahr ſeines Alters.

86. Claudius Rangonius, ſtarb 1619.

87. Johann Linatus, ſtarb 1627.

88. Alexander Scappius, ſtarb 1654.

89. Joſeph Grandemaria, ſtarb den 6 April 1681.

90. Georg Barni, aus Adelichem Geſchlechte von Lodi, beyder Rechten Doctor und V. S. Referendarius, erwählt 1688 in dem 37 Jahr ſeines Alters.

Ughellus Ital. Sac. Tom. II. p. 195. u. ff.

Piachſtabe, ein altes Deutſches Wort, welches nach des **Kerons** Auslegung ſo viel bedeutet, als das Lateiniſche Wort Litera, und das Deutſche Buchſtabe, oder wie es einige Niederländer ausſprechen, Boeckſtave. **Leibnitzens** Collectanea Etymol. P. I. p. 135.

Piactorius (Iſidorus) ſiehe **Pentorius**, im XXVII Bande p. 291. u. f.

PIACULARE SACRUM, ſiehe **Meſſe**, im XX Bande p. 1121. u. ff.

PIACULARIA EXTA, ſiehe *Exta piacularia*, im VIII Bande p. 2355.

PIACULUM, bedeutet in eigentlichem Verſtande ein Verbrechen, welches durch etwas muß ausgeſöhnet werden; metonymice aber wird es gebraucht vor das Opffer ſelbſt, wodurch man die Miſſethat zu verſöhnen ſuchet. **Nieupoort** Succ. Expl. Rituum apud Romanos.

PIÆ CAUSÆ, ſiehe **Milde Sachen**, im XXI Bande p. 182.

PIAFFER, *Piaffeur*, iſt ein Pferd voll Feuer und Unruhe, welches, weil es zu viel Verlangen hat fortzugehen, ſchäumet, ſpringet, tantzet, ſich bäumet und allerhand Bewegungen machet.

PIAFFEUR, ſiehe *Piaffer*.

PIA FRAUS, ein **frommer Betrug**, iſt eine gewiſſe Art des Betrugs, und deutet eine ſolche Verrichtung an, die an ſich ſelbſt unrecht, durch die gute Abſicht dabey aber gut werden ſoll. Daher ein ſolcher Betrug eben den Namen *piæ fraudis*, eines **frommen** Betrugs bekommen. So ſuchte man ehedem durch ſolchen Betrug die wahre Religion fortzupflantzen, daß man ſich allerhand Eingebungen und Offenbarungen fälſchlich rühmete, und ſelbige als göttlich ausgab, davon **Joh. Wilhelm Baier** in diſſ. de propagatione fidei per revelationes fictas gehandelt; dahin auch die ſo genannten Sibylliniſchen Orackel gehören. Denn es haben viel Gelehrte nicht ohne Grund dafür gehalten, daß dieſelbe mehrentheils von den Chriſten erdichtet, und den Sibyllis zugeſchrieben worden, damit ſie die Gemüther der Heyden deſto eher gewinnen, und zum Chriſtlichen Glauben bekehren möchten, wie ſolches **Fabricius** in bibl. græc. lib. 1. c. 33. §. 15. 16. mit mehrern unterſuchet hat. So verfertigte man Schrifften, und legte ſelbige Chriſto, der Jungfrau Marien, denen Apoſteln und andern Heiligen zu; oder man pflegte aus den wahren Büchern wohl eins und das andere auszuſtreichen, und behielte verſchiedene heydniſche Gebräuche in der Chriſtlichen Kirchen bey, davon man genugſame Exempel bey den Papiſten antrifft. Und ſo machtens auch die weltlichen Regenten, welche, um das Volck beſſer im Zaum zu erhalten, fürgaben, als wären ſie von den Göttern entſprungen, und hätten von ihnen durch eine Offenbarung die Geſetze bekommen, davon **Diodorus Siculus** bibl. hiſt. lib. I. p. 59. verſchiedene Exempel anführet, und **Varro** hat nach dem Zeugniß Auguſtini lib. 3. c. 4. de civit. Dei geſaget: Utile eſſe civitatibus, ut ſe viri fortes, etiamſi falſum ſit, ex diis genitos eſſe credant, ut eo modo animus humanus, velut divinæ ſtirpis fiduciam gerens, res magnas aggrediendas præſumat audacius, & ob hoc impleat ipſa ſecuritate felicius. Dahin giengen die heydniſchen Oracula, von welchen **Van Dale** in Diſſ. de oraculis veterum ethnic. gewieſen, was vor Betrügereyen dabey fürgegangen, anderer Arten zu geſchweigen. Doch von ſolchen piis fraudibus, läſt ſich noch vieles ſagen. Denn einmal iſt es eine groſſe Einfalt, daß man fürgeben will, die gute Intention ſey hinlänglich, eine Verrichtung, die an ſich ſelbſt unrecht, gut zu machen, und damit gleichſam prätendiret, daß der göttliche Wille der menſchlichen Intention weiche. Zu einer guten Verrichtung gehöret nicht nur das Formale, ſondern auch das Materiale, daß man würcklich dasjenige thut, was das Geſetz haben will, und unterläſſet, was es verbeut. **Jacob** Cap. II. v. 6. ſagt: ſo iemand das gantze Geſetz hält, und ſündiget an einem, der iſts gantz ſchuldig, und **Paulus** Röm. III. v. 8. lehret: daß man nicht übels thun müſſe, auf daß gutes daraus komme. Und wie können die Leute eine gute Intention haben, wenn ſie wiſſen, daß ſie etwas wider den göttlichen Willen fürnehmen? Vors andere ſtünde noch zu unterſuchen, ob auch bey ſolchem Betrug allezeit eine gute Abſicht geweſen? Wenigſtens ſind die Piæ fraudes, die zum Beſten der wahren Religion abzielen ſollen, nicht erlaubt. Denn es wächſet daraus derſelben nie ein Vortheil zu, der nicht anders erhalten werden könnte, oder unentbehrlich wäre: es wird dadurch die Kirche über lang oder kurtz verdächtig gemacht, die ſich dieſes Mittels bedient, und nur die Scheinheiligkeit unterhalten.

Piage oder Perge de Roußillon, eine Frantzöſiſche Stadt in der Grafſchafft Roußillon.

Piaggia (Ambroſius) ein Prieſter, Doctor der Theologie und General-Vicarius des Biſchoffs in Cephalada, war von Palermo, florirte 1610, und ſchrieb

1. Metodo ſpirituale per li fratelli ſacerdoti confeſſori della compagnia de Bianchi di Palermo.
2. Diſcorſi ſpirituali per l' annuntio della morte e degli Afflitti condennati a morte.

Mongitoris bibl. Sicula.

Piaggia (Anton) ein Rechtsgelehrter, von Spello aus Umbrien, lebte zu Ausgang des 16 Jahrhunderts, und ſchrieb

1. Tractatum de tutore & curatore, Venedig 1584, und Cöln 1589 in 8.
2. De conſuetudine, Rom 1611 in 8.

Jacobilli bibl. Umbriæ.

Piala, iſt nach dem **Ptolemäus** eine Stadt in dem Ponto Galatico. **Cellarius** Not. orb. ant. L. III. c. 8. §. 99.

St. Piala, eine Jungfrau, ſiehe **St. Singares**, den 23 Mertz, im IX Bande p. 946.

PIALÆ, iſt nach dem **Plinius** L. VI. c. XVII. ein altes Volck in Scythien geweſen. **Cellarius** Lib. III. c. XXIV. §. 10.

Piali Baſſa, ein Türckiſcher Baſſa zur See, war zwar von ſchlechter Ankunfft, hatte aber ungemein Glück. Nachdem der Kayſer **Solymann** II, 1521 von der Belagerung der Stadt Belgrad ſiegreich zurück kam, fand er dieſen Piali in ſehr garſtigen Lumpen auf einem Pflugſchaar ſitzen,

ſitzen, worauf ihn ſeine Mutter, welche durch die Ankunfft der Armee in groſſe Furcht geſetzt worden, gelaſſen hatte. Hierauf ließ gedachter Herr, welcher ſich auf ſeiner Reiſe mit Jagen zu ergetzen pflegte, dieſes Kind, welches ſonſt ohne Zweifel von den Hunden wäre zerriſſen worden, wegnehmen, und nach Conſtantinopel bringen, allwo es in dem Seraglio mit groſſer Sorgfalt auferzogen wurde. Nachgehends ſetzte ſich **Piali** durch ſeine gute Eigenſchafften bey dem Sultan in ſo groſſe Gnade, daß derſelbige ihm ſeines Sohns **Selim** Tochter zur Gemahlin gab. Nachdem nun **Piali Solymanns** Armeen eine Weile zu Lande commandiret hatte, wurde er endlich unter Sultan **Selim** zum Baſſa von der See gemacht, u. comandirte die Ottomanniſche Flotte. Nach Eroberung der Stadt Nicoſia auf der Inſel Cypern, ſegelte er 1570 vor Famaguſta, und glaubte, die Stadt leichte zur Ubergabe zu bringen, wenn er ſie zu Waſſer und Lande angreiffen würde. Allein er bekam unterwegens Nachricht, daß die Chriſten mit vollen Segeln ankämen, Famaguſta zu entſetzen. Dieſe unvermuthete Zeitung nöthigte ihn ſeine Sclaven und Beute in aller Eil ans Land zu ſetzen, wodurch ſeine Soldaten in groſſe Unordnung geriethen. So bald ſie aber wieder in Ordnung gebracht waren, machte er ſich zu einem Treffen fertig; da immittelſt **Muſtapha** ſeiner ſeits alle Land-Militz parat hielte, im Fall die Flotte etwas wagen ſolte. Allein bald hernach vernahm er, daß die Chriſten nach Candia geflohen wären. Hierauf rüſtete er ſich, die Chriſtliche Armee mit 100 auserleſenen Galeeren zu verfolgen, wurde aber durch widrige Winde daran verhindert, welche ihn zurück in den Hafen trieben. Nachgehends ſegelte er nach Conſtantinopel, allwo der Groß-Sultan auf ſein Verhalten übel zu ſprechen war, ihm Schuld gab, daß er aus Nachläßigkeit die Chriſten zu ſchlagen unterlaſſen hätte, und daher den Baſſa **Pertau** an ſeine Stelle ſetzte. Er bekam zwar das Commando bald wieder, büßte aber 1571 in der Schlacht bey Lepanto als Türckiſcher Admiral ſein Leben ein. **Gratiani** de bello Cyprio.

PIA LOCA, werden in denen Rechten insgemein Kirchen, Schulen, Hoſpitäler, Lazarethe, Armen-Krancken-Häuſer u. d. g. genennet, wovon unter dem Artickel **Milde Sachen**, im XXI Bande, p. 182 ein mehrers nachzuſehen.

PIA MATER, ſiehe **Hirnhäutlein**, im XIII Bande, p. 192.

PIAMINA, werden auch die Februa oder Februalia genennet, von denen im IX Bande, p. 393. ein Artickel zu finden. **Nieupoort** Explicatio Rituum Rom. p. 207.

Piamonte (Nicolas de) ein unbekannter und vielleicht Spaniſcher Scribente aus der erſten Hälffte des 16 Jahrhunderts, ſchrieb in Spaniſcher Sprache eine Hiſtorie von Kayſer Carl dem Groſſen und von 12 Pairs in Franckreich. Sie beſtehet aus 3 Büchern, davon er das erſte aus dem Lateiniſchen ins Frantzöſiſche, hernach auch ins Spaniſche, das andere aber aus einem Frantzöſiſchen Wercke, ſo in Verſen geſchrieben geweſen, und das dritte aus des **Vincentii** Speculo überſetzt zu haben vorgegeben, Sevilla 1528 in fol. **Anton** Bibl. Hiſpan. in Supplem. p. 680.

Piamonte Bonacolſi, ſiehe **Pinamonte de Buonacolſi**.

St. Pianum, eine GOtt verlobte Jungfrau in Egypten, hatte die Gabe der Weiſſagung, betete offt gantze Nächte, lebte allein mit ihrer Mutter, aß nur des Abends und pflegte fleißig zu ſpinnen. Als einsmahl der Nilus, wie gewöhnlich, das Land überſchwemmete, und die Innwohner eines Dorffs die andern zu überfallen kamen, wuſte ſie ſolches durch ihren Prophetiſchen Geiſt, und ermahnte die Innwohner des andern Dorffs jenen entgegen zu gehen, und ſich zu wehren. Als ſie ſich aber fürchteten, betete ſie und machte dadurch die herannahenden Feinde gantz unbeweglich, welches ſie erkannten, daß es eine Straffe von GOtt wäre, und wieder umkehrten. Ihr Gedächtniß-Tag iſt der 3 Mertz.

Pian, ſiehe **Piano**.

PIANA MUSICA, ſiehe *Muſica piana*, im XXII Bande, p. 1387.

Pianellus (Johann Baptiſta) ein Poete und Comödienſchreiber zu Rom, lebte 1630, ſchrieb

1. Comödien;
2. Rime;
3. Proſe, u. a. m.

Mandoſii bibliotheca romana.

Pianero (Johann) ſiehe **Planerus**.

Pianero (Vincentius) ein berühmter Artzt, von Qvinzano, nahe bey Breſcia, gebürtig, nahm zu Padua, woſelbſt er eine Zeitlang ſtudirt, die Würde eines Doctors an, und trieb ſo dann die Praxin in ſeinem Vaterlande mit groſſem Ruhm. Kayſer **Maximilian** II ruffte ihn an ſeinen Hof, woſelbſt er eine Zeitlang zubrachte. Endlich aber trieb ihn die Mißgunſt der andern Aertzte wiederum von dannen, da er denn in ſein Vaterland zurück gieng, und 1570 im 91 Jahr ſeines Alters daſelbſt ſtarb. Man hat von ihm

1. Einen Tractat unter dem Titel: Febrium ſimplicium diviſio, & compoſitio ex Galeno & Avicenna;
2. Dubitationes & ſolutiones in Galenum.
3. De diebus criticis;
4. Deſcriptionem Quintiani oppidi;
5. Conſilia de morbo gallico & dyſuria.
6. Diſſ. de immortalitate animæ, u. a. m.

Ghilini in ſeinen theat. d' huom. letter. nennet ihn **Johann Pianero**. **Papadopoli** hiſt. gymn. Patav. Tom. II. p. 223.

Pianezza, ein Italiäniſcher Marggraf, ward im Jahre 1655 von dem damahligen Hertzoge zu Savoyen, **Carl Emanuel** II, in die Waldenſiſchen Thäler geſchickt, alles nieder zu machen, was nicht die Religion abſchwören wolte. Die Weibes-Perſonen wurden geſchändet, man ſchnitte ihnen die Brüſte weg, man hieb ihnen den Leib von einander, man zerriß die kleinen Kinder in Stücken, und die gröſten ſtürtzte man die Felſen herunter, man ſpießte die Mägdgen an Pfähle oder Helleparten, man band ſie mit den Haaren den Eſeln an die Schwäntze und ließ ſie ſchleiffen, man füllte ihnen die Naſen voll Pulver, und ließ es loß brennen. Mit einem Worte, wer ſchlecht weg verbrannt, oder ohne ſonderliche Weitläufftigkeit in Stücken zerhauen ward, der mochte ſich glückſeelig ſchätzen. Hierauf ergriffen die übrigen

zwar die Waffen, und thaten gantz unglaubliche Dinge; maſſen denn offtmahls etliche wenige Waldenſer gantze Compagnien erleget haben. Es würde aber ſchwerlich ein Gebeine von ihnen übrig geblieben ſeyn, woferne ſich nicht Engelland, Holland und Schweitz ihrer mit aller Macht angenommen hätten. Dieſe nachdrückliche Vermittelung brachte endlich einen Frieden zuwege, welcher 1655 zu Pignerol auf ſolche Weiſe geſchloſſen wurde, daß die noch übrigen Waldenſer in den Thälern bey ihrer vorigen Religions-Freyheit gelaſſen wurden.

Piani (Anton) hat im Jahr 1721 und 1727 als der zweyte Violiniſte in der Kayſerlichen Capelle geſtanden.

Piani (Gio Anton) oder **des Planes**, ein Neapolitaner und Violiniſte beym Groß-Admiral von Franckreich, Ludwig Alexander von Bourbon, Grafen von Toulouſe, hat im Jahre 1712 ein aus zwölf Sonate a Violino ſolo & Cembalo beſtehendes Werck, ſo ſein erſtes iſt, zu Paris in Kupfer ſtechen laſſen und obgedachten ſeinem Herrn zugeſchrieben. Es ſind auch ſechs Sonaten a Flauto ſolo e B. C. von ihm heraus gekommen.

Piani (Thomas) war im Jahre 1721 und 1727 in der Kayſerlichen Capelle Violiniſte.

Pianiſſimo, iſt ein Italiäniſches Wort und wird in der Muſic durch PPP, oder ppp. angedeutet; bey den Frantzoſen heiſſet es *tres doucement*. Iſt gleichſam der dritte Wiederſchall, welches läßt, als wenn die Stimme oder der Inſtrumentenklang in die Lufft zergienge.

Piano, oder abbrevirt **Pian**, auch **Pia**, ingleichen ſchlechtweg durch ein groſſes oder kleines P. p. angedeutet, iſt in der Muſic ſo viel als leiſe; daß man nemlich die Stärcke der Stim̃e, oder des Inſtruments dermaſſen lieblich machen, oder mindern ſoll, daß es einen Wiederſchall laſſe.

Piano Piano, oder **Pian Piano**, iſt wie **Piu piano** oder **Pianiſſimo**.

Pianoſa, oder **Planaſia**, eine kleine Inſel auf dem Toſcaniſchen oder Tyrrheniſchen Meer, nahe bey der Inſel Elba gelegen. Sie hat in ihrem Umkreiß 3 bis 4 Deutſche Meilen, und gehört zu dem ſo genannten Stato delli Preſidii. **Maty** diction.

Pian Piano, ſiehe **Piano Piano**.

Pianuzzo, ſiehe *Antepagmenta*, im II Bande, p. 500 u. f.

Piaſarque (Ludwig Graf von) Kayſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenant. Er iſt lange Zeit Gouverneur zu Cremona geweſen. Im Jahre 1724 ward er General-Feld-Wachtmeiſter, und 1733 General-Feld-Marſchall-Lieutenant. Er hat noch 1735 dem Feld-Zuge am Rhein-Strohme beygewohnet. Im Jahre 1734 ward er fälſchlich unter die Todten gezählet, indem er allererſt im Mertz 1740 dieſes Zeitliche verlaſſen. **Ranffts** Geneal. hiſtor. Nachr. 1740. p. 373 u. f.

PIASECIUS (Paul) ſiehe **Piaſecki**.

Piaſecki (Paul) Lat. *Piaſecius*, Biſchoff zu Przemiſl in Polen, in dem 17 Jahrhundert, hat Chronica geſtorum in Europa ſingularium von dem Anfange der Regierung Königs **Stephan Bathori** in Polen bis auf das Jahr 1646 heraus gegeben, ſo zu Cracau in fol. gedruckt, auch daſelbſt 1648 bis auf ſelbige Zeit fortgeſetzt wieder aufgelegt, und nachgehends zu Amſterdam nachgedruckt worden. Er handelt vornemlich von Polen, beyläufftig aber auch von andern Welt-Geſchichten, und wird gerühmt, daß er aufrichtig geſchrieben. Er hat dieſes Werck ſeinem Vetter **Jacob Piaſecio**, geheimen Schreiber bey dem König **Sigismund III**, zugeſchrieben. Unter ſeinen Schrifften befindet ſich auch eine des Titels: Praxis epiſcopalis, welche zu Venedig 1611 in 4 gedruckt. **Laboureur** voyage de la reine de Pologne P. 2. p. 117. **Bayle. Barberini** Bibl.

Piaſecky (Peter von Piaſeczno) Fähndrich von Novogrod und Conſiliarius der Weywodſchafft Sendomir, befand ſich bey denen letztern Pohlniſchen Unruhen unter denen Dzickowiſchen Conföderirten, und unterſchrieb 1735 die Königsbergiſche Manifeſtation. **Ranffts** Geneal. Archiv. 1736 p. 141.

Piaſeczno Piaſecky (Peter von) ſiehe **Piaſecky**.

Piaſel von Hohen-Pühel, ein Geſchlecht, ſiehe **Heufler**, im XII Bande, p. 1931 u. f.

Piaſius (Johann Baptiſta) ſiehe **Plaſius**.

Piasla, ein groſſer Fluß in Nord-America, im Königreich Mexico, welcher 6 Meilen oberhalb Culiacan in das Mar del Zur fällt.

Piaſt, ſiehe **Piaſte**.

PIASTÆUS REX, ſiehe **Piaſte**.

Piaſte, *Piaſtæus Rex*, alſo nennen die Pohlen denjenigen König, welchen ſie aus ihrer Nation erwählen, und heiſſet ſo viel, als ein Einheimiſcher. Es hat dieſer Name von Piaſtus, Hertzogen in Pohlen, ſeinen Urſprung. Und obwohl dieſes Piaſtus Nachkommen in Pohlen ſchon 1370 mit Caſimiren III abgegangen, ſo iſt doch dieſe Benennung noch biß auf dieſen Tag beybehalten worden, daß ein jeder einheimiſcher König Piaſte genennet wird. Siehe **Piaſtus**.

PIASTEA STIRPS, ſiehe **Piaſtiſcher Stamm**.

Piaſter, *Pioſtra*, *Piaſtre*, eine Spaniſche Benennung einer Silbermüntze, die ungefähr einen Reichsthaler galt, anjetzo aber dreyßig, biß zwey und dreyßig gute Groſchen hält; dergleichen ſind die Spaniſchen Patacons, die Frantzöſiſchen und andere Thaler. Im Königreich Neapolis gilt ſie 11 Carolini. Eine Florentiniſche Piaſtre iſt ſo viel, als eilfftehalb Paoli, oder 7 Lire, Lat. Æs cuſum Hiſpanicum, ſolidus argenteus.

Piaſtiſcher Stamm, Lat. *Pioſtea Stirps*, begreiffet die Piaſtiſchen Könige in Pohlen und Hertzoge in Schleſien; ſiehe **Piaſtus**.

PIASTRA, ſiehe **Piaſter**.

PIASTRE, ſiehe **Piaſter**.

Piaſtus, Hertzog in Polen, war anfangs ein geringer Bürger zu Crußwick in Groß-Polen, allwo er ſich von dem Acker- und Honig-Bau ernährte. Sein Vater ſoll **Goßiſco** und die Mutter **Repicha** geheiſſen haben. Als er einſt ſeinem Sohn das Haar abſcheren ließ, welcher Gebrauch bey den Heyden ſo viel heiſſen ſolte, als bey den Chriſten die Tauffe; ſo fand ſich bey dem dazu angeſtellten Gaſt-Gebote auch der Polniſche Hertzog **Popielus II** ein. Ob nun wohl Piaſtus nichts mehr im Vermögen hatte, als eine Sau und ein

Faß-

Fäßlein Meth, ſo ward doch die Hofſtatt damit reichlich verſorget; es ſollen aber unter den Gäſten 2 unbekannte Männer ſich befunden haben, welche die Speiſen wunderbarer Weiſe vermehret. Nachdem hierauf in dem Zwiſchen-Reiche nach des erwehnten Popieli II Tode groſſe Hungers-Noth in Polen war, daß ſich der letzte Wahl-Tag, aus Mangel der nöthigen Speiſe, abermal hätte zerſchlagen müſſen, ſo kamen die gedachten 2 Männer wieder zu dem Piaſto, und ſegneten ſeinen Vorrath dergeſtalt, daß er die gantze Polniſche Völckerſchafft, ſo viel derer auf dem Wahl-Platz waren, mit Speiſe und Tranck verſorgen konnte, dieſes brachte zu wege, daß Piaſtus ſelbſt zum Hertzog erwählet wurde, welches nach einiger Meynung 830 oder 870, wie die meiſten aber wollen, 842 geſchehen. Seine Reſidentz ſoll er zu Gneſen gehabt, und eine löbliche Regierung geführet haben. Durch ſeine Tapferkeit richtete er das bey nahe gantz verfallene Polniſche Weſen wieder auf, und ſtarb 861, nachdem er ſein Alter auf 120 Jahre gebracht hatte. Ihm folgte ſein Sohn Ziemovitus. Seine Nachkommen haben ſich in 2 Linien getheilet, 1) in die Hertzogliche oder Königliche in Polen, das iſt, welche die Polniſche Hertzoge und Könige in ſich begreifft, davon der männliche Stamm 1370 mit Caſimir III, der weibliche aber 1669 abgegangen; 2) in die Fürſtlich-Schleſiſche, das iſt, welche die Schleſiſchen Fürſten in ſich faſſet, und welche Uladislaus II angefangen und männlicher Seits 1675 mit George Wilhelm, Hertzoge zu Liegnitz und Brieg, weiblichen Stammes aber mit Charlotten, vermählter Hertzogin zu Holſtein-Wieſenburg, 1707 aufgehöret. Es hat alſo dieſes Piaſtiſche Geſchlecht gantzer 842 Jahre in Königlichem und Fürſtlichem Stande geblühet. Heut zu Tage wird von dieſem Piaſto ein ieder einheimiſcher König Piaſte oder *Rex Piaſtæus* genennet. Dlugoſſ. hiſt. Pol. Curäi Beſchr. Schleſ. P. I. p. 34. Lucä Schleſ. Chron. p. 40. Paſtorius von Hirtenberg Flor. Pol. l. 1. c. 10. Hartknoch. hiſt. Pol. l. 1. c. 2. Hübners Geneal. Tabell. 1 Theil, p. 93. 94. 95. 99. u. ff.

Piatachewe, ein alter Deutſcher Pagus, deſſen in einem Diplomate beym Eckart in Franc. Orient. T. II. p. 764. gedacht wird.

Piateck, von einigen auch Pionetkum genannt, ein Ort, welcher in der Groß-Polniſchen Woywodſchafft Lencziez, in einem Moraſte, an dem Fluß Bſura liegt. Er iſt berühmt wegen eines dem Apoſtel Paulo gewidmeten Kloſters, am meiſten aber wegen des guten Biers, ſo daſelbſt gebrauet, und von dannen faſt durch gantz Polen verführt wird. Connor. ſtate of Poland. P. I. lett. 5.

Piatek (Simon von) ein Polniſcher Prieſter, war erſtlich Vicarius und Vice-Cantor an der Cathedral-Kirche in Cracau, nachgehends aber Capellæ Roran. Præbendarius, und wegen ſeiner muſicaliſchen Wiſſenſchafft, hellen und angenehmen Stimme Cantor an vorgedachter Kirche, ſtarb den 31 Dec. 1592. Starovolſcius Monum. Sarmator.

Piateſi (Domitilla) ſiehe Domitilla Piateſi, den 20 Junius, im VII Bande, p. 1233.

Piateſitis (Thomas Bettin de) war von Bologna gebürtig, wurde 1318 Biſchoff zu Forli, und 1335 immerwährender Adminiſtrator der Abtey St. Hilarii zu Galeata, und ſtarb 1342. Ughellus Ital. Sac. Tom. II. p. 580.

Piati (Wilhelm) ein Dominicaner, war Magiſter der Theologie, und wegen ſeiner Frömmigkeit und groſſen Verſtandes ſo berühmt, daß ihn der Ertz-Biſchoff von Lion im Jahr 1539 zu ſeinem Weih-Biſchoff annahm. Noch in eben dieſem Jahr machte ihn Paul III zum Biſchoff von Tarſus. Nach der Zeit gab er ſo wohl zu Lion als auch zu Toulouſe einen General-Vicarium ab, und ſtarb endlich, wie Jacob Percin monum. Toloſ. p. 112. meldet, an dem letztgedachten Orte, 1550 den 17 Februar. Er hat miſſam de agone Chriſti vulgo dictam geſchrieben, welche zu Toulouſe 1547 gedruckt, und in ſolche Hochſchätzung gekommen, daß ſie nicht nur von verſchiedenen Kirchen angenommen, ſondern auch in das Miſſale Romanum gebracht worden. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 136.

PIATTA, Frantz. *Barquerolle* und *Barquette*, Holländ. *Roei-Schuit*, Lat. *Navis oneraria minor*, iſt ein mittelmäßiges Laſt-Schiff ohne Maſten, das nicht auf das hohe Meer kommt, ſondern nur in dem Hafen und auf der Rhede bey gutem Wetter gebraucht wird.

PIATTA FORMA, Frantz. *Platte-forme*, Deutſch Bettung, heiſſet in der Artillerie und Fortification derjenige Platz mitten vor ieder Schießſcharte, wo Stücke ſtehen, daſelbſt werden nach der Länge die Balcken oder Rippen eingeſencket, und qver darüber die Batterie-Pfoſten, oder 3 biß 4 Zoll ſtarcke Dielen darauf genagelt, damit die Stücke deſto gewiſſer ſtehen können. Die erhabenen Bettungen, wenn man über Banck ſchieſſen will, werden auch Pritſchen, Fr. *Barbettes*, genennet. Zuweilen ſind dieſe Bettungen hinten etwas höher, als vorne bey den Schießſcharten, damit die abgefeuerten Stücke nicht allein nicht gar zu ſtarck zurück lauffen können, ſondern man auch dieſelben deſto geſchwinder nach der Ladung durch die Schießſcharten wiederum hinaus ſchieben möge. Auf den Schiffen wird die Bettung auf einem Theil des Verdecks, oder einer Hinter-Kammer, ſo etwas ſtarck in die Höhe gehet, gemachet, welches ſonderlich in den Fluten practiciret wird, weil ihr Hinter-Theil von vorne, nach hinten zu, ſehr in die Höhe gehet.

PIATTONES, werden die Filtzläuſe genennet, davon im IX Bande, p. 924. nachzuſehen.

Piave, Lat. *Plavis*, und vor Alters *Anaxus* oder *Anoſſus* genannt, iſt ein anſehnlicher Fluß, welcher an den Gräntzen von Tyrol und von der Tarviſer-Marck entſpringt, hernach bey Pieve di Cadure, Belluno und Feltro vorbey läufft, und endlich unweit Colalto ſich in 2 Arme theilt. Der eine davon behält den Namen Piave, und fällt bey St. Lucia in den Venetianiſchen Golfo. Der andere wird Pieveſella genannt, und gehet bey der Stadt Trevigo vorbey, biß er zuletzt, unweit Altino Diſtrutta, gleichfalls in den Golfo von Venedig ſich ergüſſet.

Piazenza, eine Stadt, ſiehe Piacenza.

Piazi oder Placius (Felix) ein Dominicaner von Colorno, einer Stadt in dem Parmeſaniſchen in Italien, hatte zu Parma den Orden angenommen, und ſich durch ſeine Frömmigkeit und Gelehrſamkeit einen groſſen Ruhm erworben. Er lebte noch als Profeſſor der Theologie im Jahr 1579, in welchem Jahre er auch ein ſehr nett geſchriebenes Buch unterm Titel: Roſario della SS. madre virgine con le imagini, dichiarazioni, contemplazioni ed' affectuoſe orazioni per qualunque miſterio con una piena iſtruzzione circa l'iſteſſo e con le ſue rariſſime indulgenze ed' altri ſegnalatiſſimi doni ſpirituali zu Bologna in 12. 7 Bogen ſtarck herausgegeben. Roverta leget ihm auch noch ein ander Werck bey, Iſtruzzione chriſtiana genannt, meldet aber nicht, ob es gedruckt, oder wo es in Handſchrifft anzutreffen. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 252. Altamura Bibl. Domin. ad an. 1570.

PIAZZA, ſiehe Platz.

Piazza (Carl Barthelmes) ein Italiäniſcher Abt des 17 und zu Anfang des 18 Jahrhunderts, war auch Conſultor Congregationis Indicis und Archipresbyter an der St. Marien-Kirche zu Coſmedin, und ließ unter dem Titel: Diarium Vaticanum ein Verzeichniß aller derer, welche die St. Peters-Kirche zu Rom das Jahr über andächtig beſuchet haben, auf alle Tage eingerichtet, zu Rom 1687 in 4. herausgehen. Es machet ſolches 4 Alphabet 10 Bogen aus. Er hat auch la gerarchia cardinalizia zu Rom 1703 in fol. 10 Alphabet ſtarck herausgegeben. *Acta Erud. Lipſ.* 1705. und *Supplem. Actor. Erud.* Lipſ. Tom. II.

Piazza (Gio. Battiſta) hat verſchiedene Wercke herausgegeben, wovon im Partſtorferiſchen Catalogo p. 33 und 35 folgende befindlich ſind, als:

1. Balletti e Correnti a 1 Violino con Baſſo, libr. III.
2. Ciacone Paſſagagli, Balletti e Correnti a 1 Violino, lib. IV.
3. Canzoni, a 1 Violino, lib. V.
4. Correnti, Ciacone e Balletti a 1 Violino lib. VI.
5. Canzonette a 1 Violino.

Piazza (Julius) ein Cardinal im 18 Jahrhundert, von deſſen Geſchlecht der Articul Platz nachzuſehen, war zu Forli 1663 gebohren. Nachdem er ſich eine Zeitlang als Neben-Geſandter zu Brüſſel aufgehalten, ward er von Innocentio XII zum Cammer-Clerico gemacht, und mit dem Titul eines Biſchoffs von Rhodis als Geſandter nach der Schweitz geſendet. Hierauf ward er ferner Geſandter zu Cöln und in Polen, wo er ſich viele Hochachtung erwarb. Clemens XI beruffte ihn nach Hauſe, und machte ihn zum Secretario der Memorialen, gab ihm auch Erlaubniß allen Congregationen beyzuwohnen. Im Jahr 1709 gieng er als Geſandter nach Wien, ward 1710 Biſchoff zu Faenza, half zu dem Vertrag zwiſchen dem Kayſerlichen und Päbſtlichen Hofe nicht wenig beytragen, und ſtand 1711 dem Kayſer Joſeph auf dem Tod-Bette bey. Im Jahr 1712 ward er Cardinal, und empfieng das Biret vom Kayſer Carln VI, verwaltete die Geſandtſchafft noch eine Zeitlang, und gieng ſo dann 1714 als Geſandter nach Ferrara, nach Endigung dieſer Geſandtſchafft aber begab er ſich nach Faenza, und ſtarb daſelbſt 1726 an einer ſchmertzhafften Kranckheit. Er war ein verſtändiger, redlicher, Gerechtigkeit liebender und Staats-erfahrner Mann, und beſaß überhaupt ſo trefliche Eigenſchafften, daß ihm nach Innocentii XIII Tode zur Erlangung der Päbſtlichen Würde nur noch ſehr wenig Stimmen fehlten, worüber das Volck zu Rom eine ungemeine Freude bezeugte, wie man denn auch angemerckt, daß wider ihn keine einige Satyre zum Vorſchein gekommen. Allein die Albani waren ihm im Wege, wiewohl man doch glaubt, daß er, wenn er ſich ſelbſt mehr Mühe gegeben hätte, dennoch durchgedrungen haben würde. Conlini Roma ſancta. *Mercure hiſtorique.* Ughellus Ital. Sac. Tom. II. p. 513.

PIAZZA NAVONA, iſt zu Rom ein groſſer Marckt-Platz, auf welchem eine ſchöne Fontaine ſtehet. In warmen Sommer-Tagen pflegt man die Abflüſſe des Waſſers aus dieſer Fontaine überall zu verſtopffen, daß das Waſſer ſtehen bleibet, und alsdenn fahren die vornehmen Leute mit Caroſſen und Chaiſen in ſolchem Waſſer ſpatzieren.

Piazzolus (Frantz Ludewig) ſchrieb: Der Römiſch-Catholiſchen Religion Ketzereyen, Irrthümer, Abgötterey en, Aberglauben und Mißbräuche, 1720 in 8.

Piberach (Matthäus) ſiehe Pappenheim, im XXVI Bande, p. 703.

Piberbach, ein in Ober-Oeſterreich, in dem ſo genannten Traun-Viertel, im Crembsthal gelegenes ſchönes Schloß, welches ehemals dem Kloſter Gärſten zugehöret, aber 1528 den Hagern von Altentzeig verkaufft worden. Im Jahr 1550 beſaß es Michael Pfefferl, und gelangte durch deſſen eintzige Tochter, Potentianen, an Wolff Händln zu Rämingdorf. Dieſer gab es ſeiner Tochter Potentianen mit, als ſie ſich mit Hans Jenglin von Paumgarten verehlichte. Derſelbe hinterließ nur eine Tochter, gleichfalls Potentiane genannt, welche es ihrem Gemahl, dem Freyherrn Hans Siegmund Rätzianer, zubrachte, da es denn bey deſſen Nachkommen geblieben, biß es 1717 durch des 1705 verſtorbenen Grafen Chriſtoph Adam Rätzianers eintzige Tochter, Marien Beaten Franciſcen, dem Freyherrn Otto Sigismund Hagern zu Theil worden. v. Hoheneck Beſchr. von Ober-Oeſterr. t. I. p. 269.

Piberſtein, ein in Ober-Oeſterreich in dem ſo genannten Mühl-Viertel gelegenes Schloß, welches nach alter Art erbauet, und mit unterſchiedlichen Rondelen befeſtiget iſt. Es iſt das Stamm-Haus der abgeſtorbenen Herren Piber, welche einen weiſſen Biber (Caſtor) im Wappen geführet. Nach dieſem haben es die von Harrach, die Aichberger, die Aſchauer, die Stahel von Stahleck, die von Puechberg, die von Falckenſtein, und endlich 1428 die von Schallenberg an ſich gebracht, welche letztern es biß 1675 beſeſſen, da es Chriſtoph Ehrenreich, Graf und Herr von Schallenberg, dem Grafen von Secau käuflich überlaſſen. v. Hoheneck Beſchr. von Ober-Oeſterr. t. 2. p. 413.

Pi-beſet, kommt Ezech. XXX, 17 im Grund-Text als eine Stadt in Nieder-Egypten, an dem Nil-

Digitized by Google

Nil-Fluſſe, über Peluſium, vor, welche im Griechiſchen, Lateiniſchen und Deutſchen Bubaſtus oder Bubaſtis genennet wird, davon unter Azur, im II Bande, p. 2325 gehandelt worden.

Pibot, ein alt Deutſches Wort, das nach Krons Auslegung ſo viel bedeutet, als das Lateiniſche Mandatum, und das Deutſche Gebot. Doch kan es auch ſeyn, daß obſtehendes Wort, Pibot, ſoll Gibot heiſſen. **Leibnitzens** Collect. Etymol. P. I. p. 135.

Pibra, ein Sächſiſches Dorff, in der Grafſchaft Henneberg.

Pibrac (Guy du Faur, Herr von) ſiehe **Faur** (Guy du) im IX Bande, p. 324. u. f.

Piburg, Benedictiner-Abtey, ſiehe **Biburg**, im III Bande, p. 1763.

PIC, ſiehe **Specht**.

PIC, ſiehe **Picke**.

Pic, Pico, eine von den Tercériſchen Inſeln auf dem Atlantiſchen Meere, nahe bey der Inſel St. George, den Portugieſen gehörig, welche ſie Ilha de Pico nennen. Es ſind etliche wenige Dörffer darauf. Sie hat 15 Meilen in ihrem Umfange und den Namen von dem darinne befindlichen hohen Berge Pico bekommen. Es wächſt auf dieſer Inſel viel Cedern- oder Teipo-Holtz, nebſt vielem andern, daher daſelbſt ſtarcker Schiff-Bau getrieben wird.

Pic, oder **Pico**, ein hoher Berg auf der vorſtehenden Inſel gleiches Namens, welcher mit dem berüchtigten Pic in der Inſel Teneriffa, von dem ein Artickel folget, bey nahe von gleicher Höhe ſeyn ſoll. Er wird auch **St. Georgens Pico**, ingleichen **St. Georgens Pique**, *Pico de St. Georgio*, genennet. Siehe auch **Fayal**, im IX Bande, p. 343.

Pic, Pico, Piqve, Pic de Teneriffe, Pico de Terraita, Pico de Teide, Lat. *Picus*, ein Berg auf der Inſel Teneriffa, welche unter die Canarien-Inſeln gerechnet wird. Er wird vor den höchſten Berg in der gantzen Welt gehalten: Daher auch etliche den erſten Meridianum dahin verleget haben. Seine Höhe iſt 20274 Schuhe, das machte drittehalbe Deutſche Meile. Ob wol in der umliegenden Gegend zu keiner einzigen Jahrszeit der geringſte Schnee zu ſehen, ſo iſt dennoch derſelbe beſtändig damit bedeckt, und dannenhero nicht zu erſteigen, ausgenommen in dem Julio und Auguſto. In dieſen 2 Monaten kan man bis zu oberſt hinauf kommen, wozu man ſich aber 3 gantze Tage nehmen muß. Recht oben findet ſich eine Ebene, von welcher man bey klarem Wetter die umliegende Inſeln, obgleich etliche derſelben bis 50 Meilen davon entfernet ſind, gar eigentlich zählen und erkennen kan; wie denn auch den Schiffleuten, wenn ſie noch 60 Meilen hinzufahren haben, dieſer Berg gantz auf eine kenntliche Art in das Geſicht fällt. Es wird in den vorgedachten 2 Monaten eine Art von Schwefelſtein darauf gegraben, welchen man nachgehends nach Spanien bringt. Auch ſoll er jezuweilen Flammen auswerffen. Sonſt aber giebt derſelbe wegen des ſtets darauf liegenden Schnees ſonderlich bey Nacht-Zeit einen ſtarcken Schein in die See, und leuchtet denen Schiffenden. Die Klippen um den Berg herum ſehen theils wie Kupffer- theils wie Silber-Ertz aus. *Metell. hiſt. ſociet. Regiæ Lond.*

Pic (Johann) von Paris, ein Carthäuſer, lebte in dem 16 Jahrhundert, und ſchrieb commentarios über das hohe Lied **Salomonis**, welche **Jodocus Badius** 1524 heraus gegeben, und andre Wercke mehr. **Petreji** bibl. Carthuſ.

PICA, ſiehe **Alſter**, im I Bande, p. 1511.

PICA, *Citta, Kitta*, böſes Gelüſten, iſt ein verderbter und unordentlicher Appetit, wenn man ungereimte und nicht zum Eſſen taugliche Sachen, als Kalck, Kreide, Steine, Leder, Erde, Spinnen, Wagenſchmiere, Menſchenkoth und dergleichen mit groſſer Begierde zu ſich nimmt. Es iſt ſolches ein Fehler, welcher ſo wol bey dem männlichen als weiblichen Geſchlechte verſpühret wird, doch findet man ihn öfterer bey dem Frauenzimmer, welches ihre monatliche Reinigung nicht ordentlich hat; bey ſchwangern Weibern aber wird dieſer Zufall *Malacia* genennet, von welchem bereits in dem XIX Bande, p. 691 geredet worden. Bey Mannsperſonen kan eine ſolche Beſchwerung von Verhaltung des Saamens herkommen. Würmer thun hierzu auch allerdings viel, und verurſachen durch ihr Prickeln und Beiſſen einen ſolchen verkehrten Appetit. Diejenigen Patienten, ſo das viertägige Fieber haben, ſind auch öfters dergleichen Beſchwerung unterworffen, beſonders an den ſo genannten guten Tagen. Man hat auch Exempel, daß Leute, welche mit der fallenden Sucht beladen geweſen, Steine, Sand, Spinnen u. ſ. f. gegeſſen haben. Daß aber auch Magengeſchwüre den Appetit verderben und unordentlich machen können, iſt daher gar leichtlich zu glauben, weil nemlich durch dieſe widernatürliche Einrichtung und übele Beſchaffenheit, ja würckliche Verletzung des Magens, nothwendig ein anderer und verkehrter Appetit erfolgen muß; zumal da ſolcher geſtalt zugleich der Magenſaft in Anſehung ſeines Weſens verändert, und mit fremden, ſtinckenden und ſcharfen Theilgen allmählig angefüllet wird, wodurch nothwendig der zuvor gut geweſene Appetit in einen widernatürlichen Zuſtand verſetzet werden muß. Hauptſächlich iſt wohl die Urſache dieſer Kranckheit in einem verderbten Geſchmacke, und in einer ſeltſamen Einbildungskraft zu ſuchen, nach welcher ſich ſolche Leute das Abgeſchmackte als gut, das Eckelhafte als angenehm, und das Ungewöhnliche als etwas dienliches vorſtellen. Zu dieſer Einbildung geben zuweilen die Unreinigkeiten im Magen Gelegenheit, doch aber iſt insgemein dabey eine natürliche Neigung oder Trieb zu ſolchen ungereimten Dingen. Damit man aber ſolche verkehrte Einbildung verbeſſern möge, hat man auf zwey Hauptſtücke zu ſehen: Das erſte iſt, daß man alle die Dinge, welche etwan dergleichen Leute benaſchen, mit Galle, Coloqvinthen, Teufelsdreck, Brech- und Purgirmitteln ſchmieret; das andere iſt, daß man ihnen mit gelinden Worten und Vermahnungen davon abrathe; Man muß ihnen auch

auch viel durch die Finger ſehen, ſonſt nehmen ſie gar keine Artzneyen ein, oder man muß ſie mit Liſt zu betrügen ſuchen, und z. E. an ſtatt ungelöſchten Kalcks gepülverte weiſe Rhabarber geben, wie in den *Miſc. Nat. Curioſ.* Dec. II. Ann. 3. Obſ. 68. dergleichen geſchehen. Es iſt zuweilen auch zuträglich, ſchmackhafte Dinge zu geben, als alten Rheinwein, Malvaſier, gebranntes Waſſer von Weinblättern u. d. g. Uber dieſes muß man auch wider die wahren Urſachen, ſo hierzu Gelegenheit geben, tüchtige Artzneyen brauchen, daher in der gallichten Unreinigkeit des Magens ſäuerliche Aepffel, Citronen- und Limonienſaft, und philoſophiſcher Vitriolgeiſt; in der ſauern aber Perlmuttermagiſterium, zerfloſſenes Weinſteinöl; oder recht beſonders, Ammeyſaat, Rautenſaft, bittere Mandeln mit Citronenkernen, Datteln ꝛc. dienen. Auch kan man ein Brechmittel verordnen, und dieſes auf die Unreinigkeit des Magens einrichten, als z. E.

Rec. Tartar. emet. gr. iii.
Sail abſinth. gr. iv.
M. F. Pulv. S. Brechpülverlein, auf einmal zu nehmen.

Mit der Doſe oder dem Gewichte des Brechweinſteines muß man ſich nach der Beſchaffenheit des Patienten richten, und ſelbige entweder vermehren oder vermindern, nachdem man es für gut befindet. Oder man verordnet auch dieſe Lattwerge:

Rec. Conſerv. Roſar.
Anthos,
Menth.
Pulp. Cydonior.
Cort. Aurant.
Citri,
Cardamom.
Cubebar.
Confect. diahyacinth.
Calam. aromat.
Cond. Nuciſt. in Ind. aa. q. l.
Syrup. de Canel.
Menth. aa. q. ſ.
M. F. l. a. Elect. S. Magenſtärckende Lattwerge, davon nach Belieben eine Meſſerſpitze voll zu gebrauchen.

Oder man verſchreibet folgendes Tränckgen:

Rec. Aqv. Aurant. c. Vin. Malvatic. deſt. Rorismar. aa. ℥ij.
Eſſent. Cortic. Aurant.
Olei Tartar. per Deliqv. aa. ℈j.
Syr. Cort. Citri, ℥j.
M. D. S. Magentränckgen, davon ein Löffel auf einmal zu geben.

Wenn man bey dieſer Beſchwerung bemercket, daß die verhaltene Monatzeit daran Urſache ſey, muß man je eher je beſſer zur Ader laſſen. Weil man nun in dieſem Falle das Blut von den oberen Theilen zu den unteren zu leiten ſuchet; als ſoll die Aderlaß auf den Füſſen angeſtellet werden. Beſ. **Ludolph Guilielm Crauſens** Diſſ. de Appetitu Ventriculi depravato in Pica & Malacia, Jena 1698. **Johann Andreas Meyers** Diſſ. de Pica ſeu Malacia, Erfurth 1702. De Pica fœminarum beſ. **Zacchias** Lib. I. Tit. 3. Qv. 2. n. 13 und 14. De Pica Pueri, *Act. Nat. Cur.* Dec. 1. Ann. 6. Obſ. 139. De Pica virginum, **Borell.** Cent. 3. Obſ. 19. und Cent. 4. Obſ. 2, *Act. Nat. Cur.* Dec. 1. Ann. 10. Obſ. 147. **Panarol.** Pentec. 3. Obſ. 38. De Pica Viri, *Act. Nat. Cur.* Dec. 1. Ann. 2. Obſ. 216. und Cent. 1. Obſ. 195. De Pica gravidæ mira, **Salmuth** Cent. 1. Obſ. 41. **Schenck** Lib. IV. Obſ. 3-5. **Tulp**, Lib. II. c. 24. Beſ. auch die **Breßlauer Naturgeſchichte** im Jahre 1717. Menſ. Septembr. Claſſ. IV. Artic. 4. §. 2. p. 66. Und im Jahre 1719. Menſ. M. j. Claſſ. IV. Artic. VII. p. 589. u. ff.

Pica (Bartholomäs) ein überaus tugendhafter Dominicaner, war zu Neapolis 1602 gebohren, und trat daſelbſt in dem Convent St. Severi in den Orden. Er wurde nachher in Böhmen geſchickt, wo er Rector des ſtudii generalis und Magiſter der Theologie worden. Er kam darauf wieder nach Italien, und predigte in denen vornehmſten Städten mit groſſem Beyfall, ward Provincial von Abruzzo, Viſitator von Bononien, kehrte ſo dann nach Venedig zurück, wo er eine Zeitlang die Priors-Stelle zu St. Johann und St. Paul verſahe, darnach er ſich in den Convent auf der Inſel St. Secundi begab, 1662 die allda neu aufgerichtete Congregation St. Jacobi Salomonii in gute Verfaſſung ſetzte, und nachdem er etliche Jahr Director davon geweſen, 1664 den 9 October an einem hitzigen Fieber in dem 53 Jahr ſeines Alters ſtarb. Seine Schriften ſind:

1. Nuovo modo di meditare e recitare il ſanctiſſimo roſario, Venedig 1663 in 24. von welchem Werckgen **Cinellus** Bibl. volant. Scanz. VI. p. 20. Meldung thut.
2. Vita della penitente ſerva di Dio *Maria Magdalena Luppini*, ebend. 1663 in 12.
3. Viele Predigten.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 608.

Pica (Carl Maria) ein Jeſuite, gebohren zu Palermo 1659, den 21 Aug. lehrte die ſchönen Wiſſenſchaften und Philoſophie, prediate in den vornehmſten Städten in Sicilien, ſchrieb L'Apologie della Virgine per l'affetto più ſingulare moſtrato à ſuoi Meſſineſi nella ſua ſacrata lettera, nebſt einigen andern kleinen Wercken, und ſtarb zu Trapano 1703, den 14 Febr. **Mongitoris** biblioth. Sicula.

Pica (Frantz) ſiehe **Pie.**

Pica (Johann Carl) ein Spanier aus der erſten Hälfte des 17 Jahrhunderts, war Protonotarius Apoſtolicus, und gab 2 Reden, deren er eine auf die Krönung Königs Philipp IV in Spanien, und die andere auf den Tod ſeiner Mutter, der Königin **Margarethe** von Oeſterreich, gehalten, zu Rom 1625 in 4. heraus. Eine dritte von ihm auf den Tod Cäſare Riviera kam zu Aqvila 1602 in 4. zum Vorſchein. **Anton** Bibl. Hiſpan. in ſupplem. p. 368. **Barberini** Bibl.

Digitized by Google

Pica (Martius) ein Prieſter und Doctor der Theologie, in dem Neapolitaniſchen, gab 1615 heraus

Hiſtoriam de Verdutiorum familia ejusque viris pietate inprimis ac religione illuſtribus.

Toppi biblioth. Napoletana.

PICACANTHA, ſoll ſo viel als *Pixacantha* heiſſen, davon zu ſehen **Buchsdorn**, im IV Bande, p. 1776.

PIC D'ADAM, ſiehe *Adams-Pic*, im V Bande, p. 454.

PICA GLANDANA, *Aldrov.* ſ. **Alſter**, im I Bande, p. 512.

PICA GLANDARIA, *Jonſt. Icon.* ſ. **Alſter**, im I Bande. p. 1512.

PICA GRÆCA, ſiehe **Alſter**, im I Bande, p. 1512.

PICA GRAVIDARUM, iſt diejenige Kranckheit, welche unter dem Artickel *Malacia*, im XIX Bande, p. 691. abgehandelt worden.

Picander, iſt ein erdichteter Name, unter welchem der berühmte Deutſche Poete, Herr **Chriſtian Friedrich Henrici**, ſeine wohl flüſſende Gedichte hat heraus gehen laſſen. Es iſt ſolcher im Jahr 1700 den 14 Jenner zu Stolpen gebohren. Sein Vater hieß **Conrad Heinrich**, und war ein Poſamentirer, der ihm aber ſehr frühzeitig verſtarb. Er beſuchte die daſige Stadt-Schule, und brachte es ſo weit, daß er unter Anführung des Rectors, M. Samuel Bergers, daſelbſt im Jahr 1719 auf die Univerſität Wittenberg, und von dar 1720 nach Leipzig ziehen konnte. Zu ſeinem Hauptzwecke erwählte er ſich die Rechtsgelahrheit, darbey empfand er von ſelbſt einen eigenen Trieb zur Poeſie, und übte ſich in ſolcher, daß er nicht allein ſeinen Unterhalt damit erwarb, ſondern auch ſein gäntzliches Glücke machte. Im Jahr 1727 wurde er bey dem Ober-Poſt-Amt Actuarius ſodann auch Secretarius, und endlich Ober-Poſt-Commiſſarius. Im Jahr 1740 ward ihm die Kreyß-Land-Steuer- auch Stadt-Tranck-Steuer-Einnahme zu Leipzig, und die Wein-Inſpection ertheilet, bey welchem allen die Poeſie ihm nicht wenig beförderlich geweſen. Seine Schrifften ſind:

1) **Sammlung** erbaulicher Gedancken über die Sonn- und Feſttags-Evangelia, Leipzig 1724 in 8.
2) Ernſt- und Schertzhaffte Gedichte, ebend. in 4 Theilen, 1727-1737 in 8.
3) Deutſche Schauſpiele, III Theile, Berlin 1726 in 8.
4) Gedichte über den Tod Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. in Sachſen, Herrn Friedrich Auguſt, Leipzig 1733 in fol.
5) Gedichte auf die Crönung Friedrich Auguſt des III, ebend. 1734 in fol.
6) Der Meuchel-Mord Jo. Hahns mitleidend beweinet, ebend. 1726 in 4.

Der erdichtete Name **Picander** rühret davon her, weil er im Jahr 1722 aufm Dorfe Nieder-Glaucha bey Düben nach einer Elſter geſchoſſen und bey verfehltem Schuſſe einen Bauer, ſo auf einem Eichbaume ein Elſter-Neſt ausgenommen, getroffen und ziemlich beſchädiget. Im Jahr 1736, den 24 Tag des Julius-Monats legte er ſich die tugendſame **Johanna Eliſabeth**, eine gebohrne **Mehlichen**, zur ehelichen Gattin bey.

Picard oder Piccard (N. von) ein Frantzoſe aus dem 17 Jahrhundert, war ein Rechtsgelehrter zu Paris, daneben ein trefflicher Mathematicus und ein Mitglied der Königlichen Academie zu Paris. Er ſtarb um 1685. Er war einer von denen mit, welche der König in fremde Länder reiſen lieſſe, um allerhand aſtronomiſche und geographiſche Anmerckungen zu machen, und ſchrieb dahero Tractatum de menſura terræ ſeu enarrationem quarundam obſervationum a nonnullis academiæ ſcientiarum Pariſienſis membris ea de re factarum, welcher nebſt einigen andern Tractaten von ermeldter Academie zu Paris 1679 in fol. iſt aufgeleget worden. Es hat ſelbigen nachgehends **Richard Waller** ins Engliſche überſetzt und zu Londen 1688 heraus gegeben. Noch mehrere obſervationes und ſchediaſmata von ihm trifft man in dem zu Paris 1693 in fol. gedruckten Wercke: Ouvrages de mathematique & de phyſique par Mſſrs. de l'Academie Royale des ſciences genannt an, dergleichen unter andern ſind:

1. praxis magnorum ſciatericorum,
2. de menſuris.
3. menſuræ ab originibus deſumtæ.
4. de menſura liquidorum & aridorum.
5. de proportione aquarum effluentium.
6. experimenta circa aquas effluentes.
7. fragmenta dioptrica.

Sonſten aber hat er auch einen Tractat de libellatione, welchen de la Hire nach ſeinem Tod ans Licht geſtellet, Paris 1686 in 12 hinterlaſſen, und zu des Auzout Tr. de micrometro nicht wenig beytragen helffen. *Acta Erud. Lipſ.* 1688. 1695. Tellier Bibl.

Picard (Benedict) ein Capuciner, war von Toul gebürtig, und wurde daher gemeiniglich nur **Benedict von Toul** genennet. Er ſtarb im Jenner 1720, ohngefehr im 57 Jahre ſeines Alters, und hinterließ verſchiedene Schrifften, welche wegen der darinnen enthaltenen Dinge nützlich zu gebrauchen, ſonſten aber in ſehr ſchlechter Schreibart abgefaſſet ſind. Die vornehmſten derſelben ſind nachfolgende:

1. Pouillie eccleſiaſtiaque & civile du dioceſe de Toul, Toul 1711 in 8.
2. hiſtoire eccleſ. & politique de la ville & du dioceſe de Toul; ebend. 1707 in 4.
3. ordinis Seraphici monumenti nova illuſtratio; ebend. 1705 in 12.
4. Synopſis hiſtorica, chronologica & topographica ortus & progreſſus ordinis S. *Franciſci* apud Lotharingos & finitimos, iſt bey dem vorigen mit angedruckt.
5. hiſtoire de la ville & des Eveques de Mets.
6. hiſtoire de la ville & Evechè de Verdun.

7. vie de *S. Gerard* mit hiſtoriſchen Anmerckungen, Toul 1700 in 12.
8. l'origine de la tres-illuſtre maiſon de Lorraine, ebend. 1704 in 12.

welches Buch er nachgehends wider den Abt von **Eſtival**, der es unter dem Namen de **Baleicourt** ſcharf angegriffen, in einem Supplement (ebend. 1713 in 12) vertheidiget hat ꝛc. **Calmet** hiſt. de Lorraine, dans le catal. des auteurs. le **Long** bibl. hiſt. de la France.

Picard (Johann) von **Beauvais**, Canonicus regularis bey St. Victor zu Paris, war von groſſer Gelehrſamkeit, welche er in ſeinen Noten über die Briefe St. **Bernhards**, und auf andere Weiſe an den Tag gelegt. Er ſtarb 1617, oder wie le **Long** in ſeiner Bibl. hiſt. de France angemercket, im Jahr 1615. Seine andere bekannte Schrifften ſind:

1. Chronicon Abbatiæ S. Victoris, ſo aber noch nicht gedruckt, ſondern in dieſer Abtey unter Num. 122 in Handſchrifft befindlich iſt.
2. Catalogus epiſcoporum Pariſienſium cum officiis & dignitatibus in Eccleſia Pariſienſi conſtitutis, lieget ebenfalls allda unter Num. 123 in fol. geſchrieben.

la **Croix du Maine** und **Verdier** bibl.

Picard (Johann) ein gelehrter Frantzoſe im 16 Jahrhundert, ſchrieb les trois miracles du monde. Iſt es eben dieſer oder ein anderer gleiches Namens geweſen, von welchem priſca Celtopædia libri 5. heraus gegeben worden, Paris 1556 in 4, ingleichen Epinicion de rebus geſtis *Caroli Coſſæi Briſaccii*, 1583 in 8. la **Croix du Maine** Bibl. de France. **Verdier** Bibl. Françoiſe. le **Long** Bibl. hiſt. de France.

Picard (Johann) ein Theologus im 16 Jahrhundert, deſſen beym **Eccius** in chryſopaſſ. Meldung geſchiehet, hat in der erſten Hälffte des 16 Jahrhunderts gelebet, und geſchrieben Formulam confitendi, welche zu Paris 1544 gedruckt, auch einen theſaurum theologorum continentem eorum deciſiones in libros ſententiarum zu Mayland 1506 in 4 heraus gegeben. Friſe Bibl. Gesner.

Picard (Richard) ſ. **Piccard**.

Picarden, eine Art Ketzer, ſiehe **Piccarder**

Picarder, eine Art Ketzer, ſiehe **Piccardee**.

Picardet (Hugo) war Procureur-General des Parlements zu Dijon, und ſtarb 1641. Man hat von ihm

1. l'aſſemblée des notables de France faite par le Roy en la ville de Rouen avec les noms des dits Elûs & notables, Paris 1617, in 8.
2. l'aſſemblée des notables tenue à Paris es années 1626 & 1627 & les reſolutions priſes ſur pluſieurs queſtions & propoſitions d'Etat tres importantes pour le reglement de Juſtice, Police, Finance & des Gens de guerre avec pluſieurs harangues, Paris 1652 in 4. Er hat auch *Georg. Flori* de bello Italico & rebus Gallorum præclare geſtis libros VI. heraus gegeben, ebend. 1613 in 4.

le **Long** Bibl. hiſt. de France. **Tellier** Biblioth.

PICARDI, Ketzer, ſ. **Piccarder**.

PICARDIA, Provintz, ſ. **Piccardie**.

Picardie, ſ. **Piccardie**.

Picardie (die untere) ſ. **Hennegau**, im XII Bande p. 1400. u. ff.

Picardiſche Bete, ſ. *Beta*, im III Bande, p. 1521.

Picards, Völcker, ſ. **Piccardie**.

PICAREL, eine Gattung Heringe, ſiehe *Smaris*.

St. **Picaria**, ſ. St. **Pia**, den 19 Jenner.

PICARIÆ, ſiehe **Pech-Gruben**, im XXVII Bande, p. 13.

PICARIA SYLVA, ſ. **Pech-Wald**, im XXVII Bande, p. 20.

Picart (Bernhard) ein berühmter Kupfferſtecher, war zu Paris den 11 Junius 1673 gebohren. Sein Vater, Stephan **Picart**, mit dem Beynamen le **Romain**, brachte ihm die Anfangs-Lehren ſeiner Kunſt ſo glücklich bey, daß er ſchon in ſeinem 11 Jahr anfieng, einen Erfinder im Zeichnen abzugeben. Als er hierauf von 1688 die Pariſiſche Mahler-Academie beſucht, und allda nicht nur nach der Natur zu zeichnen, ſondern auch zugleich unter **Seb. le Clerc** Anführung die Perſpectiv- und Bau-Kunſt erlernet, erlangte er 1691 den von dieſer Academie vor die beſte Zeichnung ausgeſetzten Preiß aus der Hand des **Carls le Brun**, und zeugte ſodann auch ſeine übrige Riſſe den vornehmſten damahls lebenden Mahlern zu Paris, deren Erinnerungen er ſich nach der Hand ſehr wohl zu Nutze machte. Hiernächſt übte er ſich bey dem berühmten Anatomico de **Litre** in anatomiſchen Abzeichnungen von zerlegten Cörpern, und würde bey der Mahler-Kunſt geblieben ſeyn, wenn ihn nicht ſein Vater durch ſein eigen Beyſpiel zum Kupfferſtechen angetrieben hätte. Er gab daher 1692 einen Kupfferſtich heraus, zu welchem er das erſte mal ſeinen Namen ſetzte, reiſete darauf 1696 nach Antwerpen, allwo er ebenfalls einen Preiß der Mahler-Academie erſtritte, und blieb daſelbſt bis 1698, da ihn das Abſterben ſeiner Mutter, und eine Kranckheit ſeines Vaters nöthigte, nach Paris zurück zu kehren. Hieſelbſt verehlichte er ſich 1702, und laß mittlerweile unterſchiedene reformirte Bücher, wodurch er nach und nach eine Neigung zu dieſer Religion bekam. Da nun im Jahr 1708 ſeine Ehefrau das Zeitliche geſegnet, und er zu gleicher Zeit den Antrag zu einer vortheilhaften Stelle an dem Schwediſ. Hofe bekam, entſchloß er ſich, dieſelbe anzunehmen, konnte aber, weil man ihn theils wegen ſeiner Kunſt gerne beybehalten wolte, theils aber weil er der Religion wegen ſchon verdächtig war, die Erlaubniß dazu nicht erhalten, bis 1710, da ſich aber die Umſtände in Schweden unterdeſſen vor ihn ſehr geändert hatten. Er gieng dahero nach dem Haag, u. 1712 nach Amſterdam, woſelbſt er in dem gedachten Jahr ſich zum andern male verheyrathet,

und

Digitized by Google

und endlich 1733 den 8 May mit Tode abgieng. Er trug stets eine Tafel bey sich, auf die er alles zeichnete, was ihm sonderbares in die Augen fiel, und hielt alle Montage Abends mit einigen Freunden, welche theils selbst mahlen konnten, theils aber diese Kunst zu beurtheilen wusten, eine Zusammenkunfft, worinn lauter Unterredungen gehalten wurden, so die Mahlerey angiengen. Der ehemalige Regent, der Hertzog von Orleans, der Printz Eugenius von Savoyen, und andere Standes-Personen pflegten seine Kunst sehr hoch zu schätzen, wie denn auch der Hertzog von Montemar seine Kupfferstiche mit so grossem Fleiß gesammlet, daß ihm nicht ein einig Stück daran soll gemangelt haben. Im Jahr 1712 gab er la conference de Charles le Brun sur les passions heraus, nach welcher Zeit fast kein berühmtes Werck, zumahl in Holland, an den Tag gegeben wurde, dazu er nicht etwas von seiner Kunst verfertiget hätte, wie er denn insonderheit zu den Wercken des Boileau, des Fontenelle, der Bau-Kunst des Palladius, die in Engelland heraus gekommen, den Ceremonies & coutumes religieuses, des Saurin Gesprächen über die Bibel, und vielen andern, theils alle, theils auch nur einige Kupfferstiche erfunden und ausgeführet. Sonsten sind auch nach seinem Tode 1734 seine impostures innocentes, ou recueil d' estampes d' apres divers peintres illustres tels que Rafael, le Guide, Carlo Maratti &c. heraus gekommen, worinn er, einige Vorurtheile zu widerlegen, allwo dieser Mahler und Kupfferstecher besondere Arten mit einem besonders glücklichen Erfolg nachgeahmet. Sein Leben ist dem jetztgedachten Wercke nebst einem vollständigen Verzeichniß seiner Kunst-Stücke beygefüget. Gelehrte Zeitungen 1735.

Picart (Franciscus le) Doctor zu Paris, Decanus zu St. Germain de l' Auxerrois, Herr von Atilly und Villeron, war den 16 Apr. 1504 aus einer alten Adelichen Familie zu Paris gebohren. Sein Vater war Johann le Picart, Herr von Villeron, Secretarius des Königs, und seine Mutter Jacobine de Champagne, Frau von Atilly. Er wurde zu den Studien und der Gottesfurcht erzogen, und ward ein gelehrter Theologus, ein guter Geistlicher und geschickter Prediger. Er widersetzte sich mit allem Ernst der Dultung der Jesuiten in Franckreich; und war ein grosser Feind der Protestanten, zu deren Verfolgung er das Volck bey allen Gelegenheiten aufhetzte. Dadurch brachte er sich bey den Parisern ein grosses Ansehen zu wege, daß man ihn als einen Heiligen ansahe, und seinem verblichenen Cörper viel Ehrenbezeigungen erwieß, wie denn auch seinem Begräbnisse mehr als 20000 Personen beygewohnt haben sollen. Er starb den 17 Septembr. 1556, und über sein Absterben sind verschiedene Bücher geschrieben worden, als les regrets & complaintes de Passe-par tout sur le trepas de Mr. François le Picart; deploration sur le trepas de noble & venerable personne Mr. Maitre Franc. le Picart &c. Sein Leben hat Hilarius de Coste unter dem Titel le parfait ecclesiastique 1658 heraus gegeben. Von vielen wird er als ein unwissender, grausamer und abergläubischer Mann beschrieben, und man wirfft ihm vor, daß er sich dadurch, daß er auf der Cantzel offt mit allzugrosser Hefftigkeit gegen die Protestanten geschryen, einen Bruch verursacht habe. *Confession de Sancy.* p. 192. Launoji Academ. Paris. La Croix du Maine bibl. de France.

PICARUM MONS, siehe Exterenstein, im VIII Bande, p. 2358.

PICARUM RUPES, siehe Exterenstein, im VIII Bande, p. 2358.

PICATAPHORA, wird das achte himmlische Haus genennet, daraus die Sterndeuter von dem Tode und Erbschafften wahrsagen. Es heisset auch sonst superna porta, piger locus, mortis, ac hæreditatis Domus. Ein mehreres findet man in Ranzovs Tractatu Astrologico, P. II, p. 29.

Picathland Fyrth, siehe Pentland Fyrth, im XXVII Bande, p. 291.

PICATIO, ist so viel als *Dropacismus*, davon im VII Bande, p. 1474 nachzusehen.

Picatrix, oder Picatrix, ein berühmter Spanier, verfertigte um das Jahr 1256 aus 224 alten Büchern eine Magische Schrifft, welche hernach aus dem Arabischen ins Lateinische ist übersetzet worden. Es liegt aber dieses Werck noch in Handschrifft, und hat sich Agrippa dessen bedienet. *Naudæan.* Patin.

Picatrix, siehe Picatris.

PICATUM, ein Pechpflaster, siehe *Dropacismus*, im VII Bande, p. 1474.

Picaut (Peter) ein Frantzose von Rochelle, lebte in der andern Hälffte des 17 Jahrhunderts. Von seinen Schrifften sind bekannt:

1. Traité des Parlemens en France, Cölln 1679 in 12.
2. Traité des Etats Generaux en France, so beym vorigen mit anzutreffen.

Le Long Bibl. hist. de France.

Picca (Gregorius) ein Italiänischer Rechtsgelehrter von Calderoli, blühete zu Ende des 16 Jahrhunderts, und gab in seiner Mutter-Sprache einen Tractat von der Beschwerlichkeit der weltlichen Lüste zu Rom 1587 heraus. Hallervord Bibl. cur.

Piccade, siehe Pikkade.

Piccard (N. von) siehe Picard.

Piccard (Johann) gebohren 1540 in dem Bambergischen, studirte zu Wittenberg, wurde in dem Gymnasio zu Nürnberg Præceptor, darauf Prediger, und 1575 der erste Professor der Theologie zu Altdorff, wobey er das Pastorat erhielt. Er starb 1584. Zeltner vitæ theologorum Altor. fin.

Piccard (Richardus) oder Picard, also von seinem Vaterlande genannt, weil er aus der Piccardie gekommen, da er in Böhmen sich mit seinem Anhange unter die Hussiten mischen wollen. Er war das Haupt der Piccarder, von denen folgender Artickel handelt, und brachte gegen Anfang des XV Jahrhunderts den Irrthum der Adamiten wegen der Blöße wieder herfür. Er gab sich vor Gottes Sohn aus, und sagte, er wäre als ein neuer Adam von seinem Vater in die Welt gesandt worden, das Gesetz der Natur daselbst einzuführen, so hauptsächlichen bestunde in Gemeinschafft der

Weiber, und daß man an allen Orten des Leibes nackt gienge. Er hielt ſich in einem Werder in Böhmen 7 Meilen von Thabor des berühmten Ziſchcka ſeiner Veſtung auf. Als aber 40 von ſeinen Anhängern einige Häuſer auf dem Lande geplündert und in die 400 Perſonen umgebracht hatten, ſo ließ Ziſchcka dieſen Werder einnehmen, und alle Piccardier umbringen, biß auf zwey, von denen er erfahren wolte, was ſie vor eine Religion hätten, wie er ſie denn auch allenthalben mit Nachdruck verfolgte, und ſo viel er deren bekam, mit Feuer verbrannte. Theoboldi Hußiten-Krieg c. 44 und 51. Die Böhmiſchen Brüder ſind zum Schimpff mit dem Namen Piccardier beleget worden.

Piccarder, Piccardier, Picarden, Picarder, Lat. *Picarti* oder *Piccardi*, ſo genannte Ketzer, welche ſich zu Anfang des 15 Jahrhunderts in dem Königreich Böhmen ausgebreitet, und dieſen Namen von ihrem Uhrheber haben ſollen, welcher ſich nebſt einigen ſeiner Anhänger aus der Picardie dahin begeben, ſiehe vorſtehenden Artickel. Die Hiſtorienſchreiber geben von ihnen durchgehends eine ſehr ungleiche Nachricht. Etliche meſſen ihnen die gröſten Thorheiten und Laſter bey, und ſagen, daß obgedachter Picard, wie er gemeiniglich genennet wird, nach ſeiner Ankunfft in Böhmen, eine Menge von Leuten an ſich gezogen, ſich ſelbſt vor Gottes Sohn ausgegeben, und den neuen Adam, ſeine Anhänger aber Adamiten genennet. Dieſe wären nun alle ohne Unterſcheid nackend gegangen, und hätten dabey eine Gemeinſchafft der Weiber gehabt, jedennoch aber, wenn ſie ihre Liebe auf eine Weibs-Perſon geworffen, ſich derſelben ohne Picards Einwilligung nicht bedienen mögen. Sie hätten es vor etwas erlaubtes gehalten, ſich mit ihren leiblichen Kindern zu vermiſchen, und alle andere für Sclaven, ſich ſelbſt aber vor freye Leute ausgegeben, welche die Gottloſen von der Erde vertilgen ſolten. Andere hingegen, und zwar ſelbſt von der Römiſchen Kirche, melden von allen dieſen Auflagen nichts, geſtehen aber, daß ſie in der Lehre Meynungen geheget, die von der Römiſchen Kirche abgegangen, und z. E. die Bibel allein vor die Richtſchnur in Glaubens-Sachen angenommen, die Tauffe mit ſchlechtem Waſſer verrichtet, die Verwandlung und weſentliche Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im Abendmahl geläugnet, die Ohren-Beicht, Faſten, Vigilien und dergleichen verworffen, und den Pabſt nebſt allen ſeinen Geiſtlichen vor den Antichriſt ausgegeben. Hiernächſt wird auch berichtet, daß Ziska, der General der Thaboriten in Böhmen, nachdem er 1421 ihren Auffenthalt in einer kleinen Inſul, welche der Fluß Laußnitz in der Gegend von Bechin macht, Nachricht bekommen, dieſelbe alle zuſammen bis auf 2, von welchen er die eigentliche Beſchaffenheit ihrer Religion erfahren wollen, niedergemacht, wie auch, daß einige von ihren Weibern, welche man nach ihrer Niederkunfft im Gefängniß verbrannt, die Marter mit lachen, und unter währendem ſingen ausgeſtanden. Indeſſen iſt doch aus glaubwürdigen Zeugniſſen bekannt, daß ſich dergleichen Leute annoch zu Anfang des 16 Jahrhunderts in Böhmen aufgehalten, wie denn auch 1508 ein Päbſtlicher Inquiſitor dieſelbe vor dem Könige Uladislao anklagte, daß ſie dem Beelzebub dienten, und demſelben zu Ehren Mücken, Raupen und Käfer verſchluckten, welcher ſie dargegen lehrte, wie ſie die Schrifft verſtehen, und die Geiſtliche widerlegen ſolten. Einige von den Proteſtanten behaupten, daß die Piccarder eine Art von Waldenſern oder Albigenſern geweſen, welche zuerſt 1178 nach Böhmen gekommen, nach der Hand aber, weil ihnen von ſehr vielen widerſprochen worden, ſich ſtille gehalten, und allererſt 1420 ſich wieder hervorgethan, da denn einige ſich zu den Thaboriten geſchlagen, andere aber, welche mit jenen in der Lehre vom Abendmahl nicht einig waren, und zugleich beſondere Auslegungen von einigen prophetiſchen Weiſſagungen gemacht, eine beſondere Gemeinde angefangen, die deswegen von Ziska zerſtöret, und wegen übeln Verſtands ihrer Meynungen vieler unanſtändigen Dinge zur Ungebühr beſchuldigt worden. Nach anderer Vorgeben wolten ſich dieſelben zwar anfangs in Böhmen unter den Namen der Hußiten oder Sub utraque verſtecken; ſie ſind aber von dieſen niemahls davor erkannt worden. Daher denn auch denen Hußiten unrecht geſchiehet, wenn ſie von einigen auch Piccarder genennet werden. Siehe auch Albigenſer. Aeneas Sylv. hiſt. Bohem. c. 41. p. 84. ſ. Schlecta in epiſt. ad Eraſmum, quæ eſt in epiſt. Eraſm. l. 14. ep. 21. Dubrav. hiſt. Bohem. l. 14. & 26. Balbin Miſcellan. Bohem. l. 4. Theobald de bello Huſſit. Bayle. L'Enfant hiſt. de la guerre des Huſſites. l. 5. §. 11. De Beauſobre diſſert. ſur. les Adamites de Boheme.

PICCARDI, Ketzer, ſiehe Piccarder.

Piccardi (Moritz) ein Magiſter der Theologie und Profeſſor des Päbſtlichen Rechts, hatte ſich lange Zeit bey ſolcher Function in Rom aufgehalten, auch bey einigen Cardinälen die Stelle eines Secretarii, Auditors und Cammer-Meiſters bekleidet, als er darauf 1660 Biſchoff von Sora ward. Er ſtarb im Monath Mertz 1675. Ughellus Ital. Sac. Tom. I. p. 1249.

PICCARDIA, ſiehe Piccardie.

Piccardie, Picardie, Lat. *Picardia*, oder *Piccardia*, Fr. *Picardie*, eine Provintz von Franckreich, ſo ein Stück von dem alten Belgio iſt. Gewiß iſt es, daß dieſer Name neu iſt, und ſo viel man bisher finden können, zu erſt von Wilhelm von Nangis gegen Ende des 13 Jahrhunderts gebraucht worden. Doch läſſet ſichs erweiſen, daß die Einwohner noch etwas früher Picards ſind genennet worden, welches daher kommen ſoll, weil ſie gar leicht in Harniſch zu bringen, und wie man zu ſagen pflegt, kurtz angebunden ſind. Dieſe Provintz iſt anjetzo eines von den 12 General Gouvernements des Königreichs Franckreich. Sie hat gegen Morgen Champagne, gegen Mittag Isle de France, gegen Abend das Stück vom Meere, welches la Manche, oder der Canal genennet wird, ſamt der Normandie, gegen Mitternacht Flandern, Hennegau und Cambreſis. Die gantze Piccardie kan in das Obere, Mittlere und Niedere Theil unterſchieden werden. Die obere

Pic-

Digitized by Google

Piccardie liegt an der Oyse, die mittlere an der Somme, und die niedere längst der Seeküste hin. Anjetzo aber wird sie in 8 Stücke eingetheilet, welche sind Boulonnois, Ponthieu, Santerre, Vermandois, Tierache, Amienois, Vimeux und die wieder eroberten Länder. Vorzeiten gehörten auch darzu Beauvaisis, Noyonnois, Laonois, und Valois, welche Landschaften anjetzo unter dem Gouvernement der Isle de France stehen. Amiens ist die Hauptstadt darinnen, die andern Städte sind: Abbeville, Ardres, Bouillon, Calais, la Capelle, le Catelet, Corbie, Dourlens, St. Qvintin, le Fere, Guise, Ham, Montreuil, Peronne, Roye, Mondidier, Rue, ꝛc. Dieses Land ist sehr fruchtbar an Getreyde und Obst, daher es auch insgemein die Brodt-Kammer von Paris genennet wird; hat aber keinen Wein. Es sind unterschiedliche Flüsse darinnen, worunter die vornehmsten sind die Somme, Oyse, Authie, Canche, ꝛc. Aus diesem Lande sind viel alte edle Geschlechte, gute Soldaten, und gelehrte Leute entsprossen. Wie denn auch noch heutiges Tages die Einwohner ganz gute Soldaten und Leute von lustigem Humeur sind. Sie haben aber auch mehrentheils ihren Kopf vor sich, weswegen man in Franckreich einen eigensinnigen Kopf gemeiniglich une teste de Piccard zu nennen pflegt. Die darinnen befindliche Gerichts-Collegia kommen mit den Vogteyen und Hofgerichten überein, welche unter der Gerichtsbarkeit des Parlaments von Paris sind. Die Städte darinnen werden durch Bürgermeister und Landrichter regieret. Die Bißthümer in der Picardie erkennen den Ertz-Bischof von Rheims vor ihren Metropolitanum. Zu den Einkünften sind die so genannte Generalitäten von Amiens und Soissons angeordnet. Ausser den General-Gouvernements werden allhier 18 besondere Gouvernements gerechnet. Die Picardie ist stets bey der Krone geblieben, ausgenommen Bouillon und Ponthieu, welche ihre besondere Grafen gehabt haben. **Giles de Brie** hist. des Comt. du Perche & de Ponthieu. **Arjulfe** chron. de S. Riquier. *L'Auteur de l'hist. des Comtes de Ponthieu & Mayeurs d'Abbeville.* **Du Puy** droits du Roy. **Du Chesne** antiq. des villes de France. **Surhofius** Piccard. Belg. descr. **Adr. de la Morliere** hist. d'Amiens. **Du Val.** Au-diffret. **Le Long** bibl. hist. p. 738. **De Boulainvilliers** etat de la France t. I. p. 64.

Piccardier, siehe Piccarder.

Piccartus (Johann Andreas) ein evangelischer Theologe, gebohren zu Zeulitzheim, ohnweit Schweinfurt 1620 den 11 Junii, war ein Vetter **Michaels**, studirte im Gymnasio zu Schweinfurt, hernach zu Altdorf, Straßburg und Jena, wurde hierauf Diaconus zu Schweinfurt, Professor der Historie am Gymnasio daselbst, und endlich Superintendent, wie auch Professor der Theologie am Gymnasio. Er hatte verschiedene Vocationen, allein, man wolte ihn von Schweinfurt nicht weglassen; schrieb

1. Leichen-Predigten.
2. Einige Disputationen, darunter
   a) De concursu causæ principis.
   b) De Theophania ad Jordanum.
   c) De gratia justifica &c.

und starb den 17 April 1666. **Freheri** theatrum eruditorum. **Königii** bibliotheca vetus & nova. **Witte** diar. biograph.

Piccartus (Michael) ein berühmter Weltweise und Historienschreiber, war **Johann Piccarts**, des ersten Professors der Gottes-Gelehrsamkeit und Predigers auf der Universität zu Altorff, Sohn, und 1574 den 29 September zu Nürnberg gebohren. Er trieb von Jugend auf die Studien mit so gutem Fortgang, daß er im 17 Jahr seines Alters der Weltweisheit Baccalaureus, 1590 aber Magister, und ferner 1599 Professor der Logic zu Altdorff wurde. Als er diese Stelle eine Zeitlang mit grossem Ruhm verwaltet, ward er der Metaphysick und Poesie Professor, und starb den 3 Julius 1620 im 47 Jahr seines Alters. Er war in der Weltweisheit und in allen Arten der schönen Wissenschaften vortreflich erfahren, welches unter andern die grossen Lobsprüche von **Casaubono, Meursio, Heinsio** und andern, mit welchen er einen vertrauten Brief-Wechsel unterhielt, bekräftigen, wiewol er übrigens immerfort in Armuth lebte, und gar keine Bibliothec, oder doch nur etliche wenige Bücher soll gehabt haben. Seine Schriften sind:

1. Eine Lat. Uebersetzung von Oppiani Cynegeticis.
2. Insignia gentilitia familiarum patriciarum urbis Norimberg;
3. Pericula critica, Helmstädt 1663 in 4.
4. Observationes historico politicæ, Nürnberg 1652 in 8.
5. Isagoge in lectionem Aristotelis, mit **Joh. Conr. Dürrens** Anmerckungen, Altorff 1665 in 8.
6. Commentar. in libros polit. Aristotelis, Leipzig 1615 in 8.
7. Commentar. in organum Aristoteleum.
8. Disputationes in grosser Menge und alle wohl ausgearbeitet.
9. Orationes.
10. De fine Logices præsertim Aristotelicæ Epistola ad Cornel. Martini, herausgegeben von Johann Barthold Niemeyern zu Helmstädt 1693 in 4.

und viele andere. **Apin** vit. Prof. Altorf. **Witte** diar. biograph.

Picchi (Johann) ein Organist della Casegrande zu Venedig, ließ im Jahre 1625 daselbst Canzoni da sonar drucken.

Piccinardi (Octavius) Bischof zu Reggio, war zu Cremona aus Patritien-Geschlechte entsprossen, und wurde daselbst in seinem 19 Jahre Canonicus Theologus an der Cathedral-Kirche auch von dem Capitul zum General-Vicario bestellet, als der Bischöfliche Sitz vacant worden, bald darauf aber am 14 Mertz 1707 zum Bischof von Reggio erwählet. Er stand diesem Amte mit grosser Auferbaulichkeit vor, predigte oft selber, gieng in öffentlichen Processionen barfuß mit einem Strick am Hals, und bezeigte sich in Austheilung derer Allmosen sehr freygebig. Er hat das Seminarium ziemlich vermehret, auch ein Kloster gestiftet,

Digitized by Google

tet, darinnen das junge Frauenzimmer bis zur Verheyrathung bleibet. Ob er seit einigen Jahren noch am Leben, ist unbekannt. Ughellus Ital. Sac. Tom. II. p. 320.

Piccinardi, oder Picinardus (Seraphin) ein Dominicaner, war zu Brescia 1634 aus einem adelichen Geschlecht gebohren, woselbst er auch in den Orden trat, und zu seinen Studien den Grund legte. Als er hierauf nach Bologna kam, vertheidigte er in Gegenwart des Päbstl. Legaten die gesammte Lehren des Thomæ Aqvinatis in einer öffentlichen Disputation, und hielt sich in derselbigen so wohl, daß man ihn ohne ferneres Examen zum Magister und Professor der Weltweisheit machte. Bald darauf lehrte er zu Brescia, ferner zu Bologna, Verona, Genua und Meyland die Gottes-Gelehrsamkeit mit grossem Beyfall, versahe auch zugleich an besagten Orten das Amt eines Censoris und Consultoris S. Officii, und ward so dann 1666 Doctor der Gottes-Gelehrsamkeit. Hierauf berufte man ihn als Professor der Metaphysic auf die Universität zu Padua. Als er daselbst 9 Jahre mit grossem Beyfall gelehrt, muste er seiner Gesundheit wegen in sein Vaterland gehen, kam aber nach 3 Jahren wiederum zurück, und ward erster Professor der Gottes-Gelehrsamkeit, woselbst er auch nach Echards Meynung 1695 starb, wiewohl Papadopoli vorgiebt, daß er nach einigen Jahren abermals wegen Kranckheit in sein Vaterland gegangen, und daselbst schon 1686 gestorben sey. Seine Schriften sind:

1. Philosophiæ dogmaticæ peripateticæ Christianæ libri IX in patrocinium *Aristotelis* ac in osores ejusdem; in 2 Qvart-Bänden, der erste Padua 1671. 2½ Alphabet starck, der andere ebend. 1676. 2 Alphabet 7½ Bogen.
2. Apocrisis pro Scholasticis, permissi scilicet usque ad aras Peripatetici, Atomistæ perculsi.
3. De imputato Scholasticis studio effræni in Aristotelem ab effrænibus in philosophia recentioribus, præsertim Democriticis, Epicureis seu Atomistis, cum chronologia Peripateticorum per XI Secula usque ad hæc tempora.
4. De approbatione doctrinæ S. Thomæ in 3 Folianten zu Padua gedruckt 1683. der erste, welchem zugleich seine Inaugural- und andere Reden voran gefügt sind, 4½ Alphabet. Der andere 4 Alphabet und der dritte 5 Alphabet 1 Bogen starck.
5. Prædestinatus, so ein Anhang zu denen vorigen 3 Bänden, Padua 1686 in 4. 2 Alphabet 20½ Bogen.
6. Liber poëmatum, wie Gregor Leti Ital. regnante T. IV. p. 31. bezeuget. Er hatte auch einen Cursum philosophicum und theologicum in 7 Bänden Preß fertig, wolte aber solche nicht zum Druck überlassen.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 741. u. ff. Car. Patin in Lyc. Patav. Papadopoli hist. gymn. Patav.

Piccinardus, siehe Piccinardi.

Piccinnino (Nicolas) oder Picininus, ein berühmter Italiänischer General in dem 15 Jahrhundert. Er war sehr klein von Person, (daher vermuthlich sein Zuname entstanden) auch von gantz geringer Ankunft, und dabey von schwacher Leibes-Constitution. Dessen ungeachtet brachte er es im Kriege sehr weit, und ward durch seine Helden-Thaten so groß, daß ihn wenige darinnen übertreffen werden. Er hatte in dieser Profeßion den bekannten Braccio zu seinem Lehrmeister, bey welchem er durch seine Tapfferkeit sich so beliebt machte, daß derselbe ihm seine nahe Anverwandtin zum Weibe gab. Nachdem er diesen seinen Anführer in dem Treffen bey Aqvila 1424 verlohren hatte, trat er in der Florentiner Dienste wider den Hertzog von Meyland, Philipp Marie Visconti. Dieser gewann zwar anfänglich in dem Thal von Mona eine Schlacht, bekam auch den Piccinnino selbst gefangen, hernach aber, als dieser seine Freyheit wieder erlangt, erlitte jener durch dessen Beytrag eine grosse Niederlage. Aus Verdruß, daß die Florentiner die versprochene Pension nicht zahlen wolten, begab sich nachgehends Piccinnino auf des gedachten Hertzogs von Meyland Seite, welcher dämals mit den Venetianern Krieg führte, half denselbigen Casalmaggiore und Cremona hinwegnehmen, erwieß auch in den Schlachten bey Brescia, bey Maclo und bey Gottolengo gar sonderbare Proben eines guten Kriegs-Obersten. Der Hertzog schickte ihn hernach wider die Genueser, in deren Gebiet er viele Oerter einnahm, und von dannen gieng er denen von Lucca zu Hülfe wider die Florentiner, welche er nicht nur zurück trieb, sondern auch in ihrem eignen Lande gar nachdrücklich heimsuchte; so nahm er auch denen Malespini ihre Herrschaft, weil sie mit Florentz in einem Bündniß stunden. Allein gegen den Florentinischen General, Franciscum Sfortia, verlohr er eine Schlacht, deren Verlust er dadurch ersetzte, daß er wider die von Pisa grosse Vortheile erhielt, auch die von ihnen für unüberwindlich gehaltene Vestung Vetrucola eroberte. Nachgehends ward er aufs neue wider die Venetianer, und wider deren Bundsgenossen, den Marggrafen von Mont ferrat, geschickt, den er eines grossen Theils seiner Landschaften beraubte, und nach Venedig sich in Sicherheit zu begeben nöthigte. Nach so vielfältigen Siegen nahm ihn der Hertzog von Meyland in die Visconti'sche Familie auf, und ernennte ihn zum General seiner Armee. Darauf nahm er den Venetianern viel Oerter hinweg, ward bey Ponto d' Oglio in einem scharffen Gefechte gefährlich verwundet, und überwand sie, da es zu einem neuen Treffen kam. Als nachmals der Pabst Eugenius IV. die Venetianer und Florentiner ein Bündniß unter sich geschlossen, schlug Piccinnino die Armee dieser Alliirten bey Imola, nahm viel berühmte Kriegs-Officiers gefangen, und bemächtigte sich einiger Oerter in Romagna. Hiernächst zwang er die Genueser zu einem Vergleich, that aufs neue den Florentinern grossen Schaden, und aus einem Privat-Haß, welchen er gegen den Pabst trug, nahm er demselben Imola, Ravenna und Boloana hinweg, ingleichen Spoleto nebst andern Oertern in der Landschaft Um-

Umbrien. Den Venetianern entzog er das kurtz zuvor von ihnen eroberte Caſalmaggiore, wie auch unterſchiedene in dem Breſcianiſchen gelegene Oerter. Nachdem er bey Rovado mit dem Venetianiſchen General Gattamelata mit faſt gleichem Vortheil und Verluſt ein Treffen gehalten, griff er die Stadt Breſcia ſelbſten an, und hatte vor, ſo wohl dieſelbe, als auch Verona, dem Hertzoge von Meiland zu unterwerffen, zu welchem Ende er ſchon viel Oerter in derſelben Nachbarſchafft und ſonderlich bey dem Lago di Garda beſetzt hatte. Ungeachtet nun der Alliirten General, Franciſcus Sforzia, bey Ten die Oberhand in einem Treffen behielt, ſo kam es doch gleich den nächſt folgenden Tag zu einer neuen Schlacht, worinnen kein Theil ſich einigen Vorzugs zu berühmen hatte. Verona ward darauf von dem Piccinino eingenommen, bald aber wiederum von ihm verlaſſen, weil die Feinde in groſſer Anzahl ſich näherten, und er ſeines Orts wenig Mannſchafft hatte, mit welcher er abermal in das Florentiniſche einfiel, und groſſen Schaden that. Dieſes bewog die feindliche Generals, Micheletto, Alcenolo und Gattamelata, ihm bey Anghiari eine Schlacht zu liefern. In derſelben büſſete er zwar ein, ward auch aufs neue bey Lignago von dem Sforza angegriffen; allein er trieb dieſen zurück, und ſchloß ihn in Martinengo dermaſſen ein, daß er mit ſeiner Armee entweder hätte verhungern, oder durch das Schwerdt umkommen müſſen. Deſſen ungeachtet richtete der Hertzog von Mayland gewiſſe Tractaten mit ſeinen Feinden auf, worüber ſich Piccinnino nicht wenig ärgerte. Der König von Neapolis, Alphonſus I, machte ihn hierauf zu ſeinem General, und zu Bezeugung der ſonderbaren Hochachtung, ſo er gegen ihn trug, beehrte er ihn mit dem Beynamen ſeiner Familie. Als hernach dieſer König mit dem Pabſt und mit dem Hertzoge von Mayland in ein Bündniß getreten war, um den Sforzia aus der Anconitaniſchen Marck, deren er ſich bemächtiget hatte, zu vertreiben, bekam Piccinnino das Generalat über die geſamte Armee. Mit derſelben nahm er unterſchiedene Oerter wieder ein, lieferte bey Macerata dem Sforza ein Treffen ohne merclichen Vortheil oder Verluſt, entzog ihm unterſchiedene Plätze, und ſchloß ihn ſelbſt in Fano ein. Die Venetianer kamen zwar zu Hülffe, und ſchlugen ſeine Völcker bey Monte Lauro; allein er ſetzte ſeine Armee bald wieder in einen ſolchen Stand, daß Sforza entweder hätte müſſen die Marck gäntzlich räumen, oder mit augenſcheinlicher Gefahr ſich in ein neues Treffen einlaſſen. Hierüber war Piccinnino von dem Hertzoge Philipp Marie Viſconti nach Mayland beruffen, allwo er nicht ohne Argwohn beygebrachten Giffts, im Jahr 1446 in dem 58 Jahre ſeines Alters mit Tode abgieng. Alipr. Caprioli ritrati di cento capitani illuſtr. p. 46.

Piccioli (Jacob Anton) von Corbario, hat fünffſtimmige Litanien de B. V. herausgegeben. Beſ. Parſtorf. Catal. p. 29. An den im Jahre 1588 von Giulio Bonajuneta zu Mayland herausgegebenen Miſſen verſchiedener Componiſten, iſt am Ende auch eine fünffſtimmige über: Voce mea, von ihm befindlich; das Benedictus in ſelbiger enthält einen vierſtimmigen Canonem, welcher aus zwey Stimmen motu recto, und zwey Stimmen motu contrario beſtehet. Draudius, p. 1653. Bibl. Claſſ. führet auch Italiäniſche Tricinia ſeiner Arbeit, im Jahre 1593 zu Venedig in 4 gedruckt, an. Daß er ein Geiſtlicher und des Conſtantinus Porta Schüler geweſen, erhellet aus Angelo Berardi Documenti Armonici Lib. II. p. 115.

PICCIOLO ORGANO, ſiehe *Organo picciolo*, im XXV Bande, p. 1869.

Picciolpaſſus (Roderich) ein Rechtsgelehrter in Italien, lebte 1200, und ſchrieb Gloſſas in decretal. Königii bibliotheca vetus & nova.

Picciolus (Albert) ein Rechtsgelehrter und Hiſtoricus von Meßina, ward daſelbſt beyder Rechte Doctor und Profeſſor des geiſtlichen Rechts, ließ ſich auch zum Prieſter weihen, ſchrieb

1. De antiquo jure eccleſiæ Siculæ, Meßina 1623 in 4.
2. Phylactirion adverſus Mamertinæ immunitatis calumniatores etc.

und ſtarb in ſeinen beſten Jahren, 1632 im Junio. Mongitoris bibliotheca Sicula.

Picciolus (Anton) gab Iatrica in folio heraus.

Piccioni (Euſebius) ein Dominicaner von Caliari in Sardinien, deſſen Vor-Eltern aber zu Piſa gewohnet, trat zu Piſa in den Orden, und that ſich dergeſtalt hervor, daß er zum Maaiſter der Theologie erkläret ward. Er lehrte viele Jahre die Theologie zu Cagliari als oberſter Profeſſor, und ließ auch ſeine Geſchicklichkeit im Predigen, dabey er groſſen Eifer ſpühren ließ, hervor blicken. Er gab nachgehends einen Mißionarium in Sardinien ab, und erhielt ein Königlich Diploma darzu. Wenn er geſtorben, iſt unbekannt, er hat aber noch im Jahr 1676 geblühet, und in ſolchem Jahr des Dominicaners Heinrich Suſonis Dialogum ſapientiæ & diſcipuli ejus oder ſogenanntes Horologium ſapientiæ ins Italiäniſche überſetzt zu Lucca in 12. 10 Bogen ſtarck herausgegeben. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 664.

Piccioni (Johann Maria) von Quinzano, oder Quintiano, einem Breſcia abendwärts in der alſo genannten Francia curta liegenden Orte, gebürtig, war in ſeiner Jugend ein Sänger bey dem Hertzoge von Mantua, hernach am Dom zu Breſcia und andern berühmten Kirchen. Indem er in dieſem Dienſte geſtanden, ſind vierſtimmige Veſperpſalmen zu Venedig bey Aleſſandro Vinzenti gedruckt, von ihm herausgekommen. Hierbey iſt er auch ein Gottesgelehrter und Manſionarius oder Capellan zu Coccaglio, ingleichen ein guter Redner geweſen, wie die im Jahre 1624 zu Breſcia in 4 gedruckte Lateiniſche Reden bezeugen. Er iſt im Jahre 1637 zu Coccaglio geſtorben. Beſ. *le Libraria Breſciana del Leonardo Cozzando*. P. I. p. 186. u. ff.

Piccolhominus, ſiehe Piccolomini.

Digitized by Google

Piccoli oder **Bagatini**, Lat. *Aes Italicum sexta grani pars*, eine kleine Venetianische Scheidemünze, so ungefähr drey Pfennige unsers Geldes machet. In Sicilien machen sechs Piccoli einen Grano; ein Grano aber ist unsers Geldes bey nahe fünff Pfennige, und also ein Piccoli noch nicht gar ein Pfennig.

Piccolo (Stephan) ein Medicus und Philosophus zu Verona, blühete zu Ende des 17 Jahrhunderts, und gab Examen medicum venæsectionis & purgationis in Italiänischer Sprache heraus, 1695 in 4. 1 Alphabet 1 Bogen starck. *Supplem. Actor. Erud. Lipsi.* Tom. III.

Piccolomináus (Jacob) siehe **Piccolomini**.

Piccolomineus (Augustin) siehe **Patricius** (Augustinus) im XXVI Bande, p. 1384.

Piccolomineus (Frantz) siehe **Piccolomini**.

Piccolomini, ein altes ansehnliches Geschlecht, so seinen Ursprung aus Rom gehabt, von dar es sich zu Siena niedergelassen, und sich daselbst grosses Ansehen zuwege gebracht, wie man denn findet, daß es 1325 vor seine Kosten ein Regiment Reuterey vor die Florentiner ausgerüstet, und hernach in der Republic Siena die vornehmsten Ehrenstellen besessen. Es sind in dieses Geschlecht zu verschiedenen Zeiten die **Loli**, die **Todeschini**, die **Pierii**, Herrn von **Sticciano**, die **Ammanati**, die **Spannochi**, die **Cäsarii**, die **Mirabalii**, die **Silverii** und **Lucentini** und die **del Testa** aufgenommen worden, die zum Theil ausgegangen, zum Theil noch blühen. Von den letzten hat zu Anfang des 18 Jahrhunderts, **Germanus Octavius del Testa Piccolomini** die Reichs-Gräfliche Würde erhalten. **Bacco Piccolomo** zeugte **Wilhelmen**, **Claramontium**, **Ultramontium**, **Magalottum**, deren Nachkommenschafft erloschen, ferner **Ruffichinum**, von dessen Nachkommen hernach, und **Hugonem**. **Hugonis** ältester Sohn, **Bartholomäus**, zeugte **Wilhelmen**, mit dem Zunamen **Cenci**. Von **Hugonis** jüngern Sohn **Alamand** stammte **Octavius Piccolomini** her, der 1670 Gonfaloniere zu Siena war. **Wilhelm Piccolomini**, **Cenci** genannt, zeugte **Wilhelmen**, **Bartholomäum**, von dem die Herren von Mandanella abstammen, und **Salomonen**, den Stamm-Vater der Herren von Triana. **Wilhelm** zeugte **Wilhelminum**, einen Vater **Conrads** oder **Conraducci**, dessen Sohn **Aeneas** nebst andern Adelichen Familien aus Siena verjagt ward. Sein Sohn **Aeneas Silvius** starb jung, und verließ seine Gemahlin **Montanimam Scali** schwanger. Diese gebahr **Silvium**, der sein Vermögen durch der Vormünder Boßheit gröſten Theils verlohr, sich im Kriege hervor that, darauf nach Hause kam, und sich mit **Victorien Forteguerra** vermählte, die ihm 18 Kinder gebahr, davon aber 2 Töchter **Laudomia**, eine Gemahlin **Nanni Todeschini**, **Catharine**, eine Gemahlin **Bartholomäi Guglielmi**, und ein Sohn **Aeneas Silvius** zu Jahren gekommen. Dieser **Aeneas Silvius** ward 1458 unter dem Namen **Pius II**, unter welchem ein Artickel von ihm handelt, zur Päbstlichen Würde erhoben, und adoptirte nicht allein **Gregorium Loli**, welcher von seines Vaters Schwester **Bartholomäa Piccolomini** mit **Nicolao Loli** gezeuget, sondern auch seinen eignen beyden Schwestern der **Laudamien** und **Catharinen** Kinder in die Piccolomineische Familie. **Catharine Piccolomini** zeugte mit **Bartholomäo Guglielmi**, **Antonien**, eine Gemahlin **Bartholomäi Pieri**, Herrn von Sticciano, dessen Nachkommen ihren Namen fahren und sich **Piccolomini** nennen liessen. Sein Sohn **Aeneas**, welcher 1489 gelebt, zeugte **Silvium**, einen Vater **Aeneä**, welcher der Republick Siena gegen die Spanier und Frantzosen gute Dienste gethan. Seine Söhne waren **Ascanius**, welcher 1588 Ertz-Bischoff zu Siena worden, und 1597 gestorben, **Aeneas** und **Silvius**, welche sich beyde im Kriege hervorgethan. Sonderlich stand **Silvius** bey dem Groß-Hertzog **Ferdinanden** in Gnaden, und war desselben Ober-Cammerherr. Sein mittlerer Sohn, **Ascanius**, starb 1629 als Ertz-Bischoff von Siena. Von dem jüngern Sohn, **Octavio**, Hertzog von Amalfi, der keine Kinder gelassen, handelt ein besonderer Artickel. Der älteste, **Silvius Piccolomini** von Arragonia, Graf von Sticciano, Ritter des Ordens St. Stephani, und General in Kayser **Ferdinands II** Diensten, zeugte **Silvium**, der 1634 bey Nördlingen, und **Evandern**, der bey St. Omer blieb, ingleichen **Franciscum**, der den Titel eines Hertzogs von Amalfi annahm, und 1656 starb, und von **Aemilien**, einer Tochter Graf **Lorentz Strozzi**, **Aeneam**, des H. Röm. Reichs Fürsten, der von obgedachtem **Octavio** zum Erben eingesetzt ward, und 1673 an der im Duell mit dem Grafen **Guerrieri** empfangenen Wunde starb, wie auch **Lorentz**, des H. Röm. Reichs Fürst **Piccolomini** von Aragona, Hertzog zu Amalfi, verließ. Dieser residirte zu Nachod, in Böhmen, allwo er im Jahr 1714 verstorben. Er war anfangs ein Maltheser-Ritter, und Prior zu Pisa, ward auch nach seines Bruders **Aeneä** Tode Reichs-Fürste, auch Hertzog von Amalfi. Seine Gemahlin **Anne Victorie Ludomille**, des Grafen **Leopold Ulrichs Liebsteinsky von Kolowrat**, Tochter, die ihm im Jahr 1689 beygeleget worden, und erst im Jahr 1738 den 21 December zu Prag in dem 72 Jahre ihres Alters das Zeitliche gesegnet, unterschiedliche Kinder beyderley Geschlechts gebohren. Von den Söhnen sind folgende drey zu mercken: 1) **Johann Wenzel Carl Joseph**, des Heil. Römischen Reichs Fürst **Piccolomini** von Aragona, Hertzog zu Amalfi, Herr der Herrschafften Nachod, Risenburg, Sticciano, und Borena ꝛc. des Ritterlichen Ordens des Heil. Stephani Erb-Prior zu Pisa, der im Jahr 1693 den 2 Julii gebohren, und im Jahr 1733 im Febr. gestorben. 2) **Octavianus Aeneas Joseph Piccolomini**, des Heiligen Römischen Reichs Graf von Aragona, Herr auf Sticciano und Borena, heutiger Fürst von Piccolomini, welcher im Jahr 1698 den 17 Febr. gebohren, im Mertz 1733 zur Regierung gekommen, und im Jahr 1738 als Kayserlicher Obrist-Lieutenant bey dem Deutschmeisterischen Regiment gestanden. 3) **Johann Norbert Wenzel Piccolomini**, des Heiligen Römischen Reichs Graf von Aragona, der im Jahr 1700 den 28 April gebohren, und im

Jahr 1738 Kayſerl. Appellations-Rath bey dem Königl. Prager Schloſſe geweſen.

Laudomie Piccolomini, Pabſts Pii II andere Schweſter, zeugte mit **Nanne Todeſchino**, einem Ritter von Siena, deſſen Nachkommen gedachter maſſen in die Piccolomineiſche Familie adoptirt worden, **Antonen**, den erſten Hertzog von Amalfi, von deſſen Nachkommen hernach, **Franciſcum**, ſo 1503 unter dem Namen Pii III Pabſt worden, **Jacoben** und **Andream**. **Jacob Todeſchini Piccolomini**, Herr von Monte-Marciano und Camporſcoli, zeugte **Aeneam**, einen Vater **Anton Mariens**, deſſen Sohn **Jacob**, **Alphonſum**, Herrn von Monte-Marciano, verließ, von dem ein Artickel folgt. Seine Tochter **Victorie**, ward an **Camillum Conti**, Hertzog von Carpineto, vermählt. **Andreas Todeſchini Piccolomini** bekam von **Ferdinanden**, König von Neapel, die Herrſchafft Caſtiglione della Peſcaria, und zeugte 1) **Johannem**, einen Cardinal, von dem ein Artickel folget, 2) **Peter Franciſcum**, der 1515 gelebt, und **Alexandern** verlaſſen, von deſſen natürlichem Sohne **Aenea** die Piccolomini zu Venedig abſtammen. 3) **Alexandern**, Hertzog von Atina, von deſſen Nachkommen zu mercken a) Jacob, der 1669 gelebt, und **Alexandern** verlaſſen, b) **Horatius**, Decanus der Stiffts-Kirche zu Siena, 1668, c) Zoroaſter, ein Dominicaner Münch. 4) **Bernhardinum**, Biſchoff von Seſſa. 5) **Montaninam**, eine Gemahlin **Salluſtii Bandini**, Herrn von Caſtiglioncello, der in die Piccolomineiſche Familie adoptirt worden, und **Franciſcum**, Ertzbiſchoff von Siena, der 1588 geſtorben, ingleichen **Marium Bandini Piccolomini** verlaſſen, der **Salluſtium** und **Germanicum**, Ertz-Biſchoff von Corinth, gezeugt.

Anton Todeſchini Piccolomini, der älteſte Sohn **Nannis Todeſchini**, und **Laudamiens Piccolomini**, erſter Hertzog von Amalfi, Marggraf von Capiſtrano, und Graf von Celano, von dem ein Artickel folgt, zeugte mit ſeiner erſten Gemahlin **Marien** von Arragonien, einer natürlichen Tochter **Ferdinando** I, Königs von Neapel, **Marien**, eine Gemahlin erſt Andreä **Matthäi** von Aquaviva, Hertzogs von Atri, hernach **Alvari Pizarro**; mit der andern aber, **Marien Marzana**, einer Tochter **Marini**, Hertzogs von Seſſa, **Alphonſum**, **Johann Baptiſtam**, Marquis von Jliceto, und **Franciſcum**, der 1498 Biſchoff von Biſignano worden, und 1530 geſtorben. **Alphonſus**, Hertzog von Amalfi, Ober Juſtitien-Rath des Königreichs Neapolis, zeugte **Alphonſum**, der ihm gefolgt, 1539 gelebt, und **Pompejum**, der erſt Biſchoff zu Lanciano geweſen, und 1662 als Biſchoff von Torpeta geſtorben; ferner **Johannem**, Baron von Scaffata, und **Jnicum**, Hertzog von Amalfi, verlaſſen. Deſſen Tochter, **Conſtantie**, Hertzogin von Amalfi, ward an ihren Vetter **Alexander Piccolomini**, Marquis von Jliceto, vermählt. **Johannis** Sohn, **Alphonſus**, Baron von Scaffata, ward Graf von Celano, und zeugte **Johannem**, einen Vater Pii, der ein Theatiner worden, **Ambroſii**, welcher Abt des Olivetaner Ordens geweſen, und als Ertz-Biſchoff von Otranto geſtorben, und **Alphonſi**. Dieſer ward Fürſt von Valle Reale, und zeugte mit **Leonoren Loffreda**, einer Schweſter und Erbin **Marci Antonii**, Fürſten von Maida, und Hertzogs von Laconia, 1) **Johannem**, Hertzog von Laconia, welcher das Recht der Erſtgeburt ſeinem folgenden Bruder abtrat, und unvermählt ſtarb. 2) **Franciſcum**, der dem Bruder folgte, aber 1686 bey der Belagerung von Ofen blieb. 3) **Joſephen**. 4) **Ambroſium**, Abt des Olivetaner Ordens. 5) **Dominicum**, einen Theatiner. **Joſeph**, Fürſt von Valle Reale, Hertzog von Laconia, Graf von Celano, zeugte **Alphonſum Piccolomini**, der 1695 gebohren worden. **Johann Baptiſta**, Marquis von Jliceto, zeugte **Antonen**, einen Vater **Alphonſi**, deſſen Sohn, **Alexander**, durch ſeine Vermählung mit **Conſtantien**, Hertzogin von Amalfi, dieſes Hertzogthum erhielt, welches iedoch, nachdem er ohne Erben geſtorben, der Königlichen Cammer heimfiel, und folgends der obgedachten Linie des Hauſes **Piccolomini**, ſo von den Herrn von Sticciano abſtammt, zu Theil ward.

Des zu Anfang erwehnten **Wilhelms Piccolomini Cencii** anderer Sohn, **Bartholomäus**, Herr von Modanella, zeugte **Comitem**, unter deſſen Nachkommen folgende zu mercken, 1) **Anton**, welcher erſt Abt eines Kloſters vom Camaldulenſer-Orden, hernach 1458 Biſchoff und das Jahr darauf der erſte Ertz-Biſchoff von Siena worden. 2) **Fauſta**, die wegen ihres männlichen Muths und Hertzhafftigkeit bekannt geweſen. 3) **Johann Baptiſta**, welcher mit **Virginien**, einer Tochter **Auguſto Chigi**, **Franciſcum**, einen Vater **Lälii**, **Mutii**, **Sigismunds** und **Virginii**, ingleichen **Auguſten**, einen Malteſer-Ritter, gezeugt. 4) **Franciſcus**, welcher 1597 gelebet, und **Ludewigen**, Grafen **Piccolomini**, Ertz-Hertzogs **Sigismunds** von Oeſterreich Ober-Cämmerer und Probſten zu Trident, **Julium**, Profeſſorn zu Siena, und **Franciſcum**, Grafen Piccolomini, verlaſſen. 5) **Aeneas Silvius**, Graf Piccolomini, Kayſerlicher Feld-Marſchall-Lieutenant, des letztgedachten Franciſci Sohn, ſiehe von ihm einen beſondern Artickel. Seine Geſchwiſter waren, **Anton**, Probſt zu Trident, **Julie**, eine Gemahlin **Sigismunds Traps**, Feldherrn von Biſeyn, **Nicolas** und **Claudius**, Grafen Piccolomini.

Salomon Piccolomini, Herr von Bagnano, war **Wilhelm Cencii** dritter Sohn, und der Stamm-Vater der Herren von Triana. Unter ſeinen Nachkommen ſind merckwürdig: 1) **Nannius**, der ſich im Kriege hervor gethan. 2) **Julius**, Ertz-Biſchoff von Roſſano. 3) **Lepidus**, ein Jeſuit. 4) **Franciſcus**, gleichfalls ein Jeſuit, welcher verſchiedene Ehren-Aemter bey dieſer Geſellſchafft verwaltet, und 1649 derſelben General worden, und 1651 geſtorben. 4) **Fabius**, Biſchoff von Maſſa und Popolo, ſo 1629 geſtorben. 5) **Nicolas**, ein Abt und Se-

cretarius der Memoriale bey Alexandern VII, Clemente IX und Clemente X. 6) Horatius, Herr von Triana, ein Vater verschiedener Kinder.

Rustichinus, des anfangs gedachten Piccolomini jüngerer Sohn, lebte 1170, und hatte eine zahlreiche Nachkommenschafft, von der insonderheit zu mercken, 1) Blasius, Herr von Mandolo, der eine besondere Linie gestifftet. 2) Carl, von dessen Enckel Petern, gleichfalls eine eigene Linie abstammet. 3) Almericus, Probst zu Breßlau, um das Jahr 1556. 4) Alexander, Ertzbischoff von Patrasso, von dem ein Artickel folget. 5) Piccolhomo, der 1660 gelebt, und Hugonem und Johann Baptistam verlassen.

Peter Piccolomini, Bartholomäi Sohn, und ein Enckel Carls, welcher von Rustichino abgestammt, lebte 1459. Von ihm kommen her 1) Hieronymus, der sich im Kriege hervor gethan. 2) Carl, der ein grosser Dialecticus gewesen. 3) Pomponius, welcher seinem Vaterlande im Kriege gute Dienste gethan, und in demselben 1554 sein Leben geendiget. 4) Franciscus, ein grosser Weltweise, von dem ein Artickel handelt. 5) Cölius, ein Cardinal, von dem ein Artickel folget. 6) Aemilius, Cölii Bruders Sohn, welcher Johann Carln und Bernhardinum gezeugt.

Blasius Piccolomini, ein Sohn Carls, welcher gleichfalls von Rustichino hergestammt, zeugte Franciscum Mandolo, welcher 1363 gelebt. Von seinen Nachkommen waren 1) Nicolas, der 1464 Ertzbischoff zu Benevent worden, und 1467 gestorben. 2) Hieronymus, Bischoff zu Pienza und Monte Ilcino, der 1535 gestorben. 3) Alexander, der diese beyde Bischöffliche Würden gleichfalls besessen, und 1563 gestorben. 4) Franciscus Maria, Bischoff zu Monte-Ilcino, der 1599 verschieden. Ghilini theatr. d' huom. leter. Imperialis musæum. Imhof geneal. Ital. Classl. 2. Hübners Genealogische Tabell. I Th. Das Wappen derer heutigen Fürsten von Piccolomini ist vierfeldig; das 1 und 4 Quartier ist drey mal gespalten, und also wieder vierfeldig. Da denn 1) das Königlich-Arragonische Wappen, 2) das Ungarische, 3) das Neapolitanische, und 4) das Jerusalemische, nemlich ein güldenes Krücken-Creutz von 4 kleinen güldenen Creutzlein begleitet, im silbern Felde, zu sehen ist, wegen der Vermählung Antons Piccolomini mit Marien, einer Tochter Ferdinands I von Arragonien, Königs von Neapel, die er 1463 gehevrathet hat. Im 2 und 3 Quartier präsentiret sich ein blaues mit güldenen halben Monden besetztes Creutz, im silbernen Felde, deren Spitzen oberwärts gekehret sind, als das Geschlechts-Wappen derer Piccolomini. Der Schild ist mit einem Fürsten-Hute bedeckt. Sonst sind dieselben Römisch-Catholischer Religion, und haben ihre ordentliche Residentz zu Nachod in Böhmen.

Piccolomini (Aeneas Silvius) Graf, ein Sohn Francisci, Grafen Piccolomini, aus der Linie der Herrn von Modanella, war einer von Kayser Leopolds trefflichsten Generalen. Er that sich sonderlich in dem Kriege gegen die Türcken hervor, ward 1688 nach dem glücklichen Treffen bey Triveniza in Bosnien, Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, führte in Abwesenheit Marggraf Ludewigs von Baden, das Commando, und nahm nicht allein Bosnien den Türcken völlig ab, sondern machte auch fast gantz Albanien der Kayserl. Bothmäßigkeit unterwürffig, ward aber von weiterm Fortgang durch den Tod, der ihn 1689 zu Prestina wegnahm, gehindert. Es wird ihm das Zeugniß gegeben, daß er ein redlicher Mann, und ein hertzhaffter Soldat gewesen, und das Kriegs-Wesen wohl verstanden habe. Er hat auch viel Gelehrsamkeit besessen. Sein Tod ist insonderheit von den Bosniern sehr bedauret worden, die ihn ungemein geliebt, und vermöge einer alten Weissagung, die sie auf ihn gedeutet hatten, geglaubt, daß er ihr König werden würde. Imhof geneal. Ital. Leben Kayser Leopolds.

Piccolomini (Aeneas Sylvius Bartholomäus) siehe Pius II.

Piccolomini (Alexander) ein Sohn Johann Baptistä, ward 1535 Bischoff v. Montalcino und Pienza, überließ aber 1554 das erstere Bißthum seinem Bruder Frantz Maria, welches Clemens VIII von dem letztern abgesondert hatte. Er starb 1563 mit dem Ruhm eines grossen Weltweisen, wie seine hinterlassene Schrifften bezeugen. Ughellus Ital. Sac. Tom. I. p. 996.

Piccolomini (Alexander) Ertzbischoff zu Patrasso, und Coadjutor zu Siena, zu welcher letztern Bedienung er 1574 gelanget, einer der berühmtesten Leute des 16 Jahrhunderts, war gebürtig von Siena, und ein Sohn Agnoli oder Angeli, der von Rustichino Piccolomini abgestammet. Er wurde, da er noch zu Padua studirte, wegen seiner Beredsamkeit nicht allein in die Academie der Infiammati sondern auch der Intronati wider die Gesetze aufgenommen, und hielt sehr fest über den Meynungen Aristotelis, welches man aus seinen philosophischen Wercken sehen kan. Er ist der erste gewesen, so in seiner Muttersprache seine philosophische Schrifften verfertiget. Selbige sind:

1. La filosophia morale, Venedig 1560 in 8.
2. La theorica de' pianeti, Venedig 1568 in 4.
3. L' instituzione dell' huomo, ebend. 1545 in 8.
4. L' instituzione de Principe Christiano.
5. Della grandezza dell' acqua e della terra, ebend. 1561 in 4.
6. Parafrasi su la rettorica d' Aristotele, Venedig 1571 in 8.
7. Dialogo dove si ragiona della bella creanza delle donne, worinnen er ein junges Frauenzimmer unterrichtet, wie sie ihre geheimen Liebes-Angelegenheiten spielen soll, daß der Mann nichts davon erfahren und auch nicht einmahl argwohnen könne. Es ist solches von Frantz d' Am-

d'Amboiſe, der ſich Thierry de Timophile genannt, unter dem Titel: Inſtruction aux jeunes Dames, dans laquelle elles ſont appriſes, comment il ſe faut bien gouverner en amour; ins Frantzöſiſche überſetzet, und nachmahls wiederum unter der Aufſchrifft: Dialogues & deviſes des Demoiſelles pour les rendre virtueuſes, ohne Benennung des Verfaſſers aufgeleget worden.

8. Delle ſtelle fiſſe;
9. Traduzione della poetica d' Ariſtotele, Venedig 1575 in 4.
10. Teſoro dell' huomo.

Er hat auch 1565 einen Lateiniſchen Commentarium über die Quæſtiones mechanicas des Ariſtotelis drucken laſſen. Auf Begehren des Groß-Hertzogs Franciſci von Florentz hat er einen Tractat von Reformirung des Calenders geſchrieben. So ernſthafft er aber war, ſo hat er doch etliche Comödien geſchrieben, die ſehr hoch gehalten werden. Er ſtarb zu Siena den 12 Mertz 1578 in dem 70 Jahre ſeines Alters. Man rühmt ihn nicht allein wegen ſeiner groſſen Gelehrſamkeit, ſondern auch wegen ſeines freundlichen, angenehmen Umgangs, und ordentlichen Lebens-Wandels. Thuan. und Teißier elog. t. 1. Imperial in muſæo hiſt. Ghilini teatr. d' huom. let er. P. I. p. 8. Voßius de mathem. Thevet. elog. des hommes illuſtr. t. 8. c. 3. Bayle. Papadopoli hiſt. gymn. Patav. Tom. II. p. 233. Niceron memoir. Tom. XXIII.

Piccolomini (Alphonſus) Herr von Monte-Marciano in der Anconitaniſchen Marck, war ein Sohn Jacobs, Herrn von Monte-Marciano, und iſt durch ſeine Ubelthaten und ſchändlichen Tod bekannt. Nachdem er eine geraume Zeit in verſchiedenen Ländern herumgeſchweifft, und im Anfange der Frantzöſiſchen Unruhen unter Heinrichen III dem Hauſe Guiſe gedienet hatte, kam er wieder nach Italien zurück, und übte unter Gregorii XIII Regierung in dem Päbſtlichen Gebiete viel Streifereyen aus, um deren willen er jedoch auf Vorſpruch Hertzogs Franciſci von Florentz, Verzeihung erhielt. Allein er gerieth bald wieder auf ſeine vorige Lebens-Art, und ward deswegen 1589 aus dem Venetianiſchen Gebiete verbannt, auch da er dem ohngeachtet abermal in daſſelbe mit gewaffneter Hand einfiel, und Straſſen-Raub und Mordthaten begieng, zum Tode verurtheilt. Man hatte auch einen groſſen Preiß auf ſeinen Kopff geſetzt, er entkam aber glücklich, ward nach Sixti V Tode neue Leute an, und that einen Einfall in Abruzzo, kehrte ſo dann wieder in den Kirchenſtaatt, und ſtreiffte nebſt Marco Sciarra bis vor die Thore von Rom. Pabſt Gregorius XIV nahm hierauf ihm ſeine Herrſchafft von Monte Marciano, die dem Hercule Sfondrato gegeben ward, und man wendete lange Zeit vergebens viel Mühe an, dieſes Manns Unthaten zu ſteuren, bis er endlich, nachdem ihn Sciarra und viel andere von ſeinen Anhängern verlaſſen; dergeſtalt in die Enge getrieben ward, daß er ſich durch die Flucht zu retten ſuchte, und als ihm ſolches nicht gelingen wolte, eine lange Zeit hin und wieder herum irrte. Endlich fiel er in die Hände des Groß-Hertzogs von Florentz, der ihn 1591 an Galgen knüpffen ließ. Seine Gemahlin war Victorie, eine Tochter Ludewig Pico, Grafen von Mirandola. Mauroceni hiſt. Venet. l. 14. Thuanus. l. 100. Lettres d' Oſſat. t. I. p. 18. t. 3. p. 349.

Piccolomini (Ambroſius Maria) ein Neapolitaner aus der Congregation Montis Oliveti, ward 1666, da er 38 Jahr alt war, Biſchoff von Trivento, und 1675 ins Ertzbiſchoffthum Otranto verſetzt, wo er nicht völlig 10 Jahr das Regiment geführet, als er darauf mit Tode abgegangen. Ughellus Ital. Sac. Tom. I. p. 1333 und Tom. IX. p. 66.

Piccolomini (Anton) ein Sohn Nannetis Todeſchini, der in die Piccolomineiſche Familie aufgenommen worden, und Ludomieno Piccolomini, die Pii II Schweſter geweſen. Dieſer Pabſt machte ihn zum Befehlshaber von Caſtel St. Angelo, und Ferdinand, König von Neapel, gab ihm ſeine natürliche Tochter Marien zur Ehe, und ernennte ihn zum Hertzog von Amalfi, zum Grafen von Celano, und zum oberſten Juſtitien-Rath des Königreichs. Es that hierauf Anton dem gedachten König in dem Krieg gegen Johannem von Anjou gute Dienſte. Das Jahr ſeines Todes iſt unbekannt. Imhof geneal. Ital. p. 176.

Piccolomini (Anton) ein Sohn Andreä, von Siena, war aus dem Camaldulenſer-Orden und Abt zu St. Vigilii, Pius II aber ſetzte ihn 1458 an ſeine Stelle zum Biſchoff von Siena ein, erklärte ihn darauf im folgenden Jahr, da Siena in einen Ertz-Biſchöfflichen Sitz verwandelt worden, zum erſten Ertz-Biſchoff daſelbſt. Er regierte aber eine kurtze Zeit, und ſtarb ohnweit denen Philippiſchen Bädern 1450. Sein Leichnam wurde nach Siena gebracht, und in die Metropolitan-Kirche beygeſetzet. Es gedencket deſſen Ugurgerius Pomp. Sen. Ughellus Ital. Sac. Tom. III. p. 575.

Piccolomini (Archangelus) ein berühmter Medicus und Anatomicus, war 1526 zu Ferrara gebohren, lebte zu Rom als öffentlicher Lehrer der Artzney-Wiſſenſchafft, blühete in der letzten Hälffte des XVI Jahrhunderts, ſchrieb Commentarios in *Galeni* Librum de Humoribus, Paris 1556 in 8. machte ſich aber durch ſeine Anatomicas Prælectiones, Rom 1586 in fol. am meiſten bekannt, entdeckte zuerſt die Lineam abdominis albam, nennete die Proceſſus Mammillares zuerſt Nervos Odoratorios, theilte die Subſtantiam cerebri zuerſt in cineratitiam u. medullarem ein, ſuchte ſeine Anatomiſche Geſchicklichkeit allen andern vorzuziehen, u. wolte in einem eigenen Wercke darthun, daß Andreas Veſalius ein Ertz-Plagiarius geweſen, welche Schrifft aber nicht zum Vorſchein gekommen iſt. Douglaß in Bibliogr. Anatom. p. 127. Libanori in Ferrara d' Oro P. III. p. 50. *Lindenius* Renovat. p. 86. König in Biblioth. Vet. & Nov. Stolleys Hiſt. der Medicin. p. 434 u. ff.

Piccolomini (Augustin) siehe Patricius (Augustinus) im XXVI Bande, p. 1384 u. f.

Piccolomini (Bernhard Sylverius) stammte aus dem Hertzoglichen Hause Amalfi, und war anfangs Bischoff von Teramo, wurde aber 1545 Ertz-Bischoff von Sorrento, wo er auch 1552 gestorben. Corsignanus de viris illustr. Marsorum p. 171. Ughellus Ital. Sac. Tom. VI. p. 621.

Piccolomini (Cölius) ein Cardinal im 17 Jahrhundert, war ein Sohn Alexanders Piccolomini, und zu Siena gebohren. Er legte sich von Jugend auf auf die Rechts-Gelehrsamkeit, kam unter Urban VIII nach Rom, und ward von demselben zum Päbstlichen Cammer-Auditor gemacht, auch zu verschiedenen Handlungen so wohl in Franckreich als in Italien gebraucht. Unter Innocentio X lag er wiederum der Rechts-Gelehrsamkeit ob, unter Alexandern VII aber ward er Päbstlicher Cämmerer und Ertz-Bischoff von Cäsarea, und gieng so dann als ausserordentlicher Gesandter nach Franckreich, um den Frieden zwischen dieser Krone und Spanien zu befördern. Er blieb folgends 7 Jahr lang als ordentlicher Gesändter in Franckreich, muste aber solches 1662 bey Gelegenheit derer dem Frantzösischen Gesandten zu Rom, dem Hertzoge von Creqvi, erregten Händel, auf Königlichen Befehl verlassen, wiewohl ihm doch nach Beylegung solcher Streitigkeiten das Geschencke, so denen Gesandten ordentlich gegeben zu werden pflegt, angeboten ward, so er aber nicht annehmen wolte. Im Jahr 1664 ward er Cardinal, und verwaltete 3 Jahr lang die Gesandtschafft von Romaniola und Ravenna mit gutem Ruhm, ward unter Clemente IX und Clemente X ein Mitglied verschiedener Congregationen, auch 1671 Ertz-Bischoff von Siena, kam nach des letztgedachten Pabsts Tode im Conclavi zur Päbstlichen Würde in Vorschlag, und starb 1681. Er war ein ehrlicher Mann, besaß aber nicht gar viel Geschicklichkeit zu Staats-Sachen. Ciaconius t. 4. Palatii fasti t. 4. Deymarais histoire des demelés de la Cour de France avec la Cour de Rome. Ughellus Ital. Sac. Tom. III. p. 584.

Piccolomini (Frantz) ein Sohn Antonii, Hertzogs von Amalfi, und Bruder des Hertzogs Alphonsi, wie auch ein naher Anverwandter des Königs von Neapolis und ein Ur-Enckel Pabsts Pii II, wurde 1498 von Alexander VI zum Bischoff von Bisignano erwählt, wohnte unter Julio II dem Concilio im Lateran bey, und starb nach vieljähriger und löblicher Regierung 1530. Jul. Cäsar Capaccius gedencket seiner in dem 1 Buche seiner Neapolitanischen Historie mit sonderbahrem Ruhm. Ob er aber eben derjenige Frantz Piccolomini gewesen, von welchem Beughem incunab. typogr. meldet, daß er des Dionis Cassii historiam Romanam aus m Griechischen ins Lateinische übersetzet habe, und welche ohne Benennung des Orts 1489 in 4 heraus gekommen, ist unbekannt. Es gedencket desselben Politianus in seinen Episteln. Ughellus Ital. Sac. Tom. I. p. 523. Fabricius Bibl. græc. lib. 4. c. 10. p. 325.

Piccolomini oder Piccolomineus (Frantz) von Siena, ein Sohn Nicolas Piccolomini, der 1529 Stadt-Hauptmann in Siena gewesen, war ein sehr berühmter Weltweise. Nach einiger Bericht hat er, da er noch gar jung gewesen, zu Siena die Welt-Weißheit gelehrt; welches aber von einigen geläugnet, und dagegen vorgegeben wird, daß er im 25 Jahre seines Alters nach Macerato gegangen, und daselbst seine Studien fortsetzen wollen, wegen seiner grossen Geschicklichkeit aber daselbst die erste Stelle, die Weltweißheit zu lehren, bekommen hätte. Nach einiger Zeit ward er nach Perugia beruffen, da er 10 Jahr lang gleichfalls Unterweisung in der Weltweißheit gab, und einen Tractat von der Moral-Philosophie ans Licht stellte, unterm Titel: Universa Philosophia de moribus, davon Rudolph Goclenius 1651 eine Auflage in 8 zu Franckfurt besorget. Als er daselbst kranck worden, begab er sich auf einige Zeit nach Siena, hatte aber kaum seine vorige Gesundheit wiederum erlangt, da ihn die zu Padua erst 1560 zu ihrem ausserordentlichen, und 1564 zum ordentlichen Professor der Welt-Weißheit machten. Er schrieb universa naturalis philos. in 5 Theilen, wie auch ein Buch de arte definiendi & discurrendi, und gab verschiedene Commentarios über den Aristotelem heraus, welche wegen ihrer Deutlichkeit und Feine hoch geschätzt werden. Er ließ sich auch angelegen seyn, die Platonische Welt-Weißheit wieder einzuführen und zu zeigen, daß sie im Grunde mit des Aristotelis seiner überein käme. Er hatte einen starcken Widerpart an dem berühmten Jacob Zarabella, wider welchen er auch ein Werck unterm Titel: *Comes Politicus*, geschrieben und das auch der obgedachten Ausgabe von der Moral-Philosophie beygefüget ist. Nachdem er 53 Jahr gelebet hatte, bekam er seinen Erlaß, behielt aber doch sein vormahliges Jahrgeld, und begab sich nach Siena, da er noch unterschiedene Gesandtschafften vor sein Vatterland an den Groß-Hertzog von Florentz verrichtete, und 1604 im 84 Jahre seines Alters starb. Bey seinem Begräbniß legte die gantze Stadt Siena die Trauer an, und wurden alle öffentlichen Gerichte geschlossen gehalten. Er war ein Schüler des berühmten Zimara, und Mitschüler des Felix Peretti, so hernach unter dem Namen Sixtus V Pabst worden, welcher sich sehr öffters glücklich gepriesen, daß er geschickt gewesen, in einer öffentlichen Disputation den Einwürffen des Piccolomini zu begegnen. An seinen Söhnen, die in steter Uneinigkeit unter einander stunden, und sonst sehr unordentlich lebten, hat dieser Mann viel Verdruß gehabt. Er hat ein sehr grosses Vermögen hinterlassen. Thomas. elog. P. I. Imperial. in musæo hist. Ghilini teatr. Freher. in theatr. Witte diar. biogr. Bayle. Papadopoli hist. gymn. Patav. Tom. I. p. 339.

Piccolomini (Frantz) ein gelehrter Jesuit von Siena, docirte eine Zeitlang die Philosophie und Theologie zu Rom, verwaltete auch die vornehm-

Digitized by Google

nehmsten Aemter seines Ordens, wurde endlich General desselben, starb den 17 Jun. 1651, ungefehr 69 Jahr alt, und hinterließ

1) Orationes,
2) Epistolas,
3) Christianam peregrinationem Israelitica vestigia relegentem, welches Werck aber nicht völlig zu Stande gekomen, und bey denen Jesuiten zu Rom noch in Handschrifft liegt.

Alegambe biblioth. scriptor. Societatis Jesu.

Piccolomini (Frantz) s. Pius III.

Piccolomini, (Frantz Maria) ein Bruder des vorherstehenden Alexandere, ward 1554 Bischof von Montalcino, und nach desselben Tod auch Bischoff von Pienza, und starb 1559. Nach ihm hat Clemens VIII iedem Bißthum wieder seinen eigenen Bischoff zugetheilet. Ughellus Ital. Sac. Tom. I. p. 996.

Piccolomini (Gabriel) aus Siena, Minoriter-Ordens, und ein Anverwandter Pii II, wurde von demselben 1461 zum Bischoff von Chiusi ernennet, und verwaltete solches Amt bis 1483. da er in seiner Vater-Stadt mit Tode abgieng. Unter seiner Regierung entwendete 1473 ein Deutscher Franciscaner-Mönch, Namens Winther, der Mutter Mariä Trauring aus der Franciscaner-Kirche zu Chiusi, und brachte denselben nach Perugia, wo er sich noch bis auf heutigen Tag unter denen vornehmsten Schätzen der Cathedral-Kirche mit befindet, indem die Perugianer solchen nicht wieder zurück geben wollen, der Pabst auch endlich ihnen durch seinen gefälleten Ausspruch den Besitz desselben zuerkannt. Es hatte ermeldten Trauring ein Jubelierer aus Chiusi von einem andern Jubelierer zu Rom, der ihn zu Jerusalem erhandelt, geschenckt bekommen, welcher selbigen in die Kirche zu St. Mustiola, welche nur etliche 100 Schritte von Chiusi abgelegen, verehret, von dannen er, nachdem die Kirche daselbst schier völlig verfallen, nach Chiusi gebracht worden, welche Gelegenheit oberwehnter Franciscaner-Mönch sich zu Nutze gemacht, und den Kirchen-Raub ungescheuet vollzogen hat, wie Johann Baptista Laurus Commentar. annuli pronubi die gantze Geschichte davon aus denen Kirchen-Büchern zu Perugia umständlich ausgeführet. Ughellus Ital. Sac. Tom. III. p. 645.

Piccolomini (Hieronymus) ein Sohn Bonsignorii von Sienci, ward 1510 Bischoff von Montalino. Clemens VII sonderte unter ihm die Bißthümer Montalcino und Pienza von einander, und gab dieses letztere seinem Enckel, Alexander Piccolomini, mit der Bedingung, daß nach eines von beyden Absterben beyde Bißthümer wieder mit einander vereiniget seyn solten. Die Reihe betraff obigen Hieronymum, welcher am ersten 1535 mit Tode abgieng. Er hat dem Concilio im Lateran beygewohnet. Ughellus Ital. Sac. Tom I. p. 996.

Piccolomini (Jacob) sonst aber Ammanatus oder Mensbona genannt, ein Cardinal, war zu Villa Basilica, einem Dorff in dem Gebiete der Republick Lucca 1422 gebohren, und leate den Grund seiner Studien zu Florentz unter Anführung Carls und Leonhards Aretini, gab hernach auch selbst eine Zeitlang an diesem Ort einen Professor ab, und wendete sich so dann 1450 nach Rom, wo er des Cardinals Dominici Capranicä Secretarius wurde. Nach einiger Zeit machte ihn Calliſtus III zum Päbstlichen Secretario der Breven und Bullen, Pius II aber ließ ihn nicht allein in dieser Bestallung, sondern machte ihn auch nach 2 Jahren, welches 1460 geschahe, zum Bischoff von Pavia, dahero er auch von einigen Cardinalis Papiensis genennet wird, gab ihm ferner aus besonderer Hochachtung seinen Geschlechts-Namen Piccolomini nebst dem Wapen dieser Familie, und beehrte ihn 1461 mit dem Cardinals-Hut. Er ward auch endlich 1477 Bischoff zu Frescati, und noch in eben diesem Jahr Bischoff von Lucca, welche Kirche er aber meist abwesend, und mit Beybehaltung des Bißthums von Pavia verwaltete, und starb durch Verwahrlosung eines unverständigen Artzts, der ihm bey einem Fieber eine allzustarcke Artzney gegeben, den 10 Septembr. 1479 im 57 Jahr seines Alters. Er hat unter andern viele Episteln und einen Commentarium de rebus gestis sui temporis geschrieben, welche beyde mit Gobelins Commentariis de rebus gestis Pii II 1614 zu Franckfurt gedruckt worden. Oldoin. in Athen. Rom. Palatii fasti t. 2. Aubery hist. des Cardinaux. Oudin de script. eccl. t. 3. Ughelli Ital. S. t. 1. p. 372. Jovius in Elog. Niceron memoir. Tom. XV. Voß de Hist. Lat. Eggs Purpura docta, *Giornale de letterati d'Italia*, du Pin Biblioth. eccles. T. XII.

Piccolomini (Johann) ein Cardinal im 16 Jahrhundert, war ein Sohn Andreä Todeschini, Herrn von Castiglioni della Pescaria, und 1475 gebohren. Der Pabst Pius III machte ihn zum Ertz-Bischoff von Siena, und Leo X 1517 zum Cardinal. Er stund auch in grossen Gnaden bey Kayser Carln V, war ein verständiger und gelehrter Mann, und ward von Clemente VII in den wichtigsten Angelegenheiten zu Rathe gezogen. Er starb als Decanus des Cardinals-Collegii 1537. Ciacconius t. 3. Palatius t. 2.

Piccolomini (Joh. Baptista) von Siena, war anfangs Titular-Bischoff von Salamina, und Suffraganeus des Cardinals-Bischoffs von Sabina, Burgheſii, wurde darauf von Urban VIII 1633 zum Bischoff von Chiusi ernennet. Er starb in hohem Alter zu Siena, wo er auch begraben worden, im Monat Julius 1637. Ughellus Ital. Sac. Tom. III. p. 653.

Piccolomini (Leodio) lebte um 1630, war ein Rechtsgelehrter, und am Römischen Hofe in gutem Ansehen, und begab sich hernach in den Jesuiter-Orden. Siehe den Geschlechts-Artickel.

Piccolomini (Octavius) von Aragon, Hertzog von Amalfi, ein Sohn Silvii Piccolomini und der Violante Gerinia, war den 11 Novembr. 1599 gebohren, und wurde wegen seiner Verdienste in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben. Er begab sich gleich in seiner Jugend in den Krieg, und diente unter der Spanischen Armee in dem Meyländischen; hernach kam er mit einem Regiment, welches der Groß-Hertzog von

Florentz

Florentz Kayser Ferdinanden II wider die Böhmen zu Hülffe schickte, als Rittmeister in Deutschland, und machte nach diesem, da der König von Schweden auf Deutschen Boden gekommen, seine Tapfferkeit sonderlich bekannt. Er befand sich mit in der Schlacht bey Lützen und eben bey den Völckern, so er commandirte, soll der König Gustav Adolph geblieben seyn. Nach der Nördlinger Schlacht 1634 verfolgte er die Schweden, und gieng mit dem Graf Isolani in Francken, woselbst er in kurtzer Zeit verschiedene Städte wegnahm. Im Jahr 1635 brachte er den Spaniern die Kayserl. Hülffs-Völcker von 12000 zu Fuß und 7000 zu Pferde nach Namur, wodurch die Niederlande von den Frantzosen errettet wurden. In dem folgenden Jahre bemühete er sich zwar die von den Holländern belagerte Schencken-Schantze zu befreyen, konnte aber seinen Zweck nicht erreichen. Jedoch war er 1639 glücklicher, Diedenhofen mit 12000 Mann zu entsetzen. Doch wolte es ihm auf solche Weise vor Hesdin nicht gelingen, daher er sich in Champagne begab, und Mousson attaquirte; weil aber der Marschall von Chatillon ankam, zog er sich nach Yvoix, und gieng weiter. In dem folgenden Jahre eroberte er Hörter, 1641 umringte er den Schwedischen Obristen Schlang bey Neuburg in der Ober-Pfaltz, daß er sich ergeben muste, und that lederzeit den Schweden viel Schaden. Im Jahr 1643 überließ ihn der Kayser dem König von Spanien, worauf er im Oct. zu Saragossa ankam, und von dem König sehr gnädig empfangen wurde. Jedoch trug man ihm gantz nichts auf, bis auf den Decemb. da er mit dem göldnen Vließ und schönen Pferden beschencket, auch zugleich beordert wurde, sich nach den Niederlanden reisefertig zu machen, da er nachgehends die Frantzösische und Holländische Kriegs-Flotten mit grossem Muth aufgehalten, sich sonderlich 1646 viel Mühe gegeben, Dünkirchen zu entsetzen, und bey dieser Gelegenheit ungemeine Tapfferkeit erwiesen, so daß auch an dem Kayserlichen Hofe, als die Schweden 1648 gar glückliche Vortheile erhielten, die Gedancken auf diesen General Piccolomini fielen. Er wurde also zum Kayserlichen Feld-Marschall ernennet, da er sich der Sachen eifrigst annahm, und noch selbiges Jahr kam es zum Frieden. Wie er aber nicht allein in Krieges-Sachen, sondern auch in Staats-Sachen wohl erfahren war, so wurde er 1649 als Kayserlicher Haupt-Gevollmächtigter auf den Convent zu Nürnberg geschickt, den Westphälischen Frieden zu Stande bringen zu helffen. Als er nun dieses wichtige Werck zu Stande gebracht, so ward er zur Belohnung seiner treugeleisteten Dienste in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben, und 1654 den 28 Febr. auf dem Reichs-Tage eingeführet, mit dem Bedinge, daßer sich unmittelbare Reichs-Güter anschaffen solte; wenn aber weder er oder seine Erben solches nicht thäten, so solten diese des Rechts als Reichs-Fürsten sich nicht zu erfreuen haben. Das Hertzogthum Amalfi, so seine Verfahren besessen, hatte er vom Könige in Spanien wieder eingeräumt bekommen. Er starb zu Wien den 11 Aug. 1656. Im Jahr 1651 hat er sich mit Marien Benignen Franciscen, Hertzog Julii Heinrichs zu Sachsen-Lauenburg Tochter, vermählt, weil er aber keine Kinder mit ihr gezeuget, so hat er seines Bruders Enckel Aeneam Piccolomini zum Erben der Fürstlichen Würde und des Hertzogthums Amalfi eingesetzt. Seiner Gemahlin hat er Nachod in Böhmen vermacht. Crasso elog. di cap. illustr. Ludolfs Schaubühne. Imhof N. P. *Theatr. Europ.* Pufendorffs Schwed. Kriegs-Geschichte, Wasserb. Deutscher *Florus*, u. a.

Piccolomini (Pompejus) ein Sohn des Hertzogs von Amalfi, trat in den geistlichen Stand, und ward anfangs Probst des St. Johannis-Klosters zu Celano, und hernach 1556 Bischoff zu Lanciano, von dar er 1560 nach Tropea versetzet worden. Er starb in Spanien den 3 May 1562. Ughellus Ital. Sac. Tom. VI. p. 790. und Tom. IX. p. 470.

Piccolpassus (Frantz) Bischoff zu Aqvi, von Bologna, ward 1427 nach Pavia versetzt, und von Eugenio IV. der sich dessen wohl zu bedienen wuste, zum Apostolischen Cammer-Clerico gemacht. Im Jahr 1435 ward er zum Ertz-Bischoff von Mayland ernennet. Er ist auf dem Baseler Concilio mit gegenwärtig gewesen. Ughellus Ital. Sac. Tom. I. p. 1102.

Piccottus (Alexander) ein Rechtsgelehrter, von Gubio aus Umbrien, war Auditor di Ruota zu Lucca 1638, zu Perugia 1644, zu Genua 1647, zu Bologna 1650, allwo er auch das Stadt-Richter-Amt, nebst noch andern Ehren-Stellen verwaltete. Er schrieb

1) Concluſiones philoſophicas & legales;
2) Deciſiones legales;
3) Conſilia civilia & criminalia;

und starb um 1670. Jacobilli bibliotheca Umbriæ.

PIC COULEUR DE CENDRE, siehe Blau Specht, im IV Bande, p. 117.

PICEA, *Dod.* siehe *Abies*, im I Bande, p. 131.

PICEÆ CORTEX, ist die röthligte Rinde von den rothen Tannen, welche keinesweges so zerbrechlich ist, wie an den gemeinen Tannen, sondern zähe und biegsam. Sie hat eine trocknende und anhaltende Krafft. Wie Schwenckfeldt vorgiebt, brauchen sie die Gerber, die Leder zu lohen; wiewohl sie auch die Eichenrinden dazu gebrauchen.

PICEA LATINORUM, s. *Abies*, im I Bande, p. 132.

PICEA MAJOR PRIMA SEU ABIES RUBRA, *C. B.* s. *Abies*, im I Bande, p. 131.

PICEARIA SYLVA, s. Speshart.

PICEASTER, *P. Bellon.* ist der wilde Fichtenbaum, davon zu sehen Fichte, im XI Bande, p. 801.

Picedus (Papyrius) der erste Bischoff von Borgo St. Sepolchro, aus Arcula, einem geringen Städtgen im Genuesischen unter der Dioces Luni gelegen, war ein vortrefflicher Rechtsgelehrter und des Hertzogs von Parma Rath, und

wurde

wurde von Clemente VIII 1603 den 8 Jenner eingesetzt. Er saß 3 Jahr, und ward alsdenn ins Bißthum Parma versetzt, wo er 1614 den 30 August. 86 Jahr alt mit Tod abgegangen. Es gedencken dessen Oldoin Athen. Ligust. **Lamoratus** Istorie di Lunigiana p. 100. **Bordomus** Thesaur. Eccles. Parmens. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. II. p. 68 und p. 191.

PICELEO, eine Stadt, siehe **Picigherone.**

Piceleone (Franz von) siehe **Lucidus**, den 10 April, im XII Bande, p. 713.

Picello, Psyllium, eine alte Stadt in dem eigentlich so genannten Natolien am schwartzen Meer, in Asien.

Picenardus (Alexander) ein Italiänischer Rechtsgelehrter zu Cremona, wo er auch zur Welt gekommen, lebte in der andern Hälfte des 16 Jahrhunderts, und schrieb: Interpretationes in nonnullos Institutionum titulos; de testamentis ordinandis & liberorum exhæredatione; ingleichen Interpretationem rubricæ de obligationibus und quibus modis re contrahitur obligatio, Cremona 1571 in 4. Irise Bibl. Gesner.

Picenardus (Anton) ein Rechtsgelehrter, practicirte um 1498 in seiner Geburts-Stadt Cremona, wurde nachgehends Professor zu Ferrara, und hinterließ Consilia. Arisii Cremona literata.

Picenardus (Johann Baptist) ein geschickter Medicus von Cremona, stund bey den Marggrafen von Gonzaga in grossen Gnaden, schrieb de Morbis muliebribus Libros V, und starb 1565, im 67 Jahre seines Alters. Arisius in Cremona Liter. T. II. p. 230. u. f.

Picenardus (Leonhard), ein Rechtsgelehrter von Cremona, florirte um 1400, ward Stadt-Richter zu Mantua, und schrieb viel Consultationes legales. Arisii Cremona literata.

Picenetti (Johann Felix Maria) ein Violoncelliste in der Königl. Capelle und Cammermusic zu Dreßden im Jahre 1729. Bes. den dasigen Hof- und Staats-Calender.

PICENI, oder *Picentes*, ein altes Volck in Italien, in der Gegend, wo anjetzo die Marggrafschaft Ancona ist, nebst den Städten Ascoli, Ancona, Osima ꝛc. Das Land selbst hiesse *Picenum*, oder *Ager Picenus*, und soll den Namen daher bekommen haben, weil, da die Sabiner einstens nach Ascalum giengen, ein Picus, oder Specht sich auf ihre Fahne gesetzt. Ein anderes Volck waren die PICENTINI, welche nahe bey den Lucaniern wohnten, in dem Königreich Neapolis. Die alten Scribenten reden öfters von diesen und jenen. Die letztern hatten ein Stück von dem jetzt so genannten Principatu citeriori innen, allwo folgende Städte sind: Amalfi, Capri, Masca di Sorrento, Salerno, Nocera de Pagani, Sarno, Sorrento, Minori, Ravello, Picentia u. a. m. Alle diese Völcker wurden von den Römern ohngefähr um das 480 Jahr nach Erbauung ihrer Stadt unter ihr Joch gebracht. Festus. Plinius l. 3. Sigonius de ant. Jur. Ital. l. 15. Pitiscus.

PICENSII, *Picensii*, *Picenses*, ein altes Volck in Mösien, sind also genennet worden von dem Fluß Pingus und der Stadt Pincum, allwo sie gewohnet. Cellarius Not. orb. ant. L. II. c. VIII. §. 36.

PICENTES, Volck, siehe *Piceni*.

Picentia, eine alte Stadt in dem Königreich Neapolis, so den Picentinis, einem alten Volcke, ehemals gehörete. Sie ist jetzo nur ein schlechter Flecken, und heist Bicenza. Siehe auch *Piceni*.

PICENTINI, Volck, siehe *Piceni*.

PICENUM, Landschaft, siehe *Piceni*.

PICENUM, Stadt, siehe **Ascoli**, im II Bande, p. 1823.

PICENUS AGER, Landschaft, siehe *Piceni*.

Picerli (Silverio) ein Pater des Ordens Minorum de Observantia, von Rieti, einer Päbstlichen an den Neapolitanischen Gräntzen liegenden Stadt gebürtig (Reatinus) hat im Jahre 1630 Specchio primo & secondo di Musica zu Neapolis drucken lassen. Bes. Allatius Apes Urban.

Pichamaya, ein Indianisches Gewächse. Es ist fast wie der weisse Jesmin gestaltet, und hat einen angenehmen Geruch.

Pichard (Johann) ein Dominicaner aus Luxenburg, ward Bischof zu Regenspurg, und lebte 1312 zu Paris, wie Alph. Fernandez notit. Scriptor. Ordin. Prædic. meldet. Er besaß nebst einer scharffen Beurtheilungs-Kraft auch eine grosse Gelehrsamkeit und Beredsamkeit. Seine Schriften, welche vielleicht aber noch ungedruckt liegen, sind:

1. Summa theologiæ.
2. Sermones Dominicales & quadragesimales.
3. Sermones de sanctis per totum annum.

Sweertius Athen. Belg.

Pichardo (Anton) Vinuesa zubenamet, ein berühmter Spanischer Rechtsgelehrter, gebohren zu Segovia 1565, studirte zu Sevilla, und fieng bereits in seiner zarten Jugend an, die Rechte zu lehren, wurde darauf 1594 ordentlicher Professor zu Salamanca, wo er auch vorher die Doctor-Würde erlanget hatte, und 1621 zu einem Richter in dem Königlichen Hofgerichte von Valladolid aufgenommen. Er starb nach 10jähriger Verwaltung solches Amts den 23 Jeyner 1631, im 63 Jahre seines Alters. Seine Schriften sind:

1. In quatuor Institutionum *Justiniani* libros commentaria, in 2 Bänden, Salomanca 1600 in Fol. Valladolid 1630. Genev 1657 in Fol.
2. Practicæ institutiones sive manuductionum juris civilis Romanorum & regii Hispani ad praxin liber singularis, Genev 1657 in Fol. so nebst denen 3 folgenden Dissertationen den andern Band von seinen Commentariis ausmachen, vorhero aber schon zu Salamanca 1606 unterm Titel Practicæ scholasticæque disputationes sind gedruckt gewesen.
3. Disp. de moræ commissione & emendatione, so auch besonders gedruckt Salamanca 1589 in Fol.
4. Disp. de nobilitatis inter virum & uxorem communicatione.
5. Disp. de stipulationibus judicialibus, judicium sisti, judicatum solvi.

Weiter sind von ihm heraus gekommen

6. Lectiones Salmanticenses seu anniversaria relectio in tit. Dig. de acquirenda & omittenda hæreditate, Salamanca 1621 in 4.

Digitized by Google

7. Ad legem Gallus D. de liberis & posthumis, Valladolid 1622.
8. Ad rubricam & l. cum filio XI. D. de Leg. J. & l. cum ita §. in fideicommisso, de legatis, Salamanca 1625.
9. In l. si ante acceptum judicium D. judicatum solvi, ebend. 1600 in 4.

In Handschrift hat er hinterlassen:

10. Remedio de los sobornos en las cathedras s. de cohibenda subornantium competitorum ambitione.

Anton Bibl. Hispan.

Picharellus (Franz) beyder Rechten Doctor von Sarnani in der Diöces Camerino, war anfangs Consultor der Inquisition und derselben Richter in verschiedenen Städten, hernach Auditor di Ruota zu Macerata, wie auch Vicarius Apostolicus der Abtey Nonantola und des Bischofthums Spoleto, endlich 1690 Bischof von Narni, und starb daselbst 1708 im Monat December. Ughellus Ital. Sac. T. I. p. 1022.

Pichart (Peter) ein Frantzose, blühete zu Ende des 16 und zu Anfang des 17 Jahrhunderts, war Königlicher Notarius und Procureur des Parlements zu Rennes, und schrieb Journal de ce qui s'est passé à Rennes & aux environs pendant la ligue, depuis l'an 1589 jusqu' en 1598, so aber noch nicht im Druck erschienen. Le Long Bibl. hist. de France.

Pichau oder **Pichen**, ist ein Schriftsäßiges Gut in dem Stifte und Amte Wurtzen. Wabsts Histor. Nachr. des Churfürstenth. Sachsen Beyl. Lit. D. p. 82.

Pichellus (Angelus) von Monticello in der Diöces Tivoli, war beyder Rechten Doctor, und hatte bereits in die 40 Jahr zu Rom einen Sachwalter abgegeben, als er 1662, da er schon 70 Jahr alt war, zum Bischof von Nusco erwählet ward. Er verwaltete solch Amt mit allem Fleiß, und starb zu Rom den 15 September 1668. Ughellus Ital. Sac. Tom. VII. p. 541.

Pichelmair (George) ein Kayserl. Cammerdiener und Musicus, ließ im Jahr 1637 eine Psalmodiam sacram in Regenspurg drucken.

Pichen, ein Dorff, siehe **Pichau**.

Picherel (Peter) ein gelehrter Mönch in der Abtey Essomes, lebte in dem 16 Jahrhundert, und war ohnweit Ferte-sous-Jouarre in Brie gebohren. Er verstund nicht nur das Lateinische und Griechische, sondern auch das Hebräische sehr wohl, und wurde unter den catholischen Gottes-Gelehrten zu dem Religions-Gespräche mit gezogen, welches zu Poissy gehalten wurde, da denn Beza viele Hochachtung vor ihn soll bezeiget haben. Man will auch, daß er den Lehren der protestantischen Kirche nicht gantz abgeneigt gewesen sey. Er starb in einer kleinen Priorey von der obgedachten Abtey 1590, da er sein Alter zum wenigsten auf 80 Jahre gebracht. Seine Schriften sind: in cosmopœiam ex quinque primis Geneseos capitibus paraphrasis; und opuscula theologica, welche letztere Andreas Rivetus zu Leiden 1629 in 12. wiewohl nach einiger Urtheil sehr unvollständig, an das Licht gestellet. Frehers theat. Colomesii bibl. choisie.

Pichholtz, heist dasjenige Holtz, womit die Schuster die Naht glatt und eben machen.

Pichi (Johann Baptista) ein Dominicaner von Ancona, wo er auch in den Orden getreten, war ein angesehener Theologus, und wurde, nachdem er in verschiedenen Städten, als zu Crema, Brescia, Parma und Pavia eine geraume Zeit Inquisitor gewesen, endlich General-Inqvisitor zu Mayland, wo er auch 1715 mit Tod abgegangen. Er war ein zierlicher Poet mit, und ließ von seiner Geschicklichkeit da u. dort, wo er sich aufhielte, etwas durch öffentlichen Druck erscheinen. Insonderheit aber wird darunter gerühmet seine Arpa cæleste, welche er zu Parma in 12. herausgegeben. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 791.

Pichis (Erasmus von) ein in den galanten Studiis wohlerfahrner Römer, ist ums Jahr 1415 berühmt gewesen, und hat einen Tractat von der Music geschrieben. Bes. Mandosius Biblioth. Roman. Centur. 7.

Pichius (Peter), ein in der Hebräischen Sprache wohl erfahrner Theologe, Prediger-Ordens von Trebia, lebte zu Anfang des 17 Jahrhunderts, predigte den Juden, und schrieb

1. Epistola à gli Hebrei d' Italia, nella quale si dimostra la vanità della loro penitenza & aspettatione del Messia, Rom 1622 in 4.
2. Trattato della Passione del Messia contra gli Ebrei; ebend. 1618 in 4.
3. Stolte dottrine degli Ebrei con la loro confutazione, ebend. 1625 und 1640 in 8. ingleichen
4. De partu virginis adversus Judæos, ebend. 1621 in 8.

Jacobilli bibliotheca Umbriæ. Echard Bibl. Script. Ord. Prædic. Tom. II. p. 496.

Pichler (George Joseph von) ward im Jahre 1737 wegen seiner in Ungarn, im Reiche, in Corsica und in Italien geleisteten treuen Dienste Vice-Commendant zu Comorra, und zugleich Obrist-Lieutenant beym Harrachischen Regimente, worunter er bisher als Capitain gestanden. Ranfts Geneal. Archiv. 1737. p. 71. u. f.

Pichler (Leonhard) lebte im Jahre 1534 als Land-Richter im Thonauthal in Steyermarck. Preuenhuebers Annal. Styr. p. 254.

Pichnamaz, werden in Persien diejenigen Geistlichen genennet, so dem Volcke in denen Moscheen vorzubeten und den Alcoran vorzulesen pflegen, wie die Imans bey denen Türcken.

PIC HOIAU, siehe Haacken Haue, im XII Bande, p. 4.

PICHOLINES, siehe Oliven, im XXV Bande, p. 1318.

Pichon (Anton), von Chartres an der Loire, war ein Lateinischer und Frantzösischer Redner, florirte zu Paris 1575, und gab einige Wercke, als:

1. Synesii, Bischofs von Cyrene, Buch de insomniis mit Anmerckungen und des Nicephori Gregorä scholiis, Paris 1586 in 8.

2. Bu-

Digitized by Google

2. Budái Epiſtolas græcas ins Lateiniſche überſetzt, ebend. 1574 in 4.

heraus. La Croix du Maine bibliotheque de France. Verdier bibliotheque françoiſe.

Pichon (Julianus) ein Frantzöſiſcher Abt, lebte zu Paris um das Ende des 17 Jahrhunderts. Er hat den Cornelium Tacitum in uſum Delphini zu Paris 1682, 1684 und 1687 in 4 Quartbänden heraus gegeben. Clerc Bibl. univ. Tom. X.

Pichon (Richard) ein Prieſter zu Bourdeaux, woſelbſt er gebohren, beſchrieb die Antiquitäten ſeiner Geburts-Stadt. La Croix du Maine bibliotheque de France.

Pichon und Merinero (Franciſcus) ein Franciſcaner zu Toledo in Spanien, lebte 1659, war Lector Jubilatus, und ſchrieb

1. De Deo incarnato, Toledo 1659 in 4.
2. Tract. de matrimonio, ebend. 1664.

Antonii bibliotheca hiſpanica und in Supplem. p. 658.

Pichona (Bonifacius de) ſiehe Pinchona.

Pichot (Peter) ein Medicus zu Bourdeaux in der andern Hälffte des 16 Jahrhunderts, von Angers in Franckreich gebürtig, gab heraus libellum de rhevmatiſmo, catarrho variisque a cerebro deſtillationibus & horum curatione, Bourdeaux 1577 in 8. *Linden. Renov.* p. 904.

Pichſellius (Sebaſtian) hat ein Lateiniſches Gedichte de Muſica im Jahre 1588 zu Speyer in 8 drucken laſſen. Beſ. Lipenius Biblioth. Philoſoph.

Picht oder Pächt (Dietrich) einer derer berüffenſten Grumbachiſchen Anhänger, ward im Jahre 1566 von Kayſer Maximilian II auf dem damahligen Reichs-Tage zu Regenſpurg in die Acht erkläret. Müllers Annal. Saxon. p. 139. und 152.

Pichtel (Conrad Balthaſar) iſt weiter nicht bekannt, auſſer daß er im Jahr 1642 in die Fruchtbringende Geſellſchafft aufgenommen worden, da er dann zum Geſellſchaffts-Namen der Überwindende, zum Gewächſe das Zahn-Kraut, und zum Spruche: die Noth, überkommen. Neuſproſſender Deutſcher Palmbaum, p. 278.

PICI, ſiehe Pico, das Haus von Pico.

PICIELT, ſiehe Nicotian, im XXIV Bande, p. 646.

Picigithone, ſiehe Picighetone.

Picighetone, Picigghitone, Picigithotone, oder Pizzighetone, Lat. *Piceleo*, eine kleine Stadt in dem Mayländiſchen an dem Fluß Adda, iſt ein ſehr feſter Ort zwiſchen Cremona und Lodi. Die daſelbſt befindliche Citadelle hat Philipp Maria Viſconti, ein Hertzog von Mayland, erbauet. An dieſem Orte wurde der König in Franckreich Franciſcus I gefangen gehalten, nachdem er in der Schlacht bey Pavia durch des Kayſers Carls V Armee gefangen worden, ehe man ihn nach Spanien führte. Im Jahr 1706 wurde dieſer Ort von den Kayſerlichen durch Accord erobert. Im Jahr 1733 ward derſelbe von denen Frantzoſen und Savoyarden ſcharff belagert, und nachdem das dabey gelegene Fort Ghiera am 28 November capituliret, capitulirte auch den 8 December die Stadt. Es ward aber dieſelbe bey erfolgtem Frieden wieder geräumet.

Picileone (R. David) ſiehe Pizzichietone.

Picinardus (Seraphin) ſiehe Piccinardi.

Picinelli (Philipp) von Mayland, war Canonicus regularis von Lateran, Abt, und ein vortrefflicher Theologus und Prediger, lebte in der andern Hälffte des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb im Italiäniſchen

1. Lumina reflexa ſive omnium auctorum claſſicorum conſenſum cum ſingulis capitibus ac pene verſiculis S. Bibliorum V. ac N. T. ſo von Auguſtin Erath überſetzt worden, Franckfurt 1702 in fol. 9 Alphabet.
2. Mundum ſymbolicum, ebenfalls von gedachtem Auguſtin Erath überſetzt, Cöln 1694 in fol.
3. Sacrarum religionum maximas, Augſpurg 1696 in 4.
4. Symbola virginea, ebend. 1694 in 8.
5. Elogia fœminarum S. Scripturæ, Nürnberg 1694 in 12.
6. Tributa encomiorum, Augſpurg 1697 in 4.
7. Ateneo de i letterati Milaneſi, Mayland 1670 in 4.

Tillier Bibl. *Acta Erud. Lipſ.* 1702.

Picini (Maxentius) ein Medicus von Lecce aus dem Neapolitaniſchen, blühete in der erſten Hälfte des 17 Jahrhunderts, und gab 1628 heraus

1. Antithelin veteris & recentis medicinæ, ſeu, de uſu medicamenti expurgantis in febribus, ſo in dem folgenden Wercke mit begriffen iſt.
2. Apologiam pro *Jac. Bonaventura* adverſus *Mar. Zuccarum* de victu parthenopæo, Neapolis 1628 in 4.

Toppi biblioth. Napoletana.

Picinini (Philipp) ein von Bologna gebürtig geweſener, auch daſelbſt, im Jahre 1648 verſtorbener Lauteniſt, iſt vom Könige in Spanien wegen ungemeiner Fertigkeit mit drey hundert Ducatonen jährlicher Einkünffte für ſich und ſeine Kinder auf den Saltzzoll der Stadt Mayland begnadiget worden. Beſ. Maſini Bologna perluſtrata P. I. p. 687.

Picininus (Nicolaus) ſiehe Piccinnino.

PICIS FODINÆ, ſiehe Pech-Gruben, im XXVII Bande, p. 13.

PICIS MONS, ein Berg in Friaul, einer Provintz in Italien, heißt ietzo *Monte di Venzone*.

PICIS OLEUM, ſiehe Pech-Oel, im XXVII Bande, p. 16.

Pickardi (Johann) ein Dominicaner aus Luxemburg, daher er auch von Lucemberg, von einigen aber unrecht Liechtenberg, Lincriniber, Letremberg oder Littimber iſt beygenamet worden. Er blühete um 1314, und war Magiſter der Theologie, hat auch in dem Collegio San-Jacobeo zu Paris 2 Jahr über den Lombardum geleſen. Nach dieſem iſt er 1312 nach Italien gereiſet, wo ſich damahlen Kayſer Heinrich VII befand,

fand, von dem er in wichtigen Angelegenheiten mit zu Rathe gezogen worden. Verſchiedene geben vor, daß er nach ſeiner Zurückkunfft aus Italien nach Luxemburg, nachdem ermeldter Kayſer 1313 geſtorben, zum Biſchoff von Regenſpurg erwählet worden. Er ſtehet aber nicht im Biſchöfflichen Verzeichniſſe mit, dahero einige davor halten, er ſey nur Biſchoff in partibus und Suffragan des Biſchoffs von Regenſpurg geweſen, welches aber, ingleichen, wenn er endlich geſtorben, annoch auszumachen. An Schrifften hat er hinterlaſſen

1. Sermones quadrageſimales, Dominicales & Sanctorum per annum.
2. Summam theologicam.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 522.

Pickaroon, eine Art Indianiſcher Raub-Schiffe, Lat. *Navis piratica.*

Pickau, ein Chur-Sächſiſches Dorff, im Amte Stolpen, iſt Amtſäßig. Wabſts Hiſtor. Nachr. des Churfürſtenth. Sachſ. Beyl. Lit. C. p. 67.

Picke, Keil-Haue, Steinhaue, Spitzhaue, Frantz. *Pic*, iſt ein Werckzeug, welches die Minirer gebrauchen. Es iſt auch eine gewiſſe Art von Spitzhauen, ſo die Frantzoſen *Feuille de Sauge avec Marteau*, und die Deutſchen eine geſpitzte Hammer-Haue nennen, die in der Mitte etwas breit iſt, und an dem einen Ende ſpitzig zuläufft; an dem andern aber einen Hammer hat. Dieſe dienet den aufgehackten Steingrund weg zu zühen, und die Arbeit zu ebenen.

Picke, ſiehe *Pique*.

Pickel, ein Chur-Sächſiſches Dorff, gehöret denen Herren von Ker. Wabſts Hiſtor. Nachr. des Churfürſtenth Sachſ. Beyl. Lit. O. p. 144.

Pickel (Johann) ein berühmter Buchdrucker zu Straßburg, lebte um die Mitte des 17 Jahrhunderts. Wolff in Monum. Typogr. P. II. p. 7.

Pickel (Michael) wurde blind gebohren, und erlangte doch in der Heil. Schrifft ſo gute Erkänntniß, daß er 1620 zu Augſpurg in der Wolffgangs-Kirchen die Hiſtorie des blindgebohrnen Menſchen aus Joh. IX, 1, 2, 3. in einer herrlichen Predigt erklären konnte.

Pickel (Miß-) ſiehe Mißpickel, im XXI Bande, p. 500.

Pickelbeer, ſiehe Heidelbeer, im XII Bande, p. 1129.

Pickelheim, eine Stadt, ſiehe Pickelsheim.

Pickelhering, wird der Bückling genennet, davon zu ſehen Hering, im XII Bande, p. 1694.

Pickelheringe, *Pantomimi, Moriones, Hiſtriones*, ſind eigentlich nichts anders, als eine gewiſſe Art von Comödianten oder Gaucklern, welche entweder auf öffentlichem Schau-Platze, oder auch auſſerdem bey einer iedweden andern Gelegenheit, ſo wohl anderer Leute Perſonen und Stellungen, als deren Reden und gantzes Thun nachäffen. Und iſt derentwegen von dem Kayſer Juſtinian ſonderlich in der 115 Novelle c. 3. §. 10. verordnet, daß, wenn ſich jemand wider ſeiner Eltern Wiſſen und Willen darzu brauchen laſſen, oder ſich doch ſonſt zu dergleichen Leuten geſellet und mit ihnen im Lande herum zühet, ſolcher von dieſen gar wohl enterbet werden mag, ohne zu beſorgen, daß ihr letzter Wille deshalber mit Beſtand Rechtens angefochten oder gar umgeſtoſſen werden ſolle. Wiewohl dieſes einigen Rechtsgelehrten ſonderlich heutiges Tages etwas zweifelhafft ſcheinen will, nachdem dergleichen Leute von denen Obrigkeiten hin und wieder mehr oder weniger gedultet, oder auch wohl gar beſonders privilegiret werden.

Pickelius, ſiehe Pickel.

Pickelsheim, oder Pickelheim, eine kleine Weſtphäliſche Stadt im Bißthum Paderborn, nahe an der Heßiſchen Gräntze.

Pickelsheim (von) ſiehe Spiegel von Pickelsheim.

Pickengham oder Pyckenham (Osbert) ein gelehrter Engelländiſcher Carmeliter-Mönch, ſtudirte zu Paris, wurde Doctor der Theologie daſelbſt, und lehrte mit groſſem Beyfall, kam hernach wieder nach Engelland zurück, und war viele Jahre Prior des Carmeliter-Kloſters zu Londen, darinnen er auch geſtorben. Er ſtarb 1330 unter Königs Eduard III Regierung, und bekam eine Grabſchrifft in Frantzöſiſcher Sprache. Seine Schrifften ſind:

1. Lectura Sententiarum, libri 4.
2. Quæſtiones ſententiarum, libri 4.
3. Replicationes, lib. 1.
4. Quodlibeta, libri 2.
5. Determinationes theologiæ, lib. 1.
6. Super Mariæ conceptione, lib. 1.
7. De clara Dei viſione, lib. 1.
8. Poſtillæ Bibliorum lib. 1.
9. Sermones, u. a. m.

Er wird übrigens unter die gelehrteſten Leute des 14 Jahrhunderts gezählet. Baläus de Scriptor. Britann.

Pickenier, ſiehe *Piquenier*.

Picker (Johann) gab einen Tractat, de Turcarum moribus, zu Hanau 1686 in 12 heraus.

Picker (Nuß-) ſiehe Nußbeiſſer, im XXIV Bande, p. 1713.

Pickerbeer, iſt ſo viel als Pickelbeer, davon zu ſehen Heidelbeer, im XII Bande, p. 1129.

Pickering, eine Marckſtadt in der Oeſtlichen Gegend von Yorckshire in Engelland, liegt an einem kleinen Fluſſe, welcher in Derwent fället, nicht weit von der See.

Pickford, ein Ort in der Engelländiſchen Provintz Schropshire, ſo wegen eines Brunnes bekannt iſt, welcher daſelbſt in eines Privat-Manns Hofe zu finden iſt, auf deſſen Waſſer ſtets ein dicker Schaum eines flüßigen Leims ſchwimmet, welcher, wenn man ihn einen Tag wegnimmt, an dem folgenden wiederkömmt.

Pickler, ein Geſchlecht in Schleſien, ſiehe Pückler.

Pickling, ſiehe Bückling, im IV Bande, p. 1841.

Pick-Meiſe, ſiehe Meiſe, im XX Bande, p. 361.

Pickſchwed, wird das *Emplaſtrum ſtibicum bamburgenſe* genennet.

Pickzow, Polniſches Städtgen, ſiehe Pinzenhoff.

Pico, Inſel, ſiehe Pic.

Digitized by Google

Pico, Sierra de Pico, ein Gebürge im Spanischen Estremadura, welches sich bis an beyde Castilien und an Leon erstrecket.

Pico, Berge dieses Namens, siehe **Pi-**.

Pico, noch ein Berg, siehe **Adams-Pic**, im I Bande p. 454.

Pico, das Haus von **Pico**, der Hertzoge und Reichs-Fürsten von Mirandola, und Grafen von Concordia, ist sehr alt. Denn des fabelhafften Ursprungs nicht zu gedencken, welcher diesem Hause von einigen zugeeignet wird, da sie vorgeben, daß es von **Constantio, Constantini** des Grossen Sohne, herstamme; so wird zum wenigsten dieses vor gewiß berichtet, daß die Pici die Stadt Mirandola beherrscht, und in der Stadt Modena in grossem Ansehen und wichtigen Bedienungen gestanden, wie man denn findet, daß **Manfred Picus** 1118 Podesta daselbst gewesen, und der Stadt gute Dienste gethan. Im Anfang des XIV Jahrhunderts war **Franc. Pico** Kayserl. Vicarius in Modena, verlohr 1312 gegen die Guelfen eine Schlacht, und in derselben seinen Sohn **Prendiparte**, erholte sich aber doch wieder, und eignete sich, sonderlich nach Kayser **Heinrichs** VII Tode, in Modena mehr Gewalt zu, als ihm gebührte, womit er sich bey den Einwohnern sehr verhaßt machte. Weil er nun denenselben nicht trauete, so bot er die Stadt erst den Bolonesern, und als diese nicht bald zugriffen, dem Herrn von Mantua **Passerino** von **Bonacoßis** zum Verkauff an, und übergab ihm solche 1317 gegen eine grosse Summe Geldes. **Passerinus** aber griff hiernächst weiter um sich, und bemächtigte sich auch Mirandola, welches er verstörte, und **Franciscum Picum**, nebst dessen zwey Söhnen, **Thomasino** und **Francisco**, 1321 hinrichten ließ. Er muste aber noch in diesem Jahr, als ihm **Ludewig Gonzaga** auf den Hals gieng, Mirandola abtreten, und ward 1328 von gedachtem **Gonzaga** aus dem Wege geräumet, worauf der hinterlassene Sohn **Francisci Pici, Nicolas Zapinus**, desselben Söhne gleichfalls im Gefängniß ermorden ließ. Dieser **Nicolas Pico**, Herr von Mirandola, zeugte drey Söhne, unter denen **Prendiparte, Paulen**, einen Vater **Francisci**, gezeugt. Dieser verließ **Johannem** und **Franciscum**, welche beyde im Jahr 1414 vom Kayser **Sigismunden** zu Grafen von Concordia gemacht wurden, ingleichen **Jacoben**, der sich im Kriege hervor gethan. **Franciscus** zeugte **Johann Franciscum** und **Thomasinum**, welcher alle seine Ansprüche auf die väterlichen Güter seinem Bruder abtrat. **Johann Francisci** Sohn, **Nicolas**, verließ **Johannem**, einen Vater **Johann Francisci** II, welcher das Schloß zu Mirandola befestigen lassen, unter **Sigismund Malatesta** gedient, und **Galeottum, Anton Mariam** und **Johannem** verlassen. Von dem letztern, der ohne Erben gestorben, handelt ein besonderer Artickel. Die beyden ältesten Brüder geriethen mit einander in solche Zwistigkeiten, daß **Galeottus Anton Mariam**, welcher 1502 gestorben, aus Mirandola austrieb. **Galeottus** zeugte **Johann Franciscum** III, **Friedrichen**, der ohne Erben gestorben, und **Ludewigen**. Diese beyde jüngsten Brüder, welche gleiches Recht an die väterliche Erbschafft zu haben vorgaben, jagten den ältesten, **Johann Franciscum**, mit Hülffe des Hertzogs von Ferrara und **Johann Jacob Trivoltii** aus Mirandola. **Ludewig** diente hernach dem Pabst gegen die Venetianer, und den Hertzog von Ferrara, und ward 1509 erschossen; worauf **Johann Franciscus** vom Pabst **Julio** II im Jahr 1510 wieder in Mirandola eingesetzt, 1512 nach der Schlacht bey Ravenna durch **Ludewigen** XII, König von Franckreich, abermal verjagt, 1513 aber durch die Kayserlichen von neuem eingesetzt ward, und die Herrschafft Mirandola bis 1532 behauptete, da er nebst seinem Sohne **Albrechten** von **Galeotto** II, einem Sohne des gedachten **Ludewigs**, vor einem Crucifix umgebracht ward. Ein mehreres von ihm siehe in einem folgenden besondern Artickel. **Ludewigs** jüngerer Sohn, **Ludewig**, war Bischoff von Limoges, legte aber solches Bißthum nieder, und verließ den geistlichen Stand. Der älteste, der obgedachte **Galeottus** II, übergab Mirandola 1548 in die Hände der Kron Franckreich, und bekam davor gleichen Werth in diesem Reiche. Er starb 1551, und verließ **Ludewigen**, unter welchem Mirandola noch in Frantzösischen Händen blieb. Dieser gieng 1574 mit Tode ab, und verließ **Friedrichen**, Fürsten von Mirandola und Marggrafen von Concordia, ingleichen **Alexandern**, welcher von **Heinrichen** IV in Franckreich zur Cardinals-Würde vorgeschlagen ward, solche aber wegen des Hasses, so **Clemens** VIII auf das mit dem Hause Pico nahe verwandte Estische Geschlecht geworffen, nicht erhalten konnte, daher sich **Alexander** auf die Spanische Seite wendete, Mirandola dem Gehorsam des Deutschen Reichs wieder unterwarff, und 1619 vom Kayser zum Hertzog von Mirandola, von dem König von Spanien aber zum Ritter des güldnen Vliesses gemacht ward. Er starb 1637 im 70 Jahre seines Alters. Sein ältester Sohn, **Galeottus** IV, war vor ihm gestorben, hatte aber von **Marien**, einer Tochter **Carls Cibo**, Fürsten von Massa, einen Sohn, **Alexandern** II, verlassen, dessen Vormundschafft gedachte **Marie**, welche als eine sehr verständige und tugendhaffte Frau gerühmt wird, geführt hat. **Alexander** starb 1691, und hatte mit **Annen Beatricen**, einer Tochter **Alphonsi** III, Hertzogs von Modena, gezeugt, 1) **Marien Isabellen**, gebohren 1658, 2) **Lauren**, gebohren 1660, wurde 1680 mit **Ferdinand Gonzaga**, Fürsten von Castiglione, vermählet, und starb 1720 im Jenner. 3) **Franciscum**, gebohren 1661, der 1689 vor dem Vater starb, und von **Annen Camillen Borghese**, einer Tochter **Johann Baptistä**, Fürsten von Sulmona, **Franciscum Mariam** verlassen. 4) **Galeottum**, geb. 1663. 5) **Julviam**, gebohren 1666, wurde 1687 dem **Thomas** von **Aquino**, Fürsten von Feroletto im Neapolitanischen, beygeleget, und gesegnete 1732 den 24 May das Zeitliche. 6) **Johannem**, gebohren 1667, der als General in Venetianische Dienste trat, und 1710 zu Bologna vor Kummer starb. 7) **Ludewigen**, geb. 1668, der erst Patriarch von

Digitized by Google

Constantinopel, hernach Bischoff zu Sinigaglia, und 1712 Cardinal worden. Der obgedachte **Franciscus Maria** hatte seines Großvaters **Alexanders II** Schwester **Brigitten**, die 1720 unvermählt gestorben, zur Vormünderin, hielt im Spanischen Succeßions-Kriege die Frantzösische Parthey, weswegen ihm von dem Kayser sein Land genommen, und den Hertzog von Modena zur Lehn gegeben ward. Er ward darauf Ober-Cammer-Herr, und folgends Ober-Stallmeister bey König **Philippen V**, und vermählte sich 1716 mit **Marien Theresien**, einer Tochter **Philipp Antons Spinola**, Marquis von Balbazes und Hertzogs von St. Severino, die 1723 zu Madrit ertranck, und keine Kinder ließ. **Mussatus** de rebus gestis Henrici VII. **Thugnus** l. 8. 48. **Amirato** Jovii elogia l. 17. **Possevin. Spondan.** *Mercure historique.* **Imhof** geneal. famil. Ital. **Spener** in Oper. Herald. T. I. **Zübners** Geneal. Tab. I Th.

Pico (Dominicus von) ein Franciscaner von Sarinnena in Aragonien, lebte zu Kaysers **Carls V** Zeiten, bediente einige vornehme Aemter seines Ordens, ward endlich Provincial in Aragonien, und schrieb ein Buch von dem verlohrnen Sohn, unter dem Titul: Trilogium, Saragossa 1549 in fol. **Antonii** bibliotheca Hispanica.

Pico (Johann) Herr von Mirandola und Concordia, (**Picus Mirandulanus**) **Johann Francisci** Sohn, war 1463 den 24 Febr. gebohren. Seine Mutter, **Julie Boiardi**, erzog ihn anfangs selbst mit einer gantz besondern Sorgfalt, und schaffte ihm bey Zeiten einige geschickte Lehrer, die er alsobald durch seine ungemeine Gemüths-Gaben in Verwunderung setzte. Denn er hatte ein so vortreffliches Gedächtniß, daß er wohl 2000 Wörter, die ihm einmal vorgesprochen worden, in derselben Ordnung ohne Anstoß wiederum hersagen konnte, und besaß darneben eine besondere Urtheilungs-Krafft, daß er auch die schwersten Dinge ohne viele Mühe aus einander setzen konnte. Er brachte es demnach in seinen zarten Jahren schon so weit, daß er unter den vornehmsten Rednern und Poeten selbiger Zeit einen Platz verdiente. Weil ihn aber seine Mutter dem geistlichen Stande gewidmet, gieng er in dem 14 Jahre seines Alters nach Bologna, und legte sich allda mit gleichem Fortgang auf das Canonische Recht; wiewohl er dessen gar bald überdrüßig wurde. Hingegen fand er an den philosophischen und andern Wissenschaften ein weit grösseres Belieben, und besuchte, solche desto gründlicher zu erlernen, sieben Jahre lang die Frantzösische und Italiänische Academien, wobey er denn nicht unterließ, den Umgang mit gelehrten und berühmten Männern allem andern vorzuziehen. Da er nun auf solche Art zu einer ausserordentlichen Käntniß und Gelehrsamkeit gelanget, wolte er sich auch durch etwas ausserordentliches zeigen, und gab 1486 zu Rom 900 Sätze in fol. gedruckt heraus, welche theils zur Logic, Physic, Mathematic und Gottes-Gelehrsamkeit, theils aber zur Cabbala und Magie gehörten, und die er so wohl aus den alten Lateinischen und Griechischen, als auch aus den Jüdischen und Arabischen Scribenten gezogen hatte. Dabey lud er nicht allein die Römischen, sondern alle und jede Gelehrte in Europa ein, daß sie ihm in öffentlicher Disputation dagegen opponiren möchten, und erbot sich so gar, daß er denen, welche nicht weit entfernet, selbst das Reisegeld bezahlen wolte. Kaum aber waren diese Sätze angeschlagen, so entstund darüber ein sehr grosser Lermen, indem viele ihre Eifersucht nicht bergen konnten, und es ihm vor eine blosse Prahlerey auslegten, daß er sich zu etwas erklärte, wozu selbst die ältesten und geübtesten Gelehrten sich nicht vor geschickt genug erachteten. Sie trieben es auch endlich so weit, daß **Pico**, ob er gleich ein gantzes Jahr lang sich deswegen in Rom aufgehalten, die Erlaubniß, solche Disputation zu halten, nicht bekommen konnte; dahero es ein Irrthum ist, wenn bisanhero die meisten vorgegeben, daß dieselbige vor sich gegangen, und daß er sich darinnen wohl gehalten habe. Als aber seine Widersacher aus den 900 Vorträgen 13 ausgelesen, welche sie der Ketzerey beschuldigten, vertheidigte er sich in einer besonders heraus gegebenen Schutzrede, und überließ das Urtheil dem Päbstl. Ausspruch, da denn **Innocentius VIII** die Lesung der gedachten Sätze zwar verbot, sie aber doch deswegen nicht vor ketzerisch erklären wolte. Es wird hierbey angemercket, daß unter seinen Gegnern ein Gottes-Gelehrter gewesen, den man befragt, was denn Cabbala sey? da er denn zur Antwort gegeben: Es wäre derselbe ein gottloser Ketzer gewesen, welcher wider Christum geschrieben, dessen Nachfolger man auch noch von seinem Namen Cabbalisten nennete. Um nun diesen Leuten ein wenig aus dem Weg zu gehen, that er wieder eine Reise nach Franckreich, welches seine Feinde vor eine gute Gelegenheit ansahen, ihn von neuem schwartz zu machen. Als er aber auf die an ihn ergangene Forderung sich alsobald in Rom einstellete, wurde weiter nichts daraus, und der Pabst **Alexander VI** ertheilte ihm nach einiger Zeit ein breve ad cautelam, worin er wegen dessen, so man ihn beschuldigt, loßgesprochen wurde. Unterdessen hatte **Pico** in dem 28 Jahre seines Alters angefangen mit Hintansetzung aller andern Wissenschafften sich allein auf die Heil Schrifft und Gottes-Gelehrsamkeit zu legen, weswegen er auch 1491 alle seine verliebte Gedichte so wohl in Lateinischer als Italiänischer Sprache in das Feuer warff, und hiernächst auch alle seine väterliche Erb-Güter an seinen Vetter um einen sehr geringen Preiß verkauffte, da er denn erst ein Theil des Geldes den Armen gab, und von dem übrigen sich im Ferrarischen ankauffte, wo er sich nachher mit einigen Bedienten aufgehalten. Seine Absicht im Studiren war, die Religion der Juden und Mahometaner zu widerlegen, und anbey auch den Sternkundigern und ihrer eitlen Kunst die Blösse aufzudecken, woran er jedoch, weil er nicht mehr lang gelebet, zum theil verhindert worden. **Lucas Gauricus** behauptet in seinem astrologischen Tractat, daß er den Sternsehern aus keiner andern Ursache aufsätzig gewesen, als weil ihm ihrer 3 zuvor gesagt, daß er zu Ende seines 33 Jahres sterben würde. Dem sey wie ihm wolle, so haben es doch dieselben nicht recht getroffen, indem er nicht im 33, sondern im 32 Jahre seines Alters, nemlich den 17 Novembr. 1494 zu Florentz mit Tode abgieng. Er war im übrigen auch wohl gewachsen,

wachsen, und im Umgang angenehm. Wegen seiner Gelehrsamkeit hat ihn Scaliger monstrum sine vitio betitult; andere haben ihm fast eben dergleichen sonderbare und an sich nicht verdiente Lobsprüche beygelegt. Seine Widersacher aber hätten gerne einen Zauberer aus ihm gemacht, weil sie nicht begreiffen konnten, wie er bey so jungen Jahren eine so gar sonderbare Erkänntniß fast in allen Wissenschafften sich erwerben können. Das einige hat insonderheit den neuen Gelehrten an ihm nicht gefallen wollen, daß er auf die Cabbala so sehr viel gehalten. Seine Schrifften sind nicht alle an das Licht gekommen. Ein Theil derselben, nemlich

1. Heptaplus, i. e. de Dei creatoris opere sex dierum;
2. De ente & uno opus;
3. De hominis dignitate oratio;
4. Regulæ 12 partim excitantes, partim dirigentes hominem in pugna spirituali;
5. Commentarius in psalmum 15;
6. Aureæ & familiares epistolæ, disputationes in astrologiam;

und einige andere sind zu Bologna, Venedig, Straßburg und Basel in einem Fol. öfters zusammen aufgeleget worden. Ausser diesen aber, so hierinnen enthalten, hat man auch von ihm: Cabalistarum selectiora obscurioraque dogmata, die **Archangelus Burgovensis** mit eignen Erklärungen zu Venedig 1569 in 8 ans Licht gestellet. Sein Leben hat sein Vetter **Joh. Franc. Pico** beschrieben, welches nicht allein bey seinen Wercken, sondern auch in des **Bateſius** vitis selectorum aliquot virorum befindlich ist. Add. **Jovii** elogia. **Colomesii** Italia orientalis. **Niceron** mem. t. 34.

Pico (Johann Franciscus von) ein Sohn **Galeoti Pico**, hat sich durch seine Wissenschafft in der Gottesgelahrheit und Weltweißheit, auch durch verschiedene Schrifften in Lateinischer Sprache, die aber keine Muster einer reinen Schreibart sind, ingleichen durch seine Gedichte bekannt gemacht. Er wurde nebst seinem Sohne **Albertus** von seines Bruders **Ludewigs** Sohn in der Nacht unter währendem Gebete 1533 ermordet, und schrieb

1. De studio divinæ & hum. philos.
2. De morte Christi & propria cogitanda, in 3 Büchern.
3. Defensionem de uno & ente.
4. De veritate Christianæ religionis.
5. De divini amoris imaginatione.
6. In Sermonem monitorium *Justini martyris*.
7. Declarationem verborum *Hilarii* apud *Gratianum* in Cap. in Christo de consecrat. dist. 2.
8. De fide & ordine credendi theoremata ad *Julium II.* Pont. Max.
9. De providentia.
10. De rerum prænotione libros 9.
11. De Dialectica libros 5.
12. De immortalitate animæ, Paris 1541 in 4.
13. Dialogum de serena conscientia,
14. Tr. de ludificatione dæmonum.
15. Vitam *Jo. Pici.*
16. Historiam universalem temporum suorum.
17. De mysteriis Dominicæ crucis, in hexischen Versen.
18. Hymnos.
19. De expellendis fugandisque Venere & Cupidine in Versen.
20. Epistolarum libros 4.
21. De optimo imitationis genere.

Diese Schrifften insgesamt sind mit seines Vettern, des **Johann Pico**, Wercken, in einem Bande zusammen aufgeleget worden. Man beschuldiget ihn gemeiniglich eines groben Geitzes, den er durch die Ausprägung sehr schlechter Geld-Müntzen geäussert; es sind aber auch sehr viele, welche ihn dißfalls vertheidigen, und alle Schuld auf seine Gemahlin legen. Ein mehreres von ihm siehe im Geschlechts-Artickel. **Jovii** elog. **Papadopoli** hist. gym. Patav. Tom. II. p. 42.

Pico (Ludwig) Printz von Mirandola, ein Vetter des jetzigen Hertzogs, der seinen Auffenthalt am Spanischen Hofe hat. Er ist den 9 December 1668 gebohren, und war Päbstlicher Ober-Hofmeister und Patriarche von Constantinopel, als er den 18 May 1712 vom Pabst **Clemens XI** zum Cardinal-Priester ernennet ward. Im Jahre 1731 ward er Cardinal-Bischoff zu Albano und Ertz-Priester von Santa Maria Maggiore. Man hält ihn vor einen geschickten Mann, und war ein starcker Candidat bey der 1740 gehaltenen Wahl eines neuen Pabstes. Wie er denn so wohl im Mertzen, als April von der Albanischen und Zelantischen Partey im Vorschlag gebracht ward; konnte aber gleichwohl keine grosse Anzahl Stimmen zu seinem Vortheil zusammen bringen. Indessen wird er zu Rom zu vielen wichtigen Berathschlagungen gezogen, dabey er seine Meynung sehr frey eröffnet. Sonst ist derselbe auch Präsectus von der Congregation derer Indulgentien. Und im Jahre 1740 ward er auch von **Benedict XIV** zu einem Mitgliede derjenigen Congregation ernennet, so das Leben und die Sitten aller derer untersuchen soll, welche zur Bischöfflichen Würde gelangen wollen, und die zugleich die bey denen geistlichen Personen in der Kleidung und in andern Sachen eingerissenen übeln Gewohnheiten abstellen helffen soll. So erklärte ihn auch der letzt gedachte Pabst so gleich nach seiner Gelangung auf den Päbstlichen Thron zum Protector von Groß-Britannien, und als derselbe zum ersten mahle öffentliches Consistorium hielt, auch zum Bischoff von Porto. **Ranffts** Geneal. histor. Nachr. von 1739. p. 201. und 1740. p. 115. 238. 280.

Pico (St. Georgens-) ein Berg, siehe **Pic.**

Pico (Ilha de) Insel, siehe **Pic.**

Pico (Sierra de) Gebürge, siehe **Pico.**

PICO D' ADAM, siehe **Adams-Pic**, im I Bande, p. 454.

PICO DEL ADAM, siehe **Adams-Pic**, im I Bande, p. 454.

PICO DE CIGUENHA, siehe *Geranium*, im X Bande, p. 1064.

PICO DE St. GEORGIO, Berg, siehe **Pic.**

Picol, Picollos, Pikollos, war der Name eines heydnischen Götzen derer alten Wenden in Preußen, welchen dieselben Todten-Köpffe von Menschen und Vieh, oder auch lebendige Menschen zu opffern, und darzu insonderheit die im Kriege Gefangenen zu brauchen pflegten. Auf die hohen Feste brannte man ihm Talck in Töpffen. Er war ein Gott der Finsterniß, der nicht geliebet, sondern gefürchtet werden wolte. Und geschahe dessen Verehrung sonderlich unter der heiligen Eiche zu Romove, die hernach Hertzog **Boleslaus Chrobri** umhauen lassen. Sein Bildniß, wie solches ehemahls an der gedachten Eiche zu sehen gewesen, war mit einem langen grauen Barte, tödtlicher bleicher Farbe, mit einem weissen Tuche gekrönet, und von unten auf sehend. **Hartknoch** in Diss. X. Rer. Prussi. th. 2. 3. 4. desgleichen in der Preuß. Kirchen-Hist. l. 1. 11. und im Alten und Neuen Preußen l. 6. Siehe auch **Falckensteins** Nordg. Alterth. T. I. c. 6. p. 166.

Picollos, ein heydnischer Götze, siehe Picol.

Picolmayo, la Plata, Lat. *Fluvius Argenteus*, oder *Picolmayus*, ein Fluß in Süd-America, welcher bey Potosi in der Provintz de los Charchas entspringet, und sich in dem Fluß Paraguay ergeust, welcher dannenhero Rio de Plata genennet wird.

PICOLMAYUS, siehe Picolmayo.

Picolomini, siehe Piccolomini.

Pico von Mirandola, siehe Mirandola, im XXI Bande, p. 424. ingleichen Pico.

Picon, ist der Name eines gewissen Creutzes zu Lüttich, welches **Carl der Kühne** denen Lüttichern abgenommen, **Maximilian I** aber im Jahre 1478 denenselben wieder gab, wodurch, ob es gleich eine geringe Sache war, er sich die Lütticher dennoch nicht wenig verbindlich gemacht. **Haræus** in Annal. Brabant. T. II.

Picon, ein Savoyischer Graf, ward im October 1731 Gouverneur in Savoyen, und im Mertzen 1734 General von der Cavallerie. **Ranffts** Geneal. Archiv.

Piconio (Bernhardin von) ein Frantzösischer Minorit, war Professor Theologiä Emeritus und Definitor der Diöces Paris, und lebte noch 1703, da er Epistolarum B. Pauli expositionem triplicem zu Paris in Fol. heraus gab. **Clerc** Bibl. choisie Tom. IX. p. 341.

Piconne (Ignatius) ein Dominicaner von Vic im Bißthum Metz, trat zu Nancy in den Orden, lehrte darauf die Philosophie zu Abbeville und die Theologie zu Amiens, hernach auch in dem Collegio St. Honoraii zu Paris. Nach der Zeit ward er von verschiedenen Collegiis Director, und starb endlich 1713 den 12 Mertz über 80 Jahr alt. Er hat ein Werck unterm Titel: Le Christianisme eclairci pour affermir la foi & norrir la pieté des fideles, zu Amiens in 3 Octavbänden heraus gegeben, davon der erste 1694. 1 Alphabet 7 Bogen, der andere 1695 1 Alphabet 11 ½ Bogen starck, der dritte aber, welchen Berthe, ein Sorbonischer Doctor, bereits censirt und approbirt, hat vor wenig Jahren noch in Handschrifft gelegen. **Echard** Bibl. Script. Ord. Prædic. Tom. II. p. 785.

Picot (Eustachius) ein Frantzösischer Franciscaner-Mönch, lebte zu Ende des 17 Jahrhunderts. Es ist von ihm Vie de la soeur *Galon de Beziers*, religieuse de Sainte Claire zu Marseille 1683 in 8 heraus gegeben worden. **Le Long** Bibl. hist. de France.

Picot (Johann) ein gelehrter Frantzoß, von Paris gebürtig, allwo sein Vater, **Ludewig**, erster Präsident de la Cour des aides war. Er wurde 1513 Conseiller-Clerc bey dem Parlement in seiner Vaterstadt, nachmahls aber President aux enquetes, und starb den 24 April 1565. Man hat von ihm verschiedene Uebersetzungen, als von **Theodoreti** Commentario in Jeremiam, Baruch, & Threnos, ingleichen von desselben tr. de selectis scripturæ divinæ quæstionibus ambiguis, welche beyde hernach in den verschiedenen Auflagen von **Theodoreti** Wercken, wiewohl ein wenig verändert, beybehalten worden. Ferner von S. Maximi, martyris, variis opusculis tum theologicis tum œconomicis; ingleichen Marci Eremitæ, Nicolai cujusdam, & Hesychii Presbyteri operibus; Macarii Ægyptii homiliis: *Agapeti* de recte administrando imperio, Paris 1653 in 8 ꝛc. Weil er sich in seinen Lateinischen Schrifften Jo. Picus genennet, ist er von verschiedenen mit Joh. Pico vermenget worden. **Niceron** mem. 34.

Picote, eine Art Nägelein, davon zu sehen Nägelein, im XXIII Bande, p. 384.

Pico de Teide, Berg, siehe Pic.

Picoten, siehe Nägelein, im XXIII Bande, p. 381.

Pico der Terraita, Berg, siehe Pic.

Picottus (Franciscus) ein Ritter von Gubio und Doctor der Theologie, wie auch derer Rechte, schrieb

1. Salutationis angelicæ explicationem ex sententiis sanctorum patrum;
2. Observationes in C. Crispum Salustium;

und starb 1621. **Jacobilli** biblioth. Umbriæ.

Picottus (Joseph) von Gubio aus Umbrien, schrieb

1. L' Essercitio dell' anima per emendarsi da difetti;
2. Dell' oratione mentale;
3. De Sacramentis &c.

Jacobilli bibliotheca Umbriæ.

Picquen, siehe Piquen.

Picquepuces, eine Art Münche, siehe *Tertiarii Reformati Congregationis Gallicæ.*

Picqvet (Claudius) siehe Piqvet.

Picquetiere (la) lebte im Jahre 1685 als Frantzösischer Abgesandter am Königlich-Dänischen Hofe. **Pufendorf** de Reb. Brandenb. Lib. XIX. §. 7.

Picqvigny, Piqvigny, Pinkeni, Pecquigny, oder Pequigny, Lat. *Pequicnium*, *Piequinium*, *Pequiniocum*, *Picquanacum*, *Piquinacum*, *Pinkendiacum*, *Pinqueniacum*, oder *Pequignia*, eine kleine Stadt in der Frantzösischen Landschafft Picardie (welche davon

von ihren Namen soll bekommen haben) an dem Fluß Somme, nicht weit von Amiens gelegen. Es haben solches die Herren d'Ailly eine lange Zeit besessen, und sich Vidames davon geschrieben. Nachdem aber zu Anfang des 17 Jahrhunderts **Philibert Emanuel d'Ailly** ohne männliche Erben gestorben, ist seine reiche Verlassenschafft in dem Jahr 1619 an seiner einzigen Tochter, **Charlotten**, Gemahl **Honorium d'Albert**, Hertzog von **Chaunes**, einen Bruder des berühmten Hertzogs von **Luyneo**, gekommen. Im Jahr 1729 ward die Grafschafft Piquigny vor **Franciscum von Albert d'Ailly**, Vidame von Amiens, wegen seiner Heyrath mit N. **Courcillon**, zu einem Hertzogthum gemacht, wovon derselbe den Titul annahm. Es wird erzählt, daß, als einsmals die Engelländer in Franckreich eine grosse Niederlage erlitten, und die Flüchtige, um ihr Leben zu erhalten, sich bey den Päßen vor Frantzosen ausgegeben, man ihnen das Wort Pequigni auszusprechen befohlen. Weil aber ihre Mundart ihnen nicht verstattet, anders als Pecquimy oder Pecqueny auszusprechen, so habe man sie daran erkannt, und getödtet. Zeiler itinerar. Gall. **Merula** P. 2. l. 3. c. 20. **Le Vassor** hist. de Louis XIII. t. 3. **Valesii** Not. Galliar. p. 450. u. f.

Picquigny, Piquigny (Ludewig Maria von Albert-Ailly, Hertzog von) war ein Sohn **Ludewig Augusts**, Hertzogs von Chaulnes, dessen Gemahlin, **Maria Anna Romana**, eine Tochter des bekannten **Marquis von Lavardin**, selbigen den 31 Julius 1705 zur Welt gebohren. Im Jahr 1717 bekam er die Anwartschafft auf die Capitain-Lieutenants-Stelle des Chevaux legers, und 1721 trat ihm sein Vater die Pairschafft ab, worauf er den Titel eines Hertzogs von Piquigny annahm, nachdem er vorher der **Vidame von Amiens** geheissen. Er starb im Monat Julius 1731, mit Hinterlassung einer jungen Gemahlin und einiger Kinder, im 26 Jahre seines Alters. **Kanffts** Geneal. Archiv. 1731 p. 103.

Picquigny, Piquigny (Michael Ferdinand d'Albert, Hertzog von) ein Bruder des vorhergehenden, gebohren den 31 December 1714. Sein Vater trat ihm 1731 die Würde eines Pairs ab. Den 25 Febr. 1734 vermählte er sich mit Mademoiselle de Bonnier, und erhielt nachgehends die Capitain-Lieutenants-Stelle von den Chevaux Legers der Garde. **Kanffts** Geneal. Archiv. 1736. p. 673. 802. 1737. p. 150.

PICQUINACUM, eine Stadt, siehe **Picquigny**.

PICQUINIUM, eine Stadt, siehe **Picquigny**.

PICRA, siehe *Hiera Picra*, im XIII Bande p. 16.

PICRIS, *Lob.* siehe **Hindläuft**, im XIII B. p. 134.

PICROCHOLOS, der überflüßige Galle hat, gar zu gallenreich ist und selbige ausspeyet. Das Wort wird aus dem Griechischen hergeleitet von πικρὰ, amara, bittere, und χολὴ, bilis, Galle.

PICTA CHARTA COERULEO COLORE, blaues Papier, siehe **Papier**, im XXVI Bande p. 638.

PICTA CHARTA VARIIS COLORIBUS, heißt das türckische Papier, davon zu sehen **Papier**, im XXVI Bande p. 638. Ingleichen **Türckisch Papier**.

PICTACIA, oder *Pictacium*, sind in denen Rechten und sonderlich in l. 5. und l. penult. §. super his vero. C. de erogat. milit. annon. lib. 12. l. 19. de petit. & ult. dat. in C. Theod. so viel, als ein Aufsatz oder Verzeichniß dessen, was denen Soldaten von Zeit zu Zeit an Proviant gereichet worden, sonst auch so viel, als eine Matrickel, wovon im XIX Bande p. 2085.

PICTACIUM, siehe *Pictacia*.

PICTÆ, eine gantz unbekannte Stadt in dem alten Latio. **Cellarius** in Notit. orb. ant. T. I. p. 642.

PICTANTIA, siehe **Pictanz**.

Pictantz, siehe **Pictanz**.

Pictanz, siehe **Pictanz**.

PICTATION, so viel, als **Pictschafft**, siehe **Perschafft**, im XXVII Bande p. 1149.

PICTA TOGA, siehe *Palmata Toga*, im XXVI Bande p. 378.

PICTAVA, eine Stadt, siehe **Poitiers**.

PICTAVI, Volck, siehe **Poitou**.

PICTAVIA, eine Stadt, siehe **Poitiers**.

Pictaviensis (Hilarius) siehe **Hilarius, Pictaviensis** zugenannt, im XXVII Bande p. 1031.

Pictaviensis (Peter) siehe **Peter Pictaviensis**, im XXVII Bande p. 1031.

PICTAVIENSIS PROVINCIA, siehe **Poitou**.

PICTAVIUM, Stadt, siehe **Poitiers**.

PICTAVORUM URBS, eine Stadt, siehe **Poitiers**.

Picten, Lat. *Picti*, eine Scythische oder Deutsche Colonie, welche in Schottland anlandete, kam eben um dieselbe Zeit, da die Schottländer anfiengen die Hebudas oder westliche Inseln einzunehmen, weil sie keinen Raum in Irrland hatten. Sie fertigten bey ihrer Ankunfft einige Abgesandten an die Schottländer ab, und liessen dieselbige um etwas Land ansprechen, worinnen sie wohnen könnten, vorwendend, daß sie beyderseits ihrem Ursprung nach ein Volck wären, wie ihre Sprache und Sitten anzeigten. Die Schotten gaben ihnen zur Antwort, daß sie keinen Raum für sie übrig hätten; iedoch wolten sie ihnen die benachbarte Insel Albion erobern helffen, welche damals sehr weitläufftig und von einem unter sich selbst uneinigen Volcke schlecht bewohnt war. Da nun solches geschehen, verlangten sie von den Schotten Weiber, weil sie keine bey sich hatten, worinnen ihnen auch gewillfahret wurde, und also geschahe es, daß sie in ein Volck zusammen wuchsen. Als nun mittlerweile die Schotten sich fest unter ihnen setzten, befahrten sich die Picter, daß sie mit der Zeit von denselben überwältiget werden möchten. Dahero fingen sie an, sich ihnen, wenn sie in starcker Anzahl gegen Britannien zu kamen, zu widersetzen, so, daß hieraus ein öffentlicher Krieg entstund, welchen die Britannier unterhielten. Allein die an die Picten verheyrathete Schottische Weiber

Digitized by Google

machten endlich ſolchem Streit ein Ende, worauf ſie als 2 beſondere Völcker lebten, die Schotten nemlich in den ſogenannten Hochländern und auf den Inſeln; die Picten aber in den Unterländern. Dieſe lieſſen es ſich ſo angelegen ſeyn, die Schotten zu vertreiben, daß ſie ſich mit den Britanniern und Römern wider ſie vereinigten, und ſie aus Britannien verjagten. Nachdem nun auch die Irrländiſchen Schotten ſich den Römern unterworffen hatten, muſten ſich die Schotten in Albion auf die Inſeln machen, der gröſte Theil aber des übrigen Adels gieng nach Scandinavia, das iſt, nach Schweden, Dännemarck und Norwegen, um daſelbſt ſein Glück zu ſuchen. Allein da die Picten endlich unter dem Römiſchen Joch hart gepreſſet wurden, und alles Beyſtandes der Schotten beraubet waren, erſuchten ſie dieſelbige wieder zurück in ihr Land zu kommen, und ihnen wieder den gemeinen Feind beyzuſtehen. Hierauf kamen die Schotten, welche vormals auf den Schottländiſchen Inſeln gewohnet hatten, nebſt ihrem beſten Adel unter Fergi II Commando aus Scandinavia, und eroberten nach und nach wieder ihre alte Güter und Wohnungen. Dieſes hat einigen Hiſtorienſchreibern, ſonderlich den Engelländiſchen, Anlaß gegeben zu einem Irrthum, als wenn die Schotten um dieſe Zeit, nemlich um das Jahr 404, zuerſt in Britannien gekommen wären, da doch bemeldter Fergus ihr 40 König war. Nach dieſem lebten die Picten und Schotten eine Zeitlang mit einander in Freundſchafft. Aber hernach geriethen ſie wiederum einander in die Haare, und hielten viel Schlachten gegen einander, wodurch es bald wieder dahin gekommen wäre, daß die Schotten zum andern mal aus Albion wären vertrieben worden. Allein letzlich wurden die Picten gäntzlich verderbet, und ihr Königreich durch die Schotten um das Jahr Chriſti 845 unter Kennethi II Regierung erobert, welcher ſeine Gräntzen biß an Newcaſtle an der Tine ausbreitete. Dieſer Krieg, wodurch die Picten ausgerottet worden, ſoll durch einige ihrer Edelleute, welche dem Könige der Schotten einen Hund geſtohlen hatten, veranlaſſet worden ſeyn. Es ſind noch unterſchiedliche Oerter in Schottland, welche von den Picten ihren Namen haben, als Pictland-Hills, Pictland-Firth, insgemein Pentland-Hills und Pentland-Firth genannt. Was ihren Namen anlanget, ſo ſoll man ihnen denſelbigen daher gegeben haben, weil ſie ſich im Geſichte mit Farben anzuſtreichen oder zu bemahlen pflegen, um im Streit deſto ſchrecklicher auszuſehen. Boethius. Leslæ de Britann. eccl. antiq. c. 15. Buchan. hiſt. Scot. Cambden Britann. Uſſer.

Pic de Teneriffe, Berg, ſiehe Pic.

Picter (Benedict) ein berühmter Reformirter Gottes-Gelehrter, war zu Genev 1655 den 19 May von anſehnlichen Eltern gebohren, indem ſein Vater, Andreas Picter, Stadt-Syndicus daſelbſt, ſeine Mutter aber aber aus der bekannten Turretiniſchen Familie entſproſſen war. Er ließ gar bald eine ungemeine Fähigkeit zu den Studien blicken. Im 20 Jahr gieng er nach Franckreich, und machte ſich bey den damals ſehr berühmten Lehrern ſeiner Kirche, als Claude, Menard, Allix, Baſnage, und andern bekannt und beliebt. Von dar gieng er nach Holland, hielt unter dem berühmten Spanheim eine Diſputation, und gieng darauf ferner nach Engelland, allwo er ſich die Gewogenheit der vornehmſten Prälaten erwarb. Kurtz nach ſeiner Wiederkunfft wurde er zum Prediger, 1686 aber zum Profeſſor der Gottesgelehrſamkeit in ſeiner Vaterſtadt gemacht. Im Jahr 1702 wurde er nach Leyden an die Stelle des erwähnten Spanheims beruffen, die er aber ſeinen Anverwandten und andern Freunden zu Gefallen nicht annahm. Vier Jahre darauf wurde er zu einem Mitgliede der Engliſchen Societät de propaganda fide gemacht, und 1714 in die Königl. Preußiſche Societät der Wiſſenſchafften aufgenommen. Hiernächſt verwaltete er auch ſeit 1710 das Paſtorat bey der Italiäniſchen Kirche, ward ferner zu 2 malen Rector bey der Academie, und Chef de la direction des Proſelytes, worauf er 1724 den 10 Jun. das Zeitliche geſegnet. Er war ein Mann von groſſen Gaben, und bewieß neben einer aufrichtigen Frömmigkeit in ſeinen Amtsgeſchäfften eine groſſe Einſicht und Treue. Von ſeinen Schrifften hat man

1. Entretiens de Philandre & d'Evariſte ſur l'avertiſſement paſtoral fait aux egliſes de France.
2. Orationem funebrem in obitum *Franciſci Turretini*.
3. Quatuor diſſertationes de magno pietatis myſterio.
4. Traité contre l'indifference des religions, den man auch in Engliſcher Sprache hat.
5. Morale chretienne, welche man auch Deutſch überſetzt.
6. Theologiam chriſtianam, welche erſt Lateiniſch, hernach Frantzöſiſch und denn auch in Deutſcher Sprache heraus gekommen.
7. De conſenſu & diſſenſu inter reformatos & auguſtanæ confeſſionis fratres, Amſterdam 1697 in 12. 3 Bogen.
8. Græcorum recentiorum ſententiæ, cum græcorum veterum placitis brevem collationem.
9. Vindicias diſſertationis de conſenſu & diſſenſu inter proteſtantes.
10. Lutheri & Calvini conſenſum in materia prædeſtinationis & Auguſtini ſententiæ brevem expoſitionem.
11. L'hiſtoire du XI ſiecle.
12. La religion des proteſtans juſtifiée d'hereſie & ſa verité demontrée contre Mr. Claude Andry eccleſiaſt. romain.
13. Defenſe de la Religion des Proteſtans contre le même.
14. Hiſtoire des temples & de leur dedicace avec un ſermon.
15. Wicleſum, orationem.
16. De præſtantia ac divinitate religionis chriſtianæ cum oratione de Chriſti trophæis, Genf 1719 in 8. 1 Alph. 12 Bogen.
17. Courte reponſe à un livre intitulé: Remontrance aux nouveaux convertis.
18. Neuf lettres de controverſe ſur diverſes matieres.

19. Ami-

Digitized by Google

19. Amicam reſponſionem amicæ diſceptationi *Dan. Sev. Sculteti* de rebus inter proteſtantes controverſis;
20. Lettre contre les mariages bigarez;
21. Cinquante quatre cantiques ſur divers ſujets;
22. L'art de bien vivre & de bien mourir;
23. Les verités de la religion chretienne, tirées des paſſage expres;
24. Entretiens pieux d' un fidele avec ſon paſteur;
25. Suite de ces entretiens, unter dem Titel: Saintes converſations d'un chretien qui deſire de travailler à ſon ſalut, avec ſon paſteur;
26. Medullam theologiæ,
27. Medullam ethicæ;
28. Syllabum controverſiarum;
29. Prieres ſur chaque jour de la ſemaine & ſur divers ſujets;
30. Dialogue entre un proteſtant & un catholique romain;
31. Prieres ſur les principales ſolennités des chretiens;
32. Les devoirs des chretiens;
33. Catechiſme familier pour les enfans;
34. Lettres à un catholique romain, diſtingué, ou reponſe au livre du Sieur Rapin;
35. La conduite du chretien dans ſes maladies;
36. Reponſe à l' Abbé Nogaret;
37. Lettre contre les faux inſpirez;
38. Reponſe à M. l' Eveque de Valence;
39. Lettres de conſolations pour ces tems facheux;
40. Prieres ſur les pſeaumes;
41. Conſolations chretiennes pour les affligés;
42. Reponſe à Mr. le Vaſſeur pretre de Blois;
43. Pluſieurs elevations de l' ame fidele à Dieu;
44. Prieres ſur tous les chapitres de l' ecriture ſainte;
45. Orationes academicas;
46. Diſſertationes,
47. Predigten.

Sein Leben hat der Genfer Theologe **Anton Moritz**, ſein Nachfolger im Amte, in einer ihm zu Ehren gehaltenen Rede ausführlich beſchrieben. Bibl. German. Tom. IX. und X. **Niceron** Memoir. Tom. I. und X.

PICTI, eine Colonie, ſiehe **Picten**.

PICTICA SYLVA, eine Stadt in Franckreich, nicht weit von Orleans, heiſt jetzo **Patay**, davon im XXVI Bande, p. 1280 zu ſehen.

PICTICUM FRETUM, ſiehe **Pentland-Fyrth**, im XXVII Bande, p. 291.

PICTICUM MARE, ſiehe **Pentland-Fyrth**, im XXVII Bande, p. 291.

PICTICUS MURUS, ſiehe **Pictiſche Mauer**.

PICTIENSES, ein altes Volck in Sicilien, deren Hauptſtadt jetzo **Pittineo** heiſſet. Sie liegt im Val di Demona, nicht weit von Cifalu und der Weſtlichen Küſte.

Pictiſche Mauer, **Picts-Mue**, **Mur-Sever**, Lat. *Vallum Hadriani*, *Murus Pifticus*, *Murus Britanniæ Limitaneus*, *Murus Severi*, eine berühmte Mauer in Northumberland, welche von Newcaſtle an der Tine bis an Carliſle in Cumberland auf 80 Meilen ſich erſtreckte, ſo daß ſie faſt von einer See bis an die andere reichte, nemlich von dem Deutſchen Meere auf der Oeſtlichen Seite bis an die Irrländiſche See weſtwärts. Dieſe Mauer war 8 Schuhe dick, und 12 hoch, gieng über unterſchiedliche Hügel und ungleiche Oerter, und hatte viel Zinnen und Thürne, ſo in gleicher Weite von einander ſtunden, worauf ſtets Soldaten gehalten wurden, welche daſelbſt wachen muſten. Dieſe Mauer wurde von den Römern erbauet, als ſie ſich dieſes Theils von Britannien bemächtiget hatten, um daſſelbige wider die Einfälle der Schotten und Picten zu beſchützen, von welchem letztern Volck ſie ihren Namen bekam. Man ſiehet noch heut zu Tage an unterſchiedlichen Orten einige Stücke davon, nebſt Römiſchen Uberſchriften, wie denn auch an einem Orte gegen Cumberland zu, allwo noch einige Uberbleibungen von gedachter Mauer zu ſehen, eine Stadt liegt, Walltarn oder Mauerſtadt genannt, welche ſonderlich deswegen merckwürdig iſt, weil **Sigebert**, der Oſt-Sachſen König, daſelbſt durch **Paulinum** getauffet worden. Dieſe Mauer war anfänglich nur von Turff gemacht, und durch Palliſaden befeſtiget. Der Kayſer **Severus** aber ließ ſie im Jahr 207 verbeſſern und noch ſtärcker machen. Um das Jahr Chriſti 286, unter Kayſer **Diocletiano**, wurde ſie durch **Carauſium** abermals verbeſſert. Um das Jahr 388 wurde ſie von den Picten an unterſchiedlichen Orten zerſtöret, worauf ſie die Britannier, nachdem ſie durch Hülfe der Römer über die Picten um das Jahr 404 einen Sieg erhalten, wiederum gantz machten. Allein 496 wurde ſie eingeriſſen. Um das Jahr 430 ließ ſie **Aelius**, ein Römiſcher General, das letzte mal aufbauen, und zwar von Ziegelſteinen, und übergab ſie den Britanniern, ſie zu beſchützen. Allein in dem folgenden Jahre zerſtörten ſie die Schotten aufs neue, nach welcher Zeit ſie bloß zur Gräntze zwiſchen beyden Völckern gedienet hat. **Camden**.

PICTONES, Volck, ſiehe **Poitou**.

PICTONUM PROMONTORIUM, eine Frantzöſiſche Stadt, heiſt jetzo **Talmond**, davon an ſeinem Orte.

PICTOR, ſiehe **Mahler**, im XIX Bande, p. 265.

Pictor (C. Fabius) verwaltete, nebſt dem **Q. Ogulnius Gallus**, das Bürgermeiſter-Amt zu Rom, im Jahr vor Chriſti Geburt 267.

Pictor (George) ein Artzt, war zu Villingen im Jahr 1500 gebohren, verwaltete anfangs zu Freyburg in Brißgau ein Schul-Amt, wurde aber hernach auf daſiger Academie Doctor der Medicin, und hierauf 1540 als Stadt-Phyſicus nach Enſisheim in Elſaß beruffen. Er hinterließ viele Schriften, unter welchen ſonderlich ſind:

1. Ein Gedichte von dem Kraut, mulier rixosa genannt, welches mit des Aemilii Macri Buch de herbarum virtutibus zu Basel 1559 gedruckt, und daselbst 1581 in 8. wieder aufgelegt worden.
2. Rei medicæ totius compendiosa traditio s. dialogi medicinales VI. ebend. 1558 in 8.
3. De variis morborum remediis, ebend. 1565 in 8.
4. De thermarum virtutibus.
5. De rebus non naturalibus.
6. Sermones separati in omnes ferme præter naturam affectus, Basel 1562 in 8.
7. Quæstiones physicæ, in 3 Centurien, ebend. 1568 in 8.
8. Ζωοτροφεῖον sive Leporarium, de natura & proprietate quorundam animalium, ebend. 1560 in 8. in Versen.
9. De peste & papulis puerorum libri 2. Antwerpen 1555 in 8.
10. Pantopolion und andere Gedichte, Basel 1568 in 8. nebst andern mehr, arbeitete auch über einigen Wercken derer Alten und gab verschiedene derselben mit Anmerckungen heraus, als:
    a. Marbodäum de gemmis, Paris 1531 in 8. Basel 1555 in 8.
    b. *Constantini Africani* Buch de animalibus, Basel 1560 in 8.
    c. *Arnold. Cataloni* regulas universales curationis morborum, ebend. 1565 in 8.
    d. *Ant. Gazii* librum de evacuandi ratione, ebend. 1565 in 8.
    e. *Theodoric. Ulsenium* de pharmacandi ratione, ebend.
    f. Oppianum de piscibus, ebend. nebst andern mehr.

    Am allermeisten aber hat er sich durch seine rare Isagogen de materia Dæmonum, sive de eorum Dæmonum, qui sublunari collimitio versantur, ortu, nominibus, officiis &c. die zu Basel 1563 in 8. gedruckt ist, bekannt gemacht.

Pantaleon Prosop. Gesners Bibl. Adam Vitæ Medic. *Linden. renovat.* p. 335.

Pictor (Num. Fabius) war nebst D. Junius Pera Bürgermeister zu Rom, 264 Jahr vor Christi Geburt.

Pictor (Peter) siehe Peter Pictor, im XXVII Bande, p. 1031.

Pictor (Qvintus Fabius) ein Qvästor provincialis, hat im Jahr der Stadt Rom 534 gelebt, und ist der erste unter den Römern gewest, der eine Historie in ungebundener Rede angefangen hat, so vom Livius oft angezogen wird. Er ist mit einem gelehrten Juristen dieses Namens nicht zu verwechseln; und die von ihm verhandene Schrift: De aureo seculo & origine urbis Romæ, welche zu Venedig 1543 in 8. Italiänisch heraus gekommen, ist vom Annius Viterbiensis fälschlich eingeschoben. Voßius de historicis latinis. Hanckius de scriptoribus rerum romanarum, P. I. c. 2. Valer. Max. L. VIII. c. 7. Cornel. Nep. Plutarch. Qvintilian. L. XII. c. ult. Fabricius Bibl. lat. L. I. c. 2.

Pictor (Servius) siehe Servius Pictor.

PICTOR REGIS PERSIÆ PRIMARIUS, siehe Nakkasce Baschi, im XXIII Bande, p. 559.

PICTURA, siehe Mahlerkunst, im XIX Bande, p. 259. ingleichen Gemählde, im X Bande, p. 768.

PICTURÆ AURATÆ, wird das Goldwerck genennet, davon im XI Bande, p. 146. nachzusehen.

St. Pictus, ein Bischof, dessen Gedächtniß-Tag auf den 1 Febr. fällt.

St. Pictus, siehe St. Epictetus, den 9 Jenner, im VIII Bande, p. 1384.

S St. Pictus, Arecius und Dacianus, Römische Märtyrer. Einige schreiben vor Pictus, Pectus, Pastus, Pietus, und vor Arecius, Aregius, ingleichen schreiben etliche Dacianum mit einen T. Die Spanier sagen, Dacianus habe bey ihnen zu Merida gelitten, es ist aber solches ein pures Gedichte, den 4. Jun.

Picuentum, eine Stadt in Istrien, die jetzo Pinguento heisset.

Picumnus, ein Gott der Rutuler, siehe Pilumnus.

Picurt, ein alt-Deutsches Wort, welches nach des Kerons Auslegung so viel bedeutet, als das Lateinische Wort cinctus, succinctus, begürtet. Leibnitzens Collect. Etymolog. P. I. p. 135.

PICUS, siehe Specht.

PICUS, Berg, siehe Pic.

Picus. Von seinen Eltern ist weiter nichts bekannt, als daß sein Vater Saturnus gewesen seyn soll. Virgilius Æn. VII. v. 49. Er war ein König derer Aborigines in Italien, und zwar war er der dritte in der Ordnung, kam im Jahr der Welt 2658 zur Regierung, und versahe solche in die 37 Jahr. Aurelius Victor de O. G. R. c. 4. Calvisius Chron. ad A. M. 2658. p. 182. Er war hierbey ein sonderbarer Liebhaber der Pferde, und der Jagd, wie auch nicht minder von einer so guten Tapfferkeit, als gantz besondern Schönheit, wannenhero sich dann auch so wohl die Oreades, als Naiades und andere Nymphen in ihn verliebten. Zuförderst aber warf unter allen die Circe ihre Augen auf ihn, und da er sich dereinst auf einem muthigen Hengste auf die Jagd in den Wald begab, Circe sich aber auch daselbst befand, um Kräuter zu ihren Zaubereyen zu suchen, machte sie durch ihre Kunst ein wildes Schwein, ließ es vor dem Könige vorüber, und so dann in ein dermassen dichtes Gebüsche lauffen, daß ihm Picus zu Pferde nicht nachkommen konnte. Es stieg auch daher solcher ab, und gieng ihm zu Fusse nach, worauf sie alles vollend so finster um ihn machte, daß er nicht wuste, wo er war, worauf sie sich denn ihm offenbarete, und ihre Liebe zu ihm mit deutlichen Worten zu verstehen gab. Allein wie er ihr durchaus kein Gehör geben wolte, sondern vielmehr sagte, daß er keine andere, als vielmehr seine habende Gemahlin lieben wolte, drehete sie sich zwey mal gegen Morgen und zwey mal gegen Abend, murmelte einige Worte darzu und berührete zugleich den Picus drey mal mit ihrem Stabe, welcher so dann in einen Specht, wie sein Purpur-Rock und güldenen Schnallen, in Federn von dergleichen Farbe verwan-

Digitized by Google

wandelt wurde. Er erſtaunete mithin über ſich ſelbſt, konnte ſich aber doch auch weiter nicht helffen, als daß er ſeinen Zorn an den Bäumen ausließ, und mit aller Gewalt mit ſeinem Schnabel in dieſelben hackete. Und eben ſo unglücklich waren hiebey auch ſeine Leute. Maſſen als ſie ihn allenthalben ſuchten, endlich aber an ſtatt ſeiner die Circe antraffen, giengen ſie ihr zu Leibe, und droheten ſie mit ihrem Gewehr nieder zu machen, die aber auch wieder ihre Kunſt gegen ſie zu Hülfe nahm, und nachdem ſie gemacht, daß die Bäume um ſie herum erbleicheten, die Steine laut, das Graß hingegen blutig, und alles um ſie herum voller Schlangen wurde, erſtarreten ſie insgeſammt vor Schrecken, wobey Circe ſie wieder mit ihrem Stabe berührete, und alle in wilde Thiere verwandelte. **Ovidius** Met. XIV. v. 321. **Virgilius** Aen. VII. v. 189. Seine Gemahlin war ſie Canens, des Janus und der Venilia Tochter, welche nicht allein eine ſeltene Schönheit beſaß, ſondern auch zuförderſt im Singen gantz wunderbar war, als wovon ſie auch ihren Namen bekam. **Ovidius** l. c. v. 334. Er liebete ſie daher auch gar ſonderlich, und wolte mithin nichts von der Circe hören, ſo ſehr ſie auch ihr Herkommen und andere Eigenſchafften heraus ſtrich, ſondern wünſchete nur lange mit ſeiner Canens zu leben; wogegen denn auch ſie, als er verlohren gieng, ſich die Haare aus dem Kopffe riß, und als wahnwitzig im Lande herum lief, allein als ſie ſolches 6 Tage und Nächte ohne Eſſen und Schlafen getrieben, legte ſie ſich letzlich am Ufer der Tiber nieder, ſang ihr Trauer-Lied und vergieng endlich mit ihrer Stimme zugleich in die Lufft; iedoch behielt der Ort, wo ſolches geſchahe, von ihr den Namen Canens. **Ovidius** l. c. v. 372. v. 416. Indeſſen ſind auch einige, welche die Göttin Pomona zu deſſen Gemahlin machen, und noch andere nennen ſelbſt die Circe deſſen Gemahlin, ſo iedoch aber nur ſo fern anzunehmen, als ſie wohl dergleichen gern ſeyn wolte, iedoch aber nicht wurde. **Servius** übern **Virgilius** Aen. VII. v. 190. **Virgilius** l. c. **Cerda** übern **Virgilius** l. c. Hiernächſt ſoll auch deſſen Sohn Faunus geweſen ſeyn, obwohl nicht gemeldet wird, von was für einer Gemahlin, und, da er erſt 20 Jahr alt geweſen ſeyn ſoll, da er in einen Specht verwandelt worden, muß er zum wenigſten ſehr jung geheyrathet haben. **Virgilius** l. c. v. 48. **Ovidius** l. c. v. 324. Es ſetzet ihn zwar bereits Faunus mit unter die Götter, und paßirte er auch hernach iederzeit für einen der Deorum Indigetum derer Römer, iedoch findet ſich auch in dieſem Regard ſonſt nicht viel von ihm, **Lactantius** Inſt. Lib. I. c. 22. §. 9. **Minutius Felix** c. 25. §. 8. **Cyprianus** de Idol. vanitate c. 2. §. 5. **Auguſtinus** de Civit. Dei Lib. IV. c. 23. **Servius** beym **Coqveus** übern **Auguſtinus** l. c. Unterſchiedene halten ihn allerdings für einen alten König in dem Latio, andere hingegen wollen, daß dergleichen König niemahls in der Welt geweſen, ſondern alles, was von ihm geſagt werde, ſich auf die Art eines Oraculs des Mars bey den Sabinis gründe, da ein Specht auf einer höltzern Säule denen Fragenden die Antwort ertheilet. **Euſebius** Chron. ad A. M. 4020. p. 33. *Hermann. Contract.* ad A. M. 2818. p. 70. **Lactantius** Inſt. Lib. I. c. 22. §. 9. **Aurelius Victor** de O. G. R. c. 4. **Voſſius** Theol. Gent. Lib. I. c. 12. Allein ob es wohl gewiß iſt, daß ſeine wahre Hiſtorie eine der dunckelſten iſt, dennoch ſcheinet es nicht, daß er allerdings aus der Zahl der Menſchen auszumertzen ſey, ob ſich wol ſeine fürgegebene Verwandlung auf nichts gründet, als daß er ein guter Augur oder Wahrſager geweſen, und ſich zu ſeiner Tändeley inſonderheit eines Spechts bedienet hat. **Dionyſius Halicarnaſſ.** A. R. Lib. I. c. 2. **Banier** Entret. VIII. ou P. II. p. 261. **Servius** übern **Virgilius** Aen. VII. v. 190.

Picus oder **Pico**, Perſonen dieſes Namens, ſ. **Pico**.

Picus (Angelus) gebohren zu Borgo St. Sepolchro im Florentiniſchen aus einem Adelichen Geſchlechte, war ein St. Stephans-Ritter und V. S. Referendarius, als ihn **Urban** VIII. 1638 zum Ertz-Biſchoff von Amalfi ernennte. So bald er ſolches Amt angetreten, ſtellte er eine Viſitation in der gantzen Diöces an, hielt einen Synodum, den er mit einer vortrefflichen Rede eröffnete, ließ darauf die Statuta ſeiner Diöces in beſſere Form bringen und in Druck heraus gehen. Er weihete die Metropolitan-Kirche ein, und ſchmückte ſie ſehr herrlich aus, confirmirte das von ſeinem Vorfahr geſtifftete Seminarium, und ward nach Verlauff 10 Jahre in das Biſthum Miniato verſetzt, wo er 1635 das Zeitliche geſegnet. Es gedencken deſſen Jacobilli Bibl. Umbr. **Gamurinus** de famil. Umbr. & Tuſcis Vol. II. p. 272. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VII. p. 254.

Picus (Johann) ein Cartheuſer von Paris, commentirte über das hohe Lied Salomonis, welches Werck von **Jodocus Badius** 1524 in 8 edirt worden. **Hoffmanni** Lexic. univerſale. **Tellier** Bibl.

Picus (Paul) ein Italiäniſcher Rechtsgelehrter zu Pavia, lebte in der andern Hälffte des 16 Jahrhunderts, und ſchrieb

1. Commentarium in aliquot leges civiles & feudales in 3 Th. Fr. 1575 und 1579 in fol.
2. Promtuarium juris, Lion 1556.
3. Conſilia, Venedig 1585 in fol.

Friſe Bibl. Geſner.

Picus (Paulus) ein Dominicaner von Borgo St. Sepolchro, war Magiſter der Theologie, und anfangs um 1591 Secretarius Congreg. Indicis, wurde darauf 1613 Biſchoff von Volteraria, und Monte Corbino, und ſtarb 1629. Er hat den Indicem librorum prohibitorum überſehen und neu auflegen laſſen, Rom 1596 in 8. 4 B. ſtarck. **Fontana** theatr. Domin. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VIII. p. 397. **Echard** Bibl. Scriptor. ord. Prædic. Tom. II. p. 428.

PICUS CINEREUS, ſ. **Nußbeiſſer**, im XXIV Bande, p. 1713.

PICUS MARTIS, ſ. **Baumhacker**, im III Bande, p. 754.

Picus Mirandulanus, ſ. **Pico**.

Pid, ein altes Celtiſches Wort, heiſt ſo viel als Fiſtula, canalis, oder Pipe, und wie es bey den Deutſchen ausgeſprochen wird, **Pfeiffe**. Leibnitzens Collect. Etymol. P. II. p. 137.

Pida, eine Stadt in dem Ponto Galatico. **Cellarius** Not. orb. ant. L. III, c. VIII, §. 99.

Pidachan, ein alt Deutsches Wort, das nach Kerons Auslegung so viel bedeutet, als das heutige Deutsche Wort bedecken, und das Lat. operire. Leibnitzens Collect. etymolog. P. I. p. 235.

Pidara, Fluß, s. Aqvadolce, im II Bande, p. 1043. u. f.

Pideko oder Piecko, ein Canal, in Lande Jedso oder Yesso, einem Stück von den so genannten unbekannten Ländern, unter dem Polo arctico, bey welchem Canal das Land derer Staaten lieget.

Piderit (Johann) Pastor der Stadt Blumberg, blühetete in der ersten Hälffte des 17 Jahrhunderts, und schrieb Chronica Comitatus Lippiæ oder eigentliche und ausführliche Beschreibung aller Antiqvitäten und Historien der Grafschafft Lippa, Rinteln 1627 in fol. Struvs Bibl. histor. Hertzii Bibl. German.

Pidin, Stadt, s. Viddin.

Pidiu, zwey alt-Deutsche Wörter, die so viel bedeutet, als das Lateinische quod, bey den Keron, Bithiu, bey den alten Reimenschmieden bey dies, das ist, propter hoc. Leibnitzens Collect. Etymol. P. I, p. 135.

PIDOCCHIO, s. Laus, im XVI B. p. 1102.

Pidorus, eine Stadt in Macedonien. Cellarius Not. orb. ant. L. II. c. XIII, §. 70.

Pidosus, eine Insel an den Gräntzen Cariens in Natolien, heist ietzo Isola di S. Petro.

Pidoux (Frantz) ein Frantzösischer Medicus in der ersten Hälffte des 17 Jahrhunderts, hat exercitationem medicam in actiones Juliodunensium virginum zu Poitiers 1635 in 8 heraus gegeben, und Tr. de Febre purpurea, ebend. 1636 in 4. Tellier Bibl.

Pidoux Lat. *Piduxius* (Johann) war ebenfalls ein Medicus zu Poitiers in Franckreich, und blühete zu Anfang des 17 Jahrhunderts. Man hat von ihm

1. sententiam de febrium sede, Poitiers in 4.
2. de la vertu & de l'usage des fontaines de Pougues en Nivernois & de l'administration de la Douche, ebend. in 4.

Strobelbergers Gallia politico-medica p. 85. 135. Conring Introd. in art. medic. p. 290. Tellier Bibl.

PIDUS, siehe Py.

PIDUXIUS, s. Pidoux (Johann).

PIE, siehe Alster, im I Bande, p. 1511. Ingleichen Baumhacker, im III Bande, p. 754.

PIE, siehe Fuß, Schuh, dessleichen Ruthe.

PIE, *etre en pié*, ist ein Wort, dessen sich die Frantzosen bedienen, wenn sie von was reden, das beybehalten wird, als Compagnie en pié, Capitaine en pié, Lieutenant en pié &c. heisset eine Compagnie, Capitain, Lieutenant u. s. w. die stehen geblieben, oder bey einer Reducirung beybehalten und nicht abgedanckt worden.

Pie oder Pica (Franciscus de la) ein Dominicaner- oder Jacobiner-Mönch, gebürtig von Poitiers, blühete um 1570, und schrieb

La confession generale extraite des SS. Docteurs de l'Eglise, Paris 1570.

la Croix du Maine Bibl. Scriptor. Gall. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. pag. 210.

PIE AGASSE, siehe Alster, im I Bande, pag. 1512.

PIE D'ALOUETTE, s. Ritterſporn.

PIEAUMART, siehe Baumhacker, im III Bande, p. 754.

Piebot (Lorentz) ein Doctor und Professor der Medicin zu Löven in 16 Jahrhundert, schrieb

Prognosticon pour l'an 1541 &c.

la Croix du Maine bibliotheque de France.

PIE CARRE, gevierter oder Creutzfuß, ist einen Fuß lang, und einen Fuß breit.

PIECE, PIECES, ist ein Frantzösisches Wort, und wird hauptsächlich von Instrumentalsachen, deren etliche, als Theile, ein gantzes Stück zusammen ausmachen, sonst aber auch von Geschütze, Zeugen, Scripturen, Documenten, und Gelde gebraucht.

PIECE D'ARGENT, s. Silberling.

PIECE DE BATERIE, s. Carthaune, im V Bande, p. 1166.

PIECE DE CAMPAGNE, s. Feldstücke, im IX Bande, p. 483.

PIECE DE CANON, s. Stücke.

PIECE DE CHASSE, siehe Streich- oder Verfolg-Canonen.

PIECE DE CINQ SOUS, siehe *Piece de quatre Sous.*

PIECE DE HUIT. s. *Pesos*, im XXVII B. p. 751.

PIECE DE HUIT COURTE, ist ein Frantzösisches Stück nach der neuen Art, welches 8 Schuh und 7 Zoll lang ist.

PIECE DE QUATRE COURTE, ist ein Frantzösisches Stück von der neuen Art, welches 8 Schuh 6 und einen halben Zoll lang ist.

PIECE DE QUATRE SOUS, *de cinq sous, de quinze sous, de trente sous*, sind gewisse in Franckreich übliche Scheide-Müntzen, davon die beyden letztern 8 und 16 Gr. unsers Geldes betragen.

PIECE DE QUINZE SOUS, s. *Piece de quatre Sous.*

PIECE DE REGIMENT, siehe Regiments-Stück.

PIECE DE TACHEE, s. Aussenwerck, im II Bande, p. 2247.

PIECE DE TRENTE SOUS, s. *Piece de quatre Sous.*

PIECES DETACHEES, s. Aussenwercke, im II Bande, p. 2264.

PIECES DE RAPPORT, eingelegte Holtz-Arbeit, welche die Deutschen Tischer nunmehr so zierlich, ja noch besser als die Frantzosen zu machen wissen. Siehe Musaische Arbeit, im XXII Bande, p. 989.

Piechbeck, ein Engelländer, hat eine musicalische Kunstmaschine erfunden, auf welcher sich derselbe in Londen, mit grossem Vergnügen des Hofes, hören lassen. Es ist dieselbe so beschaffen, daß sie, ausser den Flöten und Cymbelwercke, auch den Schall von Trompeten und Kesselpaucken gantz wesentlich nachahmet. Der Erfinder soll sie auch dergestalt vollkommen zu machen gesonnen seyn, daß auch die korellischen Sonaten darauf könnten gespielet werden. Bes. den Coburgischen Zeitungs-Extract Mens. Octobr. im Jahr 1724. p. 251.

PIE DE CHEVRE, wird dasjenige Instrument genennet, welches im Deutschen Brecheisen heisset, davon im IV Bande, p. 1187. nachzusehen. Siehe auch Geißfuß, im X Bande, p. 653.

Pie-

Piechowski (Michael) ein Geschichtschreiber, schrieb Cornu copiæ Insulæ Chelmensis, Zamoski 1717 in fol.

Piecke, siehe **Picke**.

Piecko (Canal de) siehe **Pideko**.

PIE CUBIQUE, **Cubischer Fuß**, ist einen Fuß lang, einen Fuß breit und einen Fuß dicke.

PIED, siehe **Fuß**, im IX Bande, p. 2361.

Pied (Petit-) siehe **Petit-Pied** (Nicolas) im XXVII Bande, p. 1089.

Piedade Maciel (Franciscus von) von Lissabon, lebte 1634, trat zu Goa in Ost-Indien in den Dominicaner-Orden, schrieb Expositiones selectas patrum doctorumque classicorum in totum historiale utriusque paginæ textum collectas & conceptibus prædicabilibus applicatas in 3 tomis, davon aber nur der erste zu Neapolis 1636 in fol. heraus gekommen ist. Es gestehet der Verfasser selber in der Vorrede dazu, daß, wenn er das Werck gantz vollenden solte, er noch älter als sein Groß-Vater mütterlicher Seits, Peter Corsus, welcher es biß auf 115 gebracht hat, werden müste. Antonii bibliotheca hispanica. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 478.

PIED DE CHAT, siehe *Hispidula*, im XIII Bande, p. 276.

PIED DE CHEVRE, siehe **Geiß-Fuß**, im X Bande, p. 652.

PIED COMBLE, siehe *Pieds du Cheval.*

PIED DE LOUP, siehe **Gürtel-Kraut**, im XI Bande, p. 1269.

PIED DEROBÉ, siehe *Derobé* (*Pied*) im VII Bande, p. 634.

Piedestal, ist ein Viereck, welcher einer Säule zum Fundament dienet, Lat. *Stylobata*, *Columnæ pes*, *basis*.

PIED DE LION, siehe *Alchimilla*, im I Bande, p. 1064.

Piedmont, siehe **Piemont**.

PIED PETIT, siehe *Pieds du Cheval.*

PIEDRA, siehe **Berg-Safft**, im III Bande, p. 1189.

PIEDRA DELLA COBRA, siehe **Schlangenstein** (Indianischer).

PIEDRA ESPONTA, siehe **Bimsstein**, im III Bande, p. 1868.

PIEDRA DEL PUERCO, siehe **Bezoar**, im III Bande, p. 1660.

PIED DU REMPART, siehe **Anlage des Walls**, im II Bande, p. 352.

PIEDS DU CHEVAL, die äussersten Theile der Pferdeschenckel. *Petit pied*, ein schwämmigtes Bein, mitten in den Huf eingeschlossen, so die Gestalt eines Beines hat. *Pied Comble*, ein Pferd, so die Sohle von aussen gantz rund hat, also, daß sie höher, als das Horn ist.

PIED DE VEAU, siehe *Arum*, im II Bande, p. 1754.

PIED DE VILLE, siehe **Fuß**, im IX Bande, p. 2361. u. ff. ingleichen **Stadt-Fuß**.

PIE GRIESCHE, siehe **Alster**, im I Bande, p. 1512.

Piek (Hermann) gab Quæstiones ex jure civili, canonico & feudali, zu Straßburg 1714 in 4 heraus.

Piekarski (Michael) ein Polnischer von Adel, lebte zur Zeit Königs Sigismund III, und als er 1520 von diesem einen Curator bekam, weil er nicht recht klug war, passete er ihm bey der St. Johannis-Kirche auf, und gab ihm mit seinem Czekan, oder Streit-Hammer, etliche Streiche über den Kopff. Davor wurden seine Güther eingezogen, seine Nachkommen aller Ehren untüchtig erkläret, sein Ritter-Sitz dem Erdboden gleich gemacht, er selbst auch von vier Pferden zerrissen. Der König aber ward glücklich geheilet.

Piekgen. Der Tuchscherer braucht zum Kutteniren einen Reibetisch, an dessen Seiten kleine Piekgen, oder spitzige Stacheln sind, womit der Zeug angehalten und bestätiget wird. An den Leisten wird er mit Scherhacken fest gemachet.

PIEL, eine Conjugatio bey den Hebräern.

Pielimka, ein Fluß in Siberien, flüßt bey der Stadt Tobolska vorbey, und fallen die Flüsse Jocra, Labag, Tumen, Tobol, Iszim, Irlische, und andere in denselben.

Pielitz, ein Adeliches Guth in der Lausitz, dem von Ziegler gehörig. Wabsts Hist. Nachr. vom Churfürstenth. Sachsen, Beyl. O. p. 148.

Piellacher (Ignatius Leopold) ein Kayserlicher Baßist, im Jahre 1721 und 1727.

Pieller (Wilhelm) ein Frantzose von Tours, lebte im Anfange des 16 Jahrhunderts. Er hat unter andern einen Tractat de Anglorum & Hispanorum ex Navarræ regno expulsione geschrieben, welcher zu Paris 1512 in 4 herausgekommen. **Le Long** Bibl. hist. de France.

Pie de Luco, See in Italien, siehe **Luco**, im XIIX Bande, p. 743.

Pielus, Gr. Πιελος, des Pyrrhus und der Andromache Sohn, von dem die nachmahligen Könige in dem Epirus herstammeten. Pausanias Att. c. 11.

Piemont, Piedmont, ein Fürstenthum in Italien, dem König von Sardinien gehörig, welches von den Einwohnern **Piemonte**, auf Lateinisch *Pedemontium* genennet wird. Es gehörte vor Zeiten zu Gallia Subalpina, hernach aber zur Lombardey. Unter dem Namen Piemont verstehet man nicht das eigentliche so genannte Fürstenthum, sondern auch das Hertzogthum Aosta, die Marrggrafschafften Ivrea, Susa, Ceva, Saluzzo, die Grafschafft Asti und die Herrschafft Vercelli, worzu auch il Canavese gesetzet wird, samt dem Stücke, worunter Pignerol, Perusa, Lucerna und Pragueras liegen. Dieses gantze Land, welches nicht allein sehr fruchtbar ist, sondern auch gute Lufft, 55 grosse und feste, 200 kleine mit Mauern umschlossene Städte, und reiche Einwohner hat, stösset gegen Morgen an das Mayländische Gebiete und Montferrat, gegen Mittag an die Republick Genua, und die Grafschafft Nizza, gegen Abend an Savoyen und Dauphine, und gegen Mitternacht an das Walliser Land. Das absonderlich so genannte Fürstenthum Piemont hat Turin zur Haupt-Stadt, und begreifft in sich Mendori, Fossano, Chivas, Rivoli, Carignano, Pancaliere, Vigone, Villafranca, Racongi, Savigliano, Coni, Tenda, Ceva, Cortemiglia, Bene, Chierasco, Chieri, Moncaliere, Carmagnola und das dem Kirchen-Staat abgenommene Masserano. Die Taurini, Salaßi, Segusii, Libi-

Libicii und verschiedene andere Völcker mehr wohnten in diesem Lande, welches anietzo dem Könige von Sardinien gehöret. Dessen ältester Printz wird allezeit Fürst von Piemont tituliret. Im vorigen Kriege ward fast dieses gantze Land von den Frantzosen überwältiget, biß auf die Haupt-Stadt Turin, welche endlich nach einer harten Belagerung 1706 glücklich entsetzet, und dabey die Frantzösische Armee dermassen geschlagen wurde, daß nicht allein viel Städte sich ihrem rechtmäßigen Herrn wieder ergaben, sondern die Frantzosen auch 1707 einen Tractat errichteten, vermöge dessen sie das gantze Piemont nebst der Lombardey verlassen musten. Ranchini descript. mundi. **Du Val** und **Sanson** geogr. etc. **Guichenon** hist. de Savoye. *Theatre de Savoye.*

Piemonte, siehe **Piemont**.

Pie di Monte, ein Flecken in Terra di Lavoro, in Neapolis, allwo der Bischoff von Alisi residiret, welcher unter das Ertz-Bißthum Benevento gehöret.

Piemontesisches Pfund, siehe **Pfund**, im XXVII Bande, p. 1710.

Pienne (die Herren von) siehe **Halluin**, das Geschlecht, im XII Bande, p. 291.

Pienne (Johanne von Halluin, Fräulein von) die jüngere Tochter **Antons** von **Halluin**, Herrn von Pienne, die er mit **Louise**, Frauen von Crevecöur, und **Carls**, des ersten Hertzogs von Hallwin, Schwester erzielet. Sie war fille d'honneur bey der Königin **Catharine** von **Medicis**. Franciscus von **Montmorency**, des Connetable **Anna** von **Montmorency** ältester Sohn, verliebte sich hefftig in sie. Er versprach ihr auch sie zu heyrathen, ohne seinen Eltern das geringste davon zu sagen. Denn ob sie wohl von hoher Ankunfft, und dabey so tugendhafft als schöne war, so hätten sie doch diese Heyrath nicht zugegeben, weil der König **Heinrich** II vorhatte, ihn mit seiner natürlichen Tochter, der verwittweten Hertzogin von Castro, **Dianen** von Franckreich, zu vermählen, welche Verbindung dem Ehrgeitze seines Vaters nur allzuwohl anstunde. Dahero ließ sich derselbe eiftig angelegen seyn, die Zusage, so sein Sohn der von Pienne gethan, zu brechen, und den König, bey dem er in höchsten Gnaden war, dahin zu vermögen, daß sie vor nichtig erkläret wurde. Der Sohn that auch selbst eine Reise nach Rom, und suchte den Pabst zu gleichem Entschluß zu bewegen. Allein **Pius** IV, der gedachte Königliche Tochter an einen seiner Nepoten zu verheyrathen suchte, wolte die Dispensation, so der König dißfalls von ihm begehrte, nicht ertheilen, ungeachtet er damahls mit ihm wegen einer Ligue wider die Spanier tractirte, und man also sich keiner abschläglichen Antwort leicht versehen hätte. Doch der König ergriff bald ein ander Mittel, und eröffnete ein Edict, krafft dessen alle heimlich geschlossene Ehe-Handlungen unkräfftig gemacht wurden. Hierauf wurde die von Pienne in ein Kloster gesteckt, und ihr mit List eine Erklärung abgedrungen, durch welche sie aller Anforderung auf die Person ihres so lieb gewesenen **Montmorency** gäntzlich entsagte. Hiermit wurde der Pabst getrotzt, und die Vermählung **Francisci** von **Montmorency** mit **Heinrichs** II Tochter 1557 mit grosser Pracht vollzogen. Gleichwie es aber mit gedachter Entsagung der von Pienne nicht gar aufrichtig gespielet worden; also bekam nachmahls **Montmorency** einige Gewissens-Scrupel, welche ihm der Pabst **Pius** IV durch eine richtige Dispensation heben muste. Die Fräulein von Pienne heyrathete eine Zeit hernach **Florimunden Robertet** von **Alluye**, einen Königlichen Secretarium, und also weit unter ihren Stand, wozu der König so wohl, als beyder Personen Liebe und Gemüths-Neigung vieles beytrug. **Bayle.**

PIENO und im fœminin. PIENA, ist eine Italiänische Redens-Art, welche die Frantzosen durch *Plein, Rempli, Entier* ausdrücken, und aus gefüllet, **gantz vollständig** bedeutet. S. E. Choro pieno, der volle Chor; Note piene, ausgefüllte Noten, die nicht weiß und offen, sondern schwartz und voll sind; manchmahl bedeutet es auch den Nachdruck oder die Stärcke einer Consonantz, oder eines Accords; also sagt man: die Qvinte klinget stärcker, als die Octave, das ist, thut eine stärckere Würckung, ist durchdringender und vernehmlicher.

Piens (Frantz) ein Medicus und Practicus zu Hoorn in Nord-Holland, gab anfangs einen Wund-Artzt ab, erlernete aber nachmahls zu Franecker unter **Frenceln**, der allda Professor der Medicin und Anatomie war, die Artzneykunst, florirte in der letzten Hälffte des 17 Jahrhunderts, wolte causam febrium proximam aus der irritatione cordis a particulis acidis, salsis, acribus, fervidis &c. herleiten, und schrieb dieserwegen einen Tractat de Febribus in genere & specie, der zu Nimägen 1699 in 8 gedruckt, hernach aber zu Genev 1689 in 4, mit weitläufftigen Anmerckungen **Joh. Jacob Mangets**, und beygefügten Tractaten **Heinrich Screta** de febribus castrensibus, und **Joh. Jones** de febribus intermittentibus, wieder aufgeleget worden. **Schellhammer** additam. ad *Conringii* Introduct. p. 211. *Linden.* renovat. p. 293.

PIENTIA, eine Stadt, siehe **Pienza**.

Pientini (Angelus) ein Dominicaner von Pienza im Florentinischen, trat in dem Convent St. Marci zu Florentz in obgedachten Orden, wurde 1585 Magister der Theologie und zweyer Bischöffe zu Florentz Beicht-Vater. Er ist auch vorhero des Cardinals **Delphini** Theologus, und in verschiedenen Collegiis der Römischen Provintz Rector gewesen, und zu Florentz 1589 den 1 October verstorben. Er war klein von Statur, hatte aber einen hohen Geist, und trug an lauter ungemeinen Sachen ein Belieben. Es rühmet ihn **Gozzeus**, **Fontana** Monum. **Alcamura** Bibl. Domin. **Ugurgerius** Pomp. Sen. tit. 15. n. 11. und **Razzius**, welcher ihm auch folgende Schrifften beyleget, als:

1. Una predica delle grandezze de i santi.
2. Una delle grandezze del giubileo per l'anno santo, Bresçia 1575 in 8. 6 Bogen starck. Vielleicht ist solche Predigt eben dasjenige Werckgen, welches einige Prænarrationes anni sancti betiteln.
3. Una vero due delle grandezze del rosario, Florentz 1585 in 8. wieder aufgelegt Bergomo 1638 in 12.

4. le

Digitized by Google

4. Le pie narrazioni dell' opere piu memorabili fatte in Roma l'anno del giubileo 1575, Viterbo 1574 in 4 2 Alphabet.
5. Tractatum de Jubilæo in 4 Büchern, Rom 1575. Venedig 1600 in 4. durch welche einzige Schrifft sich der Verfasser mehr Ehre erworben, als durch alle seine andere Schriften.
6. Delle demostrationi degli errori della setta Macometana in 5 Büchern, Florentz 1588 in fol. bey nahe 4 Alphabet starck. Rom 1596 in 4. Florentz 1603.
7. Delle vere grandezze prediche dieci, Florentz 1589 in 8.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 293.

St. Pientius, Bischoff zu Poitiers in Franckreich, dieser Saint Pien hat der H. Radegundis in Erbauung ihres Klosters zu Poitiers beygestanden. Er starb noch im Jahr 561 zu Melle 12 Frantzösische Meilen von Poitiers im Parisischen, als er in seiner Diöces eine Visitation hielt. Auf der Insel Maillezay ist ihm eine Kirche zu Ehren gebauet worden. Es soll dieser Saint Pien des Küsters zu St. Petri in Poitiers Sohn gewesen seyn. Sein Vorfahrer hieß Anthemus, und sein Nachfolger Fortunatus. Sein Gedächtniß-Tag ist der 13 Mertz.

Pientre oder **Pintre** (Joseph) ein Spanischer Mönch aus dem Orden B. M. de Mercede, von Burgos, lebte in der andern Hälffte des 17 Jahrhunderts, wie **Peter von Alva** militia concept. bezeuget, und schrieb Opusculum de conceptione Virginis Mariæ. Ausser dem aber soll er auch verfertiget haben

1. Opus de imperio B. Virginis Mariæ, Madrit 1665 in 4.
2. Meditationes quotidianas und
3. Viridarium Marianum.

Anton Bibl. Hispan. und in Supplem. p. 663.

Pienza, Lat. *Pientia*, eine kleine Stadt im Sienischen Gebiet in Italien, 20 Meilen von Siena auf einer fruchtbaren Ebene eines Berges, oberhalb des Thales, wo der Fluß Urica seinen Lauff hat, gelegen, und dem Groß-Hertzog von Florentz gehörig. Sie hieß sonsten nach dem Namen ihres Stiffters **Corsinianum**, hat aber, nachdem sie **Pius** II, welcher daselbst gebohren und erzogen worden, mit Mauern umgeben und mit vielen neuen Gebäuden erweitern lassen, den Namen **Pienza** bekommen. Eben dieser Pabst legte auch 1462 einen Bischöfflichen Sitz allda an, und widmete die neu erbaute Cathedral-Kirche, welche noch in ermeldtem Jahre von dem Cardinal von Ostia eingeweihet wurde, in die Ehre zu Unser Lieben Frauen, von deren Pracht und Zierlichkeit er Commentar. lib. IX. selber eine Beschreibung hinterlassen. Ingleichen ließ er zur lincken Hand der Cathedral-Kirche eine geraume Wohnung vor den Probst und die Capitular-Herren, deren 9 sind, aufrichten, und, damit sie so wohl zu Tag als Nacht ungehindert in die Kirche kommen könnten, eine kleine Seiten-Thüre durch solche machen. Es werden sonst allhier auch ein Manns- und ein Nonnen-Kloster, ein Hospital, Mons Pietatis, ein Seminarium und Bischöfflicher Pallast angetroffen, überhaupt aber hundert und etliche 70 Häuser gezählet. Der Bischoff ist dem Päbstlichen Stuhl unmittelbar unterworffen. Es wurde zwar dieses Bißthum, dessen Diöces sich auf 14 Meilen erstrecket, im Anfange mit dem Bißthum Montalcino vereiniget, und hatte einerley Bischöffe mit demselben, ist aber 1599 davon abgesondert worden, und hat seit dem seine eigene Bischöffe gehabt. Währender Vereinigung hiessen die Bischöffe, wie folget:

1. Johann Chinugius, ein Edelmann von Siena, vorhero Titular-Bischoff und Suffraganeus des Ertzbischoffs von Ostia, hernach Bischoff von Chiusi, ward den 7 October 1462 zum ersten Bischoff von Pienza und Montalcino ernennet. Er saß 8 Jahr, und starb den 30 September 1470, als er sich eben zu Siena befand.
2. Thomas de Testa, ein Sohn Urbani von Siena aus einem vornehmen Geschlechte, wurde von **Pio** II in die Familie **Piccolomini** aufgenommen, er war erst Bischoff von Sovana, und wurde 1470 hieher versetzt, starb aber 1482, in dem 53 Jahr seines Alters, zu Siena, wo er in die Metropolitan-Kirche begraben worden. Er ist auch Kayserlicher Rath gewesen.
3. Augustin Patritius, war ebenfalls zu Siena aus einem Adelichen Geschlecht gebohren, und anfangs unter **Innocentio** VIII Ceremonien-Meister gewesen, saß bis um 1496, da er zu Rom das Zeitliche verließ, wo er auch begraben liegt. Es scheinet, daß er vielleicht eben derjenige **Patritius** gewesen, dessen **Vossius** de Histor. lat. lib. 3. p. 604 gedencket, welcher ein Buch de Romani Pontificis consecratione geschrieben. Man trifft auch von ihm Nachricht an beym **Ludwig Jacob von St. Carolo** Bibl. Pontif. lib. 2. ingleichen beym **Ugurgieri** Pomp. Sen. P. I. p. 139.
4. Franz Piccolomini, bis 1498, da er unter dem Namen **Pius** III Pabst worden.
5. Hieronymus Piccolomini, ein Sohn **Jacobi Piccolomini**, von Siena, von 1498 bis 1510, da er resignirte, starb aber erst 1520. Er vereinigte die Pfarr-Kirche zu St. Quirico mit dem Kloster St. Salvator zu Monte Amiato, brachte auch das Franciscaner-Kloster zu Siena wieder in guten Stand.
6. Hieronymus Piccolomini, ein Sohn **Bonsignorii Piccolomini** zu Siena, erwählt 1510. Unter ihm wurde mit **Clemente** VII Bewilligung dieses Bißthum von dem zu Montalcino abgesondert, und er 1528 zum Bischoff von diesem letztern Ort erkläret, wo er 1535 mit Tode abgegangen.
7. Alexander Piccolomini, ein Sohn **Joh. Baptistä Piccolomini** und Enckel des vorherstehenden, ebenfalls von Siena, ward Bischoff allhier 1528 und nach seines Vaters Tod 1535 auch Bischoff von Montalcino, wohnte dem Tridentinischen Concilio bey, und starb 1563. Er trat 1554 das Bißthum von

Montalcino an seinen Bruder, welcher folget, ab.

8. Franz Maria Piccolomini, ward Bischoff von Montalcino 1554, und nach seines Bruders Tod 1583 auch Bischoff von Pienza, wo er 1599 aus dieser Zeitlichkeit schied. Nach ihm hat Clemens VIII diese beyde Bißthümer auf immer von einander abgesondert, und hat jedwedes seit der Zeit seine besondere Bischöffe gehabt, von denen die, so diesen Sitz bekleidet, folgende gewesen:

9. Giojas Dragomanus, von Castiglione im Florentinischen, ward von Monte Pelusio, welches Bißthum er freywillig resignirte, den 20 December 1599 hieher versetzt. Er war Vice-Legat von Bononien, und verwaltete dieses Bißthum viele Jahre, indem er erst 1630 den 26 December allda mit Tode abgieng. Es gedencket seiner Ugurgieri Pomp. Sen. Vol. II. p. 236.

10. Scipio Elcius, ein Sohn des Grafens Ursi Elcii, welcher Hof-Meister und Geheimer Rath bey dem Groß-Hertzog von Florentz, Ferdinand II, gewesen, war zu Siena gebohren, und anfangs V. S. Referendarius, hernach Gouverneur von Fermo, saß von 1631 den 28 Julii an bis 1636, da er ins Ertzbißthum Pisa versetzet worden.

11. Hippolytus Borgheſe, von Siena, und Pauli V Vetter, vorhero General des Ordens Montis Oliveti, ward von Montalcino hieher versetzt 1636, und starb noch vor Ablauf eines Jahres. Er liegt zu Siena in der Marien-Kirche von Provenzano begraben.

12. Johann Spennatius, von Siena, wo er Canonicus an der Metropolitan-Kirche gewesen, erwählt den 5 October 1637. Seine Mutter war eine Schwester des Cardinals Mezelli Bichi, und eine Muhme des Cardinals Alexanders Bichi, Bischoffs von Carpentras. Er saß bis 1655, da er den 11 August im 63 Jahr seines Alters Todes verblich. Seine Leiche wurde nach Siena abgeführet, und daselbst in der Metropolitan-Kirche beygesetzet. Er vermachte 2000 Scudi zu Vermehrung der Bischöfflichen Tafel-Gelder. Nach ihm bliebe der Bischöffliche Sitz bis 1664. vacant, mittler Zeit der Canonicus an der Metropolitan-Kirche zu Siena, Gabriel Guccine, die Administration führte, die Einkünffte aber genoß Cölius Piccolomini, welcher Päbstlicher Nuntius in Franckreich war.

13. Jucundus Turaminus, ein Edelmann von Siena, war beyder Rechten Doctor und Canonicus an der St. Marien-Kirche von Provenzano wie auch Beicht-Vater derer Nonnen daselbst, erwählt 1664 den 31 Mertz, als er 35 Jahr alt war, starb bald hernach den 17 Jenner 1665, und ward in die Dohm-Kirche begraben.

14. Johann Chercenus, ebener massen aus einem edlen Geschlechte zu Siena gebohren, und beyder Rechten Doctor, hatte bereits an vielen Orten des Kirchen-Staats das Amt eines Gouverneurs verwaltet, ward den 11 November 1665 Bischoff, und starb den 19 Mertz 1668.

15. Hieronymus Borgheſe, ein Patritius von Siena, war Benedictiner-Ordens, ein guter Jurist und Theologus, verstund auch die Music, Matheſin, und die Griechische und Hebräische Sprache wohl, ward, nachdem er verschiedene Aemter seines Ordens bekleidet, anfangs zu Rom ausserordentlicher, dann ordentlicher Pönitentiarius an der Haupt-Kirche im Vatican, hernach Bischoff von Sovana, wo er aber wegen ungesunder Lufft nicht lange regieret, sondern Alexander VII versetzte ihn 1668 am 17 September in dieses Bißthum. Er hielt öffters Kirchen-Visitationen in seiner Diöces, stellte auch einen Synodum an, und starb wohl betagt 1698 den 15 Jenner.

16. Anton Fortegverra, ein Patritius von Siena, hatte wohl studiret, und verstund die Kayserliche und Päbstliche Rechte gut, darinnen er auch Doctor worden. Er war anfangs Canonicus an der Metropolitan-Kirche zu Siena, und ward in seinem 40 Jahr den 15 September 1698 in dieses Bißthum eingesetzt. Er starb im Monat Jenner 1714.

17. Ascanius Sylvestri, vorhero Bischoff von Maßa, seit den 13 Junius 1714.

Ughellus Ital. Sac. Tom. I. p. 1174 bis 1180.

Pienzenau, ein Geschlecht, siehe **Bienzenau**, im III Bande, p. 1788 u. f.

Piephähne, oder Hennen, siehe **Truthüner**.

PIEPHIGI, ein altes Volck, welches ehemahls in Dacia Alpestri, wo jetzo meistens Wallachen und Moldauer sind, wohnete.

Piepholtz aufschräncken. Das Holtz, so den Böttgern zugeführet wird, heißt Piepholtz: und weil dieses muß trocken seyn, ehe es verarbeitet werden kan, damit das Gefäße nicht hernach schwinde, legen sie es nicht Scheid an Scheid, wie das Brenn- und Klafterholtz, sondern geschränckt, daß die Lufft durchstreichen kan.

PIE A PIE, **Fuß für Fuß**; wird so wohl im Felde, als in Vestungen gesagt, wenn ein Feind dem andern das Feld streitig machet, also, daß der eine vor dem andern nur Fuß für Fuß fortrucken kan, um sich des Feldes zu bemächtigen.

Pie de Porco, liegt ohngefehr 7 Meilen von Meßina in Sicilien. Hier landete die Spanische Flotte aus Neapolis den 28 Aug. 1734 an.

Pie-Powder-Gerichte, ein Gericht zu Louden, welches in denen Messen, sonst aber nicht gehalten wird. Es werden in solchem diejenigen Verbrechen, so wider die Meß-Freyheit begangen worden, untersuchet und bestraffet. Küchelbeckers Beschreib. der Stadt Londen, p. 238.

Pier, von seiner ungemeinen Länge, der **Lange** genannt, war eines Frießländischen Bauren Sohn, der sich aber durch seine Tapfferkeit berühmt gemacht. Denn als 1514 Georg von Sachsen die Stadt Gröningen belagert hielt, wegen Ankunfft Hertzog Carls von Geldern aber genöthiget ward, nicht nur von dieser Stadt abzuziehen, sondern auch hernach gantz Frießland zu verlassen, so brachte dieser Pier einen Hauffen von ohngefehr 600 Mann der kühnsten, aber verarmten Bauern zu-

zuſammen, und that nicht allein dem abzühenden Feinde groſſen Abbruch, ſondern machte auch hernach mit einigen Fahrzeugen die Nord- und Süder-See für alle diejenigen, welche es mit den Burgundiern hielten, ſehr unſicher und bekam zum öfftern groſſe Beute, welche er unter ſein Schiffs-Volck austheilete, daher er immerfort mächtiger wurde, und mit der Zeit unter den Frieſen, welche es mit keiner Parthey hielten, ſondern für ihre alte Freyheit ſtritten, zu groſſem Anſehen gelangete, auch ſo mächtig ward, daß er 150 Schiffe beyſammen hatte, und damit auch den Holländern dann und wann einigen Schaden zufügete; wie denn Medenblick von ihm ausgeplündert und verbrannt worden. Als er einsmals Briefe aus Holland empfieng, worinne die Burgundiſche Macht gewaltig heraus geſtrichen worden, ſoll er, nach der Frießländiſchen Scribenten Bericht, auf Anrathen derer von Geldern, in ſehr groben und unförmlichen Deutſchen Reimen geantwortet, und ſich ſelbſt einen König von Frießland, Hertzog von Sneek, Grafen von Sloten, Freyherrn von Hinlopen, und Beherrſcher der Süder-See genennet haben. Als hierauf im Jahre 1518 die Geldern, ungeachtet des zu Utrecht geſchloſſenen Stillſtandes, allerhand Unruhen anfiengen, fieng Pier gleichfalls an, alles, was er auf der Süder-See antreffen konnte, wegzunehmen. Er brachte zwey Deutſche Schiffe in dem Hafen zu Kuirdern auf, und ob ſie gleich von keinen Holländern beladen waren, gab er ſie dennoch nicht eher loß, als biß ſie ſich mit 900 Goldgülden loßgekauffet hatten. Nicht lange hernach gerieth er mit den Holländern ohnweit Hoorn in ein hefftiges Seegefechte, allwo er aber den Kürtzern zog, und die Holländer, nachdem eines von ſeinen Schiffen erobert worden, alle ſeine Schiffleute über Boord warffen. Bey dieſem Anblick fiengen die Frieſen das Treffen mit der äuſſerſten Wuth wieder an, und behielten endlich den Sieg, da denn eilff Schiffe erobert, oder zerſtreuet, und ohngefehr 500 Boots-Knechte oder Soldaten ins Meer geworffen wurden. In eben demſelben Jahre nahm er die Stadt Hoorn mit ohngefehr 1200 Frieſen durch einen Uberfall ein, da er aber ſahe, daß er dieſelbe nicht behalten könnte, ließ er eine groſſe Menge Häuſer in Brand ſtecken, und kehrete mit der gemachten Beute nach den Schiffen. **Allgemeine Chron.** V Band p. 1134. u. ff.

PIERA MONS, ein Gebürge in Aſien, ſiehe **Aman**, im I Bande p. 1640.

Pierbaum, ein Ort in dem Neuburgiſchen Gebiet, in Bayern, gehöret den Grafen von Wolfſtein.

Pierbenedict (Andreas) von Camerino, war Biſchoff zu Venuſio, lebte zu Anfang des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb

1. Synodum Venuſinam.
2. Regulas pro ſcholis doctrinæ chriſtianæ.
3. Spirituale diſcorſo ſopra le due ſtrade della vita humana &c.

Jacobilli biblioth. Umbriæ.

Pierce, oder **Peirce** (Jacob) ein Presbyterianer in Engelland, lebte in dem 18 Jahrhundert, und wurde von D. **Snapen** in der Antwort auf des **de la Pillonnerie** Schutzſchrifft angegriffen, darwider er ſich durch einen Brief unterm Titel: the diſſenters reaſons for not writing in the behalf of perſecution, deſigned for the ſatisfaction of Dr. Snape verantwortete. Es iſt derſelbe zu Londen 1718 in 8. heraus gekommen, und machet 44 Blätter aus. Man hat auch von ihm

1. Eine Apologie der Non-Conformiſten in Engelland wider Wilhelm Nichols, die er anfangs in Lateiniſcher Sprache verfertiget, hernach in die Engliſche überſetzet, Londen 1718 in 2 Octavbänden.
2. Epiſtolam ad *Bennetum* de ſeparatione Nonjurantium, in Engliſcher Sprache, ebend. 1717 in 8. 3½ Bogen.

Viele haben ihn in der Lehre von der H. Dreyeinigkeit nicht vor richtig halten wollen. *Bibl. Angloiſe* Tom. III. und Tom. VI. *Acta Erud. Lipſ.* 1718.

Pierce (Thomas) ein Engelländiſcher Gottesgelehrter, war zu Dewiſes in Wiltshire, da ſein Vater **John** etliche mal Major geweſen, 1622 gebohren, und zu Oxford in den Studien auferzogen, woſelbſt er auch 1644 Magiſter wurde. Als er aber 1648 ſeinen Platz im Collegio Magdal. weil er der Königlichen Parthey zugethan war, verlaſſen muſte, nahm er einen Prediger-Dienſt zu Brington in Northamptonshire an, welchem er währender Regierung der **Cromwellen** rühmlich vorgeſtanden. Bey König Carls II Wiedereinſetzung ward er deſſelben Hof-Prediger, Canonicus zu Canterbury, der H. Schrifft Doctor, Präbendarius von Langford und hernach Vorſteher des Magdalenen Collegii zu Oxford. Doch legte er auf Verheiſſung einer andern Beförderung die Stelle nieder, und ward 1675 zum Decano von Salisbury gemacht, bey welcher Würde er den 28 Merz 1691 geſtorben. Mit dem Doctor **Seth Ward** fiel er 1683 in Streit über die Frage, wer das Recht die Würden der Kirchen von Sarum oder Salisbury zu vergeben hätte, welches Ward dem Biſchoff, Pierce aber dem König zuſchrieb. Sonſt hat man von ihm ſehr viele theils in Lateiniſcher, theils in Engliſcher Sprache geſchriebene Bücher, als:

1. The Sinner impleaded in his owa Court.
2. The divin Purity defended, Londen 1657.
3. Divine philantropy defended.
4. The Chriſtians reſcue from the grand error of the heathen, touching the fatality of all events, Londen 1658 in 4.
5. Pacificatorium orthodoxæ Theologiæ corpuſculum, Londen 1685 in 8. 7½ Bogen ſtarck.
6. Allerhand Predigten, davon auch einige zuſammen gedruckt worden, Londen 1671 in 4.
7. Allerhand Schrifften wider **Barley**, **Baxter**, **Hickman**, **Reynolds**, und andere.
8. Primitiva regula reformationis, Leyden 1698 in 8.

So ſind auch **Hug. Robinſons** Annales mundi univerſales, zu Londen 1677 von ihm heraus gegeben

gegeben worden. *Ex ej. script. A.* Wood antiq. und Athen Oxon. p. 207.

Piercham (Morien) ein Frantzose aus der ersten Hälffte des 16 Jahrhunderts, hat Traité de la noblesse & ancienneté de la ville de Lyon, & de la rebellion du peuple de ladite villa à cause des bleds en 1529 aus dem Lateinischen übersetzt zu Paris 1629 in 8. heraus gegeben. Tellier Biblioth.

Piercy, Geschlecht, siehe Percy, im XXVII Bande p. 312.

Pieren, werden die Regenwürmer genennet, von welchen an ihrem Orte.

Piergilius (Baptista), ein Priester und beyder Rechte Doctor zu Mevana, war Apost. und Prior eccles. Colleg. S. Angeli und Vicarius foraneus in seiner Vater-Stadt, florirte um 1654, schrieb

1. De communione spirituali.
2. De civitate & diœcesi Spoletana.
3. Visita del santo Presepio distinta in 40 Meditationi, da pratticarsi del giorno del santo Natale sino alla festa della Purificatione della B. V.
4. Etliche Lebens-Beschreibungen,

und starb 1665. Jacobilli Bibl. Umbriæ.

PIERI, Volck, siehe Pieria.

Pieri, ein Florentinischer Ritter, ward bey dem zu Anfang des Monats May, zu Pisa gehaltenen dreyjährigen Capitul des Ordens des H. Stephani, zum Groß-Prior dieses Ordens ernennet. Ranffts Genealog. Hist. Nachrichten XV Th. p. 282.

Pieri, ein Bruder des Cardinals Pieri, war Florentinischer Proveditor der im Sienischen gelegenen Vestung Radicofani, als er aber 1735 die dasige Gouvernements-Stelle nicht erhalten konnte, legte er, aus Verdruß darüber, Feuer in ein Pulver-Magazin, und sprengete sich mit selbigem in die Lufft, wobey zugleich verschiedene andere Personen mit verunglücket, und überhaupt ein Schade von 300000 Thalern verursachet worden. Ranffts Genealog. Archiv. des Jahrs 1735. p. 460

Pieri (Gio. Michele) ein Cammermusicus am Casselischen Hofe, von welchem der Herr von Besser p. 308. seiner Schrifften berichtet: daß er an dem im Christmonate des Jahres 1706 gehaltenen Beylager des damaligen Kronprinzens von Preussen, in dem Singespiele: Sieg der Schönheit über die Helden, mit gesungen habe.

Pieri (Peter Frantz) ein Florentiner aus dem 17 Jahrhundert, machte von dem Kriegs-Leben Profession, brachte es auch so weit, daß er die Hauptmanns-Stelle davon trug. Er hat Cabinetto istorico delle guerre d'Italia nel quale si scorge la cagione delle guerre chesi vedevano soprastare all' Italia nel anno 1640 e quanto e seguito sino all' anno 1647 zu Florentz 1648 in 4. heraus gegeben. Le Long Bibl. hist. de France.

Pieri (Peter Maria) ein Cardinal von Siena bürtig, gebohren den 29 September 1675, war sonst General der Serviten de St. Marcello, der Pabst Clemens XI aber, der Cardinal-Protector von diesem Orden gewesen, ertheilete ihm den 24 Mertz 1734 den geistlichen Purpur. Er stehet in Rom in grossem Ansehen, und wird zu vielen Berathschlagungen gezogen. Bey der letztgehaltenen Pabsts-Wahl war er zwar in Rom gegenwärtig, konnte aber wegen Kranckheit nicht ins Conclave gehen. Ranffts Genealog. Histor. Nachrichten III Th. p. 221.

Pieria, war ein Theil von Syrien, zwischen Phönicien und Cilicien in der Landschafft, die sonsten Seleucis oder Antiochena genennet wurde. Es war darinnen ein Berg, so gleichfalls den Namen führte, und eine Stadt Seleucia, mit dem Zunamen Pieria. Heutiges Tages wird dieses Land Monte Nero genennet. Baudrand.

Pieria, eine Provintz in Macedonien, gräntzete gegen Morgen an den Meerbusen von Therma, Thermaicus sinus genannt, gegen Abend an Thessaratien und Magnesien, gegen Mittag an Thessalien, und gegen Mitternacht an Emathien. Ehedessen war sie ein besonder Königreich, darinnen die Könige Pierius und Acesamenus regieret haben. Die Einwohner wurden Pieri genennet. Heut zu Tage aber heißt diese Provintz Lacosichia.

Pieria, des Pythes und der Japigyä vortrefflich schöne und wohlgestalte Tochter, in welche sich ein gewisser Milesier, Phrygius genannt, verliebet hatte. Weil aber dazumahl ein harter und langweiliger Krieg zwischen denen Mountiern und Milesiern war, und dieser Phrygius, um der Pieriä Gegenliebe zu erhalten, ihr etwas auszubitten erlaubte, es möchte auch selbiges noch so groß seyn, versetzte diese Pieria darauf, daß ihr nichts liebers wäre, als wenn sie wieder unter Begleitung einer ansehnlichen Menge Volcks (ihre gefangenen Landsleute meynend) nach Hause zühen dürffte. Worauf es dieser Phrygius aus hefftiger Liebe gegen sie bey seinen Milesiern so weit gebracht, daß sie gleich mit den Mountiern Friede machten. Welche hefftige Liebe beyden Völckern so wohl gefallen, daß sie daraus ein Sprichwort machten, und denen neuen Eheleuten nichts mehr anzuwünschen pflegten, als daß ihrer beyder Liebe wie der Pieriä und des Phrygii seyn möchte. Cälius Lib. XXIII. c. I.

PIERIA MONS, ein Gebürge in Asien, siehe Aman, im I Bande p. 1640.

PIERIDES, die Töchter Pieri, eines Macedonischen Fürsten, und der Evippes, welche die Musen heraus gefodert haben sollen, um zu sehen, welche von ihnen den Sieg in der Poesie davon tragen würden. Da nun selbiger den Musen zugefallen, sollen sie, um diese Vermessenheit zu straffen, die Pierides in Elstern verwandelt haben. Serv. Gramm. Ovid. in metam. l. 5. v. 670. Festus l. 14. Girald synt. 7. p. 264.

Pierides, Gr. Πιερίδες. Dieser Name ward auch den Musen gegeben, und haben sie solchen nach einigen, von dem Berge Pierio, als an dessen annehmlicher Einsamkeit sie um so viel mehr ihr Vergnügen hatten, ie bequemer solche zu ihren Studien war. Festus Lib. XIV. p. 190.

Nach

Digitized by Google

Nach andern aber, weil ſie auf dem Berge Pieria, wie ſie ihn auch nennen, gebohren werden. Nicander beym Antonius Liberalis c. 9. Scholiaſtes Heſiodi beym Gyraldus Synt. VII. p. 164. Nach den dritten von des Pierus und der Evippe Töchtern, die ſich mit ihnen in einen Wett-Streit in der Muſic einlieſſen, allein, als ſie verſpieleten, in Aelſtern verwandelt wurden, ſiehe vorſtehenden Artickel. Nach den vierdten von dem Pierus, einem Macedonier, welcher zuerſt zu Theſpiis verordnet, daß ihrer 9 verehret werden ſolten, anderer weit geſuchten Derivationen zu geſchweigen. Pauſanias Bœot. c. 29.

PIERIDES, *ſive Latium literatum, continens ſelectum elaborationum a membris Societatis Latinæ exhibitarum, ad omnigenam eruditionem facientium.* Iſt der Tittel eines gelehrten Journals, welches die Lateiniſche Geſellſchaft zu Halle, daſelbſt im Jahr 1736 in Octav herauszugeben angefangen hat, und auch noch damit fortfähret. Ein mehrers ſiehe davon in Artickel: Societäten (Lateiniſche).

Pierinnen, ſiehe Pierius.

Pierius, ein hoher Berg in Theſſalien, welcher wegen ſeiner Anmuthigkeit denen Muſen gewiedmet war, die deswegen auch Pierides oder Pierinnen genennet werden. Nach einigen ſoll er in Macedonien, in der Provintz Pieria gelegen haben.

Pierius, ein Fluß in Achaja, einer Provintz in Poloponneſo. Baudrand.

Pierius, hieß ein Brunnen in Elis, Baudrand.

Pierius, ein König in der Landſchaft Pieria, in Macedonien, ſiehe Pieria.

Pierius, ein Sohn des Griechiſchen Poeten Linus, von welchem der Mons Pierius und die Muſæ Pieriæ ihren Namen erhalten, ſoll ein Griechiſch Gedicht von denen Muſen geſchrieben haben. Gyraldus de Poetis.

Pierius, ein Prieſter zu Alexandrien, ward Lehrer in der Catechetiſchen Schule daſelbſt, lebte in dem 3 Jahrhundert, und zwar, wie Euſebius berichtet, zur Zeit, da Theonas in bemeldter Stadt Biſchof war, oder, wie andere wollen, unter dem Heracla. Er erwählte eine freywillige Armuth, war in der Gottes-Gelehrſamkeit ſehr wohl erfahren, und inſonderheit ein guter Diſputator und vortreflicher Prediger, ſo, daß er der kleine Origenes genennet wurde. Hieronymus ſchreibt, daß er noch eine geraume Zeit nach der allgemeinen Chriſten Verfolgung des Diocletiani zu Rom gelebt; Photius aber ſagt, daß er in beſagter Verfolgung nebſt ſeinem Bruder Iſidoro, die Märtyrer-Krone empfangen habe. Er ſchrieb 12 Bücher, darunter inſonderheit ein weitläuftiger Tractat in paſcha, wie auch ein commentarius über den Propheten Oſeam, und über das Evangelium Lucä war. Hieronymus führet auch ep. 2. ad Pamach. ein kleines Stück von deſſen commentario über die erſte Epiſtel an die Corinthier an. Er ſoll auch nach des erwähnten Photii Bericht einige irrige Lehren von dem H. Geiſt in ſeinen Schriften haben mit einflüſſen laſſen, und auch Origenis Meynung von Præexiſtentz der Seelen behauptet haben. Euſeb. l. 7. c. 32. hiſt. Hieronym. de ſcript. eccl. c. 76. Photii bibl. cod. 118. 119. Cave, hiſt. lit. Du Pin bibl. eccl. des III. prem. ſiecl.

Pierius (Chriſtian), ein Poete von Cöln, florirte zu Ausgang des 16 Jahrhunderts, und ſchrieb

1. Ein Gedicht von dem gecreutzigten Chriſto, da ſich alle Wörter von C anfangen, Franckfurt 1576 in 4. Jena 1708 in 8. ingleichen
2. Ein Gedicht unter dem Titel: *Maximilianus*, da ſich alle Wörter von M anfangen, Tübingen 1570 in 4.
3. Symbolorum philoſophicorum libros 4.
4. Ein Gedicht unter dem Titel: Thavmaſticon, Franckfurt 1583 in 8.

Swertii Athenæ belgicæ. Königii bibliotheca vetus & nova.

Pierius (Johann), ſiehe Petrejus, im XXVII Bande, p. 1107.

Pierius, (Johann Grachus) fieng an eine Deutſche Grammatick zu ſchreiben, wurde aber von dem Tode übereilet, daß er ſelbige nicht vollenden konnte. Simlers Epit. p. 375.

Pierius (Urban) ſonſten Birnbaum genannt, ein Proteſtantiſcher Gottes-Gelehrter, war 1546 in dem kleinen Städtgen Schwet in der Marck Brandenburg von armen Eltern gebohren, und auf Koſten des Grafen von Hohenſtein, dem dieſer Ort zugehörte, erzogen, und nach Franckfurt an der Oder geſendet. Nachdem er ſeine Studien daſelbſt zu Ende gebracht, und ſich durch ſeine Gelehrſamkeit ein gutes Anſehen erworben, glückte es ihm, daß er ſich mit eines daſigen ſehr reichen Advocaten Tochter verheyrathete, da er denn nach ſeines Schwieger-Vaters Exempel ſich anfänglich mit groſſem Fleiß auf die Wiſſenſchaft der Rechte, nach deſſen Tode aber gantz und gar auf die Gottes-Gelehrſamkeit und Weltweisheit legte. Er ward alſo auf gedachter Univerſität erſtlich Profeſſor der Weltweisheit, nachgehends aber Doctor und Profeſſor der Gottes-Gelehrſamkeit, und nachdem er darauf eine Zeitlang zu Brandenburg und Cüſtrin Prediger, und an dem letztern Ort auch General-Superintendent geweſen, machte ihn der Churfürſt Chriſtian I von Sachſen 1588 zu ſeinem Hof-Prediger und Superintendenten zu Dreßden. Er war aber kaum daſelbſt angelanget, da er ſchon in einigen Predigten und auf andere Arten deutlich zu erkennen gab, daß er im Hertzen der reformirten Lehre zugethan ſey, und ſich dadurch bey der daſigen Gemeinde ſehr verhaßt machte. Seine Freunde, und inſonderheit der Sächſiſche Cantzler Crell waren alſo bedacht, der Sache ein anderes Anſehen zu geben, und brachte es dahin, daß er 1589 nach Wittenberg zum Vice-Paſtorat, kurtz darauf 1590 aber zur theologiſchen Profeßion, Paſtorat, und Superintendur beruffen wurde. Hier gab er nun einen Haupt-Anführer der ſo genannten Crypto-Calviniſten ab, ward aber zu gleicher Zeit wegen Abſchaffung des Exorciſmi und anderer neuen Lehren bey den Studenten, die ihn mit den ſchimpflichſten Namen belegten, und unter andern Bier-Urben nennten, und dem Volck ſo verhaßt, daß

er so gar in Lebens-Gefahr darüber gerieth. Als 1591 nach des Churfürsten Tode der Administrator der Chur eine Landes-Visitation anstellte, ward Pierius nebst andern Gottes-Gelehrten des Calvinismi beschuldiget, und deswegen ins Gefängniß geworffen, aus welchem er auch erst nach Jahres Frist, nach ausgestelltem Revers, auf Vorbitte der Königin Elisabeth von Engelland, erlassen ward, die ihn bey Gelegenheit eines von ihm auf die unüberwindliche Spanische Flotte verfertigten Gedichts, hatte kennen lernen. Er gieng also nunmehr nach Zerbst, von dar auf Beruff des Churfürsten von der Pfaltz nach Amberg, und endlich nach Bremen, allwo er Superintendent wurde, und 1616 verstarb. Er hatte anfangs die formulam concordiæ unterschrieben, erklärte sich aber hernach, daß er es nicht simpliciter gethan, und bekannte, daß er mit dieser Unterschreibung eine grosse Sünde begangen, um deren Verzeihung er GOtt und alle fromme Christen anruffen wolte. Seine Schriften sind:

1. Brevis repetitio de persona & officio Christi, Wittenberg 1591 in 4.
2. Typus doctrinæ orthodoxæ de persona & officio Christi, ebend. 1591 in 4.
3. Examen der Leichen-Predigt D. Crellii, Bremen 1603 in 8.
4. Klag-Predigt über den Tod Churfürst Christians zu Sachsen, ebend. 1591 in 4.
5. Formulæ precum.
6. Orat. περὶ τῆς ἀνθρωπογενεσίας christianæ u. a. m.
7. Abfertigung Philipp Nicolai, Bremen 1603.
8. Disp. de animæ sentientis facultate interiori, Franckf. 1572.

Frehers theatrum. Adams vitæ theologorum. Arnolds Kirchen und Ketzer-Historie. Schlegel in der Lebens-Beschreibung Theoph. Glasers.

Pierius a Smenga (Peter) ein Niederländischer Medicus aus Frießland, war ein Sohn Heinrichs Pierii, und brachte es durch Hülfe dreyer Sprachen, die er gründlich verstunde, zu einer grossen Gelehrsamkeit. Er blühete in dem 16 Jahrhundert, und lehrte anfangs in dem Collegio dreyer Sprachen zu Löven das Hebräische 8 Jahr lang, verließ aber hernach dasselbe, heyrathete, und fieng an die Medicin zu treiben, darinnen er auch verschiedene Schriften hinterlassen, die meistens noch ungedruckt liegen. Unter andern hat man von ihm

1. Annotationes in Galenum & emendationum chiliadas.
2. Notas & emendationes in *Plinii* historiam natur.
3. Commentarios omnis priscæ antiquitatis.

Es gedencket dessen Suffrid Petri de Scriptor. Frisiæ dec. 17. c. 2. Andreas descript. collegii trilinguis Buslidiani. Sweertius Athen. Belg.

Pierius Valerianus (Johann) ein gelehrter Italiäner von Belluno im Venetianischen gebürtig. Sein rechter Name war Johann Peter Valerianus Bolzani, Sabellicus aber nennte ihn wegen seiner Geschicklichkeit in der Poesie Pierium, für Petrum, welchen Namen er nachgehends immerdar behielt. Er verlohr seinen Vater in dem 9 Jahr, und muste daher grosse Armuth ausstehen, bis er endlich zu Venedig bey einem Nobile in Dienste kam, der sich seine Wohlfahrt und Studien sehr angelegen seyn ließ. Als er nun zu Venedig und Padua die Wissenschaften wohl begriffen, und ferner auch zu Florentz es in der Griechischen Sprache sehr weit gebracht, lehrte er dieselbe zu Venedig ohne Entgeld, kam endlich nach Rom, unterrichtete daselbst des Cardinals Julii Medices Anverwandten, Hippolytum, Alexandern, und Catharinen von Medicis, und ward nach einiger Zeit, da ermeldter Cardinal unter dem Namen Clemens VI Pabst worden, Protonotarius Apostolicus und Päbstlicher Cämmerer. Seine Bescheidenheit war hierbey so groß, daß er auch unterschiedene Bißthümer, die ihm angeboten wurden, ausschlug. Endlich begab er sich nach Padua, brachte seine noch übrige wenige Lebens-Jahre mit studiren zu, und starb 1558, im 83, oder wie andere wollen, im 81 Jahre seines Alters. In seinen Schriften hat er nach einiger Meynung mehr Belesenheit, als Urtheil bewiesen. Es sind aber dieselben folgende:

1. Hieroglyphica, Franckfurt 1678 in 4. zuvorhero sind sie zu Lion 1610 und Italiänisch zu Venedig 1625 in Fol. herausgekommen.
2. Antiquitates Bellunenses, welche in dem thesauro antiq. & histor. Italiæ stehen;
3. Castigationes & varietates Virgilianæ lectionis; Rom 1521 in fol.
4. Compendium in sphæram Jo. à Sacrobosco;
5. Monosticha in Iliados Homeri periochen;
6. Commentar. de fulminum significationibus, Rom 1517 in 8. so auch in Grævii thesauro ant. Rom. befindlich ist;
7. Eine Declamation vom Bart der Priester, welche man auch in Dornavii Amphitheatro sapientiæ Socraticæ jocoseriæ antrifft.
8. Fabula Carpicnis.
9. Epistola de honoribus *Matth. Longii.*
10. Poemata.
11. Libellus de studiorum conditione.
12. De infelicitate literatorum & sua libri 2. welche Cornelius Tollius vermehrter herausgegeben, Amsterdam 1647 in 12.
13. Nænia in *Franc. Gallæi* obitum.
14. Fabulæ *Leucippes, Laodamiæ & Protesilai.*

Spondan. A. C. 1550. n. 12. Ghilin. theatr. Gesner in Bibl. Papadopol. hist. gymn. Patav. Tom. II. p. 207.

Pierleon, Geschlecht, siehe Frangipani, im IX Bande, p. 1745.

Piermont siehe Pyrmont.

PIE DU ROI, siehe Fuß, im X Bande, p. 2361. insonderheit p. 2364.

Pierot, ein König in Cypern, hieß eigentlich Peter II, von dem im XXVII Bande, p. 924.

Pierpoint, ein altes, nunmehro Hertzogliches Geschlecht in Engelland. Robert kam aus Franckreich mit Wilhelmen dem Eroberer nach Engelland. Von ihm stammet Simon ab, der König Heinrichen III gute Dienste gethan, und Roberten gezeugt, welcher in der Schlacht bey Lewes vor gedachten König tapffer gefochten.

Ro-

Roberts Enckel, Heinrich, lebte zu Eduardi I Zeiten, u. zeugte mit der Erb-Tochter Michaels von Manvers, Lords von Holme, Heinrichen, welcher Eduarden IV gegen das Haus Lancaster gedienet, und den dritten Theil der Herrschafft Stavely bekommen. Sein Sohn George bekam viele Herrschafften, als in dem 32 Jahre Heinrichs VIII die Klöster eingezogen worden, wurde in dem ersten Jahre der Regierung Eduardo VI zum Ritter gemacht, und zeugte Heinrichen, einen Vater Roberts. Dieser war in seiner Jugend ein so genannter Fellow-Commoner, oder Collegiat im Oriel-Collegio zu Oxford, u. wurde durch ein den 29 Junius im dritten Jahre der Regierung Caris I datirtes Patent zum Baron von Engelland gemacht, unter dem Titel Lord Pierpoint von Holme-Pierpoint in der Grafschaft Nottingham, und Vicomte von Newarck, auch den 25 Jul. des nächsten Jahres zum Grafen von Kingston am Hull ernennet. Beym Anfange des einheimischen Kriegs in Engelland, erhielt er eine Commißion, ein Regiment zu Fusse von 1200 Mann zu des Königs Diensten zu werben, und wurde zum General-Lieutenant von allen seinen Völckern innerhalb der Grafschafften Lincoln, Rutland, Hundington, Cambridge und Nortfolck verordnet, aber 1643 bey dem Angriff der Stadt Gainesborough in der Grafschafft Lincoln von den Parlaments-Völckern gefangen genommen, und als des Königs Parthey, so nahe dabey war, ihn erlösen wolte, durch einen auf diejenige, welche ihm zu Wasser nach Hull brachten, gethanen Schuß getödtet. Er hinterließ von seiner Gemahlin Gertraud, Heinrich Talbots, Georgens, Grafen von Schrewsbury, dritten Sohns Tochter, und Mit-Erben, 5 Söhne, die waren 1) Heinrich, sein Nachfolger, von dem unten; 2) Wilhelm, von dem gleichfalls unten; 3) Franciscus Pierpoint von Nottingham, welcher mit Elisabeth Bray 2 Kinder, nemlich Roberten, verheyrathet an Heinrichs Murray Tochter, und Franciscam, eine Gemahlin Wilhelm, Lords Paget, zeugte; 4) Gervasius; 5) George. Der älteste, Heinrich, welcher zum Marggrafen von Dorchester gemacht ward, heyrathete 1) Cäcilien, eine Tochter Pauls, Vice Grafen Banings, die ihm Annen gebahr, welche an Johannem, Grafen von Rutland, vermählt, nachgehends aber wieder von ihm geschieden ward; 2) Catharinen, eine Tochter Jacobs, Grafen von Derby, welche ihm Heinrichen gebahr, der noch in seiner Kindheit mit Tode abgieng. Er selbst starb 1680, und ließ auf die ietztgedachte Art keine männliche Erben. Sein anderer Bruder, Wilhelm Pierpoint von Thowresby, erbte den Gräflichen Titel, heyrathete Elisabethen, eine Tochter des Baronets Thomas Harris von Tong Castle. Von den 5 Söhnen und 3 Töchtern, so er mit ihr gezeugt, sind zu mercken 1) Robert, von dem unten; 2) Gervasius, welcher des Ritters Johann Pelham von Laugthon Tochter heyrathete, 1703 zum Baron von Irrland, mit dem Titul eines Lords Pierpoint von Ardglaß, auch 1714 zum Baron von Hamslope in Engelland gemacht ward, aber noch in diesem Jahre ohne Leibes-Erben starb; 3) Franciscam, eine Gemahlin Heinrichs, Grafen von Ogle, nachmaligen Hertzogs von Newcastle; 4) Gratian, vermählt an Gilberten, Grafen von Clare; 5) Gertrudin, vermählt an Georgen erstlich Vice-Grafen und nachmals Marggrafen von Halifax. Robert, der älteste Sohn, verheyrathete sich mit Elisabeth, einer Tochter des Ritters Johann Evelyn von West-Dene, und starb noch bey seines Vaters Lebzeiten, mit Hinterlassung 3 Söhne, Roberts, Wilhelms, Evelyns, und einer Tochter Gertruden, vermählt an Wilhelmen, Lord Cheney, Vicomte von Newhaven in Schottland. Der älteste von diesen, Robert, folgte 1680 obgedachten seinem Vetter Wilhelmen in der Würde eines Grafen von Kingston, starb aber unverheyrathet 1682. Es folgte ihm demnach in solcher Würde sein Bruder Wilhelm, welcher des Lords Brook, Robert Grevile, älteste Tochter, Annen, heyrathete; allein bey seinem 1690 im Septembr. erfolgten Tode kein Kind hinterließ. Dannenhero bekam den gedachten Gräflichen Titul sein jüngster Bruder Evelyn, welchen auch hernach den 13 Septembr. 1706 die Königin Anne zum Marggrafen von Dorchester, und der König George 1714 zum Hertzog von Kingston erhub. Er starb 1726, als geheimer Siegel-Verwahrer, Ritter vom Orden des Hosenbandes, geheimder Rath und Custos rotulorum in der Grafschafft Wils. Die Kinder, so er mit der ersten Gemahlin Maria, einer Tochter Wilhelms und Schwester Basilii Fielding, Grafen von Denbigh erzeugt, waren 1) Wilhelm, der 1713 starb, und einen unmündigen Sohn, Evelinum, verließ, welcher dem Groß-Vater folgte; 2) Marie, eine Gemahlin Wortley-Montagu; 3) Franciscæ, eine Gemahlin Johannis, Grafen von Marr; 4) Evelyne, eine Gemahlin Johannis, Lord Gower. Die andere Gemahlin Evelyns, Isabell Bentinck, eine Halb-Schwester Heinrichs, Hertzogs von Portland, hat ihm Junien gebohren. *The British Compend.* t. 1. Hübners Genealogische Tabellen IV Th.

Pierport, s. Pireport.

PIERRE, siehe Stein.

St. Pierre, eine Stadt auf der Insel Garnsey, s. St. Peter, im XXVII Bande, p. 905.

St. Pierre, Benedictiner-Abtey, s. *Blandinium*, im IV Bande, p. 46.

St. Pierre (Abt von) ward 1695 ein Mitglied der Academie Françoise, und sind von ihm folgende Schrifften heraus gekommen:

1) Discours sur la Polysynodie, Amsterdam 1719 in 12. ist ins Deutsche übersetzt, zu Franckfurt 1720 in 8 heraus gegeben worden.

2) Memoires pour diminuer le nombre de procès, Paris 1725 in 12, welches auch ins Deutsche übersetzt heraus gekommen, Goßlar und Leipzig 1725 in 8.

3) Projet pour rendre la paix perpetuelle en Europe, Rotterdam 1729 in 8.

4) Projet pour perfectionner l'Education, & autres Oeuvres, IV Vol. Paris 1730 in 12.

5) Observations sur la sobrieté, ebend. 1735 in 12.

6) Ou-

6) Ouvrages de Politique, X Vol. Rotterdam 1733. 34 in 8.

Ludovici Entwurff einer vollſt. Hiſtorie der Leibnitz. Philoſ. II Th. p. 171. Rivii Hiſt. Monaſt. occid. pag. 345. Leipz. gelehrte Zeit. 1736. p. 203.

Pierre (Anton) ein Rechtsgelehrter von Rieux, aus dem Diſtrict von Narbonne, florirte in der Mitte des 16 Jahrhunderts zu Poitiers und überſetzte Conſtantin Cäſars 22 Bücher vom Ackerbau, nebſt andern Dingen ins Frantzöſiſche. la Croix du Maine bibliotheque de France. Verdier bibliotheque Françoiſe.

PIERRE D'AIGLE, ſ. Adlerſtein, im I Bande, pag. 525.

Pierre Anciſe, Veſtung, ſ. Pelerin (Chaſteau) im XXVII Bande, p. 171.

PIERRE ARMENIENNE, ſ. *Armenius Lapis*, im II Bande, p. 1537.

PIERRE D'ARQUEBUSADE, ſ. Feuerſtein, im IX Bande, p. 770.

PIERRE ASSIENNE, ſ. *Aſſius lapis*, im II Bande, p. 1512.

PIERRE D'AZUR. ſ. *Lapis Lazuli*, im XVI Bande, p. 472.

PIERRE CALAMINAIRE, ſ. Gallmey, im X Bande, p. 215.

St. Pierre de Chalon, Lat. *S. Petrus Cabilonenſis*, eine Benedictiner-Abtey in dem Bißthum Chalon in Franckreich, welche B. Flavius, Biſchof zu Chalon, zu Ende des 6 Jahrhunderts geſtifftet, und Girboldus, ebenfalls Biſchoff zu Chalon im 9 Jahrhundert wieder ergäntzet hat, als ſie von denen Barbaren ſehr war ruiniret worden. Sie hat ſonſten auſſer der Stadt Chalon gelegen, iſt aber 1562 in die Vorſtadt St. Johann von Meizelle verleget, und vom König Carl IX, weil er ihr altes Cloſter mit zun Veſtungs-Wercken gezogen, jährlich mit 300 Livres oder Francken bedacht worden. Nachdem ſie ſich 1662 zur Congregation St. Mauri bekennet, hat ſie 1698 ſtatt der alten eine neue Kirche aufzubauen angefangen, welche 1713 der daſige Biſchoff, Frantz Madot, eingeweihet hat. Der Abt iſt ein Burgundiſcher Creyß-Stand. Das Verzeichniß derer Aebte verhält ſich folgender maſſen:

1. St. Lupus.
2. Aimo.
3. Rodulfus oder Radulfus 965.
4. Suffredus 1055.
5. Rainard oder Rainaud.
6. Arlebaud 1133.
7. Peter 1160.
8. Walter oder Galter 1180.
9. Durand I, oder Durann 1199.
10. Girard 1202.
11. Wilhelm I, 1213.
12. Conſtantius 1222.
13. Wilhelm II, 1248.
14. Simon I, 1252.
15. Anſeric 1253.
16. Simon II, 1258.
17. Nicolaus 1263,
18. Wilhelm III, 1267 und noch 1279.
19. Robert I, 1282.
20. Johann I, 1293 und noch 1308.
21. Robert II, bis 1316.
22. Girard von Vienne 1318 und noch 1333.
23. Hugo I, von Chamilly 1340.
24. Durand II, 1346.
25. Hugo II, 1354.
26. Joſcernandus 1371.
27. Robert III, 1379.
28. Hugo III, 1394 wird noch 1403 erwehnt.
29. Johann II, 1405.
30. Johann de la Marche 1413.
31. Heinrich de la Marche 1419.
32. Johann von Salins 1437.
33. Johann Pelerin 1442.
34. Humbert von Montferrant 1469, und noch 1476.
35. Peter Verſe 1482.
36. Andreas Poupet 1492.
37. Johann Poupet 1508 und noch 1527.
38. Nicolaus Rodolfus Cardinal von Florentz, um 1536.
39. Johann von Halluyn 1552.
40. Johann von Hallenad oder Halmon 1560.
41. Ludwig von Lorraine, Cardinal von Guiſe 1570.
42. Simon Bailly 1582.
43. Lazer Morot 1588 und noch 1614.
44. Philibert Eſpiard 1623.
45. Claudius Eſpiard, lebte noch 1662.
46. Philibert Carl von Pas von Feuquieres 1673, reſignirte 1691, ſtarb 1726.
47. Carl Andrault von Langeron, von Maulevrier 1691, ſtarb 1720.
48. Carl Alexander le Filleul de la Chapelle ſeit 1721.

Sammarthani Gall. Chriſt. Tom. IV. pag. 961. bis 965.

PIERRE DU COIN, ſ. Eckſtein, im VIII Bande, p. 155.

PIERRE DE LA CROIX, ſ. *Lapis cruciſer*, im XIV Bande, p. 741.

PIERRE DIVINE, ſ. Griesſtein, im XI Bande, p. 914. Ingleichen *Jade*, im XIV Bande, pag. 123.

Pierre Enciſe. ſ. Pierreſciſe.

PIERRE D'EPONGE, ſiehe *Lapis Spongiæ*, im XVI Bande, p. 751.

PIERRE ETOILLEE, ſiehe *Aſtroites*, im II Bande, p. 1949.

PIERRE A FEU, ſ. Feuerſtein, im IX Bande, pag. 770.

PIERRE DE FOUDRE, ſiehe *Brontias*, im IV Bande, p. 1476. ingleichen Donner-Keil, im VII Bande, p. 1282.

PIERRE A FUSIL, Flintenſtein, heiſſet der Feuerſtein, welcher in den Hahn des Flintenſchloſſes geſchraubet iſt, und der durch ſein Anſchlagen an den Deckel der Pfanne dieſelbe nicht allein eröffnet:, ſondern auch Feuer giebet, und das in der Pfannen liegende Pulver entzündet, und den Schuß verurſachet.

PIERRE D'HELIOTROPE, ſ. *Heliotropius Lapis*, im XII Bande, p. 1275.

PIERRE HEMATITE, ſ. Blut-Stein, im IV Bande, p. 269.

Pierre Zuffiere, eine kleine Frantzöſiſche Stadt

Stadt in der Frantzöſiſchen Provintz Limoiſin, zwiſchen Limoges und Tulle.

St. Pierre-Jette, eine Herrſchafft in Brabant, in dem Gebiet von Merchtem, ohngefehr eine Meile von Brüſſel gelegen. Sie iſt, nebſt Ganshorn, Ham, Relegem und Bever, nach und nach an unterſchiedene Perſonen verpfändet, 1644 aber von Philipp IV, Könige in Spanien, dem Baron von **Bouchout** öffentlich verkauffet worden. Einige Zeit hernach gelangte ſie an **Franciſcum von Kinſchot**, Herrn von Rivieren, welchem zu Ehren ſie beſagter König 1659 den 18 November zu einer Grafſchafft machte. Derſelbe hinterließ nur eine eintzige Tochter, **Annen Thereſien Hyacinthen**, welche ſich mit **Paul Philippen von Villegas**, Herrn von Luttre, einem jüngern Bruder **Didaci Ferdinands von Villegas**, Barons von Hovorſt, vermählet, und mit ihm unter andern **Franz Gerharden von Villegas**, der 1726 dieſe Grafſchafft im Beſitz hatte, gezeuget. **Butkens** troph. de Brab. Suppl. t. 1. p. 382.

St. Pierre-Inſel, in America, ſiehe **St. Peters-Inſel**, im XXVII Bande, p. 1064.

PIERRE JUDAIQUE, ſiehe **Juden-Stein**, im XIV Bande, p. 1509.

PIERRE JUDAIQUE FEMELLE, ſiehe **Juden-Stein**, im XIV Bande, p. 1509.

PIERRE JUDAIQUE MALE, ſiehe **Juden-Stein**, im XIV Bande, p. 1509.

PIERRE LATTE, Stadt, ſiehe *Petra lata*, im XXVII Bande, p. 1101.

St. Pierre de Lyon, eine Frauenzimmer-Abtey zu Lyon, Benedictiner-Ordens, welche nach Inhalt des Biſchoffs zu Lyon, St. Annemundi Teſtaments einer Namens Albertus nicht lange nach des heiligen Irenäi Märtyrer-Tode geſtifftet, und ſeine zwo Töchter, Radegund und Aldegund, darein gethan haben ſoll. Man hat aber in dem Archiv zu Lion ein ſicheres Document, ſo in dem 26 Jahr der Regierung Königs Guntrams ausgefertiget worden, daraus erhellet, daß König Godeſil und ſeine Gemahlin Theudelinda ſolches Kloſter zu Anfang des 6 Jahrhunderts haben aufrichten laſſen. **Valeſius** rerum Francic. lib. 16. p. 512. Es ſcheinet eben dasjenige Kloſter zu ſeyn, daraus, wie **Gregorius Turon.** hiſt. lib. 10. c. 8. meldet, einer, Namens Eulalius, ein Frauenzimmer entführet, und ſich mit ihr verehlichet. Der Biſchoff zu Lion C. Chaumont hat es im 7 Jahrhundert und nach ihm Leydradus zu Ende des 8 Jahrhunderts in beſſern Stand gebracht. Die Aebtißinnen allda ſind folgende geweſen:

1. Raimundia.
2. Wadamodia.
3. Radegundis.
4. Animonia um 654.
5. Lucia und
6. Petronilla, waren zwo Schweſtern des heiligen Aunemundi oder Chaumonds, Biſchoffs zu Lion.
7. Dida.
8. Adalaiſa 780.
9. Agnes I, 800.
10. Deidona.
11. Noemy, ſtarb 832.
12. Pontia, ſtarb 850.
13. Oda I, ſtarb 895.
14. Berarda I, oder Bernharda, ſtarb 900.
15. Garamburgis, oder Haramburgis, oder Eremburgis, ſtarb 925.
16. Eliſabeth, ſtarb 936.
17. Rolindia, ſtarb 988.
18. Aycelina 993.
19. Berarda II, 1016.
20. Adelais oder Alix Artraudi, ſtarb 1044.
21. Aliſia 1070.
22. Noemy von Vanoc, ſtarb 1090.
23. Agnes II.
24. Oda II.
25. Rolanda oder Rolandis 1157.
26. Garamburgis 1195.
27. Agnes von Guines 1198.
28. N. von Berrarde 1215.
29. Eliſabeth 1220.
30. Beatrix von Maurienne 1223.
31. Wilhelma von Forez 1236.
32. Wilhelma von Montferrand 1244.
33. Agnes von Chalon 1246.
34. Alix oder Adelais, eine Tochter des Grafens Thomä von Savoyen 1254.
35. Beatrix von Artois 1260.
36. Bruna-Bona von Grammont 1266.
37. Agatha 1279.
38. Agnes von Beaujeu 1280.
39. Agnes von Charving 1292.
40. Margaretha von Solignac 1336.
41. Sibylla von Varennes genannt von Rhèny oder Rapetour 1337, ſtarb 1348.
42. Agnes von Guines 1357.
43. Huguetta oder Agatha von Thurey 1370.
44. Richarda von Saluzes 1386.
45. Antonia de la Rochette 1390.
46. Petronilla oder Petrona von Albon 1435.
47. Alix von Vaſſail oder Vaſſalium 1443.
48. Maria von Amanzu von Chaufaille 1456, und noch 1473.
49. Sibylla von Albon 1477.
50. Maria von Albon.
51. Guicharda von Albon, der vorigen Schweſter, 1487.
52. Wilhelma von Albon, auch eine Schweſter der vorigen, ſtarb 1503.
53. Franciſca von Albon 1503 und noch 1506.
54. Antonia von Armagnac oder Armignac.
55. Johanna von Touzelles 1540 und 1546.
56. Franciſca von Clermont, ſtarb 1599 im 82 Jahr ihres Alters.
57. Franciſca von Beauvilliers von Freſne 1600.
58. Maria von Levis von Ventadour, bis 1632, ſtarb 1649 oder 1650.
59. Carola von Guiſe von 1632, ſtarb 1635.
60. Eliſabeth von Eſpinac, ſtarb 1648.
61. Anna d'Ailly de Chaulnes, ſtarb den 4 Februar 1672.
62. Antonia d'Ailly de Pequigny de Chaulnes, ſtarb 1708.
63. Guyonna Franciſca Judith von Coſſe von Briſſac ſeit 1708.

Sammarthani Gallia Chriſt. Tom. IV. p. 283 bis 289.

PIERRE DE MALACCA, ſiehe *Hyſtrix*, im XIII Bande, p. 1519.

PIERRE A MIROIR, iſt das Fraueneiß, davon zu ſehen **Erdglas**, im VIII Bande, p. 1563.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Pierre-mont, eine Augustiner-Abtey zwischen Briey und Sancy in der Diöces Metz und eben so weit von Metz als Thionville gelegen, ist unmittelbar dem Päbstlichen Stuhl unterworffen. Sie ward um 1090 von **Lubricus** gestifftet, der als Canonicus zu Metz 1099 gestorben. Die Gräfin Mathilde aber dotirte sie, und versahe sie mit so reichen Einkünfften, daß sie davon 1096 erbauet worden. Das Verzeichniß derer Aebte darinnen ist folgendes:

1. Vancelin oder Gvacelin, Canonicus zu Metz, lebte 1107, und starb den 28 May 1113.
2. Rudolph, starb den 16 Julius 1140 oder 1141. Er muste auf des Bischoffs von Verdun Verlangen die Einrichtung des Prämonstratenser-Klosters Belle-valle veranstalten, und hatte gleichsam den Titel als General-Abt, indem er an verschiedenen Orten Mönche einsetzte, und ihnen Regeln vorschrieb.
3. Constantin, starb den 4 November um 1152.
4. Albrecht von Loupy, lebte unter dem Bischoff **Stephan** von Metz.
5. Philipp I, welchen **Eugenius** III ums Jahr 1153 einsetzte. Er war aus dem Prämonstratenser-Orden, und führte statt der vorigen schwartzen Kleidung die weisse unter seinen Mönchen ein, welche auch bis 1603 Mode bey ihnen gewesen. Er starb den 3 Jul. 1157.
6. Heinrich, lebte 1159.
7. Gauthier oder Walther 1177, starb den 16 Februar.
8. Richard, starb den 22 April. Das Jahr ist unbekannt.
9. Becelin, starb den 1 Februar um 1180.
10. Johann I, starb den 1 Junius um 1183.
11. Vatier oder Vautier, lebte 1190.
12. Peter, lebte um 1196 oder 1197, er starb den 15 August.
13. Albrecht, lebte 1214.
14. Nicolas I, 1218, lebte noch 1270, es wäre denn, daß 2 dieses Namens nach einander Aebte gewesen.
15. Varnier 1273, starb 1283.
16. Jacob 1284, starb den 27 October 1298.
17. Philipp II, 1299, starb 1305.
18. Remigius, starb um 1333.
19. Johann II, de Briey, starb 1364 den 25 Junius.
20. Habelet de Sorbay, starb den 10 November 1369 oder 1370.
21. Johann von Sancey, welchen der Pabst 1371 ernennte, lebte noch 1381.
22. Nicolas von Sancy, starb 1393.
23. Vautrin de Pontoise, starb 1402, wie seine Grabschrifft ausweiset, sonsten man glauben solte, daß er mit dem folgenden einerley Person gewesen.
24. Vautrin de Briey, lebte 1421.
25. Alexander von Marcey, starb den 13 November 1452.
26. Gerhard von Bettainviller, resignirte 1482, und starb 1483.
27. Colignon de Briey 1482, danckte 1517 ab, und starb den 27 Mertz 1530.
28. Dominicus de Ville oder Mattoy 1517, nahm 1539 den folgenden Abt zum Coadjutor an, und starb 1543.
29. Ludwig Robert von Arancey, starb den 17 November 1560.
30. Nicolas Frantz von Trieux, starb zu Anfang des Jahrs 1574.
31. Johann Deusdedit von Sancy, starb den 1 Junius 1575.
32. Johann Marius von Trieux, von 1575 bis 1594 oder 1597.
33. Johann Domam, erwählt 1594. Clemens VIII ertheilte ihm 1607 einen Freyheits-Brief, daß er ein Creutz und Bischoffs-Mütze tragen durffte, und Paul V erlaubte ihm noch in eben diesem Jahr, daß er in seinem Kloster wieder den schwartzen Habit einführen konnte. Er starb den 28 Jenner 1621.
34. 35. Didier Gerhard, erwählt den 22 Februar 1621, bekam den Herrn de Maillane de Porcelets zum Competenten, der auch die Bulle erhielt, und die Abtey verwaltete. Beyde starben nicht lang auf einander, nemlich Didier 1622 und de Maillane 1623.
36. Heinrich von Lothringen, ein natürlicher Sohn Hertzog Heinrichs, ward des vorigen de Maillane Coadjutor, nahm die Abtey 1625 in Besitz, und starb 1626 den 12 oder 13 November.
37. Nicolas Frantz von Lothringen, Bischoff von Toul, erwählt 1626, legte 1634 den geistlichen Habit ab.
38. Gui l'Emulier, erwählt 1634. Der Pabst ernennte zwar Carln von Bourlemont zum Abt, allein der Hertzog von Lothringen schützte den Emulier bey seiner Wahl. Er starb den 21 May 1642.
39. Gilles Drouin, erwählt 1642. Im Jahr 1651 meldete sich zum Competenten an Carl von Anglure, Abbas commendatarius von Bechamp und Bischoff zu Arles, welchem der König von Franckreich im Jahr 1633 die Denomination ertheilet hatte, brachte sich auch in den würcklichen Besitz solcher Abtey, begab sich aber 1672 nach vielen inzwischen deshalb vorgegangenen Proceduren seines Rechts, da denn Drouin 1674 die Abtey seinem Ordens-General zur freyen Disposition, wem er solche conferiren wolte, überließ, und im Mertz des drauf folgenden Jahrs mit Tod abgieng. Er hat eine Historie seiner Zeit, was sich in Europa, Lothringen und auch in seinem Orden merckwürdiges zugetragen, in Handschrifft hinterlassen.
40. Achilles Frantz Massu, erwählt 1674, wurde 1692 General seines Ordens, besaß solche Würde 15 Jahr, und starb den 4 Oct. 1707.
41. Stephan Joseph von Rosieres, erwählt den 25 October 1707.

Calmet hist. de Lorraine Tom. III.

St. Pierre le Moutier, Lat. *Monasterium St. Petri*, eine kleine alte Stadt in Nivernois, ist nach Nevers die vornehmste in dieser Landschafft, aber wegen der vielen da herum befindlichen Teiche, die alle sehr morastig sind, ziemlich ungesund. Den Namen führet sie von ihrer vornehmsten Kirche, so ein dem heiligen Petro geweyhetes und mit

Clu-

Digitized by Google

Cluniacenſer-Mönchen beſetztes Kloſter iſt. Sie hat niemahls dem Hertzog von Nevers gehöret, ſondern die Aebte von St. Martin zu Autun hatten allhier die Oberherrlichkeit; wie denn dieſelben auch eine Priorey geſtifftet, und deren Prior die Gerichts-Herrlichkeit über dieſe Stadt und alle darzu gehörige Ländereyen aufgetragen haben. Doch nachdem der Abt von St. Martin dem König Ludovico VII im Jahr 1165 an der Oberherrlichkeit einen Antheil überließ, damit er von demſelben deſto kräfftiger beſchützet werden möchte, ſo maſſeten ſich die Könige aller Gewalt allein an, und lieſſen die Aebte nur in ihrer Priorey über wenige Dörffer rechtſprechen. Sie richteten auch an dieſem Orte ein Land-Gericht an, und wieſen unter ſolches nicht nur gantz Nivernois, ſondern auch alles, was in Bourbonnois und Auvergne unter die Königliche Gerichtsbarkeit gehörte; wie denn auch von den Gerichten des Biſchoffs und Capituls zu Nevers, als welche unmittelbar unter dem Könige ſtehen, an dieſes Land Gericht, ſo das höchſte in Nivernois iſt, die Appellationen ergehen müſſen. Baudrand Diction. Deſcript. hiſt. & geogr. de France.

PIERRE NEPHRETIQUE, ſiehe **Griesſtein**, im XI Bande p. 914.

PIERRE NOIRE, ſ. *Ampelitis*, im I B. p. 1770.

PIERRE DE PERIGORD, ſiehe *Lapis petrarorius*, im XVI Bande p. 747.

PIERRE PERTUIS, ſiehe **Pierre-Port.**

Pierre Pertuiſe, ſiehe **Pierre-Port.**

PIERRE DE PETITE VEROLE, ſiehe *Lapis variolæ*, im XVI Bande p. 752.

PIERRE PHILOSOPHALE, ſiehe **Stein der Weiſen.**

PIERRE PHRYGIENNE, ſiehe *Lapis Phrygius*, im XVI Bande p. 748.

PIERRE PONCE, ſiehe **Bimsſtein**, im III Bande p. 1865.

Pierre-Port, Pierre-Pertuiſe, *Petra Pertuſa*, iſt ein enger Paß und durchgehauener Felſen, dadurch man aus dem Uchtland und Ergnel in das Münſterthal reiſet; gleich unten in der Tieffe iſt der Urſprung der Birß, und unfern davon das Dorff Tavane oder Dachsfelden. Es iſt dieſe Cluß ein Untermarch des Bißthums Baſel und Lauſanne. Ob ſolches ein Werck Julii Cäſaris ſey, iſt ſo gar gewiß nicht, als gewiß iſt, daß ein Röm. Kayſer oder deſſen Statthalter und General in Helvetien den Durchſchnitt thun laſſen, um dadurch ex pago Aventicenſi ad Sequanos einen kurtzen Weg zu haben. Der Bogen, darunter man durchreitet, mag etwan 4 bis 5 Klafftern in der Länge und in der Höhe haben; auf der Seite gegen Tavane iſt oben am Bogen eine Viereck mit halb verblichenen Buchſtaben eingehauen, welchen man zweyerley Bedeutung giebt, als:

Numinis Auguſti vix ducta per ardua montis,
Feliciter ſcindens Petram in margine Fontis.

oder

Nimis Auguſti via ducta &c.

Peter Pithöus aber hat ſie alſo abgezeichnet:

Numini Auguſt.
via facta per
Qu. Urſum Paternum
II. Vir. Col. Helvet.

Man mag allhier, wegen Enge des Orts, auch Höhe der Felſen, mit wenig Volck eine gantze Armee aufhalten. Dennoch haben die Berner 1367 im Kriege, den ſie wider den Baßleriſchen Biſchoff, Johann de Vienna, wegen der Bieler geführet, dieſen vom Biſchoff mit einem Blockhaus verſchantzten und beſetzten Paß mit Sturm erobert und ſich den Weg in das Münſterthal geöffnet. Urſt. l. 1. p. 4. Stumpf. l. 12. p. 384 Siehe auch *Petra pertuſa*, im XXVII B. p. 110

PIERRE PRECIEUSE, ſiehe **Edelgeſtn**, r. im VIII Bande p. 208.

PIERRE PRETIEUSE DE GRENOBLE, ein Frantzöſiſcher Augenſtein, iſt ein kleines, duncles und durchſcheinendes Steingen, gantz platt und wird in der Provintz Grenoble gefunden. Die Wundärtzte brauchen ſolches, wie die Perlen in die Augen zu legen, wenn unverſehens etwas hinein gefallen iſt.

PIERRERIES, heißt **Geſchmeide** und **Kleinodien**, davon im X Bande p. 1229. und im XV Bande p. 906. nachzuſehen.

PIERRE DES ROMPUS, ſiehe **Bein-Bruch-Stein**, im III Bande p. 986.

Pierres (Notre Dame des) eine Ciſtercienſer-Abtey in der Parochie St. Pauli de Sidiables und in dem Archidiaconat de la Chaſtre nicht weit von Culent in Valle-horrida unter dem Ertz Bißthum Bourges in Franckreich gelegen, iſt 1149 von Radulfo und Ebone, Fürſten zu Dole geſtifftet, auch von andern nach und nach reichlich beſchencket worden. Das Verzeichniß der Aebte iſt:

1. Stephan I, 1149 bis 1192.
2. Aimeric, 1197.
3. Nicolaus, 1201.
4. Peter I, 1202.
5. Stephan II, 1208.
6. Johann I, 1213.
7. Giraud, 1216.
8. Bernhard I, 1224.
9. Joſſelin, 1224.
10. Ranulfus I, 1229.
11. Wilhelm I, 1232.
12. Ranulfus II, 1237.
13. Reginald von Seligny.
14. Bernhard II, 1243.
15. Ranulfus III, 1260.
16. Johann II, 1270.
17. Stephan, 1280.
18. Bernhard III, 1285.
19. Wilhelm II, 1294.
20. Bernhard IV, 1304.
21. Peter II, 1315.
22. Rogerius, 1329.
23. Hugo, 1384.
24. Andreas Pommier, ſtarb 1440.
25. Johann III, 1440, iſt vielleicht mit Johann Marandet 1447 einerley.
26. Peter von Belleville, 1448.
27. Johann von St. Avy, 1452.
28. Peter, 1456.
29. Wilhelm von Albiria, 1466 bis 1472.
30. Peter du Mas, 1483.
31. Gabriel du Mas, erſt Biſchoff zu Mirepoix, hernach zu Perigueux, hatte ſolche Abtey zur Commende, 1492.

32. Frantz Guerin, 1512.
33. Johann von St. Avy, 1519, war auch Abt zu Bonlieu und Probst zu Chambon.
34. Bernhardin von Forges, 1546.
35. Andreas von Lambert, 1586.
36. Johann von Mominet, 1590, resignirte nach 1591.
37. Annas oder Annetus von Montminet oder Montmiret, 1610, resignirte 1611.
38. Michael Tartier, 1621 bis 1640.
39. Johann Drouet.
40. Viventius Soucellier, 1659.
41. Ludwig Bourva, 1668.
42. Claudius Sangvin, 1678, starb 1708.
43. Ludwig Guibert, seit 1709.

Sammarthani Gallia Christ. Tom. II.

PIERRE SANGUINAIRE, siehe **Blut-Stein**, im IV Bande p. 269.

PIERRE DE SARCENAGE, siehe *Lapis Sarcenogensis*, im XVI Bande p. 749.

Pierre-scise, Pierre-Encise, Lat. *Petra Scissa*, wird ein Schloß genennet, welches zu Lyon in Franckreich, über der Saone, auf einem hohen und harten Felsen liegt, und mit starcken Mauern, wie auch einigen Bollwercken versehen ist. Man pflegt zum öfftern Staats- und andere Gefangne daselbst zu verwahren.

PIERRE DES SERPENS, siehe *Lapis anguinum*, im XVI Bande p. 739.

PIERRE DE SERPENT, siehe *Lapis Serpentis*, im XVI Bande p. 750.

PIERRE SERPENTINE, s. **Serpentinstein**.

PIERRE DE TAILLE, Deutsch **Werckstein**, siehe **Stein**.

PIERRE DE TONNERRE, siehe *Brontias*, im X Bande p. 1476.

PIERRE DE TOUCHE, siehe **Probirstein**.

PIERRE A VERRE, siehe **Glas-Stein**, im X Bande p. 1603.

Pierre-Vive (Maria von) ein gelehrtes Adeliches Frauenzimmer zu Lyon in Franckreich, lebte um 1540 in grossem Ansehen. **La Croix du Maine** bibliotheque de France.

PIERREUX, **steinigt**, ist ein bey der Befestigungskunst übliches Wort, in Ausarbeitung der Plans. Ein mehrers hiervon siehe **Feld**, im IX Bande p. 461.

PIERRIER, heißt bey den Frantzosen 1) eine Art von Stücken, die von hinten geladen werden, dergleichen beschreibet der Chevallier de Saint Julien in seiner Force du Vulcain p. 86. Herr **Mieth** in seiner Geschütz-Beschreibung P. II. p. 5. läßt dergleichen nicht paßiren, wenn sie nicht über 6 Pfund schiessen sollen. 2) Ein Mörser, daraus man Steine zu schiessen pflegt, siehe **Mörser**, im XXI Bande p. 803. Zu Beschützung der Aussenwercke sind keine bessern Waffen, als die Pierriers, oder die Steinbüchsen, so man auf den Schiffen gebrauchet. Man ladet sie von hinten zu und werden entweder von Metalle oder Eisen gemachet. Sie sind leichte, und können gar gemächlich gebrauchet werden, thun auch gar grossen Schaden. Man kan sie gantz bequemlich laden, und man hat dabey sonst nichts zu thun, als eine Cartusche, die schon gerüstet und fertig ist, wie sie seyn soll, hinein zu stossen, den Keil vorzuschlagen, und Feuer zu geben. Sie werden gemeiniglich mit Musquetenkugeln oder altem Eisenwercke geladen. Sind sie gleich in der Ferne nicht so gar gut zu gebrauchen: so können sie doch an diesen Orten vortreffliche Dienste leisten. Denn man hat allezeit einen nahen Schuß. Brennet man ein, drey, oder vier dergleichen Stücke loß, wenn der Feind in vollem Anlaufe ist: so wird man ohne Zweiffel den Forderſten den Zurückweg verbieten. Bringen gleich nicht alle Schüsse den Tod: so werden doch ihrer viele verwundet, und zu weitern Diensten untüchtig. In der Zeit, da man die einen loßbrennet, kan man die andern wieder laden und also eine stetswährende Salve unterhalten. Um die Pierriers mit gutem Nutzen zu gebrauchen, muß man sie an die Oerter hinsetzen, welche die Aussenwercke, sonderlich die Seiten, da die Bresche gemacht ist, bestreichen können. Sie dienen sehr, dem Feinde den Eingang in die Aussenwercke streitig zu machen.

Pierrino, ein Bauer aus dem Gebiete von Mirandola, von welchem in denen öffentlichen Zeitungen dieses 1741 Jahres gerühmet wird, daß, ob er gleich sehr dumm aussiehet, weder schreiben noch lesen kan, und einen Vieh-Hirten abgiebet, er dennoch ohne allen fremden Unterricht eine solche Fertigkeit in der Astronomie, und was insonderheit den Lauff des Monden betrifft, erlanget habe, daß er ohne sonderliches Nachdencken von den Schalt-Jahren, Mond-Finsternissen ꝛc. die seit 200 Jahren gewesen sind, und die noch aufs künfftige in 2000 Jahren zu erwarten sind, Nachricht zu geben weiß. Dem Hertzog von Modena hat er vorher verkündiget, daß der Cardinal **Lambertini** auf den Päbstlichen Stuhl werde erhoben werden. Jetzt gedachter Hertzog hat ihn nach Rom zu dem Pabst geschicket, der ihn in der Mathematick und Rechen-Kunst weiter unterrichten lassen will. Dieser **Pierrino** stehet jetzo in seinem 25 Jahre.

Piers (Wilhelm) ein gelehrter Engelländer, blühete zu Anfang des XVIII Jahrhunderts, und war des Emanuels-Collegii zu Cambridge Socius. Er hat des Euripidis Tragödien, Medæa und Phœnissæ betitelt, mit einem Commentario nebst des Autoris Leben zu Cambridge 1703 in 8 heraus gegeben. Das Werckgen bestehet aus 1 Alphabet und 4 Bogen. *Acta Erud. Lipſ.* 1704.

Piersenäus (Jeremias) siehe **Piessepäus**.

Piershill, ein Niederländisches Dorff in der Insel Beyerland, so nicht weit von Korndyck lieget. P. M. R. Diction. Geogr. du Pays-bas p. 212.

Pierun, ein Abgott, siehe **Peron**, im XXVII Bande p. 519.

Pierus, Gr. Πίερος, des Magnes Sohn, wurde von der Muse Clio geliebet, welche denn mit ihm auch den Hyacinthus zeugete. Apollodorus Lib. I. c. 3. §. 3.

Pierus, ein aus der Erde entsprossener König in Emathia, hatte 9 Töchter, welche sich mit den Musen in einen Kampff in der Music einliessen, allein von solchen überwunden, und endlich die eine in einen Colymbadem, die andere in eine Iyngem, die dritte in eine Cenchridem, die vierte in eine Ciſſam, die fünffte in eine Chloridem, die sechste in eine

Digitized by Google

Acalanthidem, die siebende in eine Nessam, die achte in eine Peponem und die neundte in eine Dracontidem, so alles Vögel sind, verwandelt wurden. Nicander beym Antonius Liberalis c. 9. Nach andern wurden sie zwar insgesamt in Aelstern verwandelt, die daher auch noch ihre geschwätzige und plauderhaffte Art behalten, und war ihr Vater bemeldter Pierus, ihre Mutter aber Evippe, die Nymphen aber Richterinnen bey dem beliebten Kampfe, welche denn auch den Preiß den Musen zusprachen, und da des Pierus Töchter nicht nur darzu auf die Nymphen so wohl, als die Musen schimpfeten, was sie konnten, sondern letzlich auch gar die Hände an ihre Obsiegerinnen legen wolten, wunderten sie sich mächtig, als ihnen die Federn zu den Fingern heraus wuchsen, die Arme mit dergleichen bedeckt wurden, ihre Mäuler Schnäbel bekamen, und, indem sie ihr Unglück (plangendo) beklagen wolten, sie durch die Flügel aufgehoben, und also sich völlig in benannte Vögel verwandelt sahen. Ovidius Met. Lib. V. v. 294. v. 670.

Piesenberg, ein sehr schönes Schloß, mit einem trefflichen Garten-Wercke in Nieder-Oesterreich, in dem Qvartier Unter-Wiener-Wald an den Gräntzen von Ungern, gehöret den Grafen von Abensberg und Traun.

Piesenberg oder **Biesenberg**, eine uralte Adeliche, und nunmehr Reichs-Gräfliche Familie; siehe Isenburg, im XIV Bande, p. 1346 u. ff.

Pieska, ein altes Böhmisches Kloster, darinnen sich verschiedene Bettel-Münche aufgehalten, ward im Hußiten-Kriege darnieder gerissen und eingeäschert. Ludwig in Rell. MSC. T. VI. p. 198.

Pieson (Vincentz) siehe Pinzon.

Piespord (Dietrich) war Secretarius bey dem Ertzhertzog Albrecht von Oesterreich, und blühete zu Ende des 16 u. zu Anfang des 17 Jahrhunderts. Er hat ein historisch Werck unter dem Titel: Principum Habspurgi-Austriacorum stemma, origo, gesta a Pharamundo Francorum rege ad hæc usque tempora deducta zu Brüßel 1610 in fol. heraus gegeben, welches aber Claudius Faber Peirescius vor ungegründet gehalten und widerleget hat. Le Long Bibl. hist. de France.

Piessepäus (Jeremias) oder **Piersenäus**, ein Rechtsgelehrter und Poete von Bevern in Flandern, studirte zu Löven, ward Doctor zu Orleans, bediente in Flandern verschiedene Aemter; war unter andern ein Mitglied des grossen Raths von selbiger Provintz, florirte 1600, und schrieb Gedichte. Andreä bibliotheca belgica. Swertii Athenæ belgicæ.

PIESTRUM, ist ein Chirurgisches Instrument, womit man die Knochen an dem Haupte der todten Frucht, wenn sie aus Mutterleibe soll genommen werden, zerstösset. Das Wort wird hergeleitet von πιέζω, comprimo, zusammendrücken.

Pieszczorowsky, Secretarius der Weywodschafft Vollhynien, war einer von des Stanislai Parthey, und unterzeichnete den 30 Julius 1735 die Manifestation zu Königsberg, welche wider die, zu Haltung eines General-Pacifications-Reichstags, vom König in Pohlen Augusto publicirten Universalia, gerichtet gewesen. Kanffts Genealog. Archiv. 1736, p. 137, 146.

Piet (Balduin van der) ein Patricius zu Gent, wo sein Vater Georg ein vornehmer Rechtsgelehrter war, war des bürgerlichen Rechts Antecessor zu Dovay, schrieb

1. Tractatum juris quæstionum;
2. De pignoribus & hypothecis;
3. Responsa juris.
4. De fructibus.
5. De duobus reis.
6. De emptione & venditione.
7. De jurejurando voluntario & necessario.

welche Wercke sein Enckel Balduin Piet heraus zu geben versprochen. Andreä bibliotheca belgica. Swertii Athenæ belgicæ.

la Pieta, ein Ort in der Landschafft Mexico, am Mexicanischen See, in dem Nordlichen America, hat ein wunderthätiges Marien-Bild.

Pieta (Anton della) gab eine Chronicke der Capuciner-Mönche in der Provintz Arrabida, und zwar den ersten Theil davon, zu Lissabon 1728, heraus.

Pieta (Monte de) siehe **Monte de Pieta**, im XXI Bande, p. 1310.

Pietäristen, siehe **Pietisten**.

PIETANCIA, Kloster, siehe **Pietanz**.

PIETANTIA, Kloster, siehe **Pietanz**.

Pietanz, **Pictanz**, **Pittanz**, **Pittance**, Lat. *Pietancia*, *Peetantia*, *Pictantia*, oder *Pittantia*, hieß ehemahls ein gewisses Kloster-Gestiffte, welches denen Conventualen und München zum besten verordnet worden. Den Ursprung und die eigentliche Bedeutung dieses Wortes, welches man bey denen alten Schrifftstellern, und vornehmlich bey denen Auslegern des Canonischen Rechtes hin und wieder, wiewohl in unterschiedenem Verstande und Erklärung antrifft, anbelangend; so führet es Gerhard Johann Voßius de Vitiis Lat. Serm. Lib. II. p. 86 von dem Frantzösischen Worte Pittance her, und hält es vor eine so genannte Zukost, oder ein etwas herrlichers Tractement, als man sonst ordentlicher Weise aufzutragen gewohnt ist. Du Fresne in Gloss. ad Script. med. & infim. Latin. T. III. p. 271 aber erweiset aus vielen angezogenen Schrifftstellern, daß das Wort Pictantia eine in den Klöstern gewöhnliche Portion bedeute, so jeglichem Conventualen an Fleisch und Fischen, oder andern Bedürffniß gereichet wurde. Dahero denn auch derjenige Kloster-Bediente, dessen Verrichtung war, denen München ihre Pietantias zu verordnen und auszutheilen, Pictanciarius genennet ward. Du Fresne l. c. So findet man auch in dem Codice Justinianeo, daß das Wort Pittacia vor die Rechnungen und Register derer denen Soldaten zu reichenden Portionen, desgleichen vor die sonst gewöhnliche Wörter Album, Brevia und Commentarioli, gebrauchet wird. l. 5. und 9. C. de erogat. annon. milit. Welches vielleicht Anlaß gegeben, dieses Wort auf Kirchen-Sachen zu ziehen. Siehe auch Menoch in Remed. 15. Recuper. Possess. n. 450. u. ff. Christinäus in Dec. 439. n. 13. Ludwig in Rell. MSC. T. VI. p. 361. 388. 389. Sonst hatte man auch ehemahls ein solches Gestiffte zum Unterhalt des Commendators und derer Creutz-Her-

ren in Zittau, ſo die Picranz, Pieranz oder Pitrance geheiſſen. Es war aber daſſelbe eigentlich nichts anders, als das vor den Commendatorn und die Creutz-Herren, zu ihrer Verſorgung, in Speiſe, Kleidung und andern Nothwendigkeiten verordnete Geſtiffte, ſo im Jahre 1373 auf Befehl des damahligen Hertzogs zu Teſchen und Priors des Hieroſolomitaniſchen Johanniter-Ritter-Ordens, **Semovites**, aufgerichtet, und darzu von dem Commendator, **Johann Geudlern**, ein Haus gekauffet worden, ſo am Thore des Creutz-Hofes, gelegen. Zu dieſer Picranz wurden nach der Zeit viel jährliche Zinſen, ſo auf gewiſſen Grund-Stücken um die Stadt und auf dem Lande haffteten, theils von wohlhabenden Leuten in ihren Teſtamenten vermacht, theils von denen Commendatoren erkaufft, deren Abgabe noch biß jetzo in Gebrauch iſt. Denn nachdem die gantze Commende mit allen Gefällen und Einkünften an E. E. Rath daſelbſt kaufflich gediehen; ſo ſind auch dieſe jährlichen Zinſen mit an ſelbigen gelanget, die nunmehr von denen Zinsleuten unter dem Namen Pönitentz-Zinſe, jährlich eingehoben werden. **Carpzov** Zittauiſch. Chron. P. III. c. 1. §. 12. p. 140. ff. allwo derſelbe unter andern noch zwey alte Diplomata von 1414 und 1431 beybringt, deren Inhalt die Beſchaffenheit ſolcher Picranz gar fein erkläret. So hat auch vorgedachter **Ludwig** l. c. zwey gleichmäßige Diplomata von dem Kloſter Ellwardeſtorff und Dobriluck.

PIETAS, dieſes Wort wird nicht allein in denen alten Römiſchen Rechten, ſondern auch bey andern Lateiniſchen Schrifftſtellern in unterſchiedenem Verſtande genommen. Denn bald bedeutet es ſo viel, als die Frömmigkeit, Gottſeeligkeit, Gottesfurcht; l. ſi imperialis. C. de nupt. l. eleganter. §. ſi compendium. ff. de dolo. l. ſi hominem. in pr. ff. depoſiti. **Cicero** de Nat. Deor. **Auguſtinus**. bald auch die Mildthätigkeit, Barmhertzigkeit, das Mitleiden gegen das Armuth; l. pen. ff. de oper. libert. l. imperialis. in pr. & §. 1. C. de nupt. l. 14 §. ſed interdum. ff. de religioſ. & ſumt. fun. ferner die Liebe, Affection, Ergebenheit, Geneigtheit, aufrichtige Freundſchafft, guten Willen, redliches Wohlwollen; desgleichen die kindliche Liebe, Ehrerbietung, den ſchuldigen Reſpect und Gehorſam gegen die Obern, Eltern, Vorgeſetzte, Brüder, Schweſtern, nahe Anverwandten, und das Vaterland. l. 1. §. utrum. ff. quæ in fraud. credit. l. ult. ff. famil. erciſc. l. 1. ff. de obſequ. patron. præſt. l. ex duobus. §. fin. l. liberto. § quanquam. ff. de negot. geſt. **Briſſonius**, **Spiegel**. Ein mehrers hiervon ſiehe an ſeinem Orte unter beſondern Artickeln.

Pietas, eine Göttin bey den alten Heyden, wurde vor die Ober-Auffſeherin des den andern Gottheiten geleiſteten Gottesdienſtes, wie auch der Liebe, welche die Kinder gegen ihre Eltern, und die Eltern gegen ihre Kinder tragen, gehalten; oder mit einem Wort, ſie war über die Pflichten gegen die Götter und Menſchen. Dieſe Göttin hatte einen Tempel zu Rom, in Foro Olitorio, wie **Cicero** bezeugt. **M. Acilius Glabrio** Duumvir weyhete dieſen Tempel ein A. R. 604 unter **C. Quinti Flaminii** und **M. Acilii Balbi** Bürgermeiſterlicher Regierung, und ſetzte darein das Bildniß einer wegen ihrer kindlichen Treue ſehr berühmten Weibs-Perſon, von welcher berichtet wird, daß als ſie geſehen, daß ihre Mutter im hohen Alter verdammt worden, daß ſie Hungers ſterben ſolte, ſie den Kerckermeiſter inſtändig gebeten, daß er ihr vergönnen möchte, dieſelbige alle Tage, biß daß ſie ſtürbe, in ihrem Gefängniß zu beſuchen, dieſes vergönnte ihr der Kerckermeiſter, gab aber genaue Achtung, daß ſie nicht etwa ihrer Mutter etwas zu eſſen bringen möchte. Da nun ſolches nicht Tage währete, als ein Menſch natürlicher Weiſe ohne Speiſe und Tranck leben kan, laurete der Kerckermeiſter einſtens auf, um zu erfahren, was doch die Tochter mit ihrer Mutter in dem Gefängniß vornähme, und wurde mit Erſtaunen gewahr, daß das alte Weib an den Brüſten ihrer Tochter, ſo damahls eine Amme war, wie ein kleines Kind ſaugete. Als ſolches den Richtern vorgebracht worden, lieſſen ſie nicht allein die alte Mutter loß, ſondern gaben auch ihr und ihrer Tochter einen gewiſſen Unterhalt; der Ort aber, wo das Gefängniß geweſen, wurde zu einem Tempel gemacht, und der Göttin Pietas gewidmet. **Feſtus** ſagt, daß es der Vater dieſer Weibs-Perſon geweſen, welcher zum Tode verurtheilet worden; allein alle andere, als **Cicero**, **Livius**, **Valer. Maxim.** und **Plinius** ſagen, es ſey die Mutter geweſen. Im übrigen wurde dieſe Göttin entweder als eine Weibs-Perſon, ſo vor einem Altar ſtunde, auf welchem ein Feuer zum Opffer angezündet war, oder als ein Frauenzimmer mit einem Krantz von Oelzweigen auf dem Haupt abgebildet. **Roſin.** antiq. Rom. l. 2. c. 18. **Liv.** l. 40. c. 34. **Valerius Maximus** l. ib. V. c. 40. **Plinius** in Hiſt. Nat. Lib. VII. c. 36. **Freinsheim.** in Suppl. ad *Livii* Lib. XLVIII. c. 3. **Struv.** ſynt. ant. Rom. c. 4. **Voſſ.** theol. gentil. l. 9. c. 36. **Pitiſcus** II, 45.

PIETAS JULIA, eine Stadt, ſiehe *Pola*.

PIETATIS COLLEGIA, ſiehe **Pietiſten**, ingleichen **Zuſammenkünffte**.

PIETATIS MONS, ſiehe **Monte de Pieta**, im XXI Bande, p. 1310.

PIETATIS ÆDES, ſiehe *Templum pietatis*.

PIET DE CHAT, ſiehe *Hiſpidula*, im XIII Bande, p. 276.

Pietenpach oder **Poatilinpach**, ein Bayeriſches Dorff in der Herrſchafft Burgkrain, nebſt einer Kirche, welche bereits ein gewiſſer Haholt im Jahre 758 geſtifftet und dem Biſthum Freyſingen einverleibet hat. **Meichelbeck** in Hiſt. Friſing. T. I. p. 58 u. ff.

Pietermann, wird im Holländiſchen der Seedrache genennet, davon zu ſehen *Draco marinus*, im VII Bande, p. 1391.

Pieterſe (Lorentz) der erſte Evangeliſche Ertz-Prieſter zu Upſal, verrichtete im Jahre 1528 die Trauung des damahligen Königs in Schweden **Guſtavs** mit **Catharinen**, einer Printzeßin von Sachſen-Lauenburg. Der König hatte eine anugſame Wache angeordnet, ihn wider den Frevel der Upſaliſchen Dom-Herren, welche hernachmahls gar abgeſchaffet, und an ihrer Statt ſo viel junge Studenten wieder angenommen und unterhalten wurden, zu beſchützen. Der König gab ihm auch eine ſeiner nächſten Anverwandtinnen zur Ehe. **Allgem. Chron.** VII Band, p. 864.

Pie-

Digitized by Google

Pieterzoon Beeldhouwer (Jan) ein Socinianer im 17 Jahrhundert, wohnte zu Enckhuysen, muste aber, weil er sich der Socinianer Lehre verdächtig gemacht, nach Amsterdam weichen. Ob er sich wohl laut seines Beynamens, mit der Bildhauer-Kunst ernährte, so war er doch in der Hebräischen Sprache wohl geübt, und schrieb:

1. Schild der Christenen tegen alle Onchristenen.
2. Dialogus over Godt.
3. Godtsdienst en H. Schrifftuure.
4. De hooghste en laatste bedenckingen over Godt en Goddelycke saacken.
5. Adams Antwoord teegens Joost van den Vondel over Adam in balling schap &c.

starb ums Jahr 1665, und bekräfftigte in der That die Lehre von der Erb-Sünde, welche er wider iezgedachten Tragödienschreiber geläugnet hatte. **Benthem** Holländischer Kirchen- und Schulen-Staat.

Pietiepesky, eines derer ältesten Adelichen Häuser in Böhmen, von welchem **Odolanus**, nachdem er sich in der Schlacht bey Mayland wohl verhalten, von dem Kayser **Friedrichen** I 1159 zum Ritter geschlagen worden. **Nicolas** war 1409 Ober-Landschreiber in Böhmen. Dessen Enckel waren 1) **Wenzel**, der 1538 und 1546 als Feld-Marschall die Böhmische Armee in Ungarn wider die Türcken commandirte; 2) **Johann**, ein Großvater 1) **Albrechts**, der anfangs Chur-Sächsischer, nachgehends aber Böhmischer General gewesen; er hielt sich 1596 in der Schlacht bey Erla dermassen wohl, daß er bis an des Groß-Sultans Zelt hindurch drang, büssete aber darüber sein Leben ein. 2) **Nicolasens**, dessen Sohn, **Felix Wenzel**, hielt 1618 die Parthey des neuerwählten Königs **Friedrichs**, hatte aber das Unglück, daß ihm alle seine Güter, so man auf 96000 Thaler schätzte, eingezogen wurden. Er ward zugleich zu einem ewigen Gefängniß verdammt, soll aber nachgehends von dem König **Ferdinanden** II Gnade erhalten haben. Sein Sohn gleiches Namens hat sich in Kayserlichen Kriegsdiensten hervor gethan. **Balbin** stemm. it. epit. rer. Bohem.

Pietinus (Frantz) ein Niederländer im 16 Jahrhundert, war Canonicus regularis in der Abtey Phalempine, und so wohl in der Theologie als Historie wohl bewandert, führte dabey einen frommen Wandel, und hielt eifrig über denen alten Ordens-Regeln. Er hat verschiedene Tractate des **Chrysostomi** ins Niederländische übersetzt, auch die hymnos ecclesiasticos starck verbessert, selber aber hat er geschrieben

1. Chronicon Phalempinensis cœnobii.
2. Stemma Insulensium Castellanorum, und dieses zwar in Frantzösischer Sprache.

Beyde Schrifften befinden sich noch ungedruckt. **Swertius** Athen Belg.

PIETISMUS, siehe **Pietisterey**.

PIETISTÆ, siehe **Pietisten**.

Pietisten, *Pietistæ*, werden eigentlich alle diejenigen alten und neuen Fanatici genennet, welche den Schein eines gottseligen Wesens haben, dessen Krafft aber verläugnen, wie sie schon Paulus beschrieben und dafür gewarnet hat, 2 Tim. III, 5. Denn ob sie gleich von der Pietät den Namen führen, so haben sie doch nichts weniger, als die That, indem sie vielmehr unter dem Schein der Gottseligkeit allerley Gottlosigkeit in Lehr und Leben ausüben. Diese Beschaffenheit eines Menschen heisset die **Pietisterey** oder der *Pietismus*. Daß es Pietisten gebe, ist wohl ausser allen Zweiffel, indessen kan man der Theologischen Facultät zu Rostock Beantwortung der Frage: Ob die Pietisterey eine Fabel sey? davon mit mehrerm nachlesen. Will man sich einen deutlichen Begriff von den Pietisten selbsten machen, so hat man auf folgende Puncte zu mercken: 1) Daß mit dem Worte **Pietiste** behutsam zu verfahren sey, damit man nicht, wie es öffters versehen worden, sich versündige, Böses und Gutes zugleich verdamme, und mit dem Namen der **Pietisten** auch diejenigen rechtschaffenen Männer, so wohl Gottesgelehrte als andere, schimpffsweise belege, welche das böse Leben vieler Menschen sehen, und dessen Verbesserung nicht allein ernstlich wünschen, sondern auch mit wohlmeynenden Vorschlägen und guten Exempeln Hand daran legen, im übrigen aber die Reinigkeit der Evangelischen Lehre, in ihrer Ordnung und Beschaffenheit, ungekränckt lassen, auch vor thörichten Fragen und Meynungen einen Abscheu haben und bezeugen, und nebst dem ihre eigene böse Affecten durch die Gnade Gottes zu dämpffen wissen. 2) Daß dieses Wort, **Pietiste**, von allen denjenigen, zum Unterscheid von andern, so ihnen widerstanden, und man **Anti-Pietisten** zu nennen pfleget, insgemein ist gebraucht worden, welche einen Eifer von sich mercken lassen, die wahre Gottseligkeit, nicht nur in Worten sondern auch im Hertzen und nach der That, zu befördern, die vermeynten Hinderniss aber derselben aus dem Wege zu räumen, und hingegen die Mittel, zu solcher zu gelangen, etwas besser ihrem Bedüncken nach zu zeigen, als insgemein von Gottesgelehrten zu geschehen pflege; (worzu sie die Collegia pietatis, oder Privat-Ubungen zur Gottseligkeit ausser den Predigten und öffentlichen Betstunden, als gar sonderbar beförderlich, recommendirten,) dabey aber etliche, mit einem übereilten Eifer, theils vieles vor ärgerlich, und als bey der Gottseligkeit hinderlich ausgegeben, und schlechterdings verworffen, so doch gar wohl in behöriger Masse und Beschränckung stehen bleiben können; theils einen bittern Haß gegen diejenigen, so in ihr Vorhaben nicht so gleich einwilligen wolten, gefasset, und denselben in unangenehme Ausbrüche verfallen lassen; theils an der Lehre der Evangelischen Kirche selbst, wie sie in den Symbolischen Büchern enthalten ist, gar vieles ausgesetzet, welches sie einer Verbesserung oder Abschaffung nöthig erachtet; theils diejenigen bald entschuldiget, bald vertheidiget, so sich auch in groben Irrthümern vergangen, wenn selbige nur ihre Parthey gehalten; da man hingegen den oben so genannten Anti-Pietisten auch offtmals gar geringe Dinge hoch aufgenommen, und zum übelsten gedeutet; theils, was so hefftig an den

Gegnern

Gegnern vorher getadelt worden, hernach selbst mit weit mehrerm Excess gethan, und also die zeitherige Unbedachtsamkeit zur Gnüge an den Tag geleget, wodurch gleichwohl so viel Lermens erreget worden, worinnen man gleich anfangs des Streits eine behörige Behutsamkeit hätte anwenden sollen; theils allerhand neue und wunderliche, auch längst vorworffene Meynungen, so wohl von den Alten erborget, als vor sich ersonnen, und dieselben gar hefftig, als klare Wahrheiten, vertheidiget; theils unter dem angenommenen Schein einer vorgebenden Pietät und äusserlichen Erbarkeit, die Meynung eines ohninteressirten Absehens von sich machen wollen, da doch die Hefftigkeit der herrschenden Affecten sich allenthalben verrathen, und zugleich dieses bemercken lassen, daß man selbst noch nicht einmal den Anfang oder den untersten Grad der ohngeheuchelten, und die unordentlichen Affecten bezwingenden Pietät, besitze, wovon man doch andere unterrichten wollen. Die nun also in dem gantzen oder mehresten Begriff solcher Eigenschafften waren, hieß man Pietisten. 3) Daß der Unterscheid, welchen Hiob Ludolff gemacht hat, in seiner historischen Schaubühne des 17 Jahrhunderts, zwischen Pietisten; (wie sie ietzo beschrieben worden) und Pietätisten, (so die Beförderung der wahren Gottseligkeit sich in behöriger Ordnung und Klugheit haben angelegen seyn lassen,) wohl zu mercken sey. 4) Daß das primum principium fallum in dem gantzen also genannten Pietismo und den Anhängern desselbigen, ohnfehlbar hierinne bestanden, daß man den Willen des Menschen zuförderst, und hernach den Verstand, wider die natürliche, und bey iedwedem Menschen sichtbare Ordnung, verbessert wissen, oder noch deutlicher zu reden, ein frommes Leben, ohne vorhergehende gründliche, förmliche, und hinlängliche Lehre und Unterricht, machen wollen, und jenes nothwendiger als diese erachtet. 5) Daß diejenigen, so man Pietisten genennet, die Lehre von der Natur (oder den Kräfften der gesunden Vernunfft, so weit dieselben aus der reinen Philosophie erkannt und gebraucht werden) und der Gnade (oder heiligen Krafft Gottes, so allein aus dem geoffenbarten Worte Gottes erkennet und genossen wird, nicht recht zu unterscheiden gewust, und also ein Gemenge unter einander gemacht; oder doch, weil sie selbst aus dem einmal gefaßten Vorurtheile sich nicht loßwickeln können, sehr dunckel und verworren hiervon geschrieben; durch diesen gewißlich nicht geringen Haupt-Fehler aber zu vielen falschen Schlüssen verleitet worden, die man aber deynoch als göttliche Wahrheiten zu vertheidigen fortgefahren, um das Ansehen eines begangenen Irrthums nicht zu haben. Welches, wiewol ohne die Pietisten zu nennen, Thomasius zu Halle, in seinen Cautelis circa Præcognita Jurisprudentiæ, P. I. p. 337. §. 26. und p. 335. u. f. not. g und h sehr heilsamlich angemercket hat. 6) Daß einige der Pietisten, als man vermuthend ist, zu einem Hauptzweck ihres gantzen Unternehmens gehabt, endlich dahin zu gelangen, daß man in der Gesellschafft aller und ieder Religionen sich behelffen und selig werden könne, ohne zu einer gewissen Secte sich zu bekennen, wenn man nur ein frommes Leben führete, dabey aber die Freyheit hätte, in beliebigen Meynungen von den Glaubens- und Lehr-Puncten zu stehen, und auch dergleichen Freyheit andern zu gönnen; mithin also alle Religionen neben sich zu dulden, und zwar, wie die Redensart ist, in Liebe, und als Stille im Lande, ohne daß man nöthige Ursache hätte, die Richtigkeit der Lehr-Puncte so gar ernstlich und ohnnachgeblich zu vertheidigen, indem doch dieses alles nur zuletzt auf Meynungen hinaus liesse. 7) Daß sie, um die intendirte Reformation einzurichten, verschiedene Mittel angewendet, ohne reiffe Uberlegung, ob, und warum dieselben, und ob auch allenthalben, practicable seyn könnten, oder nicht? ob selbige ohne alle Temperatur anzuwenden? oder ob man einiges nicht etwan dulden könnte? in Hoffnung, daß bey besserer Einsicht das übrige desto leichter könne gehoben werden? desgleichen: ob sie nicht wider sich selbst verfehleten, und eben das, obschon unter einem andern Namen, begiengen, was sie an andern so hefftig tadelten? Welcher Fehler dem gantzen Pietismo grossen Schaden zugefüget, und viele vernünfftige Leute von denen sonst etwan redlichen Absichten der verständigen so genannten Pietisten sehr abgezogen hat. Es waren aber die in Vorschlag gebrachten, und so bald, iedoch ohne Verschulden D. Speners, von einem Extremo aufs andere fallenden, Mittel ohngefehr folgende: 1) Collegia privatæ Pietatis, auf Universitäten und in Schulen, auch sonst in Privat-Häusern anzustellen, dabey man sich im Bibellesen und erklären, auch singen, beten (nicht aus Büchern, sondern aus dem Kopffe) und dergleichen sonst Gott nicht mißfälligen Ubungen, von üppigen Dingen abzuziehen, und auf die wahre Gottseligkeit nach und nach zu appliciren suchte. Wobey anfangs nur Studenten und Schüler, sodann aber auch andere Leute, zugelassen wurden. 2) Besondere Betstunden, in gleichem Absehen, mit oder ohne Directorio, zu halten. 3) Die unter der Hand beygebrachte Meynung, daß man aus solchen Collegiis privatæ pietatis, und Bibel-Conferenzien, weit mehr lernen, und in der Pietät sich erbauen könne, als aus Anhörungen der ordentlichen Predigten in den Tempeln, (wie man sie nach heydnischer Art verhaßt nennete, an statt Kirchen,) so ohnedem nur ein äusserliches, in den menschlichen Kirchen-Ordnungen anbefohlnes, und also gesetzliches Werck wären, daran Gott schlechten Gefallen hätte: zumal weil viel Ceremonien dabey vorgiengen, die den Menschen mehr auf das äusserliche als innerliche führeten, auch in Volckreichen Kirchen-Versammlungen es an Gelegenheit zu Aergernissen und Hindernissen der Aufmercksamkeit nicht mangelte. Woraus denn eine Verachtung des ordentlichen Gottesdienstes bey vielen, zumal im Anfang dieses Lermens, entstund, so daß man die ordentlichen Prediger und ihre Arbeit gar gering schätzete, öffentlich und heimlich durchzog, hingegen den andern Lehrern anhieng, und ihre Predigten, Reden, Vermahnungen und Rathschläge, mit unglaublicher Aufmercksamkeit und Gehorsam annahm; besonders, als

diese

dieſe zum Theil Staat davon machten, daß ſie geſchickt ſeyen, ohne alle vorhergehende Meditation auf die Cantzel zu ſteigen, und zu predigen. Denn ſo rede, wie ſie zugleich vorgaben, der Geiſt Gottes aus dem Prediger; da hingegen derſelbe Menſchen-Worte und Künſteleyen vortrage, wenn er, nach der Leipziger oder anderer Methode, predige. 4) Die erwieſene Kaltſinnigkeit gegen die Gebet-Bücher und gewöhnlichen Lieder, mit Vermelden, daß es beſſer ſey, aus reinem Sinn und Hertzen zu beten, auch ſich ſelbſt Lieder zu machen. Woraus die Verachtung gegen dergleichen Meditationes entſtund, dagegen aber der Häupter der Pietiſten ihre Gebete und Lieder mit vieler Begierde angenommen und gebrauchet, auch über alle andere erhoben wurden. Alſo daß man etwas abſchaffete, und eben daſſelbe, obwohl in anderer Geſtalt, davor wieder annahm. 5) Man fieng an allmählig die Grundfeſten der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche gleichſam zu untergraben, nemlich, die Hochachtung gegen die Symboliſchen Bücher derſelben in eine Geringſchätzung, und endlich in einen Haß, ſolchergeſtalt zu verwandeln, daß man zweiffelte, a) an ihrer Richtigkeit in allen Stücken, indem ſie von ſcandalöſen Leuten, und aus ungöttlichen Abſichten, verfertiget, auch mit verſchiedenen Fehlern angefüllet wären; b) An ihrer Verbindlichkeit, daß es unrecht wäre, iemanden zu Annehmung derſelben, und der in ihnen enthaltenen Lehren, vermittelſt eines Eides zu verbinden; c) An ihrer Übereinſtimmung mit dem göttlichen geſchriebenen Worte; d) An ihrer Nothwendigkeit, indem die erſte Kirche, welche billig das Modell aller andern Kirchen wäre, davon gar nichts gewuſt, auch in Gottes Wort davon nichts befohlen, mithin das gantze Werck eine Menſchen-Erfindung ſey, zu einem unchriſtlichen und unerträglichen Gewiſſens-Zwang. Welches alles mit ſcheinbaren Urſachen aus der Hiſtorie bemäntelt werden wollen, um alſo, wenn die Mauer weggenommen, ſo dann das Thor der rechten Religions- und Gewiſſens-Freyheit zu eröffnen. 6) Man pflegte die in Druck gegebene Erklärungen Evangeliſcher, und anderer Bibliſchen Texte in Latein- und Deutſcher Sprache, kurtz, die Commentarios und ſo genannten Poſtillen, durchzujühen, als unnütze und ſchädliche Bücher am Erkänntniß der Wahrheit, als welche man (ſo zwar in gewiſſer Maſſe nicht unrecht geredet, iedoch ſo) ſchlechterdings und ohne allen Unterſcheid nicht anzunehmen iſt) durch eigenes Nachſinnen und Forſchen in der Schrifft, erlangen müſſe. Da doch indeſſen eine ſehr groſſe Menge ſolcher Commentarien und Poſtillen, auch einzele Predigten, von denen ſo titulirten Pietiſten ſelbſt in Druck gegeben worden. 7) Man verwarff ſchlechterdings als ſehr ſchädliche und gefährliche Bücher, auch diejenigen Bücher, darinne die Lehren des Chriſtlichen Glaubens, nach dem Grunde der heiligen Schrifft, in eine gewiſſe Ordnung, und unter gewiſſe Capitel (zu deſto deutlicherm Begriff) verfaſſet ſind, und man insgemein Syſtemata Theologica nennet; an deren ſtatt man 8) lauter ſolche Bücher, die ad Theologiam practicam, ſive aſceticam, und myſticam gehören, aufs beſte, und doch auch ohne Unterſcheid und Beurtheilung, recommendirte; und alſo, wie obgedacht, den Willen zwar zu verbeſſern, dabey aber den Verſtand in lauter Dunckelheit, oder confuſen Concepten, bleiben laſſen wolte. Obſchon, dem ohngeacht, nach der Hand, und als man dieſe Vergehung gemercket, derſelben, vermittelſt Herausgebung ſothaniger Syſtematum Theologicorum in Latein und Deutſcher Sprache, wiewohl unter andern Titeln, Pietiſtiſcher Seits abgeholffen werden wollen. 9) Man addreßirte ſich hierbey hauptſächlich an das, was in der Lutheriſchen Kirche annoch üblich iſt, und tadelte daſſelbe hefftig, ohne alle weitere Ausnahme, als was in der Apoſtoliſchen Kirche beobachtet worden, auch ſonſt ohne behörige Vorſicht und Erklärung. Da doch alles äuſſerliche ihres eigenen Gottesdienſtes nicht weniger ceremoniös als arbeitſam war. 10) Man examinirte, nebſt obigen, auch ſehr ſcharff, was Mittelding, oder Adiaphora, genennet werden; man trieb aber dieſe Materie biß auf eine entſetzliche Höhe an andern Leuten der Evangeliſchen Kirche, ſich ſelbſt hingegen hielte man, wo nicht alles, iedoch vieles, auch manchmal die ſchlimmſten Affecten, unter mancherley Präterten, zu gute, und fehlete alſo ſelbſt in eben dieſem, was man an andern tadelte. 11) Man lehrete fleißig von Selbſt-Verläugnung, demüthiger Nachfolge Chriſti, wahrer Hertzens-Buſſe, Gedult in Creutz, Verachtung des Irrdiſchen, und dergleichen ſchönen Tugenden; da man doch an ſich ſelbſt mit unzählichen Exempeln von Unmäßigung der Affecten, Geld- und Ehrgeiz, Eigenliebe, Stoltz, Verachtung anderer ohne genugſame Urſache, im Zorn, Ungedult, Leichtgläubigkeit, unbedachtſamen Übereilungen, Rachſucht ꝛc. das Gegentheil an den Tag legete, inzwiſchen aber dieſe Laſter insgeſamt durch Schein-Heiligkeit, oder ſophiſtiſche Verdrehungen, zu bemänteln ſuchte. 12) Man vermeynte die Kirche auf ihrer Vollkommenheit zu ſehen, wenn ſie nach Apoſtoliſcher Art eingerichtet würde: ohne hinzuzufügen, daß die Evangeliſche Kirche die uralte und richtige Lehre Chriſti und ſeiner Apoſtel annoch biß dato habe; obwohl, das Leben der Chriſten anlangend, viel Mängel erſcheinen; von welcherley Mängeln aber die Chriſten zu den Zeiten der Apoſtel gar nicht alle mit einander befreyet, ſondern mit vielen böſen Buben untermenget waren. Ja ſie ſelbſt wuſten mit allen ihren Concepten von Vollkommenheit nichts als Unvollkommenheiten, und offt gar grobe Mängel, darzuſtellen. Indeſſen nennete man ſie dahero auch Perfectioniſten. 13) Man trieb die Leſung der heiligen Schrifft fleißig, iedoch ſo, daß Luthers Überſetzung da und dort corrigiret wurde; wiewohl insgemein ohne ſonderliche Noth, und in ſolchen Puncten, die die Seligkeit der Menſchen am wenigſten angehen, als in welchen ſie ohne Ausnahme unverbeſſerlich iſt. 14) Man recommendirte beſtens, nebſt der heiligen Schrifft, auch ein innerliches Licht, ohne welches ein Menſch kein wahrer Chriſt ſeyn könnte. Dieſes nun deſto eigentlicher zu faſſen, ſo war 15) nöthig, Jacob Böhmens, Valen-

zin Weigels, Michael Molinos, Chriſtian Hohburgs, und anderer ſolcher Leute Schrifften, die man in der Evangeliſchen Kirche vor Fanaticos zu halten ſchon längſt im Gebrauch gehabt, bekannt zu machen, wieder neu aufzulegen, und überall zu fleißiger Leſung zu recommendiren. Hierbey 16) hielt man vor ein nicht unbeqvemes Mittel zu ſeyn, wenn man behauptete, daß Gott den wahren Frommen auf dieſe und jene Art, Erſcheinungen, Entzückungen, Prophetiſche Ausdrücke, und deraleichen, wiederfahren laſſe, um dadurch den Meynungen, die man gerne ſtabiliret wiſſen wolte, die aber ſonſt keinen Beyfall funden, eine göttliche Autorität zu verſchaffen. Wiewohl nur im Anfange des Pietiſmi von ſolchen Sachen gehöret worden; da ſie indeſſen, welches doch nachdencklich iſt, ſeit mehr als einigen Jahren nicht mehr haben erfolgen wollen. 17) Man nennete die Evangeliſche Kirche ungeſcheuet ein Babel, aus welchem die Frommen ausgehen müſten; ohne die rechte Erklärung zu geben, was eigentlich Babel heiſſe, und wie ferne ſich die Sache, ſo mit dem Wort Babel bezeichnet wird, auf die Evangeliſche Kirche allein, nach behörigen Umſtänden, appliciren laſſe. 18) Man tractirte ſehr verächtlich das Studium der Philoſophie, und anderer ſchönen, auch dabey nützlichen Wiſſenſchafften, um allein die Leute auf die heilige Schrifft zu weiſen; ohne bey dieſem Satz die nöthige Anmerckung zu geben, daß dieſes erſt ein vernünfftiger Gottesdienſt, beſonders in moralibus werde, wenn man vorhero (nebſt anzuruffender göttlicher Gnade um kräfftigen Beyſtand) vermittelſt der geſunden Vernunfft und Sitten-Lehre, auch rechten Gebrauch der von Gott der menſchlichen Geſellſchafft zu gute ertheilten Wiſſenſchafften, den Verſtand zu erſt, hernach auch den Willen, von den anklebenden Vorurtheilen reiniget, und alsdenn ohne Verweilen mit Ernſt das Studium der Pietät in Theorie und Praxi angreiffet und treibet, zumahl, wo iemand ein Lehrer ſeyn will. 19) Man ſahe die Reſponſa der Gottesgelehrten (auſſer ſo ferne dieſelben mit den Pietiſten einſtimmig waren) als Menſchen-Tand und irrige Meynungen an, und man verwarff ſie auch in ſolcher Qvalität. Da doch ſie ſelbſt unzählich viel ſolche Conſilia mündlich und ſchrifftlich von ſich ſtelleten, und auch in den Druck öffentlich kommen lieſſen. 20) Man recommendirte die Kirchen-Hiſtorie; welche aber zu keinen andern Zweck dienen muſte, als die von der Evangeliſchen Kirche verworffene Irrthümer, ſo alte als neue, zu vertheidigen, und zu rechtfertigen; hingegen aber die meiſten Lehr-Sätze und Verfaſſungen der Evangeliſchen Kirche, und ihrer Lehrer Conduite, aufs bitterſte zu verunglimpfen, ohne vor die handgreifliche Partheylichkeit, und gefliſſentliche Verfälſchung der Hiſtorie, roth zu werden, oder ſich der öffters gantz gezwungenen Applicationen auf den Evangeliſchen Kirchen-Staat zu ſchämen. 21) Man gab ſich allein vor Orthodox im Lehr und Leben aus; da ihr Gegentheil ohne Unterſcheid heiſſen muſten die Pſeudoorthodoxi, Orthodoxiſten, Sau-Orthodoxi ꝛc. ihr Thun aber die Sau-Orthodoxie, und dergleichen. Und gleichwohl ſahe man dort an verſchiedenen, ſo öffentlich Parthey machten, einen groſſen Unflath von Heucheley, ärgerlichen Lehren, äuſſerlicher Wort-Pietät, aber dabey ſehr groben, ſtoltzen, eigenſinnigen, und ſehr übel anſtändigen Sitten. 22) Man recommendirte das eheloſe Leben, als ein Gott ſonderlich wohlgefälliges Werck; gleichwohl aber heyrathete man ſelbſt, man zeugete fleißig Kinder, und dennoch ſchwatzete man bey dem allen ein Hauffen ſüſſe Anmerckungen von der Trefflichkeit der Paradiſiſchen Ehe vor. 23) Man ſtellete die Lehre vom Chiliaſmo ſubtil, oder dem künfftigen tauſendjährigen Reiche, nicht als ein Problema, ſondern als eine ſolche Sache, vor, ohne deren Uberzeugung ein Menſch kein wahrer Chriſt ſeyn könnte, zumahl, da nunmehro dieſelbe Zeit, wie auch der Untergang Babels, bereits angebrochen wäre, oder doch nächſtens bevorſtünde. Dahero ſo viel wunderliche und faſt alle Jahre veränderte Apocalyptiſche Rechnungen zu dem Ende heraus kamen, auch einſten gar, dem Vernehmen nach, Staffetten abgeſchicket wurden, von dem anbrechenden Tage des tauſendjährigen Reiches Nachricht zu geben; welches alles aber die Erwartung der Zeit ſelbſt widerlegte. 24) Man bemühete ſich auch groſſen Herren dieſe neue Lehren, und das äuſſerliche der Pietät angenehm zu machen; ohne zu erwegen, daß groſſen Herren offtmahls etwas gefalle, aus einem beſondern politiſchen Intereſſe, u. daß die Heucheley dennoch endlich ſich ſelbſt entdecke. Und ſo mehr 8) daß, unter dem Namen der Pietiſten, allerhand ſeltſame, paradoxe, und vor die Kirche ſo gefährlich, als ärgerlich geachtete Meynungen, wenn ſie nur den Schein gehabt, als ob ſie zur Beſſerung des Lebens dienen könnten, vertheidiget, wenigſtens der Diſſenſus von ſelbigen niemahls, oder doch gar ſelten, bezeuget worden, auch die dergleichen unternommen, bey ihrer Parthey Schutz gefunden. Dahingegen andere, ſo wider ſolche Meynungen geſchrieben, ſich auf eine harte Art gar offt tractirt geſehen. 9) Daß, welches wohl zu mercken, ein groſſer Unterſcheid zu machen ſey, zwiſchen den Häuptern des ſo genannten Pietiſmi, (wie ſie insgemein davor ſind gehalten worden,) und den andern Anhängern; oder noch deutlicher, zwiſchen den klugen und einfältigen Pietiſten. Alſo, 10) daß die letztern durch ihre Unbeſonnenheit, Heucheley, Einbildung von ſich ſelbſt, und dahero entſtehende Hartnäckigkeit, auch intereſſirte Abſichten, und andere üble Conduite, iedoch alles unter dem Vorwand der Pietät, mehr verderbet, als die erſten gut gemacht, oder auf eine geſchickte und practicable Art einzurichten geſinnet geweſen. 11) Daß, durch dieſen Haupt-Fehler, da man die Leute, ſo ſich zu Beförderung des Studii pietatis anheiſchig gemacht, oder ſich zu denen gemeiniglich ſo genannten Pietiſten (wohl geſinneten Beförderern der wahren Pietät) bekennet, nicht vorhero wohl geprüfet, noch gewarnet, ſondern ſie in ihren fortlauffenden Thorheiten vertheidiget, (zum wenigſten eine Zeitlang, bis ihre üble Conduite keine Defenſion weiter verſtatten wollen) der gehabten guten Abſicht ein groſſer

ſer Stoß geſchehen, und mithin die gehofften Früchte verderbet worden; wozu kommen iſt, 12) daß die Gegner der Pietiſten gnugſam beglaubte Nachrichten erlanget, von der genauen Freundſchafft und Correſpondentz, die mit den Qväckern und Mennoniſten in Engelland, Holland, ingleichen mit der ſo genannten Philadelphiſchen Geſellſchafft (welche aus Qväckern und andern dergleichen ſingulären Leuten beſtehet, deren Urheberin auch die bekannte Engelländerin, **Jeanne Leade** iſt) gepflogen; und auch von den Allmoſen, die bey dieſen Leuten zu einen und andern koſtbaren Anſtalten in Deutſchland, geſammlet worden. Wodurch ein groſſer Verdacht und Abſcheu gegen ſie entſtanden, und nicht wenig gutes erſtickt worden; zumahl, als man hierbey dennoch von göttlichen auf auſſerordentliche Weiſe zugeſendeten Erhaltungs-Mitteln viel Werck und Rühmens gemacht; welches ſich doch mit obigen Collectionibus nicht allezeit reimen wollen, als von denen in öffentlichen Lob-Schriften nichts gemeldet wird. 13) Daß einige angemercket, es ſey die Abſicht der Pietiſten mit der Intention und Lehre des **la Badie** in der Reformirten Kirche ziemlich übereinkommen. 14) Daß etliche von den ſo genannten Pietiſten, welche am meiſten auf die Ariſtoteliſche und Scholaſtiſche Philoſophie ereifert ſich bezeigten, in der That gantz klar bewieſen, daß ſie die mancherley Sophiſtereyen weit beſſer verſtünden, und auch ſcheinbarer zu appliciren wüſten, als man nimmermehr aus **Ariſtotelis** Philoſophie lernen kan. 15) Daß ſie unter ſich ſelbſt nicht einig waren, und wenn ſie über ihre Meynung ſich entzweyeten, einander viel unverſtändiges aufzurücken pflegten, wodurch denn, nach der Gegner Meynung, das Geheimniß allmählig entdecket, und ſie ſelbſt ein wahres Babel zu ſeyn erachtet worden, in welchem, ſo viel Köpffe, ſo viel Sinne, auſſer in den Puncten, wo ſie noch bey der lautern Evangeliſchen Lehre blieben; Wobey aber doch nicht zu läugnen, 15) daß in währendem Streit, von etlichen der Pietiſten, auf eine moderate und vernünfftige Art geſchrieben, und hierinnen von etlichen ihrer Gegner es gar ſehr verſehen, auch ihnen zuweilen was zur Ungebühr aufgeleget worden, da indeſſen auch unter ihrer Parthey die zum theil ſo gar unartigen Lehr-Sätze und Meynungen mögen Anlaß hierzu gegeben haben. Gewiß iſt, daß man einander manchmahl nicht recht verſtehen wollen, oder nicht können. 17) Daß nunmehro dieſer Streit ziemlich in Ruhe ſtehe, nachdem man da und dort angefangen hat, von den vorher gefaßten, und öffters ohne Noth gar hartnäckig vertheidigten Concepten allmählig abzugehen, oder ſich doch auf eine gehörige Art zu erklären. Obſchon andere nur diſſimuliren, und ehe man ſichs verſiehet, auf ſolche Einfälle gerathen, darüber man billig erſtaunet. Siehe den Artickel **Pietiſterey**. Es zeiget die Kirchen-Hiſtorie, daß ie und allewege rechtſchaffene Theologen darüber geſeufftzet, daß, ohngeacht **Luther** bey der Evangeliſchen Religion ein groſſes durch göttliche Gnade gethan, dennoch an den meiſten Evangeliſchen Chriſten wenig Beſſerung des Lebens zu ſpühren wäre. Man fand hiervan, nebſt andern Urſachen, auch Schuld zu haben, den Mangel auf etlichen Univerſitäten, da diejenigen Studioſi beſonders ſo in Zukunfft andere zum wahren Erkänntniß von dem Weſen, Willen, und Wohlthaten GOttes anführen ſolten, könnten unterrichtet, und bey Zeiten geübet werden. Nicht weniger, daß die obrigkeitliche Policey- und Kirchen-Ordnungen ſchwerlich hinlangen könnten, das thätige Chriſtenthum bey denen Unterthanen zu würcken. Dahero thaten **Theophilus Großgebauer**, und **Heinrich Müller**, beyde Prediger zu Roſtock, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, ſehr ſchöne Vorſchläge, denen zwar von etlichen widerſprochen wurde, bey vielen aber fanden ſie Eindruck, unter andern auch bey **Philipp Jacob Spenern**, welcher hierauf ſeine Einſtimmung mit jenen beyden, und andern Gottesgelehrten bezeugte, nebſt ſeinem hertzlichen Verlangen nach der Beſſerung des Chriſtenthums im Leben, und Ausrottung des gemeinen Vorurtheils, da man ſich einbildet zur Seligkeit der Seele genung zu haben, daß man ſich nur zur Evangeliſchen Kirche bekenne, und die Ceremonien derſelben mitmache. Er that auch zu dem Ende einen Verſuch durch Anſtellung eines wöchentlichen Collegii pietatis; ſo er zu Franckfurt am Mayn, als Senior der daſigen Kirche, zu halten anfieng, wobey ſich iederman nach Belieben einfand und ſo wohl durch Vorleſung geiſtreicher Bücher, als der heiligen Schrifft, auf eine geſchickte Art erbauete. Es gefiel auch andern Gottesgelehrten, auſſerhalb Franckfurt, dieſes dermaſſen wohl, daß ſie es ihres Ortes nachahmeten; wiewohl ſich zu Darmſtadt der erſte Widerſpruch gegen den daſigen Hof-Diaconum, **Joh. Wincklern**, ereignete, indem ſich dieſem Winckleriſchen Collegio der damalige Ober-Hof-Prediger und Superintendent zu Darmſtadt, D. **Balthaſar Mentzer**, widerſetzte; alſo daß nachgehends über die Frage: Ob ſolche Collegia pietatis zu billigen wären, oder nicht? in Schrifften zu ſtreiten der Anfang gemacht worden. Wobey die vernünfftigſte und faſt von allen Gottesgelehrten approbirte Meynung dahin gienge, daß man ſie allerdings billigen, und nicht verwerffen ſolle, iedoch mit dem Bedinge, daß ſothanige Collegia mit Vorbewuſt iedes Orts hoher Obrigkeit, auch des Kirchen-Miniſterii, und unter Direction eines von der Obrigkeit ausdrücklich hierzu verordneten und verſtändigen Mannes, auch mit möglichſter Vermeidung alles Mißbrauchs gehalten würden. Indem nun dieſes vorgieng, auch dieſes Speneriſche Collegium in mehrern Ruff kam, ſo gab er ſelbſt 1677 ein Sendſchreiben an einen ausländiſchen Gottesgelehrten von dieſer Materie heraus, und eröffnete dabey ferner ſeine Gedancken in beſagtem Büchelgen, deſſen Titel war: Pia Deſideria, oder hertzliches Verlangen nach Gottgefälliger Beſſerung der wahren Evangeliſchen Kirche, und zeugete in demſelben 1) daß, was das Leben anbelanget, in allen Ständen der Evangeliſchen Kirche, auch auf Schulen und Univerſitäten, nicht zwar ein allgemeiner, iedoch groſſer Mangel wäre, der eine Verbeſſerung bedürffte; 2) daß man deswe-

deswegen die Hoffnung der Verbesserung nicht so gleich wegwerffen müste, sondern es wäre billig zu glauben, daß GOtt eine bessere Zeit und Zustand der Kirche schicken könte; dabey er behauptete, die allgemeine Bekehrung der Juden, und den grossen Fall des Antichrists, vor dem Ende der Welt, Endlich 3) wiese er etliche Mittel, durch welche er vermeynte, daß das thätige Christenthum unter den Lutheranern könnte wieder verbessert werden; Darunter auch insonderheit die bessere Ausübung des geistlichen Priesterthums, die fleißige Ubung im Bibellesen, die Enthaltung vom unnützen disputiren und überflüßigen philosophischen und philologischen Studiis, die Recommendation etlicher Schrifften von Theologis practicis und mysticis &c. angeführet wurden. Man mercke aber aus dieser Erzählung, daß in derselben der wahre Haupt-Grund der vornehmsten Lehren enthalten sey, worüber unter dem Nahmen des Pietismi, folgends zuerst gestritten worden, ob schon bey zehen Jahren hernach. Indessen funden diese Pia Delideria damahls grossen Beyfall von trefflichen Gottesgelehrten, ohne was ein Diaconus zu Nordhausen in Thüringen, Johann Conrad Dilefeld, in einem Tractätgen: Theosophia Horbio-Speneriana, 1679 darwider einwendete, und besonders über die Frage: Ob ein Unwiedergebohrner, oder Gottloser, auch könne ein Theologus wahrhafftig seyn? dergleichen Erinnerungen auch Joh. Conrad Schneider, Diaconus zu Halberstadt, machte, über die Fragen: ob man sagen könne; Ich bin Christus? ob ein Wiedergebohrner sündige? denn D. Spener 1678 antwortete, und sich erklärete. Dagegen gab Spener seine deutliche Erklärung in dem 1680 edirten Büchlein: Die allgemeine Gottesgelahrheit aller gläubigen Christen und rechtschaffenen Theologen, heraus, so, daß iederman mit ihm zufrieden war. Indem nun hierauf derselbe nach Dreßden, als Ober-Hof-Prediger, 1686 beruffen ward, so stellete er nicht allein daselbst in seinem und nachgehends in der Churf. Frau Wittben Hause wöchentlich öffentliche Catechismus-Ubungen an, sondern verschaffete auch, daß diese Ubungen im gantzen Churfürstenthum Sachsen fleißig an Sonntagen von den Predigern getrieben wurden. Und als er auch etwan in Erfahrung mochte gebracht haben, daß auf den Chur-Sächsischen Universitäten die Exegelis librorum biblicorum denen Studiosis Theologiæ nicht allzufleißig angewiesen werden solten, so veranlassete er selbst, wie etliche meynen, daß etliche Studiosi in Leipzig 1686 zusammen traten, und sich des Sonntags in dem Studio exegetico vor sich übeten. Als aber die Zahl der Interessenten sich vermehrete, traten sie in ein förmliches Collegium zusammen, dem sie den Titel: Collegii Philo-Biblico-Practici gaben, und hierinne der von D. Spenern vorgeschriebenen Methode folgten. Dabey sie den damahligen ausserordentlichen Professor der Gottesgelahrheit, D. Valentin Alberet, um die Direction ersuchten, die er auch willig auf sich nahm, und eine Zeitlang fortführete. Wie denn auch ein ieder Student die Freyheit hatte, diesen Conferentzien beyzuwohnen, und die Meditationen der Glieder des Collegii anzuhören. Unter denenselben befanden sich M. Johann Caspar Schade, M. August Hermann Francke, M. Andreas Achilles, M. Andreas Friedel (durch dessen seltsame und sehr bedenckliche Conduite in einem vornehmen Hause zu Dreßden, allwo er sich nachgehends 1691 bis 1694 aufgehalten, der Haß gegen die Pietisten nicht wenig vermehret ward) ingleichen: Heinrich Julius Ehlers, und N. Zießler, und viel andere mehr; alles Leute von fast verschiedenem Humeur, Gelehrsamkeit, Verstande und Aufführung. Wobey der Fehler sogleich vorkam, daß iederman ohne Unterscheid, und vorhergegangene genugsame Prüfungen der nöthigen Prudentz uud Geschicklichkeit, zugelassen, weggesendet und recommendiret ward. Indessen stellete M. Schade seine besondern Ubungen mit etlichen Studenten, auch ohne behutsam genommene Unterscheidung bey diesem Wercken, auf dem Pauliner-Collegio an, und mochte die Moral etwas zu scharff tractiren, auch bey Gelegenheit eine und die andere Erinnerung geben, von den unzulänglichen Ubungen in Collegiis homileticis, Logicis, und Metaphysicis, wobey er es aber versahe, daß er von dieser Materie allzu general und nicht behutsam genug, in Betrachtung des damahligen Zustandes der Professoren zu Leipzig, und seiner Zuhörer redete, wiewohl im Anfang niemand sonderlich darauf Acht hatte. Als er nun, und andere in solchen Ubungen fortfuhren, auch mittler Zeit obbemeldter M. Francke 1689 dem Collegio Philo-Biblico beytrat, als er vorhero ein paar Monathe bey Spenern in Dreßdern sich aufgehalten hatte, fast eben zu der Zeit auch M. Paul Antoni von seiner mit Ihro Königl. Maj. in Pohlen und Churf. Durchl. zu Sachsen gethanen grossen Reise zurück kommen war, so hielten diese nicht allein öffentlich und privatim verschiedene erbauliche Collegia, (und zwar der letzte sonderlich über die Præjudicia Papismi, aus dem Evangelio Johannis, und über die Ideam boni Pastoris, aus der 1 Epistel Pauli an Timotheum) denen eine grosse Menge damahliger Studenten von allen Facultäten frey zuhörete; sondern es hatte zugleich auch das obbemeldte Collegium Philo-Biblicum annoch seinen Fortgang; so geschahe es auch, daß, indem diese Magistri Legentes ein grosses Aufsehen von sich machten, weil sie das Studium Biblicum so fleissig exeolirten, den kurtzen Weg, (zumahl vor arme Studenten) die Studia Theologica auf der Universität zu absolviren, zeigen wolten, und also vergaben, man solle nur ein frommes Leben führen, die Bibel fleißig lesen, im übrigen aber mit Collegiis homileticis und Philosophicis sich nicht allzu lange aufhalten; ingleichen, weil sie immer von dem Studio pietatis redeten, und hierzu vermahneten, daß also iederman auf das Werck ein wachsames Auge hatte. Wozu kam, daß an die Professoren, und andere Leute, die aus Neugierigkeit Nachfrage hielten, von den Studenten, so den Lectionibus beygewohnet hatten, theils aus Argliſt, theils aus Einfalt, theils aus unrechtem Hören, allerhand seltsame Nachrichten gebracht wurden. Noch kam hierzu, daß einige Studenten, die nun einen Vorsatz gefasset hatten, fromm zu werden, an sich den unvernünftigen, und vor die gantze sonst gute Sache

sehr

sehr gefährlichen Stolz erkennen lieſſen, daß sie auf einmal beſſer seyn wolten, als die andern etwa noch frey und liederlich lebenden Studenten, deren Gesellschaft sie auf einmal vermeideten, auch sich hiernächst allerhand ungewöhnliche Mienen, und wunderliche Einfälle in Kleidungen, angewöhneten, dabey aber immer von der Pietät redeten, und jenen allerhand Lebens-Regeln vorschreiben wolten, hierdurch aber dieſer ihrer Verspottung sich unterwerffen muſten, und unter der Hand **Pietisten** genennet wurden; ohne daß man sagen kan, wer diesen Namen, der aber gewiß aus obigem Ursprung kam, zuerst aufgebracht hätte; allermaſſen er einige Zeit vorher, ehe **Feller** das bekannte Carmen machte, ob schon beydes im Jahre 1689 geschahe, bereits in Leipzig erschollen war. Ferner kam hinzu, daß etliche aus diesem Collegio in einigen Bürgers-Häusern Betstunden zu halten anfiengen, und wohl auch etliche Reden gegen die Predigten des ordentlichen Kirchen-Ministerii sich mochten haben zur Unzeit entfahren laſſen; da immittelst sie, und andere ihres gleichen, ein Hauffen Worte machten, von Verachtung des Zeitlichen, Verläugnung sein selbst ꝛc. ohne daß sie weder selbst einen rechten Begriff von diesen sonst schönen und heilsamen Lehren hatten, noch auch die behörige Vorsicht in sonst ohnschädlichen Dingen brauchten, sondern zu extremis riethen, und eileten. Dahero denn etliche Studenten ihre spitzene Hals-Tücher verbrenneten, die Peruqven wegwurfen, die Systemata und Compendia Theologica um ein geringes Geld verkauften oder verschenckten, die Collegia Manuscripta der Professoren verbrenneten, oder sonst an unreine Oerter brachten ꝛc. auch von diesen thörichten Händeln noch darzu viel Rühmens bey den Professoren selbst und andern machten; ohne daß vorbemeldte M. **Francke** und M. **Schade** hiervon etwas gewust, vielweniger daß sie den Rath darzu gegeben hätten. Gleichwol, weil man erfuhr, daß diese Leute obige Collegia zu besuchen pflegten, auch nebst dem die ordentlichen Collegia der Professorum Theologiæ und Philosophiæ anfiengen gar sparsam besuchet zu werden, vielmehr eine groſse Menge Studenten den Schad- und Fränckischen umsonst angestellten Collegiis beywohnete; so entstund hierüber allerhand Verdacht wider jene. Indem nun dieſes so nach und nach vorgieng, so starb ein Studiosus Theologiæ, Namens **Martin Born**, von Belgrad aus Pommern, 1689, welcher jetztbenannte Collegia fleiſsig besuchet hatte. Dem hielt der Pastor zu St. Thomas in Leipzig, **D. Joh. Benedict Carpzov**, die Leichen-Predigt, und brauchte unter andern diese Worte, wie man sich insgemein damit trug: „Es sey nicht genug, Studio„sos Theologiæ fromm zu machen, sondern sie „müſten zuvor gelehrt seyn, ehe sie fromm wür„den“. Welche Worte folgends, als sehr anstöſsig, von jener Parthey angenommen werden wolten. Wie man sie dann auch hin und wieder in Schriften also angeführet findet. Aber eigentlich lauteten sie also: „Ist es demnach die „Glaubens-Lehre, die in allen Predigten oben „an stehen, erkläret, und aus dem Grunde er„wiesen werden muß; und darnach folget erſt „Doctrina morum, die Lebens- und Sitten-Leh„re, welche sich auf der Glaubens-Lehre gründet. „Wahr ist es, das Studium pietatis, der Fleiß „der Gottseligkeit, soll und muß getrieben werden, „aber nicht allein, auch nicht zuerſt, sondern es „gehet die Wahrheit der heilsamen Glaubens-Leh„re vor, sie muß zum Grunde geleget seyn, so „flüſſet denn auch ferner hieraus der Fleiß der „Gottseligkeit und eines heilgen Wandels“. Und als **Joachim Feller**, der sich aus guter Intention dieſer so genannten Pietisten schriftlich und mündlich auch mit annahm, dem verstorbenen Studioso **Born** zu Ehren ein Carmen machte, in welches er diese Worte zum Anfang setzte:

Es ist jetzt Stadt bekannt der Nam der Pietisten.
Was ist ein Pietist? der GOttes Wort studiert,
Und nach demselben auch ein heilig Leben führt ꝛc.

So breitete sich der Name **Pietist**, (welcher vorhero nur so heimlich herum geschlichen war) nicht allein in der Stadt Leipzig, sondern auch überall auf einmal aus, und kam also die Meynung unter das Volck, zumal auswärts, als ob in Leipzig eine besondere Secte wäre, so man **Pietisten** nennete. Ja man nennete Schimpfsweise, jedoch mit einem unverantwortlichen Mißbrauche, jedermann, auch von Bürger-Stands Frauen und Manns-Personen, wenn sie nur Mine machten, daß sie fromm leben, und sich unnützer Gesellschaften und ärgerlicher Dinge enthalten wolten, damals Pietisten. Hiemit nun bekam dieſes Werck eine gantz andere Gestalt; und weil die Zahl der theils arglistigen, theils tummen, Zuhörer des M. **Francken** und M. **Schaden**, sich eher vermehrete, als verminderte, so muſten sie endlich alles schuld haben, und ward eine formale Inqvisition angestellet, als M. **Francke** und M. **Schade** sich selbst bey dem Decano der Theologischen Facultät anmeldeten, und um genaue Unterſuchung bathen, ob von ihnen etwas irriges in ihren Collegiis wäre vorgetragen worden. Das geschahe 1689. Man befand sie unschuldig, zumal M. **Francken**, besage des publicirten Protocolls. Weil aber dieſer sich in dem mit ihm vorgenommenen Proceß gravirt befand, so schrieb er eine Apologie darwider, und steiffete sich hierbey auf ein Responſum Juris, so ihm in dieſer Sache D. **Christian Thomaſius** aufſetzte, welcher eben damals mit den GOttesgelehrten in Leipzig, D. **Carpzov**, D. **Alberti**, und D. **August Pfeiffern**, allerhand Verdrüßlichkeiten hatte, weil er die Philoſophie auf eine gantz andere Art lehrete, als man zeithero gewohnt war, auch aus den ihm beywohnenden Urſachen, keinen Gefallen an dem wider die so genannte Pietisten angestellten Proceß zu haben bezeugete, hierdurch aber in einen schweren Verdacht bey den Gottesgelehrten verfiel. Indeſſen wurde M. **Francken** und M. **Schaden** verboten, Theologische Collegia ferner zu halten, (da indeſſen M. **Anton** seine

Lectiones fortſetzte, bis er zur Superintendentur nach Rochlitz 1690 beruffen ward), welche aber gleichwol der erſtere, unter dem Philoſophiſchen Namen eines Collegii de Affectibus, über Jacob Thomaſii Tabulas Ethicas &c. fortſetzte, bis er 1691 nach Lübeck vertreiſete, und kurtz darauf nach Erfurt zum Diaconat bey den Auguſtinern beruffen ward. M. Schade aber continuirte vorher dennoch nicht allein das oftbenannte unter D. Alberti Präſidio ſtehende Collegium Philo-Biblico-Practicum, ſondern auch, wie vorhin, die Neben-Collegia Pietatis mit Studenten und Bürgern zu halten, worzu er den Beruff aus der Beſchaffenheit des geiſtlichen Prieſterthums zu legitimiren vermeynte, worinne es ihm verſchiedene andere folgends nachthaten. Ingleichen geſchahe, daß etliche Bürger von ſelbſt zuſammen giengen, und dergleichen Conferenzien hielten, auch Studenten aus jenen Collegiis darzu nahmen, woraus allerhand üble Reden und Verwirrungen entſtunden. Indem nun dieſes ausgemacht war, ſo zertrennete D. Alberti, ehe man ſich deſſen verſahe, das Collegium Philo-Biblicum auf einmal, mit einer kurtzen Rede, des ohnaefährigen Inhalts, daß er Bedencken trüge, daſſelbige fürohin in ſeinem Hauſe, und unter ſeiner Direction fortſetzen zu laſſen. Darüber ward das Aufſehen allenthalben ſehr groß, und das Geſchrey inner- und auſſerhalb Leipzig noch gröſſer. Bey dieſer Unruhe nun ſahe M. Schade, daß wenig mehr zu thun wäre, und bekam bald hierauf eine Vocation nach Berlin. Wiewol er die Collegia Pietatis daſelbſt wieder anfieng, aber wegen des Beicht-Weſens viel Unluſt bekam, und als er nicht lange hernach ſtarb, von D. Spenern, in der gehaltenen Leichen-Predigt, nicht eben in allen Stücken ſeines Eyfers entſchuldiget ward. Aber die Studenten, ſeine, und M. Franckens, Zuhörer, breiteten ſofort ſich allenthalben aus, und ſuchten an vielen Orten die Pietät, auf den Schlag, wie ſie es in Leipzig angefangen hatten, auszubreiten; funden auch an manchen Orten Beyfall, an manchen aber groſſen Widerſpruch. Hingegen waren etliche vornehme Gottesgelehrte, die ſonderlich mit D. Spenern, der bald darauf nach Berlin beruffen ward, Freundſchaft hielten, und auch perſuadiret ſeyn mochten, als habe man zu Leipzig in dieſer Sache zu viel gethan, eben ſolche Collegia pietatis privata anzuſtellen bedacht. Mithin aber gieng der Lermen in Schriften heftig an, und wurde faſt gantz Deutſchland darüber rege gemacht, ſonderlich als die tummen ſo genannten Pietiſten von nichts als Babel, und dem Ausgehen aus Babel, redeten, auch zu dem Ende eine Schrift ausflügen lieſſen, (die aber niemals gedruckt worden, und von welcher M. Friedel Verfaſſer ſeyn ſolte,) in welcher enthalten war, wie ſie ſich an einen beſondern Ort retiriren und alſo eine eigene reine Gemeinde anſtellen mithin auch von allen andern Secten abſondern wolten. Das erſte tadelte D. Spener in öffentlichen Schriften gar ſehr, und wolte, wie es auch billig war, durchaus nicht leiden, daß man die Evangeliſche Kirche mit Babel vergleichen ſolte. Das andere aber machte den Schein einer offenbaren Trennung, ſo die Pietiſten intendiren ſolten. Immittelſt kamen, wie oberwehnet, D. Spener, M. Francke, M. Antoni, M. Schade, M. Achilles ꝛc. aus den Chur-Sächſiſchen Landen weg, in verſchiedene Bedienungen, und wurde es zu Leipzig etwas ſtille. Aber bey der Theologiſchen Facultät lieſſen viel Schreiben und Conſultationes ein, von dem durch die Leipziger Magiſter und Studenten ſich an gar vielen Orten ausbreitenden Pietiſmo, zumal da auch in dem Hamburgiſchen Kirchen-Miniſterio zwiſchen D. Johann Friedrich Mayer, Paſtor zu Sanct Jacob, und ſeinen Beyſtänden, eines, und Joh. Wincklern, D. Abraham Hinckelmann, und Joh. Heinrich Horbius, andern theils, als guten Freunden D. Speners, welche gleichfalls Collegia Pietatis zu halten angefangen hatten, ein ſchrecklicher Lerm entſtund, indem D. Mayer vortrug, daß, wegen gegenwärtiger Pietiſten-Neurungen, die Miniſteriales zu Hamburg ſich von neuen durch einen Religions-Eyd, beſonders zu Feſthaltung der Symboliſchen Bücher, und Verabſcheuung aller neuer Theologiſchen Lehr-Sätze, verbinden ſolten. In dieſen Streit wurden ſehr viel Gottesgelehrte, auch auſſerhalb Hamburg, und D. Spener ſelbſt, verwickelt. Das ſchlimmſte war hierbey, daß auch einige qväckeriſch geſinnte, Böhmiſten, und dergleichen wunderliche Leute ſich dieſer Gelegenheit bedieneten, und auch vor ſich ſolche Collegia in Hamburg ꝛc. hielten, vor welches alles die Pietiſten insgemein hin die Schuld tragen muſten, ſonderlich als ſie ſich D. Mayern widerſetzten, und viel loſe Schriften von den tummen und ſonſt intereßirten Pietiſten wider ihn herausgegeben wurden; wogegen aber D. Spener ſein Mißfallen öffentlich bezeuaete. Es ward zwar der Streit 1691 vom daſigen Magiſtrat beygeleget; aber mit den auswärtigen Gottesgelehrten gieng es immmer fort, und wurde von neuen in Hamburg ſelbſt erreget, als Horbius des Petri Poirets Tractat von Auferziehung der Kinder, ins Deutſche überſetzet, unter dem Tittel: Klugheit der Gerechten, in Hamburg drucken lieſſe, und austheilete, ſich aber damit entſchuldigen wolte, er hättte nicht gewuſt, daß der vor einen Fanaticum geachtete Peter Poiret Verfaſſer davon wäre. Das Lermen wurde hierüber erſchrecklich groß, und Horbius muſte endlich aus Hamburg weichen; wie er denn auch bald hierauf in ſolchem Exilio verſtarb. Poiret ſelbſt, (der ſeine Religion vor ſich hatte, welches vor die Pietiſten, die ſein Buch recommendiret hatten, und defendirten, einen üblen Verdacht gab,) ward mit in den Streit eingeflochten; Nicht weniger auch D. Caſpar Sagittarius, und D. Joach. Juſtus Breithaupt, als welcher, nebſt M. Francken, die Gottesfurcht ernſtlich trieb, aber, weil dieſer, als wäre er ein Haupt der Pietiſten, von da und dort her verhaſt gemacht wurde, auch die nichts nützen Händel von Offenbahrungen und Entzückungen etlicher Weibes-Perſonen, wogegen man ſich etwa nicht genugſam erklären mochte, dazu kamen; ſo

trennete ſich die Stadt in zwey Partheyen, und er muſte endlich weichen. **Breithaupt** aber begab ſich nicht lange hierauf nach Halle. Um eben dieſe Zeit kamen zu Wolffenbüttel drey vornehme Gottesgelehrte, **Barthol. Maier, Juſtus Lüders**, und **Heinrich George Neuß**, in Verdacht des Pietiſmi, weil ſie ſich einem Fürſtlichen Edict wider den insgemein benennten Pietiſmum, nicht ſo ſchlecht hin hatten unterwerffen wollen; dahero ſie in ihren Bedienungen einige Aenderung leiden muſten. Da hingegen zu Gießen, **D. Joh. Heinrich Majus**, und **D. Bilefeld**, durch ein Landes-Fürſtl. Patent völlig entſchuldiget wurden, wegen ihrer gehaltenen Collegiorum pietatis; als immittelſt auch zu Gotha der General-Superint. **Heinrich Jergen**, nebſt etlichen andern (darunter **M. Hieronymus Wigleben**, Con-Rector am daſigen Gymnaſio, der ſich und etliche andere Studioſos, eine Confeßion aufſetzte, ſo 1693 gedruckt ward) auch folgender Zeit der Rector des Fürſtl. Gymnaſii, **M. Gottfried Vockerodt**, in dieſe Händel verwickelt ſahen; auch zugleich die Stadt Eiſenach von gewiſſen Leuten, die ihre Connexion mit den ſo genannten tummen Pietiſten zu haben beſchuldiget und überwieſen wurden, auch etliche nicht wohl verantwortliche Dinge vornehmen mochten, geplaget ward; ſo geſchahe ferner, daß **D. Joh. Wilh. Peterſen**, Superint. zu Lüneburg, und deſſen Eheliebſte, **Frau Joh. Eleonora**, gebohrne von und zu Merlau, den Chiliaſmum, oder das tauſendj ährige Reich öffentlich ſtatuirten, auch den Leuten dieſe Lehre, als einen ſonderlichen Glaubens-Artickel aufdringen wolten, und einen Handel mit der Fräulein, des Geſchlechts von der Aſſeburg, anfiengen, welcher gewiß der guten Intention **D. Speners** (welche nur unter dem Namen des Pietiſmi ſo ärgerlich und feindlich verhaſt worden war) einen recht tödtlichen Stoß gab. Denn dieſe Fräulein ſolte Offenbahrungen, oder, wie man es auch ſonſt nenete, Uberzeugungen haben, und von dem ihr erſcheinenden JEſu die Gewißheit des tauſendjährigen Reichs bezeugen ꝛc. Endlich lief hierbey dem gemeinen, jedoch annoch zweiffelhafften, Vorgeben nach, mancherley Betrug mit unter, zu groſſem Betrübniß redlicher Gemüther. Weil nun hierbey die von **D. Spenern** ſchon vorlängſt behauptete Hoffnung beſſerer Zeiten auf den Chiliaſmum **D. Peterſens** appliciret ward, auch etliche tumme Pietiſten die ſich ſelbſt alſo betitelten, denſelben defendirten, zum Schutz **D. Peterſens**; ſo muſten deſſen auch die Unſchuldigen entgelten, mithin kam die Affection zu den Offenbahrungen, und die Lehre vom tauſend jährigen Reiche (bey welcher ſich auch **M. Andreas Strübel**, damahls Con-Rector an der Thomas-Schule zu Leipzig, ein ſonſt gelehrter Mann, viel zu ſchaffen machte) den Pietiſten mit einander auf einmahl zu Schulden. So verſahe man es in dieſem Stücke, zumahl, als **D. Peterſen** der ſo genannten Pietiſten ihre Freundſchafft ſuchte, und auch erhielte, nachdem er ſeines Amtes gäntzlich entſetzet worden. Und hierzu kamen die begeiſterten Mägde oder Weibes-Perſonen zu Qvedlinburg, Erfurth, und Halberſtadt (da bey der erſten **M. Sprögel**, Hof-Diaconus, bey der andern **M. Francke**, und bey der dritten **M. Andreas Achilles**, intereſſiret wurden) welche, um eben dieſe Zeit, auch Offenbahrungen von GOtt wolten gehabt haben, und auch theils von obigen Männern, aus ſchädlicher Ubereilung, defendiret wurden. Das machte die Pietiſten noch mehr verhaſt, weil man das gantze Werck vor ein qvackeriſches Weſen anſahe, und die Pietiſten ſchon vorhin, wegen Correſpondentz mit den Qväckern, in Verdacht hielte. Und hier verderbten die ſo genannten tummen Pietiſten wiederum alles, indem ſie hiernächſt auch gar läſterliche Reden wider den Gebrauch des Beichtſtuhls, oder des Binde- und Löſe Schlüſſels, auch des heiligen Abendmahls, führeten, und hierinn alles nach ihrem Begriff und Eigenſinn eingerichtet haben, hingegen an keine Kirchen-Ordnung gebunden ſeyn wolten. Dahingegen **D. Spener** von ſolcherley Offenbahrungen behutſam redete, und jetzt erwehnte Ausſchweiffungen mißbilligte. Nichts deſtoweniger ward derſelbe von jedermann vor den Patron und Urheber des Pietiſmi gehalten, und kriegte dahero auch gewaltig viel mit vielen Gottesgelehrten, darunter **D. Valentin Alberti** zu Leipzig, **D. Aug. Pfeiffer** zu Lübeck, und **D. Joh. Friedrich Mayer** zu Hamburg, die vornehmſten waren, zu ſtreiten, beſonders über die Puncte, von der Vollkommenheit der Chriſten, von Hoffnung beſſerer Zeiten, und dem tauſendjährigen Reiche; von **Jacob Böhmens** Schrifften, von den Symboliſchen Glaubens-Büchern, und der Obligation gegen dieſelbe, u. ſ. w. Denen er allen vor ſich genugſame Satisfaction gab. Es hätten ſolchemnach andere tumme Leute von der Speneriſchen Parthey wohl indeſſen ſchweigen können, die aber jenen auch rechtſchaffenen Männern, ſonderlich **D. Mayern**, durch liederliche Chartequen viel Verdruß machten, und mithin das fernere Gute erſtickten. Das muſte alſo **D. Spener**, und mit ihm, ſonder ſein Verſchulden, alle ſo genannte Pietiſten entgelten. Nicht lange nach dieſem, nemlich 1694, wurde von Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg, und nachmahls Königl. Maj. in Preußen, **Friedrich III**, die Univerſität zu Halle, im Hertzogthum Magdeburg, eingeweihet; und weil daſelbſthin etliche Männer, die in dieſer Pietiſten-Hiſtorie einen ſonderlichen Ruhm vor andern hatten, namentlich, **D. Chriſtian Thomaſius**, **D. Breithaupt**, Lic. **Antoni**, **M. Francke**, als ordentliche Profeſſores, auf **D. Speners**, wie man vorgab, vorgängige Recommendation, beruffen und beſtellet wurden; ſo ward nunmehro durch ein allgemeines Vorurtheil feſte geſetzet, daß zu Halle der eigentliche Sitz, Auffenthalt, Seminarium, und Retirade der Pietiſten wäre. Wie viel aber dieſes Vorurtheil der ſonſt guten Abſicht geſchadet habe, iſt nicht zu ſagen: Denn es entſtund ſo bald ein Streit zwiſchen **D. Joh Wilh. Bayern**, Theol. Prof. Prim. und **D. Thomaſio**, von wegen der Schrifften des **Poiret**, welche dieſer gegen jenen vertheidigte. Die Kirchen-Diener in Halle hatten es mit **D. Breithaupten** und **M. Francken** zu thun, und währete dieſer Unwillen eine geraume Zeit, biß er endlich, auf erfolgte höchſter Landes-Obrigkeit Commißionen geſtillet worden. Mittler Zeit gab **D. Samuel Schellwig**, Paſtor zu Dantzig,

Digitized by Google

ein Buch heraus, 1695, ſo er Itinerarium Antipietiſticum betitelte, und viel Dinge von den Pietiſten erzehlete, die gar nicht fein lauteten, auch in gewiſſen Umſtänden eben nicht unter die Unwahrheiten geſetzt werden durfften, jedoch auch in vielen Stücken auf einſeitigen Erzählungen und Ungewißheiten beruheten. Dieſes Buch reitzete die tummen Pietiſten, bey denen nichts weniger als reine Abſichten zur Gottesfurcht waren, zu lauter Exceſſen an, welche in die ſchädlichſten Pasqville ausbrachen und allenthalben groſſe Verbitterung machten. Dagegen aber D. Spener, D. Rechenberg, und andere vernünfftige Männer, ihre Nothdurfft erinnerten. Es vermehrte ſich aber dieſer Handel, als in eben dieſem 1695 Jahre M. Francke ſeine Obſervationes biblicas heraus gab, in welchen er Luthers Bibel-Ueberſetzung zu verbeſſern unternahm, nach geſchehener reiffern Ueberlegung aber von ſelbſt davon wieder abgieng, indeſſen hierdurch den Haß gegen die Pietiſten vergröſſerte. In eben dieſem Jahre aber beſchuldigte die gantze Theologiſche Facultät zu Wittenberg D. Spenern, er ſey in verſchiedenen Puncten von Gottes Wort und den Symboliſchen Büchern der Evangeliſchen Kirche, ſonderlich der Formula Concordiæ, abgegangen; dagegen er ſich aber nach Möglichkeit und Nothdurfft verantwortet, und nicht geſtatten wollen, daß man ihm allein, oder andern verſtändigen Männern, die Thorheiten und Vergehungen etlicher unbeſonnenen Leute, die es mit ihm zu halten vorgaben, auch ſonſt unter dem Namen der Pietät ſich verlieffen, aufbürden ſolle. Indem aber, bey Aufrichtung der Univerſität zu Halle, die meiſten der daſigen Profeſſoren ſich vorgeſetzt hatten, eine Freyheit im raiſonniren, und zwar in allen Facultäten, zu behaupten, ins beſondere aber offt erwehnter Thomaſius, und nach ihm auch D. Joh. Sam. Strycke, und andere mehr allerhand Materien vortrugen, ſo zwar ins Jus Eccleſiaſticum gehöreten, jedoch gantz anders, als die bißherige Praxis in der Evangeliſchen Kirche geweſen, vorgetragen wurden, auch hierzu die Theologiſche Facultät zu Halle ſtille ſchwieg, zum wenigſten eine öffentliche widrige Meynung nicht bezeugete, (auſſer was D. Breithaupt in einer Diſputation de Hæreſi, gegen Thomaſium gethan, und nebſt dem auch von allerhand Mittel-Dingen, und Kirchen-Ceremonien gantz ungemeine Paradoxa zum Vorſchein kamen; nicht weniger in den Obſervationibus ad rem literariam, und Anmerckungen, ſo in etlichen Theilen nach und nach zu Halle gedruckt wurden, viele Sachen ſich ſehen lieſſen, die eine ſonderliche und gefährliche Neuerung in der Evangeliſchen Religion und deren Verfaſſung, mit ſich zu führen ſchienen; etliche dergleichen bedenckliche Schrifften aber in der von M. Francken angeſtellten Wayſenhauſes-Druckerey ausgefertiget wurden, und was dergleichen mehr; ſo gieng das ſtreiten wieder von neuen an; welches einen ſtarcken Zuſatz bekam, als ein ungenannter Autor, den man auch vor einen Pietiſten hielte, und den hernach Thomaſius ſelbſt in einer Diſputation, Vindiciæ Juris Majeſtatici circa ſacra, betitelt, widerlegte, gewiſſe Vorſchläge heraus gab, auf was Art die Lutheriſche mit der Reformirten Kirche könnte vereiniget werden. Indem aber auch dieſes den Haupt-Zweck der ſo genannten Pietiſten verrathen ſolte, ſo ward zwar damahls nicht viel mehr davon geredet, biß nach etlichen Jahren ſich ein Paſtor zu Magdeburg, Joh. Joſeph Winckler (wiewohl er nicht ſelbſt der wahre Autor war,) mit einem alſo titulirten Arcano regio anmeldete, und ſeine Vorſchläge zu ſolcher Vereinigung entdeckte, dabey aber das Verſehen unter andern machte, daß er, mit Verachtung aller andern Lutheriſchen Univerſitäten, einen gar ungewöhnlichen Ruhm von Gottſeligkeit der Univerſität zu Halle beylegte. Welches freylich ſo ſchlechterdings den andern nicht gefallen konnte, und alſo ein neues Gravamen wider die Pietiſten an die Hand gab; welches aber doch im Effect ſo viel Aergerniß nicht machte, weil es bald abgethan ward, als vorher geſchahe, da M. Gottfried Arnolds alſo genannte unpartheyiſche Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie heraus kam. Bey währenden dieſen Streitigkeiten aber ſtellete ſich noch etwas neues ein, nemlich das ewige Evangelium der allgemeinen Wiederbringung aller Dinge, vor welches Buches Verfaſſer obbemeldter D. Peterſen gehalten wird. Wogegen ſich zwar verſchiedene ſetzten, unter denen aber den groſten Ruhm Ferdinand Helffreich Lichtſcheid, Prediger zu Zeitz, nachgehends Doctor der Gottesgelahrheit und Probſt zu Berlin, hatte. Indem er aber ſelbſt eine beſondere Meynung hierbey hegete, ſo fand er ſelbſt verſchiedenen Widerſpruch. Aus dieſer Streitigkeit aber entſtund eine neue in Leipzig, zwiſchen den beyden Gottesgelehrten D. Adam Rechenberg, und D. Thomas Ittig, über dem Termino Gratiæ. Wiewohl der Urſprung dieſes Streits etwas eigentlicher von einem Anhänger der Pietiſten, M. Joh. Georg Böſe, weyland Diacono zu Sorau in der Nieder-Lauſitz, herzuhohlen iſt, der in einer beſondern Schrifft behauptete, daß GOtt jedwedem Menſchen in ſeinem geheimen Rathe eine gewiſſe Gnaden-Zeit beſtimmet habe, innerhalb welcher derſelbe, wenn durch die angebotene Gnaden-Mittel er ſich bekehren laſſe, könne ſelig werden, nach deren Verflüſſung aber, und wenn er in Unbußfertigkeit verharre, ſey keine Gnade vor ihn mehr zu hoffen. Das nennete er Terminum ſalutis peremtorium. Indem aber eben dieſe Lehre in etlichen Schrifften zu Wittenberg aus D. Speners Büchern heraus gezogen, und verworffen worden, ſo nahm ſich deſſen Eydam, obbemeldter D. Rechenberg, der Sache an, und vertheidigte obigen Satz, unter gewiſſen Beſchränckungen; da hingegen D. Ittig behauptete: Gott laſſe ſeine Gnadenthür allen, auch den ruchloſeſten Sündern, biß an ihr Lebens-Ende offen, ohne ſeiner Gnade ein Ziel zu ſetzen. Uber welche Materie mit faſt unglaublichen Schriften geſtritten worden. Bey allen dieſen währenden Streitigkeiten aber fieng D. Valentin Ernſt Löſcher an, 1701 und ferner, in Geſellſchafft etlicher gelehrten Männer, ſo titulirte unſchuldige Nachrichten von allerhand Alten und Neuen Theologiſchen Sachen, heraus zu geben, in denen alle Schrifften deren, ſo man Pietiſten nennete, oder davor anſahe, unter vielen andern recenſiret, auch in gewiſſer Maße beurtheilet und widerleget wurden. Da es denn zumahl

denen

denen Gottesgelehrten zu Halle nicht gefallen wolte, daß ihnen alle Lehr-Sätze Thomaſii, Seryecken des jüngern, Arnolds, Dippels, und andere mehr, zugeeignet werden wollen. Hierüber nun erregte ſich ein groſſer Streit, bis endlich Joachim Lange ſich der Hallenſer, und anderer ſo genannten Pietiſten überhaupt annahm, um ex profeſſo die oberwehnten unſchuldigen Nachrichten von Jahren zu Jahren zu widerlegen, mithin die gemeine Sache derſelben zu vertheidigen; welche Zwiſtigkeit aber mit dem erſten Decennio des 18 Jahrhunderts aufgehöret. Von allen aber, welche bißher öffters tumme Pietiſten genennet, und von ihnen geſagt worden, daß ſie der guten Intention des D. Speners, und anderer klugen Männer, gar ſehr wären hinderlich geweſen, iſt ohne allen Zweiffel Chriſtian Democritus, oder, wie ſein rechter Name iſt, J. C. Dippel, vor den irrationableſten, tummeſten und bey nahe raſenden Menſchen zu achten, indem er ſelbſt geſtehet, er ſey geraume Zeit ein Pietiſte geweſen, aber dabey in ſeinen Schrifften wider die Gegen-Parthey oder Orthodoxen, einen ſo heßlichen Uuflath von eigenen Meynungen in der Theologie, Vernunfftlehre, und Moral, zuſammen geſchwemmet hat, daß man davor erſchrecken muß. Gewiß iſt, daß auch dieſer Menſch dem Pietiſmo oder Studio Pietatis recht tödliche Stöſſe gegeben. Das letzte Aufſehen machte ein Sporer-Geſelle, Johann George Roſenbach, der eine neue Reformation zu Sinne nahm, und die Geſchicklichkeit hatte, an verſchiedenen Orten über Vermuthen Beyfall zu finden. Man hielt ihn insgemein auch vor einen Pietiſten, und glaubte dabey, daß ihm ein Student von Halle ſeine Schrifften, in denen hochbedenckliche Dinge vorkamen, hätte verfertigen helffen, welches den Argwohn noch mehr beſtärckete, zumal er ſich auch in ſeinen Schrifften auf M. Francken, Arnolden und Dippeln, namentlich berief, und ſie theure Gottes-Männer nennete, andere Gottesgelehrte hingegen gar niedrig tractirte. Allein da er ſich nach Halle ſelber verfügte, wieſen ihn die daſigen Gottesgelehrten zur Demuth und Beſcheidenheit an, und mochten alſo mit ſeinem Thun wenig zu ſchaffen haben. Welches auch ſehr wohl gethan war. Denn er iſt endlich, dem Vernehmen nach, in lauter Irrthümer und Thorheiten gerathen, und ein rechter Fanaticus worden. Indeſſen hatte die Reichs-Stadt Heilbronn, und in derſelben der wohlverdiente Paſtor, M. Johann Philipp Storr, mit dieſem Roſenbach und ſeinen Anhängern, etlichen Studenten, ihre groſſe Noth, ſo wohl als folgends auch noch mehr Oerter, allwo er ſich angemeldet hatte. Als nun 1705 zu Bremen die Pietiſten durch ein Edict des Magiſtrats daſelbſt verjaget wurden, u. 1706 desgleichen im Hertzogthum Würtemberg durch ein Hochfürſtliches Mandat; alſo ließ ſich in ietztbemeldtem Jahre zu Straßburg eine beſondere Pietiſtiſche Brüderſchafft mercken, von welcher der daſige Evangeliſche Kirchen-Convent einen hiſtoriſchen Bericht erſtattet hat. Etwas härter ſchiene in eben dieſem Jahre der Angriff zu ſeyn, welchen bey Gelegenheit des Schwediſchen Einfalls in die Chur-Sächſiſche Lande, D. Johann Friedrich Mayer (hat, wider die Halliſchen Gottesgelehrten; die es aber nicht auf ſich kommen laſſen wolten, daß aller Schwärmer und Gotteslästerer, (darunter auch die Rotte, bey welcher der von Dippeln ſelbſt, in ſeinem Wegweiſer zum verlohrnen Licht und Recht, p. 214. ſo genannte Pietiſte, Johann George Appenfeller, intereßiret war. Beſ. die Unſchuldigen Nachrichten 1706, p. 217. 351. und 1707, p. 411. u. f.) ihre Boßheiten und Lehrſätze ihnen, als angegebenen Häuptern oder Directoren des Pietiſmi, zum wenigſten als ſolchen, die dergleichen mit Stillſchweigen paßiren lieſſen, zur Laſt geleget würden; und alſo ſich ſchrifftlich verantworteten, auch höchlich beſeuffzeten, daß obige Schand-Rotte, die unter ſich eine abominable Trinitæt ausgeheckt hatte, unter dem Namen novæ & abominandæ Trinitatis Pietiſtarum, von erwehntem D. Mayern gerüget worden. Wie denn Profeſſor Francke deswegen eine Schrifft gegen D. Mayern aufgeſetzet, und ſeine, auch ſeiner Herren Collegen, Verabſcheuung vor aller Welt Augen dargeleget hat; ob wohl offt ernannter Dippel der Theologiſchen Halliſchen Facultät deſſen gar ſchlechten Danck gewuſt hat, beſage ſeiner bald hierauf heraus gegebenen bittern Charteque, darinnen er denen Hallenſern viel Heucheley, Abfall vom erſten Glauben, Menſchen-Furcht ꝛc. ohne Scheu und Scham vorwirfft. Immittelſt iſt das letzte Edict, ſo wider die unter dem Schein der Pietät einſchleichenden Schwarm-Geiſter und Fanaticos heraus kommen, dasjenige, ſo Se. Hochfürſtl. Durchl. Carl Wilhelm, Fürſt zu Anhalt-Zerbſt, 1709 in Dero Landen haben publiciren laſſen. Junckers Kirchen-Hiſtorie p. 879. u. ff.

Pietiſten (Anti-) ſiehe **Pietiſten.**

Pietiſterey, *Pietiſmus*, iſt derjenige Zuſtand eines Menſchen, da er ſich äuſſerlich fromm ſtellet, in der That aber und innerlich nichts weniger als der wahren Frömmigkeit ergeben iſt. Die in einem ſolchen Zuſtande ſich befinden, werden Pietiſten genennet, von denen und ihrer Geſchichte bereits im vorhergehenden ein beſonderer Artickel zu finden.

Pietiſtin, oder Betſchweſter. Iſt ein frommvermeyntes und ſcheinheiliges Frauenzimmer ſo der ſo genannten Pietiſterey anhänget, die heimlichen Zuſammenkünffte fleißig mit beſuchet, und durch Annehmung allerhand äuſſerlicher demüthiger und erbarmenswürdiger Geberden ſich durch ihre quackeriſchen Lehren von andern unterſcheidet.

Pieto, oder **Podietto** (Bertrand de) ein Frantzoſe, war anfangs Abt zu Chateau-neuf in ſeinem Vaterlande, wurde hernach von Johann XXII, deſſen Enckel er war, zum Cardinal-Prieſter, und 1325 zum Biſchoff von Oſtia gemacht. Er hat als Päbſtlicher Legatus a latere 16 Jahr lang das Gouvernement in Italien verwaltet, und iſt zu Avignon 1351 den 3 Febr. geſtorben. Ughellus Ital. Sac. Tom. I. p. 71.

Pieron, ein kleiner Fluß, welcher im Dorffe

Pieton in Hennegau entſpringet, und ſich oberhalb Charleroy in die Samber ergeuſt.

Pieton, ein Niederländiſches Dorff im Hennegau, liegt anderthalbe Meile von Charleroy. Der Fluß gleiches Namens nimmt allhier ſeinen Urſprung. P. M. R. Dict. Geogr. du Pays-bas p. 222.

Pietoſo, iſt Italiäniſch, und heiſſet auf eine Art, ſo Erbarmung und Mitleiden erregen kan.

Pietra, eine Veſtung dem Hertzog von Parma gehörig, und an den Gräntzen von Lucca gelegen.

Pietra, Lat. *Petra*, eine kleine Stadt im Genueſiſchen Gebiet am Ligustiſchen Meer, welche ein unmittelbares Reichs-Lehn iſt.

Pietragrua (Caſpar) ein Prior, hat ſo wohl an der St. Johannis Kirche zu Monza, einer zwiſchen Como und Bergamo im Mayländiſchen am Fluſſe Lambro, zehn Meilen von Mayland liegenden Stadt, als zu Canobio, einer gleichfalls im Hertzogthum Mayland am Lago maggiore liegenden kleinen Stadt, die Orgel geſpielet, und als ein braver Componiſte im Jahr 1629 folgende Sachen zu Mayland drucken laſſen: Concerti e Canzoni Franceſi ad 1. 2. 3. e 4. con Meſſe da Vivo, e da Morti, Magnificat, Falliborboni, Litanie della Madonna e de i Santi. Canzonette a trè und Motetti a Voce ſola. Beſ. Picinelli Ateneo de i Letterati Milaneſi p. 233. und 234. Der Name ſcheinet verſtümpelt zu ſeyn, und ſoll vielleicht Caſpar Pietro Grua heiſſen. Siehe auch **Petrogrua**, im XXVII Bande p. 1131.

PIETRA IMBOSCATA, ſiehe **Baumſteine**, im III Bande p. 768.

Pietramala, vorzeiten **Cleta**, ein Caſtell in Calabria citra, im Königreiche Neapolis, zwiſchen Maturano und Nocera, am Fluß Sabuto, welcher in den Golfo d'Eufemia fällt.

Pietra Mala, ein berühmter Berg, in dem Florentiniſchen Gebiete, welcher immer rauchet.

Pietra di Marazzi, Lat. *Petra Maricorum*, eine Stadt in Ligurien, an dem Fluſſe Tanarus.

Pietra Peloſa, Lat. *Petra Piloſa*, iſt eine kleine Stadt in Iſtrien, welche den Titel einer Marggrafſchafft führet, und unter Venetianiſcher Bothmäßigkeit ſtehet. Sie liegt auf einem hohen Felſen, nahe bey dem kleinen Fluß Quieto, zwiſchen Draguti und Pingvente.

PIETRA POMICA, ſiehe **Bimsſtein**, im III Bande p. 1865.

PIETRA DEL PORCO, iſt der **Schweinſtein**, der unter dem Artickel **Bezoar**, im III Bande p. 1660. beſchrieben worden.

PIETRA PRECIOSA, ſiehe *Gagates*, im X Bande p. 59.

Pietra Prezia, ein Sicilianiſches Fürſtenthum, in der Landſchafft Val di Noto.

Pietra Santa, Lat. *Petra Sancta*, eine kleine Stadt nebſt einem Bißthum in den Ländern des Groß-Hertzogs von Florentz am Meere gelegen, 5 Meilen von Lucca. Man glaubt, daß es vor dem Jeronia oder *Lucus Feroniæ* geheiſſen.

Pietre (Niclas) ein Doctor der Medicin zu Paris, welcher daſelbſt 1635 eine Diſputation gehalten, die betitelt geweſen: Quæſtio medica: an ad extrahendum calculum diſſecanda ad pubem velica? wobey ſeine Meynung affirmativa geweſen. Es hat dieſe Hypotheſin **Johann Douglas** ſeiner Lythotomie, die er zu Londen 1723 in 4. heraus gegeben, einverleibet. Mehrere Gelehrte dieſes Namens führet Bulæus hiſt. Univ. Paris. Tom. VI. p. 973. an, darunter **Ludwig** 1527 ein Clericus zu Meaux, **Peter** 1547 ein Pariſer Studente, **Roland** ein Advocat zu Meaux, **Renatus** ein Doctor der Medicin und **Simon** 1565 Decanus der Mediciniſchen Facultät zu Paris geweſen. *Memoires liter. de la Grande Bretagne* Tom. XIII.

Pietrequinus (Anton) aus einer adelichen Familie zu Langres, ſtudirte um 1600 zu Paris in der Sorbonne, wurde hernach Canonicus und Archi-Diaconus zu Langres, edirte 1617 Reponſe ſur les controverſes entre l'Egliſe reformeé & la romaine, und 1624 L'unité de Religion defendue. Launoji academia Pariſienſis.

Pietrikow, ſiehe **Petrikow**, im XXVII B. p. 1119.

Pietro, ſiehe **Peter**, im XXVII Bande p. 904. u. ff.

St. Pietro, eine Inſel des Mittelländiſchen Meeres, nicht weit von Sardinien.

St. Pietro, ein kleines Hertzogthum, in der Landſchafft Otranto, im Königreich Neapolis, gehöret dem Genueſiſchen Hauſe Spinola.

St. Pietro, iſt eine ſtarcke Fortreſſe, an der Oſtlichen Küſte der Inſel Sardinien, nahe beym Cabo di Monte Santo.

St. Pietro, iſt eine Linie aus dem Genueſiſchen Hauſe Spinola, und beſitzet das in der Neapolitaniſchen Landſchafft Terra di Lavoro gelegene Hertzogthum gleiches Namens. Der heutige Hertzog von St. Pietro und Fürſt von Molfetta, heißt **George Philipp**. Er ward 1679 gebohren, und folgte ſeinem Vater **Franz Maria**, 1727. Deſſen Stief-Mutter iſt **Marie Thereſie, Carl Colberts**, Marquis von Croiſſy in Franckreich, Tochter, und **Ludwigs** Marquis von Renel, Wittwe. Sie war den 7 Junius 1682 gebohren, und den 5 Jenner 1704 vermählt. Sie lebt ſeit 1727 als Wittwe. Seine rechten und leiblichen Geſchwiſter ſind 1) **Lucas**, gebohren 1680. 2) **Hieronyma**, geb. 1682. 3) **Marie Catharine**, geb. 1684. 4) **Pellina**, geb. 1685. 5) **Johanna**, geb. 1688. 6) **Ambroſius**, geb. 1690. 7) **Johann**, geb. 1695. Er hat auch einen Stief-Bruder, Namens **Johann Baptiſt** von Clermont von Amboiſe, Marquis von Reſnel, welcher aber erſt nach ſeines Vaters Tode zur Welt gekommen. Deſſen Gemahlin iſt **Henriette**, Jacob, Hertzogs von Berwick, Tochter, vermählt 1723.

Pietro (Jacob) ein tapfferer See-Mann von groſſer Geſchicklichkeit und Kühnheit, und von Geburt ein Normann, war in den Dienſten Peters, Hertzogs von Oſſuna, wurde von dem Hertzoge zu ſeiner geſchmiedeten Verrätherey gegen die Stadt Venedig, gebraucht. Dieſer ſchickte ihn nebſt Langlad dahin, um Quieva zu unterſtützen, und damit Pietro deſto beſſere Dienſte thun könnte, ſo gab Oſſuna vor, daß er wider ſeinen Willen weg-

Digitized by Google

weggelauffen, und ließ ſo gar von dem Rathe zu Venedig deſſen Auslieferung verlangen, welcher ſich, wie er gewiß wuſte, weigern würde, einen Mann zurück zu geben, der dem äuſſerlichen Scheine nach bey der Republic Schutz wider ihren allgemeinen Feind ſuchte. Da dieſe verſtellte Zurückforderung, wie es Oſſuna eben wünſchte, nicht glücken wolte, ſo ſchrieb er ſelbſt an Pietro ſehr freundlich, ermahnte ihn wieder zurück zu kommen, und verſprach ihm nicht allein völlige Vergebung, ſondern auch über dieſes Beförderung. Dieſer ließ den Brief den Rath ſehen, welcher ihm hierauf den Befehl über ein Schiff gab, welches er eben ſuchte, um dadurch bey dem See-Volcke deſto beſſer bekannt zu werden, und ſo viele mit in die Verrätherey hinein zu wickeln, als ihm möglich ſeyn würde. Unterdeſſen begab er ſich des Nachts in des Spaniſchen Geſandtens Pallaſt, um die fernern Anſtalten zu Fortſetzung dieſer Verſchwörung abzureden. Mittlerweile, ehe die abgeredeten Anſtalten zu Wercke gebracht wurden, bekam Pietro von dem Rathe Befehl, unter dem Gebiet des Admirals Baybarigo mit der Flotte in die See zu gehen, welches er zu thun ſich nicht weigern konnte. Als dieſes geſchehen, kam einigen von den Verſchwornen die Reue an, und machten den gantzen Anſchlag dem Rathe der Zehner bekannt. Dieſer Rath ließ unverzüglich nachforſchen, und da er befand, daß das angebrachte allerdings mit der Wahrheit übereinſtimmete, ſo ließ er die von den Verſchwornen, ſo nicht geflüchtet, bey dem Kopffe nehmen Die Gefangene wurden mit verſchiedenen Todes-Straffen beleget, und dem Barberigo ſtehendes Fuſſes Befehl zugeſchicket, den Pietro in die See zu ſchmeiſſen; deſſen Wittbe aber ward mit einem ehrlichen Paſſe und Zeugniſſe nach Maltha geſchicket. Gratian. de Bell. Cypr. L. V.

Pietro (Roland) oder Petrejus Roland, ein Advocat in Franckreich, war in Sprachen und andern Wiſſenſchafften ſo wohl erfahren, als ſein Bruder, Renatus Pietro, ein Doctor der Medicin zu Paris. Roland florirte um 1566, ſchrieb

1. Comment. in epiſtolas Tullii ad Quintum fratrem de ratione bene gerendæ provinciæ;

2. Conſiderations politiques, Paris 1566 in 8. überſetzte des Theodoritus Buch: de natura hominis, nebſt andern Schrifften ins Frantzöſiſche, und machte Anmerckungen darüber. La Croix du Maine bibliotheque de France. Königii bibliotheca vetus & nova.

PIETRO (CAMPO DI S.) Stadt, ſiehe *St. Petri Caſtellum*, im XXVII Bande, p. 1118.

St. Pietro (Iſola di) Inſel, ſiehe Pidoſus.

St. Pietro d'Arena, eine berühmte Vorſtadt bey Genua an der See, zwiſchen der groſſen Meer-Laterne und dem Fluß Pontevern, welcher daſelbſt in die See fällt. Ihres gleichen iſt keine Vorſtadt in der Welt, indem ſie aus lauter prächtigen und köſtlich meublirten Palläſten und vortrefflichen Luſtgärten beſtehet.

St. Pietro del Frati, eine ſehr kleine Inſel am Eingange des Golfo di Salerno, nicht weit vom Principato citra, in Neapolis.

St. Pietro in Galatina, oder St. Pietro de Galatina, ehedem Petrinum, eine Neapolitaniſche Stadt in der Provintz Terra di Otranto, davon einige aus dem Hauſe Spinola ſich Hertzoge von St. Pietro nennen. Siehe auch *Petrinum*, im XXVII Bande, p. 1128.

Pietro Giron, Hertzog von Oſſuna, ſiehe Giron (Peter) im X Bande, p. 1508.

Pietro von Toledo, ſiehe Toledo.

Pietſch, Kayſerl. Rußiſcher Obriſter, welcher, wie er ſich bey aller Gelegenheit ſignaliſiret hat, alſo hat er in dem Jahr 1736 bey dem Feldzuge wider die Türcken auch Ruhm davon getragen.

Pietſch (Daniel Gottl.) ein Rechtsgelehrter des 18 Jahrhunderts, nahm im Jahr 1721 zu Altdorff die Doctor-Würde beyder Rechten an, und handelte ſeine Inaugural-Diſſertation de meritis domus Brandenburgicæ in imperium.

Pietſch (Johann Jacob) aus dem Sorauiſchen gebürtig, gebohren den 1 May 1670 zu Büllendorff, woſelbſt ſein Vater, Namens Georg, Paſtor war. Nachdem er auf der Schule zu Sorau die erſten Gründe in den Sprachen geleget, ward er im Jahre 1687 nach Breßlau aufs Gymnaſium geſchicket. Im Jahr 1689 begab er ſich nach Leipzig auf die Academie, wo er die Philoſophie, die Mathematick, und die Hebräiſche Sprache erlernete. Im Jahr 1691 verwechſelte er Leipzig mit Jena, iedoch gieng er von dar nach Leipzig wieder zurück, und ward im Jenner 1692 der freyen Künſte Magiſter, habilitirte ſich auch ſo fort durch eine Diſſertation de Puncto Mathematico. Nach dieſem beſuchte er abermahls Jena, that hierauf einige Reiſen und kehrte in ſein Vaterland zurücke. Daſelbſt übete er ſich bey ſeinem Vater fleiſſig in Predigten, und nachdem dieſer verſtorben, ward er im Jahr 1697 bey einem von Adel Hofmeiſter. Im folgenden 1698 Jahre erhielte er das Paſtorat zu Jeſchkendorff in Schleſien. Magnus in den Geſchichten der Stadt Sorau II Th. p. 22.

Pietſch (Johann Valentin) Königl. Preußiſ. Hofrath und Leib-Medicus, der Artzney-Wiſſenſchafft Doctor und der Dicht-Kunſt ordentlicher Profeſſor auch Ober-Land-Phyſicus zu Königsberg, war ein gebohrner Königsberger, und hat in ſeiner Vater-Stadt ſo wohl ſeine Schul- als Academiſchen Studien zu Ende gebracht. Ob er ſich wohl die Artzney-Kunſt zu ſeiner Haupt-Wiſſenſchafft erwählet; ſo hat er ſich doch auch mit vielem Fleiß auf die Dicht-Kunſt geleget, es auch darinnen gar bald ſo weit gebracht, daß er faſt alle andere, die mit ihm ſtudiret, darinne übertroffen. Auf ſeinen Reiſen hat er in Deutſchland mit dem berühmten Neukirch eine genaue Freundſchafft gemacht, und den Herrn von Beſſer und andere groſſe Poeten kennen gelernet. Als er im Jahr 1715 wieder in ſein Vaterland gekommen, leate er die erſte Probe ſeiner erhabenen Dicht-Kunſt ab, als das Gedichte auf den erſten Feldzug des Printzens Eugenii in Hungarn zum Vorſchein kam. Dieſes brachte ihm nicht nur die damahls ledige Poetiſche Profeſſor-Stelle in Königsberg, ſondern auch durch gantz Deutſchland den Namen eines guten Poetens zu wege. Er nahm den Mediciniſchen Doctor-Titel an, erhielte von dem Könige in Preuſſen das Prädicat eines Königl. Hof-Raths und Leib-Medici, und übte ſich fleißig in der Dicht-

Kunſt. Er pflegte nicht nur jährlich ſeines Königs Krönungs- und Geburts-Feſt zu beſingen, ſondern ſuchte auch zuweilen ſeinen Gönnern und guten Freunden bey traurigen und freudigen Zufällen, mit ſeinen Gedichten ein Andencken zu ſtifften, wobey er auch gröſſere Poetiſche Wercke, als das Helden-Gedichte auf den letzten Türcken-Krieg, das aber nicht völlig zu Stande gekommen, vor die Hand genommen. Eine ſtarcke Sammlung von ſeinen Poetiſchen Schrifften hat im Jahr 1725 Herr Prof. Gottſched, ſein Landsmann, zu Leipzig in 8 unter dem Titel: Geſammlete poetiſche Schrifften, heraus gegeben, die aber in dem **Pavillon der Muſen** P. IV. p. 367. u. ff. durch eine ſcharffe Cenſur gegangen, wobey ihm aber dennoch der Ruhm eines guten Poeten in der erhabenen Schreib-Art nicht abgeſprochen worden. Auch iſt zu Coppenhagen von ihm im Druck erſchienen Abbildung aller Leidens-Martern und Todes-Qualen Jeſu Chriſti 1734 in 8. Er ſtarb den 29 Julii 1733 in den beſten Jahren ſeines Alters. *Acta Erudit. Lipſ.* 1725. Ranffts Geneal. Archiv. des Jahrs 1733 p. 224. u. ff.

Pietſchmann (Gottfried) ein berühmter Medicus erſt in Jauer, hernach in Olau. Er hat in die Breßlauer Natur- und Medicin-Geſchichte verſchiedenes eingeſchicket, als da ſind:

1. Von des Herrn Leonhard Chriſtoph Sturms neuer Manier zu befeſtigen, VI Verſ. p. 1778.
2. Erläuterung des von dem Herrn Bellinger in Londen entdeckten Nutzens der Glandula Thymus, ebend. p. 1897. u. 2037.
3. Von des Herrn Leupolds neu-inventirten Waſſer-Wagen, ebend. p 1907.
4. Von einem Regenbogen-artigen Meteoro, VII Verſ. p. 315.
5. Von dem ſogenannten Guckucks-Spiegel und der Generatione Erucarum, VIII Verſ. p. 464.

St. Pietus, ſiehe **SSt. Pictus**.

Pietzſche, ein Bach, ſiehe **Pitzſche**.

Pietzſchen-Hölzgen, ſiehe **Pitzſche**.

Pietzerbe, eine kleine Stadt im Brandenburgiſchen.

Pietzſchke, ein Nieder-Lauſitziſches Dorff, zu der Herrſchafft Sora gehörig. **Wabſts** Hiſtor. Nachr. des Churfürſtenth. Sachſen Böhl. Lit. N. p. 131.

Pietzur, Stadt in Weſt-Rußland, ſiehe **Petzur**, im XXVII Bande, p. 1169.

PIEU, ſiehe **Pfahl**, im XXVII Bande, p. 1226. u. ff.

Pieve, Lat. *Pievium*, eine kleine Stadt am Fluß Areſcia, im Genueſiſchen Gebiete.

Pieve di Cadore, ſiehe **Cadore**, im V Bande, p. 54.

Pieve del Cairo, Lat. *Pievium Cairi*, eine kleine Stadt in der Mayländiſchen Landſchafft Laumellina. Sie gehöret nebſt dem daſelbſt befindlichen ſchönen Pallaſte dem Marcheſe Iſembardi, deſſen Vorfahren daſelbſt einen ſchönen Pallaſt erbauen laſſen.

Pieve d'Incino, *Licinii Forum, Liciniforum*, war vor Alters eine Stadt in Inſubrien, und anietzo nur ein Flecken. Er liegt im Gebiete von Como, acht Deutſche Meilen von Mayland gegen Norden.

Pieve di Sacro, Lat. *Plebiſaccum*, ein feiner Flecken in der Venetianiſchen Landſchafft Paduano, 2 Meilen von Padua, in Italien.

Pieve Trezogni, ein Städtgen ohngefähr 3 Stunden von Cremona gelegen.

PIEVIUM, Stadt, ſiehe **Pieve**.

PIEVIUM CAIRI, Stadt, ſiehe **Pieve del Cairo**.

PIEUMART, ſiehe **Baumhacker**, im III Bande, p. 754.

Pievo, ſiehe **Pieve**.

PIEUX, ſiehe **Brücken-Pfähle**, im IV Bande, p. 1551.

Pieux (Daniel) ein Frantzöſiſcher Theologus zu Toulouſe, lehrete daſelbſt in dem Collegio Squillano die Philoſophie, lebte in der Mitte des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb Philoſophiam rationalem ſ. expoſitiones philoſophicas in organum *Ariſtotelis*, Toulouſe 1644 in 8. **Ludw. Jac. von St. Carolo** Bibliograph. Pariſ.

Pier, ein Sumpff oder ſtehender See in Aſia.

PIEXEPORCO, ſiehe **Hornfiſch**, im XIII Bande, p. 889.

Pifaldan, ein altes Deutſches Wort und heiſſet, nach der Auslegung **Kerons** in Gloſſario, ſo viel als hervor wältzen. **Leibnitzens** Coll. Etymol. P. I. p. 135.

Pifehalen, ein altes Deutſches Wort und bedeutet, wie es **Keron** in Gloſſar. ausleget, ſo viel als empfehlen. **Leibnitzens** Collect. Etymol. P. II. p. 135.

Piferkraut, ſiehe **Bitterkraut**, im III Bande, p. 1985.

Piffaro, oder **Piffero**, im Italiäniſchen, Lat. *Pifferus*, heiſſet nach **Ferrarius** Muthmaſſung ſo viel, als tibia biforis, und in **Caſtelli** Dizzionario; eine Pfeiffe, Schallmey; ingleichen einen Schallmeybockspfeiffer.

Piffero, ſiehe **Piffaro**.

PIFFERUS, ſiehe **Piffaro**.

Pifindungu, ein altes Deutſches Wort, deſſen Bedeutung, wie man in **Kerons** Gloſſ. antrifft, nichts anders will als die Erfahrung, Experientz. **Leibnitzens** Collect. Etymol. P. II. p. 136.

PIFLI, wurden genennet die Albigenſes, und zwar aus einer ſonderbahren Schmach, weil man ſie beſchuldigte, ſie wären dem Freſſen und Sauffen ergeben.

Pig, ein altes Celtiſches Wort, bedeutet ſo viel, als einen Schnabel, oder Stachel, Lat. *Roſtrum, Stimulus*, Fr. *Bec*, daher das Wort Picken, ſo viel, als einen mit dem Schnabel, oder einem Stachel ſtoſſen. **Leibnitz** in Collect. Etymol. P. II. p. 137.

Pigada, Fluß, ſiehe **Belus**, im III B. p. 1083.

Pigafetta (Anton) ſiehe **Pigaphetta**.

Pigafetta oder **Plegaphäta** (Hieronymus) ein Dominicaner von Vicenza, wo er auch den Orden angenommen, blühete 1516, und war ein vortreflicher Muſicus, Redner und Poet, davor ihn **Leander Alberti** de vir. illuſtr. p. 135. rühmet. Es gedencket deſſen auch als eines ſehr beredten Predigers **Jacob Marzari** hiſt. Vicent. p. 163. wo er ihm zugleich einige Commentarios in ſacras literas beyleget. **Roverta** behauptet aus **Vincen-**

tio

tio Rivalio, daß er noch 1543 am Leben gewesen, und geschrieben habe

1. Volumen orationum variarum.
2. Volumen carminum heroicorum.

Beym **Leander Alberti** an angeführtem Orte p. 4. stehet auch eine Ode von ihm. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 121.

Pigafetta (Philipp) siehe **Pigafferius**.

Pigafferius oder **Pigafetta** (Philipp) ein Italiänischer Gelehrter von Vicenza aus dem 16 Jahrhundert, war in der Historie und denen Alterthümern wohl bewandert. Er schrieb

1. De obelisco Vaticano, so mit in der Collection derer Scribenten de obelisco Vatic. stehet.
2. Indiæ Orientalis P. I. oder descriptionem regni Africani cum iconibus, Franckfurt 1598 in fol.
3. Discorso intorno alla historie della Guglia ed alla ragione di muoverla, Rom 1568 in 4.
4. Relatione dell' assedio di Parigi, eb. 1591 in 4.
5. Volgarizamento del simbolo del Granata, Genf 1587 in 4.
6. Dello schierare gli Eserciti, Tr. di *Leone* Imp. übersetzt, Venedig 1586 in 4.
7. Dell' grandezza di Roma, Rom. 1600. in 8.

Barberini Bibl. **Hallervord** Bibl. cur.

Pigantol de la Force, siehe **Caumont** (Heinrich Jacob von) im V Bande, p. 1685.

Pigantius (Hercules) ein berühmter Italiänischer Rechtsgelehrter zu Ende des 17 Jahrhunderts, war Advocat und Rathsherr zu Ferrara, und schrieb Commentariorum ad statuta Ferrariæ Tomos II. Ferrara 1697 in fol. 10 Alphabet starck. *Supplem. Actor. Erud. Lipf.* Tom. III.

PIGANUM, *Dod. Gal. Lugd.* siehe **Wiesenraute**.

Pigaphera oder **Pigafetta**, **Plegaphäta** (Anton) ein Johanniter-Ritter von Vicenza, hat um 1560 geblühet. Er hat in Italiänischer Sprache eine Reise-Beschreibung verfertiget, des Titels Navigatione fatta dagli Spagnoli attorno al mondo, Venedig 1563 in fol. welche zu Paris unter dem Titel: Le voyage & navigacion faite par les Spagnols es Isles Moluques bey dem Drucker Simon de Colinez aus der Preße gekommen. **Anton** Bibl. Hispan. in supplem. p. 364.

Pigarten (Chunrad von) wohnte im Jahre 1201 nebst seinem Bruder **Eberharden** der von dem damahligen Hertzoge zu Oesterreich und Steyermarck dem Kloster Zwettl verliehenen Begnadigung als Zeuge bey. **Ludwig** in Rell. MSC. T. IV. p. 35.

Pigas, oder **Pegas** (Meletius) ein Griechischer Scribent, im 16 und 17 Jahrhundert, war zu Creta oder Candia, der Hauptstadt auf der Insel gleiches Namens gebohren, legte auch daselbst einigen Grund in den Sprachen, und kam darauf nach Padua, woselbst er sich der Weltweißheit und Artzney-Kunst befliß, auch in der letztern Wissenschafft die Würde würde angenommen haben, wo ihm nicht seine Religion im Weg gestanden hätte. Er gieng also aus Verdruß davon, ward in seinem Vaterlande ein Münch, und nachgehends Abt, endlich aber 1590 Patriarch von Alexandrien, wie er denn auf dem zu Constantinopel wider den Gregorianischen Calender 1592 angestellten Synodo in dieser Bedienung unterschrieben hat. Er widersetzte sich hierauf den Lateinern abermals mit grosser Hefftigkeit, um welcher willen er vor einigen Jahren aus Creta fliehen müssen, bemühete sich ferner, wiewohl vergeblich, Patriarch zu Constantinopel zu werden, that auch deswegen viel Reisen, und starb nach seiner Wiederkunfft zu Alexandrien 1620. Er hat verschiedene Homilien, wie auch ein Buch wider die Juden Griechisch und Rußisch, ferner einen Griechischen Dialogum unter dem Titel: Orthodoxus Christianus, und viele Episteln, so gröstentheils einige Streitschrifften zwischen der Griechischen und Lateinischen Kirchen angehen, an Tag gegeben. **Eusebius Renaudot** hat auch etliche Brieffe desselben nebst Gennadii Homilien 1709 zu Paris drucken lassen, und denselben eine gründliche Nachricht von Pigä Leben vorgesetzt. **Allatius** de eccl. occid. & or. perp. consens. l. 3. c. 7. §. II. p. 996 sqq. **Papadopoli** hist. gymn. Patav. **Renaudot.** c. l.

PIGAVIA, Stadt, siehe **Pegau**, im XXVII Bande, p. 96.

Pigaya, ein Brasilianisches Kraut, dessen Wurtzel gestossen und Wasser darüber gegossen, einen herrlichen Purgiertranck giebt, und alle Bauchflüsse heilet.

Pigenat (Franciscus) ein Doctor der Sorbonne, berühmter Ligist, und Mitglied des Rathes der viertziger, hat sich durch seine Wuth gegen den König **Heinrichen** III in Franckreich und dessen Nachfolger berühmt gemacht. Im Jahr 1588 ward er von den eingepfarrten zu S. Nicolas des Champs zu Paris an die Stelle des rechtmäßigen Pfarrers, den sie verjagt, zum Pfarrer eingesetzt. Im Jahr 1589 hielt er dem ermordten Hertzog und dem Cardinal von Guise die Leichen-Rede, und ermahnte in derselben seine Zuhörer, dieser Herren Blut an dem König zu rächen, womit er, gleichwie durch seine übrigen aufrührischen Reden und Bezeigungen, grosses Unheil anrichtete. Er starb 1590. **Daniel** t. 6. Memoires de l' *Etoile* t. 1. 2.

Pigentius, der siebende Bischoff zu Brixen, saß um das Jahr 650.

PIGEON, siehe **Taube**.

Pigeon (Catharina) war eine beruffene Zauberin und Hexe.

Pigeon (Johann) ein berühmter und Kunsterfahrner Mathematicus zu Paris, verfertigte zu Anfang des XVIII Jahrhunderts eine Himmels-Kugel, welche vermittelst einer Pendul-Uhr umgetrieben wird und die Bewegungen der Planeten nach den Grundsätzen des Copernicanischen Welt-Baues zeigete. Die erste davon hat er dem damahls noch lebenden König in Franckreich Ludewig XIV im Jahr 1706 den 12 Nov. präsentiret, und eine Königliche Belohnung vor seine angewandte Arbeit davor erhalten. Sie wird in einem besondern Zimmer zu Versailles verwahret, und als ein sonderbahres allda zu stehen würdig geachtetes Kunstwerck nebst andern Raritäten jedermann auch gezeiget. Weil aber bey Besichtigung der Gemächer, und der vielen darinn befind-

Digitized by Google

lichen Kunst-Sachen die Zeit nichts mehr gestattet, als alle solche Dinge nur in einem Blick zu übersehen, folglich solche Kunstwercke dem gemeinen Gebrauch gleichsam entzogen und die Liebhaber des davon zu hoffenden Nutzens beraubet werden, so hat der Verfertiger darauf wieder eine andere aufgestellet, und im Jahr 1714 eine Beschreibung dazu gemacht, welche nebst einer in Kupffer gestochenen Figur im gantzen unter diesen Titel gedruckt worden: Description d' une sphere mouvante par le Moyen d' une pendule &c. le tout selon l' hypothese de Copernic, expliquée & demontrée par *Jean Pigeon*, Mathematicien, dediée a S. A. R. Mgr. le Duc d'Orleans. Mittelst welcher er seine Demonstrationen denen Liebhabern, so sich diese Sphäram zeigen lassen, um so deutlicher und das Andencken davon so viel langwieriger zu machen beflissen: Als aber der damahls noch lebende Czaar, Peter I, im Jahr 1716 den Königlich Frantzösischen Hof besuchte, und zugleich alle merckwürdige Dinge in und um Paris besichtigte, hat er unter andern auch diese Sphäre beliebet, solche dem Verfertiger reichlich bezahlt, und nach Petersburg transportiren lassen. Von den wesentlichen Stücken derselben ist erstens zu gedencken, daß die gantze Höhe von der Spitze der Uhr bis auf den Boden herab 5 Schuh, 4 Zoll beträgt, und man also füglich davor stehen, und sie gerade im Gesicht haben, solche auch in einem Zimmer hin und wieder an einen schmahlen Raum stellen kan. Die Sphäre an sich selbst hat 18 Pariser-Zoll im Diameter der grösten Circuln, nemlich der zwey Coluren, des Aequators und der Ecliptic samt dem Thier-Kreyß, womit das äussere Gehäuß an dieser Sphäre geschlossen ist. Die Poli des Aequators sind mit zwey in dem Colurο der Solſtitiorum an ihren gehörigen Orten eingeschraubten Knöpffen angedeutet, und der Thier-Kreiß, den er nur 16 Grad breit genommen, stehet in dieser Maschine Horizontal, ist zwar mit durchbrochenen Figuren der 12 himmlischen Zeichen und Schilden, auch mit darauf gestochenen Namen der Monathen zierlich ausgearbeitet, und die Ecliptic in ihre Grad eingetheilt; doch sind sie nicht mit der Disposition der Sterne, und wie die Figuren sonsten darüber pflegen geordnet zu werden, ausgearbeitet, weil der Zweck dieser Maschine nur ist, der Planeten Lauff vorzustellen. Die Axe der Ecliptic gehet von einem Pole zum andern, und bestehet aus lauter Gewerben, die alle in einander schlüssen, und oben in der Pendul-Uhr ihre Bewegung überkommen: mitten in der Ax steckt eine 2 Zoll dicke Kugel, welche die Sonne vorstellet, um dieselbe sind sechs Reiffe zu den Planeten ☿ ♀ ♁ ♂ ♃ und ♄, welche alle wie Räder aufrecht stehen, über und unter der Sonn in der Ax eingezapfft sind, und sich in derselben als in 2 Polis umher bewegen. Diese Reiffe sollen zwar zugleich die orbitas der Planeten vorstellen, und wie solche in einander eingeschlossen; weil sie aber nicht in ihrer gehörigen Disposition, nemlich im Thier-Kreis stehen, und nicht mit demselben gleichsam oder bey nahe parallel lauffen, sondern gegen die Pole ausfahren, so kan diese verkehrte Stellung (welche die Einrichtung der Sphäre erfordert) einem ungeübten in dieser Wissenschafft die Begriffe leicht verwirren. Auf der einen Seite eines jeden Reiffs gerad gegen den Thier-Kreyß zu ist die Kugel des Planetens, deme er gewidmet, eingeschoben, die sich höher und niedriger rucken läßt, die latitudinem desselben zu bemercken. Die Trabanten der zwey obersten Planeten sind nicht mit dabey, dann solche zwischen den vielen Planeten-Reiffen in diesem engen Raum ohnmöglich haben angebracht werden können. Die Erdkugel aber hat was besonderes allhier. Dann ausser dem, daß dieselbe gleich den übrigen Planeten mittelst des Reiffs, woran sie befestiget, im Thier-Kreyß herum bewegt wird, und ihren jährlichen Umlauff oder modum periodicum zurück legt, ist auch an der Ax gleich unter ihrem darein gezapfften Ring ein Horizontal liegend Stirn-Rädgen, welches in ein vertical stehend Kammrädgen greifft, dessen Ax bis über den Erd-Globum reicht, und mittelst einiger allda in einander gefügten Räder, so wohl dem Erd-Globo die 24 stündige Umwendung giebt, als auch den Mondslauf darum dirigiret. Die Erdkugel hat (gegen die übrigen Planeten gehalten) eine über die Proportion schreitende Grösse, nemlich anderthalbe Zoll im Diameter, ist mit vier kleinen Circuln umgeben nemlich einem Horizont, Meridian, Ecliptic und Tags-Circul, welcher die halbe gegen die Sonn gekehrte erleuchtete Kugel von der dunckeln Seite abscheidet; der Aequator, die Tropici, und Polar-Circul sind auf den Globum gestochen und das gantze Gestell, woran die Räder und übriges befestiget, formiret ein besonder Gehäuß, welches mit dem Globo an seinem Reiff in der Sphäre sich mit herum beweget. Mehrers läst sich, ohne diese Sphäre selbst dabey einzusehen, nicht wohl davon beschreiben, daß es möge verstanden werden, und ist nur noch dieses überhaupt anzumercken, daß der Erfinder mit derselben den Lauf der Planeten, ihren wahren und scheinbahren Stand zurücke gehen, stille stehen, durchschneiden und abweichen von der Ecliptic und anders mehr, demonstriren, und den Kunst-verständigen Satisfaction geben kan. Hagelganß in Machina Mundi cum Planisphærio, p. 63 u. ff.

PIGER HENRICUS, ein chymischer Ofen, davon zu sehen Faule Hainze, im IX Bande, p. 317. Desgleichen *Arbanor*, im II Bande, p. 2014.

PIGER HENRICUS, SPINACEUM OLEUM SILVESTRE, *Renod.* siehe *Bonus Henricus*, im IV Bande, p. 692.

PIGER LOCUS, siehe *Picatæphora*.

Pighettus (Jacob) ein Rechtsgelehrter von Bergamo, nahm zu Padua, woselbst er studirt, die Würde eines Doctors an, ward auch einer der berühmtesten Advocaten zu Venedig, und starb daselbst 1660. Er hat

1. Elogia virorum literis, armisque illustrium;
2. Animadversiones in Cornel. Tacitum;
3. Historiam sui seculi;
4. Declamationem adversus injurias typis illatas;

u. a. m. heraus gegeben. Papadopoli hist. gymn. Patav. Tom. II. p. 140.

Pighinus (Sebastian) siehe Pighius.

Pighius, oder Pigius (Albrecht) Probst und Archi-Diaconus den Sanct Johann in Utrecht, freyer Herr in Midrecht, Wilnes, Cudelsteert, Zevenhofen und Tamen, Herr in Ardtien-

Achtienhoven, Blockland und Nuythoorn, ein berühmter Widerſacher Luthers, war gebürtig von Campen aus Ober-Yſſel, eines Patricii Sohn. Nachdem er zu Löven ſtudiret und Baccalaureus worden, gieng er nach Cöln, da er die Gottes-Gelehrſamkeit ſtudirte, und die Doctor-Würde erhielt. Im Jahr 1520 ſchrieb er einen Tractat von der Verbeſſerung des Kirchen-Calenders, und von der Oſter-Feyer, welchen er dem Pabſt Leoni X zuſchriebe. Er gab auch eine Schutz-Rede heraus für die Gottes-Gelehrſamkeit und noch eine andere wider Marcum de Benevento, welcher den Lehrſatz des Königs Alphonſi und der Sternkündiger zu ſelbiger Zeit de motu octavi orbis verfälſchet hatte. Ferner verfertigte er einen Tractat de inventione ſolſticiorum & æquinoctiorum. Er hatte ſonderbare Luſt zur Mathematic; allein ſeine Freunde riethen ihm, er ſolte ſich auf die Gottes-Gelehrſamkeit legen, welches er auch that, und wider Luthern, Melanchtonen, Bucern, und Calvinum ſchrieb. Pabſt Adrian VI, welchen er noch, ehe er Cardinal worden, nach Spanien begleitet hatte, ließ ihn zu ſich nach Rom kommen, und verhinderte ihn nur der Tod, daß er ſeine Hochachtung nicht recht gegen ihn bezeigen konnte. Bey Clemente VII und Paulen III ſtund er auch ſehr wohl, wie er denn den letztern in der Mathematic unterwieſen, und nachmals ſein Werck, aſſertio hierarchiæ eccleſiaſticæ genannt, und zu Cöln 1544 und 1572 in Fol. gedruckt, demſelben zugeſchrieben hatte. Im Jahr 1535 wurde er Probſt zu St. Johann in Utrecht, und ſtarb daſelbſt den 26 December 1542, daher das Vorgeben, daß er in einem Aufſtande ums Leben gekommen, ingleichen, was andere melden, daß er bey Kayſer Carls V Krönung zu Bononien von der daſelbſt eingefallenen Brücke erſchlagen worden, gantz ungegründet iſt. Man merckt von ihm an, daß er ſehr heßlich ausgeſehen, und eine höchſt unangenehme Sprache gehabt. Calvinum ſoll er ſonderlich deswegen, weil er ſich damit einen Cardinals-Hut zu verdienen gedacht, angegriffen, über Bucern aber ſich ſo heftig geärgert haben, daß er ſich durch deſſelben Widerlegung, die er, ohngeachtet ſeiner ſchwachen Geſundheit, immer eifrig fortgeſetzt, den Tod auf den Hals gezogen. Auſſer obbemeldten Wercken hat er auch geſchrieben

1. De miſſæ officio;
2. De libero hominis arbitrio & divina gratia, Cöln 1562 in Fol.
3. Diatriba de actis 6 & 7 ſynodi;
4. Explicationem controverſiarum, quibus exagitatur Chriſti fides, Cöln 1542.
5. De divortiatorum conjugiis.
6. Rationem componendorum diſſidiorum & ſarciendæ in religione concordiæ, Cöln 1542 in 8.
7. De controverſiis in comitiis Ratisponæ tractatis, ebend. 1541 in Fol.
8. Apologiam indicti a *Paulo III.* concilii, Cöln 1538.

Hierauf iſt nicht zu vergeſſen, daß dieſer Mann einige Meynungen von der Erbſünde, von dem freyen Willen und von der göttlichen Gnade führte, welche auch etliche catholiſche Gottes-Gelehrte, weil ſie der Lehre des H. Auguſtini zu wider lauffen, verworffen, und die Spaniſchen Inquiſitoren des Pighii Schriften vom freyen Willen gegen Calvinum, und von der Erb-Sünde in den indicem librorum prohibitorum geſetzt haben. Nach einiger Meynung hat er bey der Leſung der Wercke des Calvini unvermerckt einige von deſſen Lehrſätzen angenommen. Jovius in elog. Ant. Poſſevin. in appar. Miræus in elog. Belg. & de ſcript. ſec. 16. Andr. Deſſel. bibl. Belg. Spondan ann. eccl. ad an. 1543. Sweert. Ath. Belg. p. 115. Gisbert. Lappius a Waveren 29. Nihulium in hypodigmate p. 339. 340. Bayle. Andr. du Sauſſay n. 19.

Pighius (Dominicus) Biſchof von Amelia, erwählt 1623, ſtarb den 4 May 1633. Er hat, als er noch Advocat zu Rom geweſen, verſchiedene Schriften herausgegeben, als:

1. De contractibus ſine certa ſolennitate non valituris, Rom 1615.
2. Commentaria ſtatutorum urbis Romæ.

Es gedencket deſſen Leo Allatius apib. urban. p. 83. Ughellus Ital. Sac. Tom. I. p. 304.

Pighius (Jacob) ein Welſcher Medicus, war zu Verona 1647 gebohren, erlernte zu Venedig unter der Anführung des Raymund Johann Fortis und zu Padua unter dem Anton Molinetto die Artzney-Kunſt, erhielt nach dem Tode des Molinetti 1675. die Profeſſionem Anatomiæ Primariam zu Padua, blühete zu Ausgang des XVII Jahrhunderts, und brachte die Auflage der Conſultationum & Reſponſionum Medicinalium des Raymund Johann Fortis, nach ſeinem erfolgten Tode, vollends zu Stande. Patin in Lyceo Patavin. p. 71. u. ff.

Pighius oder Pighinus (Sebaſtian) gebürtig von Reggio im Bologneſiſchen, war ein vortreflicher Rechtsgelehrter, und einer von denen Zwölffern, welche die Rechtshändel entſcheiden muſten. Seine groſſe Geſchicklichkeit brachte ihm, nachdem er anfangs Canonicus zu Capua und Auditor di Ruota geweſen, 1546 das Biſthum Aliſa zuwege, von dar er 1548 ins Biſthum Fertino verſetzet wurde. Julius III machte ihn 1550 zum Ertzbiſchof von Siponto, wie auch zum Cardinal, und 1553 zum Biſchof von Adria, in welchem Jahre er zu Rom den 11 December im 54 Jahr ſeines Alters mit Tode abgieng. Er iſt zwey mal an dem Kayſerl. Hofe Carls V Päbſtlicher Internuncius geweſen, und hat auf dem Concilio zu Trident präſidiret. Ughellus Ital. Sac. Tom VIII. p. 210. Tom. I. p. 679. Tom. VII. p. 680 und Tom. II. p. 406.

Pighius (Stephan Winandus) ein gelehrter Antiquarius, war gebürtig von Campen in Oberyſſel, und hielt ſich nachmals 8 Jahr zu Rom auf, da er eine genaue Unterſuchung von denen daſelbſt befindlichen Antiquitäten machte. Als er wiederum nach Deutſchland gekommen, hielt er ſich an den Cardinal von Granvell, bey welchem er 14 Jahr lang Secretarius und Bibliothecarius war. Endlich wurde er Lehrmeiſter bey dem Printzen Carl Friedrichen von Cleve, mit welchem er in Italien reiſte. Als aber dieſer Printz 1575 zu Rom ſtarb, kam Pighius zurück, und ward von dem Hertzog Wilhelmen,

des

des verstorbenen Printzen Vater, zum Canonico und Scholarchen in Colonia Trajana, heut zu tage Kellen oder Sanctense genannt, gemacht. Seinem gedachten Printzen zu Ehren beschrieb er seine Reise in einem sehr gelehrten Werck, welchem er den Titel Hercules Prodicius gegeben, so 1587 in 8 zu Antwerpen gedruckt worden, und darinnen viel Sachen, so zu der Deutschen und Italiänischen Historie gehören, angebracht. Er starb 1604 in dem 84 Jahre seines Alters, nachdem er sich durch seine annales urbis Romæ in 3 Bänden, welche zu Antwerpen 1615 in Fol. herausgekommen, und wovon er den ersten 1599 drucken lassen, einen grossen Ruhm erworben hatte. Er hat auch aus den fragmentis faſtorum Capitolinis zweyerley faſtos Magiſtratuum Rom. ab V. C. ad tempora Veſpaſiani & triumphorum a Romuli usque ad Plautii Sylvani triumphum verfertiget, welche Andreas Schotte 1615 vor den andern Band seiner Annalien ebenfalls zu Antwerpen und in Fol. drucken lassen; ferner hat man auch von dem Pighio ein Werck Themis Dea seu de lege divina, ingleichen mythologiam in quatuor anni partes, so 1568 zu Antwerpen in 8 herausgegeben. Ausser dem kam auch der Valerius Maximus mit dessen Anmerckungen zu Antwerpen 1567 in 8 heraus. Hancke de Rom. rer. ſcr. Miräus. Pope-Blount. Sweertius Athen. Belg.

Pigiada, Stadt, siehe Cheroneſi, im V Bande, p. 1089.

Pigihti, ein altes Deutsches Wort und bedeutet, nach der Auslegung des Kerons in Gloſſar. so viel als Versprechung oder Angelöbniß. Leibnitzens Coll. Etymol. P. II. p. 136.

Pigius (Albrecht) siehe Pighius.

Pigliang oder Pigliang-Fu, eine mittelmäſſige Stadt, in der Chineſischen Provintz Xienſi oder Xenſi.

Pigliang Fu, eine Stadt, siehe Pigliang.

Pigliowski (Albrecht) ein Pohlnischer Jeſuite aus dem 17 Jahrhundert, trat 1639, als er 16 Jahr alt war, in die Societät, lehrte nachgehends in selbiger die schönen Wiſſenschaften, und gab einen feinen Prediger ab. Er hat Elogia Regum, Præſulum, heroum heroinarumque, qui Societatem Jeſu per provinciam Poloniæ fundarunt, zu Cracau 1640 in 8. herausgegeben. Alegambe Bibl. Script. Soc. Jeſu.

PIGMÆI, sind eine Art Affen, welche mit den Kranichen kriegen.

Pigmalion, siehe Pygmalion.

St. Pigmenius, ein Priester und Märtyrer zu Rom. Die Acta, darinnen ihm die Auferziehung Juliani zugeschrieben wird, sind verfälschet, auch die Anrede an Julianum erdichtet, als welche zu Rom geschehen seyn soll, da Julianus doch da nicht Kayser gewesen. St. Pigmenius aber lehrte und unterrichtete viele zu Rom, und wurde zuletzt 363 über die Brücke hinunter in die Tyber geſtürtzt. Es fieng aber eine fromme Matron, Namens Candida, seinen Leib auf und begrub ihn auf Pontiani Kirchhof. Es sollen zu Rom und auch zu Prag Reliqvien von ihm seyn. Sein Gedächtniß-Tag ist der 24 Mertz.

PIGMENTA, heiſſen die Farben; Siehe Farbe, im IX Bande, p. 223.

Pigna, Lat. *Pinea*, eine Stadt in der Grafschaft Nizza, in Piemont, in Italien.

Pigna (Johann Baptiſta) war von Ferrara, und lebte 1570. Er war Cantzler bey dem Hertzoge von Ferrara, und erwarb sich durch seine Gelehrsamkeit, zuförderſt in denen schönen und Philoſophischen Wiſſenschaften, einen groſſen Ruhm. Er schrieb in 8 Büchern die Historie des Hauſes Eſte von A. C. 390 bis 1476, so 1577 zu Venedig in Fol. herausgekommen, hernach 1585 und 1596 zu Ferrara in Fol. wieder aufgelegt, und 1580 von Tiburtio Dreyfeldern ins Deutsche übersetzt zu Maintz herausgegeben worden. Seine andre Wercke sind:

1. Quæſtionum poeticarum lib. 12;
2. De conſolatione lib. 3;
3. De otio;
4. Carminum lib. 5, welche nebſt Cälii Calcagnini und Ludwigs Areoſti Gedichten zu Venedig 1553 in 8. gedruckt.
5. Gli Heroici, ebend. 1561 in 4.
6. Il Principe;
7. Tr. de pace welcher des Muratorii Introductioni ad pacem privatam beygefügt.

Ghilini teat. d' huom. letter. &c.

Pignard (Jacob) ein Conventual aus dem Orden von Font-Evrauld, lebte in dem 17 Jahrhundert, und schrieb Reſolutions touchant la confeſſion pour les ames, qui frequentent les Sacremens, so zum dritten mal aufgelegt worden, Paris 1645. ingleichen Factum pour les religieux de Fontevrault touchant les differens dudit Ordre, ebend. 1641 in 4. er hat sich aber bey diesem letztern nicht genennet. Le Long Bibl. Hiſt. de France. Ludw. Jac. von St. Carolo Bibliograph. Paris.

Pignarol, Stadt, siehe Pignerol.

Pignata (Joseph) ein Italiäner, ward von dem Inquiſitions-Gerichte zu Rom ins Gefängniß geworffen, woraus er aber hernachmals glücklich entwischet. Ein mehrers von denen ihm begegneten Zufällen und Begebenheiten findet man in denen Avantures de *Joſeph Pignata*, échapé des priſons de l' Inquiſition de Rome, so zu Cöln 1725 in 12. zum Vorscheine gekommen. Sie sind auch ins Deutsche übersetzet unter dem Titel: Joseph Pignata wahrhafte Geschichte und dessen wunderbare Flucht aus der Inquiſition zu Rom, 1726 in 8.

Pignatelli, Pignatello, ist der Name eines vornehmen und berühmten Geschlechts in dem Neapolitanischen, worinnen es die Fürſtenthümer, Hertzogthümer und Marggrafschaften Biſaccia, Moncorvino, Spinazzola, Caſtellaneta, Monteleone, nebſt andern mehr, beſitzt. Der Ort, wovon er seinen Ursprung hat, wird Tropea genannt, und liegt in dem jenseitigen Calabrien. Die Nachrichten von der Ankunft dieſes Geſchlechts sind nicht alle gar zu richtig. So viel ist aber gewiß, daß solches vor mehr als 600 Jahren die wichtigſten Bedienungen in Neapel geführt, und daß 6 von dieſer Familie dem König Manfreden als deſſen Lehnleute gegen den Pabſt Alexandern IV gedient.

Man

Man findet auch, daß Lucius Pignatelli 1102, und Johann Pignatelli 1190 Decuriones oder Comestabuli zu Neapel geweſen. Riccard Pignatelli lebte 1280, und zeugte Jacoben, Statthaltern in Abruzzo, deſſen Sohn Thomas ward der allgemeine Stamm-Vater aller noch lebenden Pignatelli, und zeugte Johannem, welcher dem Recht der Erſtgeburt entſagt, und unverehlicht geſtorben; 2) Stephanum, 3) Carln, 4) Palamedem, die insgeſamt beſondere Linien geſtifftet. Stephan erheyrathete mit Franciſcen del Giudice, die Herrſchafft Orta, und zeugte Cäſarem, Herrn von Orta und Truritto, welche in Bari gelegene Herrſchafft dieſer Cäſar vom König Ferdinanden I erkaufft. Er ward ein Vater Alexanders, Johann Baptiſtä und Hannibals, welche beyde beſondere Linien geſtifftet. Alexanders Sohn, Ludewig, zeugte Hectorn, einen Vater Ludewigs, welcher der erſte Marqvis von Caſalnovo worden. Deſſen Kinder waren 1) Anton, der unvermählt ſtarb. 2) Cäſar, welcher mit Marien Beltrana, der Erb-Tochter Ferdinands, Grafen von Miſciagna, Johannem, den 4ten Marqvis von Caſalnovo, gezeugt. 3) Johannes, Herr von Montrodori, der Iſabellen, eine Gemahlin Hieronymi Pignatelli, Hertzogs von Tolve, Fabricium, Ludewigen, Antonien und Joſephen, einen Theatiner, gezeugt. 4) Victorie, eine Gemahlin Pauls Ruffo, deren Tochter Marie an Nicolas von Bologna vermählt worden, welcher aus einem alten Neapolitaniſchen Geſchlecht entſproſſen, die Hertzogliche Würde von Palma, und die Marggräfliche von Caſalnovo erhalten, und Cäſarn, Marqvis von Caſalnovo, verlaſſen.

Johann Baptiſta Pignatelli, Cäſars, Herrn von Orta, anderer Sohn, war Herr von Martignano, ward 1526 Statthalter in Abruzzo und Bari, und verließ 1) Cäſarn, deſſen Sohn, Johann Baptiſta, ohne Kinder ſtarb, und dem von ihm geſtifftetem Hoſpital dell' Annonciada zu Neapel ſein Vermögen vermachte. 2) Sigismunden. 3) Octavianum. Sigismund ward ein Vater Cäſars, Hectors und Fabricii. Cäſar zeugte Scipionem, einen Vater Michaels, der 1645 zum Marqvis von St. Marco gemacht ward, dem Hauſe Oeſterreich in dem 30 jährigen Kriege in Deutſchland, Italien, Spanien ꝛc. diente, verſchiedene mal in Gefangenſchafft gerieth, aber allemal glücklich davon kam, und endlich ohne Kinder ſtarb, und Franciſci, welcher Scipionem, der ſich im Kriege hervor gethan, und im 23. Jahr ſeines Alters geſtorben, ingleichen Cäſarn verlaſſen. Dieſer ward von dem gedachten Michael an Kindes ſtatt angenommen, und dadurch Marqvis von St. Marco, erhielt auch nachmals die Hertzogliche Würde von Rocca Mannolfa, und zeugte Franciſcum, den andern Hertzog von Rocca-Mannolfa, der ſich mit Anne Marien, einer Tochter Fabricii Caraffa, Grafen von Policaſtro, vermählt, und Johannem, der in Catalonien im Kriege gedient. Hector Pignatelli, Sigismunds anderer Sohn, zeugte Camillum, einen Vater Franciſci, Hertzogs von Alliſte, der mit Julien Beltrano, einer Tochter Ferdinands, Grafen von Miſcignano, vermählt geweſen. Fabricius Sigismunds dritter Sohn, war ein Vater Hieronymi, der mit Johannen, einer Tochter Johannis Baptiſtä, Grafen von Meliſſa, Dominicum, Fürſten von Strongoli, und Grafen von Meliſſa, der ohne Erben geſtorben, und Iſabellen zeugte, die mit Johann Baptiſta Pignatelli, Hertzog delle Tolve, vermählt ward. Octavianus, der jüngſte Sohn Johann Baptiſtä, Herrn von Martignano, zeugte Marcellum, einen Vater Marcelli, deſſen Sohn, Johann Baptiſta, Hertzog delle Tolve ward, und mit vorgedachter Iſabellen Hieronymum und Michaelem zeugte. Weil Hieronymus keine Erben am Leben erhalten konnte, trat er den Hertzoglichen Titel Michaelen ab, welcher ſich mit N. Carraccioli aus dem Hauſe der Marqvis von Capiglia vermählte.

Hannibal Pignatelli, der jüngſte Sohn Cäſars, Herrn von Orta und Truritto, Caſtellan zu Neapel, zeugte Marcum Antonium, Johann Jacoben und Pompejum, welcher in den Orden der Clericorum regularium getreten, und ſich einen groſſen Ruhm von Heiligkeit erworben hat. Marcus Anton erheyrathete mit Camillen Acciocciamura die Baronie Carpineti, und verließ Friedrichen, Fabricium, deſſen Söhne ohne Kinder oder unvermählt geſtorben, und Mutium einen Vater Peters, welcher Joſephen gezeugt. Friedrich verließ Carln, Ritter vom Orden St. Jacobs, welcher die von dem Vater verſetzte Güter wieder einlöſete, und Marqvis von Paletta ward. Er verließ Pompejum und Herculem, einen Vater Carls und Herculis. Pompejus, Marqvis von Palletta, zeugte Johann Baptiſtam, der mit Iſabellen Gagliarda, einer Tochter Pauls, Hertzogs von Montecalvo, dieſes Hertzogthum erheyrathete, und Pompejum verließ, der ſich mit N. Milano, einer Tochter Johannis, Marqvis von St. Georgio, vermählt.

Carl Pignatelli, der andere Sohn Thomä, zeugte Hectorn I. Dieſer ward Graf von Borello, 1517 Vice-König in Sicilien, wo er verſchiedene Empörungen geſtillet, auch deswegen in ſolchem Amte bis an ſeinen Tod gelaſſen worden, er erhielt 1527 die Hertzogliche Würde von Monteleone, und ſtarb 1534. Sein Sohn Camillus ſtarb vor dem Vater, dem er zugegeben geweſen, und verließ nebſt Hieronymo, Baron von Trentola, der ohne Kinder geſtorben, und Fabricio, der in dem geiſtlichen Stand getreten, Hectorn II, welcher anſehnliche Güter an ſein Haus gebracht, und Camillum verlaſſen. Deſſen Sohn, Hector, der vierdte Graf von Monteleone, Graf von Borello, Grande von Spanien, und Vice-König von Catalonien, ſtarb 1622 ohne männliche Erben. Von den Töchtern ward Anne an Franciſcum Mariam Caraffa, Hertzogen von Nocera, und Hieronyma an Fabricium Pignatelli, Marqvis von Cerchiaro, vermählt. Nach Hectors Tode ſtritten die beyden Schwieger-Söhne über deſſen Verlaſſenſchafft, indem Caraffa ſolche ſeinem Sohne, weil er mit der älteſten Tochter erzeugt worden, Pignatelli aber ſich ſolche deswegen zueignen wolte, weil der erſte Hertzog von Monteleone verordnet, daß die Güter ſeines Geſchlechts aus demſelben niemals an ein ander Haus kommen ſolten. Endlich ward die Sache alſo verglichen, daß Caraffa

raffa die Grafschafft St. Angelo, Pignatelli aber die übrigen Güter und Herrschafften bekam.

Palamedes Pignatelli, Thomä jüngster Sohn und Carls Bruder, zeugte Angelum und Jacoben, Angelus war ein Vater Antons, dessen Nachkommenschafft ausgegangen. Jacob stand zu Ferdinands des Catholischen Zeiten in grossem Ansehen, und bekam von demselben die Herrschafft Noja in Calabrien. Er verließ Fabricium und Scipionem, von dessen Nachkommen hernach. Fabricius ward 1556 Marqvis von Cerchiara, dämpffte die Unruhen in Calabrien, die von einem gewissen Marco Bernhard von Mangone, der sich zum Könige aufgeworffen, erregt worden, that denen Türcken in gedachter Provintz tapffern Widerstand, erlegte mit eigner Hand einen Türcken von ungewöhnlicher Grösse, der des bekannten See-Räubers Dragut Enckel gewesen, starb 1567, und verließ 1) Julium, von dessen Nachkommen hernach. 2) Tiberium, einen Vater Tiberii, der Cantzler von Neapolis worden. 3) Jacoben. 4) Flavium, der 1563 als Bischoff von Neapoli gestorben. 5) Martium. 6) Octavium. 7) Lucium. Jacob, Fabricii des ersten Marqvis von Cerchiaro dritter Sohn, ward Herr von Castellanetta, und zeugte Hieronymum, der 1619 als Ertz-Bischoff von Rossano, und Fabium, der unverheyrathet gestorben. Martius ward Marqvis von Spinazzola, und zeugte Decium, Johann Baptistam und Franciscum vierdten Marqvis von Spinazzola, und ersten Fürsten von Mondorvino. Von dessen Söhnen sind zu mercken Martius, dessen Sohn Franciscus unverheyrathet vor dem Vater gestorben, Fabritius, ein Jesuit, der 1656 gestorben, und Anton, der 1641 unter dem Namen Innocentii XII, unter welchem ein Artickel von ihm handelt, Pabst worden. Octavius, Herr von Rogina, zeugte Martium, von dessen Söhnen Anton ein Clericus regularis ward, Octavius aber unverheyrathet starb. Lucius, Herr von Marsico novo, zeugte Franciscum, einen Vater Lucii, der das Recht der Erstgeburt seinem Bruder Johann Baptistä abtrat, und ein Jesuit ward. Johann Baptista zeugte Hieronymum Mariam, ersten Fürsten von Marsico novo, der 1700 starb, und Johann Baptistam verließ.

Julius Pignatelli, Fabricii des ersten Marqvis von Cerchiaro andrer Sohn, war Marqvis von Cerchiaro und Herr von Noja. Sein Sohn, Fabricius, ward 1600 Fürst von Noja, bauete in dem Gebiet dieser Stadt ein Castell, so nachgehends Terra novä genennt worden, erneuerte auch einen in dieser Gegend gelegenen alten Ort Mendolio, nachmals Fanum Georgii genannt, und gab denselben Italiänischen Einwohnern ein, nachdem er vorher meistens von Albanesern bewohnt worden, und verließ Julium und Jacoben, welcher mit Florentia Vacz, Hertzogin von Belvisguarda, Michaelem, der als Bischoff zu Lecce 1696 gestorben, und Fabricium, Hertzog von Belvisguardo, gezeugt, von dessen Söhnen Carl und Michael in dem Theatiner-Orden gestanden, Jacob aber Franciscum, den vierdten Hertzog von Belvisguardo, gezeugt. Julius, Fürst von Noja, zeugte Fabricium, Hieronymum, der in Flandern blieb, Josephen, der in der Jugend ermordet ward, Jacoben, einen Maltheser-Ritter, Fabium, so ein Clericus regularis worden, Agnellum, Fürst von Montecorvino, Johann Baptistam, so in Catalonien geblieben, Franciscum, Ertz-Bischoff von Neapel, der 1703 Cardinal worden, Nicolassen, Hertzog von Monteleone. Fabricius, Marqvis von Cerchiaro, ward durch seine Gemahlin, Hieronymam, eine Tochter Hectors Pignatelli, der fünffte Hertzog von Monteleone, auch Graf von Borello und Marqvis von Carpnia in Sicilien, und zeugte nebst verschiedenen Söhnen, die in den geistlichen Stand getreten, und nebst Julio, Marqvis von Sabuesca, Hectorn. Dieser verheyrathete sich mit einem überaus reichen Sicilianischen Frauenzimmer, Johanne, einer Tochter Didaci Tagliavia von Arragon, Hertzogen von Terranova, Fürsten von Castelvetrano, und Stephaniens von Mendoza und Cortes, Marqvisin von Valla de Guaxaca. Durch diese Heyrath erlangte er nicht allein das letzt gedachte Marqvisat, sondern auch von dem Schwieger-Vater, der sich bloß das Hertzogthum Terranova und eine Summe Geldes vorbehielt, alle desselben ansehnliche Güter, und starb als Vice-König von Arragonien. Seine Gemahlin, die gedachte Johanne, nahm 1673 nach ihres Vaters Tode den Titul einer Hertzogin von Terranova an, ward bey der Königin Marien Louisen, Carls II in Spanien Gemahlin, Camarera major, und erwieß derselben durch ihr widerwärtiges strenges Bezeigen unzählichen Verdruß. Ihr Sohn, Andreas Fabricius Pignatelli von Arragon, starb 1677 an denen in Catalonien empfangenen Wunden, und verließ nur 2 Töchter, davon die jünaste, Rosalie Marie, an Inicum de la Cruz Manrique de Lara, Grafen von Aguilar, die älteste aber, Johanne, Hertzogin von Monteleone und Terranova, 1679 an ihres Aelter-Vaters Bruder Nicolas vermählt ward. Agnellus oder Angellus, Fürst von Montecorvino, und Hertzog von St. Mauro, hat Julium, Hertzog von St. Mauro, welcher keine Kinder gezeugt, Fabricium, Bischoff von Lecce, und Ferdinanden verlassen. Dieser that sich im Kriege hervor, und erhielt durch seine Gemahlin Johanne Petronelle von Silva, eine Tochter Didaci Francisci Victors Sarmiento von Silva, Hertzogs von Hijar, und Wittwe Friedrichs von Silva, Marqvis von Orans, den Hertzoglichen Titel von Hijar, ward auch Vice-König in Gallicien. Nicolas, der jüngste Sohn Julii, Fürsten von Noja, ward 1650 gebohren, und durch seine Gemahlin, die obgedachte Johanne, eine Tochter Andreä Fabricii Pignatelli, der achte Hertzog von Monteleone, und Groß-Connestable von Sicilien, ward auch ferner Ritter des güldnen Vliesses, Grande von Spanien, und 1721 Vice-König von Sicilien, und starb 1730. Er verließ Didacum, der ihm als neunter Hertzog von Monte-Leon folgte, vorher aber Marqvis del Valle geheissen, siehe von ihm einen besondern Artickel; 2) Ferdinanden, dieser wurde 1734 zum Kayserlichen General-Feld-Marschall-Lieutenant und 1740 zum Ritter des güldenen Vliesses ernennet; 3) Fabricium, der 1727 den 12 November Virginien Pignatelli, Fürstin von Strongoli, gehey-

geheyrathet, ſtarb 1736 den 18 September; 4) Anton, Marqvis von St. Vincenzo und Fürſt von Belmonte, wurde 1733 Kayſerl. General von der Reuterey, und führte 1734, nebſt den Grafen von Caraffa und Traun, in dem Königreiche Neapolis, wider die Spanier das General-Commando, wurde aber den 25 May in einer Schlacht bey Bitonto gefangen, und einige Zeit hernach auf gegebenes Wort loß gelaſſen, worauf er ſich nach Wien begab, und 1735 den Orden des güldenen Vlieſſes erlangte, ward durch ſeine Gemahlin Marqvis von Moncaya; 5) Stephanien, eine Wittbe Joſepho von San-Severino, Fürſten von Biſignano, ſtarb 1727. 6) Catharinen, vermählt an N. Pignatelli. 7) Roſalien, eine Gemahlin Antono Spinelli, Fürſten von Scalea. 8) Marien Thereſien, eine Gemahlin Johann Philipp Eugenii, Marqvis von Weſterloo, die 1718 geſtorben.

Scipio Pignatelli, der jüngere Sohn Jacobs und Bruder Fabricii, des erſten Marqvis von Cerchiaro, ward erſt Graf, hernach Marqvis von Lauro, Statthalter von Abruzzo, und zeugte Aſcanium, Mutium, der 1579 ſtarb, Julvium, der ein Clericus Regularis ward, den Namen Baſilii annahm, und 1593 das Bißthum Aqvila erhielt, und Camillum. Der war der älteſte Sohn, ſtarb aber vor dem Vater, und verließ Scipionem, Marqvis von Lauro, und durch ſeine Gemahlin Victorien della Tolfa, Grafen von St. Valentino und Herrn von Palma. Dieſer ward ein Prieſter, und trat ſeine Würden und Güter insgeſamt ſeinem Sohne Camillo ab, der ſie aber durch groſſe Verſchwendung insgeſamt durchbrachte. Es hat derſelbe Coſimum, Marqvis von St. Lauro, gezeugt, welcher mit Johanne Spina, Marqviſin von Saliceto, vermählt worden. Der obgedachte Aſcanius, des erſten Marqvis von Lauro jüngerer Sohn, war gelehrt, und hat verſchiedene im Druck heraus gegebene Gedichte verfertigt, dabey war er aber auch ein guter Soldat, und ward 1600 Hertzog von Biſaccia. Von ſeinen Söhnen ward Scipio ein Jeſuit, Franciſcus aber zeugte Aſcanium, Grafen von Montagano, und Carln, Hertzog von Biſaccia, welcher Franciſcum, ſo unverheyrathet geſtorben, und Nicolaſſen verlaſſen. Dieſer ward Hertzog von Biſaccia, und erhielt durch ſeine Gemahlin Marien Claren, eine Tochter Philipp Ludewigs, Grafen von Egmond, und Fürſten von Gavre, des Schwieger-Vaters Titel. Sie ſtarb 1714, und verließ Louiſen, eine vermählte Hertzogin von Arembera, und N. Pignatelli von Gavres Grafen von Egmond, ſo 1702 gebohren, und 1718 an Henrietten Julien von Dureford, eine Tochter Jacob Heinrichs, Hertzog von Duras, die zwar von einigen vor ſeines Vaters andere Gemahlin ausgegeben wird, vermählt worden. Zu dem Geſchlecht Pignatelli wird auch gerechnet Anton Pignatelli, Marqvis von St. Vincenzo und Fürſt von Belmonte, welcher unter Kayſer Carln VI als Feld-Marſchall und Oberſter über ein Regiment zu Roß in Neapel gedient, und mit Annen Franciſcen Pinelli, Hertzogin del Acerenza, Marien Antonien, geb. 1723, noch eine Tochter, geb. 1724, und einen Sohn, geb. 1725, gezeugt hat. Imhof geneal. famil. Ital. von Sommersberg. tabul. geneal. Hübners Geneal. Tabellen IV Theil.

Pignatelli, ſiehe Pignatellus.

Pignatelli (Anton) ſiehe Innocentius XII, im XIV Bande, p. 726 u. f.

Pignatelli (Aſcanius) der andere Sohn Scipionis Pignatelli, von welchem Geſchlechte Carl von Lellis eine eigene Beſchreibung heraus gegeben, machte ſich nicht weniger durch ſeine Gelehrſamkeit als durch viele tapffere Thaten berühmt. Er ließ auch keinen geringen Religions-Eyfer ſpühren, ward ein Ritter des Ordens St. Jacob in Spanien, und erhielt 1600 vom Könige Philippo II in Spanien die Würde eines Hertzogs zu Biſaccia. Er hinterließ im Italiäniſchen 125 nette Oden, welche zu Neapolis 1595 in 4 und abermahl daſelbſt 1692 in 4. 14 Bogen ſtarck heraus gekommen. Gaddius de ſcriptor. eccleſ. *Supplem. actor. Erud. Lipſ.* Tom. II.

Pignatelli (Bartholomä) war zu Neapolis aus einem vornehmen Geſchlechte gebohren, brachte ſich aber mehr durch ſeinen groſſen Verſtand und exemplariſchen Wandel als durch ſeine Geburt in Anſehen. Innocentius IV ernennte ihn 1254 zum Ertzbiſchoff von Amalfi, und noch in eben dieſem Jahr, weil er ſolch Amt nach 7 Monathen freywillig reſigniret, zum Ertz-Biſchoff von Coſenza. Endlich verſetzte ihn Clemens IV nach Meßina, und beſtimmte ihn 1267 zu ſeinem Legaten in Sicilien. Er ſtarb nach vielen andern wichtigen Verrichtungen 1272. Ughellus Ital. Sac. Tom. VII. p. 221 und Tom. IX. p. 215.

Pignatelli (Baſilius) war zu Neapolis aus einer vornehmen Familie gebohren, und ein Bruder des Hertzogs von Monte Leone. Nachdem er einen Enckel an dem Welt-Leben bekommen, ward er ein Clericus Regularis Theatiner-Ordens, und erzeigte ſich ſo fromm und tugendhafft, daß ihn Clemens VIII vor andern werth hielt, und 1593 zum Biſchoff von Aqvila machte. Er danckte aber, damit er ſeiner eigenen Seelen Wohlfahrt deſto beſſer ſchaffen möchte, 1599 wieder ab. Es gedencken ſeiner Silos hiſt. cleric. regular. P. II. p. 43 und P. III. p. 78. Car. de Lellis de famil. nobil. Neapol. P. II. p. 168. Clemens Piſellus notit. hiſtor. cleric. regul. min. lib. I. c. 1. p. 2. Ughellus Ital. Sac. Tom. I. p. 393.

Pignatelli (Didacus) der neunte Hertzog von Monteleone, er ſuccedirte ſeinem Vater Nicolaus, der im Jahre 1730 verſtorben; vorher aber hat er Marqvis de Valle geheiſſen. Erſtlich ward er im 1711 Jahre Kayſerlicher Cämmerer, nachher iſt er im Jahr 1731 den 29 Novemb. von Ihro Römiſch-Kayſerlichen und Catholiſchen Majeſtät zum Ritter vom güldenen Vließ ernennet worden. Im Jahre 1733 bekam er Erlaubniß ein neues Neapolitaniſches Regiment zu errichten. Im Mertz 1734 ward er Kayſerlicher General-Feld-Wacht-Meiſter, und nach der noch in ſelbigem Jahre veränderten Regierung bey dem gegenwärtigen Könige beyder Sicilien Staats-Secretar. Als er ſich aber nachgehends allzu frey in Reden aufgeführet, muſte er 1735 mit ſeiner gantzen Familie nach Spanien gehen. Jedoch ward er im Auguſt 1736 von dar wieder zurücke beruffen, und bey der erfolgten erſten Königlichen Audientz über-

aus gnädig empfangen; bey welcher Gelegenheit er zugleich die Herrschafft über Vaprio mit der Müntz-Gerechtigkeit erhalten; seine Gemahlin aber, ebenfalls aus dem Hause Pignatelli, ward zur ersten Staats-Dame bey der damahligen Braut und nunmehrigen Gemahlin des Königs beyder Sicilien, **Marien Amalien**, gebohrnen Königlich-Pohlnischen und Chur-Sächsischen Printzeßin, ernennet. Im September 1738 bekam er Erlaubniß, sich vor dem Könige als Grand von Spanien zu bedecken. Dessen ältester Sohn hat sich den 20 Februar. 1735 mit einer Tochter **Octavians** von Medices, Fürstens von Ottojano, und Hertzogs von Sarno, zu Neapel verlobet, die ihm einen Braut-Schatz von 60000 Ducaten zugebracht.

Pignatelli (Franciscus) siehe **Pignatello**.

Pignatelli (Joseph Maria) ein Clericus Regularis Theatiner-Ordens von Neapolis, wo er aus einem vornehmen Geschlechte entsprossen, war ein Verwandter von **Innocentio XII**, und erhielt von demselben 1696 den 17 December das Bißthum Cava, welches er bis 1703 verwaltet, da er dieses Zeitliche gesegnet. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. I. p. 619.

Pignatelli (Michael) ein Clericus Regularis Theatiner-Ordens von Caßano, ward 1682 Bischoff von Lecce, und verwaltete solch Amt bis 1695, da er im November-Monat Todes verblich. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. IX. p. 86.

Pignatelli (Stephan) ein Cardinal im 17 Jahrhundert, der aber mit dem Neapolitanischen Geschlecht gantz keine Verwandschafft gehabt zu haben scheinet, war von Perugia gebürtig, und ward mit **Scipione Caffarelli**, welcher nachgehends der Cardinal **Borgheſe** genennet ward, bekannt. Von demselben ließ er sich zu grossem Aergerniß des Hofes und der Stadt, in unziemlichen Bedienungen gebrauchen, hatte aber im übrigen über diesen Cardinal vollkommene Gewalt, und ward demnach durch den Pabst **Paulen V** von demselben weggenommen. Als aber der Cardinal hierauf in eine Kranckheit verfiel, fand sich **Pignatelli** wieder bey ihm ein, und bediente ihn so emsig, daß der Pabst auch endlich seinen Widerwillen gegen ihn fahren ließ, und ihn anfangs zum Haus-Prälaten, und Proto-Notario Apostolico, 1621 aber zum Cardinal machte, ohngeachtet viele Cardinäle und fremde Minister durch die Vorstellung von dieses Mannes unordentlichen und übeln Lebens-Wandel, solches zu hintertreiben gesucht hatten. Man hält auch davor, daß der Verdruß über den Widerwillen, so jedermann dieser Beförderung halber bezeigt, eine Ursache von des Pabsts Tode gewesen. Unter **Gregorio XV** stand **Pignatelli** in schlechtem Ansehen, daß er vor gut befand, gar aus Rom zu ziehen, und als er sich unter **Urban VIII** mehr Glück versprach, so starb er zu Rom 1623. **Palatii** fasti. t. 4. **Le Vassor** hist. de Louis XIII t. 4. p. 60. 64.

Pignatello, Geschlecht, siehe **Pignatelli**.

Pignatello (Franciscus) Decanus des Cardinals-Collegii, und Ertzbischoff zu Neapolis, war ein Sohn des **Julius Pignatello**, andern Fürstens von Noja, den ihm seine Gemahlin **Beatrix Caraffa**, **Johannis**, Hertzogs von Noja, Tochter, 1652 den 6 Febr. gebohren hatte. Er begab sich in den Theatiner-Orden, und wurde 1683 Ertz-Bischoff zu Taranto. Im Jahr 1700 schickte ihn sein Vetter, der Pabst **Innocentius XII**, als Gesandten nach Pohlen; desselben Nachfolger aber, **Clemens XI**, ernennete ihn 1701 zum Ertz-Bischoff von Neapolis, und rief ihn 1703 aus Pohlen zurück, nahm ihn auch den 17 Decembr. unter die Cardinäle auf. Im Jahr 1704 den 10 Jenner empfieng er zu Rom den Hut, und blieb an diesem Ort bis 1707, da er sich nach Neapolis begab. Im Jahr 1719 muste er wegen gewisser Kirchen-Angelegenheiten nach Rom kommen, bey welcher Gelegenheit er das Bißthum Sabina davon trug. Im Jahr 1721 und 1724 wohnte er dem Conclave bey, und erlangte 1726 das Decanat des H. Collegii; worauf er in seiner Diöces eine Versammlung der Geistlichen hielt, welche weder den Ordens-Leuten noch dem gesamten Volcke gefiel. Im Jahr 1730 befand er sich zum dritten mahl im Conclave, und starb endlich 1734 den 5 Decembr. in seiner Bischöflichen Residentz, im 82 Jahr seines Alters, und 31 seiner Cardinals-Würde. Er hielt sehr strenge über die Kirchen-Zucht, und vertheidigte die Rechte des Apostolischen Stuhls mit grossem Eyfer, wodurch er sich den Haß des Volcks zuzog, und mit den Kayserl. Vice-Königen, absonderlich dem Grafen von **Daun** und Cardinal **Grimani**, öfters Verdrüßlichkeiten hatte. **Imhof** geneal. ital. p. 263. *Acta publica.*

Pignatello (Frantz Merlin) siehe **Merlino Pignatello**, im XX Bande, p. 1014.

Pignatellus, siehe **Pignatelli**.

Pignatellus (Fabricius) ein Jesuite, gebohren zu Neapolis 1609, aus der Familie der Fürsten von Muervino, und Grafen von Conti, lebte unter seinen Glaubens-Genossen in grossem Ansehen, war Provincial, lehrte die Philosophie zu Neapolis, starb daselst 1656 den 26 August an der Pest, und hinterließ einen Tractat: De monte propitiatorio pro peccatis, oder de millæ sacrificio in 4 Büchern, ingleichen ein Werckgen de apostolatu B. *Nathanaelis Bartholomæi*, welche miteinander zu Paris 1660 in 4. heraus gekommen. **Alegambe** biblioth. Script. Societatis Jesu. **Toppi** biblioth. Napoletana. **Witte** diar.

Pignatellus (Frantz Merlin) siehe **Merlino Pignatello**, im XX Bande, p. 1014.

Pignatellus (Jacob) ein Theologe von Neapolis, gab 1668 Consultationes canonicas, welche 1675 zu Rom in 3 Theilen, zu Genev 1700 und 1712 in 2 Fol. und zu Cöln 1723 wieder aufgelegt worden, und im Jahr 1675 L'anno santo heraus. **Toppi** bibliotheca Napoletana.

Pignatellus (Marcellus) von Rom, war ein Clericus Regularis Theatiner-Ordens zu Chieti, und Bischoff zu Jesi, schrieb

1. Epistolas pastorales ad Clericos & ad populum Ælii;
2. Discursum de laudibus Pauli V Pont. maximi;

und starb 1621. **Mandosii** bibliotheca romana. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. I. p. 285.

Pignel, oder **Pinhel**, Lat. *Pinelum*, eine befestigte Stadt in Portugall, in der Provintz Trans-

mon-

Digitized by Google

montana, an den Gräntzen von Spanien, hat ein fruchtbares Lager.

Pignerol, *Pignarolo*, Pignarol, Lat. *Pinarolium* und *Pignerolum*, an dem kleinen Fluß Cisſone, eine Stadt in Italien, in der Provintz Piemont, nebſt einer feſten Citadell auf einem Berge, hat den Namen von den vielen dort herum wachſenden Fichten-Bäumen bekommen, gehörte eine lange Zeit dem Hertzoge von Savoyen, und war der jüngſten Printzen dieſes Hauſes Appanage. Allein 1631 wurden die Frantzoſen kraft der zu Chierasco den 31 Mertz des bemeldten Jahres geſchloſſenen Friedens-Tractaten Meiſter davon. Denn der Hertzog **Victor Amadeus** trat dem Könige von Franckreich und deſſen Nachfolgern dieſen Ort nebſt allen dazu gehörigen Herrſchaften ab, als da ſind auſſer der Stadt und dem Schloſſe Pignerol, Riva, Baudenaſco, Bunaſco das obere ꝛc. Dagegen ihm der König auſſer Alba und dem dazu gehörigen Gebieth, auch eine gewiſſe Summe Geldes gab. Hierauf haben die Frantzoſen dieſen Ort mit unglaublichen Unkoſten mehr und mehr befeſtiget, und ihn faſt unüberwindlich gemacht. Daher auch der Cardinal **Richelieu** ihn dem Könige **Ludewigen** XIII als einen Schlüſſel zu Italien anbefohlen. Allein als der König **Ludewig** XIV mit dem Hertzoge von Savoyen 1696 einen Particulier-Frieden ſchloß, ſo trat er dem Hertzoge die Stadt und Citadelle ab, doch daß vorher alle Veſtungs-Wercke gäntzlich geſchleifft werden, und der Hertzog ſelbige nimmermehr wieder aufbauen, ſondern auf allen Fall nur die Stadt mit einer ſchlechten Mauer umfaſſen ſolte. Im Jahr 1704 fiengen die Frantzoſen an, dieſen Ort wieder zu befeſtigen, ſind aber daran verhindert worden, und muſten ihn 1706 nach der Schlacht bey Turin dem Hertzog von Savoyen wieder überlaſſen. **Le Vaſſor** hiſt. de Louis XIII. **Beſchreibung von Savoyen.** Es werden 2 Collegiat-Kirchen und viele Manns- auch Nonnen-Klöſter darinnen gezählet, und nicht weit davon lieget die reichlich dotirte Abtey zu Unſer lieben Frauen genannt, welche die Gräfin **Adelaſia** im Jahr 1064 geſtiftet, die eine Tochter und Erbin des Marggrafens **Oldrici Manfredi**, und eine Gemahlin geweſen **Amedei** I, nach ihm aber **Ottonis**, Marggrafens in Italien, von welchem die Grafen und Hertzoge von Savoyen ihren Urſprung haben. Es erſtrecket ſich die Gerichtsbarkeit dieſer Abtey vermöge des Fundations-Briefs, welchen **Frantz Auguſtin ab Eccleſia** chronol. hiſt. Pedemont. p. 146. beybringet, ziemlich weit, und haben die Aebte vormalen ſowol die geiſtliche als weltliche Jurisdiction gehabt, genüſſen aber jetzo nur die erſtere noch, immaſſen Graf **Thomas**, einer von der Stifterin ihren Nachfolgern, die weltliche im Jahr 1243 durch einen getroffenen Tauſch wieder an ſich gezogen. Von denen Aebten ſelber ſind folgende bekannt:

1. Arnulphus oder Aginulphus, welchem Gregorius VII den Fundations-Brief confirmiret hat, 1073.
2. Arduin 1078.
3. Obertus 1098.
4. Otho 1115.
5. Dalmarius 1123.
6. Girard I, 1133, nach welchem einige Aebte fehlen.
7. Wilhelm I, 1189.
8. Ricardus 1193.
9. Peter 1199.
10. Bertram 1203.
11. Johann von Bourbon, ein Frantzoſe, 1213.
12. Wilhelm II, 1230.
13. Girard II, 1234.
14. Albanus oder Alboinus, welcher im Jahr 1243 die Gerichtsbarkeit über Pignerol denen Grafen von Savoyen abgetreten hat.
15. Ardiuio 1249.
16. Aimo 1268 und noch 1274.
17. Balengerius Berſator 1288.
18. Frantz von Sanct Julia 1310, und noch 1326.
19. Girard de Balma, des Grafens Aimon von Savoyen Siegelbewahrer, 1337.
20. Andreas Falonieri 1349.
21. Guido 1373.
22. Heinrich Plozaſchi 1380.
23. Cacheranus Bricheraſi 1395.
24. Michael Cacheranus 1409.
25. Ludewig de Ponte, von Aſti, 1433, iſt hernach Abt zu St. Honorat in der Grafſchaft Nizza worden.
26. Hugo Luſignanus, ein Sohn des Königs von Cypern, 1438, wurde Ertzbiſchof von Nicoſia und Cardinal, und ſtarb in Deutſchland 1442.
27. Thomas de Sur, aus Cypern, 1449, wurde Ertzbiſchof von Tarantaiſe.
28. Urban Bonivardus, bekam 1467 das Bißthum Vercelli.
29. Johann Amedeus, des vorigen Enckel, 1493.
30. Johann von Savoyen 1510.
31. Peter de Balma, 1530, wurde Ertzbiſchof von Beſançon und Cardinal.
32. Jacob von Savoyen 1550.
33. Marcus Antonius Bobba, von Caſalè, 1559, wurde Cardinal.
34. Philipp Gvaſtavillianus, von Bologna, 1576, wurde Cardinal, und ſtarb 1587 im 47 Jahr.
35. Guido Ferrerius 1580, iſt auch Cardinal worden.
36. Peter Frantz Ferrerius, 1583, wurde auch Cardinal.
37. Vincentius Laureus, 1588, wurde Biſchof von Monreal und Cardinal.
38. Ruggerius Tritonius 1589.
39. Scipio Capharellus oder Borgheſe, ein Römer, 1605, wurde Cardinal.
40. Johann Frantz Graf von Sanct Martin 1634.

ab Eccleſia hiſtor. Pedemont. chronolog. pag. 250. u. ff.

PIGNEROLUM, Stadt, ſiehe **Pignerol**.

Pignet (Anton) ſiehe Pinet.

Pignolen, werden die Pinien genennet, davon zu ſehen **Fichte**, im IX Bande, p. 800.

PIGNOLAS, ſiehe **Fichte**, im IX Bande, p. 800.

Pignolen, siehe Fichte, im IX Bande, p. 800.

PIGNOLI PURGATIVI, siehe Purgirzirbeln.

Pignon oder Pinon (Lorent) war zu Sens in Burgund aus einer guten Familie gebohren, und trat daselbst in den Dominicaner-Orden, studirte zu Paris in dem Collegio San-Jacobeo, wurde darauf in dem Dominicaner-Convent zu Rheims Lector der Theologie und 1403 Prior seines Profeß-Hauses zu Sens. Er hielte es bey damaliger Kirchenspaltung mit seinem Landesherrn dem Hertzog von Burgund, Philipp Bonus, und dem Pabst Clemens VII, wurde auch von dem erstern zum Rath und Beicht-Vater angenommen, und durch dessen Vorsorge 1421 zum Bischof von Bethlehem, 1435 aber zum Bischof von Auxerre ernennet. Er hielt sich mit dem Hertzog Amts wegen etliche Jahr zu Ryssel und Brügge auf, stiftete 1445 mit dem Grafen von Nevers einen Vertrag, und starb das Jahr darauf zu Auxerre, wo er bey denen Dominicanern begraben liegt. Er hat geschrieben

1. Chronicon ordinis Prædicatorum, welches in der Abtey zu St. Victor zu Paris Num. 690 in einem mittelmäßigen Folianten in Handschrift liegt.
2. Le traité du commencement des Seigneuries & diversité des Etats, davon ein geschrieben Exemplar auf Pergamen in der Coislinianischen Bibliotheck, ein anders aber auf Papier, welches erst im 16 Jahrhundert verfertiget worden, und also viel neuer als jenes ist, in der Bibliotheck der Abtey zu St. Genoveva daselbst anzutreffen.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 804. u. ff.

PIGNONNE', siehe Staffel-weiß aufsteigen.

PIGNONS, siehe Fichte, im IX Bande, p. 800.

PIGNONS L' INDE, sind die Wunderbaumskörner, welche aus America gebracht und deswegen mit diesem Namen beleget werden, weil sie den Pinien an Gröſſe und Gestalt gleich kommen. Sie sind ein wenig dicker, als die Zeckenkörner, und wachsen in einer Hülse, die wie am gemeinen Wunderbaume aussiehet, jedoch nicht stachlicht; aber wohl so dicke als eine Nuß, dreyeckigt, röthlicht, auch bisweilen schwärtzlicht ist.

PIGNORA FELICITATIS, siehe Unterpfänder der Glückseligkeit.

PIGNORANDI FACULTAS, die Macht oder Gewalt, etwas zu verpfänden; siehe Pfand-Recht, im XXVII Bande, p. 1263. u. ff.

PIGNORA PALATINI IMPERII JUS LUENDI, siehe Pfandschafts-Recht, im XXVII Bande, p. 1268.

PIGNORARE, siehe Pfänden, im XXVII B. p. 1195. u. f.

PIGNORARI, siehe Pfänden, im XXVII B. p. 1195. u. f.

PIGNORATIO siehe Pfandung, im XXVII Bande, p. 1271. u. ff.

PIGNORATIONES PRO ALIIS PERSONIS (UT NON FIANT) ist die Aufschrift der unter der Sammlung derer alten Röm. Rechte und Gesetze befindlichen 52 Novelle, und wird darinnen verboten, daß niemand vor einen andern gepfändet werden solle.

PIGNORATIONIS SOLIDUS, siehe Pfand-Geld, im XXVII Bande, p. 1262.

PIGNORATIONUM CAUSÆ, siehe Pfand-Sachen, im XXVII Bande, p. 1267.

PIGNORATITIA ACTIO, Pfand-Klage, siehe *Actio Pignoratitia*, im I Bande, p. 414. desgleichen *Actio Hypothecaria*, ebend. p. 408.

PIGNORATITIA ACTIONE (DE) ist unter der Sammlung derer alten Röm. Rechte und Gesetze so wohl die Aufschrift des 7 Titels aus dem XIII Buche derer Pandecten, als auch des 24 Titels aus dem IV Buche des Codicis Justinianei, und wird an beyden Oertern von der sonst so genannten Pfand-Klage gehandelt.

PIGNORATITIA CAUTIO, siehe *Cautio*, im V Bande, p. 1740.

PIGNORATITIÆ CAUSÆ, siehe Pfand-Sachen, im XXVII Bande, p. 1267.

PIGNORATITIUM FEUDUM siehe *Feudum Pignoratitium*, im IX Bande, p. 711.

PIGNORATITIUM PACTUM, siehe *Pactum Pignoris*, im XXVI Bande, p. 149. desgleichen Pfand-Contract, im XXVII Bande, p. 1261. u. f.

PIGNORATITIUS CONTRACTUS, siehe Pfand-Contract, im XXVII Bande, p. 1261.

PIGNORATITIUS CREDITOR, siehe Pfand-Gläubiger, im XXVII Bande, p. 1262.

PIGNORATITIUS DEBITOR, siehe Pfand-Schuldner, im XXVII Bande, p. 1268.

PIGNORE VEL HYPOTHECA HABEANTUR (QUI POTIORES IN) ist unter der Sammlung derer alten Röm. Rechte und Gesetze so wol die Aufschrift des 4 Titels aus dem XX Buche derer Pandecten, als auch des 18 Titels aus dem VIII Buche des Codicis Justinianei, und wird an beyden Oertern gezeiget, welche Pfand-Gläubiger vor denen andern einen Vorzug haben.

PIGNORE PRÆTORIO ET UT ETIAM IN ACTIONIBUS DEBITORUM MISSIO PRÆTORII PIGNORIS PROCEDAT (DE) ist unter der Sammlung derer alten Röm. Rechte und Gesetze die Aufschrift des 22 Titels aus dem VIII Buche des bekannten Codicis Justinianei, und handelt eigentlich von dem so genannten Prätorischen Pfande; siehe Pfand (Prätorisches) im XXVII Bande, p. 1260. u. f.

PIGNORE VENDITO AGATVR (SI DE) ist die Aufschrift des 30 Titels aus dem VIII Buche des unter der Sammlung derer alten Röm. Rechte und Gesetze befindlichen Codicis Justinianei, und wird darinnen gezeiget, was auf den Fall Rechtens, wenn wegen eines verkauften Pfandes Klage erhoben wird.

PIGNORIBUS CAPIENDIS ET DISTRAHENDIS TRIBUTORUM CAUSA (DE) ist die Aufschrift des 21 Titels aus dem X Buche des unter der Sammlung derer alten Röm. Rechte und Gesetze befindlichen Codicis Justinianei, und handelt von denen wegen derer schuldigen Steuer-Reste einzutreibenden Pfändern, und deren Veräusserung.

PIGNO-

Digitized by Google

PIGNORIBUS ET HYPOTHECIS (DE) ist unter der Sammlung derer alten Römischen Rechte und Gesetze die Aufschrifft des 1 Titels aus dem XX Buche derer Pandecten und des 14 Titels aus dem VIII Buche des so genannten Codicis Justinianei; ingleichen unter denen Canonischen oder Päbstlichen Verordnungen die Rubrick des 22 Titels aus dem III Buche derer Decretalen, und handelt eigentlich von denen Pfändern und deren verschiedenen Arten überhaupt. Siehe Pfand, im XXVII Bande, p. 1254. u. ff. desgleichen *Hypotheca*, im XIII Bande, p. 1493. u. ff.

PIGNORI CAPTUM ANIMAL, s. Pfand (lebendiges) im XXVII Bande, p. 1258.

PIGNORI DATA SIT (SI RES ALIENA) ist die Aufschrifft des 16 Titels aus dem VIII Buche des unter der Sammlung derer alten Römischen Rechte und Gesetze befindlichen Codicis Justinianei, und zeiget, was auf den Fall Rechtens, wenn jemanden eine fremde Sache zu Pfande gegeben worden.

PIGNORI DATO FEUDO, QUID JURIS SIT (DE) ist die Aufschrifft des 11 Capitels aus dem I Buche derer alten Longobardischen Lehn-Rechte, und zeiget, was auf den Fall Rechtens, wenn ein so genanntes Lehn-Gut an jemanden verpfändet worden.

PINORI DATUM SIT (SI PIGNUS) s. *Pignus pignori datum sit (si)*.

PIGNORI VEL HYPOTHECÆ DATÆ OBLIGARI NON POSSINT (QUÆ RES) ist die Aufschrifft des 3 Titels aus dem XX Buche der Pandecten, und handelt eigentlich von denenjenigen Sachen, welche weder ausdrücklich, noch stillschweigend verpfändet, noch auch jemanden unterpfändlich verschrieben werden können.

PIGNORI NEXA, s. *Nexa res*, im XXIV Bande, p. 416.

PIGNORI OBLIGARI POSSINT, VEL NON, ET QUALITER PIGNUS CONTRAHATUR, VEL NON (QUÆ RES) ist die Aufschrifft des 17 Titels aus dem VIII Buche des bekannten Codicis Justinianei, und wird darinnen gezeiget, was so wohl von Sachen eigentlich verpfändet werden könne, oder nicht, als auch auf was vor Art und Weise ein solches Pfand-Recht erlanget werden könne, oder nicht.

PIGNORIS (DE LUITIONE) ist unter der Sammlung derer alten Römischen Rechte und Gesetze die Aufschrift des 31 Titels aus dem VIII Buche des Codicis Justinianei, und handelt von der sonst so genannten Pfand-Lösung.

PIGNORIS CAPTIO, s. Pfandung, im XXVII Bande, p. 1271. u. ff.

PIGNORIS CONVENTIONEM NUMERATIO PECUNIÆ SECUTA NON SIT (SI) ist die Aufschrifft des 33 Titels aus dem VIII Buche des unter der Sammlung derer alten Römischen Rechte und Gesetze befindlichen Codicis Justinianei, und wird in selbigem gezeiget, was auf den Fall Rechtens, wenn nach verabredetem und geschlossenem Pfand-Contracte der bedungene Pfand-Schilling von dem Gläubiger an den Schuldner nicht ausgezahlet und dem letztern nicht behändiget worden.

PIGNORIS DISTRACTIO, s. *Distractio Pignoris*, im VII Bande. p. 1077. u. f.

PIGNORIS JUS, s. Pfand-Recht, im XXVII Bande, p. 1263. u. ff.

PIGNORIS ET OMNI CAUSA (DE PARTU) ist die Aufschrifft des 25 Titels aus dem VIII Buche des unter der Sammlung derer alten Römischen Rechte und Gesetze befindlichen Codicis Justinianei, und zeiget, was auf den Fall Rechtens, wenn sonderlich ein lebendiges Pfand Junge hervor bringt; wobey zugleich von andern dahin einschlagenden Umständen, als Früchten, Nutzungen, u. d. g. gehandelt wird.

PIGNORIS PACTUM, s. *Pactum pignoris*, im XXVI Bande, p. 149. desgleichen Pfand-Contract, im XXVII Bande, p. 1261. u. f.

PIGNORIS RELUITIO, die Pfand-Lösung, siehe Pfand-Recht, im XXVII Bande, p. 1263. desgleichen Pfands-Wiedereinlösung, ebend. p. 1268. u. ff.

PIGNORIS REMISSIONE (DE) ist die Aufschrifft des 26 Titels aus dem VIII Buche des unter der Sammlung derer alten Römischen Rechte und Gesetze befindlichen Codicis Justinianei, und handelt von der Auflassung oder Zurückgebung eines versetzt gewesenen Pfandes.

PIGNORIS VENDITIONEM DEBITOREM IMPEDIRE NON POSSE, ist die Aufschrifft des 29 Titels aus dem VIII Buche des unter der Sammlung derer alten Römischen Rechte und Gesetze befindlichen Codicis Justinianei, und wird darinnen gezeiget, daß der Schuldener die Verkauffung oder Veräusserung des von ihm gegebenen Pfandes nicht verhindern könne.

Pignorius (Lorenz) ein berühmter Antiquarius, ward 1571 zu Padua gebohren. Er hatte eine sehr grosse Neigung zu den Studien, darinnen er auch dergestalt zunahm, daß er einer von den vortrefflichsten Leuten seiner Zeit ward. Denn ausser der Weltweißheit und Rechtsgelehrsamkeit verstund er die Sprachen, und war in schönen Wissenschafften wohl erfahren. Im Jahr 1602 begab er sich in den geistlichen Stand, und ward des Bischoffs zu Padua Marci Cornelii Secretarius. Hierauf begab er sich 1605 nach Rom, brachte daselbst 2 Jahr mit Untersuchung verschiedener Alterthümer zu, und ward nach seiner Wiederkunfft Pfarrer bey der Kirche des H. Lorentz zu Padua. Der Cardinal Franciscus Barberini gab ihm endlich ein Canonicat zu Trevigo, da er aber sich eben fertig machte, dasselbe anzutreten, starb er an der Pest 1631 den 13 Junius. Er sammlete sich eine schöne Bibliothec nebst einem Cabinet von Müntzen und andern Curiositäten. Alle grosse Männer zu seiner Zeit waren seine guten Freunde, als der Cardinal Baronius, der Präsident Thuanus, Vossius, Heinsius und viele andere. Dominicus Molino, Procurator von St. Marco, hielt ihn gleichfalls sehr werth, und ließ ihm zu Ehren in der Kirche St. Lorentz sein Grabmahl nebst einem Ehren-Gedächtniß aufrichten. Er hat unterschiedliche Wercke geschrieben, als

α. im Lateinischen:

1. Mensæ Isiacæ s. vetustissimæ tabulæ æneæ sacris Ægyptiorum simulacris cælatæ explicationem cum auctario de variis veterum hæreticorum amuletis & antiquis gemmis

gemmis & ſigillis, Venedig 1605 in 4. Amſterdam 1670 in 4. ſo zu Franckf. unterm Titel characteres Ægyptii heraus gekommen.
2. Commentarium de ſervis & eorum apud veteres miniſteriis, Augſpurg 1613 in 4. Padua 1656 in 4.
3. Notulas extemporaneas in emblemata *Andr. Alciati*, Padua 1618 in 8.
4. Commentaria in eadem, ebend. 1626.
5. Proſopopœiam Aldinæ Catellæ, ebend. 1622 in fol.
6. Lacrymæ poeticæ in obitum Aldinæ Catellæ, Paris 1621 in 8.
7. Magnæ Deûm matris ideam & Atridis initia ex veruſtis monumentis Tornaci Nerviorum erutis, welche ſo wohl bey ſeiner Menſa Iſiaca als auch in **Gronovs** Theſaur. antiquit. Græc. Tom. VII. anzutreffen: beſonders ſind ſie gedruckt, Paris 1628 in 4.
8. Carmen ad *Urbanum* VIII. Padua 1623 in 4.
9. Aponum ad *Franc. Barberinum*, ebend. 1623 in 4.
10. Miſcellam elogiorum, acclamationum, allocutionum, conclamationum, epitaphiorum &c. Padua 1626.
11. Symbolarum epiſtolicarum librum, Paris 1629 in 8.
12. Antiquiſſimæ picturæ, quæ Romæ viſitur, typum explicatum, ebend. 1620.
13. *Jac. Cavatii* elogia anachoretarum mit einer Vorrede.

β. im Italiäniſchen aber

13. annotationi & aggiunte al libro dell' imagini de gli Dei di *Vicenzo Cartari*, Padua 1626.
14. della conſecratione delle Virgini, eb. 1626.
15. gareggiamento vicendevole in lode di *Dom. Molino*, Venedig 1624 in 4.
16. Notitie hiſtoriche ſopra la Gieruſalemme del Taſſo, ebend. 1625 und 1628 in 4.
17. l'origini di Padoua, Padua 1625 in 4.
18. l'Antenore, ebend. 1625 in 4.
19. l'atteſtatione di *Giulio Paolo*, ebend. 1620 in 4.
20. la Principeſſa delle compoſitioni ſfiorata, Venedig 1625 in 4.
21. la vita di Santa Giuſtina vergine & protomartire Padouana, Padua 1626 in 4.

Von denen die unter Num. 11. 17. 18. in dem theſauro antiquit. & hiſtor. Ital. ſtehen. Seine andern Schrifften, welche noch ungedruckt, aber zur Preſſe fertig liegen, ſind:

1. Commentarius de ſervis, ſehr vermehrt.
2. Commentarius in *Jul. Obſequentis* librum de prodigiis.
3. Variorum carminum libri II.
4. Symbolarum epiſtolicarum lib. III.
5. Sacrorum monumentorum liber in Italiäniſcher Sprache.
6. Riſpoſta all'apologia del S. *Ang. Portenari* della libertà de' popolo Veneti.

Thomaſini in vit. Pignor. in elog. doctor. Padopoli hiſt. Gymnaſ. Patav. Tom. II. p. 286. Auch ſtehet ſein Leben in **Clarmunds** Vit. Clariſſim. Viror. V Th. p. 43. u. ff.

PIGNORUM ET HYPOTHECARUM (DE DISTRACTIONE) iſt unter der Sammlung derer alten Römiſchen Rechte und Geſetze ſo wohl die Aufſchrifft des 5 Titels aus dem XX Buche derer Pandecten, als auch des 28 Titels aus dem VIII Buche des Codicis Juſtinianei, und wird an beyden Oertern von der Veräuſſerung und Aufhebung derer Pfänder und Hypothecken gehandelt.

PIGNORUM PACTIS (DE) ſ. *Pactis pignorum (de)* im XXVI Bande, p. 131.

PIGNUS, ſiehe Pfand, im XXVII Bande, pag. 1254.

PIGNUS, ein Fluß in Möſia, ſo in dem Lande der Dardanier entſpringen.

PIGNUS CAPTUM SIT (SI IN CAUSA JUDICATI) iſt die Aufſchrifft des 23 Titels aus dem VIII Buche des unter der Sammlung derer alten Römiſchen Rechte und Geſetze befindlichen Codicis Juſtinianei, und wird darinnen gezeiget, was auf den Fall Rechtens, wenn von der Obrigkeit, nach bereits erfolgtem und rechtskräfftig gewordenem Urtheile, von einer oder der andern Partey gewiſſe Pfänder eingetrieben werden.

PIGNUS CONTRAHATUR, VEL NON (QUALITER) ſiehe *Pignori obligari poſſint, vel non (quæ res)*.

PIGNUS CONVENTIONALE, ſiehe Pfand (freywilliges) im XXVII Bande, p. 1187.

PIGNUS EXPRESSUM, ſ. Pfand (ausdrückliches) im XXVII Bande, p. 1256.

PIGNUS EXTRAJUDICIALE, ſiehe Pfand (freywilliges) im XXVII Bande, p. 1257.

PIGNUS GENERALE, ſ. Pfand (allgemeines) im XXVII Bande, p. 1256.

PIGNUS VEL HYPOTHECA IN QUIBUS TACITE CONTRAHATUR, iſt unter der Sammlung derer alten Römiſchen Rechte und Geſetze die Aufſchrifft des 2 Titels aus dem XX Buche derer Pandecten, und des 15 Titels aus dem VIII Buche des Codicis Juſtinianei, und wird in beyden gezeiget, in was vor Sachen und bey welchen Fällen eigentlich ein ſtillſchweigen des Pfand-Recht Statt finde.

PIGNUS VEL HYPOTHECA SOLVITUR (QUIBUS MODIS) iſt unter der Sammlung der alten Römiſchen Rechte und Geſetze die Aufſchrift des 6 Titels aus dem XX Buche derer Pandecten, und handelt von der verſchiedenen Art und Weiſe, wie das Pfand-Recht wiederum aufgehoben wird.

PIGNUS JUDICIALE, ſ. Pfand (gerichtliches) im XXVII Bande, p. 1257.

PIGNUS LEGALE, ſiehe Pfand (rechtliches) im XXVII Bande, p. 1261.

PIGNUS LEGITIMUM, ſiehe Pfand (nothwendiges) im XXVII p. 1258. ingleichen Pfand (rechtliches) im XXVII Bande, p. 1261.

PIGNUS NEGESSARIUM, ſ. Pfand (nothwendiges) im XXVII Bande, p. 1258.

PIGNUS PIGNORI DATUM SIT (SI) iſt die Aufſchrifft des 24 Titels aus dem VIII Buche des unter der Sammlung derer alten Römiſchen Rechte und Geſetze befindlichen Codicis Juſtinianei, und wird darinnen gezeiget, was auf den Fall Rechtens, wenn jemand ein bey ihm verſetztes Pfand weiter verpfändet und Geld darauf genommen.

Digitized by Google

PIGNUS PRÆTORIUM, siehe Pfand (Prätoriſches) im XXVII Bande p. 1260. u. f.

PIGNUS PRAETORIUM IN SPECIE SIC DICTUM, siehe Pfand (nothwendiges) im XXVII Bande p. 1258.

PIGNUS PRIVATUM, siehe Pfand (Privat-) im XXVII Bande p. 1261.

PIGNUS PUBLICUM, siehe Pfand (öffentliches) im XXVII Bande p. 1258.

PIGNUS SPECIALE, siehe Pfand (ein beſonderes) im XXVII Bande p. 1256.

PIGNUS TACITUM, ein ſtillſchweigendes Pfand, siehe Pfand (rechtliches oder Geſetzmäßiges) im XXVII Bande p. 1261.

PIGNUS TENERI (ETIAM OB CHIROGRAPHARIAM PECUNIAM) iſt die Aufſchrifft des 27 Titels aus dem VIII Buche des unter der Sammlung derer alten Römiſchen Rechte und Geſetze befindlichen Codicis Juſtinianei, und wird darinnen gezeiget, daß ein Gläubiger auch wegen eines Darlehns, worüber ihm der Schuldner zwar ſchon eine ordentliche Handſchrifft ausgeſtellet, gewiſſe Pfänder annehmen mag.

PIGNUS VENDIDERIT (SI ANTIQUIOR CREDITOR) iſt die Aufſchrifft des 20 Titels aus dem VIII Buche des unter der Sammlung derer alten Römiſchen Rechte und Geſetze befindlichen Codicis Juſtinianei, und wird darinnen gezeiget, was auf den Fall Rechtens, wenn ein älterer Gläubiger das in Händen habende Unterpfand verkauffet, oder ſonſt veräuſſert.

PIGNUS VOLUNTARIUM, siehe Pfand (freywilliges) im XXVII Bande p. 1257.

Πηγομαντεια, eine von den alten Arten der Wahrſagereyen, und zwar diejenige, da man vermittelſt des Brunnen-Waſſers zukünfftige Dinge vorher geſaget hat. Juſt. Friedr. Hammerick hat eine beſondere Diſſertation von der Wahrſagerey aus dem Brunnen-Waſſer geſchrieben, welche in den Memoires de Trevoux 1710 Jul. p. 1980. u. f. gelobet wird.

Pigott (Thomas) ein Engliſcher Prediger aus Lancashire, war Socius in der Königlichen Societät, ſchrieb

1. Von dem Erdbeben, ſo 1683 den 17 Sept. in der Gegend Oxford geſpüret worden.
2. Von einigen neuen Phänomenis in der Muſic.

und andere Sachen, die in den Engliſchen Transactionibus ſtehen, und ſtarb zu Weſtmünſter 1686 den 14 Aug. Wood Athenæ Oxon.

Pigowe (Abt von) kommt als Zeuge vor, in einer alten Urkunde von dem Jahre 1183 beym Ludewig in Reliqu. MSS. T. X. p. 153.

Pigowia (Siegfried von) der als ein Zeuge ſtehet in einer alten Urkunde vom Jahr 1190, in Ludewigs Reliqu. MSct. T. IX. p. 667.

PIGRA ALVUS, siehe *Alvi Adſtrictio*, im I Bande p. 1615.

Pigräus, oder Pigray (Peter) ein Königl. Frantzöſiſcher Leib-Chirurgus, lebte in Paris zu Anfange des XVII Jahrhunderts, und ſchrieb

1. Epitomen præceptorum Medicinæ Chirurgicæ, Paris 1612 in 8.
2. Chirurgiam cum plus medicinæ paribus junctam, Paris 1609 in 8.

welches letztere Buch auch in Frantzöſiſcher Sprache unter dem Titel: Chirurgie miſe en Theorique & Pratique, 1610 an eben dem Orte und in gleichem Formate an das Licht getreten. Biblioth. Thuan. P. II. p. 176. *Linden. Renov.* p. 904. ſq.

Pigray (Peter) ſiehe Pigräus.

Pigres, der Königin Artemiſia Bruder, lebte in der 130 Olympias, ſchrieb zu einem jeden Verſe des Homers einen Pentameter, der ſich von eben dem Buchſtaben als beym Homer anfieng, und machte alſo aus der Ilias eine Elegie. Einige ſchreiben ihm auch Βατραχομυομαχιαν und Margitem zu. Königii biblioth. vetus & nova. Suidä Lexicon.

PIGRIESCHE, siehe Alſter, im I Bande p. 1512.

PIGRITIA, siehe Faulheit, im IX Bande p. 317.

PIGITIA, oder *Ignavus*, wie es von den Europäern ausgeſprochen wird, ſonſt aber Preza, ein Braſilianiſches Thier, und wird ſolches von den einheimiſchen Völckern Haſi benamt, weil es im Schreyen gemeiniglich dieſen Thon hören läſſet. Es iſt ſo faul und träge, daß es drey bis vier Tage Zeit haben muß, ehe es völlig auf den Baum kommt. Innerhalb 24 Stunden legt es kaum 50 Schritt auf ebenem Boden zurück. Die Urſach iſt guten theils ſeinen beyden langen Vorderfüſſen, die zwey mal länger als die Hinterbeine ſeyn, zuzumeſſen. Wenn es den Baum hinan klettert, hält es ſich ſo gewiß an den Zweigen, daß es ſicher ruhen kan. Marggrav in Hiſt. Natur. L. VI. meldet, daß es niemals dürſte, noch trincke.

PIGRITIES ALVI, iſt ſo viel als *Alvi Adſtrictio*, davon im I Bande p. 1615. nachzuſehen.

PIGRUM MARE, siehe Eiß-Meer, im VIII Bande p. 654.

Piguerre (Milles) ein Königl. Frantzöſiſcher Beamter zu Chartres, wurde um 1580 ermordet, und hinterließ eine Hiſtorie von Franckreich, unter der Regierung derer Könige Heinrich und Franz II, Carl IX und Heinrich III, Paris 1582 in Fol. La Croix du Maine bibl. de France.

PIGUNTIÆ, Stadt, siehe Almiſſa, im I Bande p. 1294.

PIGUNTIUM, Stadt, siehe Almiſſa, im I Bande p. 1294.

Pihachiroth, siehe Zahiroth, im XII Bande p. 299.

Pihagoki, Piaski, ein kleiner Flecken in der Schwediſchen Provintz Cajanien in Finnland, wo ſich der Fluß Pihagoki in den Bothniſchen Meer-Buſen ergeuſt.

Pihaldi, iſt ein altes Deutſches Wort, das ſo viel bedeutet, als eine Obſervation oder Anmerckung, wie Keron in Gloſſ. will. Siehe Leibnitzens Collect. Etymol. P. II. p. 136.

Pihem (Iſaac) siehe Iſaac Pihem, im XIV Bande p. 1314.

Pihlmann (Iſaac) der Orientaliſchen Sprachen Profeſſor zu Abo um das Jahr 1700, als in welchem Jahre er die Diſſertation de מסורה ſ. Traditione Manuali vertheidiget hat. *Nov. Liter. Mar. Balth. & Septentr.* 1705 p. 296.

Pihueri, ein altes Deutſches Wort, welches

nach der Auslegung Kerons in Gloſſar. die Bekümmerniß anzeiget, gleichwie Pihuetigaer bekümmert. Leibnitzens Collect. Etymol. P. II. p. 136.

Pihuetigaer, ſiehe Pihuetti.

PII, der Name des von dem Pabſte Pio IV im Jahr 1560 geſtiffteten Ritter-Ordens, welcher 1536 dergleichen Ritter machte, als er Pabſt war, und haben wolte, daß ſie zu Rom wie auch an andern Orten ſo viel gelten ſolten, als die Reichs- und Malteſer-Ritter. Ihr Geſchäffte beſtund darinnen, daß ſie den Pabſt tragen und führen muſten, wenn er ausgieng. Sie würden eben ſo wohl als die andern equites aurati genennet, weil ſie vergüldete Degen und Sporen trugen. Der Pabſt gab dieſen Ritter-Orden ſo wohl den Soldaten als auch andern Perſonen. Sie waren auch zugleich Comites Palatini, bekamen ein gewiſſes Geld von dem Pabſt, und hätten das Vorrecht, Doctores in allen Facultäten, wie auch Notarios publicos, und Huren-Kinder ehrlich zu machen ꝛc. Favin theatr. d' honneur & Cheval.

PII, ein Venetianiſches Adeliches Geſchlecht, hat den Adel 1406 erlanget. Einige wollen, daß es gleicher Herkunfft mit denen Printzen von Mirandola ſey. Andere geben für, daß der Stamm-Vater ein natürlicher Sohn eines Hertzogs von Savoyen geweſen ſey. Es führet das Haus Pii Vierfeldig. In dem erſten Feld blau, mit einem rothen Schildlein, beladen mit einem weiſſen Creutz, und hat einen Saum von 8 Ballen, ſo Gold. Im andern und dritten roth, mit zwey Zwillingen, ſo vier Bindlein ſind, von Silber. Im vierdten blau, mit einem aufgerichteten Löwen von Gold. Die Vierung wird in der Mitte durchſchnitten, von einem blauen Pfahl, ſo beladen mit dem rothen Kirch-Fahnen, und Creutzweis geſetzten Schlüſſeln von Gold. Das gantze iſt unter einem güldenen Haupt, ſo beladen mit einem ſchwartzen Adler. Wagenſeils Adriatiſcher Löwe p. 197. u. f.

Pijart (Peter) ein Prediger Minoriter-Ordens aus Paris, lebte in der Mitte des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb: La parfaite religieuſe ou inſtruction ſalutaire pour vivre ſaintement dans le monaſtere, Paris 1643 in 12. welches Werckgen der Jeſuit Hieron. Platus ins Lateiniſche überſetzet, ebend. 1644 in 8. Ludw. Jac. von St. Carold Bibliograph. Paris.

PIISSIMUS, iſt ein Prädicat, ſo vornehmen Theologen, Doctoren und Profeſſoren der heil. Schrifft, pfleget beygeleget zu werden.

Pitiuuffan, ein altes Deutſches Wort, das nach der Auslegung des Kerons in Gloſſ. ſo viel ſagen will, als eintauchen, ins Waſſer ſencken. Leibnitz in Collect. Etymol. P. II. p. 136.

PIK, ſiehe Schiff-Pech.

Pikarde von Grünthal, ein adeliches Geſchlecht in Böhmen, davon 1738 auſſer Wenzel Joſeph Sebaſtianen Pikarde von Grünthal, Herrn auf Mezyleſy und Teyn, folgende 6 Brüder, Joſeph, Carl, Wenzel, Leopold und Maximilian Pikarde von Grünthal, Herren auf Koſtlau, am Leben waren. Calendar. S. Adalb.

Pikardy, ſiehe Piccardie.

Pikarsky (Michael von) war ein reicher Polniſcher Edelmann, aber blödes Verſtandes, welches den König Sigismunden veranlaſſete, ihm einige Vormünde zu ſetzen. Allein er empfand dieſes ſo übel, daß er beſchloß den König hinzurichten. Wie nun dieſer 1620 den 15 Nov. zu Anfang des Reichstages in die Kirche gieng, verſetzte ihm Pikarsky, der ſich hinter einer Thür verſteckt hatte, mit einem Streithammer 2 Streiche auf den Kopff, daß er ziemlich verwundet zu Boden ſanck. Man legte ihn hierauf auf die Folter, um zu erfahren, wer ihn zu dieſem Unternehmen verleitet hätte; er nannte aber niemand, brachte lauter ungereimte Dinge vor, und bedaurete nichts als ſeine ſchwache Fauſt. Hierauf ward er mit glüenden Zangen geknippen, und nachdem man ihm von den Fingern ein Glied nach dem andern, nebſt der rechten Hand abgehauen, mit 4 Pferden zerriſſen, die Stücken aber verbrannt, die Aſche in die Weichſel zerſtreuet, und ſein Ritter-Sitz der Erden gleich gemacht. Nic. Belli Heldenb. p. 387.

Pike, oder Pyke (Johann) ein Engelländer, lebte im Anfang des 14 Jahrhunderts, und ſchrieb

1. De regibus Saxonum, Danorum & Normannorum in Anglia.
2. Supplementum hiſtoriæ Anglicanæ.

davon ein Fragment in Camdeni Britannia ſteht. Wihelm Hormann, Vice-Probſt zu Exeter hat ermeldete beyde Wercke in ein Compendium gebracht. Oudini Commentarius de ſcriptoribus eccleſiaſticis. Baleus de Scriptor. M. Britann. Centur. II. p. 170.

Piker (Johann) ein Gottesgelehrter. Man hat von ihm

1. Drey Chriſtliche Predigten von der wahren Gottſeligkeit, Dantzig 1684 in 4.
2. Buß-Predigt über Jerem. VI, 8. ebend. 1691 in 12.

Pikirneem, ein altes Deutſches Wort, deſſen Bedeutung Keron in Gloſſ. anzeiget, daß es ſo viel ſey als beginnen, anfangen. Leibnitz in Collect. Etymol. P. II. p. 136.

Pikkade, iſt eine Art eines Ragout, welches von Rebhünern, oder andern dergleichen Federwildpret folgender geſtalt verfertiget wird: Wenn die Rebhaſelhüner und dergleichen halb halb gar gebraten ſind, werden ihnen die Brüſte abgelöſet, in würffelichte Stücke, ohngefehr in der Länge eines halben Fingers dicke geſchnitten, und gleich einem delicaten Ragout einpaßiret, die Keulgen hingegen werden eingekerbt, entweder darzu gethan, oder beſonders eine Grillade auf dem Roſte gebraten, und wenn das erſte angerichtet, nur auswendig herum auf den Schüſſelrand zur Garnitur geleget.

Pikkerzart, ein Schloß in Rußland, welches Magnus, König in Schweden, im Jahr 1348 eingenommen. Rerum Danicar. Script. beym Ludewig in Reliqu. MSt. T. IX. p. 171.

Pikollos, ein Götze, ſiehe Picol.

Πικρὶς, iſt ein Griechiſches Wort, und wie Scaliger c. 48. Hiſtorici will, ein mit zwo Saiten verſehenes Spielzeug geweſen, ſo mit einem Bogen geſtrichen und übrigens mit der lincken Hand tractiret worden. Siehe auch Pectis, im XXVII Bande p. 28.

Digitized by Google

PILA, siehe Ball, im III Bande, p. 229.

PILA, siehe Pfeiler, im XXVII Bande, p. 1363.

PILA. Mit diesem Namen wird auch in den Apothecken eine gewisse Art Mörsel benennet, welche aus verschiedener Materie, als aus Eisen, Stein, Glas, Thon und dergleichen bereitet seyn kan. Nicht weniger wird auch oftmals die Stampfe darunter verstanden.

PILA, ein Berg, siehe Pilberg.

Pilaca, Piluca, ein kleiner Fluß in Neapolis, in Calabria oltra, welcher sich ins Jonische Meer ergeust.

PILA CAPRÆ, Gemsenkugel, siehe *Aegagropila*, im I Bande, p. 618. Ingleichen Gems, im X Bande, p. 823.

PILA CERVICAPRÆ ORIENTALIS, siehe Geißhirschkugel, im X Bande, p. 654.

PILA DAMÆ, Gemsenkugel, siehe *Aegagropila*, im I Bande, p. 618. Ingleichen Gems, im X Bande, p. 823.

Pilade (Brocardo) oder Johann Franz Burcard, ein sehr heßlicher, aber gelehrter Mann, von Brescia, lebte um 1502, verstund die schönen Wissenschafften sehr wohl, informirte die Knaben in der Grammatick, übersetzte des Hesiodus Theogoniam ins Lateinische, schrieb Griechische und Lateinische nette Epigrammata, und starb in höchster Armuth im 60 Jahr. Ghilini theatro d'Uomini letterati. Sellers monum. ined. p. 496.

Pilades, Gr. Πυλάδης des Strophius und der Anaxibia, einer Schwester des Agamemnon, oder auch der Astyocha, oder, wie sie noch anderwärts genennet wird, der Cyndägora Sohn, machte mit dem Orestes, des besagten Agamemnon Sohne, der bey seinem Vater auferzogen wurde, so gute Freundschafft, daß er ihn hernach in keiner Gefahr verließ, und nichts stat eines Exempels eines wahrhafftig treuen Freundes in dem Alterthume gepriesen wird. Scholiastes Euripidis über Orest. v. 764. Hygin. fab. 177. 255. Cicero de fin. bon. & mal. Lib. II. Martialis Lib. VI. Epigr. 11. Massen er solchen zuerst den Mörder seines Vaters den Aegisthus mit samt seiner ehebrecherischen Mutter, der Clytemnestra, hinrichten halff, und da ihn hernach die Furien umtrieben, mit ihm in Taurica gieng, ungeachtet solches mit der grösten Lebens-Gefahr verknüpffet war. Hygin. l. c. Gestalt denn auch wenig fehlete, daß er nicht mit ihm der Diana daselbst wäre aufgeopffert worden. Servius übern Virgilius Aen. III. v. 331. Immittelst bekam er auch von ihm dessen Schwester die Electra zur Gemahlin, mit welcher er den Medon und Strophius zeugete. Hellanicus beym Pausanias Cor. c. 16.

Pilad, ein altes Deutsches Wort, heisset nach der Auslegung des Kerons im Glossar. nicht allein so viel als 1) Exempel, Beyspiele, sondern auch als 2) die Gestalt oder das Bild. Leibnitzens Collect. Etymol. P. II. p. 136.

Pilad Quedan, sind alte Deutsche Wörter, die, wie sie Keron im Glossar. erkläret, zusammen so viel bedeuten, als zum Exempel (verbi gratia). Leibnitzens Coll. Etymol. P. II. p. 136.

PILÆ ÆOLICÆ, oder *Æoliæ*, siehe Windkugeln.

PILÆ ÆTHIOPICÆ, Gebürge, siehe *Amara*, im I Bande, p. 1647.

PILÆ MARINÆ, siehe Meer-Ballen, im XX Bande, p. 166. u. f.

PILA HERONIS, eine Maschine, siehe *Heronis Pila*, im XII Bande, p. 1779.

Pilaia (Joseph) beyder Rechte Doctor von Meßina, practicirte anfänglich zu Rom, ward hernach Professor derer Rechte in seiner Vater-Stadt, trat in die Academie derer Abbarbicati daselbst, schrieb

1. Institutionum decisiones pontificias ex corpore juris canonici extractas in 2 tomis, Mayland 1705.
2. Additiones ad tractatum de protestatione Hieronymi de Iraneo etc.

und starb zu Meßina um 1690. Mongitoris biblioth. Sicula.

PILA MARINA, siehe Meer-Ballen, im XX Bande, p. 166. u. f.

PILANI, eine Gattung Soldaten bey den Römern, siehe *Triarii*.

Pilao oder Pilo, ist bey den Persern eine Reiß-Speise, sehr dick, daß man es fast schneiden kan, mit vielen Gewürtzen, Mandeln, Rosinen, Pistacien ꝛc. auch wohl mit Fleisch von Capaunen und jungen Hünern vermischet. Man giebt ihm allerhand Farben, wie man will, dergestalt, daß es bald grün, bald roth, bald gelb, bald auch wohl gantz schwartz aussiehet. Pirhanders von der Quelle Leben Schach Nadyr, p. 165.

PILA ODORATA, siehe Wohlrüchender Knopf.

PILARII, waren Gauckler und Taschen-Spieler, welche auf dem Theatro allerhand seltsame Possen, die unberichtete Zuschauer für Wunder oder Zauber-Wercke halten musten, zu machen pflegten. Bulenger. de theatr. l. 35. Lipf. Saturn. 2. 19. Pirisçus.

Pilarik (Esaias) ein Ungar, gebohren zu St. Andre 1650, studirte zu Wittenberg, wo er auch Magister worden. Er hat daselbst unter dem Vorsitz D. Quenstedts eine Disputation de persecutione veræ Ecclesiæ gehalten, und in derselben Dedication eine kurtze Beschreibung von verschiedenen berühmten Männern des Pilarikischen Geschlechtes mit einfliessen lassen. Sonsten ist noch eine Disputation von ihm bekannt, die er zu Wittenberg als Vorsitzender 1680 de eclipsi lunari abgeleget. Czwittinger Specim. Hungar. liter.

Pilarik (Johann Gottfried) von ihm sind zum Vorschein gekommen:

1. Meditationes poeticæ in libros Biblicos, Franckfurt 1726 in 8. machen 16 Bogen aus.
2. Geistlicher Brautschmuck, Lübben 1729 in 12.
3. Gold-Adern der Andacht, ebend. 1728 in 8. in 3 Theilen.
4. Heilige Jubel-Freude, ebend. 1730 in 8.
5. Heilige Vereinigung des Hertzens und der Lippen, bey dem Gebrauch des Liedes; O Jesu Christ mein schönstes Licht ꝛc. Wittenb. 1732 in 8.
6. Von Kirchengehen und Beywohnung des öffentlichen Gottesdienstes, ebend. 1732 in 12.
7. Christliche Vorbereitung gegen das Ende des Jahrs, Lübben 1729 in 4.
8. Der einsame und verlassene Jesus in einer Paßions-Predigt, ebend. 1730 in 4.

9. Fragen über die Augſpurgiſche Confeßion, ebend. 1730 in 12.

Pilarik (Stephan) ein Ungar, geb. 1615, war an 7 unterſchiedenen Kirchen in Ungarn, und zuletzt der exulirenden Gemeine zu Saltza in Meiſſen Prediger, wo er auch den 8 Febr. 1693 geſtorben, ſchrieb

1. Currum Jehovæ mirabilem, oder Gottes wunderbare Führung, Wittenberg 1678 in 4.
2. Sonntags- und Feſt-Evangelien-Seufzer;
3. Harpham Davidicam &c.

gab auch Joh. Gerhards Poſtille über den Salomon, ingleichen des Tileſii Poſtille in kurtze Tabellen verfaſſet heraus. Czwittingeri Specimen Hungariæ litteratæ.

Pilarik (Stephan) des vorigen Sohn, ſtarb nach dreyfachem Exilio als Prediger in Röhrsdorf in die Pirniſche Inſpection gehörig 1720 den 6 December im 59 Jahr ſeines Miniſterii und im 74 ſeines Alters. Er hat geſchrieben

1. Catechetiſchen Lehr-Grund mit 35 Kupffern, Budiß in 1693 in 8.
2. Ein Tractätlein unterm Titel: Nichts als Jeſus, oder ſüſſe Evangeliſche Andachten, beſtehende in gottſeligen Betrachtungen derer ſchönſten und tröſtlichſten Namen Jeſu Chriſti, Pirna 1718 in 8.

Czwittingeri Specimen Hungariæ litteratæ. Groſſens Jubel-Prieſter-Hiſt. I Theil p. 302.

Pilarik (Stephan) ein Sohn des vorherſtehenden, war Superintendent zu Schemnitz in Hungarn, und lebte noch vor wenig Jahren als General-Superintendent aller Evangeliſchen Kirchen in Ober-Hungarn. Ob er gleich verſchiedene Schrifften verfertiget haben mag, ſo ſind doch zur Zeit nur folgende zwey davon bekannt, als:

1. Zwölffjährige Evangeliſche und Epiſtoliſche Kirchen-Arbeit, Dreßden 1691 in 8.
2. Geiſtliche Himmels-Leiter, ebend. 1706 in 8.

Czwittingers Specimen Hungar. liter.

Pilarino, Pilarinus, Pylarinus (Jacob) ein Artzt, war in der Inſel Cephalonia den 9 Jenner 1659 von Adelichen Eltern gebohren, ſtudirte aber von Jugend auf zu Venedig u. Padua, u. nahm daſelbſt erſt in der Rechtsgelehrſamkeit, nachgehends aber, da er dieſes Studii überdrüßig worden, auch in der Artzney-Kunſt die Würde eines Doctors an. Wie er dieſen Wechſel, allein aus Liebe zu reiſen, und fremde Länder zu beſehen, eingieng, alſo fand er auch an unterſchiedenen fremden Orten ſeine Beförderung. Nachdem er eine Zeitlang bey dem Baſſa Iſmael auf der Inſel Candien in Dienſten geſtanden, kam er nach Conſtantinopel, und ward darauf 1684 des Fürſten Cantacuzeni in der Wallachey Leib-Artzt. Im Jahr 1687 gieng er wieder in ſein Vaterland, ward aber bald darauf als des Czaars erſter Leib-Artzt nach Moſcau beruffen, und kam im folgenden Jahr von dar wiederum in ſeine Heymath. Als hierauf der Doge, Franciſcus Moroſini, zum vierten mal als General nach der Levante gieng, trat Pilarino in deſſen Dienſte, und blieb bey ihm biß 1694, da er ſich nach Venedig, und folgends nach der Wallachey begab. Er brachte allhier 4 Jahre bey dem Printzen Serbano in Dienſten zu, lebte darauf wiederum ein Jahr in ſeinem Vaterlande, hielt ſich ferner bis 1701 zu Venedig, Livorno, Smyrna und Conſtantinopel auf, und ward ſodann von ermeldtem Printzen aufs neue zum Artzte aufgenommen. Als er dieſes Amt 3 Jahr verwaltet, begab er ſich wieder nach Conſtantinopel und Venedig. Im Jahr 1707 gieng er nach Livorno, und unternahm aufs neue eine Reiſe nach Smyrna, Aleppo und Cairo, um ſeiner Curioſität ein Genügen zu thun, und die älteſte Grabmahle der Egyptiſchen Könige zu beſehen. Als er wiederum zurück nach Smyrna kam, blieb er 5 Jahr daſelbſt, als Venetianiſcher Conſul, und kam darauf wieder nach Venedig, ſtarb auch endlich zu Padua den 18 Junius 1718. Kurtz vor ſeinem Ende hat er nachfolgende 2 Schrifften herausgegeben:

1. Nova & tuta variolas excitandi per transplantationem methodus, ſo letzthin zu Venedig 1715 in 12 heraus gekommen.
2. La medicina diſeſa overo Riflefſi di diſinganno ſopra i nuovi ſentimenti contenuti nel libro intitolato, il mondo ingannato da' falſi Medici.

Papadopoli hiſt. gymn. Patav. Tom. II. p. 323. Neue Zeit. v. gel. Sachen im Jahr 1721. *Giornale* de letterati d'Italia T. XXXI.

Pilarinus (Jacob) ſiehe **Pilarino**.

PILARIS MORBUS, iſt ſo viel als *Phalangoſis* und *Trichiaſis*.

Pilarus, eine Stadt in der Landſchafft Chalcidia, in Macedonien, die heut zu Tage *Lora* heiſſet.

PILA STAGNALIS, ſiehe **Meerballen**, im XX Bande, p. 166.

Pilaſter, ſiehe **Pfeiler**, im XXVII Bande, p. 1363.

Pilaſtris (Paul de) ſiehe **Gualducci**, im XI Bande, p. 1174.

PILATA CRUX, ſiehe **Ballen-Creutz**, im III Bande, p. 231.

PILATI HERBA, ſiehe **Pilati Kraut**.

Pilati Kraut, *Herba Pilati*, ſoll auf dem Rieſen-Gebürge häufig wachſen, gelbe Blätter und einen gelben Saamen tragen, einen guten Geruch haben und dem Wildprethe zur Nahrung dienen.

PILATI LACUS, ſiehe **Pilatus-Berg**.

Pilati Pallaſt, iſt ein groſſes Gebäude zu Jeruſalem im unterſten Theil der Stadt, darinnen reſidiret ein Baſſa oder Sanjack. Die Treppe, darauf Chriſtus hat hinauf ſteigen müſſen, ſoll von Conſtantin dem Groſſen nach Rom in die Lateran-Kirche ſeyn geſchickt worden. Dieſer Pallaſt hat einen groſſen Hof, wo man die Schwibbogen Pilati zeiget, da der mit Dornen gekrönte Heyland dem Volcke gewieſen worden, man nennt ihn bey den Chriſten heut zu Tage Ecce Homo. Ein jeder Pilgrim, der hinein will, muß einen Medin geben. So zeiget man auch in dem Pallaſt den Richt-Saal, doch iſt dieſer ietzo des Baſſa Küche. Nicht weit von Pilati Haus iſt die Geiſſel-Kammer Chriſti, welches ein kleiner Saal iſt, und dem Baſſa zu einem Pferdeſtall worden, weil aber die Pferde alle darinn ſturben, muſte er ihn frey laſſen; ietzt iſt eine Capelle da, und zeigt man noch den Pfeiler, daran Chriſtus im Geiſſeln angebunden worden, doch iſt er ſehr zerbrochen, denn ein Stücke davon haben ſie nach Rom an den Pabſt Paul V geſchickt, ein anders an den Kayſer Ferdinand, und auch eines nach Venedig, woſelbſt dieſem Stück Pfeiler zu Ehren jährlich den 16 April ein Feſt gehalten wird, da man dieß Stück in St. Marcus Kirche dem Volcke zeiget. Dappers Beſchr. von Paläſtina, p. 341.

Digitized by Google

Pilatus (Leopold) des heil. Röm. Reichs Freyherr, der Cathedral-Kirche zu Trident und Raab Canonicus, wie auch Præpositus St. Adalberti: schrieb: Epistolam ad Adulphum, Jaurinensem Episcopum, de conciliandis annis Juliano & tropico, so zu Jena mit Georg Echard Hambergers Anmerckungen 1734 in 4 heraus gekommen, und in den Novis Actis Erudit. Lipsi. mense Febr. 1735 das fünffte Stück ausmachet. Leipz. gelehrte Zeit. 1735, p. 128.

Pilatus (Pontius) war Statthalter und Landpfleger in Judäa, unter dem Kayser Tiberio. Im Jahr Christi 27 kam er nach Jerusalem, und wolte des gedachten Kaysers Bildniß allda in den Tempel setzen; als aber die Juden zur Erden fielen; ihre Hälse darboten, und sich lieber alle wolten erschlagen lassen, verwunderte er sich über ihre Standhafftigkeit, und führete sein Heer wieder ab gen Cäsarea. Als JEsus von den Juden gefangen genommen, und, nach geschehenem Verhör vor dem geistlichen Rathe, auch vor Pilatum geführet und verklaget ward, fragte dieser, was er gethan? und als sie ihm keine rechte Ursache angeben konnten, überließ er ihnen solchen, nach ihrem Gesetze zu richten. Als aber die Juden einwendeten, daß sie niemand tödten dürfften, und JEsum anklagten, als suche er sich vor einen König aufzuwerffen, welcher das Volck aufrührisch mache, und dem Kayser zu gehorchen verbiete; examinirte Pilatus JEsum hierüber in dem Richthause, erhielt aber von ihm die Antwort, daß sein Reich nicht von dieser Welt sey. Er suchte daher JEsum los zu lassen, und bekennete, daß er keine Ursache des Todes an ihm fände; und als er hörete, daß JEsus aus Galiläa sey, und unter Herodis Obrigkeit gehörete, dieser aber sich damahls eben zu Jerusalem aufhielt, schickte er ihn zu demselbigen. Nachdem JEsus wieder zu ihm zurück gebracht war, nahm er sich seiner nunmehro ernstlicher an, und weil weder er, noch Herodes, einige Ursache des Todes wider ihn finden konnten, wolte er ihn los lassen. Hierzu meynte er sonderliche Gelegenheit zu haben, weil er eine Gewohnheit hatte, denen Juden einen Gefangenen am Oster-Feste los zu geben. Nun war eben damahls Barrabas, ein Mörder und Aufrührer unter denen ärgsten Gefangenen, welchen Pilatus nebst JEsu denen Juden vorstellete, und die Loslassung eines von diesen beyden sich auszubitten ihnen frey gab. Zu gleicher Zeit, als er auf dem Richtstuhl saß, schickte seine Gemahlin zu ihm, und ließ ihm sagen, er solle mit diesem Gerechten oder Unschuldigen nichts zu schaffen haben, sie habe diese Nacht seinetwegen viel im Traum erlitten. Als die Juden hierauf um die Befreyung des Barrabas baten, JEsum aber creutzigen zu lassen verlangten, stellete ihnen Pilatus zwar verschiedene mahl seine Unschuld vor, wolte ihn daher züchtigen und los lassen, richtete aber gleichwohl nichts aus. Da er dieses sahe, und sich zugleich vor einem Aufruhr fürchtete, bezeugte er seine Unschuld an dem Blute dieses Gerechten, und fällete endlich, um das aufgebrachte Volck zu stillen, das Urtheil, daß Barrabas los gelassen, JEsus aber gecreutziget würde. Nachgehends verfuhr er sehr grausam mit den Samaritern, welche aus Veranlassung eines gewissen Betrügers mit gewaffneter Hand auf den Berg Garizim hatten steigen wollen, in Hoffnung, die güldnen und silbernen Gefäße, welche Moses allda solte vergraben haben, zu finden, als welche Pilatus meistentheils hinrichten ließ, worauf diejenigen, welche mit dem Leben davon kamen, ihre Zuflucht zu Vitellio, dem Befehlshaber in Syrien, nahmen, welcher Pilatum bey Tiberio verklagte. Da dieses geschehen, kam er in dem 37 Jahre nach Christi Geburt, im Anfange der Regierung Kaysers Caligulä, nach Rom, und wurde von demselbigen ins Elend verjagt. Man hält davor, daß er sich nahe bey Vienne in Dauphine aus Verzweiffelung selbst entleibet habe. Es scheinet aber dieses Vorgeben schlechten Grund zu haben. Eine fast gleiche Bewandniß hat es mit dem, was Tertullianus und nach diesem Eusebius von einem Brief Pilati gedencken, darinn derselbe von der Auffersthung Christi an den Kayser Tiberium einen Bericht soll abgestattet haben. St. St. Evang. Joſ. ant. Jud. l. 18. c. 5. Tertull. in apol. Eusebius in hist. eccl. l. 2. c. 2. Cassiod. in chron. Nicephor. l. 2. Baron in annal. Du Pin bibl. des aut. eccl. des III. prem. siecl. &c.

Pilatus-Berg, ein sehr hoher Berg im Lucerner Gebiete, auf der lincken Seite des Sees, gegen Unterwalden, ohngefehr anderthalb Stunden von der Stadt Lucern, gelegen. Bey den Römern hieß er vorzeiten *Mons fractus*, und noch jetzo pflegen ihn die umher wohnende Land-Leute Fracmönt (siehe Fragmönt, im IX Bande, p. 1602) zu nennen, indem er an vielen Orten geborsten, und die herab gefallenen Stücke sich hier und dar wieder angesetzt haben. Weil auch fast beständig neblichte Wolcken den Gipffel des Berges umgeben, so ist er daher von den Römern Mons pilatus genennet worden, woraus man den Namen Pilatus-Berg gemacht, und die ungegründete Fabel hinzu gethan, als wenn Pontius Pilatus sich aus Verzweiffelung selbsten umgebracht habe, worauf dessen Cörper von dem Teuffel auf diesen Berg getragen, und in den auf denselben befindlichen See gestürtzet worden. Dieser See, der Pilatus-See, Lat. Pilati lacus genennt, welcher oben auf dem Berge in einer Ebene lieget, und von dem von den Felsen unvermerckt herab rinnenden Wasser entstehet, ist mit einem finsteren Walde umgeben, und, damit das Vieh nicht hinein fallen möge, mit Holtz umschräncket. Man hat sonsten vorgegeben, daß, wenn man in diesen so genannten Pilatus-See, einen Stein, Holtz, u. d. m. hinein werffe, kurtz hernach ein grosses Ungewitter entstehe, weswegen auch den Berg niemand besteigen dürffen, wenn er nicht vorher von dem Magistrat zu Lucern Erlaubniß erhalten; es hat aber die Erfahrung obiges widerleget. Der Berg selbst ist mühsam zu ersteigen; man findet aber unterwegens in den Felsen unterschiedliche Crystallen-lautere Brunnen, davon einer der Badbrunnen in der Blatterschwendy, der andere der Kalcwehbrunnen, weil er diese Kranckheit heilen soll, genennet wird. Gesner in descript. hujus lacus. Leopold Cysatus Beschreib. des IV Waldstädten-Sees. Stumpf. l. 7. p. 195. Scheuchzer. Berg-Reis. tom. I. p. 13.

Pilatus-Berg, ein Berg bey Lion in Franckreich.

Pilatus-See, siehe Pilatus-Berg.

PILAVIA, ein Ort, dessen in Ludewigs Reliq. MSC. T. V, p. 429 gedacht wird.

PILA VITULINA, siehe *Tophus*.

Pilberg, ein hoher und lustiger Berg in dem Ober-Ertz-Gebürge, auf dessen Schooß St. Annaberg lieget, hat von dem Gräntzbach Pila den Namen, welcher hinter dem Berg vorbey lauffet. Albinus in der Berg-Chron. f. 46. giebet ihm unterschiedliche Namen und nennet ihn *Montem Petrum*, *Peltacum*, *Pelorum* und *Pilam*, eine Erden-Mauer, Pfeiler und Thurn, der die Erde helffe befestigen, und zusammen halten. Bes. Plin. libr. 36. c. 1. Schreiters Berg-Predigten p. 243. Dergestalt müste er den Namen nicht alleine haben, sondern alle Berge in diesem Gräntz-Gebürge. Jenisius nennet ihn in Annæberga einen Tumulum, à tumore von aufbielen. Doch es gilt gleich viel, man nenne ihn gar von Pylæ oder Porta, weil er gleichsam ein Gräntzberg und Pforte in und aus Böhmen, bey welchem man vor Zeiten nach Preßnitz und Jochimsthal vorbey paßiren müssen. Sein Krantz oder Circumferentz oben auf der Höhe hat 1200 Doppelschritt, ist 250 Doppelschritte breit und 450 lang. Vom Ufer des Schmer-Bachs bis auf seine Höhe steiget er 1700 Doppelschritt, und gegen Morgen wieder herab bis an Pilbach unter Geyersdorff 1100 solcher Schritte, daß seine gantze Breite ist von einem Ufer zu dem andern 2850 Doppelschritt, von seinem Abgang aber zu Schönfeld und der Wiese erstreckt sich sein Arm 2 Meil Weges lang bis an kleinen Fichtelberg im Wiesenthal. Er liegt jedem im Gesichte als eine Landes-Krone, und zieret das umliegende Gebürge. Er soll in gleicher Höhe liegen mit dem Kirchen-Platz in Jochimsthal, am Fischmarckt, wie Johann Schwamer, ein künstlicher Feld-Messer, solches im Jahr 1569 am Sontag Jubilate abgewogen. Vor undencklichen Jahren ist er ein Schreckbild gewesen, von der Sündfluth her, die seine Felsen zerrissen, und sein Gehänge mit eitel Wacken und Schroten überstet hat, sonderlich an seinem Absatz, oder Halß, der 300 Doppelschritt hoch gegen die Stadt voller zerstückter Felsen, und mit Mühe und Gefahr zu steigen ist. Sonst aber ist er reich von Silber, und reichet gute Weide dar vor das Vieh. Dieser Berg ist es auch, an welchem das 1566 über dem Bärnstein gefaste Wasser im Floßgraben eine gantze Meil-weges lang wunderlich, wie es scheinet, Berg an lauffet, und sein Floß-Holtz über der Städt auswirfft. Lehmanns histor. Schauplatz natürl. Merckwürd. p. 38 u. ff.

Pilca (Andreas von) hat sich durch eine Schrift, Perspectiva politica Regno Poloniæ elaborata, betittelt, so zu Dantzig 1698 in 4 heraus gekommen, bekannt gemacht.

Pilcakoryzinski, eine Adeliche Familie in Polen, welche aus dem Hause Topor oder Starza herstammt. Ihr Stamm-Vater ist Andreas, Woywode von Cracau, welcher den Gräflichen Titul von Pilca 1335 angenommen, nachdem sein Bruder, Graf Otto von Pilca, Woywode von Sendomir, ohne männliche Erben abgegangen. Denn obwohl dessen Tochter Elisabeth, eine verwittwete Granowski, und hernach eine Gemahlin des Königs Jagellonis, den Gräflichen Titel Pilca auf das Geschlecht Granowski bringen wolte, so setzten sich doch die Reichs-Räthe darwider. Vorgedachter Andreas hinterließ 3 Söhne, Janusium von Pilca, Herrn in Jablonna, und Castellanen von Sendomir; Martinum, Castellan von Zavichoste, und Sandirogum, Schencken von Cracau. Des ersten Sohn Johann war 1397 Castellan von Sendomir. Als er in der Woywodschafft Siradien das Schloß und Herschafft Korytno zu seinem Sitz erwählte, ward er von seinen Nachbaren Korysinski genannt, welchen Namen seine Nachkommen behalten, davon viele berühmte Generals in den Ungarischen, Wallachischen und Preußischen Kriegen gewesen. Christoph starb 1636 als Castellan von Woyniez, der sich durch seine Gesandtschafften an dem Chur-Sächsischen, Chur-Brandenburgischen, Königl. Ungarischen und Spanischen Hofe bekannt gemacht. Nicol, Castellan von Sadecz, starb 1637, mit Hinterlassung dreyer Söhne, um welche Zeit auch Johann, Castellan von Oswieczin, mit Tode abgangen, und ein Vater solaender Söhne gewesen: Peters, Canonici zu Cracau und Poltowa; Nicolassens, der sich in Groß-Polen niedergelassen; Stanislai, Schenckens von Cracau; Samuels, Königl. Polnischen Cammer-Herrns; Alexanders, Fähndrichs zu Cracau; Albrechts, Domherrn zu Cracau und Probsten zu Rusco; Maximilians, Polnischen Obristens, und Romani, ebenfalls Obristen. Andreas, Castellan von Visliez, hat im 70 Jahre seines Alters bey der Wahl Königs Johann Casimirs II ein Buch geschrieben, so politica regno Poloniæ elaborata genennet wird, und nach seinem Tode 1652 in 4 gedruckt worden. Stephan lebte 1668 als Kron-Groß-Cantzler; Albrecht war 1673 Ertzbischoff zu Lemberg; Peter, Probst zu Miechov, starb 1679 als Polnischer Gesandter in Spanien auf der Reise. Okolski orb. Pol. t. 3. Zaluski epist. hist. fam.

Pilchdorff, Pilichdorff, oder Pilhdorff, ein altes Adeliches Geschlecht, von welchem Albert, Dietrich und Ulrich von Piligdorff in Ludewigs Reliqu. MSC. T. IV. p. 121, 267, 270 vorkommen.

Pilchowski (Michael) ein Lutherischer Gottesgelehrter, stand im Jahre 1735 als Diaconus an der Polnischen Kirche zu Königsberg.

Pilcza, ein Fluß in Polen, welcher im Cracauischen entspringt, und nordwärts auf Novopol lauft, woselbst er sich gegen Osten lencket, und endlich in die Weichsel fällt.

Pilcza, eine Stadt in Klein-Pohlen, in der Woywodschafft Cracau am Ursprunge des Flusses Pilcza.

St. Pild, Stadt, siehe St. Pelten, im XXVII Bande, p. 213.

Pildas, der sechste Sohn Nahors, des Bruders Abrahams, von der Milca gebohren, 1 B. Mose XXII, 22.

Pilde, ein altes Deutsches Wort, und bedeutete bey den alten Deutschen so viel als das heutige Deutsche Wort Bild oder der Holländer Beele.

La-

Digitized by Google

Lazii Gloſſar. beym Leibnitz in Collect. Etymol. P. II. p. 136.

Pildenreut, ein ſehr zierlich gebautes Canoniſten-Kloſter Auguſtiner Ordens in dem Nürnberger Walde, wo es breite Sümpffe hat, und nicht weit von dieſer Stadt Steinbrüchen unter der Diœces Aichſtädt gelegen, darüber aber Nürnberg die Schutz-Gerechtigkeit hat, nahm um 1340 von 5 andächtigen Schweſtern, die aus dem Kayſerlichen Frauenzimmer waren, ſeinen Anfang. Ihre Namen hieſſen Eliſabeth Viſpeckhin, Adelheide Zolnerin, Chriſtina Jägerin, Kunigunde von Oddenſees und Oſanna Oſterreicherin von Deckendorf. Dieſe brachten noch 8 andere Schweſtern in ihre Geſellſchaft, und erſchienen mit einander vor dem Kayſer Ludwig dem Bayern, welcher damalen eine Reichs-Verſammlung zu Nürnberg hielt, und bathen ihn, daß er ihnen vergönnen möchte, ein geringes Kloſter in dem obgedachten Walde anzulegen. Der Kayſer bewilligte ſolches, und begab ſich 1341 am Tage des Evangeliſten St. Lucas in eigener Perſon nach dem angräntzenden Wald, um denen Nonnen einen Ort zu ihrem Kloſter anzuweiſen. Er war auch ſchon willens, das nicht weit entlegene Dorf Kornburg darzu zu beſtimmen, als er durch einen überaus anmuthigen Geſang ſich wieder nach dem Walde zurück zu begeben bewegen ließ, wo er über einer ſtarcken und hohen Eiche ein Crucifix erblicket, deswegen er alſo bald vom Pferde geſprungen, und beſagte Eiche ſelber mit einer Axt gezeichnet, ſolche auch in ſeiner Gegenwart umhauen laſſen, und dieſen Ort ohne weiteres Bedencken zum Aufbau des neuen Kloſters gewiedmet, bey welcher Gelegenheit es dann auch ſeinen Namen erlanget hat. Es befand ſich aber ein Nürnbergiſcher Patricius, Namens Conrad Magnus, damaliger Stadt-Schultheiß, mit unter dem Gefolge des Kayſers, welcher in deſſen Gegenwart alſobald ſein in der Nähe liegendes reiches Landgut mit allen Appertinentz-Stücken zu dem neuen Kloſter ſchenckte. Der Kayſer ſelbſt verſahe es 1345 mit ſehr ſtattlichen Privilegien, und würde es auch, wie er verſprochen, mit reichen Einkünften verſehen haben, wenn er nicht bald hernach geſtorben. Unterdeſſen hatten dieſe Nonnen von dem, was ihnen gutthätige Leute mitgetheilet, ſo viel erübriget, daß ſie in dem 16 Jahre nach ihrer erſten Verſammlung ſtatt der anfangs höltzernen eine ſteinerne Kirchen konnten aufführen laſſen. Endlich erwählten ſie ſich 1379 den Biſchof von Eichſtädt, Rabanum, zu ihrem Kirchen-Vogt, und baten ihn um Aufnehmung in einen gewiſſen Orden, der ihnen dann ſeinen Canonicum zu St. Wilibald und Chorherrn, Burchharden von Pleyenfeld, zuſchickte, welcher ſie einweyhen und als Canoniſſen unter der Regel Auguſtini erklären muſte, welches noch in ermeldtem Jahr geſchahe, da auch eine Pröbſtin unter ihnen ausgemachet und beſtellet worden. Was nun vor Pröbſtinnen ſeit der Zeit bis nach der Mitte des 16 Jahrhunderts an dieſem Orte geweſen, iſt aus nachſtehendem Verzeichniſſe zu erſehen, nemlich:

1. Diemud oder Demuth Ammonin, war eine Bauers-Tochter aus Herpersdorf, die aber an Gottesfurcht, Verſtand und Tugend andere von hohem Stande weit übertraf, von 1379 bis 1406, da ſie mit Tode abgegangen.
2. Barbara von Haslach, war an Geſchlecht und Tugenden anſehnlich, erweiterte das Kloſter, und ſtarb 1426.
3. Chriſtina Nordweynin, eine Nürnbergerin, war eine ſehr gute Wirthin, reſignirte 1439 und ſtarb 1448.
4. Dorothea Herzelſtorfferin oder Heckelſtorfferin, ſchaffte dem Kloſter auch vielen Nutzen, und ſtarb den 1 Jenner 1443.
5. Barbara Kreßin, eine Geſchlechterin aus Nürnberg, wendete vieles von ihrem Vermögen in das Kloſter, welches auch ihre Anverwandten gethan. Sie verwaltete die Probſtey mit groſſer Klugheit, derentwegen ſie auch zu Rom nicht unbekannt war, reſignirte aber endlich 1461, und ſtarb 1473.
6. Anna Ebin, aus Bayreuth, wo ihr Vater in des Marggrafen Beſtallung war, von 1461 bis 1476, da ſie wegen Alters abdanckte, ſtarb aber erſt 1485.
7. Walpurga Volckhamerin oder Volckheymerin, von Nürnberg, aus einem Patricien-Geſchlecht, ſtarb 1483. Sie hat den Kloſter-Garten angelegt.
8. Juliana Schützin, auch eine Nürnbergerin, führte das Regiment 10 Jahr ſehr weiſe und mit groſſer Auferbaulichkeit, reſignirte darnach 1493, und ſtarb 1500 am Tage Pauli Bekehrung.
9. Anna Schlüſſelfelderin, von Nürnberg, wo ihr Vater Sebald ein wohl angeſehener Bürger war, von 1493 bis 1510, da ſie am Tage Sanct Cyriac mit Tod abgegangen. Sie hat ſich durch ein und ander Gebäude in ihrem Kloſter berühmt gemacht. Als 1504 der Bayriſche Krieg angieng, retirirte ſie ſich um Sicherheit halben mit 20 ihrer Nonnen nach Nürnberg.
10. Helena Schlüſſelfelderin, der vorigen ihre Schweſter, ſtarb 1515.
11. Veronica Scheertlin, von Sultzbach, retirirte ſich nebſt ihrem gantzen Convent, als der Bauren-Krieg ſich angeſponnen, nach Nürnberg, und blieb 2 Monate da, reſignirte darauf 1533, und ſtarb nach 18 Monaten den 2 Montag nach dem Feſt der Heil. drey Könige.
12. Magdalena Kreßin, eines Nürnbergiſchen Patritii Tochter, von 1533 bis 1548, da ſie geſtorben. Die Kayſerlichen Soldaten verübten allerhand Exceſſe gegen ihr Kloſter, ſie muſten aber ſolches, als der Kayſer ins Reich kam, alſobald in Ruhe und Friede laſſen.
13. Dorothea Sexin, auch eine Nürnbergerin, von 1548.

Bruſch Monaſter. German. p. 100. u. f. Buceli Germ. Sac.

Pile, la Pile, ein von den Frantzoſen erbautes Fort diſſeits am Rhein, Straßburg gegen über, iſt vermöge des Badiſchen Friedens 1714 demoliret worden.

Pilea (Andreas de) ein Gelehrter aus dem 17 Jahrhundert, der aber weiter nicht bekannt, als daß

daß er einen Tractat von dem Politischen Zustande des Königreichs Pohlen geschrieben, welchen er unter dem Titel: Perspectiva politica regni Poloniæ zu Dantzig 1653 in 4. herausgegeben. Sie ist daselbst 1698 in 4. wieder aufgeleget worden. **Struve** Bibl. hist.

Pilearius (Johann) ein Doctor der Gottesgelahrheit im Kloster zum Himmel-Garten bey Nordhausen, von welchem einige Nachricht vorhanden in vielen alten Büchern, welche nach der Reformation aus dem Himmel-Garten nach Nordhausen kommen, und bey der St. Blasius Kirche noch zu sehen sind: massen er darein mit eigener Hand gemeiniglich diese Worte geschrieben: *Joannes Pilearius*, Northusanus, Artium & Philosophiæ Magister, Sacræque Theologiæ Doctor, Ordinis Fratrum Servorum Sanctæ Mariæ Virginis de Conventu Horti Cœli apud Imperiale oppidum Nordhuseam. Es scheinet, daß es eben derjenige **Johann Hüter** sey, dessen beym **Lonetsen** in Catalog. Doctor. Theolog. Erfurti promot. gedacht wird. **Kindervaters** Nordhusa illustr. p. 208. u. f.

PILEATA MAIOR, heisset das **Grobgedackt**, eine sechzehn- oder achtfüßige Orgelstimme, so oben zugedeckt ist, und gleichsam einen Hut trägt, als wovon sie eben den Namen hat. *Pileata maxima* ist der **Untersatz** oder **Subbaß**.

PILEATA MAXIMA, siehe *Pileata major*.

PILEATA MINOR, das **Klingdackt**, ist eine derleichen vierfüßige Orgelstimme.

PILEATI SERVI, siehe *Servi Pileati*.

Pilegrinus, der 22 Bischof zu Passau und der letzte Ertz-Bischof zu Lorch, hat beyde Bißthümer von 971 bis 991 besessen. Er hat unter den dreyen Sächsischen Kaysern gelebet, welche den Namen Otto geführet haben. Er ist, wie gedacht, der letzte gewesen, der den Titel eines Ertz-Bischofs zu Lorch geführet hat, und nach seinem Tode ist der Name weiter nicht gehöret worden. Als zu seiner Zeit die Hunnen durch so viele harte Niederlagen waren gedemüthiget und endlich gar zu Christo bekehret worden, so ließ sich dieser Pilegrinus äusserst angelegen seyn, wie das aufgegangene Reich Christi unter den Ungarn möchte erweitert und ausgebreitet werden. Er hat deswegen im Jahr 973 ein gewisses Symbolum oder Glaubens-Bekänntniß verfertiget, welches auch vom Pabst Benedict VII solenn ist censiret und approbiret worden. Es ist sonderlich der Artickel von dem Geheimniß der Heil. Dreyeinigkeit darinnen mit grossem Fleiß ausgeführet. Als der damalige Hertzog in Bayern, Heinrich Rixosus, sich wider Kayser Otto II auflehnte und deswegen 975 verjaget war, so muste auch die Stadt Passau darbey viel ausstehen, weil sie es mit dem Hertzoge in Bayern gehalten hatte: der Bischof hingegen stund auf des Kaysers Seite, und damit er sich seines Schadens erholen konnte, so ward ihm von gedachtem Kayser die Abtey zum Heil. Creutze in Niedernburg im Jahr 976 geschencket. Er soll Wunder gethan haben und wird von einigen St. genennet: allein er stehet im Passauischen Breviario nicht. Sein Gedächtniß-Tag ist der 31 May.

PILEKES, Πίλεκες, ein Attisches Volck, vom Antiochischen Stamme.

PILENTUM, war eine Art von hangenden Wagen mit 4 Rädern, oben bedeckt, auf den Seiten aber frey. Er ward mehr vom Frauenzimmer und zum Staat gebraucht, und deswegen mit allerhand Farben angestrichen. Die Vestalischen Jungfrauen pflegten auf selben auszufahren, und das Frauenzimmer, wenn es einen Triumph oder sonst eine Procession mit ansehen wolte. Man spannte gemeiniglich Maulthiere vor. **Scheffer** de re vehic. 2. 25. **Pitiscus**. **Pignor.** de servis, an welchem letztern Orte dieser Wagen in Kupffer gestochen stehet.

Pileo (Vido de) aus Vicenza, von denen Grafen von Montebello herstammend, trat in den Dominicaner-Orden, ward ein berühmter Theologus und beredter Prediger. Nachdem er anfangs und zwar der erste General-Inquisitor zu Ferrara, Provincial seines Ordens im Bolognesischen und Benedicts XI Commissarius gewesen, ertheilte ihm dieser 1304 das Bißthum Ferrara. Er regierte solches 27 Jahr, und starb 1349 zu Bologna, wo er neben der Sacristey in der Dominicaner-Kirche begraben liegt. Er hat die Gebeine des **Ermanni**, welchen viele als einen Heiligen verehrten, verbrennen lassen, und die Stadt Ferrara von seinen Anhängern völlig befreyet. Nach ihm ist **Vido Abaisius** Bischof worden, welchen verschiedene, weil er auch 1349 gestorben, mit dem obigen vor einerley halten. Von seinen Schriften ist ein Poema de veteri & novo Testamento bekannt, welches von ihm **Margarita** Bibliæ oder Biblinrum perla betitelt worden. Es gedencken seiner **Altamura** Bibl. Dominic. **Superbus** de viris illustr. Ferrar. P. I. p. 24. und **Marzarius** hist. Vicent. p. 132. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. II. p. 545 und **Rovetta** Bibl. Prædic. ad an. 1306. wo er ihm noch folgende Schriften beyleget, als:

1. Memoriale divinorum eloquiorum, welches aber mit dem bereits gedachten einerley ist.
2. Summam theologicam adversus hæreses. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 574.

PILEOLUS, ist eben diejenige **Hauptbinde**, welche unter dem Artickel **Hut**, im XIII Bande, p. 1296. beschrieben worden.

PILE'S, siehe **Brücken-Pfähle**, im IV B. p. 1551 ingleichen **Spitz-Pfeiler** (umgekehrte).

Piles, ein gar geringer offener Ort in Ober-Dauphine in Franckreich.

Piles (Roger von) ein Mahler und Künstler, auch Conseiller d' Honneur der Königl. Mahler- und Bildhauer-Academie zu Paris, war zu Clamecy in Nivernois 1635 von edlen Eltern gebohren. Er legte sich zu Nevers, Auxerre und Paris mit grossem Fleiß auf die schönen Wissenschaften und Philosophie, hörte auch einige Jahre die Gottesgelehrsamkeit in der Sorbonne, und widmete von Jugend auf seine Neben-Stunden der Mahlerkunst. Im Jahr 1662 zohe er in des Hrn. Amelot, Requeten-Meisters, Haus als Hofmeister seines Sohnes und blieb fast 9 Jahre bey demselben, that auch mit diesem jungen Herrn 1673 eine Reise nach Italien, woselbst er sich ein Jahr lang aufhielte. Hier fand er mittler Zeit Gelegenheit, sich eine grosse Erkänntniß der Ge-

ma-

mählde und Fertigkeit in der Mahlerey zu wege zu bringen, und als er 1682 abermals den Herrn von Amelot, der als Ambaſſadeur nach Venedig gieng, als Legations-Secretarius dahin begleitete, ſo hielt er ſich 3 Jahr alda auf, gieng auch hernach auf Königlichen Befehl nach Deutſchland, die ſchönſten Gemählde zu beſehen, und einige koſtbare Gemählde vor den König einzukauffen. Er begleitete ferner 1685 den Herrn Amelot als Legations-Secretarius nach Liſſabon, und 1689 nach der Schweitz. Im Jahr 1692 ſchickte ihn der König nach Holland, daß er unter dem Vorwand, Bilder zu ſuchen, mit einigen Vornehmen, die des Kriegs überdrüßig waren, wegen des Friedens unter der Hand tractiren ſolte. Er wurde aber entdeckt, und ins Gefängniß gebracht, in welchem er 5 Jahr aushalten muſte. In demſelben vertrieb er ſich die Zeit mit Bücher ſchreiben, wie er denn hier ſonderlich die Leben der Mahler verfertiget. Bey dem Ryßwickiſchen Frieden erhielt er ſeine Freyheit, kriegte von dem König bey ſeiner Wiederkunfft eine Penſion, begleitete 1705 den Herrn Amelot nach Spanien, da er als auſſerordentlicher Geſandter dahin gieng, und ſtarb endlich 1709 den 5 April zu Paris im 74 Jahre ſeines Alters. In der Mahlerey hatte er es ſehr hoch gebracht, bediente ſich aber derſelben nur zu ſeinem eigenen Vergnügen, auſſer daß er bisweilen auch einige Gemählde vor ſeine Freunde machte. Hingegen hat er von dieſer Kunſt verſchiedene Schrifften ausgefertiget, als:

1. Abregé d'anatomie accommodé aux arts de Peinture & de Sculpture.

welches Buch J. Tortebat, Königl. Mahler heraus gegeben;

2. L'art de la peinture de Charles Alph. du Freſnoy traduit en François.
3. Dialogue ſur le Coloris.
4. Conſervations ſur la connoiſſance de la peinture.
5. Diſſertation ſur les ouvrages des plus fameux Peintres, avec la Deſcription du Cabinet de M. le Duc de Richelieu, & la vie de Rubens.
6. Les premiers elements de la peinture pratique.
7. Abregé de la vie des Peintres, avec de reflexion ſur leurs ouvrages, & un traité du peintre parfait, Paris 1699 in 12. iſt auch in Deutſcher Sprache zu Hamburg 1710 in 12. heraus gekommen.
8. Cours de Peinture par principes.
9. Deſcription de deux ouvrages de Sculpture qui appartiennent à Mr. le Hai, ſo in dem Journal des Savans ſteht.

Man findet ſein Leben vor der andern Auflage des Abregé de la vie des Peintres, (Paris 1714) von Claude Frantz Fraguier beſchrieben. Brice deſcription de la ville de Paris. *Journal des Savans.* Niceron. Mem. T. XII.

Pilers, Kloſter, ſiehe Pelis, im XXVII Bande p. 185.

Pilerus, ein Märtyrer, ſiehe St. Lydia, im XII Bande p. 1479.

PILEUS, ſiehe Hut, im XIII Bande p. 1295. Auch wird mit dieſem Namen das Barret beleget, davon im III Bande p. 518. nachzuſehen. Ingleichen an der Brennkolbe, welche im IV Bande p. 1260. ingleichen unter *Alembicus*, im I Bande p. 1125. beſchrieben worden. Bey den neugebohrnen Kindern bedeutet es ſo viel als *Galea*, davon im X Bande p. 98. nachzuſehen. Und bey den Wundärtzten wird ein metallenes Inſtrument darunter verſtanden, ſo einem Hütgen gleichet, oben mit Löchern verſehen iſt, und gemeiniglich auf die aufgeſprungenen Wartzen der ſäugenden Frauen geſetzet wird, damit ſie deſto füglicher und ohne Schmertzen das Kind ſäugen mögen. Auch heiſſet es bey denſelben eine Hauptbinde, davon Hut, im XIII Bande p. 1296. nachzuſehen.

Pileus, Modicenſis zugenannt, weil er von Monza, einem Dorff in dem Mayländiſchen, gebürtig, war ein berühmter Rechtsgelehrter um das Jahr 1200. Er ſchrieb

1. Quæſtiones juridicas.
2. De ordine judiciorum.

welches Werck Juſtin Goblerus vermehret und verbeſſert, worauf man es zu Baſel gedruckt. Man legt ihm auch noch andere Schrifften bey. Trithem. in catal. Geſner in bibl. Panzirollus de cl. leg. interpr. L. II. c. 21.

PILEUS VENTOSUS, alſo iſt Erich, der ſechſte König in Schweden dieſes Namens, beygenamet worden. Loccenius Hiſtor. Suecan. L. II. p. 49. Siehe Ericus VI, im VIII B. p. 1641.

Pilger, ſiehe Pilgrim.

Pilger (Martin) Profeſſor im Gymnaſio zu Dortmund, aus deſſen Feder ſind gefloſſen

1. Diatribe philologica de miraculo Chriſti in Filia Jairi patrato, Lemg. 1734 in 4.
2. Diatribe de miraculis a Chriſto extenuatis, ebend. 1735 in 4.
3. De Præcepto Chriſti interdictorio poſt edita miracula dato, ebend. 1735 in 4.

Wider ihn iſt heraus gekommen Gottfried Chr. Claudii Reſponſio ad Vindicias Pilgerianas, Hamburg 1734, davon in der Fortgeſetzten Sammlung von Alten und Neuen des 1735 Jahres p. 240. u. f. eine Recenſion zu finden.

Pilger-Stab, ſiehe Pilgrim.

Pilgram, ſiehe Pilgrim.

Pilgram, Böhmiſch Pelchrzimow, eine Königliche Stadt in Böhmen, in dem Bechiner-Creyß, hat vor dieſem den Herrn von Reziczan gehöret. Zeiler topogr. Bohem. p. 51. Balbin miſcell. dec. 1. c. 7. §. 3. p. 76. Vogten ietztl. Böhm. p. 113. Die Einwohner dieſer Stadt ſind Liebhaber der Gelehrſamkeit.

Pilgram, Pilgrim (Johann Siegmund) ſtudirte 1704 zu Roſtock, und verfertigte eine Diſputation de Fuga Miniſterii eccleſiaſtici, welche er in gedachtem Jahre, unter dem Vorſitz D. Joh. Fechts, öffentlich vertheidigte; welches kurtz darauf nochmals geſchahe, da unter dem Vorſitz M. Heinrich Aſcanius Engelke, die Materie de Deo unterſuchet wurde. Ferner ſind von ihm zum Vorſchein kommen: Sieben Predigten über die Paßion Chriſti, aus dem Evangeliſten Johanne beſchrieben, Frf. und Leipz. 1736 in 8. *Nova Liter. maris* Balth. 1704. p. 174. 230.

Pilgram-Stab (Feuer auswerffender) oder Feuer auswerffender Wallfahrts-Stab über dem

dem Waſſer, eine gewiſſe Art Stäbe zu einem Luſt-Feuer. Wenn man um Plaiſir willen einen Stab nach Form der Jacobiten verfertigen will, verfähret man alſo: man läſſet ihme von gutem zähen Holtz ein Rohr drehen ſo lang als ein Mann, ſeine innerliche Weite, als eine Reichs-Art, die Dicke des Holtzes einen quer Daumen, damit aber das Rohr die Gewalt des Feuers ertragen möge, ſo läſſet man den Stab von unten bis oben hinaus mit eiſern Reiffen beſchlagen, ieden drey quer Finger breit, das Spatium zwiſchen ieden Reiffen ein Viertheil von einem Rheinländiſchen Fuß. Den einen Ort des Stabes verſpündet man wohl, und machet eine Stachel hinein, wie in den Stäben gebräuchlich, alsdann nimmt man des folgenden Zeugs, als:

Schwefels 9 Untz.
Mehl-Pulver 3 ein halb Untz.
Terpentin 1 und ein halb Loth,
Geſtoſſen Glaß 1 und 1 halb Loth,
Salpeter 4 und 1 halb Untz.
Pulver 3 und 1 halb Untz.

Daraus formiret man Kugeln in der Gröſſe, daß ſie geraum (wenn ſie zuvor in Mehl-Pulver gewältzet) in das Rohr lauffen können. Nachmals bereitet man einen andern Zeug, wie folget:

Salpeter 36 Loth,
Mehl-Pulver 8 Loth,
Schwefel 7 Loth,
Kohlen 6 Loth,
Hartz 6 Loth.

Von dieſem Zeug füllet man nun unten in dem Stabe wohl geſtampfft, ſo hoch bis an den erſten breiten Reiffen, nachmahls füllet man halb ſchwer eines Kügeleins gantz Pulver, darauf läſſet man ein Kügelein, welches man zubereitet hat, lauffen, auf ſolche Kügelein füllet man wieder Zeug, und ſo fort an, bis der Stab oben hinaus erfüllet, alsdenn bohret man einen halben Fuß hoch abwarts von dem oberſten Ende Löcher in den Stab, bis auf den Zeug fünf oder ſechſe, eines allezeit höher als das andere, in ſolche Löcher ſtecket man blecherne Röhre mit Mehl-Pulver, und leimet an ſolche Röhre ſtarcke papierne Röhre, in der Gröſſe, wie bey der Pompe, iedoch müſſen die Röhre nicht nach Art der Pompe in die Höhe ſtehen, ſondern parallel mit den Stäben, in ſolche Rollen nun ladet man Schwärmer, leimet ein einfaches Papier, daß es eine Form eines Kopfs bekomme, weiter abwärts von dem Stab eines Fuſſes, ferne von dieſem Kopf thut man eben dergleichen, und an den Stock bey dem Stachel macht man wieder einen Knopff, jedoch an ſtatt der Schwärmer verfertiget man nur Schläge. Alsdann machet man den Stab ſchwartz, ſo iſts gethan. So man nun ſolchen anzündet, ſo wird er eine gute Weile brennen, nachmals werden 6 Schwärmer aus dem erſten Knopffe kommen, darauf wird ein brennend Kügelein folgen, denn wird es wieder eine Weile brennen und Funcken machen, nachmals werden die andern Schwärmer aus dem andern Knopff hervor lauffen, und denn wird abermals eine Kugel kommen und Feuer-Funcken werffen, und dieſes bis zu dem unterſten Knopf, wann derſelbige vom Feuer angeſteckt wird, giebt er Salve, und damit iſt die Würckung aus.

Pilgrim, Pilgram, Pilger, Lat. *Peregrinator*, *Peregrinator religioſus*, *Pelerin*, dieſes Wort, welches von dem Lateiniſchen Peregrinus her zu kommen ſcheinet, kan zwar einen jeden Menſchen bedeuten, der auſſer ſeinem Vaterlande, an einem fremden Orte ſich aufhält, oder in der Fremde wallet, wandelt und reiſet; eigentlich aber wird es geſagt von einem, der aus Andacht, oder ſein Gelübde zu erfüllen, eine Wallfahrt an einen heiligen Ort thut, dergleichen in Italien vornemlich nach Loretto, zu der allerheiligſten Jungfrau, nach Rom gegen die Marter-Woche, und bey einfallendem Jubel-Jahr, in Spanien nach Monſerrat, zu der allerheiligſten Jungfrau, und Compoſtell, zu St. Jacob, in Franckreich nach der groſſen Cartauſe bey Grenoble, in Pohlen zu der allerheiligſten Jungfrau nach Czeſtochow, auch in Deutſchland verſchiedentlich geſchehen. Dieſe Pilger gehen mehrentheils zu Fuß, ſonderlich die die Wallfahrt zu einer auferlegten Buſſe thun, ſind beſonders gekleidet, mit einem breiten Hut, und kurtzen ledernen Schauben über die Achſeln, und tragen einen langen Pilger-Stab, oben mit zwey Knöpffen verſehen, manchmal auch Steine oder andere Bürden. Ein Stück der Andacht bey etlichen iſt, daß, ob ſie gleich wohl bemittelt, und ſelbſt Allmoſen andern austheilen, ſie dennoch aus Demuth auf ihrer Pilgerfahrt vom Allmoſen leben. Man ſiehet aber auch Geſellſchafften, die freywillig und gleichſam wie zur Luſt ſolche Andacht verrichten, die mit gutem Fuhrwerck verſehen, in koſtbaren Pilger-Kleidern, und kleinen einer Spanne langen ſilbernen oder goldenen Pilger-Stäblein mit Edelgeſteinen beſetzt, ſo ſie hinter den Gürtel ſtecken, daher zühen. Bey denen Jüden wurden durch die Pilgrim Matth. XXVII, 7. verſtanden die Proſelyti, das iſt diejenigen, welche aus andern heydniſchen Völckern zu dem wahren Gott Iſraels ſich bekehreten, und in der heiligen Stadt des Tempels und der Opffer wegen ſich aufhielten. Dieſe wolten die Jüden, weil ſie mit ihnen nicht einerley Ankunfft waren, nicht gerne in ihre Begräbniſſe einnehmen; weil ſie aber von einerley Religion waren, ſo wolten ſie doch ſolche mit einem ehrlichen Begräbniſſe verſehen, und hätten alſo vor die vom Verräther Judas wiedergebrachten 30 Silberlinge einen Acker zu ihrem Begräbniſſe gekauffet. Sonſten findet man dieſe Benennung auch 1 Petr. II, 11. da denn Grotius in Notis ad Luc. XXIV, 13. u. Petavius in Notis ad Epiphanium meynen, der Sinn des Apoſtels ſey dieſer: Lieben Brüder, weil die Chriſtliche Religion noch wenig ausgebreitet iſt, indem nur auf dem Lande und nicht in Städten, ſolche einen guten Grund geleget, ſo ermahne ich euch, enthaltet euch von fleiſchlichen Lüſten, damit durch euer wohlgeführtes Leben und Wandel die Chriſtliche Religion auch in den Städten mag ausgebreitet werden; welche Meynung aber Salmaſius beym Suicer T. II. Theſ. eccleſ. p. 593. widerleget. Andere meynen, es zeige Petrus mit dieſen Worten an den jämmerlichen Zuſtand der erſten Chriſten in dieſer Welt, daß ſie in ihrem Leben vielen Verfolaungen unterworffen geweſen, nirgends keine bleibende Stätte gehabt, u. alſo wie Fremdlinge u. Pilgrime zu betrachten geweſen. Amelii Meynung davon iſt dieſe:

dieſe: wie es der Contexť nebſt der Grund-Sprache ausweiſet, ſo wurden die Chriſten aus Spott Fremdlinge genennet, theils weil ſie fremde Lehre hatten, die der Römiſchen Republic und Regiment, welches ſich allenthalben ausgebreitet hatte, ſehr zuwider waren, theils auch, weil die Heyden mit dieſer Benennung den verächtlichen Urſprung der chriſtlichen Lehre anzeigen wolten, daß nemlich auſſer dem Römiſchen Reiche unter Nationen, die weder in Klugheit, noch anſtändigen Sitten denen Römern es gleich thäten, dieſe Lehre einen Anfang und Fortgang gehabt. Wären demnach die Worte Petri alſo zu überſetzen: Lieben Brüder, da man ſich der chriſtlichen Lehre, als einer fremden, und dem Staat höchſt ſchädlichen Lehre, mit aller Feindſeligkeit widerſetzet, da man bey unſern Feinden vorgiebt, wir als Fremdlinge und Pilgrime könnten dergleichen ſtilles und ruhiges Leben nicht führen, ſo ermahne ich euch hertzlich, daß ihr das Gegentheil zu erweiſen, euch von fleiſchlichen Lüſten, oder von denen Lüſten, die von der Erbſünde und Fleiſch hergeleitet werden, enthalten möget. Hiedurch werden eure Feinde ſehen, wie eure Sitten-Lehre ſehr tief gehe, den Urſprung der fleiſchlichen Lüſte, und derſelben wahre abſcheuliche Unart, welches alles den Heyden unbewuſt iſt, deutlich und klärlich zeigen. Wiewohl nun Amelius dieſe Meynung ſo gründlich hält, in Betrachtung des Contexts, der Grund-Sprache, der Kirchen-Hiſtorie der damahligen Zeiten, daß er nicht ſehe, was man im Gegentheil mit Grund einwenden könnte; ſo ſiehet man dennoch aus der Uberſchrifft dieſer Epiſtel, daß Petrus die in Ponto und gantz Klein-Aſien zerſtreueten Juden meyne, welche ja ferylich als Fremdlinge auſſer dem Gelobten Lande anzuſehen waren, und von den heydniſchen Einwohnern Klein-Aſiens davor gehalten wurden. Von ihrer Pilgrimſchafft alſo nimmt hier Petrus einen Bewegungs-Grund zu deſto eifriger Enthaltung von fleiſchlichen Lüſten, immaſſen man nicht nur überhaupt auf Fremdlinge achtſamer ſey, als auf Einheimiſche, ſondern weil ſie auch beſonders unter den Heyden verhaſt waren um ihrer Religion willen, die ſonſt mit keiner Religion der Völcker unter der Sonnen überein kam, wie Tacitus Hiſt. L. V. c. 3. 4. dieſes als die Urſache des allgemeinen Haſſes aller Völcker wider die Juden angegeben. Beſiehe 1 Pet IV, 4, 5. Weil denn alſo die Heyden überall Gelegenheit ſuchten, die unter ihnen zerſtreueten Juden von der Thorheit, Boßheit und Untugend ihrer Religion zu überführen, ſo will Petrus, daß ſie als Fremdlinge deſto behutſamer leben, und die, ſo von ihnen affterreden wolten, mit ihrem erbaren Wandel unter den Heyden zu Schanden machen möchten.

Pilgrim (Johann Frantz) ſtund zu Anfang des ietzigen Jahrhunderts als Diaconus bey der Nicolai-Kirche zu Wiſmar.

Pilgrim (Johann Siegmund) ſ. **Pilgram.**

Pilgrim (Valentin) der Weltweißheit Magiſter, war in der letzten Hälffte des 16 Jahrhunderts Diaconus zum Barfüſſern in Erffurt, und ſtarb 1597 an der Peſt.

St. Pilgrinus, ein alter Biſchoff, welcher in dem X Jahrhundert die Hungarn zum chriſtlichen Glauben bekehren helffen.

Pilgrinus I, oder **Piligrinus**, der achte Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, ſaß von 907 bis 913 und alſo in allem 6 Jahre. Anbey war er auch der beyden Deutſchen Könige Ludwigs III und Conrads I Ertz-Caplan und Ertz-Cantzler. **Eckhardt** in Franc. Orient. Tom. I.

Pilgrinus II, der fünff und dreyßigſte Ertz-Biſchoff zu Saltzburg von dem Jahr 1365 bis 1396. Er hieß Pilgrinus **von Puchheim**, und ward von Friedrichen, Hertzogen in Bayern zu Landshut, im Jahr 1387 gefangen genommen, und ins Kloſter Reitenhaslach geſetzet; aber bald wieder auf freyen Fuß geſtellet.

Pilha, einer aus den Häuptern des Jüdiſchen Volckes, nach der Babyloniſchen Gefängniß, Nehem. X, 24.

Pilhamer (Johann) Doctor und Bürger zu Wien, wohnte im Jahr 1337, dem von dem damahligen Könige Ferdinanden zu Wien gehaltenen Land-Tage als Deputirter der Oeſterreichiſchen Land-Stände unter der Enß bey. **Pretenhueber** in Annal. Styr. p. 256.

Pilhdorff, Geſchlecht, ſ. **Pilchdorff.**

PILI, die Haare, ſiehe **Haar**, im XII Bande, pag. 12.

Piliban, ein altes Deutſches Wort, welches **Keron** in Gloſſar. durch das heut zu Tage gebräuchliche Wort **Bleiben** (manere) und das Niederſächſiſche Wort **Bliven** ausleget. **Leibnitzens** Collect. Etymol. P. II. p. 136.

PILI CASTORIS, Biberhaare, ſ. **Biberfell**, im III Bande, p. 1733.

Pilichdorf (Peter von) ſ. **Peter von Pilichdorf**, im XXVII Bande, p. 1031.

Pilichdorff, Geſchlecht, ſ. **Pilchdorff.**

Pildan, ein altes Deutſches Wort, und heiſſet, wie **Keron** in Gloſſar. will, nichts anders als **Abbilden** (formare) wovor die Holländer **Afbeelden** gebrauchen. **Leibnitz** in Collect. Etymol. P. II. p. 136.

PILIER, nennen die Frantzoſen eine Säule, welche entweder zu dick oder zu dünne iſt. Ein Exempel findet man aus der Gothiſchen Bau-Kunſt im **Daviler** Cours d'Architecture p. 327. S. auch **Pfeiler**, im XXVII Bande, p. 1363.

PILIER, heiſſet auf der Reut-Schule ein Pfeiler, welcher mitten auf die Reutplätze oder Reuthäuſer geſetzet wird, einen Mittelpunct anzuzeigen, um den man die Volte machen kan. Daran ſtellet man einen Kerl, der die Linie hält, woran zuerſt ein Pferd lauffen muß. *Les deux piliers* ſind zwey Pfeiler, ſo zwey oder drey Schritte von einander gepflantzet, zwiſchen welche man ein Pferd mit dem Caveſſon ſtellt.

PILIGARDÆ MONS, ſ. **Mümpelgard**, im XXII Bande, p. 176.

B. Piligottus, ein Tertiarius des Ordens S. Franciſci zu Urbino in Italien, war an dieſem Orte, von anſehnlichen, wohlhabenden und chriſtlichen Eltern zur Welt gebohren. Sein Vater war ein Handelsmann, er aber wolte ſich nicht auf die Handlung legen, ſondern dienete von Jugend auf GOtt dem Herrn gantz alleine, und wurde zum öfftern entzückt, dergeſtalt, daß er lange Zeit nicht zu

sich selbst kommen konnte. Demit er aber seine Andacht desto besser verrichten könnte, nahm er sich vor in eine Einöde zu ziehen, wovon er iedoch von seinen Eltern wiewohl mit grossem Zwang abgehalten wurde. Er war der Demuth dergestalt ergeben, daß er sich zum öfftern auf den Marckt setzte und Gelegenheit gab, daß man ihn auslachen solte. Er betete aber bey Tag und Nacht, und marterte seinen Leib auf allerhand Art. Als er einstens zu Gaste war, machte er das Wasser zu Wein. Damit er Vergebung seiner Sünden erlangen möchte, so reisete er nach Rom. Nachdem er aber wieder zu Urbino anlangete, begehrte er zu sterben, welcher Bitte er auch 1304 den 1 Jun. gewähret wurde. Sein Leib ward erstlich auf den allgemeinen Gottesacker begraben, nachgehends aber wegen der vielen Wunder, so er gethan, in die Kirche des St. Francisci gebracht, woselbst er wiederum grosse Wunder an Blinden, Lahmen, Stummen und andern gebrechlichen Menschen that. In den neuern Märtyrer-Büchern wird er unter die Tertiarios gezählet. Zu Urbino wird alle Jahr den 31 May gegen Abend eine Procession zu dem Leib B. Pilingotti angestellt, welche noch den folgenden Tag darauf als den 1 Jan. fortgesetzet wird. Von seiner öffentlichen Verehrung, aber als eines Heiligen, weiß man nichts. Sein Gedächtniß-Tag ist den 1 Jun.

Piligrimus oder **Piligrimus**, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, wurde 1022 erwählet. Als er in seiner Jugend als ein Current-Schüler zu Hildesheim vor der Bischöfflichen Residentz sein Liedlein abgesungen; soll der damahlige Bischof, **Bernward**, aus einem prophetischen Geiste gesagt haben: **Der Bischoff von Cöln ist vor der Thüre, gehet hinaus, und führet ihn herein.** Die Bedienten kamen wieder, und sagten, daß niemand vor der Thüre wäre, als ein armer Currendarius. Der Bischoff aber sagte: **Eben dieser ist ein zukünfftiger Ertz-Bischoff zu Cöln.** Worauf er mit an seiner Tafel speisen und bey dem Abzuge versprechen müssen, daß er in Cöln seine erste Messe vor den armen **Bernward** lesen wolte. Als dieser **Piligrimus** heran wuchs, so bekam er eine ganz abscheuliche Gestalt, daß er einem Monstro ähnlicher sahe, als einem Menschen. Unterdessen aber hatte er es doch so weit gebracht, daß er unweit Cöln auf einem Dorfe Priester geworden war. Als nun einstens Kayser **Heinrich** III in selbiger Gegend jagte, so ließ er sich in einem verstellten Habit von diesem Priester eine Messe lesen. Wie nun der 100 Psalm gesungen ward, so betrachtete der Kayser den Priester etwas genauer, und wunderte sich in seinem Hertzen, warum doch GOtt seine heilige Sacramente durch eine so übel gewachsene Person verwalten liesse. Indem er aber dieses gedachte; so wurde gleich darauf der Vers gesungen: **Er hat uns gemacht, und wir nicht selbst.** Solches nahm der Kayser als eine Antwort auf seine Gedancken auf, und weil eben bey diesem Verse der Priester den Chor-Schülern zugeruffen hatte, daß sie laut singen solten; so glaubte der Kayser, daß der Priester seine Gedancken errathen hätte, und also nothwendig mit einem prophetischen Geiste müste begabt seyn. Da nun eben dazumal die ledige Stelle sich zu Cöln ereignet hatte, so war dieser **Piligrimus** von dem gedachten Kayser zum Churfürsten von Cöln verordnet. Als er nach diesem die Confirmation erhalten hatte und hierauf die erste Messe zu Cöln laß, gedachte er an sein Versprechen, so er dem H. **Bernward** gethan, und schloß deswegen selbigen mit in das Gebet vor die Lebendigen ein. In währender Einsegnung aber ward ihm durch göttliche Offenbahrung eingegeben, daß eben ietzo der H. **Bernward** gestorben wäre. Wie er nun zum Beschluß der Messe in dem Gebet vor die Verstorbenen den H. **Bernward** nennete, so verwunderte man sich darüber, daß er in einer Messe vor den lebendigen und vor den todten **Bernward** gebetet hatte. Es kam aber darauf die Post, daß **Bernward** eben dazumal gestorben war, als **Piligrimus** zu Cöln vor dem hohen Altar gestanden hatte. Es starb **Piligrimus** 1036 zu Niemegen, welches der Abt des Klosters St. Martins, worinn Schottländische Mönche sich aufhielten, ihm bey seiner Abreise prophezevet hatte, weil er gedachte Mönche vertreiben wollen. Es war nehmlich dieser **Piligrimus** ein Feind aller Schottländischen Mönche, und wolte dieselben zu Cöln aus gedachtem Kloster vertreiben. Als er aber damahls gleich nach Niemegen verreisete: so sagte obbemeldter Abt: Si in nobis peregrinis Christus est, Piligrimus vivus Coloniam non revertetur; das ist, woferne JEsus Christus in uns Pilgrimen oder Fremdlingen ist, so wird **Piligrimus** nimmermehr wieder lebendig nach Cöln kommen. Und das ward erfüllet, weil er seinen Geist zu Niemegen aufgegeben hat. **Mersolus. Northoff. Bucelin** in catal. Archiepisc. Colon.

Piligrinus, siehe **Pilgrinus**, ingleichen **Piligrimus**.

Pilimman, ist ein altes Deutsches Wort, welches **Keron** in Gloss. durch **Aufhören** (Cessare) erkläret. Siehe auch von diesem Worte **Leibnitzen** in Collect. Etymol. P. II. p. 126.

PILIOLUS, ein chirurgisch Instrument; Siehe **Hürlein**, im XIII Bande, p. 1094.

Pilis, Lat. *Comitatus Pilisiensis*, ist eine Gespan- oder Grafschafft in Nieder-Ungarn, deren Ober-Gespan jedesmahl der zeitige Palatin des Königreichs zu seyn pflegt.

PILISIENSIS COMITATUS, s. **Pilis**.

Pilitrudis, siehe **Bilitrudis**, im III Bande, p. 1840. u. f.

Pilitus, siehe **Octacilius**, im XXV Bande, pag. 399.

Pilitz (Johann George) von Roßwein gebürtig, lebte im Jahr 1721 als Pastor zu Ober-Tanneberg bey Wilstrupp. **Knauths** Alt-Zell. Chron. III Th. p. 245.

Pilus (Martin) ein Poete, gebohren zu Sevenbergen in Holland, 1570 den 10 Nov. ward beyder Rechte Doctor, schrieb in Versen ein Buch de ambitione, welches zu Antwerpen 1593 in 8 gedruckt, und sehr hoch gehalten wird, wie auch andere Poesien, und starb im Haag 1598. **Andreä** bibliotheca belgica. **Sweertius** Athen. Belg.

Pilkal, eine Stadt in Semigallien in Curland.

Pilkallen, war ehedem nur ein kleiner Marckt-Flecken in der Landschaft Sclavonien im Brandenbur-

denburgischen Preussen; im Jahre 1724 aber wurde es mit Deutschen Bürgern besetzt und zur Stadt-Gerechtigkeit erhoben.

Pilken, eine Stadt in Curland.

Pilkington (Nicolaus) ein Engelländer von Lancaster, schrieb in Nehemiam, Obadiam, & Nahum, u. starb 1576. **Königii** bibliotheca vetus & nova.

Pilkington (Richard) aus Lancashire, war Archi-Diaconus zu Leicester, schrieb im Englischen: Parallela novæ religionis catholicæ & veteris christianæ, so ohne Ort 1618 gedruckt, und starb 1631. Bey dessen Begräbniß war eine solche Finsterniß, daß man bey Tage Fackeln tragen muste, worauf ein erschrecklicher Sturm entstand, welcher auch die Steine von seinem Begräbnisse zerschmetterte. **Wood** Athenæ Oxonienses.

PILLAGE, siehe **Plünderung**.

Pillan, ein Abgott, welcher in Chili, einer Landschaft in America, verehret wird.

Pillau, oder **Pillow**, Lat. *Pillavia*, eine Haupt-Vestung und der Schlüssel zu dem Königreich Preussen an der See-Seite, liegt an der neuen Tieffe oder Munde des frischen Haffs, wo sich derselbe in die Ost-See ergeußt, 14 Meilen von Dantzig, und 7 von Königsberg gelegen, ist 1626 vom König **Gustav Adolphen** in Schweden, als er sich dessen bemächtiget, zu einer rechten Vestung gemacht worden. Auch haben die Schweden den Zoll von allen vorbey gehenden Schiffen angelegt, der jährlich eine Tonne Goldes tragen soll. Seit 1635 ist der Ort wieder in Brandenburgischen Händen, und von Churfürst **Friedrich Wilhelmen** und König **Friedrichen** viel stärcker befestiget worden. Doch müssen die Befestigungs-Wercke wegen der ungestümmen See von Zeit zu Zeit mit grossen Kosten unterhalten werden. Es ist ein klein, doch artiges Städtlein dabey, da sonderlich auch viele Fischer wegen des reichen Stör-Fanges sich aufhalten. Die Gegend daherum ist so lustig, daß man sie das Preußische Paradieß nennet. Sonst ist dasselbe auch mit einem schönen Zeug-Hause versehen. *Script. Brandenb.*

PILLAVIA, siehe **Pillau**.

Pillawitz, ein Schlesisches Städtgen im Fürstenthum Jägerndorff.

Pille, *Pilula*, *Catapotia*, *Pilule*, ist ein Heilmittel oder eine Artzney, so aus einem zugerichteten Teige in Gestalt kleiner Kügelein gebildet, und zuweilen vergoldet oder versilbert wird. Sie werden gantz eingeschluckt, damit der bittere Geschmack, den sie gemeiniglich haben, weniger empfunden werde. Sie werden überhaupt eingetheilet in purgirende und alterirende, von beyderley Art sind mancherley Beschreibungen vorhanden, nach welchen, oder auch von ihrem besondern Gebrauche, sie mit besonderen Namen unterschieden werden. Der eckelhafte Geruch und Geschmack sind die vornehmsten Empfindungen, die wir fast von allen Heilmitteln haben. Das Alterthum ist dannenhero beständig darauf bedacht gewesen, wie sie dieses Widerwärtige, so viel, als nur möglich ist, verdecken möge. Sie hat diesen Zweck am besten erreichet, wenn sie dieselben Heilmittel in diejenige Form gebracht, welche wir, wegen der Gleichheit, die sie mit den Ballen haben, Pilulæ, Pillen nennen. Was also sonst sehr widerwärtig einzunehmen seyn würde, als die bittern Sachen; was an und für sich, ohne Schaden nicht eingenommen werden kan, als die vom Queckſilber; was wegen seines Gestancks beschwerlich ist, als der Teufels-Dreck; was sonst immer an den Zähnen würde kleben bleiben, als die Hartze; dieses alles kan auf diese Art gantz bequem eingenommen und hinunter geschlungen werden. Die vornehmsten Sachen, woraus die Pillen gemacht werden, sind Gummi und Hartze. Hierunter können nicht nur Pulver, sondern auch allerhand andere Ingredientien vermischet und zugleich mit in die Form grosser oder kleiner Pillen gebracht werden. Daher muß die Menge der Ingredientien nicht allzu sehr gehäufet werden, damit die Pillen nicht, in Betrachtung dessen, wiederum unbequem und widerwärtig gemacht werden. Je geringer die Anzahl der Ingredientien ist, desto weniger pflegen die Pillen zuwider und eckelhaftig zu seyn. Man zählet dannenhero die meisten Pillen, so man in den Dispensatoriis findet, unter diejenigen, welche deßwegen nicht mehr gebraucht werden, weil sie aus einer Wust Ingredientien bestehen. Die in eine Masse zusammen gebrachten Ingredientien müssen die Form der Pillen nicht nur annehmen, sondern auch dieselbe behalten können. Es ist daher nöthig, daß die Masse nicht allzu harte, auch nicht allzu weich sey, und daß man diejenigen Sachen gantz und gar nicht dazu nehme, welche in feuchten Oertern zerfliessen, dergleichen die laugigten Saltze sind. Die Grösse der Pillen ist bald grösser, bald kleiner. Die Alten machten aus einem Quentgen Pillenmasse nur drey Pillen, oder nur etliche mehr. Aber diese grosse Form der Pillen kan nicht ohne grosse Beschwerung hinunter geschlucket werden. Heut zu Tage machen wir die Pillen gantz klein. Und so können sie nicht allein gantz leichte verschlucket werden; sondern auch stärcker und geschwinder würcken. Wir sind noch dienstfertiger; wir überzühen sie noch überdieses öfters mit Goldblätgen. Denn hierdurch verstecken wir nicht nur ihre Bitterkeit; sondern auch das Wesen der Pillen selbst wird also besser in seiner Vollkommenheit erhalten. Viele Leute sind so gar eckel, daß sie die Pillen sehr schwer verschlucken können. Dannenhero beobachte man folgende Art, ihnen solche beyzubringen. Es ist diese: Man lässet den Löffel, in welchem sich die Pillen nebst demjenigen, womit man sie einnehmen will, befinden, so lange auf der Zunge, biß man dieselben, nachdem man den Hals zugleich rückwärts gebogen, jählings hinunter geschlungen hat. Man muß mit dem Löffel zugleich die Zunge niederdrücken. Denn sonst werden die Pillen, nachdem sie in den Mund genommen worden, in demselben hin und her geworfen; es hebt sie, und sie brechen sie wieder zurück. Aus eben der Ursache schicket sich dieses Medicament nicht für Kinder, welche man nicht unterrichten kan, wie sie solches verschlingen sollen. Die Zeit, da man die Pillen gemeiniglich einzunehmen pfleget, ist die Morgenzeit, wiewohl sie auch einige Abends bey Schlafengehen einnehmen, und empfinden öfters die beste Würckung. Die Art dieselben einzunehmen ist vielerley. Einige stecken sie in Rosinen oder Pflaumen, aus denen man zuvor die Kerne heraus genommen, oder wickeln sie in Oblaten ein. Die geschwindeste Art aber die

Pillen einzunehmen ist diese: Man thut sie in einen Löffel voll Wein, oder Bier, und schlingt sie jählings hinunter. Weil aber endlich die Pillen in Ansehung ihrer Würckung nicht trocknen, sondern feuchtigen Naturen, und die voller Säfte sind, dienlich sind: so muß man sich wundern, daß fast alle Hülfsmittel in die Form der Pillen sind gebraucht worden. Die Augspurgischen Aertzte haben daher sehr wohl gethan, daß sie dieses zu ändern versuchet, und viele Pillenmassen der Alten aus der Anzahl derjenigen, die noch ietzo im Gebrauche sind, weggelassen haben, wie sie auch solches verdienten. Und nach **Ludovici** Meynung de Pharmacia &c. können noch über diese, sehr viele wegbleiben. *J. S. Sidonii*, Medici Lagunensis, Reflexion und Erinnerung über die ietziger Zeit zur Mode gewordenenen Pillenschluckerey und dem daraus entstehenden Schaden, welche in den **Breßlauer Naturgeschichten** im Jahre 1720 Mens. Decembr. Class. IV. Artic. 9. p. 652. u. ff. zu lesen ist, verdienet wohl hier eingerücket zu werden. Es heißt daselbst also: „Was wird doch endlich in der Welt für eine Mode aufkommen? indem nun ietziger Zeit die Pillenschluckerey, oder „Cacare und die Hosen des Tages etliche mal in „den Händen zu haben, zur Grandmode werden „will. Gewiß, es sind die Alten nicht allein Pillennarren gewesen, indem sie so mancherley Arten derselben erdacht, und solchem ihrem Mischmasche recht wunderliche Namen beygeleget, z. E. „Pilulæ, sine quibus esse nolo, u. a. m.: sondern es „giebt noch heute zu Tage eben dergleichen Leute, „die nichts anders thun, als daß sie den alten „Kram, wiewohl unter neuen etwas eigentlichern „Titeln aufwärmen. Es mangelt anietzo keine „Art Pillen mehr, als nur noch Urin- oder Pißpillen. Eulenspiegel soll auch einmal Pillen ex Zi„betho (aber occidentali) verfertiget, solche über„goldet, und als ein Marckschreyer den Leuten feil „geboten haben, da sie denn sollen häufig abgekauft „worden seyn. Und wer weiß, was unter den eng„lischen Pillen, nicht etwan Anglicanis, sondern „Angelicis, welche die Hausirer herum tragen, und „die Leute so gerne kaufen, verborgen stecket? „Denn man kan für ein oder zwey Groschen gar „viele Dosen derselben bekommen. Nichts aber „wundert mich mehr, als daß die so genannten Be„cherischen Pillen so herhalten müssen. Denn „fast ein jeder bestrebet sich nach solchem Recepte, „und wenn ers etwan bekömmt: so hält ers für ein „Heiligthum, und als ein summum Arcanum, sine „quo non, &c. Eben, als wenn **Becher** allein der „Pillengott oder das Oraculum catapotiarum, gewesen wäre, da doch gewiß **Becher** in seinem Leben sich wenig um Praxin medicam bekümmert, „sondern vielmehr um andere weitaussehende „Dinge. Und ich dencke immer, **Becher** habe das „Recept oder die Composition seiner Pillen an „unterschiedlichen Orten aus gewissen Absichten „selbst auf verschiedene Art in die Feder gesaget, „daher denn die verschiedene Beschreibungen der „Becherischen Pillen kommen, ohnerachtet ein jeder der Besitzer der Beschreibung meynet, daß die „seinige authentica zu nennen. Gewiß ich finde „eben nichts sonderliches geheimes weder in den „zwey Beschreibungen Pilularum Universalium „Becherianarum, welche in des **Phil. Fraundorfers** Tab. Smaragdina p. 281. 286. noch auch in „andern von mir gelesenen Manuscripten enthalten. Es bleibet doch immer die alte materia medica, womit diese Pillen angemachet seyn. Ja „nach dem Zeugnisse eines hochberühmten Medici „unserer Zeiten, sollen in der Vorschrift zu den Becherischen Pillen einige Ingredientien, ohne weitere Verbesserung, der Gesundheit mehr nachtheilig, als nützlich seyn; daher er auch bewogen „worden, Bechers Composition gantz umzuschmelzen und anders einzurichten; Wie ich denn dessen balsamische Pillen unter allen noch am meisten schätze, insonderheit auch darum, weil sie mir „in Freselfiebern bey Kindbetterinnen gar gute „Dienste gethan, wenn ich nemlich mit Brautweine, daraus eine schöne Tinctur extrahiret, und „solche gehöriger massen eingegeben habe. Damit „aber gleichwol nicht etwan iemand meynen möge, „ich thue der heutigen Pillenmode zu viel Tort an, „wenn ich solcher gestalt ihren Mißbrauch verwerfe, und die falschen, ja bißweilen gewinnsüchtigen „Absichten einiger Dispensatorum etwas anzüglich „scheinend angreife: so will ich, damit eine ernstliche Sache nicht etwan zum Gelächter werden „möge, auch nun ein Wort im Ernste hinzu thun, „und für Schaden warnen: sintemalen ich in meiner Praxis schon zu mehrern malen wahrgenommen habe, daß der unzeitige und unbedachtsame „Gebrauch dieser und jener laxirenden Pillen, welche unter allerhand besondern Namen ietzo in der „Welt herum irren, zum öftern mehr Schaden, „als Nutzen gestiftet. Vors erste habe ich angemercket, daß diejenigen Personen, welche dergleichen Pillen zum öftern und fast täglich gebrauchen, wenn es ihnen etwan bißweilen dran mangelt, oder sie deren Gebrauch ein paar Tage unterlassen, sogleich eine adstrictionem und obstipationem alvi, cum torminibus colicis, Cardialgia, „Præcordiorum angustiis & vomendi conatibus bekommen; welche Zufälle denn weder Remedia „anticolica interna, noch auch externa paregorica, „auch nicht einmal durch Clysteres lenientes sich so „leichte wollen heben lassen. Diese Obstipatio alvi „entstehet ohne Zweifel davon, weil durch den öftern Gebrauch der laxirenden Pillen die nöthigen „Feuchtigkeiten aus den Eingeweiden allzu sehr „abgeführet worden. Zum andern habe ich wahrgenommen, daß, alles Laxirens ohngeachtet, solche Leute keinen mehrern Nutzen davon haben, „als andere Leute, die solches nicht thun. Denn „sie krancken eben so sehr, ja fast mehr, als andere „Leute, und können weder etwas harte Speisen, „noch einen etwas kalten Trunck so leichte vertragen, daß sie, weil die Eingeweide von dem vielen „Laxiren allzu mercklich und zu sehr geschwächet worden sind, nicht so gleich Magendrücken, „Tormina alvi, & dolores abdominis spasticos davon empfinden solten. Drittens, was noch „schlimmer ist, wenn solche Leute erkrancken und „ein Medicus findet nach den Umständen der „Kranckheit für nöthig, etwan ein Vomitiv oder „eine rechte gute Purgation, die nicht so über die „Materiam peccantem hinschlupfet, sondern Morbi „fomitem recht angreift, zu verordnen: so erfolget, „wenn auch schon der Artzt alle Vorsichtigkeit dabey

»bey gebrauchet, nie ein rechtes Erbrechen, ſondern »vielmehr eine gantz auſſerordentliche und faſt nie »zu ſtillende Purgation und Hypercatharſis. Die»ſes geſchiehet auch bey denen, welche ſich an den »öfftern Gebrauch des Elixir Proprietatis ge»wöhnet, wenn ſie ein Vomitiv oder eine Purga»tion einnehmen. Viertens befindet man über»haupt, daß bey Leuten, welche ſich in ihren ge»ſunden Tagen, ihrer Meynung nach, um ſich vor »Kranckheiten zu bewahren, an das viele Laxiren »gewöhnet, wenn ſie kranck worden, die Heil»mittel insgeſamt nicht ſo recht anſchlagen wol»len, und die Curen immer ſchwerer fallen, als bey »andern Perſonen, welche wenig medicciniren, ohne »Zweifel, weil die Natur der Medicamenten all»zuſehr gewohnet iſt, alſo, daß ſelbige wenig wür»cken können. Wer demnach laxirende Pillen ge»brauchen will, der gebrauche ſolche modice und »medice, und nicht als das tägliche Brodt. Man »redet hier nicht von dem rechten Gebrauche einer »und der andern guten Pillencompoſition, inſonder»heit wenn ſie von berühmten und erfahrnen Aertzten »gewiß verordnet ſind, ſondern nur von dem Miß»brauche unterſchiedlicher hier und da im Lande »herum ſchwärmenden Pillen, welche von dieſem »und jenem Medicaſtro larga manu ausgeſäet »werden. Man gedencke dabey, daß, gleichwie »alles in der Welt, alſo auch Excretio alvina ihre »ordentliche und abgemeſſene Zeit haben müſſe.« Die Pille vergolden heiſſet im Sprichworte einem eine unangenehme Sache auf eine gelinde Weiſe und mit einer angenehmen Manier beybringen.

Pillen, ein Adelicher Ritter-Sitz in der Oberlauſitz, in dem Budiſſiniſchen Kreiße gelegen. Wabſts hiſt. Nachr. des Churfürſtenth. Sachſ. Beyl. Lit. L. p. 122.

Pillen (Abſorbir-) ſiehe *Pilulæ Abſorbentes.*

Pillen (Agtſtein-) ſiehe *Pilulæ de Succino.*

Pillen (allgemeine) ſiehe *Pilulæ Panchymagogæ*; ingleichen *Pilulæ catholicæ.*

Pillen (Aloe-) ſiehe *Pilulæ de Aloë.*

Pillen (Aloephangin-) ſiehe *Pilulæ Aloëphanginæ.*

Pillen (Alterir-) ſiehe *Pilulæ Alterantes.*

Pillen (Amber-) ſiehe *Pilulæ Diambræ.*

Pillen (Ammoniac-) ſiehe *Pilulæ de Ammoniaco.*

Pillen (Arabiſche) ſiehe *Pilulæ Arabicæ.*

Pillen (ausführende) ſiehe *Pilulæ Evacuantes.*

Pillen (balſamiſche) ſiehe *Pilulæ balſamicæ.*

Pillen (balſamiſche Heil-) ſiehe *Pilulæ balſamico conſolidantes.*

Pillen (Bdellium-) ſiehe *Pilulæ de Bdellio.*

Pillen (Bibergeil-) ſiehe *Pilulæ de Caſtoreo.*

Pillen (Bley-) ſiehe *Pilulæ Saturninæ.*

Pillen (blutreinigende) ſiehe *Pilulæ Sanguinem purificantes.*

Pillen (Brech-) ſiehe Brechpillen, im IV Bande, p. 1194. Ingleichen *Pilulæ emeticæ.*

Pillen (Bruſt-) ſiehe Bruſtpillen, im IV Bande, p. 1676. Ingleichen *P. lutæ bechicæ.*

Pillen (Coloquinten-) ſiehe Coloquintenpillen, im IV Bande, p. 756. Ingleichen *Pilulæ Diacolocynthidos.*

Pillen (Darmgicht-) ſiehe *Pilulæ Iliacæ.*

Pillen (Doſten-) ſiehe *Pilulæ de Origano.*

Pillen (dreyer Teufel-) ſiehe *Pilulæ trium Diabolorum.*

Pillen (edle) ſiehe *Pilulæ Nobiles.*

Pillen (Eiſen-) ſiehe *Pilulæ Martiales.*

Pillen (Eiſenſafran-) ſiehe *Pilulæ Croci Martis.*

Pillen (engliſche) ſiehe *Pilulæ Angelicæ.*

Pillen (engliſche Franckfurter-) ſiehe *Pilulæ Angelicæ Francofurtenſes.*

Pillen (Erdrauch-) ſiehe *Pilulæ de Fumaria.*

Pillen (Euphorbien-) ſiehe *Pilulæ de Euphorbio.*

Pillen (Fieber-) ſiehe *Pilulæ Febriles*; ingleichen *Pilulæ Febrifugæ.*

Pillen (Fleiſchleim-) ſiehe *Pilulæ de Sarcocolla.*

Pillen (flüchtige) ſiehe *Pilulæ volatiles.*

Pillen (Fluß-) ſiehe *Pilulæ Catarrhales*; ingleichen *Pilulæ in Catarrhis.*

Pillen (Franckfurter-) ſiehe Franckfurter-Pillen, im IX Bande, p. 1826.

Pillen (Gallen-) ſiehe *Pilulæ Cholagogæ.*

Pillen (Geburts-) ſiehe *Pilulæ ad Partum.*

Pillen (Gedächtniß-) ſiehe *Pilulæ ad Memoriam.*

Pillen (Gekröß-) ſiehe *Pilulæ Meſentericæ.*

Pillen (geſegnete) ſiehe *Pilulæ benedictæ.*

Pillen (Geſichts-) ſiehe *Pilulæ Lucis.*

Pillen (Geſichtſtärckende) ſiehe *Pilulæ Viſum Roborantes.*

Pillen (geſtählte Mutter-) ſiehe *Pilulæ hyſtericæ*, Fulleri.

Pillen (Gewürtz-) ſiehe *Pilulæ Aloëphanginæ ſeu Aromaticæ*, Meſuæ P. A. R.

Pillen (Gicht-) ſiehe *Pilulæ Arthriticæ.*

Pillen (Gold-) ſiehe Goldpillen, im IX Bande, p. 133. Ingleichen *Pilulæ Solares*; wie auch *Pilulæ Aureæ.*

Pillen (groſſe Leberbalſam-) ſiehe *Pilulæ de Eupatorio majores* Meſuæ.

Pillen (Gummi-) ſiehe *Pilulæ gummoſæ.*

Pillen (Gummi Gutte-) ſiehe *Pilulæ de Gummi Gutta.*

Pillen (harntreibende) ſiehe *Pilulæ Diureticæ.*

Pillen (Hartz-) ſiehe *Pilulæ de Reſinis.*

Pillen (Haupt-) ſiehe *Pilulæ Cephalicæ*; ingleichen *Pilulæ Aloëphanginæ*; wie auch *Pilulæ Capitales.*

Pillen (Hermodactel-) ſiehe *Pilulæ de Hermodactylis.*

Pillen (hertzſtärckende) ſiehe *Pilulæ Cordiales.*

Pillen (Hundszungen-) ſiehe *Pilulæ de Cynoglosſo.*

Pillen (hypochondriſche) ſiehe *Pilulæ Hypochondriacæ*; ingleichen *Pilulæ Antihypochondriacæ*; wie auch *Pilulæ in Malo Hypochondriaco.*

Pillen (Jeſus-) nennen einige die *Pilulæ Peſtilentiales compoſitæ* Schrœderi, davon zu ſehen Peſtpillen, im XXVII Bande.

Pille (Immanuels-) ſiehe *Pilulæ Immanuelis.*

Pillen (Italiäniſche) ſiehe *Grana Tiglia*, im XI Bande, p. 554.

Pillen (Racherie-) ſiehe *Pilulæ cachecticæ.*
Pillen (Rayſer-) ſiehe *Pilulæ Imperiales.*
Pillen (Ralck-) ſiehe *Pilulæ de Calce viva.*
Pillen (Rellerhals-) ſiehe *Pilulæ de Mezereo.*
Pillen (Ruſchheits-) ſiehe *Pilulæ Caſtitatis.*
Pillen (Rochien-) ſiehe *Pilulæ Cochiæ.*
Pillen (königliche Magen-) ſiehe *Pilulæ Stomachicæ Regiæ.*
Pillen (Rolic-) ſiehe *Pilulæ Colicæ.*
Pillen (koſtbare) ſiehe *Pilulæ pretioſæ.*
Pillen (Krampf-) ſiehe *Pilulæ Antiſpaſmodicæ.*
Pillen (Kreide-) ſiehe *Pilulæ de Creta.*
Pillen (Ladanum-) ſiehe *Pilulæ Cephalicæ ex Ladano, Hartmanni*; ingleichen *Pilulæ de Ladano.*
Pillen (Laſurſtein-) ſiehe *Pilulæ de Lapide Lazuli.*
Pillen (Laxir-) ſiehe *Pilulæ laxantes.*
Pillen (laxirende Fieber-) ſiehe *Pilulæ febriles laxativæ.*
Pillen (Leber-) ſiehe *Pilulæ Hepaticæ.*
Pillen (Lerchenſchwamm-) ſiehe *Pilulæ de Agarico.*
Pillen (Magen-) ſiehe *Pilulæ ſtomachicæ.*
Pillen (Maſtix-) ſiehe *Pilulæ Maſtichinæ.*
Pillen (Mercurial-) ſiehe Mercurialpillen (Charaſii) ingleichen Mercurialpillen zum Räuchern, im XX Bande, p. 920. Wie auch *Pilulæ Mercuriales.*
Pillen (Milz-) ſiehe *Pilulæ Spleneticæ.*
Pillen (Moſch-) ſiehe *Pilulæ de Moſcho.*
Pillen (Mutter-) ſiehe *Pilulæ Matricales*; ingleichen *Pilulæ Uterinæ.*
Pillen (Myrobalan-) ſiehe *Pilulæ de quinque Generibus Myrobalanorum*, Nicolai Alexandrini P. A. V.
Pillen (Narcotiſche) ſiehe Narcotiſche Pillen, im XXI Bande, p. 653.
Pillen (niederſchlagende) ſiehe *Pilulæ præcipitantes.*
Pillen (Nierenweh-) ſiehe Nierenwehpillen, im XXIV Bande, p. 817.
Pillen (öffnende) Stahlens, ſiehe *Pilulæ aperientes*, Stahlii.
Pillen (öffnende) Tilemanns, ſiehe Oeffnende Pillen (Tilemans) im XXV Bande, p. 567.
Pillen (Opopanax-) ſiehe *Pilulæ de Opopanace.*
Pillen (Peruvianiſche) des Mynſichts, ſiehe Peruvianiſche Pillen des Mynſichts, im XXVII Bande, p. 730.
Pillen (Peſt-) ſiehe Peſtpillen, im XXVII Bande, p. 875. Ingleichen *Pilulæ Antipeſtilentiales*; wie auch *Pilulæ Peſtilentiales.*
Pillen (podagriſche) ſiehe *Pilulæ antipodagricæ.*
Pillen (Polychreſt-) ſiehe *Pilulæ Polychreſtæ.*
Pillen (präſervirende) in der fallenden Sucht, ſiehe *Pilulæ in epilepticis inſultibus ad Præſervationem.*
Pillen (präſervirende Schlag-) ſiehe *Pilulæ præſervantes apoplecticæ.*
Pillen (Purgir-) ſiehe *Pilulæ purgantes.*
Pillen (purgirende Augen-) ſiehe *Pilulæ Oculares purgantes.*
Pillen (purgirende Haupt-) ſiehe *Pilulæ Caput purgantes.*
Pillen (purgirende Scharbocks-) ſiehe *Pilulæ purgantes Scorbuticæ.*
Pillen (purgirende Schleim-) ſiehe *Pilulæ Pituitam purgantes.*
Pillen (Rhabarber-) ſiehe *Pilulæ de Rhabarbaro.*
Pillen (Römiſche) ſiehe *Pilulæ de Hermodactylis* Hitſchii.
Pillen (Roſen-) ſiehe *Pilulæ Roſatæ.*
Pillen (Ruhe-) ſiehe *Pilulæ ſomniferæ.*
Pillen (Sadebaum-) ſiehe *Pilulæ de Sabina.*
Pillen (Säugammen-) ſiehe *Pilulæ pro Nutrice.*
Pillen (Saft-) ſiehe *Pilulæ de Succis.*
Pillen (Sagapen-) ſiehe *Pilulæ de Sagapeno.*
Pillen (Salpeter-) ſiehe *Pilulæ de Nitro.*
Pillen (Sandarach-) ſiehe *Pilulæ de Sandaraca.*
Pillen (ſaturniniſche) ſiehe *Pilulæ Saturninæ.*
Pillen (Scharbocks-) ſiehe *Pilulæ Scorbuticæ.*
Pillen (Schlafſucht-) ſiehe *Pilulæ ad Lethargum.*
Pillen (Schlag-) ſiehe *Pilulæ apoplecticæ.*
Pillen (Schleimabführende) ſiehe *Pilulæ Pituitam purgantes.*
Pillen (ſchmergſtillende) ſiehe *Pilulæ Anodynæ.*
Pillen (ſchmergſtillende Purgir-) ſiehe *Pilulæ Anodyno cathartica.*
Pillen (ſchweißtreibende) ſiehe *Pilulæ Diaphoreticæ.* Ingleichen *Pilulæ Sudoriferæ.*
Pillen (Schwindel-) ſiehe *Pilulæ ad Vertiginem.*
Pillen (Senf-) ſiehe *Pilulæ Sinapinæ.*
Pillen (Silber-) ſiehe *Pilulæ lunares.*
Pillen (Smaragd-) ſiehe *Pilulæ Smaragdinæ.*
Pillen (ſorgloſe) ſiehe *Pilulæ ſine Cura.*
Pillen (Spießglas-) ſiehe *Pilulæ Antimoniales.*
Pillen (ſtärckende) ſiehe *Pilulæ Roborantes.*
Pillen (Stahl-) ſiehe *Pilulæ chalybeatæ.*
Pillen (Stein-) ſiehe *Pilulæ Lithontripticæ.*
Pillen (ſtinckende) ſiehe *Pilulæ fœtidæ.*
Pillen (ſtopfende) ſiehe *Pilulæ ſtipticæ.*
Pillen (Storax-) ſiehe *Pilulæ de Styrace.*
Pillen (ſüſſe) ſiehe *Pilulæ dulces.*
Pillen (tartariſche) ſiehe *Pilulæ Tartareæ*; ingleichen *Pilulæ de Tartaro.*
Pillen (Tauſendgöldenkraut-) ſiehe *Pilulæ de Centaurio.*
Pillen (Terpentin-) ſiehe *Pilulæ Terebinthinæ.*
Pillen (Turbith-) ſiehe *Pilulæ Turbith.*
Pillen (Waſſer-) ſiehe *Pilulæ Hydragogæ.*
Pillen (Waſſerſucht-) ſiehe *Pilulæ Hydropicæ*
Pillen (weiſſe Rhabarber-) ſiehe *Pilulæ Mechoacannæ.*
Pillen (Weyrauch-) ſiehe *Pilulæ de Olibano.*
Pillen (wohlriechende) ſiehe *Pilulæ Odoriferæ.*
Pillen (Wolfsmilch-) ſiehe *Pilulæ de Eſula.*
Pillen (Wurm-) ſiehe *Pilulæ Anthelminticæ.*
Pillen (zehrende) ſiehe *Pilulæ contra Obeſitatem.*
Pillen von acht Stücken, ſiehe *Pilulæ de octo Rebus.*
Pillen für alte Leute, ſiehe *Pilulæ Senectutis.*

Digitized by Google

Pillen zum Beyschlafe, siehe *Pilulæ ad Coitum.*

Pillen zum Blutspeyen, siehe *Pilulæ ad Hæmoptysin.*

Pillen wider die fallende Sucht, siehe *Pilulæ Antiepilepticæ;* ingleichen *Pilulæ in epilepticis insultibus;* wie auch *Pilulæ Epilepticæ.*

Pillen zu den gelähmten Gliedern, siehe *Pilulæ Paralyticæ.*

Pillen wider die Gelbesucht, siehe *Pilulæ Ictericæ.*

Pillen zur Hodengeschwulst, siehe *Pilulæ ad Tumores Testiculorum* Purmanni.

Pillen zum Husten, siehe *Pilulæ ad Tussim.*

Pillen zur hypochondrischen Melancholey, siehe *Pilulæ ad Melancholiam hypochondriacam.*

Pillen zur Jungfernsucht, siehe *Pilulæ ad Chlorosin.*

Pillen zur krätzigten Schaam, siehe *Pilulæ ad Pudenda Scabiosa.*

Pillen zu langwierigen Kranckheiten, siehe *Pilulæ ad Morbos chronicos.*

Pillen zum Magendrücken, siehe *Pilulæ stomachicæ in dolore gravativo.*

Pillen zur Melancholey, siehe *Pilulæ ad Melancholiam.*

Pillen, die Monatzeit zu befördern, siehe *Pilulæ Menses provocantes;* ingleichen *Pilulæ Menstrua provocantes.*

Pillen zu Mutterbeschwerungen, siehe *Pilulæ Hystericæ.*

Pillen, die Mutterkälber auszutreiben, siehe *Pilulæ Molam expellentes.*

Pillen zum Nasenbluten, siehe *Pilulæ ad Hæmorrhagiam Narium.*

Pillen wider die rothe Ruhr, siehe *Pilulæ Dysentericæ.*

Pillen zum Saamenflusse, siehe *Pilulæ ad Gonorrhœam;* ingleichen *Pilulæ Terebinthinæ ad Gonorrhœam virulentam,* Zwelferi.

Pillen zur Strangurie, siehe *Pilulæ ad Stranguriam.*

Pillen zur Taubheit, siehe *Pilulæ ad Surditatem.*

Pillen zur überflüßigen Monatzeit, siehe *Pilulæ ad Menses immodicos;* ingleichen *Pilulæ in Mensibus nimiis.*

Pillen wider die Venusseuche, siehe *Pilulæ Antivenereæ.*

Pillen zur Verhärtung der Leber, siehe *Pilulæ ad Hepatis Scirrhum.*

Pillen zur Verhärtung und harten Geschwulst der Milz, siehe *Pilulæ ad Lienis Indurationem & Scirrhum.*

Pillen wider die Verstopfung, siehe *Miserere Mei*, im XXI Bande, p. 461. insonderheit p. 464.

Pillen zum viertägigen Fieber, siehe *Pilulæ ad Quartanam.*

Pillen aus dem Vitriolsalze, siehe *Pilulæ ex Sale Vitrioli.*

Pillen zu den Wechselfiebern, siehe *Pilulæ ad Febres Intermittentes.*

Pillen zum weissen Flusse, siehe *Pilulæ in Fluore albo.*

Pillen zur Windsucht, siehe *Pilulæ ad Tympanitidem.*

Pillen zum Zahnweh, siehe *Pilulæ Odontalgicæ.*

Pilleneo, ein Berg auf der an den Asiatischen Küsten gelegenen Insel Scio, worauf ein kostbarer Marmor gebrochen wird.

Pillenmacher, *Pilularii*, nennen die Naturkündiger diejenigen Roß- oder Mistkäfer, welche, weil sie keine Weiblein haben, ihren Saamen in kleine Mistkügelein verbergen, und also darinnen ausbrüten lassen. Siehe Roßkäfer.

Pillenrent, siehe Pillenreut.

Pillenreut, oder Pillenrent, ein altes Nonnen-Kloster im Nordgau, St. Augustiner-Ordens, dessen Pröbstin, Diemut, nebst dem ganzen Convent derer darinnen befindlichen Kloster-Frauen, im Jahre 1392 sich mit dem Rathe zu Nürnberg dahin verglichen, daß sie in dessen beständigem Schutze und Pflege stehen wolten, das deshalber abgefaßte Vergleichs-Instrument ist in Falckensteins Codice Diplom. Antiquit. Nordgav. p. 227. zu befinden. Einige zählen dieses Pillenreut mit unter die Aemter, in welche das Nürnbergische Gebiethe abgetheilet ist; allein irrig.

Pillet (Johann) ein Frantzose aus der andern Hälffte des 17 Jahrhunderts, war Canonicus zu Gerberoy, und schrieb

1. histoire de chateau & ville de Gerberoy de siecles en siecles jusqu' au neuvieme, Rouen 1679 in 4.
2. Traité des Vidames, welcher dem vorigen mit angedruckt ist.

Le Long Bibl. hist. de France.

Pilleus, der Römischen Kirchen Cardinal-Priester, mit dem Titul St. Praxedis, bestätigte im Jahre 1380 dem Kloster Dobrilugk die Einverleibung der Pfarr-Kirche zu Kirchhayn. Ludwig in Rell. MSC. T. I. p. 401. u. ff.

Pille vergolden (die) siehe Pille.

Pillich, ein Thierlein; Siehe Billich, im III Bande, p. 1846.

Pillichdorff, Geschlecht, siehe Pillingdorff.

PILLIER DE L' AUBERGE, wird auf der Insel Malta ein jeder Vorsteher derer daselbst befindlichen 7 Palläste genennet, welche man Auberges, oder die Herbergen derer so genannten 7 Zungen, worein nemlich die Malteser-Ritter eingetheilet sind, nennet, und woselbst alle Geistliche speisen können, sie mögen Ritter, oder dienende Brüder (Freres servans) Alte, so schon ihr Gelübde gethan, oder Neulinge der 7 Zungen seyn, woselbst sich aber die Commandeurs, welche man vor reich genung hält, um von denen Einkünfften ihrer Commanderien leben zu können, wenig sehen lassen. Ein jeder solcher Vorsteher nun hat allda sein besonderes Zimmer, und krieget aus dem Schatze des Ordens eine Summe entweder an Gelde, an Korn, oder an Oel, zum Unterhalt der Geistlichen seiner Herberge. Vor sich hält er so eine reichliche Tafel, daß die Neben-Tische noch davon genüssen können. Aber bey dem allen würden die Geistlichen offt sehr schmale Bissen beissen müssen,

müssen, wenn der Pillier de l' Auberge nicht von seinem eigenen zu dem, was er aus dem Schatze krieget, zulegete. Aber weil der, so die Herberge hält, Recht zu der ersten offenen Stelle in seiner Zunge hat; so suchet ein jedweder von seinem Vermögen, oder mit dem Gelde seiner Freunde diese Unkosten mit Ehren zu ertragen. Wenn nun eine Herberge, entweder durch den Tod, oder durch weitere Beförderung des Vorstehers, erledigt wird; so tritt der älteste Ritter der Zunge in seine Stelle, er sey gleich ein Commandeur, oder nur ein schlechter Ritter. Genung, daß er nur der älteste Ritter seiner Zunge und dem Schatze nichts schuldig sey; daß er ferner, im Fall er Güter vom Orden besitzt, darinnen Verbesserung, und davon ein Verzeichniß gemacht; daß er zehn Jahr in einem Kloster residiret, und endlich, daß er, krafft seines Rechts des Alters, um die erledigte Stelle Ansuchung gethan habe, welche, ob sie gleich sehr beschwerlich ist, dennoch gnugsam gesuchet wird, weil sie immer den Weg zu einer andern bahnet, die durch ihre Einkünffte die darauf verwandten Unkosten reichlich wieder ersetzet. **Diethmars** Geschichte des Ritterlichen Johanniter-Ordens c. 5. p. 57. u. f.

Pillingdorff, oder **Pillichdorff**, ein altes Adeliches Geschlechte, von welchem **Dietrich** und **Theodorich**, jener als Marschall, dieser als Rath, Friedrichs, Hertzogs von Oesterreich, vorkommen in **Ludewigs** Reliqu. MSC. T. V. p. 527. 535.

Pillinger (Matthias Zacharias) ein Doctor der Medicin zu Altenburg und Medicus ordinarius zu Ronnenburg in der andern Hälffte des 17 Jahrhunderts, hat eine Beschreibung des mineralischen Wassers zu Ronnenburg heraus gegeben, Altenburg 1667 in 8. ingleichen Ordinem & methodum cognoscendi & curandi scirrhum lienis, Leipzig 1667 in 4. und Bitumen & lignum fossile bituminosum descriptum, Altenburg 1672 in 4. **Struve** Bibl. hist. **Hertzii** Bibl. German.

Pillnitz, siehe **Pilnitz**.

Pillonniere (Franz de la) ein Frantzose aus dem 18 Jahrhunderte, hatte sich in die Gesellschafft Jesu begeben, verließ aber solche, und nahm die Protestantische Religion an, gieng nach Engelland, und fand bey dem Bischoff zu Bangor, Dr. **Hoadly**, seinen Unterhalt. Er schrieb einige Frantzösische Gedichte auf die Krönung des Königs in Engelland, welchen er aus Holland dahin begleitet hatte, ließ wider die Beschuldigung des Doctor **Snape** eine Antwort oder Schutzschrifft in eben seiner Mutterspracbe ausgehen, welche mit einer Vorrede des Bischoffs zu Bangor gedruckt, Londen 1717 in 8. übersetzte auch ein und anders von des obgedachten Bischoffs zu Bangor und des Ritters Steele Schrifften ins Frantzösische, ingleichen die Bücher von der Republic des Platv. *Bibl. Angloise* Tom. II. und Tom. III. XIII.

Pillory, **Pilory**, Lat. *Numellæ cancellatæ*, *Cippi infames*, ist in Franckreich und Engelland eine Art vom Pranger, womit diejenigen, so ein Falsum begangen haben, bestrafft werden, z. E. Meineydige, Pasquillanten und falsche Zeugen ꝛc. Es bestehet diese Pillory in Engelland aus einem kleinen Eschaufaut, darauf ein Balcken mit 2 Bretern stehet, worinnen 3 Löcher sind, durch welche der Delinquent den Kopff und die beyden Arme stecken, und eine Zeitlang in solcher lächerlichen Positur bleiben muß, da er unterdeß von denen herumstehenden Jungen mit Kothe (denn Steine zu werffen ist verboten) geworffen wird. Zu Paris heisset Pillory ein Narrenhäuslein, welches von Gitterwerck gemacht, auf einem Pfahl also schwebet, daß es umgedrehet werden kan, an einem Ort mit einem Bret, in dessen ausgeschnittenes Loch der Missethäter mit dem Halse eingeklemmet, und mit dem Häuslein umgedrehet wird.

Pillow, siehe **Pillau**.

Pilnikо, eine Stadt im Königgrätzer-Kreis in Böhmen, zwischen Arnau und Hohenelb gelegen.

Pilnitz oder **Pillnitz**, ein Schloß in Meissen an der Elbe, anderthalbe Stunde von Dreßden gegen Pirna zu. Es war sonst ein altes Schloß: Allein der Grosse König **August** in Pohlen hat das gantze Schloß sehr prächtig bauen, auch daselbst einen schönen Thier-Garten und darinne einen trefflichen grossen Saal, zu eigenem hohen Plaisir anlegen lassen.

Pilo, **Pilus**, eine ehemahlige Stadt in der Provintz Elis, auf der Halb-Insel Morea, liegt mitten im Lande, 20 Meilen von dem Meer, nahe an dem schwartzen Gebürge, ist aber heut zu Tage keine Stadt mehr, sondern nur ein offener Ort.

Pilo, eine Persische Reiß-Speise, siehe **Pilao**.

Pilochaneen, ein altes Deutsches Wort und will, nach **Kerons** in Glossar. Erklärung, nichts anders sagen, als die **Eingeschlossenen** (inclusi). **Leibnitzens** Collect. Etymol. P. II. p. 136.

Piloh, ist ein altes Deutsches Wort, dessen Deutung **Keron** in Gloss. angiebt, daß es so viel sey, als der Zuschluß, das Schloß (Claufura, Claustrum). Es soll gleichsam **Belok** heissen, wie solches muthmasset **Leibnitz** in Collect. Etymol. P. II. p. 137. der also davon nachzusehen ist.

Pilolo, eine von den Moluckischen Inseln, auf welcher es viel wilde Tauben giebet, welche die auf denen Nägel-Bäumen übrig gelassene alt gewordene Nägel abfressen, und hernach davon flügen, welche Bewegung aber sie in etwas purgiret; wenn nun dieser Mist auf die Erde fället, wachsen neue Nägel-Bäume davon, welches denn die rechte Ursache ist, daß ihrer überall so viel werden. **Historie von den Moluckischen Inseln**, 1 Th. p. 160.

PILON, siehe **Stampfe**.

Piloniere (de la) verfertigte eine Frantzösische Übersetzung der Schrifft Platonis de Republica. Bes. die N. Zeit. von gelehrten Sachen, 1726. p. 161.

PILORIS, siehe **Bisamratten**, im III Bande, p. 1934.

PILORUM DEFLUVIUM, das Ausfallen der Haare, davon siehe *Alopecia*, im I Bande, p. 1319.

Pilory,

Digitized by Google

Pilory, siehe Pillory.

PILOSA ARIA, siehe Mehl-Beer-Strauch, im XX Bande, p. 267.

PILOSA PETRA, Stadt, siehe Pietra Pelosa.

PILOSA SCISSA, siehe Pierre sciſe.

PILOSELLA ET AURICULA MURIS, *Offic.* siehe Mäusohr, im XIX Bande, p. 202.

PILOSELLA GNAPHALII GENUS, siehe *Hiſpidula*, im XIII Bande, p. 276.

PILOSELLA MAJOR, *Dod.* siehe Mäusohr, im XIX Bande, p. 202.

PILOSELLA MAJOR GALLORUM *Pontani Thal.* siehe Mäusohr, im XIX Bande, p. 202.

PILOSELLA MAJORI FLORE, SIVE VULGARIS REPENS, *J. B.* siehe Mäusohr, im XIX Bande, p. 202.

PILOSELLA MAJOR QUIBUSDAM, ALIIS PULMONARIA FLORE LUTEO, *J. B.* siehe Mäusohr, im XIX Bande, p. 202.

PILOSELLA, *Matth. Lob. Tab.* siehe Mäusohr, im XIX Bande, p. 202.

PILOSELLA MEDIA, *Thal.* siehe Mäusohr, im XIX Bande, p. 202.

PILOSELLA MINOR, *Fuchſ. Dod. Chabr.* siehe *Hiſpidula*, im XIII Bande, p. 276.

PILOSELLA MINOR QUIBUSDAM, ALIIS GNAPHALII GENUS, *J. B.* siehe *Hiſpidula*, im XIII Bande, p. 276.

PILOSELLA MINOR VULGARIS REPENS, *Park.* siehe Mäusohr, im XIX Bande, p. 202.

PILOSELLA MONTANA HISPIDA, *C. B.* siehe *Hiſpidula*, im XIII Bande, p. 276.

PILOSELLA REPENS HIRSUTA, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Mäusohr, im XIX Bande, p. 202.

PILOSELLE, siehe Mäusohr, im XIX Bande, p. 202.

Piloſelle (kriechende) siehe Mäusohr, im XIX Bande, p. 202.

PILOSIOTÆ, wurden genennet von den Origeniſten alle Rechtgläubigen, weil ſie behaupteten, es würden am jüngſten Tage alle Menſchen auferſtehen, nicht allein in ihren Leibern, ſondern auch die Haare haben, welche ſie hier gehabt.

PILOSISSIMO FOLIO HIERACIUM MURORUM, *C. B.* siehe Mäusohr, im XIX Bande, p. 202.

PILOSUS COMES, siehe *Hirſutus*, im XIII Bande, p. 259.

PILOSUS MONS, siehe Monte Peloſo, im XXI Bande, p. 1309.

Pilot, Loot, Lotmann, *Pilote*, Lat. *Navarchus*, *Nauclerus*, iſt eigentlich derjenige, ſo eines Hafens gute Kundſchafft hat, und die ein- und ausgehende Schiffe geleitet, damit ſie ſicher durchkommen. Dergleichen ſind in allen Seehäfen beſtellet, und kommen den annahenden Schiffen auf eine gewiſſe Weite entgegen, bis dahin ſie auch die abfahrenden wieder begleiten. In einer weitern Bedeutung wird es von einem jeden erfahrnen Steuermann geſagt. Siehe Pilote.

PILOTAGE, siehe Pfal-Werck, im XXVII Bande, p. 1234.

Pilote, Stiermann, Steurmann, Steuermann, Lat. Nauclerus, iſt ein Schiff-Offi-

cier von der Equipage, welcher den Lauff des Schiffes richtet, und daſſelbe regieret. Der andere und dritte Steuermann ſtehet dem erſten in ſeinen Verrichtungen bey; Jedoch ſind nur auf den gröſten Kriegs-Schiffen 3 Steuermänner, oder wenn man eine weite Reiſe vorhat. Auf den andern Schiffen ſind 1 oder 2 Steuermänner nach Beſchaffenheit des Schiffes und der vorhabenden Reiſe, und beobachten ſie nebſt dem Schiffer die Segel ſammt dero Stellung und die Wachen. Gleichwie nun das Schiff-Volck in 3 Wachten oder Compagnien eingetheilet iſt: Alſo hat ein jeder von dieſen Schiff-Bedienten eine Wacht, und berathſchlagen ſie über die See-Charten, um den Cours recht zu halten. Der Steuermann muß ſtets am Steuer-Ruder ſeyn, und dem Capitain von Zeit zu Zeit Nachricht geben, in welcher Gegend, nemlich ſeiner Meynung nach, ſich das Schiff zur ſelben Zeit befindet, daher er in den See-Charten, in der Aſtronomie, und d. m. wohl erfahren ſeyn muß. Siehe auch Pelot.

St. Pilotus, siehe St. Dedicus, den 9 April, im VII Bande, p. 386.

Pilpai, oder Bidpai, ein uralter Indianiſcher Bramin, oder Gymnoſophiſt, ſo ſich durch ſeine Weißheit in gantz Orient einen unſterblichen Namen erworben. Er ſoll Befehlshaber eines Theils von Indoſtan, oder der Länder, ſo zwiſchen den Flüſſen Indus und Ganges gelegen, geweſen ſeyn, wie auch Rath bey einem mächtigen Indianiſchen Könige, Namens Dabſchelim, welchem er die Grundſätze der moraliſchen Weißheit und Regierungs-Kunſt nach Morgenländiſcher Art durch Fabeln und Geſpräche der Thiere gelehret; daraus denn das ſo berühmte Werck, die Fabeln Pilpay, und Kelile Wadimne genannt, entſprungen, darinn unter durchgehends an einander hangenden Fabeln allerhand moraliſche Tugenden, inſonderheit, welche einem weiſen Regenten wohl anſtändig ſind, auf eine angenehme Weiſe vorgeſtellet werden. Das Buch ſoll ſchon vor mehr als 2000 Jahren in der Indianiſchen Sprache von ihm beſchrieben worden ſeyn, und wird darinn erzählet, wie ein mächtiger, reicher und gerechter Indianiſcher König, Namens Dabſchelim, welches einen groſſen König bedeutet, in einem Traum ſey ermahnet worden, ſich nach Orient, woſelbſt er einen unvergleichlichen Schatz finden würde, zu begeben; als dieſes geſchehen, ſey der König zu der Höle eines hohen Berges gekommen, allwo ihm ein Einſiedler einen Schatz angebothen; es habe ſich auch in dieſer Höle neben einem groſſen Reichthum eine güldne Kiſte, und darinn ein überſchriebenes Tüchlein gefunden; als ſolches Dabſchelim ſich auslegen laſſen, habe er verſtanden, daß König Zuſchanck ihm dieſen Schatz überlaſſen, und dieſe Schrifft 14 Reguln einer weiſen und glücklichen Regierung in ſich halte. Um ſolche Reguln beſſer zu verſtehen und ins Werck zu ſetzen, habe dieſer König ſich zu dem weiſen Bidpai (welches einen freundlichen Artzt bedeutet) oder, wie ihn andere genennet, Pilpai verfüget, welcher ihm denn ſolche der Ordnung nach durch allerhand Geſchichte und Fabeln artig ausgelegt. Auſſer heiliger Schrifft iſt wenig Büchern ſo viel Ehre erwieſen worden, als dieſem;

immassen es aus grosser Hochachtung bald in alle bekannte Sprachen und zwar auf unterschiedliche Weise übersetzt worden ist. Chosroes Nuschirvan, König in Persien zu den Zeiten Kayſers Justiniani, sandte einen eignen Mann, Persoes genannt, in Indien, um solches sich auf alle mögliche Weise anzuschaffen: welcher auch solches in die Pehlavische oder alte Persische Sprache übersetzt: dann ward es in die Syrische, ferner in die Arabische, und zwar zu unterschiedlichen mahlen, wiederum in die neue Persische; hernach aus dem Arabischen in die Türckische, und im Jahr 1200 durch Simeon Sethum in die Griechische Sprache übersetzt. Einer Hebräischen Uebersetzung geschieht auch Meldung. Hierauf erfolgten die theils aus dem Griechischen, theils Persischen in unsere bekannte Sprachen verfertigte Uebersetzungen, nemlich Lateinische, Spanische, Italiänische, Frantzösische und Deutsche, davon die letztere der Hertzog von Würtemberg Eberhard soll gemacht haben. Aber alle diese Uebersetzungen, welche bisher in Druck heraus gekommen, gehen nicht nur weit von dem Original ab, sondern sind auch sehr gestümmelt; immassen in den alten Orientalischen Uebersetzungen wohl ein vierdter Theil mehr vorkommt, als in allen diesen sich findet: daher schon offtmahls einige Gelehrte angetrieben worden, diß Werck in einer Orientalischen Uebersetzung vollkommen heraus zu geben; wie sich denn findet, daß Jac. Golius, welcher dasselbe in Persischer und Türckischer Sprache besessen, dis letztere mit Anmerckungen versehen, und Th. Hyde auch eine Herausgabe in Orientalischer Sprache verheissen, anderer zu geschweigen; doch ist bisher nichts davon zum Vorschein kommen. Ubrigens kommt dieses Buch unter vielen und ungleichen Namen vor, wiewohl auch die Ordnung und Einrichtung nicht bey allen einerley ist. Die gemeinste Benennung ist Kalila Wadimno, welches der Name einiger Morgenländischen, den Füchsen nicht ungleichen Thieren ist, welche durchgehends in demselben redend eingeführet werden. Der Griechische Uebersetzer, welcher vielleicht dieses nicht wuste, hat es übersetzet, Τεφανιτης και ιχνηλατης. Bald wird es das Testament Königs Huschanck, bald Giavidan Khird, d. i. die Weißheit aller Zeiten; bald Anwar Sohaili, d. i. Licht des Sohaili, weil Chiossan Ebn Sohail solches ins Arabische gebracht; bald Humajon Name, d. i. Königl. Werck, und noch auf andre Weise bey den Morgenländern betitult: zu geschweigen die ungleichen Namen, welche es in unsern gemeinen Sprachen und Ausgaben führet. Ex ipso libr. Fabricii bibl. Gr. t. 6. Catal. biblioth. J. Golii. Hyde de ludis Orient. Herbelot bibl. Orient.

Pilsach, siehe Senfft von Pilsach.

Pilsen, Plsna, Lat. *Pilsena*, *Pilsenum*, *Pilsna*, *Pelsna*, eine schöne und berühmte Königliche Stadt in Böhmen, 10 Meilen von Prag, gegen Ober-Pfaltz zu, an dem Fluß Mieß, welcher ohnweit davon einen andern kleinen Fluß, Watto, zu sich nimmt, wodurch die Stadt fast zu einer Halb-Insel gemacht wird. Sie ist mit einem Wall, tieffen Graben und Thürnen starck besestiget, und liegt auf einem felsigten Grunde, den man nicht untergraben kan; daher einige Erfahrne davor halten, daß sie zu einer fast unüberwindlichen Vestung könnte gemacht werden. Sie hat einen grossen Marckt-Platz und viele feine Kirchen, in deren einer, zu St. Bartholomäi genannt, bey dreyßig Altäre sind. Von den Hußiten ward sie 1434 vergeblich belagert, 1618 aber von dem Grafen von Mansfeld mit Sturm, und 1621 durch heimliches Verständniß von Tilli eingenommen. Von dieser Stadt führt der umliegende Kreis den Namen des Pilsner-Kreises (*Circulus Pilsnensis*, *Circulus Pilsensis*) welcher von oben durch den Satzer und Rakonitzer, zur rechten durch den Podbrder und Prachenser Kreis umgeben wird, und unten zur lincken an die Ober-Pfaltz und Bayern stößt. Er ist nach dem Königgrätzer der gröste, doch besitzt darinn der Adel das meiste. Seine besten Einkünffte sind von Silber-Bergwercken und Schafen. Zeiler. topogr. Bohem. p. 51. Balbin Miscell. dec. 1. l. 3. c. 4. §. 1. p. 26. Vogten ietzt. Böhm. p. 114.

Pilsen (Alt-) siehe Pilsensko.

PILSENA, Stadt, siehe Pilsen.

Pilsenitz, Pilsnitz, Uslava, ein kleiner Fluß im Pilsner-Kreis im Königreich Böhmen.

PILSENSIS CIRCULUS, siehe Pilsen.

Pilsensko, Alt-Pilsen, ein Marckflecken im Pilsner-Kreis in Böhmen, war sonsten eine grosse Stadt, so aber nachgehends eingegangen.

PILSENUM, Stadt, siehe Pilsen.

PILSNA, Stadt, siehe Pilsen.

Pilsna, Pilsno, eine Stadt in Ober-Pohlen, in der Woywodschafft Sendomir, ist die Hauptstadt in einer kleinen Landschafft, und liegt nahe bey der Weichsel. Es ist ein schöne Kirche darinnen, welche eine in gantz Pohlen berühmte Orgel hat.

Pilsnensis (Martin) ein in vielen Wissenschafften wohl beschlagener Doctor der Theologie der Römischen Kirche, war Probst zu Breßlau, Professor der Theologie, Canonicus und Rector der Academie zu Cracau, starb daselbst 1591 den 23 August, im 63 Jahre, und hinterließ verschiedene Schrifften. Staravolscii Scriptorum Poloniæ centuriæ.

PILSNENSIS CIRCULUS, siehe Pilsen.

Pilsner-Kreis, siehe Pilsen.

Pilsnitz, ein Fluß, siehe Pilsenitz.

Pilsno, Stadt, siehe Pilsna.

Pilstain, Geschlecht, siehe Pilstein.

Pilstein, Pilstain, Bilstein, ein altes Gräfliches Geschlecht, von welchem Chunrad oder Conrad, und Adelbert, Grafen von Pilstein, in den Jahren 1142, 1188 und 1189, in Ludewigs Reliqu. MSc. T. IV. p. 32. 204. und T. X. p. 159. vorkommen. Siehe auch Maichelbecks Histor. Friſing.

Pilsting, ein Marckflecken in Unter-Bayern, ins Rent-Amt Landshut gehörig.

St. Pilt, Stadt, siehe St. Pelten, im XXVII Bande, p. 213.

Pilten, eine Provintz in Liefland, welche dem Hertzog von Curland zugehöret. Sie hat ihren Namen

Namen von dem nahe bey dem Fluſſe Windau gelegenen Orte Pilten oder Piltern, Pylryn, allwo Woldemar, König in Dännemarck, 1219 ein Schloß erbauete, welches dem Biſchoffe, den er hieher ſetzen wolte, zum Sitz dienen ſolte. Einige Jahre hernach begaben ſich, nebſt gantz Liefland, der Biſchoff von Curland und die andern Biſchöffe dieſer Provintz unter das Deutſche Reich, und blieben deſſelben Glieder bis 1559, da der letzte Biſchoff von Pilten, aus Furcht vor den Ruſſen, ſein Bißthum und das zu Oeſel Friedrichen II, Könige in Dännemarck, verkaufte. Dieſer gab es ſeinem Bruder Magnus, Hertzog von Holſtein, zu ſeinem Antheil, welcher der Lutheriſchen Religion beypflichtete, und gedachte Stifter ſeculariſirte. Als hierauf Gotthard, der letzte Großmeiſter des Deutſchen Ordens in Liefland, ſich der Kron Pohlen unterwarf, wurde dabey bedungen, daß der König Siegmund Auguſt die Landſchafft Pilten mit dem Hertzogthum Curland vereinigen ſolte; allein die Einwohner wolten ſich, nach des Magnus 1583 erfolgtem Tode, weder der Kron Pohlen noch dem Hertzogthum von Curland unterwerffen, ſondern erkannten den König von Dännemarck vor ihren Herren. Indem nun der König von Pohlen dasjenige, ſo man ihm nicht gutwillig einräumen wolte, mit Gewalt unter ſich zu bringen ſuchte, rüſtete ſich der König von Dännemarck gleichfalls ſein Recht zu behaupten. Inzwiſchen vermittelte George Friedrich, Marggraf von Brandenburg und Hertzog von Preuſſen, einen Vergleich, kraft deſſen die Landſchafft Pilten den Pohlen übergeben wurde, iedoch mit der Bedingung, daß der König von Pohlen dem von Dännemarck 30000 Thaler entrichten ſolte. Dieſes Geld zahlte der Marggraf von Brandenburg, und bekam die Stadt Pilten zum Unterpfande, welche 1617 der Marggräfin von Brandenburg-Anſpach, einer Schweſter Chriſtians, Hertzogs von Braunſchweig und Lüneburg, eingehändiget wurde. Von derſelben kaufte ein Curländiſcher von Adel, Namens Maydel, die Stadt Pilten vor den Pfand-Schilling, und wurde von dem König von Pohlen zum Staroſten von Pilten erkläret. Nach dem 1660 zwiſchen den Schweden und Pohlen zu Grobin geſchloſſenen Frieden unterwarf ſich der Adel von Pilten auf ſehr vortheilhaffe Bedingungen dem Hertzoge von Curland, welches ſich auch der König von Pohlen gefallen ließ. Es löſete hierauf iezterwehnter Hertzog die übrigen verſetzten Güter ein, und erhielt von den Ständen die Ober-Herrſchafft von der gantzen Landſchafft. *la nouvelle relation de la Livonie.* Ausführliche Nachricht findet man davon in Nettelbladts Sammlung glaubwürdiger Nachrichten und Urkunden von dem Territorio und Biſchoffthum Pilten. Greyphswald und Leipzig 1736 in 4.

St. Pilten, Stadt, in Ober-Elſaß, ſiehe Pelten, im XXVII Bande, p. 213.

Piltern, Stadt, ſiehe Pilten.

Pilthai, ein Prieſter, deſſen gedacht wird Nehem. XII, 17.

Piltrud, ſiehe Bilitrudis, im III Bande, p. 1840.

Pilryn, Stadt, ſiehe Pilten.

Pilz, ſiehe Bilz, im III Bande, p. 1852. u. ff.

Pilzowitz, Pilzovitz, Lat. *Pilzovicium*, eine kleine Stadt in Ober-Schleſien, im Fürſtenthum Ratibor, an den Pohlniſchen Gräntzen.

Piluca, Fluß, ſiehe Pilaca.

PILULA, ſiehe Pille.

PILULÆ ABSORBENTES, *Diſp. Brand.*

Rec. Matris Perlarum præparatæ, ʒj.
Extracti Rad. Vincetoxi, ʒij.

Miſchet es unter einander und formiret Pillen daraus.

PILULÆ DE AGARICO, *Charas.*

Rec. Agaric. albiſſ.
Turbith. el.
Specier. Hieræ picr. ſimpl, ana ʒß.
Trochiſc. Alhandal.
Sarcocollæ, ana ʒij.
Rad. Ireos,
Folior. praſſii albi,
Myrrh. elect. ana ʒj.
Sapæ, qu. ſ.

Machet Pillen daraus. Man hat überhaupt von dem Lerchenſchwamme zu mercken, daß, wenn er in Pillenmaſſen vorkömmt, allezeit deſſelben Küchelgen genommen werden.

PILULÆ DE AGARICO *Meſuæ P. A. R.*

Rec. Agarici, ʒiij.
Iridis,
Marrubii, ana ʒj.
Turbith. ʒv.
Specier. Hieræ picræ Galeni, ʒiv.
Colocynthidos,
Sarcocollæ, ana ʒij.
Myrrhæ, ʒj.
Sapæ, qu. ſ.

Machet Pillen. Sie reinigen die Bruſt von dem faulen und dicken Schleime. Dannenhero helfen ſie wider den alten Huſten, Engbrüſtigkeit und andere Bruſt-Beſchwerden, ſo von dicken und ſchleimigten Feuchtigkeiten ihren Urſprung haben.

PILULÆ AGGREGATIVÆ MAJORES, *Diſp. Brandenburg.*

Rec. Succi inſpiſſati Abſinthii,
Agerati, ana ʒiij.
Rhabarbari electi,
Myrobalanorum citrinarum, ana ʒß.
chebularum,
indarum,
Agarici,
Colocynthidos,
Polypodii Querni, ana ʒij.
Aloes ſuccotrinæ,
Diagrydii,
Turbith. gummoſi, ana ʒvj.
Aniſi,
Epithymi,
Maſtiches,
Roſarum,
Zingiberis,
Salis gemmæ, ana ʒj.
Syrupi Roſarum ſolutivi, qu. ſ.

Machet nach der Kunſt einen Pillenteig.

PILULÆ AGGREGATIVÆ MAJORES *Meſuæ, P. A. R.*

Rec. Myrobalanorum citrinarum,
Rhabarbari, ana ʒiv.

Succor. inſpiſſator. Agerati,
Abſinthii, ana ʒiij.
Diagrydii, ʒvj.
Myrobalanorum Chebularum,
Indarum,
Agarici,
Colocynthidos,
Polypodii, ana ʒij.
Turbith.
Aloes, ana ʒvj.
Maſtiches,
Roſarum,
Salis Gemmæ,
Epithymi,
Aniſi,
Zingiberis, ana ʒj.
Syrup. Roſ. ſol. qu. ſ.

Machet eine Pillenmaſſe daraus.

PILULÆ AGGREGATIVÆ MINORES *Meſuæ P. A. V.*

Rec. Myrobal. citrinarum,
indarum,
Emblicarum, ana ʒiij.
Maſtiches,
Aniſi,
Succor. inſpiſſat. Agerati,
Abſinthii,
Roſarum, ana ʒij.
Rhabarbari, ʒv.
Specierum Hieræ picræ Galeni, ʒxii.
Succi Apii qu. ſ.

Machet Pillen daraus. Sie reinigen das Haupt und den Magen von dem Schleime und beyderley Galle, ſie öffnen die verſtopfte Leber, und ſtärcken ſie, gleichwie auch den Magen. Sie ſind auch in eingewurtzelten Fiebern, Jucken der Haut, und bösartigen Fiebern dienlich.

PILULÆ DE ALOE, *P. A. R.* ſiehe *Pilulæ Angelicæ, ſive de Aloe & Rhabarbaro*, P. A. R.

PILULÆ DE ALOE LOTA *incerti Autoris P. A. V.*

Rec. Aloes cum ſucco Roſar. lot. ʒj.
Agarici Trochiſcat. ʒiij.
Maſtiches, ʒij.
Specierum Diamoſchi dulcis, ʒß.

Machet mit Malvaſier-Weine eine Pillenmaſſe. Sie reinigen den Magen, das Gehirne, die Mutter und andere Eingeweide von den faulen und ſchleimigten Feuchtigkeiten, und befördern die Dauung.

PILULÆ DE ALOE ET MASTICHE *Nicolai Myrepſi P. A. V.*

Rec. Aloes ʒj.
Maſtiches, ʒß.
Caryophyllorum,
Roſarum rubrarum, ana ʒj.
Croci,
Diagrydii, ana ʒij.

Machet mit Wermuthſaffte eine Maſſe, aus welcher können Pillen formiret werden. Sie purgiren den Magen ohne einige beſchwerliche Empfindung und treiben aus demſelben die Galle und den Schleim. Und ſtärcken diejenigen Theile, ſo den Nahrungsſafft zubereiten.

PILULÆ ALOEPHANGINÆ, *Diſp. Brandenb.*

Rec. Radicum Aſari,
Calami aromatici,
Cardamomi,
Caryophyllorum,
Cinnamomi,
Cubebarum,
Galangæ,
Ligni Aloes,
Macis,
Schœnanthi,
Spicæ indicæ, ana ʒj.
Summitatum Abſinthii ſiccarum,
Foliorum Roſar. ſiccar. ana ʒv.

Die Gewürtze ſtoſſet alle ſehr klar, die Hälfte derſelben kochet bey gelindem Feuer mit zwey Pfund Brunnenwaſſer, bis die Hälfte davon verrauchet iſt. Preſſet das Decoct alsdenn ſtarck aus und ſeiget es durch. In dem Durchgeſeigten löſet ein Pfund ſuccotriniſche Aloe, ſo mit Regenwaſſer gereiniget worden, auf. Bringet es wieder zur Dicke eines weichen Extracts, indem ihr es verrauchen laſſet, ſo ihr mit folgenden ſubtilen Pulvern, nemlich:

Maſtiches, ʒiß.
Myrrhæ electæ, ʒv.
Croci, ʒiij.

welche mit Fleiß darunter gemiſchet werden, einen Pillenteig, der ſeine gehörige Dicke hat, machen könnet.

PILULÆ ALOEPHANGINÆ, *Extneri.*

Rec. Amomi,
Aniſi,
Maſtichis,
Cardamomi,
Zedoariæ,
Nuciſt.
Macis,
Caryophyll.
Lign. Aloes,
Turbith.
Mannæ,
Agarici trochiſc.
Sennæ orient. ana ʒj.
Rhabarb. ʒij.
Aloes ſuccotrin. ʒiv.
Mellis roſar. ſolut. qu. ſ.

Machet Pillen daraus. Man giebt vor, daß von dem Gebrauche dieſer Pillen Pabſt Urban VIII länger gelebet hätte, als die vorigen Päbſte.

PILULÆ ALOEPHANGINÆ *Mynſ.*

Rec. Fol. Sennæ elect. ſ. ſtip. ʒiv.
Rad. Polypodii, ʒj.
Hellebori nigri, ʒj.
Trochiſc. Alhandal,
Cortic. Aurant.
Sem. Cymini, ana ʒß.
Herb. Abſinth. Pont.
Card. benedict.
Chamæpytios,
Veronicæ, ana Mj.
Florum Cordialium,
Stœchad. Arab.
Centaur. min.
Chamomillæ, ana Pug. III.

Stoſſet alles gröblich, und weichet es in genungſamen Malvaſier ein. Alsdenn laſſet es bey einem

Digitized by Google

nem gelinden Feuer bis auf den dritten Theil einsieden; drücket es hierauf starck aus, und seiget es durch. In zwey Pfunden dieses durchgeseigten löset sechzehn Untzen der besten und durchsichtigsten succotrinischen Aloe auf. Rühret es fleißig um an einem warmen Orte, so lange, bis es dicke wird, darnach thut dazu:

Spec. Diamosch. dulc.
Diambræ, ana ʒß.
Mag. Myrrhæ rubr.
Mastichis,
Croci oriental. ana ʒiij.
Ol. Chamomillæ Rom.
Succini alb. rect.
Rorismarini,
Cumini &
Carvi, ana ʒß.

Rühret alles wohl unter einander, und machet einen Pillenteig, der seine rechte Dicke hat. Diese Pillen sind gut zu allen Mängeln und Schmertzen des Haupts, Schwindel, einseitigem Hauptwehe, fallenden Sucht, Schlag und dergleichen mehr. Sie stärcken das Gesichte, erhalten das Gemüthe bey seiner natürlichen Krafft und Lebhafftigkeit, und bringen das verlohrne Gehör wieder. In hypochondrischen und andern melancholischen Zuständen, desgleichen im Krebse, Aussatze, viertägigen Fiebern, schwartzen und gelben Sucht, und dergleichen, vermögen sie gar viel, denn sie eröffnen alle Verstopffungen der Leber und des Miltzes, und reinigen das Geblüte. Sie purgiren auch den Magen von allen dicken Blähungen und bösen Feuchtigkeiten gantz leichte, und helffen der Dauung fort, und bewahren alle innerliche Glieder für Fäulung. Die Dose ist von einem Scrupel bis auf ein Quentgen.

PILULÆ ALOEPHANGINÆ *Zwelf.*

Rec. Ligni Aloes,
Calami aromatici,
Cardamomi,
Radicum Asari,
Schœnanthi,
Spicæ Indicæ,
Galangæ, ana ʒj.
Absinthii,
Rosarum, ana ʒv.

Stosset und schneidet alles, thut es in einen gläsernen Kolben, güsset guten weissen Wein, fünf oder sechs Untzen darauf, setzet den Helm auf den Kolben, und destilliret, nachdem alles wohl verlutiret worden, ein geistisches Wasser durch das Frauenbad, so lange, als etwas gehen will. Dieses gesammlete Wasser güsset, wenn es euch beliebet, wiederum auf die Species in den Kolben, damit ihr die subtilen Theilgen und die Krafft aus denselben heraus zühen möget; zühet das Wasser wieder ab, bis fast alles trocken ist, und hebet es wohl auf. Auf die im Kolben zurückgebliebenen Species güsset gnugsames Wasser und kochet es und seiget es durch, in dem durchgeseigten Decocte löset ein Pfund succotrinische Aloe auf. Ist die Aloe unreine, und Koth an ihr: so drücket sie zuvor durch eine Leinwand, oder durch ein Haarsieb, und trocknet sie wieder völlig bey gelinder Wärme. Hierauf machet in obigem aufgehobenen geistischen Gewürtzwasser dünne:

Pulv. Myrrhæ,
Mastiches, ana ʒv.
Croci, ʒiij.

Und bringet es, mit der Aloe, in die einer Masse gehörige Dicke; zu dieser Masse thut endlich zuletzt noch:

Ol. stillat. Cinamom. ʒß.
Cubebarum, ʒj.
Nucis Moschat.
Macis,
Caryophyllorum,
Mastichis, ana ʒß vel ʒij.
Absinthii, ʒß.

Aus diesen allen wird, nachdem es nach der Kunst mit einander vermischet worden, eine vortrefliche Pillenmasse gemacht. Und auf solche Weise wird nichts von den Ingredientien weggelassen, und die Aloe nicht mit einer solchen Menge Gewürtze beschweret, welche etwan verhindern könnte, daß sie nicht den Leib purgiren solte. Diese Pillen können auch also præparirt werden: Nehmet die Hälfte der Gewürtzspecies, wie sie in der Composition benemet worden. Schneidet und stosset alles gröblich, thut es in einen gläsernen Kolben, güsset acht Untzen weissen Wein, oder, wenn es euch besser gefällt, schlecht Wasser darauf, setzet den Hut darauf und destilliret, nachdem die Fugen wohl verlutiret worden, im Frauenbade alles geistische Wasser herab, bis die Species gantz trocken sind. Güsset das erhaltene Wasser wieder auf die, auf dem Boden zurückgebliebenen Species, und treibet wie zuvor fast alles durch die Destillirung wieder über, und hebet das geistische und starck rüchende Wasser, das zuerst übergehet, wohl auf. Auf die zurückgebliebenen Species güsset gnugsames Brunnenwasser, und kochet es so lange, bis nur noch zwey Pfund übrig sind. Das Decoct seiget nachher durch, und löset Aloe darinnen auf; die aufgelöste Aloe seiget, wenn es euch beliebet, durch ein Haarsieb, und lasset sie in heisser Asche gelinde eintrocknen. Alsdenn nehmet

Myrrham
Mastichen und
Crocum,

Löset solche in obigem aufgehobenen destillirten und starck rüchenden Wasser auf; in diese Auflösung thut die angefeuchtete und wieder getrocknete Aloe, gerieben, hinein. Nachdem alles in einem laulicht warmen Mörsel unter einander gemischt worden: so thut die andere Hälfte der Gewürtzspecies, die zuvor zu einem subtilen Pulver gemacht worden, dazu, vermischet alles genau unter einander, vermittelst dem obigen geistischen Wasser, und machet also eine Pillenmasse in ihrer gehörigen Dicke. Die Pillen, welche *Pilulæ sine cura* genennet werden, und deren Beschreibung man unter dem Artickel *Pilulæ Aleophanginæ capitales & stomachales purgantes* findet, können auf die einfache Art, welche von ihrem Erfinder angezeiget worden, gemacht werden; ob sie aber den vorhergehenden, welche nach Zwelfers Vorschrifft verfertiget werden, können gleich geschätzet werden, davon überläßt man einem jeden sein freyes Urtheil.

PILULÆ ALOEPHANGINÆ SEU AROMATICÆ *Mesuæ. P. A. R.*

Rec. Cinamomi,

Cube-

Cubebarum,
Ligni Aloes,
Calami Aromatici,
Nucis moſchatæ,
Macis,
Cardamomi,
Caryophyllorum,
Radicum Aſari,
Maſtichis,
Schœnanthi,
Spicæ indicæ,
Galangæ, ana ʒj.
Abſinthii ſicci,
Roſarum rubr. ana ʒv.

Über die Hälfte dieſer Gewürtze güſſet, nachdem ſie gröblich zerſtoſſen worden, vier Pfund Waſſer, kochet bey gelindem Feuer die Hälfte ein, hernach preſſet es aus und ſeiget es durch. In dem Durchgeſeigten löſet ein Pfund ſuccotriniſche Aloe, welche zuvor in Regenwaſſer gereiniget worden, auf, und gebet ihm durch fernerweitiges Kochen die gehörige Dicke, daß daraus, nebſt dem andern Theile der Würtze, welche ſehr ſubtil geſtoſſen worden, wie auch

Pulveris Myrrhæ,
Maſtichis, ana ʒv.
Croci, ʒij.

eine Pillenmaſſe kan gemacht werden. Sie reiniget den Magen, Gehirn und alle Sinne von dem dicken, faulen und ſchleimigten Weſen, hebet die daher entſtandenen Schmertzen, vermehret die Stärcke des Magens, machet Luſt zum Eſſen, benimmt alle Rohigkeiten und beſchützet die zur Nahrung beſtimmten Theilgen, vor den ſchädlichen und abſonderl. kalten Feuchtigkeiten, welche ſich geſammlet haben. Diejenigen Pillen des Webers, welche *Pilulæ ſine cura* genennet werden, haben bey nahe eben dergleichen Würckung, oder ahmen wenigſtens der Krafft der oben beſchriebenen Pillen nach. Ihre Beſchreibung iſt folgende:

Rec. Xylocaſſiæ,
Cinamomi acuti,
Nucis moſchatæ,
Maſtiches electæ,
Cubebarum,
Ligni Aloes,
Liquiritiæ, ana ʒj.
Roſarum rubrar. ʒij.
Rhabarb. optimi, ʒiß.
Spicæ indicæ, ʒß.
Aloes ʒiij. welche mit Roſenſaffte verdünnet worden.

Beinget alles in die Forme einer Pillenmaſſe.

PILULÆ ALOEPHANGINAE CAPITALES ET STOMACHALES PURGANTES. Wer die Maſſen der Aloephanginpillen mit einem ſtärckern purgirenden Medicamente noch ſtärcker machen wolte, als entweder mit dem Magiſterium der Jalappa, oder Scammonium, oder auch mit einem Decocte aus Nießwurtz und Rhabarbar und Sennesblättern, in welchem die Aloen vorher müßten eingeweichet und hernach wieder getrocknet werden; der würde Pillen bekommen, deren er ſich bey vieler Gelegenheit mit Nutzen bedienen könnte. Nehmet alſo drey Untzen ſchwartze Nießwurtz, güſſet zu verſchiedenen mahlen gnugſames ſchlechtes Waſſer darauf und kochet es. In dem Decocte löſet ein Pfund ſuccotriniſche Aloe auf. Nachdem die Aloe mit dem Decocte durchgeſeiget worden, ſo trocknet ſie nach und nach wieder ein. Hernach thut die übrigen Ingredientien dieſer Pillen nemlich Myrrhen, Maſtix, dazu, ingleichen die deſtillirten Oele, oder anderen ſtatt die andere Hälfte der Gewürtze, wie ſolches in der andern Präparation unter dem Artickel: *Pilulæ Aloephanginæ Zwelf.* angezeiget worden, und machet alſo Pillen, welche in den Haupt- und Miltzkranckheiten ſehr dienlich ſind.

PILULÆ DE ALOE ROSATA, *Diſp. Brand.* Nehmet ſuccotriniſche Aloe, die drey mahl mit Roſenſaffte vermehret und zuletzt zur Dicke einer Pillenmaſſe eingekochet worden, ſo viel ihr wollet. Daraus machet Pillen mit auflöſendem Roſenſyrupe oder, nachdem es die Sache erfordert, mit Weine.

PILULÆ DE ALOE ROSATA *P. A. R.* Nehmet eine Untze von der beſten Aloe, welche drey mahl in Roſenſafft eingeweichet und wieder ausgetrocknet worden, aus ſelbiger machet mit Weine Pillen nach Belieben. Sie purgiren zwar wenig; aber ſie ſtärcken deſto mehr, nehmen das rohe Weſen weg, öffnen den verſchloſſenen Leib, und wenden die Fäulniß der Säffte ab. Auf eben dieſe Art, wird die Violenaloe, nachdem ſie in Violenſafft geweicht worden, gemacht, aus welcher, nach der meiſten Meynung, die ſo genannten Franckfurter Pillen bereitet werden.

PILULÆ DE ALOE ROSATA *Zwelf.*

Rec. Aloes ſuccotrinæ, ℔j.

Löſet ſie in drey Pfund Mucharn oder auflöſender Roſeninfuſion auf, ſeiget ſie hernach durch ein Haarſieb, und trocknet ſie über gelinder Wärme von heiſſer Aſche zur gehörigen Pillenmaſſe ein. Zuletzt thut hinzu:

Diagridii ſulphurati, ʒj. oder an deſſen ſtatt
Reſinæ Scammoneæ amygd. dulc. probe ſubactæ, ʒvj.

Ingleichen

Olei Roſarum veri, ℈j. oder wenn man dieſes nicht hat
Olei Ligni Rhodii, ʒiß.

und machet einen Pillenteig daraus. Sie purgiren gelinde, ſtärcken die Leber, öffnen den verſchloſſenen Leib, wenn man ſie auch nur in geringer Doſe nimmt, und verhindern, daß die Feuchtigkeiten nicht faulen. Sie können mit Recht die Stelle der Engliſchen Pillen vertreten. Ihre Doſe iſt ein halber bis gantzer Scrupel.

PILULÆ DE ALOE VIOLATA *Norimb.*

Rec. Aloes puræ, ℔j.
Muchari violarum, ℔iij. das aus gantzen Blumen zubereitet worden iſt.
Reſin. Scammon. ʒvj.
Maſtich. ʒiij.

Machet nach der Kunſt einen Teig daraus, und aus dieſem formiret Pillen.

PILULÆ DE ALOE VIOLATA, *Zwelf.*

Rec. Aloes ſuccotrinæ,

oder, wenn ſie ſtärcker würcken ſollen,

Aloes hepaticæ, ℔j.
Infuſ. violar. ſolut. ℔iij.

Löſet in dem letztern die Aloe auf, ſchlaget ſie durch

ein Haarsieb, lasset sie über heisser Asche nach und nach eintrocknen und gebet ihr also die gehörige Dicke eines Pillenteiges. Kurtz vorher thut noch hinzu

Resinæ Scammoneæ, ʒvj. so mit süssen Mandeln wohl erweichet unter einander gerieben worden ist,

Diagridii suphurati, ʒj.

ingleichen des Geruchs wegen

Olei Fœniculi, ʒj.

Machet einen Pillenteig daraus. Diese Pillen purgiren sehr gelinde und machen die natürlichen Eingeweide. Man giebt sie von acht Gran bis auf einen halben Scrupel ein.

PILULÆ ALTERANTES GUMMOSÆ *Sylvii*, siehe *Pilulæ Gummosæ Alterantes* Sylvii.

PILULÆ ALTERANTES IN TUSSI SICCA.

Rec. Extr. Liquirit.
Hyssop.
Oliban.
Myrrh. el. ana ʒß.
Flor. Sulph. gr. ii.
Benzoes gr. v.
Antimonii diaphoretici, gr. vi.
Laud. opiat. gr. iii.
Olei Anisi, gutt. iv.
Spirit. Carduibened. qu. s.

Machet sechs und viertzig Stück Pillen daraus, die Dose ist fünf oder sieben Stück früh und abends.

PILULÆ DE AMMONIACO, *Dispens. Brandenb.*

Rec. Gummi ammoniaci depurati, ʒvj. das mit Meerzwiebelsaffte aufgelöset worden.
Extracti Aloes succotrinæ, ʒiv.
Myrrhæ electæ, ʒß.
Masticches electæ,
Specier. Diatrion Santalorum, ana ʒiß.
Croci optimi,
Salis Absinthii,
Fraxini, ana ʒij.

Machet mit Stöchasyrupe eine Pillenmasse.

PILULÆ DE AMMONIACO *Quercetani ex Schr.*

℞. Aloes, ʒiv. welche in Endivienwasser aufgelöset und gereiniget worden.
Gumm. ammon. welches in Meerzwiebelessige aufgelöset, u. durchgeseiget worden.
Myrrhæ, ana ʒß. welche in Weine vermittelst dem Frauenbade aufgelöset und annoch warm durchgeseiget worden.
Masticchis,
Specier. Diatr. Santal. ana ʒß.
Croci, ʒij.
Sal. Fraxini vel Absinthii, ʒiv.

Machet daraus mit Stöchasyrupe oder Rosensaffte eine Pillenmasse. Sie reinigen den Cörper vom Weinsteine und von aller unnützen Materie, sie sind sehr nützlich zu allen Flüssen, ingleichen wider die Cacherie, Verstopfung, Härte und Geschwulst der Milz, und wider die eingenistelten viertägigen Fieber. Sie sind vortreflich, die starcken Leute zu purgiren. Die Dose ist zur Laxirung ein halber bis ganzer Scrupel, ausser dem aber kan sie noch höher steigen. Zwelfer mercket bey diesen Pillen an, daß man keinen Syrup besonders zu der Formirung dieser Pillenmasse vonnöthen habe, wenn das Ammoniacgummi in Eßige und die auserlesenen und gepülverten Myrrhen in etwas wenig Weine aufgelöset. Thut dannenhero, wenn das Ammoniacgummi und die Myrrhen aufgelöset, aber nicht zu sehr aufgelöset worden, alsobald die succotrinische Aloe, oder ihren Extract, welcher Aloebalsam genennet wird, dazu, und nachdem ihr in einem warmen Mörsel alles wohl unter einander gerieben und die übrigen Species dazu gethan, machet eine Pillenmasse in ihrer gehörigen Dicke. Weil die Species Diatrion santalon in allen Apothecken vorhanden sind, können sie schon präparirt dazu genommen werden. Andernfalls wird nöthig seyn den zwey und dreyßigsten Theil bemeldter Species zu präpariren; da für ein jedes Qventgen der einzelnen Ingredientien, zwey Gran müssen genommen werden. Uberdieß ist bey diesen Pillen auch dieses zu beobachten, daß die Saltze, welche unter ihre Masse mit gemischt werden, verursachen, daß die Pillen fast beständig feuchte sind, und an den Fingern kleben bleiben, ob sie gleich so offt getrocknet worden, und dieses wegen der Flüßigkeit der besagten Saltze, und der an sich zühenden Krafft. Wenn nun nothwendig Saltze dazu kommen müssen, so kan man dieser Ungelegenheit etwas vorkommen, und die Pillen mit einem austrocknenden Pulver, als Zimmt-Rosen- und andern Pulver, mit dem die Pillen pflegen bestreuet zu werden, bestreuen. Doch dieses darf auch nur geschehen, wenn die Pillen nicht lange dürfen aufgehoben, sondern gleich weggegeben werden. Selbige mit Golde zu überzühen ist nicht nöthig, auch nicht rathsam, es ist besser, sie mit Pulver zu bestreuen und bald zu verbrauchen.

PILULÆ ANGELICÆ, *Brandenb.*

Rec. Succ. depurat. Borrag.
Buglos.
Cichor.
Endiv.
Fumar.
Lupuli, ana ʒiv.
Ros. Damasc. ℔j.
Aloes succotr. ℔j.

Löset die Aloe in den vorhergehenden Säfften auf, und lasset es über gelindem Feuer so lange einkochen, daß, wenn noch folgende Pulver darunter gemischet worden

Pulv. Rhabarb. ʒj.
Agarici recent. trochisc. ʒß.
Cinamomi el. ʒij.

können Pillen daraus formiret werden.

PILULÆ ANGELICÆ, SIVE DE ALOE ET RHABARBARO, *P. A. R.*

Rec. Aloes succotrinæ, ℔j.

Löset sie auf in

Succ. depurat. Cichorii,
Endiviæ,
Buglossi,
Boraginis,
Lupulorum,
Fumariæ, ana ʒiv.
Rosar. Damasc. ℔j.

Kochet es bey gelindem Feuer zu gehöriger Dicke, daß mit folgendem Pulver

Pulv. Rhabarb. electi, ʒj.
Agarici Trochisc. ʒß.

Digitized by Google

Cinamom. electi, ʒij.

eine Pillenmasse kan gemacht werden. Die Krafft dieser Pillen ist zu bewundern, und kan niemahls gnugsam gelobet werden, weil sie zu Stärckung aller edlen Eingeweide angerathen werden. Sie befördern über dieses die Verbesserung der verderbten Säffte, und purgiren sehr gelinde, daß kein Zweifel ist, daß sie nicht mit ihrer geschwinden und beliebten Würckung allen vollkommene Gnüge thun werden.

PILULÆ ANGELICÆ FRANCOFURTENSES. Mit diesen Pillen haben die Materialisten und Apothecker zu Franckfurt am Mayn immer einen grossen Handel getrieben, und sind deswegen im Jahre 1703 mit einander in grosse Schwierigkeiten gerathen: dieweil die letztern für sich ein Kayserliches Privilegium darüber geholet, wie damahls auch in den wöchentlichen Zeitungen bekannt gemachet worden. Beyde haben die Beschreibung ungemein geheim gehalten, und hat der General Tilli vor diesem, einem dererselben 300 Reichsthaler dafür gezahlet, wie Simon Paulli in Appendic. Quadripart. Bot. p. 577. aus Grülingen berichtet. Indessen wollen wir die wahre Beschreibung so mittheilen, wie sie in dem Handbuche eines gewissen Apothekers zu lesen, als welchem sie von dem Erfinder D. Bayern selbst sub Fide Juramenti anvertrauet worden; Sie lautet aber also:

Rec. Aloes succotrin. optim. q. v.

reibet sie klein, güsset zehen mahl so viel Violenwasser darüber, daß es vier Finger hoch darüber zu stehen komme, setzet es an einen warmen Ort, und lasset es wohl verwahret also drey Tage stehen, alsdenn güsset das gefärbte Wasser gelinde ab, schüttet so offt frisches Violenwasser dazu, bis die Tinctur auf vorige Manier alle ausgezogen worden. Alle diese ausgezogene Tincturen lasset nun zusammen gelinde abrauchen, bis ein Extract in Honigdicke zurück bleibe. Diesem setzet noch so viel Violensafft zu, und verdicket es nach der Kunst zu einer Pillenmasse, woraus die Pillen in gewöhnlicher Grösse gebildet werden. Weil aber ein gewisser Frantzösischer Edelmann D. Bohnen zu Leipzig versichern wollen, daß ein Coloquinthenextract dazu gehöre, Höfer hingegen muthmasset, daß das Diagrydium dazu komme, auch Pomet schreibet, daß noch viele andere Purgantzen darunter gemischet würden: So wollen wir das Gegentheil theils aus des Erfinders, theils aus Schröders Worten beweisen. Jener, nemlich D. Bayer, schreibet in dem im Jahre 1647 von diesen Pillen gedruckten Zettel also: „Meine Englischen „Pillen sind nichts anders, als ein sonderbarer und „künstlicher Aloesextract ꝛc.“ welche letztere Worte in den heutigen Zetteln, so insgemein bey den Pillen in allerley Sprachen gegeben werden, und sonst in allem mit dem alten überein kommen, mit allem Fleisse ausgelassen worden. Dieser, als D. Schröder, schreibt am Ende des 75 Cap. Lib. II. in seiner Apotheckerkunst, daß ihm zwar nicht erlaubet sey, die Beschreibung zu offenbaren, doch diene dieses zur Nachricht, daß diese Pillen ein Extractum proprie dictum Extracto improprie dicto commixtum seyn. Das erste ist das Extract. Aloes cum Aqu. Viol. Das andere der Violensafft.

PILULÆ ANODYNÆ *Corteſii.*

Rec. Laud. opiat ʒß.
Piper. indic. ʒij. welcher eine Nacht in Eßig geweichet und wieder getrocknet worden.
Croci, ʒiv.
Myrrhæ, ʒij.
Moſchi, gr. vl.

Machet daraus mit Spanischem Weine eine Pillenmasse.

PILULÆ ANODYNÆ *Starkianæ.*

Rec. Extr. Opii, ʒß. das durch Kochen, Filtriren und Verdicken gemacht worden.
Spirit. Tereb. ʒj. der mit Weinsteinsaltze, vermittelst des Reibens, in eine seiffenförmige Substantz verwandelt worden.
Extr. helleb. nigr. ʒij.
Glyc. ʒiij.

Mische es im warmen Mörsel und mache einen Extract, aus welchem Pillen formiret werden. Ihre Dose ist zwey bis fünf Gran.

PILULÆ ANODYNÆ *Mynſichi.*

Rec. Extract. Pil. Aloephang. ʒiij.
Tartari vitriolati,
Laudani opiati, ana ʒj.

Mischet es unter einander, löset die Confection Alkermes in Mynsichts schlafmachendem Wasser auf, und machet aus allen zusammen eine Pillenmasse. Diese Pillen sind vortreflich gut, die grossen Schmertzen zu lindern und zu stillen, und Schlaf zu machen. Sie dienen in der Colik, in Entzündung der Nieren, Gicht, Seitenstechen und übrigen Kranckheiten. Sie sind viel sicherer als das Laudanum opiatum, weil sie, wegen des Extr. Pil. Aloephang. und wegen des Weinsteinsaltzes, welches dazu gekommen, keine Verstopfung zulassen, so die Krancken insgemein bekommen, wenn ihnen das Laudanum opiatum nur alleine gegeben worden. Die Dose ist von zwölf bis funfzehn Gran und einen Scrupel, und von fünf und zwantzig Gran bis ein halbes Qventgen. Denn funfzehn Gran solche Pillen haben drey Gran Laudanum opiatum bey sich; ein Scrupel Pillen vier Gran Laudanum; fünf und zwantzig Gran halten fünf Gran, und ein halbes Qventgen Pillen sechs Gran Laudanum in sich. Man nimmt sie Abends beym Schlafengehen ein.

PILULÆ ANODYNÆ DE CYNOGLOSSO *Zwelferi*, siehe *Pilulæ de Cynogloſſo Anodynæ* Zwelferi.

PILULÆ ANODYNO CATHARCTICÆ, *Friderici Hofmanni.*

Rec. Maſſæ Pilul. Aloephang. ʒj.
de Styrace,
Cinnabaris rite paratæ, ana ʒj.
Extracti Croci, gr. vj.
Olei Nuciſtæ deſtillati, gutt. iv.

Mischet es, und machet Pillen daraus, aus jedem Scrupel zehn Stück.

PILULÆ ANTHELMINTICÆ, *Forbergeri.*

Rec. Extr. Hellebor. nigri,
Scordii, ana gr. v.
Mercurii dulcis, gr. vij.
Reſin. Jalapp. gr. iv.

Machet

Machet zwantzig Pillen daraus, davon gebet fünf, acht, bis funfzehn Stück nach Beschaffenheit des Alters, bey Erwachsenen aber alle auf einmahl. Man braucht sie zum Abführen der Würmer, nachdem man sich schon solcher Mittel vorher bedienet hat, die selbige tödten. Oder:

Rec. Aloes, ʒj.
Myrrh. ʒß.
Sem. Zedoar. ℈j.
Rad. Gentian. ℈ß.
Syr. Absinth. qu. ſ.

Machet einen Pillenteig daraus.

PILULÆ ANTHELMINTICÆ, *Friderici Hofmanni.*

Rec. Aloes roſatæ, ʒj.
Sagapeni,
Aſſæ fœtidæ,
Myrrhæ electæ,
Mercurii dulcis,
Extracti panchymagogi Crollii, ana ʒj.
Extracti Croci,
Caſtorei,
Salis Succini, ana gr. iv.
Olei Tanaceti, gutt. iii.

Machet eine Maſſe, und aus jedem Scrupel derſelben vier und zwantzig Pillen. Oder:

Rec. Aloes roſatæ,
Extracti rhabarbari,
Myrrhæ electæ,
Mercurii dulcis, ana ʒß.
Aſæ fœtidæ, gr. xv.
Olei Tanaceti, gutt. vj.

Machet aus jedem Scrupel der Maſſe 20 Pillen. Ihre Doſe ſind zwölf Stück, worauf man einen guten Trunck friſches ſüß Mandelöl thun muß.

PILULÆ ANTHELMINTICÆ *Hofm.*

Rec. Extr. Aloes, ʒj.
Merc. dulcis, gr. xv.
Camph. gr. iij.
Spirit. Vitriol. gutt. vj.

Daraus werden Pillen wider die Würmer gemacht.

PILULÆ ANTHELMINTICÆ *Jungkenii.*

Rec. Succi Abſinthii inſpiſſati,
Aloes violatæ,
Myrrhæ electæ, ana ʒj.
Mercurii dulcis, ʒij.
Ref. Jalappæ, ℈ij.
Olei Abſinthii deſt.
Tanaceti deſt. ana gutt. v.
Elixir. Proprietatis, qu. ſ.

Machet Pillen daraus. Ihre Doſe iſt nach Beſchaffenheit des Alters von einem halben Scrupel bis zu einem gantzen, oder ein halbes Quentgen.

PILULÆ ANTIEPILEPTICÆ *S. Cloſſai ex Schr.*

Rec. Præcipitat. ſolaris per ſe in matracio igneo fabrili continuo parati, ʒj.
Antimonii mineralis, ℈iv.
Ol. Antimonii febrifugi, gtt. xx.
Extr. caſtor. welcher vermittelſt Branntweins durch die Ausdunſtung gemacht worden.
Succin. ana ʒj.
de pœon. mare, ſo mit Branntweine gemacht worden.
Pœon. fœm.
Bryon. ana ʒiiß.
Fol. Helleb. nigr. ſubtiliſſ. triturat ℈ij

Machet alles zu Pulver und mit Lauchſafft eine Pillenmaſſe, in welche miſchet:

Ol. Angelic. ſativ.
Spiritus Vitrioli, ana gutt. x.

Nehmet, vor dem Anfall der Kranckheit, oder nach Verlauf eines Mondenviertheils, zwey Pillen, welche einen Scrupel wiegen, eſſet etwas Fleiſchbrühe, welche mit der Säure vom Vitriol gewürtzet iſt, darauf. Hofmann ſpricht, dieſe Pillen könnten, wegen ihrer vortreflichen Compoſition und wegen ihrer beſondern Krafft, welche ſie in Austreibung des Giftes, das die ſchwere Noth verurſachet, beweiſen, nicht gnugſam gelobet werden.

PILULÆ ANTIHYPOCHONDRIACÆ FAMILIARES, *Zwelf.*

Rec. Pulver. Maſtich. electæ,
Myrrhæ translucidæ,
Olibani in granis,
Succini albi, ana ʒij.
Croci optimi, ʒiß.
Rhabarb. ʒß.
Agarici trochiſc. ʒij.
Magiſterii Gialap. ʒß. ſo mit ſüſſen Mandeln gerieben worden.

Miſchet alles wohl unter einander, nachdem zuvor ein jedes beſonders pulveriſiret worden. Hernach löſet in einem ſteinernen warmen Mörſel, zu einem Breye auf:

Pulv. Aloes ſuccotrin. ʒiv. mit
Elixir Proprietatis Paracelſi,

Thut alſobald hinzu:

Extracti Hellebori nigri ʒiß. ſo nach Zwelfers Vorſchrift verfertiget worden.

und die obigen Pulver, ingleichen

Olei ſtill. Ligni Rhodii, ℈ij.

Machet nach der Kunſt einen Pillenteig daraus, und aus ſelbigem formiret Pillen in mittelmäßiger Erbſengröſſe, von welchen vier oder fünfe zwey Stunden nach dem Abendeſſen zu nehmen ſind. Sie würcken in beyderley Geſchlechte ſehr glücklich, wenn bey Verſtopfung der unter den kurtzen Ribben befindlichen Theile, bey Kopfſchmertzen und andern Kranckheiten eine Ausführung vonnöthen iſt. Oder:

Rec. Rad. Hellebori nigri, ʒiv.
Aſari, ʒß.
Hermodact. ʒj.
Roſar. rubr. ʒß.
Cremoris Tartari, ʒvj.

Nachdem alles behörig geſchnitten und geſtoſſen worden, kochet es mit gnugſamen Waſſer, ſo zu verſchiedenen mahlen wieder friſch aufgegoſſen worden, bis die Krafft beſagter Dinge gantz und gar ausgezogen iſt. Das durchgeſeigte Decoct machet fein klar und laſſet es in einem thönernen Gefäſſe ohngefähr bis auf anderthalb Pfund verdampfen. Mit dieſem Uberbleibſel löſet ein halbes Pfund ſuccotriniſche Aloe auf. Iſt ſie unreine: ſo ſchlaget es durch ein Haarſieb, und laſſet es wiederum über heiſſer Aſche nach und nach eintrocknen, doch ſo, daß es noch etwas weich bleibet. Hierzu thut:

Pulv. Maſtichis electæ,

Myrrhæ,
Olibani,
Succini albi, ana ʒiij.
Gummi ammoniaci, ʒvj. ſo mit etwas Weine zu einem Breye aufgelöſet worden iſt.
Salis armoniaci cum Chalybe ſublimati,
Vitrioli Martis, ana ʒß. ſo mit Vitriolgeiſte gemacht iſt.

Machet einen Pillenteig daraus, und würtzet ihn mit

Olei ſtillat. Ligni Rhodii,
Macis, ana ʒj.

Dieſe Pillen werden zwey oder drey Stunden nach dem Abendeſſen eingenommen, aber in geringer Menge, daß ſie nur den folgenden Tag zwey bis drey mahl laxiren, und über dieſes die Verſtopfungen öffnen. Man nimmt ſie von funfzehn Gran bis zu einem gantzen Scrupel.

PILULÆ ANTIMONIALES. Man machet dieſe Pillen aus ſehr klar pulveriſirtem rohen Spießglaſe mit gnugſamen Süßholtzſafte, und etwas wenigem Waſſer. In dem verderbten Flüßwaſſer, in der Venusſeuche, böſen Ausſchlägen, Geſchwüren, auch in Lähmungen, desgleichen im viertägigen Fieber, und ſtarcke Verſtopfungen aufzulöſen, als Kröpfe ꝛc. haben ſie einen gantz guten Nutzen. Sie kommen mit den Morſulis reſtaurantibus, ſeu antimonialibus *Kunckelii* überein. Man muß aber die Patienten einige Wochen damit fortfahren und gute Holtztränckе darbey trincken laſſen; über dieſes iſt auch vielmahls dienlich, eine alcaliniſche Tinctur darzwiſchen zu geben, z. E. die Tinctur vom Spießglaskönige mit der Pimpinelleſſentz, oder mit Stahlens Gifftreibender Eſſentz, oder auch mit der Agtſteineſſentz ꝛc. Die Doſe iſt zwölf Gran, bis zwey Scrupel. Es muß damit geſtiegen werden, z. E. heute läſſet man zwölf oder funfzehn Gran nehmen, morgen achtzehn, übermorgen zwantzig, und ſo weiter.

PILULÆ ANTIMONIALES AD FEBRES *Hartmanni*, ſiehe *Pilulæ Febriles ſeu Antimoniales ad Febres* Hartmanni.

PILULÆ ANTIPESTILENTIALES.

Rec. Radic. Angelicæ,
Contrajervæ,
Zedoariæ, ana ʒiß.
Herb. recent. Scordii noſtr. ʒiv.
Rutæ hort. ʒiij.
Baccar. junip. ʒij.
Cort. recent. citri extim. ʒiß.

Schneidet und ſtoſſet alles klein und kochet es in ſchlechtem Waſſer. Güſſet ſo lange immer anderes Waſſer darauf, bis alle Krafft aus bemeldten Sachen ausgezogen iſt. Nehmet hernach die Decocte zuſammen, machet ſie mit Eyweiß klar, und laſſet bey nahe bis auf anderthalb Pfund davon einkochen. Zu dieſem thut

Succi Scordii recent. expreſſi & depur. ʒviij.
Aloes ſuccotrinæ, ʒj.

Löſet die Aloes in dem Saffte auf, und wenn dieſes geſchehen iſt: ſeiget es durch ein Haarſieb, und bey gelinder Aſchenwärme machet es zu einem dicken Extracte. Thut hierauf noch dazu

Pulv. Myrrhæ opt. ʒiij.
Croci Or. ſ. auſtriaci, ʒj.

Güſſet etwas weniges Wein dazu und diluirt es zur Form eines Teiges. Wenn ſelbiger nun die gehörige Dicke einer Maſſe hat: ſo miſchet oder tröpflet noch darein:

Ol. ſtillat. Junip.
Rutæ,
Succini, ana ʒj.

Machet ſodenn durch Kneten eine Maſſe daraus, welche ein ſehr nützliches Bewahrungsmittel vor die Peſt iſt. Die Doſe iſt ein halber bis gantzer Scrupel zu Pillen gemachet.

PILULÆ ANTIPODAGRICÆ *Boteanæ.*

Rec. Caſtor. pulv. ʒiß.
Succin. albi,
Chamæp.
Chamædr. ana ʒvj.
Sal. Succ.
Ceruſſ. antimon.
Balſ. Tolutan.
Gumm. opopan. ana ʒj.
Rad. Petaſit. ʒiij.
Tereb. ven. ʒij.
Balſ. Sulph. Tereb. qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ ANTIPODAGRICÆ, *Beckeri.*

Rec. Maſſæ Pilularum aggregativarum,
Extracti panchymagogi, ana gr. xv.
Chamædr.
Chamæpytios, ana gr. v.
Olei deſtill. Macis,
Salviæ, ana gutt. ii.

Bereitet daraus mit gnugſamen laxirendem Roſenſyrupe eine Pillenmaſſe, und machet dreyzehn Pillen aus derſelben, welche auf einmahl einzunehmen.

PILULÆ ANTIPODAGRICÆ *Doringi ex Schr.*

Rec. Pulv. Chamæpith.
Chamædr. ver. ana ʒij.
Centaur. min.
Rad. Ariſtoloch. rotund.
Rhapont. ver.
Gentian.
Sem. Hypericon.
Cran. hum. præp. an. ʒiß.
Rad. Cichor.
Santal. rubr. ana ʒj.

Bringet alles zuſammen vermittelſt gnugſamen Jelängerjelieberſaffts in eine Maſſe, und thut, damit ſich alles deſto beſſer vereinigen möge, etwas Cypriſchen Terpentin dazu; machet nachhero Pillen in beliebiger Gröſſe daraus. Sie werden alle drey Monate dreyßig Tage hinter einander zu einem halben Qventgen ſchwer eingenommen. Beſ. Horſt Obſerv. lib. III. Obſerv. 3. p. 258. Nach Hofmanns Zeugniß würden dieſe Pillen kräfftiger würcken, wenn man an ſtatt des präparirten Menſchen-Hirnſchädels, anderthalbes Qventgen flüchtiges Saltz vom Menſchen-Hirnſchädel nähme, die Cichorienwurtzel aber, den rothen Sandel und Johanniskrautſaamen gar weg lieſſe. Die Feuchtigkeit der Pillen, welche das Saltz zuzöge, könnte durch Beymiſchung ſehr klar pulveriſirter Enzianwurtzel, verhindert werden.

PILULÆ ANTIPODAGRICÆ, *Forbergeri.*

Rec. Extr. Hellebor. nigri,

Centaur.

Centaur. minoris,
Fumar. ana gr. iii.
Rhabarb. gr. iv.
Ammoniaci, gr. v. in Eßige aufgelöſet, und wieder eingekochet.
Reſin. Jalappæ, gr. i.

Miſchet alles unter einander, formiret Pillen daraus. Es ſind Laxierpillen auf einmahl einzunehmen.

PILULÆ ANTIPODAGRICÆ, *Grülingii.*

Rec. Aloes ʒij. ſo mit Endivienſaffte zubereitet worden iſt.
Maſtiches alb. ʒß.
Trochiſcor. Agarici, ʒvj.
Specier. Diamoſchi dulcis, ʒß.

Machet davon mit gnugſamen Malvaſier eine Pillenmaſſe, und bereitet Pillen daraus, wie eine Erbſe groß. Davon werden alle Tage eine, zwey, oder drey genommen. Sie führen die Materie, welche die Kranckheit verurſachet, gelinde aus, und verhüten einen neuen Zufluß derſelben.

PILULÆ ANTISPASMODICÆ *Brunneri*, ſiehe *Pilulæ ad Vertiginem & Spaſmum* Brunneri.

PILULÆ ANTISPASMODICÆ *Friderici Hofmanni.*

Rec. Extr. Flor. Chamomillæ,
Summitatum Millefolii, ana ʒiij.
Rhabarbari,
Centaurii minoris,
Corticis Chaccarillæ pulv. ana ʒß.
Cinnabaris rite paratæ, ana ʒij.

M. F. Pillen, aus einem Scrupel zwantzig Stück. Oder: ℞. Aſæ fœtidæ,
Myrrhæ electæ,
Caſtorei,
Mercurii dulcis,
Gummi Sagapeni,
Limaturæ Martis,
Extracti Hellebori nigri, ana ʒj.
Camphoræ, ʒj.
Eſſent. Tanacet. qu. ſ.

Machet aus einem Qventgen der hieraus verfertigten Maſſe zwantzig Stück Pillen. Oder:

Rec. Extracti Millefolii,
Chamæmeli, ana ʒij.
Hyperici,
Mithridatii, ana ʒß.
Croci,
Caſtorei pulveriſat. ana gr. xv.
Olei deſtillati Macis, gutt. vj.

M. F. Pillen, aus einem Scrupel zwantzig. Oder:

Rec. Extracti Summitatum Millefolii,
Florum Chamæmeli,
Pulv. Chinæ, ana ʒij.
Extr. Centaur. minoris, ʒj.
Hellebori nigri,
Pulv. Caryophyllorum,
Cinnabaris nativæ præp. ana ʒß.
Croci,
Caſtorei, ana gr. x.

Machet nach der Kunſt aus jedem halben Qventgen zwantzig Stück Pillen. Oder:

Rec. Extr. Flor. Chamomillæ,
Millefolii,
Salviæ,
Carduibenedicti,
Mithridatii, ana ʒj.
Croci,
Pulveris Caſtorei, ana ʒj.

M. F. Pillen, aus einem Scrupel zwantzig Stück. Doſe, zwantzig Pillen.

PILULÆ ANTIVENEREÆ *Hofmanni.*

Rec. Extr. Liquirit. ʒj.
Merc. præcip. alb. cum fol. auri, ʒj.
Ther. cæl. gr. iii.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ APERIENTES, *Rhunrathi.*

Rec. Vitrioli Martis puriſſ. ʒij.
Croci, ʒj.
Aloes rotat. ʒj.
Spec. Diarrhod. ʒj.
Diair. ʒß.
Caſſiæ ligneæ, ʒß.

Aus dieſem, nachdem alles vorher wohl gepülvert worden, machet man mit Zimmetſyrup mittelmäſſige Pillen, deren zehen bis zwölf des Morgens und Abends genommen, den Leib eröffnen, und die ſaure und zähe Feuchtigkeit, ſo den Leib verſtopfet, ausführen.

PILULÆ APERIENTES, *Stahlii.*

Rec. Aloes rotatæ, ʒij.
Extracti panchymagogi Crollii, ʒj.
Pulveris tenuiſſ. Limaturæ Martis, ʒß.

Machet daraus Pillen nach der Kunſt. Sie würcken vortreflich, wenn man nur vier, ſechs, bis zwölf Stück, auf einmahl nimmt, und es etliche mahl wiederholet. Weil ſie eine laxirende und etwas zuſammenzühende Kraft haben: ſo befördern ſie bielmahls die monatliche Reinigung, und reiſſen ſie gleichſam von einander.

PILULÆ APERIENTES *Tilemanni*, ſiehe Oeffnende Pillen (Tilemanns) im XXV Bande, p. 567.

PILULÆ APOPLECTICÆ PRÆSERVANTES *Brunneri*, ſiehe *Pilulæ Caput purgantes* Brunneri, No. 7.

PILULÆ ARABICÆ, *Nicolai P. A. V.*

Rec. Aloes optimæ, ʒij.
Radicis Bryoniæ,
Myrobal. omnium,
Maſtiches,
Diagrydii,
Aſari,
Roſarum, ana ʒß.
Caſtorei, ʒiß.
Succi Fœniculi, qu. ſ.

Sie reinigen alle Säffte, bringen das verlohrne Gehör wieder, und leiſten im Schwindel, wie auch im einſeitigen und völligen Kopfwehe Hülfe.

PILULÆ AROMATICÆ *Meſuæ P. A. R.* ſiehe *Pilulæ Aloephangynæ ſeu Aromaticæ* Meſuæ P. A. R.

PILULÆ ARTHRITICÆ *Herbipol.*

Rec. Extr. Rad. Ariſtol. longæ, ʒß.
rot. ʒij.
Polypod. quern. ʒß.
Cranii Humani præparati, ʒij.
Gummi Tragacanth. ʒß. ſo in Roſenwaſſer aufgelöſet worden,
Syr. Roſ. ſolub. qu. ſ.

Machet Pillen.

PILULÆ ARTHITRICÆ, *Lotichii.*

Rec. Hermodact. excort.

Agar. troch.
Mechoacann. albæ, ana ʒij.
Turbith.
Rhab. ana ʒiß.
Diagryd. præp. ʒiß.
Euphorbii, ʒj.
Rad. Ariſtol. rot.
Chamæpit. ana ʒiß.
Fl. Stœchad.
Herba Paralyſ. ana ʒj.
Spicæ Ind.
Zing. alb. ana ʒß.
Succi Chamæp. qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ ARTHRITICÆ *Nicolai*, *P. A. R.*

℞. Hermodactylorum,
Turbith.
Agarici, ana ʒij.
Caſſiæ lignæ veræ,
Spicæ indicæ,
Xylobalſami,
Galangæ,
Caryophyllorum,
Macis,
Aſæ fœtidæ,
Zingiberis,
Maſtiches,
Sem. Fœniculi,
Aniſi,
Saxifragiæ,
Aſparagi,
Ruſci,
Milii ſolis,
Roſarum,
Salis Gemmæ, ana gr. xv.
Diagrydii, ʒß.
Aloes optimæ ad pondus omnium, das iſt ʒxivß.
Succi Fœniculi, quantum ſatis.

Machet Pillen daraus. Sie werden wider Reiſſen der Glieder, wider die Anfälle des Podagra, und wenn ſich kalte Feuchtigkeiten in die Gelencke geſetzet oder herabgeſencket, gebraucht. Man hat zu merckon, daß man von dem Spargel- und Mäuſedornſaamen nur das fleiſchigte Weſen, von welchem die Körner, welche in demſelben Marcke enthalten ſind, abgeſondert worden, nehmen müſſe, weil in den Körnern keine Kraft iſt, welche hier einigen Nutzen ſchaffen könnte. Eben ſo verhält es ſich auch mit den Berberiſſen und dergleichen.

PILULÆ ARTHRITICÆ, *Ph. Nor.*

Rec. Pulv. Chamæpythios,
Chamædr. veræ, ana ʒij.
Centaur. minoris,
Rad. Ariſtoloch. rot.
Rhapontici veri,
Gentianæ,
Semin. Hyperici,
Cranii humani ſpagirice præp. ana ʒiß.
Rad. Cichor.
Santali rubri, ana ʒj.
Succi Chamæpythios. qu. ſ.

Machet, nachdem ihr noch etwas Cypriſchen Terpentin dazu gethan, einen Pillenteig daraus.

PILULÆ ARTHRITICÆ, *Plateri.*

Rec. Agar. ʒij.
Rhab. ʒiß.
Myrobal. cheb.
Citr. ana ʒß.
Aloes, ʒj.
Rad. Pentaph. ʒj.
Ariſtol. rot.
Spicæ,
Maſtich.
Myrrhæ,
Succini,
Cubeb.
Zingib. ana ʒj.
Tereb. qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ ARTHRITICÆ *Schafferi*, ex *Schr.*

Rec. Reſin. Jalappæ, ʒß.
Extr. Rhabarbari, ʒj.
Ariſtoloch. rot. ʒiv.
Gentianæ,
Tartari vitriolati, ana ʒj.
Diagrydii Roſati, ʒiv.
Magiſterii Martis, ʒj.

Miſchet alles wohl unter einander, und machet mit Sennesblätteressentz Pillen daraus, und zwar aus jedem Qventgen dreyßig, und vergöldet ſolche. Dieſe Pillen kommen ſehr wohl in den kalten Flüſſen zu ſtatten, abſonderlich in denenjenigen, welche ſich in die Glieder ſetzen. Die ſchleimigten und ſauren Feuchtigkeiten führen ſie gelinde aus, und öffnen die verſtopften Eingeweide. Ihre Doſe iſt fünf, ſechs, ſieben, oder neun Gran. Man verſtärcket ſie bisweilen mit den Althandelkügelgen, und mit Magiſterium von Guttigummi ꝛc.

PILULÆ ARTHRITICÆ, *Gennerti.*

Rec. Herb. Chamæpit.
Chamædr.
Centaur. min.
Rad. Rhapont.
Gent.
Ariſtol. rot. ana ʒj.
Terebinth. qu. ſ.

Daraus Pillen zu machen.

PILULÆ ARTHRITICÆ, *Timæi.*

℞. Extr. Rad Hermodact. cum aqua Juæ arthet. fact.
Chamædr.
Chamæp. ana ʒiv.
Reſinæ Jalappæ, ʒj. gr. vj.
Cryſtall. Tart. ʒj.
Fæc. Bryon. ʒij.
Aquæ Timæi arthrit. qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ ARTHRITICÆ, *Trefurthi.*

Rec. Maſſ. de Succin. Cratonis, gr. vj.
Extract. Xylaloæ, gr. v.
Trochiſc. Alhandal. gr. i.
Olei Ligni Saſſafras, gutt. i.
Eſſ. Caſtorei, qu. ſ.

Machet einen Pillenteig und formiret ſechzehn Pillen daraus, welche vergoldet werden können.

PILULÆ ASSAIRET, *Avicennæ*, *P. A. V.*

Rec. Specierum Hieræ picræ Galeni, ʒß.
Maſtiches,
Myrobalanorum citrinarum, ana ʒij.
Aloes optimæ, ʒj.

Machet mit Stöchasſyrupe Pillen daraus. Sie reinigen gelinde die gelbe und ſchleimigte Galle, und die abſonderlich, welche im Magen ſitzet, daher bekommen ſie auch dem Magen wohl, in den

Kranc-

Digitized by Google

Kranckheiten, zu welchen die Hiera dienlich iſt, und in den Kopfſchmertzen, welche von den verderbten Säfften des Magens herrühren. Sie werden in dünnen und ſcharfen Hauptflüſſen eingegeben, ja manche gebrauchen ſie, ob gleich die Materie nicht leichte ſtecket, ſondern von ſelbſt abflüſſet.

PILULÆ AUREÆ, *Diſpenſ. Brandenb.*

Rec. Aloes ſuccotrinæ,
Diagrydii, ana ʒv.
Seminis Aniſi,
Fœniculi, ana ʒiſs.
Apii,
Foliorum Roſarum rubrarum, ana ʒiiſs.
Maſtiches electæ,
Croci orientalis optimi,
Pulpæ Colocynthidis, ana ʒj.
Mellis Roſar. ſolutivi, qu. ſ.

Machet eine Pillenmaſſe.

PILULÆ AUREÆ, *Z. Luſitani*, ſiehe Goldpillen, im XI Bande, p. 133.

PILULÆ AUREÆ, *Nicolai P. A. R.* ſiehe Goldpillen, im XI Bande, p. 133.

PILULÆ AUREÆ TURBITH, *Meſuæ P. A. V.* ſiehe *Pilulæ Turbith Aureæ* Meſuæ P. A. V.

PILULÆ BALSAMICÆ, *Mortonii.*

Rec. Milliped. præp. ʒiij.
Gummi ammoniaci depurati, ʒiſs.
Flor. Benzoes ℈ij. vel ʒj.
Extracti Croci,
Balſami peruviani, ana ℈ſs.
Sulphuris, qu. ſ. der mit Terpentin- oder Anisöle präpariret worden iſt.

Machet alles zuſammen zu einer Pillenmaſſe.

PILULÆ BALSAMICÆ ET STOMACHICÆ, *Zwelf.*

Rec. Pulv. Succin. albi præp. ʒj.
Olibani,
Maſtichis,
Myrrhæ,
Gummi Animæ,
Ligni Aloes pond.
Nucis moſchat. ana ℈ij.
Croci auſtr. ʒſs.
Rad. Doronici veri, ʒiſs.
Reſinæ Storacis calamitæ, ʒj.
Balſami indici de Peru,
Olei Nucis moſchat. expreſſ. ana ℈ij.
Opobalſami veri oriental. qu. ſ. daß die Maſſe eine gehörige Dicke bekomme.
Ol. ſtillat. Cinamomi, ℈j.

Das letztere kommt zuletzt dazu, und wird alſo eine Maſſe gemacht. Es iſt eine heilſame Medicin, das Gehirne und den Magen zu ſtärcken: ſie iſt auch ſehr nützlich in der Diarrhö, Lienterie, Leberfluſſe, anſteckenden Saamenfluſſe, weiſſen Fluſſe der Weiber, Bauchgrimmen und Nierenweh. Die Doſe ſind fünf oder ſechs Pillen in gehöriger Gröſſe, nemlich ſo groß als eine Erbſe. Man nimmt ſie vor oder nach dem Abendeſſen.

PILULÆ BALSAMICO CONSOLIDANTES *Friderici Hofmanni.*

Rec. Extract. Carduibenedicti,
Abſinthii,
Rhabarbari,
Gummi ammoniaci,
Maſtichis,
Terebinthinæ venetæ, ana ʒj.
Diagrydii ſulphurati, ʒſs.
Croci Martis aperitivi, ℈iv.

M. F. Pillen, deren Doſe ein halb Quentgen iſt.

PILULÆ DE BDELLIO MAJORES *Meſuæ. P. A. V.*

Rec. Bdellii, ʒxij.
Myrobal. Chebularum,
Indarum,
Belliricarum,
Emblicarum,
Concharum venerearum uſtarum,
Charabe, ana ʒiiſs.
Ammeos parum toſti, ʒiij.

Weichet das Bdellium in Lauchblätterſaffte, und machet hernach eine Pillenmaſſe. Man giebt dieſe Pillen in dem Fluſſe der goldnen Ader, und in den Geſchwüren, welche daher entſtehen, ingleichen bey allzu ſtarckem Fluſſe der monatlichen Reinigung.

PILULÆ BECHICÆ, *Dolæi.*

Rec. Maſſ. Pil. Marocoſt. ʒij.
Extracti Enulæ,
Rad. Angelicæ, ana ʒſs.
Olei Sulphuris,
Aniſi,
Fœniculi, ana guttas vj.
Pulveris Carduibenedicti, ℈j.
Succini præparati, ℈ſs.
Spiritus Terebinthinæ, gutt. v.

M. F. Pillenmaſſe. Die Doſe iſt ein halb Quentgen.

PILULÆ BECHICÆ, *Krautermanni.*

Rec. Maſſ. Pilul. de Cygnogloſſo, ℈j.
Laud. opiat. gr. iij.
Croci orient. ℈ſs.
Succ. Glycirrhiz. ʒij. der in Hopenwaſſer aufgelöſet und zur Honigdicke gebracht worden.

M. F. Pilul. minor. S. Sonderliche Bruſtpillen wider die ſcharffen Flüſſe.

PILULÆ BECHICÆ, *Williſii.*

Rec. Pulvis Rad. Enul. camp.
Liquiritiæ,
Fl. Sulphuris, ana ʒj.
Benzoes, ʒſs.
Picis liquid. qu. ſ.

Machet eine Maſſe, und formiret aus derſelben kleine Pillen, davon drey bis vier Stück früh und Abends zu nehmen.

PILULÆ BENEDICTÆ *Mynſ.*

Rec. Troch. Alhandal. mit Schwefelgeiſte befeuchtet und wieder getrocknet
Extr. Pil. Aloephang. Mynſ.
Scammonii roſati, ana ʒj.
Spir. Vitrioli, ℈j.

Miſchet es, und machet mit Mynſiches Quendelwaſſer in einem ſteinernen Mörſel und mit einem ſteinernen Stöſſel einen Teig, aus welchem hernach mit Römiſchen Chamillenöle aus jedem Scrupel fünf Pillen formiret werden. Dieſe treiben alle Feuchtigkeiten vom Haupte, Magen, Leber, Miltz, Eingeweide und Nerven ſattſam aus. Die Doſe ſind drey, vier, fünf, bis ſechs Pillen, ſonderlich, wenn die Perſonen ſtarck ſind.

PILULÆ BENEDICTÆ ex *Sobr.*

Rec. Aloes roſat. ℔ſs.

Gummi

Gummi ammoniac. in guttis, ſeu puriſſimi, ℥ij.
Succ. card. bened. inſpiſſat. ℥j.

Miſchet es mit weiſſem Weine, oder rectificirten Cardebenedictenwaſſer, und machet eine Pillenmaſſe. Die reineſte ſuccotriniſche Aloe wird höchſt klar gerieben, der fleichfarbige Roſenſafft wird zu einer Breydicke darunter gemiſchet, getrocknet, und gerieben. Man braucht ſie vor und nach dem Eſſen, ja bey deſſelben Anfange und Ende. Die Doſe ſind funfzehn Gran bis ein Scrupel.

PILULÆ BENEDICTÆ *Tinnæi.*

Rec. Pulv. fol. Sennæ,
Rhabarb.
Agar. troch. ana ℥ij.
Reſin. Jalapp. ʒiv.
Maſtich. gr. xv.
Olei Nuc. moſch. deſt. Abſ. ana gutt. ix.
Syr. Abſ. qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ BEROLINO FRANCOFURTENSES.

Rec. Succi recentis Borraginis,
Bugloſſi, ana ℔j.
Violarum purpurearum, ℔iij.
Carduibenedicti,
Veronicæ,
Chamæpityos,
Chamædryos, ana ℔ß.

In dieſe gereinigte Säffte thut

Foliorum Sennæ alexandrinæ Selectæ, ℥iv.
Aloes ſuccotrinæ, ℔iß.

Digeriret, extrahiret, löſet auf, ſeiget durch und laſſet es nach der Kunſt einen Pillenteig werden, der ſeine gehörige Dicke hat, aus dieſem aber formiret hernach Pillen in Gröſſe einer Erbſe oder Wicke.

PILULÆ DE CACCIONDE, ſiehe *Caccionde*, im V Bande, p. 32.

PILULÆ CACHECTICÆ, *Burgois.*

Rec. Limaturæ martis, qu. ſ.

Thut ſolchen in einen Schmeltztiegel, ſetzet dieſen in glüende Kohlen, und gebet denſelben Wind ſo lange und ſo viel, bis ſo wohl der Tiegel, als auch der gefeilte Stahl glüend roth werden, wie die Kohlen ſelbſten. Wenn ſie nun alſo roth ſind: ſo laſſet den Tiegel noch ungefähr eine Viertelſtunde darinne. Nehmet ihn alsdenn heraus, ſo wird der Stahl gantz ſchwartz ſeyn. Pulveriſiret ihn ſo klar, als es immer möglich iſt, und nehmet eine halbe Untze davon, und ferner:

Cinamomi pulv. ℥ij.
Aloes,
Diarrhod. abbat, ana ℥j.
Syr. de Herb. Rutæ murar. rubr. qu. ſ.

Machet einen Teig daraus, und aus dieſem kleine Pillen, wovon früh Morgens ein Scrupel bis dreyßig Gran, nachdem es die Noth erfordert, zu nehmen.

PILULÆ CACHECTICÆ. *Charas.*

Rec. Troch. Alhandal. ʒß.
Aloes el.
Myrrh.
Galb.
Ammon. ana ʒiij.
Merc. præcip. cum auro præp. ℥ij.
Scammonii,
Jalappæ,
Agarici, ana ʒiß.
Olei nuc. moſch. expr. ʒi.
Succini,
Cinam.
Caryoph. ana gutt. vj.
Extr. jun. qu. ſ.

Machet einen Pillenteig daraus.

PILULÆ CACHECTICÆ *Gladbachii*, *Act. Lipſ.* 1694. p. 363.

Rec. Gummi ammoniaci,
Aſæ fœtidæ,
Galbani, ana ℥j.
Tartari vitriolati,
Vitrioli Martis, ana ʒj.
Olei deſtillati Succini, oder
Cinnamomi, gutt. v.

Machet Pillen daraus; die Doſe davon iſt ein halber bis gantzer Scrupel.

PILULÆ CACHECTICÆ SPECIFICÆ *Diſpenſ. Regiomont.*

Rec. Gumm. Ammoniac. elect.
Galbani, ana ℥j. ʒß.
Sagapen. ʒij.
Aloes ſuccotrin.
Myrrhæ, ana ʒß.
Sal. Abſinthii,
Artemiſiæ,
Tartari,
Tartari vitriolati,
Vitrioli Martis, ana ʒß.

Löſet alles in rectificirtem Kornbranntweine auf, und machet nach der Kunſt einen Pillenteig daraus.

PILULÆ DE CALCE VIVA, *Myuſichs.*

Rec. Calcis vivæ, ℥j.
Farin. Siliginis,
Piperis long.
Cort. Granator.
Gallar. Turc. ana ʒß.
Sem. Hyoſciami
Caryophyll.
Opii thebaici,
Aluminis uſti, ana ʒj.

Miſchet es, und machet mit dickem Bertramwurtzelſaffte eine Pillenmaſſe, aus welcher nachgehends mit Cretiſchen Doſten- und Campheröle, von beyden ſo viel als genug iſt, längligte Pillen formiret werden. Sie ſtillen das Zahnwehe alſobald, wenn ſie auf die ſchmertzenden Zähne gelegt werden; ſie machen die Zähne feſte; tödten die Würmergen, welche in den Hölgen derſelben ſtecken, und zühen alle Feuchtigkeit, welche ſich in das Zahnfleiſch begeben, heraus.

PILULÆ CAPITALES ET STOMACHALES ALOEPHANGINÆ PURGANTES, ſiehe *Pilulæ Aloephanginæ capitales & ſtomachales purgantes.*

PILULÆ CAPUT PURGANTES, *Brunneri.*

1) Rec. Maſſæ Pilularum Cochiarum,
Aurearum, ana ʒj.
Aggregat. ʒß.
Ammoniaci, ʒß. in Meerzwiebeleßig aufgelöſet.

Machet mit Hollunderblütwaſſer Pillen daraus, ein und zwantzig an der Zahl. Oder:

2) Rec. Maſſæ Pilul. de Rhabarb. recent.
Aggregat. ana ʒj.

Ammo-

Ammoniaci, gr xxii. in Meerzwiebeleßig aufgelöſet.
Diagrydii, gr. iß.
Pul. Cetérach. qu. ſ.
Machet 27 Stück Pillen daraus. Oder:

3) Rec. Maſſ. Pil. Cochiar. ʒß.
Aſſaiereth. ʒj.
Aggregat. ʒß.
Trochiſc. Alhandal. gr. j.

Machet mit Betonienwaſſer ein und zwantzig Pillen daraus. Oder:

4) Rec. Maſſ. Pil. Fœtidar. gr. xv.
Troch. Alhand. gr. iii.
Diagryd. gr. iß.
Aquæ Cinamomi, qu. ſ.

Machet Pillen daraus. Man nimmt ſie mit Betonienſyrup ein. Oder:

5) Rec. Maſſ. Pil. Cochiar.
Aurear.
de Hiera cum Agarico, ana ʒj.
Diagrydii, gr. i.
Aquæ Betoniæ, qu. ſ.

Machet Pillen daraus, 21 Stück. Oder:

6) Rec. Maſſ. Pilul. Aurear.
Aggr.
de Hiera cum Agar. ana ʒj.
Diagrydii, gr. iß.

Machet mit Betonienwaſſer zwey und zwantzig Stück Pillen. Oder:

7) Rec. Maſſ. Pilul. Cochiar. ʒß.
de Hiera cum Agar. ʒj.
Azaiareth. ʒß.
Troch. Alhand. gr. j.
Syr. de Succo Betoniæ, qu. ſ.

Machet Pillen daraus, fünf und zwantzig an der Zahl. Oder:

8) Rec. Maſſæ Pilular. de Hierac. Agarico ʒij.
Agregat. ʒj.
Diagryd. gr. i.
Aquæ Tuſſi laginis,

Machet ein und zwantzig Pillen daraus. Oder:

9) Rec. Maſſ. Pilul. de Hiera cum Agar. ʒß.
Cochiar.
Aurear. ana ʒß.

Machet mit Betonienwaſſer ein und zwantzig Stück Pillen daraus. Oder:

10) Rec. Maſſ. Pil. Cochiar. ʒj
Aggregat.
Aſſajeret. ana ʒß.
Diagrydii, gr. iß.

Machet mit Betonienwaſſer drey und zwantzig Pillen daraus.

PILULÆ CASTITATIS *Boteanæ.*

Rec. Rad. Nymph. ʒß.
Sal. Saturni, ʒij.
Oſſ. Sepiæ, ʒvj.
Camph. ʒix.
Syr. Nymph. qu. ſ.

Machet eine Pillenmaſſe daraus, welche in dem Saamenfluſſe und Wüten der Mutter gegeben werden.

PILULÆ DE CASTOREO, *Avicennæ, P. A. R.*

Rec. Caſtorei,
Doronici,
Zedoariæ,
Nucis moſchatæ, ana ʒj.
Sem. Apii,
Anethi,
Matris Perlarum, ana ʒiiij.
Hyoſciami, gr. iii.

Machet mit Tragacantſchleime, der in Beyfußwaſſer aufgelöſet worden, eine Pillenmaſſe. Sie ſtillen die Mutterſchmertzen, vertreiben die dicken Winde, und treiben die zurück gebliebene monatliche Reinigung fort.

PILULÆ CATARRHALES *Deckerii.*

Rec. Rad. helen.
Irid. flor.
Alth. ana ʒß.
Sem. Hyoſc. alb.
Succ. glycyrrh. inſpiſſ.
Opii, das in Branntweine aufgelöſet und dicke gekocht worden
Myrrh. rubr. ana ʒvj.
Thuris, ʒv.
Caſtor. ʒj.
Fl. Benz.
Croc. orient.
Sperm. ceti.
Styr. calam. ana ʒiij.
Syr. pap. err. qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ CATARRHALES, *Diſpenſ. Brand.*

Rec. Maſſ. Pilularum de Succino,
Extracti Pilular. Cochiarum, ana ʒj.
Diagrydii ſulphurati, ʒvj.

Machet mit gnugſamer Agtſteinöſſig einen Pillenteig, und formiret aus ſelbigem Pillen, deren jede einen Gran ſchwer iſt.

PILULÆ CATARRHALES, *Fulleri.*

Rec. Calomel. ʒij.
Sacchari Saturni, ʒj.
Camphoræ,
Amyli, ana ʒß.
Balſami Capaib. qu. ſ.

Machet Pillen daraus, welche auf zwölf mahl zu verbrauchen.

PILULÆ CATARRHALES *Gockelii.*

Rec. Maſſ. Pil. de Cynogl. ʒiß.
Succi Liquirit. inſpiſſ. ʒß.
Succini albi præp. ʒß.

Miſchet es und machet Pillen daraus.

PILULÆ CATARRHALES INCERTI AUTORIS.

Rec. Rad. Cynogloſſ.
Sem. Hyoſciami,
Opii, ana ʒß.
Myrrhæ rubr. elect. ʒvj.
Oliban. ʒv.
Caryophyll.
Cinamomi,
Styrac. ana ʒij.

Dieſes alles pulveriſiret klein, und machet es mit Roſenwaſſer, darinnen ein wenig Tragacant aufgelöſet worden, einen Pillenteig. Aus dieſem formiret Pillen. Die Doſe iſt ein halber Scrupel, bey jungen Perſonen aber nur halb ſo viel, oder auch nur drey Gran, nachdem man vermuthet, daß ſie würcken werden, darnach richtet man die Doſe ein. Sie dienen nicht allein für die Haupt- und andere

Digitized by Google

Flüsse, sondern auch in andern Schmertzen des Leibes. Oder:

Rec. Mass. Pil. Craton. ℈j.
Resin. Scammonii, gr. vj.
Antimonii diaphoret. gr. iv.
Ess. Castor. qu. s.

Mischet es und machet Pillen daraus. Sie sind sonderlich zu dem Schnupfen dienlich.

PILULÆ CATARRHALES *Khunrathi.*

Rec. Myrrh.
Olibani albi,
Gummi Sandarach.
Nucis Moschat.
Cubebar.
Cinamom. aa. ℈ij.
Caryophyll. ʒß.
Gumm. arabic. solut. q. s.

Machet daraus fünf und dreyßig Pillen, und brauchet sie für die Flüsse, so herab auf die Lungen fallen. Man lässet eine davon in den Mund nehmen, und darinnen zergehen. Solte aber der Patiente enge um die Brust seyn, so mag er zuweilen eine davon verschlingen.

PILULÆ CATARRHALES *Lindani.*

Rec. Succi Liquir. ʒij. der in Isopwasser aufgelöset und wieder verdicket worden.
Mass. Pilul. de Cynogl. ʒj.
Laud. opiat. gr. iii.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ CATARRHALES *de Spina.*

Rec. Rad. Cynogloss.
Oliban.
Bol. arm. ana ʒj.
Tragac. ℈ij.
Myrrh. ʒß.
Opii,
Spicæ, ana ℈j.
Croc. ℈ß.
Succ. Cynogl. qu. s.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ CATARRHALES *Waldschmid.*

Rec. Mass. Pil. de Succ. Crat. ℈j.
Resin. Jalap. gr. vij.
Tinct. Succin. qu. s.

Machet Pillen daraus, und zwar funfzehen Stück.

PILULÆ IN CATARRHIS ex *Th. Hofm.*

Rec. Ladan. depurat. ʒiß.
Massæ pipul. Mastich. ʒß.
Nuc moschat. ℈j.
Cardamom. ℈ß.
Moschi, gr. iii.
Ambræ, gr. vj.
Resin. Jalapp. gr. xii.

Mischet es und machet Pillen in Erbsengrösse daraus. Die Dose sind sieben oder neun Stück, welche früh nüchtern verschlucket werden.

PILULÆ IN CATARRHIS EX CAUSA FRIGIDA *Th. Hofm.*

Rec. Laudani depurati, ʒj.
Nuc. moschat. ʒß.
Cardamom. ℈ß.
Mastich. gr. viij.
Olibani, gr. vj.
Resin. Scammon. gr. viij.
Moschi opt. gr. iv.
Ambræ, gr. viij.
Ol. de Cinamom. gutt. vj.
Citri, gutt. v.

Mischet es untereinander und machet mit Mayenblümgenwasser Pillen einer Erbsen groß. Man nimmt drey oder vier Stück Abends bey Schlafgehen, und früh sechs Stück vier Stunden vor der Mittagsmahlzeit.

PILULÆ CATHOLICÆ *Agricolæ.*

Rec. Extracti Hellebori nigri, ℈j.
Aloes, ℈iß.
Panchymagogi Crollii, ℈j.
Tartari vitriolati crystallini, ℈ij.
Mercurii vitæ præparat. ℈ß.
dulcis, ℈ij.

Machet Pillen daraus. Die Dose ist nach Beschaffenheit der Person und der Kranckheit von funfzehn Granen, auf anderthalb oder aufs höchste auf zwey Scrupel. Wenn man sie gebrauchet, muß man sich desselben Tages über der Luft enthalten. Sie purgiren nicht allein die Säure, sondern nehmen auch die harten Verstopfungen in den entlegensten Theilen hinweg.

PILULÆ CATHOLICÆ *Jungken.*

Rec. Spec. arom. rosf. ʒüß.
Rhab.
Coloc.
Hell. nigr. ana ʒj.
Jalap.
Fol. Senn. ana ʒiß.
Mast.
Styr. cal.
Aloes succotr.
Gumm. ammon. ana ʒvj.
Sem. Ebul. ʒüj.
Sal. Abs. ʒvj.
Spirit. vin. &
Aqua cin. qu. s. ana.

Machet einen Extract, und aus diesem Pillen.

PILULÆ CATHOLICÆ *Lemery.*

Rec. Aloes succotr. ʒij.
Rhab. opt. ʒiß.
Agar. troch.
Senn. mund. ana ʒj.
Tart. solub. ʒß.
Syrup. viol.

Machet Pillen daraus. Die Dose ist von einem Scrupel bis zu einem Quentgen.

PILULÆ CATHOLICÆ *Mynsi.*

Rec. Mass. Pilul. sine quibus esse nolo
Aurearum,
Cochiæ, ana ʒß.
Extr. Hellebori nigri,
Colocynthidos, ana ʒiij.
Tartari vitriolati,
Scammonii rosati, ana ʒij.
Spir. Vitrioli, ℈j.

Michet es und machet mit Fenchelsaamenöle nach der Kunst einen Pillenteig. Ist die Essentz der Extracten noch zu dünne: so lasset den Branntwein bey einem geringen Feuer allgemach davon verdampfen. Sind sie aber zu harte: so machet sie mit gnugsamen Branntwein bey gelinder Wärme weicher. Und dieses muß man auch in den übrigen Compositionen in acht nehmen. Diese Pillen treiben den Stulgang auf eine Art, die einem keine verdrüß-

Digitized by Google

drüßlichen Empfindungen verurſachet. Sie reinigen das Haupt, Gehirn, Magen und die äuſſerlichen Sinne, von groben, faulen, ſchleimigen, galligten und tartariſchen Feuchtigkeiten, mit groſſer Kraft. Sie vermögen auch viel in langwierigen Fiebern, Podagra, und andern Schmertzen der Gelencke, Klingen der Ohren, Staar und dergleichen. Sie ſtärcken und bewahren das Geſichte, und machen klare, helle und ſcharfe Augen, und dienen ungemein wider die Verdunckelung derſelben. Die Doſe iſt von zwölf Gran zu einem gantzen Scrupel.

PILULÆ CATHOLICÆ, *Poterii.*

Rec. Aloes ſuccotrinæ, ʒß.
Myrrhæ el. ʒij.
Maſtiches, ʒj.
Croci, ʒß.
Florum Antimonii albi, ʒj.
Syr. Roſar. ſolutivi, qu. ſ.

Machet einen Pillenteig daraus. Ob gleich die Spießglasblumen, wenn man ſie alleine eingiebt, ein Erbrechen zu verurſachen pflegen: ſo würcken ſie doch, wenn ſie mit dieſen Sachen verbunden werden, nur unter ſich. Nach Poterius Meynung ſind ſie ſehr dienlich zu dem Schwindel, einſeitigen Kopfweh, Podagra, kurtzen Athem, Colic ꝛc. Die Doſe iſt ein halber Scrupel, bis vier und zwantzig Gran. Man nimmt ſie früh ein.

PILULÆ DE CENTAURIO CHOLAGOGÆ, *Quercetani* ex *Schr.* ſiehe *Pilulæ Cholagogæ de Centaurio* Quercetani ex Schr.

PILULÆ AD CEPHALÆAM.

Rec. Maſſ. Pilul. Cochiar. ʒß.
de Aggregativ. ʒj.
Extr. de Rhabarb. gr. x.
Bezoar. oriental. gr. vj.
Scammon. vel Diagryd. præpar. gr. iii.

Thut dieſes alles in einen Mörſel und vermiſchet darunter einer halben Erbſe groß zerlaſſenen Tragacant, wie auch zwey Tropfen Zimmetöl, und formiret gar kleine Pillen daraus. Davon nehmet des Morgens nüchtern mit einem Löffel voll Veilgenſaffte oder Wegerichwaſſer ein, und faſtet drey Stunden darauf: ſo werden ſie den Tag über gantz gelinde purgiren.

PILULÆ CEPHALICÆ *Diſpenſ. Brandenb.*

Rec. Maſſæ Pilularum aurearum,
Cochiarum,
Lucii majorum, ana ʒß.
Diagrydii ſulphurati, ʒij.
Olei deſtillati Fœniculi, gutt. xx.

Machet nach der Kunſt eine Pillenmaſſe.

PILULÆ CEPHALICÆ, *Fabricii.*

Rec. Aloes ſuccotr. ʒj.
Tart. vitr. ʒv. ʒj.
Succini præpar.
Maſtich. ana ʒß.
Rad. Ariſt. rod.
Fœcul. Rad. Pæon.
Magiſt. Sulph. ana ʒij.
Agar. troch. ʒiiß.
Extr. Ligni Aloes, ʒij.
Ol. Cumini,
Lauri, ana gutt. xii.

Machet mit Spaniſchem Weine einen Pillenteig. Dieſe Pillen dienen in der ſchweren Noth und kurtzen Athem. Ihre Doſe iſt von einem Quentgen bis zu anderthalben.

PILULÆ CEPHALICÆ *Hermanni.*

Rec. Ladan. ʒj.
Maſt.
Olib.
Benz.
Gum. Animæ, ana ʒß.
Balſ. Peruv. q. ſ.

Machet Pillen daraus, welche wider Kopfſchmertzen gebrauchet werden.

PILULÆ CEPHALICÆ *Hofmanni.*

Rec. Gumm. ammon.
Extr. panch. Croll.
Troch. Alhand. ana gr. xii.
Extr. Ligni Aloes,
Cinnab. nat. præp.
Sal. Succini, ana gr. v.
Moſchi, gr. ij.
Ol. Lavend. gutt. iij.

Miſchet es unter einander und machet Pillen daraus, ſechs, oder zehn Stück.

PILULÆ CEPHALICÆ *Koch.*

Rec. Croci,
Aloepat. ana ʒj.
Rhabarb.
Agarici,
Myrrh. ana ʒj.
Zedoar.
Gentian. ana ʒj.
Theriac. ven.
Mithridat. ana einer Welſchen Nuß groß.

Machet Pillen daraus, jede einen Gran ſchwer. Eine einige des Morgens genommen, bewahret vier und zwantzig Stunden vor der Peſt, ſchärfet das Geſichte, erhält gut Gedächtniß und offenen Leib, wie auch alle Glieder in guter Beſchaffenheit. Sie dienen auch wider Lähme, Schwindel, Schlag, Peſt, Ungariſche Kranckheit. Wird aber jemand mit der Peſt würcklich befallen: ſo nimmt er zehn Gran in Cardebenedictenwaſſer ein, und ſchwitzet darauf. Solte eine Pille nicht machen, daß man wenigſtens ein mahl zu Stule gienge: ſo mögen zwey bis drey Stück gebrauchet werden, bis ſie den Leib öffnen. Oder:

Rec. Extract. Pil. Cochiar. ʒß.
Helleb. nigr. gr. v.
Magiſt. Jalapp. gr. iii.
Diagryd. ſulph. gr. ii.

Machet mit Weinſteintinctur einen Pillenteig. Oder:

Rec. Aloes,
Myrrh. rubr.
Mithridat. ana ʒij.
Croci, ʒß.

Machet Pillen daraus. Von dieſen Hauptpillen werden täglich zwey bis drey Gran ſchwer gebrauchet. Oder:

Rec. Maſſ. Pil. Aggregativ.
Cochiar. ana ʒß.
Diagryd. bene purgat. gr. iii.
Ol. Aniſi deſtillati, gtt. iii.

Machet einen Teig, und aus demſelben funfzehn Pillen. Man nimmt dieſe Hauptpillen früh ein. Oder:

Rec. Aloes,
Myrrhæ, ana ʒij.
Croci, ʒß.
Agarici,
Rhabarb. ana ʒij.
Zedoar.
Gentian. ana ʒj.
Mithridat. qu. ſ.

Machet einen Teig daraus, aus welchem Pillen formiret werden. Dieſe haben mit den vorigen einerley Kraft, und werden zu dem Ende ein, zwey, bis drey Gran, in was beliebet, früh nüchtern, eingenommen. Oder:

Rec. Aloes ſuccotr. ʒj
Extr. Croci,
Rhabarb,
Agarici, ana ʒj.
Myrrh. elect.
Zedoar.
Gentian. ana ʒj.
Theriac. qu. ſ.
Elixir Propr. dulc. qu. ſ.

Machet fünf hundert Stück Pillen daraus. Die Doſe ſind ein bis funfzehn Stück.

PILULÆ CEPHALICÆ *Mynſ.*

Rec. Scammonii roſat. ʒiij.
Extr. Pil. Cochiarum,
Hellebori nigri, ana ʒiß.
Tartari vitriolati,
Spec. Diambræ, ana ʒß.
Ol. Succini albi,
Majoranæ, ana ʒß.

Miſchet es und machet nach der Kunſt einen Teig, aus welchem man mit Fenchelöle Pillen formiren kan. Dieſe purgiren das Haupt, Gehirn, alle äuſſerliche Sinne, den Magen, die Gebährmutter und andere Eingeweide, von dicken, wäſſerigen, kalten, ſchleimigen Feuchtigkeiten, und ſind ſehr berühmt in den Gelenck- und Colikſchmertzen. Ihre Doſe iſt von einem Scrupel zu einem halben Quentgen.

PILULÆ CEPHALICÆ *Zwelferi*, ſiehe *Pilulæ Cordiales & Cephalicæ* Zwelferi.

PILULÆ CEPHALICÆ EX LADANO *Hartm.*

Rec. Ol. camph. gutt. vj.
Gum. ladani cum Spirit. Vin. extr. ʒj.
Moſch. gr. iii.
Aqua Majoran. & gum. trag.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ CEPHALICÆ UNIVERSALES, *Khunrathi.*

Rec. Extract. Rhabarb.
Hellebori nigri, aa. ʒij.
Gummi Guttæ, ʒß.
Trochiſc. Alhandal.
Reſin. Jalapp. aa. ʒj.

Machet es mit Beymiſchung etlicher Tröpfen Aniſöl zu einer Maſſe, ſo in einer Blaſe, welche mit Aniſöl angefeuchtet worden, kan aufbehalten werden. Von dieſer Maſſe können alle Monate 9 Gran, den andern oder dritten Tag nach dem erſten Mondsviertel genommen werden, unterſchiedliche Kranckheiten damit abzuhalten.

PILULÆ CHALYBEATÆ *Burneti.*

Rec. Limat. chalybis, ʒß. mit Schwefel präparirt,
Aloes opt.
Fol. Sennæ mund.
Agar. troch.
Rhab. opt. ana ʒj.
Spec. Diarrh. Abbat. ʒß.
Croci, ʒß.
Syr. Roſ. ſolut. qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ CHALYBEATÆ *Z. Luſitani.*

Rec. Chalyb. præparat. ʒj.
Rad. Rhab. ʒiß.
Specier. Diarrhod. Abbat.
Diacurt. ana ʒß.
Sem. Dauci, ʒiij.
Cinamomi, ʒß.
Myrrhæ, ʒiß.
Pulv. Aſplenii,
eupat.
Artemiſ. ana ʒj.
Syr. Byzant. qu. ſ.

Machet Pillen daraus, wider die verſtopfte monatliche Reinigung.

PILULÆ CHALYBEATÆ *Pharm. Hogienſis.*

Rec. Aloes opt. ʒj.
Chalybis præparati, ʒvj.
Gummi ammon. ſo in Meerzwiebeleßige aufgelöſet worden.
Scammonii puriſſimi, ana ʒß.
Croci Anglici,
Tartari vitriolati, ana ʒiß.
Oximellis ſquillit. qu. ſ.

Machet Pillen daraus. Es iſt nicht nöthig, daß man mit dieſen Pillen die Anzahl der zum Vorrath bereiteten in den Apothecken vermehre. Denn man kan ſie bey jeder Gelegenheit in kurtzer Zeit fertig machen.

PILULÆ AD CHLOROSIN, SEU PALLIDUM VIRGINUM COLOREM *Charaſii.*

Rec. Extracti Martis, ʒij. ſo mit Moſte bereitet worden.
Aloes, ʒvj. mit Cichorienſaffte bereitet.
Rhabarbari, ʒß.
Croci, ʒij.
Olei ſtill. Cinamom. gtt. vj.

Machet einen Teig nach der Kunſt, und formiret Pillen aus denſelben zum Gebrauch. Die Doſe derſelben iſt ein Scrupul früh nüchtern. Man trincket einen ſtarcken Trunck Wermuthwein darauf, gehet eine halbe Stunde hin und wieder, und wiederholet den Gebrauch etliche Tage hinter einander.

PILULÆ CHOLAGOGÆ *Kænig.*

Rec. Rad. Bryon. ʒiij.
Agar. troch. ʒj.
Lapid. Lazuli, ʒß.
Spec. diatrag. fr. ʒj.
Lapid. Smaragd. præp. ʒj.
Mellis deſpumat.

Machet einen Pillenteig daraus. Die Doſe iſt von einem halben Scrupel bis zu einem gantzen.

PILULÆ CHOLAGOGÆ DE CENTAURIO *Quercetani* ex *Sebr.*

Rec. Succor. optime depurat.
Centaur. minor.
Roſarum pallidar.
Eupat. Meſue.

Rad.

Rad. oxylaphati, ana ʒiv.
Aloes, ʒvj. die auf die Art, so Overcetan libr. IV. beschreibet, präparirt worden.

Lasset es mit einander im Frauenbade vier und zwantzig Stunden lang digeriren, daß sich alles wohl auflöse und mit einander vermische, und hierauf zur Honigdicke einkochen. Thut alsdenn hierzu:

Pulv. Rhabarbari, ʒj.
Xyloaloes,
Myrrhæ, ana ʒij.
Croci,
Cinamomi, ana ʒß.
Specier. Diatr. santal.
Trochisc. Diarrhod. ana ʒj.

Mischet es unter einander, und machet Pillen daraus. Sie sind in allen Gallenfiebern dienlich, ingleichen in der Gelbsucht und allgemeinen Verderbung des Cörpers. Sie öffnen gar besonders die verstopfte Leber, wie auch andere Theile, die den Nahrungssafft zubereiten. Die Dose ist ʒß. bis ʒj.

PILULÆ AD CHRONICOS MORBOS, siehe *Pilulæ ad Morbos Chronicos.*

PILULÆ COCHIÆ, *Ph. Nor.*

Rec. Rosar. rubr.
Spicæ Nardi ind.
Mastich.
Ligni Aloes,
Cubebarum,
Cinamomi,
Cassiæ Lign.
Rad. Asari, ana gr. xxv.
Colocynthid. ʒiij. ʒj.
Diagrydii, ʒiiß.
Turpethi,
Stœchad. Arab. ana ʒv.
Aloes, ʒvj. ʒij.
Syr. de Stœchade qu. s.

Machet Pillen daraus. Die alten Galenischen Aertzte hielten dafür, sie purgirten für andern den Kopf, und befreyeten die Nerven von den dicken und schleimigten Feuchtigkeiten.

PILULÆ COCHIÆ MINORES *le Mort.*

Rec. Aloes Lucidæ,
Scammon. purist.
Pulp. Colocynth. ana ʒß,
Olei Caryophyll. gutt. x.
Elixir. Propriet. qu. s.

Machet einen Pillenteig daraus. Die Dose ist von sechs Gran bis ein halber Scrupel und noch mehr.

PILULÆ COCHIÆ *Rhasis P. A. R.*

Rec. Spec. Hieræ picræ Rhasis, ʒx.
Pulpæ Colocynthidos, ʒiij. ʒj.
Diagrydii, ʒiiß.
Stœchadis,
Turbith. ana ʒv.
Syrupi de Stœchade, qu. s.

Machet eine Pillenmasse. Diese Pillen werden mit Rechte Hauptpillen genennet, deswegen, weil sie das Haupt sehr starck reinigen, und also auch von den Nerven die dicken, schleimigen und kalten Feuchtigkeiten abführen. Rhasis beschreibt sie IX. ad Almansorem c. 1. Die Cochienpillen des Rhasis treffen fast überein mit den Cochienpillen welche Galen Libr. V. Methodi c. 14. in der Cur der Saltzflüsse beschreibet. Die Beschreibung des Galen ist folgende:

Rec. Aloes, ʒiij.
Agarici, ʒj.
Colocynth. ʒß.
Diagrydii, ʒj.
Bdellii, ʒij.
Tragacanthi,
Gummi Arabici, ana gr. xv.

Man bringet dieses alles mit Stöchassyrupe in einen Pillenteig.

PILULÆ AD COITUM Z. *Lusitani.*

Rec. Ol. Liquid. Ambræ, ʒj.
Sem. Erucæ, ʒj.
Borrac. præp. ʒßß.
Cinam. ʒj.
Ligni Aloes, ʒß.
Moschi, gr. viii.
Spec diamarg. cal. ʒß.
Elect. diasatyr. ʒß.
Theriac. ʒij.
Priapi cervi, ʒß.
Mell. Anthos qu. s.

Machet Pillen daraus, welche in dem männlichen Unvermögen zum Beyschlafe gebraucht werden.

PILULÆ COLICÆ *Daquin.*

Rec. Aloes succotr. in succo
Ros. pallid. dilut. & inspiss. ʒiij
Agar. el. ʒiß.
Extr. rhabarb. ʒj.
Hep. lupi præparat. ʒvj.
Summ. abs. ʒß.
Pulv. diarrh. Abb.
Sal. abs.
Nucis moschat. ana ʒiß.
Syr. de Cichor. c. rh. q. s.

Machet eine Pillenmasse daraus, welche in der Colic gebraucht wird.

PILULÆ DE COLOCYNTHIDE, *Mesue P. A. V.* siehe **Coloquintenpillen**, im VI Bande, p. 756.

PILULÆ AD COLOREM PALLIDUM VIRGINUM, siehe *Pilulæ ad Chlorosin.*

PILULÆ CORDIALES *Plateri.*

Rec. Succini, ʒß.
Lapid. Smaragdi,
Hyacinth. ana ʒij.
Margar. ʒj.
Sem. Ocymi, ʒß.

Machet mit Citronsaffte Pillen daraus.

PILULÆ CORDIALES ET CEPHALICÆ *Zwelferi.*

Rec. Ambræ Gryf. opt ʒj.
Olei Cinamomi, ʒj.
Caryophyll. ʒß.
Nuc. moschatæ expr. ʒj.

Löset die Ambra in den beyden ersten Oelen auf, mischet es wohl unter einander und thut dazu:

Pulv. Cardamomi,
Nuc. moschat. ana ʒiij.
Croci austriac. ʒiß.
Sem. Carvi,
Anisi, ana ʒiß.
Extract. Lign. Aloes,

Resinæ Storacis calam. ana ʒij.

Mischet alles genau unter einander, und machet mit gnugsamen Citronen- oder Rosmarinblütenhonige eine Masse, welche in Forme der Pillen oder eines andern Medicaments kan gereichet werden. Sie stärcket das Haupt, das Gehirn, alle Sinne, den Magen, und über dieses den gantzen Cörper. Sie verbessert den faulen und stinckenden Athen, und erqvicket die Lebensgeister.

PILULÆ DE CRETA, *Bateanæ.*

Rec. Cretæ albæ,
Sant. albi,
Nucis mosch. ana ʒj
Terebinth. venet. qu. s.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ DE CRETA, *Palmarii.*

Rec. Aloes optimæ, ʒj.
Cretæ albiss.
Succin. alb.
Rad. Gent.
Dict. alb.
Myrrh. opt. ana ʒj.
Mithrid. ʒiv.
Tereb. lot. ʒij.
Syr. Alth. qu. s.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ CROCI MARTIS *Maetsii.*

Rec. Gumm. ammon. ʒij.
Myrrhæ rubr. ʒj.
Croc. Mart. aper. ʒß.
Elix. propr. q. s.

Daraus machet Pillen. Die Dose sind drey bis fünf Stück.

PILULÆ CUPRESSI, werden die Früchte des Cypressenbaumes genennet, davon zu sehen Cypresse, im VI Bande, p. 1943.

PILULÆ SINE CURA, *Weberi*, siehe *Pilulæ Aloephanginæ seu Aromaticæ* Mesuæ P. A. R.

PILULÆ DE CYANEO *Mesuæ P. A. V.* siehe *Pilulæ de Lapide Lazuli, sive Cyaneo* Mesuæ P. A. V.

PILULÆ DE CYNOGLOSSO *Nicolai Præpositi P. A. R.*

Rec. Rad. Cynoglossi siccarum,
Sem. Hyosciami albi,
Opii depurati, ana ʒß.
Myrrhæ, ʒvj.
Thuris, ʒv.
Caryophyll.
Cinamomi,
Styracis Calamitæ, ana ʒij.

Machet, nach der Kunst, mit Syrupe aus Veilgen und Hundszungensaffte, Pillen daraus. Diese hat Nicolaus von Mesue entlehnet, welcher sie unter dem Titul *Pilulæ ad omnes morbos catorrhosos*, also beschreibet:

Rec. Opii,
Cynoglossi,
Hyosciami, ana ʒß.
Myrrhæ puræ, ʒvi.
Olibani, ʒv.
Croci, ʒiß.

Machet eine Masse daraus. Der berühmte Lentilius hat, wie in *A. N. C.* Dec. II. Ann. V & VI. Obs. 202. zu lesen ist, von diesen Pillen, die sonst nur eine schmertzstillende Kraft haben, eine seltsame Würckung angemercket. Er hat sie nemlich einer Wittbe von fünf und viertzig Jahren gegeben, der sich ein scharfer Fluß in den Hals gesetzet gehabt, und der ihr einen Husten verursachet. Etliche wenige Gran haben sie allzeit fünf bis sechs mahl unter sich purgiret. Sie haben auch dieses nicht ohne grosses Grimmen gethan, so gar, daß sie in Ohnmachten gerathen ist, weswegen sie auch gäntzlich von dem Gebrauche derselben abstehen müssen, nachdem sie dieselben drey mahl genommen gehabt. Ob nun wohl einige ebenfalls die purgirende Kraft des Opium angemercket haben, welche Wedel Opiolog. Lib. II. Sect. I. c. 5. anführet: so bekennet doch nur bemeldter Schrifftsteller p. 92, daß er zwar öfters ein Erbrechen, seltener aber einen Bauchfluß nach dem Gebrauch des Opium beobachtet habe. Unterdessen können sie unter verschiedene Medicamente, um die Schmertzen zu lindern oder zu stillen, nachdem es die Sache erfordert, gemischet werden. Ihr Gebrauch und ihre Würckung ist weit sicherer, als aller anderer Opiate. Nur dieses muß man mit Fleiß dabey in acht nehmen, daß man sie nicht zu frühzeitig, noch in zu starcker Dose gebe.

PILULÆ DE CYNOGLOSSO ANODYNÆ, *Zwelf.*

Rec. Rad. Herb. & Flor. Cynoglossi, ʒx. vel ℔j.
Flor. Papav. errat. recent. ʒvii. vel viii.
Nymphææ albæ recent. ʒvi. vel vii.

Nachdem zu verschiedenen mahlen schlechtes Wasser, so viel, als gnug ist, darauf gegossen worden, machet ein Decoct daraus, welches wohl klar gemacht worden. In diesem löset drey Untzen Opium auf, welches so präpariret worden ist, daß man den narcotischen Schwefel ausdunsten lassen. Wenn die Auflösung geschehen, so seiget es durch ein enges haarenes Sieb. Dasjenige, was durchgeseiget worden, lasset wiederum bey gelinder Wärme zu einem dicken Extracte einkochen oder verrauchen, und endlich thut noch dazu:

Resinæ Storacis calamitæ, ʒj.
Balsami indici de Peru, ʒv.
Ol. Nucis moschat. expressi, ʒß.
Stillatit. Ligni rhodii, ʒj.
Pulv. Gummi Ladani opt.
Animæ,
Olibani, ana ʒvj.
Succini alb. ʒj.
Corall. rubror. præparat.
Oculorum Cancror. præp.
Matris Perl. præpar. ana ʒvj.
Croci austriac. ʒß.

Machet eine Masse daraus, aus welcher Pillen können formiret werden. Sie sind ein vortreffliches Mittel, alle schleimigte Flüsse zu stillen. Sie dienen auch in den Hauptflüssen, bringen den Schlaf zuwege, und lindern alle Arten der Schmertzen. Sie hemmen den Bauchfluß, lang anhaltende Diarrhöe und allzuheftigen Fluß der monatlichen Reinigung. Die Dose ist acht Gran oder ein halber bis gantzer Scrupel, und bis zu einem halben Quentgen. Diese vortreffliche Pillenmasse kan mit gutem Rechte die Stelle eines jeden Laudanum vertreten, wir wollen nicht sagen, selbi-

ge übertreffen. Denn die übrigen Ingredientien, welche über das Opium noch, in gehörigem Maasse und Gewichte, dazu gekommen, haben die Kraft, das Hertz, Gehirne und den Magen zu stärcken, Blut- und andere Flüsse zu stillen, die verwundeten Eingeweide zusammen zu heilen, und die Aedergen, an den Orten, wo sie angefressen sind, zusammen zu zühen. Dergleichen Kräfte fast kein Laudanum, so viel auch deren sind, hat, da ausser das Opium fast kein Ingredienc mehr zu denselbigen kömmt, welches wegen seines geringen Gewichtes, da es in Betrachtung des Opium gar keine Vergleichung hat, einige Würckung haben könnte. Daß man aber übrigens das Bibergeil, welches sonst fast zu allen Laudanis kömmt, nicht mit zu dieser Masse genommen hat, ist nicht ohne triftige Ursachen geschehen. Denn man hat diese Masse nicht einer einzigen, nemlich der Mutterkranckheit wegen, zusammen gesetzet, sondern um vieler anderer Kranckheiten willen mehr, welchen aber das Bibergeil zuwider ist, als da sind, der unmäßige, und allzulange anhaltende Fluß der Weiber, die Bauchflüsse u. a. m. In diesen und andern Kranckheiten thut das Bibergeil mehr Schaden als Nutzen. Man hat zwar aus der Erfahrung, daß das Bibergeil in Mutterkranckheiten geholfen habe, wenn die Weiber daran gerochen, aber wenn sie solches innerlich eingenommen, hat es ihnen mehr geschadet. Der Mosch aber selbst ist für sich in Gefahr der Mutterersticckung sehr dienlich, wenn man selbigen den Weibern eingiebet, da sie sich nur in acht nehmen müssen, daß sie ihn nicht zu ruchen bekommen, sondern gleich jählinge hinunter schlingen. Die Ursache ist bekannt: Gleichwie das Bibergeil nur die Kraft hat, etwas von seinem Orte zu bewegen, nieder zu drücken, oder besser zu reden, die Mutter fort zu treiben, wenn man an selbiges nur ruchet: also thun diejenigen das Gegentheil, welche den Weibern, welche Mutterbeschwerung haben, Bibergeil innerlich eingeben, oder auch von unten beybringen, und z. E. an die Schenckel binden, oder damit räuchern. Bey diesen Pillen von der Hundszunge merckct Ludewig an, daß man eben nicht nöthig habe selbige zu gebrauchen. Er spricht: so lange nur jemand den einfachsten Opiumextract hat, mit selbigem zu gleichen Theilen Safranextract und präparirten natürlichen Zinnober, von einem so viel als vom andern, vermischet; so wird er gewiß im Uberflusse haben, was andere öfters übermäßig versprechen. Er hat auch kein besonderes Mittel zu Brust- und Mutterkranckheiten vonnöthen. Denn öfters hat man mit den allereinfachesten Mitteln, besser als mit allen zusammengesetzten, den gesuchten Endzweck, durch ihr einfaches Wesen annasam erlanget.

PILULÆ DE CYNOGLOSSO CUM CASTOREO, *P. A. R.*

Rec. Opii,
Rad. Cynoglossi,
Sem. Hyosciami, ana ʒß.
Myrrhæ puræ, ʒvj.
Olibani, ʒv.
Styracis Calamitæ, ʒij.
Croci austriaci,
Castorei genuini electi, ana ʒß.

Machet, mit Hundszungensaffte, und Syrupe aus Veilgensaffte, von einem so viel als vom andern genommen, eine Pillenmasse. Sie stillen die dünnen und scharfen Flüsse, und den Husten, welcher von denselbigen entstanden ist. Sie dienen auch zu allen Flüssen, welche auf die Brust, Lunge, Zähne, oder sonst wohin gefallen seyn, sie befördern den Schlaf, und lindern allen Schmertz, er sey von was für Art er wolle.

PILULÆ DIABOLORUM TRIUM, *Coll. Leid.* siehe *Pilulæ trium Diabolorum* Coll. Leid.

PILULÆ DIACOLOCYNTHIDOS *Alexandri Tralliani P. A. V.* siehe *Pilulæ de Nitro*, Alexandro Tralliano *Diacolocynthidos dictæ*, P. A. V.

PILULÆ DIAMBRÆ *Londinenses.*

Rec. Gumm. Guajaci recentis,
Aloes rof. ana ʒiij.
Spec. Hier. picr. simpl. ʒiß.
Mast. ʒj.
Ambræ gryf.
Balf. peruvian. qu. f.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ DIAPHORETICÆ, *S. Cloſſai ex Schr.*

Rec. Cinnab. Antimonii rectific. ʒj.
Præservativi ex Croco Myrrh. & Aloe, ʒß.
Crystall. Sulph. ʒj.
Ol. Guajac. q. f. daß die Masse zusammen hält.

Machet Pillen daraus, auf welche man, nach Einnehmung derselben einen Löffel Frantzosenholtzessig mit drey Theilen weissem Weine vermischt, trincket.

PILULÆ DIAPHORETICÆ *Purmanni.*

Rec. Aloes pur. ʒij
Mast. pil. succin. S. Jalapp.
Myrrh. el. ana ʒß.
Laud. opiat. ʒiij.
Magist. Corall.
Salis Cornu Cervi volat. ana ʒij.
Olei Succini, ʒj.

Bringet alles mit Corallensyrup in die Form eines Pillenteiges. Die Dose ist ein halber Scrupel. Wenn die ersten zwey Stücke in etwas Nelckensaffte zergangen: so thut die Pulver, hernach das Oel und letztlich funfzig Blätter von feinem Golde hinein, und rühret es so lange, bis es kalt wird. Dieses Medicament verdienet angerathen zu werden, weil es den Schweiß ausnehmend schön befördert. Man giebet acht oder zehn Gran in etwas beliebigem ein, und des Morgens gegen drey oder vier Uhr folget der Schweiß, welcher nach Vermögen und Kräften der Natur kan abgewartet werden.

PILULÆ DIURETICÆ *S. Cloſſi ex Schr.*

Rec. Tereb. venet.
Vitrioli albi, ana, part. æqu.

Mischet und reibet es in einem steinernen Mörsel so lange, bis alles zu einen Klumpen worden. Die Dose ist von einem bis zwey Qventgen. Der Terpentin, welcher dem Vitriole zugesetzt worden, bändiget des letztern brechen verursachende Kraft sehr, und machet, daß sie den Urin treibet. Wenn des weissen Vitriols brechen verursachende Kraft durch den Terpentin in eine Urintreibende soll verwandelt werden; so hat Hofmann dafür gehalten,

es

es wäre beſſer, wenn man die Hälfte weiſſen Vitriol, und zwey mahl ſo viel Terpentin nehme. Denn alſo überwinde und bändige dieſer des erſten brechen verurſachende Kraft, beyde zuſammen aber würden ein Urintreibendes Mittel. Sie lieſſen ſich alsdenn auch beſſer mit einander vereinigen.

PILULÆ DIURETICÆ *Deckeri.*

Rec. Lapid. Cancr. ʒj.
Cocchen. tinct.
Sal. ſtip. ſat. ana ʒß.
Ol. Bacc. Junip. gutt. iii.
Tereb. aqu. petroſ. lot qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ DIURETICÆ *Fulleri.*

Rec. Teſtarum ovor. calcinat. ʒß.
Camphoræ, ʒj.
Cantharidum, ʒß.
Terebinth. venetæ, qu. ſ.

Machet Pillen daraus, welche auf dreymahl zu verbrauchen.

PILULÆ DIURETICÆ, *Hellwig.*

Rec. Terebinth. venet. depurat. ʒj.
Trochiſcor. Alkekengi,
Milleped præp.
Nitri purificat. aa. gr. viii,
Spirit. terebinth. q. ſ.

M. F. Pilul. No. XXX. S. Harntreibende Pillen auf dreymahl zu nehmen.

PILULÆ DULCES *Mynſichti.*

Rec. Suc. Glycyrrhiz. ʒß. der in Bruſtwaſſer aufgelöſet, alsdenn durchgeſeiget und wieder zur gehörigen Dicke gekocht worden.
Spec. Diaſaturni,
Diaſulphuris, ana ʒß.
Extr. Rad. Myrrhidis,
Sacchari cand. alb. an. ʒij.
Flor. Benzoin.
Sem. Cydoneor. an. ʒj.

Miſchet es, und machet mit dem Diacodio crocato eine Pillenmaſſe; aus welcher nachgehends mit Anis- oder Fenchelöl Pillen formiret werden. Man räthet dieſe Pillen an, in den Flüſſen und Bruſtkranckheiten, als im Huſten, Engbrüſtigkeit, Schwindſucht, u. ſ. w. Die Doſe iſt von einem Scrupel bis zu einem Quentgen, des Morgens und Abends.

PILULÆ DYSENTERICÆ *Z. Luſitani.*

Rec. Rhab. toſti, ʒiß.
Cort. myrob. citr. toſt. ʒj.
Sem. coriand. toſti,
Plantag.
Acetoſæ, ana ʒj.
Sumach. ʒß.
Maſtich.
Oliban.
Menth. ſiccæ,
Fl. roſ. rub.
Marg. præpar. ana ʒß.
Cor. rubr.
Santal. rubr.
Sanguin. dracon.
Bol. armen. ana gr. xii.
Phil. perſic. ʒij.
Micletæ, ʒj.
Gran. Myrti,
Arill. uvar. toſt.
Troch. de Succino.
terræ ſig. ana ʒj.
Ceræ albæ liquidæ, qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ DYSENTERICÆ *Sennerti.*

Rec. Troch. de carabe,
Terræ ſigill.
Spodio, ana ʒij.
Lap. hæmat. ʒß.
Sem. Acetoſæ,
Plantag. ana ʒj.
Coaguli lepor. ʒß.
Syr. Cydon.
de roſis ſicc. ana qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ DYSENTERICÆ *de Spina.*

Rec. Laud. op. gr. iij.
Sal. corall. gr. viij.
Croc. mart. adſtr. ʒß.
Terræ ſig.
Theriacæ, ana ʒj.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ EL-FANGINÆ, *Pharmacopœa Perſicæ.*

Rec. Zingiberis,
Caryophyllorum,
Cinamomi,
Piperis nigri,
longi,
Florum pæoniæ,
Maſtiches,
Scammonii,
Sacchari albi, ana q. v.

Stoſſet es und ſchlaget es durch, und machet Pillen in Erbſengröſſe daraus, ſo wird jede Pille ein mahl purgiren.

PILULÆ EMETICÆ, *Hellwig.*

Rec. Mercur. Vitæ, gr. iii.
Extract. Aſar. gr. ii.
Elixir. emetic. q. ſ.

M. F. l. a. Pilul. S. Brechpillen auf ein oder zwey mahl für erwachſene Perſonen.

PILULÆ EMETICO-PURGANTES, *Hoffmanni*, ſiehe Brechpillen, im IV Bande, p. 1194.

PILULÆ EPILEPTICÆ, *Agricolæ.*

Rec. Extr. Sabinæ,
Crociana, ʒß.
Borracis venet.
Mercurii dulcis, ana gr. viij.
Maſſ. Pil. Aloephang. gr. xv.

Machet nach der Kunſt kleine Pillen daraus, auf zwey mahl, zwey Tage nach einander einzunehmen.

PILULÆ EPILEPTICÆ *Brunneri.*

1) Rec. Caſtorei,
Rad. Pæon.
Dictam. cretenſ.
Siler. mont.
Corn. Cervi præp.
Raſ. Cranii humani, ana ʒij.
Sem. citri, ʒiiß.

Pulveriſiret alles dieſes für ſich und thut hernach dazu:

Rhabarb. electi,
Aloes, ana ʒij.
Caryophyllorum,
Cinamomi,
Zingiberis, ana ʒj.

Machet

Machet mit Citronſchalenſyrupe einen Pillenteig, daraus formiret groſſe und kleine Pillen in gröſſerer und kleinerer Doſe, zum Exempel

Rec. Maſſ. præſcriptæ, ℈ij.
Diagrydii, gr. iii.
Salis gemmæ, gr. i.
Aquæ Flor. Tiliæ, qu. ſ.

Machet Pillen daraus, vergoldet ſie, und verordnet ſie eben ſo, wie die Aloephanginiſchen. Oder:

2) Rec. Maſſ. Pil. Cochiar.
Arabicar.
Troch. de Agar. ana ℈j.

Formiret, nachdem alles mit Majoranwaſſer zu einer Maſſe gemacht worden, funfzehn Pillen daraus. Oder:

3) Rec. Maſſ. Pil. Alexandr. de Nitro, ℈ij.
Maſtichin. ℥ß.
Aquæ Cinamomi, qu. ſ.

Formiret neun, oder zehn Stück Pillen daraus.

PILULÆ EPILEPTICÆ, *Deckeri.*

℞. Extract. Rhabarb.
Aloes lucid.
Reſin. Jalapp. aa. gr. vi.
Sal. Succin. vol. gr. iii.
Olei Lavendul. gutt. ii.

M. F. Pilul. No. iv. Vergoldet ſie, und gebet ſie auf einmahl. Oder:

Rec. Caſtor.
Sal. Artemiſ. aa. gr. iv.
Reſin. Jalapp. gr. vi.
Aloes ſuccotrin. gr. ix.
Olei majoran. gutt. ii.

Vermiſchet es, und machet fünf Pillen daraus, welche übergöldet werden müſſen. Oder:

Rec. Gummi Ammoniac. ℥ß. in Roſenwaſſer zerlaſſen.
Myrrhæ elect.
Reſin. Jalapp.
Scammon.
Vitriol. Martis ad Albed. calcinat. aa. ℈j.
Croci, ℈ß.
Olei Succin. gutt. viii.

Machet daraus 40 Pillen, übergöldet oder beſtreuet ſie mit Zimmet- oder einem anderen Pulver.

PILULÆ EPILEPTICÆ, *Hellwig.*

Rec. Cinnabar. Antimonii, ℈j.
Camphor. ℈ß.
Extract. Caſtor.
Rutæ, aa. gr. xv.
Olei deſtill. caryophyll.
ſuccin. aa. gtt. ii.
Spirit. Vini ſimpl. q. ſ.

M. F. l. a. Pilul. No. CXX. S. Pillen, in der fallenden Sucht auf fünf mahl zu nehmen.

PILULÆ EPILEPTICÆ *Khunrathi.*

Rec. Gumm. Laudani,
Succ. Abſinth.
Pulv. Caſſiæ lignæ, aa, q. l.

M. F. l. a. Pilul. von welchen auf einmahl ein Quentgen gegeben werden.

Sie dienen nicht nur in der fallenden Sucht, ſondern ſtärcken auch das Gehirne.

PILULÆ EPILEPTICÆ *Lemery.*

Rec. Viſc. qu. ſ. ℥ß.
Sem. Pæon. mar. ℥ij.
Ligni Aloes, ℈j.

Stoſſet alles klein. Güſſet darauf

Succ. Rad. Pæon. maris.
flor. Prim. veris
Lilior. convall.
Salv. ana ℥iv.

Laſſet es alſo vier und zwantzig Stunden an einem warmen Orte ſtehen, hernach etwas kochen, und preſſet und ſeiget es ſo denn durch. In dem durchgeſeigten löſet auf:

Aloes ſuccotr. ℥j.

Seiget dieſe Auflöſung wiederum durch, und laſſet ſie über langſamen Feuer verdampfen, bis es eine Honigdicke bekömmt. Und endlich nehmet noch dazu:

Agarici troch. ℥ß.
Extr. Sennæ,
Rhad. Helleb. nigr. ana ℈j.
Ol. Succin. rectif. ℈j.

und daraus eine Pillenmaſſe zu machen.

PILULÆ EPILEPTICÆ *Montani*, ſiehe *Pilulæ epilepticæ* Brunneri No. I.

PILULÆ EPILEPTICÆ NOCTURNÆ, *Brunneri*, ſiehe *Pilulæ Nocturnæ epilepticæ* Brunneri.

PILULÆ IN EPILEPTICIS INSULTIBUS AD PRÆSERVATIONEM, *D. F. H. T. H.*

Rec. Ladan. depurat. ℈j.
Extract. Maſſ. Pil. Cochiar. ℈j.
Succin. alb. præp. ℈ß.
Sal. volatil. ſuccin.
ſanguin. hum. ana gr. xii.
Reſin. Gialappæ, ℈j.
Moſchi, gr. v.
Ambræ, gr. vii.
Aquæ Flor. Tiliæ qu. ſ.

Machet Pillen daraus einer Erbſen groß. Die Doſe ſind ſieben Stück, bis ein halber Scrupel, früh, und Abends ehe man ſich ſchlafen legt.

PILULÆ DE ESULA *Fernelii*, ex *Schræd.*

Rec. Cortic. rad. Eſulæ minor. ℥ij. ſo zwantzig Stunden in Burtzeleßig und Saffte geweichet.
Grana Ricini, num XL. die gereiniget und wieder gedörret worden.
Myrobalanorum citrin ℥iß.
Chamædryos,
Chamæpityos,
Spicæ Nardi,
Cinamom. ana ℈ij.

Pulveriſiret alles auf das klärſte, miſchet es unter eine Untze mit Roſenwaſſer aufgelöſten Tragakanth, und machet alſo einen Pillenteig. Die Wolfsmilch muß nicht friſch, ſondern zum wenigſten vor einem oder acht Monaten geſammlet ſeyn. Sie verurſachen groſſes Grimmen, aber ſie ſind ſehr kräfftig bey ſtarcken Perſonen. Wenn man die Pulver mit auflöſendem Roſenſyrupe und nicht mit Tragekantſchleime zu einem Pillenteige machet: ſo werden ſie zwar nicht ſo ſehr trocken, aber auch nicht ſo kräftig ſeyn.

PILULÆ EVACUANTES GUMMOSÆ, *Rolfincii*, ſiehe *Pilulæ gummoſæ evacuantes* Rolfincii.

PILULÆ EVACUANTES GUMMOSÆ *Sylvii*, ſiehe *Pilulæ Gummoſæ Evacuantes* Sylvii.

PILULÆ DE EUPATORIO HEPATICÆ, *Zwelferi*, ſiehe *Pilulæ Hepaticæ de Eupatorio* Zwelferi.

Digitized by Google

PILULÆ DE EUPATORIO MAJORES *Meſuæ, P. A. V.*

Rec. Myrobalan. citr.
Succor. inſpiſſat. Agerati,
Abſinthii, ana ʒiij.
Rhabarb. ʒiiiß.
Maſtiches, ʒi.
Croci, ʒß.
Aloes, ʒv.
Succi Endiviæ, quantum ſatis.

Machet eine Pillenmaſſe daraus. Sie ſind in den Verſtopfungen der Eingeweide, und Gelbſucht, ingleichen in abwechſelnden und langwierigen Fiebern ſehr dienlich. Sie öffnen die verſtopfte Milz und Leber, und führen ſo wohl den dünnen, als dicken Gallenſchleim aus.

PILULÆ DE EUPHORBIO *Meſuæ, P. A. V.*

Rec. Euphorbii,
Colocynth.
Agarici,
Bdellii,
Sagapeni, ana ʒij.
Aloes, ʒv.

Machet mit Lauchſaffte einen Pillenteig. Sie ſind ſehr vermögend, den dicken Schleim von den entlegenſten Theilen auszuführen. Man brauchet ſie mit Nutzen in allerley Arten des Schlages und in den Kranckheiten der Gelencke, ſo von überflüſſigen Feuchtigkeiten ihren Urſprung haben; ingleichen in der Waſſerſucht. Sie dienen wider den Schmertz der Lenden, Hüften, und des Podagra, welcher von kalten und ſchleimigten Feuchtigkeiten entſtanden iſt. Allein man muß ſie nur ſtarcken Perſonen geben. Die Handgriffe, welche man bey Verfertigung dieſer Pillen anzuwenden hat, ſind folgende: Man reibet das Euphorbium auf das klärſte, und vermiſchet es mit den Lerchenſchwamm- und Alhandal-Küchelgen, welche auch mit einander pulveriſirt worden. Alsdenn löſet man die Gummi in Weine auf, thut die bemeldten Pulver in dieſe Auflöſung, und reibet alles in einem warm gemachten Mörſel mit einer warmen Keule ſo lange, bis ein Teig daraus wird. Darunter miſchet man die Aloe mit gnugſamen Lauchſaffte. Wenn nun alles genau mit einander vereiniget worden: ſoerhält es die Form eines Pillenteiges.

PILULÆ DE EUPHORBIO *Quercetani*, ex *Schræd.*

Rec. Euphorb. præp. ʒj. auf die Weiſe, welche Quercetan libr. IV. beſchrieben,
Spic. nardi,
Maſtiches, ana ʒvj.
Opopanac.
Sagapeni præp.
Bdellii, ana ʒß.
Agarici troch.
Troch. Alhandal. ana ʒij.
Syrupi violati aciduli, qu. ſ.

Machet einen Teig daraus. Dieſe Pillen ſind ungemein gut wider allerley Arten graßirender, wider abwechſelnde und viertägige Fieber, wie nicht weniger wider alle Cacherie, Waſſerſucht und Colick. Die Doſe iſt ein bis zwey Scrupel. Man findet auch beym Quercetan Peſtpillen vom Euphorbium. Hofmann meynt, dieſe Pillen verdienten, daß ſie, wegen ihrer höchſtſchädlichen, brennenden und allzu ſehr zerſchmeltzenden Krafft ganz und gar aus der Medicin und Artzneykunſt verwieſen würden.

PILULÆ EXTRACTI CATHOLICI, welche in den Apothecken zu Utrecht, Haag und Amſterdam im Gebrauche ſind.

Rec. Pulpæ Colocynthidis, ʒvj.
Agarici albi,
Fibrarum helleb. nigr.
Pulv. Diarrhodon Abbat. ana ʒß.

Extrahiret mit Branntweine eine Tinctur daraus, filtriret ſie, und alsdenn thut dazu:

Aloes lucidæ, ʒj.
Scammonii puriſſ. ʒß.

Laſſet es verdampfen, bis es die Dicke eines Extracts erhält. Es iſt dieſe Pillenmaſſe vielen andern weit vorzuziehen. Sie iſt zwar kurtz; die Ingredienten aber ſind alle würckend und kräfftig gnung.

PILULÆ FAMILIARES *Mynſ.*

Rec. Maſſ. Pilul. Aloephang. Mynſ. ʒij.
Rad. Jalappæ reſinoſæ, ʒj.
Acidi Tartari, ʒß.
Mag. Scammonii,
Extr. Rhabarb. ana ʒij.
Spir. Salis rect. ʒj.

Miſchet es, und machet mit Malvaſierweine einen Pillenteig, aus welchem hernach mit Anis- oder andern tauglichem Oele gantz kleine Pillen, wie die Aloephanginiſchen, können gemacht und ſtarck vergoldet werden. Dieſe Pillen ſind kräftig und vortreflich gut, die Hauptflüſſe zu trocknen, und die Verſtopfungen aufzulöſen. Sie können auch ſonſten zu allerley Zuſtänden des Haupts, Magens und Miltzes, gebraucht werden. Sie reinigen das Gehirn, den Magen, die zu den Sinnen gehörigen Glieder, und die Eingeweide allgemach und ohne Empfindung, und treiben von denſelben aus alle dicke, faule, ſchleimige, gallige und tartariſche Feuchtigkeiten, reinigen das Geblüt und die Lebens-Geiſter, helfen der Dauung, und erwecken Luſt zum Eſſen. Ihre Doſe iſt von einem Scrupel, bis auf ein halbes Qventgen, täglich eingenommen, und ſo lange getrieben, bis eine erwünſchte und glückliche Würckung darauf folgt.

PILULÆ FAMILIARES ANTIHYPOCHONDRIACÆ *Zwelferi*, ſiehe *Pilulæ Antihypochondriacæ Familiares* Zwelferi.

PILULÆ AD FEBRES INTERMITTENTES, *Bræuneri.*

Rec. Extract. Cort. Chin. de Chin.
Abſinth.
Centaur. minor. aa. gr. v,
Myrrh. gr. iv.
Laudan. opiat. gr. i.

Machet mit Cardebenedictenesſenz 20 Pillen daraus, welche anderthalbe Stunde vor dem Anfalle des Fiebers auf einmahl zu nehmen.

PILULÆ FEBRIFUGÆ, *incerti Autoris.*

Rec. Chin. de Chin. ʒij.
Antimonii diaphoret. ʒj.
Flor. Salis ammoniaci, ʒß.
Extr. Gentian.
Centaur. min. ana ʒj.
Theriacæ, ʒj.
Mucilag. Tragacanth. qu. ſ.

Miſchet es und machet nach der Kunſt Pillen daraus, von welchen man täglich ſechs bis acht Gran gebrauchet.

PILU-

Digitized by Google

PILULÆ FEBRIFUGÆ, *D. D. Schefferi.*

Rec. Spec. Hier. picræ,
Resin. Jalappæ, ana ʒij.
Fecul. Aron.
Ess. Rhabarb.
Lign. Colubr.
Gentianæ,
Centaur.
Rosar. rubr.
Diagryd. rosat.
Tartari vitriolat. ana ʒj.
Olei citri, gutt. vj.
Ess. Fol. Sennæ qu. s.

Machet Pillen daraus, dreyßig aus jedem Quentgen. Sie sind zu allen abwechselnden Fiedern überaus dienlich, ingleichen im Magendrücken, und wider die Rohigkeiten, so von Galle und Schleime entstanden sind. Sie treiben auch die Würmer aus. Ihre Dose sind drey, vier, fünf, sechs, sieben Stück. Des Glaßius, eines Gothischen Leibarztes, Pillen, welche mit den Englischen um den Vorzug zu streiten scheinen, bestehen nach Hofmanns Bericht aus der succotrinischen Aloe. Solche würde mit schlechtem Wasser extrahiret und gereiniget, im Frauenbade verdampfet und eingekochet, währendem solchen öfters mit Violensaffte getränckt, etwas unpräparirte Aronwurtz, oder Meerzwiebeln dazu gethan, und mit Elixir Proprietatis oder Wermuthessenz alcalisirt. Die Pillen, so daraus formiret würden, gäbe man zu vier, sieben bis neun Stück, in eben der Grösse, als die Englischen sind, vor oder nach dem Abendessen ein. Man rühmet die oben zuerst beschriebenen Pillen wider die Rohigkeiten des Magens, und wider den Schmertz, so man unter den kurtzen Ribben fühlet, und man saget, sie bewahrten auch vor dem Reissen der Glieder. Von diesen Pillen mercket Hofmann an, daß jene wegen ihrer leeren und schwachen Würckung; diese aber wegen der zusammen gehäuften unnützen und verdächtigen purgirenden Ingredientien, ja auch wegen der Fieber und anderer graßirenden Kranckheiten, vorsichtig und mit grosser Behutsamkeit müßten gebrauchet werden.

PILULÆ FEBRILES, *Cæpbelii.*

Rec. Extr. cent. min.
gent.
Antim. diaphor. ana ʒß.
Sal. cent. vitriolat. gr. vij.
Tart. vitriolat. gr. iv.
Syrup. Cardb. qu. s.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ FEBRILES *Dolæi.*

Rec. Cort. Chinæchin. ʒiß.
Marg. præpar.
Lap. Bez.
Cinab. Antim. ana ʒß.
Fl. Sal. arm. tart.
Camph. ana gr. vj.
Extr. gent.
Cardb. ana ʒß.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ FEBRILES *Hofmanni.*

Rec. Extr. cent. min.
gent. ana ʒij.
Cort. Chinæchin. ʒij.
Fl. Sal. arm. ʒß.
Ol. Cinam. gutt. iv.
Elix. propr. qu. s.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ FEBRILES *Krautermanni.*

Rec. Extract. Cardui benedict.
Cent. min. aa. gr. x.
Bezoard. min. gr. xii.
Olei febrifug. gtt. ii.
M. F. l. a. Pilul.

Oder: ℞. Extract. Gentian.
Aristoloch. rotund.
Enulæ,
Lign. Aloes,
Card. benedict.
Cent. min. aa. ʒiß.
Sal. Absinth.
Ammoniac. aa. ʒj.
Croci Mart. aperitiv. ʒß.
Olei destillat. Aurant.
Fœnicul. aa. gtt. iij.

M. c. Elix. P. P. fiant Pilul. wie kleine Erbsen, S. Fieberpillen 15 bis 19 Stück auf einmahl.

PILULÆ FEBRILES *Sebr.*

Rec. Extr. Card. bened. ʒß.
centaur. min. ʒj.
Cornu Cervi usti præpar.
Sal. Absinth. ana ʒß.

Machet mit Cardebenedictensyrupe Pillen daraus, an der Zahl zwantzig. Man giebt sie vor dem Anfalle der Kranckheit ein, und lässet den Patienten einen Schweiß darauf abwarten. Hofmann mercket bey diesen Pillen an, daß sie von stärckerer Würckung seyn würden, wenn man, an statt des gebrannten Hirschhorns, flüchtiges Hirschhorn- und Wermuthsaltz nähme; und wenn man mit dem Cardebenedicten- und Kleintausendgülden-Krautextracte ein anderes Maß mit in die Masse der Pillen brächte, den Cardebenedicten-Syrup aber gar weg liesse.

PILULÆ FEBRILES *de Spina.*

Rec. Cort. Chinæchin.
Rad. gent. ana ʒj.
Sal. Absinth.
cent. min.
Fl. Sal. arm. ana gr. vj.
Syrup. Cardb. q. s.

Machet Pillen daraus zum 3 und 4tägigen Fieber.

PILULÆ FEBRILES, SEU ANTIMONIALES AD FEBRES *Hartm.*

Rec. Vitri Antimonii, ʒß. das, wo es möglich ist, zu behöriger Zeit und mit allem Fleisse zubereitet, und über dieses mit Vitriolgeiste weiß gemacht und auf das klärste pulverisiret worden ist.
Sacchari candi, ʒij.
Farin. tritic. ʒiv.
Croci elect. ʒj.

Kochet es mit gemeinem Wasser bey gelindem Feuer zur Dicke eines Breyes. Nehmet euch aber in acht, daß der Teig zuletzt nicht harte werde, sondern fast die Form eines Brodtes habe. Man erhält sie vier Jahre gut. Nachgehends aber verschimmeln sie, und alsdenn sind sie nicht viel mehr nütze. Sie bezwingen die fieberische Materie und die andern Zufälle so vollkommen, daß man sich darüber verwundern muß. Man giebt sie dem Patienten, ehe die Kranckheit ihren Anfall thut, wenn es

Digitized by Google

nemlich dem Patienten anfängt zu schauren. Die Dose ist, wenn es Kinder sind, ein halber Scrupel; sind es aber starcke erwachsene Leute, ein Qventgen.

PILULÆ FEBRILES LAXATIVÆ *Hofm.*

Rec. Extr. Cent. min.
Gentian. ana ℈j.
Trochiscor. Alhandal.
Merc. dulc.
Resin. Jalappæ,
Sal. digest. Sylvii, ana gr. viii.
Ol. Caryoph. gutt. iv.
Elixir. Proprietatis, qu. s.

Mit diesem letztern machet, nachdem die vorhergehenden Sachen wohl unter einander gemischet worden, eine Masse, aus welcher können Pillen formiret werden.

PILULÆ FEBRILES AD QUARTANAM *Sennerti.*

Rec. Olei Antimonii saccharati, ʒj.
Aloes succotrinæ, ʒß.
Ambræ gryseæ, ʒij.
Croci, ʒiiiß. vel Essentiæ Croci, ʒj.

Machet Pillen daraus. Sie purgiren unterwärts, bisweilen auch durch den Schweiß. Ihre Dose ist ein halber Scrupel vor dem Anfalle der Kranckheit, in einer Conserva z. E. von Rosen. Man nennet sie auch Laudanum antimoniale.

PILULÆ IN FLUORE ALBO, *Gruling.*

Rec. Extr. Bryon. compos. gr. ix.
Hermodactylorum, gr. v.
Mechoacann. compos. gr. iv.
Ol. Carvi,
Anisi, ana gutt. i.
Margarit. præparat. gr. iii.

Machet Mutterpillen daraus, welche auf dreymahl zu nehmen sind. Oder:

Rec. Oss. Sepiæ, ʒiij.
Croci Martis,
Corall. rubr. præparat. ana ʒj.
Eboris usti,
Chinæ de China, ana ʒij.
Terebinth. venet. qu. s.

Machet Pillen daraus, wovon früh und Abends acht bis zehn Gran zu nehmen sind.

PILULÆ IN FLUORE ALBO *Poterii.*

Rec. Croc. Mart. adstr. ʒj.
Succin.
Mast. ana ʒij.
Corall. rubr. præp.
Lapid. hæmat.
Sangu. drac. ana ʒj.
Rad. Torm.
Fl. Verbasci,
Sem. Hyperici, ana ʒiß.
Syr. myrtin. q. s.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ IN FLUORE ALBO *Purmanni.*

Rec. Extract. Succin. Craton. ℈j.
Bryon. comp. gr. xv.
Hemod. ℈ß.
Mechoac. comp. gr. vj.
Succin. ppt.
Ocul. Cancr. ppt. aa. ʒj.
Olei Carvi,
Anisi, aa. gr. v.
Balsam. Copaiv. q. s.

Machet einen Pillenteig daraus, und aus diesem Pillen, jedes Stück zu einem Gran. Die Dose ist sieben bis neun Stück. Oder:

Rec. Balsam. Copaiv. ʒß.
Tereb. Cypr. ʒij.
Sem. Plantag.
Agni casti, ʒiß.
Corall. rubr. ppt.
Succin. ppt. aa. ʒj.
Gumm. Arab.
Tragacanth.
Mumiæ,
Bol. armen. aa. ℈iv.

Die ersten Stücke lasset etwas gemach über einem Kohlfeuer kochen, damit sie zu den Pulvern die rechte Dicke überkommen; Die Dose ist eilf oder dreyzehen Stück, und aus einem Qventgen werden fünf und dreyßig Stück gemachet. Oder:

Rec. Extract. Guajac. ʒß.
Balsam. Copaiv. ʒij.
Terræ Catechu, ʒiiiß.
Ocul. Cancr. ʒiß.
Oliban.
Mastich. aa. ʒj.
Mercur. dulc. ℈ij.
Terebinth. q. s.

Machet einen Pillenteig, und daraus Pillen, jede zu zwey Granen. Die Dose ist fünf bis sechs Stück, in einer Suppe, oder sonst beliebigen Getränckе.

PILULÆ FOETIDÆ MAJORES *Mesuæ, P. A. R.*

Rec. Sagapeni,
Ammoniaci,
Opopanacis,
Bdellii,
Colocynthidos,
Sem. Rutæ hort. ficæ,
Aloes,
Epithymi, ana ʒv.
Hermodact.
Esulæ præp. ana ʒij.
Scammonii præp. ʒiij.
Cinamomi,
Spicæ indicæ,
Croci,
Castorii, ana ʒj.
Turbith. ʒiv.
Zingiberis, ʒiß.
Euphorbii, ℈ij.
Succini Porri depurati, qu. s.

Machet einen Pillenteig daraus. Diese Pillen führen den dicken zähen Schleim ab. Und deswegen sind sie in den Kranckheiten, so daher entstehen, in dem Reissen der Glieder, im Podagra, im Zipperlein in den Knien, in dem Rückgrade und Gelencken, ingleichen in den Schmertzen des Magens u. des Grimmdarms gut. Sie dienen zum Schorfe, auch demjenigen, so die Haut des Haupts schuppigt und spröde machet (Elephantiasis). Sie befördern die monatliche Reinigung, und reinigen die Mutter von dem unreinen Schleime. Da sie aber sehr starck seyn: so wird man sie mit Vorsichtigkeit gebrauchen müssen. Dannenhero muß man sie bey dem Anfange der Kranckheiten, wenn die rohen Materien annoch da sind, entweder gar nicht, oder nur starcken Personen eingeben. Denn die starck purgirenden Sachen, deren Kraft im geringsten nicht vermindert worden ist, machen sie ver-

verdächtig und gar unsicher. Wenn man diese Pillen machet: so muß man die Gummi in warm gemachtem Lauchsaffte auflösen, und hernach das Euphorbium, welches man besonders pulverisirt gehabt, mit den übrigen dazu thun, daß man nach der Kunst einen Pillenteig daraus machen kan. In der Amsterdammischen Apothecker Vorschrifft findet man eine bessere und künstlichere Art diese Pillen zu bereiten: Nemlich also:

Rec. Trochisc. Alhand.
Aloes lucidæ,
Ammoniaci,
Opopanacis,
Sagapeni,
Myrrhæ,
Epithymi,
Sem. Rutæ, ana ʒv.
Scammonii præparati, ʒiij.
Rad. Turbith. gummos. ʒß.
Esulæ minoris,
Hermodactyli, ana ʒij.
Zingib. ʒiß.
Spicæ Nardi indicæ,
Cinamomi,
Croci,
Castorei, ana ʒj.
Euphorbii triti, ℈ij.
Succi foliorum Porri, qu. s.

Machet einen Pillenteig daraus.

PILULÆ FRANCOFURTENSES ANGELICÆ, siehe *Pilulæ Angelicæ Francofurtenses*:

PILULÆ DE FUMARIA *Avicennæ, P. A. V.*

Rec. Myrobal. citrinarum,
chebularum,
indarum, ana ʒv.
Aloes, ʒvij.
Scammonii præp. ʒv.
Succi fumi terræ, qu. s.

Pulverisiret alles, rühret es in den Erdrauchsafft, und lasset es nachmahls trocknen. Reibet es hernach wiederum, rühret es in neuen Safft, trocknet es wieder. Wiederholet dieses zum dritten mahle, und alsdenn machet einen Teig daraus. Sie lösen den saltzigten Schleim und ingleichen die galligten, scharfen und angebrannten Feuchtigkeiten, von welchen das Jücken und die Krätze entstehet, und reinigen das Blut. Avicenna beschreibt sie Libr. IV. Fen. 7. c. 7. bey der Cur des Jückens und der Krätze.

PILULÆ AD GONORRHOEAM.

Rec. Extr. Tormentill. ʒj.
Antimonii diaphoretici,
Vitrioli martial. ana gr. xiix. so zur Weisse calciniret worden ist
Terræ Catechu,
Pulv. Ossis Sepiæ, ana ʒj.
Balsam. Capaivæ, qu. s.

Machet nach der Kunst Pillen daraus. Ihre Dose ist ein Scrupel. Sie werden nüchtern und vor der Mahlzeit eingenommen, weil sie zu solcher Zeit mehr und besser würcken können. Oder:

Rec. Querc.
Cydon.
Conch. ust.
Rad. Tormentill.
Bacc. Lauri, ana ʒj.
Nucistæ, ʒij.
Terebinth. qu. s.

formiret Pillen daraus, wie eine mittelmäßige Erbse, und lasset derselben des Morgens sieben bis neun Stück brauchen. Oder:

Rec. Terebinth. in aqu. Nymphææ lotæ, ʒj.
Mercurii dulcis, gr. viij.
Pulv. Ossis Sepiæ, ʒß.

Machet Pillen daraus nach der Kunst, in Grösse einer kleinen Erbse, täglich funfzehn Stück zum Verstopfen zu geben. Oder:

Rec. Ocul. Cancr. præparat. ʒj.
Fol. Sabinæ pulv. ʒij.
Terebinth. venet. ʒiij.
Balsf. Copaivæ, ℈ij.

Machet einen Pillenteig und formiret davon Pillen einer mittelmäßigen Erbse groß. Davon alle Abende fünf Stück zu nehmen.

PILULÆ AD GONORRHOEAM, *Act. Lipsi.* 1688. p. 643.

Rec. Aloes succotr.
Ambræ,
Florum Sulphur.
Scammonii, ana ʒj.
Cinamomi, ℈j.
Mercurii dulcis, ʒj.

Machet Pillen daraus, in Grösse einer kleinen Erbse. Drey oder vier Stück von diesen Pillen auf einmahl genommen, sollen alle Unreinigkeit wegnehmen, wofern der Patiente nicht die Venusseuche selbst hat.

PILULÆ AD GONORRHOEAM *Charas.*

Rec. Rad. Bistort.
Torment.
Nymph.
Bacc. hederæ,
Sem. Lactucæ,
Rutæ,
Agni casti,
Succini,
Sangu. Hirci,
Mast.
Olibani,
Sangu. Drac.
Nucis moschat. ana ʒß.
Terebint. ven. qu. s.

Machet eine Pillenmasse daraus.

PILULÆ AD GONORRHOEAM *Fernelii.*

Rec. Sem. Lactuc.
Papav. ana ʒiij.
Rad. Nymphææ, ʒiij.
Ros. rubr. ʒj.
Cor. rubr. ʒij.
Camph. ʒß.
Sem. agni casti,
Mucilag. Tragac. q. s.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ AD GONORRHOEAM *Grülingii.*

Rec. Seminis Agni casti, Gummi arabici,
Tragacanthæ, Succini præparati,
Mumiæ, Boli armenæ, ana ʒj.
Syr. Rosar. siccarum, qu. s.

Machet eine Pillenmasse daraus, und verfertiget aus jedem Qventgen derselben sieben und dreyßig Pillen, und hebet solche auf zum Gebrauche. Die Dose derselben ist ein halbes bis gantzes Qventgen, und man kan sie brauchen in dem Falle, da entweder der abgehende Saame sehr dünne und wässerig, oder da es Zeit ist, diesen Fluß zu stopfen.

PILULÆ AD GONORRHOEAM *Hellwig.*

Rec. Extract. Rut.
Agni caſt. aa. ℈ß.
Pulv. Oſſ. Sepiæ, gr. ix.
Sacchar. Saturn. gr. v.
Elix. Propriet. q. ſ.

M. F. Pilul. No. LX. S. Remigende Pillen, davon 15 Stück auf ein mahl zu nehmen.

PILULÆ AD GONORRHOEAM *Hofmanni.*

Rec. Tereb. ℥j.
Balſ. peruv.
Copaivæ, ana ʒj.
Rad. Conſolid. ʒij.
Succ. Liquirit. ʒß.
Reſin. Guajac.
Extr. rhei,
Lapid. Cancr. ana ʒiij.
Merc. dulc. ʒiß.
Nitri vitriol. ʒij.
Succin. ʒiij.
Ol. Guaj.
Saſſafr. qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ AD GONORRHOEAM *Khunrathi.*

Rec. Ligni Guajac. ʒij.
Terebinth. ſo mit Peterſilienwaſſer gewaſchen worden, ℥j.
Mercurii præcipitat. virid.
Sacchar. Saturn. aa. ʒiß.
Camphor. ℈j.

Dieſes vermiſchet und machet mittelmäßige Pillen davon, deren täglich acht bis neun Stück können genommen werden. Oder:

Rec. Nucis moſchatæ,
Macis,
Lapid. Cancror.
Terræ ſigillat.
Bol armeniac.
Ariſtoloch. rotund.
Radic. Tormentill.
Baccar. Lauri,
Sem. Fœnicul.
Petroſelin.
Glandis, aa. ʒj.

Pulveriſiret alles auf das zärteſte, vermiſchet es mit ſchönen, reinen, klaren und wohl gewaſchenen Venediſchem Terpentine ſo viel genug iſt, und kochet es alſo damit zu einer Pillenmaſſe, woraus Pillen in Erbſengröſſe gemachet werden, davon Morgens und Abends zehen bis zwölf Stück in rothem Weine oder Weineßige einzunehmen.

PILULÆ AD GONORRHOEAM *Krautermanni.*

Rec. Terebinth. venet. vel
cypriæ opt. ʒij.
Extract. Agrimon.
Flor. Hyperic. aa. ℈ij.
Croci Mart. adſtring. ʒj.
Balſ. Sulphur. terebinth. q. ſ.

M. F. l. a. Pilul. Davon die Doſe 19 Stück.

PILULÆ AD GONORRHOEAM *Lemery.*

Rec. Diaph. miner.
Terræ ʒg.
Succin.
Sangu. Drac.
Corall. rubr. præp.
Extr. mart. adſtr. ana ʒß.

Roſ. rubr.
Cort. Gran.
Maſtichis,
Sem. Talictri, ana ʒiij.
Sal. Saturni, ℈iv.
Opii, ℈j.
Terebint. ſemicoctæ, qu. ſ.

Machet eine Pillenmaſſe daraus. Ihre Doſe iſt von einem Scrupel bis zu einem Quentgen.

PILULÆ AD GONORRHOEAM *Maetſii.*

Rec. Sem. alkekeng. ʒij.
quatuor frigidor. major,
pap. alb.
Lactuc.
Plantag. ana ʒj.
Rhabarb. ʒß.
Maſt. ʒiij.
Gumm. arabici,
Bol. armen.
Succin.
Tragac.
Amyli, ana ʒij.
Sem. agn. caſt.
roſar. rubr. ana ʒj.
Terebint. ven. q. ſ.

Machet Pillen daraus. Die Doſe iſt ein Scrupel bis ein Quentgen.

PILULÆ AD GONORRHOEAM *Purmanni.*

Rec. Maſſ. Pilulär. de Fumar. ℈j.
Mumiæ, ʒß.
Mercurii dulc. gr. xii.
Syrup. Corall. q. ſ.

Machet es zu einem Pillenteige, daraus in beliebiger Gröſſe Pillen zu machen, davon man dem Patienten in einem dienlichen Maß auf drey mahl eingiebet. Oder:

Rec. Terebinth. cypr. in aqu. Rutæ lot. ʒij.
Balſ. Copaivæ, ℈j.
Extract. Guajac.
Mercurii dulc. rite ppt. aa. gr. xv.
Trochiſc. de Spodio, gr. x.

Machet mit der Erdrauchesſentz Pillen daraus, jedes Stück zu anderthalben Gran, und gebet neun bis eilf Stück auf einmahl. Oder:

Rec. Maſſ. Pilul. Ruffi, ʒiß.
Terebinth. Cypr. lot. ʒj.
Spec. Spermat. Fern. ʒij.
Croci Mart. adſtring. gr. vi.
Pulv. Sem. Liguſtr.
Ocul. Cancr. aa. gr. viij.
Elect. dulcis, ʒj.

Machet Pillen daraus, das Stück zu anderthalben Gran, und laſſet 15 auf ein mahl nehmen, Oder:

Rec. Balſ. Copaiv. ad rect. conſiſtent. coct. ʒiß.
Mercurii dulcis, gr. xvii.
Antimon. diaphoret. gr. xv.
Olei Succini, q. ſ.

Machet Pillen daraus in der Gröſſe der vorigen, und brauchet ſie auch alſo. Oder:

Rec. Maſſ. Pilul. ſuccin. Crat. ʒß.
Extract. Caſſiæ,
Guajac. aa. ʒiß.
Lapid. Oſteocoll. ppt.
Ocul. Cancr. aa. ʒiß.
Balſ. Copaiv. ʒij.
Olei Sabinæ, q. ſ.

Machet

Digitized by Google

Machet einen Pillenteig daraus, und aus jedem Scrupel sechs Stück. Hiervon werden alle Tage fünf oder sechs Pillen gebrauchet; sie laxiren etwas, dämpfen aber vornemlich die Säuere. Oder:

Rec. Extr. Fumariæ,
Sabin.
Guajac. aa. ʒij.
Balſ. peruvian. ʒiß.
Ocul. Cancr.
Lap. Cryſtall. ppt. aa. ʒiiß.
Terebint. Venet. q. ſ.

Machet es zu einem Pillenteige, und aus jedem Scrupel dieſes Teiges fünf Pillen. Es werden ihrer auch nur fünfe auf einmahl des Morgens in einer Ptiſane genommen. Oder:

Rec. Extracti Sarſaparill. ʒj.
Guajaci,
Rad. Chinæ, aa. ʒiij.
Croci Vitriol. Martis, ʒj.
Terræ Catechu,
Trochiſc. alb. Rhaſ. aa. ʒiiß.
Maſtich.
Gumm. Elemi, aa. ʒiß.
Olei Guajac. q. ſ.

Machet es zu einem Pillenteige und aus jedem Scrupel eilf Stück. Sie ſtopfen, und werden früh Morgens in etwas beliebiges zu 6 bis 7 Stück genommen.

PILULÆ AD GONORRHOEAM *Riverii.*

Rec. Gummi arabici,
Boli armenæ,
Carab.
Mumiæ,
Tragacanth. ana qu. ſ.

Machet mit Sorupe von trockenen Roſen Pillen, davon alle Tage des Morgens zwey Stunden vor dem Eſſen zu nehmen.

PILULÆ AD GONORRHOEAM *Scretæ.*

Rec. Tereb. ven.
Reſin. ligni guaj. ana ʒß.
Eſſ. Artemiſ. ʒij.
Croci vitr. Martis
Sal. Corall. ana ʒj.
Camph.
Ol. Succin. albi, ana ʒj.

Miſchet es und machet Pillen daraus.

PILULÆ AD GONORRHOEAM VIRULENTAM *Extmülleri.*

Rec. Tereb. cypr. ʒj.
Merc. dulc.
Oſſ. ſep. præpar. ana ʒß.
Ol. ſuccin. deſt. gutt. iv.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ AD GONORRHOEAM VIRULENTAM *Lemery.*

Rec. Antim. diaph.
Cinnab. antim.
nativ.
Terr. ſigillatæ,
Rad. Ireos florent.
Liquirit.
Succ. alb. præp.
Lapid. Cancr. præp. ana ʒß.
Myrrhæ,
Olibani,
Maſtich.
Croci, ana ʒij.
Terebint. ven. qu. ſ.

Machet Pillen. Die Doſe iſt ein bis zwey Scrupel.

PILULÆ AD GONORRHOEAM VIRULENTAM PURGANTES, *Sydenham.* ſiehe *Pilulæ purgantes in Gonorrhœa virulenta*, Sydenham.

PILULÆ AD GONORRHOEAM VIRULENTAM TEREBINTHINÆ *Zwelferi*, ſiehe *Pilulæ Terebinthinæ ad Gonorrhœam virulentam* Zwelferi.

PILULÆ DE GUMMI GUTTA *le Mort.*

Rec. Aloes ſuccotr. ʒiiß.
Gumm. gutt.
ammoniac. ana ʒiß.
Reſinæ Scammon. ʒj.
Tartari vitriol. ʒß.
Syr. de Rhamno cathart. qu. ſ.

Daraus eine Pillenmaſſe zu machen.

PILULÆ GUMMOSÆ *S. Cloſſ.* ex *Schræd.*

Rec. Gumm. ammon.
Galban. ana ʒij. ſo in Meerzwiebeleßige zerlaſſen und durch ein leinen Tuch gedruckt worden.
Aloes in veſica.
Myrrh. ana ʒij.
Maſtich.
Croci orient. ana ʒij.
Turbith.
Agar. trochiſc. ana ʒiv.
Trochiſc. Alhandal. ʒj.
Scammon. præpar. in Spirit. Vin. ʒiß.
Balſ. Peruv. tepidi, ʒiij.

Miſchet alles zugleich mit einander und thut zwey Qventgen mit Golde niedergeſchlagenes Qveckſilber dazu. Die verfertigte Pillenmaſſe wickelt in Papier, ſo mit ſüſſem Mandelöle getränckt worden. Die Sachen, ſo gekocht müſſen werden, müſſen bey gelindem Feuer gekocht, und beſtändig mit einem Spatel umgerühret werden, bis der Eßig nach und nach verdampfet, und ſich die Materie in einen Teig bringen läſſet. Die Doſe ſind zwey oder drey Stück, und man nimmt ſie eine Stunde vor dem Abendeſſen und Schlaffgeben ein. Sie würcken gedoppelt in viertägigen Fiebern, Waſſerſucht, Cacherie, Bleichſucht, Beförderung der monatlichen Zeit, in beyderley gelben Sucht, nemlich erſtlich machen ſie durch ihre verdünnende und erweichende Kraft die Materie geſchickt, daß ſie durch purgirende Mittel kan ausgeführet werden; vors andere führen ſie auch die weich und flüßig gemachten Feuchtigkeiten gantz gelinde aus. *Hofmann* bezeuget, daß dieſe Pillen nicht ohne Zerſchmeltzung der Säfte ihre Würckung thäten, und deswegen erinnert er die Aertzte, daß ſie mit derſelben Gebrauch behutſam verfahren möchten.

PILULÆ GUMMOSÆ ALTERANTES *Sylvii.*

Rec. Gumm. galb. ſo in Meerzwiebeleßige oder deſtillirtem Weineßige zerlaſſen worden.
oder an deſſen ſtatt
Gumm. ammon. depur. ʒij.
Vitr. Martis, ſo bey gelindem Feuer allmählig weiß calciniret worden.
Succin. albi vel flavi, ana ʒj.
Myrrh. rubr.
Caſtor. optimi,
Croci orient. ana ʒß.
Ol. Maſt. deſt. gutt. viii, vel qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ GUMMOSÆ EVACUANTES *Rolfincii.*

Rec. Gumm. galb.
ammon.
Sagapen. ana ʒiij.

Dieſe zerlaſſet in Merzwiebeleßige, drücket ſie hernach durch Leinwand, und thut dazu:

Aloes lucidæ, ʒiij.
Myrrhæ, ʒj.
Maſt.
Croci orient. ana ʒij.
Jalap. ʒiij.
Trochiſc. Alhandal. ʒij.
de Agarico,
Scammon. puriſſimi,
Merc. dulc. ana ʒj.
Ol. Aniſi,
Fœnic.
Menth.
Citri,
Cinamomi, ana gutt. vi.

Machet einen Pillenteig daraus, indem ihr den Eßig über gelindem Feuer verrauchen laſſet, und währenden ſolchem, es beſtändig umrühret. Aus dem Teige machet Pillen, deren Doſe ein halb Qventgen iſt.

PILULÆ GUMMOSÆ EVACUANTES *Sylvii.*

Rec. Gumm. Galb. vel Ammon. depur. ʒij.
Vitr. Mart. blando cal. exſicc.
Maſt. elect. ana ʒj.
Caſtor. opt.
Myrrh. rubr. ana gr. xv.
Croci orient. ʒß.
Troch. Alhand. ʒj.
Reſin. Jalap.
Scammon. ana ʒj.
Ol. Cort. citri, ʒß. vel qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ AD HÆMOPTYSIN *Montagnana.*

Rec. Margarit.
Corall. rubr.
Lapid. Hæmat.
Sem. portul.
Glutin. piſc. ana ʒj.
Troch. de carabe, ʒiß.
Mell. viol. qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ AD HÆMORRHAGIAM NARIUM, *Tackii.*

Rec. Philon. Roman.
Croci Martis, aa. ʒj.
Laud. opiat. gr. vi.
Syr. Myrtillor. vel
Papav. errat. q. ſ.
F. l. a. Pilul. No. vi.

Von dieſen Pillen giebet man zweye auf einmahl ein, doch behutſam. An ſtatt des Eiſenſafrans kan man auch Crollens Eſſentz von Eiſenſafran nehmen, wie er ſolche in ſeiner Baſilica Chymica p. 342. beſchreibet.

PILULÆ AD HÆMORRHOIDES PROMOVENDAS, *Forbergeri.*

Rec. Extr. Scordii,
Fumariæ,
Hellebori nigri,
Abſinth.
Carduibenedict.
Cochlear. ana ʒj.
Gum. Hæder.
Juniper.
Benzoes, ana ʒv.
Terebinth. ven. ʒij.
Elixir Proprietatis qu. ſ.

Machet Pillen nach der Kunſt daraus, deren Doſe ein Scrupel iſt.

PILULÆ HEPATICÆ, *Hilſcheri.*

Rec. Aloes ʒj
Maſtichis, ʒij.
Agarici, ʒß.
Rhabarbari indici, ʒij.
Zingiberis albi, ʒj.

Machet mit Branntwein einen Pillenteig daraus. Solche Pillen reinigen die Leber, und dienen denen, welche geſchwollene Geſichter und Glieder haben. Einem Starcken wird ein halbes Qventgen; den Kindern aber ſechs, acht, bis zwölf Gran, allezeit Abends eingegeben, es ſey denn der Zuſtand ſehr ſchlimm, ſo kan man ſie des Morgens auch einnehmen laſſen.

PILULÆ HEPATICÆ DE EUPATORIO *Zwelf.*

Rec. Succor. Eupatorii Meſues,
Agrimoniæ,
Hepaticæ nobilis,
Abſinthii,
Cichorii ſylveſtris,
Endiviæ, ana depurat. ℔j.
Aloes ſuccotrinæ, ℔j

Löſet die Aloe in den Säfften auf, und ſeiget ſie durch ein Haartuch. Laſſet es alsdenn über heiſſer Aſche verdampfen. Ehe es aber ſeine gehörige Dicke erhält; thut noch dazu

Pulv. Rhabarb. optim. ʒiß.
Rhapontici veri, ʒj.
Gummi ammoniaci, ʒj. ſo mit Weine aufgelöſet worden, in Form eines Schleimes.
Croci orientalis, oder Auſtriaci, ʒß.
Salis armoniaci, cum chalybe ſublimat. ʒvj.
Extr. Helleb. nigri, ʒiß. ſo nach Zwelfers Vorſchrifft bereitet worden.

Machet daraus eine Pillenmaſſe, die ihre gehörige Dicke hat. Dieſe Pillen ſind hauptſächlich wider die Leber- und Miltzkranckheiten dienlich. Sie ſind von keiner geringen Kraft, man brauche ſie nur in rechter Doſe. In der Cacherie, Waſſerſucht, Verſtopfung des Gekröſes und der Hypochondern kan man ſie mit Nutzen gebrauchen. Sie müſſen in Gröſſe einer Erbſe gemacht werden; ihre Doſe iſt ein Scrupel, bis ein halbes Qventgen, und man nimmt ſie einige mahl hinter einander nach dem Abendeſſen ein.

PILULÆ AD HEPATIS SCIRRHUM.

Rec. Gumm. Galbani, ʒß. ſo man in Eßige aufgelöſet und wieder ſtarck einkochen laſſen.
Sagapen. in warmen Waſſer aufgelöſet und wiederum verdicket.
Vitrioli Martis, ana ʒj. zur Weiſſe calcinirt.
Reſin. Jalapp. gr. vii.

Machet Pillen daraus, in Gröſſe einer kleinen Erbſe. Es ſind Laxir- und eröffnende Pillen. Man nimmt auf einmahl funfzehn Stück ein.

PILU-

Digitized by Google

PILULÆ DE HERMODACTYLIS, *Heinſchii.*

℞. Hermodactylor. bene purgat. & pulv.
Diagryd. ana ʒx.
Cumini,
Caryophyll.
Zingiberis,
Coſti, ana ʒv.
Aloes hepatic. ʒiij.
Aquæ Fœniculi, qu. ſ.

Machet Pillen daraus. Dieſe Pillen haben eben die Kräffte, welche den *Pilulis de Hermodactylis majoribus* Meſuæ zugeſchrieben werden.

PILULÆ DE HERMODACTYLIS *Hirſchii.*

℞. Hermodactyl.
Euphorbii,
Turbith.
Ellebori nigri,
Alhandal. ana ʒiij.
Chamæpith.
Pyrethr. ana ʒß.
Salis Nitri, ʒij.
Terebinth. qu. ſ.

Machet Pillen daraus. Ihre Doſe iſt ein Scrupel. Dieſe werden die Römiſchen Pillen genannt, und zühen auch allen Schleim und Galle aus den Gelencken und weit entlegenen Oertern.

PILULÆ DE HERMODACTYLIS MAJORES *Meſuæ.*

℞. Hermodactylorum,
Myrobalanorum citrinarum,
Aloes,
Turbith.
Colocynthidos,
Bdellii puri,
Sagapeni, ana ʒvj.
Caſtorii,
Sarcocollæ,
Euphorbii,
Opopanacis,
Sem. Rutæ ſativæ,
Apii, ana ʒiij.
Croci, ʒiß.
Succi Braſſicæ, ſive Caulium qu. ſ.

Formiret Pillen daraus, welche die dicken, zähen und kalten Feuchtigkeiten aus den entlegenſten Theilen führen, und in Anſehung deſſen, auch mit Nutzen wider das Reiſſen der Glieder gebrauchet werden können.

PILULÆ DE HIERA CUM AGARICO.

℞. Specierum Hieræ Picræ Galeni,
Agarici trochiſcati, ana ʒß.
Aloes, ʒj.
Mellis roſati, qu. ſ.

Machet eine Pillenmaſſe daraus. Dieſe Pillen ſind dienlich in den Magen- Lungen- und Bruſtkranckheiten, ſo von dicken und ſchleymigten Feuchtigkeiten ihren Urſprung haben.

PILULÆ DE HIERA CUM AGARICO, *Charas.*

℞. Spec. de Hiera ſimpl. ℈ ß.
Agar. trochiſc. ʒß.
Mell. Roſ. qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ DE HIERA CUM AGARICO, *Eſtmülleri.*

℞. Maſſ. Pilul. de Hiera cum Agaric. gr. xv.
Gumm. amm. ʒß. in Eßig aufgelöſet.
Extracti trochitic. Alhand. gr. ij.
Tincturæ Tart. qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ DE HIERA COMPOSITA *Nicolai Myrepſi P. A. V.*

℞. Cinamomi,
Spicæ indicæ,
Croci,
Schœnanthi,
Xylocaſſiæ,
Xylobalſami,
Carpobalſami,
Violarum,
Rad. Aſari,
Abſinthii,
Epithymi,
Agarici,
Roſarum,
Turbith.
Colocynth.
Maſtiches, ana ʒj.
Aloes opt. ad pondus omnium.

Machet mit Endivienſaffte einen Pillenteig. Sie kommen den Kranckheiten des Haupts und der Nerven zu Hülffe, wenn ſelbige von ſchleimigten Feuchtigkeiten ihren Urſprung haben und vertreiben die ſchädlichen Säffte des Magens, beſonders die kalten und zähen.

PILULÆ DE HIERA PICRA *Rhaſis.*

Rec. Roſarum rubr.
Spicæ indicæ,
Maſtiches,
Xylobalſami,
Carpobalſami,
Cinamomi,
Xylocaſſiæ,
Rad. Aſari, ana ʒj. gr. v.
Aloes, ʒvj. ʒij.

Pulveriſirt es auf das klärſte, ſchlaget es durch ein Sieb und hebet es auf zum Gebrauche. Zwelfer giebt eine andere Beſchreibung von dieſen Pillen. Es iſt dieſe:

Rec. Cinamomi opt.
Cubebarum,
Aſari,
Spicæ indicæ,
Maſtiches,
Croci, ana ʒß.
Agarici trochiſc. ʒß.
Aloes Succotr. ʒj. ʒij.

Die Aloe wird zuvor, nach Zwelfers Vorſchrifft in einem warmen Mörſel mit einer Infuſion von Roſen aufgelöſet, und alsdenn die übrigen Species, welche wohl pulveriſirt ſeyn müſſen, dazu gethan, und aus dem allen eine Pillenmaſſe von gehöriger Stärcke gemacht.

PILULÆ DE HIERA SIMPLICES, *Charas.*

Rec. Cinamom. el.
Santal. citr.
Aſari,
Spicæ Nardi,
Croci,
Maſt. ana ʒiij.

℞ Aloes

Digitized by Google

Aloes ſuccotr. ʒj.
Mell. Roſ. qu. ſ.
Machet eine Pillenmaſſe daraus.

PILULÆ HYDRAGOGÆ *Fulleri.*

Rec. Gummi Gambæ pulv. gr. xij. ad xvj.
Olei Juniperi, gutt. ij.
Mithridat. qu. ſ. Machet daraus Pillen, auf einmal zu nehmen.

PILULÆ HYDRAGOGÆ *Myrſ.*

Rec. Turbith. mineral. veri, ʒß.
Extr. Hellebori nigri,
Colocynthidos, ana ʒij.
Rhabarbari,
Elaterii, ana ʒij.
Mag. Corallor. roſat.
Hyacinth. præp. ana ʒß.
Croci Metallor. Abſinthiac.
Gumm. de Peru roſat.
Spir. Vitrioli dulc. ʒß.
Miſchet es, und machet es mit Muſcatenblüthen- Näglein- Kümmich- und Zimmetöle, eines ſo viel als des andern genommen, bis es genung iſt, nach der Kunſt zu einem Teige, daraus hernach mit Chamillenöle Pillen können formiret werden. In der Cacherie, Waſſerſucht, Raude, Schiefern, Flechten, Krätzigkeit iſt dieſes eine beſondere Purgantz. Denn ſie führet eigentlich die dicken, ſcharffen Feuchtigkeiten aus und ſtärcket die Glieder, ſo zur Nahrung und Dauung gehören. Im Podagra, Gelbſucht, Venusſeuche, nicht weniger in allerley veralteten und ſehr böſen Geſchwüren, als Wolff, Krebs, Fiſteln und andern dergleichen; Ferner in allen ſo wohl ſtetswährenden als auch abwechſelnden Fiebern iſt ſie ein eigentliches und ſonderbares Hülffsmittel. Die Doſe iſt von einem halben, bis auf einen gantzen Scrupel, mehr oder weniger. Man brauchet ſie, wenn es anders die Kräffte zulaſſen, zwey mal in der Woche.

PILULÆ HYDROPICÆ *Agricolæ.*

Rec. Extracti Hellebori nigri,
Rhabarbari,
Aſari, ana ʒj.
Mag. Gummi de Peru, ʒß.
Turpeti mineralis, ʒj.
Tinct. Corallor. rubr.
Olei Cinamomi, ana qu. ſ.
Machet einen Pillenteig daraus. Oder

Rec. Extracti Hellebori nigri,
Rad. Ireos noſtratis, ana ʒj.
Mercurii dulcis, ʒij.
vitæ, ʒj.
Lunæ ad hydropem paratæ, ʒi.
Machet einen Pillenteig nach der Kunſt und aus jedem Scrupel deſſelben neun Pillen. Oder

Rec. Extr. Hellebori nigri,
Rhabarbari, ana ʒij.
Gratiolæ, ʒ ß.
Mag. Gummi de Peru, ʒß.
Turpeti mineralis veri, ʒiß.
Olei Maſtichis, qu. ſ.
Machet Pillen daraus, deren jede zwey Gran wiegt.

PILULÆ HYDROPICÆ *Bontii.*

Rec. Aloes opt. ʒiß.
Gumm. gutt. Gam. ʒiß. ſo gantz klar gerieben und mit Malvaſierweine aufgelöſet und gerieben worden.
Diagrydii, ʒj. mit dem man auf gleiche Art verfahren.
Gummi ammoniaci, ʒß.
Tartari vitriolati, ʒß.
Syrup. Roſar. ſol. qu. ſ.
Machet eine Maſſe daraus. Dieſes ſind diejenigen Pillen, mit welchen ſich, nebſt den unten beſchriebenen Tartariſchen Pillen, **Bontius**, eines Oeſterreichiſchen Fürſten Leibartzt, einen ſolchen groſſen Ruff zuwege gebracht hat. Sie führen das Waſſer gewaltig ab, und ihre Doſe iſt ein halber bis gantzer Scrupel. **Hofmann** bezeuget, er habe verſchiedne mal erfahren, daß dieſe Pillen, welche ſonſt eine ſchlechte Compoſition haben, von groſſer Krafft wären, die ſauren Waſſer in der Waſſerſucht des Unterleibes durch den Stuhlgang auszuführen, wenn nur anders die Eingeweide annoch unverletzt wären.

PILULÆ HYDROPICÆ, *Forbergeri.*

Rec. Extr. Eſul.
Elater. ana gr. iv.
Mercurii dulcis, gr. vj.
Relin. Jalapp. gr. ij.
Machet Pillen daraus und bezeichnet ſie alſo: Abführende Pillen auf einmal einzunehmen. Oder

Rec. Extr. Rhabarb. ʒj.
Gumm. ammoniaci, ʒß. in Eßig aufgelöſet.
Diagrydii, ʒß.
Diacinamomii, qu. ſ.
Machet daraus Pillen nach der Kunſt. Man kan von dieſen Pillen erſtlich einen halben Scrupel, und hernach, nachdem ſie würcken, mehr reichen. Oder:

Rec. Magiſterii Scammonii,
Gumm. Guttæ, ana ʒj.
Tartari vitriolati, ʒij.
Nehmet ferner:
Rad. Ellebor. nigri,
Turbith. gummoſi,
Colocynthid. ana ʒj.
Mechoacannæ,
Jalapp.
Hermodactyl.
Elater. ana ʒiß.
Aloes optimæ,
Rhabarb. opt.
Bacc. Ebul. ana ʒij.
Fol. Sennæ, ʒiv.
Extrahiret dieſe Stücke mit gutem Branntewein, laſſet es im Frauenbade zu einer Honigdicke abrauchen, thut die drey erſt beineldten Species, und denn folgende Stücke dazu:
Ol. Maſtich. in Baln. extrah.
Cinamomi,
Caryophyllor.
Chamomill. ana ʒj.
Magiſt. Corallorum,
Perlar. ana ʒß.
Machet Pillen daraus. Die Doſe iſt ein Scrupel, oder aufs höchſte ein halbes Quentgen. Sie treiben alle Feuchtigkeiten ohne Unterſcheid aus dem Leibe, wenn man ſie in Fleiſchbrühe oder in einem bequemen Syrupe eingiebt. Sie verzehren alle inwendige Gliederbeſchwerungen, ſie mögen ſeyn, wo ſie wollen, ohne einigen Schaden.

Digitized by Google

PILULÆ HYDROPICÆ, *Hellwig.*

Rec. Vitriol. ſive Cryſtall. Lunæ, gr. v.
Extract. Elaterii,
Radic. Ireos florent. aa. gr. iij.
Tinct. Tartar. q. ſ.
M. F. Pilul. No. XX. S. Pillen in der Waſſerſucht.

PILULÆ HYDROPICÆ *Jungken.*

Rec. Succi Abſinthii,
Ireos noſtratis, ana inſpiſſ. ʒß.
Elaterii inſpiſſati, ʒij.
Diagrydii mit Süßholtzdecoct bereitet
Reſinæ Jalappæ, ana ʒß. mit Mandeln gerieben
Olei ſtill. Cinamomi, ℈ß.

Miſchet es, machet einen Teig und formiret Pillen daraus, jede einen Gran ſchwer. Man giebt ihrer für eine Doſe zehen bis zwantzig Stück.

PILULÆ HYDROPICÆ *P. A. V.*

Rec. Aloes electæ,
Diagrydii,
Caryophyll. ana ℈iiß.
Colocynth.
Fol. Sennæ,
Gummi Arab. ana ℈j. gr. v.
Euphorbii præparati,
Nucis moſchatæ, gr. xv.
Succi cort. mediani Sambuc.
Abſinthii, ana qu. ſ.

Sie führen das Waſſer der Waſſerſüchtigen und die dünne Säure ab.

PILULÆ HYDROPICÆ *Pharm. Noricæ.*

Rec. Aloes opt. ʒiiß.
Gummi guttæ cum malvatico ſolut. & lævigat.
ammoniaci, ana ʒiß.
Diagrydii rite præp. ʒj.
Tartari vitriolati, ʒß.
Syr. Roſar. ſolutiv. qu. ſ.

Machet einen Pillenteig daraus.

PILULÆ HYDROPICÆ *Zwelf.*

Rec. Aloes electæ,
Diagrydii,
Caryophyll. ana ℈iiß.
Colocynth.
Fol. Sennæ,
Gummi arabici, ana ℈j. gr. v.
Euphorbii præp.
Nucis moſchatæ, ana gr. xv.
Succi Cort. median. Sambuci,
Abſinthii, ana qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ HYDROPICÆ ALIÆ *Zwelf.*

Rec. Succi inſpiſſ. Abſinthii,
Agrimoniæ,
Ireos noſtrat. (modact.
Extr. ſeu Decoct. inſpiſſ. Rad. Herʒßebuli,
Cort. median. Sambuci,
Centaurii min. ana ʒß.
Elaterii, ſeu ſucci inſpiſſati Cucum. aſinin. ʒiß.
Aloes optimæ pellucidæ, ʒiij.

Zerlaſſet vorher die Aloe in dem Decocte von kleinem Tauſendgüldenkraute, welches noch nicht verdicket worden, und vermiſchet ſie alsdenn mit den dicke gemachten Säfften, Extracten oder Decocten, welche oben ſind genennet worden. Kochet ſie über gelindem Feuer zur gehörigen Dicke. Dieſes muß nicht an der Sonnenhitze geſchehen. Denn dieſe benimmt den Pflantzen, ſo von ihrem Stengel oder Wurtzel abgebrochen worden ſind, mehr von ihrer Krafft, als das Feuer. Währendem Kochen thut, wenn es beliebig iſt, von Pulvern oder deſtillirten Oelen, welche zu ſolchen Waſſer abführenden Pillen geſchickt zu ſeyn ſcheinen, dazu, ehe alles eintrocknet:

Pulv. Maſtichis,
Myrrhæ,
Succini albi, ana ʒiij.
Magiſterii Jalappæ, ana ʒiß. ſo mit ſüſſen Mandeln gerieben worden.

Und wenn nun die Maſſe die behörige Dicke erhalten hat, und nicht mehr über dem Feuer ſtehen darff; ſo güſſet noch dazu:

Ol. Still. Cinamomi,
Calami aromatici,
Caryophyllorum, ana ʒß.

Miſchet alles wohl unter einander, und machet einen Pillenteig, der ſeine gehörige Dicke hat. Die Doſe iſt ein halber bis gantzer Scrupel oder ein halbes Quentgen. Dieſes mag an ſtatt eines Exempels ſeyn, wie diejenigen Pillen müſſen verſchrieben und präpariret werden, deren Ingredientien von verſchiedenen Eigenſchafften ſind, die aber doch zuſammen einerley Würckung thun müſſen. Jungke aber ſetzet in ſeinem Corp. Phar. &c. hier hinzu: wenn er nach ſeinem Gutbefinden verfahren dürffte; ſo würde er die zuſammen geſetzten Medicamente aus wenigern, nemlich nur aus zweyen, oder dreyen, bereiten.

PILULÆ IN HYPERCATHARSI *Gockelii.*

Rec. Ther. cæl.
Extr. Laud. op. incompl. ana gr. iij.
Syr. Papav. alb. qu. ſ.

Machet fünff Pillen daraus, auf ein mal einzunehmen.

PILULÆ HYPOCHONDRIACÆ *Deckeri.*

Rec. Gummi ammon. ʒj. in Roſenwaſſer aufgelöſet.
Reſin. Jalappæ,
Scammonii, ana ℈j.
Caſtorei,
Croci orientalis, ana ℈ß.
Salis ſuccini volat. gr. ix.
Olei Succini, gutt. vj.

Miſchet es und machet vier und zwantzig Pillen daraus. Ein Schwacher nimmt davon fünff bis ſieben Stück bey Schlafgehen.

PILULÆ HYPOCHONDRIACÆ *Hofmanni.*

Rec. Gumm. ammon.
Myrrh. el.
Extr. panch. Croll. ana ʒß.
Vitri mart.
Diagrid. ſulph. ana ℈ß.
Croci,
Sal. ſuccin. ana gr. iv.
Eſſ. Succin. vel Caſtor. qu. ſ.

Machet eine Maſſe, und aus jedem Scrupel derſelben zwantzig Pillen.

PILULÆ HYPOCHONDRIACÆ *Norimb.*

Rec. Gumm. ammoniaci, ʒij. ſo in Meerzwiebelеßige aufgelöſet worden.
Aloes ſuccotr. ʒiiß.
Myrrhæ,
Maſtiches,
Aſſæ dulcis, ana ʒj.
Croci orientalis,
Sal. Abſinthii, ana ʒß.
Hyperici, ʒj.
Syr. Abſinth. qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ HYPOCHONDRIACÆ *Schræd.*

Rec. Maſſ. Pil. Tartar. n arocoſtin.
Extr. Fol. Sennæ Schrœd.
Diacotholicic. ana ʒß.
Salis ſuccini volatil. gr. iij.
Olei deſtill. Macis, gutt. vj.

Formiret Pillen daraus, jede einen Gran ſchwer, und beſtreuet ſie mit pulveriſirten rothen Roſen. Es ſind Pillen, welche auf etliche mal genommen werden.

PILULÆ HYPOCHONDRIACÆ *Timæi* von Güldenklee.

Rec. Extr. Carduibened.
Cochlear.
Abſinth.
Rhabarb. ana gr. xij.
Gummi ammoniaci, ʒß. in Eßig aufgelöſet.
Pulv. Myrrhæ rubr.
Sand. ana gr. xviij.
Gummi Hæder.
Aloes,
Mercurii dulcis, gr. viij.
Terebinth. cocł, ʒß.

Miſchet es unter einander und machet einen Pillenteig daraus, von deſſen jedem Scrupel zehn Pillen formiret werden. Dieſe eröffnen den Leib und das Gekröſe beſtändig, wenn man alle Morgen acht Stück einnimmt.

PILULÆ HYPOCHONDRIACÆ, SIVE MAGISTRALES *Sylvii.*

Rec. Gummi Galbani, ʒij ſo in Meerzwiebelſaffte aufgelöſet worden.
Vitrioli Martis, ſo bey gelindem Feuer zur Weiſſe calciniret worden.
Maſtichis elect. ana ʒj.
Caſtorei opt.
Myrrhæ r. el. ana gr. xv.
Croci or. ʒß.
Trochiſc. Alhandal. ʒj.
Reſ. Jalapp.
Scammon. ana ʒj.
Olei cort. citri, gutt. vj.

Machet Pillen. Dadurch kan man die verderbten Säffte allmählig ausführen, wenn man den Patienten, wenn ſie ſchlaffen gehen wollen, einige Gran eingiebet.

PILULÆ AD HYPOCHONDRIACAM MELANCHOLIAM *Brunneri*, ſiehe *Pilulæ ad Melancholiam Hypochondriacam* Brunneri.

PILULÆ HYSTERICÆ, *Bræuneri.*

Rec. Extract. Caſtorei, ʒß.
Sal. volatil. Succin. gr. v.
Laud. opiat. gr. i.

Machet mit dem Elixir Proprietatis 30 Pillen daraus, welche auf zwey mal zu nehmen.

PILULÆ HYSTERICÆ *Choræ.*

Rec. Fæc. Bryon.
Myrrh.
Vitr. Martis.
Sal. Artemiſ. ana ʒij.
Caſtor.
Rutæ,
Camph. ana ʒij.
Extr. Aloes, ʒx. der mit Beyfußſafte gemacht worden.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ HYSTERICÆ *Ettmülleri.*

Rec. Extr. caſtor.
Zedoar.
Laud. op. ana gr. iv.
Olei deſtill. Succini qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ HYSTERICÆ *Fulleri.*

Rec. Galbani depurati,
Aſæ fœtidæ,
Myrrhæ, ana ʒj.
Caſtorei,
Camphoræ,
Salis Succini, ana ʒß.
Olei Succini, gutt. iv.
Balſami peruviani, qu. ſ.

Machet eine Pillenmaſſe davon, und wo es die Umſtände erfordern, kan man noch allezeit dazu thun zwey Scrupel Stahlſalz: ſo bekommen ſie hernach den Namen geſtählte Mutterpillen.

PILULÆ HYSTERICÆ *ex Th. Hoffm.*

Rec. Fermenti narcotic. cum ſucco. ʒß.
Extr. rad. valerian. ʒij.
Croci, ʒß.
Ol. d. Succini, ʒß.
Pulv. Succin.
Myrrh. r. ana q. ſ.

Miſchet es unter einander und machet Pillen einer Erbſe groß daraus. Die Doſe iſt von ſiebern Gran bis ein halber Scrupel in einem dazu gehörigen Maß.

PILULÆ HYSTERICÆ *Horſtii ex Schræd.*

Rec. Aloes ſuccotr. ʒiij.
Myrrh. opt. ʒj.
Extr. cal. ar.
Card. bened. aa. ʒß.
Croci, gr. iij.
Rad. Gent an.
Ariſtoloch. long.
Dictamn. ana gr. v.

Machet daraus mit Hollunderrob eine Maſſe. Sie werden mit gutem Erfolge in der Unreinigkeit der Mutter, und Verſtopfung der monatlichen Reinigung, welche von dickem Schleime herkömmt, eingegeben. Die Doſe iſt ein halbes Quentgen. Sie werden etliche Tage nach einander eingenommen.

PILULÆ HYSTERICÆ *Lemery.*

Rec. Extr. Aloes, ʒx. ſo mit Beyfußſafte bereitet worden iſt.
Fæculaſ. Bryon.
Myrrh. elect.

Vitri

Vitri martis,
Sal. artemisiæ, ana ʒij.
Castorei,
Camph.
Fol. Rutæ, ana ʒj.

Machet mit Beyfußsafft Pillen daraus, welche in Mutterbeschwerungen zu gebrauchen sind. Ihre Dose ist ein bis anderthalber Scrupel.

PILULÆ HYSTERICÆ *Lentilii.*

Rec. Aloes hepat. ʒj.
Pil. fœt. maj.
Gumm. ammon.
Myrrh.
Limat. chalyb. ana ʒij.
Castor.
Scamm.
Ol. Succini, ana ℈ß.
Sabin. gutt. v.

Machet mit Sadebaumwasser Pillen daraus, welche die monatliche Reinigung befördern.

PILULÆ HYSTERICÆ *de Spina.*

Rec. Assæ fœt. ʒj.
Castor.
Fæc. bryon. ana ʒß.
Sem. rut. ℈ß.
Croci, gr. v.
Ol. Succin. gutt. vj.

Machet Pillen daraus. Die Dose ist 1 Scrupel.

PILULÆ HYSTERICÆ *Sydenhammii.*

Rec. Castorei, ʒj.
Salis Succini volatilis, ʒß.
Extracti Rutæ, qu. s.

Machet vier und zwantzig Stück Pillen daraus, davon früh und Abends, jedesmals drey Stück zu nehmen.

PILULÆ HYSTERICÆ *Weickardii.*

Rec. Castor.
Assæ fœt.
Opopan. ana ℈ß.
Sem. Agni casti, ʒj.
Pæon.
Rub. tinct. ana ʒß.
Cinam.
Schæn. ana ℈j.
Doron. ℈ß.
Moschi Alex. gr. iv. der sehr subtil gerieben worden.
Tripherae magnæ qu. s.
Ol. Spicæ, gr. vj.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ HYSTERICÆ *Willisii.*

Rec. Feculæ albæ de Bryonia,
Assæ fœtidæ,
Castorei, ana ʒj.
Salis Corallorum,
Succini,
Jovis, ana ʒß.
Galbani qu. s. in zusammen gesetztem Gichtrübenwasser aufgelöset.

Machet eine Pillenmasse davon.

PILULÆ HYSTERICÆ *Woyt.*

Rec. Asæ fœtid. gr. xv.
Extr. Castor. ℈ß.
Salis volatilis succini, gr. v.
Laudani opiati, gr. ij.

Olei destillati Chamomillæ, qu. s.

Machet Pillen daraus. Es sind Mutterpillen, davon man die Hälffte auf einmal giebet. Oder:

Rec. Extracti Castorei,
Zedoariæ, ana gr. v.
Laudani opiati, gr. ij.
Olei destillati Succini, qu. s.
M. F. Pillen, auf einmal zu nehmen.

Oder: Rec. Gummi ammoniaci, gr. xv. in Eßig aufgelöset.
Extr. Castorei, gr. v.
Trochisc. Alhandal.
Scammonii sulphurati, ana gr. ij.
Essentiæ Salviæ, qu. s.
M. F. Pillen.

Es sind lavirende Mutterpillen, welche auf ein mal zu nehmen sind.

PILULÆ HYSTERICÆ, SEU MATRICALES *Zwelferi.*

Rec. Rad. Valer.
Imperatoriæ, ana ʒj.
Herb. recent. Artemisiæ,
Matricariæ,
Melissæ,
Menthæ crispæ,
Rorismarini,
Salviæ,
Cort. Arantior. rec. extim. ana ʒ ß.
Opii, ʒvj. das durch Ausdunstung des narcotischen Geistes gemacht worden.
Croci austriaci, ʒj.

Schneidet und stosset es gröblicht, thut es in einen Kolben, zühet es mit gnugsamen Branntweine ab; und güsset so offte neuen Branntwein darauf, bis er sich nicht mehr färbet. Den gefärbten Branntewein allen thut in ein Frauenbad, und zühet es ab zur Dicke eines Extracts. Zu diesem zurück gebliebenen dicken Extracte thut noch folgendes:

Ol. stillat. Succini,
Salviæ,
Rorismarini,
Menthæ crispæ,
Cort. arant. ex recent.
Cort. still. ana ʒß.
Coriandri, ℈ß.
Pulv. Succini alb. præp. ʒvj.
Rad. Valerianæ,
Doronici veri,
Cort. arantior. ext. recent. sicc.
Myrrhæ rubræ,
Nucis moschat. ana ʒß.
Macis, ʒ ß

Nachdem alles wohl unter einander gemischet worden, machet eine Pillenmasse daraus, welche in Mutterkranckheiten, von einem halben, bis zu einem gantzen Scrupel eingegeben wird.

PILULÆ ICTERICÆ *Lentilii.*

Rec. Rad. rhab. ʒij.
curcum. ʒiß.
Chalyb. cum sulph. ʒj.
Sal. Absinth. ℈ij.
Tinct. Croci, ℈j.
Syr. de Cich. cum rhab. qu. s.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ ICTERICÆ *Willisii.*

Rec. Rad. Curcum.

Rad. Rhabarb. ana ʒiß.
Cord. rad. capp.
asar. ana ʒj.
Extr. Gent.
Cent. ana ʒß.
Salis Abſinth. ʒiv.
Sem. Naſturt. ʒß.
Eruc. ʒß.
Elixir P. P. ʒj.
Gumm. amm. qu. ſ. das in Regenwürmerwaſſer aufgelöſet worden.

Machet Pillen daraus, deren Doſe ein halbes Quentgen iſt.

PILULÆ JESU, nennen einige die *Pilulæ Peſtilentiales compoſitæ* Schrœderi, davon zu ſehen **Peſtpillen**, im XXVII Bande.

PILULÆ ILIACÆ.

Rec. Colocynthidos,
Sagapen.
Diagrydii, ana ʒx.
Vini, qu. ſ.

Formiret Pillen daraus. Man nimmt ihrer auf einmal ein Quentgen ein. Sie zertheilen die Winde und ſtillen die Schmertzen gar bald.

PILULÆ ILIACÆ *Rhaſis, ex Schrœd.*

Rec. Colocynthid.
Sagapen, ana ʒvj.
Diagryd. ʒij.
Succi Porri, qu. ſ.

Machet Pillen daraus. Andere laſſen den Lauchſafft weg, löſen das Sagapengummi in Weine auf und machen damit das übrige zu einem Teige. Sie vertreiben die Hüfft- und Colickſchmertzen, und ſind denen ſehr heilſam, welche immer Kopffſchmertzen haben. Allein man muß ſie nicht ohne gnugſame Uberlegung gebrauchen. Man giebt von einem halben Scrupel zu einem gantzen Quentgen. **Hofmann** verbietet den Gebrauch dieſer Pillen gantz und gar denen, welche Hüfft- oder Kopffſchmertzen haben, wegen der höchſtſchädlichen Eigenſchafften, ſo die Coloquinten führen.

PILULÆ IMMANUELIS *P. A. R.*

Rec. Aloes Socotrinæ, ʒj.
Myrrhæ elect. ʒj.
Croci orientalis, ʒß.
Mithridatii Damocr. qu. ſ.

Machet Pillen daraus. Sie werden ſehr ſtarck gebrauchet, wenn der Magen und die Eingeweide von den böſen Feuchtigkeiten ſollen gereiniget werden. Sie ſtärcken zugleich dieſe Theile, und vertreiben die Blähungen.

PILULÆ IMPERIALES, *Incerti Auctoris P. A. R.*

Rec. Cinamomi,
Amomi,
Aniſi,
Maſtiches,
Cardam. min.
Zingiberis,
Zedoariæ,
Macis,
Nucis moſch.
Caryophyll.
Croci,
Cubebar.
Ligni Aloes,
Turbith.
Mannæ,
Agaric.
Fol. Sennæ,
Spicæ indicæ,
Myrobal. omnium, ana ʒj.
Rhabarb. ʒj.
Aloes, ʒij.

Machet mit Roſenſyrupe eine Pillenmaſſe daraus. Dieſe Pillen purgiren ſehr wenig, aber ſtärcken deſto mehr, und erwärmen alle erkältete Eingeweide. Und alſo erhalten und vermehren ſie die natürliche Krafft, und reinigen das Geblüte und die Geiſter.

PILULÆ IMPERIALES *Londinenſes.*

Rec. Aloes, ʒij.
Rhabarb. ʒiß.
Agarici,
Fol. Senn. mund. ana ʒj.
Cinam.
Zingib. ana ʒij.
Nucis moſch.
Caryoph.
Spic. Nard.
Maſtichis, ana ʒj.
Syr. viol. qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ INDÆ *Haly* ex *Meſuæ P. A. V.*

Rec. Myrobalanorum indarum,
Hellebori nigri præparati,
Polypodii, ana ʒv.
Epithymi,
Stœchadis, ana ʒvj.
Agarici,
Lapidis Lazuli loti,
Colocynthidos,
Salis Indi, aut gemmei, ana ʒiv.
Succi Eupatorii inſpiſſati,
Sicæ indicæ, ana ʒij.
Caryophyllorum, ʒj.
Hieræ picræ Galeni, ʒxij.
Succi Apii, qu. ſ.

Machet Pillen. Sie ſind dienlich zu dem Krebſe, ſchuppigter Haut am Kopffe, ſchwartzen Schorf, der ſehr ſchwer zu heilen iſt; und zu vielen andern Kranckheiten mehr, ſo von einer melancholiſchen Feuchtigkeit hervor gebracht worden ſind. Dannenhero vertreiben ſie auch die Melancholey und die daher entſtandene vergebliche Furcht und Traurigkeit. Sie leiſten denen gute Hülffe, ſo an dem viertägigen Fieber und der ſchwartzen Gallſucht kranck liegen. Sie benehmen auch die Geſchwulſt und Schmertzen des Miltzes.

PILULÆ AD INDURITIEM LIENIS, ſiehe *Pilulæ ad Lienis Induritiem ad Scirrhum.*

PILULÆ AD INTERMITTENTES FEBRES, *Bræuneri*, ſiehe *Pilulae ad Febres intermittentes*, Bræuneri.

PILU-

Digitized by Google

PILULÆ DE LADANO *Hartmanni.*

Rec. Extracti Gummi Ladani, ℈j. ſo mit Branntewein bereitet worden.
Camphoræ, gr. vj ſo mit eben ſo viel Nardenöle aufgelöſet worden.
Moſchi, gr. iij.

Machet mit Tragacantſchleime, den man mit Majoranwaſſer gemachet, Pillen auf zwey mal zu nehmen. Sie ſind ſehr dienlich in Kopfſchmertzen. Man nimmt ſie Abends eine geraume Zeit nach Tiſche ein. **Wedel** de Medicam. comp. extemp. lobet ſie ſehr wider den Schwindel.

PILULÆ DE LADANO *Horſtii*, ex *Schræd.*

Rec. Ladani, ℥ß.
Maſtich. ℈j.

Laſſet ſie in einem Mörſel warm werden, und wenn ſie ſich aufgelöſet haben, ſo thut dazu:

Troch. Alhandal.
El. de ſucc. Roſar. ℥ß.
Syr. Roſ. ſol. qu. ſ.

Machet eine Pillenmaſſe daraus. Sie lariren, erweichen, führen den tartariſchen Schleim aus und haben groſſen Nutzen in der Colick. Die Doſe iſt von einem Scrupel zu einem Quentgen.

PILULÆ DE LAPIDE LAZULI, SIVE CYANEO *Meſuæ P. A. V.*

Rec. Lapidis Lazuli abluti, ℈vj.
Epithymi,
Polypodii, ana ℈viij.
Scammonii præparati,
Hellebori nigri præparati,
Salis Gemmæ, ana ℈iiß.
Agarici, ℈viij.
Caryophyllorum,
Aniſi, ana ℈iv.
Specier. Hieræ Picræ Galeni, ℈xv.
Succi Endiviæ, qu. ſ.

Machet Pillen daraus. Sie vertreiben die Kranckheiten, ſo von einer melancholiſchen und verbrannten Feuchtigkeit entſtanden ſind, nemlich den Krebs, ſchuppigte Haut am Kopfſe und das viertägige Fieber; ſie dienen zur Gelbſucht, öffnen die verſtopffte Milz und zertheilen deſſelben Geſchwulſt.

PILULÆ LAXANTES *Helwigii.*

Rec. Maſſ. Pilul. Aloet. ℥ß
Reſin. Jalapp. gr. vij.
Mercur. dulc. gr. iij.
Antimon. diaphoret. ſimpl.

Machet mit Elixir Proprietatis oder mit Eßige Pillen daraus, zwantzig Stück, deren Hälffte man Abends, und wenn es gegen ſieben Uhr des Morgens nicht gehet, oder purgiret hat, die andere Hälffte früh um ſieben Uhr nehmen kan.

PILULÆ LAXANTES *Friderici Hofmanni.*

Rec. Extracti panchymagogi Crollii gr. vj.
Rhabarbari,
Aloes gummoſæ,
Myrrhæ,
Aſæ fœtidæ,
Mercurii dulcis rite parati, ana gr. xij.
Olei deſtillati Tanaceti, gutt. j.

Machet Pillen daraus, jede einen Gran ſchwer.

Oder: Rec. Extracti Hellebori nigri,
panchymagogi Crollii,
Mercurii dulcis,
Cinnabaris præparatæ, ana ℥ß.
Balſami peruviani, ℈j.
Salis Succini,
Pulveris Caſtorei, ana gr. x.
M. F. Pillen.

Oder: Rec. Maſſæ Pilul. de Succino Cratonis, ℥j.
Mercurii dulcis,
Cinnabaris præparatæ,
Extracti Rhabarbari, ana ℈j.
Salis Succini, bene depurati, gr. iix.
M. F. Pillen; fünf und zwantzig aus einem Scrupel.

Oder; Rec. Extracti Carduibenedicti, ʒj.
Cinnabaris nativæ,
Mercurii dulcis,
Extracti Rhabarbari,
Agarici, ana ℈j.
Salis Succini, gr. iix.

Miſchet es, formiret aus jedem Scrupel 20 Pillen und beſtreuet ſie mit pulveriſirtem Agtſteine.

Oder: Rec. Extracti Carduibenedicti, ʒij.
Succini,
Myrrhæ electæ,
Extracti Rhabarbari, ana ℈ij.
Agarici,
Florum Salis ammon. martial. ana ℈j.
M. F. Pillen, aus einem Scrupel funfzehn.

PILULÆ AD LETHARGUM *Agricolæ.*

Rec. Magiſt. Gummi de Peru,
Tartari vitriolati,
Mercurii dulcis, ana gr. v.
Extracti Hellebori nigri, ℥ß.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ AD LIENIS INDURITIEM ET SCIRRHUM.

Rec. Extr. Rad. Filic.
Enulæ,
Abſinth.
Cochlear. ana ℈j.
Gummi ammoniaci, in Meerzwiebeleßig aufgelöſet.
Galbani depurat. ana ℥ß.
Pulv. Myrrh. rubr.
Aloepaticæ, ana gr. xxi.
Extr. Ellebor. nigri,
Rhabarbari, ana gr. xv.
Mercurii dulc. ℥ß.

Machet Pillen; Aus jedem Scrupel, welches die Doſe derſelben iſt, zehn Stück. Man braucht ſie einen Tag um den andern.

PILULÆ LITHONTRIPTICÆ *Bateanæ.*

Rec. Sem. Geniſt.
Bardanæ,
Lap. Judaici, ana ʒj.
Tereb. ven. ʒiij.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ LITHONTRIPTICÆ, *Cnæphelii.*

Rec. Magiſt. Cnæphelii lithontr.
Antim. diaph. ana ℥ß.
Sal. Succini, gr. xv.
Extr. Cnæph. ſedat. gr. iij.
Succi glyc. inſp. gr. xij.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ LITHONTRIPTICÆ, *Hitſchii.*

Rec. Terebinth. depurat. ℥ß.

Rhabarb. elect. ʒiß.
Succin. albi,
Succi Liquiritiæ, ana gr. XV.
Cinamomi, ʒß.

Formiret daraus Pillen einer Erbſe groß. Von ſolchen nimmt man auf einmal neun Stück vor dem Nachteſſen. Wenn ſie nicht gnugſam würcken: kan man wohl mehr nehmen. Sie treiben den Harn, Sand, Gries und alles, was ſich in den Nieren und Harngängen geſammlet hat.

PILULÆ LUCIS MAJORES, *Diſpenſ. Brandenburg.*

Rec. Euphraſiæ, ʒj.
Abſinthii,
Roſarum,
Violarum,
Epithymi,
Radicum Calami aromatici,
Aſari,
Seminis Aniſi,
Fœniculi,
Rutæ,
Seſeleos maſſiliotici,
Caryophyllorum,
Caſſiæ ligneæ veræ,
Cardamomi minoris,
Cinnamomi,
Croci,
Cubebarum,
Macis,
Maſtiches,
Nucis moſchatæ
Pulpæ Colocynthidos,
Schœnanthi,
Spicæ indicæ,
Turbith gummoſi,
Xylobalſami, ana ʒi.
Myrobalanorum omnium,
Rhabarbari electi, ana ʒij.
Agarici recens trochiſcati,
Foliorum Sennæ, ana ʒiß.
Aloes ſuccotrinæ ad pondus omnium, nemlich ohngefähr ʒ ß.

Machet mit gnugſamen Fenchelſaffte nach der Kunſt einen Pillenteig. An ſtatt des Fruchtbalſams, welcher von **Meſues** mit unter die Ingredientien dieſer Compoſition gerechnet wird, hat man hier die kleinen Cardamomen genommen. In Ermangelung des Holtzbalſams, kan die Holtzaloe, oder das Aloeholtz deſſelben Stelle vertreten. Man ſchreibet dieſen Pillen abſonderlich eine Krafft zu, die Feuchtigkeiten, und ins beſondere den Schleim aus dem Gehirn und Augen zu treiben. In Betrachtung deſſen glaubet man, daß ſie das Geſichte vortrefflich ſtärcken, indem ſie zugleich die verſtopfften Sehenerven öffneten. Ob dieſes allezeit wahr ſey, wird durch eine längere Erfahrung unterſuchet werden müſſen.

PILULÆ LUCIS MAJORES, SEU OPTICÆ *Meſuæ P. A. R.*

Rec. Roſarum,
Violarum,
Abſinthii,
Colocinthidos,
Turbith,
Cubebarum,

Calami aromatici,
Nucis moſchatæ,
Spicæ indicæ,
Epithymi,
Carpobalſami,
Xylobalſami,
Sem. Seſeleos,
Rutæ,
Aniſi,
Fœniculi,
Apii,
Schœnanthi,
Maſtiches,
Rad. Aſari,
Caryophyllorum,
Cinnamomi,
Caſſiæ lignea veræ,
Croci,
Macis, ana ʒj.
Myrobalan. omnium,
Rhabarbari, ana ʒij.
Agarici,
Senæ, ana ʒiiß.
Euphraliæ, ʒj.
Aloes ſuccotrinæ ad pondus omnium, das iſt ʒvij.

Rühret alles unter Fenchelſafft und machet einen Pillenteig. Sie reinigen das Gehirn und die Augen von dem ſchleimigen Unrathe, erhalten und ſchärffen das Geſichte, befreyen die Sehenerven von den zähen Feuchtigkeiten, die ſie verſtopffen, und daher kömmt es, daß ſie die Augen geſchickter machen, beſſer zu ſehen. Weil man ſonſt vor den Fruchtbalſam Cubeben zu nehmen pfleget; dieſe aber für ſich ſchon ein Ingrediens mit ſeyn: ſo würd es wohl gethan ſeyn, wenn man entweder kleine Cardamomen oder noch einmal ſo viel Cubeben, als verſchrieben ſind, nehmen wolte.

PILULÆ LUCIS MAJORES SEU OPTICÆ *de Spina.*

Rec. Flor. Euphrag.
Chelidon.
Verbenæ,
Salv. ana Mß.
Flor. Roſar. alb. P. IV.
Euphrag. P. III.
Salv.
Rutæ,
Rorismarin.
Cyani, ana P. II.
Sem. Fœnic.
Aniſi,
Rutæ,
Seſel. ana P. II.
Ligni Aloes,
Saſſafras, ana ʒij.
Agar. Trochiſc. ʒiß.
Cinamom.
Caſſiæ lign.
Caryoph. arom. ana ʒiij.
Nucis moſch. ʒij.
Croci oriental. ʒj.
Aloes ſuccotr. ʒiv.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ LUNARES *Boylei.*

Nehmet Capellenſilber, das ohne alles Kupffer iſt, denn

ist, denn sonst verursachet es Erbrechen, löset es in reinem Salpetergeiste auf. Lasset diese Auflösung bey mäßigem Feuer verdampffen, bis es Crystallen anschüsset. Hierauf lasset im Sande bey noch geringerm Feuer, allen Gestanck verrauchen; nehmet euch aber in Acht, damit die Crystallen nicht schmeltzen, daher muß das Feuer gelinde seyn und das Gefässe beständig beweget werden. Nehmet diese Crystallen aus dem Gefässe heraus, wieget sie, und thut eben so viel von den allerreinsten Salpetercrystallen dazu, welche ihr besonders mit Regenwasser auflöset. Güsset hernach die Auflösungen zusammen, und lasset im Sande in einem gläsernen Gefässe die Feuchtigkeit verrauchen, daß auf dem Boden ein weisses Pulver bleibet: denn wenn das Pulver grün ist, so ist es ein Anzeigen, daß das Silber nicht gantz vom Kupffer geschieden worden. Hütet euch auch, daß das Pulver nicht flüsse. Dannenhero gebet nur gelinde Feuer. Und da es sich gemeiniglich zuträgt, daß der Salpeter nicht von allen gemeinem Saltze abgesondert und befreyet ist, und daß der Salpetergeist, der daraus gemacht wird, noch etwas Saltzgeist bey sich hat, welcher das Silber niederschläget: so muß man vorher ein wenig Silber in den Salpetergeist werffen, daß sich der Saltzgeist vorher præcipitire, und der Salpetergeist von demselben gereiniget werde. Machet daraus mit Brodtbrosamen Pillen in Grösse einer kleinen Erbse, welche in einem wohl vermachten Glase aufbehalten werden. Ihre Dose ist ein, oder zwey Stück mit einem gebratenen Apffel. Sie sind von starcker Würckung wider die Wassersucht und andere Kranckheiten, so von einer allzu grossen Menge der wässerigten Unreinigkeit ihren Ursprung genommen, und die Nerven beschädigen: Solte es sich aber ohngefehr zutragen, daß von dem allzu häuffigen Gebrauche dieser Pillen es das Ansehen hätte, als würde man getunsen oder geschwollen: so muß man den Gebrauch derselben eine Zeitlang einstellen und sich des Eisensaffrans und Wacholderextractes bedienen.

PILULÆ MAGISTERIALES SPECIFICÆ *Brucks Dispens. Regiomont.*

Rec. Gumm. Galbani. ʒj so mit Meerzwiebelessige bereitet worden.
Mastich. elect. ʒß.
Pulv. Castor. opt.
Myrrh. rubr. ana ʒj.
Succin. albi præp. ʒj. gr. v.
Croci austr. ʒß.
Trochisc. Alhandal. ʒj.
Vitrioli Martis ad albed. calcin. ʒß.
Olei Fœniculi, gutt. vj.

Machet einen Pillenteig daraus.

PILULÆ MAGISTERIALES *Sylvii*, siehe *Pilulæ Hypochondriacæ sive Magistrales* Sylvii.

PILULÆ IN MALO HYPOCHONDRIACO *ex Th. Hoffm.*

Rec. Aloes rosat. ʒj.
Trag. stomachal. ʒß.
Specier. Diarrhod. ʒß.
Resin. Gialappæ, ʒj.
Limaturæ Martis, ʒß.
Cinamomi, ʒß.
Syrup. capillor. Veneris, qu. s.

Mischet alles unter einander und machet einen Pillenteig daraus. Solchen theilet in sechzehen gleiche Theile und aus einem jeden Theile formiret eilf Pillen. Also werden in allen hundert, sechs und siebentzig Pillen werden, welche binnen acht Tagen zu verbrauchen sind, jeden Tag zwey und zwantzig, nemlich früh eilfe und in den Nachmittags-Stunden wiederum eilfe. Wenn das Ubel noch nicht allzu sehr eingewurtzelt ist, kan man die gantze Masse ein oder zwey mal verbrauchen. Sonst aber muß man mit dem Gebrauche derselben vierzehn Tage lang und noch länger fortfahren. Sie purgiren gantz gelinde, man befindet sich sehr wohl dabey, man empfindet nicht das geringste Grimmen oder Kneipen. Man kan auch währendem Gebrauche derselben, seine Haus- und öffentlichen Geschäffte unverhindert forttreiben. Der Trunck schadet auch nicht. Sind viel verderbte Feuchtigkeiten da; so hat man auch um so vielmehr Stühle, und umgekehrt. Oder:

Rec. Succi Absinthii nostrat. ℔j.

Löset darinnen auf

Aloe succotrin. ℔j.

Lasset es bey gelindem Feuer bis zur Trockene wieder einkochen; indem ihr noch dazu thut:

Pulv. Ros. rubr. ʒij.
Mastich.
Myrrh.
Olib.
Succin. alb.
Croci austriac.
Baccar. Laur. excort. ana ʒß.
Resinæ Gialapp. ʒj.
Extract. Ellebor. nigri, ʒij.
Elixir Proprietatis, qu. s.

Machet einen Pillenteig daraus, und formiret Pillen daraus in Erbsengrösse, deren Dose sieben bis neun Stück sind, welche drey Stunden nach dem Abendessen genommen werden.

PILULÆ MAROCOSTINÆ *Mindereri ex Schrad.*

Rec. Mari veri,
Croci oriental. ana ʒj.
Agaric. trochisc.
Costi veri indici,
Myrrh. elect. ana ʒiß.
Ammoniac. thym. ʒiij.
Rhabarb. el. ʒvj.
Lign. Aloes, ʒß.
Aloes succotrin. &c.

Löset das Ammoniack in Meerzwiebelsaffte auf. Befeuchtet die glatt gemachten Myrrhen mit Rautensafft. Güsset auf die subtil gemachte Aloe sechs Untzen Rosenmuscharn. Seiget es durch. Vermischet diese drey Dinge mit einander, und güsset vier Untzen Limonien- oder Citronensafft dazu, ingleichen den Lerchenschwamm, so mit Apien-Fenchel- und Wermuthsaffte zu einem Breye gemacht, mit Zimmetwasser aber mäßig besprenget worden; und die Rhabarber, welche ebenfalls mit Cichorien-, Pimpinell- und Erdrauchsaffte in

eine Masse gebracht worden. Nachdem nun diese Stücke mit einander vermischet worden: reibet den Saffran, Costus und Aloeholtz, güsset starckrüchendes Rosenwasser und Citronensafft darauf, von einem so viel als vom andern. Endlich vermischet beydes mit einander, und güsset darauf:

Aquæ Lupul.
Borrag.
Betonicæ, ℥iv.
Card. benedict.
Agrimon.
Iv. arthetic.
Cent. minor.
Rorismarin.
Ceraſ. nigr. ana ℥iv.

Lasset es drey Tage und Nächte im Frauenbade digeriren, hernach güsset es ab, filtriret es und zühet es im Frauenbade ab. Alsdenn kochet es ein, bis es die Dicke einer Pillenmasse bekömmt. Aus dem Uberbleibsel machet von neuen einen Extract mit diesem destillirten und abgezogenen Wasser, nach der Kunst, presset es gelinde aus, filtriret es und lasset es einkochen zu einer Pillenmasse. Zwelfer meynet, diese Pillen wären nicht zu verachten; Schröck aber verwirfft sie. Allein Hofmann giebt diesen Ausspruch: Schröck mag wider Zwelfers Meynung einwenden, was er will: so ist sie doch nicht über den Hauffen geworffen. Denn wenn wir erstlich die destillirten Wasser untersuchen, welche in dieser Beschreibung vorkom. . . : so thun sie, in Betrachtung der Verbesserung und Abzühung, wozu sie hier gebraucht werden, nichts mehr, als ein anderes gemeines schlechtes Wasser. Haben sie ja auch was geistisches bey sich: so verdampffet es mit, wenn das Extract eingekochet wird. Herr Schröck widerspricht zwar diesem, und saget, daß nicht alles Geistische, so darinnen enthalten sey, verdampffe: sondern es bleibe ein Theil desselben mit dem Extracte verknüpfet: Allein dieses widerstreitet der Erfahrung, die uns die Sinne geben, und Schröck selbst muß bekennen, daß es fast nicht mercklich sey. Weiter sagt Schröck, die destillirten Wasser, welche in diesem Extracte mit vorkommen, wären nicht schlechterdings ungeschickt, zur Extrahirung der resinösen Sachen, wenn nemlich dieselben resinösen Sachen, ausser das Hartz, sonst noch wässerichte Theile in sich enthielten. Denn da extrahireten sie nur diese wässerichten, nicht aber jene resinöse Theile. Bald spricht er wiederum, die in demselben Extracte erwähnten resinösen Species, haben auch noch andere Theile in sich, so von besonderer Würckung sind, und welche die destillirten Wasser vollkommen auflösen, und mit sich vereinigen. Er beweiset dieses auch aus dem Zwelfer selbst, als welcher die Extrahirung der Hartze etliche mal mit Wasser versucht habe, und zwar mit dem Lerchenschwamme, der weissen Rhabarber, Turpit, u. a. m. Allein die resinösen Dinge, als resinöse Dinge, haben keine wässerigten Theile in sich, aber neben sich können sie einige haben. Doch genung hiervon. Wir wollen nun sehen, was für Theile denn nothwendig zum Extracte erfordert werden, ob resinöse, oder wässerichte? Sie müssen allerdings resinös seyn ꝛc. wir nehmen nur diejenigen aus, so aus der Aloe und Rhabarber extrahiret werden. Denn das Gummi Ammoniack, Myrrhen, Lerchenschwamm, Aloeholtz ꝛc. sind gantz und gar resinös. Was können also die destillirten Wasser, vermittelst einer solchen einfachen Infusion, welche an einem warmen Orte geschiehet, für wässerichte Theile, die von solcher besondern Würckung sind, ausziehen? Was hernach Zwelfern selbst anbelanget: so finden wir an dem von Schröcken angeführten Orte, daß die daselbst erwähnten purgirenden Medicamente nicht sollen mit Wasser infundiret, sondern in selbigem gekochet werden. Wer aber weiß nicht, was für ein groſser Unterschied ist unter Aufgüssen und Kochen? Weiter, ob gleich das Gummi Ammoniack und die Myrrhen mit Eßige diluiret werden: so werden sie doch durch die aufgegossenen destillirten Wasser wiederum niedergeschlagen. Es löset sich also nichts von denselben auf, das hernach im Filtriren mit durch das Löschpapier gehen könnte. Hierwider wendet Schröck ein, es möchte seyn, daß die mit Eſsige diluirten Myrrhen und Ammoniack mit den destillirten Wassern wieder niedergeschlagen würden: aber unterdessen würden sie doch nicht gantz und gar zernichtet. Denn es setzeten sich nur die resinösen Theile: die wässerichten aber, welche nicht gantz und gar ohne Krafft wären, die würden aufgelöset durch die destillirten Wasser und giengen mit durch das Löschpapier. Aber es ist noch nicht erwiesen, daß wässerichte Theile vorhanden sind. Und wenn sie auch da sind, so fraget sich es noch: ob sie eine solche Krafft besitzen, welche zu diesen marocostischen Pillen erfordert wird. Von der socoterinischen Aloe ist es bekannt und wahr, daß sie ihren wässerichten Theil dem mit Limoniensaffte diluirten und unter einander gemischten Rosensaffte mittheile, ohne Präcipitation, doch so, daß der resinöse Theil auf dem Boden zurücke bleibet, welcher auch zu diesen Pillen nicht nöthig ist. Drittens, der in Scheibgen gebrachte Lerchenschwamm, als welcher resinös ist, das Aloeholtz, und die Arabische Costwurtzel können mit den Säfften der Kräuter und mit den destillirten Wassern nicht vollkommen extrahiret werden. Denn ob gleich etwas ihrer einfachen Theile extrahiret wird: so haben doch besagte Pillen von denselben ihre Krafft nicht. Minderer hat wohl gewust, daß in dieser ersten Extraction, nicht alle Theile der Ingredientien aufgelöset oder extrahiret werden. Dannenhero befiehlet er, daß man das vom Extracte abgezogene Wasser, mit zurück gelassenen Hefen wiederum aufgüssen und davon absondern soll, was in demselben noch befindlich ist, indem man es gelinde durch eine Leinewand presset, als wodurch der gröſste Theil der resinösen Theile zugleich mit durchgedrücket wird.

PILULÆ MARTIALES *Charas.*

Rec. Extr. Martis cum musto præp. ℥j.
Aloes cum succo Cich. præp. ℥vj
Rhab. ℥ß.

Croci-

Croci, ʒij.
Ol. Cinamomi, gutt. vj.
Machet einen Pillenteig daraus.

PILULÆ MARTIALES, *le Mort.*
Rec. Gummi ammoniaci, ʒij, in Weine zerlaſſen.
Vitrioli Martis, ʒß. ſo zu einiger Röthe calciniret worden iſt.
Scammonii ſulphurati, ʒx.
Olei Menthæ, gutt. xvj.
Miſchet alles wohl und machet einen Pillenteig daraus. Die Doſe iſt von fünff Gran zu einem halben Scrupel. In Oeffnung der verſtopfften Theile aber, ſo unter den kurtzen Ribben liegen, und in der Cacherie thut die geringere Doſe mehr als die gröſſere.

PILULÆ MARTIALES *Williſii.*
Rec. Limaturæ Martis puriſſ.
Tartari crudi, ſubt. pulv. aa. ʒiv.
Aquæ fontanæ, ℔iv.
Kochet es bis zur Hälffte ein. Alsdenn ſeiget es durch, und thut in das Durchgeſeigte
Herb. Abſinthii,
Carduibenedicti,
Flor. Centaur. min.
Chamædr. ana Mj.
Rhabarb. el. ʒj.
Curcumæ,
Cinamomi optim. ana ʒiij.
Calami aromatici,
Croci, ʒj.
Laſſet es ſechs bis ſieben Stunden lang allmählig kochen. Seiget es hernach durch, und laſſet es noch mehr verdampffen, bis es die Dicke eines Pillenteigs bekommen hat. Aus dieſem formiret Pillen, welche in Verſtopffung derjenigen Theile, ſo unter den kurtzen Ribben liegen, in der Gelbſucht, im Auſſenbleiben der monatlichen Reinigung eine ziemliche Würckung haben. Die Doſe iſt von einem Scrupel biß zu einem halben Quentgen.

PILULÆ MARTIALES, SEU CHALIBEATÆ, *Pb. Hag.* ſiehe *Pilulæ chalibeatæ* Phar. Hag.

PILULÆ DE MASTICHE ET ALOE, *Nicolai Myrepſi P. A. V.* ſiehe *Pilulæ de Aloe & Maſtiche* Nicolai Myrepſi P. A. V.

PILULÆ MASTICHINÆ CONCILIATORIS *ſive Petri Aponenſis P. A. R.*
Rec. Maſtiches, ʒiv.
Agarici optimi, ʒiij.
Aloes electæ, ʒx.
Machet nach der Kunſt mit gnugſamen Roſenhonige eine Pillenmaſſe daraus. Sie bewahren den Magen vor aller kalten und feuchten Kranckheit, und heben deſſelben Schmertz, ſo von einer Erkältung ſeinen Urſprung hat. Sie befreyen auch das Gehirne, die Augen und übrigen Glieder von den ſchädlichen Feuchtigkeiten. Abſonderlich aber befreyen ſie die Gebährmutter von den faulen Feuchtigkeiten und bewahren ſie vor denſelben. Sie laxiren auch gelinde.

PILULÆ MASTICHINÆ STOMACHICÆ *Zwelferi*, ſiehe *Pilulæ Stomachicæ Maſtichinæ* Zwelferi.

PILULÆ MATRICALES *D. D. Schefferi.*
Rec. Specier. hier. picr. ʒß.
Extr. Aſar.
Gentian.
Ariſtoloch.
Helen.
Myrrh.
Dictamn. alb.
Rub. Tinct.
Croci, ana ʒß.
Miſchet alles unter einander und machet mit Bepfußſyrupe Pillen daraus in Erbſengröſſe. Sie treiben die monatliche Zeit, befördern die Geburt, und reinigen die Mutter von allen Unreinigkeiten.

PILULÆ MATRICALES *Sennertæ.*
Rec. Diaph. martial. ʒvj.
Cinnab. Antim.
Fl. ſal. armon. ana ʒij.
Extr. caſtor.
croci, ana ʒß.
Ol. Cinamom. gutt. vj.
Eſſent. Artemiſ. qu. ſ.
Daraus machet Pillen, welche in Verſtopffung der monatlichen Reinigung gebraucht werden.

PILULÆ MATRICALES *Waldi.*
Rec. Fæcul. Bryon.
Caſtor.
Aſſ. fœtid. ana ʒß.
Sal. Succin.
Corall.
Jovis, ana gr. xv.
Gumm. galb. qu. ſ. in Weiberaqua-vit aufgelöſet.
Machet Pillen daraus, welche in dem weiſſen Fluſſe gebraucht werden.

PILULÆ MATRICALES *Zwelferi*, ſiehe *Pilulæ Hyſtericæ ſeu Matricales* Zwelferi.

PILULÆ MECHOACANNÆ *Londinenſes.*
Rec. Rad. Mechoacannæ, ʒß.
Turbith. ʒij.
Fol. Thymel. in Eßig geweichet und wieder getrocknet.
Sem. Ebuli,
Agar. trochiſc. ana ʒij.
Rad. Eſulæ præp.
Maſtich. ana ʒiß.
Macis,
Cinam.
Sal. gemmæ, ana ʒij.
Machet ein Pulver daraus, welches mit weiſſem Weine in eine Maſſe gebracht wird. Dieſe Maſſe trocknet wieder, reibet ſie hernach und machet mit Schwertelwurtzſaffte eine Pillenmaſſe.

PILULÆ MELANAGOGÆ *Lotzerbii.*
Rec. Herb. Fumar. ſicc. ʒj.
Magiſt. Lapid. Lazuli, ʒß.
Margar. ʒij.
Rad. Chelid.
Lign. Tinct.
Petroſelini, ana ʒj.
Crem. Tart. ʒiiiß.
Conf. Alk. ſpir. vitr. irrig ʒß.
Croci mart. aper. ʒß.
Syrup. Fumar. qu. ſ.

Machet Pillen daraus im viertägigen Fieber zu gebrauchen.

PILULÆ MELANAGOGÆ *Mynſichti.*

Rec. Maſſ. Pilul. indarum, ℥ß.
Lap. Lazuli præp.
Scammon. roſat. ana ʒij.
Extr. Troch. Alhandal.
Hellebori nigri,
Jalappæ, ana ʒiß.
Eſſ. Fol. Sennæ Alexandr.
Hyperici, ana ʒj.
Croci oriental. præp.
Epithymi, ana ʒß.
Spicæ Indicæ,
Caryophyllorum, ana ʒß.

Miſchet es und machet mit der Confection Alkermes, ſo in Roſenwaſſer aufgelöſet worden iſt, einen Teig, aus welchem hernach mit Citronenöle können Pillen formiret werden. Durch dieſe Pillen wird gleichſam der verlohrne menſchliche Verſtand wieder zu rechte gebracht, daher ſie billig für ein groſſes Geheimniß ſollen gehalten werden. Denn ſie dienen eigentlich zum verwirrten Gemüthe, Melancholey und daher entſtehenden Furcht. Sie ſind nützlich in allen böſen Zufällen, ſo aus melancholiſcher Feuchtigkeit entſpringen, als da iſt der Krebs, Auſſatz, viertägige Fieber, ſchwartze Gelbſucht, ſo aus dem Miltze herkömmt. Sie reinigen das Geblüte ſtarck und führen allen ſcharffen und dicken Unrath dergeſtalt häufig aus, daß diejenigen, die ſolche Pillen gebrauchen, nicht allein am Verſtande und Gemüthe, ſondern auch am Leibe zunehmen und ihre vorige Geſundheit wieder bekommen. Die Doſe iſt von einem Scrupel, bis auf ein halbes Quentgen.

PILULÆ MELANAGOGÆ, *Quercetani*, ſiehe *Pilulæ Tartareæ ſen Melanagogæ* Quercetani ex Schrœd.

PILULÆ AD MELANCHOLIAM, *Agricolæ.*

Rec. Extracti Hellebori nigri, ℥ß.
Sennæ Alexandrin.
Rad. Filicis, ana gr. vj.
Vitri Antimonii cum Spir. Vitrioli gr. iv.
Salis Perlarum,
Corallorum, ana gr. v.

Machet mit Zimmetöle Pillen wie Erbſen, und vergoldet ſie.

PILULÆ AD MELANCHOLIAM HYPOCHONDRIACAM, *Brunneri.*

Rec. Agarici recenter trochiſcati,
Rhabarbari optimi,
Specierum Hieræ ſimplic. ana ʒj.

Machet mit Betonienwaſſer ein und zwantzig Pillen daraus. Oder:

Rec. Rad. Filicis maris,
Pentaphylli,
Fol. Carduibenedicti,
Chamædryos,
Ceterach.
Veronicæ, ana ʒij.

Pulveriſiret alles ſubtil und machet einen Extract daraus. Von dieſem Extracte nehmet zwölf oder vierzehn Gran, oder einen gantzen Scrupel, und formiret fünff, oder ſieben, oder acht Pillen daraus. Oder:

Rec. Spec. Hieræ ſimpl.
Agarici recenter trochiſc.
Rhabarbari optimi, ana ʒj.

Machet mit Cardebenedictenwaſſer ein und zwantzig Stück Pillen daraus. Oder:

Rec. Maſſæ Pilularum de Hiera cum Agar. Aggregativarum.
Rhabarb. interioris & optimi, ana ʒj.
Aquæ Veronicæ, qu. ſ.

Machet ſiebenzehn Pillen daraus.

PILULÆ AD MEMORIAM, *Montagnanæ.*

Rec. Cubebarum,
Calaminth.
Maſtich.
Nuc. moſch.
Caryophyll. ana ʒß.
Ambræ orient. ʒj.
Moſchi, gr. v.

Machet mit Majoranſaffte, ſo viel, als hierzu nöthig iſt, eine Pillenmaſſe. Dieſe Pillen hat der Erfinder *Bonum ſecretum*, ein gut Geheimniß, genennet.

PILULÆ AD MEMORIAM *Sennerti.*

Rec. Cubeb.
Calaminth.
Nucis moſchat.
Caryophyll.
Thuris, ana ʒß.
Ambræ, ʒj.
Moſchi, gr. v. cum
Syr. de Stœch. qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ AD MENSES IMMODICOS, *Barbetti.*

Rec. Reſin. Jalapp.
Agarici,
Extract. Rhabarb. aa. gr. v.
Olei Menthæ, gutt. ij.

Machet 4 Pillen daraus, übergoldet ſie, und laſſet ſie auf ein mal nehmen. Oder:

Rec. Cretæ albæ vulgar. ʒj.
Maſtich. elect. ʒj.
Succ. Acaciæ,
Lachrym. Sangu. Dracon.
Mumiæ,
Rhabarbar. elect.
Corall. rubr. præp.
Ocul. Cancr. crud. aa. ʒß.
Terebinth. venet. lor. & non cocti, q. ſ.

Vermiſchet es und machet Pillen daraus in der Gröſſe einer kleinen Erbſe, und beſtreuet ſie mit geſtoſſenem Zimmet.

PILULÆ AD MENSES IMMODICOS *Plateri.*

Rec. Rad. Rhabarb. ʒ ß.
Myrobal. citr. ʒj.
Spec. Diatrion. ſant. ʒß.
Succ. Roſar. rubr. q. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ AD MENSES IMMODICOS *Scretæ.*

Rec. Extr. fol. Quercus, ʒß.
Croci vitr. martis.
Sal. Corall.
Sangu. Drac.

Diaph.

Digitized by Google

Diaph. jovial. ana ʒij.
Essent. opii Langelotti, gutt. iv.
Machet Pillen daraus.

PILULÆ AD MENSES PROMOVENDOS *Agricolæ.*

Rec. Extracti Rhabarb.
Calendulæ,
Sabinæ,
Flor. Centaur. min. ana ʒj.
Croci oriental.
Borracis venet.
Salis Sabinæ,
Tartari Vitriolati, ana ʒß.
Mass. Pil. Aloephang. ʒß.

Machet nach der Kunst kleine Pillen daraus. Die Dose ist zwey Scrupel.

PILULÆ AD MENSES PROMOVENDOS *Barbetti.*

Rec. Sal. Artemis.
Succin.
Tartar. vitriolat. aa. gr. iij.
Aloes lucidæ, gr. xv.
Olei Menth. gutt. i.

Machet fünff Pillen daraus und übergoldet sie. Diese Pillen werden auf ein mal eingenommen, und deren Gebrauch offtmals wiederholet. Oder:

Rec. Gummi Ammoniac. ʒß. so mit Essig bereitet worden.
Castorei elect.
Myrrhæ rubræ, aa. ʒj.
Sal. Artemis.
Succin. aa. ʒß.
Tartar. vitriolat. gr. viij.
Extract. catholic. ʒj.
Trochisc. alhandal. gr. xij.
Olei Menth. gutt. vj.

Machet 50 Pillen daraus und übergoldet sie. Davon nehme die Patientin täglich nüchtern drey oder vier Stück. Oder:

Rec. Mass. Pilul. Aloephang. maj. ʒj.
Sal. Succin.
Ammoniac. aa. gr. v.
Resin. Jalapp. gr. iv.
Olei majoran. gutt. i.

Machet sechs Pillen daraus und übergoldet sie.

Oder: Rec. Mass. Pilul. fœtid. maj. ʒß.
Sal. volat. armoniac. gr. vj.
Olei Macis destillat. gutt. ij.
M. F. Pilul. No. VII. Oder:

Rec. Aloes lucid. ʒß.
Myrrh. rubr.
Gumm. Sagapen. in Meerzwiebelessig aufgelöset, aa. ʒiß.
Sal. armoniac.
Extract. Ellebor. nigr.
Rad. Gentian. aa. ʒj.
Croci opt.
Tartar. vitriolat. aa. ʒß.
Olei destill. Macis,
Cort. Citri, aa. gutt. iij.
Elix. P. P. q. s.
M. F. Pilul.

Hiervon giebet man auf ein mal einen bis zwey Scrupel. Sie purgiren gelinde, und befördern zugleich den Monatfluß.

PILULÆ AD MENSES PROMOVENDOS, *Deckeri.*

Rec. Mass. Pilular. fœtid. maj. ʒj.
Gummi Sagapen. acet. præp.
Myrrh. optim.
Sal. volat. armoniac. aa. ʒß.
Tartar. vitriolat.
Croci opt.
Castor. aa. gr. xv.
Extract. Rad. Gentian.
Sabin. aa. ʒß.
Hellebor. nigr. ʒj.
Olei destill. Macis,
Menth. aa. gutt. iv.

Machet 60 Pillen daraus, welche vergoldet werden können. Und hiervon nehme die Patientin täglich drey oder vier Stück.

PILULÆ MENSES PROVOCANTES.

Rec. Trochisc. Myrrh. ʒiv.
Extr. Aloes, ʒß.

Stosset solches zu Pulver, und thut dazu:

Ol. Olivar. dest. qu. s.

Machet einen Pillenteig und formiret kleine Pillen daraus. Solche nimmt man ein acht Tage zuvor, ehe sich die monatliche Reiniguna zeigen soll, zwey Morgen nach einander, nüchtern mit Poleywasser oder Safft von rothem Beyfuß. Dabey denn auch eine bequeme Purgantz, oder Aderlasse auf dem lincken Schenckel, nebst einem Kräuterbade nicht zu vergessen ist.

PILULÆ MENSES PROVOCANTES. *Plateri.*

Rec. Aloes, ʒiß.
Agar.
Turbith. ana ʒj.
Rad. Aristoloch. rotund.
Myrrhæ,
Gummi ammon. ana ʒß das in Violenwasser aufgelöset worden.
Syr. quinqu. rad. qu. s.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ AD MENSES SUPPRESSOS, *Jungkenii*, siehe *Pilulæ uterinæ ad Menses suppressos* Jungkenii.

PILULÆ IN MENSIBUS NIMIIS *Burnet.*

Rec. Rasur. ebor.
Coroll. rubr.
Mastich. ana ʒij.
Myrtillor.
Nucis cupr. ana ʒß.
Menth. ʒj.
Majoran.
Nuc. mosch. ana gr. v.
Gum. tragac.
arabic. ana ʒß.
Succ. consol. maj. qu. s.

Machet Blutstillende Pillen daraus.

PILULÆ AD MENSTRUA PROMOVENDA, *Friderici Hofmanni.*

Rec. Myrrhæ,
Gummi Opoponacis,
Asæ fœtidæ,
Croci,
Cinnabaris,
Aloes rosatæ,
Castorei, Hellebori nigri, ana ʒß.
Trochiscor. Alhandal. aut. Extr. Hel-

Camphoræ, ʒß.

Machet nach der Kunſt Pillen daraus, aus jedem Scrupel zwantzig. Man kan ſie ohngefehr vier Tage vor der ordentlichen Zeit der Reinigung zu gebrauchen anfangen, und täglich zehn Stück einnehmen laſſen.

PILULÆ AD MENSTRUA PROMOVENDA *Miſc. Nat. Cur.*

Rec. Trochiſc. de Myrrh. ʒiß.
Extr. Sabin. ʒj.
Caſtorei, ʒß.
Borrac. venet.
Cinamom. pulv. ana ʒij.
Olei Cinamomi, gutt. ij.

Machet mit gnugſamen Beyfußſyrup Pillen daraus. Oder:

Rec. Extr. Sabin. ʒij. gr. v.
Sal. vol. Succin. ʒß.
Olei Sabinæ, gutt. vj.
Cinamom. gutt. iij.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ MENSTRUA PROVOCANTES *Weickardi.*

Rec. Caſſ. Lign.
Cinamom.
Myrrh.
Rad. Ariſtol. rot. ana ʒj.
Nigell. ʒß.
Borracis, ʒij.
Croci or. ʒj.

Machet Pillen daraus mit Sadebaumſaffte, in dem etwas Tragacanth aufgelöſet worden.

PILULÆ MERCURIALES *Avicennæ.*

Rec. Aloes ſuccotrinæ, ʒj.
Croci orientalis optimi,
Myrrhæ rubræ, ana ʒß.

Machet mit gutem und ſtarckrüchendem Weine eine Pillenmaſſe.

PILULÆ MERCURIALES, *Charas*, ſiehe Mercurialpillen (Charaſii).

PILULÆ MERCURIALES, *Diſpenſ. Brand.*

Rec. Extracti Panchymagogi Crollii, Catholici,
Mercurii dulcis,
Diagrydii ſulphurati, ana q. v.

Machet mit gnugſamen rectificirten Branntewein einen Pillenteig. Es ſind gute Pillen. Sie verbeſſern das verderbte Flüßwaſſer, und dienen dannenhero in allen Zufällen, welche die Flüſſe verurſachet haben; ſie eröffnen, ſie tödten die Würmer, befördern auch die monatliche Reinigung und den Fluß der güldenen Ader. Man giebt auf eine Doſe einen Scrupel, höchſtens ein halbes Quentgen.

PILULÆ MERCURIALES, *Krautermanni.*

Rec. Extract. Scorzoner. ʒj.
Lign. ſanct. ʒß.
Mercur. dulc. ʒß.
Olei Amygdal. dulc. q. ſ.
M. F. l. a. Pilul.

PILULÆ MERCURIALES, *Lemery.*

Rec. Hydrargyri,
Aloes ſuccotr. ana ʒvj.
Agar. troch. ʒß.
Rhab. el. ʒij.

Tödtet das lebendige Queckſilber in ſo viel Venediſchen Terpenthin als dazu erfordert wird, miſchet hernach das Pulver unter einander und machet eine Maſſe, aus welcher Pillen formiret werden, deren Doſe iſt von einem Scrupel, bis zu einem Quentgen.

PILULÆ MERCURIALES *Neumanni.*

Rec. Mercurii, ʒj. ſo mit Venetiſchem Terpenthin gerieben worden.
Pulveris Aloes,
Diagrydii, ana ʒiij.
Colocynthidos, ʒij.
Olei Caryophyllorum, ʒj.
Syrupi de Spina cervina qu. ſ.
M. F. Pillen.

PILULÆ MESENTERICÆ *Daquin.*

Rec. Extr. Aloes, ſo mit Erdrauchſaffte bereitet worden.
Gumm. ammon. ana ʒj.
Croci Martis aperitiv.
Diagryd. ana ʒß.
Myrrh. elect.
Croci,
Sal. Tamariſci, ana ʒij.
Martis, ʒij.
Syr. de Cich. cum Rh. qu. ſ.

Pillen daraus zu machen. Sie ſind dienlich in Verſtopfung des Gekröſes, in der Paßio Cæliaca, und in Verſtopfung der monatlichen Reinigung.

PILULÆ DE MEZEREO, *Meſuæ, P. A. V.*

Rec. Fol. Mezerei, ʒv. ſo eine Nacht lang in Eßig geweichet und wieder getrocknet worden.
Myrobalanor. citrinarum,
chebularum, ana ʒiv.
Manæ,
Pulpæ Tamarindorum, ana qu. beyde in Endivienwaſſer aufgelöſet.

Machet einen Pillenteig daraus. Sie führen das Waſſer ſtarck ab und deswegen ſind ſie in verſchiedenen Arten der Waſſerſucht dienlich.

PILULÆ AD MOLAM EXPELLENDAM, *Jacobi Ruff.*

Rec. Sem. Ariſtoloch. rotundæ,
Dictam. cretici,
Nigellæ,
Naſturtii ſylveſtris,
Rutæ,
Sabinæ,
Serapin,
Ammoniaci,
Thymian.
Rub. tinctor.
Caſtor.
Myrrhæ, ana ʒj. mit
Succo Raphani ſylveſtris, und
Mellis qu. ſ.

Machet Pillen daraus. Die Doſe davon iſt ein halbes bis gantzes Quentgen.

PILULÆ MOLAM EXPELLENTES *Z. Luſitani.*

Rec. Borracis, ʒj.
Carabes,
Aſari,
Cinam.

Nigel-

Digitized by Google

Nigellæ roman.
vulg.
Sabinæ, ana ʒß.
Galbani,
Aſſæ fœt.
Opopan.
Bdellii, ana ʒj.
Myrrhæ, ʒß.
Troch. alb. ʒj.
Pulp. coloc. ʒß.
Balſ. Peruv.
Acet. ſcillitic, ana qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ AD MORBOS CHRONICOS *Mayerne.*

Rec. Diagryd. ſulphurati,
Trochiſc. Alhandal.
Aloes lucid.
Elixir Propriet. aa. q. v.

Machet Pillen daraus. Die Doſe iſt ein halber Scrupel bis ſechzehn Gran. Man brauchet ſie in langwierigen Kranckheiten, wenn die gelindern Mittel nicht hinlänglich ſeyn. Oder:

Rec. Mercurii dulcis rite præpar. gr. xviij.
Extracti catholici, ʒj.
Hellebori nigri, gr. iij.
Gentian. gr. ij.
Ol. Abſinthii deſtillati, gtt. i.

Machet Pillen daraus, auf ein bis zwey mal zu nehmen. Sie ſind inſonderheit in den viertägigen Fiebern, und allen ſchweren, langwierigen und eingewurtzelten Kranckheiten ſehr nützlich.

Oder: Rec. Extr. Panchymach. ʒj.
Reſin. Jalappæ,
Mercurii dulcis optimi, ana ʒß.
Spiritus Vini, cu. ſ.

Daraus machet Pillen, deren Doſe ein Scrupel iſt.

PILULÆ DE MOSCHO *Lemery.*

Rec. Roſar. rubr.
Sant. rubr.
Myrob. citr. ana ʒß.
Spodii,
Piperis,
Caryophyll.
Galang. min.
Pyrethr. ana ʒj.
Camph.
Moſchi, ana ʒj.
Syr. fl. Tun. q. ſ.

Machet Pillen daraus wider den üblen Geruch des Mundes und den Scharbock.

PILULÆ NARCOTICÆ, ſiehe Narcotiſche Pillen, im XXIII Bande p. 653.

PILULÆ NARCOTICÆ *Lemery*, ſiehe Narcotiſche Pillen, im XXIII Bande p. 654.

PILULÆ NARCOTICÆ *Mynſicht.* ſiehe Narcotiſche Pillen, im XXIII Bande p. 653.

PILULÆ NARCOTICÆ *Plateri* ex *Schrod.* ſiehe Narcotiſche Pillen, im XXIII Bande p. 653.

PILULÆ AD NARIUM HÆMORRHAGIAM *Tackii*, ſiehe *Pilulæ ad Hæmorrhagiam Narium* Tackii.

PILULÆ NEPHRITICÆ, ſiehe Nierenwehpillen, im XXIV Bande p. 817.

PILULÆ NEPHRITICÆ *Brunneri.*

Rec. Terebinthinæ, ʒß. ſo neun mal in Erdbeerwaſſer gewaſchen worden.
Rhabarbari interioris & optimi, ʒiß. ſo eine Nacht durch in Zimmetwaſſer geweichet.
Pulv. Succini albi,
Veronicæ,
Ceterach.
Liquiritiæ,
Cinamomi, ana ʒß.

Miſchet alles unter einander, machet eine Maſſe, formiret Pillen, neun Stück aus jedem Quentgen.

PILULÆ NEPHRITICÆ, *Deckeri*, ſ. Nierenwehpillen, im XXIV Bande p. 817.

PILULÆ NEPHRITICÆ, *Foreſti*, ſiehe Nierenwehpillen, im XXIV Bande p. 817.

PILULÆ NEPHRITICÆ, *Sydenham.* ſiehe Nierenwehpillen, im XXIV Bande p. 817.

PILULÆ NEPHRITICÆ, *Timæi*, ſiehe Nierenwehpillen, im XXIV Bande p. 817.

PILULÆ DE NITRO, ALEXANDRO TRALLIANO DIACOLOCYNTHIDOS DICTÆ, *P. A. V.*

Rec. Aloes,
Colocynthidos,
Scammonii præparati,
Bdellii,
Hellebori nigri præparati,
Gummi Arabici, ana ʒij.
Euphorbii præparati,
Nitri, ana ʒj.
Succ. Braſſicæ,
Mellis Roſati ſolut. ana qu. ſ.

Machet einen Pillenteig daraus. Dieſe Pillen beſchreibet Alexander Trallian unter dem Titel: *Pilulæ Diacolocynthidos* Lib. I. c. 12. de Hemicrania. Sie ſind vermögend, die dicken, kalten, ſtockenden und leimichten Feuchtigkeiten aus den äuſſerſten Theilen abzuführen. Sie leiſten den kalten Zufällen der Nerven Hülffe, und in Anſehung deſſen, kommen ſie auch den langwierigen Kranckheiten des Gehirns und Haupts, der Gelencke und dem Schlage zu ſtatten. Monard rathet ſie beſonders in der ſchweren Noth an Lib. XIII. Ep. 6. Ferner ſind ſie in den Magen- und Hüfftkranckheiten dienlich, ſie kommen den Pillen, ſo von der Hiera bereitet werden, in Anſehung der Kräffte gleich; kommen denen, ſo den Schwindel haben, zu Hülffe; ſie zertreiben den ſtockenden Schleim, führen beyderley Galle ab. Dannenhero braucht man ſie auch, wenn die Säffte allzu ſehr erhitzt ſind und in der Venusſeuche, welche nur durch ſtarckes Purgiren der verderbten Säffte geheilet werden kan. Beſiehe Joeſius Pharmacopœia fol. 240.

PILULÆ NOBILES, *Hofſtadii.*

Rec. Aloes roſat. cum Decoct. Lign. ſanct. inſpiſſ. ʒxij.
Croc. Mart. aperitiv. ʒiij.
Gumm. ammon. in Acet. ſcill. ſol. ʒij.
Sal. Tamariſc.
Cardb. aa. ʒj.
Cochlear.
Croc. or. aa. ʒij.
Extract. Gent.

Extract.

Digitized by Google

Extract. Enul. aa. ʒiij.
Rhabarb. comp. ʒß.
Cremor. Tartar. ʒiij.
Diagryd. ſulph. ʒiiß.
Elix. P. P. ʒij.
Sal. vol. alces, ʒj.
Miſchet und machet Pillen daraus.

PILULÆ NOCTURNÆ EPILEPTICÆ *Brun.*

Rec. Maſſ. Pilular. Azaiareth. ʒj.
Agarici noviter trochiſcati, ʒij.
Sem. Pæon.
Rutæ, ana ʒj.
Medull. Sem. Carthami, ʒß.
Flor. Stœchad. ʒß.
Oxymel. ſimpl. qu. ſ.

Machet Pillen daraus, und zwar aus jedem Quentgen der Maſſe eilf Stück, mit Päonienwaſſer.

PILULÆ PRO NUTRICE, *Brunneri.*

Rec. Maſſ. Pilular. Cochiar.
de Hiera cum Agarico,
ana ʒß.
Syrupi de Stœchade, qu. ſ.

Machet ein und zwantzig Stück Pillen daraus. Die Doſe ſind ſieben Stück früh nüchtern.

PILULÆ CONTRA OBESITATEM.

Rec. Sandarac. ʒij.
Myrrh. el.
Reſ. lign. ſancti,
Aloes,
Extract. Abſinthii, ana ʒj.
Spiritus Vitrioli coagulati, ʒß.

Machet Pillen daraus. Sie dienen wider die gar zu groſſe Fettigkeit. Denn ſie zehren ſtarck.

PILULÆ CONTRA OBSTRUCTIONEM, ſiehe *Miſerere Mei*, im XXI Bande p. 461. inſonderheit p. 464.

PILULÆ OCTOMERÆ, ſiehe *Pilulæ de octo Rebus.*

PILULÆ DE OCTO REBUS, SEU OCTOMERÆ *Nicolai præpoſiti, P. A. V.*

Rec. Aloes,
Diagrydii, ana ʒij.
Epithymi,
Colocynthidos,
Agarici,
Maſtichis,
Dauci cretici,
Myrobalan. chebularum,
Abſinthii, ana ʒj.
Succi Solani, qu. ſ.

Machet eine Pillenmaſſe. Dieſe Pillen reinigen das Haupt von den dicken Feuchtigkeiten, ſchärffen das Geſichte und verhüten das Wäſſern der Augen. Die Aloe wird in Zubereitung dieſer Pillen nicht mit gezählet, gleichwie weder der Honig noch der Zucker bey den Lattwergen für ein Ingrediens gerechnet wird. Denn ſonſten beſtünden dieſe Pillen aus neun Stücken, wie Foeſius und Fuchs angemercket haben.

PILULÆ OCULARES, *Joëlis.*

Rec. Maſſæ Pilularum aurearum,
Cochiarum, ana ʒß.
Aquæ Fœniculi, qu. ſ.

Formiret Pillen daraus, ſieben und zwantzig an der Zahl, und befeuchtet ſie mit ein wenig Fenchelöle. Man nimmt ſie um Mitternacht ein. Oder:

Rec. Maſſæ Pilularum ſine quibus eſſe nolo,
Lucis majoris,
Aſajareth. ʒj.
Trochiſcorum Alhandal. gr. iij.
Aquæ Fœniculi, qu. ſ.

Machet ſieben und zwantzig Stück Pillen daraus, welche der Krancke ſechs Stunden vor der Mittagsmahlzeit einnimmt. Oder:

Rec. Maſſ. Pilul. Aurearum,
Lucis majoris,
Arabicarum,
Trochiſcor. de Agarico, ana ʒj.

Stoſſet alles und machet mit Fenchelwaſſer drey und dreyßig Pillen daraus, welche wie die vorhergehenden zu gebrauchen. Oder:

Rec. Agarici trochiſcati, ʒiv.
Spec. Hieræ ſimplicis, ʒj.
Pulv. Myrobalanor. chebular. ʒij.

Pulveriſiret alles wohl, machet mit Fenchelſafft e einen Pillenteig, und formiret aus jedem Quentgen deſſelben ſieben und zwantzig Pillen, welche Abends nach Tiſche eingenommen werden. Oder:

Rec. Maſſæ Pilul. Cochiarum,
Lucis maioris,
Aurearum, ana ʒj.
Agarici trochiſcati, ʒß.
Aquæ Fœniculi, qu. ſ.

Machet ſieben und zwantzig Stück Pillen daraus, welche dem Krancken bey anbrechendem Tage, ſechs Stunden vor dem Mittagseſſen eingegeben werden.

PILULÆ OCULARES PURGANTES.

Rec. Aloes, ʒij.
Elect. Lenit. ʒj.
Trochiſc. Alhandal. ʒß.
Serapin. ʒj. in Salbeywaſſer aufgelöſet.

Miſchet es und machet einen Pillenteig daraus. Oder: Rec. Extr. Euphraſ.
Chelidon.
Valerian. ana ʒj.
Diagryd. ſulphur. ʒiß.
Magiſterii Jalappæ,
Salis Chelidonii, gr. vij.
Olei fœniculi, qu. ſ.

Machet Pillen daraus. Ihre Doſe iſt vierzehn Gran, bis ein Scrupel. Sie dienen den Augen ſehr wohl. Maurer, Kayſerlicher Hofwundartzt zu Wien, hat dieſe einem Patienten verſchrieben, welcher nach überſtandener Speichelcur ein trübes und flüßiges Auge behalten hatte.

PILULÆ ODONTALGICÆ.

Rec. Opii thebaici, ʒij. welches durch eine gelinde Ausdünſtung des narcotiſchen Schwefels gemacht worden.
Spiritus Vini, ʒvj.

Löſet das Opium in dem Brannteweine auf, ſchlaget es durch ein Haarſieb, und thut dazu:

Pulv. Rad. Pyrethri,
Mandragoræ, ʒiß.
Sem. Hyoſciami,
Staphidiſagriæ,
Urticæ minoris,
Coriandri, ana ʒß.
Caryophyll. ʒj.

Reſin æ

Caryophyll. ʒj.
Reſinæ Abietis, ʒiij.
Gummi Animæ, ʒij.
Camphoræ, ʒj.

Miſchet es und machet eine Pillenmaſſe, daraus nachgehends länglichte Pillen formiret werden, welche an dem einen Ende ſpitzig zugehen, daß ſie in die hohlen Zähne können geſtecket werden.

PILULÆ ODONTALGICÆ *Extmülleri.*

Rec. Extr. Ligni guajac.
Flor. Benzoes, ana gr. iij.
Laud. opiat. gr. ij.
Ol. Caryophyll.
Origani, ana gtt. j.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ ODONTALGICÆ, *Jungken.*

Rec. Extract. Sabin. ℈j.
Croci, ℈ß.
Fulig. ſplend. ʒß.
Olei Ligni Buxi, ℈ß.
Camphoræ, gr. vj.
Opii correcti, gr. xij.
M. F. Maſſ. Pil.

Hieraus werden Pillen gemacht, und in den hohlen Zahn geſtecket, oder man zerläſſet die Maſſe in Brannteweine oder Wegebreitwaſſer, und beſtreichet das Zahnfleiſch damit. Oder:

Rec. Opii Thebaici, ʒj. aus dem man in der Zubereitung den narcotiſchen Schwefel verdampffen laſſen.
Rad. Pyrethri pulv.
Mandragoræ pulv. ana ʒiß.
Sem. Hyoſciami, ʒj.
Caryophyll. ʒß.
Gummi animæ, ʒij.
Camph. ʒj.
Opii, ʒvj. das mit deſtillirtem Eßig aufgelöſet, gekochet und durch ein Haarſieb geſchlagen worden.

Miſchet alles unter einander und machet länglichte Pillen daraus, welche bequem in die hohlen Zähne können geſtecket werden.

PILULÆ ODONTALGICÆ, *Mynſichs.*

Rec. Opii Thebaici, ʒj.
Camphoræ,
Sem. Staphid. agriæ,
Zingib. alb.
Piperis longi,
Gallar. Turc.
Cretæ albiſſ.
Aluminis uſti, ana ʒß.
Rad. Peucedani,
Hyoſciami,
Urticæ minoris, ana ℈j.
Spec. Salis Nitri, ſo viel zu einer vollkomenen Säurung erfordert wird.

Miſchet es fleißig, und machet mit Mynſichts Zahnwehbalſam, nach der Kunſt eine Pillenmaſſe, aus welcher nachgehends auch mit bemeldtem Balſam länglichte Pillen, welche an dem einen Ende ſpitzig zu gehen, formiret werden. Man hält ſie in dem täglichen Gebrauche für ein geheimes Mittel, denn ſie ſtillen die hefftigſten Zahnſchmertzen alſobald, nachdem ſie in den durchfreſſenen oder hohlen Zahn gelegt worden.

PILULÆ ODONTALGICÆ *Purmonni.*

Rec. Extract. Opii,
Sabinæ, aa. ʒij.
Olei Caryophyll. ℈ß.
Buxi,
Origani, aa. gr. xv.
M. F. Pilulæ.

Wem dieſe nicht belieben, der kan folgende gebrauchen.

Rec. Sotirellæ parvæ,
Maſſ. Pilul. Ruſt. aa. ʒij.

Dieſe Stücke ſtoſſet mit gnung Branntweine in einem ſteinernen Mörſer ſo lange, bis es zu einer Maſſe worden, und thut denn im Mörſer noch dazu:

Opii correcti,
Olei Buxi, aa. ʒj.
Tinct. odontalgic. Wedel. ʒij.
M. F. Pilul.

PILULÆ ODORIFERÆ *Mynſichti.*

Rec. Styracis calamit. ʒij.
Aſſæ dulcis, ʒj.
Rad. Irees, ʒß.
Galliæ moſchat.
Santali citrin. ana ℈j.
Ol. Stil. Roſar. veri, ℈ß.

Miſchet es und machet mit etwas Tragacanthinfuſion, die mit Zimmet präpariret worden, eine Maſſe, aus welcher Pillen formiret, ſo in die hohlen Zähne geſtecket werden. Sie vertreiben den Geſtanck der hohlen Zähne, und machen, wenn man ſie in die Zähne ſtecket, den angenehmſten und ſüſſeſten Athem.

PILULÆ DE OLIBANO, *Allenii.* Dieſe macht man aus einem Lothe geſtoſſenem Weyhrauch mit gnugſamen flüſſendem Peche, indem man beydes ſo unter einander miſchet, daß eine Maſſe daraus wird.

PILULÆ AD OMNES MORBOS CATARRHOSOS, *Nicolai a Meſua*, ſiehe *Pilulæ de Cynoglosso* Nicolai Præpoliti P. A. R.

PILULÆ DE OPOPANACE, *Meſuæ P. A. V.*

Rec. Opopanacis,
Hermodactylorum,
Sagapeni,
Bdellii puri,
Ammoniaci,
Colocynthidos, ana ʒv.
Croci,
Caſtorii,
Myrrhæ,
Zingiberis,
Piperis nigri,
longi,
Caſſiæ lignææ,
Myrobalanorum citrinarum,
Emblicarum,
Belliricarum, ana ʒj.
Scammonii præparati, ʒij.
Turbith. ʒiv.
Aloes, ʒxij.

Die hartzigten und reſindſen Sachen löſet in weiſſem Kopffkohlwaſſer auf, thut alsdenn das Pulver der übrigen Ingredientien dazu und machet einen Pillenteig daraus. Sie reinigen das Gehirn und die nervigten Theile von dem dicken

Schleime, Galle und Melancholey. Sie thun gute Würckung in den Schwertzen der Gelencke, so von Schleime entstanden ist, und vertreiben die Lähmung der Nerven, das Harnen wider Willen, den Hundskrampff, das Zipperlein in den Knien, das Podagra, die Schmertzen in den Gelencken und die kalten Kranckheiten der nervigten Theile.

PILULÆ OPTICÆ, *Mesuæ P. A. R.* siehe *Pilulæ Lucis majores, seu opticæ*, seu Mesuæ P. A. R.

PILULÆ OPTICÆ, *de Spina*, siehe *Pilulæ Lucis majores, seu opticæ* de Spina.

PILULÆ DE ORIGANO CRETICO *Mynf.*

Rec. Origani cretici, ʒj.
Gallïæ moschat. veræ,
Cassiæ ligneæ,
Lign. Aloes,
Santali citrin.
Ireos florent. ana ʒß.
Styracis calamit.
Assæ dulcis,
Caryophyll.
Galang. min.
Nuc. moschat.
Cubebarum,
Macis, ana ʒj.

Mischet es und machet mit der Confection Alkermes, wenn sie zuvor in Majoranwasser aufgelöset worden, eine Pillenmasse, aus welcher nachgehends mit destillirtem Rosen- und Zimmetöle, von einem so viel als vom andern und von beyden zusammen so viel als nöthig ist, Pillen in der Grosse einer Erbse gemacht werden. Nach vorher gegangener Purganz und vorher gebrauchten allgemeinen Artzneyen nimmt man von diesen Pillen drey oder viere. Der übele Geruch des Mundes und der Nase, er mag nun aus dem Gehirne oder Magen kommen, wird dadurch unglaublich verbessert, und ein lieblicher und angenehmer Athem zuwege gebracht. Uber dieses stärcken sie auch den Magen und befördern die Dauung.

PILULÆ AD PALLIDUM VIRGINUM COLOREM, siehe *Pilulæ ad Chlorosin.*

PILULÆ PANCHYMAGOGÆ *Quercetani.* Nehmet ein halb Pfund Aloe, so auf die Art, welche Quercetan Lib. IV. beschreibet, zubereitet worden, güsset Veilaensafft darauf, der durch die Digestion wohl gereiniget und in Honigdicke gebracht worden ist, setzet es an die Sonne, oder andere Hitze, und rühret es alle Tage mit einem höltzernen Spatel um: so wird sich in wenig Tagen alles aufs genaueste mit einander vereinigen. Zu diesem thut folgende Säffte, wenn man sie frisch bekommen kan, sie müssen aber gnugsam digeriret und gereiniget und hernach zur Honigdicke eingekochet worden seyn. Nemlich:

Succ. Flor. Primulæ veris,
Persic. arb.
Rosar. pallidar.
Cichorii,
Buglossi,
Hypericon, ana ʒiv.

Mischet diese genau mit der Aloe: so habet ihr zwey Pfund, thut dazu:

Extr. Sennæ,
Extr. Agaric.
Rhabarb. ana ʒij.
Cinamomi,
Pulv. fœnic.
Anisi, ana ʒj.
Specier. Diatr. Santali, ʒiv.

Machet eine Pillenmasse daraus.

PILULÆ PANCHYMAGOGÆ *Zwelf.*

Rec. Agarici albissimi,
Rhabarbari selecti, ana ʒiß.
Radicis Hellebori nigri, ʒij.
Asari, ʒj.
Mechoacannæ albæ,
Hermodactylorum, ana ʒiß.
Folior. Sennæ sine stipitibus, ʒiij.
Pulpæ Colocynthidos, ʒj.
Sem. Ebuli. ʒiß.

Schneidet und stosset alles, und kochet es in gnugmen schlechtem Wasser, bis alle Krafft aus benannten Dingen ausgezogen ist. Seiget und presset das Decoct durch und machet es mit Eyweisse klar. Lasset es hierauf ohngefehr bis auf zwey Pfund verdampffen, in dem übrig gebliebenen löset auf, weil es noch warm ist, ein Pfund Leberaloe. Nachdem es durch ein Haarsieb geschlagen worden, setzet es wieder auf heisse Asche und lasset es einkochen bis es wie ein dicker Extract wird. Bald zuvor aber, ehe es seine behörige Dicke erhält, thut noch darunter:

Magisterii Gialappæ,
Scammoneæ, ana ʒß. beyde mit süssen Mandeln wohl gerieben.
Pulv. Mastich. select. ʒvj.
Ol. Nuc. moschat. capr. ʒiß.

Machet einen Pillenteig daraus. Die Pillen, so daraus formiret werden, reinigen alle Säffte; dienen wider den Schwindel, wider das völlige und auch nur einseitige Kopffweh. Dannenhero kan man sie mit Recht für ein allgemeines Medicament wider die Flüsse halten. Ihre Dose ist ein Scrupel bis ein halbes Quentgen.

PILULÆ *Papæ Urbani* VIII. Von diesen Pillen hat der gelehrte Artzt in Regensburg, **Johann Adam Göritz**, den **Breßlauer Naturgeschichten** im Jahre 1721 Mens. Novembr. Class. IV. Artic. 14. p. 523. folgenden Bericht mitgetheilet: „Varietas delectat. Veränderung macht „Lust. Das findet sich nirgend mehr, als in der „Medicin. Wer immer was neues vorbringen „und dabey seinen Krancken viel vorschwatzen kan, „den achtet man heut zu Tage für einen braven Medicus. Ist er ein politischer Maulmacher dabey; „so heißt es: Es ist ein geschickter Mann. Prahlet er viel mit neuen Erfindungen, und verachtet „dabey die Apothecken, so heißt es: Der Mann ist „begierig, was neues zu entdecken, er sucht die „Kunst zu verbessern, ist eifrig, und denckt immer „auf etwas neues. Ich bin zwar auch der Meynung, daß man offte die Hälffte von demjenigen „verweisen könnte, was sich in mancher Apothecke „befindet: allein das Kind mit dem Bade ausschütten wollen, und nur von seinen eignen Grillen „träumen, das heißt die Apothecken ruiniren und „öffters bey seinen Schmierereyen ein böses Gewissen behalten. Vor einiger Zeit wurden hier die „Pillen des Pabsts Urban, des Achten dieses Na-

„mens,

„mens, als eine besondere Artzney gerühmet und „angerathen. Viele stiessen sich an den Titel, „und meynten, die rechte Panacee darinnen zu „finden, weil etwan gar ein Päbstlicher Segen „darauf ruhen möchte, und liessen diese Pillen „aus Tyrol bringen. Weil aber fast keine „Würckung davon erfolgte: so hieß es, es sind „nur balsamische Pillen, die die Eingeweide und „das Geblüte frisch erhalten, und das Leben verlängern. Wie ich mich nun über solche „Schwachheiten greulich ärgerte: so rieth solche „niemanden, sondern berief mich auf das alte „Sprichwort: Ignoti nulla cupido. Unter der „Hand aber ließ ich mir eifrigst angelegen seyn, „die Beschreibung dieser Päbstischen Pillen zu überkommen, und solche durch den Druck bekannt zu machen. Mit Hülffe eines grossen „Ministere, dem es wohl ein gutes Stück Geld „mag gekostet haben, wurde mir endlich im höchsten Vertrauen nachfolgendes Recept mitgetheilet:

„Rec. Ammon. ver.
„Sem. Anethi,
„ Zedoar.
„Mac.
„Nuc. moscb.
„Caryophyllorum arom.
„Croci oriental.
„Cubebarum,
„Ligni Aloes,
„Cinamomi,
„Myrrh. rubr.
„Turpith.
„Mannæ calabr.
„Agarici,
„Fol. Sennæ,
„Myrobal. omnium, ana ℥ß.
„Rhabarbari, ℥ij.
„Aloes succotr. ℥iij. ℈ij.

„Pulverisiret alles auf das klärste und machet „mit gnugsamen Veilgenshrupe Pillen in Erbsengrösse. Davon alle Wochen fünf bis sieben „genommen, befreyen von grossen Kranckheiten. „Si diis placet, dachte ich beym Durchlesen und „durffte doch nicht dazu lachen. Das heißt ja „wohl mundus vult decipi. Solche Arcana „sind nur in Ansehen, weil sie Geheimnisse heissen, und prangende Titel führen, ob man gleich „nicht sagen kan, was sie würcken. Ein gutes „Hülffsmittel muß sich in seiner Würckung zeigen, und die Composition muß eine Art haben. „Mich dünckt aber, diese sey so wohl in Ansehung „des erstern als des letztern recht abgeschmackt. Sie „verdienet wohl nicht eingeführet, sondern mit vielen Pillenmassen, die man in den Apothecken findet, abgeschaffet zu werden, weil viele kräfftigere „und die mehr nach den Regeln der Kunst zusammen gesetzt seyn, in den Dispensatoriis gedruckt „worden sind. Die in der Tabula Smaragdina „befindlichen Pilulæ Papales P. Carthusiani kommen den Urbanischen ziemlich gleich."

PILULÆ PARALYTICÆ *Foelis.*
Rec. Mass. Pilul. Cochiarum,
Asiaareth.
Agarici trochisc. ana ℥j.
Reibet alles klar und machet mit Salbeywasser sieben und zwantzig Stück Pillen daraus, und gebet sie den Krancken früh Morgens, sechs Stunden vor der Mittagsmahlzeit. Oder:
Rec. Castorei,
Opoponacis,
Sagapeni, ana ℥ß.
Mellis anacardini, qu. s.
Machet Pillen daraus, und nehmet sie früh Morgens ein.

PILULÆ PARALYTICÆ *de Spina.*
Rec. Aloes succotr. ℥iß.
Succin. alb. præp. ℥j.
Sal. corall.
Extr. Cal. arom. ana ℈j.
Gall. moscb. ℈ß.
Syr. Pæon. qu. s.
Machet Pillen daraus.

PILULÆ AD PARTUM *Fischeri.*
Rec. Cinamom.
Sabin, ana ℥ij.
Cass. Lign. ℥iß.
Myrrh.
Aristol. rot.
Cost. amar. ana ℥j.
Styr. liqu. ℥ß.
Opii, gr. xij.
Machet Pillen daraus, von welchen man auf ein mal zwey Quentgen mit Weine einnimmt.

PILULÆ AD PARTUM *Khunrathi.*
Rec. Sabinæ,
Asæ fœtid.
Ammoniaci,
Radic. Rubiæ tinct. aa. ℥ß.
Machet mit ein wenig Wein Pillen daraus, und gebet sie gebührlich ein.

PILULÆ PECTORALES *Charas*, s. **Brustpillen**, im IV Bande p. 1676.

PILULÆ PERPETUÆ. Von dem Spießglaskönige pflegen die Chymisten Kügelchen wie Schrootkörner zu güssen, selbige hernach zu poliren oder auszuputzen, und zum Purgiren zu verordnen. Weil sie nun immer wieder können gebrauchet werden, haben sie solche Pilulæ perpetuæ genennet; wiewohl ihr wiederholter Gebrauch nicht allzu appetitlich ist.

PILULÆ PERUVIANÆ *Mynsichs.* siehe **Peruvianische Pillen des Mynsichts**, im XXVII Bande p. 730.

PILULÆ PESTILENTIALES, siehe **Pestpillen**, im XXVII Bande p. 875.

PILULÆ PESTILENTIALES *Avicennæ*, seu COMMUNES, *P. A. V.* siehe **Pestpillen**, im XXVII Bande p. 875.

PILULÆ PESTILENTIALES, *Bauderoni*, siehe **Pestpillen**, im XXVII Bande p. 875.

PILULÆ PESTILENTIALES *Burneti.*
Rec. Extr. rad. helenii,
Angel.
Contray. ana ℥j.
Glycirrh. alb. ℥iij.
Flor. sulph. quater sublim. ℥ij.
Cornu Cervi phil. calc.
Sem. citri, ana ℥ß.

Digitized by Google

Sal. Scordii,
Absinth. ana ℈ij.
Picis liquid. qu. ſ.
Machet Pillen daraus.

PILULÆ PESTILENTIALES *Cratonis*, ſiehe Peſtpillen, im XXVII Bande p. 875.

PILULÆ PESTILENTIALES *Diemerbroeckii*, ſiehe Peſtpillen, im XXVII Bande p. 875.

PILULÆ PESTILENTIALES *D. D. Felicis Plateri P. A. V.* ſiehe Peſtpillen, im XXVII Bande p. 875.

PILULÆ PESTILENTIALES *Ruffii P. A. V.* ſiehe Peſtpillen, im XXVII Bande p. 875.

PILULÆ PESTILENTIALES, *Timæi*, ſiehe Peſtpillen, im XXVII Bande p. 875.

PILULÆ PESTILENTIALES, *Weickardi*, ſiehe Peſtpillen, im XXVII Bande p. 875.

PILULÆ PESTILENTIALES COMPOSITÆ *Schrœderi*, ſiehe Peſtpillen, im XXVII Bande p. 875.

PILULÆ PESTILENTIALES PRÆSERVANTES, ſiehe *Pilulæ præſervantes in Peſte.*

PILULÆ PESTILENTIALES SULPHUREÆ, *Maetſii*, ſiehe Peſtpillen, im XXVII Bande p. 875.

PILULÆ PHLEGMAGOGÆ *Kœnig.*

Rec. Rad. Mechoacannæ,
Turbith.
Trochiſc. Alhandal. ana ℈j.
Diagrid. ℈ß.
Spec. arom. roſ.
Diarrh. Abbat, ana ℈iß.
Maſtich. ℥vj.
Mell. roſ. col. ℈ij.

Machet einen Pillenteig daraus. Die Doſe iſt ein bis dritthalber Scrupel.

PILULÆ AD PICAM *Zacuti Luſitani.*

Rec. Rhapontici elect. ℈iij.
Cinnamomi, ℈j.
Ligni Aloes, ℈ß.
Balſami, ℈ß.
Maſtiches, ℈ij.
Aloes hepaticæ, ℈iiß.
Gummi arabici, ℈ß.
Roſar. rubr. ℈j.
Conf. de Hyacinth. ℈ij.
Calami aromatici, ℈j.
Menthæ, ℈ß.
Ambræ, gr. xx.
Syrupi Roſarum ſolutivi,
Abſinthii, ana qu. ſ.

Machet Pillen daraus. Man nimmt auf ein mal einen Scrupel, drey Stunden nach der Abendmahlzeit, und zwar einen Tag um den andern.

PILULÆ PITUITAM PURGANTES *Agricolæ.*

Rec. Extr. panchymagogi Crollii, gr. xv.
Quintæ Eſſentiæ Mercurii,
Corall ana gr. v.

Miſchet es und machet kleine Pillen daraus.

PILULÆ POLYCHRESTÆ. Der erſte Erfinder dieſer Pillen iſt D. Johann Joachim Becher, der ſich mit vielen Schrifften bekannt gemacht, und dieſe Pillen in ſeiner Pſychoſophia quæſt. 135. weitläufftig heraus geſtrichen hat. Sie haben einen ziemlichen Beyfall gefunden, und auch die berühmteſten Aertzte halten ſie hoch. Man hat ſie auch, da ſie einige nach ihrem Sinne, durch Zuſatz einiger Sachen, wir wollen nicht ſagen verbeſſert, ſondern nur vermehret haben, auf verſchiedene Art nachgemacht. Und nachſtehende werden für ein gantz beſonderes Geheimniß gehalten. Der Erfinder hat ſeine Beſchreibung einigen in Folgendem mitgetheilet:

Rec. Extracti Carduibenedicti,
Cochleariæ,
Abſinthii,
Guajaci,
Granorum Kermes,
Croci auſtriaci,
Mithridatii veneti,
Gummi Hederæ,
Sandaracæ,
Aloes optimæ,
Myrrhæ electæ,
Florum ſulphuris, ana ℈ß.
Elixirii proprietatis Paracelſi, qu. ſ.

Bringet die Ingredientien mit dem letztern in einen Teig und formiret aus demſelben Pillen in Gröſſe einer Erbſe. Frauendorfer giebt in Tab. Smaragdina p. 286. u. ff. eine andere etwas genauere Beſchreibung dieſer Pillen. Es iſt dieſe:

Rec. Extracti Abſinthii,
Card. benedicti,
Cochlear.
Fumariæ, ana ℈j.
Myrrhæ rubræ,
Terebinth. venetæ, ana ℈iß.
Gummi Hederæ,
Juniperi, ana ℈iij.
Crem. Tartari, ℈j.
Gummi Benzoes,
Flor. Sulphuris,
Aloes, ana ℈j.

Machet mit gnugſamer Menge Wermutheſſentz einen Pillenteig daraus. Dieſe werden die obigen in manchen Zufällen vielleicht an Kräfften noch übertreffen.

PILULÆ POLYCHRESTÆ *Cheras.*

Rec. Aloes ſuccotr.
Turb. el.
Diagryd. ana ℥vj.
Rhabarb. el.
Myrob. citr. ana ℈ß.
Troch. Alhand,
Agarici,
Polypodii,
Myrobal. cheb.
ind. ana ℈ij.
Roſ. rubr.
Maſtich.
Epithymi,
Zingib.
Salis Gemm.
Sem. Aniſi, ana ℥ß.
Succi eupator.
Abſinth. ad mellag. inſpiſſ. ana ℈ß.
Syr. Roſ. pall. qu. ſ.

Machet einen Pillenteig daraus.

PILULÆ POLYCHRESTÆ *S. Cloſſ. ex Schrœd.*

Rec. Extract. Aloes cum Cichor. præp. ℈iv.

Co-

Colocynth. ſo mit Erdrauchwaſſer bereitet worden.
Reſin. Scammonii, ana ʒij. ſubtil pulveriſirt,
Croci angl. pulv.
Salis Tartari,
Myrrhæ Troglod.
Flor. Sulph. benzoinat. ana ʒj.

Machet nach der Kunſt einen Pillenteig daraus. Ihre Doſe iſt ein Scrupel, welche früh nüchtern oder drey Stunden nach dem Abendeſſen zu nehmen iſt. Sie reinigen alle Säffte.

PILULÆ POLYCHRESTÆ, *Diſp. Brand.*

Rec. Reſinæ Jalappæ, ʒij.
Trochiſcorum Alhandal. ʒj.
Aloes epaticæ, ʒß.

Miſchet es unter einander und machet mit Cichorienwaſſer Pillen, ſechſe aus einem Scrupel, und beſtreichet ſie mit deſtillirtem Anis- oder Muſcaten- Majoran- Rosmarin- Citronen- oder einem andern dergleichen Oele, nachdem es die Beſchaffenheit der Kranckheit ſelbſt, oder des Gliedes, welches leidet, erfordert. Oder:

Rec. Extr. Cochleariæ, ʒß.
Cardui benedicti,
Abſinthii, ana ʒiij.
Ellebori nigri,
Rhabarbari, ana ʒj.
Fumariæ,
Agrimoniæ,
Rutæ murariæ,
Millefolii,
Caſcarillæ,
Gentianæ rubræ,
Lumbricorum terreſtrium,
Gummi Hederæ,
Sandaracæ,
Myrrhæ,
Aloes ſotæ,
Tartari vitriolati, ana ʒij.
Terebinthinæ venetæ,
Balſami indici nigri, ana ʒj.

Miſchet es und machet einen Pillenteig. Wolte jemand nur aus den erſtern ſechs Extracten u. Gummaten, mit Weglaſſung aller übrigen Stücke, ja auch ſelbſt des Indianiſchen Balſams, dieſe Pillen machen: ſo wäre es nicht nur eine ſehr kurtze Methode, ſondern das Medicament ſelbſt würde vielleicht eine ſtärckere Krafft erlangen.

PILULÆ POLYCHRESTÆ *D. E. Th. Hof.*

Rec. Aloes ſucoterin. ʒj.
Myrrh. elect. ʒvj.
Croci orientał. ʒj.
Mithridat. ʒvj.

Mit dem Mithridate vermiſchet in dem Mörſel die erſtern Stücke, nachdem ſelbige zuvor recht klar pulveriſirt worden, und machet alſo eine Pillenmaſſe, und aus dieſer Pillen in Erbſengröſſe. Ihre Doſe iſt ſieben Stück. Man nimmt ſie ohngefehr eine Stunde vor dem Abendeſſen ein. Den Tag drauf lariren ſie gelinde, und führen denjenigen Schleim und Unrath ab, ſo ſich an den Magen und an die Gedärme geſetzet gehabt. Sie widerſtehen der Fäulung, und treiben alle Unreinigkeit aus dem Geblüte. Daher können ſie in allen Arten der Fieber gebrauchet werden.

PILULÆ POLYCHRESTÆ *Mynſ.*

Rec. Extr. polychreſt. Mynſ.
Scammonii roſat. ana ʒß.
Tartari vitriolati, ʒj.

Miſchet es und machet es mit Anisgeiſte zu einem Teige nach der Kunſt, aus welchem hernach mit Majorandle Pillen können gemacht werden. Dieſe Pillen ſind zu ſehr vielen Zuſtänden des Leibes gut; ſie purgiren faſt alle Flüſſe und Feuchtigkeiten; daher ſie auch den Namen Polychreſtæ bekommen haben. Man kan ſie deswegen zu gedoppelten u. langwierigen, auch viertägigen Fiebern, Melancholey, Schlag, fallenden Sucht, und in andern Kranckheiten des Haupts, der Augen, des Magens, Miltzes und der Leber mit groſſem Nutzen gebrauchen, weil ſie aus ſolchen Orten den zähen Schleim und beyderley Galle führen. Sie ſind gleichfalls wider das Podagra, Zipperlein und Gelbſuchten ein herrliches Mittel. Die Doſe iſt von einem Scrupel, bis auf ein halbes Quentgen und zwey Scrupel, ſonderlich bey ſtarcken Naturen.

PILULÆ POLYCHRESTÆ *Paulini.*

Rec. Extr. Rhab. ʒj.
Troch. Alhandal. gr. ij.
Mag. Jalapp. gr. iij.
Tart. Emet. Mynſ. gr. i.
Aqu. Carmin. qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ POLYCHRESTÆ *Quercetani*, ſiehe *Pilulæ Tartoreæ ſeu Melanagogæ* Quercetani ex Schrœd.

PILULÆ POLYCHRESTÆ *Riverii.*

Rec. Maſſ. Pilul. Ruffi,
Ant. diaph.
Gumm. guaj. ana ʒß.
Balſ. Peruviani, qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ POLYCHRESTÆ *Stahlii.*

Rec. Extr. Centaurii minoris, das mit Weine gemacht worden iſt.
Cardui benedicti,
Cochleariæ,
Trifolii fibrini,
Rhabarbari,
Hellebori nigri, ana ʒß.
Aloes gummoſæ, ʒj.
Terebinthæ venetæ, ʒß.
Saponis Starkeyani, ʒj.
Succini præparati, ʒß.
Pulveris G. Hederæ, ʒj.
Juniperi, ʒß.
Myrrhæ, ʒvj.
Antimonii diaphor. ʒiij.
Florum Sulphuris,

M. F. eine Pillenmaſſe.

Sie dienen faſt in allen Verſtopffungen und langanhaltenden Kranckheiten, im Scharbocke, ja in der Schwindſucht ſelbſten, wann die Lunge noch nicht zu ſehr verdorben iſt. Man giebt ſie zu dem Ende, etwas aufzulöſen und zu eröffnen, täglich zu zehn bis achtzehn Gran. Sollen ſie aber lariren: ſo iſt die Doſe bis ein halbes Quentgen und drüber. Sie befördern und bringen in Ordnung den Fluß der güldnen Ader und der monatl. Reinigung. Den Kindbetterinnen aber muß man nach Beſchaffenheit, die Reinigung zu befördern und offenen

Leib zu erhalten, täglich nur zehn bis zwölf Gran geben. George Ernest Stahls und Michael Alberti Schrifften können von dem Nutzen und Gebrauche dieser Pillen hin und wieder nachgelesen werden.

PILULÆ POLYCHRESTÆ, *Starkey.* Dieses vortreffliche Medicament, dessen Gebrauch einen so vielfältigen Nutzen schaffet, erfordert einen fleißigen, unermüdeten und gewissenhafften Apothecker und Medicus. Denn wenn es auf behörige Art zubereitet und mit Vernunfft gebrauchet wird: so verrichtet es gantz besondere Würckungen in grossen und schweren, ja auch in halsstarrigen Krankheiten. Wenn es aber nicht recht und mit gehöriger Sorgfalt zubereitet, oder nicht mit der größten Behutsamkeit gegeben worden: so ist man nicht ausser aller Gefahr. Es erkennet den berühmten Chymisten und Practicus, D. George Starkey, der im Jahre 1657 annoch zu London gelebet, für seinen Erfinder. Das meiste, worauf es ankömmt, bestehet so wohl in einer sehr accuraten Zubereitung seines so genannten allgemeinen Verbesserers (Correctoris) als auch in einer genauen Verbindung der übrigen Ingredientien mit demselben. Alles dieses erfordert einen Operateur, der nicht eigensinnisch oder faul ist, vielweniger aber einen, der allzu sehr auf seinen Vortheil siehet: sondern er muß witzig, kunstreich, klug, fleissig und gedultig seyn. Vors erste muß ein sehr scharffes Alcali gemacht werden von zwey gleichen Theilen Weinstein und Salpeter, welche man in einer reinen eisernen Capelle verpuffen lässet. Was von der Verpuffung übrig, lässet man in einem sehr heissen Windofen flüssen. Löset das Zerflossene mit warmen Wasser auf und rühret es mit einem reinen Steckgen zwey bis drey mal um, bis sich alles aufgelöset hat, und filtriret es durch Löschpapier. Güsset alsdenn zu dieser filtrirten Auflösung ein wenig Wasser von ungelöschtem Kalcke, welches man erhalten kan, wenn man Regen- oder nur reines Brunnenwasser auf den Kalck gegossen, und mit Fleiß filtriret hat, daß es recht klar geworden. Lässet es in einem gläsernen Gefässe, welches sorgfältig verwahret worden ist, zehn oder zwölf Tage in Ruhe stehen. Seiget alsdenn die also verfertigte sehr helle Lauge von dem sich auf dem Boden gesetzten sorgfältig ab, und filtriret sie wiederum durch Löschpapier, und lässet sie in einem darzu geschickten Gefässe, als entweder in einem starcken Glase, wenn dergleichen zur Hand ist, oder in einem irdenen und wohl verglasurten, reinen Geschirre kochen, verdampffen und eintrocknen. Von diesem alcalinischen Saltze, das auf vorher besagte Art mit Fleiß und künstlich bereitet, wohl getrocknet und zu einem weissen Pulver gemacht worden, nehmet einen Theil, etwan eine Untze, oder wie viel euch beliebet. Thut es in ein bequemes, grosses, festes gläsernes Gefässe, das wie eine Schüssel, einen gleichen Boden hat, wenn man ein dergleichen, das starck gnug ist, haben kan, widrigenfalls aber nur in ein thönernes starck verglasurtes sauberes Geschirr, das nichts von dem Oele in sich zühet, oder fremde Theilgen dem Saltze mittheilet. Güsset drey Theile Terpenthinöl darauf, das wohl gereiniget, gerecht, und ohne allen Zusatz ist, das ihr selbst destilliret habt, damit man von desselben Güte desto gewisser seyn könne. Güsset von demselben so viel darauf, daß es einen oder zwey quer Finger hoch über dem Saltze stehet, und verhindert, daß die äusserliche Lufft keine Gemeinschafft mit dem Saltze habe. Rühret es hierauf täglich zwey oder drey mal mit einer gläsernen oder höltzernen Mörselkeule wohl um. Wenn es nun genugsam gerieben worden: so wird das Saltz nach und nach das Oel in sich zühen. Dannenhero muß man wiederum ein weniges Oel dazu thun, und dadurch verhüten, daß keine Lufft zu dem Saltze komme, oder das Saltz aus derselben einige Feuchtigkeit anzieh zühe, und davon zerflüsse. Deswegen muß man das Gefässe, in welchem das Saltz ist, nachdem es gerieben worden, gleich mit einem Stöpsel, der genau darauf passet, verstopffen, damit so wohl die Lufft, als auch der Staub und die kleinen Fäslein, so darinnen befindlich, mit Fleiß abgehalten und in das Gefässe einzudringen, verhindert werden. Mit dieser Arbeit fähret man fort, bis mit der Zeit, worzu manchmal kaum ein halbes Jahr zureichet, das Saltz alle drey Theile des Oeles in sich gesogen hat und die gantze Masse des Saltzes mit dem Oele unzertrennlich vereiniget, und in einen weissen Cremor verwandelt ist. Wenn es endlich wiederum zerflossen, und man tröpffelt es in Wasser oder in ein anderes Naß, es sey was für eines das es wolle, und es ist daselbst weder zu sehen, noch es schwimmet oben auf etwas von einem öligten Wesen; so hat man dasjenige, das mit Recht ein allgemeiner Verbesserer (Corrector universalis) genennet werden kan. Ist nun dieses geschehen, so nehmet ein Pfund wahren Egyptischen Mohnsafft, wenn ihr solchen bekommen könnet, ausserdem aber sonst sehr gutes Opium, so viel ihr wollet, schneidet es in kleine Stückgen, und reiniget und verdicket es auf folgende Weise: Löset es anfänglich in reinem Brunnenwasser oder in destillirtem Regenwasser alleine auf, schlaget es durch einen dicken Hippocrassack, oder durch Löschpapier, damit es von aller fremden Materie befreyet werde. Das Durchgeseigte lasset verrauchen, und trocknet es nach und nach ein. Nachdem ihr es wieder klar gestossen, thut zwey mal so viel, als ihr Opium genommen habt, weisse pulverisirte Nießwurtz dazu. Reibet es wohl unter einander und kochet es gleichsam, daß es ein Teig wird. Schüttet nemlich immer einen Theil von besagtem Verbesserer hinein und thut immer etwas von dem Nießwurtzpulver dazu, bis es eine Pillenmasse worden ist, die ihre gehörige Dicke hat. Diese Masse schneidet mit einem Messer in sehr dünne Schnittgen, leget solche in eine weite Schüssel, decket die Schüssel mit einem Deckel wohl zu, daß nichts fremdes hinein fallen kan, und trocknet darinne die Schnittgen über einer dazu behörigen Hitze. Befeuchtet sie, nachdem sie trocken worden, wieder mit vorbesagtem Verbesserer und knetet sie mit einer Mörselkeule. Wenn ihr sie nun in eine Masse gebracht habt: so zerschneidet sie wie-

Digitized by Google

wiederum in Schnittgen, und wiederholet diese Arbeit so offte, bis ihr eine Masse bekommet, welche zwey mal mehr wieget, als die Ingredientien gewogen haben, die ihr dazu genommen. Hierauf gebet ihr vollends mit Terpenthinöle die gehörige Dicke. Ist sie nun gantz und gar fertig: so lasset sie drey Wochen liegen, ehe ihr sie zum Gebrauche anwendet. Dieses ist die wahre und eigentliche Beschreibung derjenigen Pillen, welche der Titel dieses Artickels anzeiget. D. Kendal, in London, hat sie also, wie sie ihm Herr D. Starkey mitgetheilet hat, in Englischer Sprache beschrieben und drucken lassen mit einem beygefügten Zeugnisse von Starkey. In diesem erkennet Starkey diese Beschreibung der Pillen für die Seinige, und verwirfft zugleich die unächte Beschreibung des Matthäus, eines unerfahrnen Chymisten, wie sich derselbe selbst betitelt gehabt. Wem das weisse Nießwurtzpulver etwan verdächtig scheinet, von welchem doch, wie Starkey und Kendal sagen, das Medicament seine meiste Krafft hat, und es beliebet ihm statt desselben die schwartze Nießwurtz zu nehmen, oder er will es gar verfälschen, und gepülvert Süßholtz, wie vorbemeldter Matthäus, des Gewinnstes wegen, gethan hat, darunter mischen: so ist es ihm erlaubt. Ob es aber auf solche Art stärcker und sicherer zu gebrauchen seyn werde, das wird die Würckung und Erfahrung lehren, die man auf einen mit der größten Behutsamkeit angestellten Gebrauch spüren wird. In vorhergehender sehr weitläufftigen Beschreibung wird das Gewichte nicht zugleich mit gemeldet. Man hat aber erfahren, daß es in der Praxis nicht so gar unnützlich sey, wenn man es weiß. Wenn dannenhero zu dieser Masse die schwartze Nießwurtz und das Süßholtz gethan wird: so wird es vielleicht nicht unrecht seyn, wenn man sich ins künfftige folgender Stücke in dieser Proportion bedienet:

Rec. Saponis alcalici partes tres,
Opii depurati,
Radicum Glycyrrhizæ,
Hellebori albi,
nigri, ana partem unam.

Mischet es und machet nach der Kunst einen Pillenteig, wie oben gelehret. Unter des Digbys Chymischen Experimenten pag. 251. findet man auch eine Art dieser Pillen beschrieben, welche aber von obigen sehr verschieden und hitzig sind. Jedoch haben sie auch öffters in langwierigen Kranckheiten, wo keine sonderliche Vollblütigkeit zugegen gewesen ist, gute Würckung gethan, besonders aber im hartnäckigsten Kopffschmertzen und melancholischen Kranckheiten, wie auch in Verstopffung der Eingeweide. Es müssen aber verdünnende Mittel vorher gebrauchet worden seyn. Wir wollen bemeldte Composition mit Digbys eigenen Worten hier einrücken. Er spricht: „Nehmet ein Pfund Opium, löset es in „destillirtem Weineßig auf, alsdenn filtriret es „und lasset es bis zur Dicke einer Pillenmasse „abrauchen. Alsdenn nehmet ein Pfund schwar„tze Nießwurtz, machet sie zu einem subtilen Pul„ver, und so viel destillirten Weineßig darauf, „daß er vier Finger breit darüber gehe, digeriret „es zwey Tage, alsdenn lasset es mit gelinder „Hitze abrauchen, bis zur Pillenmasse. Nehmet „hierauf des Verbesserers ein Pfund, Agtstein„öl, das mit reinem Wasser rectificiret worden, „zwey Untzen, pulverisirt süsse Holtz und des be„sten Saffrans, jedes ein halbes Pfund, thut „alles in einen geraumen Mörsel, der vorhero „wohl warm gemachet ist, vereiniget es durch das „Stossen wohl unter einander, und thut des we„nigen Terpenthinöles, das auf dem Verbesse„rer gestanden, und roth an Farbe ist, hinzu, drey „Untzen, tartarisirter Spießglasessentz vier Un„tzen, Aniséöl, Wacholderbeeröl, Sassafraséöl, „Vitriolöl, Hirschhorngeist, jedes zwey Untzen, „Arabisch Gummi, in Weineßige aufgelöset, ein „Loth; und wenn ihr sehet, daß die Masse zu di„cke ist, so thut noch ein wenig mehr von gemeld„tem Terpenthinöle und der Spießglastinctur da„zu, und verwahret es vor der Lufft." Die Dose ist vier, bis sechs Gran. Die Oele sind eher zu viel als zu wenig.

PILULÆ POLYCHRESTÆ *Wedelii.*

Rec. Resin. Jalapp.
Rad. Jalap. ana ℈ß.
Ol. Anisi dest. gutt. i.
Elixir Proprietatis qu. s.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ PRÆCIPITANTES.

Rec. Corall. rubr.
Ocul. cancri,
Conch. matr. perl. præp. ana ʒß.
Salis Tartari albiss. ʒij.
Absinthii, ʒj.

Dieses vermischet und machet mit Zuthuung des Peruvianischen Balsams einen Teig, und formiret Pillen daraus. Die Dose ist ein Scrupel.

PILULÆ PRÆSERVANTES APOPLECTICÆ *Brunneri*, siehe *Pilulæ caput purgantes* Brunneri no. 7.

PILULÆ PRÆSERVANTES IN PESTE.

Rec. Aloes elect. ʒiv.
Myrrh. rubr. elect. ʒij.
Cinamomi,
Croci, ana ʒj.

Wenn diese Stücke alle besonders rein gepülvert und unter einander vermischt worden: so nehmet ein wenig, mit dem besten Weine zerlassenen Tragacant und stosset alles in einem Mörsel unter einander zu einem Teige, aus welchem nachmahls Pillen formiret werden.

PILULÆ PRETIOSÆ, *Stahlii.*

Rec. Extr. Absinth.
Centaur. min.
Carduibened. ana ʒß.
Rhabarb.
Flor. Benzoes, ana ℈ß.
Aloes hepatic.
Myrrh. rubr.
Succin. albi,
Oliban.
Gumm. Guajaci, ana ℈j.
Ess. Castor. qu. s.

Machet einen Pillenteig, und aus jedem Scrupel desselben dreyßig Stück Pillen. Davon man

man drey Abend hinter einander funffzehen einnimmt.

PILULÆ PROPRIETATIS *Mynſ.*

Rec. Maſſ. Pil. Aloephang. Mynſ. ℥iiij.
Tartari vitriolati, ℥j.
Lact. Sulphuris, ℥ß.
Extr. Lign. Aloes, ʒj.

Alles gemiſcht und mit Malvaſier zu einem Teige gemachet, daraus formiret mit Fenchelſaamenöle Pillen, auf die Weiſe, wie die Aloephangiſchen gemacht werden, etwa kleiner oder gröſſer, auch weniger oder mehr; ſolche vergöldet hernach wohl und behaltet ſie auf zum Gebrauche. Wenn etwan das Haupt, die Bruſt, oder die gleich unter den Ribben liegenden Glieder und der Magen mit groben, ſchleimigen, rotzigen, und faulen Feuchtigkeiten erfüllet ſind: ſo purgiren und führen dieſe Pillen dieſelbigen zwar nur gemach, nach und nach, aber doch von Grunde aus, ja ſie vertreiben auch die tartariſchen verderbten Flüſſe und Feuchtigkeiten, ſo ſich in den Magen geſetzet. Sie ſtärcken alle vornehme Glieder und bewahren dieſelben vor der Fäulung. Uber dieſes trocknen und verzehren ſie alle Flüſſe: ſo von dem Gehirn, in die untern Theile hinab fallen. Sie befördern die Dauung, machen Luſt zum Eſſen, verwahren die natürlichen Kräffte, und erläutern das Geblüte und die Lebensgeiſter. Sie ſind vortrefflich gut wider die Peſtilentz, tödten auch die Würmer, ſo beydes in den Kindern, als in alten Leuten wachſen, und erſticken dieſelben, und führen ſie aus. In der fallenden Sucht, in Schlagflüſſen, Huſten, kurtzem Athem, oder Engbrüſtigkeit, Lungen- und Schwindſucht, Venuskranckheit, Krampff, Gleichſuchten, Podagra, Hüfftweh, Verſtopffungen der Blutadern und der Därme nützen ſie über die maſſen viel. Sie ſtärcken aber vielmehr, als daß ſie unten aus purgiren ſolten. Doch aber können ſie, nachdem der Stuhlgang hart oder gelinde gehet, nach eines jeden Belieben, entweder des Morgens oder Abends, oder auch zu jeder Stunde des Tages, vor oder nach dem Eſſen faſt zu allen, ſonderlich aber zu phlegmatiſchen und abzehrenden Zufällen gebraucht werden. Sie dienen auch ſo wohl für immerfort währende, als auch für bisweilen nachlaſſende Fieber, denn ſie löſen nicht nur den Affter um etwas auf, ſondern erquicken und ſtärcken auch die Kräffte des Leibes. Die Doſe iſt, wie in den aloephanginiſchen Pillen.

PILULÆ AD PUDENDA SCABIOSA.

Rec. Extr. Fumar.
Rhabarb. ana gr. vj.
Mercurii dulcis, gr. xv.
Terebinth. cocl. qu. ſ.

Miſchet es und machet Pillen daraus, zehn Stück; früh nüchtern auf ein mal einzunehmen.

PILULÆ PURGANTES.

Rec. Extr. Fumar.
Rhabarbari, ana ℥ß.
Mercurii dulcis,
Diagrydii ſulph. ana gr. xv.

Miſchet es unter einander; machet einen Pillenteig; formiret aus jedem Scrupel deſſelben zwantzig Stück. Man nimmt davon auf ein mal eilf Stück, und brauchet ſie, wenn es die Umſtände zulaſſen, etliche Tage hinter einander.

PILULÆ PURGANTES, *Agricolæ.*

Rec. Extracti Hellebori nigri,
Foliorum Sennæ,
Hermodactylor. ana ʒß.
Magiſt. Gummi de Peru, gr. xiv.
Mercurii dulcis, ʒj.

Miſchet alles unter einander und machet kleine Pillen daraus. Oder:

Rec. Extracti Hellebori nigri,
Fol. Sennæ,
Aloes, ana ʒj.
Extract. Vitri Antimonii cum Spir. Vitrioli, ʒij.
Mercurii dulcis, ʒj.

Machet eine Pillenmaſſe daraus. Ihre Doſe iſt anderthalber Scrupel.

PILULÆ PURGANTES, *Bræuneri.*

Rec. Maſſ. Pilular. aloetic. ʒß.
Reſin. Jalapp. gr. vj.
Mercur. dulc. gr. iv.
Antimon. diaphor. gr. v.

Mit gnugſamen Elixir Proprietatis machet daraus dreyßig Pillen, ſo auf zwey mal zu nehmen, als die Hälffte bey Schlaffengehen, und wenn ſolche nicht gnung durchſchlagen, die andere Hälffte den folgenden Morgen darauf. Und muß ſich der Patiente dabey fein warm halten.

PILULÆ PURGANTES *Hellwig.*

Rec. Reſin. Jalapp. gr. ix.
Extract. Trochiſc. Alhand. gr. ij.
Olei Amygdal. dulc. gutt. i.
Tinct. Tartar. q. ſ.
M. F. l. a. Pilul. No. XX. D.
S. Purgirpillen auf ein mal.

PILULÆ PURGANTES *Friderici Hoffmanni.*

Rec. Extracti panchymagogi Crollii,
Rhabarbari,
Mercurii dulcis. ʒß.

Machet nach der Kunſt Pillen, aus einem Scrupel zehn Stück. Oder:

Rec. Gummi ammoniaci depurati,
panchymagogi Crollii,
Mercurii dulcis,
Cinnabaris nativæ præparat. ana ʒß.
Pulveris Croci.
Salis Succini, ana gr. xiij.

Machet aus jedem halben Quentgen der daraus verfertigten Maſſe zwantzig Pillen, und ſo viel laſſet auch derſelben auf ein mal einnehmen. Oder:

Rec. Extracti panchymagogi Crollii,
Gummi ammoniaci,
Mercurii dulcis,
Cinnabaris vulgaris, ana ʒj.

Machet mit Peruvianiſchem Balſam eine Pillenmaſſe daraus, und aus jedem halben Quentgen vierzehn Stück Pillen, welche auf ein mal zu nehmen ſind. Oder:

Rec. Extracti panchymagogi Crollii,
Gummi ammoniaci,
Mercurii dulcis, ana ʒß.
Croci auſtriaci, gr. x.
M. F. Pillen, ſechzig an der Zahl. Oder:

Rec.

Rec. Extracti panchymagogi Crollii,
Carduibenedicti,
Mercurii dulcis, ana ʒj.
Gummi ammoniaci depurati, ʒß.
Pulveris Croci,
Caſtorei, ana ʒj.
M. F. Pillen, aus einem Scrupel fünffe.

PILULÆ PURGANTES, *Krautermanni.*

Rec. Extr. Panchymag. Croll. gr. xv.
Reſin. Scammon. gr. vj.
Olei Aniſ. gtt. i.
Tinct. Tartar. q. ſ.
M. F. Pilul. auf ein mal.

PILULÆ PURGANTES *Purmanni.*

Rec. Gum. Peruv. irrorat. cum
Ol. Cinamom. gtt. iij.
Extr. Panchymagog. Croll.
Hellebori nigri, ana ʒiv.
Reſin. Scammonii,
Jalappæ, ana ʒj.
Trochiſc. Alhandal. ʒj.
Olei Aniſi deſtill. qu. ſ.

Machet einen Pillenteig und formiret aus jedem Scrupel deſſelben zwantzig Pillen. Die Doſe ſind vier, fünff, bis ſechs Stück. Dieſe Purgirpillen kan man mit Recht ein allgemeines Purgirmittel nennen. Denn ſie führen ſehr gelinde ab und ihre Würckung iſt vortrefflich.

PILULÆ PURGANTES, *Sittemanni.*

Rec. Gum. Gutt. ʒij.
Reſin. Scammonii,
Trochiſc. Alhandal. ana ʒij. gr. v.
Extr. Hellebori nigri,
Reſinæ Jalappæ, ana ʒß.
Olei Anili, gutt. ij.

Machet einen Pillenteig. Die Doſe iſt ein halber Scrupel bis ein ganzer.

PILULÆ PURGANTES ALOEPHANGINÆ CAPITALES ET STOMACHALES, ſiehe *Pilulæ Aloephangimæ capitales & ſtomachales purgantes.*

PILULÆ PURGANTES CAPUT, ſiehe *Pilulæ Caput purgantes.*

PILULÆ PURGANTES IN GONORRHOEA VIRULENTA *Sydenham.*

Rec. Merc. dulcis, gr. xv.
Reſin. Jalapp. gr. v.
Extr. Trochiſc. Alhandal. gr. iij.
Terebinth. venetæ, qu. ſ.

Machet Pillen daraus. Sydenham getrauet ſich mit dieſen Pillen die Cur allein zu verrichten. Man giebt alle Morgen früh eine Doſe, aber ſo früh, daß der Patiente noch einige Zeit lang darauf ſchlaffen möge. Hiermit hält man zwölff oder vierzehn Tage an, bis das Brennen des Urins und die auslauffende gelbe Materie nachläſſet. Nachdem muß man dieſe Pillen allezeit über den andern Tag geben, vierzehn Tage lang; ſo denn alle Wochen nur zwey mal, bis der unreine Saamenfluß nachgelaſſen hat. Oder:

Rec. Terebineh. venet. ʒß.
Rhabarb. pulv. ʒj.
Mercurii dulcis, ʒi.
Succin. albi,
Sem. plantag. ana ʒii
Crem. Tartari, ʒj.

Machet Pillen daraus, davon funfzehn Stück auf ein mal in Wegerichwaſſer einzunehmen.

Oder: Rec. Extr. panchymagog. ʒi.
Mercurii dulcis,
Lapid. Prunellor. ana ʒß.
Reſ. Jalapp. gr. vj.
Ol. Saſſafr. gr. i.

Machet Pillen daraus; auf ein mal einzugeben.

Oder: Rec. Extr. catholici, gr. xv.
Mercurii dulcis. gr. xij.
Trochiſc. Alhandal. gr. ij.
Olei Junip ri, gutt. v.

Machet funffzehn Pillen daraus.

PILULÆ PURGANTES OCULARES, ſiehe *Pilulæ Oculares purgantes.*

PILULÆ PURGANTES PITUITAM *Agricolæ*, ſiehe *Pilulæ Pituitam purgantes* Agricolæ.

PILULÆ PURGANTES SCORBUTICÆ *Allenii.*

Rec. Gummi ammoniaci, ʒj.
Calomel. ʒij.
Extracti Hellebori nigri, ʒij.
Balſami peruviani, tantillum.

Machet eine Pillenmaſſe daraus, und gebet davon auf ein mal zwey Scrupel.

PILULÆ PURIFICANTES SANGUINEM, ſiehe *Pilulæ Sanguinem purificantes.*

PILULÆ AD QUARTANAM, *Agricolæ.*

Rec. Extracti Hellebori nigri, ʒi.
Gummi ammoniaci,
Cortic. Fraxini,
Aloes,
Antimonii, ſo mit Vitriolgeiſte niedergeſchlagen worden.
Tartari vitriolati, ana ʒß.
Salis Filicis,
Abſinthii, ana gr. xij.
Tincturæ Croci orientalis,
Martis, ana gutt. v.

Machet mit Rosmarindle einen Pillenteig daraus.

PILULÆ AD QUARTANAM, *Geſneri.*

Rec. Aloes ſuccotr. ʒj
Diagryd. ʒij.
Rad. Hell. nigr.
Agar.
Myrrh.
Fol. Chamædr.
Scordii,
Rad. ariſtol. rot.
Cinamom.
Croci,
Aſari,
Schæn.
Carpob.
Amomi,
Maſt.
Caryoph.
Colti,
Spicæ nardi,
Gent.
Polypod. ana ʒi.
Syr. de pom. comp. qu. ſ.

Machet Pillen daraus, deren Doſe iſt von einem Scrupel bis zu einem Quentgen.

PILULÆ AD QUARTANAM *Lemery.*

Rec. Aloes succotr. ʒj.
Diagrydii,
Agar.
Tart. Solub. ana ʒij.
Asari,
Helleb. nigri, ana ʒj.
Syrup. de pom. Reg. sab. qu. s.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ AD QUARTANAM *Sennerti*, siehe *Pilulæ Febriles ad Quartanam* Sennerti.

PILULÆ DE QUINQUE GENERIBUS MYROBALANORUM, *Nicolai Alexandrini*, *P. A. V.*

Rec. Quinque generum Myrobalanorum,
Agarici i
Diagrydii,
Colocynthidos,
Sennæ, ana ʒiß.
Epithymi,
Turbith,
Anisi,
Fœniculi,
Mastiches,
Lapidis Lazuli, ana ʒj. gr. xi.
Rhabarbari, ʒiv.
Aloes, ʒiv.
Succi Fœniculi, qu. s.

Machet Pillen daraus. Sie führen den Schleim und beyderley Galle aus. Sie dienen denen, die mit dem Podagra, Milz- oder Magenkranckheit, und Melancholey behafftet sind. Sie reinigen das Gehirn, schärffen das Gesichte und reinigen das Blut.

PILULÆ REGIÆ STOMACHICÆ *Zwelferi*, siehe *Pilulæ Stomachicæ Regiæ* Zwelferi.

PILULÆ DE RESINIS *Lemery.*

Rec. Resinar. Jalapp.
Turbith.
Scammon,
Gumm. ammon. ana ʒß.
Lap. cancr. præp.
Diaph. mineral.
Croci Mart. ap.
Cremor Tartari, ana ʒij.
Syrup. de pom. R. Sab. qu. s.

Machet Pillen daraus. Ihre Dose ist von einem halben zu zwey Scrupel.

PILULÆ RHABARBARINÆ, *incerti Autoris.*

Rec. Rhabarbari opt. pulv. ℔ß.

Thut solches in ein enges Glas, güsset zwey Pfund Branntewein darüber, vermachet es wohl, und setzet es an einen warmen Ort, lasset es also drey Tage lang stehen, und schüttelt es öffters durch einander. Nach diesem seiget das Nasse von der Rhabarber allmählig ab in ein anderes sauberes Glas, und güsset wieder frischen Branntewein über das vorige Uberbleibsel. Lasset es abermal stehen, so lange, bis keine Krafft mehr in der Rhabarber ist. Güsset es ebener massen ab und thut die beyden Theile zusammen in einen gläsernen Brennkolben, und zühet den Branntewein im Frauenbade wieder davon: so wird der Extract wie ein Honig auf dem Boden zurück bleiben. Nachdem dieses ein wenig trocken worden: so mischet etliche Tropffen Zimmetöl, oder sonst ein Oel, das in diesem Falle bequemlich ist, darunter, und formiret aus dieser Masse gantz kleine Pillen, welche mit pulverisirtem Zimmet bestreuet werden. Hievon giebt man des Morgens nüchtern einen Scrupel ein mit einem Löffel voll Wein; auch wohl nur halb so viel, nachdem nemlich die Person groß oder klein, alt oder jung ist. Sie purgiren den Leib gantz sanffte und ohne alle Gefahr und Schmertzen.

PILULÆ DE RHABARBARO, *Lemery.*

Rec. Rhabarb. el. ʒij.
Aloes succotr. ʒj.
Myrobal. citr. ʒß.
Tart. solub. ʒij.
Syr. de Cich. cum Rh. qu. s.

Machet Pillen.

PILULÆ DE RHABARBARO, *Mesuæ P. A. V.*

Rec. Rhabarb. ʒiij.
Succi Glycyrrhizæ,
Absinthii,
Mastiches, ana ʒj.
Myrobalanorum citrinarum, ʒiiiß.
Sem. Apii,
Fœniculi, ana ʒß.
Trochisc. Diarrhodon Rhasis, ʒiiiß.
Succi Fœniculi, &
Mellis, ana qu. s.

Machet eine Pillenmasse daraus. Diese Pillen führen die dicken, zähen und faulen Feuchtigkeiten aus und heben die Fieber, welche daher, oder auch aus andern Feuchtigkeiten entsprossen sind. Sie heilen ingleichen den Schmertz der Leber, ferner derselben Verstopffung und Härte, wie auch die anfangende Wassersucht. Manard bediente sich derselben bey dem Ausgange der dreytägigen, und Musa in Schleimfiebern. Besiehe Foestus.

PILULÆ DE RHABARBARO, *P. A. R.* siehe *Pilulæ Angelicæ sive de Aloe & Rhabarbaro*, P. A. R.

PILULÆ DE RHABARBARO *Zwelf.*

Rec. Rhabarb. electi, ʒij.
Rhapontici veri, ʒiß.
Rad. Cichorii sylvestr. recent. ʒij.
Apii,
Fœniculi, ana recent. ʒj.
Myrobalan. Chebularum,
Citrin. ana ʒß.
Cremoris Sulph. ʒv.

Schneidet und stosset alles und kochet es in gnugsamen schlechtem Wasser. Wiederholet das Kochen so offte, bis alle Krafft ausgezogen. Nachdem das Decoct ausgepresset, durchgeseiget, und mit Eyweisse klar gemacht worden: lasset es ohngefehr auf ein Pfund verrauchen. Zu dem Uberbleibsel thut:

Succi Absinthii Zwelf.
Agrimoniæ,
Endiviæ,
Hepaticæ nobilis,
Cichor. sylv. ana depurat. ʒiij.

Mischet diese Säffte unter einander und löset darinnen auf sechs Untzen von der besten socoterinischen Aloe. Wenn dieses geschehen ist: seiget es durch ein Haartuch und lasset es über gelindem Feuer verrauchen und eintrocknen, daß es noch dicker als ein Extract wird. Mischet zuletzt noch darunter:

Pul-

Pulv. Maſtichis electæ, ʒvj.
Croci optimi, ʒij.
Olei Ligni Rhodii, ʒj.

und machet eine Pillenmaſſe daraus. Dieſe Pillen ſind ungemein nützlich in langwierigen Bauchflüſſen, Ruhr und blutigen Leberflüſſen. Die Doſe iſt ein Scrupel bis ein halbes Quentgen.

PILULÆ ROBORANTES, *Friderici Hofm.*

Rec. Extracti Carduibenedicti,
Centaurii minoris,
Abſinthii, ana ʒß.
Aloes ſuccotrinæ,
Extracti Rhabarbari,
Myrrhæ electæ,
Olibani, ana gr. xv.
Florum Benzoes, gr. iix.
Extracti Zedoariæ liquidi,
Caſtorei,
Croci, ana gr. iij.
Olei de Cedro recentis, gutt. x.

M. F. Pillen, zwantzig aus einem Scrupel.

Oder: Rec. Extr. Millefolii,
Florum Chamomillæ,
Herbæ Carduibened. ana ʒj.
Theriacæ veteris,
Corticis chinæ, ana ʒß.
Croci, grana xij.
Olei chamomillæ veri, gutt. iix.

Machet Pillen, aus einem Scrupel zwantzig, und eben ſo viel geben eine Doſe ab.

PILULÆ ROBORANTES VISUM, *Kræutermanni*, ſiehe *Pilulæ Viſum Roborantes* Kræutermanni.

PILULÆ ROSATÆ *Mynſ.*

Rec. Scammonii roſat. ʒß.
Mag. Jalappæ,
Turbethi, ana ʒij.
Tartari vitriolati, ʒj.
Ol. ſtil. Roſar. veri, ʒß.

Miſchet alles unter einander und machet es mit Roſengeiſte zu einem Teige, und aus jedem Scrupel des Teiges neun Pillen. Sie treiben die Galle ſehr ſtarck aus, indem ſie dieſelbe aus dem Geblüte heraus zühen. Sie führen auch den dicken und zähen Schleim vom Magen, der Bruſt, den Nerven und äuſſern Gliedmaſſen. Ihre Doſe iſt von einem Scrupel bis auf ein halbes Quentgen, oder zwey Scrupel.

PILULÆ DE SABINA *Mynſichti.*

Rec. Sal. Herb. Sabinæ, p. ij.
Ol. ſtil. ejusd. p. i.

Miſchet es unter einander, verlutiret es hermetiſch und kochet es philoſophiſch, ſo lange, bis es ſo harte wie ein Stein wird. Hernach nehmet:

Muſſ. Pil. Aloephang. Mynſ. ʒiß.
Lapidis hujus præparat. ʒj.
Borrac. venet. ʒiij.
Extr. Spec. Dialaur. Mynſ.
Flor. Centaur. min.
Herb. Sabinæ, ana ʒß.

Miſchet es, und machet nach der Kunſt mit Wacholderbeeröle eine Pillenmaſſe, aus welcher nachgehends mit Zimmet- und Muſcatenblumenöle Pillen formiret werden. Sie machen ſo glücklich die verſtopffte Mutter auf, und treiben die zurück gebliebene monatliche Reinigung ſo ſtarck, daß ſie billig den erſten Platz haben unter den geheimen Mitteln, welche die monatliche Zeit befördern. Man nimmt deren früh und Abends einen Scrupel bis zu einem halben Quentgen auf ein mal.

PILULÆ DE SAGAPENO *Meſue P. A. V.*

Rec. Sagapeni,
Ammoniaci,
Opopanacis,
Bdellii, ana ʒiiß.
Sem. Apii,
Ammeos,
Aniſi,
Rutæ agreſtis, ana ʒj.
Calami aromatici,
Lepidii,
Calaminthæ,
Folii, vel ejus loco Spicæ nIdicæ,
Centaur. minor.
Polii,
Coſti,
Salis Gemmæ, ana ʒß.
Colocynthidos, ʒv.
Aloes, ʒvj.

Machet mit Lauch-Andorn- oder Mutterkrautſafft einen Pillenteig. Sie dienen wider das Podagra, Hüfftweh, und die Schmertzen der übrigen Glieder, auch ſo gar der Mutter. Sie befördern die monatliche Reinigung, erweichen die Eingeweide, und öffnen dieſelben wiederum, wenn ſie verſtopfft ſind; ingleichen das lange Zeit verſtopfft geweſene Milz.

PILULÆ DE SAGAPENO *Quercetani.*

Rec. Sagapen. gummoſ. depurat. ʒvj.
Ammoniaci depurati,
Extract. trochiſc. Alhand. ʒj.
Diagryd. ʒß.
Sal. Gemm. ʒiß.
Syrup. violat. acidul. & tinct. qu. ſ.

Machet einen Teig, und aus demſelben Pillen in Erbſengröſſe. Ihre Würckung, die ſie in den viertägigen Fiebern thun, iſt faſt zu bewundern. Denn ſie löſen die zähen Feuchtigkeiten, die an unſern Cörper feſte anſitzen, ab. Man nimmt etliche Tage hinter einander, wenn man mercket, daß die Kranckheit ihren Anfall thun will, auf ein mal eine eintzige Pille. Doch muß vor dem Gebrauche derſelben eine Vorherbereitung geſchehen ſeyn, z. E. vermittelſt eines Decoctes, das die ſchwartze Galle austreibet, oder einem andern dergleichen.

PILULÆ EX SALE VITRIOLI, *Agricolæ.* Nehmet ein Loth Vitriolſaltz: güſſet ein wenig Wein darüber, daß es nur wie ein Müßlein wird. Stoſſet hierauf vier Loth kleine Roſinen in einem Mörſel, güſſet gleichfalls Wein, oder nur deſtillirtes Regenwaſſer darüber, daß es dünne wird, drücket ſie hernach durch ein Tüchlein. Setzet es in einer Glasſchale auf den Sand und laſſet es wieder einkochen. Ehe es aber noch zuſammen gerinnet: ſo thut das Vitriolſaltz darunter, und vermiſchet es wohl mit einander. Wenn es nun zu einem dicken Safte worden: ſo thut dazu:

Olei Aniſi, ʒiß.
Magiſterii Scammonii, ʒj.
Amyli, qu. ſ.

Machet eine Maſſe, und formiret aus jedem Scrupel derſelben ſieben Pillen. Und ſo viel giebt man ihrer dem Patienten des Morgens nüchtern ein, und läſſet ihn zwey Stunden darauf faſten. Sie purgiren gantz gelinde, und zwar alle phlegmatiſche Flüſſe, ſie mögen ſeyn, wo ſie wollen. Sie reinigen auch die Mutter, ingleichen auch das verſtopffte kleine Geäder. Bey ſtarcken Perſonen kan man die Doſe vermehren und ohne alle Gefahr wohl zwey Scrupel geben. Diejenigen, welche mit Flüſſen behafftet ſind, und immer Hauptweh haben, dergleichen insgemein den Weibern eigen iſt, können ſich dieſe Pillen anbefohlen ſeyn laſſen. Denn es iſt eine Purgantz, dabey man ſich nicht eben innen halten darff. Auch Kindern, die nur ſchlucken können, kan man dieſelben eingeben. Denen aber, die noch nicht Pillen verſchlucken können, rühret man ſie in einen Löffel voll Brey oder Biermuß und läſſet ſie alſo verſchlingen. Die Doſe iſt gering und machet keinen Eckel. Auch ſchwangere Weiber können ſich ihrer bedienen; denn ſie ſchaden der Frucht nichts. Inſonderheit aber ſind ſie auf das flüßige Haupt und auf die ſchwere Noth gerichtet.

PILULÆ DE SANDARACA *Mynſichti.*

Rec. Sandar. elect. ʒß.
Extr. Polypodii,
Tartari albi, ana ʒij.
Succini albi præpar.
Piperis nigri,
Aluminis rochæ,
Sarcocoll. rubr. ana ʒß.
Laccæ ablutæ,
Nitri præp.
Ariſt. rotund.
Sem. Rutæ ſylveſtr.
Petroſelini, ana ʒj.

Miſchet alles wohl unter einander, und macht mit dickem Kleintauſendgüldenkrautſaffte eine Pillenmaſſe. Aus jedem Scrupel machet zwey Pillen und vergoldet ſie. Sie machen die fetten Leute mager, und ſchwächen alle übernatürliche Fleiſchigkeit, welche der menſchliche Cörper erlanget hat. Man giebt aber alle Tage, wenn der Menſch früh aufſtehet, eine Pille ein.

PILULÆ SANGUINEM PURIFICANTES.

Rec. Merc. dulcis, ʒj.
Magiſt. Jalappæ, gr. vij.
Diagryd. ſulph. gr. vj.
Syr. Perſicor. qu. ſ.

Miſchet es unter einander und machet ein und zwantzig Stück Pillen daraus. Die Doſe ſind ſiben Pillen.

PILULÆ DE SARCOCOLLA *Meſuæ P.A.V.*

Rec. Sarcocollæ, ʒiij.
Turbith. ʒiv.
Colocynth.
Zingiberis, and ʒiß.
Sal. Gemmæ, ʒj.
Syrup. Roſar. ſimplicis, qu. ſ.

Machet eine Maſſe daraus. Sie führen den zähen Schleim ab, und deswegen iſt ſie in den ſchleimigen Kranckheiten ſehr nützlich.

PILULÆ SATURNINÆ *Fulleri.*

Rec. Sacchari Saturni,
Camphoræ, ana ʒij.
Calomel. ʒß.
Terebinth. venet. ſo viel man bedarff, zu Verfertigung einer Pillenmaſſe.

PILULÆ AD SCABIOSA PUDENDA, ſiehe *Pilulæ ad Pudenda Scabioſa.*

PILULÆ AD SCIRRHUM HEPATIS, ſiehe *Pilulæ ad Hepatis Scirrhum.*

PILULÆ AD SCIRRHUM LIENIS, ſiehe *Pilulæ ad Lienis Induritiem & Scirrhum.*

PILULÆ SCORBUTICÆ *Fiſcheri.*

Rec. Aloes ſuccotr. ʒij.
Pil. de Fumar. ʒj.
Extr. Cochlear. ʒij.
Sal. Cochl. ʒß.
Trochiſc. Alhandal. ʒj.
Syr. Cochl. qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ SCORBUTICÆ, *Timæi.*

Rec. Extr. Pilul. Melanag. Querc. ʒij.
Fol. Sennæ, ʒß.
Reſin. Jalappæ, ʒj. gr. vj.
Tartari vitriolari, gr. xiij.
Sem. Naſturtii,
Cochleariæ,
Sinapi, ana ʒiß.
Succi Cochl. qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ SCORBUTICÆ PURGANTES, *Allenii*, ſiehe *Pilulæ purgantes ſcorbuticæ* Allenii.

PILULÆ SENECTUTIS *Mynſicht.*

Rec. Extr. Meliſſæ, ʒij.
Spec. diamoſch. dulc. ʒiß.
Succini albi præp. ʒj.
Margar. trochiſcat. Mynſ.
Ambræ griſeæ, ana ʒj.

Miſchet es, und machet mit in Mayenblumenwaſſer aufgelößter Confection Alkermes eine Pillenmaſſe. Aus ſelbiger formiret mit gnugſamen Näglein- und Majorandle, von einem ſo viel, als vom andern, genommen, Pillen nach der Gröſſe einer Erbſe, und vergoldet ſie. Sie helffen für das Wachen der alten Leute und derjenigen, welche viele Sorgen haben. Sie machen das Gemüthe ruhig und frölich; ſie ſind ſehr nützlich, die Sorgen zu vertreiben. Man nimmt Abends drey, vier bis ſechs Stück.

PILULÆ SINAPINÆ *Bateanæ.*

Rec. Sem. ſinap. pulv. ʒiij.
Rad. Liquiritiæ, ʒij.
Syrup. cap. ven. qu. ſ.

Machet Pillen daraus, welche im Huſten und wider die Engbrüſtigkeit gebrauchet werden.

PILULÆ SINE QUIBUS ESSE NOLO, *Diſpenſ. Brandenb.*

Rec. Aloes ſuccotrinæ puriſſimæ, ʒij
Abſinthii,
Agarici,
Cuſcutæ,
Maſtiches,
Myrobalanorum omnium,
Rhabarbari ſelecti,
Foliorum Roſarum,
Sennæ Alexandrinæ,
Violarum, ana ʒj.
Diagrydii, ʒviß.

Machet

Digitized by Google

Machet einen Pillenteig mit ſo viel Fenchelſaffte, als zu Formirung des Teiges erfordert wird.

PILULÆ SINE QUIBUS ESSE NOLO *Nicolai. P. A. V.*

Rec. Aloes lotæ, ʒxiv.
Quinque generum Myrobal.
Rhabarb.
Maſtiches,
Abſinthii,
Roſarum,
Violarum,
Senæ,
Agarici,
Cuſcutæ, ana ʒj.
Diagrydii, ʒviß.
Succi Fœniculi, qu. ſ.

Machet einen Pillenteig nach der Kunſt daraus. Ihre Würckung iſt vortrefflich in Ausführung aller Feuchtigkeiten aus den obern Theilen, und daher ſind ſie auch dienlich wider das Wäſſern der Augen, und wenn es einem ſchwartz vor denſelben wird, ſie ſchärffen auch das Geſichte. Sie heilen den Schmertz der Ohren, und reinigen das Haupt von dem Schleime, der gelben und ſchwartzen Galle. Sie ſind denenjenigen heilſam, ſo Seitenſchmertzen haben.

PILULÆ SMARAGDINÆ *Mynſicht.*

Rec. Smaragd. præp. ʒß.
Sulph. Lunæ licci, ʒij.
Hyacinth. præp. ʒß.
Mag. Perlar. orient.
Corallor. rub. ana ʒj.
Syr. Cort. Citri moſchat. qu. ſ.

Miſchet es und machet eine Pillenmaſſe daraus, aus welcher nachhero mit Anisöle kleine Pillen formiret werden, ſo man mit reinem Silber überzühet. Sie halten die ſchweren und ſchreckhafften Träume, welche den Cörper ſehr zu ſchwächen pflegen, ab, und bringen einen ordentlichen Schlaff zu wege. Sie widerſtehen dem Gifte und beſitzen eine groſſe Krafft, die Lebensgeiſter des gantzen Cörpers zu ſtärcken. Die Doſe iſt ein Scrupel bey Schlaffengehen.

PILULÆ SOLARES *Wildeganſii.*

Rec. Opii acido corr. & depur. ʒij.
Cor. rubr. præp.
Croci,
Troch. de vip.
Aloes ſuccotrinæ, ana ʒij.
Auri, ʒj. welches in Goldſcheidewaſſer aufgelöſet, abgezogen und gereiniget worden.
Olei Caryophyll. gutt. xx.

Daraus werden ſchmertzſtillende und ſchweißtreibende Pillen, und zwar aus einem Quentgen neuntzig, gemacht. Beſiehe Hofmanns Anmerckungen über den Poterium.

PILULÆ SOMNIFERÆ, *Hellwig.* ſiehe *Pilulæ Sudoriferæ & Somniferæ* Hellwig.

PILULÆ SPADANÆ, *Maeſii.*

Rec. Martis, ʒij. ſo mit Schwefel zubereitet worden.
Gumm. ammon.
Scamm. ſulph. ana ʒj.
Syr. roſ. ſolut. qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ AD SPASMUM ET VERTIGINEM *Brunneri*, ſiehe *Pilulæ ad Vertiginem & Spaſmum* Brunneri.

PILULÆ SPLENETICÆ *Diſp. Brandeb.*

Rec. Gummi ammoniaci ſelecti, ſo in Meerzwiebeleßige gereiniget worden iſt.
Aloes ſuccotrinæ, ana ʒvj.
Myrrhæ rubræ electæ, ʒij.
Tartari vitriolati, ʒij.
Salis Fraxini,
Extracti Foliorum Sennæ, ana ʒj.
Feculæ Bryoniæ, ʒij.
Olei Caryophyllorum, gutt. iij.

Machet eine Pillenmaſſe nach der Kunſt.

PILULÆ SPLENETICÆ, *Kræutermanni.*

Rec. Maſſ. Pilular. de Ammon. Quercet. ʒj.
Extract. Hellebor. nigr. gr. vj.
Scammon. roſat. gr. viij.
Eſſent. Scolopendr. q. ſ.
M. F. l. a. Pilul.

PILULÆ SPLENETICÆ, *Lemery.*

Rec. Aloes ſuccotr. ʒiij.
Scammon. ʒij.
Senn. mund. ʒj.
Sal. Tamariſci,
Abſinth. ana ʒiß.
Syr. de pomis reg. ſab. qu. ſ.

Machet Pillen daraus. Ihre Doſe iſt ein halber bis zwey Scrupel. Sie ſind in der Miltzverſtopffung dienlich.

PILULÆ SPLENETICÆ *Mynſ.*

Rec. Gumm. Ammon. in aceto ſquillitico diſſolut. & ad juſt. conſiſt. cocti, ʒj.
Chalibis cum aceto Tamarind. præp.
Extr. Rad. Filicis, ana ʒß.
Tartari vitriolati.
Aloes non lotæ, ana ʒij.
Mag. Myrrhæ rubr.
Maſtichis, ana ʒj.
Sal. Abſinthii,
Scolopendr.
Centaur. min. ana ʒß.
Sem. Fraxini,
Croci orient. ana ʒj.

Miſchet es und machet nach der Kunſt mit dickem Erdrauchſaffte eine Pillenmaſſe, ſelbige behaltet in einem mit Benzoinöle angefeuchteten Leder auf, wenn ihr hernach ſelbige gebrauchen wollet: ſo formiret mit Rosmarinöle Pillen davon. Sie thun in allen Verſtopffungen der Miltz und Leber wunderbare Würckungen. Denn ſie eröffnen nach und nach das Miltz und ſtärcken es; ſie vertreiben ingleichen deſſelben Härte, Geſchwulſt, und langwierige harte Geſchwulſt nach und nach, und ohne Beſchwerung, da aber die allgemeinen Mittel, nemlich verdünnende und laxirende Mittel vorher müſſen gebraucht worden ſeyn. Es müſſen auch in ſolchem Falle vor und nach dem Gebrauche dieſer Pillen Cliſtire geſetzet und der ſchmertzhaffte Ort mit Kräuterſäckgen, oder auf andere Art gewärmet werden. Man nimmt auf ein mal von einem Scrupel bis ein halbes Quentgen nach Beſchaffenheit der Kranckheit und Natur, entweder früh oder Abends.

PILULÆ SPLENETICÆ *de Spina.*

Rec. Gummi ammoniaci, in deſtillirtem Eßige aufgelöſet.
Aloes ſuccotr. ana ʒiij.
Myrrh. elect. ℈j.
Tart. vitriolati, ʒiß.
Extr. Fol. Sennæ, ʒß.
Fæc. Bryon. ℈j.

Machet Pillen daraus, deren Doſe ein Scrupel bis ein halbes Quentgen iſt.

PILULÆ SPLENETICÆ *Zwelf.*

Rec. Succor. Cichorii ſilveſtr.
Endiviæ,
Cochleariæ,
Naſturtii,
Abſinth. ana depurat. ʒvj.
Decocti ex recenti Scolopendr. ʒiix.

Darinnen laſſet zwey Tage lang weichen:

Agarici trochiſcati,
Rhabarbari ſelecti,
Rhapontici veri, ana ʒiß.
Radic. Hellebor. nigri, ʒiv.

Laſſet es etliche mal aufſieden, ſeiget und preſſet es durch. In dieſem Durchgeſeigten löſet acht Unzen ſucotriniſche Aloe auf; ſchlaget es durch ein Haarſieb, und laſſet über gelindem Feuer das Wäſſerige davon verdampffen, daß es wie ein dicker Extract wird, und thut endlich noch dazu:

Pulver. Gummi ammoniaci, ʒj. ſo in etwas Weine zu einem Brey aufgelöſet worden.
Guttæ Gamandr. ʒß.
Myrrhæ translucid. ʒvj.
Vitrioli Martis, ʒß. ſo mit Vitriolgeiſte behöriger Maſſen zubereitet worden iſt.

Miſchet alles wohl unter einander. Machet über gelindem Feuer einen Pillenteig, der ſeine gehörige Dicke hat, und würtzet ihn mit anderthalben Quentgen deſtillirtem Anisöle: ſo bekommet ihr ein vortreffliches Hülffsmittel wider die hypochondriſchen und Miltzkranckheiten, ingleichen auch wider die Verſtopffungen des Gekröſes und derjenigen Drüſe, ſo gleich unter dem Magen lieget und Pancreas genennet wird. Sie bringen auch den zurück gebliebenen Fluß der monatlichen Reinigung wieder. Die Doſe iſt ein Scrupel, bis ein halbes Quentgen, in Pillenforme.

PILULÆ STIPTICÆ *Mynſichi.*

Rec. Succ. Glycirrhiz. extr. ʒß.
Spec. Diaplantaginis,
Diamartis, ana ʒiij.
Laudani opiati, ʒj.
Fung. Betulini,
Camphoræ,
Coag. Leporis, ana ʒß.
Ung. Equi uſt.
Sandaracæ,
Olibani, ana ℈j.

Löſet den Süßholtzſafft in Granatenweine auf und machet nach der Kunſt eine Pillenmaſſe, aus welcher nachhero mit Muſcatennuß- und Näglein-öle Pillen in Erbſengröſſe gemacht werden, ſo man vergoldet: Sie hemmen allen Bauchfluß, von was für Urſache er auch entſtanden iſt, und ſtillen das Blut, es mag aus einem Theile des Cörpers laufen, aus welchem es wolle. Sie ſtillen auch die Flüſſe der Mutter, und verſtopffen ſie gantz gelinde; ſie lindern die Schmertzen und bringen den Schlaff. Die Doſe iſt von einem Scrupel bis ein halbes Quentgen. Man nimmt ſie Abends beym Schlaffgehen ein.

PILULÆ STOMACHALES *Joëlis.*

Rec. Maſſ. Pilul. de Hiera ſimplici,
Maſtichinarum,
Agarici trochiſcati, ana ℈j.
Aquæ Menthæ, qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ STOMACHALES *Stahlii.*

Rec. Matris Perlarum præparatæ, ʒvj.
Antimonii diaphoretici, ʒß.
Extracti Caſcarillæ cum aqua, ʒiij.
Carduibenedicti, ʒj.

Miſchet es zu einem Teige.

PILULÆ STOMACHALES ET CAPITALES ALOEPHANGINÆ PURGANTES, ſiehe *Pilulæ Aloephanginæ Capitales & Stomachales purgantes.*

PILULÆ STOMACHICÆ *Alkindi P. A. V.*

Rec. Myrobal. citrinarum,
indarum,
Chebularum, ana ʒiij.
Roſarum,
Maſtiches, ana ʒij.
Cardamomi,
Ligni Aloes,
Sandali citrini,
Cubebarum,
Caryophyll.
Schœnanthi,
Nucis Moſch. ana ʒj.
Rhabarb. ʒß.
Turbith. ʒvij.
Aloes ad pondus omnium.

Machet mit Wermuthſyrupe eine Pillenmaſſe. Dieſe Pillen führen den Gallen- und andern Schleim aus und beſonders denjenigen, ſo das Haupt, die Leber und den Magen eingenommen hat. Uber dieſes ſtärcken ſie den Magen, befördern die Dauung, und machen Luſt zum Eſſen.

PILULÆ STOMACHICÆ *Z. Luſitani.*

Rec. Aloes ſucco Roſ. lotæ, ʒiß.
Agar. trochiſc. ʒj
Rhabarb. el. ʒij.
Fol. Senn. ʒiiß.
Spec. Hieræ ſimpl.
Cinamom.
Macis,
Zingib.
Piperis albi, ana ℈j.
Calami aromatic.
Ligni Aloes,
Myrrhæ,
Maſtiches, ana ʒß.
Croci, gr. vj.
Myrobalan. indar.
chebul. ana ʒj.
Abſinthii pontici,
Sem. Aniſi, ana ʒß.
Syr. Abſinth.
Mivæ Cydoniorum, qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILU-

Digitized by Google

PILULÆ STOMACHICÆ *Tournefortii.*

Rec. Extr. Rhab.
Aloes, ana ʒj.
Maſtichis, ʒij.
Myrrh. ʒiij.
Croci, ʒj.
Extr. flor. Geniſtæ, ʒiſs.
Balſ. Peruv. ʒj.

Miſchet es unter einander und machet Pillen daraus.

PILULÆ STOMACHICÆ *Zwelf.*

Rec. Pulv. Aloes epaticæ, ʒvj.

Löſet ſie in einem warmen Mörſel auf, daß ſie wie ein Brey wird, mit gnugſamen Elixir Proprietatis, ſo behöriger Weiſe mit Schwefelgeiſte zubereitet worden iſt. Hierzu thut ferner:

Succi inſpiſſati Abſinth.
Extr. Centaur. minor. ana ʒvj.
Hellebori nigri, ʒiſs.
Pulv. Diagrydii ſulphurati, ʒſs.
Myrrhæ rubræ,
Olibani,
Maſtichis electæ.
Succini alb. præp.
Baccarum Lauri, ana ʒij.
Croci oriental. vel auſtr. ʒiſs.

Machet nach der Kunſt eine Pillenmaſſe daraus, die ihre gehörige Dicke hat, und aus dieſer formiret Pillen einer Erbſe groß, von welchen fünf oder ſieben Stück auf ein mal, entweder zwey Stunden nach der Abendmahlzeit vor dem Schlaffengehen, oder auch in den Frühſtunden können genommen werden. Sie reinigen den von ſchädlichen Feuchtigkeiten beſchwerten Magen, und folglich treiben ſie auch, wenn ſie zu verſchiedenen malen gebraucht werden, die überflüßigen Säffte aus dem Haupte und aus denenjenigen Theilen, ſo unter den kurtzen Ribben liegen.

PILULÆ STOMACHICÆ ET BALSAMICÆ *Zwelferi*, ſiehe *Pilulæ Balſamicæ & Stomachicæ* Zwelferi.

PILULÆ STOMACHICÆ IN DOLORE GRAVATIVO.

Rec. Extr. Helleb. nigr. gr. iv.
Trochiſc. Alhandal. gr. i.
Gumm. ammon. gr. xv. in Eßig aufgelöſet und wieder verdicket.
Reſinæ Jalapp. gr. vj.

Machet Pillen daraus in Gröſſe einer kleinen Erbſe, davon zwölf bis funfzehn Stück auf ein mal eingenommen werden. Oder:

Rec. Gummi Galbani, ʒß. ſo man in Eßig aufgelöſet und wieder verdicket hat.
Vitriol. Martis ad albed. calcinati, ʒj.
Diagryd. ʒj.
Olei Carvi, gutt. vj.

Machet Pillen nach der Kunſt daraus, dreyßig an der Zahl. Man nimmt früh Morgens fünf bis ſechs Stück auf einmal ein und trincket eine halbe Stunde darauf warm Bier oder Brühe nach.

PILULÆ STOMACHICÆ CUM GUMMI *Londinenſes.*

Rec. Aloes opt. ʒj.
Fol. Sennæ mund. ʒv.
Gumm. ammon. ʒß. in Hollundereßige zerlaſſen.
Gumm. Maſtich.
Myrrh. ana ʒiß.
Croci,
Sal. Abſinthii, ana ʒß.
Syr. de Spinacervina, qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ STOMACHICÆ MASTICHINÆ *Zwelfi.*

Rec. Agarici albiſſ. ʒj.
Rad. Aſari, ʒj.
Vini optimi & ſpirituoſi, ℔ß.

Laſſet es mit einander Tag und Nacht weichen; ſeiget und preſſet es hernach durch, weil es annoch warm iſt. Zu dem ausgepreßten noch warmen Weine thut:

Aloes ſuccotrinæ, ʒiij.

Laſſet es allmählig verdampffen, daß es die Form eines dicken Extractes erhält. Unter dieſen miſchet annoch heiß:

Maſtich. el. pulv. ʒj.

Laſſet es nach und nach vollends eintrocknen: ſo bekommet ihr eine Maſſe zu Pillen, die in Haupt- und Magenkranckheiten höchſtnützlich ſind. Ihre Doſe iſt von einem Scrupel zu einem halben Quentgen bis zwey Scrupel.

PILULÆ STOMACHICÆ REGIÆ *Zwelf.*

Rec. Ambræ gryſeæ, ʒj.
Ol. ſtillat. Cinamomi,
Caryophyllor. ana ʒj.
Nucis moſchat. expreſſi, ʒj.

Löſet die Amber in beſagten Oelen auf, und thut dazu:

Reſinæ Storacis calam. ʒj.
Extr. Ligni Aloes Zwelfi reſin. ʒiiß.
Pulv. Maſtichis electæ,
Olibani,
Gummi Animæ,
Succini albi, ana ʒij.
Macis, ʒß
Rad. Doronic. veri, ʒiiß.
Croci auſtr. ʒj.

Miſchet es und machet mit Rosmarinhonige eine Maſſe, aus welcher man, wenn man ſie brauchen will, Pillen machet. Dieſe Pillen ſtärcken das Gehirne, den Magen und alle Nerven ungemein.

PILULÆ AD STRANGURIAM *Quercetani.*

Rec. Maſtich.
Myrrhæ,
Thuris, ana ʒij.
Croci,
Succini, ana ʒß.
Camphoræ, ʒj.
Antim. diaphor. ad pondus omnium.

Machet mit genugſamen aufgelöſten Terpenthin Pillen nach der Kunſt daraus. Ihre Doſe iſt ein Scrupel.

PILULÆ DE STYRACE *Diſp. Brandenb.*

Rec. Styracis Calamitæ, ʒij.
Succi Glycyrrhizæ depurati, ʒiß.
Ladani,
Myrrhæ,
Olibani optimi,
Opii aqua deſtill. depurati & inſpiſſ.
Extracti Croci, ana ʒj.
Syrupi Papaveris albi, qu. ſ.

Machet nach der Kunſt eine Pillenmaſſe.

PILU-

PILULÆ DE STYRACE, *Helwig.*

Rec. Styrac. Calamit. ʒij.
Laudan.
Olibani,
Myrrh. ana ʒj.
Succi Liquiritiæ, ʒiß.
Ambræ gryſeæ, ℈j.
Extr. Opii, ʒj. ſo mit Eßige gemacht worden iſt.
Croci orient. ʒiij. ſo man mit Branntweine zubereitet gehabt.

Machet einen Pillenteig daraus. Die Doſe iſt zehn Gran. Man brauchet dieſe Pillen wider die ſcharffen Flüſſe, und den Huſten zu ſtillen.

PILULÆ DE STYRACE *Londinenſes.*

Rec. Styr. calamit.
Olibani,
Myrrh.
Succi glycyrrh.
Opii, ana ʒß.
Syr. pap. alb. qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ DE STYRACE, *Ph. Nor.*

Rec. Olibani,
Maſtichis, ana ʒiß.
Myrrhæ,
Gummi Hederæ,
Caryophyllorum, ana ʒß.
Aloes hepaticæ,
Nuc. moſchatæ,
Cubebarum,
Coriandri præparati,
Succi Liquiritiæ,
Styracis Calamitæ, ana ʒij.

Machet mit einfachem Roſenſyrupe eine Pillenmaſſe.

PILULÆ DE STYRACE, *Sylvii.*

Rec. Styracis Calamitæ,
Succi Liquiritiæ depurati & inſpiſſ.
Olibani,
Myrrhæ,
Opii, ana ʒß.
Croci oriental. ℈j.
Syrup. Papav. alb. qu. ſ.

Machet eine Pillenmaſſe.

PILULÆ DE STYRACE, SIVE LAUDANUM PECTORALE *Schr.*

Rec. Styr. calamit. ʒij.
Ladan.
Olib.
Myrrh. ana ʒi.
Succi glycyrrh. ʒß.
Ambræ grif. ℈j.
Extracti opii, ʒj. das mit deſtillirtem Eßige präpariret worden.
Croci, ʒiv. das mit Branntweine gemacht worden iſt.

Miſchet es unter einander und machet mit zwey Quentgen Saffte von Citronſchalen eine Pillenmaſſe. Die Doſe iſt zehn Gran. Dieſe Pillen ſtillen den zäheſten Huſten und die Flußfieber; es hat ſie auch Cloſſäus ſehr viel mal den ſchwangern Weibern, welche nicht ohne Gefahr, daß es ihnen unrichtig gehen möge, den Huſten haben, mit gutem Erfolge eingegeben.

PILULÆ DE SUCCINO, *Joannis Cratonis P. A. R.*

Rec. Pulv. Succini præp.
Maſtiches, ana ʒij.
Aloes ſocotr. ʒv.
Agarici trochiſc. ʒiß.
Ariſtolochiæ rotundæ veræ, ʒß.

Machet mit Betonienſyrupe Pillen daraus. Sie laxiren gelinde, und werden mit glücklichem Erfolge in Flüſſen gebraucht, und die daher entſtehenden Augen-Ohren- und Zahnſchmertzen zu vertreiben.

PILULÆ DE SUCCINO *Eremüllers.*

Rec. Succin. præp. ʒß.
Sal. volat. ſuccin.
Myrrh. ana gr. v.
Extr. croci, gr. ij.
Syr. pap. qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ DE SUCCIS, *Ph. Norimb.*

Rec. Foliorum Sennæ, ſine ſtip. ʒiiß.
Turpethi gummoſi,
Agarici trochiſc. ana ʒß.
Rad. Helleb. nigri præparati,
Hermodactilorum, ana ʒij.
Spicæ indicæ, ʒß.
Zingiberis albi, ʒj.
Cubebarum,
Aniſi,
Fœniculi, ana ʒß.
Succi chamæpityos,
Primulæ veris,
Betonicæ,
Spiritus Vini rectif. ana ʒviij.

Laſſet es eine Nacht ſtehen und digeriren. Hernach kochet es, preſſet es durch und machet es klar. Hierauf nehmet folgende Säffte: als

Roſarum inſpiſſati, ʒij.
Chamæpytios,
Agrimoniæ,
Taraxi,
Betoniæ, ana ʒiij.
Borraginis,
Fumariæ, ana ʒij.
Aloes ſocotrinæ, ʒviij.

Laſſet es mit einander auflöſen, ſeiget es durch und kochet es zur behörigen Dicke. Endlich thut noch vier Unßen auserleſene Rhabarber dazu und machet einen Pillenteig daraus.

PILULÆ SUDORIFERÆ *le Mort.*

Rec. Gummi ammoniaci, ʒj
Extr. Contray. ʒvj.
Myrrh. ʒv. ℈j.
Croci, ʒß.
Camph. ʒij. ℈ij.
Laud. op. ℈ij.
Syr. Fl. Tun. qu. ſ.

Machet Pillen daraus, welche in hitzigen Fiebern ſehr dienlich ſind. Die Doſe iſt ein Scrupel bis ein Quentgen.

PILULÆ SUDORIFERÆ ET SOMNIFERÆ, *Helwig.*

Rec. Extract. Cardbenedict. ʒß.
theriacal. gr. v.
Olei Succin. q. ſ.

M. F. Pilul. No. XX. S. Ruhe- und Schweißpillen, auf ein mal zu nehmen.

PILU-

Digitized by Google

PILULÆ AD SURDITATEM.

Rec. Fol. Senn. ʒij.
Colocinth. ʒj.
Rhabarb. ʒij.
Aloes ſuccotr. ʒiij.
Acor.
Cubebar.
Nuciſt.
Flor. Macis,
Spic. noſtr.
Caryophyll.
Thymian.
Maſtich. aña ʒj.
Ambræ, ℈j.

Machet mit Rautenwaſſer Pillen daraus, deren Doſe ein Quentgen iſt.

PILULÆ TARTAREÆ, *Bonetii.*

Rec. Aloes ſuccotr. elect. ʒiij.
Gumm. ammon. ʒiß. ſo mit Meerzwiebeleßige gereiniget worden.
Tartari vitriolati, ʒiß.

Machet nach der Kunſt Pillen daraus. Sie können an ſtatt Schröders tartariſcher Pillen gebrauchet werden. Denn ſie leiſten gute Dienſte in den tartariſchen Kranckheiten, dergleichen ſind die Zufälle der Hipochondern, Miltzverſtopffung, Verſtopffung des Gekröſes ꝛc. Denn ſie greiffen den tartariſchen Schleim an, abſonderlich denjenigen, ſo ſich in der erſtern Gegend des Magens geſammlet hat, und führen ihn durch den Stuhlgang aus. Die Doſe iſt ein Scrupel bis ein Quentgen, und früh oder Abends vor Tiſche ein halber Scrupel. Sie werden bey den Holländern hoch geſchätzet, daher ſie es für ein ungemeines gutes Werck halten, ſelbige bekannt zu machen oder feil zu haben. Man hat aber daſelbſt zwey Sorten von dieſen Pillen. Die erſte wird auf die Art, ſo wir hier mitgetheilet haben, gemachet. Zu der andern aber nehmen ſie:

Extracti Rhabarbari, ʒß. ſo von der auserleſenſten Rhabarber gemacht worden. Alsdenn:
Spec. corrigent. diamargarit. frig. Diarrhod. Abbatis, ana ʒj.

Dieſe beyden laſſen ſie eine Nacht in Citronenſaffte weichen. Seigen es alsdenn durch, löſen den Rhabarberextract darinnen auf, und machen nach der Kunſt eine Pillenmaſſe. Und dieſe Pillen gehen vielmehr zur Leber, und reinigen die andern Wege beſſer von der Galle.

PILULÆ TARTAREÆ *Diſp. Brandenb.*

Rec. Aloes ſuccotrinæ. ʒj. ſo mit Erdbeerſafft vermehret worden.
Gummi ammoniaci in granis aut depurati, ʒiij.
Salis Martis ſubdulcis, das nach Schröders Vorſchrifft mit deſtillirtem Eßige bereitet worden iſt; oder, in Ermangelung deſſen, nur Eiſenvitriol, der rechtmäßig präparirt und durch eine und die andere Auflöſung und Cryſtalliſirung gereiniget worden iſt.
Eſſentiæ Croci orientalis, ana ʒj.
Terræ foliatæ Tartari, ʒij. oder
Tartari tartariſati.

Extracti Radicum Gentianæ, ʒiß.

Machet mit Weinſteintinctur eine Maſſe.

PILULÆ TARTAREÆ SEU MELANAGOGÆ *Quercetani* ex *Schræd.*

Rec. Cryſtall. vel Crem. Tart. ʒiij.
Polypod. quern. ʒij.
Paſſul. Corinth. ʒiß.
Myobalan. omnium, ana ʒß.
Flor. Bugloſſ.
Borragin.
Nymph. ana P. i.

Güſſet Erdrauch und Hirſchzungenwaſſer in gnugſamer Menge darauf, und laſſet es die Hälffte einkochen. Nehmet alsdenn

Decocti hujus depurati ac clarific. ℔j.
Succi pomorum redolent. depur. ℔j.

Thut dazu:

Folliculorum Senæ mundat. ʒiij.
Turbith.
Rad. Hellebori nigri veri, aa. ʒiß.
Macis,
Myrrh. el. ana ʒj.
Caryophyll.
Cinamom.
Epithym. ana ʒß.

Laſſet es in einem verſchloſſenen Gefäſſe vier Tage lang am Feuer weichen und digeriren. Preſſet hernach die Materie, wenn ſie noch heiß iſt, durch, oder ſchlaget ſie durch ein Haartuch, und thut drey Untzen Aloe dazu. Coaguliret alles zur Gnüge bey gelindem Feuer. Wenn endlich die Materie bey nahe gantz kalt worden iſt: ſo thut noch darein:

Spec. Diarrhod. abb.
Lætif. Galen.
Trochiſc. Dialac. ana ʒj.
Sal. Abſinthii,
Fraxini, ana ʒij.
Eſſent. (Tinct.) Croci, ℈ij.
Olei Aniſi, aliquot guttulas.

Machet eine gute Pillenmaſſe daraus. Man ſetzet zu dieſen Pillen bisweilen

Ext. Aloes,
Scammon.
(Extract.) Rhabarb. ana ʒiß.
(Extract.) Sen. ʒj.
(Extract.) Trochiſc. Alhand. ʒß.

Oder auch dieſe Stücke alle nach Gelegenheit in gröſſerm oder geringerm Gewichte, und alsdenn nennet ſie **Quercetan Polychreſtpillen.** Von ihrer Würckung ſpricht er, ſie wäre gantz wunderſam und könnte niemals gnug gelobet werden. Sie reinigten und führeten beyderley Galle ab, ingleichen auch alle dicke, tartariſche, ſaltzigte und ſchleimigte Feuchtigkeiten, wenn ſie auch noch ſo tieff ſäſſen. Sie thäten vortreffliche Dienſte im Wahnwitz, melancholiſchen Kranckheiten, viertägigen Fiebern; und wären dienlich wider den ſchuppigten Ausſchlag, Krebs und Venusſeuche, in Anſehung, daß ſie die gantze Maſſe des Bluts von verſchiedenen verderbenden Dingen, welche die würckenden Urſachen mancherley Zufälle wären, reinigten. Ihre Doſe iſt ein Scrupel, aufs höchſte anderthalber. Zwelfer aber macht dieſe Pillen folgender geſtalt: Erſtlich kochet er die Species des obern Decocts bis auf zwey Pfund ein, und clarificiret dieſes. Wenn er

hierauf in den zwey Pfunden dieſes Decocts die Purgirſpecies, nemlich Sennesblätter, Turpit, ſchwartze Nießwurtz, Thymſeide, digeriren und kochen laſſen, und hernach ausgepreſſet hat, und meynet, daß ihre Krafft noch nicht völlig extrahiret ſey: ſo güſſet er wieder friſches Waſſer darauf, und treibet die Extraction weiter fort. Zu dieſen zwey Pfunden Decoct kan aber auch füglich ein Pfund Aepffelſafft gethan werden, wie die Augſpurger zu thun pflegen. Drittens deſtilliret er

Styracis, ʒiß.
Macis,
Caryophyllorum,
Cinamomi, ana ʒß.

mit vier Untzen des beſten weiſſen Weines, doch mit der Sorgfalt, daß einiger geiſtiſcher Theil beſagter Species erhalten werde, da es ohnmöglich iſt, daß alle Theile der würtzhafften Geiſter von der Flucht können zurücke gehalten werden. Viertens kochet Zwelfer das Uberbleibſel von der Deſtillation ein wenig mit gnugſamen ſchlechten Waſſer, und thut es zu dem obern Decocte. Hier iſt es gantz nützlich, wenn man es vorher filtriret, oder die gröblicht geſtoſſenen Gewürtze davon abſondert, damit ſich die Pillen leichter formiren laſſen. Denn ſonſten verhindern dieſes die gröblicht geſtoſſenen Gewürtze. Fünfftens, nimmt er an ſtatt des Waſſers, weiſſen Wein zu der Auflöſung des Storaxes. Und es iſt auch beſſer; denn mit dem Weine wird er vollkommener aufgelöſet. Ob auch gleich das geiſtiſche Weſen des Weines währendem Kochen davon flüget, daß alſo der Storax davon abgeſondert wird: ſo wird er ſich doch hernach mit den übrigen Species um ſo viel beſſer vermiſchen laſſen. Sechſtens meynet er, wenn man von dem Storax eine Untze wegliesſe und an deren ſtatt eine halbe Untze oder ſechs Quentgen von deſſelben Hartze, welches ſich leichte mit Branntewein ausziehen läſſet, zu der Aloe thäte: ſo wäre es weit beſſer gethan. Denn das Hartz des Storaxes könnte nicht mit in das Decoct gebracht werden, man könnte auch ſeine völlige Krafft nicht durch die Deſtillation von ihm heraus bringen. Ob gleich das Hartz nicht an ſeinem Gewichte vermindert würde: ſo würde doch die Pillenmaſſe dadurch vortrefflicher und vermögender gemacht. Siebendens löſet er eine Untze Myrrhen in den vier Untzen mit den Gewürtzen abgezogenem Weine auf, und in eben demſelben zerläſſet er auch die Aloe und den Weinſteincremor. Hierauf thut er die übrigen Ingredientien vollends dazu und formiret eine Pillenmaſſe, welche ihre gehörige Dicke hat. An ſtatt der Sennesblätter nimmet man auch nicht ohne Grund die Sennesblätter ſelbſt. Was die übrigen Species betrifft, davon kan man den Zwelfer ſelbſt nachleſen.

PILULÆ DE TARTARO *Quercetani e D. D. Daniele Sennerto* CORRECTÆ *P. A. V.*

Rec. Polypodii querni, ʒij.
Radicum Aſari,
Seminum Geniſtæ, ʒß.
Paſſularum minorum, ʒiß.
Fumariæ,

Scolopendrii, ana manip. i.
Tartari albi, ʒvj.
Florum Bugloſſi,
Borraginis, ana manip. ſemis.

Kochet alles mit einer gnugſamen Menge reinem Waſſer nach der Kunſt. Nehmet von dieſem klar gemachten Decocte zwey Pfund und ein Pfund Aepffelſafft. Thut darein:

Foliorum Senæ, ʒij.
Folliculorum Senæ, ʒj.
Turbith. electi & gummoſi,
Radicum Hellebori nigri,
Styracis præparati, ana ʒiß.
Macis,
Caryophyllorum,
Cinamomi,
Epithymi, ana ʒß.

Laſſet es in einem zugemachten Glaſe vier Tage lang im Frauenbade weichen und digeriren, hernach filtriret es. Zu dem Durchgeſeigten thut

Cremoris vel Cryſtallorum Tartari, ʒiij.
Aloes præparatæ ſeu extractæ, ʒiv.
Myrrhæ, ʒj ſo in Weine über dem Feuer aufgelöſet, und hernach filtriret worden.

Laſſet alles gleichfalls drey oder vier Tage im Frauenbade digeriren, und alsdenn verdicken und coaguliren über gelindem Feuer. Zuletzt, wenn die Materie bald kalt worden iſt, thut dazu:

Specierum Diarrhodon Abbatis Lætificantis Rhaſis,
Trochiſcorum de Læca, ana ʒj.
Salis Abſinthii,
Fraxini, ana ʒij.
Eſſent. Croci, ʒij.

Bringet es in die Dicke einer Pillenmaſſe. Wenn es beliebet, und es nöthig iſt: ſo kan man auch noch Scammonien, Rhabarber, Extract der Alhandalkügelgen und Ammoniack dazu nehmen. Sie reinigen oder führen beyderley Galle ab, ſie treiben alle dicken, tartariſchen, ſaltzigten und ſchleimigten Feuchtigkeiten aus den tiefſten Theilen, ſie reinigen das gantze Geblüte, und ſind dannenhero in der Raſerey und melancholiſchen Kranckheiten dienlich. Wer dieſe Pillen, welche Quercetan zu erſt beſchrieben, hernach aber DD. Daniel Sennert verbeſſert hat, mit weniger Mühe bereiten will, der darff nur alle Ingredientien, welche zum erſtern Decocte und Infuſum gehören, ausgenommen den Storax, die Gewürtze und die Weinſteincryſtallen, in genugſamen Waſſer und Aepffelſaffte kochen, durchſeigen, zur rechten Dicke verdampffen, endlich die Aloe darinnen zerlaſſen, die pulveriſirten Myrrhen, das Gewürtze, die Species der Trochiſcen, des Weinſteinſaltzes und der Cryſtallen dazu thun, und daraus eine Pillenmaſſe machen.

PILULÆ DE TARTARO *Schraderi, P. A. R.*

Rec. Aloes ſocotrinæ, ʒj. ſo mit Erdbeerſaffte angefeuchtet worden.
Granorum ammoniaci Gummi, ʒiiiß.
Salis Martis ſubdulcis, ſo mit deſtillirtem Eßige bereitet worden iſt.
Tincturæ Croci orientalis, ana ʒj.
Magiſterii Tartari purgantis, ſive Terræ Tartari foliatæ, ʒij.

Extract

Extracti Gentianæ, ʒ ß.

Machet mit der Weinſteintinctur eine Pillenmaſſe. Sie führen den tartariſchen und ſchleimigen Unrath aus dem Unterleibe aus, öffnen die verſtopffte Miltz, Mutter und Leber, und heilen die Kranckheiten, ſo daher entſtehen. Ihre Doſe iſt Abends vor dem Eſſen ein halber Scrupel, und den folgenden Tag laxiren ſie etliche mal gantz gelinde.

PILULÆ DE TEREBINTHINA, *Diſpenſ. Brandenb.*

Rec. Terebinthinæ Venetæ, ʒj. ſo mit Roſenwaſſer zu behöriger Dicke gekocht worden iſt.
Rhabarbari electi, ʒj.
Succini præparati,
Maſtiches electæ,
Olibani, ana ʒß.
Boli armenæ, ʒj.

Machet mit gnugſamen Venetiſchen Terpenthin eine Pillenmaſſe.

PILULÆ DE TEREBINTHINA *Jungkenii.*

Rec. Terebinthinæ cypriæ, ʒj. in Limonienſaffte gewaſchen.
Extracti Liquiritiæ,
Succini præparati,
Rhabarb. el. pulv. ana ʒij.
Oſſis Sepiæ,
Sacchari Saturni,
Balſ. Copaivæ, ana ʒj.

Miſchet es, machet einen Teig, aus welchem Pillen formiret werden, die zum Saamenfluß nicht undienlich ſind.

PILULÆ TEREBINTHINÆ *Khunrathi.*

Rec. Terebinth. ʒiß. ſo in Limonienſafft gewaſchen worden.
Extract. Rhabarb. ʒij.
Succin.
Lapid. Cancror. aa. præp. ʒj.
Tartar. vitriolat. ʒij.
Lapid. Meſpil. ʒ ß.

Pulveriſiret alles, was ſich pulveriſiren läſſet, und vermiſchet es mit den anderen; machet es zu einer Maſſe und formiret Pillen daraus. Sie ſind gut im Saamenfluſſe, wie auch in Verſtopffungen. Die Doſe iſt ein Scrupel und mehr.

PILULÆ TEREBINTHINÆ *Mynſicht.*

Rec. Terebinth. Cypriæ, ʒ ß. ſo mit Limonienſaffte dünne gemacht worden.
Succ. Portulacæ inſp. ʒvj.
Extr. Rad. Glycyrrhiz.
Rhabarbari,
Tartari vitriolati, ana ʒiij.
Spong. in arbuſto Roſar. ſylveſtr. natæ,
Oſſ. Meſpilor. ana ʒ ß.
Sal. Succini alb.
Nitri præp. ana ʒj.
Mag. Lap. percar. piſc.
Oc. Cancri, ana ʒß.

Miſchet es und machet nach der Kunſt eine Pillenmaſſe, und formiret mit rectificirtem Citronöle Pillen daraus. Sie zermalmen den Nierenſtein unglaublich, und treiben auch den Urin. Abſonderlich bekommen ſie denen wohl, welche hitziger Natur ſind, denn ſie treiben den Tartar und klaren Sand ſo hefftig aus, daß man ſich darüber verwundern muß. Sie heilen den Saamenfluß und

andere dergleichen Kranckheiten, ſie öffnen auch die verſtopffte Leber und Miltz. Die Doſe iſt ein halbes bis gantzes Quentgen, lange nach dem Eſſen.

PILULÆ TEREBINTHINÆ AD GONORRHOEAM VIRULENTAM *Zwelf.*

Rec. Pulv. Antim. diaphoret. ʒ ß das nur erſt und zwar gehörig präparirt worden.
Cinnabaris nativi rubicundi,
Terræ ſigillatæ Sileſ.
Rad. Liquiritiæ raſæ,
Ireos florent.
Succini albi, ana ʒiij.
Oculorum cancrorum præpar. ʒß.
Maſtichis electæ,
Olibani,
Myrrhæ rubræ,
Croci auſtriaci, ana ʒij.

Miſchet es und machet mit gnugſamen klaren Terpenthine eine Maſſe, aus welcher mittelmäßige Pillen formiret werden, davon viere, fünffe oder noch mehrere auf einmal eingegeben werden.

PILULÆ TEREBINTH. SIMPLICES, *Charas.*

Rec. Tereb. ven. in aqu. baccar. ſolut.
Alkek. ʒiv. ſo harte gekocht worden.
Rad. liquirit. pulv. ʒj.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ AD TESTICULORUM TUMORES, *Purmanni*, ſiehe *Pilulæ ad Tumores Teſticulorum* Purmanni.

PILULÆ DE TRIBUS *Londinenſes.*

Rec. Maſtich. ʒij.
Aloes, ʒiv.
Agarici,
Spec. hier. ſimpl. ana ʒiß.
Rhab. el. ʒij.
Cinamom. ʒ j.
Syr. de Cicor. qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ TRIUM DIABOLORUM *Coll. Leid.*

Rec. Trochiſc. Alhandali,
Diagrydii, ana gr. iiij.
Mercurii dulcis,
Syrup. Stœchados, qu. ſ.

Machet Pillen daraus. Man rühmet ſie beſonders in dem Saamenfluſſe.

PILULÆ AD TUMORES TESTICULORUM, *Purmanni.*

Rec. Terebinth. cypr. ʒj.
Balſ. Copaiv.
de Tolu, aa. ʒß.
Extract. Sabin.
Guajac. aa. ʒj.
Mercurii dulc. gr. xvj.
Trochiſc. de Spodio,
Alhandal. aa. gr. vij.
Eſſent. Fumar. vel
Balſ. Peruv. qu. ſ.

Machet es zu einem Pillenteige, und aus einem halben Quentgen eine Doſe von eilf bis zwölf Pillen, die überſilbert werden. Sie befördern den zurück gebliebenen, ſtockenden und verdorbenen Saamen, welcher allein größten Theils Urſache iſt, daß die Hoden geſchwällen und die Saamengefäſſe ausgedehnet werden. Man läſſet ſie täglich

Digitized by Google

zwey mal, als Morgens und Abends, in einem bequemen Maß gebrauchen.

PILULÆ TURBITH AUREÆ *Mesuæ P.A.V.*

Rec. Turbith. ʒxvj.
Aloes, ʒxij.
Myrobalanorum citrinarum, ʒx.
Maſtiches,
Roſarum, ana ʒvij.

Machet mit Wermuthſaffte eine Pillenmaſſe daraus. Sie ſind dienlich in Magen-Colick- und Nierenkranckheiten. Sie ſind aber ſo ſtarck, wegen des Turbiths, ſo dazu kommt.

PILULÆ IN TUSSI SICCA ALTERANTES, ſiehe *Pilulæ alterantes in Tuſſi ſicca.*

PILULÆ AD TUSSIM *Dolæi.*

Rec. Maſſæ Pil. Marocoſt. ʒij
Extr. Enul.
Rad. angelic. ana ʒß.
Olei Aniſi,
Fœniculi.
Sulphuris, ana gutt. vj.
Pulv. Carduibenedicti, ℈j.
Succini præparati, ℈ß.
Spiritus Terebinth. gutt. vj.
M. F. Pillen. Die Doſe derſelben iſt ein halber Scrupel.

PILULÆ AD TUSSIM, *Sebr.*

Rec. Succin. Glycyrrhiz,
Thur. ana ʒj.
Myrrh.
Croci,
Opii, ana ℈j.
Syr. pap. errat. qu. ſ.

Machet eine Pillenmaſſe daraus. Sie machen die dünnen und ſaltzigten Flüſſe, welche aus dem Kopffe auf die Bruſt fallen, dicke, ſie ſtillen das Wallen in den Säfften, und den Huſten. Die Doſe iſt ſieben Gran bis ein halber Scrupel.

PILULÆ AD TYMPANITIDEM.

Rec. Gummi ammoniaci depurati,
Galbani, ana ʒß.
Extr. Hellebori nigri, ʒij.
Caſtorei, ʒj.
Mercurii dulcis, ʒß.
Antimonii diaphoret. ʒj.
Cinnabaris nativ. præp. gr. xij.
Ol. Aniſi,
Fœniculi, ana qu. ſ.

Machet Pillen daraus. Die Doſe ʒß.

PILULÆ VATICANÆ *Londinenſium.*

Rec. Calam. arom.
Sem. Aniſ.
Maſtich.
Zingib.
Cinamom.
Zedoar.
Card. min.
Macis,
Nuc. moſch.
Caryoph.
Croci,
Cubeb.
Lign. Al.
Turpeth.
Man.
Agarici,
Sennæ,
Caſſiæ lign.
Myrobalan. omnium. ana ℈j.
Fol. Cardb.
Scord. ana ʒß.
Rhab. opt. ʒj. ℈ij.
Aloes opt. ʒij. ℈iij.
Syr. Roſ. ſol.
Viol. ſol. ana qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ VENEREÆ.

Rec. Extr. Liquirit. ʒj.
Mercur. præcipitati albi, ℈j. mit Goldblättern vermiſchet.
Theriac. cœleſtis, gr. iij.

Machet Pillen daraus. Oder:

Rec. Reſin. lign. Guajaci, ʒj.
Aloes,
Ladani,
Mercur. diaphoret. jovial. ana ℈j.
Olei Ligni Saſſafras, qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ VENEREÆ *Ettneri*

Rec. Maſſ. de Pil. Fumar. ℈ß.
Extr. Trochiſc. Alhandal. gr. vj.
Mercurii dulcis, gr. iij.
Olei Cinamomi deſtill. gutt. i.

Machet Pillen daraus, ein und zwantzig an der Zahl, vergoldet ſie, und gebet ſie auf ein mal ein.

PILULÆ VENEREÆ, *Purmanni.*

Rec. Extract. Catholic. ʒj.
Reſin. Jalapp. ℈j.
Mercur. præcipitat. albi,
Aloes, aa. gr. xxv.
Syrup. Fumar. q. ſ.

Machet einen Pillenteig, und aus jedem Scrupel, oder halben Quentgen neun Stück, welche auf ein mal gegeben werden.

PILULÆ ADVERSUS VERMES, ſiehe *Pilulæ anthelmintica.*

PILULÆ AD VERT. ET SPASMUM *Brunn.*

Rec. Maſſ. Pil. Cochiar. ℈ß.
de Hiera cum Agar. ℈ß.
Aggregat. ℈j.
Diagrydii, gr. i.
Aquæ Beton. qu. ſ.

Machet ein und zwantzig Stück Pillen daraus.

PILULÆ AD VESICAM EXCULCERATAM.

Rec. Terebinth. cypr. ʒj. mit Kannenkrautwaſſer gewaſchen.
Pulv. Liquirit. ℈ij.
Trochiſc. Alkekeng. ℈j.

Daraus machet Pillen zu Reinigung des Geſchwürs, alle Tage zwey bis drey mal, drey Stück zu geben.

PILULÆ *Vigoni.*

Rec. Fuliginis ſplendidæ,
Terræ foliatæ Tartari, ana q. l.

Kochet es mit Brunnenwaſſer. Seiget dieſe Auflöſung durch, und laſſet es ſo lange verdampffen, bis es die Dicke eines Extracts hat.

PILULÆ AD VIRGINUM PALLIDUM COLOREM, ſiehe *Pilulæ ad Chloroſin.*

PILULÆ VISCERALES, *Mülleri.* Arch. Han.

Rec. Aloes ſocotrin. vel hepaticæ, qu. l.
Succin. Radic. rec. Aronis expreſſi, qu. ſ.

Löſet

Löset die Aloe in dem Safte auf, daß ſich das Unreine, was in der Aloe geweſen, auf den Boden ſetze. Das Aufgelöſte laſſet wieder einkochen und ſo dicke werden, daß man Pillen daraus formiren kan. Dieſe Pillen machen den Franckfurter Pillen den Vorzug ſtreitig.

PILULÆ VISUM ROBORANTES *Kræuterm.*

Rec. Aloes ſuccotrin. roſat. & exſiccat.
Agarici trochiſcati,
Rhabarb. elect. aa. ʒj.
Confect. Alkerm. ℈iv.
Olei Cinamom.
fœnicul. aa. ℈j. oder ʒß.
M. F. l. a. Pilul. welche 2 Stunden nach der Mahlzeit genommen, gelinde purgiren.

PILULÆ UNIVERSALES CEPHALICÆ, *Khunratbi.* ſiehe *Pilulæ Cephal. univerſ.* Khunr.

PILULÆ VOLATILES *Allenii.*

Rec. Sal. vol. Cornu Cervi oder Sal. amm. ʒij.
Gummi ammoniaci, ʒj.
Extracti Croci, ℈ß.
Carnis viperinæ pulveriſatæ, ℈j.
Balſami peruviani, ſo viel als genug iſt, eine Pillenmaſſe damit zu machen.

PILULÆ UTERINÆ, *Kræutermanni.*

Rec. Extr. Caſtor.
Rad. Angelic. aa. gr. v.
Bezoard. Jovial. gr. vj.
c. Elix. uterin. Crollii ſ. l. a. Pilul. inſtar Piſi, S. Mutterpillen.

PILULÆ UTERINÆ *Z. Luſitani.*

Rec. Rad. Biſt.
Acaciæ,
Hypoc.
Sangu. Drac.
Boli Armeni,
Amyli torref.
Sem. Naſt. torref.
Balauſtior.
Gallar.
Sumach.
Conſol. maj.
Mumiæ,
Tragac.
Roſ. rubr.
Gumm. arab. torref.
Spodii,
Cinam.
Lapid. Hæmat.
Succini flav. præp. ana ʒj.
Opii theb. ʒij.
Spec. Diambræ, ʒiv.
arom. roſ. ʒij.
diamarg. cal. ʒiiiß.
Croc. orient. ℈ß.
Succi Burſæ paſtor.
Plantag. ana qu. ſ.

Machet Pillen daraus.

PILULÆ UTERINÆ *Montagnanæ.*

Rec. Troch. de Myrrh. ʒiß.
Sem. Apii,
Caſſ. Lign. ana ℈ß.
Moſchi, gr. xv.
Succi Apii, qu. ſ.

Machet Pillen daraus, welche in Verſtopfung der Monatzeit können gebraucht werden.

PILULÆ UTERINÆ *Myrſicbt.*

Rec. Maſſ. Pil. Aloephang. ʒj.
Fæc. Bryoniæ, ʒj.
Sal. Jovis anglici,
Matris Perlar.
Corallor. rubr. ana ʒß.
Extr. Caſtorei veri,
Callor. Equar. ana ℈j.
Ol. Angelicæ, ℈ß.

Miſchet es und machet, wie gewöhnlich iſt, eine Pillenmaſſe, und aus dieſer nachgehends mit rectificirtem Agtſteinöle Pillen, welche ſtarck vergoldet werden. Sie ſind ein beſonderes Mittel wider die Erſtickung der Mutter. Denn ſie machen diejenigen Weibsperſonen, ſo an der Mutterkranckheit gleichſam erſticket ſind, glücklich wiederum lebendig. Die Doſe iſt ein Scrupel bis ein halbes Quentgen; man nimmt ſie etliche Morgen hinter einander ein.

PILULÆ UTERINÆ *Plateri.*

Rec. Troch. de Myrrha,
Rhab.
capp. ana ʒß.
Gumm. ammon. ℈j. das in Eßige aufgelöſet worden iſt.
Rad. Gent.
Sem. Apii,
Petroſel.
Aſari, ana ℈ij.
Syrup. de Artem. ſ. qu. ſ.

Machet Pillen daraus, für die Verſtopffung der monatlichen Reinigung.

PILULÆ UTERINÆ *Sennerti.*

Rec. Troch. de Myrrha, ʒj.
Extr. Gent.
Sabin. ana ℈j.
Caſtor. ℈ß.

Machet Pillen daraus, ſo zum verſtopfften Monatfluſſe dienlich ſind.

PILULÆ UTERINÆ AD MENSES SUPPRESSOS *Jungkenii.*

Rec. Maſſ. Pil. Aloephang.
Extracti Sabinæ, ana ʒj.
Caſtorei,
Croci,
Borracis venetæ, ana ʒj.
Olei Cinamomi, ℈j.

Miſchet es unter einander und machet einen Teig und aus demſelben Pillen. Die Doſe derſelben iſt früh und Abends ein Scrupel, oder auch mehr oder weniger, nach Beſchaffenheit der Patientin und des Alters.

PILULÆ *Wildeganſi*, *Diſp. Brandenb.*

Rec. Opii Thebaici optimi, ʒj. das man mit gemeinen, oder Regenwaſſer aufgelöſet, durchgeſeiget, und zur gehörigen Dicke einkochen und trocknen laſſen.
Aloes ſuccotrinæ,
Myrrhæ rubræ,
Croci optimi,
Trochiſcorum de Vipera, ana ʒj.
Panaceæ Glauberianæ, oder in Ermangelung deſſen Sulphuris Antim. fixi,
Cinnabaris nativæ optime præpar. ʒiß.
Auri fulminantis, ʒj.

Miſchet es und machet nach der Kunſt Pillen in Erbſengröſſe. Dieſer Wildegans war ehemals in

Schleſien ein Wollenkrempler. Hierauf verdingete er ſich, mehrern Verdienſtes wegen, als ein Tagelöhner in eine Chymiſche Werckſtatt, wo wir nicht irren, eines Breßlauiſchen Apothekers, und erlangte alſo einige Wiſſenſchafft von etlichen Chymiſchen Verrichtungen. Damals war die Panacee des berühmten **Glaubers** faſt durch gantz Europa bekannt. Ein gewiſſer Pohlniſcher Magnate, der Woywode von Leſnan, der das Reiſſen in den Gliedern hatte, hatte das Kunſtſtück dieſes Medicaments für eine unſägliche Summe von dem Erfinder deſſelben gekauffet. Er brauchte jemanden, der geſchickt war, es zu bereiten; Er beruffte dieſen **Wildegans** nach Leſnan. Als nun dieſer ein und das andere Jahr ſich in der Chymie beſtändig geübet, und ihm ſein hoher Patron, der ein ſehr groſſer Liebhaber der Chymie war, die Proceſſe an die Hand gegeben hatte, wurde er ein ziemlicher Chymiſte und ein Artzt, der aus der Erfahrung eines und das andere erlernet hat. Endlich hat er die Maſſe dieſer Pillen zuſammen geſtoppelt, und ſich mit dem Handel derſelben faſt in gantz Europa einen Namen und einen ziemlichen Reichthum erworben. Von dieſen Pillen, welche auch ſonſt unter dem Titel: *Panacea ſolaris* Wildeganſii bekannt ſind, beſ. die **Breßlauer Naturgeſchichte** im Jahre 1726 Menſ. Decembr. Claſſ. IV. art. 6. wo man noch viele andere Compoſitionen, die aber gröſten Theils mit dieſer überein treffen, findet. Beſiehe auch **Frauendorf.** Tab. Smaragd. p. 238. Von den Tugenden aber dieſer Pillen beſ. **Lentilius** Relationes in A. N. C. Decur. III. Ann. V. & VI. p. 129. append. Auch kan man den Artickel: *Panacea Solaris* Wildeganſii, im XXVI Bande p. 472. u. ff. nachleſen.

PILULARII, ſiehe **Pillenmacher.**

PILULARUM MASSA VIGANI. Wie ſolche **Gundelsheimer** zugerichtet, erhellet aus dem Artickel: **Ofenruß**, im XXV Bande p. 844.

PILULAS FERENS URTICA URENS, PRIMA DIOSCORIDIS, SEMINE LINI, *C. B. Pit. Tournef.* ſiehe **Neſſel**, im XXIII Bande pag. 1931.

PILULE, ſiehe **Pille.**

PILULIFERA URTICA FOLIO PROFUNDIUS URTICÆ MAJORIS IN MODUM SERRATO, SEMINE MAGNO LINI, *Raji Syn.* ſiehe **Neſſel**, im XXIII Bande p. 1931.

PILUM, ſiehe **Partiſane**, im XXVI Bande p. 1070, ingleichen **Wurfſpieß.**

PILUMNI POPULI, ſiehe **Pilumnus.**

Pilumnus, ein Gott der Rutuler, eines alten Volcks in Italien, und des Turnus Groß-Vater, ſoll nebſt ſeinem Bruder **Picumno** oder **Pithumno**, von welchem unter dieſem letztern Namen ein Artickel handelt, und welcher gleichfalls göttlich verehret wurde, die Kunſt das Getreide in Mörſer zu ſtoſſen, ingleichen die Felder zu düngen, erfunden haben, weswegen er auch **Stercutus**, oder **Sterculius** genennet wurde. Dieſer **Pilumnus** iſt hernachmals auch unter den Römern, inſonderheit von den Beckern mit gleicher Ehre angeſehen worden. Es waren auch unter dieſes **Pilumni** und **Picumni** Schutz die Eheleute und ihre Kinder, daher ihnen allezeit in ſolchen Häuſern ein Bette zubereitet ward, ſiehe **Deverra**, im VII Bande p. 696. u. f. Er ſoll den Namen von Pello und Malum haben, ſo aber richtiger von Pilum hergeleitet wird. Im übrigen ſind einige, welche unter dem **Pilumno** den **Romulum** verſtehen wollen, weil in den alten Gedichten der Salier die Römer POPULI PILUMNI genennet werden, wobey ſie dasjenige, was von ſeinem Schutz der Eheleute angebracht wird, auf den Raub der Sabiniſchen Jungfrauen deuten, als| wodurch er ſeinen Leuten Gelegenheit verſchafft, daß ſie Kinder zeugen konnten. Andere haben gemuthmaſſet, daß dieſe beyde Brüder mit dem **Caſtor** und **Pollux** einerley ſeyn. **Servius** ad Virgil. Æn. 9. v. 4. **Voſſ.** de Idololatr. l. 40. 10, 76. **Thomaſinus** de donat. c. 13. **Giral.** ſyntagm. Deor. l. p. 56. **Meurſius** de puerperio 8. 4. **Bartholin.** de puerp. 56. **Piſcus. Varro** und **Piſo** beym **Servius** l. c.

Pilumnus (George) ein Italiäniſcher Hiſtorienſchreiber, von Belluno gebürtig, ſtudirte erſtlich in ſeiner Vaterſtadt, nachgehends aber zu Padua, war auch nicht allein in den Rechten, ſondern auch in den humanioribus und den Alterthümern ſehr wohl erfahren, und ſtarb in ſeiner Geburtsſtadt 1590. Er hat hiſtoriam Bellunenſium in 7 Büchern heraus gegeben, womit er ſich in groſſes Anſehen geſetzt. Sie iſt zu Venedig 1607 in 4 wieder aufgelegt worden. **Papadopoli** hiſt. gymn. Patav. Tom. II. p. 90.

PILUS, ſiehe **Haar**, im XII Bande p. 12.

Pilus, eine Stadt, ſiehe **Pilo.**

Pilus (Johann Baptiſta) ein Clericus regularis, war aus einem vornehmen Geſchlecht zu Palermo 1611 entſproſſen, führte ein ſtrenges Leben, ſchrieb L'Eremo Sacro, o vero vite de' Santi e beati Eremiti col modo di allontanarſi l'anima dal mondo & viver unita al ſuo Dio tra le piaghe del Crocifiſſo &c. und ſtarb in ſeiner Vater-Stadt 1642, den 13 Febr. **Mongitoris** Bibl Sicula.

St. Pilusno, ſiehe **St. Peleuſius**, im XXVII Bande p. 177.

Pilz, ſiehe **Bilz**, im III Bande p. 1852.

PILZOVICIUM, Stadt, ſiehe **Pilzowitz.**

Pilzowitz, Stadt, ſiehe **Pilzowitz.**

Pimblemeare, Plenſinmeare, ein See in der Engelländiſchen Grafſchafft Mervinia oder Merionethshire, in der Landſchafft Cambria oder Wallia; er heiſſet ſonſt auch **Lhintegid.**

St. Pimenius, ſiehe **St. Epimenius**, den 18 Febr. im VIII Bande p. 1410.

PIMENT, ſiehe **Braſilienpfeffer**, im IV Bande p. 1103.

PIMENTA, ſiehe *Caryophyllata Caſſia*, im V Bande p. 1183.

Pimenta oder **Pimente** (Emanuel) ein vortrefflicher Poete von Santarein aus Portugall, trat 1558, im 16 Jahre ſeines Alters in den Jeſuiter-Orden, und ſtarb zu Ebora 1603 den 1 Octobr. im 61 Jahre. Seine Schrifften ſind:

1. Poemata varia, in 2 Bänden.
2. Epigrammata de regibus Luſit. welche **Anton Vaſconcellos** ſeiner Anacephalæoſi regum Luſitaniæ einverleibet hat.

3. Dies

3. Dies purificationis Deiparæ virginis in Elegiſchen Verſen.

Alegambe bibliotheca ſcriptorum Societ. Jeſu. **Anton.** bibliotheca Hiſp.

Pimenta (Nicolas) ein Portugieſiſcher Jeſuit von Sealabita in der Diöces Liſſabon, trat 1652 in die Societät, da er 16 Jahr alt war, lehrte 5 Jahr die netten Künſte, dann ſo wohl zu Evora als auch zu Coimbra die Scholaſtiſche Theologie ebenfalls 5 Jahr lang, ward auch Rector des Collegii zu Coimbra in die 8 Jahr. Im Jahr 1596 ward er von ſeinen Obern als Viſitator nach Oſt-Indien geſchickt, und ſtarb nach rühmlicher Verwaltung ſolches Amts zu Goa 1614 den 6 Mertz. Man hat von ihm 2 Briefe an den General **Claudium Aquavivam**, darinnen er demſelben von ſeiner 1599 und 1600 angeſtellten Viſitation Bericht erſtattet. Sie ſind zu Rom erſt Italiäniſch von **Ludw. Jannetten** 1601 und 1602 in 8, hernach bald darauf eben daſelbſt und auch anderer Orten Lateiniſch heraus gekommen. **Alegambe** Bibl. Script. Soc. Jeſu. **Anton** Bibl. Hiſpan.

PIMENTA DE CHIAPA, ſiehe *Caryophyllata Caſſia*, im V Bande p. 1183.

Pimentare, ein alt Deutſches Wort, das **Willeram** durch Aromatarius erkläret, dem bey den Lateinern das Wort pigmentarius faſt gleich kommt. **Leibnitzens** Collect. Etymol. Part. I. p. 137.

Pimente (Emanuel) ſiehe **Pimenta**.

Pimentel, Geſchlecht, ſiehe **Benavente**, im III Bande p. 1093. u. f.

Pimentel (Abraham) ein Spaniſcher Rabbine aus der andern Hälffte des XVII Jahrhunderts, war Prieſter an der Spaniſchen Synagog zu Amſterdam, und ſchrieb

1. מִנְחַת כֹּהֵן oblatio ſacerdotis aus Lev. VI, 16. ſo aus 3 Büchern beſtehet, welche betitelt ſind:
   Das 1) מְבוֹא הַשֶּׁמֶשׁ occaſus ſolis, aus Deut. XI, 30.
   2) ס' הַתַּעֲרוּבוֹת liber ſponſionum, womit vielleicht auf 2 Reg. XIV, 14. gezielet wird.
   3) מִשְׁמֶרֶת הַשַּׁבָּת obſervatio ſabbati. Es iſt ſolches Buch zu Amſterdam 1668 in 4 gedruckt.
2. Queſtoens & diſcurſos Academicos ſ. quæſtiones & diſſertationes 30 Academicas in Academia Kether Tora recitatas cum aliis 6 ſermonibus, Hamburg 1688 in 4, 1 Alphab. 3½ Bogen.

Wolf Bibl. Hebr.

Pimentel (Dominicus) ein Spanier, aus dem Geſchlechte derer Grafen von Benevento entſproſſen, trat zu Segobia in den Dominicaner-Orden, und ſtudirte mit ſolchem Fleiß, daß er nachgehends in dem Collegio St. Gregorii zu Valladolid die oberſte Profeßion der Theologie davon trug. Er wurde darauf in verſchiedenen Collegiis Prior und Provincial von Spanien, und hielt als ſolcher im Jahr 1621 dem verſtorbenen König **Philipp III** in dem Convent St. Mariä von Atocha zu Madrit die Leichen-Rede. Hierauf ward er 1630 Biſchoff von Osmo und 1632 Biſchoff von Corduba. Im folgenden Jahr gieng er als Königl. Spaniſcher Geſandter nach Rom, und verwaltete ſolche Stelle bis 1634 mit gröſter Pracht. Endlich ward er 1643 ins Ertz-Biſthum Sevilla verſetzt, und von **Innocentio X** 1652 mit dem Cardinals-Hut beehret. Er ſtarb aber im drauf folgenden Jahr den 2 Decembr. im 73 Jahr ſeines Alters, nachdem er alle ſeine Verlaſſenſchafft denen Armen vermacht, gegen welche er auch bey ſeinem Leben ſich ſehr gutthätig erzeiget hatte. Es gedencket deſſen **Fontana** theatr. und Monum. **Davila** theatr. Eccleſ. de Eſpanna. **Oldoin** addit. ad *Ciaconium* hiſt. Rom. Pontif. Tom. IV. Man hat von ihm Memorial de ſu mageſtad catolica ſobre differentes agravios que reciben en las expedicions de Roma in 80 Blättern beſtehend, Rom 1633 in fol. Es ſollen darinnen Beſchwerungen von groſſer Wichtigkeit enthalten ſeyn. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 574.

Pimentel (Emanuel) ein Portugieſe aus dem Anfange des XVIII Jahrhunderts, war Königl. Cosmographus, und ſchrieb Arte de navegar el roteiro das Ilhas dos Acores & de Cabo Verde, Liſſabon 1712 in fol. mit Kupffern.

Pimentel (Ludwig Serran) ein Königl. Portugieſiſcher Cosmographus und Artillerie-Hauptmann, blühete zu Ende des XVII Jahrhunderts, und ſchrieb Methodo Lulitanico de deſenhar as fortificacoens das praças regulares & irregulares, Liſſabon 1680 in fol. mit Kupffern.

Pimentel (Maria de Mesquita) eine Portugieſiſche Ciſtercienſer-Nonne in dem Kloſter Celas zu Coimbra, lebte in dem XVI Jahrhundert, und wolte es der Helena Silvia gleich thun, welche ſich in eben dem Kloſter befand, und ein Gedichte de paſſione Domini verfertiget hatte. Sie ſchrieb dahero auch ein Gedicht, ob in Spaniſcher oder Portugieſiſcher Sprache, iſt unbekannt, des Titels: da infancia de Chriſto, wie hiervon **Bernhard Brittus** Chron. Ciſterc. Lib. XVII. c. 34. Meldung thut. **Anton** Bibl. Hiſpan.

Pimentel (Timotheus) ſiehe **Ciabra**, im VI Bande p. 1.

Pimento, eine Spaniſche Stauden-Frucht, eines Fingers lang, und ſehr ſcharff, und faſt wie Pfeffer beiſſenden Geſchmacks, daher ſie lange Zeit in Saltz und Eßig muß eingeleget werden, um derſelben ihre Schärffe und Hitze zu benehmen, hingegen der Dauung vortreffliche Hülffe giebt.

Pimenton, ein alt Deutſches Wort, bedeutet beym **Willeram** ſo viels aromata, Gewürtz. **Leibnitzens** Collect. Etymol. P. I. p. 137.

PIMIENTA, ſiehe **Pfeffer**, im XXVII Bande p. 1308.

Pimingo, Stadt, ſiehe **Limingo**, im XVII Bande p. 1251.

PIMPELLIES, **Sommervögel**, oder *Caſſides verrucoſæ*, ſind ſehr ungleiche und hügelichte Muſcheln, deren einige einen breiten, andere einen ſpitzigen Kopff haben; einige ſind von auſſen weißlicht, und im Munde wie Pfirſigblüth röthlich.

Pimpelmeiſe, ſiehe **Meiſe**, im XX Bande p. 362.

Pimpernell, Pimpernelle, Bibernell, Biebernellwurtzel, Pimpinelle, Bibinell, iſt ein Kraut,

Digitized by Google

Kraut, deſſen es zwey Hauptgeſchlechte giebet; das erſte davon heißt *Tragoſelinum*, Frantzöſiſch *Boucage*, und wird wieder in vier Sorten abgetheilet. Die erſte wird genennet: *Tragoſelinum majus*, Tab. *Tragoſelinum majus umbella candida*, Pit. Tournef. *Pimpinella*, Offic. *Pimpinella ſaxifraga*, Matth. Ger. Raji Hiſt. *Pimpinella ſaxifraga bircina major*, Park. *Pimpinella ſaxifraga major umbella candida*, C. B. *Saxifragia major*, Dod. *Saxifragia bircina major*, J. B. *Pimpinella ſaxifraga major*, Moriſ. Umbell. *Pimpinella noſtras communis major*, Thal. *Saxifraga magna*, Dod. *Saxifragia major, umbella candida*, P. Herrmann. H. A. L. Ἀθανατοφιβίνελα, untödtlichmachende Bibinell, Thurn. *Pimpinella major Germanica*, *Bipinella*, *Bipennula*, *Pompinula*, *Petriſindula*, πιμπινελα, groſſe Pimpinelle, Pimpernell, gleichſam *Pipernella*, Pfefferwurtz, (weil ſie etwas hitzig und ſcharff) Bibenell, Pinellenkraut, Bocksbeterlein, Deutſcher Theriack, Steinbocksbeterlein, *Petroſelinum bircinum*, *Apium bircinum*, *Selinum bircinum*, *Paſtinaca Gallica*, Bibinelle, Steinbeterlein, rother Steinbrech, Deutſche Theriackwurtzel. Dieſe treibet länglichte Blätter, deren viel an einem Stiele oder Ribbe ſitzen, am Rande ausgezackt und offtmahls gar tieff eingeſchnitten, an der einen Seite rauch und an der anderen glatt ſind, von Farbe dunckelgrün und gleiſſend. Die Stengel werden auf zwey Schuhe hoch, ſind rund und ſtreiffig, ohne Haare, knotig, hohl und äſtig, tragen auf den Spitzen Kronen, mit kleinen weiſſen Blüthen, deren jede aus fünff Blätterlein in Liliengeſtalt beſtehen. Wenn dieſelbigen vergangen ſind, ſo folgen darauf die Saamen, deren zwey und zwey beyſammen, die ſind kurtz und ziemlich dicke, obenher rund und ſtreiffig, auf der anderen Seite platt, und haben einen ſcharffen Geſchmack. Die Wurtzel iſt lang, gantz ſchlecht, des kleinen Fingers dicke, mit einigen Zaſerwurtzeln beſetzet, von brennendem Geſchmacke, und machet, daß man immerfort auswerffen muß, wenn man ſie käuet. Die andere Sorte von dieſem erſten Hauptgeſchlechte heiſſet: *Tragoſelinum majus umbella rubente*, Pit. Tournefort. *Pimpinella ſaxifraga major flore rubente*, Park. *Pimpinella ſaxifraga major umbella rubente*, C. B. Die wird nur durch die rothen Blüthen von der erſten unterſchieden. Die dritte wird genennet: *Tragoſelinum alterum majus*, Pit. Tournefort. *Pimpinella ſaxifraga major altera*, C. B. *Pimpinella ſaxifraga major noſtras*, Park. *Pimpinella ſaxifraga minor, foliis ſanguiſorbæ*, J. B. Dieſe treibet einen oder mehr Stengel, auf anderthalben Fuß hoch, die ſind mit kurtzer, doch ziemlich dicker Wolle überzogen, ſtreiffig, hohl und äſtig. Die Blätter ſehen wie an dem anderen Hauptgeſchlechte der Pimpernelle, ſind an dem Rande ausgezackt, und ſtehen ihrer viel an einem Stengel, und an demſelben vorne am Ende nur ein eintzelnes, ſehen obenher braungrün, unten aber bleichgrün, und ſind mit vielen dunckelgrünen, oder auch bisweilen mit purpurfarbigen Adern durchzogen. Die Blüthen und die Saamen ſind wie die an den vorhergehenden Gattungen. Die Wurtzel iſt gantz ſchlecht, runtzlicht, weiß und lang, mit wenig Zaſerwurtzeln beſetzet, und hat einen brennendheiſſen Geſchmack. Die vierte wird genennet: *Tragoſelinum minus*, Pit. Tournefort. *Pimpinella ſaxifraga minor*, C. B. Raji Hiſt. *Pimpinella ſaxifraga bircina minor*, Park. *Saxifragia minor*, Dod. *Saxifragia bircina minor*, *Pimpinella criſpa*. Trag. J. B. *Bipinella, ſive ſaxifraga minor*, Ger. emac. Die iſt von der dritten Gattung bloß darinne unterſchieden, daß ihre Blätter viel zärter ausgezacket ſind. Dieſe Kräuter wachſen an wüſten, ungebaueten Orten, in fettem Boden, auf den Wieſen, in Weinbergen und auf den Aeckern; bey uns werden ſie auch in den Gärten gepflantzet. Das kleine iſt das gemeinſte, und wird zu der Artzney am dienlichſten geachtet: es werden davon die Wurtzel, das Kraut und der Saamen gebrauchet. Sie eröffnen, reinigen, treiben den Schweiß, ſind gut zu Wunden, dienen, den Nieren- und Blaſenſtein zu zermalmen, widerſtehen dem Gifftе und den böſen Feuchtigkeiten in dem Leibe, heben die Verſtopffung, treiben den Harn und der Weiber Reinigung, wenn ſie abgeſotten oder als ein Pulver gebrauchet werden. In den Apothecken findet man vornemlich die Wurtzel, ſo eine herrliche Deutſche Theriackswurtzel iſt: ſie hat einen ſehr ſcharffen Geſchmack, wärmet, trocknet, öffnet, reiniget, zühet ein wenig zuſammen und heilet: thut nicht allein allem Gifftе hefftigen Widerſtand, ſondern bewahret auch den Menſchen für gifftiger Anſteckung zur Zeit der Peſt, des Morgens nüchtern in den Mund genommen und gekäuet, oder auch ein Stücklein davon gegeſſen; derowegen ſie zu vielen Gegengifften gethan wird. Beſiehe Matth. Untzer Antidotar. Peſt. Lib. II. Sect. 1. Diſt. 1. §. 34. und die daſelbſt angeführten Schrifft-Steller. Sie ſtärcket das Hertz und Haupt, erwärmet den kalten Magen, lindert die Schmertzen des Magens, befördert die Daunng, und bringet den verlohrnen Appetit zum Eſſen wieder: eröffnet die Leber, Nieren und Mutter, befördert den Weibern ihre monatliche Reinigung, und ſtillet bey den Kindbeterinnen die Nachwehen: reiniget das unſaubere Geblüte, vertreibet die Fieber, dienet der Bruſt und Lungen, iſt gut wider die Engbrüſtigkeit, Huſten, Keuchen, Waſſer- und Schwindſucht: denn ſie ſaubert und reiniget die verfaulte, eyterige Geſchwulſt, trocknet aus, und heilet wunderbarlich. Das Pulver davon zu einem bis zwey Quentgen täglich in einer Brühe oder Roſenzucker gegeben, ſoll in der Lungenſucht vortreffliche Dienſte thun. L. Thurneiſſer Hiſt. Plant. cap. 11. L. River. Lib. VII. Prax. Med. c. 7. Ort Marold. Prax. Med. p. 130. und 135. J. Camerar. Hort. Med. p. 185. Die Wurtzel treibet ferner den Schweiß und Urin, ſtillet die Harnwinde und das Grimmen im Leibe, und führet den Blaſen-

und

und Nierenstein ab: mildert die Zahnschmertzen, zertheilet das geronnene Blut im Leibe, heilet die Verwundungen, so vom Steine zu kommen pflegen, und thut, nebst dem Kraute, denen sehr gut, welche von wütenden Hunden gebissen worden sind, angesehen es vor dem Wasserscheu bewahret, Herm. van der Heyden Synopf. Discurf. 4. p. 69. Jul. Palmar. Libr. de Morsu Can. rab. & Hydrophob. c. 3. saget, daß die Pimpernell dergestalt vor dem Wasserscheu bewahre, daß derjenige, so sie etliche Tage hinter einander entweder als einen Salat oder auf andere Art genösse, keinen Anfall von dieser Beschwerung befürchten dürffte. Auch soll diese Wurtzel dem eingenommenen Qveckſilber kräfftiglich widerstehen, auch so iemand mit Qveckſilbersalben in der Venus-Cur und Krätze wäre geschmieret worden, und sich nicht wohl darauf befände, selbigen wieder zu rechte bringen: und schreibet Tabernämontan, daß es ein sonderliches Experiment sey, wenn man das Kraut samt der Wurtzel in Wein siede, und des Morgens und Abends vor der Mahlzeit davon trincke, oder aber das Pulver von der Wurtzel mit warmen Weine einnehmen; ja er meldet, daß etlichen damit wäre geholffen worden, denen man das Qveckſilber in den Adern hätte sehen hin und her lauffen. Solches bekräfftigen auch Johann Schenck Lib. VII. Obſ. Med. J. Hornung Cill. Med. Epiſt. 246. Gedachter Tabernämontan rühmet die Wurtzel auch wider die Venus-Seuche und saget, daß man vielmehr mit derselben ausrichten werde, denn mit der Sassaparille. Es ist auch die Pimpernell, sonderlich die von dem andern Hauptgeschlechte, ein über die massen gutes Wundkraut, das nicht allein die frischen Wunden, sondern auch die Fisteln, Krebs- und alte Schäden heilet, den Safft darein getropfft und das Kraut als ein Pflaster darüber geleget. Der König Chaba hat nach Vollendung einer Schlacht 15000 Ungarn, so verwundet gewesen, dgmit heilen lassen: daher es auch vielleicht gekommen, daß die Pimpinelle bey den Ungarn den Namen *Chabaire*, i. e. Chabæ Emplaſtrum bekommen hat. Die Blätter gestossen, oder auch gesotten, auf eine geöffnete Ader geleget, stillen alsobald das Blut, welches die Wurtzel noch kräfftiger thut. Tabernämontan saget, daß die krause Pimpernell, so von ihm *Trogoſelinum petræum* genennet wird, auf die Brüste geleget, den Säugammen binnen sechs Stunden so gewaltig die Milch bringe, daß man sie wieder hinwegnehmen müsse. Fracastor Lib. III. de Morb. contag. lobet gar sehr den Pimpernell-Syrup in den bösen Fleckfiebern. Man führet nachfolgende verfertigte Artzneyen von der Pimpernell in den Apothecken, als die eingemachte Wurtzel, den mit Zucker überzogenen und darinnen eingesetzten Saamen, das destillirte Wasser aus der Wurtzel und dem Kraute, das destillirte Oel und das Saltz. Das destillirte Wasser und die mit Zucker eingemachten und überzogenen Wurtzeln seyn mit dem Syrupe von gleichen Tugenden. Ein wenig Bibergeil in diesem Wasser eingenommen, ist gut für die reissende Gicht und den Krampf. Das Pimpernell-Saltz ist dem Magen und den Gedärmen sehr dienlich und heilsam, öffnet die Gekrösäderlein und die Leber, treibet den Schweiß, Stein und die Weiberblume, ist ein gut Bewahrungs-Mittel wider die Schwind- und Wassersucht, wie auch für den Schwindel und Schlag, Thurneisser am angeführten Orte, Conrad Khunrath Medull. deſtill. Part. II. c. 7. Joh. Dan. Myl. Lib. IV. Antidotar. Med. chym. c. 21. und vertreibet die Fieber. Viele pflegen des Sommers das frische Kraut in den Wein zu legen, davon er gantz schmackhafftig und lieblich zu trincken wird; es verbessert auch die von dem Weine herrührende Säuere. Diese Pimpernell hat insgemein lange, glatte und gelbweisse Wurtzeln; es wachset aber an vielen Orten auch eine andere Gattung von diesem Geschlechte, so dieser fast gleich, und zwar häufig um Fürstenwalde und Franckfurt an der Oder, wie auch Freyenwalde, deren Wurtzeln viel kleiner, auswendig schwärtzlicht, inwendig aber weißlicht, starckes Geruches und voll blaulichten Saffte sind: Sie wird von den Einwohnern, wegen ihrer äusserlichen schwartzen Haut, und der dunckelgrünen Blätter schwartze Bibenell, *Bibenella nigra*, Saubibenell genennet. Wenn man über die frischen oder ein wenig gedörrten und klein geschnittenen Wurtzeln einen guten Branntwein güsset, so färbet sich derselbe mit einer gelben Farbe, destilliret man ihn ferner starck über den Helm, so gehet ein gar hochblauer Safft herüber, welcher mit Nutzen wider den Stein gebrauchet wird, beſ. Joh. Sigism. Elsholtz. Deſtill. curioſ. c. 13. An gewissen Orten werden an der grössern Art der Pimpernelle rothe Körner gefunden, die sind *Cochenille ſilveſtre*, oder *Cochenille en graine*, wilde oder körnige Conzentille genennet worden, damit färben die Färber ihren Scharlach. Sie sind bereits im VI Bande, p. 1185. erwähnet worden. Das andere Hauptgeschlechte der Pimpernell wird eigentlich *Pimpinella*, und in den Apothecken *Pimpinella alba*, *Radix Pimpinellæ* genennet, und wird wieder in zwey Gattungen abgetheilet, nemlich in die grosse und in die kleine. Diese heisset auch sonst zum Unterscheid der grössern: *Pimpinella vulgaris ſive minor*, Matth. Park. *Pimpinella hortenſis*, Ger. *Pimpinella ſanguiſorba minor hirſuta & lævis*, C. B. *Pin.* Tournef. *Sanguiſorba minor*, J. B. *Pimpinella & Sanguiſorba minor*, Offic. *Pimpinella Italica minor*, *Pimpinella ſpica brevi*, *minor hirſuta*, *& lævis non piloſa*, Moriſ. Hiſt. 2. Umb. *Sorbaria & Sorboſtrella minor*, (weil sie, vermöge ihrer zusammenzühenden Krafft, gleichsam das Blut verschlucket) *Sorbaria*, *Sorbazula*, *Pimpinella Romana ſive Italica*, Blutkraut, welsche Bibernell, kleine welsche Pimpinelle, klein Blut- oder Sperbenkraut, Herrgottsbärtlein (ist ein ungeschickter Name von diesem Kraute) Salatpimpinelle (weil sie zu den Salaten gebrauchet wird) blutverzehrende Bibenell, klein Kölbleinkraut. Frantzösisch *Pimprenelle*. Ist ein Kraut, welches einen

nen Hauffen Stengel zu einen bis anderthalben Schuh hoch treibt, die sind roth, eckigt und ästig. Die Blätter sind länglicht oder fast gantz rund, am Rande ausgezackt, stehen gleichsam Paar und Paar an einem schwancken, röthlichten und rauchen Stiele. Die Stengel tragen auf ihren Spitzen runde Köpfe, welche mit kleinen Blümlein, wie mit vierblätterigen Rößlein, besetzet sind, die purpurfarbig sehen, und in der Mitten einen Busch, Stamina oder Fäslein haben. Wenn die Blüten vergangen sind, folgen viereckigte, aschfarbige Früchte, darinnen einige zarte Saamen befindlich. Dieses Kraut hat einen lieblichen Geruch und Geschmack. Die Wurtzel ist lang und dünne, in einen Hauffen röthlichter Steinwurtzeln zertheilet, zwischen welchen sich einige gewisse rothe Körner finden sollen, welche, wie oben gesaget, **wilde Conzenille** genennet werden, und den Färbern dienen. Diese Pimpernelle wächst auf den Bergen, in den Wiesen und auf den Viehtrifften; doch wird sie meistens in den Gärten gebauet und unterhalten: indem sie in der Küche gar gebräuchlich ist. Sie führet viel Oel und wesentliches Saltz. Sie trocknet, erfrischet, reiniget, dienet zu der Wunden, ist gut zur Schwindsucht, zu den Flüssen auf der Brust, und das Bluten zu stillen; wenn sie abgesotten gebrauchet, oder äusserlich aufgeleget wird. Das Kraut, nebst der Wurtzel, hat eine mittelmäßige, kühlende, trockuende und zusammenzühende Krafft: stärcket den schwachen Magen, befördert die Dauung und machet Lust zum Essen; dienet zu den Gebrechen der Lungen, dem Husten und zu der Schwindsucht; ist auch ein gutes Wundkraut, stillet allerhand Bauch- und Blutflüsse, und verhütet die unzeitige Geburt. Wegen seiner anhaltenden Krafft, saget **L. River.** Lib. IV. Inst. Med. c. 13. und Cent. 3. Obs. Med. 84. wird es zu allen Bauch- und Blutflüssen mit Nutzen gebrauchet. Das gelinde Decoct davon, an statt des ordentlichen Getränckes getruncken, heilet die rothe Ruhr geschwinde; die unmäßige Monatzeit der Weiber stillet es auch. **Vit. Riedlin**, Lin. Med. An. 2. p. 415. und ist denenjenigen heilsam, so die goldene Ader haben, **Th. Bartholin.** Act. Med. An. 1671. p. 165. ingleichen dienet es zu den Nierengeschwüren. Sonderlich ist die Pimpernell gut für Gifft, und benimmt alle äusserliche Unreinigkeit des Leibes. Die Wurtzel in Wein gesotten, denn getruncken, treibet das vergiffte Pestgeblüte vom Hertzen ab, und stillet auch das Hauptweh. So ein Mensch bis in die Hirnschale verwundet ist, der tropfe Pimpernellsafft darein, es heilet bald ohne Schaden; wie auch die Geschwüre und andere Wunden. Man kan die Probe davon mit einem Hahne machen, selbigen oben in die Hirnschale, aber nur nicht durch, stechen, darnach den Safft vom Pimpernellenkraute darein tropffen, und solches etwan zwey mal wiederholen, so heilet sie wiederum zu. Die Pimpernell mit Senffaamen und Eßig vermischet, treibet den Schweiß, und das Gifft nebst allen andern bösen Feuchtigkeiten aus dem Leibe. Die Pimpernell mit Weine gesotten und getruncken, vertreibet die Lendensucht, und ist auch sonderlich gut für den bösen Husten, und räumet die Brust. Das Kraut in Weine gesotten, bricht den Nieren- und Blasenstein; dienet auch zur kalten Pisse; ferner ist es gut zu dem Grimmen, und öffnet die verstopffte Miltz und Leber. Uberhaupt ist die Pimpernelle gut zu dem Steine, befördert den Harn, leget die Harnwinde, reiniget die Brust, und treibet das Pestgifft vom Hertzen. Der daraus gedruckte Safft vertreibet alle Fieber, wenn er vor dererselben Anfall getruncken wird. In den Apothecken findet man das destillirte Wasser, den Syrup, und die in Zucker eingesetzte Wurtzel. Den Pimpernellen-Zucker loben **R. Solenand.** Conf. Med. 21. f. 3. und **Liberat. de Liberat.** in Consil. 3. Podagr. Polit. zum Blutharnen. Das Wasser, wie auch das Pulver von der Wurtzel wird sehr gerühmet wider die Schwindsucht, mit rothem Rosen-Zucker gebrauchet. Im Sommer wird das frische Kraut in den Wein geleget, dem es einen sonderbaren Geruch und Geschmack, daneben eine blutreinigende Krafft mittheilet: Er ist denen dienlich, so mit starcken Hauptflüssen beladen sind, und soll auch die melancholischen und traurigen Menschen zur Frölichkeit reitzen, vielleicht wenn guter Wein dazu genommen wird. Gemeiniglich wird das Pimpernellkraut unter dem Salat gegessen, und glaubet man, daß es die allzugrosse Fettigkeit verhindere. Der Safft an der Sonne abgerauchet, daß er als eine dicke Salbe wird, thut sehr gut in Hauptwunden, äusserlich eingestrichen, **Gottfried Qveitsch**, Neue vollständige Artzney-Kunst, c. 5. Die andere und grössere Gattung von dieser Pimpernelle heisset *Pimpinella Italica & Sanguisorba major*, Offic. *Pimpinella spica brevi rubra*, Moris. H. 2. Umb. *Pimpinella silvestris major vulgaris*, Dod. Park. *Pimpinella sanguisorba major*, Matth. C. B. *Pimpinella altera major*, Lob. *Pimpinella flore spadiceo*, J. B. *Sorbaria & Sorbastrella major*, **grosse welsche Pimpinelle** (wiewohl sie auch bey uns auf dürren Wiesen, ungebaueten Aeckern und Grasfeldern gefunden wird) **grosses Sperbenkraut, grosses Blutkraut, grosses Kölbleinkraut, Blutwurtz, Blutströpfleinwurtz, braune Leberblumen.** Diese Pimpernelle kömmt zwar der äusserlichen Gestalt nach mit derjenigen überein, welche wir oben zu allererst beschrieben haben; Allein in Ansehung ihrer Kräffte und Würckungen sind sie sehr von einander unterschieden; allermassen die vorgemeldete hitzig und scharf, eröffnend, zertheilend und verdünnend; diese aber etwas kalter und trockner Natur ist, zusammenzühet und die Bauchflüsse stopffet. **Tabernämontan** in Herb. An. 1664. lobet die Wurtzel wider den Wurm der Pferde mit folgenden Worten: „Wider den auswerfenden Wurm der Pferde ist die grosse Pimpernell eine gewisse erfahrne Artzney, deswegen sie „auch **Wurmwurtz** genennet wird. Man soll „den Pferden die Wurtzel des Krautes anhängen, „und das Kraut klein zerschnitten mit dem Futter „vermengen, das Kraut auch in ihr Trincken legen, und davon sauffen lassen. Man brauche, „saget er ferner, das Kraut, wie man will, so ist „es gut und hilfft, welches ich etliche mal selbst erfahren, und auch andere gelehret, die es allewege „gut

Digitized by Google

„gut und bewährt befunden haben“. Noch eine Gattung Pimpernell hat man, welche genennet wird: *Pimpinella foliis agrimoniæ, odore fragorum, Pimpinella Agrimonoides*, Moriſ. Umbell. und Paul. Baccon. Icon. Plant. Siciliæ p. 58. *Pimpinella Agrimoniæ foliis & odore*, ſeu *Agrimonoides ſeminibus ſtriatis*, Pluken. Almag. Botan. *Pimpinella Agrimonoides odorata*, Ant. Vallot. Hort. Reg. **Pimpinelle mit Agrimonienblättern.** Dieſe treibet einen runden Stengel, faſt einer Ellen hoch, der ſich in wenige Nebenäſte ausbreitet, und oben auf Köpffe träget, die viele geſtirnte, röthlichte Blüthen haben, welche faſt eyerrunde, geſtreifte und bleiche Saamen haben. Sie dauret bey uns nicht lange, es ſey denn, daß ſie vor dem Winter aus dem Saamen wäre gezielet worden. In der Küche hat die Pimpinelle keinen andern Gebrauch, als daß ſie unter den Kräuterſalat genommen wird. Sie wird im Frühlinge im zunehmenden Monden in ein wohl zugerichtetes Land geſäet, und wenn ſie aufgegangen, fleißig gegätet; wenn ſie zu dicke ſtehet, überzühet man ſie, und gebrauchet ſie nur gedachter maſſen: Denn wenn ſie dünne ſtehet, wächſet ſie in groſſe Stücke. Gegen den Herbſt ſchneidet man das dürre Kraut und die Stöcke ab, reiniget ſie vom Unkraute, ſtreuet ein wenig Hüner- oder Taubenmiſt darüber, und läſt ſie den Winter über ſtehen, da ſie denn im Frühlinge wider ausſchläget. Dieſes Kraut läſt ſich übel verpflantzen, daher muß man den Saamen auffammlen, welcher aber nicht länger, als zwey Jahr gut bleibet. Zu ſolchem Ende muß man die erſten Stöcklein, die im Frühlinge treiben, ſtehen laſſen und nicht beſchneiden, auch von den rothen aufgeſetzten Köpflein die kleinen und ſchlechten abbrechen, hingegen die gröſten und vollkommenſten ſtehen laſſen, ſo wird der Saame auch deſto beſſer und vollkommener werden. In Anſehung ihrer innerlichen phyſicaliſchen Vermiſchung beſtehet die Pimpernelle gröſten theils aus erdigten Theilgen, ſo weder Geſchmack noch Geruch haben, und ſich weder mit Waſſer, noch mit Branntweine ausziehen laſſen; ferner aus gummichten Theilgen; aus wenigen hartzigten Theilgen; und endlich aus öligten Theilgen, welche letztern zweyerley Art darinnen ſind, nemlich entweder weſentliche, ſo das Rüchende in ſich haben, oder ſolche, die ausgepreſſet müſſen werden und ſehr eckelhaftig ſind. Zwey Untzen der kleinen welſchen Pimpinelle haben bey chymiſcher Unterſuchung geliefert, des erſten wäſſerigen Extractes ſechs Qventgen und einen Scrupel; des andern geiſtigen Extractes zwey Scrupel; und neun Qventgen ſind übrig geblieben. Umgekehret aber haben ſie gegeben, des erſten hartzigten Extractes eine halbe Untze; des andern gummichten Extractes drey Qventgen; und übrig ſind geblieben neun Qventgen. Woraus abzunehmen, daß nach Proportion eben nicht ſo gar viel kräftiges darinnen ſey; daß die hartzigten Theilgen die kräftigſten darinnen ſeyn, und folglich eine gute Eſſenz davon zu machen, worinnen auch die öhlichten Theilgen mit ausgebreitet ſind; daß die wäſſerigten Extracte von keiner ſonderlichen Würckung und Kraft ſind, und daß der andere wäſſerigte Extract gantz und gar unkräftig ſey; daß auch die daraus deſtillirten und abgezogenen Artzneyen an ſich keine ſonderliche Kraft beſitzen. Uberhaupt iſt die Eſſenz das beſte Präparat, ſo von dieſer Wurtzel gemachet werden kan. Das Wort Pimpinella ſoll ſo viel heiſſen als Bipinella von bis, zweyfach, weil die Blätter an den Zweigen immer zwey und zwey oder paarweiſe ſtünden; Andere wollen, es heiſſe ſo viel als Pipernella, weil die Wurtzel wie Pfeffer beiſſe; Noch andere ſagen, es heiſſe ſo viel als Bibernella, von bibere, weil die Wurtzel einen Durſt und Trincken verurſache. Sanguiſorba wird ſie genennet, weil ſie das Blut ſtillet. Und Tragoſelinum kommt von τράγος, hircus, Bock, und σέλινον, Petroſelinum, Peterſilie, als ob es heiſſen ſolte, Bockspeterle, Bockspeterſilie, dieweil die Blätter an der kleinen Pimpernelle bisweilen als wie Peterſilie zu ſehen pflegen, und weil ſie die Böcke gerne freſſen.

Pimpernell (krauſe) ſiehe **Pimpernell.**

Pimpernelle, ſiehe **Pimpernell.**

Pimpernellwaſſer. Die beſte Zeit ſeiner Deſtillirung iſt, wenn man zu Ende des Maymonats die kleine und ſcharffe Pimpernell, Kraut und Wurtzel mit aller ſeiner Subſtantz unter einander hacket, ſtöſſet und brennet. Von dieſem Waſſer des Morgens und Abends jedes mal auf drey oder vier Loth getruncken, iſt gut für den Stein, zur Reinigung der Nieren und Blaſe, und den Gries auszuführen. Auch bewahret es vor der Peſt, wenn alle ſechs Tage einmal davon getruncken wird. Ferner dienet es zur erkälteten Gebärmutter, und bringet den Frauen ihre Monatzeit. Mit ein wenig gepülvertem Bibergeil getruncken, vertreibet es die Gicht aus den Gliedern. Welcher Menſch ſolches Waſſers vier Loth nüchtern trincket, der wird an ſelbigem Tage von keiner unnatürlichen Kranckheit überfallen. Es benimmt alle Beſchwerungen vom Hertzen, vertreibet die böſen Feuchtigkeiten und befördert den Harn. Getruncken iſt es auch gut für alles Gift. Aeuſſerlich die Hände und das Angeſicht damit gewaſchen, machet eine ſchöne klare Haut, und vertreibet allen Ausſchlag und Flecke.

Pimpernüßbaum (Syriſcher oder Welſcher) ſiehe **Piſtazien.**

Pimpernüſſe (Deutſche) ſiehe **Pimpernüßlein.**

Pimpernüßlein, Deutſche Pimpernüſſe, *Staphylodendron, Staphylodendron*, Matth. J. B. Pit. Tournef. *Nux veſicaria*, Ger. Park. Trag. Dod. *Piſtacia*, Germ. Lon. *Piſtacia ſilveſtris*, C. B. Frantzöſiſch *Noz coupez.* Iſt ein kleiner Baum, oder ein dicker Strauch, deſſen Holtz gar ſchwach iſt und voller weiſſes Kerns. Seiner Blätter ſitzen insgemein fünf, und auch bisweilen ſieben an einer Ribbe, oder an einem Stiele: ſie gleichen den Hollunderblättern, ſind aber ein wenig kleiner und an dem Rande zackigt. Die Blüthen ſitzen Träublein weiſe an dünnen langen Stielen: eine jede beſtehet aus fünf weiſſen Blätterlein, welche in einem Kelche ſtehen, der zwar gantz iſt, jedoch fünfmal zerkerbet. Wenn die

Blüthe gefallen ist, so erscheinet an ihrer Stelle eine häutigte Frucht, oder eine grünlichte und ziemlich große Blase, die ist in zwey Fach abgetheilet, in denen sich die Saamen finden, welche als wie kleine Nüsse mit einer holtzigen, doch zarten Schale bedecket, die röthlich sieht, und sich gar leicht aufschlagen lässet. Sie sind grünlicht durch und durch, schmäcken süßlicht und machen gerne Erbrechen. Dieser Strauch wächst an wüsten, wilden Orten, im Holtze, in Hecken, und im Gebüsche. Er brauchet keine sonderliche Wartung, stehet lieber in feuchtem als trockenem Erdreich, und wird durch seine vielfältig austreibende Beyschosse vermehret. Aus dem Saamen, oder aus den Nüßlein wird ein Oel gepreßt, das zertheilet gut. *Staphylodendron* kommt von σαφυλὴ, *uva*, Traube, und δένδρος, *arbor*, Baum, als ob es solte heissen Traubenbaum, weil seine Früchte, wie die Trauben am Weinstocke stehen.

Pümpernüßlein (Syrische) siehe **Pistazien.**

Pimpernüßlein (welsche) siehe **Pistazien.**

Pimpernüßlein-Oel, siehe **Pimpernüßlein.**

Pimpernüßlein-Strauch, siehe **Pimpernüßlein.**

Pimpernuß, siehe **Pimpernüßlein.**

PIMPILIM *Bengal.* siehe **Pfeffer**, im XXVII Bande, p. 1308.

PIMPINELLA, siehe **Pimpernell.**

Pimpinella (Vincentius) ein Römer, war in allen Theilen der Gelehrsamkeit wohl beschlagen. Clemens VII gewann ihn dahero so lieb, daß er ihm 1525 das Ertzbißthum Rossano conferirte, brauchte ihn auch in verschiedenen Legationen. 1527 legte er die Ertzbischöfliche Würde schon wieder nieder. Er hielt 1530 zu Augspurg vor dem Kayser und der gantzen Versammlung eine nachdrückliche Rede, wovon Pallavicini Hist. Concil. Trident. lib. 2. c. 3. gedencket. Endlich starb er zu Rom 1534 den 13 October im 49 Jahr seines Alters. Mandosii Bibl. Rom. Ughellus Ital. Sac. Tom. IX. p. 398.

PIMPINELLA AGRIMONIÆ FOLIIS ET ODORE, SEU AGRIMONOIDES SEMINIBUS STRIATIS, *Pluken.* siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA AGRIMONIÆ FOLIIS, ODORE FRAGORUM, siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA AGRIMONOIDES, *Morif.* Umbell. *Poul. Bacc.* Icon. Plant. Siciliæ, p. 58. siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA AGRIMONOIDES ODORATA, *Ant. Vallot.* Hort. Reg. siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA ALBA, siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA ALTERA MAJOR, *Lob.* siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA ALTERA SAXIFRAGA MAJOR, *C. B.* siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA BREVI SPICA, MINOR HIRSUTA, ET LÆVIS NON PILOSA, *Morif.* Hist. 2. siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA BREVI SPICA RUBRA, *Morif.* Hist. 2. Umb. siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA COMMUNIS NOSTRAS MAJOR, *Tbal.* siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA CRISPA, *Trag. J. B.* siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLÆ RADIX, siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA FOLIIS SANGUISORÆ, SAXIFRAGA MINOR, *J. B.* siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA FLORE RUBENTE SAXIFRAGA MAJOR, *Park.* siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA FLORE SPADICEO, *J. B.* siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA FOLIIS AGRIMONIÆ, ODORE FRAGORUM, siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA FOLIIS ET ODORE AGRIMONIÆ, SEU AGRIMONOIDES SEMINIBUS STRIATIS, *Pluken.* Almag. Botan. siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA FRAGORUM ODORE, FOLIIS AGRIMONIÆ, siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA GERMANICA MAIOR, siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA HIRCINA MAIOR SAXIFRAGA, *Park.* siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA HIRCINA MINOR SAXIFRAGA, *Park.* siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA HIRSUTA MINOR, ET LÆVIS NON PILOSA SPICA BREVI, *Morif.* Hist. 2. Umb. siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA HIRSUTA SANGUISORBA MINOR ET LÆVIS, *C. B. Pit. Tournefort.* siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA HORTENSIS, *Ger.* siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA ITALICA MINOR, siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA ITALICA SIVE ROMANA, siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA ITALICA ET SANGVISORBA MAIOR, *Offic.* siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA LÆVIS NON PILOSA, ET MINOR HIRSUTA SPICA BREVI, *Morif.* Hist. 2. Umb. siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA LÆVIS SANGVISORBA MINOR ET HIRSUTA, *C. B. Pit. Tournef.* siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA MAIOR ALTERA, *Lob.* siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA MAIOR, GERMANICA, siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA MAIOR HIRCINA SAXIFRAGA, *Park.* siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA MAIOR ITALICA ET SANGVISORBA, *Offic.* siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA MAIOR NOSTRAS COMMUNIS, *Tbal.* siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA MAIOR SANGVISORBA, *Matth. C. B.* siehe **Pimpernell.**

PIMPINELLA MAIOR SAXIFRAGA ALTERA, *C. B.* siehe **Pimpernell.**

PIMPI-

PIMPINELLA MAJOR SAXIFRAGA FLORE RUBENTE, *Park.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA MAJOR SAXIFRAGA, *Moriſ.* Umbell. ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA MAJOR SAXIFRAGA NOSTRAS, *Park.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA MAJOR SAXIFRAGA UMBELLA CANDIDA, *C. B.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA MAJOR SAXIFRAGA UMBELLA RUBENTE, *C. B.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA MAJOR VULGARIS SILVESTRIS, *Dod Park.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA MINOR HIRSUTA, ET LÆVIS NON PILOSA, SPICA BREVI, *Moriſ.* Hiſt. 2. Umb. ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA MINOR ITALICA, ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA MINOR SANGUISORBA HIRSUTA ET LÆVIS, *C. B. Pit. Tournef.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA MINOR SAXIFRAGA, *C. B. Raji* Hiſt. ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA MINOR SAXIFRAGA, FOLIIS SANGUISORBÆ, *J. B.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA MINOR SAXIFRAGA HIRCINA, *Park.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA MINOR ſive VULGARIS, *Matth. Park.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA NON PILOSA LÆVIS ET MINOR HIRSUTA SPICA BREVI, *Moriſ.* Hiſt. 2. Umb. ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA NOSTRAS COMMUNIS MAJOR, *Thal.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA NOSTRAS SAXIFRAGA MAJOR, *Park.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA ODORATA AGRIMONOIDES, *Ant. Vallot.* Hort. Reg. ſiehe Pimpernell

PIMPINELLA ODORE ET FOLIIS AGRIMONIÆ, SEU AGRIMONOIDES SEMINIBUS STRIATIS, *Pluken.* Almag. Botan. ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA ODORE FRAGORUM FOLIIS AGRIMONIÆ, ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA, *Offic.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA ROMANA, ſiehe Candiſcher Seſeli, im V Bande p. 532. Ingleichen *Caucalis*, Bellon. Geſn. Hort. in eben demſelben Bande p. 1644.

PIMPINELLA ROMANA SIVE ITALICA, ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA RUBRA SPICA BREVI. *Moriſ.* Hiſt. 2. Umb. ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA SANGUISORBÆ FOLIIS, SAXIFRAGA MINOR, *J. B.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA SANGUISORBA ET ITALICA MAJOR, *Offic.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA SANGUISORBA MAJOR, *Matth. C. B.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA SANGUISORBA MINOR, *Offic.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA SANGUISORBA MINOR HIRSUTA ET LÆVIS, *C. B. Pit. Tournef.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA SAXIFRAGA HIRCINA MAJOR, *Park.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA SAXIFRAGA HIRCINA MINOR, *Park.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA SAXIFRAGA MAJOR, *Moriſ.* Umbell. ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA SAXIFRAGA MAJOR ALTERA, *C. B.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA SAXIFRAGA MAJOR FLORE RUBENTE, *Park.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA SAXIFRAGA MAJOR NOSTRAS, *Park.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA SAXIFRAGA MAJOR UMBELLA CANDIDA, *C. B.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA SAXIFRAGA MAJOR UMBELLA RUBENTE, *C. B.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA SAXIFRAGA, *Matth. Ger. Raji* Hiſt. ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA SAXIFRAGA MINOR, *C. B. Raji* Hiſt. ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA SAXIFRAGA MINOR FOLIIS SANGISORBÆ, *J. B.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA SILVESTRIS MAJOR VULGARIS, *Dod. Park.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA SPADICEO FLORE, *J. B.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA SPICA BREVI, MINOR HIRSUTA, ET LÆVIS NON PILOSA, *Moriſ.* Hiſt. 2. Umb. ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA SPICA BREVI RUBRA, *Moriſ.* Hiſt. 2. Umb. ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA SPICATA, AFRICANA MAXIMA, *Bartholin.* ſiehe Honigbaum, im XIII Bande p. 362.

PIMPINELLA UMBELLA CANDIDA SAXIFRAGA MAJOR, *C. B.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA UMBELLA RUBENTE SAXIFRAGA MAJOR, *C. B.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA VULGARIS ſive MINOR, *Matth. Park.* ſiehe Pimpernell.

PIMPINELLA VULGARIS SILVESTRIS MAJOR, *Dod. Park.* ſiehe Pimpernell.

Pimpinelle, ſiehe Pimpernell.

Pimpinelle (groſſe) ſiehe Pimpernell.

Pimpinelle (groſſe welſche) ſiehe Pimpernell.

Pimpinelle (kleine welſche) ſiehe Pimpernell.

Pimpinelle (Salat-) ſiehe Pimpernell.

Pimpinelle mit Agrimonienblättern, ſiehe Pimpernell.

Pimpla, *Pimplejus*, und nach dem Catullus carm. CII. *Pimpleus mons*, ein Berg in Böotien, ſo denen Muſen gewidmet geweſen, die daher von denen Poeten Pimpleá oder Pimpleides genennet werden. Er war ein Theil vom Berge Helicon. Beſ. Cellarius Not. orb. ant. L. II. c. XIII. §. 324.

Pimpleá, iſt ein Beyname derer Muſen, welchen ſie von dem Pimpla, einem Berge und Brunnen in Macedonien, ſo ihnen geheiliget war, bekommen haben. Horatius Lib. I. od. 26. v. 9. Deſpreq übern Horatius l. c. ſiehe Muſen, im XXII Bande p. 1370.

Digitized by Google

Pimpleides, iſt einerley mit Pimpleâ. Martialis Lib. XI. Epigr. 4. über denſelben Farnabius l. c. Gyraldus Synt. de Mulis p. 562.

PIMPLEJUS FONS, ein Brunnen in Böotien, bey dem Berge Pimpla. Cellarius Not. orb. ant. L. II. c. XIII. §. 324.

PIMPLEJUS MONS, ſiehe Pimpla.

PIMPLEUS MONS, ſiehe Pimpla.

Pimpliâ, ſiehe Pimpleâ, ingleichen Muſen, im XXII Bande p. 1370.

Pimpontius, ſiehe Valens (Germanus).

Pimprama, eine Stadt in Indien, in dem Stück Landes, welches die Adraiſtæ bewohnet, gelegen, ſo vom Alexander dem Groſſen eingenommen worden. Cellarius Not. orb. ant. L. III. c. XXIII. §. 22.

PIMPRENELLE, ſiehe Pimpernell.

Pimſenſtein, ſiehe Bimsſtein, im III Bande p. 1865.

Pimsſtein, ſiehe Bimsſtein, im III Bande p. 1865.

Pim-Vam, oder Pinvam, Lat. *Pingus*, ein Kayſer in China, in der Ordnung der 74, und der 13 aus dem Geſchlechte Cheu. Er vertrieb im Jahre der Welt 3162 mit Hülffe der kleinen Chineſiſchen Könige, ſo ihm zinßbar waren, die Tartarn, und da die vorigen Könige in den Occidentaliſchen Provintzen reſidiret hatten, ſo verlegte dieſer ſeinen Sitz in eine Orientaliſche Landſchafft; darüber wurden viel Malcontenten unter den kleinen Regulis oder Reichs-Fürſten, welche einen Aufſtand wider ihn machten, ſo daß er endlich nicht viel mehr zu befehlen hatte. Er regierete 51 Jahr, nemlich von dem 3178 bis auf das 3229 Jahr der Welt. Martin Atlas Sin.

PIMUS, ein kleines Bäumlein, ſo aus Italien kömmt. Es blühet Sommer und Winter, und das Laub iſt faſt dem Lorbeerlaube gleich.

PIN, ſiehe Fichte, im IX Bande p. 799.

Pin, ſiehe Pen, im XXVII Bande p. 225.

Pin (Johann von) ein Biſchoff, ſiehe Pins.

Pin (Johann du) ein Mönch in der Abtey Vaucelles, war gebohren 1302 oder 3. Er war ein Gottesgelehrter, Artzt, Frantzöſiſcher Poet und Redner; er ſchrieb verſchiedene Wercke, als:

1. L'Evangile de Femmes, in Verſen.
2. Mandevie oder le champ vertueux de bonne vie.

und ſtarb in einem Alter von 70 Jahren im Lüttichiſchen Lande 1372. Chopin de ſacra politia. Guicciard deſcr. Belg. Faucher. La Croix du Maine. Moreri u. a.

Pin (Joſeph le) ein berühmter Mahler, war von Arpino gebürtig. Sein Vater that ihn zu denjenigen, welche auf des Päbſts Gregorii XIII Anordnung die Zimmer des Vaticans ausmahleten, um ihnen an die Hand zu gehen, und die Farben zu miſchen. Mittlerweile hatte er eine groſſe Begierde zu mahlen; weil er aber damals nur 13 Jahr alt, und ſehr furchtſam war, wolte er ſich deſſen nicht unterſtehen. Jedoch bediente er ſich einſtens, da er alleine war, ſolcher Gelegenheit, und mahlte einige kleine Satyren und andere Figuren, auf einen viereckigten Pfeiler; welche, ob ſie wohl nur zum Verſuch gemacht, dennoch ſo wohl getroffen, und ſo ſinnreich ausgearbeitet waren, daß unter allen denen, welche damals in dem Vatican arbeiteten, wenig zu finden waren, welche es beſſer machen konnten. Hierauf verſteckten ſich eines Tages die Mahler, um zu ſehen, wer doch der Urheber dieſer Stücke wäre, und befanden, daß es Joſeph le Pin war, worüber ſie ſich zum höchſten verwunderten. Als ſolches vor den Pabſt gekommen, gab derſelbige ihm und ſeiner Familie dasjenige, was man in Rom la Parte zu nennen pflegt, nebſt einer monatlichen Beſoldung von 10 Kronen, und verordnete, daß ihm noch über dieſes, ſo lange er im Vatican arbeiten würde, jeden Tag eine Krone am Golde gegeben werden ſolte. Solcher geſtalt nun verfertigte er viel Gemählde, unter welchen die zwiſchen den Römern und Sabinern gehaltene Schlacht eines der beſten Stücke iſt. Als der Cardinal Aldobrandini 1600 als Päbſtlicher Geſandter in Franckreich geſendet worden, übergab Joſeph le Pin, welcher mit in deſſen Gefolg war, dem König ſelbſt 2 von ihm verfertigte Gemählde. Er mahlte auch noch unterſchiedliche andere Stücke für die Päbſte Paulen V und Urbanen VIII, und ſtarb zu Rom den 3 Julius 1640. König Ludewig XIII begnadigte ihn mit dem Ritter-Orden St. Michaelis.

Pin (Ludewig Ellies du) ein berühmter Doctor der Gottesgelehrſamkeit, und Mitglied der Sorbonne zu Paris, woſelbſt er den 17 Junius 1657 aus einer alten adelichen Familie aus der Normandie gebohren. Sein Vater war Ludewig Ellies Ecuyer Sieur du Pin, welcher ihn theils ſelbſt unterrichtete, und ihn im 10 Jahr ſeines Alters in das Collegium von Harcourt that, allwo er es ſo weit brachte, daß er nach 5 Jahren Magiſter wurde. Weil er ſich nun dem geiſtlichen Stand gewidmet hatte, ſo legte er ſich alſobald auf die Leſung der Kirchen-Scribenten, und ward 1680 Baccalaureus, 1684 den 1 Jul. aber Doctor der Gottesgelehrſamkeit in der Sorbonne, worauf er ſich durch unterſchiedene gelehrte Schrifften hervor that. Indem er aber etwas frey ſchrieb, und inſonderheit die Freyheit der Frantzöſiſchen Kirche eifrig vertheidigte, bekam er viele Feinde, unter welchen ſonderlich die Jeſuiten waren, die ihn nicht allein der Janſeniſterey beſchuldigten, ſondern es auch dahin brachten, daß er 1703 durch einen Königl. Befehl aus Paris nach Chatelleraut verbannt wurde, weil er den ſo genannten caſum conſcientiæ unterſchrieben hatte, und ſeine Unterſchrifft nicht widerruffen wolte. Als er einige Zeit daſelbſt zugebracht, konnte er die daſige Einſamkeit nicht länger ausſtehen, bequemte ſich dannenhero zum Widerruff, und kam ſo dann wieder nach Paris zu ſeiner vorigen Stelle. Nach dieſem lag er wieder dem Bücherſchreiben ob, und beſorgte noch viele andere Geſchäffte, wie denn alles, was die Sorbonne wegen der Conſtitution Unigenitus unternommen, durch ſeine Hände gieng. Er ſoll auch mit dem Czaar Petern, bey deſſen Anweſenheit zu Paris, an Vereinigung der Rußiſchen mit der Catholiſchen Kirchen gearbeitet, und 1719 den 1 April eine Rede in der Sorbonne gehalten haben, da er öffentlich

ſeine

Digitized by Google

ſeine Unterſchrifft der Approbation der reflexions morales des P. Queſnels, die er 1713 widerruffen, wiederum gebilliget hat, worauf er den 6 Junius beſagten Jahres geſtorben. Unter ſeinen vielen Schrifften, darinn er durchgehends einen groſſen Fleiß und Beſcheidenheit, in manchen aber auch keine ſattſame Richtigkeit bewieſen, ſind die bekannteſten: nouvelle bibliotheque des auteurs eccleſiaſtiques, welche viel Critiqven nach ſich zog, und 1693 von dem Ertz-Biſchoff zu Paris durch ein eigen Decret verdammet, und vom Parlament verbothen wurde, wiewohl er ſie dennoch unter einem andern Titel bald wiederum fortſetzte. Es gehet ſelbige bis auf das Jahr 1710, und iſt das gantze Werck zu Paris in 47 Bänden in 8, und zu Amſterdam in 19 Bänden in 4 gedruckt, welche letztere aber bisweilen nicht vollſtändig ſind, weil man ſie nach den erſten Pariſiſchen Auflagen eingerichtet, welche du Pin nach der Hand um ein groſſes vermehret hat. Ferner hat man von ihm

1. diſſert. hiſt. de antiqua eccleſiæ diſciplina, Paris 1686 in 4.
2. notas in Pentateuchum;
3. libr. Pſalmorum cum notis;
4. traité de la doctrine Chretienne & orthodoxe;
5. tr. de la puiſſance eccleſiaſtique & temporelle, 1707 in 8. 2 Alphabet 3 Bogen.
6. hiſtoire des Juifs depuis Jeſus Chriſt jusqu' à preſent, welches eine bloſſe Auflage von des Baſnage Hiſtorie der Juden iſt.
7. diſſertations hiſtoriques, chronologiques, & critiques ſur la bible;
8. analyſe de l'Apocalypſe;
9. tr. philoſophique & theologique ſur l'amour de Dieu;
10. methode pour etudier la Theologie;
11. bibliotheque des auteurs ſeparés de la communion Romaine du XVI & XVII ſiecle;
12. bibliotheque univerſelle des hiſtoriens, Amſterdam 1708 in 4. 2 Alphabet 2 Bogen.
13. l'hiſtoire de l'egliſe en abregé;
14. l'hiſtoire profane;
15. defenſe de la monarchie de Sicile contre les entrepriſes de la Cour de Rome, Amſterdam 1716 in 8.
16. Prolegomenes ſur la Bible.
17. Defenſe contre un libelle anonyme contre les pſeaumes.
18. de la neceſſité de la foy en Jeſus Chriſt.
16. l'hiſtoire d'Apollon de Tyana convaincue de fauſſeté & d'impoſture unter dem Namen *Clairval*.
20. Lettre ſur l'ancienne diſcipline de l'egliſe touchant la celebration de la meſſe.
21. Denonciation à Mr. le procureur general d'un libelle injurieux aux Eveques.

Sonſten hat er auch des Optati Afri Milevitani und des Johann Gerſons Wercke wie auch des Herrn de la Bruyere dialogues poſthumes ſur le Quietiſme nebſt einigen andern fremden Sachen mehr ans Licht geſtellet. Er hat ingleichen zu denen letzten Auflagen von Morery Dictionnaire viel beygetragen, und die Uberſetzung von Petavii Rationario temporum, wie auch des Cointe hiſtoire de Louis XIII überſehen, ſoll auch nach einiger Meynung das Buch geſchrieben haben, welches 1716 unter dem Titel: Hiſtoire du regne de *Louis* XIII Roy de France herausgekommen. Merckwürdig iſt noch von ihm, daß er ſich nach Ludwigs XIV Tod in denen Streitigkeiten wegen der Conſtitution Unigenitus fleißig gegen den Pabſt gebrauchen laſſen. Er hat von ſeinem Leben in dem letzten Theil der Bibliotheque des auteurs eccleſiaſtiques ſelbſt Nachricht gegeben, und nachgehends iſt daſſelbe von Johann Fricken in der Vorrede, die er zur Lateiniſchen Uberſetzung der methode pour etudier la theologie gemacht, umſtändlich beſchrieben worden. Neue Zeitungen von gel. Sachen aufs Jahr 1719 und 1720. Niceron Memoir. Tom. II. und X.

Pin (Perrinet du) ein Frantzöſiſcher Redner und Geſchichtſchreiber von Rochelle aus Guienne, lebte 1447, und ſchrieb einen Roman. La Croix du Maine biblioth. de France. Es gedencket auch le Long in ſeiner Bibl. hiſt. de France p. 167. unter Num. 3398. eines Pernet du Pin, von Rochelle, welcher eine Chronick und wahre Hiſtorie von Lüttich vom Jahr 1417 bis 1597 in Frantzöſiſcher Sprache geſchrieben, die aber noch in Handſchrifft liegt. Ohne Zweifel alſo wird zwiſchen Schrifft und Verfaſſern kein weiterer Unterſcheid ſeyn, als daß auf einer Seite ein Fehler in der Chronologie mit unter gelauffen.

Pin (le) Lat. *Pinus S. Mariæ*, eine Ciſtercienſer-Abtey in Franckreich in einem anmuthigen Thal an dem kleinen Fluſſe la Böſvre 5 oder 6 Meilen von Poitiers gelegen. Sie ward 1120 geſtifftet und 1141 in völligen Stand gebracht. Inſonderheit hat ſich Titio von Bares wo nicht als den Stiffter, iedoch als einen groſſen Wohlthäter derſelben bezeiget. Die Ordnung derer Aebte iſt folgende:

1. Wilhelm von Forges 1162.
2. Elias.
3. Jordan.
4. Albertus oder Albus und Blancus um 1172.
5. Milo 1192.
6. Andreas I, 1227.
7. Johann I, 1277.
8. Reticius 1336.
9. Johann II, 1385.
10. Wilhelm du Puy 1389.
11. Johann du Puy 1416 und noch 1446.
12. Niclas Vigier 1453.
13. Andreas II, 1470.
14. Johann Potereau 1474.
15. Peter du Lyon, Ertz-Biſchoff zu Toulouſe, 1479.
16. Johann Merſerion oder Marcitron von 1492 bis 1499.
17. Carl von Montjournal von 1501 bis 1518.
18. Gilbert von Montjournal 1523 und noch 1544.
19. Gilbert von Montjournal, der jüngere, bis 1576.
20. Jacob von Ennezatin 1577.
21. Wilhelm Venin 1585.

Digitized by Google

22. Frantz Pelerin oder Pelleger oder Pellegay, ſtarb den 23 Mertz 1610.
23. Leonhard de la Beraudiere bis 1649.
24. Leonhard Gaultier, ſtarb den 3 October 1660.
25. Peter Gaultier, ſtarb den 10 December 1693 im 78 Jahr.
26. Lorentz Julian Gambert, ſtarb 1704 den 3 Junii.
27. Ambroſius le Maignan, ſtarb den 25 Februar 1708.
28. Domin. Qvinqvet 1708.
29. Claudius Daret oder d'Arrets, ein Sorbonniſcher Doctor, und Prior zu Villeneuve, ſtarb den 2 Julii 1708.

Sammarthani Gallia Chriſt. Tom. II.

PIN (NOYAUS DE) ſiehe **Pingen.**

Pina, ein Indianiſches Gewächſe, davon die Wurtzel kan genoſſen und auf verſchiedene Art zugerichtet werden.

Pina, ein Fluß in Lithauen in der Woywodſchafft Brieſcia, entſpringet aus einem Moraſt, und läufft bey Pinsko in die Jaſiolda.

Pina, eine kleine Stadt im Königreich Aragonien, am Fluß Ebro, in Spanien.

Pina, ein Spaniſches Geſchlecht, ſiehe **Villahermoſa.**

Pina (Carolus) von Ferrara, ward Cardinal-Biſchoff von Porto, und 1639 Biſchoff von Oſtia und Velletri. Er iſt der letzte geweſen, welchen Clemens VIII mit der Cardinals-Würde beehret. Er ſtarb bey noch jungen Jahren zu Rom 1641 den 1 Junius. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. I. p. 85.

Pina (David de) ein Spaniſcher Medicus, Theologus und Redner unter denen Juden, lebte zu Ende des 17 Jahrhunderts. Es rühmet ihn **Barrios** Aumento de Yſrael p. 19. Vielleicht aber iſt er mit dem **David Pinna** einerley, von welchem **Jablonsky** in der Vorrede zur Hebr. Bibel §. 24. eine tabulam Muſicam ad accentuationis Hebraicæ rationem accommodatam empfangen zu haben bekennet. **Wolf** Bibl. Hebr.

Pina oder **Pinna** (Emanuel de) ein Muſicus aus der Königlichen Capelle zu Liſſabon, lebte zu Anfang des 17 Jahrhunderts, und gab Villancicos y Romances a la natividad de Jeſu Chriſto y otros Santos zu Liſſabon 1615 in 8. heraus. **Anton** Bibl. Hiſpan.

Pina (Johann von) war 1582 zu Madrid in Spanien gebohren, und begab ſich 1602 in die Geſellſchafft Jeſu. Nachdem er an unterſchiedenen Orten das Amt eines Predigers und Rectors verwaltet, ward er Provincial zu Toledo, wohnte als ſolcher 1645 der General-Ordens-Verſammlung zu Rom bey, und ſtarb 1657. Man ſagt, er habe alle Griechiſche und Lateiniſche Väter durchgeleſen, und daraus über 100 tomos collectaneorum, ieden von 500 Blättern, mit eigner Hand geſchrieben. Er hat commentarios in eccleſiaſticum in 5 Bänden in fol. davon der 1 zu Lion 1630, der 2 ebend. 1634, der 3 ebend. 1640, der 4 ebend. 1646 aus 2 Theilen beſtehend, und der 5 ebend. 1648 gedruckt, und in eccleſiaſten 2 Bände, wie auch 2 Bände de laudibus B. Mariæ; Aegyptum ſpoliatam, aſceticum in regulas Societatis, herausgegeben. Er hatte auch Conciones latinas in totam Quadrageſimam zu Papier gebracht, ſolche aber ſind nicht völlig ausgearbeitet worden. **Anton** bibl. Hiſp. **Sotw.** bibl. S. J. **Witte** diar. biogr.

Pina (Johann oder Johann Iſquierdo von) ein Spaniſcher Poete im 17 Jahrhundert, von Buendia gebürtig, wie **Lup. de Vega** Laur. Apollin. ſylv. 1. bezeuget, war Notarius zu Madrit, und ſchrieb

1. Novelas y Comedias, Madrit 1624 in 4.
2. Varias fortunas y verſos, ebend. 1627.
3. Epitome de Fabulas antiguas, ebendaſ. 1635.

Antonii biblioth. hiſp. und in ſupplem. p. 305.

Pina (Roderich de) ein Portugieſiſcher Chronographus und Königs **Emanuels** Ober-Archivarius, blühete zu Ende des 15 und zu Anfang des 16 Jahrhunderts. Er war damahlen, als ermeldter König eine Geſandtſchafft an den neuen Pabſt **Alexander VI** abfertigte, Legations-Secretarius, wie **Roderich da Cunha** hiſt. Bracharen. P. II. c. 65. meldet. Er hat des **Gomez Johannis von Zurara** Chronick von denen Königen in Portugall, welche bis an deſſen Tod 1472 gehet, und von einem ungenannten etliche Jahre weiter hinaus und bis in die Zeiten, da ſich der Krieg mit Caſtilien enſponnen, fortgeſetzet worden, auf Königlichen Befehl weiter continuiret, und ihr den Titel gegeben: Chronica do muy alto e podoreſo Principe o Rey D. Affonſo V. & dos Reys de Portugal. XII. Sie lieget aber noch ungedruckt, und beſtehet aus 213 Capiteln. Es gedencket davon **Damian Goes** hiſt. *Emanuelis* Regis c. 38. Noch ein ander Hiſtoriſches Werck aber, welches aus 75 Capiteln beſtehet, hat unſer **Pina** als ſeine eigene Arbeit unter folgendem Titel hinterlaſſen: Chronica de muito alto & poderoſo Principe o Rey D. Joano o II. deſte nome & dos Reys de Portugal. XIII. Ermeldter **Goes** thut davon in ſeinem Chronico *Joannis* Regis öffters Meldung. Andere legen ihm noch mehr Hiſtoriſche Schrifften bey, von denen aber beym **Goes**, der doch in Benachrichtigung derer Portugieſiſchen Scribenten und ihrer Schrifften äuſſerſten Fleiß angewandt, keine Spuhren anzutreffen. **Anton** Bibl. Hiſpan.

Pina (Sebaſtian Frantz de) ein Spaniſcher Jude, welcher mit dem Lob eines Poeten im Jahr 1679 geſtorben. In des **Barrioſo** Wercken zu Ende p. 32 iſt ein Gedicht in Spaniſcher Sprache, ſo dieſer auf ſelbigen verfertiget hat, befindlich. **Wolf** Bibl. Hebr.

Pina (**Mendoza von**) ſiehe **Mendoza von Pina** (Martin von) im XX Bande, p. 658.

PINACEA, eine Art von Fahrzeugen, ſiehe **Pinaſſe.**

PINACOTHECA, hieß vor Alters ein Ort, darinn die Gemählde, Statuen, und dergleichen Dinge mehr aufgehoben wurden, und wird von **Tablino**, welches etliche unrecht vor einerley gehalten, darinn unterſchieden, weil auf dieſem die Stadt-Bücher verwahret wurden. **Pignor.** de ſervis p. 464. **Buleng.** de pictur. l. 15. **Piriſcus.**

Pinäpfel, ſiehe **Fichte**, im IX Bande, p. 800.

Pinäus, ſiehe **Pineau.**

Pina-

Pinamonte de Buonacolsi oder **Pinamonte Bionacolsi**, wurde nebſt noch einem im Jahr 1274 von der Stadt Mantua zum Zunfft- oder Bürgermeiſter erwählet, als die Stadt von dem Kayſer Rudolph, wie es ſcheinet, die Freyheit Bürgermeiſter zu erwählen erhalten hatte. Dieſer Pinamonte räumte ſeinen Amts-Genoſſen auf die Seite, und bekam dadurch die oberſte Gewalt in die Hände, welche er ſeinem Sohne **Bardeloni** nachließ, er es aber ſo ſchlecht machte, daß er von den Mantuanern vertrieben, und einer von ſeinen Befreundten **Botticella Bonacolſi** zum Fürſten angenommen wurde. Eſtat. des Duch. de Flor.

Pinamonti (Johann Peter) ein Jeſuit, ſchrieb Religioſum in Solitudine, Regenſpurg 1733 in 8. Man hat auch daſſelbe in Deutſcher Sprache, Cöln 1730 in 8.

Pinang, eine Indianiſche Frucht, ſ. **Areka**, im II Bande, p. 1294.

Pinania, ein Schleſiſches Dorff, deſſen in **Ludwigs** Rell. MSC. T. V. pag. 428. gedacht wird.

Pina a Piſis, eine Tertiaria Dominicana. Arturus nennet ſie B. weil ſie wegen ihrer ſonderbaren Heiligkeit berühmt geweſen. Ihr Gedächtniß-Tag iſt der 31 Mertz.

PINAR, iſt ſo viel als *Pinaſter*.

Pinara, eine ehemahlige Stadt mitten in dem alten Lycien gegen Mitternacht zu diſſeit des Fluſſes Xanthus unten an dem Berge Cragus gelegen. **Cellarius** in Not. Orb. Antiq. L. III, c. 3. §. 171.

Pinara, der Name einer alten in Syrien gelegenen Stadt. **Cellarius** in Not. Orb. Antiqu. L. III, c. 12. §. 75.

Pinard (Pasqvier) ein Aſtrologus und Mathematicus von Dreux aus der Normandie bürtig, florirte um 1552 zu Paris, und ſchrieb einige aſtrologiſche Wercke. **la Croix du Maine** bibl. de France.

Pinarec, einer derer vornehmſten Flüſſe in der Americaniſchen Landſchafft Braſilien.

PINARIA FAMILIA, ſ. **Pinarier**.

PINARIA FURIA LEX *de Intercalando*, war ein uraltes Römiſches Geſetz, welches der Bürgermeiſter **Lucius Pinarius** nebſt ſeinem Collegen dem **Lucius Furius**, errichtet, und welches nach des **Varro** Bericht in eine eherne Säule eingepräget geweſt ſeyn, und die Uberſchrifft geführet haben ſoll: *Mentio Intercalaris*. **Macrobius** Lib. I. c. 13.

PINARIA LEX DE AMBITU, war ein uraltes Römiſches Geſetze, welches bereits im Jahre 322 nach Erbauung der Stadt Rom, der Zunfftmeiſter **Lucius Pinarius** nebſt ſeinen Collegen errichtet, und darinnen verſehen war, daß niemanden, welcher ſich um ein Ehren-Amt bewürbe, vergönnet ſeyn ſolte, deshalben ein weiſſes Kleid anzuziehen. **Livius** Lib. IV. Es iſt aber dieſes Geſetze, wie aus der Hiſtorie aller Zeiten erhellet, niemahls ſo genau beobachtet worden.

Pinarier, *Familia Pinaria*, eine angeſehene Familie zu Rom, welche von Pinus, des Königs Numa Sohne, abſtammte. Von einigen aus dieſem Geſchlechte ſiehe die Artickel: **Pinarius**.

PINARII, hieſſen zu Rom gewiſſe heydniſche Prieſter, welche dem Herculi alle Morgen und Abend ein Opffer brachten, oder vielmehr den Potitiis bey den Opffern an die Hand gehen muſten. Es ſoll nemlich Hercules, als er auf ſeiner Rückreiſe aus Spanien bey dem Könige **Evandro** angelangt, 2 vornehme Geſchlechter, davon das eine der Potitier war, das andere aber nachmahls den Namen der Pinarier bekam, von der Art und Weiſe, wie er verehret ſeyn wolte, unterrichtet, und ſo dann ein Opffer auf dem Berge Palatino angeordnet haben. Die Potitier ſtellen ſich hierbey des Morgens und Abends zu rechter Zeit ein, die Pinarier aber kamen bey dem Abend-Opffer zu ſpät, da die Potitier bereits die Exta ſpeiſten, worüber Hercules ſich ſo ſehr entrüſtete, daß er alſo bald die Verordnung machte, daß die Potitier auch ins künfftige allezeit allein die Exta genüſſen, die Pinarier aber dieſen dabey aufwarten, und von dem Opffer-Eſſen nichts bekommen ſolten. Und dieſes war nun die Urſache, daß die letztern Pinarier ἀπὸ τῆς πείνης genennet wurden, weil ſie nemlich indeſſen gleichſam hungern muſten. Sonſten haben die Familien der Potitier und Pinarier nachher viele Jahrhundert geblühet. **Dionyſ. Hal.** l. p 32. **Livius** l. 7. **Lomeier** de luſtrat. c. 13. **Gyrald.** ſynt. deor. 17. **Pitiſcus.**

Pinario (Gonſalvus) Biſchoff zu Viſeo, war von Setuval in Portugall, und wurde wegen ſeiner Wiſſenſchafften berühmt. Er bekam das Biſthum zu Tanger, und hernach das zu Viſeo. Er wurde als Abgeſandter nach Franckreich geſchickt, woſelbſt er an dem Hofe der Könige **Francisci** I und **Heinrichs** II ſich 10 Jahr lang rühmlich aufgeführet. Als er wiederum nach Portugall gekommen, brachte er ſeine übrige Lebens-Zeit in ſeinem Biſthum zu, ſammlete die ordinationes ſynodales ſeiner Vorfahren, und ſtarb 1567 in dem 77 Jahre ſeines Alters. **Freheri** theat. erudit.

Pinariſche Familie, ſ. **Pinarier**.

Pinarius (Lucius) ſ. **Lucius Pinarius**, im XVIII Bande, p. 734.

Pinarius (Ludwig) ein Portugieſiſcher Jeſuit, ſ. **Pinerus**.

Pinarius Mamercinus (Lucius) war im Jahr 469 vor Chriſti Geburt, nebſt dem **Publius Medullinus Fuſus**, Römiſcher Bürgermeiſter.

Pinarius Mamercinus Rufus (Lucius) ein Römiſcher Kriegs-Obriſter, war im Jahr 428 vor Chriſti Geburt nebſt dem **Lucius Furius Medullinus** und **Spurius Poſtumius Albus**, Römiſcher Bürgermeiſter.

Pinarius Rufus Mamercinus, war im Jahre 486 vor Chriſti Geburt, nebſt dem **Cajus Julius Julus**, Römiſcher Bürgermeiſter.

PINAROLIUM, Stadt, ſ. **Pignerol.**

Pinarolo, Italiäniſche Stadt, ſ. **Pignerol.**

Pinart (Claudius) Herr von Cramailles, erſter Baron von Valois, war erſt Secretarius bey dem Marſchall von St. Andre, hernach bey König **Heinrichen** II, und ward von der Königin **Catharinen von Medices** in ſehr wichtigen Angelegenheiten gebraucht. Im Jahr 1570 ward er Staats-Secretarius. Dem König **Carln** IX that er einen beſondern Dienſt, da er die Unternehmung des Hertzogs **Francisci** von Alencon, der bey der Belagerung von Rochelle unter der Ar-

mee eine besondere Parthey machen wolte, zu nichte machte. Von Heinrichen III ward er als ausserordentlicher Gesandter nach Schweden gesendet; weil aber dieser Herr nachgehends einiges Mißtrauen in ihn setzte und ihn vor einen allzu eifrigen Diener der Königin Catharinen hielt, ward er 1588 nach Chateau-Thierry, wovon er Statthalter war, verwiesen. Als nachgehends sein Sohn, der Vicomte von Comblisy, dem er die Statthalterschafft abgetreten, diesen Platz dem Hertzog von Mayenne übergab, geriethen beyde in Verdacht, als ob sie sich in einem geheimen Verständniß mit dem Hertzog befänden, und wurden als Rebellen verurtheilet, erhielten aber bald darauf die Wiedererstattung ihrer Ehre und Güter. Pinart begab sich so dann auf seine Herrschafft Cramville, und starb daselbst 1605. Er hatte mit Claudien von Aubespine, einer Tochter Aegidii, Herrn de la Poiriere den gedachten Claudium Pinart, Vicomte von Comblisy Königlichen Cammer-Herrn und Statthalter von Chateau-Thierry, gezeugt, welcher keine männliche Erben nachgelassen. Er hat Depeches & instructions pour les Ambassadeurs depuis l'an 1572 jusqu'en 1588 in 7 Folianten geschrieben hinterlassen, welche in der Königlichen Bibliotheck zu Paris unter Num. 8803 bis 8813 in Handschrifft befindlich. Thuanus Lib. 92. le Long Bibl. hist. de France.

Pinart (Michael) ein Frantzose, gebohren zu Sens 1659, büssete seine Eltern gar zeitlich ein, die ihm auch nicht das geringste Vermögen hinterliessen, weswegen ihn der Abt Boileau erziehen, und zu Paris studiren ließ. Er legte sich nebst der Theologie vornemlich auf die Sprachen und Jüdischen Alterthümer, gab auch bereits im Hebräischen einen berühmten Lehrer ab, und hatte darinnen verschiedene vornehme Männer zu seinen Schülern, als er darauf zum Sous-Maitre im Mazarinischen Collegio und folgends zu einem Mitglied der Academie des Inscriptions ernennet ward. 1712 erhielt er die Stelle als Theologal zu Sens, setzte aber seine Lieferungen in das Journal de Paris, die er bey seiner Dahinkunfft allezeit selber mit brachte, fleißig fort, und starb den 3 Julii 1717 im 58 Jahre seines Alters. Von seinen Beyträgen in gedachtes Journal ist weiter nichts gedruckt als eine Nachricht von allen gedruckten Hebräischen Bibeln, welche dem Supplement des Journal des Sçavans 1707 einverleibet worden. *Histoire de l'Acad. Royale des inscripc.* Tom. II. p. 564.

Pinarus, ein Fluß in dem alten Cilicien, welchen Ptolomäus, vielleicht weil er nicht allzugroß, übergangen hat; Strabo aber hat ihn mit angeführet. Ein mehrerers von ihm siehe in Cellarii Not. Orb. Antiqu. L. III. c. 6. §. 67

PINAS, eine Frucht, siehe *Ananas*, im II Bande, p. 40.

Pinas, Art von Fahrzeugen, s. Pinasse.

Pinasse, Holl. Pinas, Lat. *Navigium coopertum* oder Pinacea, ist ein von hinten zu erhöhetes langes, enges und leichtes Fahrzeug, mit einem viereckigten Himmel, so mit Segeln und Rudern nebst 3 Masten versehen ist; Dahero es zum recognoseiren, und zu Aussetzung der Mannschafft an eine Küste sehr bequem ist. Es ist diese Art von Fahrzeugen insonderheit in Biscaja gebräuchlich. So nennet man auch eine Art Schiffe Pinasse, dessen Ursprung aus Norden kommt, und in Holland sehr gebräuchlich sind. Sie haben gleichfalls ein viereckigtes Hintertheil.

PINASTELLUM. *Dod.* siehe Haarstrang, im XII Bande, p. 25.

PINASTER, s. *Abies*, im I Bande, p. 132.

PINASTER AUSTRIACUS, *Ger. emac.* siehe Fichte, im IX Bande, p. 803.

PINASTER, *Brunf. Trag. Dod. Lob.* s. Fichte, im I Bande, p. 801.

PINASTER CONIS ERECTIS, *C. B. Raji Hist.* s. Fichte, im IX Bande, p. 803.

PINASTER PUMILIO MONTANUS, *Park.* s. Fichte, im IX Bande, p. 803.

PINASTER CORTEX, ist die Rinde von dem wilden Fichtenbaume, deren Krafft und Eigenschaft unter dem Artickel Fichte, im IX Bande. p. 801 und 802 beschrieben worden.

Pinault (Matthes) Herr von Jaunaux, Président a Mortier im Parlement zu Tournay, blühete im Anfange des 18 Jahrhunderts, und gab Histoire du Parlement de Tournay, zu Valencienne 1702 in 4 heraus. le Long Bibl. Hist. de France.

PINAX, ist eben was Cribrum, desgleichen der Resonantz-Boden oder die Decke auf Instrumenten.

Pinay, Hertzogthum, s. Pinei.

Pinay (Heinrich von Luxemburg) Printz von Tingrin, vermählte sich mit Magdalenen von Montmorency, und starb 1615.

Pinay (Magdalene Bone Charlotte, Hertzogin von) war Franz Heinrichs von Montmorency Gemahlin.

Pinburg, ein Flecken, siehe Bibruck, im III Bande, p. 1762.

PINCA, eine Art von Schiffen, s. Pinque.

PINCE, ein Instrument, siehe Beißzange, im III Bande, p. 1000. Ingleichen Brecheisen, im IV Bande, p. 1181.

PINCE, ist das Ende des Horns, von vornen zu, am Ende des Pferde-Fusses. *Pinces* hiessen auch die vier Vorderzähne im Munde des Pferdes.

Pince (Peter von) ein Vetter des folgenden, war Parlaments-Rath zu Paris um 1584. und schrieb Lateinische und Frantzösische Gedichte. la Croix du Maine biblioth. de France. Verdier biblioth. Franc.

Pince (Renatus von) ein Königlicher Frantzösischer Parlaments-Rath zu Paris, aus einem adelichen Geschlechte in Anjou, hatte es in der Griechischen und Lateinischen Sprache, wie auch in der Lateinischen und Frantzösischen Poesie sehr weit gebracht, und florirte zu Paris um 1584. la Croix du Maine biblioth. de France. Verdier biblioth. Franc.

PINCEAU. s. Pinsel.

PINCE[illegible]IUS P[illegible]GUS. s. Poissi.

PINCENSES, Volck, s. *Picenses*.

PINCENSII, Volck, s. *Picenses*.

PINCENTINI, ein altes Volck, siehe *Picenti*.

Digitized by Google

PINCE A PIE DE CHEVRE SUR DES ROULETTES, siehe **Brecheisen**, im IV Bande, p. 1181.

PINCER, heißt im Frantzösischen, die Saiten eines musicalischen Instruments mit den Fingern angenehm berühren.

Pincerais (le) siehe **Poißi**.

PINCERNARUM MAGISTER, so viel als **Oberschencke**, davon im XXV Bande, p. 156.

PINCERNA S. R. IMPERII (ARCHI-) das **Erz-Schencken-Amt des Heil. Röm. Reichs**, siehe *Archi-Pincerna S. R. Imperii*, im II Bande, p. 1234.

PINCERNATUS, siehe **Schenck-Amt**.

PINCES, siehe *Pince*.

PINCETTE, ein Instrument, siehe **Beißzange**, im III Bande, p. 1000.

Pinchona oder **Pichona** (Bonifacius de) ein berühmter Theologus aus der Lombardey, Dominicaner-Ordens, blühete um die Mitte des 14 Jahrhunderts, und muste 1347 zu Paris über den Lombardum lesen. Er war Magister der Theologie, und wird von **Leander Alberti** de vir. illustr. p. 139. gelobet. Allem Schein nach ist er mit **Bonifacio von Cremona**, dessen **Bandellus** und andere gedencken, gleichwohl aber keine richtige Nachricht von ihm ertheilen, einerley, wie denn auch die Chronologie übereintrifft, und mag **Cremona** aus Irrthum und Versehen aus **Pinchona** gesetzet worden seyn. Man findet demselben Sermones de tempore & de sanctis beygelegt. **Echard** Bibl. Script. Ord. Prædic. Tom. I. p. 634.

Pinci (von) nach andern **Piney**, ein Frantzösischer Abt, ward 1731 von dem Könige in Franckreich zu Vollziehung des Gelübdes, das er um einen Dauphin gethan, nach Loretto gesendet, von wannen er den 19 April bemeldeten Jahres in Paris wieder angelanget. **Kanffts** Geneal. Archiv. 1731 p. 108.

PINCIACENSIS PAGUS, siehe **Poißi**.

PINCIACUM, siehe **Poißi**.

Pincianus (Ferdinand) siehe **Nunez von Valladolid**, im XXIV Bande, p. 1687 u. f.

Pincier (Conrad) ein Doctor derer Rechte und Amtmann zu Epstein im Anfange des 17 Jahrhunderts, schrieb

1. Dialecticam feudalem, Hanau 1619 in 8.
2. Tract. de jurisdictione & imperio, Franckfurt 1606 in 8.
3. Ideam Institutionum, Gießen 1612.
4. Praxin generalem, ebend. 1613 in 8.

Frehers theatr. erud. **Königs** biblioth. vet. & nov.

Pincier (Detlev Heinrich) ein Lübecker, gebohren 1641 den 23 Jenner, studirte zu Rostock und Helmstädt, und begab sich darnach auf Reisen, ward 1670 des Dohm-Capituls zu Lübeck Secretarius, qvittirte aber solches Amt 1707, nachdem er auch eine geraume Zeit des Collegii derer Vicariorum in summo Senior, und seit 1701 Dechant der Collegiat-Kirche zu Eutin gewesen, und starb 1714 den 3 April. Sein Leben hat ein Ungenannter unter dem Titel: Ehren-Gedächtniß ꝛc. zu Lübeck 1714 in Fol. heraus gegeben. **Von Seelen** Athen. Lubec. P. II. p. 99.

Pincier (Joachim Christian) ein Sohn des folgenden **Ludwig Pincier**, gebohren zu Lübeck 1671 den 1 September, studirte zu Jena, sahe sich darauf so wohl auf Universitäten zu Leipzig, Erfurt und Halle, als an verschiedenen Fürstlichen Höfen um, that so fort eine Reise in die Niederlande, hielt sich etliche Jahre zu Leiden auf, und nahm allda die Doctor-Würde in den Rechten an. Nach seiner Zurückkunfft nach Lübeck ward er in kurtzem so berühmt, daß ihn der Bischoff von Lübeck zu seinem Hof- und Cantzley-Rath ernennte. Er wurde darnach auch Canonicus, Thesaurarius und Bau-Director der Stiffts-Kirche, und starb den 5 April 1708. **Von Seelen** Athen. Lubec. P. II. p. 100.

Pincier (Johann) war zu Wettera im Heßischen 1521 gebohren, studirte zu Marpurg, nachgehends zu Löven, ferner zu Paris, zu Zürch und zu Straßburg, ward darauf Prediger in seinem Vaterlande, und verwaltete solches Amt daselbst 30 Jahr, hatte auch gleiche Bedienung an einem andern Ort in Hessen, bis er sich wegen Alters und Schwachheit pro emerito muste erklären lassen. So dann begab er sich nach Franckberg, und starb daselbst 1591. Er hat unter dem Namen **Elich Palingenii** einige Schrifften vom H. Abendmahl, so unterm Titel Scripta eucharistica zu Herborn 1594 in 8 gedruckt, verfertiget, worinn er in einigen Stücken von der Lutherischen Lehre abgehet. **Chytræi** deliciæ itiner. p. 651. sq. **Gesners** bibl. **Hospinians** hist. sacr. **Bayle**.

Pinciet (Johann) ein Medicus zu Marpurg, gebürtig aus der Wetterau, woselbst er 1556 gebohren war, studirte zu Marpurg und Heidelberg, besuchte Italien, nahm zu Basel die Doctor-Würde an, gab nach seiner Zurückkunfft bey dem Grafen von Nassau-Dillenburg und Braunfels einen Leib-Artzt ab, wurde hierauf der erste Rector und Professor der Physic an dem Gymnasio zu Herborn, erhielt so dann eine gleiche Professoratur in Marpurg, und starb 1624. Er hat geschrieben

1. Otium Marpurgense in 6 Büchern, in Versen, Herborn 1614 in 8.
2. Parergaotii Marpurgensis philologica, ebend. 1617 in 8.
3. Bericht, wie sich in Pest-Zeiten zu halten, Siegen 1597 in 4.
4. Meditationes medicas, von denen das 4 Buch zu Franckfurt 1601 in 8 heraus gekommen.

Frehers Theatr. Viror. Eruditor. p. 1305 u. f.

Pincier (Johann Ludewig) siehe **Pinzier, Freyherren von Königstein**.

Pincier (Ludwig) ein Bruder des vorigen **Detlev Heinrichs**, war zu Lübeck aus einer ansehnlichen Familie 1624 den 10 April gebohren, indem sein Vater, **Hermann**, ältester Canonicus und Probst des Dohm-Capituls daselbst, sein Groß-Vater aber, Ludwig, der 1612 den 26 Decembr. gestorben, Dechant allda und Schleßwig-Hollsteinischer Geheimer Rath gewesen. Nachdem obiger Ludwig zu Bordesholm, Deventer und auch zu Lübeck einen guten Grund seiner Studien geleget, besuchte er die Universitäten Helmstädt und Leiden, und legte sich mit grossem Fortgang auf die Historie und Rechtsgelahrheit, darinnen er an dem ersten Orte **Conringen**, **Zahnen** und **Eicheln**, an dem letztern aber **Vinnium** und **Gronoven** zu seinen

nen Führern hatte. Er kam darauf in sein Vaterland zurück, kehrte aber nach einiger Zeit nach Harderwick, und nahm daselbst die Doctor-Würde an, als er seine Inaugural-Disputation de compensationibus gehalten. Hiernächst besuchte er die Niederlande, Franckreich und die Schweitz, wie auch die vornehmsten Städte in Deutschland, und fand Gelegenheit, daß er zu Franckfurt den angestellten Kayserlichen Reichs-Tag mit abwarten konnte. Als er nach Lübeck zurück gelanget, ward er Bischöfflicher Hof- und Cantzley-Rath, wie auch des Dom-Capituls Canonicus und Thesaurarius an der Cathedral Kirche daselbst, und starb 1702 den 19 November gehling, als er eben Verrichtungen halber sich auf einer Reise befand. Von Seelen Athen. Lubec. P. I. p. 95. *Nova Litterar. Mar. Balth. & Septentr.* 1702 p. 377 u. f.

Pincinus (Innocentius) siehe Pencini, im XXVII Bande, p. 231.

PINCIUM, Stadt, siehe *Pincum*.

Pincius (Paul) ein Italiäner, lebte in dem 16 Jahrhundert, und schrieb

1. Dissertationem de Timavo fluvio;
2. Vitas pontificum romanorum libris 12. Mantua 1546.
3. Historiam de episcopis urbis Tridentinæ, gestis ducum Tridentinorum, origine urbis & appellatione Alpium, & de confinibus Italiæ.

Von denen die erste in dem thesauro antiquitatum & historiarum Italiæ steht. In des Hyde Bibl. Bodlej. werden die beyden letztern Schrifften dem Janus Pyrrhus Pincius beygelegt gefunden.

Pincius (Philipp) aus Mantua gebürtig, hat im Jahr 1505 eine Auflage von Horatzens sämtlichen Wercken in Folio besorget.

Pinckart (Christoph) Cantor zu Jena, hat die Trauer-Arie: GOtt ist mein Licht, GOtt ist mein Heyl ꝛc. im 1707 Jahre verfertiget, welche sich in dem Zwickauischen Gesangbuche vom Jahr 1710 p. 837 befindet.

Pinckau, ein Dorff in der Herrschafft Dreyssig in dem Sächsischen Amte Weissenfels. Wahrs Churfürstenth. Sachsen, Beyl. p. 17.

Pincken, eine Art von Schiffen, siehe Pinque.

Pincker (Christoph) beyder Rechten Doctor, Churf. Sächs. Cammer- und Berg-Rath, auch Director der Accis-Steuer zu Leipzig, starb daselbst den 1 Jenner 1657, und ward den 8 darauf in die Thomas-Kirche bey dem Täuf-Steine zur Erden bestattet, daselbst am Pfeiler gegen Mittag sein Epitaphium zu sehen. Vogels Leipz. Annal. p. 677.

Pincker (Christoph) ein Rechtsgelehrter, geb. zu Leipzig 1619, den 16 Aug. allwo sein Vater gleiches Namens, erstlich Syndicus, hernach Chur-Sächsischer Cammer- und Berg-Rath war. Er, der Sohn, studirte in seiner Vater-Stadt und zu Basel, an welchem letztern Orte er Doctor wurde. Nach seiner Zurückkunfft practicirte er zu Leipzig, und ließ sich endlich in Dreßden nieder. Man berief ihn aber wieder nach Leipzig als Beysitzer im Schöppen-Stuhle. Nach diesem ward er Chur-Sächsischer Appellation-Rath, und ältester Burgermeister in seiner Vater-Stadt. Er hat unterschiedene Dissertationes geschrieben, auch seinem Vaterlande viele treue Dienste geleistet und viele von Churfürstl. Durchl. gnädigst anbefohlene Commißionen wohl expediret. Er ward zu Leipzig im Jahr 1678 am 19 May, als am H. Pfingst-Tage, vom Schlage gerühret und gab noch den 24 dieses Monats darauf seinen Geist auf, im 85 Jahre 9 Monat und 8 Tage seines Alters. Sein erblaster Leichnahm ward den 29 May in überaus grosser Versammlung in der St. Nicolas-Kirche unter die Erde zur Ruhe gebracht, wie das daselbst unter der Orgel und Chor ihm zu unverwelcklichem Ruhm und Ehren aufgerichtete Grabmahl ausweiset. Vogels Leipz. Annal. p. 772.

Pincker (Christoph) ein Sohn des vorherstehenden gleiches Namens, beyder Rechten Doctor und vornehmer des Raths, ein sehr gelehrter und in vielen Wissenschafften und Sprachen erfahrner Mann, welcher in dem ersten Jahren viel den Lateinischen Actis Eruditor. beygetragen. Er starb zu Dreßden den 23 Sept. 1692. Vogels Leipz. Annal. p. 881.

Pinckert (Samuel) hat das Benedictiner-Kloster zu St. Georgen vor der Stadt Naumburg an der Saale von 1600 an biß in das Jahr 1621 verwaltet, als in welchem er verstorben. Schamelii Beschreibung gedachten Klosters p. 100.

Pinconneau (Peter) Herr von Brochardiere, ein Frantzösischer Poete, florirte zu Laval um 1584, und schrieb Gedichte. La Croix du Maine bibl. de France.

PINCUM, *Pincium*, eine alte Stadt in Obern Mösia, deren Einwohner *Pincenſii* oder *Picentii* hiessen. Siehe *Piceni*.

Pinczow, Pohlnisches Städtgen, siehe Pizenhoff.

Pindano, ein Dorff bey der Stadt Cleone, gegen die Gräntzen Corinthi, in der Provintz Argivia oder Romania, auf der Halb-Insel Morea.

Pindar (Wilhelm) aus Yorckshire, diente erstlich bey einem Oel-Händler vor Junge, studirte hernach die Theologie, ward ein berühmter Prediger und Disputator, schrieb Englische Predigten, und starb 1678 den 23 Sept. Wood Athen. Oxon.

Pindarus, des Melanis Sohn, ein Tyrann zu Ephesus. Polän. l. 6. c. 50. Aelian. var. L. 3. c. 26.

Pindarus, ein Griechischer Poet, welcher *Princeps Lyricorum* genennet wird, war eines Pfeiffers, Scopelinus, Sohn, von Theben, und lebte zur Zeit der 76 Olymp. A. R. 280, A. M. 3580, und ohngefehr 474 vor Christi Geburt. Sein Vater lehrete ihn anfangs auf der Flöte spielen; als er aber sahe, daß sein Sohn einen höhern Geist hatte, widmete er ihn der Poesie, welche er also von Laso Hermionäo, und von einer Griechischen Weibs-Person, Myrtis genannt, welche darin wohl erfahren, und Corinnä Lehrmeisterin war, lernete. Pindarus schrieb viel Bücher; man hat aber nichts mehr von ihm als seine Oden, welche er auf diejenigen machte, die zu seiner Zeit bey den 4 Spielen der Griechen, als den Olympischen, Isthmischen, Pythischen und Nemeischen den Sieg erhielten. Es hat solche nebst der Lateinischen Uebersetzung Nicolas Sudorius zu Oxford 1697 in Fol. 7 Alphabet 15 Bogen heraus gegeben. Auch sind sie in Italiänischer Sprache, unter dem Titel: Odi di Pindaro trad. da Alessandro Adimari, zu Pisa 1631

1631 in fol. heraus gekommen. Er ſtarb plötzlich, indem er ſein Haupt in des **Theorem** eines von ihm geliebten Knabens Schoß gelegt, wiewohl die Verfaſſer wegen der Zeit, da ſolches geſchehen, nicht einſtimmig ſind. Griechenland hielt dieſen Poeten ſo werth, daß ſeine Bluts-Freunde und Nachkömmlinge um ſeinetwillen allezeit in ſonderbarem Anſehen waren. Dieſes ſahe man inſonderheit bey Eroberung der Stadt Theben, da **Alexander der groſſe**, welcher mehr als hundert Jahr nach dieſes Poeten Tode lebte, bey Schleiffung bemeldter Stadt desjenigen Hauſes, worinnen **Pindarus** gewohnet hatte, verſchonte. Ubrigens rühmet man ſeine Frömmigkeit. Indeſſen ſagen ſeine Scholiaſten ausdrücklich, daß er ein Geitzhals geweſen; wie er denn in ſeinen Oden das Gold das wahrhaffte Licht des Menſchen, und das beſte unter allen Dingen nennet. So weiß man auch, daß er ſich nicht geſchämet, ſeine Muſe öffentlich feil zu bieten. Nichts deſto weniger hat er dabey an der Mägdgen- und Knaben-Liebe ſehr franck gelegen. **Plutarch.** Sympoſ. l. 1. **Euſeb.** in Chron. **Suidas. Thomas Magiſter** und **Schmid** in vit. Pind, **Voſſ. Giral. Fabricii** bibl. Gr. l. 2. c. 15. **Fr. Blondel.** Comparaiſon de Pindare & d'Horace.

Pindarus, einer aus des nur erwehnten **Pindarus** Vorfahren, war ein lyriſcher Poet, deſſen **Suidas** gedenckt.

Pindarus, ein Poet, unter deſſen Namen ein Lateiniſch Gedichte von dem Trojaniſchen Kriege herum getragen wird. **Barth.** adv. L. 19, 23, 29, f. **Geſner. Voſſ.** de hiſt. Ital.

Pindarus, ein Freygelaſſener des **Caßii**, welchem er geholffen, da er ſich umgebracht. **Plutarch.** in Bruto & in Anton. **Dio** l. 47 **Valer. Max.** l. 6. c. 8. **Appian.** de bello civ.

PINDARUS *Thebanus*, ſiehe **Pindarus**.

Pindemontibus (Aleardus) ſiehe **Pedemontio**, im XXVII Bande p. 50 u. f.

Pindemontius (Aleardus) ſiehe **Pedemontio**, im XXVII Bande p. 50 u. f.

Pindemontius (Franciſcus) ein Artzt, war zu Verona aus einer vornehmen adelichen Familie, welche **Panvinius** de antiquit. Veron. die Pedemontana nennet, gebohren, nahm zu Padua, woſelbſt er ſtudiret, die Würde eines Doctors an, machte ſich hierauf durch die Praxin in ſeinem Vaterlande ſehr berühmt, und ſtarb um die Mitte des 16 Jahrhunderts. Er hat

1. Anatomen corporis humani;
2. Commentaria in libros metaphyſicorum Ariſtotelis;
3. Cautelas medicorum;
4. Gerontocomium, ſive de morbis ſenum.
5. Anatomen infantis;

und anders mehr geſchrieben. **Julius a Puteo** Elog. Veron. p. 230. **Papadopoli** hiſt. gymn. Patav. t. 2. p. 214.

Pindeniſſus, eine alte Stadt an dem Berge Amano in Cilicia Campeſtri. Es hatten ſolche die Eleutherocilices inne, welches ein Volck war, das zu aller Zeit frey oder niemand unterthan geweſen. Cicero eroberte ſie durch eine mühſame Belagerung. **Cellarius** in Not. Orb. Antiqu. L. III. c. VI. §. 79.

Pinder oder **Pinter** (Ulrich) ein Doctor und Profeſſor der Medicin von Deutſcher Ankunfft, blühete zu Ende des 15 und zu Anfang des 16 Jahrhunderts, und hielt ſich an dem Hofe des Churfürſten **Friedrichs** von Sachſen auf. Er wird von einigen auch **Binder** genennet, unter welchem Namen etwas von ihm im III Bande p. 1874. gedacht worden. Seinen allda angeführten Schrifften ſind noch beyzufügen:

1. Speculum paſſionis Dominicæ, Nürnberg 1507 in fol. mit vielen Holtzſchnitten. Es wird ſolches in der **Sammlung von A. und N.** 1729 p. 934. gerühmet. Teutſcht kam es heraus zu Saltzburg 1663 in 4.
2. Speculum patientiæ nebſt *Joann. de Tambaco* conſolationibus theologicis, ebenfalls mit Holtzſchnitten, Nürnberg 1509 in 4.
3. Speculum intellectuale felicitatis humanæ, welches er dem Churfürſten **Friedrichen** von Sachſen dedicirt. Es iſt ohne Benennung des Orts 1510 in klein fol. gedruckt, und der erſte Tractat in dieſem Bande, die übrigen darinnen ſind an obgedachtem Orte bereits angeführet.

Geſner Biblioth.

PINDEZOVA, Stadt, ſiehe **Pinzenhoff.**

Pindus, ein Berg, ſiehe **Mezzovo**, im XX Bande p. 1528.

Pindus, ein Fluß in Griechenland, welcher ſich in den Fluß Cephiſſus, ſo heutiges Tages Aſopo heiſſet, ergeußt. **Cellarius** in Not. Orb. Antiqu. L. II. c. 13, §. 234.

Pindus, eine alte Stadt in der Griechiſchen Landſchaft Doris an dem vorſtehenden Fluſſe gleiches Namens. **Cellarius** in Not. Orb. Antiqu. L. II. c. 13, §. 234.

PINEA, ſiehe *Eſula*, im VIII Bande p. 2017.

PINEA, Stadt, ſiehe **Pigna.**

Pinea (Cynthius von) ein Römiſcher Edelmann, ward Biſchoff von Tripolis, und 1286 Ertz-Biſchoff zu Capua. Er ſaß 4 Jahr, und ſtarb unter dem Pabſt Nicolas IV im Jahr 1290. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VI. p. 340.

Pineä, werden die Pingen genennet, davon zu ſehen Fichte, im IX Bande p. 799.

PINEÆ NUCES, ſiehe Fichte, im IX Bande, p. 800.

PINEÆ PURGATIVÆ, ſiehe **Purgirzibeln.**

PINEÆ RESINA ALBA, iſt das flüßige Pech vom Fichtenholtze, welches man ſonſt Theer nennet, und im IX Bande, p. 802. unter dem Artickel Fichte beſchrieben worden.

PINEA INDICA, wird das Kraut genennet, auf welchem die *Ananas* wächſet, davon im II. Bande, p. 41 nachzuſehen.

PINEALIS GLANDULA, ſie *Glandula Pinealis*, im X Bande, p. 1557.

Pineas, ſiehe **Pinehas.**

PINEATUM, ſiehe *Pineolatum.*

Pineau oder **Pinäus** (Anton) ein Frantzöſiſcher Medicus, welcher nach der Mitte des 16 Jahrhunderts geblühet. Es iſt von ihm heraus

Digitized by Google

gegeben worden Epitome historiæ plantarum, Lion 1561 in 12. und wieder aufgelegt daselbst. 1567 in 12.

Pineau (Gabriel du) Lat. **Pinellus** oder **Pinäus**, und von einigen auch **Pinus** genannt, ein berühmter Frantzösischer Rechtsgelehrter, war zu Angers, allwo damals sein Vater, **Claudius**, ein angesehner Advocat, und nach diesem Verwalter bey dem Hotel der Stadt gewesen, 1573 gebohren. Nachdem er seine Studien mit einem überaus glücklichen Erfolg getrieben, und hiernächst in seiner Vaterstadt die Doctor-Würde angenommen, übte er sich vor den dasigen Gerichten 4 Jahr in der Praxi, und begab sich sodann nach Paris, allwo er sich sowohl durch seine trefliche Beredsamkeit, als durch seine kluge Wahl in Annehmung und Ausführung der Processe beydes bey dem Parlament und grossen Rath in gantz besonderes Ansehen setzte. Da man aber zu Angers sehr nach ihm verlangte, übernahm er daselbst die Stelle eines Raths bey dem Presidial, und that sich dabey dergestalt hervor, daß er fast aus allen benachbarten Provintzen um seinen Rath befraget, und auch selbst die Gasse, worinn er wohnte, von dieser Zeit an nicht mehr anders als la Rüe Pineau genennet wurde. Verschiedene Printzen und andere vornehme Herren in Anjou trugen ihm auch die Entscheidung ihrer unter einander habenden Zwistigkeiten auf; in den Gerichts-Höfen aber ward gemeiniglich auf solche Art gesprochen, wie er es in seinen an den Tag gegebenen End-Urtheilen vor gut befunden; immassen man von seiner gründlichen Einsicht in die Rechte, wie nicht weniger von seiner Gemüths-Billigkeit so sehr versichert war, daß man ihn fast durchgehends nur den **Cato** der Provintz zu nennen pflegte. Als die Königin **Marie** von Medices sich 1619 nach Angers verfüget, machte sie ihn zu ihrem Requeten-Meister, und suchte zugleich, durch seinen Credit und Rathschläge aus den damaligen Verdrüßlichkeiten sich heraus zu wickeln, da er denn nichts anders rieth, als daß sie Friede halten, und sich mit dem Hofe wiederum aussöhnen solte. Der König **Ludwig** XIII aber bezeigte seine Hochachtung gegen ihn darunter, daß er ihn 1632 zum Maire und General-Capitain der Stadt Angers ernennete, welche Bedienung er denn auch ein Jahr verwaltete, nach diesem aber, ob man ihm gleich gantz besonders angelegen, weiter nicht bekleiden wolte. Zuletzt legte er auch seine Bedienung bey dem Presidial nieder, und starb einige Jahre hernach auf seinem Landgut le Pin nicht weit von Angers, den 15 Octobr. 1644, in dem 71 Jahre seines Alters. Seine Schriften sind folgende:

1. Observations, questions & reponses sur quelques articles de la coutume d' Anjou;
2. Ad Caroli Molinæi notas in Decretum, Decretales &c. adversaria;
3. ein Commentarius über die coutume von Anjou, in Lateinischer Sprache.

wovon aber nur eine Frantzösische Uebersetzung, welche **Jac. Goureau** verfertigt, und zwar erst 1698 heraus gekommen (siehe oben den Art. *Goureau*, Jacobus). Ferner eine Sammlung seiner Rathschläge über unterschiedene wichtige Materien, u. a. m. M. de **Livamiere** hat 1725 alle dessen Wercke zusammen in 2 Folianten wiederum auflegen lassen, und sie zugleich hin und wieder mit seinen eigenen Anmerckungen erläutert. **Bayle** dictionnaire. **Niceron** memoir. t. 14. **Taisand** vies de JCtes edit. 1737. *Journal des Sçavans* 1725.

Pineau oder **Pinäus** (Severin) ein Königl. Frantzösischer Wund-Artzt, von Chartres gebürtig, that sich insonderheit durch seine grosse Geschicklichkeit, den Stein zu schneiden, sehr hervor, und starb als Decanus der Wund-Aertzte zu Paris, den 29 Novembr. 1619. Man hat von ihm

1. discours touchant l'invention & extraction du calcul de la vesie;
2. opusculum physiologicum & anatomicum, tractans analytice primo notas integritatis & corruptionis virginum, deinde graviditatem & partum naturalem mulierum Patis 1598 in 8. Franckfurt 1599 in 8.

welches letztere er zwar anfänglich auch in Frantzösischer Sprache aufgesetzt, nachmals aber nur allein in der Lateinischen an das Licht gestellet, damit er nicht bey Ungelehrten zu ungebührlichen Reden Anlaß und Gelegenheit geben möchte. Im Anfang des 17 Jahrhunderts ist zu Franckfurt auch eine Deutsche Uebersetzung heraus gekommen, welche aber die dasige Obrigkeit aus ebenderjenigen Ursache sogleich verbieten und unterdrücken ließ, gleichwohl ist solches Werckgen, nebst andern dahin gehörigen Materien zu Franckfurt und Leipzig 1690 in 12 wieder Lateinisch aufgelegt worden, nachdem es inzwischen auch zu Leiden 1639 und zu Amsterdam 1663 in 12 im Druck erschienen. **Niceron** Mem. T. 18.

Pineda (Cyprian de) ein Spanischer Augustiner-Mönch von Corduba, war Magister der Theologie, legte zu Ossuna die heilige Schrift aus, und war Beichtvater des Hertzogs von Ossuna; Er starb über 100 Jahr alt zu Ende des Jahrs 1666 oder im Anfange des folgenden. Es gedencket seiner **Thomas von Herrera** Alphab. Augustin. wo er ihm p. 152 auch eine Schrift zueignet, die er aber nicht namhafft gemacht. **Anton** Bibl. Hispan.

Pineda (Ferdinand von) siehe **Navas und Pineda**, im XXIII Bande, p. 1342 u. f.

Pineda (Johann) ein Jesuit, gebohren zu Sevilien in Spanien, begab sich 1572 in die Gesellschaft, und lehrte die Weltweißheit und Gottesgelehrsamkeit in verschiedenen Collegiis, darinnen er auch die vornehmsten Stellen hatte. Er verstund die Sprachen sehr wohl, welche ihm zu Auslegung der H. Schrifft, so sein vornehmstes studium war, viel halffen. Er hat einige commentarios darüber geschrieben, als:

1. über den **Hiob**, in 2 Bänden, Madrit 1597 und 1601 in fol. Cöln 1600. Venedig 1609 in fol. und noch letzthin Cölln 1701 in fol. und
2. über den Prediger **Salomonis**, gleichfalls in 2 Theilen, Antwerpen 1620 in fol.
3. de rebus Salomonis lib. 8. Lion, 1609 in fol.

4. præ-

Digitized by Google

4. prælectionem ſacram in in Cantic. Canticorum, Sevilla 1602 in 4.
5. indicem expurgatorium librorum, Madrit 1640 in fol.
6. Advertentias ad privilegium XI. *Joannis* I Regis Aragon. wie auch
7. Reſponſa ad quorundam adverſus has advertentias obtrectationes,

u. a. m. Er ſtarb den 27 Jenner 1637, im 80 Jahre ſeines Alters. Alegamb. bibl. ſcr. Soc. Jeſ. Anton bibl. Hiſp.

Pineda (Johann von) ein Minorit, von Medina del Campo aus Alt-Caſtilien, war in der Hiſtorie und Philoſophie erfahren, florirte um 1580, ſchrieb

1. La Monarquia eccleſiaſtica o Hiſtoria univerſal del Mundo in 30 Büchern, Salamanca 1588 in Fol. Barcellona 1594 in Fol.
2. Agricultura chriſtiana, que contiene 35 dialogos familiares donde ſe trata muy varia, provechoſa y apacible doctrina in 2 Tomis, Salamanca 1589.
3. Hiſtoria maravilloſa y excelencias de S. Juan Baptiſta, ebend. 1574 in 4. Barcellona 1596 in 4. Medina del Campo 1604.
4. El Paſo honrroſo defendido per Suero de Quinnones, Salamanca 1583 in 8.

denen von Wadding de Scriptor. ord. minor. annoch beygefüget werden.

5. Chiliades univerſi, in Spaniſchen Verſen aus 2 Bänden beſtehend.
6. Hecatompæon ſ. magnum opus latinorum ſermonum, das ebenfalls 2 Bände ausmacht, und deſſen nebſt dem vorigen der Verfaſſer in der Vorrede ſeiner Agriculturæ unter obiger Num. 2. ſelbſten erwehnet.
7. Chria philothimica adverſus ambitioſos.
8. Liber contra peccata & errores linguæ.
9. Miſcellanea diverſa.
10. Commentaria in X. primos Pſalmos Davidis.
11. Comment. in threnos Jeremiæ.
12. Epitanomicum præludium ad explicationem decalogi.
13. Pentalogus juniorum Prædicatorum.
14. Convivium nobilium.
15. Viſio delectabilis cum gloſſis in Verſen.
16. Alveola IV. locorum communium diverſarum materiarum.
17. Commentaria in metaphyſicam.

Und Anton Deza hiſt. ord. minor. P. IV. l. 4. c. 14. leget ihm über erwehnte Schrifften auch noch Commentaria in Symbolum S. *Athanaſii* bey, mit der Anmerckung, daß alle deſſen Commentaria nach genauer Ausrechnung 5826 Blätter in Fol. anfüllen. Er ſtarb endlich im 80 Jahr ſeines Alters. Anton Bibl. Hiſpan.

Pineda (La) Lat. *Pinetum*, oder *Sylva Aemiliæ*, wird in Italien ein gewiſſer Wald bey Ravenna genannt.

Pineda (Navas und) ſiehe Navas und Pineda, im XXIII Bande p. 1342. u. f.

Pineda Hurtado de Mendoza (Johann de) ein Spanier von Sevilla, kam 1612 in das Collegium St. Clementis zu Bologna, und lehrte nachgehends in demſelben viele Jahre das Canoniſche Recht, begab ſich darauf nach Neapolis, und wurde Anfangs General-Auditor, hernach Criminal-Richter, endlich Raths-Herr, und ſtarb auch daſelbſt. Er hat Prolem Aegidianam, oder von denen berühmten Männern des obgedachten Collegii zu Bologna geſchrieben, wie Ant. Navarrete lib. de las grandezas del Cardin. *de Albornoz* lib. 1. c. 1. lit. a. in denen Anmerckungen meldet. Anton Bibl. Hiſpan. in ſupplem. p. 328.

Pineda y Salinas Ponce de Leon (Peter von) ward im Jahre 1737 ein Mitglied des Raths von Sevilien, mit dem Titel von Caſtilien und eines Grafens von Pineda. Ranſfts Geneal. Archiv. 1737 p. 836.

Pinedo (Matthes) ein Spaniſcher Franciſcaner-Mönch, blühete in der Mitte des 17 Jahrhunderts, und gab Compendio de la vida de S. *Franciſco de Paula* zu Madrit 1651 in 8. heraus. Anton Bibl. Hiſpan.

Pinedo (Thomas de) ein gelehrter Portugieſiſcher Jude, lebte gegen das Ende des 17 Jahrhunderts. Er hat des Stephani Byzantini Lexicon in ein Compendium gebracht, und nebſt der Lateiniſchen Überſetzung zu Amſterdam 1678 in Fol. mit weitläufftigen Anmerckungen heraus gegeben. Die verſchiedenen Urtheile von ihm hat Fabricius Bibl. Græc. lib. IV. p. 53. u. f. geſammlet, und Johann Wulfer in ſeinen Noten ad theriacam Jud. p. 44. giebt ihm auch ein ſchönes Lob. Er iſt zwar unter Catholiſchen erzogen worden, aber doch als ein Jude geſtorben, wie de Mondejar in einem Briefe an Lewi de Barrios, deſſen Antwort darauf in ſeinem Alabanças p. 97. ſtehet, gemeldet hat. Wolf Bibl. Hebr.

Pinehas, Pineas, Phineas, ein Sohn des Hohenprieſters Eleaſar, Aarons Enckel, 2 B. Moſe VI, 25. war ein Prieſter unter dem Jüdiſchen Volcke. Durch ſeinen Eifer wendete er den Grimm des Herrn von den Kindern Iſrael; indem er einen Iſraelitiſchen Mann, der mit einer Midianitin vor Moſe und dem gantzen Volcke hurete, in ſeinem Huren-Winckel, nebſt der Weibes-Perſon durchſtach, und dadurch den Bund eines ewigen Prieſterthums erhielt, 4 B. Moſe XXV, 7. u. ff. Er zog hierauf nach Moſis Befehl mit dem Iſraelitiſchen Heer wider die Midianiter aus, erwürgte alles was männlich war, ſammt den fünf Midianitiſchen Königen, und Bileam dem Wahrſager, 4 B. Moſe XXXI, 6. u. ff. Für ſein Eigenthum bekam er die Stadt Gibea, auf dem Gebürge Ephraim, ward nach ſeines Vaters Tode der dritte Hoheprieſter, Eſra VII, 5. Sir. XLV, 28. gab denen eilff Stämmen Iſrael Beſcheid, auf göttlichen Befehl, ſie ſolten wider Benjamin auszühen, und die Mißhandlung an allen ſtraffen, welche ihrer etliche an eines Leviten Kebsweibe begangen hatten, B. der Richt. XX, 28. Nach ſeinem Tode ward ſein Sohn Abiſua Hoherprieſter; wie denn aus dieſer Geburts-Linie, bis auf Salomons

Zeiten

Zeiten, herkommen 18 Hoheprieſter, von Salomo bis auf die Babyloniſche Gefängniß 18 Prieſter, von der Babyloniſchen Gefängniß biß auf Antiochum Epiphanem 15 Prieſter, unter denen der letzte war Onias, welchen Lyſias entleibete.

Pinehas, der andere Sohn des Hohenprieſters Eli, war mit ſeinem Bruder Hophni Prieſter zu Silo, fragte aber nichts nach dem Herrn, ſchlief bey den Weibern, die da dieneten für der Thür der Hütten des Stiffts, und gab nichts auf ſeines Vaters Beſtraffung, daher kam er um ſeiner Sünde willen in der Philiſter Schlacht um, 1 B. Sam. I, 3. Cap. II, 22. u. ff. 34. Cap. IV, 4. u. ff.

PINEI, ſiehe Fichte, im IX Bande p. 800.

Pinei, oder Pinay, ein Hertzogthum, in Nieder-Champagne in Franckreich, das dem Hauſe Montmorency zuſtehet.

PINEI NUCLEI, ſiehe Fichte, im IX Bande p. 800.

Pinel, von ſeiner Arbeit ſind einige leichte Suites für eine Flöte oder Hautbois und Baſſe; ingleichen für eine Laute nebſt einer Violine, oder Flöte geſetzt, zu Amſterdam bey Roger in Kupfer geſtochen zu haben. Beſ. dieſes ſeinen Catal. p. 14. und 15.

Pinelius, ſiehe Pinelus.

Pinellen, werden die Pinien genennet, davon zu ſehen Fichte, im IX Bande p. 799.

Pinellenkraut, ſiehe Pimpernell.

Pinelli, ein vornehmes Geſchlecht in Genua, iſt eines von den 28 Nobili dieſer Republic, aus welchen Doges und andere Obrigkeitliche Perſonen entſproſſen. Auguſtin Pinelli wurde den 4 Jenner 1555, und ein anderer dieſes Namens den 1 April 1609 zum Doge erwählt. Von Johann Baptiſta Pinelli, Valemina Pinelli, Lucas Pinelli, Gregor Pinelli, und andern ſiehe nachfolgende Artickel. Foglieta elog. illuſt. Lig. Soprani und Juſtin ſcritt. della Ligur. Alegambe bibl. ſcr. ſoc. Jeſu. Anton bibl. Hiſp. Echard bibl. ſcr. ord. Præd. t. 2.

Pinelli (Auguſtin) ſiehe Pinelli, den Geſchlechts-Artickel.

Pinelli (Coſmus) ein Hertzog von Acerenza, Marggraf von Galatera und Präſes der Academie de gl' Infuriati in dem 17 Jahrhundert, ſchrieb unterſchiedene Gedichte. Toppi biblioth. Napol.

Pinelli (Dominicus) Cardinal und Decanus des Cardinals-Collegii, geb. zu Genua den 21 Oct. 1541, war ein Sohn Paris Pinelli und Benedictens Spinolä. Er machte ſo guten Fortgang in ſeinen Studien, daß er im 14 Jahre die Rechtsgelahrheit anfienge, welche er zu Padua fortſetzte, woſelbſt er auch über ein Jahr lang als Profeſſor lehrte. Er gieng 1564 in ſeinem 23 Jahre nach Rom, da er von jedermann hochgeſchätzet wurde. Pabſt Pius V machte ihn zum Referendario utriusque ſignaturæ, und vertraute ihm verſchiedene wichtige Geſchäffte. Gregorius XIII hatte eben dieſe Hochachtung vor ihn, und machte ihn zum Commiſſario Apoſtolico, eine Streitigkeit zwiſchen den Einwohnern zu Narni und Terni, welche wegen der Gräntzen ihres Gebiets über 200 Jahr lang gewähret hatte, beyzulegen, ſo er auch glücklich verrichtete, und da er nach Rom kam, trat ihm der Cardinal Peretti das Bißthum Fermo ab. Hierauf wurde er Auditore di Rota, Clericus der Päbſtlichen Capelle und Vice-Gerent des Cardinals Cornaro, Cämmerlings der Kirche, hielt ſich auch eine Zeit als Geſandter in Spanien auf. Als der Cardinal Peretti unter dem Namen Sixti V Pabſt worden, machte er den Pinelli zum Cardinal. Bald hernach ſchickte er ihn als Geſandten nach Romagna, ernennte ihn endlich zum Haupt ſeiner Schiffs-Flotte, machte ihn zum Ertz-Prieſter zu Marie Maggiore, und trug ihm auf, das 8 Buch der Decretalium, welches Gregorius XIII angefangen hatte, zu vollenden. Pinelli wurde auch Geſandter zu Perugia und in Umbrien, und ſtarb als Decanus des Cardinals-Collegii den 9 April 1611 in dem 70 Jahre ſeines Alters. Er hat einen Tractat von dem Anſehen des Pabſts geſchrieben, ſo in der Bibliothec des Vaticans im Manuſcript liegt, wie auch eine Erzählung, was bey der Canoniſirung der Franciſca Romana und des Carl Borromäi vorgegangen. Pancirol. de clar. LL. interpr. l. 2. c. 198. Ughel. Ital. ſacr. Tom. I. p. 82. und Tom. II. p. 722. Juſtiniani ſcritt. della Ligur. Papodopoli hiſt. gymn. Patav. t. 1. Ciacconius &c.

Pinelli (Felix) lebte noch zu Anfang des Jahres 1736 als General-Commiſſarius oder Statthalter der Republic Genua auf der Inſel Corſica. Nachdem er aber durch ſein hartes Regiment zu denen daſelbſt entſtandenen Unruhen ſehr viel beygetragen hatte; ſo ward an ſeine Stelle Paul Johann Baptiſt Rivarola in ſolcher Würde dahin geſchickt. Worauf er den 11 Febr. beſagten Jahres mit ziemlichem Widerwillen, weil ſeine Zeit noch nicht um geweſen, aus gedachter Inſel abgereiſet. Ranffts Geneal. Archiv. 1736 p. 492.

Pinelli (Gregorius) ein Dominicaner, gebohren zu Catanzaro in Calabrien 1591, und trat 1611 in den Dominicaner-Orden. Nachgehends wurde er Vicarius des Cardinals Aſtalli, Abts zu St. Sophien in Benevent, und des Cardinals Firenzuola, Abts zu St. Angeli zu Farſinello, in deſſen Hauſe er ſich zu Rom aufhielte. Er wurde daſelbſt unſinnig, vielleicht durch beygebrachtes Gifft. Man brachte ihn ins Kloſter Minerva, da er ſich aber 1667 zum Fenſter heraus ſtürtzte, daß er ſtarb. Man hat von ihm:

1. Stimulum charitatis, Neapolis 1636 in 4.
2. Politicam chriſtianam, Rom 1655 in 4.
3. Lectiones & excurſus ſuper canticum *Magnificat*, welche aber noch nicht im Druck erſchienen.

Juſtiniani de gli Scritt. Lig. Toppi bibl. Napol. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. T. II. p. 619.

Pinelli (Johann Baptiſt) von Genua gebürtig, war bey dem Churfürſten zu Sachſen, Auguſtus, Capellmeiſter, und gab folgende Sachen heraus, als: ſechs vierſtimmige Miſſen, im Jahre 1582, Deutſche Magnificat über die acht Kir-

chen-

Digitized by Google

chentone, im Jahre 1583; und Madrigalien; wie auch acht-zehn-funfzehnſtimmige Cantionen im Jahre 1584 zu Dreßden in Folio gedruckt. Auf den im Jahre 1588 zu Prage in 4 gedruckten fünfſtimmigen Mutetten, achtzehn an der Zahl, wird er ein Nobilis Genuenſis und S. C. M. Muſicus genennet. Daß er ohngefehr drey Viertheil Jahr nach des Scandells Tode, nemlich im Jahre 1581 nach Dreßden gekommen, und jenem in der Bedienung eines Capellmeiſters nachgefolget; aber, wegen übler Aufführung ſeines Dienſtes entſetzet worden, wiederum nach Prag gezogen und daſelbſt geſtorben ſey, berichtet **D. Joh. Andreas Gleich** in der Dreßdniſchen Reformations- und Hofprediger-Hiſtorie und zwar im Vorberichte c. 10. §. 3. p. 95.

Pinelli (Johann Baptiſta) ein Mitglied der Academia della Cruſca, ſchrieb unterſchiedene Wercke in Lateiniſchen und Italiäniſchen Verſen, und ſtarb um 1630.

Pinelli (Johann Thomas) ein Clericus Regularis Theatiner-Ordens von Genua, ward 1648 Biſchoff von Melphi, und regierte bis 1666, da er nach Albenga verſetzet worden. Er hatte einen Bruder, Namens **Bernhard**, welcher ebenfalls ein Clericus Regularis Theatiner-Ordens, und Ertz-Biſchoff von Avignon geweſen, und ſich durch ſeine Klugheit und Frömmigkeit einen groſſen Namen erworben. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. I. p. 919.

Pinelli (Johann Vincent) geb. zu Neapolis 1535, war ein Sohn **Coſmi Pinelli** und **Clementiä Ravaſchieri**, von Genua. Er hatte von ſeiner Kindheit an eine groſſe Liebe zu den Studien, darinnen er es auch ſehr hoch gebracht. Im Jahr 1558 begab er ſich nach Padua, woſelbſt er auch die übrige Zeit ſeines Lebens zugebracht. Er hat ſich nicht allein auf die Rechts-Gelehrſamkeit gelegt, darinnen es ihm niemand in derſelben Zeit zuvor that, ſondern er war auch in Känntniß der Müntzen, Artzneykunſt, Hiſtorie, Mathematic, in galanten Studien und in den Sprachen unvergleichlich wohl erfahren. Er hatte eine ſehr ſchöne Bibliothec, darinnen viel rare und curieuſe Manuſcripte, ein Müntz- und Antiqvitäten-Cabinet, und eine Gallerie voller Gemählde von den gröſten Leuten ſeiner Zeit ſich befanden. Dadurch geſchahe es, daß als 1598 die Cardinäle **Baronius** und **Bellarminus**, nachdem ſie den Pabſt **Clementem VIII** nach Ferrara begleitet hatten, nach Padua, als ſchlechte Prieſter verkleidet, zu ihm kamen, er ſie alſobald gekennet, ob er ſie gleich vorher niemahls geſehen hatte. Er wurde auch ſo berühmt, daß aus gantz Europa Leute zu ihm kamen, mit ihm ſich zu unterreden, und ihn um Rath zu fragen; da er ſich denn eine Freude machte, jedermann mit ſeinen Denckſchrifften, Büchern, Manuſcripten und dergleichen zu dienen. Er ſtarb endlich den 4 Auguſt 1601 an Verhaltung des Urins, und nach ſeinem Tode hat man 15 Steine in ſeinem Leibe gefunden. Seine Bibliothec ward nach Neapolis gebracht, allein die Republic Venedig hat einige Manuſcripte, die beſonders ihren Staat angiengen, davon behalten; ein anderer groſſer Theil iſt unterweges den Türckiſchen See-Räubern in die Hände gefallen, welche aus Verdruß über dieſe Beute einige Kiſten davon ins Meer geworffen, und ſonſt verderbt. Sein Leben hat **Paul Gualdo**, ein Patritius von Vicenza, beſchrieben, welches in Bateſii vitis ſelectorum aliquot virorum befindlich iſt. **Gualdo. Gaſſendus** in vita Peireſcii. **Teißier** t. 2. p. 273. 276. **Papadopoli** hiſt. gymn. Patav. Tom. II. p. 102.

Pinelli (Lucas) ein Jeſuite von Melfi, aus Neapolis, begab ſich in die Geſellſchafft Jeſu und lehrte die Theologie zu Ingolſtadt und Pont a Mouſſon, ſchrieb verſchiedene geiſtliche Wercke:

1. De ſtatu animarum poſt hanc vitam, 2 Bücher, Cöln 1605 in 12.
2. 4 Bücher de religioſa perfectione & de obligatione, ebend. 1601 in 12. ſind auch in verſchiedene andere Sprachen überſetzt worden.
3. Meditationes myſteriorum vitæ & paſſionis Chriſti;
4. Meditationes de beata virgine Maria cum iconibus, Breſcia 1599.
5. De S. S. Euchariſtiæ ſacramento, eb. 1599. Alle vorher angeführte Wercke hat Johann Buſäus Lateiniſch überſetzt heraus gegeben, Cölln 1599 und 1603.
6. De peccatis mortalibus, Cölln 1607.
7. De 4 Noviſſimis, ebend. 1605.
8. De Miſſæ Sacrificio ejusque fructibus, eb. 1608.
9. De Sacramento pœnitentiæ & de 5 vulneribus Chriſti, ebend. 1607.
10. Meditationes myſteriorum roſarii cum litaniis B. Virginis.
11. Dialogum de SS. communione, Venedig 1601.

Alle bisher erzehlten Wercke ſind Italiäniſch in 2 Bänden zuſammen heraus gekommen Venedig 1604.

12. Diſputationes
    a. de ſtatu animarum in altero ſeculo, Ingolſtadt 1577.
    b. de Chriſto ac matre ejus, ebend. 1577 und 1581.
    c. de Eccleſia, Pont-a-Mouſſon 1580.

und ſtarb zu Neapolis den 25 Aug. 1607. **Alegambe** bibl. ſcript. Soc. Jeſ.

Pinelli (Michael) ein Italiäniſcher Medicus von Florentz, ſchrieb Nuovo Siſtema dell' origine e principio della Podagra. Rom. 1734 in 4. Leipz. gel. Zeit. 1736. p. 816.

Pinelli oder **Pinelo** (Valentina) eine Nonne zu Sevilien in dem Kloſter St. Leanders Auguſtiner-Ordens. Sie verſtund die Lateiniſche Sprache ſehr wohl, war um 1601 bekannt, und ſchrieb

1. Libro de las alabanças y excelencias de la glorioſa Santa Ana in 4 Theilen, Sevilla 1601 in 4, in gebundener Rede.
2. Carmina Sacra.

Antonii bibl. hiſpan.

Pinello (Frantz de) ein Spaniſcher Dominicaner von Segobia, war ein ſehr andächtiger und eyfriger Prediger, gieng als Mißionarius nach Weſt-Indien, ſtand allda viele und groſſe Gefahr aus, kam endlich über Italien und Rom nach Spanien zurück, und ſtarb den 23 Jenner 1648. Er ſoll, wie **Hiacynth de Parra** in ſeinen Memor. gedencket, la hiſtoria de la imagen milagroſa de Santo *Domingo* en Soriano geſchrieben haben, wo

aber ſolche, wenn und von wem gedruckt, hat er nicht mit angemercket. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 556.

Pinellus (Gabriel) ſiehe Pineau.

Pinelo (Anton von Leon) ein Americaner aus dem Königreich Peru, kam nach Spanien, gab im Rath von Indien einen Advocaten ab, ward hernach ein Mitglied des Raths von Indien zu Sevilien, und endlich Indianiſcher Chronographus, lebte zu Philipps IV Zeiten, und ſchrieb

1. Epitome de la bibliotheca Oriental y Occidental, Nautica y Geographica, Madrit 1629 in 4.
2. Velos antiguos y modernos en los roſtros de las mugeres por la Pintura, ebend. 1641 in 4.
3. Relacion de las fieſtas de la congregation de Lima a la limpia concepcion de nueſtra Sennora, Lima 1618.
4. Poema de la concepcion puriſſima de nueſtra Sennora, welches Alva milit. conceptionis rühmet, ebend.
5. Tr. de confirmaciones reales de encomiendas de oficios y caſos que ſe requieren para las Indias occidentales, ebend 1630 in 4.
6. Queſtion moral ſi el chocolate quebranta el ayuno eccleſiaſtico, Madrit 1636 in 4.
7. Oracion panegirica a la preſentacion de nueſtra Sennora, ebend. 1650 in 4.
8. Por la pintura y eſencion de pagar alcavala, ſo nebſt Carducci dialogis de pictura zuſammen gedruckt, ebend. 1633 in 4.
9. Vida de Toribio Alfonſo Mogrovejo, Ertz-Biſchoff zu Lima, ebend. 1653 in 4 iſt von Mich. Ang. Lapi ins Italiäniſche überſetzt heraus gegeben worden, Rom 1655 in 4.
10. Diſcurſo ſobre la importancia, forma y diſpoſition de la recopilacion de las Leies de las Indias, 1623 in fol.
11. Acuerdos del conſejo de Indias, Madrit 1658.

Verließ auch überdiß in Preßfertigem Stande

12. Tomo I. de la recopilacion de las Leies de Indias.
13. Fundacion y grandeças hiſtoricas y politicas de la ciudad de los Reies Lima.
14. Hiſtoria de la villa Imperial del Potoſi.
15. Gobierno eſpiritual eccleſiaſtico de las Indias, davon er in ſeiner Biblioth. Indico-Occid. tit. XXI. ſelber Meldung thut.
16. El patriarcho de las Indias.
17. El gran Canciller de las Indias.
18. Conſejo real y ſupremo de las Indias.
19. Commentario de la region de Ophir de *Caſp. Barroiros* aus m Lateiniſchen überſetzt.
20. El paradiſo en el nuevo mundo.
21. La virgen ſantiſſima en Eſpanna, welches Werck Peter Alva Milit. Concept. lobet, der ihm auch noch folgende Schrifften beyleget, als:
22. Annales immaculatæ conceptionis ab orbe condito ad noſtra tempora.
23. Bibliothecam ſeu catalogum Marianum.
24. Muſæum Marianum, darinnen alle Scribenten erzehlet werden, welche von dem Leben, Lobe, Wundern ꝛc. der Marie gehandelt haben.
25. Kalendarium Marianum.
26. Compendium devotionum erga B. V. Mariam.
27. Eine Spaniſche Uberſetzung von Ludw. Novarini Leben JEſu Chriſti, welches derſelbe zu Mayland 1636 in 12 heraus gegeben hatte.

Anton bibl. hiſpan.

Pinelo (Eduard) ein Portugieſiſcher Gelehrter aus der Mitte des 16 Jahrhunderts, hat etwas de Grammatica & Kalendis geſchrieben, ſo zu Liſſabon 1543 in 4 gedruckt iſt. Anton Bibl. Hiſpan.

Pinelo (Valentina) ſiehe Pinelli.

PINELUM, Stadt, ſiehe Pignel.

PINELUM, ſiehe Pinhel.

Pinelus, Pinelius oder Pinhel (Arias) ein Portugieſiſcher Rechtsgelehrter, ſtudirte um 1585, lehrte die Rechte erſtlich zu Coimbra, hernach zu Salamanca, ward endlich ins geheime Raths-Collegium zu Liſſabon aufgenommen, ſchrieb

1. Comment. de retcindenda venditione, ſo mit Eman. Svarez de Ribeira Anmerckungen zu Venedig 1570 in 4 und hernach zu Franckfurt 1596 in 8 ſind aufgelegt worden, endlich zu Rinteln 1667 in 4.
2. De bonis maternis Commentar. der erſt in Spanien, wie auch vorige, gedruckt, dann zu Franckfurt 1585 und wieder 1614 in 4. aufgelegt worden. Beyde Wercke ſind zu Salamanca 1573 mit einander heraus gekommen; und ſtarb im hohen Alter an einer böſen Hand, worein er ſich ein wenig geſchnitten hatte. Antonii bibl. hiſp. und in Supplem. p. 283. Panzirolus de clar. leg. interpr.

PINEOLATUM, *Pineatum*, wird wie Marzipan gemacht, nur daß an ſtatt der Mandeln Pinien genommen werden.

PINEOLATUM VIRIDE. *P. A. V.*

Rec. Piſtaciorum præparatorum, ℥j.
Nucleorum Pinearum mundator. ℥ij.
Cinamomi acuti, ℥ß.
Zingiberis, ℥j.
Caryophyllorum,
Nucis moſchatæ, ana ℥ß.
Macis, ℈ij.
Sacchari albi, ℔j, ſo in Betonienſafft aufgelöſet worden.

Machet nach der Kunſt einen Marzipan daraus.

PINEOLATUM VULGARE. *P. A. V.*

℞. Sacchari clarificati, ℔j. ſo bis zur gehörigen Dicke gekochet worden iſt.
Nucum Pinearum, ℥iv.

Nachdem der Zucker vom Feuer genommen worden, miſchet man die Pingen darunter und machet alsdenn Morſellen daraus. Dieſe Pineolate ſind denenjenigen ſehr dienlich, welche gleichſam verdorret und gantz ausgezehret ſind, deren Cörper eine Stärckung vonnöthen hat: Denn ſie ſtärcken und nähren ungemein.

Pineolen, ſiehe Fichte, im IX Bande, p. 800.

PINEPTIMI, ſiehe Nil, im XXIV Bande, p. 899, beſonders 904.

Pinerius (Angelus) von Monteſiaſcone, war General-Vicarius des Biſchoffs von Viterbo, wur-

Digitized by Google

wurde darauf 1656 Bischof von Marsico, und starb 1671. Sein Bruder, **Vincentius**, war Bischof von Polignano. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VII. p. 522.

Pinerius (Vincentius) Bischof zu Polignano, siehe **Polignano** unter denen Bischöffen Num. 44.

Pinero (Hieronymus) siehe **Pereyra**, im XXVII Bande, p. 360.

PINEROLIUM, siehe **Pignerol**.

Pinerus (Emanuel) siehe **Pinherus**.

Pinerus oder **Pinneiro** (Ludwig) oder **Pinarius**, wie ihn **Anton Vasconcellos** descript. Lusitan. p. 385. nennet, ein Portugiesischer Jesuit von Aveira, ist 6 Jahr lang Rector des Collegii auf der Insel St. Migvel, und viele Jahr lang Visitator derer dort umherliegenden Inseln gewesen, und hat den Ruhm eines frommen, aufrichtigen und strengen Wandels hinterlassen. Er starb zu Lissabon 1620 im 60 Jahr seines Alters und im 44 seiner Profeß-Leistung. Man hat von ihm Relationem rerum Japanicarum sub Imperatore Cubosama ab anno 1612 ad 1615. Madrit 1617 in Fol. **Alegambe** Bibl. Scriptor. Soc. Jesu. **Anton** Bibl. Hispan.

PINESTELLA, *Lon.* siehe **Haarstrang**, im XII Bande, p. 25.

Pinet (Anton) Herr von Noroy, lebte im 16 Jahrhundert. Er war von Besançon, oder, wie andere berichten, von Beaume les Nonnes, und gab viel Bücher heraus, darunter die meisten Uebersetzungen sind, als:

1. Der dritte Theil der Briefe **Antons de Guevara**, und eines seiner Tractate des travaux & privileges des galeres;
2. Ferner der commentariorum **Petet Andreä Mathioli** sur l' histoire des plantes de Pedacion Dioscoride;
3. Der locorum communium scripturæ sacræ coll. a Wolfgango Musculo;
4. Der Römischen Cantzley Taxe, mit Anmerckungen, in welchen er einen heftigen Eyfer wider die Röm. Kirche zeiget:

vornemlich aber des **Plinii**, welche 1562 in 2 Bänden in Fol. herausgekommen, und noch heut zu Tage in gutem Werth gehalten wird, sonderlich wegen der nützlichen Erläuterungen, welche er dabey gemacht hat, da sonsten an der Uebersetzung selbst noch viele Fehler zu finden. Seine eigne Wercke sind:

1. La conformité des egliſes reformées de France, & de l' eglise primitive en police & ceremonies, Lion 1565 in 8.
2. Sermons sur l' apocalypse;
3. Plans, portraits, & descriptions de plusieurs villes & forteresses tant de l' Europe, Asie, Afrique que des Indes & terres neuves, Lion 1564 und wiederum 1574 in Fol.
4. Leurs fondations, antiquités & maniere de vivre.

Vauprivas bibl. Franc. **Bayle**.

Pinetsch, siehe **Grünkraut**, im XI Bande, p. 1119.

Pinette (Nicolas) ein Frantzose, war zu Paris Requeten-Meister bey der Königin, und blühete in der Mitte des 17 Jahrhunderts. Er schrieb auf Befehl der 1656 allda versammleten Geistlichkeit verschiedene kleine Tractate, als:

1. De l' origine des affaires du clergé & des pretentions de l' hotel de ville de Paris.
2. Des assemblées du clergé.
3. De la jurisdiction ecclesiastique, en ce qui concerne les decimes, welche in einem Quartbande noch in Handschrift liegen.

Le Long Bibl. hist. de France.

Pinetti (Gaetano) ein Italiäner, hat in dem Breßlauischen Singspiele im Jahr 1725 die Baßstimme gesungen. Bes. **Mattheſons** Musical. Patr. in der 43 Betrachtung, p. 347.

PINETUM, Wald, siehe **Pineda** (la).

PINETUM, Stadt, siehe **Thann**.

Pinetus, oder **Peneda**, eine Portugiesische Stadt in der Provinz Interamnensi.

PINEUS, siehe **Fichte**, im IX Bande, p. 799.

Piney (von) siehe **Pinci**.

Piney-Luxembourg, ein Hertzogthum und Pairie in Franckreich, so aus den Herrschaften Piney, Rameru, Montaignon und deren Zugehörungen, so theils in der Grafschaft Chaumont in Baßigny, theils in der Gerichtsbarkeit von Troyes liegen, bestehet. Es wurde 1576 im September von **Heinrichen III** vor **Franciscus** von Luxemburg, Grafen von Roucy, zu einem Hertzogthum, und 1581 im October zu einer Pairie erhoben, welches auch das Parlement den 29 Decembr. bestätigte. Dieses **Franciscus** Enckelin, **Margarethe Charlotte** von Luxemburg, heyrathete 1620 **Leo** von Albret, Herrn von Brantes, welcher durch sie Hertzog von Piney wurde, und 1621 den 8 Febr. als Pair, in dem Parlemente seinen Sitz nahm. Nach dessen Tode vermählte sie sich mit **Heinrichen** von Clermont, Grafen von Tonnerre, und zeugte mit demselben **Magdalenen Charlotten Bonam Theresien** von Clermont, welche sich **Francisco Heinrich** von Montmorency, Graf von Bouteville, der sich nachhero unter dem Namen eines Marschalls von Luxemburg bekannt gemacht, 1661 ehelich beylegte. Derselbe nahm so gleich, mit **Ludewigs** XIV Genehmhaltung, den Namen und das Wapen von Luxemburg an, und legte 1662 den 20 May, als Hertzog von Piney und Pair von Franckreich, im Parlemente den Eyd ab. Anſelme hist. gen. t. 3. p. 868. t. 4. p. 327. 578. Siehe auch den Artickel: **Luxemburg**, im XIIX Bande, p. 1389. u. ff. und **Montmorency**, im XIX Bande, p. 1386. u. ff.

Pineyro (Emanuel) ein Jesuit, siehe **Pinherus**.

Ping, oder **Puneri**, das ist, friedsam, war der Beyname des Chinesischen Käysers **Hiao**, welcher nach fünfftjähriger Regierung, im 6 Jahre nach Christi Geburt mit Tode abgieng, und das Reich an seinen Sohn **Ju, Cu**, oder **Ym**, hinterließ. Allgem. Chron. II Band, p. 647.

PINGAN BATU, siehe **Gifftschüsseln**, im X Bande, p. 1457.

Pingaron (Johann von) ward den 19 December 1740 von dem Könige in Spanien zum

Marechall de Camp oder General-Major ernennet. Ranfft Geneal.-Hist. Nachr. 1740. p. 740.

Pinge, siehe Bünge, im IV Bande, p. 1870.

Pingen, oder Pinien, siehe Fichte, im IX Bande, p. 799. u. ff.

Pinggiſer, siehe Pingieſſer.

Pinggitzer, siehe Pingitzer.

Pinghiam, siehe Pingiam.

Pingiam, Pinghiam, Pingyang Pingyang-Fu, Pingiani, Pingleang, Pingliang, Pingliang-Fu, Pinleang, eine Chineſiſche Stadt in der Provintz Xanſi, iſt reich und groß, und ſoll die Hauptſtadt unter 30 andern in bemeldter Provintz befindlichen Städten ſeyn. Der Kayſer Ju oder Taju hat ſich ſolche um das Jahr der Welt 1741 zur Reſidentz erbauet.

Pingiang, Stadt, siehe Pinyang.

Pingiang-Fu, siehe Pingiam.

Pingiani, siehe Pingiam.

Pingieſſer, Pinggiſer, oder Pingiſer, (Johann Joachim) Magiſter der Philoſophie, ward anfangs Paſtor zu Franckenhofen, wo er 10 Jahr dem Prediat-Amte vorgeſtanden, hierauf wurde er Hochfürſtlich-Anſpachiſcher Pfarrer zu Alten-Münſter, und diente der Kirche noch 40 Jahr, begieng deswegen 1719 ſeine Prieſterliche Jubel-Feyer, und ſtarb als Senior des Creilsheimer Capituls 1721 den 30 Auguſt im 82 Jahr ſeines Alters. Sein Sohn gleiches Namens iſt Pfarrer zu Anſpach geweſen, aber frühzeitig geſtorben, nachdem er ſich mit ſeiner Harmonia Epiſtolico-Evangelica bekannt gemacht. Groſſens Jubel-Prieſter-Hiſt. I Th. p. 303.

Pingitzer, siehe Pingitzer.

Pingiſer, siehe Pingieſſer.

Pingitzer oder Pinggitzer, Pingitzer (Virgilius) ein Doctor derer Rechte, gebohren zu Hall im Saltzburgiſchen den 9 October 1541, ſtudirte zu Jena, Ingolſtadt, Löven und Orleans, woſelbſt er auch promovirte. Nach ſeiner Zurückkunft wurde er Advocat im Landgerichte, und 1570 Profeſſor derer Rechte, wie auch Procurator der Armen zu Jena. Im Jahr 1573 zog er nach Helmſtädt, und lehrte allda die Rechte. Im Jahr 1576 berief man ihn nach Weimar als Hofmeiſter des Printzen Johann. 1587 wurde er der älteſte Profeſſor derer Rechte, ſeiner Facultät Ordinarius, Beyſitzer im Landgerichte, und Präſes im Conſiſtorio zu Jena, ſchrieb

1. Conſilia verbis brevia ſed rebus ſelectis copioſa, Franckf. 1580 in Fol. und nebſt zweyen von deſſen gehaltenen Reden wieder aufgelegt ebend. 1694 in Fol.
2. Illuſtres quæſtiones Saxonicas, Leipzig 1607 in 4.
3. De pace religionis, Jena 1615 in 4.
4. Tr. de appellationibus.
5. Generalia Juris.
6. De legatis et fideicommiſſis.
7. Diſputationes, darunter
   a) Quid juris habeat bonæ fidei poſſeſſor in fructibus rei alienæ.
   b) De regalibus.

und ſtarb 1619 den 20 Jul. Frehers theatr. erud. Zeumeri vitæ Profeſſ. Jen. Witte diar. biogr.

Pingleang, Stadt, siehe Pingiam.

Pingliang, Stadt, siehe Pingiam.

Pingliang-Fu, siehe Pingiam.

Pingliano, siehe Pitigliano.

Pinglo, eine groſſe Stadt in der Provintz Qveichen in China.

Pingon (Philibert) Baron von Cuſi, Herr von Primiſcelle, ein Hiſtorienſchreiber und Ober-Referendarius von Savoyen, auch Requeten-Meiſter unter den Hertzogen von Savoyen, Emanuel Philiberten und Carl Emanuelen, war ſehr gelehrt, und ſchrieb die Hiſtorie von Savoyen. Carl Emanuel vergönnte ihm den Gebrauch ſeiner Archiven und Bibliothec, ließ ihm auch die Urkunden der vornehmſten Klöſter im Lande vorlegen. Er that auf dieſes Hertzogs Befehl eine Reiſe in Sachſen, um von dem Urſprung des Hauſes Savoyen gründliche Nachricht zu holen. Nach ſeiner Zurückkunft gab er ſeinen genealogiſchen Stamm-Baum heraus, unter dem Titul: arbor gentilitia Saxoniæ Sabaudiæque Principum, nebſt kurtzen Lobes-Erhebungen von jedem Fürſten, worinnen er, wie man vorgiebt, ſehr fehlen ſoll, Turin 1581 in Fol. Er hat eine Apologie davon wider Alphonſum d' Elbene gemacht. Seine Hiſtorie von Turin unter dem Titul: Auguſta Taurinorum, gedruckt ebend. 1577 in Fol. begreifft viel ſonderbare Dinge in ſich, und iſt das vornehmſte, daß alles, was er darinnen ſagt, nachdrücklich erwieſen, und nach allen Umſtänden beſchrieben wird. Er ſchrieb noch andere Dinge, darunter Syndon Evangelica, dabey etliche hymni, bulla Pontificia und Franz Adorni Brief de peregrinatione memorabili, gedruckt zu Turin in 4. und nahm ſich vor, in Lateiniſcher Sprache, Allobrogenſium antiquitates, oder die allgemeine Hiſtorie von Savoyen zu beſchreiben, welche er in 30 Bücher eintheilte. Dieſes Werck findet man aber nur im Manuſcript unter den Archiven zu Turin. Er ſtarb in dieſer Stadt den 18 April 1582, ſeines Alters 57 Jahr und 4 Monate. Seine Frau Philiberte de Bruer, war Hofmeiſterin der Tochter Margarethen von Franckreich, Hertzogin von Savoyen. Guichen. La Croix du Maine. Ghil. La Chieza. Verdier Supplem. Epit. Biblioth. Geſner.

PINGUEDINIS HUMANÆ OLEUM, ſiehe Menſchenfett (Oel von) im XX Bande, p. 749.

PINGUEDO, siehe Fett, im IX Bande, p. 676.

PINGUEDO HUMANA, Menſchenfett, siehe Fett, im IX Bande, p. 676.

PINGUEDO VIPERINA, siehe Natterfett, im XXIII Bande, p. 941.

PINGUEFACTIO, siehe Tüngung.

Pinguento, Stadt, siehe Picuentum.

Pingvern (Diſaroe;) ein Frantzoſe aus Cornouaille in Bretagne, war ein guter Poet, und lebte zu Anfang des 17 Jahrhunderts. Er ſchrieb in Verſen Genealogie d' Anne de Bretagne, welche in des Peter le Baud hiſtorie de Bretagne Pariſer Edition 1638 in Fol. mit einverleibet ſtehet. Le Long Bibl. hiſt. de France.

Digitized by Google

PINGUIA INGENIA, *Ingenia Luxuriantia, Ingenia Satura*, heissen diejenigen Ingenia, die in Gedancken, Worten und Wercken, wo es auch unnöthig wäre, gleichsam einen fetten und satten Uberfluß zeigen. Sie werden entgegen gesetzet denen Ingeniis Parcis.

PINGUICA, siehe **Neuspanischer Brasilienbaum**, im XXIII Bande, p. 316.

PINGUICULA, *Gesn. J. B. Pit. Tournef. Raji* Hilt. siehe **Butterwurtz**, im IV Bande, p. 2042.

PINGUICULA sive SANICULA EBORACENSIS, *Ger. Park.* siehe **Butterwurtz**, im IV Bande, p. 2042.

Pinguillon oder **Puyguillon** (Emerich) ein alter Frantzösischer Poete von Toulouse, starb um 1260, und hinterließ Satyren, und andere Gedichte. **La Croix du Maine** bibl. de Fr.

Pinguinen, eine Art Vögel, sind einiger massen in der Grösse den Gänsen gleich, stehen meist aufrecht und haben zwey Stacheln mit Federn bewachsen, die Federn sind dünne und fast wie Haare anzusehen. Sie wägen wohl 16 Pfund, haben einen schwartzen Rücken, weissen Bauch, sehr dicke Häute, Raben-Schnabel, kurtzen dicken Halß, um den ein kleiner weisser Ring, auch einen kurtzen Schwantz, und schwartze Gänse-Füsse. Mit den zwey kleinen Flügeln, so nur zwey fleischerne Lappen sind, schwimmen sie sehr geschwinde. Sie wohnen in Höhlen unter der Erde, und sitzen meistens viere in einer Höhle beysammen, und sind diese Höhlen so tief, daß man leicht biß über die Knie herunter fallen kan, und alsdann beissen sie gräulich zu. Wenn man sie von weitem siehet, so sehen sie fast aus, wie ein Knabe. Auf dem Lande sind sie leichte zu fangen, weil sie nicht starck lauffen und gar nicht flügen können; sie wehren sich aber mit dem Schnabel und beissen scharf. Sie leben von Fischen, daher sie auch einen thranigen Geschmack haben, wo sie nicht vorher mit frischem Wasser abgekocht, und hernach erst gebraten werden. Man findet sie häufig an den östlichen Ufern von Nieder-Aethiopien, und an der Magellanischen Strasse sind zwey Inseln, die von der Menge dieser Vögel die **Pinguins-Inseln** genennet werden. Die Einwohner brauchen das Fleisch zur Speise, und das Fell, welches sehr starck ist, zur Kleidung. **Dappers America.**

Pinguins-Insel, siehe **Pinguinen.**

PINGUIOR EMTOR, wird gesagt, wenn bey denen sub hasta zu verkauffen öffentlich angeschlagenen Gütern sich ein besserer Käuffer meldet, oder aber nach dem unter diesem Bedinge geschlossenen Verkaufe, dafern sich nicht irgend noch ein besserer Käuffer finden solte, annoch ein anderer meldet, welcher vor die verkauffte Sache ein mehrers geben will.

PINGUIUS, ist in denen alten Römischen Rechten so viel, als feister, stärcker, besser und völliger. l. 14. §. 1. ff. de except. rei jud. l. 49. in fin. ff. de re jud. Und in solchem Verstande wird auch insgemein das in einigen Gesetzen, als in l. 7. §. scire. ff. de pecul. l. 12. §. Julianus. ff. rem rat. hab. befindliche Griechische Wort παχυμερέστερον erkläret. **Beissonius.**

Pingus, ein Fluß in Ober-Mösien. **Cellarius** in Not. Orb. Antiqu. L. II, c. 8. §. 36.

PINGUS, ein König in China, siehe **Pim. Pam.**

Pingyang, Stadt, siehe **Pingiam.**

Pinhas, eine Indianische Nuß, besiehe **Lochners** Tractat de Ananosa sive Nuce Indica, vulgo Pinhas, mit Kupffern.

Pinhega, ein Ort im Mantuanischen gelegen.

Pinheirus (Frantz) ein Portugiesischer Jesuit, gebohren zu Govea 1596, lehrte eine Zeitlang die Philosophie und moralische Theologie zu Evora, woselbst er 1661 starb, nachdem er

1. De censu & emphyteuli, Coimbra 1655 in fol.
2. De testamentis, welches Werck aber noch ungedrucket liegt,

geschrieben. **Alegambe** bibl. script. Soc. Jes. **Antonii** bibl. hisp.

Pinhel, Stadt, siehe **Pignel.**

Pinhel (Arias) siehe **Pinelus.**

Pinherus, Pinerus oder **Pineyro** (Emanuel) ein Portugiesischer Jesuit, gebohren auf der Azorischen Insel St. Migvel im Jahr 1556, trat 1573 in die Societät, und begab sich, nachdem er 6 Jahr die schönen Wissenschafften gelehret, 1591 als einen Mißionarium nach Indien, und 1594 nach Goa, wo er über seiner Heyden-Bekehrung viel Ungemach und öffters Lebens-Gefahr auch so gar vom König selber ausstehen müssen, dem er als eine grosse Schandthat verwieß, daß er 2 Gemahlinnen hätte. Wenn er der Grausamkeit derer Räuber entgangen, stellten ihm die Mahometaner, denen er im Disputiren ihre thörichte Meynungen frey zu erkennen gab, hinterlistig nach. Im Jahr 1607 ordnete ihn der König seinem Gesandten an den Gouverneur von Indien zu, von dem er mit voller Gewalt an den Gesandten, der in Cambaja geblieben, es betreffe Frieden oder Krieg, zurück geschicket wurde. Als darauf nach geschlossenem Frieden der Gesandte wieder zurück kehrte, verwaltete er die Legations-Stelle weiter fort, und kam erst 1610 nach Goa, wo ihm viele Ehre widerfuhr. Er führte nicht lange darnach sein Bekehrungs-Werck weiter fort, und bezeigte sich sehr emsig dabey, muste aber endlich Alters und Unvermögens halber nach Goa zurück kommen, wo er ums Jahr 1618 in seinem Profeß-Hause mit Tod abgegangen. Er hat geschrieben annuas literas e Mogore an. 1599. Einige meynen, er sey erst 1635 den 24 Julius gestorben; solches aber ist von **Emanuel Pinero** dem jüngern zu verstehen, welcher von Lamego bürtig gewesen, und 1589 in die Gesellschafft Jesu getreten, auch in eben dem Profeß-Hause zu Goa mit dem ältern **Pinero** zu gleicher Zeit und 1618 gelebet hat. **Alegambe** Bibl. Scriptor. Soc. Jes.

Pinheyde, wird das *Ledum* genennet, davon an seinem Orte, im XVI Bande, p. 1340.

Pini (Alexander) ein Artzt, war 1653 zu Florentz gebohren. In seinem 10 Jahre ward er in die Jesuiter-Schule, und im 16 auf die Academie nach Pisa geschickt, wo er im 26 Jahr Doctor der Artzney-Kunst ward. Nachdem er sich in der Botanic und den Alterthümern eine grosse Wissenschafft zugelegt hatte, trieb ihn die Begierde fremde Länder zu besehen, an, nach Morea zu gehen, ob er schon

in seinem Vaterlande Hoffnung hatte, befördert zu werden. Im Jahr 1680 schickte ihn der Groß-Hertzog nach Cairo die frische Caßia einzumachen, neue Kräuter zu entdecken, und zugleich einige geheime Verrichtungen auszurichten. Als er daselbst 1681 angekommen, traf er den **Dominico Cantieri** von Pisa an, der den Pagen des Bassa vorgesetzt war, und ihn bey dem Bassa bekannt machte, worauf **Pini**, nachdem er zumal den Bassa an einer Kranckheit geheilt, alles erhielte, was er suchte, da sonst das Einmachen der Caßia von Cairo scharff verboten ist. Während seines Aufenthalts an diesem Ort, hatte er Gelegenheit, viele Merckwürdigkeiten abzuzeichnen, welches er hernach nebst vielen seltenen Müntzen, Arabischen Manuscripten und andern raren Sachen auf einer Griechischen Schaicke nach Livorno schickte, die aber unterweges strandete, daß alles verlohren gieng. Im Jahr 1682 wolte er nach Alexandrien gehen, weil er aber keine Gelegenheit haben konnte, besuchte er das gelobte Land und kam nach Jerusalem. Weil man ihn bey seiner Zurückkunfft nach Florentz beschuldigte, daß er den mitgegebenen Befehl, nemlich den Cantieri mitzubringen, nicht in acht genommen, gieng er unvergnügt nach Venedig, und traff daselbst den **Cantieri** an, der glücklich aus der Türcken Händen entkommen war, als sie Wien belagerten. Ob sich nun derselbe gleich viel Mühe gab, ihn zu bereden, daß er wieder nach Florentz kehren möchte, blieb er doch bey seinem Entschluß, sich auf den Venetianischen Galeeren als ein Artzt gebrauchen zu lassen, welche Stelle er auch viele Jahre verwaltete, und nach Eroberung Napoli di Romania, grosse Ehrenstellen und Haus und Hof erhielt. Im Jahr 1700 gieng er wieder nach Morea, und 1703 als Artzt mit dem Venetianischen Bothschaffter **Giustiniani** nach Constantinopel, wo er sich an die Tochter eines Edelmanns von Pesaro, **Franc. Masselini**, der lange daselbst gewohnet hatte, verheyrathete. Doch nicht lange nach der Hochzeit muste er mit gedachtem Gesandten wieder nach Venedig gehen, und kam zwar wieder in Morea an, ward aber bey erfolgtem Türckischen Einfall mit allen den Seinigen zu Sclaven gemacht. Seine Anverwandten suchten ihn loß zu machen, aber als alles schon richtig war, starb er 1718 an der Pest, in dem Gefängniß der Sclaven zu Constantinopel. Seine Schrifften, darunter eine de moribus Turcarum war, werden ohne Zweifel seyn verlohren gegangen, aber zu Venedig hat man seine Beschreibung von Morea unter dem Titel: il Peloponneso, overo le sette Provincie di quel regno descritte da Pausania, illustrate e ridotte al moderno. Gel. Zeitungen 1718. p. 1.

Pini oder **Pinos** (Marcus Pius) ein Venetianer, trat in dem Convente St. Dominici daselbst in den Dominicaner-Orden, ward Magister der Theologie, und blühete um 1655 als ein überall berühmter Prediger. Eben deswegen gewann ihn auch der damahlige Frantzösische Gesandte, **Georg d'Aubusson de la Feuillade**, welcher Ertz-Bischoff von Embrun war, so lieb, daß er ihn von dem Ordens-General zu seinem Theologo und Prediger ausbath, und mit an seiner Tafel speisen ließ. Er begleitete denselben nach Paris, predigte daselbst vor der Königin, **Maria Theresia**, und 2 Jahr lang Montags und Donnerstags in ieder Woche in dem Collegio St. Honorati in Italiänischer Sprache. Es wolte ihn darauf obgedachter Ertz-Bischoff, welcher als Gesandter nach Spanien gieng, auch mit dahin nehmen, weil er solche Sprache eben so fertig als die Italiänische verstund, Pini aber entschuldigte sich, daß er nach Rom, und die Advents- und Fasten-Predigten allda halten müste. Er hat sich noch 1661 zu Rom aufgehalten, wo er aber weiter geblieben, und wenn er gestorben, ist annoch unbekannt. Man hat von ihm 2 Predigten in Spanischer und 2 in Italiänischer Sprache, die er zu Paris vor der Königin und vielen Grossen gehalten, Paris 1661 in 4. 7½ Bogen starck. Vermuthlich hat er deren noch mehrere in Druck gegeben. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Præd. Tom. II. p. 601.

Pini (Nicolas) ein Altist in der Römischen Kayserin, **Amalia Wilhelmina**, Hof-Capelle, im Jahre 1721 und 1727.

Pini (Valentin) von dessen Geschicklichkeit und Fleisse stammet ab Fabrica degli Horologi Solari, Venedig 1598 in fol.

St. Pinianus, siehe **St. Anthimus**, den 11 May, im II Bande, p. 516.

Pinicianus (Johann) hat des **Marini Barletii** Scanderbeg in die Deutsche Sprache gebracht, welche Uebersetzung zu Franckfurt 1577 in fol. zum Vorschein gekommen ist.

Pinien, siehe **Fichte**, im IX Bande, p. 800.

Pinienäpfel, siehe **Fichte**, im IX Bande, p. 800.

Pinienbaum, siehe **Fichte**, im IX Bande, p. 799.

Pinienzapfen, siehe **Fichte**, p. 800.

PINIFERUS MONS, siehe **Fichtelberg**, im IX Bande, p. 804. u. f.

PINI FOLIIS TITHYMALUS FORTE DIOSCORIDIS PITYUSA, *C. B.* siehe *Esula*, im VIII Bande, p. 2017.

PINIPINICHI, *Monardi Cast. Lugd. Frog.* ist ein kleiner Indianischer Baum, der wie ein Apfelbaum aussiehet. Wenn darein geschnitten wird, so läufft ein schleimiger, weisser Safft, wie Milch heraus. Dieser Safft purgiret die Galle und den Schleim hefftig von unten weg; und werden drey bis vier Tropffen davon in Weine eingegeben. Wenn man unter währender Arbeit eine Brühe oder etwas anderes dergleichen zu sich nimmt, so höret es stracks auf. Man darf auch unterdessen nicht schlaffen.

PINI RESINA, eine Art Pech, siehe **Pech**, im XXVII Bande, p. 0.

PINI SILVESTRIS ESSENTIA, siehe *Essentia Pini silvestris*, im VIII Bande, p. 1950.

PINI SILVESTRIS GENUS, CUI HYEME FOLIA DECIDUNT, *Cæsalp.* siehe **Lerchenbaum**, im XVII Bande, p. 435.

Pinius (Johann) ein Presbyter der Societät Jesu, hat nebst Joh. Bapt. Sollerio, Wilhelm Cupero, und Peter Boschio herausgehen lassen Acta Sanctorum mensis Augusti, ex Latinis & Græcis aliarumque gentium monumentis, servata primigenia veterum Scriptorum phrasi, collecta, digesta, commentariisque & observationibus illustrata, Antwerpen.

Pink, Art von Schiffen, siehe **Pinque**.

Digitized by Google

Pink (Robert) aus Hampshire in Engelland, studirte erst die Medicin, hernach Theologie, war Custos Collegii novi zu Oxford, und bey Jacob I wegen seiner Fertigkeit im Disputiren sehr beliebt, schrieb

1) Quæstiones selectiores in logica, ethica, physica, metaphysica inter autores celebriores repertas.
2) Poëmata lat. &c.

und starb 1647 den 2 November. **Wood** Athen. Oxon.

Pinke (Wilhelm) ein Engelländer aus Hampshire, war ein Mitglied des Collegii Mariä Magdalenä zu Oxford, und lehrete die Philosophie, schrieb im Englischen

Sinceri erga Christum amoris in christiano probationem

in 4 Predigten, Oxford 1630 und starb 1629, im 30 Jahre. **Wood** Athen. Oxon. p. 199.

Pinken, Stadt, s. **Picquigny**.

PINKENIACUM, Stadt, s. **Picquigny**.

Pinleang, Stadt, s. **Pingiam**.

PINNA, siehe **Feder**, im IX Bande, p. 403.

PINNA, *Pinna marina*, Frantzösisch *Pinne marine*, ist eine Art Seeschnecken oder Muscheln, auf Art eines Kegels gebildet, die theilet sich in zwey Theile, welche aussen her gar rauh und dunckelfarbig sind, inwendig aber glatt, grün und gleissend. Unterweilen finden sich einige, die bis auf zwey Fuß lang, und in der Mitten wohl einen halben Fuß breit sind. Sie findet sich auf dem Strande, im Schlamm und im Sande. Es giebet ihrer allerhand Arten. Sie beschlüsset einen kleinen Fisch, der gut zu essen ist, in dem auch zuweilen sehr grosse Perlen gefunden werden, die aber nicht vollkommen rund und dunckel sind, röthlicht oder braun aussehen. Die Venetianer nennen sie *Astura*, und die Neapolitaner *Perna*. Es werden ihrer auch in Provence gefunden. Aus dem untersten Theile dieser Muschelschale, welche in eine gar starcke, stumpffe Spitze ausgehet, kommt als wie eine Schnure hervor, oder ein Busch Seide, die röthlicht oder braun siehet, und aus einander gebreitet ist, die wird von den Naturbeschreibern, wiewohl nicht gar zu recht, *Byssus* genannt: Diese Seide wird abgenommen, gesponnen und Strümpffe, auch andere dergleichen Kleidungen daraus gemacht. Der Fisch treibet den Urin bey denen, so ihn essen; Die Schale zart gerieben, und als ein Pulver eingenommen, eröffnet und führet durch den Urin ab, stopffet hingegen den Leib.

PINNA, Stadt, siehe **Penna**, im XXVII Bande, p. 262.

Pinna, **Penna**, *Penne d'Agenois*, oder *Pinna Agennensium*, ein altes und sehr festes Schloß in der Frantzösischen Landschafft Agenois in Guienne. Es hat den Namen von den Zinnen oder spitzigen Mauren, die es hat, erhalten. **Valesius** in Not. Galliar. p. 451.

Pinna (Alvarus) siehe **Pinna** und **Roxas**.

Pinna (Emanuel de) s. **Pina**.

Pinna (Frantz) ein Rechtsgelehrter, in seinem Vaterlande zu Perugia, wurde anfänglich Auditor di Ruota zu Macerata, erhielt hernach gleiche Würde zu Rom vom Pabst **Gregorius** XIII, schrieb

Decisiones Rotales & Informationes super Canonizationem aliquorum Sanctorum,

und starb 1592. **Jacobilli** bibl. Umbr.

PINNA AGINNENSIUM, Schloß, siehe **Pinna**.

PINNA ALBA, eine Art der eigentlichen und raren Muscheln, davon zu sehen **Muscheln** (rare See-) im XXII Bande, p. 1320.

PINNA AURIS, ist der oberste und weiteste Theil des Ohrs, welcher Ala genennet wird. Siehe **Ohr**, im XXV Bande, p. 1013.

PINNACIDIA, siehe **Absehen**, im I Bande, pag. 184. ingleichen *Dioptræ*, im VII Bande, pag. 1018.

PINNACIDIUM, s. **Absehen**, im I Bande, pag. 184. ingleichen *Dioptræ*, im VII Bande, p. 1018. u. ff.

S. St. **Pinnadus** oder **Pinnarus**, **Successus** und **Marcellus**, musten um Christi willen ihr Leben lassen. Einige setzen darbey, in Africa, welches aber in den ältesten nicht stehet. Weitere Nachricht findet man nirgends von ihnen. Ihr Gedächtniß-Tag ist der 10 April.

PINNÆ NASI, siehe **Nase**, im XXIII Bande, pag. 700.

PINNÆ TACTILES, ORGANICÆ, ist so viel als *Claviatura*, davon im VI Bande, p. 265.

PINNA LATA, eine Art der eigentlichen und raren Muscheln, davon zu sehen **Muscheln** (rare See-) im XXII Bande, p. 1320.

PINNA MARINA, s. *Pinna*.

Pinnan, ein altes Deutsches Wort, welches so viel als **Binden**, oder **Anheffren** bedeutet. **Keron** in Glossar. beym **Leibnitz** in Collect. Etymol. P. II, p. 137.

PINNA NASI, siehe **Nase**, im XXIII Bande, p. 700.

PINNA PRIMA OBLONGA, eine Art der eigentlichen und raren Muscheln, davon zu sehen **Muscheln** (rare See-) im XXII Bande, p. 1320.

Pinnarius, ein Märtyrer, s. **Acutus**, im I Bande, p. 437.

St. **Pinnarius**, siehe St. **Romulus**, den 27 Merts.

Pinna und **Roxas** (Alvarus) ein Spanischer Scribent von Casarubios del Monte in der Diöces Toledo, hat verschiedene Schrifften hinterlassen, welche aber noch ungedruckt liegen, als:

1. Apologia a cerca de los Linages.
7. Tabla o chronologia universal de los tiempos.
3. Tablas de la nueva enmienda del anno.

Die Zeit, wenn er gelebet, wird nicht dabey gemeldet. **Anton** Bibl. Hispan.

St. **Pinnarus**, s. St. **Concessus**, den 8 Apr. im VI Bande, p. 891.

PINNAS, ist so viel als *Ananas*, davon im II Bande, p. 40. u. ff. nachzusehen.

St. **Pinnas**, siehe St. **Innas**, den 20 Jenner, im XIV Bande, p. 709.

PINNATA SUTURA, siehe Nath, im XXIII Bande, p. 865.

St. Pinnatus, s. St. Pinnadus.

Pinnau (Matthias) war Prediger zu Fincken, und schrieb zwey Buß- und Warnungs-Predigten, die zu Rostock 1624 in 4 heraus gekommen.

PINNA IN VESTINIS, Stadt, s. Penna, im XXVII Bande, p. 262.

PINNA VOMITORIA, s. *Lorum Vomitorium*, im XVIII Bande, p. 463.

Pinneberg, Pinnenberg, Lat. *Comitatus Pinnebergensis*, eine Grafschafft in Stormarn, einer Holsteinischen Provintz, bestehet vornemlich aus 3 Aemtern, Pinneberg, Hatzburg und Barmstede, und ist in der Theilung zwischen den Söhnen Grafen Gerhards I zu Holstein-Rendsburg an dessen ältern Sohn, Gerharden II, Grafen von Schaumburg, gekommen, und bey desselben Nachkommen geblieben. Als aber Otto VI, der letzte Graf von Schaumburg und Pinneberg, 1640 starb, so theilte sich der König von Dännemarck und Hertzog von Holstein-Gottorff in diese Grafschafft, so daß dieselbe in 5 Theile abgesondert, und der 5te Theil zum Voraus wegen aufgewandter Kosten, und 2 von den übrigen vieren als ein gleicher Antheil, so dann auch die Hälffte von den 2 andern Theilen gegen Erlegung einer gewissen Summe Geldes dem Könige, der Rest aber, so allein in dem Lande Barmstede bestanden, dem Hertzog zukam, welcher solches Amt hernach an den Grafen von Rantzow gegen die alten Rantzowischen Güter in Wagrien vertauschte. (siehe Rantzow) Zu Ende des 17 Jahrhunderts ist Pinneberg wegen der 1696 zwischen Dännemarck und dem Hertzog von Holstein allda gehaltenen Tractaten sonderlich bekannt worden. (siehe Fridericus IV, Hertzog von Holstein-Gottorp). Spangenb. Schaumb. Chron. l. 5. c. 3. 4. 5. p. 115. sqq. Danckwerth Beschreib. von Schleßw. und Holst. p. 3. c. 14. p. 273. Lünig Reichs-Archiv. part. spec. contin. 2. von Holst. p. 281.

Pinneberg, Pinnenberg, Lat. *Pinneberga*, ein kleiner Flecken, in der davon also genannten Grafschafft Pinneberg, in Stormarn in Holstein, zwey Meilen von Hamburg, gehöret dem Könige von Dännemarck, hat ein Königl. Amthauß und ein verfallenes sonst ziemlich festes Schloß, wovon nicht gar weit die Hitler-Schantze liegt. Es ist dieses Schloß zuweilen eine Gräfliche Residentz gewesen.

PINNEBERGA, s. Pinneberg.

PINNEBERGENSIS COMITATUS, siehe Pinneberg.

Pinneiro (Ludwig) s. Pinerus.

PINNE MARINE, s. *Pinna*.

Pinnen, heisset man die kleinen etwan eines Schuhes lange Stäblein, die man bey dem Messen gebrauchet, die Zahl des Umschlags der Ketten dadurch zu bemercken. Wen man nemlich eine lange Linie oder sonst eine groſse Entfernung ausmessen soll, so giebt man demjenigen, der voran gehet, eine Anzahl solcher Pinnen oder Höltzer, wovon er iedes mal eines an denjenigen Ort einstecket, so weit die Meß-Kette zugereichet, da sie ausgespannet worden. Wenn er nun weiter fortgehet, und man kommt an die ausgesteckte Pinne, wo man auf das neue die Kette anhalten muß, so stecket jener abermals an seinem Orte eine Pinne, diejenige aber, wo man anhält, zühet man heraus, und stecket sie zu sich. Endlich weiset die ausgezogene Zahl der Pinnen, wie offt die Meß-Kette von einem Ort zu dem andern hat überschlagen und fortgetragen werden müssen, und die Summe derselben drücket die Länge der Linie oder der Entfernung, so gemessen worden, richtig aus.

Pinnenaw, ein kleiner Fluß in der Holsteinischen Landschafft Stormarn, so dem Lande Pinneberg den Namen giebet, entspringt bey dem Dorfe Wackendorp, daher er bis in Pinneberg den Namen Wackebeeck führet, und fällt endlich ohngefähr in der Mitte zwischen Hamburg und Glückstadt in die Elbe. Danckwerth Beschr. von Schleßw. und Holst. P. 2. c. 11. p. 242.

Pinnenberg, Grafschafft, Schloß und Flecken, siehe Pinneberg.

PINNENSES, die Einwohner der Stadt Penna, von der im XXVII Bande, p. 262 u. ff.

Pinner (Carl) ein Puritanischer Prediger aus Hampshire, hatte sich erst auf die Rechte geleget, florirte um 1597, und schrieb einige Predigten, als über 1 Tim. IV, 16 und 8, London 1597 in 8. Wood Athen. Oxon.

Pinnewitz, ein Adeliches Schrifftsäßiges Guth, unter dem Meißnischen Amts-Bezirck. Wabsts Hist. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. C. pag. 59.

Pinnholtz, wird von einigen der Spindelbaum genennet, davon an seinem Orte.

Pinnifer, siehe Fichtelberg, im IX Bande, p. 804 u. f.

Pinnovius (Joel) ein Mathematicus aus dem Anfange des 17 Jahrhunderts, von dem folgende Schrifften bekannt, als:

1. Harmonia macrocosmi & microcosmi. Stettin 1623 in 4.
2. de certitudine prædictionum astrologicarum, ebend. 1610 in 4.

Beemann Catal. Bibl. Francof.

Pinnowe (Heinrich von) war im Jahr 1264 bey der, von Adolph Grafen von Dannenberg geschehenen Verkauffung des Zehenden, an die Kirche St. Mariä und das Kloster zu Medingen, als Zeuge gegenwärtig. Pfeffingers Hist. des Braunschw. Lüneb. Hauses, I Th. p. 366 u. f.

PINNULÆ, Fr. *Pinules*, heissen die Absichten auf den Meß-Instrumenten. Ein mehrers siehe in den Artickeln: Absehen, im I Bande, p. 184. und *Dioptræ*, im VII Bande, p. 1018.

PINNULATUS, siehe Geständert, im X Bande, p. 1298.

PINO, s. Fichte, im IX Bande, p. 799.

Pino, ein Dorff unter die Herrschafft Liebero sa, im Gubenischen Kreyse, gehörig. Wabsts Hist. Nachr. des Churf. Sachs. Beyl. N. p. 133.

PINOGUACU FOEMINA, ein Americanischer Baum. Siehe *Papaya*, im XXVI Bande, pag. 625 u. ff.

PINOGUACU MAS, ein Americanischer Baum; Siehe *Papaya*, im XXVI Bande, pag. 625. u. ff.

Digitized by Google

PINOGUACU PAPAYA ET MAMOEIRA LUSITANORUM, *G. Piſon.* ſiehe *Papaya*, im XXVI Bande, p. 625 u. ff.

Pinon, Stadt, ſiehe **Wincz**.

Pinon, ein Fürſt der Edomiter, vom Geſchlechte **Eſau**, 1 B. Moſe XXXVI, 41. 1 B. der Chron. I, 52.

Pinon (Lorentz) ſiehe **Pignon**.

PINORUM ERUCA, ſiehe **Fichtenraupe**, im IX Bande p. 805.

Pinos, **Pins**, eine Inſel in Nord-America, an der Weſt-Seite der Inſel Cuba, denen Spaniern gehörig, 12 Engliſche Meilen lang, und 4 breit, hat auf der Weſt-Seite einen guten Hafen.

Pinos, zwey kleine Inſeln gegen die Küſte der Landſchaft von dem Einfluſſe des groſſen Fluſſes Darien gelegen.

Pinos, ein Geſchlecht in Catalonien, davon das Frantzöſiſche Geſchlechte derer von Pins abſtammet. Siehe **Pins**, das Geſchlecht.

Pinos (Marcus Pius) ſiehe **Pini**.

Pinqve, **Pincke**, Holl. **Pink**, **Pinca**, Lat. *Navis oneraria aſellos piſcantium*, *Pinca*, iſt eine Art von Fluten und Laſt-Schiffen, welche eben alſo zugerichtet, wie andere Schiffe: Jedoch iſt es ſehr ſchwer damit anzuländen. Sie ſind hinten ſo rund als vorne, haben einen ſehr dicken Bauch, und führet iedes ungefehr 300 Tonnen. Sie werden zum Stock-Fiſch-Fange gebrauchet, Lat. *Navis oneraria aſellos piſcantium*. Was man in Franckreich vor Schiffe Flutes nennet, davon ſiehe den Artickel: *Flute*, im IX Bande p. 1398. u. f. Man nennet die Pinquen auch ſonſt im Engliſchen **Flibot**, davon im IX Bande p. 1244 ein beſonderer Artickel handelt.

PINQVENIACUM, Stadt, ſiehe **Picquigny**.

Pins, Inſul, ſiehe **Pinos**.

Pins (von) ein Frantzöſiſches Geſchlecht, ſo von dem Hauſe Pinos in Catalonien abſtammen, und unter **Peter**n, König von Arragonien, nach Franckreich gekommen ſeyn ſoll, als derſelbe ſich mit den Grafen von Toulouſe und Comenges gegen **Simonen**, Grafen von Montfort, vereinigte. Man hält auch davor, daß **Otto de Pins** von **Raimunden**, Grafen von Toulouſe, vor ſeine im Kriege geleiſtete Dienſte 1296 anſehnliche Güter unweit Toulouſe erhalten habe. Aus dieſem Geſchlecht ward **Otto** 1294 und **Rogerius** 1355 zu Groß-Meiſtern des Johanniter-Ordens erwählt; man findet auch nach der Zeit viele aus dieſem Hauſe, welche Ritter dieſes Ordens geweſen. Von **Johann de Pins**, Biſchoff von Rieux, folgt ein beſonderer Articul. **Franciſcus Anna**, Marquis de Pins, lebte 1728 als Ritter des Ordens St. **Ludewigs**, und ſtand in Krieges-Dienſten. Von ſeinen Brüdern war **Clemens**, Hertzoglich Lothringiſcher Cammer-Juncker, und **Franciſcus Clemens**, ein Maltheſer-Ritter, die Schweſter **Louiſe** ward 1717 Aebtißin von l'Oraiſon-Dieu. **La Faille** annales de Toulouſe. **Boſio** hiſt. de l'ordre de S. Jean de Jeruſalem.

Pins, **Pin** oder **Pinus**, (Johann de) Biſchoff von Rieux, im 16 Jahrhundert, ſtammte aus der Familie, wovon der vorhergehende Articul handelt, und war zu Toulouſe gebohren. Er ſtudirte zu Bononien die Rechts-Gelehrſamkeit und Rede-Kunſt, ward nach ſeiner Wiederkunfft Parlaments-Rath zu Toulouſe, gieng 1519 als Abgeſandter nach Rom, und ſodann nach Venedig. Er erhielt Anfangs das Biſthum Pamiers, hernach 1523 das zu Rieux und ſtarb 1537. Er hat das Leben **Philipp Beroalds** des ältern, unter dem er ſtudiret, ingleichen der **Catharinen** von Siena und des H. **Rochi** beſchrieben, Bologna 1505 in 4. auch einen Tractat de vita aulica, einen andern de claris fœminis, Paris 1521 in fol. und Allobrogicæ narrationis librum, Venedig 1516 in 4. Paris 1516 in 4. heraus gegeben. Er hat ſehr gut Latein geſchrieben, und **Sadoletus** und **Erasmus** erwehnen ſeiner mit Ruhm. **La Faille** annales de Toulouſe. **Sadolet.** l. 4. ep. 18. **Erasmus** in Ciceroniano. **Voſſ.** de hiſt. lat. **Sammarth.** Gall. Chriſt. **Bayle.** unter *Pin*, du.

Pinſart (Yvo) ein Dominicaner von Dinant in Bretagne, ſtudirte zu Paris in dem Collegio San-Jacobeo, ward Doctor der Theologie, verwaltete darauf verſchiedene Bedienungen ſeines Ordens, und ſtarb endlich zu Paris in dem Convent St. Jacobi um 1650. Man hat von ihm

1. Trophées de la pieté ou defenſe de pluſieurs perſonnes eminentes en dignité & ſainteté de vie. Paris 1634 in 8. 1 Alphabet 9 Bogen.
2. Vœu de notre Dame de bonnes Nouvelles.
3. la delegation des religieux pour entendre les confeſſions. Paris 1622 in 8 16 Bogen. Welches Werckgen **Johann Tarpon** oder vielmehr durch deſſen Beyhülffe der Verfaſſer ſelber wieder auflegen laſſen, Paris 1648 in 8.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 571.

Pinsdörffer (Michael) gebürtig von Königsberg in Preuſſen, war Magiſter der Philoſophie, wurde 1681 Rector der Schule zu Riga, und 1698 Profeſſor der Philoſophie am Gymnaſio daſelbſt. Er hat verſchiedene Diſputationen geſchrieben, als Analyticam & Dialecticam ſpecie diverſas diſciplinas eſſe, Riga 1699 ꝛc. *Nova literar. mor. Balth.* 1699. p. 12. 1704. p. 214.

Pinſel, **Penſel**, *Penicillum*, *un Pinceau*, *un Pennello*, iſt ein Inſtrument oder Werckzeug, deſſen ſich viele Handwercker und Künſtler, abſonderlich aber die Mahler bedienen, ſiehe die folgenden Artickel. Die Tſineſer und alle, die ſich mit ihrer Schrift behelfen, brauchen dazu Pinſel, welche in Tſina von Haſenhaaren, in Corea aber von Wolfshaaren gemacht und für die beſten geachtet werden.

Pinſel, bey den Mahlern. Dieſe gebrauchen unterſchiedliche Sorten von Pinſeln, als erſtlich groſſe, zum andern mittelmäßige, und drittens kleine. Die **Groſſen**, und ſo von groben Haaren gemacht, brauchet man allerley grobe Sachen damit anzuſtreichen, und damit ſowohl Tücher, Holtz, Steine, u. d. gl. zu gründen. Der weichern bedienet man ſich, wenn was fertig gemahlet, ſo überfähret man daſſelbe trocken damit, und vertreibet alſo die Farbe, ſo, daß man nicht ſehen kan, wo eine von der andern anfange. Was die **mittelmäßigen** anlangt, ſo müſſen ſelbe etwas dicke und ſtarck von Haaren, nicht allzu lang, noch allzu kurtz ſeyn, und werden gebraucht die Farben damit aufzutragen, und gleichſam den An-

Anfang des Gemähldes damit zu machen. Der kleinern Gebrauch ist bey subtilen Sachen, sonderlich aber in der Migniatur-Mahlerey. Und solche Pinsel werden gemacht von Iltis- oder Vehich-Schwäntzen. Die von Elchhörnern sind etwas zu weich, und sind das die besten Pinsel, welche, wenn man sie im Munde ein wenig naß machet, und auf den Nagel des Daumens, oder oben auf der Hand herum drehet, die Haare allezeit zusammen halten und sich nicht von einander geben, und nur eine Spitze, nicht eben viel Spitzen machen, denn die viel spitzigen Pinsel taugen gantz und gar nichts, zumahl, so man subtile Sachen mahlen, oder subtile Strichlein thun soll. Und ist die Spitze des Pinsels allzuscharf, und bestehet, wie in den feinesten Pinseln, nur aus wenig Haaren, so stutzet man sie mit einem Scheerlein etwas, doch sehr wenig ab. Daß auch die Pinsel, sonderlich die kleinen fein beysammen bleiben, so muß man nur vorne mit der Spitze des Pinsels, fürnehmlich so man was subtiles zu machen, die Farbe fassen und nicht den gantzen Pinsel über und über in die Farbe stecken. Weilen aber die Pinsel ohne Stiele nicht wohl zu gebrauchen sind, so lassen sich etliche Stiele von allerley Sorten von gutem Holtze, als von Lehnen- Aepfel- Biru- Presilgen- und Buchs-Baum, Eben-Holtz, und dergleichen machen. Solche Stiele aber müssen unten etwas dicke seyn, daß sie sich juste in die Feder-Kiele des Pinsels schicken, in der Mitten aber etwas dicker, und nach der Spitzen zu müssen sie etwas dünner und gleichsam verlohren gemacht werden. Etliche brauchen auch die Federn, oder vielmehr die Stacheln von dem Stachel-Schweine, so auf Lateinisch Hiſtrix genennet wird, die stehen sehr sauber, halten sich rein, sind halb schwartz, und halb weiß, sind aber nicht leicht zu bekommen, und dienen nur für vornehme Liebhaber. Was ferner das Pinselmachen anlanget, so nimmt man darzu die Vehich- und Iltis- wie auch Hermelin-Schwäntze, von selben schneidet man die Haare in guter Ordnung ab, kämmet sie hinten mit einem feinen Kamme sehr wohl aus, daß gleichsam alle Wolle der Haare hinten davon gehe, und die Haare gantz rein bleiben, und leget sie auf einen Hauffen, nachdem man die Pinsel starck oder dicke haben will, hernach hat man ein blechern Büchslein, oder meßingenen Fingerhut, nach Proportion der Haare, in selben steckt man die Haare mit der Spitzen, und stösset den Fingerhut also auf den Tisch, so lange biß man meynet, daß die Haare unten gleich, hernach bindet man sie zwey mahl mit einem dünnen, doch starcken Faden, feste zusammen, und stecket sie in einen Federkiel, so zuvor eine güte Zeit in warmen Wasser gelegen und gantz weich worden sey, und stösset sie mit einem stumpffen runden Holtz in den Federkiel hinunter, daß das spitzige Ende des Pinsels aus dem andern engen Loche des Federkiels heraus komme, und wo was ferner denn mangelt, und ein Haar unrecht stehet, so schneidet man solches ab, und machet den Pinsel vollends mit einer Kohlen scharf. Weilen aber solch Pinselmachen nicht jedermanns Arbeit ist, so thut man besser, daß man sie kauffe, weil solche allenthalben und um ein schlecht Geld zu bekommen sind, nur daß man sie im Einkauff probire, selbe, wie vor gesagt, im Munde etwas naß mache, und auf dem Nagel, oder oben auf der Hand damit gleichsam mahle, welche nun feste zusammen bleiben, und sich nicht in zwey oder mehr Theile theilen, dieselben sind gut. Hier mercke man noch, daß man auch Linir-Pinsel hat, Linien geschwinde damit zu ziehen, zumal auf grosse Sachen, diese müssen von Schweins-Haaren oder Borsten in ein unten ausgeschnittenes Holtz breitlich gebunden und darnach gantz gleich geschnitten werden. Cröckers wohl anführender Mahler p. 37 u. ff. Bißweilen wird der Strich des Pinsels vor die Quelle aller Stücke der Mahlerey gehalten, gleichwie man auch saget, daß des Raphaels Gemählde von der Verklärung, das schönste Stücke sey, welches iemahls aus seinem Pinsel geflossen: Bißweilen verstehet man auch das Werck an sich selbst, und sagt zum Exempel von allen Mahlern der Antiquität, daß des Apelles Pinsel der klüaste oder künstlichste gewesen. Bey manchen aber bedeutet das Wort Pinsel nur schlechterdings die äusserliche Façon, welche er wegen Emploirung der Farben gemachet: Wenn nun diese Farben nicht sehr vertrieben, und wie man saget, durch die Bewegung einer schweren Hand sehr gezwungen worden, sondern die Bewegung daran frey, fertig und leicht scheinet, so saget man, daß das Werck von einem guten Pinsel sey. Jedoch ist dieser Pinsel nur etwas geringes, so ferne der Kopf selbigen nicht führet, und wenn er nicht dazu dienet, dadurch sich als einen Meister, welcher seine Kunst verstehet, zeigen zu können. Mit einem Worte, ein guter Pinsel ist bey der Mahlerey dasjenige, was eine gute Stimme bey der Music ist, und wird so wohl eines als das andere nach Proportion der grossen Würckung und Übereinstimmung, welche sie begleitet, hoch gehalten. De Piles Historie und Leben der Mahler p. 63. u. f.

Pinsel, zum Glaßmahlen. Die Pinsel, welche man zum Gewanden brauchet, müssen von weichen Borsten seyn. Wenn man etwas nackendes will mahlen, so müssen die Pinsel von Ziegen-Haaren oder Bocks-Bärten seyn; die Schlicht- und Dupplier-Pinselchen aber sollen von Rehe-Haaren, wie gleichfalls auch die breiten Gold-Pinsel, und müssen fein in Gänse-Federn eingefasset seyn. Kunst- und Werck-Schule Th. I. p. 396.

Pinsel, beym Buchbinder, oder der Pinsel, damit die Buchbinder den Kleister aufstreichen, wird von Borsten gemachet, also, daß das Obertheil derselben heraus kommt; Das innere Theil aber, so in der Haut gesteckt, an den Stiel, welcher etwas lang seyn muß, angeleimet werde. Diese Pinsel sind ungefehr Daumens dicke, und bey den Bürstenbindern zu bekommen. Zeidlers Buchbinder-Kunst I Th. p. 13.

Pinsel, bey den Wundärtzten; Siehe *Nosselle*, im XXIII Bande, p 697.

Pinsel, nennen die Jäger bey einem Hirsche dessen Zain. Begriff der edlen Jägerey p. 136.

Pinsel (Gesichts-) *Penicillus Opticus*, wird in der Optick genennet ein Hauffen Strahlen, die von

von einem Puncte einer Sache in das Auge fallen, und vermittelſt der Brechung wiederum in einem Puncte im Auge mit einander vereiniget werden. Dergleichen Strahlen führen den Namen eines Pinſels, weil ſie den Punct der Sache, von welchem ſie ausflüſſen, in dem Auge abmahlen. Es beſtehet aber ein ſolcher Geſichts-Pinſel aus zwey Kegeln, die mit ihren Grund-Flächen in dem Auge zuſammen ſtoſſen, davon die Spitze des einen in der Sache iſt, die geſehen wird, hingegen die Spitze des andern in dem Grunde des Auges, wo ſie abgemahlet wird. Ein ſolcher Geſichts-Pinſel iſt in dieſer

Figur A B C D.

Pinſel (Linir-) ſiehe Pinſel, bey den Mahlern.

Pinſel (Oel-) ſiehe Oel-Pinſel, im XXV B. p. 729.

Pinſel (ſtumpffer) heiſſet bey den Mahlern derjenige, an welchem ſich die Haare von einander geben. Cröckers Mahler p. 37.

Pinſen, oder Pinſenfort, eine Veſtung im Brabantiſchen Holland, mitten im Moraſt bey Berg-op-Zoom gelegen. P. M. A. Dict. Geogr. du Pays-bas p. 222.

Pinſenfort, ſiehe Pinſen.

Pinshurſt, ein Luſthaus des Grafens von Leiceſter, in der Provintz Kent, in Engelland.

Pinsk, oder Pinsko, ein ziemlich groſſer Ort in der Litthauiſchen Woywodſchafft Breßici, oder Breſcia, an dem Fluß Przypiez oder Pina, iſt allerwegen, mit Flüſſen, Waſſern und Sümpffen umgeben, und hat meiſtens hölzerne Häuſer. Die Einwohner treiben ſtarcke Handlung mit Moſcau und Deutſchland. Sie ſind faſt insgemein der Griechiſchen Religion zugethan, und haben einen Biſchoff, der bey ihnen reſidiret. Es pflegen auch an dieſem Ort kleine Land-Täge gehalten zu werden. Connor, ſtate of Poland. P. I. lett. 6. P. 2. lett. 3.

Pinsko, ſiehe Pinsk.

Pinſo (Joſeph) ein Portugieſiſcher Jude, ſiehe Joſeph Penſo, im XIV Bande p. 1197.

PINSON, ſiehe Buch-Fincke, im IV Bande p. 1766. ingleichen Fincke, im IX Bande p. 934.

Pinſſon (Franciſcus) wurde Profeſſor der Rechte zu Bourges in ſeiner Vaterſtadt den 8 Febr. 1611, nachdem er bereits vorher einige Zeit die Inſtitutiones an ſelbigem Orte gelehret hatte. Er war ſo fleißig in ſeinem Leſen, daß er öffters 5 Meilen weit von ſeinem Land-Hauſe in die Stadt gieng, ehe er eine Stunde hätte verſäumen ſollen. Er lehrte lange Zeit das Canoniſche Recht, und hatte alle mal 5 bis 600 Zuhörer. Er ſtarb zu Bourges 1643, in dem 63 Jahre ſeines Alters. Sein Enckel hat ſeine dictata ad Philippi Imperatoris reſcripta, und ſeinen Commentarium über die epiſtolas Papæ Honorii III heraus geben wollen. Bayle.

Pinſſon (Franciſcus) ein Sohn des vorhergehenden, war zu Bourges den 5 Aug. 1612 gebohren. Nachdem er ſeine Studia daſelbſt vollendet, kam er nach Paris, und ward 1633 zu einem Advocaten allda aufgenommen. Er wurde auch endlich 1682 Batonnier, oder das Haupt in dem Collegio der Advocaten und Procuratoren bey dem Parlament. Im Jahr 1688 ward er unter die 4 Doctores honoratiores der Juriſten Facultät zu Paris aufgenommen, und ſtarb als Unter-Decanus des Advocaten-Collegii den 10 Oct. 1691. Er hat viel Schrifften heraus gegeben, als da ſind:

1. Antonii Bengei & Franciſci Pinſonii tractatus de beneficiis eccleſiaſticis ex definitione deſumtus ad uſum fori Gallici & libertatem eccleſiæ Gallicanæ accommodatus, Paris 1654 in Fol.
2. S. Ludovici Francorum regis Pragmatica ſanctio & in eam hiſtorica præfatio & commentarius, Paris 1663 in 4.
3. Caroli VII Francorum regis pragmatica ſanctio, ebend. 1660 in Fol.
4. Manuale juris Pontificii, Cæſarei, & Gallici.
5. Traité des regales ou des droits du Roy ſur les benefices eccleſiaſtiques, Paris 1688 in 2 Quartbänden.
6. Notes ſommaires ſur les indults accordez au Roy & à d'autres par Alexandre VII & Clement IX avec des notes, obſervations & des preuves, ebend. 1673 in 2 Duodezbänden.

Unter ſeinen Kindern iſt Hr. Pinſſon des Riolles, Advocat in dem Parlament zu Paris, wegen ſeiner Gelehrſamkeit berühmt worden. Bayle. Le Long bibl. hiſt. de France.

Pinſſon (Ludewig) ein Bruder des vorigen, war Canonicus regularis in der Abtey Daoulas und ſchrieb Memoires pour ſervir à l'hiſtoire de l'Abbaie de Daoulas, welche aber noch in Handſchrifft liegt. Le Long bibl. hiſt. de France.

Pinſſon des Riolles, ſiehe Pinſſon (Franciſcus).

Pintada, ſiehe Pintado.

Pintade, ſiehe Pintado.

Pintado, Pintada, *Gallina guttata varia*, Pintade, der gemahlte Vogel, iſt ein Americaniſcher Vogel, der allda nur in mittägigen Ländern, und zwar unter der Zona temperata zu finden iſt. Ob er gleich ſo groß als eine Ente iſt: ſo ſcheinet er doch im Flügen nur ſo groß zu ſeyn als eine Taube. Er hat einen kurtzen Schwantz und gemahlte Flügel, wie die meiſten Seevögel, und ſonderlich die, ſo ſehr tief in die See zu flügen pflegen und nicht viel ans Ufer kommen. Wenn ſie ruhen wollen: ſo ſetzen ſie ſich auf das Waſſer. Ihre Eyer aber legen ſie auf die Erde. Es ſind ihrer dreyerley Arten einerley Geſtalt und Gröſſe und nur an Federn von einander unterſchieden. Einige ſind über und über ſchwartz; andere oben her grau, an der Bruſt und Bauche weiß; die dritten aber ſind die rechten Pintados und unvergleichlich ſchön

Digitized by Google

schwartz und weiß gefleckt. Der Kopf ist fast gantz schwartz, wie auch die Spitzen an den Flügeln und Schwantze: In diesem Schwartzen aber an den Flügeln sind weisse Flecken, die im Flügen, da sie am besten zu sehen sind, so groß, als ein halber Thaler erscheinen. Die Flügel sind auch rund herum gleichsam mit einer schwartzen Schnure eingefasset; in der Mitten aber, wo es weiß ist, haben sie einen schwartzen Fleck, der gegen den Rücken zu lichter, oder dunckelgrau wird. Hinter dieser Einfassung und auf dem Rücken selbst, vom Kopffe an biß zum äusserſten Ende des Schwantzes ist eine unzählbare Menge artiger, runder, schwartzer und weisser Flecken, so groß als ein Stüver; der Bauch aber, die Obertheile an den Beinen, die Seiten und das untere Theil der Flügel sind lichtgrau. Alle diese Pintados insgemein, halten sich trüppeinweise beysammen auf, und wenn sie flügen, streichen sie fast ans Wasser an. Die alten Poeten haben gedichtet, daß die Schwestern des **Meleager** in dieser Art Vögel verwandelt worden, daher sie auch *Meleagrides* heissen. Sie lassen sich offt weit in dem Meere sehen und geben den Seefahrenden Nachricht, daß ein Land nahe sey.

Pintado (Don Manuel Lopez de) Ritter des St. Jacobs-Ordens und General-Lieutenant der Königlichen Spanischen See-Macht, ward im Sept. 1737 für sich und seine Nachkommen zum Grafen von Castilien erkläret. **Ranſſto** Geneal. Archiv. 1737. p. 835.

Pintados, oder die **Gemahlten**, werden unter denen Indianern diejenigen genennet, die an ihren Cörpern allerhand von Oel-Farben gemahlte Figuren haben.

Pintaflor (Frantz Bolle) ein Spanier, welcher gegen die Mitte des 17 Jahrhunderts geblühet, und zu der Zeit, als er noch bey dem Spanischen Minister, **Johann Heinrich von Cabrera**, zu Neapolis als Secretarius in Diensten stund, den **Tarquinium Superbum** aus dem Lateinischen des Marggrafen **Malvezzi** ins Spanische übersetzet hat, Madrit 1639 in 16. **Anton** Bibl. Hiſpan.

PINTE, siehe *Chopine*, im V Bande p. 2183. Ingleichen *Gallion*, im X Bande p. 201.

Pinter (Ulrich) siehe **Pinder**.

Pinter von der Au, eine von den vornehmsten Adelichen Familien in Oesterreich, von welcher **Johann** 1338 gelebet. Dessen Nachkommen findet man bis zu Ende des 17 Jahrhunderts, da ihrer 7 am Leben gewesen, bey dem **Bucelino** stemm. P. 3.

Pinter von der Au (Johann Christoph) gab heraus: verbesserter Pferde-Schatz und Reit-Kunst, mit Kupffern, Franckfurt 1618, und 1688 in Fol.

Pinthereau (Frantz) ein Frantzösischer Jesuite von Chaumont, gebohren 1603. trat 1621 in die Societät, lehrete die schönen Wissenschafften, hernach 5 Jahr die Philosophie und 8 Jahr die Scholastische Theologie mit grossem Ruhm, wurde darauf 6 Jahr lang Magister Novitiorum und Director des Collegii zu Caen, starb aber endlich zu Paris 1664 den 30 Jenner. Man hat verschiedene Schrifften von ihm, darunter die Lateinischen heissen:

1. Theologia *Petri Aureoli* seu præcipui ejus errores contra fidem & bonos mores, Paris 1647 in 8.
2. De attritionis sufficientia in sacramento pœnitentiæ, ebend. 1654 in 8.

Seine Frantzösische Schrifften, dabey er sich aber nicht genennet hat, sind:

3. Impoſturæ & ignorantiæ libelli inſcripti: *Theologia moralis Jeſuitarum*, ebend. 1644 in 8.
4. Errata typographiæ Portus regii, ebend. 1645.
5. Reliquiæ Abbatis S. Cyrani, ebend. 1646 in 8.
6. Novæ & antiquæ reliquiæ Abbatis S. Cyrani, ebend. 1648 in 4.
7. Ortus Janſeniſmi, Caen 1648 in 4.
8. Progreſſus Janſeniſmi, ebend. 1655 in 4.
9. Conformitas principiorum libri de frequenti communione cum principiis librorum *Marc. Ant. de Dominis*, 1654 in 4.
10. Hæreſes & errores aliquot *Petr. Aurelii*, in 4.
11. Anti-Aurelius, Lion 1656 in 8.

Witte Diar. biogr. Alegambe Bibl. Scriptor. Soc. Jeſu. **Ludw. Jac. von St. Carolo** Bibliograph. Paris.

Pinthia, eine Stadt in dem alten Italien.

Pinthias, ein Weltweiser, siehe **Pythias**.

Pintia, Stadt, siehe **Phintia**.

PINTIA, Stadt, siehe **Valladolid**.

Pintianus (Ferdinand) siehe **Nunez von Valladolid**, im XXIV Bande p. 1687. u. f.

Pinto, **Punctum**, oder **Mittel-Punct**, Lat. *Punctum*, eine kleine Stadt oder Flecken in Spanien, zwischen Madrit und Toledo, soll das Centrum oder das Mittel von Spanien seyn, da andere solches in Madrit, einige aber in Toledo haben wollen.

Pinto (Ferdinand Mendez) siehe **Mendez**, im XX Bande p. 636. u. f.

Pinto, oder **Pintus** (Hector) ein Portugiesischer Mönch von dem Orden des H. Hieronymi, war zu Covilhaon gebohren, und machte sich bey seinen Lands-Leuten so beliebt, daß man ihm zu Gefallen eine Profeßion der Theologiæ poſitivæ zu Coimbra einführte, welche Stelle er auch zu erſt bekleidete. Sein Eifer, den er vor das Königl. Haus Braganza bezeugete, da **Philipp** II, König von Spanien, sich des Königreichs Portugall bemächtigte, war Ursach, daß er in ein Kloster seines Ordens nahe bey Toledo gebracht wurde, woselbst er 1583 oder 84 vor Bekümmerniß starb. Er hat Commentarios über den **Eſaiam**, Lion 1561 und 1567 in Fol. Antwerpen 1567 und 1572: über den Ezechiel, eben d. 1570 und 1582 in 4. Salamanca 1581 in Fol. Lion 1581 und 1584 in 4. über den **Daniel**, Coimbra 1582, Cöln 1582 in 8. Venedig 1583 in 4. Antw. 1595 in 8. über den **Nahum** und die **Klag-lieder Jeremiä** geschrieben, die 1590 zu Lyon in 2 Folianten gedruckt sind, darunter auch noch seine 6 Dialogi unterm Titel: Imagen de vida

Chri-

Christiana begriffen sind, welche zu Saragossa 1571, zu Barcellona 1572 in 8. und anderswo mehr besonders herausgekommen. Es sind auch erzählte Wercke zu Paris 1617 in fol. und zu Cöln 1616 in 5 Quartbänden aufgelegt worden. Seine Schrifften de vita Christiana sind auch ins Frantzösische und Italiänische übersetzt. *Memoires de Portugal.* Anton bibl. Hisp.

Pinto (Johann) siehe Victoria.

Pinto (Josias) siehe Josias Pinto, im XIV Bande, p. 1289 u. f.

Pinto (Isaac) siehe Isaac Pinto, im XIV Bande, p. 1314.

Pinto Correa (Caspar) ein Portugiese von Garajal, lehrte die Rhetoric zu Coimbra, und die Philosophie zu Bracara, florirte 1631, und schrieb Gedichte, Lissabon 1631 in 8. Antons bibl. hisp.

Pinto Pereira (Anton) siehe Pereira, im XXVII Bande, p. 350.

Pintor (Peter) von Valentia aus Spanien, war Leib-Medicus bey dem Pabst Alexandern VI, schrieb Aggregatorem sententiarum doctorum omnium de præservatione & curatione pestilentiæ, Rom 1499 in fol. und starb zu Rom um 1500, im 50 Jahr. van der Linden de script. med. Mandosii theatr. Archiatr.

Pinto Ribeiro (Johann) siehe Ribeiro.

Pinto de Sousa (Johann Vaz) ein Portugiesischer Philologus, im 17 Jahrhundert, von Garajal bürtig, gab den Virgilius mit Noten in seiner Mutter-Sprache heraus, unter dem Titel: Thesaurus Musæ Virgilianæ, Bracara 1628 in 8. Antons bibl. hisp.

Pintre (Joseph) siehe Pientre.

Pintschenhoff, ein kleiner Ort, siehe Pingsova.

Pintschon (Wilhelm von) war erst Dom-Herr bey der Metropolitan- oder Haupt-Kirche zu Maynz, wurde aber hernach Probst.

Pintschow, ein Städtgen, siehe Pingenhoff.

Pinturichio, oder Pinturrichio, ein berühmter Mahler in Italien, that sich durch seine Schildereyen, welche schön und zierlich in die Augen fielen, sehr hervor, allein es war an ihnen dieses auszusetzen, daß sie mit den Regeln der Kunst nicht überein kamen. In dem Vatican hat er viel Sachen vor Innocenz den VIII, und Alexander den VI gemahlet. Man zeiget auch in der Bibliothec des Dohms zu Siena des Pabsts Pii des II Leben, als etwas schönes, welches er gemahlet. Als er an jetzt gedachtem Orte einsmahls in einem Franciscaner-Kloster mahlete, so drung er mit Gewalt darauf, daß die Mönche einen alten Kasten, welcher in derselben Kammer, wo er seine Arbeit verrichtete, stand, wegnehmen solten. Weil sie nun damit beschäfftiget waren, brach derselbe in Stücken, da denn 500 Gold-Stücken, welche darinnen verborgen gewesen waren, heraus fielen. Pinturichio zog sich dieses so sehr zu Gemüthe, daß er diesen Schatz, welchen er so nahe gehabt, nicht hatte zu finden gewust, daß er darüber kranck wurde, und starb 1513, im 59sten Jahre seines Alters. Vid. Moreri in *Pinturichio.*

Pinturrichio, siehe Pinturichio.

Pintus (Carl) war in dem 16 Jahrhundert in dem Neapolitanischen gebohren, und schrieb

1. De honestis moribus deque latina oratione vindicanda;
2. Philosagium;
3. Carmelitarum auditorium;
4. L'istoria dell' incendio della Chiesa di Monte Vergine;
5. Epigrammi,

nebst andern poetischen Wercken. Toppi bibl. Napol.

Pintus (Cellinus) ein Neapolitanischer Medicus, gab 1631 heraus Il compendioso trattato sopra l male della peste. Toppi bibl. Napol.

Pintus (Hector) siehe Pinto.

Pintus (Jacob) ein Jesuite, gebohren in Sardinien 1576, starb zu Madrit 1650, und hinterließ

1. De Christo crucifixo tom. II, davon der erste zu Lion 1624, und der andere ebend. 1644 in fol. gedruckt.
2. Comment. in cap. 14. Jes. ebend. 1648 in fol. Er hat auch noch 2 Bände de latitudine & longitudine crucis Christi zur Preße fertig liegen gehabt, ist aber an deren Herausgabe durch den Tod verhindert worden.

Alegambe bibl. script. Soc. Jes. Witte diar. biogr.

Pintus Ramirez (Andreas) ein Jesuite, gebohren zu Lissabon 1595, lehrte die schönen Wissenschafften zu Villagateja, war auch Prediger und Professor der Theologie zu Salamanca, starb zu Montfort 1654, den 23 May, und hinterließ

1. Comment. in Cantic. Salom. Lion 1642 in fol.
2. Annotat. ad C. XIV. Esaiæ, ebend. 1648 in fol.
3. Spicilegium sacrum, ebend. 1648.
4. Scholia in Papin. Statium, die aber nicht völlig ausgearbeitet.
5. Commentar. in epistolas Christi ad VII ecclesias Asiæ in Apocalypsi, Lion 1652.
6. De Deiparæ ab originis peccato prærogativa, ebend. 1642 in fol.
7. Philallela, ebend. 1647.

Alegambe bibl. script. Soc. Jesu. Antons bibl. hisp.

Pingenauer oder Pinzenauer (Hans) war Pfaltzischer General, und Commendant in der Bayrischen Vestung Kufstein an den Tyrolischen Gräntzen. Als dieselbe im Jahr 1504 vom Kayser Maximilian I belagert ward, vertheidigte er dieselbe tapfer, ja er trieb so gar mit den Belagerern seinen Spott. Denn wenn die Kayserlichen einen Schuß an die Mauer thaten, so ließ er allemahl das Fleckgen, welches ihm aber hernach übel bekommen, mit einem Besen abkehren. Der Kayser ließ die zwey grösten Canonen in Deutschland, davon die eine Weckauf, die andere Purlepaus genennet ward, von Inspruck dahin bringen. So bald man aus diesen auf die Vestung feuerte, so vergieng den Belagerten die Lust zu kehren, ja sie wurden gar bald genöthiget die Vestung zu übergeben. Den Commendanten Pingenauer, und die andern Gefangenen, verdammte der Kayser nicht allein zum Tode, sondern schwur auch denjenigen mit Ohrfeigen abzuweisen, der vor sie bitten würde. Nichts desto weniger that solches Herzog Erich von Braunschweig, und bekam davor

Digitized by Google

einen gelinden Backenſtreich; doch war die Execution an Pinzenauern, und etlichen andern, allbereit vollzogen worden. Cruſius in der Schwäb. Chron. Zeilers Itiner. German. *Topogr. Auſtr.* p. 85. *Topogr. Bavar.* p. 139. Gerard de Roo Hiſt. Auſtr. Bircks Spiegel der Ehren. Brands Tyrol. Ehren-Cräntzel.

Pinzenhoff, Pickzov, Pintſchow, Pinczow, Pitzſchow, oder Cliſſow, Lat. *Pindezova*, ein Ort in Klein-Pohlen in der Woywodſchafft Sandomir, allwo im Jahr 1702 den 16 Julius eine Schlacht zwiſchen den Sachſen, Pohlen und Schweden geſchehen, darinnen die erſtern den Kürtzern zogen.

Pinzgau, oder Pinzgen, ein Thal im Ertz-Stifft Saltzburg, durch welches der Fluß Saltza läufft, und deſſen Einwohner meiſtentheils Kröpffe haben. Es langet dieſer Thal von Tyrol bis an Kärnthen.

Pinzgen, ſiehe Pinzgau.

Pinzier, Freyherrn von Königſtein, dieſes Geſchlechte hat ſeinen Urſprung von Johann Ludewig, Schleßwig-Holſteiniſchen Geheimden Rath, Präfecto des Tundriſchen Gebiets, und Probſt des Capitels zu Lübeck, der im Anfange dieſes Jahrhunderts gelebet. Deſſen Vater war Ludewig Pincier, von dem oben ein beſonderer Artickel handelt. *Nova Litter. maris Balth.* 1702. p. 378.

Pinzkova, Pinzov oder Pintſchenhof, iſt ein kleiner Ort in der Preußiſchen Landſchafft Pomerellen, nicht weit von dem Weichſelſtrom zwiſchen Marienwerder und Graudentz weſtwärts gelegen. Im Jahr 1702 erlitten daſelbſt die Polniſche und Sächſiſche Völcker eine Niederlage von den Schweden.

Pinzov, ſiehe Pinzkova.

Pinu (Joſeph von) ein geſchickter Poet aus der andern Hälffte des 16 Jahrhunderts, von Auerbach gebürtig, hat unter andern folgende Schrifften durch den Druck bekannt gemacht, als:

1. Catalogum Romanorum & Germanicorum Imperatorum, Wittenberg 1562 in 8.
2. Diſticha illuſtrium aliquot virorum & fœminarum, ebend. 1554 in 8.
3. Catalogum Academiarum, ebend. 1554 in 8.
4. Eteoſticha & ænigmatum de annis natalibus illuſtrium aliquot virorum libellum, eb. 1561 in 8. und nebſt dem vorherſtehenden wieder aufgelegt, ebend. 1565 und 1570 in 8.
5. Carmina Cæſarum, Regum & Archiducum aliquot ex familia Auſtriaca, ebend. 1571 und 1572 in 8.

Zellers Monum. ined. p. 494.

Pinvam, Chineſiſcher Kayſer, ſiehe Pim-Vam.

PINULES, ſiehe *Pinnulæ*.

PINUM, iſt nach dem Ptolomäus eine Stadt in Dacia Trajani, hinter dem Fluße Aluta.

PINUM, Stadt, ſiehe Wincz.

PINUS, ſiehe Fichte, im IX Bande, p. 799.

Pinus (Gabriel) ſiehe Pineau.

Pinus (Johann) ein Niederländiſcher Hiſtorienſchreiber von St. Trou im Lüttichen Lande, blühete in dem 16 Jahrhundert, und ſchrieb Catalogum omnium antiſtitum Trajectenſium & Leodicenſium & rerum domi bellique geſtarum Compendium, ſo in der Bibliotheck zu Tongern anzutreffen, ingleichen Vitam S. Catharinæ Senenſis, ſo zu Paris 1521 gedruckt. Ferner Vitam S. Beroaldi, welches Meuſchen ſeinen Vitis ſummorum Virorum, ſo zu Coburg 1735 in 8. heraus gekommen, unter Num. 9, einverleibet hat. Sweertius Athen. Belg. Leipz. gelehrte Zeit. 1735, p. 837.

Pinus (Johann) ſiehe Pins.

Pinus (Peter) Ertzbiſchoff von Benevento, wo er auch aus einem Adelichen Geſchlecht gebohren war. Zuvorhero iſt er Biſchoff zu Frejuls in Franckreich, hernach von 1348 bis in Julium 1349 zu Viterbo, dann zu Verona und auch zu Perigueux Biſchoff geweſen, von dar er 1350 ins obgedachte Ertzbißthum verſetzet worden. Er machte 1352 ſehr heilſame Kirchen-Ordnungen, welche in der Bibliotheck daſelbſt noch in Handſchrifft aufbehalten werden, und ſtarb 1360. Ughellus Ital. Sac. Tom. VIII. p. 149. und Tom. I. p. 1418.

Pinus (Peter Matthäus) ein Medicus und geſchickter Anatomicus von Urbino, floritte in der letzten Hälffte des 16 Jahrhunderts, hatte zu Rom unter dem Barthol. Euſtachio in der Zergliederungskunſt ſich wohl geübet, ſchrieb Annotationes in Euſtachii opuſcula anatomica, gab ein Compendium, ſ. indicem in Hippocratis Opera omnia, zu Venedig 1597 in fol. heraus, und verſprach in der Vorrede dieſes Wercks, des Euſtachii in Handſchrifft hinterlaſſene Tabulas anatomicas zu publiciren, kam aber damit nicht zum Stande. *Linden. renovat.*

PINUS DOMESTICA, *Matth. Tab.* ſiehe im IX Bande, p. 799.

PINUS FIBULUS SEU TUBULUS, *Plin.* ſiehe Fichte, im IX Bande, p. 803.

PINUS S. MARIÆ, eine Ciſtercienſer-Abtey, ſiehe Pin.

PINUS, *Offic. Trag. Dod.* ſiehe Fichte, im IX Bande, p. 799.

PINUS OSSICULIS DURIS FOLIIS LONGIS, *J. B.* ſiehe Fichte, im IX Bande, p. 799.

PINUS SATIVA, *C. B. Raji* Hiſt. *Pit. Tournef.* ſiehe Fichte, im IX Bande, p. 799.

PINUS SATIVA, SIVE DOMESTICA, *Ger.* ſiehe Fichte, im IX Bande, p. 799.

PINUS SILVESTRIS ALTERA MARITIMA, *Lob.* ſiehe Fichte, im IX Bande, p. 803.

PINUS SILVESTRIS CONI, ſind die Zapfen vom wilden Fichtenbaume, davon im IX Bande, de, p. 801 u. ff. nachzuſehen.

PINUS SILVESTRIS GENEVENSIS, *J. B. Pit. Tournef.* ſiehe Fichte, im IX Bande, p. 801.

PINUS SILVESTRIS MARITIMA, CONIS FIRMITER ADHÆRENTIBUS, *C. B. Raji* Hiſt. *Pit. Tournef.* ſiehe Fichte, im IX Bande, p. 803.

PINUS SILVESTRIS, *Matth. C. B. Raji* Hiſt. ſiehe Fichte, im IX Bande, p. 801.

PINUS SILVESTRIS MONTANA, *Tab.* ſiehe Fichte, im IX Bande, p. 801.

PINUS SILVESTRIS MUGO SIVE CREIN. *J. B.*

Digitized by Google

J. B. Pit. Tournef. siehe Fichte, im IX Bande, p. 803.

PINUS SILVESTRIS MUGO, *Ger.* siehe Fichte, im IX Bande, p. 801.

PINUS SILVESTRIS MUGO, *Matth.* siehe Fichte, im IX Bande, p. 803.

PINUS SILVESTRIS VULGARIS, GENEVENSIS ET TÆDA, *J. B.* siehe Fichte, im IX Bande, p. 801.

PINUS SILVESTRIS VULGARIS; PINASTER ET TÆDA, *Chabr.* siehe Fichte, im IX Bande, p. 801.

PINUS URBANA, SIVE DOMESTICA, *Park.* siehe Fichte, im IX Bande, p. 799.

St. Pinutus, siehe St. Paul, den 18 Jenner, im XXVI Bande, p. 1622.

Pinyner (Andreas) ein Siebenbürger aus dem Ende des 17 Jahrhunderts, hat Apodemiam ex Transylvania per Pannoniam, Austriam, Moraviam, Bohemiam, Misniam atque Saxoniam a se susceptam 1694 in 12. herausgegeben. Czwittingers Specimen Hungar. liter.

Piny (Alexander) ein Dominicaner von Barcelonette in der Grafschafft Nizza, trat zu Dragvinien in den Orden, lehrte darauf die Philosophie und Theologie zu Aix mit vielem Ruhm, und erhielte noch vor seinem 36 Jahre die höchste Würde in der Gottesgelehrsamkeit. Hierauf ward er 1676 Rector des Gymnasii San-Jacobei zu Paris, begab sich aber 1692 mit Erlaubniß seines Ordens-Generals in das Dominicaner-Kloster St. Dominici und das Jahr darauf in das Kloster St. Honorati, darinnen er auch 1709 nach geführtem sehr strengen Leben gestorben ist. Er hat geschrieben

1. Cursum philosophicum Thomisticum, Lion 1670 in 12.
2. Quæstiones agitatas inter Thomistas & Molinistas modo resolutas scholastico, & rhythmicis versibus decantatas, ebend. 1666 in 12. 17 Bogen starck.
3. Summæ angelicæ S. *Thomæ* compendium resolutorium, ebendas. 1680 in 3 Duodetz-Bänden, der erste 1 Alphabet 3½ Bogen, der andere 1 Alphabet 6 Bogen, und der dritte 1 Alphabet 7 Bogen starck.
4. la vie de la mere Madelaine de la Sainte Trinité, fondatrice de l'ordre de Notre Dame de misericorde, ebend. 1680 in 8. 1 Alphabet 12 Bogen.
5. la clef du pur amour, ou la maniere & le secret pour aimer Dieu en souffrant, & pour toujours aimer en toujours souffrant, ebend. 1682 und 1685 in 12. 9½ Bogen starck.
6. l'oraison du cœur, ou la maniere de faire l'oraison parmi les distractions les plus crucifiantes de l'esprit, Paris 1683 in 12. 12½ Bogen.
7. Retraite sur le pur amour, ou pour abandon à la divine volonté, ebend. 1684 in 12. 15½ Bogen.
8. Le plus parfait ou des voies interieures la plus glorifiante pour Dieu, & la plus satisfiante pour l'ame, Lion 1683 in 12. 14½ Bogen.
9. Les trois differentes manieres pour se rendre interieurement Dieu present, & par l'une des trois marcher toujours en la presence de Dieu, ebend. 1685 in 12. 11½ Bogen.
10. la vie cachée ou pratiques interieures à l'homme sensuel, mais connues & très bien goutées de l'homme spirituel, ebend. 1685 in 12. 9 Bogen.

Ausser diesen hat er noch vieles, so nur aus einigen Blättern bestanden, zum Behuf der Auferbaulichkeit drucken lassen, und umsonst ausgetheilet. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 772.

Pinyang, oder **Pingiang**, eine grosse Stadt in der Provintz Xansi in China, worinnen grosser Handel mit Porcellan getrieben wird.

Pinytus, Bischoff von Gnossus, einer Stadt in Creta, war um das Jahr Christi 172 berühmt, u. schrieb an den H. **Dionysium** von Corinth einen Tractat, dessen Hieronymus und Eusebius gedencken. Der Name **Pinytus** stehet in dem Römischen Märtyrer-Buche auf den 10 October. Hier. de scr. eccl. c. 28. Euseb. hist. l. 4. c. 20. 22. Honor. Augustod. Cave ꝛc.

Pinytus, ein Grammaticus zu Rom, war aus Bithynien und ein Freygelassener des Epaphroditus. Es gedencket dessen **Stephanus Byzant.** und in dem Antholog. lib. 3. sect. 25. ist noch etwas von seiner Arbeit anzutreffen.

Pinzagen, oder **Binsagen**, ein Ort bey Brixen in Tyrol gelegen, dessen in **Falckensteins** Cod. Diplomat. p. 60 und 77 gedacht wird.

Pinzenauer (Hanß) siehe **Pingenauer**.

Pinzon (Vincentz) oder **Pieson**, ein Spanier, ist zu verschiedenen mahlen nebst seinen Brüdern in der neuen Welt gewesen. Um das Jahr 1499 gieng er nach der Perlen-Insel, doch war seine vornehmste Absicht, eine Durchfahrt zu erfinden, bey welcher Gelegenheit er den Fluß Maranon entdeckte. **Gomara** Hist. Gen. des Indes L. III.

Pinzwangen, ist ein ohnweit Pappenheim gegen Eichstett zu gelegenes Dorff, welches einige auch **Bißwangen** schreiben. **Falckensteins** Antiqu. & Memor. Nordgav. T. I. p. 308.

Pio, Geschlecht, siehe weiter unten **Pio di Savoya**.

Pio (Albert) siehe **Pius**.

Pio (Carl) zubenahmt **der jüngere**, ein Cardinal im 17 Jahrhundert, war von Ferrara gebürtig, ein Sohn **Ascanii Pio**, und 1622 gebohren. Er studirte bey den Jesuiten, reisete hierauf durch Franckreich, Engelland, Spanien, Deutschland und Polen, diente in dem Parmesanischen Kriege, und ward gefangen genommen. Nach seiner Befreyung gieng er nach Rom, ward Päbstlicher Cammer-Clericus, und 1654 Cardinal, und Gesandter von Urbino, auch nachgehends Bischoff von Ferrara. Beyde Aemter verwaltete er mit einer allzugrossen Strenge, die er sonderlich bey der Reformation der Geistlichkeit in seinem Bißthum äusserte. Er legte solches wegen der ungesunden Lufft zu Ferrara nieder, und begab sich nach Rom, wo er von seinem grossen Vermögen den Pallast des Hauses **Pio** von Grund auf prächtig erbauen ließ. Er hatte in einigen Conclavibus Hoffnung

zur Päbſtlichen Würde, ward aber an Erlangung derſelben gehindert, weil er ſich allzuſehr vor die Spaniſche Parthey erklärt. Er war ein verſtändiger, großmüthiger Mann; doch wird an ihm ſeine allzugroſſe Hefftigkeit getadelt. Palatius t. 4. Cornaro. relat. de la Cour de Rome. p. 82. Ughellus Ital. Sac. Tom. II. p. 561.

Pio (Carl Emanuel) ein Cardinal im 17 Jahrhundert, war von Ferrara gebürtig, und ward 1604 von Clemente VIII, welcher nach der Einnahme dieſer Stadt, ſich der vornehmſten Geſchlechter Freundſchafft erwerben wolte, im 18 Jahr zum Cardinal gemacht. In dem Conclavi nach dieſes Pabſts Tode, führte er ſich auf eine ſo ungeziemende Weiſe auf, und verurſachte nebſt einigen andern jüngern Cardinälen, den ältern ſo viel Verdruß, daß als ſich einmal in dem Scrutinio eine Stimme vor ihn gefunden, der Cardinal Bellarminus den, der dem Pio ſolche gegeben, einer Tod-Sünde beſchuldigt. Gleichwohl änderte er nachgehends ſeine Lebens-Art, und erwarb ſich den Ruhm eines verſtändigen, tugendhafften und gutthätigen Mannes. Der allzugroſſe Aufwand, der ſein Vermögen weit überſtieg, nöthigte ihn, ſich unter der Regierung Pauls V von Rom zu entfernen, und zu Ferrara zu leben, da er ſich denn durch gute Wirthſchafft in den Stand ſetzte, daß er unter Urban VIII wieder nach Rom kam, und daſelbſt ſeiner Würde gemäß leben konnte. Er ward nach und nach Biſchoff zu Albano, Porto und Oſtia, und ſtarb 1641 im 63 Jahre ſeines Alters als Cardinal-Decanus. Ughelli Ital. Sac. Tom. I. Palatius t. 4.

Pio (Chriſtian) von dieſem hat man eine Beſchreibung der grauſamen Zerſtörung der Stadt Görlitz, Budiſſin 1717 in 4.

Pio (Johann Michael) Lat. *Plodius*, ein Dominicaner, von Bologna gebürtig, trat 1589 in den Orden, und lehrte nachgehends eine lange Zeit die Gottes-Gelehrſamkeit, darinnen er auch die höchſte Würde erhielt. Unter dem Pabſt Urban VIII ward er zu Mayland General-Inquiſitor in Glaubens-Sachen, wie auch Provincial ſeines Ordens in der Lombardie, und ſtarb 1639. Seine Schrifften ſind:

1. delle vite degli huomini illuſtri di S. Domenico, in 2 Theilen, der erſte Bologna 1607 in fol. und wieder aufgelegt ebend. 1620 in fol. der andere Pavia 1613 in fol.
2. della nobile & generoſa progenie del P. S. Domenico in Italia, Bologna 1615 in fol. 5½ Alphabet.
3. Vita di S. Guglielmo duce d'Aquitania.
4. Vita & morte di *Seraſino della Porretta*, Bologna 1615 in 4.
5. Vita della B. *Lucia* di Narni, ebend. 1620.
6. Vita di *Bartol. de las Caſas*, ebend. 1618.

Er hat auch, wie Roverta meldet, Hiſtoriam omnium conventuum Ordinis per univerſum orbem und Summam caſuum conſcientiæ auszuarbeiten anaefangen, aber nicht völlig zu Stande gebracht. Echard bibl. ſcr. ord. Prædic. t. 2. p. 540.

Pio (Rudolph) ein Cardinal im 16 Jahrhundert, war ein Sohn Lionelli Pio, aus dem Geſchlecht der Grafen von Carpi, und 1500 den 2 May gebohren. Ob er gleich unter ſeinen Brüdern der älteſte war, erwählte er doch den geiſtlichen Stand, ſtudirte zu Padua, und kam darauf nach Rom, wo ihn Clemens VII zum Biſchoff von Faenza machte, und ihn darauf als auſſerordentlichen Geſandten nach Franckreich ſendete. Im Jahr 1536 ward er von Paulen III zum Cardinal gemacht, und darauf als Geſandter nach Franckreich geſchickt, da er denn die Unterredung Königs Franciſci I mit dem Kayſer Carln V zu Nizza befördern halff. Nach ſeiner Wiederkunfft verwaltete er die Geſandtſchafft in der Anconitaniſchen Marck mit gantz beſonderm Ruhm, ließ den Hafen von Ancona befeſtigen, ſtellte die verfallene Policey wieder her, und hielt über gebührender Verwaltung der Gerechtigkeit mit groſſem Eifer. Unter den Nachfolgern Pabſts Pauls III ward er nicht weniger zu den wichtigſten Verrichtungen gebraucht, bekam die Ober-Aufſicht verſchiedener Orden, ward Biſchoff zu Albano, Freſcati, Porto und Oſtia, auch Cardinal Decanus, und war in dem Conclavi, worinnen Pius IV erwählt war, der Päbſtlichen Würde ſehr nahe, bezeigte aber ſelbſt nach derſelben wenig Verlangen. Er ſtarb 1564. Er ward in der Dreyfaltigkeits-Kirche in Monte Pincio begraben, wo ihm Pius V ein prächtiges Grabmahl errichten laſſen. Auſſer den gedachten Bißthümern hat er auch das Ertz-Bißthum Salerno beſeſſen. Ughellus Ital Sac. Tom. II. p. 505. Sadoleti epiſt. Cabrera. Petramellarius. Aubery. Palatius t. 3.

Pioche von la Vergne (Marie Magdalene) ſiehe Fayette, im IX Bande, p. 348.

PIO CORVINO, ſiehe Hahnen-Fuß, im XII Bande, p. 211.

PICIO, ſiehe Laus, im XVI Bande, p. 1102.

Piolene, oder Pioulene, Lat. *Podiolenum*, eine Frantzöſiſche Stadt, im Fürſtenthum Orange, unweit der Stadt gleiches Namens, hat eine anſehnliche Priorey unter dem Titel St. Johann Baptiſt, ſo der Abtey Clugny unterworffen. Valeſius in Notit. Gall. p. 452.

Piolle (Frantz) ein Frantzoſe aus Manoſque in Provence im 17 Jahrhundert, gab theſes de univerſa Mathematica zu Lion 1646 in 4 heraus, ingleichen philoſophiam per propoſitiones digeſtam, ebend. 1646 in fol. Barbetini Bibl. Ludw. Jacob a S. Carolo Bibliograph. Paris.

Piolletlus (Peter Frantz) ein Italiäniſcher Jeſuit aus Mayland, trat 1607 in ſeinem 17 Jahr in die Societät, lehrte die Beredſamkeit 5 Jahr und die Moral-Theologie auch eine geraume Zeit, gab darauf einen Miſſionarium in Corſica ab, ward Rector des Collegii zu Baſtia, und ſtarb 1646 den 26 December. Er hat im Italiäniſchen geſchrieben Remedia contra peccatum & ſeptem vitia capitalia, Rom 1625 in 12. Alegambe Bibl. Scriptor. Soc. Jeſu.

Piomba, ein kleiner Fluß in Neapolis in Abruzzo ultra, welcher ſich in den Golfo di Venezia ergeuſt.

Piombello, langte im December 1735 als Spani-

Digitized by Google

Spaniſcher Geſandter an dem Kayſerlichen Hofe zu Wien an. Ranſo Geneal. Archiv. 1735 p. 522.

Piombino, Lat. *Principatus Plumbinenſis, Ducatus Plumbinus*, ein kleines Fürſtenthum in Italien, liegt auf der Toſcaniſchen Küſte, zwiſchen Livorno und Orbitello, und gehöret darzu auch die Inſel Elva, ausgenommen Porto Longone und Porto Ferrajo, davon das erſte der Kron Spanien, das andere aber dem Groß-Hertzog von Florentz zuſtehet. Es iſt ein Maylandiſch Lehn, und hat ehemals dem Hauſe **Apiano**, ſo auch Piſa beſeſſen, gehöret. **Gerhard Apiano** aber, ſo 1404 geſtorben, verkaufte Piſa und behielt Piombino. Bey deſſen Nachkommen es auch verblieben, bis es durch Heyrath der **Polyxenen**, einer Erbin von Piombino, an ihren Gemahl **Nicolas Ludoviſium**, Hertzog von Fiana, Pabſts **Gregorii** XV Bruders Sohn, gekommen. Weil aber der aus ſolcher Ehe erzeugte Sohn, **Philipp George**, 1633 in der Kindheit vor den Eltern geſtorben, ſo erkauffte dieſer Hertzog Nicolas das Fürſtenthum Piombino 1634 von dem Kayſer **Ferdinanden** II mit baarem Gelde. Allein, als ſein Sohn **Joh. Baptiſta** 1699 ohne Kinder mit Tode abgieng, verfiel es an deſſen jüngſte Schweſter **Olympiam**, die es ihrem Gemahl **Gregorio** II **Buoncompagno**, Hertzoge von Sora, zubrachte, der, als er 1700 ohne männliche Erben ſtarb, es ſeiner älteſten Tochter **Marien** überließ, welche 1702 ſeinen Bruder **Anton** geheyrathet hatte, ſo dadurch Fürſt von Piombino wurde. Weil er aber in dem Spaniſchen Succeßions-Kriege die Frantzöſiſche Parthey gehalten, ſo ward im Jahr 1708 dieſes Fürſtenthum von dem General Wetzel unter Kayſerl. Gehorſam gebracht, und verblieb auch nachgehends darunter. **Leand. Alberti** deſcritt. d' Ital. **Imhof** geneal. Ital. Siehe **Ludoviſio**, im XIIX Bande, p. 1021, ingleichen **Boncompagno**, im IV Bande, p. 584.

Piombino, Lat. *Plumbinum*, die Hauptſtadt vorſtehenden Fürſtenthums gleiches Namens, liegt am Ufer des Toſcaniſchen Meers, am Golfo di Piombino, um die Gegend, wo vorzeiten Populonia ſoll geſtanden ſeyn. Sie hat einen ſehr guten Hafen und iſt befeſtiget. Im Jahr 1708 den 18 Jenner ergab ſie ſich an die Kayſerlichen. Im 1737 Jahre arbeiteten die Spanier ſtarck an ihrer Befeſtigung und wolten einen Waffenplatz daſelbſt anlegen.

Piombo, (Sebaſtiano del) ein berühmter Mahler und Lauteniſt, von Venedig gebürtig. Den Anfang in der Mahlerey hat er bey **Giovanni Bellino** und dem **Giorgion** gemacht, bey **Michael Angelo** aber gelangte er zur Vollkommenheit, der ihm deswegen geneigt worden, weil **Piombo**, als er zu Rom erſucht ward, ſeine Meynung von den Mahlereyen des **Michaels Angelo** und denn des **Raphaels** von Urbino zu ſagen, allezeit den Vorzug dem **Michael Angelo** gegeben. Daher ihm dieſer auch nachgehends ſo wol mit Hülfe, als mit Lobes-Erhebungen zu ſtatten kam. Er hat eine Manier erfunden, die Mauren, darauf man mahlen ſoll, alſo zuzubereiten, und alle Feuchtigkeit daraus zu zühen, daß man mit Oel-Farben gar wohl darauf mahlen konnte, welches er mit Kalck, Maſtix und Griechiſchem Pech uzwege brachte. Er erhielt endlich vom Pabſt die Aufſicht über ein Bley-Bergwerck, worauf er das Mahlen bleiben ließ, geriethe aber dennoch zuletzt in des **Michaels Angelo** Ungunſt, und ſtarb 1547 im 62 Jahre ſeines Alters. **Sandrat** acad. pictor. P. 2. lib. 2. p. 113.

Pion, eine Art Kriegsleute in Indoſtan, ſo Rondartſchen und Spieſſe, zuweilen auch Bogen und Pfeile führen, und den Reiſenden ſo wol zum Geleite und Schutz, als zur Aufwartung dienen.

St. Pion, ein Märtyrer dieſes Namens, ſiehe **St. Theuſera**, den 13 Mertz.

St. Pion, ſtarb als ein Märtyrer zu Antiochia. Sein Gedächtniß-Tag iſt der 14 Mertz.

St. Pion, ein Märtyrer, ſiehe **St. Caſtorius**, den 16 Mertz, im V Bande, p. 1372.

Pione, Gr. Πειονη, des Nereus und der Doris Tochter. **Apollodorus** Lib. I. c. 2. §. 7. Siehe **Nereides**, im XXIII Bande, pag. 1765. u. ff.

Pionen, ſiehe **Päonien**, im XXVI Bande, p. 197.

Pionia, ſiehe **Päonien**, im XXVI Bande, p. 197.

Pionia, eine Stadt in Aeolis in dem Aſiatiſchen Griechenlande.

St. Pionicus, ein Märtyrer, ſiehe **St. Julia**, den 21 Jul. im XIV Bande, p. 1553.

S. St. Pionius, ein Prieſter, **Dionyſius**, noch ein **Pionius**, und 12 andere litten den Tod um Chriſti willen im Jahr 251 zu Smyrna. **St. Pionius**, war ein Lehrer bey den Smyrnenſern, wurde durch göttliche Offenbarung verſichert, daß er würde gefangen genommen werden, legte ſich und den Seinigen die Ketten ſelbſt an, wurde den 23 Febr. 250 gefangen genommen, vor Gerichte geführet, hielte eine Rede an Juden und Heyden, ließ ſich durch kein Zureden bewegen, wegerte ſich in den Götzen-Tempel zu gehen, wurde wieder mit ſeinen Geſellen ins Gefängniß geführet, allwo ſie von vielen Chriſten beſucht worden. Im Gefängniß wurden ſie wieder abzufallen ermahnet, mit Gewalt in Götzen-Tempel und von dar wieder ins Gefängniß geſchleppt, endlich vor Gerichte geführet, allda gemartert und zuletzt verbrannt, doch blieben die Leiber mitten im Feuer unverletzt. Er wird den 2 Febr. den 11 Mertz wie auch den 21 Mertz von den Griechen geſetzt. Die Apologiæ pro fide, ſo man ihm zuſchreibt, ſind wohl nicht ſeine Arbeit. Aber die Acta S. Polycarpi hat er geſchrieben, indem er durch eine Offenbarung darzu animiret worden.

St. Pionius, ſiehe **St. Eufraſia**, den 13 Mertz, im VIII Bande, p. 2100.

Pionnier, ſiehe Schantzgräber.

Pionnier (Johann) war Capellmeiſter zu Loretto. Das zweyte Buch ſeiner fünfſtimmigen Cantionen, oder Motetten, iſt im Jahre 1564 zu Venedig in 4 gedruckt worden. Beſ. **Draudens** Biblioth. Claſſ. p. 1638.

Pionoſa, Lat. *Planaſia*, eine Inſel, ſo Florentz gehöret.

Pionrkum, Stadt, ſiehe Piateck, p. 13.

Pionzac (Grafen von) ſiehe Chabannes, im V Bande, p. 1922.

Piopera, eine Spaniſche Marggrafſchaft, gehöret dem Hauſe Homodei, wovon im XIII Bande, p. 345.

Piopera (Stephan de) ein Dominicaner aus Mayland, wo er auch in dem Convente Gratiarum in den Orden getreten, blühete 1500, und ſchrieb, wie Albrecht Brandanus Roſer. Marian. meldet, de roſario B. Virginis. Er hat auch des Franz Michels de Inſulis Quodliberum de roſario zu Bologna 1500 zum Druck befördert, welches alſo von dem erſtern Wercke vor unterſchieden zu halten ſcheinet. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 895.

PIOPPO BLANCO, ſiehe Pappelbaum, im XXVI Bande, p. 685.

Pioſaſque von Non (Carl Graf) ſiehe Non, im XXIV Bande, p. 1228.

Pio di Savoya, das Haus Pio der Fürſten von Carpi, iſt eines von den vornehmſten Geſchlechtern in Italien geweſen, und von den 2 Manfredis Piis zur Zeit der Gräfin Mathildis entſprungen, wiewohl einige dieſes Geſchlecht aus dem Hauſe des Kayſers Conſtantini des groſſen, und zwar von einer Tochter des Conſtantin, Euridice genannt, herleiten wollen, die an einen Sächſiſchen Fürſten vermählet worden. Die beyden Manfredi Pii waren vornehme Krieges-Generale, lieſſen ihre Tapfferkeit bey unterſchiedlichen Gelegenheiten ſehen, dienten Anfangs Kayſer Friedrichen I, und begaben ſich hernach unter die Armee der Kirche. Ihre Nachkömmlinge waren Fürſten von Carpi, und führten den Titul di Savoya, weil Ludewig, Hertzog von Savoyen, vor die Dienſte, ſo ihm Albrecht Pio in dem Kriege gegen Franciſcum Sforza geleiſtet, dieſen Albrechten und deſſen Bruder Galeazium, nebſt ihren Vettern Marco und Ludewigen und ihren männlichen Nachkommen dem Savoyiſchen Hauſe 1450 aggregirt hat. Albrecht Pio, Graf von Carpi, war im 16 Jahrhundert wegen ſeiner Gottesfurcht, Tugend, Gelehrſamkeit und andern treflichen Eigenſchaften in groſſem Anſehen, ward von Kayſer Maximiliano I und Carln V an dem Römiſchen Hof in Geſandtſchaften gebraucht, und brachte bey dieſer Gelegenheit des Kayſers Carls V Lehrmeiſter und nachmaligen Pabſt Adrianen VI den Cardinals-Hut zuwege. Allein weil ſich Albrecht nachgehends vor die Frantzöſiſche Parthey erklärte, ward er 1527 bey der Einnahme von Rom gefangen, und aller ſeiner Güter beraubt. Er ſelbſt entkam nach Franckreich, und ſtarb daſelbſt 1536, nachdem er nicht lange vorher ſeinen einigen Sohn verlohren. Er hat unterſchiedene Schriften hinterlaſſen, davon unter andern eine gegen Luthern, und eine gegen Erasmum gerichtet iſt. Johann Sepulveda hat eine Antapologiam pro Alberto Pio Cömite Carpenſi geſchrieben. Albrechts Bruder, Lionellus, bekam einen Theil der verlohrnen Güter wieder, allein ſeine Nachkommen büſten ſolche auch wieder ein. Von Lionelli Söhnen war Rudolph ein Cardinal, ſiehe von ihm, ingleichen von 2 andern Cardinälen, ſo beyde den Namen Carl geführet, oben unter Pio, beſondere Articul. Unter Kayſer Leopolden war ein Fürſt Pio General-Feld-Marſchall-Lieutenant, dieſer ward 1663, weil er an der allzugeſchwinden Ubergabe von Neuhäuſel an die Türcken Urſach geweſen ſeyn ſolte, in Verhaft genommen, aber auch bald wieder auf freyen Fuß geſtellt und iſt vermuthlich eben der, der 1676 bey Philippsburg geblieben. Gilbert Pio di Savoya, Fürſt von St. Gregorio in der Lombardie, zeugte mit Johannen von Moura y Corte Real, Franciſcum Pio di Savoya y Corte Real, welcher von ſeiner Mutter das Marqviſat von Caſtel Rodrigo und das daran haftende Grandat von Spanien geerbt, 1708 von Philippen V zum General-Lieutenant und Ritter des güldnen Vlieſſes, auch nachdem er eine Zeitlang in Sicilien gedient, 1714 zum General-Capitain und Statthalter von Madrit, 1715 zum Befehlshaber und General-Capitain von Catalonien; und 1721 zum Ober-Stallmeiſter der Printzeßin von Aſturien gemacht worden, 1723 aber bey einer durch ein Gewitter verurſachten Uberſchwemmung in der Vorſtadt von Madrit ums Leben gekommen. Man findet nicht, ob er Kinder verlaſſen. Im Jahr 1732 lebte Ludwig Pio di Savoya, und ward 1722 mit Marien Annen, Gräfin von Thierheim, vermählt. Beſiehe den folgenden Artickel. Seine Schweſter, Margaretha, war eine Gemahlin Dominici Aqvaviva, Hertzogs von Atri. Guicciard. hiſt. Miräus in auct. de ſcr. eccl. Alberti deſcr. Ital. Thuanus und Teiſſier addit. Tollius append. ad Valerian. de infelic. litterat. Wagners hiſt. Leopoldi p. 132.

Pio de Savoya (Ludwig Printz von) und VI Marggraf von Caſtel Rodrigo, ward im Jahre 1731, nachdem er ſich vorher ſchon, als Kayſerlicher Cämmerer und Ober-Director von der Capelle, eine geraume Zeit in Wien aufgehalten, General-Poſtmeiſter von Neapel und Sicilien. Den 22 May 1732 ward er zum würcklichen Geheimen Rathe und zugleich zum Ambaſſadeur bey der Republic Venedig ernannt, woſelbſt er ſich auch nachhero in ſolcher Würde eine Zeitlang aufgehalten. Sonſt bekleidete er auch die Stelle eines Kayſerl. General-Feld-Wachtmeiſters. Seine Gemahlin iſt Marie Anne, eine Tochter Graf Chriſtoph Wilhelms von Thierheim, und Johann Anton, Grafens von Goes, nachgelaſſene Wittwe, mit welcher er ſich den 28 May 1722 vermählet. Ranfts Geneal. Archiv. und Geneal. Hiſtor Nachr.

Pioſazki, ein Ungariſcher Graf, lebte im Jahre 1738 als Kayſerlicher General-Feld-Marſchall-Lieutenant und Commendant zu Segedin.

Piovani, (Andreas) gab heraus: Demonſtrationes geometricas in Triſectionem Anguli plani, quadraturam circuli &c. Rom 1728 in 8. Welche Schrifft in den Novis Actis Erudit. Tom. I. ſect. XI, num.

num. 6. angebracht worden. Leipz. gelehrte Zeit. 1735, p. 448.

Piovene, ein Adeliches Geschlecht zu Venedig, so im Jahre 1654 gegen Erlegung der gewöhnlichen Taxe den Adel erworben. Es führet im rothen Schilde einen aufgerichteten Löwen von Silber. **Wagenseils** Adriatischer Löwe p. 127.

Piovene (Peter) ein Jesuite aus dem 18 Jahrhundert, verstand sich wohl auf die Müntzen, und ward von dem Hertzog zu Parma an des verstorbenen Pedruzzi Stelle erhoben. Er setzte auch dessen angefangene Müntz-Historie fort, und lieferte den 9ten Band davon unter dem Titel: I Cesari in metallo mezzano e piccolo, Parma 1724 in fol. 3 Alphabet 5 Bogen starck, nebst 9 grossen Kupfferplatten. Nach diesem stellte er auch den 10ten Band ans Licht, ebend. 1727 in fol. aus 3 Alphabet 16 Bogen und 19 Kupfferplatten bestehend. *Acta Erud. Lipf.* 1726.

Piovesana (Frantz) hat Misure Harmoniche geschrieben. Siehe **Tevo** Teatore Muf. p. 189 und 193.

Pioulene, Stadt, siehe **Piolenc**.

PIPA, siehe **Pipe**.

Pipa oder **Pipera**, die Tochter eines Deutschen Königs, war des Römischen Kayfers **Gallienus** Beyschläfferin oder Kebsweib, in welche er gar sehr verliebet war. **Aurelius Victor** de Cæfar.

Pipe, ein alt Fränckisches oder Frantzösisches Wort, bedeutet so viel, als eine Pfeiffe, von dem Schalle oder Tone, den solche verursachet, also genannt. Wie denn z. E. das Wort Pipen Lat. Pipire, sonderlich von jungen Hünern gebraucht wird. Bey denen Nieder-Sachsen aber ist es so viel, als küssen (oſculari). Wie denn auch der Mund selbst nichts anders, als eine Pfeiffe, oder gleichsam ein Instrument zu pfeiffen ist. **Leibnitz** in Collect. Etymol. P. I. p. 27.

Pipe, Pipa, ist ein in Franckreich, Spanien und Italien gebräuchliches Gefäß und Gemäß Oeles und Weins. Weßhalben die daher kommenden Fässer, mit Canarien-Sect, Baum-Oel, Frantzösischen und Italiänischen Weinen, also benennet werden. Es hält anderthalb Ohrhöfe, oder fünf Eymer oder dreyhundert und funfzehen Kannen Leipziger Maaß. Die Holländer nennen es ein **Mingel** oder **Mengelen**. Es heißt auch ein Faß mit Baum-Oele eine **Oelpipe**. Eine Frantzösische Pipe hält zwey Muids und wiegt also 1200 Pfund. In Engelland machen 12 Gallons eine Pipe.

Pipelinghen, eine alte Frantzösische Grafschafft, deren in **Ludwigs** Rell. MSC. T. VIII. p. 502. 507. und 530 gedacht wird.

Pipenstäbe, heissen die eichenen Faßdauben, dergleichen viele in Sachsen von den so genannten Staffschlägern gemachet, und auf der Elbe, nach Hamburg geschaffet werden. Diese Stäbe werden ringweise verhandelt, und zu einem Ringe sechs Schock Pipenstäbe gerechnet. Das Holtz dazu wird aus fein glattspältigen Eichen schrotweise abgesäget, nach der rechten Länge, Breite, und Dicke gespalten, und fast eben so, wie die Böttticher die Dauben machen, geschlagen. Es hat sich aber ein jeder Hauswirth, der mit dergleichen Leuten zu thun hat, besonders vorzusehen, daß er das Holtz nicht nach ihren betrügerischen Ringen, sondern stammweise verkaufe, angesehen sie sonst erstern Falles unglaublich viel schönes Holtz unverantwortlicher Weise verwüsten, die schönen Haupt-Eichen niederschlagen, von manchem Stamme kaum einen Schrot absägen, das übrige aber liegen, und entweder zum öffentlichen Abscheu verfaulen, oder aber den Holtz-Dieben zum Raube überlassen.

PIPER, siehe **Pfeffer**, im XXVII Bande p. 1308.

Piper, eine von den Inseln, welche Sporades genennet werden, an den Gräntzen von Asien.

Piper, Graf, Königlich-Schwedischer Finantz-Rath, wurde bey dem 1734 gehaltenen Reichs-Tage zum geheimen Ausschuß, nebst andern, erwählet. **Kanffts** Genealog. Archiv. 1734, p. 654.

Piper (Carl von) Königl. Schwedischer Groß-Cantzler und vornehmster Minister war bey dem Könige **Carln** XI Staats-Rath, und setzte sich bey dessen Nachfolger, Carln XII, frühzeitig in grosses Ansehen. Denn als derselbe 1697 im November mit etlichen Regimentern eine Musterung vornehmen wolte, und dabey in sehr tieffen Gedancken zu seyn schiene, erkühnte sich **Piper**, ihn zu fragen, worauf er also so ernsthaft dichte? wie ihm nun der Printz antwortete, ich dencke, daß ich mich würdig finde, über diese wackern Leute zu befehlen, und ich wolte, daß weder sie noch ich Befehl und Geboth bey einer Frau holen müsten; so ergriff **Piper** augenblicks die Gelegenheit, sein Glück zu machen, und überlegte diese Sache mit dem Grafen **Axel Sparre**, der es denn mit leichter Mühe dahin brachte, daß die Reichs-Stände, so damals gleich bey einander waren, der Königl. Großmutter die Regierung entzogen, und den Printzen am 24 Decembr. zu Stockholm krönten. Von dieser Zeit an übergab er **Pipern** die Besorgung der Staats-Geschäffte, und machte ihn einige Zeit hernach zum Grafen, welches in Schweden eine ausnehmende Würde ist. Er muste hierauf beständig um den König seyn, und ihn auf allen Feld-Zügen begleiten; allein 1709 verlohr er bey Pultawa die Freyheit, und starb 1716 zu Schlüsselburg, nachdem er von seiner Familie, die zu Stockholm in allem Uberfluß lebte, wenig gutes genossen. Die Ursache aber seiner Gefangenschaft am ietztgedachten Orte, war diese: Es wurden 1712 fünf Holländische Kauffmanns-Schiffe bey Helsingör von den Russen vor Schwedische angesehen, und in der Ubereilung verbrannt, von den Holländern aber die Bezahlung bißher vergeblich gesuchet; weil man nun vorgab, daß die Schwedischen Schiffe, welche damahls auch bey Helsingör gelegen, zu dieser Verbrennung Anlaß gegeben, und der Graf **Piper** bey dem Rußischen Hofe sich sehr verhaßt gemacht, und den Russen vor seiner Gefangenschaft viel Schaden und Verdruß verursachet hatte, so wolte man ihn zu Gutthuung dieser Summe vermögen, und ließ man ihm zu Petersburg bedeuten, daß er entweder 50000. Rubel auf-

aufbringen, oder in das hinterſte Siberien gebracht werden ſolte. Ob nun zwar der Graf einen Wechſel von 50000 Rubeln auf ſeine Gemahlin in Schweden von ſich ſtellete, und dieſe auch denſelben annahm, ſo wurde ihr doch die Bezahlung vom Könige in Schweden bey ſchwerer Straffe verboten. Er wurde in ſeiner Gefangenſchaft etwas härter als andere Generals-Perſonen gehalten, weil man durchgehends davor hielt, er habe ſeinen eigenen Herrn dem Herzoge von Marlborough verkaufft, und die Schwediſchen Waffen, die in gantz Europa hätten Friede ſtifften können, über Rußland gezogen. **Voltaire** Leben Carls XII.

Piper (Carl Ludewig) war Holländiſcher Commendant zu Doesburg, und ſtarb im Mertz 1736. **Ranffts** Genealog. Archiv. 1736, p. 755.

Pipera, ſiehe **Pipa**.

PIPERACIUM, ſiehe *Acorus*, im I Bande, p. 366.

PIPERACUM, Abtey, ſiehe **Pebrac**, im XXVII Bande p. 5.

PIPER ÆTHIOPICUM, ſiehe **Pfeffer**, im XXVII Bande p. 1308.

PIPER ÆTHIOPICUM NIGRUM, ſiehe **Mohren-Pfeffer**, im XXI Bande, p. 870.

PIPER AGRESTE, ſiehe *Agnus caſtus*, im I Bande p. 800.

PIPER ALBUM, ſiehe **Pfeffer** im XXVII Bande p. 1308.

PIPER AMERICANUM LONGUM. In den Americaniſchen Inſeln, befindet ſich ein Stauden-Gewächs, deſſen Blätter den Wegerich-Blättern gleich ſind, und, wie **Nicolaus Monardes** berichtet, eine Frucht träget, die ungefehr eines Fuſſes lang iſt. Dieſe Frucht beſtehet aus vielen kleinen Körnlein, welche häufig und in guter Ordnung um einen langen Stiel ſitzen, einander berühren und alſo die Figur des langen Pfeffers vorſtellen. Gemeldeter **Monardes** berichtet ferner, daß dieſe Frucht grün ausſähe, wenn ſie noch friſch iſt; Die Sonne aber mache ſie zeitig und ſchwartz, und ſie habe mehr Schärffe, denn der Oſtindiſche lange Pfeffer. Die Americaner nennen dieſen langen Pfeffer **Mekaxuchitl**, und thun ihn unter die Chocolate. Dieſer lange Pfeffer iſt vermuthlich derjenige, welchen der **P. Plumier** unter dem Namen *Saururus Botrytis major, folio plantaginis* verſtehet, welches ſo viel heiſſet, als der **groſſe Eydechſenſchwanz, ein Baum mit Träublein und Wegrich-Blättern**. Die Indianer brauchen ihn zur Stärckung des Magens.

PIPER AMERICANUM VULGATIUS, ſiehe **Braſilienpfeffer**, im IV Bande, p. 1103.

PIPER APIUM, ſiehe *Acorus*, im I Bande p. 366.

PIPER AQVATICVM, ſiehe **Waſſer-Pfeffer**.

Piperarius (Marcheſinus), ein Ritter zu Bologna, war von Cremona, lebte 1321, und ſchrieb

1. De judiciis & controverſiis;
2. De origine Longobardorum.

Ariſii Cremona liter.

Piperata (Thomas) ein Italiäniſcher Rechtsgelehrter aus der Mitte des 16 Jahrhunderts, gab einen Tractat de fama zu Venedig 1563 in 8 heraus. Sonſten hat er auch noch Quæſtiones juris geſchrieben, welche zu Bologna gedruckt ſind. **Barberini** Bibl.

PIPERATUM, ſiehe **Böckel**, im IV Bande, p. 348.

PIPERATUS PANIS, ſiehe *Panis Condimentarius*, im XXVI Bande p. 560.

Piperbach (Matthes von) ſiehe **Bappenheim**, im III Bande p. 368.

PIPER BRASILIANUM, ſiehe **Braſilienpfeffer**, im IV Bande, p. 1103.

PIPER CALECUTICUM, *Geſn.* ſiehe **Braſilienpfeffer**, im IV Bande, p. 1103.

PIPER CHIAPÆ, ſiehe *Caryophyllata Caſſia*, im V Bande, p. 1183.

PIPER CORDATUM, werden die **Blaſenerbſen** genennet, davon im IV Bande, p. 60 nachzuſehen.

PIPERELLA, ſiehe *Agnus caſtus*, im I Bande, p. 801.

PIPERELLA, *J.B.* ſiehe *Caryophyllus Plinianus*, im V Bande, p. 1195.

PIPEREON DIATRION, ſ. *Diatrion Pipereon*, im VII Bande, p. 776.

PIPER EVNUCHORUM, ſiehe *Agnus Caſtus*, im I Bande, p. 801.

PIPER HISPANICUM, **Spaniſcher Pfeffer**, iſt der **Braſilienpfeffer**, davon im IV Bande, p. 1103 nachzuſehen.

Piperi, Inſel, ſiehe **Peparethus**, im XXVII Bande, p. 295.

PIPER JAMAICENSE, iſt die *Caryophyllata Caſſia*, davon im V Bande, p. 1183 nachzuſehen.

PIPERINÆ THERMÆ, Bad, ſiehe **Pfäffers-Bad**, im XXVII Bande, p. 1195.

PIPER INDICUM, ſiehe **Pfeffer**, im XXVII Bande, p. 1308.

PIPER INDICUM CERASIS SURRECTIS CERASI FORMA, *C.B.* ſiehe **Braſilienpfeffer**, im IV Bande, p. 1103.

PIPER INDICUM LONGIORIBUS SILIQVIS, *Lob. Icon.* ſiehe **Braſilienpfeffer**, im IV Bande, p. 1103.

PIPER INDICUM, *Matth.* ſiehe **Braſilienpfeffer**, im IV Bande, p. 1103.

PIPER INDICUM RUBRUM, iſt der rothe Indianiſche Pfeffer, davon zu ſehen **Pfeffer (rother)** im XXVII Bande, p. 1310.

PIPER INDICUM VULGATISSIMUM, *C.B.* ſ. **Braſilien-Pfeffer**, im IV Bande, p. 1103.

Piperinus (Peter) ſchrieb Hiſtoriam naturalem der Stadt Benevento, in Italiäniſcher Sprache, Neapolis 1642 in 8. **Gryph** de Script. **Hiſt.** XVII. Sec. illuſtr. p. 442.

St. Piperio, ein Märtyrer, ſ. **St. Heraclius**, den 11 Mertz, im XII Bande, p. 1600.

PIPERIS GRANUM, ſ. **Norkerus**, im **XXIV** Bande, p. 1468.

PIPERI SIMILIS FRUCTUS STRIATUS, *C. B.*

Digitized by Google

C. B. ſ. *Caryophyllus Plinianus*, im V Bande, pag. 1195.

PIPERIS OLEUM, ſ. Pfeffer-Oel, im XXVII Bande, p. 1325.

PIPERIS OLEUM DESTILLATUM, ſ. Pfeffer-Oel, im XXVII Bande, p. 1325.

Piperitzes (Heinrich) der Weltweißheit Magiſter, war gebohren zu Hameln, wurde in Güſtrow von der Pfarr-Kirchen an die Dom-Kirche 1568, als der erſte Lutheriſche Prediger, translociret, war auch zugleich Hofprediger, und ſtarb 1583. *Nova Litt. mar. Balth.* 1704, p. 35, 66.

PIPERITIS, SIVE LEPIDIUM VULGARE, *Park.* ſ. *Lepidium*, im XVII Bande, p. 412.

PIPERITIS VULGO, ſiehe *Lepidium*, im XVII Bande, p. 412.

PIPER LIGUSTICUM, ſ. Liebſtöckel, im XVII Bande, p. 1005.

PIPER LONGUM, ſiehe Pfeffer, im XXVII Bande, p. 1308.

PIPER LONGUM AMERICANUM, ſiehe *Piper Americanum longum*.

PIPER LONGUM ORIENTALE, ſ. Pfeffer, im XXVII Bande, p. 1308.

PIPER MONACHORUM, ſ. *Agnus caſtus*, im I Bande, p. 801.

PIPER MONTANUM, ſ. *Daphnoides*, im VII Bande, p. 168.

PIPER MURALE, ſ. Hauswurtz (kleine) im XII Bande, p 922.

PIPER MURINUM, ſ. *Delphinium Platani folio*, im VII Bande, p. 469.

PIPERNELLA, ſ. Pimpernell.

PIPER NIGRUM, ſiehe Pfeffer, im XXVII Bande, p. 1308.

PIPER NIGRUM ÆTHIOPICUM, ſ. Mohren-Pfeffer, im XXI Bande, p. 870.

Piperno, Lat. *Privernum*, eine mittelmäßige Stadt in Italien in Campagna di Roma im Kirchen-Staat und 12 Meilen von Terracina, an den Gräntzen der Neapolitaniſchen Provintz Terra di Lavoro gelegen, iſt auf einem hohen und felſichten Hügel erbauet, bey welchem auf einer Ebene neben dem Fluß Evola das alte Privernum, davon man noch die Uberbleibungen ſiehet, geſtanden, welches die Haupt-Stadt derer Volſcier und die Reſidentz ihres Königes Metabus geweſen, deſſen Tochter Camilla, als ſie dem Turnus Hülffs-Völcker zugeführet, in dem Treffen mit dem Aeneas umgekommen. Von dieſem alten Privernum, ſo nach einiger Vorgeben Saturnus ſoll erbauet haben, gedencken Virgilius, Livius, Strabo, Ptolomäus, Frontinus und andere. Es hat daſſelbe mit denen Römern viele Kriege geführet, iſt aber mehrentheils unglücklich dabey geweſen, und endlich unter die Römiſche Bothmäßigkeit gebracht worden, hat aber nachgehends wegen nie entfallenen Muths ſeine vorige Freyheit wieder erhalten, und iſt Anfangs zu einer Römiſchen Pflantz-Stadt, hernach zu einer Freyſtadt worden, bis es zuletzt die Teutones und Britten gäntzlich verheeret haben, worauf ein groſſer Theil derer übrig gebliebenen Einwohner das obgedachte neue Privernum erbauet hat, woraus hernach durch eine Verſtümmelung der Name Piperno entſtanden. Die Urſache ſolcher Veränderung wollen einige von da herleiten, weil man an dem Platze, wo es aufgerichtet worden, einen Pfefferbaum gefunden, welches auch nach einiger Vorgeben veranlaſſet haben ſoll, daß die Stadt in ihrem Wapen-Schilde dieſen Baum nebſt dem Haupt der Camilla führe, welches von einem Löwen getragen wird. Andere hingegen ſprechen, Pipernum heiſſe nach der kleinen Veränderung einiger Buchſtaben ſo viel als Priverinum oder Priverno, und ſey der Baum nicht ein Pfeffer- ſondern ein Lorber-Baum. Es hatte vorzeiten ein Biſchoffthum zu Priverno, das aber wegen ſchlechter Einkünffte zu dem von Terracina geſchlagen worden, welches um die Mitte des 11 Jahrhunderts oder ſpäter mag geſchehen ſeyn, weilen die eigentliche Zeit ſolcher Vereinigung nicht ausgemacht iſt. Von denen Biſchöffen zu Priverno finden ſich nur folgende wenige aufgezeichnet, als:

1. Eleutherius, hat 826 dem Concilio zu Rom mit unterſchrieben.
2. Martin, blühete 861, da er dem Concilio zu Rom beygewohnet. Er hat des Heil. Gregorii Paſtorale ſauber auf Pergamen ſchreiben laſſen, welcher Codex in dem Archiv der Kirche Santa Maria Maggiore zu Rom aufbehalten wird, auf deſſen erſtem Blatte gedachter Biſchoff ſeinen Namen und Stand ausgedrucket.
3. Majus, unterſchrieb 893 dem Concilio, welches Leo IV angeſtellet hatte.
4. Benedict, lebte 993.
5. Peter, wurde von Sergio IV 1010 nach Franckreich geſchickt, bey welcher Gelegenheit er das Kloſter zu Beaulieu einweihete, wie Peter Marca in Concord. regn. & Sacerd. lib. IV. c. 8. meldet.

Er wohnte auch 1015 dem Synodo zu Rom bey, unterſchrieb die Bulle Benedicts VIII wegen Errichtung des Bißthums zu Beſalu in Catalonien, laut Anzeig gedachten Pet. Marca in Marca Hiſpan. p. 1005. und war 1029 auf dem Römiſchen Synodo mit gegenwärtig. Nach ihm lieſet man weiter von keinem Biſchoff zu Priverno was, ſondern es iſt darauf die Vereinigung mit dem Bißthum Terracina erfolget. In dem heutigen Piperno alſo, wie Lucentius Ital. Sac. bezeuget, befindet ſich nur eine Collegiat-Kirche, welche in die Ehre Unſer lieben Frauen gewiedmet, und darinnen ihr Bildniß verwahrlich aufbehalten wird, daß bey der Einäſcherung des alten Priverno von der Flamme wunderbarlich unverſehrt geblieben. Ein Archypresbyter und 14 Canonici nebſt andern Clericis verrichten die Sacra. Ferner trifft man auch 5 Parochial-Kirchen, 3 Manns- u. ein Frauenzimmer-Kloſter, verſchiedene Oratoria und ein Hoſpital allda an. Vor der Stad: nach Terracina zu ſiehet man den Pallaſt des heiligen Martini ſtehen, wo der Biſchoff von Terracina zu gewiſſen Zeiten ſich aufzuhalten pfleget. Weiter ſiehet man in dortiger Gegend das berühmte Ciſtercienſer-Kloſter Foſſa nova, allwo Thomas von Aquino begraben liegt. Übrigens hat man die Völcker, ſo vor Alters in dieſer Gegend gewohnet, *Privernates*

geheissen; die Zahl der ietzigen Einwohner aber zu Piperno, erstrecket sich in die 5000, und sind der H. Apostel Petrus und Thomas von Aqvino die Patronen solcher Stadt, welche an dem Festtage des ermeldten Apostels einen jährlichen Tribut von dreyen Städten, die sonst zum Kirchen-Sprengel mit gehöret, einzuheben pfleget. Noch ist zu gedencken, daß die Lilien und Narcissen allhier von sich selbst wachsen, und zwar sonderlich auf dem Hügel bey Piperno, welcher colle rosso oder der rothe Hügel heisset, ingleichen daß man allda eine gewisse feine Erde ausgrabe, welche zu irrdenen Gefässen gebrauchet wird. Eine mehrere Nachricht so wohl von dem alten als neuen Priverno ertheilet **Theodor Vallis** histor. Priverni, welche zu Neapel in 2 Bänden gedruckt. **Virgilius** L. II. **Strabo**, **Leo**, *Descript Ital.* pag. 120. *Delic. de l'Ital.* IV, p. 6. *Voyage de Misson*, Lett. 22. **Colet** Supplem. ad *Ughelli* Ital. Sac. Tom. X. p. 160.

Piperno (Reginald von) s. **Priverno**.

Pipernus (Peter) ein Philosoph und Medicus von Benevento, lebte in der Mitten des 17 Jahrhunderts, und schrieb

1. Medicas petras divisas in duabus trinis, Neapel 1624 in 8.
2. De effectibus magicis ac de nuce magna Beneventana, Neapolis 1634 und wieder 1647 in 4.

Toppi bibl. Napol.

PIPER ODORATUM JAMAICENSE, ist das Amomum Plinii, davon zu sehen *Amomum*, im I Bande, p. 1765.

PIPER ROTUNDUM ALBUM, s. **Pfeffer**, im XXVII Bande, p. 1308.

PIPER ROTUNDUM NIGRUM, s. **Pfeffer**, im XXVII Bande, p. 1308.

PIPER RUBRUM INDICUM, siehe *Piper Indicum Rubrum*.

PIPER SILIQUASTRUM, siehe **Brasilien-Pfeffer**, im IV Bande, p. 1103.

PIPER TAVASCI, s. *Caryophyllata Cassia*, im V Bande, p. 1183.

PIPER VESICARIUM, werden die **Blasen-Erbsen** genennet, davon im IV Bande, pag. 60. nachzusehen.

Pipherus (Peter) ein Rechtsgelehrter zu Rom, practicirte daselbst, florirte 1657, und schrieb

De regularium disquisitione libellum dissertivum &c.

Mandosii bibl. rom.

Piphles oder **Piphres**, waren Ketzer im zwölften Jahrhunderte, die sich bey Cöln äusserten, und deren zweyerley Gattungen waren, die ersten lehreten, bey ihnen beruhete allein die wahre Kirche weil sie Christi Exempel nachfolgten, und nichts auf dieser Welt besässen. Sie assen weder Fleisch noch Zugemüse; von dem Brodt, das sie brauchten, sagten sie, es werde durch die Bitte des Vater Unsers geheiliget, und gereichete den Gliedmassen Christi zur Nahrung, in welchem Verstande man sagen könnte, daß sich selbiges in Christi Leib und Blut verwandelte, die wahre Tauffe geschähe durch das Feuer und den heiligen Geist; die übliche Tauffe mit Wasser aber war bey ihnen von schlechem Werth. Sie verwarffen den Ehestand, und zwey von dieser Secte wurden lebendig verbrannt. Die andere Classe lehrete, alle Sacramente dienten zu nichts, ausser die Tauffe bejahrter Personen. Die Ehe mit einer Wittwe wäre unzulässlich, und nicht geringer als Hurerey. Die Vorbitte der Heiligen solte, so wohl als das Fasten und andere Betäubungen des Fleisches, keinen Nutzen haben. Das Fegefeuer hätten die Geistlichen ersonnen; wie denn auch alle von Christo und seinen Aposteln nicht eingesetzte Ceremonien vor Aberglauben gehalten werden müsten. Diese Ketzer wurden auch **Wevers** und **Catharer** genennet, und man beschuldigte sie, daß sie von den Manichäern entsprossen, mithin nicht glaubten, daß Christus von der Jungfrau Maria gebohren, einen wahrhafftigen Leib an sich genommen, oder würcklich auferstanden, sondern alles nur zum Schein geschehen sey; die Seelen der Menschen wären die gefallenen Engel, so wegen ihres Abfalles aus dem Himmel verstossen worden, und dergleichen abgeschmacktes Wesen mehr. **du Pin** Bibl. Eccl. T. IX. Siehe auch *Cathari*, im VI Bande, p. 1476.

Piphres, s. **Piphles**.

Pipi oder **Pipis**, ein Vogel, so in Habeßinien, in Guinea, und in dem Königreiche Qvoja, allwo er **Ponton** oder **Jonton** heisset, angetroffen wird. Er ist in der Grösse einer Lerche. Wenn er im Walde eine Schlange, ein Wild oder einen Bienenstock vermercket; suchet er einen Menschen, und wenn er ihn findet: fladdert er um ihn her und schreyet ohn Unterlaß: Pipi, davon er auch den Namen bekommen. Die Landleute, so dieses wissen, folgen dem Vogel nach mit einer guten Wehr in der Hand, bis sie an dasjenige kommen, was ihnen der Vogel anzeiget, da er denn sein Theil von der Beute mit bekommt.

Pipia (Augustin) ein Cardinal, war zu **Oreſtan** in Sardinien 1660 den 1 October gebohren, und begab sich frühzeitig in den **Dominicaner-Orden**, darinnen er nachgehends die ansehnlichsten Bedienungen bekleidete, und 1721 den 31 May zum General erwählet wurde. Hierauf machte ihn der Pabst **Benedict XIII** zum **Bischoff** von Osimo in der Anconitanischen **Marck**, und 1724 den 20 Decembr. zum Cardinal, **wobey** er zugleich bis auf ein General-Capitul **das** Amt eines Generals seines Ordens behalten **muste**. Im Jahr 1725 wohnte er der Kirchen-**Versammlung** im Lateran bey, legte den 19 May **die Würde** eines Generals nieder, und begab **sich** den 21 Julius von Rom in sein Bißthum. **Im** Jahr 1726 erklärte ihn der Hertzog von **Savoyen**, König von Sardinien, zum Protector **dieſes** Reichs, nebst einer Besoldung von 4000 **Thalern**. Hiernächst wurde er 1727 zum **Protector** von der Congregation zu Val Ombrosa **ernennet**, gab 1728 im April sein Bißthum auf, **und** starb 1730 den 21 Febr. da er sein Leben **auf 69** Jahr 4 Monat und 20 Tage gebracht **hatte**. Sein Vermögen hinterließ er 3 Klöstern **seines** Ordens, nemlich dem zu Orestan, wo er sich **einkleiden** lassen, dem zu Majorca, wo er **Profeß** gethan, und dem von la Minerva zu Rom, **wo** er zum General erwählet worden.

Pipi-

Digitized by Google

Pipilare (Matthäus) ein Componiſt, deſſen Ornithoparchus Libr. II. c. 8. ſeines Micrologi gedencket.

PIPIMISICUM, ſiehe *Pipimiſium*.

PIPIMISIUM, ein Frantzöſiſches Dorff oder Landguth, ungefehr 11000 Schritte von der Stadt Meaux. Surius nennet es *Pipimiſicum*, aber falſch. Dieſes Pipimiſium iſt ohne Zweifel nichts anders als der Flecken Poinſey. Valeſius in Not. Galliar. p. 451.

PIPINI CASTELLUM, Berg-Schloß, Dorff und Land-Vogtey, ſiehe Bipp, im III Bande p. 1896. u. ff.

Pipinus, der kurtze oder kleine zugenamet, König von Franckreich, der erſte von dem andern Stamm der Frantzöſiſchen Monarchie, welcher der Carolingiſche genennet wird, war Carl Martelli Sohn und Carlmanns Bruder. Sein Vater hatte ihn noch bey Lebzeiten Neuſtrien, Burgund und Provence, und ſeinem Bruder Auſtraſien gegeben. ſiehe Carolus Martellus. Nach des Vaters Tode vereinigte ſich Pipinus und Carlmann wider ihren Stieff-Bruder Gryphonem, und nahmen ihm ſeinen Antheil weg, ſetzten ihn auch gefangen. Sie giengen hierauf zugleich wider den unruhigen Hertzog von Aquitanien, und brachten ihn zur Ruhe. Zu Vieux-Poitiers machten ſie die Theilung des Reichs noch einmal unter ſich richtig. Kurtz darauf machte Pipinus wiederum einen König, nemlich Childericum II, nachdem ſeit 8 Jahren das Reich ohne König geweſen, und Carl Martellus es allein verwaltet hatte. ſiehe Childericus. Er leiſtete hierauf Carlmannen Hülffe wider Odilonem, Hertzog in Bayern: (ſiehe Caromannus) und als immittelſt Hunald, Hertzog in Aquitanien, von neuem rebellirte, trieb er ihn zu paaren. Gleich hierauf 746, da Carlmann nach Italien in ein Kloſter gieng, blieb Pipinus der einige Regent von Franckreich, und ſuchte endlich gar noch höher zu ſteigen, und die Krone auf ſein Haupt zu ſetzen. Die Sache ſchien ihm ſo ſchwer nicht mehr zu ſeyn, weil er alle Gewalt eines Königs bereits in Händen hatte. Die gröſte Schwierigkeit war, den Haß des Volcks wegen Abſetzung Königs Childerichs zu vermeiden. Und hierzu konnte ihm niemand beſſere Dienſte thun als der Pabſt. Weil nun dieſer ebenfalls der Frantzoſen Hülffe wider die Longobarden benöthigt war, überdiß Gregorius III ſchon mit Pipini Vater wegen dieſer Sache zu handeln angefangen, ſo ward die Sache bald richtig. Bonifacius, welcher von Pipino bey ſeinem Apoſtolat in Deutſchland alle Hülffe erhalten, halff nicht wenig zu der Sache, und nachdem Pipinus den Pabſt Zachariam genung ausgeforſcht hatte, ſchickte er Burcharden, Biſchoff von Würtzburg, und Fulraden, Abt von St. Denys, wie auch ſeinen Hof-Prediger, nach Rom, und ließ daſelbſt dem Pabſt die Frage vorlegen, wer der würdigſte wäre, auf den Thron erhaben zu werden, derjenige, welcher ſich um die Sachen des Königreichs gar nicht bekümmerte, oder derjenige, welcher durch ſeine Klugheit und Tapfferkeit es wohl regierte, und wider alle Gewaltthätigkeiten der Feinde beſchützte? desgleichen ob derjenige, welcher die Königliche Gewalt in Händen hätte, mit gutem Gewiſſen auch den Königlichen Titel annehmen könnte? Zacharias ermangelte nicht ſich vor ihn zu erklären. Als nun ſeine Antwort nach Franckreich gebracht worden, ließ er ſolche auf einem öffentlichen Reichs-Tage zu Soiſſons, da inſonderheit Bonifacius mit gegenwärtig war, kund machen, worauf die Biſchöffe und Groſſen alſobald ihre Einwilligung gaben, daß Pipinus König ſeyn, und Childerich ins Kloſter gebracht werden ſolte. Pipinus ließ ſich ſodann am erſten Tage des May Monats 752 von Bonifacio nicht allein krönen, ſondern auch, um ſein Anſehen gröſſer und bey dem Volck heiliger zu machen, ſalben, welches vor dieſem noch keinem Könige wiederfahren. Nachdem dieſes geſchehen, ſtillte der neue König die Rebellion ſeines Bruders, Gryphonis, nahm Vannes ein, und brachte die gantze Grafſchafft Bretagne unter ſich, ſchlug auch die Sachſen, und zwang ſie nicht allein von neuem zu einem jährlichen Tribut, ſondern auch daß ſie verſprechen muſten, den Chriſtlichen Glauben unter ſich predigen zu laſſen. Es unterwarffen ſich auch Anſimundus mit einigen Plätzen in Languedoc, und der Saraceniſche Befehlshaber von Barcelona, des Pipini Bothmäßigkeit. Als Stephan II, welcher Zachariä folgte, von den Longobarden ſehr geplaget wurde, nahm er ſeine Zuflucht zu Pipino, und beſuchte denſelben in Franckreich. Der König empfieng ihn im Jahr 754 auf dem Schloſſe zu Pont-Yon, und ſandte ihn nach der Abtey St. Denys. Eine Zeitlang hernach krönte ihn dieſer Pabſt nebſt ſeiner Gemahlin und beyden Söhnen, Carln und Carlmannen, in der Kirche zu St. Denys den 28 Julius 754. Im folgenden Jahre gieng Pipinus nach Italien, zwang Aiſtulphum, den König der Longobarden, daß er alle Länder, welche er der Kirche genommen, wieder hergeben muſte, gieng ſo dann zurück nach Franckreich, und ſandte den Pabſt Stephan wieder in Italien, bey welcher Gelegenheit die Päbſtlichen Scribenten vorgeben, daß Pipinus dem Römiſchen Stuhl den Exarchat, welchen er den Longobarden abgenommen, geſchencket habe. Doch der Longobarden Untreu und die Belagerung von Rom, nöthigte den König aufs neue 756 über die Alpen. Nachdem er mit gutem Fortgang wieder zurück in Franckreich gekommen, brachte er die übrige Zeit ſeines Lebens mit dem Kriege wider die Sachſen und wider Waifarium, den Hertzog von Aquitanien, zu, welchen er 6 oder 7 mal ſchlug, bis endlich 768 bemeldter Fürſt von ſeinen eigenen Unterthanen getödtet wurde, und alſo dem König alle deſſen Herrſchafften zufielen. Dieſer wurde hierauf zu Xaintes mit einem Fieber überfallen, worauf er zu St. Denys an einer Art der Waſſerſucht ſtarb den 23 Sept. in dem obgedachten Jahr, ſeines Alters 54 Jahr, nachdem er als König 16 Jahr 4 Monate und 13 Tage regieret hatte. Mit ſeiner Gemahlin Berthen oder Bertruden, hat er gezeugt Carln den groſſen König in Franckreich, und hernach Römiſchen Kayſer, Carlmannen, König in Auſtraſien und Burgund, Pipinum, welcher jung geſtorben, wie auch Rothlaiden, Adelaiden und

Giſe-

Digitized by Google

Giſelam, welche letztere Aebtißin bey unſrer lieben Frauen zu Soiſſons war, und 814 ſtarb. *Annal. Metenſ.* ad an. 741. 742. 752. Fredegar. contin. c. 110. 118. 119. Eginhard annal. & vita Caroli M. *Epiſtol.* Bonifac. und Zachariä. Chron. Fontanell. Anaſtaſ. Biblioth. Ann. Fuld. ad an. 756. *Epiſt.* Stephani dem Pipin. Monach. St. Galli l. 2. c. 23.

Pipinus, mit dem Höcker, war ein natürlicher Sohn Carls des groſſen, den er vor ſeiner Vermählung, mit der Himmeltrud gezeuget hatte. Weil ſein Vater ſeine ehelich gebohrne Söhne ihm in allen Stücken vorzog, und ihm nicht wie jenen, ein eignes Land zu regieren gab; ſo machte er mit einigen mißvergnügten Fränckiſchen Herren einen Anſchlag, ſie ſämmtlich aus dem Wege zu räumen. Zu dem Ende ſtellte er ſich kranck, als er 791 wider die Hunnen mit zu Felde gehen ſolte, und gedachte mittlerweile die geheimen Unterhandlungen deſto ungehinderter fortzuſetzen. Es wurde aber ſein Vorhaben durch einen Prieſter, Namens Ardulph, der bald hernach die Abtey St. Denis bekam, 792 glücklich entdecket, und Pipinus auf der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg zum Tode verdammet. Es ſchenckte ihm aber der Vater das Leben, und ſteckte ihn in das Kloſter zu Prüm, worinnen er 811 geſtorben. Eginhard in vita Caroli M. c. 20. Sigeberts chron. Anſelme hiſt. gen. t. 1. p. 30. Bünau R. Hiſt. t. 2. p. 474. ſq.

Pipinus I, König von Aquitanien, war der andere Sohn Kayſers Ludewigs des frommen, von deſſen erſter Gemahlin, Hermengard, einer Tochter Ingrams, Grafens von Hasbain. Sein Vater hatte ihn Anfangs zum geiſtlichen Stande beſtimmt, änderte aber ſeinen Vorſatz, und erklärte ihn 817 oder 814 zum Könige von Aquitanien. Nachgehends ward er Rädelsführer des 830 und 833 wider ſeinen Vater erregten Aufruhrs, und ſtarb 838 den 13 Jenner, nachdem er unterſchiedene Abteyen geſtifftet, aber durch ſein unordentliches Leben den Verſtand verlohren. Er liegt zu Poitiers in der Stiffts-Kirche S. Radegondens begraben. Mit ſeiner Gemahlin Ingeltrude, einer Tochter Theodoberts, Grafens von Matrie, die er ſich 822 beygeleget, hat er folgende 4 Kinder gezeuget: 1) Pipinum II, ſeinen Nachfolger. 2) Carln, Ertzbiſchoff zu Maynz. 3) Berthen, eine Gemahlin Gerhards von Rouſſillon, genannt von Elſas. 4) N. eine Gemahlin des Grafens Aiſitacus. *Annal. Met. & Bertin.* Aſtronomi vita Lud. pii. Anſelme hiſt. gen. t. 1. p. 44.

Pipinus II, König von Aquitanien, war der älteſte Sohn des vorherſtehenden Pipini I, und wurde nach deſſen Tode von dem Groß-Vater Ludewigen dem frommen von der Nachfolge ausgeſchloſſen. Deſſen ungeachtet nennte er ſich einen König von Aquitanien, und diente 841 dem Kayſer Lotharius I in der Schlacht bey Fontenay ohnweit Auxerre, wider deſſen Bruder Ludewigen und Carln den kahlen. Dieſen letztern ſchlug er 844 nahe bey Angouleme aus dem Felde, vertrug ſich aber im folgenden Jahre mit ihm, und bekam gantz Aquitanien wieder, ausgenommen Poitou, Xaintonge und Angouleme. Jedoch im Jahr 848 wolten ſeine Unterthanen nichts weiter von ihm wiſſen, und lieſſen Carln den kahlen in Orleans zum König von Aquitanien krönen. Hierauf wurde Pipinus von Sanctius, Grafen in Gaſcogne, 852 gefangen, und Carln dem kahlen zugeſchickt, welcher ihn in das Kloſter St. Medardus ſteckte. Allein 854 machte er ſich aus dem Staube, und wurde von einigen Aquitaniern angenommen, bey welchen er aber bald wieder in Verachtung kam. Dieſes bewog ihn, daß er ſich zu den Normännern ſchlug, und 857 Poitiers nebſt vielen andern Plätzen plünderte. Endlich fiel er den Aquitaniern in die Hände, die ihn den Frantzoſen auslieferten, da er denn als ein Verräther des Vaterlandes und der Chriſtenheit zum Tode verdammet, und 864 zu Senlis in ein finſteres Gefängniß eingeſperret wurde, worinnen er auch ſterben muſte. *Annal. Met. & Bertin.* Anſelme hiſt. gen. t. 1. p. 44.

Pipinus, König in Italien, war Carls des groſſen anderer Sohn, von deſſen Gemahlin Hildegarde, die ihn 777 gebohren hatte. Er hieß anfangs Carlmann (CAROLOMANNUS.) als ihn aber der Pabſt Hadrian I, 781 am Oſterfeſte zu Rom tauffte, oder, wie andere wollen, firmelte, wurde er Pipinus genennet, und den folgenden Tag zum Könige von Italien geſalbet. Im Jahr 787 ſtunde er ſeinem Vater wider den Hertzog von Bayern bey, und belagerte Trident, 789 aber erhielt er über die Griechen einen vollkommenen Sieg, und brachte Iſtrien nebſt Liburnien unter ſeine Bothmäßigkeit. Im Jahr 791 ſchickte er ſeinem Vater, unter dem Hertzoge von Iſtrien, einige Hülffsvölcker, welche die Hunnen aufs Haupt ſchlugen; er ſelbſt aber that dem unruhigen Hertzog von Benevent, Grimoalden, 792 Einhalt, und eilte ſo dann nach Bayern, um die daſelbſt von ſeinem Stief-Bruder erregte Unruhe zu dämpffen, die aber bey ſeiner Ankunfft ſchon geſtillet war. Im Jahr 796 gieng er auf die Hunnen loß, und hielt, nachdem er dieſelben an der Theiſſe überwältiget, zu Aachen ſeinen triumphirenden Einzug. Im Jahr 800 und beyde folgende Jahre hatte er mit dem gedachten Hertzoge von Benevent zu ſtreiten, und 801 legte er die Stadt Theate, ſo ſich empöret, in die Aſche. Im Jahr 810 trieb er die Venetianer zu paaren, und ſegelte ſo dann nach Dalmatien; zog ſich aber bey Annäherung der Griechiſchen Flotte zurück, und ſtarb in ſelbigem Jahre den 8 Julius zu Meyland, oder zu Verona. Von ſeiner Gemahlin, oder vielmehr Concubine, deren Name nicht bekannt iſt, hinterließ er ſeinen Nachfolger Bernharden, und 5 Töchter, welche Carl der groſſe an ſeinem Hofe erziehen ließ. *Annal. Bertin. Metenſ.* Eginhards vita Caroli M. Anſelme hiſt. gen. t. 1. p. 48. von Bünau R. Hiſt. t. 2.

Pipinus der ferte, Hertzog der Francken, war ein Sohn des Anſegiſus, von deſſen Gemahlin Begga, Pipinus von Landen Tochter, und ein Enckel des H. Arnulphs, Biſchoffs zu Metz. Er wurde wegen ſeines Leibes Fettigkeit und Stärcke, der groſſe und ferte, ſonſt aber auch der Herr von Heriſtall genennet, weil er ſich auf dieſem Schloſſe, ſo an der Maaß oberhalb Lüttich lag und ihm zugehörte, öffters aufzu halte

Digitized by Google

halten pflegte. Einige nennen ihn den ältern, andere den jüngern, da denn jenes in Anſehung ſeines Enckels des Pipinus des Kurtzen, dieſes aber deswegen geſchiehet, weil Pipinus de Landis ſein mütterlicher Groß-Vater geweſen. Nachdem der König von Auſtraſien, Dagobert II, 679 meuchelmörderiſcher Weiſe das Leben eingebüſſet, und die Auſtraſier von dem Könige in Neuſtrien Theodoricus I, Clodoveus II Sohne, nichts wiſſen wolten, maſſete ſich Pipinus, und ſein Vetter Martin aller Gewalt an. Es erhielt zwar des Theodoricus Major Domus, Ebroinus, 681 eine Schlacht, und ließ Martinen durch eine Verrätherey umbringen; allein hierdurch wuchs des Pipinus Anſehen mehr und mehr dergeſtalt, daß Waratto, der nach dem Ebroinus Major Domus war, mit ihm einen Frieden ſchloß, wiewohl derſelbe von keiner Dauer war. Denn Gislimar, des Waratto Sohn, griff zu den Waffen, und behielt 683 in einer bey Namur gehaltenen Schlacht das Feld. Weil er aber bald hernach ſtarb, ſo erneuerte Waratto den vorher geſchloſſenen Frieden, und hielt ihn, ſo lange er lebte. Nach deſſen Tode ſpannete der neue Major Domus in Neuſtrien, Berrarius, die Säiten ſehr hoch, und drohete ſo gar, die Neuſtriſche Herren, ſo mit ihm nicht zufrieden waren, in Auſtraſien aufzuſuchen, welches den Pipinus veranlaſſete, daß er ihm mit einem zahlreichen Heere entgegen rückte, da er denn 687 in dem Treffen bey Tertry das Feld behielt, und den König Theodoricus zu Paris gefangen nahm. Nun ließ er zwar demſelben den Königl. Titel; vor ſich aber behielt er alle Gewalt, und bekam durchgehends den Titel eines Fürſten der Francken. Sofort erklärte er Nortberten zum Major Domus an Theodoberts Hofe, und ſuchte nunmehro diejenigen, ſo ſich der Fränckiſchen Herrſchafft entzogen, zu paaren zu treiben, weswegen er 689 den Frieſiſchen Hertzog Radboden angriff, und ihn in dem erſten Treffen übern Hauffen warf, ihn auch dadurch nöthigte, daß er ſich zu einem jährlichen Tribut verſtehen muſte. Immittelſt ſtarb Theodoricus, und da ließ er deſſen älteſten Sohn, den Clodoveus III, im Jahr 691 zum König ausruffen, er aber hatte vor wie nach die Herrſchafft in den Händen, kam auch überall in ſolchen Ruf, daß nicht nur die Sclavinen und Hunnen, ſondern auch die Longobardiſchen Könige in Italien, ja gar die Griechiſchen Kayſer und Saracenen ſeine Freundſchafft ſuchten. Nach des Clodoveus III Tode wurde deſſelben Bruder, Childebert II der Gerechte, auf den Thron erhoben, und weil der bisherige Major Domus, Nortbert, mit Tode abgegangen, ſo ſetzte Pipinus ſeinen jüngſten Sohn Grimoalden an deſſen Stelle; den älteſten aber Drogon machte er zum Hertzog von Burgund oder vielmehr von Champagne. Er ſelbſt zog wider die Frieſen abermahls zu Felde, welche ſich ſo gleich zum Zweck legten, worauf er 709 und folgende Jahre die Schwaben und Alemannier bekriegte. Als nun ſein Anſehen aufs höchſte geſtiegen, fiel er 714 zu Jupil, einem ohnweit Lüttich gelegenen und ihm zuſtehenden Land-Gute, in eine ſchwere Kranckheit, wurde aber wider alles Verhoffen wieder geſund; da er denn diejenigen, ſo mittlerweile ſeinen Sohn Grimoalden aus dem Wege geräumet hatten, nachdrücklich beſtraffte, und deſſen natürlichen Sohn Theobalden, ohngeachtet er nur ein Kind war, zum Major Domus an Dagoberts III Hofe erklärte. Er fiel aber bald hernach in vorige Kranckheit, und ſtarb auf dem gedachten Land-Gute den 17 Decembr. des beſagten Jahres. Mit ſeiner Gemahlin Plectrude hat er die bereits erwehnten 2 Söhne, Drogonen und Grimoalden; mit ſeiner Concubine Alpaide aber den berühmten Carl Martellus gezeuget. Er hinterließ auch einen Sohn, Namens Childebrand; man weiß aber nicht, ob die Plectrud oder die Alpais ſeine Mutter geweſen. *Annal. Metenſ. Geſta reg. Franc.* Fredeg. Chron. cont. Sigeberts Chron. Valeſii not. Gall. p. 242. Mabillon res diplom. l. 4. n. 66. Anſelme hiſt. gen. t. 1. p. 24. ſeq. v. Bünau R. Hiſt. t. 2. p. 224-238.

Pipinus, von Landen zugenannt, Major Domus in Auſtraſien, war ein Sohn Carlmanns, welcher in Hasbanien viele Güter beſeſſen, und nach der Zeit unter die Heiligen geſetzt worden. Er wurde von Landen beygenamet, weil er an dieſem in Brabant gelegenen Orte zur Welt gekommen. Nach des Fränckiſchen Königs Theodorichs II Tode, ſo 612 erfolgte, erklärte er ſich vor den Clotarius II, welcher ihn davor 623 bey ſeinem Sohne Dagoberten I zum Major Domus ernennete. Er bekleidete auch bey demſelben dieſe Stelle, als er ſeinen Sitz nach Paris verlegte, und erhielt ſich, ohngeachtet es ihm nicht an Feinden mangelte, beſtändig in des Königs Gnade. Als aber Dagobert 638 ſtarb, gieng er nach Auſtraſien zurück, und verwaltete das Amt eines Major Domus bey Sigeberten II, worauf er 640 das Zeitliche geſegnete. Von ſeiner Gemahlin Itten, die einige vor des Biſchoffs von Trier Modoalds Schweſter ausgeben, hatte er 3 Kinder: 1) Grimoalden, welcher gleichfalls Major Domus an dem Auſtraſiſchen Hofe geweſen. 2) Beggen, welche des H. Arnulphs Sohn den Anſegiſus geheyrathet, und mit ihm den nachmahligen Fränckiſchen Hertzog Pipinus den Jetten gezeuget. 3) St. Gertruden, die nebſt ihrer Mutter das Kloſter Nivelles geſtiftet, und darinnen Aebtißin geweſen. Fredeg. Chron. Aimon. l. 4. *Annal. Met.* ad an. 637. Bolland. in comment. ad vit. B. Pipini. Daniel hiſt. Fr. t. 1. p. 295. von Bünau R. Hiſt. t. 2. p. 185 und 202.

Pipinus (Frantz) ein Dominicaner von Bologna, wo er auch in den Orden getreten, blühete zu Anfang des 14 Jahrhunderts. Er muſte auf Befehl ſeiner Obern die Reiſe, welche Marcus Paul Venetus in Orient gethan, aus dem Italiäniſchen ins Lateiniſche überſetzen, bekam aber über ſolche Arbeit eine ſo groſſe Begierde, ſelber ins gelobte Land zu reiſen, daß ihn endlich ſeine Vorgeſetzten hinziehen lieſſen, welches 1320 geſchahe. Er hielte ſich etliche Jahre darinnen auf, und kam endlich wieder zurück, da er eine ausführliche Beſchreibung von dieſer ſeiner Reiſe zu Papier brachte, welche aber, wie auch erwehnte ſeine Überſetzung, annoch in Handſchrifft liegt. Wenn Pipinus geſtorben, iſt unbekannt, vermuthlich aber hat er es nicht weit über 50 gebracht. Seine ob-

gedachte Uberſetzung aber, ſoll, wie Orlandi notiz. degli Scrittori Bologneli verſichert, zu Venedig 1583 im Druck erſchienen ſeyn. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 539 und Tom. II. p. 819.

Pipinus (Wilhelm) ſiehe Pepin, im XXVII Bande, p. 297.

PIPIRELLA, ſiehe Bohnenkraut, im IV Bande, p. 444.

PIPIRELLA, *Lugd.* ſiehe Johannisbeerſtrauch, im XIV Bande, p. 1056.

Pipis, ein Vogel, ſiehe Pipi.

PIPLÆ, ſind die heutigen Isles des Narbonnes, bey der Stadt Narbonne in Franckreich.

Piporageen, ein alt Deutſches Wort, von welchem Keron vermuthet, daß es ſo viel bedeutet, als ſich hüten (cavere). Leibnitzens Collect. Etymol. P. I. p. 137.

Piporaken, ein alt Deutſches Wort, das beym Keron ſo viel heiſt, als pavere, befürchten. Leibnitzens Collect. Etymol. P. I. p. 137.

Pippau, ſiehe Butterblum, im IV Bande, p. 2037.

Pippev-Harrou, ein Luſt-Hauß des Hertzogs von Newcaſtle, in der Grafſchafft Surrey.

Pipping (Heinrich) ein berühmter Lutheriſcher Theologus, der Heil. Schrifft Doctor, und Oberhof-Prediger wie auch Kirchen- und Ober-Conſiſtorial-Rath zu Dreßden, war den 2 Jenner 1670 zu Leipzig gebohren, wo ſein Vater Jacob Pipping der ältere ein bis in das 81 Jahr ſeines Alters renommirter Handelsmann und der Tuchhändler Innung Ober-Aelteſter geweſen, 1706 aber verſtorben iſt, deſſen Vater, auch Groß- und Ur-Eltern angeſehene Leute in der Stadt Gera, und, wie aus einem Programmate des Rector Goldners daſelbſt erhellet, Bürgermeiſter und Stadt-Richter geweſen. Seine Mutter war Magdalene, eines ebenmäßig Leipzigiſchen, vorher Lüttichiſchen Handelsmanns, Adam Mohrs, Tochter, die als eine 71 jährige Matrone 1709 verſchieden. Nachdem er in ſeiner Vater-Stadt erſt auf der Nicolai-Schule den Grund ſeiner Studien geleget, und hernach auf der Univerſität ſich in der Philoſophie und Philologie unter Anführung derer geſchickteſten Männer feſte geſetzet, auch 1687 unter dem Vorſitz M. Weſtphalens de curioſo novitatis ſtudio diſputiret und im darauf folgenden 1688 Jahre in Magiſtrum promoviret, begab er ſich darauf nach Wittenberg, und hörte D. Caſpar Löſchern, ſeinen Hauß- und Tiſch-Wirth, desgleichen D. Deutſchmannen und Ovenſtedten, ſonderlich aber D. Michael Walthern, ferner Röhrenſeen, Schurtzfleiſchen und Kirchmeyern, nahm aber von dar wieder Abſchied, als er den 11 September 1688 die Theologiſche Diſputation de Saule per Muſicam curato ad 1 Sam. XVI, 14 ſq. unterm Vorſitz D. Caſpar Löſchers gehalten, ſetzte darauf wieder zu Leipzig unter den vortrefflichſten Lehrern, dergleichen D. Carpzov, Lic. Tilemann Andreas Rivinus, D. Alberti, D. Olearius, Jtzig und Seligmann waren, ſeine Theologie fort, und habilitirte ſich als Magiſter im Mertz 1689 mit der Diſputation de potu puniendis ante mortis ſupplicium & patienti Chriſto ante crucifixionem porrecto, dabey ſein Reſpondente Jmanuel Tögel geweſen. Nachdem er nun zwey mahl pro Loco als 1690 de raptu liberorum und 1692 de triplici corona Romani Pontificis, desgleichen in theologicis 1689 unter D. Val. Alberti über deſſen Auguſtanam Confeſſionem thetice & apologetice imprimis contra Jeſuitæ *J. Dez* ſallacias & criminationes ſuccincta methodo pertractatam, und ferner 1692 über eben deſſelben Examen profeſſionis Concilii Tridentini nec non expoſitionis doctrinæ Catholicæ *Jac. Benigni Boſſueti*, nicht weniger ſchon vorher als 1691 unter D. Johann Benedict Carpzoven über *Frid. Rappoldi* Iſagogen in articulos viſitatorios diſputiret, und mittler Zeit auch fleißig Collegia gehalten, iſt er darauf 1693 Sonnabends-Prediger zu St. Thomas, 1699 Mittags-Prediger und 1700 Veſper-Prediger an ermeldter Kirche worden, dabey er jedoch ſeine Collegia ohngehindert fortgeſetzet, auch verſchiedene gelehrte Schrifften verfertiget, bis er endlich 1709 zum Oberhof-Prediger, Kirchen und Ober-Conſiſtorial-Rath zu Dreßden an des verſtorbenen Seligmanns Stelle verordnet worden, da er denn noch in dieſem Jahre zu Wittenberg die Doctor-Würde angenommen, und ſeine Diſputation unter D. Johann Georg Neumannen de fide aliena gehalten. Er hat in dieſem wichtigen Amte 13 Jahr lang treue Dienſte geleiſtet, und iſt darauf den 22 April 1722 geſtorben, nachdem er ſein Alter auf 52 Jahr 3 Monat 2 Wochen und 6 Tage gebracht. Er iſt auch einer von denen Collectoribus derer Actorum eruditorum Lipſienſium geweſen, und ſind in ſolchen viele rühmliche Zeugniße ſeines ſonderbahren Fleißes anzutreffen. Auſſer oben erwehnten Diſputationen, welche 1708 unter dem Titel: Exercitationes juveniles nebſt 2 Epiſteln, eine an D. Seligmannen, von denen Rectorn der Univerſität Leipzig im 17 Jahrhundert, die andere, ſo unter Num. 8 ſtehet, zu Leipzig 1 Alphabet 12 Bogen ſtarck zuſammen gedruckt worden, hat man auch von ihm

1. Arcana Bibliothecæ Thomanæ Lipſienſis ſacra retecta, Leipzig 1703 in 8. 10 Bogen.
2. Hiſtoriſch-Theologiſche Einleitung zu denen ſämmtlichen gewöhnlichſten Symboliſchen Schriften der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche, eb. 1703 in 4. 6½ Alphabet.
3. Memorias centum Theologorum noſtra ætate clariſſimorum, in 2 Octavbänden, der erſte Leipzig 1705. Der andere eb. 1707.
4. Schrifftmäßige Prediger-Gedancken.
5. Tractat vom 80 jährigen Alter, zu Ehren ſeines 80 jährigen Vaters.
6. Parentationes.
7. Predigten.
8. Epiſt. ad *Thom. Grenium* de iterata & ſolida pupillæ Evangelicæ defenſione aliiſque a *D. Matth. Hoe* publico nomine compoſitis libris.
9. Moſis de termino ætatis humanæ effatum.

Seine Lateiniſche homilien oder diſpoſitiones pericoparum epiſtolicarum ſind nebſt noch mehr Schrifften von ihm in Handſchrifft geblieben. Siculs Leipziger Annales. *Progr. jun.*

Pip-

Digitized by Google

Pippius (Julius) ein berühmter Künſtler, welcher auf Befehl Clemens VII verſchiedene Gemählde von einerley Farbe verfertiget und die Peter Sanctus Bartolus in 12 Kupffer-Stichen zu Rom in fol. an das Licht geſtellet. **Fabricius** in Bibliogr. Antiqu. p. 161.

Pippo Spano, ſiehe **Scolari** (Philipp).

Pipris, iſt eine Art Pirogue, deren ſich die Negres oder Schwartzen, auf dem Capo di Verde und in Guinea bedienen.

Pips, oder **Zipf**, iſt eine bekannte Kranckheit der Hüner, welche von dem unreinen Waſſer und Getränckе, wenn ſie damit verwahrloſet werden, zu entſpringen pfleget. Es beſtehet dieſelbe in ſtarcker Verſtopfung der Naſenlöcher, dadurch die Hüner am Athemholen verhindert werden, und alſo nichts anders aus Noth thun können, als mit geöffnetem Schnabel nach der Lufft fangen und ſchnappen, wobey ihnen noch an der Zungenſpitze ein weiſſes Häutgen wächſet, welches, wo es verſäumet, ihnen bald den Garaus machet. Vor dieſes Ubel bewahret man ſie mit Feldkümmel, oder Ovendel, oder auch mit Hammerſchlag, ſo man ihnen das gantze Jahr durch in das Trincken leget. Man hänget ihnen auch ohngefähr im Julius, da ſie mehrentheils Gefahr vor dem Pips haben, grüne Kohlſtäudlein an einer Schnur ſo ferne auf, daß ſie ſolche eben erlangen und davon freſſen mögen, als welches ihnen ebenfalls zur Geneſung wieder verhilft. Wenn aber das Ubel ſchon überhand genommen: ſo muß man ihnen den **Pips reiſſen**, das iſt, das obgedachte weiſſe Häutlein behende von der Zunge abzühen, auch ihnen etwas Butter mit Pfeffer zu verſchlucken geben, und ihnen ein Federgen durch die Naſen- oder Schnabel-Löcher ſtecken und ſolches öffters hin- und wieder zühen: ſo bekommen ſie wieder Lufft, und es iſt ihnen geholffen. Man kan ihnen auch den Schnabel mit Oele, darinnen Knoblauch geweichet hat, etliche mal reiben.

Pips reiſſen, ſiehe **Pips**.

PIPULO OCCENTARE, ſiehe *Pipulum*.

PIPULUM, hieß bey denen alten Römern eine gewiſſe Art der Beſchimpffung, oder wörtlicher Injurien. Es iſt aber dieſe Benennung von dem Pipen oder Zwitſchern derer jungen Hüner (a pipitu pullorum) hergenommen, und bedeutet eben ſo viel, als die ſonſt in denen Edicten derer Stadtrichter befindlichen Worte: Convicium adverſus bonos mores, oder Convicium cum vociferatione, das Anblöcken oder Nachſpotten. l. 15. §. 2. u. 11. ff. de injur. Daher denn auch Pipulo occentare eben ſo viel war, als einen öffentlich beſchimpffen. Und war nicht allein in denen zwölff Römiſchen Geſetz-Tafeln auf dieſes Verbrechen das Ruthen-Aushauen geſetzet, ſondern es ward auch dieſe Straffe bißweilen nach Beſchaffenheit der Umſtände bis auf die Todes-Straffe erhöhet. l. 7. §. 1. ff. ad L. Aquil. l. 1. §. occiſor. ff. ad SC. Syllan. l. 8. §. 1. ff. de pœn. Cicero beym **Auguſtinus** de Civit. Dei Lib. II. c. 9. u. 12.

Pipus, ein Florentiner, und General des Kayſers **Sigismund**, ward von dieſem im Jahr 1412 mit 10000 Reutern in Italien geſchickt, allwo er auch verſchiedene Städte und Schlöſſer wegnahm; allein er ließ ſich von denen Venetianern mit Gelde beſtechen, und zog die Truppen, wider des Kayſers Befehl, wieder heraus, weshalb er aber von Sigismunden um ſeiner Treuloſigkeit willen hart beſtraffet wurde, indem er ihm, als einem Geitzhalſe, geſchmoltzen Gold in den Hals güſſen, und alſo erbärmlich tödten ließ. **Bonfin** erzählet Dec. III. L. 2. es wären 100000 Gülden geweſen, die er von den Venetianern bekommen, doch zweiffelt er ſelbſt an der Wahrheit deſſelben. **Allgem. Chron.** V Band, p. 236. VI Band, p. 99.

Piquante Soſſe, ſiehe **Soſſe piquant zu machen**.

Pique, ein Berg auf der Inſel Teneriffe, ſiehe **Pic**, p. 17. u. f.

Pique, Lat. *Sariſſa*, *Contus Militaris*, eine Art Waffen, welche aus einer runden Stange beſtehet, die ohngefehr 13 oder 14 Fuß lang iſt; vorne aber hat ſie eine breitgeſchlagene eiſerne Spitze. Es iſt ein bekanntes und vor dieſem im Kriege ſehr gewöhnliches Hand-Gewehr, welches aber, ſeitdem die ſogenannten Schweinsfedern, ingleichen die Bajonetten, welche die Fuſeliers vorn an den Flintenlauf einzuſtecken pflegen, die eindringende Reuterey damit abzuhalten, aufgekommen, ſehr ins Abnehmen gerathen, und faſt allenthalben abgeſchaffet worden, ſo, daß ſie nur hier und dar noch in Zeughäuſern angetroffen werden. Indeſſen bleiben doch die damit zu machenden Exercitien in ihrem Werthe. Solche laſſen ſich eintheilen in die Lufft-Exercitien, oder das **Piquenſpiel**, welches ein darinnen geübter mit der Piqve vornimmt; und in die Kriegs-Exercitien, wie nemlich die Piqvenirers, wenn man ſie vormals gegen den Feind angeführet, ſind exerciret worden. Von beyden etwas weniges zu gedencken: ſo wird heut zu Tage noch auf dem Fechtboden erſtlich in dem Piqvenſpiele gewieſen, die Reverentz mit der Piqve zu machen; ferner die gantzen und halben Touren, gantzen u. halben Gliſſaden, die Stockaden, das Liegen en Garde, das Battiren, die Paraden, die Würffe, die Jungferntour, der Steinwurf oder Levade, die Exercitien mit dem Degen und der Piqve zugleich, die doppelten gantzen und halben Gliſſaden, le Revers, die Fuß- und Naſentour, die ſpaniſche Brumme, da die Piqve unter dem rechten Arme hin und her geſchwungen wird, daß ſie brummet, die geſchwinde groſſe und kleine Gliſſade, die ſpaniſchen Reverentze, und was etwan der Lectionen mehr ſeyn möchten, welche die Exercitienmeiſter anzuweiſen pflegen. In den Kriegs-Exercitien hat man wegen des Gebrauchs der Piqven zu beobachten: 1) Wie man die Piqve ſtehend halten ſolle. 2) Wie man die Piqve aufrecht tragen ſolle. 3) Wie man die Piqve wieder niederſtellen ſolle. 4) Wie man die Piqve flachliegend auf der Achſel tragen ſolle. 5) Wie man die Piqve von der Schulter wieder abnehmen und ſtellen ſolle. 6) Wie man die Piqve fällen ſolle. 7) Wie man die Piqve wieder niederſtellen ſolle. 8) Wie man die Piqve vor ſich abwärts auf der Schulter tragen ſolle. 9) Wie man die Piqve im Abwärtstragen von hinten zu fällen ſolle. 10) Wie man ſich mit der Piqve wieder herſtellen ſolle. 11) Wie man die Piqve ſchleiffen ſolle. 12) Wie man die Piqve

qve vorne bey der Spitze halten solle. 13) Wie man die Piqve gegen die Reuterey fällen solle. 14) Wie man die Piqve mit gefaßtem Untertheile schleiffen solle. 15) Wie man die Piqve durch eine Pforte, oder andern niedrigen Ort fällen solle. 16) Wie man die Piqve niederlegen solle. 17) Wie man die Piqve pflantzen solle, und 18) wie man die Piqve wieder aufheben solle. Siehe davon ein mehreres unter dem Artickel **Piquenier**. Die Schweitzer haben sich der Piqven zuerst bedienet, denn da sie das Joch des Hauses Oesterreich vom Halse schmissen, wurden sie von der Reuterey angefallen, wie sie aber keine auf den Beinen hatten, oder halten konnten, brauchten sie dieses Gewehr, dessen sich auch hernach andere Völcker bedienet, als die Flamander, so sie **Godendacks** nenneten. Die Frantzosen haben sich in dieses Gewehr nicht schicken können. Herr **de la Noue** hat in seinen Discursen gesaget, daß zu seinen, nemlich Carls IX und Heinrichs III Zeiten, man mit Mühe Soldaten aufbringen können, die Piquenirer seyn wollen. Die Piqve ist eines von den ältesten Gewehren gewesen, dessen man sich bedienet, seit dem man den Krieg in eine Kunstforme gebracht. Sie dienten vornemlich zur Vertheidigung des Fußvolckes gegen die Reuterey. Die Schweitzer u. Deutschen konnten am besten mit der Piqve zu rechte kommen, weswegen auch ihr Fußvolck lange Zeit für das beste in Europa gehalten worden. **De la Noue** beklaget sich, daß die Frantzosen die Piqve nicht recht zu gebrauchen wüßten, er meynet, es fehlete der Frantzösischen Armee sonst nichts. Denn im übrigen wären sie eben so gut, als die Schweitzer und Lansqvenets, Landsknechte, die man gar wohl entbehren könnte, weil ihr närrischer Eigensinn offt schuld gewesen, daß sie den Kürtzern gezogen, absonderlich in den Italiänischen Kriegen. Der Kayser hat zuerst die Piqven abgeschafft. Denn man hat gesehen, daß in dem vorigen Türcken-Kriege, die Türcken den Säbel besser zu führen wissen als die Christen. Sie wüsten sich desselben wider die Piqven mit Vortheil zu gebrauchen. Man hat auch wahrgenommen, daß sich die Türcken am meisten vor dem Feuergeben fürchten. Daher ist der Kayser darauf gekommen, die Piqven abzuschaffen, und die Anzahl der Musqvetirer zu vermehren, welche ein grösser Feuer machen könnten. Zu dem Ende hat man auch die Bataillons und Escadrons in einem Treffen viel enger, als vorhero eingeschränckt, und nicht so viel Raum dazwischen gelassen, um zu verhindern, daß die Türcken sie nicht so leichte in den Flanqven in einem Handgemenge fassen konnten. Man hatte dieses in Franckreich aufgebracht, allein man beschloß nichts wegen der Aenderung. Man kam auch im Jahre 1690 wieder auf die Gedancken, als die Schlacht bey Fleury vorgefallen war. Denn da hatte man gemerckt, daß es nicht so viel Mühe gekostet, einige Holländische Bataillons, so Piqven gehabt, über den Hauffen zu werffen, als einige Deutsche Bataillons, so keine geführet, und dieses wegen des grossen Feuers. Der Marschall von **Catinat** aber, der in den Alpen den Krieg führte, gab Anlaß, daß sie abgeschaffet wurden. Denn weil er sahe, daß sie nicht bequem waren zu solchem Berggefechte und es viel nützlicher wäre, wenn man ein grosses Feuer machen könnte: so nahm er den Soldaten ihre Piqven weg. Eben so machte man es auch in dem Kriege, der in Italien darauf geführet wurde. Weil das Land sehr bergigt war und nicht erlaubte, sich auf der Ebene auszubreiten, zu dem auch der König nach reifer Uberlegung, der Meynung des Herrn **de Vauban** beypflichtete, daß die Piqven müsten abgeschaffet werden. Daher machte der König im Jahre 1703 eine Verordnung, krafft deren alle Piqven bey dem Fuß-Volcke abgeschaffet worden, statt deren aber solten sie Flinten haben. Den Mangel der Piqven hat man durch die Bagonette, so man auf die Flinten steckt, ersetzen wollen. Puisegur hat schon lange vorher diesen Einfall gehabt, und würcklich sich der Bagonette bedienet, und der Ingenieur **Mallet** hat auch in seinem Buche, so im Jahr 1684 unter dem Titel les travaux de Mars gedruckt worden, gezeiget, wie nützlich es sey, wenn Bagonetten oben auf die Flinten gestecket würden. Er hat auch vorher gesagt, daß in kurtzen die Piqven würden abgeschaffet werden, welches auch etliche Jahre hernach geschehen ist. Man braucht sie heutiges Tages fast gar nicht mehr. Sonst stellte man noch Soldaten mit Piqven vor die Thüre eines Pulver-Magazins, denn einen Mousqvetier wolte man nicht dahin stellen, wegen Furcht des Feuers. Allein heutiges Tages haben die Schildwachten an diesen Orten weder Flinte noch Piqve, sondern einen Degen in der Faust.

Pique (St. Georgens-) ein Berg, siehe **Pic**, p. 17. u. f.

PIQUE L'ASNE, siehe **Paris** (Johann von) im XXVI Bande, p. 956.

Pique-Puce, ein kleines Dorff nahe bey Paris, so anietzo an der Vorstadt St. Anton hanget. Die Reformirten Mönche des dritten Ordens St. Francisci, liessen sich 1606 oder 1594 allhier nieder, welcher Convent der erste von dieser Stifftung, weswegen sie durch gantz Franckreich **Picpuſſianer** genennet werden; wiewohl sie sonst nach ihrem rechten Namen Väter oder Brüder der Busse des dritten Ordens St. Francisci heissen. Siehe **Mussart. Le Maire** Paris ancien & nouveau.

Piquebuce, ein Kloster vor Paris in Franckreich, allwo die Catholischen Ambassadeurs, wenn sie ihren öffentlichen Einzug halten, empfangen und eingeführet werden.

Piqueman, ein alt Deutsches Wort, bedeutet beym Keron so viel, als provenire (beykommen). Leibnitzens Collect. Etymol. P. I. p. 137.

Piquen, siehe **Pique**.

Piquen-Eisen, Piquen-Spitzen, *Oxelles*, kommen in der Wappen-Kunst vor, und sind durch einen Mißbrauch auch Mandel-Scheufflen genennet worden, weil sie dergleichen Figur haben. **Menestriers** Wappen-Kunst, p. 55.

Piquenier, Lat. *Milites contophori, Sarissophori*, heissen diejenigen Soldaten, so die Pique führen. Man hat sonst iederzeit bey einer Compagnie und Regimente zu Fuß ein Drittheil Piquenier geführet, welche denn im Marsche mehrentheils in der Mitte gegangen, und vor ihnen sind

ſind die Fähnlein getragen worden; im Treffen und bey Actionen aber ſind ſie zwiſchen die Muſqvetirer mit eingetheilet worden, damit ſie mit ihren langen Piqven den anmarſchirenden Feind, beſonders aber die Reuterey, von allem Einbrechen abhalten können. Da man aber nunmehro vermittelſt der Spaniſchen Reuter, welche an ihren Wallbäumen mit Hacken an einander gehänget, und für die Regimenter bey einer Action und ſonſt geſetzet werden, zur Vertheidigung hierunter ein beſſer und beqvemeres Mittel erfunden hat, ſo ſind faſt aller Orten die Piqvenirer, zumal im Felde, abgegangen, und iſt an ſtatt der Piqven die Mannſchafft mit Schußgewehr verſehen worden, um ſo vielmehr bey einer Action Feuer zu haben, und dem Feinde auch vom weiten einen mercklichen Abbruch zu thun. Wiewohl die Piqvenirer, zumal in Guarniſonen, an etlichen Orten noch gefunden werden, um mit der Piqve auf der Officierwache eine beſſere Parade zu machen. **Machiavellus** und der **Herr de la Noue** in ſeinen Staats- und Kriegs-Diſcurſen, ſo vor ein hundert Jahren von dem Kriegsweſen geſchrieben, und weiter heraus der **Duc de Rohan** in ſeinen Kriegs-Diſcurſen haben alle dafür gehalten, es müſte nothwendig in einer Armee der dritte Theil Piqvenirer ſeyn, damit man ſie in einem Treffen an Front de chaque Bataillon ſtellen könnte. Man nahm die ſtärckſten und tapferſten Soldaten dazu, gab ihnen auch mehr Sold als den Muſqvetirern. Die Stellung eines Piqveniers, wenn er die Piqve hoch hält, muß eben eines ſeyn mit dem Muſqvetier oder Fuſilier, welcher ſein Gewehr geſchultert hält, nemlich daß er recht aufgericht mit dem Leibe ſtehe, das Haupt in die Höhe ſtille halte, den commandirenden Officier allzeit anſehe, und keine andere Bewegung mache, als ihm befohlen wird. So muß er auch die Füſſe in gewöhnliche Schritte von einander, die Ferſen in gleicher Linie, die Zähen auswärts geboret, und die Piqve mit dem unterſten Ende in der völligen rechten Hand halten, damit das äuſſerſte derſelben Hand vorwärts gekehret ſey, ſo viel als es ſein ausgeſtreckter Arm ungezwungen leiden will, und längſt dem Leibe, ſo auch oben an der Schulter, als auch ohngefehr bey dem Dicken des rechten Beines feſt angehalten werde, und man alſo die Piqve gleich und recht auswärts trage, welche Stellung im Hochhalten der Piqve allzeit muß beobachtet werden. Die Commandowörter hiebey ſind folgende: **Piqveniers gebet Acht, man wird exerciren!** Wenn dieſe Worte geſprochen, bereiten ſie ſich dazu und drücken den Hut feſte auf den Kopf. Darauf gehen die Exercitien an.

1. Vorwärts fället die Piqve.

Dieſes, wie auch alles Fällen und Herſtellen muß in drey Tempo geſchehen, als 1) faſſet die Piqve, 2) bringet die Piqve vor den Leib und 3) fället die Piqven, wie aus dem nachfolgenden mit mehrern kan geſehen werden. Erſtlich faßt man die Piqve mit der lincken Hand oben an der rechten Schulter. Zum andern zählet man eins, zwey, bringet dieſelbe mit beyden Händen und ausgeſtreckten Armen geſchwinde und recht vor den Leib, in welchem Vorbringen der Piqve man zugleich die rechte Hand umdrehet, ſo, daß der Daumen, welcher unten war, in dem Umdrehen der Hand oben komme, und die Piqve recht in der völligen Hand gefaſſet bleibe. So muß man auch zugleich in dem Vorbringen der Piqve den lincken Fuß auf dem Abſatze einwärts drehen, daß die Zähen vorwärts kommen, den rechten Fuß in ſelbiger Zeit ein wenig aufheben und an die rechte Seite auswärts kehren, daß die Abſätze in gleicher Linie über die Höhlung des lincken Fuſſes zu ſtehen kommen. Alsdenn zählet man drittens wiederum eins, zwey, und tritt mit dem rechten Fuſſe geſchwinde hinter den lincken, daß die Höhlung des rechten Fuſſes in gleiche Linie gegen die Abſätze des lincken Fuſſes komme, man zühet zugleich die Piqve mit gleichen Händen zurücke und fällt ſolche auf den halben Mann, ſo, daß mit dem Niederſetzen des rechten Fuſſes die Piqve in einem Tempo gefället ſey, worauf man die folgende Stellung weiter beobachten muß, nemlich daß der rechte Arm geſtreckt hinterwärts längſt und neben der Piqve, die lincke Hand mit der gefaßten Piqve zwiſchen den Daumen und vorderſten Fingern gegen den Leib über in eine rechte Linie mit der rechten Hand komme. Der lincke Ellenbogen muß ein wenig von dem Leibe und aufwärts gehalten werden, das Haupt mit dem Leibe recht in die Höhe, das rechte Knie ſteif oder ſtrack, und das lincke ein wenig vorwärts übergebogen, auf daß alſo die Piqve in dieſer Poſitur feſt gehalten und gleich mit der flachen Spitze auf den halben Mann gefället wird, welche Stellung allezeit im Fällen der Piqve muß beobachtet werden.

2. Her ſtellt euch.

Gleichwie die Piqve in dem vorigen Commando in drey Tempo gefället wird: ſo wird dieſelbe auch in drey Tempo wieder hergeſtellet, oder hochgebracht; als erſtlich drückt man die Hand ſtrack nieder, die lincke Hand aufwärts, bringet die Piqve mit beyden Händen und ausgeſtreckten Armen geſchwinde vor den Leib recht über ſich, und tritt man in demſelben Tempo mit dem rechten Fuſſe wieder vor, und ſetzet ſolchen gegen die Höhlung des lincken Fuſſes über; Zum andern zählet man, eins, zwey und bringet die Piqve mit beyden Händen in dem Drehen und Verſetzen der Hand und des Fuſſes, als zuvor gewieſen iſt, wieder geſchwinde an die rechte Schulter, zählet eins, zwey, läßt die lincke Hand loß und neben dem Leibe abhangen und hält ſich weiter in Poſitur, als bey Num. 1. iſt gewieſen worden.

3. Rechts um fället die Piqve.

Man faſſet die Piqve mit der lincken Hand wieder oben an der Schulter, zählet eins, zwey, bringet ſolche mit ausgeſtrecktem Arme recht vorwärts, beobachtet auch weiter mit den Händen und Füſſen, was Num. 1. iſt angewieſen worden. Zählet wieder eins, zwey, und drehet ſich geſchwinde auf dem lincken Fuſſe rechts um, ſetzet zugleich den Abſatz des rechten Fuſſes in den vierten Theil eines Circkels, gegen die Höhlung des lincken Fuſſes und beobachtet dabey, daß die Piqve in dem Umdrehen mit ſtarcken Armen allezeit recht über Ende geführet und gehalten werde. Alsdenn zählet

man wieder eins, zwey, tritt zugleich geſchwinde mit dem rechten Fuſſe zurück, fället die Piqve, und beobachtet die Stellung weiter ſo, wie ſie Num. 1. bey dem erſten Fällen iſt angewieſen worden.

4. Lincks her ſtellt euch.

Man bringet die Piqve mit beyden Händen und mit Beytreten des rechten Fuſſes wieder hoch, zählet eins, zwey, drehet ſich auf dem lincken Fuſſe geſchwinde lincks um, bringet die Piqve mit ausgeſtreckten Armen recht vor den Leib, zählet eins, zwey, und bringet ſie an die rechte Schulter, beobachtet auch dabey alles, was Num. 2. iſt angewieſen worden.

5. Lincks um fället die Piqve.

Man faſſet die Piqve wieder mit der lincken Hand an der rechten Schulter, zählet eins, zwey, und drehet ſich auf dem lincken Fuſſe geſchwind um, daß der Abſatz des rechten Fuſſes den vierten Theil eines Circkels gegen die Höhlung des lincken Fuſſes zu ſtehen komme, zählet wieder eins, zwey, fället die Piqve mit Zurücktreten des rechten Fuſſes geſchwinde auf den halben Mann, und hält ſich in der Stellung, die in den vorigen Fällen iſt angewieſen worden.

6. Rechts her ſtellt euch.

Geſchiehet eben ſo, als bey vorigem Herſtellen geſagt worden iſt, nemlich, daß die Piqve geſchwind mit Beytreten des rechten Fuſſes hoch gebracht werde, zählet eins, zwey, drehet ſich auf dem lincken Fuſſe geſchwinde um, zählet wieder eins, zwey, und bringet die Piqve an die rechte Schulter, beobachtet auch dasjenige, was Num. 2. iſt angewieſen worden.

7. Rechts um kehret euch und ſtellet die Piqve.

Man faſſet die Piqve mit der lincken Hand an der rechten Schulter, zählet eins, zwey, bringet ſolche mit ausgeſtreckten Armen recht vor den Leib, zählet eins, zwey, u. kehret ſich auf dem lincken Fuſſe geſchwinde rechts um, verſetzt den rechten Fuß einen halben Zirckel und den Abſatz gegen über der Höhlung des lincken Fuſſes, zählet wieder eins, zwey, und fället die Piqve mit Zurücktretung des rechten Fuſſes geſchwinde auf den halben Mann, und beobachtet alles, was bey Num. 1. zur Gnüge iſt angewieſen worden.

8. Lincks her ſtellt euch.

Man bringet die Piqve mit wieder Beytreten des rechten Fuſſes geſchwinde hoch, zählet eins, zwey, kehret ſich auf dem lincken Fuſſe geſchwinde um, bringet zugleich die Piqve in dem Umdrehen mit ſtracken Armen vor den Leib, zählet wieder eins, zwey, bringet ſolche an den Leib und beobachtet alles, was bey Num. 2 iſt angewieſen worden.

9. Lincks um kehret euch und fället die Piqve.

Man faſſet die Piqve wiederum an der rechten Schulter, zählet eins, zwey, bringet ſolche mit beyden Händen und ausgeſtreckten ſteifen Armen vor den Leib, zählet eins, zwey, kehret ſich auf dem lincken Fuſſe geſchwinde um, zählet eins, zwey, fället die Piqve mit Zurücktreten des rechten Fuſſes auf den halben Mann, und hält die Stellung, als zuvor iſt geſagt worden.

10. Rechts her ſtellt euch.

Dieſes geſchiehet werden als bey voriger Herſtellung, nemlich, daß man geſchwinde mit Beytreten des rechten Fuſſes die Piqve rechts aufwärts beuge, zählet eins, zwey, und kehret ſich geſchwinde auf dem lincken Fuſſe rechts um, die Piqve mit ſteifen Armen vor den Leib haltend, zählet wieder eins, zwey, bringet die Piqve an die Schulter, und beobachtet alles dasjenige, was hiervon ſchon öfters geſagt worden iſt.

11. Die Piqve auf die Schulter.

Man faſſet die Piqve mit der lincken Hand oben an der rechten Schulter, zählet eins, zwey, bringet ſolche mit beyden Händen recht vor den Leib, zählet eins, zwey, ſetzt den Fuß einen Schritt zurücke, drehet zugleich den lincken Fuß auf dem Abſatze, alſo, daß beyde Füſſe in gleicher Linie und die Zähen auswärts gekehret ſtehen; läſſet die Piqve in dem Umdrehen und Zurücktreten des rechten Fuſſes mit der rechten Hand unten loß, und läſſet dieſelbe mit der Spitze in der lincken Hand hinterwärts niederſincken, daß die lincke Hand mit der gefaßten Piqve ohngefehr gegen die Mitte des Leibes über komme. Man faſſet ſolche alsdenn weiter mit der rechten Hand wieder, recht gegen die Höhe der Schulter über, ſo, daß das Niederſetzen des rechten Fuſſes und das Anfaſſen der rechten Hand in einem Tempo geſchehe; hält damit die Piqve alſo mit ausgeſtreckten Armen, den Daumen aufwärts längſt der Piqve, einwärts nach dem Leibe zu gekehret, den Leib gerade, doch alſo, daß das unterſte Ende von der Piqve ohngefehr einen Schuh von der Erde bleibe; Zählet wieder eins, zwey, bringet denn die alſo gefaßte Piqve mit wieder Beytreten des rechten Fuſſes, der mit dem lincken Fuſſe wieder als zuvor in gewöhnliche Schritte von einander, die Ferſen in einer gleichen Linie und mit den Zähen auswärts gekehret ſtehen, mit Beytreten des rechten Fuſſes, ſagen wir, auf die rechte Schulter, alſo, daß das Auflegen der Piqve auf die Schulter, das Niederſetzen des rechten Fuſſes und das Loßlaſſen der lincken Hand in einem Tempo geſchehe. Man hält alsdenn die Piqve in der rechten Hand auf der Schulter, ſo, daß der Daumen aufwärts und auswärts gekehret, auch der Ellbogen ein wenig von dem Leibe ab aufwärts komme. Damit aber die Piqve ſo viel gleicher auf der Schulter und hinten hoch gehalten werde, muß man dieſelbe unten ohngefehr einen Fuß von der Erde ab, und zwiſchen die Füſſe, oder mitten von dem Leibe vorwärts halten, die lincke Hand neben dem Leibe ſo, als oben geſagt worden iſt, laſſen abhangen, und das Haupt und den Leib recht gleich aufhalten. Dieſe Stellung muß alſo allezeit bey der geſchulterten Piqve in Acht genommen werden.

12. Vorwärts fället die Piqve.

Man bringet die Piqve mit der rechten Hand von der Schulter ab, und drehet ſich zugleich mit dem lincken Fuſſe rechts um, ſetzet den rechten Fuß einen Tritt von dem lincken, die Abſätze in gleicher Linie, die Zähen auswärts gekehret, wie zuvor iſt geſchehen, faſſet zugleich in dem Umdrehen die Piqve mit der lincken Hand gegen die Mitte des Leibes über mit ausgeſtreckten Armen und den Leib gerade, doch alſo, daß das unterſte Ende von der

Pi-

Piqve weggeführet ein Schuh von der Erden abbleibet: zählet eins, zwey, bringet denn die gefaßte Piqve mit beyden Händen recht vorwärts hoch, läſſet im Hochtragen die rechte Hand oben von derſelben loß, und faſſet ſolche damit unten am Ende wiederum an, bringet zugleich den rechten Fuß vor ſich, ſo daß das Anfaſſen der rechten Hand und Niederſetzen des rechten Fuſſes in einem Tempo geſchehe; zählet eins, zwey, tritt darauf geſchwinde mit dem rechten Fuſſe einen guten Tritt zurücke hinter den lincken Fuß, und fället die Piqve vorwärts auf den halben Mann, alſo daß in dem Niederſetzen des rechten Fuſſes die Piqve auch zugleich gefället werde, wie Num. 1 angewieſen iſt.

13. Herſtellet euch!

Man beweget die Piqve geſchwinde hoch, gleichwie bey Num. 2 iſt angewieſen worden, zählet eins, zwey, läſſet wieder mit Zurücktreten des rechten Fuſſes, die rechte Hand unten loß, faſſet ſolche in dem Niederſetzen des rechten Fuſſes in einem Tempo oben bey der lincken Hand gegen die Höhe der Schulter wieder an, zählet eins, zwey, und beobachtet in dem Bringen der Piqve auf die Schulter wieder alles, was Num. 2 zur Gnüge iſt angewieſen worden.

14. Rechts um fället die Piqve!

Man bringet die Piqve mit der rechten Hand wieder von der Schulter, faſſet ſolche mit der lincken Hand, und mit Zurücktreten des rechten Fuſſes, hält ſolche mit ſteiffen Armen geſchwinde vor den Leib, zählet eins, zwey, bringt die rechte Hand oben loß und faſſet die Piqve wieder unten an das Ende, ſetzet zugleich den rechten Fuß mit dem Abſatze gegen die Höhlung des lincken Fuſſes nieder; zählet eins, zwey, und fället hierauf mit Zurücktretung des rechten Fuſſes die Piqve geſchwinde auf den halben Mann, als bey dem Fällen der Piqve nochmals geſagt iſt.

15. Lincksher ſtellet euch!

Man bringet die Piqve mit wieder Herbeytreten des rechten Fuſſes recht hoch, zählet eins, zwey, läſſet die rechte Hand unten loß, läſſet die Piqve in der lincken Hand ein wenig hinterwärts ſincken, faſſet zugleich mit dem Vorſetzen des rechten Fuſſes, als mehrmals geſagt worden, mit der rechten Hand die Piqve gegen über der Schulter und hält dieſelbe mit ausgeſtreckten Armen, und den Leib gerade, zählet eins, zwey, und leget ſolche mit Wiederherbeytreten des rechten Fuſſes wieder auf die Schulter, und beobachtet weiter die Stellung der geſchulterten Piqve.

16. Lincks um fället die Piqve!

Man bringet die Piqve wiederum geſchwinde vor den Leib, zählet eins, zwey; bringet ſolche recht hoch, zählet eins, zwey lincks um, kehret ſich auf dem lincken Fuſſe, und ſetzt zugleich den rechten Fuß mit dem Abſatze gegen die Höhlung des lincken Fuſſes, zählet wieder eins, zwey, fället alſo die Piqve auf den halben Mann, wie bereits gewieſen worden iſt.

17. Rechts her ſtellt euch!

Man bringet die Piqve mit Wiederbeytreten des rechten Fuſſes wieder hoch, zählet eins, zwey rechts um, kehret ſich auf dem lincken Fuſſe, zählet eins, zwey, und bringet die Piqve mit dem Vorſetzen des rechten Fuſſes wieder geſchwinde vor den Leib, zählet wieder eins, zwey, leget ſolche alsdenn mit Beytreten des rechten Fuſſes auf die Schultern und beobachtet hier die angewieſene Stellung.

18. Rechts um kehret euch und fället die Piqve!

Man bringet die Piqve geſchwinde wieder vor den Leib, zählet eins, zwey, bringt ſolche mit dem Vorſetzen des rechten Fuſſes geſchwinde hoch, zählet eins, zwey, kehret ſich auf dem lincken Fuſſe geſchwinde rechts um, hält die Piqve mit ausgeſtreckten Armen hoch, ſetzt zugleich den rechten Fuß mit dem Abſatze gegen die Höhle des lincken Fuſſes nieder, zählet wieder eins, zwey und fället die Piqve auf den halben Mann.

19. Lincks her ſtellt euch!

Man bringet die Piqve mit Wiederhertreten des rechten Fuſſes recht hoch, zählet eins, zwey, drehet ſich auf dem lincken Fuß lincks um, zählet eins, zwey, läſſet die Hand unten loß, bringt die Piqve mit dem Vorſetzen des Fuſſes und ausgeſtreckten Armen wieder geſchwinde vor den Leib, zählet wieder eins, zwey und bringt die Piqve alſo auf die Schulter.

20. Lincks um kehret euch und fället die Piqve!

Man bringet die Piqve wiederum geſchwinde vor den Leib, zählet eins, zwey, und bringet ſolche mit Beytreten des rechten Fuſſes vorwärts hoch, wie bey Num. 12, zählet eins, zwey lincks um, kehret ſich auf dem lincken Fuſſe, zählet wieder eins, zwey, und fället denn die Piqve mit Zurücktreten des rechten Fuſſes geſchwinde auf den halben Mann.

21. Rechts her ſtellt euch!

Man bringet die Piqve wieder geſchwinde hoch, zählet eins, zwey rechts um, kehret ſich auf dem lincken Fuſſe, hält ſolche mit ausgeſtreckten Armen recht vor den Leib, zählet eins, zwey, läſſet die rechte Hand unten loß, faſſet die Piqve mit dem Zurückſetzen des rechten Fuſſes wieder ſo, wie bey Num. 13 geſagt worden; zählet wieder eins, zwey, bringet die Piqve mit Beytreten des rechten Fuſſes auf die Schulter und beobachtet weiter die Stellung, die von dem Schultern der Piqve ſchon mehrmalen iſt geſagt worden.

22. Fället die Piqve auf das Thor!

Man bringet die Piqve wieder mit beyden Händen von der Schulter geſchwinde vor den Leib, und thut weiter, wie bey N. 12 iſt angewieſen worden, ausgenommen, daß die Piqve nicht auf den halben Mann, ſondern etwas höher und auf das Thor gefället werde. Oder man faſſet die Piqve mit der lincken Hand, und mit der rechten beſſer oben, bringet ſie von der Schulter und giebet ihr einen Stoß hinten aus mit der lincken Hand, ſo fället ſie unter den rechten Arm, darunter ſie gehalten und alſo durch das Thor marſchiret wird. Auf dieſen Fall kan man auch alſo commandiren: Die Piqve unter den Arm.

23. Fället die Piqve auf den halben Mann!

Man läſſet den lincken Ellbogen auf der allda auflie-

Digitized by Google

aufliegenden Piqve auf den halben Mann ſincken und bleibet in ſolcher Stellung ſtehen.

24. Schleppet die Piqve mit der Spitze hinterwärts zur Leiche!

Man läſſet die rechte Hand loß, und zugleich die Piqve mit der Spitze in der lincken Hand zwiſchen dem Daumen und dem förderſten Finger niederwärts auf die Erde fallen, drehet ſich in ſelbigem Tempo auf dem lincken Fuſſe herum, daß beyde Füſſe mit den Abſätzen in gleicher Linie, die Zehen auswärts gekehret, zu ſtehen kommen, und die rechte Hand nebſt dem Leibe abhange.

25. Vorwärts fället die Piqve auf den halben Mann!

Man drehet ſich auf dem lincken Fuſſe lincks um, daß die Höhle von dem rechten Fuſſe gegen über den Abſatz des lincken Fuſſes komme, faſſet zugleich mit der rechten Hand die Piqve unten am Ende, allwo ſie loß gelaſſen, und fället alſo die Piqve vorwärts auf den halben Mann, wie ſonſt bey denen Vorwärtsfällen der Piqve geſagt worden iſt.

26. Stoſſet aus die Piqve!

Wenn die Piqve, wie vorher geſagt worden, gefaſſet, ſtöſſet man ſolche mit beyden Händen, ohne Bewegung der Füſſe vorwärts ſteiff aus, alſo daß die rechte Hand an der lincken Schulter, oder ſo weit als der rechte Arm reichen kan, zu liegen komme, zühet ſolche zurück, und hält ſie auf den halben Mann gefället.

27. Schleppet die Piqve mit der Spitze vorwärts!

Man bleibet mit den Füſſen ſtille ſtehen und faſſet die Piqve mit der lincken Hand vorwärts, ſo weit, als der Arm reichen kan, läſſet die rechte Hand loß, bringet die Piqve mit der lincken Hand zurück, faſſet ſolche wieder aus der rechten Hand fornen an, ſo weit als der Arm reichen kan, bringet ſie mit derſelben rechten Hand wieder zurücke, faſſet ſolche wieder mit der lincken Hand, ſo weit man reichen kan, bringt dieſelbe zurücke, und denn zuletzt faſſet man mit Beytreten des rechten Fuſſes die Piqve mit der rechten Hand ungefehr einer guten Hand breit von der Spitze ab, ſo, daß der Daumen oben, und die Spitze flach zu liegen komme, hält alſo die Piqve mit der rechten Hand an die rechte Seite, den Ellbogen vorwärts gedrehet, ohngefehr in gleicher Linie mit dem Leibe, läſſet die lincke Hand nebſt dem Leibe abhangen, die Füſſe mit den Abſätzen in gleicher Linie und die Zehen auswärts gedrehet.

28. Präſentiret die Spitze!

Man faſſet die Piqve mit der lincken Hand oben über der rechten mit den Dammen aufwärts, läſſet die rechte Hand loß und faſſet mit Zurücktreten des rechten Fuſſes die Piqve wieder, ohngefehr einen Schuh lang, hinterwärts an, leget ſie mit der rechten Hand an die rechte Seite des Leibes und hält ſolche alſo in beyden Händen die Ellbogen vorwärts gedrehet, die Spitze flach, und das lincke Knie ein wenig gebogen, auch die Füſſe hinter einander, daß die Höhlung des rechten Fuſſes gegen den Abſatz des lincken Fuſſes in gleicher Linie zu ſtehen komme.

29. Vorwärts fället die Piqve!

Man bleibet mit den Füſſen wieder ſtille ſtehen, und läſſet die lincke Hand loß, bringet die Piqve mit der rechten Hand ſo weit voraus, als der Arm reichen kan, faſſet ſolche zugleich mit der lincken Hand hinterwärts an, läſſet die rechte Hand loß, bringet die Piqve mit der lincken Hand voraus, faſſet die Piqve mit der rechten Hand wieder von hinten an, läſſet die lincke Hand loß, und bringet die Piqve mit der rechten Hand vorwärts aus, faſſet dieſelbe nochmals mit der lincken Hand von hinten an dem Leibe, läſſet denn die rechte Hand wieder loß und faſſet die Piqve unten an dem Ende an, fället dieſelbe alſo wieder auf den halben Mann, und hält ſich in der Stellung, als ferner geſagt iſt. Das Vorausbringen und das von hinten Anfaſſen der Piqve muß allezeit ſo weit geſchehen, als es die Arme ungezwungen leiden wollen.

30. Hoch die Piqve.

Man bringet die Piqve mit Wiederherbeytreten des rechten Fuſſes geſchwinde vor ſich hoch, zählet eins, zwey, und bringet ſolche in die rechte Schulter mit Drehen und Vorſetzen der Hände und Füſſe; und beobachtet weiter die Stellung, die Num. 11 angewieſen iſt.

31. Die Piqve an den Fuß!

Man faſſet die Piqve wieder mit der lincken Hand oben an der Schulter, bringet ſolche geſchwinde mit ausgeſtreckten Armen vor den Leib, zählet eins, zwey, läſſet die rechte Hand loß, und zugleich die lincke Hand mit der Piqve, ſo weit als der Arm ungezwungen reichen kan, zählet eins, zwey, bringet ſolche auf die Seite nebſt dem rechten Fuſſe, läſſet die lincke Hand loß und neben dem Leibe abhängen, alſo daß das Loßlaſſen der lincken Hand und das Niederſetzen der Piqve zugleich in einem Tempo geſchehe, hält denn die Piqve von auſſen an den rechten Fuß auf der Erde nieder, den Daumen gegen dem rechten Auge über den Arm der Hand bis an den Ellbogen hin längſt an die Piqve, ſo daß dieſelbe recht hoch zu ſtehen komme, die Füſſe mit den Abſätzen in gleicher Linie, die Zehen auswärts gedrehet, und hält ſolche vor den Leib und Haupte ſteiff und recht aufwärts, wie bey dem Hochhalten der Piqve mehrmaln geſagt worden.

32. Niederleget die Piqve!

Hier wird der rechte Fuß aufgehoben, und mit der Höhlung hinten gegen die Piqve angeſetzt, man tritt mit dem lincken Fuſſe einen ſtarcken Tritt recht vorwärts aus, legt die Piqve mit einem ſo viel möglich ſteiffhaltenden Leibe auf die Erde nieder, bleibet in ſolcher Stellung, nach der rechten Seite auf den Mann ſehend, jedoch ohne Drehung des Haupts, welches man allezeit recht aufgericht halten ſoll, ſtehen, und zählet eins, zwey, drey, richtet ſich alsdenn mit Zurücktreten des lincken Fuſſes wieder auf, drehet den rechten Fuß auf dem Abſatze über die Piqve, ſetzet denſelben längſt der Piqve nieder, läſſet beyde Arme nächſt dem Leibe abhangen und ſtehet weiter mit dem Leibe und Füſſen in der Stellung.

33. Aufhebet die Piqve!

Man drehet den Fuß wieder auf dem Abſatze über die Piqve, und ſetzet ſolchen mit der Höhle gegen das Ende der Piqve wieder an, bringet zugleich die rechte Hand mit einer kleinen Bewegung auf die rechte Seite, ſchreitet darauf ohne Stillhalten

mit

Digitized by Google

mit dem lincken Fusse wieder einen Schritt voraus, längst oder nebst der Pique, bücket sich zugleich mit einem steifen Leibe, fasset die Pique mit der rechten Hand wieder an dem Orte, allwo man solche losgelassen hat, zählet eins, zwey, drey, und richtet sich denn also mit der gefasten Pique und Zurücktretung des lincken Fusses wieder auf, hebet den rechten Fuß auf, setzt solchen einwärts neben der Pique, und beobachtet die Stellung, wie bey dem Niederlegen der Pique.

34. Pflantzet die Pique.

Man fasset die Pique unten mit der lincken Hand gegen den Leib über, so viel, als es der Arm ungezwungen leiden will, setzet den rechten Fuß ein wenig zurück, stösset die Pique mit beyden Händen in die Erde fest nieder, setzet den rechten Fuß wieder vorwärts und lässet beyde Hände los und neben dem Leibe abhangen.

35. Die Pique an den Fuß.

Man fasset die Pique mit beyden Händen, so als dieselbe ist losgelassen worden, wieder an, zühet solche mit Zurücktreten des rechten Fusses aus der Erden, lässet denn im Wiederbeysetzen desselben rechten Fusses die lincke Hand los, setzet die Pique neben den rechten Fuß nieder, und beobachtet die Stellung, die bey Num. I. angewiesen ist.

36. Fället die Pique auf die Reuterey.

Man fasset die Pique in die lincke Hand und lässet die rechte davon los, stellet hernach die Pique mit Auswärtsdrehung des lincken Fusses für dessen Höhlung, tritt mit dem rechten Fusse einen Schritt voraus, biegt beyde Knie und hält die Pique an das lincke Knie wohl an.

37. Zühet den Degen aus.

Man greift mit der rechten Hand über den lincken Arm nach dem Degen, zühet solchen aus, vertheidiget sich damit auf der rechten Seite der Pique, und macht mit solcher Stellung nach Gelegenheit viermal rechts oder lincks um. Ingleichen viermal rechts um, kehret sich damit, oder auch viermals lincks um, kehret sich.

38. Stecket den Degen ein.

Man lässet die Pique in den rechten Arm fallen, richtet sich auf, greift mit der lincken Hand nach der Scheide, steckt den Degen ein, und ergreift die Pique hernach mit der rechten Hand und bringet sie an den rechten Fuß.

39. Hoch die Pique.

Man ergreift die Pique wieder mit der rechten Hand, bringet solche damit so hoch vor den Leib, als der Arm reichen kan, fasset solche darauf geschwinde mit der völligen lincken Hand so viel, als der Arm es ungezwungen leiden will, gegen die Mitte des Leibes, lässet die Pique mit der rechten Hand los, bringet solche geschwinde mit der lincken Hand so hoch, als die Schulter ist, und fasset darauf gleich die Pique mit der rechten Hand unten am Ende an, zählet eins, zwey, bringet die Pique an die rechte Schulter, zählet wieder eins, zwey, und lässet alsdenn die lincke Hand los und neben dem Leibe herab hangen, und hält sich weiter in der Stellung. Wenn man in dem Marschiren sonst die Pique geschultert trägt, muß man solche allezeit hoch halten, wenn man um eine Ecke einer Gassen oder Strassen marschiren, oder von, oder auf die Schildwache gehen will, nach altem Gebrauche und Herkommen. Bey den Frantzosen haben die Piquenierts nebst ihrem Degen auch Rück und Bruststücke, auch wohl gar Casqueter dabey geführet, damit solche von der einbrechenden Reuterey nicht so leichte können verwundet und an ihren Diensten verhindert werden.

Piquenspiel, siehe Pique.

Piquen-Spitzen, siehe Piquen-Eisen.

Piquet oder Piquet (Valerius) ein Spanischer Jesuit von Villarluengo in Aragonien, trat 1603, da er 20 Jahr alt war, in die Societät, und lehrte nachgehends die schönen Wissenschaften 5 Jahr, ward auch Magister Novitiorum, gab darauf einen Prediger und viele Jahre einen Beichtiger zu Saragossa ab, und starb endlich 1654 den 7 Jenner. Er hat aus dem Lateinischen ins Spanische übersetzt *Ant. de Balmghem* Ephemeridem seu calendarium SS. Virginis Mariæ, Saragossa 1654 in 4. weswegen ihn auch Anton in seiner Bibl. Hispan. mit unter die Scribenten gezählet, wo er ihm aber den Vornamen Anton irrig beygeleget. Alegambe Bibl. Scriptor. Soc. Jesu.

Piquescourt, Stadt, siehe Pequiscourt, im XXVII Bande, p. 301.

Piquet, siehe Pfahl, im XXVII B. p. 1228.

PIQUET oder *Biovac*, Bereitschaft, Lat. *Statio excubitorum anterior*, ist eine ausserordentliche Wache, welche des Nachts durch die gantze Armee gehalten wird, wird escadrons- und bataillonsweise in Bereitschaft stehen muß, um entweder die Circum- und Contravallationslinie zu besetzen, oder sonst des Feindes Überfall zu verhindern. Bey den Belagerten rücket das Piquet in den bedeckten Weg auf den attaquirten Posten. *Cheveaux de Piquet* ist eine Anzahl Pferde bey der Artillerie, so allezeit angeschirret in Bereitschaft stehen müssen, um im Fall der Noth gleich können gebrauchet zu werden. *Coucher, ou Biovac*, oder *Piquet*, heisset, wenn ein gewisses Commando die gantze Nacht auf einem gewissen Posto in Bereitschaft stehen muß.

Piquet, Piquetspiel, ist ein bekanntes Kartenspiel, das unter zweyen mit zwölf Blättern gespielet wird, davon einige weggeleget, und an deren Stelle andere von den überbliebenen genommen werden, welches man verwerfen, *ecarter*, nennet. Hierauf wird erst der Romel, d. i. die Augen einer Farbe, dann der Sequenz, d. i. die auf ein ander folgende Blätter, und endlich die Gleichen, d. i. Blätter von einerley Figur gegen einander angemeldet, da denn die besten gelten und gezählet werden, ehe man ausspielet. Wer nun 100 oder 150 zuerst zählen kan, hat gewonnen. Zuweilen spielet man *Ire venite*, das ist, wer in zwey malen das beste thut. Von diesem Spiele sind viele Büchlein geschrieben.

Piquet oder Picquet (Claudius) ein Frantzösischer Franciscaner-Mönch zu Dijon, war Doctor der Theologie, blühete zu Anfang des 17 Jahrhunderts, und gab Provinciæ D. Bonaventuræ seu Burgundiæ, Ord. FF. Min. regul. Observ. cœnobiorum initium, progressum & descriptionem zu Tournon 1617 in 8. heraus so hernach daselbst 1621 in 8. wieder aufgeleget worden, ist auch zu Lion 1617 in 8 gedruckt. Le Long Bibl. hist. de France.

Piquet (Valerius) siehe Piquet.

Piquet (aufgelegtes) oder offenherziges Piquet, ist ein Spiel in Deutscher Karte; die Karte wird unter die zwey spielende Personen gleich getheilet, acht Blätter bekommt jedes in die Hand, die andern 16 Briefe aber werden in 4 aufgelegte Häuflein, vor eines jeden Ort zwey geleget, das letzte aufgedeckte Blatt ist Trumph, jede Farbe muß im Spielen entweder bekannt, oder mit Trumph abgestochen werden; die Augen werden durch die gantze Karte gezählet, wer die meisten zusammen bringet, der gewinnet.

PIQUET (CHEVAUX DE) siehe Piquet-Pferde.

Piquet (offenherziges), siehe Piquet (aufgelegtes).

Piquet aufheben (das), Fr. *Lever le Piquet*, heisset, wenn die Commandirten vom Piquet bey anbrechendem Tage wieder in ihre Quartiere rücken.

Piquet-Pferde, Fr. *Chevaux de Piquet*, ist eine Anzahl Pferde bey der Artillerie, so allezeit angeschirret in Bereitschaft stehen müssen, um damit sie im Fall der Noth gleich können gebrauchet werden.

Piquet schlaffen (auf dem) Fr. Coucher au Bionac, ou Piquet, heisset, wenn ein gewisses Commando die gantze Nacht auf einem gewissen Posten in Bereitschaft stehen muß.

PIQUETS oder *Fiches*, Pflöcke, oder zugespitzte Pfähle. Sie werden von starcken Zacken und aufgeschossenen jungen Elsen, oder Birckenstämmen gemacht. Man braucht sie, die Faschinen zu befestigen. Zu den Batterien aber sind diejenigen, welche von gespaltenem Holtze gemacht werden, die besten. Der eine Theil derselben sind drey, die andern vier Fuß lang, und eben zwey bis drittehalb Zoll dicke. Noch kleinere Piquetsflöcke, oder Pfählgen werden zu Schlagung der Läger gebrauchet. Ein mehrers siehe Pfahl, im XXVII Bande, p. 1226. u. f. ingleichen Pflöcke, ebend. p. 1628.

Piquets-Pfähle, Absteckepfähle, werden bey Tracirung der Winckel und Linien gebrauchet. *Lever le piquet*, oder *lever le Camp*, heisset decampiren oder aufbrechen. Es hat dieses Wort daher den Namen bekommen, weil, wenn eine Armee sich lagert, die Zelter mit kleinen Pfählgen oder Piquets befestiget; wenn sie aber aufbricht, solche wieder ausgezogen werden. *Planter le Piquet* heisset campiren, das ist, sich lagern, und die Quartiere an einem bequemen Orte beziehen.

Piquetspiel, siehe Piquet.

PIQUETTE, wird der Lauer genennet, davon im XVI Bande, p. 1036. nachzusehen.

PIQUETTE, siehe *Deuteria*, im VII B. p. 704.

PIQUEUR, bey der Fortification, siehe *Conducteur*, im VI Bande, p. 936.

PIQUEUR, heisset bey der Parforcejagd ein Jäger, der zu Pferde einen Hirsch verfolget, insonderheit aber derjenige, der den Hirsch bestätiget, und denselben aufzusprengen und zu forciren die Erlaubniß hat. Dieser muß ein wohlerfahrner, vernünftiger, munterer und hertzhafter Mann seyn, der sich nicht scheuet mit dem Pferde über einen Graben, oder Hecke zu sprengen, auch im Nothfall gar durch einen Fluß, oder Strom zu setzen, oder durch die mit Dornen verwachsene Dickigte zu rennen, und bey allen solchen Gelegenheiten sein Pferd wohl zu regieren wisse. Er muß die Eigenschaft und sonderlich die Fährde und das Gelooß des Hirsches wohl verstehen, seine unterhabende Parforcehunde genau erkennen, des aufgesprengten Hirsches sowol sacht gegangenen Schritt, und Gefährd, als die in der Furcht flüchtig gemachte Fährde an der Sohle, Seitenschalen und Spitze, Laufklauen und Ballen, Afterklauen, oder Oberrück genau betrachten, ob diese Zeichen mit dem vorigen übereinkommen, auch bedörfenden Falles, bey unkeyntlicher Fährde des Hirsches Wechsel desto gewisser zu seyn absteigen und genau betrachten; das Parforcehorn nach allen üblichen Tonen zu blasen verstehen, insonderheit aber anfänglich nur die groben unterbrochenen Tone nehmen, mit dem klaren Tone aber nicht eher blasen, bis er entweder gnugsam versichert ist, daß die Hunde den Hirsch gewiß auf der Fährde haben, oder er gar den Hirsch selbst zu Gesichte bekömmt, den er denn mit hellen, hohen und erfreulichen Tone anblasen und dabey von hellem Halse laut schreyen und ihm zusprechen soll, um damit die Hunde herzu zu locken und anzufeuren, den Hirsch desto gewisser zu verfolgen. Wenn nun endlich der Hirsch gefället oder erleget ist, muß der Piqueur den Tod des Hirsches mit seinem Horne verkündigen, die Hunde abhalten, den Hirsch zerwürcken und zerlegen, so denn den Hunden das Ihrige Preiß geben, und dabey sich mit Blasen hören lassen, auch den rechten Vorderlauft, wie gebräuchlich, ablösen, und dem Herrn der Jagd geziemend präsentiren.

Piquigny, Stadt, siehe Picquigny.

PIQUINACUM, Stadt, siehe Picquigny.

Pir, dieses Wort bedeutet auf Persisch einen alten Greiß, und ist nunmehr zu einem puren Ehren-Titel geworden, so wie etwan bey denen Arabern das Wort Scheikh, und bey uns das Wort Senior gebraucht wird, von welchem letztern sonderlich bey denen Frantzosen das Wort Seigneur seinen Ursprung genommen hat. Herbelot in Bibl. Orient. p. 702.

PIRA, siehe Birn, im III Bande, p. 1920.

Pira, eine von denen Cycladischen Inseln.

Pira (Hieronymus della) ein Doctor und Professor der Medicin zu Neapolis, gebohren zu Scigliano in Calabrien, gab 1636 ein Werck heraus: De improbo usu vesicatoriorum, spirituum, & extractorum in omni febre. Toppi bibl. Napol.

PIRACA, siehe Hornfisch, im XIII B. p. 889.

PIRÆEUS, Insel, siehe Pireo.

PIRÆEUS PORTUS siehe Pireo.

Piräische Hafen, siehe Pireo.

PIRÆUS, war ehemals ein berühmter Griechischer Hafen in dem Corinthischen Gebiete, an denen äusserſten Gräntzen Epidauriens. Thucydides de Bello Peloponn. Libr. VIII.

PIRÆUS PORTUS, siehe Pireo.

PIRAICA REGIO, ist eben so viel, als das Gebiete der Stadt Oropus, wovon im XXV p. 1981. u. f.

Pi-

Digitized by Google

Piraloaba, ist der Name eines Americanischen Fisches, welcher sonderlich in dem Gewässer von Neu-Gallicien, hauptsächlich aber in dem Flusse Zignattan im Lande Kullakan, gefunden wird, und wegen der silberfarbenen Schuppen sehr glänzet. Doppers Beschr. von America p. 255.

Pir Ali, ist der Zuname des Gajarheddin Ben Morzeddin VII, Printzens aus dem Hause Mouk Kurt. Herbelot in Bibl. Orient. p. 702.

Pir Ali, ist auch der Zuname eines Capoudan Pacha, oder eines Bassa über das Meer, welcher die Ottomannische Flotte, so bey Lepanto geschlagen ward, commandirte. Die Frantzösischen Geschichtschreiber nennen ihn insgemein Piali. Herbelot in Bibl. Orient. p. 702.

PIRA, *Matth. Ang. Lob.* siehe Birn, im III Bande p. 1920.

Piram, eine kleine Stadt in Istrien, auf einer kleinen Insel, welche die Seen bey Largone und bey Trieste machen, am Golfo di Trieste.

Pirano (Ludwig oder Aloysius de) Bischoff zu Segni, ward 1437 darzu erwählet. Er war aus dem Minoriter-Orden, und wie Wadding Annal. minor. meldet, aus ihrer sechsen, welche die Lateinische Kirche auf das Concilium zu Florentz abgeschicket hatte, daß sie mit denen Deputirten der Griechischen Kirche daselbst die streitigen Puncte ausmachen solten, der gelehrteste und beredteste. Nachdem er bis 1446 das Bißthum verwaltet, hat er dasselbe resigniret. Ughellus Ital. Sac. Tom. II. p. 583.

Piranthus, Gr. Πείρανθος, des Argus und der Evadne Sohn, heyrathete die Caliroe und zeugete mit ihr wiederum den Argus und Tiopas. Apollodorus Lib. II. c. 1. §. 2. Hyginus fab. 145.

Piran Veisseh, ist der Name eines Generals über die Armeen des Afrasiabs, Königs von Turquestan, welcher über die Aufführung des Siavesch, der von seines Vaters Hofe in dieses Land entwich, übel zu sprechen war. Eben dieser Piran Veisseh verhinderte auch den Tod des Caicaous, da er noch in seiner Mutter Frankis Leibe verschlossen lag, und man dieselbe mit ihrem Manne dem Siavesch hinrichten wolte. Dieser tapffere und großmüthige General büßte in der Schlacht zwischen dem Afrasiab und Caickhosrou das Leben ein, und ward sonderlich von dem Gujou, des Gudarz Sohne, nicht wenig betrauert, wie er ihn denn auch auf die anständigste Weise zur Erden bestatten ließ. Herbelot in Bibl. Orient. p. 702.

Piraque, Fluß, siehe Apuruvaca, im II Bande p. 981.

Pirard (Frantz) ein Frantzose aus dem Anfange des 17 Jahrhunderts, hielt sich viele Jahre in Ost-Indien auf, und gab hernach seine Reise-Beschreibung zu Paris 1615 in Frantzösischer Sprache heraus. Hallervord Bibl. cur.

Pirardus, der siebende Bischoff zu Lüttich, saß 2 Jahr von 829 bis 831.

Piras, Gr. Πείρας. ein unbekannter Pursch, der aber doch die Styx gehevrathet, und mit ihr die Hydra gezeuget haben soll. Epimenides beym Pausanias Arcad. c. 18.

PIRASII, waren ehemals gewisse Griechische Völcker in dem Thessalischen Gebiete, von welchen sonderlich bekannt ist, daß sie denen Athenensern in dem Peloponnesischen Kriege wider ihre Feinde treulich beygestanden. Thucydides de Bello Peloponn. Lib. II.

PIRASSOUPI. Ambrosius Paräus meldet in seinem kleinen Tractätgen, welches er vom Einhorne geschrieben, daß sich in Arabien ein Thier befände, welches die Einwohner Pirassupi nennten. Dieses habe zwey lange, gerade und geschlängelte Hörner. Die Araber bedienten sich desselben, wenn sie von gifftigen Thieren gebissen worden wären. Sie legten sie auch sechs oder sieben Stunden lang in Trinckwasser, sich also zu bewahren. Er meldet ferner, daß dieses Thier so hoch sey, als ein Maulesel, und daß es einen solchen Kopf habe; der Leib sey zottigt wie ein Bär, es sähe etwas höher als goldgelb, und habe gespaltene Klauen, wie ein Hirsch.

PIRASTICA DISPUTATIO, ist diejenige Art zu disputiren, deren Endzweck auf die Ausforschung der Stärcke abzielet und in dieser Absicht angestellet wird.

PIRATA, siehe Seeräuber.

PIRATÆ, oder Meer-Räuber, siehe *Armateur*, im II Bande p. 1526.

PIRATÆ AMERICANI, siehe See-Räuber (Americanische) ingleichen *Flibustiers*, im IX Bande p. 1244.

PIRATE, siehe *Armateur*, im II Bande p. 1526.

Pirathon, war eine Stadt auf dem Gebürge Ephraim, des Richters Abdons und eines der Helden Davids Geburts-Stadt. B. Richt. XII, 5. 2 Sam. XXIII, 28.

PIRATICA, siehe See-Räuberey.

PIRATICA NAVIS, siehe Pickaroon.

PIRA TIMINIERE, siehe Letterholtz, im XVII Bande p. 519.

PIRATIS PERSEQUENDIS (LEX GABINIA DE) ist die Aufschrifft des alten Römischen Gesetzes, welches des Zunfftmeister Aulus Gabinius, unter der Regierung derer beyden Bürgermeister Merellus und Marcius, im Jahre 685 nach Erbauung der Stadt Rom, errichtet, krafft dessen dem Cnejus Pompejus die Fortsetzung des Krieges wider die See-Räuber, welche das Mittelländische Meer nicht wenig beunruhigten, aufgetragen ward, mit der unumschränckten Macht und Gewalt, allen denen an das zwischen des Hercules Säulen gelegenen Meer angräntzenden und bis auf 400 Stadien von dem Meere gelegenen Königen, Gouverneurs und Städten, anzubefehlen, ihm mit allen zu Vollführung dieses Kriegs benöthigten Sachen beyzustehen. Pädianus in Cornel. Vellejus Lib. 2. Dio Lib. 38. Plutarchus in Pompejo. Cicero de L. Manil. und in Or. post. redit. in Sen. Appianus in Mithridate.

Piraugue, Schiff, siehe Pirogue.

PIRAUSTÆ, siehe *Pyraustæ*.

Pirbach (George) ein berühmter Deutscher Mathematicus, hat bis in die Mitte des XV Jahrhunderts

hunderts gelebet. Worauf er plötzlich mit Tode abgieng. Dessen Lehr-Schüler **Regiomontanus** hat einige seiner Wercke ans Licht gestellet. **Moreri** v. Pirbach.

Pir Boudak Ben Gehanschah, war ein Enckel des **Cara Josephs**, welcher sich wider seinen Vater **Gehanschah** in Bagdad empörete. Er ward hierauf von seinem Vater ein Jahr lang in gedachtem Platze belagert, welcher ihm aber endlich doch Friede wiederfahren ließ. Allein der Friede war kaum gemacht; so wurde **Pir Boudak** von einem seiner Brüder, ohne Vorbewust des **Gehanschah**, ihres Vaters, im Jahre 859 nach der Flucht Mahomets umgebracht. Sonst wird dieser Printz bisweilen auch **Pir Boudak Mirza** genannt. **Herbelot** in Bibl. Orient. p. 702.

Pir Boudak Khan, ist der Name des ältesten Sohns von dem **Cara Joseph**, Sultan derer Turcomannen, von dem Geschlechte **Mourons** des Schwartzen, welcher vor seinem Vater starb. **Herbelot** in Bibl. Orient. p. 702.

Pir Boudak Mirza, siehe **Pir Boudak Ben Gehanschah**.

Pirch oder **Pirchen**, eine alte Adeliche Familie in Pommern, und zwar im Stettinischen. **George Pirchen**, ein Sohn **Benedicts von Pirchen** auf Vitrese und Reckenitz, war zu Zeiten Hertzogs **Johann Friedrichs** in Pommern Rath und Burg-Richter, wie auch Hauptmann zu Pirit. Ein anderer dieses Geschlechts hat 1609 einen von Adel vor der Faust erstochen, und ist deswegen zu Hofe gerichtet worden. Von **Dobislaus Niclas** siehe folgende Artickel. **Micrälii** Pommerl. l. 4. p. 38. l. 6.

Pirch (Dobislaus Niclas von) Königl. Pohlnischer und Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant bey dem Regiment Garde du Corps zu Fuß, ward im Jahre 1734 neuer Exercitien-Meister bey der Infanterie. Im Jenner 1740 ward derselbe von Ihro Königl. Majestät und Churfürstl. Durchl. zum Obristen ernennet, und im May des besagten Jahres bekam er das Weissenfelsische Infanterie-Regiment. **Ranffts** Geneal. Archiv. 1734 p. 237. und Geneal. Hist. Nachr. 1740. p. 1026.

Pirchaimer, siehe **Pirckheimer**.

Pirche (Alber von) befand sich im Jahre 1204 bey der von **Sophien**, Burggraf **Friedrichs** zu Nürnberg nachgelassene Wittwe, an die Stadt Nürnberg geschehenen Schenckung einiger von ihren in dem Oesterreichischen Gebiete gelegenen Gütern; desgleichen von eben dieser Sophien in bemeldetem Jahre dem Kloster zu Zwettl geschehenen Schenckung eines Weinberges und Land-Gutes, als Zeuge. **Ludwig** in Rell. MSc. T. IV. p. 109 und 254.

Pirchen, Geschlecht, siehe **Pirch**.

Pirck, ein Alt-Deutsches Wort, welches nach dem **Keron** so viel bedeutet, als Mons, der Berg. **Leibnitzens** Collect. Etymol. P. I. p. 137.

Pircka, ein Sächsisches Schrifftsäßiges Gut, unter das Amt Naumburg und Zeitz gehörig. **Wabsts** Histor. Nachr. vom Churf. Sachsen Beyl. I. p. 111.

Pirckenfeldt, ein Kloster, siehe **Birckenfeld**, im II Bande p. 1912.

Pirckensee, Geschlecht, siehe **Teufel von Pirckensee**.

Pirckenstein, ein Freyherrliches Geschlecht in den Kayserl. Erblanden, von welchem 1738 **Franz Ferdinand**, Freyherr von **Pirckenstein**, bekannt war. *Calendar. S. Adalb.*

שירה פרקי, Pircke Schira, oder Capitula Cantici, also heisset bey denen Juden derjenige Lobgesang, worinnen den lebendigen und leblosen Creaturen per prosopopœiam allerhand Biblische Sprüche in den Mund geleget werden, mit denen sie vorgegebener massen Gott den Herrn loben sollen. Es hat selbigen ein ungenannter Jude verfertiget, und wird solch Werckgen von denen Juden sehr hoch geschätzet, deswegen es auch verschiedene mal ist aufgeleget worden. Anfangs kam es mit einem doppelten Commentario zu Mantua 1661 in groß 8. heraus, dann zu Venedig und Cracau, hernach wiederum zu Venedig mit Deutschen Reimen, die sich dazu schicken, und ebenfalls mit einem doppelten Commentario 1664 in 4. aus 14 Bogen bestehend. Endlich ist es auch mit einer Deutschen Uebersetzung zu Amsterdam 1692 in 8. ans Licht getreten, und nur noch letzthin hat der Wilhermsdorffische Diaconus, **Johann Christian Wibel**, dasselbe verdeutscht und mit Anmerckungen heraus gegeben zu Onolzbach 1735 in 8. In der Oppenheimerischen Bibliothec wird es in Handschrifft angetroffen. **Wolf** Bibl. Hebr. **Sammlung von** A. und N. 1736.

Pirckhaimer, siehe **Pirckheimer**.

Pirckhamer, siehe **Pirckheimer**.

Pirckheimer, **Pirckhaimer**, oder, wie er auf seinem Epitaphio zu Nürnberg genennet wird, **Pirckhamer** (Bilibald) Kayserlicher Rath und Rathsherr zu Nürnberg, ward den 5 Decemb. 1470 zu Eichstädt aus einem adelichen Nürnbergischen Geschlecht gebohren. Sein Vater, Namens **Johann**, war ein berühmter Rechts-Gelehrter, und Anfangs bey dem Bischoff zu Eichstädt, hernach bey **Albrechten**, Hertzoge zu Bayern, und **Sigismunden**, Ertz-Hertzoge zu Oesterreich, Rath. Er selbst wurde an dem Hofe des Bischoffs auferzogen, und von seinem Vater so wohl zu den freyen Künsten als ritterlichen Ubungen angeführet, wie er ihn denn auch in unterschiedenen Gesandschafften mit sich nahm, damit er von Jugend auf die Höfe kennen und seinem Exempel folgen lernte. Inzwischen mangelte es ihm nicht an anderer Unterweisung, die ihn theils zu den Studien, theils zu der Vocal- und Instrumental-Music anführten, in welcher er es bald gar weit brachte. Als gedachter Bischoff von unterschiedenen angegriffen wurde, that er 2 Jahr rühmliche Kriegs-Dienste. Er war unermüdet, wachsam, und scheuete zwar keine Gefahr, war aber doch in allen seinen Unterfangen überaus vorsichtig. Damals wurde er in allen ritterlichen Ubungen dergestalt geübt, daß es ihm keiner zuvor that. Im Jahr 1488 schickte ihn der Vater nach Padua auf die Academie. Nun wäre er zwar lieber in Kayserliche Kriegs-Dienste wider Franckreich gegangen; allein nachdem ihm

ihm der Vater vorstellte, daß die Studien besser als das Soldaten-Leben wären, so ließ er sich bewegen, und lag 3 Jahr auf gedachter hohen Schule der Rechts-Gelehrsamkeit ob. Wie er aber zu den freyen Künsten mehr Lust hatte, also tractirte er dieselben zugleich mit, und nahm sonderlich in der Wissenschafft der Griechischen Sprache sehr zu. Weil dieses dem Vater mißfiel, indem er die Rechts-Gelehrsamkeit vor nützlicher, als die Griechische Sprache hielt, so muste er nach Pavia, allwo damahls die berühmten Männer **Jason Mainus, Lancellotus** und **Philipp Decius** die Rechte lehrten. Hier lernte er zugleich durch fleißigen Umgang mit den Italiänern, die ihm wegen ihrer Manierlichkeit und mäßigen Lebens besser als die Deutschen Studenten anstunden, die Welsche Sprache, und brachte es so weit, daß er nebst der Rechts-Gelehrsamkeit, auch die Gottes-Gelehrsamkeit, Mathematic, Historie und Artzney-Kunst begriff. Nachdem er fast 7 Jahr lang in Italien studiret, muste er nach Hause zu seinem Vater, der damahls zu Nürnberg lebte, auf dessen Einrathen er heyrathete, und darauf gar bald Rathsherr wurde. Er führte sich so wohl auf, daß man ihn schon in dem ersten Jahr in wichtigen Angelegenheiten an Fürstliche Höfe verschickte. Seine Neben-Stunden widmete er den Studien, welchen er so ergeben war, daß ihn einige deswegen tadelten, andere aber auslachten. Als nach 3 Jahren, nemlich 1499, der Krieg zwischen dem Kayser **Maximilian** und den Schweitzern entstund, und die Nürnberger ihre Hülffs-Völcker dem Kayser zuschickten, erwählte ihn die Republic ohne sein Ansuchen zum Haupt und Führer derselben, welche Bedienung er auch aus Liebe des Vaterlandes und der Ehre, der Einwendungen seiner Freunde unerachtet, annahm, und rühmlich verwaltete. Wie ihn denn der Kayser selbst wegen seiner seltnen Eigenschafften zu seinem Rath ernennete, und bey seiner Zurückkunfft der Republic Nürnberg bestens recommendirte, in folgenden Zeiten aber einen Brief-Wechsel von den wichtigsten Angelegenheiten mit ihm unterhielt. Der Rath zu Nürnberg aber, dem er so gleich bey seiner Wiederkunfft von seinen Verrichtungen Rechenschafft gab, beschenckte ihn ansehnlich, und setzte ihn in seine vorige Stelle wieder ein, worauf er dieser Stadt noch ferner in unterschiedenen Gesandtschafften an **Maximilian I** und **Carln V** grosse Dienste thate. Er bekam aber alsobald viel Feinde und Neider, deswegen er, so sehr auch seine Freunde darwider waren, bedacht war, sich zur Ruhe zu begeben. Weil ihm nun damals gleich sein Vater starb, und ihm hiermit ein sehr weitläufftiges Hauswesen auf den Hals fiel, indem die väterliche Verlassenschafft nicht geringe war, so wolte er diese beqveme Gelegenheit, sein Amt niederzulegen, nicht aus den Händen lassen, und erhielt endlich 1501, wiewohl sehr schwehr, seine Erlassung. Hiermit vertieffte er sich von neuem ins Studiren, und schaffte sich mit grossen Unkosten viel rare Bücher und Manuscripte an, wandte auch viel auf alte Müntzen und andere zum Verstande der Alterthümer dienende Dinge, und war ein grosser Liebhaber der Mahler-Kunst, weswegen er auch mit dem berühmten **Albrecht Dürer** recht genaue Freundschafft pflog. Er hatte also 3 Jahr zugebracht, als ihm seine Frau, nachdem sie ihm 6 Töchter gebohren, und gleich mit einem Sohn niedergekommen, durch den Tod entrissen ward. Weil er sehr vergnügt mit ihr gelebt, so wolte er nicht mehr heyrathen. Hingegen ließ er sich von seinen Freunden, welche ihn vom Trauren und der Einsamkeit gern abgewendet hätten, nach langem Zureden endlich dahin bringen, daß er 1505 sich aufs neue in den Rath verfügte, und die gemeinen Geschäffte, wie zuvor, besorgte. Im Jahr 1512 beobachtete er nebst noch einem auf dem Reichs-Tage zu Cölln, dahin ihn die Republic gesandt, das Beste der Stadt Nürnberg; welches er auch nachmahls bey den Reichs- und Crayß-Versammlungen gethan hat, wobey ihm seine trefliche Beredsamkeit und sein ungemeines Gedächtniß, krafft dessen er offt wohl 60 Beschuldigungen derer Widersacher auf einmahl gleich beantworten können, überaus zu statten kam. Er bekam aber bald wieder seine Feinde, welche verursachten daß er noch einmahl sein Amt niederlegen wolte. Man vermehrte ihm aber seine Besoldung, überhob ihn der beschwerlichen Reisen, und erhielt ihn damit noch einige Jahr lang in dem Rath. Allein ungefähr 1520 fieng er an, allerhand Beschwernisse, die seiner Gesundheit entgegen waren, auszustehen, und plagte ihn insonderheit das Podagra, dessen Lobes-Erhebung er nach einiger Zeit in einer kleinen Schrifft ausfertigte, und welches damahls verursachte, daß er mehrmahls zu Pferde auf das Rath-Haus sich begeben muste. Er suchte darauf 1523 nochmals seine Erlassung, welche er aber nur mit der Bedingung erhielt, daß er vor ein gewisses jährliches Einkommen auch zu Hause der Republic mit seinem Rath an die Hand gehen möchte, welche Bedienung er zwar eingieng, aber von keiner Besoldung hören wolte. Jedoch hat er einst das Geschencke, so ihm der Rath (als bey einer gewissen Gelegenheit sein kluger Vorschlag einen glücklichen Ausgang gehabt) überliefert, nicht ausgeschlagen. Endlich hat er 1530 den 22 Dec. nachdem er 60 Jahr alt worden, unter andern mit diesem denckwürdigen Wunsch: **Wolte GOtt, daß es dem Vaterlande nach meinem Tode wohl gienge! Wolte GOtt, daß die Kirche alsdenn ruhig wäre!** sein Leben, und damit auch sein Geschlecht beschlossen. Er war übrigens nicht allein selbst einer der grösten Gelehrten seiner Zeit, sondern gieng auch andern berühmten Männern, so viel nur möglich war, mit seinem Vermögen und Wissenschafft an die Hand, wie er denn bey nahe durch gantz Europa mit den grösten Leuten Briefe wechselte, und in seinem Hause allen Gelehrten und Künstlern freyen Zutritt verstattete. Seine Lebens-Art war dabey so mäßig, daß er sich fast aller Gastereyen und sieben Jahr lang auch alles Weintrinckens enthielte. Man hat von ihm verschiedene Schrifften, welche da sind:

1. De vera Christi carne & vero ejus sanguine ad Joh. Oecolampadium responlio, Nürnberg 1526 in 8.
2. Germaniæ ex variis scriptoribus perbrevis explicatio; Nürnberg 1532, und Antwerpen 1585, in 8.

3. Priſcorum nummorum explicatio;
4. Hiſtoria belli Suitenſis ſive Helvetici;
5. Fragmentum hiſtoricum de origine, antiquitate, everſione atque inſtauratione urbis Treverenſis;
6. Currus triumphalis, honori Maximiliani primi inventus;
7. Scheda appellationis ad Leonem X;
8. Cenſura de Germaniæ rebus publicis;
9. Interpretatio quarundam literarum ægyptiarum ex ovo Niliaco;
10. Apologia ſ. laus podagræ;
11. Diſſert. de Maria Magdalena;
12. Priſcorum numiſmatum ad Nuremberg. monetæ facta æſtimatio, welches Werckgen Andreas Ruttel zu Tübingen 1533 in 8. heraus gegeben.
13. De perſecutorib. evangelicæ veritatis;
14. Dialogus contra ineptam & inanem amici pro amico ſolicitudinem;
15. Orationes;
16. Epiſtolæ.

gab auch des **Julgentius Aphrus** Wercke zu Nürnberg 1519 heraus, und überſetzte etliche Schrifften des **Plutarchus, Lucians, Nilus, Gregorius Nazianzenus, Plato, Ptolomäus, Maximus, Xenophons, Theophraſtus, Baſilius** und **Chryſoſtomus**, in die Lateiniſche Sprache, welches er auch nachgehends mit verſchiedenen Schrifften derer Alten in das Deutſche verſucht und glücklich zu Stande gebracht, doch iſt ſolche Arbeit erſt 1606 unter dem Titel: Theatrum virtutis & honoris zum Druck befördert worden. **Melchior Goldaſtus** hat 1610 ſeine Wercke zuſammen, mit **Conrad Rittershuſens** Comment. de vita & ſcriptis Pirckheimeri, heraus gegeben, bey denen jedoch einige gegen **Oecolampadium** gerichtete Schrifften vom wahren Leib und Blut Chriſti nicht befindlich; **Eobanus Heſſe** aber ſeinen Tod in einem ſchönen elegiſchen Gedichte beweinet. Sonſt iſt merckwürdig, daß er etliche der Lateiniſchen Sprache wohl erfahrne Töchter und 2 gelehrte Schweſtern gehabt, denen er ein paar ſeiner Überſetzungen zugeſchrieben, wie denn auch unter ſeinen Wercken etliche Briefe ſtehen, ſo die älteſte, Namens **Charitas**, welche Aebtißin in dem Nürnbergiſchen Kloſter zu St. Claren war, verfertiget. Siehe den folgenden Artickel. **Rittershuſ.** in vita Pircheimeri oper. Pirck. præf. **Jovius** elog. Doct. **Geſner.** bibl. **Adami** in vita JCt. **Colomies** bibl. choiſie. **Papadopoli** hiſt. gymn. Patav. **Doppelmayr** von Nürnb. Mathem. p. 36 u. ff. **Glücks** Beſchr. der Stadt Nürnberg.

Pirckenheimerin (Catharina) eine Muhme oder nahe Verwandte des vorherſtehenden Bilibald Pirckheimers, von welcher gerühmet wird, daß die Stadt Nürnberg nie was ſchöners und gelehrters gehabt, denn ſie.

Pirckheimerin (Charitas und Clara) zwey gelehrte Schweſtern des vorhergehenden **Bilibald Pirckheimers**, waren in der Theologie, und der Lateiniſchen Sprache, ſo erfahren, daß ſie nicht allein mit ihrem Bruder, ſondern auch andern zu ihrer Zeit berühmten Männern mit Verwunderung diſcuriret, und Briefe gewechſelt. Der berühmte, und vom Kayſer **Friedrich** III zum allererſten mahl gecrönte Poete, **Conrad Celtes**, hat ihnen beyden viel Carmina dediciret. Ihr Bruder **Bilibald** hat der älteſten, **Charitas**, die Wercke **Fulgentii** und **Maximi**, ingleichen des **Plutarchi** Buch von denen langwierigen Straffen Gottes, der jüngſten aber, **Clara**, die Capita ſententioſa des Biſchoffs und Märtyrers Nili, ſo er aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche überſetzet, zugeſchrieben. **D. Sixt Oelhafen**, und **D. Chriſtoph Scheurle**, Syndicus der Univerſität zu Bologna, haben ihnen gleichfalls eine Schrifft dediciret. Ein Brief, den beſagter **D. Scheurle** an die **Charitas** geſchrieben, iſt noch in des **Bilibalds** Oper. Epiſt. T. I, Epiſt. 14 zu finden, ſo **Juncker** in ſeiner Centur. fœm. illuſtr. p. 108 aufweiſet. Die jetzt gedachte **Charitas** war Aebtißin des Convents zu St. Clara in Nürnberg, die jüngſte, **Clara**, aber Kloſter-Jungfrau daſelbſt. Jene ſtarb 1532, und dieſe 1533. **Reuſner** Iſag. Hiſtor. p. 637. **Bruſch** de Monaſter. germ. p. 394.

Piream, ein König zu Jarmuth im Lande Canaan, verband ſich mit etlichen andern Ammoniſchen Königen, wider **Joſua** und die Gibeoniter zu ſtreiten, ward aber von **Joſua** geſchlagen, und an einen Baum gehencket, Joſ. X, 3.

Pireathon, oder **Pharathon**, eine Stadt im Stamme Ephraim, auf dem Gebürge der Amalekiter, aus welcher **Abdon**, der Richter in Iſrael, und **Benaja**, einer von den Helden **Davids**, bürtig geweſen, B. der Richt. XII, 13, 15, 2 B. Sam. XXIII, 30.

Piren, ſiehe **Regenwurm**.

Piren, Gr. Πειρήν, der Jus Vater, die Jupiter zu Falle brachte, Juno aber in eine Kuh verwandelte. **Heſiodus** und **Acuſilaus** beym **Apollodorus** Lib. II. c. 1. §. 3.

Piren, des Glaucus Sohn, und **Bellerophon** Bruder, welchen dieſer unverſehens ums Leben brachte, und daher ins Elend gehen muſte. **Apollodorus** Lib. II. c. 3. §. 1.

Pirene, ein Brunnen bey der Stadt Corinth **Cellarius** Not. orb. ant. L. II, c. XIII, §. 398 u. f.

Pirene, Gr. Πειρήνη, des Achelous Tochter, mit welcher Neptunus den Leches und Cenchrias zeugete. **Pauſanias** Cor. c. 2. Jedoch machen ſie andere zu des Aſopus und Methone Tochter, und ſoll ſie endlich in einen Baum verwandelt worden ſeyn, als Diana unverſehens ihren Sohn Cenchrias auf der Jagd ums Leben gebracht, und ſie nicht aufgehört, ihn zu beweinen. **Diodorus Siculus** Lib. IV. c. 74. **Natales Comes** Lib. III. c. 8.

Pireo oder **Piräiſche Hafen**, Lat. *Piræus* oder *Piræeus Portus, Piræus*, wurde anfänglich eine Inſel vor der alten Stadt Athen genannt. Solchen Namen behielt man auch, da dieſelbe zu dem berühmten Hafen und Zeughauſe der Athenienſer gemacht wurde. Von der Stadt war er 40 Stadien entfernet: nichts deſtoweniger vereinigte **Themiſtocles** denſelben mit der Stadt A. R. 276 durch eine groſſe Mauer auf beyden Seiten, die man auch deswegen die langen Arme nennete. Die Fugen waren Eiſen und Bley. Man machte dieſen Ort zu einem Sammel-Platz von Kauffmanns-

Gü-

Digitized by Google

Gütern, daher das Sprichwort entstanden: aus Piræo gehet niemand leer. Endlich befestigte man diesen Ort noch mit 6 andern Mauern, die Sulla nach einer beschwerlichen und langwierigen Belagerung A. R. 350 verderbte. Die Alten gedencken offt dieses Hafens, so ietzo Porto di Setine oder Porto di Leone, wegen eines grossen allda liegenden marmorsteinernen Löwens genennet wird. Corn. Nep. in Them. c. 6. Strabo l. 9. Plin. 4. 12. Vitruv. 7. Procem. und 8. 3. Flor. 3. 5. 10. Justin. 5. §. 4. Meurs. de Port. Piræeo.

Pireport, ein enger Paß durch die Gebürge im Bißthum Basel gegen die Gräntzen des Cantons Bern.

Pirerus (Hieronymus) siehe Pereyra, im XXVII Bande, p. 360.

Pirgathonites, wurde Benaja, einer aus den Helden Davids, genennet, weil er aus Pireathon gebürtig war, 2 B. Sam. XXIII, 30.

Pirgi, Stadt, siehe Perga, im XXVII Bande, p. 384.

Pirglitz, Schloß, siehe Pürglitz.

Pirgo, Fluß, siehe Polina.

Pir Herat, oder der Alte von Herat, ist der Name eines Türckischen Lehrers, welcher unter denen Muselmännern vor einen derer heiligsten und andächtigsten Männer gehalten wird. Herbelot in Bibl. Orient. p. 702.

Pirhing (Ehrenreich) war 1606 zu Sigart in Bayern gebohren, und trat 1628 in die Societät Jesu, nachdem er sich zuvor in der Welt-Weißheit so wohl, als in dem bürgerlichen und canonischen Rechte feste gesetzt. Er lehrte hierauf 4 Jahr die Welt-Weißheit, 2 Jahr die widerlegende Gottesgelehrsamkeit, 4 Jahr die Moral, 12 Jahr das Canonische Recht, und eben so lange die Gottes-Gelehrsamkeit. Nach diesem gelangte er zu der Stelle eines Rectors bey dem Collegio zu Aichstädt, und verwaltete daselbst 10 Jahr das Amt eines Predigers. Er starb gegen Ausgang des 17 Jahrhunderts zu Dillingen, und hinterließ unterschiedene Tractate in libros decret. welche zusammen gedruckt worden, Dillingen 1664 in 3 Fol. Uberdieses hat man auch von ihm Apologiam seu defensionem Cæsaris, Principum Catholicorum & variorum religiosorum ordinum adversus Superintendentem Ratisbonensem, München 1653 in 8. Sotwel. bibl. S. J.

Piribi-Spiel, dieses ist ein galantes, lustiges und Zeit kürtzendes Spiel, womit Manns- und Weibs-Personen in honetten Compagnien sich divertiren können, und wird folgender massen beschrieben: Es stehen auf einer grossen Mappa siebentzig Felder getheilet, 10 neben einander, und 7 unter einander. In diese Abtheilungen sind alle Haupt-Städte, Thiere, Iagden, Götter, und andere curieuse Begebenheiten mit einer bezeichnenden Numer und Inscription gemahlet, wie solches der Abriß, den man in dem Buche: *Palamedes Redivivus*, betitelt, p. 138. findet, ausweiset. Hiernächst sind 70 inwendig ausgehöhlte hölzerne oder helffenbeinerne kleine Oval-Kugeln parat, in deren ieder eine derer auf den Karten befindlichen Numer mit der Inscription auf Papier oder Pergament geschrieben, gestecket. Diese Mappa nun, so das Fundament des Spiels, wird auf den Tisch, um welchen die spielende Gesellschafft sitzet, geleget, die 70 Kugeln in einen Beutel gestecket, und unter einander gemenget. Denn vereinigen sich die Gesellschaffter, je 2 und 2 mit einander über gewisse Numern, welche aus dem Beutel heraus zu zühen sie ein gewisses Geld aussetzen, wenn dieses nicht erfolget, vermehren sie solchen durch Zusatz vom neuen, und solches continuiren sie so lange, bis einer seine erwählte Numer bekommt, der denn alles, was aufgesetzet, in sein Reich zühet und gewinnet. Z. E. Livius setzet auf Num. 3. die Diana, und Marcelle auf Num. 38. die Venus, ieder 4 Groschen, zühen hernach aus dem Beutel ieder eine Kugel, es findet aber keiner seine Numer, dann setzen sie beyde von neuen so viel zum ersten Satz, und zühen auch von neuen aus dem Beutel, nachdem die erstgezogenen wieder zugemachet und untermenget worden, es trifft aber weder Livius noch Marcelle abermahln eine Numer, dahero sie zum dritten mahl zusetzen, bis endlich Marcelle ihre Num. 38. heraus bringet, und alles zusammen gesetzte Geld einstreichet. Also machen es auch die andern Mit-Compagnons. Ist aber an der Tafel eine ungerade Zahl, so muß einer um den andern König, oder Judicirer seyn und observiren, daß niemand dem andern unrecht thue.

PIRIFORMIS MUSCULUS, Birnmuscel, siehe Musceln des Schenckelbeines, im XXII Bande, p. 1221.

Piring, eine alte Adeliche Familie, deren Ritter-Sitz Neu-Kötitz bey Oschatz gewesen. Knauths Prodr. Miſn. p. 549.

Piri Reis, ist der Zuname des Mahomeds Ebn Al Hag, sonst auch Al Mactoul genannt, weil er gewaltsamer Weise hingerichtet worden, welcher in Türckischer Sprache ein Buch, unter dem Titel: Baharich, hinterlässen. Herbelot in Bibl. Orient. p. 702.

Piris, Stadt, siehe Pyrtz.

Pirisabora, eine grosse und volckreiche Stadt in Babylonien, dissents des Flusses Tigris. Cellarius Not. orb. ant. L. III. c. XVI. § 13.

Pirithous, oder welches einerley ist, Perithous, Gr. Πειρίθοος, dessen Vater war nach einigen selbst Jupiter, nach andern aber Ixion, König derer Lapitharum; seine Mutter aber Dia, des Dioneus Tochter. Pausanias El. pr. c. 10. Scholiastes Apollonii über Lib. 1. v. 101. Apollodorus Lib. 1. c. 8. §. 2. Hyginus fab. 155. üb r denselben Munckerus l. c. Er half das Calydonische Schwein mit erlegen, gieng hernach unter denen Argonauten mit in Colchidem und heyrathete darauf die Hippodamia. Apollodorus lib. 1. c. 8. §. 2. Auf seinem Beylager befanden sich unter einander die Centauri und Lapithä, und zwar von jenen insonderheit Eurytus, Amycus, Gryneus, Rhötus, Orneus, Lycabas, Medon, Pisenor, Thaumas, Mermerus, Pholus, Melaneus, Abas, Astylus, Nessus, Eurynomus, Lycidas, Areus, Imbreus, Crenäus, Aphidas, Peträus, Lycus, Chromis, Dictys, Helops, Aphareus, Bianor, Nedymnus, Lycotas, Hippasus,

Ripheus, Tereus, Demoleon, Phlegräos, Hyles, Hipbinous, Clanis, Dotylas, Cyllarus mit seiner Frau der Hyronome, Phäocomes, Chthonius, Teleboas, Pyretus, Oeclus, Macareus, Odites, Stiphelus, Bromus, Antimachus, Helimus, Pyraemon, Latreus, Monychus u. a. Von diesen und andern aber Theseus, Celadon, Belates, Broteas, Orius, Eradius, Charäxus, Cometes, Corythus, Evagrus, Dryas, Phorbas, Crantor, Peleus, Läneus, Nestor, Mopsus, Phonolenides, und welchen einige auf jener Parthey nachsetzen den Asbolus, Aretus, Hurius, Mimas, Perimedes und Dryalus, auf dieser aber den Hopleus, Phalerus, Prolochus und Titaresius. Hyginus fab. 14. Ovidius Met. XII. v. 215-535. Hesiodus Scut. Herc. v. 179. Als aber von diesen die Centauri sich ziemlich in Weine besoffen, machten sie sich über das gegenwärtige Frauenzimmer her, und zwar ergriff Eurytus selbst die Braut bey den Haaren, ein anderer faßte eine andere, worauf sich denn die Lapithä und übrigen Gäste derselben annahmen, und schlug zuförderst Theseus den Eurytus nieder, da es denn an ein grausames Würgen gieng, bis endlich doch die Centauri übermannet wurden, und theils auf dem Platze blieben, theils sich aber mit der Flucht davon machten. Hesiodus und Ovidius ll. cc. Und zu diesem Unwesen gab Mars Ursache, weil Pirithous alle Götter, ausser ihn allein, mit zu seinem Beylager gebeten, dahero er zur Rache, den Furor unter die Gäste schickte und erzähltes Unwesen anfangen ließ. Virgilius Aen. VII. v. 304. und über denselben Servius l. c. Es waren aber der Theseus und Pirithous sonst gar sonderbare gute Freunde (Hyginus fab. 257.) und zwar waren sie auf diese Art zusammen gerathen: Es hatte Pirithous vieles von den sonderbaren Thaten des Theseus gehöret, suchte dahero mit ihm bekannt zu werden. Er machte sich mithin in Attica, und trieb dem Theseus einige Rinder von Marathon hinweg, da denn dieser nicht faul war, den Pirithous zu verfolgen. Als solcher es gewahr wurde, gieng er ihm selbst entgegen, und, da sie zusammen kamen, verwunderte sich einer über des andern gutes Wesen, es gab auch Pirithous dem Theseus so fort seine Rinder wieder, und offerirte sich zu billiger Straffe, die ihm aber Theseus auch willigst erließ, und dagegen eine gantz genaue Freundschafft mit ihm stifftete, auch sich daher bey dessen Hochzeit mit einfand. Plutarchus in Thes. c. 35. Als einige Zeit hernach die Hippodamia starb, begab sich Pirithous zu dem Theseus nach Athen, und weil dieses Gemahlin, die Phädra, auch gestorben war, wurden sie einig die Helena zu Sparta zu rauben, thaten es auch, und, nachdem sie dieselbe nach Athen gebracht, warffen sie das Looß, wer sie von ihnen behalten solte, machten aber dabey auch so fort mit aus, daß so dann der andere gehalten sey, dem, so nichts bekommen, auch eine Gemahlin verschaffen zu helffen. Da nun Helenä dem Theseus durchs Looß zufiel, verlangte Pirithous, daß ihm Theseus die Proserpina, des Pluto Gemahlin, zu entführen behülflich seyn solte. Nun suchte ihm zwar Theseus dieses auszureden, da er aber nichts damit ausrichtete, machten sie sich beyde in die Hölle, wurden aber so fort in die Bande geleget, und half hernachmals zwar Hercules dem Theseus wieder loß, Pirithous aber, als der Angeber des Raubs, muste in der Hölle gefangen bleiben. Diodorus Siculus Lib. IV. c. 65. Sie stiegen aber beyde durch das Tänarische Vorgebürge in dieselbe hinab, und wurden so fort, als sie dem Pluto auf sein Anfragen zu verstehen gegeben, was sie wolten, von den Furien nieder geschlagen, und insonderheit Pirithous mit 300 Ketten gebunden. Hyginus fab. 79. Apollonius lib. 1. v. 101. über denselben Scholiastes l. c. Horatius lib. III. Od. 4. v. 79. Es war zwar Hercules hernach bemühet, auch ihn zu befreyen; allein da die Erde zu beben anfieng, wie er es thun wolte, unterließ er es, iedoch, wie einige sind, welche wollen, daß beyde in der Hölle verbleiben müssen, also sind auch, welche fürgeben, daß sie Hercules beyde wiederum befreyet habe. Apollodorus Lib. II. c. 5. §. ult. Diodorus Siculus l. c. Hyginus l. c. Seine Gemahlin war nach einigen die Hippodamia, oder wie sie auch genannt wird Hippodame, nach andern aber die Diodamia, und nach den dritten die Ischomache, von deren einer er den einigen Sohn, Polypoetes, hinterließ. Diodorus Siculus Lib. IV. c. 65. Ovidius Met. Lib. XII. v. 210. Plutarchus in Thes. Propertius Lib. II. El. 2. v. 9. Apollodorus Lib. III. c. 9. §. 8. Seine Verehrung bestund in einem Monumento heroico, so ihm, nebst andern Helden zu Athen errichtet wurde. Pausanias Att. c. 30. Die eigentliche Historie kan überall ihre Richtigkeit haben, ausser was seinen Raub der Proserpina anbetrifft; Allein da Pluto an sich niemand anders, als ein König in Thesprotien gewesen, läßt sich es auch leicht verstehen, wie es anzunehmen, was dießfalls fürgegeben wird. Massen Theseus und er ihren Anschlag auf dessen Gemahlin machten, und daher denselben entweder mit offenbarem Krieg überzogen, allein auch geschlagen und gefangen worden; oder auch nur als ein paar Avanturiers allein dahin kamen, hingegen verrathen und ihrem Absehen gemäß gestrafft worden. Pausanias Att. c. 17. Virgilius Aen. VI. v. 397. Wiewohl einige auch sind, welche wollen, daß sie nicht so wohl auf die Proserpina, als dero und des Adoneus, oder so genannten Pluto Tochter, die Cora, ihren Anschlag gemächt, die zwar ihr Vater auch einem ieden zu geben versprochen, wenn er den Sieg gegen seinen Hund den Cerberus behaupten würde; da aber Theseus und Pirithous die Printzeßin nicht auf die Art zu erlangen, sondern sie zu entführen gesucht, habe Adoneus beyde gefangen nehmen und den Pirithous also fort dem Cerberus fürwerffen und ihn also zerreissen lassen, den Theseus aber gefangen aufbehalten. Plutarchus in Theseo. c. 37.

PIRITIUM, siehe Pyrig.

Pirig, siehe Pyrig.

Pirkala, eine kleine Stadt in der Schwedischen Provintz Tavasthia in Finnland. Sie liegt an einem See, den der Fluß Tameko machet, und die Einwohner nähren sich mit Fisch- und Eisen-Handel.

Pirke

Digitized by Google

Pirke Abhot, das ist, Capitula Patrum, ein Talmudischer Tractat, welcher daher diesen Nahmen hat, weil darinnen von den berühmten Tannaiten, das ist, Lehrern des Gesetzes und Vätern der Jüden, welche die Tradition fortgepflantzet haben, Nachricht gegeben wird, und derselbigen Sprüche, moralische Lehr-Sätze und gute Erinnerungen angeführet werden, so, daß es wohl der nützlichste unter den Talmudischen Schriften ist. Es soll aber diese moralische Abhandlung, oder, wie man sie auch wohl nennen möchte, diese Historie der Jüdischen Moral, nicht vom **R. Jehuda** Sancto, sondern von einem andern Jüdischen Lehrer, **R. Nathan**, seyn, welcher aus Babylon gebürtig gewesen, und erstlich daselbst, so dann zu Jerusalem Pater domus Judicii gewesen ist. Von selbigem hat man zweyerley auf diesen Schlag eingerichtete Schriften, diese Capitula Patrum, und einen Tractat de Patribus, wo nicht nur ihre Apophthegmata, sondern auch ihre res gestæ erzählet werden, dergleichen auch die Capitula Eliezer enthalten. Nun soll dieser **R. Nathan** mit dem **R. Simeon Ben Gamliel** zugleich gelebet, und im Jahr Christi 121, oder im Jahr der Welt 3881 floriret haben. Allein hier findet sich ein nicht geringer Scrupel; denn einmahl, so ist er von dem **R. Jehuda** Sancto nicht selbst in die Collectionem Mischnæ aufgenommen, sondern erst von den Nachkommen derselbigen einverleibet worden; welches die Alten nicht würden gethan, und diese so merckwürdige und der Jüdischen Lehr-Folge so vortheilhaffte Abhandlung ausgeschlossen haben, wenn sie damahls schon vorhanden gewesen wäre; und sodann finden sich in diesen Capitulis Patrum unbetrügliche Spuren jüngerer Zeiten, z. E. C. V. §. 21. heist es: Ein Sohn soll mit fünf Jahren zur Bibel, mit zehen Jahren zur Mischna, mit funfzehen Jahren zum Talmud, mit achtzehen Jahren zum Verheyrathen, mit zwanzig Jahren zum Gewinn und Verdienen, mit dreyßig Jahren zur Stärcke, mit vierzig Jahren zur Klugheit ꝛc. angeführet werden; welche Erinnerung nothwendig nach vollendetem Talmud erst verfasset, und folglich diese Collection jünger seyn muß, als der Talmud selbsten. Also geschiehet auch Cap. VI, §. 1 der Mischnæ, Cap. VII, §. 13 der Masoræ, u. s. w. Meldung. Andere Gründe solcher Vermuthung trägt **Morinus** Exerc. Bibl. L. II, Exerc 10, c. 1 vor. Indessen, da die reine, schöne und gute Schreib-Art von den spätern Zeiten ziemlich entfernet, die Massechetb Abhoth des **R. Nathan**, dessen vorher gedacht worden, aber ein Commentarius über die Pirke Abhoth ist, so ist zu vermuthen, daß dieses Jüdische Spruch-Buch erstlich zwar vom R. Jehuda Hakkadosch zu sammlen angefangen, nach demselbigen aber vermehret, vergrössert, und mit vielen Zusätzen bereichert worden, welche man aber von den ersten Anfangs-Gründen dermahlen unmöglich unterscheiden kan. Man thut daher besser, wenn man es für ein Compendium der Jüdischen Sitten-Lehre nach Christi Geburth, als vor derselben, hält, obgleich die meisten Sprüche den Tannaiten oder Lehrern vor Sammlung der Mischna beygeleget werden. Sonst finden sich in dieser Schrifft viel gute Erinnerungen, davon einige unter dem Artickel **Philosophie** (Jüdische) im XXVII Bande, p. 2116 u. ff. zu finden, welche dieselbe bey Jüden und Christen in ziemliches Ansehen gesetzet haben, wie dann **Maimonides**, **Abarbanel**, und andere sie mit Commentariis versehen haben, (wovon **Wolff** Biblioth. Hebr. P. II, p. 857, und P. I. unter diesem Nahmen nachzusehen,) und einige Juden täglich ein Capitel davon zu lesen pflegen; die Christen aber vielfältig dieses nützliche Büchlein besonders heraus gegeben, ins Lateinische, Spanische, Italiänische und Deutsche übersetzt, und es mit Anmerckungen erläutert haben, wovon **Johann Heinrich Majo** Vorrede zu der Gießischen Edition, und sonderlich **Wolff** Biblioth. Hebr. P. II, p. 700 u. ff. ausführliche Nachricht geben. Es ist aber dieser Tractat zu Giessen so wohl Hebräisch, unter dem Titel: Rabbini ex tenebris Talmudicis Vocantes suisque nervosis Apophthegmatibus redivivi, 1705, 4, durch **J. E. Collin**, als auch Lateinisch unter dem Titel: Capitula Patrum sive Ethica Ebræa, versione latina, annotationibus & locis parallelis V. & N. T. aliarumque Rabbinico Talmudicarum sententiarum illustrata per Jo. Phil. Hartmannum 1708 in 4. heraus gekommen. Von andern Büchern, wo dieses Spruch-Buch der Jüden auch einverleibet, ist **Wolff** am angeführten Orte nachzusehen. **Bruckers** Fragen aus der Philosoph. Hist. IV Th. p. 424. u. ff.

Pirklingen, ein sehr altes Kloster in Francken.

St. Pirminius, ist der Stiffter von unterschiedenen Klöstern in Deutschland. Er erhielt von **Gregorio** II Erlaubniß das Evangelium in Schwaben zu predigen, und ward in diesem guten Vorhaben von dem Synodo durch Frantzösische Bischöffe bekräfftiget. Er fieng also seine Arbeit in Deutschland mit ungemein gutem Fortgang an, und legte den Grund zu vielen Klöstern, darunter nebst andern Reichenau zu zählen ist, wo er 3 Jahr Abt gewesen. Als der Hertzog von Schwaben, **Theobald**, mit **Carl Martello**, in Krieg verwickelt war, muste sich **Pirminius** nach Elsaß wenden, wo er von dem, was ihm der Graf **Eberhard** dazu geschencket hatte, die Abtey Murbach und viele andere mehr erbauete. Er starb 755 den 3 Novembr. in dem Kloster Hornebach, welches nach der Zeit St. Pirmin geheissen. Sein Cörper ward auch hieselbst zuerst begraben, soll aber nach der Zeit nach Inspruck gebracht worden seyn. Man hat von ihm einen Tractat de singulis libris canonicis, welcher in **Mabillonii** analectis t. 4. stehet. **Mabillon.** secul Bened. III. **Bulteau** hist. monast. d' Occid. **Baillet** vies des Saints. **Cave** h. st. lit.

Pirminius Gassarus (Achilles) siehe **Gassarus**, im X Bande p. 373. u. f.

Pir Mohammed, war ein Sohn des **Gehangbirs**, und dieser der älteste Sohn des **Tamerlans**, welchen sein Großvater zum Könige von Gaznach und Indien gemacht, wie auch zu seinem künfftigen Nachfolger ernannt hatte. Es ward aber derselbe durch einen seiner vornehmsten

Hof-Bedienten, Nahmens **Pir Ali Jar**, im Jahr 809. nach der Flucht Mahomets aus dem Wege geräumet, **Herbelot** in Bibl. Orient. p. 702.

Pir Mohammed Ben Mouſſa Al Burſaoui, mit dem Zunahmen **Ghulghedißi**, iſt der Urheber des Buches Bedhaat Alcadhi, das iſt, die Regel und Richtſchnur des Cadhi, oder des Richters. Und befindet ſich dieſes Werck in der Königlich-Frantzöſiſchen Bibliotheck num. 707. Sonſt hat auch derſelbe im Jahre 974 nach der Flucht Mahomets das Buch Akhlak Al Mohſeni, welches eine Frucht des Raſcheſt iſt, aus dem Perſiſchen ins Arabiſche überſetzt, und ihm den Titel: Anis Alarefin gegeben. **Herbelot** in Bibl. Orient. p 702.

St. Pirmont, ein Ort im Unter-Elſaß, liegt zwiſchen der Treſen und Leber, und iſt Lothringiſch. **von Ichtersheim** Elſaß. Topogr. I Th. p. 53.

Pirn, ſiehe **Pirna**.

Pirn, ein hoher Berg bey Kirchdorff, einem Marckt in Ober-Oeſterreich. Dieſer Berg, und ein anderer, **Pörſchen** genannt, ſo ebenfalls daſelbſt liegt, ſcheidet die Länder Ober-Oeſterreich und Steyermarck von einander.

Pirna, oder **Pirn**, ein Schloß, Stadt und Amt an der Elbe, 2 Meilen oberhalb Dreßden, in dem Marggrafthum Meiſſen gelegen, gehört der Sächſiſchen Chur-Linie zu. Nach **Lindners** Bericht, haben Anfangs allhier nur etliche wenige Häuſer oder Hüttlein vor die auf dem Elb-Strom auf- und abfahrende Schiffer (ſo gemeiniglich allda Niederlage zu halten pflegen) geſtanden: ſo ſey auch daſelbſt vor Alters ein groſſer Birnbaum an dem Elb-Ufer geweſen, darunter die Reiſende zu Zeiten ihre Luſt gehabt, daher ſey der Name Pirna dem Ort erwachſen. Allein wie weit dieſes letztere zu behaupten, ob ſolches nicht eine bloſſe Deutung auf den Namen ſey, ſtehet dahin. Beſſer ſcheinet es **Peckenſtein** getroffen zu haben, wenn er den Namen Pirna für Wendiſch hält, wie er denn auch meynet, daß es ſo viel als Sonnenthal bedeute, gleichwie das Schloß der Sonnenſtein genennet wird. Der Ort iſt hernach bald Stifftiſch, bald Marggräflich, bald Böhmiſch geweſen, biß er endlich beſtändig bey ietziger Landes-Herrſchafft verblieben. Wie ihn denn 1237 **Heinrich** der **erleuchte**, Marggraf zu Meiſſen, beſeſſen, dem ſolcher von dem König **Wenzeln** mit ſeiner Tochter **Agnes** zur Mitgifft gegeben worden. So hat auch 1325 König **Johann** von Böhmen dieſer Stadt ihre Vorrechte und Niederlags-Gerechtſame beſtätiget. Noch 1384 ſoll die Stadt nebſt andern Orten von dem Marggrafen zu Meiſſen, **Wilhelm** dem **einäugigen**, von Böhmen abgelöſet, und wieder zu Meiſſen gebracht ſeyn, dem auch das daſige Schloß Sonnenſtein ſeine Befeſtigung und Namen zu dancken hat. Pirna iſt ſonderlich wegen ſeiner vortreflichen Bau- und Qvader-Steine, ſo da gebrochen und auf der Elbe weit, ja gar biß nach Berlin geſchafft werden, berühmt. Sonſt hat der Ort in dem Hußiten Kriege 1429 von den Böhmen, und 1639 in dem 30jährigen Kriege von den Schweden viel Anſtöſſe gehabt. Im Jahr 1634 aber wurden die zwiſchen dem Kayſer **Ferdinanden** und dem Churfürſten von Sachſen zu Leutmeritz angegangene Friedens-Tractaten hieher verleget, hernach aber zu Prage angenommen und geſchloſſen. Der bekannte Ablaß-Krämer **Joh. Tetzel** iſt allhier gebohren worden. **Müller** annal. Sax. p. 350. **Zeiler.** topogr. Sax. p. 151. **Peckenſtein** theatr. Sax. P. II. p. 10. P. III. p. 56. **Knaut** Prodr. Miſn. p. 248. **Ludolffs** Schau-Bühne der Welt, T. II, p. 310. u. f. u. p. 698.

Pirnbaum, ſiehe **Birnbaum**, unter dem Artickel **Birn**, im III Bande, p. 1910.

PIRNENSIS MONACHUS, ſiehe **Lindner** (Johann) im XVII Bande, p. 1404. u. ff.

Pirniſche Münch, ſiehe **Lindner** (Johann) im XVII Bande, p. 1404. u. ff.

Pirniſche Tractaten, ſiehe **Pirna**.

Pirnitz, Birnitz, ein Städtgen, Schloß und Herrſchafft in Mähren, gegen die Böhmiſchen Gräntzen, 3 Stunden von Iglau, dem Reichs-Gräfl. Geſchlechte von Colalto gehörig.

Piro (Heinrich von) ſiehe **Henricus von Piro**, im XII Bande, p. 1561.

Piroboridava, eine Stadt in Nieder-Myſien, an der Donau, heiſt ietzo Brailano.

Pirois, iſt der Nahme eines von den Sonnen-Pferden.

Pirogue, Piraugue, Prahuwe, Holl. **Prauw, Praauwe**, eine Art einer platten Barqve, welche aus einem eintzigen Baum gezimmert iſt, auf deſſen Seiten ſtatt der Breter nur geflochtene Matten von Schilf oder Binſen, oder zuweilen Kürbiſſe, angemacht ſind, u. deſſen ſich die Wilden in Süd-America gebrauchen, Lat. *Navis Indorum unica conſtans arbore.* Auf einer **Pirogue** befinden ſich offtmahls bis 50 Mann nebſt ihrer Kriegs-Munition. Das Ruder, womit ſie fahren, nennen ſie **Pagaye**.

PIROLE, ſiehe **Wintergrün**.

Piromallus (Paulus) ein Dominicaner aus Calabrien, wurde Ertzbiſchoff zu Nakſivan in Perſien, reiſete auch dahin ab, und ſtund über der Bekehrung derer Unglaubigen vieles Ungemach aus. Im Jahr 1664. den 15. December erhielt er das Bißthum Biſignano, und ſtarb allda das dritte Jahr darauf. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. I. p. 525.

Pirona, oder **Petronilla Hergods**, eine Recluſa auf St. Nicolai Gottes-Acker vor dem Thor zu Mecheln, lebte nach der dritten Regel des Franciſcaner Ordens und ſtarb 1472. Einige nennen ſie St. andere B. und wieder andere Venerabilem. Ihr Gedächtniß-Tag iſt der 16 Mertz.

Pironka, Steckau, ein Auguſtiner-Kloſter in dem Bilsner Kreis in Böhmen.

Pirontus (Sixtus Maria) ein Neapolitaner aus dem Prediger-Orden, war Magiſter der Theologie, wurde 1666 Biſchoff zu Sarno, und ſtarb 1673 in dem 48 Jahr ſeines Alters. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VII. p. 582.

Piror, eine Stadt nebſt einem Schloſſe, am Fluß Niſſawa in Servien, in Ungarn, welche 1689 durch den General **Piccolomini** nach den beyden Schlachten bey Niſſa, worinnen die Türcken den kürtzern zogen, eingenommen, aber auch im folgenden Jahre von den Türcken wieder erobert wurde. Sie liegt 2 Tage-Reiſen von Sophia Nordwärts, und wurde dazumal von den Deutſchen

Digitized by Google

schen befestigt, auch mit einer Besatzung versehen.

Pirot, ein Abt zu Paris und Syndicus der Sorbonne, gegen das Ende des 17 Jahrhunderts. Es hatte der berühmte Polyhistor, Baron von Leibnitz, im Jahr 1691 mit diesem Abte einen Privat-Streit, das Ansehen des Tridentinischen Concilii in Franckreich betreffend. Es hatte nehmlich der Abt Leibnitzen eine weitläufftige und mit vieler Gelehrsamkeit angefüllte Schrifft in Manuscript übermachet und darinnen zu behaupten gesuchet, daß das Tridentinische Concilium in Franckreich pro Oeconomico in Glaubens-Sachen angenommen sey. Worauf Leibnitz wieder geantwortet hat. Siehe ein mehrers von dieser gelehrten Streitigkeit in **Ludovici** Historie der Leibnitzischen Philosophie, II Th. §. 231. Auch hat man von einem Pirot eine Schrifft, Apologie des Casuistes betittelt.

Pirou (Michel) ein Benedictiner-Mönch von der Congregation St. Maur in der ersten Hälffte des 17 Jahrhunderts, gab Vie de Saint *Fiacre* zu Paris 1625 in 12 heraus, ist daselbst 1636 in 12 wieder aufgelegt worden. **le Long** Bibl. hist. de France.

Pirovanus (Gabriel) ein Philosophe aus der Mitte des 16 Jahrhunderts, schrieb Dialogum de astronomiæ veritate, welcher mit **Lucii Bellantii** Tr. de astrologica veritate zu Basel 1554 in fol. zusammen gedruckt. **Hyde** Bibl. Bodlej.

PIROUETTE, Umdrehung, ist bey der Reite-Kunst eine Lection oder Schule von grosser Hurtigkeit und Geschicklichkeit, und heist also die halbe Wendung von einem Tempo, um das Creutz zu gewinnen. Das Wort Pirouette kommt her von dem Worte Pivot, oder Angel; also, wenn das Pferd sich auf diese Weise wendet, solte man glauben, daß all sein hinteres Theil ein wahrhafftiger Angel sey, auf welchen es sich mit grosser Hurtigkeit und sehr wenigem Platz umdrehet. Es sind zwey Gattungen der Pirouetten, eine geschicht mit dem Kopffe und Schultern, mit dem Kopffe zu dem Schweiff und die Hancken auswärts, aber die beste und wahrhafftige Pirouette ist, welche mit einem Tempo wendet, und das Creutz allemahl binnen den Schultern bleibet, indem es eine mittelmäßige Tour machet, und die Hancken der Tour in einem kleinen Puncte folgen. **Pinter von der Au** Pferde-Schatz, p. 358.

PIROUETTES, sind auf Tantzböden die mit zierlichem Tempo gemachte zwey, drey, oder mehrfachen Umdrehungen auf einem Fusse, und zwar mitten im Tantzen.

PIROUETTES DE DEUX PISTES, s. *Pirouettes de la tête à la queue.*

PIROUETTES DE LA TETE A LA QUEUE, sind auf Reutschulen gantze, doch sehr enge; Umkehrungen, welche das Pferd nur mit einem Hufschlage in einem Tempo machet, also, daß der Kopf da zu stehen kommt, wo zuvor der Schweiff gewesen. *Pirouettes de deux pistes*, sind Umkehrungen von zwey Hufschlägen auf einem kurtzen Erdreiche, das kaum so lang als das Pferd ist. Siehe *Pirouette*.

Pirous, ein Bischoff, unterschrieb denen Schlüssen des ersten Alexandrinischen Concilii, welches wider Arium und seine Anhänger gehalten wurde. **Ruel** und **Hartmann** Concil. illustr. T. I, p. 1228.

PIROUZKOUEH oder *Firouzkboueh*, dieses Wort bedeutet eigentlich so viel als einen Berg von Türckissen. Sonst ist es auch der Name eines festen Schlosses in der Landschafft Gaouv, so in dem Bezircke derer Städte Herat, und Gaznah gelegen ist. **Herbelot** in Bibl. Orient. pag. 703.

PIROY, ein Frantzösischer Componist.

Pirrhing (Ehrenreich) hat einen Commentarium über das Jus canonicum geschrieben, **Struv** Biblioth. Jur. p. 927.

Pirrhus, s. **Fausto** (Barthol. a St.) im IX Bande, p. 335.

PIRRON, siehe **Frey-Treppe**, im IX Bande, p. 1895 u. f.

Pirrus (Anton) ein Doctor der Philosophie und Medicin von Piaza aus Sicilien, lebte zu Palermo als oberster Medicus des gesammten Königreichs Sicilien in grosser Hochachtung, stund bey dem Kayser Carln dem V in besonderer Gnade, schrieb

1. Protomedicales constitutiones;
2. Historiam Platiæ &c.

und starb zu Palermo 1532. **Mongitoris** bibl. Sic. T. I, p. 71.

Pirrus (Rochus) verfertigte Siciliam Sacram, disquisitionibus & notitiis illustratam, welche Schrifft Anton **Mongitor**, zu Palermo 1733, in zwey Folio-Bänden, ans Licht gestellet. **Leipz. gel. Zeit.** 1734, p. 225, 1736, pag. 689.

Pirsch (Herr von) Röm. Kayserl. Obrister, ward im October 1739 zum General-Feld-Wachtmeister erkläret. **Ranfft** Geneal. Histor. Nachrichten, 1739, p. 735.

Pirscher (Samuel) war Diaconus bey der Evangelischen Fürstenthums-Kirche vor Jauer in Schlesien, und starb 1725 den 13 Jenner, seines Alters 54 Jahr weniger 9 Tage. Es seynd einzeln von ihm unterschiedene Leichen-Predigten gedruckt, und er hat allerhand zu einer Chronick seiner Vater-Stadt Jauer gesammlet gehabt. **Unschuldige Nachrichten**, 1725.

Pirsch-Pulver, s. Pulver.

Pir Thaticat, das ist, ein Lehrer und geistlicher Anführer, und ist solches eigentlich der Ehren-Name, welchen man ins besondere dem Pir Herat, einem Lehrer der Stadt Herat beygeleget. **Herbelot** in Bibl. Orient. p. 702.

Pirtna-Wolock, ein Ort in dem hintersten Theile von Carelien, in Finnland; es wird daselbst jährlich viel Kupffer geschmoltzen.

Pirukon, ein Gebirge in Persien, darinnen die besten Türckissen gebrochen werden, 3 oder 4 Tage-Reisen von der Stadt Merat.

PIRUM, siehe **Birn**, im III Bande, pag. 1920.

PIRUM, eine Stadt, die ietzo **Medwes**, oder

Medwisch heist, von der im XX Bande, p. 149 Nachricht zu finden.

PIRUM TORTUM, eine Stadt in Unter-Oesterreich, die ietzo Pixendorff genennet wird. Besiehe Cellarius Not. orb. ant. L. II, c. VII, §. 43.

PIRUS, ein Fluß in Achaja, 80 Stadia von der Stadt Patras. Cellarius Not. orb. ant. L. II, c. XIII, §. 418.

PIRUSTÆ, ehemahlige Völcker, welche Strabo in Pannonien, Ptolomäus aber in Illyrien setzet. Cellarius Not. orb. ant. L. II, c. VIII, §. 6, 102.

Pis, eine Französische Herrschafft, in dem Hertzogthum Antin.

Pis, ein Spanischer Jesuit und Mißionar, welcher sich durch eine Beschreibung des Landes Abyßinien in Africa bekannt gemächt. Leipz. gel. Zeit. Beytr. I Band p. 362.

Pisa, ein Schloß zu Jerusalem am höchsten Orte der Stadt; so mit 40 Stücken und etwan 30 Janitscharen versehen ist, sonst ein zierlich und festes Schloß. Neben diesem ist das Schloß-Thor, da alle Namen derer Pilgrimme, so von Joppe kommen, aufgeschrieben und die Personen visitiret werden. Viel Scribenten nennen dieses Schloß Davids Thurm, dessen im hohen Liede Salomonis c. 4. gedacht wird, wie insonderheit der Cardinal von Vitry und Wilhelm Tyrius, doch nicht Adrichomius, davor halten. Nicht weit vom Schlosse Pisa vor dem Thore werden alte Stein-Hauffen gewiesen, welche noch ein Uberbleibsel von Davids Thurme seyn sollen. Gegen über auf der rechten Seite ist ein grosser Ziehbrunn, rings um mit einer Mauer verwahret, den etliche für den Teich Bathseba halten, da sich doch dieselbe, als sie David sahe, in keinem Teiche badete, sondern vielmehr auf dem ebenen Dache ihres Hauses war. 2 Sam. XI, 2. Dappers Beschreib. von Palestina.

Pisa, eine alte Griechische Stadt, von der die Landschafft Pisatis ihren Namen führete: gleichwie die Einwohner daher auch *Pisæi* oder *Pisæa* genennet worden, die nachher die Elei verjaget haben. Sie lag in der ehemahligen Landschafft Elis oder Elea in Peloponnesus. Es wurden alle 5 Jahre daselbst gewisse Spiele mit Wagen (Ludi Curules) oder die sonst so genannten Olympischen Spiele dem Jupiter Olympicus zu Ehren gehalten. Sie soll, nach einigen, nachher Olympia seyn genennet worden, daß also die Namen Pisa und Olympia die Namen nur einer Stadt. Wiewohl andere noch zweiffeln, ob es ie eine Stadt mit Namen Pisa gegeben habe und glauben vielmehr, es sey ein gewisser Brunnen also genennet worden, von dem also die obgedachte Landschafft und Völcker ihren Namen überkommen. Nur stehen diesen die Zeugnisse des Pindarus, Pausanias und Stephanus entgegen, die Pisa ausdrücklich eine Stadt nennen: zudem ist auch nicht wohl glaublich, daß von einem blossen Brunnen eine gantze Landschafft und ein gantzes Volck den Namen geführet. Stephanus hat vielleicht nicht unrecht, wenn er sowohl einen Brunnen als eine Stadt, die beyde Pisa geheissen, angiebet: welches er Zweiffels ohne von dem Strabo entlehnet, der da schreibet, der Name Pisatis wird von einigen von der Stadt Pisa hergeleitet, als die diesen Namen mit einem Brunnen gemeinschafftlich geführet haben soll. Es scheinet demnach bald, daß da die Geschichtschreiber nur der Olympia, nicht aber der Pisa Meldung thun, als ob die Stadt Olympia aus den Ruinen der Stadt Pisa sey erbauet worden, ob wohl beyde nicht an einem Orte, iedoch in der Nachbarschafft mögen gelegen haben. Der bekannteste Regente der Landschafft Pisatis, die 8 Städte in ihrem Umkreyße soll begriffen haben, ist Oenomaus gewesen, wie er denn auch daher den Zunamen Pisäus bekommen und handelt von ihm im XXV Bande pag. 753. u. f. ein besonderer Artickel. Cellarius in Not. Orb. Antiqu. L. II, c. 13, sect. 14. § 434. u. f.

Pisa, Lat. *Pisæ*, eine grosse, aber nicht volckreiche Stadt in Italien, in der Provintz Toscanien, am Flusse Arno, sie wird sonst auch von denen Italiänern *la Pendente* die Hangende genennet. Sie ist ein Ertz-Bischöfflicher Sitz, und hat eine Universität, und ist ein sehr alter und ansehnlicher Ort. Die Verfasser stimmen wegen des Ursprungs dieser Stadt mit einander nicht überein; iedoch ist vermuthlich, daß sie eine Colonie seyn mag, welche von Pisa, einem an dem Fluß Alpheo in Griechenland gelegenen Ort, hieher gekommen. Diese Stadt liegt auf einer grossen Ebene, welche viel Getreide und herrlichen Weinwachs hat, und von dem Fluß Arno zertheilet wird, worüber allhie 3 Brücken gehen. Es gehörte auch vormals ein sehr bequemer Hafen dazu, wiewohl die Stadt über 2 Italiänische Meilen von dem Meere lag. Pisa hat unterschiedliche Herrn gehabt. Vor diesem war es eine mächtige Republic, welche den Ungläubigen grossen Widerstand that, der Inseln Corsica und Sardinien nebst Carthago sich bemächtigte, zu denen so genannten heiligen Zügen ins gelobte Land grosse Flotten ausrüstete, und fürtreffliche Thaten dabey gethan hat, auch mit den Genuesern schwere Kriege geführt, und sich auf dem gesammten Mittelländischen Meere sehr mächtig gemacht. Sie nahm die Parthey des Kaysers Friedrichs I und II wider die Päbstl, stürtzte sich aber darbey durch Ausrüstung grosser Flotten in merckliche Unkosten, und litte auch deswegen von den Genuesern, sonderlich bey Malora, eine grosse Niederlage zur See, darinn sie 49 Schiffe und 12000 Mann soll verlohren haben; daher sie sich von selbiger Zeit her, wenigstens zur See, niemals recht hat erholen können; wie ihnen denn die Genueser bald hernach den wichtigen See-Hafen Livorno, und der Päbst Gregorius IX die Insel Sardinien wegnahmen. Die von Lucca griffen die Stadt Pisa selbst an, welche doch durch Hülffe der Florentiner noch abgetrieben wurden, welchen die Pisaner zur Erkänntlichkeit die 2 berühmte porphyrene Säulen schenckten, welche sie vormahls aus Orient gebracht, und die noch ietzo zu Florentz gesehen werden.

Im

Digitized by Google

Im Jahr 1182 bemächtigte sich **Ugolino**, ein mächtiger Bürger, der Ober-Herrschafft dieser Stadt, und nennte sich einen Grafen von Pisa. Er ward zwar nach einiger Zeit vertrieben, machte sich aber mit Hülffe der Florentiner von neuem davon Meister. Doch die Bürger überwältigten ihn nach einiger Zeit, und stiessen ihn nebst seinem Sohn ins Gefängniß, darinn er starb. Nach diesem wurden **Uguccione della Faggiola**, **Giovanni Donatciatico**, der Graf **Faccio**, **Giovanni dall' Agnello** und **Giacomo Apiano**, einer nach dem andern Herren von Pisa, und des letztern Sohn, **Gerhard Apianus**, verkauffte sie an **Johann Galeazium Visconti**, den ersten Hertzog zu Mayland. Dieser liesse sie seinem natürlichen Sohne **Gerharden**, welcher sie den **Florentinern** um eine grosse Summe Geldes verhandeln wolte. Allein die Pisaner wolten eher das äusserste wagen, als unter dieser verhaßten Nachbarn Gewalt kommen, rufften deswegen den ausgetriebenen **Giovanni Gambacorta** zurück, und setzten sich würcklich in die Freyheit, mit Austreibung der Besatzung, ehe noch die Florentiner mit ihrer Macht bis dahin durchbrechen konnten. Doch nach kurtzer Zeit hatten sie das Unglück von obbesagtem **Gambacorta** selbst an Florentz verrathen zu werden; wurden aber auch bald durch **Carln VIII**, König in Franckreich, bey seinem 1494 gethanen Zug in Italien von diesem Joch befreyet. Jedoch hat dieser ihr glückseliger Zustand nicht lange gewähret, sondern die Florentiner haben sich 1509 der guten Stadt von neuem nach einer harten Belagerung bemächtiget. Wobey doch der gröste Theil der Bürger eine so großmüthige Liebe für ihre Freyheit erzeigte, daß, welche sich ausserhalb zu nähren getraueten, ihr Vaterland verliessen, und sich anderswohin begaben. Die Stadt aber ist seit der Zeit unter der Florentinischen Herrschafft geblieben. Pisa ist der Platz, allwo die Ritter des von **Cosmo de Medicis** 1561 gestiffteten St. Stephan-Ordens ihre Residentz haben. Diese Ritter kommen in der St. Stephans-Kirche allhier zusammen, worinnen sehr viel dem Feinde des Christlichen Namens abgenommene Sieges-Zeichen, wie auch eine Wendel-Treppe sammt Säulen und Statuen von Marmorstein zu sehen sind. Die Ertz-Bischöffliche Kirche oder der Dom hat 76 marmorne Pfeiler und Thüren von gegossenem Metall, wovon man glaubt, daß sie in dem Tempel **Salomonis** gebraucht worden. Der Thurm auf dieser Kirche hat 7 Geschoß und dabey das Ansehen, als wenn er umfallen wolte. Ferner ist auch der hier befindliche Taufstein sammt dem Kirchhofe Campo Santo, nicht weniger sehenswürdig, als der Pallast, das Rathhauß, die Universität, und der mediciniſche Garten, und das Arsenal, worinnen alle Geschütze verwahret werden, welche man von denen Türcken erobert. Die Universität daselbst war zwar schon 1339 von Kayser **Heinrichen VII** gestifftet; 1472 aber von **Lorentzen** von Medicis, **Peters** Sohne, erneuert; sie wird aber wenig von Studirenden besucht. Das Gebiete dieser Stadt, welches il **Pisano** oder **Pisentino** genennet wird, siehe **Pisanische Gebiete**, begreifft in sich Pisa, Livorno und Volterra. Im Jahr 1184 berieff der Pabst **Innocentius II** die Bischöffe von Franckreich, Deutschland und Italien hieher, welche den Gegen-Pabst **Anacletum** in den Bann thaten. Die andere allhier gehaltene Kirchen-Versammlung war von noch grösserer Wichtigkeit, so, daß einige Verfasser kein Bedencken tragen, dieselbige unter die allgemeinen Kirchen-Versammlungen zu setzen. Solche ward 1409, als **Alemann Adimarius** Ertzbischoff daselbst war, angestellet, und dauerte vom 25 Mertz bis den 7 August ermeldten Jahres. Die Gelegenheit dazu gab die damalige langwierige und gefährliche Spaltung, durch welche die Römische Kirche zertrennet worden war, da nemlich 2 Päbste, Namens **Gregorius XII** und **Benedictus XIII** zu einer Zeit waren, und beyde, wie sie geschworen und bey ihrer Wahl versprochen, sich bey einander zu vertragen vermeynten. Von diesem hielte sich Gregorius zu Lucca auf, welcher ohne die geringste Nothwendigkeit verschiedenen auch wieder ihren Willen die Cardinals-Würde ertheilte. Solches bewog die Cardinäle, so um ihn waren, daß sie ihn verliessen, und nach Pisa kamen, welchem Exempel hernach die meisten Cardinäle, die es mit Benedicten gehalten, nachfolgten, und sich ebenfalls zu Pisa einfanden. Weil sich nun viele Fürsten und Bischöffe vergeblich bemühet hatten, selbige aus dem Wege zu räumen, beschloß man endlich ein nachdrückliches Mittel zu versüchen. Dannenhero wurde eine Kirchen-Versammlung nach Savona ausgeschrieben, allwo sich Gregorius XII, und Benedictus XIII, welcher seinen Sitz zu Avignon hatte, in eigner Person stellen solten. Dieser letzte kam dahin; weil aber so wenig der eine als der andere eine gute Absicht führte, hatten alle Vorschläge keinen bessern Ausgang als die vorigen. Hierauf schlugen einige Cardinäle, welche es mit beyden Päbsten hielten, und sich 1408 zu Livorno versammlet hatten, dieses Mittel als das sicherste vor, daß man eine allgemeine Kirchen-Versammlung anstellen solte. Zu solchem Ende erhielten sie von den Florentinern Erlaubniß, die Stadt Pisa dazu zu gebrauchen, worauf alle Glieder der Versammlung den 25 Mertz 1409 dahin gefordert wurden. Mittlerweile bekamen alle Fürsten und beyde Partheyen davon Nachricht, worauf sich die Versammlung den bestimmten Tag anfieng. Nach einiger Meynung sollen sich 23 oder 24 Cardinäle nebst 3 Patriarchen, 100 Ertz- und Bischöffe, 300 Aebte und 182 vornehme Theologi, welche von denen Europäischen Fürsten abgeordnet gewesen, mit gegenwärtig befunden haben. So viel aber aus denen geschriebenen Acten dieses Concilii, davon der eintzige **Contelorius** ein Exemplar besessen, zu ersehen, sind nicht mehr als 22 Cardinäle, 4 Patriarchen, 13 Ertzbischöffe, 69 Bischöffe und 110 Bischöffliche Procuratores gezählet worden, die Gesandten und übrigen Personen nicht mit gerechnet. Das Haupt-Verzeichniß davon, welches nirgends so vollständig angetroffen wird, und mit demjenigen, welches **Lenfant** hat, genau zusammen gehalten worden, ist folgendes:

Die Cardinal-Bischöffe.

1. Gvido oder Wido von Mailleseo, Cardinal-

Bischoff von Pelestrina, eine Creatur Gregorii XI, starb zu Paris 1411.
2. Heinrich Minutolo, Cardinal-Bischoff von Frascati, starb 1412.
3. Nicolas Brancacio, Cardinal-Bischoff von Albano, starb 1412.
4. Johann von Brogni oder Brognie, Cardinal-Bischoff von Ostia, und der Römischen Kirche Vice-Cantzler, starb 1425 oder 1426.
5. Anton Panciarinus de Portugrario, von einigen Anton Cajetani, der Cardinal von Aquileja genannt, wo er Patriarch gewesen, starb 1412.
6. Peter Girard du Puy, Cardinal-Bischoff von Frascati, eine Creatur Benedicts XIII, starb 1415.

Die Cardinal-Priester.

1. Peter von Thuneyo oder Thurey, Cardinal-Priester von St. Susanne.
2. Angelus d'Anna, genannt der Cardinal von Lodi, weil er Bischoff alda gewesen, war Cardinal-Priester von St. Pudentiana, und starb 1428.
3. Peter Ferdinand de Frias, der Cardinal von Spanien genannt, hieß Cardinal-Priester von St. Praxedes, und starb 1420, welche drey Urbans VI Creaturen gewesen.
4. Conrad Caracciolo, von Mileto oder Malta zugenannt, Cardinal-Priester von St. Chrysogoni, starb 1411.
5. Frantz von Bourdeaux, Cardinal-Priester SS. quatuor coronatorum, starb 1412.
6. Jordan von Ursinis, Cardinal-Priester von St. Sylvester und St. Martin, starb 1439.
7. Johann Meliorato, der Cardinal von Ravenna genannt, Cardinal-Priester vom H. Creutz zu Jerusalem, starb 1410.
8. Peter Philargi von Candia oder Creta, genannt der Cardinal von Mayland, Cardinal-Priester SS. XII. Apostolorum, starb 1410.

Die Cardinal-Diaconi.

Amedeus von Saluzzo, Cämmerer des Cardinals-Collegii, starb 1419.
Reinhold de Brancaciis.
Landulphus Maramaur, starb 1415.
Balthasar de Cossa, starb 1419.
Odo de Columna, starb 1431.
Ludwig von Bar, starb 1430.
Peter Hannibaldi de Stephanescis, starb 1417.
Peter Blavi oder Blain, starb 1409 auf der Rückreise.

Die Ambassadeurs, und zwar von Seiten des Römischen und Böhmischen Königs.

Wenceslaus, Patriarch von Antiochien.
Simon, Bischoff von Mißine.
Bonecius Charmeli, Freyherr.

Von Seiten Franckreich.

Simon de Cramaud, Patriarch von Alexandrien, starb 1426.
N. Bischoff von Meaux.
Egidius, Bischoff von Coutance.
Wilhelm Bouraterii, der Rechten Doctor.
Joffredus von Perugia.

Von Seiten Engelland.

Robert, Bischoff von Salesbury.
Heinrich, Bischoff von St. Asaph.
Thomas, Benedictiner-Abt des Klosters St. Mariä zu York.
Thomas, Prior zu Canterbury, Cistercienser-Ordens.
Johann Colvil, Graf von Suffolk.
N. Cangugston, der Rechten Doctor, Canonicus und Officialis zu York.

Des Königs Ludewigs.

Johann, Bischoff von Gap.
Wilhelm de Rupibus, ein Ritter und Chambellan.
Johann Gevrard, der Rechten Doctor und Rath.
Lucas de Castiglione, Secretarius.

Des Königs von Pohlen.

N. Bischoff von Cracau.

Der Procurator des Königs von Cypern.

N. der Cardinal St. Angeli der ältere.

Die Ambassadeurs derer Hertzoge von Brabant.

Candonis, der Rechten Doctor und Cantzler.
Der Cistercienser-Abt des Klosters zu Genillous.
Otho, auch Cistercienser-Abt des Klosters B. Mariä zu Villeto.
Johann, Benedictiner-Abt zu Congielle.
N. de Beaumonte, Licentiat in der Theologie.
Gottfried de Zecherus, Licentiat in der Theologie.
Johann de Chyrononth, Licentiat in denen Rechten.

Ernstens von Oesterreich.

M. Franciscus, ein Dominicaner, Professor der Theologie.
Peter de Krüger, Vice-Cantzler und auf der Universität zu Wien Magister der Philosophie.

Wilhelms von Bayern.

Johann N. Professor der Theologie in dem Benedictiner-Kloster St. Ghislere, in der Diöces Cambray gelegen.
Thomas de Lisle.
Thomas de Faxino, Ritter.
Heinrich von Reyngheflitte, Licentiat in denen Rechten, und Dom-Scholaster an der St. Peters-Kirche zu Luthosa, in der Diöces Cambray.

Stephans von Bayern.

Johann, Abt zu Kaysersheim.

Boguslai in Pommern.

Heinrich von Walde, Ritter.

Des Hertzoge von Lothringen und Marchiennes.

H. Troule, Licentiat in denen Rechten, Dechant und Rath.
Gerselus de Loalderfruga, Pastor in Scuz, in der Trierischen Diöces, und Hertzoglicher Caplan.

Von

Von Masovien.

Paul N. Probst an der Marien Magdalenen-Kirche in der Vorstadt zu Ploczko, Prämonstratenser-Ordens.

Derer Grafen von Cleve.

Guido, Cardinal von Pelestrina.
Peter Scalpipa, Canonicus.

Des Hertzogs Blandrata:

Johann, Bischoff von Novara.

Derer Grafen von Schwartzburg:

Johann von Goth, Probst zu St. Sebastian in Magdeburg.

Friedrichs, Grafens in Ortenbrug und Sternberg.

Ulrich in Vißen } Kirchen Vorsteher und Gräfliche Secretarii.
Jodocus in Forestru }

Jodoci, Marggrafens von Brandenburg und Mähren:

Johann, Bischoff von Maßa Lubricense.
Dieterich, Decanus.
Johann, Probst und Licentiat in denen Rechten.

Derer Landgrafen in Thüringen und Marggrafen zu Meißen, Friedrichs und Wilhelms, Gebrüdere.

Niclas Lubick, Dechant und Cantzler.

Des Ertzbischoffs von Cölln:

Joffrid Graf von Limunch, Probst zu Maynz und Thesaurarius zu Cölln.
Dietrich Graf von Musne, Probst zu Cölln.
Johann von Lucepe, Sub-Decanus zu Cölln.
Heinrich Westerholtz, beyder Rechten Doctor, Auditor S. Palatii und Decanus der Collegiat-Kirche zu Cölln.
Hugo von Hervost.
Christian von Herpil, der Rechten Doctor und Canonicus an der Kirche S. Gereon zu Cöln.
Heinrich von Herpil, der Rechten Doctor, und Canonicus der Kirche St. Caßii zu Cölln.
Valdebonus de Diche, Canonicus zu St. Andreas zu Cölln.

Des Ertzbischoffs von Maynz.

Johann Stempen, Probst.
Philipp Flach, Canonicus.
Herenfels, der Rechten Doctor.
Weysu, Probst.
Conrad Ouros, Decanus an der Ritter-Stiffts-Kirche B. Mariæ ad gradus zu Maynz.

Des Patriarchen von Aquileja.

Johann, Bischoff in partibus.
Frantz von Panthera.
A. de Monticulis, der Rechte Licentiat.

Des Bischoffs von Lüttrich.

Gerhard Rondelli, Magister der Theologie.
Lambert de Stipite, der Rechten Doctor.
Egidius de Vicemolie, der Rechte Licentiat.
Andreas Fordemannn, Licentiat in denen Rechten.
Paul von Clotinghen, Licentiat in den Rechten.

Des Ertzbischoffs von Salzburg.

Friedrich Reys, der Rechten Doctor und Dechant.

Des Preußischen Ordens-Meisters.

Peter N. General-Procureur vom St. Johanniter-Orden.

Die Patriarchen, welche in Person zugegen gewesen.

Simon de Cramaud, Patriarch von Alexandrien.
H. Patriarch von Jerusalem.
Wenceslaus, Patriarch von Antiochien.
Frantz Lando, Patriarch von Grado.

Die Protonotarii Apostolici.

Aragonus de Malespinis.
Dominicus de Fliseo.

Die Ertz-Bischöffe:

1. Frantz de Congie, Ertzbischoff von Narbonne, starb 1432.
2. Philipp von Thurrey, Ertzbischoff von Lion, starb 1415.
3. Peter Aymeric von Clermont, Ertzbischoff von Bourges, starb 1409.
4. Nicolas, Ertzbischoff von Siponto. Beym Lenfant wird er Kirouek zugenannt gefunden, und als Ertzbischoff von Gnesen ausgegeben.
5. Amelius de Maille, Ertzbischoff von Tours.
6. Pile Marin, Ertzbischoff von Genua.
7. Vitalis von Castelmaur, Ertzbischoff von Toulouse, starb 1410.
8. Alemann Adimar, Ertzbischoff von Pisa, starb 1422.
9. Bertrand, Ertzbischoff von Oristagni, starb 1422.
10. Johann de Norry d' Auvergne, Ertzbischoff von Vienne, starb 1438.

Die Ertzbischöffe, welche ihre Deputirten oder Procureurs geschickt.

1. Friedrich III, Graf von Sarwerden, Ertzbischoff von Cölln, starb 1414.
2. Johann von Nassau, Ertzbischoff von Maynz, starb 1419.
3. Thomas de Puppio, Ertzbischoff von Aix, starb 1420.
4. Artaud, Ertzbischoff von Arles, starb 1409.
5. Der Ertzbischoff von Ambrun, dessen Namen unbekannt, weil in des Sammarthani Gallia Christiana zwischen Michael Stephani, der 1379 gestorben, und Jacob Gelu, welcher 1427 erwählet worden, kein Ertzbischoff mehr gefunden wird.
6. Der Ertzbischoff von Torre in Sardinien.
7. Ludwig von Harcourt, Ertzbischoff von Rouen, starb 1422.
8. Gui de Roye, Ertzbischoff von Rheims.
9. Thibaud von Rougemont, Ertzbischoff von Besançon, starb 1419.
10. Eberhard von Neuhausen, Ertzbischoff von Salzburg.
11. Günther von Schwartzburg der XXXV Ertzbischoff von Magdeburg.
12. Thomas Arundel, Ertzbischoff von Canterbury.
13. Der Ertzbischoff von Yorck.

Die Bischöffe, welche in Person zugegen gewesen:

1. Peter Fresnel, Bischoff von Meaux.
2. Wilhelm von Estouteville, Bischoff von Lisieux, starb 1414.
3. Anton de Ponte, Bischoff von Albenga.
4. Dominicus von Florentz, Bischoff von St. Pons de Tomieres, starb 1421.
5. Gentilis, Bischoff von Nicastro.
6. Elias von Estranges, Bischoff von Puy in Velay, starb 1418.
7. Bertrand von Ornesan, Bischoff von Pamiers, starb um 1410.
8. Julianus, Bischoff von Marsico.
9. Nicolas, Bischoff von Bosa in Sardinien.
10. Benedict, Bischoff von Vintimiglia.
11. Wilhelm oder Guy de Soibert, Bischoff von Uzez, starb 1446.
12. Lanfranc, Bischoff von Bethlehem.
13. Peter von Savoisi, Bischoff von Beauvais, starb 1412.
14. Ludwig, Bischoff von Volteraria.
15. Peter, Bischoff von Famagusta.
16. Wilhelm, Bischoff von Veste.
17. Jacob Palladin, Bischoff von Florentz.
18. Gilles de les Cours, Bischoff von Nimes.
19. Peter de Foix, Bischoff von Lombez, starb 1464.
20. Nicolas, Titular-Ertzbischoff von Nazareth.
21. Alvarus, Bischoff von Oviedo in Spanien.
21. Peter de Visch, Bischoff von Cracau.
23. Nicolas Antoni, Bischoff von Luceria oder Nocera.
24. Peter d'Ailli, Bischoff von Cambrai, starb 1426.
25. Anton, Bischoff von Caleno oder Carinola.
26. Raymund de Castelnau, Bischoff von Perigueux.
27. Johann von Dubmen, Bischoff von Lübeck.
28. Frantz, Bischoff von Huescar in Spanien.
29. Blasius, Bischoff von Sulci oder Solci in Sardinien.
30. Gregorius Landemiriensis.
31. Wilhelm, Bischoff von Carlile in Engelland.
32. Simon, Bischoff von Mont Cassin.
33. Mattheus, Bischoff von Pistoja.
34. Wilhelm de Cantiers, Bischoff von Evreux.
35. Walther, Bischoff von Bologne oder Boulogne.
36. Johann, Bischoff von Frejus.
37. Wilhelm Dupny, Bischoff von Mirepoix, starb 1431.
38. Jacob, Bischoff von Autun, starb 1414.
39. Paul, Bischoff von Cervi, starb 1431.
40. Peter Riccio, Bischoff von Arezzo.
41. Tristan, oder vielmehr Christian de Haute Rive, starb 1411.
42. Paul de Sado, Bischoff von Marsilien, starb 1433.
43. Jacob, Bischoff von Comachio.
44. Robert de Furno, Bischoff von Sisteron.
45. Branda de Castiglione, Bischoff von Plaisance.
46. Philipp, Bischoff von Savona.
47. Johann de Saints, Bischoff von Gap, starb 1410.
48. Leonhard, Bischoff von Fermo.
49. Bertrand Rudolphi, Bischoff von Digne, starb 1431.
50. Stephan Coeuvret, Bischoff von Dol, starb 1429.
51. Bartholomäs, Bischoff von Oleron.
52. Peter de Augo, Bischoff von Faenza.
53. Martin Poree, Bischoff von Arras, starb 1426.
54. Alexius de Serenio, Bischoff von Bobio.
55. Jacob Arnob, Bischoff von Lodi.
56. Bernhard de Saut oder Bernhard de Chevenon, Bischoff von Saintes.
57. Johann, Bischoff von Waldkirch.
58. Bertrand Botinand, Bischoff von Tulles, starb 1416.
59. Gilles, Bischoff von Friaul.
60. Gilles des Champs, Bischoff von Coutance, starb 1413.
61. Johann de la Tette de Coq, Bischoff von Novara, starb 1413.
62. Imbert, Bischoff von Agen.
63. Frantz, Bischoff von N.
64. Joh. de Linieres, Bischoff von Viviers.
65. Gundenis.
66. Nicolas, Bischoff von Fano, an dessen Stelle beym Ughello Ital. Sac. Anton David gelesen wird.
67. Leonhard, Administrator des Bißthums Chiemsee.
68. Nicolas, Administrator des Bißthums Trieste.
69. Robert Halam, Bischoff von Salesbury.

Die Bischöffe, welche ihre Deputirten oder Procureurs geschickt:

1. Peter von Orgemont, Bischoff von Paris.
2. Aymon de Chiße, Bischoff von Grenoble.
3. Hugo von Manhac oder Jugniac, Bischoff von Limoges.
4. Wilhelm Fabri, Bischoff von Riez.
5. Leonhard, Bischoff von Grasse. Es ist wahrscheinlich, daß er Bernhard geheissen, dessen Tod beym Sammarthano Gallia Christ. ins Jahr 1417 gesetzt befindlich.
6. Johann, Bischoff von Vence, dessen Name aber in Gallia Christiana nicht anzutreffen, dagegen stehen allda Raphael im Jahr 1404 und Paul de Carlo im Jahr 1415, welcher letztere Bischoff von Glandeve gewesen.
7. Johann de Boniface, Bischoff von Glandeve.
8. Johann de Fillet, Bischoff von Apt.
9. Johann IV, Bischoff von Toulon, starb 1409.
10. Ulrich, Bischoff von Lamego in Portugall.
11. Leonhard Carn.
12. Engelmar, Bischoff von Wien. Es findet sich aber dieser Name nirgends, auch beym Bruschio nicht, so ist auch das Wiener Bißthum erst 1460 aufgerichtet.
13. Bertrand, Bischoff von Montauban.
14. Johann, Bischoff von Regenspurg.
15. Johann, Bischoff von St. Paul.

16. Ste-

Digitized by Google

16. Stephan de Vaßignac, Bischof von Vabres, starb 1412.
17. Conrad Graf von Wecta, Bischof von Verden.
18. Heinrich le Barbu, Bischof von Nantes.
19. Gratian de Monceaux, Bischof von Cornouaille oder Quinpercorantin, starb 1416.
20. Wilhelm d' Olhergves oder Ortolan, Bischof von Rodes, lebte noch 1416.
21. Johann Angard, Bischof von Castres, starb 1418.
22. Guy le Barbu, Bischof von St. Paul de Leon.
23. Johann, Bischof von Mailleser.
24. Germain Paillardi, Bischof von Luçon, starb 1418.
25. Johann von Rouci, Bischof von Laon, starb 1415.
26. Johann de Boissay, Bischof von Bayeux, starb 1412.
27. Johann de St. Avit, Bischof von Auranches, starb 1444.
28. Johann, Bischof von Seez.
29. Philipp de Moulins, Bischof von Noyon.
30 Bertrand de Maumont, Bischof von Beziers.
31. Acard oder Sicard de Burgairolis, Bischof von Coserans, starb 1412.
32. Harduin von Bueil, Bischof von Angers, starb 1439.
33. Victor de Camerino oder Cameno, Bischof von Soissons, starb 1413.
34. Martin, Bischof von Tournay.
35. Johann von Boisi, Bischof von Amiens, starb 1410.
36. Carl von Poitiers, Bischof von Chalons sur Marne.
37. Mattheus, Bischof von Therouane.
38. Adam Chastelain, Bischof von Mans.
39. Martin de Coarpagne, mit dem Beynamen Gouge, Bischof von Chartres, starb 1444.
40. Ulrich, Bischof von Brixen.
41. Wenceslaus, Hertzog von Liegniz, Bischof von Breßlau, starb 1419.
42. Johann, Hertzog in Bayern, Bischof von Lüttich, starb 1424 oder 1428.
43. Franciscus Teneasbensis, ist unbekannt.
44. Heinrich de Ville sur Yron, Bischof von Toul, starb 1436.
45. Friedrich, Freyherr von Blanckenheim, Bischof zu Straßburg, hernach zu Utrecht, starb 1423 oder 1424.
46. Milon de Grange, Bischof von Autun, starb 1414.
47. Heinrich, Bischof von Alet, an dessen Stelle stehet in dem Bischöflichen Verzeichnisse Johann de Loisi, welcher 1389 von Maçon nach Alet versetzet worden, und 1410 gestorben.
48. Peter Crasso de Castronovo, Bischof von Pavia, starb 1409.
49. Bartholus, Bischof von Alessandria della Paglia.
50. Peter, Bischof von Badajoz in Spanien.
51. Anton, Bischof von Troja. Beym Ughellus Ital. Sac. wird er Nicolas genannt.
52. Gonsalez, Bischof von Lamego.
53. Johann de Malestroit, Bischof von St. Brieux, starb als Bischof von Nantes 1443.
54. Michel de Creney, Bischof von Auxerre, starb 1409.
55. Stephan de Givry, Bischof von Troyes, starb 1426 im 92 Jahr.
56. Peter de Juys, Bischof von Mascon, starb 1412.
57. Raoul de Couci, Bischof von Metz, starb 1424.
58. Robert de Dangeul, Bischof von Nevers, starb 1430.
59. Georg, Bischof von Padua. Beym Ughello heisset er Alban Michel, starb 1409, sein Nachfolger hieß Peter Marcel.
60. Jacob von Korszkiew, Bischof von Ploczko.
61. Arnold, Bischof von Culm in Preussen, starb 1416.
62. Johann, Bischof von Pomesanie in Preussen.
63. Heinrich Heilsberg von Vogelsanck, Bischof von Wermeland.
64. Heinrich, Bischof von Samland.
65. Heinrich de la Tour, Bischof von Clermont, starb 1415.
66. Philibert, Herr von Bourgvignon, Bischof von Amiens, starb 1415.
67. Gerhard de Montagu, Bischof von Poitiers, starb 1420.
68. Ulrich, Bischof von Naumburg.
69. Walther von Kokeritz, Bischof von Merseburg, starb 1411.
70. Bartholomäs, Bischof von Vintimialia.
71. Johann de Sarebruche, Herr von Commerci, Bischof von Verdun, hernach zu Chalons.
72. Peter IV, Bischof von Orange, starb 1412.
73. Bischof von Ploczko, von dem oben.
74. Der Bischof von Banaor in Engelland.
75. Der Bischof von St. Asaph in Engelland.
76. Der Bischof von Hereford.
77. Der Bischof von Londen, Richard oder Robert genannt.
78. Heinrich von Beaufort, Bischof von Winchester, starb 1447.
79. Richard Yong, Bischof von Rochester, starb 1418.
80. Thomas Peverel, Bischof von Worchester, starb 1418.
81. Nicolas Bubwit, Bischof von Bath, starb 1424.
82. Johann Fordstam, Bischof von Eli.

Die Aebte, welche persönlich erschienen:

1. Bernhard, Abt des Klosters St Marie zu Val Ombrasa, Benedictiner-Ordens.
2. Johann von Martiniac, Abt zu Cisteaux in Bourgogne, Benedictiner-Ordens.
3. Der Abt von Camaldoli.

4. Johann, Abt des Klosters St. Marie zu Agar, Camaldulenser-Ordens.
5. Andreas, Abt zu Case Dieu, Prämonstratenser-Ordens.
6. Abt des Klosters St. Marie zu Fabroro im Florentinischen, Benedictiner-Ordens.
7. Gus, Abt des Benedictiner-Klosters St. Sierge lez Angers.
8. Simon de Bosco, Benedictiner-Abt des Klosters zu Jumieges in der Normandie.
9. Der Abt von St. Sauveur im Florentinischen, Cistercienser-Ordens.
10. Peter de Rodindelle, Abt zu Grandmont, Benedictiner-Ordens.
11. Wilhelm, Benedictiner-Abt zu Novers.
12. Gus de Rophiac, Benedictiner-Abt zu St. Marie de la Grasse in der Diöces Carcassonne.
13. Peter de Tuersol oder Tursol, Abt des Klosters Tiron, in der Diöces Chartres, Benedictiner-Ordens.
14. Johann, Abt zu Pontiniac, in der Diöces Aurerre, Cistercienser-Ordens.
15. Der Benedictiner-Abt zu St. Justine in Padua.
16. Johann, Abt zu Gringniano de Prajo, Valombrosaner-Ordens, in der Diöces Pistoja.
17. Bernhard, Abt zu St. Michel in Podio-bonzi, Benedictiner-Ordens, in der Diöces Florentz.
18. Der Abt zu Chambon, Cistercienser-Ordens, in der Diöces Viviers.
19. Marcus, Abt zu St. Salvia in Florentz, des Ordens Valombrosa.
20. Michel, Abt des Klosters St. Bartholomäs de bono solatio, im Florentinischen, Cistercienser-Ordens.
21. Balthasar, Abt des Klosters St. Michel zu Pasignano, Valombrosaner-Ordens im Florentinischen.
22. Johann, Abt de St. Pierre sur Dive in der Diöces Seez, Benedictiner-Ordens.
23. Der Abt zu St. Michel de Fusculis zu Pistoja, Vallombrosaner-Ordens.
24. Philipp, Benedictiner-Abt zu Aniano in der Diöces Montpellier.
25. Anton, Abt des Klosters Sanct Michel zu Baracepisano, Camaldulenser-Ordens
26. Stephan, Abt zu Crudas, in Vivares, Benedictiner-Ordens.
27. Der Abt zu St. Mairant in der Diöces Poitiers, Benedictiner-Ordens.
28. Der Abt von St. Augustin zu Limoge, Benedictiner-Ordens.
29. Frantz, Abt von St. Marie zu Porciana in der Diöces Pistoja, Valombrosaner-Ordens.
30. Wilhelm, Abt von St. Marie zu Gimont in der Diöces Ausch, Cistercienser-Ordens.
31. Paul, Abt von St. Anastasia zu Amandulo.
32. Der Abt zu Martini ad pinum.
33. Stephan des Vallees, Abt des Klosters de la Charite in der Diöces Besançon, Cistercienser-Ordens.
34. Gilles, Abt von St. Eloy zu Noyon, Benedictiner-Ordens.
35. Peter Flamanguy, Abt von St. Victor zu Marsilien, Benedictiner-Ordens.
36. Anton, Abt von St. Paul zu Basnelle, in der Diöces Fayence, Valombrosaner-Ordens.
37. Der Abt zu Cesena, Casinenser-Ordens.
38. Johann de Braina oder de Port, Abt von St. Crispin dem grossen zu Soissons, Benedictiner-Ordens.
39. Wilhelm, Abt zu Cormeille in der Diöces Lisieux, Benedictiner-Ordens.
40. Frantz, Abt zu Upol in der Diöces Florentz, Valombrosaner-Ordens.
41. Guispard, Abt de la Sainte Trinite zu Florentz, Valombrosaner-Ordens.
42. Frantz de Nyons, Abt von St. Genevieve du Mont zu Paris.
43. Richard von St. Powas zu Florentz, Camaldulenser-Ordens.
44. Sebastian, Abt von St. Sauveur, Camaldulenser-Ordens.
45. Nicolas, Abt von St. Marie zu Florentz.
46. Johann de Savens, Abt zu St. Gislin in der Diöces Cambrai, Benedictiner-Ordens.
47. Der Abt von St. Dominico zu Pisa.
48. Johann, Abt zu St. Baronti in der Diöces Pistoja, Benedictiner-Ordens.
49. Lorentz, Abt von St. Peter zu Caveo, Camaldulenser-Ordens.
50. Philipp, Abt zu Mont Cassin, Benedictiner-Ordens.
51. Gregorius, Abt von St. Sauveur zu Salvamunda, Camaldulenser-Ordens.
52. Johann, Abt von St. Peter zu Machero, in der Diöces Florentz, Camaldulenser-Ordens.
53. Jacob, Abt von St. Stephan zu Cencono, Camaldulenser-Ordens.
54. Peter le Roi, Abt du mont St. Michel in periculo maris in der Diöces Auranche, Benedictiner-Ordens.
55. Maximilian, Abt von St. Tudias zu Pisa, Camaldulenser-Ordens.
56. Salvator, Abt zu St. Gilles in der Diöces Nimes, Benedictiner Ordens.
57. Raoul oder Radulph, Abt von Toussaints zu Angers.
58. Ruffinus, Abt zu St. Lorentz, in der Vorstadt zu Novara.
59. Andreas, Abt zu Gaillac in der Diöces Albi, Benedictiner-Ordens.
60. Johann del Bare, Abt zu Gembloux in der Diöces Cambrai, Benedictiner-Ordens.
61. Der Abt zu Villers, Cistercienser-Ordens.
62. Andreas, Abt von St. Bartholomäs zu Anglar, Camaldulenser-Ordens.
63. Josserand de Pomerol, Abt zu Vezelay in Bourgogne, Benedictiner-Ordens.

64. Ber-

Digitized by Google

64. Bertrand de Maſcon, Abt zu Moleſino, in der Diöces Langres.
65. Bartholomäs, Abt von St. Bartholomäs zu St. Jocondo, Camaldulenſer-Ordens.
66. N. Abt zum 12 Apoſteln.
67. Jacob, Abt von St. Donat zu Siena, Valombroſaner-Ordens.
68. Bartholomäs, Abt zu St. Fidolo Puppio in der Diöces Arezzo, Valombroſaner-Ordens.
69. Landulphus, Abt zu Sagan in Schleſien.
70. Matthes Pillard, Abt zu Clairvaux, Ciſtercienſer-Ordens.
71. Meszilaus oder Mieslaus, Abt zu Korezin in Pohlen, Benedictiner-Ordens.

Die Aebte, welche durch Deputirte erſchienen:

1. Gerenton, Abt des Kloſters St. Anton zu Vienne, Auguſtiner-Ordens.
2. Raimund de Cadoene, Abt zu Cluny, in der Diöces Maſcon, Benedictiner-Ordens.
3. Eſtold von Eſtouteville, Abt zu Feſcamp, in der Diöces Rouen, Benedictiner-Ordens.
4. Elias, Abt zu Bourgelieu in der Diöces Bourges, Benedictiner-Ordens. Dieſe Abtey iſt eingezogen worden.
5. Wilhelm Rigaut, Abt des Kloſters Lezat in der Diöces Rioux in Ober-Languedoc, Benedictiner-Ordens.
6. Johann Bertrand, Abt von St. Cyprian zu Poitiers, Benedictiner-Ordens.
7. Aymeric, Benedictiner-Abt des Kloſters St. Benedict zu Qvincey bey Poitiers.
8. Peter, Abt zu St. Croix in der Diöces Poitiers.
9. Johann Hugolin, Abt des Kloſters Montmajour lez Arles, Benedictiner-Ordens.
10. Bertrand, Abt zu St. Hilario in der Diöces Carcaſſonne, Benedictiner-Ordens.
11. Jacob, Abt zu Unſer lieben Frauen zu Qvarante in der Diöces Narbonne, Auguſtiner-Ordens.
12. Johann, Abt des Kloſters Fontfroide in der Diöces Narbonne, Ciſtercienſer-Ordens.
13. Der Abt von St. Juſt zu Wltura im Neapolitaniſchen Camaldulenſer-Ordens.
14. Leo, Abt von St. Peter zu Thenaill in der Diöces Laon, Prämonſtratenſer-Ordens.
15. Michel d'Atennes, Abt des Kloſters zu Mont St. Eloy lez Arras, Auguſtiner-Ordens.
16. Philipp Prumile, Abt von St. Taurin zu Evreux, Benedictiner-Ordens und von der Congregation St. Mauri.
17. Gervaſius le Juif, Abt zu Beaulieu lez Mans, Auguſtiner-Ordens.
18. Johann, Abt zu Ivry in der Diöces Evreux, Benedictiner-Ordens.
19. Wilhelm Patri, Abt zu Couture, in der Vorſtadt Mans, Benedictiner-Ordens.
20. Johann, Abt zu St. Vincent lez le Mans, Benedictiner-Ordens und von der Congregation St. Mauri.
21. Johann, Abt zu St. Cales in der Diöces Mans, Benedictiner-Ordens.
22. Johann, Abt zu Vaas in der Diöces Mans, Auguſtiner-Ordens.
23. Johann, Abt des Kloſters St. George des Bois in der Diöces Mans, Auguſtiner-Ordens.
24. Peter, Abt zu Vadialnes oder Gue de Launay, Benedictiner-Ordens, in der Diöces Mans.
25. Johann, Abt des Kloſters de la Felice, in der Diöces Mans, Benedictiner-Ordens.
26. Simon, Abt zu Evron, in der Diöces Mans, Benedictiner-Ordens.
27. Der Prior des Benedictiner-Kloſters zu Lonlay, in der Diöces Mans.
28. Wilhelm, Abt von St. Andres zu Avignon, Benedictiner-Ordens.
29. Johann, Abt des Kloſters Premontre, Auguſtiner-General.
30. Johann, Abt des Kloſters St. Peter au mont de Chalons in Champagne, Benedictiner-Ordens.
31. Wilhelm, Abt des Kloſters aller Heiligen auf der Inſel Chalons, Auguſtiner-Ordens.
32. Johann de Canneſiere, Abt zu St. Mange lez Chalons, Auguſtiner-Ordens.
33. Egidius, Abt zu Uzerche in der Diöces Limoge, Benedictiner-Ordens.
34. Peter, Abt zu Selles in Berri, Auguſtiner-Ordens.
35. Johann, Abt zu Viergon in Berri, Benedictiner-Ordens.
36. Wilhelm, Abt zu Chezal-Benoit in Berri, Benedictiner-Ordens.
37. Johann, Abt zu St. Gildas in Berri, Benedictiner-Ordens.
38. Wilhelm, Abt zu Foucambaut in Berri, Benedictiner-Ordens.
39. Johann, Abt zu St. Genon in Berri, Benedictiner-Ordens.
40. Gacien, Abt zu Iſſoydun in Berri, Benedictiner-Ordens.
41. Jacob, Abt zu Nant in der Diöces Vabres, Benedictiner-Ordens.
42. Der Prior zu Maubec in Berri, Benedictiner-Ordens.
43. Aimeric, Abt von St. Ambroiſe zu Bourges, Auguſtiner-Ordens.
44. Robert, Abt zu Miſeray in Berri, Auguſtiner-Ordens.
45. Raimund, Abt zu Congves in der Diöces Rodez, Benedictiner-Ordens.
46. Aimeric, Abt zu Pſalmodi in der Diöces Nimes, Benedictiner-Ordens.
47. Germond, Abt zu Mauleon, in der Diöces Mailleſec, Auguſtiner-Ordens.
48. Peter, Abt zu Sendray in der Diöces Nimes, Benedictiner-Ordens.
49. Johann, Abt zu St. Lo in der Diöces Coutance, Benedictiner-Ordens.
50. Johann, Abt von St. Marie de Angliis in der Diöces Lucon, Auguſtiner-Ordens.
51. Wilhelm, Abt des Kloſters St. Marie de Hambuye in der Diöces Coutance, Benedictiner-Ordens.
52. Peter, Abt zu Lieu-Dieu en Jard in der Diöces Lucon, Prämonſtratenſer-Ordens.
53. Mi-

53. Michel, Abt zu St. Sauveur le Vicomte in der Diöces Coutance, Benedictiner-Ordens.
54. Ponce, Abt zu Nobiliac in der Diöces Poitiers, Benedictiner-Ordens.
55. Stephan, Abt zu Montburg in der Diöces Coutance, Benedictiner-Ordens.
56. Der Abt zu Belle-Fontaine in der Diöces Rochelle, Benedictiner-Ordens.
57. Johann, Abt zu St. Angel in der Diöces Xaintes, Benedictiner-Ordens.
58. Nicolas, Abt zu St. Ligvaire, in der Diöces Xaintes.
59. Michel, Abt zu Villemagne, in der Diöces Beziers, Benedictiner-Ordens.
60. Ademar, Abt zu Charroux in der Diöces Poitiers, Benedictiner-Ordens.
61. Raimund, Abt des Klosters Jocou in der Diöces Aleth, Benedictiner-Ordens.
62. Wilhelm de la Vallee, Abt zu Bec in der Diöces Rouen, Benedictiner-Ordens.
63. Arnold, Abt zu Joncel in der Diöces Beziers, Benedictiner-Ordens.
64. Johann, Benedictiner-Abt zu St. Signan in der Diöces St. Pons de Tomieres.
65. Mattheus, Abt des weltlichen Klosters St. Alfredise zu Beziers.
66. Bernhard, Abt zu St. Tibery in der Diöces Agde, Benedictiner-Ordens und von der Congregation St. Mauri.
67. Jacob, Abt zu St. Maur an der Loire, Benedictiner-Ordens.
68. Thibaud, Abt von St. Aubin zu Angers, Benedictiner-Ordens.
69. Johann, Abt zu Bourgveil bey Saumur in der Diöces Angers, Benedictiner-Ordens.
70. Johann de Conſolans, Abt zu St. Martin aux Bois, genannt Bunicour, in der Diöces Beauvais, Auguſtiner-Ordens.
71. Simon, Abt von St. Nicolas zu Angers, Benedictiner-Ordens.
72. Reginald de la Rochelle du Pont Maurion, Abt zu St. Venne in der Diöces Verdun, Benedictiner-Ordens.
73. Radolphus, Abt zu St. Marie de la Roue, in der Diöces Angers, Auguſtiner-Ordens.
74. Der Abt zu Stablo in der Diöces Lüttich, Benedictiner-Ordens.
75. Peter, Abt von St. Johann zu Malines, in der Diöces Angers, Auguſtiner-Ordens.
76. Der Abt zu Tron in der Diöces Lüttich, Benedictiner-Ordens.
77. Der Abt zu St. Humbert, in der Lütticher Diöces, Benedictiner-Ordens.
78. Der Abt zu Aune, in der Diöces Lüttich, Ciſtercienſer-Ordens.
79. Wilhelm de Gadorno, Prior des Kloſters Marie de Caßiano in der Diöces Beziers, Auguſtiner-Ordens
80. Der Abt de Vau St. Lambert in der Diöces Lüttich, Ciſtercienſer-Ordens.
81. Der Abt zu Vaudieu, in der Diöces Lüttich, Ciſtercienſer-Ordens.
82. Der Abt zu Grand-Pre, auch in der Diöces Lüttich, und ebenfalls Ciſtercienſer-Ordens.
83. Der Abt zu Floreſſe, in der Diöces Lüttich, Prämonſtratenſer-Ordens.
84 biß 96. Noch 13 andere Aebte aus eben dieſer Diöces, verſchiedener Orten.
97. Johann, ein Benedictiner-Abt aus der Diöces Arezzo.
98. Anton, Abt zu St. Janval, in der Diöces Arezzo.
99. Johann, Abt zu Campuano, in der Diöces Arezzo, Camaldulenſer-Ordens.
100. Der Abt des Kloſters St. Andreas de Sexto, in der Genueſer-Diöces.
101. Der Abt des Kloſters St. Marie zu Pervallo, in der Diöces Genua.
102 bis 105. Vier Aebte aus verſchiedenen Klöſtern in eben der Diöces.
106. Der Abt des Benedictiner-Kloſters in der Diöces Bourges.
107. Der Abt des Kloſters de la Vernuce in der Diöces Bourges, Auguſtiner-Ordens.
108. Der Abt des Kloſters Mareſſei.
109. Der Abt zu St. Sulpice.
110. Der Abt des Kloſters de la Sainte Trinite zu Vendome in der Diöces Chartres, Benedictiner-Ordens.
111. Bernhard, Abt zu St. Policarpe in der Diöces Marſilien, Benedictiner-Ordens.
112. Johann, Abt des Kloſters de la Trinite zu Leſſay in der Diöces Coutance, Benedictiner-Ordens.
113. Der Abt zu St. Honorat.
114. Der Abt von Croßio.
115. Der Abt von Torenet in der Diöces Frejus, Ciſtercienſer-Ordens.
116. Der Abt von Salvarin.
117. Der Abt von St. Sauveur zu Blaye in der Diöces Bourdeaux, Benedictiner-Ordens.

Uber dieſes haben ſich auch ſehr viele Aebte und Priores aus Engelland mit zugegen befunden, unter welchen von denen erſteren nur allein ihrer 34 aus dem Benedictiner- und 35 aus dem Ciſtercienſer-Orden; von denen letztern aber 28 gezählet worden, zugeſchweigen, daß ſich die Ordens-Generale mit einem groſſen Gefolge eingeſtellet, die berühmteſten Univerſitäten aber ihre Geſandten, gleichwie hingegen die Capitul, Städte und Provintzen ihre Procuratores geſchicket. Nachdem nun der Verſammlungs-Tag gekommen war, und man in 13 Seßionen die Sache unterſuchet hatte, gab die Verſammlung den 5 Junius ihr End-Urtheil, erklärte Petern de Luna (welcher ſich Benedict XIII nennete) und Angelum Corarium, (welcher ſich Gregorius XII hieß) vor Schiſmaticos und Ketzer, und als ſolche, welche der Colluſion überzeugt worden, daß ſie die Spaltung mit Fleiß zu unterhalten geſucht, beraubte ſelbige um deswillen der Päbſtlichen Würde, und verboth allen Chriſten ſie vor Päbſte zu erkennen. Den 15 des beſagten Monats giengen die daſelbſt befindliche 24 Cardinäle ins Conclave, und erwählten den 29 Junius Peter Philargi von Candia, geweſenen Cardinal von Mayland, welcher ſich Alexandern V nennete, und in der folgenden Seßion, welche man den 1 Julius 1409 hielt,

in der Versammlung präsidirte. Man hat übrigens starck daran zweifeln wollen, daß dieses Concilium, weil es von keinem Pabst angestellet, vor Canonisch und rechtmäßig zu halten sey. Gleichwohlen hat, wie **St. Antonin** P. III. tit. 22. lib. 5. §. 2. bezeuget, **Lorentz Rudolph** zu Florentz 3 Tage darüber disputiret, und zuletzt behauptet, daß solch Concilium allerdings vor rechtmäßig paßiren könne, welcher Meynung auch **Johann Gerson** in seinem Büchlein: an Papa exauctorari possit? ist, darinnen ihm **Blondus, Severin de Bonetis** und alle andere, welche **Alexander** V und **Johann** XXIII unter die rechtmäßig erwählten Päbste zählen, Beyfall geben, und es vor rechtmäßig und allgemein halten. Es haben auch dasselbe der Cardinal **Egidius von Viterbo, Theodor Niem** und andere mehr vor ein wahres Concilium erkannt. Der Cardinal **Bellarmin** hingegen hat also davon geurtheilet, daß es weder gebilliget noch verworffen scheine, und daß insgemein geglaubet werde, Alexander und Johann seyn mit Recht Päbste gewesen. So hat auch weder obgedachter St. **Antoninus** an angeführtem Orte selber, noch **Cajetanus, Turrecremata** und andere brave und gelehrte Männer die Rechtmäßigkeit dieses Concilii schlechterdings einräumen und zugestehen wollen. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. III. p. 465 bis 477. **Lenfant** hist. du concile de Pise Tom. I. p. 350 u. ff. Währender Versammlung kam der König von Sicilien, Ludwig von Anjou, an, und wurde mit zu der Seßion, welche man den 27 Jul. hielt, gezogen, allwo ihm der Pabst das Recht, welches er auf das Königreich Sicilien hatte, bestätigte, und ihn zum Groß-Fähnrich der Kirche wider Ladislaum, den König von Napoli, ernennte. In folgenden Zeiten versammleten einige Cardinäle, welche mit dem Pabst Julio II nicht zufrieden waren, und es mit dem Könige in Franckreich Ludwig XII und dem Kayser Maximilian I hielten, gleichfalls allhier 1511 ein Concilium, versetzten aber selbiges von hier nach Mayland, und hernach nach Lyon. Allein es gieng fruchtloß ab. Der Kayser machte, daß sie wieder von einander giengen, und bemeldeter König bezeugte gleichfalls, daß er ihr Thun nicht in allem billigte, ließ auch durch seine Abgesandten zu Rom kund thun, daß er derer zu Pisa Parthey in keiner andern Absicht angenommen hätte, als nur zu dem Ende, daß er wider die Person **Julii** II handeln möchte, und daß er alsofort nach **Leonis** X Wahl, der Lateranischen Versammlung angehangen hätte. Im Jahr 1664 wurden allhier zwischen dem Pabst **Alexander** VII und dem König in Franckreich Tractaten gepflogen, darinnen endlich der Pabst wegen der des Königs Abgesandten zu Rom angethanen Beleidigung Satisfaction geben muste. Im December 1740 ward die Stadt Pisa, bey einer damahls fast allgemeinen Uberschwemmung, auch unter Wasser gesetzet, nachdem zu Fornacette der Damm des Flusses Arnaccio zerrissen. **Strabo. Plinius. Solinus. Livius. Sabellicus. Villani. Platina** ꝛc. **de Niem** hist. schism. **Bzovius. Spondanus. Rainaldi. du Puy** hist. du schism. **Maimbourg** hist. du grand schisme. **Alberti. L'Enfant** histoire du concile de Pise.

Wie übrigens die Bischöffe zu Pisa, so viel ihrer sind ausfündig zu machen gewesen, und nach ihnen die Ertz-Bischöffe auf einander gefolget, ist aus nachstehendem Verzeichnisse abzunehmen. Die Bischöffe nemlich haben geheissen:

1. St. Perinus, welchen der Apostel Peter eingesetzt, als er von dem Kayser Claudio von Rom vertrieben worden, und nach Pisa gekomen, im Jahr 45 oder wie andere wollen, 51. Nach seinem Tode ist der Bischöfliche Sitz eine sehr lange Zeit entweder unbesetzt geblieben, oder die Namen derer Bischöffe, welche nach ihm gefolget, sind verlohren gegangen.
2. Gaudentius, 313, da er dem Römischen Concilio unter dem Pabst Melchiades beygewohnet.
3. Alexander, 643, da der sel. **Peregrinus** aus Schottland in Italien kommen.
4. Opportunus, lebte 643.
5. Maurianus oder Mavezzanus, dessen 674 und 680 gedacht wird, in welchem letztern Jahr er der General-Versammlung der Geistlichkeit zu Rom unter dem Pabst Agathone beygewohnet.
6. Maximus, war unter der Regierung Königs **Luitprandi** auf einem Synodo in Toscana mit zugegen.
7. Andreas, blühete 742.
8. Johann, saß von 743 bis 747.
9. Johann II, wird von 804 bis 820 in vielen Documenten unterschrieben gefunden.
10. Plato, von 821 bis 826.
11. Johann III, hat sich 826 auf dem Römischen Concilio unter **Eugenio** II eingefunden.
12. Plato II, 829.
13. Biurgus oder Bingus, ein Mayländer, 837.
14. Zenobius 841.
15. Johann IV, ist damahlen mit zugegen gewesen, als **Sergius** des Kaysers **Lotharii** Sohn, **Ludwigen**, zum König in Italien gekrönet, wie **Anastasius** unterm Jahr 844 bezeuget.
16. Plato III, 860, lebte noch 870 und 877.
17. Johann V, von 880 bis 891.
18. Ardinghius 909.
19. Theodoricus, ein Deutscher, 911.
20. Turrichius 917.
21. Volighidus 918. Vermuthlich ist dieser nebst dem vorherstehenden ebenfalls ein Deutscher gewesen, weilen der Kayser damahlen die vacanten Bißthümer insgemein wieder zu besetzen pflegte, darzu er denn glaublicher massen wird seine Landsleute, nemlich Deutsche, befördert haben.
22. Ulserius 920.
23. Auctus 920.
24. Actius I, 924, vielleicht ist er mit dem vorigen einerley.
25. Johann VI, 925.
26. Heinrich, blühete 926.
27. Zenobius II, 930.

28. Grimoaldus von 940 bis 958.
29. Albericus, wohnte 967 dem Concilio zu Ravenna bey, welches Johann XI ausgeschrieben, unterschrieb auch die Päbstliche Bulle, darinne Magdeburg die Würde eines Ertzbißthums erlanget hat. Er lebte noch 986.
30. Raymbertus von 986 bis 996.
31. Peter 1005, in welchem Jahr die Stadt Pisa von denen Saracenen ist eingenommen worden.
32. Wido 1006, und noch 1012.
33. Lambert 1013. Er disponirte nebst dem Bischoff von Ostia, der sich als Päbstlicher Legat zu Pisa befand, die Bürger dieses Orts, daß sie wider den König von Sardinien die Waffen ergriffen, ihn daraus vertrieben, und sich Meister davon machten, auch als derselbe nachgehends sein Reich wieder erobert, ihn nochmahlen geschlagen und gefangen genommen. Der Pabst erklärte sie darauf vor Herren solcher Insel, und der Bischoff derselben wurde Primas genennet. Joh. Bapt. Pigna de Princip. Atestin. Volaterranus lib. 5
34. Wido von Trovella 1015. Unter ihm machten sich die Pisaner mit Beystand derer Genueser Meister von Sardinien, weilen aber die letztern die gemachte Conqvete gerne vor sich allein behalten hätten, und zu dem Ende die Pisaner davon ausschlüssen wolten, so wurden sie von diesen 1018 aus gantz Sardinien verjaget. Er starb 1019, und blieb nach seinem Tode der Bischöfliche Sitz viele Jahre unbesetzt, währender Zeit die Stadt 1030 am heil. Christ-Tag abgebrannt.
35. Ugo, um 1038.
36. Actius II, von 1041 bis 1044, da er gestorben seyn soll.
37. Opizzus oder Obizi, aus dem Geschlechte Opizinga, wie Gamurrinus de famil. Vol. I. p. 291. meldet, 1044. Er unterschrieb 1049 die Päbstliche Bulle, welche Leo IX dem Bißthum Porto ertheilte, und starb 1063.
38. Wido oder Richo, von Pavia, saß von 1063 bis 1077, da er den 8 April gestorben.
39. Landulphus, ein Mayländer, 1077, starb den 25 October 1080.
40. Gerhard, erwählet 1081, starb 1086 den 8 May.
41. Daibert oder Dagobert, von einigen auch Daumbert genannt, 1088. Er ist der letzte von denen Bischöffen gewesen, und theils seiner eigenen grossen Verdienste wegen, theils weilen die Pisaner der Römischen Kirche so treulich gedienet, 1092 von Urban II zum ersten Ertzbischoff erkläret worden. Er starb als Patriarch von Jerusalem 1106 den 16 May, oder 1107 den 14 May zu Meßina. Es gedencken dessen Wilh. Tyrius hist. Hierosol. lib. 9. c. 15. Julcherius Carnotensis gest. Francor. lib. I. Albericus Aqvensis hist. Hierosol. lib. 7. c. 7.

Die folgenden Ertzbischöffe haben geheissen:
42. Peter von Pisa, erwählt um 1103, starb 1120.
43. Atho, Archidiaconus zu Piacenza, erwählt 1120, starb 1122. Unter seiner Regierung wurde von 12 vornehmen Bürgern zu Pisa das Allmosen-Hauß allda gestifftet, von dessen Einkünfften nicht nur die Armen unterhalten, sondern auch am Marien-Feste 48 arme Jungfern ausgestattet werden.
44. Rogerius, erwählt 1123, starb 1132. Er ist auch Bischoff von Volterra gewesen.
45. Ubertus Rubeus de Lanfranchis, erwählt 1132, starb im Mertz oder April 1138.
46. Balduin, ein Cistercienser-Mönch von Pisa, erwählt 1138, starb 1145. Er war auch Cardinal-Priester, und erhielt von Innocentio II das Ertzbischöfliche Pallium.
47. Villanus Villanius oder de Cajetanis, aus einem sehr alten und edlen Geschlechte zu Pisa, erwählt 1145, starb 1173.
48. Ubaldus Lanfranchus 1173, starb 1208, oder 1209 den 19 Junius.
49. Lotharius Rosarius, von Cremona, und Bischoff von Vercelli, erwählt 1208, wurde 1215 Patriarch von Jerusalem.
50. Aleprandinus, erwählt 1216, mag aber entweder bald und noch in diesem Jahr gestorben seyn, oder Honorius III muß dessen vom Capitul erfolgte Wahl nicht vor gültig erkannt haben.
51. M. Vitalis de Martiis, von Pisa, von 1218 bis 1253, da er gestorben.
52. Friedrich Vicecomes, von Pisa, und Innocentii IV Caplan, 1254, starb 1278.
53. Rogerius Duraldus oder Ubaldinus, Archidiaconus zu Bologna, erwählt 1278, starb zu Viterbo 1296. Er regierte sehr löblich, verdunckelte aber seinen Ruhm dadurch, daß er den Grafen Ugolinum de Gherardescis, entweder weil er mit denen Florentinern in ein Bündniß getreten, oder seines Enckels Tod zu rächen, in einen Thurn einsperren, und samt seinen unschuldigen Söhnen verhungern lassen.
54. Theodoricus Raynerius, von Orvieto, und Cämmerling der Römischen Kirche, erwählt 1295, wurde 1299 Cardinal-Priester mit dem Titel des heil. Creutzes zu Jerusalem und bald darauf Bischoff von Pelestrina.
55. Johann de Provincialibus oder Cajetanis, von einigen de Polo genannt, von Pisa, Dominicaner-Ordens, erwählt 1299, wurde 1312 ins Ertzbißthum Nicosia versetzt.
56. Oddo de Sala, ebenfalls ein Dominicaner, Bischoff von Pola, und Ertzbischoff von Oristagni, wurde nach Pisa versetzt 1312. Er starb zu Monte Caßino, wo er anfangs Abt gewesen, den 3 Jul. 1323.
57. Simon Salterellus, ein Dominicaner aus einem edlen Geschlechte zu Florentz, ward Magister der Theologie, Rector des Collegii St. Mariä Novellä zu Florentz, darinnen er auch Profeß geleistet, dann Provin-

cial,

Digitized by Google

cial, Bischoff von Parma, und endlich 1323 Ertzbischoff allhier. Er starb 1342 den 22 Sept. in dem 80 Jahr seines Alters.

58. Dinus de Radicosanov von 1342 bis 1348, da er gestorben. Einige, darunter auch Celsius Citradinus, halten ihn aus dem Geschlechte Dini entsprossen, welches zu Pisa ist Troncia genennet worden. Es gedencket dessen Ugurgerius Pomp. Senens.

59. Johann Scherlatt, ein Pisaner, von 1348 bis 1363, da er zu Pisa Todes verblichen.

60. Frantz Moricottus de Vico, auch ein Pisaner, und Urbani VI Enckel, war anfangs Primicerius, erwählt 1363, ward 1378 Cardinal, darauf Bischoff von Palestrina und Legat von gantz Campagna di Roma. Er starb zu Aßisi den 6 Februar 1394.

61. Barnabas, aus dem Marggräflichen Geschlecht Malespina, vorhero Bischoff zu Adria und Penna, erwählt 1378, starb den 7 Nov. 1381.

62. Lottus Gambacurta, ein Sohn Gerhardi zu Pisa, wo er erst Canonicus war, erwählt 1382, ward 1394 nach Trevigi versetzt. Er hat, wie Scipio Ammiratus hilt. Florent. meldet, mit denen Ghibellinern eine Conspiration vorgehabt, und die Pisaner wieder in ihren alten Freyheits-Stand zu setzen getrachtet.

63. Johann Gabrielius, von Pontremola, Bischoff vorher zu Massa und Suffraganeus zu Pisa, erwählt 1394, starb 1400. Bonifacius IX schickte ihn als seinen Legaten nach Pohlen und Litthauen, um die zwischen dem König und dem Deutschen Ordens-Meister vorwaltende Streitigkeiten beyzuleaen, welches er auch sehr glücklich bewerckstelliget.

64. Ludwig Bonitus, von Gergenti in Sicilien, dessen Vorfahren aber aus Scala im Neapolitanischen gewesen, war beyder Rechten Doctor, 1383 Bischoff von Palermo, erhielt von Urbano VI das Pallium, muste aber nach 9 Jahren den Bischöfflichen Sitz räumen, kam dahero nach Rom, wurde von Bonifacio IX mit verschiedenen Aemtern versehen, 1395, da er sich vom Bißthum Palermo loßgesaget, zum Titular-Ertzbischoff von Antibari in Albanien, 1396 zum Ertzbischoff von Thessalonich und 1399 zum Bischoff von Bergomo, im folgenden Jahr aber zum Ertzbischoff von Pisa ernennet, von dar er 1406 ins Ertzbißthum Tarent versetzet worden. Er ist aber nie dahin gekommen, indem ihn Innocentius VII als seinen Nuntium nach Neapolis schickte, welche Stelle er auch unter Gregorio XII, der ihn 1408 zum Cardinal machte, bekleiden muste. Obgleich aber dieser Gregorius auf dem Concilio zu Pisa abgesetzet worden, so ließ er doch nicht von ihm ab, sondern begleitete ihn nach Rimini, wo er endlich 1413 den 13 Sept. mit Tode abgegangen.

65. Alemann Adimarius, ein Sohn Philippi und N. Sortegverrá, von Florentz, aus einem ansehnlichen Geschlechte, war ein berühmter Doctor des Päbstlichen Rechts, und Anfangs Canonicus in seiner Vater-Stadt, hernach Protonotarius Apostolicus und Bischoff zu Florentz, dann Ertzbischoff von Tarent, wurde darauf 1406 in das Ertzbißthum Pisa versetzt, nicht lange darnach zum Referendario Apostolico ernennet, und von Johann XXIII zum Legaten von Franckreich gebraucht, auch wegen erwünschter Verrichtungen allda 1411 zum Cardinal gemacht. Er muste so dann als Legat nach Spanien abreisen, um mit diesem Könige ein Bündniß aufzurichten, wohnte nachgehends dem Costnitzer Concilio bey, und halff die Wahl Martin V befördern, der ihn alsobald nach Arragonien abfertigte, damit er wider Peter von Luna, welcher sich der Päbstlichen Würde angemasset, nach dem Ausspruch des ermeldten Concilii mit dem Bannstrahl verfahren solte. Nach seiner Wiederkunfft lebte er wegen seiner grossen Verdienste gegen den Römischen Stuhl in höchstem Ansehen, und starb endlich an der Pest 1422 den 17 Sept. in dem 60 Jahr seines Alters. Es gedencken seiner mit gar besonderm Lobe Garimbertus lib. 1. c. 3. Volaterranus, Platina, Johann Juvenis Antiquit. Tarentin. Jacob Gaddius Odar. lib. 2. und Eurotas Miescolus in seinen Anmerckungen darüber, ingleichen Alex. Adimarius in seiner Clio, welche allerseits von seiner grossen Klugheit und Frömmigkeit, deswegen ihn die Pisaner nicht anders als ihren Vater verehret, sattsam zeugen. Vornemlich aber ist er wegen seines ungemeinen Eifers um den Ruhestand der Kirche zu rühmen, darauf sein 1409 angestelltes Concilium zu Pisa ist angesehen gewesen, von welchem in einer eigenen Abhandlung.

66. Peter Riccius, ein Sohn Jannotii aus Florentz, vorhero Bischoff von Arezzo, erwählt 1411, starb den 30 Nov. 1418.

67. Julianus Riccius, ein Sohn Peters Jannotii und Enckel des vorigen, war Canonicus in seiner Vaterstadt Florentz, erwählt den 24 Mertz 1419, stifftete 2 Caplaneyen an der Metropolitan-Kirche, darüber das Jus Patronatus bey seiner Familie, nach deren Abgang aber bey dem Capitul unter der Bedingung, selbige an niemanden anders als aus dem Clero der Metropolitan-Kirche zu vergeben, beruhen solte, und starb den 26 Dec. 1461.

68. Philipp Medices, von Florentz, ein Sohn Pieri, erwählt 1461, starb 1474. Er ist, da er noch als Bischoff von Arezzo gelebet, etliche mal in Legationen gebraucht worden, dergleichen er auch als Ertzbischoff mit grosser

grosser Klugheit, sonderlich in Franckreich, abgeleget, deswegen ihn auch Sixtus IV gerne zum Cardinal erhoben hätte, wann ihm nicht der Tod solche Ehre mißgegönnet.

69. Frantz Salviati, ein Florentinischer Edelmann, erwählt 1474. Sixtus IV erhob ihn als einen Mann von grossen Unternehmungen mit Fleiß zu solcher Ehrenstelle, und trachtete die Regiments-Form zu Florentz auf einen andern Fuß zu setzen, zuvorher also das Mediceische Geschlecht aus dem Wege räumen zulassen. Hierzu nun wendete Salviati seine schändliche Bemühung ohne Zaudern an, machte deswegen eine Conspiration, in welcher auch der eine Bruder Julius von Medices sein Leben einbüssete, der andere aber, Namens Lorentz, entrann nach einer empfangenen Wunde in die Gurgel in die Sacristey, und Salviati wurde, nachdem der Pöbel zu denen Waffen gegriffen, und das Vornehmen derer zusammen verschwornen hintertrieben, beym Kopff genommen, und vor dem Fenster des Rathhauses aufgeknüpffet, welches den 27 April 1478 geschehen.

70. Raphael Galeottus Riarius, von Savona, erwählt 1479, resignirte 1499, und starb zu Neapolis 1521. Er war ein Enckel Sixti IV, und wegen der vorhin gedachten Conspiration in starckem Verdacht, deswegen ihn das Volck massacriret haben würde, wo nicht Lorentz von Medices selber es noch verhindert hätte. Er ist auch Bischoff von Imola, inaleichen von Malaga in Spanien, Ertzbischoff aber von Tarent und Salerno gewesen, wurde aber unter Leone X, weil er zu der Verschwörung des Petrucci gegen denselben behülfflich soll gewesen seyn, seiner Cardinals-Würde entsetzet, welche er iedoch mit einer grossen Summe Geldes wieder erkauffte.

71. Cäsar Riarius, auch von Savona, und Patriarch von Alexandrien, erwählt 1499, starb zu Padua, nachdem er 1518 das Ertzbißthum mit dem Bißthum Malaga in Granada vertauschet. Unter ihm kamen 1511 etliche Cardinäle zu Pisa zusammen, und berathschlageten sich wider Julium II. Allein das Volck, so davon Wind bekommen, griff zum Waffen, und zwang die Cardinäle, ihre Sicherheit durch die Flucht zu suchen.

72. Honuphrius Bartolinius, ein Sohn Leonhardi, von Florentz, aus einem Adelichen Geschlecht, war Canonicus daselbst, Leo X machte ihn zum Administrator und 1518 zum Ertzbischoff von Pisa. Als die Kayserlichen Soldaten sich damahlen Meister von Rom gemacht, nahmen sie ihn nebst andern zur Geissel mit, hätten ihn auch gleich denen übrigen aufgeknüpfft, wo er nicht ihrer Grausamkeit durch die Flucht entgangen wäre, wozu ihm das Vollsauffen seiner Wache beförderlich gewesen. Er starb 1556. Es gedencket dessen Salvinus hist. canonicor. Florentin.

73. Scipio Rebiba, ein Sicilianer, erwählt 1556, als er das Jahr vorher Cardinal worden, nahm 1560 das Bißthum Troja an, und starb 1577 den 14 Julius im 73 Jahr. Er ist Anfangs Protonotarius Apostolicus und Bischoff von Motola gewesen, nachgehends aber oberster Inquisitor Fidei und Patriarch von Constantinopel, hat auch eine Legation in Spanien verrichtet.

74. Johann Medices, ein Sohn des Groß-Hertzogs Cosmi zu Florentz, wurde in seinem 17 Jahre zum Cardinal und 1560 zum Ertzbischoff von Pisa ernennet, starb aber hieselbst 1562 den 12 Dec. in dem 19 Jahre seines Alters.

75. Angelus Nicolinus, ein Sohn Matthäi aus Florentz, war der Rechten Doctor und ein vornehmes Rathsglied daselbst, hatte auch vor seinen Groß-Hertzog so wohl an den Pabst als Kayser verschiedene Gesandschafften abgeleget, und war Administrator zu Siena gewesen, als er nach seiner Gemahlin Tod den geistlichen Stand erwählte. Pius IV machte ihn darauf 1564 zum Ertzbischoff allhier, und im folgenden Jahr zum Cardinal. Er starb zu Siena 1567 den 15 August, wurde aber nach Florentz abgeführt, und daselbst in seinem Familien-Begräbniß beygesetzt. Es gedencket dessen und auch seines Geschlechts Gamurrinus de Famil. Vol. I. p. 508. und p. 518.

76. Johann Riccius, ein Sohn Peter Antons Riccii von Monte Pulciano, begab sich gantz jung nach Rom, wurde unter Julio III Anfangs ein Hof-Cavalier, hernach Hofmeister, und ließ so viel Verstand und Geschicklichkeit von sich spüren, daß man ihn etliche mal in denen wichtigsten Angelegenheiten nach Franckreich und nach Deutschland schickte. Paulus III machte ihn so dann zum Apostolischen Cammer-Clerico und zum Collector Spoliorum in Spanien, trug ihm auch bald darauf die Legation von gantz Spanien auf. Nach seiner Zurückkunfft ward er von Julio III zum General-Schatzmeister der Römischen Kirche, zum Ertzbischoff von Siponto und zum Administrator von Chiusi, und 1551 zum Cardinal ernennet. Nachdem er der erste Bischoff seiner Vaterstadt gewesen, ward er 1567 Ertzbischoff allhier, stifftete das Riccianische Collegium, und starb 1573.

77. Peter Jacob Borbonius, erwählt 1574, starb 1575.

78. Ludwig Antinorius, ein Florentinischer Edelmann, war vorher Bischoff von Volter-

ra

ra und Piſtoja. Er regierte ebenfalls eine ſehr kurtze Zeit, und ſtarb den 13 Februar 1576, nachdem er ſeit den 2 Decembr. 1575 Ertzbiſchoff geweſen.

79. Bartholomäs Junius, ein Sohn Dominici aus Florentz, Canonicus, Decanus und Rector zu St. Romulus daſelbſt, hernach Secretarius und Hofmeiſter bey verſchiedenen Cardinälen, erwählt 1576, ſtarb den 20 Junius 1577 im 84 Jahr ſeines Alters.

80. Matthes Rinuccinus, ein gelehrter Florentiner, welcher in Rom ſeinen groſſen Verſtand in denen wichtigſten und verworrenſten Händeln hervorblicken laſſen, von 1577 bis 1582, da er den 8 Junii mit Tode abgieng.

81. Carl Anton von Puteo, von welchem ein beſonderer Artickel, ſaß biß 1607.

82. Saluſtius Taruſius, ein Enckel des Cardinals und Ertzbiſchoffs von Siena, Franciſci Taruſii, aus Monte Pulciano, wurde, nachdem er V. S. Referendarius geweſen, erſt Biſchoff in ſeiner Vater-Stadt, und von Clemens VIII zum Commendator S. Spiritus in Saxia gemacht, vom Groß-Hertzog zu Florentz aber als Geſandter nach Spanien geſchickt. 1607 bekam er das Ertzbißthum allhier, ſtarb aber zu Monte Pulciano, dahin er ſich zu Wiedererlangung ſeiner Geſundheit begeben, 1613 den 16 Auguſt.

83. Frantz Boncianius, ein edler Florentiner, und ein Sohn Paul Boncianii und Honeſtä de Naſis, erſt Canonicus, hernach Archi-Diaconus an der Metropolitan-Kirche in ſeiner Vater-Stadt, erwählt den 6 Nov. 1613, ſtarb 1620 den 28 November. Von ſeinem Geſchlechte handelt Verinus de illuſtrat. urbis Florent. lib. 3.

84. Julianus Medices, gebohren zu Florentz, wo ſein Vater Raphael Medices ein vornehmes Rathsglied u. aus dem S. Stephans-Ritter-Orden war. Der Groß-Hertzog von Florentz brauchte ihn zu ſeinem ordentlichen Geſandten an den Kayſer und in Franckreich, ſchickte ihn auch einmahl als ſeinen auſſerordentlichen Abgeſandten an den König von Pohlen, und bediente ſich deſſen guten Rathes noch damahlen, als ihn Paul V ſchon zum Ertzbiſchoff von Piſa ernennet, welches den 15 Junius 1620 geſchahe. Wie rühmlich er dieſes Amt verwaltet, davon zeugen unter andern ſeine milde Stifftungen, und das neu erbaute Kloſter zu St. Peter ad gradus genannt. Er ſtarb den 6 Jenner 1636 im 62 Jahr in ſeiner Reſidentz.

85. Scipio, aus dem Geſchlechte derer Grafen von Elcius zu Siena, war der einzige Sohn des Florentiniſchen Staats-Miniſters Urſii, deſſen Verſtand u. klugem Rath der Groß-Hertzog, Ferdinand II dieglückliche Regierung ſeiner Länder zu dancken hatte. Er war Anfangs Biſchoff von Pienza, wurde 1636 Ertzbiſchoff von Piſa, reſignirte aber 1663, als er Cardinal worden. Es gedencket deſſen Ugurgerius Pomp. Senenſ.

86. Frantz Elcius, ein Edelmann aus Florentz, war beyder Rechten Doctor, und Anfangs Presbyter daſelbſt, hernach Alexanders VII Geheimer Cämmerling und an der St. Peters-Kirche zu Rom Canonicus, wurde darauf den 27 Auguſt 1663 in dem 36 Jahre ſeines Alters Ertzbiſchoff von Piſa, regierte eine ſehr lange Zeit, und ſtarb erſt 1702 im Monat Junius.

87. Frantz Froſini, vorhero Biſchoff von Piſtoja und Prato, ſeit den 2 October 1702.

88. N. N. ſtarb zu Ausgangs des Jahrs 1733. Ob man zwar nicht den Namen weiß; ſo iſt doch mehr als zu bekannt, daß er ein Vertrauter des alten Groß-Hertzogs Coſmus III von Florentz geweſen; wie er ſich denn auch bey deſſen Lebens-Ende zugegen befunden und einen Zeugen von ſeinem letzten Willen abgegeben.

89. Guidi ſeit 1734, war erſt Biſchoff von Arezzo.

Ughellus Ital. Sac. Tom. III. p. 351 bis 493.

Piſa (Alphonſus von) ſiehe Alphonſus Piſanus, im I Bande, p. 1372 u. f.

Piſa (Auguſtin) hat in Italiäniſcher Sprache einen Tractat vom Tacte geſchrieben. Beſ. Bononzins Muſico Practico. Part. I. c. 13.

Piſa (Bartholomäus) ein Poete und Redner von Meßina aus Sicilien, lebte 1670, war ein Mitglied der Academie Officinæ, und ſchrieb

1. La Lettera provata;
2. Ragionamento fatto nell' academia della Fucina;
3. Rime &c.

Mongitoris bibl. Sicul.

Piſa (Frantz von) von Toledo, war des päbſtlichen Rechts Doctor, der Theologie und Philoſophie Decanus auf der Univerſität Toledo, Canonicus zu Segovien, ein Membrum des St. Catharinen-Collegii, und derer Muzarabum major Sacellanus, ſchrieb im Spaniſchen:

1. Hiſtoriam de Toledo, davon aber nur der erſte Theil zu Toledo 1605 in fol. heraus gekommen, und eb. 1617 in fol. durch Sorgfalt Thom. von Tamajo wieder aufgeleget worden. Der andere Theil hat wegen vieler andern Verrichtungen des Verfaſſers nicht fertig werden können.
2. Stimulum devotionis, ebend. 1586 in 12.
3. Catalogum Sanctorum aut virorum inſignium ex ordine Franciſci, eb. 1617 in 4.
4. Hiſtoriam virginis & martyris S. *Leocadiæ*, ebend. 1589 iſt auch mit der Toletaniſchen Hiſtorie aufgelegt worden.
5. La tablas de las ceremonias y oficio Mozarabe, ebend. 1593 und 1613 in fol.

Lateiniſch:

6. Comment. in Ariſtotelis libr. de anima, Madrit 1576.
7. Manuale ad Sacramenta eccleſiæ adminiſtranda, Salamanca 1583.
8. Officium S. Dominici Silenſis, Toledo 1599.

Ließ übrigens in Handſchrifft

a. Summam caſuum conſcientiæ ſ. Commentarium de Sacramentis.
b. de ſacris ritibus & ceremoniis.
c. Comment. in *D. Thomam* & Sacras Scripturas it. in *Ariſtotelem*.

und ſtarb 1616, im 83 Jahr. **Witte** Diar. biogr. **Antons** bibl. hiſp.

Piſa (Johann Rodriguez von) ein Rechtsgelehrter, von Granada in Spanien, lebte im 16 Jahrhundert, verwaltete unterſchiedene Aemter in ſeiner Vater-Stadt, und ſchrieb eine Spaniſche Proceß-Ordnung unter dem Titel: Curia Piſana, Medina del Campo 1548. **Antons** bibl. hiſp.

Piſacane, geweſener Regent des Collateral-Raths zu Neapel, ſtarb zu Ende des Auguſts 1733. **Kanffts** Geneal. Archiv. 1733. p. 389.

PISA CAROLINA, **Carlserbſen**, ſind röthliche, eiſenfarbige, caſtanienbraune, gelbige und falbige Kügelgen, welche im Carlsbade gefunden werden, davon zu ſehen **Carlsbad**, im V Bande, p. 860.

Piſador (Didacus) ein Spaniſcher Muſicus, von Salamanca, blühete in der Mitte des 16 Jahrhunderts, und gab einen Tractat de Muſica de Viguela zu Salamanca 1552 in fol. heraus. **Anton** Bibl. Hiſp.

PISÆ, eine Frantzöſiſche Stadt und Fürſtenthum, ſiehe **Poix**.

PISÆ, eine Italiäniſche Stadt, ſiehe **Piſa**.

PISÆI, Volck, ſiehe **Piſa**.

Piſäus (Genomaus zugenannt) ſiehe **Piſa**.

PISA MAGNA RUBRA VARIEGATA, *J. B. Raji* Hiſt. ſiehe **Erbſe**, im VIII Bande, p. 1501.

PISA MARINA, eine Art kleine Schnecken; ſiehe **Erbſe**, im VIII Bande, p. 1503.

Piſan (Chriſtina von) oder *Chriſtina Piſana*, ein ſehr gelehrtes Weibsbild, war eine Tochter **Thomas von Piſan**, Königs Carls V in Franckreich Leib-Artztes, und blühete zu Anfang des XV Jahrhunderts, ſo viel Sachen geſchrieben. Man findet nachfolgende Bücher von ihr:

1. De Longitude;
2. Des Faits & bonnes mœurs du Sage Roy Charles V;
3. Le Livre des Epitres, que Othea la Deeſſe envoya à Ector;
4. Le Livre de la mutation de la Fortune;
5. Un Livre, où ſont écrits les VII. Pſeaumes & entre chaque vers des Pſeaumes, il y a un autre vers, fait ſur le même ſujet;
6. Un Livre de la Paix;
7. Un Livre de pluſieurs balades & ditiez;
8. Le Livre des faits d' armes & de Chevalerie;

wovon das letztere und das zweyte noch in der Königlichen Bibliotheck zu Paris in Handſchrifft anzutreffen. **Verdier** in Bibl. Franc. **le Long** in Bibl. Hiſt. de France. *Diar. Gallic.* T. XVIII. A. 1690. p. 483.

Piſana, iſt eine Weibes-Perſon unter denen zu Anfange des 18 Jahrhunderts in Sardinien gefundenen Heiligen. Ihr Gedächtniß-Tag iſt der 22 Mertz.

Piſana (Chriſtina) eine gelehrte Italiänerin, ſchrieb

1. Theſaurum civitatis mulierum;
2. Viam magni ſtudii;

welches ſie dem König in Franckreich, Carln VI, dedicirte.

PISANA (CHRISTINA) ſiehe **Piſan**.

PISANA CONGREGATIO, ſiehe **Hieronymianer** unter dem Artickel **Münchs-Orden**, im XXII Bande, p. 359, ingleichen **Peter Piſanus**, im XXVII Bande, p. 1031.

PISANÆ PANDECTÆ, ſiehe **Pandecten** (Florentiniſche) im XXVI Bande, p. 520.

PISANA LITERA, ſiehe **Pandecten** (Florentiniſche) im XXVI Bande, p. 520.

PISANA SYNODUS, ſiehe **Piſa**.

Piſander, Gr. Πεισανδρος, des Polyctors Sohn, einer von den Freyern der Penelope; den aber letzlich auch des Ulyſſes Kuh-Hirte caputirte. **Homerus** Od. X. v. 243 und 268. **Ovidius** Heroid. I. v. 91.

Piſander, ein Archon zu Athen. **Fabricius** in Bibliogr. Antiqu. p. 214.

Piſander, ein Griechiſcher Poete, lebte noch vor dem **Homerus** oder nach des **Suidas** Meynung in der 33 Olympias, und beſchrieb in einem Gedichte, welches er Ἡρακλειαν nennete, die Thaten des **Hercules**. Es beſtehet aus 2 Büchern. **Suidá** Lex. **Meurſius** in Rhodo.

Piſander, ein Poet aus Lycaonien, und auch eines Poeten, des **Neſtor**, Sohn, lebte zu Alexanders Zeiten, und ſchrieb

1. Varias hiſtorias, in 6 Büchern;
2. De Jovis & Junonis nuptiis.

Suidá Lex. **Fabricii** bibl. Græc.

Piſanellus (Balthaſar) ein Medicus von Bologna, lehrte daſelbſt mit Ruhm, blühete zu Ausgang des XVI Jahrhunderts, und ſchrieb in Welſcher Sprache einen Tractat de Peſte und ein Buch de Alimentorum Facultatibus, ſo von **Arnold Freitagen** ins Lateiniſche überſetzet, zu Herborn 1593 in 8 ans Licht geſtellet, zum öfftern wieder aufgeleget, und noch letztens zu Oſnabrück 1677 in 12 heraus gegeben worden. *Lindenius* Renov. p. 110. *Orlandi* in Notiz. degli Scrittori Bolognesi p. 66.

Piſaner, heiſſen die Einwohner von Piſa, ſiehe **Piſa**.

Piſang, wird der Indianiſche Feigenbaum genennet, davon zu ſehen, **Feigenbaum** (Indianiſcher) im IX Bande, p. 430.

Piſani, eine von den alten und mächtigſten und edlen Familien zu Venedig. Ihre Ankunfft daſelbſt war im Jahr 905, als wohin ſie ſich begeben, weil ſie von Piſa, allwo ſie wohnhafft waren, und Conti Baſſi, oder wie andere berichten, **Conti de Luſa de Marina** genennet wurden, wegen innerlicher Unruhe ausgetrieben worden. Man hat ſie gar bald in den Venetianiſchen Adel aufgenommen, und haben ſie ehemahls die Inſel Nea, in dem Archipelago, als ein Venetianiſches Lehn beſeſſen. Es ſind drey Linien; aus denſelben ſind 2 Cardinäle geweſen, nemlich **Franciſcus** und **Ludewig**, von welchen beyden beſondere Artickel folgen. Von Procuratoribus di San Marco ſind aus dieſem Geſchlecht vornehmlich bekannt: 1516 **Ludewig**; 1528 **Johann**, ferner in währendem Candiotiſchen Kriege **Ludewig**, **Almoro** und **Franciſcus**, welche insgeſamt ſolche Würde mit Gelde erkaufft, gleichwie auch 1701 ein anderer dieſes Geſchlechts gethan. **Nicolas Piſani**, war 1353 General wider die Genueſer, welche er bey Sar-

Sardinien schlug, und von Peter IV, Könige von Arragonien, zum Ritter gemacht wurde. Im folgenden Jahre aber ward er von dem Genuesischen General Pagganus Doria geschlagen, alle seine Schiffe ruiniret, und er selbst, nebst 5000 der Seinigen, gefangen genommen. Victor Pisani ward 1380 aus dem Gefängniß gezogen, und zum General unter dem Doge Andrea Contareni gemacht; da er denn durch einen herrlichen Sieg, welchen er wider die Genuesische Flotte bey Chiozza erhielt, seine Republic von dem gantz nahe bevorstehenden Untergange befreyete. Sebastian Pisani, ein Bruder des Procurators Francisci, war in dem 17 Jahrhundert Bischoff zu Verona. Andreas Pisani that der Republic im 18 Jahrhundert treffliche Dienste, ward Procurator di S. Marco, Ritter, General-Capitain, in welcher Bedienung er bis zu dem 1718 zu Passarowitz getroffenen Stillstand commandirt. Im Jahr 1719 kam er in seinem Hause, welches nebst dem Pulver-Magazin in Corfu durch einen Donnerschlag in die Lufft gesprenget worden, ums Leben. Sein Cörper ward zu Venedig prächtig begraben, und sein Bruder Carl ward Ritter von der Stola d'oro. Mehrere siehe unter besondern Artickeln. Das Wappen dieses Geschlechts bestehet aus vier Feldern, im ersten und letzten Gold, mit zwey Wellen-Binden, so blau, unter einem Haupt von Silber, welches mit einem rothen Creutz beladen. Im andern und dritten das sich aufrichtende Thier Dolce von Silber, im Blauen. Amelot de la Houss. hist. de gouvern. de Venise. p. 253.-552. Saint Didier Vill & rep. de Venise p. 5.

Pisani (Aloysius) war Protector di S. Marco zu Venedig, und gieng 1725 in Gesellschafft des Ruzzini nach Rom, welcher letztere, als ausserordentlicher Abgesandter der Republic, dem neuerwählten Pabst Benedict XIII zu Besteigung des Apostolischen Stuhls gratuliren muste. Im Jahr 1735 aber, den 17 Jenner, ward Pisani zum Dogen erwählet. Ranffts Geneal. Archiv. 1705. p. 78.

Pisani (Carl) s. Pisani (Marx).

Pisani (Franciscus) ein Cardinal im 16 Jahrhundert, insgemein der Cardinal von Venedig genannt, war aus dem Venetianischen Geschlecht der Pisani entsprossen, und ein Sohn Francisci Aloysii, der Procurator von St. Marco gewesen. Er hat das Ertz-Bißthum Narbonne, wo er 1551 eine Kirchen-Versammlung halten lassen, dessen Schlüsse durch den Druck bekannt worden; ferner das Bißthum Padua, wo er die Cathedral-Kirche grösten Theils kostbar erbauen lassen, ingleichen die Bißthümer Albano, Frescati, Porto, Ostia, Trevigo ꝛc. besessen. Im Jahr 1477 ward er von Leone X zum Cardinal gemacht, war ein treuer Anhänger Pabsts Clementis VII, mit dem er sich in die Engelsburg einschlüssen, auch vor ihn als Bürge nach Neapel führen ließ. Er starb 1570 in hohem Alter, als Cardinal-Decanus. Ciacconius. Aubery. Ughelli Ital. Sac. Tom. I. p. 81. Palatii fasti t. 2.

Pisani (Hieronymus) ein Nobile di Venetia, und Groß-Capitain zu Verona, starb den 27 December 1738. Ranffts Geneal. Archiv. 1738 pag. 718.

Pisani (Ludewig) ein Cardinal im 16 Jahrhundert, war Francisci Pisani Bruders Sohn, und bekam durch desselben Abtretung 1526 das Bißthum Padua. Er wohnte der Kirchen-Versammlung zu Trident bey, ward darauf vorsitzender Cammer-Clericus, und 1565 Cardinal. Er starb 1570 im 45 Jahr seines Alters. Er soll in seinem Testament gewissen Weibs-Personen, mit denen er vertraut umgegangen, 4000 und 2 von ihm erzeugten Töchtern 20000 Ducaten vermacht haben; das Testament aber soll von dem Pabst seyn vernichtet worden; wiewohl einige gar an der Wahrheit dieser Erzählung zweiffeln. Cabrera. Petramellarius. Ughelli. Aubery. Palatius t. 3.

Pisani (Marx) ein Venetianischer Gouverneur der Galeazzen. Er war aus vorstehender Familie gebohren, gelangete im Jahr 1684 in dem damahligen Türcken-Kriege zur Würde eines Generals. Im Jahr 1686 schlug er in Morea die Türcken in die Flucht. Jahres drauf durchkreutzte er den Archipelagum und verjagte den Capitain Baßa. Im Jahr 1690 eroberte er die Schiffe, so Malvasia verproviantiren wollen. Im Jahr 1695 aber gerieth er zu Scio mit dem Capitain Baßa in ein sehr unglückliches Treffen, darinn er sein Leben einbüssen muste. Einer von seinen nahen Anverwandten Carl Pisani hatte bey diesem Treffen auch mit commandiret, ward aber nebst dem General-Capitain beschuldigt, als wenn er nicht seine Devoir gethan, und dahero bey seiner Ankunfft zu Venedig in Arrest genommen. Ricaut Ottom. Pforte P. II.

Pisani (Peter) war Procurator di S. Marco zu Venedig, und starb 1737 im 85ten Jahre seines Alters. Ranffts Geneal. Archiv. 1737, pag. 409.

PISA NIGRA, *Cam.* werden die Pferde-Bohnen genennet, davon zu sehen Bohne, im IV Bande, p. 437.

Pisanische Gebiet, Lat. *Territorium Pisanum*, oder *Tractus Pisanus*, Ital. *de Pisano*, oder *Pisentino*, wird der um die Stadt Pisa, und zwar zwischen dem Florentinischen und Sienischen Gebiete, wie auch zwischen dem Fürstenthume Piombino, der Republick Lucca und dem Toscanischen Meere, gelegene Strich Landes genennet. Der District ist zwar nicht groß, aber die Natur hat viel gutes darein gelegt. Z. E. schönen Marmor, Terpentin, Alabaster, Ultramarin, Vitriol und Saltz-Brunnen. Die vornehmsten Plätze darinnen sind Pisa, Livorno, Volterra, Colle, Pistoja, Prato, Borgo di St. Sepolchro und Piombino.

Pisanische Hafen, Lat. *Pisanus Portus*, in dem alten Italien, war an dem Einflusse des Flusses Arno.

Pisano (il) s. Pisanische Gebiet,

PISANUM ARCHETYPUM, s. Pandecten (Florentinische) im XXVI Bande, p. 520.

PISANUM TERRITORIUM, s. Pisanische Gebiet.

Digitized by Google

Piſanus (Alphonſus) ein Jeſuit, ſ. Alphonſus Piſanus, im I Bande, p. 1372. u. f.

Piſanus (Angelus) Profeſſor auf dem Gymnaſio in ſeiner Vaterſtadt Padua, hat ſich durch einen Tractat, den er betittelt; Hiſtoria admirabilis Hyſtericæ affectionis in virgine Patavina ejusdemque rariſſimorum ſymptomatum explicatio, und zu Padua 1729 in 4 heraus gegeben, bekannt gemacht. Es iſt ſolche Schrifft in dem X Abſchnitte des I. Tomi ſupplementorum ad Nova Acta Erudit. unter Num. 5 recenſiret. Leipz. gel. Zeit. 1735, p. 407.

Piſanus (Balthaſar) ein Neapolitaner, gab 1669 heraus: Le poeſie Liriche. Toppi bibl. Napol.

Piſanus (Bartholomäus) ſ. Bartholomäus Piſanus, im III Bande, p. 558.

Piſanus (Frantz) von Palermo aus Sicilien, trat in ſeiner Jugend in den Franciſcaner-Orden, und machte ſich durch Predigen bekannt; verließ aber 1630 ſeinen Orden wieder, und ward Eltz-Prieſter und Canonicus zu Cimina bey Palermo. Nachgehends begab er ſich wieder zu den Franciſcanern, verließ ſie doch endlich zum andern mahl, trat ſein voriges Amt zu Cimina wieder an, ward zugleich Protonotarius apoſtolicus und Commiſſarius bey der Inqviſition, ſchrieb einige hiſtoriſche und theologiſche Wercke, und ſtarb 1663, den 13 Jenner. Mongitoris bibl. Sic.

Piſanus (Johann) war ein Geiſtlicher, oder wie einige melden, ſelbſt Biſchoff zu Cambray, in ſeiner Vaterſtadt, und lebte in dem 15 Jahrhundert. Er ſchrieb ein berühmtes optiſches Werck, unter dem Titel: Perſpectiva communis, welches erſtlich 1504 zu Leipzig gedruckt, 1542 aber zu Nürnberg von George Hartmannen verbeſſert und vermehrt, nach dieſem von Ge. Paſchaſ. Zamelius mit mehrern Figuren erläutert, und endlich auch von Jo. Paul Galluccio in Italiäniſcher Sprache mit neuen Anmerckungen aus Licht geſtellet worden. Voſſ. de math. König bibl. Doppelmayr. von Nürnberg Mathemat. pag. 57. in not. Sweertius Athen. Belg.

Piſanus (Johann Hieronymus) Biſchoff von St. Marco, erwählt den 3 Oct. 1594, war von Maſſa Lubrenſe, und vorhero Canonicus an der Metropolitan-Kirche zu Neapolis. Er ſtarb 1602. Ughellus Ital. Sac. Tom. I p. 881.

Piſanus (Laurentius Maria) ein Dominicaner, geb. zu Milazo in Sicilien 1650 den 13 Apr. ward Anfangs Rector des ſtudii generalis zu Palermo, nachgehends aber des Biſchoffs zu Patti, Matthäi Farii, Gottesgelehrter und Examinator ſynodalis, und ſtarb den 30 Mart. 1690. Seine Schrifften ſind Gedeonis gladius, propoſitiones ab Innocentio XI, damnatas, Angel. Doctoris ope penitus profligans, Palermo 1683 in 4. 2 Alphabet 12 Bogen, de poteſtate ſummi pontif. contra propoſitiones Sorbonnæ, welche ohne Benennung der Zeit und Orts gedruckt ſind; ferner allegationes de electione canonica, welche mit ſeines Bruders Franciſci Mariä Piſani, eines berühmten Rechtsgelehrten, animadverſionibus Juris heraus gekommen, Palermo 1689 in 4, und wiederum 1697 in 4. In Handſchrifft hat er hinterlaſſen Tractatus Theologicos de Deo, de incarnatione, de prædeſtinatione, de angelis. Mongitore in bibl. Sic. Echard in bibl. ſcr. ord. Prædic. t. 2. p. 727.

Piſanus (Octavius) ſchrieb in Italiäniſcher Sprache einen Tractat, der hernach ins Deutſche überſetzt, und unter dem Titel: Italiäniſcher Lycurgus oder Geſetze und Ordnungen, nach welchen die Rechte und ſchleunige Gerechtigkeit verfüget wird, zu Sultzbach 1666 in 12 heraus gekommen, worüber Hermann Hofmann einen Commentarium, zu Bareuth 1669 in 4 heraus gegeben. Struv Biblioth. Juris, p. 417.

Piſanus (Pandulphus) ſ. Pandulphus Piſanus, im XXVI Bande, p. 535.

Piſanus (Peter) ſ. Peter Piſanus, im XXVII Bande, p. 1031.

Piſanus (Peter Paul) ein Profeſſor Medicinæ primarius und oberſter Stadt-Phyſicus zu Meſſina, woſelbſt er auch gebohren, florirte in der Mitte des 17 Jahrhunderts, und ließ, ohne ſeinen beygeſetzten Namen Antidotarium urbis Meſſanæ zu Venedig 1646 in 4 heraus gehen. Mongitor Bibl. Sic. T. II. p. 154.

Piſanus, oder de Piſis (Raynerius) ein Dominicaner, bekam den Namen von ſeiner Vaterſtadt, und war zu Anfang des 14 Jahrhunderts als ein Gottes- und Rechtsgelehrter ſehr berühmt, wiewohl er nach Leanders Vorgeben erſt 1351 ſoll geſtorben ſeyn. Er hat aus verſchiedenen alten Gottes-Gelehrten ein weitläufftig Werck unter dem Titul pantheologia, welche einige auch ſummam caſuum conſcientiæ nennen, nach alphabetiſcher Ordnung zuſammen getragen, ſo nachgehends ſehr offt, als Nürnberg 1470 und 1474, welches ſchon die andere Auflage iſt, indem die erſte ohne Zeit und Ort heraus gekommen, denn ebend. 1477 und 1486. Cöln 1486. Breſcia 1589 und 1580 in 2 Folianten, Venedig 1585 in 2 Qvart-Bänden, und letzlich auch zu Lion erſt 1655, hernach 1670 in 3 Bänden in fol. gedruckt worden. Es hat aber beſagtes Werck von den verſchiedenen Herausgebern ſo viel Aenderung und Zuſätze bekommen, daß es mit dem erſtern faſt gar nicht mehr überein kommt, Trithem. in cat. ſcr. eccl. Poſſevin. in app. t. 2. Oudin. de ſcr. eccl. t. 3. Wharton append. ad Cavei hiſt. lit. Echard bibl. ſcr. ord. Prædic. Tom. I. p. 635.

PISANUS CODEX, ſ. Pandecten (Florentiniſche) im XXVI Bande, p. 510.

PISANUS PORTUS, ſ. Piſaniſche Hafen.

PISANUS TRACTUS, ſiehe Piſaniſche Gebiet.

Piſardus, ſ. Pizarro (Frantz).

Piſaro, eine mittelmäßige Stadt im Spaniſchen Eſtremadura, nahe bey Placentia, zwiſchen hohen Bergen, aber in einem fruchtbaren Thal gelegen.

Piſarz, wird in Pohlen der Kron-Feld-Commiſſarius genennet. Es kommt von dem Pohlniſchen Piſah, ſchreiben, her, und iſt ein im Sclavoniſchen Dialect gebräuchliches Wort, deſſen ſich auch die Wenden und Böhmen bedienen.

Piſaſiris, der 26 Caliph oder Nachfolger des Mahomet, beſtieg nach ſeines Vaters Caſdas Tode,

Digitized by Google

Tode, welcher 958 ſtarb, den Thron. In Perſien regierte damals **Mahomet**, in Egypten **Daber**, zu Carvan in der Barbarey **Abdalla**, und an andern Orten unterſchiedliche andre Caliphen mehr. Das Reich der Araber kam damals wegen ſeiner Zertheilungen in ziemliches Abnehmen. Zu dieſer Zeit geſchahe es, daß die Türcken aus Scythien oder Sarmatien kamen, und ein neues Reich aufrichteten, welches durch den Untergang des Arabiſchen und Conſtantinopolitaniſchen Reichs ſich nicht allein in Aſien, ſondern auch in Europa und Africa weit ausbreitete. Gedachte Türcken giengen alſofort in Perſien, wohin ſie **Mahomet**, ihm wider **Pisaſirim** zu helffen, geruffen hatte, welchen ſie, unter ihres tapffern Generals **Tangrolipix** Commando überwanden. Nach dieſem Siege ſuchte **Mahomet** ſie in ſeinen Dienſten zu behalten, und ließ zu ſolchem Ende den Paß von Arayes verſperren, um ihnen den Rückmarſch in ihr Vaterland abzuſchneiden. Weil ſie ſich nun nicht ſtarck genug befanden, ihm zu widerſtehen, wurden ſie genöthiget, ſich in eine Wüſteney zu begeben, um von dar dann und wann die Araber zu überfallen, und ſich dadurch Lebens-Mittel zu verſchaffen. Weil ſie nun **Mahomet** gerne unter ſeine Bothmäſſigkeit bringen wolte, ſchickte er eine Armee von 30000 Mann wider ſie aus, welche aber einen ſo unvorſichtigen Anfall that, daß ſie von den Türcken in einer Nacht gäntzlich geſchlagen wurde, ungeachtet dieſe nicht über 3000 Mann ſtarck waren. Nachdem nun **Tangrolipix** hierdurch eine groſſe Beute von Pferden und allerhand Kriegs-Waffen erhalten hatte, führte er die Türcken in das offene Feld, und brachte eine Armee von 40000 Mann zuſammen, weil ſich allerhand liederlich Volck zu ihm ſchlug, um von dem Raube zu leben. Da er ſich nun dermaſſen verſtärcket hatte, gieng er **Mahomet** entgegen, welcher nahe bey Albacan mit einer Armee von mehr als 50000 Mann und 100 Elephanten, welche Thürne auf ihren Rücken trugen, auf ihn ſtieß. Hierauf folgte eine blutige Schlacht. Da nun **Mahomet** darinnen von ſeinem Pferde herab gefallen, als er auf und nieder ritte, ſeinen Leuten einen Muth einzuſprechen, und von ſolchem Falle todt blieben war, ergab ſich ſeine Armee dem Türckiſchen General **Tangrolipix**, welcher hierauf das Perſiſche Reich in Beſitz nahm. Mittlerweile bemühete ſich **Pisaſiris**, der Caliph in Syrien, vergeblich, die Stadt Edeſſa zu überrumpeln. Er ſtellte ſich an, als wolte er dem Kayſer von Conſtantinopel einige Geſchencke ſenden, und rüſtete unter ſolchem Vorwand 1000 Mann auf 500 Cameelen aus, welche Körbe an ihren Armen trugen, und gerade nach bemeldter Stadt zu giengen. Allein der Statthalter merckte dieſe Kriegs-Liſt, und machte ſie alle nieder. Nachdem ſich nun **Tangrolipix** des Königreichs Perſien vollkommen bemeiſtert hatte, kehrte er ſeine Waffen wider den Caliph von Syrien, überwand ſelbigen in unterſchiedlichen Schlachten, tödtete ihn zuletzt, und eroberte alſo auch dieſes Reich. Es waren zwar noch andere Caliphen zu Babylon; allein derſelben Gewalt erſtreckte ſich nur über geiſtliche Dinge. Nachdem nun die Türcken ſich dieſer Reiche bemächtiget hatten, nahmen ſie die Mahometaniſche Religion an, und lieſſen die Caliphs vor Hoheprieſter des Geſetzes gelten. Wenn der Caliph ſtarb, folgte ihm ein Cheriff, das iſt, einer aus dem Geſchlecht des **Mahomets**. **Pisaſiris** hinterließ einen Sohn, **Elvir** genannt, welcher in Egypten flohe, allwo er eine Zeitlang regierte. **Marmol.** de l' Afriqu. l. 2. Alſo wird dieſe Geſchicht von **Marmol** erzehlet; wobey jedoch zu erinnern, daß andere Orientaliſche Geſchichtſchreiber dieſen **Pisaſiris** gar nicht kennen, ſondern vielmehr in die Zeit, darinn er ſoll regieret haben, gantz andere Fürſten ſetzen. Siehe **Herbelot** bibl. Orient. &c.

PISATÆ, Volck, ſiehe **Piſa**.

Piſatella, ſiehe **Piſatello**.

Piſatello, **Piſatella**, ein kleiner Fluß in Romagna, zwiſchen Cervia und Rimini, welcher ſich nicht weit vom Meer in den Fluß Savignano ergeuſt. Er hieß vor dieſem **Rubicon**, und war die Gräntze zwiſchen Gallia ciſalpina, und Italia propria.

Piſatis, Landſchaft, ſiehe **Piſa**, die Stadt.

Piſauffen, ein alt Deutſches Wort, bedeutet beym **Keron** ſo viel, als abſorbere, gleichſam bey ſauffen. **Leibnitzens** Collect. Etymol. P. I. p. 137.

PISAVI, ein Dorff, ſiehe **Piſſen**.

Piſaurenſis (Juda) ſiehe **Juda**, im XIV Bande, p. 1492.

Piſaurenſis (B. Peter Jacob) ſiehe **B. Peter Jacob Piſaurenſis**, im XXVII Bande, p. 1020.

Piſaurienſis (Chriſtoph) ein Italiäniſcher Auguſtiner-Mönch von Peſaro, daher er auch ſeinen Zunamen erhalten, war Doctor der Theologie, und in dem Canoniſchen Rechte wohl erfahren. Er hat um 1460 geblühet, iſt 1451 und 1452 Prior zu Rimini, 1454 Präſes des Capituls in der Marca d' Ancona und 1459 General Vicarius geweſen. Er lebte noch 1472. Seine Schriften, welche bey denen Auguſtinern zu Peſaro im MS. liegen, ſind:

1. Tractatus de Simonia.
2. Tr. in arborem affinitatis & conſanguinitatis.
3. Explanatio in orationem Dominicam.

Gandulphus Diſſ. de 200 Scriptor. Auguſtin. p. 108.

Piſaurius (Aloyſius) ein Patritius von Venedig, gab 1577 zu Venedig Sententias & theoremata de priſcorum ſapientum placitis, ac optimo philoſophandi genere heraus. *Acta Philoſophor.*

Piſauro (Johann), ſiehe **Peſari**, Geſchlecht, im XXVII Bande, p. 733.

PISAURUM, Stadt, ſiehe **Peſaro**, im XXVII Bande, p. 734.

Piſaurus, ein Fluß, der heutiges Tages **Foglia** heiſt, von welchem im IX Bande, pag. 1418. Nachricht zu finden.

Pis-Pack, ſiehe **Waſſer-Back**.

Piſcadoren, oder **Piſcadores**, werden einige von denen Moluckiſchen Inſeln genannt.

Piſcadores, ſiehe **Piſcadoren**.

Piſcara (Andreas Caſtaldus, beygenamt)

ſiehe **Caſtaldus** (Andreas), im V B. p. 1300.

Piſcara (Marcus Antonius) ein Neapolitaner, war Anfangs Abbas Commendatarius des Kloſters Aquaformoſa in Calabrien, wurde darauf 1574 Ertzbiſchof zu Compſa, und ſtarb 1584. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VI. p. 824.

Piſcaria, ein befeſtigter Ort, ſiehe **Peſchiera**, im XXVII Bande, p. 746.

PISCARIA ORA, ſiehe **Peſcherie** (Cote de la) im XXVII Bande, p. 745.

Piſcarius (Johann) ehemaliger Superintendent zu Reichſtadt im Würtenbergiſchen, iſt Zweifels ohne derjenige, welcher **Heinrich Eſferhenen**, dem die Aufſicht über die Mümpelgardiſchen Kirchen einige Jahre anvertrauet geweſen, nachdem ſolcher aus gewiſſen Urſachen wieder zurücke beruffen worden, im Jahre 1575 in ſolcher Würde gefolget. **Balthaſar Bidembach** hat denſelben in einem Schreiben an **Johann Marbachen**, welches unter der Fechtiſchen Ausgabe derer Theologiſchen Sendſchreiben befindlich iſt, und woſelbſt er, vermuthlich aber nur aus Irrthum des Setzers, **Johann Piſtorius** genannt wird, beſonders herausgeſtrichen. Denn in dem Concordien-Buche, welches er zwey Jahr hernach, nemlich 1577 unterſchrieben, wird er ausdrücklich **Piſcarius** genennet. So findet man auch unter denen Aebten des Würtenbergiſchen Kloſters Albersbach einen **Johann Piſcarius**, welcher **Matthias Vogeln** den 2 April 1592 gefolget, und 1562 Diaconus zu Stuttgard geweſen, allem Anſehen nach aber ebenfalls kein anderer, als der gegenwärtige, iſt. Es war aber derſelbe ein gelehrter, frommer, wackerer und beſcheidener Mann, welcher denen ihm anvertraut geweſenen Kirchen mit Nutzen gedienet, und erſt zu Gröningen unweit Alſperg Superintendent geweſen. Daher es denn auch geſchahe, daß ihn die daſige Gemeine ſehr ungerne verlohren. Nachgehends ward er Superintendent zu Mömpelgard und endlich auch Abt zu Albersbach. Er ſtarb 1601. **Fiſchlinus** in Memor. Theol. Wirtemberg. P. I. pag. 235. u. ff.

PISCAROLUM, Stadt, ſiehe **Peſcaruolo**, im XXVII Bande, p. 741.

Piſcarus (Nicolas Mercerius) ein Profeſſor der Poeſie in dem Collegio Navarrico zu Paris, lebte in der Mitte des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb ein Werck de conſcribendo epigrammate, Paris 1653 in 8. **Ludw. Jacob von St. Carolo** Bibliograph. Paris.

Piſcatello, ſiehe **Rubicon**.

PISCATIBUS QUANTUM REMORÆ PISCATORIÆ INTER SE DISTARE DEBEANT (IN) iſt die Aufſchrift der 57 Leoniniſchen Conſtitution oder Novelle, und wird darinnen verordnet, wie weit die Fiſcher-Netze und Fiſch-Reuſſen beym Fiſchen von einander geſtellet werden ſollen.

PISCATIO, ſiehe **Fiſcherey**, im IX Bande, p. 1003. u. ff.

PISCATOR, ſiehe **Fiſcher**, im IX Bande, p. 995.

Piſcator (Frantz) war im Jahre 1702 Organiſt und Hofmuſicus in Hanau, und ſchrieb in der Harmonologia muſica des Herrn **Werckmeiſters** ein Deutſches Glückwünſchungs-Gedichte, deſſen letzterer Vers alſo lautet:

Mild- freundlich Fama ruft, Mit ſamt dem Muſenhaufen
Werckmeiſters Lob Soll Faſt bis an die Sternen Laufen.

In dieſen Gvidoniſchen Wörtern: mi, re, fa, mi, ſol, fa, la iſt ein vierſtimmiger muſicaliſcher Canon enthalten, welcher auf unterſchiedliche Weiſe kan verſetzet werden. Iſt geſtorben im Herbſtmonate des 1724 Jahres.

Piſcator (Herrmann) oder **Engeler**, ein Benedictiner in dem Kloſter Sanct Jacob für Maynz, ſchrieb einen Brief an den **Sarbillo** de initio urbis moguntinæ. *Script. rer. Mogunt.*

Piſcator (Johann) ein Reformirter Gottes-Gelehrter, war zu Straßburg 1546 den 27 Mertz gebohren. Seine Studien trieb er Anfangs in ſeiner Vaterſtadt, nachgehends aber hielt er ſich 5 Jahre in Tübingen auf, legte ſich zuförderſt auf die Logic, wobey er den **Ramum** und **Ariſtotelem** gegen einander hielt, und ward 1571 wiederum nach Straßburg beruffen, da er dem **Marbach**, welcher Alters wegen öfters kranck war, an Hand gehen, und das theologiſche Leſen an ſeiner ſtatt halten ſolte. Er that auch ſolches, und erhielt im Anfang groſſen Beyfall; nach der Hand aber fieng er an, die Reformirte Lehre ſeinen Zuhörern ungeſcheut vorzutragen, weswegen er zur Verantwortung gezogen ward, und da er auf keine Weiſe in ſeinen Meynungen nachgeben wolte, endlich ſeinen Abſchied erhielt. Er kam hierauf nach Herborn, und war allda viele Jahre lang Profeſſor. Die Jugend hatte ihn ſo lieb, daß ſie nicht nur aus Ober- und Nieder-Deutſchland, ſondern auch aus Franckreich, Ungarn, Polen und andern Ländern nach Herborn eilte, um ihn zu hören. Er ſtarb 1626 den 26 Julius. Man hat von ihm commentarios über alle Bibliſche Bücher, welche folgender Geſtalt herausgekommen, als:

1. Comment. in Geneſin, Herborn 1611 in 8.
2. Comm. in Exodum, ebend. 1605. in 8.
3. Comm. in Leviticum, ebend. 1615 in 8.
4. Comm. in Numeros, ebend. 1615 in 8.
5. In Deuteronomium, ebend. in 8.
6. In librum Joſuæ, ebend. 1607 in 8.
7. In librum Judicum, ebend. 1608 in 8.
8. In librum Ruth, ebend. 1619 in 8.
9. In libros Samuelis, ebend. 1623 in 8.
10. In libros Regum, ebend. 1611 in 8.
11. In libros chronicorum, ebend. 1616 in 8.
12. In hiſtoriam Eſræ, Nehemiæ & Eſtheræ, ebend. in 8.
13. In Jobum, ebend. 1612 in 8.
14. In librum Pſalmorum, ebend. 1618 in 8.
15. In Proverbia & Cant. Cantic. ebend. in 8.
16. In Eccleſiaſten, ebend. 1612 in 8.
17. In Eſaiam, ebend. 1612 in 8.

18. In

18. in Jeremiam & threnos, ebendaſ. 1614 in 4.
19. in Ezechielem, ebend. in 8.
20. in Danielem, ebend. in 8.
21. in XII prophetas minores, ebend. 1615 in 8.
22. Indices hebraici in ſuos commentarios in V. T. ebend. 1622 in 8.
23. Index in libros biblicos V. T. ebend. 1622 in 8.

Und machen zuſammen 7 Bände aus. Die Commentarii hingegen übers Neue Teſtament beſtehen nur aus 4 Octav-Bänden, und ſind ebenfalls zu Herborn gedruckt. Auſſer dem hat man noch andere Schrifften von ihm, als da ſind:

1. Notæ in catecheſin Heidelbergenſem, Herborn 1622 in 12.
2. Aphoriſmi doctrinæ Chriſtianæ, ebendaſ. 1592 in 8.
3. Exegeſis aphoriſmorum doctrinæ chriſtianæ, ebend. 1622 in 8.
4. Bericht von den Hauptſtücken Chriſtlicher Religion, ebend. 1614 in 8.
5. Hypotypoſis S. Theologiæ, ebend. 1611 in 12.
6. Volumen I - IV theſium theologicarum, ebend. 1596 in 8. 1607 und 1616 in 8.
7. exul chriſtianus ad patientiam & reliquas virtutes plene informatus, Caſſel 1630 in 4.
8. Kurtzer Bericht vom Heiligen Abendmahl, Herborn 1589 in 4.
9. Reſponſio ad dictata *Dan. Hofmanni*, ebend. 1592 in 8.
10. Quæſtiones rhetoricæ de verbis Domini: hoc eſt corpus meum, ebend. 1589 in 8.
11. Reſponſio ad elenchos *Heizonis Buſcheri*, ebend. 1593 in 8.
12. Admonitio de ejusdem *Buſcheri* exercitationibus, ebend. 1594 in 8.
13. Tractatus de gratia Dei, ebend. 1614 in 8.
14. Tractatus de divina prædeſtinatione, ebend. 1618 in 8.
15. De prædeſtinatione contra *Schafmannum*. ebend. 1595 in 8.
16. Apologia diſp. de cauſa meritoria hominis coram Deo, ebend. 1628 in 8. kam mit Thomas Gatackers Anmerckungen zu London 1631 in 8. heraus.
17. De juſtificatione hominis coram Deo contra Bellarminum, Herborn 1595 in 8.
18. Reſponſio ad apologeticum P. *Bertii*, ebend. 1618 in 4.
19. Notæ ad amicam collationem *Vorſtii*, ebend. 1613 in 4.
20. reſponſio apologetica ad paraſceven *Conr. Vorſtii*, ebend. 1613 in 4.
21. reſponſio ad amicam duplicationem, *Vorſtii*, ebend. 1618 in 4.
22. Expoſitio brevis dictorum ſelectorum e libris V. T. ebend. 1598 in 8.
23. Apologie der Herborniſchen Bibel wider Paul Rödern, ebend. 1608 in 4.
24. Exercitationum logicarum libri 2 ad *Scribonium*, 1585 in 8.
25. Animadverſiones in dialecticam *Petr. Rami*, Franckfurt 1582 in 8.
26. Analyſis *Ciceronis* librorum de officiis, Speyer 1585 in 8.
27. Analyſis paradoxorum *Ciceronis*, ebend. 1585 in 8.

Seine merckwürdigſte Arbeit aber iſt die aus dem Grund-Text von neuem in das Deutſche überſetzte Bibel und Concordantz ſamt Anmerckungen und Lehren, die er aus iedem Capitel gezogen. *Epiſtola ad Marbachios*. Boiſſard vit. doctor. viror. Freher theatr. Sebitz in append. chronol. ad *Schmid.* concion. ſecul.

Piſcator (Johann) ein gebohrner Nürnberger, ſtudirte zu Wittenberg, und ward Magiſter allda, erhielt darauf 1568 das Rectorat an dem Gymnaſio zu Altenburg, und 1573 die Profeßion der Griechiſchen Sprache auf der Univerſität zu Jena. Er wohnte da in dem Flacianiſchen Hauſe, und wurde einſt wegen ſeiner Baarſchafft zur Nachtzeit überfallen, und erdroſſelt, und in den damahligen Garten an dem Brückgen vor dem Lobeder-Thor von ſeinem Mörder hingetragen und eingeſcharret. Ludovici Schul-Hiſt.

Piſcator (Johann) ein Profeſſor der Theologie am Gymnaſio zu Siegen in der Grafſchafft Naſſau, ſchrieb Commentarios methodicos in Nov. Teſtam. und ſtarb zu Straßburg 1646. Hoffmanns Lex. univerſ.

Piſcator (Peter) ein Lutheriſcher Gottes-Gelehrter, war zu Hanau 1571 den 7 April gebohren. Seinen erſten Fleiß erwieß er in den Schulen ſeines Vaterlandes, nachgehends aber den groſſen Eifer zu denen Wiſſenſchafften auf dem Gymnaſio zu Schleuſingen, und denen Univerſitäten zu Wittenberg, Marpurg und Jena. Auf welcher letztern er auch Magiſter, Adjunctus und öffentlicher Lehrer derer Morgenländiſchen Sprachen ward, weil er es, in der Hebräiſchen, Chaldäiſchen, Syriſchen und Griechiſchen Sprache ſo weit gebracht hatte, daß ſeines gleichen damahls nicht gefunden wurde. Im Jahre 1605 ward er Profeſſor der Gottes-Gelehrſamkeit, nahm auch wenige Monate darauf die Doctor-Würde in derſelben an. Er verfochte auch mit unerſchrockenem Muthe, ſo wohl ſchrifftlich, als mündlich, die Apoſtoliſche Lehre des Heil. Evangelii, wider die Päbſtler und Sacramentirer, die ſich zu ſeiner Zeit zu regen und groſſe Zwiſtigkeit anzurichten bemühet waren. Er ſtarb endlich den 10 Jenner 1611 ſeines Alters 40 Jahr, und hat ihn der damahlige Superintendent Johann Major mit einer geiſtreichen Leichen-Predigt, Adrian Bayer aber mit folgendem Sinn-Gedichte beehret:

In Jovæ Petrus Piſcator nomine recte
Ingenii laxat judiciique ſui,
Et doctrinarum capit agmina plurima Jenæ,
Queis ſtudioſorum paſcere corda juvat.

Sonſt hat er auch unterſchiedene gelehrte Schrifften hinterlaſſen, und ſind ſonderlich von ihm folgende bekannt geworden:

1. problemata ſacra e Scripturarum divinarum fontibus deſumta, Jena 1609 in 4.
2. Commentarius in formulam concordiæ. ebend. 1610 in 8.
3. Articulus de baptiſmo concluſionibus

206 comprehenſus theologicis, ebendaſ. 1606 in 4.

4. de æterna prædeſtinatione ſalvandorum ſive electione æterna filiorum Dei ad ſalutem, Franckfurt 1607 in 4.

5. Oratio de ſtudiis theologicis rite conformandis & inſtituendis, Jena 1610.

6. Leich-Predigt auf Hertzog Johannſen zu Sachſen, ebend. 1605 in 4.

Zeumers vitæ Profeſſ. Jenenſ. Witte diar. Grinſii Leben Luthers im Anhange p. 67.

PISCATORES, ſiehe Fiſcher-Inſel, im IX Bande, p. 1012.

PISATORIÆ NAVES, ſiehe *Naves Piſcatoriæ*, im XXIII Bande, p. 1345.

PISCATORIÆ REMORÆ QUANTUM IN PISCATIBUS INTER SE DISTARE DEBEANT, ſiehe *Piſcatibus quantum remoræ piſcatoriæ inter ſe diſtare debeant (In)*.

PISCATORIA ORDINATIO, ſiehe Fiſch-Ordnung, im IX Bande, p. 1032. u. f.

PISCATORIBUS MENTULA ALATA, ein Seegewächs, ſiehe *Penna Marina*, im XXVII Bande, p. 270.

PISCATORII LUDI, ſiehe *Ludi Piſcatorii*, im XVIII Bande, p. 973.

PISCATORIS ANNULUS, ſiehe Fiſcher-Ring, im IX Bande, p. 1012.

PISCATRIX, ſiehe Meer-Froſch, im XX Bande, p. 177.

Piſcatrix (Nicolåa) war eine beruffene Zauberin und Hexe.

PISCATURA, ſiehe Fiſcherey, im IX Bande, p. 1003.

PISCATUS, ſiehe Fiſcherey, im IX Bande, p. 1003. u. ff.

PISCENÆ, Stadt, ſiehe Pezenas, im XXVII Bande, p. 1190.

PISCENUM, Stadt, ſiehe *Fermo*, im IX Bande, p. 580 u. f.

PISCES, Gr. Ἰχθύες, am Himmel, ſind nach einigen Fiſche, in welche ſich Venus und Cupido verwandelten, als ſie vor dem Typhon in Egypten ausriſſen. Diogenetes Erythräus beym Hyginus Aſtron. Poet. Lib. II. c. 30. Siehe Fiſche, im IX Bande, p. 994. u. f.

Piſchdad, dieſes Wort bedeutet auf Perſiſch eigentlich ſo viel, als einen guten Richter oder Geſetzgeber, und war der Zuname oder Ehren-Titel Houſchencks, des zweyten Königs aus dem erſten Hauſe derer Printzen, welche in Perſien regieret, und auch von denſelben den Namen derer Piſchdadier bekommen. Dieſes Haus oder Geſchlechte iſt, wenn wir denen Perſianern glauben wollen, der älteſte Königliche oder Fürſtliche Stamm auf dem gantzen Erdboden. Und es begreifft auch in der That alle diejenigen Häuſer unter ſich, wovon die Aſſyriſche, Chaldäiſche, Babyloniſche, Mediſche und Perſiſche Monarchie ihren Urſprung genommen. Inzwiſchen zählen die Perſianer ſelbſt zwar nicht mehr als eilff Piſchdadiſche Könige, unter welchen der erſte Caioumarrath und der letzte Guſtaſb oder Kiſtaſb geweſen. Sie legen aber einem ieden dererſelben eine Regierung von etlichen hundert Jahren bey, ohne die Zwiſchen-Regierungen, welche bißweilen eine geraume Zeit gedauert, darzu zu rechnen. Es ſind aber die Namen dieſer eilff Könige folgende:

Caimourrath, welchem die Geſchichtſchreiber ein Leben von 1000 Jahren, aber nur eine dreyſſigjährige Regierung beylegen, und der zwar einen Sohn, Namens Siameck, gehabt, den man aber nicht unter dieſe Könige zu rechnen pflegt, weil er noch vor ſeinem Vater mit Tode abgegangen.

Der dritte, Tahmuraſb, regierte dreyßig Jahr.

Der vierte, Giamſchid, des vorſtehenden Sohn, oder nach einigen, deſſen Bruder, regierte 700, und lebte 1000 Jahr.

Der fünffte, Zhohak oder Dhohak, regierte 1000 Jahr.

Der ſechſte, Afridoun, oder Feridoun, des Abtins Sohn, aus dem Geſchlechte des Giamſchids, regierte 500 Jahr.

Der ſiebende, Manougeher, des Feridouns Enckel, regierte 120 Jahr.

Der achte, Nodar, des Manougehers Sohn, ward, nachdem er bloß 7 Jahr regieret, von den Afraſiab vom Throne geſtoſſen und umgebracht.

Der neunte, Afraſiab, des Feridouns Sohn, war erſt König in Turckeſtan, und bemächtigte ſich des Perſiſchen Reiches, welches er aber nicht länger, als 12 Jahr beherrſchet.

Der zehende, Zab oder Zoub, des Thahmaſbs Sohn u. des Manougehers Enckel, kam im achtzigſten Jahre ſeines Alters zur Regierung, und herrſchte 30 Jahr.

Der eilffte, Guſtaſb, des Zoubs Sohn, oder nach einigen, deſſen Enckel, regierte 20, oder nach andern, 30 Jahr, mit welchem endlich auch das gantze Geſchlechte derer Piſchdadier erloſchen. Herbelot in Bibl. Orient. p. 702. u. f.

Piſchdorff (Ober- und Nieder-) ein Churſächſiſches Gut, unter das Amt Stolpen gehörig, iſt Schrifftſäßig. Wabſts Hiſtor. Nachr. von dem Churfürſtenthum Sachſ. Beyl. Lit. C. p. 66.

Piſchel (Valentin) war der erſte Evangeliſche Pfarr zu Greiffendorff unweit Noſſen, ſeit 1564 biß 1594, als in welchem Jahre er daſelbſt verſtorben. Er hat auch 1577 das Concordien-Buch unterſchrieben. Knauths Alt-Zell. Chron. VI Th. p. 51.

Piſchen, ein Dreßdniſches Amts-Dorff, jenſeit der Elbe. Wabſts Hiſtor. Nachr. des Churfürſtenth. Sachſ. Beyl. Lit. C. p. 61.

PISCHERIA, befeſtigter Ort, ſiehe Peſchiera, im XXVII Bande, p. 746.

Piſchkewitz, ein Lauſitziſches Dorff, gehöret denen Herren von Zerſchwitz. Wabſts Hiſtor. Nachr. des Churfürſtenthums Sachſen Beyl. Lit. O. p. 148.

PISCIA, Stadt, ſiehe Peſcia, im XXVII Bande p. 747.

PISCIACUM, Stadt, ſiehe Poiſſy.

Piſcialis (Bartholomäs de) ein Dominicaner von Bologna, woſelbſt er auch in den Orden getreten, blühete um 1328, da er zum Biſchoff von Torcella erhoben worden. Sixtus Senenſis und auch Razzius p. 232. legen ihm den Zunamen Parvus bey, doch muß er von einem andern,

dern, der auch **Bartholomäus Parvus** geheiſſen, und ſein Landsmann geweſen, unterſchieden werden, welches **Leander Alberti** de viris illuſtr. p. 124. wohl in acht genommen. Es werden ihm folgende Schrifften, ohne weitere Nachricht, wo ſie anzutreffen, beygeleget, als:

1. Commentarius in Evangelium Lucæ.
2. Summa theologica adverſus ſui temporis hæreſes.
3. Tractatus de pœnitentia & alter de fide.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 565.

PISCIATOIO, ſiehe **Waſſer-Back.**

Piſcibus (Anton de) der 26 Biſchoff zu Murano, erwählt 1508, war von Benevento. Er reſignirte 1517. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VI p. 849.

Piſcibus (Anton Camillus de) war Anfangs Canonicus in ſeiner Vater-Stadt Benevento, erhielt darauf 1517 das Biſthum von Murano, und ſtarb 1521. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VI p. 849.

Piſcicellus (Hector) war zu Neapolis aus einem alten und vornehmen Geſchlechte gebohren, und zählete bereits als Reichs-Cantzler viele Jahre, als er 1568 Ertzbiſchoff von Lanciano ward. Er genoß aber ſolche Ehre nicht lange, geſtalten er den 23 September 1569 das Zeitliche verließ. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VI. p. 791.

Piſcicellus (Nicolas) gebohren zu Neapolis aus einem anſehnlichen Geſchlechte, brachte es durch ſeine Tugenden und Geſchicklichkeit dahin, daß er 1407 zum Ertzbiſchoff von Cirenza ernennet ward. Er verwaltete ſolches Amt 7 Jahr ſehr rühmlich, und erlangte darauf das Ertzbiſthum von Salerno. Die Königin **Johanna** II von Neapolis ſchenckte ihm die Stadt Monte Corbino, und ertheilte ihm 1417 die Confirmations-Acte. Er ſtarb endlich 1441. Unter ihm ward von **Pacilio Turdo** 1423 das Oratorium St. Salvatoris allda geſtifftet. Es gedencken ſeiner **Carolus de Lellis** und **Campanilis** de famil. Neapolit. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VII p. 46 und 434.

Piſcicellus (Nicolaus) ein Vetter des vorigen **Nicolas**, ward 1445 Biſchoff von Biſignano, hernach 1449 Ertzbiſchoff von Salerno. Er ſtund bey denen Neapolitaniſchen Königen **Ferdinand** I und **Renaten** in groſſer Hochachtung, welche ihm auch 1460 die von der Königin **Johanna** II dieſem Ertzſtifft ertheilte Privilegia confirmirten. Er ſtarb 1471. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. I p. 523 und Tom. VII. p. 435.

Piſcicellus (Raynald) Ertzbiſchoff zu Neapolis, war daſelbſt aus einem vornehmen Adelichen Geſchlechte gebohren. Er war Anfangs Canonicus an der Metropolitan-Kirche allda, hernach Protonotarius Apoſtolicus, worauf er von Nicolas V 1451 zum obgedachten Ertzbiſthum befördert wurde. Wegen ſeiner groſſen Geſchicklichkeit nahm ihn König Alphonſus zu ſeinem Rath an, ſchickte ihn auch 1455 nach Rom an den neu erwählten Pabſt Calixtum III. Im folgenden Jahr ward er Cardinal-Prieſter mit dem Titel D. Cæciliæ, ſtarb aber im nächſten Jahr darauf den 13 Jul. im 43 Jahre ſeines Alters. **Campanilis** de famil. regni Neapolit. p. 280. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VI p. 144.

Piſcicellus (Robertus) ein Sohn **Franciſci**, war zu Neapolis aus einem anſehnlichen Geſchlechte gebohren, trat aber auf Einrathen ſeines Vetters, **Nicolai**, welcher Ertzbiſchoff von Salerno war, in den geiſtlichen Stand, und brachte es in der Gelehrſamkeit hoch. Nachdem er eine Zeitlang den Titel eines weltlichen Abts geführet, ward er dem König **Ferdinand** I von Neapolis zu Liebe, bey dem er ſehr wohl angeſchrieben ſtund, von Sixto IV. 1484. zum Ertzbiſchoff von Brindiſi und Aria ernennet. Er hat auch 1488 das Biſthum Motola in Adminiſtration gehabt, hat 1494 der Krönung Königs **Alphonſi** II beygewohnet, und iſt endlich zu Neapolis 1513 wohl betagt geſtorben. Es gedencket ſeiner **Campanilis** de famil. nobil. Neapol. p. 282. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. IX. p. 37 und 160.

Piſcicellus (Scipio) ein Neapolitaner, und ein Sohn **Martini Rocchapimontis**, ward 1480 Biſchoff von Troja, und ſtarb 1484. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. I. p. 1347.

PISCICULI, war ein Nahme der alten Chriſten, welcher ihnen von denen Heyden zum Spott beygeleget wurde. Denn wenn wir die Anfangs-Buchſtaben von denen Worten: Ἰησοῦς Χριστὸς Θεοῦ υἱὸς Σωτήρ, *Jeſus Chriſtus Dei Filius Servator*, annehmen; ſo kommet gleich das Wort I. X. Θ. Y. Σ. *Piſcis*, heraus. Doch **Bortholt** in Pagan. Obtrect. Lib. III. c. 17. hält es vor kein Schmach-Wort; ſondern meynet, die Chriſten haben ſolches ſelbſt erfunden.

PISCICULUS, ein Muſcel, ſiehe *Biceps*, im III Bande, p. 1764.

PISCICULUS CORNUTUS, SEU ICANG SETANG, ſiehe **Seemaus.**

PISCINA, ſiehe **Teich.**

PISCINA, war in der alten Kirche der Ort, an welchem ſich die Prieſter die Hände zuvor wuſchen, ehe ſie die Meſſe hielten. Bey denen Ciſtercienſern bedeutet dieſes Wort ein ſonderbares Sacrarium, worein alle heilige Sachen geworffen werden, die nicht mehr gebrauchet werden. Die Griechen nenneten ihn Focum ſanctum, weil dahin alle verbrannte Sachen geworffen wurden.

St. Piſcina, ſiehe St. Secundus, den 2 Jun.

Piſcina (Carolus) beyder Rechten Doctor von Turin, ſtammte aus einem edlen Geſchlechte zu Saluzzo her, und war daſelbſt lange Conſultor der Inquiſition geweſen, als er 1664, da er 46 Jahr alt war, zum Biſchoff von Saluzzo ernennet ward. Er ſtarb im 5 Jahr darauf. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. I p. 1233.

Piſcina oder **de Avalos** (Didacus Ramirez de la) ein vornehmer Spaniſcher Gelehrter, deſſen **Johann Garzia** de nobilitate gloſſ. 18. num. 41. und **Athan. Lobera** hiſt. urbis Legionenſis c. 9. mit Ruhm gedencken, hat um die Mitte des 16 Jahrhunderts unter Kayſer Carl V geblühet, demſelben auch ſein Hiſtoriſch Werck dediciret, welches Coronica de los Reyes de Navarra betitelt, aber noch nicht gedruckt iſt. Er hat in ermeldter Zueignungs-Schrifft unter andern mit angezeiget, daß er ſolches Werck erſt in Lateiniſcher Sprache ver-

verfertiget und dem Prior zu Roncevault, **Franzen von Navarra**, dediciret habe. Es lieget daſſelbe in der Bibliotheck zu Olivares in Handſchrifft in Verwahrung. **Anton** Bibl. Hiſpan.

PISCINA MIRABILIS, wird ein gewiſſes Gebäude genennet, welches ſich in dem Königreich Neapolis, in der Gegend von Pozzuolo, befindet, und noch heut zu Tage in einem faſt vollkommenen Stande zu ſehen iſt, ungeachtet es in dem erſten chriſtlichen Jahrhundert von dem Römer **Agrippa**, nach anderer Meynung aber von **Lucullo**, oder von dem Kayſer **Nero**, aufgeführet worden. Es iſt gantz unter der Erde, und hat in ſeiner Länge 250, in ſeiner Breite 170, in ſeiner Höhe aber ungefähr 25 Schuhe. Das Gewölbe wird durch 48 in 4 Reihen ſtehende Colonnen unterſtützt, deren iede 3 Schuhe in ihrer Dicke hat. Alles iſt von gebrannten Steinen gebauet, welche mit einem abſonderlich zubereiteten und ungemein feſten Mörtel überzogen ſind, daß nirgends das Waſſer durchdringen kan; wie denn dieſe Piſcina mirabilis nichts anders als ein Waſſer-Behältniß geweſen, welches entweder zum Beſten der Römiſchen Armeen, oder zu Bädern dienen müſſen. Man ſiehet hier und da Oeffnungen, wodurch man vermuthlich das Waſſer hinein gebracht, und wieder ausgeſchöpfft. Der unterſte Boden iſt abhängig gemacht, damit der Schlamm oder Moraſt ſich nach einem in der Mitten befindlichen Loche hat zuzühen können. An dem einen Ende ſteigt man vermittelſt einer Treppe von 40 Stuffen hinunter, und vormals hat ſich an dem andern Ende eine gleichmäßige Treppe befunden. Die Liebhaber der Alterthümer zählen dieſe Piſcinam unter die curiöſeſten Uberbleibungen des Alterthums. *Delic. de l' Itol.* VI. p. 24. *Voyage de Miſſon* lett. 23.

Piſcinarius (Johann) ſiehe **Wierus**.

PISCINICA, hieß bey denen alten Römern derjenige Zoll, den man auf die Fiſch-Kaſten legte. **Kobierzyckius** de Luxu Rom. Lib. II. c. 11. **Pitiſcus** II. 435.

Piſciora, ſonſt auch **Elea** oder **Elees** genannt, ein kleiner Fluß in Neapolis, in Principato citra, welcher im Appenniniſchen Gebiete entſpringt, und beym Cabo Palemudo in das Tyrheniſche oder Toſcaniſche Meer fällt.

PISCIS, ſiehe **Fiſch**, im IX Bande, p. 979.

PISCIS ACER, ſiehe *Aurata*, im II Bande, p. 2205.

PISCIS ANADROMUS, ſiehe **Lachs**, im XVI Bande, p. 115.

PISCIS AURATUS, ſiehe *Dorado*, im VII Bande, p. 1291.

PISCIS AUSTRINUS, ſiehe **Fiſche**, im IX Bande, p. 994 und f. ingleichen **Südiſche Fiſch (der eingelne.**

PISCIS BOREUS, ſiehe **Fiſche**, im IX Bande, p. 994.

PISCIS CAPRICORNI, ſiehehe **Südiſche Fiſch (der eingelne)**

PISCIS CORNUTUS QVADRANGULARIS, wird unter dem Fiſche **Triangel** mit beſchrieben werden.

PISCIS CROCEUS, ſiehe **Gelbfiſch**, im X Bande, p. 706.

PISCIS FOSSILIS, ſiehe **Peisker**, im XXVII Bande, p. 140.

PISCIS MAGNUS, ſiehe **Südiſche Fiſch (der eingelne)**.

PISCIS NOTIUS, am Himmel, ſoll der Fiſch ſeyn, welcher die Derceto erhalten, als ſie des Nachts in das Meer gefallen. Er ſoll zuerſt in dem See bey Barubyce geſehen worden ſeyn, und ſonſt zu Söhnen die beyden Fiſche im Zodiacus gehabt haben. **Eratoſthenes** Cataſter. 38. **Hyginus** Poet. Aſtron lib. II. c. 41. Siehe auch **Südiſche Fiſch (der eingelne.)**

PISCIS PAVO, ſiehe *Pavo Piſcis*, im XXVI Bande, p. 1642.

PISCIS QVADRANGULARIS, wird unter dem Fiſche **Triangel** mit beſchrieben werden.

PISCIS RHINOCEROS, ſiehe **Naſenhorn**, im XXIII Bande, p. 780.

PISCIS SACER, ſiehe **Heiligfiſch**, im XII Bande, p. 1167.

PISCIS SOLITARIUS, ſiehe **Südiſche Fiſch (der eingelne.)**

PISCIS TRIANGULARIS, ſiehe **Triangel**, ein Fiſch.

PISCIS VOLANS, ſiehe **Flügender Fiſch**, im IX Bande, p. 1361, ingleichen *Paſſer*, im XXVI Bande, p. 1202.

PISCIUM LACTES, ſiehe **Milch**, bey den Fiſchen, im XXI Bande, p. 130.

Piſco, eine Stadt in Peru, liegt eine Viertel-Stunde von dem Südmeer zwiſchen Calao und Ylo, und war ehemals an dem See-Strande erbauet, als aber den 19 October 1682 durch ein Erdbeben und hefftige Ausgüſſung der See, die vorige Stadt ruinirt ward, ſo iſt die ietzige eine Viertel Stunde weit davon erbauet, und in regulaire Quartiere eingetheilet worden. Sie iſt mit einer Pfarr- einer Jeſuiten- und einer Franciſcaner-Kirche verſehen, davon die letztere klein, aber koſtbar iſt. Sie hat auch ein Hoſpital und eine Capelle vor die Indianer. Sie wird von ohngefehr 300 Familien meiſt Meſtitzen und Mohren bewohnet, welche mit Wein und Branntwein handeln, und groſſe Uppigkeit treiben. Als die Frantzoſen noch nicht nach Callao handeln konnten, war Piſco der beſte Hafen zu ihrer Handlung. Der Fluß Piſco fällt allhier in das Südmeer, und die Rade von Piſco iſt ſo groß, daß eine gantze Kriegs-Flotte darinnen Platz hätte. Gegen Weſten hat ſie viele kleine Inſeln, darunter St. Gallan die gröſte iſt, bey welchen man gantz ſicher vorbey ſchiffen kan. Die Gegend um Piſco iſt ſehr fruchtbar, und trägt Wein, Citronen, Pommerantzen und andere Früchte. **Frezier** Voyage de la Mer du Sud côtes des Chili, Perou & Breſil en 1712, 13 & 14. T. II p. 318 ſq. **P. Feuille** relat. de ſon voyage.

Piſcopia, oder auch **Teuglussa**, iſt eine Inſel auf demjenigen Theil der Mittelländiſchen See, welche das Carpathiſche Meer oder Mare di Scarpanto, genennet wird, nicht weit von Rhodis, gegen Stampalia, Weſtwärts gelegen. Sie hat 3 bis 4 Deutſche Meilen in ihrer Länge, und ſtehet unter Türckiſcher Bothmäßigkeit.

Digitized by Google

Piſcopia (Cornara Helena Lucretia) ſiehe Cornara, im VI Bande p. 1293. u. f.

Piſcopia (Helena Lucretia Cornelia) ſiehe Cornara, im VI Bande p. 1293. u. f.

Piſcouuan, ein alt Deutſches Wort, bedeutet nach des Kerons davon gegebenen Erklärung ſo viel, als betrachten oder beſchauen; wie denn an deſſen ſtatt noch die heutigen Niederländer das ziemlich gleichlautende Wort beſchouwen brauchen. Leibnitz in Collect. Etymol. P. II. p. 137.

Piſdra, eine Stadt in der Woywodſchafft Poſen in Groß-Pohlen.

Piſe (Joſeph de la) ein gelehrter Frantzoſe, hat ſich durch folgenden Tractat bekannt gemacht: Tableau de l'Hiſtoire des Princes & Principauté d'Orange, Haag 1640 in Fol.

Piſe (Marcellin de) ein Frantzöſiſcher Capuciner-Mönch aus Maſcon, war Prediger in der Landſchafft Lionnois, lebte in der Mitte des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb:

1. Moralem encyclopædiam ſive ſcientiarum omnium chorum, dabey ſich noch deſſen Tract. de encomiis & cultu B. M. V. und Homiliæ de Euchariſtia befinden, Paris 1637 und 1638 in 3 Quartbänden, hernach 1640 und 1644 in 2 Folianten.
2. De vita *Hieronymi* Narnienſis, Rom 1647 in 4.

Barberini Bibl. Ludw. Jac. von St. Carolo Bibliograph. Paris.

Piſea, eine Griechiſche Stadt und Landſchafft, ſiehe Piſa.

PISECA, ſiehe Piſeck.

Piſecius (Thomas) ein Schleſiſcher Edelmann von Martowitz, deſſen Schweſter Roſina an Simon Piſtorius verheyrathet geweſen, aus welcher Ehe Roſina, des bekannten Socinianers, Johann Crellens, Ehefrau gezeuget worden. Wenn obiger Piſecius gebohren und geſtorben, iſt eigentlich nicht bekannt, daß er aber noch etliche Jahre vor 1648 am Leben geweſen, und damahlen bereits in die 70 Jahr erreichet gehabt, iſt unſtreitig. Er war ein Socinianer, und ſchrieb:

1. De origine Trinitatis, welches Werck durch eine Feuersbrunſt im Rauch mit aufgegangen.
2. An doctrina Trinitatis ſit myſterium a ſeculis abſconditum, quod divini verbi patefactione hominibus innoteſcere debuit, iſt ein Auszug aus dem vorigen, und 1605 in 8. 1608 und 1654 in 12. gedruckt.
3. Reſponſionem ad decem rationes *Edm. Campiani*, Racow. 1610 in 12.
4. De Antichriſto, in 2 Theilen unter dem Namen Marci Camilli, in 8. Verſchiedene meynen, Jonas Slichting oder Elias Arciſſevius der jüngere habe ſolches Buch geſchrieben, urtheilen aber falſch davon.
5. Contra *Leſſium*, Jeſuitam.
6. Manuductionem in viam pacis eccleſiaſticæ, Amſterdam 1650 in 8. unter dem Namen Joſephi Caſtim, daraus durch Verſetzung derer Buchſtaben *Pacis et oſtium* wird.

Sandens Bibl. Anti trinitar. p. 107.

Piſeck, Lat. *Piſeca*, iſt eine Königliche Stadt nebſt einem alten Schloſſe in Böhmen, in dem Prachenſer Creyß, bey dem Fluß Oltawa, nicht weit von deſſen Vereinigung mit der Muldau, gelegen. Sie hat im Jahr 760 ihren Namen Bohaty Piſeck bekommen, weil ſchon damals daſelbſt Goldkörner gefunden worden. Im Jahr 1418 ſteckten die Hußitiſchen Einwohner das allhier befindliche Dominicaner-Kloſter in Brand, und machten die Münche nieder. Im Jahr 1620 eroberte Buquoi die Stadt mit Gewalt, und gieng ſehr grauſam mit den Bürgern um. Der Name der Stadt heißt ſo viel als Sand, weil daſelbſt ſehr viel Gold Sand gefunden wird, von deſſen Waſchen die Einwohner ſich meiſtens nähren. In der umliegenden Gegend findet man die Böhmiſche Diamanten. Theobald Hußiten-Kr. P. I. p. 143. Zeiler. topogr. Bohem. p. 53. Balbin. miſcell. dec. 1. l. 1. c. 14. p. 38. & l. 3. c. 7. §. 3. p. 76. Vogten ietztl. Böhm. p. 114.

Piſekendorp (Sigfried von) wohnte der von Otten II Marggrafen zu Brandenburg im Jahr 1196 an das Ertz-Stifft Magdeburg geſchehenen Schenckung als Zeuge bey. Ludewig in Rell. MSc. T. IX. p. 543.

PISEN, ein Dorff, ſiehe Piſſen.

Piſendel (Johann George) iſt aus Anſpach gebürtig und in der Königlichen Capelle und Cammermuſic zu Dreßden erſter Violiniſt. Beſ. den daſigen Hof- und Staatscalender aufs 1729 Jahr. Nach dem im Jahre 1730 gehaltenen vortrefflichen Königlichen Lager bey Mühlberg, ſoll er zum Concertmeiſter allergnädigſt ernennet worden ſeyn.

Piſenor, einer von den Centauris auf des Pirithous Hochzeit, der ſich aber noch mit der Flucht ſalvirete. Ovidius Met. XII. v. 303.

Piſenti (Benedict) ein Olivetaniſcher Mönch zu Venedig, welcher daſelbſt ums Jahr 1525 berühmt geweſen, auch in die Kirche der heil. Helena begraben worden, hat verſchiedene muſicaliſche Sachen verfertiget, und dem Drucke übergeben. Beſ. Giac. Alberici Catalogo breve de gl' illuſtri & famoſi Scrittori Venetiani, p. 16.

Piſenti (Johann Bernhard) aus Friaul gebürtig, war im Jahr 1735 Lector der Philoſophie zu Venedig im Kloſter alla Madonna della Salute. Er hat einige Philoſophiſche Wercke der Engelländer nach und nach ins Italiäniſche überſetzet. Er kam durchs bloſſe Leſen der Grammatick und durch Hülffe eines Wörter-Buchs mit wunderwürdigem Fleiſſe zu einer ſolchen Fertigkeit in der Engliſchen Sprache, als zu ſolchen Unternehmungen nöthig iſt. Im Jahre 1732 gab er zu Venedig heraus: Saggio d'una nouva teoria ſopra la viſione del Sign. *Giorgio Berckeley*, ed un diſcorſo preliminare al tratato della cognitione dello ſteſſo autore, tradotti dell' Ingleſe. in 8. Im folgenden Jahre kam von ihm zum Vorſchein: Saggio della Filoſofia del Signor Caval. *Iſaac Newton*, eſpoſto

con chiarezza dal Sign. *Enrico Pemberton*, con una diſſertatione dello ſteſſo ſu la miſura delle forze de Corpi in moto, cavata degli Atti Filoſofici d'Inghilterra: opera tradotta dall'Ingleſe. Aggiuntovi l'Eſtratto di altra diſſertatione contraria ſu lo ſteſſo argumento, in 4. mit Kupffern. Desgleichen ſind von ihm die Anmerckungen zu der Whiſtoniſchen Planeten-Tafel überſetzt worden, und 1735 in 4. ebenfalls zu Venedig heraus gekommen. **Leipz. Gel. Zeit.** p. 243. 340.

Piſentino, ſiehe **Piſaniſche Gebiet.**

Piſetzcky von Cranichfeld (Adam) ein berühmter Rechtsgelehrter aus dem XVII Jahrhunderte, welcher ſich durch folgende Schrifften bekannt gemacht:

1. Diſſertationum aliquot Juridico-politicarum faſciculus, Franckfurt 1672.
2. Diſſ. de religione vi, carcere, tormentis cet. non propaganda, ebend. 1672 in 12.
3. De ſtatu ſeculari eminentiori ejusque majeſtate, Dreßden 1661 in 12.
4. De caſtigationibus & pœnis temporalibus lapſum concomitantibus, Franckf. 1675 in 12.
5. Kriegs-Secretarius, 1683 in 8.

Piſeus, ein König der Tyrrhener, ſoll, wie **Plinius** L. VII. c. 56. Hiſtor. Natur. meldet, die von Ertz gemachte Trompete, 260 Jahre vor Erbauung der Stadt Rom, oder im 2951 Jahre nach Erſchaffung der Welt erfunden haben. Beym Polydor Vergil. L. I. c. 15. werden verſchiedene als Erfinder dieſes Inſtruments angegeben. **Printzens** Muſ. Hiſt. c. 2. §. 13.

Piſga, oder **Phaſga**, ein hoher Hügel des Berges Nebo, auf dem Gebürge Abarim, im Felde Moab, gegen die Wüſten, Joſ. XII, 3. an welchem ſich die Kinder Iſrael lagerten, da ſie von Bamoth aufgebrochen waren, 4 B. Moſe XXI, 20. Auf dieſen Berg führete Balack den Bileam, daß er die Kinder Iſrael verfluchen ſolte, Cap. XXIII, 14. daſelbſt hat auch Gott dem Moſe das gelobte Land gezeiget, 5 B. Moſe III, 27. Cap. XXXIV, 1. **Cellarii** Not. Orb. Ant. L. III. c. 13. §. 325.

Piſida, ein Fluß in der groſſen Tartarey, welcher ſich in das Tartariſche Meer ergeuſt.

PISIDÆ, ſiehe **Piſidier.**

Piſides (George) ſiehe **Georgius Piſides**, im X Bande p. 1022.

PISIDIA, ſiehe **Piſidien.**

Piſidice, Gr. Πισιδίκη, des Aeolus Tochter und Gemahlin des Mirmidon, mit welcher ſolcher den Antiphus und Actor zeugete. **Apollodorus** lib. 1. c. 7. §. 2.

Piſidice, eine von des Neſtor und der Anaxibia Töchtern. **Apollodorus** Lib. 1. c. 9. §. 9.

Piſidice, eine Nymphe, mit welcher Chiron den Charicius zeugete. **Natales Comes** L. IV. c. 13.

Piſidien, Lat. *Piſidia*, hieß vorzeiten eine Landſchafft in klein Aſien, welche an Bithynien, Iſaurien und Pamphilien gräntzte, nach etlicher Meynung aber ein Stück von Pamphilien war. Es lag darinnen eine Stadt, Namens Antiochien, welche heutiges Tages, gleichwie auch die gantze umliegende Gegend, Verſageli genennet, und zu der Provintz Caramanien gerechnet wird. Von andern darzu gehörigen Oertern findet man folgende aufgezeichnet: Adadata, Arias, Grenna, Pentneliſſum, Salagaſſum, Selga, u. a. Die Einwohner, welche man Piſidas nennete, hatten den Ruhm guter Soldaten. Die Gegend an ſich ſelbſt wird ſehr fruchtbar beſchrieben. Zu der Römer Zeit hat ein abſonderlicher Vorgeſetzter über ſie geherrſchet. **Liv.** l. 38. c. 15. **Salmaſ.** ad Solin. p. 803. **Leuncl. Cellarius** Notit. Orb. Ant. T. II. Lib. III. c. 14. p. 159. u. ff.

Piſidier, Lat. *Piſidæ*, oder auch *Solymi*, wurden die ehemaligen Einwohner des alten Piſidiens genennet.

Piſidius Romulus (Flavius) war im Jahre 343 nach Chriſti Geburt, nebſt dem **Marcus Mäcius Memmius Furius Placidus** Römiſcher Bürgermeiſter.

Piſidon, Stadt, ſiehe **Joara.**

PISIFORME OS, iſt ein Beingen der Handwurtzel, davon zu ſehen *Brachiale*, im IV Bande p. 966. Ingleichen *Oſſa Manus*, im XXV B. p. 2153.

Piſin, Stadt, ſiehe **Mitterburg**, im XXI Bande p. 610. u. f.

Piſindelis, oder **Piſindelus**, war ein König in Carien. **Begers** Theſaur. Brandenb. T. II. p. 15.

Piſindelus, ſiehe **Piſindelis.**

Piſingara, eine Stadt in klein Armenien, von der man aber weiter nichts als den bloſſen Namen weiß. **Cellarius** Not. orb. ant. L. III. c. XI. §. 27.

St. Piſinio, ein Africaniſcher Märtyrer, ſiehe **St. Donatus**, den 25 Febr. im VII Bande p. 1262.

PISINO, Grafſchafft, ſiehe **Mitterburg**, im XXI Bande p. 610. u. f.

Piſinoe, eine von den Sirenen. **Natales Comes** Lib. VII. c. 13. Siehe **Sirenen.**

PISINUM, Stadt, ſiehe **Mitterburg**, im XXI Bande p. 610.

St. Piſio, ein Africaniſcher Märtyrer, ſiehe **St. Donatus**, den 25 Februar, im VII Bande p. 1262

Piſione, des Aethon Gemahlin, mit welcher ſolcher nach einigen den Ixion zeugete. **Pherecydes** beym **Natales Comes** L. VI. c. 16.

Piſis (von) ſiehe **Piſa.**

Piſis (Bartholomäus von) verfertigte 1389 Librum Conformitatum Franciſci, welches 1510 zu Mayland gedruckt worden. **Rivii** Hiſt. monaſt. p. 235.

Piſis (Bartholomäus von) ein Italiäner von Piſa, hatte die Artzneykunſt von **Pet. Leo** erlernet, lehrete nachmals zu Rom im Archigymnaſio als Profeſſor der Medicin, ſtund zugleich bey dem Pabſt **Leo X** als Leib-Artzt in Bedienung, florirte um 1519, und ſchrieb

1. Epitomen medicinæ theoricæ & practicæ, ſo zu Florentz ohne Benennung des Jahrs in 4. gedruckt worden.

Er hinterließ auch

Digitized by Google

2. Apologiam contra Hieronymum de Eugubio, welche Streitſchrifft zu Rom 1519 in 4 heraus gekommen.

Mandoſii Theatr. Archiatr. p. 47.

Piſis (Euſtachius de) ein Dominicaner von Piſa, daher er auch zubenamet, lebte um die Mitte des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb del rolario della B. Vergine, Florentz 1647. **Fontana** Prov. Rom. p. 358. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 552.

Piſis (Franciſcus de) ein Dominicaner von Piſa, weswegen er auch alſo beygenamet worden, blühete um 1323, und war ein vertrauter Freund des hernach folgenden **Jordans de Piſis**, mit dem er zu gleicher Zeit einen Miſſionarium in Oſt-Indien abgab. Er hat eine Epiſtel an ſeine Ordens-Brüder geſchrieben, darinnen er den Märtyrer-Tod, welchen 4 Franciſcaner-Mönche zu Tana in Perſien ausſtehen müſſen, und was ermeldter **Jordan** ſo wohl bey ihrem Leben als auch nach ihrem Tode ihrentwegen gethan, umſtändlich erzehlet. Es lobet ſelbige **Wadding** Annal. Minor. Tom. III. ad an. 1121. num. 1. u. ff. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 550.

Piſis (Jordan de) ein Dominicaner von Piſa, daher er auch ſeinen Zunamen erlanget, blühete zu Anfang des 14 Jahrhunderts. **Luſitanus** Chron. ad an. 1310 zählet ihn unter die Beatos, und giebt ihn vor einen Mann aus, der eine beſondere Heiligkeit von ſich ſpühren laſſen, und verſchiedene Wunder gethan, welches bereits vor ihm auch **Leander Alberti** de vir. illuſtr. p. 226 behauptet. Er ſtarb den 19 Auguſt 1311 zu Piacenza, als er eben nach Paris reiſen wolte, um daſelbſt über den **Lombardum** zu leſen. Seine bekannten Schrifften ſind:

1. Quareſimali due, welche zu Florentz in dem Dominicaner-Convent St. Marci in Handſchrifft liegen.
2. Noch andere Predigten.

Er wird wegen ſeiner Reinlichkeit in der Sprache von **Raphael delle Columbe** Sermon. Tom. I. in der Vorrede p. 10 inſonderheit ſehr gerühmet. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 512.

Piſis (Peter de) ſiehe **Piſtorio** (Dominicus de).

Piſis (Raynerius von) ſiehe **Piſanus**.

PISISTRATI INSULÆ, werden vom **Plinius** einige Inſeln genennet, welche in Aſien um die Stadt Epheſus herum ſollen gelegen haben. **Cellarius** Not. orb. ant. L. III. c. II. §. 15.

Piſiſtratus, ein Athenienſer, war aus dem Geſchlecht des Königs **Codri** entſproſſen, wiewohl von ſeinen Eltern nichts bekannt iſt, als daß ſein Vater **Hippocrates** geheiſſen, ſeine Mutter aber noch in ihrem Alter der Unzucht ſehr ergeben geweſen. Er trieb von Jugend auf die Studien mit beſonderm Fortgang, ward einer der vortrefflichſten Redner in gantz Griechenland und erwarb ſich nicht weniger Ehre in dem Krieg, wie er denn der Megarenſer Anſchlag, da dieſelbe das Athenienſiſche Frauenzimmer zu Eleuſis rauben wolten, rühmlich zu nichte machte, ferner auch Niſäa, Sigeum, und die Inſel Naxus eroberte, und andere Thaten mehr verrichtete, wodurch ſein Anſehen immer gröſſer wurde. Er wuſte ſich auch deſſen zu ſeinen ehrgeitzigen Abſichten ſehr wohl zu bedienen. Denn da zu ſeiner Zeit ſich einige Factionen in der Stadt hervorthaten, erwählte er die Parthey der geringſten Bürger, und brachte es durch ſelbige dahin, daß viele der Vornehmſten, unter dem Vorwand, als hätten ſie das Regiment an etliche wenige bringen wollen, aus der Stadt vertrieben wurden. Hierauf verwundete er einſtens ſich und ſeine Maulthiere, rannte ſolcher geſtalt mit ſeinem Wagen auf den Marckt, und beredete das Volck, daß er auf dem Weg nach ſeinem Land-Gut von den vornehmſten Bürgern alſo zugerichtet worden, weil er des gemeinen Volcks Parthey ſo eifrig hielte, und forderte deswegen eine Leibwache, die ihm auch zugleich gegeben wurde. Er vermehrte aber bald hernach die Zahl der ihm zugegebenen 50 Männer auf etliche hundert, und nahm ſo dann mit ihnen die Citadell von Athen ein A. R. 194. Kurtz hernach befahl er, daß das Volck in des **Caſtors** und **Pollux** Tempel gewaffnet zuſammen kommen ſolte, allwo er ſich auch ſelbſt einfand, und eine Rede hielt. Er redete aber mit allem Fleiß ſehr ſtille und unvernehmlich, damit das Volck, ſo ihn hören wolte, nach bey ſeit gelegten Waffen ſich nächſt zu ihm verfügen muſte, welches auch geſchahe, da indeſſen andere auf ſeinen Befehl die Waffen in der Stille wegtrugen. Hier ſahe nun das Volck allererſt, wie es ihm zur Tyranney den Weg gebahnt, indem **Piſiſtratus** die Ober-Herrſchafft öffentlich und mit Gewalt zu behaupten anfieng. Es geſchahe aber auch nach kurtzer Zeit, daß die zwey Gegen-Partheyen des **Megaclis** und **Lycurgi**, ihn aus der Stadt verjagten, und ſeine Güter öffentlich verkaufften. Als aber **Megacles** und **Lycurgus** uneins wurden, ward **Piſiſtratus** A. R. 197 von **Megacle** unter dem Beding, daß er ſeine Tochter heyrathen ſolte, wiederum zurück geruffen, welcher auch ſo fort erſchien, und bey ſeinem Einzug eine Weibs-Perſon, Namens **Phya**, welche faſt 4 Ellen lang, und dabey ſehr ſchön war, und welche er als die **Minerve** angekleidet, bey ſich auf dem Wagen hatte, wobey er von ſeinen Leuten ausruffen ließ, die Bürger ſolten den Piſiſtratum wieder einnehmen, den **Minerve** ſelbſt wieder in ihr Schloß brächte. Der Betrug gieng auch wohl von ſtatten, indem die meiſte Athenienſer gedachte Weibs-Perſon, die nachgehends dem **Hippartho**, **Piſiſtrati** Sohn, zur Ehe gegeben wurde, als die wahrhafftige **Minerven** anbeteten, und ſich **Piſiſtrato** aufs neue unterwarffen. Dieſer heyrathete ſo dann **Megaclis** Tochter, wie er verſprochen hatte, begegnete ihr aber in der Ehe nicht, wie es ſeyn ſolte, weswegen ſich **Megacles** mit **Lycurgo** abermal vereinigte, und **Piſiſtratum** ſamt der erwähnten **Phya** aus der Stadt zu weichen zwang. Jedoch nach 11 Jahren, da er von unterſchiedenen Städten, und inſonderheit von den Thebanern groſſen Vorſchub an Geld und Leuten erhalten, bemächtigte er ſich der Stadt Marathon, und ferner auch der Citadelle zu Athen, nachdem er die Gegen-Parthey, welche wider ihn gewaffnet ausgezogen, geſchlagen hatte. Nunmehro trachtete er ſeine Herrſchafft beſſer zu befeſtigen, als vorher geſchehen, ſchaffte ſich anſehnliche Einkünffte, ließ einen groſ-

ſen Theil des Volcks aus der Stadt aufs Land zie-
hen, andere aber auf die Inſel Naxus bringen,
nahm ferner einiger ihre Kinder zu Geiſſeln, und
hielt eine ſtarcke Macht auf den Beinen. Doch
genoß er dißmahl die Herrſchafft nicht lange, ſon-
dern ſtarb, wie es wahrſcheinlich iſt, gleich im fol-
genden Jahr, in der 63 Olymp. A. R. 228, und
hinterließ ſeinen Kindern die höchſte Gewalt, die
er 33 Jahr beſeſſen, und darunter 17 im Friede ge-
herrſchet. Seine Kinder waren Hippias und
Hipparchus; Thucydides thut noch einen dritten
hinzu, den er Theſſalus nennet. Man rühmt an
ihm, daß er in allen Sachen eine groſſe Geſchick-
lichkeit bewieſen, das Volck mit ungemeiner Ge-
lindigkeit regiert, auch öffters die gröſten Belei-
digungen, die ihm ſelbſt und in ſeiner Gegenwart
widerfahren, mit Wohlthaten vergolten, den Ar-
men mit ſeinem Vermögen geholffen, dabey auch
viel gute Geſetze gegeben, und die Stadt Athen mit
viel ſchönen Gebäuden ausgezieret. Daher auch
Solon, der ihm doch in ſeinen Abſichten am aller-
meiſten zuwider war, von ihm bekannte, daß an
ihm, die einige Herrſch-Begierde ausgenommen,
gar nichts tadelhafftes ſey. A. Gellius und eini-
ge andere berichten auch, daß er zu allererſt eine
öffentliche Bibliothec unter den Griechen angerich-
tet; wie er denn auch der erſte ſoll geweſen ſeyn, der
Homeri Verſe, die man zuvor nur zerſtreut da
und dorten hatte, entweder ſelbſt in diejenige Ord-
nung, darinn man ſie heut zu Tage hat, gebracht,
oder doch durch einige geſchickte Grammaticos zu-
ſammen tragen laſſen. Seine beyden Söhne
Hipparchus und Hippias haben nach ihm das
Regiment gemeinſchafftlich verwaltet, jedoch ſo,
das Hipparchus in gewiſſer Maße die Oberhand
hatte. Herodot. l. 1. Cicero in Bruto, & de o
ra. l. 3. Plutarch. in Solone. Aelian. var. hiſt.
l. 13. c. 14. Gellius l. 6. c. 17. Euſtath. in com-
ment. ad Il. lib. I. Suidas in ὄμηρος. Meur-
ſius in Piſiſtrato.

Piſiſtratus, Gr. Πεισίστρατος, einer von des
Neſtor und der Anaxibia Söhnen, der ſich inſon-
derheit gegen die Fremden ſehr höflich erwieß. A-
pollodorus Lib. I. c. 9. §. 9. Homerus Od. Γ.
v. 36.

Piſk (Löw) ein Rabine von Niclasburg, lebte zu Anfang des 17 Jahrhunderts, und gab דמות אריה imago leonis aus Pſalm. XVII, 12 heraus, Prag 1616 in 4. Wolf Bibl. Hebr.

Piske, Dorff, ſiehe Pißke.

PISLE, ſiehe Terre, im IX Bande, p. 678.

Piſmeran, ein alt Deutſches Wort, iſt nach dem Keron ſo viel als inridere, oder das ebenfalls alte Wort Biemeri (beſmieren, beſmitzen, aliquem fœdare, macula aſpergere-) Leibnitzens Collect. Etymol. P. I. p. 137.

Piſnitz, Geſchlecht, ſiehe Pißnitz.

PISO, ſiehe Erbſe, im VIII Bande, p. 1501.

Piſo, ein altes Celtiſches Wort, bedeutet ſo viel als mingere; es kommt faſt mit piſſen, piſſer, überein. Leibnitzens Collect. Etymol. P. II, p. 137.

Piſo, Römiſch Geſchlechte, ſiehe Calpurnier, im V Bande, p. 210 u. ff.

Piſo, ein Land-Vogt in Africa zu des Kayſers Veſpaſiani Zeiten. Mucianus, der Landvogt in Syrien, dem dieſer Piſo verdächtig vorkam, ſandte einen Hauptmann nach Africa, um denſelben aus dem Wege zu räumen. Piſo ward deswegen gewarnet, und zugleich ermahnet, aufs eiligſte zu den Waffen zu greiffen, und ſolches durch ſeine gantze Land-Vogtey zu bewerckſtelligen, oder nach Gallien überzugehen, und ſich allda zum Haupt der Vitellianiſchen Parthey aufzuwerffen; allermaſſen keine Hoffnung zu ſeiner Erhaltung vorhanden wäre. Piſo konnte ſich dennoch hierzu nicht entſchlüſſen; inzwiſchen kam der abgefertigte Hauptmann nach Carthago, welcher öffentlich Gelübde für den Piſo, als ob er Kayſer wäre, verrichtete, und das Volck antrieb, ihm hierinnen nachzufolgen. Die Einwohner erſchienen auch in groſſer Menge auf dem Marckt, und erſuchten ihren Land-Vogt mit groſſem Freuden-Geſchrey, daß er ſich ihnen zeigen möchte. Allein Piſo hielt ſich in ſeinem Hauſe gantz ſtille, und ließ dieſen Hauptmann greiffen und hinrichten, worauf er den Carthaginenſern wegen ihrer Leichtſinnigkeit einen Verweiß gab, und ſich noch eingeſchloſſen hielt, um dem Kayſer kein Nachdencken zu verurſachen. Allein Valerius Feſtus, welcher Befehlshaber über das Kriegs-Volck in ſeiner Land-Vogtey war, und von etlichen für einen derjenigen, welche den Piſo zu einem Aufſtand zu verhetzen geſuchet hatten, gehalten wird, ſandte auf erhaltene Zeitung von dieſer Sache in aller Eil einige Mauritaniſche Reuter aus, um den Piſo zu tödten. Dieſe fielen mit den Degen in der Fauſt in ſeine Behauſung ein, und da ſie nahe an ſein Zimmer gekommen waren, begegnete ihnen einer von ſeinen Knechten, welcher ſolche Treue bewieß, daß er auf ihre Frage: wo ſein Herr wäre? ſich ſelbſt dafür aus gab. Sie erſtachen ihn hierauf alſobald, ohne daß ſolches ſeinem Herrn das Leben gerettet hätte, indem Maßa, einer von den Beamten in Africa, welcher ſich allda befand, ihnen ihren Irrthum entdeckte, und den Piſo ſelbſt umbringen ließ. Tacitus Hiſt. Lib. IV.

Piſo (Anton) ſiehe Pois.

Piſo (Cajus) ein vornehmer Römer aus der berühmten Familie der Calpurnier, zu den Zeiten des Kayſers Neronis, war bey dem Volck, wegen ſeiner Beredtſamkeit, Freygebigkeit und Gütigkeit in groſſem Anſehen, und trat in eine Zuſammen-Verſchwörung wider den Kayſer Nero, durch die er auf den Thron ſolte gehoben werden, welche ihm aber das Leben koſtete, als ſie den Tag vor der Ausführung entdecket ward. Man rieth ihm anfänglich, entweder ins Lager zu den Soldaten zu gehen, oder an das über den Kayſer ohne dem ſehr mißvergnügte Volck eine Rede zu halten, wodurch er vielleicht den Nero hätte ſtürtzen könnnen. Allein er gieng, ohne weiter etwas zu verſuchen, nach Hauſe, allwo ihm bald darauf Nero die Adern öffnen ließ. In ſeinem Teſtament hat er aus Liebe zu ſeiner Frauen gantz unziemlicher Schmeicheleyen gegen den Nero ſich bedienet. Tacit. annal. l. 14. c. 65. l. 15. c. 48 u. ff.

Piſo (Calpurnius) war nebſt dem M. Salvius Julianus, im Jahr nach Chriſti Geburth 175, Bürgermeiſter zu Rom.

Piſo (Carolus) ein Frantzöſiſcher Medicus von Paris, hat zu Anfang des 17 Jahrhunderts ge-

Digitized by Google

geblühet. Von ſeinen Schrifften iſt bekannt

1. Phyſicum cometæ ſpeculum, Pont-a-Mouſſon 1619 in 8.
2. Selectiorum obſervationum & conſiliorum de præterviſis hactenus morbis affectibusque ab aqua ſive ſeroſa colluvie ortis liber ſingularis. Pont-a-Mouſſon 1618 in 4. und mit Simon Schulzens Anmerckungen, Leiden 1650 in 8. und 1714 in 4. Leipzig 1674 in 4.

Er hat auch Ludwigs Mercati Inſtitutiones ad uſum & examen eorum, qui luxatoriam exercent artem, aus dem Spaniſchen ins Lateiniſche überſetzt, Franckfurt 1625 in fol. Barberini Bibl.

Piſo (Cneius) ein Römer von dem Geſchlecht der Calpurnier, that ſich Anfangs in dem bürgerlichen Kriege in Africa wider Cäſarn hervor, nahm auch nachgehends Bruti und Caſſii Parthey, ward aber dennoch A. V. 731 nebſt Auguſto, und A. 747 nebſt Tiberio Bürgermeiſter. Er war ein Mann von ungeſtümer Aufführung, und einem unerträglichen Hochmuth, weswegen ihn Tiberius am geſchickteſten zu ſeyn erachtete, dem Germanico, dem er gehäßig war, und welcher damals nach Syrien geſchickt ward, Verdruß zu erwecken; Piſo gieng daher als des Germanici Geſandter ebenfalls nach Syrien, fieng auch gar bald mit demſelben Händel an, und bediente ſich ſo gar zauberiſcher Künſte, Germanicum aus dem Wege zu räumen, weswegen ihm Germanicus aus der Provintz zu weichen auferlegte. Allein Germanicus ſtarb doch bald nachgehends nicht ohne ſtarcke Muthmaſſung eines beygebrachten Giffts, da denn Piſo nebſt ſeiner Frauen Plancina, auf erhaltene Botſchafft, auſſerordentliche Freudens-Bezeugungen anſtellten. Als er aber nach der Hand zu Rom anlangte, und ſich gegen die bey Tiberio angebrachte, und von dieſem an den Rath übergebene Klagen nicht ſattſam zu verantworten wuſte, überdiß auch ſich von iederman verlaſſen ſahe, entleibte er ſich ſelbſt, oder ward nach anderer Meynung, auf Tiberii Befehl in geheim umgebracht, im Jahr Chriſti 20. Hirtius de bello Afr. c. 3. & 18. Sveton. in Tiber. c. 52. in Calig. c. 2. in Vitell. c. 2. Tacit. annal. 2. c. 43. 75. 78. lt. 3. c. 14. ſqq. Dio l. 57.

Piſo (Calpurnius) Frugi, ſiehe *Calpurnia Lex*, im V Bande, p. 310.

Piſo (Guarinus, Guerinus, oder Guernerus) ein Rechtsgelehrter, von Padua, lehrte daſelbſt eine Zeitlang die Rechte, gab hernach einen Advocaten zu Venedig ab, wurde endlich Profeſſor der Rechte zu Piſa, und ſtarb zu Padua 1591. Sein Sohn Peter wurde Profeſſor des bürgerlichen Rechts zu Salerno im Neapolitaniſchen. Sein andrer Sohn Thaddäus erhielt die Profeßion des Päbſtlichen Rechts zu Padua, und commentirte über die Inſtitutiones. Vom Vater hat man

1. Tract. de Romanor. & Venetor. magiſtratuum inter ſe comparatione, Venedig 1592 in 8. Leipzig 1669 in 8.
2. In feudor. uſus præludia methodice conſcripta &c. Riccobonus in Gymnaſ. Patav. Struv. Bibl. Juris.

Piſo (Homobonus) ein Medicus und Profeſſor Medicinæ practicæ zu Padua aus dem 18 Jahrhundert, gebürtig von Cremona, wo er auch Anfangs Stadt-Phyſicus war, gab heraus

1. ultionem antiquitatis in ſanguinis circulationem zu Cremona 1690 in 8. 7 Bogen ſtarck, und
2. methodum medendi, zu Padua 1726 in 4. 2 Alphabet 9 Bogen ſtarck.
3. de regimine magnorum auxiliorum in curationibus morborum, diſſertationes quatuor, it. de offenſionibus Medici operoſi diſſ. Padua 1735 in 4.
4. Empyema ex pleuritide cum dolore deſcendente, felicitér ſuperatum, inter gravia laborantis errata, welche Schrifft in dem XIII Tomo der Raccolta d'opuſcoli ſcientifici e filologici des P. Ang. Calogiera, ſo zu Venedig herausgekommen, unter Num. 14. zu finden.

Papadopoli hiſt. gymn. Patav. Tom. I. p. 185. Leipz. gel. Zeit. 1736. p. 17. 812.

Piſo (Joſeph) ſiehe Joſeph Piſo, im XIV Bande, p. 1197.

Piſo (Lucius) ein Sohn des Piſo, der A. V. 704 mit Appio Claudio Cenſor geweſen war. Nachdem er zu Rom die Bürgermeiſterliche Regierung nebſt M. Livio Druſo Libone geführt, und darauf A. V. 743 wegen des in Thracien erhaltenen Siegs die Ehren-Zeichen des Triumphs erhalten, ward ihm das Amt eines Præfecti urbi aufgetragen, welches er mit ungemeiner Gerechtigkeit und viel Geſchicklichkeit 20 Jahr verwaltet, ob er ſchon dem Wein ungemein ergeben war, und faſt die gantze Nacht hindurch tranck, auch deswegen nie vor der 6 Stunde des Tages aus dem Bette aufſtunde. Er hatte auch das gedachte Amt vornemlich dadurch von Tiberio erhalten, weil er 2 Tag und Nacht neben Pomponio Flacco mit ihm bey dem Trunck und an der Tafel zugebracht. Er ſtarb in ſeinem 80 Jahre als Pontifex, und ward wegen ſeiner Verdienſte auf Befehl des Raths auf gemeine Koſten begraben. Tacit. annal. 6. c. 10. Sen. ep. 83. Svet. in Tib. Plin. l. 14. 22.

Piſo (Lucius) war Land-Vogt in Spanien, zu des Kayſers Tiberii Zeiten, behalff ſich mit unziemlichen Erpreſſungen, und ward im Jahr Chriſti 25 von einem Termeſtiniſchen Bauer erſchlagen. Allgem. Chron. II Band, p. 246.

Piſo (Lucius Calpurnius) ein edler Römer, lebte zu Trajans Zeiten, und ſchrieb

1. Ἐρωτοπαίγνιον,
2. Libros II de continentia veterum poetarum.

Fabricii bibl. lat.

Piſo (Lucius Calpurnius) Frugi zugenamet, war in groſſem Anſehen von A. R. 620 bis 640. Von ſeinem Geſchlecht, daraus noch viel andere berühmte Männer entſproſſen, ſiehe den Articul Calpurnier. Unter der Bürgermeiſterlichen Regierung Cenſorini war er ein Zunfftmeiſter des Volcks. A. R. 605 gab er ein Geſetz heraus wider die unrechtmäßige Auspreſſung des Geldes, welches

welches daher den Titel lex Calpurnia de pecuniis repetundis, bekommen. A. R. 606 zur Zeit des Carthaginenſiſchen Krieges war er nebſt Poſthumio Albino Bürgermeiſter; A. R. 615 mit Popilio Læna; A. R. 619 mit Fulvio Flacco, und A. R. 621 mit Mutio Scävola. Nachgehends war er nebſt Metello Baleario Cenſor. Seine Verdienſte erhuben ihn zu dieſen wichtigen Stellen. Er war ein guter Juriſt, Redner und Hiſtorien-Schreiber. Valerius Maximus gedencket von ihm, daß er, nachdem er Sicilien von dem Wüten der rebellirenden Knechte erlöſet, die Soldaten mit allerley kriegeriſchen Geſchencken begabt, und zwar ſonderlich diejenigen, die ſich vor andern wohl gehalten. Seinem eignen Sohne aber habe er nichts als nur das Recht zu einer güldenen Krone von 3 Pfunden gegeben, darzu er ihm den Werth in ſeinem Teſtamente vermachen wolte, hinzufügend, daß ein kluger Regent nichts von dem gemeinen Gelde zu Bereicherung ſeines Hauſes anwenden müſte. Cicero in Bru. 10. l. 2. de offic. Valer. Maxim. l. 4. c. 3. ex. 10.

Piſo (L. Calpurnius) Frugi, ein Römer, war A. R. 695 nebſt A. Gabinio Bürgermeiſter, und beförderte P. Clodii Rache wider Ciceronem, welcher darüber aus Rom weichen muſte, wogegen Clodius dem Piſo die Statthalterſchafft von Macedonien zuwege brachte. Cicero aber, nachdem er mit Ehren wieder nach Rom gekommen war, verurſachte, daß Piſo aus dieſer Provintz wieder zurück beruffen ward, hielt auch gegen denſelben eine hefftige Rede, die noch vorhanden iſt. Piſo ward nachgehends A. R. 703, nebſt Appio Claudio, Cenſor, und wird von Cicero an einem andern Ort gerühmet, daß er ſich nach Cäſars Ermordung dem M. Antonio zu allererſt entgegen geſetzt. Er war ſonſten auch gedachten Cäſars Schwieger-Vater. Von ſeinem Sohn, Lucio Piſone, handelt ein beſonderer Artickel. Cicero orat. de provinc. in Piſ. & Aſconius ad eund. Cicero Philipp. 1. it. ep. ad fam. XII. 2.

Piſo (Marcus) von einigen auch M. Pupius Piſo Calpurnianus genannt, weil ihn M. Pupius an Kindesſtatt angenommen, war ein berühmter Redner, und in der Griechiſchen Gelehrſamkeit ſehr wohl erfahren. Er ſtund nachgehends von den gerichtlichen Reden ab, weil er nicht allein einer ſehr ſchwachen Geſundheit war, ſondern auch viel unanſtändiges hören muſte. Er ward 2 Jahre nach Cicerone A. R. 692 Bürgermeiſter, und triumphirte ferner als Proconſul über die Hiſpanier. Cicero hat in ſeiner Jugend die Beredſamkeit in ſeinem Hauſe erlernt, und ſcheinet es, als ob man dazumal von ihrer Freundſchafft nicht zum beſten geſprochen habe. Cicer. in Bruto c. 67. pro Plancio c. 5. & 21. in Piſonem c. 26. & ad eum Aſcon. Pedian. it. oratio, quæ Salluſtio tribuitur.

Piſo (Nicolaus) ein Leib-Medicus des Hertzogs von Lothringen, ſchrieb de cognoſcendis & curandis internis corporis humani morbis in 3 Büchern, ingleichen de febribus, welche mit einander zu Franckfurt 1580 in fol. gedruckt, ebendaſelbſt aber 1585 in 8. wieder aufgelegt worden. Er ſtarb zu Nancy 1590. Königs bibl. vet. & nov. Schenckens Bibl. med. p. 420.

Piſo (Thadäus) ein Rechtsgelehrter, gab einen Tractat de Sponſalibus, zu Cöln 1591 in 8. heraus. Struv. Bibl. Jur. p. 223.

Piſo (Wilhelm) ein berühmter Holländiſcher Medicus, Botanicus und Phyſicus, von Leyden gebürtig, practicirte anfangs zu Amſterdam, gieng aber 1637 mit Georg Marcgraven nach Braſilien, trat bey daſigem Holländiſchen Gouverneur, dem Grafen Moritz von Naſſau, und der Weſt-Indiſchen Compagnie als Medicus in Dienſte, ſuchte nebſt Marcgraven die natürliche Hiſtorie von Braſilien nach Möglichkeit zu erläutern, ſchrieb deswegen

1. de Medicina Braſilienſi libros IV, die Anfangs von Joh. von Laet ſamt der in Handſchrift hinterlaſſenen Hiſtoria rerum naturalium Braſiliæ des Georg Marcgravens zu Amſterdam 1648 in fol. ans Licht geſtellet, hernach aber mit Johann Bonii Wercken, und den hierüber gemachten Anmerckungen des Piſo weit vermehrter wieder aufgeleget, und unter dem Titel: de Indiæ utriusque re naturali & medica Libri XIV eben an dem Orte und in gleichem Format 1658 herausgegeben worden.
2. de aeribus, locis, & aquis in Braſilia, Cleve 1660 in 8.
3. de arundine ſaccharifera, de melle ſylveſtri & de radice Mandihoca, ebend.

Er hat 1648 noch gelebet. Hyde Bibl. Bodlejana. *Landen. renov.* p. 381.

Piſo Licinianus, ein Sohn des Marci Licinii Craßi und der Scribonia, war aus einem der älteſten Römiſchen Geſchlechte entſproſſen, und ſtund wegen ſeiner unſträflichen Aufführung in groſſem Anſehen. Er ward von L. Piſo Frugi an Sohnes ſtatt angenommen, der Kayſer Galba aber, der ſein Alter und das daher rührende Unvermögen wohl fühlte, ernennte ihn in ſeinen beſten Jahren zum Nachfolger im Reiche. Er nahm dieſe Ehre mit vieler Erkänntlichkeit und Ehr-Bezeugung an, wuſte ſich aber bey derſelben ſo wohl zu mäßigen, daß er nicht die allergeringſte Merckmahle einer hefftigen Bewegung darüber ſpüren ließ. Otto aber, der ſich lieber ſelbſt mit dieſer hohen Würde verſehen wolte, empfand über dieſe Erhebung ſo viel Mißvergnügen, daß er ſich öffentlich wider den Galba und den Piſo erklärte. Er konnte ſeinem Vorhaben deſto gröſſern Nachdruck geben, weil er die Milites Prætorianos auf ſeine Seite kriegte, welche es verdroſſen hatte, daß ſie von dem Kayſer bey Gelegenheit dieſer Annehmung mit keinen Geſchencken waren verſehen worden. Sie erſchlugen alſo den Piſo, ohngeachtet aller gethanen Gegenwehr, an der Thüre des Tempels der Veſtä, und brachten ſo dann ſeinen Kopf für den Otto, der über dieſen Anblick eine ungemeine Freude bezeugte. Tacit. hiſt. l. 1. c. 14. 43. 48. Sveton. in Ottone c. 17. Plutarch. in Galba.

PISOLITHUM, ſiehe Roggenſtein.

Piſon, ein Fluß des Paradieſes, ſiehe Paradies-Flüſſe, im XXVI Bande, p. 767. u. ff.

Piſon (Benedict) ein Frantzoſe, aus dem Camaldulenſer-Orden, blühete in dem 16 Jahrhundert.

Digitized by Google

dert. Er hielt ſich in der Diöces Sens auf, und machte ſich durch einige Schrifften berühmt, darunter die hiſtoriſchen ſind:

1. geſta S. *Domnoli*, welches unter ſeinen Wercken mit ſtehet.
2. Vita S. *Hucberti*, welches mit Daniel Papebrochs Commentario in des Bolland Actis SS. unterm 15 May anzutreffen.

Es ſind ſeine Wercke zu Paris 1529 in fol. zuſammen gedruckt. le Long Bibl. hiſt. de France.

PISONA, ſ. Poſching.

PISONES, Geſchlecht, ſiehe Calpurnier, im V Bande, p. 310. u. ff. ingleichen Piſo.

PISONES CÆSONINI, Geſchlecht, ſ. Calpurnier, im V Bande, p. 310 u. ff.

PISONES FRUGI, Geſchlecht, ſ. Calpurnier, im V Bande, p. 310. u. ff. ingleichen Piſo.

Piſonianiſcher Rathſchluß, *Senatusconſultum Piſonianum*, welcher ſonſt auch der Neronianiſche genennet wird, war des Inhalts, daß, wenn ein Knecht ſeinen Herrn umgebracht hatte, und deshalben nicht allein ſtraffällig, ſondern auch in würckliche Straffe genommen, vor deſſen erfolgter Beſtraffung aber an jemand andern verkauffet worden war, der Verkäuffer ſolchen Falls dem Käuffer das ihm vor denſelben bezahlte Kauf-Geld wieder zurück geben ſolte. damit es nicht das Anſehen gewinnen möchte, als ob der Rath hierunter dem Käuffer einiges Unrecht zufügen wollen. l. Senatusconſult. 8 ff. de SC. Silaniano. S. auch Silanianiſcher Rathſchluß.

PISONIANUM SENATUSCONSULTUM, ſ. Piſonianiſcher Rathſchluß.

PISONIS VILLA, ſ. Truglio.

PISONIUM, ſ. Presburg.

PISORACA, Fluß, ſ. Piſuerga.

Piſorius (Leonhard) ein Franciſcaner von Parma, ſchrieb einen Comment. über die Klage-Lieder Jeremiä, und ſtarb 1534. Königs bibl. vet. & nov.

PISORUM ALTERUM GENUS, *Trag. Dod. Gal.* ſiehe Erbſe, im VIII Bande, pag. 1501.

PISOSTUM, Schloß, ſ. Peſou, im XXVII Bande, p. 751.

Piſo Theſſalicus, ein Römiſcher General, der wegen ſeiner hohen Geburt und Tugend in groſſem Anſehen ſtand. Deßwegen ward er von dem Kayſer Macrianus nach Achajen geſendet, um den Valerius Valens, Landvogten daſelbſt, den er vor ſeinen Feind erkannte, aus dem Wege zu räumen. Piſo nahm in Theſſalonien die Kayſerliche Würde unter dem Zunamen Theſſalicus an, befand ſich aber nicht im Stande, dieſelbe zu behaupten, und wurde von einigen Soldaten des Valens überfallen und getödtet.

Piſouca, ein Can oder Khan der Mogollen, brachte unterſchiedliche andere Fürſten unter ſeine Gewalt; wie ihm denn auch einige Fürſten von Kara Cathay, und andern Theilen Aſiens, ſich gehorſam erzeigeten. Doch hatte er ſelbſt das Unglück, von dem Chineſiſchen Kayſer aufgehoben und gefangen zu werden; allein er wuſte ſeine Wächter zu beſtechen, und kam wieder glücklich zu ſeiner Regierung, wobey er in der Zurüſtung, ſich dießfalls an den Chineſern zu rächen, die Welt verließ, ums Jahr Chriſti 1166. Von ihm iſt der berühmte Genghiſcan, der erſtlich den Namen Temugin führete, und in obgedachter Würde folgete, gezeuget. Allgem. Chron. IV B. pag. 806.

Piſpot, wird von denen Holländern die Braße an der Beſans-Ree genennet: gleichwie ſie die Frantzoſen *Hource* oder *Ource* nennen.

Piſprahhi, ein alt Deutſches Wort, das ſo viel bedeutet, als Detractio, und nach dem Keron, Obtrectatio, wie man etwan heut zu Tage ſaget: Beyſprache. Leibnitzens Collect. Etymol. P. I, p. 138.

Piſprehhar, ein alt Deutſches Wort, heiſt nach des Kerons Auslegung Detractor. Leibnitzens Collect. Etymol. P. I, p. 138.

Piſreendi, oder Preiſereno, eine Stadt in dem Königreiche Boſnien, in dem Orbachiſchen Gouvernement, hat einen Biſchoff.

PISSA, ſiehe Pech, im XXVII Bande, p. 9.

PISSA, eine Art Steinöl, ſ. Naphta, im XXIII Bande, p. 608.

Piſſa, ein Fluß im Pohlniſchen Preuſſen, von deſſen Anwohnenden man im Schertz zu ſagen pfleget, daß ſie ihre Speiſe aus klarer Piſſe kochen.

Piſſäum, oder Piſſaon, eine Stadt in der Landſchafft Pelagonia, in Macedonien.

Piſſaon, Stadt, ſ. Piſſäum.

PISSASPHALTUM, ſ. *Piſſaſphaltus*.

PISSASPHALTUM NATURALE, ſ. Naphta, im XXIII Bande, p. 608.

PISSASPHALTUS, *Piſſalphaltum*. Iſt ein Gemenge von Judenleime und Pech. Es giebet deſſen zweyerley Gattung, natürliches und durch Kunſt bereitetes. Von dem erſtern kan der Artickel Naphta, im XXIII Bande, p. 608. nachgeſehen werden. Das andere wird geſchwinde bereitet, aus gleichen Theilen Judenleimes und ſchwartzen Pechs, die unter einander geſchmoltzen werden. Die Alten gebrauchten beyde Arten zu Balſamirung ihrer todten Cörper. Es zertheilet, macht zeitig, ſtärcket und widerſtehet dem Brande. Piſſaſphaltus kommt von πίσσα, Pix, Pech, und ἄσφαλτος, bitumen, Judenpech, als ob man ſagen wolte, ein Gemenge vom Pech und Judenleime. Daß aber das Piſſaſphaltum nicht dergleichen Gemenge ſey, will Dalechampe in Aldrovandes Muſ. Metall. p. 369. daher beweiſen: weil ſich das gemeine Pech mit einem Hartze und Erdhartze nicht vereinigen laſſe. Es ſey alſo der Wahrheit ähnlicher, daß es ein natürliches Erdhartz ſey, und nur alſo genennet werde, weil es einen vermiſchten Geruch habe, ſo theils nach gemeinem Peche, theils nach Judenleime rüche, auch theils ſchwartz wie der Judenleim, theils gelblichtweiß wie Pech ausſähe, und gleichſam vermiſchte Adern zeige. Es müſſe wie der Judenleim auf dem Waſſer ſchwimmen, auch nicht viel erd- und ſteinigtes in ſich haben, wenn es gut ſeyn ſolle. Wenn dieſes Piſſaſphaltum noch weiß und flüßig ſey, ſo werde es Maltha genennet.

PISSAT, ſ. Harn, im XII Bande, p. 571.

Piß-Back, ſ. Waſſer-Back.

Piſſe (kalte) ſ. Strangurie.

PISSE EN LIT, ſ. Butterblum, im IV Bande, p. 2038.

PISSELÆUM, ſ. Erdöl, im VIII Bande, p. 1582. Ingleichen Pech, im XXVII Bande, pag. 9.

Piſſeleu, ein Frantzöſiſches nunmehr ausgeſtorbenes Geſchlecht in der Picardie. Johann von Piſſeleu, Ritter, war von 1343 Königl. Falckenirer, und bekleidete dieſe Bedienung noch 1354. Matthäus von Piſſeleu, der vielleicht des vorhergehenden Sohn geweſen, verehlichte ſich mit Johannen von Hanoilles, und war 1423 nicht mehr am Leben. Er hat, allem Anſehen nach, Johann von Piſſeleu, Herrn von Fontaine-Lavagan, nachgelaſſen, welcher ſich einen Herrn von Heilly ſchrieb, 1461 bey der Crönung Ludewigs XI zum Ritter geſchlagen wurde, und 1476 Königlicher Rath und Cammer-Herr war. Derſelbe hat 2 Gemahlinnen gehabt, erſtlich Marien von Argicourt, deren Eltern Peter von Argicourt und Johanne von Belloy, Frau von Heilly, geweſen; hernach Johannen von Dreux, eine Tochter Roberts, Barons von Posneval. Dieſe letztere gebahr ihm unter andern Antonen von Piſſeleu, Herrn von Marſeilles, der bey ſeinem 1538 erfolgten Tode von Margarethen von Boufflers Antoinetten von Piſſeleu, Frau von Marſeilles, hinterließ, welche ſich 1565 mit Franciſco von Rochehouart, Herrn von Jars, vermählte. Die erſtere, Marie von Argicourt, gebahr ihm 4 Kinder: 1) Wilhelmen, von dem ſo gleich. 2) Petronen, welche mit Franciſcus II, Herrn von Soaecourt, und Hutinus von Mailly, Herrn von Auchy, verheyrathet geweſen. 3) Claudien, welche Peter le Clerc, Herr von la Foreſt-le-Roy und Luſarches, 1477 zur Ehe genommen. 4) Margarethen, eine Gemahlin Franciſcus, Herrns von Sarcus. Kurtz vorerwehnter Wilhelm von Piſſeleu, Ritter, Herr von Heilly, welcher unter Ludewigen XII Capitain über 1000 Fuß-Knechte geweſen, und 1512 Therouenne wider die Engelländer und Kayſerlichen vertheidigen helffen, und hat mit 3 Gemahlinnen bis 30 Kinder gezeuget. Die erſtere, Iſabelle, eine Tochter Ludewigs le Jasne, Herrns von Contay, gebahr ihm unter andern 1) Adrianen, Herrn von Heilly, von dem hernach: 2) Carln, Abt von Bourgueil, welcher 1545 Biſchoff zu Condom wurde, und 1564 ſtarb. Die andere, Anne, eine Tochter Antons Sanguin, Herrns von Meudon, gebahr ihm unter andern folgende 4 Kinder: 1) Franciſcus, der Abt von St. Corneille zu Compiegne, und Biſchoff zu Amiens geweſen, von dem ein beſonderer Artickel folget: 2) Petronen, eine Gemahlin Michaels von Barbançon, Herrns von Cany, und Varennes: 3) Annen, Königs Franciſcus I in Franckreich Maitreſſe; von der ein abſonderlicher Artickel handelt im VIII Bande unter Eſtampes, p. 1964. u. f. 4) Marien, welche 1574 als Aebtißin zu Maubuiſſon mit Tode abgegangen. Die dritte Magdalene, eine Tochter Renatus von Laval I. Herrns von la Feigne, gebahr ihm nebſt andern folgende 3 Töchter: a) Marien, Aebtißin von St. Paul-les-Beauvais: b) Louiſen, die 1540 mit Guido Thabot, Herrn von Jarnac, vermählt worden: c) Charlotten, welche 1537 mit Franciſcus III, Baron von Avaugour, Grafen von Vertus, hernach aber mit Jacoben Brouillard, Herrn von Liſy, verehlichet wurde, und 1604 im 79 Jahre ihres Alters das Zeitliche geſegnete: Obgedachter Hadrian von Piſſeleu, Ritter, Herr von Heilly, Fontaine-Lavagan ꝛc. Ober-Amtmann, Capitain und Statthalter zu Hisdin, ſtarb 1558, nachdem er mit Charlotten von Ailly folgende 3 Kinder gezeugt hatte: 1) Johannes, Herr von Heilly, von dem hernach. 2) Annen, eine Gemahlin Ludewigs von Coesmes, Herrns von Luce. 3) Joßinen, welche 1543 mit Roberten von Lenoncourt, Grafen von Vignory, und hernach mit Nicolaſen des Lions, Herrn von Espaux, verheyrathet worden. Jetztgedachter Johann von Piſſeleu, Herr von Heilly ꝛc. hinterließ von Franciſcen von Pelleve 2 Töchter und einen Sohn Leonoren von Piſſeleu, Herrn von Heilly ꝛc. welcher 1578 gebohren wurde, und mit Marien von Gondy 7 Kinder bekam. Dieſelbe waren 1) Ludewig von Piſſeleu, Herr von Heilly: 2) Emanuel, Herr von Jouy, der ohnverheyrathet geſtorben. 3) Adrian, Herr von Piſſeleu, der 1628 im ledigen Stande verſchieden: 4) Franciſce, die 1621 mit Carl Anton Gouffier, Herrn von Braſeux, vermählt worden: 5) Louiſe, die 1629 Lucaſen Farqvin von Aſimi, einen Edelmann aus Piſtoja, geheyrathet. 6) Anne, die 1630 mit Peter Huault, Marqvis von Buſſy-de-Vaires, General-Lieutenant der Königl. Armeeen, verehlichet worden. 7) Barbar, welche ſich zu Warville bey Clermont ins Kloſter begeben. Anſelme hiſt. gen. t. 8. p. 745-748.

Piſſeleu (Anna von) Hertzogin von Eſtampes, ſiehe Eſtampes (Anna von Piſſeleu, Hertzogin von) im VIII Bande, p. 1964. u. f.

Piſſeleu (Frantz) ein Biſchoff zu Amiens in Franckreich, blühete um die Mitte des 16 Jahrhunderts. Er hielt im Jahr 1546 einen Synodum, und gab die ſtatuta ſynodalia noch in ermeldtem Jahr in 4 im Druck heraus. le Long Bibl. hiſt. de France.

Piſſeli, ein ſchönes und luſtiges Schloß, im Caurzimer-Kreiſe in Böhmen.

Piſſen, heiſſet den Urin laſſen. In dieſer Bedeutung iſt es dem Ober-Deutſchen in Francken und andern Kreyſen unbekannt; aber ſie haben noch im Gebrauch, wenn ſie den Kindern durch einen Laut andeuten wollen, daß ſie piſſen ſollen, wis wis wis zu ſagen, ſo gar, daß es die Kinder hernach Wiſerlein heiſſen, davon iſt gar wahrſcheinlich piſſen entſtanden, wie auch Ferrari beym Italiäniſchen piſciare oder piſſare bemercket, davon das Frantzöſiſche piſſer, und das Spaniſche pixar gekommen iſt. Und weil durch das Ziſchen dieſes Worts der Laut des Urinlaſſens abſonderlich angedeutet wird, haben die Niederdeutſchen und Holländer daſſelbe nicht in t oder tt verändert, ſondern piſſen behalten. Bödickers Grund-Sätze der Deutſchen Sprache, p. 239.

Piſſen,

Digitized by Google

Piſſen, ein Garten-Gewächs, ſiehe *Beta*, im III Bande, p. 1521.

Piſſen, ein Sächſiſches Dorff bey Lützen, und unter das daſige Amt gehörig, ſo ehedem *Piſavi* oder *Piſen* genennet worden. Falckenſteins Thüring. Chron. I Th. p. 131. Wabſts Hiſt. Nachr. vom Churf. Sachſ. Beyl. H. p. 108.

Piſſera, Lat. *Pſyra*, eine kleine Inſel des Aegeiſchen Meers, nahe bey der Inſel Scio, hat einen Hafen und feſtes Schloß, und etwa fünff Deutſche Meilen im Umkreis.

PISSE VACHE, heiſſet ein gewiſſer Ort, bey dem Städtlein Nantua, in der Frantzöſiſchen Landſchaft Breſſe, allwo das Waſſer, ſo von den daſigen hohen Bergen herunter kommt, verſchlungen wird, und allwo die Kaufleute diejenigen, ſo dieſen Weg zuvor noch nicht gereiſet ſind, zu hänſeln pflegen. Siehe Gölnitz Itiner. Belgico-Gall. p. 375.

Piſſevin (Johann) von Iſſoire in Auvergne, florirte zu Paris um 1586, da er über 50 Jahr alt war, und verfertigte verſchiedene Lateiniſche und Frantzöſiſche Schriften in gebundener und ungebundener Rede. La Croix du Maine bibl. de France. Verdier bibl. franc.

PISSEUR, eine Schnecke; Siehe Purpurſchnecke.

St. Piſſeus oder Cipiſeus, ein Märtyrer, ſiehe St. Timotheus, den 8 Jenner.

Piſſgurren, ſiehe Peißker.

PISSIACUM, eine Stadt, ſiehe Poiſſy.

Piſſinius (Sebaſtian) ein Welſcher Medicus von Lucca, lebte zu Anfange des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb

1. De cordis palpitatione cognoſcenda & curanda Libros II, ſo zu Franckf. 1609 in 8. herausgekommen; hinterließ auch
2. Tractatum de Diabete & Polypo cordis, der zu Mayland 1654 in 4. gedruckt worden.

Linden. renovat. p. 964.

St. Piſſinus, ein Märtyrer, ſiehe St. Ingona, den 25 Febr. im XIV Bande, p. 701.

Piſſinus (Andreas) ein Italiäner von Lucca, florirte 1675, und ſchrieb: Doctrinam naturalium, qua funditus everſis materiæ primæ, formæque ſubſtantialis & accidentalis, cunctisque ferme ſectariorum ſententiis, cujuslibet autoritate poſthabita, rationibus firmis inopinata ſubſtituuntur, aut penitus obſoleta revocantur. Augſpurg 1675 in 12. Welches Buch zu Rom mit unter die verbotenen Bücher geſetzt worden. Königs bibl. vet. & nova.

Piſſke, ein Nieder-Lauſitziſches Dorf, zu der Herrſchaft Dobrilugk gehörig. Wabſts Hiſtor. Nachr. des Churfürſtenth. Sachſen Beyl. Lit. N. p. 134.

Piſſkowitz, ein Sächſiſches Dorff im Budiſſiniſchen Kreyſſe. Wabſts Hiſtor. Nachr. vom Churf. Sachſ. Beyl. L. p. 121.

Piſſnitz oder Piſnitz, ein Freyherrliches und Gräfliches Geſchlechte in Böhmen, welches die Herrſchaft Schönpach, Hertenberg, Franckenhammer, und andere, beſitzet. Nicolas war 1463 ein berühmter General des Böhmiſchen Königs, Georgens. Deſſen Enckel, Johann, verſahe Anfangs das Amt eines Lehrmeiſters bey dem Könige in Ungarn und Böhmen, Ludewigen, erhielt aber nachgehends die Stelle eines Königl. Land-Gerichts-Beyſitzers; Sein Bruder, Idislaus, des jetztgedachten Königs Rath, wurde ein Großvater Heinrichs, der Rechte Doctor, welcher die meiſten Academien in Deutſchland ſowol als in Italien beſucht, und letzlich die Würde eines Vice-Cantzlers in Böhmen überkommen, nachdem er zuvor Appellations-Rath, Reichs-Secretarius, Königlicher Procurator und Cammer-Gerichts-Beyſitzer daſelbſt geweſen. Von ſeinen Nachkommen 1738 waren folgende 3 Brüder bekannt: 1) Friedrich Carl Maximilian, des H. R. Reichs Graf von Piſſnitz, Kayſerl. Cämmerer. 2) Leopold Adolph Heinrich, des H. R. Reichs Graf von Piſſnitz, Herr auf Hartenberg u. Hartertsburg. 3) Julius Heinrich Joſeph, des H. R. Reichs Graf von Piſſnitz, ein weltlicher Geiſtlicher. Balbin. Tab. Stemm. P. 4. *Calendar S. Adalb.*

PISTA, ein Schloß, ſiehe Piſte.

Piſtacchius, ein Clericus regularis von Neapolis in dem 17 Jahrhundert, ſchrieb

1. Del ſtato nelle miſerie, felice delle anime, del Purgatorio;
2. Del ſtato nella felicita miſerabile;
3. L'acque vivificanti.

Toppi bibl. Napol.

PISTACCIATE, ſiehe Piſtazien.

PISTACHES, ſiehe Piſtazien.

PISTACHES EN DRAGE'E, ſiehe Piſtazien.

PISTACHI, ſiehe Piſtazien.

PISTACHIA, ſiehe Piſtazien.

PISTACHIA *Dioſcoridis Adv. Pit. Tournef.* ſiehe Piſtazien.

Piſtachien, ſiehe Piſtazien.

Piſtachius (Cosmus) ein Enckel des hernach folgenden Vincentii, war zu Neapolis aus einer Adelichen Familie gebohren, und Canonicus an der Metropolitan-Kirche daſelbſt. Durch Reſignation ermeldten ſeines Vetters erhielt er 1518 das Bißthum Bitetto, welches er bis 1529 verwaltete, darauf er das Zeitliche verließ. Ughellus Ital. Sac. Tom. VII. p. 681.

Piſtachius (Vincentius) gebohren zu Neapolis aus einem edlen Geſchlecht, ward 1494 Biſchof von Converſano. Alexander VI ſchickte ihn als ſeinen Nuncium nach Neapolis, wo er ſeine Verrichtungen ſehr glücklich endigte. Im Jahr 1499 ward er nach Bitetto verſetzt. Er regierte lange, reſignirte endlich wegen Alters 1518, und ſtarb noch in dieſem Jahr zu Neapolis. Ughellus Ital. Sac. Tom. VII. p. 714 und 681.

PISTACIA, ſiehe Piſtazien.

PISTACIA, *Ger. J. B. Raji* Hiſt. ſiehe Piſtazien.

PISTACIA, *Germ. Lon.* ſiehe Pimpernüßlein.

PISTACIA NUX, *Park.* ſiehe Piſtazien.

PISTACIA PEREGRINA FRUCTU RACEMOSO, SIVE TEREBINTHUS INDICA *Theophraſti C. B.* ſiehe Piſtazien.

PISTACIA VEL PISTACEA, *Offic.* &

Matth. Dod. Lob. Tab. J. B. ſiehe Piſtazien.

PISTACIA SILVESTRIS, *C. B.* ſiehe Pimpernüßlein.

Piſtacien, ſiehe Piſtazien.

Piſtacinüßlein, ſiehe Piſtazien.

PISTÆ, ſiehe Piſtres.

PISTAURENSIS (ACCIUS, mit dem Zunamen) ſiehe Accius, im I Bande, p. 277.

Piſtazien, Piſtacien, Welſche Pimpernüßlein, Piſtachien, Piſtacinüßlein, Syriſche Pimpernüßlein, Lat. *Piſtacia*, *Phiſtacia*, *Fiſtici*, *Piſtachia*, *Biſtacia*, *Liſtacia*, *Pſtacia*, *Fiſtica*, *Fiſti*, *Pſtacia*, Gr. Πιστάκια, βιστάκια, λιστάκια, ψιττάκια, Fr. *Piſtaches*, Ital. *Piſtachi*, Span. *Allbiocigo*, ſind Früchte, die ſo dicke ſind, und als wie grüne Mandeln ſehen, daher ſie auch einige für wilde Mandeln halten, und vorgeben, daß ſie unſern Mandeln gleich wären. Pallad ſaget von den Piſtazien:

Quin & amygdaleos ſubeunt piſtacea ramos,
Et meritum majus de brevitate petunt.

d. i. die Piſtazien müſten werther und koſtbarer gehalten werden, denn die Mandeln. Sie werden aus Perſien und Arabien, aus Syrien und Indien zu uns gebracht. Sie wachſen in Traubengeſtalt auf einer Gattung Terpentinbäumen, welche genennet wird: *Terebinthinus Indica*, Theophraſti, *Piſtachia* Dioſcoridis Adv. Pit. Tournef. *Piſtacia* Ger. J. B. Raji Hiſt. *Piſtacia peregrina fructu racemoſo*, *ſive Terebinthus indica* Theophraſti C. B. *Nux Piſtacia* Park. *Piſtacia vel Piſtacea* Offic. & Matth. Dod. Lob. Tab. J. B. πιστάκια Dioſc. Lib. I. c. 178. Piſtazienbaum, Syriſcher oder Welſcher Pimpernüßbaum. Dieſer Baum träget Blätter als wie der gemeine Terpentinbaum, deswegen er auch vom Theophraſt Lib. IV. Hiſt. Plant. c. 4. Terebinthus Indica genennet wird, doch ſind ſie um ein gutes Theil gröſſer und aderig, bisweilen vorne rundlich, bisweilen ſpitzig, und ſtehen ihrer viele an einem langen Stiele, daran am Ende nur ein Blatt zu finden iſt. Die Blüthen ſtehen wie die Träublein, und in denſelben ein Haufen Zäſerlein mit purpurfarbnen Zünglein oben auf. Dieſe laſſen aber keine Frucht nach ſich, ſondern die Früchte wachſen auf ſolchen Stämmen, die keine Blüthen tragen. In Perſien, Arabien, Egypten, Syrien und Africa wachſen gantze Piſtazienwälder, und werden die geſammleten Früchte guten Theils nach Tripoli gebracht, wie Rauwolf in ſeiner Orientaliſchen Reiſe bezeuget, und allda den Seefahrenden Eng- und Holländern verkauft, welche ſie denn ferner zu uns ſenden. Man bringet auch viel von Damaſcus und Alexandrien gen Venedig. Es werden dieſe Bäume auch an etlichen Orten in Italien und Franckreich gefunden. Aus Syrien ſind ſie nach Plins Bericht Nat. Hiſt. Lib. XV. c. 22. von Vitellius, unter dem Kayſer Tiberius, das erſte mal nach Italien, und von Flaccus Pompejus, einem Röm. Ritter, nach Spanien gebracht und daſelbſt bekannt worden; und wie Maiſon Ruſtique L. II. c. 56. bezeuget, ſolche durch den Cardinal von Bellay und ſeinen Bruder Renat Bellay, Biſchof zu Mans, nach Franckreich gebracht. In unſern Landen kommen die Bäume zwar auch fort, aber mit groſſer Mühe, tragen ſelten Blüthen, und niemals einige Früchte. Die Nüßlein werden entweder gantz herausgebracht, oder nur die Kernlein, und werden beyde bey den Materialiſten gefunden. Jene ſollen noch friſch, ſchwer und vollkommen ſeyn, deren drey Pfund zum wenigſten ein Pfund Kerne geben müſſen, wie Pomet in ſeiner Hiſtoire des Drogues p. 228. lehret. Die Kerne ſelbſt aber ſollen auswendig ſchön roth, inwendig grün und noch friſch ſeyn, auch einen ſüſſen, doch etwas anhaltenden, nicht rantzichten oder ölichten Geſchmack haben. Die Materialiſten lieben die groſſen, die Zuckerbecker aber die kleinen, weil ſie ſich nicht gerne die Mühe nehmen, ſolche bey dem Confectmachen zu zerſchneiden. Doch ſollen alle mittelmäßig trocken aufbehalten werden, wo ſie nicht bald rantzicht werden ſollen. Die Piſtazien haben eine doppelte Schale: Die erſte iſt zart und grünlicht, mit roth vermiſcht; die andere iſt harte, als wie Holtz, weiß und gar zerbrechlich. Wenn ſie in warmes Waſſer eingeweichet werden, gehet die erſte Schale ab, und bleiben die Piſtazien grasgrün. Dem Gebrauche nach kommen ſie mit den Pingen gäntzlich überein, mit welchen ſie gemeiniglich zugleich verſchrieben werden, und kan man auch das Oel auf eben dieſe Art gebrauchen. Sie führen viel Oel, aber wenig weſentliches Saltz. Ihr Temperament ſcheinet bey den Aertzten ſtreitig zu ſeyn, indem Avicenna, Rhaſes und Serapio ſie hitziger, als Mandeln und Haſelnüſſe achten, Simon Sethi aber ſie gar in den anderen Grad der Hitze und Trockne ſtellet. Da hingegen Averroes Sect. V. Collect. c. 40. und unter den neuern R. Dodoneus Pempt. 6. Lib. III. c. 25. ſie für mittelmäßig warm und feuchte halten. Die Vergleichung beſtehet darinnen, daß die rechten friſchen und wohlgeſchmackten billig können für temperirt, die alten und rantzichten aber für hitzig und trocken im erſten oder anderen Grade, nachdem ſie mehr oder weniger alt ſind, geſchätzet werden. Dioſcorides Lib. I. c. 139. bezeuget, daß ſie dem Magen angenehm; Avicenna thut noch hinzu, daß ſie den Eckel und das Brechen benehmen, den Magenmund ſtärcken, gute Nahrung geben, und viel leichter als Nüſſe zu verdauen ſind. Sie haben einen ölichten temperirten Saft bey ſich, geben daher dem Leibe eine ziemliche gute Nahrung: ſtärcken den Magen, bringen Luſt zum Eſſen, öffnen und kräftigen die Leber, daher ſie Avicenna *Hepatis Theriaca*, Lebertheriac genennet hat: Auch zertheilen ſie den zähen Schleim in den Lungen, und reinigen dadurch die Bruſt; bekommen wohl den Lungenſüchtigen, magern, und durch langwierige Kranckheiten abgezehrten Leuten, und geben der Natur Kraft; daher für abgezehrte Perſonen kaum eine Stärckung bereitet wird, dazu nicht Piſtazien kommen. Zu Venedig machet man eine Art Zuckergebackenes daraus, *Piſtacciate* genannt, welches

Digitized by Google

ches den kalten und ſchwachen Leuten gute Krafft giebet. Die Köche brauchen die Piſtazien an Hüner, Kalbfleiſch, Fiſche, Torten, Paſteten und andere Speiſen, welchen ſie einen angenehmen Geſchmack geben. Die Zuckerbecker überzühen die rein gemachten Piſtazien mit Zucker, und heiſſen ſie alsdenn *Piſtaches en dragée*, **überzogene Piſtazien**, die ſtärcken das Hertz und ſchmäcken gut. Obgedachter **Rauwolf** ſchreibet am angeführten Orte p. 72. daß die Mohren zu Halepo im Frühlinge die jungen Schößlinge von dem Piſtazienbaume, ehe ſie Blätter bekommen, mit Haufen abbrechen und ſolche zu Salaten, wie wir den Spargel, bereiten.

Piſtazien (überzogene) ſiehe **Piſtazien.**

Piſtazienbaum, ſiehe **Piſtazien.**

Piſtazienbutter. Laſſet, wenn ihr ſolche bereiten wollet, Piſtazien in Waſſer einen Sud thun, zühet ihnen hernach die Haut ab, und leget ſie ins kalte Waſſer; Nach dieſem ſtoſſet ſie in einem Mörſer klein, thut ein Stück ausgewaſchene Butter dazu, und ſtoſſet beydes ferner durch einander. Endlich ſchüttet dieſes in einen Tiegel oder Caſſerole, ſetzet es aufs Feuer, und wenn es ein wenig geröſtet hat, ſo ſtreichet es durch ein Haartuch in eine zinnerne Schüſſel und bedienet euch ſolcher Butter nach Gelegenheit der Speiſen.

Piſtazienconſerv, wird gemachet, wenn man die Piſtazien anfänglich in warmen Waſſer ſchälet, hernach in einem ſteinernen Mörſer ſtöſſet, und mit Pomerantzenblütwaſſer beſeuchtet, damit ſie kein Oel von ſich geben mögen. Darauf thut man ſie in den zur Conſerv bereits gekochten Zucker an einer Ecke der Pfanne, rühret alsdenn alles wohl durch einander, und thut ein wenig Moſch und Amber, ſo mit gar feinem Zucker gerieben, und durch ein Haarſieb getrieben worden, darunter; Endlich bildet man ſie nach Belieben.

Piſte, iſt der Hufſchlag eines Pferdes, den es auf dem Erdboden machet, wo es gehet.

PISTE, bey der Jägerey; Siehe **Fehrte**, im IX Bande, p. 678. Ingleichen **Spur.**

Piſte, Lat. **Piſta**, ein altes Schloß in Litthauen, welches ehemals von den Deutſchen Ordens-Rittern vieles leiden müſſen. **Peter von Duisburg** in Chron. Pruſſ.

Piſtelhof, ein Chur-Sächſiſches Gut im Meißniſchen Kreiſſe gelegen, und unter das Amt Torgau gehörig, iſt Amtſäßig. **Wabſts** Hiſtor. Nachr. des Churfürſtenth. Sachſen Beyl. Lit. C. p. 65.

Piſteritz, ein Chur-Sächſiſches Gut, im Chur-Kreiſſe gelegen, und unter das Chur-Fürſtliche Kreiß-Amt Wittenberg gehörig, iſt Schrifftſäßig. **Wabſts** Hiſtor. Nachr. des Churfürſtenth. Sachſen Beyl. Lit. A. p. 18.

Piſtes, ſiehe **Piſtres.**

Piſti, ein Merſeburgiſches Dorff, deſſen in **Ludwigs** Rell. MSC. T. IV. p. 355. gedacht wird.

Piſticci (Athanaſius) ein Minorit, hat im Jahre 1633 Motetten zu Venedig heraus gehen laſſen. Im **Parſtorfiſchen Muſiccatalogus** p. 11 und 16. wird das dritte Buch zwey und dreyſtimmiger Motetten; ingleichen vierſtimmige Pſalmen von ſeiner Arbeit angeführet.

PISTILLUM, ein **Stöſſel, Mörſelkeule.** Dieſe hat man aus Holtz und Eiſen, und werden in Apothecken gebraucht harte Dinge zu zerſtoſſen. Siehe **Stampfe.** In der Botanick wird mit dieſem Namen derjenige Theil einer Blume oder Blüte beleget, welcher in deſſen Mitte zwiſchen den Fäſerlein zu ſtehen pfleget, und einer länglichten Apothecker-ſtampfe zu gleichen ſcheinet. **Turnefort** verſtehet darunter den Eyerſtock oder das Saamenbehältniß: und in dieſem Verſtande iſt es ein weibliches Werckzeug einer Pflantze, welches allezeit wohl verdecket iſt, und gemeiniglich in dem innerſten Mittelpuncte der Blume lieget; Es beſchlüſſet die Saamen, als die wahren Eyergen, ſo lange, bis ſie zu ihrer vollkommenen Reife gelanget; erhält ſie, und beſchützet ſie vor äuſſerlicher Gefahr, und nachdem ſie zeitig worden, verwaltet es die Stelle der Gebärmutter. Alle dieſe Saamen ſind gleich der thieriſchen Frucht mit einer Nabelſchnur verſehen, und vermittelſt eines Stengels, der aus der Gebärmutter auffſteiget, und inwendig hohl iſt, mit einander vereiniget; Wenn beſagter Stengel in die Höhe gekommen, breitet er ſich wie eine wahre Scheide aus, welche gemeiniglich verſchiedentlich geſtaltet, und an dem äuſſerſten Ausſchnitte gantz wunderbarlich verbrämet iſt.

PISTILLUM QVO MONETIS SIGNUM IMPRIMITUR, ſiehe **Münz-Stempel**, im XXII Bande, p. 605.

Piſtius, Gr. Πίστιος, iſt ein Beyname des Jupiter, welcher Lateiniſch ſo viel als Fidius heißt, und verehreten ihn unter demſelben die Römer, als die unter andern inſonderheit auch ihre Bündniſſe vor demſelben zu machen pflegten. **Gyraldus** Synt. II. p. 85. **Dionyſius Halicarnaſſ.** A. R. Lib. 10. c. 7.

Piſtocchi (Frantz Anton) Capellmeiſter bey dem Marggrafen zu Anſpach ums Jahr 1699. Von ſeiner Arbeit ſind Cantaten, als zwey Duetti, zwey Frantzöſiſche und zwey Deutſche Arien, bey **Roger** zu Amſterdam, ſo ſein erſtes Werck ausmachen, im Kupferſtiche zu haben. Beſ. deſſen Catal. p. 7.

Piſtoel, ſiehe **Piſtole.**

Piſtoja, Lat. **Piſtorium** oder **Piſtoria**, eine ſchöne und groſſe Stadt in dem Florentiniſchen Gebiet an dem kleinen Fluß Stella auf einem ebenen und fruchtbaren Boden gelegen, nebſt einem Biſchofſthum, welches Anfangs unmittelbar dem Päbſtlichen Stuhl unterworffen geweſen, nachgehends aber, als Florentz in ein Ertzbißthum verwandelt worden, von 1420 her unter daſſelbe zu ſtehen gekommen. Die um dieſe Stadt liegende Gegend wird il Stato di **Piſtoja** genennet. Die Stadt ſelbſt iſt ſo alt, daß man von ihrem Urſprunge wenig mit Gewißheit beybringen kan. **Plautus** in Captivis, welcher nach Erbauung der Stadt Rom 550 geblühet hat, gedencket ihrer. **Jul. Obſequens** de prodig. Noch umſtändlicher aber handelt von derſelben **Salluſtius** in Catilinario, wo er des **Catilina** Niederlage beſchreibet, daher auch einige den Nahmen der Stadt Piſtorium von

dem Worte peritorium herleiten wollen. Andere hingegen, wie **Facius Ubertus** lib. 3. meldet, meynen, ſie habe ihre Benennung von der Peſt, welche den Reſt der Catiliniſchen Armee vollends aufgerieben, erhalten. Noch andere ſind, welche Piſtorium aus denen Worten πίσις und κώμιον zuſammen geſetzet halten, in welchem Verſtande es ſo viel als ein denen Römern getreues Land bedeuten ſoll. Was **Annius** und **Antoninus** Itinerar. vor Meynungen dießfalls hegen, ſolche ſind gantz ungegründet. Es iſt dieſe Stadt wegen der Niederlage des Catilinä berühmt. Der Longobardiſche König Deſiderius hat ſie mit Mauren umgeben. Folgends verfiel ſie in ſchwere Kriege mit der Stadt Florentz, die endlich im Jahr 1250 mit Hülffe derer von Lucca ſich Meiſter von Piſtoja machte, da denn die Mauren der Stadt geſchleifft und das Gebiet zwiſchen beyden Städten getheilet wurde. Allein ungeachtet dieſer Unterwerffung lieſſen doch die innerlichen Unruhen nicht nach, und haben ſonderlich in den ältern Zeiten die Factionen derer Neri und Bianchi, oder Schwartzen und Weiſſen, und nachhero der Cancellieri und Panciatici groſſes Blut-Vergieſſen allhier verurſachet, ſo, daß würcklich die Stadt ſchon im 15 und 16 Jahrhundert einen namhafften Abgang an Einwohnern verſpühret hat. Die neuern Scribenten haben hin u. wieder von dieſer Stadt angemercket, daß ihre Innwohner ſehr öffters u. gefährliche Spaltungen unter ſich erreget, und **Volaterranus** nennet dahero einen Bürger aus Piſtoja nur einen Stäncker, der gerne Streit und Händel anfänget. Sie wird vor gröſſer als Lucca geſchätzet, und hat weite und gerade Gaſſen. Unter denen vielen berühmten Männern, welche ſie hervor gebracht, befinden ſich inſonderheit **Sozomenus**, **Cynus**, **Sinibaldus**, des **Bartoli** Lehrmeiſter, und der Cardinal **Nicolas Forteguerre**. Die Worte, welche das Stadt-Siegel zur Umſchrifft hat, heiſſen: *Quæ volo tantillo Piſtoria cælo figillo.* Das Bißthum iſt eines derer älteſten, geſtalten der Märtyrer und Biſchoff von Fieſoli, **Romulus**, welcher insgemein der Toſcaniſche Apoſtel genennet wird, die Lehre des Evangelii darinnen zu verkündigen angefangen, und von dem Apoſtel **Petro** darzu ausgeſandt worden, dahero noch heutiges Tages der Gebrauch iſt, daß alle Knaben und Mägdgen, welche in der Cathedral-Kirche zu Piſtoja getauffet werden, den Nahmen Romulus oder Romula bekommen. Es iſt ſelbige nebſt andern Heiligen vornemlich dem Zenoni, deſſen Gedächtniß als Biſchoffs und Märtyrers den 12 April gefeyret wird, gewiedmet, und kan unter die älteſten und berühmteſten in gantz Italien mit gezählet werden. Man trifft darinnen einen groſſen Vorrath von heiligen Reliqvien an, darunter ein kleines Gefäß mit dem Blut Chriſti, welches **Clemens** IX dahin verehret, und ein Stück Holtz vom Creutz Chriſti, das ein Geſchenck Frantz Froſini, Ertzbiſchoffs von Piſa, iſt: die Reliqvien des Apoſtels **Jacobi**, die Leiber St. Rufini, Biſchoffs von Marſi, St. **Felicis**, eines Presbyters zu Piſtoja und des Biſchoffs St. **Atthonis**. Auſſer dem aber werden viele andere Koſtbarkeiten in ſolcher Kirche gefunden, als ein mit Silber-Stücken überzogener Altar, und auf demſelbigen etliche groſſe überaus künſtlich ausgearbeitete Bilder ebenfalls von Silber, auch ſind die 20 ſilbernen Lampen herum nicht minder von hohem Werth. Das Dom-Capitul beſtehet aus eilf hohen Aemtern, darunter die Präpoſitur und nach dieſer das Archipresbyterat die vornehmſten heiſſen, und aus 15 Canonicaten, davon ihrer 10, welche von Maſſa genennet zu werden pflegen, eine freye Collation haben, die übrigen Aemter und Canonicate aber werden von denen vornehmſten Familien daſelbſt vergeben, als das Archidiaconat von der **Pandulphiniſchen**, das Decanat von der **Panciatiſchen**, das Primiceriat von der **Converſiniſchen**, das Theſaurat von der **Bracciolinſchen**, das Priorat von der **Panciatiſchen**, das Amt eines Sacriſten von der **Alfaraliſchen**, das Rectorat von der **Gualfreducciſchen** und das Amt der Cuſtodie von der **Marchettiſchen** Familie. Uber dieſes werden noch 54 Manſionarii gezehlet, welche die Sacra verrichten helffen. Es befindet ſich auch ein Collegium Clericorum, darinnen ihrer 22 unterhalten werden, ein Collegium Muſicum, deſſen Glieder vom Capitul erwählet werden, und ein Seminarium daſelbſt, welches der Biſchoff **Leo Strozza** 1693 geſtifftet. Nach der Cathedral-Kirche ſind unter denen Pfarr-Kirchen in der Stadt, deren 27 gezählet werden, die zu St. Andreas, dem Apoſtel, zu St. Johannis, dem Evangeliſten, zu St. Paul und zu St. Marie die vornehmſten. Die Kirche dell' Humilita, worinnen Leonis X und Clementis VII Bildniſſe zu ſehen ſind, die Kirchen Cosmi und Alexandri, der Pallaſt und andere beydes geiſtliche als weltliche Gebäude, ſind ſehr fein und in gleicher Höhe und Manier gebauet, ſo, daß die Italiäner dieſe Stadt **Piſtoja la bene ſtrutta**, das iſt, **Piſtoja die wohl gebaute** zu nennen pflegen. So fehlet es auch nicht an vielen Klöſtern und andern heiligen Gebäuden an dieſem Ort, indem nicht nur 10 Manns- ſondern auch 16 Nonnen-Klöſter darinnen anzutreffen, ferner 7 Hoſpitäler, 37 Layen-Brüderſchafften, und 3 Congregationen, die aus weltlichen Prieſtern beſtehen, ein Mons pietatis und andere gottſelige Stifftungen mehr. Die Diöces dieſes Bißthums iſt ziemlich weitläufftig, und zählet in allen 44000 Städte, Flecken, Dörffer, Forwerge, Palläſte und Häuſer zuſammen gerechnet, an Menſchen aber in die 75000. Es gehörte ſonſten auch die Stadt Prato unter ſelbige, **Innocentius** X aber hat ſie 1653 davon abgeſondert, ein Bißthum allda angeleget, welches mit dem zu Piſtoja vereiniget worden. Der Biſchoff, deſſen jährliche Einkünffte ſich auf 2000 Ducaten erſtrecken, beſitzet unter andern auch dieſes Privilegium, daß niemand in dem Gebiete Peſcia ohne ſein Vorwiſſen und Conceſſions-Diploma zu einigerley Orden befördert werden kan, welche Gewalt auch währender Vacantz des Biſchöflichen Sitzes das Capitul exerciret, und wurden diejenige, welche ohne deſſen Vorbewuſt in dergleichen Fall zu einem und andern Orden erhoben worden, von dem Apoſtoliſchen Viſitator in Peſcia 1715 ihrer erlangten Würde auf eine Zeitlang vor verluſtig erkläret. Ob übrigens gleich dieſes Bißthum mit denen erſten Chriſtlichen Zeiten angehoben, und alſo von ſolcher Zeit an ſeine Biſchöffe gehabt, ſo ſind doch ihre

Digitized by Google

re Namen und weitere Nachricht davon durch die Kriege und Feuersbrünste verlohren gegangen. Das Verzeichniß also derselben, so viel ihrer ausfündig sind zu machen gewesen, ist nachstehendes, als:

1. Restaldus, welcher 600 geblühet, und wie Salvius hist. Pistor. meldet, bis 623 regieret haben soll. Er gründet sich mit dieser Nachricht, und daß nach Restaldi Tod Nessorius von 623 bis 626, Traccia oder Tratianus von 626 bis 641, Theodatus von 641 bis 668, Padertus von 668 bis 685, Nessorius II, von 685 bis 698 und Vigeseldus bis 700 den Bischöfflichen Sitz bekleidet hätten, auf des Pandulphi Alferoli Historie von Pistoja. Weilen aber dieser nicht angezeiget hat, woher er solche Umstände genommen, so haben lieber die Namen derer Bischöffe nach Restaldo auf 100 Jahr lang fehlen, als die angeführten wegen Ungewißheit ins Verzeichniß kommen sollen.
2. Johann, von 700 bis 712, oder wie Salvius am angeführten Orte rechnet, bis 716, und sollen nach dessen Erzählung seine Nachfolger gewesen seyn
   Felix, welcher bis 730 gesessen.
   Theodosius, der 754 gestorben.
   Licinius, saß bis 762.
   Abundius, bis 772.
   Johann II, starb 786.
   Benedict, welcher um 801 gestorben seyn soll.
3. Wiltretradus oder Valleradus, welcher 807 gestorben seyn soll, wie abermahlen Salvius l. c. behauptet, wo er zu dessen Nachfolger Gvilleraden machet, der 826 verschieden. Vielleicht aber kommen alle 3 Namen nur einer einzigen Person zu.
4. Lambardus oder Lamprandus, 826. Er hat dem Concilio zu Rom unter dem Pabst Eugenio beygewohnet.
5. Quasprandus, lebte 844. Er ist, als Kayſers Lotharii Printz, Ludwig, zum Longobardischen Könige gekrönet worden, mit gegenwärtig gewesen. Es gedencket dessen Baronius Annal. Eccles.
6. Ophisius, 867, ist vielleicht eben derselbe, dessen in dem 861 unter Nicolao I gehaltenen Concilio unter dem Namen Osius gedacht wird. Er soll 893 gestorben seyn.
7. Asterius, 904.
8. Wido, 916, dessen Tod von einigen in das Jahr 937 gesetzet wird.
9. Johann, 940, wohnte unter Johann XII dem Römischen Synodo bey. Nach Salvio soll er 961 gestorben seyn, und Berengarium zu seinem Nachfolger gehabt haben, welcher 2 Jahr gesessen.
10. Florentius, 963, war damahlen zu Rom mit gegenwärtig, als der Pabst Johann ab- und Leo in dessen Stelle eingesetzet worden.
11. Anton oder Antoninus, erwählt 985, saß 27 Jahr, und stund bey Kayser Otto III in grossen Gnaden, der ihn auch zum Reichs-Fürsten soll ernennet haben.
12. Restaldus, 1012, war ein Benedictiner-Mönch und ein Schüler St. Johannis, welcher zu Parma der erste Abt gewesen, bey dessen Tod er sich auch 972 befunden. Er wohnte 1018 der Versetzung des Abts Baronii, Desiderii und noch anderer Heiligen bey, und starb nicht lange darnach.
13. Johann, von Lucca, ein Sohn Petri Valberti, um 1020.
14. Wido, wird unter denen Bischöffen mit aufgezeichnet gefunden, welche des Pabsts Benedicts IX gehaltenem Synodo zu Rom beygewohnet.
15. Martin, erwählt 1043, starb 1050, nachdem er das Jahr vorher Leonis IX Privilegium vor das Bißthum Porto mit unterschrieben hatte.
16. Wido oder Gvido, welcher 1053 gelebet, auf welchen Donatus gefolget, der 1055 dem Florentinischen Concilio beygewohnet, dessen Nachfolger um 1057 Martin II geheissen, wie Salviatus aufgezeichnet.
17. Leo, dessen Simius de viris illustr. Vallis umbr. p. 183. gedencket, unterschrieb 1068 die Sententz, welche die Gräfin Beatrix zum Vortheil des Archidiaconi zu Lucca ergehen lassen, stifftete auch oder verwandelte vielmehr die Kirche zum Ertz-Engel Michael zu Furcule, so damalen in der Vorstadt lag, in eine Abtey, und gab sie der Congregation des Ordens Valembrose, welche Verordnung hernach Leo 1084 confirmirte.
18. Peter, ein Mönch des Valombroser-Ordens, erwählt 1086, lebte noch 1099.
19. Ildeprand, aus dem Gräflichen Geschlecht Gvidi von Romena, Abt von St Michel zu Furcule, von 1104 bis 1133, da er starb. Er erhielt von der Gräfin Mathilda viele Privilegia, dadurch er verschiedene von dem Stifft entzogene Gerichtsbarkeiten wieder bekam.
20. B. Atto, oder Attho, welcher auch Actus, Attus und Actius genennet wird, ein Portugiese von Bejar, war der 8 Valembroser-Abt, von 1135 bis 1153, da er gestorben ist.
21. Treccia oder Tratianus, auch Traccia, und Gratianus genannt, von 1153, starb 1168. Er hat von verschiedenen Päbsten und auch vom Kayser Friedrich die Confirmation alter und Ertheilung neuer Privilegien zuwege gebracht.
22. Raynald Graf Gvidi de Romena, erwählt den 10 April 1168, starb 1186. Er war vorhero Canonicus an der Cathedral-Kirche dieses Orts. Es gedencken seiner Gamurrinus de famil. illustr. Vol. I. p. 136. Salvius hist. Pistor. P. II. lib. 2. p. 96.
23. Bonus, 1186. Ihm hat Innocentius III sein Werck de cohabitatione clericorum & mulierum zugeschrieben.
24. Soffredus oder Offredus, von 1200 bis 1213, da er den 25 May gestorben. Er muß

muß mit dem Cardinal Soffrid nicht vermenget werden.

25. Thomas, erwählt 1223, starb noch in eben diesem Jahr.

26. Gratiadeo Berlingherii, ein Florentiner, war der Rechten Doctor und Canonicus zu Pistoja, erwählt 1223, regierte 27 Jahr. Nach ihm blieb der Bischöffliche Sitz bis 1252 vacant.

26. Gvidalastes Vergellesius, ein Edelmann aus Pistoja und Canonicus daselbst auch Päbstlicher Caplan, erwählt 1252, starb 1283. Er ist auch Vicarius des Ertzbischoffs von Ravenna gewesen.

28. Thomas, von Siena, war erst weltlicher Prior, erwählt 1285, starb 1303. Er ist bey Einweihung der Kirche St. Francisci zu Siena mit zugegen auch unter Nicolas IV Commissarius und Collector Spoliorum im Toscanischen gewesen.

29. Bartholomäus de Sigisbundis, von 1303, bis 1307, da er nach Foligno versetzet worden. Er ist vorhero Probst zu Pistoja gewesen.

30. Hermann von Anastasiis, von Foligno, von 1307 bis 1321, da er den 15 Aug. gestorben. Er war vorher Prior an der Cathedral-Kirche zu Pistoja, und wurde zum Bischoff von Foligno verlangt, nahm aber den Antrag nicht an.

31. Barenzus de Richardis oder **Barontius de Ricciardis**, von Pistoja, und Archipresbyter daselbst, erwählt 1322, starb 1349. Er wurde, weil er es mit dem Pabst Johann XXII gar zu eyfrig hielt, von **Ludwig dem Bayern** vor einen Reichs-Rebellen erkläret und ins Elend verjagt, gelangte aber wieder zum Besitz seines Bißthums, nachdem derjenige, welchen der Gegen-Pabst Nicolaus eingeschoben hatte, nebst allen, die es mit dem Kayser hielten, daraus vertrieben worden.

32. Andreas de Centoriis, von Pistoja, beyder Rechten Doctor, und ein sehr gelehrter weltlicher Abt zu Fageto in der Diöces Osimo, erwählt 1349, starb den 19 Sept. 1356.

33. Remigius, ein Augustiner-Mönch von Florentz, ein trefflicher Prediger, Philosoph und Theologus seiner Zeit, von 1356 bis 1367, da er abdanckte, und sein Leben 1370 im Kloster beschloß.

34. Johann de Vincentiis, ein Florentiner, und Probst zu Prato, von 1367 bis 1378, da er nach Cervi versetzt worden. Er starb zu Bologna 1382 den 29 August.

35. Andreas de Boccagnis, oder de Franchis, ein Dominicaner von Pistoja, ein vortrefflicher Prediger und Theologus, starb 1400. Er hat Sermones de sanctis und Quadragesimale geschrieben. Es gedencket seiner **Altamura** Biblioth. Domin. und **Fontana** Theatr.

36. Mattheus de Diamantibus, Canonicus in seiner Vaterstadt Pistoja, erwählt 1400, starb 1425. Er wurde bey **Bonifacio** IX wegen verschiedener Dinge hart angeklaget, aber unschuldig befunden. Auf dem Costnitzer Concilio, dem er 1415 beygewohnet, wurden ihm in Ansehung seiner grossen Gelehrsamkeit die Italiänischen Appellations-Acten zur Expedition übergeben.

37. Ubertinus de Albizzis, ein Florentinischer Edelmann, und Sohn **Bartholomei**, Dominicaner-Ordens, war wegen seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit wohl angesehen, und verwaltete eine geraume Zeit die Stelle eines Vicarii des Bischoffs von Fiesole. Er ward Bischoff den 8 Jun. 1426, und starb in seiner Residentz 1434. Es gedencket seiner **Archangel. Gianius** de Scriptor. Florent.

38. Donatus Medices, ein Florentiner und Probst der Metropolitan-Kirche daselbst, erwählt 1436, starb 1474, im 68 Jahr seines Alters.

39. Nicolas Pandulphinus, auch ein Florentiner, von 1474 bis 1518, da er den 17 September mit Tode abgieng. Es gedencket seiner **Gamurrinus** de famil. Vol. 1. p. 218. u. f.

40. Lorentz Puccius, ein Florentiner, von 1518 bis 1530, da er den 1 October, als er sein 74 Jahr angetreten, Todes verblich.

41. Anton Puccius, ein Sohn **Alexanders**, und Enckel des vorigen, von 1518 bis 1541, da er resignirte. Er starb zu Rom 1544, im 61 Jahr seines Alters.

42. Robertus Puccius, ein Bruder des vorher gedachten **Lorentz Puccii**, von 1541 bis 1547, da er zu Rom den 16 Feb. im 73 Jahr starb.

43. Peter Frantz von Gagliano, ein Edelmann von Florentz, gebohren den 20 Jul. 1484, trat nach dem Tod seiner Gemahlin Francisca, einer Tochter **Bernhards Corsini**, mit welcher er 2 Töchter erzeuget, in den geistlichen Stand, wurde des vorigen Coadjutor und nach dessen 1547 erfolgten Tod Bischoff. Er starb 1559.

44. Johann Baptista Ricasolus, aus Florentz, und Anfangs Bischoff von Cortona, erwählt 1560, starb zu Florentz 1572 den 23 Februar. Er bewieß dem Hause von Medices, von dem er in sehr wichtigen Sachen gebrauchet wurde, gar gute Dienste, und **Clemens VII** ernennte ihm zum General über die Truppen, welche er wider die Türcken nach Ungarn bestimmet hatte.

45. Alexander Medices, von 1573 bis 1574, da er Ertzbischoff von Florentz worden, 1605 hat er den Päbstlichen Thron unter dem Namen **Leonis XI** bestiegen.

46. Ludwig Antmorius, aus Florentz, und Bischoff von Volterra, ward 1575 den 3 oder 7 Jenner hieher versetzt, aber noch in diesem Jahr den 11 Dec. zum Ertzbischoff von Pisa gemacht.

47. Lactantius de Lactantiis, ein Edelmann aus Orvieto, war Römischer Rathsherr und Gouverneur von Bologna, auch mit des **Baldini de Monte**, Pabsts **Julii III** Enckels

Enckels Tochter Ursula vermählet, trat aber nach deren Tod in den geistlichen Stand, ward von Gregorio XIII Präsident von Romandiola und 1575 Bischoff allhier. Er verwaltete solches Amt mit so vielem Ruhm, daß ihm der Groß-Hertzog von Florentz das Gouvernement von Siena anvertraute. Er starb den 11 December 1587 in dem 72 Jahre seines Alters.

48. Octavius Albiosius, ein Abbas Commendatarius des Klosters St. Salvator zu Silvamunda in der Diöces Arezzo, von Ravenna gebürtig, erwählt 1588, nachdem er einige Zeit vorher schon Coadjutor des vorigen gewesen, empfieng zu Florentz die Consecration, resignirte wegen Alters 1599, und starb 1600.

49. Fulvius Passerinus, von Cortona, ward den 19 April 1599 hieher versetzt, und hatte vorhero das Bißthum von Avellino und das von Feigento verwaltet, starb aber noch in ermeldtem Jahr. Er war seiner Tugenden wegen, darinnen er seinem Vetter dem Cardinal Passerini vollkommen nachahmte, bey jedermann lieb und werth.

50. Alexander Caccia, aus Florentz, Canonicus und Archi-Diaconus an der Metropolitan-Kirche daselbst, erwählt den 3 Julius 1600, starb den 4 September 1649.

51. Frantz Nerlius, erwählt 1650, wurde 1652 nach Florentz in seine Vaterstadt versetzt.

52. Johann Gerinus, ein Patritius aus Florentz, war Bischoff von Volterra, und 1653 nach Pistoja und Prato, welche beyde Bißthümer damahlen mit einander vereiniget waren, versetzt. Er starb aber 1656 in der Blüthe seiner Jahre, nemlich im 41 Jahr.

53. Frantz Rinuccius oder **Renuccinus**, ein Patritius von Florentz und ein Sohn Horatii, diente erst im Kriege, ward darauf von dem Groß-Hertzog von Florentz, Ferdinand II, in Legation an den Kayser gebraucht, und nach diesem zum Archi-Diacono an der Metropolitan-Kirche zu Florentz, endlich 1656 zum Bischoff von Pistoja und Prato erwählt. Er starb den 2 Mertz 1678 im 74 Jahr seines Alters.

54. Gherard Gherardi, ein Sohn Andreä aus einem Patritien-Geschlechte zu Florentz, und Anfangs Archi-Diaconus an der Metropolitan-Kirche daselbst, erwählt im Mertz 1679, starb den 16 Jenner 1690. Er hat solches Amt mit vieler Auferbaulichkeit geführet, hat seine Diöces 5 mahl heimgesuchet, und 4 Synodos gehalten.

55. Leo Strozza, ein Florentiner aus einem vornehmen Geschlecht, trat in den Valombroser-Orden, ward Abt und General-Procurator solcher Congregation, dann 1690 Bischoff von Pistoja und Prato, stifftete 1693 ein Seminarium Clericorum, welches er nach der Vorschrifft des Tridentinischen Concilii einrichtete und mit stattlichen Einkünfften versahe. Er ward 1700 ins Ertzbißthum Florentz versetzt, und starb daselbst den 4 October 1703. Er wurde seinem Verlangen gemäß in die Cathedral-Kirche zu Pistoja begraben, das erwehnte Seminarium aber hieselbst, welches er zu seinem Erben eingesetzet hatte, bekam alle seine Verlassenschafft.

56. Frantz Frosini, ein Reichs-Graf aus Pistoja, und Canonicus Pönitentiarius an der Cathedral-Kirche daselbst, auch Vicarius währender Vacantz des Bischöfflichen Sitzes, war in allen Wissenschafften wohl erfahren, und wurde 1700 zum Bischoff in seiner Vaterstadt erwählt, aber 1702 ins Ertzbißthum Pisa versetzt, wo er sich neben dem Altar St. Gregorii 1711 ein Grab von Marmor zubereiten lassen, darein er nach seinem Tode geleget worden.

57. Michael Carl Vicedom Cortigiano, war zu Florentz aus einem vornehmen Geschlechte gebohren, und wurde, nachdem er Probst zu Empoli gewesen, Bischoff von Miniato, dann 1702 von Pistoja und Prato, war gegen die Armen sehr gutthätig, gegen jedermann freundlich, ließ das Seminarium, welches etwas von der Cathedral-Kirche abgelegen, zunächst an solcher aufbauen, und gröſſer als das alte anlegen, und starb den 14 October 1713 in dem 65 Jahr seines Alters.

58. Columbinus Baßi, erwählt im Mertz 1715, starb im April 1732.

59. Der Abt **Alemanni**, ward im Julius 1732 von dem Pabste in einem geheimen Consistorio zu diesem Bißthume präconisiret.

Ughellus Ital. Sac. Tom. III. p. 282 bis 317 und Tom. X. p. 321. **Alberti** in Desc. Ital. **Rogissart** in Delic. de l'Ital.

Pistoia (Cinodi) siehe **Cinus**, von Pistoja bürtig, im VI Bande, p. 81.

Pistolna, Schloß und Marckt-Flecken, siehe **Adlsberg**, im I Bande, p. 526 u. f.

Pistole, Fr. *Pistolet*, Holl. *Pistoel*, Zinck-Roer, Lat. *Sclopetum minus*, *manuale*, ein Feuer-Gewehr, dessen sich insgemein die Reuter gebrauchen, und es in der freyen Hand los schiessen. Seine Länge ist nebst dem Schafft anderthalb Fuß, und ohne Schafft ein Fuß. Der Diameter der Kugel aber trägt 5 Linien aus. Will man ein paar Pistolen, die einem andern Paare gantz gleich sind von Lauff, Stifftung und Gesitter, so zurichten, daß man mit solchem viel weiter schiessen kan, mit gleicher Ladung, von gleichem Pulver und Kugel; so lässet man die Pistolen hinten am Stoß dicker und stärcker von Eisen machen, als die andern sind, an die Schwantz-Schrauben lässet man ein eisernes Drey-Füßlein anschmieden, so sich in den Lauff schicket und ein Röhrlein im Centro hat, wodurch das Pulver bis ans Zündloch fallen möge. Mit solchen Pistolen schiesset man weiter als mit andern von gleicher Ladung. Die Ursache dessen ist, weil der Schuß des Pulvers im Centro angezündet wird und also mehr Pulver in Brand kommet. Siehe auch **Gewehr**, im X Bande, p. 1379.

Pistole, Pistolet, oder *Louis d'or*, eine goldene Müntze, gilt anjetzo vierzehn Livres. Ein Pistol in Venedig gilt acht und dreyßig Pfund oder Lire de Venetia. Eine päbstliche Pistole gilt

dreyßig Julier, welches ohngefähr zwey hundert und viertzig Frantzöſiſche Sols ausmachet. Eine Spaniſche Piſtole gilt zwey und dreyßig und einen halben Julier. Eine Engliſche Piſtole gilt ſiebenzehn Schillinge ſechs Pfennige Sterlings. Siehe *Doppia*, im VII Bande, p. 1290.

Piſtolen-Griff, Fr. *Poignée de Piſtolet*, heiſſet das untere Theil einer Piſtole, oder das Ende, wo ſie angefaſſet wird.

Piſtolen-Holffter, ſiehe Holffter, im XIII Bande, p. 616.

PISTOLET, ſiehe Piſtole.

PISTOLOCHIA, ſiehe *Ariſtolochia*, im II Bande, p. 1464.

PISTOLOCHIA ARISTOLOCHIA, SEU SERPENTARIA PHYTOG, *Pit. Tournefort.* ſiehe *Viperina*.

PISTOLOCHIA VIRGINIANA, ſiehe *Viperina*.

PISTON, ſiehe Pompen-Stock, ingleichen Zug-Stange.

Piſtophilus (Sincerus) ſiehe Oeder (George Ludwig) im XXV Bande, p. 539 u. ff.

PISTOR, hat ſeinen Namen a pinſendo, und war eigentlich, der eine Stampff-Mühle hatte, in welcher man das gedörrte Getreide mit groſſen Klöppeln in Trögen zerſtieß. Denn ehe die Mühlen aufkamen, und recht gemein wurden, muſte man ſich ſo behelffen. Hernach thaten ſie auch dieſes darzu, daß ſie das Brodt ſelbſt backten, und daher heiſt Piſtor, ein Becker, davon im III Bande, p. 872. Dergleichen hatte man zu Rom nicht vor A. V. 580, ſondern die Weiber verrichteten dieſe Arbeit. **Wowerus** ad Minuc. Fel. c. 3. **Pignor.** de ſervis c. 34. **Roſin.** l. 14. **Pitiſcus.**

Piſtor, iſt ein Beyname des Jupiter, unter welchem er zu Rom ſeinen Altar im Capitolio hatte. Maſſen als die Römer von den Galliern in beſagtem Capitolio belagert wurden, und, weil ſie ihnen ſonſt nicht beykommen konnten, ſie aushungern wolten, gab ihnen Jupiter im Schlafe in den Sinn, von ihrem noch übrigen Mehle ein Brodt zu machen, und es von dem Schloße hinab unter die Feinde zu ſchleudern. Als ſolches geſchahe, glaubten die Gallier, daß ſie noch Proviant überley haben müſten, weil ſie mit demſelben alſo umgiengen, und huben damit die Belagerung auf, wogegen die Römer dem Jupiter zur Danckbarkeit dieſen Beynamen gaben. **Ovidius** Faſt. 6. v. 350. **Lactantius.** inſtit. Lib. I. c. 20. §. 33.

Piſtor (Chriſtian Ludwig) gebohren im Jahr 1702 zu Oranienburg, woſelbſt er auch unter ſeinem Vater, Joh. Ludwig Piſter, von dem ein Artickel folget, die Schul-Jahre zurück geleget. Nachher hat er auf dem Joachimiſchen Gymnaſio zu Berlin unter D. Volckmann und Elsner ſtudiret, von dannen er ſich nach Franckfurt an der Oder begeben und unter Oſel, Claſſen und Jablonski ſeine Studien fortgeſetzet, ſolche auch endlich zu Herborn unter Pungler und Schrammen geendiget. Zuletzt hat er auch noch die Univerſitäten Marpurg, Leipzig und Wittenberg beſuchet. Hierauf iſt er zu Brandenburg und Halberſtadt von 1726 biß 1732 als Rector bey der reformirten Schule geſtanden, und vom letzten Orte als Prediger nach Berlin an das daſige groſſe Friedrichs-Hoſpital und Wayſenhauß beruffen worden, in welcher Station er ſich noch anjetzo (1741) befindet und im ehelichen Stande lebet.

Piſtor (Jeremias) war von Illingen, in dem Maulsbrunniſchen Gebiete, gebürtig, allwo er im Jahre 1551 das Licht dieſer Welt erblicket. Er widmete ſich der Gottes-Gelahrheit, und ward, nachdem er erſt eine geringe Pfarr-Stelle bedienet, Paſtor zu Luſtnau. Nachgehends ruffte ihn der Marggraf von Baden-Durlach zum Paſtorate nach Durlach, welchem er auch einige Jahre vorgeſtanden, und hatte daſelbſt den Superintendenten Johann Fabricius zum Collegen, mit welchem er auch 1580 das Concordien-Buch unterſchrieben. Hierauf war er Ober-Pfarr zu Bißigheim bis 1613, da er denn den 4 Auguſt im 62 Jahre ſeines Alters mit Tode abgieng. **Fiſchlinus** in Memor. Theolog. Würtemberg. P. I. p. 279.

Piſtor (Johann Ludewig) erblickte zu Herborn im Naſſauiſchen 1671 das Licht der Welt, woſelbſt, wie auch zu Marpurg und Heidelberg er denen Studien obgelegen, und iſt endlich zu Oranienburg nach einem 42 jährigen daſelbſt geführten Rectorate im Jahr 1738 und dem 68 ſeines Alters verſtorben. Von ſeinem noch lebenden Hrn. Sohn, Chriſtian Ludwig, ſiehe den beſondern Artickel. Aus ſchrifftlichen Nachrichten.

Piſtor (Martin) ſonſt Boulanger genannt, ein Dominicaner von Paris, ſtudirte daſelbſt in dem Gymnaſio San-Jacobeo, ward 1538 Licentiat in der Gottesgelehrſamkeit, und hieß einer von denen beredteſten aber auch eifrigſten Predigern ſeiner Zeit. Man hat von ihm

1. Proſopopœiam ſive Symmachiam adverſus epitheſes hoſtium fidei, darinnen er wider **Calvinum, Melanchthon** und **Luthern** ſcharff loß ziehet, Paris 1552 in 8. iſt nebſt zweyen angehängten Geſprächen adverſus cærimoniarum divini cultus oppreſſores, ebend 1656 in 8. 10½ Bogen ſtarck wieder aufgelegt worden.
2. Poſtillam in Matthæum, ebend. 1552.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 142.

Piſtori (Juſt Fried.) ſtudirte zu Wittenberg u diſputirte daſelbſt 1703 de Exiſtentia ſpectrorum

PISTORIA, Stadt, ſiehe Piſtoja.

PISTORIÆ OPERÆ, ſiehe *Operæ Piſtoriæ* im XXV Bande, p. 1501.

PISTORIBUS (DE) iſt die Aufſchrifft des 15 Titels aus dem XI Buche des unter der Sammlung derer alten Römiſchen Rechte und Geſetze befindlichen Codicis Juſtinianei, und handelt von denen Beckern.

Piſtorienſis (Johann) ein wegen ſeiner ſtrengen Lebens-Art, Heiligkeit und ſchönen Predigten in gantz Italien berühmter Dominicaner im 15 Jahrhundert, war zu Peſcia zwiſchen Lucca und Piſtoja gelegen, von ſehr geringen und ſo armen Eltern gebohren, daß ſie ihn bereits in ſeinem 7 Jahr die Schweine muſten hüten laſſen. Es nahmen ihn aber die Soldaten im Vorbey-Marſch mit, und brachten ihn nach Orvieto, wo er ſeines guten Ausſehens halber von denen Dominicanern ins Kloſter eingenommen, und dem Orden zugethan wurde. Nachdem er zu Salerno die Pro-

feß-

ſeß-Zeit ausgeſtanden, ward er nach Perugia geſchickt, wo er es im Studiren allen neben ihm zuvor that. Er hatte ſo ein gut Gedächtniß, daß er ſchon vor ſeinem 20 Jahr die gantze Bibel auswendig wuſte, und von Wort zu Wort herſagen konnte. Als er ſich ſeither 1460 durch ſeine Predigten in gantz Italien in ungemeine Hochachtung geſetzet, wurden alle Kirchen, wo er predigte, von dem groſſen Zulauff zu enge. Man trug ihm zwar die höchſte Würde in der Gottesgelehrſamkeit und auch das Bißthum Aquila an, er ſchlug aber beydes vor groſſer Demuth aus, änderte auch einſt ſeinen Weg, als er nach Raguſa reiſete, und daß ihm die Vornehmſten aus der Stadt entgegen kamen, vernahm, und gelangte unerkannter weiſe in ermeldte Stadt. Währender Peſt zu Cattaro predigte er vor denen Stadt-Thoren unter freyem Himmel, und ließ ein dreytägiges Gebet halten, darauf die Peſt nachgelaſſen. Er vergnügte ſich inſonderheit darüber, wenn er von dem Leben und Wundern des **Vincentii Ferrarii** reden ſolte, weswegen auch faſt in allen Kirchen dieſem Manne zu Ehren Altäre aufgebauet wurden. Endlich ſtarb er unter allgemeinem Beyleyd zu Lucca 1493 den 21 Mertz. Er hat Sermones doctos & elegantes geſchrieben, welche noch in Handſchrifft liegen. Von **Altamura** Bibl. Domin. werden ſie in Sermones de tempore, de ſanctis und per quadrageſimam eingetheilet. Es gedencket ſeiner auſſer andern **Leander Alberti** de vir. illuſtr. p. 145. und 255. mit vielem Lobe. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 879.

Piſtorio (Dominicus de) ein berühmter Buchdrucker, Dominicaner-Ordens, war von Piſtoja gebürtig, hielte ſich aber in dem Convente St. Marci zu Florentz auf, und lieferte unter Beyhülffe Petri de Piſis, der ebenfalls ein Dominicaner und Buchdrucker war, im Jahr 1447 ein Werck aus der Preſſe, welches Legenda della B. Caterina de Siena betitelt geweſen, und 1712 zu Paris in der Auction **Carlo Bulteau** vor 250 Livres, wie ſolche zu Tours gelten, weggegangen. Es iſt aber gedachte Legenda von derjenigen, welche **Raimund de Vineis** geſchrieben, und die noch vor dem Jahr 1477 in die Toſcaniſche Sprache überſetzet worden, nicht unterſchieden. Iſt alſo falſch, wenn einige vorgeben wollen, daß erſt 1482 die Buchdruckerey zu Florentz ſey Brauch worden. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 855.

Piſtorio (Jannius oder Rannius de) ein Italiäniſcher Scribent von Piſtoja, daher er auch zugenamet worden, hat im 14 Jahrhundert gelebet, und wird von **Lorentz Pignon** Chron. Ord. Prædic. n. 68. unter die Dominicaner gezählet, wo er ihm auch eine Schrifft ſuper ſex principia, ſuper libros de cœlo & mundo & de unitate formarum beygeleget. **Echard** Bibl. Ord. Scriptor. Prædic. Tom. I. p. 717.

Piſtorio (Leonhard de) ein Dominicaner aus Piſtoja im Florentiniſchen, daher er auch ſeinen Zunamen bekommen, hat um 1260 geblühet, und geſchrieben Summam theologiæ in 2 Bänden, welche aber noch in Handſchrifft liegen. In der Bibliotheck des Convents St. Marci zu Florentz befinden ſich auch unter denen Codd. Manuſcr. unter dem Namen **Leonhard Piſtorio** noch folgende Wercke:

1. Mathematica, welche die Arithmeticam und Practicam Geometriæ in ſich halten.
2. Liber de computo lunæ ſecundum Doctores Eccleſiæ.

Ob alſo dieſer letztere **Piſtorio** mit dem obigen einerley, beruhet auf weiterer Unterſuchung. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 473.

Piſtorio (Rannius von) ſiehe **Piſtorio** (Jannius).

Piſtoris, auf Seuſelitz, Merſchitz, Zſchuſchwitz, ehemahls auch Radeburg, u. ſ. w. in Haynſcher Pflege, wird ſonſt von dem **Albinus** vor das gelehrteſte Geſchlecht in Meiſſen geprieſen, maſſen daraus die meiſten Doctores und Churfürſtliche Ober-Hof-Richter, auch Cantzler, Hof- und Geheime Räthe geſtammet, ſie auch dadurch von langer Zeit her zur Adelichen Würde gelanget. **Knauth** in Prodr. Miſn. p. 550.

Piſtoris (Gregorius) lebte im Jahre 1514 als Biſchöfflich-Meißniſcher Commiſſar zu Stolpen, wie er denn unter andern in bemeldetem Jahre zu Verpachtung der zum Altare St. Eliſabeth in Roßwein gehörigen Pfanne ſeine Einwilligung gegeben. **Knauths** Alt-Zell. Chron. VIII Th. p. 251. u. f.

Piſtoris (Hartmann) ein Rechtsgelehrter, der jüngere Bruder des hernach folgenden **Modeſtinus**, und **Simons** Sohn, aus der dritten Ehe, war unter dem Churfürſten **Auguſt** anfänglich des Ober Hof-Gerichts und Schöppen-Stuhls zu Leipzig Beyſitzer, endlich aber auch Appellations- und geheimder Rath in Dreßden, und wird von etlichen Papinianus Saxonicus genennet. Seine Schrifften ſind:

1. Quæſtiones Juris Romani & Saxonici

in 4 Theilen, derer die erſten zwey er ſelbſt, die letztern beyden aber ſein Sohn **Simon Ulrich** heraus gegeben; ingleichen

2. Obſervationes ſingulares, quibus 230 memorabiles caſus ſeu quæſtiones explicantur, Leipz. 1621 in fol.

und ſtarb den 1 Mertz 1601 im 58 Jahr. Er iſt der Concipient der Chur-Sächſiſchen Proceß-Ordnung, welche 1622, und alſo einige Jahr nach ſeinem Tode bekannt gemacht worden. **Witte** diar. biogr. **Königs** bibl. vet. & nova. **Rivini** enunc. juris.

Piſtoris (Johann Ernſt) Chur-Sächſiſcher Hofrath, wohnte 1648 im Namen dieſes Hofes der Publication des im gedachten Jahre zu Münſter und Oßnabrüg aufgerichteten allgemeinen Friedens-Schluſſes, wie auch dem 1653 zu Regenſpurg gehaltenen Reichs-Tage bey. **Müllers** Annal. Sax. p. 374. 392.

Piſtoris (Modeſtinus) ein berühmter Juriſt des 16 Jahrhunderts, des folgenden **Simon Piſtoris** älteſter Sohn, war den 9 December 1516 in Leipzig gebohren. Er ſtudirte in Italien unter **Andrea Alciato, Mariano Socino, Paulina** und **Alexandrino** gantzer 15 Jahr die Rechte,

und wurde nachgehends in ſeiner Vaterſtadt Profeſſor und Ordinarius der Juriſten-Facultät, welches Amt er bis an ſeinen 1565 erfolgten Tod rühmlich verwaltet. Ob er zwar mehrmals an Chur- und Fürſtliche Höfe beruffen worden, ſo hat er doch zu dem Hofleben keine Luſt gehabt, ſondern ſelbigem das Academiſche iederzeit vorgezogen. Er hat mit ſeiner Ehefrauen, Ludewig Fachſens, ſo vor ihm Ordinarius in Leipzig geweſen, Tochter, einen Sohn, mit Namen Ludewig, erzeuget, welcher auch der Rechten Doctor und des Cammer-Gerichts zu Speyer Beyſitzer geweſen. Seine Schrifften ſind Conſilia, ſo mit Fachſens ſeinen zu Leipzig 1596 in 2 Bänden, Jene 1659 in 4. zuſammen herausgekommen. Albin. Joach. Beuſt. de vita Modeſt. Piſtor. Altenb. 1585 in 8.

Piſtoris (Nicolas) ſiehe Piſtoris (Simon).

Piſtoris (Simon) ein Sohn Nicolas Piſtoris, welcher Hertzoglicher Sächſiſcher Leib-Artzt und Bürgermeiſter zu Leipzig geweſen, und 1471 geſtorben, war zu Leipzig 1453 gebohren, wurde gleichfalls Doctor und Profeſſor der Medicin, der Mediciniſchen Facultät Decanus und Rathsherr zu Leipzig, wie auch Hertzoglich-Sächſiſcher Leib-Artzt, und ſtarb den 4 Februar 1523 im 70 Jahr ſeines Alters, einen Sohn gleiches Namens hinterlaſſend, von dem hernach. Die von ihm bekannten Schrifften ſind:

1. Declaratio cujusdam poſitionis de malo Franco, Leipzig 1500 in 4.
2. Confutatio conflatorum circa poſitionem quandam extraneam & puerilem D. *Martini Mellerſtad* de Malo Franco nuper publicatam, ebend. 1501 in 4. hinterließ auch
3. einen Tractat vom Regiment wider die Peſtilentz, der zum andern mahl zu Leipzig 1517 in 4. publiciret worden.

Mader Centur. Scriptor. Stepner Inſcript. Lipſienſ.

Piſtoris (Simon) ein berühmter Juriſt des 16 Jahrhunderts, aus einer Meißniſchen Adelichen Familie, welche George Fabricius rarum exemplum eruditæ familiæ genennet, wurde zu Leipzig 1489 den 28 October gebohren. Sein Vater gleiches Namens, von dem vorherſtehender Artickel, und ſein Groß-Vater Nicolas, waren Doctores der Artzneykunſt und Hertzogl. Sächſiſ. Leib-Aertzte. Nachdem er 1509 in ſeiner Vaterſtadt Baccalaureus der Rechte worden, gieng er nach Italien, und hörte zu Padua Jaſonem, Philipp Decium, die beyden Curtios, Franciſcum und Rochum, und Paul Picum. Von dar gieng er wegen des zwiſchen dem Pabſt, Spanien, Franckreich und Schweitz entſtandenen Krieges nach 2 Jahren wieder nach Hauſe, wurde 1512 der Rechten Licentiat, 1514 Doctor, und zugleich Profeſſor Codicis; im Jahr 1519 aber nach Abſterben D. Lindemanns Ordinarius, und von 1523 biß 1539, in welchem Jahr Hertzog George geſtorben, deſſen Cantzler. Nach deſſen Tode kehrte er wieder zu ſeinem Ordinariat nach Leipzig zurück, aber 1542 trug ihm Hertzog Moritz die Cantzler-Stelle von neuem auf, ſo er biß gut das Jahr 1548 verwaltet, nach der Zeit aber ſich auf ſein Land-Gut Seuſlitz, eine Meile unter Meiſſen an der Elbe, begeben, allwo er den 2 December 1502 geſtorben. Von ſeinen hinterlaſſenen Schrifften iſt ein Commentarius ſuper authentica auf der Leipziger Univerſitäts-Bibliotheck in Handſchrifft befindlich. Sein Ehren-Gedächtniß, zu welchem George Fabricius die Uberſchrifft gemacht, iſt in der Kirche daſelbſt befindlich. Es wird ihm das Lob einer beſondern Gelehrſamkeit und politiſchen Klugheit beygeleget, wie er denn als Cantzler an dem Sächſiſchen Hofe damals die ſchwerſten Reichs-Sachen verwaltet, viele Reichs-Tage und unter ſelben den zu Augſpurg 1530 beſucht, auch ſonſt viel gefährliche Geſandtſchafften in und auſſerhalb Landes verrichtet. Er hat mit 3 Gemahlinnen, davon die erſte eine von Panſchmannin, die andre eine von Allnpeckin, und die dritte eine von Zieglerin und Klipphauſen geweſen, 23 Kinder gezeuget. Albin. in der Meißn. Land-Chron. f. 359. Weſenbec. in exemplis Jurisprudentiæ p. 55. Adami in vit. JCt. Germ. Fabricii annales urbis Miſniæ l. 3.

Piſtoris (Simon Ulrich) ein Sohn Hartmanns. Er ſcheinet ſo wohl in den Rechten, als in der Literatur eine gute Erfahrenheit gehabt zu haben, indem er nicht nur die letztern 2 Theile von denen quæſtionibus juris ſeines Vaters in Ordnung gebracht und mit Anmerckungen verſehen, Leipzig 1621 in fol. ſondern auch ſeine Critique an unterſchiedenen Stellen derer alten Verfaſſer ausgeübet. Janus Gruterus, der ſein guter Freund geweſen, hat ſeine Lateiniſche Gedichte dem 5 Theil der deliciarum Poetarum Germanorum mit einverleibet. Er ſtarb den 29 Julius 1615 im 48 Jahre ſeines Alters. *Vid. Praf.* ad l. 3. qu. Gruter. ad Hercul. furent. act. 2. verb. colla ferocia. Witte diar.

PISTORIUM, Stadt, ſiehe Piſtoja.

Piſtorius (Conrad) ſiehe Becker, im III Bande, p. 874.

Piſtorius (Elias) ein Sohn des nachfolgenden Theophilus Piſtorius, war Anfangs Prediger und Rector der Schule in St. Joachimsthal in Böhmen, wurde aber von dar im Jahr 1626 durch die Kayſerliche Commiſſarien vertrieben, darauf er Rector zu Marienberg und endlich 1633 Paſtor in Olbernhau worden. Von ſeinem Sohne gleiches Namens ſiehe folgenden Artickel.

Piſtorius (Elias) erſter Hochfürſtl. Sächſiſ. Merſeburgiſcher Hof-Prediger, deſſen Vater gleiches Namens im Jahr 1633 Paſtor zu Olbernhau, ſiehe vorſtehenden Artickel; der Groß-Vater Theophilus aber Paſtor Primarius im St. Joachimsthal und des Matheſii Nachfolger geweſen, ſiehe von ihm unten einen beſondern Artickel, ſtudirte 3 Jahr zu Leipzig, gab darauf in Dreßden einen Præceptor ab, wurde aber nicht lange darnach nemlich 1643 zum Paſtorat nach Kinheide, unweit obgedachten Olbernhau hart an der Böhmiſchen Gräntze gelegen, da er nur das 18 Jahr ſeines Alters erfüllet gehabt, beruffen. Weil er denen heimlichen und theils verfolgten Lutheranern

Digitized by Google

nern in Böhmen mit seinem heil Amte diente, muste er darüber viel von denen Römisch-Catholischen Priestern ausstehen, die sich zu ihm in seine Behausung, um mit ihm zu disputiren, nöthigten, wie er denn einsmahls mit dem Röm. Priester zu Grimma wegen eines Disputs von der Priester-Ehe in Leib und Lebens-Gefahr gerathen. Uber dieses ist er über 8 mahl von denen feindlichen Soldaten mit den Seinigen ausgeplündert worden. Im Jahr 1663 ward er nach Reinsberg in der Inspection Freyberg beruffen, und im November dieses Jahres zum Hof-Prediger bey der Dohm- und Schloß-Kirche zu Merseburg angenommen, welches Amt er 1664 antrat, dabey er Fürstlicher Beichtvater, wie auch 1666 zugleich Assessor des neu aufgerichteten Consistorii daselbst worden, stund aber diesen wichtigen Aemtern nicht lange vor, indem er 1668 den 8 Februar im 43 Jahr an einem Schlagfluß sein Leben endigte. Er war ein Mann von besonderer Beredsamkeit, grosser Freudigkeit und ungemeinem doch behörigen theologischen Eifer im predigen, weswegen er grossen applausum hatte. Man hat von ihm VI Buß-Bilder, oder Buß-Predigten, nebst einer Danck-Predigt, Leipzig 1666 in 4. Unschuldige Nachrichten 1727.

Pistorius (Frantz) s. Tolensis (Frantz).

Pistorius (Friedrich Wilhelm von) ward gebohren zu Weickersheim im Hohenlohischen, studirte zu Jena, Giessen und Rinteln, wurde Hofmeister bey Grafen von Rechtern, ferner Gräflich-Hohenloh-Weickersheimischer Hofrath und adjungirter Cantzley-Director, so dann endlich Gräflich-Erbachischer Cantzley-Director. Seine Schrifften sind:

1) Amœnitates historico-juridicæ, Part. V, Franckfurt und Leipz. 1731-1737 in 4.
2) Conspectus illustriorum inter Comites & ordinem equestrem immediatum gliscentium controversiarum, Rinteln 1724. in 4.
3) Diss. de Diffidationibus & Faidis, bey G. von Berlichingen Lebens-Beschreibung,
4) Anmerckungen von dem Ursprung, Historie und Vorrechte derer Grafen.

Ubrigens hat er auch zu des Herrn Hofrath von Meiern Actis pacis Westphalicæ manchen Beytrag gethan. Mosers Lex. der ietztleb. Rechtsgel. in Deutschl. p. 199.

Pistorius (George) war bey dem Hertzoge zu Neuburg Kirchen-Rath, Decanus und Pastor zu Lauingen, schrieb

1) Domum luctus oder Leichen-Predigten,
2) Apothecam spiritualem, quomodo ægroti ad dignam Sacramentorum perceptionem adhortandi sint,
3) Instructionem de S. Ignatio,
4) Domum cibariam spiritualem s. Conc. festivales &c.

und starb 1686. Witte diar. biogr.

Pistorius (Georg Tobias) ein berühmter Rechtsgelehrter, Hochgräfl. Hohenloischer Rath und Cantzeley-Director zu Weickersheim, von Kitzingen in Francken, da sein Vater, Johann Nicolaus, Pfarr gewesen. Er hat unter andern Thesaurum parœmiarum germanico-juridicarum, X Centurien, zu Leipzig 1716-1724, und Augspurg 1724 in 8 heraus gegeben.

Pistorius (Hermes) siehe Bosendorf (Herman) im IV Bande, p. 805.

Pistorius (Joachim) gab Theses de pia & religiosa adoratione Christi filii Dei & hominis, zu Franckfurt in 4 heraus.

Pistorius (Johann) war der erste, so in Holland die Lutherische Lehre bekannte, und wurde deßwegen 1525 in dem Haag verbrannt.

Pistorius (Johann) war ein Malteser-Ritter gewesen, bekannte sich aber zeitlich zur Protestantischen Religion, und befand sich 1530 bey Ubergebung des Augspurgischen Glaubens-Bekänntnisses. Er war der erste Superintendent in der Grafschafft Nidda, und starb 1583 im 81 Jahr seines Alters. Frehers theatrum. Bayle.

Pistorius (Johann) ein Doctor derer Rechten, und Gräflicher Schwartzburgischer Cantzler, gebohren zu Schwartzeborn in Hessen 1546, studirte zu Erffurt und Jena, kam endlich an den Schwartzburgischen Hof, und starb zu Franckenhausen 1607. Man hat von ihm eine dissertat. de petitione hæreditatis. Frehers theatr. erud. Witte diar. biogr.

Pistorius (Johann) war 1546 zu Nidda in Hessen gebohren, und ein Sohn Johannis, von dem der vorhergehende Articul handelt. Er legte sich anfänglich mit solchem Fleiß auf die Artzney-Kunst, daß er den Titul eines Doctors mit Ruhm erlangte. Aber wie er durch allerhand cabbalistische Künste heilen, und ihm solches nicht gelingen wolte, ward er ein Jurist, und nahm die Reformirte Religion an, beredete auch darzu den Marggrafen von Baaden-Durlach, Ernst Friedrichen, bey dem er Hof-Rath war, und das Gymnasium zu Durlach 1583 anrichten halff. Bald hernach trat er zu dem Römischen Glauben, und begab sich zu Margaraf Jacoben in Hochberg, den er nebst seinem Hof-Prediger, Johann Zehendnern, auch dahin brachte, daß er sich zu der Römischen Kirche bekannte, nachdem vorher 1589 ein Religions-Gespräch zwischen diesem Pistorio und einigen Würtembergischen Gottes Gelehrten, als Jacob Andreä, Stephan Gerlachen, Jacob Herbranden und Andrea Osiandern war gehalten worden, weil sich Pistorius gerühmt, er wolte die Lutheraner allein mit der Schrifft eintreiben, wie er denn auch hernach, da es sich fruchtloß endigte, Jacob Andreä Schuld gab, er habe nicht logice disputiren wollen. Im folgenden Jahr hielt Pistorius mit Beystand George Hänlini, des Stadt-Pfarrers zu Freyburg, ein anderes Gespräch wider Johann Pappum, den Straßburgischen Gottes-Gelehrten, mit Zuthun derer Evangelischen Prediger aus der Marggrafschafft Hochberg in dem Flecken Emmedingen, so damals dem Marggrafen Jacob von Baden zustunde; wobey sich aber die Evangelische über des Marggrafen Partheylichkeit sehr beklagten. Er ward unter den Catholischen Doctor der Gottes-Gelehrsamkeit, und begab sich nach Marggraf Ja-

Digitized by Google

cobs 1590 erfolgtem Tode nach Coſtnitz, und weiter nach Freyburg, erhielt die Würde eines Kayſerlichen Rathes unter **Rudolphen** II, die Probſtey der Dom-Kirche zu Breßlau, wiewohl mit groſſem Widerwillen der Canonicorum, und ward des Abts von Fulda Haus-Prälat. Er ſtarb 1608 zu Freyburg, und hat auſſer einem Tractat de vera curandæ peſtis ratione, und verſchiedenen Streitſchrifften mit den Lutheranern und einigen ſcriptoribus artis Cabbaliſticæ 1482 ſcriptores rer. Polon. 1583, 1584 und 1607 aber 3 wichtige Bände von ſcriptoribus rer. German. zu Franckfurt am Mayn in fol. heraus gegeben, welche 1726 **Burc. Gothelf Struv** zu Regenſpurg in 3 Folianten aufs neue ans Licht geſtellt. **Freher** theatr. **Miräus** de ſcript. eccl. Pol. **Winckelm.** Beſchr. Heſſ. P. 2. o. 5. *Acta* des Geſprächs zu Baden. **Hecht** hiſt. & acta Colloqu. Emmeding. **Buddeus** de colloqu. charitativ. ſec. 16.

Piſtorius (Johann) ein Prieſter zu Friedland im Mecklenburgiſ. ſtudirte zu Roſtock, und hielte daſelbſt unter D. Habichhorſten 1697 eine Diſputation de gladiis gentium verbo Evangelii redargutarum in vomeres convertendis ex Eſ. II, 4, 6. *Nova liter. mar. Balth.* 1698.

Piſtorius (Johann Friedrich) ein Doctor, hat im Jahre 1593 eine Pſalmodiam Veſpertinam nebſt einigen vier- und fünffſtimmigen Canticis B. Virginis Mariæ zu München, bey Adam Berg in 4to drucken laſſen. Beſiehe **Draudius** Bibl. Claſſ. p. 1649.

Piſtorius (Johann Werner) hat ſich durch einen Tractat, betittelt: Ewiges Zorn-Gerichte Gottes in der unaufhörlichen Höllen-Pein, entgegen geſetzt dem Evangelio ꝛc. ſo zu Magdeburg 1700 in 8 heraus gekommen, bekannt gemacht.

Piſtorius (Melchior Adam) gab heraus: Der höchſt- und hochanſehnl. Herren Conſtatuum des hochlöblichen Fränckiſchen Kreyßes gantz kurtze ſo wohl genealogiſche als hiſtoriſche Beſchreibung, Nürnberg 1702 in 8.

Piſtorius (Nicolaus Peter) bürtig aus Grevismühlen, allwo ſein Vater, Jacob **Piſtorius**, 1660 Prediger geworden, und 1700 geſtorben, ſtudirte zu Roſtock, ward 1698 ſeines alten Vaters Collega, 1706 ward ihm das Prädicat eines Präpoſiti beygeleget; doch genoſſe er dieſe Ehre eine gar kurtze Zeit, weil er einige Wochen nach erhaltener Vocation ſtarb. **Mecklenburgiſches Gelehrt. Lexicon**, VI. Stücke, pag. 36.

Piſtorius (Simon) ein Schleſier von Oppeln, war ein Socinianer und Prediger zu Czarkow in Pohlen. Er lebte in der erſten Hälffte des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb

1. Summas omnium capitum SS. Bibliorum, in Verſen.
2. Carmen in *Sron. Lubienicz* den ältern.
3. Verſchiedene Gedichte mehr auch andere Sachen, ſo nicht gedruckt ſind.

Er war der Schwieger-Vater des Socinianers **Johann Crellii**. **Sandens** Bibl. Antitrinitar. pag. 107.

Piſtorius (Theophilus) ein Prediger zu Joachimsthal, war des Johann Matheſius Nachfolger, ſtarb im 78 Jahre ſeines Alters und 50 ſeines Predigt-Amts, und ließ Enchiridion linguæ hebraicæ, Leipzig 1628 in 8. Von ſeinem Sohne **Elias** handelt ein beſonderer Artickel. **Götze** theologus Semi-Secular. **Großens** Jubel-Prieſter-Hiſt. I Theil p. 303. **Unſchuldige Nachrichten** 1727.

Piſtre, iſt nach dem **Ptolomäus** eine Stadt in Aethiopia ſupra Aegyptum, bey der Stadt Pſelcis. **Cellarius** Not. orb. ant. L. IV, c. VII, §. 20.

PISTRENSIS VILLA, dieſen Nahmen führen zwey Städte, eine in Ungarn, die andere in Siebenbürgen, beyde werden im Deutſchen **Biſtritz** genennet, davon im III Bande, pag. 1975 u. f. nachzuſehen.

Piſtres oder **Piſtes**, Lat. *Piſtæ*, der Ort, woſelbſt 862, oder wie andere wollen 863, hernachmals auch 869 zwey Verſammlungen gehalten worden. Von der erſtern, welche doch mehr ein politiſcher Convent zu nennen war, hat man 4 capitula, welche in dem 8 Bande der Verſammlungen ſtehen. Das andere ward in Gegenwart Königs **Carl Calvi** gehalten, welcher auf demſelben die von **Egile**, Ertz-Biſchoff von Sens, an das Kloſter St. Petri in ſeinem Bezirck geſchehene Schenckung einiger Dörffer und Kirchen durch ein beſonders Diploma bekräfftigte, welches gleichfalls in dem 8 Bande der Verſammlungen befindlich iſt. Im übrigen iſt man wegen des Orts dieſer Verſammlungen noch nicht einig, indem einige Piſtes oder Poiſy an der Seine darunter verſtehen, andere aber haben wollen, es ſey Piſtres an der Andela, nahe bey Pont del Arche in der Normandie in der Diöces von Rouen. *Tab. geogr.* in ed. concil. P. **Cellot** in not. ad concil. Duziacenſe. **Cave** hiſt. lit. **Valeſius** in Notit. Galliar. p. 451. u. f. **Eckhardt** in Franc. Orient. T. II. p. 491. 502-545.

PISTRINUM, war der Ort, wo man vorzeiten das Getreyde in Trögen ſtampffte. Es muſten darinn auſſer den Thieren auch inſonderheit die Knechte, und die ſo etwas böſes geſtifftet hatten, arbeiten. Weil ſie meiſtens um den Ring herum lauffen muſten, ſo wurden ihnen, damit ſie nicht würbelicht im Kopffe wurden, die Augen ausgeſtochen, dergleichen auch dem **Simſon** geſchehen. Die Knechte, ſo darinn arbeiteten, nennte man alinos. Siehe *Piſtor.* **Taubmann** ad Plautum ciſtell. l. 18. **Dempſter** ad Roſin. l. 14. **Piriſcus. Scaliger** ad Catullum p. 114. **Muretus** var. lect. 8. 15. **Barth.** adv. 6. 1.

PISTRIX, Geſtirn, ſiehe *Cetus*, im V Bande, p. 1913. u. f.

St. Piſtus, ſiehe **St. Theognius**, den 16 May.

Piſuerga, Lat. *Piſoraca*, ein Fluß in Spanien, ſo im Alt-Caſtilianiſchen Gebürge, entſpringet, den Fluß Corrion an ſich nimmet, und ſich unweit Valladolid in den Douro ergeuſt.

Piſue-

Digitized by Google

Pisuevran, ein alt Deutsches Wort, bedeutet beym Keron so viel, als obsecrare, beschwören. Leibnitzens Collect. Etymol. P. I, p. 138.

Pisuichaner, ein alt Deutsches Wort, das nach dem Keron deceptus oder deceptor heißt; wie denn auch noch heut zu Tage der gemeine Pöbel in Nieder-Sachsen beschwicken, das so viel als decipere bedeuten soll, braucht. Leibnitzens Collect. Etymol. P. I, p. 138.

PISUM, siehe Erbse, im VIII Bande, p. 1501.

PISUM ARVENSE, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Erbse, im VIII Bande, p. 1501.

PISUM GRÆCORUM SATIVUM, *Trag.* siehe Kichern (wilde) im XV Bande, p. 588.

PISUM HORTENSE MAJUS, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Erbse, im VIII Bande, p. 1501.

PISUM INDICUM COCCINEUM, siehe Abrus, im I Bande, p. 174.

PISUM MAJUS, *Dod. Ger. Raji* Hist. siehe Erbse, im VIII Bande, p. 1501.

PISUM MAJUS, *Matth.* siehe Erbse, im VIII Bande, p. 1501.

PISUM MAJUS QVADRATUM, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Erbse, im VIII Bande, p. 1501.

PISUM PANNONICUM, siehe Darmgichtkraut, im VII Bande, p. 196.

PISUM RAMULARE, *Lugd.* siehe Erbse, im VIII Bande, p. 1501.

PISUM SILVESTRE, siehe Darmgichtkraut, im VII Bande, p. 196.

PISUM SILVESTRE PRIMUM, *Park.* siehe Erbse, im VIII Bande, p. 1501.

PISUM VESICARIUM, FRUCTU NIGRO ALBA MACULA NOTATO, *C. B.* siehe Blasenerbsen, im IV Bande, p. 60.

PISUM VIRIDE, siehe Schote.

PISUM VULGARE ALBUM ARVENSE, *J. B. Raji* Hist. siehe Erbse, im VIII Bande, p. 1501.

Pisus, Gr. Πεῖσος, des Aphareus und der Arene Sohn und Bruder des Lynceus und Idas. Apollodorus Lib. III. c. 10. §. 3.

PISUTIUM, ein Flecken, siehe Besozzo, im III Bande, p. 1501.

Pit (Christian) ein Niederländischer Rechtsgelehrter. Dessen Inaugural-Disputation handelt de Jure Fisci, Leyden 1674.

Pitan, eine von den Provintzen des grossen Mogols, jenseit des Ganges in Asien, längst dem Fluß Kanda, ist gantz gebürgigt, und hat wenig Städte, die beste und die Haupt-Stadt heißt auch Pitan.

Pitan, eine Indianische oder Indostanische Stadt, und das Haupt der Provintz gleiches Namens.

PITANÆI, siehe Pitane.

Πιτανάτων ἑορτή, war ein gewisses Fest bey denen Pitanatis, da gewisse nackende Personen mit einander rungen. Hesych.

Pitane, eine Stadt in dem alten Laconien, von deren eigentlichen Lage aber die Erdbeschreiber nicht vollkommen einig sind. Einige rechnen sie zu der Provintz Eolien, andere setzen sie bloß an deren Gräntze, noch andere aber in Laconien. Indessen ergiebet sich doch aus einigen Stellen beym Polyänus und Pindarus, daß sie nicht weit von dem alten Sparta oder Lacedämon und dem Flusse Eurota abgelegen. Deren Inwohner hiessen Pitanæi und auch Pitanitæ. Sonst ist dieselbe sonderlich dadurch berühmt, daß sie die Geburts-Stadt des berühmten Griechischen Weltweisens Arcesilas geworden. Cellarius in Notit. Orb. Antiqu. T. I. Lib. II. c. 3. p. 980.

Pitane, eine Asiatische Stadt in dem alten Mysien, an dem Flusse Evenus und nicht weit von dem Munde des Flusses Caicus, welche sonderlich dadurch berühmt geworden, daß man daselbst eine Art von Ziegeln gebrannt, welche auf dem Wasser schwommen. Cellarius in Notit. Orb. Antiqu. T. II. Lib. III. c. 3. p. 40.

Pitane, ein Frauen-Volck, mit welcher Neptunus die Evadne und den Aon zeugete, und von der die Stadt Pitana in Laconia den Namen bekommen hatte. Natales Comes Lib. II. c. 8.

PITANITÆ, siehe Pitane.

PITANUS, Fluß, siehe Ornano im XXV Bande, p. 1962.

Pitaojar, ist der Pitsiarbaum, davon an seinem Orte.

Pitatus (Peter) ein Italiänischer Philosophe von Verona, war Professor der Mathematick daselbst, und blühete in der ersten Hälffte des 16 Jahrhunderts. Man hat von ihm

1. Veros paschales atque noviluniorum canones, Venedig, 1537 in 4.
2. Compendium super annua solaris & lunaris anni quantitate, termino paschatis, Romani Calendarii instauratione & vero Dominicæ passionis die, Verona 1560 in 4. Venedig 1564 in 4.
3. Supplementum ephemeridum, Venedig 1542 in 4. Tübingen 1548 in 4.
4. Isagogica in astronomicam disciplinam, ebend.
5. Tractatus tres de electionibus, revolutionibus & mutationibus aeris, ebend.
6. Tabulas horarias ad medium 6. climatis per altitudinem solis in die, & stellarum in nocte, ebend.

Barberini Biblioth. Hyde Bibl. Bodlej.

Pitaval (Gayot von) ein gelehrter Frantzose, hat sich sonderlich durch eine Sammlung auserlesener und merckwürdiger Proceß-Sachen be-

berühmt gemacht, ſo er unter dem Titel: Cauſes celebres & intereſſantes, zu Paris, in unterſchiedenen Theilen ans Licht geſtellet. Leipz. Gel. Zeit 1734 p. 916 und 1735. p. 648.

Pitcarnius (Archibaldus) ein Schottländer, war Profeſſor der Medicin zu Leiden, darzu er 1692 beſtellet worden. Man hat von ihm Opuſcula medica, welche Anfangs zu Rotterdam 1701 zuſammen gedruckt, hernach zu Edimburg 1713 und zu Rotterdam 1714 in 4. wieder aufgeleget worden. Sie machen 1 Alphabet 13 Bogen aus, und enthalten nebſt des Verfaſſers Antritts-Rede ſeiner Profeßion,

1. Theoriam morborum oculi.
2. Diſſ. de circulatione ſanguinis per vaſa minima, Leiden 1693.
3. Diſſ. de cauſis diverſæ molis, qua fluit ſanguis per pulmonem natis & non natis, ebend. 1693.
4. Diſſ. de motu, quo cibi in ventriculo rediguntur ad formam ſanguini reficiendo idoneam, ebend. 1693.
5. Solutionem problematis de inventoribus, Edimburg 1688 und vermehrter Leiden 1693.
6. Diſſ. de circulatione ſanguinis in animalibus genitis & non genitis, ebend. 1693.
7. Diſſ. de curatione febrium per evacuationem, ebend. 1695.
8. Diſſ. de acidorum vel alcalicorum opera in curatione morborum.
9. Elementa medicinæ phyſico-mathematicæ, Louden 1717 in 8. 21 und einen halben Bogen.

Auſſerdem ſind auch deſſen Diſſertationes Medicæ zu Edimburg 1713 in 4. und deſſen Gedichte zu London 1734 in 12. zum Vorſchein gekommen. Er hat auch des **Boerhave** Praxin medicam ins Engliſche überſetzt, London 1716 in 12. **Neue Zeit. von gel. Sachen** 1716. *Acta Erud. Lipſ.* 1714.

Piteilan, ein alt Deutſches Wort, bedeutet, nach des **Kerons** davon gegebenen Erklärung ſo viel, als **bedeilen**, oder berauben, Lat. Privare; an deſſen Statt die heutigen Niederländer das Wort **misdeelen** brauchen. **Leibnitz** in Collect. Etymol. P. II. p. 138.

Piter, ein kleiner Fluß in Maſovien, in Pohlen.

Piterban, ein alt Deutſches Wort, bedeutet nach des **Kerons** davon gegebenen Erklärung ſo viel, als dienlich oder nützlich ſeyn, Lat. Expedire, utile eſſe; womit auch das bey den Niederländern übliche Wort **derven**, und bey denen Hoch-Deutſchen **bedürffen**, eine ziemliche Verwandſchafft hat. Sonſt ſtammet auch von eben dieſem Worte das gar bekannte Wort **Biderve Man** oder **Bidermann** ab, das iſt, ein guter, nützlicher und wackerer Mann. **Leibnitz** in Collect. Etymol. P. II. p. 138.

Piteſt, eine kleine Stadt in der Wallachey, unter Longenau am Fluſſe Donboirre, in deren Gegend ein vortreflicher Wein wächſet, welcher am Geſchmack und Stärcke keinem in Europa was nachgeben ſoll.

Pith, ein alt Deutſches, und ſonderlich Celtiſches Wort, deſſen eigentliche Bedeutung aber unbekannt iſt. Bey denen Engelländern aber bedeutet daſſelbe noch heut zu Tage ſo viel, als einen Pech-Baum, oder eine Fichte; an deſſen Statt die alten Gallier das Wort **Pad** brauchten, von welchem letztern auch **Metrodorus** den Urſprung des Wortes *Padus* ableitet. Sonſt hat daſſelbe eine ziemliche Gleichheit mit dem Lateiniſchen Worte *Pix*, *Picis*, zu Deutſch **Pech**. **Leibnitz** in Collect. Etymol. P. I. p. 137.

Pitha, ein groſſer Fluß in Schweden, welcher an den Gräntzen der Norwegiſchen Landſchafft Drontheim entſpringt, und, nachdem er von Weſten gegen Oſten bey 50 Deutſche Meilen gelauffen, endlich bey einer kleinen Stadt, gleichfalls **Pitha** genannt, in den Bothniſchen Meer-Buſen fällt. Die Gegend, durch welche er flüßt, heißt davon **Pitha-Lapmarck**, davon ſiehe einen beſondern Artickel.

Pitha, Stadt, ſiehe **Pithea**.

Pithäa, ſiehe **Pithea**.

PITHÆCUSÆI, ſind die alten Innwohner der Inſul Pithecuſa, oder, wie ſie heut zu Tage genennet wird, Iſchia.

Pitha-Lapmarck, eine Provintz in dem Schwediſchen Lappland, zwiſchen Lula-Lappmarck und Uhma-Lappmarck, gegen Norwegen gelegen, hat den Namen entweder von der Haupt-Stadt des Landes Pitha, oder von dem Fluſſe gleiches Namens, und werden die vier Kirch-Spiele, Graatreck, Arwitzierf, Storaswaycks und Arieplor, nebſt dem Bergwercke Naſſa-Flöll, darzu gerechnet.

Pithander von der Quelle, ſiehe **Quelle** (Pithander von der).

PITHAULES, griechiſch πιθαύλης, qui πίθαυλος, tibia inſtar dolioli facta, canit; und mag demnach wohl einen **Sackpfeifer** bedeuten. Beſ. hiervon mit mehrern **Matth. Martini** Lex. Philolog. und **Bulengern** Libr. II c. 30. de Theatro.

Pithea, **Pithäa**, **Pitha**, ſind 2 Städte in der Schwediſchen Provintz Bothnien, nemlich das alte Pithea, ſo ſehr abgebrannt, und das neue Pithea, eine halbe Meile davon am Einfluſſe des Stroms Pitha in den Bothniſchen Meer-Buſen, welche Carl der XI angeleget und privilegiret hat.

Pitheciani, heiſſen die Arrianer beym Theodoreto.

Pithecuſa, eine Inſel, ſiehe **Iſchia**, im XIV Bande p. 1333 u. f.

PITHEOS, ſiehe *Pitheres*.

PITHETES oder *Pitheos*, iſt eine Art eines Cometen, gleich einem Faſſe, daher er auch Dolearis geheiſſen, ſoll in der Höle deſſelben einige dunckle Strahlen eines rauchenden Lichtes haben. Siehe **Comet**, im VI Bande p. 792. u. ff. inſonderheit p. 797.

Digitized by Google

Pithias, ein kluger und ansehnlicher Raths-Herr von Corcyra, muste, nachdem er erst von einigen beschuldiget worden, als ob er es mit denen Athenienſern hielte, und daher auch denenſelben die Stadt und Ober-Herrſchafft derſelben in die Hände zu ſpielen ſuchte, endlich aber dennoch von dieſer ihm aufgebürdeten Beſchuldigung frey und loß geſprochen worden, nachgehends aber mit ſeinen Gegnern etwas ſtrenge verfuhr, bey entſtandenem Auflauffe aus der Stadt entweichen, und konnte mit genauer Noth nebſt denenjenigen, die ſeine Parthey hielten, auf einem Athenienſiſchen Schiffe entkommen, daß er nicht um eine Spanne kürtzer gemacht ward. **Thucydides** de Bello Peloponn. Lib. III.

PITHIVIERS, Stadt, ſiehe *Pluviers*.

Pitho, Gr. πειθω, iſt ſo viel als der Lateiner **Suada**, ſo daher an ihrem Orte nachzuſehen.

Pitho, eine von den Töchtern des Oceanus und der Tethys. **Heſiodus** Theog. v. 349.

PITHOEGIA, ſiehe *Anthesteria*, im II Bande, p. 514.

Pithöus (Franciſcus) ein Bruder des hernach folgenden Peters Pithöi, war Cantzler des Parlaments zu Paris, und einer von denen gelehrteſten Leuten ſeiner Zeit. Er fand das Manuſcript der Fabeln **Phädri**, welches er ſeinem Bruder zuſchickte, der ſie hernach zuerſt ans Licht gab. Er arbeitete auch an verſchiedenen Wercken, die ſein Bruder heraus gab, ins beſondere aber an dem Corpore Juris Canonici, und war nicht allein in den Philologiſchen Wiſſenſchafften, ſondern auch in der Hiſtorie, zumal der von Franckreich, ſehr erfahren, weßwegen er auch von dem König **Heinrich** IV zu vielen wichtigen Verrichtungen gebraucht wurde. Er ſtarb den 26 Jenner 1621 im 77 Jahr ſeines Alters, eben da er den Hilarium Pictavienſem heraus geben wolte. Man hat unter andern von ihm eine Herausgabe von denen alten Lateiniſchen Rednern, Paris 1599. **Perault** les hommes illuſtr. qui ont paru en France. **La Croix du Maine**.

Pithöus, oder **Pithou** (Peter) Herr von Savoye, ein wegen ſeiner groſſen Gelehrſamkeit und wichtigen Bedienungen berühmter Polyhiſtor, war aus einem edlen Geſchlecht, welches ſeinen Urſprung von Vire in der Nieder-Normandie hat, zu Troyes den 1 November 1539 entſproſſen, und legte daſelbſt den Grund zu den Wiſſenſchaften. Als er ferner zu Paris den **Turnebum** in humanioribus gehört, ſchickte ihn ſein Vater gleiches Namens, der auch ſelbſt in den Rechten eine vortrefliche Känntniß hatte, nach Bourges, um den **Cujacium** daſelbſt zu hören, mit der Erinnerung, daß er die Geſetze allein wohl überlegen, und ſich übrigens an die Anmerckungen verſchiedener Gelehrten nicht kehren ſolte, welches auch ſo viel bey ihm fruchtete, daß er in ſeinem 17 Jahre im Stande war, von den ſchwerſten Rechts-Fragen ohne einige Vorbereitung Antwort zu geben, und Cujacio ſelbſt manches vorzutragen, welches dieſer nachher ſeinen andern Zuhörern ohne Bedencken wiederum vortrug. Er folgte hierauf Cujacio nach Valence, und machte ſich deſſen Anführung bis 1560 wohl zu Nutze, da er ſich denn nach Paris verfügte, und im 21 Jahr ſeines Alters unter die Parlaments-Advocaten aufgenommen wurde. Er ward kurtz hernach dem General-Procureur beygeſetzt, und machte ſich in dieſer Stelle ſo wohl verdient, daß ihn der König **Heinrich** III zum General-Procureur in der Juſtitz-Cammer ernennte, die er nach einiger Zeit in Guienne aufrichten ließ. Nachdem er hierinn abermals vortrefliche Proben ſeiner Geſchicklichkeit abgelegt, danckte er ab, lebte ohne öffentliche Bedienung, und fieng wiederum an, den Studien allein obzuliegen. Wie er aber bis dahin der Reformirten Religion zugethan war; alſo rettete er bey der bekannten Pariſiſchen Blut-Hochzeit ſein Leben mit genauer Noth, und bekannte ſich darauf zu der Catholiſchen Kirche. Nach dieſem that er mit dem Hertzog von Montmorency eine kurtze Reiſe nach Engelland, und ward nach ſeiner Wiederkunft Bailli von Tonnerre, wobey er den Wiſſenſchaften mit dem vorigen Eyfer oblag. Er behielt auch nach der Hand, da wegen der Ligue in Franckreich lauter Unruhe war, ſein Anſehen bey beyden Theilen, wandte aber indeſſen ſeine Bemühungen dahin an, daß **Heinrich** IV zur Catholiſchen Kirche treten, und die Stadt Paris ſich ihm ergeben möchte, wie er denn auch, als der König von beſagter Stadt Meiſter wurde, und nebſt ſeinem Freund, **Anton Loyſel**, in Abweſenheit der Parlaments-Räthe, als welche ſich damals zu Tours aufhielten, innerhalb 8 Tagen alles wiederum in guten Stand und Verfaſſung ſetzte, worauf er ſich wiederum mit dem Privat-Leben vergnügte. Als endlich in dieſer Stadt eine anſteckende Kranckheit eingeriſſen, begab er ſich mit ſeiner Familie auf eines ſeiner Land-Güter in Champagne, ward allda bald kranck, und ließ ſich daher nach Nogent ſur Seine bringen, woſelbſt er 1596 an ſeinem Geburts-Tage ſtarb. Er war ein groſſer Hiſtoricus, in den Antiquitäten wohl beſchlagener Criticus, vortreflicher Rechtsgelehrter und geſchickter Philoſoph, wird auch wegen ſeiner vielen Schriften der Frantzöſiſche **Varro** genennet. Er hatte eine vortrefliche Bibliotheck, und verordnete, daß ſolche entweder gantz beyſammen behalten, oder doch nur an eine Perſon ſolte verkauft werden: es geſchahe aber das Gegentheil. Seine Schriften ſind:

1. Adverſariorum ſubſecivorum libri II, Paris 1565 in 8.

die man auch in **Gruterus** theſauro critico findet;

2. Memoires des Comtes hereditaires de Champagne & de Brie;
3. Moſaicarum & Romanarum legum collatio,

die man auch in den Criticis ſacris findet;

4. Articles de reglement pour le Baillage de Tonnere;
5. In Juvenalis & Perſii ſatyras variæ lectiones & notæ, Heidelberg 1590 in 8.
6. Conſultatio de confiſcatione bonorum ex cauſa perduellionis;

7. Hi-

7. Historia controversiæ veteris de processione Spiritus S.;
8. De latinis bibliorum interpretibus sententia & Nicephori Constantinopolitani canon scripturarum cum Anastasii bibliothecarii latina interpretatione,

welches auch unter denen Criticis sacris steht;

9. Comes Theologus, sive Spicilegium ex sacra messe;
10. Ecclesiæ gallicanæ in schismate status, Lateinisch und Frantzösisch.
11. Les libertés de l' Eglise gallicane, Paris 1609 in 4.
12. Synodus Parisiensis de imaginibus habita anno 824;
13. Raisons par les quelles il est prouvé, que les Evesques de France ont pu de droit donner l' absolution à Henry de Bourbon Roy de France,

welches Buch hernach unter dem Titel de la juste & canonique absolution de Henry IV, wie auch in Lateinischer Sprache gedruckt worden;

14. Excerpta ex veteribus glossis;
15. Notæ in Livium;
16. Coutumes des Baillages de Troyes avec annotations, Troyes 1609 in 4.
17. Notæ in corpus Juris canonici;
18. Miscellanea ecclesiastica,

welche in dem Codice canonum veterum stehen. Er hat auch Catonis Disticha; Ottonis Frisingensis chronicon; Pauli diaconi historiam miscellam: Imp. Theodosii, Valentiniani, Majoriani & Anthemii novellas constitutiones; Imperatoris Justiniani novellas constitutiones per Julianam antecessorem de græco translatas; Æthici Cosmographiam & Augusti itinerarium; Codicis legum Visigothorum Libros XII & Isidori Hispalensis de Gothis, Vandalis & Suevis chronicon; Salviani Massilienſis opera; Quintiliani declamationes & Calphurnii Flacci excerpta; Veterum aliquot Galliæ Theologorum scripta; Petronii Satyricon; Annalium & historiæ Francorum scriptores coætaneos XII, die man in des du Chesne Collection findet; Caroli Magni, Ludovici Pii & Caroli Calvi capitula; Fulgentii Ferrandi breviationem canonum; Phædri fabulas, Historiæ Francorum scriptores veteres XI, die man gleichfalls in des du Chesne Sammlung antrift, mit Vorreden, Noten ꝛc. ꝛc. heraus gegeben. Nach seinem Tode kamen auch die von ihm zusammen gesuchten Fragmenta B. Hilarii ex opere historico, nebst seinem Leben, ingleichen Itinerarium a Burdigala Jerusalem, primum a Pithœo editum, præfatio ad Guicciardini locum reponendum lib. IV mit Guicciardino Wercken, und Observationes ad Codicem & Novellas Justiniani zu Paris 1689 in fol. heraus. Er hatte auch an dem Catholicon d' Espagne einigen Theil. Carl Labbäus gab 1609 zu Paris Pithœi opera sacra, juridica, historica & miscellanea zusammen heraus, darinne aber nicht alle Schriften desselben stehen. Sein Leben haben Josias Mercier, Papyrius Masson und Johann Boivin in Lateinischer, und Loysel in Frantzösischer Sprache beschrieben, unter denen Boivin der beste ist. Thuan. hist. lib. 117. Sammarthan. elog. IV. 19. Teißier elog. des Sav. Pope Blount censura cel. aut. Bateſii vitæ selector. aliquot viror. Leickheri vit. lctorum. Niceron Memoir. Tom. V. Du Pin bibl. Script. eccles. Tom. XVI.

Pitholaus, ein starcker Anhänger des Syrischen Königes, Aristobulus, welcher auch nach dessen erfolgten zweyten Gefangennehmung und Abführung nach Rom, die von demselben wider die Römer erregten Unruhen in Syrien nach wie vor fortsetzte, ward endlich von dem Röm. Feldherrn, dem Cassius, auf des Antipaters Begehren, getödtet. Josephus in denen Jüdischen Geschichten Lib. XIV. c. 7.

Pitholeon, ein schlechter Poete von Rhodis, schrieb Epigrammata, darinnen er auf eine lächerliche Art die Griechische und Lateinische Sprache unter einander gemischet hat. Hoffmanns Lex. univ.

Pithom, ist der Name, welcher von einigen der Egyptischen Stadt Pelusia beygeleget wird, siehe Pelusia, im XXVII Bande, p. 216. u. f.

Pithon, sonst Pathomus, oder auch Pethom genannt, eine Stadt im Lande Gosen, welche die Kinder Israel aufbauen musten, 2 B. Mos. I, 11. soll dem Nil-Fluß gegen Morgen, in dem Arabischen unter Egyptische Botmäßigkeit gehörigen Theil, gegen den Arabischen Meerbusen zu, gelegen haben. Clericus in l. c. Exodi. Die LXX Dollmetscher schreiben es Πιθώ, Hieronymus hingegen über die Ebräischen Stellen Fithom, und die alte Lateinische Uebersetzung Phithom. Sonst geschiehet dieses Ortes weiter nirgends in der heiligen Schrift Meldung. Doch sind die mehresten Gelehrten der einstimmigen Meynung, es sey darunter nichts anders zu verstehen, als der Ort, welchen Herodotus L. II. c. 158 Patuma nennet, u. in Arabien stellet, wenn er beschreibet, wie Necho einen Graben aus dem Nil in das rothe Meer, oder in den Arabischen Meerbusen bey Patuma hergeführet habe. Cellarius Not. orb. ant. L. IV. c. I. §. 57. beziehet sich auf eine Egyptische Uebersetzung der LXX Dollmetscher, in welcher, was diese Heroopolis oder Helden-Stadt genennet haben, auf Egyptisch Pithon gegeben worden ist, daher er dann folgert, daß derer Egyptier Pithon nichts anders, als derer Griechen Heroopolis sey. Diesem Ort aber hat Ptolomäus an das rothe Meer, und Strabo in die Nachbarschaft der Stadt Arsinoe gesetzet.

Pithon, der erste Sohn Micha, des Sohns Meribbaal, aus dem Stamme Benjamin, vom Geschechte König Sauls, 1 B. der Chron. IX, 35. Cap. X, 41.

Pithon, einer von dem Reichs-Verwaltern des Macedonischen Königes Aridäi, folgte, auf Recommendation Ptolemäi dem Perdiccas in solcher Würde, erklärete nebst Aridäo den Eumenes, Perdiccä Bundesverwandten, vor einen Feind des Reichs, muste aber selbst von der Euridice, Aridäi Gemahlin, viel Verdruß ausstehen, weswegen er seine Bedienung niederlegte,

te, und den Antipater an seine Stelle beförderte. Matthiä Theatr. histor. p. 255.

Pithon, welcher Alexanders des Grossen Leib-Wacht versehen hatte, bekam, nach dessen Tode, auf seinen Antheil das Medische Reich zu regieren. Micrälius in Hist. Polit. T. I. L. I. Sect. VI. p. 172.

Pithon, war einer derer stärcksten und eyfrigsten Marcioniten, welcher sich aber in vielerley Meynungen von denen übrigen dergestalt getrennet und unterschieden, daß er auch von ihnen selber nicht verstanden werden können. Arnolds Kirchen- und Ketzer-Hist. P. I. L. II. c. 4. n. 36.

Pithon-Court, ein Frantzösischer Abt, welcher sich sonderlich durch seine Histoire de la Noblesse du Comté-Venaissin, d' Avignon & d' Orange bekannt gemacht hat. Leipz. Gel. Zeit. 1735. p. 150.

Pithonobaste, eine ehemals berühmte Indianische Kauf- und Handels-Stadt, jenseit des Flusses Sobannus. Cellarius in Notit. Orb. Antiqu. T. II. Lib. III. c. 23. p. 748.

Pithopöus (Christoph) ein Chymicus und eyfriger Vertheidiger des Paracelsi, lebte in der letzten Hälfte des XVI Jahrhunderts zu Annaberg, war ein Ertzfeind von Galeno, und hinterließ einige Briefe an Michael Barthen, die nach Art seines Lehrers mit vielen Großsprechereyen angefüllet sind. Siehe Cratonis Consil. & Epist. medicin. L. III. p. 296. u. ff. woselbst Barths und Pithopöi Briefe zu finden sind.

Pithopöus (Lambert Ludolph Helm) ein Niederländischer Poete, von Deventer, allwo er 1535 den 21 Mertz das Licht der Welt erblickte. Sein Vater war Ludolph Pithopöus, der einen Schulmann abgab. Nach zurück gelegten Schul-Studiis gieng Pithopöus nach Rostock, allwo er sonderlich mit Bocero eine genaue Freundschafft unterhielt. Von dar wandte er sich nach Wittenberg, und erhielte daselbst auch die Magister-Würde. Als er sich hierauf wieder nach Hause begab, und daselbst eine Privat-Schule anstellete, bekam er grossen Zulauff, und ward wegen seines unermüdeten Fleisses so beliebt, daß auch viele Gelehrte sich Mühe gaben, ihm zu einer Beförderung behülfflich zu seyn; welches auch so viel fruchtete, daß er 1562 im Monat September eine Vocation nach Heidelberg bekam. Er begab sich also an gedachten Ort; allein da ihm nur Hoffnung zu einem Schul-Amte, aber nichts gewiß gemacht wurde, kehrete er wieder zurück in seine Vaterstadt. Doch zu Anfang des folgenden Jahres ward er wieder nach Heidelberg beruffen, und ihm die Direction des dasigen Pædagogii anvertrauet, da er dann die Dialectic und Rhetoric, nebst der Griechischen Sprache mit vielem Beyfall gelehret. Kurtz darauf ward er bey der Universität daselbst zum Professor der Poesie und Beredsamkeit erkläret. Als hernach um 1578 die Religions-Veränderung unter dem Churfürsten Ludewig vorfiel, entwich er nebst andern nach Neapolis, und unterrichtete daselbst die Jugend in den Sprachen und andern schönen Wissenschafften, 1583 aber ward ihm erlaubet, wieder nach Heidelberg zu kommen, und seine Profeßion wieder anzutreten, welche er auch bis an sein Ende, welches den 29 Jenner 1596 erfolgte, mit aller Treue verwaltet hat. Ausserdem, daß er Ursini Commentarios und Schrifften, unter seines Stief-Sohnes Johann Ursini Namen zum Druck befördert, und von allen Fehlern gereiniget, hat man von ihm:

1. Poematum libros IV. Neustadt an der Hardt 1589 in 8.
2. Musas Palatinas, oder Gedichte an den Churfürsten von der Pfaltz Friedrich IV. Heidelberg 1594 in 8.
3. Ein Gedichte de nihilo, welches in Passeratii poet. Belg. Tom. III. p. 831. stehet.
4. De nihil mira metamorphosi, so eben daselbst p. 837. anzutreffen.
5. In Gigantomachiam *Eclardi ob Alma* & in Anatem, ebend. p. 840.
6. Oden consolatoriam ad *Cosp. Peucerum* de obitu filii, so nebst Melißi und anderer ihren Gedichten zu Heidelberg 1587 in 4. gedruckt.
7. Epitaphium *Zachariæ Ursini*, Neustadt an der Hardt 1583 in 4.
8. Or. de studio poetices, Heidelberg 1586 in 4.
9. Or. de studio & causis eloquentiæ, Neustadt an der Hardt 1581 in 4.

Übrigens ist noch anzumercken, daß der Name Pithopöus nicht der eigentliche Name dieser Familie, sondern vielmehr Helm der rechte gewesen, der Name Pithopöus aber ist ihnen wegen einer gewissen Handthierung, so einer ihrer Vorfahren getrieben, gegeben, und von ihnen nachgehends auch behalten worden. Königs Biblioth. vet. & nova. Sellers monum. ined. p. 495. Adami Vitæ Germ. Philos. p. 411. u. ff.

Pithos, eine Stadt in der Landschafft Attica oder Jonien, in Griechenland, unter dem Cecropischen Stamme, führete den Namen von dem Worte Pithos, so eine Tonne bedeutet, deren vorzeiten allhier viele gemacht wurden.

Pithou (Peter) siehe Pithoeus.

PITHUERIUM, siehe Pluviers.

Pithumnus, oder Picumnus, ein Bruder des Pilumnus und Gott der Römer, welcher zu erst die Düngung der Felder erfunden haben soll, und sonst auch Sterquinilius genannt, Servius übern Vigilius Aen. IX. v. 4. So zählen ihn auch einige samt dem Pilumnus mit unter die Ehestands-Götter, und andere deuten beyde auch auf den Castor und Pollux. Varro beym Marcellus übern Minutius Felix c. 25. §. 8. Servius l. c. Den Namen leitet man von Picus, einem Vogel, her, welchem nach er allerdings besser Picumnus, als Pitumnus oder Pithumnus geschrieben wird. Marcellus l. c. Voß de Idololatr. I, 40. Gyrald Syntagm. Deor. I, p. 56. Pitiscus II, 425.

PITHYUS, Stadt, siehe *Pityus*.

PITHYUSA MAJOR, siehe *Ivica*.

PITHYUSIÆ INSULÆ, ſiehe Pithyuſiſche Inſeln.

Pithyuſiſche Inſeln, Pityuſiſche oder Pitiuſiſche Inſeln, *Eviſſes*, Lat. *Ebulæ Inſulæ*, *Pithyuſiæ*, oder *Pityuſæ Inſulæ*, alſo werden die beyden Inſeln Yvica und Formentera genennet, welche auf dem Mittelländiſchen Meere gegen die Spaniſchen Küſten oder zwiſchen Spanien und Africa liegen, und den Spaniern gehören, und ihren Namen von dem Griechiſchen Wort πίτυς, ſo einen Fichtenbaum bedeutet, die ſich in Menge darauf befinden, her haben ſoll.

PITHYUSSA, Stadt, ſiehe Miletus, im XXI Bande p. 188.

PITIACUS, eine Frantzöſiſche Stadt, die heutiges Tages Patay heißt, von der im XXVI B. p. 1280. gehandelt worden.

Pitigianis (Frantz von) ein Franciſcaner, von Arezzo, florirte ums Jahr 1581, und ſchrieb

1. Summam theologicam, in 2 Theilen, Venedig 1613 und 1618 in Fol.
2. Commentar. in Geneſin, ebend. 1615 in 4.
3. Criminalem canonicam, ebend. 1617 in 8.
4. Explicationem in duos priores libros poſteriorum Ariſtotelis, ebend. 1606 in 4.

Wadding annal. minor.

Pitigliano (Graf von) war der Venetianer General-Capitain, als dieſelbe 1509 nach der von Franckreich, Spanien, dem Kayſer und dem Pabſt wider ſie geſchloſſenen Ligue in Cambray mit Krieg überzogen wurden. Er wurde gleich im Anfang, nachdem er einige Plätze in dem Mayländiſchen weggenommen hatte, den 14 May 1509 bey Ghiaradadda geſchlagen; wiewol die Schuld nicht ſein war, weil der andere General Alviano wider ſeinen Rath in ein Treffen ſich eingelaſſen. Er vertheidigte hernach Padua mit ſolcher Tapfferkeit wider den Kayſer Maximilian, der ſolchen Ort in Perſon belagerte, daß derſelbe nach unterſchiedlichen Stürmen vergeblich abziehen muſte. Er brachte auch die Sachen der Venetianer, welche durch die obgedachte Schlacht in groſſe Gefahr gerathen, durch ſeine groſſe Klugheit wieder nach und nach auf guten Fuß, ſtarb aber vor Endigung des Kriegs 1510. Die Republic ließ ihm auf ſein Grab die Verſe, ſo die Römer vormals auf Fabium Maximum machten, ſetzen: Unus homo nobis cunctando reſtituit rem. Guicciardin l. 8. 9. Peter de Angleria epiſt. 434. Daniel hiſt. de France t. 2. col. 1789. 1800. 1809.

Pitingen (Engelbert von) war Dom-Herr bey der Metropolitan- oder Haupt-Kirche zu Maynz.

Pitino, Aleſa, ein Fluß im Val di Demona in Sicilien, welcher ſich ins Tyrrheniſche Meer ergeuſt.

Pitino (Torre di) Lat. *Pitinum*, dieſen Namen haben vorzeiten 2 Italiäniſche Städte geführet, deren eine in Umbrien, die andere in Abruzzo oltra gelegen geweſen. Von der erſten trifft man beym Cluver Ital. antiqu. eine alte Inſcription an, und von der letzten gedencken Plinius und Antonius in Itinerario. Es iſt aber bis ietzo noch nicht ausgemacht, an welchem Orte ſie eigentlich geſtanden. Cluver l. c. räumet ihr den Platz ein, wo ietzo das Städtgen Fano befindlich iſt, Lucas Holſtenius in ſeinen Anmerckungen zu *Car. à S. Paulo* Geogr. Sac. meynet, daß ſie etwas über 2000 Schritte weit von Aquila und an eben der Stelle, welche noch heute zu Tage Torre di Pitino genennet wird, ſey gelegen geweſen. So viel iſt gewiß, daß ſie nicht weit von Amiterno ihre Lage gehabt, und auch mit einem Biſchöffl. Sitz ſey verſehen geweſen, welchen Romanus, der im Jahr 499 dem Concilio zu Rom beygewohnet, bekleidet hat. Wer vor oder nach ihm die Biſchöffliche Würde zu Pitino mehr verwaltet habe, iſt unbekannt, weilen alle Nachrichten davon verlohren gegangen. Coletus Suppl. ad *Ughelli* Ital. Sac. T. X. p. 158. Cellarius in Not. Orb. Antiqu. L. II. c. IX. §. 232. und 288.

PITINUM, Stadt, ſiehe Biben, im III B. p. 1716. u. ff.

PITINUM, eine Stadt in der Anconitaniſchen Marck, die ſonſt auch Macerata genennet wird, von der im XIX Bande p. 62. nachzuſehen.

PITINUM, Stadt, ſiehe Pitino (Torre di).

Pitis, ein Flecken in der Schwediſchen Provintz Carelien in Finnland, nicht weit davon, wo ſich der Fluß Kimen in den Finniſchen Meer-Buſen ergeuſt, 10 Schwediſche Meilen von Wiburg gegen Oſten.

Pitiſcus (Bartholomä) ein Reformirter Prediger, gebohren in dem Dorff Schlauna bey Grünberg in Schleſien den 29 Auguſt 1561, war in den Wiſſenſchafften, und ſonderlich in der Mathematic, die er ohne Anweiſung von ſich ſelber gelernet, wohl erfahren. Er war zwar von ſehr armen Eltern gebohren, doch konnte er ſeine Studien, die er inſonderheit auf dem Gymnaſio zu Zerbſt trieb, durch fremde Mildthätigkeit wohl führen, und wurde endlich Lehrmeiſter bey dem Printzen Friedrich IV in der Pfaltz, der ihn nachgehends zu ſeinem Ober-Hof-Prediger gemacht. Sein Tractat de triangulis wurde von Tycho de Brahe ſehr hoch geſchätzet. Unter ſeinen theologiſchen Schrifften, die er meiſt in Deutſcher Sprache ausgefertiget, iſt inſonderheit diejenige merckwürdig, welche zu Vereinigung der Proteſtanten abzielet, und auf Begehren des Churfürſten von der Pfaltz von ihm aufgeſetzt worden, wiewol ſie unter den Sächſiſchen und Schwäbiſchen Gottesgelehrten viel Bewegung verurſacht hat. Sonſten ſchrieb er noch unterſchiedliche andere Dinge, als:

1. Synopſin theologiæ methodicæ, Neuſtadt 1606 in 4.
2. Predigten, Heidelberg 1612 in 4.
3. Librum pro Eccleſiarum Anhaltinarum reformatione.
4. De ortu fidei ex M. Luthero.
5. Antirofarium.
6. Contra Jeſuitam quendam Moguntinum.
7. Irenicum.

u. a. m. und ſtarb den 2 Julius 1613. Seine Trigonometria in 5 Büchern iſt nebſt deſſen Problematum variorum libris X. zu Augſpurg 1608 in

in 4 heraus gekommen. Dann zu Franckfurt 1612 in 4. Voſſ. de ſcient. math. Adam vit. Theol. Bayle.

Pitiſcus (Johann) ein Evangeliſcher Prediger zu Frauſtadt in Pohlen, gebohren zu Schwibuſſen 1540, ſtudirte und wurde Magiſter zu Wittenberg, ward Prediger zu Lauban, hierauf Paſtor zu Frauſtadt, von dar wieder Paſtor zu Lauban; zerfiel aber mit dem Rath daſelbſt, und wurde deswegen abgeſetzet, hielt ſich eine Zeitlang zu Görlitz und Sagan auf, bekam nachgehends das Archi-Diaconat zu Jauer, muſte aber auf Befehl der Kayſerlichen Commißion endlich ſein Amt niederlegen. Nun hätte er zwar können länger daſelbſt bleiben, und ſeine bis anher gehabte Beſoldung genüſſen, allein er ſagte: Ich will lieber ſterben, als müßig ſeyn und nichts vorhaben. Dieſem nach gieng er auf Militſch, ward Pfarrer und Superintendent, hatte aber kaum ein Jahr lang ſein Amt verwaltet, ſo rührte ihn der Schlag auf der Cantzel, daß er keine Feder mehr anſetzen konnte, ſondern nur, was er predigen wolte, in Gedancken behalten oder andern dictiren muſte: weswegen er zum Emerito erkläret wurde. Er ſchrieb unter andern ein Gebet-Buch unter dem Titel: Kurtz und gut des heiligen Geiſtes, und ſtarb 1598. Lauterbachs vita, fata & fama Valerii Herberg. Adami vitæ erudit.

Pitiſcus (Samuel) ein berühmter Philologus, war 1637 den 30 Mertz gebohren. Sein Groß-Vater war George Pitiſcus, Rector zu Grünberg in Schleſien, ſein Vater Samuel aber, Prediger in der Pfaltz, und nachgehends in der Grafſchafft Zütphen, dahin er 1627 geflüchtet. Er ſtudirte nach wohl gelegten Anfangs-Gründen zu Deventer, allwo er unter andern den berühmten Gronov hörte, und begab ſich von dar nach Gröningen. Ob er ſich gleich zum Predigt-Amt geſchickt gemacht hatte, ſo wurde er doch zum Rectorat der Lateiniſchen Schule zu Zütphen, und hernach zu gleicher Bedienung am Gymnaſio Hieronymiano zu Utrecht beruffen, welchen beyden Schulen er zuſammen 55 Jahre mit Ruhm vorgeſtanden. Er ward endlich wegen ſeines hohen Alters zum emerito erklärt, und ſtarb 1727 zu Utrecht in ſeinem 90 Jahre. Seine Schrifften ſind:

1. Lexicon Antiquitatum Romanarum, Leuwarden 1713 in 2 Folianten, 24 Alphabet 8 Bogen nebſt 8 Kupfferplatten.
2. Ein Lateiniſches und Holländiſches Lexicon, welches Guido Tachardi zu Amſterdam 1704 in 4. 6 Alphabet 15 Bogen ſtarck edirt.
3. Fundamenta religionis Chriſtianæ in uſum Gymnaſii Zutphanienſis;

Hiernächſt hat er auch den Curtium, Utrecht 1685 in 8. und Svetonium ebend. 1690 in 8. mit ſeinen Commentariis heraus gegeben. Man findet von ihm verſchiedne Nachrichten in Lomeyers diſſ. I. dier. geneal. dec. II. Neue Zeit. von gelehrt. Sach. 1727.

Pitius (Johann Anton) Biſchoff zu Marſico, von Saponara gebürtig und Franciſcaner-Ordens, wurde 1478 erwählt, ſaß 5 Jahr, und ſtarb 1483 über 70 Jahr alt. Wadding Annal. Minor. Tom. VII. Ughellus Ital. Sac. Tom. VII. p. 517.

PITIVERIS, Schloß, ſiehe Putiviers.

Pitiviers, Schloß, ſiehe Putiviers.

Pitiuſiſche Inſeln, ſiehe Pithyuſiſche Inſeln.

Pitiwolo, eine befeſtigte Stadt, deren in Ludewigs Reliq. MSC. T. VI, p. 359 gedacht wird.

Pito, ein Vogel in America, in der Größe und Federn wie ein Staar, nur daß er auf dem Bauche grün iſt. Er hat einen langen Schwantz und ſpitzigen Schnabel, mit welchem er die Felſen aushöhlet, ſein Neſt darein zu bauen. Die Spanier glauben, daß er ein gewiſſes Kraut, von ihnen um deswillen Yerua de Pitos genannt, zu Hülfe nehme, welchem ſie eine wunderſame Kraft zuſchreiben, Eiſen, Stein und alles, was harte iſt, zu erweichen.

Pitola, oder Petola, vorzeiten Andes genannt, ein gantz geringer Ort in dem Hertzogthum Mantua, an dem Fluß Mincio, etwan eine viertel Stunde von der Stadt Mantua gelegen, welcher deswegen berühmt iſt, daß daſelbſt der vortrefliche Poet Virgilius gebohren worden. Schaupl. des Kriegs in Ital. p. 508.

Pitoni (Michael) iſt ums Jahr 1732 päbſtlicher Capellmeiſter geweſen.

Pitoniat (Johann) ſchrieb: Hiſtoriam Aquarum Sextiarum in Provincia, ſo zu Aix 1666 in fol. heraus gekommen. Gryph. de Script. Hiſt. ſec. XVII. illuſtr. p. 247.

Pitot, gab heraus: La Theorie de la manoeuvre des Vaiſſeaux reduite en prattique, ou les regles pour naviguer avantageuſement, zu Paris 1731 in 4. Ein Auszug davon iſt zu finden im Journal des Savans, und zwar im zweyten Artickel des Jenners 1735. Leipz. gel. Zeit. 1735, p. 195.

פתרון ספר אמונות Pitron ſepher emunoth, oder interpretatio libri de fide, iſt eines ungenannten Werck, dabey noch unausgemacht, ob es R. Schem Tov ben Schem Tov oder R. Meir von Rotenburg, von dem man einen Cabbaliſtiſchen Commentarium unter obigem Titel hat, verfertiget habe. Es lieget in der Oppenheimeriſchen Bibliotheck 2 Finger breit dick auf Pergamen in 4 geſchrieben. Wolf Bibl Hebr. Vol. II. p. 1413.

Pits (Johann) ſiehe Pitſeus.

Pits (Oiſer) gewiſſe Hölen, ſiehe Oiſer Pits, im XXV Bande, p. 1092.

Pitſäus (Johann) ſiehe Pitſeus.

PITSCA, Stadt, ſiehe Pitſchen.

Pitſch, Grafſchafft, ſiehe Bitſch, im III Bande, p. 1982.

Pitſchafft, ſiehe Perſchafft, im XXVII Bande, p. 1149.

Pitſchem, Stadt, ſiehe Biben, im III Bande, p. 1715.

Pitſchen, Bitſchen, Lat. *Bicina*, *Pitſca*, eine kleine Stadt in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Brieg, an der Polniſchen Gräntze gelegen, hat groſſe Jahr-Märckte. Sie wurde 1588 geplündert, nachdem der erwählte König in Polen, Ertz-Hertzog Maximilian von Oeſterreich, wider Johann Zamosky hierbey eine Schlacht und zugleich ſeine Freyheit verlohren. Eben dieſes Unglück hatte ſie 1627, als die Kayſerlichen wider die Dänen in dieſer Gegend unglücklich gefochten. Das von

Smogra hieher gelegte Schlesische Bißthum ist 1052 nach Breßlau verlegt worden, nachdem es hier 75 Jahr gestanden. Vermöge der Alt-Ranstädtischen Convention hat sie 1709 eine Lutherische Kirche und Schule wieder bekommen. Lucä Schl. Chron. Henelo Silef.

Pitschier, siehe Petschafft, im XXVII Bande, p. 1149.

Pitschier-Ring, siehe Petschafft, im XXVII Bande, p. 1149.

Pitschmann, oder Pitzschmann (Christian Gottlob) gebürtig von Taubenheim in der Lausitz, allwo er 1681 das Licht der Welt erblickte. Sein Vater war George Gottlob Pitschmann, von dem ein Artickel folget. Nachdem er in der Schule zu Lauban und Schleusingen den Grund in den schönen Wissenschafften geleget, begab er sich 1700 nach Leipzig, allwo er seine Studia rühmlich fortsetzete, und viele Proben in der Disputir-Redner- und Prediger-Kunst abgeleget, auch daselbst die Magister-Würde erlanget. Im Jahr 1705 verließ er die Academie, und half sich mit informiren fort, biß er 1709 bey dem Gymnasio zu Zittau als III College ernennet, und den 19 November feyerlich introduciret worden. Nachgehends war er Prediger zu St. Peter und Paul, ingleichen Catechete zu St. Johann und Pastor zu Luckendorff auch ein Mitglied von der Königlichen Preußischen Societät der Wissenschafften. Er ließ seinen Fleiß bey der Zittauer-Bibel, welche 1728 in 4 aufgeleget wurde, gar sonderlich spühren, fügte derselben auch unter andern seine Biblische Fragen vor. Schon vorher aber sind von ihm heraus gegeben worden.

1. Dubia vexata historiæ Ecclesiasticæ N. Testam. in etlichen Versuchen, der 1 und 2 Zittau 1717 in 8. 10 Bogen. Der 3 ebend. 1718 in 8. 9 Bogen. Der 4. so die dubia vexata des 3 Jahrhunderts in sich hält, ebend. 1719 in 8. 15 Bogen. Der 5te oder Dubia vexata des 4 Jahrhunderts, ebend. 1720. 8½ Bogen.
2. Supplementum dubiorum vexatorum historiæ Novi Test. nebst Registern des gantzen Wercks, ebend. 1721 in 8. 7 Bogen.
3. Geographisch-natürlich-politisch-geistlich- und gelehrte Staats-Wissenschafft, Leipzig 1716 in 8.
4. Kern-Historie des Römischen Reichs, Zittau und Leipz. 1712.
5. Dissert. de eo, quod homini de religione constat e lumine naturæ.

Unschuldige Nachrichten. Carpzovs histor. Schaupl. der Stadt Zittau, III Th. p. 114.

Pitschmann (George Gottlob) ein Evangelischer Pastor zu Siegersdorff am Qveiß in der Lausitz, des vorhergehenden Vater, lebte in der letzten Hälffte des 17 Jahrhunderts, und schrieb

1. Den Reichthum der Weißheit und Erkänntniß Gottes aus denen Sonn- und Festtags-Episteln, Leipz. 1694 in 4.
2. Den verborgenen Schatz aus dem Acker der Sonn- und Festtags-Evangelien, eb. 1698 in 4.
3. Tauff-Redner, ebend. 1698 in 8.
4. Hochzeit-Redner, ebend. 1700 in 8.
5. Gottseelige und vernunfftmäßige Vermuthung von einem Gewächse der Erden, welches gleichwie Semmel gefunden worden;
6. De prodigiis & ominibus;
7. Vom Erdbeben.
8. Beschreibung der 1702 geschehenen Schlesischen Sündfluth, Leipz. in 8.

Pitschow, Pickzow, Piczow, Pinczow, oder auch Cliffow genannt, ein schlechter Ort in der Woywodschafft Sendomir, der aber 1702 durch die berühmte Schlacht bekannt worden, da die Pohlen und Sachsen von denen Schweden aus dem Felde geschlagen wurden.

Pitseus, Pitsäus, Pitsius oder Pits (Joh.) ein Engelländischer Scribent, war 1560 zu Aulton in Hampshire gebohren. Den Grund seiner Studien legte er in seinem Vaterlande, und besonders zu Oxfort, allwo er sich in dem neuen Collegio 2 Jahr lang aufgehalten. Hierauf gieng er 1580 nach Franckreich, bekannte sich auch in Rheims zur Catholischen Kirche, deren Lehrsätze er nachgehends immerdar mit der grösten Hefftigkeit vertheidigte, und kam ferner nach Rom, allwo er 7 Jahr lang studirte, und endlich Priester wurde. Hierauf kehrte er wieder nach Rheims, lehrte daselbst 2 Jahr die Rhetoric und Griechische Sprache; zog ferner nach Lothringen und Deutschland, und ward zu Ingolstadt Doctor der Gottes-Gelehrsamkeit, hernach Canonicus zu Verdun, sodann Beicht-Vater bey der Hertzogin von Cleve, Antonie, und endlich Decanus von Liverdune, worauf er 1616 den 7 Octobr. starb. Seine Schrifften sind:

1. Tractatus theol. de legibus, Trier 1592.
2. Tr. de beatitudine, Ingolstadt 1595.
3. De peregrinatione, Düßeldorff 1604 in 12.
4. Relationes historicæ de rebus Anglicis, seu de illustribus Angliæ scriptoribus, Paris 1619 und 1649 in 4.

darinn er meistens dem Jo. Balæo de script. Britanniæ folgt, wiewohl er ihn sehr herunter macht. Er hat auch zu diesem Wercke noch einige Theile von den Englischen Königen, Bischöffen und Apostolischen Männern verfertigt, welche aber niemahls gedruckt worden, weil er vielmehr verlangt, daß man sie mit ihm begraben solte. A. Miræi bibl. eccl. Wood Athen. Oxon. t. I. Ghilini theatr.

Pitsjaare-vlag, Deutsch Raths-Flagge, siehe Flagge, im IX Bande, p. 1138 u. ff.

Pitsiarbaum, auf der Insel Sumatra, treibet seine Aeste, aus welchen kleine Fäserlein, als Bindfaden, von oben nach der Erde zu laufen, und wenn sie solche ergreiffen, gewinnen sie neue Wurtzeln, daß also ein solcher Baum ein gantzes Feld einnehmen kan. Die Blätter gleichen den Qvittenblättern. Die Frucht ist säuerlich, und wie Oliven gestaltet. Die Indianer bringen ihre Speisewaaren unter diesen Bäumen zu Marckte, und können wohl drey tausend Mann im Schatten darunter stehen.

Pitsillus (Marcus Anton) ein Neapolitaner, gab 1603 Commentaria de instruendo principe heraus. Toppi bibl. Napol.

Digitized by Google

Pitſius (Arthur.) ein Engelländer, gebürtig von Eisley, ſtudirte zu Oxford, und gieng ſodann nach Dovay, allwo er die Catholiſche Religion annahm. Als er hierauf wieder nach Engelland kam, wurde er gefangen, und nach der Normandie gebracht. Von dar begab er ſich abermal nach Dovay, und wurde Doctor der Gottes-Gelehrſamkeit und Cantzler bey dem Cardinal von Lothringen. Letzlich gieng er ſeiner Geſundheit wegen wieder nach Engelland, und ſtarb als eine Privat-Perſon 1634. Man hat von ihm einen Commentarium über die 4 Evangeliſten und der Apoſtel Geſchichte. **Wood.**

Pitſius (Johann) ſiehe **Pitſeus.**

Pitsligo (Lords von) in Schottland, ſiehe **Forbes**, in den Supplementen.

Pitt, eine Familie, welche ihren Urſprung von Blandfort in der Grafſchafft Dorſet in Engelland genommen, und in Irrland die Gräfliche Würde von Londondery beſitzt. **Thomas Pitt** war unter der Königin **Annen** Regierung Statthalter von Fort St. George in Weſt-Indien, wo er viel Jahre reſidirte, und einen Diamant erhandelte, den er an den König von Franckreich vor 200000 Pf. verkaufft. Unter König **Georg** I ward er Statthalter von Jamaica, welches Amt er aber niederlegte. Als Herr von Old-Sarum in der Grafſchafft Wils, nahm er dieſes Orts wegen, krafft eines ihm zuſtehenden Erb-Rechts, Sitz im Unter-Hauſe, und ſtarb 1726. Er zeugte mit **Johannen**, einer Tochter **Jacob Innis**, die mit dem Königlichen Stuartiſchen Geſchlecht verwandt war, 2 Töchter, **Lucien**, eine Gemahlin **Jacobs**, Grafen **Stanhope**, und **Eſſer**, eine Gemahlin **Jacobs Cholmondely** von Vall-Royal. Die Söhne waren **Robert, Thomas** und **Johannes.** Der älteſte vermählte ſich mit **Harriot Villiers**, einer Schweſter **Johannis**, Grafen **Grandiſon. Thomas** verehlichte ſich mit **Franciſcen Ridgeway**, einer Erb-Tochter **Roberts**, Grafen von Londondery in Irrland, deſſen Vorfahren die erſte Proteſtantiſche Colonie in dieſem Reiche errichtet. Der gedachte **Thomas Pitt** ward 1719 Baron, und 1726 Graf von Londonderry, bekam ein Regiment zu Fuß, und ward ein Vater von 2 Söhnen und Töchtern *The British comp.* t. 3.

Pitt (Chriſtoph) ein Engelländiſcher Medicus und Anatomicus in der andern Hälffte des 17 Jahrhunderts, von welchem in denen *Transactionibus anglicanis* 1698 mens. Auguſt. p. 278. ſq. eine obſervatio de motu ſtomachi periſtaltico in cane facta befindlich. *Acta Erud. Lipſ.* 1699.

PITTA *dictus* (*Ananas non aculeatus*) ſiehe *Ananas*, im II Bande, p. 40. u. ff.

PITTACIUM, ſiehe **Pech-Tafel** im XXVII Bande, p. 20.

PITTACIUM, war eine Tafel, welche mit Pech beſchmieret war, oder vielmehr ein viereckigtes Blatt, welches zuſammen gewickelt wurde. Solche Pittacia gab man vormahls denen Ordinirten, auf welchen nicht allein der Monath, ſondern auch der Tag ihrer Ordination aufgezeichnet war, auf daß iedermann das Alterthum ihrer Ordination erkennen konnte.

PITTACIUM, ſo viel, als *Pictacium*, ſiehe *Pictacia.*

Pittacus, einer von den 7 Weiſen in Griechenland, war von Mitylene, einer Stadt auf der Inſul Lesbos, gebürtig, und ließ bey unterſchiedlichen Gelegenheiten ſeine Klugheit ſehen. Erſtlich machte er ſich um ſein Vaterland ſehr verdient, indem er zu Verjagung des Tyrannen **Melanchri**, welcher die gantze Inſel überwältiget hatte, das meiſte beytrug. Als die Einwohner von Mitylene mit den Athenienſern Krieg führten, commandirte **Pittacus** ihre Armee. Damit er nun des Bluts ſeiner Mitbürger ſchonen möchte, erbot er ſich mit **Phrynone**, welcher der feindlichen Armee General war, und öffters bey den Olympiſchen Spielen den Sieg davon getragen hatte, in eigner Perſon einen Zweykampff anzuſtellen. Dieſes bewilligte **Phrynon**, worauf **Pittacus** denſelbigen mit einem Netze fieng, welches er unter ſeinem Schild verborgen hatte, und ihn alſo überwand. Diß gab Anlaß zu der nachmals berühmt gewordenen Art von Fechtern, die man retiarios nennete. Doch iſt merckwürdiger, daß er hierauf, da ihm die Entſcheidung des Streits zwiſchen den Athenienſern und Mityleniern überlaſſen worden, den billigen Ausſpruch gethan, daß ein jeder Theil dasjenige, ſo ſie würcklich inne hatten, behalten ſolte; ob er gleich den Athenienſern gar leicht viel härtere Bedingungen hätte aufdringen können. Weil nun die Mitylenier eine groſſe Ehrerbietung gegen **Pittacum** trugen, gaben ſie ihm hernach die oberſte Herrſchafft über ihre Stadt, welche er auf eine Zeitlang annahm, letzlich aber niederlegte. Er machte 600 Verſe, welche die von ihm geſtellte Geſetze in ſich begriffen, und ſtarb im 70 Jahre ſeines Alters, in der 52 Olymp. A.R. 184. Er war übrigens ſo gar von allem Geitz entfernet, daß er die ihm angebotene Landgüter nicht annehmen wolte, und was er endlich annahm, dem **Apollo** verehrete und weihete, für ſich aber nur die Hälfte behielte, mit dem Lehr-Satz: Dimidium plus toto, weil er dadurch, daß er nur die Hälfte behalten, mehr Reputation hätte, als wenn er es gantz behalten hätte. Eben ſo war er auch von aller Rachgier entfernet, daß er wider ſeinen ärgſten Feind, den Poeten **Alcäum**, ſeiner Macht, ihn zu verderben, ſich nicht gebraucht. Wie denn auch eine Probe ſeiner Gütigkeit war, daß er einen, der ſeinen Sohn ohngefehr getödtet, ohne Bedencken pardoniret. Er ſoll auch bey **Cröſo** zu Sardes geweſen ſeyn, und durch eine kluge Rede ihn von ſeiner See-Rüſtung abgeſchrecket haben. Die von ihm aufgezeichneten Denck-Sprüche gehen meiſtentheils dahin, ſich gegen jedermann freundlich, dienſtfertig, ehrlich und rechtſchaffen, gegen ſich ſelbſt aber mäßig, fleißig und ſparſam zu bezeigen, wiewohl er ſich durch den Satz: Neceſſitatione Deos quidem reluctari, ziemlich verdächtig gemacht. Sein Symbolum war: Noſſe tempus opportunum. Man hat auch noch einen ihm zugeſchriebenen Brief, und etliche Verſe. **Laertius** in vita ejus. **Strabo** l. 14. **Euſeb.** in chron. **Bruckers** Fragen aus der Philoſ. Hiſt. I Th. p. 316. u. ff.

Pittala (Joſeph) ein Jeſuite, gebohren zu Francavilla in Sicilien 1617, legte ſich ſonderlich

auf

auf die schönen Wissenschafften und Poesie, unterrichtete die Jugend an verschiedenen Orten mit gutem Succeß, ward 3 mal unsinnig, schrieb: Panegirici diversi e componimenti varii. Die übrigen Schrifften hat er theils in der Raserey zerrissen, theils liegen sie noch in Manuscript. Er starb 1677 im Oct. **Mongitoris** bibl. Sic.

Pitealus, oder **Spitealus**, ein alter Griechischer Medicus, von welchem man weiter nichts weiß, als daß er um die Zeiten des **Hippocrates** floriret, zu Athen sich aufgehalten, und andere in der Artzneykunst unterwiesen habe. **Clerc** Hist. de la medec. p. 254.

Pittance, Kloster, siehe **Pietang**.

PITTANCIA, Kloster, siehe **Pietang**.

Pittang, Kloster, siehe **Pietang**.

Pittel (Cornelius) der Weltweißheit Magister, und Kayserlicher gekrönter Poete, war Conrector an dem Gymnasio zu Güstrow, und starb 1686. *Nova litter. mar. baltb.* 1704. p. 164.

Pittell (Peter) war Prediger zu Cüstrin, gab 10 Predigten über Es. LIII. unter dem Titel: Servus Justus, zu Franckfurt am Mayn 1624 in 4. heraus.

Pitten, eine Stadt und festes Schloß auf einem jähen Felsen in Unter-Oesterreich, im Viertel Unter-Wiener-Wald, am Fluß Leitha, nahe bey Neustadt, gehöret dem Grafen von **Zoyes**.

Pitten (Florens Peter) ein Rechtsgelehrter, ist der Verfasser einer Schrifft, die den Titel: Oeconomia Edicti perpetui führet. **Struv** Biblioth. Jur. p. 48.

Pitten (Otto von) war im Jahr 1229 bey der von dem Abt zu Zwetl geschehenen Erkauffung eines Rathhauses, und des Stadt-Rechts in Mangolts, und der vom Hertzog von Oesterreich, **Leopold**, darüber ausgestellten schrifftlichen Versicherung, als Zeuge gegenwärtig. **Ludewig** Reliqu. MSc. T. IV, p. 40.

Pitterlin (Georg Friedrich) der Weltweißheit Magister, Pastor zu Elterwalda, und Adjunctus der Inspection Hayn. Als er 1667 am Johannis-Tage, nach verrichteter Amts-Predigt, zu vorhabender Administration des heiligen Abendmahls angekleidet war, und nach dem Alter gieng, rührete ihn dergestalt der Schlag, daß er nach zwey Stunden seinen Geist aufgab.

Pitteroberg, eine Herrschafft in Kärndten.

Pittheus, Gr. Πιτθεύς, des Pelops Sohn, wurde nach dem Troezene König zu Troezene und zog diese Stadt mit Hyperra und Anthea gleichsam in eine zusammen. **Pausanias** Cor. c. 30. Seine Tochter war die Aethra, um welche erst Bellerophon anhielt, allein ehe er die Hochzeit mit ihr halten konte, wurde er von Corinth vertrieben, daher endlich gar nichts daraus wurde. Hingegen machte Pitheus, daß Aegeus, als er ungefehr bey ihm einkehrete, den Theseus mit ihr zeugete. **Plutarchus** in Theseo. c. 5. **Apollodorus** Lib. III. c. 14. §. 7. Zwar hatte Neptunus dieselbe Nacht auch mit ihr zu thun, trat aber sein Recht zu dem Sohne dem Aegeus ab, daher denn Theseus auch bloß für dieses Sohn angegeben wird. **Hygi-nus** fab. 37. Er erzog indessen nicht nur diesen biß zu seinen mannbaren Jahren, sondern nachher auch dessen Sohn Hippolytus, auf, wobey er den Ruhm hat, daß er ein in der That kluger und nach seiner Zeit gelehrter Mann gewesen, den aber doch dabey einige mehr zu einem Eydame als Sohne des Pelops machen. **Plutarchus** l. c. **Fabricius** Bibliotheca Græca. Lib. I. c. 26.

Pittheus, ein Griechischer Redner, war des Pelops Sohn und des **Theseus** Groß-Vater, lehrte in seinem Vaterlande die Rhetoric, und schrieb ein Buch von der Oratorie, welches iedoch verdächtig zu seyn scheinet. **Pausanias** in Corinthiac. **Vossius** de histor. lat.

Pitti, (Buonaccorso) gab Cronica con Annotazioni di *Cassetti* e *Salvini*, zu Florentz 1720 in 4 heraus.

Pittia, ist die Stadt in Sicilien **Pittineo**, siehe *Pictienses*.

Pittineo, Stadt, siehe *Pictienses*.

Pittingen, eine Herrschafft, Schloß und Flecken, 2 Meilen von Luxemburg.

Pitroco (Limerno). Unter diesem Namen schrieb **Theophilus Folengius**, von dem im IX Bande p. 1429. u. f. ein Artickel handelt, das Gedichte Orlandino.

Pitton (Johann Scholasticus) ein Doctor der Artzneykunst, so aus Provence gebürtig, und 1690 gestorben. Man hat von ihm eine Historie der Stadt Aix, die nicht sonderlich geachtet wird, Aix 1666 in fol. ingleichen annales de l'egliſe d'Aix, Lion 1668 in 4. dabey sich einige Historische Dissertationes wider **Launojum** befinden, einen Tractat de conscribenda historia rerum naturalium Provinciæ, Aix 1672 in 8. traité des eaux chaudes d'Aix, Aix 1678 in 8. und sentimens sur les historiens de Provence. le **Long** bibl. hist. de France.

Pitton de Tournefort (Joseph) ein Medicus, siehe **Tournefort**.

Pitrschafft (Persianisches) siehe **Mohur**, im XXI Bande, p. 872.

Pituanus, (Lucius) siehe **Lucius Pitua-nius**, im XVIII Bande, p. 735.

PITUERAIS, siehe **Putvieres**.

PITUITA, siehe **Schleim**. Bey den Aertzten wird gemeiniglich das roh- und schleimichte Wesen darunter verstanden, welches sich wider die Natur in den Magen und die Gedärme gesetzet hat.

PITUITA ALIBILIS, wird der weißlichte und rohe Theil des Geblütes genennet, so kalter und feuchter Natur ist.

PITUITARIA, wird von einigen das **Läuse-kraut** genennet, davon zu sehen, *Delphinium Platani folio, Staphisagria dictum*, Pit. Tournefort. im VII Bande, p. 470.

PITUITARIA FOSSA, siehe *Ossa Capitis*, im XXV Bande, p. 2143.

PITUITARIA GLANDULA, siehe *Glandula Pituitaria*, im X Bande, p. 1559.

PITUITARIA HERBA, siehe *Delphinium Platani folio*, im VII Bande, p. 469.

PITUITARIA MEMBRANA NASI, siehe **Nase**, im XXIII Bande, p. 703.

Pitulum, eine Municipal-Stadt in Umbrien. **Cellarius** Not. orb. ant. L. II, c. IX, §. 242.

Pi

Pitumnus, ſiehe Pithumnus.

Pityaſſus, eine Stadt in Piſidien, von welcher aber weiter nichts, als der bloſſe Name aus Artemidori Verzeichniß bekannt iſt. Cellarius Not. orb. ant. L. III, c. IV, §. 152.

Pityea, eine Stadt in Myſien, die nach dem Strabo in Agro Pario liegt, und ihren Namen von einem dabey befindlichen Berge, da viel Zirnenbäume ſtehen, hat. Cellarius Not. orb. ant. L. III, c. III, §. 13.

Pityndra, eine Stadt in Oſt-Indien, heiſt ietzo Narſingapatan, davon im XXIII Bande, p. 691. nachzuſehen.

Pityocamptes, Gr. Πιτυοκάμπτης, iſt ſo viel, als Sinis, ſo an ſeinem Orte nachzuſehen.

Pityoneſus, eine Inſel in Peloponneſo, auf dem Saroniſchen Meerbuſen, wird heutiges Tages Schilla genennet.

PITYRIASIS, iſt ſo viel als *Furfurus*, davon im IX Bande, p. 2328. nachzuſehen.

PITYROIDES, iſt die kleyenförmige Materie, die ſich in dem Urin zu Boden ſetzet. Das Wort ſtammet von πιτυρον, furfur, Kleyen, und εἶδος, forma, Geſtalt.

PITYS, iſt ſo viel als *Pinus*, *Picea*. davon zu ſehen Fichte, im IX Bande, p. 799. Das Wort Pitys wird hergeleitet von πίος, weil die Fichte fettigt iſt; oder von πίττα, weil das Pech oder Hartz aus ihr rinnet.

PITYUS, oder wie ſie Strabo nennet, *Pityus magnus*, eine Stadt an den äuſſerſten Gräntzen Colchis, nahe bey Dioſcuriadi. Cellarius Not. orb. ant. L. III. c. IX, §. 16.

PITYUS oder PITHYUS. iſt die erſte Stadt an dem Trapezuntiſchen Meerbuſen, in Colchis, in Groß-Armenien. Ptolomäus nennet ſie verſtümmelt Opius, in dem Manuſcript ſtehet Pituſa.

Pityuſa, eine Inſel auf dem Argoliſchen Meerbuſen, in Griechenland. Cellarius Not. orb. ant. L. II, c. XIV, §. 30.

PITYUSA, alſo iſt ehemals die Inſel Chios oder Scio, zwiſchen Lesbus und Samus in Aſien gelegen, genennet worden. Cellarius Not. orb. ant. L. III, c. II. §. 13.

PITYUSÆ INSULÆ, ſiehe Pithyuſiſche Inſeln.

PITYUSA ESULA VULGO DICTA, *Geſn. Hort.* ſ. *Eſula*, im VIII Bande, p. 2017.

PITYUSA MULTIS, *J. B.* ſ. *Eſula*. im VIII Bande, p. 2017.

PITYUSA SIVE PINEA, ESULA MINOR OFFICINARUM, *Ad. Lob.* ſ. *Eſula*, im VIII Bande, p. 2017.

Pityuſiſche Inſeln, ſiehe Pithyuſiſche Inſeln.

Pitzenburg, eine Commenthurey zu Mecheln, welche 1198 von denen Herren von Berthold, ſo damahlen die vornehmſten und reichſten allda waren, geſtifftet, nachgehends auch durch andere ſehr bereichert worden iſt. Ihren Namen hat ſie von einem aus der Familie von Spitz, welcher nahe bey Mecheln verſchiedene Häuſer gehabt, davon man noch vor wenig Jahren die Rudera ſehen können. Bis aufs Jahr 1529 wurden allezeit die Commenthurer aus dem Adel zu Mecheln beſtellet, nach der Zeit aber ſind lauter Deutſche Herren darzu genommen worden. Der Groß-Commenthur von Coblentz verleiht ſolche Commenthurey. Die darzu gehörige Kirche iſt der heiligen Eliſabeth, einer Königlichen Printzeßin von Ungarn, gewidmet, und genieſſet eben die Rechte und Freyheiten, wie andere Parochial-Kirchen, dahero auch weder der Commenthur noch iemand derer Seinigen zu einer andern Pfarre gehalten iſt. Die Commenthurer übrigens dieſes Deutſchen Ordens-Hauſes ſind geweſen und haben geheiſſen:

1. Jacob von 1269 bis 1272.
2. Heinrich von Aqvis, vielleicht van de Water, bis 287.
3. Wilhelm bis 1293.
4. Dietrich bis 1298.
5. Johann Hoede bis 1300.
6. Ludewig bis 1303.
7. Gilbert Vleminck bis 1309.
8. Aymeric bis 1313.
9. Johann Dormal bis 1328.
10. Edmund von Monheim bis 1343.
11. Conrad von Cöln bis 1347.
12. Johann von der Morre bis 1359.
13. Rutgert von Vymersheim bis 1368.
14. Berthold bis 1382.
15. Johann von Werde bis 1387.
16. Peter von der Paße bis 1391.
17. Winrich von Kyndorep bis 1392.
18. Wilhelm von Roode bis 1399.
19. Werner von Hoegeſtede bis 1402.
20. Gerhard von Roode bis 1404,
21. Johann von Muylen bis 1429.
22. Niclas von Gylstorp bis 1454.
23. Reinhard von Beppenhoven bis 1457.
24. Johann von Werde bis 1463.
25. Heinrich von Urſeln bis 1471.
26. Adolph von Halle bis 1489.
27. Werner Speys bis 1492.
28. Ludolff von Naſſau bis 1512.
29. Friedrich Kreven von Seghelberg bis 1543.
30. Peter van Weyer zu Nichendich, ſtarb 1560.
31. Otto von Schenck bis 1565.
32. Cuno Crato von Scherpenſtein.
33. Adrian von Raeswelt.
34. Daniel von Schönberg.
35. Hermann von Nieuwhhof, ſtarb 1629.
36. Johann Friedrich von Sibergh, ſtarb 1639.
37. Werner Spiers von Bulisheim, ſtarb 1641.
38. Heinrich, Freyherr von Ruyſchenbergh, bis 1649.
39. Chriſtoph, Freyherr von Lutzenrode, ſtarb 1657.
40. Heinrich, Freyherr von Ruyſchenbergh.
41. Goswin Scheiffardt, Freyherr von Merode, bis 1680, ſtarb als Groß-Commenthur der Baley von Coblentz 1684.
42. Johann Renard, Freyherr von Hanzelaer, Herr von Ruyſchenberg, ſtarb 1684.
43. Carl Gottfried, Freyherr von Loe und

Wissen, nachgehends Groß-Commenthur der Bälley von Coblentz, starb 1715 den 22 Mertz.

44. Christoph, Freyherr von Kyau, seit 1716.

Le grand theatre sacré de Brabant Tom. I. pag. 74.

Pitzerbe, ein Städtlein in der Marck Brandenburg.

Pitzinger, s. **Pintzingerland**.

Pitzingerland, *Ducatus Pacinacensis*, eines von den drey Theilen des Rußischen Reiches, in welche nach dem Tode des Rußischen Fürstens Sunteslaus sich dessen drey Söhne getheilet haben. Olech, der andere Sohn, bekam zu seinem Theil dieses Pintzerland, dessen Einwohner **Pintzinger** genennet werden.

Pitzsche, Pietzsche, ein mäßiger Bach in dem Alt-Zellischen Land-Strich, so einem Holtz-Reviere, oberhalb der Zellischen Brücke, den Namen giebet, (als welches das Hölzgen an der Pietzsche genennet wird) und nahe bey der Kloster-Mauer in den Mühlgraben gehet. Knauths Alt-Zellische Chron. I Th. p. 21. 37.

Pitzscher, ein Nieder-Lausitzisches Dorff, welches sonst zu der Herrschafft Drehna gehöret, seit einiger Zeit aber von der Herrschafft ab- und an Adeliche Besitzer gekommen. Wabsts Histor. Nachr. des Churfürstenth. Sachsen Beyl. Lit. N. pag. 132.

Pitzschke, siehe **Petsche**, im XXVII Bande, pag. 1150.

Pitzschmann (Christian Gottlob) siehe **Pitschmann**.

Pitzschwitz, ein Chur-Sächsisches Dorff, zu dem Amte Stolpen gehörig, ist Amtsäßig. Wabsts Histor. Nachr. des Churfürstenth. Sachsen Beyl. Lit. C. pag. 67.

Pitzur, Stadt, s. **Pezur** im XXVIIB. p. 1169.

Pigur, eine kleine Rußische Stadt an den Liefländischen Gräntzen, am Fluß Pyuufer.

Piu, ein Italiänisches Beywort, bedeutet mehr und wird in der Musick öffters bey andern Beywörtern und Zuwörtern, selbigen einen Nachdruck an der Bedeutung zu geben, gefunden, als: *Piu piano* leiser; *piu allegro*, freudiger, lustiger, *piu moderno*, mehr nach der heutigen Art; *piu presto*, geschwinder.

Piva, ist ein Italiänisches Wort, und bedeutet die Röhre an einer Sackpfeiffe, tibia utricularis. Bonanni braucht es p. 73. del Gabinetto Armonico, von der Sackpfeiffe selbst, oder derselben gantzen Maschine.

PIVERT, s. **Baumhacker**, im III Bande, p. 754.

Piulone, eine kleine Stadt in der Frantzösischen Provintz Provence.

PIVOINE, Gewächs, s. **Päonien**, im XXVI Bande, p. 597.

PIVOINE, Vogel, siehe **Grau-Mücke**, im XI Bande, pag. 610.

Pivonia (Andreas von) ein alter Münch in dem Augustiner-Kloster zu Prage, kommt in einem alten Kauff-Briefe in **Ludewigs** Reli. MSC. T. VI p. 66 als Zeuge vor.

PIVOT, siehe **Zapffe**.

Piu piano, oder durch PP. ingleichen durch pp. angedeutet, heisset leiser, oder wie ein zweytes Echo, so daß es als noch weit entlegener, denn das Piano, klinge.

Piuri, Flecken und See, siehe **Plürs**.

Pius I, Pabst dieses Namens, gebohren zu Aquileja, folgete dem Pabst **Hygino** den 15 Jenner 156, wiewohl die Alten desfalls nicht übereinstimmen. Denn **Augustin** und **Optatus** sagen, daß **Anicetus** unmittelbar nach **Hygino** und folgends **Pius** erwählet worden. **Irenäus** aber, welcher zu derselbigen Zeit gelebt hat, so dann **Tertullianus**, **Eusebius**, **Epiphanius**, und alle Griechischen Scribenten in den folgenden Zeiten setzen **Pium** vor **Anicetum**. Unter den neuern stehen **Pearson** und **Dodwel** in den Gedancken, daß er von 127 bis 142 gesessen. Dagegen **Pagi** meynet, er habe von 141 bis 151 regieret. Diesem Pabst wird von **Eusebio** in Chron. die Verordnung zugeschrieben, daß die Ostern stets auf einen Sonntag solten gefeyret werden, wiewohl dieser Bericht nicht in allen Manuscripten **Eusebii** zu finden, und man sonsten gemeiniglich dafürhält, daß solches schon von den Aposteln also angestellt worden. **Pius** starb den 11 Julius 165 als ein Märtyrer, nachdem er die Kirche 9 Jahr, 5 Monat, und 26 Tage regieret hatte. **Platina** sagt, er habe verordnet, daß ein ieder, welcher von der Cerinthischen Ketzerey abtreten würde, bey seiner Annehmung in der Kirche getaufft werden solte. Er soll auch nach den decr. Gratian. de consecr. dist. 2. eine Strafe darauf gesetzet haben, wenn ein Priester mit dem Leibe und Blute Christi fahrläßig umgehen würde. Wenn ein Priester aus Unachtsamkeit den Kelch auf die Erde fallen liesse, solte er 40 Tage Busse thun; ließ er ihn auf den Altar fallen, 3 Tage, wo aber auf das Altar-Tuch, 4 Tage u. s. f. Er schrieb wider die Montanisten, welche nebst ihren 2 Fanatischen Prophetinnen, **Priscillen** und **Maximillen**, vorgaben, daß der H. Geist nicht über die Apostel, sondern über sie gekommen wäre. **Genebrard** l. 3. chron. **Baron** in annal. **Ciaccon. Pagi. Oldoini** Athen. Rom.

Pius II, Pabst dieses Namens, hieß zuvor **Aeneas Sylvius Bartholomäus Piccolomini**, ein Sohn **Sylvii Piccolomini**, von dessen Geschlechte der Articul **Piccolomini** nachzusehen, und war zu Corsignano, einer Stadt in dem Gebiet von Sina, den 18 Oct. 1405 gebohren. Damit er nun diesen seinen Geburts-Ort desto ansehnlicher machen möchte, beehrte er ihn nachgehends mit einem Bischöfflichen Sitz, und nennete ihn **Pienza** nach seinem Namen **Pius**. Als seine Mutter **Victorie** von Fortiguerra mit ihm schwanger gieng, träumte ihr, als wenn sie ein Kind mit einer Mütze zur Welt brächte. Weil man nun damals den Gebrauch hatte, daß man den Geistlichen, wenn man sie ihres Amts entsetzte, eine papierne Mütze auf den Kopff zu setzen pflegte, deutete sie ihren Traum dahin, daß das Kind, welches sie würde gebähren, ihrer Familie einen gros-

sen

sen Schimpff zuzühen würde. Allein der Ausgang erwieß das Gegentheil. In dem 26 Jahr seines Alters befand er sich bey der Kirchen-Versammlung zu Basel, als Secretarius Dominici Capranici, des Cardinals von Fermo, welcher also genennet wurde, weil er Administrator von der dasigen Kirche war; und diente hernach in solcher Würde noch unterschiedlichen andern Prälaten, insonderheit dem Cardinal Albergati, welcher ihn in Schottland sandte. Nach seiner Zurückkunfft machte ihn die Baselische Kirchen-Versammlung zum Referendario, Abbreviatore, Cantzler und General-Agenten, und schickte ihn unterschiedliche mal nach Straßburg, Franckfurt, Costnitz, in Savoyen, unter die Graubündter, und machte ihn zum Probst der Stiffts-Kirche St. Laurentii in Mayland. Mittlerweile gab er ein und andere Schrifft heraus, und verfertigte insonderheit diejenige Wercke, welche nachgehends, da er Pabst worden, weil sie der Versammlung zu Basel allzuvortheilhafft und dem Pabst Eugenio IV nachtheilig waren, von ihm selbst, durch eine im Anfang seiner Schrifften befindliche Bulle widerruffen wurden. Nach diesem wurde er 1439 des Gegen-Pabsts Felix V und hierauf 1442 durch Vorspruch des Kayserlichen Cantzlers, Grafen Caspar Schlicks, so, wie er selbst rühmet, den Grund zu allen seinem Glücke geleget, Kayser Friedrichs III Secretarius, welcher letztere ihn mit der Poeten-Krone beehrte, und zu unterschiedlichen Gesandtschafften nach Rom, Mayland, Neapolis, Böhmen und anderweit hin gebrauchte. Ungeachtet der Pabst Eugenius durch seine Schrifften übel tractiret worden, so hielt er dennoch viel auf ihn, da er seine Gaben erfuhr. Pabst Nicolas V gab ihm das Bißthum von Trieste, welches er nach einiger Zeit mit dem von Siena vertauschte. Eben derselbe Pabst bediente sich seiner in der Würde eines Gesandten in Oesterreich, Ungarn, Mähren, Böhmen und Schlesien. In allen diesen Bedienungen und Angelegenheiten hatte er gut Glück, insonderheit auf dem Reichs-Tage, welcher zu Regenspurg und Franckfurt, um ein Bündniß wider den Türcken zu schlüssen, angestellet wurde, allwo er eine ungemeine Beredsamkeit sehen ließ. Zwar gieng sein Vorhaben nicht von statten; allein es geschahe nicht aus seiner Schuld, sondern des Pabsts Nicolas V Tod machte alle Anschläge zu nichte, welche man auf den bemeldten Reichs-Tagen und auf dem zu Neustadt gefasset hatte, oder hätte fassen können. Calixtus III, welcher nach Nicolas zum Pabst erwählet wurde, behielt den Bischoff von Siena, welcher sonst wiederum in Deutschland zu gehen willens war, zu Rom, und machte ihn 1456 zum Cardinal. Als dieser Pabst den 6 August 1458 dieses Zeitliche gesegnet hatte, wurde gedachter Cardinal von Siena 13 Tage hernach an dessen Stelle erwählet, und nennte sich Pius II. Gleich nach seiner Wahl bemühete er sich, die Christliche Fürsten wider die Türcken zu vereinigen. Zu solchem Ende hielt er eine Versammlung zu Mantua, welche den 1. Junius 1459 angieng. Er hatte einige Völcker in seinem Gebiete aufgebracht, welche er selbst commandiren wolte. Allein er starb zu Ancona, wohin er gekommen war, daselbst sich zu Schiffe zu begeben, den 12 August 1464, nachdem er 5 Jahr, 11 Monate und 27 Tage regieret hatte. Auf dem Baselschen Concilio erwieß er nachdrücklich, daß der Pabst nicht über das Concilium zu erheben sey: aber als Pabst behauptete er das Gegentheil, daher es hieß: Quod Æneas probavit, Pius damnavit. Wir haben dieses Pabsts Schrifften in einem Bande, so 1571 zu Basel gedruckt worden, und gleich im Anfange seine Lebens-Beschreibung hat, welche sehr ausführlich Johann Anton Campanus ausgearbeitet. Platina setzt hinzu, daß er ein überaus beherzter und kluger Mann, und die wichtigsten Angelegenheiten zu tractiren geschickt gewesen, auch in seinem Gesichte eine mit Freundlichkeit vermischte Ernsthafftigkeit geäussert habe. Aus seinen eigenen Schrifften erhellet, daß er in seiner Jugend der Liebe des Frauenzimmers ergeben gewesen, und einen natürlichen Sohn gezeuget habe. Übrigens war er einer von den besten und gelehrtesten Päbsten, welche in vielen Jahrhunderten vor ihm auf dem Apostolischen Stuhle gesessen hatten. Er hinterließ viele Schrifften;

1. cosmographiam, s. rerum ubique gestarum historiam, locorumque descriptionem;
2. historiam Bohemicam;
3. Commentarium in libros Antonii Panormitæ poetæ de dictis & factis Alphonsi Regis memorabilibus;
4. historiam rerum Friderici III Imperatoris;
5. de concilio Basileensi commentar. hist. l. 3.
6. epitomen decadum Blondi, ab inclinatione imperii ad Jo. XXIII Papæ tempora;
7. De educatione Puerorum;
8. De veritate Christianæ religionis;
9. Historiam Asiæ minoris & Europæ;
10. de miseriis Curialium;
11. De studio venandi;
12. De arte grammatica;
13. De moribus & origine Prutenorum;
14. viele Briefe, und sonderlich verschiedene an den Graf Schlick, die hin und wieder einzeln herausgekommen und 1496 zusammen gedrucket sind.

Dieser Pabst soll Verfasser von dem bekannten Disticho seyn:

Non audet stygius Pluto tentare quod audet
Effrenis monachus, plenaque fraudis anus.

So sind auch seine historische und geographische Wercke von Caspar Cörbern 1707 zu Helmstädt mit J. A. Schmids Vorrede heraus gegeben worden. Von seinen zur Policey und Religion gehörigen Tractaten siehe Journal des Scavans 1708. Es sind auch noch in der Kayserlichen Bibliotheck zu Wien einige Manuscripte von ihm vorhanden, und sonderlich seine historia Austriaca, so aber noch nicht vollkommen ausgearbeitet. Der P. Raym. Duellius hat 1730 dessen historiam gothicam aus dem Manuscript bekannt gemacht. Lambec. de Bibl. Vindob. L. II. c. 6. und im App. L. IV. p. 504.

Pius III, Pabst dieses Namens, hieß zuvor Franciscus Todeschini Piccolomini, und war Pii II Schwester Sohn, den sie mit Nannete Todeschi-

ni von Siena erzeugt. Er studirte zu Perugia die Rechte, und wurde daselbst Doctor. Pius II erlaubte ihm den Namen Piccolimini anzunehmen, und machte ihn zum Ertz-Bischoff von Siena, ingleichen zum Cardinal. Nachdem er verschiedene Bedienungen, und sonderlich einige Gesandtschafften an dem Käyserlichen Hof und an den König Carln VIII von Franckreich verwaltet hatte, ward er 1503 am 22 September zum Pabst erwählt, u. zwar ohne sein Bemühen, bloß durch die List des Cardinals Juliani de Rovere, der ihn, theils weil er ein Feind von Franckreich war, indem König Carl VIII alle Güter der Piccolomini, weil sie es wider ihn in Neapolis gehalten, eingezogen, vornemlich aber darum in Vorschlag brachte, weil er ein kränckelicher alter Mann war, und er hoffte, daß es bald wieder zu einer andern Wahl kommen würde, da er sich alsdenn zur Päbstlichen Würde Hoffnung machte. Es traf auch sein Vermuthen wohl ein. Denn Pius III starb noch in eben diesem Jahr den 18 October, 26 Tage nach seiner Wahl, und 10 Tage nach seiner Crönung, und zwar an einer Wunde, die er ins Bein bekommen; wiewohl man muthmasset, daß ihm Gifft darein gebracht worden, und zwar durch Pandolfo Petrucci, des Tyrannen von Siena, Anstifften. Sein Nachfolger war gedachter Cardinal Julianus de Rovere, unter dem Namen Julii II. Er war ein grosser Patron der Gelehrten, übersetzte Dionis Libellum de Regno aus dem Griechischen ins Lateinische, ingleichen des Pius II Wercke; schrieb überdieß viele Episteln. Guicciard. l. 6. Ciacon. Victorell. du Chesne in ejus vita. Oldoini Athen. Rom.

Pius IV, Pabst dieses Namens, ein Mayländer, hieß zuvor Johann Angelus Medicis oder Mediquin, war aus einem zu Mayland angesessenen, und mit dem Mediceischen Hause verwandten Geschlecht entsprossen, ein Sohn Bernhardins, und Bruder Johann Jacobs von Medices, Marqvis von Marignano; siehe Medices, Geschlecht. Dieser Johann Angelus war zu Mayland 1499 gebohren, befliß sich erstlich der Artzney-Kunst, hernach der Rechts-Gelehrsamkeit, in welcher er auch den Doctor-Titel erlangte, und in seinem Vaterlande, wo er den berühmten Mayländischen Cantzler, Hieronymum Moron, zum besondern Gönner hatte, zu practiciren anfieng. Allein die gefährliche Kriege, die Mayland sehr mitnahmen, und in denen er selbst einmahl fast das Leben eingebüßt hatte, da ihn sein Bruder dem Hertzoge Francisco zum Geissel gab, und sein Versprechen nicht allerdings hielt; nöthigten ihn, nach Rom zu gehen, da ihn der Pabst Clemens VII, seinem Bruder zu gefallen, zum Protonotario machte. Er machte sich in dieser Bedienung sonderlich den Cardinal Farnese zum Freunde, der ihn denn, als er unter dem Namen Pauls III war Pabst worden, zu vielen wichtigen Verrichtungen, und sonderlich als Kriegs-Zahlmeister bey den Päbstlichen Völckern, wenn dieselbe wohin geschickt wurden, brauchte, in welcher Bedienung er ausser 2 Zügen nach Ungarn auch den wider die Schmalkadischen Bunds-Genossen 1546 gethan, da ihm denn eine nahe vorbey fliegende Stück-Kugel das rechte Ohr fast ertäubet. Im Jahr 1547 war er Legat zu Bononien und that dem Päbstlichen Stuhl einen grossen Dienst, indem er nach Ermordung Peter Aloysii Farnese, geschwind Parma besetzte, daß sich die Kayserlichen dieser Stadt nicht bemächtigen konnten. Paul III machte ihn zum Ertz-Bischoff von Raguſa, und 1549 zum Cardinal. Julius III gab ihm das Commando der Völcker gegen die Farnesen, und das Ertz Bißthum von Mayland. Paul IV aber konnte ihn nicht leiden, und warff ihm dereinst öffentlich im Consistorio vor, er sey durch verbothne Mittel zu seinem Ertz-Bißthum gelanget. Deswegen begab er sich nach Mayland, blieb daselbst, so lange Paul IV lebte, gieng mit gelehrten Leuten um, und erwarb sich durch Freygebigkeit gegen die Armen durchgehends viel Liebe. Nach des ietztgemeldten Pabsts Tode ward er auf langwierige Uneinigkeit der Cardinäle die Nacht nach dem Christ-Tage 1559 zum Pabst erwählt, dabey man denn, als was sonderliches angemerckt, daß sich vorher eine Taube auf seine Zelle gesetzt, ingleichen daß er an eben dem Tage und in der Stunde, da er vor 33 Jahren zuerst nach Rom gekommen, Pabst worden. Er verziehe zwar bey Antritt seiner Regierung den Römern die entsetzlichen Unordnungen, die sie aus Haß gegen den vorigen Pabst währender Entledigung des Päbstlichen Stuhls vorgenommen hatten, erwieß sich aber sonst bald Anfangs sehr strenge, indem er erst unterschiedene von seinen Vorfahren eingeführte Neuerungen abschaffte, und hernach die Caraffische Familie, die doch viel zu seiner Erhebung beygetragen, sehr verfolgte. Denn den Cardinal Caraffa und seinen Bruder, den Hertzog von Pagliano, ließ er wegen vieler beygemessenen schweren Verbrechen den 4 Mertz 1561 im Gefängnisse, jenen mit dem Strange, diesen mit dem Schwerdte hinrichten. Auch ihre übrigen Verwandten und Freunde wurden theils am Leben, theils an Gütern gestrafft, oder sonst hart angesehen. Den Cardinal del Monte ließ er auch wegen doppelten Mords gefangen setzen, und verwieß ihn nach fünff viertel-jährigem Gefängniß nach Monte-Caßino. Vor der Wahl hatten sich die gesamten Cardinäle, sonderlich auf 9 Puncte, an die der künfftige Pabst gehalten seyn solte, eidlich verbunden, nemlich den Streit mit dem Kayser Ferdinanden, den der verstorbene Pabst durchaus nicht hatte erkennen wollen, auszumachen, und die bisher unterbrochen gewesene Versammlung wieder vorzunehmen. Diesemnach ließ es Pius IV gleich nach Wien wissen, daß er dem Kayser seine Würde nicht streitig zu machen begehre und seine Gesandten annehmen wolte. Er empfieng auch gleich darauf eine Gesandtschafft von Ferdinanden, die zwar nur reverentiam zu leisten in Befehl hatte, von dem Pabst aber genöthiget ward, obedientiam zu versprechen. Was die Versammlung anbetrifft, hätte er zwar dieselbe lieber erspart, durffte sich aber solches, weil iederman darnach verlangte, nicht mercken lassen, muste auch endlich gar mit Ernst auf deren Beruffung bedacht seyn, weil die Frantzosen durchaus eine National-Versammlung halten wolten, die Schotten sich auch zum Theil von der Römischen Kirche trenneten und an Engelland hiengen, und

endlich

Digitized by Google

endlich der König in Böhmen **Maximilian** den Schein gab, als wenn er den Protestanten nicht ungeneigt wäre. Jedoch behielt der Pabst darinnen seinen Willen, daß sie zu Trient und zwar nur als eine Fortsetzung der alten, nicht als eine von neuem beruffene gehalten ward, auf welchen Fall die vorher gemachten Schlüsse von keiner Krafft würden gewesen seyn. Sie nahm also ihren Anfang den 18 Jenner 1562 und ward auch nach 25 unter ihm gehaltenen Seßionen den 12 Dec. 1563 beschlossen. Es war ihm zwar währender Zeit unterschiedene mal nicht wohl zu Muthe, weil es schiene, als ob alle grosse Herren mit gesammter Hand an Beschneidung der Päbstlichen Gewalt arbeiteten, und denen, die aus ihren Ländern zur Versammlung gezogen waren, Vollmacht dazu gegeben hätten, sonderlich gerieth er mit dem Frantzösischen Hofe, gegen den er sich zum Vortheil des Spanischen in Rang- und andern Streitigkeiten allzu partheyisch erzeigt hatte, in solche Zwistigkeiten, daß derselbe ihn öffentlich bedrohete, ihn als einen durch offenbare Simonie erwählten Pabst zu verwerffen, und sich bis zu Erwählung eines andern von dem Päbstlichen Stuhl abzusondern. Dieses alles bewog den Pabst, daß er sich gar einmal in Kriegs-Verfassung zu setzen anfieng, und alle Catholische Staaten in ein Bündniß wider die Protestanten zu zühen trachtete, darinnen er aber kein Gehör fand. Allein es erkaltete endlich der Eifer der Ausländer, die von den Italiänern gemeiniglich überstimmet waren, der Pabst kam dem, was ihm am meisten hätte können vorgeworffen werden, zuvor, indem er unerinnert eine Veränderung der pœnitentiariæ und datariæ anstellte, andrer dergleichen Besänfftigungs-Mittel zu geschweigen. Zuletzt ward, weil dazumal eben Zeitung einlieff, daß der Pabst gefährlich kranck sey, dergestalt zum Ende geeilet, daß alles nach Wunsch des Römischen Stuhls ablieff. Nach der Versammlung drungen gleichwol der Kayser **Ferdinand** und sein Nachfolger **Maximilian** sehr auf die Verstattung des Kelchs in dem Abendmahl, welche vor die Deutschen längst vergeblich war gesucht worden, und weil man davon nicht ablassen wolte, ließ es endlich der Pabst unter gewissen Bedingungen den Oesterreichischen und Bayerischen Landen zu. Hingegen wolte er in dem Articul von der Priester-Ehe, welche gleichfalls sehr gesucht ward, durchaus nicht nachgeben. In Franckreich machten ihm die Religions-Streitigkeiten auch viel zu thun, zumal da selbst der Cardinal **Colignt** sich zur Reformirten Religion bekennete, und viele andere Bischöffe derselben verdächtig waren, die denn, ob er sie gleich theils absetzte, theils nach Rom forderte, nicht groß nach seinem Zorn fragten, weil er theils vom Hofe nicht recht unterstützt ward, theils auch sie, nach dem damaligen Zustande der Reformirten, Schutz genung fanden. Er unterstund sich so gar die Königin von Navarra, **Johanne**, nach Rom zu fordern, worwider aber der Frantzösische Hof so ernstlich sprach und schrieb, daß er es bey dem blossen Bann muste bewenden lassen. In Italien unternahm er auch etwas, das er nicht ausführen konnte. Denn indem er aus dem Mediceischen Hause seyn wolte, schmeichelte er demselben auf alle erstinnliche Weise, und wolte **Cosimum**, den Hertzog zu Florentz, zum Könige machen, damit sein Sohn des Königs in Spanien Schwester heyrathen könnte, der Spanische Hof aber hinderte beydes. Ein Jahr vor seinem Tode faßten einige, darunter der vornehmste **Benedict Accolti** hieß, wie es schien, aus Schwärmerey den Anschlag, ihn bey Uberreichung einiger Bittschrifften, zu ermorden, welches aber einer von den verschwornen noch beyzeiten verrieth, da sie denn bey ihrer Gefangennehmung vorgaben, sie hätten eine Offenbarung gehabt, daß nach seinem Tode einer von gantz Englischem Geiste den Päbstlichen Stuhl besteigen werde. Im Jahr 1565 den 8 Decembr. starb dieser Pabst an einem Fieber, welches er sich durch unmäßige Diät zugezogen, wie er denn dem starcken Essen, Weintrincken, und überhaupt den Wollüsten sehr ergeben gewesen. Sonst war er nach dem Zeugnisse **Panvinii**, ein sehr gelehrter Herr, der gantze Blätter aus den Verfassern hersagen können. Wenn er sich selbst gelassen war, bezeigte er sich in seiner Lebensart und Umgange frey, scharffsinnig und schertzhafft, ließ aber solches gegen wenige mercken, und that meistens ernsthafft, offt auch gar widerwärtig, wie er denn in der Verstellung ein Meister war, und daher als Cardinal gantz anders zu seyn geschienen, als er sich in der Päbstlichen Würde erwiesen, auch in dieser nach Endigung der Versammlung gantz anders geworden, und sich weniger als vorher vor übel gehalten. Im Bauen hat er sich ungemein hervor gethan, und damit so wohl, als mit seiner übrigen Freygebigkeit und dem Aufgange bey der Versammlung so viel verthan, daß die Unterthanen unter ihm sehr beschweret worden. Das Mayländische Juristen-Collegium hat ihm das Vorrecht zu dancken, daß aus demselben allezeit ein Auditor di Rota und Advocat des Consistorii gewählt werden muß, daher die Rechts-Gelehrten zu Mayland sein Bildniß am Halse tragen. **Onuphrius Panvinius. Ciaconius. Pallavicinus** und **Paul Sarp.** hist. conc. Trid. **Thuanus. Daniel** hist. t. 6. **de Sponis de Scotia** theatrum nobil. equestris Mediol. p. 95.

Pius V, Pabst dieses Namens, hieß sonst **Franz Michael Ghislieri**, war von Bosco, einem kleinen Ort in dem Gebiet von Alexandrien, an den Genuesischen Gräntzen, allwo sein Vater, dessen Familie, wie man hernach, dem Pabst zu schmeicheln, vorgegeben, sonst zu Bononien unter den adelichen Geschlechtern in Ansehen gewesen, aber durch innerliche Unruhe soll seyn vertrieben worden, sich seines Ackerwercks und seiner Viehzucht kümmerlich nährte. Er war den 17 Jenner 1504 gebohren, und muste in seiner ersten Jugend der Feld-Arbeit mit abwarten, dessen ungeachtet er doch auch des Studirens nicht vergaß. Schon in seinem 14 Jahre begab er sich in den Dominicaner-Orden, und ward 1528 Priester, worauf er 16 Jahr die Weltweißheit und Gottesgelehrsamkeit in dem Kloster zu Viglevano lehrte. Hiernächst hat er unterschiedenen Klöstern seines Ordens fürgestan-

den, und ist unter Paulen III Inquisitor zu Como worden, da man denn vieles von seinem Eifer und dabey ausgestandener Lebens-Gefahr erzählet. Immassen er denn von Bergamo, da er so gar wider den Inquisitor und wider den Bischoff des Orts Untersuchung thate, auf Befehl der Venetianer nicht ohne Schimpff weggewiesen ward. Bey dieser Gelegenheit machte er sich auch zu Rom bekannt, daß ihn der Cardinal Caraffa als Präsident von der Inquisition von freyen Stücken zum General-Commissario dieses Gerichts vorschlug; darzu ihn auch der Pabst Julius III 1551 erwählte. Dazumal hat er Sixtum Senensem bekehrt und bewogen ein Dominicaner zu werden. Als Paul IV Pabst worden war, lag ihm Ghislieri sehr an, daß er ihn möchte wieder lassen in sein Kloster kehren, so ihm aber der Pabst nicht nur nicht verwilligte, sondern ihn auch 1556 den 4 Sept. zum Bischoff von Nepi und Sutri, und 1557 den 15 Mertz zum Cardinal machte, worauf man ihn gemeiniglich den Cardinal von Alexandrien zu nennen pflegte, weil seine Geburts-Stadt in dieser Landschafft gelegen war. Er ward auch von diesem Pabst, dem seine Strenge trefflich anstund, allein zum General-Inquisitor gemacht, da dieses Amt sonst etlichen Cardinälen zugleich aufgetragen worden. Ja derselbe hat dem Cardinal Coligni seinen Proceß gemacht, auch die indices librorum prohibitorum und expurgatorios im Schwang gebracht, und die unerlaubten Bücher häuffig verbrennen lassen. Mit Pio IV zerfiel er einiger massen, indem er ihm etliche mal gar zu frey widersprach, so daß er seine Wohnung in dem Vatican 1564 räumen muste, wie denn Pius IV die Gewalt, die Ghislieri hatte, und die allen Menschen schwer fiel, gern etwas gebrochen hätte. Nach dessen Tode ward er den 8 Jenner 1566 wider alles Vermuthen, sonderlich durch Bemühung der Cardinäle Borromeo und Altemps, zum Pabst erwählet, welches dem Cardinal Gonzaga, dem heiligen Philippo Neri und einigen andern durch Träume und Gesichte vorher soll seyn offenbaret worden. Er hätte es vorher gehindert, daß der Cardinal Moron nicht Pabst worden, indem er ihn als einen Irrgläubigen verdächtig machte. Er nahm den Namen Pius an, damit er des Römischen Volcks Unruhe stillen möchte, welches ihn vor einen allzuharten Mann hielt, und daher diese Wahl sehr ungern sahe. Er selbst soll diese Hoheit mit grossem Widerstand und Kummer angenommen, und dabey gesagt haben, da er ein blosser Münch gewesen, habe er gehofft selig zu werden, wie er Cardinal worden, daran gezweiffelt, nun müste er in Ansehung der schweren Verantwortung dieselbe Hoffnung fast gar ablegen. Dieser Pabst hat den Caraffen, die durch Pium IV gantz gestürtzt waren, wieder aufgeholffen, gestalt er die ergangenen Acten nochmals durchsehen ließ, das wider sie gesprochene Urtheil vor unrecht erklärte, und sie also wieder in Ehren, Würden und Güter setzte. Sonst brachte er allen Eifer vor die Religion, der von einem Dominicaner und Inquisitor vermuthet wird, mit auf den Päbstlichen Stuhl, und war vor die Ausführung der Schlüsse der Tridentinischen Kirchen-Versammlung äusserst besorgt, ließ nicht allein nach desselben Verordnung das Missale verbessern, einen Catechismum ausgehen, der dessen Schlüssen gemäß war, und die Kirchen-Zucht in vielen Stücken auf ordentlichern Fuß setzen, sondern er trachtete auch den Ketzereyen mit aller Macht zu steuern. Deswegen schickte er gleich nach Antritt seiner Regierung in gantz Italien aus und ließ die verdächtige Leute nach Rom holen, da denn verschiedene und unter andern Aonius Paleario verbrannt wurde, weil er die Inquisition ein Schwerdt genennet, das auf die Gelehrten gezuckt sey. Des Kaysers Maximilians II Gelindigkeit in Religions-Sachen konnte er gar nicht vertragen, und bemühete sich demnach äusserst, ihn davon abwendig zu machen. Deswegen schickte er 1566 den Cardinal Commendon nach Augspurg auf den Reichstag, mit Befehl, so bald etwas von Beylegung der Religions-Streitigkeiten aufs Tapet käme, den Kayser und die gantze Reichs-Versammlung in Bann zu thun. Commendon aber wuste die Sache so geschickt einzufädeln, daß er diesen Befehl, dessen Gefährlichkeit er wohl erkannte, auszurichten nicht brauchte. Indessen muste er doch den Kayser ins besondere seiner Pflicht erinnern, und da es nicht recht helffen wollen, soll, nach dem Bericht einiger Päbstlicher Geschichtschreiber, Pius V dem Kayser im Traum, mit der Geissel in der Hand und vielen Drohungen erschienen seyn. Der Religions-Kriege in Franckreich nahm er sich dergestalt an, daß er eine eigne Armee wider die Hugenotten schickte, die sich auch bey verschiedenen Treffen mit befunden. Hingegen war fast nichts geschickt, ihn zu besänfftigen, wenn der Hof etwan gut fand, Friede zu machen, wie er denn durchaus nicht leiden wolte, daß des Königs Schwester an den König von Navarra vermählt würde, und zu Hintertreibung dieser Heyrath den König in Portugall antrieb, um die Printzeßin anzuhalten, auch deswegen noch kurtz vor seinem Tode einen Gesandten nach Franckreich schickte. Den König in Spanien hat er bey seinem Eifer wider die Protestanten sorgfältig erhalten, und an den Grausamkeiten des Hertzogs von Alba in den Niederlanden einen solchen Gefallen bezeigt, daß er ihm 1567 einen geweihten Hut und Degen überschickte. Ob zu dem Tode des Infanten Don Carlos und der Königl. Gemahlin Elisabeth auch sein Rath etwas beygetragen, muß man dahin gestellt seyn lassen. Zum wenigsten kan ihm des Printzens Hinrichtung, da sie von der Inquisition herrührte, nicht mißfallen haben. Die Königin in Engelland, Elisabeth, war ihm sehr im Wege, daher er nicht nur 1569 einen erschrecklichen Bannbrief wider sie ausgehen ließ, darinnen alle ihre Unterthanen von ihrer Pflicht loßgezählet wurden, sondern auch durch seine ausgeschickte Aufwieglerwen gegen sie zu machen, und vornemlich zum Vortheil und Befreyung der Schottischen Königin Marien, etwas anzuspinnen suchte. Weil aber Spanien und Franckreich seine Absichten nicht unterstützen konnten, muste er es bey den Anschlägen bewenden lassen.

Digitized by Google

lassen. Denn wiewohl ihn 1570 ein entlauffener Engelländer beredete, daß er eine Flotte wider Engelland ausrüsten und 3000 Mann werben ließ, gieng es doch mit der Zurüstung so langsam zu, daß Pius V darüber starb. Wider die Türcken hat er auch sein möglichstes gethan, dem Kayser von freyen Stücken zum Krieg in Ungarn Zuschuß, und den Malteser Rittern zu Erbauung der Vestung la Valette monatlich 15000 Ducaten gegeben. Er ist auch, die Insel Cypern zu retten, am ersten fertig gewesen, und haben seine Schiffe nachgehends in dem Treffen bey Lepante grosse Ehre eingelegt. Endlich hätte er gern gesehen, daß alle Potentaten ein gemeines Bündniß gegen die Türcken aufgerichtet, zu welchem Ende er seine Gesandten an den Kayser, nach Spanien, Portugall und Franckreich schickte. Ja er suchte selbst die Perser und Araber aufzusprechen. Allein, er starb, ehe dieses wichtige Werck, welches überall viel Schwierigkeiten fand, zu Stande kommen konnte. Zu seiner Zeit ward der Streit zwischen den Hertzogen von Ferrara und Florentz wegen des Ranges rege, den er gern vor sich gezogen hätte, aber dem Kayser Platz machen muste, den er doch nur als einen freywillig erwählten Schiedsmann betrachten wolte. Ja er gieng so weit, daß er noch vor Entscheidung der Sache 1569 Cosmum zum Groß-Hertzog von Florentz erklärte, dadurch er sowol den Kayser, als auch den König in Spanien beleidigte, mit welchem er auch sonst zuweilen wegen der geistlichen Gerichtbarkeit in Sicilien und Meyland Irrungen hatte, die aber nicht vermögend waren, ihre durch die Inquisition verbundenen Gemüther zu trennen. Den Orden der so genannten Humiliati hat dieser Pabst 1570 aufgehoben, weil vielfältige Unordnungen unter ihnen eingerissen waren, und sie der Verbesserung so halsstarrig widerstebten, daß sie Carl Borromäo, welchem dieselbe aufgetragen war, meuchelmörderisch nach dem Leben stunden. Wie Pius V ein Feind von Lastern und Unordnungen war, so war er bemühet, den übeln Lebens-Wandel der Römer zu bessern. Deswegen ließ er scharffe Befehle gegen die unzüchtigen Weibs-Personen ergehen, die bisher ihr Handwerck frey und ungescheut getrieben hatten. Er wolte sie erst gar nicht in der Stadt dulden, ließ es aber zu Vermeidung eines grössern Ubels dabey bewenden, daß sie nur nicht nach Gefallen in der Stadt wohnen und umher gehen, sondern in gewissen dazu bestimmten Wohnungen bleiben musten, und, da der Röm. Rath auch dagegen noch Vorstellungen thun wolte, hat er gedrohet, selbst aus der Stadt zu weichen, und den Päbstlichen Sitz anderwärts hin zu verlegen. Er war auch in andern zur Policey gehörigen Puncten strenge und bisweilen gar zu scharf, so daß bey solcher Einschränckung der Freyheit viel Leute aus der Stadt zogen. Er hatte, nachdem er war Pabst worden, von der Strenge seines Ordens fast nichts nachgelassen, hielt sich in Kleidung überaus schlecht, trug stets ein gering wöllenes Wams auf der blossen Haut, und sonst grobe Leinewand, bekostete sich sparsam, und setzte die gewöhnlichen Fasten nicht aus, setzte auch diese Lebens-Art fort, da er schon von seiner letzten Kranckheit angegriffen war, so gar, daß er nach dem Oster-Feste 1572 in tödtlicher Schwachheit das Volck vom Balcon segnete, und 7 Haupt-Kirchen zu Rom zu Fusse, wie er stets gewohnt gewesen, besuchte. Bey diesen Umständen schwächte er seine Kräfte vollends, und starb den 1 May des bemeldten Jahrs, zu grossem Vergnügen der Römer, denen seine Inquisitions-mäßige Strenge immer unleidlicher worden war. Es scheinet aus allen Umständen, daß dieser Pabst in allem, was er gethan, nach seinem Gewissen gehandelt, indem er auch sich selbst nichts verhieng, und vor seine eigne Person, was zum Gottesdienst gehörte, sehr genau in acht nahm. Aber es war bey ihm mehr Eyfer, als Verstand und Staats-Wissenschaft zu finden, daher man von ihm geurtheilt, er sey ein besserer Mönch als Pabst gewesen, und habe das, was einen grossen Herren zieren soll, nicht an sich gehabt, auch nicht gewust, wie ein Fürst seiner Herrschaft Vortheile in acht nehmen müsse. Er war mehr freygebig als geitzig, beschwerte die Unterthanen nicht mit Auflagen, haßte alle schlimme Künste, Geld zu kriegen, und begehrte seine Verwandten nicht zu bereichern. Weil er sie aber doch in Aemter setzte, und der gute Pabst, der aller Hofkünste unkundig war, ihnen nicht auf die Finger achtung geben kunte, thaten sie es selber, wie denn absonderlich der Cardinal **Hieronymus Rusticucci**, den er aus dem Staub gehoben, sich damit sehr verhaßt machte. Man schreibt ihm schon bey lebendigem Leibe Wunderwercke zu, die sonderlich durch seine agnos Dei häufig gewürckt worden, und nach dem Tode soll diese Kraft auch so gar in seinen Bildern sich geäussert haben, weswegen ihn **Clemens X** 1672 selig gesprochen, **Clemens XI** aber 1712 unter die Heiligen gesetzet hat. Man hat von ihm 1) Apostolicarum Constitutionum & epistolarum lib. 5; 2) Bullam super reformatione ordinis cruciferorum; 3) Catechismum pro instructione Sacerdotum; 4) Tractatum contra hæreses; 5) Motum proprium super census, u. a. m. Ausser vielen andern hat auch **Paul Alexander Maffei** sein Leben 1712 in Italiänischer, und **Thom. Maria Minorellus** in eben diesem Jahr in Lateinischer Sprache herausgegeben. **Randingus** in beato Pio V. **Minorelli** vita Pii V. **Du Chesne** in ejus vita. **Onuphr. Panvinius. Palatius. Thuanus** l. 39-51. **Echard** bibl. scr. ord. Prædic. **Clementis XI** orat. p. 110.

St. Pius, Bischof zu Sevilla, ein Märtyrer. Es gedencket zwar schon vor etlichen Jahrhunderten Sampirus, Asturicensis Episcopus, wenn anders seine Historie nicht verfälscht ist, eines Pii unter denen 7 Discipuln des Heil. Jacobs, des Apostels; er meldet aber nichts, wo derselbe Bischof gewesen. Sein Gedächtniß-Tag ist der 4 Mertz.

St. Pius, ein Römischer Märtyrer, siehe **St. Silvius**, den 1 Mertz.

Pius (Albert) Fürst von Carpi in Italien, machte sich durch seine Tapfferkeit, Klugheit, Beredtsamkeit und Gelehrsamkeit berühmt, wurde von verschiedenen Potentaten als Abgesandter gebraucht, starb endlich 1529 zu Paris an der Pest im besten Alter, und hinterließ ein Buch wider **Lu-**

thern,

thern, und Erasmus von Roterdam. Jovii elog.

Pius oder Faunus (Bonaventura) war von Costacciaro aus Umbrien, wurde 1543 zum General der Minoriten, und 1548 zum Bischof von Aqua erwählet, und schrieb über den Scotus. Jacobilli bibl. Umbr.

Pius (Christian) von diesem hat man eine Beschreibung der grausamen Zerstörung der Stadt Görlitz mit Kupffern, Bautzen in 4.

Pius (Heinrich II) siehe Henricus II, Hertzog in Nieder-Schlesien, im XII Bande, pag. 1512. u. f.

Pius (Joh. Bapt.) ein Italiänischer Philologus, war Beroalds Schüler, und lebte zu Anfang des 15 Jahrhunderts. Er hatte eine unangehme Schreibart, und starb plötzlich. Denn als er nach der Mittags-Mahlzeit in Galeno de signis propinquæ mortis las, bemerckete er an seinen Nägeln einige ungewöhnliche Flecke, und ließ sich gegen die Anwesenden vernehmen: Ergo sæva Parca instans vitæ meæ filum commordet; worauf er bald hernach in den Armen des Poeten Probi starb. Man hat von ihm Commentar. in Plautum, Venedig 1511 in Fol. in Lucretium, Fulgentium, Sidonium &c. Jovius.

Pius (Mattheus) gebohren aus einem vornehmen Geschlechte zu Modena, war anfangs Canonicus an der Cathedral-Kirche daselbst und Probst des Klosters St. George, wurde darauf 1264 Bischof in seiner Vater-Stadt. Er bemühete sich sehr, unter denen Gvelphen und Ghibellinern einen Vertrag zu stiften, und brachte es durch sein Ansehen dahin, daß diejenige, welche sich aus seiner Familie vor die Anführer derer Ghibelliner gebrauchen lassen, aus der Stadt weichen musten, wodurch er einen grossen Theil der Gehässigkeit wegnahm. Er starb 1280 mit vielem Ruhm. Ughellus Ital. Sac. Tom. II. p. 125.

Pius (Thomas) siehe Jtura (Thomas von) im XIV Bande, p. 1439.

Pius Metellus, siehe Metellus Pius, im XX Bande, p. 1279.

Piuuruhti, ein alt Deutsches Wort, bedeutet nach des Kerons davon gegebenen Erklärung so viel, als bey recht, Lat. *merito* oder *propter jus*. Leibnitz in Collect. Etymol. P. II. p. 138.

Piwartan, siehe Piweran.

Piweran oder Piwartan, ein alt Deutsches Wort, bedeutet nach des Kerons davon gegebenen Erklärung so viel, als verbieten, verhindern, verwehren. Leibnitz in Collect. Etymol. P. II. p. 138.

PIX, siehe Pech, im XXVII Bande, p. 9.

Pix (Marie) eine nette Poetin, so viele Sachen herausgegeben, und deren in den Leipziger Lateinischen Actis Eruditor. des 1699 Jahres p. 426. gar löblich gedacht wird.

PIXACANTHA, siehe Buchsdorn, im IV Bande, p. 1776.

PIX BURGUNDIÆ, siehe Pech, im XXVII Bande, p. 9.

Pixen-Säulen, sind auf Bergwercken 2 bis 4 Ellen lange und eine halbe Elle ins gevierte starcke Säulen, so von einem starcken Riegel zusammen gehalten werden, auf denen der Dram-Baum lieget.

PIX FLUIDA, siehe Theer.

PIX GRÆCA, siehe *Colophonia*, im VI B. p. 750.

PIX LIQUIDA, ist das Schmeer, welches die Russen und einige Cursche Bauren aus der Birckenborckrinde verfertigen. Siehe Bircke, im III Bande, p. 1908. Ingleichen *Oleum Betulinum destillatum*, im XXV Bande, p. 1216. Siehe auch Spiegelhartz.

PIX MONTANA siehe *Pissasphaltus*.

PIX NAVALIS, siehe Pech, im XXVII B. p. 9. Ingleichen Schiffpech.

PIX NIGRA, siehe Schwartz Pech.

PIX NOIRE, siehe Pech, im XXVII Bande, p. 9.

Pixodarus, ein uralter König in Carien und des nachstehenden Ur-älter-Vater, von welchem aber nichts sonderliches bekannt ist. Beger in Thes. Brandenb. Vol. II. p. 15.

Pixodarus, Pixodorus, oder Pexodorus, ein ehemaliger König in Carien, war der jüngste Bruder des Mausolus II, und kam erst vier Jahre nach seines zweyten Bruders, des Jdrieus, Absterben, und also im Jahre der Welt 3610 zur Regierung, welcher er aber nicht länger, als nur 6 Jahre vorgestanden. Er starb 3616 als eben Alexander der Grosse der Persianischen Monarchie ein Ende machte. Seine Tochter Ada vermählte sich zwar an einen vornehmen Persianer, welcher Orontobata hieß und dem Schwieger-Vater in dem Reiche folgen solte. Aber in der damaligen Verwirrung gieng alles drüber und drunter, bis endlich die Haupt-Stadt Halicarnassus selbst in einen Stein-Hauffen verwandelt ward. Sonst zeiget Beger in Thes. Brandenb. Vol. II. p. 15. von demselben eine Müntze, auf deren einen Seite sich das Haupt des Apollo, und auf der andern das Bildniß des Jupiter Labradensis, an dessen lincker Hand aber die Länge herunter der Name Pixodarus mit Griechischen Buchstaben, darstellet.

Pixodorus, siehe Pixodarus.

PIX SICCA, siehe Glaspech, im X Bande, p. 1597.

Pixa, ein altes Schloß in Syrien, welches der Constantinopolitanische Kayser Joh. Comnenus erobert, und woselbst er auch eine ansehnliche Beute gemacht, welche er aber nebst denen Gefangenen nach Antiochien abführen lassen. Joh. Cinnamus de Reb. Gest. Jo. & Mich. Comnen. Lib. I. p. 18.

PIZACANTHA, ist so viel als *Pixacantha*, davon Buchsdorn, im IV Bande, pag. 1776. nachzusehen.

Pizamano, Geschlecht, siehe Pizzamani.

Pizanno de Palacios (Alvarus) siehe Palacios, im XXVI Bande, p. 264.

Pizarro (Didacus), ein Spanischer Rechtsgelehrter, lebte um 1550, und schrieb:

1. Sobre los Censos, Medina 1551 in Fol.
2. Commentationem in extravagantem Calixti III. de emptione & venditione, dafern dieses Werck mit dem obigen nicht einerley ist.

Von

Von einigen wird ihm auch ein Tr. sobre el Estatuto de Guadalupe beygelegt. Es gedencket seiner Felic. de Solis de censibus lib. 1. c. 9. p. 12. und lib. 5. c. 8. n. 7. nicht ohne Ruhm. Antons bibl. hisp.

Pizarro, Pizarrus, Pizarus, Pisardus (Franz) ein Spanier, welcher Peru entdeckte und eroberte. Er soll ein Hurenkind gewesen, und von seiner Mutter vor eine Kirch-Thüre gelegt, hernach aber von dem Capitain, **Gonzalo Pizarro**, vor sein Kind erkannt worden seyn, und hierauf desselben Schweine in dem Dorffe Truxico gehütet haben. Als er nun ungefähr eines davon verlohren hatte, und sich nicht unterstehen wollte, wieder zu seinem Vater zu kommen, flohe er nach Sevilien und von dar nach Indien. **Diego Almagro**, welcher sich zu ihm schlug, führte den Namen des Dorffs, worinnen er gebohren, und war von so geringem Herkommen, daß niemand erfahren können, wer sein Vater gewesen. **Sandoval** meldet, daß er vor einen Priester sey erkannt worden, ob er wohl weder lesen noch schreiben können. Gedachte beyde Personen kamen 1525 in Peru. Als sie nun an dem König **Atabalipa** und dessen Unterthanen solche Grausamkeiten verübet hatten, welche mehr wilden Barbarn, als Christen zukamen, konnten sie sich nicht wegen Theilung der Beute vertragen. Hierauf schlug **Ferdinand**, des **Pizarro** Bruder, den **Almagro**, todt und ein Sohn von dem **Almagro** tödtete **Franciscum Pizarro**; diesen Tod rächete **Gonzalo**, welcher des **Pizarro** dritter Bruder war, und erwieß sich sehr grausam im Lande, schlug auch den **Blasco Nunnez Vela**, welcher die Händel zu stillen, und das Land für den König in Besitz zu nehmen, aus Spanien angekommen war, so daß dieser **Gonsalvus Pizarro** sich in allem nicht anders als einen rechtmäßigen Herrn von Peru aufführte, bis der Kayser Carl V 1546 den Rechtsgelehrten **Petern Gasca**, dahin zu schicken vor nöthig befand, welcher der Unruhe ein Ende machte, da denn einige auch mit dem Kopff bezahlen musten. **Mariana** l. 26. **Thuanus** l. 1. **Sandoval.** vita Caroli V. **Cieca** und **Lopez** in hist. Peruv. **Levinus Apollon.** de rebus in Peruv. gestis. *Histoire de Bizarres.* Siehe auch die Artickel: **Atabalipa**, im II Bande, p. 1991 u. f. und **Peru**, im XXVII Bande, p. 710 u. ff.

Pizarro (Joseph) ein Spanischer Scribent aus der Mitte des 17 Jahrhunderts, gab ein Werck unter dem Titel: Prendas del Soldado zu Toledo 1649 heraus. **Anton** Bibl. Hispan.

Pizarro und Orellana (Ferdinand) ein Ritter von Calatrava aus Truxillo, studirte die Rechte zu Salamanca, ward nachgehends Professor daselbst, kam hierauf in den Rath zu Sevilien, ferner zu Granada; wurde in folgender Zeit in letztgedachter Stadt Königlicher Fiscal und Rath der Ritterschafft, endlich aber von dem König zu einem Mitglied des grossen Raths von Castilien ernennet. Er schrieb:

1. Varones illustres del Nuevo mundo descubridores, conquistadores, pacificadores de las Indias occidentales, sus vidas, virtud, hazanas y claros blasones illustrádas con singulares observaciones juridicas morales y politicas, Madrit 1639 in fol.
2. Discurso legal de la obligacion, que tienen los Reies a premiar los servicios de sus Vasallos en ellos ò en sus descendientes, so beym vorigen mit angedruckt.
3. Un discurso apologetico en gracia y favor de las ordenes militares.

und starb zu Madrit 1640. **Antons** bibl. hisp.

Pizarro de Aragon (Johann) ein Ritter von Calatrava aus Truxillo in Spanien bürtig, lebte um 1620, und schrieb

1. Discurso de la Raçon, Madrit 1629 in 8.
2. Erudicion de Reies y privados.

Antons bibl. hisp.

Pizarrus (Franz) siehe **Pizarro**.

Pizarus (Franz) siehe **Pizarro**.

Pizenische Oliven, siehe **Oliven**, im XXV Bande, p. 1318.

Pizibram (M.) ein weiter nicht bekannter Scribent, als daß ihm einige Schrifften nachgerühmet werden, welche in der Kayserlichen Bibliotheck zu Wien in Handschrifft anzutreffen, und zwar die eine auf Pergamen de communione utriusque speciei, die andere aber de ritu missæ auf Papier, beyde in 4. Frise Bibl. Gesner.

Pizimenius (Dominicus) ein gelehrter Italiäner in dem 16 Jahrhundert, übersetzte den **Democritus Abderita** de arte sacra sive de rebus naturalibus & mysticis, ingleichen des **Synesius** und **Pelagius** Commentaria in Democritum aus dem Griechischen ins Lateinische, welches Werckgen mit **Anton, Mizaldens** Memorabilibus zu Cöln 1574 in 12. ist aufgelegt worden. **Verdier** Supplem. Epit. Bibliotth. Gesner.

Pizina, Peuce, eine Insel des Niedern Mysiens, unweit der Donau gelegen.

Pizzamani oder **Pizamano**, eines derer ältesten Adelichen Venetianischen Geschlechter, welches zu dem dasigen so genannten Ehren-Adel gerechnet wird, und zu dem das Geschlecht gleiches Namens, so aus Irrland, oder, nach anderer Bericht, aus Böhmen hergekommen, im Jahre 1297 zugelassen worden. Dasselbe führet im Wappen einen von blau und roth getheilten Schild, mit einem silbernen Creutz. **Wagenseils** Adriatischer Löwe, p. 123. Aus diesem Geschlechte war **Anton Pizzamani**, von dem folgender Artickel handelt.

Pizzamani (Anton) ein Patritius von Venedig, studirte zu Padua die Philosophie und Theologie, wurde 1504 Bischoff zu Feltri und starb daselbst 1512. Er hat folgende Schrifften hinterlassen

1. De intellecto & intelligibili;
2. De dimensionibus interminatis;
3. De quærenda solitudine;
4. De periculis vitæ solitariæ.

Sein Cörper ward in der Patriarchal-Kirche zu Venedig unter dem Patriarchen, **Vincentio Donedo**, mehr als 100 Jahr hernach, gantz unversehrt gefunden, und deswegen in der Capelle **Johannis** des Täuffers zu öffentlicher Ehrerbietung des Volcks beygesetzt. **Amelot de la Houss.** hist. du gouv. de Venise. p. 552. T. II, p. 186. **Ughellus** Ital. Sac. T. V, p. 377.

Pizzamanus (Anton) siehe Pizzamani.

Pizzerone (Grafen von) siehe Trivulzio.

PIZZICARE, ist Italiänisch, und heisset schnippen. *Pizzicato*, geschnippt; wenn nemlich die Seiten, an statt des Fiedelbogens, mit den Fingern gezwickt, und klingend gemacht werden.

PIZZICATO, siehe *Pizzicare*.

Pizzichettone oder Piciſeone (R. David) ein jüdischer Artzt, ohnweit Cremona gebohren, lebte 1485, und schrieb einen Tractat von der Medicin. Ein anderer gleiches Namens, hat ein Buch vom Lobe Davids gschrieben, darin er die Glaubens-Artickel der Jüden abhandelt. Ariſii Cremona litter. Wolffii bibl. hebr.

Pizzigheröne, Stadt, siehe Picigheröne.

Pizzo, Lat. *Napitia*, eine Neapolitanische Stadt in dem Calabrien Oltra an dem Golfo di St. Eufemia, auf einem Felsen, hat einen guten Sardellen-Fang.

Pizzoni (Johann) von Rimini, hat fünfstimmige Canzoni zu Venedig in Druck gegeben.

Pizzurnus (Raphael) von Roußillon in der Diöces Tortona bürtig, war anfangs General des Franciscaner-Ordens, wurde darauf von Urban VIII 1640 zum Bischoff von Sagona befördert, und starb daselbst 1655. Ughellus Ital. Sac. Tom. III. p. 522.

Pizzuto (Innocenzo) ein Italiänischer Medicus von Sulmona, blühete zu Anfang des 17 Jahrhunderts, und schrieb Diſcorſo ſopra la cauſa dell' inundatione di Roma, Rom 1609 in 4. *Catal. Bibl. Lugd. Bat.*

P. K. ist eine Abbreviatur, so in den Schrifften der alten Römer vorkommet und die so viel als Pridie Kalendarum bedeutet, siehe den Artickel P, im XXVI Bande, p. 3.

Plaat, siehe Sand-Banck.

Plabas, oder Halabas, eine Provintz, siehe Halabas, im XII Bande, p. 226.

Plabenich (Heinrich von) war im Jahr 1171 bey der von Heinrichen, Hertzogen von Oesterreich, geschehenen Bestättigung über verschiedene, dem Kloster Zwetl geschenckte Güther, als Zeuge gegenwärtig. Der Bestätigungs-Brief stehet in Ludewigs Reliqu. MSC. T. IV, p. 291 u. f.

PLACABILITAS, so viel als die Friedfertigkeit, davon im IX Bande, p. 2105, ingleichen die Versöhnlichkeit, davon am gehörigen Orte.

Placäus (Josua) siehe Place.

Placäus (Peter) siehe Plateanus.

Placage, ein gebräuchlich Wort bey den Tischlern und Drechslern, und heisset die Arbeit, wenn sie fein Eben- und Nusbaumholtz zart und fein in Tafeln schneiden, und ein ander grob Holtz damit belegen, und viel schöne Figuren vorstellen, welche die Frantzosen *des pieces de rapports*, eingelegte Holtzarbeit, zu nennen pflegen.

PLACA MAJOR, ist der schönste Platz in Madrit, davon siehe Madrit, im XIX Bande, p. 143, besonders p. 145.

Placani, eine Landschafft in Macedonien, die sonsten Elimiotis genennet worden.

Placat, ist eine Obrigkeitliche schrifftliche Verordnung welche den Unterthanen publiciret wird, Lat. *Mandatum*, *Edictum*.

PLACCAET, siehe *Placitum*.

Placcenius (Henning) der Welt-Weißheit Magister, und Professor der Griechischen Sprache auf dem Pädagogio zu Göttingen, hat viele schöne Lateinische Gedichte verfertiget, die in Friedrich Sengebährs Tractat, so unter dem Titel: Pro vero & ſincero diſcurſus Theologico-philoſophicus, quo Alberti Weſtphali Hildeſienſis Theologi ineptiæ panduntur &c. zu Goslar 1621 heraus gekommen, zu finden sind. Stuß Memoria Berckelmanni, p. 325.

Placcius (Vincentius) ein berühmter Polyhistor und Weltweise, wurde 1642 den 4 Febr. zu Hamburg gebohren. Sein Vater Johann Placcius, ein berühmter Artzt, war Stadt-Physicus daselbst, und die Mutter hieß Margarethe, Johann Garmers, Stadt-Syndici ebenfalls zu Hamburg, Tochter. Den ersten Grund seiner Studien legte er unter einer Privat-Unterrichtung, und kam darauf in das Gymnasium zu Hamburg, woselbst er unter Anführung Joachim Jungii, Peter Lambecs und Michael Kirſtens in allerhand guten Wissenschafften vortreflich zunahm. Von dem ersten erlernte er die Dialectick und die ersten Gründe der Weltweißheit, bey dem andern hörte er die alten Geschichte und die Historie der Gelahrheit, und dem dritten hatte er die Erkänntniß der Mathematic, der Latinität und der Poesie zu dancken. Von seinem fähigen Verstand zeugen auch seine geschickte Verse, die nachgehends in 4 Büchern unter dem Titel: Carmina juvenilia, zu Amsterdam 1668 zusammen gedruckt sind, und aus eben diesen Versen erhellet, er sey in seiner Kindheit von einer solchen schwachen und kränklichen Leibes-Constitution gewesen, daß auch alle an seinem langen Leben gezweiffelt. Im Jahr 1659 begab er sich nach Helmstädt, woselbst er sich bey Christoph Schradern aufhielt, und sich dessen fernern Anführung in den Studien der Beredsamkeit bediente, auch keine Gelegenheit verabsäumte, eine Erkänntniß guter Bücher zu erlangen. Hieselbst bediente er sich auch der Unterrichtung des berühmten Conrings. Im Jahr 1660 begab er sich mit seinem Bruder nach Neukirchen zu seinem Schwager, Johann a Felde, der wegen seiner Erkänntniß in mathemathischen Wissenschafften und in der Aristotelischen Weltweißheit bey den Gelehrten, einen grossen Ruhm erlanget hat. Bey demselben hielt er sich über ein Jahr auf, und erlernte von ihm die Kunst eine jedwede Sache genau zu beweisen, auch den Anfang von dem natürlichen Recht, davon er nachgehends selbsten ausführliche Institutiones verfertiget, die noch nicht gedruckt sind. Hierauf begab er sich nach Leipzig, und legte sich gantz auf das bürgerliche Recht, darinnen er sich der Anleitung seines Wirths Amadei Eckolds bediente. Nach diesem that er eine Reise nach Wien, dahin seiner Mutter Bruder, Vincent Garmer, von der Stadt Hamburg an den Kayser geschickt war. Hieselbst verfertigte er seinen Tractat, de Jureconſulto perfecto ſive de legum interpretatione, welchen er unter dem Namen *Nomici Pacemuti Analyticophili* 1664 zu Padua drucken ließ. Als er von Wien weg gieng, that er eine Reise nach Italien und Franckreich, auf welcher er zwar viel Gefahr, Ungemach u. Kranckheiten ausstehen muste, zugleich aber die Gelegenheit

Digitized by Google

heit hatte, mit den gelehrteſten Leuten ſich bekannt zu machen, und ſeine Gelehrſamkeit um ein groſſes zu vermehren. Zu Padua wurde er bey der Juriſtiſchen Facultät der Deutſchen Völckerſchaft, Bibliothecarius, darauf Conſiliarius, endlich 1669 Vice-Protector der Academie und Syndicus. Als er hierauf Rom, Mayland, Turin und andere merckwürdige Oerter in Italien beſehen, kam er nach Franckreich, und begab ſich nach Orleans, woſelbſt er nach abgelegter Diſputation de interpretatione legum die Würde eines Licentiaten bekam, und ſich darauf nach Paris begab, woſelbſt er ſich einige Monate aufhielt. Zur ſelbigen Zeit wurde Renati Carteſii Welt-Weißheit unter den Gelehrten bekannt, welche in der Natur-Kunde dem Placcio nicht übel anſtund, wiewohl er in andern Stücken dem Ariſtoteli folgte, iedoch alſo, daß er durch eignen Fleiß immer mehr zu erfinden und die Wiſſenſchafften zu verbeſſern bemühet war. Er kehrte endlich wiederum nach Deutſchland, und hielt ſich eine Zeitlang zu Speyer auf, woſelbſt damals das Cammer-Gericht war. Hierauf that er eine Reiſe nach den Niederlanden, und kam endlich im Frühling 1667 wiederum nach Hauſe. Hieſelbſt fieng er nun an zu practiciren, wurde aber wegen ſeiner ſonderbaren Gelehrſamkeit 1675 zum Profeſſor der Moral-Weltweißheit und Beredſamkeit bey dem Gymnaſio beruffen, welchem Amte er 24 Jahr mit unermüdetem Fleiß und groſſem Ruhm vorgeſtanden. Und ob er zwar vielen Kranckheiten unterworffen, ließ er ſich doch dadurch an ſeinem Fleiß nicht hindern, bis er endlich 1699 den 6 April ſtaeb. Er hat ſehr viel Schrifften verfertiget, darunter auch einige ſich befinden, die noch nicht gedruckt ſind Unter denen gedruckten befinden ſich

1. Theatrum Anonymorum & Pſeudonymorum, welches groſſe Werck aus dem erſten kleinen erwachſen, und nach ſeinem Tode zu Hamburg 1708 in fol. heraus gekommen iſt.
2. Atlantis retecta, ſive de navigatione Cph. Columbi in Americam, Poema Ephebicum, Hamburg 1659 in 8.
3. De JCto perfecto Liber unus, ſiehe oben ein mehrers von dieſem Buche im Lebens-Lauffe.
4. Carmina Puerilia & Juvenilia, Amſterdam 1667 in 12.
5. Typus acceſſionum moralium, ſive inſtitutionum Medicinæ moralis, Hamb. 1675 in 8.
6. Philoſophiæ Moralis plenioris fructus præcipuus &c. Adjecta eſt oratio inauguralis de juvene Philoſophiæ Practicæ Auditore, Helmſt. 1677 in 8.
7. De augenda morali ſcientia Commentarius in *Franc. Baconis de Verulamio* de dignitate & augmentis ſcientiarum librum VII, Franckf. 1687 in 8.
8. De actionibus tractatio bipartita, Hamburg 1679 in 8.
9. Excerpta Rhetoricarum acceſſionum, ebend. 1679 in 8.
10. Inſtitutiones juris reconcinnatæ ita, ut Elementa ſint totius juris privati &c. Franckf. 1682 in 8.
11. Gründlicher Beweiß von der menſchlichen Seelen Unſterblichkeit, ebend. 1685 in 8.
12. Typus Medicinæ Moralis, oder Entwurff einer vollſtändigen Sitten-Lehre nach Art der leiblichen Artzney-Kunſt, mit Verdeutſchung aller Kunſt-Wörter. Dabey Diæta Moralis Philoſophico-Chriſtiana, Hamb. 1685 auch nebſt dem vorhergehenden zu Franckfurt 1685 in 8.
13. Excerpta bina Rhetoricarum Acceſſionum &c. Hamb. 1686 in 8.
14. De arte excerpendi, vom gelehrten Buchhalten, Liber ſingularis, Stockh. und Hamb. 1689 in 8.
15. Invitatio amica ad *Antonium Magliabechi* aliosque - - ſuper ſymbolis promiſſis aut deſtinatis ad Anonymos & Pſeudonymos ſuos, Hamb. in 8.
16. De jurisconſulto perfecto ſive de interpretatione legum in genere Liber ſingularis. Itemque Muſæ Juridicæ ſive opuſcula juridica novem, Hamb. 1693 in 8.
17. Acceſſiones Ethicæ juris naturalis & Rhetoricæ &c. Hamb. 1695 in 8.
18. Appendix Epiſtola ad Patronos & amicos, quare ſibi cum clariſſimo *Chriſtiano Thomaſio* nihil nunc Auctor cenſeat publice diſceptandum, indicans, ebend. Unter denen in Num. 16 angeführten novem Muſis war das 6 Opuſculum betitelt: de favorabilibus & odioſis in jure adverſus V. C. Chriſtianum Thomaſium. Darauf hatte Thomaſius Lib. II. Jurisprud. Divinæ a pag. 372 ad 422 geantwortet.
19. Acceſſiones Ethicæ ſive Medicinæ Moralis, Hamb. 1695 in 8.
20. Acceſſiones Rhetoricæ artis Ariſtotelicæ, ebend. 1695 in 8.
21. Conſilii de Studio Philoſophiæ Practicæ optime inſtituendo ac Bibliothecæ Moralis Epitome, praxeosque Rhetoricæ Lemmatica repræſentatio, Hamb. in 8.
22. Diſputationes
   a) Theſes ex philoſophia morali de gratitudine, Hamb. 1686.
   b) de jure naturali uſurarum, Hamb. 1695.
   c) de Antipelia ſ. malis in bonum imitandis, 1697.
   d) De interpretatione legum Diſputatio Inauguralis.
23. Programmata,
   a) De Pſeudo-magnanimitate Ariſtotelica, 1676 in 4.
   b) De exiſtimatione cenſuraque mentium alienarum. In intimatione orationis de honore vero ambiendo, 1677 in fol.
   c) De ſeligendo ſtudiorum genere in varietate tanta, in intimatione orationis de lætante triſtibus fortitudine, 1688 in 4.
   d) De Connexione extremorum cum mediis, in intimat. Orat. de modeſtia, 1693 in fol.

e) De diſcrepantia Ariſtotelicorum in deſignanda optima Republica, in intimat. Orat. de Ariſtocraticæ Reipublicæ excellentia, 1687 in fol.

f) De utilitate exercitiorum publicorum Gymnaſii, in intimat. Orat. de Angelorum cuſtodia grata agnoſcenda, 1683.

g) Homines a natura ad ſtatum pacis non belli ordinatos eſſe, in intimat. orat. de pace victoribus æque ac victis utili, 1681 in fol.

h) De cauſis rareſcentium exercitiorum publicorum in Gymnaſio, in intimat. orat. ſuper dicto Eccleſiaſtici III, 30. 1687 in 4.

i) De contemptu logicæ apud eos, qui in addiſcenda ea multum tempus collocarunt, 1692.

k) Corona gymnaſtica in funere D. *Mich. Kirſteni*, 1678.

l) in funere Rev. *Johannis Surlandi*, Eccleſiaſtæ ad D. Michaelis, 1678.

m) in funere viri clariſſ. *Henrici Siveri*.

n) in funere Jo. Vageti, 1692.

Seine Schrifften, die er hinterlaſſen und noch nicht zum Druck befördert worden, ſind folgende, darunter diejenigen, welche mit einem * bezeichnet, zur Ausgabe bereit ſtehen:

a) De JCto perfecto liber auctior, adjecta ſciagraphia partis ſpecialis, de JCto Romano Germanico, & interpretationibus juxta Jus imperii noſtri, bene vel male factis & impoſterum faciendis: nec non Tractatus de favorabilibus & odioſis in Jure, ut & commentarii in Jus ſtatutarium Hamburgenſe.

b) * Inſtitutiones Juris naturalis univerſi privati atque publici, quo politicæ acceſſiones continentur, una cum imperiorum atque gentium univerſaliſſimo jure ad votum Bœcleri in præfat. ad Grotium de jure belli & pacis.

c) De Jurisprudentia & jurisprudente in genere diſſertatiuncula. Ad *Guilielmi Grotii* de principiis Juris naturalis Enchiridion, annotationes & ſupplementa.

d) De prævaricatione & prævaricatoribus Tract. Theoretico-practicus, additis variis conſiliis & deciſionibus circa hanc materiam, partim adhuc ineditis.

e) In *Franciſci Baconis de Verulamio*, de dignitate & augmentis ſcientiarum libros V priores Annotata.

f) Acceſſiones logicæ ad methodum Artis typo tenui exhibitæ. Ubi de notionum vario diſcrimine, deque recta nominum impoſitione, ac uſurpatione, grammatica item philoſophica, & interpretatione ac Analyſi cujuscunque generis ſermocinationum.

g) Ad *Fr. Bac. de Verulamio* librum VI Comment. de Augmentis Rhetoricis.

h) * Acceſſiones Rhetoricæ methodice digeſtæ.

i) * Acceſſiones Ethicæ exhibitæ in medicina animorum morali bipartita; cujus pars prima, inſtitutiones medicinæ animorum, ſecundum ordinem typo impreſſo exhibitum, plenius elaboratæ.

k) Pars II Medicinæ moralis practicæ, ſive de vitiorum ſingulorum agnitione & curatione ſpeciatim.

l) * Ejus ſpecimen in iracundia ſignis & remediis exhibitum.

m) In *Fr. Bac. de Verulamio* Lib. VIII. Comment. de Augmentis politicis ſeu ſcientiarum de ſocietatibus humanis.

n) In ejusdem Baconis Lib. IX. Annotationes.

o) Analyſis exacta logica Ariſtotelicorum Analyticorum priorum & poſteriorum *Barthol. Keckermanno* (prægogn. log. tract. 2. c. 5. p. 43.) inter alia deſiderata.

p) Analyſis ejusdem Ethicorum Nicomachicorum & Politicorum, ita ut ad oculum appareat, ubi quælibet probatio incipiat, atque deſinat, & qualis quæque ſit, quive textus hiantes aut integri ſint.

q) * De Aſtrologia judiciaria potius expurganda quam contemnenda, Conſilium Epiſtolare, cum Epiſtolis argumenti varii Philoſophici aliis.

r) Ratio Status Reipublicæ literariæ hodiernæ ſive corruptelæ, atque remedia illius.

s) Annotationes ad diſputationes X Ethicas *Horneji*, cum adſcriptis verſiculis Ariſtotelici textus, quibus reſpondent theſes Hornejanæ.

t) Annotationes variæ, philoſophicæ potiſſimum, in Auctores varios, qua veteres, qua recentiores diverſarum linguarum.

u) Hiſtoriæ literariæ compendium univerſale: migrationes artium & ſcientiarum varias exhibens.

v) Bibliographia Rhetorica, Ethica, Politica, & juris naturalis privati compendiaria. Una cum conſiliis & ſtudiis hiſce cum ad Theoriam, tum ad Praxin optime inſtituendis.

w) Additiones ad *Thomaſium* de plagio literario: *Vogleri* introductionem in omnis generis Auctores, & Bibliothecas varias variorum.

x) Ad *Pierium Valerianum* de infelicitate literatorum.

y) Hiſtoriæ Curationum moralium antiquæ & novæ.

z) Additiones ad *Vorſtium* de latinitate falſo ſuſpecta & merito ſuſpecta.

aa) Analyſis Rhetorica accurata Divinationis Ciceronianæ contra Verrem, & aliorum orationum etiam Taciti, Livii, &c. ſecundum Acceſſiones Rhetoricas inſtituta.

bb) Encyclopædia Philologica, ſecundum ordinem ſcientiarum, locutiones proprias & latinas ex bonis Auctoribus excerptas, circa quamlibet materiam exhibens, auctoribus ubique nominatis.

Johann Albrecht Fabricius in Vita Vincentii Placcii, ſo ſich vor des *Placcii* Theatro Anonymorum & Pſeudonymorum befindet. *Memoir. de Trevoux* an. 1718 April. *Niceron.* Mem.

Digitized by Google

T. I. *Acta Erudit. Lipſ.* 1693. Clarmundi Vitæ Clariſſ. in re litter. Virorum X Th. p. 116. u. ff.

Placcus (Andreas) ein unbekannter Scribente aus dem 16 Jahrhundert, der aber, wie ſeine Schrifften ausweiſen, in denen Orientaliſchen Sprachen eine groſſe Känntniß gehabt. Es ſind dieſelben:

1. Lexicon Biblicum, Cöln 1543.
2. Inſtitutiones Grammaticæ Ebraicæ, Wien 1552 in 8.
3. De vocalibus ac lectione lingvæ Ebraicæ, ebend.

Wolf Bibl. Hebr. Vol. II. p. 569. und 615.

PLACE, ſiehe Marckt, im XIX Bande p. 1279. Sonſt bedeutet dieſes Wort auch jeden Platz (ſ. den Artickel: Platz) Raum und Ort; ingleichen eine Veſtung und Stadt. Offtermals wird es auch für die Flanque genommen, wie aus einigen nach und nach folgenden Artickeln zu erſehen ſeyn wird.

Place (Claudius de la) ſchrieb: Librum de clericorum ſanctimonia & de ſingularitate beneficiorum, welches zu Paris 1670 heraus gekommen. Leipz. Gel. Zeit. 1734 p. 404.

Place (Dominicus de la) ein Frantzöſiſcher Dominicaner von Langvedoc, kam, als er ſchon ſeine Studien abſolviret und im Predigen ſich einen Namen erworben, in das Gymnaſium San-Jacobeum zu Paris, und erlangte nicht lange hernach die höchſte Würde in der Gottesgelehrſamkeit, welches 1710 geſchahe. Er hat noch vor wenig Jahren gelebet, und geſchrieben:

1. Le triomphe de Saint *Pie* Pape V, ou ſa vie & ſa canonization, Paris 1713 in 4.
2. Oraiſon funebre du pere *Antonin Cloche*, General de tout l'ordre des FF. Preſcheurs, ebend. 1720 in 4.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. in ſuppl. noviſſ. p. 4.

Place (Franciſcus de la) ein Rechtsgelehrter zu Bologna, um die Mitte des 15 Jahrhunderts. Es iſt von ihm ein Buch unter dem Titel: Summa myſteriorum fidei Chriſtianæ, zu uns gekommen. du Pin Bibl. eccl. T. XII.

Place, oder Placäus (Joſua de la) war von guten Eltern gebohren, und aus dem Geſchlechte Peter Placeant, von dem ein beſonderer Articul zu leſen. Er verlohr ſeine Eltern ſehr frühzeitig, ward aber von ſeinen 4 Brüdern, die alle Prediger waren, mit groſſem Fleiß erzogen. Er war noch ſehr jung, da er Profeſſor der Weltweißheit zu Saumur ward, verwaltete aber dennoch dieſes Amt mit groſſer Geſchicklichkeit. Im Jahr 1625 berief ihn die Gemeine von Nantes zu ihrem Prediger, welche Stelle er aber bald hernach mit der Theologiſchen Profeßin zu Saumur verwechſelte. Man rühmt unter andern an ihm, daß er mit ſeinen beyden Collegen dem Ludewig Capello und Moſe Amyraldo in ſteter Freundſchafft und Vertraulichkeit gelebet habe. Er ſtarb den 17 Auguſt 1655 im 59 Jahr ſeines Alters. Seine Meynung von der Zurechnung der Sünde Adams, war nicht allzu orthodox, und ward alſo von einem Synodo in Franckreich verworffen, welches aber die Hochachtung von ihm dennoch nicht verminderte, um ſo viel weniger, weil er keine blinde Liebe für ſeine Meynung bezeigte, und dieſelbe durchaus niemand aufzudringen ſuchte. Seine Wercke ſind 1699 und 1702 zu Franecker in 4. zuſammen gedruckt. Es befindet ſich darunter: Diſcours ſur la queſtion: ſi on peut faire ſon ſalut en allant à la meſſe pour eviter la perſecution, beſonders gedruckt zu Saumur 1629 in 8. Examen des raiſons pour & contra la meſſe, ebend. 1639 in 8. Siehe die Vorrede zu ſeinen Wercken.

Place (Peter de la) ſiehe Plateanus.

PLACE (LEVER LE PLAN D'UNE) ſiehe *Plan d'une Place (Lever le)*.

PLACE D'ARMES, ſiehe Waffenplatz. Bey der Fortification wird dieſes Wort in unterſchiedlichem Verſtande gebraucht, als: 1) Bedeutet es einen jedweden Platz, ſo wohl in der Stadt, als auch in anderen Wercken, wo ſich Soldaten verſammlen können. 2) Bedeutet es auch den Platz, ſo auf den eingehenden Winckeln des Glacis auf dem bedeckten Wege gemächet wird. 3) Giebet man auch bisweilen den Redouten in den Tranſcheen dieſen Namen, und ſo weiter.

PLACE D'ARMES D'UNE ATTAQUE ou *d'une Tranchée*, iſt ein mit einer Bruſt-Wehr oder Epaulement verſehener Poſten, zur Bedeckung der Reuterey und des Fuß-Volckes, ſo zur Unterſtützung der Arbeiter commandiret ſind. Zuweilen ſind ſolche Poſten durch einige Höhen oder auch Holwege ſchon bedecket, alſo, daß man nicht nöthig hat, ſolche erſt mit einer Bruſt-Wehr oder mit Faſchinen, Schantz-Körben, Sand-Säcken u. d. g. zu verwahren. Sie ſind gemeiniglich von hinten nach dem Lager zu offen, um mit demſelben eine deſto beſſere Communication zu haben.

PLACE D'ARMES D'UN CAMP, heiſſet man das Terrain, oder die abgeſteckten Linien, welche gemeiniglich vor der Fronte, oder auch bisweilen auf der Seite eines Lagers erwählet wird, die Armee in Bataille zu ſtellen.

PLACE D'ARMES D'UNE COMPAGNIE DE CAVALERIE ou *d'Infanterie*, ſiehe Sammel-Platz einer Compagnie Reuter oder Fuß-Volck.

PLACE D'ARMES PARTICULIERE, ſiehe Sammel-Platz (abſonderlicher).

PLACE D'ARMES D'UNE VILLE DE GUERRE, ſiehe Sammel-Platz einer Feſtung.

PLACE BASSE, oder *Flanc bas*, die niedrige Flanque, ſiehe *Flanque*, im IX Bande p. 1166.

PLACE DE L'ESSIEU, ſiehe Achſeneinſchnitt, im I Bande p. 339.

PLACE FORTE, oder *Place fortifiée*, nennet man alle befeſtigte Oerter, ſo von Wichtigkeit ſind. Siehe Platz.

PLACE FORTIFIE'E, ſiehe *Place forte*.

PLACE FRONTIERE, Deutſch Frontier- oder Gräntz-Veſtung, ſiehe Frontier-Veſtungen, im IX Bande p. 2164.

PLACE DE GUERRE, nennen die Frantzoſen einen ieden befeſtigten Ort, er ſey regulair oder irregulair.

Digitized by Google

PLACE HAUTE, oder *Flanc couvert*, oder *retiré*, iſt die hinterſte reterirte Flanque, welche erhöhet iſt, um über die andern wegzuſchüſſen. Ein mehrers ſiehe unter *Flanque*, im IX Bande p. 1166.

PLACE D'HONNEUR, ſiehe **Ehren-Stelle**, im VIII Bande p. 439.

PLACE IMPRENABLE, ſiehe **Unüberwindliche Feſtung**.

PLACE IRREGULIERE, iſt eine Veſtung, oder verſchantzter Ort, wenn die Winckel und Linien einander ungleich ſind. Ein mehrers ſiehe hiervon unter dem Artickel **Irregulaire Feſtung**, im XIV Bande p. 1172.

PLACE De MAUBERT, zu **Paris**, hat ſeinen Namen von **Alberto** II, Magnus zugenannt, Biſchoffe zu Regenſpurg. Denn als derſelbe, vor Erlangung gedachter Würde, zu Paris lehrete, und ſeine Studirſtube ſeine Zuhörer nicht alle faſſen konnte, ſo miethete er einen groſſen Platz vor den Fenſtern darzu, welcher damals la place de M. Aubert, das iſt, Magiſtri Alberti, genennet wurde, nach dieſem aber bis auf den heutigen Tag, mit zuſammen gezogenen Sylben, wie obſtehet, ausgeſprochen wird.

Placencia, oder **Placentia**, **Plazencia**, eine feine Stadt in der Spaniſchen Landſchafft Guipuſcoa, in dem Thal Marquina, an dem Ufer der Deva, in einer ſehr anmuthigen Gegend gelegen. Sie iſt wohl bewohnet, hat in ihrer Gegend gute Eiſenwercke und werden daſelbſt allerhand Arten von Kriegs-Inſtrumenten verfertiget. **Colmenar.** delic. de l' Eſp. p. 87.

PLACENTA, ſiehe **Mutterkuche**, im XXII Bande p. 1645. Eigentlich wird mit dieſem Namen dasjenige Gebackens genennet, das wir im Deutſchen **Kuche** heiſſen, davon im XV B. p. 2004. nachzuſehen.

PLACENTA UTERI, ſiehe **Mutterkuche**, im XXII Bande p. 1645.

PLACENTA UTERINA, ſiehe **Mutterkuche**, im XXII Bande p. 1645.

Placentia, ein Schloß in Neu-Franckreich, in dem Mitternächtlichen Theil von America, wird heut zu Tage Plaiſance genennet.

PLACENTIA, Stadt, ſiehe **Piacenza**.

Placentia, Stadt, ſiehe **Placencia** und **Plazetia**.

Placentia, eine Stadt in der Spaniſchen Provintz Biſcaya, am Fluß Deva, 8 Meilen von Bilboa, welche gute Handlung treibet.

Placentia, eine Stadt in Alt-Caſtilien, nebſt einem Biſchoffthum, unter den Ertzbiſchoff zu Toledo gehörig. Sie liegt im Gebürge auf einem Hügel, und hat ein feſtes Schloß.

Placentia, Princeßin, ſiehe **Placidia**.

Placentia (Albrecht de) ein Dominicaner, deſſen **Roverta** Bibl. Prædic. ad an. 1231. p. 5. gedencket, und wo er **Pium** P. I. lib. 1. und **Luſitanum** als Zeugen anführet, da doch keiner von dieſen beyden etwas davon gedencket. Ermeldter **Roverta** leget ihm auch eine Schrifft bey, Summa bipartita contra hæreſes betitelt. Auſſer dieſen hat er **Jac. Phil. Foreſti** Opus de claris ſceleſtisque mulieribus, zu Ferrara 1497 in Fol. mit Kupffern heraus gegeben. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 465.

Placentia (Conſtantin de) ein Italiäniſcher Dominicaner von ſeinem Vaterlande Piacenza zugenamet, trat daſelbſt in dem Convent St. Dominici in den Orden, erwarb ſich in denen ſchönen Wiſſenſchafften ein groſſes Lob, war auch in der Scholaſtiſchen und Myſtiſchen Theologie wohl bewandert, und blühete nach der Mitte des 17 Jahrhunderts. Man hat von ihm ein Werck des Titels: Iddio ſolo, Piacenza 1669. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. T. II. p. 627.

Placentia (Franc.) ein Neapolitaner, war Doctor der Rechte, und Profeſſor der Geographie zu Modena, allwo er 1686 geſtorben. Er hat eine Chorographie des Archipelagi in Italiäniſcher Sprache hinterlaſſen, welche erſt nach ſeinem Tode gedruckt worden, Modena 1688 in 4. Witte diar.

Placentia (Gregorius von) ſiehe **Gregorius von Placentia**, im IX Bande p. 810.

Placentia (Wilhelm de) ſiehe **Wilhelm a Cortemilio**.

Placentia (Grafen von) ſiehe **Zuniga**.

PLACENTIÆ DUCATUS, Hertzogthum, ſiehe **Piacenza**.

Placentiner. Alſo werden Schertzweiſe die Schmeichler und Augen-Diener genennet, die zum Nachtheil der Wahrheit ſich ſorgfältig hüten, daß ſie nicht etwas vorbringen, ſo nicht gerne gehöret werde, ſich ehrbar, ſittſam und demüthig anſtellen, ſich groſſer Freund- und Höflichkeit anmaſſen, iedermann mit Reverentzen und Complimenten überhäuffen, Dienſt und Aufwartung anbieten, in der That aber nichts leiſten, ſondern nur ihrem Vortheil nachſtellen. Es giebt mehr **Placentiner** als **Veroneſer** am Hofe und anderswo, da die Wahrheit verhaſſet, die Aufrichtigkeit verachtet; die Falſchheit aber und Schmeicheley geliebt wird.

Placentinus, ein Fluß in Ober-Italien, bey Parma, führet ietzo den Namen **Nura**, davon im XXIV Bande p. 1695.

Placentinus, ein alter Gloſſator, lebte zu Ende des 12 Jahrhunderts. Er war von Montpellier aus Langvedoc gebürtig, und hatte in ſeiner Jugend unter **Irnerio** zu Bononien ſtudiret. Er legte zu Montpellier 1196 ein Gymnaſium an, lehrte in ſelbigem die Rechte, und wird insgemein vor den erſten ausgegeben, der die Juſtinianiſchen Rechte in Franckreich bekannt gemacht. Er war ſehr hochmüthig, und weil **Rogerius** eine kleine ſummam, ſo etwan in 20 Blättern beſtund, geſchrieben, ſuchte er deſſen Namen durch ſeine Arbeit zu verdunckeln, und ſchrieb ſummam in codicem & inſtitutiones, Manutz 1535 und 1536 in Fol. Er wurde 2 mal nach Bononien beruffen allda zu leſen, er kam aber alle mal in ſeine Vaterſtadt wieder zurück, und ſchrieb allhier ein neues Compendium über die 3 letztern Bücher des Codicis, ſo unter dem Namen **Azonis** herum getragen wird, und noch ein anders über die Pandecten. Er ſtarb endlich zu Montpellier, und zeiget man ſein Ehren-Gedächtniß auf dem Kirchhofe zu St. **Bartholomäi**, auſſerhalb der Mauer. Weil aber

ſolches

ſolches nicht wohl zu leſen iſt, ſo weiß man auch die Zeit ſeines Todes nicht. Er hat, auſſer vorerwehnten Büchern, auch noch de Judiciis, de actionibus und accuſationibus geſchrieben. **Panciroll.** l. 2. c. 20. **Forſter.** vit. JCtor. l. 3. c. 8. **Struv** Biblioth. Jur. p. 415. 436.

Placentinus (Aimericus) ein Dominicaner und der 11te Ordens-General von Piacenza, daher er auch ſeinen Zunamen bekommen, war aus dem Adelichen Geſchlechte Giliani gebohren. Er war Anfangs Lector zu Bologna, hernach Provincial, darauf er 1304, als er ſchon 27 Jahr in dem Orden gelebet, im General-Convent zu Toulouſe zum Ordens-General erwählet worden. Er reſignirte aber ſolches Amt nach 7 Jahren, und ſtarb zu Bologna 1327 den 12 Auguſt, wiewohl die Scribenten wegen des Tages und Sterbe-Monaths nicht gäntzlich übereinſtimmen. Er hat geſchrieben

1. Epiſtolas encyclicas VII, welche **Soegius** Tom. II. Jul. in Supplem. des Aprils und **Martene** theſaur. anecdot. Tom. IV. mitgetheilet haben.
2. Indicem ſuper libros *Auguſtini* de civitate Dei, welchen ihm **Luſitanus** beyleget, und der in dem Dominicaner-Convent zu Bologna noch 1720 in Handſchrifft gelegen. Daß er aber der erſte geweſen ſeyn ſoll, wie **Altamura** Bibl. Domin. hinzufüget, welcher ermeldte Bücher des **Auguſtini** in Capitel eingetheilet, iſt annoch ſehr zweifelhafft, und wird ſolche Arbeit vielmehr dem **Robert Kylwardby** beygemeſſen.

Von **Roverta** Bibl. Prædic. werden ihm über dieſes zugeſchrieben:

1. Tractatus adverſus hæreſes ſui temporis.
2. Tr. de perfectione religioſa ſectanda deque ſtudio in ordine ſedulo promovendo.
3. Tractatus alii dogmatici, ſcholaſtici & morales.

In dem Dominicaner-Convent zu Bologna befindet ſich ein Hebräiſcher Codex, die 5 Bücher Moſis in ſich haltend, welchen obiger Aimeric 1308 dahin verehret hat, und davon **Montfaucon** Diar. Ital. c. 27. eine ausführliche Beſchreibung mitgetheilet. Ja eben dieſer **Aimeric**, der nicht nur ſelber eine groſſe Gelehrſamkeit beſeſſen, ſondern auch ſolche bey andern zu befördern geſucht, iſt es geweſen, auf deſſen Anregen **Peter Creſcentius** ſein Werck de re ruſtica vollendet, daſſelbe auch ohne deſſen vorgängige Cenſur und Approbation nicht publiciret hat. **Peter Maria Campi** hiſt. Eccleſ. Placent. P. III. p. 68. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 494. u. ff. und Tom. II. p. 819.

Placentinus (Amadeus) ein Auguſtiner-Mönch von ſeinem Vaterlande Piacenza zugenannt, blühete um 1443. Er war ein Pariſiſcher Doctor und guter Prediger, davor ihn **Salvator Vitalis** Annal. Sardin. P. II. p. 116. ausgiebet. Man hat von ihm, ohne was er mehr geſchrieben haben mag, eine Predigt, die er zu Vercelli in der Dom-Kirche gehalten. Sie iſt zu Venedig 1473 in Druck heraus gekommen. **Gandulphus** Diſſ. de 200 Scriptor. Auguſtin. p. 48.

Placentinus (Calliſtus) ein gelehrter Niederländer von Brüſſel, florirte 1540, und ſchrieb Enarrationes in Evangeliſtas; Lib. de locis Palæſtinæ &c. **Könige** bibl. vet. & nov.

Placentinus (Gregorius) Hieromonachus Crypto-Ferratenſis des Ordens des heiligen Baſilii, verfertigte eine Diſſert. deren Titel: Epitome Græca palæographiæ & de recta græci ſermonis pronunciatione; ſie iſt zu Rom 1736 in 4 heraus gekommen. **Leipz. gelehrte Zeit.** 1736, p. 434.

Placentinus (Jacob) ein Italiäniſcher Doctor der Medicin zu Trevigo, blühete zu Anfang des 18 Jahrhunderts. Er gab 2 diſſertationes de barometro zu Padua 1711 in 12 aus 11 Bogen und einer Kupfferplatte beſtehend heraus, darinnen er die zwiſchen Ramazzini und Schelhammern über dem barometro vorgeweſene Streitigkeit wieder rege machte. Es hat der ietzige Vice-Cantzler zu Halle und berühmte Philoſoph, **Chriſtian Wolff**, einen Auszug daraus in den Novembr. des 1711 Jahres von den Leipz. Actis Eruditor. einrücken laſſen, wie der II Th. von **Ludovici** Hiſtorie der Wolffiſchen Philoſophie §. 313. beſaget.

Placentinus (Johann) war Profeſſor der Mathematick auf der Univerſität Franckfurt an der Oder bey 30 Jahren, ſchrieb

1. Syncretiſmum philoſophicum inter Carteſium & Ariſtotelem;
2. Diſſertat. de calore & motu membrorum corporis humani,
3. Geotomiam ſ. de terræ ſectione, Franckfurt 1657 in 4.
4. Diſput. de Oceani fluxu & refluxu &c.

und ſtarb den 11 Mart. 1683. **Witte** diar. biogr.

Placentinus (Johann Leo) ſonſt *Plaiſant* genannt, ein Dominicaner, gebohren zu St. Truye, im Bißthum Lüttich, lebte 1536, und ſchrieb eine Hiſtorie von den Biſchöffen von Tongern, Maſtricht und Lüttig, ſo aus fabelhafften Schrifften genommen war, desgleichen 2 Dialogos in Verſen, deren einer Clericus eques und der andere Luciani Aulicus betitelt, Antwerpen 1535 in 8, wie auch ein Gedichte, welches de porcorum pugna tituliret wird, worinnen alle Wörter ſich mit dem Buchſtaben P anfangen, nach dem Exempel des folgenden Verſes: Plaudite porcelli porcorum pigra propago &c. Er that es hierinnen **Hugbalden**, einem Benedictiner-Mönche, nach, welcher zu **Carls Calvi** Zeiten lebete, und dieſen Herrn mit einem Gedichte beſchenckte, worinnen ſich alle Wörter von dem Buchſtaben C anfiengen. **Hieronymus Willäus** druckte dieſe 2 Gedichte zu Löven 1535. Sie ſind wieder aufgelegt, Leiden 1644 in 16 und Ryſſel 1689 in 8. **Sweertius** Athen. Belg. **Andreä** bibl. Belg. **Voſſ.** de hiſt. lat. l. 3. c. 10. **Echard** bibl. ſcript. ord. Prædic. Tom. II. p. 134.

Placentinus (Julius) ein Römiſcher Medicus, lebte 1657, und ſchrieb

1) Anatomiam novam;

2) Geo-

2) Geotomiam exhibentem problemata explorandi latitudines locorum &c.

Königs bibl. vet. & nov.

Placentinus (Julius) von seinem Vaterlande Piacenza also genannt, sein rechter Name aber war **Cassenius**, oder **Casserius** (Julius) daher dieser Artickel, im V Bande, p. 1264 nachzusehen.

Placentinus (Ludwig) siehe **Ludovicus Placentinus**, im XIIX Bande, p. 1019.

Placentinus (B. Philipp) s. B. **Philipp Placentinus**, im XXVII Bande, p. 1956.

Placentinus (Wilhelm) siehe **Saliceto** (Wilhelm de).

Placentinus (Wilhelm) ein Medicus von Verona, lebte zu Kayfers **Rudolphs** I Zeiten, und schrieb

1) Summam conservationis & curationis Guilelminam, Venedig 1490 in fol.

2) Chirurgiam, welche zu Venedig 1562 gedruckt. Beyde Wercke sind auf der Leipziger Universitäts-Bibliotheck in Handschrifft befindlich, desgleichen auch noch folgende, als;

1. de anatomia.
2. de egestione.
3. de febris definitione & curatione.
4. Practica medicinalis.
5. Practica physicalis.
6. de urinis.

Königs bibl. vet. & nov.

Placentinus de Verona, siehe **Benthem** (Heinrich Ludolf) im III Bande, p. 1181. u. f.

Placentius (Johann) ein Rechtsgelehrter, so gegen das Ende des 17 Jahrhunderts floriret. Man hat von ihm Conspectum juris universi, tam Romani, Privati, usuque recepti & Practici, quam Cæsarei Publici, Canonici & Feudalis. Accessit Ejusdem Synopsis Institutionum Imperialium, Leipzig und Franckf. 1696 in 12.

PLACENTULIS STOMACHALIBUS, *Zvvelferi*, (PASTA PRO) s. *Pasta pro Placentulis stomachalibus*, Zwelferi, im XXVII Bande, pag. 1233.

Placenz oder **Piacenza**, Stadt, siehe **Piacenza**.

Placenz oder **Piacenza**, Stadt. siehe **Piacenza**.

PLACERE, bedeutet in denen alten Römischen Rechten so wohl als bey andern Lateinis. Schrifftstellen so viel, als etwas beschlüssen, heissen, befehlen, billigen, vor genehm halten u. s. w. Oder wie es bisweilen heut zu Tage in denen Fürstlichen Edicten und Landesherrlichen Verordnungen ausgedrucket wird: Wir lassen es uns gefallen.

PLACERE, *Placet*, *Si Placuerit*, *ad Complacentiam*, *ex Beneplacito*, zu Deutsch, **Aus freyem Willen und Gefallen, Daran geschicht unser Wille und Meynung**, u. d. g. sind gewisse Rechts-Formeln, welche an und vor sich selbst weder von Seiten der Obrigkeit einem ausdrücklichen Gesetze und Befehle gleich zu schätzen, noch auch in Ansehung derer Unterthanen einen unweigerlichen und nothwendigen Gehorsam erfordern. Sondern es kommt bey dergleichen Fällen mehrentheils nur auf die billigmäßige Erkänntniß eines erfahrnen und unpartheyischen Drittmannes an. Als wenn z. E. ein Landes-Herr von seinen Unterthanen ein freywilliges Geschencke fordert, oder auch diese jenem von selbst und aus freywilliger Bewegung gewisse Frohnen und Dienste leisten, worzu sie doch weder wahrhafftig verpflichtet, noch auch sonst mit Gewalt gezwungen werden können; u. s. w. So kan alsdenn hieraus dem erstern so wenig ein Recht, als denen letztern ein Nachtheil erwachsen. Jedoch ist freylich nicht zu läugnen, daß gleichwohl in ein und anderm Falle diese, ob gleich an und vor sich selbst in denen Rechten noch so gegründete Regel ihren Abfall leidet. Sonst aber sind diese u. dergleichen Worte niemahls anders zu verstehen, als in so fern es entweder denen von Alters eingeführten Gesetzen und Gewohnheiten, Begnadigungen, Verträgen u. d. g. gemäß, oder doch sonst billig und recht ist. Eben so wenig ist auch einem Richter, dem gleich allenfalls eine oder die andere Streit-Sache nach seinem eigenen Gefallen und Gutdüncken zu entscheiden und abzuthun nachgelassen ist, vergönnet, darinnen nach seinem blossen Eigendünckel zu erkennen und zu verfahren; sondern er ist allerdings verbunden, desfalls so wohl, als sonst, theils die gemeinen beschriebenen Rechte, theils auch die natürliche Billigkeit vor Augen zu haben, und nach Maßgebung beyder sein darüber zu fällendes Urtheil einzurichten. Widrigenfalls muß er gleichfalls nach Beschaffenheit der Umstände höhern Ortes eines so ernstlichen Einsehens als nachdrücklicher Bestraffung gewärtig seyn. Besold in Thes. Pract. Lit. F. n. 61. und in Contin. eod.

PLACE REGULIERE, ist ein befestigter Ort, woran alle und jede Winckel und Linien einander gleich sind; Dergleichen anitzo Landau und Neu-Brysach sind. Ein mehrers siehe *Regulaire fortification*.

PLACE REVETUE, nennen die Frantzosen einen Ort, der entweder mit Mauren umschlossen, oder mit Mauerwerck gefüttert ist.

Places (des) gab heraus: Ephemerides des mouvemens celestes pour les années 1735 jusqu'an 1745 ꝛc. Paris 1734 in 4; welches eigentlich der III Tomus von dergleichen Ephemeridibus, und eine Fortsetzung einer ähnlichen Arbeit ist, welche auf die vorhergehenden Jahre gieng. **Leipz. gelehrte Zeitungen**, 1734, pag. 817 u. f.

PLACES D'ARMES, siehe **Waffenplatz**.

PLACET, siehe *Placere*.

PLACE TENABLE, **haltbarer Ort**, so sagt man von einem Orte, der eine Belagerung aushalten kan.

PLACE DE TOURILLON, der **Lagerpuncke**, ist der Einschnitt an der Lavettenwand, wo die Schildzapfen aufliegen. Siehe **Lavette**, im XVI Bande, p. 1038.

PLACETS, siehe **Supplicken**.

Digitized by Google

Placette (Johann la) ein Reformirter Gottesgelehrter, war 1639 den 19 Jenner zu Pontac in Bearn, woselbst sein Vater Prediger war, gebohren, und wurde, als er seine Studien zu Montauban geendigt, 1660 Prediger zu Orthis, 1664 aber zu Nai in Bearn, von dannen er im folgenden Jahr wegen Wiederruffung des Edicts von Nantes weichen muste. Der Churfürst von Brandenburg versprach ihm um diese Zeit einen Beruff nach Königsberg in Preussen; da er aber nach Berlin kam, bath sich die Königin in Dännemarck ihn zu Aufrichtung der Frantzösischen Kirche in Coppenhagen aus, welche Stelle er auch 1686 antrat, und bis 1710 mit Ruhm verwaltete, da er wegen Alters sein Amt nicht mehr verrichten konnte. Doch muste er 17111 die Königin wegen der zu Coppenhagen eingerissenen Pest nach Oldenburg begleiten, die ihn auch 1712 nach Holland schickte, um daselbst 2 Prediger zur Frantzösischen Kirche nach Coppenhagen zu suchen. Nachdem er solches gethan, erhielt er von der Königin auf sein Ansuchen die Erlaubniß, daß er in Holland biß an sein Ende bleiben dürfte, bekam auch noch von derselben eine jährliche Besoldung, und starb zu Utrecht 1718 den 25 April im 80 Jahr seines Alters. Er hat sehr viele Schrifften hinterlassen, darunter die vornehmsten sind:

1. Traité de l'orgueil, Amsterdam 1693 in 8.
2. Nouveaux Essais de morale, Amsterdam 1692 und 1693. in 2 Duode; Bänden.
3. Observationes historico-ecclesiasticæ, de potestate pontificis in definiendis fidei rebus, ebend. 1695 in 8.
4. La mort des justes;
5. Traité de la conscience;
6. Traité de la restitution;
7. Divers traités sur des matieres de conscience, Amsterdam 1698 in 12. 1 Alphabet 7 Bogen.
8. Dissert. de insanabili romanæ ecclesiæ scepticismo, welche Nicolas Chalaire ins Frantzösische übersetzt, Amsterdam 1721 in 12. 22 Bogen. Sie ist vorhero zu Amsterdam 1686 und zu London 1688 in 4 gedruckt.
9. Traité de la foi divine;
10. La communion devote; Amsterdam 1695, Deutsch Nürnb. 1699.
11. Traité de l'autorité des sens contre la transsubstantiation, Amsterdam 1700 in 12. 14½ Bogen starck.
12. Traité des bonnes oeuvres en general;
13. Reflexions chretiennes sur divers sujets de morale, Amsterdam 1707 in 12. 16 Bog.
14. La morale chretienne abregée, welches er selbst für die beste unter seinen Schrifften gehalten;
15. Traité de l'Aumone, so zu Franckfurt 1717 in 8. Deutsch heraus gekommen.
16. Traité du serment;
17. Dissertations sur divers sujets de morale & de theologie, Amsterdam 1704 in 8. 17 Bogen

Unterschiedene Streit-Schrifften gegen Bayle, Joncourt und Naude vom Ursprunge des Ubels, von der Heiligen Dreyfaltigkeit, Amsterdam 1707 in 12. 17 Bogen, ingleichen von denen Glücks-Spielen, Haag 1713 in 8. Unter denen Dingen, so er im Manuscript hinterlassen, ist ein grosses Werck, von denen Streitigkeiten mit denen Papisten, sonderlich von Infallibilität der Kirche; welches einen Folianten austrägt. Im Jahr 1733 kamen von ihm heraus

18. Traité de la justification;
19. Avis sur la maniére de precher.

Eusebii hist. eccles. *Bibliotheca Bremens. theol. Europe Savante* Tom. XVII. Neue Zeitungen von gelehrten Sachen 1721. Niceron memoir. Tom. II.

PLACE DES VICTOIRES, Lat. *Area Victorialis*, ist ein grosser Platz zu Paris, in dem Quartier de Richelieu, und hat er seinen prächtigen Namen von der Statue des vorigen Königs, Ludwigs des XIV, bekommen, welche durch die Göttin des Sieges gekrönet wird, nebst vielen Basserelievi, welche die theils wahren, theils eingebildete Siege dieses Königes vorstellen. Diese Statue ist nahe bey der Kirche de Notre-Dame des Victoires, welche den Patribus Augustinianis discalceatis gehöret.

Placia, war eine Asiatische Colonie derer alten Pelasgier, in der Landschafft Bithynien, unweit dem Berge Olympus Mysius. Pomp. Mela de situ Orb. Lib. I. c. 19.

Placia, Gr. Πλακία, des Altreus, oder nach andern des Leucippus, Tochter und Gemahlin des Laomedontis, mit welcher er den Tithonus, Lamponus, Clytius, Hiceraon und Podarces, wie auch die Hesione, Cilla und Astyoche zeugete. Apollodorus Lib. III. c. 11. §. 3.

Placida, eine zwar kleine, doch fruchtbare Insel, an denen Asiatischen Küsten, wird unter die sonst so genannten Sporadischen Inseln gerechnet.

PLACIDA ARBOR, ἡμερὶς dicta, siehe Eiche, im VIII Bande, p. 451.

PLACIDA INGENIA, siehe Sanffte Gemüther.

Placide, ein gelehrter Frantzose, welcher sich sonderlich durch seine Ubersetzung der Oeuvres amoureuses de Petrarque, Paris 1671 in 12. bekannt gemacht hat.

Placidia, des Kaysers Valentiniani III und Eudoxiens Tochter, berief, um sich an Maximo zu rächen, Genfericum, den König der Vandaler, nach Rom, worauf dieser barbarische Herr sie im Jahr 455 nebst der jungen Eudoxien entführte, und diese mit seinem Sohne Hunnerico vermählte. Allein Placidie wurde wiederum zurück nach Constantinopel geschickt, und daselbst an den Raths-Herrn Anicium Olibrium verheyrathet.

Placidia oder Placentia, war des Deutschen Königs Ludwigs, oder, wie andere sagen, Ludolfs von Sachsen, Tochter, und des Kaysers Conrads aus Francken Gemahlin, mit welcher er aber keine Kinder gezeuget. Allgem. Chron. III Band p. 786.

Placidia (Galla) oder wie sie auch von andern genennet wird, Placilla, Theodosii des grossen Tochter, Arcadii und Honorii Schwester, hielt sich bey dem letztern, welcher Abendländischer Kayser war, auf, und wurde von A-

larico, da selbiger 409 Rom einnahm, gefangen, wie **Orosius** berichtet. Andere hingegen sagen, daß sie von desselben Nachfolger **Athaulfo** gefangen worden, welcher sich bald hernach mit ihr vermählt habe. Dieses geschahe zu Narbonne im Jahr 410, und gebahr sie ihm einen Sohn, Namens **Theodosium**, der aber gleich im folgenden Jahre starb. Sie wuste durch ihre angenehme Aufführung ihres Ehegemals Gemüthe dermassen wohl zu regieren, daß sie ihn von seinem Vorhaben, Rom zu zerstören, abhielt. Als nun **Athaulfus** Italien verlassen, und 415 getödtet worden, muste **Placidia** unter dem barbarischen Volck, sonderlich von **Sigerico**, **Athaulfi** Nachfolger, viel ausstehen, biß letzlich nach **Sigerici** Tode König **Wallia** sie frey ziehen ließ. Alsd kam **Placidia** wieder zurück zu **Honorio**, welcher sie aufs neue an **Constantium** den Patricium im Jahr 417 vermählte. Allein sie verlohr diesen andern Gemahl bald wiederum, welchen ihr Bruder 421 zum Collegen in der Kayserlichen Regierung angenommen hatte. Nachgehends ließ sie ihre vornehmste Sorge seyn, ihren Sohn **Valentinianum** III wohl zu erziehen, den sie nebst der Printzeßin **Justa Gratia Honoria** in ihrer letzten Ehe gebohren hatte. Sie war eine sehr kluge und gottselige Printzeßin, und muste in ihrem Leben viel Ungemach ausstehen, sonderlich da ihr Sohn noch minderjährig war; wie dann der jüngere **Theodosius** dieselbe, nach ihres Gemahls **Constantini** Tode, neben welchem sie doch die Würde und den Titul **Augusta** erlanget hatte, wiederum zu dem Privat-Stand gezwungen hat, bis auch **Honorius** verstarb und **Johann** sich in Occident zum Kayser aufwarff. Denn da muste **Theodosius** aus Noth den **Placidium Valentinianum** auf den Occidentalischen Thron erheben, um jenem eine bey dem Volck beliebte Person entgegen zu setzen; wobey dann wegen **Valentiniani** Jugend diese seine Mutter **Placidia** demselben zur Vormünderin gegeben und von neuem mit dem Titul **Augusta** ist beehret worden. Sie führte sich darinn ungemein klug und rühmlich auf, biß sie 450 starb, und zu Ravenna begraben wurde. Man hat unter andern noch ein alt Schaustücke von ihr, worauf sie also vorgestellet wird, daß sie den Namen **JEsu Christi** auf ihrem rechten Arme trägt, nebst einer Krone, welche ihr von dem Himmel herab gereichet wird. **Orosius. Isidorus** in chron. **Olymp.** apud Phot. **Banduri.**

PLACIDUS, Edelgestein, siehe *Balasius*, im III Bande, p. 180.

Placidus, ein Römischer Kriegs-Obrister, welcher im Jahre Christi 69 bey denen damaligen Unruhen zu Rom den Kayser **Vitellius**, so sich aus Furcht und Schrecken in einen Hunde-Stall verbergen lassen, gantz blutig von den Bissen der Hunde hervor brachte, und mit zerrissenen Kleidern die Hände auf den Rücken gebunden, auch mit einem Stricke um den Hals, unter den ärgsten Schmäh-Worten des Pöbels nach dem Marckte fortschleppte. Unter Weges ward er mit Koth und allerley Unflath geworffen; einige zogen seinen Kopff bey den Haaren hinten über, andere stellten ein Messer unter sein Kinn, damit er sein Haupt nicht niederlassen könnte. Ein Soldat, welcher ihm in diesem Zustande begegnete, hub seine Hand auf, um dem **Vitellius**, oder dem Kriegs-Obristen, welcher neben ihm hergieng, einen tödtlichen Streich zu versetzen, und hieb dem letztern ein Ohr ab, worauf er alsobald niedergemacht wurde. **Tacitus** in Hist. Lib. III. **Dio Cassius** Lib. 65. **Svetonius** in Vitell. Sonst hat sich derselbe auch zu den Zeiten des Kaysers **Vespasianus** in dem damaligen Jüdischen Kriege gantz besonders hervor gethan. Denn nachdem er das Galiläische Land durchgestreifft und verwüstet, eine grosse Menge von den Gefangenen umgebracht, und gesehen, daß jederzeit die streitbarste und tapfferste in die von Josepho befestigte Städte geflohen, so eilete er vor die allerfesteste und mächtigste, nemlich Jotapat hin, in der Meynung, sie werde sich gleich bald im ersten Angriff ergeben, und solches werde ihm zu einem grossen Lob bey andern Generalen, und zu einem grossen Nutzen in seinen Unternehmungen dienen. Denn wenn er sich einmahl die mächtigste und vornehmste Stadt werde unterwürffig gemacht haben, so würden sich auch die andern aus Furcht an ihn ergeben. Allein seine Hoffnung, womit er sich schmeichelte, schlug ihm fehl. Dann nachdem die Einwohner zu Jotapat seine Ankunfft vorhero erfahren hatten, so empfiengen sie ihn ausserhalb der Stadt, fielen die Römer unersehens an; viele streitbare und hitzige Köpffe (sintemahln sie vor ihres Vaterlands, Weiber und Kinder Wohlfarth stritten) jagten sie in die Flucht, und verwundeten die meisten von den Römern, machten aber nicht mehr als sieben darnieder. Denn die Römer zogen sich in der schönsten Ordnung zurücke, und blieben eng und dichte beysammen, dahero sie nur ein wenig auf der Haut gestreifft wurden; Zudem so getraueten sich die Juden als leichtbewaffnete, eher auf sie Pfeile abzuschüssen, als mit solchen, die eine schwere Rüstung hätten, eine Schlacht zu wagen. Als nun Placidus gesehen, daß er zu Belagerung der Stadt zu schwach wäre, begab er sich in die Flucht: Allein Vespasianus war begierig Jotapat zu zerstören, schickte daher unter der Anführung eben dieses Placidus und des Ebutius tausend Mann zu Fuß dahin und gab ihnen Befehl die Stadt zu umringen, damit Josephus, der sich darinne befand, nicht heimlich daraus entfliehen könnte; er aber selbst folgete den Tag darauf mit seinem gantzen Kriegs-Heere nach. Nach einer langwierigen Belagerung wurden endlich die Mauren der Stadt erstiegen, da denn Sextus Cerealis, ein Hauptmann, und Placidus die Soldaten unter ihrem Commando einzühen liessen. Nachher wurde Placidus von dem Vespasianus mit 600 Reutern wider diejenigen gesendet, welche auf den Berg Itabyrium geflohen waren. Diesem aber war kein Weg bekannt, durch welchen er den Berg besteigen könnte, dahero er unter der Hofnung eines Bündnisses, oder die Schuld von sich abzulehnen, viele zum Frieden vermahnte: worauf sie sich auch, um ihn zu hintergehen, zum Herabsteigen bewegen liessen. Denn es re-

dete

dete Placidus mit ihnen sehr sanftmüthig, damit er sie auf die Ebene herabbringen, und sie allda gefangen nehmen könnte. Dieselbigen stiegen nun als Gehorsame vom Berg herab, damit sie ihn unversehens überfallen möchten. Allein der verschlagene Placidus trug doch den Sieg davon. Denn als er mit den Juden hatte angefangen zu schlagen, stellte er sich an, als wenn er die Flucht nehmen müste. Nachdem er aber seine Verfolger ins weite Feld hinaus gelocket hatte, befahl er seinen Reutern, auf sie los zu rennen. Da aber diese geflohen, machte er zwar sehr viele von ihnen nieder, der übrigen Menge aber schnitt er den Paß auf den Berg hinauf zu steigen ab. Dahero sie den Berg Itabyrium verlassen, uud nach Jerusalem fliehen musten: die aber auf dem Berg geblieben waren, capitulirten wegen grossen Mangels an Wasser, und ergaben sowol den Berg als auch sich selbsten an den Placidus. Als ferner Vespasianus von der Stadt Gadara um Hülffe angeruffen, er auch dahin gekommen und ihm gehuldiget worden: hingegen die widrige Parthey bey dessen Ankunft sich auf die Flucht gemachet hatte; schickte er den Placidus mit fünf hundert Mann zu Pferd, und drey tausend zu Fuß, und liesse die Flüchtlinge verfolgen; er selber aber kehrte mit dem übrigen Kriegs-Heer nach Cäsarien zurücke. Allein die Flüchtlinge, nachdem sie die Reuter ihnen schnell nachjagen sahen, entwischten in ein Dorff, mit Namen Bethennabris, ehe sie ihnen in die Hände geriethen. Allda traffen sie nicht wenige junge Leute an, bewaffneten dieselbe theils mit ihrem Willen, theils mit Gewalt, und zogen mit ihnen eilends auf den Placidus und seine Soldaten vermessener Weise los. Diese aber wichen bey dem ersten Angriff ein wenig zurücke, damit jene durch diese List möchten von den Mauren desto weiter weggebracht werden. Nachdem sie nun diese an einen bequemen Ort hingelockt hatten, umringten sie die Reuter, und schossen sie mit ihren Pfeilen nieder. Welche zu fliehen trachteten, wurden von den Reutern niedergemacht; die aber sich widersetzen wolten, wurden von den Fußgängern getödtet. Placidus aber liesse sichs angelegen seyn, ihnen den Weg in das Dorff abzuschneiden; ritte dahero selbst hin und her, triebe sie zurücke, und schoß auf die nächste mit seinen Pfeilen; die vordere aber wichen aus Furcht vor ihm. Allein die stärckste brachen doch mit Gewalt durch und kamen zu den Mauren hin. Die Wächter aber wusten nicht, was sie thun solten. Denn sie wolten nicht zulassen, daß die Flüchtlinge der Gadarenser um der Ihrigen willen solten ausgeschlossen werden, und wann sie dieselbige aufnahmen, hatten sie mit diesen den Untergang zu gewarten, als welches auch erfolget. Denn als diese zu der Mauer hingetrieben worden; wären die Röm. Reuter bey nahe mit ihnen eingedrungen. Als aber die Thore schon verschlossen waren, liesse Placidus einen hefftigen und blutigen Angriff thun, und bemächtigte sich sowol der Mauer, als als auch des Dorffes. Das in Waffen ungeübte Volck wurde niedergehauen; die Stärckere aber ergriffen die Flucht: Worauf die Soldaten die Häuser plünderten und das Dorff mit Feuer ansteckten. Die aber von dannen weggeflohen waren, bewegten auch die Bauren auf dem Feld zur Flucht, indem sie ihren Jammer gröſſer machten, und sagten, das gantze Röm. Kriegs-Heer nahe sich heran: Worauf sie alle in grosse Furcht und Schrecken gesetzet wurden. Als nun ihre Anzahl sehr zugenommen hatte; flohen sie nach Jericho zu. Dann hierauf setzten sie noch allein die Hoffnung, ihr Leben zu erhalten, weilen es volckreich, und wohl befestiget war. Allein Placidus verliesse sich auf seine Reuterey und vorige glücklich verrichtete Thaten, verfolgte sie bis an den Jordan, und erschlug alle, welche er noch einholen konnte. Als er nun die gantze Menge an den Fluß hingetrieben hatte; zwang er sie, weilen sie über den Fluß nicht setzen konnten (denn er war von den öfters gefallenen Platz-Regen sehr angelauffen, und konnte man ihn nicht durchwathen) mit ihm zu schlagen. Wegen der äusserſten Noth nun musten die Gadarenser streiten, weilen sie nicht fliehen konnten. Dahero sie sich in die Länge an dem Ufer hinunter stellten, und Pfeile und Anfälle der Reuter aushielten. Es wurden viele von ihnen niedergeschossen, und in das Wasser geworffen. Sie machten aber funffzehen tausend nieder, und derer, so sich wider ihren Willen in den Jordan sprengen musten, war eine unzählbare Menge. Uber das wurden zwey tausend und zwey hundert nebst einer grossen Beute, an Eseln, Schaafen, Cameelen, und Ochsen gefangen. Placidus aber bediente sich seines Glücks, zog in die nächste Städlein und Dörffer, nahm Abila, Julias, Besemoth, und alles bis an den See-Asphaltitis ein, und legte in alle und jede die beste und geschickteste von den Uberläuffern. Hernach setzte er die Soldaten in Schiffe, und liesse diejenige, welche auf den See geflohen waren, tödten. Josephus de bello Judaico, L. IV.

Placidus, ein Italiänischer Theologe, von Parma, lebte 1558, und schrieb über die Psalmen. Königs bibl. vet. & nov.

St. Placidus, ein Röm. Märtyrer, siehe St. Fortunatus, den 2 Febr. im IX Bande, p. 1552.

St. Placidus, ein Röm. Märtyrer, siehe St. Symphorianus, den 28 Febr.

St. Placidus, siehe St. Eustachius, den 16 April, im VIII Bande, p. 2224.

St. Placidus, ein Röm. Märtyrer. Sein Fest war im Kloster Einsiedeln in der Schweitz gefeyert, wegen seiner im Jahr 1650 den 20 Aug. aus St. Calepodii ausgegrabenen und im bemeldten Kloster 1654 den 24 Mertz feyerlichst aufgenommenen Reliquien, aus deren Grösse abzunehmen, daß es ohngefehr ein zwölfjähriger Knabe gewesen sey. Der Gedächtniß-Tag ist der 18 April.

St. Placidus oder **Placitus**, ein Priester zu Auxerre in Franckreich. Er wird von einigen vor einen Bischof, mit besserm Recht aber vor einen Priester u. Abt in St. Symphorini Kloster gehalten. Sein Gedächtniß-Tag ist der 7 May.

St. Placidus, Ord. Apostolinorum zu Re-

canati in der Anconitanischen Marck, wurde 1338 zu Foligno gebohren. Er hatte aber das Unglück, daß er in den ersten Jahren seiner Jugend seine Eltern verlohr, da er denn von einem seiner Freunde nach Recanati genommen und allda erzogen wurde. Nachdem er nun ein ziemliches in den Studien gethan, so schickte ihn sein Vetter nach Macerata, um dieselben desto besser fortsetzen zu können. Eben zu selbiger Zeit reiseten 2 Einsiedler des Ordens der H. Apostel durch die Stadt Macerata, welche B. Placidus beherbergete und mit denenselben nach Loreto, und dann nach Rom reisete, allda er den Orden derer HH. Apostel annahm. Mittlerweile starb sein Vetter zu Recanati, welcher in seinem Testament sein Vermögen zu Erbauung eines Klosters des HH. Apostolischen Ordens vermachet, und anbey befohlen hatte, daß sich sein Vetter B. Placidus in demselben nebst andern Mönchen nieder lassen solte; Als B. Placidus solches vernahm, war er gehorsam, sammlete zu sich einige Brüder und verfügte sich in gedachtes Kloster, da er dann zum Prior erwählet wurde. Endlich starb er 1398 den 5 Jun. in seinem 60 Jahre, und ward zu Recanati in der Haupt-Kirche begraben, von dar aber nach der Kirche St. Johannis gebracht. Durch seine Hülfe werden die Zahn-Schmertzen, Kopf-Schmertzen, Fieber und viele andere Kranckheiten curiret. Als einstens die Kirche, worinn sein Leib war, verbrannte, so blieben doch die Reliquien B. Placidi unversehrt. Sein Gedächtniß-Tag ist der 5 Jun.

St. Placidus, ein Eremit und Stifter des Cistercienser-Klosters zum H. Geist unweit Ocrini, der Diöces von Aquila in Italien, war zu Rodio von gantz geringen, jedoch gottesfürchtigen Eltern gebohren. Er befliß sich mit allem Eyfer der Tugend, wurde darinnen sehr vollkommen, casteyete seinen Leib durch Fasten, Wachen, und mit eisern Gürteln. Als er zur Arbeit tüchtig war, muste er gleich seinem Vater das Feld bauen. Nachgehends gieng er aus Begierde das Grab St. Jacobi zu sehen, nach Compostell in Spanien, nach seiner Wiederkunft aber überfiel ihn eine Kranckheit, welche 5 Jahr lang dauerte. Nach erlangter Gesundheit reisete er nach Rom, besahe die HH Oerter, begab sich von dar auf den Berg Corno und lebte allda als ein Eremit. Allhier blieb er auch nicht, sondern wendete sich zu dem ohnweit davon gelegenen Kloster St. Nicolai, und endlich zu dem Kloster St. Salvatoris. Im Jahr 1222 verehrte ihm ein Italiänischer Graf Berardus einen felßigten Ort, Pretula genannt, ohnweit Oeri in der Diöces von Aquila gelegen. An diesen Ort machte sich St. Placidus, und erbauete ein Kloster St. Spiritus, und übergab solches den Mönchen des Cistercienser-Ordens, er aber begab sich wieder in seine nahe dabey gelegene Einöde, und lebte allda in aller Heiligkeit, prophezeyete auch ein und andere Dinge. In seinem hohen Alter stieß ihn eine Kranckheit an, die ihn dann sehr mit nahme. Die Brüder seines Klosters besuchten ihn fleißig, und trugen ihn, um desto bequemer zu seyn, aus seiner Hütte in sein erbautes Kloster, woselbst er 1248 den 22 Jun. seinen Geist aufgab und begraben wurde. Durch ihn sind blinde, besessene, lahme, mit dem Schlag gerührte und andere gebrechliche Menschen curiret worden. Sein Gedächtniß-Tag ist der 12 Jun.

St. Placidus, ein Jünger St. Benedicti, und seine Geschwister Victorinus, Eutychius, und Flavia eine Jungfrau, desgleichen Donatus und Firmatus, zwey Diaconi, wie auch Faustus und noch 30 andere Märtyrer. Die ersten viere waren Geschwister, eines vornehmen Röm. Patricii Kinder, und wurde insonderheit St. Placidus von seinem Vater Tertullo, dem H. Benedicto zu Sollago im 7 Jahr seines Alters und um das Jahr 522 nach Christi Geburt zur Unterrichtung übergeben und wurde bey demselben ein Mönch. Es wird erzählet, daß als er einsmals Wasser zu schöpffen ausgegangen und in dasselbe gefallen gewesen, der Heil. Maurus ihn auf Befehl des Heil. Benedicts aus dieser Gefahr gerettet habe. Nach der Zeit begab er sich samt dem letztern auf göttlichen Befehl nach Monte Caßino, und half ihm das dasige Kloster bauen, da denn gedachter Tertullus den gantzen Ort St. Benedicto zugleich schenckete. Hiermit wurde St. Placidus von St. Benedicto nach Sicilien geschickt, die dasigen Güter, so Tertullus demselben geschencket hatte, zu regieren, und gegen die Gewaltthätigkeiten einiger verwegener Bösewichter zu beschützen, da er denn sowol unterwegens an allen Orten, als auch in Sicilien sehr viel Wunder-Curen verrichtete, auch allda ein Kloster, und eine Kirche St. Johanni dem Täuffer zu Ehren bauen ließ, sich darauf mit seinem gewesenen Reise-Gefährten darein begab, und bald viel andere mehr zu sich bekam. Worauf nicht lange hernach seine zwey Brüder und seine Schwester von Rom nach Meßina kamen, und ihn besuchten. Um selbige Zeit schickte der Mahometanische König in Spanien Abdala, den tyrannischen Marnucha oder Manücca nach Sicilien die Christen zu verfolgen, da denn gleich zuerst St. Placidi Kloster verwüstet, der Diaconus, St. Donatus enthauptet, und die andern gefangen gesetzt wurden. Nachdem sie nun wegen ihrer Standhaftigkeit im christlichen Glauben zu unterschiedenen mahlen grausam geprügelt, mit Ruthen gestrichen, auch bey den Beinen aufgehencket, und sonst auf verschiedene Art gemartert, durch göttliche Kraft aber allezeit von ihren Wunden wieder geheilet worden, schnitt man St. Placido die Zunge aus dem Halse, er konnte aber dem ohngeachtet noch reden, und die, so St. Flaviam verunehren wolten, wurden von GOtt gestraffet: Endlich wurden sie nach vieler anderer Marter im Jahr 541 alle enthauptet, ihre Leiber blieben unbegraben liegen, und ihr Kloster wurde völlig zerstöhret. Nach etlichen Tagen fand man ihre Cörper und begrub sie in die Kirche St. Johannis des Täuffers, welche unter allen Gebäuden des Klosters alleine stehen blieben war, da denn durch sie nach der Zeit viel Wunder geschahen. Im Jahr 1588 wurden sie vom Pabst Sixto V canonisiret. Ihr Gedächtniß-Tag ist der 5 October. Diese Erzählungen aber sind noch nicht ausser Zweiffel gesetzet, und es ist sehr wahrscheinlich, daß der Placidus, dessen die Martyrologia am 5 Oct.

Erweh-

Digitized by Google

Erwehnung thun, von dieſem Placido gantz unterſchieden ſey. *Acta apud Bollandum* T. III. **Mabillon.** Secul. Bened. I. **Baillet** 5 Oct.

Placidus (N.) ein Barfüßer-Auguſtiner-Mönch in Franckreich, lebte in der andern Hälffte des 17 und zu Anfang des 18 Jahrhunderts. Er war in der Geographie und Hiſtorie wohl bewandert, und ein Schwager des Erdbeſchreibers, **Peter du Val.** Wie er denn auch in den letzten Jahren ſeines Lebens Königlich-Frantzöſiſcher Geographus geweſen. Er ſtarb den 30 November 1734 zu **Paris** im 86 Jahre ſeines Alters. Man hat unter andern folgende Land-Charten von ihm, als:

1. Eine Poſt-Charte von Franckreich und Italien, Paris 1689 in fol.
2. Das Frantzöſiſche Flandern, ebend. 1690 in fol.
3. Den Staat des Hertzogs von Savoyen, ebend. 1691 in fol.
4. Die Spaniſchen Niederlande, ebend. 1692 in fol.

Desgleichen eine Beſchreibung des Po- und Donau-Flußes. **Le Long** Bibl. hiſt. de France.

PLACIDUS (Cuanus mit dem Zunamen) ſiehe **Cuanus**, im VI Bande, p. 1794.

Placidus (Joh.) der 39 Biſchoff von Seſſa, war zu Siena, aus einem Adelichen Geſchlechte gebohren. Er war in der Litteratur wohl beſchlagen, und verwaltete olches Bißthum von 1566 bis 1591, da er mit Tode abgieng. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VI. p. 545.

Placidus (Lactatius) ſiehe **Lactatius Placidus**, im XIIX Bande, p. 157.

Placidus (Marcus Mäcius Furius) ein Römiſcher Rathsherr, bekleidete im Jahre 273 nach Chriſti Geburt, nebſt dem **Marcus Claudius Tacitus**, die Bürgermeiſter-Würde.

Placidus (Marcus Mäcius Memmius Furius) ein Römiſcher Raths-Herr, bekleidete im Jahre 343 nach Chriſti Geburt, nebſt dem **Flavius Piſidius Romulus**, die Bürgermeiſter-Würde.

Placidus Romanus, von dieſem hat man ein Supplement zu des **Peters Caſinenſis** Tractat de Viris Illuſtribus Monaſterii Caſinenſis. **Reimarus** de Vita & Scriptis *J. A. Fabricii* p. 160.

Placidus de Titis, ſiehe **Titis**.

Placidus Valentinianus, ſiehe **Valentinianus**.

Placilla, ſiehe **Placidia**.

Placiola (Roland) ein Rechtsgelehrter aus dem Paduaniſchen, war Profeßor zu Padua, lebte 1310, und ſchrieb

1. De feudis;
2. De regibus &c.

Panzirolus de claris legum interpr. **Papadopoli** hiſt. gymn. Patav. Tom. I. p. 194.

PLACITA, ſiehe *Placitum*.

PLACITA PRINCIPUM, der Fürſten beliebige Meynung, Decret, Fiat, oder wiſſentliche Erkänntniß und Ausſpruch. Sonſt wurden auch ehemahls diejenigen Ordnungen und Geſetze, ſo die Kayſer zu Rom beliebeten, alſo genennet. l. 1. §. ait prætor. ff. de Poſtul. **Briſſonius.**

PLACITARE, iſt bey denen Schrifftſtellern mittlerer Zeiten ſo viel, als das ſonſt in denen Rechten übliche Wort agere oder excipere, Fr. Plaider, Deutſch **rechten, im Recht liegen, auf dem Gerichts-Platze reden.** In welchem Verſtande es auch unter andern in dem Codice LL. Normann. Lib. II. c. 50. §. 2. und c. 64. §. 2. vorkommt. Es ſcheint aber allem Anſehen nach dieſes Wort urſprünglich wohl von dem Deutſchen Worte **Platz**, oder der noch bekannten Gerichts-Formel, **einem freyen offenen Platze**, abzuſtammen. Daher denn auch das Wort Placitator eben ſo viel, als einen Advocaten oder Sachwalter, anzeiget. **Ludwig** in Rell. MSC. T. VII. p. 386 und 408. Siehe auch *Placitum*.

PLACITATOR, ſiehe *Placitare*.

PLACITIS. *Placodes.* Iſt eine Gattung Cadmia, durch Kunſt bereitet, oder eine mineraliſche Materie, wie Rinden, welche ſich an die Wände in den Oefen anleget, darinnen das Kupfer geröſtet, und gereiniget wird. Dieſe Cadmia iſt von den andern Arten allen, welche ſich auch an die Wände, in denſelben Oefen legen, nur darinn unterſchieden, daß ſie, indem ſie ſich in der Mitten angehänget hat, eine etwas andere Geſtalt bekommt, als wie die andern. Sie reiniget, trocknet, hält an, iſt gut zu den Gebrechen der Augen. Dieſe Cadmia wird mit der Tictia vermengt und verwechſelt. Placitis kommt von πλαξ, tabula, eine Tafel, weil dieſe Materie ſich in den Oefen wie kleine Tafeln abſondert.

PLACITIS (PANAGIUM DE) ſiehe *Recordamentum Panagii*.

PLACITUM, iſt überhaupt ſo viel, als ein Wohlgefallen, oder Vergleich, desgleichen ein Urtheil, Beſcheid, u. ſ. w. Sonſt ward auch ehemahls bey denen Deutſchen und Francken das Gerichte und der Ausſpruch ſo geheiſſen, welches die Kayſer und Könige entweder in Perſon, oder durch die Comites und ſo genannten Miſſos zu hegen und zu halten pflegten; gleichwie auch die Hohe und Niedere Gerichte derer Grafen, Centenariorum und Decanorum alſo genennet wurden. Hiervon ſtammen zweifels ohne die bey denen Frantzoſen und Holländern noch gebräuchlichen Worte: Plaid, Plaider und Plaidoyer her, welche einen Rechts-Handel führen und vor Gerichte liegen bedeuten, zuweilen auch durch Placcaet ein Decret und Placidare gegeben werden. In denen alten Gloſſen wird Placitum, Plaid, Plaiſir, durch Thing, Gedinge, und Placitare durch dingen erkläret. Siehe *Mallum*, im XIX Bande, p. 756, *Centena*, im V Bande, p. 1817 u. f. und *Decanus*, im VII Bande, p. 301 u. ff. Ferner bezeichnete es eine jedwede Verſammlung oder öffentliche Zuſammenkunfft derer vornehmſten Reichs-Stände, worinnen man ſich ſonderlich wegen der öffentlichen Angelegenheiten mit einander berathſchlagete. Und dieſes zwar vornehmlich von dem Deutſchen Worte Platz, das iſt, dem zu einer ſolchen Zuſammenkunfft beſtimmten Orte. **Knichen** de Jur. Territ. c. 4. n. 48. **Mager** de Advoc. Arm. c. 3. n. 274 u. ff. So zeiget es auch bisweilen einen Gerichts-Ort oder Richt-Platz, und endlich auch die daſelbſt abzuhandelnden Proceß- oder Streit-Sachen ſelber an. **Mager** l. c. n. 279 u. ff. **Speidel** in Specul.

Notabil. v. *Mallum*, Mahlſtatt p. 834. **Gryphiander** de Weichbild. c. 65. woſelbſt er n. 8 ſagt, daß das Wort Mallum und Placitum ohne Unterſcheid vor eines genommen werden. In welchem Verſtande es auch unter andern in dem Canoniſchen Rechte, und ſonderlich in c. 33. dist. 63. c. 2. X. de Cler. pugn. c. 1. X. de Immunit. Eccleſ. desgleichen in denen alten Longobardiſchen Rechten, als II. F. 27. §. ſi quis ruſticus. vorkommt. **Horomann.** Unterdeſſen aber bemercket auch **Goldaſt** in Not. ad Tom. I. Rer. Alem. fol. 177 folgenden Unterſchied, daß nehmlich das Wort Placitum einen Reichs-Tag; Mallus aber nur ein allgemeines Gerichte (Judicium generale) anzeige. **Speidel** l. c.

PLACITUM IMPERII, ſiehe **Reichs-Gutachten.**

PLACITUM SPADÆ, iſt in denen alten Deutſchen Geſetzen, und ſonderlich in Cod. LL. Normann. Lib. II. c. 3. und c. 56. §. 7. ſo viel, als das heut zu Tage ſo genannte peinliche oder Hoch-Noth-Peinliche Hals-Gerichte. Und zwar rühret dieſe Benennung hauptſächlich daher, weil man ſchon von alten Zeiten her gewohnt geweſen, dieſes Gerichte mit gewaffneten Leuten zu beſetzen, und alſo ſo wohl Degen und Spieße, als auch anderes Gewehr, welches die alten Deutſchen, und ſonderlich die Normänner, Spaden, oder Spathen hieſſen, zu gebrauchen. **Ludwig** in Rell. MSC. T. VII. p. 153. 257 und 260.

St. Placitus, ſiehe **St. Placidus**, den 7 May.

Placitus (Sextus) welcher faſt durchgehends, wiewohl irrig, **Sextus Platonicus** genennet wird, war ein Medicus von Pavia gebürtig, lebte noch vor dem **Conſtantino Africano**, und ſchrieb einen kleinen Tractat de medicina ex animalibus, welcher etliche mahl beſonders gedruckt, nachmals der Stephaniſchen und Riviniſchen Sammlung aller Medicorum beygefüget, auch noch kürtzlich des Fabricii Bibliothecæ græcæ Vol. XIII, p. 397 einverleibet worden. Die ſich aber einbilden, daß gedachte Schrifft vormahls in Griechiſcher Sprache zu finden geweſen, die irren ſich. *Linden. renov.* p. 967.

Placius (Conrad Wolffgang) ein Evangeliſcher Doctor der Theologie, gebohren zu Rappersweil im Würtembergiſchen 1531, ſtudirte zu Tübingen, woſelbſt er nachgehends eine Zeitlang Prediger war, kam von dar nach Biberach, und ſchrieb

1. Inquiſitionem catholicam;
2. Apologiam catholicam adverſ. Caſp. Francum;
3. Tr. de ſpectris & lemuribus;
4. Artem moriendi;
5. Predigten;
6. Vindication. variar. cantion eccleſiaſticar. &c.

Frehers theatr. erud. **Königs** bibl. vet. & nov.

Placius (Felix) ſiehe **Piazi.**

Placius (Johann) Prediger zu Emden, gab XII Chriſt- oder Weynacht-Predigten, zu Emden 1633 in 4 heraus.

Placius (Johann Günther Auguſt) hat ein nach heutiger Art wohl eingerichtetes Brief-Buch, nebſt einem Titular-Buche verfaſſet, und zu Nordhauſen 1734 in 8 durch den Druck bekant gemacht.

Placker (Chriſtian de) ein Niederländiſcher Jeſuit, gebohren zu Poperingen 1613, trat 1639 in die Societät, lehrte 6 Jahr die netten Künſte, gab darauf über 20 Jahr einen Mißionarium in Helland ab, und verfertigte gewiſſe Lieder, darinnen alle Sonn- und Feſt-Tags-Evangelia einfältig und deutlich erkläret ſind. Es iſt ſolches Buch unter dem Titel: Alauda Evangelica zu Antwerpen 1667 in 8 heraus gekommen. **Alegambe** Bibl. Scriptor. Soc. Jeſu.

Plackerey, *Exactio, Graſſatio, Vexatio, Diffidatio*, von dem Deutſchen Worte Plagen oder Placken, iſt eigentlich nichts anders, als eine widerrechtliche Begünſtigung oder Beeinträchtigung, da nehmlich jemand einem andern auf öffentlicher Straſſe oder ſonſt etwas abfordert, und ihm unter dem Namen einer Verehrung, Zehrpfennigs, Trinckgeldes, u. d. g. zu geben verlanget, in Unterbleibung deſſen aber Gewalt, zu brauchen drohet. In ſo fern nun dergleichen jemanden mit Gewalt abgetrotzet und abgedrungen wird; ſo kan ſolches alsdenn gar wohl, als eine Art der öffentlichen Gewalt angeſehen und beſtraffet werden. Siehe **Oeffentliche Gewalt**, im XXV Bande, p. 555 u. ff. Sonſt aber findet deshalber gemeiniglich nur eine willkührliche Straffe Statt. Unterdeſſen iſt gleichwohl in der **Chur-Sächſ. Landes-Ordnung** von 1555. tit. 22 u. ff. verſehen, daß der oder diejenigen, welche an Gleich und Recht nicht begnügig ſeyn wollen, und mit Vehdes-Briefen, Wegelagerung, oder ſonſt etwas thätliches vornehmen, auch wer einen ſolchen wiſſentlich hauſet, heimbt, unterſchleifft, ihm Rath, Beyſtand oder ſonſt Vorſchub erzeiget, alsbald durch und mit der ſchrifftlichen Abſagung, Wegelagerung, Unterſchleiff und Vorſchub, wenn ſie offenbahr geſchiehet, ohne alle weitere Erklärung in die höchſte Land-Acht gefallen, und Leibes und Lebens verluſtig ſeyn, alſo daß ſich niemand an ihnen ſoll vergreiffen mögen, ſondern wenn ſie gefänglich eingebracht ſind, ſie, ob auch gleich aus ſolchem Vornehmen kein Schade oder Angriff weiter erfolget wäre, mit dem Schwerdte gerichtet werden ſoll. Siehe auch **Torgauiſch. Ausſchr.** von 1583. §. 12. Sonſt wird dieſes Verbrechen auch als ein öffentlicher Land-Friedens-Bruch angeſehen u. beſtraffet. Siehe **Land-Friede**, im XVI Bande, p. 410 u. ff. So ſollen auch nach denen mehreſten Kriegs-Rechten diejenigen von der Militz, welche entweder unter denen Thoren, oder auch bey andern Poſtirungen denen die Wache paßirenden Holtz, oder etwas anders abnehmen, oder denenſelben Trinckgeld abzwingen, oder mit andern dergleichen Plackereyen beſchwerlich werden, an Ehre, Leib, Gut oder Standes-Erniedrigung, nach des Kriegs-Raths Urtheil und Ermeſſen geſtraffet werden. **Schwediſch. Kriegs-Recht** Art. 82. **Dän. Kr. R.** Art. 84. **Brandenb. Verpfleg. Ordon.** Art. 10. und 11. **Brandenb. Kr. Rt.** Art. 64. **Zürchiſch.** Art. 86 u. a. Siehe auch **Straſſen-Raub.**

Plackerey auf den Straſſen, Lat. *Itinera infeſta*, war derjenige Unfug, welchen vor dem öffentlichen Land-Frieden die Fürſten gegen ihre

Nach-

Nachbarn, und die Edelleute wider die Städte, durch Hinwegnehmung der Einwohner und Sperrung der Commercien verübten. Dergleichen Plackerey geſchiehet heut zu Tage noch öffters von den durchmarſchirenden oder einqvartirten Soldaten, ſonderlich wenn ſie keinen Sold bekommen, und die Officiers den Gemeinen deshalben durch die Finger ſehen müſſen.

Plackſotten, ſiehe **Deckſotten**, im VII Bande p. 329.

Plackwerck, heißt diejenige Wallarbeit, wenn man einen Wall aus guter tüchtiger Erde, ohne Raſen aufführet. Und wird ſelbige Erde, nach gegebener Böſchung, feſte angeplacket und abgeſtochen.

PLACODES, ſiehe *Placitis*.

Placotomus (Johann) ſonſt **Breetſchneider** genannt, gebürtig von Murſtadt, ein guter Freund **Melanchthons**, ward 1543 Doctor der Medicin zu Wittenberg, that ſich ſo wohl allda, als auch in Leipzig, durch leſen hervor, ward darauf der erſte Profeſſor der Medicin zu Königsberg, gieng aber von dar als Stadt-Phyſicus nach Dantzig, und ſtarb daſelbſt 1574 im 60 Jahre ſeines Alters. Er überſetzte den **Polybium** de Diæta ſalubri ins Lateiniſche, commentirte über des **Helii Eobani** libellum de tuenda valetudine, ſchrieb auch ſelbſt

1. Doctrinam de tuenda ſanitate, Franckfurt 1560 in 8.
2. De natura cereviſiarum & de mulſo, Wittenberg 1551 in 8.
3. Compendium Pharmacopœæ, Antwerpen 1560 in 12. Lion 1561 in 12.
4. Diſpenſatorium medicamentorum, Lion 1561 in 12.
5. De ratione docendi;
6. Erotemata dialecticæ.
7. De cauſis, præſervatione & curatione ebrietatis.
8. Or. de ratione diſcendi ac præcipue medicinam, Leipzig 1552 in 8.

u. a. m. **Prätorii** Athen. Gedanenſ. p. 30. *Linden. renovat.* p. 661.

PLACUERIT (SI) ſiehe *Placere*.

Placy (George Frantz) ein Böhmiſcher Jeſuit, von Budweiß, liter. hum. Phil. linguæ Hebrææ & Theol. Lector, ſchrieb Roſam pentaphyllum, und ſtarb den 19 April 1664, im 85 Jahr. **Witte** diar. biogr.

PLADAROSIS, ſind kleine und weiche Geſchwülſtlein, die an dem innerlichen Theile der Augenlieder wachſen.

Pladecius (Heinrich) eines Beckers, **Matthäi Pladecii**, Sohn von Zittau, ward gebohren den 25 December 1640, ſtudirte anfänglich in Gieſſen, hernach in Jena, dann in Wittenberg, woſelbſt er 1663 die Magiſter-Würde erlangete, letztens in Greiffswalde, da er 1672 von der Königlichen Pommeriſchen Regierung zum Paſtor und Präpoſitus in Poſſeritz auf der Inſel Rügen beruffen, und 1681 vom König in Schweden zum Paſtor an St. Marien-Kirche in Wißmar, und zum Aſſeſſor des dortigen Königlichen Conſiſtorii beſtellet worden, welche Aemter er 12 Jahr daſelbſt rühmlich bedienet, ſtarb den 17 Julii 1693. Carpzovs Hiſtor. Schaupl. der Stadt Zittau, III Th. p. 123.

Pladille oder **Padilla** (Marie) Peters, Königs in Caſtilien, Concubine, ſiehe **Padilla** (Marie von) im XXVI Bande, p. 167. u. f.

Pläding, ein Flecken und Schloß in Unter-Bayern, am Fluß Iſer, 4 Meilen von Straubingen, ins Rent-Amt Landshut gehörig.

Pläßgen oder **Pläßling**, ſiehe **Bläßente**, im IV Bande, p. 9.

PLÆTORIA GENS, oder, wie **Livius** hat, *Lætoria Gens*, eine angeſehene Familie zu Rom. In **Begers** Theſauro Brandenburg. T. III. p. 571. kommen zwey Müntzen vor, deren die eine der Sors ihr Haupt und Tempel; die andere aber des Mercurius Haupt und Stab aufweiſet. Auf beyden iſt der Name M. **Plätorius** befindlich.

PLÆTORIA LEX, oder wie es ſonſt auch genennet wird, *Lex Prætoria de Jure dicundo*, iſt ein altes Römiſches Geſetze, welches der Zunfftmeiſter **Marcus Prätorius** gemacht, und darinnen verſehen war, daß ein ieder Stadt-Richter, welcher entweder ſchon damahls an der Regierung war, oder dieſelbe nach der Zeit noch bekom̃en möchte, zwey Knechte oder Gerichts-Diener bey ſich haben, und unter denen Bürgern eher nicht, als erſt gegen der Sonnen Aufgang richten und urtheilen ſolte. **Cenſorinus** de Die Nat. c. 19. **Varro** de Lingu. Lat. Lib. 5.

PLÆTORIA LEX, oder *Lex Lætoria de Minoribus*, war ein gewiſſes altes Römiſches Geſetze, des Inhalts, daß denen Raſenden und Verthulichen Curatores oder Vormünder geſetzet; diejenigen aber, welche dieſelben betrüglicher Weiſe hintergiengen, vor das öffentliche Gerichte geſtellet werden, und deshalber Rede und Antwort geben ſolten. Sonſt war auch in demſelben verboten, von minderjährigen Leuten, oder ſolchen, welche noch nicht das 25 Jahr ihres Alters zurücke geleget, ſich etwas verſprechen zu laſſen, und ſich dieſelben ſolcher geſtalt verbindlich zu machen. l. 2. C. Th. de donat. **Cicero** de offic. Lib. III. c. 15. und de Nat. Deor. Lib. III. c. 29. **Julius Capitolinus** in Anton. Philoſ. c. 11. **Svetonius** in Fragm. ex Lib. IV. Prætorum beym **Priſcianus** Lib. VIII. **Briſſonius** in Antiqu. Rom. Lib. III. c. 2. p. 46. u. f. Ubrigens iſt zwar weder von dem Urheber deſſelben noch auch von der Zeit, wenn ſolches gemacht worden, etwas gewiſſes zu ſagen. Inzwiſchen läßt ſich doch nur hieraus ſchon vermuthen, daß ſelbiges eines derer älteſten Geſetze geweſen, weil ſchon **Plautus** in Pſeudolo Act. I. Sc. 3. v. 68. deſſen unter dem Namen des *Legis Quinæ vicenariæ*, wie ſolches ſonſt auch genennet worden, gedencket.

Plätorius (M.) ſiehe *Plætoria Gens*.

Plätſch, ſiehe **Plätzſch**.

Plätrlein, heiſſet ein kleines plattes Glied, welches in denen Geſimſen, allermeiſt zwiſchen denen runden Gliedern gebraucht wird, und nennet dieſes in ſolchem Fall **Goldmann** ein **Riemlein**; befindet ſich aber daſſelbe am Ende eines Haupt-Theils, z. E. an dem Karnieß des Deckels, ſo heiſſet es bey ihm ein **Uberſchlag**; unten am Schafft hin-

hingegen nennet er es einen Unter-Saum, und oben einen Ober-Saum. Siehe auch die Artickel: *Cinctus*, im VI Bande, p. 65. und *Regula*.

Plättlein (Ober-) siehe Ober-Plättlein, im XXV Bande, p. 149.

Plätze, siehe Platz.

Plätzen, siehe Platzen.

Plätzsch, Plätsch, ein Schloß und Herrschafft im Stifft Brixen, den Freyherrn Vintler gehörig, welche sich davon zugleich von Plätsch nennen.

Plätzsch, siehe Vintler von Plätzsch.

Plaffey, Planfayon, ein Freyburgischer Flecken an dem Sensen-Fluß, gegen Schwartzenburg zu gelegen, allwo ein Land-Vogt aus dem Canton Freyburg wohnet, welcher alle 5 Jahr abgewechselt wird. Der Ort kam 1475 in dem Burgundischen Kriege an die Stadt Freyburg.

PLAFOND, siehe Decken-Stücke, im VII Bande, p. 327.

PLAGA, siehe Brausche, im IV Bande, p. 1173.

PLAGA, siehe Gegend, im VIII Bande, p. 590. u. ff.

PLAGA BOREALIS, siehe Mitternacht, im XXI Bande, p. 612.

PLAGÆ CARDINALES, siehe *Cardines Horizontis*, im V Bande, p. 807. ingleichen Gegend, im X Bande, p. 590. u. ff.

PLAGÆ COLLATERALES, siehe Neben-Gegenden, im XXIII Bande, p. 1467. ingleichen Gegend, im X Bande, p. 590. u. ff.

PLAGÆ HORIZONTIS PRIMARIÆ, siehe *Cardines Horizontis*, im V Bande, p. 807. ingleichen Gegend, im X Bande, p. 590 u. ff.

PLAGÆ INTERMEDIÆ, siehe Neben-Gegenden, im XXIII Bande, p. 1467 u. f. ingleichen Gegend, im X Bande, p. 590 u. ff.

PLAGÆ MEDIOCRES, siehe *Mediocres plagæ*, im XX Bande, p. 131.

PLAGÆ MUNDI, die Gegenden der Welt, die Welt-Gegenden, siehe Gegend, im X Bande, p. 590 u. ff.

PLAGÆ SECUNDARIÆ, siehe Neben-Gegenden, im XXIII Bande, p. 1467 u. f. ingleichen Gegend, im X Bande, p. 590 u. ff.

PLAGALIS FUGA, siehe *Fuga plagalis*, im IX Bande, p. 2280.

PLAGE, siehe Gegend, im X Bande, p. 590. u. ff. ingleichen Strand.

Plage, Plagen, was damit angedeutet werde, ist aus dem im Ebräischen befindlichen, und von Luthern durch plagen übersetzten Worte zu ersehen. Da zum Exempel in Klagel. Jerem. III, 33 stehet: Der Herr plaget; so bedeutet das Grund-Wort so viel, als einen also demüthigen, daß er am Leibe und am Gemüthe, an Guth und Vermögen, ein rechter elender Mensch wird, der nicht so wohl elend privative, daß er nichts hat, als vielmehr positive, daß er mit allerhand Beschwerungen beladen ist; wie etwan solches Wort von Mose gelesen wird, daß er sey ein geplagter Mann gewesen, 4 B. Mose XII, 3. von den Kindern Israel, daß sie die Frohn-Voigte in Egypten mit schweren Diensten gedrücket, 2 B. Mose I, 12, wie sie auch Gott selber in die Hände der Räuber übergeben, die sie drängeten, 2 B. der Könige XVII, 20; ja es heisset einen gar niederschlagen, Es. LXIV, 12. Es können aber die Plagen eingetheilet werden in menschliche und göttliche. Die Menschen-Plagen, die einer dem andern anthut, kommen aus einem verbitterten Hertzen, und haben nichts als Bekränckung und Verderben zum Grunde; wie die Sodomiter den Lot gequälet oder geplaget von Tage zu Tage mit ihren ungerechten Wercken, 2 Pet. II, 8, indem sie es ihm ins Gesichte sagten, daß sie ihn baß plagen wolten, denn jene, 1 B. Mose XIX, 9, und vielen gehet es wie dem Hiob, der so wohl zu Freunden als Feinden sagen muß: was plaget ihr meine Seele, Hiob XIX, 2. Mit Gottes Plagen aber ist es gantz anders bewandt, der plaget die Menschen nicht von Hertzen, Klagl. Jerem. III, 33. sondern es ist alles zu ihrem Besten angesehen, Röm. VIII, 28, seine Plagen dienen uns darzu, damit wir nicht samt der Welt verdammet werden, 1 Corinth. XI, 32. Wiewohl auch Gott seine schwere Plagen hat, die er über diejenigen lässet ergehen, die weder durch Güte, noch sonsten sich zu ihm wenden wollen. So hat er im LXXXIX Psalm, v. 33 gedrohet: Wo sie meine Ordnung entheiligen, und meine Gebote nicht halten, so will ich ihre Missethaten mit Plagen heimsuchen; das ist, mit Krieg, Pestilentz, Hunger, und dergleichen, als welche alle Gottes Plagen heissen, 5 B. Mose XXVIII, 59. u. ff. Und hiervon finden sich auch merckwürdige Exempel in der heiligen Schrifft, an den Egyptern, die mit zehenfachen Plagen heimgesuchet wurden; ferner an den Philistern, die eine heimliche Plage kriegten, davon unter einem besondern Artickel; ingleichen an dem Volck Israel, da es wider Mosen und Aaron murrete, gieng die Plage unter ihnen an, daß ihrer vierzehen tausend und sieben hundert sturben. 4 B. Mose XVI, 46 u. ff. Was aber das für eine Plage gewesen, kan man so genau nicht wissen. Insgemein, wie Lorinus schreibet, wird dafür gehalten, es sey ein schnelles verzehrendes Feuer gewesen, welches Gott damahls entweder von neuen erschaffen, wie vorzeiten, da der Herr Schwefel und Feuer regnen ließ auf Sodom und Gomorrha, und kehrete die Städte um, 1 B. Mose XIX, 24; oder aus der Erden herfür brechen lassen, wie etwan aus den Feuerspeyenden Bergen Aetna und Vesuvius; oder auf eine andere Art und Weise über das rebellische Volck geschickt, entweder unmittelbar für und durch sich selbst, denn Gott ist ein verzehrend Feuer und ein eifriger Gott, 5 B. Mose IV, 24. oder durch der Engel Dienst, als welches sind die starcken Helden, die seinen Befehl ausrichten, Ps. CIII, 20, 21. Andere hingegen wollen, Gott habe einen Würg-Engel unter sie gesendet, wie zu Davids Zeiten, 2 B. Sam. XXIV, 15, 16, oder er werde selbst ausgegangen seyn, wie zu Mitternacht in Egypten geschehen, 2 B. Mose XII, 29. Und weil im Buch der Weißh. XVIII, 23, da eben diese Geschichte wiederhohlet wird, stehet, daß die Todten mit Hauffen über einander gefallen, so hält man dafür, es sey eine zählinge Pest gewesen, welche so hefftig gewütet, daß daran in kurtzer Zeit eine so grosse Menge Volcks gestorben.

Plage,

Plage, ein Paß und Städlein, ſiehe Plauen.

Plage (Mutter-) ſiehe Mutter-Plage, im XXII Bande p. 1651.

Plagen, ſiehe Plage.

Plagen (die letzten ſieben) welche die ſieben Engel gehabt, Offenb. Joh. XV, 1. Es hatten dieſe ſieben Engel in ihren Händen ſieben güldene Schaalen oder Gefäſſe, darein der Zorn Gottes eingeſchencket war, und daraus ſie als Werckzeuge und Diener Gottes denſelben ſamt geiſtlichen und leiblichen, innerlichen und äuſſerlichen, zeitlichen und ewigen Plagen, über die Anbeter des Thiers ausſchütten ſolten. In dem vorhergehenden XIV Cap. v. 9, 10. ruffet ein Kirchen-Engel: So iemand das Thier anbetet ꝛc. der wird von dem Weine des Zorns Gottes trincken, der eingeſchencket iſt in ſeines Zornes Kelch. Dieſer groſſe Kelch voll Weins des Zorns Gottes wird ietzund gleichſam getheilet, und in ſieben güldene Schaalen gegoſſen, und folgends über die Anbeter des Thieres nach und nach ausgeſchüttet. Und ob gleich dieſe Plagen unausſprechlich und unzählig ſind; iedoch werden derſelben ſieben genennet, und im XVI Capitel nach einander ausgeführet, nach Art dieſes Buches, in welchem ſieben Geiſter, ſieben Sterne, ſieben Siegel, ſieben Poſaunen, und dergleichen eingeführet werden. Es werden auch durch die ſieben Plagen ſehr viel und ſchwere, zeitliche und ewige Straffen angedeutet, der auf drey und vier, oder ſieben Laſter, das iſt, viel und ſchreckliche Sünden zu folgen pflegen, Amos I, 3, 6. Daher auch Gott dräuet, daß wenn wir Sünde mit Sünde häuffen, und uns nicht beſſern wollen, ſo wolle er uns ſieben mal mehr ſchlagen und ſtraffen, daß er unſern Stoltz und Halsſtarrigkeit breche, 3 Moſe XXVI, 18, 21, 24, 28. Sie heiſſen die letzten Plagen, weil ſie zu den letzten Zeiten, und bis an das Ende der Welt über das Reich des Antichriſts ergehen. Es hat die gantze Zeit des Neuen Teſtaments vornemlich vier Periodos oder Abtheilungen. Die erſte Zeit war unter den heydniſchen Kayſern; die andere unter den Chriſtlichen Kayſern, bis auf den Kayſer Phocas. Die dritte unter den Römiſchen Päbſten, von Pabſt Bonifacius III an, bis auf Pabſt Leo X. Die vierte und letzte Zeit gehet an von der Offenbarung des Evangelii durch Luthern, bis an das Ende der Welt. In dieſe letzte Zeit gehören die ſieben Plagen. Denn mit denſelbigen iſt vollendet der Zorn Gottes, nemlich über diejenigen, die dem Antichriſt beharrlich anhangen. Die Plagen werden auf einander folgen bis an das Ende der Welt, und hernach währen bis in alle Ewigkeit. Hat es demnach nicht die Meynung, als ob der Zorn Gottes in dieſer Welt aufhöre und ſein Ende erreiche; ſondern dieſe zeitliche Plagen ſollen währen bis an den jüngſten Tag, und alsdenn die ewigen Straffen angehen. Denn ſein Zorn über die Gottloſen hat kein Aufhören, Sir. V, 7. der Zorn Gottes bleibet über ihnen, Joh. III, 36. Lucii Erkl. der Offenb. Joh. fol. 910.

Plagen der Egyptier, vor dem Auszuge der Kinder Iſrael, waren zehenfach: 1) Die Verwandelung des Waſſers in Blut, 2) Fröſche, 3) Läuſe, 4) allerley Ungeziefer, 5) Peſtilentz, 6) böſe ſchwartze Blattern, 7) Hagel, 8) Heuſchrecken, 9) Finſterniß, 10) die Erſchlagung der erſten Geburt, von welchen allem im 2 B. Moſe VII, u. ff. mehrere Nachricht zu finden.

Plage Pharao. Im 1 B. Moſe XII, 17. wird berichtet, daß, als Pharao, der König in Egypten, die Sara, Abrahams Weib, hatte laſſen zu ſich bringen, Gott der Herr ihn geplaget habe mit groſſen Plagen. Und zeiget das im Hebräiſchen befindliche Wort eine rechte empfindliche Plage an, nach welcher Gott den Pharao recht hart angegriffen; dergleichen Hiob ehemals fühlete, da er ausrieff: Erbarmet euch mein, ihr meine Freunde, denn die Hand Gottes hat mich gerühret, Hiob XIX, 21. Die LXX Dollmetſcher haben es gegeben: examinavit examinibus malignis, er hat ihn rechtſchaffen examiniret, und ſcharffe Fragen fürgeleget, dergleichen man mit denen zu thun pfleget, denen man die ſcharffe Frage in der Tortur fürleget. Was aber das für eine Plage geweſen, davon finden ſich verſchiedene Meynungen. Einige Jüden glauben, es haben die Männer eine ſolche Kranckheit bekommen, die man Gonorrhœam zu nennen pflegte. Andere halten dafür, daß Pharao ein ſonderbar Geſchwür überkommen, ſo man Roran zu nennen pflege, und ſey unter 24 Geſchwüren das allerärgſte, ſo Pharao an ſeinem Leibe gehabt. Noch andere meynen, daß entweder allerhand Aufruhr ſich ereignet, oder Peſtilentzialiſche Kranckheiten, oder Unfruchtbarkeit den Pharao und ſeine Unterthanen betroffen. Man kan hiervon nichts gewiſſes ſagen, weil Moſes die Art der Plage nicht aufgezeichnet hat. So viel aber iſt leicht zu erachten, daß es eine ſchwere und groſſe Leibes-Plage geweſen, die ein iedweder wohl fühlen können; daher Lightfoot in den Gedancken ſtehet, daß Pharao alles habe aufzeichnen laſſen, um die Nachkommen zu warnen, ſich für den Hebräiſchen Vieh-Hirten wohl in Acht zu nehmen. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt leicht zu erachten, daß dieſe Plage die allerſchärffſte werde geweſen ſeyn. Denn wenn Gott ſtraffet, ſo fühlet es der Menſch mehr als zu wohl, wie David Pſ. XXXII, 4. ſagt; ja alle Plagen müſſen Gott zu Dienſte ſtehen, wenn er es verlanget

Plage der Philiſter. Als die Philiſter einen Sieg über Iſrael erhalten, ihnen die Lade Gottes genommen, und ſelbige zu Asdod in das Haus Dagon neben Dagon geſetzet hatten, kriegten ſie, nach dem Bericht der Schrifft, 1 B. Sam. V, 9. heimliche Plage an heimlichen Orten. Was zuförderſt die heimliche Orte anlanget, ſo heiſſen dieſelben in der Grundſprache Apholim oder Ophlim, von Ophel, clivus, was jähe hinan iſt, als ein erhabener Ort, wie es ſtehet Micha IV, 8. und eine Veſte heiſſet, ſo auf der Höhe erbauet iſt, wie denn Nehem. III, 26. Ophel ein Ort iſt, da ein groſſer Thurm gebauet war. Es werden aber hier verſtanden die inferiores partes corporis, a clunibus elevatis, die Plage oder Kranckheit in podice, bey dem Gefäſſe, in ſecretiori parte natium. Was es aber eigentlich an ſelbigen Orten vor eine Plage geweſen, darinnen iſt man nicht allerdings einig: denn etliche ſagen, es wäre ἕδρα προπίπτουσα, ſedes procidua, ein Durch-

fall, wie man es nennet, gewesen, welches Josephus will. Lyranus und andere, es sey die rothe Ruhr gewesen. Aquila hat es gegeben φαγέδαινα, den Krebs, oder ein ander fressendes Geschwür. Tostat, Genebrard, und die neuern sagen, es seyn hæmorrhoides oder mariscæ, die güldene Ader, Feig- oder Blut-Wartzen gewesen. Die LXX Dollmetscher und die Vulgata flicken mit ein, es wären ihnen auch Mäuse gewachsen, deswegen sie denn auch güldene Mäuse hätten opffern müssen, so daß die Plage der Philister eine zweyfache gewesen. Raschbi hält dafür, diese Mäuse haben zu der Kranckheit Ophlim gehöret, denn sie wären den Philistern in die Eingeweide gekrochen, und hätten sie herausgezogen, oder wenn sie wären zu Stuhle gegangen, wären die Mäuse bey ihnen aus und ein gekrochen; wiewol solches kaum zu glauben. Abarbanel spricht, es wären ihnen Beulgen bey dem Gesässe gewachsen, die wie Mäuse ausgesehen hätten. Es findet sich aber noch ein Wort, Techorim, welches eine grosse und beschwerliche Kranckheit des Hintern ist, woraus viel Blut gehet. Selneccer schreibet, es seyn ihnen Feigblattern oder mariscæ im Hintern gewachsen, der Mastdarm sey voller Blut heraus gegangen, und vieler Würme halben gefaulet. Osiander spricht: es mag seyn gewesen was vor eine Beschwerung es wolle, so ist es doch eine Kranckheit gewesen, deren sie sich haben schämen müssen. Insgemein bleibet man dabey, es seyn die hæmorrhoides cœcæ, oder blinden Blutgänge gewesen: denn wie Pfeiffer hier will, so haben sie den Namen von Ophel, oder von der Finsterniß und Dunckelheit; wie denn dergleichen Art es giebet, weil sie nicht offen sind, und kein Blut von sich geben, aber doch hefftige Schmertzen verursachen; denn da finden sich bey manchen Menschen solche Beulen, die voll melancholisches Geblütes sind, und die den Krancken grosse Schmertzen verursachen. Es führet Pfeiffer auch an, daß die Araber das Wort Aphila brauchen von der Geschwulst der Weiber an heimlichen Orten, welches sich füglich hieher schicket. Wilhelm Pisus meynet, es sey eben die allhier beschriebene Kranckheit, welche die Indianer geplaget, welches gewesen eine Entzündung und Verderbung des Hintern, mit einem fressenden Geschwüre entweder mit oder ohne einem schmertzlichen Blutfluß, zumal in der warmen Sommerszeit, da auch bisweilen ein Durchlauf oder rothe Ruhr vorher gehet. Im LXXVIII Ps. v. 66. wird es also ausgedrückt: Gott schlug seine Feinde im Hintern, und hieng ihnen eine ewige Schande an; da zwar Geier eine andere Erklärung machet, iedoch endlich auf diesen locum kommt, daher die Plage eine ewige Schande genennet werde, darüber sie sich wohl bey andern haben leiden müssen. Von dem Techorim aber ist zu mercken, wie bey dem Polus angeführet wird, daß es die Masorethen an statt Ophlim gesetzet haben, und soll Tachor, podicem, den Hintern heissen, von tochar, zuschlüssen und zusammen zühen; iedoch sind die Ophlim und Techorim nicht einerley, oder Synonyma, ob sie gleich die Masorethen verwechseln, und vorgeben, man müsse vor unflätige Worte andere lieblichere setzen, nach ihrer Regel: was in der Bibel geschrieben sey ad vituperium, das würde gelesen ad laudem. Es wird aber auch der Ophlim sonst gedacht im 5 B. Mose XXVIII, 27. da Gott drohet, den Ungehorsam seines Volcks mit Feigwartzen zu straffen. Förster spricht: Ophel sey eigentlich ein Ort zwischen zwey Bergen, die sehr enge sind, oder ein enger Paß, dadurch man zühen muß; daß also anus sey der Ort, so zwischen den natibus drinnen lieget, daraus man denn die Sache besser verstehen möge. Adami Delic. Bibl. Vet. Test. An. 1695. p. 966.

Plagese (Dionysius) ein Sicilianischer Dominicaner von Castel a Mar di Stabia, stammte aus einer ansehnlichen Familie, erhielt die höchste Würde in der Gottesgelehrsamkeit, war Prior von St. Dominico und St. Peter zu Neapolis und Vicarius in Sicilien, und starb um 1600. Es rühmet ihn Vallius Compend. p. 282. Seine Schrifften, davon aber noch keine zum Druck befördert worden, sind:

1. De excommunicationibus & censuris, præceptis, concessionibus, immunitatibus seu privilegiis & similibus.
2. De septem Ecclesiæ Sacramentis.
3. Commentarius in quartum sententiarum, welches Werck mit dem ersten vielleicht einerley.
4. Quæstiones selectæ in Logicam, physicam, metaphysicam & theologiam.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 327.

PLAGIA, siehe *Plagiaria*.

PLAGIARIA, oder *Plagia*, eine Stadt in Portugall an den Gräntzen von Extremadura. Heutiges Tages wird sie *Nuestra Sennora de Betove* genennet.

PLAGIARIIS (AD L. FLAV. DE) ist unter der bekannten Sammlung derer alten Römischen Rechte und Gesetze so wohl die Aufschrifft des 15 Titels aus dem XLVIII Buche derer Pandecten, als auch des 20 Titels aus dem IX Buche des so genannten Codicis Justinianei, und wird an beyden Orten von denen Menschen-Dieben und deren Bestraffung gehandelt.

PLAGIARIUS, siehe **Menschen-Dieb**, im XX Bande p. 748.

PLAGIARIUS, *Plagiator*, oder *Plagiosus Magister*, wird auch in denen Rechten so wohl, als bey andern Lateinischen Schrifftstellern derjenige genannt, welcher einen andern schläget oder verwundet. Als z. E. unvernünfftige Schulmeister ihre Schüler, u. s. w.

PLAGIARIUS LITTERARIUS, der gelehrte Dieb, wird unter den Gelehrten derjenige geheissen, der eines andern Sachen ausschreibet, und vor seine eigene Arbeit ausgiebet, anbey aber den rechten Autorem, woraus er seine Nachrichten und Künste gezogen, nicht nennet. Und diese Gewohnheit heißt *Plagium Litterarium*, der gelehrte Diebstahl. Vom Plagio und Plagiariis hat Jacob Thomasius am ausführlichsten geschrieben. Doch ist kein Zweiffel, daß sein Catalogus Plagiariorum sehr vermehret werden könnte, nachdem der gelehrten Diebe immer mehr und mehr werden. Johann Conr. Schwarz. Liber unus de Plagio litterario.

(1706

(1706 cum Præfatione *Buddei* in 8) iſt moraliſch und beſtehet aus 16 Capiteln. In dem erſten wird der Urſprung und unterſchiedene Gebrauch der Worte Plagium und Plagiarius unterſucht; in dem andern von den unterſchiedenen Gattungen dieſes Laſters; in dem dritten von dem Urſprunge deſſelben, ſofern es von einem verderbten Willen herrühret; im vierdten, ſofern es dem Verſtande; und im fünfften, inſofern es dem verderbten Willen und Verſtande zugleich zuzuſchreiben iſt, gehandelt; im ſechſten zeiget der Verfaſſer die unterſchiedenen Grade der Schändlichkeit des Plagii; im ſiebenden wird das Plagium gegen andere Laſter gehalten und abgemeſſen, auch gewieſen, wie deſſen Schändlichkeit vergröſſert werde; im achten wird erwogen, welcherley Art gelehrte Leute von Natur Plagiarii ſind; das neunte lehret die Streiche und Finten erkennen, deren ſich die Plagiarii bedienen, damit andere ihren Diebſtahl nicht mercken ſollen; das zehende giebet Mittel und Wege an die Hand, wie man darhinter kommen und ſolche Diebſtähle entdecken könne; das eilfte handelt von der Pflicht deſſen, der einem andern des Plagii beſchuldiget; das zwölffte von den Vertheidigern des Plagii und der Plagiorum; das dreyzehende von den Arbitris Plagii; das vierzehende von den Strafen der Plagiariorum; das funfzehende von dem Nutzen, den die Erkenntniß der Plagiariorum mit ſich führet; und das ſechszehende thut Vorſchläge, wie man dieſem Laſter ſteuren und es ausrotten könnte. **Stolle** in der Hiſtorie der Gelahrheit p. 57 wirffet die Frage auf, ob man nicht auch diejenigen eines Plagii beſchuldigen könne, welche eines andern Dictata oder Schrifften ohne ſeine Einwilligung drucken laſſen? Er hält zwar dafür, daß man ſie von ſolcher Beſchuldigung loß zählen könne, inſofern ſie gleichwohl ſolche Arbeit ihnen nicht ſchlechterdings zuſchreiben; von aller Sünde aber weiß er ſie doch nicht alle ſchlechterdings frey zu ſprechen. Wie nun aber überhaupt das Plagium ein ſchändliches Laſter iſt, alſo kan es auch allerdings, wenn zumahl von dem hierunter beleidigten Theile Klage erhoben wird, von der Obrigkeit nach Beſchaffenheit der Umſtände beſtraffet werden. Ein mehreres hiervon ſiehe in **Jacob Thomaſeno** Diſſ. de Plag Liter. **Speckhans** Cent. 1. qu. 8. **Mengerings** Scrutin. Conſc. c. 12. n. 93. und 99. **Bartold.** Vertheidigung der Kunſtliebenden. **Ahasv. Frieſchens** Diſſ. de Vitiis Erudit. u. a.

PLAGIASMUS, *Obliquatio*, heiſſet, wenn man eine Rede mit dem Caſu obliquo anfänget oder mehrere caſus obliquos zuſammen ſetzet, z. E. Cogitanti mihi & memoria vetera repetenti illi videntur perbeati, quos mors jam rapuit.

PLAGIATOR ſiehe *Plagiarius*.

PLAGIAULA, Πλαγιαύλης, heißt derjenige, welcher das Inſtrument Plagiaulus ſpielet.

PLAGIAULUS, πλαγιαυλος, von πλάγιος, obliquus, transverſus und αὐλὸς tibia, mag, dem Urſprunge dieſes Worts nach, wohl nichts anders, als eine Querpfeife geweſen ſeyn. **Beſ. Scaliger** Libr. I. Poet. c. 20.

PLAGIOSUS MAGISTER ſiehe *Plagiarius*.

Plagis { Emanuel, Gerhard, Johann, Nicolas } de, ſiehe **Chagas**, im V Bande, p. 1933.

PLAGISCOPIUM, ſiehe **Wind-Weiſer.**

PLAGITIA, ſiehe **Bütte**, im IV Bande, p. 1885.

PLAGIUM, ſiehe **Menſchen-Raub**, im XX Bande, p. 763. u. ff.

PLAGIUM LITTERARIUM, ſiehe *Plagiarius Litterarius*.

PLAGULA, ſiehe **Boge**, im IV Bande, p. 415.

PLAGULÆ, werden die Schindeln der Wundärzte genennet, welche ſie bey Verrenckungen u. Beinbrüchen gebrauchen; ſiehe **Schindeln.**

Plagwitz, ein feſtes Schloß und Herrſchafft im Schleſiſchen Fürſtenthum Jauer, unweit Lemberg, den Grafen von Schaffgotſch gehörig.

Plagwitz, ein Sächſiſches Dorff, im Stifft Merſeburg, unter das Amt Lützen gehörig. **Wabſt Hiſt. Nachr. vom Churf. Sachſ. 2 eyl. p. 109.**

Plaia, oder **Pelaia**, der dritte Sohn **Elioenai**, aus dem Stamme Juda, 1 B. der Chron. III, 24.

Plaia, ein Levit zur Zeit **Nehemiä**, Nehem. VIII, 7, Cap. X, 10.

Plaia (Melchior) ein gelehrter und in der Botanic geübter Apothecker zu Palermo, ſchrieb: Tyrocinii pharmaceutici examen, ſo zu Palermo 1682 in 12 gedruckt iſt, und ſtarb am Schlage 1704. **Mongitors** Bibl. Sicul. Tom. II, p. 65.

PLAID, ſiehe *Placitum*.

PLAIDOJE, der mündliche Vortrag oder die Rede, welche ein Advocat oder Sachwalter vor Gerichte hält, ſeines Clienten Sache zu vertheidigen.

PLAINE, ſiehe **Ebene**, im VIII Bande, p. 38 u. f.

Plaine, ein Fluß in Lothringen, fällt bey Raon in die Meurte.

PLAINE MUSIQVE, ſiehe *Muſica Piana*, im XXII Bande, p. 1387.

Plaine-Selve, oder Seves Lat. *Plana-Silva*, eine Prämonſtratenſer-Abtey in dem Kirchen-Gebiete Bourges in Franckreich, welche der Ertzbiſchoff von Bourges Gaufried, geſtifftet. Von denen Aebten ſind nur folgende bekannt:

1. Fulcherius.
2. Conſtantius.
3. Aygvelius.
4. Zonaldus.
5. Segvinus.
6. Wilhelm.
7. Giraud.
8. Bernhard Belot, zugleich Abt zu Bonlieu 1695.
9. Paul de Cur-de Cheſne, ſtarb den 3 September 1718.
10. N. Croizet, ward vom Könige zum Abt ernennet im September 1718.

Sammarthani Gallia Chriſt. Tom. II.

Digitized by Google

PLAINTE, heisset im Frantzösischen ein Klaglied.

Plaintina, ein Marcktflecken in Nieder-Bayern, unweit Vilshofen, in selbiges Land-Gericht und ins Rent-Amt Straubingen gehörig.

Plaisance, eine Stadt und Castell nebst einem Hafen, welche eine Frantzösische Colonie an der Oestlichen Küste der Terre Neuve in Nord-America ist. Es war der beste Ort, den die Frantzosen sonst allda besassen, und hat er seinen Namen von der lustigen umliegenden Gegend. Im Jahr 1713 ward dieser Ort in dem Utrechtischen Frieden den Engelländern eingeräumet.

Plaisance, Stadt, siehe Piacenza.

Plaisance, eine kleine Stadt in Franckreich in der Provintz Armagnac.

Plaisance, eine Stadt in Rovergue.

Plaisant (Johann Leo) siehe Placentinus.

PLAISANTERIE, ist Frantzösisch und bedeutet in der Music ein lustiges Stück.

PLAISIR, siehe *Placitum*, ingleichen Vergnügen.

Plalia, der Sohn Amzi, ein Levit zu Nehemiä Zeiten, Nehem. XI, 12.

Plamächte, ein Ort in dem Fürstenthum Brieg, welches ehemals dem Geschlechte von Wentzky gehöret. Es wird dessen gedacht in Ludewigs Reliqv. MSc. Tom. VI, p. 92.

St. Plamfagonus, ein Italiänischer Märtyrer, siehe St. Filagonia, im IX Bande, p. 907.

Plampe, ein in der Chaucischen Sprache gebräuchliches Wort, heisset so viel, als ein Degen oder Schwerdt. Leibnitzens Collect. Etymol. P. II. p. 49.

PLAN, heisset bey denen Frantzosen der Grund-Riß von einer Sache. Also bedeutet dieses Wort in der Bau-Kunst den Grund von einem Gebäude; in der Fortification den Grund einer Vestung; in der Perspectiv den Grund zu einem Cörper, den man perspectivisch zeichnen soll; u. s. w. siehe Grund-Riß, im XI Bande, p. 1141 u. ff. ingleichen Riß. So ist auch im moralischen z. E. der Friedens-Plan nichts anders als das Project oder der Entwurff oder der Grund zu den Friedens-Artickeln, Lat. *Prima lineamenta conditionum pacis.*

Plan, Plana, ein Städtlein in dem Pilßner-Kreyß in Böhmen, an den Ober-Pfältzischen Gräntzen, ist wegen der daselbst befindlichen reichen Silber-Bergwercke, berühmt, und gehört einer Gräflichen Familie. Zeiler. topogr. Bohem. p. 53. Balbin. miscell. dec. 1. l. 1. c. 17. p. 49. l. 3. c. 4. §. 1. p. 27. & l. 3. c. 7. §. 3. p. 76. Vogten. ietztl. Böhm. p. 115. Albini Meßn. Berg. Chron. p. 68, 138.

Plan (Christoph Ignatz Planer von) siehe Planer von Plan.

Plana, eine kleine Insel von denenjenigen, die Sporades genennet werden, auf dem Aegäischen Meere oder dem Archipelago zwischen Stampalia und Candia. Sonst hat sie den Namen Lea geführet.

Plana, Stadt, siehe Plan.

PLANA INGENIA, heissen diejenigen Ingenia oder Gemüther, die in allen Dingen gerade zu gehen, und des rechten Weges sich bedienen: hingegen *Perversa* oder *Flexuosa* und *Tortuosa* heissen, die vom geraden Wege entweder gäntzlich abgehen, oder auch allerley krumme Umwege und Umschweiffe zu erwählen pflegen.

PLANA MUSICA, siehe *Musica Plana*, im XXII Bande, p. 1387.

PLANA NAVIGATIO, siehe *Navigatio Plana*, im XXIII Bande, p. 1348.

PLANA PARALLELA, werden diejenigen Flächen genennet, die beständig eine Weite von einander behalten.

PLANARIA, eine kleine Insel auf dem Tyrrhenischen Meere, unterhalb Tuscia, wo ietzo das Florentinische Gebiete ist.

PLANARIA COGNITIO, wird in denen alten Römischen Rechten, und sonderlich in l. 4. C. de dilation. ein solcher Rechtsspruch genannt, welchen der Richter stehend thut, ohne sich auf den ordentlichen Richtstuhl zu setzen, und ohne die sonst gewöhnlichen Formalitäten zu beobachten. Pratejus.

PLANASIA, Insel, siehe Pionosa.

Planasia, oder Planesia, eine Insel an den Gräntzen von Valentia, in Spanien, heißt ietzo *Isla de Denia*. Siehe Denia, im VII Bande, p. 566.

Planasia, eine Insel an den Gräntzen Franckreichs, wird ietzo St. Marguarite genennet.

PLANA-SILVA, Abtey, siehe Plaine-Selve.

PLANA SIMILITER INCLINATA, heissen diejenigen Flächen, die einerley Winckel mit einander haben.

PLANA SYLVA, Abtey, siehe Plaine-Selve.

PLANA TRIGONOMETRIA, siehe Trigonometrie.

PLANCA, siehe Plancke.

Planca de Incoronatis (Hieronymus) ein Römischer Edelmann, war Anfangs Canonicus an der Haupt-Kirche im Vatican, worauf ihn hernach Leo X 1517. zum Ertzbischoff von Amalfi ernennte. Er wurde 1519 in der Päbstlichen Capelle vom Cardinal Puccio eingeweyhet, und resignirte den dritten Tag hernach, war der 6 Junius, freywillig, alsdann er Ertzbischoff von Cäsarea, und den 15 Tag im ermeldeten Monath Bischoff von Gieraci und Oppido ward. Er starb den 21 August 1534, hinterließ aber ein schlechtes Lob. Ughellus Ital. Sac. Tom. VII p. 247. und Tom IX. p. 398.

PLANCÆ, ein Ort bey Douay, in dem Walloniſchen Flandern, dessen Ludewig in Reliq. MSc. T. VIII, p. 598. u. f. gedencket.

Planchart, Geschlecht, siehe Blanchart, im IV Bande, p. 27.

Planchas (Herren von) siehe la Tour.

PLANCHE, wird das von Pagament nach gewisser Form dick und breit gegossene Stück Silbers in der Müntze genennet. Siehe *Pagament*, im XXVI Bande, p. 211 Berwards Phraseol. Metall. f. 33.

Planche (Ludwig Regnier de la) ein Frantzösischer Edelmann von Paris, war ein Hugenot. Er lebte nach der Mitte des 16 Jahrhunderts

derts, und soll, wie la Croix du Maine in seiner Bibl. Franc. meldet, Verfasser von dem Tractat seyn, welcher wider das Hauß Guise geschrieben ist, und unter dem Titel: du grand & loyal devoir, fidelité & obeissance de Messieurs de Paris envers le Roy & couronne de France zu Paris 1565 in 8 heraus gekommen. Le Long Bibl. hist. de France.

Planche (Stephan de la) ein Parlaments-Advocat zu Paris, lebte 1555, und übersetzte von des Tacitus Annalibus die ersten 5 Bücher. La Croix du Maine bibl. de France. Verdier bibl. Franc.

Planchenstein (Otto von) gab einen Zeugen ab, als im Jahr 1243 Friedrich, Hertzog von Oesterreich, die dem Kloster zu St. Florian von seinem Vorfahren ertheilten Privilegia von neuen bestätigte. Der darüber ertheilte Bestätigungs-Brief ist in Ludewigs Reliqu. MSC. T. IV, p. 223 u. ff. anzutreffen.

Planchenuel, ein Ort, dessen in Ludewigs Reliqu. MSC. T. IV, p. 264 gedacht wird.

PLANCHETTE, siehe Meßtüchlein, im XX Bande, p. 1205.

Planchette (Johann Bernard) ein Frantzose aus der Diöces Reims, trat 1637 als er bereits 30 Jahr alt war, in den Benedictiner-Orden von der Congregation St. Maur, war ein geschickter Redner, starb den 6 April 1680, und ließ

1. La Vie de Benoist; Paris 1652 in 4.
2. Histoire des miracles, qui se sont faits par l'entremise de la sainte Vierge en la premiere restauration de l' Eglise de l' Abbaie de S. Pierre sur Dice environ l'an 1140, Caen 1671 in 12.
3. Panegyriques de plusieurs Saints in 2. Vol. Paris 1675 in 8.

Pegii bibl. Benedictino-mauriana. le Cerf Bibl. hist. & crit. des aut. de la congreg. de S. Maur.

Planciades Fulgentius (Fabius) siehe Fulgentius, im IX Bande, p. 2307.

PLANCIA FAMILIA, eine ehemahlige Familie zu Rom, aus der Cn. Plancius, ein Ædilis curulis, gewesen, auf dem eine Müntze in Begers Thes. Brandenb. T. III, p. 571.

Plancianischer Rathschluß, *Senatus-consultum Plancianum*, de Liberis agnoscendis & partu subjecto, ist eine besondere Verordnung des Römischen Rathes, krafft dessen einer Weibs-Person, oder deren Vater, wenn sie anders noch unter dessen Gewalt stand, oder wenn sie sonst deshalber bevollmächtiget, vergönnet war, wenn sie sich nach bereits erfolgter Ehescheidung schwanger zu seyn glaubte, solches binnen denen nächsten 30 Tagen entweder ihrem Manne selbst, oder dessen Vater, wenn er sich noch in dessen Gewalt befindet, oder dafern solche selbst nicht zu sprechen oder anzutreffen sind, einem jeden, so in dessen Behausung vorhanden ist, zu verkündigen. Und dafern ihr Ehemann, ungeachtet ihm solches gebührend hinterbracht worden, derselben dennoch weder gewisse Wächter oder Aufseher zugeordnet, noch auch dieselbe besichtigen lassen, noch auch vermittelst Eydes erhalten, daß solche von ihm nicht schwanger geworden; so sahe er sich genöthiget, das von ihr gebohrne Kind vor das seinige zu erkennen. l. 1. ff. de liber. agnosc.

PLANCIANUM SENATUSCONSULTUM, siehe Plancianischer Rathschluß.

Plancius (Cn.) siehe *Plancia Familia*.

Plancius (Jacob) ein Niederländischer Poet von Brügge, lebte im 16 Jahrhundert, und schrieb so wohl Griechische als Lateinische Gedichte, welche zu Löven gedruckt sind. Sweertius Athen. Belg.

Plancius (Peter) ein Niederländischer Geographus, war bey die 40 Jahr Pastor zu Amsterdam, und starb den 15 May 1622. Er soll Globum seu emendatum typum orbis terrarum heraus gegeben haben. In seinen Predigten pflegte er auch die Remonstranten starck los zu ziehen, insonderheit aber griff er Conrad Vorsten mit solchen Worten an, welche dieser nicht unbeantwortet lassen konnte, zu dem Ende er sich nach Amsterdam begab, und in Beyseyn derer Bürgermeister zwey Unterredungen mit dem Plancio hielt, darinnen Vorst denselben so in die Enge getrieben, daß er nichts mehr vorzubringen gewust. Witte diar. *Memoires literaires de la grande Bretagne* Tom. V.

Plancius (Wilhelm) siehe Plantius.

Planck (Johann George von) ist der Verfasser eines Tractats, Speculum amoris, oder Liebes-Spiegel betittelt, der 1699 zu Nürnberg in 4 heraus gekommen.

Plancke, Schaal-Wand, *Planca*, nennet man diejenige breterne Wand, womit ein gewisser Raum, als ein Hof, Garten, und so weiter, eingeschlossen und wider allen schädlichen Anlauf verwahret wird. Es bestehet dieselbe aus starcken eingegrabenen Säulen von eichenem Holtze, daran die Breter auf verschiedene Art geschlagen, oder befestiget werden. Denn man nagelt entweder die Breter stoßweise von unten, bis oben an in einer Flucht gehend und zwar jedes mit sechs Nägeln an die Säulen, weil jedes mal eine davon in die Mitte des Bretes zu stehen kömmt; oder man macht in der Mitte der Säulen, und zwar an den Seiten, die einander entgegen stehen, einen Falz, schübt die Breter, welche in diesem Falle nur drey Ellen lang seyn müssen, über einander dahin ein und verbindet die Säulen zu oberst mit einem sauber abgeputzten Simse, der sich in bedürfendem Falle abnehmen lässet. Denn wenn z. E. die Breter eingetrocknet, wird gedachter Sims abgehoben, worauf man die Breter wieder dichte zusammen treibet, und den obern Raum, der an der rechten Höhe, noch fehlet, mit einem neuen Brete ausfüllet. Zu dieser so wohl, als zu der ersten Art der Plancken, werden für eine gantze Bretlänge zwey Säulen gerechnet, ohne diejenige Säule, von der man anfähet. Oder man hat noch eine Art die Plancken aufzusetzen, da man nemlich die aufgerichteten Säulen zweymal verriegelt, von dem Boden bis an den untersten Riegel, schlägt man die Breter stoßweise und nach der Flucht an die Säulen, weshalben zwischen dieselben in die Mitte noch kleine eigene Stempel gesetzet werden müssen; von dem untersten Riegel aber, bis oben hinaus kommen die Breter ihrer Länge nach in die Höhe zu stehen, so daß ein Bret zwey Nutzen giebt, und werden die obern Enden wohl noch spitzig zu-

Digitized by Google

geschnitten; doch seyn die zwey vorhergehenden dieser letztern billig vorzuzühen. Die Breter werden theils nur gefüget, wie bey der andern Art, theils aber bald auf gantzen, bald auf halben Spund ausgezogen, und entweder gehobelt oder rauch gelassen. Insgemein pfleget man gerne zu der untersten Reihe, welche auf den Erdboden zu stehen kömmt, wegen besserer Beständigkeit eichene Pfosten zu nehmen, und richtet sich im übrigen mit der Höhe der Plancke, nach dem Orte, wo sie hin zu stehen kömmt; doch kan sie niemahls weniger, denn drey Ellen genommen werden.

Plancken (*Batterie*) **Batterie-Dielen, Batterie-Bohlen**, Frantz. *Tablouns*, sind geschnittene Pfosten oder starcke Breter von 12 bis 18 Schuh lang. Sie werden zur Bettung der Canonen angewendet, und auf die Batterie-Balcken befestiget, darauf hernach die Stücke zu stehen kommen.

Planckenauer (Joh. Christoph) ein Deutscher Poete, lebte um 1678, führte in der Palmen-Gesellschafft den Namen des **Geschmückten**, schrieb:

1. Letzten Gerichts- und Todten-Proceß;
2. Biblische Blumen ꝛc.

Neumeister dissert. de poët. germ. Seculi XVII præcip.

Planckenberg, ein Schloß und Stadt in Bergen, siehe **Blanckenburg**, im IV Bande, p. 35.

Planckenburg, ein Schloß, siehe **Blanckenburg**, im IV Bande, p. 35.

Planckenheim, eine Adeliche Familie in den Kayserl. Erblanden, davon 1738 **Julius von Planckenheim**, nebst seinem Sohne **Josephen**, am Leben war. *Calendar. S. Adelb.*

Planckenstädten, siehe **Blanckenstädten**, im IV Bande, p. 40.

Planckenwart (Rudger von) kommt bey einigen Begebenheiten als Zeuge vor, in **Ludewigs** Reliqu. MSC. T. IV, p. 185. 189.

Plancker, siehe *Blanquet*, im IV Bande, p. 50.

Plancus (L. Munatius) Römischer Bürgermeister, gebohren zu Tivoli, war des Ciceronis Schüler in der Rede-Kunst, mit dem er auch nach der Hand jederzeit gute Freundschafft gehalten. Er that sich anfänglich in dem Kriege hervor, da ihm unter des Julius Cäsars Völckern eine Legion untergeben war, und wurde A. V. 708 Tribunus plebis, worauf er in dem folgenden Jahre 3 Legionen in Gallia transalpina zu commandiren hatte. Nicht gar lange hernach ward er zugleich mit Brutus Burgermeister, welche Ehre ihm endlich zum andern male wiederfuhr, da er schon 80 Jahr alt war. So verwaltete er auch mit P. Aemilius das Amt eines Censors und triumphirte hiernächst mit dem Tiberius. Das merckwürdigste aber von ihm ist, daß er, nach des Eusebius und anderer Bericht, im Jahr vor Christi Geburt 41, die Stadt Lyon erbauet; wiewohl etliche dafür halten, daß er sie nicht gantz neu angelegt, sondern nur etwa erweitert, oder in einen bessern Stand gesetzet. Horatius hat seine siebende Ode des ersten Buchs, die sich anfängt: Laudabunt alii clarum Rhodon aut Mitylenen, ihm zugeschrieben. Von seinen eigenen Briefen aber sind noch viele unter des Ciceronis epistolis ad familiares anzutreffen. In dem Hofe des Rathhauses zu Basel ist seine Statue, nebst einer schönen Lateinischen Beyschrifft, so von **Beato Rhenano** aufgesetzet worden, zu sehen. **Colonia** hist. liter. de Lyon. P. 2.

Plancy, eine Frantzösische Stadt in Unter-Champagne, an dem Fluße Aube. Sie ist mit einer starcken Mauer umgeben.

PLAN D'UNE PLACE (LEVER LE) heisset, wenn man einen Ort, nach allen Winckeln und Linien aufnimmt und abmisset, auch nach dem verjüngten Maaßstabe, auf das Papier träget, und daraus einen Riß, oder Plan machet.

PLANE, siehe *Acer*, im I Bande, p. 289. Ingleichen *Platanus*.

Plane. In einigen Städten nennet man diejenigen ledigen Plätze, so keine Gasse ausmachen, **Planen**; vornemlich aber nennen die Kramer, welche eine offene Bude auf dem Marckte aufschlagen, das Regentuch, so sie an statt des Daches darüber zu decken pflegen, eine **Plane**: Daher die Redensart entstanden seyn mag, daß man das offene und beschlossene also ausspricht: **Weder unter der Plane noch in der Herberge.** Womit die einheimischen Kramerhandwercker sich wider die auswärtigen verwahren; wie denn die Riemer zu Zeitz verordnet bekommen haben, daß kein Fremder nicht befugt seyn soll, einige Stücken Arbeit, weder unter der Plane noch in der Herberge zu verkaufen. Es haben aber solche Planen diesen Mißbrauch, daß sie, wenn sie vor die Kraumgewölber und Läden gehänget werden, eine Blendung verursachen, daß man die Farben nicht recht erkennen kan, und die Käufer betrogen werden; daher sind sie im R. A. zu Franckf. 1577. Tit. XXI. §. 6. fol. 859 abgeschafft. Im R. A. 1577. Tit. 21. §. 6. fol. 859 werden es **Plauen** genennet, daß man dencken muß, sie müssen von der blauen Farbe, daraus sie gemeiniglich gefärbet zu seyn pflegen, den Namen bekommen haben.

Plane-Herd, siehe **Planenherd**.

Planen, sind auf Bergwercken Tücher von grobem Zwillich, darauf der Schlammgraben abgeläutert, und aus demselben in die Schlichfässer gewaschen wird, die obere Plane wird dreymal abgelauet, ehe es einmal auf der andern geschichet. **Berginform.** Part. II. f. 70. **Berward.** Phraseol. Metall. f. 25. **Bergbaufp.** Lib. IV. c. 19. §. 20. und polit. Indic. Lit. P. **Jungh** P.

Planen (Leopold Graf von) war bey der von **Heinrichen**, Hertzog von Oesterreich, im Jahr 1161 geschehenen Stifftung des St. Marien-Klosters zu Wien, als Zeuge gegenwärtig. **Ludewigs** Reliqu. MSC. T. IV, p. 246.

Planenherd, Plan-Herd, Plane-Herd, ist auf Bergwercken ein abflüßig gemachter Werckstisch, wie der blosse Herd, ausser daß an dessen Untertheile einige gegen einander schräg laufende Leisten angeschlagen sind, mit eben dergleichen Gefälle, nur daß er mit fünf Stücken dichter Leinwand, oder so genannten Planen beleget ist, über die die Hedel oder guten Ertzte verwaschen werden, und auf welchen sich der subtileste Ertzschlich anleget: hat seinen Namen von gedachten Planen, gleichwie der Bloßherd von seiner Blösse, dieweil

er

Digitized by Google

ter mit keinen beleget iſt. Berginform P. II. f. 70. Bergbauſp. poſt. Indic. Lit. P. Jungh. P. Wie ein Planenherd ausſiehet, und gemacht wird, zeiget Löhneyß, auf dem Kupfferplatte N. 9. Lit. B. Ingleichen Part. IV. c. 5. §. 8.

Planer (Andreas) war zu Bozen in Tyrol 1546 gebohren, ſtudirte erſtlich zu Lindau, hernach zu Tübingen die Philoſophie und Artzney-Kunſt, wurde am letzten Orte 1566 Magiſter, und 1569 Doctor der Artzney-Kunſt, erhielt hierauf zu Straßburg eine mediciniſche Profeßion, wurde aber von hier 1578 als der Philoſophie und Artzney-Kunſt Profeſſor, an des Jacob Schegcks Stelle, nach Tübingen beruffen, und ſtarb allda 1607. Er hat geſchrieben

1) Methodum inveſtigandi locos affectos, Tübingen 1579 in 4.
2) Quæſtiones dialecticas, ebend. 1580 in 8.
3) Scientiam demonſtrandi, ebend. 1586. in 8.
4) Methodum medendi, Baſel 1583 in 8.
5) Orationes tres, Tübingen 1579 in 4.
6) Verſchiedene philoſ. und mediciniſche Diſputat. als:
a. de obſtructione, Tübingen 1583.
b. de generatione & cauſis phlegmonis, ebend. 1584.
c. de methodo curandi phlegmonas, ebend. 1584.
d. de epilepſia. ebend. 1586.
e. de morbis materiæ, ebend. 1586.
f. de morbis temperamenti, ebend. 1586.
g. de morbis partium organicarum, ebend, 1587.
h. de γεροκομικῇ & βαναλητικῇ medicinæ partibus, ebend. 1585.
i. de prophylactica medicinæ parte, ebend. 1585.
k. de capite & cerebro hominis, eb. 1581.
l. m. de ſanitate tuenda, 2 Diſpp. ebend. 1583.

und ſtarb 1607. Adami Vit. Medicor. p. 404. u. f. Frehers Theatr. Erudit. von der Linden de ſcript. med.

Planer (Johann) ſiehe Pianero (Vincentius).

Planer (Johann Andreas) Magiſter der Philoſophie, von Strehla aus Meiſſen, war anfänglich Adjunctus und hernach erſter Profeſſor der Mathematic zu Wittenberg, ſchrieb de epiſtola enthymematica ſive extemporali in 3 Bücher. Wittenberg 1706 und 1715 in 8, 21 Bogen ſtarck, und Diſſertationes de

1) Animo humano,
2) Hiſtoria Variſciæ ſigillatim urbis Curiæ, Wittenberg 1701.
3) de magnificentia & liberalitate, ebend. 1696 in 4.
4) de minimis, ebend 1712 in 4.

hatte in willens in allen Facultäten zu promoviren, ſtarb aber in ſeinen beſten Jahren 1714. *Programma.*

Planer von Plan (Chriſtoph Ignatz) ſtarb den 21 Jun. 1732 als des Biſchoffs zu Coſtnitz, des Hertzogs von Salm und Fürſtenberg, und der Schwäbiſchen und Weſtphäliſchen Grafen, Comitial-Geſandter zu Regenſpurg. Ranfts Genealog. Archivar. 1732 p. 152.

Planerus, ſ. Planer.

Planes (Hieronymus) ein Carthäuſer von Jaca aus der Inſel Majorca, lebte zu Anfang des 17 Jahrhunderts, verwaltete unterſchiedliche Aemter ſeines Ordens, und ſchrieb

1) Examen de Relationes verdaderas y falſas, y de los raptos, Valentia 1634 in 4.
2) Sermones varios, Majorca 1613 in 4.

Antons bibl. hiſp. Wadding annal. minor.

Planeſia, Inſel, ſ. Planaſia.

Planet, oder **Irrſtern**, *Errо*, *Planeta*, iſt ein ſolcher Stern, oder groſſer, runder Welt-Cörper, der an ſich ſelbſt finſter, und ſeine eigne und gantz ordentliche Bewegung von Abend gegen Morgen um die Erde, oder vielmehr um die Sonne hat, ob er gleich dem Schein nach, ſehr unordentlich läufft, bisweilen gerade vor ſich, bisweilen hinter ſich gehet, auch zu mancher Zeit gar ſtille ſtehet. Dergleichen ſind Saturnus, Jupiter, Mars, die Erde, Venus, Mercurius, der Mond und die Monden des Saturni und Jupiters. Heut zu Tage zählt man derſelben ſechzehn, welche man theilet in *planetas* PRIMARIOS oder **Haupt-Planeten**, deren ſechs ſind, als Saturnus, Jupiter, Mars, die Erde, Venus und Mercurius, die allein um die Sonne von Abend gegen Morgen lauffen, und in *planetas* SECUNDARIOS oder **Neben-Planeten**, deren zehn ſind, der Mond um unſere Erde, vier kleine Planeten um den Jovem, und fünff dergleichen um den Saturnum, die zu gleicher Zeit um dieſe Haupt-Planeten mit derſelben um die Sonne bewegt werden. Die Benennung der Planeten iſt aus den alten poetiſchen Fabeln genommen, und damit auf die ſothanen Sternen beygelegte Eigenſchafften und Würckungen geſehen worden. Einige Neulinge, ſo mit ſolchen Namen nicht zufrieden, haben ſie von den Metallen, als ♄ den **Bley-Stern**, ♃ den **Zinn-Stern** benennen wollen, aber ſchlechten Beyfall gefunden. Sonſt pflegen andere die Planeten in alte und neue abzutheilen. Der alten ſind ſieben, als die bekannte ſechs Haupt-Planeten mit einem Neben-Planeten, dem Mond, die übrigen neun Neben-Planeten ſind die neune, welche erſt zu den neuern Zeiten bekannt worden. Denn die vier Jovialiſche hat **Simon Marius** zuerſt im Jahr 1600 und kurtz darauf **Galiläus de Galiläis** im Jahr 1610 bald nach Erfindung der Tuborum, mit einem Holländiſchen Tubo von wenig Schuhen angemercket, die dieſer letztere, zu Ehren ſeines Groß-Hertzogs Coſmi de Medices, Sidera Medicæa genennet. Einen, als den vierten in der Ordnung von den fünff Neben-Planeten des Saturni hat 1655 **Hugenius** und die vier andern **Caßini**, und zwar den fünfften 1671, den dritten 1672 und die 2 erſtern, oder nächſten beym Saturno 1684 entdecket, welchem er den Namen Siderum Ludoviciorum zu Ehren ſeines Königs gegeben. Der Ordnung nach ſteht Mercurius in dem nächſten und kleineſten Kreis bey der Sonne, nach welchem die Venus, die

die Erde mit ihrem Mond, der Mars, Jupiter mit vier und Saturnus mit fünff Neben-Planeten stehen. Nach Keplers und anderer Astronomorum Anmerckungen geschicht die Bewegung dieser Planeten in Elliptischen der oblangen Circkel-Linien von Abend gegen Morgen nach Ordnung der zwölff Zeichen, so sonst der motus secundus, oder die andere Bewegung genennet wird, da denn auch zu gleicher Zeit aller Planeten Bewegung mit um ihr Centrum geschiehet, und also die tägliche Umdrehung und ihre axem den motum primum, oder die erste Bewegung verursachet, nach welcher es scheinet, als wenn sich der Himmel, mit allen Sternen innerhalb 24 Stunden einmahl herum drehete. Die Zeit in welcher alle Planeten, ihre besondern Kreise absolviren, ist nach ihrer verschiedenen Grösse und Abstand von der Sonnen unterschiedlich, wie in den besondern Artickeln von einem ieden Haupt-Planeten angemercket worden. Es wird von einem ieden Planeten-Kreis die Sonnen-Strasse an zweyen Orten durchschnitten, welche man nodos nennet. Denn da ist nodus derjenige Punct, in welchem die Strasse eines Planeten die Sonnen-Strasse zu durchschneiden scheinet, und in der That durchschneiden würde, wenn solche Strassen von gleicher Grösse wären. Diese Puncte sind nicht beständig; sondern verschieben sich nach und nach rückwärts, daß sie erst nach Verlauff gewisser Zeit an den vorigen Ort wieder eintreffen. Die Sonne stehet nicht vollkommen in dem Centro der planetischen Kreise; den Abstand des Centri der planetischen Kreise von der Sonnen Centro nennet man in der Astronomie die Excentricität; und dahero sind die Distantzen der Planeten von der Sonnen nicht iederzeit einerley, sondern werden entweder immer grösser, wenn sie von den periheliis zu den apheliis kommen; oder immer kleiner wenn sie von den apheliis wieder zu den periheliis lauffen. Die Linie, welche aus dem perihelio in das aphelium, durch den Mittel-Punct der Sonnen gezogen wird, heist linea absidum. Die Bewegung der Planeten ist nicht allezeit gleich, sondern es gehen dieselben gegen ihre perihelia immer geschwinder; gegen die aphelia immer langsamer, welche Ungleichheit von der Sonne herkömmt. Von des **Villemot** nouveau systeme ou nouvelle explication du mouvement des planétes, so 1707 heraus kommen, lese man das *journal des sçavans* 1707 Septemb. p. 564. In **Bernards** nouvelles de la republique des lettres 1704 Mart. pag. 321. kommt für **Hartsöckers** raison naturelle du mouvement elliptique des planetes dans leurs orbes. In **Thümmigii** meletematibus varii & rarioris argumenti pag. 104. befindet sich eine Dissertation de propagatione luminis in systemate planetario. Es ist vermuthlich, daß in den Planeten Berge sind. **De la Hire** hat im Jahr 1700 durch ein sechzehenschuhiges Fern in der Venus grössere Berge als im Monden observiret. Die Venus sahe dreymahl so groß aus, als der Mond mit blossen Augen. Weil man die Berge nicht observiren kan, als wenn der Planete nicht völlig erleuchtet ist, oder durch ihren Schatten, den sie werffen; Saturnus aber und Jupiter stets volles Licht haben, Mercurius meistentheils unter den Sonnen-Strahlen lieget und sich wenig observiren lässet, Mars auch nur unterweilen ein weniges von seinem verfinsterten Theile zeiget; über dieses alle Planeten von der Erde sehr weit weg sind: so gehet es auch nicht wohl an, daß man in den übrigen Planeten Berge entdecken kan. Unterdessen da diese Planeten insgesammt eben solche Cörper sind, wie der Mond, und einer von ihnen, die Venus, noch grössere Berge als der Mond hat; so ist wahrscheinlich, daß es auch in den übrigen nicht an Bergen fehlen werde. So ist auch um die Planeten eine veränderliche Lufft, wie solches **Wolff** von der Würckung der Natur §. 146. von dem Mars, Jupiter und Saturnus darthut; man lese auch die besondern Artickel vom iedem Planeten. Da nun also so wohl die Haupt-Planeten als auch die Neben-Planeten, die Trabanten des Jupiters und Saturnus, alle insgesamt finstere und undurchsichtige Cörper sind, die von der Sonnen ihr Licht haben; da sie mit einer Lufft angeben sind, darinnen Dünste aufsteigen und sich in Wolcken zusammen zühen; da sie Berge haben und also aus festem Lande, dabey aber auch aus Wasser bestehen: so ist klar, daß sie alle insgesamt unserer Erde ähnlich sind und also mit ihr zu einer Art der Cörper anhören. Weil demnach gewiß ist, daß die Planeten insgesamt nichts anders als Erd-Kugeln sind; wir aber sehen, daß unsere Erde mit Kräutern und Bäumen ausgezieret und von Thieren und Menschen bewohnet sind: so haben wir keine Ursache, warum wir zweiffeln wolten, daß nicht auch die Planeten insgesamt mit Kräutern und Bäumen ausgezieret und von Menschen und Thieren bewohnet sind. Denn wir sind in allen Dingen so zu urtheilen gewohnet, daß was wir in einem Dinge von einer gewissen Art antreffen, wir auch dieses einem ieden andern Dinge von eben der Art zueignen. Wer einen Hund aufgeschnitten und gesehen, wie er inwendig beschaffen ist, der zweiffet nicht im geringsten daran, daß nicht auch andere Hunde eben so inwendig beschaffen seyn. Gleichwohl ist es immer noch eine streitige Frage gewesen, ob alle Planeten wie die Erde von lebendigen Thieren bewohnet sind? In der Haupt-Sache, daß sie bewohnet wären, kommen nicht sehr viele von den ältern und neuern überein, ob sie schon in einigen Neben-Umständen von einander unterschieden sind, von denen wir vorher eine kurtze historische Nachricht geben wollen, ehe wir zur Sachen selbst kommen. Unter den alten heydnischen Philosophis sind ihrer viele auf diese Gedancken kommen, von denen **Fabricius** in bibliotheca græca lib. 1. cap. 20. §. 8. 9. ein Verzeichniß gemacht, nebst dem man **Gassendum** in physica sect. 1. lib. 1. cap. 2. lesen kan. Der erste soll **Orpheus** gewesen seyn, welchen nicht nur Pythagoras mit seinen Anhängern gefolget, sondern es haben auch noch die meisten, als **Anaximander, Anaximenes, Anaxagoras, Aristarchus, Archelaus, Xenophanes, Democritus, Heraclitus, Leucippus, Epicurus, Plato**, nebst mehrern solches statuiret. Von den Juden sind auch verschiedene, sonderlich

die

die Cabbaliſten, auch andere von dieſer Hypotheſi nicht abgeneigt, wie aus Buxtorfs Lexic. Talmud. p. 1620. und Wagenſeils Sota p. 221. 1163. zu erſehen. Von den Kirchen-Lehrern rechnet man hieher den Origenem und Athanaſium. Von jenem zeuget Hieronymus lib. 2. contra Rufin. daß er gelehrt mundos innumerabiles æternis ſibi ſeculis ſuccedentes, welches aber auf die Stoiſche Lehre hinaus kommt, wie Thomaſius de ſtoica mundi exuſtione §. 17. angemercket, und in diſſert. 17. 18. 19. weiter ausgeführet, ſo eigentlich hieher nicht gehöret, wenn die Rede von den Inwohnern der Planeten iſt. Von dieſem führt man ſeine Worte lib. 1. contra gentes tom. 1. opp. p. 43. an, da er ſagt, es folge nicht, weil ein Schöpffer ſey, ſo ſey auch nur eine Welt, indem GOTT auch noch andere Welten habe erſchaffen können, welche Worte gleichfalls noch nicht anzeigen, daß er geglaubet, die andern Planeten wären eben ſo wie unſere Erde bewohnet. Bey dem Auguſtino in dem Buch: ad Quod vult Deum cap. 77. wird dieſe Lehre als eine Ketzerey angeſehen. In den mittlern Zeiten, da in den Schulen bloß die Ariſtoteliſche Philoſophie bekannt war, hörte man davon nichts, bis Nicolaus Copernicus wieder Anlaß gegeben, der Sache nachzudencken, und genauer zu unterſuchen, da denn ihrer ſehr viel die vorige Meynung von neuen ergriffen, davon wir die vornehmſten durchgehen wollen. Es gehöret dahin Jordanus Brunus, welcher in ſeiner Schrift de innumerabilibus, immenſo & infigurabili, ſeu de univerſo & mundis, die zugleich mit einer andern de monade, numero & figura zu Franckfurt 1591 in 8 heraus kommen, ſtatuiret, daß die Erde ein Planete ſey; daß alle Planeten ihre Inwohner hätten, daß der Sonnen und der bewohnten Welten eine unzählbare Anzahl wäre, und daß die Welt unermeßlich ſey und kein Ende habe. Man findet in Heumanns actis philoſoph. P. III. p. 501. und P. V. p. 868. einen Auszug von dieſen Büchern. Auſſer dieſen haben Tycho Brache, Thomas Campanella, Guilielmus Gilbertus, Carteſius, Keppler, Galiläus, und unter den neuſten die gröſten Mathematici und Philoſophi, als Iſaac Newton, Thomas Burnet, Whiſton, Nicholſon, Bälius, Lockius, nebſt andern dieſe Meynung angenommen; ja Richard Bentley hat kein Bedencken getragen, ſelbige in den Predigten wider die Atheiſten zu vertheidigen. Eine der vornehmſten Schriften, die hierüber herauskommen, iſt, Chriſtian Hugenii κοσμοθεωρος ſive de terris cœleſtibus earumque ornatu conjecturæ, Haag 1698, welches Buch nicht nur 1704 wieder Lateiniſch gedruckt, ſondern auch durch einen, Namens Dufour, ins Frantzöſiſche, wie nicht weniger ins Holländiſche, und durch Wurzelbauer, ins Deutſche unter dem Titel: Weltbetrachtende Muthmaſſungen von den himmliſchen Erd-Kugeln und deren Schmuck, überſetzet worden; der Auctor aber, der ein Holländiſcher Mathematicus geweſen, iſt ſchon 1695 mit Tode abgegangen. Dieſer hat ſich unter den neuern Mathematicis die gröſte Mühe gegeben, die Vielheit der bewohnten Welten ſcheinbar zu machen. Er erinnert zum voraus ſehr wohl, daß er von keiner Gewißheit rede, ſondern daß die Sache nur auf eine Wahrſcheinlichkeit beruhe. Weil er den gröſten Beweis aus des Copernici Planeten-Ordnung genommen, ſo erkläret er dieſes Syſtema, und zeiget, wie die andern Planeten der Erden gleich wären, welches die Sache ſelbſt ſehr wahrſcheinlich mache. Und weil aus den Pflantzen und Thieren die gröſte Weisheit des Schöpffers hervor leuchte, ſo würden die Planeten unſerer Erden an Schönheit viel nachgeben müſſen, wenn ſie ſo groſſe Wüſteneyen wären. Er hält vor wahrſcheinlich, daß die Gewächſe und Thiere eben ſo aufgiengen, ernähret und fortgepflantzet würden, als wie bey uns, und daß es vernünftige Thiere in den Planeten gebe. Wolte man die Gröſſe ſolcher lebendigen Geſchöpffe, die in den übrigen Planeten gebohren würden, nach Beſchaffenheit und Gröſſe ihrer Welt-Kugeln abmeſſen, daß z. E. die Thiere in dem Jupiter und Saturno zehn, oder funfzehen mal gröſſer wären, als die unſrigen, ſo wäre dieſes eben nichts ungereimtes. Weil die Vernunft dem Menſchen fürnemlich zu dem Ende gegeben ſey, daß er ſie in der Erkänntniß der Wercke GOttes und allerhand Wiſſenſchaften brauche, ſo behauptet der Auctor, daß die Inwohner der Planeten nicht allein die Geſtirne betrachteten; ſondern auch andere Wiſſenſchaften trieben. Doch will er dieſes von dem Mond und den Gefährten der andern Planeten, die einerley Natur mit unſerm Mond hätten, nicht behaupten, weil man keinen von ſolcher Art Planeten in der Nähe beſchauen könne. Einen accuraten Auszug findet man in den actis eruditor. 1698. p. 448, welcher in den aufgefangenen Briefen tom. 1. epiſt. 16. pag. 129. in das Deutſche gebracht, und von Heumann den actis philoſoph. part. 5. p. 908. einverleibet worden. Auſſer dem haben wir auch des Fontanelle dialogues ſur la pluralité des mondes, die auch von dem Tſchirnhauſen in die Deutſche Sprache unter dem Titel: Geſpräch von mehr als einer Welt, überſetzet worden, Leipzig 1698; worauf Herr Gottſcheed 1726 eine neue Deutſche Verſion mit Anmerckungen ediret, die 1738 mit einer neuen Zugabe vermehret worden iſt. Im Jahr 1711 kam heraus: pictura mundi oder eigentliche Vorſtellung des groſſen Welt-Gebäudes, beſtehend in vielen Sonnen und bewohnten Welt-Cörpern oder Planeten, vernünftig geſchloſſen von Hareneo Gierbrand, welche Schrift 1713 unter dem Titel: majeſtas macrocoſmi mit Beyfügung des wahren Namens des Auctoris Andreas Ehrenberger gedruckt worden, und bald darauf noch einen andern Titel: curiöſe und wohlgegründete Gedancken, von mehr als einer bewohnten Welt, bekommen. Dieſer Auctor geht zwar darinnen von des Hugenii Vorgeben ab, daß er nicht mit demſelben die Beſchaffenheit der Einwohner in den Planeten, ſo eigentlich beſtimmen und ausrechnen will; er geht aber in ſeinen Muthmaſſungen noch weiter, und leget auch der unzählbaren Menge der Fix-Sterne neue Planeten bey, welche mit Einwohnern angefüllet wären, und mit unſerer Erden einige Verwandſchaft hätten. In dem erſten Theil führet er die Bewegungs-Gründe an, welche ſehr wahrſchein-

scheinlich machten, daß noch mehr Welt-Kugeln als unsere bewohnte Erde zu finden seyn, welche folgende sind: 1) Beziehet er sich auf den Unterscheid der Fix-Sternen und Planeten, deren jene ihr eigenes; dieser aber nur ein entlehntes und von ihnen mitgetheiltes Licht besässen; wären nun alle Sterne bloß dazu erschaffen, daß sie ihr Licht die Menschen solten genüssen lassen, so könnte man keine eintzige scheinbare Ursache dieses Unterscheides finden; wären sie aber zu etwas anders, als zu blossen Lichtern bestimmet, so könnte man aus denen in denselben befindlichen Bergen, Thälern und dergleichen, gar leicht auf einige Einwohner in denselben schlüssen, welches er hernach aus aller Planeten gleicher Beschaffenheit, gleicher Lage und Bewegung weiter darthut; 2) setzt er aus der Mathematicorum Zeugniß als gewiß voraus, daß wie die Erde bey Nacht von dem Mond und andern Planeten ein Licht überkomme, also auch im Gegentheil die Planeten von derjenigen Seite der Erden, auf welcher sie von der Sonnen angeschienen werde, ein gleichmäßiges Licht genössen. Weil nun die Erde dieses Lichts zum Nutzen ihrer Einwohner bedürftig wäre, so könnte man a pari schlüssen, daß die andern Planeten solches Licht auch vor ihre Einwohner erhielten; 3) Sey Jupiter und Saturnus sehr viel grösser, als die Erde, daher nicht zu glauben, daß GOTT so grosse Cörper zu wüsten Einöden, die eintzige kleine Erde aber zur Bewegung der Menschen und Thiere bestimmet habe, zumal da nach Copernici Meynung die Erde auch ein Planet sey; 4) Weil GOtt denen Planeten Zeiten, Jahre, Tage und Nächte gegeben, welche allerdings vernünftige Creaturen, die deren gebrauchen können, zu präsupponiren schienen. Nach diesen allgemeinen Beweisthümern, geht er jedweden Planeten insonderheit durch, und in dem andern Theil ist er bemühet, auf diejenigen Schrifftstellen zu antworten, welche dieser Meynung entgegen zu seyn scheinen, im Jahr 1721 hat Johann Jacob Schudt zwey Bücher de probabili mundorum pluralitate ediret. In dem ersten gründet er diese Wahrscheinlichkeit auf drey Umstände, auf die fast allgemeine Uebereinstimmung der Gelehrten, auf die unterschiedne Beschaffenheit der himmlischen Cörper, und auf die Uebereinstimmung der übrigen Planeten mit der Erden. In dem andern untersuchet er die drey Fragen; ob diese Meynung mit der heiligen Schrift und mit der Mosaischen Erzählung der Schöpffung übereinkomme? ob darinnen Thiere könnten gezeuget und ernähret werden, und was die Inwohner für ein Gewerb trieben? Noch weiter hat Johann Wilckius Copernicum defensum in Englischer Sprache geschrieben, welches Buch nicht nur Frantzösisch, sondern auch Deutsch von dem Herrn Doppelmayer übersetzet worden, worinnen er ausführlich von den Einwohnern des Monds gehandelt. In Zimmermanns exercitat. theor. Copernico-cælestium p. 141. befindet sich ein Gespräch inter terricolam & lunicolam duce Morpheo habitum, und ausser den schon angeführten sind dieser Meynung noch Grew in cosmologia sacra lib. 3. cap. 8. Georg Christ. Eimmartus in ichnographia nova contemplationum de sole; Rhapson in demonstrat. de Deo epist. 10. p. 153. Wolf in seinen Anfangs-Gründen der Astronomie, nebst vielen andern. Andala in exercitationibus academicis in philosophiam primam & naturalem p. 417. u. ff. suchet hingegen diese Meynung zu widerlegen. Die Sache selbst betreffend, so setzt man billig voraus, daß man diese Meynung als eine Wahrscheinlichkeit tractire; auch nur überhaupt bey der Bewohnung bleibe, ohne genau zu untersuchen, wie diese Einwohner beschaffen, und was sie vor Wissenschaft treiben. Aus dem, was wir bereits berühret, ist zu ersehen, daß man sonderlich zwey Beweis-Gründe anführet, davon der eine von der Beschaffenheit der Planeten, der andere von der Weisheit GOttes, mit der es stritte, wenn diese Cörper wüste Einöden wären, hergenommen, welche schon hinlänglich, eine Wahrscheinlichkeit zu machen. Da nun ein jeder Planet zu dem Ende gemachet worden, daß er Thieren und Menschen eine bequeme Wohnung abgeben kan; so ist ein jeder unter ihnen ein Schauplatz der göttlichen Weisheit, Macht, Güte und übrigen Vollkommenheiten GOttes, und wird also überall die Haupt-Absicht, warum GOtt die Welt gemacht, erhalten. Und hieraus erhellet zur Gnüge, daß die Lehre der heutigen Sternkundigen von den Einwohnern der Planeten, der Ehre GOttes sehr verträglich sey. Das Licht der Planeten, auch selbst des Mondes, ist über die Massen schwach. Denn, wenn es gleich durch die vortreflichsten Brenn-Gläser und Brenn-Spiegel aufgefangen, und auf die Kugel eines Wetter-Glases geworffen wird; so geschiehet doch dadurch nicht die geringste Veränderung in dem Spiritu, er bleibet vielmehr unbeweglich stehen. Es ist sich auch nicht zu verwundern, daß es von so schlechter Würckung ist. Denn es ist blos ein reflectirtes Licht, welches durch die Reflexion sehr zerstreuet und dadurch geschwächet wird. Wer dieses deutlicher begreiffen will, der bedencke, wie schwach das Sonnen-Licht wird, ehe es von der Sonne bis in den Planeten kömmet, und wie viel dieses geschwächte Licht noch von neuem geschwächet wird, indem es von den Planeten bis auf die Erde gebracht wird. Dabey aber muß man nicht vergessen, daß auch von dunckeln Cörpern, dergleichen die Planeten sind, nicht alles Licht zurücke geworffen wird, das darauf fället. Derowegen bleibet es dabey, daß die Planeten durch ihr Licht auf dem Erdboden keine merckliche Veränderungen hervorbringen können. Ausser dem Lichte aber kommet keine Kraft von den Planeten auf die Erde. Denn die Kraft der cörperlichen Dinge kan nicht von der Bewegung abgesondert werden: Bewegung aber kan nicht ohne Materie seyn. Und von den Planeten kommet keine Materie auf die Erde herunter. Wer dergleichen behauptete, würde etwas setzen, was er nicht beweisen könnte, ein Verständiger hingegen vor die lange Weile nicht zugeben wird. Und demach bleibet kein Grund übrig, den der Einfluß der Planeten in den Erdboden vor sich hätte. Die Alten haben vieles von der Planeten Würckung in die irrdischen Cörper und Geschöpffe gehalten, daher sie nicht nur einem jeden sein gewisses Haus am Himmel ausgemacht, darinnen sein Einfluß am kräftigsten; ja die Reiche

und

und Länder, die Jahre und endlich gar die Tag- und Nacht-Stunden unter ihre Herrschafft vertheilet, und vermeynet, daß diese Theile des Erdbodens und der Zeit, durch der Planeten Hülffe einmahl mehr als das andere auszurichten vermögend wären, woraus das sogenannte **Planeten-Lesen**, davon ein besonderer Artickel handelt, Nativität-Stellen, Wetter prognosticiren, u. a. m. entstanden; ja man hat auch jeglichem unter denenselben seine Kräuter, Pflantzen, Steine, Metalle und andere leblose Creaturen, nicht weniger auch seine Thiere, ja auch gewisse Glieder und Theile des menschlichen Leibes selbst zugeeignet, davon mit mehrerem in den Astrologischen Büchern gedacht wird. Man siehet also leicht daß dergleichen bloß zu der Zeit erdichtet worden, da man die Aehnlichkeit der Planeten mit der Erde nicht verstanden. Nachdem man nehmlich sich aus einem irrigen Wahne überredet, als wenn die Fixsterne zu den beständigen Witterungen und den gewöhnlichen Veränderungen in den vier Jahrs-Zeiten das ihre beytrügen; so hat sich nicht wohl anders schlüssen lassen, als daß auch der Unterscheid der veränderlichen Witterungen von den Sternen herkommen müsse. Weil nun die Fixsterne ihren Stand gegen einander nicht ändern, aber wohl die Planeten; so hat man in jenen keinen Grund finden können, und dannenhero zu diesen seine Zuflucht nehmen müssen. Unerachtet nun aber das Licht der Planeten so gar schwach ist, daß auch die nähesten nichts merckliches dadurch in einem andern ausrichten können; so ist doch dasselbige gnung bey nächtlicher Weile ihn helle zu erleuchten. Wir sehen es an dem Mond, der zu Nachte sehr helle scheinet, auch wenn er nicht voll wird. Was aber der Mond thut unserer Erde, und in Ansehung ihrer sich von ihm erweisen lässet, das müssen auch die Jupiters-Monden dem Jupiter und die Saturnus-Monden dem Saturnus leisten, und sich in Ansehung des Jupiters und Saturnus von beyden erweisen lassen. Ja überhaupt muß von einem jedweden Planeten, der dem andern nahe ist, gelten, was von dem Mond in Ansehung der Erde wahr ist. Denn nicht allein die Monden des Jupiters und Saturnus, sondern auch alle übrige Planeten, werden von der Sonne erleuchtet, wie unser Mond, und werffen ihr Licht in andere zurücke, wie der Mond seines auf unsere Erde wirfft. Denn da das Licht des Saturnus, der am weitesten von uns weg ist, biß auf unsere Erde kommet, massen wir ihn sonst nicht sehen könnten; so muß es vielmehr biß in die Planeten gehen, die ihm näher sind. Und dieser Schluß gilt auch in den übrigen ähnlichen Fällen. Ja da wir durch Fern-Gläser die Saturnus- und Jupiters-Monden sehen können, und also von ihnen ein zwar schwaches, aber doch einiges Licht biß zu uns herunter kommet; so muß, da das Licht in einer so grossen Weite gar sehr abnimmet, von ihnen ein weit stärckeres in dem Saturnus und Jupiter reflectiret werden. Ja daß in diesem Planeten das Licht ihrer Monden gar mercklich seyn müsse, lässet sich daraus erkennen, weil sie ihnen sehr nahe sind. Ja wir finden auch auf unserer Erde, daß Venus, wenn sie der Erde nahe ist, die Sachen so starck erleuchtet, daß sie einen Schatten werffen; wie denn **Wolff** von den Absichten der natürlichen Dinge §. 70. aus eigner Erfahrung beobachtet, daß der Post-Wagen mit den Pferden von ihrem Lichte einen Schatten geworffen, nicht anders, als wenn der Mond einige Tage nach dem Neu-Mond sich wieder sehen lässet. Ferner hat gelobter Herr **Wolff** erfahren, daß, da er viele Jahre seine Schlaff-Kammer gegen Mittag gehabt, zu Mitternacht, da Winters-Zeit Jupiter in den Mittags-Circul kommen, dieser durch das Fenster so helle geschienen, daß ein Strohhalm, den Herr **Wolff** gegen die Wand gehalten, daran das Bette stund, einen Schatten geworffen. Wenn ein Cörper einen mercklichen Schatten werffen soll; so muß der Ort, wo der Schatten hin fället, mercklich erleuchtet seyn. Und demnach ist klar, daß Venus die Erde, Jupiter die dem Fenster entgegen stehende Wand in einer Weite von mehr als 16 Schuhen mercklich erleuchtet hat, folgends, daß beyde Planeten, wenn sie der Erde nahe kommen, helle Nächte, oder jene vielmehr einen Theil der Nacht helle machen. Aus diesen und andern dazu nöthigen Gründen liesse sich gar leicht umständlicher zeigen, wie starck die übrigen Planeten einander erleuchten, woferne es nöthig wäre, sich in so viele Weitläufftigkeiten einzulassen. Allein dieses, was angeführet worden, ist genung dazu, daß wir sehen, ein Planete sey auch des andern sein Licht, als wie insonderheit der Mond, und nach ihm Venus und Jupiter der Erde Lichter sind, die ihr absonderlich zu Winters-Zeit sehr wohl zu statten kommen, da wir lange Nächte haben. Dadurch aber, daß ein Planete des andern sein Licht wird, schaffet er ihm viel Nutzen. Unter denen Nutzen, welche denen Planeten zugehören, ist auch dieser, daß die Planeten zu den Wissenschafften und der Gelehrsamkeit Anlaß gegeben, indem sie durch ihren veränderlichen Stand im Himmel die Menschen aufgemuntert nach ihrer Bewegung zu forschen. Denn, da man in der Astronomie damit nicht zu rechte kommen kan, ehe man die Geometrie und Arithmetick zu Stande hat; so ist dieses ferner ein Bewegungs-Grund gewesen, warum man auch die Mathematick, als zu der man eigentlich diese beyde Wissenschafften rechnet, untersuchet, und sie nach und nach immer mehr und mehr perfectioniret. Da man ferner in der Astronomie die optischen Gründe brauchet; so hat sie auch dazu Anlaß gegeben. Und nachdem man gefunden, daß die Sternkündiger in der Erkänntniß der Natur Fortgang gespühret; so hat man auch auf die Physick gedacht. Und so ist man nach und nach auf die Wissenschafften kommen: wie solches **Wolff** von den Absichten der natürlichen Dinge §. 72. mit mehrern darthut. Man siehet indessen schon aus dem, was gesaget worden, daß GOtt die Menschen auf dem Erdboden durch die Planeten zum rechten Gebrauche ihrer Vernunfft aufgemuntert. Es sind aber auch die Planeten ein Schauplatz der göttlichen Vollkommenheiten. Man sehe nur zuförderst unsere Er-

de an. Auf derſelben findet ſich eine überaus groſſe Menge von den Arten der beſondern Cörper in den drey ſo genannten Reichen der Natur, dem Reiche der Mineralien, der Gewächſe und der Menſchen und Thiere. Wer nun die Natur-Geſchichte aufſchläget, der wird über die Menge der verſchiedenen Arten der Dinge in allen drey Reichen und dem bey ihrer Aehnlichkeit verbliebenen Unterſcheide erſtaunen. Da nun die übrigen Planeten insgeſamt eben ſolche Cörper, wie unſere Erde, und zum Theil gröſſer als ſie, aber gleichfalls wie dieſelbe mit allerhand beſondern Arten der Cörper ausgezieret ſind; ſo iſt kein Zweiffel, daß in ihnen nicht ein geringer Vorrath von verſchiedenen Arten der Cörper wird anzutreffen ſeyn, als auf und in dem Erdboden. Jedoch da wir nicht allein wiſſen, daß GOtt in der Natur den Unterſcheid gar ſehr geliebet, ſondern auch inſonderheit erkennen, daß die Krafft des Sonnen-Lichts ſich in verſchiedenen Planeten gantz auf eine beſondere Art äuſſert, und dabey auf dem Erdboden ſehen, daß die Dinge nach dem Unterſcheide der Krafft des Sonnen-Lichts in verſchiedenen Ländern von verſchiedener Art ſind; ſo wird ein jeder gar leicht zugeben, daß auch die Arten der Dinge in einem Planeten nicht völlig ſo ſind, als wie in dem andern, und daher GOtt vor ſich, der alle erkennet, einen unendlichen Unterſcheid unter ihnen in der gantzen Welt bemercket. Nun gehet bey dem Urſprunge eines jeden, und, ſo lange es dauret, allerhand veränderliches vor, und ein jedes hat ſeine Urſache, dadurch es würcklich wird, und giebet uns GOttes Weißheit, Macht, Vernunfft, Güte ꝛc. zu erkennen. Derowegen iſt ein jeder Planete ein Schauplatz der göttlichen Vollkommenheiten, wie es die Haupt-Abſicht der Welt erfordert, und ein jeder überführet ſeine vernünfftige Einwohner, daß GOtt dieſelbe völlig erreichet.

Planet (alter) ſiehe **Planet.**

Planet (gemeiner) ſiehe **Gemeine Planeten**, im X Bande, p. 793.

Planet (geſchwinder) *Planeta velox*, wird ein Planet genennet, wenn ſeine wahre Bewegung gröſſer iſt als die mittlere.

Planet (Haupt). *Planeta Primarius*, iſt ein Stern, der ſich um die Sonne beweget, oder um einen Welt-Cörper, der ſtille ſtehet. Nach den Alten, welche ſich einbildeten, als wenn die Erde ſtille ſtünde, waren die Haupt-Planeten **Saturnus, Jupiter, Mars**, die **Sonne** und der **Mond**; nach den Neueren hingegen ſind es **Saturnus, Jupiter, Mars**, die **Erde, Venus** und **Mercurius**, als welche die Sonne vor ſtille ſtehend annehmen.

Planet (heraufſteigender) *Planeta aſcendens*, wird ein Planete genennet, der von ſeinem Perihelio zu dem Aphelio heraufſteiget.

Planet (langſamer) *Planeta tardus*, wird ein Planet genennet, wenn ſeine wahre Bewegung kleiner iſt als die mittlere.

Planet (männlicher) ſiehe **Männlicher Planet**, im XIX Bande, p. 172.

Planet (mittelmäßiger) *Planeta Mediocris*, wird ein Planet genennet, wenn ſeine wahre Bewegung der mittleren Bewegung gleich iſt.

Planet (Nacht-) ſiehe **Nacht-Planeten**, im XXIII Bande, p. 282.

Planet (Neben-) ſiehe **Neben-Planet**, im XXIII Bande, p. 1480.

Planet (neuer) ſiehe **Planet.**

Planet (niederſteigender) *Planeta Deſcendens*, heiſſet derjenige, der von ſeinem Aphelio zu dem Perihelio herunter ſteiget.

Planet (oberer) *Planeta Superior.* Obere Planeten heiſſen diejenigen, welche von der Sonne weiter weg ſind, als die Sonne, nemlich der **Saturnus, Jupiter** und **Mars.**

Planet (rechtläuffiger) *Planeta directus*, wird ein Planet genennet, wenn er von Abend gegen Morgen läufft.

Planet (rückläuffiger) *Planeta retrogradus.* Rückläuffige Planeten werden genennet, wenn ſie nach ihrer eigenen Bewegung ſich von Morgen gegen Abend bewegen.

Planet (ſichtbahrer) *Planeta apparens*, wird derjenige genennet, der des Nachts über unſerm Horizont iſt. Wie man ausrechnet, wenn und wie lange ein Planet ſichtbar iſt, kan man aus dem abnehmen, was in **Wolffs** Element. Aſtron. §. 281 u. ff. zu finden.

Planet (ſtillſtehender) *Planeta Stationarius*, wird ein Planete genennet, wenn er in einiger Zeit in einem Orte des Himmels geſehen wird.

Planet (Tage-) *Planeta Diurnus.* Tage-Planeten werden von denen Sterndeutern **Mars, Venus** und der **Mond** genennet, ſiehe *Conditionarius Planeta*, im VI Bande, p. 931.

Planet (verbrannter) *Planeta combuſtus.* In der Sterndeutekunſt heiſſet ein Planete verbrannt, wenn er weiter als 16 Minuten von der Sonnen abgelegen iſt, iedoch nicht ſo weit gehet, als die Medietas des Sterns ſich erſtrecket. Es beläuffet ſich aber die Medietät eines jeden Planeten ſo hoch, wie folgende Tabelle anzeiget:

♄. 9. ♃. 9. ♂. 8. ☉. 15. ♀. 7. ☾. 12 Grad.

Planet (untere) *Planeta inferior.* Untere Planeten heiſſen diejenigen, welche der Sonne näher ſind als die Erde, nemlich **Venus** und **Mercurius.**

Planet (weiblicher) *Planeta femininus.* Weibliche Planeten heiſſen bey denen Sterndeutern die **Venus** und der **Mond**, weil ſie vor die feuchteſten gehalten werden.

Planet (der in die Zeit ſich ſchickende) Lat. *Planeta Conditionarius*, ſiehe *Conditionarius Planeta*, im VI Bande, p. 931.

Planet (Zwitter-) *Planeta androgynus, Planeta hermaphrodita*, wird derjenige Planet genennet, welcher bald warm, bald feuchte iſt. Dergleichen iſt nach den Sterndeutern Mercurius, der warm und trocken iſt, wenn er bey der Sonne ſtehet; hingegen feuchte wird, wenn der Mond ihm nahe kommet.

PLANETA, ſiehe **Planet.**

PLANETA, ein Kleid, ſiehe *Caſula*, im V Bande, p. 1391. u. f.

Digitized by Google

PLANETA ANDROGYNUS, ſiehe Planet (Zwitter-).

PLANETA APPARENS, ſiehe Planet (ſichtbarer).

PLANETA ASCENDENS, ſiehe Planet (heraufſteigender).

PLANETA COMBUSTUS, ſiehe Planet (verbrannter).

PLANETA COMMUNIS, ſiehe Gemeine Planeten, im X Bande, p. 793.

PLANETA CONDITIONARIUS, ſiehe *Conditionarius Planeta*, im VI Bande, p. 931.

PLANETA DESCENDENS, ſiehe Planet (niederſteigender).

PLANETA DIRECTUS, ſiehe Planet (rechtläuffiger).

PLANETA DIURNUS, ſiehe Planet (Tage-).

PLANETÆ ECCENTRICUS LOCUS, ſiehe Ort des Planetens (der eccentriſche) im XXV Bande, p. 2062.

PLANETÆ ECCENTRICUS LOCUS IN ECLIPTICA, ſiehe Ort des Planetens (der heliocentriſche) im XXV Bande, p. 2062.

PLANETÆ AD ECLIPTICAM REDUCTUS LOCUS, ſiehe Ort des Planetens (der heliocentriſche) im XXV Bande, p. 2062.

PLANETÆ GEOCENTRICUS LOCUS, ſiehe Ort des Planetens (der geocentriſche) im XXV Bande, p. 2060.

PLANETÆ HELIOCENTRICUS LOCUS, ſiehe Ort des Planetens (der heliocentriſche) im XXV Bande, p. 2062.

PLANETÆ LOCUS ECCENTRICUS, ſiehe Ort des Planetens (der eccentriſche) im XXV Bande, p. 2060.

PLANETÆ LOCUS ECCENTRICUS IN ECLIPTICA, ſiehe Ort des Planetens (der heliocentriſche) im XXV Bande, p. 2062.

PLANETÆ LOCUS AD ECLIPTICAM REDUCTUS, ſiehe Ort des Planetens (der heliocentriſche) im XXV Bande, p. 2060.

PLANETÆ LOCUS GEOCENTRICUS, ſiehe Ort des Planetens (der geocentriſche) im XXV Bande, p. 2060.

PLANETÆ LOCUS HELIOCENTRICUS, ſiehe Ort des Planetens (der heliocentriſche) im XXV Bande, p. 2062.

PLANETÆ LONGITUDO, ſiehe Planetens-Länge.

PLANETÆ ORBITA, ſiehe Planeten-Bahn.

PLANETA FOEMININUS, ſiehe Planet (weiblicher).

PLANETA HERMAPHRODITA, ſiehe Planet (Zwitter-).

PLANETA INFERIOR, ſiehe Planet (untere).

PLANETA MASCULINUS, ſiehe Männliche Planeten, im XIX Bande, p. 172.

PLANETA MEDIOCRIS, ſiehe Planet (mittelmäßiger).

PLANETA NOCTURNUS, ſiehe Nacht-Planeten, im XXIII Bande, p. 282.

PLANETA PRIMARIUS, ſiehe Planet (Haupt-).

PLANETA RETROGRADUS, ſiehe Planet (rückläuffiger).

PLANETARIÆ HORÆ, ſiehe Planeten-Stunden.

PLANETARIA MACHINA, eine Römeriſche Erfindung, von der im Artickel: Römer (Olaus).

PLANETARIUM AVTOMATUM, ſiehe Uhr (Planeten-).

PLANETARIUS ANNUS, ſiehe *Annus Planetarius*, im II Bande, p. 427.

PLANETARUM ARCUS VISIONIS, ſiehe Planeten (Sehungs-Bogen der).

PLANETARUM ASPECTUS, ſiehe *Aſpectus*, im II Bande, p. 1872 u. ff.

PLANETARUM CONJUNCTIONES, ſiehe *Aſpectus*, im II Bande, p. 1872 u. ff.

PLANETARUM ELLIPTICA THEORICA, oder *Theoria*, ſiehe Planeten (elliptiſche Theorie der).

PLANETARUM INFERIORUM, VENERIS ET MERCURII, THEORICAE, ſiehe Theorie der unteren Planeten.

PLANETARUM LATITUDINIS THEORICA, oder *Theoria*, ſiehe Theorie der Breite der Planeten.

PLANETARUM SIGNA, ſiehe Planeten-Zeichen.

PLANETARUM SITU (PRAESAGIUM EX) ſiehe Planeten-Leſen.

PLANETARUM SITUS, ſiehe *Aſpectus*, im II Bande, p. 1872 u. ff.

PLANETARUM SUPERIORUM, SATURNI, IOVIS ET MARTIS THEORICAE, ſiehe Theorie der drey oberen Planeten.

PLANETARUM THEORICA (oder *Theoria*) ELLIPTICA, ſiehe Planeten (elliptiſche Theorie der).

PLANETARUM THEORICAE, oder *Theoriæ*, ſiehe Theorie der Planeten.

PLANETARUM VISIONIS ARCUS, ſiehe Planeten (Sehungs-Bogen der).

PLANETA SECUNDARIUS, ſiehe Neben-Planete, im XXIII Bande, p. 1480.

PLANETA STATIONARIUS, ſiehe Planet (ſtillſtehender).

PLANETA SUPERIOR, ſiehe Planet (oberer).

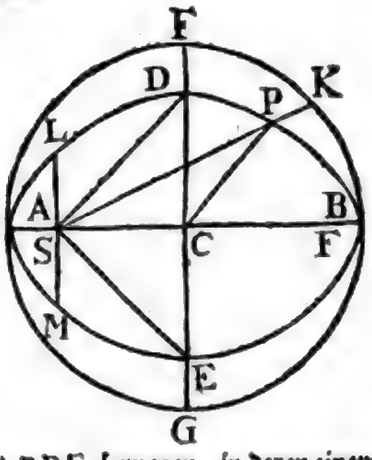
PLANETA TARDUS, ſiehe Planet (langſamer).

PLANETA VELOX, ſiehe Planet (geſchwinder).

Planeten, ſiehe Planet.

Planeten (elliptiſche Theorie der) *Theorica* (oder *Theoria*) *Planetarum elliptica*, ſind die Gedancken der Sternkundigen von der Bewegung der Planeten in einer Ellipſi. Kepler hat ſie erfunden, und in ſeinen Commentariis de Stella Martis zuerſt bekannt gemacht; nach dieſem aber in ſeinem Epitome Aſtron. Copernicanæ zum Begriff der Anfänger erkläret, denen zu Gefallen ſie

auch Wolff in ſeinen Elementis Aſtronomiæ erläutert. Es ſetzet aber Kepler, daß ſich die Planeten in einer



Ellipſi ABDE bewegen, in deren einem Brenn-Puncte S die Sonne iſt, und zwar dergeſtalt, daß der Radius vector SP, das iſt die Linie, die aus dem Mittel-Puncte der Sonne in den Mittel-Punct des Planeten gezogen wird, in gleicher Zeit gleiche elliptiſche Ausſchnitte (Sectores elipticos) BSP beſchreibet und die Qvadrate von der Geſchwindigkeit der Bewegung ſich in verſchiedenen Planeten verhalten, wie die Cubi ihrer Weite von der Sonne. Die Linie AB, welche ſonſt die Axe der Ellipſis heiſſet, wird hier *Linea apſidum* genennet, ingleichen *Linea aphelii & perihelii*, und gehet in den Haupt-Planeten durch die Sonne. Wenn nun der Planete in A iſt, ſo iſt er der Sonne am nächſten; befindet er ſich in B, ſo iſt er am weiteſten von ihr weg. Und daher iſt in A ſein Perihelium, in B aber ſein Aphelium. Der Circkel, welcher aus dem Mittel-Puncte der Ellipſis C mit ihrer halben Axe CA durch A und B beſchrieben wird, heiſſet Eccentriſche Circkel (*Circulus Eccentricus*). Ferner wird von Keplern in dieſer Theorie genennet der Punct A *Apſis ima*; hingegen der andere B *Apſis ſumma*: die halbe Bahn BDA, oder auch der halbe Eccentriſche Circkel BFA die niederſteigende Hälffte (*Semiſſis Deſcendens*); hingegen die andere Hälffte AEB, oder auch AGB, da der Planete von dem Perihelio A zum Aphelio B ſich beweget, die aufſteigende Hälffte (Semiſſis aſcendens): die Linie SC zwiſchen dem Mittel-Puncte der Sonne S und dem Mittel-Puncte der Bahn des Planetens C die Eccentricität (*Eccentricitas*); die Linie SP, ſo aus dem Mittel-Puncte der Sonne S in den Planeten P gezogen wird, die Weite von der Sonne (*Intervallum*) ingleichen die Länge (*Longitudo*) und zwar die lange Länge) *Longitudo longior*) die Weite im Aphelio SB, die kurtze Länge (*Longitudo brevior*) die Weite im Perihelio SA, die erſte mittlere Länge (*Longitudo media prima*) die Weite SD, und endlich die andere mittlere Länge (*Longitudo media ſecunda*) die Weite SE: der Unterſcheid zwiſchen der mittleren und einer ieden anderen Länge *Libratio*. Die Linie DE oder kleine Axe der Ellipſis die Mittelpuncts-Linie (*Diacentrus*) die Linie LM, die durch die Sonne oder den Brenn-Punct S mit ihr parallel gezogen wird, die Sonnen-Linie (*Dibelius*) die Zeit, welche der Planete in einem Bogen ſeiner Bahn PB von

dem Aphelio B angerechnet, zubringet, oder auch der Inhalt des Sectoris PCB, welcher zu der gantzen Ellipſi eben die Verhältniß hat, die ſich zwiſchen der Zeit, da er den Bogen BP beſchreitet, zu der Zeit, darinnen er die gantze Bahn durchlaufft, befindet die mittlere Anomalie (*Anomalia media*) der Bogen des Eccentrici BK zwiſchen der Linea Apſidum AB und dem verlängerten Intervallo SK die Eccentriſche Anomalie (*Anomalia eccentrici*) der Winckel PSB, der das Intervallum PS mit der Linea Apſidum AB im Mittel-Puncte der Sonne machet die coäquirte Anomalie (*Anomalia coæquata*) oder auch der Sonnen-Winckel (*Angulus ad ſolem*). Der Unterſcheid zwiſchen der mittlern und coäquirten Anomalie *Æquatio* oder auch *Proſthaphæreſis*. Er theilet aber die Æquationem in zwey Theile ein, deren einer von der wahren, der andere aber von der ſcheinbaren Ungleichheit der Bewegung herrühret. Der erſte wird *Æquatio optica*; der andere hingegen *Æquatio phyſica* genennet. Jener iſt der Winckel SPC; dieſer der Werth des Triangels SPC in ſolchen Theilen, dergleichen der Inhalt von der Ellipſi 360 hat; daher wird auch dieſer Triangel *Triangulum Æquatorium* genennet. Vor die Erde iſt die elliptiſche Bahn in der Ecliptick; für die übrigen Planeten aber weichet ſie unter einem beſtändigen Winckel von ihr ab und durchſchneidet ſie in der Linea Apſidum AB. Nach dieſer Theorie rechnet man alſo aus, wo ein Planete zu einer gegebenen Zeit aus der Sonne geſehen wird, und nennet dieſen Ort *Locum heliocentricum*. Weil Kepler aus der mittleren Anomalie die beyden anderen Anomalien nicht nach Geometriſchen Gründen, ſondern bloß durch die Regel Falſi ausrechnen kan, wie aus Wolffs Elementis Aſtron. §. 628. zu erſehen; ſo hat Iſmael Bullialdus in ſeiner Aſtronomia Philolaica eine Veränderung mit der elliptiſchen Theorie vorgenommen, nach welcher Vincenz Wing in ſeiner Aſtronomia Britannica gegangen. Er hat zwar aufrichtig erkannt, daß Kepler ein groſſer Aſtronomus geweſen; er hat aber doch ſich nicht geſcheuet L. II. theor. 14. p. 417. zu ſchreiben, es jammerte ihn des Mannes, daß er in der Geometrie nicht beſſer beſchlagen geweſen: allein er iſt bald ſelbſt und zwar mehr als Kepler zu bejammern geweſen, da ihm Serhus Wardus in Inquiſitione in Aſtronomiam Philolaicam gezeiget, daß er viele Fehler wider die Geometrie begangen, und ſeine eigene hypotheſin nicht verſtanden, indem er wider ſein Wiſſen und Willen voraus geſetzet, als wenn die Bewegung des Planetens aus dem andern Brenn-Puncte in der Ellipſi gleich geſchwinde erſchiene. Er hat in ſeinen Aſtronomiæ Philolaicæ fundamentis clarius explicatis & aſſertis dieſe Fehler zugeſtehen müſſen; iedoch giebt er in der Vorrede vor, er hätte ſie vor ſich ſelbſt wahrgenommen, wie das Buch bald fertig geweſen, und nur ſo lange verhelen wollen, biß er ſie bey einer andern Auflage verbeſſern könnte. Dergleichen Verbeſſerung hat er in angeführter Schrifft vorgenommen. Wardus hat vor wahr angenommen, was Bullialdus unwiſſende vorausgeſetzet und ſchon Keplern in Epit. Aſtron. L. V. p. 685. in Sinn kommen, aber nicht gefallen

fallen wollen, ſonder Zweiffel weil er es den Obſervationibus zu wider befunden, und darauf ſeine Aſtronomiam Geometricam gebauet, welche Johann Newton in ſeiner Aſtronomia Britannica mit wahren Exempeln erläutert, dergleichen auch vorher bey dem Frantzoſen der Graf von Pagan in ſeiner Theorie des Planetes gethan. Es hat aber Bullialdus aus den Obſervationen des Tycho augenſcheinlich in vorhin angeführter Schrifft erwieſen, daß dieſes mit dem Himmel nicht überein komme. Der Hr. Caßini hat in ſeinem Tractatu de origine & progreſſu Aſtronomiæ eine neue Art einer krummen Linie für die Bewegung der Planeten um die Sonne erdacht, welche in etwas von der Ellipſi des Apollonii, deren ſich Kepler bedienet, unterſchieden, und von dem Gregorio in Elem. Aſtron. L. III. prop. 8. p. 216. u. ff. beſchrieben wird: allein ſie thut der Sache nicht ein ſolches Gnügen wie Keplers ſeine, welcher in dieſem Stücke wohl den Preiß für allen Aſtronomie-Verſtändigen behalten wird. Es hat aber Kepler ſeine Theorie aus den Obſervationen des Tycho mit groſſem Verſtande und wundernswürdigem Fleiſſe gezogen, keinesweges aber, wie Ricciolus in Almageſto Novo L. III. c. 23. verkleinerlich vorgiebet, aus der Oval-Figur, welche Rheinhold für dem Mond den Theoricis des Purbachs angehänget, gemuthmaſſet, daß die Planeten ſich in Oval-Linien bewegeten: welches bereits Gregorius in Elem. Aſtron. L. III. p. 207. widerſprochen.

Planeten (Sehungs-Bogen der) *Arcus viſionis Planetarum.* Wir erfahren alle Tage, daß wenn die Sonne über dem Horizont iſt, die Sterne am Himmel nicht können geſehen werden. Wir obſerviren aber auch nicht weniger, daß der Glantz der Sterne ſchon verſchwindet, ehe die Sonne noch aufgehet, und ehe nach dem Untergange der Sonne an dem Himmel ſchimmern, muß ſie ſchon eine Weile von uns hinweg ſeyn. Man ſiehet hieraus, daß die Sonne eine gewiſſe Tieffe unter dem Horizont haben muß, wenn man einen Stern, der über dem Horizont ſtehet, an dem Himmel ſoll glänzen ſehen. Die Tiefe pfleget man durch den Bogen eines Vertical-Circkels zu meſſen, der zwiſchen dem Horizont und dem Mittelpuncte der Sonne enthalten iſt. Und dieſer Bogen iſt es, den man Arcum viſionis, oder den Sehungs-Bogen nennet. Ptolomäus ſetzet den Arcum viſionis für den Jupiter und den Mercur 10 Grad, allein Hevelius fand ihn für den erſten Machinæ Cœleſtis Lib. 2. f. 611. nur 3 Grad, wie er zuerſt aus den Sonnen-Strahlen in der Morgenröthe im Jahr 1672 den 16 Oct. hervor rückte. Für den Mercur hat er ihn zu verſchiedenen mahlen ebenfalls 3 Grad, zu verſchiedenen aber 4 Grad gefunden. Im Jahr 1660 den 16 April war Mercur mit bloſſen Augen zu ſehen, da er 8 bis 9 Grad über den Horizont erhaben, und die Sonne nur 3 Grad unter dem Horizont war, loc. cit. f. 815. Hingegen den 29 April ſahe er den Mercur, als er 12 Grad 50 Minuten über dem Horizont, und die Sonne nicht über 4 Grad unter demſelben war, loc. cit. fol. 219. Er führet an andern Orten f. 614. 616. &c. noch mehrere Obſervationen an, dadurch dieſes bekräfftiget wird. Saturnus ſtund den 16 May 1678 dem Mercur in der Morgenröthe gantz nahe, allein er konnte ihn weder mit bloſſen Augen, noch durch den Tubum ſehen. Ja den 28 April vorher war Mercur, der nur 4½ Grad über dem Horizont ſtund, mit bloſſen Augen zu ſehen; Saturnus aber, der viel höher ſtehen muſte, nicht im geringſten. Siehe Lib. 3. fol. 109. Wenn Venus der Erde nahe iſt, kan man ſie bey Tage neben der Sonne obſerviren, wie denn auch Hevelius in dem andern Theile ſeiner Machinæ Cœleſtis viele Obſervationen anführet, die er mit der Venus bey Tage angeſtellet. Zu anderer Zeit, als den 20 Merts, hat er ſie des Abends obſerviret, als die Sonne nur 2 Grad unter dem Horizont und ſie 5½ Grad über demſelben war, loc. cit. f. 214. Man darf nicht fragen woher es kommet, daß die Sonne erſt eine gewiſſe Tiefe unter dem Horizont erreichen muß, ehe man die Planeten und Fixſterne ſehen kan. Ein ieder begreifft, daß das Licht immer ſchwächer wird, ie tieffer die Sonne unter den Horizont kommet. Schwaches Licht aber vermag das Licht der Sterne nicht mehr zu verdunckeln. Und eben daher kommt es, warum der Arcus viſionis geringer iſt, wenn ein Stern ſtärcker Licht hat als der andere. Denn was kein ſchwaches Licht verdunckeln kan, daſſelbe kan deswegen doch ein ſtärckeres verdunckeln. Da man nun aus der Erfahrung haben kan, welche Sterne mit dieſem oder jenem Planeten des Abends nach der Sonnen Untergang am Himmel zu glantzen anfangen; ſo kan man aus des Hevelius Obſervationen auch zugleich von dem Arcu viſionis urtheilen. Thümmigs merckw. Begebenheit in der Natur p. 61. u. ff.

Planeten (Theorie der) ſiehe Theorie der Planeten.

Planeten (Theorie der Breite der) ſiehe Theorie der Breite der Planeten.

Planeten (Theorie der drey obern) ſiehe Theorie der drey obern Planeten.

Planeten (Theorie der zwey unteren) ſiehe Theorie der zwey unteren Planeten.

Planeten-Adſpecten, ſiehe *Aſpectus*, im II Bande p. 1872. u. ff.

Planeten-Bahn, Lat. *Orbita Planetæ*, heiſſet die Linie, welche der Mittelpunct des Planetens in der eigenen Bewegung vom Abend gegen Morgen beſchreibet. In der alten Aſtronomie hielt man ſie vor einen Circul, bis endlich Kepler in ſeinen Commentariis de Stella Martis glücklich heraus gebracht, daß ſie eine Ellipſis ſey. Zwar konnte er ſolches nicht demonſtriren, daß vermöge der Bewegungs-Geſetze, die er heraus gebracht hatte, die Bahn eine Ellipſis ſey, oder auch nur, daß ſie bey der Elliptiſchen Bahn beſtehen könnte, immaſſen die Geometrie dazumal noch nicht ſo hoch geſtiegen war. Er hat aber doch gefunden, daß alles mit den Obſervationen ziemlich überein komme. Denn ob wohl nicht zu läugnen iſt, daß die neuern Aſtronomi noch einige Mißhelligkeit zwiſchen Keplers Theorie und dem Himmel gefunden, und daher Caßini

auf

auf eine andere Art der Ellipsis gedacht; so muß doch de la Hire in der Vorrede über seine Tabulas Astronomicas selbst gestehen, daß, wenn man auch nur nach denen Observationen allein urtheilen soll, die Ellipsis von der wahren Bahn der Planeten nicht viel unterschieden seyn könne. Unterdessen hat Newton in seinen Principiis Philosophiæ naturalis Mathematicis erwiesen, daß die von Keplern aus denen Observationen heraus gebrachten Gesetze der Bewegung mit der Ellipsi bestehen können. Bernoulli und Herrmann hingegen haben in denen Memoires de l'Academie Royale des Sciences 1710. p. 682. ff. durch die Differential- und Integral-Rechnung des Herrn von Leibnitz heraus gebracht, daß die Planeten in keiner andern Bahn, als in einer Ellipsi sich bewegen können, wenn erwehnte Gesetze der Bewegung bestehen sollen. Worüber sich Kepler über die massen würde erfreuet haben, wenn er es so genau hätte wissen sollen.

Planeten-Buch, ist nichts anders, als ein Buch, darinnen gelehret wird, wie man aus dem Stande und der Herschafft der Planeten sich oder einem andern etwas, es sey gutes oder böses, prophecyen könne. Siehe **Planeten-Leser**. Solcher Bücher giebt es eine ziemliche Menge. Nur eines zu gedencken, so ist eines unter dem Titel: Das grosse Planeten-Buch, welches aus dem Platone, Ptolomäo, Hali, Albumasar, Barlaam und Johann Königsperger aufs kürtzeste und fleißigste zusammen gezogen, zu Leipzig 1724 in 8. zum Vorschein gekommen.

Planeten-Jahr, siehe *Annus Planetarius*, im II Bande p. 427.

Planeten lesen, *Præsagium ex situ planetarum*, ist, wenn iemand aus dem so oder so beschaffenen Stande derer Planeten zukünfftige Dinge urtheilen oder vorher sagen will, siehe folgenden Artickel.

Planeten-Leser, heisset derjenige, so aus dem Stande und Herrschafft des Planeten, darunter jemand gebohren, oder aus dem gegenwärtigen Stand und Stunden der Planeten von Glück und Unglück, von dem Fortgang einer vorhabenden Sache, und von andern ungewissen Begebenheiten, zu urtheilen sich angemasset. Die Perser, Araber und Indianer sind sonderlich diesem Aberglauben sehr ergeben, und in ihren grossen Städten die Marcktplätze allezeit voll solcher betrüglichen Wahrsager, die von dem einfältigen Volck, um alles, was einer vornehmen will, als Kauffen, Reisen, Heurathen u. d. g. täglich gefraget werden. Es ist das Planeten-Lesen nach Maßgebung der Chur-Sächsischen Policey-Ordnung Tit. 3. mit Gefängniß, Landes-Verweisung, oder wohl gar Staupenschlägen zu bestraffen.

Planeten-Licht, siehe Planet.

Planetens (eccentrische Ort des) siehe **Ort des Planetens (der eccentrische)** im XXV B. p. 2062.

Planetens (geocentrischer Ort des) siehe **Ort des Planetens (der geocentrische)** im XXV Bande p. 2060.

Planetens (heliocentrischer Ort des) siehe **Ort des Planetens (der geocentrische)** im XXV Bande p. 2060.

Planetens-Länge, die Länge eines Planetens, *Longitudo Planetæ*, ist der Bogen der Ecliptick von dem Anfange des Widders bis zu seinem Orte in der Ecliptick gerechnet. Ist nun die Rede von dem mittleren Ort des Planetens, so wird sie die **mittlere Länge** (*Longitudo Media*) genennet. Siehet man auf den wahren Ort desselben, so heisset sie die **wahre Länge** (*Longitudo vera*). Endlich wenn der scheinbare Ort von dem wahren unterschieden, wie bey dem Mond angemercket wird; so nennet man sie die **scheinbare oder sichtbare Länge** (*Longitudinem apparentem* oder *visam*). Wie alle diese Längen durch Rechnung zu bestimmen, zeiget Wolf in Elem. Astron. §. 723. und 380. In den Fix-Sternen, ja auch schon in der Sonne und den oberen Planeten ist die sichtbare Länge von der wahren nicht mehr mercklich unterschieden, weil die Grösse der Erde gegen die Entfernung der Fix-Sterne und der Sonne nur vor einen Punct zu achten; in dem Mond aber ist der Unterscheid mercklich, und wird dadurch die Rechnung der Sonnen-Finsternisse überaus beschwerlich.

Planetens-Ort (eccentrischer) siehe **Ort des Planetens (der eccentrische)** im XXV B. p. 2062.

Planetens-Ort (geocentrischer) siehe **Ort des Planetens (der geocentrische)** im XXV B. p. 2060.

Planetens-Ort (heliocentrischer) siehe **Ort des Planetens (der heliocentrische)** im XXV Bande p. 2060.

Planetenspiel, ist ein bekanntes Spiel, mit einer völligen und gantzen Frantzösischen Karte aus zwey und funfzig Blättern bestehend. Die Personen darzu können zum höchsten sechs seyn. Die gantze Karte wird auf die rechte Hand herum ausgetheilet, der erste fänget an von dem allerniedrigsten Blatte (welches in diesem Spiele das Taus ist) zu zählen und auszuwerffen, so hoch er kan, ob es gleich nicht einerley Farbe ist, kan er nicht weiter kommen, z. E. er hätte von der Eins oder dem Tause bis auf die Zehne ausgespielet und hätte keinen Valet oder Buben, wirfft sein Nachbar, oder wo er auch keinen hat, der dritte Spieler zu, und dieses gehet so lange herum, bis daß einer sich blanck und gantz loß gespielet. Da ihm denn die andern so viel Augen sie in ihren Karten annoch haben, so viel Zahlpfennige bezahlen müssen; hat einer die Carreau- oder schellene Neune, welches der Planete heisset, und wie ein Scherwentzel in alle Blätter verwandelt werden kan, in der Hand behalten, und selbige nicht beyzeiten weggeworffen, muß er selbige und alle seine andern Augen, so er noch in den Händen hat, gedoppelt bezahlen, behält er aber solchen Planeten bis zum letzten Blatte, und trifft ihn auch die Reihe, daß er sich damit blanck und loß spielen kan, bekömmt er noch über der andern Mitspieler ihre in Händen habende Augen, den gantzen Planetenbot, so hoch auch selbiger an Marquen gestiegen, zur Zubuße.

Plane-

Digitized by Google

Planeten-Stände, siehe *Aſpectus*, im II Bande, p. 1872 u. ff.

Planeten-Stunden, *Planetariæ Horæ*, heiſſen auch die Jüdiſche Stunden, siehe *Hora*, im XIII Bande, p. 812 u. ff. inſonderheit, p. 815 u. f.

Planeten-Uhr, siehe Uhr (Planeten-)

Planeten-Zeichen, *Signa Planetarum*. Die Sternkundiger haben gewiſſe Zeichen, womit ſie die Planeten andeuten, als den Saturnus mit ♄, den Jupiter mit ♃, den Mars mit ♂, die Sonne mit ☉, die Venus mit ♀, den Mercurius mit ☿, und den Mond mit ☾. Die Erfindung wird dem **Mercurius Trismegiſtus** zugeſchrieben, und ſoll auf die Austheilung in die vier Elemente, ſo durch ☉, ☾, +, und ♈ angedeutet werden, ihr Abſehen haben, alſo daß ☥☽ wegen der Kälte, ☽+ wegen der Feuchtigkeit, womit ſie dem Mond gleichen, aus ☾+, hingegen ♂ wegen der Wärme und Trockene aus ☉♈. ♀ wegen der feuchten Wärme aus ☉+ und ☿ aus allen zuſammen geſetzet worden. Andere ſind der Meynung, daß ſolche Zeichen von den vermerckten oder vermeynten Eigenſchafften der Planeten hergenommen. Alſo gleichet ♄ einiger maſſen einer Senſen, welche dem Saturnus als einem ſchädlichen Sterne gegeben wird. Die Hebräer nennen ihn Shabtai, das iſt Ruhe, wegen ſeiner Langſamkeit und bezeichnen ihn mit dem Buchſtaben ש. Das Zeichen ♃ vergleicht ſich mit dem Scepter, welches dem Jupiter als einem Könige zugeeignet wird. Die Hebräer nennen ihn Tſedec, das iſt gerecht, und zeichnen ihn mit צ. Die Figur ♂ weiſet einen Pfeil, bey den Hebräern heiſſet er **Madim**, das iſt roth, und hat ein ד zu ſeinem Zeichen. Die Figur ☉ ſchickt ſich am beſten zu der Sonne, als ein Bild der Vollkommenheit, bey den Hebräern iſt ihr Buchſtabe ת. Die Figur ♀ iſt ein umgekehrter Reichs-Apffel, anzudeuten, daß ſie ein mächtiges Reich und Herrſchafft habe, aber unter ſich und zum Böſen. Bey den Hebräern heiſſet ſie **Nogar**, das iſt Glantz, und ihr Buchſtabe iſt נ. Das Zeichen ☿ gleich dem Schlangen-Stabe, einem Sinnbilde der Einigkeit, welche unter andern auch durch die Wohlredenheit geſtifftet wird. Er heiſſet Cocab, das iſt Stern, und ſein Buchſtabe iſt כ. Obangeführte Planeten-Zeichen werden auch zu andern Dingen angewendet, als in der Schmeltz-Kunſt die Metalle, in der Herold-Kunſt die Farben dadurch zu unterſcheiden. Einige Gelehrte brauchen ſie bey Leſung ihrer Bücher, und zeichnen am Rande mit ♄, was in die Natur-Kunde; mit ♃, was in die Rechts- und Staats-Kunde; mit ♂, was zu Kriegs-Händeln; mit ☉, was zur Tugend-Lehre; mit ♀, was zu Liebes-Händeln; mit ☿, was zur Dicht- und Rede-Kunſt; und mit ☾, was zu mathematiſchen Wiſſenſchaften gehöret: welches, wenn man ſich zeitig daran gewöhnet, mit gutem Nutzen geſchiehet. Vornehmlich werden auch die Wochen-Tage mit den Zeichen der Planeten, derer Namen ſie von Alters her geführet, angedeutet:

☉ Sonntag
☾ Montag
♂ Dienſtag. Denn der Mars hieß bey den alten Deutſchen Thies.
☿ Mittewoche, ehedem **Wodanstag**, indem der Mercurius bey den alten Deutſchen Wodan oder Godan hieß.
♃ Donnerſtag, ehedem der **Thorsdag**, indem der Jupiter unter dem Namen Taranis oder des Donnernden von den Celten verehret wurde, woraus die Mitternächtiſchen Völcker den **Thor** geſchmiedet.
♀ Freytag, ehedem **Friedag**, denn die Venus **Freine** genennet wurde.
♄ Sonnabend, ehedem **Saterdag**, indem der Saturnus Sater genennet wurde.

Warum aber ſolche Benennung nicht in der Ordnung der Planeten folge, gibt **Plutarchus** dieſe Urſache, daß die Alten einem jeden Planeten eine Stunde zugeeignet, und weil ſie ſie ſolche von dem Sonnabend Abends zu zählen angefangen, und dem ♄ die erſte beygeleget, habe nach 24 Stunden die Ordnung die ☉ und ſo weiter die andern Planeten betroffen. Hiervon ſchreibet **Gobelinus Perſona** Coſmod. æt. 2, c. 4 folgendes: „Von dieſen 7 Namen der Planeten haben die „7 Tage im Jahre bey denen Völckern verſchiedene Namen empfangen. Denn ſie nennten „deßwegen jeden Tag nach dem Planeten, von „dem ſie glaubten, daß er in der erſten Stunde „des Tages das Regiment führe, hielten auch dafür, es herrſche jeder Planete nur eine Stunde. „Weil ihnen nun die Sonne vor allen andern Planeten der helleſte und am kräfftigſten würckende „zu ſeyn ſchiene, ſo widmeten ſie ihr den erſten „Tag, ſagten auch, ſie beſitze die erſte Stunde von „ſelben. Die andern gaben ſie der Venus, die „dritte dem Mercur, die vierdte dem Mond, die „fünffte dem Saturn, die ſechſte dem Jupiter, die „ſiebende dem Mars, dann die achte wieder der „Sonnen, die neunte der Venus, und alſo ſtiegen „ſie immer weiter hinan, oder herunter nach den „Namen der Planeten bis auf die 24 Stunde, die „dem Mercur zugetheilet war. Weil nun die andere Tages-Stunde des folgenden Tags dem „Mond zugehörte, ſo hieſſen ſie ihn den Montag „und alſo ferner ꝛc.

PLANETICA ARTHRITIS, von πλανάω, erro, vagor, irren, herumſchweifen, iſt ſo viel als *Arthritis vaga*, die laufende Gicht, davon zu ſehen, *Arthritis*, im II Bande, p. 1707.

PLANETICUS ANNUS, ſiehe *Annus Planetarius*, im II Bande, p. 427.

Planettus (Joſeph) von Jeſi, beyder Rechten Doctor, hatte lange Zeit zu Rom einen Sachwalter mit groſſer Geſchicklichkeit abgegeben, als er 1673 den 17 Julii zum Biſchoff von Todi ernennet wurde. Er ſtarb allda 1709 im Februar. Es gedencket deſſen **Baldaßinus** hiſt. Ælin. p. 175. Ughellus Ital. Sac. Tom. I. p. 1357.

Planey, lebte im Jahr 1734 als Königl. Franzöſiſcher General-Major.

Planfayon, Flecken, siehe Plaffey.

PLANGA MUSKIENS, ein klein niedrig Indianiſch Bäumlein, mit brauner Rinde, und gelben weiſſen und Purpur-farbenen Blumen; das Laub iſt dem Alaterno gleich, und fällt im Winter ab.

Plange, ein altes Celtiſches Wort, das ſo viel

viel bedeutet als ein Bret. Leibnitzens Collect. Etymol. T. I. p. 137.

PLAN GENERAL, Deutsch Haupt-Plan, oder Haupt-Riß, im XII Bande, p. 841.

PLAN GEOMETRAL, Deutsch Geometrische Fläche, davon im X Bande, p. 952.

Planherd, siehe Planenherd.

Planieren, siehe Planiren.

PLANIGLOBIUM, siehe *Planisphærium*.

PLANIMETRIA, siehe Planimetrie.

Planimetrie, Lat. *Planimetria*, ist eigentlich der andere Theil von der ausübenden Geometrie, worinnen gezeiget wird, wie die ebenen Flächen auszurechnen, und ihr Inhalt zu finden sey. Weil aber die Ausrechnung nicht eher vorgenommen werden kan, bevor der völlige Raum, den die Fläche einnimmt, angegeben worden; also wird auch hierunter mit begriffen die Ausmessung und Grundlegung eines Platzes, wovon an seinem Orte ausführlicher gehandelt worden. Die Frantzosen nennen solches *Arpentage*, denn Arpent heißt bey ihnen so viel als ein Maaß, welches 100 Qvadrat-Ruthen in sich begreifft. Die Deutschen heissen hingegen solchen Theil, mit der Longimetrie zusammen genommen, das Feld-Meßen, oder die Feld-Meß-Kunst. Gründliche Anleitung findet man hiezu in Abad. Treu Geometr. Pract. in Schwenters Geometrie und in Johann Friedrich Penthers Praxi Geometr. Siehe die Artickel: *Arpentage*, im II Bande, p. 1612; Feld-Messen, im IX Bande, p. 475 u. ff. Geometrie, im IX Bande, p. 932 u. ff. Meß-Kunst, im XX Bande, p. 1203 u. f.

PLANIPEDES, war eine Art von den Comödianten bey den Römern, welche den Namen daher haben, entweder weil sie mit den Füßen bloß giengen, wenn sie agirten, oder weil sie solches auf einem ebenen und niedrigen Platze verrichteten. Sie stellten meist geringe und niedrige Personen und Handlungen vor, welche baarfuß zu gehen pflegten, und wurden dadurch von den Tragicis, welche cothurnos trugen, und den Comicis, die soccos anhatten, unterschieden. Im übrigen muß man sie nicht durchgehends mit den Mimis vor einerley halten, indem zwar alle Mimi auch Planipedes, keinesweges aber alle Planipedes auch Mimi gewesen sind. Sagittar. Nudipedal. l. 28. Bulenger. de theatr. l. 47. it. in præfat. Pitiscus.

PLANIPEDIÆ COMOEDIÆ, siehe *Planipedes*.

Planiren, Fr. *Applanir*, ist ein bey den Gärtnern und Wall-Setzern sehr gebräuchliches Wort, und heisset eben oder gleich machen. In der Fortification aber heisset es sonderlich, wenn nach aufgehabener Belagerung und erfolgter Ubergabe eines Orts die von aussen gemachten Laufgräben planiret, das ist, der Erden wiederum gleich gemachet werden.

Planiren oder Streiffen, bey den Buchbindern. Gleichwie das alberne Latein oder die Bettelsprache sich in alle Künste, die mit Büchern umgehen, eingeflickt; also hat auch das Steiffen einen Lateinischen, doch gantz ungeschickten Namen bekommen. Planiren heisset so viel als gleich und eben machen, also, daß die auswendige Fläche eines Dinges an einem Orte nicht höher oder tieffer, als am andern sey, oder daß es keine Hügeln oder Puckeln habe. Wenn man aber insgemein vom Planiren sagt, so verstehet man durch dieses Wort die Arbeit, da die gedruckten Bogen durch Leim- und Alaun-Wasser gezogen, und wiederum getrocknet werden, wodurch das Papier nicht ebener noch gleicher als zuvor wird, indem dadurch keine Puckeln vertrieben, ja noch wohl neue Ungleichheiten gemacht werden, sondern es ist alles darum zu thun, daß das weiche Papier hart und steif werde. So ist nun Planiren nichts anders, als weiche und durchschlagende Bogen Papier durch Leim- und Alaun-Wasser ziehen, auspressen, aufhängen und trocknen, daß sie hart und steif werden, also daß sie nicht so leichte zerreissen, in der feuchten Lufft ausquellen und sich verwerffen, und die Dinte nicht durchschlage, sondern man darauf schreiben könne. Ehe wir nun diese Arbeit recht beschreiben, wird nicht undienlich seyn, vorher etwas von dem Wesen und Natur des Papiers zu melden, so viel davon hier zu wissen nöthig. Es wird das Papier aus Leinwand und die Leinwand aus Flachs gemacht; Flachs aber ist ein fasicht Wesen, so sich in die Länge schleisset, da die langen Faden mit denen davon abgehenden kleinen Fasen, als mit Aesten aneinander gehängt. Dieses Wesen lässet sich nun durch stampffen in der Pappier-Mühle immer kleiner und subtiler machen, also, daß man auf die letzte die kleine Theilgen nicht mehr mit den Augen von einander unterscheiden kan. Sie sind aber allzumahl wie ein Filtz oder Dornhecke wunderlich in einander gewirret, in die ebene Dünne ausgebreitet, und zusammen gepresset, daß sie nicht von einander fallen können. Ob nun wohl das Papier wegen solches Verwirrens ein festes Wesen ist, so finden sich doch zwischen dessen kleinen Theilgen oder Fäsergen viele Löcher oder pori, durch welche die Feuchtigkeiten gar leichte dringen, und an denen Fäsergen weit ins Papier hinein lauffen. Und daher kommts, daß man auf Druck- oder Lösch-Papier nicht wohl schreiben kan, denn es ist eben als wenn man auf Flachs oder Baumwolle schreiben wolte. Damit nun diese Löcher, durch welche die Feuchtigkeiten sich zühen, verstopffet werden, so wird das Pappier planiret oder gesteiffet, das ist, es werden diese Löcher mit dem Leim zugeschmieret, damit ferner nichts so leichtlich hinein dringen könne. Zwar was das so genannte Schreib-Papier betrifft, so wird solches flugs anfangs in der Papier-Mühle gesteiffet, indem Leim oder andere klebichte Materie, so Leims-Art an sich hat, nebenst dem Alaun unter die geweichten und gestampften Lumpen, ehe sie eingeschöpffet werden, gethan wird, welches also mit dem Druckpapier nicht geschiehet. Denn es ist zu mercken, daß das ungesteiffte oder Druckpappier den Druck besser annimmt, als das gesteiffte oder Schreibpappier. Denn weil alles Papier, ehe darauf gedruckt wird, gefeuchtet werden muß, nimmt das ungesteiffte, da die Löcher nicht verschmieret sind, die Feuchtigkeit viel besser an, als das gesteiffte oder geleimte, da die Löcher zugekleibet. So erfordert es auch nicht so grosse

Ge-

Digitized by Google

Gewalt im Drucken, als das Schreib-Papier, daß sich also solches leichter an die Buchstaben füget, und ihre Figur annimmt, als ein geleimtes Papier Denn Leim, wenn er naß wird, ist eine schlüpfferige Materie, und vermenget sich nicht gerne mit der Druckfarbe. Aus welcher Ursach das Steiffen, oder Leimen füglicher nach dem Druck, als vorher mit dem Papier vorgenommen wird. Zum Steiffen oder Planieren des Papiers gehören 3 Dinge, 1 **Leim**, welcher dem Papier die Härte und Stärcke giebt, indem vermittelst desselben alle kleine Theilgen des Papiers an einander gefüget, und die pori verkleibet werden, 2 **Alaun**, welcher dem Leim seine Klebrigkeit benimmt, daß die Bogen nicht an einander kleben und den Leim lauterer und durchdringender macht. 3 **Wasser**, welches gleichsam des Leims und Alauns Vehiculum ist, durch welches jene beyde Dinge sich recht ins Papier hinein geben, und solches durchdringen müssen. In diesem allem muß eine rechte Proportion gehalten werden, daß man keines zu viel noch zu wenig nehme. Nemlich zu einem Eymer reines Wassers nimmt man ein Viertel guten gelben Leim (denn der schwartze dienet hierzu nicht, weil er schmeltzet, und dem Papier seine Weisse benimmt, daß es gelb oder braun davon wird) und ein Viertel rohen Alaun. Die Probe ist, wenn das Planir-Wasser wie eine dünne Gallerte gestehet und gerinnet, so ist es recht. Das Wasser wird in einem Kessel übern Feuer heiß gemacht, alsdenn der Leim, welcher vorher wohl eingeweichet, und überm Feuer wohl zergangen, also daß keine gantze Stücken darinnen bleiben, ins Wasser gegossen, und der Alaun, nachdem er im Mörser klein zerstossen, auch hinein geschüttet und umgerühret. Will man das Papier grün haben, so darff man nur in das Wasser ein wenig klein geriebenen Grünspan, oder etwas von gutem Safftgrün thun. Solten noch gantze Klötzer Leim im Wasser sich finden, so muß es durch ein Tuch oder Durchschlag nochmahls geseiget und denn in ein Faß oder Mulde gegossen werden. Sonst wenn gantze Stücken Leim im Planir-Wasser bleiben, und sich an die Bogen hängen, so kleben sie an einander und zereissen, oder machen sonst einen Schandfleck. Man kan auch an statt des Leims, Leimleder oder das abgeschabte vom Pergament, ingleichen die zähe klebigte Brühe von gekochten Kalbsköpffen gebrauchen. Es muß aber wegen des Kalcks, oder Fettes wohl durchgeseiget und abgeschäumet werden. Also nimmt man denn die Materien, so planiret werden sollen, macht jedes halbe Alphabet oder Lage von einander, daß es in Bogens-Breite auf einem Stuhl oder Tische neben dem Planir-Gefässe in unverrückter Ordnung über einander liegt, nimmt je 2 oder 4 Lagen mit einander an den Ecken der längsten Seite (als wie man Duodetz zusammen legt) und zeucht sie durchs Wasser, daß sie allenthalben, so viel möglich, naß werden, streicht die triefende Nässe am Gefäß ein wenig abe, und legt die Bogen ohne Verrückung auf ein starckes Bret, so Bogens lang und breit, da sie denn sachte abtrieffen, und ein Bogen dem andern seine Nässe, wo er der zu viel hat, mittheilet, und fähret so lange mit dieser Arbeit fort, bis man einen gantzen Stoß Papier über einander hergelegt. Alsdenn nimmt man noch ein Bret (Rothbüchen ist fast das beste) wie das erste ist, legts oben über die planirten Bogen, schraubet alles zusammen in die Presse (oder welches besser in zwo Pressen) daß die Feuchtigkeit sich allenthalben gleich durchzeucht, auch das übrige Wasser abfleußt. Folget nun das **Aufhängen** und Trocknen der Lagen. Hierzu müssen Leinen, so sich nicht dehnen, in der Höhe des Gemachs oder auf dem Boden aufgezogen werden, die ziemlich enge beysammen sind. Diese Leinen muß man nicht an Nagel, Pflöcker oder Schrauben anbinden, sondern man hefftet an die Wand an beyden Seiten der Stube zwo lange Latten oder schmale Stücken Bret, bohret Löcher dadurch, wo die Leinen durchgezogen werden sollen, steckt die Leinen hindurch und ziehet sie straff an. Wenn nun die planirten Bogen ohngefehr eine Stunde lang in der Presse gestanden, und sich das Leim-Wasser aller Orten recht durchgezogen, darff man das Papier nicht lange über einander liegen lassen, denn es fähet am Rande an zu trocknen, und klebet leichtlich an einander; Sondern es muß also fort auf die Leinen aufgehänget werden. Hierzu aber gehöret ein Werckzeug, wird ein **Creutz** genannt, weil es einem Creutze nicht unähnlich, wird von hartem Holtz gemacht in gleicher Form und Grösse, wie es die Buchdrucker gebrauchen. Dieses Creutz hänget man von den nassen Bogen voll, also, daß man allwege 2 oder 3 Bogen zugleich über einander aufhänget, und gleichfalls die andern zweene oder drey halb über die vorigen, und halb aufs bloße Holtz, damit diese zwey Schichten gleichsam zusammen klebend verhindern, daß sie die Lufft nicht so leichtlich krumm zeucht, als wenn ein jeder Bogen einzeln hienge. Und weil immer zweene und zweene einander halten, man sie hernach flugs im Abnehmen über einander schieben könne und so weiter. Auch müssen alle Bogen nach der Länge und nicht nach der Breite aufgehänget werden, daß sie nicht gar zu lang herunter hängen, und das nasse unterste Theil nicht das oberste nach sich ziehe und ausdehne, woran sehr viel gelegen. Alsdenn hebt man das Creutz mit denen darauf gehängten Bogen in die Höhe bis an die Leinen, lässet die Bogen halb über die Leinen hangen, und zeucht das Creutz geschwind wieder herunter, so bleiben die planirten Bogen auf den Leinen hangen. Solches wiederhohlet man so lange, bis daß alles aufgehängt. Das **Abnehmen** der Bogen geschicht gleichfalls mit dem Creutz. Man stösset das Creutz unter die Bogen, hebt es auf und thuts herunter. Und weil immer ein Bogen ein wenig über den andern gehet, scheubt man alles zusammen und legts aufn Tisch über einander. Ferner weil öffters die planirten Bogen, Knülle, Falten oder Esels-Ohren bekommen, indem sie nicht alle gleich über einander gelegt, oder im Aufhängen verruckt werden, muß ein Buchbinder alle Bogen besehen und wo Falten sind, solche mit dem Faltzbein ausstreichen. Hierauf gehet erst das rechte und eigentliche Planiren und

Vergleichen an, denn bisher haben wir nicht mehr als die Bogen hart und steiff gemacht, hiermit sind aber die Puckeln und Ungleichheiten des Pappiers nicht gehoben. Solche Puckeln bekommt das Pappier theils in der Druckerey im Drucken, ingleichen im Aufhängen und trocknen, da sich die nassen Bogen verwerffen und aus der Form geben, weil ein Theil eher trocknet, als der andere, und also das trockene Theil sich krümmet, indem es einkreucht, und das nasse Theil nicht die Form des Trockenen haben und zugleich annehmen kan, weil allwege das trockene, so wohl nach der Länge, als nach der Breite kleiner ist, als das nasse; Theils im Buchladen, oder beym Besitzer des Buchs mit einpacken und zusammen redeln und dergleichen. Dieweil sichs aber in einem Buche nicht gut lieset, auch nicht gut umwendet, wenn an Pappier hie ein Puckel, da ein Puckel heraus stehet, so müssen solche Puckeln und Ungleichheiten durch die planirten Bogen erstlich in die Presse geschraubet, eine Weile darinne gelassen, und hernach ein wenig auf dem Stein geschlägen werden, damit sie sich desto besser faltzen lassen. Siehe auch den Artickel: Schlagen. Zeidlers Buchbinder-Philosophie I Th. p. 21. u. ff.

Planirschüppen oder Schauffeln, sind breite eiserne umgebeugte Schüppen. Man braucht selbige, die luckere Erde damit zu ebenen.

Planirt Zinn, s. Zinn.

Planir-Wasser, s. Planiren.

Planis (Johann von) ein Priester und Prior des Stiffts St. Laurentii in Sicla, florirte 1574, lehrte eine Zeitlang die schönen Wissenschafften, und schrieb

Limam s. Dictionarium poëticum.

Mongitoris bibl. Sic.

Planis Campy (David de) ein Frantzösischer Medicus und Königlicher Chirurgus um die Mitte des 17 Jahrhunderts, schrieb

Generale instruction & tres asseurée methode qu'il faut tenir en la consulte des Medecins, Paris 1644 in 8.

Er hat seine gesammten Wercke selber heraus gegeben, ebend. 1646 in fol. Ludw. Jac. von St. Carolo Bibliograph. Paris.

PLANISPHÆRIUM, *Planiglobium*, heissen einige das Instrument, welches man sonst *Astrolabium* nennet, und unter diesem Worte bereits erkläret worden. Einige geben auch diesen Namen den Charten, die entweder die Hälffte der Erd-Kugel oder auch der Himmels-Kugel vorstellen.

PLANIS SILIQUIS DENTATIS SECURIDACA, *Ger. emac.* s. *Pelecinus*, im XXVII Bande, p. 168. u. f.

PLANIS SILIQUIS UTRINQUE DENTATIS SECURIDACA, *C. B.* s. *Pelecinus*, im XXVII Bande, p. 168. u. f.

PLANITATIS PRÆJUDICIUM, siehe Vorurtheil.

PLANITIES, siehe Ebene, im VIII Bande, p. 38. u. f.

Planitz, eine kleine Böhmische Stadt im Pilsner-Creyß, am Fluß Watta, zwischen Pisseck und Pilsen.

Planitz, ein Schloß und Amt im Vogtlande, eine Stunde von Zwickau, davon die uralte Adeliche Familie der Edlen von Planitz den Namen hat. Es gehören dazu die Dörffer: Ober- und Nieder-Planitz, Canisdorff, Wülckau, Rottmannsdorff und Voigtsgrün. Wabsts Churfürstenthum Sachsen, Beyl. pag. 93.

Planitz (Edle von der) eine uralte Adeliche Familie in Meissen und im Voigtlande, deren Stamm-Hauß Planitz in dem Amte Zwickau gelegen. Sie besitzet heut zu Tage die Güther Auerbach, Zauckerode, Kauffungen u. a. m. und in der Ober-Lausitz soll sie sich auch zu Nieder-Gerlachsheim ansäßig gemcht haben. Man findet in den Thurnier-Büchern, daß Johann von Planitz 946 zu Rotenburg, und 968 zu Merseburg, ein anderer dieses Namens 1019 zu Trier, Dietrich 1119 zu Göttingen, Günther 1209 zu Worms, George 1296 zu Schweinfurt, Hans 1362 zu Bamberg, und Rudolph 1485 zu Onolzbach, gleichwie 1486 zu Bamberg, den Turnieren beygewohnet haben. Werner von Planitz florirte 1307, als in welchem Jahre er zu Wusterhausen ein Gestiffte vor Arme gemachet, davon die Urkunde in Ludwigs *Reliqu.* MST. T. IX. p. 508. u. f. stehet. Rudolph von Planitz wurde 1412 zum Bischoff von Meissen erwählet, und hat löblich regieret. George von Planitz auf Auerbach, Statthalter der Burggrafen zu Meissen, hinterließ Rudolphen auf Wiesenburg und Auerbach, welcher von 1494 bis 1513 Hauptmann zu Zwickau gewesen, und bey seinem 1530 erfolgten Tode von Sophien von Rogau 2 Söhne hinterlassen. Der jüngere, Rudolph auf Wiesenburg, war bey George Friedrichen Marggrafen zu Brandenburg-Anspach, dem ihn der Churfürst aus Sachsen recommandiret hatte, Rath und Amtmann zu Schwabach; hat aber das Amt nur 5 Viertel-Jahr verweset, indem er den 6 Mertz 1573 verstorben. Der ältere, Hans auf Auerbach, Göltzsch und Belgershayn, war beyder Rechten Doctor, Kayserlicher und Chur-Sächsischer Rath, Beysitzer des Cammer-Gerichts zu Speyer, wie auch Amtmann zu Grimma, wurde in den wichtigsten Religions-Affairen und Verschickungen an den Kayserlichen Hof gebraucht, davon ausführlich in Seckendorffs Historia Lutheranismi und in Spangenbergs Adelsp. P. II. p. 53. zu lesen, und setzte sich durch seine Geschicklichkeit, die er bey allen ihm aufgetragenen Verrichtungen und Verschickungen an den Tag gelegt, bey Kayser Carln V in solche Hochachtung, daß derselbe ihm, und seinem gantzen Geschlechte durch ein den 19 Nov. 1522 zu Nürnberg gegebenes Diploma die Freyheit ertheilte, sich Edle von der Planitz zu schreiben und mit rothem Wachs zu siegeln. Er starb 1535 und hinterließ von Barbaren von Schönberg 3 Söhne:

Digitized by Google

ne: Der jüngſte, Hanß Friedrich, bekam in der brüderlichen Theilung Belgershayn. Der mittelſte Balthaſar Friedrich auf Göltzſch, folgte von Jugend auf dem Kriege, und that dem Burg-Grafen zu Plauen, und Marggrafen zu Meiſſen, als Rath und Hauptmann zu Hof, viele Jahre getreue Dienſte. Sein einziger Sohn, Chriſtoph Friedrich auf Göltzſch, den ihm Magdalene von Bock 1562 gebohren, war ein wohlverſuchter Soldat, und guter Hiſtoricus, ſtarb 1638, und hinterließ von Eliſabeth von Draſchwitz 2 Söhne: 1) Friedrich Sebaſtian auf Rodewiſch und Ober-Göltzſch, geb. 1609, vermählte ſich 1645 mit Marien Eliſabeth von Weiſſenbach, und zeugte mit derſelben 4 Töchter und 2 Söhne, von denen bey ſeinem Tode, der 1654 erfolgte, nur noch drey Töchter lebten. 2) Balthaſar Friedrich auf Unter-Göltzſch, wurde durch Barbaren Sophien, Edlen von der Planitz aus Ritzengrün, ein Vater Chriſtoph Friedrichs auf Unter-Göltzſch, deſſen mit Marianen von Ponickau erzeugter einziger Sohn, Carl Ludewig auf Unter-Göltzſch, hat ſich Franciſcam Veronicam, Edle von der Planitz aus Ritzengrün, ehelich beygeleget. Der älteſte Sohn obgedachten Hanſen von der Planitz, George auf Auerbach, war Burggräflicher Plauiſcher Rath, und ſtarb 1571, nachdem ihm Margarethe von Schönberg, Johann Dietrichen auf Auerbach, und Johann Georgen auf Ritzengrün gebohren. Jener ſtarb ohne Erben; dieſer aber hinterließ bey ſeinem Tode, der ihn 1599 wegnahm, von Barbaren von Weiſſenbach 5 Söhne, von welchen Johann George auf Hohengrün, Johann Dietrich und Johann Friedrich auf Sorga, ohne männliche Erben geſtorben. Die übrigen beyde waren Johann Chriſtoph und Johann Heinrich. 1) Johann Chriſtoph auf Auerbach zeugte mit Marthen von Schauroth 3 Söhne: 1) Chriſtoph Carl, blieb in Chur-Pfältziſchen Kriegs-Dienſten. 2) Johann Heinrich auf Auerbach, Sorga und Plohn, brachte es im Kriege bis zur Stelle eines Rittmeiſters, und bekam mit Franciſcen Charlotten von Mörlau 4 Söhne: a) Hans Heinrich, geb. 1668, ſtarb 1671. b) Chriſtian Ludewig auf Auerbach, Lengefeld, Sorge, Hohengrün und Plohn, geb. 1670, hat mit Sophien Polirenen Boſin, mit Magdalenen Eliſabeth Boſin, und mit Sophien Auguſten von Röſeritz ſein Geſchlecht fortgepflantzet. c) Heinrich Rudolph, geb. 1671, wurde als Cornet bey Ath in Brabant erſtochen. d) Carl Auguſt auf Pönitz, Franckenhauſen und Carthauſen, hat ſich mit Chriſtianen Sibyllen von Zehmen verehlichet. 3) Chriſtian Julius auf Roda, brachte es im Kriege bis zur Stelle eines Lieutenants und zeugte mit einer von Watzdorf Johann Adolphen auf Roda, deſſen mit N. von Oelßnitz erzeugter Sohn, Chriſtian Ludewig auf Roda, ſich Johannen Sophien von Schauroth beylegen laſſen. 2) Johann Heinrich auf Ritzengrün und Auerbach, obgedachten Johann Chriſtophs Bruder, zeugte mit Annen Marien von Schauroth, 3 Söhne: 1) George Heinrichen auf Langenſtein, geb. 1611, brachte es in Schwediſchen Kriegs-Dienſten bis zur Stelle eines Obriſten; nachgehends trat er in Chur-Brandenburgiſche Dienſte, und verwaltete viele Jahre die Amts-Hauptmannſchaft zu Wülferoda. Er ſtarb 1662, und hinterließ von Ilſen Catharinen von Röſſing Rudolph Auguſten auf Langenſtein, Probſt zu Walbeck, Domherrn zu Halberſtadt, und Königl. Preußiſchen geheimen Rath, welcher mit Henrietten Sibyllen Metzſchin unterſchiedliche Kinder gezeuget. 2) Johann Chriſtoph auf Ritzengrün, bekam mit Annen Magdalenen, Edlen von der Planitz aus Sorga, zwey Söhne: a) Johann Chriſtoph auf Auerbach, ſtarb 1680, und hinterließ von Agneſen Sophien von Ende Hans Chriſtophen auf Auerbach, deſſen beyde mit Johannen Julianen, Edlen von der Planitz aus Ritzengrün, erzeugte Söhne im Kriege geblieben. 1) Johann Friedrich auf Ritzengrün legte ſich Franciſcen Veronicen Metzſchin bey, welche ihm unterſchiedliche Kinder beyderley Geſchlechts gebohren. 2) Heinrich Hildebrand auf Callenberg, Kauffung, Braunsdorf und Zauckeroda, war Chur-Sächſiſcher Oberſter zu Pferde, und zeugte mit Marthen von Gränſing unter andern folgende 2 Söhne: a) Heinrich Haubold auf Kauffung, Braunsdorf, Wißlach und Ickendorf, hat ſich mit Even Preußin verehlichet. b) Reinhard auf Döhlen, Zauckeroda und Mannichswalda, Amts-Hauptmann zu Weiſſenfelß, geb. 1666, hat mit Magdalenen Sophien von Reitſchütz 17 Kinder gezeuget, von denen nebſt 8 Töchtern ein einziger Sohn, Heinrich Auguſt auf Mannichswalda, zu erwachſenen Jahren gekommen, welcher 1729 Königl. Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker, und mit Eleonoren Wilhelminen von Rex verehlichet war. Königs Adels-Hiſt. t. I. p. 710. Müllers Annal. Saxon. Knauts Prodrom. Miſn. p. 550. Falckenſteins Chron. Suabac. p. 27.

Planitzky (Joſeph Anton) aus Böhmen gebürtig, hat im Jahre 1723 als Componiſt und Tenoriſt am Biſchöflichen Hofe zu Freyſingen geſtanden, und unter dem Titel: Opella Eccleſiaſtica XII mit verſchiedenen Stimmen und Inſtrumenten geſetzte Arien durch den Druck in Folio bekannt gemacht. Beſ. Lorrers Muſickcatalog.

St. Planius, ein Märtyrer, ſiehe St. Claudius, den 8 Jenner, im VI Bande, p. 254.

Planiza, ſiehe Planizza.

Planizza, oder Planiza, vorzeiten *Inachus*, ein Fluß in Sacania in Morea, welcher ſich in den Golfo di Napoli ergeuſt.

Plan Mehola, iſt die Stadt Abel Mehola, welche der Chaldäiſche Dollmetſcher Jonathan מישר מחולה planitiem Mehola, die Breite oder den Plan Mehola nennet, und von der im I Bande, p. 93. ein beſonderer Artickel handelt.

Plan-Mühle oder Nieder-Mühle, eine ehemalige Mahl-Mühle bey der Stadt Roßwein zwiſchen dem Weinberge und Goldborne diſſeits der Mulde im Thale (ſo noch jetzo der Mühl-Plan genennet wird, und einen alten mit Graſe bewachſenen Waſſer-Graben zeiget) gelegen, ward ſamt dem Plane im Jahr 1577 auf Churfürſt Auguſts

Befehle nach vorhergegangener Beſichtigung an den Stadt-Schreiber zu Roßwein, Andreas Genſeln, erb- und eigenthümlich verkauft und übergeben. Ob nun gleich der Rath ſich interponirte und einigen Ausſpruch auf den dazu gehörigen Mühl-Plan machen wolte; kam doch nach langen Streitigkeiten am 12 Jul. 1581 der endliche Beſcheid an den Amt-Schöſſer, den Andreas Genſeln, als Kaufferin und Beſitzern Amts wegen bey dem Erkauften gebührend zu ſchützen. Im Jahr 1594 ward dieſes verwandelte kleine Mühl-Gut mit ſeinem Graben und Erlen von denen Genſeliſchen Erben an Blaſium Fiſchern, Raths-Verwandten, vor 175 fl. verkauft, nach deſſen Tode es weiter an andere Beſitzer gediehen. Das Gebäude mit ſeinen 2 Mahlgängen iſt gar zeitig eingegangen; der Raum aber mit ſeiner Zugehörung hat die alte Befreyung jederzeit ruhig behalten, und wird bis dato nur ein gewiſſer Erbzins davon gegeben. Auch behält der Feldweg, ſo vom Döbeliſchen Thore zwiſchen denen Gärten und Feldern unterm Weinberge dahin gehet, annoch den Namen des Mühl-Weges von dieſer abgegangenen alten Plan- oder Nieder-Mühle, ſo ſich von dar nach dem Thorſchauer-Winckel gegen Nieder-Striegis lencket. Knauths Alten-Zella III Th. p. 365. u ff.

Plano (Heinrich de) ein Dominicaner von Aſti in Piemont, deſſen Luſitanus wie auch Altamura und Rovetta gedencken, welche ihm den Beynamen de Palatiolo beylegen, blühete um 1420, und ſchrieb Quadragelimale und anders mehr, ſo bey denen Dominicanern zu Bologna in Handſch. iſt anzutreffen. Es handelt auch von ihm Franz Auguſt. della Chieſa de Scriptor. Inſubr. wiewohl er ihn weit herunter, und ins Jahr 1550 geſetzet, da obgedachter Luſitanus ſchon gelebet. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 771.

PLANOBATI, ſind Häupter der Gnoſticorum, allegirt in Buddei Diſſ. de Unctione S. N. T. ad 1 Joh. II, ſo 1729 gehalten worden.

PLANO COGNOSCERE (DE) *de plano interloqui, de plano diſcutere*, bedeutet in denen alten Röm. Rechten ſo viel, als auf platter und gleicher Erde die rechtliche Erkänntniß vornehmen und den Ausſpruch thun, das iſt, auf öffentlicher Straſſe, oder an einem jedweden andern Orte, auſſerhalb der ordentlichen Gerichts-Stelle, wo nach Gelegenheit eine oder die andere Obrigkeitliche Perſon nur von ungefähr vorbey paßiret, als wenn dieſelbe entweder nach dem Bade, oder an einen Luſt- und Spatzier-Ort, oder auch nach dem öffentlichen Schauplatze, die daſelbſt angeſtellten Luſt- und Schau-Spiele anzuſehen, gehet, oder ſich dahin tragen läſt. l. 1. ff. de conſt. princ. l. 9. §. de plano. ff. de offi. proconſ. l. 6. ff. de accuſ. l. 1. §. 60. ff. de adult. l. 7. ff. de manum. vind. §. ſervi autem. Inſt. de Libertin. Denn da bey denen Römern der ordentliche Richt-Stuhl etwas erhaben ſtand; ſo hieß ſolches, wenn ſich der Richter auf ſelbigen geſetzet hatte und den Ausſpruch von ſelbigem herunter that, nicht de oder ex plano, ſondern vielmehr ex ſuperiore loco, und werden alſo dieſe beyde Redens-Arten einander beſtändig entgegen geſetzet, als in l. 1. §. abolitio. ff. de Turpil. l. 18. ff. de quæſtion. l. 3. §. ſi cauſa. ff. de bon. poſſ. l. 2. §. dies. ff. ſi quis ordo in poſſ. Daher auch ſonderlich in l. 11. §. proſcribere. 3. ff. de inſt. act. die Worte: Unde de plano recto legi poſſint, und welche die Römer ehemals nur durch folgende Buchſtaben zu bezeichnen pflegten: V. D. P. R. L. P. eigentlich eben ſo viel, als ein Edict oder Patent, andeuten, weil ſolche nemlich mehrentheils nur an denen Rath-Haus-Thüren, oder doch an ſolchen öffentlichen und niedrigen Oertern angeſchlagen werden, da ſie jedermann ohne viele Mühe betrachten und durchleſen kan. Briſſonius. Pratejus.

PLANO-CONCAVA LENS, Deutſch **Hohl-Glas von einer Seiten**, ſiehe Hohl-Gläſer, im XIII Bande, p. 592. u. ff.

PLANO-CONCAVUM VITRUM, Deutſch **Hohl-Glas von einer Seiten**, ſiehe Hohl-Gläſer, im XIII Bande, p. 592. u. ff.

PLANO-CONVEXUM VITRUM, ein halb erhabenes Glas, heiſſet dasjenige, welches auf der einen Seite eben oder platt, und auf der andern erhaben iſt. Insgemein ſind dieſe Gläſer Abſchnitte von einer Kugel. Daher ſie auch von der Gröſſe des Diameters der Kugel, davon ſie ein Stücke ſind, dreyſchühige, ſechsſchühige, vierzollige Gläſer u. ſ. w. genennet werden. Man brauchet ſie in der Camera obſcura, in der Laterna Magica oder Zauber-Laterne und zu Objectiv-Gläſern in Ferngläſern. Wenn ſie Abſchnitte von ſehr kleinen Kugeln ſind, geben ſie Vergröſſerungs-Gläſer ab. Ihre Eigenſchaften findet man in Wolfs Elem. Dioptr. c. 6. erwieſen. Carteſius hat in ſeiner Dioptrica 8. §. 13. erinnert, daß, wenn die erhabene Seite eine hyperboliſche Rundung hat, ſie der ſphäriſchen weit vorzuziehen ſey. Und ſchon vor ihm hat Kepler in ſeinen Paralipomenis in Vitellionem deswegen geglaubet, daß der humor cryſtallinus im Auge von einer Seite dergleichen Rundung habe. Es iſt aber gar ſchwer ein ſolches Glas zu ſchleiffen: Doch werden die Liebhaber des Glasſchleiffens wohl die ſicherſte Nachricht davon in des Herrels Tractate von dem Glasſchleiffen P. I. c. 4. p. 29. u. ff. finden. Was von ihnen zu halten ſey, wird man unter dem Worte: **Hyperboliſches Glas**, im XIII Bande, p. 1458. u. ff. finden.

PLANO DISCUTERE (DE) ſiehe *Plano cognoſcere (de)*.

PLANO INTERLOQUI (DE) ſiehe *Plano cognoſcere (de)*.

PLANO RECTE LEGI POSSINT (UNDE DE) ſiehe *Plano cognoſcere (de)*.

PLANORUM LINEA, ſiehe *Circinus Proportionum*, im VI Bande, p. 102.

Planoſa, eine kleine Inſel auf dem Toſcaniſchen Meere, zwiſchen den Küſten von Florentz u. Corſica.

Planoſia, eine kleine Inſel, ſiehe Planoſa.

Planothes, ein Eheweib des Icarius, ſo lange für dem Homerus gelebt, ſoll das Carmen heroicum ſ. hexametrum erfunden haben. Clementis Alexandrini ſtromata.

Planſche, iſt auf Bergwercken das vom Pagament

ment nach gewisser Form dick und breit gegossene Stücke Silber.

Planschwitz, ein Schrifftsäßiges Gut in dem Amt Voigtsberg im Voigtlande. Wabsts Churfürstenth. Sachsen, Beyl. p. 100.

PLANS DES MAISONS, siehe Stock-Wercke.

Plan-Spiegel, siehe Spiegel.

PLANTA, siehe Gewächs, im X Bande, p. 1373, wie auch Pflantze, im XXVII Bande, p. 1444 u. ff.

PLANTA, das Fußbret, siehe *Metapedium*, im XX Bande, p. 1257, ingleichen Mittel-Fuß, im XXI Bande, p. 593.

PLANTA ANNUA, siehe *Annua Planta*, im II Bande, p. 402.

PLANTA BONI GENII, haben die Römer den Lorbeerbaum genennet, davon im XVIII Bande, p. 441. nachzusehen.

PLANTA BULBOSA, siehe *Bulbus*, im IV Bande, p. 1906.

Plantade, ein gelehrter Frantzose und Mitglied der Königlichen Gesellschafft derer Wissenschafften zu Montpellier, kam im August-Monat 1738 mit in den Vorschlag, die damahls durch den Tod des Ritters von Louville erledigte Stelle eines Pensionaire Astronome bey der Königlichen Societät derer Wissenschafften zu Paris wiederum zu besetzen, welche aber auf Königliche Verordnung dem Herrn Godin zu Theil ward. Leipz. Gel. Zeit. 1734 p. 5.

PLANTA DESTILLATORIA MIRABILIS, siehe Destillirkraut, im VII Bande, p. 675.

PLANTÆ AMPHITHEATRALES. Des Panaroli Catalogus Plantarum Amphitheatralium stehet in dessen Observationibus Medicis, die also nachzulesen sind.

PLANTA BULBOSA, siehe Gewächs, im X Bande, p. 1374.

PLANTÆ DORSIFERÆ, siehe *Dorsiferæ Plantæ*, im VII Bande, p. 1335.

PLANTÆ FIBROSÆ, siehe Gewächs, im X Bande, p. 1374.

PLANTÆ NASTURCINÆ, siehe Kresse, im XV Bande, p. 1868. Ubrigens hat Zwinger die Structur, Kräffte und den Gebrauch dieser Pflantzen in einer Dissertation 1715 vorgestellet.

PLANTÆ SUB NOCTEM PARTIM EFFLORESCENTES, PARTIM SVAVEOLENTES, siehe Nachtgewächse, im XXIII Bande, p. 266.

PLANTÆ PEDIS CARO QVADRATA, viereckigtes Fleisch der Fußsole, siehe Muscheln der Zehen, im XXII Bande, p. 1295.

PLANTÆ SENSITIVÆ, siehe Empfindlichkeitskraut, im VIII Bande, p. 1026.

PLANTÆ TUBEROSÆ, siehe Gewächs, im X Bande, p. 1374.

PLANTÆ VISCOSÆ, siehe *Viscosæ Plantæ*.

PLANTÆ UMBELLIFERÆ, heissen Kronentragende Pflantzen. Bes. Robert Morisons, eines Engelländers Plantas umbelliferas per tabulas distributas, Erfurt 1672.

Plantaganet (Arthus) war des Königes in Engelland Eduards IV natürlicher Sohn, von Elisabeth Lucey gebohren. Er heyrathete die Schwester und Erbin Johann Georg, Vicomte von Lisle, dessen Titul ihm auch Heinrich VIII gab, und, weil er eine sonderliche Gnade auf ihn geworffen hatte, ihn auch zum Ritter des Hosenbandes und Statthalter von Calais machte. Es hatten aber einige von seinen Leuten den Anschlag gemacht, diese Stadt den Frantzosen in die Hände zu liefern, welches, wie es entdeckt ward, auch ihn mit Verdacht beschwerte, daß ihn der König zurück ruffte, und in den Tour werffen ließ. Wie er aber unschuldig befunden ward, ließ ihn der König nicht nur loß, sondern schickte ihm zum Zeichen voriger Gnade seinen Ring vom Finger mit Vermeldung vieler verbindlichen Worte. Dadurch ward er in eine so unmäßige Freude gesetzt, daß man ihn des Morgens am 8 Mertz 1541 in seinem Bette todt fand. Larrey histoir. d' Angler. t. 1. p. 468. Imhof hist. geneal. M. Brit. P. I. c. 6.

Plantage, siehe Plantagien.

Plantagenet (Arthurus) siehe Arthurus Plantagenet, im II Bande, p. 1720.

Plantagenet (Eduard) siehe Eduard Plantagenet im VIII Bande, p. 274 u. f.

Plantageneten, war der Name, welcher einer gewissen Königlichen Familie in Engelland in den Geschichten gegeben wird. Es kriegte dieselbe solche Benennung von ihrem Anherrn Gottfrieden von Anjou, der sich das Haupt mit Ginst- oder Pfriemenkraut (plantagenesta) zu bestecken pflegte, und Heinrichs II, Königs in Engelland, Vater war. Aus diesem Stamme sind durch Eduards III 2 Söhne die Häuser Lancaster und Yorck entstanden, welche so lange Zeit um den Engelländischen Thron mit einander gestritten. Die männliche Nachkommenschafft der Plantageneten hat mit Eduarden von Warwick, den Heinrich VII 1499 enthaupten ließ, aufgehöret. Siehe von ihm unter Eduard Plantagenet einen besondern Artickel im VIII Bande, p. 274. u. f. Imhof geneal. magn. Britann. P. I. c. 3. sq.

Plantagien, Plantagen, oder Plantigien, werden die Oerter genennet, so mit neuen oder fremden Einwohnern bevölckert werden. Siehe Colonie, im VI Bande, p. 726. u. f.

PLANTAGINIS AQVA, siehe Wegbreitwasser.

PLANTAGINIS FOLIO AMPLIORI RANUNCULUS PALUSTRIS, *Pit. Tournef.* siehe Wasserwegerich.

PLANTAGINIS FOLIO DORONICUM ALTERUM, *C. B.* siehe *Alisma*, im I Bande, p. 1222.

PLANTAGINI SIMILE HOLOSTEUM, *J. B. Raji* Hist. siehe *Holosteum*, im XIII Bande, p. 654.

PLANTAGINIS SEMEN, Wegerichsaamen, siehe Wegbreit.

PLANTAGINIS SPECIES, *Mynsicht.* siehe Wegbreitspecies.

PLANTAGINIS SYRUPUS DE SUCCO, *P. A. R.* siehe Wegbreitsaftsyrup.

PLAN-

PLANTAGO, siehe Wegbreit.

PLANTAGO ALPINA, siehe Wohlverley.

PLANTAGO ALPINA, *Lob.* siehe *Aliſma*, im I Bande, p. 1222.

PLANTAGO ALTERA AQVATICA MINOR, *Lob. Icon.* siehe *Damaſonium*, im VII Bande, p. 78.

PLANTAGO ANGUSTIFOLIA ALBIDA, *Dodon. Pit. Tournefort.* siehe *Holoſteum*, im XIII Bande, p. 654.

PLANTAGO ANGUSTIFOLIA MAJOR *C. B. Pit. Tournef.* siehe Wegbreit.

PLANTAGO AQVATICA LATIFOLIA, *C. B.* siehe Waſſerwegerich.

PLANTAGO AQVATICA MINOR ALTERA, *Lob. Icon.* siehe *Damaſonium*, im VII Bande, p. 78.

PLANTAGO AQVATICA SEU PALUSTRIS, *Offic.* siehe Waſſerwegerich.

PLANTAGO AQVATICA STELLATA, *C. B.* siehe *Damaſonium*, im VII Bande, p. 78.

PLANTAGO AQVATICA, *Trag. Matth. Dod. Lob. J. B.* siehe Waſſerwegerich.

PLANTAGO CAULIFERA, PSYLLIUM DICTA, *Raji Hiſt.* siehe Flöhkraut, im IX Bande, p. 1253.

PLANTAGO HIRSUTA MAJOR, MEDIA A NONNULLIS COGNOMINATA, *J. B.* siehe Wegbreit.

PLANTAGO INCANA, *Ger.* siehe Wegbreit.

PLANTAGO INCANA LATIFOLIA, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Wegbreit.

PLANTAGO INCANA MAJOR, *Park.* siehe Wegbreit.

PLANTAGO ITALICA, siehe Welſcher Wegbreit.

PLANTAGO LANCEOLATA, *Trag. Ang. J. B.* siehe Wegbreit.

PLANTAGO LATIFOLIA AQVATICA, *C. B.* siehe Waſſerwegerich.

PLANTAGO LATIFOLIA, *Ger.* siehe Wegbreit.

PLANTAGO LATIFOLIA INCANA, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Wegbreit.

PLANTAGO LATIFOLIA SINUATA, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Wegbreit.

PLANTAGO LATIFOLIA VULGARIS, *Park.* siehe Wegbreit.

PLANTAGO LONGA, *Matth.* siehe Wegbreit.

PLANTAGO MAJOR ANGUSTIFOLIA, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Wegbreit.

PLANTAGO MAJOR FOLIO GLABRO NON LACINIATO UT PLURIMUM, *J. B.* siehe Wegbreit.

PLANTAGO MAJOR HIRSUTA, MEDIA A NONNULLIS COGNOMINATA, *J. B.* siehe Wegbreit.

PLANTAGO MAJOR INCANA, *Park.* siehe Wegbreit.

PLANTAGO MAJOR LATIFOLIA RUBRA, iſt der groſſe, breite und rothe Wegerich, davon zu ſehen Wegbreit.

PLANTAGO MAJOR, *Matth. Dod.* siehe Wegbreit.

PLANTAGO MAJOR QVINQVENERVIA, *Park* siehe Wegbreit.

PLANTAGO MARINA, Meerwegerich, siehe Wegbreit.

PLANTAGO MEDIA, *Fuchs Dod.* siehe Wegbreit.

PLANTAGO MEDIA LATIFOLIA, Mittelwegerich siehe Wegbreit.

PLANTAGO MINOR ALTERA AQVATICA, *Lob. Icon.* siehe *Damaſonium*, im VII Bande, p. 78.

PLANTAGO MINOR, *Dod.* siehe Wegbreit.

PLANTAGO MINOR OFFICINARUM, ſeu ANGUSTIFOLIA MAJOR, kleiner oder ſpitziger Wegerich; ſiehe Wegbreit.

PLANTAGO MOLLIS SEU HOLOSTIUM HIRSUTUM ALBICANS MAJUS, *Ox.* siehe *Holoſteum*, im XIII Bande, p. 654.

PLANTAGO MONTANA HOLOSTIUM DICTA TOMENTOSA, siehe *Holoſteum*, im XIII Bande, p. 654.

PLANTAGO MULTI NERVA, siehe Wegbreit.

PLANTAGO MULTIPLEX ſeu ROSEA, gefüllter oder Roſenwegerich, siehe Wegbreit.

PLANTAGO NERVALIS, *Plin.* siehe Wegbreit.

PLANTAGO NERVARIA, *Apuleji*, siehe Wegbreit.

PLANTAGO NERVOSA, siehe Wegbreit.

PLANTAGO PALUSTRIS ſeu AQVATICA, *Offic.* siehe Waſſerwegerich.

PLANTAGO QVINQVENERVIA, *Ad. Lob. Ger.* siehe Wegbreit.

PLANTAGO QVINQVENERVIA APULEJI, *Lob. Park.* siehe Wegbreit.

PLANTAGO QVINQVENERVIA MAJOR, *Park.* siehe Wegbreit.

PLANTAGO RANINA, siehe Waſſerwegerich.

PLANTAGO ROSEA ſeu MULTIPLEX, Roſen oder gefüllter Wegerich, siehe Wegbreit.

PLANTAGO RUBRA, *Brunf. Trag.* siehe Wegbreit.

PLANTAGO SEPTINERVIA, *Cæſ.* siehe Wegbreit.

PLANTAGO SINUATA LATIFOLIA, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Wegbreit.

PLANTAGO STELLATA AQVATICA, *C. B.* siehe *Damaſonium*, im VII Bande, p. 78.

PLANTAGO TOMENTOSA, siehe *Holoſteum*, im XIII Bande, p. 654.

PLANTAGO VULGARIS LATIFOLIA, *Park* siehe Wegbreit.

Digitized by Google

Plantain, eine Frucht, wollen einige für die Königin unter den Indianischen Früchten halten; ja so gar das Cacao nicht davon ausgenommen. Der Baum, worauf die Frucht wächst, hat drey oder viertehalb Fuß im Umfange, und wird zehen bis zwölf Fuß hoch. Er zeuget sich nicht aus einem Korne oder Saamen, denn es scheinet, daß er keinen habe, sondern er stösset aus der Wurtzel des alten Baums hervor. Wenn man diese jungen Sprossen ausreisset, und sie anders wohin versetzet, müssen sie funfzehen Monat haben, ehe sie tragen. Wenn man sie aber an dem Orte, wo sie gewachsen, stehen lässet, tragen sie in zwölf Monaten. So bald die Frucht zeitig, verdorret der Baum, es kommen aber etliche andere junge an seine statt hervor, die zeigen sich aus der Erde mit zwo Blättern: Wenn sie nun einen Fuß hoch gewachsen, kommen zwischen diesen ersten zwo andere heraus, kurtz darauf wieder zwo, und so fort. Wenn der Baum einen Monat alt, ist der Stamm ohngefehr eines Arms dick, und hat alsdenn acht oder zehen Blätter, deren etliche vier bis fünf Fuß lang sind, die ersten aber, die hervor kommen, sind nicht länger als ein Fuß, und einen halben Fuß breit. Der Stengel, daran sie wachsen, ist nicht dicker denn ein Finger, je höher aber der Baum wird, je mehr breiten sich die Blätter aus, und gleichwie die jungen Blätter inwendig hinein wachsen, also begeben sich die alten heraus, und ihre Spitze hänget der Erden zu, je länger und breiter, je näher sie gegen der Wurtzel zu sind. Sie verwelcken endlich und fallen ab, am Gipffel aber kommen immer neue hervor, daß also der Baum stets grüne ist. Wenn der Baum vollkommen, sind die Blätter sieben oder acht Fuß lang, und anderthalb Fuß breit. Aufwärts werden sie immer kleiner, und endigen sich mit einer runden Spitze. Der Stiel am Blatte ist so dicke als ein Arm, fast rund, und zwischen dem Stamme und dem Blatte ohngefehr eines Fusses lang: Wenn das Blatt heraus kommt, schlüsset ein Theil des Stieles fast die Hälffte des Stammes ein, und lässet, als wenn es eine dicke Haut wäre, und auf der andern Seite des Baumes ist, dieser gleich über, eine andere solche dicke Haut. Die andern inwendigen Blätter stehen einander gleichfalls gegen über, und zwar solcher gestalt, daß, wenn die auswendigen gegen Mitternacht und Mittag zu wachsen, die inwendigen gegen Morgen und Abend hervor kommen, und immer weiter diese Ordnung behalten, so, daß es scheinet, als bestände der Stamm aus eitel dicken über einander gewachsenen Häuten. Wenn der Baum zu seiner vollkommenen Grösse gelanget, wächst oben, mitten aus dem Gipffel, noch ein starcker Stengel, welcher härter ist, als etwas an dem gantzen Baume, so dicke und so lang als ein Arm. Um diesen Stengel kommen die Früchte Büschelweise, die sind so köstlich, daß sie die Spanier allen andern Früchten vorzühen, und für die allernutzbarste zum menschlichen Leben halten. Sie wachsen in einer Hülse sieben oder acht Daumen lang, und des Armes dick, welche, wenn sie reif worden, weichlich und gelb ist. Der Figur nach, siehet sie einer dicken Wurst nicht unähnlich, und die darinnen steckende Frucht ist ohngefehr so harte, wie im Winter die Butter, von vortrefflichem Geschmacke, und zergehet im Munde wie Marmelade, hat auch lauter Fleisch ohne Kerne. Die Frucht wird von den Europäern, die sich in America feste setzen, so hoch gehalten, daß, wenn sie einen neuen Wohnplatz ausersehen haben, ihre erste Arbeit zu seyn pfleget, ein gut Feld voll Plantains anzulegen, welches sie hernach vergrössern, nachdem sich ihre Familien vermehren. Sie halten einen eigenen Mann, der sonst nichts thut, als diese Bäume zu beschneiden, und die Früchte abzunehmen, wenn er vermeynet, daß es Zeit sey. Man hat fast das gantze Jahr hindurch dergleichen Früchte, und erhalten sich offt gantze Familien einzig und allein davon. Diese Bäume wachsen nur im guten und fetten Boden, im magern und sandigen aber kommen sie nicht fort. Die Märckte in den Spanischen Städten in America zu Carthagena und Porto Bello sind voll Plantains, indem es die ordentliche Speise der armen Leute ist, und man ihrer für einen halben Real oder drittehalb Stüver ein gantzes Dutzend bekommen kan. Wenn man sie an statt des Brods isset, muß man sie rösten, und auch kochen, jedoch dieses dabey in Acht nehmen, daß man solches thue, wenn sie recht groß gewachsen, aber doch nicht recht reif und gelbe worden sind. Die armen Leute und Schwartzen, die weder Fische noch Fleisch zu essen haben, machen von den Guineischen Pfeffer oder Pimento, Saltz und Citronensaffte eine Tuncke drüber, so ihnen einen guten Geschmack giebet, und viel besser ist, als eine trockene Rinde Brodt. Manchmal eine Veränderung zu machen, essen sie gebraten und rohes Plantain zusammen, wie sonst Butter und Brodt, welches sehr gut schmäcket. Die Engelländer nehmen auch sechs oder sieben reiffe Plantains, hacken sie klein wie ein Mus, und lassen sie hernach auf die Art des bekannten, und in Engelland so hoch geschätzten Gerichts Pouden zurichten, welches sie zum Schertz Panzerhemde nennen, und diesen Verstand haben soll, daß dieses Gerichte den Bauch für Hunger, als wie ein Panzerhemde den Leib für Stössen und Schlägen verwahre. Zum wenigsten dienet es gut eine Veränderung zu machen. Auch machet man sehr gute Torten davon, und grüne Plantains in Scheiben geschnitten, und an der Sonnen getrocknet, bleiben länge gut und köstlich von Geschmack, da man sie denn wie Feigen isset. Die Indianer von Darien beben sie lange Zeit auf, denn sie trocknen sie am Feuer, hacken sie hernach, und machen ein Mus davon. Die Indianischen Mosquiten nehmen die reiffen Plantains und braten sie, hernach thun sie ein oder anderthalb Quart Wasser in eine Kürbisflasche, drücken die Plantains stückweise aus, mischen den Safft mit dem Wasser, und trincken es also, da sie es denn *Misblam* nennen. Dieser Tranck ist annehmlich, süsse und nahrhafftig, und kommt demjenigen nahe, den sie in Engelland aus Aepffeln und Alebiere machen, und *Lambs-Wool*, Lammswolle zu nennen pflegen. Sie machen auch noch sonst einen Tranck daraus, und nehmen darzu zwölff oder zehen reiffe Plantains, die thun sie in ein Gefässe, güssen hernach etwan acht Kannen Wasser darauf, da es denn zwo Stunden lang

gähret und schäumet, als wie jung Bier, und noch zwo Stunden darnach kan man es trincken. Alsdenn thun sie es in Flaschen, und trincken nach Belieben davon, wiewol es sich nicht über vier und zwantzig bis dreyßig Stunden hält, deswegen auch diejenigen, die sich dieses Getränckes bedienen, dasselbige auf ietzt beschriebene Art alle Morgen machen. Es ist scharff, kühlend, und überaus annehmlich, blehet aber sehr, als wie die Frucht, davon es gemachet wird, wenn man sie roh isset, wenn sie aber gekocht oder gebraten worden, thut sie nichts mehr. Nach dreyßig Stunden wird der gedachte Tranck sauer, und wenn man ihn in der Sonne stehen lässet, wird sehr scharffer Weineßig daraus. Das rechte Vaterland dieser Frucht ist West-Indien, doch kommt sie in Guinea und Ost-Indien auch fort. Gleichwie nun diese Frucht zur Speise sehr nützlich ist, also ist der Baum, darauf sie wächset, nicht weniger zur Kleidung dienlich, wie denn zu Mindaneo alles Volck Tuch, so von diesem Baume gemachet wird, zu tragen pfleget. Wenn sie Vorhabens, Tuch daraus zu machen, so hauen sie ihn, so bald die Früchte reif worden sind, deren er ohne diß nur ein eintziges mal träget, nahe an der Erden ab, welches mit einer Art oder langen Messer gar leicht angehet, hacken auch den Gipffel herunter, daß der Stamm nur etwan acht oder zehen Fuß lang bleibet. Ferner schälen sie die äusserliche Rinde davon, die gegen die Wurtzel zu sehr dicke ist, und wenn sie zwo oder drey solche Rinden abgeschälet, wird der Stamm ziemlich gleich und weißlich; denn spalten sie ihn mitten von einander, und beyde Hälfften wiederum entzwey, so nahe gegen die Mitten, als es immer seyn kan. Diese Stücken lassen sie ein paar Tage in der Sonne liegen, daß die Sonne die Feuchtigkeit ein wenig heraus zeucht, so lassen sich alsdenn an den Enden eitel kleine Fäden sehen. Diese zühen die Weiber, deren Arbeit das Tuchmachen ist, nach einander heraus, von einem Orte des Stammes bis zum andern, welches sich denn gar füglich thun läßt, und sind diese Fäden alle gleich starck, ohngefehr wie ein nicht recht gedreheter Faden Flachs, dannenher das Tuch im Anfang harte ist, und nicht lange dauert, wenn man es aber etwas naß machet, wird es ein wenig klebricht. Diese Stücken werden sieben bis acht Ellen lang gemacht, und ist der Werfft so wohl als der Eintrag von einerley Materie und Stärcke. Sonst giebt es noch eine Gattung Plantains, die lange nicht in solchem Werthe sind: die sind voll schwartzer Kerne, welche überall in dem Fleische dieser Frucht stecken. Sie eröffnen den Leib, und doch essen, die den Durchlauf haben, starck davon, zu welchem Ende es auch starck von den Einwohnern gerühmet wird. Die guten Plantains pflantzen sie Reihenweise, und siehet man gantze Wäldlein derselben.

PLANTAIN, heißt im Frantzösischen der Wegbreit, davon an seinem Orte.

PLANTA INDICA, *Lachryma Jobi*, Hiobsthränen, ein zartes Gartengewächse, von sehr verschiedener Gattung und Blüte. Darzu gehöret auch die Viola Peruviana. Die vornehmste Art hat lanae, breite und dem Geröhricht ähnliche Blätter, ziemlich dicke und in Glieder abgetheilte Stiele, aus dem obersten Gliede wachsen grasichte Aehren, darinnen ein weisser, glatter, harter Saamen ist, einer Seits rund, und auf der andern Seite flach, etlicher massen den Thränen gleichend, daher es auch seinen Namen hat. Die Wurtzel ist zasericht; der Saame wird nur bey guten warmen Wetter zeitig. Es will guten mit Sand vermischten Grund, Sonnenschein und mäßige Besprengung haben; weil es nur ein Jahr dauret, muß es jährlich im Mertz oder April im vollen Monden angebauet werden.

PLANTAIN DES MONTAGNES, siehe *Alisma*, im I Bande p. 1922.

PLANTA LEONIS, siehe *Leontopetalon*, im XXVII Bande p. 250. Wie auch *Alchimilla*, im I Bande p. 1064.

PLANTA MARINA RETIFORMIS, *Planta marina retiformis*, Cluſ. Exot. J. B. *Lichophyton reticulatum aliud purpuraſcens*, Pit. Tournef. *Corallina reticulato cortice altera*, C. B. Frantzösisch *Panache de Mer*, *Palme marine*. Ist eine Americanische Art Lithophytum, ein Steingewächs, oder ein Seegewächse, welches zum Theil zu Stein geworden, und weder Stein noch Holtz ist. Gemeiniglich wird es etwan ein Paar Schuhe hoch, in Gestalt eines Bäumleins, ist platt und ausgebreitet, wie ein grosser Fecher, und wie ein Sieb durchbrochen. Sein Stamm ist einfach, kurtz, und steinig: er theilet sich alsbald in einige so ziemlich starcke Aeste, aus denen sehr viel andere kleinere entspriessen, welche sich in die Breite und in die Länge ausstrecken, und ihre Fäden dermassen in einander stecken, und verwickeln, daß sie gleichsam ein Netz vorstellen, damit Fische und Vögel gefangen werden. Dieses natürliche, so herrlich schön bereitete Gewebe wird in der Mitten von einem Stiele oder Ribbe unterhalten, der aus dem Stamme entspriesset, und oben am Gewächs zu Ende geht. Das gantze Gewächse oder Bäumlein ist mit einer leichten, gantz dünn und grauen Rinde überzogen, die leicht zerbricht. Darunter sieht es insgemein purpurfarbig. Doch finden sich auch andere Farben daran, als gelb, weiß und Veilgen braun. Dem Wesen nach ist es dem Horne ähnlich, und rücht auch so, wenn es verbrennet wird: es schmäckt ein wenig saltzig. Es wächset auf dem Grund der See in America und in Ost-Indien; bricht manch mal loß, und wird von den Wellen auf den Strand geworffen. Die Indianischen vornehmen Frauen brauchen es wie einen Fecher, wider die Sonnen-Hitze. Das schönste und gröste von dergleichen Seegewächsen, das in Franckreich zu sehen gewesen ist, hat Lignon im Jahre 1700 aus West-Indien, nebst einer grossen Menge anderer Gewächse, Blumen, Früchte und Gesäme, nach Paris gebracht. Dasselbe war vier Schuh hoch, und auch fast also breit: sein Stengel schien, als ob er wäre aus dem Steine erwachsen, mit welchem seine Wurtzel in Stein verändert war. Um die Wurtzel herum war ein Stück von weissen Corallen, welches daran formiret worden, samt einem Hauffen kleiner Knöpffe oder junger rother Corallen. Das gantze Gewächse war wegen seiner Grösse recht prächtig und sehr seltsam. Dieses Seegewächse führet viel Oel

und

Digitized by Google

und flüchtiges urinöſes Saltz, dem von Hirſchhorne gleich. Es treibet den Schweiß, eröffnet, dämpffet die Säure, und dienet den Durchfall zu verſtellen, wenn es geraſpelt, oder als ein Pulver, eines Scrupels, bis auf ein Qvintlein, ſchwer wird eingenommen. Dieſes Gewächſe wird auf Frantzöſiſch, Panache de mer genennet, das möchte auf Deutſch heiſſen, ein Meer- oder Seefederbuſch, eine Seefeder, dann, wenn es auf dem Abgrund in der See, oder auf den Klippen ſitzt, ſo ſieht es einem Federbuſche nicht ungleich, dergleichen die Comödianten aufzuſetzen pflegen, wann ſie ein Trauerſpiel vorſtellen.

PLANTA MARINA RETIFORMIS, *Cluſ.* Exot. *J. B.* ſiehe *Planta Marina Retiformis.*

PLANTA MECHOACÆ PROVINCIÆ, BRYONIÆ SIMILIS, *Lob.* ſiehe Mechoaca, im XX Bande, p. 32.

PLANTA MIRABILIS DESTILLATORIA, ſiehe Deſtillirkraut, im VII Bande, p. 675.

PLANTA MONSTROSA GOTTORPENSIS, ſiehe Pflantze, im XXVII Bande, p. 1444.

PLANTA MORTIS, ſiehe Coloquinten, im VI Bande, p. 751.

Plantamura (Carl Anton) ein Italiäniſcher Dominicaner, von welchem man eine Vertheidigung derer von dem Stiffter ſeines Ordens gemachten Anſtalten, unter folgendem Titel, hat: Commentarius Hiſtorico-Apologeticus, in duas Diſſertationes tributus &c. Venedig 1736 in 4. Leipz gel. Zeit. 1736. p. 131.

PLANTANIMAL, ſiehe Thierfrucht.

PLANTA NOCTIS, wird die Grübelſucht genennet, weil ihre Blätterlein gemeiniglich des Nachts aufzuſchüſſen pflegen. Siehe Grübelſucht, im XI Bande, p. 1104.

PLANTA OSIRIDIS, ſiehe Epheu, im VIII Bande, p. 1359.

PLANTA PEDIS, ſiehe *Metapedium*, im XX Bande, p. 1257. ingleichen Mittel-Fuß, im XXI Bande, p. 593.

PLANTA POMIFERA, ſiehe *Pomifera Planta.*

PLANTARES NERVI, ſiehe Nerve, No. XLII. im XXIII Bande, p. 1849.

PLANTA RETIFORMIS MARINA, ſiehe *Planta Marina Retiformis.*

PLANTA RETIFORMIS MARINA, *Cluſ.* Exot. *J. B.* ſiehe *Planta Marina Retiformis.*

PLANTARIS MUSCULUS, Fußſolenmuſcel, ſiehe Muſceln der Fußwurzel, im XXII Bande, p. 1150.

PLANTARIS MUSCULUS VERUS, rechter Fußſolenmuſcel, ſiehe Muſceln der Zehen, im XXII Bande, p. 1295.

PLANTARIUM, ſiehe Baumſchule, im III Bande, p. 767.

PLANTARUM METHODUS, ſiehe *Methodus Plantarum*, im XX Bande, p. 1350.

PLANTARUM NEX, ſiehe Coloqvinten, im VI Bande, p. 751.

PLANTARUM NUTRITIO, Pflantzennahrung, ſiehe Pflantze, im XXVII Bande, p. 1444. u. ff.

PLANTARUM PALINGENESIA, die Wiederherſtellung der Pflantzen, ſiehe Pflantze, im XXVII Bande, p. 1444. u. ff. inſonderheit p. 1447.

PLANTARUM USNEA, ſiehe *Noſtoc*, im XXIV Bande, p. 1384.

PLANTA SAXEA ABROTANOIDES, *Cluſ.* ſiehe Madrepora, im XIX Bande, p. 138.

PLANTAS PEDUM (CATAPLASMA AD) *Th. Hoffmann.* Umſchlag zu den Fußſolen, ſiehe Brey, im IV Bande, p. 1342.

PLANTATIO, ſiehe Pflantzung, im XXVII Bande, p. 1457. ingleichen Pflantzen, ebend. p. 1453. u. ff.

Plantation der Bäume durch umgekehrte Zweige. Dergleichen hat Agricola vorgenommen; wovon auch der Wirthſchaffts-Verſtändige Herr Joſeph von Feldeck in ſeinem Böhmiſchen und Oeſterreichiſchen Haushalter p. 443. folgendes Experiment anführet: „Es hat ſich vor „ohngefehr zwantzig Jahren eine ſeltſame Begeben„heit eräuſſert, daß in meines Freundes Garten „ein groſſer Apfelbaum, durch einen heftigen „Sturmwind juſt im Herbſt, als ſolcher voll lau„ter Früchte gehangen, von der Wurtzel völlig ab„gebrochen, und hievon ein ſtarcker Aſt ſich gegen „einer Elle in die Erde eingeſchlagen hat. Nun „hat zwar ein ieder vermeynet, daß es mit dem „Baume geſchehen ſey, und ſolcher nichts beſſers „werth, als ins Feuer geworffen zu werden. Al„lein im Frühlinge, als man im Garten daſſelbi„ge Jahr etliche Wochen ſpäter, als ſonſten ge„räumet, hat man geſehen, daß der Baum noch „friſch, und im Saffte aufgeſtiegen, ja endlich wei„ter wider alles Vermuthen gegrünet und ausge„ſchlagen, das andere Jahr aber darauf geblühet, „und wiederum die ſchönſten Früchte getragen hat. Der Herr Agricola zeiget in ſeinem Wercke, wie man mit umgeſtürtzten Zweigen einen gantzen Wald anlegen ſoll.

PLANTATOR, ſiehe Pflanzer, im XXVII Bande, p. 1457.

Plantavit, ein Frantzöſiſches Geſchlecht, welches aus Italien ſeinen Urſprung haben ſoll. Peter Strozzi von Siena ſoll im 13 Jahrhundert mit Portien Plantavit, Decium gezeuget haben, welcher ſich nebſt ſeiner Mutter, der ihr Gemahl wegen Verdachts von Ehebruch mit Gifft nach dem Leben geſtanden, nach Franckreich gewendet, ſich in Languedoc niedergelaſſen, und den Namen Plantavit angenommen. Von dieſem Decio ſtammte Anton her, welcher unter Carln VIII, Ludewigen XII und Franciſco I. Kriegs-Dienſte gethan, und ein Ur-älter Vater Johannis Plantavit de la Pauſe, Biſchoffs von Lodeve, worden, von dem unter Pauſe ein beſonderer Artickel handelt, im XXVI Bande, p. 1681. Dieſes Biſchoffs Bruders Sohn, Theophilus Franciſcus, Herr von Margon, verließ auf ſeines Vetters Veranlaſſung die Reformirte Religion, und bekehrte ſich zu der Catholiſchen. Er brachte die letzte Zeit ſeines Lebens in den ſtrengſten Andachts-Ubungen, und der genaueſten Beobachtung der Kirchenzucht, ſonderlich der Faſten, von welcher er niemahls einige Erlaſſung verlangt, bey ſo vollkommener Geſundheit zu, daß er ſich zu keiner Zeit einiger Artzney bedie-

bedienet, und den Gebrauch des Verſtandes und des Gedachtniſſes biß an ſeinen Tod vollkommen behalten. Er ſtarb 1708 im 100 Jahr ſeines Alters. Seine Kinder waren 1) Joſeph Caſpar, ein Maltheſer-Ritter, ſo 1682 geſtorben. 2) Franciſcus, ein Schiffs-Capitain. 3) Johann, Königlicher Lieutenant in Languedoc, Brigadier der Königlichen Armeen, und Ritter des Ordens des H. Ludewigs, welcher 3 Söhne gezeuget. Gabriel Plantavit, Herr von Maroſſe, war Staats-Rath und Abgeſandter an dem Römiſchen, Savoyiſchen und Spaniſchen Hofe, und verlohr 1621 bey der Belagerung von Montauban das Leben. Sein Enckel, Franciſcus, verkauffte, weil er keine Kinder hatte, ſeine Herrſchafft Margon, dem Biſchoff von Lodeve. Im Jahr 1727 war Gabriel von Plantavit de la Pauſe, Abt von St. Hilaire in der Diöces von Carcaſſone. *Etat de la France.* t. 2. 3.

Plantavit la Pauſe (Johann) ſiehe Pauſe (Johann Plantavit de la) im XXVI Bande, p. 1651.

PLANTAVITIUS PAUSANUS, ſieh: Pauſe (Joh. Plantavit de la) im XXVI Bande, p. 1651.

Planta von Wildenberg, ein Freyherrliches Geſchlecht in Graubündten, welches das Erbſchencken-Amt in dem Stiffte Chur beſeſſen gehabt. Pompejus Planta ſoll zu des Kayſer Trajani Zeiten Hauptmann in Egypten geweſen ſeyn; die ordentliche Stamm-Reihe aber wird mit Conraden angefangen. Solcher war 1139 des Biſchoffs zu Chur Hauptmann von Ober-Engadin. Sein Enckel, Andreas, hat die Grafſchafft Ober-Engadin vor 1050 Marck Silbers erblich an ſich gebracht. Jacob hat das Vitzthum in Thumleſcha gehabt, aber 1387 verkaufft. Conrad war Vice-Dominus in Engadin. Parcifal ward 1490 der erſte Statthalter von dem Valtelin, in welcher Würde ihm ſein Sohn, Conrad, 1508 folgte, nachdem er ſich vorher als Oberſter hervorgethan. Thomas, Biſchoff zu Chur, gieng 1565 mit Tode ab. Peter von Planta, Herr in Wildenberg, legte im Namen der Graubündter unterſchiedliche Geſandtſchafften an auswärtigen Höfen ab, und ſtarb 1647. Seine 5 Söhne waren, Peter, Andreas, Jacob, Heinrich und Franciſcus. Bucel. ſtemm. P. 4.

PLANTE, ſiehe Gewächs, im X Bande, p. 1373.

Plante-Amour, ein Frantzöſiſcher Ritter, ſchrieb

1. L'Art de connoître les Femmes;
2. Diſſ. ſur l'Adultere, Haag 1735.

Leipz. gel. Zeit. Beytr. I Band, p. 200.

PLANTE BULBEUSE, ſiehe *Bulbus*, im IV Bande, p. 1906.

Plantecovius (Andreas) ein Medicus und Philologus zu Lübeck, woſelbſt er auch gebohren und erzogen worden, ſtudirte zu Jena, Leipzig und Kiel, durchreiſete Deutſchland, Franckreich und Italien, und als er zu Padua die Doctor-Würde erlanget, beſahe er noch Sicilien, die Schweitz, Engelland und die Niederlande. Nach ſeiner Zurückkunfft legte er ſich zu Lübeck auf die Praxin, ſuchte aber der gelehrten Welt anbey mit zu dienen, und verfertigte verſchiedene zur Literatur und Hiſtorie gehörige ſchöne Wercke, davon er ſelber ein Verzeichniß in einer Epiſtel an D. Leopolden, welche denen *Novis literariis maris Baltb.* 1707 p. 312 u. ff. einverleibet worden, ertheilet hat. Sie heiſſen ihren Titeln nach:

1. C. Pedonis Albinovani quæ extant cum notis variorum & animadverſionibus ſuis.
2. Cl. Rutilius Numantianus, cum notis variorum & animadverſionibus ſuis.
3. Phædrus cum notis.
4. Diſſertatio ad nummum Eleuſinum.
5. Diſſertatio ad nummum Artemiſiæ.
6. Comparatio Pindari & Horatii, aus dem Frantzöſiſchen überſetzt.
7. Elogium Claudii Salmaſii, ſo ein Anfang ſeines gröſſern Werckes iſt, darinnen er vieler hauptgelehrten Männer Leben entwerffen wollen.
8. Bibliotheca promiſſa & latens.
9. Bibliotheca Andreana ſeu de Andreis, qui ſcriptis inclaruerunt.
10. Bibliotheca combuſta.
11. de plantis, quæ inventoribus ſuis nomen & fabulis, ut ferunt, originem debent.
12. *Elias Geiſlerus* de ſymbolis cum auctario.
13. de vitis Manutiorum.
14. Liber ſingularis, de cultris.
15. de menſis.
16. de poculis.
17. de tubis.
18. de falcibus.
19. de januis veterum.
20. de templo Dianæ Epheſiæ.
21. de Jove Olympio.
22. de muris Babylonicis.
23. de cingulis veterum.
24. Plinii & Trajani Epiſtolæ de Chriſtianis primævis cum notis variorum ſuisque animadverſionibus, dergleichen auch bis mit Num. 36 vorgenommen worden.
25. Valerius Cato.
26. Cornelius Severus.
27. Q. Seren. Sammonicus.
28. Gratius.
29. M. Aurel. Olympius Nemeſianus.
30. T. Julius Calphurnius.
31. Fl. Creſconius Corippus.
32. C. Juvencus.
33. Cœlius Sedulius.
34. Arator.
35. Tractatus quidam miſcellanei *Thom. Browne*, aus dem Engliſchen überſetzt.
36. *Marii Aſſignii* Tr. de antiquitatibus Romanis difficilibusque nominibus, quæ ad res Romanas ſpectant, aus dem Engliſchen überſetzt.
37. *Floravantis Martinelli* Roma in ſitu ſuo luſtrata, aus dem Italiäniſchen überſetzt.
38. Obſervatio de herba promethea, welche in denen *Novis liter. mar. Baltb.* 1707 p. 87. bis 92. anzutreffen.

von Seelen Athen. Lubec. P. III. p. 385.

Plantedio, iſt eine Gemeine von Veltlin, nicht weit von Dalebis im Gebürge gelegen, darinnen viel

viel Wohnungen, ſo wohl im Berge, als in der Ebene, wie auch der Landſtraſſe nach, bis an den Ort Scaletta (welcher von denen in den Felſen eingehauenen Stuffen den Namen führet) angetroffen werden. Vor alten Zeiten war in der Ebene von Plantedio ein Schiffreicher Waſſer-Graben, der mit der Adda ſich vereinigte, woran ein Flecken Burgo gelegen war, welcher ein Werck Francilions (der Kayſers **Mortgens** General geweſen und gegen die Longobarden Krieg geführet hat) geweſen ſeyn ſoll. Es iſt aber heut zu Tage nichts mehr davon zu ſehen. So iſt auch in dieſer Gegend die alte längſt zu Grunde gegangene Stadt Volturena geſtanden. **Guler** lib. 12, p. 186.

Plantedius (Frantz) ein Italiäniſcher Jeſuit, deſſen Vaterland aber annoch unbekannt. Er hat in der andern Hälffte des 16 Jahrhunderts geblühet, und des **Dionyſii Carthuſiani** Buch de quatuor novillimis in ſeine Mutterſprache überſetzt, Venedig 1578, welches ebend. 1583 und 1590 in 8 wieder aufgelegt worden. Aus des Uberſetzers vorangefügter Epiſtel an den Biſchoff von Vercelli erhellet, daß er ſich 1578 im April zu Rom aufgehalten habe. **Alegambe** Bibl. Script. Soc. Jeſu.

Plantedius (Manilius) ein Italiäner, von Florentz, lebte um die Mitte des 17 Jahrhunderts. Er hat des **Franz Guicciardini** Hiſtorie in ein Compendium gebracht, und in ſeiner Mutterſpache zu Florentz 1637 in 4 heraus gegeben. **LeLong** Bibl. hiſt. de France.

Plantekau (Andreas) ein berühmter Mediens zu Lübeck. *Nova Liter. Mar. Balth.* 1705. p. 192.

PLANTE' POIL, ſiehe *Poil du Cheval.*

PLANTER, ſiehe **Pflantzen**, im XXVII Bande, p. 1455 u. f.

PLANTER LES CANONS, **die Stücke pflantzen**, wird geſagt, wenn dieſelben im Felde, oder ſonſten nach der Ordnung geſtellet werden. Siehe **Pflantzen**, im XXVII Bande, p. 1455 u. f.

PLANTE USNE'E, ſiehe *Noſtoc*, im XXIV Bande, p. 1384.

Plantier (Jacob) ein gelehrter Frantzoſe, von welchem folgender Tractat bekannt iſt: Les Veritès Capitales de la Religion etablies par la Raiſon & par l' Ecriture Sainte, avec un Abregé des Loix morales, Genff 1733 in 8. Leipz. gel. Zeit. 1735 p. 264.

Plantilla, Aebtißin eines Kloſters zu Florentz, war eine vortrefliche Künſtlerin im Mahlen. Sie hat viele wundernswürdige Stücke verfertiget, worunter ſonderlich zwey Altar-Tafeln, in welchen die H. drey Könige Chriſtum anbetend gebildet waren, und der zu ihrer Zeit wegen ihrer ausbündigen Schönheit für einen Engel geprieſenen Conſtantia de Doni Portrait, ſo faſt für unſchätzbar gehalten wird. **Sandrarts** Deutſche Academie T. II, L. II. c. 22, p. 203.

Plantin (Olaus) ein gelehrter Schwede aus Ingermañland, lebte 1736 als Magiſter der freyen Künſte zu Wittenberg, u. ſchrieb: Vindemiolam Literariam in qua Hellas ſub Arcto, ſive merita Suecorum in linguam Græcam breviſſime & modeſte exponuntur. Wittenberg 1736 in 8. Leipz. gel. Zeit. 1736. p. 767 und 813.

Plantin (Zacharias) ein gelehrter Schwede, war der freyen Künſte Magiſter und Probſt zu Uma. Er hat gelehrte Anmerckungen zu des Ammonius Buche Περὶ διαφορᾶς λέξεων in Handſchrifft hinterlaſſen. Leipz. gel. Zeit. 1736 p. 813.

Plantinus (Chriſtoph) ein ſehr berühmter Buchdrucker, gebürtig von Mont-Louis in Touraine, oberhalb der Stadt Tours, und nachmahls ein Bürger zu Antwerpen, war in den Studien nicht unerfahren, und verſtund die ihm nöthigen Sprachen ſehr wohl. **Philipp II**, König in Spanien, gab ihm den Titel eines Königlichen Architypographi. In ſeiner Buchdruckerey hielt er zu gewiſſen Zeiten bis auf 20 und mehr Preßen, und ſoll faſt in allen Sprachen, derer Buchſtaben in Europa bekannt waren, haben drucken können, welches **Hubert Golzius** das achte Wunderwerck der Welt zu nennen pflegen. Und hat er auch den Ruhm, daß er die erſten Arabiſchen Bücher gedruckt. Er unterhielt mit vielen Gelehrten Freundſchafft, und hatte allezeit die beſten Correctores. Nichts deſto weniger verließ er ſich auf dieſelben eben ſo wenig, als auf ſeinen eignen Fleiß, daher er die erſten Bogen eines jeden Cenſur unterwarff, und denen ein gewiß Geld ausſetzte, welche ihm noch einige Fehler darinnen weiſen würden. Womit er den Ruhm erworben, daß ſeine Ausgaben der Lateiniſchen Schrifften, gleichwie der Stephaner Griechiſche, die aller accurateſte ſind, und auch deswegen ſehr rar worden. Man hat von ihm unter andern das ſo ſauber und nett gedruckte Königliche Bibel-Werck, ſo auf Königl. Verordnung und Unkoſten der gelehrte Arias **Montanus** zu Stande gebracht; wiewohl **Plantinus** ſein meiſtes Gut dabey aufgewendet, und als nachmahls die Königliche Bediente die vorgeſchoſſene Gelder allzuſcharff von ihm zurück forderten, in ziemliche Noth gerathen, auch würcklich 1589 den 1 Julius in dem 75 Jahr ſeines Alters gantz arm geſtorben. Er hatte bey ſeinen Lebzeiten eine ſchöne Bibliothec. Ihm folgte in der Buchdruckerey ſein Eydam, **Johann Moretus**, der mit dem **Lipſio** ſehr genau bekannt war. Sein Druck-Zeichen war eine Hand, ſo einen ausgeſpannten Zirckel hielt, mit der Beyſchrifft: Labore & conſtentia, (durch Fleiß und Beſtändigkeit). **Thuanus** Lib. 96. **Freher.** theat erud. vir. P. 4. p. 1482. **Struv.** introd. ad not. rei lit. c. II. p. 945 ſq. **Wolffs** Monum. Typogr. **Reimmans** Einleit. in die Hiſt. Liter. Vol. III. p. 241 u. f.

Plantinus (Johann Baptiſt) welcher beym le Long Bibl. hiſt. de France p. 797 nur allein Johann vorbenamet angetroffen wird, erſt Prediger zu Lauſanne, und hernachmahls zu Caſtrodun in der Schweitz, hat in der andern Hälffte des 17 Jahrhunderts geblühet. Es iſt von ihm Helveria antiqua & nova ſive opus deſcribens. 1. Helvetiorum antiquitatem, originem, nomina, mores, antiquam linguam, religionem, politiam, virtutem bellicam: 2. antiquiora Helvetiæ loca & 3. populos Helvetiæ finitimos zu Bern 1656 in 8 ans Licht geſtellet worden, welches Werck man zu Genev 1666 in 8 unterm Titel: Abregé de l' hiſtoi-

histoire des Suisses avec une description particuliere de leur païs wieder aufgelegt. Hertzii Bibl. German. Leipz. gel. Zeit. 1734 und 1736.

Planis (Niclas von Barros von) Königlich-Frantzösischer Feld-Marschall starb den 17 Jenner 1735 zu Cremona. Er ward den 9 Mertz 1719 Brigadier von der Infanterie und zu Anfang des damahligen Italiänischen Krieges Feld-Marschall. Ranfts Geneal. Archiv. 1735 p. 110 u. f.

Planitius (Wilhelm) oder Planetius, ein Frantzösischer Medicus, von Mans gebürtig, studirte unter dem Fernelius, blühete in der letzten Hälffte des XVI Jahrhunderts, war in der Griechischen Literatur ungemein geübet, übersetzte unter andern des Hippocrates Aphorismos u. des Galenus Commentarios in Aphorismos *Hippocratis*, ferner des Plutarchus Convivium der 7 Weisen, und de Superstitione, desgleichen Synesius Homilias und Philons Wercke aus dem Griechischen ins Lateinische, gab auch sonderlich des Hippocrates Aphorismos und des Galenus Commentarios nebst seinen beygefügten Anmerckungen heraus, schrieb Annotationes oder Scholia u. Pharmaciam *Jo. Fernelii*, hinterließ auch Responsum de Partu cujusdam infantulæ Agennensis und Viram Fernelii, welches letztere den zusammen gedruckten Fernelischen Wercken vorgesetzet worden. Königs Bibl. Vet. & Nov. Conringe Introd. in Art. Med. p. 376. Lindenius Renovat. p. 382.

PLANTOMYSTERIUM, siehe Wünschel-Ruthe.

Plantsch (Martin) ein Doctor und Professor der Theologie zu Tübingen im 15 und 16 Jahrhundert, schrieb de Sagis maleficis, Pforzheim 1507 in 4. und starb 1533, den 18 Julii. Er hat nebst Doct. Hartsessern das berühmte Stipendium S. Gregorii und S. Martini zu Tübingen gestifftet. Moser vitæ Prof. Tubing.

Planudes (Maximus) siehe Maximus Planudes, im XIX Bande, p. 2306.

Planula (Cäsareus) war anfangs Canonicus zu Neapolis, wurde hernach 1343 Bischoff von Vicoaqvense. Er saß bis 1348, da er starb. Ughellus Ital. Sac. Tom. VI. p. 632.

PLANUM, sie *Planus*.

PLANUM, die ebene Fläche, siehe Fläche, im IX Bande, p. 1125 u. ff.

PLANUM COEFFICIENS, wird in der Algebra genennet das Product aus zwey bekannten Größen, wodurch die unerkannte multipliciret wird, als wenn ich b a x die unbekante Größe x durch das Product b a aus zwey bekannten b und a multiplicire, so heisset b a Planum coefficiens.

PLANUM DIAGONALE, siehe *Diagonal*, im VII Bande, p. 735.

PLANUM GEOMETRICUM, siehe Geometrische Fläche, im X Bande, p. 952.

PLANUM GRAVITATIS, siehe *Gravitatis Centrum*, im XI Bande, p. 728 u. ff.

PLANUM HORIZONTALE, siehe Horizontal-Fläche, im XIII Bande, p. 852 u. f.

PLANUM HOROPTERIS, siehe *Horopter*, im XIII Bande, p. 940 u. f.

PLANUM INCLINATUM, siehe Schiefliegende Fläche.

PLANUM OBJECTIVUM, heisset in der Perspectiv eine ebene Fläche, die auf der geometrischen beschrieben und in das Perspectiv gebracht werden soll.

PLANUM OS, siehe Nasenlöcherlabyrinth, im XXIII Bande, p. 788.

PLANUM PERSPECTIVUM, siehe Tafel.

PLANUM PROJECTIONIS, wird genennet die ebene Fläche, worauf die Fläche der Erd-Kugel oder auch der Himmels-Kugel entworffen wird. Man kan daher ferner nachlesen, was unter dem Wort *Projectio* zu finden.

PLANUM REFLEXIONIS, siehe Reflexions-Fläche.

PLANUM REFRACTIONIS, siehe Refractions-Fläche.

PLANUM SPECULUM, siehe Platter Spiegel.

PLANUM VERTICALE, siehe Vertical-Fläche.

PLANUS, oder *Planum*, wird in denen Rechten insgemein dem Edito entgegen gesetzet. Und da die Tribunalia oder Gerichts-Stühle in edito, oder etliche Stuffen höher stunden; so ward dadurch der Proceß verstanden; de oder e plano aber derjenige Vergleich genennet, den man ohne Proceß oder viele Weitläufftigkeit mit einander traff. Daher auch noch de simplici & plano so viel heißt, als sich ohne richterliche Erkänntniß, so gut man kan, unter einander vergleichen, oder eine Sache ohne Weitläufftigkeit und bürgerlichen Proceß abthun.

PLANUS CANTUS, siehe *Pleins Chant*.

PLANUS ECHINUS, eine Art Meerigel; siehe Pfannkuchen, im XXVII Bande.

Planzonus (Joseph) ein Abt zu St. Elia in Sicilien, war von Nicosia, woselbst er auch ein Canonicat bey St. Nicolai bekam, florirte 1640, und schrieb Raguaglio dell' origine ad antichità della Famiglia Diaceto. Mongitor bibl. Sic.

Plaon, oder Plaoul (Peter von) ein Doctor zu Paris, Professor der Sorbonne und Bischoff zu Senlis. Er wird von einigen auch Plavon und noch von andern auch Plaut genennet. Seinem Geschlechte nach soll er aus der Picardie gestammet seyn; wiewohl einige vorgeben, daß er aus der Stadt oder dem Stiffte Lüttig gebürtig gewesen. Er wurde im Jahre 1384 Procureur der Sorbonne und 1393 Licentiat; das folgende Jahr aber Canonicus zu Notre-Dame in Paris, ingleichen Unter-Cantzler. Im Jahr 1409 wohnte er als ein Abgeordneter von der Parisischen Universität der Kirchen-Versamlung zu Pisa bey, und erwieß in der 13 Session mit sehr wichtigen Gründen, daß die Kirche über den Pabst wäre, auch daß der Gegen-Pabst Peter de Luna, welcher sich Benedict XIII nennete, der Päbstlichen Würde beraubet werden solte, und zwar solches, wie er hinzusetzte, nach der Meynung der Universitäten zu Paris, Toulouse, Angers und Orleans. Man brauchte ihn noch in unterschiedenen andern wichtigen Geschäfften zur Zeit der grossen Spaltung in der Römischen Kirche. Er starb endlich zu Paris den 11 April 1415.

Spon.

Digitized by Google

Spondan an. 1049 n. 11. du Puy hiſt. du ſchiſme. Sammarth. Gall. Chriſt. Lenfant hiſt. du concile de Piſe, ingleichen du Concile de Conſtance. Ruel hiſt. MSC. des Eveques de Senlis.

Plaoul (Peter von) ſ. Plaon.

Plaphart, ſ. Plappert.

Plappern, ſ. Plaudern.

Plappern im Gebet, iſt eine Rede, welche aus Worten beſtehet, die nur ein leerer Ton ſind; oder wenn man eine von andern aufgeſetzte Formul entweder herlieſet oder nachſaget, ohne, daß man die Gedancken dabey hat oder auch verſtehet, was man redet. Plappern iſt nur ein verſtelltes Beten. Was Plappern auf ſich habe, wenn Chriſtus Matth. VI, 7 die Regel giebet: Wenn ihr betet, ſollet ihr nicht viel plappern, wie die Heyden: denn ſie meynen, ſie werden erhöret, wenn ſie viel Worte machen; ſolches hat man aus der Grund-Sprache zu erſehen, wo es heiſſet βαττολογεῖν. Dieſes Wort hatte unter den Griechen ſeinen Urſprung von Battus, einem ungeſchickten Poeten, welcher einerley Worte immer zum öfftern wiederholete. Sie machten alſo von ihm ein Sprichwort, und wenn iemand immer einerley vorbrachte, und ſagte, was er ſchon zehen mahl geſagt hatte, hieſſen ſie es βαττολογεῖν, der Menſch redet, oder wie es recht gut Deutſch gegeben iſt, plappert und plaudert, wie Battus. Wie nun ſolch Wort ſehr gemein, alſo hat es auch der heilige Geiſt behalten, ein ungeſchicktes und Gott unangenehmes Gebet damit auszudrücken. Zwar Seldenus de Diis Syris Proleg. c. 3. und aus ihm Sculcetus Exerc. ad Matth. in h. l. halten dafür, der HErr JEſus verbiete, daß man dem einigen Gotte nicht ſo viel und vielerley Nahmen beylegen ſolle, wie es die Heyden zu machen pflegten, und woher eben die Vielgötterey mit entſtanden wäre: doch will wohl ſolche Meynung ſich hieher nicht gut ſchicken. Auch ſiehet der Heyland in ſeinem Verbote nicht ſo wohl auf die Menge der Worte, und die Länge des Gebets. Sind nicht im CXIX und CXXXVI Pſalm einerley Sprüche zum öfftern wiederhohlet worden? und iſt nicht das Gebet JEſu Joh. XVII ſelber alſo beſchaffen? David wuſte wohl, wie er zu GOtt beten ſolte, er brachte aber auch wohl gantze Nächte im Gebete zu, 2 B. Sam. XII, 6. Der fromme Cornelius hielte noch länger damit an. Alſo ſind auch lange Gebete an ihnen ſelbſt vor GOtt nicht verwerfflich. Drum hat der Heyland ſeine Abſicht vornemlich auf den Sinn und des Hertzens Beſchaffenheiten der Beter, geſtalt er ſich ſelbſt erkläret, die Heyden meynen, ſie werden erhöret, wenn ſie viel Worte machen. Die Heyden hatten einen ſchlechten Begriff von ihren Göttern. Sie konnten nicht glauben, daß ſie allaegenwärtig und allwiſſend wären; ſie mußten ſich einbilden, daß ſie etwan ſchlieffen, oder ſonſt eine Verrichtung hätten; darum muſte man offt lange ruffen, bis ſie endlich höreten. Eben wie die Baals-Pfaffen den gantzen Tag rieffen: Baal erhöre uns! Baal erhöre uns! und Elia ihrer ſpottete: Ruffet laut: denn er iſt ein Gott; er dichtet ꝛc. 1 B. der Kön. XVIII, 26. 27. Desgleichen machten ſie aus langen Gebeten und vielen Worten was verdienſtliches, gleich als ob die Götter dadurch gewonnen und bewogen würden, in die Bitte einzuwilligen. Dergleichen Plapperey, ungeachtet Sirach ſchon geſprochen; Wenn du beteſt, ſo mache nicht viel Worte, Cap. VII, 15, iſt den Jüden ſehr gemein. Wie denn Chriſtus es ſchon an den Phariſäern tadelte, daß ſie lange Gebete, als ein verdienſtliches Werck fürwendeten, Matth. XXIII, 14; und unter ihren Aufſätzen auch dieſer befindlich iſt, daß ein offt wiederhohltes Gebet erhöret würde. Lightfoot ad Matth. VI 7. Man dürffte auch hierunter das Plappern rechnen, was man in dem ſo genannten Propheten Baruch lieſet, Cap. I, 15. 22, Cap. II, 1. 35, Cap. III, 1. 8. Doch wenn man ein beſonder Formular eines Plapper-Gebets bey den Juden haben will, ſo kan darzu dienen, welches Buxtorff, Synag. Jud. c. 13. anführet: „Allmächtiger Gott, nun baue „deinen Tempel in kurtzen, gar balde, gar bal„de, in unſern Tagen, zu nächſt! Nun baue, nun „baue, nun baue deinen Tempel in kurtzen! barm„hertziger Gott, groſſer Gott, demüthiger Gott, „hoher Gott, feiner Gott, ſüſſer Gott, tügli„cher Gott, Jüdiſcher Gott, nun baue dei„nen Tempel in kurtzen, gar balde, gar halde, in „unſern Tagen, gar balde, gar balde, nun baue, „nun baue, nun baue, nun baue deinen Tempel „balde! Krafftiger Gott, lebendiger Gott, mäch„tiger Gott, namhafftiger Gott, ſanfftmüthiger „Gott 3 ewiger Gott, fruchtbarer Gott, ziemlicher „Gott, Königlicher Gott, reicher Gott, vertrauter „Gott, nun baue deinen Tempel in kurtzen, gar bal„de, gar balde, in unſern Tagen, in kurtzen, gar „balde, gar balde, in unſern Tagen, in kurtzen, „gar balde, nun baue, nun baue, nun baue, nun „baue deinen Tempel balde!“ Dergleichen Schlags hat Seldenus de Synedr. L. I, c. 12, ein Bußgebet, faſt in Form einer Litaney. Es iſt aber die eigentliche Meynung des HErrn JEſu am angeführten Orte dieſe: Wer da meynet, Gott höre nicht, noch wiſſe, was einem mangele, wenn mans ihm nicht mit vielen und offt wiederhohlten Worten zu verſtehen gebe, ingleichen wer da meynet, Gott erhöre das Gebet um ſo viel eher, wenn mans fein lang machet; oder er müſſe es erhören um deswillen, weil man gantze Stunden und Tage damit zubringe: der betrügt ſich ſelbſt. GOtt hat keinen Gefallen daran. Nicht die Menge der Worte darff ihm das Anliegen erſt zu verſtehen geben. Denn, ſetzt er noch hinzu, euer Vater weiß, was ihr bedürffet, ehe ihr bittet. Auch nicht die Länge des Gebets kan etwas bey ihm verdienen. Er ſiehet das Hertz an, ob das gläubig iſt, und im kindlichen Vertrauen auf ſeine Güte hoffet. Alsdenn wird das Gebet Ja und Amen, und bey ſolcher Beſchaffenheit mag man auch viel und lange beten. Neumeiſters heilige Wochen-Arbeit, I Th. p. 481. u. ff.

Plappert, **Plaphart**, oder **Blaffert**, eine kleine Müntze, welche im Ertz-Stifft Maynz 3 Kreutzer gilt, Lat. *Nummus Moguntinus, trigeſima imperialis pars.* In Pohlen giebt es auch eine Müntze dieſes Namens, deren 25 auf einen

nen Pohlnischen Gulden gehen, oder 8 gute Groschen machen, Lat. Nummus Polonorum, tertia imperialis pars. Zu Basel machen 25 einen Gulden. Ein anders sind die Cölnischen Plapperts, von welchen einer 6 Fettmänger gilt, 13 Fettmänger aber 10 Kreutzer thun.

Plappert-Krieg, wird derjenige Krieg genennet, welcher zu Anfang des 15 Jahrhunderts, zu Mühlhausen in der Schweitz, durch einen Mühlknecht, wegen drey Plapperte sich entsponnen. Ein anderer entstund 1458 zu Costentz, ebenfalls in der Schweitz. Denn als sich bey dem daselbst gehaltenen so genannten Gesellenschiessen etliche dahin geladene Eydgenossen befanden, und einer von Lucern etwas mit einem Bernischen Plappert bezahlen wolte, ward solche Müntze verachtet, und dem Lucerner fürgeworffen: Es wäre dieser Plappert ungültig, und nur ein Küh-Plappert. Welche spöttische Worte der von Lucern bey seinen Obern, und bey den übrigen eingeladenen Eidgenossen, so sehr heraus zu streichen wuste, daß dieselbigen vermeynten, es wäre dadurch nicht nur die Stadt Bern, sondern auch mit derselbigen die Eidgenossenschafft ingemein beschimpffet. Deswegen ermahnten die von Lucern alle Eidgenossen wider die von Costentz zum Kriege, zogen samt denen von Unterwalden, in das Thürgöw, nahmen die Burg Weinfelden ein, und brandschatzten die Bürger um 2000 Gulden. Andere Eidgenossen rüsteten sich gleichfalls, Costentz zu überziehen; allein **Heinrich von Hewen**, Bischoff zu Costentz, legte sich darzwischen, verschaffete, daß die von Costentz 3000 (andere sagen 5000) Rheinischer Gulden, vor die Kriegs-Unkosten erlegeten, und erfolgte darauf ein friedlicher Abzug. Stettlers Helvetische Annales, T I, p. 179. Rheinischer *Antiquarius* p. 146.

Plare, eine kleine Stadt im Fürstenthum Werden, im Nieder-Sächsischen Kreyße, liegt nicht weit von der Stadt Parchim, am Flusse Plan, und gehöret dem Hertzoge von Mecklenburg-Schwerin.

Plarn, oder **Blatter**, ist eine Kranckheit, welche Ochsen und Kühe gemein haben, und daraus zu erkennen ist, wenn ihnen der Leib sehr aufläufft, und das Athemholen schwer ankommt. Dieses Ubel entstehet von einer grossen weissen Blatter, so sie unter der Zungen haben, und machet, wenn man ihrer nicht bald gewahr wird, mit dem Vieh ein geschwindes Ende. Findet man nun, auf obige Anzeigen, eine solche Blaeter unter der Zungen, so muß man dieselbe mit einem scharffen Messer entzwey schneiden, und die Zunge gleichfalls etwas ritzen, oder wund machen, daß sie zu bluten anfängt, so wird sich die Geschwulst nach und nach verliehren, und das Vieh wieder leichtlich Athem holen.

Plarre (Ernst Martin) war 1694 zu Berlin gebohren, und fand seine Unterweisung Anfangs zu Brüssel, wo sein Vater als Ober-Kriegs-Commissarius bey der Chur-Brandenburgischen Armee stund, ward aber hernach unterschiedlichen Lehrmeistern zu Berlin untergeben, unter deren Anweisung er so zunahm, daß er im 14 Jahre unter dem **Chauvin** de mundo disputiren, und in eben selbigem Jahre historiam Anabaptistarum verfertigen konnte. Als er im 16 Jahre nach Franckfurt auf die Universität geschickt ward, hatte er Gelegenheit, D. Becmannen zur Sammlung seiner Märckischen Historie an die Hand zu gehen, und weil damals die Sevenner in Krieg mit Franckreich ausbrachen, so schrieb er eine Disputation de Justitia armorum Sevennensium, welche gleich ins Frantzösische, Holländische und Englische übersetzt ward. Drey Jahr darauf gieng er nach Leyden, wo er bey Perizonio in sonderbare Hochachtung kam, weil derselbe seine Wissenschafft in der Weltweißheit und Critic erkanne. Als er hierauf Utrecht, Franecker und Gröningen besucht, und sich daselbst der gelehrtesten Leute Freundschafft erworben hatte, kam er über Amsterdam nach dem Haag zurücke, und fuhr sodann nach Engelland über. In diesem Reich suchte er Umgang mit denen Philologis und ausländischen Ministern, fand auch allenthalben leichten Zutritt, muste aber, nachdem er sich in den vornehmsten Städten umgesehen hatte, zurücke nach Berlin kehren, weil 1706 sein Vater gestorben war. Damals solte er Professor der Beredsamkeit und Historie auf einer Universität werden, ohngeachtet er noch nicht 22 Jahr alt war, weil ihn aber seine Gönner zu öffentlichen Handlungen brauchen wolten, nahm er die Professor-Stelle nicht an. In dem 23 Jahre seines Alters ward er geheimder und Legations-Secretarius bey der subdelegirten Visitation des Wetzlarischen Cammer-Gerichts, darauf wurde er an den Mayntzischen Hof geschickt, hatte auch ferner bey dem Schwäbischen Kreiß zu Ulm und dem Fränckischen zu Nürnberg zu verrichten, worauf er von Regenspurg aus mit dem Grafen von **Metternich** nach Wien reiste, und fast zu gleicher Zeit eine Schrifft unter dem Titul: Eleutherii Philopatrii de pace cum Gallis ineunda, drucken ließ. Auf den kurtz darauf erfolgten Wahl-Tag zu Franckfurt ward er als geheimder Secretarius geschickt, da er sich denn bey Verfertigung der Capitulation grosse Mühe gegeben, und sich dadurch eine grosse Hochachtung erworben. Bey Ankunfft des Kaysers ward er demselben und dem Printzen **Eugenio** von dem Kayserlichen Ministerio recommandirt, und erhielte damals den Freyherren-Stand, dessen er sich aber niemals bedienet. Nach seiner Wiederkunfft 1712 ward er Königlicher Preußischer Hof- und Cammer-Gerichts-Rath, und bald darauf Kriegs-Rath, in welcher letztern Bedienung er sonderlich wichtige Dinge unter den Händen gehabt, und darinnen grosse Geschicklichkeit bezeiget, deswegen ihn auch der König in Preussen 1715 zum geheimden Rath machte, ohngeachtet er nicht viel älter als 30 Jahr alt war. Er starb 1716 den 5 May im 32 Jahre seines Alters. Er unterliesse bey seinen wichtigen Geschäfften nichts, was zur Gelehrsamkeit dienen konnte, wovon insonderheit die von ihm gesammlete schöne Bibliothec zeigen

zeigen kan, deren Verzeichniß nach seinem Tode heraus gekommen. Er ließ während seines Aufenthalts zu Leyden unter dem Namen Severins de Clamoribus wider Crenium eine Schrifft drucken, weil derselbe auf ihn und Perizonium gestichelt hatte. Sonst ist er willens gewesen, die Offenbarung Johannis, die er in zierliche Lateinische Verse übersetzt, wie auch Nic. Leurhingers Commentarios de Marchia heraus zu geben, hat auch von dem letztern einen prodromum drucken lassen, ist aber daran durch D. Beemannen auf alle Weise gehindert worden, weil derselbe sich mit der Märckischen Historie berühmt machen wollen, theils auch nicht gerne gesehen, daß viele Stellen von Reformirten, sonderlich von Urban Pierio, aufs neue solten gelesen werden. Man hat auch sonst noch von ihm: Königl. Lob bey Vermählung Friedrichs, Königs in Preussen, Cöln 1708 in Fol. Gel. Zeit. 1717 p. 2.

Plarren an den Beinen. Es schüssen offtmals bey der Krätze an den Beinen und Armen grosse Plarren oder Blattern auf; wider welche nichts besser, als das Diachylpflaster, so man auf Leinwand streichet, und darüber leget; davon sie denn bald ausgezogen, weich und geheilet werden.

Plaseer (David Theodor) ein Medicus, von Zieriesee aus Seeland, lebte 1603 zu Antwerpen, und schrieb in seiner Mutter-Sprache

1. Commentar. über des Hippocrates Aphorismos.

ingleichen

2. Enchiridion continens remedia contra pestem, so zu Antwerpen 1603 gedruckt worden.

Andreä bibl. belg. Foppens Bibl. Belg. T. I. p. 231.

Plasencia, siehe Placencia oder Placentia.

Πλάσις, ist so viel als eine künstliche Hervorbringung einer Sache aus Materie.

Plasius, oder Piasius (Johann Baptista) ein Medicus, Philosoph und Mathematicus von Cremona, hatte es sonderlich in der Astrologie sehr weit gebracht, lehrte zu Ferrara mit grossem Beyfall, starb 1492 den 1 Febr. im hohen Alter, und hinterließ

1. Epistolas.
2. Sermones.
3. Streit-Schrifften.

nebst andern Wercken. Arisii Cremona lit.

PLASMATOR, heißt ein Former, Formschneider, davon im IX Bande p. 1499 nachzusehen.

Plaß, Plassen, *Plassium*, ein Cistercienser-Kloster in Böhmen, so das erste ist, welches von diesem Orden in gedachtem Reiche 1146 gestifftet worden. Es liegt in dem Rakonitzer Kreyß, an dem Fluß Strzela oder Schneller, und hat in dem Hußiten-Kriege viel ausgestanden. Im 30 jährigen Kriege bezeugte der Abt daselbst grosse Treue gegen den Kayser, und vertheidigte Pilsen mit guter Tapfferkeit. Graf Jaroslaus von Martinitz retirirte sich dahin, als er 1618 zu Praga zum Fenster herunter gesprungen war, durch dessen Vorsorge hernach dem Kloster, zur Danckbarkeit vor die gute Bewirthung, viele Güter sind restituiret worden, die es vor dem Hussiten-Kriege besessen. Vogten ietzt. Böhm. p. 115.

Plassen, siehe Plaß.

Plassenburg, siehe Culmbach, im VI Bande p. 1821. u. f.

Plassendael, Plassendale, eine Vestung im Oesterreichischen Flandern, bey einem grossen Dorffe, ungefehr eine Deutsche Meile von Ostende, welche den Canal zwischen Brügge und Ostende defendiret, ist gantz neu angelegt. Den 14 Jun. 1706 nahmen es die Engelländer und Holländer mit dem Degen in der Faust ein. Die Frantzosen attaquirten dieses Fort 1708 den 8 Jul. und eroberten es auch, da nicht über 100 Mann Garnison darinne waren, welchen Fehler die Alliirten zu spät bereuet, sintemal der Ort ein Schlüssel von Ostende ist. Nach dem aber haben die Frantzosen solches in eben diesem Jahre verlassen.

Plassendale, siehe Plassendael.

PLASSIUM, siehe Plaß.

St. Plassus, siehe St. Faustinus, den 29 May, im IX Bande p. 333. u. f.

Plastena (Bernhardin) ein Edelmann von Fuscaldo in Calabrien, trat in den Franciscaner-Orden, und ward in solchem Provincial, Visitator, General-Procurator und endlich General-Corrector, worauf ihn Innocentius XII 1694 zum Bischoff von Oppido ernennte. Er schmückte die Altäre mit silbernen Gefässen aus, ließ die Orgel bauen, vermehrte die Bischöfflichen Tafel-Güter, und starb den 16 Febr. 1697. Colerus Supplem. ad *Ughelli* Ital. Sac. Tom. X. p. 306.

Plaster (Simon) ein Pastor zu Wartenberg aus der Mitte des 17 Jahrhunderts, hat sich durch einige Streitschrifften bekannt gemacht, darunter sind:

1. Entdeckung und Hintertreibung des Irrthums Jacob Stolterfoths, welchen derselbe in seiner Consideratione vitiorum apologetica hat ausgesprenget, Stettin 1646 in 4.
2. Gegenantwort auf Stolterfoths Antwort, ebend. 1646 in 4.

Πλαστή, siehe Myrrhe, im XXII Bande p. 1732.

PLASTICA, ist eine Kunst, aus Thon, Gips, Leim und Wachs, Bilder zu machen, wie die Töpffer, Ziegelbrenner und Wachspoßirer zu thun pflegen.

PLASTICA NATURA, siehe Plastische Natur.

PLASTICATOR, heißt ein Former, Formschneider, davon im IX Bande p. 1499. nachzusehen.

PLASTICA VIRTUS, siehe Plastische Natur.

PLASTICA VIS, siehe Plastische Natur.

Plastische Natur, Formirungs-Krafft, Bildungs-Krafft, *Plastica Natura, Plasti-*

ca Virtus, *Plaſtica Vis*, wird von einer Krafft geſagt, die etwas bilden kan. Die Alten bezeichneten damit ein Ding, das man nicht recht expliciren oder erklären konnte, was es ſeyn ſolte, dergleichen iſt Vis Oſſifica, expultrix, attractrix, u. ſ. w. Auch noch in denen neuern Zeiten iſt darüber geſtritten worden, ob in den Cörpern eine Plaſtiſche Natur anzutreffen ſey. Inſonderheit iſt der dießfalls zwiſchen **Clercken** und **Baylen** bekannt. Herr **Clerck** ſetzte einen Auszug von dem Syſteme Intellectuel des **Cudworths** in ſeine Bibliotheque choiſie, und erklärte darinnen gewiſſe Plaſtiſche Naturen, deren ſich dieſer berühmte Autor zur Formation der Thiere bedienet. Herr **Bayle** hielte davor (Siehe die Contin. des Penſées diverſes, c. 21. art. 11.) daß weil dieſe Naturen ohne Verſtand und Erkänntniß ſeyn ſolten, ſo ſchwächte man, woferne man ſie annehme, denjenigen Beweiß-Grund, da man aus der wunderbaren Formation der Dinge ſchlüſſet, die Welt müſſe eine weiſe und verſtändige Urſache haben. Herr **Clerck** antwortete darauf in Bibl. choiſ. T. V. art. 4. daß dieſe Naturen durch die göttliche Weißheit dirigirt zu werden von nöthen hätten. Allein Herr **Bayle** behauptete dargegen in Hiſt. des Ouvr. des Sav. Août. 1704. daß eine bloſſe Direction vor eine bloſſe Verſtand- und Sinnloſe Urſache nicht zulänglich ſey, man müſte ſie denn ſchlechterdinges als ein Werckzeug Gottes anſehen: in welchem Fall ſie aber gantz unnütze und vergebens ſeyn würde. Das Syſtema des Herrn **von Leibnitz** wurde beyläuffig mit unterſuchet, und dieſes gab dieſem Gelegenheit, dem Verfaſſer der Hiſt. des Ouvr. des Sav. eine kleine Schrifft zuzuſchicken, die er in den neunten Artickel des Monats May eindrucken lieſſe. **Leibnitz** ſuchte darinnen zu erweiſen, daß der Mechanismus in der That ſchon zulänglich ſey, die organiſchen Cörper der Thiere hervor zu bringen, ohne daß man anderer Plaſtiſchen Naturen dabey von nöthen habe, woferne man nur hinzu ſetze, daß die Cörper, die erzeugt werden, in dem Saamen derjenigen Cörper, von welchen ſie erzeugt werden, und ſo fort in den allererſten Saamen, ſchon allerdinges eine organiſche Präformation empfangen haben; als welches bloß und allein von dem allmächtigen und allerweiſeſten Urheber aller Dinge herkommen könne, der alles bald Anfangs nach der vollkommenſten Ordnung eingerichtet, und alſo auch alle zukünfftige Ordnung und Kunſtſtücke in den Saamen gelegt hat. Ein mehrers hiervon ſiehe in **Leibnitzens** Vorrede zu ſeiner Theodicee p. 43. u. ff. Ubrigens leſe man von der Plaſtiſchen Natur auch **Sennerts** Hypomnemata Phyſica p. 284. u. ff.

Plaſtr, ein Wort in der Celtiſchen Sprache, welches ſo viel bedeutet, als der Frantzoſen *plastre*, der Deutſchen **Pflaſter**, und der Lateiner Pavimentum. **Leibnitzens** Collect. Etymol. P. II. p. 137.

PLASTRON, wird das dicke Leder genannt, welches die Fechtmeiſter vor die Bruſt binden, und hinten mit Riemen befeſtigen, auf welches die Scholaren ausſtoſſen müſſen. Es bedeutet auch ein eiſernes Bruſt-Stück, Lat. Pectorale.

PLASTRON, iſt eine vierköpffigte Binde, welche aus einem Stück Leinwand gemachet wird, deſſen beyde oberſte von den Schultern herabhangende Köpffe von gleicher Länge und Breite ſind: Die Länge erſtrecket ſich ungefehr auf drey viertel Elle nach der Berliniſchen gerechnet; Die Breite machet beyläuffig eine halbe viertel Elle, oder eine Querhand aus. Die beyden übrigen Köpffe aber, welche um die Bruſt geführet werden, ſind von ungleicher Länge, denn des einen Kopfs Länge begreiffet drey viertel Elle klein Maaß, des andern aber iſt eine gute Hand breit; beyde aber ſind eine halbe Elle breit. Oben zwiſchen den beyden längſten Köpffen iſt ein halb circkelförmiges Loch, in dem Umfange einer Spannen lang, welches um den Hals ſchlüſſet. Die Breite der gantzen Binde beläufft ſich faſt auf anderthalbe Elle. Dieſe groſſe Binde dienet, den gantzen Verband der Bruſt und des Unterleibes, inſonderheit die Circkelbinde, an ſtatt einer Schulterbinde feſte zu halten. Sie wird alſo angeleget: Man wirfft die Binde über die Schultern und den Hals, welcher von dem halb circkelförmigen Loche aufgenommen wird. Die breiten am Rücken liegenden Köpffe führet man um die Bruſt, und hefftet ſie mit Nadeln an der unterliegenden Circkelbinde feſte; die vorderſten und längſten Köpffe aber leget man creutzweiß an der Bruſt über einander, und befeſtiget ſie ebenfalls an der Circkelbinde, und den Seitentheilen dieſer Binde. Damit aber dieſe Binde die Circkelbinde und den übrigen Verband deſto feſter halten mögt, ſo muß man dieſelbe hin und wieder mit Nadeln daran feſte ſtecken.

PLAT, Deutſch die **Platte am Ruder**, ſiehe **Ruder**.

Plat, Stadt, ſiehe **Platna**.

Plat (le) hat folgendes koſtbare Werck: Recueil des Marbres antiques, qui ſe trouvent dans la Galerie du Roy de Pologne à Dresden, worüber er nebſt andern die Aufſicht gehabt, zu Dreßden 1733 in Landchartenformate, ans Licht geſtellet. **Leipziger Gelehrte Zeitungen** 1734, p. 807.

Plat (le) aus Leiden in Holland gebürtig, war Anfangs Miniſter der General-Staaten zu Turin, währender dieſer Bedienung wurde er von einer Kranckheit überfallen, die man vor unheilbar anſahe. Mittler Zeit nun, als er an ſolcher curiret wurde, faſſete er den Entſchluß, zur Römiſch-Catholiſchen Religion zu treten, welches er auch that, ſo bald er aus Holland zurücke kam, wohin er ſich begeben hatte, um ſeinen Principalen ſeines geführten Amts wegen Rechenſchafft zu geben. Der verſtorbene König von Sardinien, Victor Amadeus, ließ ihm die Direction des Commercien-Raths. Als aber Se. Majeſtät im Jahr 1730 die Krone niederlegte, war ihm dieſe Aenderung empfindlich, obgleich der iezt regierende König ihm mit Gnaden zugethan verblieb und eine Penſion verwilligte. Man brauchte ihn hierauf bey der groſſen Lotterie der Stadt Turin. Weil aber

Digitized by Google

aber zwiſchen dem Printzen von Carignan und dem Ritter von Aubonne eine Mißhelligkeit entſtunde, und die Lotterie dadurch ins Stecken geriethe, folglich Herr le Plat für ſich nichts mehr zu thun fand, nahm er ſich vor, nach Florentz zu gehen. Als er aber auf ſolcher Reiſe nach Modena gekommen, und dem Hertzoge Frantz Maria aufgewartet, hat Se. Hochfürſtl. Durchl. welche ſich gerne mit Fremden unterhalten, ſeine Geſchicklichkeit ſo fort erkannt, und ihn in dero Dienſten behalten. Er führet anietzo (1741.) in Commercien-Sachen das Directorium, und will zu Modena eben eine ſolche Lotterie anlegen, als er ehemahls zu Turin gethan. Eine andere Nachricht von ihm findet man in Keyßlers Reiſe-Beſchreibung P. I. p. 938 u. f. Dieſe erzählet folgendes: Vor ohngefehr ſechs Jahren (1723) trat der Legations-Secretarius le Plat, welchen die Republick Holland am Turiniſchen Hofe hielte, zur Römiſch-Catholiſchen Kirche; darüber verlohr er ſeine Bedienung, und muſte ſich ſchlecht behelffen, ohne daß ihm der König unter die Arme griff, biß er erſt vor einem Jahre in das neu-aufgerichtete Commercien-Collegium gezogen wurde, worinnen er zwar ſein nöthiges Auskommen hatte, bey weitem aber nicht ſo wohl als bey ſeiner vorigen Bedienung ſtunde. Es meynen einige, er ſey mit dem Hertzog von Riperda in beſonderem Verſtändniſſe geſtanden, und weil er mit ſelbigem nicht nur in die Schule gegangen, ſondern auch hernach Bekanntſchafft unterhalten; ſo habe er durch ſeine Religions-Veränderung ein groſſes Glücke zu machen gehoffet, allein Riperda ſey bald darauf in Ungnade und der neu-bekehrte Herr Plate zwiſchen zwey Stühle zu ſitzen gekommen.

Plata, eine Inſel auf dem Mar del Zur unter der Küſte von der Landſchafft Quito in Süd-America. Sie iſt 4 Meilen lang und anderthalbe breit.

Plata, Rio de la Plata, ſonſt auch **Januarius** genennet, ein groſſer Fluß in Süd-America, welcher im Gebürge Andes entſpringet, durch die groſſe Provintz la Plata flieſſet und ſich bey Buenos ins Meer ergeuſt. Er wurde zuerſt durch **Juan Dias de Solis** entdeckt, welcher 1512 aus Spanien abreiſete, und die Statthalterſchafft über die neu entdeckte Lande bekam, 1515 aber von den Indianern mit ſeinen meiſten Leuten hingerichtet wurde. Sebaſtian Cabot nahm 1526 eine Reiſe nach dieſem Fluſſe vor, ſegelte wohl bey 200 Meilen auf demſelben, er war aber nicht ſo glücklich, wie er gehofft hatte. Weil ihm aber die Einwohner viel Gold und Silber verkauften, ſo nennte er dieſen Strom Rio de la Plata, oder den Silber-Fluß, Lat. Fluvius Plata, auch Fluvius argenteus. Von dieſem Fluſſe führet eine groſſe Provintz ihren Namen, welche gegen Morgen an das Atlantiſche Meer, gegen Mittag an Magellanica, gegen Abend an Tucumania und Peru, und gegen Mitternacht an Braſilien ſtöſſet, und 24 Grad jenſeit der Linie liegt. Das Vorgebürge Blanck, dieſes Landes ſüdliche Gräntze, liegt im 31 Grade. Es ſind viel groſſe und fruchtbare Provintzen darinnen, welche einen groſſen Uberfluß an Getreyde, Wein, Zucker und Vieh haben, welches ſich wegen des Landes Fruchtbarkeit ſo ſehr zu vermehren pflegt, daß von 30 Stutten und 7 Hengſten binnen 40 Jahren eine ſo groſſe Menge Pferde kommen waren, daß viele darunter keine Eigenthums-Herren hatten. Der Befehlshaber von dieſer Provintz iſt dem Vice-Könige von Peru unterworffen. Es iſt darinnen nur ein Biſchoff, welcher zu Buenos Ayres reſidiret. Im Jahr 1527 kam **Didacus Garzias**, ein Portugieſe, auf dieſen Fluß, und fand den **Cabot** daſelbſt, welcher einige Colonien angelegt hatte, und 1530 nach Spanien kehrte. Im Jahr 1535 wurde **Peter Mendoza** vom Kayſer **Carln V** mit 2200 Mann abgeſchickt, dieſen groſſen Fluß noch weiter zu entdecken, welcher 800 Mann und 11 Schiffe, die er zu Buenos Ayres bauen ließ, zu ſich nahm, und Anfangs einen groſſen Theil von ſeinen Leuten durch Hungers-Noth verlohr. Nach dieſem that man nicht viel allhier, biß 1540, da **Alvarez Nunnez** den Fluß völlig entdeckte, und viel Spaniſche Colonien allhier anlegte. **Garzias** und **Cabot** brachten von hier das erſte Silber, welches aus America in Spanien kam. Der Ausfluß iſt 32 Engliſche Meilen breit, und voller Inſeln, durchgehends aber ſoll er, wie der P. Sepp meldet, ſo breit wie die Donau bey Wien ſeyn. Man hält davor, daß dieſer Fluß 300 Meilen läufft, und viel Flüſſe aus Andes und Peru zu ſich nimmt. Hackl. t. 3. p. 9. c. 7. **Rogers** voyage t. 1. p. 122. Siehe auch den Artickel: **Paraguay**, im XXVI Bande, p. 787 u. ff.

Plata, la Plata, oder auch *Argentea*, Lat. Platta argentea, eine Stadt und Provintz in Süd-America, liegt 19 Grade der ſüdlichen Breite, 180 Meilen von Cuſco, oder, wie andere ſagen, 175 oder 150. Die umher gelegene Landſchafft bringet ſehr viel Weitzen, Gerſte, Weintrauben und allerley Obſt-Früchte hervor. Die Luft iſt temperirt, iedoch etwas kältlicht. Potoſi liegt in eben derſelbigen Gegend, 18 Meilen davon weſtwärts, und iſt viel kälter und auch unfruchtbar. Dieſer Ort iſt ſehr volckreich, ſoll gar angenehm ſeyn, und hat auſſer der Dom-Kirche noch unterſchiedliche Klöſter. Des Biſchoffs Einkünffte belauffen ſich auf 80000 Ducaten. Die alten Könige von Peru hielten allezeit viel Leute in dieſer Gegend, welche in einem Berge, Parco oder Porco genannt, Silber ausgraben und zu rechte machen muſten, woher der groſſe Schatz kam, welchen die Spanier in Peru fanden, als ſie dieſes Land unter ſich brachten. Pizarro ließ wiederum anfangen in dieſen Bergwercken zu arbeiten, allein da man die reichen Silber-Adern bey Potoſi fand, wurden die hieſige hindan geſetzt. Die allhier befindliche Spanier werden auf 800, die Indianer aber auf 60000 Perſonen geſchätzet; allein dieſes iſt von der gantzen Diöces und nicht von der Stadt zu verſtehen. Laet. deſcr. Brafil. Rogers voyage t. 1.

Plata (la) Fluß, ſiehe **Picolmeyo**, p. 83.

Plata (Johann de la), ein Carmelite, von Se-

villa, im 17 Jahrhundert, war Prediger und Chronographus seines Ordens, und schrieb

1. Defensorio de la antiguedad, legisladores y santos de la sagrada religion de nuestra Sennora del Carmen de la antigua observancia, Sevilla 1639 in 4.
2. Defensivo contra el frenesi de Portugal, Alcala des Henares 1641.

Das letzte aber kam ohne Meldung seines Namens heraus. Er ist nicht lange darnach in America übergeschiffet, und hat noch eine historiam Cantabrorum verfertigen wollen. **Antons** bibl. hisp.

PLATÆA, Insel, siehe *Platea*.

Platäa, *Platæa*, *Platææ*, eine Stadt in Böotien, war wegen des Tempels des Jovis liberatoris berühmt. Als die Persische Armee zur Zeit des Königs **Darii** des Sohns **Hystaspis** in Griechenland einfiel, war dieses diejenige Stadt, welche den Athenienſern Hülffe leistete, und an dem Marathonischen Treffen und Sieg Theil hatte. Nahe bey dieser Stadt schlugen **Pausanias** und **Aristides**, der Athenienser und Lacedämonier Generale, **Mardoniam**, den General der Perser, Olymp. 75. Zu Anfang des Peloponnesischen Krieges, nahmen die Thebaner und Lacedämonier diese für die Athenienser Parthey sehr eifrige Stadt ein, nachdem sie dieselbe von aussen mit einer doppelten Mauer umringet, damit nicht irgend woher eine Zufuhr geschehen möchte, welches das älteste Exempel einer förmlichen Blocqvade ist, so wir in den Historien antreffen. Doch hatten die Plateenser noch das Hertz, daß sie nach Aufzehrung aller in der Stadt befindlichen Lebens-Mitteln, sich durch die feindliche Mauren zu brechen wagten; welches auch dem grösten Theil, theils durch List, theils durch ihre Tapfferkeit gerieth. Diese Flüchtige begaben sich meist nach Athen, und wurden allda sehr wohl gehalten, bis ihre Stadt, in krafft des endlich durch Vermittelung des Königs in Persien zwischen den Griechen geschlossenen Friedens, für dieß mahl wieder aufgebauet ward. Als hernach die Thebaner an Macht zugenommen, stellten sie sonderlich dieser Stadt nach. Und da die Plateenser sich wider die Nachstellungen dieser gefährlichen Nachbarn am besten dadurch zu verwahren meynten, daß sie allein zu der Zeit auf ihren von der Stadt entfernten Feldern die nöthige Arbeit verrichteten, wenn die Thebaner ihre öffentliche Versammlungen oder Gemeinden hielten; so nahm der Thebaner Haupt **Neocles** eben diese Zeit in acht, die fast leere Stadt zu überfallen, und bemächtigte sich derselben also ohne Schwerdt-Streich; da denn alle Bürger und Weiber, welche sich noch in der Stadt befunden, fortgeschickt, die Mauren und Häuser aber, nur die Tempel ausgenommen, völlig geschleifft wurden. Doch kam der Ort auch anietzo bald wieder zu Stande; massen **Philipp**, der Macedonische König, nach der Schlacht bey Chäronea selbigen mit Fleiß wieder aufbauen ließ, eben in dem Vorhaben, seine Feinde, die Thebaner, die er auf alle Weise drucken wolte, dadurch in Zaum zu halten. Die Einnahme und Zerstöhrung durch die Thebaner war 3 Jahr vor der Schlacht bey Leuctra geschehen. **Thucyd.** l. 2. **Diod. Sicul.** l. 2. **Paus.** in Bœot. **Corn. Nep.** in Milt.

Platäa, Gr. Πλάταια, des Asopus Tochter, von welcher die Stadt Platäa den Namen bekommen. **Pausanias** Bœot. c. 1.

PLATÆÆ, Stadt, siehe *Platæa*.

PLATÆEÆ, Stadt, siehe *Platæa*.

Plataganet (Gottfried III Graf von Anjou zugenannt) siehe **Anjou**, im II Bande, p. 340. u. f.

Platamona, vor Zeiten *Aliacmon*, ein Fluß, siehe **Aliacmon**, im I Bande, p. 1206.

Platamona, eine befestigte Stadt in Thessalien in Griechenland, nicht weit vom Golfo di Salonichi.

Platamonius (Anton) beyder Rechten Doctor, von Catanea aus Sicilien, lebte 1540, und schrieb Annotationes super ritu regni Siciliæ, welche in des **Marcellus Conversanus** Commentariis super Ritu zu finden seyn. **Mongitor.** bibl. Sic.

Platamonius (Frantz) ein Edelmann von Palermo, legte sich auf die Poesie und Oratorie, trat in die Academie derer Reaccensorum in seiner Vater-Stadt, schrieb Canzoni Siciliane und andere Poesien, und starb zu Palermo 1654, den 8. Jun. ohngefehr 80 Jahr alt. **Mongitor.** bibl. Sic.

Platan, ein alt Deutsches Wort, das **Keron** durch das Lateinische Wort flare, und das Deutsche blasen, erkläret. **Leibnitzens** Collect. Etymol. P. I. p. 138.

PLATANARIA, Igelsknöpfe, Igelskolben, ist eine Gattung Rohr, welches wegen der Gleichheit seiner Früchte, so diese mit den Beeren des Ahornbaumes haben, also genennet wird. Siehe *Datura*, im VII Bande, p. 235.

PLATANARIA ALTERA, *Dod.* siehe *Sparganium*.

PLATANARIA SIVE BUTOMUM THEOPHRASTI, *Dod.* siehe *Sparganium*.

PLATANE, siehe *Acer*, im I Bande, p. 289. Ingleichen *Platanus*.

PLATANELLA, siehe *Acanthus Germanicus*, im I Bande, p. 251.

PLATANI FOLIO ARBOR FRUCTU, PEPONIS MAGNITUDINE EDULO, *C. B.* siehe *Papaya*, im XXVI Bande, p. 625.

PLATANISTA, war zu Lacedämon ein mit vielen Platanis oder Ahornbäumen bewachsener Platz, woselbst um und um ein Graben war, und muste man über solchen auf Brücken gehen. Es schlugen sich daselbst 2 und 2 Ephebi mit einander, bißweilen theilten sie sich auch auf 2 Partheyen, deren die eine des **Herculis**, die andere des **Lycurgi** Namen annahm, und wolten einander in das Wasser werffen. Es gieng aber dabey so scharff zu, daß sie einander mit Händen und Füssen stiessen, bissen, oder auch wohl die Augen aus dem Kopffe rissen. **Cragius** de rep. Laced. l. 2. c. 5. l. 3. tab. 9. instit. 5. **Meursius** misc. Lacon. 2. 13.

Platanistius, ist ein Beyname des Apollo, unter welchem er seinen Tempel auf der Strasse

von

von Trözene nach Hermione hatte. Pauſanias Cor. c. 34.

Platano, ein Fluß im Val di Mazara in Sicilien, welcher ſich in das barbariſche Meer ergeuſt.

PLATANUS, Frantzöſiſch, *Platone*, oder *Plane*, Deutſch fremder Ahorn, orientaliſcher Ahorn, iſt ein fremder groſſer Baum, von dem es zwey Gattungen giebet. Die erſte wird genennet: *Platanus orientalis vera*, Park. Raji Hiſt. Pit. Tournefort. *Platanus orientalis pilulis majoribus*, Hermann. Deſſen Aeſte breiten ſich weit aus, als wie die am Nußbaume, und geben einen groſſen Schatten. Sein Holtz iſt ſo ſtarck und feſte, als wie das Eichen- und das Buchsbaumholtz. Der Saame iſt mit einer glatten Schale überzogen, die als wie Leder ſiehet; Allein er läſſet alle Monate einige von ſeinen oberſten und rauhen Rinden fallen, von denen jederzeit einige unter dem Baume zu finden ſind. Seine Blätter ſind groß, ſehr breit, hart und eckigt, als wie die am Kreutzbaume, oder fünf bis ſechs mal zertheilet, wie eine offene Hand, und hängen an langen, gar ſtarcken Stielen. Seine Kätzlein ſind, nach Turneforts Erachten, kleine Häuflein Spitzen, mit zartem Staube angefüllet, und dieſe hinterlaſſene keine Frucht. Die Früchte wachſen auf demſelben Stamme an ſonderlichen Orten, und ſind rund, als wie Erdbeeren, rauch und wollig, beſtehen aus vielen länglichten Saamen, der rauch und gelb, und mit Haaren umgeben iſt. Dieſer Baum wächſt nahe an den Flüſſen und an waſſerreichen Orten, auf der Inſel Candien, Lemnos, und an vielen anderen Orten: Auch wird er in Italien mit Fleiß gezogen. Die andere Gattung wird genennet: *Platanus occidentalis* aut *Virginenſis* Park. Pit. Tournefort. *Platanus occidentalis pilulis minoribus*, Hermann. Die iſt von der vorhergehenden nur darinnen unterſchieden, daß ihre Blätter nicht ſo tief eingeſchnitten, und daß die Saamen, daraus ihre Früchte beſtehen, nicht ſo rauch ſind. Dieſer Baum kömmt urſprünglich aus Virginien; wird aber auch in Europa an vielen Orten gezogen. Die zarten jungen Blätter vom fremden Ahorne zertheilen, werden zur Entzündung der Augen, zu Flüſſen, und zur Geſchwulſt gebrauchet und aufgeleget. Wenn die Blätter im Weine geſotten und übergeleget werden, pflegen ſie in flüſſenden Augen noch gröſſeren Nutzen zu haben; auch befeſtigen ſie die Zähne, heilen den Schlangenbiß und die Brandſchäden. Die Rinde iſt gut zu den Zahnſchmertzen, und die abgeſottene Frucht wider das Gift. Das Wort Platanus kommt von πλάτος, latus, breit, weil dieſer Baum ſeine Zweige ſo weit ausſtrecket, und weil ſein Laub ſo breit iſt.

PLATANUS GERMANICA, *Trag.* ſiehe *Acer*, im I Bande, p. 289.

PLATANUS OCCIDENTALIS PILULIS MINORIBUS, *Hermann.* ſiehe *Platanus.*

PLATANUS OCCIDENTALIS aut VIRGINENSIS, *Park. Pit. Tournefort.* ſiehe *Platanus.*

PLATANUS ORIENTALIS PILULIS MAJORIBUS, *Hermann.* ſiehe *Platanus*,

PLATANUS ORIENTALIS VERA, *Park. Raji* Hiſt. *Pit. Tournefort.* ſiehe *Platanus.*

PLATANUS VIRGINENSIS aut OCCIDENTALIS, *Park. Pit. Tournefort.* ſiehe *Platanus.*

PLATANUS VIRGINIANA STYRACEM FUNDENS, ſeu STYRAX ARBOR VIRGINIANA ACERIS FOLIO, *J. Breyn.* Prod. 2. ſiehe *Liquidambar*, im XVII Bande, p. 1587.

Platanzia (Paul) ſoll nebſt Ceccarell, ſeinem Collegen, den Ambroſianer-Orden geſtiffter haben. Rivii Monaſt. hiſt. p. 84.

PLAT BASTION, ſiehe Moineau, im XXI Bande, p. 876.

Platbord, Dalbort, heiſſet die Lehne an der Galerie, auch das äuſſerſte der Schiffsverkleidung, ſo oben um die Verkleidung herum gehet.

Plate, heiſſet in der Chauciſchen Sprache ſo viel als ein eiſerner Bruſt-Harniſch. Leibnitzens Collect. Etymol. T. I, p. 49.

PLATE, eine kleine Inſel auf der Abend-Seite Aſiens, bey Troja. Cellarius Not. orb. ant. L. III, c. II, §. 7.

Plate, ſiehe Platten.

Plate, Platen, ein Städtlein in Hinter-Pommern, beym Fluß Rega unweit Regenwalde. Es hat zwey anſehnliche Schlöſſer und einen ſchönen Luſt-Garten. Vor Alters und zwar Anfangs wurde es Plote, hernach Plato geſchrieben, und wurde im Jahr 1277 zur Stadt angeleget. Im Jahr 1320 belehnte Hertzog Wartislaus den Ritter Henning von Ploten mit der Stadt und Kirche Plote, ingleichen mit den Vorwerckern, Natelvitz, Stöltzo, Lytzow, Heydebreck, Piepenborg, Mackeſitz, neuen und alten Dubbeslaffshagen: nachhero iſt es zum Theil an die Grafen von Eberſteine von Trojen, und von Blanckenburge gerathen, von denen es das Geſchlecht der von Oſten bekommen. Wedige und Dinnies von der Oſten, Gebrüdere, ſo um 1440 gelebet, haben anfänglich am Schloſſe Plato nur $\frac{1}{2}$ und am Städtlein $\frac{1}{7}$ gehabt, das andere $\frac{1}{7}$ am Städtlein nebſt des Grafen von Eberſtein Städte iſt vermöge Vertrags von 1448 Dinnies von der Oſten zugetheilet worden. Hierzu haben Hanß und Ewald von der Oſten, des Dinnies Söhne, von den Grafen im Jahr 1480 durch Ausſpruch Hertzogs Bogislaffs an ſich gekaufft, was er der Graf Albrecht von Eberſtein und ſein Bruder an dem Schloſſe und Städtlein Plato beſeſſen. Otto von der Oſten, der den Grafen ſolches ſein Theil verkaufft, hat 1515 oberwehnte Herren von der Oſten um die Ubermaſſe beſprochen, die ihn wiederum wegen eines geiſtlichen Lehns reconveniret. In beſagtem Jahre iſts durch Biſchoff Martin vertragen und alles vor letztere geſprochen worden. Uber voriges haben Wedige und Dinnies von der Oſten, von den Blanckenburgen, was ſie noch am Städtlein und Schloß Plato übrig gehabt, an ſich gebracht, und ſich

Digitized by Google

insgemein durchaus, wie es mit Schloß und Städtlein solle gehalten werden, verglichen und vertragen, vermöge Vertrages vom Jahr 1551 durch Rüdiger, Massow, und Matzke Borcken aufgerichtet. Im Jahr 1577 den 20 Decemb. hat Wedige von der Osten das Schloß Plato und darzu belegene Güther an Hermann von Blücher verkauffet. Vor einigen Jahren haben Se. Excellentz, der Herr Geheimde Finantz-Rath und Chef-Präsident der Churmärckischen Kriegs- und Domainen-Cammer in Berlin, Herr **Matthias Conrad von der Osten**, das Blüchersche Antheil sub Pacto de retrovendendo wieder an sich gebracht und besitzen nunmehro beyde Schlösser und darzu belegene Güter allein. Dieser Ort gehörte sonsten zum Greiffenbergischen Synodo, und sind daselbst seit der Reformation, so viel man erfahren können, Prediger gewesen 1) Dinnies Volckmar, starb 1553 Mittwochs nach Lätare, 2) Ambrosius Quappe, 3) M. Gregorius Berckholtz, lebte 1606 und 1625, 4) Nicolaus Walter, 5) Daniel Crüger, aus Belgard in Pommern, 1631, 6) Matthias Fabricius von Daber, 1640, machte sich wegen einiger Verdrüßlichkeit heimlich fort und soll der gemeinen Sage nach in Wittenberg verstorben seyn, 7) Johann Crüger, des vorgedachten Daniel Crügers Sohn, 1661, starb 1700 den 2 Decemb. nachdem er 68 Jahr und 3 Monat alt geworden, und im Predigt-Amte 40 u. Senior des Synodi 18 Jahr gewesen, 8) M. Johann Bentzke, eines Predigers Sohn von Güntershagen bey Dramburg in der Neu-Marck, 1701, starb als 35jähriger Prediger den 22 Mertz 1737 im 71 Jahre seines Alters, 9) N. N. Aus **Geschlechts-Urkunden derer von der Osten.**

Plate, eine kleine Stadt in der Mecklenburgischen Grafschafft Schwerin, an dem Fluß Stor, 2 Meilen von Schwerin, so vor das Stamm-Hauß der berühmten Grafen von Platen am Chur-Hannöverischen Hofe gehalten wird. *Topogr. Sax. Inf.* p. 193.

PLATEA, siehe **Löffelgans**, im XVIII Bande, p. 161.

PLATEA, PLATÆA, eine Insel in der Landschafft Marmarica. **Cellarius** Not. orb. ant. L. IV, c. II, §. 14, num. 5.

PLATEA, eine Insel auf dem Aegäischen Meere, die auch Placeda heist.

Platea (Frantz de) ein Italiänischer Franciscaner-Mönch, blühete um 1442. Man hat von ihm ein Buch de censura ecclesiastica und noch ein anders de usuris, welche zusammen gedruckt Padua 1473 und wieder aufgelegt worden unter dem Titel: Tract. de restitutione usurarum & excommunicatione, Paris 1476. Venedig 1477 in fol. Speyer 1489 in fol. Er hat auch Sermones varios und Tract. de actu matrimoniali oder de coitus matrimonialis impeccabilitate, welcher auf der Leipziger Universitäts-Bibliothec in Handschrifft liegt, geschrieben. **Beughem** incunab. typograph. **Frise** Bibl. Gesner.

Platea (Johann von) ein Rechtsgelehrter zu Bologna, lebte um 1404, schrieb

1. einen Tractat de feudis.
2. Commentarios super Institutiones, welche zu Lion 1519 heraus gekommen.
3. Comment. super tribus libris Codicis, ebend. 1528.

Königs bibl. vet. & nov. **Frise** Bibl. Gesner.

Platea (Peter de) ein berühmter Sicilianischer Empiricus, practicirte Anfangs zu Palermo, hielt sich aber nach der Zeit grostentheils zu Rom auf, verrichtete mit den von ihm erfundenen chemischen Artzneymitteln, viele merckwürdige Curen, setzte sich hierdurch so wohl in- als ausserhalb Italien in grosses Ansehen, theilte den Armen seine Medicamente umsonst aus, war auch in der Chirurgie sehr geübt, schrieb deßwegen in Welscher Sprache: Brevem & utilem discursum de Chirurgia, und starb unverheyrathet zu Rom 1678, im 72 Jahre seines Alters, **Mongitors** Biblioth. Sicul. T. II, p. 154.

PLATEÆ, also werden drey kleine Inseln genennet, die auf der Abend-Seite Asiens bey Troja liegen. **Cellarius** Not. orb. ant. L. II, c. III, §. 7.

PLATEA MILITUM, siehe **Waffen-Platz.**

Plateanus (Johann) ein Frantzose von Autun, war in denen schönen Wissenschafften wohl bewandert, und blühete in der andern Hälffte des 16 Jahrhunderts. Er hat der Proba Falconia centonem Virgilianum de Christo heraus gegeben, und alle Stellen aus dem Virgil auf dem Rande beygefügt, auch noch verschiedene Reden mit andrucken lassen, Paris 1576 in 8. **Verdier** Supplem. Epitomes Bibl. Gesner.

Plateanus (Peter) oder **Place, Placäus**, ein berühmter Schulmann, aus Brabant, ward 1535 Rector im Joachimsthal, 1535 aber in Zwickau, woselbst er so scharffe Zucht hielt, daß man deßwegen die Zwickauische Schule Sprichwortsweise die Schleiff-**Mühle** zu nennen pflegte, bekam auch endlich 1546 die Profession der Sitten-Lehre in Marpurg, und starb 1550. Es werden ihm verschiedene Schrifften, als:

1. Grammaticæ introductiones; Basel 1538 in 8.
2. epistolæ de Anabaptistis & civitate Monasterienſi, Leipzig 1543 in 4.
3. lib. de recto usu moralis philosophiæ u. a. m. zugeschrieben.

Ludewigs histor. Rector. & gymnas. P. 3. **Taubmanns** otium semestre p. 47. sq.

Plateanus (Peter) oder **de la Place**, ein in den Rechten und andern Wissenschafften wohl erfahrner Staats-Mann in Franckreich, war aus dem Gebiete von Angouleme gebürtig, und genoß in seiner Jugend einer vollkommenen Erziehung. Er erwählte die Studien der Rechte, und trieb dieselben mit solchem Eiffer, daß er noch vor seinem 22sten Jahre eine Paraphrasin über etliche Titul aus den institutionibus, welche zu Lion 1568 gedruckt, verfertigte, und ungefähr um diese Zeit auch anfieng vor dem Parlament

zu

zu Paris mit ganz ungemeinem Ruhm Sachen zu führen. Der König Franciſcus I machte ihn daher zum Advocaten de la Cour des Aides, und Heinrich II ernennte ihn vor vielen andern zum Präſidenten in dieſem Collegio. Er hatte bereits 1554 den Reformirten Glauben heimlich angenommen, aber nach Franciſci II Tode bekannte er ſich erſt öffentlich zu demſelben. Die hierauf erfolgten Unruhen nöthigten ihn, um mehrerer Sicherheit willen, ſich in die Piccardie zu begeben, von wannen er nicht eher als 1562 zurücke kam, und ſich ſo dann wegen einiger Verläumdungen, die man ihm aufgebürdet, bey dem König entſchuldigte, auch denſelben völlig von ſeiner Unſchuld überzeugte. Hierauf kam er zu dem Printzen von Conde, der ihm ſo fort die Aufſicht über ſein Haus anvertrauete, und an ihm einen treuen und geſchickten Diener bekam. Wie in 5 Jahren darauf die Religions-Händel wieder anfiengen rege zu werden, muſte er abermals Paris verlaſſen, und ſich auf einem Schloß in dem Ländlein Valois aufhalten, binnen welcher Zeit er viel Elend und Verfolgung auszuſtehen hatte. Er kam aber doch, als die Reformirten wieder zur Ruhe gelangt waren, auch von hier zurücke, und bekam, ohngeachtet der Widerſetzung Stephani von Nevilly, der ſich in des Plateani Abweſenheit in deſſelben Bedienung eingedrungen hatte, ſeine ehemalige Würde wieder, die er auch mit groſſem Ruhm ſo lange verwaltet, bis er endlich 1572 am Tage St. Bartholomäi nebſt andern, die ſeiner Religion zugethan waren, wie le Gendre hiſt. de France T. I. in dem vorangefügten Verzeichniß derer Frantzöſiſchen Hiſtorienſchreiber p. 89. meldet, hingerichtet ward. Er hatte ſich zu ſeinem Tode, mit dem man ihn zwar anfangs zu verſchonen verſprochen, mit groſſer Standhafftigkeit geſchickt gemacht, und muſte denſelben meuchelmörderiſcher Weiſe auf der Gaſſe empfangen, über die man ihn, unter dem Schein, als wenn er gewiſſer Urſache wegen zum Könige ſolte gebracht werden, führete. Seine Schrifften ſind, auſſer dem gedachten,

1. Traité de la vocation, 1587 in 8.
2. De l'excellence de l'homme Chretien;
3. Commentaires de l'etat de la religion & republ. ſous le Roy Henri & François ſeconds & Charles neuviéme, welche ohne Anzeigung des Orts und Druckers heraus gekommen, 1565 in 8.

P. de Farnace vie de Meſſiere Pierre de la Place. La Croix du Maine bibl. Franc. Le Long bibl. de France. Bayle unter la Place.

Plateanus (Theodor) war zu Zwickau in Meiſſen 1530 gebohren, und ein Sohn des vorſtehenden Peter Plateanus, des erſteren, gieng 1548 nach Wittenberg, erlernte daſelbſt die Artzneykunſt, gab hierauf viele Jahre hindurch bey verſchiedenen Armeen in Franckreich, Ungarn und Deutſchland einen Feld-Medicus ab, practicirte nachmals in Wittenberg, wurde mit in Rath gezogen, und ſtarb allda 1608, im 78 Jahre ſeines Alters, nachdem er in Deutſcher Sprache heraus gegeben

1. Ein neu bibliſch Calendarium, Königsberg 1566 in 4.
2. Eine Artzney-Practica, wie man allen zufälligen Kranckheiten mit geringer Haus-Artzney vorkommen könne, ebend. 1566 in 4.

Adami Vit. Medic. p. 405. Frehers Theatr. erud. *Biblioth. Revin.* p. 416. *Progr.*

Platearius (Johann) ein Italiäniſcher Medicus unter den ſo genannten Latino-barbaris, lehrte die Artzney-Kunſt zu Salerno. Es iſt von ihm verfertiget worden

1. Practica medica, welche nebſt Johann Serapions Practica zu Venedig 1497 in fol. gedruckt.
2. Expoſitio in *Nic. Præpoſiti* Antidotarium parvum, iſt ebenfalls mit Serapions Wercken zu Venedig 1497, und zu Lion 1519, wie auch 1525 in fol. aufgelegt.
3. Liber de ſimplici medicina, vulgo *circa inſtans* dictus, Lion 1517 in 4.

welche insgeſamt nebſt ſeinen Tabellen und Tr. de lignis & curis ægritudinum auf der Leipziger Univerſitäts-Bibliotheck in Handſchrifft liegen. Ubrigens wird er von C. J. Langen ins XII, von andern ins XIII Jahrhundert geſetzet; er muß aber nothwendig etwas jünger ſeyn, weil er, wie obgedacht, über des Nicolai Antidotarium, der zu Ausgange des XIII Jahrhunderts floriret, einen Commentarium geſchrieben. Conrings Antiquit. academ. Diſſ. III. p. 10. Linden. renov. p. 662. Benghem incunab. typograph. Fabricius Bibl. Græc.

PLATEBANDE, nennen die Frantzoſen das Glied in denen Ordnungen, welches Vitruvius Faſciam heiſſet, davon unter dieſem Worte im IX Bande p. 284. u. f. geredet worden.

PLATE-BANDE ET MOULURES, ſiehe Frieſen des erſten Bruchs, im IX Bande p. 2122.

PLATE-FORME, Deutſch plattes Bollwerck, ſiehe *Baſtion plat*, im III Bande p. 651. u. f.

PLATE FORME, ſiehe Moineau, im XXI Bande p. 876.

Plateis, ein Adeliches Geſchlecht, davon bekannt Johann Ernſt, des H. R. Reichs Fürſt, und Biſchoff zu Olmütz in Mähren, war gebürtig von Prag, und wurde Dom-Herr und Dom-Probſt zu Olmütz in Mähren. In dem Böhmiſchen Kriege 1619 ward er zu Wiſchaw von den Mähriſchen Ständen, ſo die Waffen wider den Kayſer Ferdinand II ergriffen, gefangen genommen, und nach Brün geführet, da er auf dem Rathhauſe ein halbes Jahr gefangen ſaß, bis er ſich mit 20000 Gülden loß machte, weshalben ihm der Kayſer Ferdinand II 12000 Gülden wieder verehrte. Er ward auch hierauf aus Mähren verbannet, nach dem Kayſerlichen Siege aber wieder eingeſetzt, und nach des Cardinals und Fürſten von Dietrichſtein Tode, den 2 Novembr. 1636 zum Biſchoff von Olmütz erwählet, genoß aber der Würde nicht lange, ſondern ſtarb, ehe er noch die Päbſtl. Beſtätigung von Rom erlangte, zu Olmütz 1637, ward nach Prag geführet, und allda in der St. Wentzel-Kirche begraben. Carl Plateis von

Plattenſtein war 1738 am Leben. *Calendar. S. Adalb.*

Plateiſſen, ſiehe Bütte, im IV Bande p. 1884.

Platelius (Jacob) ein Niederländiſcher Jeſuite, gebohren 1608, ſtarb im hohen Alter als Rector des Collegii zu Douay, und verließ

1. Synopſin curſus theologici, Douay 1674 in fol. Cöln 1698 in 5 Octav-Bänden.
2. Inſpectionem interioris hominis, ebend. 1670.
3. Auctoritatem contra phyſicam prædeterminationem ſtabilitam, ebend. 1673.
4. Auctoritatem contra prædeterminationem phyſicam pro ſcientia media, eb. 1669 in 8.

Alegambe bibl. ſcriptor. Soc. Jeſu.

PLATE-LONGE, iſt ein Stück eines Fingers dick, und etwan drey Finger breit, deſſen man ſich bedienet, den Schenckel des Pferdes in die Höhe zu heben, des Schmidts Operation zu erleichtern.

Platen, Schloß und Städtlein, ſiehe Plate.

Platen, eine Adeliche Familie, welche 926 in die Marck Brandenburg gekommen, als die Wenden daraus vertrieben worden. Sie hat ſich auch nachgehends in dem Braunſchweigiſchen und Bremiſchen, in Mecklenburg und in Pommern ausgebreitet. Man findet in den bewährteſten Geſchichtſchreibern, daß das Geſchlecht der Platen von dem Kayſer Heinrich, dem Vogler, im zehenden Jahrhunderte in den Adel-Stand erhoben und von dem alten Deutſchen Worte Plate oder Platte, welches ſo viel als Harniſch bedeutet hat, wegen bewieſener Tapfferkeit den Namen bekommen habe. Hans von Platen, auf Quitzow, vermählte ſich mit Eliſabeth von Winterfeld, aus dem Hauſe Dalmin. Aus dieſer Ehe iſt entſproſſen Hartwig von Platen, auf Quitzow, deſſen Gemahlin war Anna von Krogen, aus dem Hauſe Diebow, und gebahr ihm Georg von Platen, auf Quitzow, welcher 1563 mit dem Churfürſten zu Brandenburg auf den Kayſerlichen Wahltag nach Franckfurt am Mayn gereiſet, und ſich Margarethen von der Wiſche, aus dem Hauſe Grüneſeld in Holſtein, als Gemahlin beygeleget. Dieſe war eine Mutter Hartwigs von Platen, auf Quitzow, welcher als Director des Prignitziſchen Creyßes im Jahr 1632 verſtorben, nachdem er mit Judithen von Rohr, aus dem Hauſe Leddin, ſo 1636 ihrem Gemahl in die Ewigkeit nachgefolget, Claus Ernſten von Platen erziehlet. Dieſer erblickte das Licht der Welt den 12 April 1612, blühete 1663 als Churfl. Brandenburgiſcher Geheimder Etats- und Krieges-Rath, General-Kriegs-Commiſſarius und Hauptmann zu Lehnin, auch Abgeſandter zu Regenſpurg, Herr auf Dömmertin, Gantkow, Mechow, Falckenberg ꝛc und ſtarb den 14 Jun. 1669. Er hatte ſich ſich mit Annen Ehrentraut von Klitzing, aus dem Hauſe Dömmertin, Königl. Däniſcher Ober-Hofmeiſterin, gebohren den 10 Febr. 1628, vermählet, die ihn zum Vater folgender Kinder gemacht: I) Heinrich von Platen, Königl. Preußiſcher Geheimder Rath, des hohen Stiffts zu Magdeburg Dechant ꝛc. Siehe von ſeinen Lebens-Umſtänden einen beſondern Artickel; ſeine Vermählung aber belangend, ſo geſchahe ſolche am 5 April 1692 mit Margarethen Sophien, einer gebohrnen von der Schulenburg und verwittibten von Bismarck, gebohren den 20 Novembr. 1659, und geſtorben den 22 Octobr. 1725. Die Früchte dieſer geſegneten Ehe ſind 1) Claus Ernſt von Platen, Königl. Preußl. Geheimder- und Regierungs-Rath im Hertzogthum Magdeburg, Dom-Herr des hohen Stiffts daſelbſt, Senior zu Havelberg, Herr auf Dömmertin, Friedeburg ꝛc. ward gebohren den $\frac{17}{27}$ April 1693 und ſtarb den 14 Auguſt 1733. Er hat ſich dreymal vermählet, als a) mit Eleonoren Wilhelminen von Bredow, aus dem Hauſe Wagenitz; b) mit Sophien Charlotten von Burgsdorff, aus dem Hauſe Zibinaen, und c) mit Sabinen Eliſabeth von Bredow, aus dem Hauſe Friſack, welche mit allen Hochadlichen Tugenden begabte Dame noch in dieſem 1741 Jahre in Wittben-Stande lebet. Gleichwie nun aber die erſte Ehe gäntzlich unfruchtbar und die andere Ehe nur eine bald nach ihrer Tauffe wieder verſtorbene Fräulein, Namens Henriette Sophie, aufweiſen konnte: alſo war hingegen die dritte Ehe um ſo mehr geſegneter, indem aus ſelbiger entſproſſen a) Heinrich Friedrich Claus, ſtarb frühzeitig; b) Heinrich Friedrich; c) Sophie Henriette, ſo beyde noch am Leben; d) Heinrich Auguſt, ſtarb frühzeitig; e) Sophie Agneſe Charlotte; und f) Sophie Louiſe Erneſtine, beyde leben noch. 2) Anne Ehrentraut, gebohren 1694 und vermählt an Chriſtian Wilhelm von Münchhauſen, Dom-Herrn zu Halberſtadt, Erbherrn auf Möckern, Pabſtorff, Lochau ꝛc. 3) Henriette Sophie, gebohren 1696, vermählt an Wernern von Wulffen, Dom-Herrn zu Halberſtadt und Erbherrn auf Pietzpfuhl, Stegelitz und Madel; 4) Heinrich, gebohren den 4 April 1698 und geſtorben den 29 Mertz 1699. II) Hartwich Caſpar Ernſt von Platen, Königl. Preußiſcher Cammer-Gerichts-Rath, Dom-Herr zu Brandenburg, Erbherr auf Stolpe, vermählte ſich 1) mit Ilſen-Sabinen von Bennigeſen, verwittibten von Görne, mit der er zeugete a) Ernſt Chriſtophen von Platen, ſo bereits verſtorben, und b) Heinrich Carln von Platen, Königl. Däniſchen Obriſt-Lieutenant, Erb-Herrn auf Stolpe ꝛc. welcher von ſeiner Gemahlin, einer gebohrnen von Larisch, zwey Söhne und eben ſo viel Töchter erhalten; 2) mit Chriſtinen Eliſabeth von Marwitz, die ihm gebahr a) Annen Eliſabeth, eine Gemahlin des von Borgsdorf, auf Bedeltzig, ſo nebſt ihrem Gemahl bereits verſtorben und 11 Kinder hinterlaſſen; b) George Wilhelm von Platen, Königlich Preußl. Capitain; c) Ernſt Friedrichen von Platen; d) Caſpar Ludwigen von Platen, ſo beyde in die Ewigkeit gegangen; und e) Hartwich Chriſtian von Platen. III) Ludwig Carl von Platen, Landes-Director in der Priegnitz, Erbherr auf Gandiko, Mecho, Petzig ꝛc. vermählte ſich 1) mit Eleonoren von Jena, verwittibten von Brieſt, aus welcher Ehe gekommen a) Ernſt Friedrich von Platen, Königl. Preußl. Major, ſtarb 1739; b) Caſpar Wichard von Platen, Königl. Preußl. Cammer-Präſident im Hertzogthum Magdeburg, Dom-Herr zu Havelberg, hat mit ſeiner Gemahlin Catharinen Sophien von

Krö-

Kröchern, aus dem Hause Lohm, folgende Kinder gezeuget: α) Ludwig Woltrathen, starb 1733, β) Sophien Elisabeth, γ) Sophien Louisen Catharinen, δ) Eleonoren Magdalenen Elisabeth, ε) Marien Emilien, so insgesamt verstorben; 2) mit Marien Sophien von Platen, die ihm gebohren a) Carl Hartwig von Platen, Königl. Preußl. Captain, b) Heinrich Wilhelmen von Platen, Königl. Pohln. Lieutenant, und c) Louisen Hedewigen von Platen. IV) Wilhelm Friedrich von Platen, Königl. Dänischer Hof-Marschall, geheimder Rath, Ritter des Danebrogs-Ordens, Amtmann zu Sonderburg, starb 1732 unvermählet. V) Charlotte Louise von Platen, vermählt an Christoph von Gorne, Doth-Herrn zu Magdeburg, starb ohne Kinder.

In dem Braunschweigischen mögen die von Platen sich schon vor etlichen 100 Jahren niedergelassen und das Hauß Platen daselbst erbauet haben. In diesen Landen haben sie das General-Erb-Postmeister-Amt bis nur vor kurtzer Zeit besessen. Anton Detlev von Platen war im 17 Jahrhundert Braunschweigischer Hof- Land- und Schatz-Rath, siehe den Artickel: Platen und Hallermünd (Grafen von)

In dem Mecklenburgischen sind die von Platen ebenfalls schon von etlichen hundert Jahren her im Flor gewesen, und mag das Städtlein Plate, am Flusse Stör gelegen, von ihnen erbauet worden seyn. Wedekind von Platen ist 1323 Fürstl. Mecklenburgischer Rath, und Jacob zu selbiger Zeit Fürstl. Hof-Schreiber gewesen.

In Pommern haben sich die von Platen 1190 aus dem Braunschweigischen niedergelassen. Von dar sind sie auch durch Claudium Platen 1396 mit Erichen von Pommern nach Schweden gekommen. Jacob von Platen ist 1447 Pommerischer Cantzler gewesen. Zu des Hertzogs Philips I. in Pommern Zeiten blühete George als Land-Voigt in Rügen, welche Bedienung auch nachgehends seines Bruders Sohn Wilcke 17 Jahr besessen. Ein anderer dieses Namens ist bey dem Hertzog Philip Julio in Pommern Rath gewesen. Im Jahr 1702 studirte Christian Heinrich, gebohrner von Platen aus der Insul Rügen, die Gottesgelehrsamkeit zu Rostock. Sie führen im Wappen zwey greuliche scheußliche Köpffe, derer iedem ein Flügel herunter hanget, und auf dem Helm einen Rosencrantz um drey Straußfedern. Andere führen eine Muschel, und auf dem Helm einen weissen Adlersflügel.

In dem Ertz-Stifft Bremen sind die von Platen schon in dem 14 Jahrhundert bekannt gewesen, und haben sie von ihrem Sitze den Beynamen Bassenfleth angenommen. Von denselben waren Heinrich nach Anfang des 17 Jahrhundert Sachsen-Lauenburgischer Statthalter im Lande Hadeln, und Bernhard Bogislav 1650 Holländischer Obrister. Zu diesem Aste mag auch gehören Wilhelm Friedrich von Platen, Königl. Dänischer Geheimder Rath, Ritter von Danneborg und Amtmann zu Sunderburg, starb im May des 1732 Jahres. Bernhard Ludewig von Platen, Hertzogl. Holsteinischer Hof-Marschall und General-Major, rückte 1735 den 2 Febr. mit 2500 Mann Holsteinischer und Schwartzburgischer Völcker, vor des Hertzogs von Mecklenburg Residentz Schwerin, und machte sich den 10 Febr. nach einer fünftägigen Belagerung davon Meister. Angeli Märckis. Chron. Micrälii Pommerl. Messenii theatr. Svec. Mushard theatr. nob. Brem. Imhoff N. P. L. IX. c. 9.

Platen (Heinrich von) Sr. Königl. Maj. in Preussen Geheimder Rath, des hohen Stiffts zu Magdeburg Dechant, derer Collegiat-Stiffter des Heil. Sebastians, Heil. Nicolaus und Heil. Gangolphus respective Probst und Thesaurius, Erb-Herr auf Dömmertin, Friedeburg und Bönnickenbeck ꝛc. Sein Herr Vater war Claus Ernst von Platen, und die Frau Mutter Anne Ehrentraut von Klitzing, siehe den Geschlechts-Artickel. Er hat den 8 Novemb. 1654 das Licht dieser Welt erblicket. Schon in frühen Jahren zeigte sich bey ihm eine ungemeine Schärffe des Verstandes, ein feuriger Trieb zum Studiren, und eine Beständigkeit in dem was er anfieng. Diese vortreffliche Eigenschafften thaten sich noch mehr hervor, da er seine unter der Anführung kluger und geschickter Hofmeister rühmlichst angefangenen Studien auf den Universitäten Leipzig und Altorff fortsetzete, und nicht allein in der Historie, Philosophie, Mathematick, Civil- und Staats-Rechte, sondern gar in der Medicin und Theologie eine gründliche und ausnehmende Erkenntniß erlangete. Hierauf durchreisete er nicht nur das Römische Reich, sondern gieng auch nach Holland, Franckreich, Engelland und Italien. Nach diesen beschwehrlichen und kostbahren Reisen überkam er bey Friedrich Wilhelm, dem Grossen, am 25 Febr. 1681 den Platz eines Cammer-Junckers. Im folgenden 1682 Jahre ward er Dom-Herr zu Havelberg, und erhielt den 30 Septemb. stallum in choro. Zwey Jahr darauf, nehmlich 1684 ward er zum Hof-Cammer- und Gerichts-Rath bestellet, und den 18 Febr. würcklich introduciret. Im Jahr 1691 den 13 Jenner ward er am hohen Stiffte zu Magdeburg als Dom-Herr aufgeführet; 1693 aber erhielt er die Bestallung als Ober-Steuer-Director im Hertzogthum Magdeburg, als Ober-Kriegs-Commissarius, und als Ober-Commissarius in der Grafschafft Mansfeld. Seine Klugheit, seine Treue gegen seinen Souverain, und sein Eifer für die Wohlfarth des Landes bewogen Friedrich III. ihn zu dero Geheimden Rath den 19 Febr. 1697 gnädigst zu ernennen. Im Jahr 1701 am 28 Septemb. ward er von dem Dom-Capitul zu Havelberg durch einmüthige Stimmen zum Dechanten erwehlet. Und ob er wohl, weil er nicht da in Person seyn können, solche angetragene Ehre nicht angenommen, und sich den 16 Octob. schrifftlich entschuldiget; so ward ihm doch das weit grössere und wichtigere Decanat an dem hohen Stiffte zu Magdeburg zugedacht, als welches ihm den 3 Jun. 1706 durch die weise Wahl des Dom-Capituls aufgetragen wurde. Als Se. ohnlängst verstorbene Königl. Majestät von Preussen, Friedrich Wilhelm, im ersten Jahre dero glorwürdigsten Regierung, nehmlich im Jahr 1713, das Commissariat im Hertzogthum Magdeburg aufrichteten, ernenneten dieselben ihn zu dessen Director, welche ansehnliche,

schwehre und wichtige Function er, so lange das Commissariat gestanden, zum hohen Vergnügen Sr. Königl. Majestät und zum Besten des Landes verwaltet hat. Bey herannahenden hohen Alter und mercklicher Abnahme der Kräffte fassete er den Entschluß, sich von denen obhabenden grossen Aemtern loß zu machen, seine noch übrige Tage des Lebens in der Dom-Dechandney-Würde zu beschliessen, und den Rest der Jahre der Stille und Verehrung seines GOttes zu widmen. Er erhielt auch dazu, nachdem das Commissariats-Collegium aufgehoben ward, von Sr. Königl. Maj. allergnädigste Erlaubniß. Er starb endlich mehr vor Alter als an einer Kranckheit oder ausserordentlichen Zufall den 18 Decemb. 1734 im 81 Jahre seines Alters, und ward den 29 Mertz des folgenden 1735 Jahres im Dom zu Magdeburg zur Ruhe gebracht. Lebens-Lauff in der zu Magdeburg gedruckten Gedächtniß-Predigt. Von seiner Gemahlin und Kindern siehe den Geschlechts-Artickel.

Platen und Hallermünd, (Grafen von) oder Platten und Hallermünd, ein uraltes berühmtes Geschlecht, welches seinen Ursprung aus der Insul Rügen hat, und so wohl von denen von Platen zu Grabau im Lüneburgischen, als von denen von Platen in Bassenflerh, Döse und Stada in dem Bremischen gänzlich unterschieden, als welche nichts als den Namen mit ihnen gemein haben. Sigismund von Platen, Erb-Herr zu Granzowitz in Rügen, zeugte mit Catharinen von Lancken, Georgen, Hertzogl. Pommerischen Ober-Stallmeister, welcher sich mit Ursulen von Osten verehlichte. Diese gebahr ihm Wilcken von Platen, welcher Landvoigt in Rügen gewesen, und von Ursulen von Vargatz 2 Söhne, Bernharden und Georgen nachgelassen. I. Der Jüngere, George von Platen, zeugte mit Margarethen von Brenckowen, Wilcken, Herrn von Pentz und Zabbeton, welcher gleichfalls Landvoigt in Rügen gewesen. Seine Gemahlin Elisabeth von Osten, aus dem Hause Batewitz, gebahr ihm Georgen, welcher seine Anverwandtin, Elisabeth von Platen, aus dem Hause Granzowitz, heyrathete. Der aus dieser Ehe gezeugte Sohn, Weddigo Adam, Herr von Pentz und Gemmekau, erblicher Besitzer des Amts Gnögen, starb 1654 zu Jena im ledigen Stande, und beschloß seine Linie. II. Bernhard von Platen in Granzowitz, obgedachten Georgens älterer Bruder, zeugte mit Ilsen von Jasmund aus dem Hause Vorwercke, Johann und Wilcken: A) Johann von Platen, so sich mit Elisabeth von Jasmund aus dem Hause Spircker verehlichet, hat keine beständige Nachkommenschafft gehabt, und ist mit der gedachten Elisabeth, Georgens von Platen Gemahlin ausgestorben. B) Wilcke von Platen, jetzterwehnten Johannis Bruder, war bey dem Hertzoge von Pommern zu Wolgast geheimer Rath und Gerichts-Präsident. Sein Sohn, Erasmus, den ihm Dorothee von Gogern gebohren, trat unter Gustäv Adolphen in schwedische Kriegs-Dienste, und hielt sich so wohl, daß er die Stelle eines Obristen erlangte. Nach geendigten 30jährigen Kriege erhub ihn der Kayser Ferdinand III. in den Freyherrn-Stand des Heil. Röm. Reichs, worauf er 1663 in dem 73 Jahre seines Alters das Zeitliche gesegnete, und von Margarethen Catharinen von Alvensleben Franz Ernsten nach sich ließ. Derselbe brachte seine erste Jugend auf dem mütterlichen Schlosse Etzleben im Magdeburgischen zu, legte hernach bey den Jesuiten in Hildesheim in seinem Studiren einen so guten Grund, daß er mit Nutzen die Universitäten Straßburg und Altorff beziehen konnte. Nach vollendeten Reisen begab er sich an den Hof Ernst Augusts, Hertzogs von Braunschweig-Lüneburg und Bischoffs zu Osnabrück, welcher ihn zum geheimen Rath und Statthalter, und da er 1679 nach seines Bruders Johann Friedrichs Tode, das Fürstenthum Calenberg erbte, zum ersten geheimen Rath und Ober-Hof-Marschall, wie auch zum General-Erb-Postmeister des gesamten Chur- und Fürstl. Hauses Braunschweig-Lüneburg ernennte. Er schickte ihn auch als Abgesandten 1667 zu dem Könige von Franckreich, 1678 zu den Niemägischen Friedens-Tractaten, und 1689 zu dem Kayser Leopolden, welcher ihn nebst seinen Descendenten den 20 Julius des besagten Jahrs in den Grafen-Stand des H. R. Reichs erhub. Hierauf verliehe ihn sein Churfürst die Grafschafft Hallermünd, da er denn 1708 auf der westphälischen Grafen-Banck seinen Sitz nahm. Er blieb auch bey dem Churfürsten George Ludewigen, nachmahligem Könige von Groß-Britannien, in beständigen Gnaden, und starb 1709 den 14 Junius in dem 77 Jahre seines Alters. Von seiner Gemahlin Clare Elisabeth, einer Tochter George Philipps von Weisenbuch, auf Züchen und Ritterode, die ihm 1673 beygeleget worden, und 1700 den 30 Jenner mit Tode abgegangen, hinterließ er folgende 2. Kinder: 1) Sophien Charlotten, Gräfin von Platen, die mit Johann Adolphen, Freyherrn von Kreimannsegg, Chur-Braunschweigischer Ober-Stallmeister und Cämmerer vermählt gewesen, von Georgen I, Könige von Groß-Britannien, zur Gräfin von Leinster und Arlington gemacht worden, und 1718 zu Londen ihr Leben beschlossen. 2) Ernst Augusten, Grafen von Platen und Hallermünde, Königl. Groß-Britannischen und Chur-Braunschweigischen geheimen Rath und Ober-Cammer-Herrn, wie auch Chur- und Fürstl. Braunschweigischen General-Erb-Postmeister, welcher 1726 den 20 Septembr. sein Leben beschlossen. Er hatte sich 1697 mit Sophien Charlotten, einer Tochter des Chur-Braunschweigischen General-Lieutenants, Jobst Moritzens von Offeln, vermählt, welche sich nachgehends von ihm absonderte, da sie ihm folgende 4 Kinder gebohren: 1) George Ludewigen, von dem zuletzt. 2) Sophien Charlotten, die 1700 gebohren, und 1724 den 15 May mit Ludwig Phelypeaux, Grafen von St. Florentin, Königl. Frantzösischen Staats-Secretario, vermählt worden. 3) Amalien Ernestinen, die sich 1714 mit Ernst Augusten von Bülow verheyrathet. 4) Friedericen Louisen, die 1713 gebohren, und 1731 Joachim Andreasen, Grafen von Maltzan, beygeleget worden. Obgedachter George Ludewig, des

H. R.

Digitized by Google

H. R. Reichs-Graf und Edler Herr von Platen und Hallermünd, Herr in Linden ꝛc. Königl. Groß-Britannischer und Chur-Braunschweigischer Cammer-Herr und Obrist-Wachtmeister bey der Leibwacht zu Fuß, so 1702 gebohren, hat sich 1725 mit einer von Beauvernois, und 1732 mit einer von Steben aus Sachsen verehlichet. Die erste, deren Vater der Chevalier von Beauvernois, ein natürlicher Sohn Philipps, Ritters von Lothringen, die Mutter aber eine von Oppeln gewesen, starb 1730 den 27 Decembr. nachdem sie ihm 2 Töchter gebohren, davon die ältere, Caroline, 1726 im Decembr. auf die Welt gekommen, und 1734 den 7 Novembr. mit Tode abgegangen. Übrigens ist zu mercken, daß der König von Groß-Britannien das General-Erb-Post-Amt dem Grafen von Platen abgekaufft, und 1736 den geheimden Rath, Ernsten von Steinberg, zum General-Post-Director erkläret.

PLAT DE L'EQUIPAGE, siehe Schlüssel.

Plater (Felix) ein Artzt, des hernachfolgenden ältern Thomä Platers Sohn, gebohren zu Basel 1536, studirte 5 Jahr zu Montpellier, that sodann auch einige Reisen, und nahm 1552 zu Basel die Würde eines Doctors an. Im Jahr 1557 ward er Stadt-Physicus, und 1560 Professor der Artzneykunst bey der Universität, welche beyde Stellen er 57 Jahr mit dem grösten Ruhm bekleidet hat. Er hat auch verschiedenen hohen Häusern, und unter andern Heinrichen IV, Könige in Franckreich, mit seiner Erfahrung und Wissenschafft gedient, und ist 1614 den 18 Julius im 78 Jahre seines Alters gestorben. Seine Schrifften sind:

1. de fabrica & usu corporis humani; Basel 1583 und 1603 in fol.
2. observationum L3. ebend. 1614 in 8.
3. Praxis medica, Basel 1608 und 1736 in 3 Quart-Bänden.
4. de febribus, Franckfurt 1597 in 8.
5. Quæstionum medicarum paradoxarum & endoxarum centuriæ, welche sein Bruder Thomas Plater zu Basel 1625 in 8. herausgegeben.
6. de mulierum partibus generationi dicatis tabellæ cum iconibus.
7. de functionum læsionibus libri 2.
8. Tr. de doloribus.
9. de vitiis, quæ corpori accidunt, libri 3. u. a. m.

Melch. Adami Vit. Medicorum. Freher in theatr. Witte diar.

Plater (Felix) ein Sohn des jüngern Thomas Platers, von dem hernach, gebohren zu Basel 1608, ward der Artzneykunst Doctor, und vertrat eine Zeitlang die Profeßion der Naturkunde bey der Universität daselbst, ward aber nachgehends Stadt-Physicus und Rathsherr, und starb in solcher Würde den 29 September 1671, nachdem er observationes medicas, welche zu Basel 1641 in 8 herausgekommen, und andere Schrifften mehr ans Licht gestellet. Von seinen beyden Söhnen Felix und Frantzen, handeln die beyden nechstfolgenden Artickel. Melchior Adami de vitis medicor. Witte diar.

Plater (Felix) ein Sohn des vorigen, studirte anfänglich die Artzneykunst, und hatte schon pro gradu disputiret, begab sich aber nachgehends in Frantzösische Kriegs-Dienste, und starb endlich als Obrist-Lieutenant ohne männliche Erben. Freher theatr.

Plater (Ferdinand) Weywode von Liefland, Senator des Königreichs Pohlen, war einer mit von den ersten, die sich im September 1733 von dem Wahlfelde entferneten, und statt des Stanislai im October den glorwürdigsten Churfürsten von Sachsen erwehleten, worauf er die Ehre hatte, nebst dem Grafen von Cettner und dem Herrn Godzky zu einem Deputirten ernennet zu werden, die im Nahmen der Republic dem neuerwehlten Könige Augusto III, in seiner Churfürstl. Residentz-Stadt Dreßden die Nachricht davon überbringen, und ihn zu Besteigung des Throns einladen muſten. Plater, der damahls noch Unter-Cämmerer von Wilkomirz hieß, muste zwar Unpäßlichkeit halben einige Tage unterweges bleiben, langte aber gleichwohl noch zu Dreßden an, und hatte bey dem Könige Audienz. Er ward darauf Consiliarius bey der General-Conföderation derer Stände der Republic aus dem Groß-Hertzogthum Litthauen, wie auch im December 1734 Litthauischer Ober-Jägermeister, in welcher Qvalität er den 24 Jenner 1735 das auf dem zu Warschau gehaltenen General-Consilio, abgefaßte Conclusum, unterzeichnet. Der König ernennete ihn darauf zum Weywoden von Liefland, wodurch er zugleich zu der Würde eines Reichs-Senators gelangete, in welcher er auch 1736 dem Pacifications-Reichs-Tage beygewohnet, im December letztgedachten Jahres aber in Litthauen gestorben. Ranffts General-Archiv. 1736. p. 678.

Plater (Frantz) ein Bruder des kurtz vorhergegangenen Felix, gebohren den 2 May 1645, ward Doctor der Artzneykunst, und ferner Leib-Artzt des Bischoffs zu Basel, gab zu seines Vaters observationibus medicis ein mantissam heraus, und starb 1711 den 17 November, da denn auch der männliche Stamm seines Geschlechts mit ihm verloschen. Melchior Adami vitæ medicor.

Plater, oder Platter (Thomas) Gymnasiarcha zu Basel, war zu Gränchen, einem Dorffe im Walliser Lande, 1499 von armen Eltern gebohren. Nachdem er seine erste Jugend mit Viehhüten in grosser Dürfftigkeit zugebracht, fieng er an, nach damahligen Gebrauch, den Bachanten, oder Schulknaben, als ein Schütze aufzuwarten, mit welchen er auch das Reich, Sachsen und Schlesien durchstrichen, und sich durch Betteln fortgeholffen. Im 18 Jahr seines Alters verstund er noch nicht so viel, daß er den Donat lesen konnte, weswegen er zu Schlettstadt bey Jo. Sapido ein halbes Jahr lang unter den Kindern in die Schule gieng, und darauf zu Zürch seine angefangene Studien unter Myconio mit dem grösten Eifer fortsetzte. Weil er aber von niemand versorget wurde, so muste er durch allerhand beschwerliche Arbeit, als Holtz tragen, Bothenlauffen, und dergleichen sich seinen Unterhalt verdienen, bey welcher Gelegenheit

er dem Zwinglio faſt täglich Briefe und geheime Nachrichten von dem Religions-Geſpräche zu Baaden zubrachte. Doch verbeſſerte ſich ſein Zuſtand allmählich, indem er nicht lange darauf von Myconio ins Haus genommen, von Bibliandern aber in der Hebräiſchen Sprache unterwieſen wurde; wiewohl er dieſe ſo wohl als die griechiſche Sprache gröſtentheils nur ſeinem eignen Fleiß zu dancken hatte. Nunmehro war er auch ſchon einigermaſſen im Stande, ſich etwas zu verdienen; weil aber das Studenten-Leben bey den meiſten nicht ohne Urſach ziemlich verachtet war, ſo begab er ſich noch auf das Seiler-Handwerck, laß aber dabey unter der Arbeit die Hebräiſche Bibel, den Homerum, Pindarum, Euripidem, u. a. m. wolte auch, ob er gleich in Zürch und Baſel vieles dabey ausſtehen muſte, von beſagtem Handwerck nicht laſſen, ohngeachtet ihn Erasmus, Rhenanus und andere davon abmahnten. In Oporini Hauſe laß er täglich eine Stunde ein Collegium im Hebräiſchen, und verrichtete ſolches in ſeinem Seiler-Schürtzgen. Hierauf verheyrathete er ſich im 30 Jahr ſeines Alters mit des Myconii Magd, und zog mit derſelben nach Viß in Wallis, allwo er nicht allein ſein Seiler-Handwerck trieb, ſondern auch darneben Schule hielt, und mit Wein und Obſt handelte. Weil er ſich aber ein Gewiſſen machte, die Päbſtliche Ceremonien länger mit zu machen, begab er ſich auf Myconii Einrathen abermahl nach Baſel, und wurde daſelbſt Oporini Schul-Verwalter, dabey er ſich aber wegen vielen Studierens groſſe Leibes-Beſchwerungen zuzog. Er legte dannenhero auch dieſes Amt wieder nieder, und wurde bey dem Leib-Artzt des Biſchoffs von Baſel zu Bruntrut Diener, ſeine Frau aber Magd, damit ihm derſelbe curiren, und zugleich in der Artzneykunſt anweiſen möchte. Die Cur ſchlug auch in weniger Zeit glücklich an, der Artzt aber ſtarb gar bald darauf an der Peſt, und Plater ſchätzte ſich glücklich, daß er Gelegenheit fand, deſſen Recept-Buch abzuſchreiben. Nachgehends ſtudierte er in dem Collegio zu Baſel, wurde endlich beſtellt, die griechiſche Sprache in dem Pädagogio daſelbſt zu lehren, und vertrat 4 Jahr lang bey Hervagen die Stelle eines Correctors, richtete auch hernach in Geſellſchafft Robert Winters und anderer ſelbſt eine Buchdruckerey an, und erlangte in Baſel das Bürger-Recht. Als aber jene übel aushielten, ſonderte er ſich von ihnen ab, und ſetzte ſeine Druckerey vor ſich alleine fort, brachte es auch endlich ſo weit, daß er zu beſſerer Bequemlichkeit drey neben einander gelegene Häuſer kauffen und bezahlen konnte. Mittlerweile hatte er ſeine Profeßion am Pädagogio aufgeben müſſen, als aber bey einfallenden Kriege wenig mehr gedruckt wurde, ließ er ſich durch vielfältiges Zureden ſeiner Freunde bereden, auch von der Buchdruckerey abzulaſſen, und dagegen die ihm 1541 von der Obrigkeit aufgetragene Stelle eines Gymnaſiarchens anzunehmen, da er aber viele Händel mit der Univerſität gehabt, weil er ſeinen Schülern allzugelehrte Sachen vortrug, und man von ihm verlangte, er ſolte Magiſter werden. Endlich kauffte er ſich ein Gut, legte eine Landwirthſchafft an, und wurde wegen Schwachheit ſeines Geſichts und Gehörs nebſt Verordnung 80 Gülden Jahrgelder zum Emerito erklärt, nachdem er ſeiner Schule bis ins 38ſte Jahr rühmlich vorgeſtanden. Er ſtarb den 26 Jenner 1582 im 83 Jahre ſeines Alters, und hat ſeine Lebens-Beſchreibung ſelbſt aufgeſetzt, woraus man ſiehet, daß er von ſeiner Kindheit gar öffters in groſſe Lebens-Gefahr gerathen, doch aber allezeit wunderlich errettet worden. Von ſeinen Nachkommen handelt der folgende Articul. *Miſcellanea Tigur.* P. 3. Gelehrte Zeitungen an. 1718. 1719.

Plater (Thomas) ein Bruder des vorherſtehenden ältern Felix Platers, gebohren zu Baſel den 24 Julius 1574, wurde von demſelben an Kindesſtatt angenommen und erzogen, und folgte ihm auch hernach in dem Amt eines Stadt-Phyſici und Profeſſors, machte ſich anbey nicht minder durch einige Schrifften bekannt, und ſtarb den 4 December an. 1628, einen Sohn, Nahmens Felix Plater hinterlaſſend, von dem ein eigener Artickel handelt. Er hat obgedachten ſeines Bruders Felix Platers Quæſtiones medicas zu Baſel 1625 in 8 herausgegeben, ſelber aber Conſilia medica geſchrieben, welche in der Sammlung Philipp Brendels, die zu Franckfurt 1615 in 4 herausgekommen, anzutreffen, ingleichen Tr. de origine partium earumque in utero conformatione, der mit Severin Pinäi opuſculis phyſiologico anatomicis zu Franckfurt 1690 in 12. wieder aufgelegt worden. Melchior Adami Vitæ Medicor. Witte Diar.

Plateſius (Euſtachius) ein Dominicaner von Bologna, brachte es durch ſeinen Fleiß im Studieren ſo weit, daß er die höchſte Würde in der Gottesgelehrſamkeit erhielt. Der Ordens-General, Vincentius Bandellus, wehlte ihn ſeiner Geſchicklichkeit wegen zu ſeinem Gehülffen, und Plateſius hienge auch ſo unzertrennlich an ihm, bis er deſſen zu Neapolis an. 1506 durch den Tod beraubet wurde. Hierauf kam er nach Bologna zurück, und ward 3 Jahr lang Rector des Collegii daſelbſt, und 1510 Provincial von der Lombardie. Nach dieſem dirigirte er verſchiedene Collegia, ward Cenſor und General-Procurator, und ſtarb endlich um 1517 oder 1519. Von ſeinen Schrifften ſind die bekannteſten:

1. Super libros ſententiarum.
2. Tr. de incarnatione verbi.
3. de B. Virgine, de angelis, de Trinitate.
4. Orationes.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 40.

PLATESSA, ſiehe Bütte, im IV Bande, p. 1885.

PLATFORTERESSE, iſt ein Bollwerck, ſo nur eine Face und zwey Flanquen hat, wird insgemein bey den irregulairen Wercken, wo die ſpitzigen Bollwercke allzuweit von einander entfernet ſind, auf die lange Courtine in die Mitten geſetzet, damit es von beyden Seiten wohl vertheidiget werden könne.

Plathner (Andreas) der ältere, ein Sohn Tilo Plathners, war 1495 gebohren, und wurde

Bürger-

Digitized by Google

Bürgermeister zu Stolberg, gleichwie auch nachgehends einer von seinen Söhnen in dieser Würde gestanden. Er hinterließ 8 Söhne, unter welchen sonderlich Salomon berühmt, wie unter seinem eigenen Artickel zu sehen.

Plathner (Andreas) der jüngere, war ein Sohn Gottfried Plathners. Nachdem er zu Mühlhausen und Halle in Sachsen, die schönen Wissenschafften gefasset, begab er sich 1649 nach Jena, und da er die Rechtsgelahrheit absolvirt, bediente er sich des damahligen Hof- und Consistorial-Raths zu Weimar seiner Anleitung ad praxin, fieng hierauf selbige zu Mühlhausen an, und da er alle fürnehmste Ehren-Aemter nach und nach bekleidet, ward er endlich zum Bürgermeister daselbst erwehlet. Im Jahr 1660 den 14 May verheyrathete er sich mit Blasii Rockefuß, eines vornehmen Kauffmanns allda, Tochter, mit welcher er 13 Kinder gezeuget, von denen aber nur noch 4 nach seinem Absterben am Leben gewesen, nehmlich Georg Andreas, Christoph Friedrich, von denen besondere Artickel handeln, Günther Ludewig, ein Rechtsgelehrter, und eine Tochter, Maria Catharina.

Plathner (Christoph Friedrich) ein Sohn Andreas Plathners des jüngern, ist den 10 Febr. 1671 in der Kayserl. freyen Reichs-Stadt Mühlhausen, in Thüringen, gebohren, dessen ansehnliche Familie von seinen Voreltern her etliche Jahrhunderte durch gedauret. Einige davon haben sich in alten Zeiten ohne h geschrieben, und ein etwas verändertes Siegel, so in einem Pelican und Weinstocke oben und im Felde gebrauchet, davon man die rechte Ursache nicht wissen kan. So bald er in dasigem Gymnasio so wohl die schönen Wissenschafften, als auch einen ziemlichen Vorschmack in der Rechtsgelahrheit und Philosophie durch Privat-Information gefasset, hat derselbe sich nach der Universität Jena begeben, woselbst er das erste Jahr neben der Philosophie und Theologie, so er beym M. Treuner und D. Bechmann gehöret, Juristische Collegia gehalten. Das andere und dritte Jahr aber hat er sich fürnehmlich des ältesten Professors Adam Strivs, und des gehelmden Raths und Professors Nicolai von Lyncker ihrer Information über das Jus Civile, Privatum, Publicum und Feudale, bedienet, auch nebst denen Sprachen, als Frantzösischen, Welschen, Spanischen und Englischen, die Mathematick und die Reichs-Historie gehöret. Als derselbe das dritte und vierte Jahr nicht nur unter dem Vorsitz Adrian Beiers, Professors der Rechte, und Pater Müllers, mit zwey andern Studenten die Disputationes Schobelii ad Jus Civ. & Feudale in dem öffentlichen Auditorio durch disputiret, sondern auch etlichen angehenden der Rechtsgelahrheit Beflissenen, die Institutiones gelesen, entschloß er sich auf Academien zu bleiben. Nachdem aber sein Vater ihn zurück beruffen, und Praxin ergreiffen lassen, hat er anderthalb Jahr damit fortgefahren, da er denn nach seines Vaters Absterben eine ihme angetragene ansehnliche Condition, als Hofmeister eines Schlesischen Edelmanns, Nahmens Knobelsdorff, in Dreßden unter der Bedingung ergriffen, daß er noch ein Jahr daselbst subsistiren, und hernach seinen Untergebenen nach Italien, Franckreich, Engelland und Holland, auf dessen Kosten, führen solte. Als aber in das andere Jahr dazu noch kein Anschein gewesen, gleich wie denn auch hernach derselbe ein Soldat worden, hat er solcher Station sich begeben, und unter Anleitung des alten berühmten Advocatens D. Gast daselbst Praxin angegangen. Weil nun die Churfürstliche Verordnung: daß alleine denen Graduirten, oder die sich zu Wittenberg oder Leipzig examiniren lassen, die freye Praxis erlaubet, ihn im Wege stund, hat er sich resolviret, in Jena zu promoviren. Als aber der Zustand bey selbiger Universität sich in vielen Stücken verändert befunden, und der geheimde Rath von Lyncker als Reichs-Hofrath nach Wien zu gehen im Begriff war, hat er sich bey der Facultät nicht gemeldet, sondern ist nach Halle gegangen, daselbst hat er pro Licentia disputiret, auch darauf fast zwey Jahr Collegia gehalten. Bey solcher Zeit schlug der Doctor Lungershausen, ausserordentlicher Professor der Theologie in Jena, mit dem er in seinen academischen Jahren viel Bekanntschafft gehabt, ihm eine Heyrath mit der zweyten Tochter des Churfürstl. Raths und Syndici beym hohen Stiffte zu Halberstadt, D. Pöppings, vor, in der besondern Absicht, daß, weil letztgedachter beym damahligen Premier-Minister Eberhard von Danckelmann in Berlin, in grossen Gnaden stunde, derselbe dadurch seine vergnügliche Beförderung erhalten möchte. Als nun die Verlöbniß, und darauf die Rückreise nach Halle geschehen, fiel bemeldter Minister in Ungnade, dennoch aber ward solche Ehe 1698 vollzogen, nachgehends ward er in die Zahl derer Advocaten bey der Regierung zu Halberstadt aufgenommen, und er trat die Praxin an. Im Jahr 1700 ereignete sichs, daß durch den Tod des Lic. Schertzlings die Consulentenschafft bey Josias von Rheden, Hauptmuther des Hartzgerödischen und Gernerödischen Bergwercks, erlediget wurde, welche Bedienung ihm dann zu Theil ward, dabey er seines Principalen Stimme und Platz im Berg-Amte hatte, und seine vielen Processe im Anhaltischen, Braunschweigischen, Brandenburg, und bey den höchsten Reichs-Gerichten führen muste. Weil aber dabey die Processe so wohl gegen die Durchl. Fürsten von Anhalt, als gegen die starcken Gewercken geführet werden musten, und wegen des damahligen bekannten langen Stillstandes des Reichs-Cammer-Gerichts vor seinen Principal keine Hülffe zu erlangen war, so begab er sich um so viel lieber nach Goßlar, als er von dem dasigen Magistrat 1706 einmüthig zum Syndico erwehlet worden, und nahm auf dessen Verlangen, da zuvor diese Station iederzeit von Doctoren der Rechte bekleidet worden, zu Halle die Doctor-Würde an. Dieses Syndicat hat er über 20 Jahr geführet, bis er 1727 freywillig abgedancket. Weil er die ihm vorgefallenen anderweitigen Beförderungen seinen Umständen nicht gemäß befunden, hat er in Goßlar seine Processe desto besser abwarten können, dabey er auch verschiedene, theils in

Erlernung der Rechte, theils in Ausübung derſelben vor Gerichte, unterwieſen. Als er ſich 1715 einiger wichtiger Proceſſe halber eine Zeitlang in Wetzlar befand, wurde ihm das Kayſerliche Comitiv verliehen. Ihro Königliche Majeſtät in Preuſſen, höchſtſel. Andenckens, aber haben ihm den Titul dero Hofraths gegeben. Seine Schrifften ſind:

1. Sciagraphia X Circulorum S. R. G. imperii & civitatum lib. imper. per Tabb. dichotom. Leipzig in fol. 1711. 7. B. wird gelobt in Fabricius Biblioth. Tom. II. pag. 506.
2. Avertiſſiment auf des entwichenen und endlich in contumaciam removirten Predigers A. Frölings Schmäh-Schrifft, genannt, Rath der Gottloſen 1712. 1 B. in 4. Iſt eine Ehren-Rettung vor dem Rath zu Goßlar.
3. Quæſtionum Juridico-Politicarum nec non joco ſeriarum centuriæ III. Goßlar in 4. 1711. 1713. 1718. 2 Alph. 15 B. ſiehe *Acta Erud.* 1711. p. 520. A. 1713. p. 554.
4. Oeconomia Juris Conſiſtorialis, Goßlar in 4 1715. 18 B.
5. Problema de primariis precibus & ceſſione preciſtarum.
6. Problema de jure Advocatiæ S. Cæſar. Majeſtatis in denen Reichs-Städten.
7. Problema wie weit der ſo genannte Gruben-Eyd einen Grund Rechtens habe.
8. Problema wie weit Herrſchafftliche Bediente in einer Reichs-Stadt dem Magiſtrat ſubject ſeyn müſſen?
9. Problema wie weit ein Römiſch-Cathol. Kloſter befugt und zugelaſſen, in einer Kayſerlichen freyen Reichs-Stadt, Immobilia oder ein Brauhauß anzukauffen?
10. Problema ob eine Appellations-Sache bey den höchſten Reichs-Gerichten durch ein bloſſes Schreiben vor anhängig und ſo kräfftig anzuſehen, daß beym Unter-Richter darinn nichts weiter vorzunehmen ſey, Goßlar in 4. 1725. 1 B.
11. Schediaſ. ad L. vet. C. de incolis &c.
12. Actenmäßiges Rechts-Gutachten in Sachen weyl. Alex. Ludw. Schmidts, Creditoren, contra Herrn Apoth. und Stadt-Hauptmann Georg Albrecht Herbſt, in puncto vend. ædium ſuper l. 24. C. de Evict. contra ſentent. Facult. Roſtoch.
13. Meditationes ſacræ theologico-juridico-politicæ, oder geiſtliche Betrachtungen auf die Sonn-Feſt- und Feyertags-Evangelia, nach der H. Schrifft, der Orthodoxen Lehre, Jurisprudentz, Hiſtoria politica ꝛc. ausgeführet, nebſt einer Deduction vom Reformations-Rechte. Dieſe Schrifft hat das Critiſche Reben-Meſſer cenſiret. Dagegen der Herr Verfaſſer 1739 eine Schutz-Schrifft in den Druck gegeben.
14. Kyriologia vel Hiſtoria incarnat. & nativit. Filii Dei, ad Gen. XLIX, 10.
15. Der verkappte und ertappte Phariſäiſche Buß-Prediger.
16. Idea Juſtinianea de Lineis Juſtinianeis adm. juſtitiæ pro tuendi Civit. lib. Imp. Goslariæ juſtitia.
17. Schrifftmäßige Abbildung von der Verhärtung im Wercke der Seligkeit.
18. Penſée, wie weit ein Stand des Reichs ſich wohl vorſehe, in eines mächtigern Standes Schutz und Schirm zu begeben, mit vielen nützlichen aus der Praxi theils bekannt gewordenen Obſervationen.
19. Unter den Nahmen Philalethes, oder Liebhaber der Wahrheit, verfaſtes wohl gegründetes Rechts-Bedencken, über die Lieder-Streitigkeiten bey der Kayſerl. freyen Reichs-Stadt Nordhauſen. Ingleichen deſſelben Vertheidigung gegen die falſche Auflage des Diaconi Stangen.
20. Der geiſtliche Paradoxe Charlatan oder gottesgelehrte Marckſchreyer.
21. Problematiſche Prüfung über 2 Fragen: 1) ob der Menſch nach dem Tode am jüngſten Tage mit eben dem Leibe, da er geſtorben, wiederum auferſtehen, und mit ſeiner Seel vereiniget werde? 2) Mit was vor einem Leibe die Erwehlten in die ewige Seligkeit verſetzet werden ſollen? 1740.

Zum Druck hat er noch fertig liegen:

1. Meditationes ſacræ, oder geiſtliche Betrachtungen über die jährlichen Sonn- und Feſt-Tags-Epiſteln.
2. Tr. de Advocatia civ. & eccleſ. elem. Imperatoris, in Imp. R. G. aliisque notabilib. prærogativis Cæſ. Maj.
3. Tr. de Proclamatione publica neo-nuptorum, vom öffentlichen Aufgeboth der Verlobten.
4. Meditationes juridicæ de fide Judicis.
5. Inſtructorium proceſſuale, cum ſuccincta methodo, Acta legendi & referendi.
6. Kurtze Anmerckungen über den Titum Cap. I, 7. von der Eigenſinnigkeit, wie dieſelbe ſo wohl bey einem Theologo, als Rechtsgelehrten und Medico ſchädlich ſey.
7. Respublica, der Patient, wie, als bey denen Menſchen, beym Corpore Reip. die Kranckheiten ſich verhalten, und zu curiren.
8. Centuriæ I, II, III, bis IV, Cauſarum tempore m. Synd. Goſl. in curia peract.
9. Tr. de Jure referendi.
10. Kurtzer Wegweiſer, die heimlichen Conceſſiones beym Juſtitz-Weſen wahrzunehmen, und wie ſolche zu remediren.
11. Apologia des ſchon edirten Num. 12. gemeldten Rechts-Bedencken, gegen den für eiligen Beweiß der löbl. Roſtockiſchen Facultät.
12. Der Piecen X, das Stück 2, 3, 4, 5 Bogen ſtarck, von geiſtl. juriſt. moral. und politiſchen Materien.
13. Tr. in Tabellen, de mode ratione Matriculæ Imperii ac Judicii Cameralis.

14. Tr.

Digitized by Google

14. Tabulæ dichotomicæ succinctæ, totam materiam successionis ab intestato, cum cognatis, comprehendentes.

15. De Promotione per casus Nom. Genit. Dat. Acc. Voc. und Ablat. deutsch.

16. Hexametria von der Peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung.

17. Von der Gerechtigkeit GOttes Christi Imputativa und der weltlichen Gerechtigkeit.

18. Geist- und weltliche Anmerckungen nach allen Ständen: 1) von der schädlichen Heucheley, 2) von der Christlichen Freyheit, und 3) über das Dictum Matth. 10. v. 16. Seyd klug wie die Schlangen ꝛc.

Aus überschickten schrifftl. Nachrichten.

Plathner (Georg Andreas) ein Sohn Andreas Plathners, des Jüngern, war 1663 zu Mühlhausen gebohren, studirte zu Giessen, und disputirte daselbst 1683, unter dem Professor Mütter, de bonis constante matrimonio quæsitis, practicirte hierauf einige Zeit zu Mühlhausen, trat ferner in der Stadt Diensten, und ward endlich, nach der letztgeschehenen Käyserlichen Huldigung, Stadt-Syndicus. Man hat von ihm: Actenmäßige Relation über G. von Uslar und seiner Frauen wider C. F. Plathnern ausgestossenen Schmäh- und Lästerungen, so zu Mühlhausen 1715 in 4 herausgekommen. Von seinen Söhnen ist der Aelteste, Gottfried, von dem ein Artickel handelt, noch vor ihm gestorben; ein anderer aber ist noch am Leben, hat die Rechte studiret, und stehet ietzt in Praxi.

Plathner (Gottfried) ein Sohn Salomon Plathners, war Bürgermeister zu Mühlhausen, und zeugete in gedoppelter Ehe verschiedene Söhne, die meistentheils zu Ehren-Aemtern gelanget. Einer derselben hieß Andreas, von dem ein besonderer Artickel handelt.

Plathner (Gottfried) ein Sohn Georg Andreas Plathners, studirte zu Jena, allwo er unter Anleitung des Professor Danzens im Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen, Rabbinischen und dem Talmud es allen andern in kurtzer Zeit zuvor that, begab sich hierauf nach Wittenberg, da er 1712 de Sandaligerulis Ebræorum disputirte, und die Magister-Würde erlangete.

Plathner (Günther Heinrich) ein Sohn Salomon Plathners, war Fürstl. Sächs. Hof- und Consistorial-Rath bey Hertzog Wilhelm zu Weimar, auch sonst ein grosser Philologus und Criticus; wie denn der Königl. Preuß. Hofrath, Christoph Friedrich Plathner, bey der Bibliothec in Gotha unter andern Handschrifften auch dessen Historiam Incarnationis und Nativit. Christi angetroffen, und 1737 zum Druck befördert, davon derselbe des mehrern in der Vorrede Meldung gethan. Als im Jahre 1643 hochgedachter Hertzog Wilhelm, nach getroffener Landes-Theilung und angetretener Regierung, die Erb- und Landes-Huldigung in dem Fürstenthum Weimar einnehmen ließ, ward dieser Plathner als Gevollmächtigter dahin abgeschicket. Im folgenden Jahre ward er auch zu der angeordneten Visitation der Universität Jena, wie auch des Hofgerichts und Schöppenstuhls, mit gezogen. Ferner unterschrieb er, nebst andern, das von gedachten Hertzog Wilhelm 1645 abgefassete Testament; war auch zugegen, als Graf Ludewig Friedrich zu Mörsberg, auf erfolgtes Absterben seines Vaters, Graf Georgens zu Mörsberg, zu Weimar die Erbhuldigungs-Pflicht, in Ansehung der von Fürstl. Hause Weimar auf einigen dessen Herrschafften habenden hohen Landes-Fürstl. Obrigkeit, in Person abgeleget. Müllers Annal. Sax.

Plathner (Martin) ein Sohn Tilo Plathners, war Bürgermeister in Halberstadt, und starb 1552.

Plathner (Salomon) ein Sohn Andreas Plathners, des Aeltern, hat zu Valence in Franckreich unter dem berühmten Cujacio sich der Rechte beflissen, und ist von ihm zum Doctor derselben creiret worden; gieng aber 1572, kurtz vor der Parisischen Blut-Hochzeit mit dem grossen Rechtsgelehrten Hottomann wiederum in Deutschland, stand anfangs als Hofgerichts-Advocat zu Jena, ward aber nachgehends 1578 Syndicus zu Mühlhausen in Thüringen, 1588 resignirte er solche Stelle, indem er von denen Herren Grafen zu Schwartzburg nach Sondershausen zum Cantzler beruffen ward; in deren Nahmen er denn auch den Sächsischen Creyß-Probations-Tag besuchet hat. Unter seinen 6 Söhnen, die er mit Georg Aemilii, General-Superintendentens zu Stolberg, der sonst auch Gemler oder Lymeler genannt wird, Tochter aezeuget, sind besonders Gottfried und Günther Heinrich zu mercken.

Plathner (Tilo oder Tilemann) der Aeltere, wurde 1503 Bürgermeister zu Stolberg, verehlichte sich mit des Gräflichen Hofraths, Heinrich Udens, der 1460 ebenfalls Bürgermeister daselbst gewesen, Tochter, und zeugete mit selbiger fünff Söhne, nehmlich: Andreas, Martin, Tilemann, Johann und Salomon.

Plathner (Tilemann) der Jüngere, ein Sohn Tilo Plathners, war zwey Jahr Prediger bey der Kirche St. Cosmi und Damian zu Stolberg, und wurde darauf 1521 im 31 Jahre seines Alters zu Wittenberg von D. Justus Jonas zum Doctor der Gottesgelahrheit creiret. Auch ist er daselbst Ober-Pfarrer und Hofprediger worden, und der erste Evangelische Superintendens und Consistorial-Rath gewesen. Die Durchl. Aebtißin Anna zu Qvedlinburg brauchte ihn um das Jahr 1539 von Hause aus zu dem dasigen Reformations-Wercke, allwo er die reine Lehre eingeführet, und die Psalmen deutsch singen lassen. Er war auch einer von denen Deputirten, so den Streit von der Messe, welcher zwischen den Augustinern und denen Universitäts-Verwandten zu Wittenberg entstanden, beylegen solten, davon Spangenberg in seinem Adels-Spiegel, II Th. XIII und XIV Cap. fol. 190. u. ff. Zeitfuchs in der Stolberg. Kirchen- und Stadt-Hist. p. 377. u. ff. Seckendorff in Lutheranismo, Friedrich Ernst in seiner Kirchen- und Reformat. Hist. des Stiffts Qvedlinburg, Cap. 30. 31. p. 212. u. ff. weitläufftiger gehandelt haben. Von seinen Schrifften ist die Vorrede

rede bey Neanders Griechischen Grammatic, und des Melanchthons deutschen Tractat, vom freyen Willen, anzutreffen. Wie er dann auch gelehrte Auslegungen über den Matthäum verfertiget, die aber nicht zum Druck gekommen.

Platho, ein Sächsisches Schrifftsäßiges Guth, im Stiffte Zeitz gelegen. Wabsts Histor. Nachr. vom Churfl. Sächß. Beyl. pag. 47.

Platja, einer aus den Häuptern im Jüdischen Volck, zur Zeit Nehemiä, Nehem. X, 22.

Platja, der Sohn Benaja, einer aus den 25 Fürsten des Jüdischen Volcks, die in grosser Sicherheit lebten, der Prophet Ezechiel sahe ihn, nebst seinen Gesellen, im Gesicht im Thor des HErrn zu Jerusalem, verkündigte ihm seinen Untergang, darüber derselbe so erschrack, daß er stracks todt zur Erden fiel, woran sich die andern spiegeln solten, Ezech. XI, 1. 13.

Platja, der erste Sohn Hananja, des Sohns Zerubabel, 1 B. der Chron. III, 21.

Platja, ein Sohn Jesei, aus dem Stamme Simeon, 1 B. der Chron. V, 42.

PLATIÆ, sind zwey Inseln in Creta, gegen Morgen gelegen, heissen iezo Dielassa und Cardes.

PLATIASMUS, heisset bey denen Griechischen Rhetoricken-Schreibern derjenige Fehler, da man zwar mit weit aufgethanen Munde einen ziemlich starcken, aber unförmlichen und unvernehmlichen Laut von sich giebet, dergestalt daß man zwar gehöret, nicht aber verstanden werden kan. Welches zwar nicht sowohl ein natürlicher Fehler der Redenden, als vielmehr ein affectirtes Wesen derselben ist. Denn sie stehen in dem Wahn, daß sie dadurch denen Worten einen Nachdruck und einige Majestät geben wollen; da sie doch sich hierinne gewaltig betrügen, indem sie eben dadurch dasjenige, was bey einer Rede höchstnöthig zu beobachten ist, nehmlich durchgängig vernehmlich zu seyn, entziehen. Conrartus de actione oratoria sive de pronunciatione & gestu, C. IV, §. 9.

PLATICUS ASPECTUS, wird in der Astronomie gesaget, wenn ein Planet seine Strahlen nicht gerade auf den Cörper eines andern Planeten, sondern, weil er nicht in behöriger Distantz von demselben abstehet, nur auf den Kreyß seines Lichtes wirfft. Siehe *Aspectus*, im II Bande p. 1872. u. ff.

Platiere (la) ein ansehnliches Französisches Geschlecht. Ludewig von la Platiere war 1449 Herr des Bordes, und zwar wegen seiner Mutter Petronellen, die eine Tochter Wilhelms, Herrns des Bordes, gewesen. Imbert von la Platiere, Herr des Bordes in Nivernois, brachte 1471 die Herrschafft Prie an sich, und hinterließ von Marien du Bos Philiberten von la Platiere, Ritter, Herrn des Bordes, welcher 1488 bey dem Könige von Franckreich und dem Hertzoge von Bourbon die Stelle eines Raths und Cammer-Herrns bekleidete, und noch 1504 lebte. Mit Marien von Fontenay, die er sich 1463 beylegte, zeugte er folgende 4 Söhne: 1) Philiberten II, von dem hernach. 2) Wilhelmen von la Platiere, Baron von Prie, Herrn von la Platiere und de Coudray, welcher sich 1511 mit Marien von Chateauvieux verehlichte. 3) Philippen von la Platiere, Herrn des Bordes und Chevenon, Königl. Rath und Capitain zu Nyort, welcher seines Bruders Gemahlin Schwester, Catharinen von Chateauvieux, zur Ehe gehabt. 4) Imberten von la Platiere, welcher anfangs Prior von St. Eloy zu Paris und Parlements-Rath war, 1512 aber Bischoff zu Nevers wurde, und 1518 zu Paris das Zeitliche gesegnete. Obgedachter Philibert von la Platiere II, Herr des Bordes, war Königl. Rath und Cammer-Herr, ingleichen Ober-Amtmann und Capitain zu Mante, starb 1499 bey seines Vaters Leben, und hinterließ von Annen von Jaucourt, Frau von Marrault, folgende 4 Kinder: 1) Frantzen, von dem hernach. 2) Imberten von la Platiere, Herrn von Bourdillon, welcher, wie aus seinem im IV Bande p. 909. unter Bourdillon befindlichen Artickel zu ersehen, Marschall von Franckreich gewesen, und sich 1546 mit Claudien Damas, Frau von Ragny, 1561 aber mit Franciscen, einer Tochter Renatus von Bicague, vermählet, aber keine Erben nachgelassen hat. 3) Renaten von la Platiere, welche mit Johann von St. Nectaire, Herrn von Fontenilles, verheyrathet gewesen. 4) Wilhelminen von la Platiere, Aebtißin von Montivilliers und Priorin zu Marsac. Oberwehnter Franciscus von la Platiere, Herr des Bordes, Baron von Espoisses, war bey dem Hertzoge von Orleans Cammer-Juncker, und büssete 1544 vor der Stadt Chalon in Champagne das Leben in Königlichen Diensten ein, nachdem er mit Catharinen, einer Tochter Gilberts Motier de la Fayette, folgende 2 Kinder gezeuget hatte: 1) Renatus von la Platiere, Herrn des Bordes, welcher noch sehr jung war, als er in der Schlacht bey Dreux umkam. 2) Franciscen von la Platiere, Frau des Bordes, Baronin von Espoisses, Fresnay, Prie und Marrault, welche 1569 mit Heinrichen von l'Hopital, Vicomte von Vaux, verehlichet, aber 1573 von demselben geschieden wurde, worauf sie sich noch im selbigem Jahre mit Ludewigen von Ancienville, Herrn von Villers, verehlichte.

Von einer andern Linie dieses Hauses, war Gilbert von la Platiere, Herr von Montisaut, Dorcy und Baulon, welcher 1657 Marien Annen von Estut heyrathete, und mit ihr 1675 Casparn von la Platiere zeugte. Anselme hist. gen. t. 7. p. 220. sq. t. 9. p. 472.

Platiere (Imbert de la) siehe Bourdillon im IV Bande p. 909.

PLATILLES, siehe Teutsche Waaren.

Platina, ehedem *Lycus* oder *Halycus*, ein Fluß in Sicilien, siehe *Lycus*, im XIIX Bande p. 1367.

Platina, eine Stadt in Sicilien, an der Südlichen Küste des Val di Mazara, nahe beym Capo Bianco. Vormahls hieß sie *Heraclea*, sonst auch Minoa genannt, und lag wo der Fluß Halyci ins Meer fällt.

Plati-

Digitized by Google

Platina, heut zu Tage Piadena, ein Dorff in dem Cremoneſiſchen Gebiete, in Italien.

Platina (Baptiſta) ſiehe Platina (Bartholomäus.)

Platina (Bartholomäus) oder de Sacchis oder Saccus, ein berühmter Hiſtorien-Schreiber, deſſen Vornahmen, weil er ihn gemeiniglich nur mit den Anfangs-Buchſtaben auszudrücken pflegte, einige mit Unrecht in Baptiſta verwandelt haben. Er war nicht, wie einige ſagen, zu Verona, ſondern auf einem Dorff im Cremoneſiſchen, heut zu Tage Piadena, ſonſten aber Platina genannt, 1421 gebohren. Er nahm auch daher den obgedachten Nahmen an, da er ſonſt mit ſeinem Geſchlechts-Nahmen Sacchi hieß, ob gleich auch einige, wiewohl ohne Grund, vorgeben wollen, daß er ſich zu Bezeugung ſeiner Liebe gegen die Platoniſche Weltweißheit Platinam genennet. Er war von geringen Herkommen, brachte ſich aber durch ſeine gute Eigenſchafften in die Höhe. Anfänglich hatte er das Soldaten-Leben erwählt, verließ aber ſolches nach 4 Jahren wieder, und begab ſich zur Zeit Calixti III nach Rom, allwo er ſich mit groſſem Fleiß den Studien ergab, und in denſelben in gar kurtzer Zeit anſehnlichen Fortgang machte. Der Cardinal Beſſarion verſchaffte ihm einige Präbenden, und Pius II machte ihn zum Abbreviatore Apoſtolico. Der Pabſt Paul II aber war ihm nicht hold, daher entſetzte er ihn wie alle übrige Abbreviatores ſeines Amts, ſtellte allen Beſchuldigungen, die man wider ihn vorbrachte, leicht Glauben zu, und ließ ihn 4 Monat lang gefangen halten, weil er ihm in Namen ſeiner übrigen abgeſetzten Cameraden in einem Briefe geſchrieben hatte, ſie wolten nunmehro in der gantzen Welt herum ziehen, und alle Chriſtliche Potentaten zu Beruffung einer Kirchen-Verſammlung anfriſchen, auf welchem man unterſuchen ſolte, ob mit denen Abbreviatoribus Apoſtolicis wäre recht verfahren worden. Aus dieſem Gefängniß, in welchem er mitten in dem härteſten Winter, ohne die geringſte Erwärmung, tauſenderley Qvaal ausgeſtanden, ward er nun zwar auf Vorbitte des Cardinals von Gonzaga, mit dem Befehl, daß er nicht aus Rom weichen ſolte, wieder erlaſſen, fiel aber 3 Jahr hernach in ein noch weit gröſſeres Unglück. Es hatten nehmlich die Mitglieder der von Pomponio Läto und andern Gelehrten zu Rom aufgerichteten Academie ungefähr andre Nahmen angenommen, welches der nicht gar zu gelehrte Pabſt alſo anſahe, als ob ſie eine Zuſammenverſchwörung wider ihn vorhätten, weswegen er dieſelbe ins Gefängniß bringen, und zum Theil auch foltern ließ. Wie ſich nun unter ſelbigen auch Platina befand, alſo muſte er, obgleich indeſſen die vermeynte Zuſammenverſchwörung vor ungegründet befunden worden, dennoch ein gantzes Jahr im Gefängniß aushalten, weil man ihn zuletzt wegen Ketzerey, oder vielmehr, wegen ſeiner allzugroſſen Liebe zu dem Alterthum und der Platoniſchen Weltweißheit angeklagt hatte. Eben dieſes war auch die Urſach, warum Platina dieſem Pabſt nicht geneigt war. Sixtus IV erzeigte ihm groſſe Gnade, und machte ihn 1475 zum Bibliothecario im Vatican, in welcher Stelle er auch ſo lange blieb, bis er 1481 an der Peſt im 60ſten Jahre ſeines Alters ſtarb. Er ſchrieb das Leben der Päbſte, bis auf Paulen II, und ſchrieb ſolch Buch ſeinem Wohlthäter Sixto IV zu. Die älteſten Editionen davon ſind 1475, Baſel 1479, Nürnberg 1482 in fol. nachher Cölln am Rhein 1626 in 4, auch iſt es 1730 in Italiäniſcher Sprache zu Venedig in 4 wieder aufgeleget worden. Man hat auch ſonſt noch einige andere Schrifften von ihm, als:

1. de honeſta voluptate & valetudine, de obſoniis & arte coquinaria libros X. Bologna 1498 in 4, welches hernach auch unter dem Titel de tuenda valetudine, naturæ rerum & Popinæ ſcientia gedruckt, und in die Frantzöſiſche und Italiäniſche Sprache überſetzet worden.
2. de principe Libri III.
3. de floſculis quibusdam linguæ latinæ ad Lælium, Venedig 1480.
4. de falſo & vero bono, Löven 1572.
5. Dialogi contra amores, de vera nobilitate, de optimo cive, cum panegyrico in laudem Beſſarionis & oratione de pace Italiæ confirmanda & bello Turcis indicendo.

Inſonderheit aber iſt auch berühmt ſeine hiſtoria Urbis Mantuæ & Familiæ Gonzagæ, welche zuerſt von Lambecen ans Licht geſtellet, nachgehends aber auch dem theſauro antiquitatum & hiſtoriarum Italiæ einverleibet worden. Auf ſein Grab hat man folgende Schrifft, die er ſich ſelbſt verfertiget geſetzt:

Quisquis es, ſi pius, Platinam
Et ſuos, ne vexes, anguſte
Jacent, & ſoli eſſe volunt.

Jacob von Bergamo in ſuppl. Chron. Volaterran. Antr. l. 21. Jovius in elog. lib. 19. Trithem. und Bellarm. de ſcript. eccl. Alberti deſcr. Veron. Voſſ. l. 3. de hiſt. lat. Mollers diſſertatio de Platina. Bayle. Oudin de ſcript. eccl. t. 3. *Giornale de letterati d' Italia* t. 13. Niceron. mem. t. 8. Ariſii Cremona Lit. Pope Blount Cenſ. Celeb. Autor.

Platina (Joſeph Maria) ein Italiäniſcher Minorit im 18 Jahrhundert, gab arte oratoria zu Bononien 1718 in 4. 3 Alphabet 14 Bogen ſtarck heraus. *Acta Erud. Lipſ.* 1719.

Platinus (Chriſtoph) ſiehe Plantinus.

Platna, Plat, Platten, ein kleines Berg-Städtgen im Elnbogner Kreiſe in Böhmen, an den Meißniſchen Grentzen, allwo Zinn, Eiſen und blaue Farbe gemacht wird.

Platner, ſiehe Plathner.

Platner (Auguſtin) hat im Jahre 1623 achtſtimmige Miſſen, zu Nürnberg bey Wagemann drucken laſſen. Beſ. Draud. Bibliothec. Claſſ. p. 1635.

Plato, ein Geſchlecht in Sachſen, deſſen Güter Illenburg und Jerichow, im Amte Gommern, ſind. Knauthens Prodrom. Miſn. pag. 551.

Plato, ein Griechiſcher Weltweiſer, das

Haupt derer so genannten Academicorum, war zu Colyttus, einem Dorffe in dem Gebiete der Stadt Athen, nicht aber, einiger Vorgeben nach, zu Theben, an einem Orte Cynecephalos genannt, (Tzetzes Chil. 11. hist. 390.) in der Olymp. LXXXVII. 3. den 7. April oder im 430 Jahr vor Christi Geburth, da Apollodorus Archon war, gebohren. (Athenäus Dipnosoph. lib. 5. p. 217. Plutarchus Sympos. VIII. 1.) Er bekam den Nahmen Plato, entweder von seinen breiten Schultern (Servius in lib. VI. Æneid.) oder von seiner breiten Brust, (Seneca Epist. 58. Tzetzes chil. 6. hist. 51. und chil. 11. hist. 390. Johann Sarisberiensis Policrat. VII. 5.) oder wegen seiner breiten Stirne, (Neanthes Cyzic. beym Laertius III. 4.) zuvor aber hieß er nach seinem Großvater Aristocles, davor beym Johann Sarisberiensis Policrat. VII. 5. und beym Boethius in lib. Aristotel. de interpretat. p. 309. falsch Aristoteles gefunden wird. Sein Vater ward Ariston genannt, und seine Mutter Perictyone, welche Origenes contra *Celsum* öffters Amphictyone, andere aber Potone, welches letztere der Nahme seiner Schwester gewesen, (Suidas beym Laertius III. 4.) genennet haben. Er legte sich anfangs auf die Mahlerkunst und Poesie, in welcher letztern Draco von Athen und Metellus seine Lehrmeister waren, (Plutarchus de Musica p. 1136.) diente auch eine Zeitlang, wie Aelianus var. hist. III. 27. vorgiebt, unter der Militz, erwehlte aber nachgehends die Philosophie, darinnen er dem Cratylus, der ein Schüler des Heraclitus war, und den Hermogenes aus Parmenide zum Führer hatte, (Laertius III. 6.) warff auch alle seine verliebten und andern Gedichte ins Feuer. Weil er gern von allen gelehrten Leuten seiner Zeit etwas lernen wolte, so trat er in seinem 28 Jahr eine Reise in fremde Länder an, da dann unter andern, die er fleißig besuchet hat, der Euclides von Megara, (siehe Laertius II. 106.) der Theodorus, ein Mathematicus, und die Pythagorischen Weltweisen Archytas, Philolaus, Eurytus, Tymäus Locrus, Echewater und Acrion waren, (Cicero de finib. Augustinus de civit. Dei IV. 8. und III. 15. Hieronymus Apolog. contra *Rufinum*.) Er befand sich eben dahmalen in Egypten, als die Hebräer, nachdem sie zum andernmahl aus ihrem Vaterlande vertrieben worden, unter der Persianischen Bothmäßigkeit allda lebten, (Eusebius de præpar. Evang. XI. 8.) und hörte daselbst die Egyptischen Priester fleißig, bey welcher Gelegenheit er von der Jüdischen Religion einen ziemlichen Unterricht empfangen haben soll, (Clemens Alexandrinus Stromat. I. p. 303.) daß er aber auch den Propheten Jeremias gehöret hätte, wie Augustinus de doctrina Christ. II. 28. vorgegeben, ist ohne Grund, wie ermeldter Augustinus Retractat. II. 4. selber gestehet. Sonderlich aber haben die Patres der ersten Kirche, die eine allzustarcke Hochachtung vor den Plato hatten, und ihn gleichsam vor ein Wunderwerck der Weisheit gehalten, vorgegeben, weil die Jüden zur Zeit Jeremiä sich, so viele ihrer noch übrig gewesen, nach Egypten begeben, auch die Uebersetzung der siebentzig Dollmetscher daselbst verfertiget worden, so habe Plato mit Moses und der Jüden Kalbe gepflüget, und seine beste und, ihrer Meynung nach, mit der Heil. Schrifft so gar wohl übereinkommende Lehrsätze aus der Heil. Schrifft genommen, so gar, daß Numenius, ein Pythagorischer Philosoph, ihn *Mosen Atticissantem* genennet, beym Eusseb. Præpar. Evang. L. IX. c. 3. Nach seiner Zurückkunfft richtete er zu Athen seine Schule auf, und lehrte mit grossem Zulauff, wie denn so gar einige Frauens-Personen zu ihm in die Schule gegangen. In der Physic, so fern darinne die in die Sinnen fallende Dinge tractiret worden, folgte er dem Heraclitus. In der Vernunfftlehre hielt ers mit dem Zeno und Parmenides, in der Metaphysic mit dem Pythagoras, und in der Morale mit dem Socrates. Er trug seine Philosophie in keiner Systematischen Ordnung, sondern hin und wieder in seinen Gesprächen auf eine fast Scepticische Manier vor: setzte die Weisheit in Wissenschafft derer Dinge, die wahrhafftig sind, und bloß mit dem Verstande gefasset werden, nehmlich GOttes, und der vom Leibe abgesonderten Seele: glaubte, es wären zwey Principia aller Dinge, GOtt und die Materie, wozu er bisweilen auch Ideam setzte, woraus aber die göttliche Dreyeinigkeit nicht hergeleitet werden kan. Seine Morale lieff dahin aus: daß sich die Seele durch die Meditation von denen Banden des Leibes loßreissen, und also GOtt gleich werden müsse: dabey aber müsse vorhergehen die Selbst-Erkänntniß, die Reinigung und die Einkehrung in sich selbst. Siehe den Artickel: Platonische Philosophie. Er ist dreymahl in Sicilien verschickt worden, und hat unter denen beyden Dionisiis daselbst gutes und böses erfahren. Plutarchus in Dione. Athenäus Dipnosoph. XI. p. 507. Syncellus Chronograph. p. 259. Ob er gleich selber das Obrigkeitliche Amt zu führen sich geweigert, (Laertius III. 23.) so hat er doch dem Dion und vielen andern obersten Richtern mit gutem Rath beygestanden, ist auch bey dem Macedonischen Könige Archelaus in grossen Gnaden gestanden, wiewohl er solcher sich nicht gar zu werth aufgeführet haben soll, Athenäus Dipnosoph. XI. p. 506. Er starb unverheyrathet in der 108 Olympiade ohngefehr 348 Jahr vor Christi Geburth an eben dem Tage, da er zur Welt gebohren, im 81 Jahr seines Alters. Laertius III. 40. Athenäus Dipnosoph. V. p. 217. Man giebt ihm Schuld, daß er ziemlich neidisch gewesen. Er soll insonderheit davor GOtt gedancket haben, daß er ihn zu einem Menschen, zu Athen und zu denen Zeiten des Socrates, welcher nur 6 Jahr älter gewesen, habe lassen gebohren werden. Cicero Orator. c. 20. Themistius Orat. pag. 319. Harduiner Edition. Seine Schrifften, darinne er nicht weniger Annehmlichkeit als im Reden selber gebrauchet, (Cicero Orator. c. 3.) und welche meist aus Dialogis bestehen, hat Thrasyllus in tetralogias eingetheilet, dergleichen Eintheilung auch in der Aldinischen und Baseler Edition ist beybehalten worden. Solchemnach befinden sich in

Tetra-

Digitized by Google

Tetralogia I.

1. Dialogus de vera & falſa pietate ſive de juſtitia adverſus Deos, εὐθύφρων genannt, iſt einer von denen 10 Dialogis, welche Andreas Dacier ins Frantzöſiſche überſetzt, und mit vorangeſetzten Leben des Plato zu Paris 1699 in 12 herausgegeben.
2. Apologia Socratis contra accuſationes *Anyti, Melytique & Lyconis*, kam eintzeln heraus Griechiſch, Straßburg 1540 in 4. und 1591 in 8. mit Mich. Boſchii Vorrede vom Leben des Plato, nebſt der Lateiniſchen Uberſetzung aber und denen Anmerckungen Erasm. Rudingers, Nürnberg 1591 in 8. iſt auch ins Frantzöſiſche vom Anton Verdier, Girius, desgleichen vom Dacier mit ſeinen Anmerckungen, und ins Italiäniſche vom Sebaſtian Ericius überſetzet worden.
3. Κρίτων ſive de eo, quid agendum, wird auch περὶ δόξης ἀληθοῦς καὶ δικαίας betitelt gefunden, Straßburg 1541 in 4. iſt auch Frantzöſiſch und Italiäniſch gedruckt.
4. de animi immortalitate dialogus, Φαίδων genannt, welchen zwar Panätius nicht vor des Plato Arbeit halten will, deswegen er aber aus *Anthолog. grac.* lib. I. c. 44. p. 94. wiederleget worden. Es hat ſelbigen mit einem Commentario herausgegeben Sebaſtian Fox, Baſel 1566 in fol. ingleichen Dacier mit ſeinen Anmerckungen Frantzöſiſch, und Ericius Italiäniſch.

Tetralogia II.

5. Κρατύλος ſive de recta omnium ratione, Griechiſch und Lateiniſch, Straßburg 1527 und 1541 in 4. Frantzöſiſch überſetzt vom Verdier, ſiehe deſſen Bibl. Gall. p. 81.
6. Θεαίτητος oder περὶ ἐπιστήμης, de ſcientia dialogus. Proclus hatte einen Commentarium darüber geſchrieben, welcher aber verlohren gegangen.
7. Σοφιστής ſ. de Sophiſta, Petrejus Tiara hat ſolchen Dialogum in die Lateiniſche Sprache überſetzt, Löven 1552 in 8.
8. Πολιτικός ſ. de prudentia politica ac de regno.

Tetralogia III.

9. Παρμενίδης ſ. de ideis.
10. Φίληβος ſ. de voluptate.
11. Συμπόσιον, convivium ſ. de amore, Lateiniſch überſetzt vom Janus Cornarius, Baſel 1548 in 8. Frantzöſiſch von Ludwig le Roy nebſt deſſen Commentariis, Paris 1569 in 4.
12. Φαῖδρος ſ. de pulchro, falſo ac vero.

Tetralogia IV.

13. Αλκιβιάδης I. ſ. de natura hominis, kam Frantzöſiſch überſetzt heraus vom Tanaquill Faber, Paris 1666. und vom Dacier ebend. 1699 in 12.
14. Αλκιβιάδης II. ſ. de voto & precibus ad Deum, iſt von einigen dem Xenophon zugeeignet worden, Athenäus Dipnoſoph. XI. p. 506. beym Muretus Orat. 6. Dacier hat davon ebenfalls eine Frantzöſiſche Uberſetzung gemacht.
15. Ἵππαρχος ſ. de lucri cupiditate dialogus, welchen Stephan Dolet Frantzöſiſch herausgegeben, Lion 1544 in 12.
16. Ἀντερασταί ſ. de philoſophia, vom Dacier ins Frantzöſiſche überſetzt.

Tetralogia V.

17. Θεάγης ſ. de ſapientia, iſt ebenfalls vom Dacier Frantzöſiſch heraus gegeben worden.
18. Χαρμίδης ſ. de temperantiæ natura & definitione, vom Ficinus, Cornarius, Serranus und Angelus Politianus Lateiniſch überſetzt.
19. Λάχης ſ. de fortitudine, Frantzöſiſch überſetzt vom Dacier.
20. Λύσις ſ. de amicitia, iſt Frantzöſiſch überſetzt vom Bonaventura des Periers, und ſtehet in ſeinen kleinen Wercken mit, die zu Lion 1544 in 8. herausgekommen, ingleichen vom Blaſius de Vigenere Paris 1579 in 4. mit des Cicero Lælius und des Lucianus Toxares aufgelegt.

Tetralogia VI.

21. Εὐθύδημος ſ. contentioſus.
22. Προταγόρας oder Σοφισταί, dialogus, wird von Gellius V. 3. gerühmt. Iſt vom Dacier Frantzöſiſch überſetzt. Die Lateiniſche Uberſetzung des Cicero, deren Priſcianus und Hieronymus gedencken, iſt verlohren gegangen.
23. Γοργίας ſ. de Rhetorica, Griechiſch, Straßburg 1541 in 4.
24. Μένων ſ. de virtute, an doceri poſſit, welches Socrates, der ſie vor ein göttliches Geſchenck gehalten, verneinet hat. Cicero gedenckt davon Tuſcul. I.

Tetralogia VII.

25. Ἱππίας μείζων ſ. de pulchro.
26. Ἱππίας ὁ ἐλάττων ſ. de mendacio.
27. Ἴων, ob aber Jon von Epheſus, nach welchen dieſer dialogus überſchrieben, mit dem Jon von Chio einerley geweſen, darüber führet Jonſius de ſcriptor. hiſt. philoſoph. lib. 2. c. 13. verſchiedene Meynungen an.
28. Μενέξενος ἢ ἐπιτάφιος, ſtellet die Rede vor, welche die Aſpaſia zum Andencken derer vor den Feind gebliebenen Athenienſer gehalten, wovon Cicero in Oratore

c. 44. Dionyſius Halicarn. de *Demoſthenis* vi in dicendo Tom. II. p. 178.

Tetralogia VIII.

29. Κλειτοφών, welchen dialogum man dem Plato in einigen Editionen von deſſen Wercken mit einigem Zweifel beygeleget, Thraſyllus aber beym Laertius III. 60. und Laertius ſelber III. 50. 62. haben ihm ſolchen nicht abgeſprochen.

30. Πολιτεία ſ. de optimo ſtatu reipublicæ libri 10. Den Anfang von dieſem Wercke hat man nach des Plato Tod noch 2 bis 3 mahl in Wachs von ihm geſchrieben gefunden, Euphorion und Panätius beym Laertius III. 37. Einen kurtzen Begriff daraus hatte Theophraſtus gemacht, ſiehe Laertius V. 43. welcher aber verlohren gegangen. Averroes machte eine Paraphraſin darüber, die Jacob Mantini aus den Arabiſchen ins Lateiniſche überſetzt, Venedig 1552 in 4. ſie ſtehet auch unter des Averroes Wercken. Von denen neuern haben darüber commentirt Sebaſtian Fox Morzillo, Baſel 1556 in fol. Anton Montecatini, Ferrara 1594 in fol. M. Anton Muretus über das 1 und 2 Buch Ingolſtadt 1602 in 8. Johann Sleidanus Straßburg 1548 in 8. und Johann Sozomenus hat alle 10 Bücher ausm Griechiſchen ins Lateiniſche überſetzt und in einer zuſammenhangenden Rede zu Venedig 1626 in 4 herausgegeben. Man hat ſie auch mit Edmund Maſſey Anmerckungen Cambridge 1713 in 8. 2 Alphabet 3 Bogen ſtarck. Frantzöſiſch ſind ſie von Ludwig le Roy überſetzt und nebſt des Ariſtotelis Politica gedruckt Paris 1600 in fol. In der Vaticaniſchen Bibliotheck liegen die Bücher des Plato de republica Hebräiſch überſetzt in Handſchrifft, wie Bartolocius Bibl. Rabbin. Tom. IV. p. 353. verſichert.

31. Τίμαιος ſ. de natura dialogus, welchen Claud. Mamertus de ſtatu animæ lib. 2. c. 7. arx & vertex philoſophiæ nennet. Es gedencket deſſen auch Proclus theol. Platon. lib. 1. c. 7. Nach der gemeinen Uberſetzung, vielleicht des Marſilius Ficinus, iſt auch eine, welche Ludwig Nogarola verfertiget, zu Venedig 1498 in fol. herausgekommen, und nebſt Anmerckungen ebend. 1555 in 8. auch in eben dieſem Jahr und Format Griechiſch und mit des Nogorola Verſion zu Paris wieder aufgelegt worden. Er ſtehet auch unter denen kleinen Wercken des Thomas Gale Cambridge 1671 in 8. Amſterdam 1688 in 8 gedruckt, und in des Thom. Stanlej hiſt. philoſoph. iſt er Engliſch überſetzt anzutreffen. Frantzöſiſch aber hat ihn Ludwig le Roy ſamt ſeinen Erläuterungen Paris 1551 in 4. und Italiäniſch Sebaſtian Ericius Venedig in 8. herausgegeben.

32. Κριτίας ſ. ἀτλαντικός, iſt gleichſam ein Anhang des vorigen. Es will Olaus Rudbeck Atlant. Tom. I. c. 7. durch das Wort Athlantis Sveonien, die meiſten aber America verſtanden wiſſen, welche letztere Meynung auch Janus Bircherod Schediaſm. de orbe novo non novo zu Altorff 1683 gedruckt, behauptet hat. Plato hat dieſe Inſel ſchon als vorlängſt verſuncken hin und wieder angeführet, doch iſt ſolcher dialogus nicht gantz, indem er darüber geſtorben. Plutarchus in vita *Solonis*.

Tetralogia IX.

33. Μίνως ſ. de lege.

34. Νόμων ſ. de legibus opus, aus 12. Büchern beſtehend, welches Salvianus de providentia Dei lib. 7. p. 254. dem Socrates zugeeignet. Warum er denen Arcadiern, Cyrenäern und Thebanern auf ihr Verlangen keine Geſetze geben wollen, zeigen an Aelianus var. hiſt. II. 42. Laertius III. 23. Plutarchus de principe inerudito. Was aber an ſeinen vorgeſchriebenen Geſetzen auszuſetzen, erwehnet Athenäus Dipnoſoph. lib. 6. p. 108. Hingegen hält ſich Ludwig von Caſtelvetere Comm. ad Ariſtotel. Poeticam darüber auf, daß Plato ſolche Diſſertationes de legibus an einem eintzigen Abend verfertiget zu haben vorgegeben, da man doch 4 gantzer Tage nur mit deren Durchleſung zu thun habe: und Seneca epiſt. 94. taxiret gleichfalls daran. Aufgelegt ſind ſie beſonders Griechiſch Löven. Das 10 Buch davon, in welchem von GOttes Exiſtentz und Vorſehung gehandelt wird, Griechiſch und Lateiniſch von Johann Nort überſetzt, Cambridge 1673 in 8.

35. Ἐπινομίς oder νυκτερινὸς σύλλογος, beym Theon de locis in Platone mathematicis p. 9. ἐπινόμιον genannt, und vom Jul. Cäſar Scaliger Poetic. libr. ult. durch acceſſorium munus überſetzt. Denn, wie Suidas und faſt niemand mehr angemerckt, ſo hat einer von des Plato Schülern deſſen vorhergedachtes Werck de legibus in 12 Bücher abgetheilet, und das 13 Buch als ein acceſſorium darzu gemacht. Solchen Schüler hat Laertius III. 37. nahmhafft gemacht, daß es Philippus Opuntius geweſen.

36. Epiſtolæ 13. denen er allezeit das Wort εὐπράττειν hat vorzuſetzen pflegen, wie andere χαίρειν oder ἐρρῶσθαι oder εὐδιάγειν oder ὑγιαίνειν oder εὐλογεῖν, wie vom Meric. Caſaubonus und Menagius ad *Laertium*, III. 61. ingleichen vom Paul Colomeſius Obſervat. Sacr. ad Actor. XXXIII. 26. angemerckt zu leſen.

Zu dieſen erzehlten Schrifften gehören noch:

37. Einige Epigrammata, welche man beym Laertius III. 19. u. ff. Apulejus Apolog.

Gel-

Digitized by Google

Gellius XIX. 11. Athenäus und in der Anthologia veterum Epigramm. antrifft.

38. Teſtamentum, wovon Laertius III. 41.

Diejenigen Schrifften aber, welche entweder noch zweifelhafft, oder dem Plato untergeſchoben, und vor deſſen ſeine ausgegeben worden, ſind folgende:

39. Ἐρυξίας oder Ἐρασίστρατος, wovon Laertius III. 62. Suidas zehlet dieſen Dialogum unter des Aeſchines ſeine, der ein Socratiſcher Weltweiſe geweſen. Iſt von Sebaſtian Corrad Lateiniſch überſetzt.

40. Ἀλκυὼν ἢ περὶ μεταμορφώσεως, wovon Leontes der Verfaſſer iſt, wie beym Athenäus XI. und Laertius III. 62. zu ſehen.

41. Ἀκέφαλος ἢ Σίσυφος. Wie Suidas und Laertius II. 60. davor halten, hat der Aeſchines Socraticus ſolchen Dialogum verfertiget.

42. Ἄξιοχος ſ. de morte non metuenda, rühret ebenfalls von vorhergedachtem Aeſchines her, wie Laertius, Harpocration und Suidas bezeugen. Es hat dieſen dialogum unter dem Titel *Xenocratis* de morte Lateiniſch herausgegeben Marſilius Ficinus, und Laertius IV. 12. rechnet dieſes Buch de morte auch würcklich ſelber unter die Schrifften des Xenocrates. Bey des Ficinus Buch de veritate relig. Chriſt. zu Straßburg 1507 in 4. gedruckt iſt es hinten beygefügt. Es hat daſſelbe auch Lateiniſch überſetzt Rudolph Agricola, deſſen Uberſetzung in einigen Editionen als in der Griechiſch Lateiniſchen Lion 1590 in fol. mit vorzukommen pflegt, ingleichen Rayan Wesdal, mit deſſen Uberſetzung und Anmerckungen es zu Cöln 1568 in 4. und zu Baſel 1577 in 8. herausgekommen. Franzöſiſch hat man es vom Stephan Dolet Lion 1544 in 12. Unter andern aber, die es dem Plato zugeſchrieben haben, ſind Theodor Prodromus Amarant. pag. 441. ſeq. welcher aber von Gilbert Gaulnim in ſeinen Anmerckungen p. 564. wiederleget worden, und Michael Neander Anthолog. græc. lat. p. 400.

43. δημοδόκος ἢ περὶ τῦ συμβουλεύεσθαι, quinam ad conſilium dandum idonei & fide digni habendi ſint. Es gedencket davon Laertius III. 62. Clemens Alexandr. *Strom.* I. p. 315. Iſt von Sebaſtian Corrad Lateiniſch überſetzt.

44. ὅροι, definitiones, deren beym Laertius nirgends Meldung geſchiehet. Ammonius in παίδευσ. leget ſie dem Plato bey, Marſilius Ficinus aber hat ſie unter dem Nahmen Speuſippus Lateiniſch herausgegeben, desgleichen hat ſie auch Corradus überſetzt. Daß Speuſippus ὅρους geſchrieben habe, bezeuget Laertius IV. 5.

45. περὶ ἀρετῆς. Davon beym Suidas der Aeſchines Socraticus vor den Verfaſſer gehalten wird. Sebaſtian Corrad hat es Lateiniſch überſetzt.

46. περὶ δικαίυ, de juſto, dialogus, den Corradus ebenermaſſen in die Lateiniſche Sprache überſetzt. Das Urthel, welches Iſidorus Peluſiota lib. 4. epiſt. 91. in Anſehung dieſer Abhandlung von dem Plato gefället, als ob er nach ſo weitläufftiger Ausführung, was die Gerechtigkeit ſey, nicht im Stande geweſen, etwas deutliches und überzeugendes davon hervor zu bringen, brauchet Moderation.

47. de Vacca, iſt untergeſchoben. Es gedencket davon Thomas Bradwardin de cauſa Dei contra Pelag. ingleichen die libri inſtitutionum, damit ſich die Magi ſchleppen, und die von Johann Pico lib. I. in Aſtrologicos pag. 284. ſind ausgemertzet exploſi worden.

Es gehören zwar zu dieſer Art Schrifften auch noch folgende, doch mit dem Unterſcheid, daß ſolche gar nicht mehr vorhanden, ſondern verlohren gegangen ſind, als:

48. Μύλων ἢ Ἱπποσθόφος, wovon Laertius III. 62. gedencket.

49. Φάναχες. Laertius III. 62.

50. χελιδὼν ἑβδόμη. Beym Laertius III. 62. werden ſie als 2 unterſchiedene Schrifften χελιδὼν und ἑβδόμη erzehlt, Heinrich Stephan aber will nur eine daraus gemacht wiſſen, wiewohl der Verſtand des Titels ſchwer einzuſehen.

51. Ἐπιμενίδης. Laertius III. 62. wird unter des Plato Nahmen angeführt geleſen beym Euſebius de præpar. Evang. X. 4. p. 472. und XI. 16. p. 534. an welchem letztern Orte aber nicht Epimenide ſondern Epinomide ſtehen ſoll.

Dieſen verlohren gegangenen Schrifften des Plato müſſen auch noch hinzugefüget werden:

52. Poemata, Laertius III. 4. ſeq. worzu Aelianus var. hiſt. II. 30. auch die heroiſchen Gedichte rechnet, welche Plato, wie bereits oben erwehnet worden, verbrannt hätte, weil er viel geringer zu ſeyn befunden als des Homers ſeine. ſiehe Peter Victorius var. lect. XXXVI. 13. und Iſaac Voſſius de viribus rhythmi p. 53. Es meldet auch auſſer dem Laertius III. 5. und dem Aelianus am angeführten Orte Olympiodorus in vita Platonis, daß er ingleichen auch ſeine Tragödien und dithyrambos dem Feuer aufgeopffert, ſo bald er ſich nur die Philoſophie des Socrates habe einnehmen laſſen.

53. So trifft man auch heut zu Tage nicht mehr unter ſeinen Schrifften den Spruch mit an, darinnen er bejahet, Deum ἀεὶ γεωμετρεῖν. Es wird ſelbiger vom Plutarchus Sympoſ. VIII. 2. erklärt. Ubrigens

soll Hermodorus, ein Schüler des Plato, dessen Schrifften hin und wieder bekannt gemacht, auch nach Sicilien gebracht und alda verkauffet haben, wie Zenobius und Suidas unter Ερμοδωρος, ingleichen Cicero Epist. ad Attic. 21. berichten.

Die verschiedenen Auflagen und Uebersetzungen von denen Wercken des Plato noch mit wenigen zu berühren, so kamen solche heraus:

I. Griechisch, Venedig 1513 in fol. vor welcher ein Elegisch Gedicht in Griechischer Sprache von dem Lobe des Plato vorangesetzet befindlich, welches Marcus Musurus verfertiget, und dem Pabst Leo X. dermassen wohl gefallen, daß er bloß um deswillen, wie man insgemein glaubet, den Verfasser zum Ertz-Bischoff von Ragusa ernennet hat. Dan. Heinsius præfat. ad peplum epigrammat. græcor. Vossius de Poet. græc. p. 84. Nach diesem kamen sie zu Basel 1534 in fol. mit des Proclus Griechischen Commentariis in Timæum & rempublicam von Grynäus und Oporin fleißig übersehen und mit einem weitläufftigen Register, dann ebend. 1556 in fol. ohne des Proclus Commentariis, aber von Arnold Arlenius nach denen Griechischen Handschrifften verbessert und ergäntzet, heraus, nebst dem obgedachten Musurischen Gedichte, welches mit des Zenobius Acciajolus Lateinischer Uebersetzung voran gefüget worden ist.

II. Lateinisch, nach der Uebersetzung

a. des Marsilius Ficinus, Venedig 1491 in fol. Er soll die erste Probe von solcher Uebersetzung, wie Menagius Anti Baillet. Tom. II. p. 257. erzehlet, dem vorhin erwehnten Marcus Musurus gezeigt, und sich sein Urtheil davon ausgebethen haben, derselbe aber hätte die Finger ins Dintenfaß gestecket, und hätte damit das erste Blatt davon gantz unleserlich gemacht, woher Ficinus geschlossen, er müsse eine neue Version machen, die er auch hernach mit viel grösserm Fleiß zu Stande gebracht. Sie ist wieder aufgelegt ebend. 1517 in fol. Paris 1518 in fol. Basel 1551 in fol. Lion 1557 in fol. zu welcher noch 6 Dialogi von Sebastian Corrad übersetzt hinzu gekommen, von denen noch zweifelhafft ist, ob sie Plato verfertiget habe, welche 6 Dialogi auch besonders aufgelegt gewesen ebend. 1543 in 4. weiter kam der Plato heraus ebend. 1567 in fol. und 1592 in 3 Duodez-Bänden. Es hat aber gleichwohl Ficinus mit dieser seiner Uebersetzung schlechte Ehre eingeleget, massen davon Johann Baptista Crispus de ethnicis philosophis caute legendis p. 307. Ludwig le Roy in der Vorrede zu seiner Frantzösischen Uebersetzung etlicher Gespräche des Plato Pariser Edition 1559 in 4. Sebastian Ericius und Peter Nannius nicht zum besten geurtheilet haben.

b. des Janus Cornarius mit des Ficinus Summarien und Commentariis, Basel 1561 in fol.

c. des Pompejus Gargilianus, die sich aber nur auf etliche dialogos erstrecket, und die Jan. Nic. Erythräus Pinacoth. I. c. 69. vor sehr undeutlich hält.

III. Griechisch und Lateinisch

a. mit Ficinus Uebersetzung und Summarien, Lion 1588. und 1590 in fol. Franckfurt 1602 in fol. Cambridge 1673 in 8. in welcher letztern nur 5 dialogi zusammen gedruckt.

b. mit Johann Serranus Uebersetzung, Summarien und Anmerckungen, Paris 1578 in 3 Folianten.

IV. Italiänisch, von Dardi Bembus übersetzt, Venedig 1601 in 3 Duodez-Bänden.

Einige dialogos des Plato hat auch Sebastian Ericius in diese Sprache übersetzt, welche bereits oben sind mit angeführet worden.

V. Frantzösisch, durch Andreas Dacier, nach dessen Uebersetzung

VI. Die Englische von 1701. gemacht.

Daß auch die Wercke des Plato auf Befehl des Persischen Königs Cosroes, welcher mit dem Kayser Justinian zu gleicher Zeit regieret, in die Persianische Sprache seyn übersetzet worden, bezeuget Agathias hist. lib. 2.

Von der Hebräischen Uebersetzung derer Bücher des Plato de republica ist oben unter Num. 30. Erwehnung geschehen.

Das Leben des Plato haben unter denen Alten Diogenes Laertius Vit. Philosoph. III. Olympiodorus Prælect. ad Alcibiadem I. und unter denen neuern Ficinus, Dacier, Michael Bosch ꝛc. beschrieben. Fabricius Bibl. Græc.

Plato, ein Poeta comicus, von Athen, schrieb 28 Comödien, deren Nahmen:

1. Adonis.
2. Amphieron.
3. Cryphes.
4. Dædalus.
5. Festa.
6. Græcia oder Insulæ.
7. Europa.
8. Jupiter afflictus.
9. Jo.
10. Cleophon.
11. Lajus.
12. Lacones.
13. Inquilini.
14. Formicæ.
15. Mammacuthus.

16. Me-

Digitized by Google

16. Menelaus.
17. Victoriæ.
18. Nox longa.
19. Xantæ oder Cercopes.
20. Dolens.
21. Pisander.
22. Senes.
23. Puerulus.
24. Sophistæ.
25. Societas.
26. Syrphax.
27. Hyperbolus.
28. Phaon.

von denen noch einige Fragmente vorhanden. Athenäi libri δειπνοσοφιστῶν. Suidä Lex. Plutarchus in Alcib. Fabricii Bibl. Græc.

St. Plato, ein Märtyrer, wohnte zu Ancyra, und hatte allda viel gutes gestifftet, viele bekehret, vielen, die unrecht litten, beygestanden und geholfen, und wurde zuletzt mit der Märtyrer-Crone belohnt. Dann er wurde ins Gefängniß geworffen, grausam gemartert, vor den Gerichthaltenden Vicarium Agrippinum geführt, und ihm allda scharff zugeredt, er solte doch seine Jugend ansehen, da er ja noch so lange zu leben hätte, und wolte sein Leben nicht höher achten. Er blieb aber beständig darbey, lieber zu sterben als Christum zu verläugnen, deswegen er wieder erschrecklich gemartert, mit Ochsenziemern gepeitschet und wieder ins Gefängniß geführet wurde, darinnen er GOtt ernstlich um seinen Beystand anrieff. Als er sich nun ferner durch kein Drohen noch Schrecken wolte abwendig machen lassen, gab ihm der Richter wieder gute Worte, und suchte ihn dadurch zu gewinnen, bote ihm seines Bruders eintzige Tochter an zur Ehe, versprach ihm auch grossen Reichthum mit zu geben, und ihn wie seinen eigenen Sohn zu halten. Weil er aber auch dieses alles ausschlug, ließ er ihn mit heissen Oel, Hartz, Pech und Wachs besprengen, mit Ruthen peitschen, auch darauf über einen Boden von Ertz legen, und darunter einen Hauffen glüende Kohlen anzünden, er blieb aber auch bey solcher Marter beständig, und stund sie gantzer 3 Stunden lang aus, und als er herab genommen wurde, gläntzete sein Leib recht hell und schön, und gab einen lieblichen Geruch von sich. Nachgehends wurden ihn glüende Kohlen auf seine Brust gelegt, deren Hitze so durchdringend war, daß es ihn bis in das Eingeweide hinein brannte, und ihm der Dampf und Rauch darvon zur Nase und durch das Gehirn durchdrang. Da ihn nun jedermann für todt hielt, erschien ihm Christus und stärckte ihn. Er wurde aber ferner mit Riemen gepeitscht, daß ihm das Eingeweide zur Seiten heraus hieng. Er wurde auf das allergrausamste geprügelt; es wurden ihm die Backen mit eisernen Hacken aufgerissen, die Ellenbogen und Lenden gantzer 3 Stunden auf das ärgste zerschlagen, und darauf führte man ihn wieder ins Gefängniß. Als man ihm zu essen brachte, aß er nichts, und endlich wurde ihm der Kopf abgeschlagen. Seine Reliquien sind von den Christen aufgehoben, und an einem Orte, welcher Campus genennet wird, beygesetzet worden. Sein Gedächtniß-Tag ist der 22 Jul.

St. Plato, ein Bekenner des Glaubens und Ægumenus des Klosters Symbolorum und Sacudionis, hernach ein Inclusus im Kloster Studio zu Constantinopel, wurde 735 von vornehmen und reichen Eltern zu Constantinopel gebohren, und hieß sein Vater Sergius, die Mutter aber Euphemia, und ob er gleich bald ein Wayse wurde, indem seine Eltern 746 an der Pest starben, so lernte er doch wohl, war sparsam, und brachte ein groß Vermögen auch noch in seiner Jugend zusammen. Als er sich verheyrathen solte, verließ er alles, und begab sich auf den Berg Olympum, wurde 758 von Theoctisto in das Kloster Symbolorum aufgenommen, allwo er sich alles Zeutlichen begab, und völlig des Gehorsams befließ. Als er nun nach Theoctisti Tod über das Kloster gesetzt wurde, enthielt er sich des Oels und anderer delicaten Speisen, tranck sich nicht einmahl satt im Wasser, trug grobe Kleider, schlieff ohne Bette, und schrieb viel Bücher. Nach Copronymi Tod kam er nach Constantinopel, bekehrte viele, nahm die angebotenen Ehren-Stellen nicht an, sondern begab sich wieder in die Wüsten. Darauf wurde er 782 über Sacudionis Kloster gesetzt, und muste von Constantino und Theodote viel leiden, weil er ihrem Ehebruch bestraffte. Endlich begab er sich wegen der Barbarn öfftern Uberfällen 794 aus dem Kloster nach Constantinopel, und wurde allda ein Reclusus, muste aber vom Kayser Nicephoro viel ausstehen, und vom Jahr 807 an, 4 Jahr im Elend herum wandern. Nach seiner Restitution lebte er noch 3 Jahr, bis er 813 im 79 Jahr seines Alters unter währenden Singen gegen Abend den 19 Mertz seinen Geist aufgab. Es wurden aber seine Exequien wegen der Oster-Feyertage bis auf den 4 April verschoben. Surius hat ihn aus Irrthum den 17 Decembr. auch hat er nicht mit den Iconomachis zu thun gehabt, wie im Martyrologio Rom. stehet, 4 April. 16 Decembr.

Plato, war Abt des berühmten Klosters Zinna bey Jüterbock, wie dieses eine Uberschrifft auf einem, in dem Fürstlichen Stiffts-Kloster Alten-Zella befindlichen Altar, bezeuget, welchen Altar dieser Plato im Jahr 1381, da er sich damahls bey dem Bischoffe zu Meissen als ein Vicarius und Weyh-Bischoff aufgehalten, eingeweyhet. Knauthens Alt-Zellische Chron. II Th. pag. 29. 38.

Plato, (von) war Churfürstl. Brandenburgischer Geheimder und Cammer-Gerichts-Rath, und wurde im Jahre 1698 von seinen Churfürsten an die Aebtißin zu Qvedlinburg abgesandt, ihr zu notificiren, daß der König in Pohlen, und Churfürst zu Sachsen, das von sothanem Stiffte habende Schutz-Recht an gedachten Churfürsten zu Brandenburg überlassen und abgetreten habe. Müllers Annal. Sax. p. 656.

Digitized by Google

Plato (Abraham) gebohren zu Regenſpurg den 3 Jun. ſtudirte auch daſelbſt und zu Straßburg, gieng hierauf nach Speyer, und practicirte einige Zeit daſelbſt, kam nachgehends wieder in ſein Vaterland, und wurde daſelbſt als ein ordentlicher Advocat angenommen. Nachdem er zu Tübingen 1662 den Doctor-Hut erlanget, wurde er zu einem Prätore Dicaſterii zu Regenſpurg und Conſiliario beſtellet, aber hernachmahls vom Fränckiſchen Kreiß zum Aſſeſſor des Cammer-Gerichts beruffen, und ſtarb 1680, den 27 Nov. im 44 Jahr.

Plato (Matthias) gebohren zu Soltwedel in der Marck Brandenburg 1545, ſtudirte zu Wittenberg, wurde hierauf anfänglich Conrector in ſeiner Geburths-Stadt, hernach Prediger an verſchiedenen Orten in der Pfaltz, endlich Kirchen-Rath und Inſpector zu Amberg, woſelbſt er 1611 den 1 Mart. geſtorben iſt. Seine Schrifften ſind:

1. Kurtzer Bericht von den vornehmſten Irthümern des Pabſtthums;

2. Liber vitæ, u. a. m.

Frehers theatr. erudit.

Plato (Wolffgang, Edler von) iſt weiter nicht bekannt, auſſer daß er im Jahre 1638 in die Fruchtbringende Geſellſchafft iſt aufgenommen worden, da er denn zum Geſellſchaffts-Nahmen der Aufhebende, zum Gewächſe die Speckliljen, und zum Spruche, die Mündigkeit, überkommen. Neuſproſſender Deutſcher Palmbaum, p. 267.

PLATONICA CIVITAS, ſiehe Republick.

PLATONICA CORPORA, werden die 5 möglichen regulairen Cörper genennet, von denen der Artickel: *Corpus regulare*, im VI Bande p. 1362. nachzuleſen.

PLATONICA PHILOSOPHIA, ſiehe Platoniſche Philoſophie.

PLATONICA SECTA, ſiehe Platoniſche Philoſophie.

PLATONICI, ſiehe Platonicker.

Platonicker, Platoniſche Weltweiſe, Platoniſche Philoſophen, Lat. *Platonici*, heiſſen die Schüler des Heydniſchen Philoſophen Plato, von dem ein Artickel vorhergehet. Alle dieſe nebſt denen Academicis, deren hin und wieder in denen Schrifften derer Alten Meldung geſchiehet, ſind hier nach Alphabetiſcher Ordnung aufgezeichnet und beſchrieben, nebſt Anzeigung, wo von ihnen weiter nachzuleſen, oder bereits in denen Theilen dieſes allgemeinen Lexicons ausführlich iſt gehandelt worden:

Adimantus, des Plato Bruder. Laertius III. 4.

Adimantus, ein Sohn des vorigen, Laertius III. 41.

Aelianus, ſiehe I Theil p. 641.

Aeſchines, ſiehe I Theil p. 688.

Agameſtor, ſiehe I Theil p. 743.

Albinus, ſiehe I Theil p. 1022.

Alcinous, ſiehe I Theil p. 1076.

Alexander von Seleucia, ſiehe I Theil p. 1156.

Amelius aus Toſcana, ſiehe I Theil p. 1716.

Ammonius von Alexandrien, ſiehe I Theil p. 1758.

Ammonius, der Jüngere, und des Procli Schüler, ſiehe I Theil p. 1758.

Amyclas, ſiehe I Theil p. 1829.

Anniceris, ſiehe II Theil p. 393.

Antiochus von Aſcalon, ſiehe II Band p. 619.

Antonius von Rhodus, hörte unter dem Plotinus die Philoſophie zu eben der Zeit, als Porphyrius und Amelius.

Apolloniades, des Plato Knecht, Laertius III. 42.

Apollonius aus Syrien. Spartianus in Hadriano c. 2.

Apoſtolius (Michael) ſiehe II Theil. p. 925.

Arceſilaus von Pitane, ſiehe II Theil p. 1191.

Archeſtratus Phrearius. Laertius III. 41.

Aridelus, lebte mit dem Arceſilaus zu einer Zeit. Laertius III. 41.

Ariſtander. Proclus in Timæum III. pag. 186.

Ariſtides von Locris, ſiehe II Theil p. 1445.

Ariſtides Quintilianus, ſiehe II Theil pag. 1446.

Ariſtippus von Cyrenen, ſiehe II Theil pag. 1447.

Ariſto, des Plato Vater, ſiehe II Theil pag. 1451.

Ariſto von Aſcalon, ein Bruder des obgedachten Antonius. Plutarchus in vita Bruti p. 984. Cicero Acad. Quæſt. I. c. 3. wo er ihn Ariſtus nennet.

Ariſtocles von Meſſenien, ſiehe II Theil pag. 1456.

Ariſtodemus von Aegea, lebte zu gleicher Zeit mit dem Plutarchus, welcher ihn im Anfange ſeines Buchs wieder Colotem τὸν ἐξ Ἀκαδημίας ἀναρθηκοφόρον, ἀλλ' ἐμμανέσατον ὀργιαστὴν Πλάτωνος.

Ariſtonymus, ſiehe II Theil p. 1472.

Ariſtoteles, der zwar hernach eine eigene Secte geſtifftet, ſiehe II Theil p. 1474.

Aſclepiodorus, von Alexandrien, iſt einer von denen wohlgerathenſten Schülern des Proclus und der Lehrmeiſter des Damaſcius geweſen. Jonſius de ſcriptor. hiſt. philoſoph. III. 18. Er hat einen Commentarium in *Platonis* Timæum geſchrieben, welchen Olympiodorus in IV. Meteorolog. anfüh-

anführet, ſiehe II. Theil pag. 1822. wo aber falſch Aſclepiodorus geſetzt ſtehet.

Aſclepiodotus, lebte unter dem Dioletianus, deſſen Leben er auch beſchrieben zu haben ſcheinet, wie aus dem Vopiſcus in Aureliano c. 44. zu ſchlieſſen. Es iſt aber daſſelbe verlohren gegangen.

Aſclepius, ſiehe II. Band p. 1822.

Aſpaſius, der einen Commentarium in *Platonem* geſchrieben, welche Porphyrius in vita *Plotini* anführet.

Athenagoras, welchem Boethus ſein Buch περὶ τῶν παρὰ Πλάτωνι ἀπορρμένων λέξεων übergeſchrieben. Photius C. 155.

Atticus, ſiehe II Theil p. 2079.

Beſſarion, der Cardinal, ſiehe III Theil pag. 1503.

Bictus, des Plato Knecht. Laertius III. 42.

Bion, von Boryſthene, ſiehe III Theil p. 1892.

Boethus, deſſen λέξεων Πλατωνικῶν συναγωγὴν und περὶ τῶν παρὰ Πλάτωνι ἀπορρμένων λέξεων. Photius C. 154. anführet. Ob er eben derjenige Boethus ſey, an welchen Porphyrius de anima wieder zurück geſchrieben, wie Euſebius de præpar. Evang. XIV. 10. und XV. 11. 16. bezeuget, iſt noch nicht ausgemacht, ſiehe IV Theil p. 409.

Byrſon, ein Schüler des Plato, welchen der Comödienſchreiber Ephippus durch die Hechel gezogen. Athenäus Dipnoſoph. XI. p. 599.

Caſus, ſiehe V Theil p. 144.

Callimachus, ein guter Freund des Plato. Laertius III. 42. 43.

Callippus, ſiehe V Theil p. 284.

Carneades, ſiehe V Theil p. 894.

Cenſorinus, ein Academicus, deſſen Alexander Aphrodiſeus Quæſtion. & ſolut. lib. 1. c. 13. gedencket.

Chabrias, von dem Plutarchus lib. adverſus *Colotem* p. 1126. ſiehe V Theil p. 1928.

Charon Pellenæus, ein Schüler des Plato und Xenocrates. Athenäus Dipnoſoph. XI. p. 509.

Charmides, ein Schüler des Clitomachus, welchen einige zuſammt dem Philo zum Haupt der vierdten Academie machen. Sextus Pyrrhon. hypothes. lib. 1. c. 33. Euſebius de præpar. Evang. p. 726. Cicero in Oratore c. 16.

Chion, ſiehe V Theil p. 2148.

Clearchus, ſiehe VI Theil p. 310.

Clemens Alexandrinus, ſiehe VI Theil p. 347.

Clemens (Actius) wird vom Baronius ad an. 109. 53. unrecht unter die Platoniſchen Philoſophen gezehlet, ſiehe VI Theil p. 338.

Clitomachus, von Carthago, ſiehe VI Theil p. 735.

Coriſcus, ſiehe VI Theil p. 1291.

Crantor, ſiehe VI Theil p. 1533.

Crates, von Tarſus, ſiehe VI Theil p. 1545.

Cronius, ſiehe VI Theil p. 1722.

Damaſcius, ſiehe VII Theil p. 74.

Delius, ſiehe VII Theil p. 458.

Demetrius Amphipolites, ſiehe VII Theil p. 498.

Demetrius, lebte zu Ptolemäus XI. Zeiten, welcher Dionyſius zugenannt, Lucianus lib. de calumnia. Vielleicht zielet auch Marc. Antoninus VIII. 25. auf ihn, weilen die Muthmaſſung des Garakers, als ob der Demetrius Phalereus an ſolchem Orte verſtanden werde, ohne Grund ſcheinet.

Demochares, ein guter Freund des Arceſilas, von Athen, ſiehe VII Theil p. 522.

Democritus, der Jüngere, deſſen Porphyrius in vita *Plotini* gedencket.

Demophanes, von welchem im VII Theile p. 540.

Demoſthenes, ſiehe VII Theil p. 543.

Dercyllides, ſiehe VII Theil p. 626.

Dercyllides, ein Lacedæmonier, welchen Maximus falſch Κερκυλλίδας nennet, wurde an den Pyrrhus abgeſchickt. Stobäus Serm. 7.

Diadumenus, ein Academicus, welchen Plutarchus adverſus Stoicos redend einführet.

Didymus, ſiehe VII Theil p. 811.

Dio von Alexandrien, Cicero Acad. Quæſt. IV. ſiehe VII Theil p. 961.

Dio, von Syracuſa. Laertius III. 46. Plutarchus in vita *Dionis* und contra *Colotem* pag. 1126. Aelianus var. hiſt. III. 4. 17. Plutarchus in dem Anfange ſeiner Quæſtionum convival. rechnet ihn unter diejenigen mit, welche Sympoſia oder λόγους παρὰ πότον γεγραμμένους geſchrieben haben, und p. 553. de ſera numinis vindicta erzehlet er auch die Art ſeines Todes.

Diocles, von Cnidus, ſiehe VII Theil p. 965.

Diodorus, ein Academicus. Strabo XIII. p. 614.

Dionyſius Areopagita, im VII Theile p. 1006.

Dionyſius Halicarnaſſenſis (Aelius) oder der Jüngere, ſiehe VII Theil p. 1011.

Dionyſius, des Plato Knecht. Laertius II. 42.

Domninus, ſiehe VII Theil p. 1139.

Ecdemus, ſiehe VIII Theil p. 113.

Eraſtus, im VIII Theil p. 1471.

Eratoſthenes von Cyrene, im VIII Theil p. 1473.

Evaon, im VIII Theil p. 2055.

Evagon, iſt mit dem vorigen einerley, aber noch ungewiß, welcher Nahme von beyden der vorzüglichſte.

Evander, im VIII Theil p. 2061.

Eubulus, ſiehe den VIII Theil p. 2069.

Euclides, deſſen Porphyrius in vita *Plotini* gedencket, ſiehe VIII Theil p. 2076.

Eudorus, im VIII Theil p. 2084.

Eudorus, im VIII Theil p. 2088.

Euphräus oder vielmehr Euphratus, ſiehe den VIII Theil p. 2171.

Euphrates oder Euphratus, im VIII Theil p. 2171.

Eurymedon, im VIII Theil p. 2203.

Favorinus, von Arles, im IX Theil p. 322.

Galenus (Claudius) im X Theil p. 106.

Georgius, von Corinth.

Glauco, des Plato Bruder, Laertius III. 4. ſiehe den X Band p. 1615.

Harpocratio, ſiehe den XII Band p. 604.

Hegeſander, von Delphi, ſiehe den XII Band p. 1109.

Hegeſinus, von Pergamo, beym Clemens Alexandr. Strom. I. p. 301. wird er Hegeſilaus genennet, ſiehe den XII Band p. 1110.

Hegias, ein guter Freund des Plato, ſiehe den XII Band p. 1114.

Heraclides Aenius, des Plato Schüler, und ein Bruder des unten folgenden Pithon, ſiehe den XII Band p. 1594.

Heraclides Ponticus, auch ein Schüler des Plato, Laertius III. 46. ſiehe den XII Band p. 1595.

Hermias, ein Schüler des Syrianus, ſiehe den XII Band p. 1738.

Hermodorus, ein Schüler des Plato, brachte deſſelben Bücher nach Sicilien, und verkauffte ſie daſelbſt. Cicero Epiſt. ad Attic. 21. ſiehe den XII Band p. 1745.

Hermophilus, war blind, und lehrte doch den Theopompus die Geometrie, wie Claud. Mamertus de ſtatu anim. III. 11. bezeuget, ſiehe den XII Band p. 1750.

Heſtiäus Perinthius, des Plato Schüler. Laertius III. 46. ſiehe den XII Band p. 1911.

Heſychius (Juſtinus) von Apamea, welchen Amelius an Kindes ſtatt aufgenommen, dem er auch die verfertigten Commentarios über des Numenius Lehrſätze geſchencket, ſiehe den XII Band p. 1913.

Hierius, ein Schüler des Proclus, war ein Sohn des Plutarchus von Athen, ſiehe den XIII Band p. 22.

Hierocles, ſiehe den XIII Band p. 25.

Hippothales, von Athen, war des Plato Schüler. Laertius III. 46. ſiehe den XIII Band p. 182.

Hyperides, ein Redner, hörte unter dem Plato die Philoſophie. Laertius III. 46.

Jamblichus, ſiehe den XIV Band p. 184. u. f.

Jon, von welchem Lucianus Conviv. ſiehe den XIV Band p. 1084.

Iſidorus Gazäus, ſtand mit dem Proclus und Marinus in Bekanntſchafft. Sein Leben hat Damaſcius beſchrieben. Photius Cod. 242. Suidas, ſiehe den XIV Band p. 1364.

Juſtinus Heſychius, ſiehe Heſychius.

Lacydes von Cyrene, des Arceſilai Nachfolger, welchen Laertius IV. 59. vor das Haupt einer neuen Schule hält, ſiehe den XVI Band p. 147. u. f.

Leo oder Leonides, ſiehe den XVII Band p. 174.

Longinus (Dionyſius) ſiehe den XIIX Band p. 372. u. ff.

Lupercus, ein Grammaticus. Suidas, ſiehe den XIIX Band p. 1204. u. f.

Lycurgus, ein Redner, und Schüler des Plato. Laertius III. 46. ſiehe den XIIX Band p. 1465. u. f.

Lyſicles, ein Athenienſer. Laertius IV. 12.

Manachmus, welcher auſſer andern Philoſophiſchen Sachen auch 3 Bücher in *Platonis* Politicam geſchrieben hat. Suidas.

Marinus, ein Neapolitaner, und des Proclus Nachfolger, ſiehe den XIX Band p. 1570.

Maximus Tyrius, florirte unter Antonino. Wie aus dem Syncellus Chronograph. p. 352. zu ſchlieſſen, iſt er nebſt andern auch des Kayſers Veriſimus Lehrmeiſter geweſen, ſiehe den XIX Band p. 2307.

Melantas, welchem Boethus ſein Lexicon Platonicum überſchrieben. Photius Cod. 154.

Melanthius von Rhodus, deſſen angenehmes Weſen Cicero in Luculvo rühmet.

Menedemus, welchen Plato zu denen Pyrrhäern geſchickt, um ihnen ihre Republick zu reguliren. Plutarchus contra Colotem pag. 1126. Laertius II. 134. ſiehe den XX Band p. 664.

Mentor von Bithynien, des Carneades Schüler. Laertius IX. 63. Numenius beym Euſebius de præpar. Evang. XIV. p. 738.

Metrodorus, von welchem Cicero.

Metrophanes, ein Redner aus Lebadien, ſchrieb unter andern περὶ τῶν χαρακτήρων Πλάτωνος. Suidas.

Mneſiſtratus, des Plato Schüler. Laertius III. 47.

Nicolaus Damaſcenus, den aber Plutarchus, Athenäus und andere vor einen Peripatetiſchen Philoſophen halten, ſiehe den XXIV Band p. 608. u. ff.

Nigrinus, von welchem Lucianus T. I. p. 21. ſiehe den XXIV Band p. 884.

Numenius von Apamea, deſſen mehreſte Schrifften Origenes contra Celſum III. pag. 198. erzehlet, ſiehe den XXIV Band p. 1634. u. f.

Olympiodorus, an den Iſidorus Peluſiota II. epiſt. 256. ſchreibet.

Olympiodorus, welcher jünger als Damaſcius geweſen, hat Commentarios über einige dialogos des Plato geſchrieben, welche noch in Handſchrifft vorhanden, ſiehe den XXV Band p. 1377.

Onoſander, ſiehe den XXV Band p. 1479. u. f.

Origenes, von welchem Porphyrius in vita *Plotini*, wo deſſen Buch de dæmonibus vorkömmt, ſiehe den XXV Band p. 1899.

Origenes Adamantius, war zwar ein Chriſte, ließ aber hin und wieder ſeine Neigung vor dem Plato ſpühren, ſiehe den XXV Band p. 1892. u. ff.

Pamphilus, des Epicurus Lehrmeiſter, iſt mit dem Pamphilus, der ein Grammaticus aus Alexandrien geweſen, nicht zu vermengen. Laertius X. 14. ſiehe den XXVI Band p. 440.

Philip-

Philippus Opuntius, ſiehe den XXVII Band p. 1956.

Philo, ein Schüler des Clitomachus, von dem Numenius beym Euſebius de præpar. XIV. 9. Cicero war ſein Schüler, Epiſt. ad Famil. XIII. 1. hat ihn auch Quæſtion. Acad. IX. 8. zu vertheidigen übernommen, ſiehe den XXVII Band p. 1971.

Philo der Jude, ſiehe den XXVII Band pag. 1972. u. ff.

Phocion, der Athenienſiſche Feldherr, ſiehe den XXVII Band p. 2169. u. ff.

Phormio, welchen Plato denen Eleern zuſchickte, damit er ihnen ihre Regiments-Form einrichtete. Plutarchus contra Colotem p. 1126.

Pithon Aenius, ein Bruder des obgedachten Heraclides, ſetzte nebſt demſelben Thracien durch Hinrichtung des Tyrannen Cory wieder in Freyheit. Er iſt des Plato Schüler geweſen. Laertius III. 46. Plutarchus contra Colotem p. 1126. Von einigen wird er Python genennet. Ariſtoteles Politic. V. 10.

Pletho (Gemiſtus.)

Plotinus.

Plutarchus.

Polemarchus, ein Bekannter des Eudon. Von ihm handelt Simplicius 2 de cœlo.

Polemo von Athen.

Polis, von welchem Syncellus Chronograph. p. 258. berichtet, daß, als er nach Sicilien geſchiffet, habe ihm der Dionyſius den Plato übergeben, daß er ihn mit fortſchaffen ſolle.

Porphyrius.

Poramo von Alexandrien, ein Schüler des Plotinus.

Priſcianus aus Lydien, lebte mit dem Simplicius zu einer Zeit. Suidas.

Procles, ein Schüler des Xenocrates, hat ein Buch de Iſthmis geſchrieben, welches Plutarchus Sympoſ. V. 3. anführet.

Proclinus, hat ſich in Troja aufgehalten. Porphyrius in vita *Plotini*.

Proclus, des Syrianus Schüler.

Pſellus (Michael.)

Ptolemäus, hat in *Platonis* Timæum geſchrieben, wie Proclus bezeuget.

Pythocles, ein Bekannter des Arceſilas. Laertius IV. 41.

Rhetor (Nicolaus) ein Schüler des Athenienſiſchen Plutarchus und des Proclus. Suidas. Marinus in vita *Procli*.

Serapio, ein Redner von Alexandrien, der ſich hernach unter dem Plotinus auf die Philoſophie geleget. Porphyrius in vita *Plotini*.

Severus, deſſen συγγράμματα Porphyrius in vita Plotinis anführet. Er hat in Timæum Platonis und ein Buch περὶ ψυχῆς geſchrieben, davon ein Stück beym Euſebius de præpar. Evang. XIII. 17. Andreas Schottus vermenget ihn mit dem Kayſer Severus.

Severianus, des Proclus Schüler. Suidas.

Simplicius aus Cilicien, ein Schüler des Hermeas und Damaſcius.

Soſthenes, ein guter Freund des Plato. Laertius III. 43.

Speuſippus ein Athenienſer, und der Potona, der Schweſter des Plato, Sohn, Laertius III. 4. und der nebſt Soſthenes und andern zum Executor von dem Teſtament des Plato eingeſetzt geweſen, folgte dieſem Olymp. c. VIII. 1. oder vor Chriſti Geburth im Jahr 348. in dem Lehr-Amte, und ſtund ſolchem 8 Jahr vor. Laertius IV. 1. Er hatte den Xenocrates zum Nachfolger. Laertius IV. 2. Suidas. Seine Schrifften, welche Laertius IV. 4. ſq. erwehnet, haben in 34075. nicht aber 43475, als in der Wetſteiner Edition ſtehet, beſtanden, davor Ariſtoteles nach Speuſippus Tod 3 Talente oder 2250 Thl. gegeben, wie nebſt dem Laertius auch Gellius III. 17. erzehlet. Es haben ſich darunter nebſt andern befunden Λυσίας: Κέφαλος: Κλεινόμαχος: Αρίστιππος: Μανδρόβελος πρὸς γρύλλον & ὄφει, welche letztere mit denen, ſo unter des Plato Schrifften vorkommen, einerley ſeyn ſollen.

Syneſius, von welchem an ſeinem Orte.

Syrianus, von dieſem und dem folgenden ebenfalls an ſeinem Orte.

Taurus, florirte unter dem Antonius Pius. Syncellus Chronograph. p. 351.

Telecles Phocenſis. Laertius IV. 60.

Theo von Smyrna.

Theodorus, zugenannt der Atheiſt, von welchem an ſeinem Orte.

Theodorus Aſinäus, welchen Proclus in Timæo Platon. IV. p. 246. noch gehöret zu haben bekennet.

Theodorus, von welchem an ſeinem Orte.

Theomedon, reiſete nebſt dem Eudoxus bloß aus Begierde, daß er den Plato hören möchte, nach Athen. Laertius VIII. 86.

Theophraſtus, welcher des Ariſtoteles Nachfolger worden, iſt vorhero des Plato Schüler geweſen. Laertius III. 46.

Theopompus, deſſen Athenäus XI. p. 508. gedencket.

Theoſebius, von welchem an ſeinem Orte.

Thraſyllus.

Timäus.

Timolaus, von welchem, wie auch denen beyden vorherigen an ſeinem Orte.

Digitized by Google

Tychon, war des Plato Knecht. Laertius III. 42.

Xenocrates von Chalcedon, von welchem an ſeinem Orte.

Zenodotus, des Proclus Schüler, von welchem Damaſcius beym Photius Cod. 242.

Zethus, war ein Eydam von Theodoſius dem Philoſophen und guter Bekannter des Plotinus. Porphyrius in vita *Plotini*.

Fabricius Bibl. Græc. lib. III. c. 3. p. 52. bis 69.

Platonicus (Jon) ſiehe Jon Platonicus. Tom. XIV. p. 1084.

Platonicus (Sextus) ſiehe Placitus.

PLATONICUS ANNUS, ſiehe *Annus Magnus*, im II Bande p. 426.

PLATONICUS ENTHUSIASMUS, ſiehe Enthuſiaſterey, im VIII Bande p. 1285. u. ff.

St. Platonis, eine Weibes-Perſon, ſo von den Griechen verehret wird. Der Tag ihres Gedächtniſſes iſt der 6 April.

Platoniſche Enthuſiaſterey, ſiehe Enthuſiaſterey, im VIII Bande p. 1285. u. ff.

Platoniſche Jahr, ſiehe *Annus Magnus*, im II Bande p. 426.

Platoniſche Philoſophen, ſiehe Platonicker.

Platoniſche Philoſophie, *Philoſophia Platonica*, hat ihren Nahmen und Urſprung von Plato, einem Schüler Socratis, der in einer eigenen Schule zu Athen ſeine Philoſophie vorgetragen. Selbige beſtehet eigentlich aus drey Theilen, nehmlich: der Dialectic, Phyſic und Moral. Die erſte hatte er vom Euclides, Parmenides und Zeno Eleates, die andere von den Pythagoreern und Heraclitus, die dritte aber vom Socrates erlernet, und daraus ſein Philoſophiſches Syſtema zuſammen getragen. Apuleſus de Dogm. Plat. L. I. p. 283. u. ff. Origenes Philoſophum. c. 19. p. 135. Auguſtinus de Civit. D. L. VIII. c. 4. Ehe noch die beſondern Theile dieſer Philoſophie angezeiget werden, iſt vorher überhaupt, und zum voraus zu mercken: I) Daß Plato von der klugen Art zu philoſophiren, welche Socrates gebraucht, abgewichen, und auf ſeinen Reiſen ſich ſonderlich in die Pythagoreer und deren Philoſophie verliebt, und ſeine Philoſophie nach ihrer geheimen Lehr-Art eingerichtet habe. Beſiehe *Amœnit. liter.* T. VII. p. 184. II) Daß er dieſen Weg erwehlet, theils, weil damahls Pythagoras in groſſem Ruhm mit ſeiner Philoſophie in Italien war, theils, weil dieſe Art die ſicherſte war, der Inquiſition, von der er an Socrate, und noch vorher an Anaxagora ein Exempel hatte, zu entgehen; theils, weil er wohl ſahe, daß dieſe Art der Philoſophie, und deren Lehr-Art dienlich wäre, ſich in Anſehen zu ſetzen; Beſ. Mich. Lilienthal de Machiav. liter. §. XVII. p. 102. *Otium* Vindel. Mel. I. §. 9. p. 101. u. ff. und endlich, weil ſie ſeiner natürlichen Inclination und Gaben am meiſten beykam. Hieraus folget nun III) daß er nicht deutlich heraus geſagt, was ſeine Meynung ſey, ſondern ſolches für ſich und diejenigen, denen er ſie zu entdecken für rathſam gehalten, zurücke behalten, und ſonderlich durch die weitläufftige Art, alles in Geſprächen, und durch pro und contra diſputiren vorzubringen, ſich ziemlich ins Dunckle verſteckt, und dem Leſer gar ungewiß gemacht habe; wovon man bey Leſung ſeiner Dialogorum gar bald wird überzeuget werden. IV) Daß er auch zu eben dieſem Ende die Worte offt in zweydeutigen Verſtand genommen, ſie mit Fleiß dunckel erkläret, und nicht ſelten, wenn es ans Haupt-Treffen gekommen, ſeine Meynung heraus zu ſagen, ſich geweigert. V) Daß er ſeine Philoſophie, aus Himmel-weit von einander unterſchiedenen Philoſophiſchen Lehr-Gebäuden, dergleichen zum Exempel des Pythagorä und Heraclitі war, zuſammen geſtoppelt, und weil er über das nicht allzu glücklich im Urtheilen und Schlüſſen war, nothwendig ſich offt widerſprochen, und vieles ſchreiben müſſen, daß ſich nicht zuſammen reimet, und worüber man vergebliche Arbeit thut, wenn man ihn mit ſich vergleichen will. Beſ. Hiſt. de Ideis Sect. I. p. 32. 109. VI) Daß Plato ſich ſehr in die Mathematiſche und Geometriſche Abſtractionen verliebet, und daher ſeine gantze Philoſophie mit ſolchen Begriffen angefüllet, welches er von den Pythagoreern erlernet, dadurch aber ſich ſehr dunckel, und manchmahl ungereimt gemacht hat. Beſ. Burnet Archæol. Philoſ. L. I. c. II. p. 429. VII) Daß er aus eben dieſer Urſache manchmahl gar zu ſubtil ſey, und offt ſich ſelbſt nicht genug zu verſtehen ſcheine. Perrault parall. T. III. p. 29. 30. VIII) Daß er inſonderheit zur Philoſophiſchen Enthuſiaſterey geneigt geweſen, und deswegen ſein Hauptwerck die Lehre von den Geiſtern, deren Urſprung, Ausfluß aus GOtt, und Verbindung mit der Materie, und wieder Eingehen in GOtt ꝛc. ſeyn laſſen. Burnet am angef. Orte. *Alta Philoſ.* Vol. I. p. 599. Hanſch de Enthuſ. Platon. *Amœnit. liter.* T. VII. p. 213. ſiehe auch den Artickel Enthuſiaſterey im VIII Bande p. 1285. u. ff. IX) Daß es daher kein Wunder ſey, daß ihn ſeine eigene Schüler nicht verſtanden, und bey Zeiten über ſeiner ächten Meynung ſich gezancket haben. X) Daß hierzu noch ein gröſſeres Ubel gekommen, indem man ſich in ſeine Philoſophie gar zu ſehr verliebt, indem man in der Meynung geſtanden, es könnte nichts fürtrefflichers erdacht werden. Denn daraus iſt die unvernünfftige und ſchädliche Vereinigung der Lehre des Plato mit der Chriſtlichen Religion gefloſſen, welche ſeinen Lehrſätzen nothwendig in vielen Stücken einen fremden Verſtand andichten, und ſie in eine andere Form gieſſen müſſen, welches ſeine Philoſophie noch ungewiſſer gemacht hat. Beſ. Fabricius Bibl. Gr. Vol. II. p. 39. Buddeus Iſag. Hiſt. Theol. L. I. c. IV. p. 224. Hierzu kam XI) daß als die Strahlen des Evangelii immer mehr den Leuten in die Augen leuchteten, die jüngere Platonici, von Hierocles und Porphyrius an, die Platoniſche Philoſophie der Chriſtlichen Religion entgegen zu ſetzen geſucht, und damit ſie ihrem Wahn nach,

Digitized by Google

nach, desto herrlicher heraus käme, sie mit tausenderley fremden Grillen, an welche Plato niemahls gedacht hat, angefüllet und verderbet haben. Welches auch mit der Vereinigung zwischen Plato und Aristoteles geschehen. XII) Daß endlich auch in den Übersetzungen der Schrifften des Plato wenig Trost anzutreffen, weil ihnen gar offt nicht zu trauen ist, und sie die bisher angeführte Schwierigkeiten nicht haben überwinden können. Welches mit mehrern von Fabricius Bibl. Gr. Vol. II. p. 34. u. ff. und in Bruckers Hist. de Ideis Sect. I. p. 82. u. ff. ausgeführet ist. Wenn man nun diesen nothwendigen vorläufftigen Erinnerungen nachdencket, so wird man bald von selbsten einsehen, auf was ungewissen Füssen die Historie dieser Philosophie stehe, und daß man überhaupt sich denjenigen Begriff nicht davon zu machen habe, welchen doch die meisten, so sich von der allzugrossen Hochachtung gegen den Plato verleiten lassen, sich davon machen. Bes. Baptist. Crispus Galipolitanus de Platone caute legendo. Ins besondere aber ist von der Platonischen Philosophie zu wissen, daß dieselbe zwar ziemlich weitläufftig; dennoch aber, wenn man die Haupt-Sätze, die sich Plato gefallen lassen, in gehöriger Ordnung zu wissen verlanget, so muß man mercken, daß dieselbige 1) die Philosophie insgemein, 2) die Dialectic, 3) die Theoretischen Disciplinen, das ist, die Theologie und Physic, 4) die practischen Philosophien, das ist, die Ethic und Politic, angehen. Denn so hat Plato die Philosophie abgetheilet, siehe dessen Amat. T. I. p. 137. u. ff. und darinnen sind ihm seine Schüler gefolget.

A. Von der Philosophie überhaupt giengen seine vornehmsten Lehr-Sätze dahin:

I. Die Philosophie sey eine Liebe der Weißheit, da die von dem Leibe und dessen Banden sich loßmachende Seele sich zu der ächten Wahrheit, und demjenigen, was würcklich ist, und allein mit dem Verstande begriffen wird, wendet. Bes. Bruckers Hist. Phil. de Ideis, Sect. I. §. 6. p. 88. u. ff. 92. u. ff.

II. Zu solcher Wissenschafft müssen andere Künste und Wissenschafften den Weg bereiten. in Amator. T. I. p. 133.

III. Ein Philosophe sey derjenige, der das verstehet und inne hat, nicht was vergänglich, flüchtig, und dahin fliessend ist, sondern, was seinem Wesen nach göttlich und unveränderlich ist, und allezeit bestehet. ibid. und de Rep. L. VI. T. II. p. 484.

IV. Ein Philosophe zu werden, werde erfordert ein guter natürlicher Verstand und Gedächtniß, eine Begierde nach der Wahrheit, Mäßigkeit, Großmuth, Gerechtigkeit, und eine gute Anführung. ibid. p. 495.

V. Die Philosophie gehe entweder mit beschaulichen, oder mit würckenden Dingen um, das ist, sie sey entweder contemplativa oder activa. in Men. T. II. p. 71. u. ff.

VI. Die Philosophia theoretica gehe mit blossen beschaulichen, und dem Verstand für sich angehenden Dingen (intelligibilibus) um: und das komme dem Menschen seines Ursprungs und Wesens wegen am ersten zu, und enthalte den fürnehmsten Theil der Weißheit. de Rep. L. VI. T. II. p. 485.

VII. Die Philosophia theoretica müsse der practicæ die Hand bieten, damit das üble Verhalten, Thun und Lassen der Menschen gebessert werde.

VIII. Das fürnehmste unter solchen sey, Gesetze geben, das gemeine Wesen und Regiment anordnen, die Jugend unterrichten, welches sich ein Philosophe müsse angelegen seyn lassen. ibid. p. 497.

IX. Hierzu komme, daß ein Philosophe auch die Eigenschafft, Natur, Verstand und Fehler der Gedancken und Rede wissen müsse. in Philebo T. II. p. 57. u. f.

X. Folglich sey die Philosophia dreyerley: Dialectica, Theoretica und Practica.

XI. Die Dialectica betrachte die Gedancken und Reden, entweder in so ferne sie auf einen nothwendigen Beweiß und Schluß beruhen, und sey Apodictica; oder, so ferne sie auf wahrscheinliche Schlüsse sich gründe, und werde Epichirematica genennet; oder betreffe den Schluß, welcher zum Uberreden gebraucht, und Enthymema genennet wird, und sey daher Rhetorica; oder betrachte endlich die falsche Schlüsse oder Sophismata. in Sophista T. I. p. 253. u. ff.

XII. Die Philosophia contemplativa betrachte entweder die göttliche allezeit bleibende Dinge, das ist Theologia; in Philebo T. II. p. 63. oder die himmlische und irrdische Cörper, das ist Physica; oder die Eigenschafften derselben, und das sey Mathematica; deren Theile Plato de Rep. L. VII. Tom. II. pag. 522. u. ff. weitläufftig erkläret.

XIII. Die Philosophia activa betreffe entweder die Einrichtung und Verbesserung der Sitten, das ist Ethica, oder des gemeinen Wesens, das ist Politica, oder des Privat-Wesens, das ist Oeconomica. de Rep. VII. T. II. pag. 517. u. ff.

B. Bey der Dialectic kam das fürnehmste darauf an:

I. Alles Urtheil des Menschen kommt her vom Verstande. in Theæt. T. I. p. 201. Cicero Acad. Quæst. L. I. c. 8.

II. Der Verstand des Menschen gehet mit zweyerley Dingen um, entweder die er für sich selbst begreifft, oder durch die Sinne. in Phædone T. I. p. 74. 75.

III. Aus dem erstern entstehet die Wissenschafft, aus dem letztern die Meynung, weil die Dinge, womit jenes umgehet, beständig, für sich, und ewig, womit aber dieses zu thun hat, veränderlich sind. in Theæt. T. I. p. 185. u. f.

IV. Der Sinn ist eine Empfindung der Seele, vermittelst des Leibes. ib. p. 186. in Philebo T. II. p. 34.

V. Wenn die Eindrückungen der Sinnen fest bleiben, daß sie nicht ausgelöschet werden, so wird es das Gedächtniß genennet, welches nebst den Sinnen die Meynung oder Wahrscheinlichkeit hervor bringt. ibid.

VI. Wenn das, was wir durch die Sinne begreiffen und erkennen, mit dem, was wir davon im Gedächtniß haben, übereinkommt, so wird daraus eine wahre, wo es aber nicht damit übereinkommt, eine falsche Meynung. in Philebo T. II. p. 33. u. f. in Theæt. am angef. Orte, in Phæd. T. I. p. 75.

VII. Es ist daher die Seele des Menschen wie eine wächserne Tafel. in Theæt. Tom. I. p. 191.

VIII. Der Gedancke ist eine Rede der Seele, die Rede eine Ausdrückung des Gedanckens durch den Mund. in Theæt. T. I. p. 202.

IX. Das Verständniß (Intellectio) ist eine Würckung des Verstandes, welche die Sachen, so von ihm allein können gefasset werden, (intelligibilia) begreiffet. in Timæo T. III. p. 30.

X. Ehe die Seele in den Leib gekommen, hat sie die Intelligibilia schon gewust und begriffen. in Phæd. T. I. p. 75.

XI. Wenn sie sich aber in der Seele, welche mit dem Cörper umgeben ist, äussert, ist es die Erkänntniß (notitia.) in Timæo am angef. Orte, in Philebo T. II. p. 34.

XII. Es ist also die Erkänntniß nichts anders, als eine Wiedererinnerung der Seele desjenigen, was sie vorher gewust hat, welche von dem Gedächtniß unterschieden ist. in Phæd. T. I. p. 75. in Phædro T. III. p. 249.

XIII. Die Intelligibilia können entweder für sich betrachtet werden, und werden ideæ genennet, oder so ferne sie bey der Materie sind, und ihr das Wesen geben, und dann heissen sie Species. in Timæo T. III. p. 28. und in Parmen. T. III. p. 135. de republ. L. VI. T. II. p. 509.

XIV. Die Sensibilia können entweder für sich betrachtet werden, z. E. die Schwärtze, oder in denen den Simen exponirten Dingen, z. E. der schwartze Ruß. in Men. T. II. p. 74. u. f.

XV. In beschaulichen Dingen urtheilet der Verstand, was wahr oder falsch sey, in den thätlichen, was sich schicke oder nicht schicke, (quid proprium, quid alienum.) de republ. L. IX. T. II. p. 586.

XVI. Hierzu sey der von Natur uns eingepflantzte Begriff desjenigen, was schön und gut ist, die Norm, nach welcher der Verstand in der Beurtheilung solcher Dinge sich richte. in Phædro T. III. p. 250. u. ff.

XVII. Was in Betrachtung gezogen zu werden verdient, kan entweder nach seinem Wesen, oder nach seinen zufälligen Eigenschafften betrachtet werden.

XVIII. Das erstere geschiehet durch die Definitionem, Divisionem, und Resolutionem, das andere durch die Inductionem und ratiocinationem. in Theæt. T. I. p. 146. in Polit. Tom. II. p. 262. in Phædro T. III. p. 266.

XIX. Die Divisio ist, wenn man das genus in seine Species, oder das gantze in seine Theile, oder die accidentia nach ihren subjectis, und vice versa, eintheilet. Bes. die angef. Oerter.

XX. Die Definitio entstehet, wenn man zu dem genere dasjenige setzet, was es am nächsten von allen andern unterscheidet, (Differentiam proximam.) in Theæt. T. I. p. 147. 210.

XXI. Die Resolutio oder Analysis ist, wenn man entweder von einem sensibili auf ein intelligibile, oder von schon erwiesenen Sätzen auf noch nicht erwiesene Sätze, oder von etwas, das man voraus setzt, zu dem, was ohne dasselbige ist (sine suppositione) schlüsset.

XXII. Es giebt zweyerley Propositiones, affirmativas und negativas. Einige sind universales, einige particulares.

XXIII. Die Propositiones sind entweder unbedingt, (Categoricæ) oder bedingt, (Hypotheticæ.) in Men. T. II. p. 86. u. f.

XXIV. Nach der Beschaffenheit der Propositionum werden auch Syllogismi, oder Schluß-Reden, entweder Categorici, oder Hypothetici, oder Mixti, die aus beyderley Arten bestehen, und alle ihre eigene Figuren haben.

XXV. Ein Redner muß so wohl die mancherley Arten der Leute, als auch die Rede und Sprache verstehen, und sie bey guter Gelegenheit zu gebrauchen wissen, und ein solcher verstehet Rhetoricam. in Phædro T. I. pag. 257. u. ff.

XXVI. Die falsche Schluß-Reden der Sophisten muß man verstehen, daß man dadurch nicht verführet werde. in Sophista T. I. p. 216. u. ff.

XXVII. Die Nahmen der Dinge sind nach ihrer Beschaffenheit ihnen beygelegt worden, wer derowegen recht reden wolle, müsse solche Worte gebrauchen, die mit der Sprache überein kommen. in Cratylo T. I. p. 383. u. ff.

XXVIII. Das kan aber allein ein Dialecticus thun, welcher so wohl die Sprache und Worte, als auch die Natur der Dinge verstehet. in Sophista T. I. p. 253.

Die Scientiam contemplativam theilte Plato in drey Haupt-Theile ein, nehmlich in die Theologie, Physic, und Mathematic, und lehrete

C. In der Theologie:

I. Aus nichts werde nichts. in Timæo T. III. p. 28.

II. Es seyen von Ewigkeit her zwey unendliche einander entgegen gesetzte Principia, GOtt und die Materie, aus jenem kommen alle geistliche, aus diesem alle materielle Dinge her. ibid. p. 29. und in *Timæi Locri* Buch de anima mundi, T. III. p. 93. u. ff.

III. Die Materie sey von Ewigkeit her unendlich, könne in alle Gestalten, Formen, Arten und Eigenschafften gebildet, getheilet, und also endlich gemacht werden, ob sie gleich keine Gestalt noch Form habe. in Tim. Locr. pag. 94. u. ff.

IV. Die Materie sey das allgemeine Wesen, Mutter und Ursprung aller Dinge.

V. Die Materie habe keine thätliche Krafft, könne aber alles leidend annehmen.

VI. Die Materie sey kein Cörper, könne sich auch selbst nicht bewegen, aber könne doch bewegt, und zu einem Cörper werden.

VII. Die Materie habe sich nicht lassen vollkommen in Ordnung bringen, daher sey sie der Ursprung des Bösen. in Theæt. Tom. I. pag. 176.

VIII. Das

VIII. Das andere unendliche Principium und Urſache aller geiſtlichen, und würcklich ſich befindenden Dinge, ſey GOtt. in Phæd. T. I. p. 78. in Timæo T. III. p. 29. u. ff.

IX. Von dieſem allerhöchſten und vollkommenſten Weſen laſſe ſich nicht recht reden. in Tim. T. III. pag. 28. Ep. VII. Tom. III. pag. 341.

X. Doch könne man erweiſen, daß ein GOtt iſt. in ll. cc. Beſ. de leg. L. X. Tom. II. pag. 886.

XI. GOtt ſey nicht nur von aller Materie Himmel-weit entfernet, ſondern auch derſelbigen entgegen geſetzt. in Tim. Locr. T. III. p. 93. 94.

XII. Er habe alſo keine materielle, noch cörperliche Eigenſchafften. ibid. in Polit. Tom. II. p. 174.

XIII. Er ſey auch freyen und unumſchränckten Willens, trage für alles Sorge und Fürſehung, ibid. und de leg. L. X. T. II. p. 899. u. ff. und vermöge alles zu thun, was er will, und folglich auch in die Materie zu würcken. in Tim. Loc. T. III. p. 94.

XIV. Dennoch aber könne er die widerſpenſtige Materie nicht völlig bezwingen, und deswegen ſey er keine Urſache des Böſen. in Tim. T. III. p. 30. in Theæt. T. I. p. 176.

XV. Dieſes allerhöchſte geiſtliche Weſen habe die ungebildete Materie zu bewegen, zu bilden, in eine Form und Geſtalt zu bringen, und alſo ſichtbar zu machen, ſich entſchloſſen. in Tim. l. c.

XVI. Zu dem Ende habe ſie aus ſich, vermittelſt eines Ausfluſſes, ein anderes Principium hervorgebracht, welches aus der Materie die Welt auf eine vernünfftige Art hervorbrächte und bildete, und das ſey mens, ratio oder idea. in Phileb. T. II. p. 30. Tim. Locr. l. c.

XVII. In dieſer Idea ſeyen die wahre weſentliche Entia aller Dinge enthalten, welche von derſelbigen das Weſen und Krafft für ſich ſelbſt unveränderlich zu beſtehen, und zu ſeyn, empfangen haben. in Parmenide T. III. p. 126. u. ff. allwo auch von dem nachfolgenden Satze gehandelt wird.

XVIII. Daher obgleich ein iedes ſolcher Principiorum ſein eigenes für ſich ſelbſt beſtehendes Weſen habe, ſo ſeyen ſie doch, weil ſie im Weſen und Seyn von der ratione, oder dem innerlichen Wort dependiren, nur eins.

XIX. Was nicht alſo für ſich ſelbſt immerdar, und ohne Veränderung beſtehe, das verdiene, ob es gleich iſt, nicht den Nahmen eines entis. in Sophiſt. T. I. p. 250.

XX. Demnach könne von der Materie, welche beſtändig in der Veränderung, Bewegung und Fluß iſt, dieſes nicht eigentlich geſagt werden. in Theæt. T. I. p. 152. u. ff.

XXI. Damit aber die Materie gebildet, und alſo die Welt hervorgebracht würde, habe GOtt auch das dritte Principium aus ſich, oder aus dem mente hervorgebracht, ſo auch göttlicher Natur, aber doch, gleichwie mens oder ratio, eines geringern Grads iſt.

XXII. Dieſes Principium habe er der Materie vorgeſetzt, damit es dieſelbige beleben möchte, und

das ſey die Seele der Welt. in Tim. T. III. p. 34. u. ff.

XXIII. Von dieſer Seele der Welt ſey auch die menſchliche Seele hergekommen. in Phileb. T. II. p. 30.

XXIV. Aus eben dieſer Seele der Welt ſeyen die übrige Gottheiten und Dæmones entſtanden, welche mit einem ſubtilen Lufft-Leib umgeben ſeyn. in Tim. T. III. p. 40.

D. In der Phyſic lehrete er folgende aus den bisher angeführten flieſſende Lehr-Sätze.

I. Alle Dinge ſeyen nach einem gewiſſen ewigen Urbild, das iſt Idea, gemacht und gebildet. in Tim. T. III. p. 28. u. ff.

II. Solche Bildung ſey von GOtt nach ſeinem freyen Willen geſchehen, demnach ſey die Welt nicht von Ewigkeit her. in Protag. T. I. p. 320.

III. Solches habe GOtt alſo gemacht, daß er die unendliche, unordentliche und ungeſtalte Materie, ſo viel ſich thun laſſen, in Ordnung gebracht, abgetheilet, und nach gewiſſer Figur, Zahl und Proportion eingerichtet. in Tim. T. III. p. 32. u. f.

IV. Zu dieſem Ende habe er aus der Materie erſtlich vier Elemente, Feuer, Lufft, Erde und Waſſer hervorgebracht. ibid.

V. Aus dieſen vier Elementen beſtehe die Welt, und weil ſonſt nichts mehr übrig geweſen, ſo ſey nur eine einige Welt. ibid.

VI. Die Welt habe GOtt, als das ſchönſte Weſen, ſo vieles die Materie leiden wollen, vollkommen und ſchön, und deswegen auch rund gemacht. in Tim. Locr. T. III. p. 94. u. f. in Tim. T. III. p. 33. 36.

VII. Die vier Elemente haben eine Geometriſche aus Dreyecken beſtehende Diſpoſition, indem aus der Materie, der GOtt eine Pyramidal-Figur von vier Dreyecken gegeben, das Feuer entſtanden, welches deswegen alles durchdringen und auflöſen kan; aus der Materie, ſo eine Figuram Octaëdram bekommen, die Lufft; aus der Materie, ſo wie ein Icoſaëdron gebildet worden, das Waſſer; und aus der Materie, ſo die Geſtalt eines Cubi erlangt, die Erde entſtanden. Und dieſes alles ſey aus beſondern Winckeln gemacht und gebildet worden. Zur Zuſammenſetzung der gantzen Welt aber habe GOtt das Dodecaëdron gebraucht. in Tim. T. III. p. 54. u. ff.

VIII. Nachdem die Materie dieſe Geſtalt empfangen, ſey ſie ſo lange bewegt worden, bis alles in gehöriger Ordnung und Proportion geweſen. ibid. p. 49.

IX. Deswegen ſey auch alles immerdar in der Bewegung, und drücke eines das andere, und alſo gebe es auch keinen leeren Raum. ibid. p. 52. u. ff.

X. Damit aber die Welt beſtehen, und belebet werden möge, ſo durchdringe die Welt-Seele die gantze Welt, ergieſſe ſich durch ſie, und verbinde ſich mit ihr, wie die menſchliche Seele mit dem Leibe verbunden iſt, und denſelbigen durchdringet und belebet. ibid. p. 34. u. ff.

XI. Es ſey alſo kein Theil der Welt, der nicht was göttliches in ſich habe. (deswegen wird die Welt ausdrücklich GOtt genennet, in Tim. Locr. T. III. p. 95.)

XII. Die

XII. Die Welt bleibe ewig, weil es GOtt ſo haben wolle, ſie habe aber ihre gewiſſe revolutiones und periodos, da alles wieder zu ſeinem vorigen Weſen kommen werde. de Rep. L. X. T. II. p. 615.

XIII. Die Welt ſey in ſieben Creyſe abgetheilet, welche zwar überhaupt nur eine alles begreiffende äuſſerliche Bewegung haben, da hingegen ein ieder ſeine eigene innerliche Bewegung hat. in Tim. T. III. p. 38.

XIV. Die äuſſere Bewegung der Creyſe gehe zur rechten von Morgen gegen Abend, die innere zur lincken von Abend gegen Morgen.

XV. Die Sterne ſeyen entweder Fix- oder Irrſterne, und dieſer ſind ſieben, unter welchen die Sonne der fürnehmſte iſt.

XVI. Ein ieder Irrſtern endige den Lauff ſeines Creyſes in einer gewiſſen Zeit, und ſey der Mond der Erde am nächſten, alsdann die Sonne, Venus, Mercurius, Mars, Jupiter, Saturnus aber ſey am weiteſten entfernet. ibid. p. 40.

XVII. In allen Elementen gebe es Geiſter oder Dæmones, ſo von GOtt erſchaffen worden, ſich auch zum Theil bisweilen ſehen laſſen. ib. p. 40. 41.

XVIII. Dieſen Dæmonibus habe GOtt die Verwaltung der Elementen und Theile der Welt anvertrauet. ibid.

XIX. Daher können und dürffen ſie auf allerhand Weiſe verehret, gefragt, und verſöhnet werden. ibid.

XX. Die Erde ſey in der Mitte, um dieſelbige die dicke, dann die dünne Lufft, und dann der Sternen-Himmel. in Tim. l. c.

XXI. Die übrige lebendige Creaturen ſeyen von den jüngern Göttern aus dem auf eine gewiſſe Zeitlang aus der Materie genommenen Zeug gemacht worden, und daher ſterblich. ibid. p. 38. in Tim. Locr. p. 99.

XXII. GOtt habe ſo viel Seelen der Menſchen als Sterne auf die Erde geſchickt, in Tim. T. III. p. 41. und ihnen gewiſſe Geſetze vorgeſchrieben, daß, wenn ſie die aus der Vereinigung mit dem Cörper entſtehende böſe Begierden überwinden, und nicht Herr ſeyn laſſen würden, ſie in ein glückſeliges Leben kommen können; wo aber nicht, in einen noch geringern und elendern Stand geſetzt, und aus den Leibern der Menſchen in die Leiber der Thiere wandern müſten. ibid. p. 90. u. ff.

XXIII. Die Seele und der Verſtand haben den Sitz im Kopf, und die Würckung im Gehirn, die Begierden und deren Bewegungen aber in dem untern Theil des Leibes, nehmlich der Zorn im Hertzen, die ſinnliche Wolluſt im Bauch ꝛc. ibid. p. 59.

XXIV. Es habe alſo die Seele dreyerley Kräffte, nehmlich die verſtändige, die zornige, und die begierige Seele. ibid.

XXV. Die Ober-Kräffte ſtreiten wider die untere, die würckende wider die leidende. ibid.

XXVI. Die Seele ſey unſterblich, weil ſie die Urſache des Lebens iſt, aus einem uncörperlichen und unveränderlichen Weſen beſtehet, und mit unſterblichen und geiſtlichen Dingen umgehet, die Krafft der Wieder-Erinnerung hat, und ſich ſelbſt beweget. Dieſes iſt der Haupt-Inhalt des Dialogi, Phædro betittelt.

XXVII. Alles ſey unter dem Schickſal, aber es wird nicht alles durch das Schickſal beſtimmet.

XXVIII. Die Seele habe die Freyheit zu erwehlen, dieſes oder jenes zu thun, aber was aus dem, was ſie erwehlet, folgt, iſt eine Würckung des Schickſals. in Phædr. T. III. p. 248. und de Republ. L. X. p. 617.

E. In der Mathematic kam es überhaupt darauf an:

I. Es müſſe durch dieſelbige die Schärffe des Verſtandes zubereitet, bekräfftiget und nutzbar gemachet werden.

II. Demnach könne niemand die höhere Wiſſenſchafften antreten, der ſich nicht darinn geübet hat.

III. Man müſſe von den Zahlen und Linien zu demjenigen ſich wenden, und nach und nach ſchreiten, was allezeit iſt, und unveränderlich bleibet.

IV. Es ſeyen die Mathematiſchen Wiſſenſchafften, unter welche auch die Muſic zu zehlen, eine Vorbereitung zur Betrachtung der himmliſchen Dinge, ohne dieſen Endzweck ſeyn ſie unvollkommen. Alles dieſes iſt nach der Länge L. VII. de Rep. T. II. p. 522. u. ff. ausgeführet.

In der Philoſophia activa betreffen des Platonis Lehr-Sätze entweder die Ethic oder Politic.

F. In der Ethic waren dieſes die fürnehmſte Lehren:

I. Das höchſte, ſchönſte und vollkommenſte Gut iſt nicht leicht zu finden, noch weniger aber iedermann zu offenbahren. in Parmen. T. III. p. 134. de Rep. L. VI. T. II. p. 505. 506.

II. Dieſes höchſte und vollkommenſte Gut iſt das allerhöchſte und gröſſeſte Weſen, das iſt, GOtt, in Phileb. T. II. p. 20. de Republ. l. c.

III. Was von dem Menſchen gut genennet wird, iſt nur in ſo fern gut, in ſo ferne es mit dem erſten vollkommenſten Gut eine Gemeinſchafft hat, de Leg. L. I. T. II. p. 631. in Phil. l. c. p. 19. de rep. l. c. p. 509.

IV. In dem allerhöchſten Gut und vollkommenſten Schönheit beruhet unſere eigene Glückſeligkeit. in Euthyd. T. I. p. 279. u. ff.

V. Was ſonſt gut genennet wird, z. E. Geſundheit, Schönheit, Stärcke, Reichthum, iſt weiter nicht gut, als nur in ſo ferne es durch die Tugend recht gebraucht, das iſt, das höchſte Gut zu erlangen angewendet wird, ſonſt iſt es nicht nur gleichgültig, ſondern kan auch durch den Gebrauch böſe werden. in Protag. T. I. p. 351. in Gorg. T. I. p. 467. u. ff.

VI. Wer durch die Philoſophie einmahl zum Genuß des göttlichen und unſterblichen Guten gelanget iſt, der genieſſet nach dem Verluſt des ſterblichen Cörpers himmliſche Luſt, und ſiehet die Wahrheit mit bloſſen Augen an, und verlacht die Thorheit derjenigen, die ſich an Schatten-Bildern ergötzen. de Rep. L. VII. T. II. p. 515. u. ff.

VII. Was gemeiniglich dem Menſchen gut ſcheinet, iſt böß und ſchädlich. de Rep. L. VI. T. II. p. 491. 505. u. ff.

VIII. Alles, was den Nahmen Gut verdienen ſoll, muß eine Honeſtatem haben.

IX. Demnach iſt die Tugend um ihrer ſelbſt willen zu ſuchen und zu erwehlen, kan aber nicht gelehret werden, ſondern wird von GOtt geſchenckt. in Men. T. II. p. 98. 99.

X. Ein

Digitized by Google

X. Ein solcher Mensch ist glückselig, wenn er gleich in Verachtung, Schmach, Noth und Tod sich befindet. in Euthydem. T. I. p. 281.

XI. Hingegen der glückseligste Mensch auf der Welt ist ohne diese Weisheit elend und unglückselig.

XII. Der Endzweck dieser Weisheit ist, so viel es die menschliche Beschaffenheit zulässet, GOtt gleich werden. De leg. L. IV. T. II. p. 716. in Theæt. T. I. p. 176.

XIII. Diese Gleichheit bestehet darinnen, daß wir nach seinem Bilde in Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit einhergehen. ibid.

XIV. Das Ende hiervon ist eine Gleichförmigkeit GOttes erlangen.

XV. Hierzu ist nöthig, erstlich sich und sein Elend erkennen, so dann in sich selbst einkehren, sich von dem Unflath der Materie und des Cörpers, in welchen die Seele durch ihre Schuld gestürtzt und gefangen gesetzt worden, reinigen und losmachen, und also zu GOtt aufsteigen. L. VI. de Rep. T. II. p. 515. u. ff.

XVI. Solches wird geschehen, wenn wir durch die Anweisung weiser Männer lernen, von allem cörperlichen und menschlichen uns reissen, und der Betrachtung derjenigen Dinge, die immerdar und für sich selbst sind, und allein von dem Verstand ergriffen werden können, obliegen, worzu die Mathematische Wissenschaften eine Vorbereitung geben. De Rep. L. VII. T. II. p. 517. u. ff. Ep. VII. tom. III. p. 341. u. ff.

XVII. So dann ist auch ein Mittel hierzu, sich in der Tugend und Unterdrückung des Geitzes, Wollust, Hochmuths, durch allerhand innerliche und äusserliche Ubungen fest zu machen. De Leg. L. VII. T. II. p. 804.

XVIII. Die Tugend ist eine vollkommene Beschaffenheit des Gemüths, so es in dem Guten fest, richtig, und beständig macht. in Gorg. T. I. p. 506.

XIX. Weil die Seele dreyerley Kräfte hat, so bestehet die Tugend der vernünftigen Seele in der Klugheit, der zornigen in der Tapfferkeit oder Gedult, der begierigen in der Mäßigkeit. in Protag. T. I. p. 329. u. ff.

XX. Die Klugheit ist eine Wissenschaft desjenigen, was gut und böse ist; die Tapfferkeit ist eine richtige Beobachtung der Lehre der Weisheit, die Mäßigkeit aber eine Beherrschung der Begierden, welche sie der Vernunft unterwirft.

XXI. Wenn diese drey Tugenden beysammen stehen, und die Vernunft über die andere herrschet, und macht, daß eine jede thut, was sie soll, so entstehet daraus die Gerechtigkeit.

XXII. Wenn demnach der Mensch sündiget, so geschicht es deswegen, weil er durch den Trieb der Begierden, das ist, der zornigen und begierigen Seele, das Böse für gut ansiehet, und sündiget er also wider seinem Willen; wenn er aber was gutes thut, so geschicht es durch die Vernunft, und also aus freyem Willen. in Protag. T. I. p. 345. und de Leg. L. IX. p. 861. an welchem letztern Orte er es einiger massen limitiret.

XXIII. Es können auch die obbenannten Tugenden nicht von einander geschieden werden. in Men. T. II. p. 73. u. ff. 79. u. f.

XXIV. Die ächte Tugend leidet keine Stuffen, weil sie vollkommen ist, aber die Laster können zu- und abnehmen, zwischen welchen die Tugend in der Mitte ist. in Phædon. T. XI. p. 102.

XXV. Die Tugend hat ihren Sitz in der vernünftigen Seele, sie macht aber auch die andere Kräfte tugendhaft, wenn sie derselbigen gehorchen. in Charm. T. IV. pag. 161. u. ff. de Rep. L. IV. p. 430. L. III. p. 40. in Gorg. Tom. I. p. 493.

XXVI. Die Begierden sind vernunftlose Bewegungen des Gemüthes, so durch etwas Gutes oder Böses erreget werden: daher sie auch manchmal wider unsern Willen entstehen. in Phædr. tom. III. p. 238.

XXVII. Es sind zwey Haupt-Begierden, aus welchen die übrigen entstehen, die Wollust oder Freude, und der Schmertz oder die Traurigkeit. in Philebo tom. II. p. 47. 48.

XXVIII. Einige Begierden sind menschlich, andere unmenschlich. de Rep. Lib. IV. tom. II. p. 431.

XXIX. Die Wollust ist entweder der Seele oder des Leibes, entweder pur oder vermischet ꝛc. in Philebo tom. II. p. 50. u. ff.

XXX. Die Freundschaft ist eine mutuelle Wohlgewogenheit und Neigung. in Lys. tom. II. p. 214.

XXXI. Die Kunst zu lieben ist eine Art der Freundschaft, und ist entweder ehrbar, welche das Gemüth betrifft, oder böse und unehrbar, die allein die Wollust des Leibes zur Absicht hat, oder mittelst zwischen diesen, welche die Schönheit des Leibes und der Seelen zugleich zum Zweck hat. de Leg. L. VIII. tom. II. p. 837. 841.

XXXII. Diese Liebe ist ein Geist, der zwischen GOTT und dem Menschen in der Mitte ist. in Conviv. tom. III. p. 201. u. ff.

5. In der Politick lehrte Plato hauptsächlich:

I. In dem gemeinen Wesen kommt es auf dreyerley Personen an, die, welche es beobachten und bewahren, die, welche ihr Beystand leisten, und die, welche ihr mit ihrer Kunst dienen; wenn ein jedes seine Pflicht davon thut, so ist es wohl bestellt.

II. Das gemeine Wesen wird nicht besser verwaltet, als wenn die Regenten der Philosophie obliegen, oder die Philosophi Regenten sind. de Republ. L. V. p. 471.

III. Es giebt fünfferley Arten der Regierungen, Aristocratiam, wenn die fürnehmsten und besten regieren, Timocratiam, wenn die Stoltzeste herrschen, Democratiam, wenn das Regiment beym Volck stehet, Oligarchiam, wenn wenige das Regiment an sich ziehen, und Tyrannidem, wenn einer sich des Regiments unrechtmäßiger Weise anmasset. in Polit. tom. II. p. 291.

IV. Eine jede Republic muß nach ihren besondern Umständen, z. E. nach dem Ort, und dessen Gelegenheit, den Personen, dem Verfall, in welchem sie stehet ꝛc. eingerichtet, und gebessert werden.

V. In einer vollkommenen Republic hat die Gemeinschaft der Weiber Platz, in einer andern aber nicht. de Rep. L. V. tom. II. p. 457. 461. 466. in Tim. tom. III. p. 18.

Gleichwie nun aber die vom Plato gestiffte Secta Academica in grossen Ruf und Ansehen in Griechenland, und nachmals auch bey den Römern gekommen, also hat sie auch sehr lange gedauret; denn nach dem Plato folgten ihm auf der Philosophischen Catheder Speusippus, Xenocrates, Polemon, Crates und Crantor. Und diese machten den ersten Periodum der Platonischen Schule aus, daher man sie zum Unterscheid *Academiam veterem* nennet, weil sie die älteste nach dem Plato, und genauer bey seinen Lehren geblieben sind. Hierauf folgte in der Schule Arcesilaus, und diesem Lacydes, diesem aber Evander und Egesinus. Diese fiengen einige Neuerungen in der Lehre, sonderlich was die Erkänntniß des menschlichen Verstandes anbelanget, an, daher sie *Academia media* genennet wird. Und auf diese folgten Carneades und Clitomachus, welche abermals was neues in der Academie einführeten. Denn es wurden Arcesilai Haupt-Lehren ungemein von denen Dogmaticis, sonderlich aber von den Stoickern angefochten und beschreyt gemacht, weil es das Ansehen gegeben, als wenn sie gar alle Vernunft und deren Gebrauch, und damit allen Gottesdienst, Gesetze und Ehrbarkeit über einen Hauffen würffen. Als nun Carneades ein sehr kluger und durchtriebener Kopf zum Catheder in der Academie kam, so suchte er sich auf eine bequemere Art heraus zu wickeln, und veränderte die vom Arcesilaus und seinen Nachfolgern behauptete Unbegreiflichkeit auf eine solche Art, daß sie nicht so häßlich in die Ohren fiel, ob es gleich in der That einerley war mit den bisher in der Academie behaupteten Lehren; und dadurch bekam die Academie einen neuen Periodum, von welchem man sie *Academiam novam* zu nennen pfleget. Und als Philo darzu kam, wolte er es noch besser machen, und gab noch in einigen nach, daher man diese Zeit, in der er, wie auch Charmides, lehrete, die *Academiam quartam* nennet. Endlich gerieth Antiochus von den Lehren des Arcesilai und Carneadis wieder auf die Lehre der Academiæ veteris, oder vielmehr auf die aus derselbigen entstandene Stoische Lehr-Sätze, die er aber für Platonisch ausgegeben, daher man auch die *Academiam quintam* genennet findet. Siehe *Academici*, im I Bande, pag. 239. u. ff. Und in dieser Beschaffenheit ist des Plato Schule bis auf Christi Geburt geblieben. Ob nun aber gleich nach derselben diese Art zu philosophiren bey aufgeweckten Gemüthern für die billigste angesehen wurde, und auch zu Rom grosse Leute an sich gezogen, und zu Patronen bekommen hatte, so wurde sie doch ziemlich verhaßt, und der allen Secten gemachte manchmal empfindliche Widerspruch zog ihnen so viele Feinde, Nachrede und Tort über den Hals, die Gemeinschaft mit den Pyrrhoniern oder Scepticken vermehrte auch selbiges noch mehr, daß diese Art zu philosophiren gantz in Abnehmen kam. Wie man denn unter den Philosophen nach Christi Geburt der Academicorum Namen wenig mehr findet, theils weil die Secte selbst verhaßt war, theils weil die wenige, so dieser Methode zu philosophiren angehangen, unter dem Namen der Scepticker begriffen worden. Doch hat Favorinus unter dem Habit eines Platonici der Academiæ mediæ das Wort geredet. Und doch fande sich dieser Philosophe gezwungen, von der Schärffe der Academicorum abzugehen, und zuzugeben, daß es eine gewisse Wahrheit gebe, welche man erkennen könne, und daß der Scepticismus so beschaffen sey, daß man bey demselbigen dennoch eine Sache vor Gericht ausmachen, und vertheidigen könne, wie das erstere Galenus in dem wider Favorinum geschriebenen Buche de optima Disciplina T. I. p. 6. das andere aber Philostratus in vit. Sophist. p. 495. bemercket hat; denn ohne dergleichen Einschränckung würde er gewißlich mit den damaligen Philosophen nicht zu rechte gekommen seyn. Dieweil aber das ehrwürdige Andencken des alten Plato, dessen mit vieler Beredsamkeit verfaßte Schriften, und seine der Einbildungs-Kraft gar wohl zu statten kommende Philosophie, in vieler Gedächtniß waren, so wurde die bisher fast verschimmelte Platonische Philosophie, welche bisher nur dem Namen nach noch bekannt gewesen, nach und nach hervorgesucht, und weil sie mit der Pythagorischen Philosophie ziemlich überein kam, und dadurch an dem Credit und Ansehen dieses Philosophischen Stammvaters Theil nahm, so fanden sich Leute genug, welche die erste Academiam, aber unter dem Namen des Plato wieder ergriffen, und aus dem Staube hervorgezogen, die Pythagorische Lehr-Sätze damit verbunden, und also auf das neue eine Sectam Pythagorico-Platonicam aufgerichtet haben. Es hat auch diese Secte ungemein zugenommen, und mehr als andere Secten unter den Röm. Kayseern floriret, wie ihr dann keine, so wol was die Dauer derselbigen, als auch was die Zahl berühmter Männer, so aus ihr entstanden, betrifft, gleich gekommen. Weil aber viele aufgeweckte Köpffe unter dieser Secte gewesen, welche unmöglich an eines Mannes Sätzen haben hangen bleiben, und alles andere in andern Secten verwerffen können, so geschahe es, daß eben diese Secte um den Anfang des dritten Jahrhunderts eine neue Gestalt annahm, und für Eclectisch paßiren wolte, ob sie gleich in der That vor wie nach die Secta Pythagoreo-Platonica war. Unter denenjenigen Platonicis aber, welche bis dahin floriret, kommen sonderlich folgende zu mercken vor: Thrasillus, Theo Smyrnæus, Alcinous, Favorinus, Taurus Beryetius, Apulejus Madaurensis, Atticus, Numenius Apamensis, Maximus Tyrius. Ausser diesen hat sich noch sonderlich Chalcidius wegen seines noch vorhandenen Commentarii über Platonis Timæum berühmt gemacht. In dieser Schrift aber hat er solche Stellen einflüssen lassen, welche nicht undeutlich zu verstehen geben, daß er der christlichen Religion, wo nicht in öffentlichem Lehrstande, wie einige davor halten wollen, doch

für

Digitized by Google

für sich zugethan gewesen, ob er es gleich nicht offenbahrlich mercken lassen. Desgleichen finden sich noch zwey berühmte Männer, welche man ihrer Liebe zu dem Plato und dessen Philosophie wegen gerne unter die Platonicos zählet, welche aber in der That mehr Eclecticos abgaben, und sonderlich vom Plato und Aristoteles angenommen, was ihnen getaugt, nemlich Plutarchus und Galenus. Bruckers Fragen aus der philos. Hist. I Th. p. 627 u. ff. III Th. p. 349 u. ff. Ein ausführliches Verzeichniß der platonischen Philosophen, siehe in dem Artickel: Platonicker.

Platonische Secte, siehe Platonische Philosophie.

Platonische Weltweise, siehe Platonicker.

Platonische Welt-Weißheit, siehe Platonische Philosophie.

PLATONISMUS, oder der gantze Inbegriff der Platonischen Philosophie, siehe Platonische Philosophie.

PLATONIS PEDICULI, siehe *Pediculi Platonis*, im XXVII Bande, p. 57.

Platonius, ein Griechischer Grammaticus, dessen in des Angelus Politianus Miscellaneis gedacht wird. Er hat eine Schrifft de differentiis comœdiarum hinterlassen, welche vor des Aristophanes Wercken und vor Jacob Zerrels Collection befindlich ist. Es führet auch Basilius Zanchus unter denen Griechischen Grammaticis einen Platonius an. Fabricius Bibl. Græc. Frise Bibl. Gesner.

Πλάτος, heißt bey denen Prädicamenten in der alten Vernunfft-Lehre die Breite (Latitudo) auf welcher die Differentzien an die Seite der Geschlechter (Generum) und Arten (Specierum) sind gesetzet worden: Gleichwie βάθος oder die Tiefe (Profunditas) selbst die gerade Linie genennet wird, auf der man von denen eintzelnen Dingen (Individuis) zu den Arten, von den Arten zu den Geschlechtern, und von den niedern Geschlechtern biß zu dem höchsten (Genere Summo) hinauf steiget; und so hinwiederum von dem höchsten Geschlechte auf die untern Geschlechter, von diesen auf die Arten und endlich von den Arten biß auf die eintzelnen Dinge herunter steiget.

Platow, Schloß und Amt, siehe Plotho.

PLAT-PAIS, siehe Plattes Land.

Platpays (Jacob) Morinus, ein Frantzose, aus der Picardie gebürtig, deren Einwohner vor Alters Morini geheissen, ist an Kaysers Carl des Fünfften Hofe ein Musicus gewesen. Seine, in Otto Aichers Theatr. funebr. III. Scena VII. p. 446 u. ff. befindliche und von Joh. Secundus verfertigte Grabschrifft kan daselbst nachgelesen werden.

Plat-See, See, siehe Blatten-See, im IV Bande, p. 93.

Platt (Sir Hugh) ein gelehrter Engelländer und berühmter Naturkündiger, von welchem folgender Tractat bekannt ist: Jewel house of Art and Nature.

Platta, ein Fluß, siehe Plata.

Platta, oder Plattен, eine ehemahls Chur-Sächsische Bergwerck-Stadt, unter das Creyß-Amt Schwartzenberg und Crottendorff gehörig; so aber nach der Zeit wieder an Böhmen gekommen; doch hat Chur-Sachsen das Jagd- und Berg-Regale noch daselbst: Wie denn allda auch ein Churf. Sächsisches Jagd-Hauß ist. Sonst ist dieselbe wegen des guten und vielen Zinns, so man vorzeiten daselbst gegraben, wie auch wegen der schönen Glas-Köpffe und Blut-Steine, so man allda gebrochen, vor andern berühmt. Und haben sonderlich von diesem Plattischen Bergwercke die Gelehrten und Bergleute angemercket, daß man daselbst unter andern Zinn-Graupen von allerley Farben gefunden. Glafeys Gesch. des Hauses zu Sachsen p. 873. Albins Meißnische Berg-Chron. Wabsts Churfürstenthum Sachsen, Beyl. p. 91.

PLATTA ARGENTEA, siehe Plata.

Plattbaum. In dicken Vorhöltzern wird ein Baum ausgeschneitelt, und umher ihm etwas Luft gemacht, folgends mit Leim-Spindeln besteckt, und unten eine Hütte, nur mit dünnen Tannengras belegt, angerichtet. In dieselbe setzet sich der Weidemann, und locket mit einem Wichtelpfeiffgen, welches eine Stimme, wie das Geschrey eines Käutzleins giebt, die Vögel herbey, die sich auf den Baum setzen, und von demselben in die Hütte herab fallen. Dieses heisset ein Plattbaum, und die Vögel damit also fangen, plattnen. Die beste Plattzeit ist am Abende, wenn es anfängt dunckel zu werden. Siehe Plattnen. Man nennet dergleichen Baum auch sonsten Feldbaum, und erwählet hierzu in einem Fichten- oder Tannenwalde einen langen und geraden Baum, der rings herum einige Schritte von andern Bäumen abgesondert stehet; von diesem hauet man die überflüßigen Aeste hinweg, und lässet sie nur eintzeln stehen, schneidet auch diejenigen, so man stehen läßt, halb ab, und stümmelt sie, daß sie nur wie Stümpfe aussehen, und etwan fünf bis sechs Spannen lang bleiben. Der erste Ast, so von unten hinauf gelassen wird, ist ohngefähr zwo bis dritthalben Mann hoch von der Erde, und so folgen denn die andern, immer einer ein paar Spannen weit von dem andern, rings um den Baum herum, doch bleiben an dem Gipfel meistens ein paar Klafter hoch von oben herein die Aeste unbehauen stehen, und auf selbige werden auch kleine Leimspindeln gesteckt, die übrigen al gestümmelten Aeste aber damit so wohl versehen, daß sich kein Vogel darauf setzen kan, ohne daß er mit der Brust an die Leimspindel fähret, denn sie werden dergestalt in kleine mit einem Messer geschnittene Kerbgen gestecket, daß sie nicht gantz auf den Ast aufliegen, sondern etwas empor stehen, als ob sie also an dem Aste heraus gewachsen wären. Unten auf der Erden, um den Stamm herum wird eine Hütte von dicken Aesten gebauet, daß, nachdem man sie groß oder klein haben will, zwey, drey oder mehr Personen darunter sitzen können; oben auf die Hütte wird entweder eine lebendige Eule oder Käutzlein angebunden, oder nur ein Hasenbalg, wie ein Eulenkopf geformet, darauf gestecket, also daß der Vogelsteller solchen von innen auf- und niederrücken, oder hin- und her bewegen könne, damit die dort herum sitzende Vögel vermeynen, die Eule oder das Käutzlein rege sich. Wenn man Zeit hat, werden manchmal auch auf die neben herum stehende Bäume Leimspindeln aufgesteckt: denn je mehr man deren hat,

hat, je mehr Vögel fängt man, und ist der Fang unter achtzig bis hundert nicht wohl anzustellen; Wenn nun also der Baum und die Hütte zubereitet ist, setzt man sich entweder vor Aufgang der Sonne, oder ein paar Stunden vor deren Niedergange, da der Baum anfängt Schatten zu bekommen, damit der Leim nicht flüße, in die Hütte hinein, und nimmt ein gewisses Instrument, die Wichtel oder das Wichtelpfeiflein, genannt, wie oben gesaget; womit man das Geschrey eines Käutzlein natürlich nachmachen kan: Wenn nun die Vögel diese gehäßige Stimme ihres Feindes hören, eilen sie dem Geschrey zu, sitzen auf die Leimruthen, und werden also in grosser Menge gefangen. Wenn der Vogelsteller einen Häher bekommt, und ihn mit Rupfen und Kneipen schreyen machet, so werden alle Häher, die in dem Walde sind, und die es nur hören können, herzu eilen und sich fangen, sonderlich, wenn man mit der Wichtel darzu pfeiffet. Abends fähret man mit dem Fangen fort, bis es fast gantz Nacht ist, weil in der Dunckelheit erst die Amsel und Rothkehligen, welche bey Tage nicht anfallen, ja öfters auch Eulen gefangen werden.

Platte, oder Blatte. Eine Platte machen, Platten tragen, das ist, den Kopff bescheeren, oder kahl machen, einen kahl geschornen Kopff haben. Die Ober-Deutschen sagen Plasse, und ist bey ihnen das Vordertheil am Kopffe, sincipur. Plet or, Holländ. Platte, vertex ralus, sonderlich der Mönche. Bödickers Grundf der Deutschen Sprache, p. 240. Siehe den Artickel: Platten-Scheren.

Platte, siehe *Abacus*, im I Bande, p. 34 ingleichen *Plinthus*, wie auch *Quadra*, und *Tænia*.

Platte, wird in denen Ordnungen ein starckes plattes Glied genennet, welches sich insgemein in einer geraden Linie endiget. Insonderheit heisset bey denen Werckleuten dasjenige Platte, welches sich zu unterst in dem Schafft-Gesimse oder Säulen-Fuße befindet. Goldmann in seiner Bau-Kunst machet unter diesen Platten-Gliedern folgenden Unterscheid, indem er einige Streiffen, andere Bänder, andere Taffeln und noch andere Krantz-Leisten nennet. Bey denen Frantzosen heisset dergleichen *Platte bande*. Siehe auch *Fascia*, im IX Bande, p. 284 u. f.

Platte, siehe Ruder.

Platte, *Lamina*, *Bractea*, ist ein, von Messing oder Stahl länglicht breit verfertigtes Instrument, obenher mit einer hölzernen Handhabe versehen, von innen aber mit einem glüend gemachtem Eisen, das Platteisen genannt, ausgefüllet, womit die klare Wäsche, so vorhero, nachdem sie ein wenig wieder angenetzet, oder in ein feuchtes Tuch geschlagen, in Ordnung gezogen und zu rechte gezupft worden, ausgeplattet und glatt gemacht wird. Die an dem vordern Theile gantz in eine Spitze laufenden werden darum denen, daselbst rund formirten vorgezogen, weil sich mit dergleichen die eingereiheten und in Falten aehäffteten Sachen besser ausstossen lassen. Die, auf Frantzösische Manier, verfertigten Platten sind von Stahl und sehr tief ausgearbeitet, weil an statt des Platteisens glüende Kohlen darein gefüllet werden. Zu den Mänschetten und dergleichen frisirten Sachen bedienet man sich einer andern Art, welche länglicht rund sind, davon das Wort Glocke, im X B. p. 1687 nachzuschlagen ist. Es gehöret die Platte nach Sachsen-Rechte mit zur weiblichen Gerade. Siehe Gerade, im X Bande, p. 1043.

Plattebande, ist das äusserste und etwas schmale Stücke Erdreich, so um das gantze Blumenfeld herum gehet, und gemeiniglich mit Blumen, oder kleinen Bäumlein besetzet wird. Die Deutschen Gärtner nennen es eine Kante.

PLATTE-BANDE, siehe Friesen des ersten Bruchs, im IX Bande, p. 2122. ingleichen Platte.

PLATTE BANDE ET MOULURE DE CULASSE, Hinterfriesen, oder Frisirung am Bodenstück, siehe Bodenfriesen, im IV Bande, p. 328 ingleichen Friesen des ersten Bruchs, im IX Bande, p. 2122.

PLATTE BANDE ET MOULURE DU PREMIER RENFORT, Friesen oder Frisirung des ersten Bruchs am Zapfenstück; siehe Friesen des ersten Bruchs, im IX Bande, p. 2122.

PLATTE BANDE ET MOULURE DU SECOND RENFORT, Friesen oder Friesirung des Bruchs am Mundstücke, siehe Friesen, im IX Bande, p. 2122.

Platte Dächer, siehe Dach, im VII Bande, p. 7 u. ff.

Platte Decke, Tabulatum, ist eine ebene Decke, ohne Krümmung oder Bogen.

PLATTE-FORME, siehe *Bastion plat*, im III Bande, p. 651. Sonst werden mit diesem Namen auch die starcken Bolen beleget, wovon der Rost auf die Wasserpfähle in den Grund geleget wird. Ferner heisset es ein erhaben Werck, welches man entweder auf die langen Courtinen, oder auch auf die Bollwercke länglicht, oder eckigt zu setzen pfleget, um von daraus über die Brustwehren zu schüssen. Seine Grösse wird nach dem Raum, und deren erforderten Umständen, in länglichter oder eckigter Form proportioniret.

Platteis, siehe Bütte, im IV Bande, p. 1885.

Platteisen, Lat. *Ferrum Lævigatorium*, gehöret nach Chur-Sächsischem Rechte mit zur weiblichen Gerade, siehe Gerade, im X Bande, p. 1043. Siehe übrigens Platte.

Platte Knollen, eine Gattung Purpurschnecken, davon zu sehen Blashorn, im IV Bande, p. 79.

Platten, wird diejenige Verrichtung genennet, wenn nach vollzogenem Waschen das klare Zeug und spitzene Geräthe, welches nicht zum Rollen tauget, und daher auch die Plattwäsche heisset, ein wenig wieder angefeuchtet, oder in ein genetztes Tuch geschlagen, hiernächst fleißig ausgezupfet und gleich gezogen worden, alsdenn mit oben beschriebener heiß gemachten Platte nach dem Striche überfahren, und mit allem Fleiße platt gestossen wird. Einige bedienen sich bey dieser Arbeit eines besonders dazu gemachten Küssens, welches ein langes und breites Bret, worüber ein von weichen Haaren und derb ausgestopftes Polster gezogen, welches mit einer rohen Leinwand bekleidet, worauf sie gedachte Wäsche auszuplatten und dieses ein Plattküssen zu nennen gewohnt sind. Andere hergegen gebrauchen an statt dessen ein meist von ungebleichter Leinwand verfertigtes langes Tuch, wel-

Digitized by Google

welches ſich vielfach über einander ſchlagen läſſet, und zum Unterſcheid des vorhergehenden Küſſens eine Plattenpuhle heiſſet. Damit aber auch ohne Schaden die gantz heiſſe Platte in der Arbeit zuweilen aus der Hand könne geſetzet werden, hat man einen von Blech, Dohn, oder anderer Materie darzu abſonderlich verfertigten Fuß, darein derſelbe in bedürffendem Falle geſtellet werden kan, welcher Fuß der Platt-Teller genennet wird.

Platten, ſ. Plate.

Platten oder **Plattenberg**, ein Berg im Nordgau, unweit von dem Schloſſe Fahrenbach, welcher oben gantz platt iſt, und vielleicht auch dahero den Namen hat.

Platten, Stadt, ſiehe **Platta**, ingleichen **Plarna**.

Platten, ein wohlgebauetes Berg-Schloß im Satzer-Kreyß in Böhmen,

Platten, ein Reichs-Gräfliches Geſchlecht, ſ. **Platen und Halbermind** (Grafen von).

Plattenberg, ſ. **Platten**.

Plattenberg (Hunold von) der Artzney-Kunſt Doctor und Thumherr in Sachſen, begleitete Hertzog Wilhelm III zu Sachſen-Weimar im Jahr 1461 auf ſeiner Reiſe nach dem heiligen Grabe. Müllers Annal. Saxon. p. 34.

Plattenburg, ein Adeliches Schloß in der Priegnitz, in der Marck Brandenburg, kommt ietzo nebſt dem Städtlein Wilsnack denen von Saldern zu, vor dieſem aber hat es den Biſchoffen zu Havelberg gehöret, auch unterweilen zu ihrer Reſidentz gedienet.

Platten-Scheren, war denen alten Prieſtern im Alten Teſtamente, als eine Art und Zeichen der Trauer verboten, 3 B. Moſ. XXI, 5. Baruch ſagt Cap. VI, 30, daß die heydniſchen Prieſter Babels zu ſeiner Zeit Platten, oder ein geſchornes Haupt getragen, ob dieſe Platten aber groß oder klein geweſen, meldet er nicht. Dieſes Platten-Scheren iſt auch zu denen Chriſten gekommen, wie dann in Römiſcher Kirchen keiner ohne Platte ein Prieſter ſeyn kan, und wird deshalben der Anfang der Prieſter-Weyhe, oder die Vorbereitung darzu Prima Tonſura, die erſte Schur, das erſte Scheren genennet (Rappell Urſprung, Alterthum und Bedeutung aller Ceremonien der Römiſchen Kirchen, II, 11, p. 241. u. ff.) welches die vier niedrigen Orden in ſich begreifft, und Oſtiarios, Thürhüter, Lectores, Leſer, Exorciſtas, Beſchwörer, und Acolythos, Leuchter-Träger, darſtellet. Veyrel beym Zorn in Biblioth. Antiquario-exeget. p. 731. meynet zwar, es ſey mit dieſer Tonſur und Platten-Scheren denen Römiſchen Götzen-Prieſtern nachgeahmet worden, und daß ſie keinen Grund in denen Worten Pauli von einem unbedeckten Haupte des Mannes habe, vertheidiget Thomaſius de vetere & nova diſciplina eccleſiæ, P. I, L. II, c. 37. p. 3. u. ff. Indeſſen iſt es doch damit eine alte Sache, die wohl aus denen alten Sitten ein geſchornes Haupt zu tragen hergekommen, (Schock Diſſ. XXIV de Coma & Barba, §. 7, 8.) und aus der gemeinen alten, aber gröſten theils abgekommenen Mode, ein ſonderbares Heiligthum gemacht worden ſeyn mag, wie **Böhmer** in Jure Proteſtantium eccleſiaſtico ad Decretal. III, Tit. I, de vita & honeſtate Clericorum, §. 59. urtheilet, und zugleich erinnert, daß an ſolche Dinge niemand durch einigen Befehl GOttes gebunden, ſondern alles dergleichen ein freyes Mittel-Ding ſey, darinnen man nichts heiliges oder Gottesdienſtliches finden könne, noch ſuchen ſolle.

Platten-See, ſ. Blatten-See, im IV Bande, p. 93.

Plattenſtein (Carl Plateis von) ſiehe **Plateis**.

Platte Pabſtkrone, eine Gattung Purpurſchnecken, davon zu ſehen, **Blashorn**, im IV Bande, p. 79.

Platte Perſichen, ſ. **Perſich**, im XXVII Bande, p. 1418.

Platter, ſ. **Plater**.

Platterbſen ſiehe **Richern** (wilde) im XV Bande, p. 588.

Platter Spiegel, ebener Spiegel, Lat. *Speculum planum*, iſt ein Spiegel, der eine ebene Fläche hat. Solcher Art ſind die Spiegel, welche man im menſchlichen Leben gebrauchet, weil ſie die Sachen alſo vorſtellen, wie ſie ſind. Zahn in ſeinem Oculo Artificiali beſchreibet gar umſtändlich, wie dieſe gläſernen ebenen Spiegel gemacht werden. Unter allen Eigenſchafften, die in den platten Spiegeln anzutreffen ſind, iſt diß die vornehmſte, daß ſie die Sachen in ihrer wahren Geſtalt und Gröſſe ſo weit hinter dem Spiegel darſtellen, als ſie vor dem Spiegel ſtehen. Unterdeſſen laſſen ſich dennoch die Sachen vorſtellen und vervielfältigen. Wenn dahero ein Licht oder dergleichen zwiſchen zwey und mehrere neben einander gehöriger Weiſe aufgeſetzte Spiegel geſtellet wird, ſo ſiehet man in iedem Spiegel daſſelbe mehr als einmal, und handelt hiervon umſtändlich Zacharias Traber in ſeinem Nervo optico L. II. Auch kan davon nachgeleſen werden Schottus in Magia Cæſpr. Lib. VI. Syntagm. 4. p. 353. Hieraus beſtehen nun die Spiegel-Gemächer, welche wegen ihrer beſondern Beluſtigung der Augen, vornemlich in denen Luſt-Schlöſſern groſſer Herren eine der beſten Zierathen abgeben.

Platte am Ruder, ſ. **Ruder**.

Plattes Bollwerck, ſ. *Boſtion plat*, im III Bande, p. 651. Ingleichen **Moineau**, im XXI Bande, p. 876.

Platte (und dünne) **Schüſſelgen**, eine Art einſchälicher Seemuſcheln, davon zu ſehen, **Muſcheln** (rare See-) im XXII Bande, p. 1319.

Plattes Land, Fr. *Plat pais*, nennet man ein flaches, freyes, offenes Land, allwo Armeen ſich bequem lagern können. Siehe übrigens den Artickel **Land**, im XVI Bande, p. 376. u. ff.

Platte Wellen, ſ. **Muſcheln** (rare See-) im XXII Bande, p. 1318.

Platte Würmer, werden diejenigen Würmer des menſchlichen Leibes genennet, welche den Kürbis-Kernen gleichen, und ſonſt auch **Bändelwürmer**, *Tineæ* heiſſen. S. **Würmer**.

Platt-Fiſch, ſ. **Schollen**.

Platzglocke, iſt ein von Meßing länglich-gegoſſenes Inſtrument, mit einem darnach formir-

ten glühenden Eisen von innen angefüllt, wird in die Hand, oder einen darzu gehörigen Klotz gestossen und feste gemacht, damit man über selbiges die Manschetten und andere Sachen, so frisiret seyn, ziehen und starr machen kan.

Platthemden, heissen bey dem Frauenzimmer diejenigen feinen und saubern Hemden, so klare und mit Spitzen besetzte Ermel haben, und dahero anstatt der Rolle geplattet werden.

Plattindig, siehe *Indigo*, im XIV Bande, pag. 662.

Plattküssen, s. Platten.

Plattkupffer, brauchet man zu Bedeckung der Kirchen und Häuser.

Plattlacc, siehe *Gummi Lacca*, im XI Bande, p. 1380.

Plattläuse, werden die Filtzläuse genennet, davon zu sehen **Filtzlaus**, im IX Bande, p. 924.

Plattnen, heisset die Vögel mit Leimspindeln auf dem Felde oder Plattbaume fangen. Im Plattnen ist der gröste Vortheil 1) daß die Hütte von grünen dicken Gesträuchen unten gemacht sey, damit die Vögel des Weydemanns nicht gewahr werden: 2) daß man die Leimspindeln nicht feste an den Baum stecke, damit die gefangenen Vögel nicht oben hängen bleiben, schreyen, und die andern erschrecken, sondern bald herab fallen. 3) Daß man die gefangene Vögel nicht aufhebe, so lange noch andere herum sitzende vorhanden sind. 4) Daß man unten auf sechs oder acht Schritte weit um den Plattbaum herum ein kleines mit Erd-Farbe gefärbtes Plattnetzlein zühe, damit die abgefallenen Vögel nicht davon laufen können. 5) Daß in der Nähe um den Plattbaum herum kein anderer hoher Baum, darauf die Vögel seyn können, gelitten werde, sonst fängt man kaum halb so viel. 6) Man mag auch zwar heimliche Amseln, in Häuslein, oder Vogelbauern, neben den Plattbaum stellen, und wohl mit grünem Gesträuche verstecken, so flügen die andern Vögel lieber herzu, und fängt man deren mehr. 7) In den nahe bey Weinbergen gelegenen Wäldern gehet das Platten am besten von statten. So ist auch 8) bey frischer Zeit, oder trüben und regnerischem Wetter allezeit ein besserer Fang, als wenn es warm und Mondenlicht ist.

Plattner oder **Harnischmacher**, haben ein geschencktes Handwerck, und werden die Gesellen an den Orten, wo sie zünfftig sind, vornemlich aber in Wien, Münster, Dreßden, Nürnberg, Hamburg und Dantzig annoch ausgeschencket, wiewohl die Zahl derselben, weil ihre Arbeit nicht mehr so häuffig, als vor diesem verfertiget wird, fast täglich abzunehmen pfleget; daher sie es auch theils Orten mit den Polirern halten, unerachtet diese von den Plattnern herstammen. Ihre Meisterstücke, welche sie machen, sind unterschiedlich, und bestehen entweder aus einem bey den Thurniren gebräuchlichen Brechhute, oder aber einem Krebse, so ein aus vielen Schuppen zusammen gesetztes Bruststücke ist, oder auch wohl gar aus einem Feldküris, bisweilen aber nur aus zweyen eisernen Handschuhen.

PLATTO XERQUIES, s. *Indigo*, im XVI Bande, p. 662.

Platt-Qvehle, ist ein meistentheils von ungebleichter Leinwand lang verfertigtes Tuch, so etliche mahl über einander geschlagen wird, worauf das Frauenzimmer ihr weiß Geräthe auszuplatten pfleget. S. Platten.

Platt-Rade-Nagel, s. **Rade-Nagel**.

Plattschlagung, s. **Blechschlagung**, im IV Bande, p. 121.

Plattschlich, ist eine Unart oder Sinter, so bey dem Goldproben durch den Schwefel des Goldkieses gewürcket wird.

Plattsee, siehe **Blattensee**, im IV Bande, pag. 93.

Platt-Stücke, oder **Haupt-Holtz**, ist in der Zimmer-Kunst diejenige zu oberst über die Ständer hinliegende Schwelle, welche dienet diese darmit zu verbinden, und die darüber gelegten Balcken desto sicherer zu befestigen.

Platt-Teller, ist ein von Meßing oder Thon verfertigter Teller, worauf die heisse Platte gesetzet wird. Zuweilen hat man auch einen von Blech absonderlich darzu aptirten Fuß, worein die heisse Platte an statt des Tellers gesetzet wird. S. Platten.

Plattwäsche, heisset dem Weibes-Volcke alles dasjenige klare Wäsch- und Spitzen-Geräthe, welches nicht zu rollen tauget, sondern absonderlich heiß ausgeplattet werden muß, s. Platten.

Platus (Domitius) ein Jesuite, gebohren zu Mayland 1556, war ein Bruder des folgenden, und starb zu Rom 1645. Man hat von ihm Tract.

1) de passione Salvatoris, Rom 1607 in 4 und 8. Anton **Dulcken** hat solchen Lateinisch heraus gegeben, Cöln 1610 in 8.

2) de praxi orationis. ist mit dem vorigen gedruckt, auch besonders in 12 ans Licht gekommen.

Alegambe bibl. scriptor. Soc. Jes. **Witte** diar. biogr.

Platus (Flaminius) ein Mayländer, ward 1591 vom Pabst **Gregorius XIV** zum Cardinal-Diacon des Titels St. Mariä in Dominica creiret, genoß aber solche Würde nur 5 Monath lang, da er von dem Tode hingerissen wurde.

Platus (Hieronymus) ein Jesuite von Mayland, des vorhergehenden **Flaminii Plati** Bruder, schrieb

1) De bono status religiosi, in 3 Büchern, Rom 1580 in 12, vermehrter aber sind sie zu Trier 1612 in 12 und andern Orten heraus gekommen.

2) De Cardinalis dignitate & officio ad Flaminium Platum, Cardinalem fratrem suum, Rom 1592 in 4.

und starb zu Rom 1591 im 44 Jahr. **Alegambe** bibl. Scriptor. Soc Jes.

PLATYCEROS CAPREA, sive *latis Cornibus* vel *Dorcas*, *Dama*, *Damma*, **Dahirsch**, **Dämlein**, ist kleiner als ein gemeiner Hirsch, iedoch stärcker als ein Reh. Das Männlein hat flache breite Hörner, welche oben mit drey oder vier Aesten besetzet sind, das Weiblein aber ist gantz unbewehrt und ohne Hörner. Der Schwantz ist

etli-

Digitized by Google

etliche Zoll lang, und nicht so kurtz wie an den Hirschen. Sie sind entweder gantz roth, oder gantz schwartz, oder gantz weiß, und weil diese sich mit einander vermischen, so fallen davon bunte oder fleckigte. Ihr Fleisch hat eben die Eigenschafften, so man dem Rehwildpret zuschreibet. Es halten sich diese Thiere vornemlich in Preussen, Liefland, Dänemarck und Norwegen auf, von dannen sie nach Deutschland in die Fürstlichen Thiergärten gebracht werden.

Πλατύφυλλος, siehe **Horseleiche**, im XIII Bande p. 948.

PLATYPHYLLOS MAS, *Lugd.* siehe **Eiche**, im VIII Bande p. 451.

PLATYSMA, eine breite Leinwand, welche über die Geschwüre geleget wird. Was dieses Wort in der Anatomie bedeutet, davon kan der Artickel: *Myodes*, im XXII Bande p. 1715. nachgesehen werden. Das Wort Platysma kommt von πλατὺ, latum, breit.

PLATYSMAMYODES MUSCULUS LABIORUM, siehe **Musceln der Lippen**, im XXII Bande p. 1187.

Platz, Ort, Stadt, Vestung, Fr. *Place*, *Place forte*, *Place fortifiée*, *Place de Guerre*, Ital. *Piazza*, wird insgemein von einem befestigten Orte gesagt. Hr. Folard sagt in seinem Polybe T. I. p. 55. Die allerwichtigsten Plätze gehen gemeiniglich aus nichts anders über, als aus Mangel der Lebens-Mittel. Und Tom. II. p. 441. sagt er: Die Attaquirung derer Plätze ist leichter zu erlernen, als die Defendirung derselben. Weiter sagt er p. 521. von der Angreiffung und Vertheidigung der Plätze, es sey der Kayserliche Ingenieur und General, Herr von Goulon, unter allen, die von dieser Materie gehandelt, derjenige gewesen, so am besten davon geschrieben habe. Ferner p. 697. die Conservation eines Platzes, der eine Gräntze bedecket, ist 1000 mal kostbarer, als die von denen Truppen, so ihn beschützen. Endlich T. IV. p. 39. sagt er, die allerstärcksten Plätze sind öffters diejenigen, so man am allerleichtesten einnimmt. Siehe auch *Place*.

Platz, siehe *Placitum*.

Platz, Piazza, eine alte Adeliche, Freyherrliche und Gräfliche Familie in Deutschland und Italien, welche sich 1713 mit einander verglichen, forthin als ein von einem Haupt abstammendes Haus ein mehr gleichförmiges und vereinigters Wappen zu führen. Sie hat ihren Ursprung aus Deutschland, von dannen sie sich in Italien gewendet, und daselbst in unterschiedene Linien ausgebreitet, von welchen einige, und zwar aus Parma, wegen der Kriegs-Verwirrungen in Deutschland zurück gekehret, allwo sie die Güter der Freyherrn von Thurn, gewesenen Erbschencken des Ertz-Stiffts Saltzburg, an sich gebracht, und sich in Saltzburg, Kärnthen und Tyrol ausgebreitet haben. Jacobinus von Platz ist ungefehr 954 mit Otten dem grossen in Italien gezogen, und zu Parma geblieben, Christoph Piazza, ein Sohn oder Enckel des ietztgedachten Jacobini, hat dem Kayser Otten II und III eine geraume Zeit gedienet, worauf er in dem 11 Jahrhundert als General der Lombarden, mit Rogerio, dem Normandischen Grafen, in Sicilien übergegangen, und daselbst die Stadt Piazza erbauet. Peter Piazza war 1440 Hertzogl. Mayländischer Commissarius in Piacenza, Franciscus Piazza war des Pabsts Eugenii Gesandter durch gantz Italien, und starb mit dem Ruhm einer besondern Heiligkeit 1460. Peter Piazza Domherr zu Parma starb 1481. Ein anderer, Namens Peter, gieng 1550 mit Raynutio Farnesio, Cardinal und Ertzbischoff von Ravenna und Parma, nach Ravenna, und machte sich daselbst ansäßig; von dessen Nachkommen sich einige in Forli niedergelassen. Johann Anton Piazza, Domherr zu Ravenna, starb 1579. Andreas Piazza commandirte 1459 die Land-Militz in Romagna. Camillus Piazza war in dem 16 Jahrhundert Beysitzer des H. Officii zu Rom und Bischoff, würde auch die Cardinals-Würde erlangt haben, wenn ihn nicht der Tod daran gehindert hätte. Vincentius Piazza, war 1600 Präsident des Groß-Hertzoglichen Raths zu Florentz, allwo auch unterschiedliche dieses Geschlechts Mitglieder des Ordens St. Stephani gewesen. Franciscus, Graf Piazza, hat zu Forli den prächtigen Piazzischen Pallast erbauet, welchen 1712 Ludewig, Graf Piazza, bewohnte. Julius, Graf Piazza, ein Bruder des ietztgedachten Ludewigs, geb. zu Forli, ward 1712 zur Cardinals-Würde erhoben, siehe von ihm unter Piazza einen besondern Artickel.

Von denen von Platz in Deutschland, haben sich vor andern hervor gethan, Johann Freyherr von Platz zu Thurn und Grädisch, Saltzburgischer Cämmerer, geheimder Rath, Hof-Cammer-Director und Landschaffts-Verordneter, wie auch Gesandter auf dem Reichstage zu Regenspurg, welcher 1666 gestorben. Johann Rudolph, Graf von Platz, Freyherr von Thurn, Herr zu Grädisch, Hoch-Pühl und Ober-Weißburg, Saltzburgischer Cämmerer und Hof Rath, welcher 1692 gestorben. Johann Franz, Graf von Platz, Freyherr zu Thurn, Herr zu Grädisch und Ehrenthal, Kayserl. Landes-Vice-Dom in Kärnthen, und Landschaffts-Verordneter, allwo er eine geraume Zeit das erledigte Burggrafen-Amt verwaltet, und 1697 gestorben. Guidobald, Graf von Platz, Freyherr zu Thurn, Herr zu Grädisch und Ehrenthal, Probst zu Unter-Draburg in Kärnthen, auch Landschaffts-Verordneter, so 1715 gestorben. In eben diesem Jahr starb Max Gandolph, Graf von Platz, Freyherr von Thurn, Herr zu Grädisch, Hoch-Pühl und Ober-Weißburg, Saltzburgischer Cämmerer, geheimder Rath, Hofraths-Vice-Präsident, Landschaffts-Verordneter und General-Steuer-Einnehmer. Um diese Zeit lebten unter andern, 1) Polycarp Joseph, Graf von Platz, Freyherr zu Thurn, Herr zu Grädisch und Ehrenthal, Kayserl Carls VI Lands-Vice-Dom in Kärnthen, und Landschaffts-Verordneter, wie auch seit 1719 Inner-Oesterreichischer geheimer Rath. 2) Johann Andreas, Graf von Platz, Freyherr zu Thurn, Herr zu Grädisch und Ehrenthal, Domherr zu Gurck. 3) Franz Joseph, Graf von Platz, Freyherr zu Thurn, Herr zu Grädisch, Hoch-Pühl und Ober-

Digitized by Google

Ober-Weißburg, Saltzburgischer Cämmerer, geheimder Rath, Hof-Cammer-Vice-Präsident und Director. 4) Joseph Anton, Graf von Platz, Freyherr zu Thurn, Herr zu Grädisch, Hoch-Pühl und Ober-Weißburg, Commandeur des Ordens St. Ruperts, Saltzburgischer Cämmerer und Landschaffts-Verordneter, wie auch Kayserlicher Hauptmann unter dem Trautsohnischen Regiment, erhielt auch im Oct. 1737 das Wüschletitzische Regiment, und ward 1738 General-Feld-Wachtmeister zu Fuß, in welcher Würde er auch dem letztern Feldzuge wider die Türcken in Siebenbürgen beygewohnet. 5) Peter Joseph von Piazza zu Freyegg, Hof-Cavalier zu Brixen. 6) Johann Bartholomäus von Piazza, der Kayserin Magdalenen Eleonoren Thereſien primus Capellanus honoris, Eleemosynarius und Ceremoniarius supremus. 7) Johann Leopold, Graf von Platz, ward im Jahre 1736 den 19 Febr. Kayserlicher würcklicher Cämmerer. Sonst ward auch den 3 Sept. 1739 Marie Thereſie, Gräfin von Platz, geb. Gräfin von Welz, von der verwittibten Kayserin Amalien mit dem Stern-Creutz-Orden beehret. Buddei allgemeines Historisches Lexicon. Politische Zeitungen. Siehe auch die Artickel: Piazza, p. 15. u. ff.

Platz (Abraham Christoph) siehe Plaz.

Platz (Anton Wilhelm) siehe Plaz.

Platz (Gabriel) ein Musicus, siehe Plautz (Gabriel).

Platz (J. G.) ein sonst gantz unbekannter Lieder-Dichter, nur daß sich unter diesem Namen im Bautzner Gesangbuche von 1727 folgende Lieder finden:

Gott Lob nun ist erfüllet ꝛc.
(Nach vollendeter Reise)
Jesu, Ruh der frommen Seelen.
Was mein Gott will, gescheh ꝛc.

Wegels Lieder-Hist. IV Th. p. 399.

Platz (Johann Gottlob) ward im Jahre 1685 zu Altdorff Doctor derer Rechte, und disputirte bey solcher Gelegenheit de Justitia L. 4. C. de SS. Trin. Ne quis publice de fide catholica contendere audeat.

Platz (Ludwig) weyland der H. Schrifft Licentiat und öffentlicher Lehrer zu Erfurt, so noch im Pabstthum 1520 Rector Magnificus auf der hohen Schule daselbst, und im grossen Collegio Collegiat, wie auch zu Walschleben Pfarrer gewesen, welches letztere Amt er jedoch durch seinen Bruder als Vicarium verwalten lassen, und nur auf die hohen Feste hinaus gezogen, hat Anfangs bey der Reformation, ehe alles recht zum Stande kommen, in der Kirche zu St. Andreas daselbst die Mittags-Predigt verrichtet. Er ist 1547 gestorben. Olearius Thüring. Hist. und Chron. II Th. p. 32.

Platz (Frontier-) siehe Frontier-Festungen, im IX Bande p. 2164.

Platz (haltbarer) oder haltbarer Ort, Fr. *Place tenable*, nennet man insgemein einen solchen Ort, der befestiget ist, und der eine Belagerung auszuhalten für tüchtig geachtet wird.

Platz (Handels-) siehe Kauffmannschafft, im XV Bande p. 264. u. ff.

Platz (irregulairer) oder irregulaire Vestung, Fr. *Place irreguliere*, siehe Irregulaire Festung, im XIV Bande p. 1272.

Platz (Lärmen-) siehe Lärmen, im XVI Bande p. 201. u. f. ingleichen Waffen-Platz.

Platz (Muster-) siehe Musterplatz, im XXII Bande p. 1555.

Platz (Parade-) siehe Parade-Platz, im XXVI Bande p. 741.

Platz (regulairer) siehe Regulairer Platz.

Platz (Richt-) siehe Richt-Platz.

Platz (Sammel-) siehe Sammel-Platz.

Platz (Waffen-) siehe Waffen-Platz.

Platzbüchse, *Coloniere*. Ein Röhrlein von einem ausgehöhlten Hollunderstocke, welches an einem Ende verstopfft, und von dem andern Ende ein Pfropf mit einem Stösel dargegen getrieben wird, daß der erste endlich weichen muß, und die darzwischen eingeklemmte Lufft mit einem Knalle ausbricht.

Platzeborn, siehe Weisser Thurm.

Platzeisen, *Mars fulminans*. Löset gefeiltes Eisen in Goldscheidewasser auf, güsset geflossenes Weinsteinöl in das Aufgelöste, so präcipitiret sich das Eisen, welches man hernach absüsset und trocknet.

Platzen, plätzen, oder Schüssen, *Crepare*, *Sonare*, *Sclopeta explodere*, ist nach der 1719 in Sachsen ergangenen General-Verordnung, wie Feuersbrünste abzuwenden und bey deren Entstehung sich zu verhalten, art. 27. in denen Städten und Dörffern so wohl, als auch Schwärmer, Racketen oder Schlüssel-Büchsen loszuzünden, wegen der daher zu besorgenden Feuers-Gefahr, nicht zu verstatten.

Platzer (Johann Gottfried) ein Mechanicus und Invention-Meister zu Leipzig. Unter andern Erfindungen hat er auch die optische Maschine, Schauplatz der Welt genannt, deren Einrichtung von dem ersten Erfinder überaus geheim gehalten worden, nachgekünstelt und sie in Leipzig im Mertz des 1723 Jahres würcklich vorgestellet. Sie stellte 1) das Firmament des Himmels vor, und an demselben so wohl den Aufgang der Sonne, als das Ab- und Zunehmen des Mondes; ingleichen wie sich an demselben ein finsteres blitzendes Donner-Wetter aufzühet, das sich gewaltig hören lässet, endlich aber einschlägt und eine Feuers-Brunst verursachet; 2) unterschiedene weit entfernte Landschafften und berühmte Städte, welche sehr ordentlich nach der Bau-Kunst angeleget waren; 3) die offenbare See, worauf einige Schiffe hin und her fahren, und mit ihren Canonen die gegen über liegende Vestungen begrüssen, und von diesen hingegen eine gleichmäßige Ehre wieder erhalten; 4) einige grosse ansehnliche Vögel, welche sich in der Lufft hin und her schwingen. Nicht weniger hat dieser Platzer in obgedachtem Jahre durch einen gedruckten Zeddul bekannt gemacht, daß er das Perpetuum Mobile wahrhafftig erfunden und verfertiget hätte, und zwar als eine Uhr, welche beständig ohne Aufhören, weil der Mensch lebet, gehet. Laut des gemeldeten Zeduls hat er auch Uhren verfertiget, welche schwere Last zühen und heben können. Breßl. Natur-

Digitized by Google

und Medicin-Geſchichte, Verſ. XXIII. p. 342. und Verſ. XXIV. p. 582.

Plages (den Plan eines) oder befeſtigten Ortes aufnehmen, Fr. *lever le Plan d'une Place*, heiſſet, wenn man einen Ort nach allen Winckeln und Linien mit dem Inſtrument aufnimmt, und mit Ketten oder Leinen abmiſſet, nach dem verjüngten Maß-Stab auf das Papier träget, und daraus einen Plan oder Riß machet. Daraus man hernach die Vortheile und Nachtheile des Orts dadurch deſto beſſer erkennen kan.

Platzgold, *Aurum fulminans*, wie ſolches in dem *Diſpenſat. Brandenburgic.* zu verfertigen gelehret wird: Nehmet Gold, ſo durch das Spießglas gehöriger maſſen gereiniget worden, ſo viel beliebig, löſet dieſes in gnung Goldſcheidewaſſer auf, das mit Salmiac verfertiget iſt. Das Aufgelöſte thut in ein weites und groſſes Glas, tropffet hinein Weinſteinöl, oder vielmehr den im Keller gefloſſenen Safft des Weinſteines, oder auch Weinſteinſaltz, das in gnung Regenwaſſer zerlaſſen worden, oder den Salmiacgeiſt, ſo viel von nöthen iſt, und präcipitiret es alſo allmählig, dergeſtalt, daß es dabey mit einem Federkiel beſtändig umgerühret werde; Tropffet wieder von den obigen Säfften etwas dazu, biß das Gold unter der Geſtalt eines gilblichten Pulvers niedergeſchlagen zu Boden fället. Denn ſetzet es ein wenig in die Ruhe, biß ſich die darüber ſtehende Feuchtigkeit gantz abgeklåret, und tropffet noch einige Tropffen gefloſſenes Weinſteinöl oder Salmiacgeiſt hinein, damit ihr der gåntzlichen Präcipitation gewiß werdet. Endlich güſſet die Feuchtigkeit neigungsweiſe ab, und auf das auf dem Boden ſitzende Präcipitat güſſet öffters warm gemachtes Flüß- oder helles Regenwaſſer, ſpühlet es damit ab, und befreyet es von aller Schärffe; zuletzt thut das übrig gebliebene Pulver auf Löſch-Papier, damit ſich die übrige Feuchtigkeit hinein zühe, und trocknet es an laulichter Lufft, ſo, daß weder Sonnen- noch Feuers-Hitze darzu komme, weil es ſich ſonſt leichtlich entzündet und groſſen Schaden verurſachet, wie unter dem Artickel **Platzgold des Lemery** ausführlicher ſoll geſaget werden. Die mediciniſchen Kräffte Goldes ſind vornemlich den beygeſetzten Saltzen zuzuſchreiben: ſintemahl es gemeiniglich, wenn es nicht vollkommen abgeſüſſet worden, purgiret, aber vielmahls gantz unſicher, wie denn **Strahl** Diagramm de veræ προξενησεως med. pract. vera dignitate Sect. VIII. bezeuget, daß einsmahls davon die Gedårme durchgefreſſen worden. Auch hat **Ludovici** Pharmac. modern. Secul. appl. Diſſ. I. p. 182. angemercket, daß es in denenjenigen hitzigen Fiebern, zu welchen ſich leichtlich Bauchflüſſe ſchlagen, nicht ſicher als ein Schweißmittel könne verordnet werden; angeſehen es leichtlich wider alles Vermuthen den Leib öffne, und ein tödtliches Purgiren verurſache. Hiervon können auch die Schrifften nachgeleſen werden, welche **Strahl** und **Alberti** wider **Pancratius Wolffen** bey Gelegenheit eines beſondern Falles herausgegeben. Hingegen thut es im Zucken und böſen Weſen der Kinder, ſo von zåhem Unrath in den erſten Wegen entſtanden, gantz gute Dienſte, zumal wenn es mit einem Digeſtivſaltze verſetzet wird, da man drey bis vier Theile von dergleichen Saltze und einen Theil Platzgold nimmt. Beſ. Lentil. Miſcellan. Med. Pract. Part. p. 26. u. ff. ingleichen deſſelben Ereodrom. p. 135. Die platzende Gewalt dieſes Goldkalckes kan man unterdrücken und abwenden, wenn man nemlich nach der Auflöſung etwas ſaueres, oder auch mehr gefloſſenes Weinſteinöl, als zur Präcipitation nöthig iſt, darunter güſſet. Oder wenn man Schwefelblumen darunter miſchet, und ſie wiederum davon verpuffet. Denn ſolcher geſtalt wird alles flüchtige Urinſaltz, von welchem dieſe Eigenſchafft einig und allein herkommt, ausgetrieben, oder wenigſtens gebunden und unterdrücket; Wiewohl dabey auch zugleich des Platzgoldes mediciniſche Eigenſchafft geſchwächet wird; welche doch aber zugleich mit der ſchlagenden Gewalt gar leichtlich wieder erſetzet werden kan, wenn man nemlich auf dieſen Goldkalck entweder alcaliſirten Salmiacgeiſt oder guten Branntwein güſſet, und ſolcher geſtalt das verjagte oder wenigſtens bezåumte Urinſaltz wieder erſetzet, oder aufmuntert, oder ſolches dem alcaliſchen Saltze des gefloſſenen Weinſteinöls wiedergiebet.

Platzgold des Lemery, *Aurum fulminans* Lemery. Nehmet gefeiltes Gold ſo viel, als ihr wollet, thut es in eine Phiole, oder in einen Sack, und drey oder vier mahl ſo viel Goldſcheidewaſſer darauf, laſſet den Sack ſo lange auf etwas warmen Sande liegen, biß das Goldſcheidewaſſer ſo viel Gold aufgelöſet hat, als es hat in ſich zühen können. Man kan dieſes daher wiſſen, wenn es aufgehöret hat zu ſieden. Güſſet das Naß neigungsweiſe in ein Glas ab. Bleibt noch etwas Gold zurück: ſo löſet es eben ſo, wie ietzo iſt geſaget worden, mit etwas Goldſcheidewaſſer auf. Miſchet die erhaltenen Auflöſungen unter einander, und güſſet fünff oder ſechs mahl ſo viel ſchlechtes Waſſer dazu, güſſet hierauf in dieſe Vermiſchung nach und nach flüchtigen Salmiacgeiſt, oder gefloſſenes Weinſteinöl; ſo werdet ihr ſehen, daß ſich das Gold niederſchlåget und auf den Boden des Glaſes ſetzet. Laſſet es lange Zeit in Ruhe ſtehen, damit nichts verlohren gehe. Güſſet alsdenn das oben aufſchwimmende Waſſer neigungsweiſe davon ab, und waſchet das Pulver ſo lange mit laulichtem Waſſer, biß es gantz keinen Geſchmack mehr hat. Dieſes Pulver laſſet auf einem Papiere über der gelindeſten Wärme trocknen, weil ſich ſonſt es ſehr leichte entzündet und mit einem groſſen Krachen davon flüget. Wenn ihr ein Qventgen Gold hierzu genommen habet: ſo bekommet ihr vier Scrupel recht trocknes Platz-Gold. Das Platzgold treibet den Schweiß, und dadurch die ſchädlichen Feuchtigkeiten aus dem Cörper aus. Man kan davon zwey, biß ſechs Gran in den Pocken entweder in Morſellen oder in einer Lattwerge eingeben. Es ſtillet das Brechen, und iſt auch vermögend die allzuſtarcke Krafft des Queckſilbers zu mäßigen und im Zaume zu halten. Man nimmt deswegen gefeiltes Gold, damit es ſich deſto geſchwinder und leichter auflöſen möge. Das

Sieden und Brausen, welches dabey vorgehet, entstehet von der gewaltsamen Voneinanderreissung der Theilgen des Goldes, welche das Scheidewasser ausübet. Und da es sonst keinen Cörper, als das Gold für sich hat, in welches es würcken könnte: so höret das Brausen auf, nachdem es das Gold, so viel als ihm möglich gewesen, in viele Theilgen zertheilet hat. Ob gleich das aufgelöste Gold sich würcklich in dem Scheidewasser befindet: so scheinet doch das Wasser nicht das geringste verändert zu seyn, sondern es bleibet so klar und so helle, als es zuvor war. Wie aber dieses zugehe, das lässet sich fast nicht begreiffen. Wenn man das Gold niederschlagen will: bedienet man sich des Weinsteinöls, oder des Salmiacgeistes, weil beyde ein alcalinisches Saltz bey sich führen. Und wenn man nun dergleichen mit dem sauren Scheidewasser vermischet, so entstehet eine Gährung. In dieser werden die Spitzen des Scheidewassers, welche sich in die Th ilgen des Goldes eingehäckelt hatten, stumpff gemacht; diese Goldtheilgen aber, welche nun nicht mehr an den Spitzen des Scheidewassers hängen, müssen nun, wegen ihrer Schwere, nothwendig zu Boden fallen. Vielleicht wird einer und der andere hier schwerlich einsehen können, wie es möglich sey, daß der Salmiacgeist die Spitzen des Scheidewassers stumpf machen könne, welches doch aus Salmiac bestehet. Aber daß jenem dieses sehr leichte zu thun sey, wird derjenige finden, welcher erwäget, daß das Scheidewasser seine Krafft nicht von dem flüchtigen Wesen des Salmiacs habe, sondern von dem Meer-Saltze, welches in grosser Menge mit dem Scheidewasser fest verknüpfft ist. Denn das Meer- oder Steinsaltz kan füglich für das Salmiac genommen werden, wenn das Scheidewasser verfertiget wird, wie unten, wenn wir an seinem Orte von der Zubereitung dieses Wassers reden werden, wird gesaget werden. Es muß auch hier untersuchet werden, warum das auflösende Naß denjenigen Cörper, welchen es aufgelöset, und in sich hatte, wiederum von sich lässet, damit es sich an einen Cörper hängen könne? Z. E. Warum verlässet das Goldscheidewasser das Gold wiederum, mit dem es sich doch gesättiget hatte, damit es an dessen Stelle das alcalinische Saltz annehmen könne? In der gantzen Physic ist fast keine Frage schwerer zu beantworten, als eben diese. Nachfolgende Erklärung scheinet am wahrscheinlichsten zu seyn. Wir setzen zum Voraus, daß die Spitzen des Scheidewassers, in welchen die Krafft desselben bestehet, in den Theilgen des Goldes stecken, nachdem dieses mit dem Scheidewasser ist aufgelöset worden. Da nun aber diese Cörpergen sehr harte sind, und es daher schwer ist, daß sich etwas in sie eindringen kan: so können diese Spitzen auch nur ein klein wenig in die Oberflächen derselben eingegangen seyn, doch aber so weit, daß sie die Theilgen des Goldes halten, und verhindern können, daß sie nicht zu Boden fallen. Dannenhero wenn man noch so viel Gold hinein thut, und iede Spitze, so viel, als sie gekonnt, angefasset hat: so wird sich nicht ein Gran mehr von dem Golde auflösen. Dieses Anhängen selbst machet, daß man die Theilgen nicht sehen kan: aber wenn man einen andern Cörper dazu thut, der mit seiner Bewegung und mit seiner Figur vermittelst seines Anreibens die sauren Spießgen also drücken kan, daß er dieselben von einander treibet: so werden die Theilgen des Goldes wiederum frey und fallen zu Boden. Dieses thun nach unserer Meynung das Weinsteinöl und die alcalischen flüchtigen Geister. Sie haben einen Uberfluß von solchen Saltzen, welche die Krafft zu würcken, und die ruhenden Cörper, die ihnen vorkommen, zu bewegen haben, durch ihre überausgeschwinde Bewegung aber, qvetschen und drücken sie dieselben so sehr, daß ihre Spitzen darüber abbrechen, an welchen das Gold hienge. Und dieses verursachet die Gährung, welche sich so gleich anhebt, nachdem diese Geister unter die Auflösung gegossen worden sind. Wenn nun diese Spitzen abgebrochen sind: muß sich zweyerley zutragen. Zum ersten, das übrige Goldscheidewasser wird kein anderes Gold auflösen können, denn es kan nun nicht mehr in dasselbe eindringen. Vors andere, das niedergeschlagene Gold-Pulver, wird einen Theil desjenigen bey sich haben, das es aufgelöset hat, weil der spitzigere Theil dieser Spießgen in ihnen stecken geblieben. Beydes ist aus der Erfahrung klar. Denn man findet, daß die auflösende Krafft des Scheidewassers, wenn man anderes Gold ferner damit auflösen will, verderbet sey, und daß das niedergeschlagene Pulver die Geister, welche es mit sich genommen, so einschrencke, daß man sie nicht von ihm absondern kan, wenn man es gleich sehr offte mit laulichtem Wasser wäschet. Man siehet dieses deutlich, wenn man das Pulver ans Feuer bringet. Denn der grosse Knall, den es thut, kan nirgends anders herkommen, als von den eingeschlossenen Geistern, welche durch das Gold, als den festesten Cörper, mit grosser Gewalt brechen und solches herum schmeissen, damit sie einen freyen Ausgang bekommen mögen, da sie die Macht des Feuers rege machet. Eben so können wir auch die Würckung desjenigen Pulvers erklären, welches aus drey Theilen Salpeter, aus zwey Theilen Weinsteinsaltze und aus einem Theil Schwefel bestehet. Ein Qventgen von diesem Pulver thut, wenn man es in einem Löffel warm gemachet, indem es davon flieget, einen solchen Knall, als eine Flinte machet. Aber das fixe Weinsteinsaltz thut hier in diesem Pulver eben das, was das Gold in einem andern; es hat nemlich die Geister des Salpeters und des Schwefels noch also mit sich verbunden, daß dieselben nicht von ihm in die Lufft weggehen können, wenn nicht dasjenige, was sie mit ihm verbindet, durch eine grosse Gewalt zerrissen und aus dem Wege geschaffet wird. Und eben dieses machet den Knall. Das Gold und das Platzpulver bewegen sich, und schlagen gemeiniglich unterwärts. Denn wenn man es in einem blechernen Löffel platzen lässet: so wird man nachgehends finden, daß der Löffel durchlöchert worden sey; Silberne und eiserne Löffel aber widerstehen mehr und werden nicht durchbrochen. Das Platzgold treibet, wenn man es eingenommen hat, den Schweiß, weil es die innerliche Wärme des Cörpers flüchtig machet, und sie durch die Schweißlöcher austreibet. Wenn es

aber

aber diese Löcher sehr weit ausgedehnet antrifft, so entstehet nur eine unvermerckte Ausdünstung. Sind sie aber von der äusserlichen Kälte fast gantz zugeschlossen, und sie muß sich daselbst einige Zeit aufhalten: so löset sich die dampfigte Feuchtigkeit, welche sie begleitet, unter der Haut auf, und dasjenige entstehet, was wir Schweiß nennen. Einige meynen, das Gold trage zu dieser Ausdünstung nichts bey, sondern der blosse Salpetergeist, welcher von der Hitze gezwungen würde, durch die Schweißlöcher des Cörpers, darinnen er eingeschlossen war, heraus zu gehen, verrichte dieses alles. Aber es ist viel wahrscheinlicher, wenn man saget, diese Geister nähmen und erhüben mit sich einige Goldtheilgen, mit welchen sie vorher vermischet gewesen. Und gewiß wird man sich besser und leichter vorstellen können, wie so wenige Geister den Schweiß treiben können. Denn wenn man zum Voraus setzet, daß zwey Gran Geister mit einem Grane Gold durch die Schweißlöcher gehen: so werden diese mit den dicken Theilen des Goldes gewaffneten Geister, daß ich so sage, mit besserm Fortgange überwältigen und durch dasjenige, was ihnen bey dem Ausgange im Wege ist, durchbrechen, besser, als wenn sie alleine wären, gleichwie ein Stück Holtz, das ein flüssender Strom wo abgerissen und mitgenommen hat, mit grösserer Krafft an den Pfeiler einer Brücke stossen und ihn wanckender machen wird, als das Wasser alleine, wenn es auch noch so jähling geschossen kömmt. Wir haben oben gesagt, daß das Gold auch das Queckſilber in seiner Krafft verhindere; weil es mit demselben ein Amalgama wird. Aber das Platzgold ist noch vermögender dieses zu thun. Denn es gehet als etwas Flüchtiges durch den gantzen Cörper und lässet sich das Queckſilber gewiß nicht entwischen. Aber man hat auch nicht zu besorgen, daß das Platzgold, wenn man es einnimmt und von der Wärme des Magens in Bewegung gebracht worden, etwan platze und schlage, wie es zu thun gewohnt ist, wenn man es in einem Löffel über Feuer hält. Denn so lange, als es mit einer Feuchtigkeit vergesellschafftet ist, so lange platzet es nicht. Wer zweifelt aber, daß eine genugsame Menge von Feuchtigkeiten in dem Cörper sey? Uberdieses wird es insgemein in einem Nasse eingenommen; und dannenhero hat man hier gar nicht nöthig, wie einige dafür halten, eine Säure in dem Magen zu suchen, welche sich mit den Sachen des Platzgoldes vermische und es aus dem Cörper dieses Metalls heraus treibe. Denn ausser dem, daß wir in allen Sachen diejenigen Meynungen, die man mehr mit den Sinnen begreifen kan, denen dunckelen und tiefſinnigen vorzühen sollen, kan diese kaum vertheidiget werden. Es ist zwar wahr, wenn man das Platzgold mit Vitriolsaltz- oder Schwefelgeiste befeuchtet: so verhindert man dadurch, daß es sich nicht entzündet: allein dieses hat keine andere Ursache zum Grunde, als, weil diese sauren Geister vermittelst ihrer Schwere die Flüchtigkeit der Saltze, die sich in den Löchern des Goldes befinden, binden und hemmen. Eine andere Art dieses κεραυνόχρυσος, Schüß- oder Platzgold zu machen, ist diese: Nehmet Goldblätter, so viel ihr wollet, löset sie durch die Digestion in Goldscheidewasser auf, so aus einem Pfunde Scheidewasser und vier Qventgen Salmiack verfertiget worden ist; In das Aufgelöste tropfet eine gute Menge geflossenes Weinsteinöl; oder kehret es um, und güsset das Aufgelöste in eine ziemliche Menge Weinsteinöl, biß jenes helle und weiß wird, und sich das Gold als ein Schlamm zu Boden gesetzet hat. Ist nun solches geschehen, und alles Gold niedergeschlagen worden; so spühlet das saltzigte Wesen mit schlechtem oder gemeinem Wasser davon ab, hernachmals lasset den Goldkalck in einer Stube entweder bey gelinder Wärme, oder für sich selbst austrocknen, da denn das Platzgold wird fertig und bereit seyn. Mit diesem Platzgolde muß man vorsichtig umgehen, damit es sich nicht entzünde und Schaden verursache: denn es fänget gar zu bald Flamme, schläget unter sich und zerschmeisset, nicht ohne grosse Gefahr der Beystehenden, alles in Stücken, was es unter sich antrifft. Dergleichen schädliche Begebenheiten sind in den **Breßlauer Naturgeschichten** im Jahr 1719. Mens. Jan. Class. IV. Artic. 7. §. 2. p. 65. und im Jahre 1720. Mens. Mart. Class. IV. Artic. 10. p. 335. ferner im Jahre 1722. Mens. Septembr. Class. IV. Artic. 12. p. 327. u. endlich in den *Mise. Nat. Cur.* Dec. 1. Ann. 9. und 10. Obs. 136 p. 310. und Dec. 11. Ann. 10. Obs. 153. p. 241. aufgezeichnet. Dahero, wenn man es klar machen u. pulverisiren will, darf man auf einmahl nicht viel nehmen, und solches in keinem metallenen oder eisernen Mörsel, sondern am besten in einem höltzernen verrichten; oder man muß gemeinen Saltz- oder Schwefelgeist darauf tropfen, und ihm solcher gestalt die entzündete und platzende Eigenschafft benehmen. Auch kan man solche bändigen, wenn man den Goldkalck einige, oder vier und zwanzig Stunden unter beständigem Umrühren, in destillirtem Eßige oder Wasser kochet. Es wird dieses also verfertigte Platzgold von einigen zu drey bis vier Granen als ein Schweißmittel verordnet, und zu dem Ende folgendermassen und endlich Artic. 12. p. 327. verschrieben:

℞. Calcis Auri, ʒi. welcher mit Malvasierweine etliche mal besprenget, und wieder ausgetrocknet worden.

Croci, ʒi.

Ambræ grys.

Mosch. or. aa. gr. vi.

Mischet und hebet es zum Gebrauche auf. Bey diesen Processen wird das Goldscheidewasser zur Auflösung des Goldes genommen; andere bedienen sich dazu des Salpetergeistes, den sie mit Saltze schärfen, beobachten aber dabey zugleich folgende Handgriffe: Sie nehmen nemlich des Saltz- und Salpetergeistes von einem so viel, als vom anderen, doch so, daß des letztern ein klein wenig mehr sey, z. E. eine Untze und zwey Qventgen Salpetergeist, eine Untze Saltzgeist, und zwey Qventgen Salmiack, einen Ducaten darinnen aufzulösen, thun die Geister in einen gläsernen Kolben, und zerlassen hernach das Salmiack darinnen, welches denn auch so gleich geschiehet; in diese Auflösung wer-

werffen sie Blättgensgold, und setzen sie in mäßigheissen Sand, da denn das Gold gar bald darinnen zergehet. Solche Auflösung beschleunigen sie, wenn sie selbige über einem angebrannten Lichte oder Lampe anstellen. Das aufgelöste Gold güssen sie in einen weiten gläsernen Kolben, schlagen es mit vielem geflossenem Weinsteinöle nieder, doch allmälig, damit es aufwalle und strodle, und indem es also strodelt, güssen sie gnung Brunnenwasser hinein, lassen es eine Nacht stehen, den folgenden Morgen säugen sie es durch Löschpapier, und finden also das Platzgold in dem Papiere, welches sie mit Wasser wohl aussüssen und endlich an der Luft trocknen. Das geflossene Weinsteinöl, so sie dazu nehmen, verfertigen sie aus gleichen Theilen Weinsteine und Salpeter, welche sie mit einander calciniren, hernach im Wasser zergehen, wiederum zu einem Saltze abrauchen und endlich im Keller flüssen lassen. Die schlagende und knallende Kraft dieses Goldes ist entsetzlich: Denn wenn man drey bis vier Granen davon in einen silbernen Löffel leget, und solchen über ein angebranntes Licht hält; so platzet es nicht anders, als wenn eine Musquete wäre abgefeuert worden, und fähret den Beystehenden ungemein in die Ohren. Ein Scrupel Platzgold würcket weit mehr denn ein halb Pfund Büchsenpulver, welches auch die Ursache ist, warum es, wenn es unter Schüßpulver gemenget worden, die Mauern der Schlösser und die Vestungswercke gewaltiger zersprenget, als das einfache oder gemeine Büchsenpulver. **Sennert** de Conf. Gal. & Chym. c. 18. p. 667. **Croll.** Basil chym. p. 212. Welcher schädlichen Gewalt wegen auch **P. Joh. Faber** Pallad. Spag. p. 43. nicht glauben will, daß der Erfinder und Bekanntmacher dieses Pulvers seelig worden sey. Auch wird seine Würckung darinnen wunderbarlich, daß es gemeiniglich unter sich schläget, wenn es anders durchkan und keinen stärckern Widerstand antrifft; da hingegen das Schüßpulver allemal über sich schläget. Es ist das Platzgold vermögend, den grösten Stein, nicht ohne besondere Gefahr der Beystehenden, in die kleinsten Stückgen zu zerschmeissen. Wenn es wegen irgend einer angetroffenen Hinderniß nicht unter sich schlagen kan, so schläget es über sich: Z. E. wenn man einige Granen davon in einen silbernen Löffel schüttet, selbigen mit einem Thaler bedecket, und solchen über ein angebranntes Licht hält; so wird das Platzgold einen starcken Knall von sich geben, in den Boden des Löffels eine Grube machen, nicht anders, als ob es solchen durchbohren wolte, und den Thaler, nicht ohne Entsetzen der dabey stehenden, mit Gewalt über sich schmeissen. Von solcher erstaunenden Würckung führen die Gelehrten verschiedene Ursachen an, doch scheinet die wahrscheinlichste zu seyn, daß die Gewalt des Platzgoldes entstehe, von der jählingen Zertrennung und Zerreissung der Saltztheilgen des Salmiacks, Salpeters und Weinsteines, welche mit dem Wesen des Goldes auf das genaueste vereiniget waren. Daß aber das Platzgold unter sich schläget, solches kömmt nicht nur von der Schwere und Fixität des goldischen Cörpers, sondern auch von den Saltzen, welche geneigt sind, unter sich zu würcken. Einige glauben, daß man den Eisenkalck aufeben diese Art platzend machen könne, allein sie irren darinnen, indem ihre Arbeit vergeblich seyn wird, angesehen sich das Wesen des Eisens mit gedachten Saltzen nicht so genau vereinigen und verbinden lässet. Aus dem Bleye kan man eher ein Platzbley machen, weil es für sich selbst eine knallende Eigenschafft besitzet, wie solches **Johann Michael** bey Verfertigung des Bleyzuckers erfahren hat, da es durch seine schlagende Gewalt vermittelst der sauren Saltze nicht nur zwey Oefen, sondern auch das Dach und die Fenster des Hauses eingeschmissen. Eben dergleichen Würckung, als das Platzgold, hat auch der gemeine Schwefel und der Salpeter, wie davon **Kolfinck** Chym. in artis form. redact Libr. V. Sect. II. c. 28. p. p. 341. nachzusehen. Wie oben gelehret worden ist, so bändiget die schlagende Gewalt des Platzgoldes der Saltz- oder Schwefelgeist, wenn man ihn unter dem Reiben dazu tropfet. Denn der saure Geist des Schwefels, Vitriols und Saltzes dämpffet die mit dem Platzgolde vereinigten Saltze, und machet sie, vermöge seiner bindenden Krafft, zum Schlagen ungeschickt; Gleichwie sich dergleichen auch bey dem Schüßpulver ereignet, wenn man solches mit Vitriol- oder Schwefelgeist benetzet, als dadurch es ebenfalls seine platzende Eigenschafft verlieret. Versüsset man das Platzgold gar zu sehr, so bringet man es gleichermassen um seine platzende Krafft, und zugleich mit um seine laxirende Eigenschafft, als welche von denen mit dem Golde vereinigten Saltzen entspringet: denn so bald diese die innere Wärme des Cörpers empfinden, werden sie aufgelöset und zur Gährung gebracht, dadurch hernachmals die Natur angereitzet wird, dasjenige, so ihrem Cörper schädlich ist, durch die ordentlichen Wege auszuführen. Daher auch das Platzgold in der Colick, oder in Blehungen und Grimmen des Leibes ebenfalls mit Nutzen gebrauchet wird, und zwar so wohl zur Stärckung des Leibes, als auch die Winde zu zertheilen, die es ungemein treibet, und zugleich den Leib öffnet. Bißweilen mischet man es auch unter eine Pillenmasse, oder versetzet es mit andern Pulvern, in melancholischen Beschwerungen. Nicht weniger ist es vermögend, den Schweiß zu treiben, wenn es zu drey bis vier Granen in einem dienlichen Naß eingegeben wird. Manchmal verrichtet es beyde Würckungen zugleich, und laxiret nicht nur gelinde, sondern treibet auch den Schweiß; denn nachdem es mehr oder weniger von seinen Saltzen abgewaschen und gereiniget worden, nachdem treibet es auch den Schweiß, oder laxiret mehr oder weniger. Wenn man eine Menge Salpetergeist nimmt, darinnen gnung Salmiack zergehen lässet, daß ein Goldscheidewasser daraus wird, löset hernach gefeiltes Gold darinnen auf, und präcipitiret dieses mit geschwefeltem Vitriolgeiste; so bekömmt man ein Platzgold, welches zu dreyen Granen eingenommen, purgiret. Vermischet man das Platzgold mit dreyen Theilen spießglasirten Salpeter, und giebet z. E. einem Kinde einen bis drey Gran Platzgold mit dreyen Theilen besagten Salpeters; so wird das Kind entsetzliche Stühle davon bekommen, zugleich aber auch das Grimmen im Unterleibe und das daher entstandene böse Wesen verlieren. **Hofmann** lehret in seinen Anmerckungen über **Schröders** Apo-

Apothekerkunst eine Panacee aus dem Platzgolde verfertigen, welche er in den gefährlichsten Kranckheiten, in hitzigen und giftigen Fiebern, als das vortreflichste und höchste Mittel rühmet: Z. E.

Rec. Auri fulminant. ʒß.
Sacchar. Saturn. c. Spirit. Vin. coagulat.
Cinnabar. Antimon. aa. q. s.

Vereiniget alles vermittelst der philosophischen Fäulniß, und gebet davon drey, sechs bis acht Gran auf ein mal. **Degner** redet in den **Breßlauer Naturgeschichten** im Jahre 1722. Mens. Septembr. Class. IV. Artic. 12. p. 327. von dem medicinischen Gebrauche des Platzgoldes also: „Die medicinische Würckung, so das Platzgold „in seiner bekannten über und unter sich ausführenden Kraft (wozu es **Ettmüller**, **Lentil** „und andere sonderlich bey Kindern angerathen) „manchmal mit Nutzen beweiset, und welches „die eintzige wahre und offenbar beständige Würckung ist, die jemals ein einiges aus dem Golde präparirtes Medicament zu leisten beobachtet worden, thut es nicht als ein eigentlicher „Goldschwefel, sondern nur in Ansehung der „Vermischung seines schweflichten Theiles mit „den salpetrichten Theilen. Worinnen es aber „und alsdenn in dieser Forme vor einer Spießglasleber oder Schwefel nicht alleine gantz keinen Vorzug verdienet, sondern dieser vielmehr „alles dasjenige so aufrichtig, sicher und beständig zu leisten befunden wird, was jener kostbare Safran niemals zu thun vermag. Und ob „ihn schon verschiedene z. E. **Runckel** den Schweiß „zu treiben, und **Rolfinck** gar unter die Clistire anrathen will; So haben doch andere, als „**Ludovici**, **Johann Maur. Hoffmann** ꝛc. „dieses nicht loben können, als dessen wenige „Granen gar offtermals unglückliche Folgerungen „hinter sich gelassen haben: Und das letztere scheinet mehr zu desselben Schande, als zu einem so „kostbaren, doch an sich geringen Nutzen verwendet zu werden.“ Und von den Theilen, woraus das Platzgold bestehet, saget obbenannter Schriftsteller an nur angeführtem Orte p. 327. also: „Das Platzgold selbst, obwohl die wahre „eigentliche Ursache von desselben Entzündung und „Knalle unter den Naturkündigern noch sehr „streitig und nicht klar entdecket ist, wird (da „wir ja sehen, daß dasselbe durch äusserliche geringe Wärme in eine solche heftige Bewegung „und Knall wegen seiner harten Compaction gebracht wird, daß es sich gar schnell entzündet, „knallet, verflüget und beschädiget, mithin alle „Würckungen und Eigenschaften erweiset, als „ein gemeines Schießpulver, oder ein anderes aus „Schwefel, Weinsteine und Salpeter künstlich „bereites Knallpulver) folglich aus eben dergleichen Stücken bestehet als dieses, mithin auch „einen entzündlichen, brennlichen und verbrennlichen, dem gemeinen im Grunde nicht unähnlichen Schwefel haben müssen, der aber in einer „sehr festen und metallischen Verbindung und „Einschränckung mit den beygekommenen Salpetertheilgen stehet, auch darum, und ehe er „sich aus solcher härtesten Verbindung losreissen „und frey werden kan, eine dergleichen strenge „Zersprengung und Knall in geringer Menge und „in freyer Luft von sich geben muß, dergleichen „das Schießpulver wegen seiner losen Vermischung in solcher geringen Menge nicht thun kan, „es werde denn auch in eine allerfesteste metallische Enge zusammen gedrücket, woraus es sich „nicht anders, als mit der heftigsten Gewalt auszuwickeln vermögende sey.“ Allein dieser Meynung widerspricht **Johann George Siegesbeck** in dem 1 Suppl. der **Breßlauer Naturgeschichte** p. 158. und behauptet ausdrücklich, daß der Schluß auf schwachen Füssen stehe, wenn man sage, daß, weil das Platzgold sich gleich als ein anderes gemeines Schießpulver so gar entzündet, knallet, verflüget, und manchem guten Chymisten, wenn er nicht vorsichtig gnug damit umgehet, ein Imposterum cautius zum Andencken hinterlässet, es also auch gleiche wesentliche Bestandtheile, Principia constitutiva, als selbiges, nemlich einen entzündlichen, brennlichen und verbrennlichen, dem gemeinen im Grunde nicht unähnlichen Schwefel haben müsse: Denn ein anderes sey entzündlich seyn, ein anderes verbrennlich seyn; Es verstäube das Platzgold freylich unter der stärcksten elastischen Bewegung in die Luft, und zertheile sich solcher gestalt in die allersubtilesten Sonnenstäubgen, nichts destoweniger bleibe es nach allen seinen Theilen unzerstörlich, und unverbrennlich; die geschwinde Entzündung aber und zugleich desselben Knall, komme bloß von den beygefügten etzenden Saltzen her, als welche dem Goldschwefel feindselig und zuwider wären, und wodurch dem an sich selbst nach seinen Eigenschaften gar gemäßigten Goldschwefel eine solche widernatürliche Hitze beygebracht werde, daß er auch durch die allergeringste hinzukommende Wärme, vermöge seiner inneren Bewegung, mit gantzer Gewalt herausbreche, und eben dadurch von den beygefügten etzenden Saltzen, gleichsam als von seinen Banden sich befreye. Daß aber übrigens, wie **Degner** angeführet habe, aus dem Golde bisweilen auch schädliche Artzneyen bereitet würden, worunter selbst das Platzgold mit zu zählen sey, könne ja dem Golde und seinem Schwefel an und für sich selbst die Schuld nicht beygemessen werden, sondern vielmehr den etzenden Ingredientien, welche damit vereiniget worden, und würde also dessen heilsame Kraft dadurch gehemmet und erstücket, ja gleichsam wider Willen dazu gebracht, daß es an statt einer guten Würckung denenjenigen Böses erweisen müsse, welche auf eine böse und verkehrte Art mit ihm umgiengen. Denn ja mit dem Golde eben solche verkehrte Händel in Zusammensetzung allerhand wunderlicher Ingredientien vorgenommen würden, als mit dem Queckssilber. Ob nun wohl **Siegesbeck** damit seinem Gegner ziemlicher massen Abbruch gethan zu haben vermeynet; So lässet es doch **Degner** nicht dabey bewenden, sondern suchet sich treflich zu verantworten, wenn er im dritten Supplemente oftgedachter **Naturgeschichte** p. 174. u. ff. behauptet, daß es eine recht

widernatürliche Philosophie sey, wenn man die Entzündung und den Knall des Platzgoldes, nach Siegesbecks und Caßius Meynung, den beygefügten etzenden Saltzen, die NB. dem gar sehr gemäßigten Goldschwefel feindselig und zuwider wären, zuschreiben wolle, als wodurch dieser Schwefel NB. in eine solche widernatürliche Hitze, ja wohl vielleicht auch in eine widernatürliche Raserey, angesehen doch alles unvernünftig zugehen müsse, gebracht werde, daß er vermöge seiner inneren Bewegung mit gantzer Gewalt herausbreche und sich von seinen Banden, oder vielmehr Feinden, nemlich den etzenden Saltzen, befreye. Diese widernatürliche Philosophie setze so viele widernatürliche Grundsätze zum voraus, als widernatürliche Würckungen daraus hergeleitet würden, also müsse alles widernatürlich geschehen, was nur dem widernatürlichen Goldschwefel zuwider sey, oder im Wege stehe, und also würden auch seine medicinischen Kräfte widernatürlich seyn müssen, und denn würde es schlecht und gar widernatürlich mit diesem armen Halse stehen. Vielleicht hätte dieses alles wohl noch gar übernatürlich geschehen können, wenn Herr Siegesbeck nicht einer grossen Ketzerey sich hätte befürchten müssen, wiewol diese bey den Naturkündigern so gar nachtheilig eben nicht sey, als bey den Theologen. Doch will Degner die Zeit nicht verderben, diese widernatürliche Würckungen zu untersuchen, sondern giebet nur über dasjenige, was wir bereits oben angeführet haben, noch zu bedencken anheim, was doch die Gegenwart des Schwefels und dessen Würckung klärer anzeige, als eben das Platzen mit dem Salpeter? Wenn sich nun Schwefel oder Kohlen mit dem Salpeter eben also entzündeten, gleichwie der Goldschwefel mit dem Salpetergeiste auch thue, als welcher letztere den grösten Theil des Goldscheidewassers ausmache, warum wolte man denn bey diesen gegenwärtigen Ursachen nicht auch dieselbigen, sondern gantz widerwärtige Würckungen von dem Golde angeben? Was sey es nöthig, daß man eben pur und allein bey dem Golde einen gar gemäßigten Schwefel, eine Feindschaft und etzende Saltze zu Hülffe ruffe, und einen Goldkrieg anstelle und zum voraus setze? Warum thue man das bey dem anderen Platzen mit den Kohlen nicht auch? Oder sey denn dergleichen gar gemäßigter Schwefel bey dem Platzeisen, Platzbleye und dergleichen nicht auch anzutreffen? und warum thäten die etzenden Saltze das nicht auch mit dem gar gemäßigten Silberschwefel? welche etzende Saltze machten denn eine Entzündung, als eben der Salpetergeist, der hier vermittelst des Armoniac- oder besser Küchensaltzes dem Golde angebracht sey? gehe nicht ein guter Salpetergeist mit einem destillirten schwefelichten Oele ebenfalls in eine würckliche Entzündung und Flamme? thäten das die anderen etzenden Saltze auch? Hier sähe man ja lauter natürliche Ursachen, und auch natürliche Würckungen, da der Salpeter mit einem schwefelichten Wesen sich natürlicher Weise entzünde. Und von dem Goldschwefel sage Tachen in seinem Clave p. 37. ins besondere: Aurum nisi, sicut Sulphur commune, acidum & pingue esset, sulphureas non ederet actiones cum nitro, quemadmodum Sulphur commune cum eodem nitro pro pulvere pyrio. Da aber nun bey dem Schüßpulver die platzende Kraft in dem Salpeter, Schwefel und Kohlen bestehe; So geschehe auch dergleichen bey dem Platzgolde: Denn da habe man erstlich einen Goldschwefel, und hernach auch den Salpetergeist, welcher mit dem Weinsteinöle in einen vollkommenen Salpeter gehe, und in dem Platzgolde zusammen innigst vermischet, diese Würckungen hervorbringe, eben so gut als das gemeine Schüßpulver. Aus diesem einigen Puncte könne man leichtlich ersehen, auf was wunderliche Wege wohl mancher verfalle, wenn er etwas wider die Natur einer Sache, und was nicht darinnen sey, zu vertheidigen suche, und was man aus einer solchen Vertheidigung vor Wahrheitsproben zu erwarten habe. Wenn auch Herr Siegesbeck zur Vertheidigung seines freundschaftlichen Goldschwefels noch ferner behaupten wolte, daß das Gold unter der Bewegung des Platzens nur allein in die allersubtilesten Sonnenstäubgen zertheilet würde, nichts destoweniger aber nach allen seinen Theilen noch eben dasselbige unzerstörte und unveränderte Gold wäre und bliebe; das sey ebenfalls nur wieder gesaget, aber nimmermehr etwas erwiesen: denn da wir wüsten, daß bey einem Platze eine gäntzliche Zerstörung des erstern vermischten Wesens geschehe; mit was Grunde und Rechte solte man denn wieder allein von dem Golde dencken und behaupten mögen, daß es mit seinem Platze auf eine andere Weise zugehe, und daß der Goldschwefel gantz ohne alle Veränderung bleiben solle? Denn da er ja eine brennliche, verbrennliche, und alles entzweyschlagende, folglich eine in dem höchsten Grade des gemeinen Schüßpulvers stehende Würckung thue, und nun gethan habe, so werde er ja zum wenigsten etwas verändert seyn müssen, ob er schon keine solche gäntzliche Zerstörung seines Cörpers würde erlitten haben, gleichwie sich dergleichen bey dem gemeinen Schüßpulver zutrüge, und das komme von seiner festen metallischen Vermischung, die so leichte nicht aus seiner gäntzlichen Verfassung heraus gesetzet und verstöret werden könne. Wolle aber Herr Siegesbeck zu Behauptung seines Satzes ein Experiment anführen; so müsse er nach seinem Platze aus dem Blumen das Gold in seinem vorigen Cörper und Gewichte wieder zeigen, und denn werde ferner klar werden, was davon zu halten sey. So wolle auch Herr Siegesbeck seinen Clienten, nehmlich den Goldschwefel, von dem Verdachte einer bösen Würckung befreyen, wenn er von dem Platzgolde sage, daß dessen Schädlichkeit nicht dem Golde, sondern den etzenden Ingredientien beyzumessen wäre. Allein auch dieses sey gegen die offenbare Beobachtung aller Aertzte: immassen die sauren Sachen, oder die etzenden Saltze, als der Salpeter-Saltz- und Vitriolgeist nie in einer solchen geringen Menge eine solche schlimme Würckung in dem menschlichen Leibe thäten, als wenn dieselbigen mit metallischen Theilgen vermischt, oder

diese

ed by Google

dieſe in jenen aufgelöſet wären, als wodurch ſie in ihrer etzenden Würckung recht geſtärcket und erhöhet, ja ungemein ſtarck würden. Alſo thäte die Auflöſung des Goldes und deſſen Cryſtallen, das aufgelöſte Silber und deſſen Vitriol, das Vitriolöl, der Lapis infernalis, das ſublimirte etzende Queckſilber und dergleichen, in der allergeringſten Menge von drey bis vier Granen, eine ſchädliche, ja tödtliche Würckung, da man doch von dem Vitriol- Salpeter- und Saltzgeiſte wohl 30 bis 40 Tropfen, ohne ſolche groſſe Gefahr, einnehmen könnte. Mit welchem phyſicaliſchen oder goldiſchen Sätzen könne nun Herr Siegesbeck den Goldſchwefel alleine von einer beyhülflich-ſchädlich- und tödtenden Würckung befreyen, daß derſelbe auf eine andere Weiſe dazu nichts beytragen, ſondern in ſeinen gantz gemäßigten Eigenſchafften ohne alle Thätlichkeit verbleiben ſolle? Gegnern ſey dieſe Philoſophie nicht bekannt noch begreifflich, ſondern er glaube allerdings, daß die metalliſchen Theilgen des Goldes ſo wohl als deren Saltze, hier eine thätlich, zerſtörende und würckende Kraft ausübeten, und ſich darinnen einander erhöheten und hülfen. So weit gehet der gelehrte Streit wegen des Platzgoldes. Wir führen noch zum Schluße dieſes Artickels an, was Caſpar Neumann in ſeinen Prælect. Chem. von der ſchlagenden Krafft des Platzgoldes vorbringet. Er redet aber p. 1511 davon alſo: Das Platzgold ſchläget nicht nur unterwärts, ſondern auch ober- und ſeitwärts um und um vom Mittelpuncte bis zur Peripherie: Dieweil es aber unten mehr Widerſtand findet, und oben die freye Luft iſt, ſo wird die Bewegung unten mehr gemercket; auch gehet vorher allemal erſtlich ein Blitz, darauf denn der Schlag oder der Donner folget. Das Entzünden iſt des Abends am beſten zu ſehen; auch iſt es an dem Verbrennen zu mercken, wie auch daran, weil ſich das Gold in die kleineſten Theilgen bringen läſſet. Woher dieſes Entzünden und Knallen entſtehet, hat unter den Gelehrten viel Redens gemachet. Ich ſage in Einfalt, ſpricht Neumann: Der Anfang der Entzündung kommt von einem feuerfangenden Salpeter oder von dem ſalpetrichten Salmiacke, welches ſich bey trockener Wärme entzündet; das Gold träget nichts dazu bey, ſondern die alcaliſchen Theile mit dem ſalpetrichten Weſen, ſind die Hauptſachen, ſo darinnen würcken: Denn 1) wird man niemals den Schlag erfahren, wo nicht etwas urinöſes, oder ölichtes, flüchtiges und alcaliſches dazu kommt; 2) Wenn man dem Platzgolde etwas von vitrioliſcher Säuere zuſetzet, welches der Salpeterſäuere das Alcali raubet, und daher die Würckung ſtöhret, ſo wird es nicht ſchlagen; 3) Giebet man ihm wieder ein urinöſes Alcali in gnungſamer Menge, daß ſich die ſalpetrichte Säure wieder vom neuen damit vereiniget, ſo gleich iſt die platzende Kraft wieder erſetzet. Daß aber das Gold nichts darzu thue, iſt am Phosphorus, Pyrophorus, Knallpulver und anderen knallenden Mixturen, als an dem Platzeiſen und dergleichen, zu ſehen. Aurum fulminans, oder Platzgold, wird dieſes Gold genennet, weil es grauſam knallet und ſchläget. Und weil vorher allemal erſtlich ein Blitz gehet, und darauf denn der Donner folget; ſo bedienen ſich die Naturkündiger dieſes Experimentes nicht ungeſchickt, aus ſolcherley erhitzendem Knalle der ſchwefflicht ſalpetrichten Theilgen, in den Wolcken die Natur des Blitzes und Donners vorſtellig zu machen.

Platzgold, Zwelfers, *Aurum fulminans, ſeu ſclopeticum inflammabile Zwelferi.* Dieſes wird alſo bereitet: Nehmet gereiniget und geſchlagen Gold eine halbe Untze, oder ſo viel als beliebet, und löſet es in Goldſcheidewaſſer auf. In dieſe Auflöſung tröpfelt nach und nach ſo lange gefloſſenes Weinſteinöl hinein, bis ſich das Gold gäntzlich zu Boden geſetzet hat und das Scheidewaſſer völlig wieder klar und helle worden iſt. Sondert das ſich auf dem Boden geſetzte und gelbe Gold von dem Waſſer ab, indem ihr es entweder durch Löſchpapier filtriret, oder nur ſchlecht abgüſſet, und güſſet deſtillirtes ſüſſes Waſſer ofte darauf, ſüſſet es alſo ſo lange ab, bis man keine Schärfe und Saltzigkeit mehr in demſelben ſpüret. Laſſet das Pulver im Schatten, in der gelindeſten Wärme von ſelbſten trocknen, und gehet ſehr vorſichtig damit um, daß es ſich nicht entzünde und Schaden verurſache: Bloß durch das Reiben im Mörſel, wenn ſelbiges etwas ſtarck iſt, entzündet es ſich öfters, ſchläget unter ſich, und zerſchmeiſſet alles, was es unter ſich findet, in kleine Stückgen, und bringet die dabey ſtehenden in Gefahr, oder verletzet ſie auch wohl gar. Aber man kan ihm auch dieſe Kraft benehmen, wenn man etwas Saltzgeiſt darauf güſſet, oder wenn man es etliche Stunden lang mit deſtillirtem Eßige kochet. Die Krafft dieſes Platzgoldes beſtehet darinne, daß es den Schweiß treibet und das Hertz ſtärcket. Das erſtere thut es, wenn man drey, vier oder ſechs Gran deſſelben entweder, wie es an ſich ſelbſt iſt, oder mit andern Pulvern, Lattwergen, Confectionen und Laudanen vermiſchet eingiebet.

Platius (Gabriel) ſiehe Plautz.

Platz-Küglein, iſt eine wohl verwahrte gläſerne Kugel, daraus die Lufft nicht kommen kan, welche mit einem gröſſern Krachen zerſpringet, je dicker ſie iſt. Sie werden folgender geſtalt verfertiget: Man nimmet ein Stücke von einer gezogenen Röhre, die nicht viel dicker als ein ſtarcker Drath iſt, und läſſet das eine Ende davon an einer ſtarcken Lampe ſchmeltzen. So bald ein wenig geſchmoltzenes Glaß vorhanden, bläſet man durch die Röhre hinein, daß ein Küglein in der Größe einer Erbis oder eines Kirſch-Kerns wird. Es wird hierzu eine Behendigkeit erfordert, weil das Glaß gar bald wieder ſtehend wird, auch eine Geſchicklichkeit im Blaſen, damit das Küglein weder zu groß wird, noch es die Lufft zerſprenget oder durchbohret. Weil nun das Glaß ſehr heiß verbleibet, auch wenn es längſt ſtehend worden; ſo wird durch die Wärme die Lufft in Kügelein verdünnet. Derowegen ſtecket man das offene Ende der Röhre entweder in Spiritum Vini, oder in Eßig oder in Urin ꝛc. damit ſich ohngefehr die Hälffte des Kügleins davon vollziehet. Endlich hält man unweit dem Küglein die Röhr an das Licht, oder die Lampe, damit es ab- und zuſchmeltzet. Nemlich wenn das Glaß weich wird, zühet man das Küglein mit der Linckey, und die Röhre mit

der

der Rechten von der Flamme des Lichts nach entgegen gesetzten Gegenden weg; so gehet die Röhre ab und bleibet an dem Küglein nur ein kleiner Stiel, der zugleich in der Flamme zuschmeltzet, indem die Röhre davon abgezogen wird. Wenn man nun ein solches Küglein in das Tacht des Lichtes stecket, oder auch unter dem Toback in eine Pfeiffe mit einstopffet; so zerplatzet es nach einer Weile mit einem ziemlichen Krachen.

Platzmajor, siehe *Major de Place*, im XIX Bande, p. 615.

Platzpulver, siehe **Knallpulver**, im XV Bande, p. 1051.

Platz-Recht, siehe **Boden-Zins**, im IV Bande, p. 336. desgleichen **Erb-Zins**, im VIII Bande, p. 1508. Wie auch **Grund-Recht**, im XI Bande, p. 1140 u. ff.

Platzregen, Lat. *Imber*, oder *Nimbus*, ist ein starcker, oft unversehens und mehrentheils in grossen Tropfen herab fallender Regen. Und zwar entstehet er, wenn die Regen-Tropffen aus der obern Lufft herunter fallen, denn da werden sie groß und folglich schwehr, weil sie im Herabfallen immer mehr Wasser-Theile an sich nehmen, auch jeder Cörper immer schwehrer wird, je höher er fället. Durch die Platz-Regen wird so wohl bey dem Wein- als Feldbaue zuweilen grosser Schaden verursachet. Denn die grossen Platzregen pflegen im Heraublaufen von den Weinbergen offmahls den guten Grund hinweg zu schwemmen, und also die Weinstöcke, zu mercklichem Verderben zu entblösen. Solchem Unheile vorzubauen, soll man Gräblein zu Abführung des Regenwassers machen oder auch an bequemlichen und schicklichen Oertern weite Gruben und Löcher graben, darinnen nicht allein das gute Erdreich aufgehalten, sondern auch dem Wasser sein strenger Lauf gebrochen werde. Wenn aber der Schade allbereits geschehen: sollen alsobald die, vom Wasser gemachten, Furchen und Risse wieder geebnet, die entblößte Stöcke gedecket, und, wo vonnöthen, eingeleget, auch guter Grund dazu geschüttet werden, damit sie neue Kräfte bekommen, und förders wieder Früchte bringen mögen. Aller Saat geschiehet Schaden, wenn so gleich, ehe sie hervorkeimet, starcke Platzregen darauf fallen. Denn der Regen schlägt und wäscht die Saat aus, daß sie bloß auf dem Acker liegt und nicht einwurtzeln kan, sondern von Vögeln gefressen wird; so wird auch der Boden, nach einem Platzregen zähe und feste, siehe hiervon **Wolffs** Gedancken von den Absichten der natürlichen Dinge §. 164. Dahero ist am besten, wenn ein solcher Regen so gleich nach der Saat fället, daß man das Feld alsobald mit einer Egen bey Sonnenscheine überzühe. Denn die Sonne, die auf den Platzregen zu scheinen pfleget, macht daß der Acker gleichsam eine zähe Haut überkömmt, die man mit der Egen wieder öffnen und lüften kan; es muß aber dieses geschehen ehe der Saamen zu keimen anfängt. Im übrigen werden dergleichen Platzregen in denen Rechten mit zu denen so genannten Ehehafften gerechnet.

Platzsalpeter, *Nitrum fulminans*, Marg. Collect. Leid. Nehmet zwey Qventgen wohl gereinigten Salpeter, anderthalb Qventgen recht trockenes Weinsteinsaltz und ein Qventgen gemeinen Schwefel. Reibet alles mit einander in einem eisernen Mörser sehr zarte, und hebet das Pulver auf. **Glauber** nennet es den schnellen Fluß. Denn wenn man Feilspäne von irgend einem Metalle darunter mischet und das Pulver anzündet, so wird man augenblicklich auf dem Boden das geschmoltzene Metall finden. Sonst wenn man etwas von diesem Pulver in einen eisernen Löffel schüttet, und den Löffel einen, der nichts davon weiß, so lange über glüende Kohlen halten lässet, bis er warm und heiß wird; so thut es gleich, so bald es sich erhitzet hat, einen entsetzlichen Schlag, nicht anders, als ob es donnere, oder eine Musqvete los geschossen würde.

Plau, **Plaw**, **Plaue**, auch **Blaue** (wiewohl öffter mit P als mit B) Lat. *Plavia* oder *Blavia*, eine kleine Stadt nebst einem alten Schloße auf einem Berge, die **Ehrenburg** genannt, liegt in Thüringen zwischen Arnstadt und Ilmenau sehr lustig, an dem bekannten Fluße Gera, welcher von dar auf Arnstadt, Erfurt, u. s. w. flüsset; ist mit Bergen auf beyden Seiten, gegen Morgen und Abend umgeben, gegen Mittag ist der so genannte Spring und Thüringerwald, gegen Mitternacht sind Wiesen, Auen, und die vormahls berühmten Saltzquellen, gegen Abend Weinberge und Gärten. Zum Unterscheid anderer Städte, die auch Plaue genennet werden, kan man hinzusetzen Plaue in Thüringen oder in der Grafschaft Schwartzburg. Woher der Name dieses Orts komme, ist nicht gewiß. Man könnte wohl sagen, 1) Plaue sey so viel als Plaga, eine Gegend, Gau, oder Revier eines guten Stück Landes, massen die rechten Thüringer die Buchstaben a g meistens in au verwandeln im Aussprechen, z. E. ein Wagen wird ausgesprochen ein Waun u. s. w. 2) Plau möchte so viel als **Plau Aue**, eitele ebene Auen, dergleichen bey diesem Orte häuffig zu finden; 3) Andere treffen es nach ihrer Meynung besser, wenn sie Plaue von **blauem** Prospect und Ansehen in der Fern des Ortes, herführen, massen es bekannt, daß der Ort dergestalt im Thale lieget, daß er recht blaulicht von ferne scheinet, wie denn auch Plauen im Voigtlande den Namen a cœrulea vel cyanea valle, vom blauen Thale soll haben, weil selbige Stadt im Thal gelegen. **Peckensteins** Theatr. Sax. P. II. p. 40; oder auch 4) etwan von dem daselbst befindlichen **blauen Saltzgraben**. Paulini de pagis p. 27. Anfangs ist der Ort ein Dorff gewesen, und wird also in gewissen Urkunden noch im Jahr Christi 1324, gleichwie im Lateinischen PAGUS PLAVIENSIS geheissen. Darauf aber findet man, daß Plaue im Jahr Christi 1335 eine Stadt, die Einwohner Bürger, nachgehends auch die Obersten aufm Rathhause Rathsmeister sind genennet worden, die anjetzo Bürgermeister heissen. Man hält dafür, es habe dieser Ort vormals als ein geringes Dorff denen Edlen von Witzleben gehöret, welche daselbst ihr Fuhrwerck, Scheunen und Ställe gehabt, darauf sey es kauffweise an die Herren Grafen von Schwartzburg kommen, welche den Ort in Aufnehmen gebracht, und das Schloß daselbst erbauet. Im Jahr Christi 1381 ha-

haben Gr. Heinrich und Günther, Gebrüdere, Grafen zu Schwartzburg, Herren zu Blanckenberg und zu Ranis, die Stadt und Schloß Plaue, samt Arnstadt mit allem Zugehörigen an ihre Vettern, Graf Heinrich und Günthern, Grafen zu Schwartzburg, Gebrüdere, Herren zu Arnstadt und Sondershausen, für 12500 Marck löthiges Silbers Erfurtisches Zeichens, Wiß und Gewichtes verkaufft. Im Jahr Christi 1420 hat Heinrich von Witzleben das Schloß und Stadt Plaue, samt aller Zubehör, für ein gewisses Stück Geldes, Lebenszeit zu genüssen, von denen Schwartzburgischen Herren Grafen überkommen. Der jetzige regierende Herr über Plaue ist Günther, Fürst zu Schwartzburg-Sondershausen. Das Schloß daselbst ist im Jahr 1324 erbauet worden, davon in einem alten Codice folgende Nachricht stehet: „Es hat 1324 Friedrich, „Landgraf in Düringen, Marggraf zu Meissen, „zu dem Osterlande u. s. w. seinen lieben Ohmen, „Graf Heinrichen zu Schwartzburg und seinen „Erben, durch sonderliche Freundschafft und „Gunst erlaubet, daß er zu dem Dorffe Plau, „das gelegen ist jenseit Arnstadt, gegen Ilmena, „eine Veste oder Haus bauen möge ꝛc.“ Anjetzo stehet das Schloß wüste, nachdem es durch vielerley Krieges- und Feuers-Noth ruiniret worden. Es muß ein herrliches und kostbares Werck gewesen seyn, massen noch jetzo viel fremde und gereiste Personen nebst Einheimischen sich daran ergötzen. Solches ist jedes mal vor Alters Ehrenburg genennet und geschrieben worden, andere aber wollen es Gehrenburg heissen, weil es eine Burg an der Gera wäre. Die Kirche, (welche zur L. Frauen heißt) ist sehr alt, stehet etwas abgelegen von dem Orte; dieselbige wurde im Jahr 1700 renovirt, erweitert und am XIX Sonntage nach der Heil. Dreyfaltigkeit eingeweihet. Allwo jetzo derer Bürger Häuser seyn, hat vormals nichts, als gedachtes Witzlebisches Gut gestanden, bey der Kirche aber das abgebrannte Dorff, davon nichts sonderliches mehr übria. Bey der Kirche ist das Pfarrhaus und Schule. Oben bey dem Schlosse Ehrenburg ist eine alte Capelle St. Siegmunden geweihet, welche vermuthlich dieselbige ist, davon in Johann Christoph Olearii Arnstäd. Historie p. 229, daß der Altar St. Andreas aus der Arnstädtischen L. Fr. Kirche wäre verwechselt worden mit dem Altar St. Siegmunds, in der Capelle auf der Ehrenburg. Vor diesem ist alles Catholisch daselbst gewesen, wie in der Kirche und Capelle gnugsame Anzeigungen und hinterlassene Reliquien davon zu finden. Als aber Luthers Reformation in Schwartzburgischen Landen eifrig fortgegangen, so wurde Plaue auch gut Lutherisch, in welcher Religion es noch jetzo stehet. Als im Jahr 1553 bey völliger Einführung Luthers Lehre, die allgemeine Schwartzburgische Kirchen-Visitation ergieng, und die Herrn Visitatores nach Plaue kamen, so wurde Herr Matthäs, damahliger Pfarr, der zuvor allda ein Römisch-Catholischer Priester gewesen, sehr willig und löblich angetroffen, denn er hatte sich vorher belehren lassen, ein Weib zu nehmen, Deutsch zu tauffen, Deutsch das H. Abendmahl zu handeln, und solches unter beyder Gestalt auszutheilen, dabey ihn die Gemeine lobete, daß er sehr fleißig im Amte wäre, bestund auch im Examen wohl, Herr Johann Tholle, damaliger Vicarius, übergab sein Lehn in den gemeinen Kasten, davon er jährlich etwas zum Unterhalt bekommen, bis nach seinem Abgange, die Kirche und Capelle nur einem Pastor übergeben wurde. Damals waren unter andern Kirchen-Ornat und Kostbarkeiten 5 Kelche, eine silberne Monstrantze, u. d. m. welches aber die Soldaten meistens entführet haben. Anjetzo dependiren alle Kirchen-Sachen vom Consistorio in Arnstadt. Die Priester, welche zu Plaue im Pabstthum gelebet, sind nirgends aufgezeichnet gefunden worden, ausser, daß ohngefehr von selbigen bey gewissen Gelegenheiten genennet werden im Jahr Christi 1471 Cyriax Lange, Pastor zu Plaue, und Johann Crulter, Vicarius S. Sigism. in der Capelle. Darauf im Jahr 1533 Matthäs Pastor, und Joh. Tholle, als gewesener bey der gedachten Visitation auch bekannt worden. Nach Luthers Reformation hat man bessere Nachricht, wie viel nemlich Pastores zu Plaue gewesen. In der Ordnung war der 1) Matthäus Zimmermann, 1532, welcher ohne Zweiffel vorgedachter Päbstl. Priester, (den man Herr Matthäs nennte) und auch in Reimsfeld gewesen; 2) Johann Lödel oder Lödey, kam von Grawinckel nach Plaue, 1541, starb 1556; 3) Jonas Wacker, folgete 1557; 4) Nicolas Landgraff, 1569; 5) Casp. Möller, 1614; 6) Val. Geisthard, 1622; 7) Andreas Schuckel, 1643; 8) Erhard Wilhelm Wächter; 9) Just Nic. Kühr, 1680; 10) Johann Christoph Ernesti, 1691; 11) Nicol. Kempff, 1692; 12) Polycarp Tenzel, 1698. Hier hört das Verzeichniß der Prediger beym Oleario in dessen Thüringischer Historie und Chronicke I Th. p. 291. u. f. auf. Nachdem Plaue eine Stadt worden, hat im Jahr 1335 Kayser Ludwig durch fleißiges Bitten derer Herren Grafen Heinrichs und Günthers, Grafen zu Schwartzburg und Herren zu Arnstadt, aus besonderer Gnade, die er ihnen gehabt, denen weisen Leuten, dem Rath und denen Bürgern gemeiniglich, einen ewigen Wochenmarckt gegeben, wöchentlich solchen zu haben und zu halten, an dem guten Tage, und hat demselbigen Marckte und allen denen, die ihn suchen, alle die Rechte, Ehre, alte und gute Gewohnheit gegeben, welche die Reichs-Stadt Mühlhausen vor Alters gehabt. Vormals hat Plaue gute Nahrung von Saltzwerck gehabt, davon aber anjetzo nichts, als die mit Holtz eingefaßten Saltzbrunnen vorhanden, darinne wildes Wasser stehet, wiewohl gute Hoffnung und Anzeigung vorhanden, solches Saltzwerck durch Gottes Segen, Fleiß und Arbeit wiederum in guten Stand zu bringen. Zu Ende oder mit dem Anfange des XVIII Jahrhunderts wurde ein Stück von einer starcken eisernen Kette in einem Saltzbrunnen allda gefunden, welches sehr zerfressen und verrostet war, und vielleicht von derjenigen Kette gewesen, daran die Eymer gehangen. Man saget, als wären die Saltzquellen mit einem seidenen Rocke verstopffet worden von einem leichtfertigen Saltz-Knechte. Es handeln hiervon einige

nige alte Deutsche Reimen, welche Valentin Geißhard, Pastor zu Plaue, ohngefehr 1640 Lateinisch und Deutsch verfertiget, und sind sie Deutsch beym Oleario l. c. p. 293. u. f. zu finden. Es ist aber dieser Ort sehr ruiniret worden, nachdem das Saltzwerck eingegangen, so auch durch das öfftere Kriegswesen und vielfältige Feuersbrünste, davon nachgesetzte für andern denckwürdig. Nemlich 1) vor 300 und etliche und dreyßig Jahren brannte Plaue, da es noch ein Dorff war, gäntzlich ab, davon nichts, als die Kirche stehen blieben. Darauf baueten die Einwohner wieder auf an einem andern Orte, nach dem Schlosse zu, welche Häuser 2) im Jahr 1524 in der Nacht vor Lichtmesse auch völlig durchs Feuer zernichtet worden. Damals gieng das Rathhaus, und zugleich ohne Zweiffel die besten Urkunden auch fort, und bliebe nichts stehen, als eine Stube und kleines Haus bey dem Thore. Im Jahr 1638 den 6 Jun. unterfieng sich ein verwegener Soldaten-Junge, von dem Chur-Sächsischen Regiment des Obersten Hanau, weil er war gestraffet worden um gewisser Schande willen (als er nemlich des Bürgermeisters K. Tochter hatte nothzüchtigen wollen) die Stadt Plaue anzustecken, brachte es auch in Abwesenheit des Bürgermeisters, wie auch seines Weibes und Kinder dahin, daß von brennender Lunte und Schwefel, so in dessen Dach geleget, 3) ein schnelles Feuer entstanden, dadurch Mittags von 1 bis 3 Uhr 33 Häuser und 18 Scheunen abermals weg brannten. Das Feuer ergriff auch das Haus auf dem einen Thor, welches bis auf die Thor-Flügel fortgieng. Wenige Zeit hernach 4) im Jahr 1640 den 17 April, Freytags nach Quasimod. hat aus des Schwedischen Feld-Marschalls Baniers Volck, das Regiment des Obersten Duglassen die Stadt Plau plündern wollen, da sich denn die Einwohner zur Wehre stellten und einen Officier erschossen, worauf die Soldaten ein Feuer anlegten in der Vorstadt vorm Ober-Thore, bey Otto Rörens Scheune, da es von einem starcken Winde in die Stadt gieng und in 2 Stunden daselbst das Gräfliche Fuhrwerck mit schönem Viehe, das Rathhaus mit den übrigen Häusern in der Stadt, und Scheunen und Ställen, so gar auch die Häuser vorm Unter-Thore in die Asche legte. Es ist damals wenig stehen blieben, nemlich 13 Häuser und 13 Scheunen vor dem Ober-Thore, die Capelle, Mühle und Brauhaus in der Stadt, vor dem Unter-Thore 5 Häuser, und jenseit des Wassers die Kirche, Pfarre, Schule und 2 Häuser. Damals wohnte der Pfarr in der Stadt in seinem eigenen Hause, das auch mit wegbrannte, und zugleich die Kirchen-Register, samt allerhand andern Urkunden, die er bey sich gehabt. Es hatten auch viel Leute vom Lande ihr Vieh nach Plaue geschickt, daß es für denen Soldaten möchte sicher seyn, welches aber bey diesem grossen Feuer jämmerlich umkommen ist. Zum Gedächtniß des letzten Brandes hat Clauß Roth, gewesener Günthers-Müller in Arnstadt, 30 Gülden Capital verordnet, daß von dem Zinse jährlich den 17 April dem Herrn Pfarrer für eine Brand-Predigt zu halten 2 Thaler und dem musicalischen Chore 13 Groschen und 6 Pfennige durch den Rath zu Plaue gereichet werden muß. Solche und andere Unglücks-Fälle haben diesen Ort sehr entkräfftet, wiewohl bey nachherigen Friedens-Zeiten, Segensvollem Ackerbau und fleißiger Arbeit derer Einwohner, Holtz- und Papier-Handel, der Ort sich ziemlich wieder erholet und gebessert hat. Die Stadt Plaue führet einen aufgerichteten güldenen gekrönten Löwen im grünen Felde unter einer gezierten Decke, dabey die Worte: **Der Rath zu Plawe.** Olearii Thüringische Historien und Chronicken, I Theil pag. 288. u. ff.

Plauderer, werden von einigen diejenigen genennet, so unter dem Artickel: *Bolbutiers*, im III Bande p. 189. beschrieben worden.

Plaudern, Plappern, oder **Schwatzen**, Lat. *Garrire, Nugari, Blaterare*, während des Gottesdienstes, sonderlich auf denen Empor-Kirchen, ist, nach dem **Chur-Sächsischen revidirten Synodalischen General-Decret** von 1673 §. 13. mit Gefängniß oder einer Geld-Busse zu bestraffen.

Plaudern im Gebet, siehe **Plappern im Gebet.**

PLAUDITE, *Valete & Plaudite, Plausum date, Clare plaudite*, waren ehemals bey denen alten Römern gewisse Formeln, womit die Comödianten ihre gehaltenen Schauspiele zu beschlüssen, und welche sie entweder alle zusammen, oder auch nur durch diejenige Person, welche am letzten auftrat und agirte, auszuruffen pflegten, um solcher gestalt desto eher derer Zuschauer Beyfall zu erlangen. Siehe auch *Plausus*.

St. Plaudius, siehe **St. Claudianus**, den 5 April, im VI Bande p. 245.

Plaue, Stadt im Mecklenburgischen, siehe **Plauen.**

Plaue, Stadt in Thüringen, siehe **Plau.**

Plauen, siehe **Plaue.**

Plauen, Plaue, Plawe, eine Stadt und Schloß in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden an der Elbe und einem See, der von der Stadt den Namen führet, gelegen, ist ein ziemlich fester Paß, und in dem 30 jährigen Kriege von den Schweden und Kayserlichen erobert worden. Topogr. Sax. inf. p. 293. Er gehöret dem Hertzog von Mecklenburg-Schwerin.

Plauen, *Plavia*, eine Stadt, nebst einem Schloß und Amt, an der weissen Elster in dem Voigtlande, drittehalbe Meile von Hof, ist ein alter Sitz und Herrschaft der Voigte von Plauen und Herrn zu Gera, so den gantzen Strich um Weida, Ziegenrück, Ronneburg ꝛc. unter sich gehabt, gewesen. Als aber **Heinrich Voigt**, und Burggraf zu Meissen, der **reiche** zubenannt, seinen Unterthanen viel Dampf angethan, auch darüber der Fürsten von Sachsen Leute überzogen, ist er von Churfürst **Ernsten** von Sachsen davon abzustehen zum öftern vermahnet worden, es wolte aber solches nicht helffen, unerachtet der Voigt von Plauen unter Chur-Sächsischer oder vielmehr Marggräflicher Hoheit stand, welches Superiorität wohl daher gekommen, weil die Herrschaft Plauen vor diesem nebst und wie Voigtsberg 1356 von den Maragrafen **Friedrichen dem strengen** und **Wilhelmen Coclite** eingenommen worden seyn mag. Daher sie auch

Digitized by Google

1407 bey des Marggrafen Wilhelm Coelitis Gütern geweſen, und hernach an deſſen Bruders Sohn, Friedrichen den einfältigen, gekommen. Weil aber ſchon 1428 Plauen in der Burggrafen von Meiſſen und ehemaligen Herren von Plauen Beſitz wieder geweſen, ſo muß es ihnen etwa von denen Hertzogen von Sachſen und Marggrafen zu Meiſſen zu Lehn ſeyn gegeben worden. Weil nun der Burggraf, wie gedacht, ſich nicht zur Ruhe geben wolte, ſo hat 1466 oder 1464 gedachter Churfürſt endlich zur Schärffe gegriffen, das Schloß Plauen belagert, erobert und den Herrn daraus verjaget. Vorher im Jahr 1430 hatten den Ort die Hußiten eingenommen, verbrannt und übel allda gehauſet. Dahero findet man, daß in der 1485 zwiſchen Churfürſt Ernſten und ſeinem Bruder Albrechten von Sachſen nach einer vieljährigen gemeinſchafftlichen Regierung gemachten erblichen Theilung, jener unter andern Landen und Leuten auch Plauen und Pauſſa bekommen. Es ſind auch dieſe Lande bey ſeinen Deſcendenten und Linie geblieben, bis auf Churfürſt Johann Friedrichen, der ſolche nebſt der Chur und andern Landen verlohren. Plauen, Pauſſa, Voigtsberg ꝛc. ſind damals an den Burggrafen von Meiſſen und Herrn zu Plauen, Heinrich, der damals Kayſerl. Rath, und der Kron Böhmen obriſter Cantzler war, gediehen; doch dergeſtalt, daß Churfürſt Moritz und ſein Bruder, Hertzog Auguſt, die Mitbelehnſchafft dabey bekamen. Es ſind aber die obgedachte Herrſchafften und Aemter von des Burggrafen Söhnen 1559 an den Churfürſten Auguſten von Sachſen verpfändet, hernachmals aber 1569 gar gelaſſen und verkauffet worden. Von dem Churfürſten Auguſten ſind Plauen, Pauſſa und Voigtsberg auf ſeine Leibes-Nachkommen, und unter dieſen durch des Churfürſten Joh. Georgens Teſtament von 1652 auf ſeinen vierten Sohn Hertzog Moritzen und deſſen Linie gekommen; bey Hertzog Moritz Wilhelms, Moritzens Sohns, 1718 erfolgtem Ableben aber, ſind obgedachte Aemter und Städte von dem Churfürſten zu Sachſen in Beſitz genommen worden. So viel inſonderheit die ehemaligen Herren zu Plauen, welche zugleich Burggrafen zu Meiſſen geweſen ſind, und wie ſolche auf einander gefolget, iſt unter andern aus Hübners Geneal. Tabell. II Th. Tab. 643 zu erſehen. Die Stadt iſt ſonſten ehemals 1548 gantz abgebrannt, woran ein unvorſichtiger Büchſen-Schuß Schuld gehabt. Auch in dem 30 jährigen Kriege hat ſie durch Feuer Schaden gelitten; zu welcher Zeit ſie auch einsmals von dem Kayſerlichen General Holcken mit Accord eingenommen worden, im Jahr 1632. Ubrigens gehören heut zu Tage in das Amt daſelbſt 68 Dorffſchafften, als 44 mit Ober-Gerichten, 15 mit vermengten Gerichten, und 9 mit Folge und Steuer. Zeilers topogr. Sax. ſup. p. 153. Müllers annal. Sax. Peckenſteins theatr. Sax. Becklers ſtemm. Ruth. ill. Wabſts Hiſt. Nachr. des Churf. Sachſ.

Plauen, oder Plage, ein Paß und Städtlein an der Havel, in der Mittelmarck Brandenburg bey der Stadt Brandenburg, welches vor Alters unterſchiedliche mal an das Ertz-Stifft Magdeburg gekommen, 1536 aber Joachim, Churfürſten zu Brandenburg, wieder abgetreten worden. Im Jahr 1627 haben es die Kayſerlichen Völcker gäntzlich ausgeplündert. Staats-Geogr. P. I. p. 200. Anietzo gehöret es denen Herren von Gehren und hat eine Porcellan-Manufactur.

Plauen, ein Dorff bey Dreßden, gehöret in das daſige Hoſpital, oder St. Maternus-Amt. Wabſts Hiſtor. Nachr. des Churfürſtenthums Sachſen Beyl. Lit. C. p. 62.

Plauen, eine der älteſten adelichen Familien in Tyrol, von welcher Friedrich und Ulrich in dem Stifftungs-Briefe des Kloſters Marienberg, 1164 als Zeugen angeführet werden. Die ordentliche Stamm-Reihe fänget man mit Erharden an, der 1311 gelebet, und der edle Ritters-Knecht beygenamet worden. Von deſſen Nachkommen waren 1602 Johann Chriſtoph und Johann Oßwald Ertz-Hertzogl. Oeſterreichiſche Regierungs- und Cammer-Räthe. Im Jahr 1680 lebten Philipp Jacob, Ferdinand und Johann Oßwald. Bucel. ſtemm. P. 4.

Plauen, Grafen, ſiehe Reuſſen.

Plauen (Leopold von) ein Benedictiner Mönch, hat verſchiedene muſicaliſche Wercke heraus gegeben.

Plavenius (Heinrich) lebte zu Anfang des XV Jahrhunderts als Deutſcher Ordens-Meiſter in Preuſſen, und verſtattete nicht allein denen München, daß ſie aus denen Klöſtern gehen und Weiber nehmen durfften, ſondern man gab ihm auch Schuld, daß er nebſt ſeinem gantzen Hofe, gut Wicleſitiſch geſinnet wäre. Hartknoch de Reb. Pruſſ. Diſſ. XIV. p. 240.

PLAVIA, Stadt im Voigtlande, ſiehe Plauen.

PLAVIA, Stadt in Thüringen, ſiehe Plau.

Plavia (Zavellus von) kommt in dem 1288 von denen damaligen Marggrafen zu Brandenburg denen Bürgern und Einwohnern zu Cremmen ertheilten Begnadigungs-Briefe als Zeuge vor. Ludwig in Reil. MSc. Tom. IX. p. 507.

PLAVIENSIS PAGUS, ſiehe Plau.

PLAVIS, Fluß, ſiehe Piave.

Plauner, oder Plawner (Johann) hat gelebet zu Zittau, kam 1467 in den Rath, und hat geſeſſen bis 1494, iſt Stadt-Richter geweſen 1474, 88 und 92, das Bürgermeiſter Amt hatte er auch im groſſen Aufruhr 1487, nachdem am Tage Floriani Johann Bernhardt war abgeſetzt, zu verwalten, biß zu der ordentlichen Chur an Bartholomäi ſelbiges Jahres; hernach iſt er auch 1492 regierender Bürgermeiſter geweſen. Carpzovs Hiſtor. Schaupl. der Stadt Zittau, II Th. p. 278.

Plauſerig, ein Sächſiſches Schrifftſäßiges Guth, unter das Fürſtliche Amt Freyburg gehörig. Wabſts Hiſtor. Nachr. vom Churf. Sachſ. Beyl. p. 30.

PLAUSIA OLEA, eine Gattung des zahmen Oelbaums, siehe **Oelbaum**, im XXV Bande p. 699.

Plausig, oder **Plaußig**, ein Sächsisches Schrifftsäßiges Guth, gehöret unter das Merseburgische Amt Dölitzsch. **Wabsts** Hist. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 80.

Plausig, eine alte adeliche Familie in Meissen und Thüringen, deren Stamm-Haus Plausig in dem Altenburgischen liegen soll. Es ist auch ein Brief vorhanden, darinnen der Hertzog **Albert von Sachsen**, der ehrbaren **Annen von Plausig**, **Sigismund von Plausig** ehelichen Hausfrauen, 1480 einige Zinsen in den Dörffern Plausig, Blesen ꝛc. zu rechtem Leibgedinge verleihet. **Balthasar von Plausig** hat 1555 das Gut Kinitzsch in dem Stifft Wurtzen besessen. **Friedrich Wilhelm von Plausig** zu Gösen, und **Hans Christoph** haben 1668 gelebet. **Müllers** annal. Sax. **Schörtgens** Hist. von Wurtzen.

Plausik, ein Sächsisches Amtsäßiges Guth, so unter das Merseburgische Amt Dölitzsch gehöret. **Wabsts** Hist. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 81.

Plaußig, siehe **Plausig**.

Plaustrarius (Johann) hat 1620 Revelationes durch den Druck bekannt gemacht. **Struv** de Script. Hist. Sec. XVII. illustr. p. 107.

PLAUSTRICULA, siehe **Grosse Bär**, im XI Bande p. 1042.

PLAUSTRI CUSTOS, siehe *Bootes*, im IV Bande p. 700. u. f.

PLAUSTRUM, siehe **Wagen**.

PLAUSTRUM CONSOLATIONUM, findet man bisweilen in alten Münchs-Schrifften, und soll bedeuten, ein reiches Gestifft zu vielen Seel-Messen, und andern dergleichen Sachen.

PLAUSTRUM MAJUS, siehe **Grosse Bär**, im XI Bande p. 1042.

PLAUSTRUM MINUS, siehe *Ursa minor*.

PLAUSTRUM VINI, ein **Fuder Wein**, siehe **Fuder**, im IX Bande p. 2224. b.

Plaustuden, ein alter Ort, dessen in **Ludewigs** Reliqu. MSc. T. IV. p. 30. gedacht wird.

PLAUSUS, hieß bey den Römern, wenn man mit den Händen klatschete und frolockte, um etwas zu loben, oder seine Freude über eine Sache zu bezeugen. Man hatte aber davon drey Arten, von dem unterschiedenen Klange, den sie mit denen Händen zu machen wusten, und hiessen: Bombi, Imbrices und Teltæ. Jedoch war in denen ältern Zeiten kein Unterscheid, sondern sie schlugen die Hände zusammen, wie sie darzu kamen, wenn sie unverhofft und jählings was neues und sonderbares, oder was wunderwürdiges sahen, oder sich sonst fröliche und traurige Fälle ereigneten. Nach der Zeit aber wusten sie es so künstlich, und auf allerhand Art zu machen, daß sich auch einige ex professo darauf legten, wie sie andern diese Kunst beybringen möchten, wie **Suetonius** Neron. c. 20. ausdrücklich meldet. Wenn sie denn dergleichen Frolockung bezeugen wolten, geschahe es niemals sitzend, sondern allezeit stehend. Sonderlich war es in denen Comödien nicht ungewöhnlich, daß, wenn sie zu Ende, und alle insgesammt, oder nur die Person, welche zuletzt auf dem Theatro redete, denen Zuschauern zurief: plaudite, davon oben ein besonderer Artickel, diese anfiengen zu klatschen, wie solches vielfältig beym **Terentio** und **Plauto** vorkommt. Siehe **Ferrarius** de Acclamationibus & plaus. **Pitiscus** II. 442. Auch in der alten Kirche findet man offt, daß die Christen ihren Bischöffen, wenn sie predigten, dergleichen mitten unter der Predigt gethan, wenn nemlich etwas vorkam, das ihnen sonderlich gefiel. **Bern. Ferrarius** de ritu sacr. V. E. concionum 2. 23.

PLAUSUS, bedeutet beym **Augustin** Lib. II. c. 10. de Musica, den Tact, oder vielmehr das mit der Hand zu gebende Zeichen desselben.

St. Plausus, ein Märtyrer zu Alexandria, siehe **St. Apollones**, den 10 Febr. im II Bande.

Plaut (Peter von) siehe **Plaon**.

PLAUTIA LEX JUDICIARIA, war ein gewisses Römisches Gesetze, welches der Zunfftmeister **Marcus Plautius Silvanus**, unter der Regierung derer beyden Bürgermeister **Cajus Pompejus Strabo** und **Lucius Porcius Cato**, im Jahre 664 nach Erbauung der Stadt Rom, und im andern Jahre des Italiänischen Krieges, gegeben, als sich der Ritter-Stand in denen Gerichten einer ausserordentlichen Gewalt anmaßte. Und war in demselben verordnet, daß aus einem jeden derer 30 Zünffte oder Viertel, worein damals die Stadt Rom abgetheilet war, 15 Richter erwählet werden solten, dasselbe Jahr hindurch das Gerichte zu halten und Recht zu sprechen. Woraus denn erhellet, daß, da sonst der Ritter-Stand die Gerichte gantz allein bestellet, nachgehends hingegen von einem jeden Viertel 15 und also von allen 30 zusammen 450 Richter ernennet, folglich die Gerichte selbst unter die 3 Stände, nemlich derer Raths-Herren, derer Ritter, und des gemeinen Volckes getheilet worden. **Cicero** in Or. pro Cornel. und in Epist. ad Attic. L. IV. **Asconius** u. a.

PLAUTIA LEX DE VI PUBLICA, ist ein altes Römisches Gesetze, welches der Zunfftmeister **Publius Plautius** im Jahre nach Erbauung der Stadt Rom 675 unter der Regierung derer beyden Bürgermeister, des **Catulus** und **Lepidus**, errichtet, und welches daher auch von einigen dem **Catulus** zugeschrieben wird, weil er nemlich als regierender Bürgermeister dem **Plautius** bey dessen Errichtung allen möglichsten Vorschub gethan. Denn da nach des **Sulla** in bemeldetem Jahre erfolgtem Ableben, der **Lepidus**, als ein starcker Anhänger der Marianischen Parthey, mit dem **Catulus**, der es hingegen mit des Sulla Anhange hielt, wegen der von dem **Sulla** gemachten Verordnungen, in einen grossen Streit gerieth; so entstand nicht allein hierüber zu Rom ein gewaltiger Auflauff, sondern der **Catullus** machte auch, nachdem er den **Lepidus** überwunden und aus der Stadt gejaget, solcher auch in Sardinien gar

das

Digitized by Google

das Leben eingebüſſet hatten, nebſt dem Plautius dieſes Geſetze. Cicero in Or. pro Milone c. 13. Es ward aber aus dieſem Geſetze hauptſächlich wider diejenigen der peinliche Proceß angeſtellet, welche ſich wider das gemeine Beſte zuſammen verſchworen, dem ſämmtlichen Raths-Collegio nachgeſtellet, denen Magiſtrats-Perſonen Gewalt angethan, ſich mit einen Dolche oder andern tödtlichen Gewehr öffentlich ſehen laſſen, oder Aufruhrs wegen die hohen Oerter der Stadt eingenommen, oder ſich fremder Häuſer mit Steinen, Feuer und Schwerdt bemächtiget, desgleichen den Beſitzer eines Gutes mit gewaffneter Mannſchafft boßhaffter Weiſe daraus geworffen, oder auch nur mit deren Vorſtellung geſchrecket, und alſo Gelegenheit gegeben, daß ſolcher nebſt denen Seinigen daraus entwichen, und ſich durch die Flucht zu retten geſucht. Welchen Falls ein ſolches Gut aus dieſem Geſetze auch auf keinen andern Herrn oder Beſitzer eigenthümlich gebracht werden konnte. Es war aber die auf ein dergleichen Verbrechen geſetzte Straffe die Unterſagung des Feuers und Waſſers, oder dergleichen Verbrechen wurden nach unſerer heutigen Art zu reden, in die Acht erkläret und Vogelfrey gemacht. Wie denn bekannt, daß man eben nach dieſem Geſetze wider den Catilina und deſſen Mitverſchworne, den Publius Clodius, Publius Sextius, und andere, verfahren. Sigonius de Judic. Lib. II. c. 33. Cicero de Reſp. Aruſp. und in Epiſt. ad Qu. Fratrem Lib. 2. desgleichen in Epiſt. ad Attic. Saluſtius de Bello Catilin. Aſconius in Milon. Cölius ad *Ciceronis* Epiſt. Lib. 8.

PLAUTIA LEX DE USUCAPIONIBUS oder auch *Lex Plotia de vi publica & privata*, iſt ein altes Römiſches Geſetze, welches der Zunfftmeiſter Marcus Plautius oder Plotius, im Jahr 664 nach Erbauung der Stadt Rom, unter der Regierung derer Bürgermeiſter Cnejus Pompejus Strabo und Lucius Porcius Cato, errichtet, und darinnen alles dasjenige, was in dem ehemahligen Atiniſchen Geſetze wegen derer geſtohlenen und dieblich entwendeten Sachen verordnet geweſen, auf die mit Gewalt eingenommenen und beſeſſenen Sachen gezogen worden. Es war nehmlich in demſelben hauptſächlich verſehen, daß keine jemanden von einem andern mit Gewalt abgenommene und von dieſem beſeſſene Sache, durch keine noch ſo lange Folge der Zeit verjähret und an jemand anders eigenthümlich ſolte können gebracht werden, dafern ſolche nicht erſt wieder an ihren rechtmäßigen Herrn gelanget und ſolchergeſtalt von dem darauf hafftenden Fehler befreyet worden. l. 33. §. 2. ff. de uſurpat. & uſucap. Es iſt aber hierbey gedencken, daß dieſes Geſetze auch bisweilen Lex Julia & Plautia, und ſolcher geſtalt, ungeachtet ſelbige doch zwey gantz unterſchiedene Geſetze, obgleich von einerley Inhalt, und das letztere ungleich älter, als das erſtere geweſen, zum öfftern mit einander vermenget, und daher auch in denen neuern Römiſchen Rechten ſelbſt faſt niemahls anders, als nur ein einiges Geſetze erwehnet werden. Indeſſen gedencken doch des Legis Plautiæ oder Plotiæ nicht nur Cölius ad *Ciceronem* in Epiſt. ad Famil. Lib. VIII. Ep. 8. und auch Cicero ſelbſt in Or. pro Milone c. 13. desgleichen Saluſtius de Bello Catilin. cap. 31. ſondern auch Julianus in d. l. 33. §. 2. ff. de uſurpat. & uſucap. und Tribonianus in §. 2. Inſt. de uſucap. & longi temp. præſcr. Der ſo genannte Lex Julia aber iſt eigentlich kein anders, als das von dem Kayſer Auguſtus gemachte Geſetze de vi publica & privata. Pighius in Annal. T. III. pag. 228. Horomann de Legib. pag. 77. Heineccius in Antiquit. Rom. ad Inſt. Lib. VI. tit. 6. §. 5. p. 451. u. f. Siehe auch *Plautia Lex de Vi*.

Plautianus, ein Statthalter zu Rom, war aus Africa gebürtig, und von ſehr geringem Herkommen, auch wegen verſchiedener von ihm begangener Miſſethaten ins Elend verwieſen worden, ſtieg aber unter des Kayſers Severi Regierung, welcher einiger maſſen mit ihm ſoll verwandt geweſen ſeyn, ſo hoch, daß des Kayſers Sohn Antoninus Caracalla ſich mit ſeiner Tochter vermählte. Herodianus ſagt, daß er ein grauſamer und hochmüthiger Mann geweſen, und daß man ihm nicht in das Geſicht ſehen dürffen, weil er diejenigen, ſo dergleichen gethan, hart geſtrafft habe. Seine Ehefrau bekam auch niemand, auch nicht einmahl der Kayſer oder Kayſerin zu ſehen; auch durffte ſie ſelbſt niemand anſchauen, ob er ſich gleich in allerhand Arten der Unzucht herum wältzete. Er war gewohnt, ſeinen Magen dergeſtalt mit Speiſe und Tranck zu überladen, daß er ſelbige offtmahls bey der Mahlzeit wieder von ſich geben muſte. Auch hatte ihn ein unerſättlicher Geld-Geitz beſeſſen, welchem kein Land oder Stadt entgehen konnte. Ja er ließ gewiſſe Pferde, die der Sonne gewidmet, und eben ſolche Flecken, als die Tiger hatten, von einer Inſel auf dem rothen Meer, allwo ſie bewahret wurden, durch einige zu dem Ende dahin geſchickte Hauptleute wegſtehlen. Niemand war von ſeiner Gewalt befreyet, und er bezeigte ſich ſo unmenſchlich, daß er ſich nicht ſcheuete, wohl 100 edle Römer, worunter verſchiedene Ehemänner waren, mit Gewalt in ihren eigenen Häuſern der Mannheit berauben zu laſſen, damit nur ſeine Tochter, als ſie mit dem jungen Caracalla vermählet wurde, ein gröſſer Gefolge von Verſchnittenen haben möchte. Die Chriſten verfolgte er mit groſſem Grimm, um das Jahr 203 und 204. Zuletzt nahm er ſich vor, beyde Severum und deſſen Sohn Caracallam umbringen zu laſſen, entweder aus Ehrgeitz, um an deren Platz auf den Thron zu ſteigen, oder aus Furcht vor ſeinem Tochtermann, dem Caracalla, welcher bey damahligem Alter und ſchwacher Geſundheit ſeines Vaters ſich zum öfftern harter Drohworte, ſo wohl gegen ſeine Ehefrau, die er wider ſeinen Willen geheyrathet, als dieſer ihren Vater, den Plautianum, vernehmen lieſſe, wo er nach dem Tode Severi zur Regierung gelangen ſolte. Allein es offenbarte der Tribunus, welcher die Mordthat verrichten ſolte, den gantzen Anſchlag, und ruffte zum Beweißthum deſſelben Plautianum in dem Pallaſt, indem er denſelben fälſchlich beredte, der Kayſer und ſein Printz wären beyde

schon getödtet, und dürffte er nur kommen, um sich des Pallasts zu versichern. Er traf aber Severum und Caracallam wider sein Vermuthen lebendig an, und ob er gleich noch sein Vorhaben läugnen wolte, so wurde er dennoch so wohl, weil er, ohne von dem Kayser geruffen zu seyn, bey Nacht in den Pallast gekommen, als wegen des unter seinem Kleid anhabenden Pantzers für überwiesen geachtet, und auf Caracallä Befehl auf der Stelle getödtet, da Severus durch seine Bezeuaungen sich bey nahe hatte bethören lassen. Sein Cörper wurde zur Beschimpffung auf die öffentliche Strasse geworffen; sein Sohn und Tochter aber auf die Insel Lipara verwiesen, allwo sie nach ausgestandenem vielen Elende auf des ietztgedachten Caracallä Befehl gleichfalls getödtet wurden. Dion. Herodian. l. 3. c. 10. sqq. Spartian. in Sever.

PLAUTIA PAPIRIA LEX *de Civitate*, ist ein altes Römisches Gesetze, welches die beyden Zunfftmeister Marcus Plautus Silvanus und Cajus Papirius Carbo unter der Regierung derer Bürgermeister Cnejus Pompejus und Lucius Cato im Jahr 664 nach Erbauung der Stadt Rom, gegeben, und war darinnen versehen, daß man denjenigen, welche in irgend einer derer Städte, so mit denen Römern im Bündnisse stunden, oder doch irgend sonst wo in Italien wohnhafft wären, und wenn sie binnen denen nächsten 60 Tagen, von Kundmachung dieses Gesetzes an zu rechnen, darum anhalten würden, das Römische Bürger-Recht angedehen lassen solte. Cicero in Or. pro Archia.

Plautilla, eine Tochter Plautiani, und Gemahlin Caracallä, des Sohns Kaysers Severi. Sie war mit so grossem Heyraths-Guth versehen, daß selbiges für 50 Könige hinlänglich geachtet wurde. Ihrem Hochzeit-Feste, welches gleich zu der Zeit gehalten wurde, da der Kayser aus Orient, als ein Uberwinder der Parther, mit einer grossen Menge Gefangenen zurücke kam, zu Ehren, wurden sehr herrliche Schauspiele vorgestellet; aber Caracalla war mit seiner Heyrath gar übel zufrieden: denn Plautilla hatte, wie ihr Vater, ein trotziges und unverschämtes Gemüthe, daher er wenig oder gar nichts mit ihr zu schaffen hatte, sich auch alle Tage verlauten ließ, daß er sie nach erlangter Regierung hinrichten wolte; welches auch geschehen, nachdem sie, da ihr Vater Plautianus umgebracht war, mit ihrer Mutter einige Zeit auf der Insel Lipari im Elende gelebet hatte. Dio Cass. L. LXXXVI.

St. Plautilla, eine vornehme Römische Matron, St. Domitilla Mutter, war von St. Petro getaufft worden, reichte St Paulo, als er den Märtyrer-Tod litte, ein Tuch, sich abzutrocknen, bekam selbiges mit seinem Blut benetzet wieder, wurde auch von ihm in den Himmel eingeladen, und starb um das Jahr 66 im Frieden. Ihr Leib wird zu Rom in S. S. Nerei und Achillei Kirche, auch einige Reliqvien davon in der Patrum Theatinorum Kirche St. Bartholomäi gezeiget. Ihr Gedächtniß-Tag ist den 20 May.

Plautius, war ein Landvoigt in Gallien, zu des Kaysers Claudii Zeiten. Als einstens ein gewisser Engelländer, mit Namen Bericus, den seine Landsleute in einem Aufruhr verjaget, Claudium reitzete, den Krieg in dieser Insel zu bringen, ward gedachtem Plautio die Direction dieses Krieges anvertrauet. Die Römischen Legionen weigerten sich zwar anfänglich, den Kayserlichen Befehl zu vollziehen, und sich einschiffen zu lassen; doch, da der Kayser einen Freygelassenen abschickte, sie dazu zu bewegen, rieffen sie, als er auf einen hohen Platz getreten, und zu reden anfieng, verächtlich aus: Saturnus Fest ist eingetreten; (denn an diesem Tage pflegten die Sclaven den Herrn zu spielen) und folgten ihrem Feldherrn Plautio von selbst, der mit ihnen nach Engelland über segelte, und allda ohne einige Verhinderung anländete, weil sich die Einwohner in Morast und Busch verborgen, in der Hoffnung, die Römer würden, wie zu Julius Cäsars Zeiten, unverrichteter Sachen abzühen; sie wurden aber endlich nach vieler Mühe gefunden, und bey verschiedenen Vorfallenheiten geschlagen. Da Plautius endlich an dem Fluß der Themse kam, und befand, daß die Engelländer eine grosse Macht zusammen gezogen, rufte er Claudium selbst zu Hülffe, der daß mit einer grossen Macht ankam, die Engelländer überwand, und Plautio die fernere Direction des Krieges übergab. Dio Cassius L. LX.

Plautius, ein alter Römischer Rechtsgelehrter, hat zu Vespasians Zeiten gelebet, und es werden von ihm noch hin und wieder einige Responsa gefunden.

Plautius, ein alter Poete, schrieb Comödien, welche von einigen mit des Plautus Wercken vermenget worden. Hoffmanns Lex. univ. Gellius.

Plautius oder L. Plotius, ein Frantzos, war der erste Professor der Rhetoric zu Rom, und lebte zu des Crassus Zeiten. Hoffmanns Lex. univ.

Plautius (Camillus) ein Rechtsgelehrter, schrieb

1) Commentarium in L. quod te. D. si cert. pet. Meyland 1556 in 8.
2) ad Lib. XXXVI. T. I. de bonorum possessionibus, Leyden 1533 in fol.
3) ad Lib. XLV. Tit. I. de Verborum obligationibus, Florentz 1566 in 8.

Struv Biblioth. Jur. p. 245, 262.

Plautius Hypsäus (M.) ein Bürgermeister zu Rom. Er führte das Bürgermeisterliche Amt nebst M. Fulvio Flacco im Jahr 124 nach Christi Geburt.

Plautius Lälianus (Q.) ein Römischer Bürgermeister, versahe dieses Amt im Jahr 36 nach Christi Geburt und hatte Sext. Papir. Gallienum zu seinem Collegen.

Plautius Lateranus, ein Römischer Raths-Herr, welcher, weil er mit des Kaysers Claudii Gemahlin Messaline Ehebruch getrieben, zum Tode verdammet, wegen der Verdienste seines Vettern aber wiederum begnadiget wurde. Nero setzte ihn unter seiner Regierung in den Rath wieder ein, daraus er zuvor verstossen worden, und ließ geschehen, daß er zum

Bür-

Bürgermeister erwählet wurde. Allein bald darauf entdeckte dieser Kayser, daß Plautius sich nebst andern wider ihn verschworen, und ließ ihn dannenhero eiligst umbringen. Tacit. annal. l. 11. c. 30. & 36. l. 13. c. 11. l. 15. c. 49 & 60.

Plautius Proculus, siehe **Proculus**.

Plautius Quinctillus, siehe **Quinctillus**.

Plautius Silvanus, siehe **Silvanus**.

Plautius Venno, siehe **Venno**.

Plautius Venox, siehe **Venox**.

St Plautus, siehe St. **Claudianus**, den 5 April, im VI Bande, p. 245.

Plautus (Marcus Accius) ein vortreflicher Lateinischer Poet oder Comödienschreiber, war von Sarsina, einer Stadt in Umbrien, gebürtig, und wurde zu Rom sehr werth gehalten, allwo er den gröſten Theil seiner Comödien verfertigte. Er soll sich Anfangs der Kauffmannschafft ergeben haben, hernach aber, da er alle das Seinige dadurch verlohren, genöthiget worden seyn, einem Becker zu dienen, und demselbigen zu mahlen, um dadurch sein Brod zu erwerben. Von solcher seiner schweren Arbeit suchte er allezeit einige Stunden davon vor sich zu haben, worinnen er Comödien schrieb, von welchen wir nur noch 20 übrig haben; weil die andern, die ihm gleichfalls zugeeignet werden, verlohren worden. St. **Hieronymus** sagt, daß er in der 146 Olymp. gestorben sey; allein es ist vermuthlicher, daß solches in der 149 oder A. R. 570 unter **Publii Claudii Pulchri**, und **Lucii Portii Licinii** Bürgermeisterlichen Regierung geschehen sey. Die beste Herausgabe seiner Comödien, ist 1621 in 4 zu Franckfurt mit **Taubmanns** Noten heraus gekommen. Man hat sie auch Frantzösisch und Lateinisch durch **Limiers**, Amsterdam 1719 in 10. Duodetz Bänden. **Cicero** in Bruto, l. 1. de offic. l. 3. de orat. **Horatius** l. 2. ep. 1. **Hieron.** in chron. **Giraldi** & **Crinit** de vit. Poetar. **Fabric.** bibl. lat. p. 1. sq.

Plauz (Gabriel) aus dem Hertzogthume Crain gebürtig, Beſ. **Feyertags** Syntax. minor. p. 85. hat unter dem Titul: Floſculus vernalis, drey vier- bis achtstimmige Cantiones ſacras, Miſſas, aliasque laudes B. Mariæ, im Jahre 1621 zu Aschaffenburg in 4. heraus gegeben. Beſ. **Draudius** Biblioth. Claſſ. p. 1619. woselbst er *Plarzius* genennet wird.

St. Plauvius, siehe St. **Claudianus**, den 5 April, im VI Bande, p. 245.

Plauzapffen, solche sind auf Mühlen in der Welle im Holtze, und breit wie ein Waschplauel.

Plaw, Stadt in Thüringen, siehe **Plau**.

Plawe, ein altes adeliches Geschlecht, von welchem bekannt **Heinrich von Plawe**, war Probst zu St. Petri und Pauli in Magdeburg; **Richard**, **Zabellus**, **Hermann**, und **Johann**, die in **Ludewigs** Reliq. MSc. T. V und VII vorkommen.

Plawe, Stadt und Schloß im Hertzogthum Mecklenburg, siehe **Plauen**.

Plawner (Johann) siehe **Plauner**.

Playfere (Thomas) ein Prediger in Engelland, blühete zu Ende des 16 und zu Anfang des 17 Jahrhunderts, und gab viele Predigten heraus, als:

1. über Psalm 68, 1. Londen 1606 in 4.
2. über Phil. 3, 14. ebend. 1596 in 8.
3. über Luc. 23, 28. ebend. 1595 in 8.
4. Drey Predigten, ebend. 1609 in 4.

Hyde Bibl. Bodlejana.

Playfort (Johann) ein Engelländer, schrieb in seiner Sprache eine Introductionem ad Scientiam Muſicam, so im Jahr 1668 zu Londen in 8. gedruckt worden, Beſ. **Lipenius** Biblioth. Philoſoph.

Playne (Ambroſius) ein Frantzose, war beyder Rechten Doctor und Parlaments-Advocat zu Paris, auch der Rhetorick Profeſſor emeritus der Universität daselbst. Er blühete zu Ende des 17 und zu Anfang des 18 Jahrhunderts, und gab Ludovici XIV victorias geſtorumque ſeriem in Heroischen Versen zu Paris 1686 in 8 heraus, ließ auch des Julii **Barons** l'art heraldique vermehrter auflegen ebend. 1697 in 12. und wiederum 1705 und 1717 mit abermaligen starcken Zusätzen. **Le Long** Bibl. hiſt. de France.

Playon (Peter von) siehe **Plaon**.

Plaz (Abraham Christoph) beyder Rechten Doctor, auf Mockau, Althen und Plösen, Königlicher Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer Appellation-Rath, des Chur- und Fürstl. Sächßl. Ober-Hofgerichts und Schöppenstuhls zu Leipzig reſpect. Aſſeſſor und Senior, ältester Bürgermeister und der Kirche und Schule zu St. Nicolas Vorsteher, war gebohren zu Leipzig den 18 April 1658. Sein Vater ist gewesen **Christoph Plaz**, ein Handelsmann daselbst, seine Mutter aber Ursula Catharina, D. **Abraham Tellers**, Paſtoris bey der Kirche zu St. Thomas und des Conſiſtorii Aſſeſſoris älteste Tochter, und sein Großvater, **Anton Plaz**, ein Handelsmann in Augspurg. Weilen er in seiner zartesten Jugend von allen den Seinigen verlassen worden, immaſſen die Mutter eben an seinem Geburts-Tage, und der Vater, da er kaum 3½ Jahr alt gewesen, Todes verblichen, so ließ ihn seine Großmutter, eine Priesters-Wittbe, auferziehen. Er bekam einen gelehrten, frommen und aufrichtigen Informator an M. Johann Gabriel **Drechslern**, nachgehends dritten Collegen am Gymnaſio zu Halle, mit dem er bis an dessen Ende in grosser Vertraulichkeit und Correſpondentz gelebet, welcher ihn auch so weit gebracht, daß er 1672 den 24 December, nachdem er kaum drey Wochen vorher unter dem Rectore Lic. **Valentin Alberti** war inſcribiret worden, eine Rede in dem Philoſophischen Hörſaal de Jubilæo angelico, ingleichen im Mertz 1673 unter dem Vorsitz gedachten M. **Drechslers** eine Diſputation de chryſopœia öffentlich gehalten, und den 19 April deſſelben Jahres in Baccalaureum der Weltweißheit promoviren können. Im Jahr 1674 hat er unter damahls M. **Adam Rechenbergen** de uſu & natura titulorum diſputiret, denselben nebst denen damaligen Profeſſorn der Weltweißheit, vornemlich aber Lic. **Alberti**, Lic. **Mencken**, Lic. **Fellern**, Lic. **Olearium** und M. **Friederici**, theils im Hauſe theils öffentlich gehöret, so dann im Februar 1675 die Magiſter-Würde erlan-

get,

Digitized by Google

get, und sich mit der Disputation de encomiis honorum habilitiret, gestalt er von Kindesbeinen an das ihm beygebrachte Präjudicium gehabt, als ob er ein Theologus werden müste, deswegen er auch sich bereits, ehe er die Academischen Studia angetreten, in der Hebräischen Sprache fest gesetzt, selbige nebst dem Rabbinischen vor andern excoliret, auch angefangen, Theologische Collegia, absonderlich bey D. **Rappolten** zu halten, jedoch wegen einiger Hindernisse sein Vorhaben geändert, und da bey der ergriffenen Rechtsgelahrheit ihm alles ungehindert von statten gegangen, so hat er nach der Zeit daraus abgenommen, daß die Jurisprudentz vor ihn sey bestimmet gewesen. Den Anfang darzu machte er bey D. **Andreas Mylius**, von dem er die Institutiones und hernach das Feudal-Recht hörte, ingleichen bey D. **August Benedict Carpzoven**, welcher das Canonische Recht profitirte, die vornehmste Anführung aber danckte er D. **Romano Tellern**, einem Schöppen, seiner Murter Bruder, der auch, als er 1679 de confusione obligationum disputirte, die Stelle des Vorsitzenden vertrat. Wie er aber niemahls im Sinn gehabt, zu practiciren, indem ihm diese Art der Juristen jederzeit verhaßt vorgekommen, also ist ihm auch, da ihm 1687 die nächste Expectantz zu einer ordentlichen Advocatur im Ober-Hof-Gerichte zuwege gebracht worden, solches mehr zuwider als angenehm gewesen, hat sich dahero, als er nach D. **David Lindners** Absterben 1683 ermeldte Advocatur zu Rechte würcklich überkommen, um nichts weniger als die allda anhängige Rechts-Sachen bekümmert, sondern unterschiedene Termine, da er ins Ober-Hof-Gerichte nicht gekommen, sondern die ihm aufgetragene Sachen zu Hause expediret, vorbey gehen lassen, wiewohl er nach der Zeit von dem Orden derer Advocaten, welche die Theorie mit der Prari geschickt zu verbinden wissen, sich ein besser Concept gemacht. Immittelst hatte er sich nach obbesagter Disputation auf die Reise nach Hamburg begeben, von dar er durch Westphalen, Frießland, Holland, die Spanischen Niederlande und Engelland nach Franckreich gezogen, den Winter über in Paris sich aufgehalten, hernach über Sedan, Dinant und andere Oerter an der Maaß, ferner über Cölln den Rhein herauf zurück gereiset, die vornehmsten Reichs-Städte nebst einigen in der Schweitz besehen, und ist 1680 im August zu Leipzig wieder angelanget. Weil aber damahls die Contagion in Leipzig angegangen, so hat er sich etliche Monat lang auf das Gut Kitzscher retiriret, im Monat Junius 1681 sich nach Franckfurt an der Oder verfüget, und nach gehaltener Disputation de jure viduæ Saxonicæ in feudo unter D. **Samuel Strycken** daselbst den 9 August die Doctor-Würde angenommen, sowohl am 23 darauf de donatione omnium bonorum öffentlich präsidiret. Im August 1683 eben an dem Tage, da er oberwehnte Advocatur zu Rechte angetreten, ist er in den Rathstuhl zu Leipzig gezogen, ferner ihm 1687 das Stadt-Richter-Amt in seinem 29 Jahre, 1699 die Stelle eines Pro-Consuls, 1705 aber das Vorsteher-Amt bey der Kirchen zu St. Nicolai, und kurtz hernach das Bürgermeister-Amt nebst der davon dependirenden Assessur im Churfürstl. Sächs. Schöppen-Stuhl aufgetragen worden, bey welchem letztern er 1723 das Seniorat erhielt, da er denn 1690 in seinem 32 Jahr der älteste Stadtrichter, und 1709 im 51 Jahre der älteste Bürgermeister, ingleichen 1684. 1699. 1701. 1704. 1713. 1718. 1722. 1726 und 1728. auf die damalige Lands-Convente, allwo er die 8 letzten mahle bey dem Collegio der Städte dirigiret, verschicket worden. Im besagten 1701 Jahre ist er Assessor im Ober-Hof-Gericht, und 1709 Appellation-Rath im Appellations-Gerichte zu Dreßden worden, nachgehends auch zu unterschiedenen Commißionen und erforderten Gutachten in wichtigen den öffentlichen Staat betreffenden Vorfallenheiten, als 1715 zu Verschickung auf den Convent nach Eisleben in der Schwartzburgischen Sache, und in eben dem Jahre zur solennen wieder Ubernehmung der Grafschafft Mannsfeld an Chur-Sachsen, gebrauchet worden. Ausserdem hätte er zwar offtmahls Gelegenheit gehabt, bey Hofe noch in andern Collegiis angebracht zu werden, welches er aber aus gewissen Ursachen vor sich nicht rathsam befunden. Sonst ward auch im Jahr 1711, als er eben das dritte mahl regierender Bürgermeister war, die von dem Rathe zu Leipzig angelegte ansehnliche Bibliotheck zu allgemeinem Nutzen und Gebrauch derer Studirenden zum ersten mal eröffnet. In den Ehestand hat er sich dreymahl begeben, 1) mit Jungfer **Marien Sophien**, des Chur-Sächs. würcklichen Geheimden Raths, **Wolffs Caspar Martini**, jüngster Tochter, den 6 Febr. 1682, mit der er auch einen Sohn, **Wolff Abraham**, erzeuget, und bis 1701 erzogen, in welchem Jahre derselbe, als er im Begriff gewesen, der Candidatur in den Rechten wegen zu disputiren, und hernach in die Länder zu gehen, am 9 August verstorben. Die übrigen 3 Söhne und 2 Töchter, so sie ihm gebohren, sind insgesammt todt zur Welt gekommen, und sie selbst auch ist am 28 April 1702 verstorben: 2) mit Jungfer **Annen Magdalenen**, D. **Bartholomäs Leonhard Schwendendörffers** jüngster Tochter, mit der er 3 Söhne erhalten, als **Leonhard Abraham**, der am 18 October 1712 wieder verstorben, hiernächst **George Christophen**, beyder Rechte Doctorn, und des Raths, dann **Anton Wilhelmen**, der Philosophie und Medicin Doctor, und öffentlichen Professorn der Botanick auf der Universität zu Leipzig, nicht weniger eine Tochter, Namens Magdalenen Sophien, und nachdem diese seine andere Eheliebste am 8 August 1712 ebenfalls das Zeitliche gesegnet, 3) im Jahr 1713 mit Jungfer **Margarethen Reginen**, D. **Christian Packbuschens**, des Churfürstl. Sächs. Schöppen-Stuhls Seniors und des Consistorii Assessors hinterlassenen Tochter, welche ihm 1715 eine Tochter, Claram Sophiam, nunmehr vermählte von Bünau, und 1719 einen Sohn, Abraham Christophen zur Welt gebohren. Im Jahr 1728 befiel ihn eine Kranckheit, welche ihn am 15 September dieses Jahres aus der Zahl der Lebendigen wegnahm, nachdem er sein Leben auf 70 Jahr 5 Monat weniger 2 Tage gebracht. Sein entseelter Cörper ward den 19 darauf früh zwischen 5 und 6 Uhr in das von ihm

Digitized by Google

ihm unter deſſen Capelle in der Neuen-Kirche angelegte Begräbniß in der Stille beygeſetzet, wie er ausdrücklich verlanget hatte. **Lebens-Lauf**, der von ihm ſelbſt aufgeſetzet und nebſt einer Betrachtung über I Buch Moſes XV, 1. und Röm. VIII, 31. u. f. auf deſſen Verlangen nach ſeinem Tode zu Leipzig 1729 in Fol. zum Druck befördert worden. Man kan von ihm auch nachſehen **Vogels** Leipz. Annales und **Siculs** Leipz. Annal.

Plaz (Anton Wilhelm) ein Sohn des vorſtehenden Abrah. Chriſt. Plazens, erblickte zu Leipz. das Licht der Welt am 2 Jenner des 1708 Jahres. Er hatte das Glück, bis er zu höhern Studien ſchreiten konnte, einen einigen treuen Informator zu haben, den nunmehrigen Hrn. D. Johann Chriſtian Hebenſtreiten, der Orientaliſchen Sprachen ordentlichen und der Theologie auſſerordentlichen Profeſſoren zu Leipzig, deſſen Unterricht er bis 1723 genoſſen, da er die Academiſchen Wiſſenſchaften und abſonderlich die Medicin zu ſeinem vornehmſten Zwecke erwählte. Inzwiſchen bediente er ſich zugleich derer Lehrer in der Welt-Weisheit und beſuchte die Schulen Hrn. D. Georg Philipp Olearii, und Hrn. Prof. Friedrich Menzens, als von welchem letztern er ſich auch die Natur-Lehre vortragen ließ. Im Jahr 1725 nahm er die Magiſter-Würde an, nachdem er wenige Tage vorher unter obgedachten damals M. Hebenſtreits Vorſitz die erſte Diſſertation de corporis humani machina, divinæ ſapientiæ & providentiæ teſte, vertheidiget hatte, deren andern practiſchen Theil er zu Ende eben deſſelben Jahres, um ſich, der Gewohnheit nach der philoſophiſchen Facultät zu habilitiren, auf den Catheder als Vorſitzender brachte: wie er denn im Jahr 1727 nochmals auf dem philoſophiſchen Catheder de Tabaco ſternutatorio diſputirte. In der Medicin hat er abſonderlich, theils den gantzen Curſum, theils einige Diſciplinen, bey Hrn. D. Schachern, Hrn. Hofrath Walthern, Hrn. D. Bauern und Hrn. D. Quellmaltzen gehöret, auch im Jahr 1726 unter Hrn. D. Bauern de uſu medico exercitiorum corporis perſonis illuſtribus familiarium, diſputiret. Im Jahr 1728 begab er ſich nach Halle und nahm unter Hrn. Hofrath Alberti die Doctor-Würde an und handelte die Inaugural Diſſertation de Tuſſi infantum epidemica. Nachher übete er ſich zu Leipzig theils im Leſen, theils im Diſputiren, und in dieſem letztern zwar theils zu Hauſe, theils öffentlich, wie er denn im Jahr 1732 durch ein Programma de ortu & progreſſu Medicinæ öffentliche Diſputationen ankündigte. Im Jahr 1733 bekam er die auſſerordentliche Profeßion der Botanick, nachdem er vorher durch eine Diſputation de Potus Cofe uſu noxio, die Rechte eines Leipziger Doctors erhalten. Wie nun die Wiſſenſchaft der Kräuter ſein angenehmſtes Augenmerck jederzeit geweſen, ſo hat er auch durch verſchiedene Schriften dieſelbe zu erläutern geſucht. Es handelte demnach ſein Inaugural-Programma, womit er die ihm aufgetragene Profeßion antrat, de Radicibus, und die dabey gehaltene Rede de ſtudio Botanico noſtro ævo omnibus modis excolendo. Und weil er ſich vorgeſetzet hatte, alle die vornehmſten Theile der Pflantzen etwas genauer durchzugehen, ſo gab er im Jahre 1736 bey Gelegenheit eines öffentlichen Collegii Diſputatorii eine Einladungs-Schrift de Seminibus Plantarum heraus, welcher 1740 eine Diſputation de Foliorum Hiſtoria folgte. Auch wird er mit eheſten, nach ſeinem Verſprechen, caulis explicationem phyliologicam, und endlich Tractationem de Flore bekannt machen. Dieſen allen ſoll diverſitas methodi botanicæ excuſſa folgen.

Plaza (Anton de la) war ein Mitglied des Königl. Spaniſchen Staats-Raths, ſtarb den 28 Auguſt 1738 zu Madrit. **Ranfts** Geneal. Archiv. 1738, p. 405.

Plaza (Didacus de) ein Spaniſcher Gelehrter von Eſcamilla, lebte nach der Mitte des 16 Jahrhunderts, und mochte vielleicht ein Profeſſor der Sprachkunſt ſeyn, welches theils aus ſeiner Schrift zu ſchlüſſen, die er unter dem Titel: Genero y declinaciones en quartetos Caſtellanos zu Alcala des Henares 1567 ans Licht geſtellet. **Anton** Bibl. Hiſpan.

Plaza (Johann), ein Jeſuite, gebohren zu Medina Celi in Spanien 1527, ſtudirte zu Alcala, und ſtarb endlich zu Mexico, in America 1602, und hinterließ

1. Einen Catechiſmum.
2. Verſchiedene geiſtliche Schriften mehr.

Alegambe bibl. Scriptor. Soc. Jeſ.

Plaza (Ludewig Martinez) ein Prieſter und Canonicus zu Antiquaria, war ein guter Poete, ſchrieb Gedichte, welche denen Floribus Poetarum illuſtrium Hiſpanorum einverleibet worden, und ſtarb 1635, den 15 Junii, im 50 Jahre. **Antons** bibl. Hiſp. **Witte** diar. biogr.

Plaza de Moraça (Peter), ein Rechtsgelehrter von Bierviesca in Alt-Caſtilien, lehrte 1557 das Jus canonicum zu Salamanca, und ſchrieb Epitomen delictorum cauſarumque criminalium ex jure pontificio, regio & cæſareo librum primum continentem miſcellaneos quosdam tractatus affines titulis libri Decreatalium V & Codicis IX. Salamanca 1558 in Fol. Lion 1560 in 8. Venedig 1573 in 8. **Antons** Bibl. Hiſpan.

Plazencia, eine ſchöne Stadt und Citadelle im Spaniſchen Eſtremadura, am kleinen Fluß Xerte, 12 Spaniſche Meilen von Alcantara, nebſt einem Biſchofthum, unter den Ertz-Biſchof zu Compoſtell gehörig.

Plazencia, Stadt, ſiehe, **Piacenza**, **Placencia** und **Placentia**.

Plazentia, Stadt, ſiehe **Piacenza**.

Plazius (Conrad Wolfgang) ſiehe **Placius**.

Plazza (Benedict) ein Jeſuit, und Profeſſor bey dem Collegio zu Palermo, ſchrieb: Diſſertat. Biblico-phyſ. de literali proprio ſcripturæ S. ſenſu, præſertim a patribus unanimiter recepto, Palermo 1734 in 4. **Leipz. Gel. Zeit.** 1735, p. 538.

Plazzonus (Frantz), war Profeſſor der Anatomie und Chirurgie zu Padua, lebte um 1644, ſchrieb 2 Bücher de partibus generationi inſervien-

vientibus, so mit Greg. Nymmains Dissertation de vita fœtus in utero zu Leiden 1642 in 12. gedruckt, wie auch einen Tractat de vulneribus sclopetorum, Venet. 1618. Königs bibl. vet. & nova. Papadopoli hist. gymn. Patav. T. I. p. 350.

PLEBANATUS, das Amt, die Dignität oder Würde eines Plebani.

PLEBANUM JUS, ist so viel, als das denen Plebanis, oder auch der ihnen anvertrauten Kirche zuständige Recht.

PLEBANUS, oder auch *Paræcus*, ist ein Geistlicher der Röm. Kirche, so in denen Städten bey denen Cathedral- oder grossen Pfarr-Kirchen, und auch auf dem Lande dem Plebi oder gemeinen Volcke die Sacramente ausspendet. Sonst aber bedeutet dieses Wort auch gemeiniglich so viel, als einen Dorf- oder Land-Priester.

PLEBEJA INGENIA, oder auch *Ingenia Proletaria* und *Vulgaria*, werden von einigen diejenigen genennet, die sich nur zu schlechten und gemeinen Wercken gebrauchen lassen.

PLEBEJI, zu Rom, siehe *Plebs*.

PLEBEJI LUDI, siehe *Ludi plebeji*, im XIIX Bande, p. 973.

PLEBEJI MAGISTRATUS, wurden zu Rom ehemals die Tribuni plebis oder gemeinen Zunftmeister genennet, und zwar, weil sie das gemeine Volck in ihrer Freyheit, und bey ihren hergebrachten Rechten schützen, und gegen die Macht und Gewalt derer Obern vertheidigen musten; wie denn zu dem Ende auch derselben Häuser Tag und Nacht offen standen. Pomponius in Libr. Poster. de Orig. Jur. Pratejus.

PLEBEJIS PRÆTORIBUS (DE) siehe *Prætoribus Populi (de)*.

PLEBEJUS, gemein, Pöbelartig, ein gemeiner Bürgersmann, zum Unterschiede des Edlen oder Ritter-Standes, Patricien, Raths und anderer weltlichen Ehren-Aemter fähigen Geschlechter, und denn auch derer Geistlichen oder derer Kirchen-Aemter fähigen Personen. In denen mittlern Zeiten ward durch das Wort Plebejus ein jeder auch in Ehren-Aemtern stehender Welt-Mann verstanden. Sonst wird auch dieses Wort in denen Rechten gar öfters, als z. E. in l. 3. ff. de testib. l. 9. §. pen. l. 10. §. ult. ff. de pœn. nur denen sonst so genannten Decurionibus; ausserdem und überhaupt aber, als in l. 1. §. ult. ff. de effractor. einem jeden ansehnlichen, desgleichen in l. 3. §. pœn. ff. stellion. einem in öffentlichen Ehren-Aemtern und Bedienungen stehenden Manne, entgegen gesetzet. Hottomann. Siehe auch *Plebs*.

PLEBEJUS ORDO siehe *Plebs*, wie auch Pöbel-Volck.

Plebertus, ein Friesländischer Bildhauer oder Steinmetze, lebte gegen das Ende des XI Jahrhunderts und verstand sich sonderlich auf eine Kunst, wie man auch in morastigem und schlüpfferichtem Erdreiche einen festen Grund legen könnte. Er befand sich auch unter denen Bauleuten, welche der Bischof Conrad zu Utrecht gedungen hatte, daselbst Unserer Lieben Frauen zu Ehren eine neue Kirche aufzubauen. Als man aber den Grund suchte, so war alles eitel Morast. Deswegen hätte ihn nun der Bischof gerne dahin vermocht, sein Kunst-Stücke dabey anzubringen. Weil er aber eine gantz unmäßige und unbillige Belohnung davor forderte, so bestach der Bischof seinen Sohn, daß er ihm seines Vaters Geheimniß entdeckte. Und damit wurde der Bau ohne seine Hülfe herrlich hinaus geführet. Dieses verdroß den Steinmetzen dergestalt, daß er sich vornahm, den Bischof um das Leben zu bringen. Welches er auch mit einem Messer verrichtete, als der Bischof gleich Messe gelesen hatte. Es ist aber die gantze Kunst auf Ochsen-Häute ankommen, mit welchen man den Morast verstopffet hat. Daher denn auch noch dieses Distichon an einem Pfeiler in obgedachter Kirche zu Utrecht zu lesen ist:

Accipe, posteritas, quod post tua fecula narres,
Taurinis cutibus fundo solidata columna est.

Das ist:

Ihr, die ihr nach uns kommt, merckt diese Rarität,
Daß dieser grosse Bau auf Ochsen-Häuten steht.

PLEBES, bedeutet in denen Canonischen oder Geistlichen Kirchen-Rechten so viel, als die einem Bischoffe, Priester oder Plebano zuständige Land, Leute und Gemeinde; desgleichen eine Parochial- Bischöfliche oder Cathedral-Kirche.

PLEBESANA ECCLESIA hieß in denen mittleren Zeiten so viel, als eine Pfarr-Kirche.

PLEBISACCUM, Stadt, siehe Pieve di Sacco.

PLEBIS CASTRUM, siehe *Cadore*, im V Bande, p. 54.

PLEBISCITA, waren zwar ehemals eine gewisse Art derer alten Röm. Gesetze, und wurden auch zu Zeiten ausdrücklich mit diesem Namen beleget, wie z. E. an dem Lege Icilia, Voconia, Aquilia, Cincia, u. a. m. zu ersehen, welche eigentlich nichts anders, als so genannte Plebiscita waren. Wiewohl man vor Alters nicht gewohnt war, ihnen diesen Namen beyzulegen. Man hieß dieselben vielmehr bald anfangs, als die Patricii nicht gehalten seyn wolten, denen Plebiscitis Folge zu leisten, niemals anders, als nur Plebiscita, bis sie endlich nach dem Horatianischen und Hortensischen Gesetze ebenfalls diesen Namen erhielten und gleicher massen Leges genennet wurden. Gellius in Noct. Attic. L. XV. c. 27. Es waren aber die Plebiscita eigentlich nichts anders, als gewisse Verordnungen, welche sonderlich der gemeine Pöbel unter Anfragung und Beystand derer niedrigern Magistrats-Personen (magistratuum plebejorum) z. E. derer Zunftmeister, mehrentheils zwar mit Genehmhaltung, öfters aber auch ohne, und auch wohl gegen des Raths und gesammten Volckes Beystimmung machte. §. 4. Inst. de Jur. Nat. Gent. & Civ. Nachdem man aber dieselben fast auf eben die Art und Weise, als die ordentlichen Gesetze (Leges) zu errichten pflegte; so wird nicht undienlich seyn, den Unterschied derer so genannten Legum und Plebiscitorum mit weni-

gem

Digitized by Google

gem anzumercken. Es ward demnach ein ins besondere so genanntes Gesetze (Lex) von denen höhern Magistrats-Personen, als z. E. Bürgermeistern, Baumeistern, Stadtrichtern, u. d. g. ein Plebiscitum aber bloß von einem oder dem andern derer untersten Magistrats-Personen, das ist, von einem Zunfftmeister, und zwar von demjenigen, welchen seine übrigen Collegen entweder durchs Looß darzu erwählet, oder sonst aus selbst eigener Bewegung und von freyen Stücken darzu ernennet hatten, veranlasset. **Livius** Lib. III. c. 65. Ferner ward ein Lex mit Beystimmung des gesammten Volckes (universi populi); ein Plebiscitum aber bloß mit Einstimmung des gemeinen Pöbels (Plebis) gemacht, indem die Zunfftmeister weder die Patricios in ihre Zusammenkünffte einladen, noch auch denenselben sonst von irgend einer Sache Bericht erstatten konnten. **Gellius** l. c. Lib. XV. c. 27. Die Leges wurden ordentlicher Weise nur auf dem Campo Martio; die Plebiscita hingegen nicht allein auf eben demselben, sondern auch zuweilen in dem Circo Flaminio, oder auf dem Capitolio, meistens aber nur in Comitio gemacht, da denn die Zunfftmeister an den gemeinen Pöbel von denen Roſtris erst eine Anrede zu halten pflegten, wie solches unter andern die hin und wieder vorkommenden Exempel bestätigen. Siehe **Cicero** in Epist. ad Attic. Lib. I. Epist. 1. und ad Famil. Lib. VII. c. 30. **Plutarchus** in Gracchо p. 832. **Livius** Lib. XXV. c. 3. Lib. XLV. c. 36. Lib. III. c. 54. Daher denn auch die Roſtra insgemein vor das vornehmste Kennzeichen der Zunfftmeisterlichen Würde und Gewalt gehalten wurden. Eben daher kam es auch, daß der **Marcus Lollius Palicanus**, nachdem er denen Zunfftmeistern die ihnen von dem **Sulla** genommene Gewalt wieder gegeben, auf die von ihm geschlagenen Müntzen unter andern auch die Roſtra prägen lassen. **Fulvius Urſinus** de Famil. Rom. p. 158. edit. *Patini*. Weiter wurden die Leges in denen Comitiis Centuriatis; die Plebiscita aber in denen Comitiis Tributis gegeben, woselbst man aber weder nöthig hatte, einen ordentlichen Rathschluß abzufassen, noch auch die sonst gewöhnlichen Auſpicia zu beobachten. **Dionyſius Halicarnaſſenſis** Lib. IX. p. 590. Wiewohl dennoch bißweilen auch die Zunfftmeister auf den Flug derer Vögel, und auf die Himmels-Zeichen zu achten pflegten, wenn sie im Begriff waren, ein neues Gesetze in Vorschlag zu bringen. **Plutarchus** in Gracchis p. 832. **Cicero** in Or. Vatin. c. 7. **Sigonius** de Antiquo Jure Civ. Rom. Lib. I. c. 7. Die Leges betreffend, so suchten solche gemeiniglich die Zunfftmeister; die Plebiscita hingegen die Patricii zu hintertreiben. Sonst war auch die Art bey denen Plebiscitis zu looſſen nicht einerley; sondern zweyerley Art. Nehmlich einmahl war man bemüht, durchs Looß zu erfahren, in welcher Zunfft oder Viertel eigentlich die so genannten Latini ihre Stimmen geben solten; durch die andere Art aber geschahe das Looß unter denen Zünfften selber. **Livius** Lib. XXV. c. 3. Und ward so denn dasjenige, was solcher gestalt der gemeine Pöbel nach denen Zünfften verordnete, vor genehm gehalten. Ob nun aber wohl die Plebiscita nicht von dem gesammten Volcke, sondern bloß von dem Pöbel, gemacht wurden; so verbanden solche dennoch nicht allein das letztere, sondern auch die Patricios. Welches letztere aber iedoch, nach vielem und langem von Seiten derer Patricien gemachten Einwenden und Widerspruch, erst zwar durch den Legem Horatiam eingeführet; so dann aber auch durch den Hortenſiam bestätiget worden. **Livius** in Hiſt. Lib. III. c. 55. **Florus** in Epit. Liv. c. 11. **Connanus** Lib. I. c. 13. n. 1. **Feſtus** Lib. II. c. 17. **Aymarus** in Hiſt. Jur. Civ. Lib. 2. **Balduinus** in Comment. ad tit. de Jur. Nat. Gent. & Civ. **Ant. Auguſtinus** de LL. c. 3. **Eberlin** de Orig. Jur. c. 8. n. 10. **Pomponius** in l. 2. §. 8. ff. de orig. Jur. **Pitiſcus**, **Hotomann**, u. a. Heut zu Tage möchte man die sonst so genannten Willkühr, Statuten, Artickels- und Innungs-Briefe derer Zünffte und Handwercker, wie auch das gemeine Land-Recht oder Land-Gedinge mit diesem Namen belegen und Plebiscita heissen.

PLEBIS TRIBUNUS, siehe **Zunfftmeister.**

St. Plebrius, siehe **St. Fabianus**, den 28 Jun. im IX Bande, p. 25.

PLEBS, dieses Wort bedeutet so wohl in denen alten Römischen Rechten, als auch bey andern Lateinischen Schrifftstellern eigentlich so viel, als das gemeine Volck oder die unterste Classe des gesammten Volckes, das ist, die gemeinen Bürger, mit Ausschlüſſung derer Patricien und Raths-Herren; dahingegen unter dem Worte Populus oder das gesammte Volck beyde, und also sowohl die gesammte Bürgerschafft, als auch die sonst so genannten Geschlechter, desgleichen die Raths-Herren, und überhaupt alle und iede ehemahls zu Rom befindlich gewesenen Stände, begriffen werden. Und ist also das erstere von dem letztern bloß, wie man sonst in Schulen zu reden pfleget, als Species von dem Genere unterschieden. §. 4. Inſt. de Jur. Nat. Gent. & Civ. ibique **Ferretus** und in l. 2. ff. de orig. jur. l. 238. ff. de verb. ſign. ibique **Göddäus**, **Arteius Capito** beym **Gellius** Lib. X. c. 20. **Brechäus** in l. plebs. ff. de verb. & rer. ſign. **Hotomann**. Indessen aber ist doch auch nicht zu läugnen, daß auch der gemeine Pöbel, eigentlich von der Sache zu reden, nicht so wohl eine besondere Gattung (Speciem) von dem gesamten Volcke, als vielmehr einen gewissen, und zwar meistens den gröſſern oder mehrern Theil desselben, anzeiget. **Balduinus** in Comment. ad tit. Inſt. de Jure Nat. Gent. & Civili. Denn, wie bekannt, so ward das gesamte Römische Volck in ordinem ſenatorium, equeſtrem und plebejum eingetheilet. So lange die Könige und Patricii die Oberhand hatten, bekam der plebs gar keine Ehrenstellen. Denn die Patricii riſſen alles zu sich, was in geistlichen und weltlichen Dingen zu sprechen war, und hatten auch über den plebem das jus vitæ & necis, weil sie nemlich die Aemter, welche über Leben und Tod zu sprechen hatten, allein bekamen, ja das Volck wurde fast wie Knechte gehalten. Als aber **Valerius** in seiner Bürgermeisterlichen Würde die Unbilligkeit der Sache einsahe, machte er endlich die Verordnung, daß der plebs hinführo mit den Patriciis gleiches Bürgerrecht genüſſen solte. Hierdurch ward also der Grund zur Freyheit geleget. Denn er gab 2

Geſetze, welche hauptſächlich dieſes ordneten, es ſolte die höchſte Gewalt von dem plebe herkommen, und erlaubt ſeyn, von den Obrigkeitlichen Perſonen an das Volck zu appelliren, ohne deſſen Vorbewuſt kein Römiſcher Bürger geſchlagen oder getödtet werden könnte. Hiernächſt ließ er auch ſelbſt die faſces, als das Zeichen ſeiner höchſten Gewalt, gegen das Volck neigen, und brachte ſich damit zuerſt den Beynamen Poplicolæ zuwege. Der Plebs aber bekleidete von dieſer Zeit an allerhand Ehrenſtellen, wie denn zuletzt Aediles curules, Cenſores, Conſules, Decemviri ſacrorum, Dictatores, Prætores und Tribuni militum, aus ihrem Mittel erwählet wurden. Es war aber auch der Plebs an ſich ſelbſt zweyerley, nemlich ruſtica und urbana. Jene, oder das gemeine Land- und Bauer-Volck, wohnte auf dem Lande, und muſte nicht allein ſeine eigene, ſondern auch die der Republick gehörige Aecker beſtellen. Denn die alten Römer hielten viel auf den Acker-Bau, und ſchätzten ſich denſelben für eine Ehre. Dannenhero obgleich in den folgenden Zeiten die wenigſte Reiche das Feld mit eigenen Händen baueten, ſo blieben ſie doch gerne in den Zünfften ihrer Voreltern, welche ruſticæ tribus geweſen waren, oder ſie hielten ſich an dieſelbigen, wenn ſie nur eigene Felder beſaſſen. Es waren aber auf des Königs Servii Tullii Verordnung, 15 tribus ruſticæ aus denen, welche die Aecker des damahligen Römiſchen Gebiets inne hatten, angeordnet, zu welchen nach Vertreibung der Könige, in verſchiedenen Zeiten, noch 16 tribus aufgerichtet worden, in welche man die Beſitzer und Einwohner desjenigen Landes eintheilte, welches nachmahls das Römiſche Bürger-Recht erlanget hat. Das Volck kam alſo aus allen municipiis zuſammen, wenn Comitia gehalten, oder Schauſpiele gegeben wurden; ingleichen wenn ſie geſchätzet werden ſolten. Plebs urbana hieß das Volck, welches in der Stadt wohnte, und wie es wenigſtens nach der Hand, da die Römer gröſſern Reichthum erlangt, die Bewandniß hatte, keine Aecker oder Land-Güter beſaſſen. Solche waren nun meiſt Freygelaſſene, oder deren Kinder, arme Handwercker, und dergleichen, welche theils aus Dürfftigkeit, theils auch aus Müſſiggang gar öffters Händel anfiengen, und ſich leichtlich mit Geld beſtechen lieſſen, ihre Stimmen und Meynungen in der öffentlichen Verſammlung, wie man es von ihnen begehrte, zu geben, auch wohl eine Sache durch ungeſtümes Geſchrey, Betäubung des Gegentheils, ſonderlich der Redner von der widrigen Parthey, ingleichen durch Gewaltthätigkeiten, Streiche, Steinwerffen, Verjagung derjenigen, ſo ihnen zuwider waren, von dem Platz der Comitiorum, und andere dergleichen Unordnungen, zu erzwingen. Dieſe Leute verſtehen die alte Scribenten, wann ſie plebem urbanam, turbam forenſem, ſellularios und dergleichen anziehen. Sie machten aber, obgleich ihre Zahl ſehr groß, doch nicht mehr, als 4 tribus aus, welche man tribus urbanas hieſſe, und die zwar, weil es nicht leicht fiele, die alte und erſte Ordnung zu ändern, denen tribubus ruſticis immer vorgeſetzet wurden, aber darum bey weitem nicht in gleichem Anſehen mit denſelbigen geſtanden ſind. Im übrigen hat der Plebs überhaupt, ſo ferne er noch von den Patriciis unterſchieden war, und ehe er ſich einige Macht und Anſehen in dem gemeinen Weſen zuwege gebracht, wider die Patricios und den Rath mehrmahlen verdrüßliche Händel angefangen. Das erſte mahl geſchahe es 14 Jahre nach Austreibung der Könige, oder A. V. 360 wegen Unbilligkeit und Härtigkeit der Wucherer, als welchen dazumahl ihre Schuldner gebunden zuerkannt, und in deren Häuſer geſchleppet, bißweilen auch allda erbärmlich mißhandelt wurden. Das andere mahl aus gleicher Urſache, und im nächſtfolgenden Jahr, da das Volck, ehe man ihm hierüber Recht geſchaffet, ſich nicht wolte zu dem Feldzuge wider die Aequer, Volſcer und Sabiner einſchreiben laſſen. Deswegen ward der Rath bewogen, einen Dictatorem, nemlich den **M. Valerium Voluſium**, des **Poplicolä** Bruder, zu erwählen, der ſie im Zaum halten ſolte. Dieſer aber danckte bald ab, weil ihm der Rath hinderlich war, daß er nicht halten konnte, was er dem Volck verſprochen, daß nemlich die, ſo im Gefängniß ſaſſen, auf freyen Fuß geſtellet würden. Bald darauf verlieſſen ſie die Stadt, machten ſich auf collem ſacrum, und konnten in dieſem Jahre nicht dahin gebracht werden, daß ſie wieder in die Stadt gezogen wären. Im folgenden Jahr aber, welches von Erbauung der Stadt das 362 war, wurden ſie durch des **Menenii Agrippä** Anrede und gute Vorſtellungen beſänfftiget, und diejenigen, welche in den Schuld-Thurm geworffen worden, wieder loßgelaſſen. Weil ſie ſich aber nichts gutes prophezeyten, und beſorgten, der Rath möchte dieſes nicht ungerochen hingehen laſſen, giengen ſie nicht eher von der Stelle, biß der Rath verwilligte, daß ſie aus ihrem Mittel ſich zwey zu ihren Ober-Häuptern, welche Tribuni plebis genennet wurden, erwählen durfften, damit ſie nicht etwan unterdrücket würden; welche Zahl man nachgehends bis auf 10 vermehren muſte. Als die Decemviri nachgehends ihre Gewalt mißbrauchten, und nach verfloſſener Zeit nicht ablegen wolten, auch ſonderlich einer aus ihnen, **App. Claudius**, wegen der Virginia das gemeine Volck heftig vor den Kopff ſtieß, (ſiehe *Appius Claudius*) entwichen dieſe abermals auf den Berg Aventinum, da ſie ſich nicht eher zufrieden gaben, als bis die Tribuni plebis ihnen wieder gegeben, die Decemviri abgeſchaffet, und die Conſules dargegen wieder eingeſetzet wurden. **Dionyſ. Halicarnaſſ.** l. 5. p. 292. **Panvinius** de civitate Romana c. 67. **Manutius** de civit. Rom. 2. 15. **Pitiſcus**.

Plebs (Joſeph) hat eine Land-Charte von dem Schweitzeriſchen Canton Bern im Jahr 1638 verfertiget.

Plebſt (Johann Jacob) ein Rechtsgelehrter, lebte um 1664, und commentirte über das Würtembergiſche Land-Recht. **Königs** bibl. vet. & nova.

St. Plebus, ein Märtyrer, ſiehe St. **Baſſus**, den 14 Febr. im III Bande p. 640.

Pleccatesheim, ſiehe **Plexum**.

Plech, ſiehe *Phylacteria*, im XXVII Bande p. 2230.

Plech,

Digitized by Google

Plech, ein Flecken in Francken, an den Bambergiſchen Gräntzen, den Marggrafen von Bayreuth gehörig.

Plechanker, ſiehe Plichtanker.

St. Plechelmus, ein Abt in Engelland, liegt zu Aldenzael begraben. Er war auch Biſchoff zu Withbern und wird ſonſt den 15 Jul. verehret. Er kommt vor unterm 4 Mertz.

Plechir, ſiehe *Phylacteria*, im XXVII Bande p. 2230.

Plechnitze, ein Pommeriſches Geſchlecht der Freyen, führen einen liegenden Mond im blauen, und einen Stern im rothen; auf dem Helm einen Stern auf dem Monden. Micrälius Antiquit. Pomeran. Lib. VI. c. 48. p. 366.

Pleckede, ein Amt und kleiner Ort an der Elbe, im Lüneburgiſchen, 7 Meilen von Hamburg.

PLECTROPOEUS, von πλῆκτρον, plectrum, und ποιέω, facio, heiſſet derjenige, welcher Bogen, Schlägel, und andere dergleichen Stücke verfertiget, womit muſicaliſche Inſtrumente klingend gemacht werden.

Plectruda, oder Plectrudis, Pipini des Fetten, oder Heriſtalls, eines Groß-Hofmeiſters in Franckreich, Gemahlin, war eine überaus kluge und behertzte Frau, und regierte nach ihres Ehe-Herren Tode, welcher 714 das Zeitliche geſegnete, das Königreich im Namen Thibalds, ihres Enckels. Weil ſie ſich nun vor Carl Martellen furchte, welchen Pipinus mit einer andern Gemahlin, Alpaide benamet, gezeuget hatte, ließ ſie ihn zu Cöln in Arreſt nehmen und feſte ſetzen. Allein die Frantzoſen wolten ſich auf die letzt durch keine Frau regieren laſſen, widerſetzten ſich dahero ihrer Parthey, erwählten Rainfreden zum Hofmeiſter, machten mit dem Hertzoge von Frießland, Radbod, ein Bündniß, ſchlugen die Armee der Plectruden, und bekamen Theobalden bey nahe gefangen, der zwar noch entflohe, aber gleich darauf ſtarb. Mittlerweile entkam Carl Martellus glücklich aus dem Gefängniſſe, welches Plectruden aufs hefftigſte ſchmertzte. Er zwang ſie auch hernach zu Cöln, ihm die Stadt, ſamt den hinterlaſſenen Schätzen Pipini zu überlaſſen. Man weiß nicht, zu welcher Zeit ſie geſtorben; ſie liegt aber in der lieben Frauen-Kirche zu Cöln begraben. Einige Scribenten geben vor, daß ſie Grimalds, des Hertzogs von Bayern, Tochter geweſen ſey. (Siehe *Carolus Martellus*) Gregor. Turon in app. c. 104. 105. *Annal. Metenſ.* Aimon. du Tillet ꝛc.

Plectrudis, ſiehe Plectruda.

PLECTRUM, ſiehe Boge, im IV Bande p. 415. ingleichen *Pecten*, in der Muſic, im XXVII Bande.

Pleda, oder Plede, ein Städtgen in dem alten Griechenlande, und zwar in der Landſchafft Corinthien, in der Nachbarſchafft derer Argiven, an dem Aegeiſchen Meere, ſo aber heut zu Tage nur ein offener Marckt iſt, woſelbſt ſich auch der Fluß Friſſo in das Meer ergeußt.

Plede, ſiehe Pleda.

Plegali (B. Herculanus a) ſiehe B. Herculanus a Plegali, den 28 May, im XII Bande p. 1642. u. f.

Plegaphäta (Anton) ſiehe Pigapheta.

Plegaphäta (Hieronymus) ſiehe Pigafetta.

Plegerium, Stadt, ſiehe Plegerius.

Plegerius, oder Plegerium, eine gantz unbekannte Stadt in dem alten Indien, an dem Fluſſe Choaſpes. Cellarius in Notit. Orb. Ant. T. II. Lib. III. c. 23. p. 738.

PLEGIATIO. ſiehe *Plegius*.

PLEGIUS, iſt in denen alten Normanniſchen Geſetzen ſo viel, als ein Bürge, daher auch Plegiatio, die Bürgſchafft. Wie denn unter andern in dem Codice LL. Normann. Lib. II. P. I. das gantze 62 Capitel und P. II. das 24 Capitel, von ſolchen Plegiis oder Bürgen handelt. Beſ. Ludewigs Rell. MSct. T. VII. p. 266. u. ff. desgleichen p. 309. u. ff. Siehe auch *Fidejuſſio*, im IX Bande p. 820. u. ff. desgleichen *Fidejuſſor*, p. 830. u. f.

Plegophäta (Hieronymus) ſ. Pigafetta.

Plegra, eine Aſiatiſche Stadt in dem alten Paphlagonien, gegen Mitternacht gelegen. Cellarius in Notit. Orb. Ant. Tom. II. Lib. III. c. 8. p. 270.

Plegt, ſ. Pflicht, im XXVII Bande p. 1595.

Plegt (Agter-) ſiehe Schantz.

Plegt (Voor-) im Schiffe, ſiehe Back, im III Bande p. 64.

Plegt-Ancker, ſiehe Pflicht-Ancker, im XXVII Bande p. 1598.

PLEIADES, Geſtirn, ſiehe Sieben-Geſtirn.

PLEIADES, ein Name, welchen die Poeten dem ſo genannten Sieben-Geſtirn, auf dem Rücken des Stiers im Thier-Kreyße gegeben haben. Sie dichteten von ihnen, ihr Vater ſey Atlas, des Japetus Sohn, und ihre Mutter Pleione, eine Tochter des Oceanus, und wären ſie von dieſer ihrer Mutter auf dem Berge Cyllene in Arcadien gebohren worden. Apollodorus L. III. c. 10. §. 1. und der Schol. des Apollon. ad Lib. III. v. 226. Sie heiſſen auch ſonſt von ihrem Vater oder erſten Entdecker Atlantides, ingleichen Hyades, weil ſie bey ihrem Aufgange Regen verurſachen; bey den Lateinern aber *Suculæ*, wie auch *Vergiliæ*, weil ſie im Frühlinge aufgehen. Ihre Namen waren Alcynde, Celeno, Electra, Maja, Sterope, Merope und Taygete, oder, wie ſie auch einige nennen, Maja, Calypſo, Alcyone, Merope, Electra und Celäno, welche denn ihrer zugleich auch nur ſechs namhafft machen. Aratus beym Nat. Com. L. IV. c. 7. Apollodor. L. III. c. 10. §. 1. Hygin. Præf. p. 8. Nach einigen Poeten vergiengen ſie für Betrübniß, als ihr Bruder Hyas auf der Jagd umgekommen war; nach andern aber giengen ſie mit ihrer Mutter dereinſt durch Böotien, da denn der Rieſe Orion der Pleione Gewalt anthun wolte, und ſie gantzer ſieben Jahre verfolgete, worauf ſich denn endlich Jupiter dieſer ſieben Kinder erbarmete und ſie für dem Orion in Sicherheit an den Himmel verſetzete, woſelbſt ſie alſo nunmehr das obgedachte Sieben-Geſtirn ſeyn ſollen. Hygin. Fab. 192. und Poet. Aſtron. L. II. c. 21. Scholiaſt. Apollon. l. c. Es ſind aber davon nicht mehr als 6 recht helle zu ſehen, welche dannenhero vor diejenigen ausgegeben werden, ſo mit den Göttern ihre Liebes-Händel gehabt, nemlich Maja, Electra, und Taygete mit dem Jupiter, Alcyone und Celäno mit dem

Neptun, und Sterope mit dem Mars, da hingegen die Merope sich nicht sehen lassen will, weil sie allein einen Menschen, nemlich den Sisyphum geheyrathet. Eratosth. Catalter. 23. Daß sie Töchter des Atlantis gewesen, stehet wohl zu glauben; daß sie aber sollen in Sterne verwandelt worden seyn, wird gedeutet, daß Atlas, als ein sonderbarer Astronomus, sieben neue Sterne im Stiere entdecket, und selbige nach diesen, seinen Töchtern benennet, und daß Orion, nach einigen, sie selbst in Arcadien verfolget haben soll, will man bloß von der Constellation desselben am Himmel herleiten, da es scheinet, als sey er noch bis jetzo hinter solchen Pleiadibus drein. Banier Entret. V. oder P. I. p. 137. Den Nämen: Pleiades, haben sie nach einigen von πλέειν, schiffen, weil es nach ihrem Aufgange gut Schiffen seyn soll; oder von πολλὰ, viel, weil sie zu vielen Dingen nützlich seyn sollen; oder von πλησίον, nahe, weil sie nahe beysammen stehen; oder von πελᾶν, umdrehen, weil sie sich im Kreyß herum drehen; nach andern aber von der Pleione, ihrer Mutter: wiedernach andern, von πλείονες, mehrere, weil ihrer mehr als eine sind, noch anderer Ableitungen zu geschweigen. Schol. Arati beym Voß. Etymol. in Virgilia oder p. 648. Schol. Apollon. ad L. III. v. 226. und Hesych. beym Voß. l. c. Sonsten wurde der Name Pleias auch sieben berühmten Griechischen Poeten gegeben, welche zu des Egyptischen Königs Ptolemäi Philadelphi Zeit lebten. Selbige waren Theocritus, Callimachus, Lycophron, Nicander, Apollonius von Rhodus, Aratus und Homerus der jüngere. Andere setzen in diese Zahl Aeantiden und Philicum, an Nicanders und Callimachi statt. Allein einige geben folgende vor die so genannten Pleiades an, Homerum den jüngern, Sositheum, Lycophronem, Alexandrum, Philicum, Dionysiaden und Aeantiden; wiewohl andere Sosiphanem an Dionysiadä Stelle setzen. Gleichwie unter den Sternen, welche Pleiades genennet werden, besagter massen einer zu finden, welcher dunckeler als die übrigen ist; also war auch ein solcher unter dieser Zahl der Poeten, wovor einige Critici Lycophronem halten. Man hatte auch eine berühmte Anzahl Frantzösischer Poeten unter Heinrichs II und Carls IX Regierung, welche von dem Ronsard gleichfalls Pleiades genennet werden. Diese waren Joachim du Bellay, Jodelle, Belleau, Ronsard, Dorat, Baif und Pontus de Thiard. Man machte auch nachmals Pleiades von gewissen Lateinischen Poeten, welche in dem XVII Jahrhunderte zu Paris waren. Diese hiessen P. Rapin, P. Commire und P. de la Roue, allerseits Jesuiten: so dann de Santeuil, ein Prädendarius von St. Victor, Menace, ein Abt, du Perier, ein Edelmann, und Petit, ein Doctor der Artzney-Kunst. Ausser diesen Frantzösischen hatte man in dem bemeldten Jahrhunderte auch zu Rom, unter des Pabst Urbans VIII und Alexanders VII Regierung, also benannte Lateinische Poeten, welche waren: Augustinus Favoriti, Alexander Pollinus, Natalis Rondini, Virginius Cesarini, Italiäner; Ferdinand von Fürstenberg, Bischoff von Paderborn, Johann Rotger Torck, beyderseits Deutsche, und Stephan Gradi von Ragusa. Ihre Wercke wurden auf des Pabsts Alexanders VII Befehl, und des Herrn von Fürstenberg Vorsorge, alle zusammen zu Rom und Antwerpen gedruckt. Diese Poeten wurden die Römischen und Alexandrinischen Pleiades genennet, nemlich von dem bemeldten Pabst Alexandern VII, wiewohl sie nicht alle unter seiner Regierung gelebt, noch zu einer Zeit sich hervor gethan haben. Gellius. Servius u. a. m. Borrichius dissert. ad Poet. Baillet Jugem. des sçavans.

PLEIAS, siehe *Pleiades*.

Pleiburg, eine Stadt, Schloß und Herrschafft in Kärndten.

Plejer (Cornelius) ein Medicus und Mathematicus aus Coburg, lebte 1628, pflichtete den Lehrsätzen der Iatro-Mathematicorum bey, schrieb deswegen

1. Medicum criticum astrologum, Nürnberg 1628 in 12. gab auch
2. Examen tractatus *Guil. Adolph. Scribonii* contra Uromantes impostores ipsi Uropotas dictos editi, Erfurt 1623 in 8 heraus.

Linden. Renov. p. 227. *Bibl. Rivin.* p. 445.

Pleigay (Theobald le) oder Lesplaigne, ein Frantzösischer Medicus von Vendome, lebte 1539, und schrieb Isagogen de usu pharmaceutices in confarcinandis medicamentis, Lion 1539 in 16. Antwerpen 1542 in 24. *Linden. renovat.* p. 993.

Plein, siehe Hardeck, im XII Bande p. 526.

Pleinfeld, siehe Pleinfels.

Pleinfels, oder Pleinfeld, eine kleine Stadt in Francken, am Flusse Rednitz, in das Bischoffthum Eichstädt gehörig.

Plein-pied, Lat. *Plenus-pes*, eine Augustiner-Abtey in Franckreich, 2 Meilen von Bourges, unter welches Kirchen-Gebiet sie auch gehöret, ist ums Jahr 1080 vom Ertzbischoff Richard zu Bourges, der sich auch hinein begraben lassen, gestifftet worden. Aebte darinnen sind folgende gewesen:

1. Peter 1100.
2. Stephan I 1164.
3. Galterius 1214.
4. Gaufrid I 1214.
5. Johann I 1237.
6. A. 1277.
7. Gaufrid II 1294.
8. Wilhelm 1313.
9. Raimund 1346.
10. Aimericus I 1380.
11. Stephan II 1415.
12. Guichard Millon 1423.
13. Johann Huget 1438.
14. Egidius von Glons oder Colons 1469.
15. Johann le Groing, starb 1478.
16. Christoph Gelons 1499.
17. Robert von Cambray.
18. Philipp von Bourbon 1510.
19. Frantz von Büeil du Fourny 1513, nachgehends Ertzbischoff zu Bourges, starb den 25 Mertz 1525.
20. Nicolaus le Heure 1527.
21. Aimericus II 1530.

22. Jo-

Digitized by Google

22. Johann von Planis oder Plines.
23. Peter von Planis, von 1540, ſtarb 1550.
24. Sebaſtian von Aubepine, Biſchoff zu Limoges 1552.
25. Peter von Tolla, iſt vielleicht mit Tolhet, der 1573 Königlicher Secretair war, einerley, 1581, war auch Abt zu Nerlac.
26. Johann von Tolla oder Tolet 1590.
27. Anton Fradet von Mormagnes 1625, ſtarb 1658.
28. Claudius von Caillebot de la Sale 1666.
29. Gabriel von St. Eſteve 1674, hernach Biſchoff zu Conſerans.
30. Silvin Gaudon 1672.
31. Robert von Hours oder Lours 1683 und noch 1704.
32. Honoratus Tournely, ſeit den 18 May 1709.

Sammarthani Gallia Chriſt. Tom. II.

PLEIN-POUVOIR, ſiehe **Vollmacht**.

PLEINT CHANT, Frantzöſiſch, oder Lateiniſch *Cantus planus*, der **Choralgeſang**.

Pleione, ward von den heydniſchen Poeten vor eine Tochter des Oceans und der Thetis, und vor eine Gemahlin des Atlas ausgegeben, welcher mit ihr 15 Töchter und einen Sohn, den Hyas, gezeuget. Fünfe von erſtern wurden endlich am Himmel die Hyades und 7 die Pleiades, von denen denn, wie auch von dem Hyas an ihren Orten ein mehrers nachzuſehen ſtehet. **Pherecydes** beym **Hyginus** Aſtron. Poet. Lib. II. c. 21.

Pleisner (Johann) war Chur-Sächſiſcher Pfarrer zu Geringswalda in die Rochlitzer Inſpection gehörig, und hat nur allein an dieſem Ort der Gemeinde Gottes über 30 Jahr treulich vorgeſtanden. Er iſt aber auch vorhero anderswo am Dienſte des Herrn, und in allen über 50 Jahr lang im Predigt-Amte geweſen, und endlich 1604 den 7 Julius in ſeinem 78 Jahr verſtorben. **Groſſens** Jubel-Prieſter-Hiſt. P. I. p. 308.

Pleiſſe, Lat. *Pliſſa* oder *Pliſna*, iſt ein Fluß, welcher in dem nördlichen Theil von dem Vogtlande, unweit Zwickau, bey einem Dorff, Steinpleiß genannt, entſpringt, hernach bey Werda, Crimmitz, Altenburg, Regis und Leipzig vorbey läufft, endlich aber zwiſchen Hall und Merſeburg, bey dem Dorff Wernlitz, ſich in die Saale ergeußt. Das befeſtigte Schloß zu Leipzig hat davon den Namen **Pleiſſenburg**, wovon ein beſonderer Artickel nachzuſehen.

Pleiſſe (Stein-) ein Dorff im Vogtlande, bey welchem die Pleiße entſpringet, ſiehe vorſtehenden Artickel.

Pleiſſen, Pleißnerland, hieß ehemahls ein gewiſſer Strich Landes in Meiſſen, zwiſchen der Elſter und Pleiſſe, in der Gegend des Oſterlandes, oder des Fürſtenthums Altenburg, welchen eigene Grafen beſeſſen, die mit den Marggrafen zu Meiſſen eines Geſchlechts ſollen geweſen ſeyn. **Bruno**, Graf von Pleiſſen, hat 1127 nebſt ſeiner Gemahlin, **Willa**, das Kloſter zu Schmölin geſtifftet, und ſeine Tochter, **Gerburgis**, zur erſten Aebtißin demſelben vorgeſetzet. Er ſoll auch einen Sohn, Namens **Ortwin**, gehabt haben, welcher auf der Jagd von einem wilden Schweine getödtet worden, und ſein Geſchlecht beſchloſſen. Andere hingegen berichten, daß der Kayſer **Friedrich I** dieſe Grafſchafft von **Rabodo**, Grafen zu Pleiſſen, vor 500 Marck Silbers erkaufft; daß **Albrecht der unartige**, Landgraf in Thüringen, dieſelbe wieder an das Land gebracht, und daß ſie bis dieſen Tag als ein beſonder Fahn-Lehn empfangen werde. **Albini** Land-Chron. p. 123 ſqq. 182. 194. **Spangenb.** Adelſp. P. I. l. 10. c. 15. p. 293. **Lairtz.** hiſt. palm. p. 227. **Tromsd.**

Pleiſſenburg, heiſt das Schloß zu Leipzig an der Pleiſſe, ſo befeſtiget iſt. In den vorigen Zeiten, ſtand ſolches vor dem Ranſtädter-Thore, wo die Pleiſſe, davon es eben den Namen hat, und Barde zuſammen flüſſen, und hieß die alte **Pleiſſenburg**. Es iſt davon noch heut zu Tage die Grundmauer zu ſehen, und hat davon auch ein daſelbſt gelegenes Gäßlein den Namen der alten Burg, welches insgemein die alte Brücke ausgeſprochen wird, überkommen. Als im Jahre 1548 Churfürſt **Moritz** zu Sachſen die vorher ſchon angefangene Erweiterung und Befeſtigung der Stadt Leipzig vom neuen vornahm, ließ er dieſes Schloß, welches in der vorhergegangenen Belagerung hefftig zerſchoſſen und übel zugerichtet worden, vollends einreiſſen, und darauf im Jahre 1551 die jetzige ſo genannte Pleiſſenburg, nach dem Mayländiſchen Schloß, wie Pfeiffer erinnert, zu bauen anfangen, welchen Bau ſein Herr Bruder, Fürſt **Auguſt**, vollendet. Es haben ſich mit ſelbigem viele Veränderungen zugetragen: denn im Jahr 1631 den 7 September, ward daſſelbe von den Kayſerlichen eingenommen, den 12 gedachten Monaths aber dem Churfürſten von Sachſen wieder eingeräumet. Doch als 1632 der Kayſerliche General **Holcke** derſelben nochmahls mit Schieſſen und andern harten Drohungen hefftig zuſetzte, kam ſie den 23 October gemeldten Jahres wieder in Kayſerliche Gewalt, wurde aber den andern December von Chur-Sachſen mit Accord wieder eingenommen. Im folgenden 1633 Jahre belagerte obgemeldter **Holcke** dieſelbe noch einmahl, muſte aber unverrichteter Sache wieder abziehen. Hingegen waren die Schweden 1642 in ſolcher Unternehmung glücklicher, indem ihnen ſelbiges, nach einer ausgeſtandenen harten Belagerung, den 26 November mit Accord übergeben wurde, welche es auch biß 1650 behalten, da es nebſt der Stadt an Chur-Sachſen wieder abgetreten wurde. Die letzte Veränderung ereignete ſich mit dieſem Schloſſe im Jahr 1706, da es den 18 September von den Schweden wieder beſetzet, den 1 September des folgenden 1707 Jahres aber an Chur-Sachſen wieder überlaſſen wurde, bey dem es auch bisher geblieben. **Vogels** Leipz. Annales.

Pleißner-Land, ſiehe **Pleiſſen**.

Pleiſtein, Geſchlecht, ſiehe **Brand**, im IV Bande, p. 1015 u. f.

Pleix (Scipio du) ſiehe **Dupleix**, im VII Bande, p. 1627 u. f.

Plelo (Ludewig Robert Hippolytus von Brehan, Graf von) Königlicher Frantzöſiſcher General-Lieutenant, war aus einem alten Geſchlechte in Franckreich entſproſſen. Er wurde 1729 als Ambaſſadeur nach Coppenhagen geſendet, um dem Könige von Dännemarck zur Krone zu gratuliren, und

Digitized by Google

und seines Königes Interesse am Dänischen Hofe zu beobachten. Bey dieser Gelegenheit bemühete er sich 1733 eifrigst, den Dänischen Hof auf des Königes Stanislai Seite zu lencken, konnte aber nichts mehr erhalten, als daß man den Frantzösischen Schiffen erlaubete, ungehindert durch den Sund zu gehen. Mit diesen segelte er 1734 in May nach Dantzig, und warff sich in die Vestung Weixelmünde. Als man aber den 25 dieses Monaths das Rußische Retrenchement angriff, hatte er das Unglück, daß er dabey sein Leben einbüssete. Sein Cörper ward darauf von den Rußen ausgelieffert, einbalsamiret, und auf einem Nordischen Schiffe, unter dem Capitain Carstensen, seiner hinterlassenen schwangern Gemahlin nach Coppenhagen, und von dar ferner nach Franckreich überbracht. Es war dieselbe eine Tochter des Königlichen Staats-Secretarii Ludewigs Phelypeaux, Herrns von la Vrilliere, Marquis von Chateauneuf, hieß Louise Francisce, und gesegnete 1737 den 3 Mertz im 30 Jahre ihres Alters zu Paris das Zeitliche. Ihr einziger Sohn von 14 Jahren studirte um diese Zeit zu Paris in dem Collegio Ludewigs des Grossen, und ward ihm von dem Könige die Anwartschafft zu dem ersten vacanten Regimente verliehen; er starb aber im Februar 1738, im 15 Jahre seines Alters. Anselme Hist. geneal. T. IX. p. 336, *Acta publica*. Kanffts Geneal. Archiv. 1734, 1737 und 1738.

Pleminius (Qvintus) ein Römischer Capitain, welcher sich zur Zeit des andern Punischen Krieges insonderheit durch seine schlimme Aufführung bekannt gemacht. Er war des Scipio Africanus, des ältern, Gesandter, nahm auch auf dessen Befehl die Stadt Locri in Italien, durch Verrätherey ein, und behauptete dieselbe wider die Carthaginensische Besatzung, und den Hannibal selbst, mit gnugsamer Tapfferkeit. Allein nicht lange hernach verübte er in derselben die entsetzlichsten Schandthaten, führte sich gegen alle Einwohner sehr grausam auf, raubte ihnen ohne Unterscheid ihr Vermögen, und plünderte so gar den Tempel der Proserpinen. Wie nun solches seine Soldaten zu gleichem Muthwillen veranlaßte, so geschahe es, daß diese und einige andere, welche nicht unter Pleminii Commando stunden, einander einstens in die Haare geriethen, und darauf einen Tumult erregten, darinn Pleminius bis auf den Tod verwundet, und ihm Nasen und Ohren abgeschnitten wurden. Als diese Sache vor Scipio kam, ordnete derselbe, daß Pleminius ohne Straffe ausgehen, und seine Statthalterschafft behalten, die Tribuni aber, deren Soldaten besagter massen mit ihm verfahren, gefangen nach Rom geschickt werden solten. Allein Pleminius war damit nicht zufrieden, sondern ließ ermeldte Tribunos so wohl, als einige vornehme Locrenser, die sich bey dem Scipio über ihn beklagt hatten, durch alle ersinnliche Marter umbringen, und sie so dann unbegraben liegen. Endlich schickten die Locrenser Gesandten nach Rom, welche von dem Rath gar leichtlich erhielten, daß eine Untersuchung deswegen angestellt, und ihnen ihre Freyheit wieder gegeben, Pleminius aber nach Rom geführet, und daselbst ins Gefängniß geleget wurde, in welchem er auch, ehe noch ein Urtheil über ihn gesprochen wurde, gestorben. Livius hist. l. 29. c. 8. 9. 10. 17. 18. 20. 22.

PLEMMYRIUM, siehe Massa Olivieri, im XIX Bande, p. 1954.

Plemnäus, Gr. Πλημναῖος, des Königs von Sicyon Peratus Sohn, folgte seinem Vater in der Regierung im Jahr der Welt 2180, und regierete biß 2328, mithin 48 Jahre lang. Er verlohr alle seine Söhne so fort nach ihrer Geburt, daher Ceres endlich selbst sich zu ihm nach Aegialeus begab und dessen Sohn Orthopolin auferzog, wofür ihr Plemnäus hernach zur Danckbarkeit ihren besondern Tempel erbauete. Dieser Orthopolis ward sein Nachfolger. Pausanias Cor. c. 5 und 11. Apollod. Euseb. Chron.

Plemp, siehe Plempe.

Plempe, Holl. Plemp, ist eine Art kleiner Fischer-Nachen oder Kähne, Lat. *Scapha piscatoria*.

Plempius (Cornelius Giselbertus) ein Niederländischer Poet von Amsterdam, blühete zu Ende des 16 und zu Anfang des 17 Jahrhunderts, und schrieb

1. Emblemata 50 & tabellas, Amsterdam 1617 in 4.
2. Quisquilias s. Elegiarum libros 2. ebend. 1618 in 4.
3. Amstelodamum monogrammon, Amsterdam 1616 in 8.

Sweertius Athen. Belg.

Plempius (Cornelius Giselbertus) ein Niederländischer Doctor der Medicin von Amsterdam, war Professor zu Löven, trat von der Reformirten zur Catholischen Religion, war aber dabey auch sehr wanckelmüthig, wolte dieselbe wieder verlassen, schrieb

1. Loimographiam s. tractatum de peste, Amsterdam 1864 in 4.
2. Munitionem fundamentorum Medicinæ Vop. Fort. Plempii adversus Jacobum Primerosium.

und starb den 12 Dec. 1671. Andreä bibl. belg.

Plempius (Frantz) ein Niederländischer Doctor derer Rechten zu Amsterdam, practicirte im Haag, lebte nach diesem in seinem Vaterlande als eine Privat-Person, schrieb verschiedene Poemata, und starb 1638. Witte diar. biogr.

Plempius (Vopiscus Fortunatus) ein Medicus zu Amsterdam, florirte 1632, und schrieb

1. Ophthalmographiam, Amsterdam 1632 in 4. Löven 1648 in 4.
2. Fundamenta medicinæ, Löven 1638 in 4. und 1654 in Fol.
3. De togatorum valetudine tuenda, Brüssel 1670 in 4.
4. *Jo. Anton van der Linden* manuductionem ad medicinam, verbessert heraus gegeben, Löven 1639 in 12.
5. Animadversionem in *Petr. Barbæ* veram praxin curandæ tertianæ, ebend. 1642 in 4.
6. De affectibus capillorum & unguium, ebend. 1662 in 4.
7. In Avicennam, ebend. 1658 in Fol.
8. Epistolas &c.

Ben-

Digitized by Google

Benthem Holländischer Kirchen- und Schulen-Staat. Andreä bibl. belg.

PLENA CUSTODIA, wird in denen Rechten, und sonderlich in l. 2. ff. de peric. & commod. rei vend. eine solche Obacht und Wachsamkeit genennet, welche mit einem gantz besondern Fleisse, und mehr als gemeiner Aufmercksamkeit verknüpffet ist.

PLENA DEFENSIO, eine vollkommene Vertheidigung, wird in denen Rechten, und sonderlich in l. 21. §. ult. ff. ex quib. caus. major. und in l. 34. §. pupillo. ff. de jurejur. eine solche Rechtfertigung oder Vertheidigung genennet, da man sich weder vor Gerichte zu erscheinen, noch auch, daß man dem ausgesprochenen Urtheile gebührende Folge leisten wolle, anzugeloben, oder auch deshalber bedürffenden Falls gnugsamen Vorstand zu leisten, wegert.

PLENA FALCIDIA, oder *Plena summa*, wird in denen Rechten, und sonderlich in l. 16. ff. ad L. Falcid. und in l. 110. §. qui quinque. ff. de legat. 1. der einem Erben aus dem bekannten Legè Falcidia von der mit allzu vielen und grossen Vermächtnissen beschwerten Erbschafft zustehende vierte Theil genennet, welcher ihm ohne alle Verkürtzung gereichet wird, so, daß solcher gleich den vierten Theil von der gantzen Erbschafft ausmacht.

PLENA INDICIA, siehe *Indicia plena*, im XIV Bande, p. 650.

PLENAM FIDEM EXHIBERE TESTATORI, ist in denen Rechten so viel, als demjenigen, welchem ein Testirer in seinem letzten Willen ein Fideicommiß ausgesetzt, solches völlig und ohne allen Abgang zustellen. l. 20. in fin. ff. de dom. l. 12. ff. quæ in fraud. credit. l. 5. §. si quis rogatus. ff. de donat. inter vir. & uxor. *Nov.* 1. Praxejus.

PLENA NEGOTIORUM GESTORUM ACTIO, wird in denen Rechten, und sonderlich in l. 37. ff. de negot. gest. diejenige Klage genennet, welche aus der Geschäffts-Verrichtung entspringet, wodurch man aber nicht so wohl auf dasjenige, was einer nur verrichten können, als vielmehr auf das gantze übernommene Geschäffte, und alle dahin einschlagende Umstände, klaget, und also auch auf die Wiedererstetzung aller dadurch verursachten Schäden und Unkosten dringet. Besiehe hierbey den Artickel *Negotiorum Gestio*, im XXIII Bande p. 1573. u. ff.

PLENA NOBILITAS, siehe *Nobilitas plena*, im XXIV Bande p. 1130.

PLENA (NOBILITAS MINUS) siehe Unvollkommener Adel.

PLENA OPINIO, siehe *Opinio plena*, im XXV Bande p. 1649.

PLENA POTESTAS, siehe Vollmacht.

PLENA PROPRIETAS, oder *Plenum Dominium*, das völlige Eigenthum, wird in denen Rechten genennet, wenn jemand an einer Sache nicht allein das Eigenthums-Recht, sondern auch den würcklichen Besitz und die völlige Nutznieſſung hat, so daß sich beydes gantz unzertrennlich beysammen befindet, und weiter niemand einigen Anspruch oder irgend eine Anforderung darauf zu machen berechtiget ist. l. 43. §. 1. l. 53. ff. de usufr. l. 2. quib. mod. usufr. amitt. l. 78. ff. de jur. dot. l. 10. l. 26. ff. de usufr. leg. l. 1. in fin. ff. de castr. pecul. l. 4. ff. de alim. leg. Gleicher gestalt wird auch dasjenige Pleno Jure nostrum genennet, woran wir nicht allein das würckliche Eigenthum haben, sondern welches wir auch nach unserm eigenen Gefallen nutzen und brauchen können, wie wir wollen. l. 37. l. 39. ff. qui & a quibus. l. 73. ff. de leg. Eben so heißt auch alles dasjenige Pleno Jure Nostrum, und In Plenum Nostrum, woran wir das völlige oder würckliche Eigenthum, nebst der davon abhangenden Frucht- oder Nutznieſſungs-Gerechtigkeit erlanget. l. 126. §. 1. ff. de verb. oblig. l. 63. ff. de condict. indeb. In welchem Verstande auch sonderlich die Worte *Plenum Jus* in l. 17. §. ult. ff. de rei vind. ferner *Plenus Fundus* in l. 26. ff. de usufr. leg. desgleichen *Pleno Jure Dominium* in l. 11. C. de act. emt. gebrauchet werden. Brissonius. Siehe auch *Dominium*, im VII Bande p. 1215. u. ff.

PLENA PUBERTAS, die völlige Pubertät oder Mündigkeit, wird in denen Rechten eigentlich ein Alter von 18 vollen Jahren genennet; wie hingegen die anfängliche oder angehende Pubertät bey Manns-Personen nach dem 14, bey Weibs-Personen aber nach dem 12 Jahre gerechnet wird. l. Mela. ff. de alim. leg. l. 40. §. 1. ff. de adopt. §. 5. Inst. eod. Ferretus tit. de adopt.

PLENARIE RESTITUTUM, ist in denen Rechten so viel, als völlig ausgeantwortet, ersetzt und wieder erstattet; siehe Wiedereinsetzung in vorigen Stand.

PLENA SUMMA, siehe *Plena Falcidia*.

Plencken, ein Freyherrliches Geschlecht in Schlesien. Joh. Adrian, Freyherr von Plencken, Herr auf Heyda, Hünern ꝛc. Kayserl. geh. Rath und Ober-Amts-Cantzler in Schlesien, starb 1719 in dem 85 Jahre seines Alters, ohne Leibes-Erben. Hiernächst ist seinen 2 Brüdern, Johann Josephen und Johann Adrian Hoverden, den Namen von Plencken zu führen, von dem Kayser erlaubet, und ihr Ritterstand nebst dem Incolat bey dem Königl. Ober-Amt 1721 eröffnet worden. Sinapii Schles. Curios. t. 2. p. 398.

Plende, ist eine Bergart, die sehr glänzet, doch aber wenig oder gar kein Metall führet. Siehe Blende, im IV Bande p. 129.

Plene, siehe Plöne.

Plener-Lierhe, ein Sächsischer Ort von 3 Häusern, im Kreyß-Amt Schwartzenberg und Crottendorff. Wabsts Hist. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 90.

Plengg (Johann Baptist) ein Oesterreichischer Jesuit von Spittal, gebohren 1620, trat 1636 in die Societät, lehrte darauf die schönen Wissenschafften, die Sittenlehre, Philosophie und die Theologie, war 1672 Rector des Collegii zu Lintz, und lebte noch gegen das Ende des 17 Jahrhunderts. Man hat von ihm Pias considerationes ad declinandum a malo & faciendum bonum cum iconibus, Wien 1672 in 4. Alegambe Bibl. Scriptor. Soc. Jesu.

PLENI ANNI, sind in denen Rechten und sonderlich in l. 8. ff. de muner. & honor. so viel, als völlig zurück gelegte oder zu Ende gebrachte Jahre,

te, und werden insgemein denen erst angefangenen entgegen gesetzet.

PLENILUNIUM, siehe **Mond (der Voll-)** im XXI Bande p. 1091.

PLENILUNIUM ECCLIPTICUM, siehe **Mond (Eccliptischer Voll-)** im XXI Bande p. 1083.

PLENILUNIUM VISUM, siehe **Mond (der Voll-)** im XXI Bande p. 1091.

PLENIPOTENTIA, siehe **Vollmacht.**

PLENIPOTENTIARII, Deutsch **Gevollmächtigte**, sind mit einer Vollmacht und Instruction zu einer oder mehrern Verrichtungen von ihrem Principal versehene Ministri ohne alle genennte Würde und Character. Man hat bey diesen Leuten mehr auf ihre Verrichtung, als das ihnen gebührende Tractament Acht zu haben, doch muß man ihnen alle aus dem Völcker-Recht einem Legaten zustehende Unverletzlichkeit und Freyheit einräumen. Ein jeder Ambassadeur oder Envoye, kan auch zugleich ein Plenipotentarius; nicht aber ein ieder Plenipotentarius zugleich ein Ambassadeur oder Envoye seyn. Es scheinet zwar, daß ein Plenipotentarius das Mittel zwischen einem Ambassadeur und etwas weniger als dieser, und zwischen Envoye, und mehrers als dieser seyn solte. Allein man füget öffters so wohl einem Ambassadeur, als Envoye zugleich den Plenipotentiarium an, und setzet in den Creditiven: unserm Ambassadeur (oder Envoye) oder Plenipotentario, da denn das erste Wort die Würde, das andere die Verrichtungen ausdrücket, siehe **Stievens** Europ. Hof-Cerem. part. 3. cap. 10. p. 263. Hievon wird bey der Lehre von Gesandten in dem so genannten Völcker-Recht gehandelt. Man sehe auch den Artickel: **Abgesandter**, im I Bande p. 117. u. ff.

Plenisiren, heisset im Cammer-Gerichte zu Wetzlar den gantzen Rath beruffen, da niemand ausbleiben darff.

PLENISSIMUS CURATOR, siehe *Curator generalis*, im VI Bande p. 1861.

PLENITUDINE POTESTATIS (DE) siehe *Motu proprio*, im XXI Bande p. 1953. ingleichen siehe **Von Römisch-Kayserlicher Macht und Gewalt.**

PLENITUDINE POTESTATIS IMPERIALIS (DE) siehe **Von Römisch-Kayserlicher Macht und Gewalt.**

PLENITUDINE POTESTATIS REGIÆ (DE) siehe **Von Römisch-Kayserlicher Macht und Gewalt.**

PLENITUDO, πλήρωμα, ist diejenige Eigenschafft einer Sache, da dieselbe vollständig ist. Sie wird κατ' ἐξοχήν den göttlichen Dingen beygeleget.

PLENITUDO, ist bey den Aertzten so viel als *Plethora*, davon zu sehen **Vollblütigkeit.**

PLENITUDO POTESTATIS, siehe **Von Römisch-Kayserlicher Macht und Gewalt.**

PLENIUS, bedeutet in denen Rechten so viel, als völliger, weitläufftiger, umständlicher, nützlicher, ersprießlicher, u. d. g. l. 1. §. hæc actio, ff. si quis testam. lib. l. 2. §. perveniſſe. ff. de hæred. vendit. l. 4. ff. de fundo dot. l. 53. ff. de contrah. emt. l. 1. §. domini. ff. de Silan. SC. l. 42. §. pen. ff. de legat. l. 12. ff. de div. reg. jur.

Plenlinmeare, ein See, siehe **Pimblemeare.**

PLENO (IN) **vortragen**, wird gesagt, wenn eine Sache öffentlich und vor einem gantzen versammleten Collegio proponiret und erörtert wird.

PLENO CHORO, ist Lateinisch, und heisset in der Music mit vollem Chore.

PLENO FLORE PERSICA, siehe **Pfersich**, im XXVII Bande p. 1418.

PLENO JURE DOMINIUM, siehe *Plena Proprietas.*

PLENO JURE DOMINUS, wird in denen Rechten eigentlich ein solcher Eigenthums-Herr genannt, welcher eine Sache nicht allein in seinem Vermögen oder Beschluß, sondern auch nach Maßgebung und Vorschrifft derer Römischen Gesetze besitzet und inne hat. §. ult. Inst. de libert. l. 19. ff. qui & a quib. Wie denn hierbey zu mercken, daß nach eben diesem Rechte ein Knecht, welcher überhaupt und ohne alle Bedingung verpfändet worden, Zweiffels ohne eines solchen Pfand-Gläubigers eigen zu nennen, und daher auch von diesem in Freyheit gestellet werden kan; da hingegen derjenige, welcher nur unter einer gewissen Bedingung verpfändet worden, so lange, ehe und bevor dieselbe nicht in ihre Erfüllung gegangen, nach wie vor eines solchen Pfand-Schuldners Eigenthum ist, folglich auch auf dessen Erben, wie seine übrige Verlassenschafft, nebst allen davon abhangenden Gerechtigkeiten und Nutzungen, gebracht werden kan. **Horomann.**

PLENO JURE NOSTRUM, siehe *Plena Proprietas.*

PLENO RUBRO ODORATO FLORE NERIUM ZEYLANICUM LATIFOLIUM, siehe *Nerium Zeylanicum latifolium flore rubro odorato pleno*, im XXIII Bande p. 1779.

Plensinmeare, See, siehe **Pimblemeare.**

PLENUM, siehe *Plenus.*

PLENUM COMPROMISSUM, wird in denen Rechten eigentlich ein solcher Vergleich genennet, welcher entweder alle u. jede zwischen denen contrahirenden Partheyen vorseyenden Streitigkeiten unter sich begreifft, und darinnen unter andern auch ausdrücklich verabredet u. ausgemacht worden, wie man es auf den Fall gehalten wissen wolle, dafern sich über kurtz oder lang äusserte, daß einer oder der andere mit seinem Gegentheile betrüglich, oder nicht wie ein ehrlicher Mann gehandelt, **Ulpianus** in l. quid tamen. ff. de recept. und in l. fin. ita demum. ff. eod. oder dem man auch bereits und zwar vornemlich auf den letztern Fall, eine gewisse Straffe, oder doch sonst eine andere Clausul, die das Ansehen einer Straffe vor sich hat, angehangen. **Oldendorpius. Brissonius.**

PLENUM DOMINIUM, siehe *Plena Proprietas.*

PLENUM JUS, das völlige Recht, oder ein vollkommenes Recht, wird in denen Rechten bisweilen von einer verpfändeten Sache, als in l. suos autem. 74. ff. de leg. 3. l. qui generaliter. 29. ff. qui & a quib. Bisweilen aber auch von einer Sache, von deren Eigenthum die Frucht- oder Nutz-

Digitized by Google

Nutznieſſungs-Gerechtigkeit nicht abgeſondert iſt, als in l. ff. ita. 126. §. 1. ff. de verb. oblig. bißweilen auch wiederum von einer zwar bereits verkaufften, jedoch noch nicht übergebenen Sache, als in l. ſi ancillam. 11. ff. de act. emt. gebraucht. **Pratejus.** Siehe auch *Plena Proprietas.*

PLENUM LEGATUM SERVITUTIS, wird in denen Rechten, und ſonderlich in l. 6. ff. de ſervit. leg. ein ſolches Vermächtniß genennet, da ein Teſtirer in ſeinem letzten Willen eine oder die andere Sache mit einer gewiſſen und beſtändigen Dienſtbarkeit beſchweret, ſo, daß dieſe letztere nicht ſo wohl nur einer gewiſſen und eintzeln Perſon zu gute gehen, ſondern auf der damit beſchwerten Sache dergeſtalt und alſo haffen ſoll, daß ſolche von Erben zu Erben unaufhörlich fort gehen ſoll, wie ſonſt etwan ſo ſchon alle in denen Rechten ſo genannte Dingliche Servituten oder Dienſtleiſtungen beſchaffen zu ſeyn pflegen. **Briſſonius.**

PLENUM NOSTRUM (IN) ſiehe *Plena Proprietas.*

PLENUM TRISTISSIMI ET PERICULOSISSIMI EVENTUS PACTUM, ſiehe *Pactum Succeſſorium*, im XXVI Bande, p. 151. u. f.

PLENUS und *Plenum*, bedeutet in denen alten Römiſchen Rechten eigentlich ſo viel, als gantz, unverſtümelt, unverſehrt, dem nichts fehlt oder mangelt, u. d. g. Nur daß ſolches mehrentheils in Anſehung ſeiner beſondern Theile und deren Verhältniß gegen einander, ſo oder ſo genommen wird. arg. l. ex facto. in pr. ff. de vulg. & pupill. ſubſtit. d. revera. de conſecr. diſt. 2. jejunium 76. diſt. 1. **Oldendorpius, Pratejus.**

St. **Plenus**, ſiehe St. **Catulinus**, den 23 April, im V Bande, p. 1593.

PLENUS FUNDUS, ſiehe *Plena Proprietas.*

PLENUS MENSIS, ſiehe **Monat (vollkommener)** im XXI Bande, p. 1031.

PLENUS-PES, eine Auguſtiner-Abtey in Franckreich, ſiehe *Plem-pied.*

PLENUS UTERUS, iſt in denen Rechten, und ſonderlich in l. 83. ff. de acquir. hæred l. 11. ff. de jure codicill. u. a. ſo viel, als ein ſchwangerer Leib. Siehe **Schwanger Weib.**

PLEONASMUS, iſt eine Rhetoriſche Figur, und zwar dictionis, in Worten, da man überflüßige Worte ſetzet. Z. E. Mater hunc filium decem menſibus in utero geſit; Ich habe es mit meinen Ohren gehöret. Setzt man ſie der Deutlichkeit wegen, heißt ſie PRODIASIPHESIS, des Affects wegen, PERISSOTES.

PLEONEXIA, ſo viel als **Geitz**, davon im X Bande, p. 673.

Pleonunga, ſiehe **Plening.**

Pleonungerthal, ein alter Gau oder Pagus in Schwaben bey dem Fluſſe Fils. **Eckhardts** Franc. Orient. T. II, p. 482.

St. **Pleoſus**, ſiehe St. **Jabianus**, den 28 Jun. im IX Bande, p. 25.

PLERA, Stadt, ſiehe *Blera*, im IV Bande, p. 133. u. f.

PLERÆI, ein altes Volck in Illyrien, gegen die Inſel Corcyra zu gelegen. **Cellarius** in Notit. Orb. Ant. T. I. Lib. II. c. 8. Sect. 5. p. 485.

PLERATI, Stadt, ſiehe *Blera*, im IV Bande, p. 133. u. f.

PLERES ARCHONTICUM, iſt ein gewiſſes Hauptſtärckendes Pulver, ſo auch ſonſt *Completum principale* heiſſet. Die erſtere Benennung wird hergeleitet von πληρόω, impleo, erfüllen, und ἄρχον, princeps, das Vornehmſte.

PLERIS ARCHONTICI SPECIES, *Zvvelferi*, ſiehe *Species Pleris Archontici* Zvvelferi.

PLEROMA, ſiehe *Plenitudo.*

PLEROPHORIA, heiſſet die Empfindung und Gewißheit einer unterſuchten Sache; dergleichen der ſeligmachende Glaube iſt.

PLEROTICA, ſind ſolche Artzneymittel, welche das Fleiſch wieder bringen und ausfüllen. Siehe *Sarcotica.* Das Wort kommt von πληρόω, impleo, anfüllen.

PLERUMQVE, *Communiter*, **Gemeiniglich, Insgemein, Mehrentheils, Meiſtens**, u. ſ. w. ſind Wörter, welche in denen Rechten eigentlich ſo viel bedeuten, als etwas, das faſt beſtändig ſo und einmahl, wie das andere, oder doch zum öfftern zu geſchehen pflegt, und werden dieſelben daher auch insgemein von denen Rechts-Gelehrten, wenn ſie bey einer oder andern rechtlichen Handlung gebraucht werden, vor eine gewiſſe Regel und Richtſchnur gehalten, welche nicht allein denen dahin einſchlagenden gleichmäſſigen Handlungen ihre gewiſſe Gräntzen und Schrancken ſetzt, ſondern auch, ob ſie ſonſt zwar an und vor ſich ſelbſt von keiner ſchlechterdings nothwendigen Verbindlichkeit ſind, ſo leicht von niemanden, oder wenigſtens doch nicht ohne erhebliche und wichtige Urſachen, überſchritten werden dürffen. §. ſi. Inſt. de leg. l. 1. ff. de tut. & rat. diſtr. l. cum virum ibique gl. C. de fideic. l. 3. ff. de offic. præf. urb. l. procuratoris. §. licet. ff. de trib. act. l. dubitamus ff. de cond. & dem. **Göddäus** ad l. 1. n. 35. ff. de verb. ſign. Unterdeſſen aber bedeutet es auch mit unter, obgleich nicht ſo gar öffters, ſo viel, als **bißweilen, manchmahl** u. d. g. l. 2. in fin. l. 3. ff. de pact. l. 43. §. ſi jactum. ff. de furt. ne pugn. l. 21. § 1. ff. de acquir. poſſ. l. pen. ff. pro derelict. l. 8. ff. ad L. Rhod. de jact. **Brechäus** in l. verbum. ff. de verb. & rer. ſign. **Briſſonius. Beſold** in Theſ. Pract. h. v. und in Contin. eod. **Wehner** in Obſ. Pract. v. **Gemein**, u. a. Am beſten aber kan die Sache durch die in denen Rechten ſo genannte Gewohnheit und die dahin einſchlagenden Fälle erörtert werden. Wovon unter dem Artickel **Gewohnheit**, im X Bande, p. 1398 u. ff. ein mehrers nachzuſehen.

Pleſavre, Gr. Πλησαύρη, des Nereus und der Doris Tochter, und alſo eine von den 50 Nereides. Apollodorus Lib. I. c. 2. §. 7.

Pleſchew (Alexius) Rußiſch-Kayſerlicher Geheimer Rath, ward im Jahr 1738 Präſident in der Südnoiſchen und 1740 Vice-Präſident bey der Siberiſchen Prikaſe. **Ranffts** Geneal. Archiv. 1738 p. 266. wie auch Geneal. Nachr. 1740 p. 1016.

PLESCOVIA, eine Stadt, ſiehe **Pleskow.**

PLESCOVIENSIS DUCATUS, ſiehe **Pleskow.**

PLESCOVIENSIS LACUS, wird von einigen der See bey der Stadt Pleskow genannt.

Plescow, ſiehe **Pleskow.**

St. Plesius, ein Egyptischer Märtyrer, siehe St. Julius, den 9 Febr. im XIV Bande, p. 1584 u. f.

Pleshouskoi, eine Moscowitische Stadt, nebst einem Ertz-Bischöflichen Sitze.

Plesie, ein Sächsisches Schrifftsäßiges Gut im Stifft Merseburg. Wabsts Histor. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 106.

St. Plesius, siehe St. Paulus, den 18 Jenner, im XXVI Bande, p. 1622.

S. St. Plesius, Dionysius, Hierapius, Martialis, Mundianus, Peßianus, Paulus, Gallon, Honorius, Jocundus, Memius, Vicentius, Fructuosus, Primus, Fabianus, Cäcilius, Paulus und Maximus, musten um des christlichen Glaubens willen ihr Blut vergüssen. Ihr Gedächtniß-Tag ist der 16 April.

Pleske, ein kleiner Fluß in der Neu-Marck Brandenburg, der bey Spiegelburg entspringet, und sich bey Uhrt in die Oder ergeust.

Pleske (Meinhard) ein gelehrter Breme und starcker Vertheidiger der Wolffischen Philosophie, hat sich unter andern durch eine gelehrte Abhandlung de quibusdam pro existentia Dei argumentis Scholasticorum, quæ caussalitatis, eminentiæ & negationis vocant, frustra sollicitatis, Stade 1725 bekannt gemacht.

Pleske (Alricus) ein reformirter Land-Prediger, gebohren zu Bremen 1648, den 25 Jul. studirte allda und zu Gröningen, biß er dem alten Prediger zu Groß- und Klein-Walcknitz substituirt, und nachgehends dessen Successor wurde; von dar er nach Edderitz und Piethen, bey Cöthen gelegen, kam. Daselbst wurde er 1713, den 21 Mertz des Nachts um 11 Uhr von Dieben mörderischer Weise umgebracht, indem sie ihm als einem unvermögenden Mann die Hände auf den Rücken, und die Füsse sehr feste zusammen gebunden, an einem Fusse verwundet, auf den Bauch geleget, und mit Betten dermassen zugedeckt, daß er darunter im 65 Jahr seines Alters, und 36 seines Predigt-Amts ersticken müssen. Er war sonst mit einem ungemeinen Gedächtniß begabet, und hatte zum Wahlspruch die Worte erwählet: Alma Pietate Beabor. Er übersetzte David Knibbens Erklärung der Epistel an die Colosser und Epheser; Ackersloot über die Galater; Peters von Stavern Erklärung der ersten Epistel Johannis; Theodor Antonidis Erklärung der Weissagungen Jeremiä, und derer Episteln Petri und Jacobi; Taylors Leben und Tod JEsu, wiewohl dieses letztere ohne vorgesetzten Namen, ins Deutsche; Hinterließ auch noch viele Schrifften im Manuscript. Lebenslauff.

Pleskow, Plescow, Lat. *Ducatus Plescovienſis*, ein Hertzogthum in Moscau, zwischen dem Hertzogthum Novogrod-Weliki, Litthauen, Liefland und Ingermannland, war vor Zeiten eine freye Republic und hatte seine besondere Herren biß 1507, da sich der Czaar Basilius Meister davon machte, und solches mit seinen Herrschafften vereinbarte.

Pleskow, *Plescovia*, die Haupt-Stadt in dem vorherstehenden Hertzogthum, liegt an dem Flusse Maddow oder Weliki, wo derselbe in den See Peibus fällt. Sie ist groß und wohl befestiget, und hat ein festes Schloß auf einem hohen Felsen. Im Jahr 1509 ward sie von dem Czaar Basilius unter Commando eines Litthauischen Herrn, Michael Glinsky, welcher wegen eines an dem Marschall Johann Zabrecin begangenen Mordes in Moscau geflüchtet war, erobert. Im Jahr 1569 war Ivan, oder Johann Basilowitz Willens, sie gäntzlich zu ruiniren, wurde aber noch zum Theil davon abgehalten, da sich die Bürger vor ihm demüthigten, und ihm eine grosse Summe Geldes anboten. Und obgleich Stephan Bathori, Fürst in Siebenbürgen und König in Pohlen, solche diesem letztern, nebst andern Ländern 1581 abgenommen; so sind doch die Russen nach der Zeit wiederum Meister davon geworden und auch bißher im Besitz geblieben. Sonst muste dieselbe auch 1615 von dem Könige in Schweden Gustav Adolphen eine harte Belagerung ausstehen, wobey insonderheit bey Annäherung der Schwedischen Armee der Feld-Marschall Evert Horn im Scharmützel mit denen Russen, so aus der Stadt kamen, durch den Kopff geschossen ward. Endlich aber da es an dem war, daß die Stadt binnen wenig Tagen übergehen solte, kam es zu einem Stillstand. Worauf auch so gleich die völlige Belagerung aufgehoben ward. Beschr. von Moscau. Arnolds Hist. und Polit. Geogr. Loccenius in Hist. Rer. Suec. Pufendorfs Einleit. zur Schwed. Hist.

Plesna, ein Sächsisches Dorff im Stiffte Merseburg. Wabsts Histor. Nachr. vom Churfürst. Sachs. Beyl. p. 107.

Plesow, eine Stadt in der Woywodschafft Kalisch in Groß-Pohlen.

Pleß, Stadt in Ober-Schlesien, siehe Plesse.

Pleß, ein sehr hoch gelegenes Berg-Schloß im Lüneburgischen, unweit Göttingen zur Rechten der Leine, welches einen gar tieffen und in Felß gehauenen Brunnen, umher hohe Mauren, auch einen in Felß gebrochenen Graben, zwey sehr hohe dicke Thürme und Westwärts eine sehr lustige Aussicht in die Lande Hessen und Braunschweig hat, ist fast mit Eiben-Bäumen umgeben, massen auch dergleichen Holtz häuffig hierum wächst. Es gehört darzu eine Herrschafft gleiches Namens, wovon ein besonderer Artickel nachzusehen.

Pleß, ein Ort in Niederlausitz, gehöret denen von Breitenbach. Wabsts Hist. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 137.

Pleß (Conrad von) ein angesehener Bürger zu Steyer, dessen Nachkomme, Otto von Pleß, und dessen Ehewerb Elisabeth den Pleßhoff in der Ternberger Pfarre, zu dem Kloster Gärsten, um das Jahr 1360 gestifftet. Preuenhuebers Annal. Styr. p. 48.

Pleß (Otto von) siehe Pleß (Conrad von).

Plesse, eine von den 6 freyen Standes-Herrschafften in Schlesien, welche bey den Fürstentagen ihren Sitz und zusammen eine Stimme haben. Sie liegt in Ober-Schlesien, nicht weit von dem Weichselstrom an der Polnischen Gräntze, und hat den Namen von dem vornehmsten Orte, von dem folgender Artickel handelt. Ausserdem beschlüsset ihr Umkreiß nicht nur die Standesherrlichen Aemter Schadlitz, Lendzimmer, Deutschweichsel und Hammer, sondern auch über 30 andere

Digitized by Google

dere gar ansehnliche Güter und das Städtgen Mislowitz. Es hat auch diese Standes-Herrschaft einen eigenen Landes-Hauptmann. Sie gräntzet an die Schlesischen Fürstenthümer Oppeln, Ratibor und Teschen, wie auch an Klein-Polen und die Woywodschaft Cracau, und hat vornemlich an Wildpret und Fischen grossen Uberfluß. Schon 1407 setzte sie Hertzog Hans zu Troppau und Ratibor seiner Gemahlin, Helenen, Groß-Fürstin von Litthauen, als eine besondere Herrschaft zum Leibgedinge aus, und dessen Enckel, Hertzog Wenzel zu Ribnick, verlohr dieselbe 1474, da er mit Hertzog Heinrichen dem ältern zu Münsterberg einen unglücklichen Krieg führte. Sie kam hernach an das Geschlecht der Grafen und Freyherren Thurzo von Berhlemfalva, bis endlich Balthasar von Promnitz, der 1539 zum Bischof von Breßlau erwählet worden, sie 1542 käuflich an sich brachte, und in seinem letzten Willen seinem Vetter, Stengeln von Promnitz auf Lessendorf, erblich überließ, dem er, wofern er mit seinen Nachkommen abstürbe, seine Brüder, Carln und Casparn, und derselben Leibes-Erben, als Nachfolger bestimmte, und wenn diese alle nicht mehr vorhanden, sondern dieser Zweig gantz verloschen, alsdenn solte diese Standes-Herrschaft an seines ältesten Vettern Seifrieds von Promnitz auf Weichau, dem er Sorau und Triebel, und den Pfandschilling von Sagan beschieden, Haus und Nachkommen zurückfallen. Als nun 1613 sich der Fall zutrug, daß Abraham, Freyherr von Promnitz, Herr auf Lessendorf, als Standes-Herr zu Pleß, ohne männliche Erben dieses Zeitliche gesegnet, solte der regierende Herr zu Sorau und Triebel, Heinrich Anshelm, Freyherr von Promnitz, den Anfall dieser Standes-Herrschaft, als Seyfrieds von Promnitz älterer Sohn, erlangen; allein sein jüngerer Bruder, Seyfried, der sich als Kayserlicher Obrister gegen den Erbfeind in Ungarn wohl gehalten, brachte es durch Kayserliche Gnade dahin, daß ihm dieselbe verliehen wurde, und da er ohnvererbet starb, fiel dieselbe auf seinen jüngern Bruder Weickhard und dessen Nachkommen, daß also die ältere Linie des regierenden Hauses zurückstehen müssen. Als endlich 1650 Siegfried, Freyherr von Promnitz, ein Enckel vorgedachten Weickhards, ohne männliche Erben aus der Welt gieng, erlebte Sigmund Seyfried des H. R. Reichs Graf von Promnitz, obengedachten Freyherrn Heinrich Anshelms Sohn und Erbe, den Anfall dieser Standes-Herrschaft, worauf dieselbe beständig bey dem ältesten regierenden Herrn des Gräflichen Stammes geblieben. Doch 1737 ist dieselbe abermals von Graf Balthasar Friedrichen von Promnitz auf Halbau, Kuhnau, Buchrau und der Herrschaft Drehnau, des regierenden Herrn Grafens Brudern Sohne, in Anspruch genommen, und darüber 1738 das Ober- und Fürsten-Recht angesetzet worden. Henels Silef. renov. v. Sommersberg scriptor. rer. Siliac. t. 3. Hochgräfl. Stamm MS.

Plesse oder Pleß, die vornehmste Stadt der Standes-Herrschaft dieses Namens in Ober-Schlesien, an der Weichsel, 10 Meilen von Cracau und 27 von Breßlau, nebst einem vortreflichen Schlosse, welches aber 1737 durch eine Feuers-Brunst verzehret worden. Im Jahr 1578 beschlossen Fürsten und Stände in Schlesien, daß man diesen Ort, als eine Gräntz-Stadt gegen Polen, befestigen solte; allein 1613 und 1624 wurde sie von den Polen und Cosacken erobert und geplündert. Im Jahr 1629 den 29 May hatte sie ebenfalls das Unglück gantz abzubrennen; doch hat sie sich nach der Zeit wohl erholet. Henelius.

Plesse, eine freye Reichs-Herrschaft, nebst einem Schlosse gleiches Namens, in Nieder-Sachsen, gantz nahe bey der Braunschweigischen Stadt Göttingen, an dem Fluß Leine, gelegen, und dem Landgrafen von Hessen-Cassel zuständig, so vor diesem eigene Herren ihres Namens gehabt. Das Geschlecht der Herren von Plesse ist in den alten Zeiten eines von denenjenigen gewesen, aus welchen die Sachsen ihre Regenten erwählet. Es hat anfangs den Namen Schwantingen geführet, worzu deren uraltes Geschlechts-Wappen, welches man noch an dem Kloster Höckelheim gefunden, Anlaß gegeben, weil darinnen zween aufstehende Schwanenflügel und Ringe zu finden; nachdem aber Gottschalck von Schwantingen, dessen Bruder Sieghard von einem von Hardenberg 797 erschossen worden, das obgedachte Schloß Plesse erbauet, haben dessen Nachkommen sich davon genennet, und den Geschlechts-Namen fahren lassen. Heinrich von Schwantingen hielt sich in der mit den Ungarn bey Merseburg gehaltenen Schlacht wohl, und ward von Heinrichen dem Vogler in den Freyherrn-Stand erhoben, auch mit einem besondern Wappen beliehen. Nach Absterben der Herren von Rostorp gelangte das Kayserliche Feuer- und Thürhüter Amt an die Herren von Plesse, welches sie auch bey den Kayf. Beylagern und andern Solennitäten verwaltet. Der letzte dieses Geschlechts, Namens Dietrich VI, ist 1571 in dem 80 Jahre seines Alters gestorben, und dessen Herrschaft an den Lehns-Herrn Wilhelmen den weisen, Landgrafen in Hessen, gefallen. Dieses Hoch-Fürstl. Haus vergiebt sie an das Reich mit 1 zu Roß oder monatlich einfach 12 fl. und zum Cammer-Gerichte jährlich ordentlich mit 3 und nach der Vermehrung mit 5 fl. Es gehören aber zu derselben das Städtlein Bovenzen, desgleichen die Klöster Höckelheim, Steina, u. s. w. nebst etlichen Dörffern und andern Pertinentz-Stücken. Spangenb. Lezner. de fam. Pless. Bucel. stemm. P. 4. p. 198. Thuan. hist. l. 50. p. 983. Hamelm. de fam. emort. P. 2. p. 141. Imhofs Notit. Proc. Imp. Lib. IV. c. 7. §. 11. Meiers Pleßischer Ursprung und Denckwürdigkeiten.

Plesse, Geschlecht, siehe **Plessen**.

Plessen, eine der ältesten adelichen Familien im Hertzogthum Mecklenburg, deren in alten Urkunden allbereits 1100 gedacht wird, wie denn schon im Jahre 1050 Immad von Plesse Bischof zu Paderborn gewesen, 1139 wird eines Tu-

10 Grafen des Schlosses Plesse gedacht, desgleichen 1209 und 1213 wird Helmold von Plesse erwehnet in einem Schutzbrief des Klosters Walckenrieth; und Godescalcus von Plesse kommt 1277 in Ludewigs Reliqu. MS. T. X. p. 25. 26. vor; woraus das Alterthum dieser Familie zu ersehen. Sie hat sich in viele Linien vertheilet, und auch in Dännemarck ausgebreitet. Von der Linie zu Steinhausen und Höckendorf, war Vollrath von Plessen, bey dem Churfürsten zu der Pfaltz, Friedrichen V, erwählten Könige in Böhmen, Geheimder Rath, worauf ihn Christian IV, König zu Dännemarck, in seine Dienste berieff, und zum Statthalter des Bißthums Schwerin, für seinen unmündigen Printzen Ulrichen setzte. Desselben Sohn, Daniel von Plessen auf Höckendorf, Fürstl. Mecklenburgischer Land-Rath wie auch Hofmeister des damaligen jungen Printzen, Christian Ludewigs zu Mecklenburg, war mit Dorotheen Eleonoren von Blumenthal, Christophs, Chur-Brandenburgischen Raths, und Dorotheen von Hacke Tochter, verehlichet. Dieser beyder Sohn, Christian Siegfried von Plessen, geb. 1646, kam in seiner Jugend nach Dännemarck, ward daselbst Page, darauf Cammer-Juncker, ferner Ober-Cämmerer bey Printz Georgen zu Dännemarck, welchen er auch nach Engelland begleitet, und sowol bey ihm als der Königin Annen, nicht weniger in Dännemarck bey Christian V und Friedrichen IV jederzeit in grossem Ansehen gestanden. Er ward in Dännemarck 1685 Ritter des Ordens von Dannebrog, bald darauf geheimder Rath, 1695 Ritter des Elephanten-Ordens, wie auch auf den Friedens-Congreß nach Ryßwick als erster Abgesandter geschickt. Nachhero hat er die Bedienung eines Präsidenten der Königl. Rent-Cammer zu Coppenhagen viele Jahre mit grossem Ruhm verwaltet, welche er aber in seinem hohen Alter niedergeleget, und sich nach Hamburg begeben, allwo er 1723 im Jenner verstorben. Seine Bediente, deren er jederzeit eine grosse Anzahl hielte, waren in seinem Testamente mit ansehnlichen Legaten und Pensionen bedacht, so daß sie nach seinem Tode andern Herren zu dienen nicht Ursache hatten. Er hatte sich drey mal vermählet: 1) mit Sophien Agnes von Lepel, 2) mit Claren Eleonoren von Bülau, 3) mit Magdalenen Hedwig von Halberstadt, welche letztere ihm 1702 in die Ewigkeit voran gegangen. Aus erster Ehe sind gebohren: 1) Daniel, der 1725, als Königl. Dänischer General-Major, unvermählt zu Hamburg gestorben. 2) Christian Ludewig, von dem, weil er das Geschlecht fortgepflantzet, hernach besonders. 3) Carl Adolph, auf Kastrup, Harrestädt, Gundersloffholm ꝛc. ward bey Printz Carln zu Dännemarck-Norwegen Ober-Cämmerer, wie auch gleich darauf 1708 den 27 April Ritter des Ordens von Dannebrog, auch nach der Hand Königlicher geheimder Rath. Er verwaltete die erstgedachte Stelle eines Ober-Cämmerers bey höchstgedachtem Printzen mit dem grösten Ansehen, und in vollkommenster Gnade seines Herrn, bis an dessen 1729 erfolgten Tod, über 20 Jahr. Nach der Zeit hielt er sich an dem Hofe der Königl. Erb-Printzeßin, Sophien Hedwig, auf, und wurde noch von Friedrichen IV 1730 den 11 October mit dem Ritter-Orden des Elephanten beehret; nach dessen Tode ihn der König Christian VI zum obersten Cammer-Herren ernennet. Er erhielte auch den Ritter-Orden de la fidelité, den die Königin Sophie Magdalene von Dännemarck 1732 den 7 Aug. gestifftet. 4) Charlotte Amalie, ward 1699 an Christian Scheel, Königl. Staats-Rath und Ritter des Ordens von Dannebrog, vermählet, welcher sie im Jahr ... Wittwe gelassen. Aus zweyter Ehe ist Dorothee Eleonore, als eine Gemahlin des General-Lieutenants Hans Albrechts von Barner, verstorben. Aus dritter Ehe lebte 1730 Christian Siegfried auf Nesbyholm, Königl. Dänischer Cammer-Juncker, geb. 1696 den 22 Septemb. Er vermählte sich 1726 mit Elisabeth Trollen, welche ihm 1727 einen Sohn, Friedrich Christian, gebohren, und 1729 gestorben. Obgedachter Christian Ludewig, der zweyte Sohn Christian Siegfrieds, Herr auf Fusingen, Glorup, Sellsor, ꝛc. war in seiner Jugend Friedrichs IV Cammer-Juncker, darauf wurde er Staats-Rath und Stifts-Amtmann zu Aarhuus in Jütland, 1713 den 11 Octobr. Ritter des Ordens von Dannebrog, und einige Zeit hernach Königlicher geheimder Rath. Im Jahr 1725 im Octobr. ward er von Friedrichen nach Coppenhagen in das geheime Raths-Collegium als würcklicher geheimder Rath beruffen, und empfieng darauf 1727 den 16 April den Ritterlichen Elephanten-Orden. Im Jahr 1730 den 13 Octobr. russte er unter Beystand des geheimden Raths, Iver Rosencrantz, Christianen VI zu Coppenhagen in seiner Abwesenheit auf erhaltenen Befehl zum Könige aus. Nach diesem ist er nicht nur würcklicher geheimder Rath in dem geheimden-Raths-Collegio geblieben, sondern auch zum General-Directeur der Königl. Finanzen bestellet, auch mit dem Ritter-Orden de la fidelité beehret worden. Er ist einmal vermählt gewesen mit Charlotten, Magni Scheel, und N. N. Rosencrantzin, Tochter, welche, nachdem sie mit ihm 27 Jahr im Ehestande gelebt, 1729 gestorben. Von ihren Kindern waren 1730 nachfolgende am Leben. 1) Berte, vermählt 1724 an Friedrich Christian Raben, der Königin Sophien Magdalenen Ober-Hofmeister und Ritter des Ordens von Dannebrog. 2) Eleonore Hedwig, vermählt 1726 an Christian, Grafen von Ranzow, Königl. geheimden Rath und Ritter des Ordens von Dannebrog. 3) Magnus von Plessen, wurde 1735 Königl. Dänischer Cammerherr. 4) Sophie Agnes. 5) Christian Siegfried von Plessen. 6) Friedrich Christian von Plessen. 7) Brigitte. 8) Charlotte Dorothee. 9) Brigitte.

Von einer andern, nemlich der so genannten Musselmower Linie, ist Samuel Christoph von Plessen in Dännemarck als Königl. General-Lieutenant und Ritter des Ordens von

Dan-

Dannebrog bekannt worden, allwo er 1704 verstorben. Von seinen Kindern, die er mit Catharinen Margarethen von Dallwig erzeuget, sind in Dännemarck bekannt, 1) Charlotte Amalie, die bey der Königin Charlotten Amalien Hof-Dame gewesen, darauf 1714 an den Königlichen General Jobst von Scholten verheyrathet worden; als Wittwe 1723 zu der damahligen Cron-Printzeßin, Sophien Magdalenen, als Ober-Hofmeisterin gekommen, und 1727 abermahl an den würcklichen geheimden Rath Johann George von Hollstein vermählet worden. 2) Catharine Christine, war erstlich an Carl Aemilium von Wartensleben, Hessen-Casselischen Ober-Hofmeister, verehlichet, 1725 aber vermählte sie sich mit Friedrich Emanueln von Rötzschau, Königl. Dänischen geheimden Rath und Ritter des Ordens von Dannebrog. 3) Wilhelmine Sophie, starb 1712, als Hof-Dame bey der Königin Charlotten Amalien zu Oldenburg. Von dieser Haupt-Musselmower-Linie stammet auch noch ab Victor Christian von Plessen, Königlicher Dänischer Jägermeister, Ritter von Dannebrog, und Jägermeister bey der Königin. Er empfieng 1738 den Ritter-Orden de la fidelité. Um diese Zeit war Helmuth von Plessen Königlicher Pohlnischer und Chur-Sächsischer Cammerherr. Im Jahre 1733 gieng er als Chur-Sächsischer ausserordentlicher Abgesandter an den Königlichen Dänischen Hof. ex Manusc. Weitläufftige Nachricht von diesem Geschlecht findet man in Meiers Pleßischen Ursprung und Denckwürdigkeiten.

Plessen, ein altes Patricien-Geschlecht zu Lübeck, dessen Praun im Adel. Europa Cap. XII. §. 55. Meldung thut. Es hat solches mit denen von Plessen im Mecklenburgischen eine Verwandschaft, und ist von selbigem bekannt Helmeke von Plesse, der 1429 die Ordnung des Circkel-Gelages mit machen helffen, worinnen die Lübeckischen Geschlechter und Patricii beschrieben sind, und auch selbst ein Circkel-Bruder gewesen. Ferner hat zu Lübeck gelebet Wedegen von Plesse, dessen Wittwen Telse (Elisabeth) noch 1416 in denen alten Urkunden gedacht wird. Vorerwehnter Helmeke von Plesse ist Advocatus Civitatis & Dominorum Marescalcus, das ist, Stadt-Vogt und Raths-Marschall gewesen, welches Amt noch heutiges Tages daselbst im Gebrauch, und anietzo von einem Capitain der Stadt-Militz bekleidet wird. Auser diesen sind auch bekannt zwey Canonici zu Lübeck, Johann von Plesse, welcher 1350, und Anton von Plesse, der 1367 gestorben. Anietzo aber ist von dieser Familie zu Lübeck nichts mehr vorhanden. Meiers Pleßischer Ursprung und Denckwürdigkeiten, p. 66.

Pleßhoff, siehe Pleß (Conrad von).

PLESSIACUM, Schloß, siehe Pleßis.

Pleßier (Herren du) siehe unten St. Simon.

Pleßierus (Marcus) der Welt-Weißheit Magister, war Hof-Beichtvater bey Kayser Carl V, und 1547 mit auf dem Reichs-Tage zu Augspurg gegenwärtig. Meiers Pleßischer Ursprung, p. 68.

Pleßig, ein Amtsäßiges Guth, gehöret unter das Churfürstliche Amt Schweidnitz. Wabsts Histor. Nachr. vom Churfürstenth. Sachs. Beyl. p. 21.

Pleßis, Lat. *Plessiacum*, ein in der Frantzösischen Provintz Touraine an dem Fluß Loire befindliches Schloß, welches auch Pleßis les Tours genennet wird, weil es nahe bey der Stadt Tours gelegen. Vorzeiten war es ein prächtiger Pallast, worauf die Könige sich öffters aufzuhalten pflegten, wie denn Ludewig XI 1483 daselbst verstorben. Im Jahr 1580 wurden auf diesem Schlosse die Tractaten zwischen dem Hertzog von Alencon und den Ständen von Brabant, wie auch andern vereinigten Provintzen geschlossen, krafft welcher man besagtem Hertzoge die völlige Gewalt über solche Provintzen übergeben. Baudrand.

Pleßis, ein Schloß und Land-Gut in Franckreich in Poitou, davon vormahls eine Familie den Namen gehabt, woraus der berühmte Cardinal Richelieu entsprossen gewesen. Siehe den Artickel: Pleßis-Richelieu (du).

Pleßis (du) ein ehemahls berühmtes Haus in Franckreich, welches aus Vendomois seinen Ursprung gehabt, und daraus die Herren von Liancourt sich hauptsächlich hervorgethan, Wilhelm du Pleßis, Johannis du Pleßis, Herrn von la Perrine, jüngster Sohn, ward 1491 den 15 Jenner gebohren, bekam 1514 in der Theilung mit seinen Brüdern unter andern die Herrschafft Liancourt, wurde von dem Könige Heinrichen II, bey dem er Rath und Haus-Hofmeister war, als Abgesandter in die Schweitz gesendet, und starb daselbst 1550 den 19 November. Er hatte sich 1527 mit Franciscen von Ternay verehlichet, und mit ihr unterschiedliche Kinder gezeuget, von denen der älteste Sohn, Carl du Pleßis, Herr von Liancourt, Graf von Beaumont-sur-Oise, Marquis von Guercheville, Baron von Moutlouet und Gallardon, Ritter der Königlichen Orden, Königlicher Staats- und Geheimer Rath, erster Stallmeister bey des Königs kleinem Stalle, Statthalter und Lieutenant-General von Paris, hauptsächlich zu mercken. Er stund bey Heinrichen III und Heinrichen IV in grossen Gnaden, und starb 1620 den 20 October, nachdem er den 2 Jenner des ietztbesagten Jahrs bey der Königlichen Mutter zum Ehren-Cavalier war ernennet worden. Von seiner Gemahlin, Antoinetten de Pons, einer Wittwe Heinrichs von Silly, Grafens von la Rochegnyon, die er sich 1594 beygeleget, hinterließ er folgende 2 Kinder: 1) Gabrielen du Pleßis, welche 1611 mit Franciscus I. ersten Hertzoge von la Rochefoucand, verheyrathet worden. 2) Rogern du Pleßis, Herrn von Liancourt, Marquis von Guercheville, Grafen von Beaumont, welcher Königlicher Rath, erster Cammer-Juncker, erster Stallmeister bey dem Königlichen Stalle auch Obrister bey dem Regiment von Picardie war, und 1633 den 14 May von Ludewigen XIII zum Ritter der Königlichen Orden, und 1643 zum Hertzoge von la Rochegnyon und Pair von Franckreich erhoben wurde. Er starb 1674 den 1 August zu Paris in dem 75 Jahre seines Alters ohne Erben. Er hatte sich 1620 mit Johannen, einer Tochter Heinrichs von Schomberg, Grafens von Nanteuil,

teuil, vermählet, und mit ihr Heinrich Rogern du Pleßis, Grafen von la Rochegujon, Marqvis von Montfort, gezeuget, welcher 1646 den 6 Auguſt bey der Belagerung von Mardick blieb, und von Annen Eliſabeth de Laimoy, die er 1643 geheyrathet, nur eine Tochter, Johannen Charlotten du Pleßis-Liancourt, nach ſich ließ. Dieſelbe vermählte ſich 1659 den 13 November mit Franciſcus VII, Hertzoge von la Rochefaucand, und geſegnete 1674 den 1 Aug. das Zeitliche. Anſelme hiſt. gen. t. 4. p. 755. u. f.

Pleßis (Herren du) ſiehe unten Seguier.

Pleßis (Accaſſe du) ſiehe Albiac, im I Bande, p. 1016.

Pleßis (Claudius du) ſiehe Dupleßis, im VII Bande, p. 1629.

Pleßis (Touſſaints du) gab Deſcription de la Ville & des Environs d'Orleans avec des Remarques hiſtoriques, zu Paris 1736 in 8. heraus. Leipz. gel. Zeit. 1736. p. 723.

du Pleßis d'Argentre (Carl) Biſchoff und Vice-Comes zu Tulles in Franckreich, gab den dritten Tomum von nachfolgendem Wercke: Collectio Judiciorum de novis erroribus, qui ab initio ſec. XI. poſt Ch. N. uſque ad an. 1735 in eccleſia proſcripti ſunt & notati &c. zu Paris 1736 in fol. heraus. Leipz. gelehrte Zeit. 1736. p. 249.

Pleßis Chatillon (Marqvis von) ward im Jahr 1734 den 20 Februar zum General-Lieutenant von den Königlichen Frantzöſiſchen Armeen ernennet. Ranſſts Geneal. Archiv. 1736. p. 538.

Pleßis-Guenegaud, Geſchlecht, ſiehe Guenegaud, im XI Bande, p. 1242. u. f.

Pleßis-Liencourt, ein Frantzöſiſches Geſchlecht, ſiehe Pleßis (du).

Pleßis-Mornay, ſiehe Mornay, im XXI Bande, p. 1724 u. ff.

Pleßis-Praslin, ſiehe Choiſeul, im V Bande, p. 2172. u. ff.

Pleßis-Richelieu (du) ein berühmtes Frantzöſiſches Geſchlecht, welches von der in Poitou gelegenen Herrſchafft du Pleßis den Namen empfangen. Wilhelm I, Herr du Pleßis, des Breux, de la Vervoliere ꝛc. war einer von denjenigen, die ſich 1213, da die Engelländer Poitou eingebüſſet, freywillig der Frantzöſiſchen Herrſchafft unterwarffen. Er hatte 2 Söhne; 1) der jüngere, Johann du Pleßis, gieng 1247 nach Engelland, wurde durch ſeine andere Gemahlin, Margerie, eine Schweſter Thomas, Grafens von Warwick, Graf von Warwick, und ſtarb 1263. 2) Der ältere, Peter I, Herr du Pleßis, des Breux und de la Vervoliere, hinterließ Wilhelmen II, welcher noch 1308 am Leben geweſen. Sein Sohn, Peter II, Herr du Pleßis, des Breux und de la Vervoliere, ſtarb 1331, und war ein Vater Wilhelms III, welcher 1373 ſein Teſtament machte, und von Charlotten de la Celle unter andern 2 Söhne nach ſich ließ: 1) Der ältere Peter III, Herr du Pleßis, bekam 1388 in der Theilung die Herrſchafften du Pleßis, des Breux ꝛc. ſtarb 1401 und blühete noch in der Mitte des 16 Jahrhunderts in ſeinen Nachkommen. 2) Der jüngere, Sauvage du Pleßis, bekam 1388 bey der Theilung die Herrſchafften la Vervoliere, la Valiniere ꝛc. ſetzte 1409 ſeinen letzten Willen auf, und hinterließ von Iſabellen le Groing, Frau von Belarbre, Gottfrieden du Pleßis, Herrn von la Vervoliere ꝛc. welcher noch 1477 gelebet. Von ſeinen Kindern, die ihm Perrine, eine Tochter Johannis von Clerembaut, Herrn von Richelieu gebohren, iſt hauptſächlich der älteſte Sohn, Franciſcus du Pleßis I, Herr von Richelieu, Beçay, de la Vervoliere und du Petit-Puy zu mercken. Derſelbe wurde von ſeiner Mutter Bruder, Ludewigen von Clerembaut, zum Erben der Herrſchafften Richelieu und Beçay eingeſetzet, lebte noch 1489, und hinterließ von Renaten Eveillechien, die er 1555 geheyrathet, Franciſcum du Pleßis II, welcher ſich 1489 mit Guyonne von Laval, und 1506 mit Annen le Roy, Frau du Chilou, verehlichte. Die erſte, ſo 1494 das Zeitliche geſegnet, gebahr ihm 3 Töchter: die andere aber 2 Töchter und 6 Söhne. Dieſe letztern waren: 1) Ludewig du Pleßis I, Herr von Richelieu, von dem hernach. 2) Franciſcus du Pleſſis, Herr von Beaulieu, der ohne männliche Erben geſtorben. 3) Jacob du Pleßis, Königs Heinrichs II Allmoſen-Verpfleger, und Biſchoff zu Lucon. 4) Franciſcus du Pleßis, genannt Pillon, Herr von la Fabiniere, Statthalter von Courtemille, welcher 1563 an einem Schuſſe, den er bey der Belagerung von Havre de Grace bekommen, ſterben muſte. 5) Renatus du Pleſſis, Abt zu Neuil und Prior zu Couslay. 6) Anton du Pleßis, welcher, weil er anfänglich geiſtliche Kleidung getragen, insgemein der Mönch genennet worden, nachmahls aber Ritter der Königlichen Orden, Hauptmann über eine Compagnie Büchſenſchützen von Franciſcus II Wache, wie auch Statthalter zu Tours geweſen, und 1576 den 19 Jenner zu Paris, von einigen liederlichen Leuten, die er von einem Hauſe wegtreiben wolte, getödtet worden. Obgedachter Ludewig du Pleßis I, Herr von Richelieu, Beçay, du Chillon und de la Vervoliere, diente Franciſcus I und Heinrichen II im Kriege, und ſtarb 1551 in ſeinen beſten Jahren, nachdem er mit Franciſcen von Rochechouart, die er 1542 geehlichet, 2 Töchter und 3 Söhne gezeuget hatte. Dieſe letztere waren 1) Ludewig du Pleßis II, Herr von Richelieu, welcher bey Heinrichen II von 1548 biß 1555 Mundſchencke geweſen, und ehe er ſich verheyrathet, auf dem Wege nach Champigny von dem Herrn de Briſchetieres entleibet worden. 2) Franciſcus du Pleßis III, von dem ſo gleich. 3) Benjamin du Pleßis, Abt von Monſtier-la Celle, der 1608 geſtorben. Jetztgedachter Franciſcus du Pleßis III, Herr von Richelieu, Beçay, Chillon und la Vervoliere, Ritter der Königlichen Orden, Königlicher Staats- und geheimer Rath, Capitain der Leib-Wacht und Grand Prevot von Franckreich, that dem Könige Heinrichen III wichtige Dienſte, hielt ſich 1590 in den Schlachten bey Arques und Ivry ungemein tapffer, und ſtarb den 10 Julius des ietztbeſagten Jahres zu Gomeſſe in dem 42 Jahre ſeines Alters, nachdem er mit Suſannen, einer Tochter Franciſcus de la Porte, Herrn von Lunardiere, 5 Kinder gezeuget hatte. Dieſelbe waren 1) Heinrich du Pleßis, Herr von Richelieu,

Digitized by Google

chelieu, welcher bey der Armee des Hertzogs von Nevers, Feld-Marschall gewesen, und 1619 durch den Marquis von Themines in einem Duel getödtet worden, ohne von seiner Gemahlin, Margarethe Guyot de Charmaux, Frau von Ansac, Kinder zu lassen: 2) Alphonsus Ludewig du Pleßis de Richelieu, Cardinal und Groß-Almosenier von Franckreich, von dem ein besonderer Artickel handelt. 3) Armandus Johann du Plessis, Cardinal, Hertzog von Richelieu und Fronsac, Königl. Frantzösischer erster Minister, von dem ein besonderer Artickel nachzusehen. 4) Francisce du Pleßis, welche erstlich mit Johann von Beauvau, Herrn von Pimpeau, hernach aber mit Renatus von Vignero, Herrn von Pont-Courlay, vermählt gewesen, und 1615 gestorben. 5) Nicoläa, eine Gemahlin Urbans von Maille, Marquis von Breze, welche bey der Königin Marien von Medices, von 1619 bis 1625 Staats-Dame gewesen, und 1635 den 30 August. auf dem Schlosse zu Saumur mit Tode abgegangen. S. unter dem Artickel Vignerot. Anselme hist. gen. t. 4. p. 361. sq. Meiers Pleßischer Ursprung und Denckwürdigkeiten.

Pleßis-Richelieu (Alphonsus Ludewig) war ein Sohn Francisci de Pleßis-Richelieu, und Bruder des berühmten Cardinals Armandi de Richelieu. In Ansehung der väterlichen Verdienste machte ihn der König Heinrich IV, zum Bischoff von Lucon, er aber überließ solches, ehe er noch eingeweyhet ward, seinem jüngern Bruder, dem nur gedachten Cardinal, und trat heimlich in den Carthäuser-Orden, in welchem er seinen Tauff-Namen Franciscus mit dem Namen Alphonsus Ludewig verwechselte. In diesem strengen Orden lebte er viel Jahr, bis sein Bruder endlich an dem Frantzösischen Hof zu steigen anfieng, auf dessen Vorspruch er 1615 das Ertz-Bißthum zu Aix, und 1628 das von Lyon erhielt. Im Jahr 1629 machte ihn der Pabst zum Presbytero Cardinali, ohngeachtet sonst nach Sixti V Verordnung niemals 2 Brüder zugleich diese hohe Würde haben solten. Hierauf ward er ferner Groß-Allmosenier von Franckreich, Ritter des H. Geists-Orden, und erlangte nach und nach unterschiedene einträglichs Abteyen, ward auch von dem Könige 1635 in wichtigen Verrichtungen nach Rom geschickt, bey welcher Gelegenheit er den titulum S. Trinitatis in Monte Pincio erhielt. Nach seiner Zurückkunfft fieng 1638 die Pest in Lion an zu wüten, da er denn seine Gemeine nicht verließ, sondern derselben mit Besuchung der Krancken, und mit andern Liebes-Diensten nach seiner Möglichkeit beystund. Im Jahr 1644 wohnte er der Wahl Innocentii X bey, und saß 1645 der Versammlung der Frantzösischen Clerisey zu Paris vor. Er führte ein sehr stilles Leben, und mengte sich gar nicht in die Geheimnisse des Hofs, war auch überhaupt ein Mann von sehr mittelmäßigen Gaben, daher ihn sein Bruder durchaus nicht leiden konnte. Er starb 1653 an der Wassersucht in dem 71 Jahr seines Alters, und ward zu Lion in der Kirche de la Charite begraben, allwo so wohl der Spital als das Wayßen-Haus der gemeldten Stadt beysammen sind. Die Grabschrifft, so er sich selber gemacht, lautet also: Pauper natus sum, paupertatem Novi, pauper morior, & inter pauperes sepeliri volo. Palatii fasti Cardin. le Vassor t. 5. p. 714. t. 6. p. 258. *Balance des Cardinaux*. p. 117.

Pleßis-Richelieu (Armandus Johann du) Cardinal, war ein Sohn Francisci III du Plessis, Herrn von Richelieu und Ritters des Königl. Ordens, und 1585 den 5 Septembr. zu Paris gebohren. Sein Großvater mütterlicher Seite de la Porte genannt, anvertraute vor seinem Tode den jungen Richelieu dem Claudio Bouthillier, welcher sich desselben mit der gröſten Sorgfalt annahm, und der vertraute Umgang, welchen Richelieu damals mit des Bouthillier Frau gepflogen, hat zu dem Verdacht Anlaß gegeben, daß er des berühmten Staats-Secretarii, Leonis Bouthillier, Grafen von Chavigny, Vater gewesen. Anfangs hatte sich Richelieu vorgesetzt, von dem Kriege Profeßion zu machen, dahero trieb er diese Ubungen fleißig auf der Universität zu Paris; als er aber merckte, daß sein Bruder Alphons Ludewig Lust hatte von seinem Bißthum Lucon abzudancken, legte er sich mit Macht auf das Studiren, damit dieses reiche Stifft bey seiner Familie bliebe, als welche solcher Hülffe benöthiget war. Er erlangte auch in der That so viel Wissenschafft, daß, als er in seinem 21 Jahre nach Rom kam, er von Paulen V vor würdig zum Nachfolger seines Bruders, der unterdessen das Bißthum aufgegeben hatte, erkläret, und darauf 1607 den 17 April, Imhof setzet 1606 im Jun. eingeweyhet wurde. Weil aber die Regeln ein höher Alter als 21 Jahr von einem Bischoff erfordern, so meynten einige, er habe Erlaubniß erhalten; allein wie Victor Siri erzehlet, soll Richelieu einen falschen Tauffschein vorgewiesen haben, welches der Pabst, als er dahinter gekommen, ungemein übel empfunden, sich aber durch den Frantzösischen Gesandten besänfftigen lassen, und dem Richelieu dieses Verbrechen verziehen, iedoch sich dabey verlauten lassen, daß dieser junge Mensch dereinst ein trefflicher Betrüger werden würde. Nach seiner Rückkunfft in Paris, machte er sich Anfangs einen grossen Ruff durch sein Predigen, und nachdem er die Gunst der Marschallin von Ancre, die ihn zu verschiedenen Unterhandlungen brauchte, ingleichen der obersten Cammer-Fräulein, Marquise von Guercheville, deren Beichtvater er war, erlanget, erhielt er einen Zutritt bey der Königlichen Mutter Marien von Medicis, welche damals Regentin des Reichs war, und ihn zuerst zu ihrem obersten Almosenirer, hernach aber 1616 zum Staats-Secretario machte, und ein vollkommenes Vertrauen in ihn zu setzen anfieng. Als nach Ermordung des Marschalls von Ancre 1618 eine grosse Aenderung an dem Hofe vorgieng, muste Richelieu auch weichen, da er sich denn nach Avignon begab, allwo er sein Buch de institutione Christiani & de controversiis fidei schrieb: Jahrs darauf wurde er von dem Constable de Luynes, der ihn von dem Hofe vertrieben hatte, wieder zurück geruffen, und nachdem er sich anheischig gemacht, in allem zu des Constable Diensten zu seyn, und ihm von dem, was bey der Königin Marien vorgieng, Nachricht zu geben, heimlich

zu derselben nach Angouleme geschickt, da er denn diese Printzeßin vermochte, sich zu einem 1620 geschlossenen Vergleich zu beqvemen. Dadurch erhielt er noch in diesem Jahre die Ernennung zu der Cardinals Würde, die ihm auch 1622 würcklich zu Theil ward. Nach des Luynes Tode bemühete sich die Königin Marie eifrig, den Cardinal in das Ministerium zu bringen, konnte aber solches lange Zeit nicht erhalten, weil der König ihn als einen über alle massen ehrgeitzigen, und zu Unruhen und Verwirrungen geneigten Mann haßte, durchaus nichts mit ihm zu thun haben wolte, und auch, da er ihm endlich 1624 die Erlaubniß, dem geheimen Rath beyzuwohnen, geben muste, sich fest vornahm, ihm keine Geschäffte anzuvertrauen. Gleichwohl regierte von dieser Zeit an der Cardinal, vermittelst der Königlichen Mutter, den gantzen Hof, und als er nachgehends dem König in dem Kriege wider die Hugenotten gute Dienste gethan, und sie zu Annehmung eines 1629 zu Alets zu ihrem Nachtheil geschlossenen Tractats genöthiget hatte, so gewann er hiermit auch desselben Hochachtung und Vertrauen dergestalt, daß ihm der König in allen Dingen schlechterdings folgte, und nunmehro von niemand sonst, als von ihm Rath annehmen, auch der Königlichen Mutter ferner kein Gehör geben wolte. Dadurch ward dieselbe also aufgebracht, daß als 1630 der König zu Lyon tödtlich kranck ward, sie den Schluß faßte, es koste was es wolle, den Cardinal vom Hofe zu entfernen, auch als der König unvermuthet wieder genesen war, nicht eher nachließ, bis derselbe versprach, ihn nach Beylegung der Italiänischen Händel fortzuschaffen, und ihm endlich würcklich befahl, sich eine Zeitlang nach Pontoise zu begeben. Man hielt auch damals den Fall des Cardinals, wider den sich überdieß des Königs Bruder, und fast alle Grossen des Reiches vereinigt hatten, vor unvermeidlich: allein derselbe begab sich, an statt nach Pontoise zu gehen, gerade zu dem König nach Versailles, stellte demselben die bishero geleisteten treuen Dienste, und die von seiner Entfernung zu besorgende grosse Gefahr aufs nachdrücklichste vor, setzte sich dadurch aufs neue in die Königliche Gnade fest, und richtete auf einmal die Sache in solche Wege, daß diejenigen, die ihn auf den St. Martins-Tag ohnfehlbar gestürtzt zu sehen meynten, in ihrer Hoffnung gar sehr betrogen wurden, daher dieser Tag von den Frantzosen la journée des dupes genennet zu werden pflegt. Im Jahr 1636 zog sich über den Cardinal ein neues Wetter auf, indem man ihm öffentlich Schuld gab, daß er durch seine Unvorsichtigkeit und Nachläßigkeit den Spaniern Gelegenheit gegeben, in die Picardie einzufallen, und sich der meisten Städte dieser Provintz zu bemächtigen, welches dem König zu einem grossen Unwillen gegen ihn, und das Volck zu hefftigem Murren bewegte, und ihn selbst, weil er sich nicht länger zu halten getrauete, auf den Entschluß brachte, seine Minister-Würde aufzugeben, wovon er iedoch durch das Zureden seiner Freunde sich abhalten ließ. In eben diesem Jahre war er zu Amiens in grosser Lebens-Gefahr, indem der Hertzog Gaston von Orleans und der Graf Ludewig von Soissons seine Ermordung fest beschlossen, und bereits gewissen Leuten aufgetragen hatten, von welchem dieselbe auch gewiß würde seyn bewerckstelliget worden, wenn nicht der Hertzog von Orleans in dem Augenblick, da die That geschehen, und das abgeredete Zeichen zur Ermordung gegeben werden solte, seinen Sinn geändert hätte. Solcher gestalt triumphirte der Cardinal über alle seine Feinde, brachte des Königs Mutter und dessen Bruder in ein freywilliges Elend, unterdrückte die Printzen vom Geblüte, und die Vornehmsten im Reiche, ließ verschiedenen Grossen, die sich hatten regen wollen, oder denen man sonst durch scheinbare Beschuldigungen Händel machen konte, oder auch die den Königlichen Geboten schlechten Gehorsam geleistet, die Köpffe abschlagen, und machte das Königliche Regiment zu einer absoluten Herrschafft; weil er aber bey seiner grossen Macht in den gröſten Unruhen am meisten sicher zu seyn vermeynte, so erregte er Kriege aus Kriegen, und setzte fast gantz Europa in Unruhe; wiewohl doch die Nothwendigkeit der damals überwiegenden Macht des Hauses Oesterreich allen möglichen Abbruch zu thun, nicht wenig darzu mag beygetragen haben. Die Portugiesen und Catalonier brachte er auf, das Spanische Joch vom Halse zu schütteln, den innerlichen Krieg in Engelland feuerte er immer mehr und mehr an, Italien entkräfftete er, unter dem Schein selbigem zu helffen, Deutschland plünderte er gleichsam, indem er zum Schein vor dessen Freyheit stritte, und Franckreich machte er unüberwindlich. S. Ludewig XIII. Bey aller seiner Sorge aber, die Frantzösische Monarchie zu Stande zu bringen, unterließ er nicht seinen Nutzen in Acht zu nehmen. Nachdem er das Amt eines Admirals nach der Hinrichtung des Hertzogs von Montmorency aufgehoben, zog er alle Verwaltung des Schiffs-See- und Commercien-Wesens an sich, die Herrschafft Richelieu ließ er zum Hertzogthum und Pairie machen, und brachte so viel Güter an sich, daß er der reichste in gantz Franckreich ward. Im Jahr 1642 war er abermal seinem Fall sehr nahe, indem der König, der allezeit mehr Furcht als Liebe vor ihn gehabt, den Vorstellungen des Ober-Stallmeisters Cinqmars Gehör, ja gar seine Einwilligung dazu gab, als dieser sich erbot, den Cardinal zu ermorden, und dißfalls mit denen Hertzogen von Orleans und Bouillon, und dem Grafen von Soissons einen Anschlag machte. Es befand sich auch Richelieu, welcher bald Unrath merckte, damals in solcher Bedrängniß, daß er sich in Sicherheit zu setzen, und allenfalls in einen Gräntz-Hafen des Reichs zu weichen beschloß, daher er nach Taraſcon gieng, und sich geraume Zeit vom Hofe entfernet hielt. Allein er fand auch dieß mal Mittel seinem Verderben zu entgehen, indem er zu Entdeckung eines geheimen Tractats, den Cinqmars und die andern von seiner Parthey mit den Spaniern geschlossen hatten, des Königs Sinn wieder auf einmal also änderte, daß derselbe dem Cinqmars und allen denen, so an seinem Unternehmen Theil gehabt, den Proceß machen ließ, Siehe Coiffier (Henricus) sich selbst zu dem Cardinal begab, ihn auf eine fast unanständige Weise um Verzeihung bat, und ihm alle Versicherung von seiner beständigen Gnade und Freundschafft ertheilte. Gleichwohl meynte er,

der

Digitized by Google

der Cardinal, hiebey nicht Sicherheit genug zu finden, ſondern äuſſerte vielmehr bald darauf ſein Mißtrauen gegen den König ſehr deutlich, als er demſelben zumuthete, entweder einige Hauptleute von der Leibwacht, die ihm verdächtig ſchienen, abzudancken, oder zu verſtatten, daß er, der Cardinal, mit ſeiner Leibwacht im Gewehr nach Hofe kommen dürffte. Nun muſte ſich zwar der König nach langem Widerſtand das erſte gefallen laſſen, faßte aber von der Zeit an einen ſolchen Unwillen gegen den Cardinal, daß man glaubt, er würde denſelben ohnfehlbar fortgeſchafft haben, wenn nicht der Cardinal, der an ſeinem Orte mit dem König eben ſo übel zufrieden war, zu rechter Zeit geſtorben wäre. Es erfolgte nemlich ſein Abſterben, welches durch den Verdruß über ſeine damaligen mißlichen Umſtände, und durch die Furcht, daß ſolche noch ſchlimmer werden möchten, beſchleunigt worden, nach einer langwierigen Kranckheit, in welcher er bis zu ſeinem Tode beſtändig an den Staats-Geſchäfften gearbeitet, am 4 Decembr. 1642. Man ſagt, daß er ſich zu ſeinem Ende auf eine Chriſtliche Weiſe bereitet, und viele Standhafftigkeit dabey bezeugt habe. Als man ihn auf dem Todbette befragt, ob er auch ſeinen Feinden zu vergeben geneigt wäre, gab er zur Antwort, daß er keine andere Feinde hätte, als des Staats Feinde. Der König ſchien zwar ſeinen Tod zu bedauren, unterließ aber doch nicht, einige darauf gerichtete ſchimpffliche Geſänge nebſt ſeinen Bedienten abzuſingen. Im übrigen beſtätigte er des Cardinals Teſtament, worinnen derſelbe über viele wichtige Bedienungen und Statthalterſchafften Einrichtung gemacht hatte, folgte auch ſelbſt denen von ihm zuletzt ertheilten Anſchlägen in Verwaltung der Staats-Geſchäffte, und in Beſetzung des Miniſterii. Es war der Cardinal **Richelieu** ein Mann von mittelmäßiger Gelehrſamkeit, aber von ungemeinen groſſen natürlichen Gaben, und wuſte faſt bey allen Gelegenheiten den beſten Rath zu ergreiffen, auch ſich aus den verworrneſten Händeln und gefährlichſten Umſtänden mit groſſer Geſchicklichkeit heraus zu wickeln. Es berichten auch einige, daß die Aertzte bey der Oeffnung ſeines Cörpers alle Werckzeuge, die zu den Würckungen des menſchlichen Verſtandes gehören, doppelt gefunden. Zu Beförderung der Künſte und Wiſſenſchafften war er auf alle Weiſe behülfflich, wie er denn z. E. die Sorbonne wieder erbauet, und die academie françoiſe ſeines beſondern Schutzes gewürdigt, wiewohl einige glauben, er habe ſolches aus Staats-Abſichten gethan, damit er den geſchickten Köpffen der damaligen Zeit etwas zu thun geben, und von ihnen unangegriffen bleiben möchte. In allen ſeinen Anſchlägen war er glücklich, und es iſt billig vor ein Wunder zu achten, daß er die Frantzöſiſche Monarchie bis an ſeinen Tod faſt 20 Jahr lang in ſtetswährendem Glück verwaltet, da ihm doch das gantze Königl. Haus, der Hof und das geſamte Volck, ja der König ſelbſt im Hertzen gram geweſen. An allen Orten und Enden und an den meiſten fremden Höfen hielt er gewiſſe Leute, die von ihm theuer bezahlet wurden, und ihm von allem, was ſie ausgekundſchafftet, ſichere Nachricht gaben; er vermachte auch zu dieſem Endzweck und zu Beſtreitung von dergleichen geheimen Ausgaben dem König 500000 Thaler. Seine Freunde und Diener pflegte er ſicher und reichlich zu belohnen; gegen ſeine Feinde aber war er unverſöhnlich und verfuhr allzu hart in ihrer Beſtraffung. Uberhaupt machte er ſich über nichts ein Gewiſſen, was zu Ausführung ſeiner Abſichten diente. Ubrigens war er mißtrauiſch, zog ſich inſonderheit durch ſeine Undanckbarkeit gegen die Königin **Marien**, die gleichwohl zu ſeinem Glücke den Grund geleget hatte, einen groſſen Vorwurff zu, äuſſerte auch zuweilen einen gantz ungereimten Stoltz, als da er z. E. dereinſt vor der regierenden Königin, die ihn beſuchte, nicht einmal vom Lehnſtuhl aufſtand, oder ſich die Mühe gab, ſich dießfalls gebührend zu entſchuldigen. Dem Frauenzimmer war er gantz nicht ungeneigt, und es wird vor gewiß erzählt, daß er ſich eben in die gedachte Königin **Annen** verliebt, auch derſelben Liebes-Briefe, wovon einer einmal der Königin **Marien** in die Hände gekommen, geſchrieben, aber ſeine Rechnung ſehr übel gefunden, auch, um ſich davor zu rächen, dieſer Printzeßin nachgehends allen erſinnlichen Verdruß erwieſen habe. Auſſer einigen unanſtändigen Liebes-Händeln, die er mit Perſonen vom ſchlechten Stande und übeln Ruff gehabt, ſind inſonderheit die, ſo er mit der Marſchallin von **Meillerage** und der Hertzogin von **Chevreuſe** gepflogen, merckwürdig, indem die letzte vornemlich ſeiner öffentlich geſpottet, und er gleichwohl ihr zu gefallen, viel Thorheiten begangen. In ſeinem Teſtament hat er, weil er der letzte von ſeinem Geſchlechte war, den gröſten Theil ſeiner Güter ſeiner Schweſtern Nachkommen, nemlich **Armando** von Maille, und **Armando Johann Wignerod**, welcher die Hertzogl. Würde von **Richelieu** erhalten hat, vermacht. Der Tochter aber ſeiner Schweſter **Franciſcen**, Namens **Marien Magdalenen Wignerod**, Hertzogin von Aiguillon, hat er ſeine Koſtbarkeiten, ſein Silber-Geſchirr, die Herrſchafft Pontoiſe, das Gut Ruel und ſeinen Pallaſt in der Vorſtadt von Paris vermacht. Das ſo genannte teſtament politique, welches unter ſeinem Namen zum Vorſchein gekommen, wird zwar von einigen vor eines andern Verfaſſers Arbeit gehalten, von den meiſten aber, und denen, welchen die Umſtände des Manuſcripts bekannt ſind, dem Cardinal ſelbſt beygelegt, der ein Exemplar davon dem König und das andere der Hertzogin von Aiguillon gegeben. Sonſt iſt noch von ihm zu mercken, daß er bey Gelegenheit einiger Zwiſtigkeiten mit dem Päbſtl. Stuhl, Patriarch von Franckreich zu werden gedacht: ingleichen, daß er eine Vereinigung zwiſchen der Catholiſchen und Proteſtantiſchen Religion zu treffen geſucht. Sein Leben iſt von **Anton Aubery**, **Joh. le Clerc**, und vielen andern beſchrieben worden. Unter den unzählichen Schmäh-Schrifften, ſo wider ihn heraus gekommen, haben ihm inſonderheit 3, nemlich la Cordonniere de Loudoun, la S. Fiacre, und la tableau du gouvernement preſent, welches aus 1000 Verſen beſteht, und daher la Milliade genennet wird, am empfindlichſten weh gethan. Man ſagt, daß in dem Louvre zu Paris noch heut

zu Tage ein weitläufftiges Werck, unter dem Titel: Hiſtoire de France ſous Louis XIII, ou memoires du Cardinal Richelieu, depuis l'an. 1609 jusques en 1637, in Handſchrifft verwahret werde, ſo entweder von ihm ſelbſt verfaſſet, oder doch zum wenigſten auf ſeinen Befehl verfertiget worden. le Vaſſor. hiſt. de Louis XIII. Memoires de Montglat t. 1 2. de Montpenſier t. 1. de Rez tom. 1. de Choiſy t. 1. de la Fare. d'Amelot t. 1. 2. de Motteville t. 1. ſq. Le Long bibl. hiſt. *Journal du Card. Richelieu. Lettres du Card. de Richelieu. Memoires du Miniſtere du C. de Richelieu. Lettres de Simon* l. 1. p. 30. *Bibliotheque raiſonnée* Tom. V. b. p. 363.

Pleßis-Richelieu (Armandus Johann von) ſiehe Vignerot.

Pleßis-Rideau (Herren du) ſiehe *Briconnet*, in den Supplementen.

Pleßis les Tours, Schloß, ſiehe Pleßis.

Pleßkoven, ein Patricien-Geſchlecht in dem Lübeckiſchen, das im XIII Jahrhunderte von Wißbuy aus Gothland nach Lübeck gekommen, allwo viele zu Ehren-Aemtern gezogen worden, und am Ende des letzt verwichenen Jahrhunderts abgeſtorben ſind. Dem Vorgeben nach, ſollen ſie den Namen von der Moſcowitiſchen Stadt Pleskow gehabt haben. Meiers Pleßiſcher Urſprung, p. 67.

Pleſſur, ein Fluß im Graubündtner Lande, entſpringt im 10 Gerichten-Bund, in dem Gebürg gegen Davas, durchſtreicht das Schanfiſcker-Thal, und läufft die Stadt Chur vorbey in den Rhein.

Pleß von Wilſenack (Martin) aus der Marck gebürtig, ſchrieb eine Oration de Laudibus Marchiæ Brandenburgenſis, worinnen er mit behaupten will, daß der Kayſer Heinrich *Auceps* die Marggrafſchafft Baden wider die Frantzoſen und deren Einfälle aufgerichtet. Meiers Pleßiſcher Urſprung, p. 68.

PLESTINA, See, ſiehe *Perugia* (*Lago di*) im XXVII Bande p. 722.

PLESTYA, iſt derjenige Fiſch, welcher im Deutſchen Bley genennet wird, davon im IV Bande p. 137. nachzuſehen.

Pleteniſſus, Stadt, ſiehe Petneliſſus, im XXVII Bande p. 1091.

Plethi, waren gewiſſe Leute, welche mit den Crethi verbunden waren. Bey David waren beyde in groſſem Andencken. Zu ihrem Vorgeſetzten hatten ſie den Benaja, den Sohn Jojada, 2 B. Sam. VIII, 18. 1 Buch der Kön. I, 38. Sie werden unter die Knechte oder Bediente Davids gezählet, auf die er ein ſonderbar Vertrauen geſetzet, die ihm auch in allen Widerwärtigkeiten ſehr treu geblieben ſind. Wenn er alſo vor ſeinem aufrühriſchen Sohn Abſolon fliehen muſte, ſo giengen auſſer andern ſeinen Knechten, alle Crethi und Plethi neben ihm her ꝛc. 2 B. Sam. XV, 18. Als Seba, der Sohn Bichri, ſich wider ihn auflehnete, und Abiſai nicht zeitig genug mit der zu ſammlenden Armee beyhanden zu ſeyn ſchien, befahl der König, daß Abiſai dem Seba ſchleunig nachjagen ſolte mit den Knechten des Königes; und vermöge dieſes Befehls zogen ihm nach die Männer Joabs, darzu die Crethi und Plethi ꝛc. Cap. XX, 4-8. So zog auch ihr Oberſter, Benaja, mit ihnen aus, die Krönung Salomons vollziehen zu helffen, und dieſen nach Gihon zu begleiten, 1 B. der Kön. I, 32. 38. 39. Aus dieſen Stellen giebt ſich wohl kein anderer Verſtand wahrſcheinlicher, als daß ſolche Plethi, nebſt den Crethi, Krieger geweſen ſind, die David beſtändig um ſich, als ſeine Leib-Garde oder Leib-Wacht, gehabt und unterhalten, doch, wenn es Noth gethan, auch wider den Feind ausgeſchicket hat. Carpzov in Diſſ. de Crethi & Plethi, Clericus in 2 Sam VIII, 18. Und läſſet ſich dieſes weit beſſer hören, als wenn die Rabbinen in Jalkuth P. II. fol. 2. das Urim und Thummim, Licht und Recht daraus machen, oder ſie vor geheime Räthe des Davids, *Sopranes* de Davide fol. 298. b. ja wohl gar vor Beyſitzer des Synedrii oder hohen Raths zu Jeruſalem, Seldenus de Synedriis II, 15. 16. und folglich den Benaja vor deſſen Präſidenten ausgeben wollen; welches ſich alles zu dem von Crethi und Plethi in der heiligen Schrifft angeführten nicht reimen will, ſo wenig als das Vorgeben, daß ſie Schergen, oder bewaffnete Gerichts-Diener geweſen ſeyn ſollen. Beſ. Carpzov am angef. Orte. Andere Rabbinen, die der Sache beſſer nachgedacht, ſind ſelbſt der Meynung beygefallen, daß Plethi und Crethi nichts anders, als eine Leib-Wacht Davids geweſen, die, nach der Chaldäiſchen Uberſetzung, ſich der Bogen und Schleudern gar geſchickt zu gebrauchen gewuſt. Carpzov im IV Cap. der ob angezogenen Diſſ. ſtehet in den Gedancken, daß Salomo dieſe Leib-Wacht auch behalten habe, und daß zu ſelbiger die Starcken gehören, von denen das Hohelied ſaget: Siehe, um das Bette Salomo her ſtehen ſechtzig Starcke, (nemlich die Crethi und Plethi) aus denen Starcken in Iſrael. Denn bemeldter Carpzov leitet den Namen Crethi und Plethi von כרת und פלה, das iſt, von Abſchneiden und Ausſondern her, daß alſo Crethi und Plethi die auserleſenſten Leute und Mannſchafft anzeigte, ſo David unter Iſrael ausgeſuchet, um ihnen vor andern die Bewahrung ſeiner Perſon anzuvertrauen; wie es denn nicht ungewöhnlich iſt, der Leib-Wacht beſondere Namen beyzulegen. Doch waren ſie von ſeiner ordentlichen Leib-Garde, oder den Knechten Davids, unterſchieden, 2 B. Sam. XV, 18. Beſ. Lange in Hiſt. eccleſ. V. T. p. 420. Und hiermit fället auch das Vorgeben Clerici hin, der am angeführten Orte dafür hält, als wenn Crethi und Plethi von ihrem Vaterlande alſo genennet worden, und wohl gar Philiſter geweſen wären; ingleichen Buddei Meynung, der ſie in Hiſt. eccleſ. V. T. Tom. II. p. 152. für ein beſonderes Geſchlechte des Stammes Juda hält.

Pletho (Gemiſtius) ein Platoniſcher Weltweiſe, ſiehe Gemiſtius (Georg) im X Bande pag. 804. u. ff.

Pletho (George) ſiehe Gemiſtius (Georg) im X Bande p. 804. u. ff.

PLETHORA, ſiehe Geblüt, im X Bande p. 490. ingleichen Vollblütigkeit

PLE-

Digitized by Google

PLETHORE, ſiehe Vollblüthigkeit.

Plethrum, ein ehemahls bey denen Egyptern gebräuchliches Maas, welches 100 Schuhe in ſich begriffen. Arnkiels Leben und Thaten der uralten Mitternächtiſchen Völcker, III Th. p. 238.

Pletius (Nicolas) ein Frantzöſiſcher Medicus aus der erſten Hälffte des 16 Jahrhunderts, gab ein Compendium de victus ratione pro anni & ætatis partibus inſtituenda zu Paris 1538 in 8 heraus. Verdier Suppl. Epitome Bibl. Geſner.

Plettenberg, ein kleines Städtlein oder Veſtung in der Grafſchafft Marck, an der Lenne, dem Könige von Preußen gehörig, welches 1725 gäntzlich abgebrannt. Es iſt das Stamm-Hauß der Freyherren und zum Theil Grafen von Plettenberg, ſiehe von ihnen den folgenden Artickel.

Plettenberg, ein uraltes Adeliches, nunmehro zum Theil Freyherrliches, zum Theil Gräfliches Geſchlecht in Weſtphalen, welches dem in der Grafſchafft Marck gelegenen Städtgen Plettenberg den Namen gegeben. Gottſchalck und Hunold von Plettenberg lebten 1179 und 1187. Rabodo von Plettenberg, ſtifftete 1231 das ehemahls berühmte Dominicaner-Kloſter zu Soeſt, worinnen Albrecht der Groſſe und Jacob von Soeſt, nebſt andern berühmten Männern, gelehret haben. Hunold von Plettenberg war von 1260 bis 1288 Landdroſt in Weſtphalen, welches anſehnliche Amt Hermann 1354, Johann aber 1310 und 1321 bekleidet. Dieſer letztere richtete das Städtgen und Schloß Hallenberg, welches der Graf von Waldeck einige Jahr vorhero verwüſtet hatte, wieder auf, machte aus dem Dorffe Oeſtervelde eine Stadt, und fieng das Städgen Bellick in der Grafſchafft Marck zu bauen an. Sein Sohn, Heidenreich, wohnte 1337 dem Thurnier zu Ingelheim bey, und übergab 1339 dem Ertzbiſchoff zu Cöln, Waldramen, das Schloß Schnellenberg. Gerhard von Plettenberg bauete 1353 in der Grafſchafft Marck die Schlöſſer Rade und Cluſenſtein, ingleichen das Städtgen Neuſtadt. Hermann war 1396 der erſte Prior in dem Kloſter Brendeswege in der Grafſchafft Bentheim, und in eben dieſem Jahrhundert ſtund Eliſabeth von Plettenberg dem Kloſter Gernrode als Pröbſtin vor. Gerhard verkauffte 1410 Johann von Bruckhuſen einige Güter, und 1445 verſetzte er Wilhelmen von Neſſelrode den dritten Theil von dem Dorffe Caſſel. Walram gab 1426 eben demſelben den dritten Theil von beſagtem Dorffe zum Unterpfande, und zwar wegen 166 Rheiniſcher Gülden, ſo er ihm ſchuldig war. Heinrich von Plettenberg in Mincklinghauſen überließ 1421 Gotharden von Hanleden einige Güter käuflich, und unterſchrieb 1450 einen gewiſſen Tractat, welchen der Ertz-Biſchoff zu Cöln, Theodoricus, mit Adolphen, Hertzog zu Jülich und Berg, ſchloß. Um eben dieſe Zeit waren auch die von Plettenberg unter den erſten Mitgliedern des Ordens St. Huberts, welchen Gerhard, Hertzog zu Jülich, 1444 geſtifftet hatte. Wilhelm von Plettenberg wurde 1446 von denen zu Soeſt nebſt noch 32 von Adel gefangen, als ſie mit denen von Cöln in ihr Gebiete eingefallen waren. Theodoricus, Herr von Plettenberg, Ritter und Land-Droſt in Weſtphalen, unterſchrieb 1467 das Bündniß, welches der Ertz-Biſchoff von Cöln mit Adolphen, Hertzog von Geldern, geſchloſſen. Wedekind von Plettenberg war von 1470 bis 1486 Probſt in dem Kloſter Wedinghauſen. Berthold von Plettenberg vertrat 1474 bey dem Hertzoge von Berg die Stelle eines Hof-Marſchalls, und hatte Irmengarden von Neſſelrode zur Ehe. Bertram von Plettenberg, Herr in Lach, Landscron und Drimborn, zeugte mit Annen von Neſſelrode, Erbin von Grundt, Annen, welche 1512 dem Franciſcus von Hatzfeld beygeleget wurde. Robert von Plettenberg begleitete 1499 Wilhelmen, Hertzog von Jülich, da derſelbe zu dem Könige Ludewig XII von Franckreich reiſete. Walther von Plettenberg wurde 1495 Heermeiſter in Liefland, 1525 von dem Kayſer Carln V in den Reichs-Fürſtenſtand erhoben, und ſtarb 1535. Ein mehrerers von ihm ſiehe in dem nachfolgenden beſondern Artickel. Robert von Plettenberg, Herr in Lochem und Auſſem, lebte 1414, u. war mit Margarethen von Binſfeld verheyrathet. Rabold von Plettenberg, Herr in Landscron und Drimborn, der unter Johann Wilhelmen, Hertzog zu Jülich, Cleve und Berg, Marſchall, Rath und Amtmann zu Heimbach geweſen, verehlichte ſich mit Margarethen von Quad, die ihm anſehnliche Güter zubrachte. Er unterſchrieb 1538, im Namen des Bergiſchen Adels, den Vergleich, welchen Carl, Hertzog von Geldern und Graf von Zütphen, mit Johann, Hertzog von Cleve, 1537 wegen der Erbfolge getroffen hatte. Eben dieſen Vergleich unterzeichnete Chriſtoph von Plettenberg in Schwartzenberg wegen der Grafſchafft Marck, und Werner von Plettenberg, Stallmeiſter und Amtmann zu Bercken, wegen des Ritterſtandes in dem Hertzogthum Jülich. Heinrich von Plettenberg, Canonicus und Scholaſticus zu Münſter, wurde 1533 von den Wiedertäuffern überfallen, und entflohe mit genauer Noth im Hemde und mit bloſſen Füßen über den mit Eiß belegten Fluß Ems. Er bedachte ſeines Bruders Söhne wohl, indem er Dietrichen das Schloß Berg, und Johann das Schloß Huerten vermachte. Caſpar von Plettenberg, der 34 Probſt in Schiede, ſtarb 1540. Werner befand ſich 1547 mit Wilhelmen, Hertzoge zu Jülich und Cleve, bey dem er die Stelle eines Cammerherrn bekleidete, auf dem Reichstage zu Augſpurg. Margarethe gieng 1551 mit Tode ab, nachdem ſie dem Benedictiner-Kloſter zu Cöln, als erſte Aebtißin, 22 Jahr vorgeſtanden. Friedrich und Hanſo dienten dem Kayſer Carln V in dem Schmalkaldiſchen Kriege als Obriſten. Walther, Amtmann zu Angermünde, ſtarb 1549. Ein anderer Walther wurde 1554, und Johann 1582 in den Deutſchen Ritter-Orden aufgenommen. Walther von Plettenberg, Herr von Borfeld, und Heinrich von Plettenberg, befanden ſich 1572 unter dem Gefolge, da man Marien Eleonoren, Wilhelms, Hertzogs zu Jülich, Cleve und Berg, Printzeßin, Albrecht Friedrichen, Hertzog in Preußen, zuführte. Heinrich von Plettenberg that Anfangs in den Niederlanden Kriegsdienſte, wurde hernach den Völckern, welche der Hertzog von Bayern wider die Türcken nach Ungarn ſchickte, als Obriſter vorgeſetzet,

ſetzet, und ſtarb 1599 zu Erlau. **Bernhard** von **Plettenberg** in Lehnhauſen, Bergſtrate und Frielentorp, Abgeordneter der Weſtphäliſchen Stände, zeugte mit **Ottilien**, einer Tochter **Friedrichs** von **Fürſtenberg**, Herrns in Bilſtein und Waldenburg, **Ferdinands**, Biſchoffs zu Paderborn und Münſter, Schweſter, die er ſich 1643 den 7 Junius beygeleget, folgende Kinder: 1) **Friedrich Chriſtian** war 1644 den 8 Auguſt gebohren, wurde 1688 den 29 Julius Biſchoff zu Münſter, und ſtarb 1706 den 5 May. 2) **Ferdinand**, Probſt zu Münſter, Dechant zu Paderborn, Domherr zu Hildesheim und Maynz, wurde von 3 unterſchiedenen Fürſten öffters an den Kayſer, Könige, Chur- und Fürſten, auch auf den Reichstag zu Augſpurg, und endlich zu den Ryßwickiſchen Friedens-Tractaten als Abgeſandter abgeſchickt. 3) **Wilhelm**, Ritter des Deutſchen Ordens, Commendator zu Mühlheim, that ſich als Obriſter wider die Feinde des H. Röm. Reichs hervor. 4) **Bernhard** war Domherr zu Paderborn und Münſter. 5) **Johann Adolph**, von dem hernach. 6) **Friedrich Moritz** war Domher zu Hildesheim und Münſter. 7) **Chriſtian Franciſcus**, Canonicus und Scholaſticus zu Hildesheim, war ein beſonderer Liebhaber der Hiſtorie und Alterthümer, wie er denn **Nicolas Schaten** hauptſächlich behülfflich geweſen, daß derſelbe ſeine hiſtoriſche Wercke zu Stande bringen können. 8) **Marie Jde**, eine Gemahlin Freyherrns von **Beverförde** in Wesries. 9) **Urſul**, war eine Gemahlin **Franciſcus Wilhelms**, Freyherrns von **Galen**. Obgedachter **Johann Adolph**, Freyherr von Plettenberg, Erbherr in Lehnhauſen, Bergſtrate, Melrich, Nordkirchen, Davensberg und Meinhövel, Chur-Cölniſcher Cämmerer und Rath, des Weſtphäliſchen Ritterſtandes Abgeordneter, vermählte ſich 1683 mit **Marien Thereſien**, einer Tochter **Degenhard Adolph Wolffs** von **Metternich**, ſtarb 1698, und hinterließ folgende 6 Kinder: 1) **Hermann Wernern**, welcher 1688 den 22 Febr. gebohren, und 1711, da er ſeine Reiſen zurück gelegt, zu Wien mit Tode abgegangen. 2) **Ferdinanden**, von dem hernach. 3) **Bernhard Wilhelmen**, von dem gleichfalls hernach. 4) **Marien Magdalenen**, die 1684 den 15 Jenner gebohren, und als eine Gemahlin des Freyherrn von **Reck** in Steinfurt, Chur-Cölniſchen Geheimen Raths und Ober-Stallmeiſters, 1706 geſtorben. 5) **Urſul Sibylle**, die 1685 den 6 Decembr. gebohren, und mit dem Freyherrn von **Troſte** in Feuchten, Chur-Cölniſchen Geheimen Rath, verheyrathet worden. 6) **Marien Thereſien**, ſo 1691 den 10 Septembr. gebohren, und erſtlich mit dem Freyherrn von **Niehauſen**, hernach aber mit dem Freyherrn von **Buchholtz**, Chur-Cölniſchen Geheimen Rath, verehlicht geweſen, und 1732 den 1 Septembr. geſtorben: I. **Ferdinand**, des H. R. Reichs-Graf von Plettenberg und Witten, von dem ein beſonderer Artickel folget. Er ſtarb 1737 den 18 Mertz, da er im Begriff war, als Kayſerl. Abgeſandter nach Rom zu gehen, u. hinterließ von **Bernhardinen Alexandrinen**, Grāfin von **Weſterhold**, folgende 2 Kinder: 1) **Franz Joſephen Marien**, des H. R. Reichs Grafen von **Plettenberg** und Wittem, welcher 1714 den 14 Mertz gebohren, und 1737 den 19 Febr. zum Kayſerl. Cämmerer erkläret worden, worauf er ſich mit **Aloyſien**, Gräfin von **Lamberg**, vermählte, die 1738 den 5 Novembr. einen Sohn zur Welt gebracht. 2) **Bernhardinen**, Gräfin von **Plettenberg**, welche 1719 den 6 Septembr. gebohren, und 1737 den 30 Aug. mit **Joſeph Franciſcus**, Grafen von **Schönborn**, vermählt worden.

II. **Bernhard Wilhelm**, des R. Röm. Reichs Graf von **Plettenberg** und **Wittem**, Herr in Lehnhauſen, Merlach, Bernſtraß, Hovestadt, Lembeck, Fridentrus, Loh, Merckinghauſen, Eſſenton, Lacke, Coppel, Empt, Hagenbeck, Werl und Nehem, obgedachten **Ferdinands** jüngerer Bruder, war 1695 den 27 Julius gebohren, und ſtarb als Chur-Cölniſcher Geheimer Rath 1730 den 12 April, nachdem ihm ſeine Gemahlin **Sophie Agnes**, Gräfin von Weſterhold und Lembeck, 1723 den 1 April. **Joſeph Clemens Anton Franciſcus Marien**, 1724 den 26 Oct. **Clemens Auguſt Theodor Marien**, 1729 den 21 Jenner, **Ferdinand Joſeph Anton Marien**, 1726 den 5 Jenner **Marien Annen Theodoren Friderican Joſephen**, die ihr Leben nicht hoch gebracht, 1726 den 30 Decembr. **Bernhardinen Urſulen Marien Ferdinandinen**, und 1730 den 19 Mertz **Claren Franciſcen Marien Henrietten Bernhardinen Joſephen** gebohren.

Es blühen auch noch die Freyherren von Plettenberg in Schwartzenberg, Grevel und Grimberg. Von denſelben ſtarb 1689 **Chriſtian Wilhelm Ferdinand**, Freyherr von Plettenberg, in Schwartzenberg, Herr in Grevel und Grimberg, als Obriſter, und hinterließ von **Olympien Thereſien Magdalenen**, einer Tochter **Nicolas**, Grafens von Arberg, Valangin und Frezin, Herrns in Esloe, folgende 5 Kinder: 1) **Heinrich Ferdinanden** Freyherrn von Plettenberg, Vorgeſetzten der Cathedral-Kirche zu Paſſau. 2) **Friedrich Chriſtianen**, von dem hernach. 3) **Franz Carln**, Freyherrn in Plettenberg, Deutſchen Ordens-Ritter und Comtur in Wald-Breidebach, welcher bey dem Kayſerl. Cüraßir-Regiment des Hertzogs **Friedrichs** von Würtemberg die Stelle eines Obriſt-Wachtmeiſters bekleidet, und 1735 zum Kayſerl. Obriſten erkläret worden. 4) **Claudien Marien**, welche 1681 gebohren, und mit **Franz Joſephen**, Freyherrn von **Bodmann**, Kayſerl. Cämmerer, Fürſtl. Kemptiſchen Geheimen Rath und Hof-Marſchall, vermählt worden. 5) **Marien Agnes**, welche **Franciſcus Ignatius**, Freyherr von **Falckenſtein**, Fürſtl. Kemptiſcher Geheimer Rath und Ober-Stallmeiſter, zur Gemahlin erwählet. Obgedachter **Friedrich Chriſtian**, Freyherr von Plettenberg, Herr in Grevel, Grimberg und Stamsried, Chur-Cölniſcher, und Chur-Bayeriſcher Geheimer Rath, ſo 1686 den 6 Aug. gebohren, hat ſich durch unterſchiedliche Geſandtſchafften berühmt gemacht, und 1736 im Jenner als Oeſterreichiſcher Haupt-Geſandter bey der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg hervor gethan. Seine Gemahlin **Marie Johanne**, Freyin von Gimmich, hat ihm 1716 den 4 Julius **Franciſcus Arnold Udalrichen**, 1719 den 19 May

Cle-

Digitized by Google

Clemens August Ignatzen, und 1723 den 8 Mertz Marien Thereſien gebohren. Imhof N. P. l. 9. c. 10.

Plettenberg (Hunold) ein Heidelbergiſcher Profeſſor des Canoniſchen Rechts am Ende des 17 Jahrhunderts, ſchrieb

1. Notitiam congregationum & tribunalium curiæ Romanæ, ſo zu Hildesheim 1693 in 8. gedruckt.
2. Introductionem ad Jus canonicum, ebend. 1692 in 8.

Struv Bibl. Jur.

Plettenberg (Walther von) Heermeiſter in Liefland, ein berühmter Kriegs-Held, aus der vorſtehenden Familie entſproſſen. Im Jahr 1495 ward er Heermeiſter des Schwerdt-Träger-Ordens in Liefland, und half darauf den Schluß befördern, daß hinführo alle Oberländiſche von Adel, als Schwaben, Bayern, Francken und dergleichen nur allein in Preuſſen; die Weſtphälinger und Nieder-Sachſen aber allein in Liefland dem Orden einverleibet werden ſolten. Als im Jahr 1498 die Ruſſen in Liefland einfielen, und um Riga, Dörpt und Narva alles mit Feuer und Schwerdt verheereten, machte er mit dem Groß-Fürſten Alexandro in Lithauen ein Bündniß, die Feinde aus dem Lande zu treiben. Nachdem aber gedachter Groß-Fürſt nach Abſterben ſeines Bruders dazumal in Polen eilen muſte, um ſich ſelbiger Krone zu verſichern, wurde der Heermeiſter genöthiget ſein Vorhaben allein zu bewerckſtelligen; er rückte dannenhero, nachdem die Ruſſen Liefland verlaſſen, mit einer Armee von 12000 Mann im Jahr 1501 an die Rußiſche Gräntzen, und ſchlug der Ruſſen Haupt-Armee von 40000 Mann in die Flucht, nachdem er etliche tauſend auf dem Platze erleget und viele Beute bekommen. Er gieng hierauf weiter in Rußland, eroberte die Schlöſſer Oſtrowa, Kroßnova, wie auch Iſeburg, und erlegte bey Juanogrod abermal eine gute Anzahl Feinde. Als aber die rothe Ruhr unter ſeine Armee kam, muſte er wieder zurück kehren, fiel aber Jahres darauf mit 13500 Mann abermals in Rußland ein, und rückte nach Eroberung einiger Oerter bis Bleſcau. Und als die Rußiſche Armee von 100000 Mann ihm entgegen zog, ſchlug er dieſelbe dermaſſen totaliter, daß 40000 der Feinde auf dem Platze blieben, und die Ruſſen genöthiget wurden einen Frieden auf 50 Jahr mit ihm zu ſchlüſſen. Nach dieſem hat dieſer Heermeiſter bis an ſeinen im Jahr 1535 erfolgten Tod in Frieden regieret, nachdem er vorher im Jahr 1525 von dem Kayſer Carl V, independent und zu einem Fürſten des Römiſchen Reichs erkläret worden. Der Frantzöſiſche Hertzog von Rohan ſetzet in ſeinem Parfait Capitain, daß nur 3 groſſe Helden in der Welt geweſen, nemlich Alexander Magnus, Julius Cäſar und dieſer Walther von Plettenberg. Kelchens Liefländiſche Geſchichte P. 3.

Plettenberg und Wittem (Ferdinand, des H. Röm. Reichs Graf von) Freyherr von Eis und Schlenacken, Herr zu Nordkirchen, Meinhövel, Davensberg, Lembeck, Capelle, Neuburg, Gölpen, Mergeraden, Bolſum, Hemerich, Kenten, Quadrat, Ulmen, Alroth, Burfort, Geisbeck, Haſelburg, Gretenhaus, Hagenbeck, Emble, Koppel, Lacke ꝛc. erblicher Cölniſcher Cämmerer, und erblicher Marſchall der Münſteriſchen Diöces, wie auch derſelben Ritterſchafft beſtändiger Director, des in dem Geſchlechts-Artickel gedachten Johann Adolphs anderer Sohn. Er hat am 25 Jul. des 1690 Jahres auf dem väterlichen Schloſſe und Stamm-Hauſe Nordkirchen, im Stiffte Münſter das Licht der Welt erblicket. Er wurde von ſeinem Vater Standesmäßig erzogen, und, nachdem er erwachſen, in fremde Reiche und Lande geſchicket. Als ſein Vater im Jahr 1698 ſtarb, ſuccedirte er ihm in der anſehnlichen Herrſchafft Nord-Kirchen, und in den andern anſehnlichen Güthern, die ihm zufielen, wie auch in der Erb-Marſchalls-Würde des Bißthums Münſter. Im Jahr 1718 im Dec. ſtarb der bisherige Biſchoff von Münſter und Paderborn, Frantz Arnold. Weil er nun nicht nur an ſich ſelbſt in beyden Stifftern in groſſem Anſehen ſtund, ſondern auch viele gute Freunde und nahe Anverwandten unter denen daſigen Dom-Herren hatte, ſo fiel es ihm nicht ſchwer, bey beyden Reichs-Stifftern die wählenden Dom-Herren dahin zu lencken, daß ſie ihre Stimmen einem Printzen aus dem Chur-Hauſe Bayern gaben, an welches er ſich bisher mit vieler Gefliſſenheit addreßiret, weil er auf ſeinen Reiſen hier und da viel Ehre von demſelben genoſſen. Die Wahl fiel auf den Printz Philipp Moritz, der ſich eben damals Studirens halber in Rom aufhielt. Weil nun der damalige Pabſt Clemens XI in einem gantz beſonders guten Vernehmen mit dem Chur-Hauſe Bayern ſtunde, ſo half derſelbe die Wahl dieſes Printzens nicht wenig befördern, als er ein Breve an die beyden Capitul zu Paderborn und Münſter ſchickte, und ihnen darinnen die Perſon des gedachten Printzens beſtens recommandirte. Jedoch die Wahl war den 14 und 21 Mertz 1719 zu Paderborn und Münſter kaum vollzogen, ſo ſtarb der Printz, ehe er noch von der Vollzühung derſelben Nachricht erhalten. Allein unſer Graf von Plettenberg war nicht ſaumſelig, die Sache bey beyden Dom-Capituln durch Vorſchub des Päbſtl. Hofs ſo einzufädeln, daß ſtatt des verſtorbenen Printzens, deſſelben Bruder Clemens Auguſt zum Fürſten und Biſchoff zu Münſter und Paderborn erwählet wurde. Durch dieſe guten Dienſte, die er dem Chur-Hauſe Bayern erwieſen, hat er den Grund zu ſeiner ehemaligen Glücks- und Stands-Erhebung geleget. Der neue Biſchoff erklärte ihn hierauf zu ſeinem Obriſt-Cämmerer, würcklichen geheimen Rath und erſten Staats-Miniſter, bediente ſich in allen Angelegenheiten ſeines Raths, würdigte ihn ſeines Vertrauens, und trug ihm die wichtigſte Staats- und Regierungs-Geſchäffte auf, die er auch glücklich expedirte. Er ward zum öfftern an die Churfl. Höfe nach München und Bonn geſchickt, allwo er zum Vortheil ſeines Herrn viel Gutes ausrichtete, und ſich dadurch an beyden Höfen in groſſe Gunſt und Hochachtung ſetzte, daß er nicht nur zum Groß-Creutz des Chur-Cölniſchen Ritter-Ordens, oder Beſchützer göttlicher Ehre, ſondern auch ſo wohl zum Chur-Cölniſchen

Digitized by Google

nischen als Chur-Bayerischen geheimen Rathe, wie auch einige Zeit hernach zum Kayserlichen geheimen Rathe, ingleichen zum Groß-Voigt zu Paderborn erkläret wurde. Das wichtigste, was er zum Vortheil seines hohen Principals und Fürstens glücklich zu Stande bringen helffen, ist die Succeßion in dem Churfürstenthum Cöln. Denn obgleich der damalige Churfürst Joseph Clemens demselben als seinem nächsten Vetter, die Nachfolge in seiner Chur-Würde hertzlich gerne gönnete, so kam es doch nicht auf ihn, sondern auf das Dom-Capitul, das die freye Wahl hat, sich nach Gefallen einen zu erwählen, an, ob sie nach dessen Absterben denselben zu ihrem Chur- und Landes-Fürsten haben wolten, oder nicht. Um nun also die Succeßion auf diesen Printzen würcklich zu bringen, gab sich unser Graf viel Mühe, die Capitular-Herren zu Cöln dergestalt zu gewinnen, daß, wenn es zu einer Coadjutor-Wahl kommen solte, sie mit ihren Stimmen auf keinen andern, als auf seinen Herrn, den Bischoff von Münster und Paderborn, fallen möchten, wobey ihn der Chur-Bayerische Hof unter der Hand in seinen Handlungen starck unterstützete. Diesen Zweck nun desto eher zu erreichen, muste der Printz nicht nur sich, sondern auch, als er dieselbe erlangt, in solcher Qualität seine gewöhnliche Residentz daselbst halten, auch überdiß im Febr. 1722 die Priester-Weihe annehmen. Nachdem nun alles, was zu Erreichung dieses wichtigen Endzwecks dienlich seyn konnte, sorgfältig beobachtet, auch die Dom-Herren durch unsern Grafen gröstentheils gewonnen worden, gieng die Coadjutor-Wahl den 9 May 1722 vor sich, die auch nach Wunsche vor den Bischoff von Paderborn und Münster fiel. Der alte Churfürst hatte Anfangs keine Lust zu dieser Coadjutor-Wahl, weil er befürchtete, er möchte desto eher sterben müssen, wenn bey seinem Leben ein Nachfolger in der Chur-Würde erwählet würde. Allein unser Graf wuste ihm diesen eiteln Wahn durch seine kräfftigen Vorstellungen dergestalt zu benehmen, daß er sich der obgedachten Wahl nicht weiter widersetzte, sondern solche willig vor sich gehen ließ. Das Jahr darauf starb der Churfürst, worauf der Bischoff nicht nur als Churfürst von Cöln succedirete, sondern auch noch überdiß das Bißthum Hildesheim empfienge. Zu diesem letztern war ihm sonderlich unser Graf behülfflich, der ihn nicht nur dem Dom-Capitul bestens anpriese, sondern auch sonst noch durch seine geheime Unterhandlungen viel beytrug, daß er den 8 Febr. 1724 zum Fürsten und Bischoff daselbst erwählet wurde. Seine Verdienste um seinen Herrn, waren nunmehro so groß, daß man sich nicht verwundern durffte, wenn man hörte, daß ihn der neue Churfürst nicht nur zu seinem Ober-Cämmerer, und obersten Staats-Minister, sondern auch zu seinem Gevollmächtigten in dem Stiffte Hildesheim, in seinem Namen von der dasigen Regierung Besitz zu nehmen, ernennete, welches letztere er auch im Mertz 1725 glücklich verrichtet hat. Nicht lange darauf ward er an den Kayserl. Hof geschickt, um allerhand wichtige Affairen zum Vortheil des Churfürstens und seines Reichs-Stiffter allda auszumachen.

Weil nun damals gleich die grosten Bewegungen in Europa über denen zu Wien und Hannover getroffenen Bündnissen entstunden, und der Kayser den Chur-Cölnischen Hof hierbey gerne auf seiner Seite behalten wolte, so geriethe dieses unserm Plettenberg dergestalt zum Vortheil, daß er noch in diesem Jahre von dem Kayser mit seinem gantzen Hause und allen ehelichen Nachkommen in des H. Röm. Reichs Grafen-Stand erhoben wurde. Man glaubte hierdurch diesen an dem Chur-Cölnischen Hofe damals fast alles geltenden Minister dergestalt auf seine Seite zu bringen, daß er das Oesterreichische Interesse nicht nur an dem Hofe seines Herrn auf alle Art und Weise befördern, sondern auch alles, was an solchem etwan demselben zum Nachtheil geschehen könnte, durch sein viel vermögendes Wort hintertreiben würde. Man irrete auch an dem Kayserlichen Hofe nicht gäntzlich in dieser Meynung. Denn obgleich unser Graf an sich selbst schon Reichs-Patriotisch genung gesinnet, und daher dem Hause Oesterreich vor sich bereits in desselben gerechten Absichten nicht zuwider war, so wurde er doch durch die obgedachte Standes-Erhebung noch mehr angefeuert, alles, was dem Kayser und seinem Durchl. Ertz-Hause zu sonderbarem Vortheil gereichen konnte, an dem Hofe seines hohen Principals aufs sorgfältigste zu befördern. In dieser Absicht disponirte er den Churfürsten, daß er nebst Chur-Bayern im Jahr 1726 dem Wienerischen Allianz-Tractate beytrat, und die so genante Sanctionem pragmaticam unter gewissen Bedingungen garantirte, wobey er die Ehre hatte, das Acceßions-Instrument im Namen des Churfürstens, zu Anfang des Septembris ietzt gedachten Jahrs, zu Wien in dem Pallaste des Printzens Eugenii von Savoyen selbsten zu unterschreiben. Im Jahr 1728 starb der Bischoff von Oßnabrück, ein gebohrner Printz von Hannover. Weil nun krafft des Westphälischen Friedens die Reihe wieder an einen Römisch-Catholischen Prälaten kam, der zum Bischoff erwählet werden solte, so bekam unser Graf abermal Vollmacht, diese Wahl-Sache zum Besten des Churfürstens nach seiner bekannten Geschicklichkeit reguliren zu helffen. Als nun solche den 4 Nov. nach Wunsche vor den Churfürsten von Cöln ausfiel, war die Freude desselben darüber so groß, daß er den Grafen wegen seiner bey diesem wichtigen Geschäffte geleisteten treuen Dienste nicht nur mit seinem Bildnisse reich mit Diamanten besetzt, sondern auch mit einer kostbaren Tobacks-Dose, darinnen sich ein Wechsel von 30000 fl. befand, beschenckte. Nach seiner Rückkunfft nach Bonn, ward er nicht nur in alle hohe Collegia introduciret, sondern auch im Jahr 1731 zum Ober-Hofmeister erkläret. Er fieng nunmehro an, mit grosser Klugheit und Autorität die hohe Bedienung eines Premier-Ministers zu verwalten. Jedoch erwieß er sich hierbey gegen jedermann höflich und freundlich, hütete sich auch sorgfältig vor den Eigenschafften, die man sonst an denen ausetzet, welche bey ihrer Hoheit von der Glücks-Sonne gantz ausserordentlich und plötzlich bestrahlet werden. Hiernächst erzeigte er sich sehr großmüthig, freygebig und arbeitsam. Er stund frühr auf und brachte den gantzen Vor-

mittag mit Staats- und Regierungs-Geschäfften zu. Des Mittags hielte er eine prächtige Tafel, nach deren Endigung er sich in sein Cabinet retirirete, um denen unter sich habenden Räthen und Ministern Audientz zu geben. Seine Gemahlin besorgte indessen die Ehre seines Hauses, als welches allen Personen von Distinction und Meriten offen stunde. Weil er aus einem derer reichsten Häuser in Deutschland entsprossen, gieng es auch allezeit sehr magnific und herrlich bey ihm zu. Sein Pallast, den er zu Bonn hatte, war vortreflich meublirt, auch mit denen kostbahrsten Tapeten und Schildereyen von denen besten Meistern angefüllt; gleichwohl war es nichts gegen dem, was man herrliches auf seinem Schlosse zu Nordkirchen wahrnahm, allwo alles so prächtig in die Augen fiel, daß sich kein regierender Furst auf demselben zu residiren schämen durffte. Die Gärten, die er daselbst angelegt, haben kaum an Kostbarkeit und Schönheit in Deutschland ihres gleichen gehabt. Bey dem allen ließ er sich nicht nur das Interesse seines Herrn gar sehr angelegen seyn, sondern suchte sich auch bey allen Unterthanen beliebt und angenehm zu machen. Er verstattete jedermann bey sich Zutritt, gab allen Leuten, die etwas bey ihm suchten, Gehör, und erwieß sich in allen Dingen gerecht und billig. Jedermann hätte demnach davor halten sollen, daß ein solcher Minister nicht leichte die Gnade seines Fürstens verlieren würde. Wie aber nichts in der Welt unbeständiger ist, als die Gunst bey Hofe und die Gnade grosser Herren, also hat solches auch unser Graf von Plettenberg erfahren. Den meisten Anlaß hierzu mochte unstreitig das gute Vernehmen geben, worinnen derselbe mit dem Kayserlichen Hofe stunde. Denn weil er beständig vor desselben Interesse redete, und den Churfürsten von allen Verbindungen mit Franckreich und dessen Alliirten abzuhalten suchte, so ließ der Chur-Bayerische Hof nicht eher nach, als bis er den Grafen von Plettenberg an dem Chur-Cöllnischen Hofe in Ungnade gebracht. Dieses geschahe im Junio 1733, nachdem der Graf nur erst das Jahr vorher mit grosser Zufriedenheit des Churfürstens den Ritter-Orden des güldenen Vliesses aus Wien erhalten hatte. Denn als der Churfürst im gedachten Monate im Begriff war, eine Reise so wohl an den Chur-Pfältzischen als Chur-Bayerischen Hof zu thun, wurde dem Grafen im Nahmen des Churfürstens die Erlassung seiner Dienste angekündiget, mit der gnädigen Erlaubniß, sich hin zu wenden, wohin es ihm belieben würde; worauf eine Commißion angeordnet wurde, die alle seine Rechnungen, und was er vorgeschossen gehabt, untersuchen muste, damit ihm dasjenige, was klar und liqvid befunden würde, ersetzt werden könnte. Derjenige, welcher sich vornemlich zum Werckzeuge gebrauchen ließ, diesen grossen Minister aus dem Sattel zu heben, war der Baron von Magis. Es war derselbe ehemals Chur-Cöllnischer Resident in Haag gewesen, hatte aber Mittel gefunden, sich bey Hofe in solche Gunst und Hochachtung zu setzen, daß man ihn nicht nur unter die würcklichen Geheimen Räthe aufgenommen, sondern ihn auch an den auswärtigen Staats-Geschäfften Theil nehmen lassen. Es war derselbe gut Frantzösisch gesinnet, und weil der Chur-Bayerische Hof gleiche Neigung hegte, war es nicht schwer, durch denselben den gut Oesterreichisch-gesinnten Grafen von Plettenberg zu stürtzen; wiewohl derselbe nicht lange sich in seinem hohen Posten bey Hofe erhalten können, weil er zu Ende des 1734 Jahres auf eine sehr schimpfliche Weise die Erlassung seiner Dienste bekommen. Unser Graf hatte immittelst nicht Ursache, seinen Fall am Chur-Cöllnischen Hofe so gar sehr zu bereuen, weil er dargegen an dem Kayserlichen Hofe, in dessen Dienste er sich begab, viel Huld und Gnade fand. Der Kayser erklärte ihn zu seinem würcklichen Geheimen Rathe, von welcher hohen Bedienung er den 28 April 1734 zu Wien den Eyd ablegte. Er trug ihm hierauf die Gesandtschafft nach Schweden auf. Weil er aber solche aus erheblichen Ursachen deprecirte, ernennte er ihn dargegen zu seinem Gevollmächtigten im Nieder-Rheinischen und Westphälischen Kreyse, in welcher Qualität er auch Befehl kriegte, der Versammlung des Westphälischen Kreysses, die den 20 Oct. 1734 zu Cölln ihren Anfang nahm, beyzuwohnen. Alleine es zog ihm diese Function einen so grossen Haß bey dem Churfürsten von Cölln, in dessen Diensten er vorher gestanden, zu, daß er wohl hätte wünschen mögen, damit verschonet blieben zu seyn; wiewohl der Kayser sich seiner hierbey dergestalt angenommen, daß man behaupten kan, es habe die Ehre, die er dadurch erhalten, den Schaden, den er dabey erlitten, weit übertroffen. Die Umstände davon sind diese: Der Churfürst von Cölln, der sich wegen seiner in diesem Krayse gelegenen vielen Reichs-Stiffter in Person zu Cölln einfand, um der angestellten Krayß-Versammlung desto näher zu seyn, empfand über die Anwesenheit dieses, mit Ungnade aus seinen Diensten gekommenen Ministers einen solchen Unwillen, daß er nicht nur wider seine Zulassung bey dem Kreyß-Convente protestiren, sondern auch seinen Deputirten nachdrücklich verbiethen ließ, den geringsten Umgang mit ihm zu haben; ja, man gab ihm Schuld, als habe er veranlasset, daß die Preußischen Völcker in den Chur-Cöllnischen Landen die Winter-Quartiere angewiesen bekommen hätten. Was nun darauf erfolget, erhellet aus dem Kayserlichen Schreiben, daß dieserwegen an den Oesterreichischen Gesandten zu Regenspurg Herrn von Palm, ergangen, welches unter andern also lautet: „Es hat Uns der „**Graf Ferdinand von Plettenberg** klagend zu „vernehmen gegeben, was massen der Churfürst „von Cölln ihm nicht nur ohne die geringste Ursache sein zu Bonn habendes Hauß gewaltsamer „Weise weggenommen, die darinnen wohnenden „Personen ausgetrieben, und andere hinein gesetzt; „sondern man sey auch seiner gethanen unterthänigen Vorstellungen ungeachtet, so weit gegangen, „daß am 25 Novembr. 2 Compagnien Infanterie „und eine Compagnie Cavallerie unter dem Commando des Obrist-Lieutenants **von Imbsch-n**, „in das ihm, dem Grafen, zuständige Gut Nordkirchen gedrungen, sich des dasigen Schlosses mit „Gewalt bemächtiget, und dabey declariret, daß sie „der

„der von dem Münsterischen General Horst ha-
„benden Ordre zu Folge, auf Discretion daselbst
„leben würden. Ob nun wohl diese Proceduren
„schlechterdings nicht zu entschuldigen sind, so ist es
„dennoch dabey nicht geblieben. Denn als die
„Gräfin von Plettenberg, die in dem Schlosse sich
„befand, bey Erblickung solcher Gewaltthätigkei-
„ten sich nebst ihrem Sohne, und andern daselbst
„befindlichen Personen, worunter der von Droste,
„ein Canonicus aus Münster gewesen, hinweg be-
„geben wollen, hat der Obrist-Lieutenant von Am-
„bothen solches nicht gestattet, auch niemanden
„weder in das Schloß hinein, noch aus solchem
„wieder heraus paßiren lassen, ohne vorher alle
„Taschen aufs genaueste zu visitiren. Uber diese
„Excesse haben die Officiers und Soldaten noch
„viele andere begangen, so gar, daß sie den nicht nur
„bey civilisirten Nationen, sondern auch bey Bar-
„baren heilig gehaltenen Character eines Abge-
„sandtens, und den ihm gebührenden Egard mit
„Füssen getreten, indem sie sich unterstanden, auf
„eine so straffbare, als im Reiche unerhörte Art wi-
„der unsern Gesandten, als den Repräsentanten
„seines höchsten Oberhaupts, verschiedene Dro-
„hungen auszustossen ⁂

„Ob Wir nun gleich hertzlich wünschten, daß ein
„Vasall des Reichs, der mit Unsern Wohlthaten
„recht überschüttet worden, seinen höchsten Rich-
„ter, seinen Lehen Herrn, seinen Kayser, nicht so
„gröblich beleidigt hätte, so haben dennoch die von
„verschiedenen Orten eingelauffenen Nachrichten
„sowohl als der Beweiß, den der Graf von Plet-
„tenberg an unserm Hofe und ausserhalb dargele-
„get, keinen Zweiffel übrig gelassen, daß so wohl die
„Arretirung seiner Gemahlin, als auch die übrigen
„unglaublichen Extremitäten sich in der That also
„befänden; insonderheit da, nachdem der Päbstli-
„che Nuntius auf Verlangen des Grafens von
„Plettenberg sich zu Beylegung dieser Affaire ins
„Mittel geschlagen, dessen Vermittelung nicht an-
„genommen, auch auf die Briefe, so der Graf von
„Plettenberg dißfalls an den Grafen von Hohen-
„zollern geschrieben, keine Antwort ertheilet, ja
„vielmehr ohne den geringsten Grund in einem an
„die Regierung zu Münster abgelassenen Rescript
„dem Grafen von Plettenberg beygemessen wor-
„den, als ob er Ursache daran sey, daß die Preußi-
„schen Trouppen ihre Winter-Quartiere in West-
„phalen genommen. Uber welches alles noch der
„Obrist-Lieutenant von Ambothen sich unterfan-
„gen die Gräfin von Plettenberg durch Vorwei-
„sung einer von dem Churfürsten eigenhändig un-
„terschriebenen, obwohl von niemand mehr unter-
„zeichneten Ordre dieses illegale Verfahren zu
„rechtfertigen. Dem gantzen Reiche ist sattsam
„bekannt, wie viel Obligation der Churfürst von
„Cölln dem Grafen von Plettenberg zu haben
„schuldig ist, und man kan es allenfalls aus Schrei-
„ben zur Gnüge ersehen, so dieser Fürst, als wir
„dem besagten Grafen den Ritter-Orden des gülde-
„nen Vliesses ertheilet, an Uns gestellet hat. So
„können Wir auch auf Unser höchstes Kayserliches
„Wort versichern, daß die Klagen, die man wider
„den Grafen in Ansehung der Preußischen Trup-
„pen angebracht, nicht den geringsten Grund ha-
„ben, immassen der Graf von Plettenberg daran
„weder directe, noch indirecte den geringsten An-
„theil hat. Wenn aber auch der Graf von Plet-
„tenberg in der That nicht so viel Verdienste am
„Cöllnischen Hofe, und so gar zu einigen gegründe-
„ten Beschwerungen wider sich würcklich Anlaß
„gegeben hätte, so würde es sich in gegenwärtigen
„Umständen dennoch nicht gebühret haben, daß
„man sich an seiner Person vergreiffen könnte ⁂
„Was nun die von denen Münsterischen Trup-
„pen zu Nordkirchen begangenen Excesse betrifft,
„so haben Wir den Grafen von Plettenberg, der
„sich an unsern Reichs-Hof-Rath dißfalls gewen-
„det, den Weg Rechtens um so viel weniger ver-
„sagen wollen noch können, weil sonst sich nie-
„mand mehr finden würde, der solchen schädli-
„chen Händeln, als der Churfürst von Cölln mit
„der friedbrüchigen und im Krieg wider das Reich
„annoch offenbar begriffenen Cron Franckreich
„unternommen, sich zu widersetzen getrauen möch-
„te, wenn zu befürchten wäre, daß man seine Gü-
„ter und Vermögen der Rache eines Reichs-
„Standes, er sey so groß als er wolle, ausge-
„setzt seyn lassen müste, ohne sich der durch die
„Reichs-Satzungen und unsere Capitulation re-
„servirten rechtmäßigen Hülffe und Schutzes zu
„getrösten ꝛc. Der Churfürst von Cölln hat die-
ser Sache halben sich hierauf folgendergestalt ent-
schuldiget: „Se. Churfürstl. Durchl. hätten
„Dero General von Horst den Befehl gegeben,
„in die Nordkirch und andere umliegende Oerter
„mehr ihre Stifft-Münsterischen eigenen Trup-
„pen, den Winter über einzuquartieren, durch
„dessen Anordnung hierauf die obgedachten Ex-
„cesse von dem Obrist-Lieutenant von Ambothen
„ausgeübet worden. Se. Churfürstl. Durchl.
„hätten auf dessen Vernehmen so gleich ihre
„Mißfälligkeiten und Widerwillen darüber be-
„zeugt, und daher anbefohlen, daß der General
„von Horst alsofort sich zu seinem Gouverne-
„ment begeben, und von dar, bis er geruffen,
„nicht austreten solte, der Obrist-Lieutenant von
„Ambothen aber sey wegen überschrittener Ordre
„und ausgeübten Excessen alsobald in Arrest ge-
„setzet, und beyde mit ihren Verantwortungen
„vernommen worden. Es solle auch alles, was
„wider die Intention Ihro Churfürstl. Durchl.
„vorgegangen, ohne Verzug abgestellet werden ⁂
„Der Graf von Plettenberg wäre der hohen
„Landes-Obrigkeit eines Fürstens und Bischoffs
„von Münster unterworffen, und daher Dero
„Vasall, und folglich nebst andern Unterthanen
„die Einquartierung nach Proportion mit zu tra-
„gen schuldig, wohin denn die Churfürstl. Ver-
„ordnung mit Verlegung Ihrer Münsterischen
„Truppen gegangen und alleine abgezielet hätte ꝛc.
„Ihro Kayserl. Maj. wären ersucht worden, ein
„anderes Subjectum an den Westphälischen Krayß
„zu schicken, weil Ihro Churfürstl. Durchl. den
„Grafen von Plettenberg, als seinen vorigen, mit
„Ungnade entlassenen, Bedienten in dem ihm
„beygelegten Character Ihrer Seits niemals er-
„kennen, noch Ihnen unter die Augen mit freyem
„Umgang, gleichsam zu ihrer Verachtung stellen
„lassen könnten, daher denn auch bey dem bißhe-
„rigen Cöllnischen Congreß die Chur-Cöllnischen
„Abgeordneten mit ihm keinen Umgang gehabt,

oder

by Google

„oder deſſen Character agnoſcirt hätten ꝛc.“ Der Kayſer hat hierauf den 16 Mertz 1735 unter andern alſo geantwortet: „Es beruhe die Erkänntniß oder Nicht-Erkänntniß des Grafens von „Plettenberg nicht in der Willkühr Ihro Churfürſtl. Durchl. dahero man billig eine weit vergnüglichere Erklärung, als aus dem Churfürſtl. „Antwort-Schreiben erhelle, erwartet hätte, zumal da von Ihrer Kayſerl. Maj. aller möglicher „Glimpff beobachtet, und die Schuld alles deſſen, „was erfolgt, nicht Ihrer Churfürſtl. Durchl. „ſondern Dero üblen, hitzigen und in Reichs-„Sachen unerfahrnen Rathgebern zugeſchrieben „worden ſey. ꝛc. Daß der Gräfin von Plettenberg Arretirung ohne Ihro Churfürſtl. Durchl. „Wiſſen und Willen geſchehen, davon zeugte des „von Ambothen Auſſage gantz ein anders; Dennoch würden Ihro Kayſerl. Maj. damit, wenn „ſowol wegen den von Horſt als von Ambothen ein „ordentliches Kriegs-Recht und die gehörige Beſtraffung verhängt würde, was dieſen Paſſum „betreffe, ſich gnädigſt befriedigen laſſen ꝛc. Solcher geſtalt muſten der General Horſt u. der Obriſt-Lieutenant Ambothen das Bad aushalten, weil ſie die Ordre des Churfürſtens von Cölln überſchritten zu haben, bekennen muſten. Es wurde daher im Jahr 1735 ein unpartheyiſches Chur-Pfältziſches und Heſſen-Caſſeliſches Kriegs-Recht niedergeſetzet, welches über beyde ein Urtheil fällen müſſen. Das Chur-Pfältziſche Urtheil, welches den 27 Aug. abgefaſſet worden, lautete alſo: „Es hätte der Chur-Cölniſche und Fürſtl. Münſterſche General-Lieutenant Freyherr von Horſt, „einen ſechs-monatlichen Arreſt nebſt Suſpendirung von allen ſeinen Chargen, auch Einziehung „der lauffenden Gage, ingleichen der Obriſt-„Lieutenant von Ambothen auch einen convenablen Arreſt verdienet; es ſolte aber beyden das-„jenige, ſo ein jeder bereits erlitten, loco pœnæ „von Rechts-wegen angedeyhen, mithin jeder „von weiterer Beſtraffung abſolvirt, jedoch der „General-Lieutenant Horſt zu einer ſchriftlichen „Declaration an den Grafen von Plettenberg gehalten ſeyn, des Inhalts: Daß er aus Uber-„eilung die Surpriſe des ihm zugehörigen Hau-„ſes Nordkirchen in keiner andern Abſicht ver-„anlaſſet, als weil er geglaubet, daß ſeines gnä-„digſten Herrn gnädigſte Intention eben dieſe ge-„weſen, und daß, woferne zu Nordkirchen ein „beſonderer Schade verurſachet worden, er zu „deſſen Erſetzung auch ſchuldig ſeyn wolle“. In dem Heſſen-Caſſeliſchen Ausſpruch, der den 30 Jun. geſchehen, wird des Obriſt-Lieutenants von Ambothen gar mit keinem Worte erwehnet, ſondern nur erkannt, daß der General von Horſt auf 6 Monat von ſeinen Chargen zu ſuſpendiren, „ſolcher dem Grafen von Plettenberg eine De-„claration zu thun, daß dasjenige, was bey der „Uberfallung und Einnehmung des Schloſſes „Nordkirchen vorgegangen, aus Ubereilung ge-„ſchehen, und ihm dem Grafen, aller verurſach-„ter Schade zu erſetzen, die aufgelauffenen Kriegs-„Gerichts-Koſten aber zu bezahlen ſchuldig ſey; Womit denn dieſe verdrüßliche Sache völlig beygelegt worden. Unſer Graf von Plettenberg bekam indeſſen ſeinen zu Bonn und Nördkirchen erlittenen Schaden reichlich wieder erſetzet, indem ihn der Kayſer im May 1735 mit der anſehnlichen Herrſchaft Koſel in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Oppeln, welche ehemals der unglückliche Rußiſche Fürſt von **Menſchikow** auf kurtze Zeit beſſen, nebſt ſeinem mit Diamenten reich beſetzten Bildniſſe beſchenckte. Seine Gemahlin aber erhielte den 14 Sept. den Stern-Creutz-Orden. Im Jahr 1736 ernennte ihn der Kayſer zum Ambaſſadeur nach Rom, allwo bereits ein Pallaſt vor 1200 Scudi vor ihn gemiethet worden. Es hat ſich aber ſeine Abreiſe von einer Zeit zur andern verzogen, bis er endlich darüber geſtorben. Er hatte im übrigen in dieſem Jahre das Vergnügen, daß nicht nur den 19 Febr. ſein eintziger Sohn, Graf **Franciſcus**, der ehemals in Leiden ſtudirt, zum würcklichen Kayſerl. Cämmerer erkläret, ſondern auch ſeine älteſte Tochter den 30 Aug. mit dem Grafen **Joſeph Franz** von Schönborn zu Pommersfelden, einem ſchönen Luſt-Schloſſe des Biſchofs von Bamberg, durch die hohe Hand dieſes Biſchofs vermählt wurde. Jedoch er hat die Früchte von dieſer Verbindung nicht erlebet. Denn nachdem er alles zu ſeiner Abreiſe nach Rom veranſtaltet, auch bereits von dem Kayſerl. Hofe ſich beurlaubet hatte, überfiel ihn eine hitzige Kranckheit, die ihm nach wenig Tagen den 18 Mertz 1737 zu Wien das Leben raubte, nachdem er ſolches nicht höher, denn auf 47 Jahr gebracht. Man hat ihn ſeiner vortreflichen Eigenſchaften wegen gar ſehr bedauret. Er war übrigens ein eifriger Catholicke und groſſer Feind der Proteſtanten. Er hat zwar Fürſtliche Güter, aber auch groſſe Schulden nachgelaſſen. Sein hinterlaſſenes Silber-Geſchirr ſoll auf 90000 Pfund gewogen haben. Sein Reſidentz-Schloß iſt Fürſtlich gebauet und eben ſo meublirt. Den 21 Tag gedachten Monats Abends ward ſein verblichener Leichnam bey denen Benedictinern zu den Schotten mit prächtigen Ceremonien, und unter Begleitung vieler hohen Standes-Perſonen zur Erden beſtattet. **Ranfts** Genealog. Archiv. des Jahrs 1737, p. 254. u. ff. u. 488. Von ſeiner Gemahlin und Kindern ſiehe den Geſchlechts-Artickel.

Pletze, Geſchlecht, ſiehe **Plötze** und **Plötzke**.

PLEVMON, ſiehe **Lunge**, im XVIII Bande, p. 1176.

PLEUMOSII, PLEUMUSII, war ehedeſſen ein gewiſſes Volck, und gleichſam Vaſallen der Nerviorum. Sie wohneten im heutigen Flandern, und zwar in der Gegend, wo die Caſtellaney Dornick, Ryſſel und Arras lieget. Beſ. **Cellarius** Not. orb. ant. L. II. c. III. §. 173.

PLEUMUSII, Volck, ſiehe *Pleumoſii*.

PLEURA, ſiehe **Ribbenfell**.

PLEURÆ, ſiehe **Ribben**.

Pleuratus, ein König der Illyrier, regierete zu **Antigoni Gonatä** Zeiten, und kan ſeyn, daß er von einem andern Illyriſchen Könige, **Pleurias** genennet, hergeſtammet. **Abels** Griech. Alterth. I Th. p. 529.

PLEURE, ſiehe **Ribbenfell**.

Pleureuſen, werden genennet die Uberſchläge, weiſſe leinene Binden oder Striche, welche illuſtre, edele oder andere hohe Standes Perſonen und Bediente, bey tieffer Trauer, zu äuſſerſt um die Ermel der Röcke und Weſten zu tragen pflegen.

Pleurias, ein König der Illyrier, hat zu Philipp des Groſſen Zeiten regieret, wie Diodor. L. XVI. c. 94. berichtet. Abels Griech. Alterth. I Th. p. 529.

PLEURISIE, ſiehe Seitenſtechen.

PLEURISIS, ſiehe Seitenſtechen.

PLEURITÆ, ſind acht Wirbel unter den zwölf Bruſtwirbeln.

PLEURITES, ſiehe Seitenſtechen.

PLEURITICA AQUA *Timæi*.

Rec. Flor. Papav. errat. Miij.
Bellid. Mij.
Herb. Cardbenedict.
Card. Mariæ, aa. Miß.
Tarax.
Scabioſ.
Pimpinell.
Ulmar.
Heder. terreſtr. aa. Mj.
Rad. Liquirit. ℥j.
Paſſ. min. ℥iij.
Ficuum, No. XIII.
Jujub. No. XV.
Sem. Melon.
Card. benedict.
Mar. aa. ʒiij.
Aquæ Flor. Papav. errat. ℔iv.
Chamomill.
Card. benedict.
Scabioſ. aa. ℔iß.
Betul. ℔ij.

Miſchet und deſtilliret es zu einem Bruſtwaſſer, welches vornemlich im Seitenſtechen mit Nutzen zu gebrauchen.

PLEURITICA EMULSIO *Ettmülleri*, ſiehe *Emulſio Pleuritica* Ettmülleri, im VIII Bande, p. 1127.

PLEURITICA EMULSIO *Mynſicht.* ſ. *Emulſio Pleuritica* Mynſicht, im VIII Bande, pag. 1127.

PLEURITICÆ SPECIES *Mynſicht.* ſiehe Species zum Seitenſtechen.

PLEURITICA ESSENTIA *Grimmii*, ſiehe *Eſſentia Pleuritica* Grimmii, im VIII Bande, p. 1950.

PLEURITICA TINCTURA *Timæi*, ſiehe Tinctur zum Seitenſtechen.

PLEURITICA TRAGEA, *Hartmanni*, ſiehe Triſenet zum Seitenſtechen.

PLEURITICA TRAGEA *de Spina*, ſiehe Triſenet zum Seitenſtechen.

PLEURITICI TROCHISCI *Lemery*, ſiehe *Trochiſci ad Pleuritidem* Lemery.

PLEURITICUM CATAPLASMA *Norimbergenſe*, Nürnberger Umſchlag zum Seitenſtechen, ſiehe Brey, im IV Bande, pag. 342.

PLEURITICUM DECOCTUM PECTORALE *de Spina*, ſiehe *Decoctum Pectorale Pleuriticum* de Spina, im VII B. p. 368.

PLEURITICUM DECOCTUM PECTORALE *Timæi*, ſiehe Decoctum *Pectorale Pleuriticum* Timæi, im VII Bande, p. 368.

PLEURITICUM EMPLASTRUM, ſiehe EMPLASTRUM ANTIPLEURITICUM, *Joſ. M.* ex *Th. Hofm.* im VIII B. p. 1090.

PLEURITICUM MAGISTERIUM *Michaëlis*, ſiehe *Magiſterium Pleuriticum* Michaëlis, im XIX Bande, p. 346.

PLEURITICUM OLEUM, *Th. Hofmann.* Oel zum Seitenſtechen, wie ſolches Th. Hofmann lehret. Nehmet Erdäpffelblüten, ſo viel beliebig, reiniget ſie von ihren Stielen, güſſet zwey Querfinger hoch gutes Baumöl darüber; laſſet es in einem glaſürten Topffe bey gelindem Feuer kochen, hernach drucket es aus; dieſes ausgedruckte Oel güſſet wieder über eben ſo viel friſche Erdäpffelblüten, ſetzet es einen Monat lang an die Sonne, hernach ſeiget es durch und hebet es zum Gebrauche auf. Es dienet nicht nur vornemlich zum Seitenſtechen, ſondern auch zu allen anderen Schmertzen des gantzen Leibes.

PLEURITICUM UNGUENTUM *Michaëlis*, ſiehe Salbe zum Seitenſtechen.

PLEURITICUM UNGUENTUM, *Mynſicht.* ſiehe Salbe zum Seitenſtechen.

PLEURITICUM UNGUENTUM ROMÆ USITATISSIMUM, *Th. Hofmann.* ſiehe Salbe zum Seitenſtechen.

PLEURITICUS FLOS, *Maur. Hofmann.* ſiehe Klapperroſen, im XV Bande, p. 862.

PLEURITICUS PULVIS *Brandenb.* ſiehe Pulver zum Seitenſtechen.

PLEURITICUS PULVIS *Cnophelii*, ſiehe Pulver zum Seitenſtechen.

PLEURITICUS PULVIS *D. D. B.* ex *Th. Hofmann.* ſiehe Pulver zum Seitenſtechen.

PLEURITICUS PULVIS *D. D. S.* ex *Th. Hofmann.* ſiehe Pulver zum Seitenſtechen.

PLEURITICUS PULVIS *Deckeri*, ſiehe Pulver zum Seitenſtechen.

PLEURITICUS PULVIS *Ettmülleri*, ſiehe Pulver zum Seitenſtechen.

PLEURITICUS PULVIS *Gockelii*, ſiehe Pulver zum Seitenſtechen.

PLEURITICUS PULVIS *Hermanni*, ſiehe Pulver zum Seitenſtechen.

PLEURITICUS PULVIS *Lemery*, ſiehe Pulver zum Seitenſtechen.

PLEURITICUS PULVIS *Lentilii*, ſiehe Pulver zum Seitenſtechen.

PLEURITICUS PULVIS, *P. A. R.* ſiehe Pulver zum Seitenſtechen.

PLEURITICUS PULVIS *Scretæ*, ſiehe Pulver zum Seitenſtechen.

PLEURITICUS PULVIS SECRETISSIMUS *Mynſicht.* ſiehe Pulver zum Seitenſtechen.

PLEURITICUS PULVIS *Sennerti*, ſiehe Pulver zum Seitenſtechen.

PLEURITICUS PULVIS *de Spina*, ſiehe Pulver zum Seitenſtechen.

PLEURITICUS PULVIS *Timæi*, ſiehe Pulver zum Seitenſtechen.

Digitized by Google

PLEURITICUS PULVIS *Wedelii*, siehe **Pulver zum Seitenstechen.**

PLEURITICUS PULVIS *Zvvelferi*, siehe **Pulver zum Seitenstechen.**

PLEURITICUS SACCULUS, siehe **Säckgen zum Seitenstechen.**

PLEURITICUS SYRUPUS *Timæi*, siehe **Syrup zum Seitenstechen.**

PLEURITIDES, ist ein Lateinisches Wort, und heisset ein Orgel-Regiſter, gleichsam laterales von πλευρὰ latus die Seite; weil sie sich an beyden Seiten eines Orgelwercks befinden.

PLEURITIS, siehe **Seitenstechen.**

PLEURITIS NOTHA seu SPURIA, eine Art des Seitenstechens, wiewohl es von dem rechten Seitenstechen an etlichen Zeichen unterschieden ist. Siehe **Seitenstechen.**

Pleurius (Stephan) hat sich dadurch bekannt gemacht, daß er die Acta Christi collecta e Centonibus Virgilianis zusammen gebracht, und unter dem Titel Sacræ Aeneidos, zu Paris 1618 herausgegeben. **Morhofs** Polyhist. P. I. L. VII. c. III. §. 14.

Plevron, Gr. Πλευρών, des Aetolus und der Pronoe Sohn, heyrathete des Dorus Tochter, Xanthippe, und zeugete mit ihr den Agenor und Leophon, wie auch die Steropea und Stratonice. Von ihm stammen die Leda, des Castor und Pollux, wie auch der Helena und der Clytämnestra Mutter her, als dero Vater Thestius, des Agenor Sohn, war, und war daher auch solches Plevron monumentum heroicum zu Sparta zu sehen. **Apollodorus** Lib. 1. c. 7. §. 6. 7. **Pausanias** Lacon. c. 13.

Pleuron (Alt-) eine Stadt in Aetolien, in Griechenland, bey Calydon gelegen, ist aber nunmehro zerstöhret. **Cellarius** Not. orb. ant. L. II. c. XIII. §. 213.

Pleuron (Neu-) eine Stadt in Aetolien, in Griechenland, bey dem Berge Aracynthus, nahe an der Stadt Olenus. **Cellarius** Not. orb. ant. L. II. c. XIII. §. 213.

PLEURONE, eine Stadt in Griechenland, die ietzo **Bozichistran** genennet wird, davon im IV Bande, p. 949.

PLEURONICUS, siehe **Alexander Aetolus**, im I Bande, p. 1164.

PLEUROPNEVMONIA, eine Entzündung der Lungen und des Ribbenfelles.

PLEURORTHOPNOEA, ist eine Art des Seitenstechens, da der Patiente nicht anders, als mit aufgerichtetem Halse Athem holen kan. Das Wort stammet von πλευρὰ, latus, die Seite, ὀρθὸς, rectus, aufgericht, und πνέω, spiro, athmen. Siehe **Seitenstechen.**

Pleuro, Flecken und See, siehe **Plüre.**

Plexavre, Gr. Πληξαυρη, des Oceanus und der Tethys Tochter. **Hesiodus** Theog. v. 335.

Plexiacus, unter welchem Namen **Brochard**, ein Abt, verborgen, gab Lexicon Philosophicum, zu Grafenhaag 1716 in 4 heraus.

Plexippus, des Phineus und der Cleopatra Sohn, den aber der Vater auf der Stief-Mutter, der Idäa, Angeben mit sammt dessen Bruder, dem Pandion, der Augen berauben ließ. **Apollodorus** Lib. III. c. 14. §. 3. Siehe **Phineus**, im XXVII Bande, p. 2153. u. ff.

Plexippus, einer von den 50 Söhnen des Aegyptus. **Hyginus** fab. 170. Siehe **Danaides**, im VII Bande, p. 104. u. ff.

Plexippus, Gr. Πλήξιππος, des Thestius und der Eurythemis Sohn, befand sich mit bey Erlegung des Calcydonischen Schweins, weil er aber der Atlanta die ihr von dem Meleagrus geschenckte Haut solcher Bestie mit nehmen wolte, wurde er von diesem dafür auch nieder gemacht, unacht er dessen Mutter Bruder war. **Apollodorus** Lib. 1. c. 7. §. 10. **Hyginus** fab. 173. 174.

PLEXUM, ein alter Ort, so ehedem **Pleccatesheim** geheissen, von dessen eigentlicher La e man aber nichts gewisses melden kan. Es gedencket dessen **Eckhart** in Francia orient. T. I. p. 737

PLEXUM (GLANDULÆ AD) siehe **Nebennieren**, im XXIII Bande, p. 1475.

PLEXUS, eine Verwickelung unterschiedlicher Blutgefässe, z. E. *plexus choroides*, die **Garnförmige Verwickelung** der Adern, *plexus retiformis*, die **Netzförmige Verwickelung** im Hirnlein.

PLEXUS ABDOMINIS NERVOSI, siehe *Plexus Nervosi Abdominis.*

PLEXUS CAPREOLARES, siehe *Hederacea Vasa*, im XII Bande, p. 1065.

PLEXUS CARDIACI, heissen die Nerven der Hertzverwickelung, welche mehrentheils von den Nerven des zwischen den Ribben gelegenen Stammes gebildet werden.

PLEXUS CHOROIDES, siehe *Plexus.*

PLEXUS GANGLIFORMIS COLLI, die **überbeinförmige Verwickelung der Kehle**, bestehet aus etlichen Sprößlein des herum schweifenden Nervenpaares und der Brustnerven.

PLEXUS INTERCOSTALIS, die **eichelförmige Verwickelung** des nervichten Stammes zwischen den Ribben.

PLEXUS LIENARIS, siehe **Milz-Flechten**, im XXI Bande, p. 274.

PLEXUS MAGNI MESENTERII, die **grossen Verwickelungen der Gekrösnerven**, sind vornemlich aus unterschiedenen anderen Verwickelungen zusammen lauffender Sproßzweiglein zusammen gesetzet, und streuen durch das gantze Gekröse ihre Zäserlein aus.

PLEXUS NERVOSI ABDOMINIS, **nervichte Verwickelungen des Unterleibes**; solcher sind sieben, der Milz, der Leber, der zwey Nieren, die grosse Gekrösverwickelung, und unten im Becken zwey kleine.

PLEXUS NERVOSUS, heißt, wenn zwo oder mehr Nerven zusammen kommen, und eine Geschwulst wie einen Knoten machen.

PLEXUS PAMPINIFORMES, siehe *Hederacea Vasa*, im XII Bande, p. 1065.

PLEXUS PELVIS, sind die Verwickelungen der Nerven im Becken.

PLEXUS PULMONALIS, siehe **Nerven der Lungen**, im XXIII Bande, p. 1878.

PLEXUS RENALIS, siehe **Nierenflechte**, im XXIV Bande, p. 790.

PLEXUS RETICULARIS, siehe *Plexus.*

PLEXUS RETIFORMIS, siehe *Plexus.*

PLEXUS RETIFORMIS VAGINÆ UTERI, siehe **Netzförmige Flechte der Mutterscheide**, im XXIII Bande, p. 2017.

PLEXUS SPLENICUS, siehe **Milzflechten**, im XXI Bande, p. 274.

Pleyburg, eine kleine Stadt und schön gebautes Berg-Schloß, nebst zugehöriger Herrschafft, im Unter-Viertel des Ertz-Hertzogthums Cärnthen, dem Grafen von Thurm gehörig. Sie liegt an den Tyrolischen Gräntzen, am Flusse Feistritz, zwischen Volckenmarck und Guttenstein.

Pleyen, ein altes Gräfliches Geschlecht, davon **Luipold** vorkommt in **Ludewigs** Reliqu. MSc. T. IV. p. 198.

Pleymouth, Stadt, Hafen, und Geschlecht, siehe **Plimouth**.

Pleymouth (Neu-) siehe **Neu-Pleymuth**, im XXIV Bande p. 305.

Pleymuth, Stadt, Hafen und Geschlecht, siehe **Plimouth**.

Pleymuyden, siehe **Plimouth**.

Pleymünden, ein Ort in dem mitternächtigen Theile von Liefland, Esthen genannt; im Jahr 1666 wurde daselbst der Friede zwischen Schweden und Moscau geschlossen.

PLIANT, wird das *Alumen plumosum* genennet, von welchem im I Bande, p. 1617 gehandelt worden.

PLICA, siehe **Falsen**, im IX Bande, p. 189. ingleichen **Wichtelzopf**.

PLICA POLONICA, siehe **Wichtelzopf**. Sonst wird mit diesem Namen auch dasjenige Moosgewächse beleget, welches sich in den Röhren, wodurch das Wasser in die Springbrunnen läuffet, ansetzet, und bey den Wasserleitern **Hollenzopf** heisset. Es hat insgemein unten einen Satz oder Wurtzel, woraus viele und lange Fäserlein schüssen. Zuweilen wird es eine oder zwey Ellen lang; und weil dadurch die Wasserröhren öffters gantz verstopffet werden, müssen sie fleißig davon gereiniget werden.

PLICARIA ET CINGULARIA *Polonis*, siehe **Gürtelkraut**, im XI Bande, p. 1269.

Plicht, ist der Austritt der Backe in einem Schiffe, nach der Gallion zu, Lat. *Postica pars proræ*.

Plichta, eine Adeliche Familie in Pohlen, deren Güter in der Woywodschafft Cracau gelegen. Schon 1409 ist ein **Plichta** als Marschall der Hertzoge von Masovien bekannt gewesen, welcher in selbigem Jahr eine Gesandtschafft bey dem Könige **Wenzeln** in Böhmen verrichtet. Um diese Zeit wird auch ein **Plichta** in den Vorrechten der Masovischen Hertzoge, Woywode von Warschau genennet. **Constantinus** war zu Zeiten Königs **Sigismunds** III in Polen Woywode von Masovien, Hauptmann in Gostin, Lippi ꝛc. und Obrister in dem Preußischen Kriege. **Nicolas** und **Janusius** haben sich als Obristen zu Zeiten Kaysers **Rudolphs** II in Ungarn berühmt gemacht. **Valentin**, Castellan zu Raditzsch und Hauptmann zu Scepusch, ist öffters Marschall und Director der Land-Gerichte zu Lublin gewesen, und hat seinen Stamm fortgepflantzet. **Adam** hat im Namen der Woywodschafft Ravitsch, und **Stanislaus** im Namen der Landschafft Sochacowitz die Wahl Königs **Uladislai** IV unterschrieben. Diese Familie hat sich auch vor Alters in Böhmen ausgebreitet, allwo sie den Namen **Zierotin** oder **Zerotin** angenommen, von dar hat sie sich in Mähren begeben, allwo sie noch heut zu Tage blühet, und den Gräflichen Titel besitzet, siehe **Zierotin**. **Okolski** orb. Pol. t. 2.

Plicht-Ancker, Plecht-Ancker, der grosse Ancker, ist der schwereste Ancker auf einem Schiffe, und wird nur in der äussersten Noth gebrauchet, Lat. *Ancora omnium maxima*. Siehe **Ancker**, im II Bande, p. 125 u. f.

Plida (von) war Kayserlicher Obrist-Lieutenant zu Pferde, und blieb den 22 Julius 1739 in einem Treffen bey Grotzka in Ungarn. **Kanffts** Geneal. Nachr. 1739 p. 430.

PLIE, siehe **Bütte**, im IV Bande, p. 1885.

PLIE' **gefalten, geschlossen**, sagt man in der Wapen-Kunst von der Vögel ihren Flügeln, sonderlich der Adler, da es heist, mit einem gefaltenen oder geschlossenen Flug.

Plieningen, oder **Pleoninga**, ein alter Ort in Bayern, dessen in **Meichelbecks** Hist. Friling. T. I. p. 102. gedacht wird.

PLIER, heißt bey den Frantzosen unter andern, wenn man zurücke weicht, oder seinen Posten verläßt, daher *Plier Bagage*, auf gut Deutsch so viel heißt, als durchgehen, oder davon lauffen, und bey der See-Farth heisset *Plier le Pavillon* so viel als die Flagge aufrollen, und *Plier les voiles*, die Segel beschlagen oder einnehmen. Ein mehrers siehe **Beschlagen**.

Pließkowitz, oder **Plißkowitz**, ein Dorff im Budißinischen Kreyse, im Marggrafthum Ober-Lausitz, gehöret denen von Gersdorff. Wabsts Hist. Nachr. vom Churfürstenth. Sachs. Beyl. p. 121. 139.

Plimbingh, eine Ostindianische Frucht, gestaltet wie eine Dattel, eines Daumens dicke und lang, vom Geschmacke säuerlich. Sie wird entweder mit Zucker eingemachet, oder eingesaltzen und getrocknet, und nachgehends bey dem Thee an statt des Confectes gebrauchet. Man kochet sie auch an Fische, und machet Cercerry davon. Von deren Tugend siehe **Mangas**, im XIX Bande, p. 949.

Plimbingh-Baum, wächset ohngefehr 8 Fuß hoch, seine Blätter sind wie Weidenblätter, so man sie etwas reibet, rüchen sie wie grüne Schoten: über seine Wurtzel am Stamme rund um, biß eines Mannes hoch, allwo die Zacken angehen, kommt eine Blüte mit Sprößgen, Fingers lang herfür, welche dunckel Purpurfarbig, und als Jasmin-Blumen von Gestalt, und angenehmen Geruches sind. Von der Frucht, die dieser Baum träget, siehe **Plimbingh**. Die Fortpflantzung dieses Baumes geschiehet also: weil er von seinen Kernen sich nicht gerne zeugen lässet, als machet man an die dünnen Aeste einen Topff oder Bambus mit Erde gefüllet, und wenn er Würtzelgen gewinnet, wird er ungefehr in einem halben Jahre abgesäget und versetzet.

Plime. *Plimus*, ein Fluß in der Provintz Devonshire in Engelland, von welchem die Stadt Plimouth den Namen hat.

Plimouth oder **Pleymouth, Pleymuth**, Lat. *Plimuthum*, Holl. **Pleymuyden**, eine der wichtigsten

ed by Googl

ſten See-Städte nebſt einem der beſten Häfen in Engelland, liegt in der weſtlichen Gegend von Devonshire, an den Gräntzen von Cornwall, zwiſchen dem Fluſſe Tamer und Plime. Der erſte unterſcheidet bemeldte 2 Grafſchafften; der andere aber giebt, ohngeachtet er ſehr klein iſt, dieſem Ort den Namen Plimouth, weil er nemlich in der Gegend liegt, wo ſich derſelbige ins Meer ergeußt. Dieſe Stadt, worinnen vormahls keine andere Leute als Fiſcher wohnten, iſt anjetzo in ſolch Aufnehmen gekommen, daß ſie den beſten Städten in Engelland gleichet, welches ſie vornehmlich ihrem ſchönen und beqvemen Hafen, wo die Spaniſchen Kaufleute meiſtens ihren Handel treiben, zu dancken hat. Derſelbige iſt über alle maſſen wohl befeſtigt, nemlich auf der See-Seite durch ein auf der St. Nicolas-Inſel erbautes Fort, Landwärts aber durch 2 Forts an dem Hafen, durch ein Caſtell auf einem Berge, und ein Citadell, welches der König Carl II auf einem andern dabey liegenden Hügel aufbauen ließ. Nebſt dem hat dieſer Ort auch eine Kette zur Sicherheit des Hafens in Kriegszeiten. Iſt alſo dieſer Platz einer von den vornehmſten Magazinen in dem Königreiche, und ein ſehr wichtiger Ort, als woſelbſt ſo wohl die Königliche, als auch die Kauffarthey-Schiffe anckern können. Es iſt auch zu Anfang des 18 Jahrhunderts eine Gelegenheit allhie zum Schiff-Bau gemacht worden. Der König Carl II machte Charles Fitz Charles, einen ſeiner natürlichen Söhne, zum Baron von Dartmouth, Burggrafen von Totnes, und Grafen von Plimouth 1675. Als derſelbige bald hernach zu Tanger ſtarb, bekam ſolchen Titel Thomas Lord Windſor, ſiehe folgenden Artickel. Plimouth liegt 250 Meilen von Londen.

Plimouth, Pleymouth, Pleymuth, ein Gräfliches Geſchlecht in Engelland. König Carl II hatte einen natürlichen Sohn, ebenfalls Carl genannt, mit Catharinen Green gezeuget. Dieſen machte er 1675 zum Grafen von Plimouth. Er vermählte ſich den 29 Sept. 1678 mit Brigitten, einer Tochter Thomas Osborne, Hertzogs von Leed; ſtarb aber bald hernach zu Tanger in Africa im Jahr 1680 den 7 Nov. Hierauf erhielte Thomas, aus dem Geſchlecht Hickmann, im Jahr 1682 dieſen Titel wieder. Dieſer Thomas Hickmann Graf von Pleymouth ſtarb den 13 Nov. 1687, und hatte zur Gemahlin 1) Annen Savile, 2) Urſulen Widdrington. Seine Söhne waren 1) Other, Graf von Pleymouth, ſtarb vor dem Vater, und 2) Thomas, Vicomte von Windſor, der mit ſeiner Gemahlin, Charlotten, einer Tochter Philipps Grafens von Pembrocke einen Sohn N. erziehlet. Nur gedachter Other hinterließ einen Sohn gleiches Namens, welcher dem Groß-Vater in der Gräflichen Würde von Plymouth ſuccedirte, ſolcher war gebohren 1687, ſtarb 1725 und erhielte von ſeiner Gemahlin, Eliſabeth Whitley, ſo im Decembr. 1733 verſtorben, 1) Othern Hickmann, jetzigen Grafen von Pleymouth, und Pair von Groß-Britannien, dem ſeine Gemahlin den 24 May 1731 einen Sohn gebohren, ſo den Titel eines Lords Windſor empfieng; und 2) Heinrichen. Siehe den Artickel: Hickmann, im XIII Bande, p. 6 u. f.

Plimouth (Neu-) Stadt, ſiehe Neu-Pleymouth, im XXIV Bande, p. 305.

Plimton, eine Stadt in der Süd-weſtlichen Gegend der Engelländiſchen Provintz Devonshire, liegt ohngefähr 4 Meilen von Plimouth, Nordoſtwärts, und 180 Meilen von Londen.

PLIMUS, Fluß, ſiehe Plime.

PLIMUTHUM, Stadt und Hafen, ſiehe Plimouth.

Plindebercb, ein altes adeliches Geſchlecht, von welchem Chunrad und Rudolff im Jahre 1189 vorkommen, in Ludewigs Reliqu. MSC. T. IV, p. 177.

Plindenburg, Stadt und Schloß, ſiehe Vicegard.

Plindermarck, ein Marcktflecken in Unter-Oeſterreich, eine Meile von Ips, zum Schloß und Herrſchafft Carlſpach gehörig.

Plinia, die Ehegattin L. Cäcilii, die Schweſter C. Plinii Secundi, des ältern, und die Mutter C. Cäcilii Plinii Secundi, des jüngeren.

Plinius, Inſel, ſiehe *Apollonia minor*, im II Bande, p. 889.

Plinius (Baſilius) ein Liefländiſcher Doctor der Medicin und Poete von Riga, ſchrieb

1. Poemata de venenis & venenatis, ſo zu Nürnberg 1603 in 8 heraus gekommen.
2. De ventis;
3. De Magnete, Augſpurg 1603 in 8.
4. Encomium civitatis Rigæ, Leipzig 1545 in 4.
5. Victoriam Sigismundi Regis Poloniæ & Sueciæ exercitus adverſus Carolum, Sudermanniæ Ducem &c.

und ſtarb in der beſten Blüthe ſeines Alters 1604. Witte Diar. biogr.

Plinius Secundus (Cajus) der ältere zugenannt, war A. R. 774 unter Tiberii Regierung, oder A.C. 20 gebohren. Sein Geburts-Ort war die Stadt Verona, wiewohl der P. Harduin behaupten will, daß er von Rom bürtig geweſen, dagegen Polycarpus Palermus Veronenſis in drey Büchern de vera Plinii patria Verona das erſte erwieſen. Er war einer der gröſten und geſchickteſten Leute ſeiner Zeit, und that ſich nicht allein durch ſeine auſſerordentliche Käntniß in der Grammatic, Geographie, Hiſtorie, Weltweißheit, Artzney-Kunſt und andern Wiſſenſchafften, vor allen andern damahls lebenden herfür, ſondern führte auch verſchiedene Rechts-Händel vor den Römiſchen Gerichten, zeigte ferner ſeine Tapfferkeit im Kriege, verwaltete auch unter Veſpaſiano und Tito, welche ihn einer beſondern Gnade würdigten, die Stelle eines Kayſerlichen Procurators in Spänien und Africa, und das Amt eines Wahrſagers aus den Vögeln zu Rom, und fand bey allen dieſen Verrichtungen, doch noch ſo viel Zeit, daß er ſchöne und gelehrte Wercke ſchreiben konnte. Darneben war er auch von untadelhaffter Aufführung, und hatte nichts von den Sitten der Epicuräer an ſich, ob er gleich ſonſten ihre Lehrſätze billigte, und nach einiger Meynung von der Atheiſterey nicht weit entfernt war. In ſeinem Studiren war er ſo emſig und unermüdet, daß er faſt gar nicht ſchlieff, und ſo wohl unter dem Eſſen, als auch auf dem Wagen, wenn er reiſete, ließ er ſich beſtändig

dig aus einem oder dem andern Buche was vorlesen, wobey er denn das merckwürdigste anzuzeichnen pflegte. Denn er laß nichts, worüber er nicht seine Auslegungen gemacht hätte, und sein gewöhnliches Sprüchwort war: Es sey kein Buch so schlecht, daraus man nicht etwas Gutes lernen könnte. Daher es denn auch fast kein Wunder, daß er bey seinem ganz erstaunenden Fleiße so viele Bücher und grosse Wercke geschrieben, welche von seinem Vetter **Plinio**, Lib. III. Ep. 5. erzählet werden, wovon aber keines, ausser der Historia mundi, biß auf unsere Zeiten gekommen. Es waren aber selbige Schrifften: 1) Ein Buch de jaculatione equestri, 2) Zwey Bücher de Vita Q. Pomponii Secundi, eines Poeten, dessen er selbst L. XIV. Hist. nat. c. 19 gedencket, 3) 20 Bücher von den Deutschen Kriegen, welche zu beschreiben ihn **Drusus**, des Augusti Stief-Sohn, im Traum soll ermahnet haben. 4) Studiosi tres in VII. Voll. (Bes. Gellius Noct. Attic. LIX, c. 16. **Cicero** de opt. gen. Orat. c. 5) unter welchem Titel die Candidati der alten Beredsamkeit zu verstehen, worinnen er selbige unterrichtet, und von der allerersten Aufferzühung eines Kindes handelt, so künfftig zur Eloqvenz angehalten werden soll, deswegen er auch von **Qvintiliano** L. III, 1, unter die Magistros oratoriæ artis gerechnet wird. 5) Acht Bücher dubii sermonis, von zweiffelhaffter Bedeutung und Construction der Wörter. 6) 3 Bücher a fine Aufidii Bassii, welche er, wo **Aufidius Baßius** seine Historie vom Deutschen Kriege geendiget, angefangen hat. 7) 160 Commentarii Electorum. Dieses sind seine Excerpten oder Adversarien gewesen, darein er alles aufgezeichnet, was ihm unter dem Lesen merckwürdig vorgekommen, welche ihm **Largius Licinius** vor cccc mille nummum, das ist nach unserer heutigen Müntze vor 20000 Kaysergulden, oder fast 14000 Reichsthaler abkauffen wollen. 8) Die Historie **Neronis**. 9) 37 Bücher naturæ historiarum. Dieses grosse und ansehnliche Werck, so von **Guido Patin** der Armen Bibliotheck genennet wird, haben wir annoch in unsern Händen, welchem er selbst in seiner Zuschrifft an den **Titum Vespasianum** den Titel: Historia naturalis, gegeben. Er hat dieses weitläufftige Werck in Ordnung gebracht, und es aus 2000 Griechischen und Lateinischen Scribenten zusammen getragen, übersetzt, und heraus gegeben, A. V. C. 830, das ist, nach **Joh. Massonii** Rechnung, im Jahr Christi 79. Es ist aber nicht zu läugnen, daß viele falsche und unrichtige Sachen darinnen enthalten, die er auf anderer Leute Erzählung und gleichsam von hören sagen vor Wahrheit angenommen, und auch davor wieder verkauffet. Unter die guten Herausgaben von diesem Wercke wird gezehlet die zu Caen 1587, in Folio, mit des **Jacob Dalechamps** Noten; zu Cöln 1715; zu Genf 1631 in Folio; zu Franckfurt 1606 in 8, zu Leyden 1669 in 8, Voll. III; durch **Joh. Friedrich Gronov** cum notis variorum. Von welchen allen aber doch den Preiß behält des **Hardvins** in Usum Delphini zu Paris 1685 in 4, welche vor einiger Zeit in Folio sehr vermehrt heraus gekommen. Die andern Editionen findet man beym Fabricius in Biblioth. Latin. L. II, c. 13. p. 415 recensiret. Seinen Tod betreffend, so muste er seine Curiosität den Vesuvium recht zu betrachten, A. C. 76 im 56 Jahr seines Alters mit dem Leben bezahlen. Denn er befand sich gleich zu der Zeit, als dieser Berg das erste mahl ein sehr grosses Feuer auswarff, mit einer unter seinem Commando stehenden Flotte zu Miseno, daher er dessen Ursache zu erfahren sich demselben näherte, allein auch unterweges von dem schweflichten Rauch und Flammen erstickt wurde. Ipse **Plin.** hist. nat. l. 17. 3. **Plin.** der jüngere. l. 3. ep. 5 und l. 6. ep. 16. **A. Gellius** lib. 3. c. 16. **Tacit.** in annal. l. 1. c. 69. it. 13. 20. **Voss.** de hist. lat. l. 1. c. 29. **Budæus. Turnebus. Lipsius. Harduin** &c. in Plin. **Fabricii** bibl. lat. l. 2. c. 13. **Niceron.** Mem. t. 7. **Masson** in vit. Plinii.

Plinius Secundus (C. Cäcilius) der jüngere, ein berühmter Redner und Historienschreiber, geb. zu Como im Mayländischen im Jahr Christi 62, war ein Sohn **L. Cäcilii** und **Pliniä**, einer Schwester **C. Plinii Secundi**, des ältern, welcher ihn an Sohnes statt angenommen, und dem er in seinem Namen und Vermögen gefolget. Er studirte zu Rom, hatte **Qvintilianum** und den Sophisten **Niceram** zu Lehrmeistern, und wurde von seinen Freunden zu allem wohl angeführet. Als er 14 Jahr alt war, schrieb er eine Griechische Comödie, wie er selbst in dem vierdten Brief des 7ten Buchs bezeuget, und etliche Jahr hernach erwählte ihn die Stadt Tifernum Tiberinum, itzt Citta di Castello an der Tiber, zu ihrem Patron. Als im Jahr 79 sein Vetter, der alte **Plinius**, von dem Dampff des Vesuvii erstickte, war er zu Miseno, und bezeugte sich so unerschrocken, daß er unter währendem Erdbeben den **Livium** laß, und excerpirte. Im folgenden Jahr hat er zuerst vor Gericht vorzutretten angefangen. Als im Jahr 81 der Kayser **Titus** starb, und folgends von seinem Bruder und Nachfolger **Domitiano** unter die Götter versetzt ward, wurde **Plinius** zu seinem Flamen und auch ungefehr um selbige Zeit zum Decemvir, die Gerichts-Händel beyzulegen, verordnet. Im Jahr 82 fieng er in Syrien an, im Kriege zu dienen, und war Tribunus militum bey der dritten Gallischen Legion, wurde auch daselbst mit dem Weltweisen **Euphrate** und **Artemidoro** bekannt. Als er aus Syrien zurück gekommen, heyrathete er, und wurde Sevir unter den Equitibus Romanis, d. i. wie sehr glaublich, einer Turmæ derselbigen vorgesetzt, worauf er auch **Domitiani** Quæstor, 90 Tribunus plebis, 93 aber Advocat der Bätischen Provintz, nebst **Herennio Senecione**, und endlich noch in selbigem Jahr auch Prætor wurde. Nachdem er dieses Amt abgelegt, hat er sich, um des Kaysers **Domitiani** Zorn zu entgehen, welcher sonderlich nach des **Agricolä** Tode sich gegen alle diejenige, von welchen er sich keinen sclavischen Gehorsam versprechen konnte, sehr feindselig erzeigte, nothwendig eine Zeitlang stille halten müssen, und daher weder neue Ehrenstellen gesucht, noch sich sonsten in öffentliche Geschäffte gemischet. Als aber **Domitianus** im Jahr 96 erschlagen worden, kam er wieder hervor, und vertheidigte **Helvidium** wider den **Publicium Certum**, welche Schrifft er libros de Helvidii ultione genennet. Von dem Kayser **Nerva** erhielt er, daß er die Statuen,

so

Digitized by Google

ſo auf den Feldern bey Tifernum geſtanden, in ſelbige Stadt verſetzen durffte; allwo er auch vor ſein Geld einen Tempel bauete. Als hierauf dieſer Kayſer im Jahr 98 den 27 Junius ſtarb, wünſchte er deſſelben Nachfolger Trajano in einem Schreiben Glück, und wurde von demſelben zum Schatzmeiſter des Tempels Saturni, wie auch zum Kriegs-Schatzmeiſter verordnet, und mit andern Gnaden-Bezeugungen angeſehen. Im Jahr 100 ward er nebſt Cornuto Tertullo Bürgermeiſter, und hielt zu gleicher Zeit dem Trajano ſeine berühmte Lob-Rede, gleichwie er auch bey denen ihm zu Ehren auf ſeinen Geburts-Tag angeſtellten Circenſiſchen Spielen krafft ſeines tragenden Amts vorſaſſe. Das Jahr darauf reiſete er in Thuſcien, ſeinen Tempel-Bau zu beſchleunigen, und auch in ſein Vaterland, die Studien allda in Flor zu bringen. Als Trajanus aus Dacien zurück kam, wurde er Wahrſager aus den Vögeln und 103 als Pro-Prætor oder Legatus cum conſulari poteſtate in Pontus und Bithynien geſchickt. In dieſer Geſandſchafft hat er den merckwürdigen Brief, (ſo der 97 iſt, deſſen Tertullianus, Euſebius und andere gedencken) von den Chriſten an Trajanum geſchrieben, darinnen er meynt, daß an ihnen, auſſer ihrer Hartnäckigkeit, nichts ſtrafbares ſey, welches einige veranlaſſet, vorzugeben, als wenn er ſelbſt ein Chriſte worden. Endlich legte er dieſes Amt wieder nieder, begab ſich völlig zur Ruhe, brachte auf ſeinem Landgut Laurentino ſeine Briefe in Ordnung, und vergnügte ſich mit der Poeſie, bis er endlich im Jahr 113 im 51 oder 52 Jahr ſeines Alters ſtarb. Man hat von ihm 10 Bücher von Briefen, welche ſehr ſinnreich, und mit einer ſehr ſchönen Schreibart geſchrieben ſind, wie nicht weniger ſeine Lob-Rede auf den Kayſer Trajanum. Uber beyde Wercke haben ſehr viel Gelehrte Commentarios und Anmerckungen heraus gegeben. De Sacy hat die Epiſteln 1701 ins Frantz. überſetzt ſo iſt auch ſeine Lobrede Frantzöſiſch und Lat vom Grafen von Ovart mit hiſtoriſchen critiſchen und moraliſ. Anmerckungen zu Turin 1724 in fol. heraus gegeben worden, nachdem ſelbige bereits durch Jacob de la Baune in uſum Delphini zu Londen 1716 in 8, 19 Bogen ſtarck ans Licht getreten. Das Büchlein de viris illuſtribus wird dem Plinio fälſchlich beygemeſſen. Tertull. in apologet. Euſeb. l. 3. c. 13. Cataneus, Lycoſthenes, Rittershuſius, Cellarius, de Sacy und Maſſon haben ſein Leben beſchrieben, Fabricii bibl. Lat. t. 2. cap. 22.

Plinius Valerianus, ein welſcher Medicus von Como bürtig, bey dem man aber nicht weiß, wenn er eigentlich gelebet. Man hat die Libros V de re medica, oder medicina parabili, die zum erſten mahl zu Rom 1509 unter dem Titel: Pliniana medicina, gedruckt, und dem ältern Plinio gantz irrig zugeſchrieben worden, dieſem Plinio Valeriano nachmahls beygeleget. Es hat aber Günz in einem gelehrten Tractat erwieſen, daß gedachtes Werck weder dieſen noch jenen Plinium zum Verfaſſer habe, doch ſey vermuthlich daſſelbe von Siburio, einem Frantzöſiſchen Artzte aus Bourdeaux, der zu den Zeiten Marcelli Burdegalenſis floriret, zuſammen getragen worden. Günz de autore operis de re medica &c.

Plin-Lhymmon, oder Plinlimmon, ein ſehr hoher Berg, welcher an Cardigan und Montgomerys Hirt gräntzet, in Wales, woraus die Flüſſe Severn, Wye, und Rheidiol entſpringen.

Plinlimmon, ſ. Plin-Lhymmon.

Plintburg, ein altes Schloß bey Ofen, dem Könige von Ungarn zuſtändig. Es wird deſſen gedacht in *Irenici* Exegeſ. Hiſt. Germ. p. 406.

PLINTE, ſiehe *Plintbus*, ingleichen Tafel.

Plintha (Florus) war nebſt Flavius Monarius Bürgermeiſter zu Rom, im Jahr Chriſti 419, und ließ ſich in Paläſtina von dem Kriegs-Volcke, das er commandirte, zum Kayſer ausruffen, ward aber von Theodoſii Befehlshabern überwunden und getödtet. Marcell. Com.

Plintheim, ein Dorff, ſ. Blindheim, im IV Bande, p. 161.

Plinthine, Plinthyne, eine Stadt in Nieder-Egypten, 3600 Stadien von Peluſium. Der daſelb befindliche Meerbuſen wird nach ſolcher PLINTH NETES ſinus genennet. Die Stadt ſelbſt aber heißt heutiges Tages TORRE DE GL ARABI. Cellarius Not. orb. ant. L. IV, cap. I. §. 4, n. 2. Joſephus vom Jüd. Kriege, IV B. X Cap. §. 4.

PLINTHINETES SINUS, ſiehe Plinthine.

PLINTHIS, ingleichen *Laterculus*, iſt eine Cörper-Zahl, da Länge und Breite einander gleich ſind, die Höhe aber kleiner iſt. Dergleichen Eigenſchafft hat die Zahl 100. Denn ihre Länge iſt 5, die Breite gleichfalls 5, die Höhe hingegen 4.

Plinthius, des Athamas und der Themiſto Sohn, den dieſe mit umbrachte, da ſie der Ino Sohn hinzurichten vermeynte. Hyginus fab. 1. und 239.

PLINTHO, ſ. *Plintbus*.

PLINTHUS, heiſſet bey dem Vitruvius das groſſe platte Glied unten in dem Schafft-Geſimſe. Die Frantzoſen nennen es *la Plinte*, die Italiäner *il Plintho*, andere Werck-Leute eine Platte. Bey dem Goldmann hingegen heiſſet es eine Taffel, wovon am gehörigen Orte.

Plinthyne, Stadt, ſ. Plinthine.

PLINTIS, ein viereckichtes mathematiſches Inſtrument, die Aecker zu meſſen. Bey denen alten Römern wurden die viereckigten Steine alſo genennet, womit ſie verwürckte und dem Fiſco heimgefallene Aecker zu verſteinen, und 50 Aecker in ſolchen viereckigten Stein einzuſchlüſſen und öffentlich zu verkauffen pflegten.

Plinze, *Libum*, iſt ein Gebackenes von einem dünnen mit Milch und Eyern angemachten Teige, ſo folgender geſtalt zubereitet wird. Man nimmt ein Nöſſel guten Rahm, und qvirlt darein ſo viel Mehl, als ob man eine Klare abqvirlt; ſchläget

get ſieben Eyer darein, und rühret es klar ab, ſaltzet es ein wenig, und ſetzet es gegen die Wärme, nur, daß es ſich nicht anlegt; inzwiſchen wäſchet man ein halb Pfund Butter und thut ſie auf einen Teller. Darnach ſetzet man einen Dreyfuß auf, machet von klein gehacktem harten Holtze Feuer an, und ſtellet das Geſchirr, worinnen ſie gebacken werden, darauf, thut ein Stückgen Butter, einer welſchen Nuß groß auf ſelbiges, läſſet dieſe hin und wieder lauffen, bis ſie anfängt braun zu werden. Nach dieſem läſſet man ſie auf den Teller, darauf man die Plintzen anrichten will, lauffen, ſchüttet ſo denn von der abgerührten Klare einen Löffel voll aufs Plintzenblech, welche auch über das gantze Blech, und zwar je dünner, je beſſer, lauffen muß, ſetzet ſelbiges aufs Feuer, und drehet es immer herum, damit es nicht braun werde. Hernach kehret man es um, und, wenn es noch ein wenig geſtanden: ſo ſchläget man es auf den Teller, wo man vorhero die braune Butter hinlauffen laſſen, und thut hierauf wieder ſo viel Butter auf das Blech: wenn ſie braun iſt, güſſet man ſie auf den gebackenen Plintzen, und ſtreichet dieſen damit über und über. Inzwiſchen aber güſſet man wieder von der Klare auf das Blech und bereitet ſolche, wie die vorhergehenden. Man kan derer auf ſolche Art ſo viel, als man benöthiget iſt, machen, und ſie allezeit mit dem Teller auf heiſſe Aſche ſetzen. Dergleichen Plintzen pfleget man zuweilen mit Korinthen, oder kleinen Roſinen zu verſetzen, oder auch von Heidekornmehle zu backen. An ſtatt des **Plintzenblechs**, oder **Plintzeneiſens**, ſo eine Art von eiſernen platten Pfannen iſt, hat man auch abſonderliche irdene **Plintzentiegel** ſonder Beine, worinnen die Plintzen gleichfalls gebacken und zubereitet werden. Dieſen pflegen einige ſtatt der Butter auch nur mit bloſſem Specke reichlich zu überſtreichen, und aus dem davon herabgeſchmeltzten und am Tiegel hangen gebliebenen zu backen.

Plintzen, ſ. **Pfannkuchen**, im XXVII Bande, p. 1284.

Plintzenblech, ſ. **Plintze**.

Plintzeneiſen, ſ. **Plintze**.

Plintzentiegel, ſ. **Plintze**.

Pliſch, ſ. **Plüſch**.

Pliſch-Sammet, ſ. **Plüſch-Sammet**.

PLISNA, Fluß, ſ. **Pleiſſe**.

Pliſni, iſt ein um den Fluß Pleiſſe gelegener Pagus, hieß ſonſt das **Oſterland**, davon ein Artickel im XXV Bande, p. 2300. u. f. worinnen Altenburg der vornehmſte Ort. **Falckenſteins** Thüring. Chron. I Th. p. 132.

PLISSA, Fluß, ſ. **Pleiſſe**.

Pliſſkowitz, ſ. **Pließkowitz**.

Pliſtá, ſ. **Poliſtá**.

Pliſtanus, ein Eliaſcher Philoſophe, war des Phädons Schüler, und des Menedemus Lehrmeiſter.

Pliſtarchus, ein König der Lacedämonier, und Sohn des Leonidä, der gleichfalls zuvor König geweſen, aus dem Stamme der Euryſtenidarum oder Agidarum. Er kam noch als ein zartes Kind im Jahr der Welt 3470 an die Regierung, deswegen ihm **Pauſanias** zum Vormund geſetzet wurde. Er ſtarb 3471, als er nur ein Jahr regieret hatte.

Pliſthenes, Gr. Πλεισθένης, des Atreus Sohn, folgte ſeinem Vater im Königreich Mycen, heyrathete die Aerope, und zeugete mit ihr den Agamemnon und Menelaus. **Apollodorus** Lib. II. c. 2. §. 2. Er ſtarb aber noch gar jung und zog der Groß-Vater dieſe ſeine beyden Söhne auf, welche daher auch offt ſelbſt des Atreus Söhne genannt werden, zumahl er viel berühmter in dem Alterthume, als ſolcher Pliſthenes war, der wegen ſeiner ſchwächlichen Conſtitution nichts ſonderbares verrichten können. Indeſſen aber ſind auch, welche wollen, daß ihn Atreus ſelbſt aus Irrthum hingerichtet, weil er ihn für ſeines Bruders, des Thyeſtes, Sohn angeſehen. **Dictys Cretenſis** Lib. I. c. 1. **Euſtathius**. **Scholiaſtes Euripidis** beym Anna Fabra über Dictys l. c. **Hyginus** fab. 86.

Pliſthenes, einer von des Thyeſtes beyden Söhnen, die Atreus abſchlachten und beſagten ſeinem Bruder mit zu eſſen aufſetzen ließ. **Seneca** Thyeſt. v. 724., **Hyginus** fab. 88.

PLISTIA, hieß ehemahls eine Stadt in Italien, welche nach **Sigonii** Bericht denen Samnitern gehöret. **Cellarius** Not. orb. ant. Lib. II. c. IX. §. 307.

Pliſtonactes, oder **Pliſtonax**, ein König der Lacedämonier, ein Sohn **Cleombroti**, aus dem Stamme der Euryſtenidarum oder Agidarum. Sein erſter Vormund war **Pauſanias**, der aber wegen begangener Untreue mit dem Leben bezahlen muſte. Der andere Vormund aber, **Nicomedes**, führete ſich behutſamer auf, und führete mit den Athenienſern Krieg. Dieſen ſolte der König bey erwachſenen Jahren ausführen, und gantz Attica verwüſten; Weil er aber bey der Stadt Eleuſine ſtehen blieben, ward er ſeiner Krone verluſtig geſchätzet, und verſtoſſen, im Jahr der Welt 3503. Nachdem er nun 19 Jahr im Exilio gelebet, ward er auf des Orackels Geheiß wieder zurück geruffen, und in ſeine vorige Würde geſetzet. Er gieng aber hernach ſo behutſam, daß er keinen Krieg liebete, weil er den Haß und Gefahr des unglücklichen Ausganges fürchtete. Er ſtarb im Jahr der Welt 3542, nachdem er zuſammen 55 Jahr regieret hatte. Ihm folgte **Pauſanias**.

Pliſtonax, ſ. **Pliſtonactes**.

Pliſtonicus, ein Griechiſcher Artzt, hat die Medicin unter dem **Praxagoras** ſtudiret, und zu den Zeiten des **Herophilus** floriret. **Galenus**, der ihn Lib. III de Cenſibus, cap. 5, unter die beſten Medicos ſeiner Zeit gerechnet, meldet auch zugleich, daß er de humoribus etwas publiciret habe, welche Schrifft aber ſo wohl als diejenige, deren **Athenäus** in Deipnoſoph. L. II gedacht, ſchon längſt vermiſſet worden. Daß er die Chilification per modum putrefactionis erklären wollen, ſolches hat **Celſus** de medic. L. I. in præf. angemercket, man lieſet aber bey dem **Galenus**, in denen ihm fälſchlich beygelegten Definitionibus medicis, Cap. III, daß bereits **Empedocles** auf

dieſe

dieſe Gedancken gerathen ſey. Fabricius Bibl. Græc.

PLITANIÆ, heiſſen zwey kleine Inſeln auf der Abend-Seite Aſiens, bey Troja. Cellarius Not. orb. ant. L. III. c. II. §. 7.

Plitz (Johann Sigmund) ſchrieb: Geiſtliche Betrachtungen von der Pflicht eines ieden Menſchen gegen ſeinen Schöpffer, ſo 1706 zu Leipzig in 8. heraus gekommen.

Plizſchke, Plizſchke, ein Ort in der Lauſitz, gehöret denen von Knobelsdorff. Wabſts Hiſt. Nachr. vom Churf. Sachſ. Beyl. p. 141.

Pliuuo, ein alt Deutſches Wort, bedeutet beym Keron ſo viel als plumbum, oder das heutige Deutſche Wort Bley. Leibnitzens Collect. Etymol. P. I. p. 108.

Plizius (Jacob) beyder Rechte Doctor und Comes pal. caſ. von Leipzig, practicirte anfänglich daſelbſt, wurde nachgehends Profeſſor derer Rechten am Gymnaſio zu Gera, edirte einige kleine Schrifften, und ſtarb 1690 den 20 Jun. Ludovici Schul-Hiſt.

Plizſchke, ſiehe Plitzſchke.

Ploaſmel, oder Ploermel, ein Frantzöſiſches Schloß, in dem Bißthum Aleth. Deleſius Not. Gall. p. 132.

Plobsheim, Geſchlecht, ſiehe Zorne.

PLOCE, πλοκή, iſt eine Rhetoriſche Figur, wenn ein Wort wiederholet wird, und ein mal die Haupt-Idee, das andere mal die fürnehmſte Neben-Idee bemercken ſoll. Z. E. Hic conſul vere eſt conſul; ein Vater bleibt doch Vater. Wenn aber ein Wort in vielfältiger Bedeutung wiederholet wird, heißt es ANTANACLASIS, z. E. Bella gerit, ut omnia bello auferat.

Plochflöte, iſt ein ſtumpffes, zweyfüßiges Orgelregiſter.

Plock (Daniel Ludewig) ſchrieb: Phyſicaliſchen Diſcours von den Donnerwettern, ſo am 5 Junius und 16 Auguſt 1735 zu Dreßden eingeſchlagen, Dreßden 1735 in 4.

Plockpfeiffen, ſiehe Blockpfeiffen, im IV Bande p. 175.

Ploczko, Plozko, oder Ploſco, Plosko, Lat. *Plaucum*, *Palatinus Ploskowenſis*, eine Woywodſchafft in Maſovien in Polen, welche 4 Gebiete hat, als Ploczko, Zaneren, Mlava und Stenen, und ihren Namen von nachſtehender Stadt bekommen. Alex. Gvagnini deſcr. regn. Polon. t. 1. *Script. Polon.* p. 31.

Ploczko, Ploskow, Plózko, Plózkau, Lat. *Ploſcum*, iſt die Hauptſtadt in der Woywodſchafft gleiches Namens, an der Weichſel, nebſt einem feſten Schloß und Biſchoffthum, unter den Ertzbiſchoff zu Gneſen gehörig. Sie liegt unterm 49 Grad 7 Minuten der Länge, und 55 Grad 28 Minuten der Breite.

PLODIUS (Jo. Mich.) ſiehe Plo.

Plöben, heiſſet bey denen Färbern ſo viel als Blaufärben, ſiehe Blaue Farbe, im IV Bande p. 109.

Plöcher, oder Stamper, ſind bey den Papiermachern diejenigen, welche mit dem Schlägel das Papier zwingen, davon es etwas rauch wird.

Plöckner (Paul Joſeph) der Medicin Doctor und Practicus ad S. Hyppolitum, einer Stadt in Oeſterreich, an der Steyermarckiſchen Gräntze. Von ihm ſtehet im Dec. des 1717 Jahres oder dem 11 Verſuche der Breßl. Natur- und Medicin-Geſchichte p. 404. u. ff. Deſcriptio Morbi Epidemici in Civitate Noſtra Hyppolytana graſſantis Anno 1717 cum Perilluſtr. & Excell. Dn. *Joh. Bapt. Werloſchnig* de & in Berenberg, Sac. Rom. Imp. Equ. & in Auſtria ſuper. Medico longe celeberrimo communicata d. 6 Mart. 1717.

PLOEMERA, ein Vorgebürge in Aethiopien.

Plön, Lat. *Plona*, und in Abels Sächſ. Alterth. II Th. p. 320. *Pluni*, ein Fürſtenthum in der Hollſteiniſchen Landſchafft Wagrien, dem Hertzoge zu Hollſtein-Plön, aus dem Königl. Däniſchen Hauſe, gehörig. Es liegt zwiſchen Kiel und Lübeck, und iſt ein beſonderes Fürſtenthum des H. Röm. Reichs, etwan 6 Meilen lang und 4 Meilen breit. Die Hauptſtadt Plön liegt an einem See, der Plöner-See genannt, iſt eine gute Stadt, und hat ein ſchönes Schloß und dazu gehöriges Amt. Daſelbſt haben die Hertzoge von Holſtein-Plön allemal reſidiret. Zu dieſem Fürſtenthum gehören auch noch die Klöſter Arensböck und Rheinfeld; ferner das Amt Traventhal; ingleichen die Güter Glevetz, Pehmen, Stockſee, Grunenberg, Gniſtow, Wolfsfelde und das Schloß Rethwiſch, welche von verſchiedenen adelichen Häuſern darzu erkaufft worden. Sie liegen in dem benachbarten Amte Segeberg, und ſind nunmehro von andern Beſchwerungen befreyet, und dem Fürſtenthume Plön einverleibet. Johann der jüngere, ein Sohn des Königs von Dänemarck, Chriſtians III, bekam es nebſt andern Ländern 1564 zu ſeinem Antheil, und dieſer hinterließ es nebſt Rheinfeld und Arensböck ſeinem jüngſten Sohn, Joachim Ernſten, worauf derſelbe und ſeine Nachkommen ſich Hertzoge von Holſtein-Plön geſchrieben. Der letzt verſtorbene Hertzog daſelbſt, Joachim Friedrich, ſtarb den 25 Jenner 1722 ohne männliche Erben. Die beyden Competenten zu denen erledigten Landen waren Hertzog Johann Erneſtus Adolph zu Rethwiſch, welcher 1729 den 10 May zu Hamburg geſtorben, und des verſtorbenen Plöniſchen Hertzogs Bruder-Sohn, Friedrich Carl, ſonſt der Herr von Carlſtein genannt. Allein nach erfolgtem Abſterben des Hertzogs von Rethwiſch, haben die ſämmtlichen Herren Hertzoge von Hollſtein, vor ſich und ihre Erben, den in Wien lebenden Hertzog Leopold von Hollſtein-Wieſenburg ausgenommen, auf die Plöniſche Succeßion in Faveur des Hertzogs Friedrich Carls renunciiret. Dieſer iſt den 4 Aug. 1705 gebohren, vermählte ſich den 18 Jul. 1730 mit Margaretha Irmengardis, Gräfin von Reventlau. Siehe Holſtein, im XIII Bande p. 655. u. ff.

Plön (Hertzoge von Hollſtein) ſiehe vorſtehenden Artickel, ingleichen Holſtein, im XIII Bande p. 655. u. ff.

Plöne, oder Plone, ein kleiner Fluß in Hinter-Pommern, welcher auf den Märckiſchen

Gräntzen entſpringet, einen See machet, die Maduja genannt, darinnen die groſſen Murenen häuffig gefangen werden, und unter Damm in die Oder fällt.

Plöner-See, ſiehe **Plön**.

Plönnies (Friedrich) ein Rathsherr und Cämmerer zu Lübeck, gebohren daſelbſt 1607, ſtudirte zu Altorf und Baſel, hatte auch bereits ſeine Doctor-Diſputation, die er an letzterm Orte halten wolte, fertig, änderte aber ſeinen Vorſatz, und verſuchte ſich 10 Jahr lang im damaligen Deutſchen Kriege, ergriff iedoch hernach das Studiren wieder, hielt ſich deswegen zu Strasburg 2 gantze Jahr auf, reiſete darauf nach Franckreich, und ſetzte zu Bourges und Paris ſeine wieder angefangene Studia fort. Nach ſeiner Zurückkunfft ward er 1654 Rathsherr und Cämmer in ſeiner Vaterſtadt, und ſtarb allda 1686 den 17 September. von Seelen Athen. Lubec. P. I. p. 254.

Plönnies (Joach. George von) Kayſerl. Rath, und des Reichs-Cammer-Gerichts zu Wetzlar Beyſitzer, war aus einem alten Patricien-Geſchlecht der Stadt Lübeck entſproſſen, und zu Speyer, woſelbſt ſein Vater, D. Friedr. von **Plönnies**, Advocat und Sachwalter am Kayſ. Cammer-Gericht geweſen, 1666 den 24 Apr. gebohren. Er verlohr ſeine Mutter, welche eine leibliche Schweſter des Kayſerlichen Reichs-Hofraths und Freyherrns von Andlern war, bald nach ſeiner Geburt, und ward 1683 nach Heidelberg auf die Univerſität geſchickt, da er denn 3 Jahr den Coccejus und Textor hörte, nach dieſem aber ſeine Studien zu Helmſtädt unter Engelbrechten fortſetzte. Weil nun mittlerweile auch ſein Vater mit Tode abgegangen, und hiernächſt ſeine Geburtsſtadt 1689 in den Frantzöſiſchen Kriegs-Unruhen gantz verheeret worden, begab er ſich nach Riga zu ſeines Vaters Bruder, einem Königl. Schwediſchen Protonotario, und erhielt durch deſſen Vorſchub das Secretariat bey dem dortigen Königl. Landgerichte. Allein 2 Jahre hernach kehrte er nach Deutſchland zurück, da er denn anfänglich 1692 als Syndicus bey der Reichsſtadt Wimpfen, 1694 aber bey Graf Guſtav von Wittgenſtein, als deſſen Cantzley-Director, in Beſtallung trat. Als er hierauf 1698 in Wittgenſteiniſchen Geſchäfften ſich zu Wien befand, beruffte ihn der Graf von Naſſau-Weilburg zu ſich, bey dem er mit Hintanſetzung vieler andern ſehr anſehnlichen, und ihm angetragenen Bedienungen verblieb, bis er 1718 zum Evangeliſch-Schwäbiſchen Beyſitzer bey dem Kayſerl. Cammer-Gericht zu Wetzlar beruffen wurde, welches Amt er aber nicht eher, als 1724 angetreten, nachdem er vorher 1719 zu Marpurg den Gradum eines Doctors beyder Rechte angenommen. Gedachtes Amt hat er mit groſſem Ruhm bekleidet, bis er 1731, da er durch verſchiedene Kranckheiten gantz entkräfftet worden, ſolches wieder aufzugeben ſich genöthiget ſahe. Er ſtarb am Schlag den 21 Mertz 1733 im 67 Jahre ſeines Alters. Man hat von ihm eine gelehrte Tractationem juris publici de miniſterialibus, welche 1724 von A. F. Glaſſey in einer beſondern Commentation von dieſer Sache angefochten worden, dem aber J. G. Eſtor in dem Specimine obſervationum ad hanc commentationem wiederum geantwortet. Arbeit der Gel. im Reich P. 4.

Plörmel, eine Stadt in Bretagne im Biſchoffthum St. Malo in Franckreich.

Ploermel, Schloß, ſiehe **Ploaſmel**.

Plöſen, ein Dorff im Leipziger Kreyſe, der Univerſität gehörig. Wabſts Hiſt. Nachr. vom Churf. Sachſ. p. 71.

Plöſen (Alten-) ein Amtſäßiges Guth im Leipziger Kreyſe. Wabſts Hiſt. Nachr. vom Churf. Sachſ. Beyl. p. 71.

Plötz (Johann Chriſtian) hat geſchrieben: Lubeca philadelphica, ſ. imago Angeli philadelphienſis in G. H. Grotio, Roſtock 1715 in 8.

Plötze, **Rothfeder**, *Rubella*, *Rubellio*, *Rutilus*, iſt eine Art von Weißfiſchen, welche in Flüſſen, Seen und Teichen ſich aufhält. Sie wird ohngefehr ſpannen lang, hat einen mittelmäßigen breiten Leib, und weiß glänzende Schuppen; die Augen ſo wohl als der Schwantz und die Floßfedern ſind lichtrother Farbe, ausgenommen die Floßfeder auf dem Rücken, welche dunckel iſt. Sie laicht im April und May, und wird mit Angeln und Netzen gefangen. Ihr Fleiſch iſt grätig und weich, ſonſt nicht unangenehm zu eſſen. Eine Gattung von Plötzen iſt die **Rothauge**, und findet man zwiſchen dieſen beyden keinen anderen Unterſchied, als daß die letztere nicht ſo ſilberweiß, ſondern durch die Schupen eine merckliche Röthe ſpielet. Sie werden in den Flüßwaſſern mit Angeln und Netzen gefangen.

Plötze, eine uralte adeliche Familie in Meiſſen, welche ſich ehemals auch **Plötzko**, **Plötzke**, **Plötzky**, **Plötzk** und **Pletze** geſchrieben, und mit den ehemaligen Grafen von **Plötzke**, von denen ein eigener Artickel folget, einerley Urſprung gehabt hat. Ihr erſtes Stammhaus **Plötzko** liegt in der Landſchafft Maſovien in Polen, von dar ſie in dem 9 Jahrhundert mit den Polniſchen Printzen in Pommern gegangen, und ſich ſo dann in der Marck und in den Anhältiſchen Landen ausgebreitet haben. **Tanco von Plötz**, ein Ritter, lebte 1228, und ſcheinet er auf dem bey Gommern gelegenen Hauſe Plötzke ſeinen Sitz gehabt zu haben. In eben dieſer Gegend haben 1305 **Heinrich** und **Bernhard von Plötz**, wie auch **Dredehelm** und **Otto**, Gebrüdere von **Plötzk**, gelebet. **Heinrich von Plötze** oder **Pletzko** wurde 1309 zum erſten Groß-Comtur des Deutſchen Ordens erwählet, nachdem er vorhero Landmeiſter in Preuſſen geweſen. **Bernhard Plötze** hat 1432 zu Camin eine Vicarey geſtifftet. **Hans Chriſtian Plötze** auf Sabow in Pommern, hinterließ von **Annen Catharinen von Blanckenburg**, **Chriſtianen** auf Einow und Wartenberg, welcher ſich mit **Barbaren von Döhlen** verehlichet. Dieſelbe gebahr ihm Hanſen auf Einow, Sabow und Wartenberg, welcher mit **Eliſabeth von Ruſow** unter andern Hanſen auf Thalwitz gezeuget. Dieſer iſt der erſte, ſo ſich aus Pommern in Meiſſen begeben, woſelbſt er das unweit Eulenburg gelegene Rittergut Thalwitz beſeſſen, und ſich 1614 unter des Churfürſten zu Sachſens **Johann Georgens** I Hofſtatt mit in Naumburg befunden, als daſelbſt die Erb-Verbrüderung

zwiſchen

Digitized by Goog

zwischen Sachsen, Brandenburg und Hessen verneuert wurde. Er hat mit Barbaren Sybillen von Krahwinckel, 3 Söhne, Hans Georgen, Hans Christianen und Adrian Arnden gezeuget. I. Der jüngste, Adrian Arnd, auf Dürschnitz, war Chur-Sächsischer Reise-Stallmeister, und durch Agneten von Könneritz ein Vater Hans Bernhards auf Dürschnitz, welcher von Marien Margarethen von Poigk, ausser Christoph Friedrichen, Joh. Arnden, Königl. Pohlnischen und Chur-Sächsischen Lieutenant von den Ritter-Pferden, nachgelassen, der sich mit Christianen Wilhelminen von Auerswald, verehlichet. II. Der älteste, Hans George auf Künitzsch, zeugte mit Catharinen Pflugin, unterschiedliche Kinder, von denen Hans Christian, unverehlichet, und Hans Christoph, 1676 als Stiffts-Rath zu Wurtzen verstorben; Hans George aber im Kriege bis zur Stelle eines Obristen gestiegen. III. Der mittelste, Hans Christian auf Colmen, bekleidete die Stelle eines Rittmeisters, danckte aber ab, und starb 1667, nachdem ihm Catharine von Draschwitz, folgende 6 Söhne gebohren, 1) Hans Caspar, geb. 1642, Adjutant unter den Lüneburgischen Völckern, blieb 1663 in Ungarn. 2) Hans George, geb. 1646, starb 1691 als Chur-Sächsischer Capitain. 3) Hans Christian, geb. 1648, blieb 1686 als Obrist-Lieutenant vor Ofen. 4) Joachim, geb. 1650, von dem hernach. 5) Adrian auf Tristewitz, geb. 1652, starb 1689 als Chur-Sächsischer Rittmeister, und ließ von Johannen Henrietten von Wertermann, keine Kinder. 6) Christian Siegmund auf Strohwalde und Gräfenhaynichen ꝛc. geb. 1657, war Königlicher Pohlnischer und Chur-Sächsischer General von der Reuterey, wie auch Obrister bey dem Curassier-Leib-Regiment, und starb 1715, von seiner Gemahlin Sophien Hedewig von Meusebach, keine Kinder nach sich lassend. Obgedachter Joachim auf Röcknitz und Tröben, Königl. Pohlnischer und Chur-Sächsischer Land-Cammer- und Berg-Rath ꝛc. legte sich Catharinen Agnesen von Birckholtz, bey, die ihm folgende 4 Söhne gebahr: 1) Johann George, geb. 1671, blieb 1689 als Fähnrich in Engelland. 2) August Wilhelm, gebohren 1672, blieb als Königl. Pohln. und Chur-Sächsischer Capitain in Pohlen. 3) Joachim, geb. 1686, blieb 1712 als Königl. Pohln. und Chur-Sächsischer Rittmeister in Pommern. 4) Caspar Siegmund auf Strohwalda, Königl. Pohln. und Chur-Sächsischer Rittmeister von den Ritter-Pferden, geb. 1675, hat mit Rosinen Louisen von Trandorf, nebst einer Tochter, Christianen Henrietten, die 1718 Hans Casparn von Schönberg beygeleget worden, 3 Söhne, nemlich Joachim Siegmunden, Christianen und Hans Georgen, gezeuget, von welchen der erste 1730 Stiffts-Rath und 1738 Vice-Stiffts-Hauptmann zu Wurtzen gewesen; der andere aber, Christian, Königl. Pohln. und Chur-Sächsischer Obrister und General-Adjutant. Abels Adels-Hist. t. 1. p. 728.

Plötzen, sind eine Gattung von Gewehr, von geringer Kunst und Werth, daher kommen Baatenplötz.

Plötzenmacher, sind eine Art der Schwerdtfeger oder Degenschmiede, so nicht aller Orten anzutreffen.

Plötzgau, Schloß, Flecken und Amt, siehe Plötzke.

Plötzgau (Grafen von) siehe Plötzke.

Plötzk, Geschlecht, siehe Plötze.

Plötzkau, Stadt, siehe Ploczko.

Plötzke, oder **Plotzky**, ein ehemaliges Cistercienser-Nonnen-Kloster, in dem Amte Gommern, zwischen dem Kloster Lietzke und Magdeburg, und den beyden Dörffern Randow und Elbenow, gelegen. Es ist 1270 von Johann I, Hertzoge zu Sachsen, Ascanischen Stammes, gestifftet worden, und 1538 eingegangen. Die erste Priorin war des gedachten Hertzogs Johann I Tochter, Sophie, die letzte aber Magdalene, gebohrne von Hackeborn. Beckman. Anhält. Hist. P. 3. p. 187. P. 5. p. 49.

Plötzke, Plötzgau, ein Schloß, Flecken und Amt in dem Fürstenthum Anhalt, zwischen Bernburg und Alsleben, an der Saale gelegen. Vorzeiten hat es eigene Grafen gehabt, welche von den Herren von Conradsburg und Hecklingen abgestammet. Alberich von Hecklingen, Egenons von Conradsburg Vetter (patruus) hinterließ Bernharden, Grafen von Plötzke, welcher 980 das Kloster Hecklingen soll gestifftet haben. Desselben Sohn Theodoricus, zeugte mit Mechtilden, einer Tochter und Erbin Conrads, Grafens von Walbeck und Burggrafens von Magdeburg, folgende 4 Kinder: 1) Conraden, der im ledigen Stande soll gestorben seyn. 2) Helperichen, von dem hernach. 3) Irmgarden, welche ihrem Gemahl, Udo II, Marggrafen zu Saltzwedel, von der Stadischen Linie, die gantze Verlassenschafft ihres mütterlichen Groß-Vaters zugebracht. 4) Adelheiden. Jetzt besagter Helperich, Graf von Plötzke wurde 1112 von dem Kayser Heinrichen V mit der Marggrafschafft Saltzwedel belehnt, und zwar, wie es scheint, auf den Fall, wenn seiner Schwester Sohn, der junge Marggraf Heinrich, versterben solte. Er erlebte aber desselben Tod nicht, sondern starb 1118, und hinterließ von Adelen, Heinrichs, Grafens von Katlenburg, Wittwe, zwey Söhne: 1) Der jüngere, Conrad, wurde 1130 von dem Kayser Lotharius, nach des gedachten Marggrafens Heinrich 3 Tode, zum Marggrafen von Saltzwedel verordnet, und kam 1133 in Italien um das Leben. 2) Der ältere, Bernhard, Graf von Plötzke, starb 1147 auf dem Zuge nach dem gelobten Lande, und war der letzte seines Geschlechts. Hierauf nahm Albrecht Ursus, aus dem Hause Ascanien, welcher bereits nach Conrads Tode mit der Marggrafschafft Saltzwedel war beliehen worden, auch von der Grafschafft Plötzke Besitz, da sie denn bis diese Stunde bey seinen Nachkommen geblieben. Im Jahr 1611 überließ Christian I. Fürst zu Anhalt, seinem jüngern Bruder Augusten, das Amt Plötzke, welcher daselbst seinen Sitz nahm, und 1653 mit Tode abgieng. Als hierauf seine Söhne 1665 den Köthenschen Antheil erbten, traten sie Friedrichen, Fürsten zu Anhalt-Hartzgerode, das Amt Plötzke ab, und da dessen Sohn, Wil-

Digitized by Google

helm, 1709 ohne Erben ſtarb, fiel es an die Bernburgiſche Linie zurück. *Annaliſta Saxo* ap. Eccardum Scr. t. 1. Abel Sächſiſ. Alterth. p. 528. u. ff. Beckman. Anhält. Hiſtor. P. 3. p. 188.

Plötzke, Geſchlecht, ſiehe Plötze.

Plötzke (Grafen von) ſiehe Plötzke.

Plötzko, Stadt, ſiehe Ploczko.

Plötzko, Geſchlecht, ſiehe Plötze.

Plötzky, Geſchlecht, ſiehe Plötze.

Plohne (Ober- und Nieder-) ſind zwey Sächſiſche Schrifftſäßige Dörffer, im Voigtländiſchen Kreyße, unter das Amt Plauen gehörig. Wabſts Hiſtor. Nachr. vom Churfürſtenth. Sachſ. Beyl. p. 101.

Plohſt (Hieronymus) ſtudirte 1705 zu Roſtock, und diſputirte daſelbſt, unter dem Vorſitz Albert Joachim von Krakewitz, de Mortuorum reſurrectione. *Nova litter. Mar. Balth.* 1705. p. 163.

Πλοινὶ, ſiehe *Ploce*.

Plomann (Georg) ſtudirte zu Anfang dieſes Jahrhunderts zu Königsberg, und diſputirte 1702 de officio Advocati, und vertheidigte ferner 1705, um Freyheit zum Leſen zu erhalten, einige Rechts-Sätze. *Nova litter. Mar. Balth.* 1702. p. 293. 1705. p. 273.

PLOMB, ſiehe Bley, im IV Bande p. 138.

PLOMB, Deutſch Bley-Recht, Senck-Recht, ſiehe Senck-Recht.

PLOMB, *Plomb avec ſon fouët*, ſiehe Bley-Wurff, im IV Bande p. 144.

PLOMB (MINE DE) ſiehe Bley, im IV Bande p. 138.

PLOMBAGINE, ſiehe Bley, im IV Bande p. 140.

PLOMB AVEC SON FOUET, heiſſet bey den Minirern das Loth, Bleyloth, oder Bleyſchnur, um die Höhen in den Gallerien und Minen zu nehmen.

PLOMB BRULE', ſiehe Bley, im IV Bande p. 139.

Plombes (Eliodore von) des Kayſers Carl V Concubine, war von Camerich bürtig. Als gedachter Kayſer ſich einsmals an dieſem Orte aufhielte, warff ſich dieſelbe mit ihrer Mutter zu ſeinen Füſſen, ihn um ein jährliches Gnaden-Geld zu bitten, weil ihr eintziger Bruder in Kayſerlichen Dienſten das Leben eingebüſſet hatte; welches der Mutter nicht allein verwilliget ward, ſondern der Kayſer verſicherte auch die Tochter ſeiner Gnade, und verliebte ſich bey dieſer Gelegenheit in dieſelbige. Sie brachte ihm hernach einen Sohn zur Welt, der Johann von Oeſterreich genennet ward. *Hiſt. d' Eſpagne* Liv. XXII.

Plombieres, Lat. *Plumbariæ*, iſt eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Lothringen, an den Gräntzen der Grafſchafft Burgund, zwiſchen Remiremont und Fontenoy la Ville, an dem Urſprunge des kleinen Fluſſes Aniche, gelegen. Es befindet ſich in ihrer Nachbarſchafft ein berühmtes Geſund-Bad.

Plombino (Benedict de) ſiehe Plumbino.

PLOMB DE MER, ſiehe Bley, im IV Bande p. 140.

PLOMB DE MINE, ſiehe Bley, im IV Bande p. 140.

PLOMB MINERAL, ſiehe Bley, im IV Bande p. 138.

PLOMB NOIRE (MINE DE) ſiehe Bley, im IV Bande p. 140.

PLOMBO, ſiehe Bley, im IV Bande p. 138.

PLOMBO (MARCHESITA DI) ſiehe Bley, im IV Bande p. 140.

PLOMB DE SONDE, ſiehe Bley-Wurff, im IV Bande p. 144.

Plomenthal, Schloß, ſiehe Blumenthal, im IV Bande p. 201.

PLOMO, ſiehe Bley, im IV Bande p. 138.

PLOMO (MARQUESITA DEL) ſiehe Bley, im IV Bande p. 140.

Plomühle, ein Ort in Schleſien, deſſen beym Ludewig in Reliq. MSct. Tom. VI. p. 94. Meldung geſchiehet.

PLONA, Fürſtenthum, ſiehe Plön.

PLONDERAGIE, ſiehe Plünderung.

Plone, ein Fluß, ſiehe Plöne.

PLONGE'E, ſiehe Crone, im VI Bande p. 1717.

PLONGEON, ſiehe Taucher.

PLONGER, ſiehe Sencken.

PLONGEURS, ſiehe Taucher.

Plonick, eine Stadt in der Woywodſchafft Maſovien in Pohlen.

Plonim, ein Pagus am Fluſſe Plaun, im Magdeburgiſchen, jenſeit der Elbe. Abels Sächſ. Alterth. II Th. p. 320.

Plonitz (Peter von) war Probſt zu Witſtock gegen das Ende des XIII Jahrhunderts, wie aus einem alten Schenckungs-Briefe, in Ludewigs Reliqu. MSct. Tom. VIII. p. 275. zu erſehen.

PLORANS, ſiehe *Bootes*, im IV Bande p. 701.

Ploſco, Woywodſchafft, ſ. Ploczko.

PLOSCOVIA, Stadt, ſ. Ploskow.

Ploſcowitz, ein Ort in Böhmen, im Buntzler Kreyße, gehöret dem Hauſe Sachſen-Lauenburg.

PLOSCUM, Stadt, ſiehe Ploczko.

Ploſenſtan, Schloß, ſiehe *Detrecum*, im VII Bande p. 687.

Ploſko, Woywodſchafft, ſ. Ploczko.

Ploskow, Stadt, ſ. Ploczko.

Ploskow, Lat. *Ploſcovia*, eine Stadt in dem weſtlichen Theile von Moſcau, liegt an den Liefländiſchen Gräntzen, nebſt einem Strich Landes am Fluſſe Düna.

PLOSKOWENSIS PALATINATUS, ſiehe Ploczko.

Ploſter, iſt bey den Anatomiſten ſo viel als *Membrana*, davon zu ſehen Haut, im XII Bande p. 923. ingleichen Pergamenthäutlein, im XXVII Bande p. 391.

Plot (Robert) ein Phyſicus, gebohren zu Sutton-Barn in der Landſchafft Kent, ſtudirte zu Oxford in Magdalen-Hall, und wurde allda 1671 Doctor derer Rechten. Nach 6 Jahren gab er The natural hiſtory of Oxfordshire and of Staffordshire heraus, und war der erſte Inſpector des repoſitorii naturalium rariorum & antiquitatum muſei Ashmoleani, nachdem ihn Elias Ashmole 1683 dazu erwählet. Zum Zeichen ſeiner

seiner Danckbarkeit dedicirte er ihm nach zwey Jahren sein tentamen philosophicum de origine fontium, gedruckt zu Oxford 1685 in 8, ward auch Professor der Chymie und Secretarius der Königl. Societät, deren philosophical-transactions von den Jahren 1683 und 1684 er heraus gegeben. Im Jahr 1688 ward er vom König Jacob II zum Königl. Historienschreiber gemacht, und starb 1690 den 30 April. Ausser schon erwehnten Schrifften hat er auch noch verschiedene Observationes, welche in denen *Transact. Anglic.* befindlich sind, verfertiget, darunter

1. An. 1683 im Mertz: Observatio circa arenam in muria salinarum comitatus Staffordii inventam.
2. An. 1685. p. 1049. Observatio de panno quodam incombustibili cum annotationibus.
3. An. 1684. p. 806. Discursus de lampadibus antiquorum sepulchralibus, so denen *Supplem. Actor. Erud.* Lipf. Tom. I. p. 367. einverleibet stehet.

Benthem Holländischer Kirchen- und Schulen-Staat. *Acta Erud. Lipf.* 1684. 1685 und 1686.

Plota, ein Dorff unter das Stifft Naumburg und Zeitz gehörig. Wabsts Hist. Nachr. vom Churf. Sachs. p. 148.

Plota, Geschlecht, siehe **Plotho**.

PLOTÆ INSULÆ, oder *Strophades*, siehe *Strivali*.

Plote, Geschlecht, siehe **Plotho**.

Plote, eine Nymphe, mit welcher Jupiter den Tantalus zeugete. Eusebius beym Natales Comes Lib. VI. c. 18.

Ploth, ein Pagus in der Mittel-Marck, oder dem Mecklenburgischen. Abels Sächs. Alterth. II Th. p. 320.

Plotha, ein Amtsäßiges Guth im Meißnischen Kreysse, unter das Amt Mühlberg gehörig. Wabsts Histor. Nachr. vom Churfürstenth. Sachs. Beyl. p. 79.

Plothe, Geschlecht, siehe **Plotho**.

PLOTHEIA, ein Ort in der Landschafft Attica oder Jonien, in Griechenland, gehörte dem Aegäischen Stamme.

Plotho, oder **Platow**, ein Schloß und Amt im Hertzogthum Magdeburg an den Anhaltischen Gräntzen, dem Könige in Preussen gehörig, es ist das Stamm-Haus des uralten Geschlechtes der Edlen Herren von Plotho im Anhältischen, und in der Marck Brandenburg, davon jene die freye Herrschafft Engelmünster besitzen. Siehe nachfolgenden Artickel.

Plotho, Plothe, Ploto, Plote, Plota, eine Adeliche und theils Freyherrliche Familie, welche von alten Zeiten her den Beynamen **Edle Herren von** geführet hat. Sie besitzet in dem Hertzogthum Magdeburg die Schlösser Parey, Zerben, Ringfurt, Ilenburg, Resen, und in dem Fürstenthum Anhalt Weissen-Göltzau. In Flandern hat sie die Herrschafften Engelmünster, Vive und Roßbrücke inne. Ihr altes Stamm-Haus Plato, so man vorzeiten Plotho genennet (siehe vorstehenden Artickel) liegt in dem Magdeburgischen, ist aber vorlängst an den Landes-Herren gelanget, nachdem ihrer zwey aus diesem Geschlechte dermassen an einander gerathen, daß der eine den andern auf demselben erstochen. **Hermann von Plothe** kommt im Jahr 1152 vor in **Ludewigs** Reliq. MSc. T. V. p. 7. **Johann von Plotho** wird 1170 als Zeuge angeführet in Bischoff **Wilmars** zu Brandenburg Schenckung des Zehenden in Czechow, Parne, Lödtz und Wedere, an die Stiffts-Kirche zu Brandenburg. Ingleichen hat 1171 **Johann** (Herr in Plotho) den Titel Edler Herr in Plotho geführet, in einem Freyheits-Briefe, so er dem Plebano und Einwohnern zu Krachow, wegen Erweiterung der Stadt Genten, ertheilet. **Rabodus von Plotho** hat 1264 gelebet. **Pardam** kommt in einem Diplomate **Ludewigs**, Hertzogs von Braunschweig und Lüneburg 1355 vor. **Gebhard** auf Jernhow hatte 3 Söhne, **Otten, Gebharden** und **Johannem**, davon ein ieder 1440 eine absonderliche Linie angeleget. 1) **Otto** nennte sich von Jerichow, es sind aber dessen Nachkommen, von denen unterschiedliche der Kron Franckreich als Obristen gedienet, und **Sebastian** 1540 Dom-Probst zu Merseburg gewesen, und noch 1557 in solcher Würde gestanden, in dem 16 Jahrhundert abgestorben. 2) **Gebhard** ward ein Stamm-Vater der Adelichen Pareyischen und Graboischen Linien. Die andere unterhielt noch 1710 unter andern **Joachim Friedrich** auf Grabow, als Senior, die erstere aber pflantzten fort **Philipp Friedrich**, Königlicher Preußischer Major, und dessen Bruder **Ludewig Otto**, Königlicher Preußischer würcklicher geheimer Staats-Minister, des geheimen Justitz-Collegii und Ober-Appellations-Gerichts-Präsident, Erbherr auf Parey (von dem ein besonderer Artickel handelt) welcher **George Otten**, Edlen von Plotho, Königlichen Preußischen Kriegs- und Domainen-Rath, und des Johanniter-Ordens-Ritter gezeugt. 3) **Johann** ist Urheber der Freyherrlichen Linie worden. Von seinen Nachkommen hat **Otto**, Frantzösischer Obrister, 1594 die Herrschafft Engelmünster in Flandern, an statt einer Schuld-Forderung von 133333 Goldgülden erhalten, und davon den Freyherrlichen Titel angenommen, in welcher Würde nachgehends **Wolff**, Magdeburgischer Land-Rath, nebst seinen Descendenten von dem Kayser **Ferdinanden** III bestätiget worden. Von dessen Söhnen hat **Delphin**, Spanischer geheimder Kriegs-Rath und Obrister über ein Deutsches Regiment, den Flandrischen Ast fortgesetzet, und bey seinem 1697 erfolgten Tode 5 Söhne nachgelassen. **Joachim Friedrich** aber, der 1685 gestorben, hat die Deutsche Freyherrliche Linie fortgeflantzet, und einen Sohn, Namens **Friedrich**, Edlen Herrn von Plotho, Freyherrn des Heil. Röm. Reichs und zu Engelmünster ꝛc. Herrn zu Vive, Roßbrügge, Parey, Zerben, Ringfurt, Ilaburg, Weissand ꝛc. hinterlassen. Derselbe verehlichte sich 1704 mit **Magdalenen Catharinen von Einsiedel**, und zeugte mit derselben unterschiedliche Söhne, von welchen **Friedrich August** und **Werner Friedrich** bekannt waren. Ersterer wurde Königlicher Pohlnischer und Churfürstl. Sächs. Cammerherr, vermählte

sich

sich 1730 den 28 Mertz mit Wilhelminen Ernestinen, einer Tochter Sr. Hoch-Reichs-Gräfl. Excellentz, des Königlichen Pohln. und Churfürstl. Sächs. Cabinets-Ministers, Herrn Ernst Christophs, Grafens von Manteuffel, und gesegnete 1735 das Zeitliche, ohne daß er sein Geschlechte fortgepflantzet hätte. Becmann. Ludewigs Reliqu. MSc. T. IV. p. 493. T. IX. p. 540. 543. Pfeffingers Historie des Braunschw. Lüneb. Hauses, II Th. p. 68, 363, 368.

Plotho (Erich Christoph von) Königlich-Preussischer und Chur-Brandenburgischer Legations-Rath, fand sich im August-Monat 1734 aus Berlin am Saltzburgischen Hofe ein, um nebst dem Hof-Rath Göbel, der bereits vorher da gewesen, den Ertz-Bischoff zu bewegen, daß er die nach denen Preußischen Landen gegangenen Emigranten wegen ihrer Verlassenschafft zufrieden stellen möchte, und im Jahre 1736 befand sich derselbe auch in gewissen andern Angelegenheiten zu Münster. Ranfft's Geneal. Archiv. 1734. p. 690. und 1736 p. 723.

Plotho (Ludewig Otto, Edler Herr von) Erb-Herr auf Parrey, Gerbstadt, Resen und Ilenburg, gebohren zu Parrey, einem Ritter-Gute in dem Hertzogthum Magdeburg, 1663 den 28 Novemb. gieng 1682 nach Franckfurt an der Oder auf die Academie, wohnte einem Feldzuge in Ungarn, als Volontair bey, reisete hernach in fremde Länder, und verfertigte, als er wieder kam, eine Lateinische Schrifft: De juribus serenissimæ domus Brandenburgicæ. Dadurch wurde er bey Hofe bekannt; und der Churfürst schickte ihn nach Wetzlar, die Sache wegen der Grafschafft Reinstein auszumachen. Im Jahr 1698 wurde er Regierungs-Rath in dem Hertzogthum Magdeburg, 1699 Assessor in dem Cammer-Gerichte des Röm. Reichs: von welchem Amte er, nachdem er zugleich verschiedene Gesandtschafften verwaltet, 1711 wieder an den Hof nach Berlin kehrte. Nachdem er 1705 den Titel als geheimer Rath erhalten, wurde er 1712 Director des höchsten Gerichts in dem Fürstenthum Orange, 1714 Staats-Rath und Präsident des Ober-Appellations-Gerichts und 1728 Director der Lehn-Sachen, wobey er noch andere wichtige Aemter verwaltete, und 1731 den 18 Aug verstorben. Er sammlete eine vortreffliche Bibliotheck, von welcher der Catalogus, der fast 6 Alphabet beträgt, nebst einer Lebens-Beschreibung des Herrn von Plotho, so der geheime Rath Hofmann verfertiget, 1732 zu Berlin gedruckt worden.

PLOTIA LEX, siehe *Plautia Lex*.

PLOTIA LEX AGRARIA, ist ein altes Römisches Gesetze, welches der Zunfftmeister Plotius errichtet, des Inhalts, daß entweder diejenigen Aecker und Grund-Stücken, welche die reichen und wohlhabenden Bürger von dem Rathe gekauffet, von diesen, gegen Wiedererstattung des von ihnen erlegten Kauff-Geldes zurücke gefordert, und unter das gemeine Volck vertheilet, oder daferne der Rath Bedencken, trüge, iemanden aus seinem alten Besitze zu vertreiben, an deren Statt von demjenigen Gelde, welches binnen fünff Jahren von denen neu angelegten Zöllen einkommen würde, andere angeschaffet, und unter diejenigen von dem gemeinen Volcke, welche noch mit keinen Aeckern versehen wären, vertheilet werden solten. Cicero in Epist. ad Attic. Lib. 1. Sonst hatte man auch ein anderes Gesetze, gleiches Inhalts, welches von seinem Urheber insgemein *Lex Flavia Agraria* genennet wurde. Cicero l. c.

PLOTIA LEX *de Exulibus*, war ein altes Römisches Gesetze, welches der ehemahlige Zunfftmeister Plotius errichtet, des Inhalts, daß alle diejenigen, welche in dem damahligen Bürgerlichen Kriege erst zwar des Lepidus Parthey genommen, nach dem Tode derer Bürgermeister aber zu dem Sertorius übergegangen waren, wiederum gantz frey und sicher, und ohne die geringste Bestraffung in die Stadt Rom zurücke kommen möchten. Svetonius in Cæsare, Gellius Lib. XIII. c. 3.

Plotiana oder Plotina, war ein gelehrtes Weibes-Bild, und absonderlich in der Rechtsgelahrheit dermassen erfahren, daß ihrer öffentlich mit Ruhme in denen Rechten gedacht wird. Celsus, der Rechtsgelehrte, soll mit ihr Briefe gewechselt haben. Tiraquell. T. I. Opp. in XI. Leg. Connubial. Gloss. prim. P. XI. p. 19. L. Plotiana ff. d. Jur. Dot.

Plotina, siehe Plotiana.

Plotina Pompeja, des Kayſers Trajani Gemahlin, war nicht eben wegen ihrer Schönheit, als welche nicht die sonderlichste war, wohl aber wegen ihrer Bescheidenheit und Gütigkeit berühmt, denn sie wolte sich nicht Augustam nennen lassen, so lange als Trajanus den Titel eines Patris patriæ ausschlug. Und da sie die Stuffen des Kayserlichen Pallasts hinan gieng, um davon Besitz zu nehmen; kehrte sie sich zu dem Volcke, und sprach: Ich trete allhier solcher gestalt hinein, als ich wünsche, wieder heraus zu gehen. Als sie hernach vernommen, daß die Provintzen mit allzuviel Auflagen beschweret würden, stellte sie solches Trajano vor, und führte ihm zu Gemüthe, daß dieses seinem Ruhm nachtheilig seyn würde. Sie halff auch viel darzu, daß Adrian von Trajano zum Nachfolger in der Regierung erwählet wurde. Einige wolten die Liebe, die sie zu dem Adrian trug, als eine verbotene Vertraulichkeit, in der sie mit einander lebten, auslegen, und gaben ihr Schuld, daß sie des Trajani Tod anfangs verschwiegen, und eine halbgebrochene Stimme, die von dem Trajano kommen solte, reden lassen, vermöge welcher er Adrianen zum Sohn und Nachfolger im Reich erklärte. Sie mag vermuthlich niemahls Kinder gezeugt haben, und ist um das Jahr 122 oder 129 gestorben. Als Adrian die Nachricht von ihrem Tode gehört, bezeugte er ein ungemeines Leid darüber, trug auch ihr zu Ehren 9 Tage Trauer-Kleider, und beehrte sie, als eine Göttin, mit besondern Lob-Gesängen. Ausser diesen Ehren-Bezeigungen hat er ihr auch zu Nismes einen Pallast, Amphitheatrum, und einen Tempel, davon man noch einige Uberbleibsel sehen kan, aufgebauet. Doch weiß man nicht, ob solches vor, oder erst nach ihrem Tode geschehen. Dion und Spartian. in Adrian. Bayle. Servies Leben der Gemahlinnen der Römischen Kayser, III Th. p. 17. u. ff.

PLOTINOPOLIS, Stadt, siehe *Plotin*.

Digitized by Google

Plotinus, ein groſſer Weltweiſe und Anhänger der Platoniſchen Secte, aus Licopolis, einer Stadt in Egypten, gebürtig, woſelbſt er im Jahre 205 das Licht der Welt erblicket, und nach des **Porphyrii** Bericht von dem 13 Jahre des Kayſers **Severi**, bis auf das andere des Kayſers **Claudii** gelebt, legte ſich in ſeinem 28 Jahre auf die Weltweißheit, und hörte 11 Jahr lang den **Ammonium Saccam**, weil er bey den andern Weltweiſen ſchlechte Zufriedenheit gefunden. Er hatte nach der Zeit Luſt, ſeine Weltweißheit, welche ſich an keine Secte band, bey den Perſianiſchen und Indianiſchen Weltweiſen vollkommen zu machen, daher er, als der Kayſer **Gordianus** einen Zug in Perſien vornahm, ſich der Gelegenheit bediente, und mit dahin gehen wolte. Jedoch dieſer Kayſer wurde auf den Gräntzen Meſopotamiens umgebracht, und **Plotinus** muſte nach Antiochien entweichen, von wannen er in ſeinem 40 Jahre nach Rom kam. Allda lehrte er die Weltweißheit, und nahm nicht nur aus dem **Platone** und **Ariſtotele** das beſte heraus, ſondern fügte auch verſchiedenes aus der Stoiſchen Weltweißheit hinzu. Es trugen nicht allein die vornehmſten Römer, ſondern auch der Kayſer **Gallienus** und die Kayſerin **Salonina** eine ungemeine Hochachtung gegen ihn. Denn jene ſetzten ihn in ihren Teſtamenten ihren Kindern zum Vormund und Lehrmeiſter, und dieſe ſchenckten ihm auf ſein Anhalten eine verfallene Stadt in Campanien ſamt ihrem territorio, um daſelbſt eine Republic nach des **Platons** Geſetzen anzurichten, wiewohl der Anſchlag wegen einiger Hinderniſſe nicht zu Stande kam. Im übrigen macht **Porphyrius** einen rechten Wundermann aus ihm, wozu ihm aber nicht ſo wohl die Liebe zu ſeinem Lehrmeiſter, als der Haß gegen die chriſtliche Religion bewogen hat. Inſonderheit macht er groſſes Werck von deſſen genio, als dem er nicht allein ſeine Erhaltung von feindlichen Nachſtellungen, ſondern auch ſein glücklich ingenium und Erkänntniß in der Weltweißheit beygeſchrieben. Darneben gedenckt er auch; daß der Zweck, wornach **Plotinus** alle ſeine Gedancken und Handlungen eingerichtet, allein geweſen, ſich mit GOtt zu vereinigen, und daß er innerhalb 6 Jahren, ſo er bey ihm geweſen, dieſen Zweck vier mahl erhalten habe. Wegen des erſtern wollen einige von ihm und den Platonicis in genere die Meynung von dem Schutz-Engel herführen. Wegen des andern aber hat man **Plotinum** den ſo genannten Quietiſten zum Patron gegeben. Er ſtarb im Jahr Chriſti 270, als er noch nicht völlig 66 Jahr alt war. Man hat noch 54 Bücher von ihm, welche von **Porphyrio** in 6 enneades getheilet worden. Sie handeln mehrentheils von Metaphyſikiſchen Sachen, und ſind ſchwer zu verſtehen, welches bereits **Longinus** erkannt; ſie ſind auch nicht alle von gleichem Verſtande. Er war lange Zeit zu Rom geweſen, ehe er ſich etwas zu ſchreiben entſchlüſſen konnte, bis endlich die erſten 21 Bücher von ihm heraus kamen, deren Titel nebſt Anzeigung, in welcher Enneade und Buch ſie beym **Porphyrius** ſtehen, folgende ſind:

1. de pulchro. Ennead. 1. lib. 6.
2. de animi immortalitate. IV. 7.
3. de fato. III. 1.
4. de eſſentia animæ. IV. 1.
5. de intellectu & ideis & ente. V. 9.
6. de animi deſcenſu in corpora. IV. 8.
7. quomodo a primo ſit, quod eſt poſt primum, atque de uno. V. 4.
8. utrum omnes animæ una ſint. IV. 9.
9. de ipſo bono vel uno. VI. 9.
10. de tribus principalibus ſubſtantiis. V. 1.
11. de generatione & ordine eorum, quæ ſunt poſt primum. V. 2.
12. de duabus materiis. II. 4.
13. conſiderationes variæ. III. 9.
14. de circulari motu cæli. II. 2.
15. de ſuo cujusque noſtrum dæmone. III. 4.
16. de rationali exitu ex hac vita. I. 9.
17. de qualitate. II. 6.
18. utrum ſingularium ſint etiam ideæ. V. 7.
19. de virtutibus. I. 2.
20. de dialectica. I. 3.
21. quomodo anima inter eſſentiam individuam & dividuam media eſſe dicatur. IV. 2.

In ſeinem 50 Jahre bekam er Porphyrium zu ſeinem Diſcipul, auf deſſen Anhalten ſchrieb er die folgende 24, nehmlich:

22. 23. quod unum idemque ſimul ubique ſit totum. VI. 4. 5.
24. quomodo quod eſt ſuperius ente non intelligat, quidve primo ſit intelligens, quidve ſecundo. V. 6.
25. de eo, quod in potentia eſt, & quod in actu. II. 5.
26. quomodo incorporea minime patiantur. III. 6.
27. 28. 29. de anima & quomodo videamus. IV. 3. 4. 5.
30. de contemplatione. III. 8.
31. de intelligibili pulchritudine. V. 8.
32. quod intelligibilia non ſint extra intellectum, & de intellectu atque bono. V. 5.
33. contra Gnoſticos. II. 9.
34. de numeris. VI. 6.
35. cur, quæ procul videntur, exigua videantur. II. 8.
36. utrum in longitudine temporis felicitas conſiſtat. I. 5.
37. de mixtione per omnia. II. 7.
38. quomodo idearum extitit multitudo atque de bono. VI. 7.
39. de voluntario. VI. 8.
40. de mundo. II. 1.
41. de ſenſu atque memoria. IV. 6.
42. 43. 44. de generibus entis. VI. 1. 2. 3.
45. de æternitate & tempore. III. 7.

Und endlich die übrigen, als:

46. de beatitudine. I. 4.
47. 48. de providentia. III. 2. 3.
49. de ſubſtantiis cognoſcentibus atque illis ſuperiore. IV. 3.
50. de amore. III. 5.
51. quæ ſint mala. I. 8.
52. utrum ſtellæ aliquid agant. II. 3.
53. quid homo, quid animal. I. 1.
54. de primo bono cæterisque bonis. I. 7.

und zwar nach der Zeit, da Porphyrius bey ihm geweſen, welcher auch überhaupt von ſeinen Büchern urtheilet, daß die mittlern 24 faſt mehr als menſch-

menſchliche Erkänntniſſe anzeigten, die vorhergehende 21 aber wären lange nicht von gleichem Nachdruck, und hielten nicht allenthalben Stich, und die 9, ſonderlich aber die 4 letztern, wären ſehr ſteril und trocken. **Marſilius Ficinus**, nachdem er mit der Uberſetzung des **Platonis** fertig worden, machte ſich auf **Coſmi von Medicis** Verlangen an **Plotinum**, und gab ſeine Uberſetzung ſamt einem Commentario zu Salignac 1540 in fol. heraus, ſo zu Baſel 1559 in fol. wieder aufgelegt worden, doch beſtehet dieſer letztere in nichts anders, als in ſummariis und analyſi eines jeden Buches. Griechiſch und Lateiniſch nach der gedachten Uberſetzung nebſt dem Commentario kam der **Plotinus** zu Baſel 1589 in fol. heraus. Das von **Porphyrio** beſchriebene Leben **Plotini** hat J. A. **Fabricius** mit einigen Anmerckungen erläutert, und ſeiner biblioth. Græc. l. 4. c. 36. einverleibet. **Eunapius** in Plotin. **Porphyr. Bayle. Allgem. Chron.** II Th. p. 945 u. f.

Plotis (Johann Baptiſt von) ſiehe **Plotus**.

Plotitz, ein Dorff im Leipziger Krayſſe, dem Rathe der Stadt Leipzig gehörig. **Wabſts** Hiſtor. Nachr. vom Churf. Sachſ. Beyl. p. 72.

Plotius (L.) ſiehe **Plautius**.

Plotius (Lucas) ein alter Poete, bey dem **Cajus Marius** ſehr beliebt. **Königs** bibl. vet. & nov.

Plotius, oder **Plautius** (Lucius) ein Gallier, lebte zu den Zeiten des **Lucius Craſſus**, und des **Cicero**, war der erſte, welcher in Rom die Rhetoric in Lateiniſcher Sprache lehrete, da ſonſt alles Griechiſch vorgetragen wurde, und daher groſſen Zulauff bekam, obgleich ſonſten an ſeiner Geſchicklichkeit verſchiedenes auszuſetzen war. **Sveton.** de clar. rhetor. c. 2. **Quintil.** 2. 4.

Plotius (Marius) ein Lateiniſcher Grammaticus, wird in einem alten Manuſcript Sacerdos genennet, und iſt wegen ſeines Buches de metris bekannt, welches in **Putſchii** Grammaticis veter. ſtehet. **Fabric.** bibl. lat. l. 4. c. 7.

Plotius (P.) ſiehe **Plautius**.

Plotius Criſpinus, ein alter Poete und Philoſoph, ſchrieb Carmina, und wurde wegen ſeiner Waſchhafftigkeit von dem **Horatius** Aretologus genannt. **Königs** bibl. vet. & nov.

Ploto, Geſchlecht, ſiehe **Plotho**.

Ploton, Plotton, *Peloton*, Lat. *Manipulus, Semicenturia peditum*, ein Kriegs-Wort, bedeutet eine Rotte von vierzig bis funfzig Soldaten zu Fuß, welche zu Verſtärckung der Cavallerie zwiſchen die Schwadronen geſtellt werden. Auch ſtellet man ſie in den Hinterhalt, in die Defilees oder enge Wege, oder an ſolche Orte, wo groſſe Hauffen nicht Raum haben. **Plotonsweiſe**, oder mit **Plotons chargiren**, heiſſet, wenn auf den Flügeln gleiche Plotons nach einander zugleich heraus treten, drey Glieder machen, und Feuer geben; da denn das erſte Glied auf den Knien lieget; das andere ſich bücket, und das dritte aufgericht ſtehen bleibet; alſo, daß ſie alle dreye zugleich Feuer geben, und über einander wegſchüſſen können. Bey den Frantzoſen heißt *Border la Haye*, eben ſo viel, nur daß es mehr zur Luſt als im Ernſte geſchiehet.

Ploton, ein Frantzöſiſcher Rechtsgelehrter, welcher unterſchiedene Anmerckungen über die in dem Hertzogthum Bourbon üblichen Rechte und Geſetze in Handſchrifft hinterlaſſen. **Leipz. Gel. Zeit.** 1734. p. 468.

Plotons, ſiehe **Ploton**.

Plotton, ſiehe **Ploton**.

Plotus oder **von Plotis** (Johann Baptiſta) ein Italiäniſcher Rechtsgelehrter zu Novara aus dem 16 Jahrhundert, von dem unterſchiedliche Schrifften heraus gegeben worden, darunter ſind:

1. Tractatus de in litem jurando ſive Repetitio L. ſi quando Cod. unde vi, Lion 1559 in 8. und nachgedruckt zu Cölln 1583 in 8. Novara 1586 in 4. Jene 1696 in 4. Oſnabrück 1677 in 4.
2. Tractatus de blaſphemia, Novara 1586 in 4.
3. Conſilia, ebend. 1578 in fol.

Barberini Bibl. **Tellier** Bibl.

Plotus (Marcus Attius) ſiehe **Plautus**.

Plozko, Woywodſchafft, ſiehe **Plocʒko**.

Plozky, ein Kloſter, ſiehe **Plötzke**.

PLOU, wird bey den Siameſern die Areka genennet, davon im II Bande, p. 1294. nachzuſehen.

Plovatatius (Thomas) ſiehe **Diplovatatius**, im VII Bande, p. 1028 u. f.

Ploudin, Stadt, ſiehe **Ploutin**.

Plough (Johann) von Nottingham, war ein eifriger Prediger unter **Eduardus** VI, muſte aber unter der Maria Engelland verlaſſen, gieng alſo nach Baſel, allwo er 1558 lebte, und ſchrieb

1. Apologiam pro Proteſtantibus;
2. Tract. contra homines mitratos in Papatu;
3. Sonitum tubæ &c.

Wood Athenæ Oxon.

Plougmon oder **Plowmann** (Pierce) ein alter Engliſcher Poet, hat verſchiedene Gedichte in ſeiner Mutter-Sprache hinterlaſſen, welche in der Cottonianiſchen Bibliothec in Handſchrifft aufbehalten werden.

Plovius (Nicolaus) ein Biſchoff zu Poſen, lebte um 1438, ſchrieb

1. Sermones de tempore & ſanctis, Straßburg 1495.
2. de irregularitate, ſo in **Franc. Modii** Tract. de criminalibus ſtehet.
3. de horis canonicis.
4. de interdicto eccleſiaſtico.
5. de ſacramentis & eorum adminiſtratione, Paris 1514 in 4. iſt hernach mit denen unter Num 4 und 7 ſtehenden Tractaten ſamt des **Thomas Aquinas** confeſſionali ebend. 1551 und wiederum 1586 in 8. aufgelegt worden.
6. de ſummi Pontificis auctoritate.
7. de ſacrificio miſſæ.
8. de excommunicatione.

Königs Bibl. vet. & nov.

Ploutin, Ploudin, Lat. *Plotinopolis*, iſt eine kleine Stadt in der Türckiſchen Landſchafft Romanien, an dem Zuſammenfluß der Mariza und Copriza, zwiſchen Adrianopel und Trajanopel, gelegen.

Digitized by Google

Plouverre (Marinus) ein Frantzösischer Dominicaner aus Lotthringen, hielt sich meist in dem Convent zu Argentan in der Normandie auf, wo er auch etliche mal Prior gewesen, und 1636 gestorben. Er war ein sonderbarer Liebhaber derer Alterthümer, und schrieb

1. L' histoire de Normandie & en particulier de la Comté d' Alençon, & les genealogies de plusieurs familles de cette province. Es ist diese Historie bis auf die Zeiten Königs Philippi Augusti oder auch dessen Enckels St. Ludwigs ausgeführt, und lieget in dem Dominicaner-Convent zu Argentan in einem Folianten in Handschrift.
2. L' histoire ecclesiastique de Seez. Solche befand sich ebenfalls erst in erwehntem Convent in Handschrift, der Bischof von Seez aber, Franz von Medavy, der hernach Ertzbischof zu Rouen worden, hat sie daraus abholen lassen, und in das Archiv der Cathedral-Kirche zu Seez gethan.
3. Chronique de la congregation Gallicane & en particulier du convent d' Argentan, lieget in diesem Convent in Handschrift.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II, p. 487.

Plowden (Edmund), aus einer alten Familie in Shropshire, studirte erst die Medicin und Chirurgie, und fieng schon an zu practiciren. Im 35 Jahr aber legte er sich noch auf die Rechte, wurde in kurtzen vor ein Oraculum darinnen gehalten, schrieb

1. Eine Collection von Casibus, die unter Eduard VI, Maria und Elisabeth vorgangen in 2 Fol. wie auch
2. Selectos casus in 8. in alt Frantzösischer Sprache,

und starb 1585, den 6 Febr. Wood Athenæ Oxon.

Plowmann (Pierce) siehe Plougman.

PLOX *Theophrasti*, heist die Sammetblume, davon an seinem Orte.

PLOYENS, werden künstlich gebrochene Falten in die Tisch- und Tafel-Tücher genennet. Woferne jemand die Kunst, Servietten, Tisch- und Tafel-Tücher wohl zu brechen lernen will, der muß der Frau von Goulon Tractätlein davon nachsehen, welches aber noch nicht verdeutschet worden, und doch schon zu Lyon 1707 in 12. herausgekommen. Es können sonderlich aus Servietten, vielfältig artige Figuren gemachet werden; so aber aus der Mode kommen, und meist nur schlechtweg bey Tafeln anjetzt damit serviret wird.

Plozeck, ein Ort, siehe Kleetzke, im XV B. p. 888.

Plozk (Heinrich von) kommt in einer alten Urkunde vom Jahr 1287 vor, in Ludewigs Reliqu. MS. T. V. p. 60.

Plozko, Stadt, siehe Ploczko.

Plozzinius (Blasius) ein Polnischer Jesuite von Lowicz, starb zu Kalisch, 1634, 46 Jahr alt, und hinterließ

1. Aureum monile s. manuale Marianum;
2. Etliche Lebens-Beschreibungen ꝛc.

Alegambe bibl. Scriptor. Soc. Jes. Witte diar. biogr.

Plsna, Stadt, siehe Pilsen.

PLUBIUM, eine Stadt, die heutiges Tages Sassary heist, davon an seinem Orte. Andere halten es vor St. Reparata, welches jetzo ein Flecken ist.

Pluchart (Carl) ein Dominicaner aus dem Hennegau, trat zu Valenciennes in dem Convent St. Paul in den Orden, ward zum vierdten mal Prior desselben, Magister der Theologie und 1631 Prior Provincialis von denen Niederlanden. Er starb 1653 den 20 Novembr. zu Valenciennes, nachdem er geschrieben und in Druck gegeben Officium festi compassionis B. Virginis mit dem Titel Recollectionis dolorum Deiparæ semper Virginis 1633 in 16. Man hat aber dasselbe verschiedener Ursachen wegen in dem Orden nicht recipirt. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 573.

Pludenz, oder Pludenz, ist eine Stadt und Schloß im Walgöw an der Ill gelegen. Hertzog Friedrich von Oesterreich, der in der Costnitzer Kirchen Versammlung in die Acht gefallen, hat es von Graf Albrechten von Werdenberg erkaufft. Im Jahr 1405 haben die Appenzeller einen Streif in das Etschland gethan, und unter andern auch Stadt und Schloß Pludenz erobert, geplündert und angezündet. Stumpf l. 10. p. 330. b. Guler. l. 14. p. 220. b.

Pludenz, siehe Pludenz.

Pluers, Amt und Flecken, siehe Plürs.

Plug, ein Fluß in der Marck Brandenburg, welcher in die Havel fleust, und alsdenn mit derselben in die Elbe fällt.

Plückfel, heist bey einigen Wundärtzten so viel als Carpey, davon im V Bande, p. 1229. nachzusehen.

PLUIE, siehe Regen.

Plün, ein Fluß, siehe Plyn.

Plündern, Fr. *Piller*, *Saccager*, siehe Plünderung.

Plünderung, Fr. *Pillage*, H. *Plonderogie*, Lat. *Direptio*, *Expilatio*, ist eine feindliche Beraubung, die mit Gutheissen der Obern geschiehet. Was Frey-Beuter oder Parthey-Gänger, und die Marode thun, wenn sie auf so genannte Käse-Jagd gehen, oder was an den Reisenden auf freyer Strasse verübet wird, ist keine Plünderung, sondern ein sträfbarer Raub. Die Plünderung wird verstattet, wenn ein Ort mit stürmender Hand eingenommen, oder wenn eine Schlacht gewonnen, und das feindliche Lager erobert wird. Es soll aber nach Kayserl. Majestät Articuls-Brief, kein Soldat ohne Erlaubniß, oder ehe die Wahl-Stadt vollkommen behauptet worden, plündern, und bezeugen viel alte und neue Exempel, daß ein schon erworbener Sieg wieder verlohren worden, weil die Sieger sich zu frühe auf das Plündern begeben, und dem Feinde inzwischen Zeit gelassen sich wieder zu erholen. Auf den Schiffen nennen die Frantzosen PILLAGE, den Raub, so sie den eroberten Schiffen an Coffres, Geräth und Kleidung bis auf 10 Rthlr. Geld wegnehmen, den Uberrest und das grosse von der Prise, als die Schif-

se und Güter nennen sie BVTIN, Deutsch, Beute. Siehe auch den Artickel: Beute machen, im III Bande, p. 1583.

Plürs, Pluers, Pleurs, Piuri, Lat. *Pluretum*, *Plurium*, *Plursum*, ein zu der Graubündnerischen Grafschaft Cleve gehöriges Amt, (siehe Cleven, im VI Bande, p. 409. u. f.) hat seinen Namen von dem darinn gelegenen gleich benannten Flecken, als dem Haupt-Ort, bekommen. Dieser war ehedessen sehr berühmt, reich und ansehnlich, mit vielen schönen Kirchen, herrlichen Pallästen und andern köstlichen Gebäuden gezieret; dahero adeliche und vornehme Handels-Leute zur Lust allda gewohnet, in einer schönen Ebene, oberhalb der Stadt Cleven zu beyden Seiten des Flusses Meyra, gelegen, worüber eine steinerne Brücke gieng. Die alten Chronicken melden, dieser Flecken sey vorzeiten weiter hinein in der Enge des Thals gestanden, und habe Bellfort geheissen. Es sey aber eines Tages eine grausame Wasserfluth gekommen, welche den Ort mit Menschen und Gut verderbet und überschwemmet habe. Worauf man weiter hinaus in der Ebene, unten am Berg Conto, einen neuen grossen Flecken erbauet, und solchen Plörs, vom Lateinischen Wort plorare (weinen) genennet, zum Andencken dieses traurigen und beweinenswürdigens Unfalls. Allein die Einwohner des neuen Fleckens waren endlich nicht glücklicher als die ersten, massen 1618 den 4 September auf den Abend, bey schönem hellen Wetter, der von einem in dem Abgrund der Erden entstandenen Erdbeben losgerissene Berg Conto mit einem entsetzlichen Krachon herunter gefallen, und in einem Augenblick sowol das Dorf Schilan, als auch den schönen Flecken Plürs überschüttet, und dergestalt in den Erdboden hineingeschlagen und bedecket, daß keine Anzeigung mehr davon zu sehen gewesen. Der Fluß Meyra ward dadurch in seinem Lauf aufgehalten und also gestämmet, daß er bey 2 Stunden stehen blieb, und einen Teich ohngefähr einer halben Italiänischen Meile lang formirte, wodurch die Clevenser in nicht geringe Furcht gesetzt wurden; doch brach das Gewässer endlich mit Gewalt durch, und bekam wieder seinen Lauf; indessen aber bliebe an bemeldtem Ort gleichwol ein kleiner See, etwan eine halbe Meile lang und gantz grundlos stehen, so auch noch bis anjetzo vorhanden. Das kläglichste hierbey war, daß alle Einwohner, deren bey die 1000 gewesen, mit zu Grunde gegangen, nur drey ausgenommen. Es wurden daselbst viele irrdene Gefäße gemachet, welche keinen Gift litten. Burnet meynet, daß dieser Flecken 1200 Einwohner gehabt, und von den reichen Mailändischen Factors mit schönen Gebäuden gezieret gewesen, welche dahin zu kommen pflegen, um der gesunden Luft und der Freyheit des Orts zu genüssen. Er sagt auch, daß die Einwohner vor dem entstandenen Erdbeben, durch einen gewissen Mann, welcher einen Riß in dem Berge gesehen, gewarnet worden, aber denselbigen ausgelacht hätten, und ihm nicht glauben wollen, so daß derselbige allein das Leben davon gebracht, seine Tochter aber auch mit den übrigen umgekommen sey. Nicht weit von diesem Ort, lincker Hand in dem Gebürge, liegt der bekannte, fast von Christi Geburt an übliche Steinbruch, allwo der Lavetzen-Stein, Lat. Lapis ollaris, gegraben wird, den die Stein-Drechsler brechen, und woraus die in Pündten und Italien gebräuchliche Laveggi oder Küchen-Geschirr gemacht, und am Wasser, sonderlich in der Gegend St. Marie di Prost, durch Treib-Werck getrieben werden. Auch wird hier eine herrliche Sorte Wein gebauet, so Vinum aromaticum heisset. Guler. Rhæt. l. 13. p. 195. b. *Theatr. Europ.* P. I. p. 114. Abelini Theatr. Europ. p. 97. u. ff.

PLUIS, siehe Werck.

Plüsch, siehe Plüsch-Sammet.

Plüsch-Sammet, Plisch-Sammet, Fr. *Peluche*, ist eine Gattung von einem leichten Sammet mit einem leinenen Grund versehen. Er ist entweder von Seide oder auch Camel-Haaren, welcher Plüsch oder Plisch genennet wird. Der gantz leinene, wovon sich die alten Weiber Kragen, Schauben und Müffe insgemein machen lassen, heisset Tripp. Es wird der Plüsch-Sammet theils glatt, theils geblümt durch einander gewürcket. Siehe Sammet.

PLUISJE, siehe Werck.

PLUITALIA oder PLUVIALIA, eine von den Insulis Fortunatis, die jetzo den Namen Isola di Ferro führet.

PLUIUS, siehe Ombrius, im XXV Bande, p. 1410.

Plukenet (Leonhard) ein berühmter Englischer Medicus und Botanicus, blühete zu Londen zu Ende des 17 Jahrhunderts, half Joh. Rajo an dem andern Tomo seiner Historiæ plantarum arbeiten, und gab selbst ein kostbar Werck unterm Titel: Phytographia sive stirpium illustriorum & minus cognitarum icones tabulis æneis summa diligentia elaboratæ in 4 Theilen zu Londen 1691. 1692 und 1696 in Fol. mit 328 Kupffer-Platten auf eigene Kosten heraus. Er hat auch einen Catalogum von mehr als 8000 Stück Kräutern, die er besitzet, und die alle sehr curiös sind, unterm Titel: Almagestum botanicum s. Phytographiæ Plukenetianæ Onomasticon, ebend. 1696 in Fol. ebenfalls auf seine Kosten ans Licht gestellet. Er starb zu Anfange des 18 Jahrhunderts. Clerc Bibl. univ. T. XXI. *Acta Erud. Lipf.* 1691 und 1693. *Epistol. Select. ad Schelhammerum*, p. 367.

PLUMACEAUX, siehe Federmeisſel, im IX Bande, p. 406.

PLUMACEOLA, heist ein Bäuschlein, davon im III Bande, p. 125. nachzusehen.

PLUMACEOLUS, siehe Federmeisſel, im IX Bande p. 405.

PLUMACEUM MAGISTERIUM, siehe Corallenmagisterium, im VI Bande, p. 1217.

PLUMACIER, siehe Federschmücker, im IX Bande, p. 409.

PLUMAGE, siehe Feder, im IX B. p. 402.

PLUMARII, waren bey den Alten gewisse Künstler, die allerhand güldne und silberne Figuren und Blumen, die man auf Lateinisch plumas heist, in die Kleider würcken konnten, dergleichen

bey

bey den alten Römern, da dergleichen Profeßion noch nicht so hoch, als heutiges Tages gestiegen, vor etwas grosses und kostbares gehalten ward. Interp. Petronii c. 55. Fullerus miscell. l. 10. Pitiscus. Du Fresne.

PLUMARIUS LACUS, siehe Feder-See, im IX Bande, p. 409.

Plumarius (Bernardin) ein berühmter Arzt und Weltweise, von Verona gebürtig, nahm zu Padua, woselbst er studiret, den Titel eines Doctors an, und starb in seiner Vaterstadt 1506. Er war insonderheit ein guter Dialecticus, und hat nicht allein Alberti Magni Dialecticam aufs neue heraus gegeben, sondern auch einen Commentarium über des Hippocratis Wercke geschrieben. Seine allgemeine Reguln, die er darinnen angiebt, waren, daß man des Tages nur ein mal speisen, ein mal in der Wochen sich des Beyschlaffs bedienen, monathlich ein mal vomiren, und jährlich ein mal zur Ader lassen soll. Freheri theatr. Papadopoli hist. gymn. Patav. Tom. II. p. 184.

PLUMBAGO, siehe Bley, im IV Bande, p. 140. Ingleichen Zwitter.

PLUMBAGO QUORUNDAM, *Cluſ.* Hiſt. *Pit. Tournefort.* siehe *Dentellaria*, im VII Bande, p. 588.

PLUMBARE, bedeutet in denen alten Römischen Rechten so wohl, als bey andern Lateinischen Schrifftstellern so viel, als gewisse Dinge oder Stücke von unterschiedener oder auch nur einerley Materie vermittelst etwas Bley zusammen fügen, l. 27. ff. de acquir. rer. domin. Daher auch das Wort *Plumbatura* insgemein vor eine solche Art der Zusammenfügung oder Verkittung allerley Materialien gebraucht wird, welche durch bloſſes Bley geschiehet. l. 23. §. 4. ff. de rei vind. Z. E. Wenn an eine Statue ein Arm, Bein, Kopff, u. s. w. mit Bley angelöthet oder angekittet wird; so heißt solches mit einem besondern Namen Plumbatura; wie hingegen, wenn ein Theil an das andere durch Eisen angeschmiedet wird, Ferrumination, u. s. w. Sonst aber werden beyde von denen mehresten Rechts-Lehrern vor eine besondere Art, das Eigenthum zu erwerben, geachtet. Als wenn z. E. jemand an einen zinnernen oder silbernen Becher einen Fuß, oder Handhabe, Deckel, u. d. g. mit fremden Bley anlöthet; so fällt das Bley, als das geringere, demjenigen, welchem der Becher, als das bessere, zugehöret, als ein ordentliches Eigenthum zu. Nur daß er dißfalls dem erst gewesenen Eigenthums-Herrn des Bleyes den dadurch verursachten Schaden ersetzen und gut thun muß. l. 27. ff. de acquir. rer. domin. Horomann.

PLUMBARIA, eine kleine Insel in Spanien, welche Strabo auf das Mittelländische Meer setzet. Cellarius Not. orb. ant. L. II, c. I §. 130.

PLUMBARIA, ist nach dem Ptolomäus eine kleine Insel bey Sardinien. Cellarius Not. orb. ant. L. II, c. XI, §. 29.

PLUMBARIÆ, Stadt, siehe Plombieres.

PLUMBARIA OCHRA, ist der aus Reißbley gebrannte Ocher, davon zu sehen, Ocher, im XXV Bande, p. 341.

PLUMBARII, wurden die Einwohner zu Medobriga genennet, davon zu sehen Medobriga, im XX Bande, p. 141.

PLUMBARIUS LAPIS, siehe Bleyweiß (Englisches) im IV Bande, p. 154.

PLUMBATA, war eine Geissel, an deren Enden Bley angebunden war, damit man die Inquisiten zum Bekäntniß zwang. Es ward aber diese Art der Tortur nur bey vornehmen Personen gebraucht. In dem Kriege waren Plumbatæ nichts anders als Wurff-Pfeile, welche man mit Bley etwas schwer machte, damit sie einen Schild besser durchlöchern, oder einen Mann schärffer bleßiren möchten. Die Figur stehet bey dem Stewechio ad Vegetium 4. 29. p. 461. Prudent. Περι στεφ. X. 116. Meurſius glossar. Du Fresne. Pitiscus.

PLUMBATURA, siehe *Plumbare*.

PLUMBI MAGISTERIUM, siehe *Magiſterium Saturni*, im XIX Bande, p. 347 u. ff.

PLUMBINENSIS PRINCIPATUS, siehe Piombino.

Plumbino oder Plombino (Benedict de) ein Italiänischer Rechtsgelehrter, hat im Anfange des 16 Jahrhunderts geblühet, und unter andern geschrieben:

1. Tr. de discussione bonorum, ist mit Matth. Bruni Tractat de cessione bonorum zu Cöln 1591 in 8. aufgelegt worden.
2. De filiis non legitime natis, Venedig 1584.
3. De guarentigiis, ebend. 1584.
4. De publicis judiciis.
5. De jure deliberandi.
6. De hæredum institutione.
7. Quæstiones.
8. Repetitionis juris civilis, Lion 1553.
9. Lecturam in librum 2. Dig. novi, ebend. 1517 in 4.

Frise Bibl. Gesner. Barberini Bibl.

PLUMBINUM, Stadt, siehe Piombino.

PLOMBINUS DUCATUS, siehe Piombino.

PLUMBI SCORIA, sind die Bleyschlacken, davon im IV Bande, p. 150 nachzusehen.

PLUMBUM, siehe Bley, im IV Bande, p. 138.

PLUMBUM ALBUM, siehe Zinn.

PLUMBUM CANDIDUM, siehe Zinn.

PLUMBUM CINEREUM, siehe *Biſmuthum*, im III Bande, p. 1968.

PLUMBUM GRANULATUM, wird zwar in der Geschwindigkeit gemacht, wenn man geschmoltzenes Bley in eine mit Kreide beschmierte Büchse güsset, und es also starck und schnell durcheinander schüttelt; doch wird folgende Manier dieser vorgezogen: Man nimmt nemlich zwey unglasurte Töpfe, oder andere unglasurte Geschirre, die wohl auf einander passen, bestreichet sie inwendig mit Unschlitt oder Wachs, und streuet darüber so viel gemein Saltz, als sich thun lässet, güsset so denn das flüssende Bley schnell hinein, stürtzet den andern Topf gleich drüber, und schüttelt es eine Weile gut hin und her, so wird es ziemlich kleinkörnicht, da man es hernach reinigen und nach Gefallen sortiren kan. Auf diese Weise lässet sich auch das Silber granuliren. Das körnichte Bley wird auf den Schmeltzhütten zum Probiren gebrauchet.

PLUMBUM IN RIPA HYPÆTHRII TEGEN-

GENDI CAUSA POSITUM, siehe *Plumbum Tegularium*

PLUMBUM IN RIPA POSITUM, siehe *Plumbum Tegularium*.

PLUMBUM LOTUM, heißt das gewaſchene Bley.

PLUMBUM MARINUM, siehe Bley, im IV Bande, p. 140.

PLUMBUM MINERALE, siehe Bley, im IV Bande, p. 138.

PLUMBUM TEGULARIUM, wird in denen Rechten dasjenige Bley genennet, womit man die Dächer derer Häuſer an statt der Ziegel oder Schindeln zu belegen pflegt. Und wird ſolches insgemein in denen Rechten vor einen beſondern Theil eines Hauſes oder Gebäudes geachtet. l. malum. 242. §. plumbum. 2. ff. de verb. ſign. ibique Javolenus und Göddäus n. 1. Labeo, Alciatus, Budäus, u. a. Mit demjenigen aber, womit entweder der Fuß-Boden, oder die Wände, derer offenen Spatzier-Gänge, bloß zum Zierrath, ausgeleget wurden, und welches die Lateiner mit einem beſondern Namen *Plumbum in ripa poſitum* oder auch *Plumbum in ripa hypæthrii tegendi cauſa poſitum*, hieſſen, verhielt es ſich gantz anders. Und ward der damit gemachte Aufwand insgemein nur zu denen unnöthigen und überflüßigen Unkoſten gerechnet. Labeo l. c. Alexander von Alexandro Genial. Dier. Lib. I. c. 25.

PLUMBUM USTUM, Bleyaſche, gebrannt Bley, ſiehe Bley, im IV Bande, p. 139.

PLUME, ſiehe Feder, im IX Bande, p. 402.

Plumenau, eine Herrſchafft und Stadt in Mähren.

Plumeſole, heißt eine Compreſſe, davon zu ſehen Bäuſchlein, im III Bande, p. 125. Ingleichen Bauſchen, in eben demſelben Bande, p. 787.

PLUMETE', getüpffelt, oder geſprenckelt, Federweiß geſprenckelt, iſt in der Wapenkunſt eben was ſonſt Papelonné iſt. Und wie dieſes geſprenckte Schuplein bedeutet; ſo heißt Plumeté, geſprenckte Federlein. So führet z. E. Croa in Genua Silber und blau geſprenckelt; Tenremonde im Frantzöſiſchen Flandern führt Gold und ſchwartz geſprenckelt, u. ſ. w. Meneſtriers Herold- und Wapenkunſt, p. 112 und 171.

Plumier (Carl) ein Minimite und vortreflicher Kräuter-Verſtändiger, war zu Marſeille den 20 Apr. 1646 von geringen Eltern gebohren. Nachdem er einigen Grund in den ſo genannten ſchönen Wiſſenſchafften geleget, trat er in dem 16 Jahre ſeines Alters in den obgedachten Orden, und bat ſich hiernächſt von ſeinen Obern aus, die Mathematic zu ſtudiren, weil er gemercket, daß er ohne dieſelbe in der Weltweißheit nicht wohl fortkommen würde. Als nun ſolche Bitte ihm gewähret worden, und er zu Toulouſe unter Anführung des Vaters Maignan in bemelder Wiſſenſchafft ſich ziemlich feſte geſetzet, ſchickte man ihn nach Rom, allwo er ſich inſonderheit der Optic und Mechanic befliß, daneben aber auch das Mahlen, Bildhauen und Drechslen lernte. Faſt um eben dieſe Zeit wurde ihm durch Franc. de Onuphriis und Silvius Bocconi eine ſonderbare Neigung zur Kräuter-Wiſſenſchafft eingepflantzet, dahero er auch nach ſeiner Wiederkunfft in Provence, die damalige berühmte Kräuter-Verſtändige, Tournefort, Garidel und die Gebrüdere Bertier gemeiniglich zu begleiten pflegte, wenn ſie neue Kräuter zu ſuchen ausgegangen. Als auch einige Zeit hernach Herr Surian auf Königl. Befehl von Marſeille nach den Americaniſchen Inſeln gieng, um die daſigen Gewächſe genau zu unterſuchen, nahm derſelbige den Vater Plumier zum Gefährten mit, wobey denn dieſer ſich ſo wohl hervor gethan, daß er bald nach ſeiner Zurückkunfft nicht allein den Titul eines Königl. Kräuter-Verſtändigen nebſt einer jährlichen Beſoldung bekam, ſondern auch nachgehends 2 mahl nach dieſem Welttheil abgeſchickt wurde. Als er aber letzlich mit dem Marqvis de los Rios, ernannten Vice-König, zum 4ten male nach Peru ſchiffen wolte, um beſonders mit dem Baum; von welchem die Qvinqvina herkömmt, einige Verſuche anzuſtellen, ſtarb er noch vor Abgang der Flotte zu Port Sainte Marie, ohnweit Cadix, in einem Kloſter ſeines Ordens, 1704 im 58 Jahre ſeines Alters. Seine Schrifften ſind:

1. Deſcription des plantes del' Amerique, avec leurs figures; Paris 1693 in fol. und eb. 1703 in 4, 11 Bogen mit 14 Kupferſtichen.
2. L'art de tourner, ou de faire en perfection toutes ſortes d'ouvrages au tour, in Lateiniſcher und Frantzöſiſcher Sprache; Lion 1701 in fol. 2 Alph. 7 Bogen nebſt 73 Kupferplatten.
3. Nova plantarum americanarum genera;
4. Tr. de Fougeres de l'Amerique, Frantz. und Lat. Paris 1705 in fol. 2 Alph. 2 Bogen und 172 Kupfferplatten.
5. Reponſe à Mr. Pomet, ſur la Cochenille, die in dem Journal des Scavans 1694 befindlich; ingleichen eine andere Antwort von eben dieſer Materie an Fr. Richtern zu Leipzig, die in den Memoires de Trevoux 1703 anzutreffen, u. a. m.

Ant. de Juſſieu elogia botanographorum Tournefortianæ ſiagogi addenda. Niceron mem. t. 33. *Acta eruditor. Lipſ.* 1694 & 1708. p. 313 u. ff.

Plumius (Claudius) ein Rechts-Gelehrter, geb. zu Coppenhagen 1585, legte den Grund ſeiner Studien in ſeinem Vaterlande, und beſuchte darauf unterſchiedene Academien in Deuſchland, Engelland, Franckreich, that auch eine Reiſe durch gantz Italien, und blieb eine Zeitlang in Padua, allwo er 1617 die Stelle eines Syndici bey der Deutſchen Nation übernahm, gieng endlich über Holland nach Coppenhagen, wurde daſelbſt Doctor und Profeßor der Rechte, und ſtarb 1649 den 16 Mertz im 55 Jahre ſeines Alters. Er hat einen Tractat de tutoribus & tutelis, und verſchiedene diſſertationes de jure connubiorum und uſucapionibus heraus gegeben. Vindingii acad. Hafn. Frehers theatr. Papadopoli hiſt. gymn. Patav. Tom. II. p. 136. Witte diar.

Plummer (Andreas) ein Doctor der Medicin, ſchrieb: Actorum Medicorum Edinburgenſium ſpecimen, de Medicamento alternante ex Mercurio, & de aurigine, welche Schrifft nebſt noch einer andern von gleichem Innhalt, die aber einen andern zum Verfaſſer hat, aus dem Engliſchen

igitized by Googl

schen ins Lateinische übersetzet, zu Hannover 1735 in 4 heraus gekommen. Leipz. gel. Zeit. 1736, pag. 80.

Plumpe, s. Pumpe.

Plumpe, ein Freyherrliches Geschlecht in Pommern, führet im Wapen einen Eber aus dem Walde, und darüber drey rothe Rosen über einem liegenden Mond, auf dem Helm aber einen Stern, zwischen zweyen Büffels-Hörnern. Micrälii Antiquit. Pomer. L. VI, pag. 366.

Plumpe (See) siehe Nixblume, im XXIV Bande, p. 1041.

Plump-Strange, s. Pumpe.

Plump-Stock, s. Pumpe.

Plumtre (Heinrich) gab eine Untersuchung des Carlsbades, zu Dreßden 1712 in 4 heraus.

Plunckard (Olivier) ehemahliger Ertz-Bischoff und Primas von Irrland, ward bey denen unter König Carls IX in Engelland entstandenen Unruhen in vier Stücken zerrissen. Micrälius in Hist. Polit. Lib. III. Sect. 4. p. 250.

Plunder (Heinrich) ein ehemahliger Carthäuser-Mönch zu Eisenach, lebte zu den Zeiten der Reformation, und fieng nicht allein 1523 an, die Päbstliche Lehre öffentlich zu widerlegen und dem Volcke die Messe als abgöttisch, die Ohren-Beichte als unnütze, und die Anruffung der Heiligen als vergeblich vorzustellen, sondern gab auch in dem obbemeldeten Jahre einen Brief an den Prior in Nürnberg heraus, darinnen er die Ursachen anführete, warum er das Pabstthum verlassen. Paullini Annal. p. 136.

Pluner-Wenden, ein altes Volck, das der Abgötterey ergeben gewesen. S. Podaga.

Plungian, eine Stadt in Samogitien in Litthauen, 7 Meilen von Memel, und 9 von Libau.

PLUNI, Fürstenthum, s. Plön.

PLUNJE, s. Schiff-Kleid.

Plunket, ein Irrländisches Geschlecht, welches zur Zeit der Dänischen Könige nach Engelland gekommen, von dar aber nach Irrland gezogen, und sich in den Grafschafften Dublin und Meath niedergelassen. Es hat ehemals den Namen Plugenet geführet. Hugo von Plunket, brachte ansehnliche Güter an sich. Christoph Plunket war 1412 Abgeordneter in Irrland. Johann und Alexander waren 1479 unter den ersten, so den Ritter-Orden des Hosenbandes empfiengen. Edmund, Baron von Killern, lebte unter Heinrichen VII, und Johann unter der Regierung Elisabeth. Sein Sohn Jacob zeugte Lucam, welcher 1628 zum Grafen von Fingall in der Grafschafft Dublin gemacht ward. Sein Sohn Christoph war ein Vater Lucä, dessen Sohn Peter 1718 starb, und Justinum, Grafen von Fingall, und Baron von Killeen hinterließ.

Im Jahr 1641 ward N. Plunket zum Baron von Dunsang, in der Grafschafft Meath gemacht. Von demselben stammet Christoph ab, dessen Sohn Randulphus, Baron von Dunsang, verschiedene Kinder gezeugt.

Oliverius Plunket ward 1541 zum Baron Louth gemacht, und verließ Christophen, einen Vater Thomä, dessen Sohn Oliverius, Matthäum zeugte. Dieser war Jacobs II geheimer Rath, und ein treuer Anhänger von diesem Könige, weswegen er auch seine Güter verlohr. Sein Enckel Matthäus, Baron von Louth, hat eine Tochter gezeugt. *The British comp.* t. 3.

Plunket (Johann) hatte an der Conspiration in Engelland Theil, die der Bischoff von Rochester, der Advocat Lear, und andere, wider den König angesponnen, aber 1722 entdeckt wurde. Er kam darüber in Verhafft, wurde des Hochverraths beschuldiget, und endlich zum ewigen Gefängniß verdammet, darinnen er auch 16 Jahr, bis an sein Ende, welches 1738 den 4 Septembr. im 70 Jahr seines Alters erfolgte, nachdem er sich vorhero am Steine schneiden lassen, hat sitzen müssen. Ranffes Geneal. Archiv. 1738, p. 563.

Plunket (Oliverius) Titular-Ertz-Bischoff von Armagh und Primas von Irrland, war vermuthlich aus der Familie, von welcher der vorhergehende Artickel handelt, entsprossen. Er kam jung nach Rom, ward in dem Irrländischen Collegio erzogen, erhielt darauf die Doctor-Würde, und lehrte die Gottes-Gelehrsamkeit in dem Collegio de propaganda. Pabst Clemens IX legte ihm den Titul eines Ertz-Bischoffs von Armagh und Prälaten von Irrland bey, worauf er sich auch in dieses Reich begab, und bey denen der Catholischen Religion zugethanen Irrländern sich ein gutes Ansehen erwarb. Im Jahr 1679 ward er von einigen Irrländischen Catholischen Geistlichen, die ihn haßten, weil er sie ihres unordentlichen Lebens wegen bestrafft hatte, angeklagt, als ob er zum Behuf einer Frantzösischen Armee, durch welche alle Engelländer in Irrland ausgerottet werden solten, Geld eingesammlet hätte; weswegen er in Dublin in Verhafft genommen, und zu Ende des Jahrs 1680 nach London gebracht ward. Ob nun gleich die Boßheit der wider ihn aufgebrachten Zeugen deutlich am Tage lag, und man ausser dem nichts zu seiner Uberzeugung beybringen konnte, er auch die wider ihn angebrachten Beschuldigungen beständig läugnete, so ward er doch zum Strange verurtheilt, welches Urtheil, aller Mühe ohngeachtet, die sich der Frantzösische Gesandte seinet wegen gab, an dem Plunket 1681 im 65 Jahr seines Alters vollzogen ward. Er versicherte bis an sein Ende, daß er durchaus unschuldig wäre, und erlitte den Tod mit grosser Standhafftigkeit. Es ward ihm auch von den protestantischen Geschichtschreibern das Zeugniß gegeben, daß er ein verständiger und rechtschaffener Mann gewesen, und an unbedachtsamen Unternehmungen einiger seiner Landsleute keinen Theil gehabt. Sein Cörper ward auf ehrliche Weise zur Erde bestattet. Burnet hist. des dern. revol. *The compleat history of England.* t. 3.

Plura, Flecken und See, s. Plürs.

PLURA LEGATA, werden in denen Rechten, und sonderlich im l. 2. ff. de Legat. 1. solche Vermächtnisse genennet, welche in einem Testamente ihrer mehrern beschieden, und darinnen zugleich mehre-

mehrere, als ein Vermächtnißnehmer, mit Namen ausgedrucket werden. Spiegel.

PLURALIS NUMERUS, heisset in der Sprachkunst dasjenige Accidens des Nominis oder Verbi, welches die Qvantität desselben und zwar ins besondere die Vielheit anzeiget, das ist, daß der Casus eines Nominis und die Person eines Verbi von mehr als einer Sache rede.

PLURALISTÆ, s. Pluralisten.

Pluralisten, *Pluralistæ*, sind eine gewisse Secte der Philosophen, und insonderheit der Idealisten, welche mehr als ein geistliches Wesen zugeben. S. Philosophen, im XXVII Bande, p. 2004. u. ff.

PLURALITAS, s. Vielheit.

PLURALITAS PERSONARUM IN DEITATE, s. Personen der Gottheit, im XXVII Bande, p. 677 u. f.

PLURALITAS VOTORUM, bedeutet in denen Rechten so viel, als die mehresten Stimmen; s. *Majora*, im XIX Bande, p. 617. u. f.

PLURETUM, Amt und Flecken, s. Plûrs.

PLURIFORMIA INGENIA oder *Versipellia Ingenia*, werden von einigen solche Leute genennet, die vielerley Gestalten an sich tragen, oder an sich nehmen.

PLURIMA VOTA, so viel als die mehresten Stimmen, siehe *Majora*, im XIX Bande, p. 617. u. f.

PLURIMUM LICITANS, s. Meistbietender, im XX Bande, p. 389.

Pluris, Flecken und See, s. Plûrs.

PLURIUM, Flecken und See, s. Plûrs.

PLURIUM LITIS CONSORTIUM EXCEPTIO, s. *Exceptio plurium litis consortium*, im VIII Bande, p. 2305. u. f.

PLURSIUM, Amt und Flecken, s. Plûrs.

PLUS, s. Mehr, im XX Bande, p. 276.

Plusius, Gr. Πλούσιος, ist ein Beyname des Jupiter, unter welchem er seinen Tempel bey den Lacedämoniern hatte, und heißt er demselben nach so viel als opulentus. Pausanias Lacon. c. 19. Interpr. Pausanias l. c.

Plusius (Martin Balthasar) hat des Gerhard Muths, eines Uhrmachers in Franckfurt, Horologium Astronomico-Geographicum, das dieser selbst aufgesetzet, in die Lateinische Sprache übersetzet, welche Uebersetzung hernach Paul Furst zu Nürnberg heraus gegeben.

Plusmunde, ein Gräntz-Ort zwischen Schweden und Moscau, woselbst man 1661 an dem Frieden zwischen gedachten beyden Reichen arbeitete, und 1662 endlich der Schluß folgte, daß es unter ihnen bey den alten Gräntzen verbleiben solte.

PLUS PETERE, heist in denen Rechten mehr fordern, als einem der andere schuldig ist Siehe *Exceptio plus petitionis*, im VIII Bande, p. 2305. Desgleichen *Petitionibus* (*de plus*) im XXVII Bande, p. 1085. u. f.

PLUS PETITIONIBUS (DE) s. *Petitionibus* (*de plus*) im XXVII Bande, p. 1085. u. f.

PLUS PETITIONIS EXCETPIO, s. *Exceptio plus petitionis*, im VIII Bande, p. 2305.

Plusso, oder Blusso, ein Wendischer Herr, hatte des Wendischen Fürsten Godoschalcks Schwester zur Ehe, und stifftete die Wenden an, daß sie 1066 ietztgedachten ihren Fürsten zu Lentzen ermordeten, seine Gemahlin Syricha, eine Dänische Printzeßin, übel tractirten, und samt seinen beyden Söhnen Buthue und Heinrichen verjagten, ingleichen das gantze Holstein, mit allen neu angelegten Städten und Kirchen, insonderheit Hamburg und Schleßwig, verstöhreten, die Bischöffe aber und Priester mit grosser Marter hinrichteten, worauf auch Plusso selbst von ihnen todt geschlagen wurde. Abels Sächs. Alterth. II Th. p. 196, 404.

PLUS VALERE QUOD AGITUR QUAM QUOD SIMULATE CONCIPITUR, ist die Aufschrifft des 22 Titels aus dem IV Buche des unter der Sammlung der alten Römischen Rechte und Gesetze befindlichen Codicis Justinianei, und wird darinnen mit mehrerm gezeiget, wie man allemahl bey Schlüssung der Contracte und deren rechtlichen Beurtheilung mehr darauf zu sehen habe, was von denen Partheyen ausdrücklich gehandelt und geschlossen, als bloß zum Scheine verabredet und bedungen worden.

Plutarchus, ein Weltweiser, Historienschreiber und Redner von Chäronea in Böotien, woselbst sein Vater, dessen Namen aber unbekannt, das Stadt-Regiment verwaltete, war um das 10te Jahr der Regierung des Kayserß Claudius oder im Jahr Christi 50 gebohren. Er hatte den Ammonius zum Lehrmeister, und durchreisete nach vollbrachten Studien Griechenland und Egypten, wo er alles merckwürdige aufzuschreiben und mit denen gelehrtesten Männern Umgang pflegte. Nachgehends hat er zu Rom gelehret, da unter andern L. Junius Arulenus Ruſticus einer von seinen Schülern mit gewesen, welchen nach der Zeit Domitianus aus dem Wege räumen lassen. Er florirte vornemlich zu des Nerva und Trajans Zeiten, von welchem letztern er sehr werth gehalten, und zu hohen Ehrenstellen befördert wurde, wie er denn auch dessen Lehrmeister soll gewesen seyn, wie nebst andern Johann Sarisberiensis Policrat. Lib. 5. c. 1. davor hält, Der Kayser Hadrian machte ihn, da er schon ziemlich alt war, zum Aufseher über die Provintz Illyricum, welches Syncellus Chron. p. 349 versichert. Nach diesem kam er wieder in seine Vater-Stadt, und wurde daselbst Archon oder oberster Richter. Endlich und wie er selbst in seinem Buche an seni gerenda sit respublica pag. 792. von sich bezeuget, ward er noch in seinem hohen Alter ein Priester des Delphischen Apollinis, und starb in seinem Vaterlande, wie man insgemein davor hielte, um das Jahr Christi 120, nachdem er mit seiner Frauen Timoxena 6 Kinder gezeuget, darunter 4 Söhne, namentlich Lamprias, Autobulus, Plutarchus und Chäron oder Charon, und 2 Töchter, deren eine den Namen ihrer Mutter Timoxena gehabt, die andere aber, wie Jonsius de scriptor. Hist. philos. pag. 238. urtheilet, Eurydice geheißen haben soll, wiewohl solches Menagius hist. mulier. philosoph. vor unbekannt ausgiebt. Es pflegte sich Plutarchus an keine gewisse Secte, derer Weltweisen genau zu binden, und

und hält er es in vielen Stücken mit dem Aristoteles, in denen mehresten aber mit dem Plato, aus dem er auch dasjenige, was er von Gott und göttlichen Dingen geschrieben, mag hergenommen haben, daß also, was Theodoritus Therapevt. libr. 1. pag. 33. von ihm vorgiebt, als hätte er vieles davon aus derer Apostel Schrifften erlernet, schwer zu glauben stehet. Sein Leben hat Johann Xuald beschrieben, welches er der Auflage von Plutarchus Wercken Paris 1624 in fol. vorgesetzet. Weitere Nachricht davon geben Hancke de Romanar. rerum scriptor. Decius Celer l. b. de vita Plutarchi, Padua 1617 in 8. Jonsius de Scriptor. hist. philosoph. Lib. III. c. 6. Vossius de hist. Græc. lib. 2. c. 10 Tillemont hist. Imperat. T. II. p. 475. u. f. nebst allen denenjenigen, welche seine Schrifften heraus gegeben oder übersetzet haben, als Xylander, Heinrich Stephan, Amiot und Andreas Dacier. Seine Schrifften, die man noch übrig hat, und aus 2 Folianten bestehen, enthalten die Leben derer berühmten Griechen und Römer, wie auch verschiedene andere moralische, historische und politische Dinge, worinnen er seine grosse Gelehrsamkeit gezeiget hat. Ob aber gleich einige dabey verschiedenes auszusetzen gefunden, als 1) daß er sich solcher Redens-Arten bedienet, welche etwas hart klingen, Bodinus method. histor. c. 4. Vossius de hist. græc. p. 209. Peter Victorius Var. lect. XXIII 21. wie beym Pope Blount cent. celebr. Scriptor zu sehen, 2) daß er in denen Römischen Antiquitäten öfters geschlägelt, weil er die Lateinische Sprache nicht verstanden, wie er im Leben des Demosthenes p. 846. und des Caro des grössern p. 340. selbst bekennet, welches Paul Manutius übern Cicero Epist. II. 1. und 5. angemercket, 3) daß er von seinen Griechen gar zu viel Rühmens mache, Bodinus l. c. Verdier censur. scriptor. auch aus Vergessenheit eine Sache bald so bald anders, wie es ihm selber gut und bequem geschienen, erzählet habe, Bayle Diction. unter dem Worte Mucia in der Anmerckung B. und unter dem Artickel Euripides in der Anmerckung O. und was dergleichen scharffe Beurtheilungen und Vorwürffe mehr sind, welche Melchior Canus Loc. theolog. XI. 6. durch sein ungegründetes Vorgeben, ob habe Plutarchus eines und das andere wider die historische Wahrheiten mit Fleiß erdichtet, noch weit gröſſer gemacht, so bleibet nichts desto weniger denen Schrifften des Plutarchus ihr ungemeines Lob, das sie wegen ihrer grossen Nutzbarkeit verdienet, und welches durch die sonderbare Hochschätzung vor selbige nicht wenig bestärcket wird, da manche viel lieber alle derer Alten, als des Plutarchus Schrifften allein haben missen wollen, Gassendus de vita Epicur. Lib. 3. c. 7. andere aber betheuret, wenn alle Bücher ins Meer geworffen werden müsten, so solten des Plutarchus seine die allerletzten darunter seyn: Theod. Gaza beym Artus Vigelius præf. Bibl. histor. Roland Maresius lib. 1. epist. 24. Naudäus apolog. pro eruditis magiæ accusat. p. 194. Wheat reject. hvem. lib. 1. c. 17. Das vollständigste Verzeichniß aber von des Plutarchus Schrifften hat obgedachter sein Sohn Lamprias hinterlassen, aus welchem diejenige, so verlohren gegangen, abgesondert und voraus gesetzet, die noch übrigen hingegen hernach specificiret werden sollen. Sind also unter denen erstern:

1. *Epaminondas* & *Scipio.*
2. *Augusti* Cæsaris vita.
3. *Tiberius.*
4. *Scipio Africanus.*
5. *Claudius.*
6. *Neronis* vita.
7. *Cajus Cæsar.*
8. *Herculis* vita.
9. *Hesiodi* vita.
10. *Pindari* vita.
11. *Aristomenis* vita.
12. *Arati* vita.
13. Homericarum declamationum libri 4.
14. In *Empedoclem* de quinta essentia libri 5.
15. De concertatione in utramque partem libri 5.
16. Fabularum libri 3.
17. De Rhetorica libri 3.
18. De animæ introductione libri 3.
19. De sensibus libri 3.
20. Excerpta philosophorum libri 2.
21. Urbium res præclare gestæ libri 3.
22. Politicorum libri 2.
23. Ad *Theophrastum* de occasione.
24. De his, quæ historiæ adjacent.
25. Adagiorum libri 2.
26. Aristoteleorum topicorum libri 8.
27. *Soficles* libri 2.
28. Ad *Chrysippi* librum de justitia libri 3.
29. De Poetica.
30. Stromateis historici, poetici 62. oder 66.
31. Non esse Academiam a *Platone* profectam.
32. De repugnantia Pyrrhoniorum & Academicorum.
33. Mundum conditum ex *Platonis* sententia.
34. Ubi sint ideæ.
35. Quomodo idearum materia assumsit, ut incorporea gignat.
36. Super *Platonis* Theage.
37. De vaticinatione contra Academicos.
38. Utrum impar numerus, an par sit præstantior.
39. De consuetudine ad Stoicos.
40. De *Epicuri* auditione.
41 a. De Dils.
41 b. Ad *Bybinicum* de amicitia.
42. Ammonius, sive non jucunde cum vitio vitam traduci.
43. Sitne virtus Rhetorica.
44. De cometis.
45. De vitarum . . . in alio, vitam sese habere instar lusus aleæ.
46. De suo corpore.
47. De cultus corporis studio.
48. Nutricator.
49. Causæ signorum seu prodigiorum *Arati.*
50. In *Nicandri* theriaca.
51. De tempore Iliados.
52. Qua ratione veram historiam discernere liceat.

53. Memorabilia.
54. De animalibus rationis expertibus poeticus ſermo.
55. Narrationes comparatæ græcorum & Romanorum (Epicuræorum repugnantiæ.)
56. Non adverſari divinationi doctrinam Academicorum.
57. Epiſtola ad *Phavorinum*.
58. De amicitia oder de amicorum multitudine ſeu de amicorum uſu.
59. De iis, quæ in noſtra poteſtate, Academicæ ſcholæ adverſus *Epicurum*.
60. Quomodo quis in negotiis curioſitatis opinionem effugiat.
61. Cauſæ ſeu quæſtiones barbaricæ.
62. De ceſtu matris Deorum.
63. *Protogoræ* de principiis.
64. De Alexandrinorum proverbiis.
65. Epicureos abſurdiora quam poetas tradere.
66. Quid ſit intelligere.
67. Nihil intelligi poſſe.
68. Stoicarum & Epicurearum ſententiarum collectio & reprehenſiones.
69. Cauſæ de iis, quæ circumferuntur Stoicarum opinionum de diebus.
70. De ſuperflua ſedulitate ſive de curioſitate.
71. De prima illatione adverſus *Chryſippum*.
72. Admonitorium ſeu de imperio.
73. De iis, quæ in noſtra poteſtate, ad Stoicos
74. An omnibus patrocinandum.
75. Ad *Phæſtiam* conſolatio.
76. De *Pyrrhonis* decem locis cauſæ & loci.
77. Cauſæ viciſſitudinum.
78. De unitatibus.
79. An ſit ſententia dicenda civi, providenti, ſe non eſſe perſuaſurum.
80. De opinionibus inter ſe contrariis.
81. Quæſtiones mulierum.
82. De illuſtribus viris,
83. Difficilium quæſtionum ſolutio.
84. Oraculorum collectio.
85. De indolentia.
86. De gymnaſticis exercitationibus.
87. De illo: noſce te ipſum, & an anima ſit immortalis.
88. De ſtatu animi imperturbati.
89. De deſcenſu in *Trophonii* ſpecum.
90. Supplex.
91. Phyſicum compendium.
92. De primis philoſophis eorumque ſucceſſoribus.
93. De materia.
94. *Achillis* inſtitutio.
95. De Cyrenæis.
96. Apologia *Socratis*.
97. De *Socratis* damnatione.
98. De his, quæ terram vorant.
99. Diſſertationes de decem categoriis.
100. De formis dicendi.
101. De urbium ædificatione (& phyſicorum placitis.)
102. Quibus rebus clari Athenienſes,
103. De patrocinantibus.
104. Quæ optima vita.
105. De dierum exercitationibus naturalibus & panegyricis.
106. De artificioſis orationibus doctisque viris apud Platæenſes.
107. De vaſis ſeu inſtrumentis.
108. De nobilitate.
109. Ad *Dionem* oratio habita in Olympia.
110. Hortatoria ad divitem adoleſcentem.
111. De anima.
112. An ſit inutilis, qui in rebus omnibus aſſenſum ſuſpendit.
113. De terræ motibus.
114. Quomodo Laconem pugnare deceat.
115. Adhortatio ad *Aſclepium Pergamenum*.
116. De venatione.
117. Adverſus eos, qui fallere conantur.
118. Ad illos, qui propter oratoriam artem non philoſophantur.
119. De poetis, quæ illorum cura.
120. Quis ex Platonis ſententia finis.

Auſſer dieſen werden auch noch verſchiedene hin und wieder angeführt gefunden, welche Lamprias nicht im Verzeichniſſe hat, als:

121. De *Homero* libri 2. kommen vor beym Gellius II. 8. ſq. IV. 11.
122. Commentarius quartus in *Heſiodum*, bey eben denſelben XX. 8.
123. Ὁπόση ψυχῶν καὶ σωμάτων ἀνθρώπεις περὶ εὐφυΐαν καὶ ἀρετὴν διαφορά, bey eben demſelben lib. 1. c. 1.
124. Περὶ φύσεος καὶ πόνων, beym Photius Cod. 161.
125. Περὶ φιλίας ἐπιστολή, beym Stobäus Serm. 63. 64.
126. Ὅτι καὶ γυναῖκα παιδευτέον, bey eben demſelben Serm. 17. 41. 90. 93.
127. Περὶ διαβολῆς, bey eben demſelben Serm. 20. 38. 40.
128. Περὶ κράτος τῦ σωματος, bey eben demſelben Serm. 51.
129. Περὶ κάλλους, bey eben demſelben Serm. 63. 64.

Unter denen noch vorhandenen Schrifften aber, und zwar ſo viel den erſten Band derſelben anlanget, darinnen ſchon gedachter maſſen die Leben Griechiſch und Lateiniſch nach Hermann Cruſerius Ueberſetzung beſchrieben ſtehen, befinden ſich

1. Vita *Theſei*, welches Johann Lapus noch vor Cruſerius ins Lateiniſche, Amiot aber, Tallemant und Tanaquill Faber ins Frantzöſiſche überſetzt, Saumur 1665. ingleichen Andr. Dacier nebſt ſeiner Frau, Paris 1695 und Amſterdam in 12 mit Anmerckungen.
2. Romulus, welches Lapus und Franz Philelphus Lateiniſch, Dacier aber Frantzöſiſch überſetzt.
3. Vita *Lycurgi*, Lateiniſch Lapus, Frantzöſiſch und mit Anmerckungen Dacier.
4. *Numa Pompilius*, ſo mit vorigem einerley Dollmetſcher hat.
4. Vita *Solonis*, durch Lapum überſetzt.
6. Valerius Poplicola, Lateiniſch von Lapus, Frantzöſiſch von Dacier.
7. Vita *Themiſtoclis*, ingleichen
8. M. *Furii Camilli*, und

9. *Peri-*

9. *Periclis* vita, alle 3 von Lapus überſetzt.
10. Q. *Fabii Maximi* vita, ins Lateiniſche überſetzt durch Guarinus von Verona.
11. Vita *Alcibiadis*, Uberſetzer Donatus Acciajolus.
12. C. *Marcii* vita, Uberſetzer Guarinus von Verona.
13. Vita *Timoleontis*, Uberſ. Anton von Todi.
14. L. *Pauli Aemilii* vita, Uberſ. Leonhard Aretinus.
15. Vita *Pelopidæ*, Uberſetzer Anton Becaria.
16. M. *Claudii Marcelli* vita, Uberſ. Guarinus von Verona.
17. Vita *Ariſtidis*, Uberſetzer Franz Barbarus.
18. Vita M. *Catonis* majoris, Uberſ. der vorige.
19. Vita *Philopœmenis*, Uberſetzer Guarinus.
20. T. Quinti Flaminii vita, Uberſ. eben der vorige.
21. Vita *Pyrrhi*, Uberſetzer Leonhard Aretinus.
22. Vita C. *Marii*, Uberſ. Guarinus.
23. Vita *Lyſandri*, und
24. Vita *L. Cornelii Sullæ*, auch Guarinus.
25. Vita *Cimonis* und
26. Vita *Luculli*, beyde hat Leonhard Juſtinian überſetzt.
27. Vita *Niciæ*, Uberſ. Guarinus und Alamannus Rinuccinus.
28. Vita M. *Craſſi*, Uberſ. die vorigen.
29. Vita *Eumenis Cardiani*, von Guarinus.
30. Vita Q. *Sertorii*, von Leonhard Aretinus.
31. Vita *Ageſilai*, von Simon Grynäus.
32. Vita Cn. *Pompeji*, von Anton von Todi.
33. *Alexandri* M. vita, von Guarinus.
34. Vita C. *Julii Cæſaris*, von Jacob Angelus de Scarparia.
35. *Phocionis* vita, von Lapus Florentinus.
36. Vita *Catonis* minoris, von eben demſelben.
37. *Agidis* & *Cleomenis* vita, von Anton von Todi und Alamann Rinuccini.
38. Vita *Gracchorum, Tiberii* & *Caji*, zweyer Brüder, von Leonhard Aretinus.
39. Vita *Demoſthenis*, von eben demſelben, und von Hier. Wolffen.
40. M. *Tullii Ciceronis* vita, von Achilles Philerus Bochus.
41. *Demetrii* vita, von Donatus Acciajolus.
42. M. *Antonii* vita, von Leonhard Aretinus.
43. Vita *Dionis*, Guarinus von Verona.
44. M. *Bruti* vita, eben derſelbe, ins Spaniſche hat es Quevedo überſetzet, daraus es vor einiger Zeit in die Niederländiſche Sprache gebracht worden.

Hierzu kommen noch einige vitæ extra parallelas, als:

45. *Artaxerxis* und
46. *Arati*, beyde hat Lapus überſetzt.
47. *Galbæ*.
48. *Othonis* Imp. Uberſetzer Franz Philelphus.
49. *Homeri*, welches insgemein dem Plutarchus auch zugeſchrieben wird, aber in denen meiſten Auflagen von deſſen Wercken zu fehlen pfleget.

Das Leben des Evagotas, ſo zwar in des Plutarchus Wercken nach der Griechiſchen Edition mit ſtehet, hat den Iſocrates zum Verfaſſer, und iſt vom Guarinus von Verona ins Latein überſetzt. Aber das Leben Hannibals und des Africaniſchen Scipions, welche in denen alten Lateiniſchen Auflagen mit vorkommen, hat Donat Acciajolus beſchrieben, und nicht, wie der Titel haben will, aus dem Griechiſchen überſetzt. In dem III Bande, welchen Wilhelm Xylander überſetzt, ſind die Moraliſchen Sachen in nachſtehender Ordnung enthalten, nemlich:

1. Περὶ παίδων ἀγωγῆς oder de liberis educandis, welches Werckgen Rualdus im Leben des Plutarchus c. 20. ohne Grund vor untergeſchoben hält. Es iſt zum öfftern einzeln, verſchiedentlich überſetzt, und mit Anmerckungen, auch mit einigen Reden des Iſocrates heraus gekommen. Ingleichen hat es Georg Sylvanus zu London 1685 in 12. Franz Fabricius mit ſeiner Uberſetzung und Anmerckungen zu Antwerpen 1663 in 8. und Wilhelm Plantius mit eigener Uberſetzung zu Franckfurt 1574 in 4. edirt. Noch anderer Auflagen gedencket Draudius p. 1025. In zerley Sprachen, als Griechiſch, Lateiniſch, Italiäniſch, Frantzöſiſch und Deutſch hat es Georg Joachim Stupp zu Franckfurt 1599 in 8. ans Licht geſtellet.
2. De ratione audiendorum utiliter vel legendorum poetarum. Solches Buch hat auch Hugo Grotius überſetzt, und mit des Baſilius Tractat gleiches Inhalts zu Paris 1623 in 4. heraus gegeben, Johann Potter aber hat es nach ſolcher Uberſetzung zu Oxford 1694 in 8. mit ſeinen Anmerckungen wieder auflegen laſſen. Man hat es auch mit denen Anmerckungen Georg Weiſſens Jena 1672 in 8. und Chriſtian Günthers Leipzig 1689 in 8 gedruckt.
3. Περὶ τῆς ἀκούειν τῶν Φιλοσόφων, oder quomodo audiendi ſint, qui recta præcipiunt.
4. Quomodo adulator ab amico internoſci poſſit, iſt nach der Uberſetzung von Eraſmus gedruckt, Venedig 1518 in 8. Baſel 1590 in 4. und Anton von Sair hat es in Frantzöſiſcher Sprache edirt, Antwerpen 1537 in 8.
5. Quomodo quis ſuos in virtute profectus ſentire queat.

Digitized by Google

6. Quod ſapiens debeat ex inimicis etiam utilitatem capere, kam mit des **Eraſmus** Uberſetzung heraus Venedig 1518 in 8. Baſel 1520 in 4. ingleichen nach der Uberſetzung **Johann Rainolds** Londen 1619 in 12. im Frantzöſiſchen hat es **Anton von Saix** zu Antwerpen 1537 in 8. editt.

7. Περὶ πολυφιλίας, ſive, non eſſe expetendam multitudinem amicorum. **Luſcinius** hat ſolches Buch noch vor **Xylanders** Lateiniſch überſetzt.

8. Περὶ τύχης ſ. de fortuna libellus.

9. De virtute & vitio ſ. de perpetua malorum miſeria & proborum felicitate.

10. Conſolatio ad *Apollonium* filio orbatum. **Johann Leunclavius** hat ſie Lateiniſch überſetzt, Baſel 1593 in 8. heraus gegeben.

11. Dialogus de ſanitate tuenda, welchen auch **Eraſmus** überſetzt, Baſel 1520 in 4.

12. Præcepta conjugalia.

13. Convivium ſeptem ſapientum.

14. De ſuperſtitione, quod Atheiſmus illa tolerabilior ſit, aus welchem Buche **Peter Molinäus** de Dei cognit. p. 81. ſq. den Schluß machen wollen, als ob **Plutarchus** nicht gar ungeneigt zum Atheismo geweſen wäre. **Tanaquill Faber** hat es ins Frantzöſiſche überſetzt, und nebſt ſeiner Diſſertation vom Leben des **Romulus** zu Saumur 1666 in 12. heraus gegeben.

15. Apophthegmata regum & ducum, welche aber nicht vor **Plutarchus** Arbeit gehalten werden wollen, ſondern entweder ſeines Sohnes progymnaſmata oder ein zuſammen getragenes Werck ſeyn ſollen. Dergleichen Apophthegmata regum & Ducum philoſophorum ex *Plutarcho* & *Laertio* hat **Heinrich Stephanus** Griechiſch und Lateiniſch 1568 in 12. heraus gegeben, und in des **Eraſmus** Apophthegmatibus zu Baſel 1532 in 4. gedruckt trifft man auch verſchiedene darunter an, die er aus dem **Plutarchus** überſetzt.

16. Apophthegmata Laconica nach Alphabetiſcher Ordnung, ingleichen Inſtituta Laconica und Lacænarum apophthegmata.

17. De virtutibus mulierum, davon **Poliänus** einen groſſen Theil ſeinen Stratagematibus einverleibet. **Dionyſius Sauvage** hat eine Frantzöſiſche Uberſetzung davon zu Lion 1546 in 8. mitgetheilet, eine Lateiniſche aber **Alamann Rainutius** oder **Rainutinus**, wie ihn **Beughem** incun. typ. nennet, Breſcia 1488 in 4.

18. Quæſtiones Romanæ, welche **Borhorn** mit Anmerckungen heraus gegeben Leiden 1637 in 4. und auch in **Grävens** theſauro antiquit. Rom. Tom. V. ſtehen.

19. Quæſtiones Græcæ, welche **Peter Lucenſis** überſetzt.

20. Parallela hiſtoriarum Græcarum & Romanarum, welche **Iſaac Voſſius** ad *Melam* p. 46. ohne gnugſamen Grund vor eines andern und jüngern **Plutarchus** Arbeit ausgiebt.

21. De fortuna Romanorum, von **Wilhelm Budäus** überſetzt.

22. De *Alexandri* M. fortuna & virtute libri 2. welche mit **Wilhelm Budäus** Uberſetzung in der Vulcanianiſchen Auflage des Arianus de expeditione *Alexandri* anzutreffen.

23. De gloria Athenienſium.

24. Περὶ Ἰσιδος καὶ Ὀσίριδος, iſt von **Suffried Petri** Lateiniſch überſetzt Löven 1564 in 8. Man hat auch eine Uberſetzung von **Hermolaus Barbarus**.

25. De ει Delphis inſcripto, hat **Arnold Ferronus** Lateiniſch heraus gegeben Leiden 1557 in 8.

26. De vilitate & vitioſitate verſuum in pleriſque oraculis, & quare oracula Pythia non amplius reddat carmine.

27. De oraculorum defectu, von **Adrian Turnebus** ins Lateiniſche überſetzt, Paris 1556 in 4. und wieder aufgelegt mit **Joachim Camerarii** Vorrede und Anmerckungen Leipzig 1565 und 1576 in 8.

28. Virtutem doceri poſſe, welche Schrifft **Rualdus** in vita *Plutarchi* c. 20. vor untergeſchoben hält, aber ohne Grund. Plato in Menone hat ſchon davon diſputiret, virtutem doceri non poſſe.

29. De virtute morali, quod in affectum rationabili moderatione non extirpatione conſiſtat, iſt mit **Joachims Camerarii** Erläuterungen zu Leipzig in 8 und von **Wilhelm Plantius** überſetzt zu Franckfurt 1574 in 4. heraus gekommen.

30. De ira cohibenda, welches Buch **Gellius** noct. attic. lib. 1. c. 26. ſehr rühmet. In des **Eraſmus** Wercken Tom. VIII. iſt es Lateiniſch überſetzt befindlich.

31. De animi tranquillitate, hat **Wilhelm Budäus** überſetzt.

32. De fraterno amore. Solches Werck hat **Wilhelm Plantius** ins Lateiniſche überſetzt Franckfurt 1574 in 4. desgleichen auch **Thomas Naogeorgus**.

33. De amore prolis a natura ipſa brutis animantibus, longe vero magis homini commendata, davon auch **Gilbert Longolius** eine Uberſetzung gemacht.

34. Quod vitioſitas ad infelicitatem ſufficiat, welche Schrifft unter andern **Otomar Luſcinius** überſetzt.

35. Quod animi quam corporis longe pejores ſint morbi, iſt überſetzt herus gekommen von **Eraſmus** Baſel 1520 in 4. ſtehet auch in deſſen Wercken Tom. VIII. und von **Johann Rainold** Londen 1619 in 12. Rualdus in vita *Plutarchi* c. 19. p. 38. rechnet ſolche Schrifft falſch unter diejenige mit, welche **Lamprias** vor verlohren angegeben.

36. Περὶ πολυπραγμοσύνης ſive de curioſitate. Von der Bedeutung dieſes Worts handelt **Gellius** XI. 16. Griechiſch hat dieſen Tractat 2 mal heraus gegeben **Johann Caſelius**, nemlich zu Roſtock 1588 in 4. und Helmſtädt 1590 in 8. Lateiniſch aber

aber und mit Anmerckungen ebend. 1595 in 4. Eraſmus hat denſelben ebenfalls Lateiniſch überſetzt, Baſel 1520 in 4. er ſtehet auch in deſſen Wercken Tom. VIII.

37. de divitiarum cupiditate, überſetzt vom Eraſmus, Baſel 1520 in 4.

38. Περὶ ἀναιδείας ſ. de immoderata & vitioſa verecundia, welches Buch Johann Anton Cäſarius ins Lateiniſche überſetzt, wie auch Eraſmus, in deſſen Wercken 10 Tom. VIII ſtehet.

39. de odio & invidia & utriusque differentia, hat Heinrich Stephan überſetzt.

40. qua ratione quis ſe ipſum citra invidiam laudare poſſit, davon auch Thomas Naogeorgus eine Lateiniſche Uberſetzung gemacht.

41. de ſera numinis vindicta dialogus, darinnen, wie Grotius de ſatisfact. Chriſti p. 128. bezeuget, vieles anzutreffen, ſo einen guten Chriſten vorſtellet. Bilibald Pirckheimer hat denſelben auſſer andern Lateiniſch überſetzt.

42. dialogus de genio *Socratis*, welchen Thomas Naogeorgus Lateiniſch gemacht.

43. de exilio æqua mente tolerando, der Uberſetzer davon iſt Angelus Barbatus.

44. Conſolatio ad uxorem *Timoxenam* ſuper morte filiolæ. Robertus Britannus hat davon eine Lateiniſche Uberſetzung, und Stephan Boetius eine Frantzöſiſche zu Paris 1572 in 8. ans Licht geſtellet.

45. convivalium quæſtionum libri IX. von denen 5 Zehenden nach des Hadrian Junius Lateiniſcher Uberſetzung und mit deſſen Anmerckungen zu Lion in 8. heraus gekommen. Die darinnen ſich unterredende Perſonen hat Fabricius Bibl. Græc. Vol. III. p. 358. u. ff. in Alphabetiſcher Ordnung angeführet.

46. dialogus de honeſto amore conjugali præferendo turpibus pæderaſtarum libidinibus, welchen auch Arnold Ferronus überſetzt, Lion 1557 in 8.

47. quinque amatoriæ narrationes, ſind von Angelus Politianus überſetzt, und ſtehen in deſſen Wercken Tom. II.

48. quod Principi cum philoſopho frequentiſſime colloquendum ſit, überſetzt von Eraſmus Venedig 1518 in 8. Baſel 1520 in 4. Rualdus in vita *Plutarchi* c. 20. rechnet ſolche Schrifft unter diejenigen, welche dem Plutarchus mit Ungewißheit beygeleget werden.

49. de Principe indocto ſive de doctrina Principum, davon auch Eraſmus ein Uberſetzer iſt. Man hat ſolche Schrifft beſonders gedruckt Straßb. 1598 in 8.

50. num ſeni & quomodo gerenda ſit reſpublica.

51. Præcepta regendæ reipublicæ. Auſſer Xylandern hat ſie auch Nicolas Sagunti-nus ins Lateiniſche überſetzt.

52. de Monarchia, Democratia & Oligarchia brevis diſputatio.

53. de vitando ære alieno, iſt vom Anton du Moulin ins Frantzöſiſche überſetzt, Lion 1546 in 8.

54. Vitæ decem oratorum, *Antiphontis*, *Andocidis*, *Lyſiæ*, *Iſocratis*, welches aber nach einiger Meynung Hypobolimäus verfertiget haben ſoll, *Iſæi*, *Lycurgi*, *Demoſthenis*, *Hyperidis* & *Dinarchi*, von welchen allen jedoch nur noch etliche Reden übrig ſind. Robertus Britannus iſt der Uberſetzer.

55. *Ariſtophanis* & *Menandri* comparatio.

56. de *Herodoti* malignitate.

57. de placitis philoſophorum phyſicis libris, ſind mit dem Wercke hiſtoriæ philoſophicæ Galeni betitelt einerley, keines von beyden aber iſt gantz, doch kan eines aus dem andern verbeſſert und ergäntzet werden, wie Jonſius de ſcriptor. hiſtor. philoſoph. p. 268. angemercket. Es kam Griechiſch und Lateiniſch mit Wilhelms Budäus Uberſetzung zu Baſel 1531 in 4. heraus. Janus Cornarius hat ſie gleichfalls überſetzt.

58. Liber naturalium quæſtionum.

59. dialogus de facie in orbe lunæ, iſt ſowohl im Anfange als auch hin und wieder mangelhafft. Er hat darinne die Antipodes geläugnet, wie Job Ludolf Comment. ad hiſt. Aethiop. p. 559 angemercket.

60. de primo frigido ſive prima frigoris cauſa.

61. aquane an ignis ſit utilior. Dieſes Buch hat Rualdus in vita *Plutarchi* c. 19. unter die verlohren gegangene gezählet, und c. 20. mit ſchlechtem Beweiß vor untergeſchoben ausgegeben.

62. Dialogus de ſolertia animalium, probans aquatilia hac in parte terreſtribus neutiquam cedere. Lateiniſch hat ihn überſetzt Simon Grynäus Baſel 1534 in 8. Frantzöſiſch Arnold Pacquet de la Rochefoucaut Paris 1557 in 8.

63. Περὶ τῦ τὰ ἄλογα λόγῳ χρῆσθαι, oder ein dialogus, *Gryllus* genannt, wovon Vavaſſor de ludicra dict. p. 217. den Titel vollſtändiger anführet. Griechiſch und Lateiniſch trifft man ihn an beym Dornavius Amphitheatr. Tom. I. p. 359 ins Frantzöſiſche hat ihn überſetzt Adam de la Planche Toulouſe 1558 in 8.

64. Περὶ σαρκοφαγίας λόγοι, ſind 2 Diſſertationes, unter denen die andere am Ende mangelhafft. Es hat ſelbige unter andern auch Suffrid Petri überſetzt Löven 1564 in 8.

65. Platonicæ quæſtiones, welche Ludwig Nogarola überſetzt heraus gegeben zu Venedig 1552 in 4.

66. de animæ procreatione, Lateiniſch überſetzt von Adrian Turnebus, Paris 1552 in 4. und Frantzöſiſch von Ludwig le Roy, eb. in 4.

67. de repugnantiis ſtoicorum dogmatum inter ſe & cum philoſophorum illorum vita commentarius, welcher auch von Eduard Henryſon überſetzt iſt, Lion 1555 in 8.

68. compendium commentarii, quo oſtenditur, Stoicos quam poetas abſurdiora docere.

69. de communibus notitiis adverſus Stoicos eorumque paradoxa moralia & phyſica dialogus.

70. Dialogus: non poſſe ſuaviter vivi ſecundum *Epicuri* decreta.

71. Πρὸς Κολώτην, iſt ein dialogus wider des *Colotæ* Buch ὑπὲρ τῶν ἄλλων φιλοσόφων geſchrieben.

72. contra dictum *Epicuri*: qui bene latuit, bene vixit. Man hat davon auch eine Uberſetzung vom **Eraſmus**, Baſel 1520 in 4.

73. de Muſica dialogus.

74. liber de fluviorum appellationibus ſive cognominibus Hydaſpe, Ismeno cet. welches **Simon Gelenius** zu allererſt Griechiſch heraus gegeben mit des **Strabo** Epitome und des **Arrianus** und eines ungenannten periplis, Baſel 1533 in 4. Lateiniſch hat es überſetzt **Natalis Comes**, ebend. in 8. ingleichen **Adrian Turnebus**, welches aber **Philipp Jacob Mauſſac** widerſpricht, der es ebenfalls überſetzt und mit Anmerckungen ſamt des **Vibius Sequeſter** Büchlein de fluminibus, fontibus cet. heraus gegeben, Toulouſe 1615 in 8. Es haben zwar verſchiedene, darunter auch **Voßius** ad Melam p. 46. und **Reineſius** Var. lect. III. 13. p. 55. daran gezweifelt, ob **Plutarchus** ſolches Buch verfaſſet habe; ermeldter **Mauſſac** aber hat erwieſen, daß ihm daſſelbe nicht abzuſprechen ſey.

75. de proverbiis libri 2. welche aber verlohren gegangen, jedoch hat **Eraſmus** einige davon unter des **Plutarchus** Namen, und noch im Jahr 1701 **Jacob Gronov** in die 131 dergleichen aus einem Florentiniſchen Codice zu Leiden heraus gegeben.

Uber dieſes zählet auch noch **Johann Sarisberienſis** Policrat. lib. 5. c. 1. einen Brief an den **Trajan** unter die Schrifften des **Plutarchus**, es ſcheinet aber derſelbe einen andern, und zwar Lateiniſchen Scribenten, zum Verfaſſer zu haben.

Ubrigens ſind hiebey noch die verſchiedenen Auflagen und Uberſetzungen von des **Plutarchus** Schrifften anzufügen. Es kamen ſolche heraus

a. Griechiſch

1. und zwar die vitæ parallelæ zu Florentz 1517 in fol.
2. verbeſſerter und ordentlicher beym **Aldus** zu Venedig 1519 in fol. welcher auch ſchon 1509 die Moralia ans Licht geſtellet hatte.
3. Baſel 1523 in fol. und die Moralia ebend. 1542 in fol.
4. ebend. 1560 in fol.
5. Paris 1572 mit **Heinrich Stephans** Verbeſſerungen in 6 Octav-Bänden.
6. Franckfurt 1605 in fol. welche Edition ſehr ſauber und correct iſt.

b. Lateiniſch

1. etliche Leben, welche **Johann Lapus** überſetzt, Venedig 1478 in fol.
2. nach des **Lapus**, **Acciajolus** und anderer Uberſetzung, Paris 1521 in fol. Baſel 1542 und 1554 in fol.
3. von **Hermann Truſerius** überſetzt, welche Uberſetzung des **Xylanders** ſeiner vorgezogen wird, Baſel 1564 und 1573 in fol. Lion 1566 in 3 Duodetz-Bänden.
4. ein Auszug derer Leben, welchen **Darius Tiberius** gemacht, Ferrara 1501. Paris 1547 und 1557 in 12. und Baſel. Dergleichen kurtzer Begriff auch unter dem Titel Bibliotheca hiſtorica *Arti Vigelii* zu Franckfurt 1626 in 8 heraus gekommen.
5. von **Wilhelm Xylandern** überſetzt und mit deſſen Anmerckungen, Heidelberg 1561 in fol. Baſel 1579 in 6 Octav-Bänden, und Franckfurt 1592 in eben ſo viel Octav-Bänden. Seine Anmerckungen ſind auch zu Baſel 1561 in fol. gedruckt.
6. Paris 1672 in 6 Octav-Bänden, dabey **Hermann Truſerius** die vitas, andere aber die Moralia überſetzt.

c. Griechiſch und Lateiniſch

1. Franckfurt 1599 in 2 Folianten, von denen der erſte die vitas mit **Truſerii** Uberſetzung und ſowohl deſſelben als auch des **Xylanders** und **Heinrich Stephans** Anmerckungen, der andere die moralia von **Xylandern** überſetzt nebſt deſſen und **Heinrich Stephans** Anmerckungen und varias lectiones enthält.
2. ebend. 1620 in fol. dabey ſich auch deſſen Buch de fluminibus mit **Mauſſacs** Uberſetzung und Anmerckungen nebſt deſſen Urtheil von des **Plutarchus** Schrifften wie auch des **Lamprias** Verzeichniß derſelben befindet.
3. Paris 1620 in fol. welcher Auflage **Johann Rualdus** das Leben des **Plutarchus** vorgeſetzt.

d. Frantzöſiſch

1. Paris 1567 und 1574 in 7 Octav-Bänden, ingleichen 1579 in 2 Folianten. Genf 1613 in 4 Octav-Bänden und Paris 1616 in eben ſo viel Octav-Bänden, welche Uberſetzung, die **Jacob Amiot** gemacht, groſſes Lob hat, wiewohl **Claud. Caſpar Bacher von Meziriac** in ſeiner angeſtellten neuen Uberſetzung in die 2000 Fehler angemercket, die ein des **Amiot** ſeiner befindlich ſeyn ſollen, wie **Colomeſius** Bibl. Select. p. 42. meldet.
2. Paris 1665 in 8 Octav-Bänden vom Abt **Tallemant** überſetzt, der aber mehr den **Amiot** als den Griechiſchen Text vor Augen gehabt.
3. Paris 1695 in 12. iſt aber nur der erſte Band, darinnen die 6 erſten Leben enthalten, welche **Andreas Dacier** und ſeine Frau überſetzet haben. Weiter iſt kein Band mehr zum Vorſchein gekommen.

e. Engliſch

Die Vitæ **London** 1703 in 5 Octav-Bänden, nach verſchiedener Männer ihrer Uberſetzung: die moralia ebenfalls von verſchiedenen überſetzt, ebend. 1704 in eben ſo viel Octav-Bänden, ſo die fünffte Auflage iſt. Man hat auch eine Edition von 1691 in 8.

Digitized by Google

f) Italiäniſch, und zwar nur etliche Leben, welche Baptiſt Alexander Jaconellus überſetzt. Sie ſind ohne Benennung des Orts 1482 in fol. gedruckt.

g) Deutſch, von Hieronymus Bonet überſetzt, Straßburg 1534 und 1555 in fol.

h) Spaniſch, Cöln 1562 in fol. enthält 8 Leben, welche Johann de Caſtro Salinas überſetzt. Die Moralia aber von Didacus Gratian de Aldrete überſetzt, ſind zu Alcala des Henares in fol. und zu Salamanca 1571 in fol. gedruckt.

Fabricius Bibl. Græc.

Plutarchus, ein alter Griechiſcher Grammaticus von Alexandrien, deſſen Athenäus in ſeinen Dipnoſoph. gedencket. Fabricius Bibl. Græc.

Plutarchus, ein berühmter Weltweiſer zu Athen, deſſen Vater Neſtorius hieß, mit welchem Namen ſeines Vaters man ihn von andern berühmten Männern gleiches Namens zu unterſcheiden pflegt, blühete zu Ausgang des 4 und zu Anfang des 5 Jahrhunderts, und war nicht allein zu Zeiten des Julianus Präſes auf der Univerſität zu Athen, ſondern auch ein ſtarcker Anhänger der ſo genannten Reformirten Platoniſchen Philoſophie. Wie er denn auch hauptſächlich Urſache geweſen, daß ſolche nicht allein daſelbſt einen feſten Fuß gewonnen, ſondern auch eine ordentliche Folge der Lehrer auf dieſer hohen Schule zählen können. Von wem er in der Philoſophie unterrichtet worden, das läßt ſich bey ermangelnden Nachrichten nicht ſagen; ſo viel aber wohl erweiſen, daß er den Jamblichus nicht ſelbſt gehört haben und ſein Schüler geweſt ſeyn könne, wie einige davor halten wollen. Daß er aber dieſelbige theils aus den Schrifften des Plotinus, Porphyrius und Jamblichus, theils aber, zumahl was die geheimen Wiſſenſchafften der Theurgie anbetrifft, von einem Schüler des Jamblichus oder deſſen Nachfolger erlernet habe, daran iſt wohl nicht zu zweifeln. Wie er ſich denn in dieſer Art der Philoſophie ſehr berühmt gemacht und den Beynamen des Groſſen zu wege gebracht hat. Daß er in der Platoniſchen und Ariſtoteliſchen Philoſophie erfahren geweſen, bezeugen theils ſeine, obgleich verlohrne viele Schrifften, theils ſeine Schüler, welche dieſe Secte fortgepflantzt, und welche er auf dieſen Fuß unterrichtet hat. Daß er aber auch in der Theurgie erfahren geweſen, iſt daraus zu ſchlüſſen, weil ſeine Kinder dieſelbige verſtanden haben. Er hatte einen Sohn, mit Namen Hierius, welcher hernach unter dem Proclus eben dieſe Philoſophie ſtudiret und zu Athen gelehret hat, und eine Tochter, Aſclepigenia, welche in den Grund-Sätzen dieſer Philoſophie, und ſonderlich in der Theurgie, ebenfalls unterrichtet war, daß ſie auch andere wieder lehren konnte. Er hatte viel Schüler, unter welchen auch Proclus geweſen, den er inſonderheit wie ein Kind geliebet, und auch von ihm für ſeinen Groß-Vater gehalten und geehret worden. Er ſtarb im Jahre Chriſti 433, und hatte ſeinen Schüler und vertrauten Freund, den Syrianus, auf der Philoſophiſchen Catheder zum Nachfolger. Priſcianus Lydus in Theophraſtum p. 289 und 261 rühmet ihn als einen derer beſten Ausleger des Ariſtoteles. Gaddius de Script. Eccleſ. Suidas in Lex. Marinus in Vita *Procli* c. 12. Fabricius in Bibl. Gr. Bruckers Philoſ. Hiſt. P. III. Lib. I. c. 3. Sect. 3. p. 770. u. ff. Jenſius de Script. Phil. Lib. III. c. 18. n. 1. u. ff. und Lib. III. c. 6.

Plutarchus, war des Kayſers Juſtinians geheimer Schreiber, und beſchrieb deſſen Leben, welches aber, wie Nicol. Alemann in der Vorrede zu des Procopius hiſtoria arcana meldet, verlohren gegangen. Fabricius Bibl. Græc.

Plutarchus, der jüngere, von ſeinem Vaterlande Eretrienſis beygenamet, deſſen auſſer dem Aeſchines contra Ctesiph. u. dem Demoſthenes Orat. in Midiam auch der Hiſtorienſchreiber Plutarchus in Phocione p. 746 und 747 gedencket. Es werden ihm einige Schrifften nachgerühmt. Fabricius Bibl. Græc.

Plutarchus, des Biſchoffs zu Alexandrien, Heracla, Bruder, ward vom Origenes zum Chriſtenthum bekehret, und litte den Märtyrer-Tod, wovon das *Martyrologium* 28 Jul. und Euſebius hiſt. Eccleſ. VI. 3. 4. nachzuleſen. Fabricius Bibl. Græc.

Plutarchus, von dem aber weiter nichts bekannt, als daß er dem im Jahre 347 zu Sardis gehaltenen Concilio beygewohnet, und ſolches unterſchrieben. Athanaſius in Apolog. II.

Plutarchus, des Platoniſchen Weltweiſen Atticus Vater, und des Sophiſten Herodes Julius Groß-Vater. Suidas in Lex. v. Ἡρῴδης.

St. Plutarchus, ſiehe St. Serenus, den 28 Jun.

PLUTEUS, ſiehe Sturm-Dach.

PLUTEUS CUNICULOS AGENTIUM, ſiehe Manteler, im XIX Bande, p. 1102.

PLUTEUS PICTORIUS, ſiehe Staffeley.

PLUTIA, iſt die Stadt Piazza in Sicilien.

St. Plutinus, ein Märtyrer, ſiehe St. Saturninus, den 12 Febr.

Pluto, Gr. Πλούτων, ein Sohn des Saturnus und der Opis, welcher in der Theilung mit ſeinen Brüdern, ein Gott der Höllen, des in der Erde verborgen liegenden Reichthums, und überhaupt aller unterirrdiſchen Dinge worden. Er hat den Lateiniſchen Namen Pluto von dem Griechiſchen πλούτων, und dieſen ſo dann von πλοῦτος, divitiæ, Reichthum, weil er unter andern auch, wie gedacht, ein Gott des Reichthums war. Orpheus Hymn. XVII. v. 5. Voſſius Etymol. in Dives p. 215. Sonſt aber hieß er bey den Lateinern inſonderheit auch *Dis*, *Sumanus*, *Orcus* und *Februus*, welche Namen denn an ihren Orten beſonders nachzuſehen, und die Griechen nennen ihn auch ἀΐδην entweder vom α privativo und εἶδω, video, weil er an ſich invisibilis oder unſichtbar iſt, oder auch von ἀϊδόω, placeo, weil er uns den Tod lieb und gefällig mache, wiewohl zu erſterer Etymologie andere auch die Urſache geben, daß er, als die Lufft, an ſich allerdings finſter ſey, wenn er nicht durch ein ander Licht erleuchtet werde. Phurnutus de Nat. Deor. Heraclitus Allegor. Homer. p. 442. Sein Vater war Saturnus, ſeine Mutter aber Rhea, und er mithin ein Bruder des Jupiter und Neptunus, ſeine Zwillings-Schweſter aber war die Glauca. Apollodorus lib. 1, c. 1, §. 3. Boccaccio Lib.

VIII

VIII. c. 6. Wie aber beſagter ſein Vater alle ſeine Kinder ſo fort nach ihrer Geburt wieder zu verſchlingen pflegete, alſo machte er es auch mit dem Pluto nicht anders, und zwar nachdem er auf ſolche Weiſe ſchon die Veſta, Ceres und Juno in ſich begraben hatte. Allein da ihm hernach die Metis eine beſondere Brech-Artzney beybrachte, gab er auch ihn wieder mit von ſich. **Apollodorus** l. c. c. 2. §. 1. Er war der Gott der Hölle, wie auch aller unterirrdiſchen Dinge, und alſo ſo wohl der verſtorbenen Seelen, als auch des in der Erde verborgen liegenden Reichthums. **Virgilius** Aen. VI. v. 106. **Diodorus Siculus** Lib. V. c. 69. **Albricus** de Imag. Deor. c. 10. **Claudianus** de R. P. Lib. I. v. 56. **Lucianus** in Timone §. 370. Und dieſes Reich fiel ihm denn zu, als er ſich mit ſeinen Brüdern, dem Jupiter und Neptunus, in die Welt theilete. **Apollodorus** Lib. I. c. 2. §. 1. Es waren hiernächſt unter ihm die 3 hölliſchen Richter, Minos, Aeacus und Rhadamanthus, nach deren Urtheile er denn die verſtorbenen Seelen entweder in die Elyſeiſchen Felder oder in den Tartarum verwieß; ferner Charon, der ſolche Seelen über die hölliſchen Flüſſe führete, die Furien, ſo die Verdammten peinigten, Cerberus, der nichts wieder aus der Hölle heraus ließ, und was der Dinge alle mehr waren. **Struv.** Synt. A. R. c. 1. p. 118. So war er es auch, von dem die Blitze bey Nachtzeit herkamen. **Plinius** Hiſt. nat. Lib. II. c. 52. Allermaſſen er auch ein Herr der Nacht, wie nicht weniger des Lebens und des Todes, des Anfangs und des Endes aller Dinge, ſammt der gantzen Krafft und Natur der Erden war. **Claudianus** l. c. **Cicero** de nat. Deor. Lib. II. p. 1183. Er ſtund dem Jupiter getreulich wider die Titanes bey, und beſchenckete ihn zu ſolchem Kriege die Cyclopes inſonderheit mit einer Galea oder Helme, in welcher er wohl alles ſehen, aber von niemand hinwiederum geſehen werden konnte, und mithin allerdings unſichtbar war. **Apollodorus** lib. I. c. 2. §. 1. **Heraclitus** de Incredib. c. 27. Alſo kam er demſelben auch wider die Gigantes zu Hülffe; **Claudianus** Gigantom. v. 45. Allein da er dergleichen auch den Pyliis leiſtete, wurde er ſelbſt von dem Hercules verwundet, muſte auch dieſem den Cerberus abfolgen, anbey eine von ſeinen Eulen abſchlachten, den Theſeus befreyen, und ſeinen Hirten Menoetius faſt erwürgen laſſen, und ein ander mahl wurde er von demſelben biß an die Pforte der Hölle verfolget, und mit einem Pfeile in die Schulter geſchoſſen, woran ihn Päon wider curiren muſte. **Apollodorus** Lib. II. c. 7. §. 3. c. 5. §. ult. **Homerus** Il. E. v. 395. Sonſt aber ſoll er die Art die Leichen zu begraben und Parentationen zu halten erfunden haben. **Diodorus Siculus** Lib. V. c. 69. Nach ſeinen Beynamen heißt er:

Aaathalvus,	Agelaſtus,
Ageſilaus,	Altor,
Ariocerſes,	Chthonius,
Dis,	Februus,
Orcus,	Ovietalis,
Soranus,	Stygius,
Summanus,	Vedius,
Veiovis.	

Da ſich Typhöus dereinſt dergeſtalt unter der Inſel Sicilien bewegete, daß Pluto furchte, ſein Aufenthalt möchte zu Grunde gehen, und daher empor an des Tages Licht gefahren kam, um zu ſehen, ob noch alles ſtehe, wie es ſolle, ſchoß ihm Cupido einen ſeiner Pfeile auf der Venus Betrieb ins Hertz, und weil er denn die Proſerpina ungefehr bey Herna auf einer Wieſe Blumen pflücken ſahe, entführete er ſelbige auch ſo fort, und, da ihn die Nymphe Cyane aufhalten wolte, er aber nichts darnach fragte, grämete ſich dieſe dergeſtalt, daß ſie endlich in einen Brunnen verwandelt wurde. Und wie Ceres darauf ihre Tochter lange genung geſucht, letzlich aber doch noch von der Arethuſa erfuhr, wo ſie geblieben, expoſtulirte ſie zwar mit dem Jupiter deshalber, ſolte auch die Proſerpina wider bekommen, wo ſie nichts in des Pluto Reich gegeſſen; allein, weil ſie befand, daß ſie 7 Granat Körner genoſſen, behielt ſie Pluto. **Ovidius** Met. V. v. 356. Indeſſen findet ſich nicht, daß ſie einige Kinder mit einander gezeuget, wohl aber daß Pluto ſonſt auch die Nymphe Menthen zu ſeiner Maitreſſe gehabt, die aber Proſerpina auch aus Eiferſucht in einen Krauſe-Müntzen-Stock verwandelt. **Boccaccio** Lib. VIII. c. 7. **Ovidius** Met. X. v. 730. **Lactantius Placidus** narrat. Lib. X. fab. 14. Jedoch aber ſoll ſolcher Pluto gleichwohl auch die Veneratio oder Reverentia zur Tochter gehabt haben, ob wohl nicht bekannt iſt, von was für einer Frauens-Perſon. **Boccaccio** l. c. Er wurde gebildet als eine fürchterliche Manns-Perſon, die auf einem Throne von Schwefel in einem gantz finſtern Orte ſaß, in der rechten Hand einen Scepter, mit der lincken aber eine Seele hielt, unter den Füſſen den Cerberus, neben ſich aber die Harpyiä hatte, von deſſen Throne ſo dann die 4 Flüſſe, Lethe, Cocytus, Phlegethon und Acheron herfür giengen. Ferner ſaß neben ihm die Proſerpina, und die Furien nebſt den Parcen fanden ſich auch um ihn herum. **Albricus** de imag. Deor. c. 10. Andere hingegen geben ihm nur einen übel zugerichteten Thron (rudem) und finſteren Aufenthalt nebſt einem ungeheuern unflätigen Scepter. **Claudianus** de R. P. Lib. I. v. 79. Noch andere aber wollen, daß ſolcher Scepter gar klein, ſeine Krone aber von Ebenholtz geweſen, wiewohl er an des erſtern ſtatt aber auch wohl einen Schlüſſel zu führen pfleget. **Martianus Capella** beym **Chartarius** Imag. 42. **Pauſanias** Eliac. pr. c. 20. Jedoch pflegte er auch wohl auf einem Wagen zu fahren, welchen 4 ſchwartze Pferde zogen, ſo mit ihren beſondern Namen Orphnäus, Aethon, Nycteus und Alaſtor hieſſen. **Ovidius** Met. Lib. V. v. 360. **Claudianus** l. c. v. 282. Er hatte ehemahls inſonderheit einen berühmten Tempel zu Pylo, und einen gemeinſchafftlichen mit der Pallas an dem Fluſſe Coralio, wo die Pambœotia gehalten wurden. **Strab.** Lib. VIII. p. 626. 749. So hatte er auch zu Rom ſeine Tempel, und zwar einen unter dem Namen des Veiovis in der VIII Region und einen unter dem Namen des Summanus oder des Ditis patris in der XI Region. **Victor** und **Gellius** beym **Merula** Coſmogr. P. II. Lib. 4. c. 22. beym **Nardini** lib. VII. c. 4. Hiernächſt waren ihm gewidmet die Gladiatores, die Ludi amphitheatrales, die Cypreſſen, der Buchs-Baum, die Narciſſen, und das Kraut Adiantum. Von Thieren aber wurden ihm geopffert Stiere und Ziegen. **Prudentius** beym **Voßius** Theol. Gent.

Google

Gent. lib. IX. c. 30. **Voſſius** l. c. **Plinius** Hiſt. Nat. Lib. XVI. c. 36. **Virgilius** Æn. VI. v. 253. Er ſcheinet allerdings ein würcklicher Printz geweſen zu ſeyn, der in der Theilung mit ſeinen Brüdern, dem Jupiter und Neptunus, die Abendländer, inſonderheit aber Spanien bekommen, woſelbſt er zuförderſt die Bergwercke gebauet, und, weil dieſe ſehr ergiebig geweſen, für den Gott derer unterirrdiſchen Reichthümer gehalten worden, und weil denn Spanien viel niedriger als Griechenland lieget, hat man ihn auch zu einem Gott der Hölle gemacht. **Banier** Entret. VIII. ou P. I. v. 224. **Lactantius** inſtit. Lib. I. c. 11. **Charterius** Imag. 42. **Natales Comes** Lib. II. c. 9. Jedoch aber ſind auch, die nur einen König in Moloßis aus ihm machen, ſo Aedoneus geheiſſen, und die Proſerpina zur Gemahlin gehabt habe, **Plutarchus** in Theſ. c. 36. **Euſebius**, **Cyrillus** und andere beym **Voſſius** Theol. Gent Lib. I. c. 19. Noch andere machen den Cham, des Noah Sohn, und wiederum andere auch den Sem aus ihm, ſo aber beydes nichts als bloſſe und noch dazu ſo ziemliche alberne Muthmaſſungen ſind. **Voſſius** l. c. c. 18. 19. **Huetius** Demonſt. Evang. Propoſ. IV. c. 10 §. 6. Nach anderweitiger Deutung machen andere die dicke Luft aus ihm, ſo allernächſt der Erde iſt, andere hingegen den Reichthum, ſo meiſt aus der Erde kömmt, deſſen Tochter denn die Veneration iſt, als welche ingemein durch den Reichthum zu wege gebracht wird. **Phurnutus** de Nat. Deor. c. 5. **Boccaccio** Lib. VIII. c. 7. Die dritten deuten ihn auf die Erde, die Proſerpina aber auf den Saamen des Getreydes, und da ſein Helm alle, die ihn aufſetzten, unſichtbar machte, ſoll derſelbe bemercken, daß die Todten, welche in die Erde begraben werden, denen Menſchen aus den Augen kommen und alſo unſichtbar werden. **Cicero** und **Euſebius** beym **Natales Comes** Lib. II. c. 9. **Heraclitus** de incredib. c. 27. Sein Schlüſſel bedeutet, daß niemand aus ſeinem Reiche wieder zurücke kommt, und was dergleichen mehr iſt. **Pauſanias** El. prior. c. 20.

Pluto, Gr. Πλούτων, nach einigen des Himas, nach andern aber des Saturnus Tochter, war eine Nymphe, mit welcher Jupiter den Tantalus zeugete. **Hyginus** fab. 155. **Scholiaſtes Pindari** beym **Munckerus** übern **Hyginus** l. c. **Heſiodus** Theog. v. 355. Sie wird ſonſt auch **Plotis**, und **Plore** genannt, jedoch aber iſt Pluto ihre beſte und richtigſte Benennung. **Lactantius** übern **Statius** Theb. II. v. 436. **Euſebius** beym **Natales Comes** Lib. VI. c. 18.

Pluto (Richard) ein gelehrter Engelländer, blühete um 1180 unter der Regierung Königs **Heinrich** II. Er war Canonicus zu Canterbury, und beydes in der Philoſophie und Hiſtorie als in der Theologie wohl geübt, wie ſeine Schrifften in mehrern bezeugen, welche unter andern ſind:

1. Hiſtoria eccleſiaſtica Anglorum.
2. Unde malum, in Verſen.
3. De inquiſitione boni.
4. De gradibus virtutum.
5. De virginitate.
6. De bono mortis.
7. De loco & tempore.
8. De arte iconica.
9. Liber in canones Apoſtolorum.
10. Super opere *Philonis*.

Baleus de Scriptor. Britann. Centur. 3.

Pluton, ſiehe **Ploton**.

Pluton (Ferdinand) ein gelehrter Engelländer, hinterließ Statutes of England. London 1618 und 1632 in fol.

PLUTONIA, eine Höhle, ſiehe *Charonia*, im V Bande, p. 2026 u. f.

PLUTONIS LIBERTUS, ſiehe *Orcinus libertus*, im XXV Bande, p. 1756.

PLUTONIUM, war ein berühmter Tempel des Plutons zu Acharaca in der Landſchafft Lydien. **Cellarius** in Notit. Orb. Ant. T. II. Lib. III. c. 4. p. 121.

Plutus, Gr. Πλοῦτος, des Jaſion und der Ceres Sohn, war der Gott des Reichthums, daher er denn auch den Namen, welcher im Griechiſchen ſo viel, als Divitiæ, Reichthum, heiſſet, bekommen. **Heſiodus** Theog. v. 970. Er wurde aber zu Tripolo in Creta gebohren, und zwar mit gutem Geſichte; weil er ſich aber allein zu den rechtſchaffenen Leuten wenden wolte, beraubete ihn Jupiter der Augen, daher er gute und böſe nicht mehr unterſcheiden kan, und mithin ſo leicht an letztere als erſte geräth. **Diodorus Siculus** Lib. V. c. 77. **Scholiaſtes Theocriti** über Idyll. X. v. 19. Ein Griechiſcher Poet beym **Natales Comes** Lib. II. c. 10. **Euripides** bey demſelben l. c. Er iſt aber dabey auch ſehr furchtſam; und doch zugleich eine Urſache alles Unglücks, wie nicht weniger ſehr ſchwach und unvermögend, auch hinckend, wenn er zu einem gehen ſoll, ſchnell gnug aber auf den Füſſen, wenn er einen wieder verlaſſen ſoll. **Lucianus** in Timon. §. 350. **Natales Comes** l. c. Jedoch wollen auch einige, daß er nicht blind ſey, und geben ihm andere den Philomela zum Bruder, welchem er aber auch nichts von ſeinen Schätzen mitgetheilet, zu ſeinen Gefährten aber den Faſtum, die Vecordiam, Inſaniam, Mollitiem, Contumeliam, Fraudem u. d. g. **Theocritus** beym **Natales Comes** l. c. **Hyginus** Aſtron. Lib. II. c. 4. Er bemercket aber an ſich nichts, als den Reichthum ſelbſt, der von der Ceres, das iſt vom Feld-Bau am beſten ererndtet wird, zumal wenn Jaſion, oder eine beſtändige Geſundheit dazu kömmt, und laſſen ſich mithin denn auch die übrigen beygebrachten Dinge gar leicht auf denſelben deuten, indem er einmahl an ſich nichts, als eine allerdings erdichtete Perſon iſt. **Lucianus** l. c. §. 490. **Clericus** übern **Heſiodus** l. c.

Pluzer, ſiehe **Melonen**, im XX Bande, p. 546.

PLUVIA, ſiehe **Regen**.

PLUVIA IGNEA, ſiehe **Feuer-Regen**, im IX Bande, p. 766.

PLUVIALE, hieß ein Reiſe-Rock, welcher ſehr dicke war, viel Pfocken hatte, und im Regen-Wetter gut zu tragen war, wird auch ſonſten *Pluvium* genennet. Es iſt auch ein groſſer Rock oder Ceremonien-Habit, welchen die Biſchöffe, Prieſter und andere geiſtliche Perſonen bey gewiſſen Functionen tragen. Das Pluviale gehet um die gantze Perſon herum, und wird vorne mit zwey Hacken zuſammen gemachet. Lateiniſch heiſt es *Tunica ſacerdotis ampliſſima*. Auch wird dasjenige Meß-Gewand

wand Pluviale genennet, welches die Catholiſchen Prieſter an hohen Feſt-Tagen vor dem Altare zu gebrauchen pflegen, Lat. *Amictus Sacerdotis miſſam ſolemnem celebrantis.* Ferrarius de re veſtiaria l. 3, Pitiſcus, du Freſne.

PLUVIALIA, Inſel, ſiehe *Pluitalia.*

PLUVIALIS, eine Art Brachvogel; ſiehe *Pardalus*, im XXVI Bande, p. 829. Ingleichen Pluvier.

PLUVIALIS, ſiehe Orion, im XXV Bande, p. 1908.

PLUVIALIS ALTERA, eine Art Brachvogel; ſiehe *Pardalus*, im XXVI Bande, p. 829.

PLUVIALIS AQUA, Regenwaſſer; ſiehe *Aqua*, im II Bande, p. 986.

PLUVIA PYROTECHNICA, ſiehe Feuer-Regen, im IX Bande, p. 766.

Pluvier, iſt ein Vogel, welcher zwar von einigen für eine Gibitz- oder Kybitzart gehalten wird, aber eine gantz unterſchiedene Farbe, keinen Straus auf dem Kopfe, wie ſonſt die Kybitze zu haben pflegen, und an ſeinen Füßen vornen nur drey Zähen, wie die Trappen, rückwärts aber keine hat. Es giebt deſſen zweyerley Arten, wie ſolches in dem Artickel: Kybitz (grauer) im XV Bande, p. 2202 iſt bemercket worden. Dieſe Vögel halten ſich meiſtentheils an den Flüſſen auf, und werden zwar in unſern Landen gar ſelten, aber deſto häufiger in Franckreich gefunden. Sie nähren ſich mit Gewürmen und Flügen und zühen ſchaarweiſe mit einander. Man fänget ſie mit Wänden und verſpeiſet ſie gebraten, und wie die Waldſchnepfen, unausgeweidet, auf groſſer Herrn Tafeln. Ihr Fleiſch ſoll das Blut reinigen, und ſo wohl zum böſen Weſen, als den Harn zu treiben gut ſeyn. Siehe auch *Pardalus*, im XXVI Bande, p. 829.

Pluviers, oder Pithiviers, Lat. *Aviarium* und *Pithuerium*, eine kleine Frantzöſiſche Stadt am Fluße Oeuf, in der Provintz Beauce, zwiſchen Orleans und Etampes.

Pluvinel (Anton) ein Frantzöſiſcher Edelmann, aus Dauphine gebürtig, hat ſich ſonderlich berühmt gemacht, weil er zu allererſt die Exercitien-Schulen für den Adel, die man ſonſten Academien zu neñen pflegt, in Franckreich eingeführet. Er machte dieſen Anſchlag bereits 1572, da er bey dem Hertzog von Anjou, oder dem nachmaligen König Heinrichen III, Ober-Bereuter war, konnte aber ſolchen nicht eher, als 1594 unter der Regierung Heinrichs IV zu Stande bringen. Dieſer letzt gedachte König erwieß ihm ſo wohl, als Heinrich III, mit dem er auch in Polen war, viele ſonderbare Gnade, machte ihn auch zu ſeinem Cammer-Herrn, und Ober-Stallmeiſter, ingleichen zum Unter-Hofmeiſter des Dauphin, und ſchickte ihn als einen Abgeſandten nach Holland. Nach deſſen Tode lehrte er den König Ludewig XIII reiten, ward auch deſſen Staats-Rath, und ſtarb zu Paris den 24 Auguſt 1620. Seine Anweiſungen, die er dem König gegeben, ſind unter dem Titel: Inſtruction du Roy en l'art de monter à cheval, von einem andern heraus gegeben worden. Sein Roß-Artzneybuch kam zu Leipzig 1696 in 8 Deutſch überſetzt heraus. Chorier hiſt. abregé du Dauphiné. *Biblioth. du Richelet.*

PLUVIUM, ſiehe *Pluviale.*

PLUVIUS, ſie Ombrius, im XXV Bande, p. 1410.

PLYA, ſiehe Bütte, im IV Bande, p. 1886.

Plymlimon, ehedem *Limonius Mons*, iſt ein Berg in der Engelländiſchen Provintz Wallis.

Plymton oder Plynton (Robert) ein Engelländer aus dem Dorffe Plymton in Devonshire, daher er auch ſeinen Namen hat, war ein Canonicus Regularis nach der Regel St. Auguſtini, wenn er aber gelebet, iſt annoch unbekannt. Er lebte ſtreng, und war ein eyfriger Prediger. Seine Schrifften ſind:

1. De pœnitentia Lib. I.
2. Conciones Dominicales.

Baleus de Scriptor. Britann. Cent. 4. p. 379.

Plymton Maries, eine Stadt in Devonshire in Engelland.

Plyn, oder Plün, ein Fluß in der Mittelmarck, welcher mit der Pölck und Werſa vermehret, an den Weſt-Gräntzen hinfließet, und in die Havel fället.

PLYNOS, ein Hafen in Marmarica mediterranea, in Egypten. Cellarius Not. orb. ant. Lib. IV, c. II, §. 9.

Πλυντήρια, war zu Athen ein Feſt, welches entweder der Agraulo, des Cecrops Tochter, oder gar der Minerva, die mit dem Zunamen Ἀγραύλος hieß, zu Ehren gefeyret ward. Meurſius Attic. Lect. 6, 3. Es hat ſeinen Namen von πλύνω, lavo, weil man an dem 26 Tage des Thargelionis der Minerven ihre Kleider und Schmuck ausgezogen und gewaſchen, diejenigen, die ſolches thaten, und die Göttin wieder anzogen, hieſſen πραξιεργίδαι. Meurſius am angef. Orte, c. 2, 13. Man trug auch eine Parthie Feigen in der Proceßion herum, weil die Alten, nachdem die Eicheln abkommen waren, Feigen gegeſſen hatten, und ſie Cecrops was gutes hatte lernen eſſen. Meurſius Græcia feriata, Caſtellanus und Faſold 8, 9. de Feſtis Græc.

Plynton (Robert) ſiehe Plymton.

PLYTON, *Geſ. Hor.* ſiehe Hunds-Zunge, im XIII Bande, p. 1213.

Plzen, eine Stadt in Böhmen, deren in Ludewigs Reliqu. MSC. T. VI, p. 50 Meldung geſchiehet.

Plzna, eine Stadt und Kloſter, von der ſonſt nichts bekannt, als daß ſie in dem Hußiten-Kriege verwüſtet worden, welche Nachricht ſich findet in Ludewigs Reliqu. MSC. T. VI, p. 189, 198.

PNEVMA, heißt ſo viel als ein Geiſt, davon im X Bande, p. 659 u. ff; ingleichen als Blehung, wovon im IV Bande, p. 123 u. f. oder auch als der Wind.

Πνεύμα, heiſſet bey denen Rednern ein Periodus, der aus mehrern Commatis und Colis beſtehet, als der Athem dazu hinlänglich iſt.

PNEVMATICA, ſiehe Pnevmatick.

PNEVMATICA, iſt bey denen Mathematick-Lehrern eine Kunſt oder Wiſſenſchafft, da man durch Hülffe der Lufft und des Windes, wie auch gewiſſer Inſtrumente wunderbahre Dinge zu wege bringet. Wohin gehören die Æclopilæ, das Cingulum pnevmaticum, Sclopeta pnevmatica, Siphones hydraulici, Organum Cteſibium. Siehe *Hydraulica*, im XIII Bande, p. 1354 u. ff.

PNEV-

Digitized by Google

PNEVMATICA ANTLIA, siehe Luft-Pumpe, im XIIX B. p. 1046. u. f.

PNEVMATICA AQUA, *Timæi.*

Rec. Ficuum, No. XV.
Paſſul. min. ℥iv.
maj. ℥ij.
Loch. ſan. & exp. ℥iiß.
de Pino, ℥ij.
Succ. Liquirit. inſpiſſ. ℥iß.
Conſ. Flor. Hyſſop.
Tuſſilag.
Veronic. aa. ℥ij.
Cinamom. acut. ℥iij.
Scill. ppt. ℥iß.
Spec. Diair. ℥j.
Cardamom. min. ℥ß.
Maceris, ℥iij.
Croc. orient. ℥ij.
Herb. Capill. vener.
Marrub. aa. Mij.
Flor. Malv. arb.
Farfaræ,
Salviæ, aa. Mj.

Schneidet und ſtoſſet alles klein, miſchet es hernach unter einander, und güſſet zehen Pfund gemeinen Branntewein darüber, laſſet es Tag und Nacht in der Digeſtion ſtehen, denn deſtilliret und verſüſſet es mit weiſſem Zuckerkande, damit es einen angenehmen Geſchmack bekomme. Es dienet vornemlich zu allen Bruſt-Beſchwerungen.

PNEVMATICA ORGANA, ſiehe Orgel, im XXV Bande, p. 1871.

PNEVMATICE PHILOSOPHARI, ſ. Philoſophiren, im XXVII B. p. 2125.

Pnevmatick, Pnevmatologie, die Geiſter-Lehre, Lat. *Pnevmatica, Pnevmatologia*, iſt derjenige Theil der Metaphyſic oder Hauptwiſſenſchaft, welcher von dem Weſen u. weſentlichen Würckungen der Geiſter handelt. Insgemein begreifft man darunter die Lehre von den Geiſtern, ſowol von dem unerſchaffenen Geiſt, nemlich GOtt, als erſchaffenen Geiſtern, die man gewöhnlicher maſſen in die Engel und menſchliche Seele theilet, davon der Artickel Geiſt, im X Bande, p. 659. u. ff. mit mehrerm handelt. Einige ſchräncken die Bedeutung dieſes Worts ein, und tragen darinnen die Lehre nur von den erſchaffenen Geiſtern für, von GOTT aber handeln ſie in der Metaphyſic, oder natürlichen Theologie, welche ſie der Pnevmatic entgegen ſetzen. Thomaſius erinnert in cautelis circa præcognita jurisprud. cap. 12. §. 7, daß die gemeine Pnevmatic dieſen Haupt-Mangel hätte, daß darinnen nicht vom Geiſt überhaupt gehandelt werde, welchen Fehler auch Clerici Pnevmatologie in ſich habe. Die meiſten ſehen die Pnevmatic als eine beſondere Diſciplin an, und ſondern ſelbige von der Phyſic ab, als die nur von den natürlichen Cörpern handelte. Andere hingegen betrachten ſie als einen Theil der Phyſic, handeln auch darinnen die Lehre von GOtt ab, wie ſie Buddeus zum ſechſten Theil der philoſophiæ theoreticæ gemacht. Noch andere tragen ſie in der Metaphyſic vor, die ſie eine Erkänntniß des Weſens, des Geiſtes und der Materie nennen, deren beyde beſondere Verrichtungen und Würckungen in den Cörpern die Phyſic erklärte, daß alſo dieſe Metaphyſic, wie eine allgemeine Phyſic anzuſehen ſey, dahin Poirets cogitationes de Deo, anima & malo; Heinr. Mori metaphyſica; Thomaſii Verſuch vom Weſen des Geiſtes nebſt ſeinen cautelis circa præcognit. jurisprud. cap. 12. zielen. Diejenigen, welche die Phyſic als eine Lehre betrachten, ſo von allen Dingen handele, die zu der ſinnlichen Natur, oder natura ſenſibili gehören, rechnen dahin auch die Lehre von den erſchaffenen Geiſtern, deren Würckungen in die Sinne fallen, und machen aus der natürlichen Theologie einen Theil der Metaphyſic, wie Rüdiger in ſeinen inſtit. erud. und in phyſica divina gethan. Zwar haben einige gemeynet, es ſey die natürliche Theologie nur als eine Concluſion aus der natürlichen Erkänntniß von GOtt anzuſehen; man vermiſcht aber den natürlichen Gottesdienſt mit der natürlichen Theologie, welche ſowol theoretiſch; als practiſch von GOTT redet: das iſt, ſie weiſet theils die Exiſtenz, das Weſen und die Würckungen GOttes; theils die natürliche Verehrung deſſelben, oder den natürlichen Gottesdienſt. Man kan hier nicht anders, als in der Phyſic überhaupt verfahren, daß man aus den Würckungen der Geiſter, ſo unſere Sinnen unmittelbar rühren, auf die Urſachen derſelben, und auf ihr Weſen ſchlüſſen, da denn dieſe Lehre ebenfalls eine Art der Wahrſcheinlichkeit bleibt. Am beſten iſt, man ſiehet die Pnevmatic als einen Theil der Metaphyſic an, und zwar der da von allen Geiſtern handele. Solcher geſtalt wird die Pnevmatic in zwey Theile getheilet. Der erſte handelt von dem Geiſte überhaupt und der andere von den Geiſtern ins beſondere. Weil es nun drey Arten der Geiſter giebt; ſo wird auch dieſer beſondere Theil wieder aus dreyen Theilen beſtehen, davon der erſte von GOtt, der andere von den mittlern Geiſtern, das iſt von den Engeln, und der dritte von der menſchlichen Seele handelt. Der erſte heiſt deswegen die natürliche Theologie, der andere die Dämonologie oder Engels-Lehre und der dritte die Pſychologie oder Seelen-Lehre. Auſſer Streit iſt die Pnevmatic eine der nützlichſten Diſciplinen, zur Erhaltung der Geſundheit trägt ſie nicht wenig bey, nachdem man weiß, wie genau die menſchliche Seele mit dem Leibe verknüpffet, und darinnen groſſe Veränderungen veranlaſſen kan. Die unerkannte Lehre von dem Geiſt, hat viele abergläubiſche und atheiſtiſche Leute nicht nur zu den ältern, ſondern auch neuern Zeiten gemacht, dawider denn eine wahre Erkänntniß der Geiſter ein kräftiges Mittel abgeben kan. Und was die Wiſſenſchaft von der menſchlichen Seele für einen Einfluß in der Logic und Moral habe, kan man daher abnehmen, weil ſo wohl bey der logiſchen Betrachtung des menſchlichen Verſtandes, da er als das Subjectum der Wahrheit angeſehen wird; als auch bey der moral. des menſchl. Willens, ſo ferne derſelbe von ſeinen verderbten Neigungen abzubringen und zu der Tugend an-

zugewöhnen, die physische Erkänntniß voraus zu setzen. Ein Theologus kan um deswillen diese Lehre nicht entbehren, weil er nicht nur der Atheisterey und dem Aberglauben widerstehen soll, welche beyde ursprünglich aus den unrichtigen Begriffen von dem Wesen des Geistes und der Materie herkommen; sondern auch viele Schriftstellen, so von den Geistern handeln, richtig verstehen muß, und weil wir vorher behauptet, daß sie auch eine Verknüpffung mit der Klugheit die menschliche Gesundheit zu erhalten, habe, so ist daraus leicht zu urtheilen, daß sie nicht weniger einem Medico zu statten komme. Wie die Pnevmatic mit Nutzen zu studiren, solches ist aus ihrem Wesen zu erkennen. Die hieher gehörigen Bücher fassen entweder die gesammte Pnevmatic; oder besondere Anmerckungen daraus in sich, welche am gehörigen Ort angeführet werden. Bey den scholastischen Pnevmaticen findet man wenig Trost, weil diese Leute Natur und Offenbarung, die Meynung der Kirchen-Väter, der Vernunft und der Aristotelicorum unter einander mischten, worinnen es die neuern Aristotelici nicht viel besser gemacht haben. Sie verdrehten viele Sprüche heiliger Schrift, und brachten statt nützlicher Sachen abgeschmackte Fragen vor. Die Cartesianer haben auch ihre besondere Meynungen, wenn sie lehren, der Geist sey überhaupt ein selbständiges denckendes Wesen, die Geister wären nirgends u. d. g. und **Thomasius** hat in dem schon angeführten Versuch vom Wesen des Geistes sich zwar um das Wesen des Geistes überhaupt bekümmert; er hat aber auch, wie bekannt, besondere Gedancken. Clerici Pnevmatologie dienet die Fehler der Scholasticorum zu erkennen, und die Vermischung mit der Theologie zu vermeiden; die ihn aber in dieser Disciplin, zu einem Cartesianer machen, irren sich. Zu Altorff ist 1702 Rörenbeccii Disputation de impotentia rationis in pnevmatica herauskommen. Von der Historie der Pnevmatic haben wir keine ausführliche Beschreibung, ausser daß Hr. **Juncker** seinen Lineis primis Pnevmaticæ einen sehr kurtzen Entwurf davon vorangesetzet. Wenn die Nachricht, so wir von der Chaldäer, Assyrer, und Egyptier Philosophie haben, richtig ist, so hat dieselbe meist in der Lehre von Geistern bestanden, worinnen jedoch viel irriges und sonderlich aberglaubisches angetroffen wird. Siehe **Stanleji** Histor. Philosoph. Orient. L. I. Sect. II. c. I. u. ff. und **Jamblichium** de Mysteriis Ægypt. Chaldæor. & Assyrior. Die Lehre derselben hat Pythagoras und nachmals auch Plato ihm gefallen lassen. In beyden, wie auch der übrigen Griechen Theologie unterrichtet uns Michael Mourgues in seinem Plan Theologique du Pythagorisme & des autres sectes &c. Es haben aber die Griechen aus der Pnevmatic keine besondere Disciplin gemacht, sondern von GOtt und andern Geistern in der natürlichen Philosophie; Aristoteles aber in seiner Metaphysic gehandelt. Unter den neuen hat **Christian Thomasius** dieses zum voraus, daß, da man in den Schriften, so von Geistern handelten, sich nicht um das Wesen des Geistes überhaupt bekümmert, er einen Versuch vom Wesen des Geistes im Jahr 1699 und nachher 1709 zu Halle in 8. herausgehen lassen. Die Historie dieser Schrift stehet in der Vorrede der andern Auflage. Es ist aber nicht zu läugnen, daß Thomasius viele besondere Meynungen vorgetragen, als daß ein allgemeiner Geist sey; daß Licht und Luft ein geistig Wesen sey; daß in der gantzen Natur eine anziehende Kraft; und in den Menschen ein zweyfacher Geist sey, nemlich ein guter oder ein böser. Wie aber der letztere Satz sich von den Mysticis herschreibet, also hat er denselben nebst der Mystic nachgehends wieder fahren lassen, wie das I Cap. des I Buchs der Fund. Jur. Nat. & Gent. §. 6. ausweiset. Wegen dieser Meynungen also hat er weder den Aristotelickern noch den Cartesianern anstehen wollen, wie er denn Albrecht Christian Rothen, Elien Camerarium und Realem de Vienna zu Widersprechern gehabt, wovon der Artickel: **Thomasische Philosophie**, nachzusehen. **Johann Clericus** hat in seiner Pnevmatologia sich bescheidener und verständiger als alle seine Vorgänger aufgeführet. Die ihn in dieser Disciplin zum Cartesianer machen wollen, irren sich. Er hat diese Pnevmatologie bereits 1692 mit seiner Logic und Ontologie herausgegeben. Im Jahr 1719 gab **Christian Wolf** eine Deutsche Metaphysic heraus, in deren III und folgenden Capitein er zugleich die Pnevmatic vorgetragen. Ob nun wohl über dieses Buch grosse Streitigkeiten entstanden, wie uns dieses **Carl Günther Ludovici** in seiner Historie der Wolfischen Philosophie, sattsam vor Augen leget; so betreffen doch die wenigsten Streitigkeiten die Pnevmatic ins besondere vielmehr die einzelne Theile derselben, als die natürliche Theologie und die Seelen-Lehre, davon also an gehörigen Orten das nöthige beygebracht. Auf eine gantz neue und deutliche Art hat nur gemeldeter **Ludovici** die Pnevmatic vorgetragen in seinem Tentamine Pneumatico-Metaphysico de Motu Spirituum, Leipzig 1730 in 4.

PNEVMATICUM CINGULUM, ist ein Gürtel, vermittelst dessen, wenn man sich ihn umgethan hat, man durch das Wasser gehen kan.

PNEVMATICUM ORGANUM, siehe **Orgel**, im XXV B. p. 1871.

PNEVMATICUM SCLOPETUM, siehe **Wind-Büchse**.

Pnevmatisch Philosophiren, siehe **Philosophiren**, im XXVII Bande, p. 2125.

PNEVMATOCELE, kommt von πνεῦμα, ventus, der Wind, und κήλη tumor, Geschwulst, und heist ein **Windbruch**, davon an seinem Orte.

PNEVMATOCELEM SEU HERNIAM VENTOSAM, (OLEUM AD) siehe *Oleum ad Pnevmatocelem seu Herniam ventosam*, im XXV Bande, p. 1274.

PNEVMATODES, ist ein ängstlicher und kurtzer Athem. Das Wort kommt von πνέω, spiro, athmen, und εἶδος, forma, die Gestalt.

Digitized by Google

PNEVMATOLOGIA, ſ. Pnevmatick.

Pnevmatologie, ſ. Pnevmatick.

PNEVMATOMACHI, heiſſen insgemein alle Ketzer, welche den Artickel von dem heiligen Geiſte durch vielen Irrthum verkehreten. Anfangs waren dieſem Irrthum zugethan die Simonianer, Sabellianer, Arianer. Semi-Arianer, hernach abſonderlich Macedonius mit ſeinem Schwarm, als welcher gelehret, der heilige Geiſt wäre eine bloſſe Creatur, und deswegen von dem andern Conſtantinopolitaniſchen Concilio verdammet worden. Doch haben dieſen Ketzer wiederum aus der Höllen gleichſam heraus geruffen, Michael Servetus, Valentin Gentilis, Fauſtus Socinus, und welche ihnen nachgefolget, und haben nicht allein die Gottheit des heiligen Geiſtes, ſondern auch ſeine Perſon geläugnet.

PNEVMATOMPHALUS, ſ. Nabelwindbruch, im XXIII Bande, p. 39.

PNEVMATOSIS, eine Aufblehung des Magens, von viel und häufigen Winden. Heißt auch die Wiedererſetzung der abgegangenen Lebensgeiſter. oder derſelbigen Zubereitung. Hierbey hat man zu mercken, 1) die Materie, durch welche die Lebensgeiſter erſetzet werden, ſolche ſind Speiſe und Tranck, darunter vornemlich Wein und Bier, und denn auch die Lufft; hierzu kan man auch den Schlaf ſetzen, welcher unſere Kräffte gewaltig erhält, denn ohne Schlaf auch die beſte Speiſe und Tranck nichts ausrichten; 2) den Ort, wo die Lebensgeiſter erſetzet werden; ſolcher kan aber nicht genau benennet werden, weil ſie überall im Leibe wohnen, und allerwegen einen Zutritt haben; 3) die Art und Weiſe, wie ſie erſetzet werden, beſtehet darinnen, daß unſer Lebens-Geiſt die geiſtreichen Theilgen mit ſich vereinige, ihre natürlichen Ideen zu nichte mache und ihnen ſeine eindrücke.

PNEVMON, ſiehe Lunge, im XVIII Bande, p. 1176.

PNEVMONANTHE. Das Wort wird hergeleitet von πνεύμων, pulmo, die Lunge, und ἄνθος, flos, Blume, und heiſſet alſo eine Lungen-Blume, welche Benennung einer Gattung Enzian beygelegt wird, wie davon im VIII Bande, p. 1293. nachzuſehen.

PNEVMONIA, ſ. *Pulmonica*

PNEVMONICA, ſ. *Pulmonica.*

PNEVMONICUM ELIXIR *Fiſcheri*, ſiehe *Elixir Pnevmonicum* Fiſcheri, im VIII Bande, pag. 881.

PNEVMONICUM ELIXIR *Koenigii*, ſiehe *Elixir Pnevmonicum* Koenigii, im VIII Bande, p. 882.

PNEVMOPLEURITIS, ſiehe *Pleuropneumonia.*

Pniel, ſ. Pnuel.

PNIGALIUM, ſiehe Alp, im I Bande, pag. 1327.

PNIGATIUM, ſiehe Alp, im I Bande, pag. 1327.

PNIGEUS, ein Flecken in Marmarica mediterranea, in Egypten. Cellarius Not. orb. ant. L. IV, c. II, §. 12.

PNIGITIS, iſt eine lettige und leimige Erde bey den Alten, welche in ziemlich dicken Stücken ausgegraben wurde, und der terra Erethria an Farbe ziemlich ähnlich ſahe, ſehr kalt war, wenn man ſie anfühlete, hienge ſich an die Zunge, und bliebe daran kleben. Sie hatte eben eine ſolche blutſtillende Krafft, als wie der Bolus.

Pnigmus, eine Erſtickung; ſ. *Suffocatio.*

Pniſchgallus, ſiehe *Galla*, im X Bande, pag. 146.

Pnuel, Pniel, Penuel, Peniel, Piniel, ingleichen Phanuel, eine alte Stadt in dem Stamm Ruben, jenſeit des Bachs Jabock, unten am Berge Libanon, an den Amoritiſchen Gräntzen, hat ihren Namen daher bekommen, weil Jacob daſelbſt einen Engel ſahe, mit demſelbigen kämpffte, und hierauf ſagte, daß er GOtt von Angeſicht geſehen hätte. Gideon brach den Thurm ab, und erſchlug die Einwohner dieſer Stadt, weil ſie ſeinem Heer nichts von Lebens-Mitteln mittheilen wolten, Jerobeam aber ließ ſie wieder aufbauen. Im 1 B Moſ. 32. v. 30. Im B. der Richter c. 8. v. 8. und 17. Joſeph. ant. l. 19. Suidas V ἱερεβοάμ. Relandi Palæſtina.

Pnuel, der Sohn Saſak, aus dem Stamme Benjamin, 1 B. der Chron. IX, 25.

Pnuel, der Vater Gedor, aus dem Stamme Juda, 1 B. der Chron. IV, 4.

PNUPS, eine Stadt in Aethiopia ſupra Aegyptum, beym Nil-Fluß gelegen. Cellarius Not. orb. ant. L. IV, c. VIII, §. 23.

PNYX, war ein Theil der Stadt Athen, wo ſich das Volck verſammlete, wenn man einen Magiſtrat erwählen wolte, und geſchahen in denen erſten Jahrhunderten der Stadt Athen daſelbſt alle Reden und öffentliche Verſammlungen. Der Platz war ohnweit dem Muſæo. Theſeus hat hier eine Schlacht mit denen Amazonen gehalten.

Po, Latein. *Padus, Eridanus*, der vornehmſte Fluß in Italien, ſo von dem Fall des Phaetontis berühmt iſt, läufft vom Abend gegen Morgen zu, und entſpringt aus den Alpen auf dem Berg Viſo, welcher zwiſchen Dauphine und der Marggrafſchafft Saluzzo liegt. Er gehet nahe bey bemeldter Stadt Saluzzo vorbey, laufft von dar nach Carmagnola, Turin, und nach den Landſchafften des Hertzogs von Savoyen zu, allwo er unterſchiedliche kleine Flüſſe zu ſich nimmt, wendet ſich von dannen nach Montferrat, und dem Mayländiſchen Gebiete, fleußt nach Caſal, Valenza und Pavia zu, gehet von dar nach Piacenza, Cremona und den Landſchafften der Hertzoge von Parma und Mantua, und läufft hernach durch das Hertzogthum Ferrara, allwo er ſich in 2 Ströme zertheilet, welche ſich wiederum in unterſchiedliche andert Arme theilen, und ſich faſt alle in das Venetianiſche Meer ergieſſen. Dieſer Fluß nimmt die Adda, den Teſino und in die 30 andere Flüſſe zu ſich, welche aus den Alpen und dem Apenino entſpringen, und thut viel Schaden, durch ſeine gewöhnliche Uberſchwemmungen, ungeachtet man Dämme und Graben gemacht, ſeinen Lauff dadurch aufzuhalten. Er iſt der gröſte Fluß in Italien, und wird deswegen von den Poeten heraus geſtrichen, welche ihn mit dem Nilo und der Donau vergleichen, und den König der Flüſſe oder den gröſten Fluß in der Welt nen-

Digitized by Google

nen, obgleich noch viel grössere Flüsse in Europa sind. Seine vornehmste Arme sind Il Po grande, Il Po di Ariano, (ARIANVS PADUS) Il Po di Valana (oder Po di Volana, OLANA, OLANE, OLONE, siehe Volana). Il Po d'Argenta (oder di Primaro, ARGENTANUS PADUS). Strabo l. 5. Plin. l. 3. c. 16. Solin. Polyh. Albert. descript. Ital. Schaupl. des Krieges von Italien. Es hat Placidus eine Beschreibung des Po verfertiget.

Poach (Andreas) ein Evangelisch-Lutherischer Prediger, blühete um die Mitte des XVI Jahrhunderts. Seine Academischen Studien trieb er zu Wittenberg und war ein fleißiger Schüler des zu selbiger Zeit auf dieser hohen Schule berühmten Luthers. Nachdemer auch daselbst den Magister-Titel angenommen hatte, und sich von dar hinweg begab; so ward er erst Diaconus zu Halle, nachgehends aber Archi-Diaconus in Jena. Von dar ward er nach Nordhausen zum Pastorat, und kurtz darauf, nemlich im Jahr 1550 nach Erfurt an die Augustiner-Kirche zu gleicher Bedienung beruffen; woselbst er auch nach des damahligen Pastors zu Ste Michael und ersten Seniors des Evangelischen Ministerii, Langens, Absterben diesem im Seniorat folgte, und über dieses auch der erste Evangelische Professor in der Gottes-Gelahrheit wurde. Wie er aber diesen Aemtern bis 1572 rühmlichst vorgestanden; so ward er in dem bemeldeten Jahre nebst noch vier andern Evangelischen Predigern, etlicher in dem dasigen Ministerio, zwar nicht der Lehre, sondern vielmehr derer Römisch-Catholischen Dom-Herren halber entstandenen Streitigkeiten, auf Palmarum seiner Aemter entsetzt. Doch ward er bald darauf wieder zu Utenbach, eine Meilwegs von Jena, Pfarrer, allwo er nicht allein dem Concordien-Buche mit unterschrieben, sondern auch den 2 April 1585, oder wie andere wollen, gar erst 1605 im hohen Alter entschlafen. Übrigens ist von ihm zu mercken, daß er Luthers Haus-Postille verbesserter, nebst Veit Theodoricus Zusätzen, wie auch unterschiedliche andere Predigten Luthers, so in die bekannten Tomos nicht gebracht sind, als die 4 von der Auferstehung der Todten u. s. w. zum Druck befördert, welche letztere er 1563 dem damahligen Bürgermeister zu Nordhausen, Erasmus Schmieden, zugeschrieben hat. Sonst war er des nachstehenden Peters Vater. Schmid in Chron. Zwickav. P. III. c. 4. p. 115. Beier in Nomenclat. Diac. Jen. p. 513. und in Syllabo Prof. & Past. Jen. p. 513. Hundorffs Encom. Erfurt. p. 15. Sagittarius Bericht von der Prof. Theol Aug. Conf. in Erfurt p. 9. §. 3. Rindervaters Nordhusa Illustr. p. 212. u. ff. Olearius Thüring. Hist. und Chron. II Th. p. 23. u. f.

Poach (Peter) des vorhergehenden Andreas Sohn, ward gebohren 1549 und studirete Anfangs in Erfurt, darnach zu Leipzig und Straßburg, und wurde 1571 College im Augustiner-Kloster zu Erfurt; von dannen wandte er sich wieder nach Leipzig, um der Artzney-Wissenschafft, welcher er sich gewiedmet, desto eiffriger obzuliegen. Darauf reiste er 1579 in Italien, und gerieth mit vielen vortrefflichen Medicis und andern gelehrten Leuten, als Franz Hippolytus, Hildesiensis, Bernhard Paludanus, Tobias Faber, Balthasar von Herden, Paul Simlern, George Salmuth, Andreas Starcken, u. a. m. genaue Bekanntschafft, erlangete auch 1580 zu Padua die Doctor-Würde in der Artzney-Kunst. Nach der Zeit kam er wieder in Deutschland, und practicirte erstlich zu Commothau in Böhmen, darnach auf dem Schneeberge, bis er endlich nach Zwickau zum Physicate beruffen wurde. Welche Würde er auch nebst dem Stadt-Voigts-Amte und der Schul-Inspection bis an sein Ende, so den 10 Febr. 1622 im 73 Jahr seines Alters einbrach, treulich verwaltete. Als etwas besonders ist von ihm zu rühmen, daß er nicht allein viel von der heiligen Bibel gehalten, sondern auch dieselbe nebst denen Schrifften der alten Kirchen-Väter und Luthers sehr fleißig gelesen. Seinen Tod bedauerten viele vornehme Freunde und Gönner, als David Chytræus, George Cölestinus, Gervasius Marstaller, Salomon Alberti, Johann Dinckel, u. a. m. Rindervaters Northus. Illustr. p. 212. u. f.

Po d'Argenta (Il) s. Po.

Po di Ariane (Il) s. Po.

Poatilienpach, Dorff, siehe Pietenpach, pag. 108.

Pobar, s. Povar.

POBARTUM, Stadt und Amt, s. Boppart, im IV Bande. p. 704.

Pobbie, eine kleine Stadt in der Landschafft Trino im Hertzogthum Montferrat in Italien.

Pobenhausen (Heinrich Ludwig von) befand sich im Jahr 1675 als Hessen-Darmstädtischer Ober-Forst- und Jägermeister bey dem Leichen-Begängnisse Hertzog Ernsts zu Sachsen-Gotha. Müllers Annal. Saxon. p. 519.

Poberschen, ein Schrifftsäßiges Guth im Meißnischen Creyße, unter das Amt Grossen-Hayn gehörig. Wabsts Hist. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 68.

Pobir, ein Fluß, siehe Bober, im IV Bande, p. 284.

Poblacion (Johann Martinez) ein Spanischer Philosophe und Mathematicus aus der ersten Hälffte des 16 Jahrhunderts von Valentia, hat sich durch ein compendium de usu astrolabii bekannt gemacht, welches erst zu Paris 1527 in 8 gedruckt und ebend. 1556 in 8 wieder aufgelegt worden. Joh. Ludw. Vives de tradend. disciplin. lib. 4. Anton Bibl. Hispan. und in supplem. p. 306.

POBLEDO, oder Poblet, Lat. *Populetum*, ist ein kleiner Ort in der Catalonischen Viguerie Monblanc, nahe bey dem Gebiet von Tortosa, an einem kleinen Fluß, welcher nicht weit davon, mit andern vereinigt, in den Ebro fällt. Es befindet sich daselbst ein reiches Cistercienser-Kloster, welches Alphonsus der keusche Graf von Barcelona, und König von Aragonien, in dem 12 Jahrhundert gestifftet. In der dazu gehörigen Kirche des H. Bernhards liegen unterschiedene Könige und Königinnen von Aragonien, als Grafen von Catalonien, unter Monumenten von Marmor begraben. Colmen. delic. de l'Esp. p. 593.

Pobles,

Digitized by Google

Pobles, ein Schrifftſäßiges Dorff, im Stifft Merſeburg gelegen, und unter das Amt Lützen gehörig. Wabſts Hiſt. Nachr. vom Churf. Sachſ. Beyl. p. 107.

Poblet, ſiehe Pobledo.

POBLICIA FAMILIA, ſiehe Poblicier.

Poblicier, Lat. *Poblicia Familia*, war ehemals eines derer vornehmſten und angeſehenſten Geſchlechter zu Rom. Cajus Poblicius, mit dem Zunamen Malleolus, war des Cajus Dolabella Zahlmeiſter in Aſien, über deſſen Geitz aber Cicero in Or. III. in Verr. nicht gnug zu klagen weiß. Ein anderer gleiches Namens bekleidete nach des Ciceron Bericht die Würde eines Stadt-Richters. Marcus Poblicius aber befand ſich bey Pompejus dem Groſſen, da er als General-Lieutenant derer Römiſchen Armeen in Spanien ſtand, als Unter-Zahlmeiſter. Beger in Theſ. Brand. Vol III. p. 572. u. f. woſelbſt er auch einige auf dieſe Poblicier geſchlagene Müntzen beybringt.

Poblicius, ſiehe Poblicier.

Poblicola (Publius Valerius) ſ. Poplicola.

Pobloce, ein altes Pommeriſches Dorff, deſſen in Ludwigs Reliqu. MSct. T. II. p. 261. gedacht wird.

Pobritz (Andreas) Pfarrer in dem Dorffe Neumarck, unweit Bitterfeld im Merſeburgiſchen, ward am erſten Pfingſttage 1555 bey einem unter währendem Gottesdienſte entſtandenen Ungewitter in der Kirche von dem Donner gerühret, ſo, daß ihm der Strahl nicht allein das Haupt-Haar und die Augen verſehrete, ſondern er auch weiter nicht mehr im Stande war, ſeinem Amte vorzuſtehen. Und gab derſelbe nachgehends durch eine öffentliche Schrifft zur Urſache dieſes ihm begegneten Unglückes ſelbſt hauptſächlich dieſes an, daß er denen Bauern vergönnet, das gewöhnliche Pfingſt-Bier in die Kirche einzulegen. Ludwigs Rell. MSct. T. IV. p. 491.

Pobſchütz, Geſchlecht, ſiehe Popſchütz.

Poc (Reginald) ein Spaniſcher Dominicaner, von Perpignan in Catalonien, deſſen auch Anton Bibl. Hiſpan. wiewohl mit Verſchweigung, aus welchem Orden er geweſen, gedencket, hat in der erſten Hälffte des XVII Jahrhunderts geblühet, und ein Werck unterm Titel: Compendio de la vita, muerte y milagros de los dos glorioſos labradores San Galderique de Canig on, y San Iſidoro de Madrid in 2 Büchern zu Perpignan 1627 in 8, 1 Alphab. 5 Bogen ſtarck heraus gegeben. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 451.

Pocal. Iſt ein aus Silber getriebener und ziervergoldeter Becher oder Trinckgeſchirr, mit oder ohne Deckel, glatt oder ausgearbeitet, deren man ſich bey Tiſch und Tafel zu bedienen pfleget.

POCCETTA, Italiäniſch; Frantzöſiſch *Poche*, *Pochette*, und Lateiniſch *Fidicula*, eine Stock-Fiedel oder kleine Sack-Geige, weil die Tantzmeiſter dieſelbe gemeiniglich in der Taſche (dans la Poche) zu ihrem Exercitio bey ſich zu führen pflegen.

Poccianti (Michael) ein Geſchichtſchreiber, gebohren zu Florentz, trat daſelbſt in den Orden der Serviten 1535, lehrte unterſchiedliche Jahre ſo wohl die Weltweisheit als Gottesgelehrſamkeit in ſeiner Vaterſtadt, ingleichen bey den Benedictinern zu Monte-Caſino, und gab hiernächſt auch einen Prediger ab. Er bemühete ſich ſehr, die Studien unter ſeinen Ordens-Brüdern empor zu bringen, und gieng denſelben mit einem guten Exempel vor, ob es ihm gleich, wie den meiſten damahligen Gelehrten, an der nöthigen Critic noch ſehr gemangelt hat. Er ſtarb, nachdem er die vornehmſten Ehren-Stellen ſeines Ordens bekleidet, zu Florentz den 6 Jun. 1576, und hinterließ verſchiedene Schrifften, als da ſind:

1. Hiſtoria, ſeu chronicum rerum totius ſacri ordinis Servorum B. Mariæ Virginis ab an. 1233 ad an. 1567, Florentz 1567 in 4.
2. Vite de' Sette Beati Fiorentini, Fondatori del Sagro ordine de Servi, ebend. 1575.
3. Catalogus ſcriptorum Florentinorum omnis generis, ebend. 1589 in 4, welchen Lucas Ferrini, ſein Schüler, mit ſeinen eigenen Zuſätzen gar ans Licht geſtellet.
4. Myſticæ coronæ Annorum B. Mariæ Virg. numero 63 miraculorum reſpondentium Opus.

Negri ſcrittori Fiorentini. Niceron mem. t. 18. Ghilini Theatr. d' Uomini Letter.

Pochat, Pochay, eine vortreffliche Veſtung in Ungarn, 2 Meilen von Waradein, mitten in einem Moraſte, darzu nur ein enger Paß über eine Brücke gehet. Ortel. red. p. 2.

Pochay, ſiehe Pochat.

Pochbret. Iſt ein zu dem Pochſpiel abſonderlich verfertigtes und eingetheiltes Bret, mit Tauß, König, Ober, Unter, Zehen, Pochen und Leſten von oben herunter bezeichnet.

POCHE, ein Schiebſack oder Taſche, ingleichen der Kropff eines Vogels, ſiehe auch *Poccetta*.

POCHE (LA) ein Verband, ſiehe Hoden-Sacks-Binde, im XIII Bande p. 338.

Poch-Eiſen, ſind auf Bergwercken gewiſſe ſtarcke Eiſen, wie Stempel, mit einer Spitze, ſo der Kiel genennet wird, damit ſolche in dem Stempel befeſtiget werden.

Pochen, bedeutet in der heiligen Schrifft bisweilen ſo viel, als trotzen; wie es alſo geleſen wird von den Gottloſen, die auf ihre Gewalt trotzen, Pſ. LXXV, 5. 6. von gottloſen Eltern, die auf die Menge ihrer ungerathenen Kinder trotzen, Sir. XVI, 1. Bisweilen aber bedeutet es auch, einem allerhand Drangſal und Hertzeleid zufügen, wie es in dieſem Verſtande gefunden wird 1 Buch der Maccab. XII, 53. 2 B. der Macc. I, 28. Pſ. LV, 13.

Pochen, oder auf Bergmänniſch zu reden, Puchen, heißt das Ertzt klein machen, nicht klopffen. Wenn denn die Bergleute puchen, nicht pochen ſprechen, ſo ſind unter Puch zu ſuchen: Pocher, Pocheiſſen, Pochgräben, oder Pochgerinn, Pochkaſten, Pochkern, Pochkiel, Pochknecht, Pochſteiger, und was noch mehr zum Pochen und Pochwerck gehöret. Siehe Pochwerck.

Pochen, iſt ein gebräuchliches Spiel und Zeitvertreib, mit Deutſcher Karte unter vier, fünf bis ſechs Perſonen, wo eine jede Perſon auf das dazu verfertigte Pochbret, ſo mit Tauß, König, Ober,

ber, Unter, Zehne, Pochen und Lesten bezeichnet, und in absonderliche Reihen eingethe let ist, eine jede Reihe lang herunter mit einem Zahlpfennige beleget, wer nun unter seinen fünf Briefen des aufgewählten Trumpffes, Tauß, König, Ober, Unter oder Zehne hat, der streichet die Zahlpfennige von selbigem Fache, wo dergleichen Blätter angezeichnet stehen, für sich ein; hiernächst wird herum gefragt, wer etwas zu pochen Lust hat, hat einer ein Gedrittes in der Hand, oder wohl gar ein Gevierter, als vier Zehnen, vier Unter, der pochet so viel Zahlpfennige, als er will, lässet sich auch öffters wohl besser und wieder biethen, wann sie es nun alle beyde gehalten, müssen sie die Karten einander herweisen, wer das höchste und meiste hat, streichet das Pochen ein, gleichwie derjenige, so die meisten Lesten und Stiche hat, dasjenige, was auf der Lestenreihe stehet, gleichfalls von dem Pochbrete einstreichet.

Pochen des Hertzens, siehe Hertzklopffen, im XII Bande p. 1829. u. ff.

Pochen der Ohren, siehe *Aurium Pulsus*, im II Bande p. 2225.

Pocher, ist auf Bergwercken, der die Ertze pochet oder aufbereitet.

Pocher (Nacht-) siehe Nacht-Pocher, im XXIII Bande p. 282.

Pochereth, einer aus den Knechten Salomo, dessen Nachkommen aus der Babylonischen Gefängniß wieder zurück kamen, Esra IX, 57. Nehem. VII, 59.

POCHETTE, siehe *Poecetta*.

Poche-Wasser, ein kleiner Fluß in der Ober-Lausitz, unweit Zittau, von dem Pochwercke, so ehemals daran gestanden, als in dieser Gegend um Waltersdorff Bergwercke gewesen, und wovon jetziger Zeit nur noch eine Bret-Mühle vorhanden, also genannt, so aber nicht weit davon von der Mandaw, oder dem so genannten Alten Wasser verschlungen wird. Carpzovs Zittauische Chron. I Th. c. 7. §. 2. p. 31.

Pocking, ist ein hohes Gebürge in Sina, auf welchem das unfruchtbar machende Kraut Hoaco wächset.

Poch-Kinder, sind, die in den Pochwercken arbeiten. Siehe Pochwerck. Denen, so Bergwercke besehen wollen, dienet zur Nachricht, daß diese Poch-Kinder gemeiniglich sehr lose Schälcke seynd, mit denen man bey Besichtigung des Poch- und Wasch-Werckes gar leicht anlauffen kan, immassen dieselben das Betteln wohl gelernet haben. Giebet man nun einem oder mehrern etwas, so hat man die anderen alle auf dem Halse, als welche auch dergleichen haben wollen; erhalten sie aber nichts, so lachen sie denselben aus, und lauffen davon, wovor man selten Satisfaction bekommt, weil es hernach Niemand gethan hat und in Zeiten auch der Poch-Steiger seinen Poch-Jungen durch die Finger siehet. Derowegen ist das das beste, wenn man zur Lust etwas kleine Müntze, daß es die Jungen sehen, auf die Erde wirffet, da denn dieselben nicht ermangeln, über dem Auflesen einer dem andern die Haare mit den Fingern auszukämmen, zumahl wenn etliche dazu lauffen, denen vorhero schon etwas mitgetheilet worden, indem dieselben nicht mit aufraffen sollen, welcher Zanck denn ohne Haar-Collation und Schläge nicht abgehet. Behrens Hercynia curiosa p. 180.

Poch-Laschen, sind auf Bergwercken dicke Breter, so auf den Seiten des Poch-Troges gesetzet werden, um zu verhüten, daß im Pochen nichts aus dem Troge springet.

Pochleitungen, werden auf Bergwercken diejenigen Höltzer genannt, so quer an den Poch-Säulen befestiget sind und die Stempel in richtigem Gange erhalten.

Poch-Mehl, siehe Felsen, im IX Bande p. 518.

Poch-Proceß, wird auf Bergwercken die Art und Weise die Ertze zu pochen oder zu schmeltzen genannt. Siehe davon den Artickel: Poch-Werck.

Poch-Rad, ist auf Bergwercken ein Rad im Pochwerck, so die Stempel hebet und fallen läßt.

Poch-Riegel, sind auf Bergwercken die Höltzer zwischen den Poch-Stempeln in der Leitung, welche verhindern, daß sich die Stempel nicht stossen oder hemmen.

Poch-Säulen, sind in denen Pochwercken gewisse Pfähle oder Säulen, zwischen welchen die Stempel gehen.

Pochsteiger, werden auf Bergwercken diejenigen genennet, welche die Arbeit dirigiren und dahin zu sehen haben, daß die Ertze mit gutem Rathe gepochet, aufbereitet, der Schliech erhalten, und richtig zur Hütten gefordert werden.

Pochsteiger (Ober-) sind auf Bergwercken, die von einem Pochwercke zum andern gehen, auch auf den Hallen nachfragen und zusehen, daß alles richtig und wohl beobachtet werde.

Poch-Stempel, sind auf Pochwercken gewisse ausgearbeitete, und mehrentheils büchene Höltzer, in welchen unten die Poch-Eisen befestiget werden.

Poch-Trog, ist auf Pochwercken ein Trog mit einer eisernen Unterlage, darauf die Ertze gepocht werden.

Poch-Verwalter, ist auf Bergwercken derjenige, welcher dahin siehet, daß die Ertze, so mit grosser Mühe und schweren Kosten gewonnen worden, in völliger Masse vorhanden seyn und richtig gefordert, wie auch rein abgefahren und wohl aufbereitet oder aufgearbeitet werden. Zu dem Ende nimmt derselbe die Treiben fleißig in Acht, lässet auch wohl die Hülen nachmessen, siehet denen Fuhrleuten auf die Hände, daß sie rein abfahren, und lässet nichts schreiben, noch verlohnen, als was sich richtig vor dem Pochwercke findet. Wie er sich denn auch im Verlesen und Anschnitte mit einfindet. Desgleichen siehet er in denen Pochwercken dahin, daß die Ertze recht tractiret werden, der darinnen befindliche Schliech heraus komme und der Halt erfolge; beobachtet des Landes-Herrn Poch-Zins; siehet auf die Poch-Steiger, wie sie ihre Arbeit verrichten und mit denen Wassern handeln; mercket auch alles Gezäu, als Unterlagen, Plauen, Poch-Eisen, Seiten- und Vorsetz-Bleche, und was sonsten darzu gehöret, fleißig an. Damit er aber desto sicherer gehen könne; so hat er über die ordentlichen Pochsteiger, auch noch gewisse Ober-Pochsteiger, und andere dergleichen Leute unter sich.

Digitized by Google

Poch-Waſſer, ſiehe **Poche-Waſſer**.

Poch-Werck, Pochen, Puch-Werck, Puchen. Im Berg-Bau, der Ort, in welchem die unreine Ertze gepochet und über den Plan-Heerd gewaſchen werden. Es beſtehet in einem niedrigen, aber weiten und mit vielen Fenſtern erleuchteten Gebäu, welches mit einer Wand unterſchieden. In dem einen Theil iſt das eigentliche Poch-Werck, mit vielen oder wenigern Poch-Stempeln, nachdem das Poch-Rad einen ſtarcken oder ſchwachen Trieb hat. Die Stempel, ſo unten mit ſchwerem Eiſen wohl verſehen, werden von denen durch die Welle gezogenen Geblingen oder Heb-Armen nach einander aufgehoben, da ſie denn wieder herab in den mit Eiſen gleichfalls ſtarck verwahrten Poch-Trog fallen, und die darein geſtürtzte Ertze, naß oder trocken, wie es ihre Art erfordert, klein pochen oder ſtoſſen. Das naß gepochte Ertz flüßt mit dem Waſſer allgemach aus dem Trog durch das Vorſetz-Blech, welches ein von Meßing-Drat gemachter Durchſchlag iſt, in den Schlamm-Graben, oder von Holtz gemachten Kaſten, allwo es rein geſchlemmet, und der Hedel oder grobe Schlich davon abgeſondert, der Schlamm-Graben aber, d. i. was abgeſchlammet zurück geblieben, auf dem Plan-Heerd vollends abgeläutert wird. Dieſer iſt in dem andern Theil des vorgedachten Gebäudes, eine von Holtz gemachte Werckſtätte, oder ſchüßiges Taffel-Werck, mit Planen oder Tüchern von groben Zwillich belegt, darüber wird der Schlamm-Graben gewaſchen, daß der gute Schlich ſich in die Ober-Planen ſetzt, und in den Schlich-Fäſſern wieder daraus gewaſchen wird, daß er ſich auf den Boden ſetzet, dieſer heiſſet Schlamm-Schlich. Etwas davon dringt durch auf die mittlere und unterſte Planen, und wird auf gleiche Weiſe daraus gebracht. Was von dem Plan-Heerd abrollet, wird der Affter genennet, und flüßt in Affter-Gefälle, oder hiezu bereitete Kaſten, darein es ſich ſetzet, aus denſelben ferner geſchlagen, und auf einen Hauffen geſchüttet wird, biß, wenn das Poch-Werck mit Ertz nicht mehr kan gefördert werden, dieſer Affter nochmahls gepochet, und über den Heerd gearbeitet wird, das etwa darin befindliche Ertz zu gewinnen. Dieſe Arbeit wird unter der Aufſicht eines Poch-Steigers, mehrentheils von Knaben, auch wohl Mägdlein, oder ſonſt unvermögenden Leuten verrichtet. **Behrens** Hercynia curioſa, p. 178. u. ff.

Poch-Werck (naß) ſiehe **Naß Poch-Werck**, im XXIII Bande, p. 850.

Pociey, oder **Pocziew**, eine von den älteſten Adelichen Familien in Litthauen, woſelbſt ſie in der Woywodſchafft Brzſt viele Güter und unter andern Rozanka beſitzet. Zuerſt wird **Adam**, wiewohl ohne Benennung der Zeit, als Caſtellan von Brzſt, angeführet, welcher nach Abſterben ſeiner Gemahlin ſich in den geiſtlichen Stand begeben, und nach Vereinigung der Griechiſchen Kirche mit der Römiſchen, Metropolit in Reuſſen und Biſchoff zu Wlodomirien worden. Als er einsmals einer Proceßion beywohnte, ward er von einem Griechen mit dem Degen überfallen und gefährlich verwundet. Nachgehends iſt **Fedor** oder **Theodor** 1589 als Landrichter von Brzſt bekannt geweſen. Von ſeinen Söhnen war **Johann** Unterrichter und **Peter Notarius** von Brzſt, der letztere pflantzte ſeinen Stamm mit 6 Söhnen fort, von welchen **Paul** ſich in dem Kriege berühmt gemacht. Im Jahr 1705 lebte **Ludewig** als Groß-Schatzmeiſter in Litthauen, **Caſimir** als Woywode zu Trocki, und **Ludewig** als Wachtmeiſter des Groß-Hertzogthums Litthauen. **Ludewig Conſtantin Pociey** ſtarb 1729 als Groß-Feldherr in Litthauen. **Anton Pociey**, Litthauiſcher Feldmeiſter und General-Regimentarius von der Litthauiſchen Armee, war einer von denjenigen Magnaten, welche es mit **Stanislaus** hielten, und 1735 den 30 Jul. die königliche Manifeſtation unterſchrieben. Er iſt von Geburt ein Litthauiſcher Edelmann, und war vorher ein ſo genannter Straznik. Im Jahr 1733 führte er nebſt dem Woywoden von Kiow, **Joſeph Potoky**, nachdem er an des von dem **Stanislaus** abgeſetzten Fürſtens **Wisniowitzky** Stelle das Commando von der Litthauiſchen Armee erhalten, die Pohlniſchen Truppen gegen die damahls in Pohlen ſtehenden Ruſſen an. Nach der Zeit hat er ſich meiſtens in Litthauen aufgehalten, und mit dem darinne commandirenden Rußiſchen General-Major **Iſmailow**, der ihn auch nach einiger Zeit faſt totaliter geſchlagen, viel zu thun gehabt. Im Jahr 1735 that derſelbe zwar mit Hülffe des Weywodens von Volhynien **Michael Potoky**, und des Litthauiſchen Schatzmeiſters **Sapieha**, zu Anfang des May-Monats mit 10000 Mann einen ſtarcken Einfall in Ermeland, und ward von ihnen darinnen übel gehauſet. Nachgehends überließ er nebſt dem Weywoden dem letztern das Commando gantz alleine, und begab ſich nach Königsberg, woſelbſt er auch den 30 Julius die obgedachte Manifeſtation unterſchrieben. **Okolski** Orb. Pol. T. II. **Kanffts** Genealog. Archiv.

POCILLATORES, waren Knechte, welche bey der Tafel aufwarteten, und das Getränckе zutrugen, dergleichen ſo wohl die Griechen als Römer hatten. **Athenäus** l. 10. p. 424. meldet, daß es bey den Griechen nicht gemeine Diener, ſondern Edelknaben geweſen, wie etwa bey uns die Pagen. **Pitiſcus.**

Pock (Johann Joſeph) ein Bayriſcher Doctor derer Rechten im Anfange des 18 Jahrhunderts, gab zu München eine Beſchreibung von des Pabſts Herrſchafft und Staat unter dem Titel: Stadthalterſchafft Chriſti im Jahr 1722 in 8 heraus von 2 Alphabet 7 Bogen. Sonſt ſind von ihm auch noch folgende Schrifften bekannt:

1. Allgemeine Gold-Grube, woraus groſſe Potentaten und gantze Länder ſich mit Recht und Glück bereichern können. Dabey auch Ehren-Crantz der Kauffmannſchafft, ebend. 1726 in 4.
2. Politiſcher Paſſagier, durchreiſend alle hohe Höfe, Herrſchafften und Länder der gantzen Welt ꝛc. Augſp. 1724 in 8. X Theile.
3. Güldener Denck-Ring göttlicher Allmacht und menſchlicher Thaten ꝛc. ebend. 1724-1735 in 8.
4. Glücks- und Unglücks-Hafen fromm- und böſer Weiber und Männer ꝛc. München 1733 in 8.

5. Gigantomachia Orci, oder höllischer Riesen-Streit, ebend. 1723. in 8.

6. Nucleus Juris Publici Romani, ebend. 1721 in 8.

Pocka, ein Chur-Sächsisches Städtgen, in dem Ertzgebürgischen Kreisse, zwischen Johann Georgenstadt und Schneeberg.

Pockel, ein gewisser Schneider von Leiden, machte sich im Jahre 1533 nebst dem beruffenen Knipper-Dolling sehr breit, und suchte nebst diesem in Westphalen, und sonderlich zu Münster, mit ihren Wiedertäufferischen und Enthusiastischen Träumen göttliche und menschliche Gesetze über den Hauffen zu werffen. **Rechenberg** in Summar. Hist. Eccles. p. 569.

Pocken, siehe **Blattern**, im IV Bande, p. 95.

Pocken (Kinder-) siehe **Blattern**, im IV Bande, p. 95.

Pocken (Nieren-) siehe **Nieren-Pocken**, im XXIV Bande, p. 799.

Pocken (Oculiren der). In Engelland ist seit einiger Zeit die Versetzung der Pocken durch Oculiren sehr gebräuchlich gewesen. Damit verfährt man also. Man machet dem, der sie noch nicht gehabt, ein kleines Löchlein an den Arm, daß Blut heraus komme, und leget alsbald geschabte Leinewand, worinn ein wenig Eyter aus Pocken befindlich ist, darauf, so werden sich bald hernach die Pocken bey ihm äussern und hervor kommen. Die Engelländer machen davon viel Wesens, und halten dafür, daß die durch Oculirung zuwege gebrachte Pocken nicht so schädlich und gefährlich als sonst sind. Die Deutschen Aertzte aber zweifeln noch sehr daran, weil sie diese gewünschte Würckung niemahls gespüret haben. *Acta Erudit.* 1730. p. 71.

Pocken (Spanische) wird die **Venusseuche** genennet, so an ihrem Orte abgehandelt.

Pockenbelzen, siehe **Blatterbelzen**, im IV Bande, p. 93.

Pockenholtz, siehe **Frantzosenholtz**, im IX Bande, p. 1753.

Pockennarben, siehe **Narben (Pocken-)** im XXIII Bande, p. 627.

Pockenpräservativ, siehe **Blatternpräservativ**, im IV Bande, p. 102.

Pockenpulver, siehe *Pulvis pannonicus*.

Pockenstein, siehe *Lapis Variolæ*, im XVI Bande, p. 752.

Pockenwurtzel, siehe **Chinawurtzel**, im V Bande, p. 2138.

Pockfeld, Lat. *Poedicum*, eine Stadt in Cärnthen, am Flusse Draw.

Pockflüß oder **Pockflys**, ein mit Wällen, Gräben und starcken Mauern bevestigtes Schloß in Unter-Oesterreich, nicht weit von Wien, gegen Norden gelegen, gehöret dem Gräflichen Hause **von Arensberg und Traun.**

Pockflyß, siehe **Pockflüß.**

Pocklington, eine Marckt-Stadt in der Oestlichen Gegend der Engelländischen Provintz Yorckshire, zwischen Hull und Yorck.

POCO, ist ein Italiänisches Wort und heisset ein **wenig**. Es ist in der Music gebräuchlich.

Poco (Ferdinand del) ein Spanischer Professor der schönen Wissenschafften auf der Universität zu Salamanca in der Mitte des 16 Jahrhunderts, war von Burgos gebürtig. Man hat von ihm Expositiones in *Anton. Nebrissensis* lib. II. de præteritis & supinis verborum, Salamanca 1567 in 8. **Anton** Bibl. Hispan.

Poco (Johann de) ein Spanier aus Valladolid, trat zu Segovia 1594 in den Dominicaner-Orden, erhielt die höchste Würde in der Gottesgelehrsamkeit, wurde qualificator bey dem Inquisitions-Gericht und Königlicher Caplan, verwaltete auch in verschiedenen Conventen die Stelle eines Directors, und wurde endlich, nachdem er da und dort Prior und Provincial von gantz Spanien gewesen, 1646 Bischoff von Lugo, 1649 aber Bischoff von Leon und 1658 Bischoff von Segovia, wo er auch 1670 den 30 Julii über 80 Jahr alt mit Tode abgegangen. Man hat verschiedene Ordinationes von ihm, die er in seinen Bißthümern eingeführet. Es rühmet ihn **Hyacinth de Parra** in seinem Memorial. MSc. als einen Mann, der zu seiner Zeit in gantz Spanien und auch bey denen Ausländern vor ein grosses lumen gehalten worden. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 594.

Pocock (Eduard) ein berühmter Philologus, und eines Baccalaurei der Gottesgelehrsamkeit Sohn, in dem Magdalenen Collegio zu Oxford, war daselbst den 8 Novembr. 1604 gebohren, kam 1618 in die Magdalenen-Halle, und erhielt 2 Jahr darauf eine Stelle im Collegio corporis Christi, allwo er auch den gradum philosophiæ annahm, und hernach ein Mitglied dieses Collegii ward. Weil er grosse Lust zu Erlernung der Sprachen hatte, that er eine Reise von etlichen Jahren nach dem Orient, und ward nach seiner Zurückkunfft Baccalaureus der Gottesgelehrsamkeit und fast zu gleicher Zeit der erste Lehrer der Arabischen Sprache, als der Ertz-Bischoff **Laud** diese Stelle 1636 stifftete. Von eben demselben wurde er das folgende Jahr nach Constantinopel geschickt, Orientalische Bücher daselbst aufzusuchen, und seine Wissenschafft in Morgenländischen Sprachen daraus zu vermehren. Als er wieder nach Engelland kam, erhielt er von seinem Collegio die Pfarr-Stelle zu Childrey, in der Grafschafft Bercks, allwo er sich verheyrathete, und endlich 1648 Professor der Hebräischen Sprache, und folglich auch Canonicus der Kirche Christi zu Oxford, auf Vorspruch des damals auf der Insul Wight gefangenen Königes, ward, darin̄ ihn hernach die zur Reforme der Universität vom Parlament verordnete Commission bestätigte, indem **Seldenus**, sein guter Freund, der mit bey der Commißion war, ihm das Wort redete. Allein zu Ende des Jahrs 1650 wurde ihm von eben dieser Commißion seine Professor-Stelle und Canonicat genommen, weil er den vorgelegten Eyd der Intependentz nicht ablegen wolte; weswegen er sich nach seiner Pfarr zu Childrey begab, und nur im Frühling wieder nach Oxford kam, daselbst als Socius comm. des collegii Balliolensis lebte, und das Amt eines Lehrers der Arabischen Sprache verwaltete; welches man deswegen geschehen ließ, weil sich damals niemand auf dieser Universität befand, der fähig gewesen wäre, diese Stelle zu versehen. Nicht lange her-

Digitized by Google

hernach hätte er bey nahe auch seine Pfarre verlohren, weil ihm die von dem Protector verordneten Untersucher und ihre Anhänger in Berkshire Schuld gaben, daß er nicht geschickt sey diesem Amte vorzustehen, wenn nicht D. Johann Owen und andere Doctores der Universität, die seine besondere Gelehrsamkeit besser kannten, der Commißion deswegen Vorstellung gethan hätten. Als der König 1660 wieder ins Reich kam, ward er wieder in sein Canonicat eingesetzt, und zum Doctor der Gottsgelehrsamkeit gemacht. Er starb zu Oxford den 10 Sept. 1691. Er redete sehr wenig, und übereilte sich niemals im urtheilen. Man hat ihn sehr selten hören jemand widersprechen, und wenn er es ja thun muste, geschahe es mit solcher Gelindigkeit, daß es gar nicht das Ansehen eines Widerspruchs hatte. Wie er sich niemals im geringsten erzürnte, wenn er gleich hefftig angegriffen wurde, so reitzte er auch niemanden durch seine Reden zum Zorne, und sprach von niemanden abwesend übel. Von Zänckereyen und Verkleinerungen anderer Gelehrten war er ein Feind. Seine Schrifften sind:

1. Versio & notæ ad quatuor epistolas Syriac. Petri, Johannis & Judæ, ex MSc. depromptas, Leiden 1630 in 4.
2. Specimen historiæ Arabum, cum notis, Oxford 1650 in 4.
3. Porta Mosis Arab. & Lat. cum Appendice notarum ad varia S. S. loca.
4. De ratione variantium in pentateucho Arabico lectionum.
5. Versio ac notæ ad Tograi carmen Arabicum, Oxford 1661 in 8.
6. Comment. in Micham, Malach. Hoseam & Joelem.
7. Epistolæ variæ.
8. Massecuth Beracoth, in usum studios. ædis Christi.
9. Verschiedene Uebersetzungen aus dem Arabischen, als contextio Gemmarum sive Eutychii Patriarchæ Alex. annales.
10. Abul-Pharaji historiæ dynastiarum cum supplemento, Oxford 1665 in 4.
11. Mosis Maimonidis præfatio in Misnam.

Ins Arabische hat er übersetzt Grotii Buch von der Wahrheit der Christlichen Religion, und die Liturgie der Englischen Kirche, davon die meisten Exemplare nach der Türckey geschickt worden. Er hatte 3000 der besten Arabischen Sprüchwörter gesammlet, die er mit seiner Uebersetzung heraus geben wolte. Sein Sohn gleiches Namens war ein Mitglied im Collegio corporis Christi zu Oxford, und gab philosophiam avtodidacton s. epistolam Abigiaaphar Arabisch und Lateinisch heraus. Wood Athenæ Oxonienses. remains of John Loche.

Pocock (Johann) Königl. Großbritannischer General-Lieutenant und Obrister über ein Regiment Dragoner, starb im May-Monat 1732. Ranffts Geneal. Archiv. 1732 p. 136.

Pocock (Thomas) ein Sohn des vorherstehenden Eduard Pococks, davor er insgemein gehalten wird, war Magister der Philosophie, und blühete zu Ende des 17 und zu Anfang des 18 Jahrhunderts. Er hat des Rabbi Ben Israel Tractat de termino vitæ ins Englische übersetzet, und das Leben desselben nebst dem Verzeichniß seiner Schrifften vorgesetzet, London 1699 in 12. *Bibl. Angloise* Tom. XIV. p. 87.

Pocodenario, war ein Schimpff-Name, welchen die Italiäner dem Kayser Maximilian I Spottweise beylegten, weil er immer nicht viel Geld behalten konnte.

Pocquet de Livonniere (Claudius) ein berühmter Frantzösischer Rechts-Gelehrter, war zu Angers 1652 von bürgerlichen Eltern gebohren, und verlohr seine Mutter, so bald sie ihn zur Welt gebracht, seinen Vater aber, da er allererst das 14 Jahr erreichet. Nichts desto weniger wurde er so gleich vor mündig gesprochen, weil ihm so wohl seine Anverwandten, als auch seine Lehrmeister, nemlich die Väter des Oratorii, das Zeugniß gaben, daß sein Verstand und gute Aufführung keiner Vormundschafft benöthigt sey. Er machte auch schon in der That um selbige Zeit einen netten Vers, und bezeigte sich in seinem gantzen Wandel so untadelhafft, daß ihn vorgedachte Väter ihren andern Schülern ordentlicher Weise zu einem Muster vorzustellen pflegten. Nachdem er hierauf beydes in der Weltweißheit und in den Rechten eine sattsame Geschicklichkeit erlanget, that er einige Zeit Kriegsdienste, und bewieß dabey so vielen Muth und Hertzhafftigkeit, daß es ihm an ansehnlichen Beförderungen nicht gemangelt haben würde, wenn ihn nicht die Liebe zum Studiren von dieser Lebensart frühzeitig wieder abgezogen hätte. Er ließ sich dannenhero in die Zahl der Advocaten bey dem Parlament einschreiben, und legte sich von dieser Zeit an mit so sonderbarem Eifer auf die Rechts-Gelehrsamkeit, daß er gemeiniglich nicht eher, als um Mitternacht sich niederlegte, und in aller Frühe wiederum an die Arbeit gieng. Es glückte ihm auch, daß er gleich in seinen ersten Sachen mit einem der berühmtesten Advocaten zu thun bekam, und sich dabey in ein besonders Ansehen setzte. Jedoch die Liebe zu dem Vaterlande bewog ihn, daß er 1680 sich wieder nach Angers verfügte, woselbst er erstlich Königl. Rath, und einige Jahre darauf Professor der Rechte wurde. Um eben diese Zeit, nemlich 1685, brachte er es durch seinen Credit und Bemühungen so weit, daß zu Angers eine Königl. Academie errichtet wurde, wobey man ihm denn auch die Einrichtung, Verfassung der Statuten, und die erste Ernennung aller Mitglieder überließ, und ihn so dann zu derselben Director und Cantzler, nachgehends aber zum beständigen Secretarius erklärte. Im Jahr 1688 ließ er sich in den von der Academie zu Ville-Franche angestellten Wettstreit der Beredsamkeit mit ein, und erwarb sich durch seine übergebene Rede so grosse Ehre, daß er nicht nur den in einem Schaustück bestehenden Preiß erhielt, sondern auch noch über dis zu einem Mitglied dieser gelehrten Gesellschafft ernennet wurde. Sonsten ward er auch Schöppe zu Angers; da er aber seinen verschiedenen Geschäfften mit allzu grossem Fleiß oblag, erschöpffte er endlich seine Kräffte dergestalt, daß er 1711 vor nöthig befand, seinen ältesten Sohn zum Beygesetzten in der Profession der Rechte bey der Academie anzunehmen, die er ihm auch 1720 völlig abgetreten.

Digitized by Google

treten. Die letztern Jahre seines Lebens wurde er in einen schweren Proceß verwickelt, wofür er sich doch all sein Lebtag sehr in Acht genommen. Ohngeachtet er nun denselben gewonnen, so hatten doch die Gegen-Parthyen und deren Advocaten ihm so vielerley Verdruß dabey erreget, daß er zu Paris, allwo er sich deswegen aufgehalten, den 31 May 1726 mit Tode abgieng. Er hinterließ 3 Söhne, wovon der älteste, wie schon gemeldet, als Professor der Rechte ihm gefolget, der andere aber Doctor von der Sorbonne und Canonicus zu Angers, und der dritte Rath bey dem Presidial in eben dieser Stadt geworden ist. Seine Schrifften sind:

1. Coutume du Païs & Duché d'Anjou, avec le commentaire de M. Gabr. du Pineau, nebst seinen Zusetzungen und Anmerckungen.
2. Traité des fiefs.
3. Regles du droit françois.
4. Eloge de Mr. Pageau, Avocat.

Niceron mem. t. 17. Taisand vies des JCtes, edit. 1737. *Journal des Sav.*

POCULENTA, siehe *Potulenta.*

POCULUM, siehe **Becher**, im III Bande p. 862. u. f.

POCULUM, Gestirn, siehe *Crater*, im VI Bande p. 1542.

POCULUM, bedeutet auch in denen Rechten, so wohl ein Gefässe, woraus getruncken wird, oder ein Trinck-Geschirr, als in l. Sejæ. ff. de aur. & arg. leg. als auch den Tranck oder das Getränckе selber, z. E. in l. si quis aliquid. §. qui abortionis. ff. de pœn.

POCULUM ABORTIONIS, **Abtreibetranck**, siehe **Tranck**.

POCULUM AMATORIUM, *Etc.* siehe **Liebestranck**, im XVII Bande p. 995.

POCULUM OLEAGINEUM, siehe *Oleaginum Poculum*, im XXV Bande p. 1164.

POCULUM OLEAGINUM, siehe *Oleaginum Poculum*, im XXV Bande p. 1164.

POCULUM SANITATIS, ist bey den Aertzten so viel als *Poculum Vomitorium*, davon oben.

POCULUM St. JOANNIS, oder **Johannis-Segen**, siehe **Segen (Johannis-)**.

POCULUM VOMITORIUM, **Brechbecher**, wird aus dem einfachen Spießglaßkönige gemacht, wenn man diesen mit Zinne versetzet, schmeltzen und einen Becher daraus bilden lässet: In diesen güsset man eine Menge Wein, lässet solchen über Nacht darinnen stehen, und gebrauchet ihn des Morgens als einen Brechwein, welcher gantz gut würcket. Man kan diesen Becher hundert und mehr Jahre gebrauchen, ohne daß man davon sonderlichen Abgang verspürete.

Pocutie, oder **Pokutie**, eine kleine Provintz in Polen, in Roth-Reussen, in der Woywodschafft Lemberg, gegen die Moldau und Siebenbürgen zu, hat keine merckwürdige Städte. Der vornehmste Ort darinnen heißt Sniatin.

Pocylus (Andreas) hat in Italiänischer Sprache geschrieben: Historiam motuum Neapolitanorum, 1648 in 4. Gryph de Script. Hist. Sac. XVII illustr. p. 447.

Poczateck, eine Stadt im Bechiner-Kreyß in Böhmen.

Poczicw, Geschlecht, siehe **Pociey**.

Poczynsky, ein Sohn des Grod-Richters von Starodubow, Consiliarius der Smolenskischen Woywodschafft, ließ das den 24 Jenner 1735 abgefaßte Warschauische Conclusum, durch den General-Conföderations-Marschall Poninsky, in seinem Namen unterschreiben. Ranffts Geneal. Archiv. 1735 p. 227.

Podaga, ein Wendischer Abgott, dessen Bild vormals bey Plön gestanden hat, und von den Pluner-Wenden verehret worden. Bes. Helmold L. I. c. 84. Crantz L. IV. Wand. c. 23.

PODAGRA, kommt aus dem Griechischen von πὲς, pes, Fuß, und ἀγρεύω, capio, einnehmen, und bedeutet das **Zipperlein an den Füssen**, welches diejenige Gattung der Gicht ist, so sich in den untern Fuß, gemeiniglich in die Zehen und vornemlich in die grosse Zehe zu setzen pfleget; und ist dahero in Ansehung ihrer Ursachen, Kennzeichen und Cur von der Gicht gar nichts unterschieden, auch deswegen unter dem Artickel *Arthritis*, im II Bande p. 1707. u. ff. bereits mitabgehandelt worden.

Podagra, ist ein Beyname der **Dianen**. Clem. in Propert.

PODAGRA DENTIUM, wird das **Zahnweh** genennet, von welchem an seinem Orte.

Podagrakraut, ist der **Grießbart**, davon im XI Bande p. 909. nachzusehen.

PODAGRA LINI, siehe **Thymseide**.

PODAGRARIA HERBA, siehe **Griesbart**, im XI Bande p. 909.

PODAGRARIA HERBA SILVESTRIS GERMANICA, ist ebenfalls die **wilde Angelike**, davon zu sehen **Griesbart**, im XI Bande p. 909.

PODACRICA AQUA *D. Krafftii*, siehe *Aqua Antipodagrica*, D. Kraft. im II Bande p. 998.

PODAGRICA AQUA *P. H. D. ex Th. Hofmann.*

℞. Salis,
Vitriol.
Alumin. aa. ℔j.

Güsset fünf Kannen Froschleichwasser darüber, und kochet obbenannte Stücke darinnen, bis sie sich vollkommen aufgelöset haben; denn seihet das Wasser durch und hebet es zum Gebrauch auf. Es hat grossen Nutzen, wenn man das schmertzende Glied fleißig damit wäschet.

PODAGRICA AQUA *Quercetani.*

℞. Aqu. Spermat. ranar.
Thapsi barb.
Filicis, aa. ℥iiß.
Urinæ pueri Vinum dib. ℔iij.
Tereb. rec. ℥iiß.
Vitrioli,
Salis fusi,
Alumin. aa. ℥iv.

Destilliret es aus heisser Asche bis zur Trockne, denn thut dazu:

Sal. Vitriol. e Cap. mort. extr. ℥iß.
Camph.
Croci, aa. ℥ii.

Mischet es zu einem Wasser, äusserlich das Glied damit zu bähen.

PODA-

PODAGRICÆ PILULÆ, ſiehe *Pilulæ Antipodagricæ.*

PODAGRICOS NODOS (EMPLASTRUM AD) *Th. Hofmann.* ſiehe *Emplaſtrum ad Nodos Podagricos* vel *Venereos* ex Th. Hofmann. im VIII Bande, p. 1093.

PODAGRICOS TOPHOS (EMPLASTRUM AD) ex *Th. Hofmann.* ſiehe *Emplaſtrum ad Tophos Podagricos* ex Th. Hofmann. im VIII Bande p. 1093.

PODAGRICUM AMULETUM, ſiehe Podagriſches Amulet.

PODAGRICUM BALSAMUM, *D, A. G.*

Rec. Mumiæ,
Myrrh.
Maſtich.
Oliban.
Bdellii,
Opopan.
Ammon. aa. ℥j.
Vitriol. calcin. ℥ix.
Mellis, ℔ij.
Sal. tartari, ℥iij.
Spirit. Vini, ℔iv.

Uber den Vitriol und das Weinſteinſaltz güſſet den Branntewein, laſſet ihn einen Tag und Nacht darauf in gelinder Wärme ſtehen, hernach deſtilliret ihn durch die Retorte, denn güſſet ihn auf den Honig, zühet ihn wieder herüber und vermiſchet ihn mit den andern Stücken.

PODAGRICUM BALSAMUM, *D. D. R.* ex *Th. Hofmann.*

Rec. Ligni Guajaci,
Tartari, aa. q. ſ.

Deſtilliret über die Retorte ein Oel, dieſes rectificiret vier mal; aus dem Uberbleibſel zühet das Saltz heraus, hernach nehmet

Saponis Veneti, ℔j.

Digeriret es einige Tage und Nächte mit Branntewein, denn thut dazu

Camphoræ, ℥ß.

Deſtilliret es durch die Retorte und rectificiret es, bis ein wohlriechendes Oel übergehet, dieſes miſchet unter eben ſo viel Frantzoſenholtzöl, thut ein wenig Saltz darzu und machet einen Balſam daraus. Dieſen Balſam brauchet der Patiente, wenn er vorher drey Tage hinter einander zwantzig Tropfen von dem Frantzoſenholtzgeiſte genommen und Tag und Nacht den Schweiß abgewartet hat. Darauf er denn mit dieſem Balſam das leidende Glied eine Stunde vor der Mittags- und Abendmahlzeit beſtreichet.

PODAGRICUM BALSAMUM *Hartmanni.*

Rec. Vitriol. ad flaved. calcin. ℔ij.
Mellis, ℔j.
Silic. calcin. ℔ß.

Daraus deſtilliret anfänglich mit gelindem, hernach mit ſtärckerem Feuer, über den Helm in Aſche den Geiſt, reiniget dieſen von ſeinem Phlegma, ſo, daß ihr ihn drey mal aus dem Kolben deſtilliret; dieſen alſo rectificirten Geiſt güſſet über

Maſtich.
Oliban.
Myrrh.
Axung. hum.
Gumm. Ammon.
Opopan.
Bdellii, aa. ℥ij.

Und nachdem ihr ihn einige wenige Tage darauf ſtehen laſſen, zühet ihn wieder darunter und verſetzet ihn mit eben ſo viel Branntewein, da denn der Balſam wird fertig ſeyn.

PODAGRICUM BALSAMUM *Le Mortii.*

Rec. Sacchari Saturni, ℥j.
Olei Terebinth. vel
Juniperi, ℥iij.

Digeriret es vier und zwantzig Stunden im Sande, denn thut dazu

Camph. ℥j.
Caſtor. ℥iij.

Digeriret es zwölff Stunden im Frauenbade, und machet es alſo zu einem Balſam, der mit Nutzen wider das Podagra zu gebrauchen.

PODAGRICUM BALSAMUM, *Mynſicht.*

Rec. Succi ſemperviv. domeſt.
Rorismarini,
Cucurbitæ,
Nicotianæ,
Hyoſciami,
Chamædrios,
Verbenæ, aa. ℥vj.
Vitrioli ad flaved. calcin.
Tartari albi,
Salis marini calcin. aa. ℥iij.
Pingu. Cati ſilveſtr.
Anſeris,
Vulpis,
Medullæ cervinæ, aa. ℥ ß.
Olei Terebinth.
Laterin.
Juniperi,
Saponis, aa. ℥j.
Saturni,
Spicæ,
Mandib. inf. equor. aa. ℥j.
Gummi Ammon.
Opoponac.
Sagapeni,
Maſtich.
Olibani,
Mumiæ tranſmarin. aa. ℥j.

Miſchet es unter einander und kochet es nach der Kunſt, bis alle Feuchtigkeit davon verraucht, hernach hebet die Fettigkeit zum Gebrauche auf. Dieſer Balſam dienet zu allen podagriſchen und andern Schmertzen, indem er die Tartariſche Materie vertheilet, und ſolcher geſtalt das knotichte Zuſammenwachſen derſelben verhindert.

PODAGRICUM CATAPLASMA *Takii.* Umſchlag zum Podagra, ſiehe Brey, im IX Bande p. 1342.

PODAGRICUM CLARETUM LAXATIVUM, *Mynſicht.* ſiehe *Claretum Antipodagricum laxativum* Mynſicht. im VI Bande, p. 218.

PODAGRICUM ELECTUARIUM, *S. Gloſſæi,* ſiehe *Electuarium Podagricum,* S. Gloſſæi, im VIII Bande, p. 752.

PODAGRICUM ELIXIR *Timæi,* ſiehe *Elixir Antipodagricum* Timæi, im VIII Bande, p. 869.

PODAGRICUM EMPLASTRUM ANODYNUM, siehe *Emplaſtrum antipodagricum anodynum*, im VIII Bande, p. 1092.

PODAGRICUM EMPLASTRUM *Jacobi Regis Angliæ*, siehe *Emplaſtrum Podagricum* Jacobi Regis Angliæ, im VIII Bande, p. 1091.

PODAGRICUM EMPLASTRUM, *N. a S.* ex *Th. Hofmann.* siehe *Emplaſtrum antipodagricum*, N. à S. ex. Th. Hofmann. im VIII Bande, p. 1091.

PODAGRICUM EMPLASTRUM NERVINUM, *Zvvelferi*, siehe *Emplaſtrum Nervinum Antipodagricum* Zvvelferi, im VIII Bande, p. 1092.

PODAGRICUM EMPLASTRUM *Regis Daniæ*, siehe *Emplaſtrum Podagricum* Regis Daniæ, im VIII Bande, p. 1091.

PODAGRICUM EMPLASTRUM *Tackenii*, siehe *Emplaſtrum antipodagricum* Tackenii, im VIII Bande, p. 1091.

PODAGRICUM EMPLASTRUM, *Z. Luſitani*, siehe *Emplaſtrum Podagricum*, Z. Luſitani, im VIII Bande, p. 1091.

PODAGRICUM EMPLASTRUM *Zvvelferi*, siehe *Emplaſtrum antipodagricum* Zwelferi, im VIII Bande, p. 1092.

PODAGRICUM OLEUM D. *Charas* ex *Th. Hofmann.*

Rec. Raſur. Lign. Guajac.
Chinæ,
Saſſafras, aa. lbj.

Deſtilliret in einer wohl verklebten Retorte den Safft herüber, ſo wohl mit ſeinem Oele, als Geiſte und Phlegma, und ſammlet ihn in einer weiten Vorlage; hernach rectificiret ihn ein und das andere mahl über den Helm. Iſt er alſo viel mahl rectificiret, ſo deſtilliret das Phlegma herunter, und ſammlet ſo wohl den Geiſt als Oel in beſondern Recipienten. Den Geiſt, welcher durch gelinde Deſtillation in heiſſer Aſche von ſeinem Phlegma gereiniget worden, ſetzet wohl verwahret hin, und hebet ihn zum Gebrauche auf, da er denn hernach in vielen Beſchwerungen mit Nutzen kan verordnet werden. Das Oel aber muß noch verſchiedene mahl im Frauenbade über den Helm rectificiret werden. Nach geſchehener Rectification des Oeles bleibet in dem Kolben eine harte ruſigte Materie liegen, darinnen man ſich, gleich als in einem Spiegel, beſehen kan. Und wenn dieſes nicht iſt, ſo iſt die Rectification nicht richtig geſchehen; und muß in heiſſer Aſche nochmahls und ſo offte wiederholet werden, bis die zurückgebliebene Materie in dem Kolben verhärtet, und gleich einem Spiegel durchſichtig und geſchickt wird, alle ſichtbare Sachen vorzuſtellen. Dieſes alſo rectificirte Oel güſſet in einen gläſernen Kolben, und thut zu fünff Untzen beſagten Oeles, zwey Untzen und zwey Quentgen Laudaniopiat, drey Untzen Frantzoſenholtzöl, und ſechs Untzen deſtillirtes und rectificirtes weiſſes Agtſteinöl; Laſſet es zween Monate an einem warmen Orte oder in der Mittags-Sonne in Digeſtion ſtehen, denn deſtilliret vier und zwantzig Stunden lang im Sande ein ſchwartzes Oel herüber, womit vor dem warmen Ofen der ſchmertzhaffte Ort eingeſchmieret wird, da es denn bald eindringet und die Schmertzen ſtillet. Den obbeſchriebenen Geiſt kan man währender Cur zu zwölf Tropffen in gnung gleichen Theilen Cardebenedicten-Scabioſen- und Pimpernellwaſſer verordnen. Zur Bewahrung aber läſſet man wöchentlich einmahl einen und den anderen Tropffen in einem Schluck Weine Abends bey Schlaffengehen nehmen, und den leidenden Theil gantz wenig mit dem Oele ſchmieren.

PODAGRICUM OLEUM *Cnæphelii*, siehe *Oleum Podagricum*, Cnœphelii, im XXV Bande, p. 1274.

PODAGRICUM SAL EXTERNUM, *Th. Hofmann.* siehe **Saltz zum Podagra.**

PODAGRICUM SAL INTERNUM, *Th. Hofmann.* siehe **Saltz zum Podagra.**

PODAGRICUM VINUM *Michaelis*, siehe **Wein zum Podagra.**

PODAGRICUM UNGUENTUM, *Loticbii*, siehe **Salbe zum Podagra.**

PODAGRICUM UNGUENTUM *W. P. Th. Hofmann.* siehe **Salbe zum Podagra.**

PODAGRICUS, einer der mit dem Zipperlein geplaget iſt, ein **Cyprianer.**

Podagricus (St. Julianus) siehe **St. Julianus**, den 27 Februar, im XIV Bande, p. 1565.

PODAGRICUS LIQUOR TRINUNUS, *Mynſicht.* siehe *Liquor Podagricus trinunus* Mynlicht. im XVII Bande, p. 1600.

PODAGRICUS PULVIS *Agricolæ*, siehe **Pulver wider das Podagra** Agricolä.

PODAGRICUS SPIRITUS *de Spina*, siehe *Spiritus podagricus* de Spina.

PODAGRICUS TRINUNUS LIQUOR, siehe *Liquor podagricus trinunus*, im XVII Bande, p. 1586.

Podagriſches Amulet, *Amuletum Podagricum.* **Schröder** meldet in ſeiner Apothecker-Kunſt, daß **Trallian** aus der Wurtzel des Bilſenkrautes ein Amulet wider das Podagra verfertiget: Wenn er nemlich ſolche im Waſſermann und Fiſchen geſammlet, und zwar vor der Sonnen Aufgange, ſo, daß er die Wurtzel mit den Händen nicht berühret, ſondern mit einem Knochen eines verſtorbenen Thieres ausgehoben, dabey aber etliche abergläubiſche Beſchwerungs-Worte gebrauchet, die **Schröder** nicht würdig achtet, bekannt zu machen.

Podagriſcher Balſam, siehe *Podagricum Balſamum.*

Podagriſches Elixir, siehe *Elixir Antipodagricum* Timæi, im VIII Bande, p. 869.

Podagriſcher Geiſt, siehe *Spiritus Podagricus.*

Podagriſche Lattwerge, siehe *Electuarium Podagricum*, S. Gloſſæi, im VIII Bande, p. 782.

Podagriſcher Laxirclaret, siehe *Claretum Antipodagricum laxativum* Mynlicht. im VI Bande, p. 218.

Podagriſcher *Liqueur*, siehe *Liquor Podagricus trinunus* Mynlicht. im XVII Bande, p. 1600.

Podagriſches Oel, siehe *Podagricum Oleum.*

Podagriſches Pflaſter, dergleichen ſind beſchrieben im VIII Bande, p. 1091 u. ff.

Podagriſche Pillen, ſiehe *Pilulæ Antipodagricæ*.

Podagriſches Pulver, ſiehe **Pulver wider das Podagra.**

Podagriſche Salbe, ſiehe **Salbe zum Podagra.**

Podagriſches Salz, ſiehe **Salz zum Podagra.**

Podagriſcher Umſchlag, *Cataplaſma Podagricum*, ſiehe **Brey**, im IV Bande, p. 1342.

Podagriſches Waſſer, ſiehe *Podagrica Aqua*.

Podagriſcher Wein, ſiehe **Wein zum Podagra.**

Podalea, Stadt, ſiehe **Podalia.**

Podalia, **Podalea**, **Podallia**, eine Stadt in Lycien, einer Landſchafft desjenigen Aſiens, ſo diſſeit des Berges Taurus lieget, war an dem Fluße Limyrus erbauet. Beſ. **Cellarius** Not. orb. ant. L. III, c. III, §. 193.

Podalirius, Gr. Ποδαλείριος, ein alter Griechiſcher Artzt, war des Aeſculapius und der Epione Sohn, gab einen Freyer um die Helena mit ab, und gieng hernach mit 9 Schiffen ſeiner Leute mit vor Troja. **Pauſanias** beym **Natales Comes** Lib. IV. c. 11. **Apollodorus** Lib. III. c. 9. § 8. **Hyginus** fab. 79. Er leiſtete aber hieſelbſt den Griechen wie ſein Bruder, Machaon, mehr Nutzen mit ſeiner Artzney-Wiſſenſchafft, als mit ſeinem Gefechte, daher er auch dieſes überhoben blieb. **Homerus** Iliad. II, 731. **Diodorus Siculus** Lib. IV. c. 73. Er dauerte auch ſeines Theils die gantze Belagerung mit aus. Nach der Zerſtörung Troja iſt er nach Italien gekommen, und ſoll allda geſtorben ſeyn. Er ward nachgehends von des Orts Einwohnern als ein Gott, und mit ſonderbarem Eyfer verehrt, maſſen die Daunier, wenn ſie ſich in Kranckheiten Raths erholen wolten, nur allein zu ihm zu kommen pflegten. **Tzetza** ad Lycophron. v. 1047. **Nic. Leon. Thomäus** de var. hiſt. lib. III. c. 47. Es hatte aber mit ſeinem Oracul die Beſchaffenheit, daß, wer von ihm eine Nachricht haben wolte, neben ſeinem Grabe in Schaafsfellen einſchlummern muſte, da er dann im Traum von der zu wiſſen verlangten Sache verſtändiget wurde. Es war auch der Fluß Althän unweit ſeinem Grabe, welcher der gemeinen Sage nach die Würckung that, daß Menſchen und Vieh, wenn ſie darinnen unter Anruffung des Namens Podalirius gebadet wurden, von ihrer Kranckheit und Gebrechen los und geſund wieder heraus ſtiegen: Daher auch, wie **Timäus** vorgiebt, ermeldter Fluß aus dem Griechiſchen ἀλθαίνειν ſeinen Namen haben ſoll. Sonſten wird noch von **Podalirius** verzeichnet gefunden, **Tiraquell** p. 245. daß, als er von Troja wieder nach Hauſe gehen wollen, er in Carien verſchlagen worden, und daß als er daſelbſt in der Irre herumgeſchweiffet, er endlich zu einem Ziegen-Hirten gekommen, der ihn zu dem König **Damäthus** gebracht habe, deſſen Tochter **Syrna** einen hohen Fall gethan, da habe er dieſelbe durch einige Artzneyen und Aderlaß an beyden Armen, alsbald wieder zu recht gebracht, welches den König bewogen, ihn zu ſeinem Eydam anzunehmen, und ihm das Land Cherſoneſus zum Heyraths-Gute gegeben, wo **Podalirius** 2 Städte gebauet, deren eine nach ſeiner Gemahlin Namen Syrna, die andere nach dem Namen ſeines gutthätigen Wirths, des Hirten, ſey genennet worden. **Stephanus Byzant.** unter Σύρνα. **Pauſanias** Lacon. c. ult. **Pomey** Pantheon Mythic. Es gedencket des **Podalirius** hin und wieder **Ovidius**, als de arte amandi Lib. 2. ingleichen de remed. amor. und Triſt. lib. IV. eleg. 7. **Le Clerc** hiſt. de la Medecine. **Fabricius** Bibl. Græc.

Podallia, Stadt, ſiehe **Podalia.**

PODAMA, Schloß, ſiehe **Bodmann**, im IV Bande, p. 340.

PODAMETRE, ſiehe **Schritt-Zehler.**

PODAMICUS LACUS, ſiehe **Bodenſee**, im IV Bande, p. 331.

Podarce, Gr. Ποδάρκη, eine von des Danaus 50 Töchtern, **Apollodorus** Lib. II. c. 1. §. 5. Siehe **Danaides.**

Podarces, Gr. Ποδάρκης, iſt der eigentliche Name des Priamus, als der dieſen letztern erſt bekam, da ihn ſeine Schweſter die Heſione ranzionirte. **Apollodorus** Lib. II. c. 6. §. 4. Siehe **Priamus.**

Podarces, des Andrämon und der Gorge Sohn, welcher mit 10 Schiffen ſeiner Leute mit vor Troja gieng. **Hyginus** fab. 97.

Podarge, Gr. Ποδάργη, eine derer Harpyien, mit welcher Zephyrus die beyden Pferde des Achilles den Xanthus und Balius zeugete. Sie hat den Namen von πούς, pes, und ἀργὸς, celer, welchem nach ſie ſo viel, als eine heißt, die ſchnell und geſchwind auf den Füßen iſt. **Homerus** Il. Π. v. 150.

PODARGI, ehemahlige Völcker in Thracien. **Stephanus.**

Podargus, Gr. Πόδαργος, eins von den Pferden des Menelaus, ſo den Namen von πούς, der Fuß, und ἀργὸς, geſchwind, hat, weil es ſchnell auf den Füſſen war. **Homerus** Il. Ψ. v. 299. **Munckerus** übern **Hyginus** fab. 30.

Podargus, eins von den Pferden des Diomedes, welche Hercules nieder machte, weil ſie gewohnt waren, mit Menſchen Fleiſch gefüttert zu werden. **Hyginus** fab. 30. Siehe auch vorhergehenden Artickel.

Podaſimus, einer von des Aegyptus 50 Söhnen. **Hyginus** fab. 170. Siehe **Aegyptus** und **Danaides.**

Podat, iſt an theils Orten ein jährlicher Zins, oder eine gewiſſe Abgabe in die Landes-Fürſtliche Cammer, welche einem jeden einzeln Diſtricte oder Bezircke dieſer oder jener Landſchafft auferleget wird. **Klock** de Ærar. Lib. I. c. 12. n. 13 u. f.

Podberder-Breis, ſiehe **Berauner-Creyß**, im III Bande, p. 1200.

PODBERG (BOIS DE) ſiehe **Podberger-Wald.**

Podberger-Wald, Frantz. *Bois de Podberg*, iſt ein Wald im Hennegau, an des Reichs- oder Kayſers-Flandern ſeinen Gräntzen, zwiſchen Ath und Oudenarde. P. M. R. Dict. Geogr. du Pays-bas, p. 429.

Podbielski (Chriſtian) war im Jahre 1720 an der Orgel im Löbenicht zu Königsberg in Preuſſen Organiſt. Dieſes Werck hat acht und vierzig

Stim-

Stimmen. Beſ. Mattheſons Anhang zu Niedrens Muſ. Handleit. zur Var. des G. B. p. 185.

Podbielski (Gottfried) Organiſt an der Altſtädter Orgel zu Königsberg in Preußen, hat im Jahre 1720 ein im Jahre 1590 gebauetes und aus 53 Stimmen beſtehendes Werck unter Händen gehabt. Beſ. Mattheſons Anhang zu Niedrens Muſ. Handl zur Var. des G. B. p. 184.

Podbielski (Jacob) ein Organiſt in der Altenſtadt zu Königsberg in Preußen um das Jahr 1703. Beſ. Mozens vertheidigter Kirchenmuſic erſten Theil.

Podbrder-Creyß, ſiehe Berauner-Creyß, im III Bande, p. 1200.

Podbrucenſer-Creyß, ſiehe Berauner-Creyß, im III Bande, p. 1200.

Poddajecz, eine Stadt in der Woywodſchafft Reußen in Pohlen.

Poddiebradsky (Georg) ſiehe Podiebrath, Geſchlecht, und *Georgius*, im X Bande, p. 979 u. f.

Podding, ſiehe Bottich, im IV Bande, p. 846.

Podebus, ein ſchrifftſäßiges Dorff, unter das Amt Naumburg und Zeitz gehörig. Wabſts hiſtor. Nachr. vom Churf. Sachſ. Beyl. p. 111.

PODELASSIA, ſiehe Podlachien.

Podelwitz, ein ſchrifftſäßiges Gut, im Leipziger Kreyſe, unter das Amt Colditz gehörig. Wabſts hiſt. Nachr. vom Churf. Sachſ. Beyl. p. 76.

Podelwitz, ein ſchrifftſäßiges Guth, unter das Kreyß-Amt Leipzig gehörig. Wabſts hiſt. Nachr. vom Churf. Sachſ. Beyl. p. 71.

Podeni, iſt der Name eines Engliſchen Eſſens, welches folgender geſtalt zugerichtet wird: Man nimmt ein Pfund Nierenſtollen, ſchneidet ſie gantz klein, und weichet hernach gute Semmel in Milch. Wenn ſolche weich: ſo drücket man ſie gantz treuge wieder aus, und ſchneidet ſie unter die Nierenſtollen. Hierauf thut man es zuſammen in einen Reibaſch, reibet es klar, thut etliche gantze Eyer, und zehn Dottern, Zibeben ꝛc hinein. Dieſes rühret man unter einander, und beſtreichet, wenn es genug gerühret, eine Tortenpfanne mit Butter, güſſet das Gerührte hinein, ſetzet es in einen Backofen, der nicht gar zu heiß iſt, und läſſet es backen. Letzlich machet man es loß, richtet ſolches auf eine Schüſſel an, und denn giebt man es hin, oder machet eine Soſſe dazu. Es muß aber warm gegeſſen werden. Zur Soſſe nimmt man fünf Eyerdottern, thut ſelbe in ein Töpfgen, wirft ein wenig rohes Mehl dazu und qvirlt es gantz klar, güſſet ein halbes Nöſſel Wein darein, auch ſo viel Brühe, ingleichen Zucker und Muſcatenblüthen, ferner ein Stücke Butter, ſetzet es in die Kohlen, und rühret es ſtetig um, bis es anfängt dicke zu werden, letzlich güſſet man die Soſſe in eine Schüſſel, leget die Podeni darauf, und läſſet es auftragen. Auf eine andere Art wird dieſes Eſſen alſo zubereitet: Man weichet Semmel in Milch, drückt ſelbige wieder rein aus, ſchneidet etwas Nierenſtollen; ſchläget ſechs Eyer und noch ſechs Dotter daran, ingleichen Muſcatenblüthen, grüne Peterſilie, ein wenig Saltz und etwas guten Rahm, rühret dieſes alles unter einander, hernach güſſet man es in eine Serviette, bindet dieſe mit Bindfaden oben zu, leget die Serviette in einen Topf voll ſiedenden Waſſers, und läſſet ſolches eine gute Weile kochen. Endlich bindet man es auf, ſchneidet es in Stücken, gleich, als man ein Kuheuter ſchneidet. Dieſes in Butter getauchet, mit Semmel beſtreuet, und auf dem Roſte, als ein Kuheuter gebraten, und alsdenn warm hingegeben, oder in eine Tortenpfanne gelegt, welche vorher mit Butter beſtrichen, in Backofen geſetzet, und braten laſſen. Es kan auch eine Soſſe dazu gemacht werden, welche Art man haben will, abſonderlich aber ſchicket ſich eine ſolche wohl dazu, die etwas ſüſſe und ſäuerlich ſchmäcket.

Poden, ein Schloß auf der Inſel Dagho, in dem mittägigen Theile von Liefland, ſo Letten genennet wird.

Podenſac, eine ehemahlige feſte Stadt in Franckreich, zwiſchen Bourdeaux und Cadillac, ſo aber 1293 in ein ſchlechtes Dorff verwandelt worden. Zeillers Itiner. Galliæ, p. 228.

Podenſana, eine kleine Stadt im Genueſiſchen Gebiete, in Italien, ſo ein Reichs-Lehn iſt.

Podenſteiner (Johann) von ihm iſt Clavis linguæ Anglicanæ, 1688 in 8. zum Vorſchein gekommen.

PODERBOCENSIS CIRCULUS, ſiehe Berauner-Kreyß, im III Bande, p. 1200.

Podorf, ein Wald, in der Gegend Witſtock, deſſen beym Ludewig in Reliqu. MSC. T. VIII, p. 305 gedacht wird.

Poderico (Ludewig) ein berühmter General in dem 17 Jahrhundert. Er war zu Neapolis aus einem vornehmen Geſchlecht gebohren, und zwar von Vittoria Severina; ſein Vater aber hieß Johann Baptiſta Poderico. Er ſolte anfänglich ſtudiren; allein er erwählte davor den Krieg, und brachte es in demſelben ſehr hoch. In ſeinen erſten Jahren diente er in dem Genueſiſchen und Monſerratiſchen Kriege, ſonderlich bey der Belagerung von Caſal. Hernach verſuchte er ſich in den Niederlanden, und ließ 1635 bey den Unternehmungen wider Cleve und Schencken-Schantz ſo viel Muth und Verſtand ſehen, daß ihn der Cardinal Infant Ferdinand vor andern beförderte. Als er darauf eine kurtze Zeit ſein Vaterland beſucht, gieng er 1638 in Spanien, und halff die Veſtung Fuentarabia entſetzen, den Frantzöſiſchen General la Morhe von der Geg nd von Lerida hinweg treiben, Perpignan retten, und Monçon erobern. Den König Philippen IV begleitete er auf ſeiner Reiſe nach Saragoſſa, und ward von demſelben in unterſchiedenen Dingen zu Rathe gezogen. Darauf gieng er zurück nach Neapolis und von dannen 1646 als General von der Cavallerie zu dem Entſatz von Orbitello, ingleichen 1648 zu dem Entſatz von Cremona. Nachgehends halff er die in dem Königreich Neapolis entſtandene Unruhe dämpfen, inſonderheit aber den Hertzog von Guiſe und den Succurs, welchen die Frantzoſen demſelben ſchickten, unterdrucken. Philipp IV beſtimmte ihn hernach zu ſeinem General in Guienne. Weil man aber die Unruhe zu Bourdeaux beyzeiten geſtillet, ſo blieb er eine Zeitlang an den Gräntzen von Catalonien ſtehen, und that nachmahls mit Don Juan von Oeſterreich eine Reiſe zur See, da er von Türckiſchen See-Räubern angegriffen und verwundet ward. Unter dem jetztgedachten Don Juan dienete er nachgehends mit gröſſerm Muth, als Glück, wider die Portugieſen; allein

Digitized by Google

da ihn sein König zum Vice-König und General-Capitain von dem Königreich Gallicien gemacht, that er den erwehnten Portugiesen gar nachdrücklichen Widerstand. Nachdem endlich 1668 zwischen Spanien und Portugall ein Friede erfolgt, reiste er zurück in sein Vaterland, und starb daselbst nicht lange hernach an einer Lungen-Wassersucht. Lor. Crasso elog. di capit. illustr. p. 432.

Podericus (Johann Maria) s. **Pudericus.**

Poderisch, ein Dorff im Leipziger Kreyße gelegen, und unter das Stifft und Amt Wurtzen gehörig. **Wabsts** Hist. Nachr. vom Churfürstenthum Sachs. Beyl. p. 83.

Poderosch, ein Dorff im Marggrafthum Ober-Lausitz, im Görlitzis. Kreyße gelegen, gehöret unter die Standes-Herrschafft Moßka. **Wabsts** Hist. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 124.

Podersem, eine Herrschafft in Böhmen, die ehemals den Hertzogen von Sachsen-Lauenburg gehöret; als aber der letzte Hertzog 1690 verstarb, kam solche durch Erbschafft an seine Printzeßin, **Francisca Sibylla Augusta**, welche mit **Ludewig Wilhelmen**, Marggrafen zu Baden vermählet war.

Podesta, Lat. *Prætor Civitatis Italicæ Supremus*, ist ein Name, welchen vornemlich die Venetianer und die Genueser gewissen obrigkeitlichen Personen beylegen, deren Gewalt fast mit derjenigen überein kommt, so die Prætores vor Alters bey den Römern gehabt. Was die Republic Venedig anlangt, so pflegt dieselbe in die vornehmsten Städte, so sie in Terra ferma besitzt, nemlich nach Padua, Vicenza, Verona, Brescia, Bergamo, Crema und Trevigo, zwey Edle von der ersten oder von der andern Classe zu senden, von welchen der eine den Titul eines Podesta, und der andere eines Capitaneo d'Armi führet. Jener hat den Rang; beyde aber stellen auf gleiche Art die Republic vor, und sind unmittelbar von dem Senat, dessen Ausspruch sie bey denen gar offt zwischen ihnen vorfallenden Streitigkeiten erwarten müssen. Der Podesta hat so wohl in bürgerlichen als in peinlichen Sachen die Gerichtsbarkeit, und überhaupt kommt ihm zu, vor die Ruhe und vor den öffentlichen Wohlstand des anvertrauten Orts zu sorgen. Was aber insonderheit die Militz, deren Disciplin und Bezahlung anlangt, darüber hat allein der Capitaneo zu sprechen. In den geringern Städten von Terra ferma sind ordentlich die Aemter eines Podesta und eines Capitaneo vereinigt. Auch in der Provintz, welche insonderheit das Hertzogthum Venedig genennet wird, befinden sich unterschiedene Podestarien. Die vornehmste ist zu Chiozza. Die andern sind zu Malmocco, Murano, Torcello, Grado, Caorle u. s. w. Nach Padua und Brescia schickt man allezeit alte Rathsherren, nach Verona und Bergamo solche Nobili, die 35 bis 40 Jahr alt sind, an die andern Oerter aber junge Edelleute. Die Aemter so wohl der Podesta, als der Capitanei währen 16 Monate, und monatlich pflegt einer von der Republic zu seiner Besoldung von 10 bis zu 40 Ducaten zu bekommen. Weil aber diejenigen, so in grossen Städten dieses Amt verwalten, einen grossen Staat zu führen sich nicht entbrechen können, so zahlen manche, so darzu ernennet werden, lieber 2000 Ducaten, und lassen sich 2 Jahr von dem grossen Rath ausschlüssen, ehe sie dergleichen annehmen. Die Genuesische Republic schickt fast auf gleiche Art an die ihr unterworffene Oerter gewisse Obrigkeiten, welche Podesta und Luogotenenti genennet werden. Sie sind bey ihnen im Jahre 1187 aufgekommen. Denn als seit einigen Jahren zwischen zweyen vornehmen Geschlechtern beständig Streit gewesen war, wurde man der Bürgermeister überdrüßig, und setzte an deren Stelle Podestaten ein, welche Ausländer seyn musten. Nicht lange hernach wurden wiederum die Bürgermeister, wie zuvor, und bald darauf wieder die Podestaten erwählet; wie denn kein Volck jemahls bey ihrer Regiments-Form veränderlicher gewesen, als die Genueser. Auch in einigen Städten der Frantzösischen Landschafft Provence, z. E. zu Arles, findet man Magistrats-Personen, welchen der Titul Podesta beygeleget wird. **Amelot de la Houss.** hist. du gouv. de Venise p. 246. **St. Didier** ville & rep. de Venise pag. 259. *Dictionaire de Trevoux*, **Hieron. de Marinis** Genua, sive Dominii, gubernationis &c. descriptio. **Odoardi Ganduci** Discorso sopra i Governi antichi di Genova.

Podesta, war Kayserl. Dollmetscher und öffentlicher Lehrer der Türckischen Sprache um das Ende des XVI Jahrhunderts, stand mit dem Herrn von **Leibnitz** in einem vertrauten Brief-Wechsel; wie denn bekannt, daß letzterer, in einem Briefe an ihm, funffzehnerley zur Vergleichung der Sprachen nöthige Stücke angedeutet, und von ihm begehret; welcher, nebst des **Podesta** hierauf ertheilten Antwort in **Fellers** Otio Hannoverano p. 49. u. ff. zu finden. **Ludovici** Entwurff einer vollständ. Hist. der Leibnitz. Philosoph. I Th. p. 130. 411. II Th. p. 174.

Podewils, ein Dorff und altes Adeliches Ritter-Gut in dem Hertzogthum Hinter-Pommern im Belgardischen Kreyße, so viele Jahrhunderte hindurch in der Familie von Podewils Besitz gewesen. Siehe den folgenden Artickel.

Podewils oder **Pudewels**. Die Familie derer von Podewils oder Pudewels ist unstreitig jederzeit mit eine von den ältesten und vornehmsten Adelichen Häusern in Vor- und Hinter-Pommern gewesen. *Micrälii* Pommerische Chronicke Lib. VI. p. 367. Sie hat aber darinnen mit so vielen alten Adelichen Familien in Deutschland ein gleiches Schicksal, daß es sehr schwer, wo nicht unmöglich fällt, ihren eigentlichen Ursprung und Herkommen klärlich anzuzeigen. Einige von den alten Pommerschen Scribenten sind der Meynung, daß dieses Haus ursprünglich von den alten Venetis herkomme, welche in Pommern schon vor Einführung des Christenthums gewohnet, und daß der Name von Podewils oder Pudewels ein alter Wendischer Name sey, eben als wie diejenigen Namen von andern alten Adelichen Pommerschen Familien, als derer von Putbus, Putkramer, Carnitz, Somnitz ꝛc. **Kango** in Pomerania diplomatica p. 265. Andere muthmassen aber, daß die Familie derer von Podewils so wohl als obgenannte Adeliche Häuser vor Bekehrung der Pommern zum Christlichen Glauben andere

Geschlechts-Namen geführet, selbige aber nachgehends geändert und davor die Namen derjenigen Ritter-Güter angenommen, welche die erste Hertzoge von Pommern, so sich zur Christlichen Religion bekannt, unter die vornehmste damalige Adeliche Familien, so sich vor andern durch ihre Verdienste hervor gethan, zur Vergeltung vor ihre treue Dienste gegen den Landes-Herrn und das Vaterland ungefehr ums Jahr 1182 ausgetheilet. **Rango** l. c. p. 165. Es findet sich auch ein altes Adeliches Ritter-Gut dieses Namens, das Dorff Podewils in dem Hertzogthum Hinter-Pommern im Belgardischen Kreyße belegen, so viele Jahrhunderte hindurch in der Familie von Podewils Besitz gewesen. **Wockenii** Beytrag zur Pommerschen Historie p. 57. und 82. Ob es gleich nicht schwer fallen würde mit denen Nachrichten dieser Familie, bis zum Anfang des XIII Jahrhunderts und noch höher zu gehen, so will man sich doch nur anjetzo mit demjenigen begnügen, was davon in den Pommerschen und andern Autoren angeführet worden. Der erste dieser Familie, davon die Pommersche Chronicke umständlicher als von den übrigen Meldung thut, ist **Adam** von Podewils, welcher in dem XV Jahrhundert gelebet, und Hertzogl. Pommerscher Rath und Amts-Hauptmann zu Zanow gewesen; dieser hat an letzt bemeldtem Ort, wo in den alten Zeiten ein Fürstl. Schloß gewesn, im Jahr 1480 in einem daselbst von der Bürgerschafft der nahe darbey gelegenen Stadt Cöslin erregten Tumult seinem Herrn, dem Hertzoge Bogislao X, der Grosse genannt, das Leben errettet. **Micrälii** Pommersche Chronicke Lib. III. p. 302. Eben dieser Adam von Podewils war einer von obgedachten Hertzogs Bogislaus X Abgesandten, welche im Jahr 1489 an den König von Pohlen, Casimir IV, abgeschicket worden, um seine Printzeßin Tochter vor den Hertzog zur Ehe zu begehren, auch selbige nachmals nach Pommern zu führen. **Micrälii** Pommersche Chronicke Lib. III. p. 303. & Lib. VI. p. 367. **Peter** von Podewils begleitete wohlgedachten Hertzog Bogislaus X auf seiner Reise nach dem gelobten Lande und heiligen Grabe zu Jerusalem; Und wie der Hertzog auf der Candischen See von den Türckischen See-Räubern dergestalt hart angefallen worden, daß selbige sich schon seiner Galeere fast bemeistert hatten, mithin dieser Herr in grosse Lebens-Gefahr geriethe, hat Peter von Podewils und Christoph von Polentz, denselben dergestalt mit ihren eigenen Personen gedecket, daß der Hertzog nicht allein unbeschädigt geblieben, sondern auch die See-Räuber gäntzlich abgeschlagen worden, wobey der von Podewils aber gefährlich verwundet worden. **Micräl.** cit. Lib. III. p. 307. Wie auch Hertzog Bogislaus X bey dem H. Grabe durch den Heer-Meister Bruder Johann des Marianer-Ordens zum Ritter geschlagen, und ihm dabey die Freyheit gegeben worden, so gleich diejenige von Adel von seiner Suite, welche sich vor andern auf dieser Reise distinguiret, gleichfalls zu Rittern zu schlagen, so waren Peter von Podewils und sein Vetter **Michael**, mit unter der Zahl dererjenigen, welche der Hertzog bey dieser Gelegenheit zu Rittern schlug. **Micrälius** Lib. III. p. 310. **Matthäus** von Podewils, ist der erste dieses Hauses, so der Stiffter einer besondern Linie von dieser Familie in dem Königreiche Preussen gewesen, wohin er mit dem letztern Heer-Meister des Deutschen Ordens in Preussen, Marggrafen Albrecht von Brandenburg, gegangen und sich daselbst etabliret. **Hartknoch** de variis Rebus Prussicis Diss. 3. und 15. p. 70. **Rango** in Pomerania diplomatica pag. 291. **Christian Ernst** von Podewils, von dieser Preußischen Branche, wurde von Churfürst Friedrich Wilhelm dem Grossen, im Jahr 1655 an den damals in Pohlen mit seiner siegreichen Armee sich aufhaltenden König von Schweden Carl Gustav, in verschiedenen Verrichtungen verschicket. **Puffendorff** de rebus gestis Friderici Wilhelmi Magni, Elect. Brandenb. Lib. V. §. 63. p. 291. **George Wilhelm** von Podewils, von eben dieser Linie, war Ober-Schenck bey hochgedachtem Churfürsten Friedrich Wilhelm, und wurde im Jahr 1666 an den Schwedischen General-Feld-Marschall von Wrangel, welcher damahls die gantze Schwedische Armee auf dem Deutschen Boden commandiret, in sehr wichtigen Verrichtungen gesandt. **Puffendorff** l. c. Lib. IX. §. 83. p. 628. Ausser dieser Preußischen Linie derer von Podewils sind sehr viele in Vor- und Hinter-Pommern befindlich gewesen, deren Vor-Eltern sich in den vornehmsten Militar- Civil- und Hof-Chargen, so wohl in- als ausserhalb ihres Vaterlandes sehr hervor gethan. **Wockenii** Beytrag zur Pommerischen Hist. **Micrälii** Pommersche Chron. Lib. VI. p. 367. Wie denn **Jonchim** 1530 als Landvoigt zu Stolpe floriret. Dieser zeugete **Felix**, auf Demmin und Crangen, Fürstl. Land-Rath, welcher **Joachim** nachgelassen. Derselbe ist in dem XVI und zu Anfang des XVII Jahrhunderts Königl. Dänischer Reichs-Rath auf Crangen und dem Hause Demmin Schloß-Gesessen gewesen; dessen Linie, so von Peter von Podewils, von welchem wir oben Erwehnung gethan, herstammete, vor allen andern von dieser Familie sich hervor gethan und besonders glücklich geworden. Sein älterer Sohn, **Heinrich** von Podewils, welcher es in Krieges-Diensten unter allen seines Hauses zum höchsten gebracht, wurde den 5 May 1615 auf dem Stamm-Hause dieser Familie, Demmin, nahe an der in Vor-Pommern befindlichen Stadt gleiches Namens, so zu der Zeit ein grosses etliche Jahrhunderte durch in diesem Hause gewesenes, nachgehends aber im 30jährigen Kriege gantz zerstörtes Schloß war, gebohren. Von ihm folget ein besonderer Artickel. **Adam** von Podewils, ein Bruder des vorstehenden General-Feld-Marschalls, auf Crangen, Wusterwitz, Sudaw und Wintershagen, war Chur-Brandenburgischer Geheimder Staats- und Hinter-Pommerischer Regierungs-Rath, Cammer-Präsident und Schloß-Hauptmann, des Dom-Capitels zu Colberg Dechant, wie auch Hauptmann der Aemter Altstädt, Suckaw und Sültzhorst. Er wurde gebohren den 19 May 1617, und hat dem Durchl. Churfl. Hause von Brandenburg unter Friedrich Wilhelm, dem Grossen, und dem höchstsel. verstorben Könige Friedrich I, Glorwürdigen

Digitized by Google

Andenckens an 50 Jahr lang in vielen importanten und wichtigen Bedienungen u. allerhand Verrichtungen mit grossem Ruhm gedienet. Er starb den 30 Julii 1697, und hinterließ von einer von Zitzewitz verschiedene Kinder, davon aber nur zwey Söhne die Crangensche Linie fortgepflantzet als Ernst Bogislav und Caspar Otto. **Ernst Bogislav** gebohren den 24 Septemb. 1651, war anfänglich in Chur-Brandenburgischen Diensten, und wohnete unter dem grossen Churfürsten, Friedrich Wilhelm, als Capitain von desselben Leib-Garde, der glorreichen Verrichtung in Pommern und nachgehends der Passage der Brandenburgischen Armee nach Preussen über das gefrorene frische Haff bey, trat aber hernach in Chur-Braunschweigische Dienste, wo er Obrister von der Gvarde Corps war, und sich sonderlich in höchster Gegenwart des damahligen Chur-Printzen von Hannover, nachmahligen Königes Georgens des I von Groß-Britannien, in der blutigen Bataille bey Landen 1693 besonders distingvirte, daselbst aber dergestalt hart am Haupt verwundet worden, daß er seine Dimißion von Kriegs-Diensten nehmen müssen, welche ihm auch von dem Churfürst Ernst August von Hannover mit vielen Gnaden-Bezeugungen ertheilet, und von demselben so wohl als dessen würdigen Nachfolger, dem höchstseligen Könige von Engelland, George I, eine rühmliche Pension bis an sein Ende, so den 4 Mertz 1718 erfolget, als ein Zeichen der Erkänntlichkeit vor seine getreue Dienste beständigst gereichet wurde. Ernst Bogislav hinterließ 3 Söhne, davon der älteste **Heinrich** den 3 Oct. 1695 gebohren, und nachdem er 1719 als würcklicher Cämmerer in Sr. Königl. Majestät von Preussen Dienste getreten, und anfänglich in dem General-Kriegs-Commissariat, nachgehends aber in dem 1723 neu aufgerichteten General-Finantz-Kriegs-und Domainen-Directorio, als geheimder Finantz- und Kriegs-Rath employiret, auch in verschiedenen Verrichtungen und Verschickungen an den Chur-Bayerischen, Chur-Cöllnischen, Königl. Dänischen und Schwedischen Höfen gebrauchet, von höchst gedachter Sr. Königlichen Majestät 1730 zu dero würcklich geheimden Staats-Krieges-und Cabinets-Minister und zwar bey dem Departement der auswärtigen Affairen allergnädigst ernennet worden. Es hat derselbe in einer zweyfachen Ehe verschiedene Kinder gezeuget, als aus der ersten Ehe mit des Königlichen Preußischen ältesten Geh. Staats- und Kriegs-Ministers und Generals von der Infanterie des von Grumkow, ältestern Tochter, einen Sohn, Namens **Friedrich Wilhelm**, gebohren den 8 August 1723, und eine Tochter, Namens **Sophia Friderica Albertine**, gebohren den 10 Jul. 1722 aus der andern Ehe mit einer Gräfin von Schulenburg, aus dem Hause Lieberose, einen Sohn, Namens **Friedrich Heinrich**, gebohren den 10 Jenner 1737, und eine Tochter, Namens **Sophie Christine Dorothea**, gebohren den 15 Nov. 1735. Der 2te Sohn von Ernst Bogislav, **Adam Joachim**, gebohren den 4 Febr. 1697, ist Major unter dem Königlichen Preußischen löblichen Platenschen Dragoner-Regiment, und mit einer von Krockaw verheyrathet, aber noch zur Zeit ohne Erben. Der 3te Sohn von obgedachtem Ernst Bogislav, **Otto Friedrich**, geb. den 10 Julii 1702, lebet auf seinen Gütern in Pommern in unverheyratheten Stand. Caspar Otto von Podewils, der 2te Sohn Adams von Podewils, des Bruders des Feld-Marschalls Heinrichs, war Königl. Preußis. Amts-Hauptmann zu Collberg und Dom-Dechant des Stiffts daselbst, hinterließ einen Sohn, Namens Adam, welcher dem Vater in seinen Chargen succediret, und anbey Königl. Preußischer Hinter-Pommerscher Regierungs-Rath und Prälat im hohen Stifft Cammin war, und einen eintzigen Sohn, Namens Caspar Otto, hinterlassen, welcher nunmehr nebst Ernst Bogislaus Descendenten die Crangensche Linie derer von Podewils in Pommern ausmachet. Der dritte Sohn Adams von Podewils, **Friedrich Wilhelm**, war Chur-Hannöverischer Legations-Rath. Dessen Schwester und Tochter nur gedachten Adams, Clare, ist Casimir Otten von der Osten, Chur-Brandenb. Rath und Amts-Hauptmann zu Cöslin beygelegt worden. Auch kam Lorentz 1610 als Schloßhauptmann zu Stettin und Hans 1614 als Marggräfl. Brandenburg-Bayreuthischer geheimder Rath und Ober-Hof-Marschall von. Ausser diesen in Pommern und Preussen befindlichen Branchen dieser Familie haben sich auch schon vor langer Zeit einige in Bayern und Ober-Pfaltz etabliret. Die von Podewils haben das Privilegium der Burg- und Schloß-Gerechtigkeit in Pommern, und daß sie sich Burg- und Schloß-Gesessene schreiben, ingl. haben sie das Jus indigenatus in Pohlen, und führen in ihrem Wapen einen springenden Hirsch in silbernem Felde, aus einem gelben blauen Schach, und auf einem gekrönten Helm einen Pfauen-Schwantz aus etlichen schwartzen Federn gehend. Micrälii Pommerische Chronicke Lib. VI. pag. 367. **Nachricht von der Familie derer von Podewils oder Pudewels, in Handschrifft.**

Podewils (Heinrich von) ein so vortrefflicher General als grosser Minister, war ein Sohn Joachims von Podewils, und wurde den 5 May 1615 auf dem Stamm-Hause der Podwilsschen Familie Demmin, nahe an der in Vor-Pommern befindlichen Stadt gleiches Namens gebohren. Er wiedmete sich von seiner zarten Jugend an zu den Kriegs-Diensten, und konnte darinnen keinen grössern Lehrmeister antreffen, als den zu der Zeit hochberühmten und tapffern Hertzog Bernhard von Sachsen-Weymar, unter welchem der von Podewils seine erste Campagnen in dem 30 jährigen Kriege thate, von diesem grossen Helden auch sehr distingviret wurde. Als aber dieser theure Fürst ihm zeitig durch den Tod entrissen, und seine schöne Armee durch die Kunst-Griffe des Cardinal von Richelieu in Frantzösische Dienste gezogen wurde; trat der von Podewils nebst denen meisten damahligen Officirern davon gleichfalls in solche Dienste, und verhielt sich darin dergestalt, daß die damahlige vornehmste Frantzösische Generals und Chefs denselben vor allen andern besonders hervorzogen. Der Münsterische Friede, so einem 30 jährigen Blutvergiessen im

Deutschland ein Ende machte, bewegte den von Podewils auch nach Pommern als sein Vaterland zurück zu gehen. Der berühmte Marschall von Turenne aber, welcher des von Podewils grosse Capacität in der Krieges-Kunst kennen lernen, wolte ihn gerne wieder in Frantzösische Dienste ziehen, und bote ihm darinnen durch Absendung eines eigenen Trompeters nach Pommern ein Regiment Cavallerie nebst andern grossen Vortheilen an, welche der von Podewils nicht wohl ausschlagen konnte, und nicht gar zu lange darauf zum Marschall de Camp und General-Major von der Cavallerie gemacht wurde, welchen letztern Titel der grosse König Ludewig der XIV gegen den ehemahligen und ietzigen Gebrauch des Frantzösischen Dienstes, aus besonderer Distinction dem von Podewils, nebst considerablen Pensionen, und einem Patent von Naturalisation mit gantz ausserordentlichen Gnaden-Bezeuaungen conferirte. Der von Podewils wurde darauf von hochgedachtem Könige ernannt, das Auxiliar-Corps der 6000 Mann, welches die Krone Franckreich dem Kayser Leopold dem Isten in dem Türcken-Krieg von 1664 zu Hülffe sandte, nebst dem Grafen von Coligni zu commandiren. Und gleichwie dieses Corps noch in demselben Jahr bey Erhaltung des berühmten Sieges bey St. Gotard wider die Türcken das vornehmste mit beygetragen, so hat der von Podewils an dieser Ehre so viel Theil gehabt, daß der König Ludewig der XIV solches in verschiedenen an denselben abgelassenen Hand-Schreiben, welche noch alle bey der Familie wohl verwahret sind, mit den allergnädigsten und avantageusesten Expreßionen erkannt. Hand-Schreiben des Königs Ludewig des XIV an den General Feld-Marschall von Podewils vom 22 August, 18 Oct. und ... December 1664. Übrigens hat der von Podewils sich bey diesem grossen Könige so wohl als seinen vornehmsten Generals und Ministern, wie solches aus verschiedenen annoch vorhandenen Handschreiben dieses Monarchen, des berühmten Cardinals Mazarini, des Printzen de Conde, absonderlich aber des Marschalls von Turenne, der Herren Colbert, Louvois ꝛc. zu ersehen, in so grossen Credit und Ansehen gesetzet, und auf eine so besondere Art des grossen Marschalls von Turenne Gewogenheit und Confidence zu gewinnen gewust, daß ihm, wenn er sich resolviren können, die Catholische Religion anzunehmen, die Würde eines Marschalls de France nebst andern grossen Vortheilen mehr als einmahl angebothen worden. Gleichwie aber sein Gewissen ihm nicht erlaubete, dergleichen zeitl. Vorzug mit Verletzung desselben anzunehmen, so war er bereits im Beariff sich gäntzlich von Krieges-Diensten loß zu machen, und in sein Vaterland zur Ruhe zu begeben, als der Hertzog Johann Friedrich von Braunschweig, so ein considerabel Corps von Truppen aufgerichtet und mit dem Frantzösischen Hof in gutem Vernehmen stunde, bey letztern um Überlassung eines wohl erfahrnen Generals zu Commandirung derselben angehalten, worauf dem von Podewils durch den König Ludewig den XIV, absonderlich aber den Marschall von Turenne, als einen grossen Freund des Hertzogs Johann Friedrichs zugeredet wurde, den offerirten Posten und das Commando bey der Armee des letztern anzunehmen, welches er auch nicht wohl ausschlagen können, absonderlich da er sich dadurch seinem Vaterlande und den Seinigen näherte, und wegen seiner Gewissens-Freyheit, die in Franckreich allerhand Anfälle litte, in mehrere Sicherheit gesetzet wurde. Nach des Hertzogs Johann Friedrichs von Braunschweig Tode nahm dessen Herr Bruder und Nachfolger, der nachmahlige erste Braunschweig-Lüneburgische Churfürst Ernst August den von Podewils in seine Dienste, überoab ihm nachgehends das Commando seiner gantzen Armee und machte ihn zuletzt zu seinem General-Feld-Marschall, Präsidenten des geheimden Kriegs-Raths und Gouverneur der Churfürstl. Residentz Hannover. In welchen grossen Chargen er sich auch bis an sein Ende mit allgemeiner Zufriedenheit seines Herrn und des gantzen Chur-Braunschweigischen Hauses, von der Pflicht eines grossen Generals und geschickten Ministers rühmlichst und wohl acquitiret, und ob ihm gleich von dem Kayser Leopold dem I, welcher ihn nach seiner Zurückkunfft in Wien von der Bataille St. Gotard genau keinen lernen, eben die Charge, so er in Chur-Braunschweigischen Diensten bekleidet, unter seiner Armee nebst der Reichs-Gräfl. Würde, und vom König Christian dem Vten von Dännemarck ein gleiches nebst vielen vortheilhafftesten Conditionen zum öfftern angebothen worden, so hat er seldiges doch aus besonderer Devotion und Erkänntlichkeit vor seinen Herrn beständig abgelehnet. Er starb ohne Hinterlassung einer Posterität, da er niemahls verheyrathet gewesen, in einem hohen und ruhmwürdigen Alter von 81 Jahren und einigen Monathen, den 16 Julii 1696 zu Hamburg, wohin er zu Wiederherstellung seiner Gesundheit und Bedienung eines Arztes sich bringen lassen. La Vie de feu Mr. le Marechall de Podewils, par Mr. Zeiner.

Podewin, war zwar nur ein Diener des ersten Konigs in Böhmen, **Wenceslai I, der Heilige** zugenamt, ist aber wegen seiner besondern Treue und Liebe zu seinem Herrn merckwürdig. Denn als gedachter sein Herr von seinem leiblichen Bruder, Boleslaus I, Sævus zugenannt, der nachmahls König in Böhmen worden, im Jahr 938 zu Bunzel ermordet wurde, wolte dieser Podewin von der Leiche des ermordeten Wenceslai nicht weggehen, deswegen ward er mit Gewalt davon gerissen, und in dem nächsten Busch an einen Baum gehangen; in welchem Busch bis auf den heutigen Tag alle Bäume die Wipffel hängen, und gleichsam ihre Betrübniß dadurch zu verstehen geben sollen.

PODEX, siehe *Anus*, im II Bande, pag. 738.

PODEX MULIERIS, siehe *Mulieris Podex*, im XXII Bande, p. 716.

Podhatecz, eine Stadt in Roth-Reussen, in dem eigentlichen Pohlen.

Podhoranszki (Daniel) ein Hungar, hat in der andern Hälfte des 17 Jahrhunderts gelebt, und

und zu Preßburg 1671 in 8. Speculum vitæ in Alphabetischer Ordnung herausgegeben, welches er aus verschiedenen geistlichen Büchern zusammen getragen. Czwittingers Specimen Hungar. liter.

Podianus (Jacob) ein Poete und Mitglied der Academie derer Insensatorum zu Perugia, florirte zu Anfang des 17 Jahrhunderts, und schrieb viel Carmina in Lateinischer und Italiänischer Sprache. Jacobillus biblioth. Umbr.

Podianus (Lucas Albert) ein berühmter Medicus von Perugia, florirte um 1530, und lehrete bey daſiger Academie als Professor der Artzneykunſt, practicirte glücklich, wurde von dem Magiſtrat öfters in Staats-Geſchäften an unterſchiedene Päbſte geſchickt, ſchrieb

1. De Peſte;
2. De Oculorum natura;
3. De Febre.

Oldoins Athen. Auguſt. p. 210.

Podianus (Marius), ein Orator, Poete und Humaniſt zu Perugia, ſchrieb

1. Commentarios über den Catullus und Petrarcha;
2. Comödien und
3. Carmina,

und ſtarb 1539. Jacobillus bibl. Umbr.

Podianus (Proſper), ein Rechtsgelehrter von Perugia, wendete faſt alle ſein Geld auf Bücher, worüber ſeine Frau ſehr böſe ward, und öfters mit ihm zanckte. Als aber nichts helfen wolte, nahm ſie ein Buch nach dem andern hinweg, und verſetzte es bey dem Fleiſcher, Becker ꝛc. nachgehends muſte es der Mann wieder einlöſen. Er gab einige Schriften heraus, vermachte ſeine Bibliotheck ſeiner Vater-Stadt, und ſtarb 1615. Jacobillus biblioth. Umbr. Jani Nicii Erythræi pinacoth.

Podibrath (Georg) ſiehe Podiebrath, Geſchlecht, ingleichen *Georgius*, im X Bande, p. 979. u. f.

Podiburd, Stadt, ſiehe Podiebrath.

PODICERTA, Stadt, ſiehe Pulcerda.

Podiebracius (Georg) ſiehe Podiebrath, Geſchlecht, ingleichen *Georgius*, im X Bande, p. 979 u. f.

Podi brad, Stadt, ſiehe Podiebrath.

Podiebradsky (Georg) ſiehe Podiebrath, Geſchlecht, ingleichen *Georgius*, im X Bande, p. 979. u. f.

Podiebrath, Podiebrad, oder Podiburd, eine Stadt und Herrſchaft in Böhmen, in dem Königsgrätzer Kreyſe an der Elbe gelegen. Sie iſt mit einem Schloß verſehen, welches die Thaboriten 1426 vergeblich beſtürmten, und 800 Mann davor ſitzen lieſſen. Dieſe Herrſchaft brachte ein Fräulein von Roſenberg an Bozkonem V, Herrn von Cunſtadt aus dem Geſchlecht der Grafen von Berneck und Nidda. Unter ſeinen Nachkommen war George von Podiebrath, ſo 1459 König in Böhmen worden, deſſen Söhne 1495 dieſe Herrſchaft an den König Uladislaum gegen das Fürſtenthum Oelß vertauſchet. Balbin Boh. it. in epiſt. Boh. l. 4. c. 2.

Podiebrath. Das Königliche und Fürſtliche Podiebrathiſche Geſchlecht, hat ſeinen Namen von der Herrſchaft Podiebrath in Böhmen, und ſtammet her von den uralten Grafen von Berneck und Nidda in Heſſen, welche von undenclichen Jahren in dem Röm Reich angeſehen, und von denen Bozko I, Graf von Berneck und Nidda, des Kayſers Heinrichs V und Lotharii II Hof-Marſchall geweſen. Seine Nachkommen haben ſich hernach in Mähren an der Böhmiſchen Gräntze niedergelaſſen, und 1227 einige Güter an ſich gekauft. Zu den Zeiten Kayſer Friedrichs II und Conrads IV hat Bozko, Graf zu Berneck und Burggraf zu Znaym, das Cyſterienſer Kloſter zu Sorau in Mähren geſtiftet, welches der König Ottocar 1252 beſtätiget, und iſt die Tutel über dieſes Kloſter bis 1591 bey ſeinen Deſcendenten verblieben. Er ſtarb den 10 Decembr. 1255, und hinterließ Gerharden, welcher das Schloß Cunſtadt bauete oder doch ausbeſſerte, von welchem ſein Sohn Smilo hernach den Namen Herr von Cunſtadt geführet, und den Titul eines Grafen von Berneck und Nidda weggelaſſen. Er ſtarb 1318, und hatte zum Nachfolger Bozkonem IV, dieſer Bozkonem V, ſo ſich mit einer Fräulein von Roſenberg vermählte, die ihm die Herrſchaft Podiebrath zubrachte, davon er ſich Herr von Cunſtadt und Podiebrath geſchrieben. Sein Sohn Bozko VI ſtarb 1411, und hatte von Annen, Freyin von der Lipe und Duba, 4 Söhne, von denen der jüngſte Victorinus, Herr von Cunſtadt und Podiebrath, mit Annen, Johannis, Herrn von Wartenberg, Tochter, die Herrſchaft Glatz überkam, und Georgen Podiebrath, der ſonſt auch Podibrath, Podiebradsky, Poddiebradsky, und *Podiebracius* genennet wird, zeugte. Dieſer war gebohren den 23 April 1420, wurde Statthalter in Böhmen, und endlich 1458 gar König. Weil er es mit den Hußiten hielt, ſo hatte er viel Verdrüßlichkeiten, ſeine Herrſchaft Glatz machte er 1459 zu einer Grafſchaft, und ſeine 2 Söhne, Victorinum und Henrichen, belehnte er mit dem ihm nach Abſterben Ernſt Primislai, Hertzogs von Troppau und Münſterberg aus dem Ottocariſchen Stand anheim gefallenen Fürſtenthum Münſterberg, welche der Kayſer Friedrich den 7 Decembr. 1462 wegen der von dem König Georgen und ſeinem Sohne Victorino, ihm bey der Belagerung der Stadt Wien geleiſteten Beyſtandes, zu des H. R. Reichs Fürſten, Hertzogen zu Münſterberg und Grafen von Glatz, ernennete, auch das Schloß Glatz mit aller Zugehör zu einer Grafſchaft machte. König George ſtarb in dem 13 Jahr ſeiner Regierung und 51 ſeines Alters an der Waſſerſucht den 22 Mertz 1471. Ein mehrers vonihm ſiehe unter dem Artickel *Georgius*, im X Bande, p. 979. u. f. Mit ſeiner erſten Gemahlin Cunigunden, Smilonis Freyherrn von Sternberg Tochter, welche 1449 geſtorben, hat er gezeuget: 1) Bozkonem VIII, ſo gebohren den 15 Julius 1442, und ledig geſtorben 1491 den 28 Septembr. 2) Victorinum, des H. R.

Reichs Fürsten, Hertzog zu Münsterberg und Grafen zu Glatz. Er war gebohren 1443, wurde 1462 Hertzog zu Münsterberg, und starb den 30 August 1500. Er hatte 3 Gemahlinnen gehabt, der erstern Name ist unbekannt; die andere war Sophie, Hertzogs Boleslai zu Teschen und Groß-Glogau Tochter, mit welcher er gezeuget Johannen, Hertzogs Casimiri zu Teschen obristen Hauptmanns in Schlesien Gemahlin, welche 1496 gestorben, Bartholomäum, welcher den 3 April 1515 in der Donau, unweit Preßburg umgekommen, als ihn der König Uladislaus von Ungarn nach Wien schickte, bey dem Kayser Maximilianen das Generalat im Friaul anzutreten, Lorentzen, so jung verschieden, und Magdalenen Euphemien, so ins Kloster nach Trebnitz in Schlesien gegangen. 3) Barbaren, so an Heinrichen, Herrn von der Leippe, obristen Marschalln des Königreichs Böhmen, verheyrathet worden. 4) Heinrichen I, von dem hernach. 5) Cunigunden oder Catharinen, so 1449 gebohren, und mit dem Könige Matthia in Ungarn vermählt worden, 1464 aber gestorben. 6) Sidonien oder Zedenen, so ein Zwilling mit vorgedachter Cunigunde war, und im 9 Jahre ihres Alters, mit Albrechten dem großmüthigen, Hertzoge zu Sachsen, verlobet, 1464 aber vermählet ward. Die andere Gemahlin König Georgens, war Johanne, Freyin von Löben und Rozmital, welche 1475 gestorben. Sie hat ihm gebohren 7) Heinrichen II, Hertzogen zu Mönsterberg, 1452. Er gieng zu Podiebrath 1492 mit Tode ab, und seine Gemahlin Catharine, Hertzogs Wilhelms III zu Sachsen Tochter, hat noch 1498 in Sachsen gelebet. Ihre Tochter Anne, ward an Heinrichen, Grafen von Hardeck, des Königreichs Böhmen obersten Cämmerer, verehlichet. Und 8) Ludomillen 1456, so 1474 Hertzogs Friedrichs I zu Liegnitz Gemahlin worden, und 1503 gestorben.

Heinrich oder Hinko I, der ältere, des H. R. Reichs Fürst, Hertzog von Mönsterberg und Graf zu Glatz, ein Sohn des Böhmischen Königs Georgens, gebohren 1448, wurd 1462 von dem Kayser Friedrichen in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben, folgte seinem Bruder Victorino 1479 in dem Fürstenthum Mönsterberg, und nachdem auch das Oelßnische Fürstenthum nach Abgang der alten Hertzoge aus dem Piastischen Hause 1492 dem Könige Uladislao ameim gefallen war, vertauschte derselbe 1495 Oeß und Wohlau mit dem Hertzoge Heinrichen gegen seine Herrschaft Podiebrath, und belehnte ihn und seine 3 Söhne damit. Dieser Hertzog Heinrich hat sich nebst seinem Bruder Victorino in den Kriegen ihres Vaters tapffer gehalten, und als König Matthias von Ungarn 1469 Victorinum gefangen genommen, führte Heinrich das völlige Generalat über seines Vaters Arme und befreyete seinen Bruder. Als sein Vater gestorben, wolten einige ihn zum König in Böhmen erwählen. Im Jahr 1480 hat er nebst seinem Bruder von dem Könige Uladislao 3000 Gulden Hülfs-Gelder bekommen, und den tumultuirenden Pöbel zu Prag stillen helffen. Im Jahr 1489 nahmen ihm die Ungarn, weil er es mit dem Hertzoge von Glogau gehalten, Mönsterberg und Franckenstein ein, so aber im folgenden Jahr, nach des Königs Matthiä Tode wieder übergeben wurde. Er starb zu Glatz 1498. Seine Gemahlin war Ursul, Albrecht Achilles Churfürsten zu Brandenburg Tochter, welche ihm 8 Kinder gebohren, davon 4 jung oder unverehlichet gestorben, und Sidonie des Grafen Ulrichs von Hardeck Gemahlin worden. Sind also zu mercken Albrecht, geb. 1468, George, geb. 1470, und Carl I, gebohren 1476, allerseits des H. R. Reichs Fürsten, Hertzoge zu Mönsterberg, auch in Schlesien zur Oelß, Grafen zu Glatz, ꝛc. Sie wurden 1495 von dem Könige Uladislao mit dem Fürstenthum Oelß belehnet, und vorhero noch 1488 wegen ihres Schwieger-Vaters, Hertzog Johannis II von Sagan, an dessen Töchter sich diese 3 Hertzoge vermählet hatten, mit in den Glogauischen Krieg eingewickelt. Hertzog George nahm nach des Vaters Tode 1498 seine Residentz zu Oelß, Hertzog Albrecht zu Glatz, und Hertzog Carl zu Franckenstein in dem Mönsterbergischen. Im Jahr 1500 verkauften diese 3 Brüder die Grafschaft Glatz um 60000 Thaler an Ulrichen, Grafen zu Hardeck. Im Jahr 1502 starb Hertzog George ohne Erben, und behielten die zwey übrigen Brüder die gemeinschaftliche Regierung, bis daß auch Hertzog Albrecht 1511 ohne Nachfolge mit Tode abgieng, daß also Carl I Mönsterberg und Oelß allein erbte. Er wurde 1523 Königl. obrister Statthalter in Böhmen, obrister Hauptmann in Schlesien, Land-Voigt in Laußitz auf Lebenslang, und Lands-Hauptmann zu Glogau, nahm 1532 vor den König das Fürstenthum Oppeln, nach Absterben des letztern Hertzogs in Pflicht, und starb nach vielen erworbenen Verdiensten 1536. Mit seiner Gemahlin Annen, Hertzogs Johannis II von Sagan, Tochter, hat er gezeugt nebst 5 Töchtern, davon Barbar Aebtissin zu Strehlen, Cunigunde an Christophen, Herrn von Boscowitz, Margarethe an Johannem, Herrn von Hasenburg, Ursul, an Hieronymum, Herrn von Biberstein, und Hedwig an Georgen den frommen, Margarafen zu Brandenburg, vermählet worden, 4 Söhne, Joachimen, geb. 1506; Heinrichen 1507; Johannem, 1509 und Georgen 1512, welche nach ihres Vaters Tode bis in das 6te Jahr gemeinschaftlich regierten, da sie 1542 das Fürstenthum Mönsterberg und Franckenstein dem Hertzog Friedrichen von Liegnitz um 40000 Gulden versetzten. Hertzog Joachim wurde 1531 in einem Jahr Decanus des hohen Stifts zu St. Johann zu Breßlau, Maltheser-Ritter und Coadjutor des Priorats in Böhmen, desgleichen Dom-Probst zu Groß-Glogau, und 1532 Groß-Prior des Johanniter- oder Maltheser-Ordens in Böhmen. Im Jahr 1536 that er eine Reise nach Rom, und 1538 überließ er nebst seinen Brüdern dem Churfürsten Joachim II von Brandenburg sein Erbrecht an das Fürstenthum Croßen, so der König Uladislaus ihrem Vater verschrieben hatte, dagegen ihm der Churfürst das Bißthum Brandenburg oder Lebus bey erster Eröffnung versprach, davon

er

er auch 1546 das Bißthum Bandenburg und Havelberg erhielt, und 1562 den 27 Decembr. zu Breßlau sein Leben beschloß. Von seinen Brüdern war immittelst Hertzog George 1553 ledigen Standes gestorben, und die noch übrigen 2 Brüder theilten sich dergestalt, daß Heinrich II (von dem hernach) seine Residentz zu Bernstadt, und Johann zu Oelß behiele. Dieser Hertzog führte nebst seinen Brüdern 1538 die Lutherische Religion in den Fürstenthümern Mönsterberg und Oelß ein, und verpfändete das erstere 1542 an den Hertzog Friedrich von Liegnitz, von dessen Sohn gleiches Namens, es König Ferdinand I 1550 einlösete, und solches 1552 der Königin Isabellen, des Woywoden von Siebenbürgen Johannis von Zapolia Wittib, übergab. Als aber solche gar bald Schlesien wieder verließ, zog der König Ferdinand das Fürstenthum ein, und verstattete 1554 dem Hertzoge Johanni die Wiedereinlösung davon, welcher ein löbliches Regiment führte, daß Schloß zu Oelsse verbesserte und befestigte, auch dessen Landes-Freyheiten bestätigte, und 1565 den 28 Febr. starb, mit seiner ersten Gemahlin Christinen, Christophs, Herrn von Schidlowitz, Castellans zu Cracau, Tochter, hat er Carl Christophen, mit der andern aber Margarethen, Hertzog Heinrichs zu Braunschweig Tochter, keine Kinder gezeuget. Carl Christoph war gebohren 1545, hielt sich eine Zeitlang an dem Kayserlichen Hofe auf, und halff 1565 den 5 August bey des Kaysers Ferdinands I Leichen-Begängniß den Sarg nebst andern Fürsten tragen. In selbigem Jahre folgte er seinem Vater, und weil er sich der überkommenden Schulden-Last gerne erlediget hätte, so verkauffte er 1568 den 13 Novemb. seinen Vettern zu Bernstadt das Fürstenthum Oelsse, und 1569 an 4 Herrn von Canitz das Fürstenthum Mönsterberg; allein Matthäus, Herr von Logau, Cammer-Präsident in Schlesien trat in Kauff, und wolte auch 180000 Gulden erlegen. Die Stände aber baten den Kayser Maximilianen II, daß er es an sich löste, und gaben ihm, solches zu erhalten, eine Türcken-Hülffe von 38000 Thaler. Von dieser Zeit an haben die Hertzoge von Oelsse nichts mehr als den Titul und Wappen von Mönsterberg, und die Benennung, als des H. R. Reichs Fürsten übrig behalten. Er starb noch den 7 Mertz des gemeldeten 1569 Jahres unverheyrathet. Heinrich II, des H. R. Reichs Fürst, Hertzog zu Mönsterberg, in Schlesien zu Oelsse, Graf zu Glatz, Herr zu Cunstadt und Podiebrath, der andere Sohn Carls I, hatte, wie schon oben gedacht, seine Residentz zu Bernstadt, und verrichtete mit seinen Brüdern, was ihnen gemeinschafftlich zukam, und oben erzählet worden. Im Jahr 1540 ward er von seinen Brüdern an Hertzog Heinrichen von Sachsen, und die Fürsten von Anhalt abgeschickt, mit ihnen eine Erb-Verbrüderung zu schlüssen, so aber nicht zu Stande kommen. Er starb den 2 August 1548 und hinterließ von Margarethen, Hertzogs Heinrichs zu Mecklenburg Tochter, Heinrichen III und Carln II, diese regierten 18 Jahr gemeinschafftlich, verlegten von Bernstadt 1569 ihre Residentz nach Oelß, verglichen sich 1574 mit ihres Vettern Carl Christophs Schuldnern, publicirten 1583 die Landes-Ordnung des Oelßnischen Fürstenthums, und 1587 starb Hertzog Heinrich II unverheyrathet. Carl II war gebohren 1545, und hielt sich in seiner Jugend 9 Jahr lang am Kayserl. Hofe, bis in das 24 Jahr seines Alters, auf, da er sich 1570 den 17 Sept. mit Catharinen, Wenzels von Bercka, Duba und Leippe, Herrn zu Sternberg, obersten Land-Richters in Mähren, Erb-Tochter vermählte, welche ihm die Herrschafften Sternberg und Jaischwitz zubrachte. Er nahm nebst seinem Bruder anfänglich die Residentz in Bernstadt. Im Jahr 1587 schickte ihn der Kayser Rudolph II als Gesandten mit auf den Polnischen Wahltag, und als es wegen des von einigen erwählten Ertz-Hertzogs Maximilians zum Kriege kam, commandirte er als General die Schlesische Völcker, führte hernach verschiedene nützliche und schöne Gebäude zu Oelß auf, trat 1591 dem Bischoff zu Ollmütz alle seine Gerechtigkeit an das Kloster Mariäbrunn und Sorau in Mähren, gegen Uberlassung der Bischöfflichen Lehngüter in seiner Herrschafft Sternberg auf erb und eigen ab; kauffte 1599 die Herrschafft Medzibor in Schlesien, wurde 1608 obrister Hauptmann in Schlesien, halff den Majestät-Brief 1609 vor die Schlesische Religions-Freyheit auswürcken, und starb den 28 Jenner 1617. Mit seiner ersten Gemahlin hat er nur Heinrich Wenzeln 1575 gezeuget, so 1591 zu Rom gestorben, und da auch die erste Gemahlin 1583 mit Tode abgegangen, hat er sich 1585 mit Elisabeth Magdalenen, Hertzogs Georgens des frommen zu Brieg Tochter, vermählet, von welcher ihm 8 Kinder gebohren worden, davon aber 3 in der Kindheit gestorben, zu erwachsenen Jahren sind gekommen, Heinrich, Wenzel, Carl Friedrich, Barbar Margarethe, so 1595 gebohren und 1652 ledig gestorben; Elisabeth Magdalene, geb. 1599, so an George Rudolphen, Hertzog zu Liegnitz, und Sophie Catharine, geb. 1601, so an George II, Hertzog zu Brieg, vermählet worden. Heinrich Wenzel, des H. R. Reichs Fürst, Hertzog zu Mönsterberg, in Schlesien zu Oelß, und Bernstadt, Graf zu Glatz, Herr zu Sternberg, Jaischwitz und Medzibor, Kayserl. Kriegs-Rath, Cammerer, bestallter Obrister und obrister Hauptmann, wie auch General-Kriegs-Commissarius in Ober- und Nieder-Schlesien, war gebohren den 7 Oct. 1592, und theilte mit seinem Bruder dergestalt, daß dieser Oelß, er aber Bernstadt überkam, und die Mährische Herrschafften in Gemeinschafft behielten. Er hat hierauf in den damals einbrechenden unruhigen Zeiten mit unveränderter Treu, und unermüdetem Eifer, des Kaysers und des Vaterlandes Bestes besorget, daher ihm auch 1629 die Ober-Amts-Verwaltung, und 1636 die oberste Hauptmannschafft in Schlesien aufgetragen worden, und weil er auch in Kriegs-Sachen die Ober-Verwaltung daselbst hatte, so wurde er insgemein der kleine Kayser genennet. Bey dem mit Chur-Sachsen 1635 geschlossenen Pragischen Frieden, war er Kayserl. Principal-Commissarius. Er war ein gelehrter Herr, und starb den 21 August 1639 ohne Kinder,

der von seinen beyden Gemahlinnen, davon die erste war, Anne Magdalene, George Gustavs, Pfaltz-Graf am Rhein zu Zweybrück Tochter, und die andere Anna Ursel von Reibnitz, so 1637 zur Fürstin von Bernstadt gemacht wurde. Also erbte sein Bruder Carl Friedrich zu Oelsse, so 1593 gebohren, nun auch den Bernstädischen Antheil, muste aber wegen des Krieges und andern Landsplagen viel zur Oelsse ausstehen, ward in einigen Landes-Angelegenheiten gebraucht, und starb den letzten May 1647 ohne männliche Erben, womit er den Königl. und Fürstl. Podiebrathischen Stamm, welcher 184 Jahr in Hertzogl. Würde in Schlesien geblühet, beschlossen. Von seiner ersten Gemahlin Annen Sophien, Hertzogs Friedrich Wilhelms zu Sachsen Altenburg Tochter, hinterließ er Elisabeth Marien; die andere Gemahlin aber Sophie Magdalene, Hertzogs Johann Christians zu Liegnitz und Brieg Tochter, hat ihm keine Kinder gebohren. Elisabeth Marie war gebohren den 11 May 1625 und die einige Erbin ihres Vaters, welcher sie 1646 mit dem Hertzog Sylvio Nimrod von Würtenberg verlobte, und den ersten May folgenden Jahrs das Beylager halten ließ. Als er nun 4 Wochen hernach mit Tode abgieng, so wolte der Kayser das Fürstenthum Oelß als ein männliches Lehn einziehen, allein auf hohen Vorspruch und gegen Abtretung der Herrschafft Jaischwitz ward der Hertzog Sylvius Nimrod den 15 Dec. 1648 damit belehnet, von welchem die anietzo lebende Hertzoge von Oelß und Bernstadt abstammen. Er starb den 26 April 1664 mit Hinterlassung 3 Söhne, und seine Gemahlin gieng den 17 Mertz 1686 mit Tode ab. Aeneas Sylvius in hist Bohem. Dubravii hist. Boh. Paprocii diadochos. Balbini miscell. regni Boh. Schickfusii Schles. Chron. l. 2. c. 30. und 34. Henelii Silef. renov. Lucä Schles. Merckw. Sinapii Olsnographia. Hübners Geneal. Tabellen I Th. 104. Tab.

PODIETANUM, Stadt, siehe Pouget.

Podietto (Bertrand de) siehe Pietro, p. 130.

Podio oder Puig (Arnold von) ein Spanischer Dominicaner von Catalonien, lebte im 14 Jahrhundert, und schrieb artem prædicandi, welches Werck er dem Bischoff von Tortosa, Hugoni, dediciret. Es gedencket seiner Anton Bibl. Hispan. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 721.

Podio (Johann) siehe Poggius.

Podio (Johann de) ein Sohn Baptistä de Podio von Bologna, war ein grosser Rechtsgelehrter, und Canonicus an der Cathedral-Kirche in seiner Vaterstadt, ward darauf 1447 Bischoff daselbst, und einen Monat darnach Gouverneur von Rom und Vice-Cantzler der Römischen Kirche, starb aber, wie die Rede damahlen gegangen, nach wenig Tagen am beygebrachten Gifte. Ughellus Ital. Sac. Tom. I. p. 34.

Podio (Johann de) siehe Podionucis.

Podio (St. Peter de) siehe St. Peter de Podio, im XXVII Bande p. 1033.

Podio (Raymund von, zugenannt von) siehe Agiles, im I Bande p. 781.

Podio (Wilhelm von) stehet in Possevinus Bibliotheca Selecta f. 224. unter den musicalischen Schrifftstellern.

Podio Laurentii (Wilhelm de) siehe Wilhelm.

PODIOLENUM, Stadt, siehe Piolenc, p. 400.

Podiomitis (Johann de) siehe Podionucis.

Podionucis (Johann de) ein Frantzösischer Dominicaner von Limosin aus der Stadt Puinoir, daher er auch seinen Beynamen erhalten, wird von einigen verstümmelt de Podiomitis oder schlechtweg de Podio genennet. Er trat zu Limoges in den Orden, und war 1399 Prior in dem Convente daselbst, wurde darauf in der dasigen Ordens-Versammlung von denen Creaturen Benedicts XIII zum Ordens-General erwählt, welches Amt er 16 Jahr verwaltet. Er hielte es beständig mit ermeldtem Benedict, und wurde von demselben samt noch 3 Ertzbischöffen nach Livorno geschickt, um mit den daselbst befindlichen Cardinälen Gregorii XII, an Wiederherstellung des Kirchen-Friedens zu arbeiten. Allein es lief solche Handlung fruchtlos ab. Er besuchte nachgehends das Costnitzer Concilium, und ward endlich 1417 von Martin V zum Bischoff von Catanea auch zu seinem Beichtvater ernennet, da er denn bey Endigung des ermeldten Concilii eine schöne Rede an die Versammlung hielt. Eben dieser Martin V, den er bis nach Florentz begleitet hatte, machte ihn 1420 zum Nuncio Apostolico in Sicilien, und König Alphonsus von Aragonien erklärte ihn 1422 zum Vice-Re darinnen. Er verwaltete sein Bißthum bis 1431, und erzeigte sich sehr freygebig. Es gedencken seiner Rochus Pirro Sicil. Sac. Tom. III. p. 541. Bzovius und Spondanus Annal. ad an. 1416. und andere mehr. Man hat von ihm

1. Epistolas encyclicas.
2. Sermonem pro conclusione concilii Constantiensis habitum.
3. Orationem gratulatoriam de adepto pontificatu dictam Constantiæ Martino V pontifici tum electo præsente & astante toto concilio, welche in der Kayserlichen Bibliothec zu Wien in Handschrifft befindlich, aber in des von der Hardt seinen Actis Concil. Constant. nicht mit stehet.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 708. und Tom. II. p. 821.

PODIUM, eine Bühne, ist ein über die Erde erhabener Unter-Bau, worauf das eigentliche Gebäude stehet.

PODIUM, ist in denen Rechten, und sonderlich in l. quæsitum. §. canales. ff. de fund. instr. so viel als ein Austritt, oder derjenige Ort, welcher vor einem Gebäude hervor gehet, worauf man treten und sehen kan, was ausser demselben geschiehet. Sonst ward auch der auf dem Schauplatz erhabene und hervorragende Ercker, auf welchen sich die Kayser oder andere obrigkeitliche Personen setzten, damit sie alles desto besser in Augenschein nehmen konnten, also genennet. Vitruvius L. V. c. 7. Caranäus in Comment. 5. in Plin. Cujacius Lib. XIII. obs. 13. Pratejus u. a. Lipsius de amphith. c. 2. Pitiscus II, 452.

PODI-

Digitized by Google

PODIUM, Stadt, siehe Puy.

PODIUM ANDEGAVENSE, Stadt, siehe *Puy en Anjou.*

PODIUM CERETANUM, siehe *Puicerda.*

PODIUM FERRANDI, eine Benedictiner Abtey in Franckreich, siehe *Puy-Ferrand.*

PODIUM LAURENTII, Stadt, siehe *Puy Laurens.*

St. Podius, Bischoff zu Florentz in Hetrurien, war ein Sohn Uberti des Hertzogs, oder wie ihn einige nennen des Marggrafen von Hetrurien, und wurde zu Colmela 930 zur Welt gebohren. Einige wollen, sein Vater habe Guido geheissen, welcher auch ein Marggraf in Hetrurien war, und sey er nicht zu Colmela, sondern zu Gumela gebohren worden. Nachdem er in geistlichen und weltlichen Wissenschafften einen guten Grund geleget, wurde er ein Canonicus, und endlich wegen seiner Heiligkeit Bischoff zu Florentz. Als ihn der Hertzog Hugo zu sich hatte kommen lassen, erhielt er von demselben die Abtey St. Andreä in Florentz, und besetzte dieselbe mit Canonicis. Er starb 1002, und wurde in die Cathedral-Kirche neben den ehemahligen Bischoff daselbst St. Zenobium begraben. Im Jahr 1439 wurde sein Leib an einen andern Ort verleget, und 1584 abermahls besehen, und geschahen durch ihn iederzeit viel Wunder. Sein Gedächtniß-Tag ist der 28 May.

Podius (Bartholomäs) war zu Lucca aus einer sehr berühmten Familie gebohren, welche beydes im geistlichen und weltlichen Stande die grössten Männer hervorgebracht. Er legte sich auf die Rechte, und ward Doctor darinnen, besaß aber auch in andern Theilen der Gelehrsamkeit eine ziemliche Force. Nachdem er unter Sixto IV verschiedene Aemter bekleidet, ward er 1477 Bischoff von Cassano. Er starb 1485, als er das Gouvernement im Kirchen-Staat verwaltete. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. IX. p. 350. **Gamurrinus** de famil. Vol. II. p. 497.

Podius (Frantz) ein Musicus zu Palermo, florirte 1604, und schrieb verschiedene musicalische Wercke, wie er denn in nur besagtem Jahre das erste Buch Ricercaten zu Palermo hat drucken lassen. **Mongitor.** bibl. Sic. T. I. p. 234.

Podius (Johann Baptista) siehe *Joannes Baptista Podius*, im XIV Bande, p. 956.

Podius (Sebastian) Bischoff von Riva Transona, zu Lucca aus einem Patricien-Geschlechte gebohren, wurde 1607 den 7 May von Paulo V eingesetzt, und hatte bereits solches Amt 13 Jahr verwaltet, als er es wolte wieder niederlegen, um seinem Verlangen, sich in die Jesuiter-Gesellschafft einnehmen zu lassen, ein Genüge zu thun. Allein der Pabst wolte ihm dergleichen nicht erlauben, und muste er also das Bischöffliche Amt bis an sein Ende verwalten, welches 1628 zu Rom erfolgte, da er sein 68 Jahr erreichet hatte. Es gedencket dessen **Gamurrinus** de famil. Vol. II. p. 417. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. II. p. 762.

PODIUS CERETANUS, siehe *Puicerda.*

Podkanosky (Anton) war 1735 Fähndrich unter einer Panzer-Compagnie, in Pohlen, befand sich unter den Dzickowischen Conföderirten, die es mit **Stanislao** hielten, und unterzeichnete den 30 Julius gedachten Jahres zu Königsberg, als Delegatus aus dem Radomischen Districte, die Manifestation, welche wider die, zu Haltung eines General-Pacifications-Reichs-Tages vom König **August** publicirten Universalia gerichtet gewesen. Kanffts Geneal. Archiv. 1736. p. 142.

Podlachien, Bielsko, auch Podelassia genannt, eine grosse Woywodschafft in Masovien in Pohlen, so gegen Westen an das eigentlich so genannte Masovien, gegen Osten an Lithauen, gegen Norden an das Brandenburgische Preussen, und gegen Mittag an Roth-Reussen gräntzet. Sie ist 10 Meilen breit, und 30 lang, und sehr fruchtbar, bestehet aus 3 Gebieten, Bielsko, Drogiczyn, und Mielnick. Sie wurde 1569 dem Königreich Pohlen einverleibet; gestalt sie vorhin zu Lithauen gehörte, aber hernach davon abgerissen wurde.

Podmoklech, ein Meyerhof in Böhmen, welchen der Böhmische Fürst Bretislaus, der im Jahre 1045 zu Breunioy neu erbauten Kirche St. Adalbert geschencket. Der Schenckungs-Brief ist zu finden in **Ludewigs** Reliqu. MSc. Tom. VI. p. 51. u. ff.

Podneleſſus, ist die Stadt Perneliſſus, von der im XXVII Bande, p. 1091 Nachricht zu finden.

Podocattarus, ein gelehrter Mann aus der Insel Cypern, lebte 1566, und schrieb Historiam de rebus Cypriis. **Königs** biblioth. vet. & nova.

Podock, ist eine Stadt in der Woywodschafft Reussen in Pohlen.

Podoggen, siehe **Batocken**, im III Bande, p. 691.

Podohrady, Stadt, siehe **Kirchdorf**, im XV Bande, p. 728.

PODOLIA, siehe **Podolien.**

Podolien, Lat. *Podolia*, eine Landschafft in Klein-Reussen, in Pohlen, so 3 Gebiete begreifft, nemlich Caminieck, Trambowia und Latic;ow, und wird in Ober-Podolien, so gegen Süden gelegen, und in Nieder-Podolien, so gegen Osten liegt, eingetheilt. Sie liegt unter der Wallachey am Nieſter, und erstreckt sich neben Siebenbürgen und Moldau bis gegen die Türckey und schwartze Meer. Das Land ist fruchtbar, hat aber viel von den Einfällen der Tartarn und Cosacken ausstehen müssen.

Podolinec, Stadt, siehe **Pudlein.**

PODOLINUM, Stadt, siehe **Pudlein.**

Podolische Ochsen, siehe **Ochse**, im XXV Bande, p. 351.

Podolische Pferde, siehe **Pferd**, im XXVII Bande, p. 1376.

PODOMETRE, siehe **Schrittzähler.**

PODOMNIACUM, ein kleiner Ort, siehe **Polignac.**

PODONIPTÆ, also wurden gewisse Wiedertäuffer im 16 Seculo genannt, welche das Fußwaschen von Christo so hoch befohlen hielten, als das Abendmahl. Siehe **Mennoniſten**, im XX Bande, p. 704. u. ff.

Podosky (Joseph) war 1735 Staroſte von Lublin, und einer von den Dzickowiſchen Conföderirten, die es mit **Stanislao** hielten, und unterzeichnete, als Delegatus ad latus regium, den 30

Julius gedachten Jahres, zu Königsberg die Manifestation, welche wider die, zu Haltung eines General-Pacifications-Reichs-Tags von König Augusti publicirten Universalia gerichtet gewesen. Kanffts Geneal. Archiv. 1736. p. 145.

Podovovius (Hieronymus) ein Pohle, war zu Cracau aus einem edlen Geschlecht entsprossen, und studirte zu Padua die Rechte, Matheſin und Gottes-Gelehrsamkeit, darinnen er auch 1674 den Titel eines Doctors erlangt, und wurde nach seiner Wiederkunfft unter die Königliche Secretarios aufgenommen. Weil er aber sich dem geistlichen Stande gewidmet hatte, legte er diese Bedienung nieder, und ward Canonicus, wie auch Archipresbyter zu Cracau, allwo er 1613 in einem hohen Alter starb. Er hat in Lateinischer Sprache

1. instructionem confessariorum;
2. manuale sacramentorum;
3. sermones de dignitate sacerdotali;
4. de cœna domini;
5. de resurrectione;
6. christologiam;
7. in der Pohlnischen Sprache aber catechismum;
8. indicem in Biblia;
9. liturgiam;
10. de icone D. V. Gestochoviæ.
11. de sacramento eucharistiæ miro modo invento Posenі in urbe Poloniæ.
12. de B. Casimiro.
13. Orationem in funere Stephani regis

herausgegeben. Papapodoli hist. gymn. Patav. Tom. II. p. 274.

Podsedck Bzzeski (Casimir Lincynski) ein Pohlnischer von Adel und Atheiste, suchte die Lehre, daß kein Gott sey, so wohl mündlich als schrifftlich zu behaupten, worüber er in gefängliche Hafft gebracht wurde. Er wolte zwar solches mit allerhand Ausflüchten läugnen, wurde aber nicht gehöret, sondern zum Feuer verdammet, worauf er seine Irrthümer öffentlich in der Kirchen mit vielen Thränen wiederruffen, und ihm endlich 1689 den 20 Mertz, nachdem er seine Schrifften an einem Stecken gehangen und verbrennet, der Kopff abgeschlagen, und der Cörper ins Feuer geworffen wurde; die Asche aber ladete man in ein Stück, und schoß damit gegen die Tartarey.

Podskalsky, ein Ort in Böhmen, im Leutmeritzer Creysse, nicht weit von der Stadt Außig; es wächst daselbst schöner rother Wein, der für den besten in Böhmen gehalten wird.

Podstatsky, ein Gräfliches Geschlecht in Mähren, welches schon in dem 12 Jahrhundert geblühet, und sich nachgehends auch in Schlesien ausgebreitet hat. Ihre älteste Stammhäuser, das Städtlein Podstadt und das Gut Prusynowitz liegen in Mähren. Zawisch Podstatsky von Prusynowitz verkauffte 1341 das halbe Gut Chrenowitz den Bischoff und Capitul zu Olmütz. Wenzel Podstatsky von Prusynowitz und auf Podstadt war 1508 Canonicus zu Olmütz. Wenzel der ältere, richtete 1556 zu Podstadt ein Hospital vor arme Leute auf, und versahe es mit stattlichen Einkünfften. Sein Bruder, Wenzel der jüngere, Bischöffl. Olmützischer Hofrichter, hinterließ unter andern Gerichen, obersten Land-Schreiber des Marggrafthums Mähren. George Valerianus, Freyherr von Podstatsky, war 1670 Kayserlicher Cammerherr und Land-Rechts-Beysitzer in Mähren. Sein Sohn, Franz Valerianus Podstatsky, Freyherr von Prostinowitz, Kayserlicher Cämmerer und Hof-Cammer-Rath, lebte 1721. Um eben diese Zeit blühete Franz Dominicus Graf von Podstatsky, Kayserlicher geheimer Rath und obriſter Land-Cämmerer in Mähren, welcher auch in dem Fürstenthum Troppau angesessen war. Sinapii Schles. Curios. t. 2. p. 174.

PODUCE, eine Handels-Stadt in India intra Gangem. Cellarius Not. orb. ant. L. III. c. XXIII. §. 29.

Podwerder-Creyß, siehe Berauner-Creyß, im III Bande, p. 1200.

Pöan, siehe Pöas.

Pöanthe, eine kleine Insel in dem Ponto Euxino, bey dem Ausflusse des Phasis, führet heutiges Tages den Namen Satabella.

Pöantiades, siehe Pöantius.

Pöantius, Pöantiades, also wird der Philoctenes genennet, von seinem Vater Pöan. Von Vater und Sohn handeln besondere Artickel.

Pöas, Gr. Ποίας, des Thaumacus Sohn, gieng unter den Argonauten mit in Colchidem, wogegen andere erst dessen und der Demonassa Sohn den Philoctetes mit unter die Argonauten zählen. Apollodorus Lib. 1. c. 9. §. 16. Hyginus fab. 14. So nennen auch einige dessen Vater Phylacus, den Groß-Vater Iphiclus, und machen ihn zu einem Nachkommen des Aetolus. Eustathius übern Homerus Il. B. v. 706.

Pöbel, siehe Pöbel-Volck.

Pöbel-Volck, oder der Pöbel, *Ordo Plebejus*, oder *infimus*, heisset die gemeine Menge niederträchtiger und aller höhern Achtbarkeit beraubter Leute. Siehe übrigens die Artickel: *Plebs* und Volck. In der Heil. Schrifft, 2 B. Mos. XII, 38, stehet: Und zog auch mit ihnen (mit Israel) viel Pöbel-Volck, und Schaafe ꝛc. aus Egypten. Nach aller Ausleger Meynung werden unter dem Pöbel-Volcke hier solche Leute verstanden werden, die nicht zu den Israeliten gehöret, sondern von andern Nationen gewesen. Im Ebräischen stehet ערב־רב Erebh rabh, mixtio multa, mixtura, colluvies, allerhand Gesindlein, von Egyptern, und von benachbarten Leuten, Knechte, Mägde, und sonst gemeine Leute, die keine Wirthschafft hatten; diese geselleten sich zu denen Israeliten, folgeten ihnen, zogen mit aus, entweder der Religion halber, und weil sie der Ebräer Gottesdienst angenommen; oder der grossen Zeichen und Wunder wegen, die an denen Egyptern bewiesen worden, gleichwie dort Zacharias meldet von zehen Männern aus allerhand Sprachen der Heyden, daß sie zu einem Jüdischen Mann sagen werden: Wir wollen mit euch gehen, denn wir hören, daß Gott mit euch ist, Zachar. VIII, 23. Oder daß sie etwan auch gedrängt gewesen in Egypten; denn weil Pharao die Israeliten also gedrückt, so kans wohl seyn, daß es anders mehr getroffen, und die haben nun bey dieser Gelegenheit sich solcher Freyheit mit gebrauchen wollen; oder aber weil sie gesehen, daß das Land durch die bisher erlittene Plagen gar verderbt gewesen,

igitized by Google

geweſen, und alſo gefürchtet, ſie möchten ſich nicht erhalten können; oder aus was Urſachen ſie ſonſt mit gezogen. Und weil ſie ſich alſo zu denen Iſraeliten gehalten, ſo iſt es eine Anzeigung geweſen, wie dermahleins auch die Heyden zur Gemeinſchafft der Kirchen würden beruffen werden. Ihrer wird ferner in der Iſraelitiſchen Hiſtorie gedacht, und waren ſie die erſten, die nach Fleiſch lüſtern wurden, und die Kinder Iſrael mit anbrachten, daß ſie anfiengen zu murren, und das Manna zu verachten, wie zu leſen im 4 B. Moſe XI. 4. u. ff. Hier gedencket Moſes, daß ihrer ſehr viel geweſen, daher denn etliche davor halten, daß die gantze Summe aller, die aus Egypten gegangen, ſich auf dreyßig mahl hundert tauſend, oder drey Millionen Leute belaufſen, welche Gott alle mit dem Manna und Himmelbrodt in der Wüſten bey die 40 Jahre lang ernähret hat. **Bonfrer** Comm. in Exod. ad P. I. p. 407, **Cornelius a Lapide** Comm. in h. l. p. 430, **Schmuck** in h. l. p. 619.

Pöblitz, Peblitz, eine Adeliche Familie, welche ſich in dem 30jährigen Kriege aus Schottland, woſelbſt ſie etliche 100 Jahr geblühet, in Deutſchland begeben. **Johann George** befand ſich 1620 als des Fürſten von Anhalt Obriſt-Lieutenant in der Schlacht bey Prage auf dem weiſſen Berge, und ward nachgehends Chur-Pfältziſcher Obriſter. Sein Sohn **Wilhelm** war Anfangs Marggräflicher Badenſcher Geheimer Rath und Statthalter, hernach Chur-Pfältziſcher Geheimer Rath und Präſident der Ober- und Unter-Pfaltz. **Buddei** Hiſtoriſches Lexicon, T. III.

POECILASIUM, iſt die Stadt **Pentalo** in Creta, gegen Mittag gelegen.

POECILE, Ποικίλη, variegata, *Eumenici Pycnoſtylus*, oder auch *Poiſianactia*, war zu Athen ein Porticus, in welcher allerhand ſchöne Bilder zu ſehen waren, wie man denn ſonderlich die Athenienſer, ſo ſich im Kriege tapffer hielten, und gantze Feld-Schlachten darinn abmahlte, daher auch das Gemählde von der Marathoniſchen Schlacht, ſo ſich allda befunden, ſehr berühmt iſt. Es befand ſich derſelbe zunächſt dem erſten Schauplatze des Bacchus, und war ſo wohl mit ſchönen Säulen gezieret, als auch mit Schwibbogen unterſtützet, worinnen die Schau-Spiele wiederholet wurden. In dieſem Gange pflegte man nicht nur ſpatzieren zu gehen, ſondern auch gelehrte Zuſammenkünffte zu halten, und gelehrten Leuten an ſolchem luſtigen und angenehmen Orte Geſellſchafft zu leiſten. Dieſer Porticus alſo ward Pœcile zugenamet von denen vielen Gemählden, ſo daſelbſt, als der vornehmſten Gallerie zu Athen, waren. **Des Ariſtoteles** Schüler bekamen daher den Namen, daß man ſie Peripateticos nennete, weil ſie Anfangs hier im Spatziergehen, wie hernach im Lycäo, philoſophirten. **Zeno** lehrte eine Zeitlang ordentlich in dieſem Gange. Daher ſeine Jünger oder Schüler Stoici hieſſen, weil Stoa im Griechiſchen ein Gang oder Gallerie heiſſet. Hierinne waren die Gemählde des **Polygnotus**, eines vortreflichen Athenienſiſchen Mahlers, welcher die Zeichen-Kunſt vollkommener gemachet und das Amuliren erfunden. Der Gang hieß vorhero Poiſinactia, von denen Gemählden aber Pœcile. Vor dem Thore war ein Sieges-Zeichen, wo des Macedoniſchen Königes **Caſſanders** Reuter geſchlagen worden. In dem Gange ſelbſt war 1) die Schlacht-Ordnung der Athenienſer wider die Lacedämonier in Oenoe, einem Argiviſchen Dorffe, zu ſehen. 2) Die Schlacht der Athenienſer wider die Amazonen unter dem **Theſeus**. 3) Der Untergang der berühmten Stadt Ilium oder Troja. 4) Des Helden Ajax **Oeleus**, Königs der Locrenſer, That, wie er, nach Eroberung der Stadt Troja, des Trojaniſchen Königes **Priamus** Tochter, **Caſſandra**, in dem Tempel der **Minerva** geſchändet. 5) Die Schlacht wider die Perſianer bey Marathon. 6) Die Geſchencke, als der Sejonder eherne Schilde, der Spartaner Schilde mit Pech überzogen. Vor dem Spatzier-Gange waren die Ehren-Säulen **Solons** und **Seleucus**, auch anderer anſehnlichen Männer. Von dieſem Spatzier-Gange bis zu der Vorſtadt Ceramicus waren auf beyden Seiten der Straſſe noch etliche ſchöne Porticus, worinnen die Gemählde berühmter Männer und Weiber, des **Mercurius** Gymnaſium, des **Politions** Hauß nebſt **Jupiters** Gemählden, **Mnemoſynes**, der Muſen, **Apollons**, des **Aeratus** Genii, des **Bacchi Comes**, eine Zelle, die mit irdenen Ehren-Säulen ausgezieret war, darunter des Königs **Amphyctions**, des **Pegaſus Eleutherienſis**, der die Dienſte des **Liberus** denen Athenienſern angeprieſen hatte, u. d. g. m. **Meurſius** in Athen. Attic. Lib. I. c. 5. und in Attic. Lect. 618.

POECILE PETRA, eine Stadt in Cilicien in Natolien, ſo anjetzo **Paroli** heiſſet. Beſ. **Cellarius** Not. orb. ant. L. III, c. VI, §. 44.

Pöck (Anton) ein Baßiſt in der Kayſerlichen Hof-Capelle im Jahr 1727 und zwar der ſiebende in der Ordnung.

Pöckel, ſiehe **Böckel**, im IV Bande, p. 347.

Pöckel (Enoch) Vornehmer des Raths und Baumeiſter zu Leipzig, welcher das Ball-Hauß erbauen laſſen, ſtarb den 30 Mertz 1627. **Vogels** Leipzig. Annal. p. 395.

Pöckel (Georg Qvirin) der Rechten Doctor und der Juriſten Facultät zu Leipzig Aſſeſſor, war hieſelbſt den 12 November 1655 gebohren. Seine Eltern ſind geweſen, der Vater **Philipp George Pöckel**, des Raths allda, die Mutter aber **Maria** Qvirin Schachers, auch des Raths und älteſten Baumeiſters ingleichen der Kirche und Schule zu St. Thomas in Leipzig Vorſtehers Tochter, der Stief-Vater hingegen, indem ihm ſein leiblicher Vater gar zeitlich mit Tod abgegangen, **D. Michael Heinrich Horn**, Profeſſor der Medicin. Nachdem er erſt auf der St. Nicolai Schule zu Leipzig einen guten Grund ſeiner Studien geleget, und ſonderlich in der Griechiſchen Litteratur unter M. **Johann Gottfried Herrichen** es ſehr weit gebracht, trat er ſodann allda 1673. das Academiſche Leben an, hörte bey **Thomaſio, Otto Mencken, Alberti** und **Cyprianen** die Philoſophie, hielt 1674 eine öffentliche Rede de Proteo cæleſti und 1676 unter dem Vorſitz erwehnten **Menckens** eine Diſputation de origine Electorum contra *Baronium*, in denen Rechten aber wählte er ſich D.

Friedrich Geißlern, D. Wilhelm Romanſen und D. Andreas Myliuſen zu ſeinen Anführern. Damit er ſich auch in ſelbigen noch weiter feſt ſetzen möchte, begab er ſich 1677 nach Franckfurt an der Oder, und beſuchte nicht nur die Collegia derer berühmteſten Männer fleißig, ſondern gab auch beydes im Philoſophiſchen als Juriſtiſchen Hörſaal zum öfftern einen Opponenten ab, und vertheidigte 1678 unter dem Vorſitz Samuel Strycks eine ſelbſt ausgearbeitete Diſputation de jure perſuaſionis als Reſpondens. Als er noch in dieſem Jahre wieder zu Leipzig angelanget, hat er unter D. Barth. Leonh Schwendendörffern deſſen 23 diſputationem examinis Weſenbeciani ad L. 26 & 27. Digeſtorum öffentlich vertheidiget, und nach gehaltenen Lectionen um die candidatur und erfolgtem examen das Baccalaureat in der Rechtsgelahrheit angenommen. Hierauf hat er ſich nach Hannover und ferner als Hofmeiſter des jungen Herrn von Reden auf die Univerſität Tübingen begeben, und daſelbſt vornemlich die Hiſtorie und Politic fleißig getrieben. Von dar iſt er 1681 mit ſeinem Untergebenen nach Straßburg gereiſet, und hat ſich den Umgang mit denen gelehrteſten Männern daſelbſt wohl zu Nutze gemacht. Als er nach einiger Zeit auch die Städte im Ober-Elſaß in Augenſchein genommen, nicht weniger eine Reiſe in Franckreich nach Paris gethan, hat er ſo dann ſeine Rückreiſe durch die Picardie, Spaniſche Niederlande, Holland und Weſtphalen nach Hannover angeſtellet, und iſt 1682 wiederum in Leipzig angelanget. Nachdem er da noch des Geh. Raths Borns Lectiones Juris canonici unausgeſetzt beſuchet, und 1684 ſeine Inaugural-Diſputation de crimine partus abacti den 21 October gehalten, iſt ihm den 30 eben deſſelben Monats die Doctor-Würde conferiret worden. Er legte ſich ſo fort gantz auf die Praxin forenſem, und zählete unter ſeinen Clienten viele Standes-Perſonen, weswegen er auch das Appellation-Gericht zu Dreßden alljährlich zwey mahl ſelbſt beſuchet. Im Jahr 1705 ward er Aſſeſſor der Juriſten-Facultät, vorher aber und eben deſſelben Jahres hatte er de interrogatoriis diſputiret. Endlich ſtarb er den 2 October 1720, nachdem er aus ſeiner 1690 mit Frauen Chriſtianen Magdalenen, D. Friedrich Geißlers hinterlaſſener Wittbe, einer Tochter des Profeſſor Chriſtian Friedrich Franckenſteins angetretener Ehe eine Tochter, Chriſtianen Georgien erzeuget, welche an D. Gottlieb Wilhelm Dincklern, Profeſſorn der Sächſiſchen Rechte und Aſſeſſorn der Juriſten Facultät zu Leipzig, verheyrathet. Siculs Leipziger Annales.

Pöckelfleiſch, ſiehe **Böckelfleiſch**, im IV Bande, p. 349.

Pöcklein, (ſilberne) an dem Schmuck der Braut Chriſti, Hohel. I, 11. bedeuten die mancherley Gaben in der Gemeinſchafft der Heiligen, zur Hülffe, Troſt und Freude unter einander, wie im Sprüchw. XXV, 11. 12. eröffnet wird: Ein Wort geredt zu ſeiner Zeit, iſt wie ein güldener Apfel in ſilbernen Schalen. Wer einen Weiſen ſtrafet, der ihm gehorchet, das iſt wie ein güldenes Stirnbald und Halsband. Hierdurch werden wir gelehret, daß ſo wohl Unterricht als Straffe der Heiligen Zierde ſind, wenn man jene weißlich anbringet, dieſe gehorſam annimmt; keines von beyden kan ohne ſonderbare Gnade GOttes ſeyn, als welcher dieſen Schmuck theils für uns bereitet, theils uns geſchickt macht, denſelben anzunehmen und anzulegen: denn ein hörend Ohr und ſehend Auge hat der Herr beydes gemacht, Sprüchw. XX, 12. Die Chaldäiſche Paraphraſis erkläret dieſes von den zwo Tafeln, auf welchen GOtt den Iſraeliten das Geſetz durch die Hand Moſis gegeben. Wiewohl aber die Gebote des Geſetzes dem Golde und Silber, womit die Kirche dazumahl bekleidet wurde, wie GOtt Ezech. XVI, 13. redet, verglichen werden, und das Geſetze ſeines Mundes ſeinem Volcke lieber geweſen, denn viel tauſend Stück Goldes und Silber, Pſ. CXIX, 72; ſo iſt doch die Lehre des Glaubens ſammt den Ordnungen oder Satzungen des Evangelii, dabey viel Gaben (die hier verſprochen werden) ſind, viel herrlicher und klärer, 2 Corinth. III, 7, 11. Ainsworth Erklär. des Hohel. Salom. p. 50. u. f.

Pöcklinge, ſiehe **Bückling**, im IV Bande, p. 1841.

Pöckſtall, eine Herrſchafft in Unter-Oeſterreich, gegen die Gräntzen des Landes ob der Ens.

Pöderle, **Pouderle**, eine Herrſchafft in Brabant, welche eine Meile von Herenthals gelegen. Sie hat ehemals ihre eigene Herren gehabt, die ſich davon geſchrieben, wie denn Walcher von Hemerſem von Poederle, und deſſen Nachfolger, Johann von Vriſele, unter dem Brabantiſchen Adel nicht unbekannt ſind. Dieſes letztern Sohn, Walther von Vriſele, Herr von Pöderle, lebte 1433, und hinterließ eine Tochter, Magdalenen, welche Pöderle ihrem Gemahl, Petern von Brineu, zubrachte. Deſſelben Enckel, Jacob von Brimeu, zeugte mit Annen von der Werre Johann, welcher 1575, nach ſeiner Mutter Tode, dieſe Herrſchafft in Beſitz nahm, und 2 Kinder, Carln u. Florentien, nach ſich ließ. Dieſe erbte 1608, nach ihres Bruders Tode, Pöderle, und zeugte mit Philippen von Snoy Walpurgin von Snoy, welche Philipp Wilhelmen von Steenhuys, Cantzler von Brabant, heyrathete. Dieſem zu Ehren machte der König Philipp IV dieſe Herrſchafft 1653 den 24 Mertz zu einer Baronie. Sein Sohn Johann Erhard von Steenhuys, hinterließ nur eine Tochter, Marien Helenen, welche ſich mit Eugenius Joſephen von Olmen, Herrn von Courtaubois, Ottignies und Walle, verehlichte. Derſelbe erhielt 1717 den 14 Julius von dem Kayſer Carln VI, vor ſich ſo wohl als ſeine Nachkommen beyderley Geſchlechts, die Freyheit, den Baronen-Titul von Pöderle zu führen. Butkens troph. de Brab. Supplem. t. 2. p. 63 und 188.

POEDICULI, oder *Plediculi*, waren alte Völcker, welche in der Neapolitaniſchen Provintz Bari wohneten, in der Gegend derer Städte Bitonto und Gravina. Siehe auch *Peucetia*, im XXVII Bande, p. 1173.

POEDICUM, Stadt, ſiehe **Pockfeld**.

POEEESSA, iſt ehemahls die Inſel Rhodus genennet worden, ſiehe **Rhodus**.

Pögadius, Biſchoff zu Agen, ſiehe **Phöbadius**, im XXVII Bande, p. 2175.

Pöhl, oder **Poel**, eine kleine Halb-Inſul, mit einem darzu gehörigen Amt nicht weit von Wißmar,

Digitized by Google

mar, in dem Hertzogthum Mecklenburg, welche mit dem festen Lande durch eine Brücke zusammen hänget, und der Kron Schweden in dem Westphälischen Friedens-Schluß überlassen worden. *Topogr. Sax. infer.* p. 240.

Pöhl, ein Chur-Sächsisches Gut in dem Voigtländischen Kreisse, in das Amt Plauen gehörig, ist Schrifftsäßig. **Wabsts** Hist. Nachr. des Churfürstenth. Sachs. Beyl. Lit. F. p. 101.

Pöhlen, Peehl, Pehlen (Christian Heinrich Herr von) Hochfürstlich-Holsteinischer Ober-Cammer-Herr, wie auch Ober-Forstmeister, Ober-Cammer-Intendant und Amtmann zu Tremsbüttel, desgleichen des Holsteinischen Annen-Ordens Ritter und Ordens-Herold, lebt noch in denen erstgedachten Bedienungen. **Ranfft** Geneal. Archiv. und Geneal. Hist. Nachr.

Pöhlitz, ein Nieder-Lausitzisches Dorff im Gubischen Kreiße, zu dem Kloster Neuen-Zella gehörig. **Wabsts** hist. Nachr. des Churfürstenth. Sachs. Beyl. Lit. N. p. 135.

Pöhlmann (Johann Michael) von Bareuth, war erst Rector der Schule zu Strehlen, so denn aber Pfarrer zu Ertzdorff unweit Nossen, woselbst er auch im Jahre 1682 gestorben. **Knauths** Alt-Zell. Chron. VI Th. p. 28.

Pöhlner- oder Rohr-Hammer, ein Schwartzburgisches Hamerwerck, ins Amt Gehren gehörig.

Poel, siehe **Pöhl**.

Pöland, Pölland, ein Schloß und Herrschaft im Mittel-Crain, zur Grafschafft Gottschee gehörig.

Pölcher oder **Polcher**, eine Polnische Müntze, da sechzig auf einen Polnischen Gülden, und hundert und achtzig auf einen Reichsthaler gehen, der Preußischen machen zwo einen Poldrack, und hundert und zwantzig einen Reichsthaler.

Pölck, ein Fluß in der Mittelmarck, welcher in die Plün gehet, und alsdenn seinen Namen verlieret.

Pölde, ein Ort im Hertzogthum Braunschweig, zwischen Northeim und Northausen, welcher sonderlich daher zu mercken, weil hieselbst **Eckard** der erste Hertzog in Thüringen, und Margaraf in Meissen, 1002 ermordet worden. Den Namen betreffend, so wird derselbe erstlich sehr wunderlich geschrieben, nehmlich Palathi, Palichi, Palithi, Palthi, Polede, Poledi, Police, Polithi, Poelde, Polde, Poilde. Zum andern ist zu mercken, daß dieser Ort seinen Namen von dem Lateinischen Worte Palus haben soll, weil der Ort sehr pfützig ist. Drittens ist unlaugbar, daß Königs **Heinrichs** I Gemahlin, **Mechtildis**, an diesem Orte eine Abtey gestifftet, woraus hernachmahls eine Probstey geworden, und Prämonstratenser-Münche allda gehauset haben. Es ist aber glaublich, daß die Königin **Mechtild** solch Kloster nicht völlig ausgebauet, weil ihr Sohn Kayser **Otto** in dem Stifftungs-Briefe dieses Klosters von 952 ausdrücklich bekennet, daß er dasselbe mit Genehmhaltung des Ertzbischoffs zu Maynz, Hattons, selber angeleget. Es ist aber, ehe noch dieses Kloster gestifftet worden, daselbst schon ein Königlicher Pallast, oder Curia (Curtis) Regia, gewesen, dessen dritten Theil samt denen darzu gehörigen Einkünfften besagter Kayser **Otto** dem Kloster zugewendet. In diesem Königlichen Pallaste haben sich nachmahls unterschiedliche Könige und Kayser aufgehalten. Wie denn König **Heinrich** II im Jahre 1002 sein erstes Weyhnachts-Fest daselbst begangen, dergleichen auch im Jahre 1007 von ihm geschehen. Und in denen folgenden Jahren wird von denen Geschichtschreibern öfters gemeldet, daß **Heinrich** II und andere sich öfters dorten eingefunden. Also hat Kayser **Heinrich** III im Jahre 1048 die Weyhnachten und folgends das Michaels- und 1052 wiederum das Christ-Fest allda gefeyert. Im Jahre 1017 brannte dieser Königliche Pallast mehrentheils ab. Im Jahre 1029 hat Ertzbischoff Aribo zu Maynz in Gegenwart **Conrads** II allda einen Synodum gehalten. Endlich ist zu wissen, daß dieser Ort noch in der gedachten Gegend zu befinden, und den Namen Pölde führet. Das Kloster aber ist längst eingegangen. Hingegen sind die meisten Kloster-Briefe noch vorhanden, und vor kurtzem in des Fürstlich-Braunschweig-Lüneburgischen Cammermeisters, **Johann Heinrich Hoffmanns**, Gewahrsam gewesen, nach dessen Tode aber in das Churfürstliche Archiv zu Hannover gekommen. **Sagittarius** in Antiqu. Marchion. Thuring. MS. **Leuckfelds** Antiquit. Pœldens. **Fellers** Monum. Ined. p. 118 u. ff.

Poele (Robert van de) siehe **Lacu**, im XVI Bande, p. 146.

Pölenburg (Arnold) ein Remonstrantischer Gottesgelehrter, gebürtig von Horn in den Niederlanden, ward 1653 Prediger bey der Remonstrantischen Gemeine in seiner Vaterstadt, und kam von dar nach Rotterdam, als er zuvor einen Beruff nach Gouda ausgeschlagen. Endlich folgte er 1659 dem **Curcellão** zu Amsterdam in der Theologischen Profeßion, und verwaltete dieselbe bis an seinen Tod, welcher 1666 den 30 Octobr. erfolget ist. Er war ein Mann von schönen Gaben, hatte eine feine Lateinische Schreib-Art, und hatte sich in den Rabbinen eine gute Kenntniß zu wege gebracht, welche er zu Auslegung der heiligen Schrifft nützlich anwendete. Ausser dem, daß er **Curcellão** eine Leichen-Rede gehalten, welche dessen Wercken vorgesetzt, und den andern Theil von des **Simonis Episcopii** Wercken mit seiner Vorrede ans Licht gestellt, hat er auch noch andere Schrifften, als dissert. epistol. contra Hornbeckii syll. controv. Amsterdam 1658 in 8. 16 Bogen, ingleichen examen thes. Fr. Spanhemii de artic. Remonstrantium, u. a. m. zu Vertheidigung der Remonstrantischen Kirche an den Tag gegeben. Sonsten finden sich auch noch eine Anzahl seiner Episteln in den epistolis præstantium virorum, welche nicht nur wegen der guten Schreibart, sondern auch wegen fleißiger Untersuchung vieler wichtigen und nützlichen Fragen lesenswürdig sind. **Benthem.** H. K. und S. St. **Witte** diar. **Cattenburg** Bibl. Remonstrant.

Pölingscanton, ist die allerfeinste Sorte von dem Bällgen Atlas, dessen sich das Frauenzimmer zu ihren Kleidern zu bedienen pfleget.

Pölis, ist eine kleine Stadt im Preußischen Vor-Pommern, an der Larpe, 2 Meilen von Stetin, welche gute Holtzung, Ackerbau, Fischerey und Hopffenbau hat, und der Stadt Stetin zugehöret.

Pöliger (Paul) der 27 Ordens-Meister der Deutschen Ritter in Preußen, gelangte im Jahre 1422 zu dieser Würde, welche er auch bis 1441 bekleidet. Er war von Rusdorff aus Kärnthen gebürtig, und führte ein frommes Leben. Weswegen ihn den die Pohlen Spotts-weise nur den **heiligen Geist** nannten. Die Hußiten waren bey ihm gar wohl gelitten. Er hat mit dem Pohlnischen Könige **Wladislaus V**, der **Jagellons** Sohn war, 1436 den Frieden erneuert und beschworen. Doch da die Ritter mit auswärtigen Feinden nichts mehr zu thun hatten; so ritten sie einander zu Hause selber auf dem Halse herum. Sonderlich waren die vornehmsten Städte in Preußen mit der Aufführung der Ordens-Ritter gar nicht zufrieden, weil sie ihre Weiber schwängerten und die Töchter nothzüchtigten, und mit allen, die es nicht leiden wolten, ins Gefängniß wanderten. Deswegen schlossen sie 1440 unter sich eine Union zu Marienwerder, und faßten den Entschluß, auf allen Fall Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Weil nun der Hochmeister Paul in diese Veränderung gewilliget hatte; so ward er 1441 von den Rittern seines Amtes entsetzet, und konnte nicht wieder darzu gelangen.

Pölland, siehe **Pöland**.

Pöller, Lat. *Tormentum bellicum lapides jaculans*, ist ein Geschütz, welches 30 und mehr Pfund Steine wirfft.

Pöllnitz, eine uralte adeliche und zum Theil Freyherrliche Familie, welche im Voigtlande, Thüringen und Osterlande ꝛc. ansehnliche Güter besitzet. Sie soll in dem 11 Jahrhundert wegen ihrer wider die Hunnen und Vandalen erwiesenen Tapfferkeit von **Heinrichen** dem **Vogler** geadelt und mit denen in dem Neustädtischen Kreyse gelegenen Ritter-Gütern Pöllnitz beschencket worden seyn. **Ludolph** von Pöllnitz, Erbsasse in Lichtenberg und Meilitz, ist 1308 Voigt und Hauptmann zu Jena gewesen. **Ludewig** von Pöllnitz hat sich 1315 unter den Zeugen mit befunden, als **Busso** von **Lobdaburg**, Herr zu Elsterburg, den vierdten Theil an der Stadt Jena **Friedrichen** mit dem **Bisse**, Landgrafen in Thüringen, und Margarafen zu Meissen, käufflich überlassen. Eben dieser **Ludewig** hat 1341 einen Frieden zwischen **Friedrichen** Marggrafen zu Meissen und denen Herren **Reussen** von Plauen getheydiget. **Hans** von Pöllnitz zog 1430 der Stadt Plauen wider die Hußiten zu Hülffe, wurde aber von denselben nebst 20 Knechten erschlagen. **Heinrich** von Pöllnitz auf Schwartzbach und Neusorga, zeugte mit **Even Thostin** von **Erlebach Pancratium** auf Schwartzbach und Lindencreutz, welcher von **Catharinen** von **Roßpoth** einen Sohn nachgelassen. Derselbe war **Hans Bruno**, auf Schwartzbach, Metzdorff, Neusorga und Wittgenstein, Fürstl. Sächsischer Rath und Hofmeister, wie auch Bischöflicher Bambergischer Rath und Amtmann, welcher einen Tractat von dem Zustand der gläubigen Seelen nach dem Tode, ingleichen einen vom Laster der Trunckenheit, der 1579 gedruckt worden, geschrieben. Er starb 1592 und hinterließ von **Barbaren Münchin** auf München-Bernsdorff 7 Söhne, von denen der 5te **Hieronymus Christoph** auf Schwartzbach, und der 7te **Pancratius** auf Wittgenstein ohne Erben verschieden. Die übrigen 5 waren:

I **Bernhard** auf Ober-, Mittel- und Nieder-Pöllnitz, Gosigk, Grobitz, Schwartzbach, Lindencreutz, München-Bernsdorff, Reutendorf ꝛc. Chur-Sächsischer Geheimer Rath und Cantzler, wie auch Ober-Hofrichter zu Leipzig. Er war 1569 gebohren, und starb 1628, nachdem er sich 3 mal verehlicht gehabt: nemlich mit **Ursulen** von **Nißmitz**, mit **Catharinen** von **Hoym**, und mit **Amalien** von **Rauchhaupt**. Mit denen beyden letzten hat er keine Kinder gezeugt; die erste aber gebahr ihm 2 Söhne: 1) **Christian** auf München-Bernsdorf, Schwartzbach, Lindencreutz, Reutendorf, Gröbitz und Röhda, Vice-Ober-Hofrichter zu Leipzig, war 1601 gebohren, und starb 1670, nachdem ihm seine mit **Dorotheen Barbaren** von **Bellin** erzeugte Kinder im Tode vorgegangen. 2) **Hans Christoph** auf Gosigk, Ober-Pöllnitz, Ichteritz ꝛc. zeugte mit **Elisabeth** von **Grünthal Christian Julium**, der als **Bräutigam** in der Elbe ertruncken, und **Hans Christophen** auf Gosigk, Ober-Pöllnitz, Ichteritz, Schwartzbach ꝛc. welcher mit **Amalien** von **Hünicke**, ausser einigen Töchtern, 2 Söhne gezeuget, die 1693, als sie aus Holland nach Engelland gehen wollen, ihr Leben auf der See verlohren.

II. **Hans Heinrich** auf Sorna, **Chursdorf**, und Hirschdorf, Chur-Sächsischer Ober-Forstmeister, wurde durch **Christianen Sabinen** von **Breitenbach**, ein Vater **Hans Christophs** auf Droitzsch und Heinersgrün, welcher mit **Annen Marien** von **Brandenstein**, **Christoph Ehrenfrieden** auf Heinersgrün gezeuget. Derselbe war Lieutenant von den Ritter-Pferden, und hinterließ von **Sabinen** von **Ovingenberg** 3 Söhne. Der jüngste **Jonas Bruno** auf Heinersgrün, hat sich mit **Sophien Augusten Marschallin** von Biberstein verehlichet. Der mittelste **Christian Ehrenfried** auf Hirschdorf, hat sich eine von **Sommerfeld** ehelich beygeleget. Der älteste **Julius Heinrich** auf Gepültzig, Chur-Bayerischer Rittmeister, hat mit **Julianen Dorotheen** von **Haugwitz** folgende 4 Söhne gezeuget: 1) **Carl Heinrich** auf Gepültzig, geb. 1693, hat dem Kayser als Lieutenant gedienet, und mit **Innocentien Magdalenen Benonien** von **Einsiedel**, die er sich 1716 beylegen lassen, sein Geschlecht fortgepflantzet. 2) **Gottlob Heinrich** auf Neukirchen, geb. 1695, hat sich mit **Augusten Christinen** von **Taubenheim** verehlichet. 3) **Heinrich Maximilian**, geb. 1701, hat sich mit einer von **Nostitz** vermählet. 4) **Christoph Heinrich**, geb. 1706, stund 1727 in Königl. und Chur-Sächsischen Kriegs-Diensten.

III. **Hans** auf Mosen ꝛc. Fürstl. Sachsen-Altenburgischer Rath und Ober-Hof-Marschall, auch Ober-Steuer-Einnehmer zu Altenburg und Amts-Hauptmann zu Ronneburg, starb 1643, und hinterließ von **Elisabeth** von **Würtzburg** **Hans Ludewigen** auf Mosen, Fürstl. Sächsischen Ober-Steuer-Einnehmer zu Altenburg, welcher 1612 gebohren, und 1679 gestorben, nachdem ihm **Agnes Magdalene** von **Teutleben** 3 Söhne gebohren: Der jüngste, **Christian Ludewig**

auf

Digitized by Goo

auf Röpsen, gebohren 1656, war Fürstl. Sachsen-Weymarischer Hofmeister und Cammer-Rath, wie auch Fürstl. Würtenbergischer Rath, und hinterließ von Marien Agnesen von Gaißberg 1) Christian Ludewigen, Fürstl. Würtenbergischen Forstmeister, der sich eine von Weickersheim beygeleget. 2) Joh. Friedrichen. Der mittelste, Hans Ludewig, ist als Capitain-Lieutenant in Würtenbergischen Kriegs-Diensten ohne Erben mit Tode abgegangen. Der älteste, Ludwig Ernst, auf Röpsen und Benndorf, Chur-Sächsischer geheimder Rath und Cantzler, wie auch Dom-Probst zu Naumburg, war 1641 gebohren, und starb 1695, nachdem ihm Clare Sophie Bosin folgende 3 Söhne gebohren: 1) Moritz Wilhelm auf Benndorf ꝛc. Fürstl. Sachsen-Merseburgischer geheimer Rath und Dom-Herr zu Naumburg, geb. 1676, hat sich mit einer Freyin von Schrödern vermählet. 2) Friedrich Carl auf Benndorf ꝛc. Fürstl. Sachsen-Merseburgischer Ober-Hof-Marschall und Dom-Herr zu Meissen, geb. 1682, und war 1738 Dom-Dechant zu Meissen. 3) Johann Ernst, geb. 1692.

IV. Ehrenfried auf Droitzsch, Ahlsmannsdorf, Aspach und Heinersgrün ꝛc. hinterließ von Annen Marien von Brandenstein unter andern Hans Brunonem auf Reutendorf und Heiligenau, welcher 1626 gebohren und 1689 gestorben, nachdem er mit Elisabeth von Wollnitz und Even Marien von Weidenbach, unterschiedliche Kinder gezeugt. Sein Sohn erster Ehe, Wilhelm Albrecht auf Droitzsch, Ahlsmannsdorf, Zwickau und Rosendorf, geb. 1661, starb 1710 als Fürstl. Sachsen-Weimarischer Obrister, Rath und Landes-Hauptmann des Fürstenthums Weimar, ohne Kinder zu hinterlassen. Von den Kindern anderer Ehe obgedachten Hans Brunonis, sind zu erwachsenen Jahren gekommen 1) Gottlob Friedemann auf Reutendorf und Röpsen, Ritter des grossen Würtenbergischen Ordens von der Jagd, Fürstl. Würtenbergischer Regierungs-Präsident, Lehn-Probst und Ober-Voigt der Aemter Ludewigsburg, Cannstadt, Weiblingen und Gröningen. Er ist 1681 gebohren, und hat sich 1707 mit Catharinen von Wesenbeck, vermählet, die ihm unter andern 1708 Wilhelm Christian Gottloben gebohren. 2) Hans Bruno, geb. 1683, starb 1704 als Königl. Pohln. und Chur-Sächsischer Capitain-Lieutenant von der Garde zu Fuß an einer von dem Feind empfangenen Wunde. 3) Heinrich Traugott auf Staitz, geb. 1685, welcher sich 1704 mit einer von Krosigk verehlichet.

V. Hans George auf Schwartzbach und Ober-Pöllnitz, Chur-Sächsischer Staats-Minister und Abgesandter zu Regenspurg, wurde 1623 zur Nacht von einem seiner Diener ermordet. Seine mit Annen Petronellen von Heil erzeugte 3 Söhne waren: 1) Gerhard Bernhard, Freyherr auf Reichau in Preussen, auf Buch, Carau und Birckholtz in der Marck Brandenburg, Chur-Brandenburgischer Staats-Minister, Ober-Stallmeister, Cammer-Herr, General-Major, Commendant zu Berlin, Obrister der Garde zu Fuß und Ritter des Johanniter-Ordens. Von seinen Söhnen, die ihm Eleonore, Gräfin von Nassau, gebohren, hat sich der jüngere Johann Moritz, Freyherr, Cammer-Juncker, und Capitain von der Garde zu Fuß, mit Louisen von Börstel verehlichet, ist aber ohne männliche Erben gestorben. Der ältere hingegen, Wilhelm Ludewig, Freyherr, Obrister über ein Regiment zu Pferde, und Ritter des Johanniter-Ordens, hat sich mit Louisen Catharinen von Eulenburg aus Preussen vermählet, welche 1711 verstorben, nachdem sie ihm 1689 Friedrich Moritzen und 1691 Carl Ludewigen gebohren. Jener stund 1727 in Hannöverischen Krieges-Diensten, dieser aber war Königl. Preußischer Cammer-Herr. 2) Johann Ernst, Freyherr, Chur-Brandenburgischer General-Lieutenant, Cammer-Herr, Statthalter zu Lippstadt, Ober-Statthalter der Vestungen Minden und Ravensperg, Obrister über ein Regiment Reuterey und Johanniter-Ordens-Ritter, hat mit Arnoldinen Catharinen von Manderscheid, unter andern eine Tochter gezeugt, die 1668 Hans Adam von Schöning, Chur-Sächsischem General-Feld-Marschall, beygelegt worden. 3) Hieronymus Christoph, Freyherr, auf Aschbach, Hundeshaupten ꝛc. Kayserl. General-Major, wie auch Bischöfl. Bambergischer Commendant zu Forchheim und Ober-Amtmann zum Kupfferberg, zeugte mit einer von Thüngen 2 Söhne: 1) N. Chur-Maynzischen Cammer-Herrn. 2) Hieronymum Christophen, Freyherrn, Chur-Maynzischen General-Major und Commendanten der Vestung Forchheim, welcher 1711 mit Aschbach, Heyda, und Hundeshaupten beliehen worden. Seine 2 Söhne sind Marquard Carl Christoph Anton, und Wilhelm George Ernst Ludewig, von dem jener 1712 Chur-Maynzischer Cammer-Herr, Hofrath zu Bamberg und Ober-Amtmann gewesen. Königs Adels-Hist. t. 1. p. 763.

Pöllnitz (Bernhard von) ein wegen seiner Gelehrsamkeit berühmter Chur-Sächsischer Minister, gebohren zu Schwartzenbach den 4 Jul. 1569, studirte zu Jena, Helmstädt, Altorff, Cölln, Marpurg, Straßburg und Genff, bekam nach seiner Zurückkunfft am Chur-Sächsischen Hofe eine Ehren-Stelle nach der andern, bis er endlich Cantzler, geheimer Rath und Ober-Hof-Richter in Leipzig wurde, und starb den 5 Aug. 1628. Freheri theatr. erud.

Pöllnitz (Carl Ludwig Baron von) ward im Jahre 1740 an dem Königl. Preußl. und Chur-Brandenburgischen Hofe Ober-Ceremonien-Meister. Man hat von ihm: Memoires des Observations, qu'il a faites dans ses Voyages & du Caractere des Personnes, qui composent les principales Cours de l'Europe, Amsterd. 1735 in 12, IV. Voll. welche auch bald ins Deutsche und Englische übersetzet worden. Sonst wird derselbe auch insgemein vor den Verfasser des Saxe Galante gehalten, welches ebenfalls, als es kaum zum Vorschein gekommen, ins Hoch- und Nieder-Deutsche übersetzet worden.

Pöllnitz (Hans Bruno von) Fürstl. Sächsischer, wie auch Bambergischer Rath und Hofmeister, schrieb einen Tractat von dem Zustand

der

der gläubigen Seelen nach dem Tode, und starb 1593.

Pöllnitz (Ober-) ein Chur-Sächsisches Ritter-Gut, in dem Neustädtischen Kreyße, unter das Amt Arnshaug und Triptitz gehörig, ist Schrifftsäßig. **Wabsts** Hist. Nachr. des Churf. Sachs. Beyl. Lit. G. p. 103.

Pölman (Johann) ein Niederländischer Dominicaner von Gent in Flandern, woselbst er auch in den Orden getreten, war Magister der Theologie, und befand sich noch 1720 am Leben, da er zu Rom in dem Collegio Casanatensi als Professor der Gottesgelehrsamkeit bestellet war. Er hat des Heil. **Antonini**, Ertz-Bischoffs von Florentz, Summam canonicam seu moralem zu einer neuen Auflage vor die Hand genommen, und, damit solche desto eher das Licht sehen möge, bishero vielen Fleiß darauf gewandt. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Præd. Tom. II. p. 805.

Pölmann (Isaac) von diesem hat man einen Hoch-Deutschen Donat, Berlin 1671 in 4.

Pölman (Wilhelm) ein Dominicaner von Gent in Flandern, woselbst er auch in den Orden getreten, wurde Licentiat der Theologie, und nachdem er zu Löven Sub-Regent gewesen, im Jahr 1722 Prior über sein Profeß-Haus zu Gent. Er hat noch vor wenig Jahren gelebet, und bereits ein Werck unter dem Titel: S. Thomas ejusque discipuli ab impactis sibi calumniis, quod in definiendis fidei & morum quæstionibus non censuerit ille summum Pontificem infallibilem, hi vero etiam fallibilem docuerint, zu Löven 1721 heraus gegeben. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Præd. Tom. II in supplem. p. 8.

Pölner (Heinrich) ein berühmter Rechtsgelehrter, schrieb eine Diss. de Regis Rom. Electione, Designatione & Jurisdictione.

Pölöskin, war vormahls ein festes und vortreffliches Schloß in Ungarn, in der Szaladrinser Gespanschafft.

Pölplin, eine reiche Bernhardiner-Abtey in Pommerellen, zwischen Stargard und Mera, an dem Fluß Ferse, gelegen. Sie ist von **Mestwino**, Hertzoge in Pommern, aus dem Cistercienser-Kloster Neuen-Dobran 1274 gestifftet, 1433 aber von den Hußiten übel zugerichtet worden. **Hartknoch** Preuss.

St. Pölten, Lat. *Fanum S. Hippolyti*, oder *Sanpoltanum*, oder *Sampolitanum Oppidum*, eine kleine, doch wohl gebauete Landes-Fürstl. Stadt, nebst einem vortrefflichen und reichen Kloster und Abtey Augustiner-Ordens, im Viertel Ober-Wiener-Wald in Unter-Oesterreich, am Fluß Trasen, oder Drasam, welcher bey Trasmaur in die Donau fällt, 6 Meilen von Wien und 3 von Mölck. Der Printz Emanuel von Portugall residirte an diesem Orte, ehe er nach Portugall zurück kehrete. Das Kloster haben die Marggrafen von Oesterreich aus der alten Linie gestifftet, und hat sich der Heil. Altmann, Bischoff von Passau, gegen dasselbe ungemein verdient gemacht. **Bucelin** German. Sac.

POEMA, ein Gedichte, siehe **Poesie**.

POEMANI, waren alte Völcker in dem Gallia Belgica, und zwar ungefähr in der Gegend, wo heut zu Tage das Hertzogthum Luxemburg gelegen ist.

POEMATA, oder Gedichte, siehe **Poesie**.

Pömenis, einer von den vielen Hunden des Actäon, der dem Namen nach so viel, als Pastoralis heißt. **Hyginus** fab. 181. **Ovidius** Met. III. v. 215. **Cnipping** übern **Ovidius** l. c.

Pömer, oder **Pömerus** (Albert) ältester Bürgermeister und Präses des Medicinischen Collegii zu Nürnberg, gebohren 1597. Sein Vater **Jacob** war Rathsherr daselbst und Scholarche zu Altorff, woselbst auch der Sohn studirte, und nachgehends die vornehmsten Deutschen, Niederländischen, Frantzösischen und Italiänischen Academien besuchte. Nach seiner Zurückkunfft wurden ihm die wichtigsten Aemter in seinem Vaterlande aufgetragen. Er starb 1654 den 7 Feb. an einem Steckfluß. Sein Sohn hieß **Hector**, von dem ein Artickel folget. **Frehers** theatr. erud.

Pömer, oder **Bemer** (Hector) war zu den Zeiten der Reformation bey der Pfarr-Kirchen zu St. Lorentz in Nürnberg Probst, und war einer von denen Appellanten, welche 1524 eine Appellation und Beruffung von sich stellten, wie und warum sie die Mißbräuche bey der Heil. Messe, Jahrtägen, geweyhtem Saltz und Wasser, samt etlichen andern Ceremonien abgestellt, unterlassen und geändert. Nürnb. 1524 in 4, und Wittenb. 1525 in 8.

Pömer (Hector) ein Sohn des vorhergehenden Albert Pömers, gebohren 1612, legte sich auf die Rechtsgelahrheit, ward Secretair bey dem Könige Christian V in Dännemarck, hernach bey der Hertzogin Magdalenen Sibylle zu Altenburg, allwo er nachgehends die Charge eines Hofraths erhielt, und starb 1655. **Frehers** Theatr. Erud.

St. Pömus, ein Märtyrer, siehe **St. Ammon**, den 9 Feb. im I Bande p. 1753.

Pön, siehe **Straffe**.

St. Pön, siehe **St. Pöna**.

POENA, siehe **Straffe**.

Pöna, eine Gottheit, welche Democritus einführete. **Gyraldus** Synt. 1. p. 53.

Pöna, Gr. Ποινή, ein ungeheures Monstrum, welches Apollo denen Argivis auf den Hals schickte, Coröbus aber erlegte und dargegen dem Apollo wiederum seine Satisfaction geben muste. **Pausanias** Att. c. 43. siehe **Psamathe**.

SSt. Pöna, oder **Pön**, und **Euphrarius**, oder **Euprarius**, litten den Märtyrer-Tod zu Apamea, den 11 Febr.

POENA ABSCISSIONIS DIGITORUM, das Finger-Abhauen, siehe **Meinεyd**, im XX Bande p. 319. u. ff. desgleichen **Urphede**.

POENA ADULTERII, die Straffe des Ehebruchs, siehe *Adulterium*, im I Bande pag. 587. u. ff.

POENA ÆTERNA, eine ewige Straffe, ist entweder so viel, als die sonst so genannte Höllen-Straffe, oder auch die Zeit Lebens und eher nicht, als mit eines Menschen Tode aufhöret, i. E. die ewige Landes-Verweisung, immerwährendes Gefängniß, u. d. g.

POENA AGGRAVATA, ist eine Straffe, die nach Beschaffenheit der Umstände, oder der Gröse des Verbrechens, erhöhet oder geschärffet wird. Z. E. wenn ein Missethäter, oder so genannter armer Sünder zur Fehm-Stäte geschleiffet, mit glüen-

glüenden Zangen gekneipet, oder ihm erſt die Zunge ausgeſchnitten, oder die Hand abgehauen wird, u. d. g. ehe und bevor die ihm nach Urtheil und Recht zuerkannte Todes-Straffe an demſelben vollſtrecket wird.

POENA ALTERNATIVA, iſt, wenn in dem eingelangten Urtheil entweder auf eine zeitige Landes-Verweiſung, oder dagegen auf eine leibliche Gefängniß- oder Geld-Straffe erkannt, anbey aber zugleich entweder dem Richter, oder nach Gelegenheit auch wohl dem ſtrafbaren Theile ſelbſt zu deſſen freyer Willkühr geſtellet wird, ſich darunter eine Straffe zu erwählen, welche er ſelber will.

POENA AMPUTATIONIS MANUS, das **Hand-Abhauen**, welches ſonderlich bey Entweihung heiliger oder öffentlicher Oerter, desgleichen bey thätlicher Beleidigung und Beſchimpffung obrigkeitlicher oder öffentlicher Perſonen, Statt findet.

POENA ARBITRARIA, ſiehe **Straffe (willkührliche)**.

POENA ATROX, *Pœna immanis*, *Pœna immodica*, eine übermäßige oder höchſt unbillige, und bey nahe recht grauſame Straffe, zwiſchen welcher mit der Art und Beſchaffenheit des begangenen Verbrechens entweder nicht die geringſte Gleichheit beobachtet wird, oder die doch ſonſt ſchon an und vor ſich ſelbſt wider alles Recht und Billigkeit iſt. Siehe auch *Pœna interdicta*.

POENA BANNI, die **Straffe des Banns**, ſiehe **Bann**, im III Bande, p. 348. u. ff. desgleichen **Achts-Erklärung**, im I Bande, pag. 340. u. ff.

POENA CAPITALIS ſiehe *Capitalis Pœna*, im V Bande, p. 657. desgleichen **Leib- und Lebens-Straffen**, im XVI Bande, pag. 1513. u. f.

POENA NON CAPITALIS, eine bloſſe Leibes-Straffe, die zwar an Haut und Haar, jedoch nicht ans Leben gehet, als z. E. Ruthen-Aushauen, Gefängniß, u. d. g. oder auch Geld-Straffe, desgleichen da einer unehrlich oder zum Schelmen gemacht wird, u. ſ. w.

POENA CAPITIS, ſiehe **Todes-Straffe**.

POENA CARCERIS, **Gefängniß-Straffe**, ſiehe **Gefängniß**, im X B. p. 580. u. f.

POENA CERTA, eine gewiſſe, oder in denen Geſetzen ausgedrückte und namhafte Straffe. Siehe **Straffe (ordentliche)**.

POENA CIVILIS, oder *Pœna corpus non afficiens*, eine bürgerliche Ehren-Gefängniß- oder Geld-Straffe; desgleichen eine ſolche Straffe, die demjenigen, ſo einen andern verklaget, zugeeignet wird. Überhaupt aber werden eigentlich in denen Rechten alle diejenigen Straffen bürgerliche genennet, welche einem weder an das Leben, noch auch nur an Haut und Haar gehen, das iſt, wodurch einer weder das Leben verlieret, noch auch ſonſt an ſeinem Leibe beſchädiget wird.

POENA COGITATIONIS, die Beſtraffung der Gedancken, welche aber ordentlicher Weiſe vor keinen weltlichen Gerichten Statt hat.

POENA COMBUSTIONIS, die **Straffe des Feuers**, ſiehe **Scheiter-Hauffen**, desgleichen **Verbrennen**.

POENA CONDEMNATIONIS AD OPUS PUBLICUM, iſt eine ſolche Straffe, da öffentliche Freveler und Miſſethäter zu gewiſſen öffentlichen Verrichtungen, z. E. zum Veſtungs-Bau, Schantzen, in dem Karren zu ziehen, u. d. g. verdammt werden. Siehe *Metallum*, im XX Bande, p. 1253. u. f.

POENA CONFESSI ET CONVICTI, wird die einem Ungehorſamen und in der Contumaz verharrenden Beklagten angekündigte Straffe genennet, und dadurch erkläret, als ob er das angeſchuldigte geſtanden und deſſen überführet worden.

POENA CONFISCATIONIS BONORUM, die Einzühung des Vermögens; ſiehe *Confiſcatio*, im VI B. p. 957.

POENA CONSUETUDINARIA, *Pœna ex conſuetudine impoſita*, *Pœna conſuetudine loci introducta*, eine Straffe, worzu jemand aus Gewohnheit oder gewiſſen Local-Statuten, dieſes oder jenes Ortes verdammet wird. Als daß z. E. in Sachſen muthwillige Banckerottirer einen gelben Hut tragen müſſen, u. d. g.

POENA EX CONSUETUDINE DEFINITA, ſiehe *Pœna conſuetudinaria*.

POENA CONSUETUDINE LOCI INTRODUCTA, ſiehe *Pœna conſuetudinaria*.

POENA CONTRACTIBUS ADJECTA, eine Straffe, ſo denen Contracten oder Vergleichs-Handlungen angehänget iſt. Siehe *Pactum in continenti adjectum*, im XXVI Bande, p. 134.

POENA CONTUMACIÆ, die Straffe des Ungehorſams, womit entweder die auſſenbleibenden, oder dem in ihren Rechts-Streitigkeiten ergangenen Urtheile Folge zu leiſten verweigernden Parteyen beleget werden. Siehe **Ungehorſam**.

POENA CONVENTA, ſiehe **Reukauff**.

POENA CONVENTIALIS, eine Straffe, zu der die Parteyen auf den Fall, dafern ſie demjenigen, was ſie einander zugeſaget und verſprochen haben, nicht nachkommen würden, ſich einander von ſelbſt und aus freyen Stücken verbunden haben, z. E. der **Reukauff**.

POENA CORPORALIS, ſiehe **Leib- und Lebens-Straffen**, im XVI Bande, pag. 1513. u. f.

POENA CORPORIS ſiehe **Leib- und Lebens-Straffen**, im XVI Bande, p. 1513. u. f.

POENA CORPORIS AFFLICTIVA, ſiehe **Leib- und Lebens-Straffen**, im XVI B. p. 1513. u. f.

POENA CORPUS AFFICIENS, ſiehe **Leib- und Lebens-Straffen**, im XVI Bande, p. 1513. u. f.

POENA CORPUS NON AFFICIENS, ſiehe *Pœna civilis*.

POENA CRIMINALIS, eine peinliche Straffe, oder eine Straffe, die ans Leben, Haut und Haar gehet; oder eine ſolche Straffe, die der Obrigkeit oder dem gemeinen Weſen zugeeignet wird. Siehe auch *Capitalis Pœna*, im V B. p. 657. desgleichen **Leib- und Lebens-Straffen**, im XVI B. p. 1513. u. f.

POENA CULEI siehe **Säcken**, dergleichen *Culeus*, im VI B. p. 1818.

POENA DAMNATIONIS AD BESTIAS, die Straffe, denen wilden Thieren vorgeworffen und von ihnen zerfleischet zu werden, welche Straffe aber heutiges Tages, sonderlich unter christlichen und wohlgesitteten Völckern, nicht mehr im Brauche ist. Siehe auch *Damnari ad bestias*, im VII B. p. 92.

POENA DAMNATIONIS IN METALLUM, die Straffe der Verdammung in die Metalle; siehe *Metallum*, im XX Bande, pag. 1253. u. f.

POENA DAMNATIONIS AD TRIREMES, die Verdammung zu denen Galeeren; siehe **Galere**, im X Bande, p. 114.

POENA DAMNI DATI, die Straffe, den durch seine Schuld oder Versehen verursachten Schaden wieder zu ersetzen und gut zu thun. Siehe *Damnum*, im VII B. p. 93. u. f.

POENA DELICTI ATTENTATI ET NON CONSUMMATI, oder *Pœna delicti futuri*, die Straffe eines zwar vorgehabten, aber noch nicht vollzogenen Verbrechens. Welche aber ordentlicher Weise entweder gantz und gar nicht Statt hat, oder mehrentheils nur willkührlich zu seyn pfleget.

POENA DELICTI FUTURI, siehe *Pœna delicti attentati*.

POENA DEPORTATIONIS siehe *Deportatio*, im VII B. p. 608. u. f.

POENA DETERMINATA, eine in denen Rechten ausdrücklich verordnete Straffe; siehe **Straffe (ordentliche)**.

POENA DISPENSA, oder *Pœna remissa*, eine jemanden erlassene oder geschenckte Straffe, welche ordentlicher Weise nicht mehr eingetrieben, oder aufs neue wiederholet werden kan.

POENA DUPLEX, eine doppelte Straffe, als wenn jemand z. E. erst mit Gefängniß, so denn aber auch mit einer gewissen Geld-Busse, beleget, oder über dieses noch am Leibe und Leben bestraffet wird. Welche in denen Rechten schlechterdings nicht geduldet wird. Siehe auch *Pœna aggravata*

POENÆ ACTIO, so viel als *Actio pœnalis*, wovon im I B. p. 414.

POENA ECCLESIASTICA, oder auch *Pœna spiritualis*, eine geistliche Kirchen-Straffe, womit insonderheit die etwas verbrechenden Geistlichen und Kirchen-Bedienten beleget werden. Dergleichen sind z. E. die Vorhaltung, der Priesterliche Gehorsam, Geld-Straffe, Translocation oder Versetzung auf eine Pönitentz-Pfarre, Suspension, Remotion, Degradation, u. s. w.

POENÆ METUS, siehe *Metus servilis*, im XX B. p. 1402.

POENÆ MILITARES, siehe **Militarische Straffen**, im XXI B. p. 206.

POENÆ MITIGATIO, siehe **Milderung der Straffe**, im XXI B. p. 181.

POENÆ PERSECUTORIÆ ACTIONES siehe *Actiones pœnales*, im I B. p. 414.

POENÆ REMISSIO, die Erlassung der Straffe, siehe **Straffe**.

POENÆ SERVITUS, siehe *Servitus pœnæ*.

POENA STIPULATIO, siehe **Reukauff**.

POENA EXACTA, eine eingebrachte Straffe, oder empfangen **Straf-Geld** oder Busse, siehe **Straf-Geld**.

POENA EXILII, die Verweisung ins Elend, siehe *Exilium*, im VII B. p. 2351. desgleichen **Relegation**.

POENA EXTENSIONIS MEMBRORUM, die Glieder aus einander dehnen, oder auf die Leiter spannen; siehe **Tortur**.

POENA EXTRAORDINARIA, eine ausserordentliche Straffe, zuweilen die Landes-Verweisung, Gefängniß- oder Geld-Straffe, u. d. g. Siehe **Straffe (willkührliche.)**

POENA FISCALIS, eine Fiscalische Straffe, oder die dem Fisco heimgefallene Gelder und Güter. Siehe **Fiscal**, im IX B. p. 977. desgleichen *Fiscus*, ebend. p. 1046. u. f.

POENA FURCÆ, die Straffe des Stranges, siehe **Strang**.

POENA FURTI, die Straffe des Diebstahls, siehe *Furtum*, im IX B. p. 2353. u. ff.

POENA FUSTIGATIONIS, das Ruthen-Aushauen, oder der Staup-Besen, siehe **Staupenschlag**.

POENA GLADII, die Straffe des Schwerdts, siehe **Schwerdt**.

POENA GRAVIS, siehe **Nachdrückliche Straffe**, im XXIII B. p. 80.

POENA HOMICIDII, die Straffe des Todschlages, siehe **Todschlag**.

POENA HONORARIA, siehe *Honoraria Pœna*, im XIII B. p. 782.

POENA HONORIS AFFLICTIVA, eine Straffe, die eines Stand, Würden und Ehre betrifft als wenn z. E. jemand seines Dienstes entsetzet, oder gar zum Schelmen gemacht, und zu allen ehrlichen Verrichtungen und Handlungen unfähig erkläret wird. Hieher gehören z. E. der Pranger, Gefängniß, Verweisung, das Auspaucken, den Marckt kehren, die Gerichtsräumung, Speisung mit Wasser und Brodt, Zerbrechung des Degens, Anschlagung des Namens an den Galgen, oder an die schwartze Tafel, Einzühung der Güter, der Besoldung, der verliehenen Gerichte, Suspension oder Entsetzung vom Amte, Bannung in Zehenden, Kirchen-Busse, Erklärung in die Acht, u. s. w.

POENA IGNIS, die Straffe des Feuers, siehe **Scheiter-Hauffen**.

POENA IMMANIS siehe *Pœna atrox*.

POENA IMMODICA, siehe *Pœna atrox*.

POENA IMPOSITA DE JURE COMMUNI, eine in denen beschriebenen Rechten ausgedruckte und verordnete Straffe; siehe **Straffe (ordentliche)**.

POENA IMPOSITA A LEGE, *Pœna legalis*, *Pœna legitima*, *Pœna Legibus expressa*, *Pœna ex Legibus definita*, eine in denen öffentlichen Gesetzen bestimmte und verordnete Straffe; siehe **Straffe (ordentliche.)**

POENA IMPOSITA A STATUTO, *Pœna statuti*, *Pœna ex statuto definita*, *Pœna statu-*

Digitized by Google

tutaria, eine Statutarische Strafe, eine in gewissen Local-Statuten verordnete und ausgedruckte Strafe: S. *Pœna consuetudinaria*.

POENA INCIVILIS, eine Strafe, die wider alles Recht und Billigkeit ist; siehe *Pœna interdicta*.

POENA INDIGNATIONIS, *Pœna indignationis Principis*, bey Vermeidung unser höchsten Ungnade und ernstlichen Einsehens, ist eine Art der Straffe, welche zwar überhaupt schon wider alle muthwillige Freveler und Übertreter derer obrigkeitlichen Gesetze und Befehle; ins besondere aber doch nur vornehmlich in dergleichen Fällen Statt findet, wenn die hohe Landes-Obrigkeit ihre ins Land verkündigten Befehle mit einer solchen oder gleichmäßigen Clausel verwahret hat, jedennoch aber hier oder da sich eine und andere ihrer halsstarrigen und ungehorsamen Unterthanen finden, welche sich dem ungeachtet gelüsten lassen, mit Hintansetzung des derselben als ihrer ordentlichen und rechtmäßigen Obrigkeit gebührenden Respects und unterthänigen Gehorsams, solche zu übertreten und dawider zu handeln.

POENA INDIGNATIONIS PRINCIPIS, siehe *Pœna Indignationis*.

POENA INFAMIÆ, ist überhaupt zwar eine jedwede solche Strafe, da jemand seiner Ehre, Standes und Würden entsetzet wird; siehe *Pœna Honoris afflictiva*. Eine ganz besondere Art von dergleichen Bestraffung aber kan nicht unbillig auch ein solchen Versprechen vorstellen, da sich jemand gegen den andern, es sey gleich mündlich, oder schrifftlich, verbindet, dieses oder jenes zu thun oder zu lassen, und zu desto mehrerer Beglaubigung dieses seines ihm gethanen Versprechens, sich folgender oder gleichmäßiger Formalien bedienet: **Ich will kein ehrlicher Mann, kein ehrliches Weib, kein ehrlicher Gesell, keine ehrliche Jungfrau seyn, ich will ein ehrloser Schelm und Dieb, oder ich will ein formaler Spitzbube, nicht ehrlich seyn** u. s. w. Denn obgleich solchenfalls eine oder die andere wider ihre so oder so geschehene Erklärung handelnde und ihrem deshalben gethanen Versprechen nicht nachlebenden Person, eben nicht so gleich infam und ehrloß wird; so ist doch kein Zweifel, daß solche nicht wenigstens bey andern ehrlichen und rechtschaffenen Leuten in einen übeln Credit und bösen Leumund gerathen, und also auch ihrer Ehre und Existimation dadurch nicht wenig Abbruch geschehen solte, S. auch **Reukauff**.

POENA INFERNALIS, die **Höllen-Straffen**, siehe **Hölle**, im XIII Bande, pag. 383. u. f.

POENA INFICIATIONIS, die Strafe des Läugnens, s. **Verneinen**.

POENA INTERDICTA, **eine verbotene Straffe**, wird in denen Rechten eine solche Strafe genennet, womit nach Maßgebung derer öffentlichen Gesetze, ordentlicher Weise niemand zu belegen ist. Und werden von dieser Art Strafen von denen Rechtsgelehrten vornehmlich folgende drey Arten namhafft gemacht. 1) Daß man niemanden zu tode hungern oder dursten lassen solle. l. 10. ff. de interd. & releg. Daher man auch in denen Geschichten findet, daß auch die allergrausamsten Tyrannen, wenn sie gleich einen oder andern in noch so abgelegene Hölen und Wüsteneyen verdammet, diesen dennoch von Zeit zu Zeit etwas gewisses von Speise und Getränke reichen lassen. Sophocles. Die 2) Art einer solchen verbotenen Straffe ist die ewige Gefangenschafft. arg. l. 3. §. solent. ff. de pœn. Massen solches vielmehr nur ein Mißbrauch derer öffentlichen Gefängnisse ist, jemanden Lebens lang darinnen sitzen zu lassen; indem man solche allerdings nicht so wohl zur Straffe als vielmehr nur zu desto besserer Verwahrung und Festhaltung derer Verbrecher und Missethäter, bis zu deren künfftigen und gebührenden Bestraffung, erfunden und eingeführet worden, l. 2. § ejus. ff. de injust. rupt. Die 3) Art bestehet darinnen, daß niemand zur Straffe gefoltert und gemartert werden soll. l. pen. ff. de quæst. Wie denn insonderheit dieses letztere Tertullianus in Apologet. vor eine rechte tyrannische und unmenschliche Art von Straffen erkennet. Cujacius in Observ. Lib. XIV c. 34. Pratejus u. a.

POENA INTERDICTIONIS AQUÆ ET IGNIS, s. *Interdictio aquæ & igni*, im XIV Bande, p. 772.

POENA AD INTERESSE, eine Straffe, da jemand nach Urtheil und Recht verdammt wird, dem andern alle durch seine Schuld oder Nachläßigkeit verursachten Schaden und Unkosten zu ersetzen. S. *Interesse*, im XIV Bande, p. 776.

POENA ITERATA, eine wiederholte Straffe, ist, da jemand, so zu sagen, mit zwey oder mehr Ruthen gezüchtiget ward. Als wenn man z. E. jemanden, der bereits den Staupbesen bekommen, solchen, und zwar vornehmlich wegen einerley Verbrechen, noch ein oder mehr mahl geben wolte, Welches aber in denen Rechten nicht verstattet wird.

POENA JUDICIS CONTRA LEGEM JUDICANTIS, die Bestraffung eines Richters, welcher in seinen Aussprüchen und Urtheilen die ihm von der hohen Landes-Obrigkeit vorgeschriebenen Gesetze und Verordnungen bey Seite setzet, und bloß so nach seinem eigenen Gefallen und Gutdünken, wen er will, frey und loß spricht, oder dagegen verdammet. S. **Richter**.

POENA JUDICIS MALE JUDICANTIS, die Straffe, womit ein Richter, welcher entweder aus einer besondern Gunst und Gewogenheit, oder Haß gegen eine oder die andere derer streitenden Partheyen, desgleichen wegen bekommenen Verehrung, oder auch aus andern eigennützigen und unbilligen Absichten, den Unschuldigen verdammet, wie hingegen den Schuldigen frey und loß spricht. S. **Richter**.

POENA JUDICIS PER SORTES JUDICANTIS, die Straffe eines Richters, welcher es bey Abfassung seines Rechts-Spruches oder End-Urtheil auf das Loos ankommen läßt, welche von denen streitenden Partheyen recht oder unrecht hat. S. **Richter**.

POENA JUDICIS, QUI MALE JUDICAVIT, VEL ADVERSARIUM CORRUMPERE CURAVIT (DE) ist die Aufschrifft des 49 Titels aus

dem VII Buche des unter der bekannten Sammlung derer alten Römischen Rechte und Gesetze befindlichen Codicis, und handelt von der Strafe eines Richters, welcher unrecht richtet, oder sich die Gegenpart bestechen lassen. S. **Richter**.

Pönal, s. Straffbar.

POENA LAQUEI, die Strafe des Stranges, s. **Strang**.

POENA LATROCINII. die Strafe des öffentlichen Strassen-Raubs und Strassen-Mords; s. **Strassen-Raub**.

Pönal-Clausul, *Clausula Pœnalis*, heisset in einem Gesetze dasjenige Stücke, da gesetzet wird, daß wer sich nach der in dem Gesetze enthaltenen Verordnung nicht bequemen wolle, so solle er auf diese oder jene Art gestrafet werden. Durch die Pönal-Clausul unterscheidet sich ein Gesetz von einem blossen Rathe oder Vorschlage, als in welchem zwar vorgeschrieben wird, was man thun oder lassen soll; aber an keine Straffe im Fall der Unterlassung gedacht wird. Siehe auch **Straf-Gesetze**.

POENA LEGALIS, eine Gesetzmäßige, oder in denen Rechten verordnete Straffe, s. **Strafe (ordentliche)**.

POENA EX LEGIBUS DEFINITA, s. *Pœna imposita a Lege*.

POENA LEGITUS EXPRESSA, s. *Pœna imposita a Lege*.

POENA LEGITIMA, siehe *Pœna imposita a Lege*.

POENALE MANDATUM, siehe **Pönal-Mandat**.

PONALE PRÆCEPTUM, so viel als **Hülffs-Præcept**, siehe **Hülffe**, im XIII Bande, pag. 1069. u. f. desgleichen **Hülffs-Præceptum**, ebend. pag. 1074.

POENALES ACTIONES, s. *Actiones Pœnales*, im V Bande, p. 414.

POENALES LEGES, siehe **Straff-Gesetze**.

Pönal-Gesetze, in Engelland, sind meistentheils von der Königin Elisabeth gegeben worden, und ist ihr Absehen auf die Unterdrückung der Catholischen Religion gerichtet gewesen, Lat. *Sanctiones Anglicanæ sacro Romano coercentes*.

POENALIA PROTOCOLLA, siehe **Straff-Bücher**.

POENALIS, s. Straffbar.

POENALIS ACTIO, s. *Actiones pœnales*, im I Bande, p. 414.

POENALIS ACTIO MIXTA, s. *Actiones Pœnales*, im I Bande, p. 414.

POENALIS CLAUSULA, siehe **Pönal-Clausul**.

POENALIS CONSTITUTIO, siehe **Reu-kauff**.

POENALIS CONVENTIO, siehe **Reu-kauff**.

POENALIS LEX, s. **Straff-Gesetze**.

POENALIS STIPULATIO, siehe **Reu-kauff**.

Pönal-Mandat, *Mandatum pœnale*, ist entweder so viel, als ein Straf-Gesetze, oder auch ein sonst so genanntes Hülffs-Præcept, wovon an seinem Orte.

POENA MEDICINALIS, heisset gemeiniglich eine Schein-Straffe, die aus hertzlicher Liebe aufgeleget wird, damit eine gute Besserung erfolgen soll. Z. E. wenn ein Vater sein Kind, ein Lehrmeister seinen Untergebnen strafet, so suchet er nicht allemahl die Proportion zwischen den Schmertzen und Verbrechen, sondern es heißt: So viel als zur Besserung gnug ist, so viel muß er leiden.

POENA MEDIOCRIS, oder *Pœna moderata*, eine mittelmäßige oder leidliche Straffe, z. E. in Sachsen ein oder ein paar alte Schock, etliche Tage Gefängniß, u. d. g. Jedoch kan solche allerdings wohl nach Beschaffenheit derer Verbrechen und anderer dahin einschlagender beträchtlicher Umstände auch wohl bis zu einer zeitigen oder ewigen Landes-Verweisung u. s. w. erhöhet werden.

POENA MENDACII, die Straffe öffentlicher und so genannter General-Land-Lügner; s. **Lüge**, im XVIII Bande, p. 1073. u. f.

POENA MERA, heißt in in l. 1. fin. ff. si quis jus dic. l. 1. ff. de eo per quem fact. so viel, als die blosse persönliche Bestraffung eines Verbrechens, ohne Absicht auf die dabey in Anspruch genommene Sache.

POENA MILITARIS, s. **Militarische Strafen**, im XXI Bande, p. 206.

POENA MINIMA, die allergeringste und leidlichste Straffe, womit jemand beleget werden kan, z. E. ein oder nur etliche wenige Thaler Geld-Straffen, acht oder vierzehntägige Gefängniß, oder auch nur ein derber Verweiß und Verwarnung, es nicht mehr zu thun u. d. g.

POENA MITIGATA, eine gemäßigte oder gemilderte Straffe; siehe **Milderung der Straffe**, im XXI Bande, p. 182.

POENA MODERATA, siehe *Pœna mediocris*.

POENA MORTIS, s. **Todes-Straffe**.

POENA NOVÆ LEGIS, eine Art der Straffe, welche erst durch ein neuerliches Gesetze eingeführet worden; welche aber ordentlicher Weise eher nicht Statt hat, als bis man einen darwider handelnden Verbrecher gnugsam überführen kan, daß er davon gehörige Wissenschafft gehabt, und er also nur vielmehr aus Boßheit und Muthwillen, als aus einem blossen Versehen oder allenfalls noch zu entschuldigenden Unwissenheit, gesündiget.

POENA EX NOVO DELICTO PER PRINCIPEM DECLARATO PROVENIENS, eine Straffe, womit diejenigen beleget werden, welche sich durch ein und anderes erst in denen neuerlichen Gesetzen durch die hohe Landes-Obrigkeit davor erklärte Verbrechen versündiget haben. S. *Pœna novæ legis*.

POENA NUMELLARUM, die Straffe des Prangers; s. **Pranger**.

POENA ORDINARIA, siehe **Straffe (ordentliche)**.

POENA OSSIS FRACTI, s. *Ossis fracti Pœna*, im XXV Bande, p. 2179.

POENA PACIS FRACTÆ, s. *Pacis fractæ Pœna*, im XXVI Bande, p. 105.

POENA

Digitized by Google

POENA OB NON PARITIONEM, die Straffe des Ungehorsams; siehe **Ungehorsam**.

POENA PECUNIARIA, siehe **Geld-Straffe**, im X Bande, p. 722.

POENA NON PECUNIARIA, ist entweder eine Leibes- oder Lebens-Straffe, die nicht mit Gelde abgekauffet werden kan.

POENA PERJURII, die Straffe des Meineydes; siehe **Meineyd**, im XX Bande, p. 329. u. ff.

POENA PERPETUA, eine beständig anhaltende oder immerwährende Straffe, oder eine solche, die niemahls wieder aufhöret, z. E. die Verdammung auf die Galeeren, in Metalle, oder zu stetswährender Arbeit, Vestungs-Bau, Abhauung der Finger oder Hand, Ausschneidung der Zunge, Abschneidung der Ohren oder Nasen, Ausstechung der Augen, Brandmarcken, Belähmung eines Fusses, u. d. g. Siehe auch *Perpetua Pœna*, im XXVII Bande, p. 335.

POENA PRÆCLUSI oder *Pœna Præclusionis*, wird diejenige Straffe genennet, wenn jemand zu Einbringung der Sätze u. d. g. binnen gewisser Frist vorgeladen wird, mit dem Beyfügen, daß er widrigen Falls damit weiter nicht gehöret, sondern von der Sache oder dem gantzen Processe ausgeschlossen seyn soll.

POENA PRIVATIONIS, kan überhaupt eine jedwede Straffe und in weitläufftigem Verstande erst zwar genennet werden, wodurch einem ein gewisses Gut, z. E. die Freyheit, das Vermögen, die Ehre, das Ansehen, Leib und Leben, genommen wird; in besonderm und eigentlichem Verstande aber wird insgemein nur eine solche Straffe dadurch angedeutet, wodurch jemand seines Standes, Ehre und Würde entsetzet wird. Siehe *Pœna Honoris afflictiva*.

POENA PRIVATIONIS OFFICII, die Entsetzung von dem bißher bekleideten Amte; Siehe **Remotion**.

POENA PRIVATIVA STATUS, eine solche Straffe, da jemand aus seinem bißherigen Stande in einen niedrigern und schlechtern versetzet wird. Siehe *Degradatio*, im VII Bande, p. 420. u. f.

POENA PUBLICATIONIS BONORUM, die Einziehung des Vermögens, siehe *Confiscatio*, im VI Bande, p. 957.

POENA QVASI CAPITALIS, eine Straffe, die nur den so genannten bürgerlichen Tod nach sich ziehet, wie heutiges Tages die Verdammung auf die Galeeren, oder zu einer ewigen Gefangenschafft, zu seyn pflegt, u. s. w. weil der oder die darzu Verdammten hierdurch aller weitern bürgerlichen Gesellschafft entzogen werden, und also gleichsam nicht viel besser, als wahrhafftig todte oder eines natürlichen Todes verstorbene Menschen zu achten sind.

POENA RAPTUS, Die Straffe des Menschen-Raubs; siehe **Menschen-Raub**, im XX Bande, p. 763. u. ff. desgleichen *Raptus*.

POENA RELEGATIONIS, die **Landes-Verweisung**, siehe *Relegatio*.

POENA AD REMIGANDUM, die Verdammung auf die Galeeren, oder zur Ruderbanck; siehe **Galeere**, im X Bande, p. 114.

POENARIA ACTIO, so viel, als *Actio pœnalis*, wovon im I Bande p. 414.

POENA ROBBARIAE, die Straffe des Strassen-Raubs; siehe **Strassen-Raub**.

POENA ROTAE, die Straffe des Rades, siehe **Rad**.

POENARUM IRROGATIO, die Auflegung der Straffen, siehe **Straffe**.

POENARUM OMNIUM MODERATIONE (DE) ist unter der Sammlung derer alten Römischen Rechte und Gesetze die Aufschrifft von dem 13 Capitel der 134. Novelle, und wird darinnen verordnet, daß in allen und jeden Arten derer Straffen, nach Beschaffenheit der Umstände, eine gewisse Milderung oder Mäßigung derselben Statt finden solle.

POENA SANGVINIS, siehe **Todes-Straffe**.

POENA SECULARIS, eine weltliche Straffe, oder die von einem weltlichen Richter auferleget wird.

POENA SIMPLEX, eine einfache Straffe, z. E. der Strang, das Schwerdt, Rad, oder Feuer, ohne besondere dabey vorgehende Umstände; siehe *Pœna aggravata*.

POENAS IRROGANDI JUS, das Recht jemanden zu bestraffen, oder demselben eine Straffe aufzulegen, siehe **Straffe**.

POENA SPIRITUALIS, siehe *Pœna Ecclesiastica*.

POENA STATUTARIA, siehe *Pœna imposita a statuto*.

POENA STATUTI, siehe *Pœna imposita a statuto*.

POENA EX STATUTO DEFINITA, siehe *Pœna imposita a statuto*.

POENA STIGMATIS IN FACIE oder in *fronte hominis impressa*, wenn man einem einen Galgen, oder andern dergleichen Schandfleck auf die Backen oder ins Angesicht brennet. Siehe **Brandmahl**, im IV Bande, p. 1070. u. ff.

POENA SUMMA, siehe **Todes-Straffe**.

POENA SUSPENDII, die Straffe des Stranges, siehe **Strang**.

POENA SUSPENSIONIS, die Straffe des Stranges, siehe **Strang**.

POENA TALIONIS, die Straffe der Wiedervergeltung, siehe **Wiedervergeltungs-Recht**.

POENA TEMERE LITIGANTIUM, die Straffe derer, so muthwillig procesiren, rechten und Streit führen. Siehe **Proceß**.

POENA TEMERE LITIGANTIUM (DE) ist unter der Sammlung derer alten Römischen Rechte und Gesetze die Aufschrifft des 16 Titels aus dem IV Buche derer von dem Kayser Justinian ausgefertigten Institutionen, und handelt von der Straffe derer, welche muthwillig rechten oder vor Gerichte liegen; siehe **Proceß**.

POENA TEMPORALIS, eine zeitliche Straffe, ist entweder so viel, als eine Straffe, die bloß vor weltlichen Gerichten Statt hat, oder auch nur eine gewisse Zeitlang anhält, und so denn wieder aufhöret.

POENA TESTAMENTARIA, eine Testaments-Straffe, oder eine Straffe, welche ein Testirer in seinem letzten Willen darauf gesetzet, wenn seine Erben oder diejenigen, denen er etwas hinterlassen, der von ihm geschehenen Verordnung nicht gebührend nachleben würden

Digitized by Google

POENA TRIREMIUM, die Verdammung auf die Galeeren, oder zur Ruderbanck, siehe Galeere, im X Bande, p. 114.

POENA TRUNCATIONIS CAPITIS, das Kopffabhauen, oder mit dem Schwerdte richten, siehe Schwerdt.

POENA ULTIMI SUPPLICII, siehe Todes-Straffe.

POENA UNIFORMIS, eine gleichförmige Straffe, oder womit nach denen Rechten ihrer viele oder mehrere, die alle einerley Verbrechen begangen, einer, wie der andere, beleget wird; sonst auch so viel, als eine ordentliche, oder in denen Rechten auf dieses oder jenes Verbrechen ins besondere gesetzte und verordnete Straffe. Siehe Straffe (ordentliche).

POENA VULGARIS, so viel als eine gemeine Soldaten-Straffe, z. E. am Pfahle stehen, Gassenlauffen, oder Spieß-Ruthen, u. s. w. Siehe Militarische Straffen, im XXV Bande, p. 206 u. ff.

St. Pönes, ein Märtyrer, siehe St. Theuseta, den 13 Mertz.

Pön-Fall, *Casus punibilis*, ist in denen Rechten überhaupt zwar so viel, als ein jedwedes Verbrechen, welches von denen Unterthanen wider die von ihrer ordentlichen Obrigkeit vorgeschriebenen Befehle und Gesetze, entweder aus Muthwillen und Vorsatz, oder Ungehorsam, oder wie es irgend sonst immer geschehen kan und mag, begehet, und dadurch die darinnen ausgedruckte Straffe verwürcket. Ins besondere aber erkläret die alte Landes-Ordnung des Königreichs Böhmen Lit. H. IIII. die Bedeutung dieses Wortes folgender massen: „Es ist zu recht erkannt, wo jemand sich unterstünde, mit Gewalt oder Macht „in diese Kron zu ziehen, und numahls gezogen „wäre, in Vorhaben, das Königreich dadurch „zu erhalten; wider solchen sollen wir alle einander helffen bey einem Pön-Fall, das ist, ein „jeder solcher soll seiner Ehre, Leibes und Gutes „verfallen seyn, und aus dem Lande getrieben „werden, und wer einen solchen fördern oder „schützen wolte, soll gleichfalls straffmäßig seyn.

POENG' UT BESAR, siehe Pfeffer, im XXVII Bande, p. 1308. u. ff. insonderheit p. 1318.

POENI oder *Phœni*, weil sie der gemeinen Meynung nach ursprünglich von denen Phöniciern abgestammet, hiessen ehemahls die Einwohner des alten Carthago.

Pönica, siehe St. Martialis, im XIX Bande, p. 1799.

Pönick, Stadt, Schloß und Amt, siehe Penick, im XXVII Bande, p. 243.

Pönig siehe Penick, im XXVII Bande, p. 243.

POENINA CASTRA, oder Pinzgow, ein Ort im Ertz-Stiffte Saltzburg, siehe Pinzgau, im XXVII Bande, p. 395.

Pöninus, oder Peninus, war der höchste und vornehmste unter denen Göttern, welchen ehemals die alten Gallier vornehmlich auf dem Alpen-Gebürge verehret, von dem auch der so genannte Mons Pœninus den Namen bekommen. Eckart in Franc. Orient. T. I. p. 624.

POENINUS MONS, siehe *Mons Jovis*, im XXI Bande, p. 1209.

POENIS (DE) ist so wohl unter der Sammlung derer alten Römischen Rechte die Aufschrifft des 19 Titels aus dem XLVIII Buche derer Pandecten und des 47 Titels aus dem IX Buche des so genannten Codicis Justinianei, als auch unter denen Canonischen oder Päbstlichen Gesetzen und Verordnungen des 37 Titels aus dem V Buche derer Decretalen und des 8 Titels aus dem V Buche in 6to, und wird unter solchen so wohl von denen unterschiedenen Arten derer Straffen, als auch deren Milderung oder Erhöhung nebst andern dahin einschlagenden Umständen ausführlich gehandelt.

POENIS FISCALIBUS CREDITORES PRAEFERRI, ist die Aufschrifft des 7 Titels aus dem X Buche des unter der bekannten Sammlung derer alten Römischen Rechte und Gesetze befindlichen Codicis, und wird darinnen verordnet, daß bey entstehendem Concurs in dem Vermögen eines Haupt-Schuldners die demselben wegen eines oder des andern Verbrechens auferlegte Fiscalische Straffe dessen sämmtlichen Gläubigern nachgesetzet, und von denselben nicht eher eingetrieben werden solle, als biß die letztern, wegen ihrer an denselben habenden Anforderung, völlig befriediget worden.

POENIS PROSCRIPTORUM (DE) ist unter der Sammlung derer alten Römischen Rechte und Gesetze die Aufschrifft der 49 Novelle, und handelt von denen Straffen derer so genannten Aechter oder Verbannten; siehe Achts-Erklärung, im I Bande, p. 340 u. ff. desgleichen Bann, im III Bande, p. 348 u. ff.

POENITALES FERIAE, oder *Feriæ Funerales*, hiessen bey denen alten Römern diejenige 9 Tage, welche man seit dem Absterben einer oder der andern Person bis zu deren Beerdigung mit Klagen und Weinen zubrachte. Denn ob zwar solches eigentlich nur 7 Tage in denen Häusern geschahe; so ward dennoch mehrentheils erst am 8 Tage das gewöhnliche und öffentliche Leich-Gepränge gehalten, am 9 aber der todte Cörper in die Erde verscharret. Und daher kam es, daß man diese 9 Tage mit dem gedachten Namen beleget. Balduinus in Comment. ad Inst. Just. Lib. IV. tit. 17. de Offic. Jud.

POENITENS, Fr. *Penitens*, siehe Reuer und Reuerinnen.

POENITENTES, siehe Reuer und Reuerinnen.

POENITENTES AUGUSTINI EREMITAE, siehe Reuer und Reuerinnen.

POENITENTES FRATRES, siehe Reuerer.

POENITENTES JESU CHRISTI. Also nenneten sich die *Fraticelli*, von denen im IX Bande p. 1765. u. f.

POENITENTES MARIAE MAGDALENAE, siehe Reuerinnen.

POENITENTES ORDINIS FRANCISCI, siehe Reuer und Reuerinnen.

POENITENTES SORORES, siehe Reuerinnen.

POENITENTIA, siehe Pönitenz, ingleichen Reue.

POE-

Digitized by Google

POENITENTIA (Orden S Marien Magdalenen de) siehe Reuerinnen.

POENITENTIA IN CONTRACTIBUS, siehe Reukauff.

POENITENTIA IN DELICTIS, siehe Reue.

POENITENTIA DOMINICI (FRATRES oder SORORES DE) also werden die Dominicani Tertiarii, oder die Dominicaner von der dritten Regel genennet, siehe von ihnen den Artickel: Dominicaner, in den Supplementen.

POENITENTIA ECCLESIASTICA, die Kirchen-Busse oder Kirchen-Censur, siehe Kirchen-Bann, im XV Bande, p. 740. u. ff. desgleichen Kirchen-Busse, ebend. p. 742. u. ff.

POENITENTIÆ CONGREGATIO, siehe Reuerer und Reuerinnen.

POENITENTIA EREMITÆ (S. JOANNIS DE) siehe *Joannis de Pœnitentia Eremitæ*, im XIV Bande, p. 1028.

POENITENTIÆ RITUUM CODEX, siehe *Pœnitentiale*.

POENITENTIA JESU CHRISTI (FRATRES DE). Also nannten sich die *Fratricelli*, von denen im IX Bande, p. 1765 u. f.

POENITENTIALE, *Liber Pœnitentialis*, *Codex rituum Pœnitentiæ*, Fr. *Penitenciel*, ist bey den Römisch-Catholischen dasjenige Kirchenbuch, worinnen alle Reguln und Gebothe enthalten, die bey ihrer Busse, Beichte und Ablaß in Obacht zu nehmen.

POENITENTIALIS LIBER, siehe *Pœnitentiale*.

POENITENTIARIA CAMERA, Fr. *Penitencerie*, eine Raths-Versammlung zu Rom, worinnen die Bullen verfertiget und ausgeschicket werden, so die geheime Gnade des Pabsts in Gewissens-Sachen in sich halten, siehe folgenden Artickel.

POENITENTIARIUS, Fr. *Penitencier*, wird in der Catholischen Kirche eine geistliche Person genennet, die von einem Bischoff Gewalt bekommen hat, in solchen Fällen, welche diesem letztern allein vorbehalten sind, Absolution zu ertheilen. Um dieser Ursache willen pflegt man einen Pönitentiarium des Bischoffs Ohr, und auf gut Lateinisch *Piaculorem Sacerdotem*, zu nennen. Ordentlich findet man in einer iedweden Cathedral-Kirche eine dergleichen Person, deren Amt unter die so genannte dignitates gezählt wird. Zu Rom ist ein absonderlich Tribunal oder Consilium, worinnen man sonderbare Gewissens-Fälle untersucht, und nach Befinden geheime Dispensations- und Gnaden-Bullen in des Pabsts Namen ausfertigt, welche alle mahl mit rothem Wachs versiegelt, und an einen Beicht-Vater überreicht werden. Dieses Officium oder Tribunal wird la Penitenziaria, und dessen Präsident Groß-Pönitentiarius, tituliret. Er ist alle mahl ein Cardinal, und hat einen Unter-Pönitentiarium, einen Regenten der Penitenziaria, 24 Procuratoren oder Defensores, ingleichen viel Priester-Pönitentiarios unter sich, welche letztern bey den vornehmsten Kirchen zu Rom angewiesen sind, und in schweren Fällen sich Raths bey ihm erholen. Der Bibliothecarius Anastasius meldet, es habe der Pabst Simplicius einige Priester aus der Römischen Kirche ausgelesen, welche den Pönitential-Sachen vorstehen müssen. Die Würde eines Groß-Pönitentiarii hat Benedict II. wie Gomez berichtet, zuerst eingeführet. Andere aber halten davor, es sey solches zu Anfang des dritten Jahrhunderts, unter der Regierung Pabsts Cornelii, geschehen. Bey der Kirche des h. Jacobs zu Rom ist ein Pallast, welcher vormahls dem Cardinal Palotta gehört, ietzo aber von 12 Jesuiten bewohnt wird, welche man Pœnitentiarios S. Petri tituliret. Der Pabst Alexander VII hat ihnen aus dem officio pœnitentiariæ ansehnliche Einkünffte verordnet, und alle mal müssen darunter 2 Italiäner, 2 Frantzosen, 2 Spanier und Portugiesen, ein Deutscher, ein Ungar, ein Niederländer, ein Pohle, ein Engelländer, ein Grieche und ein Sclavonier seyn.

POENITENTIIS ET REMISSIONIBUS (DE) ist unter der Sammlung derer Canonischen oder Päbstlichen Rechte und Verordnungen die Aufschrifft des 9 Titels aus dem V Buche derer so genannten Decretalen in 6to, und handelt eigentlich von der bey der Kirche eingeführten Busse und Vergebung der Sünde.

POENITENTIUM ORDO, siehe Reuerer und Reuerinnen.

Pönitentz, *Pœnitentia*, *Penitence*, siehe Reue. So heisset auch Pönitentz ins besondere die Busse und Straffe, welche ein Priester der Römischen Kirche seinem Beicht-Kinde, einer bekannten groben Missethat wegen, auferleget, daß er z. E. wachen, fasten, beten, wallfahrten, seinen Cörper disciplíniren, casteyen und züchtigen muß.

Pönitentz-Brüder, siehe Reuerer.

Pönitentz-Pfarre, wird in denen Canonischen Rechten eine solche Pfarr-Stelle genennet, auf welche diejenigen Priester, welche sich bey dem bißher bekleideten Pfarr-Dienste etwas allzu nachläßig, oder doch sonst nicht gebührend verhalten haben, zur Straffe versetzet werden, und die insgemein um einen guten Theil schlechter und nicht mit so reichlichen Einkünfften versehen zu seyn pflegen, als diejenigen, worauf sich solche vorher befunden. c. 4. X. de translat. episc. Brunnemann in Jur. Eccles. Lib. VII. c. 8. def. 4. §. 28. Carpzov in Jurispr. Eccles. P. III. Lib. III. def. 118. Welche beyde auch ein solches Verfahren zu rechtfertigen suchen. Indessen schiene gleichwohl am sichersten und dienlichsten zu seyn, man schaffte solche unnütze Prediger viel lieber gantz und gar ab, als daß man erst bey einer andern Gemeine neues Aergerniß machet. Weil aber dennoch vornehmlich auf den Nutzen der gantzen Gemeine gesehen werden muß; so können sich allerdings wohl andere Ursachen ereignen, weswegen man gestalten Sachen nach auf eine dergleichen Veränderung bedacht seyn möchte. z. E. Es kan seyn, daß ein Priester die Gräntzen seines Straff-Amtes überschritten, und sich dadurch bey seinen Zuhörern Feindschafft und Widerwillen zugezogen, oder daß er sich mit seinen Collegen nicht wohl verträgt, keine Stimme hat, damit er seine Kirche ausfüllen kan, u. s. w. In dergleichen Fällen scheinet allerdings billig zu seyn, daß man eine Veränderung vornimmt. Doch muß auch solches mit Behutsamkeit geschehen, damit die neue Gemine auch daraus nicht ein Aergerniß nimmt, und also

Digitized by Google

der Endzweck des Predigt-Amtes verhindert wird. Fleiſcher in Jurispr. Eccl. Lib. I. c. 32. §. 7. Siehe auch Translation.

Pönitenz-Schweſtern, ſiehe Reuerinnen.

Pönitenz, ſiehe Pönitenz.

POENITERE. heißt das Leipziger Wahrzeichen, welches ein ſteinern Männgen war, betrübt und traurig ſahe, ob bereue es etwas, ehemahls war es am Grimmiſchen Thore bey dem Leiterhäußgen an der Wand aufgeſetzet, da aber den 8 Julius 1637 gedachtes Leiterhäußgen abgebrochen und fortgerücket ward, wurde ſolches Männgen auch abgenommen und aufgehoben. Vogels Leipz. Annales, p. 558.

Pönmann (Daniel Friedrich) hat ſich durch Verfertigung der Lebens-Beſchreibung etlicher gelehrten Männer bekannt gemacht; es iſt ſelbige zu Wittenberg 1714 in 8 herausgekommen.

Pönope, oder beſſer Panope, des Nereus und der Doris Tochter, eine derer Nereides. Hyginus præf. p. 6. und über denſelben Munckerus l. c.

St. Pöntalie, ſiehe St. Theodorus, den 29 Merz.

Pönter-Brunn, wird genennet der Sauer-Brunn, der eine Meile von Andernach am Rhein im Ertz-Bißthum Cöln befindlich, und mit einem ſtarcken Getöß hervor qvillet, daß man ſolches von ferne hören kan; ja, ob ſchon ſein Waſſer an ſich nicht warm iſt, ſo brudelt es doch gleich einem ſiedheiſſen Waſſer hervor.

Pöon, ſiehe Päan, im XXVI Bande, p. 181.

POEONIA, ſiehe Päonien, im XXVI Bande, p. 197.

POEONIA, Stadt, ſiehe Würtzburg.

POEONIÆ AQUA, *Londinenſis*, ſiehe Pöonienwaſſer, Londner, ingleichen *Aqua Epilepica*, im II Bande, p. 1018.

POEONIÆ ELIXIR, *Mynſichtii*, ſiehe *Elixir Pæoniæ* Mynlichtii, im VIII Bande, p. 882.

POEONIÆ EMULSIO, ſiehe *Emulſio Pæoniæ*, im VIII Bande, p. 1127.

Pöonien, ſiehe Päonien, im XXVI Bande, p. 197.

Pöonienextract, ſiehe *Extractum Diapæoniæ*, P. A. R. im VIII Bande, p. 2403.

Pöonienmilch, ſiehe *Emulſio Pæoniæ*, im VIII Bande, p. 1127.

Pöonienroſe, ſiehe Päonien, im XXVI Bande p. 197.

Pöonienwaſſer, Londner, *Aqua Pæoniæ* Londinenſis.

Rec. Flor. Lilior. convall. rec. ℔j.

güſſet vier Kannen Spaniſchen Wein darüber, denn thut darzu:

Flor. Tiliæ, ℔ß.
Pœon. ℥iv.

Laſſet es zween Tage mit einander weichen, hernach deſtilliret es im Frauenbade bis zur Trockne ab, zu dem abgezogenen Maß thut und laſſet darinnen weichen:

Rad. Pœon. mar. ℥iiß.
Dictam. alb.
Ariſtoloch. long. aa. ℥ß.
Fol. Viſci quer.
Rutæ, aa. Mij.
Sem. Pœon. decort. ℥x.
Rutæ, ℥iiiß.
Caſtor. ℥ij.
Cubeb.
Macis, aa. ℥ij.
Cinamom. ℥iß.
Scillæ ppt. ℥iij.
Flor. Roriſm.
Puleg.
Stœch. Arab.
Lavendul. aa. P. IV.
Beton.
Tunicæ,
Paralyſ. aa P. VIII.
Succ. Ceraſor. nigr. ℔iv.

Miſchet und deſtilliret es nach der Kunſt.

Pöonien-Wurtz, ſiehe *Dictamnus albus*, im VII Bande, p. 792.

POEONIUM, ſiehe Päonien, im XXVI Bande, p. 197.

Pöperleſalat, wird in Oeſterreich der Rübenkerbel genennet. Siehe Rübenkerbel.

Pöplitz, Geſchlecht, ſiehe Pöblitz.

Pöpping (Heinrich-Wilhelm) beyder Rechten Doctor, lebte im Jahre 1739 als Profeſſor, Pupillen-Rath und Hof-Gerichts-Advocat zu Königsberg.

Pöpping (Johann) gebohren zu Lübeck 1608, legte den Grund ſeiner Studien in ſeiner Vater-Stadt, trieb nachhero zu Königsberg und Gröningen die Rechtsgelahrheit, that darauf eine Reiſe in die Niederlande und nach Franckreich, ward 1646 des Raths-Collegii zu Lübeck Secretarius, und nach 6 Jahren ein Mitglied deſſelben. Er wurde in vielfältigen Verſchickungen nach Oldenburg, Holland, Oßnabrück und Münſteer währendem daſigen Friedensſchluß, wie auch nach Regenſpurg und Schweden mit groſſem Nutzen gebrauchet, führte ſich auch bey ſeiner letzten Expedition zu Wien ſo wohl auf, daß ihn Kayſer Ferdinand III in die Zahl ſeiner Räthe aufnahm. Er ſtarb den 12 October 1657 im 50 Jahre ſeines Alters. Seb. Meieri Programma funebr. von Seelen Athen. Lubec. P. I. p. 256.

Pöpping (Johann Friedrich) ein Sohn des vorigen, gebohren zu Lübeck um 1638, legte ſich auf die Rechtsgelahrheit, erhielt darinnen zu Heidelberg 1681 die Doctor-Würde, wurde bey der Republick Reval Syndicus, und ſtarb daſelbſt 1684 den 6 December im 46 Jahr ſeines Alters. Seine Schrifften ſind:

1. Diſp. inauguralis de banno Imperii.
2. Orbis illuſtratus ſ. nova hiſtorico-politico-geographica Imperiorum rerumque publicarum per totum terrarum orbem deſcriptio cum diſquiſitionibus quibusdam juridico-politicis, Ratzeburg 1668 in 12. Zu Ende iſt noch eine Diſſertation de invaſione terrarum a barbaris ac impiis gentibus poſſeſſarum beygefügt.
3. Tract. de jure integritatis & dexteritatis ac de perverſa & everſa horum temporum impoſtura.

Witte diar. von Seelen Athen. Lubec. P. III. p. 103.

Pöpping (Niclas Heinrich) ein Bruder des vorherſtehenden, gebohren zu Lübeck 1642 den 21 Jenner, beſuchte, nachdem er daſelbſt in ſeinen Studien

Studien einen guten Grund geleget, von 1661 bis 1668 nicht allein die Universitäten in Deutschland Jena und Helmstädt, sondern auch in Engelland, Holland und Franckreich, wurde beyder Rechten Licentiat, nachgehends beym Pfaltzgrafen am Rhein, Adolph Johann, Secretarius, und Advocat in Hamburg, starb aber zu Lübeck, wohin er wegen eigener Angelegenheit gekommen war, 1671 den 13 Febr. von Seelen Athen. Lubec. P. III. p. 132.

Poerhoet (Graf von) siehe Rohan.

Pörßnitz, ein Fluß, welcher zwischen Fattiga und Autengrün in die Saale fällt.

Pörsten, ein Schrifftsäßiges Dorff im Leipziger Kreysse, davon die eine Hälffte in das Amt Borna, die andere in das Amt Pegau gehöret. Wabsts Hist. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 78. 79.

POESENBOGIUM, Schloß und Marckflecken, siehe Pesenboich, im XXVII Bande p. 749.

Pöseneck, Stadt, siehe Beseneck, im III Bande p. 1488.

Poesfuß (Arnold von) war bey der vom Grafen von Strain, im Jahr 1169 dem Kloster Zwetl geschehenen Schenckung des Mayerhofs Marqvarstorff, als Zeuge gegenwärtig. Der Schenckungs-Brief stehet in Ludewigs Reliq. MSc. T. IV. p. 111.

Poesie, die Dichtkunst, Poeterey, Lat. *Poesis*, ist eine Art der Wohlredenheit, da wir durch Hülffe des Ingenii unsere Haupt-Gedancken in allerhand sinnreichen und artigen Neben-Gedancken, oder Bildern und Vorstellungen einkleiden, es geschehe dieses in ungebundener oder gebundener Rede. Das Wesen der wahren Poesie bestehet in der Art und Weise artig und geschickt zu dichten, daß nemlich die Dichtungen wenigstens den Schein einer Wahrscheinlichkeit haben, und der Haupt-Sache, welche darunter vorgestellet wird, in allen Sachen gemäß sind. In solchen artigen Gedancken stecket der Kern der Poeterey, und das, was die Frantzosen *un bel esprit* nennen, und ein Poet scheinen in der That eines zu seyn. Der Alten ihre poetische Raserey ist wohl nichts anders als die durchdringende und lebendige Wirckung der Imagination und des Ingenii, siehe den Artickel: Poetische Raserey. In Ansehung dieser natürlichen Krafft geschickt zu dichten, finden wir zweyerley Arten der Poeten, welche mit ihrer Poesie schlechte Ehre einlegen. Einigen fehlt es am Naturell, deren poetische Geburten so mager, so dürre, und dermassen elend sind, daß darinnen nicht das geringste Leben anzutreffen. Was diesen fehlet, das haben hingegen andere an Uberfluß, welche ihrer Imagination und Zusammen-Reimungs-Krafft zu vielen Platz machen, und dasjenige, was bey einem Gedichte artig und wohlanständig heißt, nicht in acht nehmen, woher denn das gemeine Sprichwort entstanden ist: Poeten sind Narren. Man lese Menckens declam. de charlat. erud. p. 132. sqq. edit. 2. Wir theilen die Poesie in eine ungebundene und gebundene: bey jener geschicht der Vortrag in ungebundener, bey dieser aber in gebundener Rede, welches letztere eben die Versmacher-Kunst ist, da man die Worte in Reimen, oder in eine gewisse Cadence zwinget. Gleichwie man Poesien ohne Versen hat: also kan iemand Verse machen, ohne einige Dichtungen mit einzumischen, weil die Versmacher-Kunst an sich selbst ist, die man billig für eine Sache von geringem Werth ansiehet. Dennoch erstreckt sich das poetische Reich viel weiter als es ordentlich geglaubet wird, angesehen die Comödien, Satyren, Romanen, Gespräche, Sinnbilder und dergleichen natürliche Früchte der Dichtkunst sind. Die Comödien und Opern müssen etwas satyrisches an sich haben, und lebendige Vorstellungen des gemeinen Lauffs der Welt und deren Thorheit seyn. Die vornehmste Eigenschafft einer Satyre bestehet darinnen, daß sie zweydeutig geschrieben; doch so, daß der Leser den verborgenen Verstand und die rechte Meynung ohne sonderbare Mühe errathen kan. Ein Roman-Schreiber muß zusehen, daß seine Dichtungen nicht wider die Natur lauffen, noch den geringsten Schein einer Unwahrscheinlichkeit haben, dawider viele anstossen, wenn sie sich die Menschen anders fürstellen, als sie sind, und die Liebes-Begebenheiten sich so abstract einbilden, daß man kaum einem Engel dergleichen Conduite zutrauen solte; von ihren Helden rühmen sie gantz unglaubliche Thaten, und in den erdichteten Reden nehmen sie den Caracter der Personen, die sie hervor bringen, nicht in acht u. s. w. Der Nutzen, den man in den Romanen suchet, soll darinnen bestehen, daß man die unterschiedene Neigungen und Arten der menschlichen Natur daraus erkennen lerne, seinen Verstand schärffe, und zu der Klugheit sich behutsam aufzuführen, Anleitung bekomme; es ist aber der Schade, der daher entstehet, weit grösser. Die Gespräche, welche zur Poesie gehören, müssen allerhand Erfindungen seyn, welche die Leser belustigen, dabey die gröste Kunst ist, daß man den Caracter der Personen, die man redend einführet, trifft und behält. Dieses Kunst-Stück muß auch der Leser wissen, und sich in acht nehmen, daß er dem Verfertiger des Gesprächs nicht eine fremde Meynung andichte. Vielmehr muß er durch fleißiges Nachdencken, die Person heraus suchen, unter welcher sich der Autor hat verbergen wollen. In Sinnbildern hüte man sich, daß man nicht auf eine lächerliche Spitzfündigkeit verfalle, noch solche Sinnbilder mache, darinnen nicht die geringste artige und scharffsinnige Gedancken anzutreffen. siehe Thomasii cautel. circa præognit. jurispr. c. 8. §. 24. sqq. Von dem Werth und Nutzen der Poesie sind die Gedancken der Gelehrten gar ungleich. Scaliger wolte die Verächter derselben nicht vor Menschen gelten lassen, und wenn man die Schrifften derjenigen ansiehet, welche allzu sehr sich in dieselbe verliebet, so trifft man eine grosse Menge Lob-Sprüche von ihr an. Wie unvergleichlich werden nicht Homerus und Virgilius heraus gestrichen, und was sind nicht in den letzt verwichenen Jahren wegen des ersten vor Federe Kriege in Franckreich geführet worden? Anderer Gedancken ist Tanaqill Faber in dem kleinen Werckgen de futilitate poetices, welcher diesel-

de gar gering achtet, wobey auch Clerc tom. I. parrhasian. nachzulesen, wiewol 1698 wider die berühmte Schrifft des Fabers eine besondere exercitat. von Herrn Schützen zu Leipzig heraus kam. Der Herr Buddeus meynet in select. jur. nat. & gent. p. 315. wenn die Poesie behutsam getrieben würde, sey solche nicht zu verwerffen, woferne man sie aber zu einem bösen Endzweck und zur Belustigung der eitlen Affecten brauchen wolte, wäre besser, sich mit selbiger nicht einzulassen, wobey auch Vockerodt in consultat. p. 128. zu lesen. Bey Beurtheilung dieses Puncts muß man die Dichtkunst mit der Versmacherey und das Wesen der Poesie an sich selbst mit dem Mißbrauch derselben nicht vermischen. Die Versmacherey, wie sie oben beschrieben worden, ist von schlechtem Nutzen, indem sie weiter nichts als einen angenehmen Klang in den Ohren verursachet; die Dichtkunst aber bringt ihren Nutzen in der Schärffung des Ingenii, wodurch hernach gantz besondere Früchte in der Kunst mit andern umzugehen, erwachsen; doch muß man hierinnen in den Schrancken bleiben und dem Judicio keinen Schaden thun, weil man sonst dergleichen Poeten in Gesellschafften als lustige Räthe zu gebrauchen pfleget, auch selbige nicht zu einem Instrument der bösen Affecten brauchen. Denen Studirenden der Rechten wird die Dichtkunst deswegen für nützlich gehalten, weil sie zum öfftern bey Erklärung der Gesetze den casum legis durch eine scharffsinnige Dichtkunst selbst erdencken müssen. Von der Eloquentz, oder Beredsamkeit, ist sie eine Schwester, wobey wir uns einer Frage erinnern: ob Poeten zugleich grosses Glück in der Beredsamkeit haben? Es hat Hr. de la Monnoye eine Rede gehalten, darinnen er die Materie ausführte, daß gemeiniglich die Redner zugleich nicht gute Poeten gewesen, und daß die Poeten ordentlich sich nicht glücklich in der Beredsamkeit gesehen. Er beruffi sich auf den Ciceronem, dessen poetische Arbeit schlechten Beyfall gefunden, und zeiget, wie Virgilii und Horatii Schrifften in der Beredsamkeit gleichfalls kein groß Aufsehen gemacht, siehe *la clef du Cabinet des Princ.* Juillet. 1714. p. 67. Unsers Erachtens läst sich diese Frage nicht so schlechterdings verneinen, indem man nicht nur den angeführten Exempeln gegenseitige Exempel entgegen stellen kan, wie wir dergleichen unter den Deutschen Poeten an dem vortrefflichen Herrn von Lohenstein, und an dem Herrn von Besser finden; sondern auch nicht schwer darzuthun ist, wie die Poesie und Beredsamkeit sich gar wohl beysammen aufhalten können, wenn nemlich das Naturell und die einsige Ubung in beyden mit einander verknüpffet werden. Doch geht es leichter an, daß ein Poet in der Eloquentz was vor sich bringt, als daß ein Redner in der Poesie grosse Thaten thun könne, weil ein besonderes Naturell dazu erfodert wird. Wer sich auf die Poesie legen will, der prüfe erstlich sein Naturell, welche Prüfung auf zwey Stücke ankommt: erstlich auf die Begierde zur Poesie, und ob dasjenige, was uns zu selbiger anreitzet, ein natürlicher Trieb; oder nur ein gemachtes Verlangen sey? Ist das letzte so lasse man das Dichten bleiben, verspüret man aber von Natur zur Poesie eine sonderliche Begierde, so forsche man, wie weit sie gehe, und ob man ein blosser Versmacher, oder ein rechtschaffener Dichter zu werden gedencke. Das erste ist am allergemeinsten, und brauchet schlechte Mühe; das andere aber erfordert was mehrers, dahero man auch das andere Stück des Naturells oder die natürliche Fähigkeit zum Dichten prüfen und erforschen muß. Wer von Natur nicht darzu geschickt ist, der verwirre sich mit dem Dichten nicht, und dencke: poetæ nascuntur, non fiunt. Es ist eine Mitleidenswürdige Ubung, die man heut zu Tage auf den meisten Schulen unter dem Namen der Poesie ohne Unterscheid mit allen und jeden Leuten treibet, da doch unter zwantzig Köpffen mehrentheils kaum einer oder zwey zur wahren Poesie von Natur fähig sind. Hat aber einer ein Naturell und eine Fähigkeit zum Dichten, so muß er solche durch Lesung poetischer Schrifften, durch fleißige Ubung, durch eine Erfahrung und Erkänntniß anderer Wissenschafften verstärcken, verbessern und in eine geschickte Fertigkeit bringen. Die poetischen Schrifften sind entweder Einleitungen zur Poesie, oder es sind Gedichte, und in Ansehung der erstern hat man sich mehr um solche Regeln, die einem zeigen, was man vor Thorheiten bey den Erfindungen vermeiden müsse, als um viele positive, die eigentlich Anleitung zu dieser Kunst geben solten, zu bekümmern, wobey die Schrifften des Aristotelis und Horatii, und von den neuern des Scaligers, Rapins, Boileau, Boßii, Gottscheds, und anderer zu lesen. Die Poeten selbst sind nicht von einer Sorte. Siehe den Artickel: Poete. Die stetige Ubung muß den gelegten Grund weiter hinaus führen, und ein Poet suchet billig eine Erfahrung in historischen Sachen. Es haben die Gedichte, wenn ein Poet was schreibet, das er selbst erfunden, vielmehr Geist und Leben, wie denn verschiedene erinnert, daß derjenige gar schlecht in verliebten Gedichten zu rechte kommen würde, der nicht selbst erfahren, was die Liebe vor ein Ding sey. Unter den philosophischen Wissenschafften hat ein Poet die Logic nicht bey Seite zu setzen, und die Moral muß ihm den Weg zu der Erforschung der menschlichen Gemüther weisen. Virgilius hätte den Tod der Didonis nicht so vortrefflich abschildern können, wo er nicht die Beschaffenheit der Seelen, und die Natur der Liebe, des Verlangens, des Zorns, der Furcht, der Unbeständigkeit, und der Verzweiffelung aus der Philosophie hätte erlernet gehabt, siehe Rabners Disputation de natural. & philosoph. subsidiis poeseos. Von der Historie der Poesie sind viele Bücher vorhanden, die man beym Stolle in der Historie der Gelahrheit p. 161. u. ff. findet, und die zum Theil in denen folgenden besondern Artickeln angeführet worden sind. Von dem Ursprung der Poesie überhaupt und deren Fortgang bringen wir hier dasjenige bey, was beym Salomon van Till, in der Sing- Dicht- und Spiel-Kunst der Alten p. 39. u. ff. aufgezeichnet: Obschon die Singekunst grosses Vermögen hat über die menschliche Gemüths-Neigungen, dieselben zu rühren, und zu allerley Regungen anzutreiben; so thut sie gleich-

Digitized by Google

gleichwohl dem Augenmerck kein Genügen, wenn sie nicht ihre Singstimme mit Worten vereiniget, die auf derselben Zweck gerichtet sind. Niemand wird mit einem sprachlosen Gethöne viel in dem Gemüthe eines verständigen Zuhörers ausrichten: darum hat man schon sehr zeitig die Dicht- u. Singkunst mit einander vereiniget, als zwey unzertrennliche Gesellen, davon die Singkunst wohl die älteste, die Dichtkunst die würdigste ist, und wenn sie mit einander wohl überein kommen, einen grossen Zierrath beybringen. Was war vernünfftiger, als daß der Mensch, welchem die Sprache als ein eigen Vorrecht von GOtt vergönnet ist, und der zum singen geneigt war, zugleich auch verständliche Wörter unter seinen Gesang mischete? Denn dadurch bewahrete er die Ehre seines Vorzugs, womit er die unvernünfftigen Thiere weit übertrifft. Diese Dichtkunst, die um des Gesangs willen erfunden ist, ist von den Lateinern und Griechen sehr in acht genommen und gezieret, aber doch an einem andern Orte gebohren worden. Die Römer haben die Griechen zu Lehrmeistern gehabt, und die rechnen unter ihre ältesten Poeten die bekannten Männer **Orpheus**, **Musäus**, und **Linus**, von denen man sagt, daß sie um die Lebzeit des **Theseus** und seiner Herrschafft unter den Athenienſern berühmt gewesen. Nach einer alten in Marmor gegrabenen Uberschrifft fiel diese Herrschafft in das vierte Jahrhundert der Attischen Rechnung, welche überein kam mit dem Jahre 325 des Urprungs der Athenienser Regierung; und dieses traff überein mit dem 242 Jahre nach Gebung des Gesetzes, sintemahl die Attische Rechnung 83 Jahr vor Gebung des Gesetzes anfängt. Wenn das Urtheil eines gewissen **Dionysii**, eines alten Scribenten, gelten soll, so ist **Linus**, ein Thebaner von Geburt, der erste und älteste gewesen, welcher bey den Griechen vor den ersten Erfinder der Dichtkunst gehalten, und vor des **Hercules**, **Thamyris**, und **Orpheus** Lehrmeister geachtet worden, von dem man vorgiebt, daß er vom **Hercules** mit einer Harffen geschlagen worden, und an der empfangenen Wunde gestorben. **Orpheus** war von Geburth ein Thracier, und, wie gedacht, ein Schüler des **Linus**; er schiffete nach Egypten, und nachdem er in der Weißheit der Egyptier unterwiesen worden, kehrete er wieder zurück, bändigte das wüste Volck durch die Vorschrifft eines Gottesdienstes nach der Heyden Weise, und eignete alles, was die Egyptier von **Osiris** sungen, dem **Bacchus** zu, und was sie von der **Isis** erzähleten, der **Ceres**, veränderte also nur die Namen, und gab seiner Lehre die Annehmlichkeit einer dichtkundigen Vorstellung. Dieses kam von ihm zu den Griechen; weshalben **Strabo** bezeuget, daß die Music und viele Heiligthümer von den Thraciern in Griechenland und andere Oerter verpflantzet seyn. Weil er der erste war, welcher sich vor andern in diesem Stück sehen ließ, so nennet ihn **Lactantius** vielleicht deswegen den allerältesten der Poeten. Sein Schüler war **Musäus** der Eleusinier, der seinem Sohne **Eumolphus** 4000 Verse, die eine Vorschrifft gewisser Gesetze begriffen, hinterließ; gleichwie **Thamyris**, der andere Schüler des **Linus**, einen Sohn nachließ, der gleichfalls unter dem Namen **Musäus** vorkommt, aber zum Unterscheid der Thebaner genennet wird, und ein berühmter Leyer-Dichter (Poeta Lyricus) war, der eine geraume Zeit vor dem Trojanischen Kriege in Ruf gewesen. Aber niemahls war die Kunst höher gekommen, als da **Homerus**, der Fürst der Griechischen Poeten, den Untergang der Stadt Troja in Gedichten besung, welcher, nach vorgemeldter Auffschrifft in Marmor, im 676 Jahre der Attischen Rechnung lebte, das ist, 593 Jahre nach Gebung des Gesetzes, um die Zeit, da **Josaphat** regierte, und 116 Jahre nach Königs Davids Tode. Aus dem, was gesagt worden, ist klar, daß die Dichtkunst bey den Hebräern gleichwohl eher, als bey den Griechen, im Schwange gegangen, sintemahl Moses ungefähr 200 Jahr vor **Linus** gelebet und gestorben ist, von dessen Dichtkunst wir mehr als ein Lied haben. Seines Wercks ist das älteste Lied, das in der Welt noch überblieben ist, welches im 2 B. Mose XV, 1...9 aufgezeichnet stehet, worinnen er einen Lobgesang erhebet, GOtt wegen des Volcks glücklichen Durchgang durchs rothe Meer, und der Feinde schrecklichen Untergang, zu verherrlichen. Seine Arbeit ist ferner das allerwichtigste Lied, womit er seinen Dienst beschloß, im 5 B. Mose XXXII, welches er dem Volcke zur Warnung gar hoch zu bewahren und auswendig zu lernen befahl, damit sie solches offtmahls wiederhohlen möchten. Ihm finden wir auch einen Psalm zugeeignet, der in der Ordnung der neuntzigste ist. Und wenn es wahr ist, was die Juden vorgeben, daß er das Buch von **Hiobs** Gedult und Unterhandlungen mit seinen Freunden so wohl als mit GOtt, geschrieben hat, das auch, ausgenommen der historische Anfang und Schluß, dichtmäßig (carminice) geschrieben ist, so muß bey allen erscheinen, daß er groß Werck von der Dichtkunst gemacht habe, lange zuvor, ehe denen Griechen hiervon etwas in den Sinn kam. Man kan auch nicht zweiffeln, diese Kunst ist bey Gottes Volck von Zeit zu Zeit in Hochachtung geblieben; so hat Israel gesungen im 4 B. Mose XXI, 17, bey Gelegenheit des Sieges des Volcks über ihre Feinde; unter der gesegneten Anführung des Barack, sang **Debora** ein merckwürdig Lied, welches zu finden im B. der Richt. V, 1...30. Unter **David** war die Hebräische Dichtkunst aufs höchste kommen, welcher selbst lieblich gewesen ist bey Israel wegen seiner Gesänge, 1 B. Sam. XXIII, 1, der zwar nach **Orpheus**, aber doch lange vor **Homerus** lebte. Der erste Ursprung dieser Kunst ist zwar durch Mangel der Aufzeichnung, und wegen ihres hohen Alters uns dunckel worden; denn wenn es frey stehet zu rathen, und auf wahrscheinliche Meynungen etwas fest zu stellen, so ist davor zu halten, daß dieselbe nicht lange nach der Sing-Kunst in die Welt gekommen, dieweil es nicht zu glauben ist, daß der Mensch sich lange mit sprachlosem Lallen belustiget hat. Und solches um desto mehr, weil die musicalischen Instrumente schon zeitig vor der Sündfluth, von **Jubal Lamechs** Sohne, einem der Cainiten, erfunden ist; denn es ist nicht zu glauben, daß die menschliche Aufmerckung sich nicht so geschwinde zu Worten solle resolviret haben, als zu Spiel-Zeug, das mit dem Gesange zu vereinigen. Es scheinet demnach Grund

zu haben, wenn man die Bewahrung der Dichtkunst des Noah Haußgenossen zuschreibet, welche von dannen zu allen Völckern hat können überkommen. Gewißlich hatten die Syrier ihre Gesänge, wie Laban zu Jacob sagt: Warum bist du heimlich geflohen, und hast dich mir gestohlen, und hast mir nicht angesagt? daß ich dich geleitet hätte mit Freuden und mit Gesängen. Wobey noch zu erinnern, daß Linus, der ein Thebaner war, zu der Colonie gehörete, die Cadmus aus Phönicien brachte, als er Theben aufrichtete, und daß deswegen aus Syrien und Phönicien, da die Sing- und Dicht-Kunst schon vor Alters in Ansehen war, diese Wissenschafft wird mit überbracht worden seyn. Es ist wahr, daß, nachdem viele Völcker verwildert worden, sie nach der Zerstreuung zu vielen Künsten ungeschickt gewesen sind, und also von den Nachbarn wieder lernen müssen, was vergessen war. Aber dieses ist auch wahr, daß der Gesang viel zu liebreitzend ist, als daß er nicht mit einigen Liedern in dem Gedächtniß der Menschen solte blieben seyn. Aber diejenigen, welche die halb vergessene Dicht-Kunst wieder aufgerichtet, oder verbessert haben, die sind nachmahls als Erfinder der Kunst ausgeruffen worden, da man keine Gedenckstücke der alten Kunst-Erfinder mehr hatte übrig behalten. Aber ob man schon die Dicht-Kunst vor alt ansiehet, so ist gleichwohl nicht zu läugnen, daß man ihre ersten Anfänge nicht könne vor vollkommen achten. Alle Künste haben dieses Glück gemein, daß sie aus geringen, und oft wenig geachteten Anfängen, nach vielem Nachsuchen das Haupt haben müssen empor richten. Zeit und Fleiß machen viel Veränderungen; desto mehr, weil die menschliche Natur bald am alten einen Eckel hat, wie sehr sie sich auch über die erste Erfindung selbst mit Verwunderung vergnügt findet. Daher kommt es dann, daß der Mensch Veränderung zu suchen niemahls unterlässet, und solte es auch im schlechtern seyn, er trachtet allein sich durch was neues einen Namen zu machen, und ist vergnügt, wenn er einige durch sein fremdes Werck nur belustiget. Hat es den Ruhm der Verbesserung nicht, mag es den Ruhm mehrer Belustigung und bequemern Gebrauchs haben. Man hat keine Ursache zu zweiffeln, dasjenige, was in andern Künsten Platz hat, ist auch gleichmäßig zu der Dicht-Kunst überkommen. Es schien im Anfange genug, daß man eine Poetische Materie mit eingezogenen Commatis in zusammen haltenden Worten also einschloß, daß der Lauff der Worte unter eine Mensur sich beugen konnte, und nicht ferne vom Ende der Vers-Reihe sich endigend, biß zum Ausgange konnte gezogen werden: waren eine oder zwey Sylben zu wenig, daß man die durch Wiederhohlung oder Verlängerung des Music-Schlags erfüllen konnte: oder war was übrig, daß man durch Einzühung des Music-Schlags zwey Sylben zusammen zu setzen, diesen Uberfluß also eintheilen konnte. Nachgehends soll man vor besser gehalten haben, daß die Worte mit der Qvantität, und die Reihen der Verse mit denen Commatis, zugleich heraus kämen, welches die Worte des Gesangs verständlicher machte. Die Griechen, welchen hierinn die Lateiner gefolget, haben befunden, daß im Lesen das eine Gedicht viel milder fließe, als das andere; und deswegen haben sie ihre Aufmerckung gewendet auf ihre Sprachart, und die natürliche Geschwindigkeit der einen, und Langsamkeit der andern Sylben, als auch, welche Abwechselung der schnellen oder langsamen Sylben ein Carmen fein flüssend oder anstossend mache. Dieses gab Anlaß zu ihrem Fußmaas, (pes) wie sie es nennen. Hiervon scheinet Linus berühmt geworden zu seyn, weil er am allererstenten die Krafft der Griechischen Sprache bewerckende, auf dieß Stück bedacht gewesen, und Gesetze erfunden, so wohl das angenehme Fortgehen zu erlangen, als die Abmessung einzuschlüssen, die mit dem Singmaas (Mensura) heraus kommen muste. Im Einschrencken der Fußmaße (pedum) ersonnen sie mit der Zeit viel Veränderungen, welche man abnehmen kan nicht allein an der Zahl, sondern auch an der Natur der Sylben, die in einem Fußmaaß begriffen sind. Was die Zahl anlanget, findet man Fußmaaße von zwey, drey und mehr Gliedern, doch in Ansehung der Natur der Sylben, die vor Glieder eines Fußmaaßes dienen, so ist ihr Fußmaaß, wegen verschiedener Zusammenlauffung der kurtzen und langen Sylben, noch viel Veränderungen unterworffen. Der zweygliedrige Fuß, aus zwey Sylben entstehend, konnte vier verschiedene Gestalten annehmen, und deswegen in einem Carmine vier unterschiedlichen Bedingungen ein Genügen thun. Wenn zwey lange Sylben zusammen lauffend einen Fuß ausmachten, so erforderte jede in dem Ausreden gleiche Zeit, welche verglichen mit dem Zeitmaaß der Singkunst, jede zwey Athemhohlungen im verzühen erforderten, und also zusammen eine gantze Zeitmaaß von vier Athemhohlungen (temporibus) zubrachten. Dieser Fuß war der beständigste, und wegen seiner Gleichheit des Verweilens eines sittsamen und langsamen Tritts, darum man ihn einen Standfuß (Spondæus) nennen möchte. Aber wenn im Gegentheil zwey kurtze Sylben zusammen kamen zu einem Fuß, welcher jede in einem Athem durchgiengen, und zusammen nur eine halbe Zeitmaaß ausmachten, so bekam man einen Fuß, der wegen seiner geschwinden Eil und Schnelle mit Recht ein Eilfuß (Pyrrhichius) heissen mag, als welcher nicht Stand genug hält, sondern flüchtig vorbey gehet. Gleichwie diese zwey von gleichen Sylben, so sind noch zwey andere von ungleichen Sylben, darinn eine kurtze mit einer langen vereinbahret ist, es sey daß sie von der kurtzen anfängt, und mit der langen endiget, und also hinter eine Athemhohlung eine halbe Zeitmaaß bringet, welcher Fuß bequem ist etwas mannhaftes oder auch ernstliches auszudrücken, und deswegen gebraucht wird, diesem ein Hertz einzureden, oder jenen zu erschrecken, welchen man einen Stoltzfuß (Jambus) nennet; oder es sey auch, daß er von einer langen anhebe und in einer kurtzen endige, weil eine Athemhohlung auf die Halbmaaß folget; dieser gehet lose auf seinen Füßen, ist schlapp und weibisch, allein dienlich zur Schmeicheley, oder eine blödhertzige Muthentfallung auszudrücken, welchen man darum wohl solte dürffen den Blödfuß (Trochæus) heissen. Die dreygliedrige Füsse, (Pedes metrici) deren achte an der Zahl sind, kan man kürtzlich also vorstellen, daß man den geschwin-

schwindesten, (aus drey kurtzen Sylben, gleich dreyen Athemhohlungen der Zeitmaas bestehende) wegen seines drippelenden eilens den Drippeler (Tribrachys) den längsten (aus drey langen Sylben, gleich dreyen Halbmaaßen an dem Zeitmaas) den Schleppfuß (Molossus) wegen seiner langsamen Aussprache nennet. Die übrigen sechs vermengte werden also getheilet, daß ihrer dreye sind, die aus einer langen und zwey kurtzen zusamen gesetzet, und alle mit einem Halbmaas u. zwey Athemhohlungen der gantzen Zeitmaas genug zu thun. Da beyde kurtzen auf eine lange Sylbe folgen, finden wir einen Trippelfuß, (Dactylus) wenn sie derselben vorgehen, einen Galop, (Anapæstus) da sie dieselbe an beyden Seiten einschlüssen, einen Hinckfuß (Amphibrachys). Die andern drey, aus einer kurtzen und zwey langen bestehende, und die eine gantze Zeitmaas, und zugleich eine Athemhohlung ausmachen, sind nicht angenehm, und werden wenig gebrauchet: wenn eine kurtze vor zwey langen hergehet, in den Satyrs-Reigen abgebildet, mag man solchen einen Bocksfuß (Bachius) heissen: wenn sie folget, einen umgekehrten Bocksfuß (Antibachius), wenn sie zwischen zwey langen eingeschlossen lieget, einen Trampelfuß (Creticus). Der viergliedrige Fuß, der sich wohl 18 mal wenden kan, ist nichts anders als eine verschiedene Zusammensetzung zweyer zweygliedriger, und darum eigentlich vor eine Verdoppelung derselben anzusehen. Durch diese Erfindung und Abtheilung bekamen die Griechischen Poeten, vornemlich wegen der Geschicklichkeit ihrer Sprache, ein groß Vermögen, eine besondere Wohlflüssenheit und Wohllaut in ihren Versen zu erlangen. Keine geringere Veränderung spürete man in ihren Gedichten, wenn man betrachtete, wie grosser Vorrath der Verse aus der unterschiedlichen Zusammenfügung der Pedum oder Füsse und ihrer Vermehr- oder Verringerung entspringen konnte. So fand man Verse, die zwey, drey, vier, fünff- ja sechsfüßig sind, und darinn wieder so verschiedene Zusammenfügungen, nachdem es jede Gedichts-Art erforderte, daß man in deren Benennung sich solte verwirren, und ein groß Buch davon schreiben können, so man von dieser Materie alles sagen wolte. Zu geschweigen die gekürtzten Verse, welche mit verschiedener Abwechselung auf einander folgen, und um den dritten oder vierten Vers wieder kommen, welche zwischen vielfüßige eingeschlossen sind, oder dieselbe einschliessen, darnach es sich schickt. Aber sintemahl alle Sprachen diese Fügsamkeit nicht haben, so haben viele Völcker sich zum Reimwerck begeben, darin Gefallen tragende, daß ihre Gedichte in ihrer Abwechselung in gleichlautenden Sylben ihre Singreihen endigten, welches so allgemein worden, daß zu dieser Zeit kein Volck bekannt ist, die ihre Gesänge nicht in Reimwerck einschlüssen. Nun von allen unsern Europäischen Völckern zu schweigen, selbst die Araber, Perser, Juden, Tartern und Chineser, die Africaner und Americaner nicht ausgeschlossen, finden Vergnügen im Reimwerck, und gebrauchen solches in ihren Singliedern, so, daß man bey nahe vermuthen solte, daß die Natur selbst diese Art der Gedichte schon frühe mit der Dichterey die Menschen gelehret habe. Selbst in spätern Zeiten hat man diese begonnen auszuüben in der Lateinischen Poesie oder Dichtkunst. **Casaubonus** will, daß man den Anfang dieses Unternehmens in den Zeiten des **Nero** suchen müsse, als man nach der Weise des **Gorgias** sich begonte umzusehen nach Worten von gleichlautenden Endungen, und solches in die Dichtkunst einzuführen, welches der Kayser **Nero**, als ein Poet spielend, am ersten zu thun sich unterstunde, vielleicht sich belustigend in den Reimweise gemachten Krigsbildungen, welche mit Saturnischen Maasversen im Jauchzen mit gleichlautendem Ruff geschlossen wurden. Von der Zeit an schlich die Reimerey heimlich bey etlichen Poeten ein, ob sie schon wegen harter Gegenspräche berühmter Poeten nicht durchbrach, als in spätern Zeiten, da die Künste zu fallen, und die rechte Dichtkunst zu ersterben anfieng. Dieses hat also überhand genommen, daß selbst die Italiäner und Spanier aufs Reimwerck verliebt, diese Dicht-Art angenommen haben. Siehe auch den Artickel: **Poete.**

Poesie der Deutschen, siehe **Teutsche Poesie.**

Poesie der Engelländer. Es haben die Engelländer dieses eigen, daß ihrer viel ziemlich verkrochen und dunckel, so wohl in der Zusammensetzung der Wörter, als im Verstande selbsten sind. Denn gleichwie, als **John Milton** in seiner Dissertation of Education angemerckt, sie mehr mit verschlossenem Munde sprechen, als andere Völcker, so ist ihre Rede auch geartet. Sie belieben die Tieffsinnigkeit, und in ihren Versen haben sie fast allezeit metaphysische und weit umschweiffende Concepte, worauf keine andere Nation leichtlich dencken solte, und welche die Sache selbst allzu weit entlegen, da man doch sich mehr nach dem durchgehenden Verstande, als nach der Schule richten muß, die solchen Dingen eine ungestalte Farbe anstreichen. Hierinnen übergehen sie die Italiäner selbst, welche doch in diesen schlüpffrigen Wegen offt straucheln oder fallen. Daß also billig solche ihre Redens-Art nicht unter die ὑψηλὰ, sondern vielmehr unter die μετέωρα zu setzen. Die ältesten Gedichte, davon wir Nachricht finden bey den Engelländern, sind wohl dieselben gewesen, welche der König **Aelfredus**, welcher Engelland von den Dänen erlöset, und in einen neuen wohl eingerichteten Stand gesetzet, selbst seinem Volcke zum besten gemacht, und es dadurch zur Gottesfurcht und Tugend aufgemuntert. **Johann Speelmann** in vita Alfredi Magni Lib. II. n. 38. u. ff. hat viel von des Königs Poesie, und erwehnet in den Noten zu dem 43. §. daß Aelfredus in diesen Gesängen zu machen, dem Heil. **Aldhelmo**, der fast 200 Jahr vor ihm gelebet, nachgefolget. Der Uebersetzer der Poetischen Reflexionen des **Rapini** hält die Romain von der Rose vor das erste Englische Gedichte, und rücket den Frantzosen auf, daß sie sich damit groß gemacht. Er nennet desselben Urheber **Richard Baker**, bringet aber nichts herbey, dadurch er solches behauptet. Denn es ja sonst aus der Frantzosen Anmerckungen bekannt, und auch aus der

Romaine selbst, daß einer, Namens **Guillaume de Lorris**, diese Romaine angefangen, **Jean Cloppinell de Meun** genannt, hernach vollführet, von dem beym **Claude Fauchet** in Recueil de l'origine de la langue & Poesie Françoise &c. und **Antoine Verdier** in seiner Bibliotheque, weitläufftige Nachricht zu finden. Derohalben gar nicht wahrscheinlich, daß es eine Englische Erfindung sey. Der Autor, der diese Romaine geschrieben, ist ein Chymicus, und hat zu dem Ende, daß er die Heimlichkeit der Kunst verbürge, dieß Werck geschrieben. Denn es sind viel merckwürdige Dinge von dieser Wissenschafft darinne enthalten. Es ist nicht zu läugnen, daß gar alte Poetische Schrifften von dieser Kunst in Engelland vorhanden sind. Denn es hat in dieser Nation schon vor Alters Leute gehabt, die in diesen Geheimnissen grosse Meisterstücke erwiesen. Ein Englischer Edelmann, **Elias Aschmol**, hat einige derselben in einem Buche, so er Theatrum Britannicum nennet, gesammlet. Aber er gedencket des Richard Bakers mit keinem Worte. Welches er doch billig hätte thun sollen: denn er hat die ältesten Chymischen Poeten darinnen, welche mit Recht ποιηται genennet werden, dann **Salmasius** Exercit. in Solin. erwiesen, daß die Chymici diesen Namen bekommen. Der älteste Englische Poete wird von dem Uebersetzer des **Rapini** gesetzet **Geoffroy Chaucer**, der im Jahr 1400 gelebet. Selbiger ist mit unter den Chymischen Poeten, und findet sich in des Aschmols Tractat ein Gedichte, dessen Uberschrifft The Tale of the Chanons Yeoman, worinnen er von dieser Kunst handelt. **Spencer** wird von ihm vor den ersten heroischen Poeten, und dem Italiäner **Arioste** gleich gehalten. Nächst diesem setzet er den **William d'Avenant**, welcher ein Gedicht, Gondibert genannt, geschrieben. Endlich setzet er den **Abraham Cowley**, welchen er den andern in der heroischen Poeterey vorziehet. Dieser hat gewiß den größten Preiß unter den Englischen Poeten verdienet, weil er in der Griechischen und Lateinischen Sprache keine gemeine Gelehrsamkeit gehabt, und nach deren Anleitung die gemeine Poeterey verbessert. Er hat auch Lateinische Gedichte geschrieben, welche voll von Scharffsinnigkeit sind, so wohl in heroico, als Lyrico genere: daher einige seiner Landsleute ihn dem **Virgilius** und **Horatius** gleich machen, worinnen sie aber viel zu weit gehen. Es hat ferner **John Donne** in seinem achtzehenden Jahre tiefsinnige Verse geschrieben. Man hat auch des **Clevelands**, **Edmond Wallers**, **John Denhams** Englische Gedichte, welchen nichts an gutem Geist und Einfällen gebricht. **George Herbert** hat sehr gute geistliche Oden geschrieben, auf welchen **Abraham Cowley** eine treffliche Lobschrifft gemacht, und dem der Cantzler **Baco Verulamius** seine in Versen übersetzten Psalmen Davids zugeschrieben hat, welche selber von keinem gemeinen Geiste sind, und in den Englischen Schrifften, die nach seinem Tode hervor gekommen, zu finden. Was ihre Tragödien anlanget, so urtheilet **Rapinus**, daß sie vor allen andern Völckern hierzu eine sonderliche Neigung haben, weil das Gemüthe dieser Nation an Grausamkeit eine sonderliche Ergötzung habe. Und in der Dramatischen Poesie soll die Welt nichts haben, das mit den Engelländern zu vergleichen. **Morhofens** Unterricht von der Deutschen Sprache und Poesie, p. 208. u. ff.

Poesie der Frantzosen. Es ist nicht leicht eine Nation gewesen, darinnen mehr Poeten sich befunden, auch mehr Wercks von der Poeterey gemacht worden, als bey den Frantzosen. **Claude Fauchet** hat in einem Buche, dessen Titel: Recueil de l'origine de la Langue & Poesie Françoise, Ryme & Romans, weitläufftig von dem ersten Ursprunge der Frantzösischen Poesie gehandelt, und ein Register der Autorum und der von 127 Dichtern vor dem 1300ten Jahre geschriebenen Poetischen Wercke, gesetzet, welches alles **Verdier** in seiner Bibliotheque übersetzet. Der erste, den er beybringet, ist **Eustace**, welcher zu **Friderici Barbarossæ** Zeiten, im Jahre 1155 gelebet. Sie sind aber fast alle Provinciales, welche vor allen andern in Franckreich jederzeit den gröstẽ Ruhm gehabt, und deren Leben in einem absonderlichen Buche **Johann Nostredamus** beschrieben. Diese Poetæ Provinciales wurden diejenigen genannt, welche in Aquitanien wohneten, und zu Tolosa ihre Versammlung hatten. Denn seit dem Aquitanien den Titel eines Königreichs gehabt, ist Tolosa die Haupt-Stadt gewesen, und hat man daselbst alle Zierlichkeit des gantzen Landes gehabt. Sie war gleichsam eine Quelle, woraus das gantze Land geschöpffet. Es ist bekannt, was schon **Ausonius** ihr vor Lobsprüche geschrieben. **Strabo** Lib. IV. schreibet von den Aquitaniern, daß sie vor keine Barbaren zu halten, sondern fast alle die Römische Geschicklichkeit, Sprache und Lebens-Art an sich hätten. **Sulpicius Severus** in vita S. Martini macht gar einen Unterscheid unter einem Gallier und Aquitanier, und eignet diesem die Hof-Sprache, jenem aber die Bauer-Sprache zu. Diese Zierlichkeit ist durch alle Zeiten geblieben, wiewohl sie von Jahren zu Jahren sich in etwas geändert; Und dieses war eben die Ursache, warum sie Romani, Romains, und ihre Sprache Roman ist genennet worden. Es waren aber die Völcker Franckreichs ehemahls durchgehends in Francken und Provinciales getheilet, unter den Provincialibus begriff man die von Languedoc, die Burgunder, die Allemannos und Gascones, welche die Gothischen Provinciales genennet wurden. Bey diesen ist das Poetisiren sehr gemein gewesen, davon auch der Name der Romainen und Romancen gekommen, weil sie sich dergleichen Fabeln zu erfinden sehr angelegen seyn liessen. Es meynen auch etliche, daß die gantze Art zu reimen von ihnen hergekommen, welches auch nicht für unglaublich zu halten. Es hat so viel sinnreiche Geister die Nachahmung der unterschiedlichen Herren aufgemuntert. Denn da ein jeglicher seinen eignen

Digitized by Google

nen Hof angestellet, um dieselben berühmt zu machen, hat man alle lustige und kunstreiche Köpffe an sich gezogen, welche sich dann in grosser Zahl eingefunden, da sie gemerckt, daß die Herren ihr Lob gerne ausgebreitet gesehen, und sie selbst Ehre und Belohnung davon zu gewarten. Dadurch ist die Poeterey in so grossen Ruff und Aufnehmen gekommen, daß auch der Adel, ja selbst Könige, Fürsten und Grafen, dieses Lob begierig suchten, auch die vornehmsten Frauen und Jungfrauen Theil daran zu haben verlangten. Die Provincial-Sprache ward so hoch gehalten, daß auch die Ausländer, als Spanier und Italiäner, hierinnen zu schreiben anfiengen, hernach wie die Italiäner ihre eigene Sprache auch etwas auszuüben angefangen, so haben sie doch die meisten Zierlichkeiten von der Provincial-Poeten Erfindungen genommen, wie solches Bembus Lib. I. Prof. bezeuget, woraus die Oerter Borell in der Vorrede seines Buchs Tresor de Recherches & Antiquités Gauloises angeführet. Es ist unter den Provincial-Poeten Arnaud Daniel gewesen im Jahre 1189, welchem Petrarcha viel gute Erfindungen abgesehen, wie beym Verdier angemercket ist, und gedencket Petrarcha seiner selbst in Triumph. amoris, c. 4. Hernach haben auch die Frantzosen, nachdem unter ihnen die Hofstadt aufgerichtet, es denen Provincialibus nachmachen wollen, aber es ist gegen der Provincialium Poesie die ihre nichts zu schätzen, welche mehrentheils das beste aus den Provincialibus herausgenommen. Man hat eigene Zusammenkünfte, Comitia poetica, angestellet, worinnen man die Verse hergesagt, und um den Sieg gestritten. Der Ort ist genannt worden Cour d' amour und der Ausspruch Arrêt d' amour, weil die Verse von Liebes-Sachen gemeiniglich gehandelt. Es sind aber keine leichtfertige grobe Zoten vorgebracht worden, sondern ehrliche Schertze. Worüber die geehrteste Matronen den Ausspruch gegeben, denn diese hatten in solchen Ergötzungen ihren Zeitvertreib, wenn die Männer des Krieges warteten, welche aber zu Hause ihren Turnierspielen und dergleichen Ubungen oblagen, und ihre in Versen beschriebene Züge und Siege ihrem Urtheil übergaben. Dieser Cour d' amour wird hin und wieder bey den Poeten selbst, auch bey einigen Geschichtschreibern gedacht. Vor diesem hat man zu Tolosa dergleichen Versammlungen auch gehabt, welche genannt worden College de la science de Rhetorique oder de la gaye science. Die Spiele an sich selbst sind Jeux fleureaux, oder Floralia genennet, wurden alle Jahre den 1 und 30 Maj gehalten. Aus solchen Zusammenkünften wurden reimweiß geschriebene Briefe durch die gantze Provintz ausgefertiget, und alle vortrefliche Ingenia eingeladen, ihre Carmina öffentlich herzusagen. Es wurden sieben Männer hierzu erwählet, welche Maintenodors del gay saber genannt worden. Am ersten May wurden die Carmina vorgelesen, des Tages hernach hielt man der Belohnung halber Rath, und am letzten May wurden die Preise zuerkannt, als ein Violette d'or, und der Tittel, Le Docteur en gaye science. Hernach hat man zu den vorigen Preisen noch zwey andere silberne Blumen gethan. Die Gesetze in diesen Spielen waren folgende: Kein Ketzer ward dieser Blume fähig erkannt, auch keine Frauens-Person, wo sie nicht von sonderbarer Gelehrsamkeit, auch schweren konnte, daß sie ihre Verse selber verfertiget. Welche eine Blume erhalten, konnten nicht eher, als nach drey Jahren um die andere anhalten. Es konnte keiner ein Baccalaurus werden, er hatte denn eine Blume überkommen, keiner ein Doctor, es hätten ihn denn erst die Maintenedores und der Cantzler examiniret in allen Stücken der gaye science, wie sie es nenneten. Nachdem muste er in gebundener Rede anhalten um den Stuhl oder Catheder, um das Buch, um den Hut, worauf dann in Versen geantwortet, und ihm alles zuerkannt ward. Denen, die die vornehmste Blume, la Violette genannt, überkamen, wurde der Tittel de fin aimant, eines treuen Liebhabers gegeben. Dieses alles hat sehr weitläuftig aus den alten Schriften hervorgesucht de Caseneuve in seinem Buche, dessen Tittel, l'Origine des Jeux-fleureaux de Toulouse, welches 1639 zu Toulouse selbst herausgekomen. Es scheinet, daß hernach erstlich hervorgekommen diejenigen, die sie Troubadours, Trouverres, Chanterres, Jougleurs, Conteours genennet. Die Troubadours oder Trouverres waren die Erfinder der Reime und der Lieder, die andern spielten sie auf allerhand Instrumenten, oder sangen sie auch. Wie die Spiele endlich in Abgang geriethen, so ist dennoch die Lust zu diesen Wissenschaften geblieben, und hat sich von Jahren zu Jahren vermehret, auch die Wissenschaft selbst gebessert. Es würde zu weitläuftig fallen, alle und jede Frantzösische Poeten, so nach und nach entstanden, nach der Reihe zu erzählen. Wenn man des Verdiere Bibliotheck nur durchläuft, so wird die Zahl der Poeten die gröste seyn, davon er bisweilen sehr annehmliche Proben herbeybringet. Und ist nicht zu läugnen, daß sie an der Zahl andern Nationen weit überlegen sind, insonderheit wenn man die alten, die Verdiere aufgezeichnet, den neuen hinzu thut, die theils von dem Sorel erwehnet, theils noch täglich neugebohren werden. Es ist auch der Fleiß zu loben, daß sie nicht leicht etwas artiges und zierliches, es sey eine Satyre, ein Epigramma, oder sonst etwas, übergehen, sondern in gewisse Bücher, Oeuvres melées, Pieces nouvelles, Mercures galantes, und dergleichen, verfassen. Sorel, in seiner Biblioth. Françoise c. 10. zählet bey sechs oder sieben Bücher von solchen auserlesenen Gedichten, und rühmet sie sehr hoch. Ja er sagt, daß einige von Frauens-Personen darinne gemacht, die alle der Männer Wercke übertreffen. Nur etliche der vornehmsten zu gedencken, so ist wohl einer mit von den ersten, welche nach der alten Provincialischen Poesie, die heutige auf die Bahn gebracht, Clement Marott, welcher, da er kein Gelehrter, dennoch ein Frantzösisches Carmen von sonderlicher Artigkeit geschrieben. Insonderheit sind seine Epigrammata so wohl gemacht,

gemacht, daß sie vor andern allen den Preiß haben. Nächst diesem ist **Ronsard**, welcher zu seiner Zeit das gröste Lob der Frantzösischen Poesie erhalten, und dessen Verse **Muretus** mit Commentariis ausgezieret hat. Neben ihm sind verschiedene andere gewesen, als **Jean Antoine de Baif**, **Joachim du Bellay**, **Pontus de Tyard**, **Estienne Jodelle**, **Remus Belleau**, **Estienne Pasquier**, **Olivier de Mayny**, de la **Peruse**, **Robert Germier**, **Jean Passerat**, **Perron**, **du Barras**, **Malherbe**, **Theophile**, **Voiture** ꝛc. In den Comödien haben die Frantzosen sich sehr hervor gethan, und hat es niemand höher gebracht, als **Moliere**. In Tragödien hat man den **Corneille** und andere gehabt, welche das ihre wohl gethan, aber es ist nicht die Kraft der Wörter und der Ausbildungen, welche bey den Griechen ist. Es hat **Corneille** einen Bruder gehabt, der ihm hierinne nichts nachgegeben, er hat aber endlich diese weltliche Sachen fahren lassen, und sich auf den **Kempis** de Imitatione Christi, in Frantzösische Verse zu übersetzen, begeben. Von andern Comödien- und Tragödienschreibern, wie auch von den Schauspielen selbst, kan **Sorell** gelesen werden in seiner Biblioth. Françoise ch. 10. p. 208. Uberhaupt von der Frantzosen Poeterey zu urtheilen, so findet man insgemein Lebhaftigkeit und Sinnlichkeit in Worten und Gedancken, sie sind geschwinde und weitschweiffend, ungeduldig zu langem Nachsinnen, überflüßig in der Rede, welche natürliche Eigenschaft sie zu hohen tiefsinnigen Wercken ungeschickt machet. Welches selbst **Renatus Rapinus** in seinen in Frantzösischer Sprache geschriebenen Reflexionibus über des **Aristotelis** Poetic. P. I. refl. 25. bekräftiget, da er sagt: „Wir mögen uns selbst mit unserm Ver„stande und mit dem Genio unserer Nation schmei„cheln, aber unser Geist ist nicht genug erhöhet, „um grosse Ausbildungen (Ideas) zu machen. „Wir bemühen uns mit kleinen Dingen, sind „in grossen Dingen kalt, und erscheinet in un„serm Wercke kaum ein Schatten der hohen Poe„sie, deren Form uns die alten Poeten, als **Vir„gilius** und **Homerus**, hinterlassen.“ Am andern Orte Reflex. 30. sagt er: „Daß in der Fran„tzosen Dichterey die Logic, oder Vernunftkunst, „nicht gebraucht werde, sondern es sey insgemein „lauter Pedanterie, oder Nonsense, (denn die„ser Worte gebraucht er sich) dessen er unzähli„che Exempel aus dem **du Barras** und **Ronsard** „beybringen wolle.“ Ob nun zwar dieser vortrefliche Mann aufrichtig in seinem Urtheil ist, so scheinet es doch, wo er es von den heutigen verstanden haben will, etwas zu strenge zu seyn. Es ist kein Hauptwerck geschrieben, seiner Meynung nach, das dem **Virgilio** nachahme. So ist es doch zu verwundern, daß er des **Chapellaine** nicht gedacht, der ein Heroisches Gedicht von der Puella Aurelianensi geschrieben, welches dennoch in einigem Werth gehalten wird. Auch mag des Herrn **de Scudery** sein Alaric wohl gepriesen werden. **Sorell** gedencket noch unterschiedener. **Rapinus** schreibet von den Eclogis, daß ihrer Landsleute keiner einige tüchtige geschrieben, da doch **Menage** unter seinen Frantzösischen Gedichten etliche hat, an welchen der scharfsichtigste nichts zu tadeln finden solte. Die heut zu Tage schreiben, befleißigen sich solcher Reinlichkeit und Zierlichkeit, als immer erdacht werden kan, da es fast unmöglich ist, die Scharfsinnigkeit so vieler gelehrten Leute zu vergnügen, wenn man sich nicht ein vollkommenes Meisterstück hervorzubringen getrauet. Es wird nicht alles zu uns herausgebracht, würde also sehr gut seyn, wenn das Werck von Mr. **Colleret** ans Licht kommen solte, welcher von dem Leben der Frantzösischen Poeten ein Werck geschrieben, das **Menage** in seinen Observat. über **Malherbe** p. 429. sehr rühmet. Es ist noch einige kleine Nachricht zu finden in des **Sorell** Bibl. Franc. ch. 67, welcher aber mehr ein Panegyriste und Nomenclator, als ein Censor ist. **Morhofs** Unterricht von der Deutschen Sprache und Poesie, p. 139. u. ff. Die Historie der Frantzösischen Poesie hat geschrieben der Abt **Mervesin**, der 1706 zu Paris in 12 eine Histoire de la Poesie Françoise herausgegeben, darüber der St. **Quentin** seine Remarques critiques gemacht. Siehe *l' Histoire des ouvrages des Sçavans* 1706 p. 172. u. ff. u. p. 422. Wir haben auch eine Dissertation des **Huetii** sur l' Origine de la Poesie Françoise in den *Memoires de* Trevoux de l' an. 1731. art. XLI. p. 471. u. ff.

Poesie der Griechen, siehe **Poesie**.

Poesie der Hebräer, wird eingetheilet in die alte und neue. Die alte ist uns nicht allerdings bekannt, drum sind auch der Gelehrten Meynungen nicht einerley, welche sie davon fällen. Viele sagen, daß vollkommene Verse in der heiligen Schrift gefunden werden, absonderlich in denen Psalmen; andere aber läugnen die gantze Poesie. Zu der ersten Classe gehören nicht wenige. **Josephus** im Jüd. Alterth. II B. letzt. C. VII B. XI Cap. eignet dem **Mosi** rechte Hexametros zu, und dem Könige **David** Lyrische Gedichte. Diesem folgen nach unter den alten Scribenten **Chrysostomus**, **Eusebius**, **Isidorus Hispalensis**, **Augustinus**, **Origenes** ꝛc. Unter denen neuern **Andreas Masius** ff in Metrica c. IV, 5, 26, und andere, welche **Theodoretus Ebarus** Poet. c. II. p. 33. anführet. Absonderlich aber **Franciscus Gomarus** in Lyra Davidica, welche er zu Gröningen 1637 herausgegeben. Allein **Ludwig Capellus** hat in seinen Animadversionibus in illam Lyram recht gezeiget, daß **Gomarus** darinnen sehr deliriret. Hingegen haben die Poesie der Hebräer geläugnet **Joseph Scaliger** Animadverl. in Chron. Eusebii, und andere mehr. Und es ist gewiß, daß in der heiligen Schrifft sonst keine eigentliche Verse angetroffen werden, welche sich entweder mit der Griechen und Lateiner metro, oder aber mit dem Deutschen Rhythmo vergleichen lassen; sondern nur daß in denen Psalmis und Hymnis ein höherer Stylus, als in denen andern Büchern angetroffen werde, die etwas, das dem metro gleich oder nahe kommt, in sich begreiffen; oder daß in der heiligen Schrifft nicht Verse sind κατ' ἀκρίβειαν metricam, die sich auf die Gesetze der Europäischen Poesie accommodiren

ren laſſen, doch Carmina πλάτες können genennet werden, weil ſie einen höhern Geiſt in ſich begreiffen, wie ohngefehr unſere Inſcriptiones was ſubtiles und ſcharffſinniges haben, doch nicht denen Poetiſchen Geſetzen unterworffen ſind. Daß nun nicht eigentliche Verſe gefunden werden, wird bewieſen: 1) Weil ſolche Verſe weder das metrum noch Reim in acht nehmen; 2) Weil die Titel der Pſalmen nicht μετρικόν τι, ſondern nur μυσικόν τι anzeigen. Dergleichen ſind שיר, שיר בזמור, השירים, שיר עלעשות, מזמור שיר, ꝛc. 3) Weil die Aufſchrifften vieler Pſalmen anzeigen, daß ihre Melodien nur auf unterſchiedliche muſicaliſche Inſtrumente gerichtet geweſen. Drum führen unterſchiedene Pſalmen auch unterſchiedene Titel, als wenn über dem dritten, ſechſten, vier und funffzigſten, fünff und funffzigſten, ſieben und ſechzigſten ꝛc. ſtehet: Victori in Neginoth auf acht Saiten; über dem fünfften: Victori ſuper Hinneginoth für das Erbe; über dem zwölfften: Victori ſuper octavam, auf acht Saiten; über dem achten: Victori ſuper Magithin, auf die Githith; über dem ſechzigſten: Victori ſuper Sufan Teſtimonii, von einem güldenen Roſenſpan ꝛc. 4) Weil das Volck Iſrael weder in der Egyptiſchen Dienſtbarkeit, noch ſonſt Gelegenheit gehabt, der Poeſie obzuliegen, noch in der Arabiſchen Wüſten, wegen der mühſeligen Reiſen, an vollkommene Verſe gedencken können. Ja ehe ſie die Sachen im Gelobten Lande auf feſten Fuß ſetzen können, ſo haben ſie viel Dienſtbarkeiten der Philiſter, Moabiter und anderer ausſtehen müſſen, biß ſie endlich gar in das Babyloniſche Elend gerathen. 5) Ja, wenn eine ſolche Poeſie geweſen wäre, warum hätten weder die Talmudiſtiſche Scribenten, noch die Rabbinen etwas davon gemeldet, da ſie doch alle Sachen genau unterſuchet? 6) Und gewiß, man mag es auf alle Weiſe verſuchen, die Hebräiſchen Pſalmen auf die Geſetze unſerer Poeſie zu accommodiren, ſo wird man doch vergebens arbeiten. Geſetzt, es werden in der Schrifft Verſe gefunden, welche unſern nicht ungleich ſind; als in dem Alten Teſtamente Pſ. VI, 2, VIII, 5, CV, 20, CVI, 5, CXVI, 7, CXVIII, 15, CXIX, 30, CXLVI, 7. Hiob XXI, 4. Sprichw. XXIV, 19, und in dem Neuen Teſtamente Hexametri, Luc. X, 24, Cap. XI, 3, Cap. XIV, 30, Cap. XXI, 18, Matth. XIV, 14, Joh. VI, 61, Cap. XIII, 5, Cap. XVI, 28, Cap. XVII, 20, Tit. III, 2, 3, 1 Corinth. XIV, 13, Jac. IV, 3; Pentametri aber Matth. XIV, 30, Luc. XIII, 30, Rom. VI, 13; Jambi, Matth. VII, 7; ſo geſchiehet doch dieſes zufälliger Weiſe, wie uns heutiges Tages wider Vermuthen geſchiehet, daß wir im ſchreiben einen Vers laſſen mit unterlauffen. Die heutige Poeſie der Hebräer nimmt bald den Rhythmum, bald das Metrum in acht. Alle Vocales veræ, ſie mögen lang oder kurtz ſeyn, machen lange Sylben, und alle Vocales ſpuriæ, das iſt, Schva ſimplex und compoſitum, machen kurtze Sylben, können nach Belieben alſo geleſen werden. Der Rhythmus iſt dreyerley: in etlichen kommt allein die letzte Sylbe überein; in etlichen die letzte und vorhergehende; in etlichen die letzte, vorhergehende, und die Antepenultima. Man leſe auch von der Poeſie der Hebräer Pfeiffers Diatrib. de poeſi Ebr. und deſſen Dub. Vexat. p. 735. u. ff. ingleichen das *Eſſai de Critique, ou l'on tache de montrer, en quoi conſiſte la Poeſie des Hebreux* in der *Bibliotheque Univerſelle* T. IX. p. 219. u. ff. Der Verfaſſer dieſes Verſuchs iſt le Clerc. Noch ſind hier nicht mit Stillſchweigen zu übergehen: **Jourmonts** Diſſ. ſur l'Art Poetique & ſur les vers des anciens Hebreux in *Memoires de Literat.* de l'Acad. Royale des Inſcr. & Belles Lettr. T. VI, p. 160. u. ff. **Garafalo** Conſiderationi ſopra la Poeſia degli Ebrei e dei Greci, Rom 1707 in 4.

Poeſie der Italiäner. Die Italiäner haben von den Frantzoſen das Muſter ihrer Dichtkunſt genommen, wie ſie ſelbſt geſtehen müſſen. Ihre Sprache iſt nicht einerley Gattung von Anfang geweſen. Denn gleichwie in Griechenland viel Dialecti waren, wegen der vielen Völcker Herrſchafften und Nachbarſchafften, alſo iſt es auch in Italien geweſen. An welcher Seite es Griechenland nahet, haben die Calabri die Griechiſche Sprache mit der ihrigen vermiſchet. Wo es an Franckreich ſtöſſet, da haben die Ciſalpini viel von der Frantzöſiſchen Sprache angenommen. Die Römer und Toſcanier, welche mitten in Italien wohneten, waren am wenigſten dieſen Veränderungen unterworffen. Die Toſcanier haben doch mehr Zierlichkeit, als die Römer, behalten, welche iederzeit von fremden Gäſten ſind verunruhiget worden. Aber der Toſcanier Sprache iſt gleichwohl mit den Frantzöſiſchen Wörtern der Provincialium erfüllet geweſen, wie **Alexander Taſſon** Penſieri diverſi Lib. 9. qu. 15. ſagt. Ihr erſtes Aufkommen, und gleichſam ihre Jugend iſt geweſen um das Jahr Chriſti 1300, da **Dantes, Petrarcha** und **Boccatius** gelebet haben, als die erſten Triumviri unter den Italiäniſchen Poeten. Dieſe dreye haben, nach **Melchior Inchovers** Meynung, angefangen die gemeine Sprache auszuüben, ſo wohl in freyer als gebundener Rede, weil ſie ſich nicht getrauet, in der Lateiniſchen Sprache etwas tüchtiges auszurichten, da alles damahls in voller Barbarie war. Wiewohl **Petrarcha** noch am meiſten darinne gethan, und als ein unvermutheter Stern durch die dunckle Nacht hervor geleuchtet. **Dantes** iſt voll von alten Wörtern, unter welchen doch ein tiefſinniges Weſen ſtecket. Seine Gedichte haben viel Widerſacher und Vertheidiger gehabt. **Nicolaus Villanus** war auch ein vortrefflicher Poet, inſonderheit im ludicro genere. In Heroico genere hat er Florentiam liberatam geſchrieben, das nach ſeinem Tode hervorgekommen, worinnen, nach **Erythräi** Urtheil, digni Homero verſus. **Alexander Taſſon** hat gleichfalls ein artig Schertz-Gedichte geſchrieben, la ſecchia rapita, welches **Erythräus** ſehr lobet, darinnen er einen Krieg zwiſchen den Bononienſern und Mutinenſern, der um eines Eimers willen entſtanden ſeyn ſoll, beſchreibet. **Boccatius** iſt den vorigen nicht zu vergleichen, die ihn weit an Erfindung und tiefſinnigen Gedancken übertreffen, aber er hat dennoch eine gröſſere Reinlichkeit in der Sprache beliebet, und dieſelbe zu mehrer Zierlichkeit gebracht. **Taſſon** ſchreibet ihm zu, daß

er der erste sey, der die Italiänische Sprache ausgezieret. Die Zeit von 1400 biß 1500 hat nicht viel sonderliches hervorgebracht, weil Krieg, Pest und allerhand Unruhe die guten Geister hier erstücket. Da ist endlich Peter Bembus heran gewachsen, welcher der erste, der so wohl in der Lateinischen, als Italiänischen Sprache die alte Zierlichkeit wieder hervorgesuchet. Johann Casa, in seinem des Bembi Leben, giebt dessen ein sattsames Zeugniß. Seine Italiänische Gedichte sind sehr gut, und nach des Petrarcha Art eingerichtet, welchem er insonderheit gefolget. Vorhergedachten Casa schätzen die Florentiner über alles, als den zierlichsten Autorem, und der am saubersten schreibet, wie Erythräus bezeuget Pinacoth. III. p. 220. Gyrald hält die Victoriam Columnam vor eine unvergleichliche Poetin, und sind einige, die sie dem Petrarcha gleich schätzen. Dergleichen eine, nemlich die Margaretham Sarrochiam, lobet Erythräus Pinacoth. I. imag. 145, welche des Scanderbegs Leben und Thaten Etrusco carmine weitläufftig und zierlich beschrieben. Sannazar, der so treffliche Lateinische Verse gemacht, hat auch Ruhm in der Mutter-Sprache einlegen wollen mit seiner Arcadia. Endlich folgen Ariostus und Tassus, die in aller Welt bekannten heroischen Poeten, von deren Trefflichkeit und Vorzug gantze Bücher geschrieben worden. Es ist nicht zu läugnen, daß Ariostus an der heroischen Art die vorigen übergehe. Er ist groß und hoch von Geiste, seine Ausbildung ist verwunderlich, seine Beschreibungen sind Meisterstücke, aber das Systema des Wercks an ihm selbst hat nicht die Vollkommenheit, die es haben soll. Torquatus Tassus übertrifft ihn weit, in seinem erlösten Jerusalem, einem rechten Meisterstücke, womit die Italiäner allen andern Nationen Trotz bieten können, welches so viel gelehrte Leute, als Scipio Gentilis, Julius Gastavinus, Laurentius Pignorius ꝛc. mit ihren Anmerckungen beehret. Sein Gierusalemme Conquistata, ein ander Werck, hat nicht die Vollkommenheit des erstern. Dessen Amynta ist von Menagius mit einem Commentario ausgeschmückt. Seine Oden sind voller Leben und Feuer. Belmontes Cagnolus hat durch sein Gedichte, das verstöhrte Aquileja, des Taßi seinen Ruhm verkleinern wollen, seinen aber dadurch vernichtet, ob zwar das Gedicht an sich nicht zu verachten. Paul Guidott Burgheſius hat des Taßi erlöstem Jerusalem ein anders, nemlich, das verstöhrte Jerusalem, entgegen gesetzet, in eben so viel Gesängen und Versen. Von welchen beyden Erythräus in seiner ersten Pinacotheca zu lesen. Guarinus hat in den Hirtenspielen ein vollkommenes Muster hervoraebracht. Darinnen meynen die Italiäner, daß sie es allen Griechen und Lateinern zuvor thun. Dessen Pastor Fido ist so berühmt, und in so viel Sprachen übersetzt, daß er niemand unbekannt seyn kan. Seine Sonnette und andere Gedichte verdienen gleichfalls ihr Lob, obgleich einige sie geringe halten. J. B. Marinus, ein Neapolitaner, der viel seiner Landsleute, die in der Poesie berühmt gewesen, gehabt, wird in dieser sanfften Poeterey gleichfalls hochgehalten. Ob er gleich viel in Lyrico genere geschrieben, so hat er doch sein meistes Lob durch seine Adonis verdienet. Weil er aber bißweilen etwas unsauber und geil in seinen Reden, so ist es zu lesen verboten worden. Besiehe Erythräus Pinac. I. p. 46. und 189. Leo Allatius in Apibus urbanis, und Vincenz Placcius in Pseudonymis p. 193. Gabriel Chiabrera hat in Italiänischer Sprache Oden geschrieben, welcher die Pindarische hohe Art nachzumachen ihm vorgenommen. Girolamo Preti, Fulvio Testi, und viel andere, verdienen ein gutes Lob, welche kurtze, sinnreiche Sonnette, Oden und Gedichte geschrieben, aber sie schmincken sich allzusehr, und verliehren offt den guten Anstand, indem sie scharffsinnig und zierlich schreiben wollen. Augustinus Mascardus, selbst ein trefflicher Poet, ist mit den meisten Italiänischen Poeten nicht zufrieden, und ist sein Urtheil von diesen zu lesen in seinem Prose Vulgari Discors. 9. Von denen neuern Italiänischen Poeten giebet die näheste Nachricht Gregorio Leti in seinem Italia regnante, Part. III. & IV. worinnen viel merckwürdiges von denselben enthalten. Morhofens Unterricht von der Deutschen Sprache und Poesie, p. 167. u. ff.

Poesie der Lateiner, siehe Römische Poesie.

Poesie der Niederländer, diese ist von den Deutschen nicht unterschieden, ja sie ist selbst Deutsch, und die Wörter dieser Sprache haben mehr von dem alten Deutschen, als irgend eine andere. Die Hochdeutsche ist gegen sie ein neuer Dialect. Das uralte Deutsche hat mit dem Niederländischen in vielen Stücken eine ziemliche Gleichheit. Und es ist ausser Zweiffel, daß sie viel alte Lieder gehabt, wie die Deutschen. Jost van Vondeln, in seiner Anleidinge tot Nederduitsche Dichtkunste, erwehnet noch derselben. Sie haben auch ihre Reimers und Redenrykers gehabt, welche allerhand Schauspiele dem Volcke vorgestellet, wie noch heutiges Tages unter den Bauren auf ihren Kirchmessen öffentlich gehalten werden. Der erste, den man zu nennen weiß, ist der Anonymus, welcher vor etwa vier hundert Jahren eine Niederländische Chronick in Reimen geschrieben. woraus Jacob Eynd in seinem Chronico Zeelandico unterweilen etwas anführet. Jan van der Does, oder, wie er sich sonsten nennet, Johann Dousa, hat diese Holländische Rymkronyke heraus gegeben, im Jahre 1670 mit seiner poetischen Vorrede, in Alexandrinischen Versen verfasset. Welcher Art zu poetisiren er am ersten in Niederland sich gebraucht. Aber sie waren damahls noch etwas unvollkommen. Die rechte zierliche Dichterey hat sich im vergangenen Jahrhunderte erst angefangen, und haben die Niederländer den Italiänern und Frantzosen hierinnen gefolget. Dousa wird von Grotius in einem Gedicht auf den Opitz, als von den ersten einer gesetzet, aber ihn übertrifft sehr weit Daniel Heinsius, dessen von P. Scriverio heraus gegebene Niederländische Gedichte so lieblich, süsse und flüssend sind, daß ihnen nichts kan verglichen werden, und den hochtrabenden Wercken der folgenden weit vorzuzihen.

Digitized by Google

hen. Er verdienet billig den grossen Ruhm, den ihm P. Scriverius in einer absonderlichen Lobrede beyleget, da er ihn als den ersten Urheber der künstlichen Niederländischen Poeterey ausruffet. Nächst dem Heins ist wohl Jacob Cats zu setzen, der grosse weitläufftige Poetische Wercke geschrieben, und in der Sitten-Lehre, durch allerhand Sinnbilder, (die aber nicht die vollkommensten sind) vorzustellen sich bemühet. Constantin Huigens der Herr von Zulichem hat auch in seinen poetischen Wercken, welche unter dem Titel der Korenblomen heraus gekommen, fast in allen Zeiten seine sinnreichen Einfälle. Die Schauspiele sind bey denen Niederländern zur Vollkommenheit gebracht. Insonderheit hat die Stadt Amsterdam ein grosses daran gewendet. Da haben sich in grosser Menge gefunden, welche um den Preiß hierinnen gestritten. Vor andern hat Jost von Vondel sich hierinnen hervor gethan, von dessen Comödien und Tragödien gantze grosse Bände heraus gekommen; welcher auch des Virgilii Bücher in Verse übersetzet. Es ist unter andern ein Glaser gewesen, Namens Jan de Voß, der das berühmte Trauerspiel von Aron und Titus gemacht. Gantz Holland hat sich hierüber verwundert, denn es ist eine ungemeine Erfindung und Auszierung, die man von einem Handwercksmann nicht vermuthend gewesen. Constantin Zugens und Caspar Barläus haben es mit ihren Lobsprüchen beehret. P. C. Horst, Ritter von St. Michael, Drost von Muyden, und Baljow von Goeiland, hat nicht allein Trauerspiele, sondern auch andere Gedichte geschrieben, welche eine hochtrabende Art haben, viele sonderliche gesuchte und zusammengesetzte Wörter. Es muß auch des Heinrich Westerbarns, Herrn von Brandewyck, eines geleheten Edelmanns, nicht vergessen werden, dessen Holländische Gedichte sonderlich zu loben, wegen ihrer Reinigkeit und nicht gemeinen Erfindung, insonderheit sein Ockenburg, und seine Nootzakelik Mall, welche voll artiger Einfälle sind, und von seinen vornehmsten Landsleuten hoch gepriesen werden, auch seine Lateinischen, die er untermischt, sind wohl geschrieben. Henric Brunoos so genanntes Mengelmoesl ist voll lustiger Einfälle, so wohl in Niederländischer als Lateinischer Poesie, denn er hat beydes zusammen gemischet; und es hat es ihm niemand in festivo genere gleich gethan. Joh. Adolph Dans hat Liebes-Gedichte geschrieben von unglaublicher Annehmlichkeit. Der Herr von Meerwede gehet hierinnen etwas zu weit, und ob er zwar durch die Italiänischen Uberschrifften seine allzufreye Einfälle verdunckeln will, so liegen sie doch gnug am Tage. Was er hierinnen versehen, hat er nachgehends mit seinen Geestelyken Minnevlammen verbessern wollen. Jan van der Veer, in seinem so genannten Adams Appel ist voll von Schertz und Lustigkeiten, die nicht unangenehm sind, ob sie gleich etwas gemeines bey sich führen. Denn es ist alles ungezwungen aus seiner Feder geflossen. Decker, der von dem Lobe der Geldsucht, und andere Gedichte geschrieben, verdienet billig auch sein Lob. Bodicher Banning, in seinen Leydischen Oorlofsdagen, hat allerhand Gedichte, welche die Mittelbahne halten. Daniel Jonckys hat nur wenig geschrieben, mehrentheils Liebes-Gedichte, sie sind aber angenehm, und von zarter Art. Seine Roselins Orgies sind mit allen erdencklichen Farben angestrichen. Seine hedensdaeghse Venus en Minerva, ein Gespräche zwischen denselben, stellet die Lustigkeiten und Verdrießlichkeiten der Liebenden und Studirenden vor, und ist wohl ausgezieret. Man hat auch bey ihnen einige Jungfrauen gehabt, die ein schönes, so wohl Lateinisches als Niederländisches Gedicht geschrieben, als die Anna Schurmanns, auf welche noch der Herr Huigens ein Lateinisch treffliches Gedichte geschrieben, darinnen er sie ermahnet von dem Labadie abzustehen; und die Anna Tesselscha, deren verlohrnes Auge mit einem weitläufftigen Niederländischen Gedichte, Oogentrolt genannt, derselbe Herr Huigens beehret, welcher zu Ehren auch Barläus viel geschrieben. Es sind auch bey ihnen viel auserlesene Gedichte, von den besten Autoribus, und denen insonderheit, die sonst wenig geschrieben, in absonderlichen Büchern versammlet, worunter wohl das beste ist, de Zeeusche Nachtegael, worinnen der Seeländischen Poeten Gedichte enthalten. Es sind hier geistliche, weltliche, ernsthafftige, lustige, unter einander vermischt, auch viel Bauren-Kurtzweile, als die Eyerklacht, eines Bauren Klage über einen zerbrochenen Eyerkorb, und andere mehr, welche alle mit Lust zu lesen. Ferner ist Klioos Kraam in zwey Theilen heraus gegeben, Apollos Haarp, und andere mehr. Die darinnen enthaltene Gedichte sind theils von Anonymis und unbekannten, theils von den bekannten, und die gantze Wercke heraus gegeben, gemacht. Die Sammlungen sind zu loben, denn es werden die besten Gedichte ausgesucht, und insonderheit die wenige, die kein vollständig Werck an sich selbst machen können, oder sonst verlohren giengen. Morhofens Unterricht von der Deutschen Sprache und Poesie, p. 233. u. ff.

Poesie, die Nordische. Diese giebet an Alterthum der Deutschen nichts nach, und wie etliche wollen, ist sie viel älter. Welches man an seinen Ort gestellet seyn lässet: denn es sind die Beweißthümer, die deshalben geführet werden, nicht so richtig, daß man hierauf so feste Schlüsse machen könne. Ob zwar Olaus Worm, in seiner Litteratura Runica, und Olaus Rudbeck in seiner Atlantica, dieses Alterthum wahrscheinlich zu machen suchen. Worm behauptet, daß sie vor Christi Geburt schon in vollem Schwange gewesen, und führet zum Beweißthum an, daß kurtz nach Christi Geburt Hiarnus dadurch das Königreich an sich gebracht. Die Deutschen haben des Taciti klares Zeugniß, der zu seiner Zeit ihre Lieder Carmina antiqua nennet, müssen sie also lange vor Christi Geburt gewesen seyn, da denn niemand wird Schiedsmann seyn können, welchen der Vorzug zu geben. Bevorab da dieser Gebrauch, die Helden mit Liedern zu ehren, bey allen Völckern, ja auch bey den wilden Americanern selbst gebräuchlich, wie solches Johann Cerius von den Menschen-Fressern bezeuget, und ihren Gesang vorstellet P. III, p. 221. Rudbeck will zwar des

Taciti Zeugniß auf die Schweden ziehen; aber ohne Grund. Er giebt zwar vor, daß er 100 derer Lieder vorzeigen wolle, deren Tacitus gedencket, da die Deutschen hingegen solches nicht thun könnten. Allein es reichet solcher Schluß nicht zu, wenn gleich das eigentliche Alter der Schwedischen Lieder solte dargethan werden können, woran noch zu zweiffeln. Scheffer, der die Alterthümer der Schweden sorgfältig genug durchgesuchet, und alles, was ihm möglich gewesen, herbey gebracht, hat in seiner Suecia literata, da er de scriptoribus Svecis handelt, und insonderheit so merckwürdige Dinge hätte beybringen sollen, nur vom Jahr Christi 1140 den Anfang gemacht. Er gedencket einiger Scaldrorum oder Poeten, als des Halbivon Hale und Torstein, die 1168, des Sumerlide und Torgelv Danaskald, die 1192, des Grane Hialbianarson, und Jonas Sverkers, die 1201, des Olai Tordeson, der 1223 gelebet, aus dem Register der Schwedischen Scaldrorum, so bey Worm zu finden. Aber diese Gedichte sind alle verlohren, da doch bey den Deutschen noch einige, die vor der Zeit geschrieben, vorhanden sind. Wenn nun diesem so ist, mit was vor Gründen will man beweisen, daß einige Lieder vor Tacitt Zeiten geschrieben? Es wird zwar in seinem Buche unter dem Namen des Joh. Messenii, gedacht, daß er verheissen habe heraus zu geben: Antiquissimas ac potissimas heroum cantilenas, ex quibus Historia Sveticæ gentis primum consignari cœpta est; es ist aber kaum zu glauben, daß daraus das eigentliche Alter werde abzunehmen seyn. Es wird vermuthlich mit den Schwedischen Liedern nicht anders, als mit den Deutschen ergangen seyn, daß die Nachkommen ihrer Vorfahren Heldenlieder verfälschet, oder endlich gar vergessen, wenn die neuen, auf die man allezeit begieriger ist, an deren Stelle gekommen. Denn diese Art, die Geschichte in Lieder zu verfassen, hat ziemlich lange gewähret, so wohl bey den Nordischen Völckern, als bey den Deutschen. Von diesen sagt Schmid in seinen Zwickauischen Annalibus, im Jahr 1450 ausdrücklich: „Apel „Vitzthum hat einen bösen Namen hinter ihm „gelassen, daß man in allen Bier- und Weinhäu„sern von ihm gesungen: Denn es damahls „noch sehr im Gebrauch gewesen, daß man, was „sich begeben, nicht in Chronicken und Geschicht„bücher eingeschrieben, sondern in solche Lieder, „darinnen sie ihre Händel und Thaten kürtzlich „verfasset, gebracht, und auf die Nachkommen „fortgepflantzet.„ Da nun eine so grosse Menge solcher Lieder gewesen, wie konnte es möglich seyn, daß derselben Gedächtniß so unverändert beybehalten worden. Johann Magnus gedencket in der Vorrede seiner Historie, daß die alten Gothen die Thaten ihrer Helden in Versen verfasset, auf ihren Gastereyen, bey den Angedencks-Bechern, da sie, ihren Helden zu Ehren, getruncken, zugleich gesungen, damit die Jugend dadurch aufgemuntert würde. Scheffer in seiner Upsalia antiqua cap. 10, p. 46. meynet, es sey solches Lied Bragerbott genannt worden, davon Sephanius, in seinen Anmerckungen über den Saxonem, Erwehnung thut, ist so viel, als im Lateinischen Nuncius Virorum fortium, wie der Becher, damit sie ihrer Helden Angedencken beehret, Bragebægere genennet. Bey den Dänen hat Andreas Wellejus auch heraus gegeben Centuriam cantilenarum Danicarum, de priscis Danorum Regibus & rebus gestis, wie Albert Bartholinus in seinem Buche de scriptis Danorum bezeuget. Olaus Worm, der de literatura Runica geschrieben, und in dessen Anhange von der alten Dichterey der Dänen gar ausführlich gehandelt hat, bringet kein älteres vor, als das der Regner Rodbrog vor seinem Tode gesungen, welcher 857 zu Ludewigs II Zeiten gelebet. In Deutschland aber hat man ältere gehabt, und schrieb um Ludewigs II Zeit der Otfridus seine Evangelia. Von dem Tuiscone meldet Aventinus, von welchem Borhorn urtheilet, daß er die glaubwürdigsten Nachrichten gehabt, daß schon zu seiner Zeit Lob- und Schelt-lieder gemacht sind, auch die Schulen, oder, wie sie es damals auch recht Deutsch geneñet haben, die Schrannen von ihm angestellet, worinnen dergleichen Dinge gelehret worden. Dergleichen Art der Poeterey ist bey den Sinensern vor diesem auch gebräuchlich gewesen, wie Martinus Martini in seiner Historia Sinensi bezeuget. Bey den Isländern hat man ein sonderlich Buch, die Edda, gehabt, das war die Poetische Mythologie der alten Nordischen Völcker, oder vielmehr ihre Theologie, Physic und Ethic. Es sind zweyerley Eddæ gewesen, die eine, als die älteste, ist in alte unverständliche Verse verfasset, von Sämund Sigfuson, der mit dem Zunamen Froda, das ist, der Weise genannt worden, und 1077 zu Odde in Isländ Prediger gewesen. Die neue Edda hat gemacht Snorre Sturläson, ein vornehmer kluger Mann, und Ober-Richter über Isländ im Jahre 1222, und aus der ältern des Sämunden zusammen gezogen, welche Peter Resenius mit sehr nützlichen Anmerckungen, und einer weitläufftigen Vorrede heraus gegeben, darinnen er mit mehrerm von diesen beyden Eddis handelt. In der Königlichen Schwedischen Bibliothec soll noch eine andere und bessere vorhanden seyn, wie Rudbeck meldet. Dieser Snorre Sturleson hat die alte Eddam etwas verändert, und auf ihre Poeterey gerichtet. Wie nun die Edda ihre Mythologie, so ist die Scalda ihre Metrica und Prosodie gewesen. Von welchem Worte Scalda die Poeten hernach Scaldrer genannt, welche bey den Königen in solchem Ansehen gewesen, wie heutiges Tages Cantzler und Räthe. Ja es haben die Könige selbst für ihre gröste Ehre geschätzet, wenn sie mit in ihren Orden haben können aufgenommen werden, und mit vielen Liedern ihre Fähigkeit darzu vorgestellet. Der Verfasser dieser Scaldæ soll, wie Arngrim Crymog. Lib. I. bezeuget, im Jahr Christi 1216 gelebet haben, und wird von Worm in seiner Literatura Runica aus diesem Buche offt was angeführet. Es ist auch sehr glaublich, daß die Alten gewisse Regeln dieser Kunst gehabt, denn wie Worm saget, in append. Literat. Runic. Rhythmorum veterum infinita sunt gene-

ra,

ra, vulgo tamen uſitatorum centum triginta ſex eſſe putantur. Er ſetzet daſelbſt unterſchiedliche Arten, und die Namen derſelben, als Sextamælli Vyſa, worinnen ein gewiſſer Schall der Wörter ſechzehen mal wiederholet wird, die ſie auch Drottquætt nennen. Ingleichen gedencket er vieler Logogriphorum, welche ohne gewiſſe Kunſt-Regeln nicht wohl haben verfertiget werden können. Auch haben ſie bisweilen gewiſſe Verſus intercalares gebraucht, wie **Thomas Bartholinus** der jüngere in ſeiner Diſſert. de Holgero Dano cap. 15. erweiſet. Aber **Verelius** behauptet in ſeiner Runographia cap. 6. das Gegentheil, daß nemlich die alten Scaldri keine gewiſſe Regeln gehabt. Wenn dieſem alſo wäre, ſo würde auch **Rudbecks** Grund von keiner Erheblichkeit ſeyn, da er die Art der Gedichte, die ſie Refrun nennen, vor die älteſte hält, und von derjenigen Zahl, deren Tacitus gedencket, denn die hierunter gebrauchte Kunſt an den Tag geben würde, daß ſie ſo gar alt nicht ſind. Worinnen die Kunſt der Verſe beſtanden, ſolches wird von **Worm** weitläufftig ausgeführet, und iſt merckwürdig, daß ſie keine bey uns übliche Reime gehabt haben, ſondern die Verſe ſind beſtanden in gewiſſer Zahl der Sylben und Gleichſtimmung derſelben, aber nicht am Ende. Sie haben dieſer Poeſie groſſe geheime, faſt zauberiſche Krafft zugeſchrieben, wie ſie denn auch ihre Runas magicas gehabt. Einige haben einen gewiſſen Trieb der Natur darzu gehabt, den ſie Scallviingl, das iſt, einen Poetiſchen Schwindel nennen, welcher ſich gemeiniglich mit dem neuen Monden eingefunden, da dieſe, auf ſolche Art Lunatici oder Mondſüchtige Poeten, ihre Verſe mit unglaublicher Fertigkeit ausgeſchüttet. In Schwediſcher Sprache wird bey Scheffern, in ſeiner Suecia literata, zum erſten angeführet ein Chronicon rhythmicum majus, von einem Anonymo 1319 geſchrieben, und 1674 von **Johann Hadorph** heraus gegeben. Zu dieſem iſt hernach das Chronicum Rhythmicum minus hinzu gekommen, ſo 1448 gleichfalls von einem Anonymo geſchrieben, nebſt einigen, zu verſchiedenen Zeiten verfertigten Fortſetzungen. Man hat auch **Alexanders des groſſen** Hiſtorie eines Anonymi 1363, ein Chronicon Epiſcoporum Scarenſium 1397 von **Brynolpho** in Schwediſche Reime verfaſſet. Der König Carl IX hat 1600 ſeine eigene Geſchichte in Schwediſchen Verſen beſchrieben. Es ſind viel andere Chronicken auch auf dieſe Art verfertiget; und eine ziemliche Menge theils geiſtlicher, theils weltlicher Gedichte, die beym Scheffer können nachgeleſen werden. Worunter inſonderheit Stiernhelms ſeine Ballette, Sonnette, und andere Gedichte zu loben. Es hat auch einer, **Zacharias Brockenius**, eine Anleitung zur Schwediſchen Poeterey geſchrieben. Es fehlet auch in der Däniſchen Sprache nicht an guten Poeten, und wird unter den neuern eine Frauens Perſon, **Dorothea Engelberts Dotter**, ſehr gerühmet, welche geiſtliche Gedichte von ungemeiner Zierlichkeit geſchrieben. **Eraſmus Bartholinus** hat in einer abſonderlichen Diſſertation, de ſtudio Lingvæ Danicæ, ſeine Landsleute zur Ausübung ihrer Sprache angefeiſchet. Es hat einer, **Aquilonius**, in Lateiniſcher Sprache eine Manuductionem ad Poeſin Danicam heraus gegeben, worinnen er die Griechiſchen und Lateiniſchen Metra in Däniſcher Sprache einzuführen gedencket. Man ſpüret auch bey den Finnen eine Neigung zur Poeterey. Aber wie **Mich. O. Wexionius**, in Epitome Deſcriptionis Sueciæ L. III, c. 14. ſchreibet, Fenni præter Rhythmum & Lamdaciſmum, ubi eædem literæ initiales continuantur, ut

Poiat parat, panhakam
Neitzet nuoret ilotcam
Wanhut wahwas weiſatkam:

neque ullum carmen agnoſcunt. In quibus omnibus una antiquitus melodia fuit. Dicebantur & olim Runoi ad imitationem Runarum Sueco Gothicarum. Es iſt aber dieſes wohl von den gemeinen Verſen zu verſtehen. Denn die geiſtlichen Lieder und Pſalmen, die bey ihnen in Verſe geſetzt, und das Finniſche Chronicon in Finniſchen Reimen, ſo zu Abo 1658 heraus gekommen, ſind, wie **Morhof** meynet, nach Art der Schwediſchen eingerichtet. **Peter Bäng**, Profeſſor der Theologie auf der Finnländiſchen Academie zu Abo, hat in ſeiner Hiſtoria eccleſiaſtica Sueo-Gothorum Lib. VI. c. 6. aus des **Agricolä**, eines Wiburgiſchen Biſchoffs, Poetiſche Vorrede über die Pſalmen Davids, einige Finniſche Verſe angeführet, worinnen die Namen der alten Finniſchen Götter erzählet werden; dieſe ſind aber nach Art der Deutſchen gemacht. Ferner hat er ein ſo genanntes Bärenlied in Finniſcher Sprache cap. VII. ejusd. libri hingeſetzt, welches die Finnen bey ihrer Bärenjagd haben pflegen zu ſingen, welches nach der erſten Art geſchrieben. Die Lappländer haben auch bey ihnen dergleichen Bären-Geſänge, davon Scheffer in ſeiner Lapponia cap. 19. handelt. Und wer ſolte meynen, daß unter denen Lappen ſich auch ein Poetiſches Feuer bey Liebes-Sachen regen ſolte? Es hat Scheffer am angeführten Orte c. 25. einige ihrer Liebes-Lieder angeführet, die ſie Morſe faurog nennen. Es iſt aber kein gewiſſes Gebäude, noch abgemeſſene Zahl der Sylben. Ein Vers iſt lang, der andere iſt kurtz, haben bisweilen gleichſylbige Reime, bisweilen gar keine. Sie richten ihnen ſelbſt, nach ihrem Belieben, den Geſang ein. Wenn man aber die Einfälle betrachtet, ſo ſind ſie gewiß nicht ohne Geiſt. Die Peruvianer haben auch eine Art der Poeterey unter ihnen gehabt, die nach ihrer Art recht vollkommen geweſen, wie hiervon der **Incas Garcillaſſo de la Vega** in ſeiner Hiſtoria Peruviana cap. 27. weitläufftig handelt. Sie haben gehabt, die ſie Amaulas, das iſt, Philoſophos, genannt, die Tragödien vor den Königen und vornehmen Herrn, von ihren Kriegen, Siegen, der Vorfahren Heldenthaten, und Comödien, von allen in dem gemeinen Leben vorfallenden Dingen,

gespielet. Man hat auch allerhand Encomiastica, und Moralia Carmina unter ihnen, die vorgemeldter Autor überaus lobet. Sie lieben mehrentheils kurtze Verse in vier Sylben bestehende, aber ohne Reime, damit sie dieselben desto besser im Gedächtnisse behalten, und desto bequemer singen, und auf der Flöte spielen können, insonderheit in Liebes-Sachen, davon sie verschiedene Thone haben. Der Autor vergleichet sie der Spanischen Redondilla, welche eine Art von Rondeaux ist. Man hat auch welche bey ihnen, die man Haravec nennet, ist so viel, als Erfinder, welche eben den Namen gehabt, wie bey den alten Frantzosen die Troubadours. Selbige haben von natürlichen Dingen Verse geschrieben, und einige Fabeln mit untergemischet, nemlich wie der Schöpffer der Welt eine Jungfrau vom Himmel gesandt, in der Hand einen Krug Wasser haltend, welcher wenn er von ihrem Bruder zerbrochen wird, Donner und Regen erreget, und andere dergleichen, welche er aus P. Blas Valera geschrieben Buche angeführet, saint einem Gedicht, so er bey den Zeitknoten und Bändern, deren sie sich in der Jahr-Rechnung gebrauchen, gefunden. Hoffmann hat in der Vorrede seiner Gedichte auch ein Indianisches Liebes-Gedichte, von einer Schlange, ins Deutsche übersetzt, angeführet, welches recht sinnreich ist, und bey ihm kan nachgelesen werden. Morhofens Unterricht von der Deutschen Sprache und Poesie p. 361. u. ff.

Poesie der Perser, siehe Persische Poesie, im XXVII Bande p. 648.

Poesie der Polen, siehe Polnische Poesie.

Poesie der Römer, siehe Römische Poesie.

Poesie der Spanier. Es solte fast scheinen, daß der Spanier Ernsthafftigkeit kaum der Poetischen Zierlichkeit fähig wäre. Aber wir finden doch gleichwol bey ihnen einen Trieb, der sie hoch genug führen kan, so sie nur folgen wollen, dadurch sie auch andere übersteigen können, wenn sie solches mit Ernst ihnen vorsetzen. Weil die allgemeine Landesart von der Natur nicht dahin geführet wird, als wird nicht gar viel Fleiß darauf gewandt, und die bey denen Ingeniis sich findende Zuneigung in dem ersten Beginnen gehemmet, als welche durch die Vielheit der Exempel, und Hochachtung solcher Wissenschafft nicht gereitzet und geleitet wird, wie bey andern Völckern. Nur wenn sich die Natur selbst hervor thut, so hat man die herrlichsten Poeten auch bey ihnen gesehen. Man kan diesen Trieb in den alten Lateinischen aus Spanien bürtigen Poeten, als dem Seneca Tragico, Lucano und Martiali sehen. Denn ob man sie gleich beschuldiget, daß sie ein fremdes Wesen in die Lateinische Sprache gebracht, so ist doch ein grosser Poetischer Geist in ihren Schrifften verborgen, der es den Römern selbst zuvor thut, als des Seneca in den Tragödien, welche kein Römer so hoch gebracht, des Martialis in Epigrammatibus, deren Scharffsinnigkeit unvergleichlich, und welchem alle andere in diesem Stücke nachgeben müssen. Sie sind etwas späte zu der heutigen Poeterey gekommen. Nur haben sie sich vorhin mit ihren Romainen, und einigen gemeinen Moren-Liedern vergnüget. Denn die Romainen wollen sie gar erfunden haben, welches Nicolaus Anton, in der Vorrede seiner Bibliothecæ Hispanicæ, behaupten will, darbey erwehnend, daß dem Ferdinand Haulo, einem Marggrafen von Pissarien, durch das Lesen dieser Bücher ein solcher Muth gewachsen, daß er dadurch in den Schlachten unglaubliche Thaten verrichtet. Aber es ist ausser Streit, daß diese Art zu Romanciren, von den Provincial-Poeten in Franckreich, nach Spanien und Italien gekommen sey, welche sie vor andern Völckern nachgemacht. Bes. Huet in Diss. de l'origine des Romans. Da nun die Spanier späte, und noch unter zweyhundert Jahren die Poeterey, und deren Zierlichkeit angenommen, und sie den Frantzosen und Italiänern abgelernet, so ist es sehr zu verwundern, daß Barth, in der Vorrede seiner Lateinischen Ubersetzung der Celestina, sagen mag: si quæ in exteris Gallica præcipue delectantia simul & utilia talia scripta prodeant, pleraque vel inventionibus Hispanorum, vel illustrationibus deberi. Es ist aber der Spanische Trieb zu der Dichterey mit vielen seltsamen Romanischen Gedancken, als wie mit einer Kranckheit, eingenommen, welche sie in allen ihren Vornehmen begleitet. Ihre Ritter, die sie einführen, müssen nothwendig Liebhaber seyn. Ihre heroischen Gedichte, ihre Tragödien, sind mehrentheils mit solchen Thorheiten verderbet. Sie ergessen sich in weitläufftige Ausschweiffungen, wie Diego Ximenes in der Eroberung von Valencia. Sie ergötzen sich in ihren Einfällen, und hängen ihnen nach, wollen Dinge mit weit gehohlten Zierrathen mehr und mehr ausputzen. Wie solches Quevedo in seinem Wercke von den neun Musen, und Gongora in seinen Romancen gethan. Camorne, ein heroischer Poet aus Portugall, gebraucht sich einer schwülstigen aufgeblasenen Art zu schreiben in seinem Gedicht von Indiens Eroberung. Nicolaus Anton gedencket eines Portugiesen, Michael de Silveira, welcher in seinem 22 Jahre ein heroisches Gedicht, El Macabæo, geschrieben, von Aufbauung des Jüdischen Tempels, von welchem er sagt, daß es dem Torquato Tasso so gefallen habe, daß er solches zur Materie eines Gedichts erwählen wollen, hat aber hernach die Historie von Gothofredo demselbigen vorgezogen. Von diesem, weil es weniger bekannt ist, kan man nicht urtheilen. In ihren Hirtenliedern ist nichts sonderlich zartes zu finden. Die artigste Satyre, die jemahls gemacht werden kan, ist des Cervantes, eines Secretarii bey dem Duc D'Alba, welche Don Qvixot genennet wird. Die Ursache, die ihn, solche zu schreiben, veranlasset, erzählet Rapin Reflex. poet. 28. part. 2. Er war bey dem Duc de Lerma, vornehmsten Staats-Bedienten Philipp III, welcher keine gelehrte Leute geachtet, in Ungnaden gekommen; als hat

er,

Digitized by Google

er, um sich zu rächen, diese Satyrische Roman verfertiget, wodurch er den Romanischen Geist der Spanischen Land-Art so durchgezogen, daß nichts zierlichers kan erdacht werden. In den Oden giebt Nic. **Anton** den Preiß einem, **Bartholomäo Leonardo Argensola**, den er den Spanischen Horatius nennet, welchen die Königin **Christina** insonderheit hoch gehalten. In dem lächerlichen zu unterscheiden haben die Spanier eine sonderliche Art, und sind ihre Comödien voll von sonderlicher Erfindung. Hierinnen hat bey ihnen den Preiß gehabt, **Lope de Vega**, von welchem **Rapin** sagt, daß er 300 Comödien geschrieben. Aber er irret weit, denn es hat Nic. **Anton** angemercket, daß er 1800 geschrieben. Es sind XXV Bände deren gedruckt, aber es ist eine grössere Anzahl geschrieben, welche **Anton** mit grossem Fleiß erzählet hat. Es sind auch einige gewesen, die die Kunst der Dramatischen Poesie und die Tragödie aus dem **Aristoteles** vorgestellet. In Spanischer Sprache hat solches gethan **Johann Valesque de Azevedo**, in seiner Idea de la Tragœdie. Es wird von **Anton** auch **Garsias Laso de la Vega** gelobet, welcher aus den Lateinischen und Italiänischen Gedichten, die er fleißig gelesen, die beste Art zu poetisiren angenommen, auch einige Gleichförmigkeit der Italiänischen Reimgebände der Spanischen Sprache einverleibet. In geistlichen Sachen lobet er den **Alphonsum de Ledesma**, welcher in kurtzen Spanischen Versen und Epigrammatibus dieselben vorgestellet, und den Zunamen des Divini bey ihnen erworben. Seine Schrifften sind: Conceptos Espirituales. Epigramos y Geroglificos al Vida de Christo &c. Es sind viel andere, uns zum Theil unbekannte, die schwerlich ausserhalb Landes kommen. Der offtgemeldte Nic. **Anton** hat in seiner Bibliotheca Hispanica viele gesetzet und gelobet, bey welchen sie können nachgesehen werden. **Morhofens** Unterricht von der Deutschen Sprache und Poesie, p. 194. u. ff.

Poesie der Teutschen, siehe **Teutsche Poesie**.

Poesien, oder **Gedichte**, Lat. *Poemata*, siehe **Verse**.

Pösing, eine Stadt in Ober-Ungarn.

POESIS, siehe **Poesie**.

Pösneck, Stadt, siehe **Beseneck**, im III Bande, p. 1488.

Pößig, ein Dorff im Leipziger Kreysse, unter das Erb-Amt Grimma gehörig. **Wabsts** Histor. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 74.

Pößneck, Stadt, siehe **Beseneck**, im III Bande, p. 1488.

Poet, siehe **Poete**.

POETA, siehe **Poete**.

POETA LAUREATUS, siehe **Poeten-Crantz**.

POETA PROVINCIALIS, siehe **Poesie der Frantzosen**.

Poete, Lat. *Poeta*, Fr. *Poete*, heisset einer, der sinnreiche, zierliche und geschickte Gedichte zu setzen weiß. Poeten werden gebohren, heisset es im alten Sprichwort, und will so viel sagen, daß zu einem guten Poeten die Natur, und eine angebohrne Gabe mehr thut, als der Fleiß und die Ubung, welche, wo sie allein sind, wohl einen Reimen-Reisser, Versificator, derer Schrifften schon bey den alten in die Gewürtz-Krame verwiesen worden, aber nicht einen Poeten machen. Die Poeten rühmen sich einer himmlischen Begeistung, von welcher, wenn sie sich in ihnen reget, sie gleichsam ausser sich selbst gebracht, und über sich geschwungen werden, höher denn insgemein geschiehet, zu dencken und zu reden. Darum auch ihnen zu allen Zeiten viel Ehre und Hochachtung wiederfahren, und die vor andern einen Vorzug, zumahl in öffentlichen Versammlungen erstritten, wie solches absonderlich in Griechenland, bey den Pythischen Schau-Spielen, so dem Apollo, den sie als ihren Beschirmer verehret, zu Ehren gehalten wurden, zu geschehen pflegen, sind mit Krantzen von Lorbeer-Zweigen, weil solcher Baum dem Apollo gewidmet, zuweilen aber auch von Myrthen oder Epheu beschencket worden, siehe den Artickel: **Poeten-Crantz**. Die Poeten werden insgemein beschuldiget, daß sie dem Trunck ergeben, und in ihrem Umgang etwas frey und ungebunden zu seyn pflegen. Zum ersten mag ihnen Anlaß geben, daß, zu Erweckung guter Einfälle das Gehirn zu erwärmen, und die Geister zu reitzen nöthig sey, daher der Wein der **Poeten Reit-Pferd** genennet wird, und Martialis von ihm selbst bekennet, daß ihm die Verse nicht wohl flüssen, wenn er nüchtern sey. Possum nil ego sobrius, bibenti succurrunt mihi quindecim poetæ. Hieraus aber kan das andere leicht erfolgen, denn weil bey ihnen die Einbildung vornehmlich arbeitet, und durch stete Bewegung mächtig wird, hat die Vernunfft nicht allemahl Zeit oder Raum genung, ihr Recht und Amt in Führ- und Richtung ihres Thuns zu behaupten. Ein alter Frantzösischer Poet verantwortet sich artig, als ihm jemand vorgeworffen, daß alle Poeten Narren sind, wenn er sagt:

Je conviens avecque vous,
Que tous les poetes sont fous
Mais puisque poete vous ne pas êtes,
Tous les fous ne sont pas poetes.

Das ist, es kan seyn, daß alle Poeten Narren sind, aber darum sind nicht alle Narren Poeten. Es haben zwar die Väter der ersten Kirchen die Poeten sammt ihren Schrifften als eitel, üppig, ärgerlich und abgöttisch beschrieben, und um deswillen der Jugend zu lesen widerrathen. Nachdem aber das Heydenthum gäntzlich vertilget, die Poesie zur Christlichen Andacht angewendet, und auf andere Weise mehr dem besorglichen Aergerniß vorgebauet worden, sind auch der alten heydnischen Poeten Schrifften, nicht ohne Nutzen und Beförderung des gelehrten Wesens, in die Schulen wieder eingeführet, wiewohl vor einigen Jahren abermahl von einigen hierunter eine Verbesserung gewünschet, und mit Abschaffung der heydnischen, allein Christliche Poeten bezubehalten, vorgeschlagen worden. Was für einen sonderbaren Nutzen die Lesung der Poeten in der Theologie und Philosophie darreiche, hat **Bacon** stattlich ausgeführet, in einer Dissertation, welche er von der Vortreflichkeit der Poe-

sie

sie geschrieben, und seiner Frantzösischen Uebersetzung des Anacreon vorgesetzet. Unter den alten hat der lehrreiche Plutarchus in einem eigenen Büchlein die Lesung der Poeten angepriesen, welches Ge. Weisius mit seinen Erläuterungen heraus gegeben. Die Poeten werden nach ihren Schrifften unterschieden in Epicos, Lyricos, Dramaticos, Epigrammaticos, Elegiacos, Satyricos u. s. w. Diejenigen, so grosser Herren Thaten unter gewissen Vorstellungen beschrieben, wurden EPICI genennet. Die Trauer-Fälle beweinten oder ihre Liebe anzubringen suchten, wurden ELEGIACI betitulirt. Die zu der Music bey Schau-Spielen, Gastereyen und andern Begebenheiten etwas verfertigten, wurden LYRICI geheissen; und endlich stellten etliche unterschiedliche Fälle des menschlichen Lebens auf den Theatris vor, und diese nennte man DRAMATICOS. Unter den Griechen hat in Heroischen Gedichten den Vorzug **Homerus**; in Tragödien **Sophocles**; in Oden **Pindarus** und **Anacreon**. Von den Römern kan man in verliebten Sachen den **Ovidium**, in Tragödien den **Senecam**, in Oden den **Horatium**; in Lob-Gedichten den **Claudianum**; in Satyrischen den **Juvenalem** und **Persium**; in Helden- und Schäfer-Gedichten den **Virgilium** lesen. Von denen neuern Ausländern sind berühmt sonderlich in geistlichen Sachen die Engelländer; in scharffsinnigen in Oden und in Schäffer-Gedichten die Italiäner; in satyrischen die Holländer; in galanten aber, in Lob-Gedichten und Schau-Spielen die Frantzosen. Deutschland kan auch die geschicktesten Poeten von allerhand Gattungen aufweisen, und sind hierunter der Herr von **Lohenstein**, **Hoffmanns-Waldau**, **Gryphius Abschatz**, **Canz**, **Neukirch**, **Besser**, **Philander von der Linde**, **Neumeister**, **Amaranthes**, **Menantes**, **Brockes**, **Amthor**, **König**, **Haller**, **Gottsched**, **Picander**, und andere bekannt. Ein mehrers ist in der Collectione scriptorum antiquorum Historiæ poeticæ, die **Th. Gale** Griechisch und Lateinisch heraus gegeben, und in **J. P. Lotichii** Censura poetarum latinorum nachzuschlagen. Der wohl beredte **Scuderi** hat eine kurtze aber sinnreiche Beurtheilung der alten so wohl Griechischen und Lateinischen, als der neuen Italiänischen und Frantzösischen Poeten dem vierdten Theil seiner Clelie einverleibt, und **Ol. Borrichius** in einem gleichen Buche de poetis gethan. Siehe auch **Bossium** de Poetis Græcis & Latinis; **Fabricium** in Bibl. Græc. und Lat. **Morhof** in Polyhist. **Tanaqu. Fabern** in Vit. Poetar. Græcor. **Pragio Garofalo** hat considerazioni intorno alla poesia de gli Ebrei & dei Græci, und **Mervezzini** Histoire de la poesie Françoise heraus gegeben, dem aber **de Remereville St. Quentin** in seinen Remarques critiques über solche Histoire ziemlich hergenommen. Von den Deutschen Poeten insgemein, handelt **M. Neumeister**, in einem eigenen Buch und von der Meister-Sänger holdseligen Kunst **Joh. Christ. Wagenseil**, im Anhang seines Comm. de civitate Noribergensi. Poeten sind gemeiniglich schlecht bey Mitteln; die Ursache mag seyn, weil die Lebhafftigkeit ihres Geistes, sie in eine solche Flüchtigkeit der Gedancken setzet, daß sie ihres Hauswesens wahrzunehmen, sie nicht zusammen fassen können. Allein **Boccalini** giebt eine andere Ursach an, und sagt, daß sie bey guten Tagen, und wenn sie alles vollauf haben, faul werden, und den Geist einschlaffen oder verorsten lassen, wie eine feiste Henne nicht mehr Eyer lege: welches auch des **Casauboni** Meynung ist: und der grosse Wohlthäter der Gelehrten **Franz** der I König in Franckreich, pflegte zu sagen, man müsse die Poeten halten, wie die Canarien-Vögel, und sich wohl hüten, daß man sie nicht überfüttere. Siehe auch den Artickel: **Poesie.**

Poete (gekrönter) siehe **Poeten-Crantz.**

Poete (Provincial-) siehe **Poesie der Frantzosen.**

POETELIA LEX, siehe *Petilia Papiria Lex.*

Poeten, siehe **Poete.**

Pötenbach, Landgut, siehe **Pöttenbach.**

Poeten-Crantz, ist ein aus Lorber-Zweigen oder Epheu zusammen geflochtener Krantz, welcher geschickten und vortreflichen Poeten pfleget aufgesetzet zu werden; und dieses zwar in Betrachtung, daß selbige in ihren Gedichten, nebst den Disciplinen und Sitten-Lehren, so sie darinne mit vortragen, fürnehmlich tapferer Helden und Männer rühmliche Thaten und Verrichtungen auf eine lebhaffte, sinnreiche und angenehme Weise zu besingen, und dergestalt den Ruhm derselben bey der Nachwelt zu verewigen pflegen. Es hielten sich es die Poeten vor eine sonderbahre Ehre, und ward auch dafür gehalten, wenn sie mit einem solchen Krantze um die Schläfe gezieret einher treten, und dergestalt mit einem öffentlichen Zeugniße ihrer gelehrten Geschicklichkeit prangen konnten. Solche Poeten wurden **gekrönte Poeten** (POETÆ LAUREATI) genennet. Der Kayser Domitianus stifftete einen Wettstreit, welcher auf dem Capitolio zu Rom alle 5 Jahre gehalten, und nach demselben, die so in der Poesie und Wohlredenheit den Obsieg davon getragen, von der Hand des Kaysers selbst, mit einem Lorber-Krantz gekrönet worden, welche Weise nachgehends bey den Deutschen Kaysern wieder hergestellet, und in Deutschland so wohl als Italien vielfältig begangen worden, auch auf gewisse Maaße noch behalten wird, wenn von einem Kayserl. Pfaltz-Grafen (Comite Palatino Cæsareo) der Titel eines **Kayserl. gekrönten Poetens** (POETÆ LAUREATI CÆSAREI) jemand verliehen wird. **Franciscus Petrarcha**, ein Italiäner, ist der erste gewesen, den man in dem Capitolio zu Rom den 8 April 1341, unter grossem Zulauffe und Zuruffe des Volcks, mit dem Lorber-Krantze gekrönet und mit grossen Solennitäten zum Poeta Laureato gemachet hat. In Deutschland ist **Conrad Celtes**, sonst auch Protucius und Meißel genannt, eigentlich der allererste gekrönte Poete gewesen, als der zu Nürnberg vom Kayser Friedrich, Maximilians Vater, den poetischen Lorber-Krantz erhalten hat.

Poetenepheu, siehe **Epheu**, im VIII Bande, p. 1364.

Poeten-Hyacinth, siehe **Poeten-Nelcke.**

Poeten-Nelcke, sonst auch **Poeten** oder **Constantinopolitanische Hyacinth** genannt, Frantz. *Oeillet de Poëtes*, ist eine angenehme Blume, die

man

Digitized by Google

man eine Nelcke deswegen nennet, weil die Blätter wie an dieser Blume aussehen. Sie treibet aus ihrer Wurtzel unterschiedene anderthalb Fuß hohe Stengel, selbige theilen sich in unterschiedene Zweige mit langen spitzigen Blättern, an der Spitze stehen Blumen von 5 Blättern, deren Farbe feuerroth, hellroth, auch wohl mit weissen Streifen, wenn die Blüte vorbey, kommt eine Frucht mit runden schwartzen Saamen. Die Vermehrung dieser Blume geschiehet auf dreyerley Art: durch den Saamen, durch die aus der Wurtzel treibenden Pflänzgen, und durch das Absencken. Das Säen geschiehet im September und October. Man vermischet die natürliche Erde mit etwas gebrauchtem Miste, siebet sie wohl durch, richtet ein Stück Beet damit zu, schüttet oben noch eine Schicht von solchem Miste drauf, und machet es mit dem Rechen recht eben. Wenn dieses geschehen, streuet man den Saamen, der aber ausgelesen und reif seyn muß, entweder auf den platten Boden, oder in gemachte Linien, jedoch nicht gar zu dicke, macht es oben mit der Hand zu, oder bedienet sich des Rechens. Wenn sie hervorkommen, muß das Unkraut abgeschafft, und dargegen nach Nothdurfft begossen werden. Damit sie auch den Winter desto besser aushalten, müssen sie mit langem dürren Mist oder grossem Stroh verdeckt seyn, hingegen deckt man sie bey warmen Wetter auf. Mit dieser Sorgfalt muß man biß auf den Mertz fortfahren, denn in selbem Monath werden sie hernach zum verpflantzen starck genug, zum wenigsten bey Anfang des Aprils. Es ist auch zu wissen, daß man sie auf Mistbeeten im Februar oder mit angehendem Mertz, säet, sie müssen aber auch zu dieser Zeit vor der noch vielmahls einfallenden Kälte bedeckt, und nach Nothdurfft begossen werden. Die andere Art diese Blumen zu mehren, geschiehet, wie gedacht, da man die Austreiber mit der Wurtzel abnimmt. Dieses ist eine sehr kurtze Arbeit, denn diese Pflantzen sind gleichwie der Stock lebhafft, wobey gleich anfänglich zu mercken, daß dieses Gewächse eine etwas kräfftige und feste Erde verlange. Ein Stock, dem man also die Jungen abnehmen will, muß ein oder zweyjährig, und mit jungen Pflantzen wohl versehen seyn, also hebt man den Stock mit einer Kelle, mit Behutsamkeit aus der Erde, schneidet das böse sauber ab, und nimmt eine Pflantze nach der andern mit der Wurtzel ab, setzet sie bis an das grüne Auge ein, drücket die Erde feste daran, damit es desto leichter anwachse, und begüsset sie alsobald; nimmt man übrigens alles nöthige in Obacht, so werden sie bald bekleiben, absonderlich da diese Blume nicht eben zart und eckel ist; es ist genung, wenn die Pflantzen 3 oder 4 Faden Wurtzel haben. Die Zeit zu dieser Arbeit, wie auch zum Absencken ist gemeiniglich der Anfang des Frühlings, da bringt man sie auf die Rabbaten, oder auch in Schürbel, sie geben auf beyderley Art ihren Wohlstand. Die Natur hat dieser Pflantzen so eine gute Fähigkeit mitgetheilet, daß sie nicht alleine auf angezeigte Art, sondern durch die ohne Wurtzeln abgeschnittene Reiser sich vermehret; Will man aber guten Fortgang haben, so müssen die Schürbel, oder der Ort, wo sie hin sollen, mit gehöriger Erde schon bestellet seyn, alsdenn nimmt man die Reiser, steckt sie auf die Hälffte in die Erde, und drückt selbe feste daran, begüßt sie und bringt die Schürbel oder Kästen an einen schattigten Ort, biß sie die Zeichen des Fortkommens geben, da kan man sie nach und nach mehr ins freye bringen. Die auf solche Weise eingesetzten Zweige stehen wie in einer Blumen-Schule, woraus man sie nachmahls wiederum nimmt, und anderweit verpflantzet, weil sie sonst allzu nahe beysammen stehen; dieses thut man, wenn die Blüthe vorbey, denn eben die verblüheten Stengel sind es, die man dazu anwendet. Ligers historischer Blumen-Gärtner I Th. p. 165 u. ff.

[illegible]-Pferdt, siehe Pegasus, im XXVII Ba[illegible], p. 94 u. f.

Poeten-Reit-Pferdt, siehe Poete.

Poetenrosmarin, *Osyris*, wächst in Italien und zu Narbonna in Franckreich. Die Staude hiervon zühet zusammen.

Poeterey, siehe Poesie.

POETES (OEILLET DE) siehe Poeten-Nelcke.

POETICA CASIA, *Lob.* siehe *Osyris frutescens*, im XXV Bande, p. 2359.

POETICÆ PROPOSITIONES, siehe Poetische Sätze.

POETICA HEDERA, siehe Epheu, im VIII Bande, p. 1364.

POETICA PHILOSOPHICA, heißet ein Inbegriff der poetischen Regeln, das ist derjenigen Regeln, welche die Poesie lehren, in so fern solche Regeln aus ihren Gründen hergeleitet und erwiesen werden.

POETICI LIBRI, siehe Poetische Bücher.

POETICUM INGENIUM, siehe Poetischer Geist.

POETICUS ENTHUSIASMUS, siehe Poetische Raserey.

POETICUS FUROR, siehe Poetische Raserey.

POETICUS NUMERUS, ist entweder der Reim (*Rhythmus*) da die letzten Sylben einander gleichlautend sind; oder das metrum, da gewisse pedes an ihre gewissen Oerter neben einander gestellet werden. In Morhofs Unterricht von der Deutschen Sprache und Poesie stehet, p. 496 u. ff. ein gantzes Capitel von dem Numero Poetico.

POETICUS OCCASUS, siehe Untergang (poetischer.)

POETICUS ORTUS, siehe *Ortus Poeticus*, im XXV Bande, p. 2066.

POETILIA PAPIRIA LEX, *de Nexu*, *Lex Poetelia*, oder *Lex Petilia de obæratis debitoribus*, war ein gewisses altes Römisches Gesetze, welches die beyden Bürgermeister Cajus Pöetelius oder Petilius und Lucius Papirius, im Jahre 427 nach Erbauung der Stadt Rom errichtet, um solcher gestalt die vor dieser Zeit üblich gewesene Strenge derer Gläubiger gegen ihre Schuldner in etwas zu mildern. Es war aber dasselbe folgenden Inhalts, daß niemand mehr, welcher nicht eine besondere Leibes- oder Lebens-Straffe verdienet, bis zu deren würcklichen Vollstreckung in Ketten und Banden geleget werden; denen Gläubigern aber ins künfftige wegen ihres vorgeschossenen Darlehns vielmehr ihrer Schuld-

ner Vermögen, als deren Leiber, verhafftet seyn, und also bloſſer Schulden wegen niemand mehr gefeſſelt und gebunden werden solte. **Livius** Lib. VIII. c. 28. **Varro** de Lingu. Lat. Lib. VI. c. 5. p. 85. **Tertullian** in Apolog. Beſiehe hierbey **Neuhauſens** Diſſ. Inaug. ad L. Petilliam de obæratis debitoribus. Leipz. 1739.

Poetin, iſt ein zur Dichterkunſt geſchicktes, verſtändiges Frauenzimmer, ſo ſich durch ihre Proben der Poeſie bey der Welt bekannt gemacht; dergleichen in Franckreich die **Scudery** und andere mehr; in Deutſchland die Frau von **Ziegler**, die Frau Prof. **Gottſchedin**, die ohnlängſt verſtorbene Jfr. **Zäunemannin** u. a. m.

POETIQUE MUSIQUE, ſiehe **Muſic** (Poetiſche) im XXII Bande, p. 1468.

Poetiſche Aufgang, ſiehe *Ortus Poeticus*, im XXV Bande, p. 2066.

Poetiſche Bücher, *Libri Poetici*, in der heiligen Schrifft, welche שירים heiſſen, ſind dreye: **Das Buch Hiob**, **die Pſalmen**, und **Sprichwörter**; zu welchen gehören unterſchiedene Geſänge, als der Jſraeliten, 2 B. Moſe XV, **Moſis**, 5 B. Moſe XXXII, **Deborä** und **Barack**, B. der Richt. V, **Hannä**, 1 B. Sam. II, **Habacuc**, Habac. III, 3, in welchen aber nicht ein gewiſſes Metrum vorkommt, ſondern nur ein hoher und poetiſcher Geiſt.

Poetiſche Enthuſiaſterey, ſiehe **Poetiſche Raſerey**.

Poetiſche Fama, von allen wichtigen Begebenheiten in der gantzen Welt, iſt ein gelehrtes Tagebuch, welches 1724 ſeinen Anfang nahm, davon aber nicht mehr als drey Theile zum Vorſchein kommen.

Poetiſcher Geiſt, **poetiſches Naturell**, *Ingenium Poeticum*, deſſen Vollkommenheit beſtehet in einer hohen und fruchtbaren Einbildungs-Kraft, welche groſſe und von einander unterſchiedene Dinge erfindet; in einer gründlichen Beurtheilungs-Krafft, welche die erfundene Dinge in gute Ordnung ſtellet, und endlich in einem empfindlichen und zärtlichen Geſchmack, gewiſſe Paßionen und Empfindungen, ſo die Sache ſelbſt darbeut, anzunehmen.

Poetiſche Muſic, ſiehe **Muſic**, im XXII Bande, p. 1388.

Poetiſches Naturell, ſiehe **Poetiſcher Geiſt**.

Poetiſche Raſerey, **Poetiſche Enthuſiaſterey**, *Furor Poeticus*, *Enthuſiaſmus Poeticus*, Φοιβολαψία, Μουσολαψία, deren bey den Alten offt gedacht wird, iſt wohl nichts anders als die durchdringende und lebendige Würckung der Jmagination und des Jngenii, davon **Cauſabonus** de Enthuſiaſmo c. 5; **Petitus**, **Feller**, **Morhof**, **Zentgrav**, **Kortholt** in beſondern Diſſertationen de furore Poetico; **Borrichius** in Oration. P. I. p. 247; **Hanſchius** de Enthuſiaſmo Platonico S. II. §. 10. p. 18. nachzuleſen; wiewohl nicht unwahrſcheinlich iſt, daß die Meynung von dieſer Raſerey ihren Urſprung von der verſtellten und erdichteten Raſerey der heydniſchen Prieſter bey denen Orackeln genommen. Und was einige auch zu unſern Zeiten, von dem, was in den menſchlichen Wiſſenſchafften und auch in der Poeſie göttlich, iſt fürgegeben, beruhet auf ſchlechtem Grunde, beſonders, wenn ſie durch das göttliche etwas übernatürliches, das keines Menſchen Verſtand erreichen kan, verſtehen, ſiehe **Thomaſium** in den Monaths-Geſprächen 1688 des Nov. p. 593 u. ff. Uberhaupt ſiehe den Artickel: **Enthuſiaſterey**, im VIII Bande, p. 1285 u. ff.

Poetiſche Sätze, *Propoſitiones Poeticæ*, heiſſen ſolche Sätze, welche aus einer Erdichtung beſtehen, z. E. Jch trachte den Poeten hinfort ein Sporn zu ſeyn, ein Wetzſtein ihrer Flöten.

Poetiſcher Untergang, ſiehe **Untergang** (poetiſcher).

Poetiſche Zeitungen, über die in den wöchentlichen Gazetten enthaltene Merckwürdigkeiten, unter dieſem Titel hat man 1725 angefangen, wöchentlich eine Schrifft heraus zu geben, die aber mit dem 42ſten Stücke ihre Endſchafft erreichet.

Poetius (Johann Carl) ein Magiſter der Philoſophie und Prediger zu Waldkirchen, blühete zu Ende des 17 und noch zu Anfang des 18 Jahrhunderts. Man hat von ihm:

1. Bibliothecam portatilem exegetico-Biblicam, darinnen ein Auszug aus allen Commentariis über die heilige Schrifft anzutreffen, Leipzig 1703 in 8. Es wird ſelbige von **Carl Arndten** Bibl. Bibl. p. 7. gerühmet.
2. Commentariolum in binos textus metanoëticos Malach. IV, 12. & Pſ. LXXVI, 8. 1701 in 4.
3. Comment. in text. pœnit. 1 Reg. VIII, 44-51. & Pſ. III, 8, 9. Leipz. 1702 in 4.
4. Comment. in pœnit. text. Jeſ. V, 1-7. & Mich. VII, 18, 19, ebend. 1702 in 4.
5. Enucleationes text. pœn. Jeſ. LV, 6-9, & Pſ. CXXX, 7, 8, ebend. 1703 in 4.
6. Anleitung zur Erklärung der Buß-Texte, Jud. X, 15, 16, Nehem. IX, 30, 31, ebend. 1707 in 4.
7. Praxin Studioſi homileticam, oder Studenten Predigten über Dicta Altes und Neuen Teſt. Leipz. 1702 in 12.
8. Parentationes de tempore, oder Leich-Reden von der Jahres Zeit und Beſchaffenheit, Chemnitz 1706 in 8.
9. Enucleationes theologicas, Leipzig 1703. in 4.

Beſ. **Wolfs** Bibl. Hebr. Vol. II. p. 279.

Poetius (Johann Michael) gab heraus: Anleitung zu der jetzt üblichen Arithmetiſchen Wiſſenſchaft, Franckf. und Leipz. 1728 in 8.

Pötovio, **Petovio**, **Petabio**, **Petobio**, eine Stadt in den Gräntzen Pannoniens, am Fluſſe Draw. **Cellarius** Not. orb. ant. L. II. c. VIII. §. 15.

Pötſchen, Berg, ſiehe **Pirn**, p. 451.

Pötrenbach, oder **Pötenbach**, ein feines Landgut in Ober-Oeſterreich, welches 1469 Ulrich Haſendorffer beſeſſen. Nach dieſem hat es Achatius **Frengel** zu Grueb und Seiſenburg denen von Kirchberg abgekauft, und ſeiner Tochter **Felicitas Frengelin** hinterlaſſen, welche es in dem 17 Jahrhundert, ihrem Gemahl, Gottlieb **Engl** von und zu Wagram, zugebracht. v. Hohenecks Beſchr. von Ober-Oeſterr. Suppl. T. I. p. 83.

Digitized by Google

Pöttenbeckh, ein Ober-Ennßerischer von Adel, florirte um das Jahr 1490, und geschiehet seiner Meldung in Preuenhuebers Annal. Styrens. p. 148.

Pötting, eine Gräfliche Familie in Oesterreich, deren Stamm-Schloß Pötting, so heut zu Tage wüste ist, und den Grafen von Althan zustehet, unweit Murstetten gelegen. Wolffgang hat 1019 dem Turnier zu Trier beygewohnet. Conrad ist 1401 bey dem Hertzog Wilhelmen in Oesterreich Ober-Cammer-Herr gewesen. In dem XVII Jahrhundert hat dieses Geschlecht den Freyherrlichen, und bald darauf den Gräflichen Titel erhalten, Johann Sebastian, Erb-Burggraf zu Lintz und Kayserl. Cammer-Herr, war 1670 Statthalter in Ungarn. Zu welcher Zeit auch Franciscus Eusebius, Erb-Burggraf zu Lintz, Ritter des güldenen Vliesses, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, Cammer-Herr, Vice-Cantzler in Böhmen, und Abgesandter in Spanien, geblühet. Sebastian starb 1680 als Bischoff zu Passau, und Sebastian Wolff, Erb-Burggraf zu Lientz in Tyrol, Königl. Statthalter in Böhmen, und Groß-Prior des Maltheser-Ordens durch Böhmen, Mähren und Schlesien, gieng 1709 mit Tode ab. Johann Norbert, des H. R. Reichs Graf von Pötting, Kayserl. Cämmerer und Erb-Burggraf zu Lientz in Tyrol, starb 1733 den 29 April und hinterließ 2 Söhne, 1) Anton Maria Nicolaus, 2) Wentzel Marius Josephen, des H. R. Reichs Grafen von Pötting, Freyherrn zu Ober-Falckenstein, Herrn zu Groß-Kirchheim, Stahl, Greifsenburg, Matterau, Rüssen, Stemburg und Genemberg, Herrn auf Elischau, Tscheikow, Neprachow und Tedraschitz, welcher 1738 als Kayserl. Rath, Cämmerer und Hof-Lehnrechts-Beysitzer im Königreich Böhmen und Erb-Burggraf zu Lientz in Tyrol, blühete. Um eben diese Zeit lebten folgende zwey Brüder, Leopold und Anton, des H. R. Reichs Grafen von Pötting, Freyherrn zu Ober-Falckenstein, Herrn zu Groß-Kirchheim, Stahl, Greiffenburg, Matterau, Rüssen, Stemburg und Genemberg, Erb-Burggrafen zu Lientz in Tyrol. Es waren auch 1738 hauptsächlich folgende zwey Brüder bekannt: 1) Franz Carl, des H. R. Reichs Graf von Pötting, Herr der Herrschafften Tupadl und Dobrowitow, Kayserl. würckl. geheimer Rath, Cämmerer, Königl. Statthalter und des Jagd-Gerichts Beysitzer im Königreich Böhmen, Erb-Burggraf zu Lientz in Tyrol. 2) Adolph Felix, des H. R. Reichs Graf von Pötting, Herr auf Habern, Ziack, Tiß, Troja, Sobiesack und Wikletitz, Kayserl. geheimer Rath und Erb-Burggraf zu Lientz in Tyrol. Beyde hatten männliche Erben. *Calend. S. Adalb.* Wurmpr. Collect. geneal. p. 88. Buceliu stemm. P. II. Spen. hist. insign. c. 67. Weing. Fürstē-Spiegel.

Pötzlingen, ein Weiler im Nürnberger Kreysse, im Amte Heerspruck. Vor diesem hat ein Adeliches Geschlecht solchen Ort in Besitz gehabt, und sich davon Pötzlinger geschrieben; wie denn Heinrich Pötzlinger 1296, und noch 1326 gelebet. Von ihnen sind auch etliche Bürger zu Nürnberg gewesen. Glücks Beschr. der Stadt Nürnberg p. 61.

Pötzlinger (Heinrich) siehe Pötzlingen.

Póus, einer von den Söhnen des Athamas, die ihm die Themisto gezeuget. Herodotus teste *Myrtilo* in Boc. Lib. XIII. c. 48.

Pözau, hieß vor diesem das Königl. Preußische Schloß und Städtlein Oranienburg, von dem im XXV Bande p. 1732. gehandelt worden.

Pofalara, eine Stadt am Fluß Tesino im Hertzogthum Mayland in Italien.

Poffesen, siehe Nierenschnitten, im XXIV Bande p. 800.

Posist, siehe Bilz, im III Bande p. 1859.

Pogade, Müntze, siehe Pagode, im XXVI Bande p. 238.

Pogarell, oder Pogrell (jedoch setzen die meisten, auch die ältesten, Pogarel) eine alte Adeliche Familie in Schlesien, welche sich aus Deutschland in Sclavonien und Böhmen, mit Lecho aber 550 in Pohlen soll eingefunden haben, und daselbst Grzymala genennet worden seyn, siehe Grzymala, im XI Bande p. 1163. Sie ist auch bereits in dem XIII Jahrhunderte in Schlesien in gutem Ansehen gewesen, und findet man in einem Freyheits-Briefe, welchen Hertzog Heinrich der Gute 1290 dem Bißthum Breßlau ertheilet, Ragum von Pogrell als Zeugen angeführet. Wenzlau von Pogrell, war des Hertzogs Boleslai des streitbaren Rath, als derselbe 1290 Schweidnitz und Jauer in Besitz nahm. Precislaus von Pogrell, aus dem Hause Habendorff, wurde 1341 Bischoff zu Breßlau, und stund demselben bis an seinen 1376 erfolgten Tod rühmlich vor. Es folget von ihm ein besonderer Artickel. Pretzlaw von Pogrell, war 1369 Burggraf zu Freudenberg. Sigismund von Pogrell, vertrat 1436 die Stelle eines Landes-Hauptmanns der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer. Prezel von Pogrell, zu Michelau, war 1559 Hof-Marschall zu Brieg. Christoph Pogrell von Michelau, hatte 1586 die Ehre Landes-Aeltester des Fürstenthums Brieg zu seyn. George Pogrell, bekleidete 1591 die Bedienung eines Hofmeisters zu Brieg, und 1611 legte einer von Pogrell im Namen des Fürstenthums Münsterberg dem Könige Matthia die Erbhuldigung mit ab. Nach Anfang des XVIII Jahrhunderts lebten unter andern 1) George Abraham von Pogrell und Rutscheborwitz, auf Ober- und Nieder-Piskorsine im Wolauischen. 2) N. von Pogrell auf Kapatschütz im Oelßnischen und Czarnegosc im Militschischen. Sinapii Schles. Curios. t. 1. p. 704. t. 2 p. 867. Hübners Genealog. Tabellen, III Th. Tab. 984. So weiset auch der Herr von Sommersberg in Script. rer. Sil. T. I. das Chronicon Monsterbergense des Münsterbergischen Pro-Cancellarii, Nicol. Henel. von Hennenfeld, auf, aus welchem p. 146. erhellet, daß nach der Mitte des XIII Jahrhunderts, im Jahr 1276, einige Herren von Pogrell Grafen gewesen und genennet worden. Auch handelt von diesem Geschlechte Reinhardt in der Dedication seines Natur- und Völcker-Rechts, an den Herrn Freyherrn von Pogarell gerichtet.

Pogarell (Johann Caspar Freyherr von) aus vorstehendem Geschlechte, Fürstl. Weimarischer und Coburgischer geheimer Rath, lanate 1738 im Jun. als Weimarischer Comitial-Gesandter zu

Regenſpurg an, woſelbſt er ſich nicht nur zum Gottorpiſchen, ſondern auch zum Stifft-Lübeckiſchen, Durlachiſchen, Hochbergiſchen und Oſt-Frießländiſchen Votis legitimiret. Er iſt ſchon vor geraumer Zeit zum Weimariſchen geheimen Rathe und Ritter de la Vigilance ernennet worden, da er denn des verſtorbenen Generals von Müfling Ordens-Zeichen bekommen. Kanffts Geneal. Archiv. 1738 p. 775. und Geneal. Hiſtor. Nachr. 1739 p. 854. Nicht weniger haben Se. ohnlängſt verſtorbene Kayſerl. Majeſtät Carl VI ihn ſchon vor vielen Jahren mit einem Reichs-Hofraths-Decrete zur Würcklichkeit beanadiget, auch zugleich aus eigener allerhöchſten Bewegniß ihn mit dem Freyherrn-Stande gezieret, und endlich ihm ein mit Diamanten diſtinguirtes Kayſerl. Gnaden-Zeichen ertheilet. Noch im Jahr 1740 befand ſich der Herr Freyherr von Pogarell auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg und führete das Holſtein-Gottorpiſche Reichs-Votum, da er denn und der Freyherr von Bernsdorff, der das Holſtein-Gottorpiſche Reichs-Votum führete, es durch ihre Bemühungen dahin gebracht, daß das Hochfürſtl. Haus Holſtein unter die fünff alternirenden Reichs-Fürſtl. Häuſer, Pommern, Mecklenburg, Würtenberg, Heſſen und Baden aufgenommen und deshalben von allerſeits gevollmächtigten Miniſtern den 13 Aug. in dem Chur-Brandenburgiſchen Quartiere ein beſonderer Receß cum Schemate unterſchrieben worden. Genealog. Hiſtor. Nachr. XIX Th. p. 653. Uibrigens hat er Vindicias Auſtriacas pro aurei Velleris Ordine, im Jahr 1724 zu Halle in den Druck gehen laſſen, wovon man eine vermehrtere Ausgabe zu hoffen hat; ingleichen ſind ſchon von ihm elaboriret worden

1) Hiſtoriſche Anmerckungen über die Singularia Juris Publici eines gewiſſen berühmten Mannes.
2) Commentatio problematica von dem Archi-Scutiferatu, als einem bey den Orientaliſchen, auch alten Deutſchen Kayſern geweſenen Ertz-Amte.
3) Ausführliche Deduction von der Kayſerl. Majeſtät Gerechtſamen in Italien.
4) Eine mit neuen hiſtoriſchen Vermehrungen gezierte, und bereits vor einigen Jahren allerhöchſten Ortes höchſtgnädig aufgenommene Deduction von der Guarantie und Oeſterreichiſchen Erb-Folgs-Sache.

Reinhardts Dedication ſeines Natur- und Völcker-Rechts, an den Herrn Freyherrn von Pogarell gerichtet.

Pogarell (Precislaus von) ein Schleſier, aus vorſtehendem Geſchlechte, wurde, nachdem er eine Zeitlang am Hofe Kayſers Carls des IV Hof- und Reichs-Vice-Cantzlar geweſen, nach des Nankerus Tode 1341, den 5 May, eben an ſeinem Geburts-Tage, zum Biſchoff von Breßlau erwählt, und war zugleich der erſte Princeps Ligius zu Grotkau in Schleſien, ſo, daß er den übrigen Fürſten vorgienge. Er kauffte noch eben dieſes Jahr vom Hertzog zu Liegnitz und Brieg, Boleslaus III, die Stadt Grotkau mit ihrem Diſtricte, verwaltete das Bißthum 35 Jahr mit ungemeinem Ruhm, und bereicherte es durch ſeine weiſe Regierung ſo ſehr, daß es zu Rom das güldne Bißthum genennet wurde. Er trug auch durch ſein Anſehen und ſeine Klugheit vieles bey, daß ein Theil des damahls mit Pohlen vereinigten Schleſiens ſich vollends unter den König in Böhmen begeben. Wegen ſeines guten Regiments iſt er Temporum ſuorum felicitas genennet worden, welche Beyſchrifft noch in dem Dom zu Breßlau zu leſen iſt. Endlich ſtarb er 1376 an einem Fieber, und hinterließ viel ſchöne Diplomata, die der Schleſiſchen Hiſtorie im XIV Jahrhundert ein ſonderbares Licht aufſtecken. Hancktus de Silei. indig. erudit. Henelius von Hennenfeld in Sileſiograph. renov.

Pogen, Marckt-Fleck und Grafen, ſiehe Bogen, im IV Bande p. 415. u. f.

Pogen-Berg, Berg, ſiehe Bogen, im IV Bande p. 415. u. f.

POGESAMI, oder *Pogeſani*, hieſſen ehemals die alten Einwohner des heut zu Tage ſo genannten Hockerlandes, wovon im XIII B. p. 334.

POGESAMIA, oder *Pogeſania*, ſiehe Hockerland, im XIII Bande p. 334.

POGESANI, ſiehe *Pogeſani*.

POGESANIA, ſiehe Hockerland, im XIII Bande p. 334.

POGESUNIA, ſiehe Hockerland, im XIII Bande p. 334.

Poggen, werden zuweilen die Fröſche genennet; und dannenhero heiſſet man auch die Merghechte, weil ſie um dieſe Zeit ſchon Poggen oder Fröſche fangen, bisweilen auch Poggenhechte.

Poggenhechte, ſiehe Poggen.

Pogget, Stadt, ſiehe Pouget.

Poggibonzi, oder Pongibon, Lat. *Poggium Bonitii*, oder *Bonicii Poggium*, oder *Bonitium*, ein Städtlein in dem Florentin. Gebiet, an den Gräntzen der Landſchaft Siena, welches an der einen Seite den kleinen Fluß Stagia, an der andern aber eine Höhe hat, worauf das Schloß Poggio Imperiale gebauet worden. Der Schnupff-Tabac von Poggibonzi iſt in zieml. Ruff. Miſſon voyage lettr. 30. *Delic. de l'Ital.* I. p. 238. *Deſcript. Ital.* p. 64.

Poggietto (di) ſiehe Bertrand von Porto, im III Bande p. 1444.

Poggio, iſt ein Wort, welches in der Italiäniſchen Sprache ſo viel bedeutet, als einen Hügel, und zu dem eigenthümlichen Namen (nomine proprio) unterſchiedener Oerter in Italien, ſonderlich aber in dem Gebiet des Groß-Hertzogs von Florentz, wegen ihrer erhabenen Lage, gemacht worden. Alſo iſt 1) gantz nahe bey der Stadt Florentz, an dem kleinen Fluß Stella ein Ort, il Poggio genannt, allwo die Groß-Hertzoge zu ihrer Vergnügung einen ſchönen Pallaſt, nebſt darzu gehörigen Gärten, Waſſerkünſten und andern Zierrathen anlegen laſſen; 2) Poggioavento, an dem Fluß Peſa, zwiſchen Florentz und Siena 3) Poggio Fiorito, oder *Poggium Floridum*, gantz nahe bey Livorno; 4) Poggio Francoli, an dem Fluß Arno, etwan 2 Deutſche Meilen von Florentz oſtwärts; 5) Poggio imperiale, ein Flecken mit einem Schloß, zwiſchen den beyden Flüſſen Elſa und Staggia, an den Gräntzen des Gebiets von Siena gelegen. Ein anderer Ort gleiches Namens, Lat. *Prætorium imperiale*, liegt in dem Hertzogthum Urbino, zwiſchen Peſaro und Fiorenzuola, an der Küſte des Adriatiſchen Meers, worzu der Kayſer

Frie-

Friedrich III den ersten Grundstein gelegt, und welches hernach der Hertzog Franciscus Maria della Rovere sehr schön ausgebauet. 6) Poggio, zwischen Narni und Calvi, an den Spoletischen und Sabinischen Gräntzen. 7) Poggio Bastone, zwischen Norcia und Rieti in dem Hertzogthum Spoleto. 8) Poggio Reale, ein ehemahls prächtiges Lust-Schloß, welches Alphonsus, ein Sohn Ferdinands I, Königs von Neapolis, etwan 1000 Schritt von der Stadt Neapolis hat anlegen lassen. *Voyage de Misson* lettr. 30. 31. *Delic. de l'Ital.* I. p. 138. V. p. 58. *Descripc. Ital.* p. 168.

Poggio, Lat. Poggium. eine kleine Stadt am Ligustischen Meere, nicht weit von Genua, welche ein unmittelbares Reichs-Lehn ist.

Poggio, ein gewisser Florentiner, war ein Haupt derer Zusammenverschwornen, welche sich im Jahre 1479 bey denen zu Florentz entstandenen Irrungen wider das Haus Medicis zusammen verschworen hatten. Er ward aber, als er sich nebst dem Bischoff Salviati von Pisa, in Begleitung einiger von ihren Freunden, auf das Rath-Haus verfüget hatte, um die Regenten zu Vollziehung ihres Begehrens zu nöthigen, von dem Gonfaliere bey den Haaren ergriffen und den Hellebardierern überliefert, auch kurtz darauf nebst dem Salviati vor denen Fenstern des Rathhauses aufgeknüpffet. Machiavellus in Histor. Florent. Lib. 8.

Poggio, siehe Poggius.

Poggioavento, siehe Poggio.

Paggio Bastone, siehe Poggio.

Poggio Fiorito, siehe Poggio.

Poggio Francoli, siehe Poggio.

Poggio Imperiale, ist ein vortreffliches vor der Stadt Florentz gelegenes Groß-Hertzogliches Lust-Haus. Siehe auch Pisaro, im XXVII Bande, p. 734. u. f. ingleichen Poggio.

Poggiolus (Hippolytus) ein Italiänischer Medicus, lebte 1622, und schrieb De calido innato. Königs bibl. vet. & nov.

Poggiolus (Laurentius) ein Italiänischer Rechtsgelehrter, lebte 1576, und sammlete Deciliones Rotæ. Königs bibl. vet. & nov.

Poggio Mirteto, siehe Mandela, im XIX Bande, p. 900.

Poggio Reale, *Palæpolis, Palæopolis*, eine kleine Stadt, nicht weit von Neapolis in Terra di Lavoro. Cellarius in Not. Orb. Antiqu. T. I. L. II. c. IX. Sect. IV. §. 467. Siehe auch Poggio.

POGGIUM, siehe Poggio.

POGGIUM BONITII, siehe Poggibonzi.

POGGIUM FLORIDUM, siehe Poggio.

Poggius, lebte zu Anfang des XV Jahrhunderts als Päbstlicher Unter-Cämmerer, und ward im Jahre 1431 auf des Pabsts Eugenius Befehl, nachdem er kurtz nach seiner Erhebung auf den Päbstlichen Stuhl gehöret, daß sein Vorfahrer grosse Schätze hinterlassen hätte, wovon dieser Poggius Kundschafft besässe, von Stephan Colonna nicht allein beym Kopffe genommen, sondern auch seine Güter geplündert. Dupin in Bibl. Eccl. T. XII.

Poggius (Frantz) Bischoff von Perugia, aus dem Dominicaner-Orden, und von Lucca gebürtig, ward 1312 darzu erwählt, und von Clemens V zum Commissario bey der Canonisations-Acte der Clara von Montefalcone gebraucht. Er ließ den Leib des seligen Conrads nach Perugia bringen, und in die dasige Franciscaner-Kirche mit vielem Gepränge beysetzen, ordnete auch an dem Gedächtniß-Tage des heiligen Constantii und anderer Heiligen gewisse Gebeter an, halff auch viel zu der 1320 aufgerichteten Dominicaner-Kirche beytragen, und starb nach vielen rühmlichen Veranstaltungen mehr 1331 den 16 November. Ughellus Ital. Sac. Tom. I. p. 1162.

Poggius (Jacob) ein Sohn des Poggius Florentinus, übersetzte seines Vaters Florentinische Historie, des Xenophons Cyropädie, und die Leben vier Römischer Kayser in die Italiänische Sprache, schrieb auch

1. Commentarium in triumphum famæ Francisci Petrarchæ.
2. De origine belli inter Gallos & Anglos.
3. Philippi Leolatii vitam.

Er war bis 1478 bey dem Cardinal Riarius Secretair, und 1479 wegen einer Verrätherey, in die er verwickelt war, gehangen. Gaddius de scriptor. eccles. Recanatus in vita Poggii Florentini.

Poggius (Johann) oder de Podio, lebte um 1431, und schrieb in Decretales. Königs bibl. vet. & nov.

Poggius (Johann) gebohren zu Bologna 1493 den 26 Jenner, hatte von Jugend auf eine starcke Neigung zum geistlichen Stand, begab sich dahero nach dem Tod seiner Frauen nach Rom, ward allda Protonotarius Apostolicus und Thesaurarius der Römischen Kirche, endlich 1541 Bischoff von Tropea. Bald darauf ward er als Päbstlicher Nuncius und Collector Spoliorum nach Spanien geschickt, wo er sich eine geraume Zeit aufhielt, und bey Kayser Carl V wegen seiner grossen Klugheit sehr beliebt war. Nach der Zeit muste er eben dergleichen Bedienung in Deutschland über sich nehmen, wodurch er sich den Weg zur Cardinals-Würde bahnte, welche ihm Julius III auf ermeldten Kaysers Vorsprache 1551 ertheilte. Er starb 1556 in seiner Vater-Stadt, und ward allda in die von ihm erbauete Capelle in der Augustiner-Kirche zu St. Jacob begraben. Ughellus Ital. Sac. Tom. IX. p. 470.

Poggius (Johann Baptist oder nach andern Johann Frantz) mit dem Zunamen Bracciolini, oder Florentinus, war 1380 zu Terranuova im Florentinischen gebohren. Was sein Geschlecht betrifft, so meynen einige, daß er von den Brandolini, oder Blandolini herstamme; andere aber behaupten, und zwar mit mehrerm Recht, daß er aus der Familie der Bracciolini entsprossen sey. Nachdem er zu Florentz unter Johann Ravennate und Emman. Chrysolora studirt, und hiernächst auch einigen Grund in der Hebräischen Sprache gelegt, begab er sich nach Rom, und ward anfänglich bey Bonifacio IX Copiste, hernach aber Secretarius, in welcher Bedienung er von Innocentio VII an bis auf Calixtum III. 40 Jahr nach einander gestanden. Er ward 1414 nach Deutschland geschickt, alte Bücher daselbst aufzusuchen, und fand auch viele bis dahin unbekannte Schrifften, als den Tertullianum, Quinctilianum, Silium Italicum, Valerium Flaccum, einige Bücher des Ciceronis, nebst vielen andern, wohnte auch

bey dieſer Gelegenheit der Kirchen-Verſamlung zu Coſtnitz bey, und ſetzte ſich durch ſeine Beredſamkeit bey allen anweſenden Prälaten in ungemeine Hochachtung. Hierauf reiſte er 1418 in gleicher Abſicht auch nach Engelland, war aber daſelbſt nicht ſo glücklich, ob er gleich die Klöſter zu London und an andern Orten mit möglichſtem Fleiß durchſuchte. Einige Scribenten melden, daß ihn der Pabſt Martin V auch nach Ungarn geſchickt, von welcher Reiſe aber wenigſtens nichts ſonderliches bekannt worden. Als er nun zu Rom wieder angelangt, entſchloß er ſich, der beſchwerlichen Reiſen künfftig hin zu entſchlagen, und verheyrathete ſich 1435 bey ziemlich hohen Jahren, und da er bereits 3 Söhne mit einer Concubine gezeugt, mit **Selvaggia di Chino di Manente**, aus dem Geſchlecht **Buondelmonti**, ſo noch heut zu Tage zu Florentz in Anſehen ſtehet. Im Jahr 1453 aber gieng er von Rom weg, und ward an Carls Aretini Stelle Secretarius oder Cantzler der Republick Florentz, welche ihm bereits 1414 das Bürger-Recht gegeben. Ob er nun gleich allbereit 72 Jahr alt war, ſo ſtudirte er doch iezo nebſt ſeinen Amts-Geſchäfften eifriger, als iemals, erkauffte ſich auch zu mehrerer Bequemlichkeit ein Landgut, welches er ſeine Academie nennte, und verfertigte von dieſer Zeit an ſeine vornehmſte Schrifften. Er ſtarb den 30 October 1459 im 79 Jahr ſeines Alters, und würde, wie einige vorgeben, ſein Leben vermuthlich noch höher gebracht haben, wenn er ſich nicht mit ſeiner ſchönen Frau übernommen hätte. Er war gelehrt, führte aber nicht den beſten Lebens-Wandel, und war dabey ein bitterer und öffters ziemlich grober Satyricus, welches ſonderlich ſeine Schrifften wider **Laur. Vallam, Philelphum, Perottum** und andere zu erkennen gegeben. Seine Wercke hat **Heinrich Petrus** 1538 zu Baſel zuſammen ans Licht geſtellt, nachdem ſelbige bereits und am erſten zu Straßburg 1510, dann vermehrter ebend. 1512 in fol. gedruckt. Es befinden ſich darunter:

1. ſeine hiſtoria diſceptativa de avaritia;
2. hiſtoriæ convivales;
3. liber de nobilitate;
4. ruinarum urbis Romæ deſcriptio;
5. de humanæ conditionis miſeria, orationes;
6. epiſtolæ;
7. dialogus de infelicitate Principum;

u. a. m. Sonſten aber hat man auch von ihm eine Florentiniſche Hiſtorie in 8 Büchern, welche von **Johann Bapt. Recanati** erſt zu Venedig 1715 in 4. 2 Alphabet 11 Bogen ſtarck, Lateiniſch, wie ſie **Poggius** verfaßt, herausgegeben, nachdem man vorher nur eine Italiäniſche Uberſetzung davon gehabt; ferner de varietate fortunæ l. 4, welche der Abt **Oliva** 1723 zu allererſt nebſt 57 Briefen **Poggii** ans Licht geſtellt; ſeiner Uberſetzungen zu geſchweigen. **L'Enfant** hat Poggiana, welche ſein Leben und einen Auszug von allerley Sprüchen aus den Schrifften **Poggii** in ſich halten, herausgegeben. Im übrigen hatte **Poggio** von ſeiner obgedachten Ehefrauen 5 Söhne, deren Namen die Scribenten dem Vater hin und wieder beygelegt, und damit zu vielen Irrungen Gelegenheit gegeben. Nehmlich 1) Peter Pauln, 2) Johann Baptiſten, 3) Philippen, 4) Jacoben, und 5) Johann Frantzen, von denen insgeſammt beſondere Artickel handeln. **Jovii** elogia. **Recanatus** in vita Poggii hiſt. ejus Florentinæ præmiſſa. Memoire de litterat. par. **Sallengre. Niceron.** mem. t. 9. **Negri** ſcrittori Fiorent. **Clarmundi** Vitæ Clariſſ. in re litter. Viror. P. III. p. 98. u. ff.

Poggius (Johann Baptiſta) ein Sohn des vorhergehenden gleiches Namens, wurde beyder Rechten Doctor und Canonicus zu Florentz, hernach Canonicus Arretinus & Laterinenſis plebanus, ferner des Pabſts Acolythus und Aſſiſtens cameræ clericus. Er hat des **Nicolaus Piceninus**, und des **Dominicus Capranica** Leben beſchrieben, und iſt 1470 geſtorben. **Recanatus** in vita Poggii.

Poggius (Johann Baptiſt) ein Italiäniſcher Auguſtiner-Eremite, von Genua gebürtig, lebte um die Mitte des 15 Jahrhunderts, und hat durch ſeine nach des **Cruſenius** Bericht im Jahre 1470, nach des **Moriggia** aber 1484 unternommene Reformation ſeines Ordens zu einer neuen Art Auguſtiner-Münche Gelegenheit gegeben, welche auch von ihm, als ihrem erſten Urheber, entweder Baptiſtelli, oder Eremitæ Auguſtiniani Reformatæ Congregationis Genuenſis, genennet werden. **Rivius** in Hiſt. Monaſt. Occid. c. 22. p. 46.

Poggius (Johann Frantz) ſiehe **Poggius** (Johann Baptiſt).

Poggius (Johann Frantz) der jüngſte Sohn des **Poggius Florentinus**, wurde Canonicus zu Florentz und Laterinenſis plebanus, hernach aber Päbſtlicher Cämmerer und Secretair. Er ſchrieb De poteſtate papæ & concilii, und ſtarb 1522 den 25 Jul. **Recanatus** in vita Poggii.

Poggius (Johann Frantz Maria) ein Florentiner aus dem Orden Servorum B. M. V. war Magiſter der Theologie, Conſultor der Inquiſition zu Florentz, und öffentlicher Lector der Theologie auf der Univerſität Piſa, nachdem er ſolche nebſt der Philoſophie auch an andern Orten gelehret hatte, auch Prior in verſchiedenen Klöſtern ſeines Ordens ingleichen Secretarius bey dem Provincial von Toſcana geweſen, wurde darauf Ordens-General, und im Jahr 1703 Biſchoff von St. Miniato, ſtellte ſo fort eine Viſitation in ſeiner gantzen Dioces und 1707 einen Synodum an, gab 1713 das Leben des Ordens-Generals Julii Arrighetti, eines Florentiners, zu Lucca in 4 heraus, und lebte noch vor einigen Jahren. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. III. p. 282.

Poggius (Peter Paul) ein Sohn des Johann Baptiſt Poggius Braccivlini, trat in den Dominicaner-Orden und ſtarb als Prior zu Sainte Marie ſur la Minerve.

Poggius (Philipp) war anfänglich Canonicus zu Florentz, überließ aber ſolches Canonicat ſeinem Bruder, Johann Frantzen, und verheyrathete ſich ſo dann; iedoch hat er keine männliche Erben hinterlaſſen.

Poggius Bracciolini, ſiehe **Poggius** (Johann Baptiſt).

Poggius Brandolinus, ſiehe **Poggius** (Johann Baptiſt).

Poggius Florentinus, ſiehe **Poggius** (Johann Baptiſt).

Pogioli (Anton) hat verſchiedener Schrifftſteller auserleſene Motetten zuſammen getragen und

Digitized by Google

und herausgegeben. Beſiehe Parſtorf Catal. p. 27.

Pogiolo (Balthaſar) war im Jahre 1655 in Kayſers Ferdinands des dritten Capelle ein Altiſte, und hatte die Capell-Knaben zu unterweiſen. Bucelinus.

Pogk (Hermann von), war um das Jahr 1518 Amtmann zu Sangerhauſſen, Sachſenburg und Weiſſenſee. Er kommt in einem Wiederkauffe vor, dem man in des Schamelii Beſchr. des Kloſters zu Oldisleben an der Unſtrut p. 64. antrifft.

Pogla, Stadt, ſiehe Pugla.

Pogner, ein altes Adeliches Geſchlecht in Steyermarck. Friedrich wohnte im Jahr 1396 auf dem Thurme im Schloſſe zu Steyer, mit welchem die Stadt in Uneinigkeit erwachſen, und wolten ihn die Bürger auf gedachtem Thurme nicht länger dulten. Weshalben Hertzog Albrecht zu St. Florian im Kloſter zwiſchen beyden Theilen die Sachen durch einen gütlichen Vergleich beyzulegen geſucht. Dieſes Friedrich Pogners Sohn hat ſich nachmals Khreßling genennet, nemlich Hans der Khreßling, Friedrich des Pogners, weyland Thurners zu Steyer, Sohn, welcher der Elbendt-Zech daſelbſt 1412 zwey Güter verkauft. Die Zeugen in dem hierüber errichteten Kauf-Briefe waren ſein Vetter, Seyfried der Khreßling, aus dem Dorffe, und Peter von Haßlbach. Preuenhuebers Annal. Styr. p. 71. u. f.

POGONATUS, war ein Zuname Conſtantinus V, von dem im VI Bande, p. 1075.

POGONUS PORTUS, war ehemals ein berühmter Meer-Hafen in dem alten Griechenlande, und zwar in der Landſchaft Peloponneſus. Mela de Situ Orbis Lib. II. c. 3. p. 45.

Pogorig, ein altes Dorff in Steyermarck, deſſen in Ludwigs Rell. MS. Tom. IV. p. 187. gedacht wird.

Pograni (George) ein alter Eques Auratus, kommt vor in Ludwigs Rell. MS. Tom. VI. pag. 347.

Pogrande, Lat. *Philiſtina foſſa*, iſt ein Arm oder Ausfluß des berühmten Po-Fluſſes in Italien; ſiehe Po.

Pograni (Benedict) ein alter Eques Auratus, von welchem zu ſehen in Ludwigs Rell. MS. Tom. VI. p. 147.

Pograude, war ehemals ein gewiſſer Strich Landes in Samogitien, welcher aber zu Anfang des XIV Jahrhunderts von denen Deutſchen Ordens-Rittern ziemlich übel zugerichtet worden. Dusburg in Chron. Pruſſ. P. III. c. 282. 300 und 304.

Pogrell, Geſchlecht, ſiehe Pogarell.

Pogwiſch, ein uraltes adeliches Geſchlecht in Holſtein und Schleßwig, ſo mit denen von Wolfen und von der Wiſch einerley Urſprung, auch einerley Wapen hat. Im Jahr 1322 ſoll einer von Pogwiſch in dem Kriege wider die Ditmarſen 8 Söhne verlohren haben, er ſelbſt aber hart verwundet worden ſeyn. Wolfgang iſt 1390 bey dem Erb- und Succeßions-Vergleich der Grafen von Schaumburg geweſen. Im Jahr 1392 hat er einen Freyheits-Brief wegen verliehener Marckt-Gerechtigkeit der Stadt Oldenburg als Zeuge unterſchrieben. Henning von Pogwiſch hat 1459 als das Haupt einer Faction unter dem Adel den Grafen von Schaumburg wider Dännemarck beygeſtanden. Im Jahr 1423 haben Benedict, Wolf, Johann, Hartwich und Otto von Pogwiſch übernommen, als die Hertzoge von Holſtein in ihrem Succeßions-Streit auf den Kayſer Sigismunden compromittirten. Im Jahr 1490 waren bey der Erbtheilung zwiſchen dem Könige in Dännemarck, Johann, und dem Hertzoge von Holſtein, Friedrichen, als Zeugen, Benedict und Johann, Wolfs von Pochwiſch Söhne. Detlev iſt 1506 Biſchof zu Schleßwig geweſen. Wolfgang hat 1544 der Theilung der Hertzogthümer Schleßwig und Holſtein beygewohnet. Siegfried Däniſcher Reichs-Rath und Abgeſandter an dem Kayſerl. Hofe, blieb 1626 in der Schlacht bey Lutter am Barenberge. Um dieſe Zeit lebte Siefert als Däniſcher Landrath und Probſt zu Uterſaſſen. Otto ward 1669 Däniſcher geheimder Rath und Generals-Kriegs-Commiſſarius. Danckwerts chronogr. p. 211. Angeli Holſtein. adel. Chron. p. 69.

Poh, Lat. *Hyponis*, Fluß, ſiehe Boch, im IV Bande, p. 433.

Pohe, ſiehe Pach, im XXVI Bande, p. 72.

Pohem, iſt eine Rußiſche Veſtung in Siberien um den Fluß Taſſa.

Pohhe, Dorff, ſiehe Pach, im XXVI B. pag. 72.

Pohhi, Dorff, ſiehe Pach, im XXVI B. pag. 72.

Pohl (Anton) ſchrieb: Heilige Blumenleſe der Kinder GOttes, Berlin 1718 in 8.

Pohl (Caſpar Gottlob) gab heraus: Neuverbeſſerte Deutſche Orthographie, in II Theilen, Leipzig 1735 in 8.

Pohl (Johann Chriſtoph) ein angeſehener Medicus zu Leipzig, von Lobendau, aus dem Liegnitziſchen Fürſtenthume, in Schleſien, gebürtig, woſelbſt er den 22 Junius 1706 das Licht der Welt erblicket. Sein Vater war Andreas Pohl, derer Lobendauiſchen Güter Amtmann, die Mutter Marie Anne, eine gebohrne Cramerin; welche beyderſeits Eltern aber derſelbe, ehe er noch das zweyte Jahr ſeines Alters zurücke geleget, durch den Tod eingebüſſet. Weswegen denn die Sorgfalt vor ſeine weitere Erziehung deſſen nächſten Anverwandten oblag, welche aber in der That auch deshalber ſo wohl vor ihn geſorget, daß er bis in ſein 15 Jahr, erſt zwar an ſeinem Geburts-Orte, in denen erſten Anfangs-Gründen des Chriſtenthums ſowol, als in andern nützlichen Wiſſenſchaften, unterrichtet worden. Im Jahre 1720 aber brachten ihn dieſelben in die öffentliche Schule bey der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche zur Heil. Dreyfaltigkeit vor Schweidnitz, woſelbſt er auch 6 Jahr lang der Unterweiſung derer daſigen Lehrer, ſonderlich aber Thilons, und derer beyden Rectoren Asmanns und Thomaſens, dergeſtalt genoſſen, daß er 1728 im Stande war, ſeinen Fuß weiter

zu setzen, und sich auch in denen höhern Wissenschaften zu üben. Wie er denn auch noch im May-Monat besagten Jahres auf der hohen Schule zu Leipzig ankam, und nach der Zeit daselbst sowol denen öffentlichen, als Privat-Vorlesungen derer berühmtesten Lehrer in der Welt-Weisheit und Artzney-Wissenschaft, namentlich Gottscheds, Sperbachs, Hausens, Menckens, Ludovici, Lehmanns, Mentzens, Richters, Hebenstreits, Schachers, Platners, Quelmalzens, Lischwitzens, Heinichens, Bosens, Walthers, fleißig beygewohnet. Wie er nun in beyden Arten der Gelehrsamkeit einen ziemlichen Grund geleget hatte; so suchte er sich nunmehr auch durch seine erlangte Kunst und Geschicklichkeit der gelehrten Welt öffentlich zu zeigen, und erhielt also erstlich von der Philosophischen Facultät daselbst den 21 Febr. 1732 die Magister-Würde; worzu er sich auch den 30 August bemeldeten Jahres durch eine öffentliche Disputation de Vampyris, die er selbst als Präses vertheidiget, gehörig habilitiret. Den 10 Septembr. 1734 erhielt er auch, nach vorhergegangener Vertheidigung seiner Inaugural-Disputation de Obelis & Voracibus, eorumque vitæ Incommodis ac Morbis, unter dem Vorsitz August Friedrich Walthers, die Doctor-Würde in der Artzney-Kunst. Den 8 Junius 1736 ward er zu einem Mitgliede der Kayserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Academie derer Naturkündiger unter dem Namen Philadelphus II, und den 21 November 1737 bey dem Frauen-Collegio zu Leipzig, auf- und angenommen. Auch hat er zu zweyen malen, als im Jahr 1737 und 1740, die Stelle eines Assessors bey dem Concilio Perpetuo, begleitet. Im übrigen hat sich derselbe bisher nicht allein durch seine gantz glückliche Curen, sondern auch durch seine unausgesetzte Vorlesungen, und öfters Disputiren, sowol auf öffentlicher Catheder, als auch in seinem Privat-Museo, hervorgethan. Wie er denn auch diese seine gelehrte Verrichtungen, nach wie vor, rühmlichst fortsetzet. Sonst sind auch von demselben von Zeit zu Zeit noch folgende gelehrte Abhandlungen bekannt geworden:

1. Diss. de Prostatis calculo affectis, Leipzig 1737.
2. Diss. de Respiratione Sana & Læsa, ebend. 1738.
3. Progr. de Abscessu Abdominali, ebend. 1737.
4. Progr. de Tumoribus Cysticis feliciter maleque curatis, ebend. 1738.
5. Progr. de Herniis, & in specie de Σαρκοκηλῇ, ebend. 1739.
6. Progr. de Defectu Lienis, & de Liene in genere, ebend. 1740.
7. Observatio Medica de tumore capitis fungoso, cum cranii carie, & cerebri colliquatione, Actis Erud. Lipsi. 1735. inserta, c. fig. æri incisa.

Pohla, ein Adeliches Gut im Marggrafthum Ober-Laußitz, im Budißinischen Kreyße, gehöret denen von Ponigkau. Wabsts Histor. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 120. 144.

Pohlau, ein Dorff im Ertzgebürgischen Kreysse, unter das Amt Zwickau und Werdau, und als ein Küchendorff zum Schlosse Osterstein gehörig. Wabsts Histor. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 93.

Pohle (David) war zu Halle, ingleichen zu Merseburg Capellmeister, in der zweyten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Pohleisen, ist stahlreich Eisen, starck und grob; Es soll den Namen von Polen haben, allwo es gemachet wird.

Pohlen, Königreich, siehe Polen.

Pohlen, Adeliches Geschlecht, siehe Bohlen, im IV B. p. 435.

Pohlentz, Polentz, ein Schriftsäßiges Gut im Meißnischen Kreysse, unter das Amt Hohenstein und Lohmen gehörig. Wabsts Hist. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 69.

Pohlentz, Polentz, ein Amtsäßiges Gut, im Meißnischen Kreysse, unter das Amt Grossen-Hayn gehörig. Wabsts Hist. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 68.

Pohlentz, oder Polentz, ein uraltes Adeliches Geschlecht, welches sich in Meissen, in der Laußnitz, in der Marck Brandenburg, in Preussen und in andern Ländern ausgebreitet hat. Es ist allem Ansehen nach Meißnischer Ankunft, weil nicht allein unterschiedliche Rittersitze gleiches Namens in den Aemtern Meissen, Grimme und Hohenstein ꝛc. anzutreffen; sondern auch Gottschalck von Pohlentz 1198 dem Meißnischen Land-Tage auf dem so genannten Culmberge beygewohnet hat. Christoph Pohlensky war 1350 Statthalter in der Neumarck, und hatte eine Gräfin von Eberstein zur Gemahlin. Hans von Pohlentz auf Lintz und Naundorf, zeugte mit Reginen von und aus Heynitz Christophen auf Lintz und Naundorf, welcher von Sophien von der Sahle Friedrichen und Christophen nachgelassen.

I. Der Jüngere, Christoph auf Lintz und Naundorf, legte sich Magdalenen von Schönfeld bey, welche ihm Hansen auf Lintz, Ponickau und Naundorf gebohren. Dieser war Kayser Sigismunds Obrister, und nahm nicht nur den Hußiten das Schloß zu Prage mit List ab, sondern beschützte auch 1422 das Schloß Carlstein mit solcher Tapfferkeit, daß die Feinde davon abziehen musten. Hierauf wurde er Landvogt in der Laußnitz, und sahe sich 1430 genöthiget, den Marggrafen zu Meissen um Hülfe wider die Hußiten anzuruffen, welcher ihm auch 1200 Mann zuschickte. Sein Sohn Christoph auf Ponickau und Naundorf, den ihm Eve, Burggräfin von Dohna, gebohren, zeugte mit Marthen von der Sahle Johann Christophen auf Ponickau, welcher von Esther Thelern von Pogschappel Christoph Bennonem auf Lintz und Ponickau nachgelassen. Dieser heyrathete Helenen von Nostitz, und bekam mit derselben folgende drey Söhne: 1) Wolf Heinrich auf Lintz, zeugte mit Annen Elisabeth von Stein Wolf Adolphen auf Mühlbach, welchem Johanne Sophie von Minckwitz Wolf Heinrichen, Adolph

Frie-

Friedrichen, Carl Augusten und Gottlob Siegemunden gebohren. 2) Wolff Dietrich auf Lintz und Ponickau, wurde durch Annen Catharinen von Schleinitz ein Vater Hans Georgens auf Lintz und Ponickau. 3) Christoph Friedrich auf Ziegra und Stockhausen, Chur-Sächsischer Hauptmann, war 1647 gebohren und starb 1696, nachdem er mit Eleonoren Sophien von Lüttichau unter andern folgende 5 Söhne gezeuget: 1) Christian Friedrich, geb. 1678, hat es in Krieges-Diensten bis zur Stelle eines Capitains gebracht, und sich 1725 an Rahel Augusten von Wolframsdorff verehlichet. 2) Christoph Adolph, geb. 1680, blieb mit vor der Dünamünder Schantze. 3) Carl Gottlob, geb. 1684, hat sich Johannen Christianen von Taubenheim ehelich beygeleget. 4) Heinrich Siegmund, geb. 1686, hat Louisen Sibyllen von Bindauff 1712 geheyrathet, die ihm unter andern 1716 Carl Heinrichen, und 1718 Siegmund Lebrechten gebohren. 5) Christian Heinrich, geb. 1689, war 1726 Lieutenant bey der Königl. Pohlnischen und Chur-Sächsischen ersten Garde zu Fuß.

II. Der ältere, Friedrich auf Lintz, Bösseda und Trüntzig, obgedachten Christophs Bruder, war Chur-Sächsischer Amts-Hauptmann zu Döbeln, und hatte mit Magdalenen von Miltitz 3 Söhne. Der jüngste, George auf Trüntzig, zeugte mit Annen von Taubenheim Hansen auf Trüntzig, welcher von Gertrud von Rothenburg nur eine Tochter nachgelassen. Der mittelste, Philipp auf Bösseda und Goltitz, zeugte mit Annen von Zabeltitz unter andern Jacoben, welcher von Elisabeth von Loß gleichfalls nur eine Tochter hinterlassen. Der älteste Hans auf Lintz zeugte mit Anne Pflügin Joachimen auf Frauendorff, Zschernewitz, Trüntzig, Gärtitz, und Pomlitz, welcher sich Matthen von Gersdorff beygeleget, die ihm Heinrichen und Casparn gebohren.

I. Heinrich auf Görtitz und Pomlitz, Joachims jüngster Sohn, hinterließ von Agnesen Starschedelin Heinrichen und Hans Dietrichen: 1) Heinrich auf Görtitz, Chur-Sächsischer General-Quartiermeister-Lieutenant, zeugte mit Marien Elisabeth von Lüttichau Adam Rudolphen, welcher 1680 in dem 29 Jahre seines Alters gestorben, und von Johannen Dorotheen Römerin nur 2 Töchter nachgelassen. 2) Hans Dietrich auf Pomlitz, zeugte mit Magdalenen Sibyllen von Starschedel Heinrich Dietrichen, welcher mit Ursul Margarethen von Schönfeld 8 Söhne bekommen; a) Carl Dietrich starb vor Tönningen an einer Kranckheit. b) Heinrich Dietrich auf Gartitz, ist Königl. Pohlnischer und Chur-Sächsischer Lieutenant gewesen. c) Hans Dietrich stand Anfangs in Fürstl. Würtenbergischen Kriegs-Diensten, ist aber hernach in Liefland gegangen. d) Zaubold Dietrich, war 1726 Lieutenant in Frantzösischen Krieges-Diensten. e) August Dietrich war 1726 Cadet bey der Fürstl. Würtenberg-Stutgardischen Adels-Garde. f) Moritz Dietrich diente dem Hertzog von Sachsen-Gotha. g) Christoph Dietrich war gleichfalls Cadet unter der Würtenbergischen Garde. h) Gottlob Dietrich war 1726 unter der jetztgedachten Garde Brigadier.

II. Caspar auf Zschernewitz, Bösseda und Döbern, Joachims ältester Sohn, zeugte mit Matthen von Dallwitz Heinrich Christianen auf Zschernewitz, Bösseda und Döbern, welcher von Hedwig Dorotheen von Wolffersdorff Hans Casparn auf Bösseda, Döbern und Walbitz nachgelassen. Derselbe zeugte mit Annen Dorotheen von Carlowitz Christian Ernsten auf Bösseda, Döbern und Döhlen, welcher 1738 als Königl. Pohlnischer und Chur-Sächsischer General-Major, wie auch Obrister bey der Leib-Garde zu Pferde geblühet, und mit Magdalenen Isabellen von Schönberg Hans Ernsten und Carl Ludewigen gezeuget hat. Er ward auch 1731 bey dem, am 16 Aug. in Anwesenheit des Königs in Preussen, von dem damahls regierenden Herren-Meister zu Sonnenburg geschehenen Ritterschlage, zum Ritter des Johanniter-Ordens creiret, und auf Supplinburg und Myrow designirt. Dieses Glück hatte damahls auch Samuel von Pohlentz, Königl. Preußischer Capitain beym Leib-Regiment, der auf Schievelbein und Wittersheim designiret wurde. Ausser diesen sind zu mercken 1) Christoph, welcher 1496 mit Bogislao, Hertzoge in Pommern, nach dem gelobten Lande reiste, und denselben wider die Türcken, so ihn angegriffen, tapffer beschützet, aber dabey sein Leben eingebüsset. 2) George von Pohlentz, Bischoff zu Samland in Preussen, welcher sich zu Luthers Lehre bekennet, und 1550 gestorben. D. Luther hat ihm 1525 seine Lateinische Auslegung über das 5 Buch Mosis zugeschrieben. 3) N. von Pohlentz, Königl. Polnischer Obrister, welcher nach Anfang des 18 Jahrhunderts auf des Cron-Feld-Herren Urtheil durch den Schuß vom Leben zum Tode gebracht wurde, weil er den Polnischen Land-Bothen verwundet hatte. Königs Adels-Hist. t. 1. p. 750.

Pohlius (Nicolaus) gebohren zu Breßlau 1564, studirte zu Wittenberg, und wurde, als er zurückekam, in das Gymnasium zu St. Elisabeth befördert, von dar zum Kirchen-Dienste gezogen, und endlich bey der St. Mar. Magdalenen-Kirche Diaconus Senior. Er war von so unermüdetem Fleisse, daß er unterschiedene Wercke, als:

1. Hemerologium Silesiacum;
2. Historiam incendiorum in Silesia;
3. Historiam nivalem

ans Licht stellete; aber das vornehmste, so noch im Manuscript auf der Bibliothec in der Neustadt zu Breßlau vorhanden, sind Annales Wratislavienses in einem sehr dicken Bande in folio, den er mit eigner Hand von der Bekehrung der Schlesier zum Christlichen Glauben, bis auf das 1625 Jahr aus unvergleichlichen Urkunden und solchen Manuscripten zusammen getragen, die nunmehro nach und nach gleichsam verschwunden oder verlohren gegangen; wohin Hesses Silesia magna und andere zu rechnen. Er starb 1632, den 16 Febr. nachdem er in seiner 38jährigen Ehe 15 Kinder gezeuget, auch so viel Enckel und Enckelin erlebet. Rungii miscell. liter.

Pohlmann oder **Pollmann** (Adam Heinrich von) befand sich; im Jahre 1737 als Königl. Preußischer und Chur-Brandenburgischer Gesandte bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg. **Ranffts** Geneal. Archiv. 1736, p. 725, 1737, p. 865.

Pohlmann, oder **Polemann** (Daniel) studirte 1704 zu Greifswalde, und vertheidigte den 21 May, unter dem Vorsitz D. **Joh. Friedr. Mayers** Eclogam de Festo pentecostali, und den 1 October, unter eben demselben, eine Dissertation de libris Symbolicis. *Nova litter. mar. Balth.* 1704, p. 264, 329.

Pohlmann (Heinrich) ward zu Hamburg gebohren, studirte zu Straßburg, allwo er 1659 seine Inaugural-Disputation, de Jure militum favorabili hielte, und die Würde eines Licentiaten beyder Rechten erhielte. 1684 den 3 October wurde er zum Syndico zu Hamburg erwählet; 1686 zog er aus der Stadt, nachdem er Königl. Dänischer Rath worden, und lebte zu Glückstadt, allwo er 1687 wegen der Hamburgischen Unruhe, eine Apologie geschrieben. Bes. **Gryph** de script. Hist. sec. XVII illustr. p. 153.

Pohlnisch, siehe **Polnisch**.

Pohlsdorff, ein Dorff im Marggrafthum Ober-Lausitz, im Görlitzischen Krayse. **Wabsts** Histor. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 129.

Poicher, oder **Boyckher**, ein altes Volck, welches **Valvasor** unter die besondere in Crain sich ehemahls aufhaltende kleine Nationen zählet. Sie scheinen von denen Bojern hergekommen zu seyn. **Abels** Deutsche und Sächs. Alterth. 1 Th. p. 111.

Poictiers, Stadt, siehe **Poitiers**.

Poictu, Provintz, siehe **Poitu**.

POIDS, siehe **Gewichte**, im X Bande, p. 1384; Ingleichen **Last**, im XVI Bande, p. 881. u. f. wie auch **Schrot**.

POIDS (D' AVOIR DU) siehe **Münz-Stückeln**, im XXII Bande, p. 608.

POIDS (DROIT DE) siehe **Münz-*Remedium***, im XXII Bande, p. 599.

POIDS (FOIBLAGE DE) siehe **Münz-*Remedium***, im XXII Bande, p. 599.

POIDS DE FIN siehe **Münz-Stückeln**, im XXII Bande, p. 612.

Poig (Johann) ein Spanischer Geistlicher, aus welchem Orden aber, ist unbekannt. Er blühete zu Anfang des 17 Jahrhunderts, und gab ein Werck unter dem Titel: del major del cielo zu Saragossa 1615 heraus. **Anton** Bibl. Hispan.

Poigk, ein altes Adeliches Geschlecht, welches vor undencklichen Jahren aus Liefland in die Marck Brandenburg, von dar mit den Marggrafen in Francken, und endlich in die Chur- und Fürstl. Sächsische Lande gekommen, welches auch die Ursache, daß der Geschlechts-Name so vielfältig geändert worden, indem sich etliche **Back** und **Pack**, andere aber **Bock** und **Poigk** geschrieben. Der erste, von dem man alle jetzt lebende von **Poigck** in unverrückter Ordnung herleiten kan, ist **Wolff** von **Bock** oder **Poigk** auf Sommerfeld und Schönfeld in der Marck Brandenburg, welcher mit **Annen** von **Thiemen** auf Kroppstädt einen Sohn gleiches Namens gezeugt. Derselbe gieng 1486 mit **Friedrichen**, Marggrafen zu Brandenburg, bey dem er die Stelle eines Raths vertrat, in Franecken, wurde nachgehends Hauptmann im Ambergischen, und brachte daselbst das Gut Neuhof käuflich an sich. Seine mit **Magdalenen** von **Krosigk** erzeugte 2 Söhne waren **Hans** auf Sommerfeld, und **Heinrich** auf Hohburg, Zwochau und Strehlen.

I. **Hans** auf Sommerfeld zeugte mit **Magdalenen** von **Staupitz Hansen** auf Mastorff, welcher von **Barbaren** von **Drandorff**, **Christophen** auf Mastorff nachgelassen. Diesem gebahr **Anne** von **Bleygard Hans Christophen** auf Mastorff, welcher mit **Annen** von **Harras** aus Kayern **Wolff Christophen** auf Kayern gezeuget. Derselbe verehlichte sich erstlich mit **Sabinen Marschallin** von Bieberstein, und hernach mit **Annen Magdalenen** von **Drandorff**. Die erste gebahr ihm **Christoph Wilhelmen**, so unverehlichet gestorben, und **Hans Sebastianen**, der in dem Treffen bey Sinßheim geblieben. Von der andern ließ er nach sich **Hans Christoph** auf Kayern, welcher mit **Annen Magdalenen** von **Heynitz** 7 Söhne bekommen, von denen 3 in der Kindheit verstorben. Die übrigen sind: 1) **August Wilhelm**, geb. 1702. 2) **Erasmus Friedrich**, geb. 1707. 3) **Christian Ernst**, geb. 1709. 4) **Hans Rudolph**, geb. 1713.

II. **Heinrich** auf Hohburg, Zwochau u. Strehlen, zeugte mit **Dorotheen** von **Haugwitz Bernharden** auf Hohburg, Strehlen und Zwochau, welcher als Rittmeister gedienet, und von **Dorotheen** von **Bunau Heinrichen** auf Hohburg und Zwochau nachgelassen. Diesem gebahr **Anne** von **Harras** aus Kayern **Hansen** auf Hohburg, welcher von **Annen Marien** von **Wesenig Hans Georgen** auf Dobritzgen und Crossen gezeuget. Derselbe verehlichte sich mit **Brigitten Margarethen** von **Wehlen**, und ward durch dieselbe ein Vater **Hans Georgens** auf Ringethal und Crossen, welcher mit **Johannen Charlotten** von **Berbißdorff** 2 Söhne bekommen: 1) **Hans Caspars** auf Crossen, welcher sich **Friedericen Christianen** von **Wehlen** beygeleget, die ihm 1722 **Hans Georgen**, 1724 **Friedericen Christianen**, und 1726 **Edmuth Sophien** gebohren. 2) **Hans Christophen** auf Ringethal, der 1738 Königl. Pohlnischer und Chur-Sächsischer Cammerherr und Bergrath gewesen. **Königs** Adels-Hist. T. I. p. 739.

POIGNARD, siehe **Dolch**, im VII Bande, p. 1178, ingleichen **Stillet**.

POIGNE'E, siehe **Griff**, im XI Bande, p. 915. ingleichen **Rappier**.

POIGNE'E D' EPE'E, der **Degen-Griff**, siehe **Degen**, im VII Bande, p. 414.

POIGNE'E DE PISTOLET, siehe **Pistolen-Griff**, im XXVIII Bande, p. 531.

POIGNET oder *Poing de la bride*, ist die lincke Faust des Reuters, mit der er den Zügel hält, die allezeit zwo oder drey quere Finger über den Sattelknopf soll gehalten werden.

Digitized by Google

Poigny (Marqvis von) ſ. Angennes, im II Bande, p. 269. u. f.

Poinsis, iſt eine Würckung, dadurch etwas hergebracht wird, welches ſo wohl von dieſer Würckung, als auch von der würckenden Urſache ſelbſt unterſchieden iſt. Z. E. wenn einer ein Hauß bauet.

POIL. ſ. Haar, im XII Bande, p. 12.

Poil (Marcheſe de) ward den 19 Februar. 1736 zum würcklichen Röm. Kayſerlichen Cämmerer ernennet. Ranffts Geneal. Archiv. 1726, pag. 170.

POIL DU CHEVAL, dieſes Wort, ſo eigentlich das Haar, womit die Haut des Pferdes bedecket, bedeutet, wird auch für die Farben des Pferdes genommen. Ingleichen wird es auch manchmal für das Theil der Seiten genommen, in die man die Sporen ſtöſſet oder ſetzet. *Frotter un cheval à poil*, heißt einem Pferde den Schweiß abtrocknen. *Souffler au poil*, wird geſagt, wenn ein Pferd vernagelt, und man die Materie nicht unten durch eine Eröffnung heraus gelaſſen, ſolches Geſchwür zwiſchen dem Horn und kleinen Beine hinauf bis in den Huf tritt, und bey den Haaren heraus kömmt. *Poil lavé*, ſind die Oerter, ſo weiſſer als die andern am Pferde. *Poil planté*, ſagt man von einem Pferde, ſo krauſe und in die Höhe ſtehende Haare hat, welches ihm von einer Kranckheit kömmt.

Poilcour, Poil le court, oder vielmehr Polcourt, Lat. *Pauli Curtis*, ein Ort in Franckreich an dem Fluß Retourne gelegen. Valeſii Not. Galliar. p. 486.

Poilcourt, ſ. Poilcour.

Poil le court, ſ. Poilcour.

POILE, ſ. Stube.

POIL FOLET, ſ. Milchhaar, im XXI Bande, p. 156.

POIL LAVE', ſ. *Poil du Cheval*.

Poillevé, Geſchlecht, ſ. Pelleve, im XXVII Bande, p. 192. u. f.

Poillot (Dionyſius) Parlaments-Präſident zu Paris, war von Autin gebürtig, ward nach und nach Advocat bey der Verſammlung, 1514 General-Procurator bey dem Parlament zu Dijon, und 1516 Rath in der Verſammlung. Von König Ludewigen XII und Franciſco I, ward er in verſchiedenen Geſandſchafften, unter andern in Engelland gebraucht, erhielt 1526 die Stelle eines Präſidentens à Mortier, und ſtarb 1534. Blanchard. hiſt. des Preſidens &c.

POIL PLANTE', ſ. *Poil du Cheval*.

POIL ROUAN, ſ. *Rouan*.

POIL RUBICAN, ſ. *Rubican*.

POINCILLADE, ſ. *Pointiana*.

POINCON, ſ. Spindel.

POINCON, iſt eine kleine eiſerne Spitze an einem Holtze, welche auf der Reutſchule der Reuter in der rechten Hand führet, wenn er einen Springer in die Croupe ſtechen will.

POINCON A GRAIN D'ORGE, ſiehe Spitzeiſen.

Poinet, oder Ponet (Johann) war Anfangs Biſchof zu Rocheſter, und hernach 1531 zu Wincheſter, und war ein eiffriger Beförderer der Reformirten Religion in Engelland zu Königs Eduards VI Zeiten, zu welchem Ende er auch ein Buch von der Prieſter-Ehe und eine Apologie vor daſſelbe verfertigte. Unter der Regierung der Königin Marien, muſte er ſein Biſthum verlaſſen, und ſich nach Straßburg begeben, wo er 1556 ohngefehr in ſeinem 40ſten Jahre verſtorben iſt. Auſſer der nur gedachten Schrifft und einigen Uberſetzungen von Ochini Wercken, hat man noch von ihm dialecticon viri boni & literati de veritate, naturâ atque ſubſtantia corporis & ſanguinis Chriſti in euchariſtia, worinnen er die Streitigkeiten wegen des Abendmahls, ſonderlich die ſo deswegen unter den Zwinglianern und Lutheranern entſtanden ſind, wiewohl vergebens, wie er ſich ſolches ſelber prophezeyet, beyzulegen geſucht. Seine andere Schrifften, welche Baleus de Scriptor. M. Britann. Cent. VIII. p. 694. namhafft gemacht, ſind:

1. Catechiſmus latinus.
2. Homiliæ per totum annum, ingleichen
3. In Pauli epiſtolam ad Coloſſenſes.
4. Præmonitio ad Anglos.

Er war in der Griechiſchen Sprache vortrefflich, und in der Deutſchen und in der Italiäniſchen Sprache ſehr wohl erfahren, und hatte eine ungemeine Gabe zu predigen. Es wird ihm von einigen mit Unrecht Schuld gegeben, daß er, ohngeachtet er bereits verheyrathet geweſen, dennoch eine fremde Frau entführet habe. Irehers theat. Epit. bibl. Geſner. Burnet. hiſt. de la reform. d'Angleterre. Bayle.

POING, ſ. Fauſt, im IX Bande, p. 330.

POING DE LA BRIDE, ſ. *Poignet*.

POINSON, ein Maaß trockener Dinge zu Rouan, ſo dreyzehen kleine Scheffel oder Boiſſeaux hält. Sonſt heiſt *Poinſon* auch ein Griffel, davon im XI Bande, p. 915 nachzuſehen.

Poinſot (Johann) ſiehe Thoma (Johann von St.)

Poinſy, Frantzöſiſches Dorff, ſ. *Pipimiſium*, pag. 413.

POINT, iſt Frantzöſiſch, und heiſſet ein Punct. In der Muſic iſt dieſes Wort ſehr gebräuchlich. S. Punct.

Point (Bery) ſiehe Bery-Point, im III Bande, p. 1456.

Point (Munakles) ſ. Munakles Point, im XXII Bande, p. 756.

POINTAGE DE LA CARTE, *Point d'un Pilote*, nennen die Frantzoſen die Arbeit, wenn man auf die See-Charte den Punct abſticht, wo das Schiff ſich befindet. Im Deutſchen ſaget man: das Beſteck auf der Charte machen. Und muß dieſes alle mal ein ieder thun, ſo offt ſeine Zeit um iſt, daß er vom Steuer kommt, welches gemeiniglich alle drey Stunden geſchiehet, da er denn in ſein Journal dieſes Punctes Länge und Breite, wie man es ſchätzet, verzeichnet. Wie ſolches geſchehen könne, zeiget Wolff in Element. Hydrograph. §. 379. S. Beſteck, im III Bande, p. 1517.

POINT DE DIVISION, oder *Point à queue*, iſt Frantzöſ. und heißt im Deutſchen ein Punct mit einem Schwantze, wurde ehemahls zwiſchen die Noten geſetzet, ſo offt ein proportionirter Tact aus war, und mußte demnach dasjenige verrichten, was ietzo der einzele Strich im Syſtemate thut.

POINTE, siehe **Púnte, Schnepffe,** und **Spitze.**

POINTE, eine Spitze: auf der Reitbahne sagt man, *le cheval fait une pointe*, wann das Pferd die Volte macht, und solche nicht recht rondiret, sondern eine Ecke macht.

POINTE, ist ein Frantzösisches Wort, und heisset mit einem Puncte versehen, punctiret.

Pointe (de la) s. Poincius.

Pointe (Frantz de la) ein Königlicher Frantzösischer Ingenieur und Geographus am Ende des 17 und zu Anfang des 18 Jahrhunderts, schrieb

1. creation des chevaliers de l'ordre de Saint Esprit faite par Louis le grand, oder Armorial historique des chevaliers de l'Ordre tres exactement retouché, blazoné & orné d'armes & de supports, 1696 in 4. Es ist solches Werck nachgehends bis 1712 fortgesetzet, und von **Peter Clairembaud**, Genealogisten ermeldten Ordens, der histoire genealogique de la maison de France zu Ende mit beygefüget worden.
2. abregé chronologique de la maison de Champagne, in fol. 2 Bogen starck.

le Long Bibl. hist. de France.

POINTE DU BASTION, die **Bollwercks-Spitze,** oder **Púnte,** s. *Angle du Bastion*, im II Bande, p. 287.

POINTE DE COMPAS, Deutsch die **Circkel-Spitze,** s. *Circulus*, im VI Bande, p. 127. u. ff.

POINTE DE COMPAS, in der Seefarth, s. **Strich.**

POINTER, **richten,** wird absonderlich bey dem Geschütze gebraucht, als: *Pointer le Canon*, siehe **Stückrichten.**

Pointer (Johann) ein Engelländer, lebte im Anfange des 18 Jahrhunderts, war Magister der Philosophie, Caplan des Mertons-Collegii zu Oxford und Rector zu Slapton in der Grafschafft Northamptonshire. Er schrieb an account of a Roman paviment lately found at Stunsfield in Oxfordshire, Oxford 1713 in 8. *Acta Erud. Lipsi.* 1715.

POINTERS LE CANON, siehe **Stückrichten.**

POINTER LA CARTE, Deutsch **Besteck machen,** s. *Pointage de la Carte.*

Pointeurs, s. **Officierberg der Artillerie,** im XXV Bande, p. 927.

POINT D'HONNEUR, Lat. *Summa honoris*, ist eine Sache, so unsere Ehre angehet, deren Verletzung unter dem Adel und Militz so hoch geachtet wird, daß sie nach ihrer Meynung nicht anders, als durch einen Duell ausgemachet werden kan.

POINTIANA, *Pointiana flore pulcherrimo*, Pit. Tournef. *Frutex pavoninus*, sive *Crista pavonina Sinensium*, Breyn. Raji Hist. *Acacia Orbis Americani altera flore pulcherrimo*, H. R. P. *Crista Pavonis.* Frantzösisch *Poincillade.* Portugiesisch *Vuly Pavan.* Im Deutschen könnte es heissen **Pfauen-Schwantz.** Es ist ein fremder Strauch, der sechs biß sieben Fuß hoch wird. Seine Schale ist glatt und purpurfarbig, so lange er noch jung ist. Die Blätter sind länglicht, ihrer sitzen viel an einem Stiele und sehen purpurfarbig aus: ein jedes hat zu oberst einen krummen Stachel, als wie an einem Angelhacken. Seine Blüten sind vortrefflich schön, stehen bis zu funffzig Stück an einer langen Aehre, die oben auf den Spitzen seiner Zweige zu entspringen pfleget, sind purpurfarbig und in etwas roth, glantzend und sitzen auf purpurfarbigen Stielen. Jedwede dieser Blüten bestehet aus fünff Blättern, in einen Kreis gestellet, in deren Mitten zehn gar lange und krumme purpurfarbene Fäslein zu befinden; Sie sitzen in einem Kelche, der fünff gar tiefe Kerben hat. Nachdem die Blüte vergangen ist, folget eine grosse, harte und platte Schote, die aussen her castanienbraun, und inwendig weiß siehet, und aus zwey Schalen bestehet, welche fast gantz runde, röthliche Saamen beschlüssen, deren jeder in seinem Grüblein von dem andern abgesondert lieget. Dieses Gewächse wächst an unterschiedenen Orten in America; und wird auch in Europa in den Gärten gezogen. Seine Krafft und Würckung ist unbekannt. Den Namen Pointiana hat es von dem Gouverneur in den Antilleninseln *Pointi* bekommen. *Frutex pavoninus* bedeutet so viel als ein Strauch, dessen Blume so schön, als wie die Pfauen-Federn sehen.

POINTIANA FLORE PULCHERRIMO, *Pit. Tournefort*, s. *Pointiana*,

Pointievre oder **Penthievre,** eine ehemahlige Grafschafft und nachheriges Hertzogthum, s. **Penthievre,** im XXVII Bande, p. 290.

Pointis (de) ein Frantzösis. Ritter, befand sich 1705 mit bey der Belagerung der Vestung Gibraltar, und formirte mit fünf Schiffen die Belagerung zur See, war aber von einem starcken Sturme aus dem Hafen getrieben worden, eben als der Ritter **Leake** mit 23 Englischen, 4 Holländischen und 8 Portugiesischen Kriegs-Schiffen den 21 Mertz zum Entsatz ankam. **Pointis** lag mit seinen Schiffen vor Capo Carnero vor Ancker, wohin ihm der Ritter **Leake** nachsetzte, und mit solcher Hefftigkeit angriff, daß er in einem zweystündigen Gefechte drey Schiffe verlohr. Die andern zwey wurden mit ihrem Commandeur bey Martella an Strand gejaget, allwo sie derselbe, nachdem er etwas Equipage von selbigen gerettet, selbst in Brand stecken muste. **Ranfft** Geneal. Histor. Nachr. XVI Th p. 319. u. f.

Pointius, oder **de la Pointe,** schrieb;

1) Creatio equitum a Ludovico M. factæ, 1689 in 4.
2) Narratio de expugnatione Carthagenæ, quæ anno 1697 contigit, Amstelod. 1698 in 12.

Gryph de script. Hist. Sec. XVII illustr. pag. 265, 597.

POINT D'ORGUE, ist Frantzösisch. S. *Corona*, im VI Bande, p. 1332.

POINT D'UN PILOTE, s. *Pointage de la Carte.*

POINT A QUEUE, s. *Point de Division.*

POINT DE REBROUSSEMENT, s. **Wiederkehrungs-Punct.**

POINTS DE NIVEAU, heissen die Frantzosen die **Horizontal-Puncte,** von denen im XIII Bande, p. 854. b.

Digitized by Google

POINT VERTICAL, siehe Vertical-Punct, ingleichen Zenith.

Poinz oder Poynte (Robert) aus einer adelichen Familie von Alderlie aus Glocestershire, war 1554 Socius des neuen Collegii zu Oxford, verließ aber alles, und gieng als ein Papiste um 1566 nach Löven, allwo er

1. Testimonia pro reali præsentia corporis & sanguinis Christi in S. Cœna, Löven 1566 in 8.
2. Miracula per Eucharisticam patrata &c.

schrieb. Wood Athenæ Oxon. p. 138.

Poinz (Robert) war aus obiger Familie in Glocestershire, wurde von Carln I zum Knight von Bath gemacht, trieb die Englischen Rechte, schrieb im Englischen Vindicias monarchiæ in Eccl. & Regno Angliæ dudum stabilitæ, und starb 1665 im 79 Jahr. Wood Athen. Oxon.

Poinz, oder Poinz (Stephan) Ober-Hofmeister des Hertzogs von Cumberland, ward im Jahr 1735 zum geheimden Rath am Großbritannischen Hofe erkläret, und legte den 22 April gedachten Jahres den Eyd ab. Ranffts Geneal. Archiv. 1735 p. 296. 1737 p. 399.

Poinz, befand sich im Jahr 1730 eben als Englischer Minister zu Paris, als die zu Duynkirchen einige neue Wercke angeleget hatten, welches man am Großbritannischen Hofe als so etwas ansahe, das dem Utrechter Tractat entgegen sey: weswegen dieser im Namen seines Hofes an dem Parisischen einige Vorstellungen thun muste, welche auch so gute Würckung hatten, daß der Frantzösische Siegelbewahrer selbiger Zeit Herr Chauvelin, an den Herrn Poinz schrieb und eine Abschrifft von einer Verordnung mit beyfügte, die der König zu Untersuchung der Sache nach Duynkirchen gesendet hatte. Leipziger Zeitungs-Extract des 1741 Jahres p. 2.

Poinz (Stephan) siehe Poinz.

Poiräus (Frantz) ein Jesuite, aus Burgundien, lebte unter seinen Religions-Verwandten in grosser Hochachtung, starb 1637, im 63 Jahre, und ließ im Lateinischen

1. Ignem holocausti sive affectus ex divinis literis, Pont a Mousson 1529 in 16.

im Frantzösischen aber

2. Modum disponendi se ad mortem, Lion und Paris 1647 in 24.
3. Bonum pastorem, Pont a Mousson 1630 in 12. Paris 1631.
4. Triplicem coronam virgini Dei matri ex humanis divinisque sententiis contextam, welches vor ein gelehrtes und zierlich geschriebenes Werck gehalten wird, Paris 1630 und 1633 in 4.
5. Scientiam sanctorum seu scientiam quærendi Deum seque totum illi tradendi, ebend. 1638 in 4.

Alegambe Bibl. Script. Soc. Jesu.

POIRE, siehe Birn, im III Bande p. 1920. Sonst bedeutet das Wort *Poire* auch eine Pulverflasche, davon an seinem Orte.

Poire (Martin) siehe Poree.

POIRE D'AMBRE, siehe *Poire à la Reine.*

POIREAU, eine Pflantze, siehe Lauch, im XVI Bande p. 973.

POIREAU, ist ein schwammiges überflüßiges Fleisch, welches an dem Hintergelencke der Carossenpferde sich ereignet, in der Grösse einer Nuß, und viel garstiges Wasser von sich giebet.

POIRE'E, siehe *Beta*, im III Bande p. 1521.

POIRE'E BLANCHE, siehe *Beta*, im III B. p. 1521.

Poirel (Eliphus) ein Dominicaner aus Toul in Lothringen, erhielte zu Paris, wo ihn Hertzog Carl III studiren lassen, 1590 die höchste Würde in der Gottesgelehrsamkeit, und blühete noch zu Anfang des 17 Jahrhunderts. Er hat des Caspar Loart Tractat de sanctis peregrinationibus aus dem Italiänischen ins Frantzösische übersetzt, und zu Nancy 1614 in 12. heraus gegeben. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 389.

POIRE A LA REINE, eine Birne, ist grösser als die kleine Muscateller, auch gelber, und von einem angenehmen Geschmack, ist gelinde, und weder schmaltzig noch herbe. Sie hat noch andere Benennungen, und wird le Muscat Robert, und auch Poire d'ambre genennet.

Poiret (Peter) ein bekannter Theologe und Philosoph, gebohren 1646 den 15 April zu Metz, allwo sein Vater ein Schwerdtfeger war; solte ein Kupfferstecher werden, verließ aber diese Kunst, gieng 1664 nach Basel und wurde in das Collegium Eralmianum aufgenommen. Er konnte aber wegen Leibes-Schwachheit wenig öffentliche Stunden besuchen, sondern muste meist für sich studiren; da ihm denn in der Philosophie, sonderlich des Carteſius Schrifften gefielen. Im Jahr 1667 gieng er nach Hanau, hielt sich daselbst ein halb Jahr auf, und verfertigte einen Tractat in Frantzösischer Sprache von dem höchsten Gute, welcher aber nicht gedruckt worden. Im Jahr 1668 gieng er nach Heidelberg, und wurde 1669 zum Predigt-Amte geweihet, welches er einige Zeit zu Otterberg, Franckenthal und Manheim verwaltete. Im Jahr 1672 nahm er die Prediger-Stelle zu Annaberg in dem Hertzogthum Zweybrücken an, und wurde 1673 mit der rothen Ruhr befallen. Weil er nun bey der Bereitung zu seinem Ende wahrnahm, daß er bisher viel Zeit auf irdische Dinge und Erfüllung der eigenen Liebe gewendet, auch sein Hertz Gott nicht gantz eingeräumet; so flehete er um Erhaltung seines Lebens, auf daß er sich künfftig in der reinen und aufrichtigen Liebe Gottes üben könnte. Als er dieses Wunsches gewähret worden, erfüllete er die Gelübde, welche er auf dem Krancken-Bette gethan, und schrieb seine vernünfftige Gedancken von Gott, von der Seele und dem Ubel. Nach diesem kriegte er einige Schrifften der Antoniette von Bourignon zu sehen, welche ihn dermassen rührten, daß er eine ernstliche Begierde bekam, sich selbst und der Welt zu entschlagen, und allein in Gott zu leben. Er hatte auch ein hefftig Verlangen gedachte Madem. zu sprechen; verließ deswegen, als der Krieg die Pfaltz verwüstete, sein Amt, und gieng nach Holland, solche zu suchen. Als er nach Amsterdam kam, gedachte er nach Frießland zu reisen, und die Gemeine der Anhänger von Johann Labadie zu sehen. Da ihm aber ein Buch des Yvon, der Prediger unter ihnen war, zu Gesichte kam, worinne er die Mad.

Bourignon hefftig angegriffen; ſo begehrte er mit ſo verkehrten Leuten keine Gemeinſchafft zu haben, und ſtellete ſeine gantze Reiſe ein. Darauf fand er die Bourignon zu Hamburg, wurde von ihr ſehr wohl aufgenommen, und blieb bey derſelben ſo lange ſie lebte. Er begleitete ſie 1677 nach Lutzburg in Oſt-Frießland: und begab ſich, als dieſelbe 1680 vertrieben worden, und nach Franecker gieng, nach Amſterdam, ihr daſelbſt Schutz und Freyheit auszuwürcken. Weil ſie aber indeſſen den 20 Oct. ſtarb; ſo hielt er ſich hernach 8 Jahr meiſt zu Amſterdam auf, that das folgende Jahr auf etliche Monat eine Reiſe nach Holland, und zerbrach unterwegens den Arm. Im Jahr 1688 machte er ſich nach Rheinsburg, einen kleinen Ort bey Leiden, allwo er über 30 Jahr ſeines Lebens gantz ſtille gewohnet, und ſehr ſelten, niemals aber über einen Tag von dieſer einſamen Wohnung hinweg gekommen. Daſelbſt brachte er ſeine Zeit mit dem Umgange gottſeliger Perſonen, mit Abfaſſung vieler Briefe, und Verfertigung unterſchiedener Schrifften zu. Er ſchrieb aber

1. La theologie germanique,

oder wie der Titel bey der andern Auflage heiſt, la theologie reelle, welches Werckgen er aus dem Deutſchen überſetzt.

2. Cogitationes rationales de Deo, anima & malo.
3. Toutes les œuvres de Mlle. Antoniette Bourignon en 19 Voll.
4. Kempis commun, ou les IV livres de l'Imitation de J. C.
5. L'Oeconomie divine.
6. La paix des bonnes ames, dans tous les parties du Chriſtianiſme.
7. De idea theologiæ chriſtianæ ſecundum principia Jacobi Bohemi.
8. La theologie du cœur, welche Schrifft auch ins Deutſche überſetzt, unter dem Titel: Hertzens-Theologie, in 2 Theilen zu Halle in 12. heraus gekommen.
9. La theologie de l'amour, ou la vie & les œuvres de St. Catherine de Genes.
10. De eruditione ſolida, ſuperficiaria & falſa lib. 3. Amſterdam 1707 in 4.
11. Irenicum univerſale.
12. Ideam theologiæ myſticæ.
13. La theologie du croix de Jeſus Chriſt.

welches eine Frantzöſche Uberſetzung der Wercke Angelæ de Fuliginio iſt.

14. Le chretien reel, ou la vie du Marquis de Renty.
15. Le ſaint refugié, ou la vie & la mort edifiante de Wernerus.
16. Le catechiſme chretien, pour la vie interieure par Mr. Olier.
17. L'ecole du pur amour de Dieu, dans la vie merveilleuſe de la bonne Armelle.
18. Les opuſcules de Madame J. M. B. de la Mothe Guion in 31 Voll.
19. Virtutum chriſtianarum inſinuationem facilem.
20. Bibliothecam myſticorum ſelectam.
21. Fidem & rationem collatam, Amſterdam 1707 in 8. 1 Alphabet 18 Bogen.
22. La pratique de la vraie theologie myſtique.
23. La theologie de preſence de Dieu.
24. Sacram orationis theologiam.
25. Vera & cognita omnium prima, ſive de natura & origine idearum, Amſterdam 1715 in 12. 17 Bogen.
26. Diſcours chretiens & Spirituels ſur divers ſujets, qui regardent vie interieure.
27. L'ame amante de ſon Dieu, repreſentée dans les Emblemes de Hugo & de O. Vanius.
28. Le ſaint ſolitaire des Indes ou la vie de Gregoire Lopez.
29. Les œuvres ſpirituelles de Meſſire Fr. de Salignac de la Mothe Guion, ecrite par elle même.
30. Memoire touchant la vie & les ſentiments de Mad. Bourignon.

ſo in den Nouvelles de la republ. des lettres ſtehen.

31. Monitum neceſſarium ad acta eruditorum Lipſienſia.
32. Les principes ſolides de la religion & de la vie chretienne, appliqués à l'education des enfans.

welches er auch Lateiniſch heraus gegeben, und ſtarb 1719 den 21 May an einem Flußfieber. Er ließ in dieſen Wercken etwas, ſo nach dem Fanaticiſmo ſchmeckte, ingleichen allzugroſſe Liebe zur Tolerantz, welche auf Indifferentiſterey hinaus laufft, blicken, weswegen er von Johann Clericus, Wolfgang Jägern, Joachim Langen, und andern angepackt worden, denen er aber auch nichts ſchuldig geblieben. Im Jahr 1721 kamen zu Amſterdam deſſen opera poſthuma in 4. heraus, welchen eine umſtändliche Nachricht von ſeinem Leben vorgeſetzt worden. Noch vorher aber hat auch ein Anonymus ſein Leben beſchrieben, welches in der Bibl. Brem. cl. 3. faſc. 1. art. 4. befindlich iſt. Arnolds Kirchen- und Ketzer-Hiſt. P. 3. c. 16. §. 32. *Acta Erud. Lipſ.* 1721. Neue Zeit. von gelehrten Sachen 1720 und 1721. Niceron memoir. T. IV.

POIRIER, ſiehe Bien, im III Bande p. 1929.

Poirtres (Adrian) ein Niederländiſchet Jeſuite, gebohren 1606, war ein guter Poete, lehrte 6 Jahr die netten Künſte, und gab hernach über 30 Jahr lang einen Prediger ab. Er ſtarb zu Mecheln den 4 Julius 1674, verſchiedene Schrifften in gebundener Rede wiewol meiſtens in ſeiner Mutterſprache hinterlaſſend, als:

1. Carmen de victoria Cardinalis *Ferdinandi* & Batavorum clade ad Calloam 1638. d. 21 Jun. welches ſehr wohl aufgenommen und öffters aufgelegt worden.
2. De victoria *Thomæ* Sabaudi & comitis *Piccolominei* in marinis 1638.
3. Typum mundi, Antwerpen 1644 in 8.
4. Larvam mundi, ebend. 1648 in 8.
5. Cor Deo ſacrum, ebend. 1660 in 8.
6. Columbam in caverna maceriæ, ebend. 1648 in 8.
7. Vitam S. *Roſaliæ*, ebend. 1658 in 8.
8. Nomen Jeſu, ebend. 1657.

Seine

Digitized by Google

Seine Uberſetzungen aber in das Niederländiſche ſind:

1. Miracula B.M. Virginis Hallenſis, Brüßel 1657 in 8.
2. Quatuor noviſſima *P. Stanisburſtii*, Antwerpen 1644 in 8.
3. Suffragia Sanctorum, ebend. 1659 in 16.
4. Vita *S. Franciſci de Borgia*, ebend. 1671 in 8.

Alegambe bibl. ſcriptor. Soc. Jeſu. **Witte** diar. biograph.

POIS, ſiehe **Erbſe**, im VIII Bande, p. 1501.

Pois oder Piſo (Anton le) ein Rath und Leib-Medicus des Hertzogs von Lothringen, war ein Bruder **Nicolaus de Pois**, der auch ein gelehrter Leib-Medicus bey beſagtem Hertzoge geweſt. **Anton Pois**, war ein guter Kenner der alten Müntzen, florirte ums Jahr 1579, und verfertigte verſchiedene Wercke von alten, abſonderlich Römiſchen Müntzen, wie auch Memoires von America. **La Croix du Maine** biblioth. de France.

POISADE, ſiehe *Peſade*, im XXVII Bande.

POISIANACTIA, ſiehe *Paetile*.

POIS DE MER, ſiehe **Erbſe**, im VIII Bande, p. 1503.

POIS DE MERVEILLE, ſiehe **Blaſen-Erbſen**, im IV Bande, p. 59.

POIS NUD, ſiehe *Bonduch*, im IV Bande, p. 588.

POISON, ſiehe **Gift**, im X Bande, p. 1454.

Poiſſi, Poiſſy, Lat. *Piſciacum*, oder *Piſſiacum*, und vor Alters *Pinciacum*, eine kleine Stadt an der Seine, in Isle de France, allwo die Könige vormahls einen Pallaſt gehabt. Die gantze Gegend hieſſe *PAGUS PINCIACENSIS*, oder *PAGUS PINCECISUS*, und in Frantzöſiſcher Sprache *PINSERAIS*. Der Ort iſt wegen des Königs **Ludewigs** IX oder des **heiligen** Geburt und Tauffe berühmt, welcher auch daher **Ludewig von Poiſſi** hat wollen genennet werden. Es iſt eines der älteſten Domainen oder zur Kron gehörenden Stücke in Franckreich. Auſſer einem berühmten Benedictiner-Kloſter iſt auch eine Kirche zu unſer lieben Frauen allhier merckwürdig, welche ſchon von **Conſtantien**, des Königs **Roberts** Gemahlin, iſt aufgebauet, und denen Canonicis des H. **Auguſtini** eingeräumet worden. Allein **Philipp der ſchöne**, da er ſo wohl die Kirche als das Kloſter gantz erneuern ließ, ſetzte Kloſter-Frauen des H. **Dominici** dahin, unter welchen daſſelbe ſeithero immer in beſtändigem Flor geweſen, wie denn ſehr viel Printzeßinnen Fürſtl. und Königl. Geblüts ſich darinnen aufgehalten. Es liegen auch in dieſem Kloſter viele Königl. Printzen und Printzeßinnen begraben. Die Stadt liegt 6 Meilen von Paris. Im Jahr 1561 wurde hieſelbſt von 4 Cardinälen, bey nahe 40 Biſchöffen, und den gelehrteſten Catholiſchen Gottesgelehrten in Franckreich, und 12 oder 13 Proteſtirenden Predigern, in Gegenwart der Königin Catharinä Mediceä die bekannte Religions-Conferentz gehalten. Siehe **Carolus IX**, König in Franckreich. **Rouillard** antiquités de Poiſſy, ſo in deſſelben Hiſtoire de l'egliſe de Chartres eingeruckt worden. *Deſcr. hiſt. de Fr.* **Valeſii** Notit. Galliar. p. 450.

Poiſſi (Ludewig von) ſiehe **Poiſſi**.

POISSON, ſiehe Fiſch, im IX Bande, p. 979.

Poiſſon, ein Franciſcaner, lebte im Jahre 1730 als Königl. Frantzöſiſcher Hof-Prediger, und Ex-Definitor generalis des gantzen Franciſcaner-Ordens, wie auch alter Provincial, und erſter Pater der groſſen Provintz von Franckreich. In dem Journal des Savans, den Monath Auguſt, wird unter Num. 8 eine Schrifft von ihm angeführet, die den Titel hat: Panegyrique de Saint François d' Aſſiſe, prononcé dans l'Egliſe du grand Convent des R. R. P. P. Cordeliers de Paris le 4 Octobre 1732. **Leipz. gel. Zeit.** 1734. p. 190.

Poiſſon (Jacob) Ritter und Commandeur Eccleſiaſtique des Königl. und Kriegs-Orden von unſer Frauen zu Mont-Carmel und von St. Lazar von Jeruſalem, war zu Billon in Auvergne, in der Diöces von Clermont, zu Ausgang des Aprils 1646 gebohren. Er begab ſich 1667 in den geiſtlichen Stand, und wurde Prieſter 1676. Der König **Ludewig XIV** beehrte ihn mit den vornehmſten Stellen ſeiner Capelle, und überließ ihn endlich, da er ihn mehr als 30 Jahre bey ſich gehabt, der Gemahlin des Dauphins, **Adelheid von Savoyen**, wo er eben dergleichen Bedienung hatte. Mittlerweile bekam er auch eine Präbende an der Kirche zu Paris, ingleichen die Commendatair-Priorey von St. Gilles de Overe, wie auch die Abteyen Bournet und Breuil, Benedictiner-Ordens, davon die erſtere in der Diöces von Angouleme, die letztere aber in der von Evreux gelegen iſt. Er ſtarb den 11 Jenner 1724, da er ſein Alter auf 80 Jahre gebracht, und liegt zu Paris in der Frauen-Kirche begraben. Er hat eine lange Zeit an einer Frantzöſiſchen Uberſetzung von des **Binius** Collectione Conciliorum, mit einem Supplement und verſchiedenen dazu gehörigen Diſſertationen; ingleichen an einer Lateiniſchen und Griechiſchen Uberſetzung von des **Mezeray** Frantzöſiſchen Hiſtorie gearbeitet; es iſt aber von beyden nichts herausgekommen. *Memoires du tems.*

Poiſſon (Johann Baptiſta) ein Frantzöſiſcher Philologus und Hiſtoricus von Angers, lebte gegen die Mitte des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb Animadverſiones ad *Hug. Grotii* & *Jo. Laetii* ſcripta de origine gentium Peruvianarum & Mexicanarum ſive Prodromum Commentarii in caput XVIII. Eſaiæ, Paris 1644 in 8. **Ludw. Jac. von St. Carolo** Bibliograph. Paris.

Poiſſon (Nicolas Joſeph) ein Prieſter von der Congregation des Oratorii, war von Paris gebürtig. Er begab ſich in den jetztgedachten Orden, und hielt ſich darauf eine geraume Zeit in Italien auf, und war unter andern Superior ſeines Kloſters zu Vendome, und ſtarb zu Lyon 1710, in einem ziemlich hohen Alter. Er war ein guter Freund und Anhänger des **Carteſius**, von dem er auch einige Tractate, als de mechanica, de muſica, und de methodo, mit ſeinen Commentariis und Anmerckungen zu Vendome und Paris heraus gegeben. Sonſten aber hat man auch von ihm eine Summam Conciliorum in 2 Fol. unter dem Titel: Delectus Actorum eccleſiæ univerſalis, wovon er den andern Theil faſt um die Hälffte mit ſeinen Anmerckungen angefüllet; ingleichen eine Erzählung von den Gelehrten in Italien, welche letztere zwar noch nie gedruckt, doch aber von verſchiedenen

denen bereits mit gutem Nutzen gebraucht worden. **Baillet** vie de Des Cartes passim. **Salmon** de l'etude des conciles &c.

Poisson (Peter) Herr von Bodiniere, ein Königlicher Frantzösischer Rath von Angers, florirte zu Paris, gegen das Ende des 16 Jahrhunderts, wurde über 60 Jahr alt, schrieb und übersetzte verschiedene historische Wercke, darunter Traité de la majesté Royale en France zu Paris 1597 in 8. gedruckt. Ingleichen de veteribus & novis Magistratibus & dignitatibus populi Romani, so in Frantzösischer Sprache eben daselbst 1583 in 8 heraus gekommen. **La Croix du Maine** bibl. de France. **Verdier** biblioth. Franc. **Le Long** Bibl. hist. de France. **Fabricii** Bibliogr. antiqu. p. 487.

Poissonnier (Peter) ein Frantzösischer Medicus, lebte gegen die Mitte des 17 Jahrhunderts. Es ist sein Buch bekannt, das er unter dem Titel Les secrets des eaux de la fontaine de Segray près de la ville de Pithiviers heraus gegeben, Orleans 1644 in 8. **Le Long** Bibl. hist. de France.

POISSON VOLANT, siehe **Flügender Fisch**, im IX Bande, p. 1361.

POIS SUCRIN, siehe **Pacali**, im XXVI Bande, p. 66.

Poissy, Stadt, siehe **Poißi**.

POIS VERDS, siehe **Schote**.

LES POITEVINS, Volck, siehe **Poitou**.

Poitiers oder **Poictiers**, an dem Clain, so vor Alters *Augustoritum*, *Pictavium*, *Pictavia*, *Limonium*, oder *Lemonum*, ingleichen *Pictava* oder *Pictavorum urbs*, wie auch von einem alten Namen, den sie, als sie noch ein Dorff gewesen, gehabt, *Auberion* genennet wurde (wiewohl einige vorgeben, es sey dieses das alte Poitiers nicht, sondern solches habe eine Meile davon gestanden, da man es le vieil Poictiere nennet, und in der Erden noch sehr viel denckwürdige Uberbleibsel entdecket) ist eine Stadt in Franckreich, welche nach Paris vor die gröste in diesem Königreiche gehalten wird, eine Universität hat und ein Bischöflicher Sitz ist. Sie ist eine von den grösten und ältesten Städten im Königreich, hat aber anjetzo nicht gar viele Einwohner, und liegt auf einem etwas erhabenen Grunde zwischen dem Flusse Clain und einem andern kleinen Strohme, welche allda einen grossen See formiren. Diese Flüße kommen bey einem Ende der Stadt nahe bey dem St. Lazars-Thore zusammen, allwo ein altes Schloß ist, so noch von den Römern erbauet seyn soll, als welche sich allhier eine lange Weile aufhielten, und ein Amphitheatrum, nebst unterschiedlichen andern Gebäuden aufführten, wovon noch einige curieuse Merckmahle zu sehen sind. Die Mauren dieser Stadt sind in Steinfelsen eingehauen, hat starcke Bollwercke und Gräben. Die Gassen sind nicht gar zu zierlich, und enge, die Häuser altväterisch und von Holtz. Fast mitten in der Stadt ist eine Säule zu sehen, mit dieser Schrifft: Divo Hilario, urbis propugnatori fidelissimo, assiduissimo, certissimo, Pictavorum Episcopo. Es ist auch allda ein schönes Palatium, so Kayser **Gallienus** erbauet, und an Länge und Breite alle andere Palatia in Franckreich übertrifft; auf selbigen haben vorzeiten die Grafen von Poitou Hof gehalten. Des Apothekers **Contanti**, oder **Content**, Kunst- und Wunder-Kammer ist ebenfalls merckwürdig, davon ein eigen Buch ausgegangen. Es ist in dieser Stadt ein Presidial und Senechausse, wovon man an das Parlament zu Paris appelliren kan, nebst einer Generalität, Finanzen-Kammer und Müntze, welche die Müntz-Sorten mit dem Buchstaben G. bezeichnet. Das Parisische Parlament saß einige Jahr lang allhier, als die Engelländer unter Carls VII Regierung, welcher hierselbst 1431 eine Universität aufrichtete, die Hauptstadt des Königreichs inne hatten. Poitiers wird durch einen Ober-Bürgermeister, 12 Altmänner und 12 geschworne Räthe regieret. Den Bürgermeister nennen sie le Maire, dessen Amt währet ein Jahr, und er bekommt dadurch den Adel. Seine Erwählung ist beym Rath. Nach der Wahl hält man den vornehmsten Frauen und Jungfrauen ein Panquet. Den Christlichen Glauben hat allhier St. **Martialis** fortgepflantzet. Es ist daselbst eine sehr berühmte Bischöfliche Kirche zu St. Petro vom gedachten heil **Martialis** erbauet; wiewohl sie erst in folgender Zeit also prächtig, und von Qvadersteinen ist vollendet worden. Es wird darinnen ein Theil von St. **Petri** Bart, so St. **Hilarius** mit sich von Rom gebracht, aufbehalten. Der Bischoff hat daran seinen Hof. Die Kirche zu unser Lieben Frauen ist sehr alt, liegt auf dem grossen Platz, an welcher Kayser **Constantin** von Stein ausgehauen, zu Pferde sitzend, und das Schwerd in der Hand haltend, gegen besagten Platz zu sehen ist, dabey diese Schrifft zu lesen ist:

Quam Constantini pietas erexerat olim. 340.
At hostis rabies straverat effigiem. 1562.
Restituit veteres cupiens imitarier, hujus
Vidus eques templi cœnobiarcha pius.
1592.

Diese Stadt hat 5 Abteyen, 24 Kirchspiele, und unterschiedliche Klöster. In dem Kloster zum heil. Creutz sind 200 Nonnen, und wird an der Kirchmauer ein Holunderbaum gezeiget, der über 1300 Jahr alt seyn soll. Die Bischöfliche Diöces begreift 722 Kirchspiele in sich und hat 24 Ertz-Priester, 30 Abteyen, 25 Capitel und viel Priorenen. Von denen Bischöffen und Decanis ist am Ende dieser Abhandlung ein Verzeichniß zu sehen. In dem 16 Jahrhundert ward Poitiers durch die innerliche Religions-Kriege sehr mitgenommen. Die Protestirenden machten sich Meister davon. Im Jahr 1562 aber nahm der Marschall von St. Andre die Stadt ein, plünderte sie. Die Schlacht bey Poitiers 1356 zog der Kron Franckreich viel Unheil zu, weil der König **Johann** von den Engelländern daselbst gefangen ward. Ohngefähr eine halbe Meile von Poitiers ist an dem Wege ein berühmter Stein zu sehen, welcher den Weg nach Bourges zeiget. Dieser Stein ist 25 Schuhe lang, und ohngefähr 17 breit, wird von 4 andern Steinen getragen, und hat Anlaß zu vielen fabelhafften Historien gegeben. Es sind in dieser Stadt unterschiedliche Kirchen-Versammlungen gehalten worden, z. E. eine 589, worauf die Mönche dieses Orts citiret wurden, um wegen einiger begangenen Unordnung Rede und Antwort zu geben, aber nicht erschienen, welches viel Unruhe und Verwirrung verursachte. Noch eine andere Kirchen-Versammlung wurde allhier 1002 oder 1010 gehalten ꝛc.

Stra-

Digitized by Google

Strabo l. 3. Ptolem. geogr. Cæſar comment. Ammian. Marcellin. l. 6. Roger Pict. deſcr. Sammarth. louange de la ville de Poict. Beſly des evequ. de Poict. Du Cheſne recherche des antiq. des villes. Le Long bibl. p. 158. 769. De Boulainvilliers etat de la France t. 2. p. 93. ſq. Ubrigens haben die Biſchöffe in folgender Ordnung regieret:

1. St. Hilarius, ums Jahr 355, wie die meiſten davor halten.
2. Paſcentius I.
3. St. Gelaſius.
4. St. Anthemius. Nach ihm ſoll einer Namens St. Maxentius Biſchoff allhier geweſen ſeyn.
5. Perennis.
6. Migetius.
7. Lupicinus I.
8. Pelagius.
9. Lupicinus II.
10. Lupicinus III.
11. Eſichus I.
12. Eſichus II.
13. Anton I.
14. Adelphius von 507, lebte noch 533.
15. Elapius oder Elaphius.
16. Daniel 541.
17. Pientius oder St. Pien.
18. Paſcentius II 564.
19. Maroveus 584.
20. Plato 592.
21. St. Venantius Fortunatus.
22. Caregiſilus.
23. Ennoaldus oder Chaimoaldus 615.
24. Johann I 625.
25. St. Emmeramnus oder Heimeramnus 642.
26. Dido 663.
27. Anſoaldus 682.
28. Eparchius oder Ebarcius.
29. Mariminus.
30. Gausbertus.
31. Godo 757.
32. Magnibertus.
33. Bertaldus oder Bertalidus.
34. Benedictus.
35. Johann II.
36. Bertrand I 785.
37. Sigibrand 818.
38. Fridebert oder Fridebeſt.
39. Ebroinus 839.
40. Engenold oder Ingenald 860.
41. Frotarius I.
42. Hecfried 887.
43. Froterius II 925.
44. Alboinus 937.
45. Peter I 963.
46. Gislebert I 975.
47. Iſembert I 1021.
48. Iſembert II von 1047.
49. Peter II von 1087.
50. Wilhelm 1117, ſtarb 1123.
51. Wilhelm Adhelelme 1124, ſtarb 1140.
52. Peter von Chaſtelerault.
53. Grimoard.
54. Gislebert de la Porré 1142.
55. Calo 1155.
56. Laurentius von 1159.
57. Johann de Belles-mains von 1162.
58. Wilhelm von Tempier von 1184.
59. Ademar von Peirat von 1197, ſtarb im folgenden Jahr zu Rom.
60. Moritz von Blaſon von 1198.
61. Wilhelm Prevoſt von 1217.
62. Philipp von 1226.
63. Johann von Melun von 1236, ſtarb 1257.
64. Hugo von Chateauroux 1259, ſtarb 1271.
65. Galter von Bruges, ſtarb 1306.
66. Arnald von Aux bis 1320.
67. Fortius von Aux 1320, ſtarb den 8 Auguſt 1357.
68. Johann von 1357 bis 1362.
69. Aimericus von Mons 1363, ſtarb den 17 Mertz 1370.
70. Guido von Malſec von 1370, ward 1375 Cardinal, ſtarb zu Paris 1411 oder 1412.
71. Bertrand von Maumont von 1375, ſtarb den 12 Auguſt 1385.
72. Simon von Cramaud 1386, wurde Ertz-Biſchoff zu Rheims und Cardinal, und ſtarb 1429.
73. Ludwig von Orleans von 1391 bis 1394, da er Biſchoff von Bouvais worden.
74. Ludwig von Bar.
75. Otherius von Martreuil oder Mareuil, ſtarb 1405.
76. Gerard von Montaigu 1405 bis 1409, da er Biſchoff zu Paris worden, ſtarb 1420.
77. Peter Trouſſelli oder Trouſſeau 1409, wurde 1413 Ertzbiſchoff zu Rheims.
78. Simon von Cramaud.
79. Hugo von Combarel von 1424.
80. Wilhelm Gouge von Charpaignes 1441.
81. Jacob Jouvenel von Urſinis, ſtarb 1456 den 12 Mertz.
82. Leo oder Leonetus Guerinet 1457 bis 1461.
83. Johann du Bellay 1461 bis 1479.
84. Wilhelm von Clugny oder Dugny, ſtarb um 1480.
85. Peter von Amboiſe 1481, ſtarb den 1 September 1505.
86. Johann de la Tremoille 1505
87. Claudius von Huſſon, ſtarb 1521.
88. Florentz von Allemagne.
89. Ludwig von Huſſon 1521, ſtarb 1537.
90. Gabriel von Gramont von 1532, ward Ertzbiſchoff zu Toulouſe, ſtarb aber 1534.
91. Claudius von Longvy, ſtarb 1551.
92. Johann von Amoncourt, ſtarb 1558.
93. Carl von Peiruſſe von Eſcars 1564.
94. Johann von Fay, ſtarb 1578.
95. Carl von Peiruſſe von Eſcars.
96. Gottfried von St. Belin 1582, ſtarb 1611 den 21 November.
97. Heinrich Ludwig Chaſteigner de la Roche-Poſſy 1611, ſtarb den 30 Julii 1651.
98. Anton Barberin 1652 bis 1657.
99. Gilbert von Clerambaut 1657, ſtarb den 3 Jenner 1680.
100. Harduin Fortin de la Hoguette 1680, ward Ertzbiſchoff zu Sens.
101. Armand von Quincay 1685.

Digitized by Google

102. Frantz Ignatius von Baglion von Saillant 1686, ſtarb 1698.
103. Maturinus Leni von Kötletz.
104. Anton Girard 1698, ſtarb den 2 Mertz 1702.
105. Johann Claudius de la Poype de Vertrieu ſeit den 15 April 1702, ſtarb im Febr. 1722. Ihm folgte ſein bisheriger Coadjutor.
106. Hieronymus Ludewig von Foudres-Courtenay. Er iſt ein Suffraganeus von Bourdeaux, und hat in ſeiner Diöces 25 Abteyen, nebſt 722 Parochien.

Der Decanus des Dom-Capituls zu Poitiers iſt nach dem Biſchoff die vornehmſte Perſon. Er wird allein von den Capitular-Herren erwählet. Er vergiebt das Sub-Decanat und verſchiedene Parochial-Kirchen in der Stadt, ſetzet auch ohne Zuthun des Biſchoffs und Capituls alle Rectores der Pfarren in der Stadt und denen Vorſtädten, ingleichen die Aebtißinnen S. Crucis und SS. Trinitatis und den Prior St. Hilarii ein. Wenn einige Rectores die gewöhnliche horas, welche am Feſte St. Johannis des Evangeliſten in der Dom-Kirche gehalten werden, verſäumen, kan er ſelbige um ein Pfund Pfeffers ſtraffen. Er hält alle Jahr 2 Synodos, bey denen ſich ermeldte Rectores ebenfalls einfinden müſſen, und beſtellet 5 Caplaneyen, deren Subjecta die Aebtißin S. Crucis vorſchläget. Die Decani ſelber haben alſo geheiſſen:

1. Frofadus.
2. Maynardus 924.
3. Walter oder Galter 927.
4. Emeno.
5. Adelmarus.
6. Bernonus.
7. Raginaldus 975.
8. Aimericus I.
9. Savaricus.
10. Gaufrid.
11. Rainald.
12. Lamo 1027.
13. Bernhard.
14. Arnald 1040.
15. Albuin 1068.
16. Bono.
17. Umbert 1076.
18. Aimericus II 1088.
19. Aldebert 1121.
20. Gosbertus 1122.
21. Lorentz 1148.
22. Radulfus von Mirabello 1163.
23. S.
24. Gaufrid I 1186.
25. Wilhelm I 1200.
26. Philipp 1211, und noch 1223.
27. Andreas 1225.
28. G. 1231, vielleicht Gaufrid II, kömmt noch 1246 vor.
29. Radulfus II von Mirabello 1253, und noch 1278.
30. Johann von Pontiſara 1310.
31. Johann von Cherchemont 1317, ſtarb 1328.
32. Peter Raimund von Aux 1334.
33. Aimericus 1350.
34. Johann von Revellone 1357.
35. Amian Viole.
36. Wilhelm Fedeau 1421.
37. Johann von Eſtampes 1431.
38. Johann Coeur 1446.
39. Leo Guerinet 1456.
40. Oliwarius von Pont-brian, ſtarb 1505.
41. Aimarus Gouffier 1507.
42. Johann von Allemagne, ſtarb 1529.
43. Jacob Meſnager, ſtarb 1534.
44. Bertrand von Keneringhen, ſtarb 1548.
45. Renatus le Febure, ſtarb 1569.
46. Anton de la Sayette 1588.
47. Frantz de la Beraudiere.
48. Mathurin Chesnau, ſtarb 1600.
49. Wilhelm Aubert 1600.
50. Egidius Tillier 1620.
51. Ludwig Rogier.
52. Matthes Thoreau, wurde 1660 Biſchoff zu Dole.
53. Frantz Thoreau, ein Bruder des vorigen, ſtarb im Auguſt 1661.
54. N. Milon 1661.
55. Matthes Thoreau, Biſchoff zu Dole, wird wieder als Decanus erwählt 1662.
56. Jacob Rabereul 1663.
57. Renat Rabereul 1696.

Sammarthani Gallia Chriſt. Tom. II.

Poitiers, ein altes, nunmehro ausgeſtorbenes Frantzöſiſches Geſchlecht. Aymar von Poitiers, welcher von den Grafen von Poitiers herſtammen ſoll, heyrathete 1184 die Erbin von Valentinois, deren Mutter, einer Wittwen, er gegen den Biſchoff von Valence beygeſtanden. So erhielt er auch von ſeinem Verwandten Raimunden, Grafen von Toulouſe, die Grafſchafft Diois um das Jahr 1190, und ſolcher geſtalt blieben dieſe beyde Grafſchafften, durch 2 Jahrhunderte hindurch bey dem Geſchlecht Poitiers, aus welchem 7 Grafen hinter einander regieret haben. Ludewig II. der letzte unter denſelben, hatte keine Erben, wolte aber auch ſeines Vaters Bruder, Carln, Herrn von Saint Valier, ſeine Güter nicht gönnen, und hatte ſich über dieſes durch unordentliches Leben dergeſtalt in Schulden geſteckt, daß er genöthigt ward, die beyden Grafſchafften dem damaligen Dauphin Carln vor 100000 Thlr. zu verkauffen; daher auch, als nach Ludewigs Tode 1419 des Carls von St. Valier ſein Sohn, Ludewig, an die gedachten Grafſchafften Anſprüche machte, er damit abgewieſen ward, und mit 7000 Gulden jährlicher Leib-Renten, die ihm und den Seinigen angewieſen wurden, vorlieb nehmen muſte. Johann von Poitiers, Herr von St. Valier, zeugte Dianen von Poitiers, von welchen beyden der folgende Artickel nachzuſehen. Mezeray hiſt. de Charles VI.

Poitiers (Diane von) eine Tochter Johannis von Poitiers, Herrn von St. Valier, von deſſen Geſchlecht der vorhergehende Artickel handelt, war 1500 gebohren, und ward 1514 an Ludewig von Breze, Grafen von Maulevrier, Groß-Senechal von der Normandie, vermählt, wird auch daher in den Geſchichten öffters ſchlechtweg LA GRANDE SENECHALLE genennet. An dem Frantzöſiſchen

Hof-

Digitized by Google

Hofe ward sie durch ihres Vaters Unglück 1524 zuerst bekannt. Denn als derselbe in des Connestables von Bourbon Anschlägen mit begriffen, verurtheilt, und dem Tode schon nahe war, daß er nur noch einen Tag zu leben hatte, that **Diane** dem Könige Francisco einen Fußfall, und erbat ihm das Leben. Es würde auch die ihm zuerkannte ewige Gefängniß-Straffe wohl noch aufgehoben worden seyn, wenn er nicht an einem vom Todesschrecken entstandenen Fieber zeitig gestorben wäre. Es wird versichert, daß **Franciscus** I ihrer Liebe davor genossen, wie sie denn auch hernach nebst der Hertzogin von **Etampes** unter seine Maitressen gezählet worden, wiewohl sie doch so viel Gunst und Gewalt nicht gehabt, als diese. Nachdem ihr Mann 1531 verstorben war, verliebte sich der Dauphin **Heinrich** in sie. Denn ungeachtet sie nicht mehr jung war, hatte sie doch noch Schönheit genung, viel Verstand und eine grosse Geschicklichkeit in der Liebe. Daher es wohl ohne Grund ist, daß einige vorgeben wollen, sie habe **Heinrichen** durch Zauber-Künste zu ihrer Liebe bewogen. Diese Liebe machte schon zu Francisci I Zeiten im Staat einige Unruhe, indem des Königs Maitresse, die Hertzogin von **Estampes**, über der **Dianen** Gunst bey dem Dauphin eifersüchtig war, und daher des Hertzogs von Orleans, als des andern Königl. Printzen Parthey nahm. Als **Heinrich** König ward, gab er ihr nicht allein das Hertzogthum Valentinois, sondern es nahm auch ihre Gewalt dergestalt zu, daß ohne ihren Willen fast nichts vorgenommen, und kein Amt besetzt ward, ja der Connestable **Montmorency** selbst schmeichelte ihr, die Guisen und der Marschall von St. **Andre** waren ihre Anhänger, auf deren Einrathen sie sich vornemlich so viel heraus nahm, daß auch unterschiedene wackere Leute durch sie von ihren Posten verdrungen, und dieselben, sonderlich aber die Schatz-Kammer und das Cantzler-Amt, mit ihren Creaturen besetzt wurden; daher sie denn Gelegenheit bekam, einen sehr grossen Reichthum zusammen zu bringen. Aber als der König todt war, muste sie nicht allein die Kron-Jubelen, die ihr waren geschenckt worden, und welche sie sich, so lange der König noch lebte, wegzulassen geweigert, als sie von ihr bey seinem heran nahenden Tode waren gefordert worden, wiedergeben, sondern sie ward auch vom Hofe vertrieben, von der Königlichen Frau Mutter hart angelassen, und genöthigt, derselben ihr schönes Lust-Haus zu Chenonceaux abzutreten, da sie denn endlich ihre übrigen grossen Güter behalten, und zu Anet ruhig leben durffte, bis sie 1566 verstorben. Von ihrem rechtmäßigen Manne hatte sie 2 Töchter, **Franciscen**, Gräfin von Maulevrier, die 1538 an **Robert de la March**, Hertzog von Bouillon, vermählt worden, und 1574 verstorben, und **Louisen**, Frau von Anet und St. Valier, eine Gemahlin **Claudii** von Lothringen, Hertzogs von Aumale. Die **Diane** war von einem über alle massen wollüstigen Temperament, und hatte beständig ein sehr unordentliches Leben geführt. Dem ohngeachtet war sie sehr eifrig in der Catholischen Religion, und eine besondere Feindin der Reformirten, wie sie denn **Heinrichen** II gar sehr zur Verfolgung gegen sie angereitzt, auch da sie schon vom Hofe war, doch nicht nachgelassen, gegen dieselben zu arbeiten, gestalt denn der Connestable durch sie hauptsächlich veranlaßt worden, sich mit der Guisischen Parthey einzulassen. **Brantome** hat von ihr angemerckt, daß sie noch in ihrem hohen Alter und sehr kurtze Zeit vor ihrem Tode ungemein schön gewesen. **Thuanus. Mezeray** abrege chronolog. **Brantome** dames galantes & eloge de Henri II. **Bayle.**

Poitiers (Peter von) siehe **Peter von Poitiers**, im XXVII Bande, p. 1033.

Poitou, Poictou, Lat. *Regio Pictavia, Pictavorum provincia, Pictaviensis Provincia*, eine Provintz in Franckreich, so vormahls ein Stück von Aqvitanien war, erstreckte sich von Osten gegen Westen zu, ohngefehr auf 60 Frantzösische Meilen, und hat gegen Morgen Berry, Limosin und Touraine, gegen Mittag Angoumois und Saintonge, gegen Mitternacht Anjou und Bretagne, und gegen Abend die Britannische See. Sie wird in Ober- und Nieder-Poitou unterschieden. **Ober-Poitou**, so gegen Morgen liegt, ist viel grösser als das andere Theil. Die Haupt-Stadt in Poitou ist Poitiers, die andern Städte sind Maillezais (so vorzeiten einen Bischöfflichen Sitz hatte, welcher aber nach Rochelle versetzt worden) Fontenay le Comte (die Haupt-Stadt in Nieder-Poitou) Chatelleraud, Richelieu, Thouars, St. Maixant, Loudun, Partenay, la Garnache, Monmorillon, Mirebeau. Dieses Land hat unterschiedliche Flüsse, ist fruchtbar, und hat einen Uberfluß an Korn, Wein und Vieh ꝛc. Die Einwohner sind beherzt, und Liebhaber der Gelehrsamkeit. Die Römer hatten diese Provintz unter sich, da denn Cäsar die Einwohner *Pictavos* (*Pictones*, Frantz. *les Poitevins*) nennete, und unter die Celten zählte; Augustus aber selbige zu Aqvitanien schluge. Doch waren damahls ihre Gräntzen weitläufftiger als heut zu Tage, und erstreckten sich bis an die Loire. In dem 5 Jahrhundert ruinirten sie die Vandalen, Hunnen und Alemannier, unter der Anführung des Königs **Croci**, und plünderten Poitiers. Unter **Honorii** Regierung überliessen sie die Römer den West-Gothen, welche im Jahr 510 durch **Clodoveum** den grossen, nach der Schlacht bey Civeaux oder Vougle vormahls Voclade genennet, daraus vertrieben worden. Poitou hatte zur Zeit des ersten Stammes der Fränckischen Könige Anfangs zu Austrasien, aber nach **Childerichen** II zu Neustrien gehöret. Nach dem Tode **Pipini Crassi**, warff sich **Eudo** zum Hertzog von Aquitanien auf, und riß also auch das darzu gehörige Poitou an sich, da denn erst **Pipini** Enckel, der König **Pipinus**, durch Uberwindung **Gaifri**, des Enckels **Eudonis**, beyde wieder zur Krone brachte. Nach diesem ward Poitou absonderlich durch Grafen verwaltet, welche nichts als Königliche Statthalter waren, bis unter **Ludewigen Ultramarino Wilhelm**, wegen seiner blonden Haare zugenannt tête d'étoupes, sich so wohl von Poitou, als mehr andern Ländern bemächtigte, wie er denn auch den Titel eines Hertzogs von Aqvitanien angenommen hat. Als dessen männliche Nachkommen in **Wilhelmen** abstarben, brachte dieses Tochter **Eleonore**, die grosse und reiche Erbschafft, an ihren andern Gemahl, den König in Engelland, **Heinrichen** II, da ihr erster Gemahl **Ludewig** VII, König in Franckreich, sie durch einen grossen Staats-Fehler hatte von sich schei-

scheiden lassen. Doch nahm Philipp August, Johanni, mit dem Zunamen ohne Land, alles wieder weg. Philipps Enckel und Ludewigs IX Bruder Alphonsus, wie auch folgends Philipp der lange, der andere Sohn Philipps des schönen, bekam es zur Appanage; es fiel aber beyde mahl wieder an die Kron, welcher es von den Engelländern nach Uberwindung und Gefangennehmung des Frantzösischen Königs Johannis entrissen, auch denenselben im Frieden von Bretigny gelassen ward. Doch nahm solches Carl V Engelland wieder ab. Und ob er gleich dasselbe an seinen Bruder, Johannem, wie auch nach dessen, ohne männliche Erben erfolgtem Tode, Carl VI an seinen Sohn, der auch Johannes hieß, übergab; so fiel es doch alle mahl an die Kron wieder zurück, ist auch seit diesem letzten Heimfall immer dabey geblieben. In dem 16 Jahrhundert wurde es durch innerliche Religions-Kriege sehr mitgenommen. Die Protestirenden machten sich Meister davon. Im Jahr 1562 aber nahm der Marschall von St. Andre diese Stadt ein, und plünderte sie. Die Schlacht bey Poitiers, so 1356 vorgieng, zog der Kron Franckreich viel Unheil zu, weil der König Johann von den Engelländern daselbst gefangen wurde. In dieser Provintz Poitu schwallen gegen das Ende des 1740 Jahres, bey einer fast allgemeinen Uberschwemmung, drey Teiche dergestalt an, daß sie über die Dämme giengen, wodurch drey Mühlen überschwemmet worden und 11 Personen ertruncken: wie solches die Zeitungen dieses 1741 Jahres berichten. Peter Roger. Pictou descr. Besly geneal. des Comtes de Poit. *les annales d'Aquit. de Poitou.* Froissard. du Chesne. Thuanus. *Descr. de France.* de Boulainvilliers etat de la France t. 2. p. 80. u. ff.

POITRAIL, Deutsch Brust-Rieme, davon im IV Bande, p. 1677.

POITRAL, siehe Brust-Tuch, im IV Bande, p. 1683.

POITRAL, ist das Vordertheil des Pferdes, unter dem Halse zwischen den Schultern. Man giebt auch diesen Namen dem Vörderzeuge der Pferde.

POITRINE, siehe Brust, im IV Bande, p. 1659.

Poitzschwitz, ein Dorff in dem Marggrafthum Ober-Lausitz, im Budißinischen Kreysse, gehöret zu dem Kloster Marienstern, so ein Cistercienser-Nonnen-Kloster ist, und eine Meile von Camentz liegt. Wabsts Hist. Nachr. vom Churfürstenth. Sachs. Beyl. p. 118.

POIVRE, siehe Pfeffer, im XXVII Bande, p. 1308.

Poivre, schrieb einen Tractat des Sections du Cylindre & du cone, considerées dans le solide & dans le plan, oder von den Kegel- und Waltzen-Schnitten, so zu Paris 1704 in 8, mit 8 Kupffern, herausgekommen.

POIVRE BLANC, siehe Pfeffer, im XXVII Bande, p. 1308.

POIVRE DE BRESIL, siehe Brasilienpfeffer, im IV Bande, p. 1103.

POIVRE D'ETHIOPIE, siehe Pfeffer, im XXVII Bande, p. 1308.

POIVRE DE GUINE'E, siehe Brasilienpfeffer, im IV Bande, p. 1103.

POIVRE DE LA JAMAIQUE, siehe *Campeche*-Holtz, im V Bande, p. 459.

POIVRE D'INDE, siehe Brasilienpfeffer, im IV Bande, p. 1103.

POIVRE LONG, siehe Pfeffer, im XXVII Bande, p. 1308.

POIVRE DES MONTAGNES, siehe Seidelbast.

POIX, siehe Pech, im XXVII Bande, p. 9.

Poix, oder Poiy, Lat. *Pisa*, ein kleiner Ort in Franckreich, an den Gräntzen der Normandie, und der Picardie, zwischen Aumale und Amiens, am Fluß Celle oder Selle gelegen. Es hat auf demselben eine lange Zeit der Titel eines Fürstenthums gehafftet, welches, vermittelst eines in dem Junio 1652 ausgefertigten und den 15 December 1663 ertheilten Königlichen Patents, zu einem Hertzogthum und einer Pairie unter dem Namen Creqvy erhoben worden, und zwar in Ansehen Carls von Blanchefort, Herrn von Creqvy. Nachdem aber ietzt gedachter Carl den 11 Februar 1687 ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgegangen, ist diese Pairie wieder erloschen. Jetzo gehöret der Ort dem Hause Bouillon. Es hat sonsten dieses Poix einem Adelichen, nun erloschenen Geschlecht den Namen gegeben, aus welchem zu mercken, Walther Tyrel, Herr von Poix, der 1030 gelebt, Johann IV, welcher in der Schlacht bey Azincourt von den Engelländern gefangen, und nach seiner Befreyung Admiral von Franckreich worden, noch ein anderer Johann, Herr von Fretin, Lechelles, der sich 1567 zur Protestantischen Religion gewendet, und Daviden verlassen, welcher 1612 ohne Kinder verstorben, und Daviden von Mezancourt zum Erben eingesetzt, mit der Bedingung, daß derselbe den Namen und das Wapen des Geschlechts Poix annehmen solte. *Etat de la France.* t. 3. p. 239. Hübners Genealogische Tabellen II Th. Tab. 1163. Siehe auch den Artickel: Crequi, im VI Bande, p. 1583 u. ff.

Poix (Bartholomäus von Beau) siehe *Pulchro Pondere* (Barthol. a).

POIX BLANCHE, siehe Pech, im XXVII Bande, p. 9.

POIX BOURGOGNE, siehe Pech, im XXVII Bande, p. 9.

POIX GRASSE, siehe Pech, im XXVII Bande, p. 9.

POIX RESINE, Hartzpech, siehe Pech, im XXVII Bande, p. 9.

POIX DE TERRE, siehe Naphta, im XXIII Bande, p. 609.

Poiy, siehe Poix.

Poth (Johann) der Rechten Doctor, Chur-Bayerischer Ober-Hofgerichts-Advocat, wie auch Eques auratus und Kayserlicher Pfaltzgraf, blühete zu Anfang des 18 Jahrhunderts. Er schrieb ein Werck des Titels: Der Politische Catholische Passagier, so in etlichen Octav-Bänden gedruckt, der

I. Augspurg 1718. 6 Alphabet starck.
II. ebend. 1718.
III. ebend. 1719.
Acta Erud. Lipsi. 1718.

Digitized by Google

Poki (Jehuda) ein Rabbine, erklärte im 16 Jahrhundert die Schrifft, schrieb Portam Jehudæ & de incestu & concubitu illicito. **Königs** bibl. vet. & nova. **Wolffs** biblioth. hebr.

Polima, ein Strich Landes in Sudauen, welcher gegen das Ende des dreyzehenden Jahrhunderts sehr verwüstet worden. de **Dusburg** Chron. Pruss. p. 279.

Poking, Stadt, s. **Paoking**, im XXVI Bande, p. 639.

Poklum, wurde von denen Preuß-Wenden vor einen Höllen-Gott gehalten.

Pokutin, Provintz, s. **Pocutin**.

Pokutin, Pakutin, Pakuschi, eine Stadt in Groß-Pohlen.

Pol. Lat. *Polus*, Frantzösisch *Pole*, Holl. **Pool**, ist insgemein ein Punct auf einer Kugel, aus welchem alle bis an die Peripherie eines Circuls, der auf der Kugel-Fläche beschrieben worden, gezogene gerade Linien einander gleich sind. Wenn man demnach die Eigenschafften der Circul demonstriren will, die auf der Fläche einer Kugel beschrieben werden, so hat man die Pole derselben zu wissen nöthig, wie aus des **Theodosius** Libris Sphæricorum zu ersehen ist und aus folgenden Erklärungen abgenommen werden kan. Demnach werden in der **Geometrie** die beyden Puncte, um die sich eine Kugel wendet, in der sphärischen **Trigonometrie** ein Punct, von dem ein Circkel allenthalben 90° entfernet ist, Pole genennet. In der Coomographie kommen die Pole der Welt vor, von denen ein besonderer Artickel unten folget. In der **Geographie** hat man Pole der Erden, davon in nur gedachtem Artickel. In der **Astronomie** sind Pole der Sonnen-Straßen, davon der Artickel: **Pole der Ecliptick**, nachzusehen.

St. Pol (Saint Pol), s. **St. Paul**, im XXVI Bande, p. 1426. u. ff.

St. Pol, Stadt, s. **St. Paul**, im XXVI Bande p. 1426. u. f.

St. Pol, ein altes Frantzösisches Geschlecht, so unter den allerersten Herrn von Bretagne bereits bekannt gewesen, sich nachgehends aus dieser Provintz in das gantze Reich ausgebreitet, und in verschiedene Linien getheilet. Peter von St. Pol, von dem **Marcus Anton** abgestammet, zeugete **Johann** einen Vater **Natalis**, **Wilhelmo** und **Peters**, welcher der Linie von Vachereſſe gestifftet. **Wilhelm**, Herr von Hecourt, zeugte Peter II, welcher im Jahr 1453, die Erbin von Boissy en Gastine gehevrathet, und dessen Nachkommen Herren von Boissy **St. Pol** genennet worden. **Jacob** Graf von St. Pol blieb in der Schlacht bey Diedenhofen. **Marcus Anton** von St. Pol Hecourt, Ritter von dem Orden St. Ludovici, und Commendant der Dünkirchischen Escadre that sich unter Ludovici XIV Regierung zur See hervor, und blieb 1705 in einem Gefecht gegen die Holländer. d'Argentre hist. de Bret.

St. Pol, Saint Pol (Grafen von) siehe **Bourbon**, im IV Bande, pag. 885. u. ff. insonderheit p. 891, ingleichen **Chastillon**, im V Bande, p. 2046. u. ff. vornehmlich p. 2047; wie auch **St. Paul**, im XXVI Bande, p. 1426. u. f.

St. Pol oder **St. Paul** (Graf von) ein Venetianischer General, war von Geburt ein Frantzose. Als im Jahr 1668 die Türcken Candien aufs härteste belagerten, begab sich dieser Graf mit 200 Edelleuten aus Eifer einer wahren Großmüthigkeit mit Erlaubniß seines Königes dahin, und hielt sich mit seinen Volontairs so wohl, daß die Ubergabe der Haupt-Stadt von dieser Insel auf etliche Monath verlängert worden. Nach diesem begab er sich in Holländische Dienste; Als aber im Jahr 1685 der Türcken-Krieg mit den Venetianern wieder angieng, ward er von diesen zum General angenommen. Er belagerte und eroberte hierauf die Vestung Coron. Jahres drauf half er die Vestung Sing erobern, und ob wohl im Jahr 1687 die Türcken sich selbiger durch eine harte Belagerung suchten zu bemeistern, so entsetzte doch der Graf St. Pol selbige glücklich, und griff hierauf die Vestung Castelnuovo an, welche sich auch nach einer harten Belagerung an die Venetianer ergeben muste. Nicht lange hernach gieng er in einem hohen Alter mit Tode ab, und wurde sein Sohn, Graf **de la Motier**, der sich bishero in Venetianischen Diensten befunden, und bey Sing, Castelnuovo ꝛc. sattsame Proben seiner Tapfferkeit sehen lassen, im Jahr 1692 zum General-Major erkläret, worauf er mit nach Morea gieng, aber gleich in der ersten Belagerung nemlich vor Canea erschossen wurde. **Ricaut** Ottomannische Pforte P. II.

St. Pol (Anton) s. **St. Paul**, im XXVI Bande, p. 1430.

St. Pol, oder **St. Paul** (Claudius Peter von) Königlich Pohlnischer und Churfürstlich Sächsischer General von der Cavallerie, zu welcher Würde er im Jahr 1734 von dem bisher bekleideten Posten eines General-Lieutenants erhaben, einige Zeit hernach aber Alters und Schwachheit halber in Pension gesetzet, auch am 7 Oct. 1736 mit dem neu gestiffteten **St. Henrichs**-Orden begnadiget worden ist. Er hat sich 1714 mit einer Fräulein **Brandin von Lindau** zu Dreßden verheyrathet. **Kanffts** Geneal. Archiv. Th. XI p. 135. Th. XV p. 674. Th. XXVI p. 482.

St. Pol (Frantz von Bourbon, Graf von) s. **Bourbon**, im IV Bande, p. 881.

Pol (Frantz Gabriel Maria de) ein Frantzösischer vornehmer Kriegs-Officier im 17 Jahrhundert, machte sich im Felde durch den Degen, zu Hause durch die Feder berühmt, und ließ ein grosses Werck unterm Titel: l'art militaire parfait de France zu Paris 1648 in fol. heraus geben. le **Long** Bibl. hist. de France.

Pol (Lucas van de) ein Niederländischer Rechtsgelehrter von dem man folgenden Tractat hat: De Exhæredatione & Præteritione Romana atque hodierna, Utrecht, 1712 in 4.

Pol (Paul) war Diaconus zu Königsberg in der alten Stadt, und schrieb 1532 eine Preußische Chronick, welche in Handschrifft auf dem Rathhause der gedachten alten Stadt zu Königsberg aufbehalten wird. **Hartknoch** dissert. sel. de variis rebus Prussicis, p. 9.

Pol (Nord) s. **Pole der Ecliptick**, ingleichen **Pole der Welt**.

Pol (Süder-) ſ. Pole der Ecliptick, ingleichen Pole der Welt.

POLA, Landſchafft, ſ. Pole.

Pola, Lat. *Julia Pietas*, eine befeſtigte Stadt in Iſtrien, nebſt einem groſſen Hafen, welchen die Inſel Brioni gleichſam beſchlüſſet, und einer Citadelle, liegt an dem Adriatiſchen Meere zwiſchen Parenzo und dem Meer-Buſen Qvarnero. Sie gehöret den Venetianern und hat einen Biſchoff, welcher unter dem Patriarchen zu Aqvileja ſtehet, ehe dem aber, wie Johann Peter Ferreti in ſeiner Hiſtorie angemercket, unter den Ertz-Biſchoff von Ravenna gehöret haben ſoll. Man giebt vor, daß dieſe Stadt eine Colonie des Volcks von Colchos geweſen, welches die Argonauten verfolgt haben ſoll, wie dieſes von dem Poeten Callimacho ſehr artig, ob wohl wit wenig Wahrſcheinlichkeit beſchrieben worden. Allein das gewiſſeſte iſt, daß ſie eine Römiſche Colonie geweſen. Man findet noch daſelbſt unterſchiedliche Denckmahle ihres Alterthums, z. E. ein Amphitheatrum, das von lauter Qvaderſteinen gufgeführet iſt, L'ORLANDINO, oder das Rolands-Haus genannt, einen Triumph-Bogen oder Ehren-Pforte, das vergüldete Thor genannt, weil ſie anietzo der Stadt zu einem Thore dienet, und unterſchiedliche Uberſchrifften ꝛc. Sie wurde von Attila zerſtöret, und, nachdem ſie wieder aufgebauet, von dem Dogen zu Venedig Andreas Theupolus, nochmahlen verwüſtet. Jetzo iſt ſie nicht mehr ſo weitläufftig als ſonſt, und zählet nur 600 Einwohner. Die Venetianer pflegen einen Statthalter nach Pola zu ſenden, welcher den Titel eines Grafen führet. Im Jahr 1606 oder doch ungefehr um ſelbige Zeit, brach Juriſſa, ein verjagter See-Räuber von Segna, nebſt 150 Uſcochi oder See-Räubern, bey der Nacht durch eine heimliche Pforte in dieſe Stadt ein, und raubte darinnen viel Geld und Gut. Allein den nächſt folgenden Tag ergriffen die Einwohner die Waffen, trieben dieſe Buben zur Stadt hinaus, und riſſen ihnen einen groſſen Theil des Raubes wieder aus den Händen. Plinius, Strabo und Pomponius Mela gedencken dieſes Orts. Auſſer der Cathedral-Kirche, welche in die Ehre zu Unſer lieben Frauen und dem Apoſtel Thomas gewiedmet, und zwey hohe Aemter, die der Archidiaconus und Scholaſter bekleidet, nebſt 12 Capitular-Herren und vielen andern Geiſtlichen hat, wird auch noch eine Kirche allhier angetroffen, darinnen die Griechen nach ihrer Art den Gottesdienſt verrichten. Uber dieſes befinden ſich ein Auguſtiner- und ein Franciſcaner-Kloſter wie auch ein Nonnen-Kloſter da, ein Spital, verſchiedene Layen-Brüderſchafften, ein Seminarium und Mons pietatis. Die Diöces erſtrecket ſich ziemlich weit, und gehören darunter die Städte Faſana, Caliſano, wo der Biſchoff Sommers-Zeit zu reſidiren pfleget, Siſano, Dignano, deren Einwohner über 3000 ſtarck geſchätzet werden, Albona, Fianova, Barbana, desgleichen auch Fiume und noch andere Orte, welche unter Oeſterreichiſchem Gebiete liegen. Die Biſchöfflichen Einkünffte belauffen ſich jährlich auf 1500 Ducaten. Wie übrigens die Biſchöffe nach einander gefolget, zeiget nachſtehendes Verzeichniß an, nemlich:

1. Anton, an welchen der König Theodoricus geſchrieben, wie beym Caßiodorus lib. IV. epiſt. 44. zu leſen.
2. Venerius oder Veneriosus, wohnte verſchiedenen Kirchen-Verſammlungen zu Rom, als 501 und 502 bey. Harduin Concil. Tom. II. Nach ihm ſoll einer Namens Iſaac den Biſchöfflichen Stuhl beſeſſen, und 546 einen Schenckungs-Brief des Ertz-Biſchoffs Maximiani von Ravenna mit unterſchrieben haben, es wird aber an deſſelben Glaubhafftigkeit annoch ſehr gezweifelt.
3. Hadrian, der ſich 579 auf dem Synodo unter dem Patriarchen Helias zu Aqvileja mit unterſchrieben hat.
4. Maximus, um 590.
5. Potentius oder Potentinus, war auf dem Concilio im Lateran 649 mit zugegen,
6. Cyriacus, wohnte der Kirchen-Verſammlung zu Rom unter Agathone 679 bey.
7. Peter, 724. Er drang ſich nach dem Tod Donatus, Patriarchens von Grado, ins Bißthum ein, und wurde dahero wieder daraus vertrieben, und von dem Pabſt ſeiner Biſchöfflichen Würde beraubet, endlich aber auf Verlangen derer Unterthanen zu Pola wieder eingeſetzt. Sigonius de regno Ital. lib. III.
8. Fortunatus, Patriarch von Grado, ward, als er von ſeinem Patriarchat vertrieben worden, 805 Biſchoff allhier, und zwar, wie Pagius ad h. a. angemercket, auf Recommendation Carls des Groſſen.
9. Johann, unterſchrieb 933 die Friedens-Puncte, welche die Venetianer und der Graf Wintricher von Iſtrien mit einander aufgerichtet hatten.
10. Gerbold, unterſchrieb das 967 wider den Ertz-Biſchoff von Saltzburg, Herolphus, ergangene Päbſtliche Decret. Er wird in dem Einweihungs-Document der Cathedral-Kirche zu Parenza mit dem Namen Gaspald verzeichnet gefunden.
11. Bertold 998, da er dem Doge von Venedig, Peter Urſeolo, als er nach dem Kriegs-Commando in Dalmatien abreiſete, zu Pola herrlich bewirthete. Dandulus annal. lib. IX. c. I.
12. Johann, war 1031 ein Zeuge bey einem gewiſſen Schenckungs-Brief des Patriarchen Poppo von Aqvileja.
13. Adamans, ſtarb 1075.
14. Hellenard, lebte 1118.
15. Anfredus, 1149.
16. Warnerius 1150.
17. Philipp 1177. Er war bey Schlüſſung des Friedens zwiſchen Alexander III, und Kayſer Friedrichen zu Venedig mit gegenwärtig.
18. Peter 1186, iſt als Inſtrumental-Zeuge bey dem Vergleich gebraucht worden, den die Patri-

Digitized by Google

Patriarchen von Aquileja und Grado mit einander aufgerichtet.

19. Prodranus, wird auch als Zeuge unterschrieben gefunden.

20. J. deſſen Namen nicht ausgedruckt befindlich, 1218. Er hielte mit den Kirchen-Gütern übel Hauß, deswegen ihn Honorius III abſetzte, und 1221 dem Patriarchen von Aquileja die Commißion auftrug, daß er ihn aus dem Bißthum vertreiben hülffe.

21. Heinrich, 1228.

22. W. oder Wilhelm, 1237, ward von dem Capitul erwählt, von Gregorius IX aber, welcher ſolche Wahl vor unrichtig hielte, erſt 1238 aus Päbſtlicher Gewalt ins Bißthum eingenommen. Er hat noch 1257 gelebet.

23. Matthes, lebte 1297, und ſtarb 1302.

24. Oddo von Sala, ein Dominicaner aus Piſa, ward aus dem Bißthum Terralba in Sardinien 1302 hieher verſetzt. Es gedencket deſſen Razzius de viris illuſtr. Ord. S. Domin. Er iſt nachgehends Ertzbiſchoff von Oriſtagni und 1312 Ertzbiſchoff zu Piſa worden.

25. Oddo, war Ertzbiſchoff von Oriſtagni, wurde 1308 in des vorigen Stelle zu Pola eingeſetzt.

26. Gvido, erwählt 1329. Er war von Foſſombrone, Camaldulenſer Ordens, Fontana aber in ſeinem theatro p. 267. giebt ihn vor einen Dominicaner aus.

27. Sergius, von 1331 bis 1342, da er zu Avignon geſtorben.

28. Gratias, ein Minorite, erwählt 1342 im Monat May, ſtarb 1349. Er iſt vorhero Titular-Biſchoff von Dulcigno geweſen.

29. Leonhard, erwählt 1349, ward 1353 nach Chiozza verſetzt. Vorher iſt er Plebanus an St. Geminian zu Venedig geweſen.

30. Benedict, Biſchoff von Chiozza, ward 1353 nach Pola verſetzt.

31. Niclas, 1374.

32. Gvido oder Vincentius Memmus 1383, ward 1409 nach Verona verſetzt.

33. Blaſius de Molino, von Venedig, wurde von Alexander V 1410 eingeſetzt. Im Jahr 1420 iſt er Ertzbiſchoff von Zara, und letzlich Patriarch von Grado worden.

34. Thomas Thomaſinus, ein Venetianer aus dem Dominicaner-Orden, ward 1420 von Citta nuova hieher, und 1423 nach Urbino verſetzt.

35. Frantz de Franciſcis, 1423, war zuvor Biſchoff von Modon.

36. Dominicus oder Dondeus von Lucteriis, 1426, ſtarb 1451. In denen Conſiſtorial-Acten wird er Dominicus von Euſebiis genennet, und iſt vorhero Canonicus am Dom zu Pola und Doctor geweſen des Canoniſchen Rechts.

37. Moſes von Buffarellis, erwählt 1451, ward 1465 den 13 Junius ins Bißthum Belluno verſetzt.

38. Michael, ſtarb 1497.

39. Altobellus Averoldus, erwählt 1497, ſtarb 1532 im December. Er war aus einem alten adelichen Geſchlecht zu Breſcia gebohren, und hatte ſich in denen Rechten wohl verſucht. Der Römiſche Hof brauchte ihn zu denen wichtigſten Legationen, und unter Leo X tractirte er mit der Republic Venedig Sachen, daran überaus viel gelegen. Unter Clemens X war er Vice-Legat von Bologna. Es gedencket deſſen Gozzandus Bibl. Brix. P. I. und Octav. de Rubeis elog. viror. illuſtr. Brixian. Man hat verſchiedene Schrifften von ihm, darunter eine de bono epiſcoporum regimine aus 10 Büchern beſtehend, und ein Commentarius vitæ Chriſtinæ.

40. Johann Baptiſta Vergerius, von Capo d' Iſtria, erwählt 1532. wurde 1548 abgeſetzt, weil er es mit den Proteſtanten zu halten ſchiene, welches auch ſeinem Bruder Peter Paul wiederfuhr. Es gedencket ſeiner Hieron. Murius Epiſt. Cathol. lib. 3. Sein anderer Bruder Aurelius, ein gelehrter Mann, iſt unter Clemens VII geheimer Schreiber geweſen, und in ſeinem 41 Jahr geſtorben.

41. Anton Elius, ebenfalls von Capo d' Iſtria, erwählt 1548, ward nachgehends Patriarch von Jeruſalem, und 1572 Biſchoff von Capo d' Iſtria.

42. Matthes, ſtarb 1583.

43. Claudius Sozomenus, aus Cypern, von 1583 bis 1605, da er abdanckte.

44. Cornelius Sozomenus, von Nicoſia in Cypern, der Rechten Doctor, und des Biſchoffs in ſeiner Vaterſtadt vieljähriger Vicarius, von 1605 bis 1618, da er geſtorben.

45. Ubertus Teſta, beyder Rechten Doctor und Presbyter zu Venedig, erwählt 1618 den 26 Merz, ſtarb 1623.

46. Innocentius Serpa, ein Canonicus regularis Lateranenſis, erwählt den 12 Febr. 1624, ſtarb bald darauf.

47. Rudolph Sforcia, ein Sohn Johann Anton Sforcia, von Padua, ein Rechtsgelehrter, hatte ſich in ſeiner Jugend eine Zeitlang zu Rom aufgehalten, und war hernach mit dem Päbſtlichen Nuntio, Octavio Corſini als Auditor nach Franckreich gereiſet, da er nach ſeiner Zurückkunfft nach Rom von Urban VIII zum Biſchoff von Pola ernennet ward. Er ſtarb 1626 zu Albona im Auguſt.

48. Julius Saracenus, von Vicenza aus adelichem Geſchlecht, erwählt 1627 den 2 Merz, ſtarb 1641. Er hat Soliloquium de officio, curis, virtutibus paſtorum geſchrieben. Es rühmet ihn Imperialis Muſ. hiſt. p. 209.

49. Marinus Baduarinus, ein Benedictiner-Mönch aus Venedig, von 1641 bis 1653, da er geſtorben.

50. Aloyſius Marcellus, ſtarb zu Rom 1661 im 65 Jahr ſeines Alters. Er war ein Venetianiſcher Patritius, und aus der Congregation von Somaſcha auch vorhero Biſchoff von Sebenico geweſen.

51. Ca-

Digitized by Google

51. Caſpar Cataneo, beyder Rechten Doctor von Verona, 1662 den 31 Jul. ſtarb einige Monate darnach im 34 Jahr ſeines Alters.

52. Ambroſius Fracaßini, ein Dominicaner aus einem adelichen Geſchlechte zu Breſcia, war Doctor der Theologie, in verſchiedenen Conventen Prior, und 15 Jahr Inquiſitor in Glaubens-Sachen zu Venedig, erwählt 1663 den 12 Mertz, ſtarb wenige Monate drauf über 60 Jahr alt.

53. Bernhardin Corneaneo, beyder Rechten Doctor aus Venedig, wie auch Canonicus und öffentlicher Profeſſor des Päbſtlichen Rechts zu Padua, erwählt den 11 Februar 1664, ſtarb im Jenner 1689.

54. Eleonorus Pagelli, beyder Rechten Doctor und Archidiaconus an der Cathedral-Kirche zu Vicenza, wo er aus einem edlen Geſchlecht entſproſſen war, erwählt den 7 November 1689, ſtarb 1695 im Monat May im 52 Jahr ſeines Alters.

55. Joſeph Maria, aus dem Orden derer Minor. Conventual. von Venedig, war Doctor der Theologie und ein vortrefflicher Prediger, bediente viele Chargen ſeines Ordens, ward Provincial, Präſident und Commiſſarius, hernach General-Aßiſtent und endlich Ordens-General, dann den 4 Julii 1695 Biſchoff von Pola, wo er noch 1720 am Leben geweſen.

Ughellus Ital. Sac. Tom. V. p. 474. bis 484. *Hiſt. degli Uſcochi* p. 216.

Pola, eine Stadt auf der weſtlichen Küſte der Inſel Corſica, wo ehemals das alte Pauca oder Paula geſtanden. **Cellarius** in Notit. Orb. Ant. T. I. p. 769.

Pola (Frantz) ein Profeſſor der Rechten zu Padua, gebohren zu Verona 1568, ſchrieb

1. Elogia Veronenſium,
2. Carmina heroica und
3. Epigrammata,

und ſtarb 1624 in ſeinem 56 Jahr. **Tomaſini** elog. **Papadopoli** hiſt. gymn. Patav. Tom. I. p. 267.

Polaak, ſiehe **Polacca**.

Polaben, Lat. *Polabi* oder *Polabiani*, hieſſen vor Alters diejenigen Wenden, die um die Elbe, ſonderlich aber in dem Hertzogthum Sachſen-Lauenburg wohnten, und war Ratzeburg ihre Haupt-Stadt. Es ſollen aber dieſelben dieſen ihren Namen hauptſächlich von dem Fluſſe Labe, welcher durch ihre Gräntzen geſtröhmet, bekommen haben. Die Gottheit welche ſie verehreten, hieß **Siwa**. Siehe **Lauenburg**, im XVI Bande p. 992. u. ff.

Polaben-Land, ſo viel, als das Land oder Gebiete derer **Polaben**.

POLABI, ſiehe **Polaben**.

POLABIANI, ſiehe **Polaben**.

Polac, ſiehe **Polack** und **Polen**.

Polacca, Fr. *Polacre*, *Polaque*, Holl **Polaak**, **Polaka**, eine Art von einem Schiffe, welches in dem Mittelländiſchen Meer gebrauchet wird. Es hat einen Verdeck, und wird mit Wind und Rudern fortgetrieben, und führet allezeit etliche Steinſtücke, zuweilen auch bis ſechs Stücke. Es führet auch am groſſen Maſte und Bugſpriete viereckige, am Focke- und Beſansmaſte aber dreyeckige, und am groſſen Maſte auch ein Marsſegel.

Polacchus oder **Polaccus** (Georg) ein Venetianiſcher Theologus, Rechtsgelehrter und Philoſophe in der erſten Hälffte des 17 Jahrhunderts, ſchrieb

1. Relectionem de poteſtate prælatorum in foro interno, Venedig 1625 und wiederum 1629 in 4.
2. Illuſtrationes & Commentarium ad *Urbani* VIII bullam pro anno jubilæi 1625, ebend. 1625.
3. Ordinem rituum & ceremoniarum ſuſcipiendi habitum monialem ad uſum diœceſeos Venetæ, ebend. 1610.
4. Anti-Copernicum catholicum, ſeu de terræ ſtatione & ſolis motu contra *Copernicum*, ebend. 1644.
5. De obligationibus concionatoris verbi Dei monita, ebend. 1645 in 4.

Hyde Bibl. Bodlej. **Tellier** Bibl.

Polaccus (Georg) ſiehe **Polacchus**.

Polachina, ſiehe **Nannini** (**Livia detta la Polachina**) im XXIII Bande p. 586.

Polack, ſiehe **Polen**.

Polack (Jacob) ſiehe **Jacob Polack**, im XIV Bande p. 49.

Polack (Johann Friedrich) iſt gebohren 1700 den 28 Nov. zu Bernſtadt in der Ober-Lauſitz. Sein Vater iſt der noch jetzo in Bernſtadt in ſeinem 86 Jahr lebende **George Polack** Bürger und Kirſchner daſelbſt; die Mutter aber, welche vor einigen Jahren in dem 82 Jahre geſtorben, war Roſina Engelmannin. So weit er im übrigen ſeine andre Vorfahren zählen kan, ſo ſind es Handwercks- oder Ackersleute geweſen, wie denn ſein älter Vater, auch des Namens **George Polack**, ein Bauer- und Schultzengut in Roßdorff bey Croſſen beſeſſen, und daſelbſt in ſeinem 112 Jahr geſtorben iſt. Die Aſcendenten von ſeiner Mutter ſind aus Böhmen, und bey der ehemaligen Unruh und Religions-Verfolgung in Böhmen, etwa gegen die Jahre 1622 und 23 nach Ober-Lauſitz geflüchtet. Seine Eltern, als welche ſonderlich durch Brand- und Waſſer-Schaden viel erlitten, haben ihn in ziemlich dürfftigen Umſtänden erzühen müſſen. Weil er aber zu nichts als dem Studiren Luſt bezeigte, ſo ließ man ihn in daſiger Stadt-Schule, ſo viel als nach damaligen Umſtänden unter der Anführung des Hrn. Rectoris Reichelts geſchehen konnte, lernen. Er hatte es aber bis in das 13 Jahr in ſelbiger Schule weiter nicht gebracht, als etwa zu declíniren und conjugiren anbey einige kurtze Formuln in Lateiniſchen zu machen, und was weniges aus des Corderi Colloquiis zu überſetzen. Es fügte ſich aber, daß um eben dieſe Zeit, ſich ein Medicus Namens Herr Licentiat Alberti als Practicus in Bernſtadt aufhielt, welcher, da er ſeine groſſe Begierde etwas zu lernen ſahe, und anbey ſelber ſehr geſchickt in den ſchönen Wiſſenſchafften war, ſich freywillig erbot ihn umſonſt, und nur etwa gegen wenige Dienſte, die er ihn dazumal mit Aufwartung leiſten konnte, gantz allein zu informiren. Seine

Begierde

Digitized by Google

Begierde was rechtſchaffnes zu lernen, nahm bey dieſer geſchickten Anführung dergeſtalt zu, daß er Tag und Nacht dazu anwendete, wannenhero es denn auch geſchehen, daß er in dieſem eintzigen Jahre von 1713 bis 1714 nicht nur der Latinität ziemlich mächtig, und die Schul-Bücher, ſonderlich den Curtium, ohne Anſtoß erklären, und ohne Zubereitung die ihm dictirte Exercitien nachſchreiben konnte; ſondern er legte auch zugleich einige Gründe in der Hiſtorie, Oratorie und Vernunfft-Lehre. Und weil ihm gedachter Licent. Alberti ſelber rieth, ſich nunmehro auf ein Gymnaſium zu begeben, ſo gieng er noch in dem 1714 und alſo in ſeinem 14 Jahre nach Zittau, welches Gymnaſium unter dem damaligen Herrn Director D. Wentzel in groſſem Flohr, und war ſonderlich die erſte Claſſe mit recht erwachsnen geſchickten jungen Leuten in einer Anzahl von mehr als anderthalb hundert beſetzt. Der Herr D. Wentzel fand aber dem ohngeachtet, nach dem mit ihm gehaltenen Examen keinen andern Platz als dieſe erſte Claſſe, ob er zwar anfänglich wegen ſeiner gar jungen Jahre, Bedencken zu tragen ſchien. In dieſem Gymnaſio hat er unter vorgedachten Herrn D. Wentzels, welcher ihn als ſeinen Sohn geliebet, und in allen Lectionen faſt täglich öffentlich etwas zu recitiren oder exponiren, nachdem es die Gelegenheit gab, aufgefodert, anbey unter der Anweiſung des damaligen Herrn Con-Rectoris M. Miri, ſeine Schul-Studia biß 1718 fortgeführet, biß er endlich Michaelis 1718 nach der Univerſität Leipzig gezogen; immaſſen ſeiner Mutter Bruder, Herr Tobias Engelmann, Bürgermeiſter in Bernſtadt, ſonderlich zum Beſten ſeiner ein Stipendium errichtet, mit der Bedingung, daß die Percipienten dieſes Stipendii 3 Jahr auf Sächſiſchen Univerſitäten ſtudiren ſolten. In Leipzig hat er die erſten 2 Jahr nichts als Philoſophiſche Vorleſungen bey dem Herrn D. Ridiger und Hrn. D. und zeitigen Hrn. Profeſſor in Leipzig Aug. Friedrich Müllern gehöret, biß er endlich auch das dritte Jahr ſich unter Anführung des Herrn D. Joh. Friedrich Freißlebens, welcher dazumal Doctor Legens und Advocat war, u. Herrn Schöns auf die Civil-Jurisprudentz und bey dem Herrn Hofrath Maſcau auf die Reichs-Hiſtorie und das Jus publicum appliciret. Er hatte anbey Gelegenheit ſich in einem damals ſchon ſeit etlichen 20 Jahren angeſtellten und fortdaurenden Collegio Diſputatorio Swidnico Jauravienſi, wie es hieß, zu exerciren, worinnen 7 Schleſiſche Magiſter ordentlich nur angenommen werden, man hatte aber die Gefälligkeit vor ihn, ihn darinnen, auch ehe er die Magiſter-Würde angenommen, und der eigentlich kein Schleſier war, zu recipiren, und er erinnert ſich dieſer damaligen Ubung mit recht vielem Vergnügen, und Nutzen, den er davon gehabt. Im Jahr 1721 im Julio gieng er nach Franckfurt an der Oder, theils weil er ſeinen Bruder **Tobias Polack**, welcher bereits geraume Zeit vor ihm ſtudiret, und daſelbſt Königl. Preußiſcher Krieges- und Domainen-Fiſcal und auſſerordentlicher Bürgermeiſter iſt, daſelbſt fand; in deſſen Hauſe, und an deſſen Tiſch er liebreich aufgenommen wurde, woſelbſt er Gelegenheit fand, bey dem Hrn. Prof. der Rechte Reinhold Jägern, wie auch bey dem auſſerordentlichen Profeſſor der Rechte und ordentlichen Bürgermeiſter, Herrn D. Thielen, nicht nur die Jurisprudentz fortzuſetzen; ſondern er traf auch allda, noch etliche Jahr vor ſeiner Abreiſe nach Petersburg, den berühmten Geometram Herrn Jacob Hermann an. Hier ſpührte er nun eine beſondere Begierde ſich recht mit allen Kräfften auf die Mathematic zu legen, und damit er ſelbige um ſo viel ungehinderter treiben möchte, ſo ſetzte er wohl an die anderthalb Jahr alle andere Studia bey Seite. Mittlerweile gab es denn Gelegenheit ſich dann und wann im diſputiren, bey hieſigen öffentlichen Diſputationen zu üben, und er ließ nicht gerne eine Gelegenheit vorbey, entweder ordentlicher oder auſſerordentlicher Weiſe zu opponiren: dieſes bewog denn einige Studenten, ſo viel Vertrauen gegen ihn zu ſetzen, daß ſie ihn ſelbſt um ein Collegium über die Pandecten, welches er ihnen leſen ſolte, anſprachen, er machte alſo 1725 privatiſſime den Anfang, und es daurete kein viertel Jahr, ſo bekam er theils in der Mathematic, Philoſophie und dem Civil-Rechte 6 Stunden des Tages beſetzet, und die Anzahl ſeiner Zuhörer wuchs dergeſtalt, daß die Collegia wohl nicht mehr vor privatiſſima konnten angeſehen werden. Ja weil ſich ſeiner Information verſchiedene Söhne derer vornehmſten Miniſter aus Berlin bedienten, ſo ließ man ihn um ſo viel ungehinderter fortleſen, ob er gleich noch durch keine Academiſche Würde das Meiſter-Recht erlanget. Indeſſen ſäumte doch der damals noch lebende berühmte Ordinarius und Geheimde Rath Hoffmann nicht, ihn zu ermuntern, ohne ferneres Bedencken, bey ihrer Juriſten-Facultät die Doctor-Würde anzunehmen, und both ihm ſelbſt allen nur möglichen Vorſchub an. Er verfertigte alſo 1727 eine Inaugural-Diſſertation de Vera Natura & Indole Jurisdictionis Voluntariæ ex principiis Juris Romani & Germ. und hielt ſie unter dem Vorſitz des Herrn Geh. Rath Hoffmanns als Dechantens der Juriſten-Facultät. Im Jahr 1728 diſputirte er als Præſes de Noxia & incongrua Favorabilium & odioſorum interpretatione. Und weil er 1730 von Sr. Kön. Maj. in Preuſſen das Patent als auſſerordentlicher Profeſſor der Rechte auf daſiger Univerſität allergnädigſt erhielt, ſo ſchrieb er das Programma de patriæ poteſtatis Jure cum principiis Legum German. male cohærente, und hielt eine Oration de abuſu jurisjurandi in judiciis Germanicis, & inde reſultante jurandi levitate den 20. Dec. 1730. Hierauf ermahnte ihn der Herr Geh. Rath Hoffmann ſich an die Deutſche Jurisprudentz zu machen, und ſonderlich von der Collection der allerälteſten Geſetze, wie ſie Lindenbrog colligiret, anzufangen, er that ihm aus ſeiner zahlreichen Bibliothec dazu allen Vorſchub, und kam alſo 1733 zu Leipzig bey denen Lanckiſchen Erben ſein Syſtema Jurispr. Germ. antiquæ, in 4. heraus. Er hatte mittlerweile gantz wider Vermuthen eine Vocation zum ordentlichen Profeſſor nach Rinteln erhalten, ſeine gantze Meynung war auch dahin zu gehen, wie er denn die ihm zugeſchickte Vocation würcklich angenommen; allein es ſchlugen ihm Se. Königl. Majeſt. in Preuſſen höchſt eigenhändig ſeine Dimiſſion ab, und weil zu Franckfurt im kurtzen eine Vacantz in

der Philoſophiſchen Facultät wurde, ſo ernannten Sie ihn allergnädigſt zum ordentlichen Profeſſor der Rechte u. der Mathematic auf daſiger Academie mit der zur Mathematiſchen Profeßion gehörigen Beſoldung und Emolumenten. Dieſe Profeßion trat er 1733 den 21 May an mit einer Rede de conjungendo Matheſeos ſtudio cum Jurisprudentia, und in Programmate handelte er de Fatis Mathematicorum in Jurisprudentia. Im Jahr 1734 gab er ſeine Matheſin Forenſem in 8 heraus, welche er aber in eben dem Lanckiſchen Verlag 1740 in 4. gantz ungleich vermehrter und veränderter wiederum auflegen laſſen, ſo, daß die erſte Edition nur ein Entwurff von dieſer neuen Auflage zu nennen. In eben dieſem 1734 Jahre wurde er auch zum Mitgliede der Königl. Preußiſchen Societ. der Wiſſenſchafft ernennet; im 1740 Jahre aber hat ihm die in Oberlauſitz zum Beyträgen der Gelehrſamkeit vereinigte Geſellſchafft die Ehre angethan, ihn zu ihrem Mitgliede zu erwählen. Unter ſeinem Vorſitz ſind ſeit einiger Zeit folgende Diſputationes gehalten worden:

1) Theſes quædam ſelectæ ex Philoſoph. naturali & matheſi 1737. den 6 Aprill.
2. de generalioribus philoſophiæ naturalis principiis, 1738.
3. de Gravitate Corporum, 1738 den 13 December.
4. de Motu Corporum ſolidorum, 1739 den 18 September.

Die ſonſt bey dem ſchon zweymal übernommenen Rectorat ſo wohl bey dem Antritt, als Abdanckung gehaltne Orationen, als:

1. de Veterum Sinarum ſtudio aſtronomico.
2. de Teleſcopiorum inventione & uſu in aſtronomia.
3. de noviſſima dimenſione, quam circa Circulum polarem inſtituerunt Galli.
4. de Methodo qua uſi Galli in dimenſione Telluris.

ſind noch nicht gedruckt. Verheyrathet hat er ſich den 7 Decemb. 1734 mit des daſigen geweſenen und verſtorbenen Raths-Cämmeres Herrn Chriſtoph Friedrich Schellers älteſten Jungfer Tochter Anna Catharina Schellerin, aus welcher Ehe er zur Zeit einen eintzigen Sohn, Friedrich Chriſtophen, hat. Aus ſchrifftlichen Nachrichten.

Polack (Joſeph) ſiehe **Joſeph Polack**, im XIV Bande, p. 1197.

Polacken, ſiehe **Polen**.

POLACRE, ſiehe **Polacca**.

Polacus (Stephan) ſiehe **Poloniael**.

POLAINE, ſiehe **Gallion**, im X Bande, p. 197.

Polaka, ſiehe **Polacca**.

Polaken, ſiehe **Polen**.

Polan, ein altes Dorff in Oeſterreich, deſſen in **Ludwigs** Reil. MSc. T. IV. p. 30 und 34 erwehnet wird.

Polan, oder **Polane**, ein alt Adeliches Geſchlecht in Holland, deren Güter hernach an das Haus Naſſau gekommen. **Philipp von Polan**, Herr zu Leck und Breda, verließ eine Tochter, als Erbin zu der gantzen Grafſchafft gleiches Namens, welche ſich im Jahre 1404 mit **Engelbrechten**, Grafen von Naſſau-Dillenburg, vermählet hat.

Polanco (Frantz von) ſiehe **Franciſcus von Polanco**, im IX Bande, p. 1665.

Polanco (Johann de) ein Spaniſcher Dominicaner, trat zu Valladolid in den Orden, und that ſich dergeſtalt hervor, daß er in dem Gymnaſio St. Gregorii daſelbſt zu einem Collegen beſtellet ward. Nach dieſem ward er zu Trianos Magiſter Studentium, gieng aber darauf als Mißionarius nebſt noch ihrer 37 an der Zahl nach denen Philippiniſchen Inſeln ab, u. wurde, ob er gleich viel jünger als die andern war, über dieſelben zum Haupt geſetzt. Er war kaum 1658 nebſt ihnen zu Manila angelanget, als er von darnach China abgeſchickt wurde, wo er groſſe Noth und Gefahr ausſtehen müſſen. Im Jahr 1665 ward er Procurator ſeiner Provintz, und 1669 ſtattete er zu Rom von denen Ceremonien und Gebräuchen in China mündlichen Bericht ab, ſetzte ſich mithin bey dem Römiſchen und Spaniſchen Hof in ſolche Hochachtung, daß man ihn zum Biſchoff von Nueva Caceretz auf der Inſel Lucon in Aſien ernennte. Allein eben da er von Sevilla dahin abzureiſen im Begriff war, ſtarb er noch vor empfangener Conſecration in dem Convent St. Paul daſelbſt 1671 den 2 December im Geruche der Heiligkeit. Er hat an denen folgenden Schrifften ſeinen Antheil, und ſelbigen nebſt andern mit unterſchrieben, als:

1. Sententiæ ſex miſſionariorum Ord. Prædic. in urbe Lanki congregatorum, qua ritus Sinenſes erga *Confucium* & alios mortuos ut illiciti damnantur, den 20 April 1661.
2. Relationi ſeu libello ſupplici *Jo. Bapt. de Morales* circa mores & ritus Sinicos ad ſanctam Sedem oblato & in regno Sinarum ſcripto, den 21 May 1661.

So hat er auch

3. Das Memorial, welches er 1669 zu Rom in ſeinem und derer übrigen Mißionarien Namen übergeben, gemacht.

Es wird von ihm in der Hiſtorie Prov. Philipp. Tom. II. p. 486 und 487 gehandelt. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 639.

Polancus (Johann) ein Jeſuit, von Burgos in Spanien gebürtig, trat 1541 zu Rom in die Geſellſchafft, nachdem er ſich zu Paris in der Weltweißheit feſt geſetzt, und zu Rom als Scriptor Apoſtolicus aufgehalten hatte. Hierauf begab er ſich nach Padua, um die Gottesgelehrſamkeit zu ſtudiren, wurde aber von dem H. Ignatio bald wieder nach Rom beruffen, da er denn das Amt eines geheimden Secretarii und General-Procurators bey der Societät erhielt, und faſt alles verwaltete, ſo wohl da der H. Ignatius Alters wegen nicht recht mehr fortkommen konnte, als da er aus der Welt Abſchied genommen hatte. Endlich ward er General-Vicarius und Viſitator in Sicilien, und ſtarb nach ſeiner Zurückkunfft zu Rom 1577. Er hat die Conſtitutiones S. J. aus dem Spaniſchen ins Lateiniſche überſetzet, und unterſchiedliche geiſtliche Tractate geſchrieben, als:

1. Directorium ad confeſſarii & confitentis munus recte obeundum, 1554 iſt zum öfftern wieder aufgelegt, als Venedig 1574 in 12. Paderborn 1617 in 8. auch in verſchiedene Sprachen überſetzt worden, in die Italiäniſche

sche durch Joh. Mar. Tarria, Venedig, in die Illyrische, Rom 1636 in 8. in die Frantzösische, Lion 1598 in 16.

2. doctrinam Christianam, in Italiänischer Sprache, Venedig 1570 in 16.
3. de septem peccatis mortalibus.
4. de humilitate.
5. de modo orandi & psallendi cum fructu.
6. methodum ad eos adjuvandos, qui moriuntur, Macerata 1575 in 12. Rom 1577 in 12.
7. Industrias ad vitam secundum triplicem conatum ad Deum eundi, ad nostra exeundi, ad Deum redeundi.

Anton. bibl. Hisp. **Sotwel** bibl. S. J. **Papadopoli** hist. gymn. Patav. Tom. II. p. 231.

Polander, von ihm sind folgende Schrifften bekannt:

1. Neu-eröffnete Deutsche Notariat-Stube, Magdeburg, 1719 in 8.
2. Lustige Studier-Stube, Leipzig, 1721 in 8.
3. Entlarvter Cupido, oder allerhand Liebes- und Freundschaffts-Briefe, Magdeb. 1704 in 8.
4. Europäische Staats-Geschichte auf das Jahr 1720, Erffurt 1721 in 8.

Polandus oder **Polanus** (Nicolaus) ein Doctor der Theologie, war Anfangs Pastor zu Eger, hernach Superintendent zu Plauen, und denn zu Meissen, schrieb

1. Eine Predigt von dem guten Gefährten auf dem Wege des Lebens aus dem 25 Ps. ingleichen
2. Vom freyen Willen ꝛc.

und starb den 26 September 1612. **Witte** diar. biogr.

Polandus oder **Polanus** (Victorin) des vorherstehenden Sohn, war zu Eger gebohren, und ward 1627 Pastor zu Roßwein, und verstarb auch daselbst 1635, Zeit währender Kriegs-Unruhe, darinnen er viel ausgestanden hatte. Von seinen Schriften sind noch einige in Druck ausgegangene Predigten, z. E. Christlicher Ehren-Preiß des Hauptmanns zu Capernaum, so er denen damals hier gelegenen, und zum Theil angesessenen Chur-Sächsischen Kriegs-Obristen und andern hohen Officirern, mit besondern auf deren Nämen gerichteten Sinn-Gedichten zugeeignet, u. a. **Knauths** Alt-Zell. Chron. III Th. p. 115.

Polane, **Polanen**, ein alt Schloß und Herrschaft im Delflande, nahe bey denen Dunen, oder Sand-Hügeln, nicht weit von Münster, und zwey Meilen vom Haag. Man siehet daselbst nichts mehr, als eingefallene Mauern. Von diesem Schlosse führete ein alt Adeliches Geschlecht in Holland seinen Namen, welches hernach an das Haus Nassau gekommen. Jetzo gehöret es dem Könige in Preussen.

Polane, Geschlecht, siehe **Polani**.

Polanecz, Stadt, siehe **Polaniecz**.

Polanen, siehe **Polane**.

Polangen, ist eine kleine Stadt in Samogitien in Litthauen, an der Ost-See, 3 Meilen von Memel. Sie ist meistentheils von Jüden besetzet.

Polani, eine von den ältesten Familien unter den Nobili di Venezia, so ihren Namen von der Stadt Pola in Istrien hat, dahin sie sich aus Hungarn begeben, welche aber in den letztern Zeiten sehr herunter gekommen ist. **Peter Polano** ward 1129 nach seinem Schwieger-Vater **Dominicus Michaelis** zum Doge erwählet. Er half die zwischen dem Deutschen Kayser **Conraden II** und dem Griechischen **Emanuel I** entstandene Streitigkeiten beylegen. Hiernächst führte er einen glücklichen Krieg wider die von Padua und Pisa; so behielt er auch in dem Kriege wider **Rogerium II**, König von Neapel, die Oberhand. Nach seinem Tode folgte ihm in der Hertzogl. Würde **Dominicus Morosini**. Das Wapen dieses Hauses betreffend; so führet dasselbe einen von Gold und Silber getheilten Schild, mit einer blauen Binde. **Palatii** fasti ducales. **Amelot de la Houss.** hist. du gouvern. du Venise pag. 533. **Wagenseils** Adriatischer Löwe p. 123.

Polani oder **Polano** (Peter) siehe vorstehenden Geschlechts-Artickel.

Polani (Philipp) führete im Jahre 1646 das Commando über einiges Venetianisches Kriegsvolck, welches, bey dem damaligen Kriege mit den Türcken, einen bey Suda in Candien gelegenen berühmten Wasserbehalter, aus welchem sich die Schiffe mit Wasser zu versehen gewohnt waren, beschützen solte. **Russein**, ein Türckischer Befehlshaber, machte zwar den Anschlag, den **Polani** mit seinem Volck von da wegzutreiben, allein dieser wehrete sich so tapffer, daß er die Türcken so lange aufhielt, bis ihm einige Galeeren, unter Anführung **Antonio Bernardino** zu Hülffe kamen, da denn die Türcken zurückgetrieben wurden. **Allgem. Chron.** IX B. p. 272.

Polanicz, Stadt, siehe **Polaniecz**.

Polaniecz, **Polanicz**, **Polanecz**, eine Pohlnische Stadt an der Weichsel, in der Woywodschaft Sendomir, in Klein-Pohlen, 6 Meilen von Sendomir.

Polano, siehe **Polani**.

Polanowsky (Casimir) Unter-Truchseß von Busca, und Consiliarius der Woywodschaft Podolien, war einer von den Dzickowischen Conföderirten, von des **Stanislai** Parthey, und unterzeichnete den 30 Julius 1735 zu Königsberg die Manifestation, welche wider die zu Haltung eines General-Pacifications-Reichs-Tags, vom König **August** publicirten Universalia gerichtet war. **Ranfts** Geneal. Archiv. 1736, p. 146.

Polansdorf (Amandus Polanus a), siehe **Polanus**.

Polant, ein Kayserl. Obrister, wohnte im Jahre 1691 dem Feld-Zuge in Ungarn wider die Türcken bey, und nahm in gedachtem Jahre die Vestung Facket ein, welche er nicht nur in Brand steckte, sondern auch 500 Spahi, nebst denen darinnen zur Besatzung liegenden Fuß-Völckern, in Stücken zerhieb. **Menckens** Leben Leopolds, p. 525. u. f.

Polantus (Nicolaus) siehe **Polandus**.

Polantus (Victorin) siehe Polandus.

Polantus (Vitus) ein Rechtsgelehrter, gebohren 1520 zu Fohendres in der Ober-Pfaltz, woselbst sein Vater, Georg Polantus, im Rathe saß. Gleich nach dieses seines Vaters erfolgtem Tode gieng er 1532 nach Heilsbrunn auf die dasige Schule, von dar er sich im Jahr 1538 nach Tübingen auf die Academie begab und daselbst die Philosophische Baccalaureat-Würde erhielte. Als hier eine Seuche überhand zu nehmen anfieng, verwechselte er Tübingen im Jahr 1541 mit Ingolstadt, und legte sich mit allem Ernste auf die Rechtsgelahrheit, welche er hiernächst auch auf den vornehmsten Deutschen, Frantzösischen und Italiänischen Academien trieb, promovirte endlich zu Ferrara, trat nach seiner Zurückkunft in Chur-Pfältzische Dienste, wurde vom Kayser Carl V in den Adelichen Stand erhoben, und verrichtete viele Gesandschaften. Endlich machte ihn der Churfürst in der Pfaltz zu seinem Premier-Minister. Er starb 1572, und gab verschiedene Juristische Wercke heraus, als:

1. Quæstiones earumque distinctiones in libros Codicis Justiniani Imperatoris, *Incerti Autoris*, ex vetusto M.S. exemplari descriptas, so durch dieses Polantus Fleiß, Sorge und Kosten an das Licht getreten, dem noch beygefüget war Ej. Autor. Fragmentum distinctionum in digestum vetus, cum indice quæstionum.
2. Peters a Bella Pertica Commentaria in ff. novum, videlicet ad 43, 44, 45, 46 & 49. Pandectarum libros, ex vetusto M.S. Exemplari.
3. Ejusd. Explicationes singulares seu Repetitiones in aliquot libros ff. veteris & Codicis Justinianei, per *Polantum* ab innumeris veteris editionis mendis repurgatas &c.

Mehrere Umstände von seinem Leben findet man in Adami Vitis Germ. JCtorum, p. 191. u. ff.

Polanus, siehe Comineus, den 21 May, im VI Bande, p. 817.

Polanus (Amandus) a Polansdorf, ein protestantischer Gottesgelehrter, gebohren zu Oppeln in Schlesien den 16 December 1561, studirte zu Breßlau, Tübingen und an andern Orten, lehrte endlich die Gottesgelehrsamkeit zu Basel, und starb allda den 18 Julius 1610 im 49 Jahr seines Alters. Er hat geschrieben

1. Commentarium in Danielem, Basel 1599 in 4.
2. Analysin Hoseæ, ebend. 1601 in 8.
3. Analysin Malachiæ, ebend. 1597 in 8.
4. Syntagma theologiæ christianæ, Genf 1612 in Fol.
5. De quatuor monarchiis;
6. Theses wider Bellarminum, welche Joh. Georg Grosse zu Basel 1613 in 8. herausgegeben.
7. Analysin Psalm XIII.
8. Commentarium in Ezechielem, Basel 1608 in 4.
9. Exegesin aliquot vaticiniorum V.T. ebend. 1608 in 8.
10. Syllogen thesium theologicarum in zwey Bänden, ebend. 1600.
11. Partitiones theologicas, ebend. in 8.
12. Symphoniam catholicam, ebend. 1607 in 8.
13. Mellificium in Symbolum Apostolicum, Amberg 1603 in 8.
14. Institutiones de concionum sacrarum methodo, Basel 1604 in 8.
15. De æterna Dei prædestinatione, ebend. 1600 in 8.
16. Erklärung etlicher streitigen Artickel in Religions-Sachen von Christo, der ewigen Gnadenwahl ꝛc. ebend. 1600 in 8.
17. De ratione cum fructu legendi autores, ebend. 1603 in 8.
18. Logica, Herborn 1593 in 8. u. a. m.

Adams vitæ theolog. german. Witte diar.

Polanus (Peter) siehe Polani.

Polanus (Peter Svavis) siehe Svavis.

POLAQUE, siehe Polacca.

Polar-Circkel, siehe *Circuli Polares*, im VI Bande, p. 120.

POLARE HOROLOGIUM, siehe Polar-Uhr.

POLARE HOROLOGIUM INFERIUS, siehe Polar-Uhr.

POLARE HOROLOGIUM SUPERIUS, siehe Polar-Uhr.

POLARES, siehe *Circuli Polares*, im VI B. pag. 120.

Polares (Peter de), ein Portugiesischer Franciscaner, lebte 1667, und schrieb: Diccionario lusitano-latino, Lissabon 1667 in 4. Antons bibl. hisp.

POLARES CIRCULI, siehe *Circuli Polares*, im VI B. p. 120.

POLARIS CIRCULUS ANTARCTICUS, siehe *Circuli Polares*, im VI B. p. 120.

POLARIS CIRCULUS ARCTICUS, siehe *Circuli Polares*, im VI B. p. 120.

POLARIS STELLA, siehe Polar-Stern.

Polar-Länder, oder Neuentdeckte Polar-Länder, werden diejenigen Länder genennet, welche um die beyden Pole herum liegen, und die man erst vor weniger Zeit entdecket hat. Man theilet aber dieselben in die Nord-Pol-Länder und in die Süd-Pol-Länder.

Polar-Länder (Nördliche) oder Nord-Pol-Länder, Lat. *Terræ Arcticæ* oder *Terræ Septentrionales*, heissen alle diejenigen Länder, welche gegen Mitternacht oder dem Polo Arctico zu liegen. Sie erstrecken sich bald alle durch die Zonam Frigidam, und ihre Weite ist so ungleich, daß man nichts gewisses davon vorbringen kan. Gewiß ist es, daß man sie erfunden, und sie mit Namen nennen kan, die ihnen verschiedene Schiff-Fahrer gegeben haben, wie sie es von denen Inwohnern gehöret. Denen neuern Nachrichten zu Folge, ist die Luft daselbst sehr kalt, und scheinet an gar vielen Orten die Sonne einen guten Theil des Jahres gar nicht, auch mehr oder weniger, nachdem selbige mehr oder weniger vonder Linie abliegen. Ubrigens findet man nichts destoweniger daselbst viele Thie-

Digitized by Google

he-Weiden und Wälder, allwo die Eingebohrnen eine groſſe Menge Viehes haben. Etlicher Orten iſt man mit der Jagd und Fiſcherey vergnügt; anbey aber ereignet ſich allerſeits ein groſſer Mangel an Korn und Wein; Bären, Füchſe und Fiſche aber findet man überall im Überfluß. Dieſes Land theilet ſich in verſchiedene andere Länder und Inſeln, als 1) Eißland oder Island, 2) Eſtotiland, 3) Grönland, 4) Neu-Zembla, 5) Spitzbergen, 6) Das Land Jeſſo, und 7) Neu-Dännemarck, nebſt etlichen andern Inſeln, die man aber noch nicht recht kennet.

Polar-Länder (Südliche) oder **Süd-Pol-Länder**, Lat. *Terræ Antarcticæ* oder *Terræ Auſtrales*, von dem ſo genannten Pol, und weilen der Süd-Wind von daher gehet, ſo genannt, ſind alle diejenigen Länder, welche gegen Mittag oder dem Polo Antarctico zu liegen. Gleichwie aber die ungemeine Kälte verhindert, daß man die Nordiſchen Pol-Länder nicht völlig erkundigen können; alſo verhindert ein ſolches bey dem annoch unbekannten Südlande das immerwährende Stürmen und harte Ströhmen der See, beſonders aber die unmanierliche Grauſamkeit derer daſigen Einwohner. Es iſt kein Zweifel, daß, laut der neuen Nachrichten, das groſſe Sudland nicht gröſſer ſeyn ſolte, als Aſien. Doch iſt man über den 60 Grad mittäglicher Breite noch nicht gekommen. Und weil ſie **Magellanes** zum erſten entdecket; ſo nennte man ſolche auch *Terram Magellanicam*. Die Lufft daſelbſt iſt wegen verſchiedener Gegenden auch mancherley, und iſt auch die Erde gleicher maſſen an allerhand Früchten und uns dermahlen noch unbekannten Thieren ſehr reich. Etliche Land-Striche hiervon erſtrecken ſich in die Welt-See, ſo von verſchiedenen Völckern mehr von der Ferne erblicket, als eigentlich und in der Nähe entdecket worden. Gegen der Oſt-Indiſchen Inſel Gilol über lieget Terra de Papous, dem **Jacob le Maire** den Namen Neu-Guinea gegeben. Auſſerdem entdeckte **Magellanes** 1520, die Meer-Enge, die er nach ſeinem Namen die Magellaniſche nannte. Hierauf wurde 1615 die Enge **le Maire** entdecket, ſo 10 Meilen lang, und bald eben ſo breit iſt, auch viel bequemer fället, und nicht ſo gefährlich, als die erſtere, iſt. Im Jahre 1634 erfand man ſo denn die Enge des **Brouwers**, wodurch die Engel- und Holländer zum öftern ihren Lauff nehmen, wenn ſie nach Oſt-Indien fahren. Dieſe Süd-Länder aber, ſo man bißher entdecket hat, ſind 1) **Neu-Guinea**, 2) die **Salomonis-Inſeln**, 3) verſchiedene andere Inſeln, *Terra du Feu*, **Staaten-Eyland** u. ſ. w. und 4) das eigentlich ſo genannte Südland, in ſo weit es bekannt worden, wovon an ſeinem Orte.

Polaroli (Carl Franciſcus) oder **Pollaroli**, iſt als Unter-Capellmeiſter an der St. Marco-Kirche zu Venedig im Jahre 1723 im ſiebenzigſten Jahre ſeines Alters verſtorben. Beſ. Nemeitzens Nachleſe beſonderer Nachrichten von Italien, p. 49.

Polar-Stern, Pol-Stern, *Stella Maris*, *Stella Polaris*, heiſſet der letzte Stern in dem Schwantze des kleinen Bären, welcher in unſern Tagen dem Nord-Pol am nächſten iſt. Von dieſem Sterne handelt **Ricciolus** in Almag. Novo Lib. VI, c. 4. p. 403 u. ff. Es hat aber **Tycho de Brahe** Progymnaſ. T. I. p. 362 aus ſeinen Obſervationen erwieſen, daß er alle Jahr um 20' ſich dem Nord-Pole nähere, ſo, daß er im Jahr 2103 nach Riccioli Rechnung l. c. c. 19. p. 458 nur ſieben Minuten von ihm weg ſtehen werde, von welcher Zeit an er wieder von ihm ſich entfernen, und alſo niemahls in den Nord-Pol ſelbſt kommen wird. Ja es zeiget auch **Ricciolus**, daß niemahls ein Stern in dem Nord-Pol geweſen, noch auch darein rücken werde, wenn gleich die Welt noch ſo lange ſtünde. **Eudoxus** und **Hipparchus** nennen den andern Stern von der andern Gröſſe auf der Schulter des kleinen Bärens den Polar-Stern, weil dieſer zu ihrer Zeit dem Nord-Pol am näheſten ſtand, welches **Ricciolus** in oben angeführtem Orte p. 404 aus dem **Pytheas**, **Hipparchus Rhodius**, **Hipparchus Bithynus**, **Strabo**, **Marinus Tyrius** und **Ptolemäus** klärlich erweiſet; obgleich **Eudoxus**, **Aratus** und **Hyginus** den letzten in dem Schwantze des Bärens vor den Stern ausgegeben, der beſtändig in dem Nord-Pol ſtünde. Bey denen Arabern heiſſet er **Alrucaba**, **Ruccabah**, bey den Italiänern *TRAMENTANA*. Siehe auch **Schwantz des kleinen Bärens**.

Polar-Uhr, *Horologium Polare*, wird diejenige Haupt-Uhr genennet, ſo auf einer Fläche beſchrieben ſtehet, die durch die Welt-Pole, und durch Oſten und Weſten gehet, und nennet man ſie die obere, *HOROLOGIUM POLARE SUPERIUS*, wenn ſie gegen das Zenith ſtehet; die untere hingegen, *INFERIUS*, wenn ſie gegen das Nadir gerichtet iſt. Die obere zeiget bloß die Stunden von 6 Uhr frühe bis um 6 Uhr des Abends, hingegen die Stunden vor 6 früh und nach 6 Uhr des Abends ſind bloß an der untern zu ſehen. Dahero kan dieſe untere zu gar weniger Zeit des Jahres und des Tages bey uns genutzet werden. Wenn ſolche Uhren nun auf einer Fläche beſchrieben werden, die gegen Norden accurat dergeſtalt incliniret, daß ſie mit der Horizontal-Fläche einen Winckel macht, welcher der Pol-Höhe des Ortes gleich iſt, ſo geben ſie eine wahre Polar-Uhr ab, ſo fern aber die Fläche mit der Horizontal-Fläche einen Winckel machet, der der Pol-Höhe nicht gleich iſt, ſo nennet man ſie eine **inclinirte Uhr**, und weichet zugleich die Fläche von Mittag oder Mitternacht ab, ſo nennet man ſelbige eine **declinirte Uhr**. Siehe auch den Artickel: *Horologium Solare*, im XIII. Bande, p. 920 u. ff. inſonderheit p. 936 u. f.

Polaſtron (Joh. Graf von) Frantzöſ. Feldmarſchall oder General-Major, befand ſich im Jahre 1734 mit bey der Belagerung der Veſtung Philippsburg, und im folgenden 1735ſten Jahre wiederum, als commandirender General, bey der Armee am Rheinſtrohm, ward auch in dieſem Jahre zum Unter-Hofmeiſter des Dauphins ernennet. 1736 erhielt er die Gouvernements von St. Venant und Bethune, und 1738 den 24 Februar ward er zum General-Lieutenant der Königl. Frantzöſiſchen Armeen erkläret. Ranfft's Geneal. Archiv.

Polaſtronia, oder **Paleſtran** (Margarethe von) ſiehe **Paleſtran**, im XXVI Bande, p. 314.

Digitized by Google

POLATICUM PROMONTORIUM, siehe Punta della Promontore.

POLATICUS SINUS, ein Meerbusen in Istrien, bey der Stadt Pola, heißt jetzo Golfo di Quetnero. Besi. Cellarius Not. orb. ant. L. II, c. IX, §. 12.

POLCÆA LACUS, siehe Blatternsee, im IV Bande, p. 93.

Polcairola, eine von den Hierischen Inseln auf dem Mittelländischen Meere, nicht weit von der Küste von Provence in Franckreich.

Polcastrus (Sigismund) ein Artzt und Patricius zu Padua, im 14 und 15 Jahrhundert, lehrte allda die Weltweißheit und Artzneykunst über 50 Jahr mit sehr grossem Beyfall, und war einer der vornehmsten, welche nach Gefangennehmung der Herren von Carrara die dasige Bürgerschafft zu überreden suchten, daß sie der Venetianischen Republic Bothmäßigkeit sich unterwerffen möchten. Weil er seine 4 Söhne erster Ehe hinter einander verlohren, verheyrathete er sich im 70 Jahre seines Alters zum andern mal, und zeugte noch 3 Söhne, davon der älteste Anton, Doctor beyder Rechte, der andere Hieronymus aber zum Magister von dem Vater gemacht wurde. Er starb 1440 im 94 Jahre seines Alters, und ließ einige Commentarios über den Hippocratem und Galenum, als de humido radicali und de actuatione medicinarum. Papadopoli hist. gymn. Patav. T. I. p. 285. Freheri Theatr. viror. erudit. p. 1210. *Linden. renovat.* p. 969.

Polcher, Müntze, siehe Pölcher.

Polciano (Monte) Stadt, siehe Monte Pulciano, im XXI Bande, p. 1311.

Pol eines Circkels auf der Kugel, *Polus Circuli in Sphæra*, ist ein Punct, aus welchem alle an die Peripherie eines Circkels, der auf der Kugel-Fläche beschrieben worden, gezogene gerade Linien einander gleich sind. Man brauchet die Pole, die Eigenschafften der Circkel zu demonstriren, die auf der Fläche einer Kugel beschrieben werden, wie aus des Theodosii Libris Sphæricorum und Wosii Elementis Sphæricorum zu ersehen.

Polcke (Johann Christian) studirte zu Leipzig, und disputirte daselbst 1718 de magna Ephesiorum Diana, schrieb auch Historiam vestis palmatæ; so zu Altorff 1720 in 4 heraus gekommen.

Polckenberg, ein Amtsäßiges Guth, im Leipziger Kreyße, unter das Amt Leißnig und Döbeln gehörig. Wabsts hist. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 75.

Polckendheim, eine Stadt nebst einem Berg-Schloß im Fürstenthum Schweidnitz, in Schlesien.

Polckwitz, Stadt, siehe Bolckwitz, im IV Bande, p. 477.

POLCOWITIUM, eine Stadt in Schlesien, wird im Deutschen Polkowitz oder Bolckwitz genennet, und ist von selbiger im IV Bande, p. 477 nachzusehen.

Pol David, eine kleine Stadt und Hafen in Bretagne, an der Bave de Douarnenes.

Polde, Ort, siehe Poelde.

Polde, ein Flecken mit einer Kirche, eine halbe Meile von Hertzberg. Knauths Sax. vet. & nov. in parv. p. 289.

Polde (Johann von) ältester Canonicus der Kirchen zu Hameln, verfertigte 1374 eine Chronicke gedachter Stadt, wie sein eigen Geständniß ausweiset, das in Ludewigs Reliqu. MSC. T. X, p. 13 zu finden ist.

Poldenberg, ein Schloß, siehe Portenberg.

Polder, Lat. *Locus paludosus fossis interfinctus*, heisset in Holland, ein mit Dämmen und Teichen eingefastes, durch Kunst trocken gemachtes, und mit Gräben durchzogenes Land, dergleichen daselbst viele anzutreffen.

Polder, oder Oranien-Polder, siehe Oranien-Polder, im XXV Bande, p. 1732.

Poldern, heißt auf den Kupfer-Hämmern, wenn mit dem höltzernen Polderhammer den Kesseln die rechte Weite gegeben wird.

Polderschlage, ist ein höltzerner Hammer von drey Viertel Ellen lang und drey bis vier Zoll dicke im Durchmesser, mit einem Stiele von einer Elle, wird auf den Kupferhämmern, den Kesseln die rechte runde Weite zu geben, und die Puckeln daran gleich zu machen, gebrauchet.

Poldiz, ein Amtsäßiges Guth im Leipziger Kreyße, unter das Amt Leißnig und Döbeln gehörig. Wabsts hist. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 75.

Poldrack, Puldruck, Deutsch Brummer, eine Müntze in Pohlen, deren 1 so viel als 2 Sächsische Groschen u. 60 einen Reichsthaler machen, Lat. *Moneta Polonorum Sexagesima imperialis pars.*

Poldus (Johann) ein Frantzose von Aubenas in der Landschafft Vivarois, blühete in der Mitte des 16 Jahrhunderts, und schrieb Discours historial de l'antique & illustre cité de Nismes en la Gaule Narbonnoise avec les portraits des plus antiques & insignes batimens dudit lieu, reduits en leur vraye mesure & proportion, Lion, 1560 in fol. Hallervord bibl. cur.

POLE, siehe Pol.

Pole, siehe Pol.

Pole, Lat. *Pola*, eine Landschafft in West-Rußland, an den Tartarischen Gräntzen, welche der Fluß Don, oder Tanais, durchströhmet, liegt zur rechten Hand, hat aber nichts sonderlich merckwürdiges. Sie wird von den Douskischen Cosacken bewohnet, und hält viel Moräste und Wälder in sich.

Pole, eine ehedem berühmte Familie in Engelland, welche aber mit derjenigen nicht zu verwechseln ist, aus welcher der Cardinal Polus entsprossen, von welcher der Artickel: Pole (Richard) nachzusehen. Wilhelm de la Pole, ein Kauffmann zu Kingston upon Hull, zeugte Wilhelmen, der durch die Kauffmannschafft grosses Geld erwarb, dem König Eduarden III unterschiedliche mahl grosse Geld-Summen vorschoß, und 1319 Banneret ward. Sein Sohn Michael, so 1385 zum Grafen von Suffolck erhoben ward, wie aus einem folgenden besondern Artickel von ihm mit mehreren erhellet, starb den 5 Septembr. 1388, und hinterließ Michaelem, Grafen von Suffolck, der ein Theil der eingezogenen väterlichen Güter wieder bekam, Heinrichen V bey der Belagerung von Harfleur gute Dienste that, aber bald darauf 1415 starb. Er verließ von seiner Gemahlin, Catharine von Strafford, Michaelem, Grafen von

Suf-

Digitized by Google

Suffolck, der 1415 in der Schlacht bey Azincourt blieb, und keine männliche Erben ließ, ingleichen **Wilhelmen** und **Alexandern**, der 1429 im Kriege gegen die Frantzosen blieb. **Wilhelm**, Graf, Marquis und zuletzt Hertzog von Suffolck, von dem ein Artickel handelt, zeugte **Johannem**. Dieser bekam die Hertzogliche Würde von Suffolck wieder, ward Vice-König von Irrland, und verließ **Johann Richarden**, Grafen von Lincoln, **Edmunden**, Grafen von Suffolck, (siehe von ihnen besondere Artickel,) und **Edoarden**, Archidiaconum von Richmond. **Edmundo** einzige Tochter, **Anne**, gieng ins Kloster. **Imhof.** gen. M. Brit. tab. 19.

Pole (Edmund de la) Graf von Suffolck, ein leiblicher Bruder des nachfolgenden **Johannis**. Er war zwar wegen der in dem gedachten Artickel erwehnten Umstände, mit dem Könige **Heinrichen** VII nicht gar wohl zufrieden, dennoch aber bey demselben keinesweges verdächtig, indem er ein gantz stilles Leben führte. Allein da er das Unglück hatte, einen gewissen Menschen, der ihn beleidigt, zu entleiben, und der König verlangte, daß die Gnade, welche er ihm deswegen ertheilet, gerichtlich solte bekräfftiget werden, schien ihm diese Bedingung so bedencklich, daß er sich 1501 in Flandern zu der verwittweten Hertzogin von Burgund, seiner Mutter Schwester, begabe. Gleichwohl bewogen ihn die Versicherungen, so ihm **Heinrich** VII von seiner Gewogenheit geben ließ, daß er nach Londen zurück kam; da ihm denn auch der König sein Wort hielt. Dessen ungeachtet verleiteten ihn seine Schulden, und zugleich das beständig anhaltende Mißvergnügen mit dem Hofe, daß er 1504 unter dem Vorwande, fremde Höfe zu besehen, nebst seinem Bruder abermal nach Flandern gieng, wobey er hoffte, daß die Drangsalen, welchen damals die Engelländer, durch **Heinrichs** und seiner Minister Geitz, unterworffen waren, einen allgemeinen Aufstand verursachen, die Malcontenten aber ihn dabey zum Haupt erwählen würden. Da nicht nur dieses nicht erfolgte, sondern auch durch **Heinrichs** VII Sorgfalt seine Freunde theils gefangen, theils aber von ihm abgezogen wurden, nahm er seine Zuflucht zu dem Ertz-Hertzog **Philippen** von Oesterreich. Dieser lieferte ihn **Heinrichen** VII aus, und bedunge sich nur dabey, daß man ihn nicht am Leben straffen solte. Er ward also in den Tower gesetzt, und blieb in solchem Zustande bis in das 4te Jahr **Heinrichs** VIII. Dieser, da er 1513 einen Feldzug wider Franckreich vornehmen wolte, hielt nicht vor rathsam, diesen Nachkommen der Königl. Yorckischen Linie hinter sich zurück zu lassen, suchte dannenhero eine Ursache an ihm, als ob er mit seinem jüngern Bruder, Richard, welcher in Frantzösischen Kriegs-Diensten stund, einen nachtheiligen Brief-Wechsel unterhalten hätte, und ließ ihn zu Anfange des gedachten Jahres enthaupten. **Cambden.** Britann. p. 378. **de Larrey** hist. d' Angl. t. 1. p. 65. 68. 101. **Baco Verulamius** hist. Henrici VII. **Rapin.** t. 4. 5.

Pole (Johann de la) Graf von Lincoln, war ein Sohn **Johannis**, Hertzogs von Suffolck, von **Elisabeth**, der ältesten Schwester des Königs **Eduards** IV, und ein Enckel des obgedachten **Wilhelms de la Pole**, welcher von **Heinrichen** VI zum Hertzoge von Suffolck gemacht, zuletzt aber enthauptet wurde. Der König **Richard** III hatte diesen Grafen von Lincoln 1484 zu seinem Nachfolger ernennet. Als aber **Heinrich** VII den Thron bestiegen, und gedachter Graf kein Mittel sahe, vor sich selbst eine gnugsame Parthey zu formiren, schlug er sich zu derjenigen, welche vor den Betrüger **Lambert Simnel**, unter dem Namen **Eduards**, Grafen von Warwick, die Waffen ergriffen hatte, und zwar mit dem Vorsatz, unter der Hand sich selbst die Krone zu wege zu bringen. Er gieng demnach in Flandern über, erlangte daselbst von seiner Mutter Schwester, der verwittweten Hertzogin von Burgund, einen Succurs von 2000 Mann, zog darauf mit dem falschen **Eduard**, **Heinrichen** VII entgegen, und lieferte demselben nahe bey dem Dorffe Stocke, in der Provintz Nottingham, 1487 eine blutige Schlacht. Allein sie lieff nicht nur unglücklich ab, sondern er selbst büssete auch das Leben darinnen ein. Man sagt, der König **Heinrich** VII habe ausdrücklich befohlen, seiner, so viel als möglich, in dem Treffen zu schonen, indem er gehoffet, durch ihn alle listige Anschläge der Yorckischen Parthie und die Namen aller dabey verwickelten zu erfahren; allein eben dieser sein Befehl und die Furcht verrathen zu werden, habe verursacht, daß einige von dem Anhange des Hauses Yorck, so sich heimlich unter Heinrichs VII Völckern befunden, den Grafen von Lincoln, als ob es ungefähr in der Hitze des Gefechts geschehen, umgebracht. Sein Vater starb vor Kummer bald hernach. Der Graf von Lincoln war ein Herr von hohem Geist, und besaß viel Muth und Verstand. **Baco Verulamius** hist. Henr. VII. **Rapin.** t. 4. **Cambden.** Britan. p. 266. 377. **de Larrey** hist. d' Angl. t. 1. p. 10. 12.

Pole (Johann) ein Englischer Priester im XV Jahrhundert, hat das Leben des heiligen **Walhoraile** beschrieben. **Benthem** Holländ. Kirchen- und Schulen-Staat.

Pole (Johann) war auch ein Engelländer, und keiner von denen schlechtesten Predigern seiner Zeit. Er blühete um 1430, und starb zu Cöln, wo er auf der Zurückreise aus Italien, nach seinem Vaterlande, Canonicus worden. Seine Schrifften sind:

1. Vita Walburgæ virginis lib. 1.
2. De miraculis ejusdem lib. 1.

u. a. m. **Baleus** de Scriptor. M. Britann. Centur. VII. p. 568.

Pole (Johann) ein berühmter Mathematicus dieses XVIII Jahrhunderts. Des Herrn von Leibnitz Weltbekannte Rechen-Maschine, und die, so Pascal noch vorher erfunden, reitzeten ihn an, eine dergleichen Maschine zu verfertigen. Seine Erfindung hat er in seinem Wercke,

1. Miscellanea genannt, Venedig 1709 in 4 beschrieben: allein aus eben dieser Beschreibung erhellet, daß sie bey bey weitem nicht so vollkommen sey, als die Leibnitzische. Aus diesen Miscellaneis hat der grosse Philosoph, Christian Wolff einen Auszug ertheilet in

dem

dem Februar des 1711 Jahres von den Actis Eruditorum. Weiter ist von ihm heraus

2. De vorticibus cœlestibus Dialogus, cui accedit quadratura circuli Archimedis & Hippocratis Chii analytice expressa, Padua 1712 in 4. Der Herr Verfasser hat selbst solches recensiret im September des 1712 Jahres der Actor. Erud. p. 420 u. f.

Ludovici in der Historie der Leibnitzischen Philosophie II Th. §. 328 und 423.

Pole (Matthäus) ein Gottes-Gelehrter, siehe Polus.

Pole (Michael de la) ein Sohn Wilhelms, diente König Eduarden III im Kriege, ward nachmals einer von des Königs Richards II Lieblingen, und von demselben 1385 zu der Gräflichen Würde von Suffolck erhoben, nachdem er bereits 1383 die Groß-Cantzler-Würde erhalten. Weil ihn aber die Grossen des Reichs, als einen Mann von mittelmäßiger Herkunfft, nicht vertragen konnten, er sich auch über dieses durch seinen Geitz sehr verhaßt gemacht hatte, so nöthigten sie 1386 den König, der lange Zeit nicht darein willigen wolte, ihm die Cantzler-Würde zu nehmen, worauf er bey dem Parlament wegen verübter Malversationen angeklagt und gezwungen ward, alle die Geschencke, so er von dem König bekommen und die so beträchtlich waren, daß der König selbst darüber erstaunte, wieder heraus zu geben. Nun ruffte ihn zwar der König so gleich, als das Parlament aus einander gegangen war, wieder zurück, und überhäuffte ihn mit neuen Wohlthaten; allein die Lords fiengen 1387 abermal an, auf seine Entfernung zu dringen, daher er, nachdem bald hernach des Königs Völcker geschlagen worden, in Calais seine Sicherheit zu finden gedachte, aber von dem Statthalter daselbst, nach London zurück gesendet ward, worauf man ihm den Proceß machte, ihn zu ewiger Verbannung verurtheilte, und seine Güter confiscirte. Er starb 1388 zu Paris im Elende. Rapin hist. t. 4.

Pole, oder Polus (Reginald) war der jüngste Sohn Richards Pole, und Margarethen, einer Tochter Georgens, Hertzogs von Clarence, daher er wegen seiner Mutter, die Eduards IV Schwester war, zur Königl. Familie gehörte. Er war 1499 gebohren, ward zum geistlichen Stande bestimmet, und erhielt von Heinrichen VIII verschiedene ansehnliche Aemter, sonderlich das Decanat zu Exceter. Er studirte zu Oxford, und nachgehends zu Paris, wo er schon anfieng, des Königs Gnade zu verlieren, als er bey der Universität daselbst in desselben Ehescheidungs-Sache nicht arbeiten wolte. Er kam auch zwar wieder nach Engelland zurück, allein weil er den gedachten Handel der Ehescheidung, und des Königs Absonderung von dem Päbstl. Stuhl nicht billigen wolte, so begab er sich nach Padua. Ob auch gleich der König durch einige Abgeordnete ihn zur Rückkehr zu bewegen suchte, war doch nichts bey ihm zu erhalten, sondern er schrieb vielmehr gegen des Königs Supremacie ein Buch de unione ecclesiastica, worinnen er Heinrichen hart angriff, ihn mit dem Nebucadnezar verglich, und allen Christlichen Potentaten die Waffen wider ihn zu ergreiffen, anrieth. Damit brachte er sich bey Paulen III den Cardinals-Hut zu wege, der ihm den 22 May 1536 zu Theil ward. Im Jahr 1537 schickte ihn der Pabst als seinen Legaten nach Flandern, damit er von daraus die der Catholischen Religion und der Printzeßin Marien zugethane Parthey stärcken möchte. Weil aber Heinrich VIII der Regentin in den Niederlanden zu verstehen gab, daß er es vor einen Friedens-Bruch erkennen würde, wenn sie diesen Legaten annähme, muste er wieder nach Rom zühen, nachdem er sich einige Monate unerkannt in Flandern aufgehalten, und gleichwohl indessen durch einige Ausgeschickte etliche von seinen Vermahnungs-Schrifften unter die Engelländer gebracht, so wohl auch am Frantzösischen Hofe in des Pabsts Namen etwas wider Engelland gehandelt hatte. Weil er nun über dieses 1538, wie man meynt, in der Absicht, als ein Descendent vom Hause Porck, selbst den Königl. Thron zu besteigen, und sich mit der Printzeßin Marien zu vermählen, dem König Heinrichen im Reiche selbst verschiedene Unruhen erregt, so ward ihm in Engelland sein Decanat eingezogen, er vor einen Verräther erklärt, seines Adels beraubt, und zum Tode verdammt. So wurden auch seine nächsten Anverwandten, um deswillen, daß sie mit ihm Verständniß gepflogen, umgebracht, immassen man ihm denn auch alle Unruhen, die in einigen Englischen Provintzen wider die Regierung entstunden, zuschrieb, wovon selbst sein jüngster Bruder dem Hofe eine Entdeckung that. Man sagt gar, daß Heinrich VIII auf seinen Kopff einen gewissen Preiß gesetzt. Er muste also in Italien bleiben, und ward von dem Pabste auf die Tridentinische Kirchen-Versammlung bey deren Eröffnung geschickt. Er zog nicht gleich mit den andern Legaten nach Trient, und meynt man, der Pabst habe Nachricht gehabt, daß ihm die Englischen unterwegs aufpaßten. Er wohnte den Seßionen auch nur ein Jahr lang bey. Als hernach 1548 der Pabst die Versammlung nach Bononien zu verlegen unternommen hatte, ward Polus gebraucht, die Sache, welche dem Kayser sehr zuwider war, zu beschönigen. Nach Pauls III Tode war es an dem, daß er Pabst werden solte, und würde seine Wahl auch fortgegangen seyn, wenn er es nicht selbst aus übermäßiger Bescheidenheit gehindert. Denn da in der Nacht die Cardinäle kamen, ihn als Pabst zu begrüssen, wieß er sie mit dem Vorwande von sich, daß dieses nicht ein Werck der Finsterniß sey, und möchten sie es bis auf den folgenden Tag verschoben seyn lassen. Indessen gewonnen seine Widersacher, vornemlich der Cardinal Caraffa, der nachmals unter dem Namen Pauls IV Pabst worden, und ihn beständig verfolgt hat, Zeit, ihn damit schwartz zu machen, daß er den Protestanten nicht ungeneigt sey, und in seiner Gesandtschafft zu Viterbo die Ketzer nicht mit genugsamer Schärffe verfolget, ingleichen, daß man besorgen müste, er möchte eine Reformation in der Kirche, und wohl gar in dem Cardinals-Collegio selbst vornehmen. Ja es wolte ihm von einigen gar beygemessen werden, daß er sich in der Liebe vergangen, und eine unehliche Tochter in einem gewissen Kloster erzühen lassen, so jedoch allem Ansehen nach falsch gewesen. Und so gieng

er

er hinter der Päbſtlichen Würde hin. Er begab ſich darauf in ein Benedictiner-Kloſter im Veroneſiſchen, da er ſein Leben vollends ſtille beſchlüſſen wolte, weil er keine Hoffnung vor ſich ſahe nach Engelland wieder zu kommen, indem er durch **Eduarden** VI von dem bey ſeiner Krönung ausgeruffenen General-Pardon ausdrücklich war ausgeſchloſſen worden. Allein dieſes Königs Tod, und der Printzeßin **Marien** Erhebung auf den Engliſchen Thron zogen ihn wieder nach Rom. Man meynt, er habe ſich einige Rechnung gemacht, dieſe Königin zu heyrathen, weil dieſes ihrer Mutter Abſehen von Jugend auf mochte geweſen ſeyn, deswegen auch die Printzeßin bey des Cardinals Mutter war erzogen worden, zum wenigſten konnte er ſich viel andere Vortheile von ihr verſprechen, theils wegen der Religion, welcher ſie zugethan war, theils wegen der beſondern Gunſt, die ſie iederzeit zu ihm getragen. Es ſey nun, daß er von dem Pabſte noch in dem Kloſter Nachricht von ſeiner Ernennung zur Geſandtſchafft nach Engelland erhalten, oder vorher nach Rom gekommen; ſo iſt dieſes gewiß, daß er ſich 1553 auf den Weg gemacht, nachdem ihn vorher der Päbſtliche Cämmerer **Commendon** bey ſeiner Anweſenheit in Engelland verſichert hatte, daß die vormahls wider ihn ergangene Verbannung aufgehoben werden ſolte. Allein der Biſchoff von **Wincheſter**, **Gardiner**, ſahe ihn nicht gerne kommen, ſetzte deswegen dem Kayſer in den Kopf, daß **Polus** der Vermählung **Philippo** mit der Königin eine Hinderniß bringen könnte. Weil er nun ohnedem unterwegens den Kayſer anſprechen, und den Frieden zwiſchen ihm und Franckreich vermitteln ſolte, ließ ihn dieſer zu Dillingen aufhalten, und bewegte die Königin ſelber an ihn zu ſchreiben, daß er neuen Befehl zu ſeiner Uberkunfft erwarten ſolle. Denn wiewohl er ſchon in Italien dergleichen Schreiben von dem Kayſerlichen Hofe erhalten, hatte ihn dennoch der Pabſt fortzühen heiſſen. Der Vorwand von Seiten der Königin war, daß die Gemeinen von Engelland nicht auf einmahl wieder unter des Pabſts Gehorſam zu bringen wären, und würde daher die Ankunfft eines Legaten mit ſcheelen Augen angeſehen. Als ihm zu Dillingen die Zeit zu lang ward, ließ ihn der Kayſer endlich nach Brüſſel kommen, und damit die Zeit hingehen möchte, beredete er ihn, eine Reiſe des Friedens wegen nach dem Frantzöſiſchen Hofe zu thun, an welchem er zwar groſſe Ehre genoß, in dem Hauptwercke aber nichts ausrichten konnte, wiewohl er hernach auch von Engelland aus nicht unterließ, beyde Printzen zum Frieden zu vermahnen. Bey ſeiner Wiederkunfft luden ihn **Philipp** und **Marie**, deren Vermählung indeſſen vollzogen war, von neuem nach Engelland, da ſie ihn indeſſen durch eine Parlaments-Acte von allen wider ihn ergangenen Urtheilen frey ſprechen laſſen. Er machte ſich alſo auf den Weg, und kam den 24 November 1554 nach Londen, allwo er mit groſſen Ehren-Bezeugungen empfangen ward. Hierauf nahm er das Königreich von neuem in des Pabſts Gehorſam, ſprach es von dem bißherigen Bann loß, und richtete die Römiſche Religion, ſo gut es möglich war, wieder ein. Nach des Pabſts **Marcelli** Tode 1555 hätte ihm die Königin gern auf den Päbſtlichen Stuhl geholffen; weil aber die Wahl **Pauls** IV ſehr beſchleuniget ward, kamen ihre Bemühungen zu langſam. Hingegen gab ſie ihm 1556 nach **Cramers** Verbrennung, das Ertz-Bißthum von Canterbury. Er hatte indeſſen unter der Päbſtlichen Geiſtlichkeit viel Feinde, und ſonderlich waren ihm die Jeſuiten nicht gut, weil er ſie in Engelland nicht wolte feſte ſetzen laſſen. Sein Haupt-Widerſacher aber war **Gardiner**, der, da er ihm in Engelland nicht beykommen konnte, ihn bey dem Pabſte ſchwartz zu machen ſuchte, womit er bey **Paulen** IV um ſo viel leichter Gehör fand, weil derſelbe **Polo** ohnedem nicht gut war. Der Pabſt gieng auch würcklich ſo weit, daß er ihm, als ob er der Ketzerey verdächtig wäre, ſeine Geſandtſchafft nahm, und ihn nach Rom forderte, da unterdeſſen einige ſeiner Freunde ins Gefängniß waren geworffen worden. Es würde auch **Polo** ſelbſt nicht beſſer ergangen ſeyn, wenn er nach Italien gekommen. Allein ob er gleich die Geſandtſchafft niederlegte, blieb er doch auf Befehl der Königin in Engelland, und weil dieſelbe durchaus von keinem andern Geſandten wiſſen wolte, ward ihm endlich dieſe Würde von neuem ertheilt. Indeſſen hatte ihn der Verdruß über dieſem Handel ungeſund gemacht, und ſtarb er 16 Stunden nach der Königin **Marien**, den 18 November 1558, nachdem er vorher ſein gantzes Vermögen, ſo iedoch keinen ſonderbaren Reichthum ausmachte, einem edlen Venetianer, **Aloiſio Prioli**, vermacht, welcher ihn aus beſonderer Liebe 26 Jahr lang überall begleitet, und nie von ihm kommen wollen, das ererbte Vermögen aber nachgehends insgeſammt unter die Armen ausgetheilt. **Polus** war ein ſehr gelehrter, frommer, glimpflicher und aufrichtiger Mann, wiewohl er ſich in ſeinem offenhertzigen Umgange nach dem langen Auffenthalt in Italien ſehr geändert. Er hatte gantz keinen Gefallen an den grauſamen Verfolgungen und Todes-Straffen der ſo genannten Ketzer, muſte aber dazu ſtille ſchweigen, weil er bey dem Pabſte ohnedem ſelbſt als ein Ketzer in Verdacht war. Man hat von ihm

1. de Romani Pontificis poteſtate l. 1.
2. defenſio unitatis eccleſiæ l. 4.
3. defenſio unitatis eccleſiæ l. 1.
4. de officio ſummi Pontificis l. 1.
5. de baptiſmo Conſtantini M. l. 1.
6. Conſilium de reformanda Anglia l. 1.
6. conſil. de reformanda eccleſia l. 1.

u. a. m. Ferner in Engliſcher Sprache:

1. einen Tractat von der Rechtfertigung;
2. von dem Tridentiniſchen Concilio, l. 2.

u. a. m. Sein Leben hat **Ludewig Baccatelli** umſtändlich beſchrieben, welches **Andr. Dudithius** ins Lateiniſche überſetzt. **Godwin.** annal. rer. Angl. **Larrey** hiſt. d'Anglet. t. 2. **Fullers** Worthies. **Thuanus**. **Imhof.** hiſt. geneal. magn. Britann. **Papadopoli** hiſt. gymnaſ. Patav. t. 2. **Burnet.** hiſt. de la reform. d'Angleterre. **Palatii** faſti t. 3. **Rapin.** t. 5. 6. *Hiſtoire ſecrete d'Angleterre* t. 1. p. 565.

Pole (Richard) war aus der Provintz Wallis gebürtig, und von mittelmäßiger Herkunfft, gleichwohl

wohl gab ihm Heinrich VII Margarethen, Gräfin von Salisbury, eine Tochter Georgens, Hertzogs von Clarence, zur Gemahlin, und machte ihn zum Ritter des Hosenbandes. Dieser Richard Pole, zeugte mit seiner Gemahlin, 1) Heinrichen de la Pole, Baron von Mountague, welcher wegen verdächtigen Brief-Wechsels mit dem Cardinal Polo 1538 enthauptet ward, und Catharinen, eine Gemahlin Francisci Hastings, Grafen von Huntingdon, ingleichen Winfriden, eine Gemahlin erst Thomä Hastings, hernach Thomä Barrington verließ, 2) Gottfrieden, welcher seinen vorgedachten Bruder verrieth, auch daher Gnade erhielt, und ohne männliche Erben starb. 3) Arturum, welcher wegen einer zum besten der Königin Marien von Schottland, gegen die Königin Elisabeth von Engelland, vorgehabten Unternehmung gefangen, aber auch von der letztgedachten Königin Vergebung erhielt, und Margarethen, eine Gemahlin Thomä Fitz-Herbert, ingleichen Marien, eine Gemahlin Johannis Stanney verließ. 4) Reginaldum, einen Cardinal, von dem ein Artickel handelt. Imhof geneal. magn. Brit. p. 31. Rapin. t. 5. 6.

Pole (Richard de la) ein Bruder Johannis und Edmunds, von welchen zwey besondere Artickel handeln. Er begab sich nebst seinem Bruder Edmunden aus Engelland, und hielt sich in Deutschland auf, bis zwischen den Königen in Franckreich und Engelland Ludewigen XII und Heinrichen VIII Krieg entstund, da er aus Rache gegen die Engliſchen, den Frantzosen 6000 Deutsche zuführte, und sich mit in dem Treffen bey Guinegate 1513 befand, da die Frantzosen geschlagen wurden. Hernach stund er 1514 in der Normandie fertig, mit 12000 Mann nach Engelland überzugehen, und hoffte dadurch, als ein Rest von dem Hause Yorck, sich auf den Thron zu schwingen. Aber Ludewig XII machte Friede, da muste dieser Zug nachbleiben. Die Engelländer bestunden bey der Friedens-Handlung hart darauf, daß er ausgeantwortet werden solte. Doch ward es endlich so vermittelt, daß er Franckreich verlassen, und nach Metz gehen muste, allwo ihm der König von Franckreich ein Jahr-Geld von 6000 Pfund zahlen ließ. Da nachgehends Franciscus I abermahl mit den Engelländern in Krieg gerathen war, führte Pole demselben 1523 abermahl 4000 Deutsche zu, gieng nachgehends mit nach Italien, und blieb in dem Treffen vor Pavia, 1524, da er eben den König entsetzen wolte, und erlosch mit ihm der männliche Stamm seines Hauses. Wegen seiner Tapfferkeit ließ ihm der Constable von Bourbon ein prächtiges Leich-Begängniß halten, dem er auch selbst beywohnte. Es nahm dieser Richard nach der Enthauptung seines Bruders Edmunds den Namen eines Hertzogs von Suffolck an, unter dem seiner auch die Geschicht-Schreiber offt erwähnen. Nur muß er nicht mit dem Hertzog von Suffolck, der zu gleicher Zeit in Engelland, und eigentlich Carl Brandon hieß, vermenget werden. Cambden. Britann. p. 378. Larrey hist. d'Angl. t 1. P. Daniel hist. de France. t. 2. 3. 5.

Pole (Wilhelm de la) Hertzog von Suffolck, ein Sohn Michaels II, Grafen von Suffolck, diente in den Frantzösischen Kriegen 24 Jahr, kam einmahl in 17 Jahren nicht aus Franckreich nach Hause, ward auch 1429 gefangen, und muste vor seine Befreyung 20000 Pfund Sterlings erlegen. Im Jahr 1444 gieng er als Gesandter nach Franckreich, und halff die Vermählung des Königs Heinrichs VI mit Margarethen, einer Tochter Renati von Anjou, Königs von Sicilien, zur Richtigkeit bringen, bey welcher Geiegenheit die Provintz Maine von dem Englischen Hof an das Haus Anjou abgetreten ward. Nach seiner Wiederkunfft ward er zum Marqvis, und 1448 zum Hertzog von Suffolck, auch zum Ober-Cammerherrn und Admiral, und zum Marqvis von Pembrocke gemacht, und das Parlament bedanckte sich vor seine Verrichtung, bewilligte auch einen besondern Zuschuß, um ihn wegen der Gesandtschaffts-Kosten schadloß zu halten. Allein eben die in Franckreich gepflogenen Unterhandlungen, die Muthmassung, daß er an dem Tode Humphreds, Hertzogs von Glocester, Schuld wäre, und die von ihm geschlossene Königliche Vermählung, mit welcher das Volck übel zufrieden war, machten ihn bey demselben ungemein verhaßt, und er ward, nachdem man einige Jahr hinter einander gegen ihn hefftig gemurrt, endlich 1450 bey dem Parlament öffentlich angeklagt, daß er seinen Sohn mit des Hertzogs Johannis von Sommerset einigen Tochter, Margarethen, vermählen, und denselben dergestalt auf den Thron setzen wollen, daß er mit den Frantzosen in geheimen Verständniß lebte, und denselben die Geheimnisse des Hofes verriethe, daß er die Völcker Noth leiden ließ, und das Geld auf andere Weise verthäte, ingleichen daß er an dem Verlust der Normandie Schuld wäre, und endlich daß er auf eine ungebührende Weise alles nach seinem Gefallen regierte. Ob er nun gleich diese Beschuldigungen schlechterdings läugnete, und im übrigen alle seine Handlungen mit den ausdrücklichen Königlichen Befehlen und Unterrichtungen rechtfertigte, so befand doch der König selbst vor gut, ihn in Towr setzen zu lassen, stellte ihn aber auch bald wieder auf freyen Fuß, da denn Pole vor wie nach vornehmster Minister war, welches das Volck so erbitterte, daß auch in der Provintz Kent ein Aufstand erreget ward, den man doch bald wieder zu dämpfen Mittel fande. Weil nun das bald darauf versammlete Parlament beständig fortfuhr, auf seine Entfernung zu dringen, und der König sich nicht getrauete, ihn von einer harten Bestraffung zu befreyen, so entschloß er sich endlich, ihn auf 5 Jahr aus dem Reich zu verbannen, worauf sich Pole auch würcklich zu Schiff begab, nach Franckreich zu gehen, unterwegs aber von einem Englischen Kriegs-Schiff angetroffen ward, dessen Capitain, Nicolas genannt, ihn ohne weitern Proceß enthaupten ließ. Es ist nicht gewiß zu erweisen, daß er an den gegen ihm vorgebrachten Beschwehrden würcklich schuldig gewesen, so viel aber ist nicht zu läugnen, daß er seines Ansehens in vielen Dingen gemißbrauchet, das meiste bloß nach seiner Willkühr abgehandelt, und an dem Verlust der Provintzen in Franckreich wenigstens durch seine Nachläßigkeit grossen Theil gehabt.

Rapin

Rapin hiſt. d'Angleterre t. 4. Polydorus Vergilius l. 23.

POLE (ELEVATION DU) die Pol-Höhe, ſiehe *Elevatio Poli*, im VIII Bande p. 200.

Pole (Erd-) ſiehe Pole der Welt.

Pole (Welt-) ſiehe Pole der Welt.

Pole des Aequators, *Poli Æquatoris*, ſind eben diejenigen Puncte, welche man insgemein die Welt-Pole, (Polos mundi) oder auch auf der Erd-Kugel die Erd-Pole (Polos telluris) zu nennen pfleget, von denen der Artickel: Pole der Welt, nachzuleſen.

POLEDA, ſiehe Poelde.

Polede, Dorff, ſiehe Poelde.

Poledi, Ort, ſiehe Poelde.

Pole der Ecliptick, oder der Sonnen-Straſſe, *Poli Ecliptica*, ſind die zwey Puncte auf der beweglichen Fläche der Welt-Kugel, von welchen alle Puncte der Ecliptick 90° weg ſind, der eine davon wird der Nord-Pol, POLUS BOREALIS, der andere aber der Süder-Pol, POLUS AUSTRALIS, genennet, weil nemlich der erſte in dem Nordiſchen, der andere aber in dem Südiſchen Theile der Welt-Kugel ſich befindet. Es ſind dieſelben $23\frac{1}{2}$ von denen Welt-Polen entfernet.

Polegaſa, iſt eine von denen ſo genannten Cycladiſchen Inſeln.

POLEGIUM, ſiehe Poley.

Pole des Horizontes, *Poli Horizontis*, ſind diejenigen Puncte auf der Fläche der Welt-Kugel, die man ſonſt das Zenith und Nadir nennet, von denen an gehörigen Orten.

Pole einer Kugel, *Poli Sphæræ*, ſind die beyden Puncte, um welche ſich eine Kugel beweget.

Pole des Magnets, ſiehe Magnet, im XIX Bande p. 381. u. ff. inſonderheit p. 383. u. f.

Polemann (Daniel) ſiehe Pohlmann.

Polemann (Erdmann Hermann) war der Evangeliſch-Lutheriſchen Schule zu Bremen Rector, und ſtarb 1733, nachdem er daſelbſt das Jahr vorher ein gar feines Werckgen de pleonaſmis Scripturæ S. heraus gegeben. Sein Sohn Hermann Matthias Polemann iſt Pfarrer zu Teupen und Lilienthal im Bremiſchen, und ließ aus dem Pſ. XVIII, 5, 6. eine Abhandlung von dem Leiden Chriſti vor dem göttlichen Gericht ausgehen zu Bremen 1736 in 8. in 6 Bogen, darinnen er ſeines vorher gedachten Vaters Leben beſchrieben. Früh aufgeleſene Früchte 1736.

Polemann (Joachim) von dieſem hat man: Novum Lumen Medicum, oder von dem hohen Geheimniß des Sulphuris Philoſophorum, Amſterdam 1699 in 12.

Polemann (Valentin) weyland Cantor zu Nordhauſen, hat gelebet 1609, und iſt geſtorben den 5 Oct. 1611. Olearius Thüring. Hiſt. und Chron. II Th. p. 209.

Polemar (Johann von) ſiehe Polemarius.

Polemarchus, war einer von den Archontibus zu Athen, und hatte ſeinen Namen von πόλεμος, bellum, und ἄρχω, impero. Er war alſo Ober-Aufſeher in Kriegs-Sachen, und zeigte diejenigen, ſo durchgegangen, oder ihren Poſto verlaſſen, dem Areopago an, und die Beute theilte er unter die tribus aus. Hiernächſt hatte er die Gerichte über die Fremdlinge, die nach Athen gezogen waren, und gab Achtung, ob ſie ihre Gaben richtig machten. Die fremde Geſandten beſorgte er gleichfalls, und des Nachts muſten ihm die Thor-Schlüſſel zugeſtellet werden. Fernet muſte er die Feſte der Dianen und Martis Enyalii, ingleichen die Schauſpiele, welche denen, ſo im Kriege geblieben waren, zu Ehren gehalten wurden, anſtellen, und die Verſe und Lieder angeben, welche den Verſtorbenen zu Ehren von den jungen Purſchen abgeſungen wurden. Der Ort, wo er Gericht hielt, und ſeine Scripturen hatte, hieß πολέμιον. Zu Lacedämon waren Polemarchi faſt in allen Sachen des Königs Vicarien. Daher gaben ſie auf die Sitten des Volcks Achtung, muſten bey den Syſſitiis ſeyn, oder erhebliche Entſchuldigungen haben, auſſen zu bleiben. Im Kriege muſten ſie auf Anſchaffung benöthigter Kriegs-Nothwendigkeiten bedacht ſeyn, und das Volck fleißig üben. Poſtellus de rep. Athen. c. 21. Sigon de rep. Athen. 4. 3. und 7. Meurſius Attic. lect. 2. 14. Craigius de rep. Laced. 2. 14.

Polemarchus, ein Platoniſcher Weltweiſe, und Bekannter des Eudon. Von ihm handelt Simplicius 2. de cœlo.

Polemarius oder von Polemar (Johann) ein Archi-Diaconus zu Barcelona, wohnte 1433 dem Concilio zu Baſel bey, und ſchrieb eine auf ermeldtem Concilio gehaltene Rede, de civili dominio clericorum, welche zu Ingolſtadt 1603 in 4 gedruckt. Auf der Leipziger Univerſitäts-Bibliothec lieget unter andern ein Tractat de eſu carnium von ihm in Handſchrifft. Hoffmanns Lexic. univerſ. Königs bibl. vet. & nova.

Polemburg (Cornelius) ein berühmter Niederländiſcher Mahler, von Utrecht, 1586 gebohren, iſt des Blocs Lehr-Schüler geweſt. Er gieng nach Rom, und zeichnete eine Zeit lang nach dem Raphael. Nachmals legte er ſich auf die Landſchafften, und nahm Adam Elsheimern zum Muſter. Endlich, nachdem er die Natur ſelbſt gelernet, machte er ſich eine beſondere Manier, welche wahrhafftig und angenehm war, indem er hierinnen ſeinem Genie folgte, welches ihn allezeit kleine Sachen zu mahlen antrieb. Er kam endlich wieder in ſein Vaterland, woſelbſt er ſich ſtarck auf die Arbeit legte, damit er ſich durch ſeine Wercke bekannt machen möchte. Der König von Engelland, welcher ein und andere Sachen von ihm ſahe, bekam ihn durch eine jährliche Penſion zu ſich. Jedoch kam er wieder nach Utrecht, woſelbſt ſeine Gemählde, welche wegen ihrer Kleinigkeit leicht fortzubringen waren, ſeinen Ruhm gar bald in denen Niederlanden ausbreiteten. Rubens wurde, als er durch Utrecht reiſete, von ſeiner Manier ſo gerühret, daß er ſich einige Gemählde machen ließ, welche ihm Sandrat recommandirte, daß er ſie wohl verwahren möchte. Heut zu Tage aber ſind ſeine Sachen ſehr bekannt, und werden durch gantz Europa in hohem Werth gehalten. Er ſtarb 1660 im 73 Jahre ſeines Alters.

POLEMICA DEMONSTRATIO, ſiehe polemiſche Demonſtration.

POLEMICA INGENIA, siehe **Polemische Ingenia**.

POLEMICA METHODUS, siehe **Methode (Widerlegungs-)** im XX Bande p. 1337.

POLEMICA SCRIPTA, siehe **Polemische Schrifften**.

POLEMICA THEOLOGIA, siehe **Polemische Theologie**.

POLEMICA THEOLOGIA NATURALIS, siehe **Natürliche Theologie**, im XXIII Bande p. 1025.

POLEMICUM CONSECTARIUM, ist ein solcher aus einer vorhergehenden Proposition flüssender Satz, darinnen ein Irrthum widerleget wird.

POLEMICUS STYLUS, siehe **Polemische Schreibart**.

Polemische Demonstration, *Polemica Demonstratio*, heisset eine von den dreyerley Arten, womit man einen verneinenden Satz (Propositionem negativam) beweisen kan, und zwar diejenige, da man die gegenseitigen Gründe aus den Locis Topicis suchet und solche mit guter Manier widerleget. Ein weitläufftiges Exempel findet man in Weissens curieusen Fragen über die Logica, p. 420. u. ff.

Polemische Ingenia, *Polemica Ingenia*, heissen solche Köpffe, welche gern mit Streit-Sachen zu thun haben.

Polemische Methode, siehe **Methode (Widerlegungs-)** im XX Bande p. 1337.

Polemische Schreibart, *Stylus Polemicus*, ist diejenige Schreibart, darinnen man einen andern zu widerlegen bemühet ist. Weil er mit einer etwas unangenehmen Sache zu thun hat, so beobachtet er sonderlich die galante Schreibart, und einiger massen den Stylum Dogmaticum, bekümmert sich im übrigen mehr um den deutlichen und adäquaten Ausdruck, um die rechte Fürstellung seiner Meynung, und der Gründe, darauf selbige beruhet, ingleichen um den rechten Begriff von des Gegners Meynung und seinen Gründen, als um die übrigen Zierrathen des Styli, vermeidet also das satyrische Wesen, und den Pracht der Troporum und Figuren. Fabricii Philosoph. Oratorie p. 352.

Polemische Schrifften, Lat. *Polemica Scripta*, sind solche Schriften, in welchen die Irrthümer widerleget, und anderer ihre angefochtene Meynungen vertheidiget werden. Sie werden auch sonst Scripta eristica genennet.

Polemische Theologie, *Theologia Polemica*, die Theologie, wie sie aus heiliger Schrifft erkannt und vorgetragen wird, theilet sich in Ansehung ihres zweyfachen Haupt-Objects, damit sie beschäfftiget ist, in zwey Haupt-Theile, in den theoretischen und practischen. Jener, oder der theoretische trägt die Glaubens-Artickel vor, und wird die thetische, oder dogmatische Theologie genennet; dieser hingegen ist die Moral, welche die Lebens-Regeln lehret, und zeiget, wie wahrer Christen Thun und Lassen müsse beschaffen seyn, und selbige sich im Werck der Heiligung zu verhalten haben. Bey beyden kan man mit den darinnen vorkommenden Wahrheiten auf zweyerley Art umgehen, daß man sie entweder bloß fürträget, erkläret und beweiset, oder sie zugleich wider die Einwürffe der Gegner rettet, und die ihnen entgegen stehende Irrthümer widerleget. Die letzte Art des Vortrags hat Anlaß zur Polemischen Theologie gegeben. Derselben Vorbereitungs-Gründe nun sind entweder theoretische, oder practische. Bey den theoretischen hat man vornemlich auf die Beschaffenheit und Nothwendigkeit der Polemic zu sehen, und beyde richtig zu erkennen. Siehet man auf ihre Beschaffenheit, so hat man vorhero ihre Benennung zu erwegen, ehe man ihre eigentliche Natur nach der Sache selbst betrachtet. Sie heißt Theologia polemica, von dem Griechischen Worte πολεμος, so in solcher Absicht in heiliger Schrifft zwar nicht vorkommt; weil aber nicht nur die Sache selbst darinnen gegründet, sondern auch andere gleichgültige Wörter gebraucht werden, so kan man es gar wohl behalten, zumal da wir allerdings in der streitenden Kirche leben. Denn der heilige Geist braucht von der Widerlegung der Irrthümer verschiedene Wörter, und zeiget damit zugleich die Art und Weise an, wie man den Irrenden zu widersprechen habe, nemlich auf der einen Seite gründlich und überzeugend, auf der andern Seite aber liebreich, sanfftmüthig, aufrichtig, ohne Haß und Zorn, ohne Lästern und Schmähen; dergleichen sind ελέγχειν, Tit. I, 9. διακατελέγχεσθαι, Apost. Geschicht XVIII, 28. φιμοῦν, Matth. XXII, 34. ἐπιστομίζειν, Tit. I, 11. παιδεύειν, 2 Timoth. II, 25. Eben von dem Worte ελέγχειν, welches einen besondern Nachdruck hat, und eine gründliche und überzeugende Vorstellung bedeutet, wird diese Theologie auch Theologia elenctica genennet, wie unter andern Franciscus Turretinus Institut. Theologiæ elencticæ, Genev 1682. Johann Braun Doctrinam fœderum, sive Systema Theologiæ didacticæ & elencticæ, Amsterdam 1691. Johann Marck Compend. Theologiæ christianæ didactico-elencticum heraus gegeben haben. Doch ist diese letztere Benennung nicht in so starckem Gebrauch, als die erstere. Fragt man nach der Sache selbst, und will wissen, worauf denn eigentlich die Beschaffenheit der polemischen Theologie ankomme, so kan man sagen, sie sey derjenige Theil der gesammten Theologie, oder diejenige Lehre, welche zeiget, wie man nicht nur die zu unserer Seligkeit in heiliger Schrifft geoffenbarte Wahrheiten wider die Einwürffe der Gegner vertheidigen, sondern auch ihre Irrthümer widerlegen soll, und zwar nach Anweisung heiliger Schrifft, damit die göttliche Lehre rein und lauter erhalten, dadurch aber die Ehre Gottes und der Menschen ewige Wohlfahrt befördert werde. Damit man die eigentliche Beschaffenheit dieser Theologie etwas genauer einsehen möge, so sind alle Begriffe, die in der Definition enthalten sind, ins besondere durchzugehen. Der erste davon ist, daß man sagt, sie sey eine Lehre, welches eben kein nothwendiger Concept ist, indem da eine Wissenschafft auf mancherley Art kan betrachtet werden, entweder so fern man sie lehret, oder nachdem man sie erkannt, sie mit einer Geschicklichkeit anzuwenden weiß, auch mancherley Genera

dabey

dabey ſtatt haben können, daß man ſagt: ſie ſey eine Lehre, eine Erkänntniß, ein Habitus. Siehet man die polemiſche Theologie als einen Habitum an, ſo darff man nicht meynen, als ſey derſelbe durch bloſſe Natur-Kräffte zu erlangen; ſondern es iſt eine übernatürliche Geſchicklichkeit, eine ſolche, die Gott nach ſeiner Barmhertzigkeit und nach ſeiner Gnade würcket. Denn von den Wahrheiten, die man retten und vertheidigen will, muß man ſelbſt überzeuget ſeyn, welche Uberzeugung auf eine ſolche Verſicherung von dem göttlichen Anſehen der Schrifft gegründet iſt, die der heilige Geiſt durch das innerliche Zeugniß hervor bringet. Die Sache ſelbſt, damit man bey theologiſchen Streitigkeiten umgehet, iſt ſo wichtig, daß dazu ſolche Eigenſchafften nöthig ſind, die wir nicht von uns ſelbſt, ſondern von GOttes Gnade haben, nemlich himmliſche Weißheit, Jac. I, 5, wahrer Eifer, Tit. I, 11, wahre Sanfftmuth, 2 Timoth. II, 24, 25; und wie will derjenige, der bey ſich Fleiſch und Blut herrſchen läſſet und aus GOtt nicht wiedergebohren iſt, bey theologiſchen Controverſien eine redliche und Gottgefällige Abſicht haben? Gewiß, er wird nur das Seinige, das iſt, ſeine Ehre und ſein fleiſchliches Vergnügen durch Ausübung des Haſſes gegen andere, nicht aber das, was GOttes iſt, ſuchen. Inzwiſchen wird bey dieſem übernatürlichen Habitu das natürliche Vermögen, und der Gebrauch der ordentlichen Mittel nicht ausgeſchloſſen, wie aus dem folgenden zu erſehen ſeyn wird. Der andere Begriff in der Definition betrifft das Object der Polemic, welches die göttliche Wahrheiten ſind, ſo ferne ſie wider die Einwürffe der Gegengeſinnten zu vertheidigen, und die entgegen ſtehende Irrthümer zu widerlegen ſind. Das macht eben die Form, und die weſentliche Beſchaffenheit dieſer Theologie aus. Die Wahrheiten ſind von mancherley Art. Siehet man auf den Grund, daraus man ſelbige erkennet, ſo ſind es entweder natürliche, oder in GOttes Wort geoffenbahrte, welche Abtheilung hier nicht aus den Augen zu ſetzen iſt. Denn ob wohl das Hauptwerck in der Polemic auf die Vertheidigung ſolcher Wahrheiten ankommt, welche in heiliger Schrifft geoffenbahret ſind, ſo hat ſich doch auch ein Theologus um die Streitigkeiten mit den Atheiſten zu bekümmern. Die in der Schrifft geoffenbahrten Lehren nennet man Glaubens-Artickel, deren Unterſcheid, ſo fern ſie entweder den Grund des Glaubens angehen, oder nicht, bey theologiſchen Streitigkeiten genau zu erkennen und zu beobachten iſt. Darnach muß man das Moment einer Controvers beurtheilen, ob ein Irrthum viel oder wenig auf ſich habe? ob man ſich darüber in einen Streit einzulaſſen, oder nicht? ja es giebt wichtige Streitigkeiten, die den Unterſcheid der Glaubens-Artickel ſelbſt angehen. Iſt dieſes an dem, ſo muß man nicht nur die Sache ſelbſt von den Glaubens-Lehren und deren Arten richtig faſſen; ſondern ſich auch bekannt machen, was unſere Gegner, denen wir uns widerſetzen ſollen, davon lehren, Beſ. Pfaffens Diſſ. de fidei chriſt. articulis fundamentalibus, ejusque analogia, und Walchs Einleitung in die Religions-Streitigkeiten auſſer unſerer Kirche, II Th. pag. 47. u. ff. Man muß dasjenige mit Fleiß durchgehen, was andere Theologen nicht nur in ihren theologiſchen Syſtematibus, ſondern auch in beſondern Schrifften von dieſer Sache angemercket haben, dergleichen von Nicolao Hunnio in διαστολῇ theolog. de fundamentali diſſenſu doctrinæ evangelic. Luth. & Calvinian. 1626 und 1663 in 8, von Johann Hülſemann in diſp. de dogmat. ad ſalutem ſcitu & creditu neceſſariis, welche deſſen Calviniſmo irreconciliabili pag. 410. u. ff. beygefüget: ferner von Joh. Meißnern in adpendice de articulis fidei, ſo ſich bey deſſen examine catechiſmi Palatini befindet: von Sebaſtian Schmidt in diſſ. de articulis fidei chriſt. fundament. & non fundament. Joh. Wandalin in Diſſ. theolog. de fundamento fidei & ſaluzis. 1705, und vielen andern, geſchehen iſt. Sollen die göttliche Wahrheiten wider die Einwürffe der Gegner vertheidiget, und die entgegen ſtehende Irrthümer widerlegt werden, ſo muß man die Beſchaffenheit und die mancherley Arten der Irrthümer wiſſen. Ein Irrthum iſt eine Meynung, welche von der Wahrheit abgehet, es mag das in der Qvantität, oder Qvalität eines Satzes geſchehen. Einige ſtehen den natürlichen, andere den in GOttes Wort geoffenbahrten Wahrheiten entgegen, welche letztere wieder entweder den Grund des Glaubens angehen, oder ſie betreffen denſelben nicht. Diejenigen, welche von natürlichen Wahrheiten und von gewiſſen Grund-Artickeln der geoffenbahrten chriſtlichen Religion abweichen, ſind gleichfalls mancherley, und folgen nach ihrer natürlichen Ordnung alſo auf einander. Einige läugnen die Exiſtentz GOttes, und wollen von keiner Religion wiſſen, welches die Atheiſten ſind; wie ſie aber in Anſehung der Natur zu wenig thun, alſo erheben ſelbige andere allzu ſehr, und wollen mit ihrer Krafft ſo wohl in der Erkänntniß, als im Leben zur Erlangung der Seligkeit auskommen, welches die Naturaliſten und Rationaliſten thun, dahin man auch die Juden, Mahomedaner und Socinianer rechnen kan, weil ſie gleichfalls durch die bloſſe Natur-Krafft ohne Chriſto ſelig zu werden gedencken. Noch andere irren in Anſehung des Principii der chriſtlichen Religion, oder der heiligen Schrifft, daß ſie deren göttliches Anſehen, es ſey directe, oder indirecte, läugnen, oder ſolche beſondere Meynungen behaupten, durch welche ihre Autorität geſchwächet wird, ſo auſſer den bereits erwehnten Naturaliſten, von den Anti-Scripturariis, Enthuſiaſten, vielen fanaticis, ſonderlich von den Qvackern mit ihrer Hypotheſi von dem innerlichen Licht geſchiehet. Auf dieſe folgen der Ordnung nach die Indifferentiſten, welche die mancherley Religionen in der Chriſtenheit vor gleichgültig halten und anſehen, und dann diejenigen, die abſonderlich bey gewiſſen Puncten der chriſtlichen Religion anſtoſſen, ſo daß der Grund des Glaubens bald mehr, bald weniger verletzet wird: Zuletzt aber können noch die andern fanatici, welche bald das Principium, bald gewiſſe Stücke der chriſtlichen Religion angreiffen, zu ſtehen kommen. Auf ſolche Art laſſen ſich die theologiſche Irr-

thümer und die daher entstandene Controversien in eine ganz natürliche Ordnung bringen. Doch muß man einen Unterscheid unter den Irrthümern an sich selbst und den irrenden Personen machen, und denselbigen billig vor Augen haben, denn die letztern können in mancherley äusserlichen und innerlichen Umständen stehen, welche machen, daß man sie nicht auf einerley Art ansehen, noch auf einerley Weise mit ihnen umgehen kan, wenn sie gleich einerley Irrthümer hegen, und diese an sich betrachtet, gleich durch einmahl wie das andere mahl tractiret werden. Nach den äusserlichen Umständen sind manche Irrgeister in der Kirche, manche hingegen befinden sich ausser derselbigen: einige sind Verführer und Lehrer, andere Verführte und Zuhörer, wie mit mehrern **Marperger** in dem wahren Lehr-Elencho I Th. II Abth. III Cap. pag. 129. zeiget. In Ansehung des innerlichen kan bey den Irrenden die Beschaffenheit des Verstandes und Gemüthes unterschiedlich seyn, und sie werden dadurch in ungleiche Umstände gesetzet. Denn manche haben an sich guten natürlichen Verstand, sind gelehrt und könnten eine Sache wohl einsehen; dahingegen andere einfältig und ungelehrt sind. Manche haben blos einen Irrthum, und meynen es wohl nicht böse; andere aber sind zugleich im Willen boßhafftig, und lassen solche ihre Bosheit darinnen sehen, daß sie ihre Irrthümer hartnäckig vertheidigen, und auszubreiten suchen. Demnach muß man einen Unterscheid machen unter einem bloß Irrenden und einem Ketzer; unter einem fanatico und einem Schwärmer. Ein ieder Ketzer ist wohl ein Irrender; aber nicht ein jeder Irrender ist ein Ketzer. Denn ein Ketzer ist eigentlich derjenige, welcher sich zwar äusserlich zur christlichen Religion bekennet, gleichwohl aber nicht nur solchen Irrthümern beygethan ist, die den Grund des Glaubens umstossen, es sey gerade zu, oder durch Folgerungen, sondern auch selbige halsstarrig wider die, so ihn zu rechte weisen wollen, vertheidiget, mithin, wenn man einen mit Grund einer Ketzerey beschuldigen will, so muß nebst dem Grund-Irrthum auch eine halsstarrige Widerspenstigkeit vorhanden seyn. Das ist in der Polemic wohl zu mercken, und liegt viel daran, daß man von dieser Sache einen richtigen Begriff fasset, damit man nichts vor Ketzerey ausgebe, welches in der That nicht ist; noch auf eine Ketzermacherey verfalle. Denn indem selbige dasjenige Verbrechen bedeutet, da man einen ohne Ursach einer Ketzerey beschuldiget und ihn damit verhaßt zu machen suchet, so ist das gewiß nichts geringes, wovon verschiedene besondere Schrifften können nachgelesen werden, als **Melchior Zeidlers** Diss. de definit. hæretici, **Fr. Ulr. Calixti** tract. theol. de hæresi, schismate & hæreticorum pœnis, Helmst. 1690 in 4, **Joachim Hildebrands** Diss. de hæresi in genere, **Joh. Marckii** exercit. miscell. Diss. 1, 2. **Pfaffens** Diss. de crimine hæreticii, und andere, die beym **Walch** in der Einleit. in die Religions-Streitigkeiten ausser unserer Kirche II Th. pag. 83. u. ff. angeführet sind. So verhält sichs auch insonderheit mit einem Fanatico und Schwärmer. Ein ieglicher Schwärmer ist ein Fanaticus, man kan aber nicht sagen, daß ein ieder Fanaticus als ein Schwärmer anzusehen sey. Die Ursache hiervon ist leicht zu begreiffen. Denn bey der Schwärmerey ist ausser den Irrthümern, die den Fanacismum an sich ausmachen, noch eine Bosheit des Willens, daß man seine seltsame Meynung auszubreiten und andere zu verführen bemühet ist, folglich damit Unruhe erreget. Weiß man nun das Object an sich selbst, womit die polemische Theologie beschäfftiget ist, welches auf der einen Seiten die göttlichen Wahrheiten, auf der andern aber die Irrthümer sind; so hat man weiter zu erwegen, wie und auf was vor Art dieses Object zu tractiren. Das kommt auf zwey Stück an: die Wahrheiten sind zu vertheidigen, die Irrthümer hingegen zu widerlegen. Die **Vertheidigung** der Wahrheiten wider die Einwürffe, welche die Feinde machen, erfordert drey Stücke: man muß die Wahrheit selbst deutlich und distinct vortragen, damit die Gegner deren Sinn und Meynung richtig fassen können: ist das geschehen, so hat man sie mit hinlänglichen Gründen zu beweisen, und dabey nicht so wohl auf eine grosse Anzahl, als vielmehr auf die Wichtigkeit derselbigen zu sehen; worauf man die Einwürffe, welche man macht, nach einander durchzugehen und gründlich zu beantworten hat. Die **Widerlegung** der Irrthümer ist deutlich, redlich und gründlich anzustellen, und muß daher drey Eigenschafften haben. Die Deutlichkeit erfordert, daß man vor allen Dingen die Beschaffenheit der Streitfrage erkläret, und alles, was zu deren wahren und richtigen Begriff nöthig ist, aus einander setzet, damit man auf keine Abwege gerathe, auf keine Logomachien verfalle, noch ein vergebliches Disput anfange. Zu solcher Deutlichkeit kommt billig die Redlichkeit, krafft deren man die Meynungen derjenigen, die man widerlegen will, aufrichtig anführet: zu dem Ende die symbolischen Bücher und die Hauptschrifften der Gegengesinnten selbst lieset, alles in seinem gehörigen Zusammenhang wohl erweget, die Beweißthümer, welche sie anbringen, richtig berühret, und nicht die schwächsten an statt der stärcksten vor sich nimmt. Und wenn es damit seine Richtigkeit hat, so folget denn die Widerlegung selbst, welche billig gründlich seyn muß, das ist; man hat sie so einzurichten, daß man den Grund, darauf der Irrthum beruhet, umstösset, und also andere von dem Ungrund der falschen Lehre überzeuget werden. Sollen wir die Wahrheiten vertheidigen und die Irrthümer widerlegen, so muß das nach **Anweisung der heiligen Schrifft** geschehen, welches der dritte Begriff ist, den die Definition in sich fasset. Es ist wohl an dem, daß sich ein Theologus bisweilen in der Polemic mit natürlichen Wahrheiten beschäfftigen muß; doch kommt das vornehmste auf die Vertheidigung solcher Wahrheiten an, welche aus der heiligen Schrifft müssen erkannt werden. Ist diese der einzige Grund unserer Erkänntniß in Sachen, die unsere Seligkeit betreffen, so ist sie auch der eintzige Richter aller theologischen Streitigkeiten, und thut den Ausspruch, wer unter den streitenden Partheyen recht oder unrecht habe. Demnach müssen wir die Schrifft wohl verstehen, wenn wir in der Polemic zurecht kommen wollen; aus und

mit

mit derſelbigen müſſen wir die Gegner widerlegen, und ihnen kräftig widerſprechen. So machte es Chriſtus, und auf dieſen Grund beruhete der Elenchus, den er brauchte, Matth. XXII, 29. 31. u. ff. So machten es die Apoſtel, Paulus, Ap. Geſch. IX, 22. Petrus, Cap. II, 14. u. ff. Apollo, Cap. XVIII, 24. 25. 28. Doch erhellet die Sache, von welcher hier geredet wird, nicht bloß aus den angeführten Exempeln, ſondern auch aus andern Umſtänden. Siehet man das nicht aus der Beſchaffenheit derjenigen Wahrheiten, welche vornemlich müſſen vertheidiget werden? indem ſie nicht aus der Natur durch die Vernunft, ſondern aus der Schrift zu erkennen ſind; wie mag man aber da ohne die Schrift zu rechte kommen? Giebt ſie die Wahrheiten zu erkennen, ſo ſind ſie auch nach derſelbigen zu vertheidigen und die Controverſien zu entſcheiden. Sagt nicht Paulus, die Schrift ſey auch zu dem Ende eingegeben, daß ſie diene πρὸς ἔλεγχον, 2 Timoth. III, 16. Verlangt nicht eben dieſer Apoſtel von einem Biſchof, er ſoll halten ob dem Wort, das gewiß ſey, und zwar zu dem Ende, daß er mächtig ſey die Widerſacher zu ſtraffen, Tit. I, 9. Man kan hier diejenigen, welche dieſe Materie beſonders ausgeführet haben, nachleſen, als Joh. Schröder in Tr. de principio Theologiæ & Judice controverſiarum: Leonh. Hutter de Judice Controverſiarum: David Rungen de norma & Judice controverſ. Theodor Thummium in exercitat. de Judice controv. nebſt vielen andern, die Pfaff in Introd. in hiſt. theol. liter. P. I. p. 291. erzählet. Der vierte Begriff, der in der Definition der Polemiſchen Theologie angegeben worden, zeigt die Abſicht an, warum man zu theologiſchen Controverſien geſchickt werden, und nachgehends den Irrthümern widerſprechen ſoll, wenn es heiſt: **Damit die göttliche Lehre rein und lauter erhalten, dadurch aber die Ehre GOTTES und der Menſchen ewige Wohlfahrt befördert werde.** Damit wird eine zweyfache Abſicht angegeben: Die eine iſt die Erhaltung der göttlichen Wahrheiten in ihrer Reinigkeit, daß ſelbige unverletzt, wie ſie GOtt geoffenbaret, ſtehen bleiben, und weder etwas davon, noch hinzugethan, noch ſonſt verkehret werde, welches dann eine Sache, die mit beſonderm Fleiß zu beſorgen, und eben daher den irrigen Lehren zu widerſtehen iſt. Indem dieſes wieder nicht ohne Urſache geſchiehet, ſo kommt die andere Abſicht darzu, daß man nemlich die Ehre GOttes und der Menſchen ewige Wohlfahrt befördere, und wie dieſes das Haupt-Ziel iſt, dahin wir unſere gantze Theologie zu richten haben; alſo muß das auch inſonderheit bey der Polemiſchen beobachtet werden. Man widerſpricht denen Irrgeiſtern, um GOttes Wort rein zu erhalten; Man ſorget vor die Reinigkeit der Lehre, um bey den Menſchen den Glauben, folglich die Seligkeit zu befördern. Solche lautere Abſichten, die man bey der Polemic haben muß, erfordern ein durch den Glauben gereinigtes Hertz, welches in wahrer Liebe gegen GOTT und ſeinen JESUM ſtehet, und daher nicht ſich, nicht ſeine Ehre, nicht ſein fleiſchliches Vergnügen, ſondern allein das, was JEſu gehöret und ihm angenehm iſt, nemlich ſeines allerheiligſten Namens Ruhm und Preiß, der armen Menſchen ewiges Heyl und Leben ſuchet. Darum haben Unwiedergebohrne, welche noch der Sünde und ihrem Fleiſch und Blute dienen, bey allen ihren Controverſien keine redliche Abſichten, wenn ſie noch ſo ſehr eifern, ſtreiten und kämpffen; Aus dieſer bisher vorgeſtellten Beſchaffenheit der Polemiſchen Theologie läſſet ſich ihre Nothwendigkeit gar deutlich erkennen. Denn iſts an dem, daß man die Reinigkeit der göttlichen Lehre zu bewahren und alle Sorge dafür zu tragen habe, wie vorher angemercket worden, ſo kan es nicht anders ſeyn, als daß man den Irrthümern widerſpreche, und ſich der göttlichen Wahrheiten wider ihre Feinde annehme, vor ſie ſtreite und kämpffe. Ein Theologus muß nicht allein von, ſondern auch vor die Wahrheit reden. Er muß ſeyn διδακτικὸς und ἐλεγκτικὸς. Doch ſolche Nothwendigkeit erhellet nicht nur aus der Sache ſelbſt, ſondern auch aus andern Gründen. Solte die Polemic nicht nothwendig ſeyn, da der ausdrückliche Befehl GOttes vorhanden: Wir ſollen ſtraffen die Widerſprecher, Tit. I, 9. da CHriſtus ſowol, als die Apoſtel mit ihrem Exempel vorgegangen, indem jener wider die Phariſäer, Schriftgelehrten und Sadducäer diſputiret, und den letztern das Maul geſtopffet, Matth. XXII, 34. dieſe aber ſich den Feinden der chriſtlichen Religion und den falſchen Lehrern kräftig widerſatzten, wie aus den Apoſtelgeſchichten und Pauliniſchen Briefen erhellet, und von verſchiedenen mit mehrern ausgeführet worden. Man ſehe nach Joh. Mich. Dillherrn in tractat. rituum ſacror. & ſecular. ſo ſich faſcic. VIII opuſcul. quæ ad hiſtor ac philolog. ſacr. ſpectant, Roterdam 1697, p. 312. befindet. Hermann Witſium in miſcell. ſacr. Tom. II. p. 721. u. ff. Vitringam in obſervat. ſacr. L. IV. c. 9. pag. 952. Buddeum in tract. de eccleſia apoſtol. Solte die Polemic nicht nöthig ſeyn, da die heilige Schrift auch zu dem Ende von GOtt eingegeben worden, daß ſie uns nutzen ſoll πρὸς ἔλεγχον, zur Straffe, oder zu einer überzeugenden Widerlegung, 2 Timoth. III, 16. Ja wollen Lehrer und Prediger die Beſchaffenheit ihres Amts erwegen, ſo werden ſie auch darinnen einen Grund finden, es ſey nöthig, die göttlichen Wahrheiten wider die Feinde zu vertheidigen, und die Irrthümer zu widerlegen. Sie werden als Hirten vorgeſtellet; vermöge ihres Hirten-Amts aber müſſen ſie die ihnen anvertrauete Heerde nicht nur auf eine gute Weyde führen, ſondern ſie auch wider die Wölffe ſchützen, den verirrten Schafen nachgehen, ſie ſuchen und auf den rechten Weg bringen, Joh. X, 12. 13. Ap. Geſch. XX, 28. 29. Doch iſt dieſe Nothwendigkeit der Polemiſchen Theologie nicht auf eine abſolute, ſondern nur auf eine hypothetiſche Art zu verſtehen, ſo ferne nach dem Sündenfall die Menſchen von der Wahrheit abweichen, allerhand Irrthümer ausſtreuen, und wir in der ſtreitenden Kirche leben. Doch hat man hier zwey Abwege zu meiden. Bey dem einen thut man der Sache zu wenig, hält die Polemic

lemic verächtlich, und meynet, man müsse sich der theologischen Streitigkeiten enthalten. Dasjenige, was man deßfalls vor sich anführet, kommt ohngefähr darauf an: an dem Unterscheid der Meynungen sey nicht viel gelegen: die Wahrheit wäre so dunckel und verborgen, daß es viel Mühe koste, wenn man sie erkennen wolle: durch Controversien mache man die Sache weder auf Seiten der Wahrheiten, noch auf Seiten der Irrenden und anderer besser, sondern vielmehr schlimmer, u. s. w. welches jedoch keinen Grund hat, und sowol auf indifferentistische, als auch auf sceptische Principien hinauslauft. Der andere Abweg ist, wenn man der Sache zu viel thut, mithin auf einen Mißbrauch geräth, welches auf mancherley Art geschehen kan, sonderlich aber, daß man keine Maasse zu halten weiß. Nach dieser theoretischen Vorstellung von der Beschaffenheit und Nothwendigkeit der Polemischen Theologie, sind auch die practischen Vorbereitungs-Gründe zu erklären, und zweyerley zu zeigen: wie man die Polemic zu erlernen, und wie man sich bey theologischen Controversien zu verhalten habe. Was den ersten Punct, wie man die Polemic zu erlernen habe, anlanget, so kommen dabey wieder zwey Stücke zu erwegen vor, davon das eine die Methode, oder die Art und Weise, wie sie zu tractiren, das andere aber die Mittel, deren man sich dabey zu bedienen hat, angehet. Jenes, die Methode, oder die Art und Weise, wie sie zu tractiren, betreffend, so ist bekannt, daß selbige auf verschiedene Art pfleget vorgetragen zu werden. Uberhaupt kan man solche Methode in eine Historische und Dogmatische eintheilen. Nach jener, oder der Historischen, zeiget man sonderlich den Ursprung, Fortgang, Begebenheiten der Secten, wider welche man zu disputiren hat, erzählet ihre eigenthümliche Lehren nach ihren vornehmsten Umständen, und berühret die dahin gehörige Scribenten, dergleichen Arbeit unter den Reformirten übernommen Hoornbeeck in summa controversiarum religionis cum infidelibus, hæreticis & schismaticis, welche unter andern 1658 und 1697 herausgekommen, und Friedr. Spanheim in elencho controversiarum, wiewol sich nach der Zeit, als diese beyde Bücher ans Licht getreten, der Zustand der Kirchen und der gelehrten Welt, und also auch der Religions-Streitigkeiten sehr geändert. Von den Lutherischen Theologen hat Caspar Neumann Trutinam religionum geschrieben, welche billig hieher gehöret, dahin auch Walchs Einleitung in die Religions-Streitigkeiten, die sowol ausser, als in unserer Kirche entstanden sind, kan gerechnet werden, derjenigen nicht zu gedencken, welche die Historie der Religionen beschrieben haben, und vom Walch in der Einleitung in die Religions-Streitigkeiten ausser unserer Kirche, II Th. p. 170. u. ff. erzählet werden. Bey der Dogmatischen Methode hält man sich nur bey den Lehr-Sätzen der Gegner auf, und stellet eine Widerlegung derselbigen an, welches denn wieder auf mancherley Weise zu geschehen pfleget. Einige haben die Dogmatische und Polemische Theologie mit einander verknüpffet, wie Chemnitius, Gerhard, Brochmand, Calov, Quenstedt, Kromayer, Scherzer und andere in ihren theologischen Systematibus gethan, welche Methode darinnen ihren Nutzen hat, daß die Theses bisweilen durch die Gegensätze oder Antitheses ein Licht bekommen können, auch der Ungrund der letztern manchmal leichter kan gezeiget und begriffen werden, wenn vorher die Theses, denen sie entgegen stehen, erkläret und bewiesen worden. Doch ist im Gegentheil diese Unbequemlichkeit darbey, daß, wenn man beydes hinlänglich ausführen will, daher eine Weitläuftigkeit entstehet, und die Lehren unserer Gegner in ihrem ordentlichen Zusammenhang, den sie zum öftern unter sich haben, nicht können vorgestellet werden, welches gleichwol zur genauen Einsicht und gründlicher Widerlegung derselbigen vielmals nöthig ist. Andere haben die Polemische Theologie besonders abgehandelt, und sich bloß bey den streitigen Puncten aufgehalten, welche wieder von zweyerley Art sind. Denn einige sind der Ordnung der Glaubens-Artickel gefolget, und haben die vornehmsten Controversien, die wir mit verschiedenen Gegnern haben, untersuchet, dergleichen in Beckmanns theologica polemica, Abraham Calovs Synopsi controversiarum potiorum, Bernhard von Sanden Theologia controversa nov-antiqua, Balth. Rhauens Theol. polem. Zach. Grapii Theol. recens controversa, Pauli Antonii collegio antithetico univers. fundament. und in mehrern solchen Schriften geschehen ist. Etliche haben diese Ordnung beliebet, daß sie die Controversien mit einer gewissen Secte, oder Parthey zusammen durchgegangen, welches denn die allernatürlichste und beste Methode ist, dabey man die Meynungen der Gegner in ihrem Zusammenhang einsehen, und gründlicher widerlegen kan. Sie sind entweder allgemein, oder besondere. Jene haben wo nicht aller, doch der vornehmsten Secten ihre Lehren und Irrthümer betrachtet und bemercket, davon wir eine Probe an Joh. Olearii Synopsi controversiarum selectiorum haben; diese hingegen haben nur die Controversien mit einer gewissen Parthey, als mit den Arminianern, Socinianern, fanaticis, u. s. w. in eigenen Büchern tractiret, wie aus Schergers Anti-Bellarmino, collegio Anti-Sociniano, und Anti-Calviniano, aus Zeltners breviario controversiarum cum Remonstrantibus, ingleichen cum fanaticis & Enthusiastis, und vielen andern dergleichen Büchern, die weiter unten sollen erzählet werden, zu ersehen ist. Die Mittel, deren man sich bey gründlicher Erlernung der Polemischen Theologie zu bedienen hat, sind von zweyerley Art. Einige sind so beschaffen, daß dadurch gewisser massen der Grund geleget wird, dahin denn gehöret 1) die Erkänntniß der Schrift, indem selbige, wie oben gezeigt worden, der einzige Richter der theologischen Streitigkeiten ist, und auch zu dem Ende vom Heil. Geiste eingegeben worden, daß sie dienen soll πρὸς ἔλεγχον, 2 Tim. III. 16. Solche muß man gründlich verstehen, und von dem wahrem Sinn des heiligen Geistes versichert seyn,

Digitized by Google

ſeyn, folglich ſelbige in derjenigen Sprache leſen können, darinnen ſie der heilige Geiſt aufzeichnen laſſen, indem die Uberſetzungen von bloſſen Menſchen herrühren. Iſt eine ſolche gründliche Erkänntniß derſelbigen vorhanden, ſo kan man ſie bey den Theologiſchen Controverſien auf zweyerley Art brauchen, es ſey nun die Wahrheit wider die Einwürffe zu retten, oder ein Irrthum zu widerlegen. Denn entweder ſetzet man den Gegnern den ausdrücklichen Buchſtaben entgegen, oder man macht aus denen darinn enthaltenen Principien Schlüße wider ſie, welche ebenfalls ihre Krafft und Gültigkeit haben, wenn ſie richtig angeſtellet, und aus einem in der Schrifft befindlichen Principio gefolgert ſind. 2) **Die Erkänntniß der Dogmatiſchen Theologie**, aus welcher man vorhero von den Wahrheiten richtig und hinlänglich muß unterrichtet ſeyn, ehe man ſich in Controverſien einläſſet, und wider die Feinde diſputiren will. 3) **Die Erkänntniß einer geſunden Philoſophie**, welche bey der Polemic aus verſchiedenen Urſachen nöthig iſt. 4) **Die Erkänntniß der Kirchen-Hiſtorie**, ohne welcher man in der Polemic nicht zu rechte kommen kan. Die andern Mittel, die man zur gründlichen Erkänntniß der Polemic nöthig hat, betreffen das Werck ſelbſt, deren dreye ſind: Die Leſung gewiſſer Bücher, die Meditation und das Gebet. Was die Leſung anlanget, ſo ſind die Bücher, deren man ſich bedienen kan, mancherley, und müſſen in gewiſſe Claſſen eingetheilet werden. In der erſten befinden ſich diejenigen Schrifften, in denen man Anweiſung gegeben, wie man ſich bey dieſem Theile der Theologie zu verhalten, und bey würcklichen Streitigkeiten aufzuführen habe, als **Dannhauers** polemoſophia, ſeu Dialectica ſacra, 1648 in 8, **Joh. Himmelii** methodus tractandarum controverſ. theolog. 1627, **Joh. Hoornbeecke** Diſſ. de controverſiis & diſſert. theolog. welche vor deſſen Summa controverſ. religion. ſtehet: ferner **Conrad Tiburtii Rangonis** Tract. von der Chriſtlichen Klugheit mit Irrenden, auch wohl Ketzern zu verfahren, 1694, **Joh. Franc. Buddei** programma de Theologiæ polemicæ ſtudio ſolide ac ſobrie inſtituendo, ſo in deſſen miſcellaneis ſacr. part. I, p. 494 u. ff. ſtehet: **Muhlii** ſchediaſma de eo, quod jultum eſt & factu vitatuque neceſſarium circa puram doctrinam cuſtodiendam, 1716, **Marpergers** wahrer Elenchus, ſchrifftmäßig betrachtet, in zwey Theilen 1727 und 1728 in 8. einiger andern zu geſchweigen. Zu der andern Claſſe können die Symboliſchen Schrifften, und zwar ſo wohl unſerer Kirche, als auch der Gegner gerechnet werden. Von denen, welche die eigenthümliche Lehren unſerer Kirche in ſich faſſen, muß man ſich die beſte Edition anſchaffen, dieſelben fleißig leſen, und wo Dinge vorkommen, welche entweder ſchwer oder unrichtig zu ſeyn ſcheinen, diejenigen zu Hülffe nehmen, die Auslegungen darüber verfertiget, als **Joh. Benedict Carpzov** in Iſagoge in libros eccleſ. Lutheran. Symbolicos, und was inſonderheit die Augſpurgiſche Confeßion anlanget, **Balth. Mentzer** in exegeſi Auguſtanæ Confeſſionis; **Hülſemann** in manual. Auguſt. confeſſ. Bey den Schmalkaldiſchen Artickeln aber kan man brauchen **Friedrich Balduin** in Diſputat. pro artic. Smalcaldic. und **Joh. Kahlern** in articulis Smalcald. Diſſertationibus publicis propoſit. Unter denen, welche die Formulam Concordiæ mit Anmerckungen erläutert, ſtehen in gutem Anſehen **Hutter** in explicatione libri Chriſtianæ concordiæ; **Hülſemann** in prælectionibus academ. in formulam concordiæ, und **Muſäus** in prælectionibus in epitomen formulæ concordiæ, derjenigen nicht zu gedencken, welche über **Luthers** Catechiſmum geſchrieben haben. Ins beſondere können diejenigen darzu genommen werden, ſo nur gewiſſe Stellen dieſer Bücher, die bedencklich zu ſeyn ſcheinen, in eigenen Schrifften erkläret und gerettet haben, dergleichen von **Gottl. Fried. Seligmann** in exercit. academ. p. 1237, **Gottl. Wernsdorff** in Diſſert. de auctoritate libror. ſymbol. ſo ſich bey deſſen comm. de Indifferentiſmo religionum p. 417 befinden; ferner von **Joh. Fr. Walliſer** in vindiciis Libror. eccleſiæ Lutheran. ſymbolic. 1720 in 8, **Reich. Hent. Rollio** in vindiciis libror. eccleſ. Luther ſymbol. 1729, und andern geſchehen iſt, wie mit mehrern **Walch** in introd. in libros eccleſ. Luther. ſymbol. gezeiget, auch darinnen ſelbſt ſolche Stellen erläutert hat. Verſtehet man ſolche ſymboliſche Bücher, und kan mit denſelbigen bey Theologiſchen Controverſien umgehen, ſo bleibe man endlich wegen ihres Anſehens in gehörigen Schrancken, und thue der Sache weder zu viel noch zu wenig. Nicht weniger iſt nöthig, daß man ſich die ſymboliſchen Bücher der Gegner, wider welche man diſputiret, bekannt mache, und daraus erkenne, welches die eigentlichen Lehren dieſer und jener Kirche oder Secte ſeyn. Bey denen Catholiſchen haben ein ſymboliſches Anſehen die Schlüße des Tridentiniſchen Concilii, die profeſſio fidei Tridentinæ, und der Catechiſmus Romanus. Wie aber erwehnte Tridentiniſche Decrete manchmahl dunckel, zweiffelhafftig und auf Schrauben geſetzt ſind, alſo kan zum wahren Verſtand derſelbigen **Paul Sarpii** hiſtoria Concilii Tridentini vieles beytragen. Beſ. **Walchs** Einleit. in die Relig. Streit. auſſer unſerer Kirche, I Th. p. 151, und II Th. p. 322 u. ff. Die Symboliſchen Schrifften, welche von den Reformirten, wo nicht von allen, doch von den meiſten angenommen werden, ſind die Confeſſio Belgica, der Pfältziſche oder Heidelbergiſche Catechiſmus, und die Canones der Dordrechtiſchen Verſammlung, auf welcher man die fünff Artickel der Arminianer verdammt. Die Arminianer ſelbſt ſind nicht wohl auf die Symboliſche Schrifften zu ſprechen, und meynen, ſie wären nicht nur unnöthig, ſondern auch der Chriſtlichen Freyheit ſchädlich und nachtheilig. Inzwiſchen iſt ein Glaubens-Bekänntniß vorhanden, nach welchem man ihre eigenthümliche Lehren zu beurtheilen hat, weil es von dem gantzen Hauffen der Remonſtranten angenommen und gut geheiſſen worden, ob ſie wohl keinen, der ſich zu ihnen begiebt, ſolches zu unterſchreiben nöthigen. Es hat ſolches **Simon Epiſcopius** aufgeſetzt, und befindet ſich in deſſen Operibus T. II, P. 2, p. 69. Auſſer dieſer Confeßion ſtehen bey ihnen noch verſchiedene Schrifften in groſſer Hochachtung, als die ſcripta adverſaria collationis Hagienſis habitæ an. 1611, welche zu Leyden 1616

in 4 heraus gekommen: die Epiſtola Remonſtrantium ad exterarum eccleſiarum reformatos Doctores, Leyden 1617 in 4, die acta & ſcripta ſynodalia miniſtrorum remonſtrantium in fœderato Belgio, 1620 in 4, und die catecheſis Remonſtrantium, ſo 1640 zu Rotterdam in Schottländiſcher Sprache gedruckt worden. Man ſehe ein mehrers beym Walch am angef. Orte I Th. p. 408, III Th. p. 131 u. ff. p. 557 u. ff. Die Socinianer haben keine eigentlich ſo genannte ſymboliſche Bücher; es ſind aber verſchiedene Schrifften von ihnen vorhanden, welche ihre Lehre in ſich faſſen, und bey ihnen ſelbſt in einem beſondern und gleichſam ſymboliſchen Anſehen ſtehen. Dahin gehöret der Racauiſche Catechiſmus, die confeſſio fidei Chriſtianæ edita nomine eccleſiarum, quæ in Polonia unum Deum & filium ejus unigenitum, Jeſum Chriſtum, profitentur, die von Jonas Schlichting aufgeſetzet, 1651 ans Licht geſtellet worden: und das Racauiſche Neue Teſtament in Deutſcher Sprache, welches 1630 zum Vorſchein gekommen. Unter den Wiedertäuffern haben die Mennoniten verſchiedene Glaubens-Bekänntniſſe heraus gegeben, daraus man ihre Lehre erkennen kan; wie ſie ſich aber in mancherley Secten theilen und beſondere Meynungen unter ſich haben; alſo iſt auch dieſer Unterſcheid bey ihren Glaubens-Bekänntniſſen zu beobachten, als welche zum öfftern nach dem Sinn einer beſondern Secte eingerichtet ſind. Unter ſolchen Confeßionen iſt diejenige die vornehmſte, welche in Benthems Holländ. Kirch- und Schulen-Staat I Th. Cap. 19, p. 845 u. ff. zu finden, maſſen ſolche zu Dordrecht von allen Mennonitiſchen Gemeinen gebilliget worden und ordentlich abgefaſſet iſt. So geben auch die Reden der Taufgeſinnten ihre Lehren zu erkennen, die in den dreyen mit ihnen angeſtellten Colloquiis enthalten, als 1571 zu Franckenthal, 1578 zu Embden und 1598 zu Leuwarden, davon die Protocolla gedruckt worden. Die Mennoniten ſelbſt beruffen ſich auf die Reden und abgelegte Bekänntniße ihrer Märtyrer, die man in ihren beyden Martyrologiis antrifft, und auf die Schrifften des Menno Simonis und des Dirck Philipps. Bey den Quackern hat des Robert Barclaji Catechiſmus und Glaubens-Bekänntniß, welche von der allgemeinen Verſammlung der Patriarchen, Propheten und Apoſteln gut geheiſſen ꝛc. ein groſſes und faſt ein ſymboliſches Anſehen erlangt, der von ihm in Engliſcher Sprache aufgeſetzt, und nachgehends in die Holländiſche und Hochdeutſche gebracht worden, in welcher letztern er zu Amſterdam 1679 in 12 heraus kommen iſt. Will man ſich zugleich um die Controverſien mit der Griechiſchen Kirche bekümmern, ſo hat man verſchiedene Confeßonen derſelbigen, unter denen die orthodoxa confeſſio eccleſiæ orientalis die vornehmſte iſt, welche dem Glaubens-Bekänntniß des Cyrilli Lucaris entgegen geſetzt, und mit einer Lateiniſchen Uberſetzung von Laurentio Normanno 1695 in 8 heraus gegeben worden. Beſ. Fabricius in Biblioth. græc. Volum. VI. p. 695, Vol. X. p. 343 u. ff. Helveccius in der Abbildung der alten und neuen Griechiſchen Kirche, P. I, c. 4, p. 219, Pfaff in primitiis Tubingenſ. p. 215 u. ff. und in Introd. in hiſt. theol. litter. P. I, p. 176, Buddeus in Iſagoge ad Theol. univerſ. L. II, c. 2. §. 11, p. 499, und Walch in Introd. in libr. eccleſ. Luther. ſymbol. proleg. §. 141, p. 44. In der dritten Claſſe können diejenigen Schrifften ſtehen, in denen man die Theologiſchen Controverſien überhaupt abgehandelt, es ſey nun nach dieſer oder jener Methode geſchehen. Von denjenigen, die von unſern Theologen verfertiget worden, ſind zu bemercken: Wolffgang Franzii Syntagma controverſ. theolog. Wittenb. 1672, Abraham Calovs ſynopſis controverſ. potiorum, 1653 und 1685 in 4, Kilian Rudraufs ſylloge controverſ. theolog. 1686, Johann Muſäi Colleg. controverſ. Becano, Wendelino, Crellio aliisque Socinianis oppoſitum 1704 in 4, Bernhard von Sanden theologia controverſa nov-antiqua, 1715 in 4, Bechmanns theol. polem. Joh. Olearii ſynopſis controv. ſelectior. 1710 in 8, Joh. George Neumanns theol. aphoriſtica, 1710 und 1718 in 8, Zach. Grapii Theol. recens controverſa 1719 in 4, Pauli Antonii Collegium antitheticum univerſale fundamentale, Balth. Rhauens Theol. polem. Alberti Intereſſe Religionum. Die Reformirten haben hierinnen nicht weniger Fleiß ſehen laſſen, und kan man anführen: Andr. Eſſenii ſynopſ. controv. theolog. 1661, 1677, Anton Hulſii ſyſt. controv. theol. in locos communes digeſtum 1678, Franc. Turrettini Inſtit. theol. elencticæ, 1682 und 1688, Spanhem elenchus controverſiarum. Die vierdte Claſſe kan diejenigen polemiſchen Schrifften in ſich faſſen, die ins beſondere wider eine gewiſſe Secte gerichtet ſind, welche daher, weil ſie mancherley ſind, wieder in einer gewiſſen Ordnung zu bemercken ſind. Bey denen Controverſien mit denen Catholiſchen iſt nöthig, daß man einen rechten Begriff von der Beſchaffenheit der Römiſch-Catholiſchen Religion faſſe, und daher einige von denen Schrifften leſe, in denen vom Urſprung, Fortgang und Schickſalen deſſelben gehandelt worden, als Mornäi myſterium iniquitatis, Heideggers hiſtoriam papatus, 1698, Pufendorffs politiſche Betrachtung der geiſtlichen Monarchie des Stuhls zu Rom, mit Thomaſii Anmerckungen, 1714, Theodoſii Gibellini Cæſareo-papiam romanam, nach der Edition, die Chr. Gottfr. Hofmann 1720 in 4 beſorget; ferner Cyprians überzeugende Belehrung vom Urſprung und Wachsthum des Pabſtthums. Beſ. auch Walch in der Einleitung in die Religions-Streitigkeiten auſſer unſrer Kirche, I Th. p. 105 u. ff. II Th. p. 243 u. ff. Ferner hat man ſich die eigenthümliche Lehr-Sätze der Römiſchen Kirche bekannt zu machen, vornehmlich aus den Schlüſſen des Tridentiniſchen Concilii, jedoch ſo, daß man zugleich die Schrifften ihrer vornehmſten Lehrer, welche Controverſien tractiret haben, als des Bellarmini, Perrons, Becani, Greſers, Coſters, Boſſuets, Arnolds, Nicole, und anderer kennen lernet. Dabey leſe man die Schriften derjenigen, welche die päbſtiſchen Lehren widerleget haben. Die Anzahl der Proteſtanten, die ſolches gethan iſt groß. Von denen Lutheriſchen ſind die vornehmſten: Matt. Chemnitius in examine concilii Tridentini, davon die beſte Edi-

Digitized by Google

Edition iſt, welche Georg Chriſtian Johannis 1707 heraus gegeben: Jac. Heilbrunner in dem uncatholiſchen Pabſtthum, 1614, Joh. Gerhard in der confeſſione catholica, in dem Bellarmino ἐξοδοκῆς teſte, und einigen andern Schrifften: Joh. Conrad Dannhauer in hodomoria ſpiritus Papæ, 1653, Joh. Ad. Scherger in anti-Bellarmiro, 1703. Wie aber dieſe Wercke vor einen Anfänger in der Polemic zu weitläufftig ſind: aſo kan er als ein Compendium Pfaffens nöthigen Unterricht von den zwiſchen der Römiſchen und der Proteſtantiſchen Kirchen obſchwebenden Religions-Streitigkeiten gar wohl brauchen. Unter den Reformirten haben ſich vor andern mit Schrifften wider das Pabſtthum verdient gemacht Andreas Rivetus, die man beyſammen in deſſen Operibus Tom. III. findet: Daniel Chamier, deſſen Panſtratia catholica eines der vornehmſten Wercke iſt: Johann Dallæus, welcher ſehr gelehrte Bücher verfertiget, als de pœnis & ſatisfactionibus, de jejuniis & quadrageſim. ingleichen de confirmatione & extrema unctione: de auriculati latinor. confeſſione; de cultibus latinorum religioſis, nebſt verſchiedenen andern. Nicht weniger gehöret dahin Peter Molinäus mit ſeinem Werck de novitate Papiſmi: Philipp Mornäus wegen der Bücher de ſacra euchariſtia: Joh. Heinrich Heidegger, der anatomen concilii Tridentini 1672 ediret, und ſie nachgehends in tumulo concilii Tridentini 1690 weiter ausgeführet: von den Engelländern Joh. Rainold in cenſura libr. apocryphor. adverſ. Rob. Bellarminum 1611, Joſeph Hall in Roma irreconciliabili, und viele andere, die Walch am angef. Orte, II Th. p. 807 u. ff. erzählet. Will man in den Streitigkeiten mit den Reformirten was rechtes thun, ſo hat man folgendes zu bemercken und zu beobachten. Erſtlich iſt gleichfalls nöthig, daß man ſich in der Hiſtorie der Reformirten Religion umſiehet, und von den dahin gehörigen Büchern ſonderlich Jacob Basnage hiſtoire de la religion des egliſes reformées, deren die vierte Auflage vermehrter 1725 zum Vorſchein kommen, und Löſchers ausführliche hiſtoriam motuum zwiſchen den Evangeliſch-Lutheriſchen und Reformirten, in drey Theilen, lieſet; oder wenn man die Sache kürtzer haben will, dasjenige durchgehet, was Walch am angeführten Orte im dritten Theile davon angemercket hat. Iſt dieſes geſchehen, ſo erkeñe man vors andere die eigentliche Beſchaffenheit dieſer Religion überhaupt; die Lehren ſelbſt aber, darinnen ſie was eigenes u. beſonderes haben, muß man ſich drittens aus ihren oben benannten Symboliſchen Büchern bekannt machen, und ſich zugleich in den Büchern ihrer vornehmſten Lehrer umſehen. Dieſe ſind entweder ältere, dahin Zwinglius, Calvinus, Bullinger, Beza, Zanchius, Piſcator, Wendelin, nebſt mehreren gehören; oder neuere, als Heidegger, Turrentinus, Pictet, Witſius, Gürtler, Braun, van Til, Strimeſius und andere. Bey den Lehr-Sätzen, die man da antrifft, hat man vierdtens nicht nur auf ihren Grund, ſondern auch auf ihre Wichtigkeit zu ſehen, damit man erkenne, ob der Unterſcheid zwiſchen der Lutheriſchen und Reformirten Kirche fundamental ſey, oder nicht? darnach aber dasjenige, was man wegen der Vereinigung dieſer beyden Kirchen vorgenommen, gründlich zu beurtheilen vermögend ſey. Von den vielen Schrifften, die von den Lutheriſchen den Reformirten entgegen geſetzt worden, ſind fünfftens vor andern zu bemercken: Nic. Hunnii διάσκεψις theol. de fundamentali diſſenſu doctrinæ evangel. Luther. & Calvin. 1663 in 8, Joh. Gerhards Diſputationes theol. in quibus dogmata Calvin. juxta ſeriem Marci Frid. Wendelini expenduntur, 1638 in 4. Joh. Conrad Dannhauers hodomoria ſpiritus Calvin. 1654 in 8, Joh. Ad. Schergers Colleg. anti-Calvinian. 1704. Chriſt. Franckens exercit. anti-Wendelin. 1687, Joh. Meißners examen Catechiſmi Palatini, 1669, Joh. Hülſemanns Calviniſm. irreconciliab. 1667, Aug. Pfeiffers kurtzer, deutlicher ꝛc. Bericht von der Reformirten Religion, 1669, Schomeri Colleg. anti-Calvin. 1708. Beſ. Walch am angef. Orte, III Th. Kommt man auf die Controverſien mit den Arminianern oder Remonſtranten, ſo iſt auch die Hiſtorie vom Urſprung, Fortgang und Begebenheit dieſer Secte voraus zu ſetzen, dazu man Philipp a Limborch relationem hiſtoricam de origine & progreſſu controverſiarum in fœder. Belgio de prædeſtinatione, die der vierten Edition ſeiner Theologiæ chriſtianæ, Amſterd. 1715 beygefüget iſt: Zeltners Vorrede ſeines breviarii controverſ. cum remonſtrant. agit. Bentheims Holländ. Kirch- und Schulen-Staat, P. I. cap. 18, p. 625, und dasjenige, was Walch am angef. Orte, III Th. p. 532 u. ff. angemercket, brauchen kan. Diejenigen Schrifften, die bey ihnen in einem Anſehen ſtehen, und daraus ihre Lehre zu erkennen, ſind oben angezeiget worden. Die vornehmſten ihrer Lehrer ſind auſſer dem Jacob Arminius, Simon Epiſcopius, Stephan Curcellæus, Philipp a Limborch, Joh. Cleticus, Adrian a Cattenburgh, welcher letztere eine bibliothecam ſcriptorum remonſtrantium, Amſterd. 1728 ediret, darinnen man von den Schrifften ſo wohl der angeführten, als der andern Arminianer Nachricht findet. Von den lutheriſchen Gottesgelehrten haben wider ſie geſchrieben Abrah. Calov in conſideratione Arminianiſmi, die zum dritten mahl 1671 heraus gekommen: Johann Ernſt Gerhard in Synopſi Arminianiſmi, 1656, Chr. Franck in exercit. Anti-Limborch. 1694. Chr. Sonntag in veneno matæologiæ Arminianæ, 1694, und Guſtav Georg Zeltner in breviario controverſ. cum remonſtrant. agit. 1719. Von den Reformirten, oder Contra-Remonſtranten haben ihrer viele eben dergleichen Arbeit übernommen. Bey den Streitigkeiten mit den Socinianern dienet zur Hiſtorie dieſer Secte Stanislaus Lubieniecius in hiſt. reformationis Polonicæ; Joh. Hoornbeeck in adparatu ad controverſ. & diſputat. cum Socinianis, der ſich vor dem erſten Theil ſeines Socinianiſmi confutati befindet: Heinrich Aſcan. Engelcke in diſſert. de ſecta Socinian. natura, auctoribus &c. welche er Schomeri collegio anti-Socin. fürgeſetzet hat: der Autor der hiſtoire du Socinianiſme, die zu Paris 1723 heraus gekommen; und Samuel Friedrich

Lauterbach in dem Pohlnisch. Arianischen Socinianismo, 1728 in 8. Die besondern Lehren, welche bey dieser Religion angetroffen werden, erkennet man aus dem Racauischen Catechismo, und aus den Schrifften der Socinianischen Lehrer, als des Faustí Socini, Joh. Crells, Jonä Schlichtings, Joh. Lud. Wollzogens, die man beysammen in der bibliotheca fratrum Polonorum, findet: ferner des Sam. Przipcovii, Valent. Smalcii, Joh. Volckelii, Christ. Ostorodi, Georg Enjedini, Matt. Kuari, Sam. Crellii und anderer, von denen man Sandii bibliothecam anti-trinitar. nachsehen kan; man muß aber wissen, daß er manche ohne Grund unter die Antitrinitarier gezählet, damit er nur ein langes Register derselben heraus brächte. Von den Schrifften, die wider die Socinianer heraus gekommen, können vor andern bemercket werden: Alberti Grawери polemica sacra Calvinian. & Photin. opposita, 1656, Just. Feuerborns anti-Ostorodus, 1658, und anti-Eniedinus, 1658, Abrah. Calovs scripta Anti-Sociniana, 1684, Joh. Ad. Schergers colleg. anti-Socin. 1672, Speners Vertheidigung des Zeugnisses von der ewigen Gottheit Christi, 1706, ingleichen Papens Bericht von dem Unterscheid der wahren Evangelischen und der Socinianer falschen Lehre, 1717. Von den Reformirten hat man Hoornbeecks Socinianismum confutatum, in drey Theilen, Nicolaus Arnolds catechesin Racovianam refutatam, 1654, Sam. Maresii hydram Socinianismi expugnatam, Turrettini disputat. de satisfactione Christi, und viele andere. Die Controversien mit den fanaticis und Enthusiasten sind so beschaffen, daß man es dabey mit mancherley Secten zu thun hat. Denn dahin gehören die Anabaptisten, und unter denselbigen insonderheit die Mennoniten: die Quacker, die Joristen, die Labadisten, Weigelianer, Böhmisten, Gichtelianer, Inspirirten, und andere. Uberhaupt findet man von solchen Leuten eine Historische Nachricht in Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie, wiewohl er sie insgemein zu entschuldigen oder zu vertheidigen suchet: in Colbergs Platonisch. Hermetischen Christenthum, 1690, in dem panth. anabaptist. & enthusiast. und geistlichem Rüsthaus wider die alten Quacker und neuen Frey-Geister, 1702, und in Zeltners prolegom. die vor dessen breviar. controvers. cum enthusiastis & fanaticis stehen. Es fehlet aber auch an solchen Schrifften nicht, die von dieser und jener fanatischen Secte ins besondere Nachricht geben. So kan man von den Anabaptisten und insonderheit von den Mennoniten Ottii annales anabaptist. 1672, die gründliche Historie von den Begebenheiten, Streitigkeiten und Meynungen der Taufgesinnten, die Joach. Christ. Jehring 1720 in Deutscher Sprache ediret: Herm. Schyns hist. christianorum, protestantium, qui Mennonitæ vocantur, Amsterd. 1711, und historiæ Mennonitar. pleniorem deductionem, 1729, von den Quackern Gerhard Crósii historiam Quackerianam, Amsterd. 1696, lesen. Zur Erkänntniß der Controversien selbst, welche wir mit den Fanaticis haben, kan man anfänglich Zeltners erwehntes breviarium controvers. cum enthusiastis & fanaticis mit Nutzen brauchen; will man aber auch die Streitigkeiten mit einer jeden Secte ins besondere durchgehen, so fehlts an Büchern nicht, die man zu Rathe ziehen kan. Nur einiger zu gedencken, so kan man brauchen in den Controversien mit den Anabaptisten Joh. Botsacco Widerlegung der Wiedertäufferischen Lehre, 1661, Joh. Müllers anabaptismum, 1645, Joh. Cloppenburgs gangræn. theolog. anabaptist. mit den Quackern Joh. Wilh. Baiers collationem doctrin. Quackerorum & Protestantium, 1674, und Ant. Reiseri anti-Barclaium, 1683, mit den Weigelianern Theod. Thummii impietatem Weigelian. 1622, Nic. Hunnii Christliche Betrachtung der neuen Paracelsischen und Weigelianischen Theologie, 1662, Joh. Crocii anti-Weigelium, 1651, mit den Böhmisten Abrah. Hinckelmanns detectionem fundam. Bœhmiani, mit Peter Poiret und seinen Anhängern Jägers examen theol. novæ, maxime Poireti, und Langens dissertationes anti-Poiretian. der übrigen zu geschweigen. Um die Controversien mit der Griechischen Kirche hat man sich eben so sehr nicht zu bekümmern, weil wir mit denselben selten zu thun haben. Inzwischen kan einem die Erkänntniß derselbigen zufälliger Weise zu statten kommen, sonderlich in den Streitigkeiten mit den Catholischen. Unter den Griechen selbst haben einige eine Historische Nachricht von dem Zustand ihrer Kirche aufgesetzet, als Christ. Angelus, Eustratius, Johannides Zialowski und Alexander Helladius, dergleichen auch von den Catholischen und Protestanten geschehen ist. Von den Lutherischen hat Joh. Michael Heineccius eine eigentliche und wahrhafftige Abbildung der alten und neuen Griechischen Kirche ediret 1711, so eines von den besten Büchern ist, die man hierinnen brauchen kan. Man findet darinnen nicht nur eine Historie, sondern auch ihre Glaubens-Lehren, zu deren Erkänntniß annoch die acta & scripta theologor. Wirtemberg. & patriarchæ Constantinopolitan. D. Hieremiæ, 1584, Rohls ecclesia græca Lutheranizans, 1723, Buddei comm. de ecclesia Romana cum Ruthenica irreconciliabili, so nachgehends dessen mi. scellan. sacr. P. II, p. 165 einverleibet worden, und epist. apolog. pro eccles. Luther. contra calumnias Stephani Jauorskii, 1729, nebst vielen andern, die Heineccius in dem angeführten Buch erzählet, dienen. Des Fechts Nachricht von der Religion der heutigen Griechen 1713 heraus gekommen. Die Streitigkeiten mit den Indifferentisten und Naturalisten hat man sich allerdings bekannt zu machen, nachdem am Tage lieget, daß sich viele mit solchen Principien einnehmen lassen, welche auf einen Indifferentismum u. Naturalismum hinaus lauffen. Von den Schrifften, so wider selbige heraus gekommen, bemercken wir folgende: Amyraldi traité des religions contre ceux, qui les estiment indifferentes, 1652, so auch ins Deutsche gebracht worden: Rettners exercit. hist. theol. de religione prudentum, 1701, Dannhauers dissert. de Gallionismo ad Actor. XVIII, 14 sqq. Wernsdorffs comment. de Indifferentismo religionum, Fechts histor. & examen novæ theol. indifferentiliæ 1721, Pictet in traité contre l'indifference des religions &c. 1715. Von den Naturalisten findet man eine Historie in Tribbechovs historia naturalismi

raliſmi, 1700, die Lehr-Sätze aber derſelbigen, ſonderlich wie ſie von Eduard Herbert de Cherbury vorgetragen worden, hat Muſäus in examine Cherburianiſmi unterſuchet, dem man beyfügen kan Rotholt de tribus impoſtoribus magnis, ſect. I, p. 4 u. ff. und wegen des Joh. Bodini, der auch unter die Naturaliſten gezählet wird, Joh. Dicmanns ſchediaſma de naturaliſmo tum aliorum, tum maxime Bodini &c. 1700, ingleichen Buddeum in parerg. hiſtorico-theolog. p. 406. Die Streitigkeiten mit den Juden darff man nicht bey Seite ſetzen. Man hat viele Bücher, ſo wohl alte als neue, in denen die Jüdiſche Hiſtorie beſchrieben worden. Von den letzten ſind Jacob Basnage hiſtoire des Juifs, und Joh. Jacob Schuders compend. hiſt. Judaicæ, 1700, ingleichen deſſen Jüdiſche Merckwürdigkeiten, deren drey Theile 1714, der vierte aber 1717 heraus gekommen, vor andern zu gebrauchen. Die andern erzählet Wolff in biblioth. ebr. T. II, p. 1072 u. ff. Wider ſie haben unter den Chriſten viele geſchrieben, und findet man hin und wieder Verzeichniſſe ſolcher Bücher, als in Hottingers Biblioth. quadrip. p. 412. Fabricii biblioth. gr. L. V. c. 8. p. 125. und in Syllabo ſcriptorum de verit. religion. chriſt. cap. 31. p. 567. u. ff. Wolffs Biblioth. ebr. T. II. p. 1013. Crenii præf. ad Helvici elench. Judaic. Leyden 1702. Pfaffens introd. in hiſt. Theol. litter. P. II. p. 13. Buddei Iſag. ad Theol. univ. L. II. c. 7. p. 1395. Anfänglich kan man ſich mit Carpzovs Introd. in Theolog. Judaic. welche vor des Raymundi Martini pugion. fidei. Leipz. 1687 ſtehet: mit Pfeiffers mataeolog. Judaic. atque Mahomed. principiis ſubleſt. &c. 1687. Maji Synopſi Theol. Judaicæ vet. & nov. 1698. behelffen: wenn es aber die Umſtände erfordern, oder zulaſſen, hierinnen weiter zu gehen, ſo kan man noch mehrere dergleichen Schrifften dazu nehmen, als Chriſtoph Helvici elench. Judaicos, welche Thomas Crenius mit Anmerckungen zu Leyden 1702 wieder heraus gegeben. Joh. Müllers Judaiſm. detectum, 1644. Joh. Hornbeecks Libr. VIII. pro convincendis & convertendis Judæis, Leyden 1655. Um die greuliche Läſterungen und ungeräumte Fabeln der Jüden zu erkennen, und die eigentliche Beſchaffenheit des Judenthums einzuſehen, thue man Joh. Andr. Eiſenmengers entdecktes Judenthum hinzu. Will man noch die Controverſien mit den Atheiſten durchgehen, ſo hat man vor allen Dingen einen richtigen Begriff von der Atheiſterey zu faſſen, und dieſelbige in ihre gehörige Schrancken zu ſetzen; hiernächſt aber ſich in der Hiſtorie der Atheiſterey umzuſehen. Dazu können nebſt andern Jenckeni Thomaſii hiſtoria atheiſmi. Buddei theſes de atheiſmo & ſuperſtitione cap. 1. Reimmanns hiſtoria atheiſmi dienen; hat es damit ſeine Richtigkeit, ſo bemühe man ſich, die mancherley Syſtemata der Atheiſten einzuſehen, und dabey zu erwegen, daß wenn gleich ein jedes Syſtema ein eigenes und beſonderes Principium habe, dennoch einige Grund-Sätze ſind, darinnen alle Atheiſten überein kommen, welche man vor allen Dingen wiſſen und im Stande ſeyn muß, ſolche aus dem Wege zu räumen. Denn wenn dieſes geſchehen, ſo iſt damit der Grund des gantzen Atheiſtiſchen Gebäudes umgeſtoſſen. Die Schrifften, welche hierinnen zu gebrauchen, ſind viel und mancherley, ob ſie wohl nicht alle in gleichem Werth ſtehen. Fabricius hat von ſolchen Büchern die accurateſte und weitläufftigſte Nachricht gegeben, indem er nicht nur in dem ſyllabo ſcriptorum de veritate religionis chriſtianæ cap. 12. pag. 340 ſeqq. diejenigen erzählet, welche wider die Atheiſten geſchrieben; ſondern auch in den beyden Vorreden, die er vor Will. Derhams Aſtrotheologie und Phyſicotheologie geſetzet, ein Verzeichniß derjenigen mitgetheilet, die ſich in Schrifften haben angelegen ſeyn laſſen, durch Betrachtung der Natur und der Geſchöpffe die Menſchen zu Gott zu führen. Von ſolchen vielen Büchern kan man vor andern nützlich brauchen Samuel Parckers Diſput. de Deo & providentia divina, Londen 1678. Buddei theſes de atheiſmo & ſuperſtitione. Langens cauſam Dei & religionis naturalis adverſus atheiſmum. Johann Raji exiſtentiam & ſapientiam Dei manifeſtatem in operibus creatioois, welches Werck Engliſch geſchrieben; es iſt aber ſolches ſo wohl in Frantzöſiſcher, als Deutſcher Sprache, und zwar in der letztern von Caſpar Calvör 1717 heraus gegeben worden: ingleichen Bern. Nieuwentyt Werck, ſo unter dem Titel: l'exiſtence de Dieu demontrée par les merveilles de la nature, Amſterd. 1727 zum Vorſchein kommen. Um inſonderheit die Thorheit der Atheiſten zu erkennen, ſo thue man hinzu Richard Bentleji Tr. de ſtultitia & irrationabilitate atheiſmi, den Dan. Ernſt Jablonski in Lateiniſcher Sprache 1698 ediret, und Joh. Ulrich Frommanns atheum ſtultum, 1716. Nach dieſem erſten Mittel, ſo zur gründlichen Erlernung der polemiſchen Theologie nöthig iſt, folget das andere, ſo oben vorgeſchlagen worden, nemlich die Meditation, welche erſtlich dahin zu richten, daß man die Meynungen der Gegner, wider welche man diſputiret, richtig erkenne und einſehe, mithin, wenn man die Wahrheit, die zu vertheidigen iſt, wohl inne hat, ſo hat man dabey zu überlegen: Ob man die eigentliche Beſchaffenheit der Streit-Frage verſtehe? Das iſt zu wiſſen nöthig, weil man ſonſt in manchen Stücken vergeblich diſputiren und auf Abwege kommen wird, wo man nicht genau inne hat, worauf eigentlich der Streit ankomme: gleichwohl iſt die Sache manchmahl ſo beſchaffen, daß man dabey eine Meditation anzuſtellen nöthig hat. Die Gegner gehen nicht allezeit mit der Sprache deutlich heraus, tragen dann und wann ihre Meynungen verwirrt, dunckel und zweydeutig vor. Vors andere, muß man meditiren, um die Gründe der Gegner, womit ſie entweder ihre eigene Meynung beweiſen, oder eine Wahrheit umſtoſſen wollen, nach ihrer Beſchaffenheit genau einzuſehen: mithin hat man zu erwegen, woher die Argumente genommen? ob man beweiſet aus der Natur, oder aus der Schrifft? ob die Gründe aus der Schrifft in den ausdrücklichen Worten derſelbigen liegen ſollen; oder ob man aus den darinn enthaltenen Principien Folgerungen macht und Schlußweiſe was darthun will? ob man in Sachen, die über die Vernunfft geſetzet ſind, auf einen Mißbrauch derſelbigen verfallen,

fallen, die Schrifft unrichtig angeführet und verdrehet? wie ferner die Schlüſſe eingerichtet? welches die hauptirrigen Lehren, damit die andern in einer Verbindung ſtehen? was man vor ein Intereſſe bey dieſer, oder jener Meynung habe, u. ſ. w. Iſt dieſes auch geſchehen, ſo gehet man in der Meditation fort, und überlegt drittens dasjenige, ſo zur Widerlegung der Irrthümer gehöret, ſo, daß man unterſuchet, auf was Art der Ungrund derſelbigen gezeiget? ob dasjenige, was man wider ſie angebracht, richtig? ob alles hinlänglich beantwortet? ob man bey der Haupt-Sache geblieben, oder auf Nebendinge verfallen? ob man ſich in den gehörigen Schrancken oder Moderation gehalten, oder aus denſelbigen kommen, und was andere Umſtände mehr ſind, die man überlegen und in Betrachtung zühen muß. Doch es muß das dritte und vornehmſte Mittel, nemlich das Gebet, darzu kommen. Ohne Gebet kan man kein wahrer Theologus werden. Denn darzu gehören Gaben von oben herab, und die muß man bey dem Vater des Lichts ſuchen und ihn darum bitten. Natürlich guter Verſtand, eine erlangte Geſchicklichkeit zu raiſonniren und zu diſputiren, macht allein die Sache nicht aus; ſondern, wenn man auf eine Gottgefällige Art das Werck der Polemic treiben, und dazu geſchickt werden will, ſo muß Gnade und Gebet darzu kömmen. Was endlich den andern Punct der practiſchen Betrachtung anlanget, wie man ſich nemlich bey den theologiſchen Controverſien ſelbſt zu verhalten habe, ſo läſſet ſich ſolches ſchon aus dem, was vorher berühret worden, erkennen: kürtzlich aber etwas davon zu gedencken, ſo kommt das Hauptwerck darauf an, daß man ſich vom Geiſt der Wahrheit und der Liebe regieren läſſet, und dabey die Regeln der Klugheit nicht aus den Augen ſetzet. Nach dem Geiſt der Wahrheit lege man keinem was fälſchlich bey, und mache nicht Irrthümer, wo keine ſind: man führe eines jeden Meynung redlich an, und verſchweige nichts, was zur Sache gehöret: man erwege die Wichtigkeit der Puncte, ob ſichs der Mühe verlohnet, darüber einen Diſpüt anzufangen: man errege keinen Streit über Kleinigkeiten, nichtswürdige Dinge, und hüte ſich, daß man nicht auf Logomachien verfalle. Nach dem Geiſt der Liebe gehe man mit den Irrenden liebreich und freundlich um, ſuche ſie auf den rechten Weg zu bringen, meide alles, woraus ein ärgerliches Gezäncke entſtehen kan. Aus der Liebe entſpringt der Eifer und die Sanfftmuth. Der Eifer zeigt Ernſt: die Sanfftmuth Gelindigkeit. Wo beyde zuſammen kommen, würcken ſie die theologiſche Moderation, eine Haupt-Eigenſchafft, die man bey theologiſchen Streitigkeiten haben und erweiſen muß. Nach derſelbigen hat man auf der einen Seite die unzeitige Gelindigkeit, auf der andern aber den unzuläßigen Eifer zu meiden, welcher letztere von mancherley Art iſt. Denn bald iſt er blind, bald hitzig und grob, bald ſpöttiſch und ſatyriſch, bald bitter und verfolgend. Nach den Regeln der Klugheit hat man auf den Ort, auf die Zeit, auf die Beſchaffenheit der Perſonen und andere Umſtände zu ſehen, die gehörige Maaße zu treffen, und nicht die gantze Zeit mit Widerlegung der Gegner zuzubringen, dasjenige aber, ſo zur Erbauung anderer dienet, liegen zu laſſen; ſondern zu unterſuchen, ob und wie weit es die Nothdurfft der Kirche, ſonderlich der anvertrauten Gemeine erfordert, den Elenchum zu brauchen. Bey ſolchen äuſſerlichen Streitigkeiten vergeſſe man den innerlichen Streit nicht, und kämpffe täglich mit dem Feinde, der inwendig im Hertzen ſitzet. Walchs Einleitung in die theologiſche Wiſſenſchafften, und daſelbſt die Vorbereitungs-Gründe der polemiſchen Theologie.

Polemiſche natürliche Theologie, ſiehe Natürliche Theologie, im XXIII Bande p. 1025.

Pole des Mittags-Circkels, *Poli Meridiani*, ſind die beyden Puncte im Horizont, wo er von dem Aequator durchſchnitten wird, oder wo die Sonne im Anfange des Frühlings und des Herbſtes aufgehet.

Polemius, war im Jahre Chriſti 338 nebſt dem Urſus Römiſcher Bürgermeiſter.

POLEMNIACUM, Stadt, ſ. Poligny.

Polemo, ſiehe Polemon.

Polemocrates, ein alter Griechiſcher Artzt, war ein Bruder des Alexanor, und ein Sohn des Machaon. Es gedencket deſſen Pauſanias Corinthiac. p. 202. wo er von dem Tempel erzählet, dahin ſich die Krancken begeben, und darinnen ſie den Polemocrates verehret, von dem ſie auch wieder wären geſund gemacht worden. Fabricius Bibl. Græc.

Polemon I, König in Ponto, ums Jahr der Welt 3908, ward von dem Triumvir Antonius eingeſetzt, als er die Schlacht bey Philippi erhalten. Er nahm die Dynamin, eine Tochter Pharnazes, Königs am Bosphoro, und Wittwe des Scribonius, die eine Erbin dieſes Reiches war, zur Gemahlin, und brachte dadurch das Bosphoraniſche Reich, nebſt Klein-Armenien, und dem Colchidiſchen Reiche zuſammen, wurde aber von den Sarmatiſchen Völckern erſchlagen.

Polemon II, ein Sohn des vorigen, war König in einem Theil von Ponto zur Zeit des Kayſers Claudii, um das Jahr Chriſti 41. Joſeph gedencket deſſelben l. 19. c. 7. Sein Königreich wurde unter dem Nero zu einer Römiſchen Provintz gemacht, und PONTUS POLEMONIACUS genennet, davor bekam er ein Stücke von Cilicien zum Aequivalent. (ſiehe *Pontus*.) Sein Sohn Zeno aber, ward von Germanico den Armeniern zum Könige gegeben, und ſo dann Artaxias genennet. (ſiehe Artaxias III.) Es war ſonſt dieſer Polemon ſehr gut mit dem Jüdiſchen Könige Agrippa daran, und damit er deſſen Schweſter Berenice, zur Gemahlin bekommen möchte, ſo ließ er ſich beſchneiden; aber die Printzeßin konnte ſeine üble Aufführung nicht vertragen, und wie die Heyrath zertrennet war, ſo hatte auch die Liebe zur Jüdiſchen Religion bey ihm ein Ende. Sueton. in Nerone c. 18. Tacit. annal. l. 2. c. 56. Spanheim de uſu & præſt. num. diſſ. 8.

Polemon, war ein Archon zu Athen, in dem erſten Jahre der 117 Olympias. Fabricius Bibliogr. antiq. p. 214.

Polo-

Digitized by Google

Polemon oder Polemo, ein Platonischer Weltweiser und des Xenocrates Schüler, gebohren zu Oeeta in dem Athenienſiſchen Gebiete, deſſen Vater Philoſtratus hieß und in ziemlichem Anſehen zu Athen war. Dieſer Polemo war Anfangs ein ertz-liederlicher Purſche, der ſich aller Art der Schwelgerey und Unzucht ergab. Wie er denn hin und wider in den Straſſen und an andern Orten Geld verſteckte, damit, wenn ihm eine Gelegenheit zur Unzucht aufſtieſſe, es ihm daran nicht mangeln möchte. Wie denn auch dieſes ausgelaſſene Leben zu einer böſen Ehe Gelegenheit gegeben, und ſeinen Namen bey iedermannn ſtinckend gemacht hat. Als er nun einsmahls bis an den lichten Morgen geludert hatte, und mit ſeiner Sauff-Geſellſchafft nach Hauſe gieng, trug ihn der Weg bey der Academie vorbey. Weil er nun des Xenocrates Thüre offen ſahe, gieng er ſo, wie er nach der Athenienſer Weiſe, mit Kräntzen, Salben und anderer Uppigkeit, zum Schmauſe geputzt war, hinein, nicht in der Abſicht, etwas zu lernen, ſondern vielmehr den ehrwürdigen Xenocrates zu verſpotten. Dieſes machte nun zwar unter des Xenocrates Schülern ein groſſes Aufſehen und viele Bewegung. Xenocrates aber ließ ſich dieſes nicht anfechten, veränderte auch ſeine Geſtalt nicht; ſondern fieng nur an, von der Mäßigkeit und Beſcheidenheit eine gar ernſtliche und nachdrückliche Lection zu halten. Polemo, welcher ſich nichts weniger, als dieſes, vermuthet hatte, wurde dadurch alſo getroffen, daß er ſich erſtlich zu ſchämen anfieng, bald darauf den Krantz vom Haupte hinweg warff, ſeine Kleider erbarer zuſammen zog, eine ernſtliche Mine machte, und endlich ſein wildes und rohes Leben, das er bisher geführet, zu ändern beſchloß. Worauf er ſich denn unter Anführung des Xenocrates mit allem Fleiß auf die Philoſophie geleget, eine gantz verwunderliche Ernſthafftigkeit und Beſtändigkeit des Geſichtes angenommen, und ſich, ſo zu reden, gantz unempfindlich, und alſo ſeinem Lehrmeiſter gleich gemacht hat. Deſſen ungeachtet wuſte er zwiſchen einer allzugroſſen Ernſthafftigkeit und ſauerköpffiſchen Weſen, und zwiſchen einer prahleriſchen und großthuiſchen Aufführung einen vernünfftigen Unterſchied zu machen, und ſich freundlich und höflich zu bezeigen. Er liebte, wie ſein Lehrmeiſter, die Einſamkeit: wie er ſich denn meiſtens in ſeinem Garten aufgehalten, um welchen herum ſeine Schüler Hütten aufgerichtet, um ſolcher geſtalt deſto näher bey ihm ſeyn zu können. Er befliß ſich auch nach ſeiner Gemüths-Veränderung der Nüchternheit und Mäßigkeit ſo ſehr, daß er bis an das Ende ſeines Lebens nichts als Waſſer tranck. Durch dieſe philoſophiſche und tugendhafftige Bezeigung, die auch durch ſeine Ehrlichkeit, Freundlichkeit und Beſtändigkeit machte er ſich nicht nur bey dem Xenocrates, ſondern auch bey allen ſeinen Mitbürgern höchſt beliebt. Wie er denn vor würdig erachtet wurde, die Stelle des Xenocrates nach deſſen Tode vor andern zu bekleiden, welches in dem zweyten Jahre der CXVI Olympias geſchehen. Er hat verſchiedenes geſchrieben, wovon man aber nicht einmahl die Titel und den Inhalt weiß, und iſt endlich an der Schwindſucht in ziemlich hohem Alter geſtorben, nachdem er unterſchiedliche Wercke, und unter andern de phyſiognomia, ſo mit Aeliani variis hiſtoriis, zu Rom 1545 in 4 gedruckt iſt, geſchrieben hatte, Olymp. 127, und A. R. 484. Diogenes Laertius L. IV. in Polemone. Euſeb. in Chron. Valer. Maximus L. VI. c. 9.

Polemon, Evergeti Sohn, mit dem Zunamen Helladicus, ein Griechiſcher Hiſtorien-Schreiber, hat eine Beſchreibung der Erde, nebſt unterſchiedlichen andern Schrifften, deren die Alten gedencken, als:

Illi deſcriptionem libris 3.
de urbibus in Phocide conditis;
de mirabilibus;
de urbibus in Lacedæmone;
de civitatum Ponticarum cognatione erga Athenienſes,

u. a. m. verfertiget. Suidas. Athenäus L. XII. c. 12. Voſſius de hiſt. Græc. l. 1. c. 18.

Polemon (Anton) ein Sophiſt und Redner, von Laodicea gebürtig, lebte zur Zeit des Kayſers Trajani, und ſtund bey demſelben, wie auch dem Hadrian und Antonino Pio, in ſonderbaren Gnaden. Er war ein hochmüthiger Mann, ließ ſich im 56 Jahr ſeines Alters, weil er mit Gicht-Schmertzen ſehr beladen war, lebendig begraben, und ruffte ſeinen Freunden, da er ſchon im Grabe lag, zu, ſie ſolten daſſelbe geſchwind ſchlüſſen, damit ihn die Sonne nicht ſchweigend liegen ſähe. Er iſt des Redners Ariſtides Lehrmeiſter geweſen. Seine Orationes hat Heinrich Stephan 1557 in 4. herausgegeben. In der Kayſerlichen Bibliotheck zu Wien lieget eine Leichen-Rede von ihm, die er auf den Callimachus gehalten, in fol. geſchrieben. Philoſtrat. vit. ſophiſt. l. 1. c. 25. Suidas. Friſe Bibl. Geſner.

POLEMONIA. Von dieſem Gewächſe ſchreibet Adam Lonicer in ſeinem Kräuter-Buche, p. 318. alſo: „Es wollen etliche, daß die Gliedweiche (Lychnis ſilveſtris) ſey die Polemonia, ſo von „Dioſcorides und Plin beſchrieben wird, und das „rechte Behen album. Aber die Geſtalt des Gliedweiches fehlet weit, und kommet gar nicht mit „der Polemonia überein, wie ſolches die Beſchreibung ausweiſet. Es wächſet, wie es Dioſcorides und Plin beſchrieben, mit dünnen Stengeln, „welche zu beyden Seiten geſpitzet ſeyn, hat Blätter ein wenig gröſſer denn die Rautenblätter, und „länger denn die Nepten, träget oben auf Dolden, „an welchen der ſchwartze Saame hänget; ſeine „Wurtzel iſt Ellen lang, weiß und dicke; es wird „an bergichten und felſigten Orten gefunden. Wie „wenig dieſe Beſchreibung mit dem Gliedweiche „überein komme, kan ein ieder ſelbſt wohl ſehen und „ermeſſen. Ruell achtet, daß das Polemonia ſey „dasjenige Kraut, welches die Frantzoſen Boſci „ſalvia, das iſt Buſchſalbey nennen, welches ein „wildes Geſchlechte der Salbey iſt, ſo da in Büſchen und Hecken wächſt. Valer Cord ſaget, es „ſey uns undekannt, bey demſelbigen laſſen wir es „bleiben. Braſavol ein Artzt von Ferrara hält „die Polemonia für das Gewächs, ſo Salega und „Ruta capraria, Geißraute genennet wird, und „trifft am allermeiſten mit der Beſchreibung der „Polemonia *Dioſcoridis* zu. Die Wurtzel in „Weine geſotten und getruncken, ſaget Dioſcorides, ſey gut wider die Biſſe der Schlangen und die „rothe

Digitized by Google

„rothe Ruhr. Mit Wasser gesotten und getrun„cken, hilfft denjenigen, so schwerlich harnen, und „Grieß in den Nieren haben. Den Miltzsüchti„gen giebet man sie eines Qventgens schwer mit „Eßig. Auf Scorpionbisse geleget, heilet sie sehr „fein. Wer auch die Wurtzel bey sich träget, der „wird von keinem Scorpione beschädiget, und ob „er schon beschädiget würde, so schadet es ihm doch „nicht. Die Wurtzel gekäuet, stillet das Zahn„weh.„

POLEMONICUM BEEN ALBUM, *Dod.* siehe *Beben*, im III Bande, p. 947.

POLEMONIUM, siehe **Baldrian** (**fremder, unächter**) im III Bande, p. 204.

POLEMONIUM, eine Stadt in Cappadocien, an den Gräntzen des Ponti in Natolien, so vom Könige **Polemon** erbauet worden, daher auch dieser Theil des Ponti Pontus Polemonicus genennet worden. Heut zu Tage heißt diese Stadt **Vatiza**. Bes. **Cellarius** Not. orb. ant. L. III. c. VIII. §. 72. Siehe **Polemon** und *Pontus*.

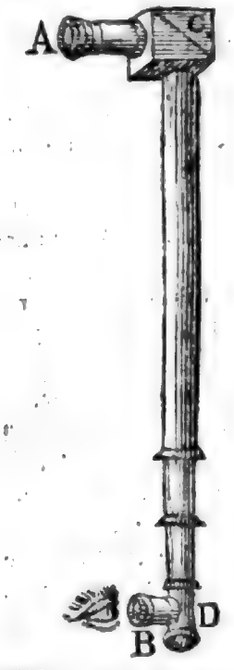
POLEMONIUM COERULEUM VULGARE, *Pit. Tournefort.* siehe **Baldrian** (**fremder, unächter**) im III Bande, p. 204.

POLEMONIUM, *Tab.* siehe *Dictamnus albus*, im VII Bande, p. 792.

POLEMONIUM VULGARE COERULEUM, *Pit. Tournefort.* siehe **Baldrian** (**fremder, unächter**) im III Bande, p. 204.

POLEMOSCOPE, siehe *Polemoscopium*.

POLEMOSCOPIUM, Deutsch **Kriegs-Fern-Glaß, Kriegs-Perspectiv, Wall- und Graben-Gucker**, Fr. *Polemoscope*, heisset die besondere Art eines gebogenen Fern-Glases, wodurch man sehen kan, was doch mit dem Auge in keiner geraden Linie lieget. Es hat dieses daher seinen Namen bekommen, weil man es bey Belagerungen oder im Kriege bequem gebrauchen kan, um damit über einen Wall, oder aus einem andern verdeckten Orte in das feindliche Lager zu sehen, ohne das Gesichte directe dorthin zu wenden und den Kopf der Gefahr zu exponiren. Es wird aber gemeiniglich



die Röhre zwischen dem Objectiv- und Augen-Glaß, so eines Armes dicke, in einem rechten Winckel gebogen, und werden die Strahlen, so durch das Objectiv-Glaß A einfallen, durch Hülffe zweyer platten Spiegel C und D auf das Augen-Glaß B zurück geworffen. Die Spiegel, worunter die wohl polirten metallenen besser, als die gläsernen sind, werden mit denen Gläsern auf 45° gestellet; das Auge aber darff nicht weiter, obgleich durch gebogene Linie, von dem Ocular zu stehen kommen, als es der Focus desselben erfordert. Das erste davon hat im Jahr 1637, und also vor mehr als hundert Jahren, **Johann Hevel** verfertiget, wie man in dessen Prolegomenis Selenograph. p. 24. ff. ersiehet. Mehrere Nachricht findet man hiervon in **Zahns** Oculo Artificiali p. 383. und 754. Ingleichen kan wegen dessen Composition dasjenige nachgelesen werden, was **Herrel** in seiner Anweisung vom Glaß-Schleiffen p. 98. §. 9. davon gedencket.

Polen, Lat. *Polonia*, von den Einwohnern **Polska** genannt, von dem Worte Pole oder Pola, welches in Sclavonischer Sprache so viel als eine Ebene heist; ingleichen von den Polanen, welches Wendische Völcker gewesen, ist ein Wahl-Königreich in Europa, welches das alte Deutsche Sarmatien und den östlichen Theil von Germanien gegen die Weichsel zu in sich begreifft. Es ist anietzo viel grösser als vorzeiten, weil Lithauen und verschiedene andere Provintzen demselbigen einverleibet sind. Denn vor diesem begriff Polen nichts mehr in sich als dasjenige, was wir anietzo Groß- und Klein-Polen nennen. Dieses Königreich hat gegen Morgen Moscau und die Tartarey, gegen Mittag Siebenbürgen und Moldau, gegen Abend Ungarn und Schlesien, gegen Mitternacht aber die Ost-See, Liefland und ein Stück von Moscau. Man kan dieses gantze Land überhaupt in das Groß-Hertzogthum Lithauen, und in das Königreich Polen eintheilen, welches wiederum in Groß- und **Klein-Polen** unterschieden wird, davon besondere Artickel folgen. Nebst dem gehören auch darzu die Provintzien Masovien, worinnen die Städte Warschau und Ploczko liegen; Cujavien, worinnen Uladislaw liegt; das Polnische Preussen, worinnen Dantzig, Elbingen, und andere Oerter mehr zu finden; und Schwartz-Reussen, worinnen die Städte Leopol oder Lamberg und Przemysl liegen; Lithauen, worinnen die Städte Wilna, Novogrodeck, Mintzk und andere mehr zu finden, wird eingetheilt in Wollhynien, worinnen Lucko und Kiow ꝛc. Podolien, worinnen Caminieck; und Polesien, worinnen Brestici und Samogitien, darinnen Mednicki. Ferner wird auch dieses Königreich in 34 Woywodschafften, oder Palatinatus eingetheilet, unter welchen eine iegliche gewisse Castellans unter sich hat. Es sind darinnen 2 Ertz-Bißthümer, nemlich zu Gnesen und Lemberg, und 15 Bißthümer, nebst unterschiedlichen grossen Abteyen und Universitäten, als da sind z. E. Cracau, Posen ꝛc. Polen hat sehr gute aber scharffe Lufft; desgleichen einen sehr fruchtbaren Boden und viel Holtz, sonderlich in Groß-Polen. Nebst dem einen grossen Uberfluß an Honig, Butter, Wachs, Ochsen, Wildpret, Vögeln, Bau Holtz, Bibern, Fisch-Ottern, Elend-Thieren und andern dergleichen wilden Thieren, wie auch Leder von zahmen Vieh, ingleichen an

Saltz

alz, ſo aus der Erden gegraben wird, ſiehe
1 Artickel: Salz-Gruben (Polniſche).
esgleichen hat Polen einen groſſen Uberfluß an
pffer, Bley, Eiſen, ſonderlich an feinem Stahl.
o iſt auch die Polniſche Wolle in ziemlichem
ff, und mit Getreide wird ein groſſer Han-
durch gantz Europa getrieben. Ehe wir von
len umſtändlichere Nachricht ertheilen, wol-
wir zuförderſt deſſen Urſprung zeigen. Es
rde Polen zu einer beſondern Nation, und
ig an von einigen Wahlfürſten regieret zu wer-
um die Mitte des ſechſten Jahrhunderts, eine
itlang hernach, als die Gothen und Vandaler
ſüdliche Gegenden von Europa verheeret, und
e kalte mitternächtliche Wohnungen verlaſſen
ten, um ſich in warmen Ländern, nemlich in
alien, Franckreich, Spanien und Africa, nie-
zulaſſen; welches nach Sabellici, Thuani,
d anderer Scribenten Bericht denen Sclavo-
rn Gelegenheit gab den Cimmeriſchen Boſpho-
n oder die Meer-Enge bey Caffa, Groß-Sar-
atien und Groß-Reuſſen oder Moſcau zu quit-
en, und bemeldte wüſte Länder einzunehmen.
binus tit. 6. p. 70. u. ff. Nachgehends zertheil-
e ſich dieſes Volck in zwey anſehnliche Heere.
nes davon gieng über die Donau und ließ ſich
Dalmatia, Iſtria, Bosnia, Carinthia und
ulgaria nieder bis an Griechenland hinan, wie
ch in einigem Theile von Deutſchland. Adam
remenſ. in Hiſt. Eccleſ. L. 1. c. 10. Das an-
e aber gieng unter der Anführung dreyer Brü-
, nemlich Lechi, Cechi und Ruſſi, nach Nor-
zu, um die von den Gothen und Vandalern
laſſene Provintzien einzunehmen. Dieſe Brü-
ſollen die Stadt Bremen in Deutſchland er-
et, und ihr ſolchen Namen von einem gewiſſen
clavoniſchen Worte, welches eine Bürde oder
aſt bedeutet, beygeleget haben, weil ſie nem-
ihre Bürde oder Laſt daſelbſt abgeleget hatten,
d von ihrem vorigen Elend groſſen Theils be-
pet worden waren. Sie theileten ihre bey ſich
ende Leute in drey Partheyen. Eine davon,
lche Cechus commandirte, ließ ſich in dem
nigreiche nieder, welches zwiſchen Polen und
eutſchland liegt, und anietzo Böhmen genen-
wird. Die andere behielt den Lechus zu ih-
n Anführer, und nahm den untern Theil von
roß-Sarmatien, ein ebenes Land, ein, wel-
s von ſeinen Einwohnern hernach Polska ge-
net worden, von dem Sclavoniſchen Worte
le, welches entweder eine Ebene, oder Jagd
ßt. Die Deutſchen nennen es Polen. Hart-
och hält davor, daß Sarmatien ſchon zu des
olomäus Zeiten Polen geheiſſen, ehe noch die
entlich ſo genannten Polen in dieſem ebenen
nde ſich niedergelaſſen, und daß es ſolchen Na-
n vermuthlich von denen Bulanern oder Bo-
ien, welche nahe bey der Weixel gewohnet ha-
, und aus Sarmatien dahin kommen ſeyn
len, geerbet habe. Der dritte Bruder Ruſ-
s ließ ſich in derjenigen Provintz von Polen
der, welche anietzo nach ſeinem Namen Ruſſia
er Reuſſen genennet wird. Im übrigen iſt es
ht allein aus den Zeugniſſen bewährter Scri-
ten kund und offenbar, ſondern es lehret es
h unſere eigene Vernunfft, daß alle dieſe Na-
tionen einerley Urſprung gehabt haben müſſen.
Denn ſolches erhellet aus ihren Sprachen, wel-
che nichts anders, als bloſſe dialecti und verſchie-
dene Mundarten von der Sclavoniſchen Spra-
che ſind. In bemeldeter Gegend nun koſtete es
dem Lechus nicht viel Mühe, ſich feſte zu ſetzen;
denn er traf wenig Widerſtand an, weil dieſes
Land eine Zeitlang vorhero von denen Vandalern
verlaſſen, und gantz wüſte und öde gemacht wor-
den. Ein einiger Deutſcher Fürſt, mit Namen
Regulus, ſoll ſich ihm anfänglich widerſetzet,
und ihn zum Streit heraus gefordert haben, aber
bald hierauf in einem Zweykampf überwunden
worden ſeyn, wodurch Lechus ſich der Landſchafft
Pommern bemächtigte, welche dem Regulus
gehöret hatte. Zur ſelbigen Zeit waren noch kei-
ne Städte in Pohlen. Desgleichen wuſte man
auch nichts vom Gelde, noch von einigen geſchrie-
benen Geſetzen; ſintemal ihre Fürſten die Rechte
und Geſetze allezeit mündlich ausſprachen, und
auch ſelbige dem Volcke mündlich bekannt machen
lieſſen, als welche dazumal mehr denen Hausvä-
tern als weltlichen Herrn und Regenten gleich
waren. Ihre Einkünffte beſtunden in einem
mäßigen Tribut, den ſie auf ihrer Unterthanen
Arbeit geleget hatten. Lechus ſchlug ſeinen Sitz
in der an die Marck Brandenburg ſtoſſenden groſ-
ſen Provintz auf, welche nachgehends Poſnania
genennet worden iſt, allwo er die erſte Stadt
bauete, und ſelbige Gneſna nennete, von dem
Sclavoniſchen Worte Gniazdo, welches ein
Neſt heiſſet. Die Urſach ſolcher Benennung
war dieſe, weil man an dem Orte, allwo man
die Stadt aufbauen wolte, einen Baum umhieb,
auf deſſen Spitze ein Adler-Neſt war. Dieſes
nahm Lechus vor ein gutes Zeichen an, und
nennete dahero nicht alleine dieſe ſeine erſte Stadt,
welche er zur Hauptſtadt ſeines Reichs machte,
Gneſna; ſondern verordnete auch, daß das Pol-
niſche Wapen ins künfftige allezeit ein ausgebrei-
teter Adler ſeyn ſolte; welches noch bis auf die-
ſen heutigen Tag währet. Hiernächſt bauete er
noch eine andere Stadt in einem Walde, 8 Mei-
len von der vorigen, welche er Poſnania, oder,
wie ſie die ietzigen Einwohner nennen, Poſnan,
benamte, welches Wort in der Polniſchen Spra-
che ſo viel heißt, als Wiſſenſchafft oder Erkänntniß, weil er nemlich daſelbſt ſeinen Bruder Ce-
chus, den Fürſten in Böhmen, nach einer mehr
als zwantzigjährigen Abweſenheit zum erſten mal
wieder ſahe und erkannte. Von dieſer Stadt
hat hernach die Provintz Poſnania ihren Na-
men bekommen. Zum Andencken dieſes Lechus
nennen die Polen ihr Land in ihren poetiſchen Ge-
dichten noch bis auf den heutigen Tag LECHIA;
ja Mountague North, welcher eine Zeitlang
zu Conſtantinopel geweſen iſt, berichtet, wie Con-
nor in ſeiner Beſchreibung des Königreichs Po-
len meldet, daß auch die Türcken einen Polen
in ihrer Sprache Lech nennen, und alſo auch
ihre Benennung von Lechus, dem Stiffter ih-
res Reichs herleiten. Ob nun wohl Lechus die-
ſes Volck unter eine Art eines monarchiſchen
Regiments brachte; ſo konnte doch weder
er noch einiger von ſeinen Nachfolgern die
Succeßion in der Regierung erblich machen.

Dieſes führet uns auf die Frage: Ob Polen ein

Wahl-Reich

ſey? Es iſt Polen bereits über 11 hundert Jahr lang ein Wahlreich geweſen, ſo, daß deſſelben Stände ſich allezeit eine völlige Macht vorbehalten haben, niemand anders, als allein denjenigen, welcher ihnen anſtehet, zu ihrem Könige zu erwählen. Jedoch iſt dieſes hierbey zu mercken, daß ſie ſonſt allezeit einen aus der königlichen Familie, wenn nemlich der verſtorbene König einige Erben hinterlaſſen, zu erwählen pflegen, bis auf die neueſten Zeiten, wovon unten ein mehreres. Ja man findet in ihren Chronicken, daß man nicht einmal die Töchter von der Regierung ausgeſchloſſen hat, wenn kein Sohn da geweſen iſt. Nichts deſto weniger haben die Polen allezeit vor rathſam gehalten, ihren neuen Königen bey der Wahl zu Gemüthe zu führen, daß ſie ihre Würde nicht etwa einigem Erb-Rechte zuzuſchreiben, ſondern ſelbige allein dem Reichs-Rathe, und dem Adel, als von welchen ihnen das Scepter überreichet worden, zu dancken hätten. Hierdurch gaben ſie zu verſtehen, wie ſehr ihre Könige ihnen verpflichtet wären, und daß ſie dahero billig ſich höchſtens angelegen ſeyn laſſen müſten, ſich gegen ein ſolch Volck wohl aufzuführen, welches ſie aus freyem Belieben der höchſten Würde theilhafftig gemacht hätte, wozu ſie an und vor ſich ſelbſt kein beſſer Recht hätten, als der geringſte Edelmann im Reiche. Desgleichen erinnerten ſie ſie auch, daß ſie ihnen nicht länger Gehorſam und Unterthänigkeit ſchuldig wären, als ſo lange ſie ihren gethanen Eyd hielten; wie ſie ſich denn allezeit ein Recht vorbehielten, ſie wieder abzuſetzen, woferne ſie ihre Geſetze überſchritten. Dieſe Maxime iſt bis anhero denen Polen ſehr dienlich geweſen, zur Erweiterung ihres Landes und zur Behauptung ihrer Privilegien und Freyheiten, ſo, daß ſich ihre Macht und Herrſchafft noch viel weiter würde ausgebreitet haben, als einiger anderer Staat in Europa, woferne ihre andere Reichs-Satzungen eben ſo wohl gegründet, oder eben ſo genau beobachtet worden wären. Denn ob wohl die Polen immerfort von ihren Nachbarn, nemlich von den Schweden, Moſcowitern, Tartarn, Türcken, Ungarn und Deutſchen veriret, und ihr Königreich öffters in die äuſſerſte Noth gerathen, geplündert, durch Feuer verheeret und verwüſtet worden, wie auch viel tauſend Menſchen daraus in die Gefangenſchafft geführet worden ſind; iedennoch, weil ihre Könige ſtets befliſſen geweſen ſind, ſich durch Tapfferkeit und Klugheit bey ihren Unterthanen beliebt zu machen, damit ihre Kinder nach ihnen in Anſehung ihrer Verdienſte auf den Thron erhaben werden möchten, ſo haben ſich nicht allein die Polen der groſſen Gewalt ihrer Feinde allezeit widerſetzet, ſondern auch ſelbige von ſich abgetrieben, ja ihr Land durch wichtige Conqueten und Eroberungen immer nach und nach erweitert, und es zu verſchiedenen malen ſo formidable gemacht, als einig ander Königreich in Europa ie geweſen ſeyn mag. Desgleichen haben ſie ſich auch niemals einiger ausländiſcher Macht, ja auch nicht einmal den Römern unterworffen, ſondern vielmehr ihre Freyheiten, Privilegia, und ſonderbare Regierungsart, ſo wohl wider das Unternehmen ihrer auswärtigen Feinde, als auch wider die Anſchläge derer unter ihnen ſelbſt daheim entſtandenen, oder von ihren Königen formirten Partheyen, bis anhero ſtets dermaſſen vertheidiget und erhalten, daß man billig zu ihrem groſſen Ruhm ſagen kan, daß ſie das einige Volck in der Welt ſeyn, welches am allerlängſten durch Wahl-Könige regieret worden iſt, und ſich niemals einer unumſchränckten und erblichen Monarchie unterworffen hat; allermaſſen ihre Könige noch bis ietzo einig und allein durch den freyen Willen des Volcks erwählet werden, gleichwie ſie nach derer meiſten Scribenten Meynung im Anfang erwählet worden ſind. In der Polniſchen Bibliothec 2 St. p. 190. u. ff ſtehet eine Unterſuchung der Frage: ob Polen bis auf den Jagelloniſchen Stamm erblich geweſen? Ob wol oben geſaget worden, daß die Polen niemals die Kinder ihrer Könige von der Regierung ausgeſchloſſen haben; ſo muß doch dieſes nicht alſo verſtanden werden, als ob ihre Krone allezeit bey einem Geſchlecht geweſen wäre. Denn die Königliche Linie iſt dann und wann ausgeſtorben, und dahero ſind ſie viel mal genöthiget worden, ihre Könige aus andern Häuſern zu erwählen, wie ſolches aus dem Verzeichniſſe ihrer Regenten, welches nun folgen ſoll, erhellet.

Regenten.

Dieſe Regenten wurden anfänglich nur Duces, das iſt Hertzoge oder Generale von Polen tituliret, gleich als ob ihr Amt in denen damaligen Zeiten in nichts anders, als nur in Anführung und Regierung derer Armeen beſtanden hätte. Hartknochs Reſp. Polon. p. 22. Wie denn zu mercken iſt, daß ſie bis auf Boleslaum Chrobry nicht einmal gekrönet worden ſind. Beſagter Titel währete vom Jahr Chriſti 550 bis 1005, da Kayſer Otto III Boleslaum I, den 16 Hertzog von Polen, zum Könige krönete, welcher der andere Chriſtliche Fürſt dieſes Landes war; geſtalt alle andere vor ihm und ſeinem Vater Mieciſlao I, gleichwie auch die Polen ſelbſt bis in das zehende Jahrhundert Heyden geweſen, da gemeldeter Mieciſlaus, der 15 Hertzog von Polen, im Jahr Chriſti 964 zu des Pabſt Johannes XIII Zeiten, die Chriſtliche Religion annahm, welches nachgehends verurſachte, daß ſein Sohn Boleslaus den Titel eines Königes bekam. Alle Polniſche Fürſten und Könige können in 4 Claſſen oder Ordnungen eingetheilet werden, worunter die erſte und letzte aus unterſchiedenen Geſchlechten; die andere und dritte aber nur aus einem Hauſe geweſen ſind, worinne die Krone von dem Vater auch auf die Tochter kommen iſt. Die erſte Claſſe hat regieret vom Jahr Chriſti 550 bis 830, die andere von 830 bis 1382, die dritte von 1382 bis 1574, und die vierdte von bemeldeter Zeit bis auf gegenwärtige.

Succeßion der Hertzoge und Könige in Polen.

1) Lechus I, der erſte Hertzog von Polen, und der Urheber dieſer Nation, war Annonis Sohn, fieng

fieng an zu regieren 550. Wenn dieser Lechus gestorben, und folglich also wie lange er regieret, ingleichen wie viel Fürsten nach ihm regieret haben, ehe und bevor sein Geschlechte zu Grunde gangen ist, ist ungewiß: wie denn auch die Polnischen Historien-Schreiber wegen seines Nachfolgers viel Disputirens haben. Einige geben vor, daß er in seinem Testamente verordnet, daß sie die würdigste Person unter ihnen zu ihrem Hertzoge erwählen solten. Solcher gestalt wurde nach ihm seines Bruders Sohn

2) **Visimirus**, als der 11 Hertzog von Polen erwählet. Es starb dieser Visimir ohne Leibes-Erben, nachdem er viele rühmliche Thaten verrichtet und seine Herrschafften sehr erweitert hatte. **Vapovius** sagt, daß Lechi Nachkommen die gantze Zeit hindurch, welche zwischen ihm und dem Cracus verflossen und sich auf 1 0 Jahr erstrecket, regieret haben. Nachdem des Lechi Nachkommenschafft abgegangen war, erwählte das Volck

*) XII Woywoden, sie zu regieren, welche das Land in eben so viele Theile unterschieden. Allein bald hernach wurden diese Woywoden unter einander uneinig, worauf das Volck denn

3) **Cracus** im Jahr 700 zum Oberhaupte erwählete. Wer er eigentlich gewesen, darüber stimmen nicht alle Geschichtschreiber mit einander überein. Die Polnischen Scribenten sagen, er sey einer von denen jetztgedachten 12 Woywoden gewesen; allein die Böhmen geben vor, daß er ein Fürst aus ihrem Lande gewesen sey. Er hinterließ drey Kinder, nehmlich Cracum, Lechum und Vendam. Unter diesen ermordete

4) **Lechus** II, um dadurch zur Regierung zu gelangen, seinen älteren Bruder, den Cracum, in einem Walde. Nachdem aber solches bald hernach an den Tag kommen, wurde er aus dem Lande verwiesen, und starb im Elende.

5) **Venda**, so damals noch eine Jungfrau war, folgte ihm im Jahr 750 in der Regierung; welches anzeiget, was die Polen allezeit vor grosse Liebe zu der Königlichen Familie getragen haben. Nachdem mit dieser Printzeßin des Craci Geschlecht ausstarb, erwählten die Polen zum andern mahl

*) XII Woywoden: allein diese zerfielen ebenfalls mit einander, wie die vorigen, und gaben Anlaß dazu, daß die Ungarn und Mähren in ihr Land einfielen, worauf sie es vor gut ansahen, **Premislaum**, einen Goldschmid, zu ihrem Hertzoge zu erwählen, welcher hernachmals genennet wurde

6) **Lescus** I, im Jahr 750. Die Ursache, warum man ihn erwählete, war eine gewisse von ihm ausgesonnene Krieges-List, wodurch die Polen aus einer grossen Noth, worein sie gerathen, errettet worden waren. Es hatte aber damit folgende Bewandniß: Als sie wider die Ungarn und Mähren zu Felde lagen, und ihren Feinden an Mannschafft sehr ungleich waren, ersann gedachter Goldschmid ein Mittel, denen Polen einen Schein zu geben, als ob sie an Mannschafft viel stärcker wären, dann sie in der That waren, um ihnen also hierdurch einen vollkommenen Sieg zu wege zu bringen. Zu solchem Ende ließ er eine grosse Anzahl Helme, welche von Baumrinde gemacht waren, zusammen bringen, bestrich sie mit Quecksilber und Galle, und hieng selbige bey Nacht-Zeit in der Ordnung einer Armee an kleine Aeste auf der Seite eines Waldes. Als der Feind des andern Morgens, da die Sonne darauf schien, dessen gewahr wurde, und davor hielte, daß es die Polnische Armee wäre, marschirete er geraden Weges auf sie loß. Immittelst nahmen die hinter denen Bäumen stehende Polen die Helmen unversehens hinweg, u. brachten dadurch den Feind auf die Gedancken, als ob sie sich aus Furcht zurück gezogen hätten. Da nun die Feinde hitzig auf sie loß giengen, und sie bis mitten in den Wald hinein verfolgeten, wurden sie von denen Polen, welche an heimlichen Oertern auf sie laureten, unvermuthet umringet, und biß auf das Haupt geschlagen. Dieser Lescus regierete eine gute Weile in Frieden und Ruhe; wie lange er aber regieret habe, ist ungewiß. Er hinterließ keine Kinder. Dannenhero wurde nach seinem Tode ein Wettrennen zu Pferde angestellet, mit dem Beding, daß derjenige, welcher den Sieg darinnen erhalten würde, zum Hertzoge gemachet werden solte. Hierbey richtete man vor Cracau einen steinern Pfeiler auf, worauf man die Krone, das Scepter, die Reichs-Kugel und andere Regalia legete, und ließ zugleich durch einen Herold ausruffen, daß derjenige auf den Thron erhoben werden solte, welcher am ersten von dem Flusse Pradnic an biß an das gesetzte Ziel kommen würde. Hierauf gaben sich unterschiedliche Candidaten an, und unter andern auch einer, mit Namen **Lescus**, welcher sich vor klüger hielte, als die andern, und daher gern die Krone gehabt hätte. Zu solchem Ende legte er spitzige Eisen auf die Landstrasse, auf welcher das Wettrennen angestellet werden solte, wodurch die anderen Pferde gelähmet wurden, und er also am ersten zum aufgerichteten Pfeiler kam. Allein dieser Betrug wurde bald offenbar, da es dann geschahe, daß er, an statt erwählet zu werden, auf derselben Stelle, wo er stund, in Stücken zerrissen wurde. Hierauf wurde

7) **Lescus** II, ein armer Bauer, im Jahr 776 erwählet, weil ihn die Polen vor den ihnen bestimmten Fürsten ansahen. Denn als besagter massen die Pferde der übrigen Wettrenner unterwegens gelähmet wurden, lief dieser Mensch, weil er kein Pferd hatte, zu Fusse mit in die Wette, wiewohl mehr um seine Geschwindigkeit zu zeigen, als aus einiger Begierde die Krone zu erlangen, und kam also zunächst nach ermeldetem Betrüger an das Ziel. Die Geschichtschreiber melden, daß er in den Kriegen wider Carl, den Grossen, umgekommen sey. Sein Sohn,

8) **Lescus** III, folgete ihm in der Regierung nach, und wurde im Jahr 804 erwählet; die Zeit aber seines Todes ist ungewiß. Nach ihm kam sein Sohn.

9) **Popiel** I, im Jahr 810 zum Regimente. Nach seinem Tode wurde sein Sohn,

10) **Popiel** II, im Jahr 815 erwählet, und regierte bis 830. Er wurde wegen seiner Laster von dem Volcke sehr gehasset. Als dieses seine Gemahlin merckte, und anbey wahrnahm, daß seines Vaters Brüder grössere Gunst bey dem

Volcke hatten, als sie, war sie und ihr Gemahl auf Mittel und Wege bedacht, sie mit Gifft hinzurichten, um dadurch ihren Kindern die Nachfolge in der Regierung desto gewisser zu machen. Popiel schickte auch seine Vettern durch Gifft glücklich in die andere Welt. Als sie nun an einer übermäßigen Pein ihren Geist aufgegeben hatten, gab der Hertzog, auf Einrathen seines Weibes, vor, daß solches ein gerechtes Gerichte der Götter wäre, als welche sie wegen ihrer verrätherischen Anschläge strafften, die sie wider ihn und seine Kinder gefasset hätten. Dannenhero ließ er ihre Leichname eine lange Zeit unbegraben liegen, um dadurch desto besser allen Argwohn wegen seiner begangenen Ubelthat von sich abzulehnen. Allein, er wurde nebst seiner gantzen Familie davor auf eine gantz aufferordentliche Art gestraffet. Denn alle Polnische Chronicken, Historien und gemeine Erzählungen stimmen darinnen überein, daß aus den todten Cörpern derer durch Gifft hingerichteten Personen eine grosse Menge abscheulicher Ratten kommen seyn. Solche verfolgeten den Popiel, samt dessen Gemahlin und Kindern allenthalben, wo sie hingiengen, und nagten immerfort an ihren Leibern bey Tag und bey Nacht. Erstlich frassen sie die Söhne auf, hernach die Gemahlin, und endlich den Popiel selbst. Die Wahrheit dieser Geschichte lässet man an seinen Ort gestellet seyn; zum wenigsten ist dieses gewiß, daß die Polen niemand von Popiels Bluts-Verwandten zu ihrem Fürsten haben erwählen wollen, weil sie nemlich wegen bemeldeter greulichen That einen erschrecklichen Abscheu an seinem Namen hatten. Solcher gestalt nun war er der letzte Hertzog nicht nur aus seinem Geschlechte, sondern auch von der ersten Classe oder Ordnung derer Polnischen Fürsten. Denn nach dem Tode des Popiels bewarben sich zwar dessen leibliche Vettern, deren Väter er durch Gifft hingerichtet hatte, um die Krone: allein sie wurden von denen Polen einmüthiglich verworffen, weil sie entweder vor ungeschickt dazu, oder vor unwürdig gehalten wurden, oder weil Popiel durch seine abscheuliche That beydes sich und alle seine Nachkommen verhaßt gemacht hatte. Hierauf wurde ein Reichs-Tag zu Cruswitz, einer kleinen Stadt in Nieder-Polen, angesetzt, aber unverrichteter Sache wieder aufgehoben, weil nemlich die Stände sich in der Wahl eines neuen Regenten, mit einander nicht vereinigen konnten. Eine kleine Weile hernach wurde an eben demselbigen Orte eine andere Reichs-Versammlung angestellet, welche, um alle fernere Unordnungen zu verhüten, einer gewissen Person ihre Stimmen zu geben beschloß, und solcher gestalt ward

11) **Piastus**, ein Rademacher, und ein Sohn Coßisco, eines Bürgers zu Cruswitz, im Jahr 830 erwählet, und zwar solches aus Danckbarkeit gegen denselbigen, als welcher ihnen, da sie an Proviant Mangel gehabt, auf folgende Weise Hülffe geschaffet hatte. Es war dem Piasto um die Zeit dieser Reichs-Versammlung ein Sohn gebohren worden, um welches willen er eine kleine Gasterey anstellete. Hierbey trug sichs zu, daß er von zween Pilgrimen, Paulus und Johannes genannt, welche nachgehends zu Rom die Märtyrer-Würde erlanget haben sollen, besuchet wurde. Diese Bettler hatten sich bey dem Wahl-Zimmer angegeben, waren aber daselbst abgewiesen worden. Da sie nun hingegen zu Piasto kamen, nahm sie derselbige freundlich auf, da sie dann sein Kind Ziemowistum nenneten und hierauf wieder fortgiengen. *Guagnini* Rer. Polon. p. 64. **Herburt de Justin.** lib. I. p. 13. und **Hartknoch** lib. I. cap. 2. p. 68. u. ff. Als nun nachgehends wegen der grossen Menge der anwesenden Wahl-Herren der Proviant zu Cruswitz sehr abnahm und theuer wurde, nahmen viele ihre Zuflucht zu Piasto, welcher sie alle umsonst und ohne Entgeld versorgete, und sich weit gutthätiger erwieß, als man meynete, daß er thun könnte, welches man denn vor ein Wunder-Werck hielt, und es dem auf ihm ruhenden Segen der bemeldten frommen Männer zuschrieb. Dieses verursachte, daß man ihn vor den Mann ansahe, welcher ihnen von den Göttern zugeschickt worden, sie zu regieren; weswegen ihn denn alle Reichs-Stände einmüthiglich zu ihrem Fürsten erwähleten. Nachdem nun also dieser ehrliche Mann zum Polnischen Regenten gemacht worden war, veränderte er sein Leben nicht mit seinem Zustande, sondern je mehr er an Macht und Gewalt zunahm, je mehr nahm er auch an Gutthätigkeit zu. Unter seiner Regierung entstund viel innerliche Unruhe, welche er aber bald wieder stillete, und zwar mehr durch Gelindigkeit als durch Schärffe. Die Frommen liebten ihn, und die Bösen furchten sich vor ihm. Er wolte nicht zu Cruswitz residiren, weil er wegen der von Popiel daselbst verübten Boßheit an diesem Orte einen Abscheu hatte, und erwählete dahero Gnesna zu seiner Residentz-Stadt. Endlich starb er im 120 Jahre seines Alters. Seine Nachkommen regiereten über 600 Jahr in Polen; ja eine Linie davon besaß noch eine lange Zeit hernach ein Stück von Schlesien, nemlich biß 1675, da **Georg Wilhelm**, der letzte dieses Hauses, starb, worauf die Hertzogthümer Liegnitz und Brieg in Schlesien dem Römischen Kayser zufielen. **Hartknoch** L. I, c. 2. p. 74. Zum Andencken dieses Piasti geschahe es hernach, daß, wenn ein einheimischer zur Kron Polen kam, man denselbigen allezeit einen **Piasto** nennete. Ihm folgete in der Regierung sein Sohn, von seiner Gemahlin Repicha, Namens

12) **Ziemovitus**, ein tapfferer und kriegerischer Herr, im Jahr 861. Dieser Hertzog hatte schon lange vor seines Vaters Tode, als welcher wegen seines hohen Alters zu denen Reichs-Geschäfften nicht mehr tüchtig war, die Regierung geführet, und dadurch viele grosse Vortheile erhalten. Er besiegte die Hungarn, Mähren und Deutschen, nahm ihnen viel Landschafften, und war der erste, welcher die Polnische Armee in einige Zucht und Ordnung brachte, da er nemlich Generale, Obersten, Hauptleute und andere Officier unter ihnen verordnete. **Herburt de Justin.** L. I, p. 15. Er gewann dasjenige wieder, was die **Popiele** verlohren hatten, und erweiterte noch überdieß seine Herrschafften nicht wenig durch viele neue Conqveten. Er war ein über alle massen beherzter und resoluter Herr, schien zum Kriege gebohren zu seyn, konnte die grö-

gröſten Travaillen ausſtehen, und wurde dahero von ſeinen Unterthanen höchlich bewundert und geliebet. *Florus Polon.* c. 12. p. 22. Er ſtarb zu Gneſna, und wurde auch daſelbſt begraben. Hierauf folgte ſein Sohn

13) **Leſcus IV**, welcher ſehr jung erwählet wurde, im Jahre 892, und eine Zeitlang unter der Vormundſchaft ſtund. Er hatte ein ruhiges und friedliebendes Gemüthe, ſo daß er mehr zum Frieden, als zum Kriege, geneigt war, und ſich mehr bemühete dasjenige, was ihm von ſeinem Vater hinterlaſſen worden, zu behalten, um die Erweiterung aber ſeiner Herrſchaften ſich nicht bekümmerte. Er ſtarb im Jahre 913, und hatte zum Nachfolger in der Regierung ſeinen Sohn

14) **Ziemoviſtum**, welcher 51 Jahre lang regierete. Dieſer war faſt von eben ſolchem Gemüthe, wie ſein Vater; wie dann zu ſeiner Zeit kein Krieg geweſen iſt. Er hatte nur einen Sohn, mit Namen **Miecislaus I**, welcher blind gebohren war, aber im ſiebenden Jahre ſeines Alters wunderbarer Weiſe ſehend wurde, als man ihn, nach der heydniſchen Gewohnheit, beſcheeren wolte. Dieſes gab denen Magis oder weiſen Leuten dieſes Königreichs Gelegenheit zu prognoſticiren, daß er das Licht von Polen ſeyn würde, welches auch nicht lange nach ſeiner Wahl geſchahe. Endlich ſtarb **Ziemoviſtus**, und wurde zu Gneſna begraben, worauf ſein Sohn

15) **Miecislaus I** im Jahre 964 zur Krone kam. Dieſer nahm anfänglich ſieben Weiber auf einmal, konnte aber dennoch keine Kinder von ihnen haben, welches der chriſtlichen Religion in Polen eine Thüre aufthat. Denn als dazumal unterſchiedliche Chriſten in dieſem Lande umher zogen, die darinnen wohnende Heyden zu bekehren, kamen ſie unter andern auch zu dieſem Hertzoge, und ſagten zu ihm, daß er nicht eher Erben bekommen würde, als bis er ein Chriſt worden wäre. Dieſes nahm **Miecislaus** zu Hertzen, ſchaffete alſofort alle ſeine bis dahin gehabte Weiber weg, und heyrathete **Dambrawca, Boleslai**, des damaligen Hertzogs in Böhmen, Tochter, und zwar mit der Bedingung, daß er ein Chriſt werden, und ſich tauffen laſſen wolte. Hierauf ſchickte Pabſt **Johann XIII** den Cardinal **Aegidium**, nebſt einer groſſen Anzahl Prieſter in Polen, um daſelbſt das Evangelium zu predigen, welches dieſem Lande vorhin gantz unbekannt geweſen war. Dieſer Hertzog ſtiftete die Ertzbißthümer zu Gneſna und Cracau, nebſt unterſchiedlichen Bißthümern. Mittlerweile bekam er einen Sohn, den er **Boleslaus** nennen ließ, welches ihn ſehr anfeuerte, daß er ſich eyfrigſt bemühete, ſeine Unterhanen zum chriſtlichen Glauben zu bekehren. Zu ſolchem Ende ließ er auch ein Geſetz machen, daß wenn in der Kirche bey der Meſſe das Evangelium geleſen würde, unterdeſſen ein jeglicher, der ſolcher Handlung beywohnete, ſeinen Sebel halb aus der Scheide zühen ſolte, um dadurch zu bezeugen, wie eyfrig ſie dieſen Glauben vertheidigen wolten. **Cromer** L. III. p. 43. **Hartknoch** L. I. c. 2. p. 70. **Herburt de Juſtin** L. II. p. 19. Dieſer Hertzog führete mit **Uladimiro**, dem Hertzoge in Reuſſen, Krieg, welcher ihm **Premiſlia** oder Przemiſl, und andere Städte mehr abgewann. Er ſandte **Lamberrum**, den Ertzbiſchof zu Cracau nach Rom, um von dem Pabſt Benedict VIII Erlaubniß zu erhalten, daß die Polniſche Fürſten Könige tituliret werden möchten. Allein er bekam dißfalls abſchlägliche Antwort, weil es dem Pabſte damals noch nicht gefällig war, ihm dieſe Gnade zu erweiſen. Er hatte zum Nachfolger in der Regierung ſeinen Sohn

16) **Boleslaum Chrobry**, einen tugendhaften Fürſten, welcher im Jahre Chriſti 999 erwählet wurde, und einige Jahre hernach durch Bewilligung des Pabſtes, von dem Kayſer Otto III den Titel eines Königs bekam, welcher auch die Anſprüche fahren ließ, die ſeine Vorfahren, als Römiſche Kayſer, auf Polen gehabt hatten, und zwar ſolches in Anſehung deſſen, weil ihn Boleslaus, als er ſeiner Geſundheit wegen zu dem Grabe des Heil. **Adalberts**, geweſenen Biſchofs zu Prage, gewallfahrtet, ſehr höflich tractiret hatte. **Dubrav** L. VI. Hiſt. Bohem. pag. 49. **Albert Crantz** L. II. c. 36. **Radlubkon** L. II. Chron. Epiſt. XI. p. 130. Um eben dieſelbige Zeit vermählete auch der Kayſer Otto ſeine Neffe, **Rixa**, an **Boleslai** jungen Sohn, **Miecislaum**, welcher dem Vater in der Regierung folgete. Daß dieſer Herr von dem Kayſer Otto zum Könige gekrönet worden, erhellet auch aus einem alten Epitaphio, welches auf ihn gemacht worden, und alſo lautet:

Ob famam bonam tibi contulit Otto coronam,
Propter luctamen ſit tibi ſalus. Amen.

Dieſer König wurde wegen ſeines ſcharffen Verſtandes, und wegen ſeiner vortreflichen Gemüths-Gaben **Chrobry** zugenamet, welches Wort in der Polniſchen Sprache ſo viel heiſt, als ſcharf oder ſpitzig. **Herburt de Juſtin.** L. II. p. 22. Er machte Böhmen, Mähren und Preuſſen dem Königreich Polen zinßbar. Desgleichen kündigte er auch denen Sachſen einen Krieg an, welche in Pommern eingefallen waren, ſo dazumal von **Leſcus III** Nachkommenſchaft regieret wurde. Uber dieſes verordnete er 12 Senatores oder Reichs-Räthe, die ihm in der Regierung beyſtehen ſolten. Dieſes Königs Tod wurde ſo hertzlich betrauret, daß man ein gantz Jahr lang von keiner Luſt noch Freude in gantz Polen höret. Im übrigen aber hatte dieſer Herr einen unerſchrockenen Geiſt, war aber anbey ſehr beſcheiden und leutſelig. **Hartknoch** L. I. c. 2. p. 71. Hiernächſt wurde

17) **Miecislaus II**, im Jahre 1025, und im 35 Jahre ſeines Alters erwählet, und von **Hippolyto**, dem Ertzbiſchofe zu Gneſna gekrönet. Dieſer Herr wiche von ſeines Vaters Fußtapfen gantz ab, und verlohr die meiſten Conqueten, die jener der Krone beygefüget hatte. Desgleichen wolten ihm auch die Böhmen und Mähren nicht mehr den gewöhnlichen Tribut abſtatten. Jedoch eroberte er Pommern, welches von rechtswegen der Polniſchen Krone gehörete. Im übrigen ließ er ſich mehr durch ſeine Gemahlin und

gute Freunde als durch seinen Reichs-Rath regieren, welches ihn beydes bey Freunden und Feinden in grosse Verachtung brachte. Er regierte fast 9 Jahr, und brachte sein Leben auf etliche 40. Man sagt, daß er in Raserey gestorben, und nur einen Sohn hinterlassen habe, nemlich

18) **Casimir I**, welcher im Jahre 1034 sehr jung erwählet wurde, da denn Zeit währender seiner Minderjährigkeit seine Mutter **Rixa** die Regierung führete. Dieser König wurde nicht ohne viele Schwürigkeit erwählet. Denn viele von denen Wahl-Herren widersetzten sich ihm anfänglich nicht wenig, weil sie sich befürchteten, daß er in seines Vaters Fußtapffen treten möchte. Desgleichen waren auch die Polen mit seiner Mutter Regierung übel zu frieden, und zwar dieses um verschiedener Ursachen willen, worunter auch diese war, weil sie den gemeinen Schatz-Kasten leer machte, und hernach mit ihrem Sohne zu ihrem Bruder in Sachsen flohe. Als dieser junge Printz nachgehends von seiner Frau Mutter nach Paris geschickt worden, um daselbst zu studiren, wurde er ein Benedictiner-Mönch in der Abtey Cluny in Franckreich. Mittlerweile geriethen die Polen, da sie kein Haupt hatten, in grosse Uneinigkeit unter einander. Dannenhero hielten sie bey dem Pabste an, daß er mit Casimirs Gelübde dispensiren und ihm Erlaubniß geben möchte seinen Thron wiederum zu besteigen. Dieses erhielten sie endlich, jedoch mit dieser Bedingung, daß sie für eine jegliche Person, ausgenommen den Adel und die Clerisey, jährlich einen Pfennig geben solten, um dafür eine stets brennende Lampe in der St. Peters Kirche zu Rom zu halten, desgleichen auch, daß sie hinführo stets ihre Köpffe um die Ohren herum, wie die Mönche, bescheeren lassen, und an allen Fest-Tagen in weissen Uber-Röcken der Messe beywohnen solten. Unter diesen Bedingungen bekamen sie ihren König wieder; Hierauf trat er mit Jaroslao, dem Hertzoge von Reussen, **Uladomirs** Sohne, in ein Bündniß, und heyrathete nachgehends dessen Schwester, **Maria Dobrogneva** genannt. Er eroberte die Provintz Masovia, wo anjetzo Warschau liegt, und schlug **Maslai**, des damaligen Hertzogs von Masovia, Armee; welcher sich unter die benachbarten Barbarn zurück zog, nicht lange hernach mit einer viel grössern Macht wieder kam, und gantz Masovien längst der Weichsel hin verheerete, aber bald darauf von **Casimir** zum andern male geschlagen wurde. Als er nun zu seinen vermeynten Freunden flohe, welche ihm beygestanden hatten, wurde er an statt des gehofften Schutzes von denenselben gefangen genommen, lebendig geschunden, und an ein überaus hohes Creutz angenagelt. Als nach diesem **Casimir** der Wohlthaten, die er in der Abtey Cluny genossen, sich erinnerte, schickte er grosse Geschencke dahin. Nachdem endlich dieser fromme König sein Königreich wiederum in die vorige Ruhe gesetzet hatte, starb er, und hinterließ drey Söhne, mit Namen **Boleslaus**, **Uladislaus** und **Miecislaus**, nebst einer Tochter, **Suentochna** genannt. Man begrub ihn zu Rosen 1058.

19) **Boleslaus II**, sein ältester Sohn, der **Kühne** zugenamet, folgete ihm 1059, und regierete 23 Jahr. Im Anfange seiner Regierung führete er mit denen Hungarn, Böhmen, Reussen und Preussen Krieg, welcher dadurch veranlasset wurde, weil er drey verjagte Personen in Schutz genommen hatte. Er vertheidigte mit grossem Eyfer Belä, des Ungarischen Printzen, Sache, welcher damals an seine Base vermählet, und von dem Könige **Andrea** vertrieben worden war. Hierauf stieß er **Andream** vom Throne, und krönte **Belam** zum König in Ungarn, ungeacht dem **Andreas** aus Deutschland und Böhmen ein ansehnlicher Succurs zugeschickt wurde. Nachgehends, da er wiederum in Polen gekommen war, heyrathete er **Viseslava**, des Hertzogs in Reussen Tochter und Erbin, mit welcher er dieses Hertzogthum bekam. Gegen das Ende seiner Regierung wurde er sehr liederlich, beschwerete das Volck mit ungemeinen und unerträglichen Auflagen, nahm den Edelleuten öffentlich ihre Weiber, um mit ihnen seine Lust zu büssen, konnte nicht leiden, daß jemand auf sein böses Thun acht gabe, straffte dahero alle diejenigen, welche sich über seine tyrannische Regierung beschwerten, und tödtete endlich gar den Bischof zu Cracau, **Stanislaum Szczepanovium**, weil er ihm das Sacrament nicht reichen wolte. Da er sich nun besorgte, daß man eine Conspiration wider ihn anspinnen möchte, verließ er sein Königreich, und begab sich mit seinem Sohne **Miecislao**, welcher ihm von **Viseslava** gebohren war, zu **Ladislao**, dem Könige in Ungarn, allwo er sich aus blosser Raserey selbst entleibet haben soll. Bemeldter Bischof **Stanislaus** wurde von dem Pabst **Gregorio VII** canonisiret, und ist von derselbigen Zeit an stets der Patron von Polen gewesen. Desgleichen that auch der Pabst das gantze Land in Bann, und **Boleslai** Nachfolger wurden auf eine ziemliche Zeit des Königlichen Tittels beraubet. **Hartknoch** L. I. c. 8. p. 40. Hiernächst solte

20) **Uladislaus Hermann**, **Boleslai** Bruder, 1082 erwählet werden. Dieser wolte nur den Titel eines Fürsten annehmen, entweder aus Furcht vor dem Pabste, oder aber, weil er sich besorgete, daß sein Bruder wieder kommen möchte. **Herburt de Fustin** L. IV. p. 45. Er wieß seinen Vetter **Miecislaum** zurück, welcher sechs Jahr hernach starb, er bauete viel Kirchen und Klöster, und begabete selbige alle mit reichlichen Einkünften. Desgleichen demüthigte auch dieser Herr die rebellische Pommern und Preussen, und schlug **Uratislai**, des Fürsten in Böhmen, Armee, welchen der Kayser **Heinrich IV** mit dem Titel eines Königs beehret, und ihm überdieß auch ein Recht auf Polen gegeben hatte, ungeacht er hierzu nicht befugt war, gestalt sein Vorfahre **Otto III**, da er **Boleslaum I** zum Könige von Polen gekrönet, sich beydes für sich und seine Nachfolger alles Anspruchs auf bemeldtes Königreich verziehen hatte. Wiewohl die Polen vorgeben, daß dieses vielmehr eine politische Höflichkeit an **Ottone**, als eine ihnen würcklich erwiesene Wohlthat gewesen sey, weil

nem-

nemlich ihr Land niemahls von einigen ausländischen Herren, ja auch nicht einmahl von denen Römern selbst erobert worden. Uladislaus starb im 50 Jahre seines Alters, und hatte zum Nachfolger in der Regierung seinen Sohn

21) **Boleslaum III, Krivoustus** oder der **Krummäulige** zugenannt. Dieser kam zur Regierung 1103, und war der tapfferste und glücklichste Fürst, welchen Polen iemals gesehen haben mag. Er demüthigte endlich seinen unächten Bruder **Sbigneum**, welcher sich wider ihn empöret hatte, und wurde nachmahls genöthiget, ihn tödten zu lassen. **Herburt de Fulstin** L. IV. p. 60. Unter allen seinen Handlungen aber ist sonderlich der Streit merckwürdig, welchen er mit dem Kayser **Heinrich V** hatte. Dieser fiel in Schlesien und in die Marck ein, welche Provintzen damals in Polnischen Händen waren; **Boleslaus** gieng ihm mit einer starcken Armee entgegen, und erhielt auf dem so genannten Hundsfelde ohnweit Breßlau einen herrlichen Sieg über den Kayser, worauf derselbe alsobald Friede mit **Boleslao** machte, ihm seine Schwester **Alcidam** zur Gemahlin gab, seine Tochter **Christinam** aber an dessen jungen Sohn **Uladislaum** vermählete. Dieser Herr zwang auch die Pommern zur christlichen Religion, welche sie vorhin öffters wieder von sich gestossen hatten. Schlesien blieb damahls unverrückt in Polnischen Händen, nachgehends aber eroberten es die Könige in Böhmen, worauf es endlich unter den Kayser kommen ist. Man berichtet von diesem Fürsten, daß er 47 glückliche Schlachten erhalten, und nur eine einige wider die rothen Reussen verlohren habe. Nichts desto weniger gieng ihm diese einige Niederlage so sehr zu Hertzen, daß er bald hernach starb, und vier Söhne hinterließ, unter welche er sein Königreich theilete.

22) **Uladislaus**, der **Speyer** zugenamet, sein ältester Sohn, folgte ihm in der Königlichen Regierung, wurde 1140 erwehlet, und regierte nur 6 Jahr. Denen übrigen drey Söhnen gab der Vater nur einige besondere Provintzen, welches nachgehends grosse Unordnungen in Polen veranlaßte. Denn der älteste Bruder **Uladislaus** suchte sie ihrer Provintzien zu berauben, wie er denn auch würcklich seinen Bruder **Boleslaum** aus denen Woywodschafften Ploczko und Masovien, und **Heinrichen** aus der Provintz Sendomir vertrieb, worauf sie beyderseits ihre Zuflucht zum dritten Bruder nahmen, welcher Posnania regierete. Als nun das Volck wahrnahm, daß **Uladislaus** seine eigene Brüder so grausam verfolgete, und zugleich auch seine Unterthanen sehr übel tractirte, wurden sie ihm täglich immer mehr und mehr auffsätzig. Dieses verstärckte seiner Brüder Parthey nicht wenig, so, daß er von ihnen geschlagen wurde, als er Posen belagern wolte. Da nun stündlich neue Partheyen wider ihn sich hervor thaten, und er wohl sahe, daß er von jederman gehasset wurde, und nichts gutes zu gewarten hatte, machte er sich bey Zeiten fort zum Kayser **Conrad III**, seiner Gemahlin **Christina** leiblichen Vettet, welcher sich zu verschiedenen malen bemühete, ihn wieder auf den Thron zu setzen, aber vergeblich. Denn nachdem sein Bruder **Boleslaus Crispus** die Krone erhalten hatte, mnste sich **Uladislaus** mit dem einigen Hertzogthum Schlesien begnügen, welches nachgehends an Böhmen fiel, und von Polen immerdar abgerissen blieb. Dieser Herr liegt zu Altenburg, einer Deutschen Stadt in dem Elaß, begraben. Da nun also **Uladislaus** nebst seinem Sohne sich der Krone Polen verziehen hatte, folgte in der Regierung sein zweyter Bruder

23) **Boleslaus Crispus**, oder der **Krause** zugenamet, welcher 1146 erwählet wurde, und bis 1175 regierete; ungeacht immittelst der Kayser **Conrad** sich sehr bemühete **Uladislaum** wieder einzusetzen. Denn zu solchem Ende schickte er erstlich einige Abgesandten in Polen, durch welche er aber nichts ausrichtete. Hierauf entschloß er sich mit denen Polen einen Krieg anzufangen, welchen er aber so lange verschob, bis daß sein Asiatischer Zug vollbracht war, zu dessen Beschleunigung er von **Boleslao** Erlaubniß erhalten hatte, durch dessen Herrschafften bis an das schwartze Meer zu gehen. Da er nun wiederum nach Hause gekommen war, lagen ihm **Uladislaus** und dessen Gemahlin aufs neue in den Ohren, und liessen nicht ab, ihn um Hülffe anzuruffen, worauf er mit einer mächtigen Armee wider die Polen marschirte. Allein die Polen machten ihn durch allerley Verzögerungen, Kriegs-List und Hinterhalte so müde, daß er nichts thun konnte, bis daß er endlich nach Hause geruffen wurde, um einige innerliche Unordnungen in seinen eigenen Herrschafften beyzulegen, nach welcher Verrichtung er bald dieses Zeitliche gesegnete. Sein Nachfolger, **Friedrich Barbarossa**, nahm sich gleichfalls **Uladislai** an, und zog, da er durch Abgesandten für ihn nichts ausrichten konnte, mit einer grossen Armee wider die Polen zu Felde, welcher von ihnen gleicher gestalt so lange veriret und abgemattet wurde, bis daß sie den Kayser zu einem Frieden nöthigten, welches desto leichter geschehen konnte, weil er damahls auch wider Meyland Krieg führte. Durch diesen Frieden überließ **Boleslaus Uladislao** Schlesien, welches Land hernach von dessen Nachkommenschafft in verschiedene Hertzogthümer eingetheilet wurde, endlich aber dem Kayser zufiel. Nach diesem fieng **Boleslaus** einen andern Krieg an wider die Preussen, weil sie ihm den gewöhnlichen Tribut nicht mehr geben wolten, und brachte sie dießfalls wieder zum Gehorsam; sie wurden aber aufs neue wieder rebellisch, erlegten, durch Hülffe einer gewissen Krieges-List, die gesammte Polnische Armee, und tödteten des Königs Bruder **Heinrichen**. *Florus Polon.* L. II, c. 8, p. 78. Nicht lange hernach starb der König selbst, und wurde zu Cracau begraben.

24) **Miecislaus**, der **Alte** zugenamet, **Boleslai** Bruder, folgte ihm in der Regierung, wurde 1174 erwählet, und rezierte nur bis 1178. Er wurde deswegen der Alte zugenamet, weil er bereits in seiner Jugend sehr klug und scharffsinnig war. Der Geitz verleitete ihn, daß er, um grosse Summen Geldes zusammen zu bringen,

beydes

beydes den Adel und das Volck mit unbilligen Auflagen beschwerte, und, denen Reichs-Ordnungen zuwider, alle Aemter verkauffte. Durch diesen unmäßigen Geitz machte er sich bey der Clerisey, dem Adel, und dem gantzen Volcke verhaßt. Gedeon, der Bischoff zu Cracau, bemühete sich vielmahls, ihn zu einem Mitleiden gegen seine Unterthanen zu bewegen, und dahin zu bringen, daß er das Geld verachten möchte, weil er ja dessen nicht nöthig hätte; *Florus Polon.* l. c. pag. 80. Herburt de Fustin L. V, c. 9. pag. 88. allein, er wolte seinen Ermahnungen durchaus nicht gehorchen: dannenhero beschloß dieser Bischoff nebst dem Adel ihn vom Throne zu stossen, und die Krone dessen Bruder, Casimir, als welcher selbige mehr verdienete, aufzusetzen, welches auch nach einigem kleinem Blutvergiessen wircklich geschahe. Anfänglich weigerte sich Casimir die ihm angebotene Krone anzunehmen, indem er vorwandte, daß selbige seinem Bruder gehörete, und durch eine solche Veränderung gar leicht ein innerlicher Krieg verursachet werden möchte, worzu er nicht Anlaß geben wolte. Als sie sich aber einmüthiglich gegen ihn erkläreten, daß sie keinen andern König, als ihn, haben wolten, und Miecislao nicht mehr unterthänig seyn könnten, willigte endlich

25) **Casimir II** darein, wurde also 1178 erwählet, und regierte bis 1195. Er wurde der Gerechte zugenamet, und war seinem Bruder gantz ungleich. Nachdem nun Miecislaus solcher gestalt von der Regierung ausgeschlossen war, gieng er mit seiner Gemahlin und Kindern nach Regenspurg zum Kayser Friedrich, seinem Blutsfreunde, welcher ihm aber nichts helffen konnte, weil er damahls beydes in Italien und Asien Krieg führete. Dannenhero nahm er die nächste Zuflucht zu seines Bruders Gütigkeit und Gnade. Dieses brachte Casimirn so weit, daß er den Reichs-Rath zu bereden suchte, ihn wiederum in das Reich zu ruffen; welches aber demselbigen sehr übel ausgedeutet wurde, daß er seines Bruders Wohlfahrth dem gemeinen Besten vorzöge. Alle diese Zeit über konnte Miecislaus seines Bruders Gütigkeit noch wenig mercken, wiewohl sich derselbe nachgehends unter der Hand sehr bemühete, ihm wiederum auf den Thron zu helffen. So bald als Casimir die Regierung angetreten hatte, befreyete er seine Unterthanen von den allzu schweren Auflagen, womit sein Bruder sie belästiget hatte, und beschnitte denen Regiments-Personen ihre allzugrosse Macht. Als er nachgehends abwesend war in Reussen, um daselbst einige Streitigkeiten beyzulegen, conspirirten etliche Edelleute, auf Miecislai Anreitzen, wider ihn, und waren bemühet, gedachten Miecislaum wieder einzusetzen. Zu welchem Ende sie vorgaben, daß Casimir in Reussen mit Gifft vergeben worden wäre, wodurch sie das Volck desto leichter zu bewegen gedachten, daß es in ihr Vorhaben willigen möchte. Hierauf kam Miecislaus schleunig in Polen an, und wurde daselbst allenthalben auf und angenommen, ausgenommen allein in dem Schlosse zu Cracau nicht, welches der Bischoff Fulco wider ihn beschützte. Da nun Casimir von diesem allen bald Nachricht bekommen hatte, zog er seinem Bruder entgegen, und überwand ihn durch Beystand der Reussen, schenckte aber beydes ihm und dessen Armee das Leben, welche Gütigkeit endlich bey Miecislao so viel würckte, daß er hernach niemahls mehr nach der Krone strebete. Nachdem sich nun Casimir in seinem Reiche feste gesetzet hatte, und der rebellischen Preussen, wie auch seines Bruders Heinrichs Todes noch wohl eingedenck war, marschirte er mit so grosser Furie auf sie loß, daß er weder Männer, Weiber noch Kinder verschonete, sondern eine unzählliche Menge von ihnen niedermachte, und ihr Land dermassen plünderte und mit Feuer verheerete, daß sie sich endlich der höchsten Gewalt von Polen willigllich unterwarffen. Dieser König machte Dantzig in Preussen zu einer grossen Stadt, so vorhin nur ein kleines Fischer-Städtlein war an der Ost See. *Florus Polon.* L. II, c. 10. pag. 85. Er liegt zu Cracau begraben, und hinterließ zwey Söhne, mit Namen Lescus und Conrad, und eine Tochter, Adelheida genannt. Sein Leben erstreckte sich auf 65 Jahr. Nach seinem Tode erwählten die Polen seinen Sohn

26) **Lescus V**, der Weisse zugenamet, im Jahre 1195, welcher noch sehr jung war, und seine Mutter Helenam samt dem Bischoff und Woywoden von Cracau zu Vormunden bekam. Mittlerweile geschahe es, daß sein Vetter Miecislaus, welcher damahls noch am Leben war, mit einer mächtigen Armee, aus Polacken und Schlesiern bestehend, ankam, um den jungen Lescum vom Throne zu stossen, und eine blutige Schlacht wider den Woywoden von Cracau, welcher Lesci Armee commandirte, gewann. Hierauf fertigte er alsofort einige Gesandten an Helenam ab, um derselbigen sein unwidersprechliches Recht zur Krone, seine Macht, die unter den Vormunden des jungen Lesci, welcher wegen seiner Jugend noch nicht tüchtig zur Regierung wäre, schwebende Unordnungen und Mißhelligkeiten, wie auch die in der letzten Schlacht von ihm erhaltene grosse Vortheile, und endlich auch seine grosse Parthey, die er im Reiche hätte, vorzustellen, ferner ließ er er auch die Königin Helenam ersuchen, daß sie ihn zum Vormunden ihres Sohnes machen möchte, wie er dann versprach, denselbigen vor sein eigen Kind zu erkennen, ihm nach seinem Tode die Krone zu überlassen, und im übrigen nichts wider die Reichs-Gesetze vorzunehmen. Nachdem nun alle diese Anerbietungen von der Königin und dem Reichs-Rathe wohl erwogen worden waren, wurde endlich Miecislaus 1199, nachdem er vorhero einen theuren Eyd abgeleget hatte, allen seinen Versprechungen nachzukommen, zum andern mahl ins Reich geruffen, und wiederum auf den Thron gesetzet. Allein kaum hatte er die Regierung aufs neue angetreten, so vergaß er seines Eydes, fieng an unterschiedlicher seiner Unterthanen Güther zu confisciren, und gab sie andern, unter dem Vorwande, daß ein König nicht länger verpflichtet wäre seinen Eyd zu halten, als so lange es vor ihn nicht gut seyn würde, wenn er ihn bräche. Herburt de Fustin L. VI, p. 99. Hierauf bemächtigte sich der Woywode von Cracau unvermuthet der Stadt

Cracau,

Cracau, und ſetzte Leſcum wieder auf den Thron; da dann immittelſt Miecislaus, welcher damahls abweſend war, auf allerhand Mittel und Wege bedacht war, ſich wiederum in vorigen Stand zu ſetzen: Zu ſolchem Ende ſchmeichelte er dem Volcke, und wendete vor, daß Leſci Parthey ihn allerley böſer Dinge fälſchlich beſchuldiget hätte, und daß, wenn er ja etwas wider ſeine Eydes-Pflicht gethan, er allein von ſeinen vermeynten Freunden betrüglicher Weiſe hierzu verleitet worden wäre. Durch dieſe und andere dergleichen gute Worte machte er dem leichtgläubigen Volcke eine blaue Dunſt vor die Augen, daß ſie ihm zum dritten mahle traueten. Hierauf ſchickte er zur Königin, und ließ ihr ſagen, daß Nicolaus, der Woywode von Cracau, an der letzten Unruhe Urſache geweſen wäre, weswegen ſie denſelben vom Hofe wegſchaffen, und ihn wiederum auf- und annehmen ſolte. Weil nun die Königin ſich ſeines elenden Zuſtandes jammern ließ, war ſie geneigt, ihm hierinne zu willfahren, ungeacht es ihrem eigenen Sohne zum gröſten Nachtheil gereichete, und wolte daher keine Entſchuldigung noch Rechtfertigung von gedachtem Woywoden annehmen, ungeacht derſelbige ein Mann von groſſem Anſehen im gantzen Reiche war. Hierauf gieng er zu Miecislao über, da dann viele ſeinem Exempel folgten, und alſo die Königin jetzt bemeldten Miecislaum 1202 zum dritten mahl wieder ruffen muſte. Da er nun wiederum auf dem Throne ſaß, gab er der Königin einen gar ſchlechten Lohn für ihre Dienſte; geſtalt er ſich des Gebietes von Boſlicia und noch drey anderer Oerter in Sendomir, welche von rechtswegen der Königin gehöreten, mit Gewalt bemächtigte. Als er aber dergleichen auch an einigen andern Perſonen practiciren wolte, ſtarb er plötzlich im 73 Jahre ſeines Alters, und hinterließ zween Söhne, mit Namen Otto und Uladislaus Laſconogus. Nach Miecislai Tode gaben die meiſten Leſco V, welcher damals noch am Leben war, ihre Stimmen; allein Nicolaus, der Woywode von Cracau, und deſſen Bruder, der Biſchoff von beſagter Stadt, wolten hierein auf keine andere Weiſe willigen, als mit dieſer Bedingung, woferne Leſcus den Woywoden von Sendomir, Gouovic, welchem ſie beyderſeits ſehr feind waren, aus dem Königreiche verbannen wolte. Hierauf gab Leſcus zur Antwort, daß er ein Königreich, welches ihm von rechtswegen gehörete, durch keine ſeinem Freunde anzuthuende Ungerechtigkeit erkauffen wolte. Hartknoch L. I, p. 75, 76, Herburt de Juſtin L. VI, p. 202, 203. Weil er nun hierein nicht willigen konnte, wurde er durch des bemeldten Biſchoffs und Woywoden Anſtifften, vorbey gegangen, und an ſeine ſtatt

27) Uladislaus Laſconogus, das iſt, der dünnfüßige, im Jahre 1203 erwählet. Allein da dieſer fromme Herr Leſci Recht zur Krone bey ſich erwog, trat er ihm nach 3 Jahren freywillig die Regierung ab, und ſolcher geſtalt wurde

(*) Leſcus 1206 zum dritten mahle angenommen, und regierete ſo dann biß 1226. Unter ſeiner Regierung höreten die Polen zu erſt von denen Tartarn, einer von dem Caſpiſchen Meere und von dem Gebürge Imaus in Aſien herkommenden barbariſchen Nation, welche öffters in Tauricam Cherſoneſum und in die Gräntzen von Podolien und Reuſſen einfielen, und nach der Zeit immerfort der Polen geſchworne Feinde geweſen ſind. Leſcus hatte einen Bruder, mit Namen Conrad, welchem er die Provintzen Maſovien und Cujavien gab. Einen andern Mann, mit Namen Suentopelus, machte er zum Gouverneur in Pommern. Allein einer von dieſen war Urſache an Leſci Tode, und der andere veranlaſſete ſehr blutige Kriege in Polen. Denn weil Suentopelus die höchſte Herrſchafft über Pommern haben wolte, beſtellete er einige böſe Leute darzu, daß ſie Leſcum ermorden ſolten, welches auch würcklich geſchahe, als dieſer fromme Herr in einem Bade war, Guagnini p. 92; worauf Suentopelus ſich zum Hertzoge von Pommern erklärete. Conrad hingegen rief die Ritter des Deutſchen Ordens, welche damahls von den Saracenen aus Syrien verjagt worden waren, und ſich in Deutſchland niederlieſſen, in Polen, um ihm wider die Preußen beyzuſtehen, welche öfters in ſein Land einzufallen pflegten. Hierauf gab er ihnen zur Belohnung ihrer Dienſte das Gebiete von Culm, nebſt einigen andern geringen Oertern, und zwar mit der Bedingung, daß ſie wider die Preuſſen immerfort tapffer ſtreiten ſolten. Allein nachdem ſie dieſes Volck überwunden hatten, muſten ſie Culm wieder abtreten, und bekamen an deſſen ſtatt die Hälffte der eroberten Landſchafften. Dieſe Hülffs-Völcker waren hernach dem Königreiche Polen ſehr ſchädlich, geſtalt ſie viele blutige Kriege darinne verurſachten *Florus Polon.* L. II, c. 2. p. 94, Herburt de Juſtin, p. 111. Gedachter Vergleich zwiſchen denen Creutz-Rittern (welchen Namen ſie gleichfalls führeten) und Conrad wurde vom Pabſt Gregorio 1228 beſtätiget. Dieſe Ritter richteten dasjenige, was ſie vornahmen, bald aus. Der König Leſcus liegt in der Dom-Kirche zu Cracau begraben, und ließ einen jungen Sohn hinter ſich, nemlich

28) Boleslaum V, der Keuſche zugenamet, zu deſſen Vormunden er ſeinen Bruder Conrad, und ſeinen Vetter Heinrich, den Hertzog von Breßlau, machte. Ob nun ſchon Conrad, welcher ſelbſt gerne König ſeyn wolte, allerley Intriguen wider dieſen jungen Herrn formirte; ſo wurde dennoch derſelbige 1228 erwählet, und regierete biß 1278. Unter ſeiner Regierung thaten die Tartarn ihre erſten Einfälle in Polen, und zwar zu drey unterſchiedenen mahlen. *Florus Polon.* l. c. p. 96, Herburt de Juſtin p. 110. Das erſte mahl verheereten ſie die gantze Landſchafft um Lublin und Rußia, und führeten eine unglaubliche Menge von Gefangenen nebſt vielem Reichthum mit ſich hinweg. Als ſie aber zum andern mahle wieder kamen, übeten ſie noch gröſſere Grauſamkeit aus, und lieſſen ſich nicht mit der in Polen gemachten Beute begnügen, ſondern breiteten ſich auch über gantz Schleſien aus, allwo ſie unweit Liegnitz die alliirte Armee der Chriſten bis aufs Haupt ſchlugen, in welcher Schlacht Heinrich, der Hertzog von Breßlau, Boleslaus, des Hertzogs von Mähren Sohn, nebſt vielen andern vornehmen Perſonen mehr, darunter auch eine ziemliche Anzahl vom Deutſchen Ritter-Orden, abſonderlich aber ein

vornehmer Deutscher Herr, Namens Poppo, umkamen. Die Anzahl der Todten war so groß, daß die Tartarn neun grosse Säcke mit Christen-Ohren anfülleten, ungeacht sie von jedem Kopffe nur eines abgeschnitten hatten. Hartknoch L. I, c. 2, p. 76, Herburt de Justin L. VII, p. 119. Boleslaus hatte nicht das Hertz, wider die Tartarn, als sie das andere mahl in sein Land einfielen, zu Felde zu zühen, sondern er entwich mit seiner Hofstatt in Ungarn, und überließ also seine Unterthanen der Gewalt ihrer Feinde. Diese Zaghafftigkeit mißfiel denen Polen dermassen, daß sie willens waren, einen neuen König zu erwählen, und hierzu Boleslaum, Heinrichs, des Hertzogs von Breßlau, welcher nachgehends in der Schlacht umkam, Sohn, ernenneten. Da sich aber Conrad diesem Beginnen eifrig widersetzete, unter dem Verwand, daß er das nächste Recht zur Krone hätte, rief der Adel, um der besorgenden innerlichen Unruhe vorzukommen, Boleslaum aus Ungarn zurück, da dann mittlerweile Conrad starb. Nicht lange darnach fielen die Tartarn, nebst denen Litthauern, welche damahls noch Heyden waren, zum dritten mahl in Polen ein, und verheereten das Land biß an Cracau, welche Stadt, weil sie keinen Widerstand darinne fanden, sie beydes plünderten und verbrannten. Hierauf giengen sie nach Breßlau, welchen Ort sie in vollen Flammen antraffen. Denn nachdem die Bürger von dieser Barbarn Ankunfft zeitig Nachricht bekommen hatten, packten sie alle ihre Schätze ein, und flohen hinweg; die Soldaten aber, weil sie vermeynten, daß die Stadt den Anfall der Feinde nicht würde aushalten können, sondern ihnen zu Theil werden müssen, steckten dieselbe mit Feuer an, und begaben sich in das Schloß. Dieses verdroß die Tartarn dermassen, daß sie das Schloß mit aller Gewalt bestürmeten, und es auch ohne Zweiffel bald einbekommen haben würden, wenn sie nicht durch ein Wunderzeichen wären erschrecket und hinweg getrieben worden. Mittlerweile marschirte Boleslaus in eigener Person wider die Litthauer zu Felde, schlug selbige, und tödtete unter andern auch ihren Hertzog Mindacum. Die Preußen, welche damahls auch noch Heyden waren, hielten es mit denen Litthauern. Wider selbige rufften die Deutschen Ordens-Ritter Ottocarn, den König in Böhmen, zu Hülffe, welcher sie bald zu paaren trieb, und, um sie desto mehr in Furcht zu erhalten, ein Fort bauete, Königsberg genannt. Boleslaus erbauete unterschiedliche Klöster, und regierte bey nahe 50 Jahr. Weil er nun sich zu einem Gelübde der Keuschheit verpflichtet hatte, hinterließ er keine Kinder; dannenhero folgte ihm seines Vaters Bruder-Sohn

29) Lescus VI, der Schwartze zugenamet, welcher 1279 erwählet wurde, und nur bis 1289 regierete. Im Anfange seiner Regierung fielen die Reussen, auf Anreitzen derer Litthauer und Tartarn, unter ihres Hertzogs Leo Commando in Polen ein, wurden aber geschlagen, und zwar anfänglich von Varsia, des Königs Generale, hernach aber von dem Könige selbst aus einem Dorffe, allwo sie sich verschantzet hatten, welches von ihres Hertzogs Namen nach der Zeit Leopol, zu Deutsch Lemberg, genennet worden, und anjetzo eine feine Stadt ist. Herburt de Justin L. III, p. 136. Nach dieser Schlacht muste sich der Feind mit grossem Verlust wieder zurücke zühen. Nicht lange darnach kamen sie wieder, aber zu ihrem noch grössern Schaden, als vorhin; denn sie wurden von Lesco zum andern mahle dermassen geschlagen, daß ein gewisses Volck, die Jatwges genannt, welche damahls einen Theil von Litthauen bewohneten, und nur des Raubes wegen in Polen kamen, gäntzlich ausgerottet wurde, so, daß nichts mehr, als der blosse Name von ihnen überblieb. Allein endlich thaten die Tartarn einen andern Einfall, wobey sie besser Glück hatten. Denn sie überwanden nicht alleine Lescum, sondern führeten auch ausser denen Männern, verheyratheten Weibespersonen und Kindern, mehr als 20000 Jungfrauen mit sich in die Gefangenschafft. Nachher erregte Paulus, der Bischoff zu Cracau, einen Aufstand wider Lescum, weil dieser König ihn unter Boleslai des Keuschen Regierung einen Monath lang gefangen gehalten hatte; worauf Conrad, der Hertzog von Masovien, die Krone anzunehmen beruffen wurde. Dieser kam zu dem Ende in Polen, und es stieß bey Sendomir der General Varsias, bemeldter Bischoff Paulus, und eine grosse Menge vom Adel zu ihm. Da Lescus sahe, daß er gantz verlassen war, flohe er in Ungarn zum Könige Uladislao. Allein die Stadt Cracau blieb ihm unterdessen noch getreu, und entschloß sich eine Belagerung auszuhalten, worzu auch der Adel Anstalt machte. Als aber ihre Armee vor die Stadt kam, fand sie dieselbe gantz ledig, weil die Einwohner sich in die Burg begeben, und die Stadt in Brand gesteckt hatten. Hierauf kam Lescus mit einer grossen Armee, die er vom Könige Uladislao erhalten hatte, nach Cracau zu marschiret, um seinen belagerten Freunden zu helffen, und gerieth mit Conraden, der ihm entgegen kam, bey dem Fluße Raba in eine Schlacht, worinne er ihn gäntzlich ruinirte, und wiederum zurück in sein Land trieb. Dieses geschahe ums Jahr Christi 1285. Endlich starb dieser Herr, und weil er keine Kinder hinterließ, wurde das Königreich nach seinem Tode sehr zertrennet. Denn Uladislaus Locticus, sein Bruder, bemächtigte sich der Pfaltzgrafschafft Siradia; Boleslaus aber, der Hertzog von Plotzko, Conrads des Hertzogs von Masovien Bruder, der beyden Woywodschafften Cracau und Sendomir. Allein dieser letztere wurde aus dem ihm angemaßten Theile bald wiederum vertrieben durch

30) Heinrich, den Hertzog von Breßlau, welcher der Erbare zugenamet wurde, und aus dem Piastischen Geschlechte entsprossen war, im Jahr 1290. Dieser wurde gleichfalls bald hernach von Loctico vertrieben, aber kurtz darauf wieder eingesetzt, und regierte als ein König 25 Jahr lang, ob man wohl nirgends finden kan, daß er gekrönet worden. Er bestimmte Premislum, den Hertzog von Groß-Polen, der gleichfalls aus dem Piastischen Geschlecht war, zu seinem Nachfolger in der Regierung. Es wurde also

31) Premislus im 38 Jahre seines Alters zu Gnesna von Jacob Swinka, dem Ertzbischoffe dieser Stadt 1296 zum Könige gekrönet, welche Ehre

Les-

Digitized by Google

keinem Polnischen Fürsten seit 200 Jahren, nemlich von der Zeit an, da **Boleslaus der kühne Stanislaum** bey dem Altare getödtet hatte, wiederfahren war. Hartknoch L. I. c. 2. p. 40. Allein **Premislus** genosse diese Würde nicht lange. Denn 7 Monate nach seiner Krönung soll er von einigen Brandenburgischen ausgeschickten Meuchelmördern getödtet worden seyn, und zwar weil sich der Marggraf von Brandenburg vor diesem Könige sehr gefürchtet, als welcher ein Herr über Pommern war, so an seines Fürsten Landschafft gräntzete. *Florus Polon.* L. II. c. 15. p. 113. Guagnini T. I. p. 97. Er wurde in das Begräbniß seiner Vorfahren zu Posen geleget. Hiernächst wurde

32) **Uladislaus Locticus** (also zugenamet von dem Worte Lokiec, eine Elle, wegen seiner niedrigen Statur, Hartknoch p. 77.) **Lesci des Schwartzen Bruder**, im Jahre 1296 erwählet, welcher nur 4 Jahr regierete. Dieser zog wider die Schlesier, welche denen Böhmen wider ihn beystehen wolten, die da auf das Königreich Polen Prätension machten, und demüthigte sie; fieng aber nach seiner Zurückkunfft ein sehr liederliches Leben an, worüber er alle Reichs-Geschäffte bey Seite setzte, sich aber dadurch bey allen seinen Unterthanen dermassen verhaßt machte, daß sie ihn 3 Jahr hernach des Scepters unwürdig erklärten, und einen andern König zu erwählen beschlossen. Nachdem sie ihn nun abgesetzet hatten, ersuchten sie

33) **Wenzeln**, den König von Böhmen, ihre Krone anzunehmen, welcher mit **Rixa**, des Königes **Premisli** Tochter vermählet war, und 1300 zum Könige gekrönet wurde, aber nur bis 1305 regierte. Gleich im Anfange seines Regiments verfolgte er **Locticum**, welcher sich eine Zeitlang verbarg, aber endlich das Königreich zu verlassen genöthiget wurde. Da also **Wenzel** sahe, daß er daheim in einem sichern Stande war, und in verschiedene Polnische Städte Böhmische Besatzungen geleget hatte, welche den Einwohnern sehr beschwerlich waren, hielt er davor, daß es hohe Zeit wäre wiederum in Böhmen zu gehen, und daselbst alles in gute Ordnung zu bringen. Mittlerweile aber hatte Uladislaus **Locticus** einen starcken Anhang im Königreiche; nachdem er auch überdieß unterschiedene Truppen aus Ungarn bekommen hatte, gieng er gerade nach Polen zu; und wie er gleich Anfangs einen grossen Vortheil über die Böhmen erhielt, also gieng ihm vollends hernach, da **Wenzel** bald darauf dieses Zeitliche gesegnete, alles nach Wunsch. Denn die Böhmen übergaben ihm willig alle Städte, die sie inne hatten, als Cracau, Sendomir ꝛc. Mittlerweile kam der junge **Wenzel** mit einer Armee an, in willens, mit **Locico** wegen seines Vaters Königreich zu streiten, wurde aber in diesem Feldzuge ermordet, und zwar, wie man davor hält, auf Anstifften des Kayſers **Alberts**, nach welcher Zeit die Böhmen stets durch ausländische Fürsten regieret worden sind. *Florus Polon.* L. II. c. 17. p. 118. Nachdem nun beydes der alte und junge **Wenzel** todt war, wurde **Uladislaus Locticus** fast mit aller Reichsstände Bewilligung im Jahre 1305 wieder eingesetzet, und regierte biß 1333. Immittelst aber wolten ihn die Woywodschafften Posen und Kalisch, weil ihnen sein voriges liederliches Leben noch im frischen Gedächtniß war, nicht vor ihren König erkennen. Desgleichen ließ sich auch der Gouverneur von Pommern, so dazumal unter Polen gehörte, durch den Marggrafen von Brandenburg bestechen, daß er ihm die Städte dieser Provintz, wie auch die Stadt Dantzig in die Hände liefferte, ausgenommen das Schloß, dessen Commendant, welcher **Boguſſa** hieß, seinem König getreu verblieb, und das Castel durchaus nicht übergeben wolte. Um diese Zeit setzten sich die Deutschen Ordens-Ritter vollends feste in Preussen, die nun beydes sehr starck und mächtig worden waren. Sie erbaueten einige Jahre vorher die Stadt Marienburg, und machten selbige zur Residentz ihrer Großmeister. Diese Ritter nun muste **Locticus** wider die Rebellen in Pommern und Dantzig zu Hülffe ruffen, worinne sie ihm gerne willfahreten, wiewol mit der Bedingung, daß die Hälffte der Garnison des Schlosses zu Dantzig aus ihren Trouppen bestehen solte, durch welches Mittel sie sich bald des gantzen Schlosses, ja auch der Stadt selbst bemächtigten. Denn sie vertrieben nachgehends nicht allein die Polen aus dem Schlosse, sondern auch beydes die Brandenburger und Pommern aus der Standt Dantzig selbst. Desgleichen geschahe es auch, daß sie unter dem Schein, dem Könige von Polen beyzustehen, gantz Pommern für sich eroberten. Da sie nun Meister davon waren, wolten sie das Recht darzu von **Loctico** mit Gelde erkauffen, bekamen aber von demselbigen dießfalls abschlägige Antwort. Hierauf boten sie diese Summe Geldes dem Marggrafen von Brandenburg an, mit dem Begehren, daß er sich seines Rechts auf besagte Provintz verzeihen solte. Ob nun wohl derselbige nicht befugt war, etwas davon zu erkauffen, so war er ihnen doch hierinnen zu willen. Alles dieses von den Deutschen Rittern ihnen angethane Unrecht empfunden die Polen sehr hoch, ehe sie sich aber würcklich rächeten, sahen sie es vor gut an, dem Pabste davon Nachricht zu geben, welcher sich damals zu Avignon aufhielt, und nach einem vierjährigen Aufschub und Disputiren denen Rittern endlich befahl, daß sie denen Polen die gehörige Satisfaction geben solten. Allein nachdem diese gantzer 4 Jahr Frist gehabt, sich in gute Verfaſſung zu setzen, und mit einigen benachbarten Fürsten starcke Bündnisse zu machen, überdieß auch eine sehr ansehnliche Armee auf den Beinen hatten, gaben sie dem Pabst zur Antwort, daß sie denen Polen offt grosse Dienste gethan, und daß dieses Königreich ihnen grosse Summen Geldes schuldig wäre; weswegen sie davor hielten, daß nicht allein die Güter, welche sie in Preussen und Pommern besässen, ihnen von Rechtswegen gehöreten; sondern daß auch noch überdieß die Polen ihnen zur Belohnung ihrer denenselbigen erwiesenen Dienste, noch mehr Land oder Geld zu geben schuldig wären. Hierauf that der Pabst diesen Orden in den Bann; da denn die Polen alsofort unter ihres Königs Anführung wider sie zu Felde zogen. Bey dieser Gelegenheit hielte

Locticus eine zierliche Rede an seine Armee, worinnen er ihnen das vielfältige Unrecht, welches sie von einem so kleinen Hauffen Volcks erlitten, nebst dessen unmäßigem Geld- und Ehrgeitz zu Gemüthe führte; schloß endlich mit einer Ermahnung, daß sie tapffer fechten und nicht zugeben solten, daß diejenigen ihre Herren würden, welche vorhin ihre Vasallen gewesen. Diese Rede des Königs machte den Polen einen solchen Muth, daß, ungeacht sie ihren Feinden an Mannschafft gantz ungleich waren, sie dennoch so tapffer fochten, daß der Deutsche Orden aufs Haupt geschlagen wurde, und 20000 Mann von ihnen auf dem Platze blieben; da hingegen auf Seiten der Polen, wie selbige sich rühmen, nicht über 5 oder 600 Mann blieben seyn sollen. Locticus ward 1320 in der Dom Kirche zu Cracau, von dem Ertzbischoffe zu Gnesna gekrönet, nachdem er vorher durch einen Gesandten bey dem Pabste um die Freyheit darzu anhalten lassen. Endlich starb er 1333.

34) Casimir der Grosse, folgte seinem Vater in der Regierung, wurde 1333 erwählet, und regierte bis 1370. Dieser Herr gieng mit dem Deutschen Orden einen Frieden ein, welcher der Polnischen Nation gar nicht vortheilhafftig noch rühmlich war, weil denen Rittern, ungeachtet der Päbstlichen Drohungen und Bannbriefe, Preussen, Dantzig und Pommern gelassen wurde. Er hatte keine Kinder, und war der letzte männliche Erbe von dem Piastischen Geschlechte. Die Polen hatten bereits zu unterschiedenen malen Reussen erobert, es aber noch nie in Frieden besessen, als zu dieses Casimirs Zeiten, welcher hierbey besser Glück hatte, als seine Vorfahren, und besagtes Land der Krone Polen einverleibete. Desgleichen wurde auch die Provintz Masovien von ihm erobert, und mit der Krone verknüpffet. Bis hieher hatten die Polen keine geschriebene Gesetze gehabt, und im übrigen sehr wenig Reichs-Satzungen gestellet, bis daß Casimir anfieng gewisse Gesetze und Ordnungen zu machen, Richter zu ernennen, Amtleute einzusetzen, Vestungen zu bauen, und in Summa, das Reich in eine bessere Ordnung zu bringen, als einiger anderer Herr vor ihm gethan hatte. *Florus Polon.* L. II. c. 19. p. 135. Weil ihm nun die Gesetze und Ordnungen der Deutschen Ritter sehr vernünfftig und politisch zu seyn schienen, so führete er ihre Gesetze auch in Polen ein, welche nach der Zeit stets behalten worden sind, und die Martenburgischen Gesetze genennet worden. Zu seiner Zeit kamen auch viel Deutsche, welche von ihren eigenen Fürsten allzusehr gedruckt wurden, in Polen, welche von dieser Zeit an stets unten an dem Carpatischen Gebürge gewohnet haben. Hartknoch L. I. c. 2. p. 78. Starovolscius Descript. Polon. p. 122. Zu dieser Zeit war die Wallachey fast eine freye Republic, nachdem sie zuvor gewisse Regenten, welche man Hospodars nennete, gehabt hatte. Als der letzte unter diesen todt war, und desselbigen Kinder nach dieser Würde gleichfalls strebten, schickte ihnen Casimir eine Armee zu Hülffe, welche aber durch die Wallachen gäntzlich geschlagen wurde. Bald hernach starb Casimir an einem Fall vom Pferde, im 37 Jahre seiner Regierung und 60 seines Alters. Weil er, wie bereits oben gedacht worden, der letzte König aus dem Piastischen Stamme war, so hatte er, damit die Krone nicht auf eine gantz andere Familie kommen möchte, die Polen dahin gebracht, daß sie noch vor seinem Tode

*) Carln, den König in Ungarn, seiner Schwester Sohn, erwählet. Herburt de Justin L. X. p. 166. Alleinda dieser noch vor Casimiren starb, erwählten sie dessen Sohn

35) Ludewigen, König in Ungarn, noch bey seinen Lebzeiten zu seinem Nachfolger, welcher solchemnach 1370 in Polen gekrönet wurde. Nach einiger Zeit muste er wieder in Ungarn gehen, um daselbst einige Reichsgeschäffte in gute Ordnung zu bringen, da er denn in seiner Abwesenheit die Verwaltung des Polnischen Regiments seiner Mutter Elisabeth überließ. Dieser sein Wegzug verursachte grosse Unruhe. Denn die Reussen rebellirten, und die Litthauer streiffsten bis mitten in Polen hinein. Desgleichen waren auch die Polacken unter sich selbst uneinig, und konnten es nicht vertragen, daß sie ihre Städte in den Händen der Ungarischen Besatzung sehen solten. Uberdieß waren sie auch damit nicht zufrieden, daß der König das Regiment seiner Mutter überlassen, als welche sie nicht groß achteten. Dannenhero liessen sie ihm sagen, daß sie davor hielten, es wäre ihm Ehre genug, wenn er das Königreich Polen selbst regierte. Durch diese Verwirrungen wurde der König genöthiget, bald wiederum in Polen zu kommen, und zwar mit einer starcken Ungarischen Armee, mit welcher er erstlich wider die rebellischen Reussen marschirete, und selbige demüthigte, hernach aber auf die Litthauer losgieng, und sie zu einem Frieden zwang. Bald hernach starb er im 56 Jahre seines Alters, nachdem er 12 Jahr regieret hatte. Er hinterließ 2 Töchter, aber keine Söhne, worunter eine an Sigismunden, des Kaysers Sohn, vermählet wurde, die andere aber, mit Namen Hedwig, ihm in dem Königreiche Polen succedirte. Denn nachdem Ludewig, König von Polen und Ungarn, todt war, fertigten die Polen eine ansehnliche Gesandschafft nach Ungarn ab, um die Königliche Printzeßin Hedwig, welche sich damals bey ihrer Mutter, der verwitbeten Königin in Ungarn, aufhielt, von dar abzuholen; ungeachtet noch unterschiedliche Fürsten von dem Piastischen Geschlechte beydes in Polen und Schlesien übrig waren, welche man aber entweder der Krone nicht würdig achtete, oder vor solche Personen ansahe, welche allzusehr in das Interesse derer Feinde des Königreichs Polen verwickelt wären. Solcher gestalt nun kam bald hierauf

36) Hedwig nebst dem Cardinale Demetrio, dem Bischoffe von Gran, und unterschiedenen andern des vornehmsten Ungarischen Adels in Polen, wurde 1382 zu Cracau gekrönet, und regierte sodann in ihrem Jungfrauen-Stande 4 Jahre. Es gaben sich viele vornehme Mühe, sie zur Gemahlin zu haben, worunter Ziemovicus, der Hertzog von Masovien, der erste war, der ihr aber nicht anstund. Hiernächst gab sich Wilhelm von Oesterreich bey ihr an, und kam in eigener Person zu ihr. Dieser gefiel ihr; allein die Polnische

Reichs-

Reichs-Stände wolten in diese Heyrath durchaus nicht willigen. Endlich aber hatte **Jagello**, der Groß-Hertzog von Litthauen, besser Glück, als itztgemeldte beyde. Denn weil er denen Polen sehr grosse und vortheilhaffte Versprechungen that, erhielt er bald das Jawort. Er versprach aber erstlich die Christliche Religion anzunehmen, und in seinem gantzen Lande einzuführen, welches biß dahin dem Heydenthum ergeben gewesen; Hiernächst noch bey seinen Lebzeiten Litthauen mit Polen zu vereinbaren, und unter einerley Regiments-Form zu bringen; und letzlich, daß im Fall er auch keine männliche Erben bekommen dürffte, Litthauen dennoch hinführo allezeit mit dem Königreiche Polen verknüpfft bleiben solle. Hierauf ließ sich **Jagello** tauffen, und nennete sich

37) **Uladislaus V.** Da er nun die Ehe mit **Hedwig** vollzogen hatte, wurde er 1386 gekrönet, und regierete als ein löblicher und tapfferer Herr 48 Jahre lang. Nicht lange nach seiner Krönung brachte er binnen Jahres-Frist gantz Litthauen zum christlichen Glauben, richtete die Universität zu Cracau auf, worzu **Casimir** nur einen kleinen Anfang gemacht hatte, führte langwierige Kriege mit dem Deutschen Orden, in welchen er meistentheils die Oberhand behielte, und starb 1434. Ihm folgte in der Regierung.

38) **Uladislaus VI**, sein Sohn. Dieser ward im Jahr 1435 erwählt, ob er gleich nur 10 Jahr alt war. Im Jahr 1440 wurde er zum König in Ungarn erwählt, aber im Treffen bey Parma im Jahr 1445 von den Türcken im 21 Jahre seines Alters erschlagen. In Polen hat er fast 10 Jahr regieret.

39) **Casimirus IV**, des vorigen Bruder, ward im Jahr 1444 erwählt, aber erst im Jahr 1446 gekrönt, weil er die Krone nicht gleich annehmen wolte. Er hat zuerst festen Fuß in Preussen bekommen, und deswegen einen sehr blutigen Krieg mit den Creutz-Rittern geführet. Unter ihm sind die so genannten Landbothen auf dem Reichs-Tage aufgekommen, auch die Lateinische Sprache im Reiche Mode worden. Er starb im Jahr 1492, nachdem er 45 Jahr regiert und 64 gelebet hatte. Ihm folgte sein Sohn.

40) **Johann Albert.** Er wurde im Jahr 1492 gewählt, und 1493 gekrönt, und regierte 9 Jahr. Er war ein tapfferer aber ehrgeitziger Herr, jedoch unglücklich, weil er in dem Kriege mit den Türcken und Wallachen gar sehr einbüssete. Er starb plötzlich zu Thoren 1501, in dem 42 Jahre seines Alters. Weil er keine Kinder hatte, erwähleten die Reichs-Stände seinen Bruder,

41) **Alexandern**, den Groß-Hertzog von Litthauen, um die Verbindung mit ihrem Lande dadurch desto mehr zu befestigen. Dieser führte Krieg mit denen Russen und Tartarn, war sehr freygebig und starb zu Vilna im Jahr 1506, in dem 45 Jahre seines Alters, nachdem er 5 Jahre regieret hatte. Er hinterließ keine Kinder, sondern 2 Brüder, von welchen die Polen 1507

42) **Sigismunden** erwähleten. Dieser war einer der mächtigsten und vortreflichsten Könige in Polen. Er brachte die Hälffte von Preussen und das Hertzogthum Masuren zur Krone, führte mit seinen Nachbarn unglückliche Kriege, und war von einer ausserordentlichen Leibes-Stärcke. Er starb im Jahr 1548, nachdem er 41 Jahr regieret und 81 Jahr gelebet hatte. Noch vor seinem Tode brachte er es dahin, daß sein Sohn

43) **Sigismund August**, oder wie er auch sonst genennet wird, **Sigismund II**, ingleichen **August I**, erwählt, und 1548 gekrönt wurde. Unter ihm ist Curland zu einem Hertzogthum und Lehn der Kron Polen gemacht, die Vereinigung mit Litthauen aber völlig zu Stande gebracht worden. Die Protestanten haben unter ihm im Reiche, weil er ihnen selbst nicht abhold gewesen, sehr überhand genommen, und sind von der Zeit die Dißidenten genennet worden. Es florirte auch zu seiner Zeit die bekannte Respublica Babinensis. Er starb nach langwieriger Kranckheit im Jahr 1572 ohne männliche Erben, nachdem er 24 Jahr regiert und 52 gelebet hatten. Mit seinem Tode gieng die Hauptlinie des berühmten Jagellonischen Geschlechts, was die männlichen Erben anlanget, aus. Es gaben sich hierauf unterschiedliche an, und suchten die Polnische Krone zu erlangen, und hatten alle ihre besondere Partheyen und Freunde im Königreiche. Die vornehmsten Competenten waren **Ernst**, Ertz-Hertzog von Oesterreich, des Kayfers Sohn, **Johann III**, König in Schweden, der Groß-Fürst von Moscau, und **Heinrich** von Valois, des Königs in Franckreich, Carls IX, Bruder, nebst unterschiedlichen einheimischen Standes-Personen. Nach einer langwierigen Berathschlagung fielen endlich die Polen auf

44) **Heinrichen von Valois**, Hertzogen von Anjou, der im Jahr 1573 erwählt, und im Jahr 1574 gekrönt wurde. Ehe ihn aber die Polen recht kennen lernten, kriegte er Post, daß sein Bruder gestorben sey, worauf er heimlich nach Franckreich eilete, und daselbst unter dem Namen Henrici III den Thron bestieg, nachdem er noch kein völliges Jahr die Polnische Krone getragen hatte.

45) **Stephanus**, mit dem Zunamen **Bathori**, Fürst in Siebenbürgen. Er ward bloß wegen seiner Meriten im Jahr 1575 zum Könige erwählt, nachdem er sich entschlossen hatte, die Printzeßin Anna, Königs Sigismund I Tochter, zu heyrathen. Er hat mit grosser Klugheit und Glückseligkeit regieret, Liefland zur Krone gebracht, die Cosacken sich unterwürffig gemacht, und die zwey bekannten Reichs-Tribunalia angeleget. Er starb im Jahr 1586 zu Grodno, in dem 11 Jahre seiner Regierung und 54 seines Alters.

46) **Sigismundus III** folgte diesem. Er war ein Sohn des Königs **Johannis** in Schweden, und Enckel Königs **Sigismundi I** in Polen. Er war Lutherisch gebohren, wurde aber Römisch-Catholisch erzogen. Im Jahr 1587 erwählten ihn die Polen zu ihrem Könige. Im Jahr 1592 succedirte er auch in Schweden, weil er aber wenig in dieses Reich kam, und in solchem überall die Lutherische Religion zu unterdrücken suchte, kündigten ihm die Schweden den Gehorsam auf, wodurch er genöthiget

wurde, mit ihnen bis an sein Ende blutige, aber unglückliche Kriege zu führen. Er hatte auch mit denen Russen und Türcken viel zu thun. Uebrigens hatte er viel gute Eigenschafften. Er starb im Jahr 1632, nachdem er 40 Jahr regieret und 66 gelebet hatte. Hierauf wurde noch in diesem Jahre sein Sohn

47) **Uladislaus VII** erwählet, und im Jahr 1633 gekrönet. Wider die Russen und Schweden hat er viele Vortheile erlangt, auch das Post-Wesen im Reiche in einen guten Stand gesetzet. Jedoch sind die Cosacken von ihm abgefallen, wodurch das Reich in einen Landverderblichen Krieg verwickelt worden. Unter seiner Regierung kamen im Jahre 1647 die Posten in Polen auf, welche man nach der Deutschen Art einrichtete. Er starb zu Merick in Litthauen im Jahr 1648 im 15 Jahre seines Regiments, und 83 seines Alters. Weil er keine Kinder hinterließ, folgte ihm sein Bruder

48) **Johann Casimir**, als welcher im Jenner 1649 erwählt wurde, ob er gleich bisher im geistlichen Stande gelebet, und ein Cardinal gewesen war. Er hat sehr unglücklich regieret und in allen Kriegen, die er mit denen Cosacken, Russen und Schweden führen müssen, viel eingebüsset, sonderlich gieng das schöne Liefland verlohren. Er kriegte darüber des Regiments so satt, daß er im Jahr 1668 freywillig Kron und Scepter niederlegte, und sich nach Franckreich retirirte, allwo er im Jahr 1672 gestorben ist, nachdem er 63 Jahr gelebt und 19 Jahr regieret hatte. Es wurde demnach

49) **Michael**, aus dem Hause **Wisnowisky**, im Jahr 1669 unvermuthet auf den Polnischen Thron erhoben, auf welchem er aber sehr kurtze Zeit gesessen. Unter ihm gieng Caminieck verlohren. Er starb im Jahr 1673 zu Lemberg im 4ten Jahre seiner Regierung, und 32 seines Alters. Ihm folgte

50) **Johannes III** aus dem Hause **Sobiesky**, ein sehr tapfferer Herr, der im Jahr 1674 auf den Polnischen Thron gesetzet wurde. Er hat die Türcken im Jahr 1683 vor Wien geschlagen. Seine Gemahlin, eine gebohrne Frantzösin, hatte viel Gewalt über ihn, und weil sie sehr geitzig war, hat sie die Regierung dieses Königs denen Polen sehr verhaßt gemacht. Als er daher im Jahr 1696 den 17 Jun. starb, hinterließ er zwar drey erwachsene Printzen, es konnte aber keiner von ihnen zur Krone kommen. Denn so bald er nur Todes verblichen war, ward in Polen starck um die dasige Krone geworben. Unter andern war der Obriste, Baron von **Flemming**, in geheim nach Polen geschickt worden, der die Person des Durchlauchtigsten Churfürstens zu Sachsen, **August II**, bey denen vornehmsten Magnaten, bestens recommendiret hatte. Damit aber von diesen geheimen Handlungen um so viel weniger vor der Zeit etwas bekannt werden möchte, ward des Churfürstens nicht anders, denn unter dem Namen des **Don Livio Odeschalchi** gedacht; wie denn auch weder in Polen noch Sachsen niemand eher etwas von dieser vorgewesenen Königs-Wahl erfahren, als biß sie vollzogen worden. Der Baron von **Flemming** fand Anfangs in seinen Handlungen nicht wenig Hinderniß, weil nicht nur viel ansehnliche Printzen bereits in Vorschlag gekommen, sondern sich auch Chur-Sächsischer Seits selbst viele Schwierigkeiten äusserten, die erst auf die Seite geräumet werden musten, worunter die Religions-Aenderung des Churfürstens eine nicht der geringsten war. Die meisten Hinderniße legte der damalige Primas Regni, Cardinal **Radzieiowsky**, in Weg, als welcher sich durch die Frantzösischen Louis d'or bewegen lassen, die Parthey des Printzen von Conty, den der damalige Frantzösische Gesandte, Abt von **Polignac**, denen Polen vorgeschlagen, zu unterstützen. Jedoch der Baron von **Flemming** wuste durch seine Geschicklichkeit alle Hinderniße aus dem Wege zu räumen. Es war derselbe instruiret worden, denen Polen ingeheim folgenden Vortrag zu thun: „Das „Haus Sachsen sey eines derer ansehnlichsten in „Europa, daraus man vormals einige Römische „Kayser genommen, von denen Otto III den „Polnischen Hertzog Boleslaus zum ersten Kö„nige gemacht; Der itzige Churfürst von Sach„sen sey ein junger, vigoureuser, tapfferer und da„bey leutseliger Herr; er wäre zu einem grossen „General gebohren, und hätte deswegen schon „herrliche Proben so wohl an dem Rhein-Strom„me, als in Hungarn abgelegt, GOtt habe ihn, „damit man wegen seiner Wahl keine Hinder„niß finden, noch dadurch des Vortheils, daß er „den Mahometanischen Greuel vertilgen würde, „verlustig werden möchte, zur Catholischen Reli„gion gebracht; Seine eigene Erb-Lande wolten „Se. Churfürstl. Durchl. ihrem Chur-Printzen „cediren, und dürfften daher die Polen um so viel „weniger Verdacht schöpffen; die leeren Stellen „und Chargen in Polen wolle er nicht aus In„teresse, sondern nach Meriten vergeben; Der „Republic aus dem Geld-Mangel zu helffen, of„ferire er würcklich 10 Millionen; Caminieck „wolle er mit seinen eigenen Völckern und Artil„lerie recuperiren, auch die Ukraine und Liefland „der Kron Polen wieder verschaffen; Die Mün„tze in Polen solte verbessert und der Handel da„selbst vermittelst der Stadt Leipzig in bessern „Flor gebracht werden; In Polen solte eine Rit„ter-Schule aufgerichtet, alle Vestungen in guten „Stand gesetzet und die Polnische Armee besser „exerciret werden.„ Diesen Vorschlag liessen sich viele Polen gefallen. Sie versicherten den Sächsischen Gevollmächtigten, daß sie bey der bevorstehenden Wahl nicht ermangeln wolten, dem Churfürsten ihre Stimmen zu geben, und dessen Erhebung zu befördern, wenn anders die vorgegebenen Puncte erfüllet würden. Hieran ließ man es Churfürstlicher Seits nicht fehlen. Man leistete die stärcksten Versicherungen, übermachte starcke Wechsel, und der Churfürst nahm würcklich die Römisch-Catholische Religion an. Er that zu dem Ende eine Reise nach Wien, und stelte sich, als ob er gesonnen sey, abermals das General-Commando in Hungarn anzutreten. Jedoch er nahm den andern Julii 1697, welches gleich der andere Pfingst-Feyer-Tag war, zu Baden in Oesterreich die Römisch-Catholische Religion an, und schwur dargegen die Lutherische

in

in die Hände des Bischoffs zu Raab, seines Vettern, Hertzogs **Christian Augusto**, ab. Den 25 Junii hatte der Wahl-Tag seinen Fortgang, dabey sich denn anfänglich das Glücke ziemlich günstig vor den Printzen von Conty anließ, weil ihn der Cardinal Primas, und der Litthauische Feldherr Sapieha, nebst vielen mit Geld erkaufften Woywoden secundirten, so, daß derselbe die meisten Vota davon trug, daher ihn der Cardinal, und sein Anhang zum König proclamirten, darwider aber von den andern hefftig protestiret, und dadurch der gantze Wahl-Tag fruchtloß zerrissen wurde. Der Sächsische Obrist, Baron von Flemming, hatte auf alles diß ein wachsames Auge, und versäumete keine Gelegenheit, seines hohen Principals Interesse zu befördern, u. weil er merckte, daß über des Churfürstens Religions-Veränderung bey vielen noch ein grosser Zweiffel sich äusserte, veranlaßte er den Woywoden von Culm, daß er noch selbige Nacht zum Päbstlichen Nuncio **Davia** fahren, und ihn um ein glaubwürdiges Attestat von des Churfürstens würcklich geschehenen Religions-Aenderung ersuchen muste. Als die Woywodschafften den folgenden 26 Junii wieder zusammen kamen, wurde das Attestat von dem Cardinal Primas verdächtig gehalten, worauf nochmahls 20 Deputirte so wohl zum Päbstlichen Nuncio, als Kayserl. Abgesandten, Grafen von **Lamberg** ritten, und sich die empfangene Nachricht, daß der Churfürst die Protestantische Religion wieder abgeschworen, bestätigen liessen. So bald sie in das Feld zurücke kamen, war der Cardinal beschäfftiget, die Seinigen Vivat! ruffen zu lassen, um dadurch die Sächsische Parthey zu übertäuben. Diese aber setzte sich in Bataille und band zum Zeichen ihrer Beständigkeit weisse Schnupfftücher um die Arme. Endlich machte die Nacht der Desordre ein Ende. Den 27 stunden beyde Theile wieder in Schlacht-Ordnung gegen einander, und muste der Päbstliche Nuncius abermahl ein Attestat, des Churfürstens Religion betreffend, von sich geben. Die Contische Parthey hatte 73, die Sächsische aber, die durch den Beytritt der Parthey des Printzens **Jacob Sobiesky** verstärckt worden, 185 Fahnen. Gegen Abend unterstunde sich der Cardinal, um die Frantzösisch-gesinnten Woywodschafften herum zu reiten, da er sie denn um ihre Vota fragte, u. endlich plötzlich den Printzen von Conty zum Könige ausrief, worauf er in die Stadt eilete, mit dem Frantzösischen Gesandten, dem Abt von Polignac, in die Kirche gieng, und das Te Deum Laudamus anstimmete. Jedoch so bald dieses vorgieng, verweilete der Bischoff von Cujavien gleichfalls nicht, mit seinem Anhange ein gleiches zu thun, und

51) **August II**, oder **Friedrich August I**, Churfürsten von Sachsen, im Jahr 1697, ebenfalls zum Könige zu proclamiren, auch das Te Deum Laudamus in freyem Felde anzustimmen. Man ritte so dann mit grossem Geschrey in die Stadt, und stimmete abermahl in der Haupt-Kirche den Ambrosianischen Lobgesang an. Die Woywodschafften ritten durch die Stadt, schryen: Vivat Sas! gaben Feuer und machten einen unerhörten Lermen. Den 28 Junii unterschrieb die Sächsische Parthey, sonder Protestation der Contischen, die geschehene Wahl in dem Campo electorali, und wurde der Obrist, Baron von Flemming, der nunmehro den öffentlichen Character eines Chur-Sächsischen Abgesandtens und Gevollmächtigten angenommen, von mehr denn 100 Deputirten zu Pferde aus seinem Quartier abgeholet, welcher seine erhaltene Vollmacht, wie auch die Zeugnisse, daß sein Herr würcklich zur Catholischen Religion getreten, producirte, und so denn nach unterschriebener Wahl denen Woywodschafften in einer zierlichen Rede solennen Danck abstattete, daß sie seinen gnädigsten Churfürsten und Herrn zum Könige erwählet. Den 5 Julii beschwur derselbe in dessen Namen die Pacta conventa, in der Haupt-Kirche zu St. Johannis in Warschau, worwider zwar von einem tollkühnen Menschen protestiret wurde, der aber augenblicklich würde in Stücken zerhauen worden seyn, wo nicht die Bischöffe solches verhindert hätten. Indessen war der Durchlauchtigste Churfürst mit seinen übrigen im Lande befindlichen Truppen 8000 Mann starck in die Lausitz, und von dar in Schlesien gegangen, allwo er die Post erhielte, daß er den 27 Junii zum König in Polen erwählet worden. Es ward darauf so gleich der Legations-Secretarius von Gersdorff mit dieser Zeitung nach Dreßden gesandt, allwo darauf in allen Kirchen wegen dieser Throns-Erhebung unter Abfeuerung der Stücke, das Te Deum Laudamus gesungen wurde. Der Fürst **Anton Egon**, von Fürstenberg, der auf Kayserl. Recommendation zum Statthalter des Churfürstenthums Sachsen ernennet worden, nahm sodenn im geheimen Raths-Collegio Sitz, und fieng an die Churfürstliche Regierung zu führen. Der neu-erwählte König aber, der zu Breßlau öffentlich die Catholische Meße besuchet, brach von dar nach Tarnowitz an der Polnischen Gräntze auf, allwo der Baron von Flemming aus Warschau bey ihm anlangte und ihm hinterbrachte, daß eine grosse Gesandschafft unterwegens sey, die ihn im Namen der Republick ins Reich invitiren wolten, um von der neu-erlangten Krone Besitz zu nehmen. Diese langte den 13 Julii glücklich bey ihm zu Tarnowitz an. Die Abgesandten waren der Bischoff von Cujavien, Vice-Primas-Regni und zwey Woywoden, einer von der Kron und der andere aus Lithauen. Sie hatten zusammen ein Gefolge von 1000 Personen bey sich. Den 14 dito wurden sie in freyem Felde unter einer Lauber-Hütten, so als ein kleines Colosseum erbauet war, zur Audientz gelassen. Der König erschiene mit erstaunens-würdiger Pracht, und in so kostbarer Kleidung, daß man solche auf eine Million Thaler geschätzet. In dieser solennen Audientz, wurde ihm durch eine zierliche Lateinische Rede im Namen der gesamten Polnischen Reichs-Stände die Krone angetragen, welchen Antrag der Bischoff that, und dabey versicherte, daß er zu solcher auf eine rechtmäßige Weise erwählet worden wäre; worauf der Baron von Flemming im Namen des neu-erwählten Königs in Lateinischer Sprache antwortete. Nach erfolgtem Hand-Kuß behielte sie der König zur Tafel, und ließ sie recht Königlich tractiren, worauf sie so, wie sie wünschten, ihre Abfertigung erhielten. Der König communicirte darauf zu Thenstochow auf gut Catholisch,

wo-

wobey sich die Bischöffe von Posen und Samogitien gegenwärtig befanden, und dadurch von seiner Religions-Veränderung völlig überzeugt wurden. Den 8 Aug. brach der König von Tarnowitz nach Cracau auf, allwo er den 2 September mit sehr grosser Pracht seinen öffentlichen Einzug hielte. Den 3 dito solte er seinen Vorfahren begraben lassen. Weil ihm aber dessen Leichnam zu Warschau von denen Contisten vorenthalten wurde, ward pro forma, ein mit kostbahrem Stoff umzogener Sarg in die Dom-Kirche auf eine Stellage gesetzet, um welchen 40 grosse breñende Wachs-Kertzen auf grossen silbernen Leuchtern stunden, wobey die Feldherrn u. Marschälle ihre Stäbe u. die Cantzler ihre Siegel entzwey schlugen. Den 4 hielte der König in Begleitung einer grossen Menge Geist- und Weltlicher Senatoren und Hoff-Bedienten zu Fuße die gewöhnliche Procession nach Skalka zu der Kirche des heiligen Stanislai, dessen Kopff ihm in einem güldenen Kästgen präsentiret, und von ihm, der Gewohnheit gemäß, geküsset wurde. Den 5 Septembr. geschahe endlich zu Cracau in der dasigen Dom-Kirche die gewöhnliche Krönung, welche mit einem gantz ausserordentlichen Pracht verrichtet wurde. Die vornehmsten Umstände dabey bestunden in folgenden: Der König, der den Namen August II. angenommen, begab sich nach 12 Uhr Mittags zu Fuße, unter Begleitung einer grossen Menge Polnischer Magnaten in die Dom-Kirche, wobey ihm die Reichs-Insignien vorgetragen wurden. Er war oben mit einem Küraß, und unten mit Römischen Schurtz-Hosen angethan, worüber er einen Talar von blauen Sammet, mit Gold gewürckten Blumen und mit Hermelin gefüttert, auch etwas aufgeschlagen, truge. Auf dem Haupte hatte er einen Huth, der über und über mit weissen Federn gezieret war. Der Bischoff von Cujavien, der ihn vor der Kirch-Thüre annahm, verrichtete nebst 2 Aßistenten vor dem hohen Altar, dahin sich der König von dem erhobenen runden Theatro unter der Begleitung der vornehmsten Reichs-Officianten begab, die Salbung, nachdem ihm vorher die Professio fidei, welche der König beschworen und unterschrieben, vorgelesen worden, und als diese gethan, setzte er dem Könige die Krone mit gewöhnlichen Ceremonien auf, gab ihm den gewöhnlichen Mantel um, und den Königlichen Scepter und Reichs-Apffel in die Hand. Worauf etliche mahl das Vivat ausgeruffen, und das Te Deum Laudamus unter Lösung der Stücken gesungen, auch nach Endigung der hohen Meße silberne und güldene Gedächtniß-Müntzen ausgeworffen wurden. Hier auf gieng der König in seinem Pontifical-Habit zu Fuß aus der Kirche über den Kirchhoff wieder auf das Schloß, allwo er sich die Königliche Kleidung ab, und hingegen einen andern sehr kostbaren Habit anlegen ließ, in welchem er sich mit bedecktem Haupte, und einem Hut mit Federn zur Tafel setzte. Den folgenden Tag als den 8 Septembr. nahm er zu Cracau die Huldigung ein, wobey er zu Pferde in einem sehr prächtigen Polnischen Habite einen herrlichen Aufzug machte. Er ließ darauf seine Erhöhung durch ansehnliche Gesandschafften an alle auswärtige Puissancen gelangen, welche alle ihre sonderbare Zufriedenheit darüber bezeugten. Er war ein tapfferer, gütiger und sehr gnädiger Herr, der aber mit Schweden einen sehr unglücklichen Krieg führte. Im Jahr 1704 ward ihm der bekannte Stanislaus entgegen gesetzt, den er auch im Jahr 1706 erkennen muste. Jedoch im Jahr 1709 hat er den Thron von neuen bestiegen, und solchen seit dem biß an sein Ende glücklich behauptet. Die Polnische Nation ist unter ihm sehr cultiviret worden. Er starb zu Warschau den 1 Febr. 1733, nachdem er sein Alter auf 63 Jahre gebracht und über 35 Jahre regieret hatte; Worauf der Primas Regni, Theodor Potocky, Ertz-Bischoff von Gnesen, das Interregnum publicirte. Ihm folgete sein einziger Sohn, der anjetzo glorwürdigst regierende

52) **August III oder Friedrich August I.**, Churfürst zu Sachsen, den 7 Octobr. 1696. Im April des gedachten 1733 Jahres brachen der Geheimde Rath und Obrist-Hofmeister des Chur-Printzen zu Sachsen, Graf von **Wackerbarth-Salmur**, der General **von Baudis** und der General-Major **von Dießbach** mit einer ansehnlichen Suite von Dreßden aus zu dem Convocations-Reichs-Tage in Polen auf, allwo sie vor allen andern Gesandschafften distinguiret worden, sich auch in allem so magnific und prächtig aufführeten, daß sie aller Menschen Augen nach sich zogen. Zwar suchte der Primas-Regni dem Durchlauchtigsten Churfürsten in seinen gerechten Absichten hinderlich zu seyn; die göttliche Vorsehung aber, die ihn zum Nachfolger des grossen **Augusto** bestimmt, ließ es nicht geschehen, daß die Frantzösischen Unternehmungen über denselben triumphiren konnten, sondern erweckte so viele wohlgesinnte Reichs-Patrioten, daß sie sich der den 12 Sept. auf dem ordentlichen Wahl-Felde bey Warschau in der Person des **Stanislaus Leszinsky** vollzogenen unrechtmäßigen Wahl durch nachdrückliche Protestationen widersetzten, eine besondere Conföderation aufrichteten, und zu ihrem Beystand die Rußen ins Reich rieffen; wodurch sie es denn auch gar bald dahin brachten, daß nicht nur der neu-vermeynte König Stanislaus mit seinem Anhange sich eiligst nach Dantzig retiriren, sondern auch geschehen lassen muste, daß den 5 Octobr. zu Prag bey Warschau auf dem Felde, wo ehemahls im Jahr 1574 **Heinrich von Valois** erwählet worden, eine neue Wahl angestellet und der Durchlauchtigste Chur-fürst zu Sachsen unter dem Namen **Augusts III** zum Könige in Polen und Groß-Hertzog in Litthauen von denen versammleten Ständen einmüthig erwählet und von dem Bischoffe zu Posen, **Stanislao Hosio**, gehöriger massen denominiret und proclamiret wurde, worauf auch die Chur-Sächsischen Gevollmächtigten den 14 October zu Warschau im Namen ihres Hohen Principals die Pacta Conventa beschwohren haben. Den 10 Octobr. und folgende Tage bekamen Se. Majestät durch verschiedene Couriers, zu Dreßden die Nachricht von dieser erfreulichen Begebenheit. Sie nahmen so gleich den Königl. Titel an, empfiengen den 11 von dem gantzen Hofe die Gratulationen und liessen den 12 so wohl in der Evangelischen Schloß-Kirche, als auch Catholischen Hof-Capelle ein so-

Digitized by Google

lennes Danckfest celebriren, wobey alle Glocken der Stadt geläutet, 100 Canonen drey mal um die Vestung abgefeuert und von der Besatzung eine dreymalige Salve geschossen wurde. Das Danck-Fest ward darauf im gantzen Lande wiederholet, und alle Anstalten zur Königl. Krönung und Abreise nach Polen so wohl in Polen als in Dreßden vorgekehret. Den 3 Nov. langte die solenne Polnische Deputation, welche von denen auf dem Wahl-Felde zu Warschau versammleten Magnaten und Ständen abgefertiget worden, zu Dreßden an. Sie bestund aus drey Abgeordneten, dem Grafen **Johann Cetner**, Kron-Küchen-Meister, **Bernhard Godsky**, Staroſten von Brzezinsky, und **Ferdinand Plater**, Unter-Cämmerer von Wilkomirz, welcher letzte aber Unpäßlichkeit halber einige Tage zurück geblieben. Den 4 Nov. hatten sie bey Ihro Königl. Majest. solenne Audientz, wobey sie ihr Creditiv-Schreiben von der Republic überreichten und den König zu Einnehmung des Reichs gehöriger massen einluden. Ihro Majest. liessen darauf ihre Troupen in Polen einrücken, iedoch dabey scharff gebieten, niemanden Gewalt zu thun, sondern vor ihren eigenen Sold zu zehren. Den 19 Decemb. brachen Sie selbst mit einem zahlreichen Gefolge von Ministern und andern Bedienten, nachdem sie den grösten Theil der Bagage und Hofstatt im Nov. voraus gesendet, nach Polen auf. Den 26 Dec. folgte Ihm die Allerdurchlauchtigste Königin mit dem mittleren Printzen **Xaverio** nach. Von der am 17 Jenner 1734 mit den gewöhnlichen Solennitäten geschehenen Krönung Sr. Königlichen Majestät und Dero Allerdurchlauchtigsten Frau Gemahlin Majestät ist eine besondere gedruckte Nachricht vorhanden unter dem Titel: Polnische Krönungs-Geschichte Sr. Königl. Maj. Augusti III, Churfürstens zu Sachsen ꝛc. und Dero Allerdurchlauchtigsten Frau Gemahlin, Mariä Josephä, Kayserl. Printzeßin, aus dem Ertz-Hertzogl. Hause Oesterreich, wie solche den 17 Januarii 1734 in Cracau mit ungemeiner Pracht geschehen, und was vor, bey und nach derselben vorgegangen ist, mit vielen Urkunden erläutert und beschrieben, Dreßden und Leipz. 1734 in 4. Von den Polnischen Regenten handeln nicht nur besondere Artickel ausführlich, sondern es können auch von ihnen nachgelesen werden Histoire des Princes de Pologne, Paris 1673 in 4. **Salomon Neugebauers** Icones & Vitæ Principum ac Regum Poloniæ, Franckf. 1620 in 4. Leben der Könige in Polen, Nürnberg 1648. Des **Johann Pistorii** Genealogia Regum Poloniæ, Principum Sileſiæ, Maſoviæ ac Lithuaniæ, stehet in dem III Tomo Scriptorum Rerum Polon. dieses Autors, so zu Basel 1580 in Folio heraus gekommen. Was die **Gewalt der Polnischen Könige** betrifft, so muß man die vormalige Gewalt der Polnischen Regenten von der heutigen Gewalt der Polnischen Könige gar wohl unterscheiden. Von der vormaligen Gewalt schreibet **Cromerus** lib. 2. de Rep. Polon. „Des Fürsten „Herrschafft ist Anfangs freyer gewesen, und bey „nahe fast an keine Gesetze gebunden; er hatte „nicht nur über alle Dinge, sondern auch über al„ler Leben und Tod eine unumschränckte Gewalt „gehabt; Nach öffentlich angenommener Christ„lichen Religion aber ist dieselbe erst gemäßiget „worden, theils durch gute Erinnerungen und „Lehren der Bischöffe und Priester, und anderer „Christlichen Völcker Nachahmung und Sitten; „hiernächst durch des kriegerischen Adels Verdien„ste und Gehorsam; vielleicht aber auch durch „Streit, daß die Könige ein vieles von ihrem Rechte „dem Adel nachgelassen und nachgegeben.“ Hierbey ist zu mercken, daß zu den ersten Zeiten die Polnische Republic mit dem Namen eines Fürsten vergnügt gewesen, bis **Otto III**, der Deutsche Kayser, als er nach Gnesen zum Grabe des heiligen **Adalberts**, eines neuen Märtyrers, um das gethane Gelübde allda abzustatten, im Jahr Christi 1001 gekommen, den Polnischen Fürsten **Boleslaus Chrobri** aus Höflichkeit bey der ersten Begrüssung, nach Art der Abendländischen Könige, einen König genennet hat. **Boleslaus**, der erst ein Christ worden war, hat diesen Titul, nicht als wenn er denselben zur Majestät seines Fürstenthums nöthig hätte, sondern vielmehr, weil er davor hielte, daß ein jeder Christlicher Fürst ein König genennet werden solte, angenommen, wie solches **Maximil. Fredro** fragm. pol. p. 150. u. f. recht bemercket. Zu welcher Zeit aber solches geschehen, obs im Jahr 1001, ist ungewiß. Wenn es durch Autorität auszumachen stünde, so erhellet aus dem Lamberto Schaffnaburgenſi, daß der Polnische Hertzog im Jahr 1077 sich der königlichen Würde und Namens bedienet, die Krone aufgesetzet, und an dem Tage der Geburt des Herrn selbst von 15 Bischöffen zum Könige geweyhet worden. Anders erzählet es Godfriedus Viterbienſis Chron. part. XVII. daß der Hertzog **Boleslaus** im Jahr 1020 vor sich angefangen, sich einen König nennen zu lassen. Es meldet aber der **Coippo** von dem Leben **Conradi Salici**, daß **Boleslaus Slavigena**, der Polen Hertzog, im Jahr 1014 die königliche Ehren-Zeichen und den königlichen Namen, zur Schmach des Königs **Conrads**, sich habe aufsetzen lassen. Aus diesem leuchtet freylich klar hervor, daß es nicht weniger ungewiß, zu welcher Zeit der königliche Titul der Polnischen Hertzoge seinen Anfang genommen; als daß es ein Gedicht sey, daß Boleslaus vom **Otto** III die königliche Krone geschenckt bekommen; ob es gleich **Cromerus** lib. 3. histor. bejahet. Eben das haben aus dem **Cromerus** genommen **Joh. Herburt de Fulstin** lib. 2. Chron. Polon. c. IV. **Alexander Guagninus** Tom. I. hist. Polon. **Salomon Neugebauer** lib. 3. Histor. Polon. und andere. So, daß **Conringius** sehr irret, wenn er lib. 1. de Finib. Imper. Germ. c. XIIX. schreibet, daß vieles bey dem **Neugebauer** zu befinden, welches vor diesem von niemanden iemals ans Licht gebracht worden, da doch der **Cromerus** diese Geschichte am angeführten Orte und **Herb. de Fulstin** mit eben denselben Worten beschreibet; aus welchen der **Neugebauer** das meiste ausgeschrieben. Auch will er an gemeldetem Orte weitläufftig beweisen, daß die Polnischen Hertzoge vor diesem denen Deutschen Kayſern zinßbar gewesen wären. Und hat sich hierinnen nur eines einigen Mannes, des **Dirmarus**, Autorität bedienet; dessen Aufrichtigkeit doch Abea-

ham Bzovius annal. Eccles. anno 1001 billig in Zweifel gezogen. Dieses hat nicht allein Ditmarus geschrieben, daß die Polnischen Hertzoge den Römischen Deutschen Kayserrn unterworffen und zinßbar gewesen, sondern auch Lambertus Schaffnaburgensis im Jahr 1077 p. 246. Godfried Viterbiensis Chron. p. XVII. im Jahr Christi 1020. Radevicus lib. 1. de reb. gest. Friderici I. c. V. und aus demselben Guntherus in Ligurino Lib. X. welcher kein Bedencken träget, sogar die Summe des Tributs zu benennen, daß es 500 Marck gewesen. Heinrich Mutius lib. 14. Chron. l. 16. 17. 18. Anton Bonfinius dec. 2. Histor. Hungar. lib. 2. Melch. Goldast l. 6. de Regn. Bohem. c. X. und andere. Nicht weniger falsch giebt Paul Stranskius l. de republ. Bohemor. c. VIII. p. 353. 356. vor, daß die Könige in Polen vorzeiten den kleinen Königen in Böhmen den Tribut entrichtet. Was des Cromerus Worte anbetrifft, so ist ferner anzumercken, daß Polen die Christliche Religion etwas spät, nemlich im Jahr 965 unter dem Hertzog Miecislaus angenommen, und dieses zwar, wie Cromerus meldet lib. 3. histor. wegen der Barbarey, welche nicht verstattete, daß man zu diesen Leuten hätte eher gelangen können; sintemal dieselben dem Kriege ergeben waren, und sich um die Religion nicht viel bekümmerten. Ob sie nun denen Deutschen, oder denen Griechen den Christlichen Glauben zu dancken haben, ist ungewiß. Und es scheinet, ob habe Paul Ptasecius Chron. p. 48. aus Haß gegen die Deutschen, diese Wohlthat denen Griechen zugeschrieben. Dieses ist aber gewiß, daß die Polnischen Hertzoge vor alten Zeiten, ob sie gleich sich des königlichen Titels enthalten, dennoch mit völliger königlicher Gewalt, die Republic verwaltet haben, und daß der königliche Name, welchen Boleslaus angenommen hatte, nicht über den vierdten König gekommen und beybehalten worden, damit sie dadurch um so viel mehr anzeigeten, daß sie sich des königlichen Titels und der Crone nicht als einer Wolthat, sondern Ehren halber, bedienet hätten. Premislus, der Posen- und Pommerische Hertzog, ist der erste gewesen, der den 215 Jahr hindurch unterlassenenen königlichen Titel im Jahr 1295 wieder hervor gesuchet, wie Cromerus lib. XI. Histor. bezeuget. Und hat Jacob Svenca, der Ertzbischoff in Gnesen, dem Könige die königliche Krone zu Gnesen aufgesetzet. Von der Zeit an führen die Polnischen Könige den königlichen Namen. Es hat aber die Gewalt der Könige von Polen, wie Cromerus berichtet, abgenommen, nachdem Miecislaus sich zur Christlichen Religion bekannt hat, indem theils die Könige selbst freywillig von ihrer Macht nachgelassen, auch theils durch Gewalt des Adels dahin gebracht worden, hingegen hat das Ansehen des Adels mehr und mehr zugenommen. Im Jahr 1386 hierauf ist die Republic selbst zu grössern Kräfften gelanget; als Litthauen durch den Lithauischen Hertzog Jagello, mit dem Königreich Polen, nach dem überaus klugen, und von den Römern selbst vor dem öffters gebrauchten Rath, vereiniget worden. Denn gleichwie die Römer ihre Kräffte und Reiche sehr vermehret haben, als sie ihr Stadt-Recht auch andern Städten, und gantzen Ländern verliehen; also ist auch Lithauen zu gleichem Rechte aufgenommen, wie dasselbe in Polen die Edelleute und das gemeine Volck besitzen. Solcher gestalt ist die Republic selbst nicht wenig in Aufnahme gekommen; die Könige hingegen haben einen grossen Verlust und Schaden an der vorigen Gewalt gelitten. Jedoch wir müssen nun zeigen, mit was vor Gewalt die Könige sich heut zu Tage hervorthun und leuchten. So berichtet davon Staravolscius: „Der König ernennet selbst die Bischöffe und Aebte, Woywoden und Castellanen, Marschälle, Cantzlers und „Schatzmeisters, und macht Feldherrn; der Krone Einkünffte dispensiret er, er theilet aus die „Aemter, stellet Reichstage an, und erwählet alle „Obrigkeiten und Richter. Endlich so trägt er „alle Ehren-Aemter der Republic, nachdem es „ihm gefället, auf, und hat alle Arten zu vergelten, und denjenigen wohl zu thun, welchen er „will, in seiner Hand.“ Wir wollen alle diese Stücke ordentlicher durchgehen. Es ordnet der König 1) nicht nur weltliche, sondern auch geistliche Obrigkeiten, nach Belieben an. Es schreibet aber Cromerus hievon Lib. 2. de Republ. „Vorzeiten wurden die Bischöffe nach der Vorschrifft der Sacrorum Canonum, von den Collegiis der vornehmsten Priesterschafft, welche die „Dom-Capitel der hohen Stiffts-Kirchen insgemein genennet werden, erwählet; nunmehro „aber lassen die Fürsten und Herren ihnen den „Schatten von einer Wahl, und nicht einmal, „sondern machen nach ihrem Gefallen einen Bischoff, und recommandiren ihn dem Pabst, damit er durch desselben Autorität approbiret, vorgestellet, und von andern Bischöffen consecriret „werden möge.“ Derselbe Cromerus Lib. 25. Histor. klaget sehr über die derer Capitul freyen Wahl angethane Gewalt, gleichsam, als wäre dadurch die Päbstliche Würde und Autorität geschwächet, und nur ein Schatten der Wahl bey denen Capituln geblieben, nicht allein ohne Verlust der geistlichen Autorität, sondern auch der Religion und der Republic: Hiernächst träget er kein Bedencken zu bekennen, daß die vornehmste Schuld in dieser Sache bey den Päbsten selbst gestanden; wenn dieselben nicht die ersten gewesen wären, so den Angriff gethan, derer Dom-Capitul Wahl zu schwächen; so würden die Könige sich solcher Kühnheit nimmermehr unterstanden haben. Allein Martinius im Staat des Königreichs Polen p. 70. schreibet, es sey falsch, daß die Könige, nachdem sie die Wahl der Bischöffe an sich gezogen, Schaden oder Verlust der Republic zugefüget haben, vielmehr hätten sie mit dem allerbesten Recht, wodurch ihnen die Besorgung der geistlichen Dinge, si non ministerialis, architectonica tamen, zukommet, die Anordnung der Bischöffe ihnen wieder zugeeignet. Der Staravolscius urtheilet sehr vernünfftig Descr. Pol. p. 81. „Der König benennet die Bischöffe und Aebte mit „Recht.“ Cromerus l. 24. Histor. meldet: „Man „habe mit den Lublinischen Mönchen Handlung „gepflogen, daß sie keinen andern, als einen vom „Könige gesetzten Abt haben solten. Wäre also

„diese

„dieſe Gewohnheit auch in denen übrigen Klöſtern „durch gantz Polen ſo tief eingewurtzelt, daß die „neuen Aebte alle des Königes Beyfall nothwen„dig ſuchen müſſen.“ Der König in Polen ſetzet die Biſchöffe und Aebte nicht nur allein ex pacto, ſondern auch aus ſeinem habenden Königlichen Recht; die Confirmation aber hat der Pabſt. Von den Geiſtlichen Magiſtraten wenden wir uns zu denen Weltlichen. Es ertheilet der König alle Reichs-Chargen, ſetzet Senatorn, Woywoden, Caſtellane und alle andere Officiales bey dem Civil- und Militar-Staate ein. Des Königes Gewalt iſt dennoch darinn eingeſchräncket, daß er keinem Fremden ein Amt auftragen könne. Auf dem Convent zu Caſchau im Jahr 1374 zwiſchen dem Könige **Ludewig** und denen Polniſchen Reichs-Ständen iſt ausdrücklich verſehen, daß er keinem Auswärtigen die Verwaltung eines Schloſſes oder Stadt anvertrauen ſolte. **Cromerus** Lib. 13. Hiſtor. Daſſelbige iſt auch hernach 1430 auf dem Jedliniſchen Reichs-Tage zur Zeit des Königes **Uladislaus Jagello** verneuert, daß die geiſtliche und weltliche Ehren-Aemter keinem, als nur denen Einheimiſchen, aufgetragen werden ſolten. **Crom.** L. 19. Denn die Reichs-Stände haben davor gehalten, wie **Buchan.** Lib. 14. Hiſt. Scor. ſchreibet, daß einem Auswärtigen, und zwar einem Gewaltigen die Aufſicht und Sorge über beſeſtigte Oerter in einem Reiche niemals ſicher anvertrauet werde; Denn ein ſolcher könne daraus gar leicht einen Sitz der Tyranney machen, oder auch das Reich zu erobern, Rathſchläge an die Hand geben. Auf dem Reichstage zu Warſchau iſt das Geſetz von neuem beſtätiget worden, daß Fremdlinge zu keinen Aemtern und Ehren im Reiche zugelaſſen werden ſolten. **Fredro** p. 81. Auf ſolche Art hat die Polniſche Republick fleißig verhütet, damit die Dignitäten und Ehren denen Civibus des Reichs nicht entriſſen, und denen Fremdlingen mit der Republick und derer Einwohner groſſem Schaden in die Hände geſpielet würden. Nächſtdem müſſen auch die Subjecta aus dem Adel erkieſet und genommen, auch die Ertheilung der Chargen, ſo viel möglich, auf Reichs-Tägen verrichtet werden; ohne Comitial-Bewilligung aber kan der König keinen ſeiner Charge entſetzen. Wenn ein hoher Officier ſeine Dignität und Amt einem andern verkauffen will, als welches nicht ungewöhnlich, ſo muß der König darein conſentiren. Es hat der König 2) die Diſpoſition und Macht in Verleihung der Kron-Güther, Austheilung der Staroſteyen ꝛc. 3) Schreibet er die Reichs-Tage aus und beruffet die Stände durch den Reichs-Cantzler. 4) Hat er die Macht, alle Titel, Ehren und Würden zu verleihen, und einen jeden nach Verdienſt zu begnadigen. Endlich 5) mag er, wenn ein Krieg, mit ſeiner Bewilligung, von der Republick beſchloſſen worden, die Armee commandiren, wobey er denn Autorität genug hat, was die Kriegs-Operationen anlanget. Der König in Polen iſt alſo und bleibet ein Monarch, und iſt ihm zur Behauptung des Königlichen Staats viel überlaſſen, welches wider die zu mercken, ſo deſſen Gewalt allzuſehr einſchräncken wollen. Ja man kan den König von Polen mit Recht einen König der Könige nennen: Denn er ſagt zu allen Edelleuten, mein Herr Bruder. Und in der That ſind dieſelben alle gleichſam lauter freye und ſouveraine Herren, indem ſie Gewalt und Macht haben über aller ihrer Unterthanen Leben und Tod, auch alle deren Güther und Vermögen ihnen zugehören. Sie ſind zwar ſchuldig und verbunden, dem Könige zu gehorchen; jedoch nur in ſo weit, als dieſer die Gerechtigkeit, Geſetze, Freyheiten und Privilegien, auch ſonſten alles, was er nach ſeiner Erwählung zu thun eydlich verſprochen hat, beobachtet. Anderſt halten ſie dafür, daß ſie ihm zu gehorchen nicht ſchuldig ſind, ja im Gegentheil machen ſie ihnen ſelbſt einen Eyd, ſich deſſen Contraventionen und Zuwiderhandlungen zu widerſetzen, und ſolche der Republick anzuzeigen. Nichts deſto weniger iſt der Reſpect, den ſie gegen denſelben tragen, ſo groß, daß alles, was auf den Reichstägen, und in den Gerichts-Höfen gehandelt wird, allezeit in und unter des Königs Namen geſchiehet. Wenn der König in eine Stadt einzühet, ſo muß ihm die Obrigkeit des Orts die Schlüſſel bringen und überantworten. Er hat auch Macht, die Thore daſelbſt durch das Regiment ſeiner Garde bewachen zu laſſen. In Civil- und Criminal-Proceſſen hat er Macht den Ausſpruch zu thun. Die Endurtheile aller Gerichte geſchehen durch die Vielheit der Stimmen; jedoch in Criminal-Proceſſen erhält die einige Stimme des Königs das Leben. Und dieſes darum, weil er alle Miſſethäter begnadigen kan, durch was vor ein Gericht ſelbige auch verurtheilet ſeyn mögen. Aber es verhält ſich nicht alſo in Entſcheidung der Sachen, ſo die Republick betreffen, und die auf allgemeinen Reichstagen abgehandelt werden, allwo der gantze Adel durch ſeine Abgeordnete verſammlet iſt. Denn was hier beſchloſſen und entſchieden werden ſoll, das muß mit Bewilligung und Einſtimmung aller dieſer Abgeordneten, die in groſſer Anzahl vorhanden ſind, geſchehen. Es hat aber ein König in Polen nicht würcklich die völlige Königliche Gewalt, bis er gekrönet iſt. Denn er kan kein Amt, geiſtlich Beneficium noch einige Gnade jemand angedeihen laſſen; er kan ſich nicht des groſſen Cantzley-Inſiegels bedienen, und die Gerichte, welche alle in ſeinem Namen ſollen gehalten werden, und gleich zu Anfange des Interregni aufhören, geben keinen Beſcheid oder Ausſpruch eher, als nachdem der König iſt gekrönet worden. Dem neuen König aber kommt es zu, den Tag zu dieſer Ceremonie zu beſtimmen, welche jedoch nirgend anders als zu Cracau in der Dom-Kirche, die auf dem Schloſſe iſt, vor ſich gehen kan. Wenn der Tag zur Krönung herbey kommt, ſo hält der König ſeinen Einzug in Cracau zu Pferde, die Bürgermeiſter der Stadt tragen den Himmel, worunter er reitet. Die Trouppen, ſo wohl von der Reuterey, als dem Fußvolck, zühen mit ihren Officiers vor ihm her, und darauf die Woywoden, Biſchöffe und Abgeſandten zu Pferd. Dieſer Aufzug iſt ſehr ſchön, und wird man nicht

leicht etwas prächtigers sehen können. Vor dem König lässet man einen herreiten, welcher etliche kleine Silberstücke, darauf des neuen Königs Bildniß mit einem Stempel geschlagen ist, unter das Volck auf den Gassen auswirfft. Man begleitet also den König von dem Stadtthore an bis in das Schloß, und gehet der Zug über den öffentlichen Platz, allwo Triumph-Bogen, Statuen, Sinnbilder und unterschiedene Aufschriften gesehen werden. An dem andern Tage, welcher derjenige ist, so vor der Krönung hergehet, und der Aussöhnung oder Büssungs-Tag genennet wird, hält man dem verstorbenen König die Exequien, und trägt man dessen Leichnam bis nach Schalcka, wo des heiligen Stanislai Kirche ist. Hier brechen oder schlagen die Marschälle ihre Stäbe, und die Cantzler ihre Siegel, an dem Königlichen Sarge entzwey. Der neue König aber gehet zu Fuß in diese Kirche, nebst allen der Kron und des Groß-Hertzogthums, wie auch Hof-Officiers und Bedienten. Die Handwercks-Zünfte gehen auch in Procession, mit blossen Füssen, und lässet deren jede einen Sarg mit dem Leichen-Tuche bedecket, von zweyen Männern auf den Achseln tragen. Und auf diese Weise besuchet jedermann die Reliquien des heiligen Stanislai, Bischoffen zu Cracau, welcher vom Könige Boleslao im Jahre 1079 umgebracht worden, da er eben Messe hielte. Nachgehends bringt man den Leichnam des verstorbenen Königs in die Capelle der Dom-Kirchen, worinne die Begräbnisse seiner Vorfahren sind. Der folgende Tag nach den Exequien ist der Krönungs-Tag. Der Ertzbischof von Gnesen ist derjenige, welcher als Primas vom Königreich diese Ceremonie und Solennität zu vollführen hat. Jedoch finden sich Exempel, die ein anders ausweisen. Denn Stephan Bathori wurde von dem Bischof von Cracau gekrönet, weil der Ertzbischof von Gnesen die Parthey des Ertz-Hertzogs Maximilian von Oesterreich hielte, der von einem Theil der Polen war erwählet worden. Und was die Krönung des Königs Johann Sobieski betrifft, so hat dieselbe der Bischoff von Cracau aus dieser Ursache verrichtet, weil der Ertzbischoff von Gnesen bey annoch währendem Wahltage mit Tode abgegangen war. Am dritten Tage wird der König prächtig angekleidet, und in herrlicher Procession durch die Senatores und den Adel nach der Kirche begleitet. Ehe derselbe aber in die Kirche hinein tritt, bringet der Groß-Stallmeister des Königreichs dem Ertzbischof die Kron, Scepter, güldenen Reichs-Apffel, und das blosse Schwerdt, welches alles der Ertzbischoff auf den Altar leget. Nachdem folgends die beyde Bischöffe von Cracau und Cujavien den König empfangen haben, nehmen sie denselben zwischen sich in die Mitte, und stellen ihn vor den Ertzbischoff, gegen welchen er eine Reverentz machet. Wenn nun der König in diesem Stande ist, so halten ihm der Ertzbischoff, und die zween Bischöffe, seine Pflicht vor, welche darinnen bestehet, daß er die Republick wohl regieren solle. Hierauf küsset er dem Ertzbischoff die Hand, und, indem er die seinige auf das Evangelium leget, schwöret er, die gantze Capitulation, welche er schon in der Sanct Johannis Kirche zu Warschau beschworen hat, unverbrüchlich zu halten, und leget er den Eyd mit folgenden Worten ab: Wir N. erwählter König von Polen, und Groß-Hertzog von Litthauen, Reussen, Preussen, Masuren, Samogitien, Liefland, Smolensko, Volhynien, Severien, Podolien, Podlachien, und Czernichow, die wir von allen Ständen des einen und des andern Staats, sowol von Polen als Litthauen, und von allen Provintzen, die davon dependiren, und jenen einverleibet sind, freywillig, und mit ihrer aller einmüthigen Genemhaltung erwählet worden, versprechen hiermit aufrichtig, und schwören vor GOTT dem Allmächtigen, und auf das heilige Evangelium JESU CHRISTI, zu beobachten, zu halten und zu erfüllen, nach allen ihren Conditionen, Puncten und Artickeln, alle Rechte, Freyheiten, Immunitäten, allgemeine und absonderliche Privilegien, welche dem gemeinen Recht und denen Freyheiten des einen und des andern Volcks nicht entgegen stehen; ingleichen die geistliche und weltliche Gesetze, so rechtmäßiger und ordentlicher Weise von den Königen in Polen, und Groß-Hertzogen in Litthauen, unsern Vorfahren, und von allen Ständen, bey währendem Interregno allen Römisch-Catholischen Kirchen, Herren, Baronen, Edelleuten, Bürgern und Innwohnern, von was Stand und Condition selbige seyn mögen, gegeben und verwilliget; nicht weniger auch die Pacta conventa, welche zwischen unsern Ambassadeurs und denen Ständen des Königreichs, und des Groß-Hertzogthums Litthauen, geschlossen und aufgerichtet worden sind. Ferner versprechen wir alles dasjenige zu halten und zu beobachten, was auf unserm Wahltag beschlossen worden, und was bey unserm Krönungs-Tage annoch beschlossen werden wird, diesem allem nachzukommen, und zu verschaffen, daß alles an das Königreich und Groß-Hertzogthum Litthauen wieder gebracht, und unter ihre Oberherrschaft gestellet, und demselben einverleibet werde, was davon ab- und weggekommen ist, es sey auch solches geschehen auf was Weise es wolle, ingleichen die Gräntze des Königreichs und Groß-Hertzogthums nicht zu befestigen oder einzuschlüssen, sondern selbige zu beschützen und zu erweitern, überall Recht und Gerechtigkeit allen und ieden Innwohnern des Königreichs und Groß-Hertzogthums, ohne einigen Aufzug oder Verlängerung, und ohnangesehen der Person, widerfahren zu lassen. Und woferne es geschehen solte, (welches GOtt verhüte) daß wir unsern Eyd in einigem Puncte unsers Versprechens brechen würden, so willigen wir ein, daß alle Innwohner des Königreichs, und aller unserer Länder, von dem Gehorsam gegen uns, und der Treue, die sie uns schuldig sind, quit und frey seyn mögen. Nachdem der König diesen Eyd geschworen hat, so legt oder wirfft er sich auf eine rothe damastene Decke so lang nieder, bis die Litaneyen der Heiligen gesungen worden, und wenn diese zu Ende, so nimmt man ihm seine Kleider ab, und der Ertzbischof salbet ihm mit dem

dem heiligen Oele die gantze rechte Hand bis an den Ellenbogen, und hernach die Schültern und Stirn; darauf legt man ihm seine Kleidung wieder an. Hiernächst führen ihn die beyde Bischöffe in eine Capelle, da man ihm eine solche Kleidung anzühet, welche einem bischöflichen Habit etwas gleich kommet. Nachgehends führen ihn die Marschälle der Kron und des Groß-Hertzogthums, samt denen Officiers aus den Senatoren auf einen Thron, der mitten in der Kirche aufgerichtet worden, allwo er die Messe anhöret. Nach deren Endigung führet man ihn wieder zu dem Altar, da ihm der Ertzbischoff das blosse Schwerd in die rechte Hand giebet, und sagt zu ihm: Nehmet hin dieses Schwerdt, die heilige Kirche und ihre Gläubigen kräfftig zu beschützen und zu vertheidigen. Worauf der Groß-Fähndrich des Königreichs ihm solches an die Seite gürtet. Wenn der König also das Schwerd an der Seiten hat, so zühet er solches aus der Scheide, und thut damit viermahl in die Lufft Creutzweise Streiche gegen die vier Theile der Welt; und nachdem er dasselbe an seinen lincken Arm abgewischet, steckt er es darauf wieder in die Scheide. Hernach lässet er sich auf die Knie nieder, und der Ertzbischoff setzet ihm die Krone auf das Haupt, giebt ihm den Scepter in die rechte, und den güldenen Reichs-Apffel in die lincke Hand. Folgends stehet der König auf, und zühet man ihm das Schwerdt aus, welches dem Schwerdträger des Königreichs gegeben wird, um dasselbe vor ihm her zu tragen. Darauf nehmen ihn der Ertzbischoff und die beyden Bischöff zwischen sich, und führen ihn wieder auf den vorigen Thron. Wenn alle die Ceremonien vorbey sind, kehret der Ertzbischoff wieder um nach dem Altar, und wird das Te Deum gesungen, nach dessen Endigung setzet sich der Ertzbischoff nieder, und der König kommt zu ihm, seine Beichte abzulegen. Nach verrichteter Beichte empfängt er die Communion, und folgends giebt der Ertzbischoff dem Volck den Segen. So bald dieses geschehen, rufft der Hof-Marschall mit lauter Stimme aus: Es lebe der König! Worauf von allen und jeden auch wieder geantwortet wird: Es lebe der König! und der Kron-Schatzmeister wirfft unter das Volck in der Kirche Geld aus. Hierauf folget ein kostbar und prächtig Gastmahl. Den folgenden Tag nach der Krönung gehet der König mit grossem Pomp, und in seinem königlichen Kleid und Schmuck nach dem Stadt- oder Rathhaus, da setzet er sich auf einen hierzu vor dem Rathhause aufgerichteten Thron, und die Stadt-Obrigkeit kommt herbey, und versichert denselben ihrer Treue, überreichen ihm auch auf einer silbernen Schüssel die Schlüssel von allen Stadt-Pforten. Darauf versichert sie der Cantzler oder Vice-Cantzler der königlichen Affection und Gnade, und lieset ihnen gantz laut den Eyd der Treue vor, welchen sie leisten sollen, und auch würcklich kniend und mit aufgehabenen Händen leisten. Nach diesem geben sie dem Könige einen Beutel voll Ducaten, und der König giebt ihnen die Schlüssel, welche sie ihm präsentiret haben, wieder zurücke, macht auch einige aus den Bürgern der Stadt, oder von andern Orten, zu Rittern, indem er selbige gantz gelinde mit seinem blossen Schwerdt auf die Schultern schlägt. Hierauf wirfft der Kron-Schatzmeister etliche Silberstücke unter das Volck, und der König gehet in ein Hauß auf dem Platz, um dasjenige Feuerwerck spielen und brennen zu sehen, welches man allda verfertiget hat. Und letzlich kehret er wieder zurück nach dem Schlosse zu, mit eben dergleichen Gefolg, mit welchem er nach dem Stadt-Hauß gekommen ist. Was die öffters gedachten *Pacta Conventa* oder **Polnische Capitulation** betrifft, so ist davon zwar unter dem Worte: *Pacta Conventa*, im XXVI Bande p. 126. Nachricht gegeben worden, zu deren Erläuterung aber dienet folgendes: Die Pohlen halten ihre Freyheit so hoch, und stehen so sehr in Sorgen dieselbe zu verlieren, daß sie einen König so bald nicht erwählet haben, als sie gleich denselben auf dem Altar einen Eyd ablegen lassen, ihre Privilegien Zeit währender seiner Regierung unverbrüchlich zu beobachten und zu behaupten. Und dieses ist es, was sie Pacta conventa nennen, und eigentlich nichts anders, als eine Capitulation, welche sie mit ihrem neuen Könige machen, um dadurch selbigen dahin zu verpflichten, daß er alle Rechte und Freyheiten der Republic beobachte und erhalte. Nach den Polnischen Gesetzen soll diese Capitulation gemacht werden, ehe noch ein König proclamiret wird, wie solches bey Erwählung König **Heinrichs von Valois** geschehen ist. Denn nachdem der Ertz-Hertzog **Ernst** von Oesterreich von der Krone ausgeschlossen worden, und alle Stimmen auf ermeldten **Heinrich** allein gefallen, ließ der Senat dessen Ambassadeur **Johann von Monluc**, Bischoffen von Valence in die Reichs-Versammlung hinein kommen, dem man darauf alle Conditiones, auf welche der zukünfftige König sich verpflichten solte, vorlase; welche dann der Ambassadeur im Namen des besagten **Heinrichs** und seines **Bruders Carls IX** beschworen hat. Nach solchem abgelegten Eyd führte man den Bischoff von Valence in die St. Johannis Kirche zu Warschau, allwo nach angehörter Messe der Groß-Marschall mit lauter Stimme den **Heinrich** von Franckreich vor einen König in Polen ausrieff. Hierauf schickte die Republic ihre Abgesandte in Franckreich, welche, nachdem sie ihre Krone dem ermeldten Printzen **Heinrich** angetragen hatten, diesen so dann selbst schwören liessen, dem allen nachzukommen, was sein Ambassadeur versprochen. Welches er auch thäte, wie nicht weniger der König, sein Bruder, in dem grossen Saal zu Paris den 10 September 1573. Hieraus siehet man, auf was Weise nach den Gesetzen des Königreichs der Eyd, die Pacta conventa zu halten, abgeleget werden muß. Jedoch nimmt man dieses nicht allezeit genau in acht. Denn die Könige **Michael Wiznowiesky** und **Johann Sobieski** beschwuren diese Capitulation viel Tage nach ihrer Erwählung zu Warschau auf dem grossen Altar in der St. Johannis-Kirche. Die Senatoren und der Adel setzen die Pacta Conventa auf, welche der erwählte König beschwören soll. Darauf gehen die drey Stände in die Kirche, allwo der Cantzler, oder auch der Groß-

Marschall mit lauter Stimme solche herlieset. Dem Könige sind an die Seite gesetzet 141

Reichs-Räthe

oder Senatoren. Solche sind zweyerley, entweder geistliche oder weltliche, siehe den Artickel: **Senatorn.** Es ist auch nicht der Polnische

Adel

mit Stillschweigen zu übergehen, als welcher mit gantz besondern Privilegien versehen ist. Es sind die Edelleute in diesem Lande meistens grosse und starcke Personen, wissen ihre Säbel mit grosser Geschicklichkeit zu führen, und sind gelehrt und freygebig, darneben aber auch hochmüthig, hartnäckig und eiferig in Beschützung ihrer Freyheiten. Diese ihre Hartnäckigkeit und Eifersucht hat den Tartarn und Russen öffters Gelegenheit gegeben, in ihr Land einzufallen, und einen grossen Theil davon zu verheeren, ist auch die Ursach gewesen, warum der König von Schweden, Carl Gustav, mit einer Armee von 40000 Mann ein Land, welches 200000 Mann auf den Beinen haben könnte, in die äusserste Noth zu bringen vermochte. Denn ihr Mißverständniß ist so groß, und die Gewalt ihres Königes gegen ihre Freyheiten so umschränckt, daß, ehe ein Reichs-Tag angestellet worden, und der Adel einen Schluß machen kan, der Feind Zeit genug hat, zu thun, was er will, weil er nicht eher einen festen Ort findet, der ihm Einhalt thun kan, als bis er nach Warschau oder Cracau kommt. Von den adelichen Polnischen Geschlechten kan **Simon Okolsky** Orbis Polonus, in quo antiqua Sarmatar. gentilitia, pervetusta Nobilitatis Polonicæ insignia & arma exponuntur, Cracau 1641 in 3 Folianten, nachgelesen werden. Die

Polen, *Poloni*,

sind gute Soldaten, sonderlich zu Pferde, pflegen sich mit einem Carbiner und 2 Pistolen zu bewaffnen, und haben auf der einen Seite eine Streit-Art, auf der andern aber einen Säbel, auch öffters einen Köcher mit Pfeilen, und einen Bogen auf ihrem Rücken, dessen sie sich bedienen, nachdem sie ihre Kugeln verschossen haben, und wenn der Feind die Flucht ergreifft. Sie reisen gerne, sind getreu und höflich gegen die Fremde, und prächtig in ihren Kleidungen und Bancqveten, dergleichen sie sehr offt unter sich anstellen. Sie verthun viel Saffran, Gewürtz und Zucker. Bey ihren Messen bezeigen sie sich sehr andächtig, fasten Freytags und Sonnabends, machen sich aber kein Gewissen, sich an diesen Tagen voll zu saussen, und wacker unter einander herum zu schlagen. Die Polnischen Bauren sind die elendesten Leute von der Welt, als welche nichts eigenes haben, und von ihren Edelleuten und Herren, denen sie unterworffen sind, ärger als die Sclaven gehalten werden. Die Edelleute haben das Recht des Lebens und Todes über ihre Diener und Bauern. Wenn jemand einen von denselbigen umbrachte, durffte er nur so viel Geld geben, als der Edelmann für ihn forderte, so war die Sache schon gut. An statt dessen, daß man in andern Ländern einen Edelmann oder Herrn nach seinen jährlichen Einkünfften zu schätzen pflegt, saget man hingegen hier, daß er ein Herr von so und so viel Unterthanen. Diese arme Leute thun harte Arbeit, leben geringe, und wohnen in elenden Hütten, welche mit Koth beworffen und verklebet, und mit Stroh gedeckt sind. Ihre Kinder spielen, essen und schlaffen mit den jungen Schweinen; gleichwie sich der Vater der Pferde-Krippe und des Küh-Stalls zu seinem Tisch und Bette bedienet. Man findet in diesem Lande keine, oder doch sehr schlechte Wirths-Häuser; weil die Edelleute, wenn sie reisen, bey ihren Freunden einkehren, und von den Bauren tractiret werden, als welche dieses zu thun schuldig sind. Wenn einer von Adel von den Feinden gefangen genommen wird, muß ihn der König loß machen. Ihr Getränckе ist, Bier, Meth und Brandtewein, wiewohl die Vornehmen sich auch öffters des Ober-Ungarischen Weins, und sonderlich des Toekayers bedienen, den sie nur vor allen andern sehr theuer bezahlen. Sie trincken kein Wasser, weil dasselbige in Polen an ebenen Oertern zu stincken pflegt. Ihre Weiber sind meist von kurtzer Statur, jedoch mangelt es ihnen nicht an Manierlichkeit. Die Männer sind etwas eifersüchtig, und vertrauen ihre Weiber nur ihren nächsten Bluts-Verwandten, wenn sie im Kriege oder sonst abwesend sind. Sie reden die Sclavonische Sprache, und verstehen fast durchgehends Lateinisch. Was das Polnische

Regiment

anlanget, so ist selbiges status mixtus, nemlich monarchisch und aristocratisch; monarchisch, weil die Polen einen König haben; aristocratisch aber, weil dieses Königs Gewalt eingeschrenckt ist, daß er ohne Bewilligung der Senatoren und Reichs-Räthe keine wichtige Sache vornehmen darff, so gar, daß ein König in der potestate jubendi & consulendi fast nicht vielmehr als ein anderer Ober-Regent in einer freyen Republic zu sagen hat. Dahero auch die Republicaner öffters zu sagen pflegen, wenn man sie auf diese Rede bringet: Rex est Rector senatus & nobilium, sed imperantium. Einige suchen auch eine democratische Regierungs-Form in diesem Reiche, nemlich auf Seiten der vielen Edelleute. Der Ertz-Bischoff von Gnesen führt als Primas des Reichs im währender Zwischen-Reiche das Regiment. Er beruffet die Reichs-Stände zur Wahl eines neuen Königs zusammen, und bestimmt ihnen die Zeit und Ort, siehe den Artickel: **Wahl-Tag** (Polnischer). Wenn nun durch die meisten Stimmen ein König erwählet worden ist, rufft ihn bemeldter Prälat mitten in die Versammlung, und führt ihn hierauf in die Kirche, allwo er schweret, daß er die Vorrechte des Königreichs, und die eingeführten Gesetze ungekräncket erhalten wolle, welche ihn verpflichten, nichts ohne Einwilligung der Reichs-Stände anzufangen. In wichtigen Angelegenheiten schickt der König durch seinen Cantzler Briefe aus, welche er instructionis literas nennet, an die Palatinos oder Woywoden, welche fast die Macht haben, als vor diesem die Tribuni plebis zu Rom, worinnen er ihnen sein Vorhaben kund thut, und die Zeit bestimmt, wenn sie zu Hofe erscheinen sollen. Bey dem Empfang dieser

Digitized by Google

ser Briefe untersucht ein jeglicher Senator oder Reichs-Rath die Art, Beschaffenheit und Folgen, der darinnen gethanen Vorschläge, und hat völlige Macht, alles, was er so wohl dem gemeinen, als seinem privat Interesse am verträglichsten erachtet, darauf zu antworten. Der König schickt auch seine Briefe in die Woywodschafften, um durch den Adel einen Nuncium oder Land-Bothen, das ist einen geschickten Mann, welcher an statt der gantzen Provintz auf dem Reichs-Tage erscheinen möge, erwählen zu lassen. Wenn aber dieses geschehen soll, müssen sie in ihrer Wahl alle mit einander einstimmig zu seyn. Denn wenn nur ein einiger gemeiner Edelmann seine Stimme nicht darzu geben will, so verhindert solches die Wahl, und verursacht, daß die Provintz keine Stimme auf dem Reichs-Tage haben kan. Wenn diese Provincial-Versammlungen zu Ende gebracht sind, so kommen die Reichs-Räthe und Land-Bothen nach Hofe, allwo ihnen der König, welcher seinen Cantzler bey sich hat, die Sache aufs neue vorträgt, und ihre Meynungen darüber anhöret. Wenn sie nun alle mit einander übereinstimmen, nemine reclamante, nemine dissentiente, wie sie zu reden pflegen, so gehet die vorgegangene Sache wohl von statten. Wenn sie aber nicht mit einander überein kommen können, so wird die Reichs-Versammlung abgebrochen, und ein ieder reiset wiederum nach Hause, welches denn gar leichtlich und offt durch eines eintzigen Land-Bothens Eigensinn geschehen kan, zumal weil eine gewisse Zeit, nemlich 6 Wochen zu einem Reichs-Tage verordnet ist, welche sie schwerlich und nur auf wenige Tage verlängern lassen. Dieses Jus contradicendi nennen sie die Seele von der Polnischen Freyheit. Unter den Städten haben keine andere, als allein Cracau, Dantzig und Vilna das Vorrecht, Deputirte auf den Reichs-Tag zu schicken, welche mit unter den Edelleuten sitzen. Weil dasjenige, was in ihren provincial-Versammlungen vorgehet, auch der geringste Bauer weiß, so erfahren die Feinde des Polnischen Staats dasselbige alle mal, und zwar, wie man leicht erachten kan, zu grossem Nachtheil ihres Unternehmens. Des Königs vornehmste Einkünffte bestehen in den Saltz-Gruben zu Willcza unweit Cracau, in dem Kupffer-Bley- und Silber-Bergwercken, und in dem Tribut, welchen die Juden geben müssen. Der Kron-Groß-Feldherr hat grosse Einkünffte, und ist krafft seines Amts des Königs Ober-Hofmeister, Groß-Ceremonien-Meister, Einführer der Gesandten, Ober-Hof-Marschall und der oberste Richter ꝛc. Die Generale des Königreichs Polen und des Groß-Hertzogthums Litthauen, haben im Felde die höchste Gewalt, so gantz umumschränckt ist. Ausser den Woywoden und Castellanen haben die Städte auch ihre Staroſten, Burggrafen, Richter und andere Regiments-Personen. Was die

Religion

in Polen betrifft, so waren vorzeiten die Einwohner dieser Lande durchgehends Götzendiener und beteten eben die Götter an, welche die Griechen, Römer und Deutschen verehrten. Tertullianus meldet in seinem Tractat wider die Jüden, daß daß Evangelium auch in Sarmatien geprediget worden. Allein dasselbe ist in dem Europäischen Sarmatien oder Polen nicht eher als 965 durch den Hertzog Miecislaum angenommen worden. Um das Jahr 1535 that sich auch in diesen Ländern die Lutherische Religion hervor, allein sie ist niemals gäntzlich durchgebrochen. Jedoch sind einige Lutherische und Reformirte Kirchen darinnen. Es giebt auch in Polen einige Griechische Gemeinden. Der gröste Hauffe aber ist der Catholischen Religion zugethan. Um das Jahr 1566 predigte allhier Gregorius Paull, ein Kirchen-Diener zu Cracau, die Arianische Lehre; allein Sigismund August vertrieb ihn nebst George Blandrata, Lälio Socino, Valentin Gentile und einigen andern mehr. Nachgehends kam Faustus Socinus, von welchem die Socinianer ihren Namen haben, hieher, und ließ seine Schüler allhier, welche in Polen blieben bis 1660, da sie von dem Könige, Johann Casimirn, verjagt wurden. Die

Kauffmannschafft

wird in Poenl nicht sonderlich getrieben. Die besten Handels-Plätze in dem Lande selbst, was den Handkauff anbelanget, sind die Stadt Warschau, wegen der daselbst sich in Friedens-Zeiten befindlichen Residentz, und wegen der vielfältigen Reichs-Täge, die daselbst gehalten werden. Die so genannte Polnische Lissa, ist auch der Handlung wegen berühmt, und wohnen daselbst viel bemittelte Kauffleute, sonderlich aber Juden, welche grossen Handel mit Polnischer Wolle treiben, und viel tausend Steine jährlich nach Franckfurt an der Oder in die Messe bringen. In Litthauen ist Wilda die Haupt- und vornehmste Handels-Stadt. Cracau hat mit Ungarn und Schlesien einen stärcken Handel; So profitiret auch Leipzig viel von Polen, weil insonderheit die Polnischen Kaufleute die Messen daselbst fleißig besuchen, und einen beträchtlichen Handel darinne ausmachen. Von denen Müntzen in Polen siehe den Artickel: Müntze (Polnische) im XXII Bande, pag. 509. Das Polnische

Wappen

bestehet aus 2 Haupt-Wappen, davon das eine einen silbern gekrönten Adler, im rothen Felde vorstellet, wodurch denn das eigentliche Polen bedeutet wird. Es ist aber irrig, (Neugebauer Hist. Pol. l. 2.) daß bereits Lechus diesen Adler soll geführet haben. Und noch mehrers wird in der Historie gefehlet, wenn Lechus denen Deutschen wider den Qvintilium Varum soll zu Hülffe gekommen seyn, da er denn unter andern einen Römischen Adler erbeutet gehabt, welches eben derjenige sey, der ietzo in dem Polnischen Wappen erscheine. Balbin. Miscell. Bohem. dec. 1. Denn als dieses Treffen vorfiel, war zwar wohl die Wendische Nation in der Welt, allein von einem Lecho wusten selbige noch nichts. Also ist der Adler nichts anders, als ein Kriegs-Zeichen gedachter Wenden gewesen, um dadurch deren Macht und Geschwindigkeit anzuzeigen: Ein Reichs-Wappen aber ist selbiges erst nachher geworden, und haben sie ihn ohne Zweiffel deswegen silbern gemacht, um dadurch

durch ihre Trefflichkeit zu bemercken, indem die Wenden in ihrer Sprache sich eben von daher, die Edlen oder Sclaven genennet, gleichwie die Deutschen, sich Celten, Cimbrer und dergleichen hiessen. Wenn aber der Adler zwey mahl in dem Polnischen Wappen wiederhohlet wird, so ist solches allem Ansehen nach, bloß zufälliger Weise geschehen, wiewohl es auch seyn könnte, daß selbiger aus dem Litthauischen mit hinein gekommen. Das eigentliche Litthauische Wappen aber hat im rothen Feld, einen geharnischten silbernen Reuter, welcher in der Rechten ein bloßes silbernes Schwerdt, und in der Lincken einen blauen Schild, mit einen güldenen Patriarchen-Creutze führet. Das Pferd ist silbern, mit güldenen Huf-Eisen und blauem Zeuge. Auch hier wird wider die Historie geredet, wenn einige vorgeben, als Vassevicius de orig. gener & nom. Polon. es rühre der doppelte Reuter von dem Bündnisse her, welches die Sarmaten und Francken vor dem zusammen gemacht gehabt, die beyde mächtig an Reutern gewesen wären, welches sie also dadurch hätten anzeigen wollen. Denn erstlich ist falsch, daß die heutigen Litthauer Sarmaten seyn solten, weil diese von den Wendischen Geblüth gantz unterdrücket waren. Hiernächst befanden zu der Francken Zeiten die Sarmaten, wenigstens dem Namen nach, sich nicht mehr in der Welt, daher haben sie auch kein Bündniß zusammen machen können. Anbey sagen die Scriptores Francij, als Eginhard in vita Caroli M. es habe der Carolus M. die Wenden in Polen überwunden gehabt, daher sie mit selbigen schwerlich in Alliance gestanden. Zu welchem allen kommt, daß die Francken mit Reuterey eben nicht überflüßig versehen waren, wie solches deren Geschicht-Schreibern selber bekennen. Also ist, wie vorerwehnet worden, denn Verdoppelung ebenfalls bloß von ohngefehr oder um des Wohlstandes willen geschehen. Der Reuter aber, samt seiner und des Pferdes Ausstaffirung weiset, daß dieses Volck sehr mächtig von dieser Art Soldaten, dabey tapffer, sieghafft und geschwinde sey, welches auch seinen Feind nicht scheue, dahingegen das so genannte Patriarchen-Creutz eine Zierrath seyn mag, die man denen Litthauern etwan damahls in ihre Wappen verehret, als sie die Römische Religion angenommen. Die bey beyden vorhandene rothe Farbe aber, zeiget eines Theils die hohe independente Gewalt beyder dieser Staaten an, und denn auch, daß alle beyde viel Blutvergiessen gestifftet haben. Ob indessen dieses das wahre Litthauische Wappen jederzeit gewesen, darwider erreget Okelsky in orbe Polon. Tom. I. viele Zweiffel, indem er haben will, Marimundus, Hertzog in Litthauen, habe das alte Landes-Wappen abgeschafft, und dafür das heutige zu führen angefangen: jedoch worinne jenes bestanden, ingleichen ob die gantze Erzählung einigen Grund habe, überlässet man andern auszumachen und zu untersuchen.

Polen, ein Amtsäßiges Guth in dem Marggrafthum Nieder-Lausitz unter die Herrschafft Dobrilugk gehörig. Wabsts Hist. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 135.

Polen, Geschlecht, s. Bohlen.

Polen (Convocations-Reichs-Tag in) s. Reichs-Convocation (Polnische).

Polen (Groß-) Lateinisch *Polonia Major*, gräntzet gegen Morgen an Klein-Polen, gegen Abend an die Marck Brandenburg und Pommern, gegen Mittag an Schlesien, gegen Mitternacht an Preussen, und hat drey grosse ansehnliche Provintzien: I Groß-Polen an sich selbst, Lateinisch *Polonia Major proprie* oder *stricte sic dicta*, darinne sind die Woywodschafften Posen, Kalisch, Siradien, Lencitz, und Rava; II Cujavien und III Masovien. Groß-Polen wird daher also benamet, weil der erste König Lechus seinen Aufenthalt und Sitz zu Gnesen in dieser Provintz angerichtet hat. Es wird auch diese Landschafft Nieder- oder Unter-Polen genennet.

Polen (INTERREGNUM in) s. Zwischen-Reich (Polnisches).

Polen (Klein) auch Ober-Polen genannt, Lateinisch *Polonia Minor*, hält nur 3 Woywodschafften in sich, nemlich Cracau, Sendomir und Lublin. Selbiges gräntzet gegen Mitternacht an Masovien und Groß-Polen, gegen Mittag an die Carpatische Gebürge, gegen Morgen an Schwartz-Reussen, und gegen Abend an Schlesien, und laufft der Fluß Weichsel mitten hindurch. Die Stadt Cracau ist die Haupt-Stadt dieser Provintz, ja des gantzen Königreichs. Derjenige, welcher der sogenannte Staroste darinnen ist, hat nicht allein in dem Schloß daselbst als Gouverneur zu commandiren, sondern er ist auch ein Erhalter des Friedens und der allgemeinen Ruhe, welches ihm denn eine sehr weit sich erstreckende Gewalt und Jurisdiction über die Inwohner der Städte und über den Adel verstattet und einräumet.

Polen (Magnaten in) s. Magnaten, im XIX Bande, p. 373.

Polen (Mahlzeiten und Speise-Arten in) s. Polnische Mahlzeiten.

Polen (Nieder-) s. Polen (Groß-).

Polen (Ober-) s. Polen (Klein-).

Polen (Reichs-Beamte in) s. Reichs-Beamte in Polen.

Polnische (Reichs-Convocation in) siehe Reichs-Convocation (Polnische).

Polen (Reichs-Tag in) s. Reichs-Tag in Polen.

Polen (Speise-Arten und Mahlzeiten in) s. Polnische Mahlzeiten.

Polen (Sprache der) siehe Sprache (Polnische).

Polen (Unter-) s. Polen (Groß-).

Polen (Wahl-Tag in) siehe Wahl-Tag (Polnischer).

Polen (Woywoden in) siehe Woywoden.

Polen (Zwischen-Reich in) s. Zwischen-Reich (Polnisches).

Polen

Digitized by Google

Polencke (Hans von) Friedrichs des Einfältigen, Landgrafens in Thüringen, Marschall, war im Jahr 1407 als Zeuge gegenwärtig, als gedachter Landgraf die Stadt Weimar von ihren auf sich gehabten Frohndiensten, gegen Ansetzung einer gewissen Summe Geldes, zum jährlichen Jahr-Renthen, befreyete, und den 21 Februar bemeldten Jahres einen Befreyungs-Brief darüber ertheilete. Müllers Sächsische Annal. p. 4.

Polenheim (Dietrich von) gab einen Zeugen ab, als Otrocar, Hertzog zu Steyer, im Jahre 1150, dem Kloster zu Garsten einige Güter, nebst verschiedenen Freyheiten schenckete. Der hierüber ertheilte Brief stehet in Ludewigs Reliqu. MSC. T. IV. p. 196. u. ff. Es ist sonder Zweiffel der im Geschlechts-Artickel: Polheim, gedachte Dietrich.

Polenius (Matth.) ein Deutscher Rechtsgelehrter, lebte 1614, und schrieb

1. De regalibus, Franckfurt in 4.

Ingleichen

2. Defensionem causæ Sprinzensteinianæ, ebend. 1614 in Fol.
3. Antapologiam pro defensione causæ Sprinzensteinianæ, ebend. 1615 in Fol.
4. Fasciculum quæstionum ad materias Institutionum juris accommodatarum, ebend. 1602 in 4.

Königs bibl. vet. & nov.

Polenor, Gr. Πολήνωρ, einer von den Centauris, welchen Hercules mit einem vergifteten Pfeile schoß, und, da solcher seine Wunde in dem Fluß Anigro auswusch, machte er, daß solcher Fluß gantz stinckend davon wurde, auch hernach jederzeit solche Eigenschafft behielt. Pausanias El. prior. c. 5.

POLENTA, siehe Malz, im XIX Bande p. 783.

POLENTA AVENACEA, heißt Habergrütze, davon zu sehen Grütze (Haber-) im XI Bande p. 1125.

POLENTA HORDEACEA, heissen Gerstengraupen, davon zu sehen Gerste, im X Bande p. 1186.

POLENTARIUS CENSUS, siehe Metz-Scheffel, im XX Bande p. 1425.

Polentia, eine Stadt, siehe Pollentia.

POLENTIA PLEBS, eine ehemalige Stadt, vorjetzo aber nur ein Dorff, in der Italiänischen Provintz Aemilien, liegt bey der Stadt Bertinoro, und wird heutiges Tages Palenta genennet.

Polentonus, Polentanus, oder Poletanus, (Xicco Ricius, oder Lycus-Rictius, von andern aber Ricius, auch Sicco) ein gelehrter Italiäner in dem 15 Jahrhundert, war zu Padua gebohren, dahin sich sein Vater, nachdem er seine Güter in dem Tridentinischen verkaufft, gewendet hatte. Ohngeachtet aber dieser seine meiste Lebenszeit in Kriegs-Diensten zugebracht, und Xicco das 18 von dessen Kindern war; so ließ man es ihm doch an einer guten und sorgfältigen Erziehung nicht ermangeln, und er genoß anfänglich des Johann Ravennatis, nach diesem aber Cajetan Thienäi, und endlich auch des Candi de Lando Unterweisung, da er denn beym ersten die schönen Wissenschafften, bey dem andern aber die Weltweißheit, und bey dem letzten die Sternkunst studirete. Nachdem er also nach damaliger Art eine sattsame Gelehrsamkeit erlanget, ward er 1405 Notarius oder Cantzler in seiner Vaterstadt, welche ansehnliche Stelle er auch mit gar sonderbarem Lob bekleidete, bis er endlich in einem hohen Alter, und vielleicht, wie L. Pignorius dafür hält, um das Jahr 1463 mit Tode abgieng. Als man 1413 in der Kirche St. Justinen zu Padua die vermeynten Gebeine des T. Livii gefunden, gab er sich sehr viel Mühe, daß diesem grossen Römischen Geschichtschreiber ein prächtiges Grabmahl aufgerichtet werden möchte, erhielt auch endlich, wiewol erst sehr viele Jahre hernach, seinen Zweck, und bewieß damit zum wenigsten, wie groß seine Liebe zu den Wissenschafften, und besonders gegen den ermeldten Livius sey; obgleich Marquard Gudius in neuern Zeiten aus der an eben diesem Ort gefundenen Uberschrifft, gar deutlich dargethan, daß es keinesweges die Gebeine des Livius selbst gewesen, sondern daß die daselbst begrabene Person nur zu desselbigen Familie gehöret. Im übrigen ist nicht zu läugnen, daß er unter den beredtesten Leuten seiner Zeit einen ansehnlichen Platz verdienet, wie er denn auch mit den damals lebenden vornehmsten Gelehrten in genauer Freundschafft gestanden, und zu Wiederherstellung der Studien in seinem Vaterlande nicht wenig beygetragen. Seine Schrifften sind:

1. Argumenta super aliquot orationibus & invectivis Ciceronis, welche 1477 zu Venedig in Folio gedruckt.
2. Lib. contra luiores.
3. Dialogus de lusu ridiculo Hebræorum.
4. Commentar. de miraculis D. Ant. Patavini.
5. Vita B. Helenæ &c.

welche meistens noch in Manuscr. liegen; und

6. Libri 18. de illustribus scriptoribus latinæ linguæ.

welche letztern J. E. Kapp herauszugeben versprochen hat.

7. Lib. de ratione studendi.
8. Epistolæ.
9. Lib. Exemplorum.

Voss. de hist. lat. l. 3 c. 9. Pignorius epist. de antiqu. Patav. Papadopoli hist. gymnas. Patav. t. 2. Kapp dissert. de Xiccone Polentono.

Polentz, Dörffer, siehe Pohlentz.

Polentz, Geschlecht, siehe Pohlentz.

Polentz (Ober- und Nieder-) sind zwey Schrifftsäßige Güter im Meißnischen Creyße, die unter das Erb-Creyß-Amt Meissen gehören. Webers Hist. Nachr. vom Churf. Sächs. Voyl. p. 59.

Polenus (Johann) einer derer grösten Mathematicklehrer in dem 18 Jahrhundert, war zu Venedig aus einem berühmten Geschlecht entsprossen. Er that sich mit seiner ausbündigen Gelehrsamkeit schon in seiner Jugend hervor, erhielt 1709 zu erst die Profession der Astronomie, dann 1715 der Philosophie und 1719 der Mathematic zu Padua, nachdem er bereits im Jahr 1717 zu einem Mitglied der beyden Königl. Societäten derer Wissen-

Digitized by Google

schafften zu Londen und Berlin war aufgenommen worden. Was man Zeithero von seinem rühmlichen Fleisse vor gelehrte Schrifften zu Gesichte bekommen, sind unter andern

1. Seine Miscellanea, welche er zu Venedig 1709 in 4. 8 Bogen starck mit 9 Kupfferplatten heraus gegeben, darinnen enthalten
   a. Dissertatio de barometris & thermometris.
   b. Descriptio machinæ arithmeticæ ejusque usus.
   c. Tractatus de sectionibus conicis parallelorum in horologiis solaribus.
2. Dialogus de vorticibus cælestibus, darbey sich quadratura circuli Archimedis und Hippocratis Chii befindet, Padua 1712 in 4. 1 Alphabet 5 Bogen und 7 Kupfferplatten.
3. Observatio solaris eclipsis habita Patavii V. Non. Maji 1715. nebst 2 Briefen de quodam phænomeno in eadem eclipsi observato, ebend. 1715 in 4. 4 Bogen.
4. Prælectio de physices in rebus mathematicis utilitate, ebend. 1716 in 4. 3 Bogen starck, und nebst dessen Commentatoriolo de observatione defectus lunæ V. Idus Septembris an. 1718. ebend. wieder aufgelegt, auch zu Leipzig 1722 von Professor **Kappen** denen selectis orationibus clarissimorum virorum mit einverleibet.
5. De motu aquæ mixto libri 2. Padua 1717 in 4. 18 Bogen und 3 Kupfferplatten.
6. Liber de castellis, per quæ derivantur fluviorum aquæ, habentibus latera convergentia, ebend. 1718 in 4. 8 Bogen nebst einer Kupfferplatte.
7. *Sext. Jul. Frontini* Commentarius de aquæductibus urbis Romæ übersehen und erläutert, ebend. 1722 in 4. 1 Alphabet 21 Bogen und 16 Kupfferplatten.
8. Observatio solaris eclipsis habita Patavii V. Non. Maj. 1718. nebst 2 Briefen de phænomeno quodam in ea observato, ebend. in 4. 4 Bogen starck. Sie wird in denen Supplement. Actor. Erud. Lipf. Tom. VII. p. 94. zum andern mal recensirt, welches schon Tom. VI. p. 501. geschehen war.
9. Epistola ad *Gabrielem Manfredum* de conjunctione Mercurii cum sole V. Idus Novembr. 1723 facta.
10. Epistola ad eundem de invenienda ratione inter duas indeterminatas quantitates in nonnullis algebraicis æquationibus data Patavii 1723. von welcher ein Auszug in denen *Actis Erud. Lipf.* 1724. p. 121. u. ff. befindlich.
11. Epistola de solis defectu an. 1724. welche ebenfalls in denen *Actis Erud. Lipf.* 1725 p. 377. anzutreffen.
12. Epistolæ duæ ad *Guid. Grandum* de telluris forma & de causis motus musculorum, ebend. 1724 in 4. 4 Bogen nebst 2 Kupfferplatten.
13. Epistola ad *Jac. Hermannum* de organica curvarum tractoriæ atque logarithmicæ constructione, dabey noch befindlich Problematum ac theorematum de curva tractoria a celeberrimis geometris propositorum demonstrationes. Sie stehen auch in denen *Actis Erud. Lipf.* 1730 p. 202.
14. Epistolarum mathematicarum fasciculus, darinnen obgedachte einzelne Briefe beysammen anzutreffen, Padua 1729 in 4.
15. Epist. de Olympico Theatro, welche in des Marggrafens **Maffei** Alterthümern, so zu Verona 1735 heraus gekommen, ingleichen in den Actis Erud. im Monat Jul. 1736 zu finden.
16. De la meilleure maniere de mesurer sur Mer le chemin d'un Vaisseau &c. Paris 1734 in 4.

Ausser dem besorget er auch, nebst andern, die zu Venedig angefangene neue Herausgabe einiger Theile der Thesaurorum Antiquitatum græcarum Grævii und Gronovii. **Papadopoli** hist. Gymnas. Patav. **Leipziger gelehrte Zeit.** 1734, p. 901. 1735, p. 140. 1736, p. 146. 419. 496.

Polenus (Robert) siehe **Pullus.**

Polenza, Stadt, siehe **Pollentia.**

POLEOS, siehe **Poley.**

POLEPONZE, ist ein Gemenge, welches die Holl- und Engelländer aus Citronensafft, Zucker, Muscaten und Branntwein machen, davon zu sehen **Citronenbaum**, im VI Bande p. 178.

POLESIA, Woywodschafft, siehe **Briescia**, im IV Bande p. 1366.

Polesine di Rovigo, Lat. *Peninsula Rhodigina*, eine nicht gar grosse Landschafft in dem Venetianischen so genannten Stato di terra firma. Fast herum ist sie mit Wasser umgeben, nemlich mit dem Adriatischen Meer, und mit den Flüssen Po, Adige und Tartaro. Die nähst angräntzende Provintzen sind das Paduanische, Veronesische und Ferrarische. Die Hauptstadt heißt Rovigo, und von den übrigen Oertern sind Adria, la Badia, Canda, Fratta, Lendenara, und San Bellino sonderlich zu mercken. Vormals hat dieses Land den Hertzogen von Ferrara gehört. Allein als der Hertzog Hercules I von Este mit der Republic Venedig in einen Krieg verfiel, nahm es diese letztere durch ihren General **Marcello** hinweg, behielt es auch in dem Friedens-Schluß, welcher 1484 erfolgte; zu welchem Verlust des Hercules Schwieger-Sohn **Ludewig Sforzia**, damals Statthalter von dem Hertzogthum Mayland, sehr viel beytrug. In dem Jahr 1509 brachte es der Hertzog von Ferrara, **Alphonsus** I, durch die Waffen wieder unter seine Bothmäßigkeit; allein er muste es nach Verlauff einer kurtzen Zeit wieder geben, und seit dem haben es die Venetianer, welche jährlich 140000 Ducaten daraus zühen sollen, beständig besessen. **Guicciard.** hist.

hiſt. d'Italia l. 1. Nani hiſt. della rep. de Venez. l. 12. Machiavell. hiſt. de Fiorenz. lib. 8. *Memoir.* de Comines. *Lettres* d'Oſſat avec les not. d'Amelot de la Houſſaye t. 3. p. 16. Schaupl. des Krieges in Italien p. 560. 615.

POLESINO D'ARIANO, ſ. Ariano, im II Bande, p. 1397.

Poleſino de Rovigo, Provintz, ſ. Rovigo.

Pole der Sonnen-Straſſe, ſ. Pole der Ecliptick.

Poleſtede (Johann) ein Engelländer von Suffolk, trat in den Carmeliter-Orden, ſtudirte zu Oxford, wo er auch die höchſte Würde in der Gottesgelehrſamkeit erlanget, ward 1335 General ſeines Ordens, und ſtarb 1341 den 12 Octobr. Seine Schrifften ſind:

1. Commentarii ſuper IV libros ſententiarum.
2. Comment. in *Ariſtotelis* Phyſica.
3. Conciones per annum.
4. Indices ſuper *Auguſtinum.*
5. Epiſtolæ ad diverſos.
6. Sermones viſitationum.
7. Quæſtiones variæ u. a. m.

Baleus de Scriptor. M. Britann. Centur. V. p. 415.

Poletanus, ſ. Polentonus.

Poleti (Johann) ein Frantzöſiſcher Dominicaner, war Magiſter der Theologie und General-Inquiſitor in Franckreich. Er befand ſich nebſt dem Biſchof von Paris, Gerharden, 1413 als Richter in dem Inquiſitions-Gerichte, welches wider Johann Parvi und ſein Buch angeſtellet wurde, und verdammte daſſelbe zum Feuer, wie auch erfolget. Er ſtarb zu Rouen 1416 in Handſchrifft hinterlaſſend Acta concilii fidei Pariſiis habiti ſuper propoſitione *Joannis Parvi*, quam appellat juſtificationem Ducis Burgundiæ de cæde Ducis Aurelianenſis ab eo perpetrati, davon in der Colbertiniſchen Bibliotheck zu Paris unter Num. 264 eine vidimirte Abſchrifft auf Pergamen in fol. befindlich. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 754.

POLETOT, wird von den Ausländern das Reißbley genennet, davon zu ſehen Bley, im IV Bande, p. 140.

Polette, iſt ein Täfelein, ſo die Mahler bey der Mahlerey gebrauchen, und ſonſten auch ein Farben-Täfelein nennen. Solche Täfelein müſſen von gutem Holtz, als Apffel- oder Birnbaum, oder Buchen-Holtz gemacht, ſchön gleich gehobelt, und in der Dicke etwan 3 oder 4 gute Meſſer-Rücken ſeyn. Sie werden meiſt oval ausgeſchnitten, doch an dem einen Ende etwas ſpitziger als an dem andern, haben an dem ſpitzigen Ende ein Loch nach des Daumens Dicke, daran man ſie ſtecket und halten kan, formiret, und iſt das Loch unten einwärts, oben aber aufwärts ſchräge, doch länalicht eingeſchnitten. Anfangs vor dem Gebrauche müſſen ſie mit Waſſer wohl befeuchtet werden, hernach läſſet man ſie wieder trocknen, und reibet ſie mit Schafthalm fein rein und glatt ab, und ſolches thut man etliche mahl, ſo gehet alle Rauhigkeit hinweg, hernach beſtreichet man ſie wohl mit Lein-Oel etliche mahl, und läſſet ſelbige an der Sonnen wohl eintrocknen, oder ſiedet ſie gar in Lein-Oel, ſo werden ſie feſte und glatt, und können hernach mit einem Tuche reine abgewiſchet werden, ſonderlich, wenn man nicht mehr mahlen will, ſo nimmt man die Farben mit einem höltzernen oder beinernen Meſſerlein von den Poletten ab, thut eine jede wieder in ihr gehöriges Gefäß, und wiſchet das Polet mit einem leinen Tüchlein rein wieder ab, und hänget es bis zu fernerm Gebrauche an einen Nagel auf. Hierbey wird noch erfordert ein langer runder Stock eines Fingers dicke, ſo von gutem Holtz gemacht, und forne wie ein Rappier und Ballen, ſo mit einem Leder oder Tüchlein gebunden wird, verſehen, und kan ohngefehr 3 oder 4 Spannen lang ſeyn. Wenn man ſich nun zum Mahlen niedergeſetzt, ſo ſteckt man das Polet an den Daumen der lincken Hand, ſo daß deſſen breiter Theil gegen den Armen zu ſtehen komme, zwiſchen den kleinen und den Gold-Finger ſteckt man aber obgemeldtes langes rundes Holtz und macht alle vier Finger an der Hand feſte zu, den Ballen aber oben an dem Holtze legt man auf das Bild, ſo auf der Staffeley ſtehet, an, mit der rechten Hand aber hält man den Pinſel, und legt ſelbe auf dieſen runden Stock, ſo kan die rechte Hand, damit man mahlet, auf ſolchem ruhen, und darff nicht frey, welches beſchwehrlich iſt, ſchweben. Es geſchicht offt, daß man ohngefehr von der Staffeley muß aufſtehen und die Pinſel beyſeit legen, ſolche kan man auf der Eil nicht beſſer verwahren, als wenn man dieſelben gleich hinten in dem Loche des Polets ſchräge einſteckt, und alſo auf einen Tiſch ſtellet, ſo ſtehet das Polet etwas ſchräge, und die Pinſel etwas hoch, und wird mit ſelben nichts beſchmieret, ſo kan man ſie geſchwinder auch wieder in die Hand nehmen. Zu Miſchung der Farben auf dem Polette wird auch erfordert ein lang ſchmal dünne Meſſer, welches auf beyden Seiten etwas ſcharff, und ſich wohl biegen läſſet, und nicht allzu hart gehärtet iſt, desgleichen, daß es nach der Spitzen zu etwas ſpitzig ſey, und mit ſolchem werden nicht allein die Farben auf dem Polette gemiſchet, ſondern wenn man nicht mehr mahlet, ſo machet man mit demſelben die Polette auch rein, träget desgleichen die Gründe damit auf die Tücher. Die Farben aber auf das Polet zu legen, ſo wird ſolche Ordnung gehalten, daß man erſtlich die weiſſe in die Mitten lege, und zwar in einer gröſſern Menge als die andern, weil ſolche ſehr öffters gebraucht wird, hernach leget man die andern Farben, ſo man vonnöthen hat, und des Bildes Beſchaffenheit erfordert, um ſelbe, doch etwas weit von einander, herum. Zu den Waſſer-Farben kan man ſich eines kleinen helffenbeinernen Poletleins, oder in Mangel deſſen nur eines Stückes ſtarcken Glaſes bedienen, und auf ſelben die Farbe nach Belieben miſchen. Etliche gebrauchen auch eine Perl-Mutter, ſo nicht allzu tief, ſondern flach und inwendig hübſch gleich iſt.

Polettus (Frantz) von ſelbigem iſt zum Vorſchein gekommen: Hiſtoria fori Romani

instituta & illustrata, Douay 1573, und Franckfurt 1676 in 8. Struvs Biblioth. Jur. pag. 316.

Polevit (Albert) ein Pohlnischer Carmelite, in Cracau gebohren, bekleidete die Stelle eines Predigers, schrieb Tomos diversos Sermonum, nebst andern Schrifften mehr, und starb 1627. Witte diar. biogr.

Pole der Welt, die Welt-Pole, *Poli Mundi*, sind die beyden Puncte an der Himmels-Kugel, um welche sie sich innerhalb 24 Stunden um unsere Erde zu bewegen scheinet. Einer davon wird POLUS ARCTICUS genennet, weil er dem kleinen Bären sehr nahe ist, als welcher im Griechischen ἄρκτος heisset: ingleichen POLUS BOREUS, POLUS BOREALIS, POLUS SEPTENTRIONALIS, im Deutschen der Nord-Pol. Der andere hingegen wird POLUS ANTARCTICUS genennet, weil er dem Polo Arctico entgegen stehet. Er heisset auch POLUS AUSTRALIS und POLUS MERIDIONALIS, im Deutschen der Süder-Pol. Der Nord-Pol ist beständig über unserm Horizont; der Süder-Pol aber bleibet immer unter ihm. Die Puncte, welche auf der Erd-Kugel unter den Welt-Polen liegen, heissen, die Erd-Polen, POLI TERRÆ POLI TELURIS, POLI TELLURIS, und ins besondere der eine der Nord-Pol, Lat. POLUS ARCTICUS, POLUS BOREALIS, POLUS SEPTENTRIONALIS; der andere aber der Süder-Pol, Lateinisch POLUS ANTARCTICUS, POLUS AUSTRALIS, POLUPMERIDIONALIS. Nach dem Copernico sind die Erd-Pole die beyden Puncte, an welchen sich die Erde innerhalb 24 Stunden herum drehet. Die Sternkundiger, welche sich auf die Betrachtung des Himmels geleget, haben nicht die geringste Veränderung der Pole wahrgenommen: wovon ein mehrers in der *Histoire de l'Academie Royale des Sciences* A. 1700. pag. 194. und in Wolffs Element. Astron. §. 124. zu finden.

Poley, Boley, Herzpoley, Flöhkraut, Lateinisch *Pulegium*, *Polegium*, Frantzösisch *Pouliot*, Italiänisch *Pulegio*, Spanisch *Poleos*, ist ein Kraut, dessen es zwey Sorten giebt. Die erste wird genennet *Pulegium*, J. B. Raji Hist. *Pulegium vulgatum*, Ang. *Pulegium fœmina* Fuch. in Icon. *Pulegium latifolium*, C. B. Pit. Tournefort. *Pulegium regium vel regale*, Ad. Lob. Ger. *Pulegium vulgare*, Park. *Pulegium & Pulejum*, Offic. & Matth. J. B. *Mentha aquatica* seu *Pulegium vulgare*, Tournef. Der Poley hat hat mit der Müntze eine grosse Gleichheit, die Gebrechen des Gehirns zu heben, saget Plin Lib. XX. c. 14. γλήχων, *Glechon*. Dioſc. γλίχων, βλήχων, ἢ βλαχρὸν, und πλήχων *Blechon*, wird es genennet, weil, wenn das Schafvieh davon frisset, es zu blecken anfänget, Dioſc. Lib. III. cap. 36. Plin am angeführten Orte. *Pantagathon*, *Omnibona*, *Apolejum*, *Abuolum*, *Poludon*, *Henidon*. Die treibet einen Haufen fast eines Schuhes lange Stengel, die sind viereckicht und rauch, einige stehen aufgericht, die anderen liegen auf dem Boden und kriechen darauf herum, schlagen auch Wurtzeln, vermittelst der Fasern, die aus ihrem Knoten zu entspriessen pflegen. Die Blätter sind fast so rund, wie die am Majorane, allein viel gelinder, wenn man sie angreiffet, und schwärtzlichter. Aus den Winckeln, zwischen dem Stengeln und Blättern heraus, entspriessen kleine Zweige, und andere kleine gantz zarte Blätterlein. Die Blüten stehen als wie Ringe, rund um die Stengel herum, sehen blau oder purpurfarbig, bisweilen röthlich, gar selten weiß. Eine jede ist als wie ein Rachen, oder wie ein Röhrlein gestaltet, das oben in zwey Lefzen zertheilet ist. Nachdem dieselbigen vergangen, folgen ihnen gar zarte Saamen. Die Wurtzel ist zaserig. Das gantze Gewächse hat einen starcken, gewürtzhafftigen und angenehmen Geruch, zumal wenn es blühet. Sein Geschmack ist scharff und etwas brennend. Die andere Sorte heisset *Pulegium angustifolium*, C. B. Pit. Tournefort. *Pulegium cervinum*, Gesn. Hort. *Pulegium cervinum angustifolium*. J. B. Raji Hist. *Pulegium alterum foliis oblongis*, Dod. *Pulegium angustifolium*, *sive cervinum*, Lob. Park. Die ist von der vorhergehenden darinnen unterschieden, daß ihre Blätter länglicht und schmal sind, und an Gestalt den Blättern des Weggrases gleich; ihre Stengel sind schlanck, rund und röthlicht. Beyde Arten wachsen an sumpfigen Orten, mit und ohne Wartung; Sie dörffen nur einmal gesäet werden, so wuchern sie hernach selbst; Sie lassen sich gerne mit dem Messer abschneiden und ausputzen, und sind dißfalls mit der Müntze, welche das Eisen nicht leiden kan, widerwärtiger Natur. Sie führen viel kräfftiges Oel und flüchtiges Saltz. Der Poley ist ein rechtes Mutterkraut, so den unfruchtbaren Weibern ungemein dienlich, und dem Gehirne und Hertzen sehr angenehm ist. Es wärmet und trocknet, macht dünne, öffnet und zertheilet, thut sehr gut in Mutter-Beschwerungen, befördert kräfftiglich die monatliche Reinigung, die Geburt und Nachgeburt, und treibet auch die todte Geburt; benimmt den Schwindel, den Eckel und Unwillen des Magens, reiniget die Brust von allem dicken, zähen Schleime und mildert den Husten, treibet den Harn und Stein, und heilet die Wasser- und Gelbsucht; Mit Weine getruncken, ist es ein gutes Mittel wider die Bisse giftiger Thiere, Jul. Palmar. de Febr. pest. cap. 18. Den Safft mit ein wenig Zuckerkand vermischet, lobet Joh. Kajus Catal. Plant. Angl. in dem trockenen und zuckenden Husten der Kinder, und hält ihn für ein kräfftiges Mittel zu dieser Beschwerung. Das Kraut mit Eßig für die Nase gehalten, stillet das Bluten, und ist gut für den Schwindel und zu Ohnmachten; Im Weine gesotten und die Brühe davon im Munde gehalten, bringet die verlohrne Sprache wieder: In Wasser gesotten und damit gewaschen, vertreibet die Krätze und das Jucken der Haut: Das Kraut gestossen, und mit Safran vermischet, heilet die Geschwü-

re

re des Leibes, besonders diejenigen, welche sich an die Wurtzeln der Nägel setzen, nemlich den Fingerwurm, Johann Cuba in Hort. Sanit. Wer das grüne Kraut stets in den Schuhen unter den blossen Fußsolen träget, auch beständig in den Händen hat, soll vom Gehen oder Wandern nicht müde werden. Poley gepülvert und die Zähne damit gerieben, stillet das Zahnweh. Adam Lonicer schreibet in seinem Kräuter-Buche, pag. 268. u. ff. von dem Nutzen und Gebrauche dieses Krautes also: Poley vertreibet den Schlaf, machet alle zähe Feuchtigkeiten der Brust dünne und subtil, und befördert die Dauung. Katzenmüntze, Müntze, Poley und Dosten, haben fast alle einerley Vermögen und Tugend, dahero oft eines für das andere genommen wird. Den Bauch mit dem Wasser, darinnen Poley gesotten, gewaschen, benimmt die Geschwulst der Gebährmutter. Poley mit Weine gesotten, und den getruncken, ist den Weibern gut, ihnen ihre monatliche Zeit wiederzubringen. Poley gegessen, dienet den schwangern Weibern nicht, denn es würde ihnen davon unrichtig gehen. Poley mit Gerstenmehle gestossen, und auf den Brand geleget, löschet denselbigen. Poley befördert die Nachgeburt, in Weine oder in der Speise genossen. Poley mit Saltz und Honig gemischet, hilft den lahmen und gebrochenen Gliedern. Poley mit Honig gemischt und eingenommen, benimmt das Keuchen. Wer Grimmen im Leibe oder Bauche hat, der nehme zwey Theile Wein, siede ihn mit Poley, und gebrauche es. Oder nehme Poley mit Honigwasser, oder mit Eßig, es hilft. Poley also gebrauchet, heilet die Natterstiche. Poley mit Eßig und Saltz gestossen, und den Krampf damit gerieben, heilet ihn; ingleichen auch die Scorpionen- und Spinnenstiche. Wer immer unlustig und schläffrig ist, der nehme frische Poley, lege es unter die Zunge, halte sie also im Munde, und dieses thue er öfters frisch, es wehret dem Schlaffe. Wem die Sprache gelegen ist, also, daß er nicht reden kan, der siede Poley in gutem Weine oder Eßige, und thue es auf die Zunge, er bekommt seine verlohrne Sprache alsobald wieder. Poley gepülvert, in guten Firnenwein geleget, und den getruncken, wenn man schlaffen gehen will, und solches einen oder zwey Tage wiederholet, vertreibet die Lungen- und Leber-sucht. Poley, oder den Saamen davon in einem Ey gegessen, hilft dem undaulichen Magen, und ist gut wider das Erbrechen. So einer vom Bluten fast ohnmächtig wird, der stosse Poley, und mische Eßig darunter, lege es für die Nase, der Geruch bringet Kraft. Poley frisch gestossen, und auf das Podagra geleget, benimmt die Schmertzen. Also auf das Haupt geleget, vertreibet es desselben Wehtagen. Poley gestossen und auf die Miltz geleget, vertreibet dessen Geschwulst. Poley mit warmen Weine getruncken, oder in Wein und Oel gesotten, und auf den Leib geleget, ist fast demjenigen gut, der mit Noth und nicht wohl harnen kan. Poleywurtzel mit starckem Weine gesotten, und auf die Geschwulst geleget, vertreibet dieselbige. Poley in Weine gesotten, vertreibet das Schlangen-Gift. Poleysaft in einem Clystire in den Leib gespritzet, tödtet die Würmer. Poley mit Weine gesotten und gebrauchet, ist gut für den Schnupffen; Also warm, ein oder zwey mal in die Nase gezogen, vertreibet die Flüsse des Hauptes; Abends und Morgens getruncken, reiniget es die Gebährmutter. Poley in Weine gesotten und warm übergeleget, vertreibet die Schmertzen in den Gedärmen. Poley von einer Frau oft genossen, machet sie fruchtbar. Poley in starckem Eßige gesotten, und für die Nase gehalten, giebet gute Kraft, wenn der Mensch Ohnmachten bey sich verspühret. So weit Lonicer. In den Apothecken hat man von dem Poley ein Wasser, Oel und Essentz, welche alle mit dem Kraute fast gleiche Tugenden haben. Das Wasser ist insonderheit ein herrliches Mutterwasser, die erkältete Gebährmutter vortreflich zu erwärmen, und die monatliche Reinigung zu befördern, so es weit kräftiger thut, als das Beyfußwasser, Th. Paracelsus Schol. in Poëmat. Macri de Virt. Herb. sonderlich das zwey mal destillirte, L. Scholtz in Epist. Med. Lib. III. Auch treibet es die Geburt, Nachgeburt und die todte Frucht, und reiniget die Kindbetterinnen. Nicht weniger erwärmet es den Magen, treibet den Harn, und ist dienlich wider den weissen Weiberfluß. Etliche wollen, daß es wider das Blutspeyen, Blutharnen und die rothe Ruhr ein gewisses Mittel sey, des Tages oft getruncken. Mit Tüchlein über die Augen geleget, vertreibet es derselben Schmertz, und stärcket das Gesichte; und oft damit gewaschen, vertreibet es die Sommerflecken des Angesichtes. Die Essentz thut dem kalten, schwachen und übeldauendem Magen sehr gut, Hartmann in Prax. Chym. Sie hilft zu aller Dauung, es mag selbige verlohren gegangen seyn, oder langsam für sich gehen, oder verdorben seyn, schreibet Dan. Milius Pharm. Spagyr. Lib. II. c. I. Das Oel ist subtiler und durchdringender Natur, und daher ein besonderes Mutter- und Hauptöl, welches zugleich den Harn, und die monatliche Reinigung, wie auch die Frucht heftig treibet. Es dienet wider die Gelbsucht, ist dem erkalteten Magen nützlich und gut, stärcket und erwärmet denselben, und stillet dessen Erbrechen und Unwillen, auch leget es die Schmertzen und das Grimmen im Leibe, etliche Tropfen in Weine oder warmer Brühe eingenommen. Die Alten haben den Poley auch in die Kräntze gebunden, daher saget Plin am oben angeführten Orte, es sey mehr Ehre dabey gewesen, wenn einer einen Poley- als einen Rosenkrantz bekommen hätte. So sollen auch dergleichen Kräntze getragen, die Kopfschmertzen gelindert haben; Ja so man daran gerochen, hat man geglaubet, das Haupt damit vor allem Schaden der Kälte und Hitze zu bewahren, und sich den Durst zu löschen. Bes. Plutarch Sympoſiac. Lib. IV. Car. Paschal. Coronar. Lib. I. c. 14. Auch gedencket Martial Lib. XII. Epigr. 32. der Poleykräntze. Das Wort Pulegium soll von Pulex, ein Floh, herkommen, weil man glaubet,

daß der Rauch von dieſem Kraute die Flöhe vertreibe.

Poley, oder Metzer-Polch, iſt ein ziemlicher Ort in Lothringen, der aber durch den Krieg ſehr verwüſtet worden.

Poley (Heinrich Engelhard), ein geſchickter Philoſoph unſerer Zeiten, ſo das Amt eines Profeſſors der Metaphyſic und Vernunftlehre, ingleichen der Mathematic auf dem Gymnaſio zu Weiſſenfels, wie auch Hertzogl. Bibliothecarii begleitet. Von ſeinem Fleiſſe haben wir

1. Progr. de uſu Principii rationis ſufficientis peregregio, Leipz. 1735 in 4.
2. Georg Tullin Diſcurs von Beherrſchung der Gedancken, von Heinr. Engelh. Poley aus dem Engliſchen ins Deutſche überſetzet, Leipz. 1721 in 8.

und noch einige andere Programmata.

Er hat auch über 10 Jahre an der Verbeſſerung der Lateiniſchen Uberſetzung von des berühmten Engelländers Joh. Lockens Buche de intellectu humano gearbeitet, ſo zu Leipzig von neuen beſorget werden ſolte; nachdem aber dieſes Vorhaben durch einige Hinderungen fehl geſchlagen, ſo hat er ſich ſchon ſeit 1734 entſchloſſen, dieſes vortrefliche Werck in die Deutſche Sprache zu überſetzen.

Poley (Berg-) ſiehe Bergpolium, im III Bande, p. 1287.

Poley (cretiſcher) iſt das Bergpolium, davon im III B. p. 1287. nachzuſchen.

Poley (Feld-) ſiehe Quendel.

Poley (Hertz-) ſiehe Poley.

Poley (Waſſer-) ſiehe Pfennigkraut, im XXVII Bande, p. 1370.

Poley (wilde) ſiehe *Dictamnus Creticus*, im VII B. p. 794. ingleichen Quendel.

Poley (wilder) ſiehe Feldmünze, im IX Bande, p. 481.

Poleyöl, *Oleum Pulegii*. Dazu nimmt man von dem Kraute, wenn der Saame bey nahe reif iſt, ſo viel, als man will, zerſtöſſet es, und läſſet es drey oder vier Tage in gnug Brunnen-Waſſer weichen, thut denn ein wenig Saltz dazu, und deſtilliret es nach der Kunſt aus der Blaſe. Das auf dem Waſſer ſchwimmende Oel wird mit einem Separatorio, oder mit Baumwolle abgeſondert. Von den Kräften dieſes Oeles kan der Artickel Poley nachgeleſen werden.

Poleywaſſer, *Aqua Pulegii*. Die beſte Zeit, ſolches zu deſtilliren, iſt, wenn es die Blumen träget, da man es denn mit allen ſeinen Stücken zuſammen hacket und brennet. Poley-Waſſer des Morgens nüchtern getruncken, jedes mal auf zwey Loth, iſt den Weibern gut, welchen die Gebährmutter erkältet iſt; auch bringet es ihnen ihre Monatzeit in richtige Ordnung. Dieſes Waſſer täglich zwey mal, jedes mal auf vier Loth getruncken, dienet zu allen Blutflüſſen, als zum Blutſpeyen, Blutharnen und zur rothen Ruhr; Auch treibet es die Nachgeburt, wenn ſolche durch Verwahrloſung der Hebamme im Leibe verblieben; Es heilet die neuen und alten Brüche, fleißig getruncken; ferner weichet es und machet den dicken Schleim der Bruſt dünne, ſtillet und wehret dem Brechen und der Ublichkeit, vertreibet die Melancholey oder Traurigkeit, iſt gut für das Grimmen im Leibe, treibet das Gift aus, heilet die Schlangen- oder Natterbiſſe, getruncken, damit gewaſchen, oder mit Tüchern übergeleget. Vier Loth davon täglich drey mal getruncken, iſt gut für die Harnwinde. Den Frauen zur Zeit der Geburt zu trincken gegeben, fördert es dieſelbige, daß ſie deſto eher gebähren. Getruncken, iſt es gut für die kalten Flüſſe und Feuchtigkeit im Haupte, ingleichen zu dem Schnupffen, benimmt auch die alten Kranckheiten des Hauptes. Das Waſſer in die Augen gethan, iſt gut zu den flüßigen Augen, vertreibet das Jucken, den Tag zwey mal damit gewaſchen, ſtillet die Gicht und Podagra, und leget die Geſchwulſt, mit Tüchern aufgeſchlagen. Poleywaſſer über die Naſe geleget, ſtillet das Naſenbluten. Sonſt machet es auch ein ſchönes Angeſichte, oft damit gewaſchen, vertreibet die Flecke und die Sommerſproſſen.

Polgaſt, ein altes Schloß in den Niederlanden, anderthalb Meilen von Leiden. P. M. X. Dict. Geogr. du Pays-bas.

Polgraben, oder Pfahlgraben, werden die noch übrigen Merckmahle einer alten Linie, welche die Römer wider die Einfälle der Deutſchen, und zu Bedeckung der Stadt Maynz, nahe bey Franckfurt, aufgeworffen, genennet. Sie nimmt ihren Anfang bey Schotten, am Urſprunge des Fluſſes Nidda, und erſtrecket ſich jenſeit dem Mayn.

Polhaim, das Stammhaus einer Familie gleiches Namens, in Ober-Oeſterreich, in dem ſo genannten Haus-Viertheil, gehöret jetzt den Grafen von Weiſſenwolf.

Polheim, ein Flecken und Schloß in Unter-Steyermarck an der Murau, dem Seccauiſchen Biſchof gehörig.

Polheim, Pollheim, ein berühmtes Gräfliches Geſchlecht in den Kayſerlichen Erb-Landen, welches in Ober-Oeſterreich entſproſſen, wie denn ihr Stamm-Schloß Polheim nahe bey dem Städtgen Grießkirchen gelegen geweſen. Pilgram, Herr zu Polheim, lebte 1073, und hinterließ zwey Söhne: 1) Dietrichen, welcher 1108 in den Dienſten Ottocars, Marggrafens von Steyer, geſtanden, ſiehe Polenheim. 2) Weickharden I, Herrn zu Polheim und Wartenburg, welcher 1099 nicht mehr am Leben geweſen. Dieſer letztere hatte vier Söhne, von denen Albero und Friedrich im ledigen Stande verblichen, Mainhard 1121 dem Kloſter St. Nicolai vor Paſſau Sinding nebſt andern Gütern geſchencket, Heinrich aber, Herr zu Seiſenburg, welches ihm Ottocar, Hertzog zu Steyer, 1126 verliehen, ſeinen Stamm fortgepflantzet hat. Er hatte ſechs Söhne, die waren 1) Arnold, welcher ſich von Wartenburg zu nennen pflegte, und Voigt des Kloſters Traunkirchen, auch ein Hof-Bedienter bey dem Marggrafen zu Steyer geweſen. 2) Gumbald, welcher 1150 in den Urkunden des Kloſters Gäſten als ein

Zeuge

Zeuge vorkömmt. 3) **Ulrich** I, der eben als ein Zeuge daſelbſt benennet wird. 4) **Weickhard** II, von dem hernach. 5) **Dietrich**, welcher 1158 gelebet. 6) **Ortolph**, ein Ordensmann zu Cremsmünſter. Jetztbeſagter **Weickhard** II, Herr zu Polheim und Wartenburg, ſo noch 1168 floriret, zeugte mit **Geura**, einer Tochter **Heinrichs** von **Rechberg**, 6 Kinder. Dieſe heiſſen 1) **Weickhard** III, welcher in einem Beſtätigungs-Briefe, den **Leopold**, Hertzog von Oeſterreich, 1189 dem Kloſter Cremsmünſter ertheilet, als Zeuge angeführet, und vielen Grafen vorgeſetzet worden. 2) **Arnold**, der 1189 gelebet. 3) **Gundacker**, der in dem Stifftungs-Briefe des Kloſters Fürſtenzell einen Zeugen mit abgegeben. 4) **Albero** II, von dem ſo gleich. 5) **Düring**, Pfarrer zu Ambſtetten. 6) **Friederune**, die ſich in das Kloſter zu Traunkirchen begeben. Kurtz vorerwehnter **Albero** II, Herr von Polheim, bekam mit **Agathen**, einer Schweſter **Degenhards** von Capellen, folgende 5 Kinder: 1) **Dietrichen**, welcher 1216 mit **Andreas**, Könige in Ungarn, und **Leopolden**, Hertzoge zu Oeſterreich, ins gelobte Land gegangen, und 1218 Damiata in Egypten erobern helffen, aber nicht wieder zurück gekommen. 2) **Hartneiden**, der im ledigen Stande verſchieden. 3) **Ulrichen** II, von dem hernach. 4) **Eliſabethen**, die ſich 1213 mit **Otten** von Brechtoldsdorf verehlichet. 5) **Adelheiden**, die 1225 Aebtißin zu Traunkirchen geweſen. Jetztgedachter Ulrich II von Polheim ſchenckte dem Kloſter Wilhering 1220 einen Hof zu Waldern, ſtarb 1229, und hinterließ von **Euphemien** von **Meſſenbach** 3 Kinder. Dieſe waren 1) **Albero** III, von dem ſo gleich. 2) **Leopold** von Polheim, der 1235 auf dem Turnier zu Würtzburg erſchienen. 3) **Mechtild**, die mit dem Ritter **Wernern** von Thurn verehlichet worden. Jetzterwehnter **Albero** III, Herr zu Polheim und Seiſenburg, war von 1230 bis 1240 Hauptmann ob der Ennß, that **Friedrichen**, Hertzoge von Oeſterreich, 1236 wider **Otten**, Hertzog in Bayern, gleichwie 1245 wider **Belam**, König von Ungarn, anſehnliche Krieges-Dienſte, und ſtarb 1252, nachdem ihm **Cunigunde** von Rohr 4 Töchter und 8 Söhne gebohren hatte. Von jenen iſt **Hedwig** 1268 mit **Conraden** von Haßlau, **Corona** 1274 mit **Ludewigen** von **Zelcking**, und **Agathe** 1288 mit **Otten Heußler** von Wildenſtein verheyrathet worden, **Urſul** aber im ledigen Stande mit Tode abgegangen. Die 8 Söhne waren 1) **Albero** IV, Herr von Polheim zu Steinhauß, von dem §. I. ein mehrers. 2) **Weickhard** IV, beygenamt der alte, Herr zu Polheim, welcher 1289 Hauptmann zu Ennß geweſen, und mit **Agnes**, einer Tochter Ulrichs von Lobenſtein, auſſer einer Tochter, **Gisla**, die 1257 mit **Heinrichen Piber** von **Waldt** verehlichet worden, 3 Söhne gezeuget, von denen **Otto** im ledigen Stande verblichen, **Heinrich** 1283 als Domherr zu Freyſingen gelebet, **Weickhard** V aber, ſo 1263 gebohren, 1315 als Ertz-Biſchoff zu Saltzburg das Zeitliche geſegnet, und eine Chronicke von Oeſterreich hinterlaſſen, die bis 1312 gehet, und in der Kayſerl. Bibliothec zu Wien im Manuſcript aufbehalten wird. 3) **Heinrich** II, Herr von Polheim, von dem §. II. gehandelt wird. 4) **Albero** der **jüngere**, welcher 1276 geſtorben, und zu Wilhering begraben worden. 5) **Gundacker**, der 1286 Domherr zu Paſſau geweſen. 6) **Arnold**, der 1288 Canonicus zu St. Florian worden. 7) **Ortolph** II, Herr zu Polheim und Seiſenburg, welcher ſich 1274 mit **Margarethen** oder **Berthen** von **Lonſtorff** verheyrathet, und mit ihr eine Tochter, **Cunigunden**, die 1323 **Conraden** von **Arnſtein** beygelegt worden, ingleichen 4 Söhne gezeuget, von denen **Heinrich Werner** und **Albero**, unverehlicht geſtorben, **Ortolph** III aber, Herr zu Polheim, Wartenburg u. Seiſenburg, in ſeinen 2 Söhnen, die ihm **Wülfhuldis Frauenſteinerin** gebohren, abgeſtorben. 8) **Philipp** von Polheim, Herr zu Schärnſtein, von dem §. III. nachzuleſen.

§. I. Die Linie der Herrn von Polheim, ſo von Albero IV angeleget worden, und 1399 erloſchen.

Albero IV, Herr von Polheim zu Steinhauß, ein Sohn **Albero** III und **Cunigundens** von **Rohr**, verkauffte 1291 ſeinen Theil an dem Hauſe zu Wolffseck dem Könige **Albrechten**, überließ ihm auch hernach die dahin gehörige Vogteyen auf den 3 Kirchen Schwans, Atzbach und Gaſpotzhofen. Mit ſeiner Gemahlin, **Claren** von **Pergau**, bekam er 4 Söhne, Namens **Weickhard**, **Albero**, **Conrad** und **Reinprecht**.

I. **Weickhard**, Herr von Polheim, Ritter, zugenamt **Rothkopff**, war Hauptmann zu Welß und Ennß, und wird von einigen vor den Stiffter des 1284 zu Welß angelegten Minoriten-Kloſters gehalten. Er zeugte mit **Margarethen** von Lahnſtorff auſſer einer Tochter, **Euphemien**, die 1324 **Hartneid** von **Traun** zur Ehe genommen, 4 Söhne, von denen **Ulrich**, **Albero** und **Weickhard** unverheyrathet, **Reinprecht** aber, Herr zu Polheim und Wartenburg, beygenamt der **Rothkopff**, ohne Erben geſtorben, ungeachtet er ſich erſtlich mit **Annen** von Billichdorff, und hernach mit **Annen Prüeſchenckin** verehlichet.

II. **Albero**, **Albero** IV anderer Sohn, ſchrieb ſich von **Lachſendorff**, und ſtarb 1341, nachdem er mit **Adelheid** Turſin von Rauchenegg folgende 3 Kinder gezeuget: 1) **Heinrichen**, Domherrn zu Freyſingen, der 1333 Pfarrer zu Auſſee geweſen. 2) **Stephanen**, der unverheyrathet geſtorben. 3) **Gertruden**, die 1317 im ledigen Stande ihr Leben beſchloſſen.

III. **Conrad**, Herr zu Polheim, **Albero** IV dritter Sohn, that 1333 dem Kloſter Wilhering gutes, und zeugte mit **Diemuth**, einer Schweſter **Heinrichs** von **Haag**, folgende 5 Kinder: 1) **Margarethen**, die **Seyfrieden** von **Sintzendorff** zur Ehe gehabt. 2) **Weickharden**, welcher 1357 den 4 April zu Saltzburg unverheyrathet geſtorben. 3) **Ortolphen**, der gleichfalls im ledigen Stande mit Tode abgegangen. 4) **Gundackern**, welcher mit **Urſulen** von **Walſee** verehlicht geweſen, und 1363 ſein Leben beſchloſſen. 5) **Conraden**, Herrn zu Polheim und Schärnſtein, welcher mit **Gisla** von **Truchſen** 3 Kinder gezeuget. Dieſelbe waren 1) **Weickhard**, Domherr zu Saltzburg. 2) **Heinrich**, Herr von Polheim zum Steinhauß, der im ledigen Stande verſchieden. 3) **Mechtild**, die mit **Hartneid** von **Sachſengang** verheyrathet geweſen.

IV. Rein-

IV) **Reinprecht** von Polheim, **Albero** IV vierter Sohn, der 1313 und 1319 Hauptmann zu Welß gewesen, zeugte mit **Annen** von **Walsee** folgende 4 Kinder: 1) **Erharden**, Herrn zu Polheim, Steinhauß und Rechberg, von dem so gleich. 2) **Elisabethen**, die erstlich mit **Conraden** von **Kuchel**, hernach aber mit **Nicolas Tannern** verehlichet gewesen, und 1340 ihr Leben geendiget. 3) **Adelheiden**, welche 1324 **Weickharden** von **Granß** beygeleget worden, und 1349 gestorben. 4) **Diemuthen**, die 1336, als Aebtißin auf dem Nunberg zu Saltzburg, das Zeitliche gesegnet. Vorbesagter **Erhard**, Herr zu Polheim, Steinhauß und Rechberg, hinterließ von **Elisabeth Tursin** von Rauchenegg, nebst einer Tochter **Annen**, die 1357 mit **Conrad Pernern** von Pernegg verehlicht worden, 2 Söhne: 1) **Paulen**, der 1357 ledig verstorben. 2) **Wolfgangen**, Herrn zu Polheim und Wartenburg, welcher sich 1364 mit **Barbaren**, Gräfin von St. Georgen und Pösing, vermählte, und drey Söhne zeugte. Diese waren 1) **Pilgram**, so im ledigen Stande verblichen. 2) **Weickhard**, Domherr zu Saltzburg. 3) **George** v. Polheim, Hauptmann zu Rännavidl, welcher 1400 starb, und von **Dorotheen** von **Neidberg**, folgende 2 Söhne nach sich ließ: 1) **Casparn**, welcher 1387 unverheyrathet gestorben. 2) **Martinen**, der 1376 Abt zu Cremsmünster worden, und 1399 den 6 Julius mit Tode abgegangen.

§. II. Die Linie der Herren von Polheim, so von Heinrichen II ihren Ursprung gehabt, und 1454 erloschen.

Heinrich II, Herr zu Polheim und Rechberg, ein Sohn **Alberons** III von **Cunigunden** von **Kohr**, war 1295 Hauptmann zu Enns, und starb 1303. Er hatte sich mit **Geutten** von **Weitzenberg** verheyrathet, welche ihm 5 Kinder gebohren. Dieselbe waren 1) **Albero**, der noch 1319 gelebet, und im ledigen Stande verschieden. 2) **Heinrich**, Herr zu Polheim, Steinhauß und Rechberg, von dem hernach. 3) **Weickhard**, so 1237 den 25 Febr. gebohren, wurde 1280 Bischoff zu Passau, erbauete nebst seinem Bruder **Albero** das Minoriten-Kloster zu Welß, und starb 1282 den 16 Jenner, nachdem er eine Chronicke seiner Zeit in Lateinischer Sprache geschrieben, welche noch in der Kayserl. Bibliothec zu Wien vorhanden. 4) **Cunigunde**, die unverehlicht geblieben. 5) **Elisabeth**, welche erstlich mit **Weickharden** von **Rabenstein**, u. hernach mit **Conraden** von **Thiernstein**, verheyrathet gewesen. Obgedachter **Heinrich**, Herr zu **Polheim**, Steinhaus und Rechberg, war Hauptmann zu Enns, und zeugte mit **Annen** von **Hartheim** 6 Kinder, davon folgende 3 zu mercken: 1) **Peter** I, von dem so gleich. 2) **Hans** zu Polheim und Wartenburg und Schärnstein, welcher 1381 mit **Dorotheen** von **Hohenberg** sich verehlichte, und bey seinem 1398 erfolgten Tode 2 Söhne nach sich ließ, davon **Peter** II von 1417 bis 1426 Pfarrer zu Waldkirchen gewesen, **Hartneid** aber, Ertz-Hertzogs **Albrechts** Hauptmann, 1438 in dem Treffen bey Salnitz geblieben. 3) **Euphemie**, so 1370 die Würde einer Aebtißin zu Traunkirchen bekleidet. Obgedachter **Peter** I von Polheim that dem Kloster Wilhering 1384 gutes, und zeugte mit **Margarethen**, **Christian Steiners** Tochter, **Wolffgangen**, Herrn zu Polheim und Wartenburg, welcher 1454 mit Tode abgegangen, und von **Agnes Mautnerin** von Katzenberg keine Kinder nachgelassen.

§. III. Die Linie der Herren von Polheim, so von Philippen angeleget worden.

Philipp von Polheim, Herr zu Schärnstein, **Alberons** III und **Cunigundens** von **Kohr** jüngster Sohn, war Kayser **Rudolphs** I Rath und Feld-Hauptmann, und wurde nach der Schlacht, darinnen **Ottocar**, König in Böhmen, 1278 den 25 Septembr. das Leben eingebüsset, von besagtem Kayser im freyen Felde zum Ritter geschlagen. Mit seiner Gemahlin **Margarethen**, einer Tochter **Ulrichs** von **Truchsen** zu Pernstein, bekam er 3 Söhne und 2 Töchter. Von diesen war **Adelheid** bey der Gemahlin **Albrechts** II, Hertzogs zu Oesterreich, Obriste Cämmerin, und **Cunigund** verehlichte sich mit einem von **Ternberg**; sie sturben aber beyderseits 1349 an der Pest. Die 3 Söhne waren 1) **Albero**, der **Gertraud Schenckin** von Dobra zur Ehe gehabt, und ohne Erben gestorben. 2) **Gottfried**, ein Stammvater der Herren von Polheim, **Freyherren** auf Polheim in Welß, **Lichteneck** und **Partz**, von denen §. IV gehandelt wird. 3) **Werner** von Polheim und Rechberg, welcher sich 1326 mit **Adelheid** v. **Weisseneck**, und 1330 mit **Elisabeth** von **Hartham** verheyrathet. Mit der ersten bekam er einen Sohn, **Johann**, welcher mit **Margarethen** von **Traun** in unfruchtbarer Ehe gelebet. Die andere gebahr ihm 3 Kinder, von denen **Adelheid** mit **Heinrichen** von **Rappach** verheyrathet gewesen, **Weickhard** die erloschene **Leibnitzische Linie**, und **Pilgram** die noch blühende **Linie der Grafen von Polheim zu Wartenburg** gestifftet. Von jener wird §. V, und von dieser §. VI gehandelt.

§. IV. Die Linie der Herren von Polheim, Freyherren von Polheim, Welß, Lichteneck und Partz, so ausgestorben.

Gottfried von Polheim zu Schärnstein, Herr zu Lichteneck und Partz, ein Sohn **Philipps** und **Margarethen** von **Truchsen** zu Pernstein, verehlichte sich 1330 mit mit **Brigitten** von Marspach, und starb 1371. Seine 6 Kinder waren 1) **Nicolas**, der sich 1354 mit **Dorotheen** von **Zelcking** verheyrathet, und ohnbeerbt mit Tode abgegangen. 2) **Andreas**, Herr zu Polheim, von dem hernach. 3) **Margarethe**, die 1370 **Heinrichen**, Herrn von **Silberberg**, beygelegt worden, und 1415 gestorben. 4) **Anne**, die 1364 **Otto** von **Flachenegg** zur Ehe genommen. 5) **Agnes**, eine Gemahlin Herrn **Hartneid** von **Losenstein**, die 1380 das Zeitliche gesegnet. 6) **Margarethe**, die jüngere, welche im ledigen Stande ihr Leben beschlossen. Obgedachter **Andreas**, Herr von Polheim zu Tegernbach, vermählte sich erstlich mit **Elisabeth** von **Nußdorff**, **Heinrich Geymanns** zu Gallspach Wittwe, nach deren Tode aber mit **Barbaren** von

Hauß-

Digitized by Google

Haußbach, und starb 1420, nachdem er mit seiner andern Gemahlin folgende 6 Kinder gezeuget: 1) Paulen, welcher 1440 alsdann Probst zu Passau mit Tode abgegangen. 2) Rüprechten, der 1448 zu Wien gestorben. 3) Gotfrieden, der 1444 seinem Bruder Sigismunden Grieskirchen nebst andern Gütern verkaufft, und unverheyrathet geblieben. 4) Sigismunden, welcher 1428 den 2 Jenner das Zeitliche gesegnet, und von Waldburg Hauserin keine Kinder nachgelassen. 5) Reinprechten, von dem so gleich. 6) Magdalenen, die Christophen von Rappach zur Ehe gehabt. Jetztbesagter Reinprecht von Polheim, war von 1439 bis 1449 Verweser der Hauptmannschafft ob der Ennß, und starb 1466, nachdem er mit Elisabeth von Stahrenberg, ausser 2 Töchtern, die im ledigen Stande verblichen, 4 Söhne gezeuget hatte. Diese waren 1) Martin II, von dem hernach. 2) Andreas II, Herr von Polheim, welcher bey dem Kayser Friedrichen und Maximilian I Rath, Cämmerer und Obrister, wie auch Commendant zu Rackelsburg gewesen, und 1496 unverheyrathet mit Tode abgegangen. 3) Hanß, Herr von Polheim, welcher 1492 gleichfalls unverheyrathet sein Leben beschlossen. 4) Sigismund II, Herr von Polheim, welcher 1474 in der Schlacht bey Rainn in der windischen Marck von den Türcken gefangen worden, und 1479 Hauptmann zu Rackelsburg gewesen, worauf er bey dem Kayser Friedrichen und Maximilian I die Stelle eines Raths und Cämmerers bekleidet, 1493 Hauptmann zu St. Pölten, 1499 Regent zu Wien, 1500 Hauptmann zu Lempach, auch 1501 Regent in Ober-Oesterreich gewesen, und 1505 gestorben. Obgedachter Martin II, Herr von Polheim zu Lützelberg, war Kaysers Maximilians I geheimer Rath, und bey dessen Gemahlin Obrister-Hofmeister. Im Jahr 1482 wurde er zu Hertzogenbusch in den Orden des güldnen Vliesses aufgenommen, und 1488 von denen zu Brügge ins Gefängniß geworffen. Im Jahr 1494 ward er zum Burggrafen in Steyer verordnet, allwo er 1498 sein Leben beschloß, und von seiner Gemahlin, Reginen von Lichtenstein, nur 2 Kinder hinterließ. Diese waren 1) Marie Salome, welche 1496 gebohren, nachgehends Achatio, Herrn von Losenstein, beygelegt, und 1534 durch den Tod abgefordert worden. 2) Sigmund Ludewig, Herr zu Polheim in Welß und Steinhauß, welcher 1494 gebohren, 1519 mit seinem Vetter, Cyriaco, Freyherrn zu Polheim, Wartenburgischer Linie, eine Erbeinigung aufgerichtet, und 1544 als Kayserlicher Rath das Zeitliche gesegnet. Er hatte sich 1521 mit Annen, einer Tochter Wilhelms von Eckarzau, Francisci Bamphi zu Nieder-Limbach, Palatini des Königreichs Ungarn, Wittwe, vermählet, und mit derselben 4 Töchter und 5 Söhne gezeuget. Jene waren 1) Rosine, welche 1524 den 7 Jenner gebohren, und 1540 mit Weickharden, Freyherrn zu Polheim und Wartenburg, 1558 aber mit dem Freyherrn Adam Hofmann verheyrathet worden, und 1577 den 11 Aug. gestorben. 2) Regine, so 1522 den 30 Jenner gebohren, und 1538 mit Johann, Grafen von Schaumburg, 1553 aber mit Erasmo von Stahrenberg vermählet, und 1572 den 8 Octobr. gestorben. 3) Johanne, welche 1526 den 4 Apr. gebohren, und 1568 Ulrichen von Scherffenberg auf Hohenwang ehelich beygeleget worden, worauf sie 1574 ihr Leben beschlossen. 4) Anne, die 1535 gebohren, und 1536 verblichen. Von den 5 Söhnen Sigmund Ludewigs starb Erhard 1534 im ledigen Stande; die übrigen 4 hiessen Paul Martin, Andreas III, Ludewig und Sigismund.

I. Paul Martin, Herr zu Polheim, war 1525 den 25 Jenner gebohren, trat in dem 18 Jahre seines Alters in des Churfürsten zu Sachsen, Johann Friedrichs Dienste, und wurde 1547 mit der Schlacht bey Mühlberg von den Kayserlichen gefangen. Nachdem er hierauf von dem Römischen Könige Ferdinanden I die Freyheit erlanget, begab er sich an Kaysers Carls V Hof, von dar aber in Heinrichs II, Königs in Franckreich, Kriegs-Dienste, und wohnte 1557 der unglücklichen Schlacht bey St. Quintin mit bey. Im Jahr 1566 gieng er unter dem Kayser Maximilian II wider die Türcken zu Felde; nahm aber 1567 bey Johann Wilhelmen, Hertzoge zu Sachsen, Dienste, welcher ihn zum Rath, Obristen über 1000 Pferde, und Statthalter zu Altenburg machte, da er denn nicht nur Gotha einnehmen halff, sondern auch 1568 Carln IX, Könige in Franckreich, wider die Hugenotten zu Hülffe ziehen muste. Nach seiner Zurückkunfft vermählte er sich 1568 den 17 Octobr. zu Weymar mit Margarethen, einer Tochter Wilhelm Schenckens zu Landsberg, starb aber 1588 zu Altenburg ohne Kinder.

II. Andreas III, Herr zu Polheim in Welß, so 1528 den 15 Jenner gebohren, war bey den Kaysern Ferdinanden I, Maximilian II und Rudolphen II Rath, wie auch Land-Rath in Ober-Oesterreich, und starb 1589 den 21 Aug. zu Polheim. Er hatte sich 1554 mit Marie Salome Schiferin, und 1569 mit Margarethen von Puechheim verehlicht. Von der ersten hinterließ er folgende 2 Söhne: 1) der Aeltere, Andreas Wolf, Herr zu Agtstein und Ottenschlag, so 1557 den 2 Dec. gebohren, und zu Wittenberg 3 Jahr Rector Magnificus gewesen, vermählte sich 1582 mit Annen, einer Tochter Maximilians, Freyherrns von Polheim zu Wartenburg, und starb 1592 den 16 Febr. ohne Erben. 2) Der Jüngere, Siegmund Ludewig, Herr zu Polheim in Welß und Ihrnhärting, so 1565 den 26 Novembr. gebohren, wurde 1597 bey dem Kayser Rudolphen II Rath, welche Stelle er auch unter dem Kayser Matthias bekleidete, und 1622 den 16 Febr. als Landes-Hauptmann in Ober-Oesterreich, ohne Erben mit Tode abgieng, ohngeachtet er sich 1590 mit Annen Sophien von Trautmannsdorff, 1599 mit Margarethen von Stahrenberg, und 1622 den 10 Febr. mit Annen Catharinen von Kainach verehlichet hatte. Mit seiner andern Gemahlin bekam Andreas III, Herr zu Polheim in Welß, gleichfalls 2 Söhne, Maximilianen und Adamen: 1) Der Jüngere, Adam, Herr zu Polheim und Raßbach, war 1574 gebohren, und gieng 1597 den

den 24 Decembr. im ledigen Stande mit Tode ab. 2) Der Aeltere, Maximilian von Polheim zu Ottenschlag, Raspach und Goblspurg, so 1572 gebohren, that sich 1595, 1597 und 1598 in dem Kriege wider die Türcken hervor, wurde 1604 Verordneter des Herren-Standes in Ober-Oesterreich, und starb 1616 den 15 May. Er hatte sich 1599 mit Elisabeth von Zelcking verehlichet, und mit ihr 4 Söhne gezeuget, die aber sämtlich ohnverheyrathet, oder in der Jugend gestorben.

III. Sigismund, Herr zu Polheim, Partz und Steinhauß, so 1531 den 28 Febr. gebohren, starb 1598 den 16 Septembr. als Verordneter des Herren-Standes in Ober-Oesterreich. Er hatte sich 1557 mit Porentianen von Hohenfeld verehlichet, und mit ihr unterschiedliche Kinder gezeuget, von denen folgende 4 zu mercken: 1) George Reinprecht, von dem hernach. 2) Regine, die 1562 gebohren, und 1580 Hans Friedrichen von Zinzendorf beygeleget worden. 3) Maria Salome, die 1564 gebohren, und 1583 mit Laska von Rhuenring, nach dessen Tode aber mit dem Freyherrn Günthern von der Goltz, verheyrathet worden. 4) Anne Susanne, die 1565 gebohren, mit Johann Wilhelmen von Gruenberg verheyrathet, und 1617 durch den Tod abgefordert worden. Obgedachter George Reinprecht, Herr zu Partz und Steinhauß, war 1558 den 12 April gebohren, und vermählte sich 1585 mit Christine Streinin, Herrin von Schwartzenau, wurde aber nachgehends durch eine Kranckheit seines Verstandes beraubet, und starb in diesem elenden Zustande 1608 den 12 Julius.

IV. Ludewig, Herr zu Polheim und Lichteneck, so 1529 den 13 Octobr. gebohren, und anfänglich bey Wilhelmen, Hertzoge zu Jülich, Obrister-Stallmeister gewesen, wohnte 1566 mit dem Kayser Maximilian II dem Feldzuge wider die Türcken bey, und gesegnete 1608 den 16 Jenner das Zeitliche. Er hatte sich 1568 mit Elisabeth von Stahrenberg, 1581 mit Marien Magdalenen von Losenstein, und 1582 mit Annen von Prag, einer Wittwe Siegmund Ludewigs, Freyherrns zu Polheim und Wartenburg, vermählet. Diese letztere gebahr ihm 1584 den 24 May Heinrichen, Herrn zu Polheim, Lichteneck, Partz und Steinhauß, welcher sich 1608 mit Marien Rhevenhüllerin, Moritz Welzers von Spiegelfeld Wittwe, verheyrathete, und bey seinem 1618 den 3 Febr. erfolgten Tode Annen Christinen nach sich ließ, die 1630 Sigismund Ludewigen, Freyherrn von Scherffenberg, beygeleget worden. Mit der ersten Gemahlin bekam Ludewig, Herr von Polheim, 5 Töchter und eben so viel Söhne. Von jenen sturben Anne Johanne, Christine und Benigne ohnverehlicht; Rosine wurde 1587 mit Carln von Gera, und 1598 mit Hans Friedrichen von Herberstein, Marie Magdalene aber 1596 mit dem Freyherrn Helmhard Jörger zu Tollerh vermählet. Die 5 Söhne waren 1) Reinprecht, Herr zu Polheim auf Lichteneck, Partz und Steinhauß, welcher 1571 gebohren, 1592 Rector Magnificus zu Jena gewesen, und 1615 den 15 May gestorben, nachdem er mit Johannen von Puechheim, die er 1609 zur Gemahlin erwählet, nebst einer Tochter, 3 Söhne gezeuget, von denen man nichts aufgezeichnet findet. 2) Gottfried, Herr zu Polheim auf Partz und Lichteneck, so 1572 gebohren, war bey dem Ertz-Hertzoge Matthias Mundschencke, und zeugte mit Elisabeth von Eck, Carls, Freyherrns von Dietrichstein, Witte, folgende 7 Kinder; a) Annen Elisabeth, so 1606 gebohren, und als eine Gemahlin Matthias von Stubeck zu Königstein, 1642 den 28 Decembr. gestorben. b) Sabinen, die 1607 gebohren, und mit Johann Ulrichen, Grafen von Concin, vermählt gewesen. c) Johann Helmharten, der 1608 gebohren, und 1609 verblichen. d) Johann Wilhelmen, der 1611 gebohren, und 1631 vor Mastricht geblieben. e) Tobiam, der 1612 gebohren, und mit Susannen Catharinen Teuflin in unfruchtbarer Ehe gelebet. f) George Engelbrechten, der 1615 gebohren, und 1633 zu Regenspurg gestorben. g) Christian Ludewigen, welcher sich mit N. Bauerin verheyrathet. 3) Gundacker, Herr zu Polheim und Partz, von dem so gleich. 4) Philipp, so 1578 gebohren, hielt sich eine Zeitlang an dem Hofe Friedrich Wilhelms, Hertzogs zu Sachsen auf, diente hernach unter Heinrich Matthäus von Thurn in Ungarn wider die Türcken, und starb 1602 zu Zürickse in Seeland. 5) Heinrich, starb in der Jugend 1579. Jetztgedachter Gundacker, Herr zu Polheim und Partz, so 1575 den 4 April gebohren, war bey dem Kayser Rudolphen II, Matthias und Ferdinanden II Cämmerer und Rath, Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath, Reichs-Hof-Rath, Cammer-Präsident, und wurde vielfältig in Gesandschafften gebraucht. Er vermählte sich 1599 mit Barbaren von Pranck, Johann Christians von Concin Wittwe, und zeugte mit ihr, ausser 3 Töchtern, die ihr Leben nicht hoch gebracht, folgende 6 Söhne: 1) Ludewig Friedrich, wurde 1601 gebohren, und gieng 1605 mit Tode ab. 2) Siegmund Rudolph, von dem hernach. 3) Hans Reichard, so 1603 gebohren, verehlichte sich erstlich mit Annen Susannen von Gera, hernach aber mit Justinen von Traun, und zeugte mit der ersten, so 1647 gestorben, ausser 3 Töchtern, davon Eleonore Susanne mit Wolff Ehrenreichen, Freyherren von Prösing, und Barbar Emerentiane mit Ehrenreich Ferdinanden, Freyherrn von Neydeck, verheyrathet gewesen, Isabelle Constantie aber im ledigen Stande verblichen, 3 Söhne: a) Ehrenreich Gundackern, der 1627 gebohren, und ohnverehlicht gestorben. b) Frantz Ludewigen, der 1629 gebohren, und 1654 unverheyrathet mit Tode abgegangen. c) Weickhard Achillem, der 1635 gebohren, und von Even Schiferin eine Tochter, Susanne Barbaren, die Carl Ferdinand, Freyherr von Prösing, geheyrathet, nachgelassen. 4) Ferdinand Ehrenfried, Herr von Polheim, war 1604 gebohren, und hinterließ bey seinem 1654 erfolgtem Tode von Marien Magdalenen, Freyin von Traurmannsdorf, keine Kinder. 5) Hans

Adam,

Digitized by Google

Adam, Herr von Polheim und Partz, war 1605 gebohren, und starb 1658. Er hatte sich erstlich mit Marien Magdalenen, Freyin von Trautmannsdorff, hernach aber mit Reginen, Freyin von Eck, verehlichet, welche letztere 1642 Paul Gundackern, 1644 Rudolph Maximilianen, 1648 Johann Volckharden, und 1647 Susannen Elisabeth, Maximilians, Grafens von Auersperg, Gemahlin, zur Welt gebracht. 6) Matthias, Herr von Polheim, war 1608 gebohren, und starb 1673 den 3 Junius zu Wien. Von seiner Gemahlin, Dorotheen Marianen von Herberstein, Johann Helfried Jörgers Wittwe, hinterließ er Eberhard Matthias Juliusn, welcher Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Rittmeister gewesen. Oberwehnter Siegmund Rudolph, Herr von Polheim auf Goblspurg, Ottenschlag und Teutschen-Altenburg, Herr der Herrschafften Meyrs und zur Sixtmühl, Gundackers, Herrns von Polheim, und Barbarens von Pranck, anderer Sohn, war 1602 den 11 Septembr. gebohren, und starb 1657. Von seiner Gemahlin, Eve Catharine Streinin, hinterließ er Maximilian Gundackern, Herrn von Polheim zu Meyrs, welcher 1634 gebohren, und sich erstlich mit Annen Felicitas von Geyersperg, hernach aber mit Dorotheen Kulmerin von Rosenbichel verheyrathet. Diese letztere gebahr ihm, ausser einer Tochter, Eve Dorothee, Weickhard Ludewigen, Freyherrn von Polheim, Herrn zu Meyrs, welcher mit Marien Susannen, Gräfin von Gurland, in unfruchtbarer Ehe gelebet, und die Linie der Freyherren von Polheim und Partz beschlossen.

§. V. Die abgestorbene Leibnitzische Linie der Freyherren von Polheim.

Weickhard von Polheim, Ritter, war, wie oben aus dem §. III erhellet, ein Sohn Werners von Polheim, von dessen anderer Gemahlin, Elisabeth von Hartheim. Er verehlichte sich erstlich mit Margarethen, deren Herkommen nicht aufgezeichnet, 1366 aber mit Catharinen, einer Tochter Friedrichs von Leibnitz, durch welche Heyrath das in der Steyermarck gelegene Schloß Leibnitz an die Herren von Polheim, und mithin dieses Geschlecht in das Hertzogthum Steyer gekommen. Mit dieser andern Gemahlin zeugte er 5 Kinder, die waren 1) Pilgram, der im ledigen Stande sein Leben beschlossen. 2) Weickhard, von dem hernach. 3) George, so 1383 gestorben, und von Claren Heußlerin von Wildenstein, keine Kinder nachgelassen. 4) Sidonie, die Philippen von Totzenbach zur Ehe gehabt. 5) Catharine, die mit George Schencken von Osterwitz, verheyrathet gewesen. Jetzterwehnter Weickhard bekam mit Wandula von Perneck, ausser einer Tochter Agnes, die mit Casparn von Stahrenberg verheyrathet worden, und 1418 das Zeitliche gesegnet, folgende 3 Söhne: 1) Seyfried, gieng ohnverehlicht mit Tode ab. 2) Weickhard, Herr zu Polheim und Leibnitz, vermählte sich erstlich mit Barbaren von Zinzendorf, und hernach mit Annen von Stubenberg, starb aber ohnbeerbt. 3) Fridrich, Herr zu Polheim und Leibnitz, bekleidete bey dem Könige Ladislaus die Stelle eines Raths, und nahm erstlich Helenen Schenckin von Osterwitz, hernach aber Catharinen von Neidberg zur Ehe. Diese letztere gebahr ihm 3 Söhne: 1) Wilhelmen, der im ledigen Stande verschieden. 2) Ulrichen, welcher 1436 mit Friedrichen, Hertzoge von Oesterreich, nachmahligem Kayser, ins gelobte Land gereiset, und 1439 bey des Kaysers Albrechts Leichen-Begängniß wegen der windischen Marck das Panier geführet. 3) Weickharden, Herrn zu Polheim und Leibnitz, welcher mit Wandula von Perneck, 5 Kinder zeugte. Dieselbe waren 1) Seyfried, der sich 1489 auf dem Reichs-Tage zu Franckfurt an des Kaysers Friedrichs Hofe befunden, und mit Barbaren von Baumkirchen in unfruchtbarer Ehe gelebet. 2) Erhard, Herr zu Polheim und Leibnitz, von dem so gleich. 3) Wandula, so unverheyrathet gestorben. 4) Rosa, so 1471 gebohren, war eine Gemahlin Wilhelms von Eckartzau, des letzten seines Geschlechts, und gesegnete 1537 das Zeitliche. 5) Veronica, die 1518 Herrn Wolfsen von Stahrenberg beygeleget worden. Kurtz vorher erwehnter Erhard, Herr zu Polheim und Leibnitz, so 1464 gebohren, war bey dem Kayser Maximilian I Rath und Cämmerer, 1512 Regent der Nieder-Oesterreichischen Lande und Hauptmann zu Pettau, 1527 aber Ferdinands I Rath und Stadthalter, befand sich 1530 als Abgesandter wegen Nieder-Oesterreich und Steyermarck auf dem Reichs-Tage zu Augspurg, und starb 1538 den 8 Octobr. nachdem er mit Catharinen, Gräfin von Metsch und Kirchberg, 4 Kinder gezeuget hatte. Dieselbe waren 1) Hippolyte, so 1500 gebohren, und erstlich mit Casparn von Stubenberg, hernach aber mit Balthasarn von Gleinitz verheyrathet worden. 2) Gaudentz, der 1504 gebohren, und im ledigen Stande verschieden. 3) Weickhard, Herr zu Polheim und Leibnitz, welcher sich erstlich mit Marthen von Zelcking, und hernach mit Helenen von Hohenfeld vermählet. Mit dieser letztern hatte er keine Kinder, mit der erstern aber folgende 4: a) Victor Virgilium, der 1529 gebohren, und 1564 unverheyrathet gestorben. b) Hippolyten, die gleichfalls im ledigen Stande verschieden. c) Justinen, die sich erstlich mit Peter Wilhelmen von Zelcking, hernach 1594 mit Stencko von Rosenthal, und zuletzt mit Daniel Rhuen von Belasi verehlichet. d) Wandula, eine Gemahlin Wolff Wilhelms von Zelcking, die 1563 mit Tode abgegangen. 4) Hans, Herr zu Polheim und Leibnitz, welcher sich 6 mahl verheyrathet, nemlich mit Annen von Hohenfeld, mit Julianen von Stubenberg, mit Rosinen von Saurau, mit Annen von Schärffenberg, mit Esther Pöglin und mit Amalien Hagin. Seine 4 Kinder waren 1) Catharine, so 1524 gebohren, und Marqvarden von Rhnemring beygeleget worden. 2) Balthasar, so in der Jugend verstorben. 3) George Erhard, Herr zu Polheim

und Leibnitz, der 1524 gebohren, und bey seinem 1570 den 20 Octobr. erfolgtem Tode von Magdalenen von Stahrenberg keine Erben nachgelassen. 4) Gaudentz, Herr zu Polheim und Leibnitz, so bey dem Kayser Ferdinand Cämmerer gewesen, beschloß die Linie der Freyherren von Polheim und Leibnitz, worauf seine in der Steyermarck gelegene Güter und Herrschafften seiner Schwester Sohn, Ladislaus von Khuenring, und Reinprecht von Gleinitz ererbten.

§. VI. Die Linie der Freyherren und nunmehrigen Grafen von und zu Polheim, Wartenburgischer Linie.

Pilgram, Herr zu Polheim, Wartenburg und Rechberg, war, wie oben aus dem §. III zu ersehen, ein Sohn Werners, Herrns von Polheim, von dessen anderer Gemahlin, Elisabeth von Hartheim. Er starb 1376, nachdem er mit Margarethen von Thiernstein 6 Kinder gezeuget, davon folgende 3 zu mercken: 1) Weickhard, Herr zu Polheim, Wartenburg und Rechberg, von dem so gleich. 2) Margarethe, so sich erstlich mit Bernharden von Haußbach, und nach dessen 1392 erfolgtem Tode mit Georgen von Volckerstorf verheyrathet. 3) Catharine, die 1384 einem Herrn von Eberstorf beygeleget worden. Jetztgedachter Weickhard, Herr zu Polheim, Wartenburg und Rechberg, Ritter, war 1408 und 1410 Ernstens, Hertzogs zu Oesterreich Burggraf auf der Herrschafft Steyer, und hernach bey dem Hertzoge Albrechten Rath. Er verehlichte sich erstlich mit Dorotheen von Totzenbach, und hernach mit Catharinen von Eberstorf. Mit dieser lebte er in unfruchtbarer Ehe; mit jener aber, so ihm das Schloß Totzenbach zugebracht, bekam er 2 Töchter und eben so viel Söhne. Von den Töchtern wurde Apollonie 1424 mit Georgen von Puechheim, Dorothee aber 1414 mit Petern von Falckenstein, und 1425 mit Georgen von Puechberg verheyrathet. Die Söhne hiessen Wilibald und Weickhard.

I. Wilibald, Herr zu Polheim und Wartenburg, war 1416 zu Wildeneck, 1429 und 1445 aber zu Obernberg Hauptmann. Von seiner Gemahlin, Annen von Hohen-Rechberg, hinterließ er folgende 2 Kinder: 1) Magdalenen, die sich 1434 mit Rudolphen von Losenstein, und 1446 mit Hansen von Traun verheyrathet. 2) Wolfgangen, Freyherrn von Polheim, welcher 1465 starb, nachdem er mit Magdalenen Ralmbseiderin 3 Kinder gezeuget, von denen Ludewig und Wandula in der Jugend verblichen, Margarethe aber mit einem Mössenbecken verehlicht gewesen.

II. Weickhard, Herr zu Polheim und Wartenburg, Ritter, obgedachten Wilibalds Bruder, war bey dem Kayser Albrechten II Rath, Cämmerer und Feld-Obrister in dem 1438 wider die Türcken vorgenommenen Zuge. Nach diesem wurde er bey dem Könige Ladislaus Rath, und 1451 dessen Hauptmann zu Francken-burg, 1457 aber Ober-Hauptmann zu Saltzburg, und starb 1464. Er hatte sich erstlich mit Elisabeth von Seiboldstorff und hernach mit Barbaren von Traun verehlichet. Jene gebahr ihm 1446 Georgen, welcher verlohren worden; diese aber 6 Söhne, von denen folgende 3 erwachsen: 1) Weickhard, Herr von Polheim und Wartenburg, welcher bey Friedrichen, Bischoffe zu Passau, Cämmerer und Hauptmann gewesen, und 1489 mit Tode abgegangen. 2) Bernhard, so 1456 gebohren, war 1478 Rector der Universität zu Padua, wurde daselbst in eben diesem Jahre Doctor des canonischen Rechts und Domherr zu Passau, 1493 Pfarrer zu Traunkirchen, 1494 Dom-Probst zu Stuhl-Weissenburg, 1499 Probst zu Temeswar und Administrator des Bißthums Wien, ließ sich von dem Kayser Friedrichen und Maximilianen in unterschiedenen Gesandschafften brauchen, und starb 1504 den 13 Jenner. 3) Wolfgang, Herr zu Polheim, Wartenburg und Puechheim, so 1458 gebohren, war Anfangs bey dem Kayser Maximilian I Rath, Obrister-Hofmeister und Hof-Marschall, nachgehends aber Obrister-Cämmerer bey Philippen, Könige in Spanien, welcher ihn 1500 in den Orden des güldenen Vliesses aufnahm. Von dem Kayser Maximilian wurde er 1501 zum Obristen-Hauptmann und Regenten der Nieder-Oesterreichischen Lande verordnet, auch in den Freyherren-Stand, dessen sich seine Vorfahren eine geraume Zeit enthalten, aufs neue erhoben. Er starb 1512 den 11 Novembr. nachdem er mit Johannen von Borsell, Gräfin von der Veer, die er 1494 zu Mecheln geheyrathet, 2 Söhne und 5 Töchter gezeuget hatte. Von diesen sind folgende 5 erwachsen: 1) Cyriac, Freyherr zu Polheim und Wartenburg, von dem hernach. 2) Magdalene, so 1497 gebohren, und mit Georgen, Herrn von Lichtenstein zu Nicolspurg, vermählt worden. 3) Margarethe, die 1498 gebohren, und sich in das Kloster zu St. Peter in Saltzburg begeben. 4) Susanne, die 1502 gebohren, und 1518 mit Hansen von Stahrenberg verheyrathet worden. 5) Johanne, die 1503 gebohren, und 1532 zu Saltzburg mit Tode abgegangen. Obgedachter Cyriac, Freyherr zu Polheim und Wartenburg, auf Puechheim, war 1495 gebohren, wurde 1521 bey Ferdinanden I, Kaysers Carls V Bruder, geheimer Rath, Cämmerer, Hofmeister, Statthalter der Nieder-Oesterreichischen Lande und Hauptmann in Ober-Oesterreich, welchem hohen Amt er bis an seinen Tod, der 1533 den 2 Julius erfolget, rühmlich vorgestanden. Er hatte sich 1517 mit Elisabeth, Gräfin von Oettingen vermählt, und mit ihr 2 Töchter und 5 Söhne gezeuget. Jene waren 1) Barbar, so 1521 den 4 Decembr. gebohren, 1547 mit dem Freyherren Andreas Pögl verheyrathet, und 1560 den 18 Mertz durch den Tod weggenommen worden. 2) Emerentie, die 1524 den 14 Jenner gebohren, und 1550 Wolffen von Perckheim beygeleget worden. Von den 5 Söhnen starb Wolfgang, der 1520 gebohren, 1559 unverheyrathet; Friedrich, so 1524 gebohren, gieng 1543

auf

auf der Universität zu Wittenberg mit Tode ab; die übrigen 3 hiessen Weickhard, Maximilian und Casimir.

I. Maximilian, Freyherr zu Polheim und Wartenburg, Herr zu Schärffenstein und Männerstorf, Cyriacs, Freyherrns von Polheim vierdter Sohn, war 1525 den 5 Octobr. gebohren, vertrat bey dem Kayser Ferdinand I und Maximilian II die Stelle eines Raths, Cämmerers und Hartschier-Hauptmanns. Er starb 1570 den 20 April, nachdem ihm seine Gemahlin, Judith von Weißbriach, einen Sohn und 7 Töchter gebohren hatte. Dieselbe waren 1) Hans Cyriac, Freyherr von Polheim, von dem hernach. 2) Barbare, so 1553 gebohren, und 1557 gestorben. 3) Elisabeth, die 1558 den 5 Decembr. gebohren, und 3 Tage hernach verschieden. 4) Judith, so 1559 den 5 Mertz gebohren, verehlichte sich 1575 mit Nicolas, Grafen zu Salm und Neuburg am Ynn, 1585 aber mit Otto Bernharden von Traun, und starb 1613. 5) Marie, so 1560 den 26 Decembr. gebohren, vermählte sich 1578 mit Eustachio von Althan, nach dessen Tode aber mit ihrem Vetter, Friedrichen, Freyherrn von Polheim und Wartenburg, und gesegnete 1620 das Zeitliche. 6) Johanne, die 1561 den 14 Junius gebohren, verehlichte sich 1578 mit Sebastian Grabnern zu Rosenberg. 7) Anne, so 1562 den 30 Aug. gebohren, wurde 1584 mit Andreas Wolffen, Freyherrn von Polheim und Partz, vermählet, und starb 1617 den 3 Febr. nachdem sie 26 Jahr in dem Wittwenstand zugebracht. 8) Esther, so 1567 gebohren, wurde 1582 mit Sigismund Greyssen zum Wald verheyrathet, und starb 1593. Obgedachter Hans Cyriac, Freyherr von Polheim, so 1558 den 5 April gebohren, und von dem Kayser Maximilian II aus der Tauffe gehoben worden, studirte zu Wittenberg und Rostock, war an diesem letztern Orte Rector Magnificus, und starb 1582 den 8 Febr. da er sich mit Magdalenen von Lichtenstein vermählen wolte.

II. Casimir, Freyherr zu Polheim, Wartenburg und Puechheim, Cyriacs fünffter Sohn, war 1526 den 13 Novembr. gebohren, und nach seinem Pathen Casimirn, Marggrafen von Brandenburg, Casimir genennet. In dem 16 Jahre seines Alters kam er in Johann Friedrichs, Churfürstens zu Sachsen, Dienste, hatte aber das Unglück, daß er 1547 in der Schlacht bey Mühlberg seine Freyheit einbüssete, und 2000 Gülden zur Straffe erlegen muste. Nachgehends war er nicht nur bey dem Könige Ferdinand Rath, sondern auch bey dem Kayser Maximilian II Rath und Hartschier-Hauptmann, und starb 1565 den 29 Septembr. Er hatte sich 1550 mit Euphemien von Stubenberg, und nach deren 1563 erfolgtem Tode mit Barbaren, Gräfin von Prösing, verheyrathet. Mit dieser bekam er keine Kinder; mit jener aber folgende 2: 1) Susannen, die 1554 gebohren, und mit Hans Friedrichen von Zinzendorf verehlicht worden. 2) Weickharden, Freyherrn von Polheim, Herrn zu Puechheim, welcher 1553 gebohren, und bey dem Kayser Rudolphen II, ingleichen bey dem Könige Matthias Rath, und Obrister-Feld-Hauptmann ob der Ennß, auch etliche Jahr Friedrichs, Hertzogs zu Würtemberg, Ober-Voigt zu Göppingen gewesen. Er starb 1609 den 25 May zu Lintz, nachdem er mit Sabinen Schenckin, Semper-Freyin von Limburg, 7 Söhne und 6 Töchter gezeuget hatte. Von denselben sind folgende 6 erwachsen: 1) Weickhard, Freyherr zu Polheim und Puechheim, von dem hernach. 2) George Achaz, Freyherr von Polheim, Herr zu Pruck an der Aschach, so 1588 gebohren, verehlichte sich 1617 mit Magdalenen von Herberstein, und zeugte mit ihr, ausser einem Sohne, Carln, eine Tochter, Sabinen Rosinen, die 1618 gebohren, und Hans Carln, Freyherrn von Sinzendorf, beygelegt worden. 3) Eve, so 1576 den 13 Mertz gebohren, wurde 1594 mit Sigismund Adamen, Herrn von Traun, verheyrathet, und starb 1621 den 19 Julius. 4) Felicitas, die 1583 gebohren, vermählte sich 1599 mit George Wilhelm Jörgern zu Polleth, und gieng 1608 mit Tode ab. 5) Susanne, wurde von Christian Ludewig Schencken, Semper-Freyen von Limburg, zur Gemahlin erwählet. 6) Regine, die 1589 gebohren, wurde 1616 Conrad Schencken, Semper-Freyen von Limburg, ehelich beygeleget. Obgedachter Weickhard, Freyherr zu Polheim und Puechheim, war 1582 gebohren, und wurde 1619 zum Verordneten des Herren-Standes in Ober-Oesterreich erwählet. Er vermählte sich 1614 mit Susannen Reginen von Zelcking, und zeugte mit ihr 3 Töchter und so viel Söhne, davon aber nur folgende 2 Töchter zu erwachsenen Jahren gekommen: 1) Judith Sabine, eine Gemahlin Erasmi von Stahrenberg. 2) Marie Salome, welche 1618 den 4 Jenner gebohren, und 1640 mit Hans Joachim, Freyherrn von Sinzendorf, verheyrathet worden.

III. Weickhard, Freyherr von Polheim zu Wartenburg und Lützelberg, Cyriacs, Freyherrns von Polheim, und Elisabeths, Gräfin von Oettingen, ältester Sohn, war 1519 den 20 Jenner gebohren, brachte 1534 das Schloß Lützelberg käuflich an sich, und starb 1551 den 5 Novembr. Von seiner Gemahlin Rosinen, einer Tochter Siegmund Ludewigs, Freyherrns von Polheim zu Polheim und Partz, die er sich 1540 beygeleget, hinterließ er 3 Söhne, die waren 1) Cyriac, Freyherr zu Polheim und Wartenburg, welcher 1542 den 25 Febr. gebohren, und 1570 den 31 Julius gestorben. 2) Sigmund Ludewig, von dem so gleich. 3) Seyfried, Freyherr zu Polheim und Wartenburg, der 1548 den 3 Julius gebohren, und 1576 den 5 Octobr. mit Tode abgegangen. Jetztgedachter Sigmund Ludewig, Freyherr zu Polheim und Wartenburg, so 1545 den 2 Aug. gebohren, wurde auf der Universität zu Wittenberg Rector Magnificus, hernach Kayserl. Regiments-Rath der Nieder-Oesterreichischen Landen, und starb 1576 den 29 Julius. Von seiner Gemahlin, Annen, einer Tochter Andreas, Freyherrns

herrns von Prag, hinterließ er folgende 2 Söhne: 1) Der Jüngere, Friedrich, Freyherr zu Polheim und Wartenburg, so 1573 den 13 Julius gebohren, verehlichte sich mit Marien von Polheim, Maximilians, Freyherrns von Polheim und Wartenburg, Tochter, Eustachius von Althann Wittwe, starb aber 1626 den 29 Jenner ohne Erben. 2) Der Aeltere, Wolfgang, Freyherr von Polheim und Wartenburg, Herr zu Mistelbach, so 1571 den 17 Septembr. gebohren, brachte sich 1604 den 26 Jenner aus Unvorsichtigkeit durch einen Schuß ums Leben, nachdem er mit Annen Marien von Pranck folgende 2 Söhne gezeuget hatte: 1) Wolff Carl, Freyherr von Polheim und Wartenburg, Herr zu Binenzen, so 1601 den 14 Septembr. gebohren, verehlichte sich 1628 mit Elisabeth von Mörsperg, und nach deren Tode mit Marien Elisabeth von Windischgrätz. Mit der ersten bekam er einen Sohn, Wolff Siegmunden, der 1631 gebohren, und 1653 gestorben; mit der andern aber eine Tochter, Marien Elisabeth, die 1633 gebohren, und mit Wolfgangen, Freyherrn von Hohenfeld, verheyrathet worden. 2) Siegmund Ludewig, Freyherr von Polheim und Wartenburg, so 1604 den 24 Septembr. gebohren, verkauffte die Herrschafft Wartenburg, und zeugte mit Marien Jacobinen, Freyin von Tättenbach, die er sich 1639 beylegte, einen Sohn, Johann Ludewigen, Freyherrn von Polheim und Wartenburg, Herrn zu Egendorf und Hueb. Derselbe war 1642 gebohren, und vermählte sich 1667 mit Christinen Theresien, Gräfin von Schallenberg, welche ihm die beyden Landgüter Egendorf und Hueb zubrachte. Seine 8 Kinder waren 1) Franz Ludewig, Graf von Polheim und Wartenburg, von dem zuletzt. 2) Ehrenreich Andreas, Graf und Herr von Polheim und Wartenburg, welcher bey dem Pfaltzgrafen und Bischoffe zu Augspurg als Hof-Marschall in Diensten gestanden, und 1731 den 2 Febr. in den St. Huberts-Orden aufgenommen worden. Er hat sich 1710 mit N. Freyin von Gimmenich zu Blaten, nach deren Tode aber mit Theresien, Herrin von Winckhausen, vermählet, und noch 1732 ohne Erben gelebet. 3) Christoph Gottfried, so sich in Kayserl. Diensten als Hauptmann hervorgethan. 4) Weickhard Ludewig, der 1697 den 13 April an des Bischoffs von Augspurg Hofe mit Tode abgegangen. 5) Ehrenbert Weickhard, der noch 1737 als Dom-Herr zu Augspurg am Leben gewesen. 6) Marie Francisce, die im ledigen Stande geblieben. 7) Marie, so sich in das Dominicaner-Kloster zu Windthag begeben. 8) Eve Beate, die sich mit Franciscus Ferdinanden Wiellinger von der Au, verehlichet, und 1721 den 4 Mertz gestorben. Obgedachter Franz Ludewig, Graf und Herr von Polheim und Wartenburg, Herr zu Starein und Meyro, wurde 1721 nebst seinem Bruder, Ehrenreich Andreas, und ihren Descendenten, von dem Kayser Carln VI in den Reichs-Grafen-Stand erhoben, und starb 1721 den 7 May als Kayserl. Cämmerer und Nieder-Oesterreichischer Landrechts-Beysitzer, nachdem er mit Sophien Elisabeth Theresien, Gräfin Englin, Freyin von Wagram, 4 Töchter und eben so viel Söhne gezeuget hatte. Von jenen war Marie Sophie Antonie, eine Gemahlin Wolfgang Maximilians, Grafens von Aursperg, und gesegnete 1727 den 18 Junius das Zeitliche; Marie Francisce begab sich in das Augustiner-Kloster bey St. Jacob in Wien; Marie Anne aber und Rosalie, lebten noch 1732 im ledigen Stande. Von den Söhnen traten Johann Ehrenreich, Franz George und Franz Joseph in Kayserliche Kriegs-Dienste; der Aelteste aber Franz Adam, Graf von Polheim und Wartenburg, Kayserl. Rath und Land-Rechts-Beysitzer in Nieder-Oesterreich, wie auch Hertzogl. Lothringischer Cammer-Herr, versahe 1732 den 10 Septembr. bey der an den Kayser abgelegten Erb-Huldigung das Amt eines obersten Erb-Thürhüters. Er hat sich mit Leopoldinen, Freyin von Tavenar, vermählet, welche 1728 Franz Josephen zur Welt gebracht. v. Hoheneck Beschr. von Ober-Oesterreich. t. 2. p. 53-159. it. p. 856.

Polhelm, (Wienand von) ward 1643 in die Fruchtbringende Gesellschafft aufgenommen, und erhielt zum Gesellschaffts-Nahmen der Entnehmende, zum Gewächse die Ochsen-Zunge, und zum Wahlspruch: Innerliche Unsauberkeit. Neusprossender Palmbaum, p. 278.

Pol-Höhe, siehe *Elevatio Poli*, im VIII Bande p. 800.

Polhora, ein langes Dorff in der Oraver Gespanschafft unter dem Gebürge Beskid an den Pohlnischen Grentzen, allwo der Paß aus Ungarn nach Pohlen gegen Krizowa und Seypusch oder Ziwiec. Nahe dabey ist ein Saltzbrunn, dessen verbothenes Wasser die armen Bauren zum Kochen brauchen. Geographie von Ungarn, in Handschrifft.

Poli, ein Hertzogthum in Italien im Kirchen-Staat, in Campagna di Roma.

Poli oder Bolli, eine gar feine Stadt in der Asiatischen Provintz Natolien, hat meistens Griechische Einwohner.

Poli, eine adeliche Familie aus Friaul, welche 1662 unter die Nobili zu Venedig aufgenommen wurde. Dessen Wapen ist ein rother Schild, mit einem grünen Berge von 3 Hügeln. Uber dem höchsten von denenselben hält ein aus dem lincken Theile des Schildes herfür wachsender und blau bekleideter Arm ein Schwerdt, wie einen Pfahl in die Höhe, dessen Gefässe von Gold ist. Wagenseils Adriat. Löwe p. 129. u. f.

Poli, (Hertzoge von) siehe Conti, im VI Bande p. 1119. u. ff. insonderheit p. 1121.

Poli (Angelus) ein Sopranist in der Hof-Kapelle der Römischen Kayserin Amalia Wilhelmina, im Jahre 1721. und 1727.

Poli (Faustus) ein Cardinal im 16 Jahrhundert, war von Cascia, so an den Grentzen von Abruzzo in der Diöces von Norcia gelegen ist, gebürtig, und kam in des Cardinals Raphäi

Barbe-

Barberini Dienste. Er besaß nicht die geringste Wissenschafft, auch sonst keine sonderbaren Eigenschafften, aber eine grosse Geschicklichkeit in der Wirthschaffts-Kunst, und erwarb sich dadurch des Hauses Barberini Gewogenheit dergestalt, daß, als gedachter Cardinal unter dem Nahmen Urbans VIII Pabst worden, er den Poli zum Maestro del Palazzo, ingleichen zum Erz-Bischoff von Amasia, und 1643 zum Cardinal und zum Bischoff von Orviedo machte. Er hatte ein grosses Vermögen zusammen gebracht, und weil man davor hielt, daß er mit den Päbstlichen Cammer-Gütern nicht allzu redlich umgegangen, ward er von Innocentio X deswegen zur Rechenschafft gezogen, worüber er aus Verdruß 1653 im 77 Jahre seines Alters starb. *Balance des Cardinaux* p. 199. Palatii fastir. 4.

Poli (Martin) ein Chymicus und Ingenieur, gebohren zu Lucca den 21 Jenner 1662, legte sich von seiner zarten Jugend an mit grossem Eifer auf die Chymie, und besaß darinnen allbereit eine nicht geringe Geschicklichkeit, als er sich in seinem 18 Jahre nach Rom verfügte. Hieselbst untersuchte er vornehmlich die Metalle mit genauem Fleiß, und erfand zu gleicher Zeit viel neue Operationen, dahero er auch 1691 durch Vorschub des Cardinal-Cämmerlings Altieri, eine chymische Werckstelle allda anzulegen, die Freyheit erhielt. Im Jahr 1700 wurde er unter die Apothecker der Stadt aufgenommen, und that so dann verschiedene Reisen durch gantz Italien, um die berühmtesten Naturkundiger und Chymisten zu sprechen. Weil er aber hiernächst ein Geheimniß erfunden, welches im Kriege sehr nützlich seyn konnte, begab er sich 1702 zu dem Könige in Franckreich Ludewigen XIV, der zwar dieser Erfindung sich nicht bedienen wolte, ihm aber dennoch den Titul eines Königl. Ingenieurs mit einer Besoldung beylegte, und ihm zum Associè etranger surnumeraire bey der Academie der Wissenschafften machte. Hierauf kehrte er wieder 1704 nach Rom, und stellte nach 2 Jahren ein grosses Werck unter dem Titul, il triumpho de gli Acidi, ans Licht. Im Jahr 1708 ernennte ihn der Pabst Clemens XI zum vornehmsten Ingenieur bey seinen Völckern, die er wider den Kayser marschiren ließ. Nach diesem lebte er eine Zeitlang zu Venedig, und untersuchte folgends die Bergwercke in dem Fürstenthum Massa. Im Jahr 1713 gieng er abermahls nach Paris, ward ordentlicher Associè etranger bey der gedachten Academie, bekam auch noch eine grössere Besoldung, als die vorige war, und starb daselbst 1714 den 28 Julius, nachdem er kurtz zuvor von seiner Frau und Kindern verlangt, daß sie von Rom dahin kommen solten, die ihn auch noch auf dem Todt-Bette angetroffen. L'*Europe savante*, janvier a. 1718. Fontenelle elog. dans les Memoir. de l'Acad. des Sciences.

Poli (Matthäus) siehe Polus.

Polia, ein Fluß, siehe Paglia im XXVI Bande p. 236.

Poliaco (Johann von) ein berühmter Zeuge der Wahrheit wider das Pabstthum aus dem XIV Jahrhunderte.

POLIÆGOS, Insel, siehe Policandro.

POLI ALTITUDO, siehe *Elevatio Poli*, im VIII Bande, p. 800.

Poliander, siehe Ingolstetter (Andr.) im XIV Bande p. 701.

Poliander (Johann) sonsten Graumann genannt, war aus Neustadt in Bayern gebürtig. Er war Magister und bald darauf der Gottesgelehrsamkeit Baccalaureus in Leipzig, woselbst er Eccium, dessen Schreiber er war, mit Luthern disputiren hörte, folgte aber nachgehends diesem letztern, und gieng auf desselben Einrathen 1525 nach Preussen, da er denn an Amandi Stelle, bey der Altstädtischen Kirche in Königsberg zum Pfarrer gesetzt wurde, und das bekannte Lied: Nun lob meine Seele den HErren ꝛc. verfertigte. Er starb daselbst 1541 den 29 April am Schlage. Sein Bücher-Vorrath ist auf der Altstädtischen Bibliothec befindlich. Sonst werden ihm auch noch im Coburg. Gesangb. von 1630. wie auch in Olearius Singe-Kunst p. 286. das Lied: Frölich wollen wir Alleluja singen ꝛc. und im Geraischen Gesangb. von 1718. das Lied: O JEsu Christe, GOttes Sohn, wie kommst du doch allhier ꝛc. zugeeignet, welches letztere jedoch das Meinung. Gesangb. von 1711. den Joachim Pauli zuschreibet. Neue Zeit. v. gel. Sach. a. 1725. Wetzels Lieder-Hist. II Th. p. 310. u. ff.

St. Polianus, siehe St. Nemesianus, den 10 Sept. im XXIII Bande p. 1689.

Polias, Gr. πολιὰς, ist ein Beynahme der Minerva, unter welchem sie in verschiedenen Griechischen Städten, insonderheit zu Athen verehret wurde. Sie hatte hieselbst ihren Tempel in Acropolis, oder in dem obern Theile der Stadt, so insonderheit πόλις, oder die Stadt hieß, woher sie denn auch solchen Nahmen bekommen. Pausanias c. 15. Spanheim über Callimachus. Hymn. in Pallad. v. 53. Gyraldus Synt. XI. p. 349. Ihre Statue solte selbst vom Himmel herab gefallen seyn, und brannte in ihrem Tempel unter andern auch eine güldene Lampe, so Callimachus dahin verfertiget, allemahl ein gantzes Jahr, ehe das Oel darinnen verzehret wurde, weil das Tocht darinne von Carpasischem Flachse war. Immittelst aber wurde solche Göttin eben unter diesem Nahmen auch zu Erythris verehret, woselbst ihre Statue einen Rocken in der Hand, und auf dem Haupte eine Himmels-Kugel hatte; ingleichen in Creta; ferner zu Tegea, woselbst ihr Priester des Jahrs nur einmahl in ihren Tempel gieng; und zu Troezene, allwo sie diese Benennung bekam, da Jupiter wolte, daß sie solche Stadt mit dem Neptunus gemein haben solte, welcher denn daher auch Βασιλεὺς, oder Rex, daselbst beygenannt wurde. Zu Lacedämon aber ward sie Poliucha genennet. Spanheim l. c. Pausanias Ach. c. 5. Arcad. c. 47. Cor. c. 30.

POLIATER, wird der ordentliche Stadt-Artzt, oder Stadt-Physicus genannt, welcher von der Obrigkeit zu der Curirung der Krancken bestellet ist.

Policandro, Lat. *Poliægos*, oder *Polyægos*, *Philocandres*, eine kleine Insel des Archipelagus oder Aegäischen Meers, nicht weit von der Insel Milo.

Poli-

Policandro, ein wohl befestigter Ort mit einem Hafen, worinne so wohl Kriegs- als Kauffartey-Schiffe raſten, auf der Insul Siphnos.

St. Policarnus, siehe St. Optatus, den 24 May, im XXV Bande p. 1702.

Policarpus, siehe Polycarpus.

Policastro, Lat. *Polycaſtrum* und *Palaeocaſtrum*, bey denen Griechen *Pyxus* und *Buxentum*, eine Stadt an dem Golfo di Policastro im Principato citra in Neapolis, nebſt einem Bischoffthum unter den Ertz-Bischoff von Salerno gehörig. Sie lieget oberhalb der vormahligen Velia, der älteſten Pflantz-Stadt derer Sabaiter, aus deren Ruinen ſie auch erbauet ſeyn ſoll. Wie Strabo lib. VI. anzudeuten ſcheinet, ſoll ſie das alte Pixuntia ſeyn. Ihr Urſprung iſt ziemlich alt, und hat ſie ihren Nahmen aus dem Griechiſchen beybehalten. Sie iſt ſonſt viel gröſſer geweſen, wovon gnugſame Merckmahle zu ſehen, aber durch die Kriege ſehr ruiniret worden. Im Jahr 1065 zerſtörte ſie Robert, ein Normandiſcher Fürſt, König Rogerius aber bauete ſie viel ſchöner wieder auf, und ſchenckte ſie mit dem Titel einer Grafſchafft ſeinem unächten Sohn, Simeon. Im Jahr 1299 erlangte Johann Ruffus die Herrſchafft darüber, und unter der Regierung der Königin Johanna I beſaſſen ſelbige die beyden Brüder Gabriel und Luciarius Grimaldi. Zur Zeit des Königs Ferdinands gehörte ſie dem Anton Petrucci, der aber wegen Hochverraths nebſt der Herrſchafft darüber auch das Leben eingebüſſet, worauf ſie König Ferdinand II dem Johann Carrafa de Spina geſchencket. Hector Caraffa, Graf von Policaſtro, ſtarb 1728 ohne Erben, ſiehe Carafa im V Bande p. 749. Die Türcken haben ſie währender Zeit, als das Hauß Carrafa dieſelbe beſeſſen, zweymahl eingenommen, und ſchier der Erden gleich gemacht, ſo daß heute zu Tage wenig Häuſer allda mehr angetroffen werden. So iſt auch die Lufft an dem Ort ſehr rauh, welches verurſachet, daß wenig Einwohner allda zu ſehen ſind. Auſſer der Cathedral-Kirche, welche zu Unſer lieben Frauen heiſſet, und einen Archi-Diaconum nebſt einem Dom-Sänger und 10 Capitular-Herren hat, befindet ſich ſonſt keine Kirche mehr allhier. Das Bißthum, welches von Büſento hieher verleget worden, hat eine ziemlich weitläufftige Diöces, und begreiffet die Orte Battalea, Camerota, Caſalectum, Caſellä, St. Johann ad Pyrum, Lacus liber, Latronicum, Lentiſcoſa, Laurea, Libonati, Liſpani, St. Chriſtophoro, St. Marina, Morigerati, Puderia, Rivello, Rocca glorioſa, Cellä Sicili, Triclinä, Turraca, Turri, Urſaja und Petrutia unter ſich, von denen die vornehmſten Städte Laurea, Lacus liber, Rivello, St. Johann ad Pyrum und Urſaja heiſſen. Der Biſchoff, welcher 3000 Ducaten jährlicher Einkünfften genieſſet, hat gemeiniglich entweder in Urſaja oder Petrutia, davon er den Titel als Baron führet, und darinnen ihm die geiſtliche und weltliche Gerichtsbarkeit zuſtehet, ſeine Reſidentz. Das Verzeichniß derer Biſchöffe dieſes Orts iſt folgendes:

1. St. Peter Pappacarbonus, von Salerno, Benedictiner-Ordens, war anfangs Abt zu Talvi, wo er auch den Ordens-Habit angeleget. Er wird als der erſte Biſchoff ums Jahr 1070 eingeſetzt gefunden, und iſt den 4 Mertz 1123 geſtorben, nachdem er lange vorher das Bißthum reſigniret. Es haben zwar verſchiedene Biſchöffe vor ihm den Biſchöfflichen Stuhl bekleidet, deren Nahmen aber ſind verlohren gegangen.
2. Arnaldus, 1110, da er in einem Schenckungs-Briefe der Gräfin Adalaſia von Sicilien und Calabrien an den Biſchoff Peter zu Squillaci, die St. Marien-Kirche zu Roccella betreffend, als Zeuge unterſchrieben gefunden wird. Nach ihm fehlen wieder etliche Biſchöffe.
3. N. deſſen Nahmen unbekannt, war Archipresbyter zu Saponaria in der Diöces Marſico, und wurde, nachdem der Biſchöffliche Sitz lange vacant geſtanden, von dem Capitul zu ihrem Biſchoff erwehlt; allein der König von Sicilien, Friedrich, wolte ſolche Wahl nicht billigen, ſondern ſetzte ſeinen Medicum, Nahmens Jacob, ein, welcher auch die Conſecration erhielt. Allein das Capitul weigerte ſich, denſelben vor ihren Biſchoff anzunehmen, und brachte es bey dem Pabſt Innocentio III dahin, daß ihre geſchehene Wahl bey Kräfften blieb, und deswegen an. 1211 an den Biſchoff von Capaccio eine Päbſtliche Verordnung erfolgte.
4. Wilhelm, von Lecce, Franciſcaner-Ordens, war Biſchoff um 1222.
5. N. war Archi-Diaconus zu Policaſtro, und wurde nach des vorigen Biſchoffs Abſterben von dem ſchwächern Theil des Capituls erwehlt, deswegen Clemens IX ſolche Wahl an. 1237 durch ein an daſſelbe erlaſſenes Breve caßiret wiſſen wolte.
6. Johann Caſtellomata, ein Edelmann von Salerno, erwehlt 1254. Er ſaß eine kurtze Zeit. Ob er geſtorben, oder anders wohin verſetzet worden, iſt unbekannt.
7. Marius, regierte ebenfalls nicht lange, ſondern ward 1256 nach St. Marco in Calabrien verſetzt.
8. Farritius oder Fabianus, vorhero Biſchoff von St. Marco, 1256.
9. Bartholomeus, deſſen in einem Document von an. 1278 gedacht wird.
10. Thomas, ſtarb 1356.
11. Frantz Capograſſus, von Salerno, war Decanus des Capituls zu Capua, von 1356 bis 1371.
12. Nicolas, aus dem Franciſcaner-Orden, hielte es mit dem Gegen-Pabſt Clemente VII, und wurde deswegen, da er ſchon lange Biſchoff geweſen, von Urbano VI abgeſetzt. Er kam aber unter Bonifacio an. 1403 wieder zum Biſchöfflichen Sitz, und ſtarb den 13 Februar. 1417.
13. Lucas von Rocca Contrata, auch ein Franciſcaner, kam 1392 in des abgeſetzten Nicolas Stelle, ward aber 1403 nach Belcaſtro verſetzt. Es wird zwar der Biſchoff von Squillaci, Rober-

Digitized by Google

Robertus, ums Jahr 1413 als hieher versetzet gefunden, er scheinet aber von dem Gegen-Pabst eingeschoben zu seyn, deswegen er auch aus dem Bischöfflichen Verzeichnisse weggelassen worden.

14. Nicolas, Abt des Klosters St. Johann ad Pyrum in der Diöces Policastro, des Ordens St. Basilii, erwehlt 1417 nach dem Tod des vorigen Nicolas, starb 1438.

15. Jacob Lancellott, Dechant zu Tropea, 1438, starb 1445.

16. Carolus, ein Augustiner-Mönch und vortrefflicher Doctor der Theologie, wurde von Eugenio IV 1445 eingesetzt.

17. Hieronymus de Vinea, ein Dominicaner, 1455. dessen Theodor. de Valle de viris illustr. Ord. Prædic. p. 3. gedencket.

18. Heinrich Langvard, ebenfalls ein Dominicaner aus Palermo, und des Königs von Neapolis Beichtvater, erwehlt 1468. wurde 1471 nach Cirenza versetzt.

19. Gabriel Altilius, von welchem im I Bande p. 1588. nachzulesen, erwehlt 1471. starb 1484. über 60 Jahr alt.

20. Hieronymus Almensa, ein Neapolitaner aus dem Prediger-Orden, 1485. Er stand bey dem König von Neapolis, unter dem er auch verschiedene Aemter bekleidet hat, in grossen Gnaden, und ward von demselben als Gesandter an den Pabst Alexander VI gebraucht, da er denn zu Rom 1493 den 4 Jenner als Päbstlicher Hauß-Prälat verschieden ist. Sein Leichnam soll, wie Theodor. de Valle lib. IV. de viris illustr. Ord. Prædic. meldet, nach Neapolis seyn abgeführet, und allda in die Kirche St. Dominici begraben worden.

21. Gabriel Svidanus, von Lecce, erwehlt den 7 Jenner 1493.

22. Aloysius, Cardinal von Aragonia, hatte dieses Bißthum bis 1504 zu einer Präbende.

23. Bernhard Laureus, von Spoleto, erwehlt 1504. starb 1516.

24. Johann, ein Neapolitaner, ward den 18 August 1516 zum Bischoff erwehlt.

25. Pyrrhus Aloysius, verwaltete dieses Bißthum eine Zeitlang, und resignirte freywillig den 6 Februar. 1531.

26. Benedict Accoltus, Cardinal, ward den 6 Februar. 1531 Administrator, resignirte aber 1535.

27. Andreas Mattheus Palmerius, Cardinal, bekam dieses Bißthum 1535 den 5 Julii zu einer Commende. Er starb 1537.

28. Fabritius oder Fabius Arcella, aus einer vornehmen Adelichen Familie zu Neapolis gebohren, und vorhero Bischoff zu Bisignano, ward den 26 Februar. 1537 hieher versetzt, und danckte 1542 freywillig ab.

29. Ubertus von Gambara, Cardinal, ward Administrator 1542. und resignirte im folgenden Jahre.

30. Nicolas Frantz von Massanella, ein Neapolitaner, von 1543 bis 1577. da er mit Tode abgegangen.

31. Ludwig Bentivohus, aus einem Gräflichen Geschlecht zu Bologna, war erst V. S. Referendarius. Er saß 5 Jahr, und wurde so dann 1581 nach Citta di Castello versetzt. Es gedencket dessen Galeottus de viris illustr. Bonon. und Campinus Enarrat. Synopt. Abbrev. p. 23.

32. Ferdinand Spinellus, aus einem alten Fürstlichen Hause zu Neapolis entsprossen, und vorhero Bischoff von Nicastro, ward 1581 den 4 December in dieses Bißthum versetzt. Er starb zu Neapolis, und ward in die Catharinen-Kirche begraben.

33. Philipp Spinellus, Cardinal, ward 1605 nach Aversa versetzt.

34. Hilarius Cortesius, ein Neapolitaner und Clericus regularis Theatiner-Ordens, war in denen Kayserlichen und Päbstlichen Rechten sehr erfahren, hat auch viele Schrifften hinterlassen. Er saß von 1605 bis 1608. da er mit Tode abgegangen.

35. Anton Sanctorius, erwehlt 1610. regierte viele Jahre, und starb 1629.

36. Urban Felicius, beyder Rechten Doctor, von Aquila, erwehlt den 4 Mertz 1630. hielt 1632 einen Synodum, welchen er noch in eben dem Jahr zu Rom in Druck herausgegeben. Er starb 1635 in der besten Blüthe seiner Jahre, und hinterließ verschiedene Schrifften, welche Leo Allatius de viris illustr. nahmhafft gemachet, ausser welchen aber noch mehrere von ihm in Handschrifft zurück geblieben. Es gedencket dessen Silos hist. Clericor. regul. P. II. lib. IV. p. 172.

37. Petri Magri, ward von Urband VIII 1635 eingesetzt, und starb 1652.

38. Philipp Jacob von Mesina, aus einem Adelichen Geschlecht und Magister der Theologie, erwehlet den 26 August 1652. hielt 1655 zu Ursaja oder Ursaca, wo er den Bischöfflichen Pallast herrlich ausbessern und erweitern lassen, einen Synodum, und war ein eyfriger Verfechter derer Kirchen-Freyheiten, weswegen er vieles leiden muste. Er begab sich aber endlich nach Rom, und resignirte wegen hohen Alters 1671. freywillig.

39. Vincentius de Sylva, stammte aus einem Adelichen Geschlechte zu Neapolis, war aber zu Aversa gebohren. Er trat in den Dominicaner-Orden, wurde Magister der Theologie und Lector jubilatus in verschiedenen Collegiis zu Neapolis, dirigirte auch ein und andere Collegia, und wurde endlich als Diffinitor seines Ordens 1671 den 4 May zum Bischoff allhier eingesetzt. Er ließ die schier eingegangene Bischöffliche Wohnung zu Policastro wieder in guten Stand setzen, hielt einen Synodum, dessen gemachte Verordnungen noch itzo in guter Obacht gehalten werden, und hielt ebenfalls starck über der Kirchen-Freyheit. Er gerieth darüber mit dem Grafen von Policastro, Fabritio Carrafa, in Weitläufftigkeit, und wurde von demselben in seinem Bischöfflichen Sitz Ursaca belagert, darum er ihn und seine Anhänger in den Bann that. Als er endlich von dem Volck mit gewaffneter Hand befreyet worden, versetzte ihn Innocentius XI künfftiger Sicherheit halben 1679. ins Bißthum Calvi.

40. Thomas de Rosa, vorhero Bischoff von St. Angelo de Lombardi und Bisaccio, ward 1679 hieher versetzt. Er verglich sich mit dem Grafen von Policastro, und stellte die Ruhe wieder her, starb endlich zu Ursaca den 7 October 1695 verschiedene Schrifften hinterlassend, darunter Tr. de executione literarum apostolicarum: de recta distributione reddituum ecclesiasticorum und de vera residentia Episcoporum.

41. Hiacynth Camillus Maradeus, von Cassano, wurde, nachdem er an verschiedenen Orten Weih-Bischoff gewesen, den 2 April 1696 zum Bischoff allhier verordnet, und starb den 2 September 1705 zu Ursaca im 64 Jahr seines Alters.

42. M. Anton de Rosa, ein Neapolitaner, war beyder Rechten Doctor, Canonicus an der Metropolitan-Kirche in seiner Vater-Stadt, und Consulent des Ertz-Bischöfflichen Hofes. Er ward 1705 den 14 December Bischoff, richtete das Seminarium wieder auf, und vertheidigte die Rechte seiner Kirche wider den Grafen von Policastro mit grossem Muth, verfiel aber über seiner Kirchen-Visitation in eine Kranckheit, daran er nach Monaths-Frist zu Ursaca 1709 den 28 November starb.

43. Andreas de Robertis, studirte zu Neapolis und zu Rom, an welchem letztern Orte er auch derer Rechten Doctor wurde. Nachdem er sich allda noch eine geraume Zeit unter verschiedenen Bedienungen aufgehalten, auch Visitator Apostolicus gewesen, und vielen Ruhm dabey erworben, ward er 1708 Ertz-Bischoff von Ragusa, und von dar 1713 den 27 November in dieses Bißthum her versetzt.

Ughellus Ital. Sac. Tom. VII. p. 542. bis 569.

Policastro (Grafen von) siehe Caraffa, im V Bande p. 747. u. ff. insonderheit p. 749.

Police, Pols, Polise, Polisse, Polizza, Pollice, Polizi, Pollizatta, Lat. *Instrumentum* oder *Litteræ Assecurationis*, *Apocha Assecurationis*, *Apodixa*, und *Appodixa*, Frantz. *Police d' Asseurance*, ein Kauffmanns-Wort, so nebst vielen andern aus den Italiänischen übernommen, in seiner Sprache insgemein einen Zettel oder Handschrifft, bey uns aber ins besondere eine Versicherungs-Schrifft, oder Assecuration, bedeutet, so derjenige ausstellet, der die Assecuration versendeter Kauffmanns-Güter übernommen. Und zwar leitet man deren Ursprung hauptsächlich von gewissen frantzösischen Juden her, welche unter der Regierung Dagoberts, Philipps Augusts und Philipps des Langen, wegen unterschiedene Verbrechen das Land räumen müssen, um aber ihre deshalber confiscirten Güter gleichwohl wieder an sich zu ziehen, ihren Mitgenossen vor ihrem Abzuge gewisse Zettel heimlich zugestellet, als ob sie denenselben noch lange vorher gewisse Gelder und Waaren geborget, und diese hernachmahls von denen dahin reisenden Kauffleuten oder andern Fremden abfordern lassen, von welchen also nachgehends die Italiäner, und von diesen wiederum andere Völcker, den Gebrauch dergleichen Versicherungs-Briefe erhalten haben sollen. Wenn nun aber eine Police gültig seyn soll, so muß derselben eigentlich und Buchstäblich nachgelebet, und mag sie auf andere Personen, Güter, Schiffe oder Reisen und Cours, als darinnen benennet worden, nicht gedeutet werden. Und ist deren Inhalt kürtzlich dieser: Ich nehme die Gefahr auf mich; ich stehe euch vor den Belauff eurer Waare, gegen so und so viel Prämie oder Assecurantz. Z. E. Ich Titius bin zufrieden in diese Assecurantz, die GOtt bewahre, vor 800 Reichs-Thaler in specie. Hamburg, den 23 Mertz 1716. Oder: Ich Mevius bin zufrieden in diese Assecuration, die GOtt bewahre, vor 500 Reichs-Thaler. Hamburg, den 24 Mertz 1716. u. d. g. Solche Assecurantz-Polize wird hernach denen präsentiret, welche Profeßion vom Assecuriren machen. Diese unterschreiben ihren Nahmen, nebst der Summe, vor wie viel sie assecuriren; und bekommen diese das Prämium zu so viel pro Cento, als die Assecurantz-Polize in sich hält, nach des Orts Ublichkeit. Ferner wird der Nahme des Schiffers, des Schiffes, wie auch des Ortes, von wannen dasselbe kommt, und wohin es gehen soll, desgleichen die Bestimmung der eingeladenen Waaren, nicht weniger der Nahme des- oder derjenigen, welchen die Ladung oder das Schiff zugehöret, nebst der Zeit, wie lange solche Versicherung dauern, wenn sie nehmlich angehen und wiederum aufhören soll, u. d. g. beygefüget. Insonderheit wird in solchen Assecurantz-Polizen die Entlegenheit des Orts, die Saison oder Jahrs-Zeit, die Situation der Landschafft, da das Schiff hin zu seegeln gedencket, und folglich alles das, worvor der Assecurateur es versichern soll, überleget und beherziget, und solchemnach der Preiß oder Prämium gestellet, und zu so und so viel pro Cento eingerichtet. Die Clausuln aber der Assecurantz seynd offtermahls sehr viel; wird auch auf mancherley Art verassecurirt. Doch verstehet sich, die Assecurantz anzugehen, so bald das Gut im Schiffe, andere sagen auch wohl, so bald das Gut nur ans Land geleget, daß es ins Schiff eingeladen werden soll, bis es des Orts am Lande geliefert, wohin es gesandt wird. Und wie erwehnet; so müssen in der Polise alle unverhoffte Zufälle, und worvor eigentlich versichert wird, ausgedrucket, und vernehmlich beschrieben stehen, damit sich hernach deshalber kein Streit ereignen könne. Es würde dann die gantze Ladung rückgängig, und müste wieder aus dem Schiffe ohne Falschheit oder Betrug und aus erheblichen Ursachen, und was in der Polise nicht beschrieben stehet, entladen werden, darvor hat der Assecurante nicht zu antworten. Das Prämium oder Preiß der Assecurans wird auch mancherley gestellet, wie oben erwehnet, und kan Schiff und Gut verassecuriret werden, auch eine gantze Flotte, 1 Viertel, die halbe, auch 3 Viertel und so fortan; desgleichen vor alle Gefahr und Zufälle auf der gantzen Reise; auch alleine vor Schiffbruch; alleine vor Repressalien; allein vor Piraten, oder Seeräuber; allein vor Feinde des Landes; die gantze Reise, oder nur auf benahmte Orte; allein vor Gehen, allein vor Wiederkommen;

vor

vor Gehen und Wiederkommen zugleich: und zwar auf zufällige Dinge, welches Sachen seyn, so man nicht vermeint, oder absehen können, und so man durch Vorsichtigkeit, Fleiß und menschliche Kräffte, Witz oder Verstand, nicht verhüten kan; sondern öffters durch göttlich Verhängniß natürlicher Weise erfolget, und geschiehet, als wann ungewöhnliche Ocean, Aufschwellung der Gewässer, Erdbeben, zur Straffe offtermahls boßhafftiger auf dem Schiffe befindlicher Menschen; desgleichen vor gefangen werden von Feinden des Staats oder Königreichs, Raub und Plünderung der See-Räuber, absonderlicher Schiffbruch, wann aus dem Schiffe Victualien genommen werden, von Seescheuenen, oder sonst, die deren benöthiget, als wenn das Schiff-Getreide und andere Victualien geladen, ob es gleich keine Soldaten oder Piroten, sondern sonst auf Castellen, Festungen und Inseln, auch auf Schiffen sich befinden, und also zu höchster ihrer Nothdurfft es nehmen und bezahlen, nicht nach höchsten Cours, sondern nach ihren Belieben. Wiewohl dieses von vielen vor keinen Zufall, der Assecurans zum Schaden gereichend, gehalten werden will. Wann ein Schiff von Türcken genommen und aufgebracht wird, kan sich aber wieder frey machen, es geschehe nun mit List und Betrug, Gewalt, oder auch durch Abkauffung, und so fortan, so komme alles auf die Assecurans. So auch was durch Gefahr und zufällig; aber vor des Schiffers und Boots-Volcks Boßheit und Verwahrlosung nicht, da sie Zölle verfahren, schleichen, und mehr andere Conterbands oder Malversationes spielen. Es sey dann, daß die Assecuranten auch vor dieses versichert, und also ohne Ausnahme vor alle Meer-Gefahr und Schaden, Feuer, Wind, Freund und Feind, Falschheit und Betrug des Schiffers und seiner Leute, auch vor deren Versehen und Unachtsamkeit, in Summa, vor alles, so man bedencken und nicht bedencken kan, Unglück, und gewagtes, auf Glück und Unglück, gegenwärtig, wann der Schiffer Neben-Wege nimmet und so weiter, zu stehen versprochen hätten. Auf den Gewinn zur See kan man auch assecuriren lassen, doch den Gewinn über 5. bis 6. Procento calculiren, auf Menschen-Leben, eine gewisse Summe an dessen Erben; Ferner vor Rantzion, wann einer gefangen oder in Sclaverey gerathen solte u. d. g. Man stellet auch wohl in die Polizen, wann man keine Nachricht vom Schiffe bekommt, einen gewissen Preiß des Prämii; wiederum anders, wenn man Nachricht vom Schiffe bekommt, das verunglücket, und also auf gute Zeitung oder auf böse Zeitung. Die Schiffer mögen auch ihre Fracht einen Theil versichern lassen, und keiner mag gantz versichern lassen, sonst sey er der Straffe des Stellionatus unterworffen; auch möge einer nicht eingeladen werden. Also muß ein jedweder, so verassecuriren läßet, 1. zehender Part selbst den Hazard und Gefahr lauffen, und darff nicht völlig versichern lassen. Wäre auch verassecurirt worden, nachdem man bereits gewust, daß das Schiff untergangen, ist die Assecurans null und nichts. Nun wird die Zeitung vom Schiffe auf gewisse Zeit gestellet, da man nehmlich mit der Post oder sonst reisend, jede 6. mahl 2. teutsche Meilen auf 3. Stunden-Reisens gerechnet, oder 3. Monat und 6. Monat nachdem die Reise weit gehet. In Spanien nach Indien werden nur 3. Viertel versichert. Bey erlittenen Schaden nun trägt jedweder Assecurante sein Quotum der Fracht, so er versichert, oder wie weit er versichert hat. Denn da wird meist auf die Ursachen und nicht eigentlich auf die Zeit gesehen, doch nachdem es in der Polise bedungen. Welches alles mit mehrern aus nachstehenden Assecurantz-Formeln zu ersehen.

1) Formel einer Polizze, vermittelst welcher die Waaren versichert werden:

Wy Asseuradeurs hier onderteckent, beloven ende verobligiren ons te verseckeren, en verseckeren ook aen u Herr A... te weten, elk een van ons de Somme door hem hier onder gespecificeert van ℌ.. nach B.. Ende geschiedt dese Asseurantie op Wahren.. bedref of enbederflyke Koopmanschappen, gene uytgesondert, toebehoorende als boven in't geheel ofte ten deele, ofte jemand anders, soo geladen ofte noch te laden, in't Schip (dat Godt bewaer) genaemt, F.. worauf Schipper ist G.. ofte jemand anders En soo de Connossementen dese Police niet gelyk luyden, of dat gene daer van geteykent waren, soo sal sulk's dese Asseurantie in't minste niet präjudiciren noch hinderlyk zyn. En met Consens van ons Asseuradeurs taxeert den geassureerden voornoemde Koopmanschappen op 1000. Rthlr.. wa er mede wyte ureden zyn, al is't, dat deselve meer ofte minder kosten, of waerdig zyn, so dat den geassureerden in Cas van Schade of Verlis (dat Godt verhoede) ongehouden sal zyn, hier van eenig ander Bewys of Reekning te toonen, als alleenlyk dese Police. Consenteeren ook dat den geassureerden sich ten vollen maglaten verseckern, sondern gehouden te zyn, de tien pro-Cento, ofte eenigen Risico te loopen, al is't dat de Ordinantien van Asseurantien anders melden. Want wy nemen vrywillig tot onsen laste, allen bedachten en onbedachten Schaden of Ongelukken, soo gemelde Koopmenschappen soude konnen of mogen overkomen al waer't ook, dat sulks gebeurde door saute ofte versuymnisse van den Schipper of syn Volk, ofte door wat Actien en Prätensien, ook eenig Ongeval, of confiscatie het soude mogen procederen, het sy van Vyanden of Vrienden, want wy stellen ons in alles ende tot alles in des geassureerden plaetse, om denselven te bevryen, en van alle Swarigheden, sonder eenige Exeptie schadeloos te houden, ende dat op alle goede en quade tydinge: Beginnende den Risico van de Uyre aen, dat gemelde Koopmanschappen tot ℌ.. van't Landt gescheyden, om aen Boort van't Schip gebracht te werden, en sal dueren dat deselve zu B.. wol geconditioneert op't Land gelevert sullen zyn. Godt begleyde het in salvo.

Ook syn te te vreden, dat het selfde Schip of Schepen, doende de selfde Reyse, sullen mogen seylen voorwaerts en achterwaerts ter rechter en ter lincker Zyde, ende in allen Manieren voortvaren, ofte blyven Ankeren in sulke Hafen, als het de Meester, Capitain of Pylote van't selfde Schip goetdunken sal. In welke verseckeringe voors wy Asseuradeurs dragen, allen Perykel der See, van

Vuur, van Winden, van Vrienden en Vyanden, van Briven, van Marque of Contra Marque, van Arreſtementen ende Ophoudingen van Koningen, Princen, oſte van ſoodanige Herren 't ook ſoude mogen weſen. Ook van Verandringe oſte anderſins van Meeſters, Schippers, ende generalyken van alle andere Perykelen en Fortuynen, die't ſoude mogen overkomen in eeniger Manieren, oſte die men ſoude mogen bedenken. Wy ſtellen ons van alles tot alles in te plaetſe, van u de ſelfde geaſſurirten Herr A.. om u te bevryden en Schadeloos te houden van allen Verlies en Schaden, die ſoude mogen geſchieden: En komende de Saeke anders alſo wel, met derſelfde Koopmanſchap oſte Partye, deſſelfs (daer Godt of behoede) beloven en verbinden ons dan te betalen ende te verſchieten, aen u oſte aen den Brenger van deſen, alle het Verlies ende de Schade die gy ſult geleden hebben, achtervolgens de Somme by elk een van ons onderteekent, te weten, ſoo wel den eerſten, van ons als den laetſten, ende dat binnen twee Maenden eerſt naeſtkomende, nadien dat ons behoorlyke Wete ende Intimatie ſal gedaen weſen, van het Verlies of Schade in deſe Verſekeringe geſchied, ende ſulks komende, geven wy, ende elk een geeſt Macht en beſonder Bevel aen u de ſelfde geaſſurirten Herr A.. of an uwen Gecommitteerden, om ſoo wel tot onſer Schaden als Profyt te handhaven, tot de ſalveringe, beneficeeren van deſelfde Koopmanſchap: Ende beloven in allen gevalle te betalen de Koſten ende Onkoſten, gedaen in de ſelfde ſalveringe ende het beneficeeren der ſelfde Koopmanſchappen, het ſy dat het daer of weder gekregen werd of niet. Gevende geloof ende volkomen Credit aen de Reekninge, en trouwe van de Perſoon of Perſonen, die de voorß Koſten en Onkoſten ſullen gedaen hebben, ende bekennen betaelt te zyn van de Prys van deſe verſekeringe, door de handen van E.. gerekent tegen 3. oder mehr.. ten hondert: Achtervolgende de Forme ende naer de Coſtuyme van de Beurſe van Antwerpen, onder welken wy ons ſubmitteren, ter Contrarie van deſer niet weſende. Ende daer toe verbinden wy alle onſe Goedern renuncirende ter goeder trouwe, ende als met onſen Eed aen allen Exceptien ende Cavillatien deſen tegenwoordigen contrarierende. Alſoo gedaen in Hamburg, Anno 1707.. Renuncitren ten effecte: voorſchreven de Ordinantien van Aſſecurantien tot Antwerpen gemaekt, ende alle andere Ordinantien, Statuten ende Placaten deſe Police contrarie zynde: Ende ſoo eenige Differentien voorvielen, ſyn de Partyen te vreden, hun te ſubmitteren in drie neutrale Kooplieden deſer Beurſe, ende wat deſelve of twee van hun ſententieren ſullen, ſal van de Partyen van ſulker waerden gehoden werden, als wann eer het ſelve by het Keyſerlyke Kamer-Gerichte geſententieert ware, ſoo dat de Partyen niet vermagen, de een den andern in eenige Rechten to beſpreken, by Straf van hondert Rydaler aen het Weeshuys, en indien het in twee Maenden niet afgedaen werd, ſullen beyde Partyen haer Recht te ſoeken onbenomen zyn. Alles ter goeder trouwen, ſondern argoſte liſt.

Met Conditie vry pro Cento Avery, als die niet hooger loopt, en ook van't ordinaire Lootsgelt. En ſoo daer See-Schaden aen Goedern bevonden wierde, ſal na't Stadt-Brek vervaren worden, en men dien volgens ſich geene generale Haverie onderwerpen. Gelyk dan ook van alle Schade en Avarien, ſoy in Europa geſchieden, binnen den tyde van een Jaer aen ons behoorlyke Narichting van de Schade of Verlies moet gegeven worden, by Verlies van de Vordering. Dan ſullen ook de hier boven geinſereerde Conditien ten allen tyden voort'gedrukte geconſiedereert en gepreſenteert worden, al was't ook tegenſt gedrukte ſelfs luydende ſynde een particulier expreſſe Verglyk tuſſchen beyde Partyen gemaekt.

Met brieven op den 1. Septembr. 1707. contrent was het Schip noch niet vertrocken von Schipper J. H. th. 300. Titius voer achthundert th. pr. in ⅓ et. à 15. ſch. empfangen den 2. Septembr. 1707.

Th. 500. Mevius bin too vreden in deſe aſſ. de Godt bewaer, vor 500. th. Premy en ½. à 15. ſch. empfangen den 4. Septembr. 1707. ꝛc.

Formel eines ſo genannten Connoiſſements oder Bekänntniß, dergleichen die Schiffer, wegen ihrer eingeladenen Waaren, von ſich zu ſtellen pflegen:

Ick van Schipper naeſt Godt van myn Schip, genaemt als nu ter tyd gereet leggende voor om met den erſten goeden Wind, die Godt verleenen ſal, te ſeglen na alwaer myn rechte entladinge ſyn ſal, bekenne ontfangen te hebben onder den overloop von myn Schip, van u.

al droog ende wel geconditioneert, ende gemerckt met dit vorſtaende Merck. All het welcke ick belove te levern (indien my Godt behouden Reyſe verleent) met myn voorß Schip tot.

aen

oſte an ſynen Facteur oſte Gedeputeerden, mits my betalende voor myn vracht van dit voors Goedt

ende de Haverye na der uſantien von der Zee. En om dit te voldoen dat voorß is, ſoo verbinde ick my ſelven en alle myn Goedt, en myn voors Schip met alle ſyn tobehooren. In kenniſſe der waerheyt, ſo hebbe ick drie Connoiſſementen hier of ondertekent met mynen Name, of mynen Scribent van mynetwegen al van eender Inhoud, het eene voldaen, de andere van geener waerden In den Anno.

Oder Deutſch:

Ich von Schiffer nechſt Gott von meinem Schiffe genandt dieſe Zeit fertig liegende vor um zu ſegeln mit erſten guten Wind, den mir Gott verleihen wird, nach Allda meine rechte Einladung ſeyn wird, urkunde und bekenne, daß ich empfangen habe, unter dem Deckel meines vorgemeldten Schiffs, von Alle trucken und wohl conditionirt, gemerckt mit dieſem hiebeneben ſtehenden Zeichen, welche ich gelobe wohl geconditionirt, wie ichs empfangen hab, da mir der Allmächtige Gott mit meinem Schiff behalten vollkommene Reiſe giebt, zu liefern in an den Ehrſamen des ſoll ich haben vor meine

meine Fracht von den obgemeldten Gütern

in alles, und die Averey nach Vsanzi von der See, und um solches alles zu vollbringen, so verbinde ich meine Person, Schiff, samt aller seiner Zugehörung in dieser Forma. Des zu Urkund der Wahrheit hab ich diesser Connossementen drey von einem Innhalt unterschrieben mit meiner eigen Hand, oder mein Scribent von meinetwegen, das eine vollbracht, so seyn die andern von keinem Werth. Datum in

Formel einer so genannten Certepartey:

Kund und zu wissen sey hiemit, denen dran gelegen, daß in zu Ende gesetzten Dato zwischen den Herrn . . . . . Kauffmann allhier als Befrachter an einem, dann den Ehrsamen Schiffer . . . . führende das Schiff die . . . . . genandt, ... Last groß als Befrachtern am andern Theil eine aufrichtige zu recht beständige Certepartey geschlossen worden auf Maaß und Weise, als folget:

Daß oberwehnter Schiffer, nachdem er sein Schiff mit guten Anckern und Tauen, wie auch aller andern zu bevorstehender Reise benöthigten Gerethschafft versehen haben wird, allhier mit ehesten . . . . Last . . . . von Herrn Befrachtern einnehmen, und mit dieser seiner Ladung unter dem Geleite Gottes bey ersten guten Wetter und Winde mit Convoy, wo er die beste, entweder in . . . oder . . . antreffen wird, recta nach . . . segeln, allwo glücklich arriviret seinde, er in zwanzig beqvemen Werctagen gelesset und alsdann von seiner Reise frey und entschlägen seyn soll. Nach glücklichem arrivement, und wohl conditionirter Lieffrung seiner innehabenden Ladung hat der Schiffer von jeder allhier eingenommenen Last zu empfangen . . . . Th. benebst . . . Th. zum Kaplacken, welche ihm ohne Versäumniß und Aufhalten unweigerlich bezahlet und entrichtet werden sollen. Was aber der Schiffer über die . . . Last allhier an Stückgütern möchte bekommen und einnehmen, soll von seiner eigenen Rechnung seyn. Mit Haverie und Pilotege soll es nach Coutume und Vsance der See gehalten werden; welches alles wie obstehet beede Parte einander fest und unverbrüchlich zu halten mit Hand und Mund angelobet. Rechtlicher beneficien dabey wohlbedächtlich renuncirende, alles getreulich und sonder Gefährde. So geschehen in . . den . . . Anno . .

Quod attestor in fidem
N. N.
(L.S.) Notar. Cæsar. Publ. Immatr.

2) Formel einer Polizze, vermittelst welcher das Schiff versichert wird.

Wy Asseuradeurs hier ondertekent, beloven ende verobligeeren ons te versekeren, en versekeren ook aen u te weten, elk een van ons de Somme door hem hier onder gespecificeert: Ende dat op

vant't hollscheeps, met Masten, Seylen, Ankers, Touwen, Geschut, Amonition, Victualie, ende voorts alle andere Gereetschap en toebehoor van't Schip (dat Gott bewaer) genaemt Schipper ofte jemand anders, ende met expres Consens van ons Asseuradeurs so taxeert den geassecureerden, voornoemde part scheeps met alle toebehoor op waermede wy te vreden zyn, al is't dat deselve meer ofte minder kost, of waerdig is, soo dat den geassecureerden in Cas van Schade of Vorliers, (dat Godt verhoede) ongehouden sal zyn, hier van eenig ander Bewys of Reekening te toonen, als alleenlyk dese Police. Consenteeren ook, dat den geassecureerden sich ten vollen mag laten versekeren, sondern gehouden te zyn, de tien pro Cento, ofte eenigen Rifico te loopen, al is't dat de Ordinantien van Asseurantien anders melden. Want wy nemen vrywillig tot onsen laste alle Periculen, bedachten en onbedachten Schaden of Ongelukken, die dit Schip in eeniger Manieren mogte overkomen, al war't ook, dat sulks gebeurde door faute ofte versuymnisse van den Schipper of syn Volk, ofte daar wat Actien en Prätensien, ook eenig ongeval, of confiscatie het soude mogen procederen, het sy van Vyanden of Vrienden, want wy stellen ons in alles ende tot alles in des geassecureerden plätse, om denselven te bevryen, en van Swarigheden, sonder eenige Exceptie Schadeloos te houden, ende dat op alle goede en quade tydinge: Beginnende den Rifico van de Uure aen, dat gemelde Schip heeft begonnen te laden, en sal dueren tot dat deselve met Godt wel gearriveert, en aldaer geheel ontlost sal wesen Gott begleyde het in salvo.

Welcken Rifico wy dragen ende tot onsen laste nemen, na den Dag ende Uure, dat dit Schip of Schepen sal begonen hebben te laden, ende sal dueren tot ter tyt, dat het selfde Schip sy gekomen in deselfde Haven van in goede behoudenisse, sonder eenige Schade, en syn te vreden, dat het selfde Schip of Schepen, doende de selfde Reyse, sullen mogen seglen voorwaerts en achterwaerts, ter rechter en der lincker Zyde, ende in allen Manieren voortvarende, ofte blyven Ankerende in sulke Haven, als het de Meester, Capitain of Pylote van't selfde Schip goet dunken sal. In welke Versekeringe voorts wy Asseuradeurs dragen, allen Perykel der See, van Vuur, van Winden, van Vrienden en Vyanden, van Brieven, van Marqve of Contra-Marqve, van Arrestementen ende Ophoudinge van Königen, Princen, ofte andere soodanige Herren 't ook soude mogen wesen. Ook van Veranderinge ofte andersins van Meesters, Schippers, ende generalyken vaen alle andere Perykelen en Fortuynen, die't soude mogen overkomen in eeniger Manieren, ofte die men soude mogen bedenken. Wy stellen ons van alles tot alles in de plaetse, van u deselfde om u te bevryden en Schadeles te houden van allen Verlies en Schaden, die soude mogen geschiden. En komende de Sake anders also wel, met dito Schip of Schepen,

(daer Godt of behoede) soo beloven en verbinden ons dan te betalen ende te verschieden aen u ofte aen den Brenger van desen, alle het Verlies ende de Schaden die gy sult geleden hebben, achtervolgens de Somme by elk een van ons, als den laetsten, ende dat binnen twee Maenden eerst naestkomende nadien dat ons behoorlyke Wete ende Intimatie sal gedaen wesen, van het Verlies of Schade in dese Verseckeringe geschied, ende sulks komende, geven wy, ende elk een van ons geest Machten besonder Bevel aen u de selfde of aen uwen Gecommitteerden, om so wel tot onser Schaden als Prosyt te handhaven, tot de salveringe, beneficeeren van het selfde Schip of Schepen, ende beloven in allen gevalle te betalen de Kosten en Onkosten, gedaen in de selste salveringe ende het beneficeeren desselfs Schip of Schepen, het sy dat het daer of weder gekregen word of niet.

3) Formel einer Polize, vermittelst welcher ein so genannter Grönlands-Fahrer versichert wird:

Wy Asseuradeurs hier ondertekent, beloven en obligeren ons te verseckeren, en verseekeren ook met desen in de name Godtes, te weten elk een van ons de Somme door hem hier onder gespecificeert, aen u van na Groenland, Spitzbergen en alle andere Plaetsen en Circumjacentien daer omtrent gelegen, den Walvis-Vangst so lange deselve duyren sal, en van daer wederom na en dat met Masten, Seylen, Touwen, Anckers, Victualien en alle ander Gereetschap en Toebehoor, ook Uytredinge van't Schip en Fleet in't Schip dat Godt beware genaemt waer op Commandeur ofte Schipper is ofte jemand anders. En mag dit Schip U. L. of jemand anders gants of ten deele toebehoren ofte niet. En sal datselve Schip in Groenland, Spitzbergen, en in sulker Gegend gelegene Plaetsen op de Visserÿ so lange verblyven mogen, als het de Commandeur sal goet bevinden, ook voor en achterwaerts, in en buyten het Ys seylen, vissen, stil leggen, lossen, laden, seylen en verseylen, en alles doen en laten, wat de Noodseeklykheyt vereischt, en den Commandeur ofte Schipper dese Reyse voor goetvinden en bevelen sal. Beginnende den Risico van de eerste Uyre of, dat dit Schip sal begost hebben te laden, ende sal duyren, tot dat het selve naer gedaene Voyage wederom gearriveert en gelost sal zyn.
En met Consens van ons Assuradeurs werd getaxeert met allen Onkosten
de praemie van Asseurantie, met welke taxatie wy te vreden zyn, al is dat
min of meer koste of waerdig zyn, so dat in Cas von Verlies ofte Schade (daer Godt voor behoede) U. L. angehouden sult zyn, eenige Rekening of ander Bewys meer te brengen, dan alleen dese Police. Zynde wy Assuradeurs te vreden, dat U. L. sich ten vallen mogt laten verseke-

ren, sonder gehouden te zyn, de tien ten hondert ofte eenigen ander Risico te lopen, al is't dat de Ordonnantien van Assurantien anders luyden. En syn te vreden, dat het selfde Schip of Schepen sullen mogen seylen
van de eene Haven ofte Plaets op de andere en Circumjacentien van dien, als ook durende dese geheele Reyse, voorwaerts, en achterwaerts, ter rechter en ter lincker Zyde, en in alle Manieren voortvaren, Escaleren, inloopen, een of meermael aen en offeylen, ofte blyven Anckeren, leggen, lossen, laden, wachten en anders, in sulke Haven, als het de Meester, Capitain of Pylote van't selfde Schip of Schepen goetdunken sal. In welke Verseckeringe voorts wy Asseuradeurs vrywillig tot onsen Laste nemen, om te dragen, allen bedachten Schaden, Ongeluk en Perykel die't bovengenoemde soude mogen overkomen van de See, van Vuyr, van Winden, van Vrienden en Vyanden, van Brieven, van Marqve of Contra-Marqve, van Arrestementen ende Ophoudinge van Koningen, Princen, ofte van soodanige Herren't ook soude mogen wesen. Ook van Veranderinge ofte andersins van Meesters, Schippers, ende generalyken van alle andere Peryculen en Fortuynen, die't soude mogen overkomen in eeniger Manieren, ofte die men soude mogen bedenken, al was't ook, dat sulks gebeurd door Faute of Versuymnisse des Schippers, Commandeurs ofte haer Volk, ofte door wat Actie of Praetensie ook eenig Ongevel ofte Confiscatie soude mogen procederen, het sy van Vrienden of Vyanden. Want wy stellen ons van alles tot alles in U. L. Plaetse, om u te bevryen en Schadeloos te houden van allen Verlies en Schaden, die soude mogen geschieden: En komende de Sake anders als wel, met het borenstaende ofte Partye desselfs (dare Godt voor behoede) beloven ende verbinden ons dan te betaelen ende te verschieden, aen u ofte aen Brenger van desen, als het Verlies ende Schaden die gy sult geleden hebben, achtevolgens de Somme by elkeen van ons ondertekent, te weten, so wel den eersten van ons als den laetsten, ende dat binnen twee Maender eerst naestkomende, nadien dat ons behoorlyke Wete ende Intimatie sal gedaen wesen, van het Verlies of Schade in dese Verseckeringe geschied, ende sulks komende, geven wy, ende elk een van ons geeft Macht en besonder Bevel aen u deselfde ende beloven in allen gevalle te betalen, de Kosten ende Onkosten, gedaen in deselfde salveringe ende het beneficeeren van't selfde, het sy dat het daer of weder gekregen word of niet.

4) Formel einer Police, vermittelst welcher eine Person, falls sie gefangen werden solte, versichert wird:

Wy ondergeschrevene Asseuradeurs | beloven ende bekennen hier mede te verseckeren, ende verseekeren ook mits desen aen u de Somma van elk een by ons hier onder gespecificeert, tegens pro Cento praemio

Dienvolgende nemen wy Asseuradeurs alle den Risi-

Digitized by Google

Risico ende Prykel van de Perſoon ſoo denſelven van de Turkſe of Barbariſe-See-Rovers overkomen mochte, tot onſen laſte, in diervoegen, dat in geval voornoemen op voorſeide Reyſen van gemelde See-Rovers (dat Godt verhoede) genomen en ſoo willen wy Aſſeuradeurs hier onder geſchreven, dan ſchuldig zyn, elk een Tydtverlopinge, exceptie ot tegenſpraeck, ſoo haeſt daer tyding ſal gekomen, en ons geintimeert zyn, aen den Brenger deſer Police, promptelyk te betalen en of dito met minder Geld geranzioneert wierde, als deſe Aſſeurantie bedraegt, ſoo ſal ſulks ons niet tot voordel gerekent worden, beginnende den Riſico van de Uyre aen dat voorſeide gemelde Schip van te ſeyl gegaen, en ſal duyren tot dat deſelve tot gearriveert ſal weſen, waer van wy alle den Riſico dragen ende tot oefen laſten nemen, ende verobligeeren ons in Cas van Verlies of Schade (dat Godt wil verhoeden) deſe Aſſeurantie van alſulken Krachten waerde houden, als wann ter daer een Police in de beſte en behoorlykſte Form over gemaekt, en by ons onderteken waare, ſulks dat ons 't ſelve toekomende beyderzyds in't minſte niet en ſal praejudiceren. Alles ter goeder trouwen, ſondern eenige arg ofte Liſt. Gedaen tot Anno

5) Formel einer andern Polize auf Güter:

Wir unterſchriebene Aſſeuradeurs, für uns und unſere Erben, bekennen, ein jeder für ſeine gezeichnete Summe, verſichert zu haben an auf welche (mit unſerm, der Aſſeuradeurs, Conſens, obſchon dieſelbe mehr oder weniger gekoſtet haben oder werth ſeyn mögen, und ohne ins künfftige des Werths halber einigen mehrern Beweiß und Rechnung als nur allein dieſe Police zu erfordern, auf taxirte und) geladen ſind (oder noch eingeladen werden ſollen) in das Schiff welcher Schiffer oder ein anderer ietzo führet, und von woſelbſt es dieſe Güter eingenommen, nach allwo dieſe eingenommene Güter zu entladen und zu löſchen ſeyn, gehen ſoll.

Wir nehmen über uns gegen Empfang von pro Cent Prämie den Riſico und die Gefahr dieſer eingeladenen Güter, in Anſehung allen Schadens und Unglücks, ſo denſelben gantz oder zum Theil in bedachten oder unbedachten Fällen auf einige Art und Weiſe zuſtoſſen, und überkommen könnte; Geſtalt wir gehalten ſeyn wollen, für alle Gefahr von See, Sturm und Ungewitter, Schiffbruch, Strandung, Uberſegelung, Werffung, Feuer, Arreſten und Bekümmerung von Königen, Fürſten und andern Puiſſancen, feindlicher Nehmung, Aufbringung, Confiſcationen und Repreſſalien, auch für gewaltſame Spolirung der Kaaper und See-Räuber, und für alle andere Periculn, ſo auf dieſer Reiſe dieſen Gütern durch äuſſerliche Gewalt zuſtoſſen mögten, es geſchehe ſolches durch Verſehen, Verſäumniß und Muthwillen des Schiffers oder ſeines Schiffs-Volcks, oder ſonſt auf einige andere Art und Weiſe.

Wir ſetzen uns völlig in den Platz und in die Stelle vorbeſagten um denſelben von allen ſolchen Schaden zu befreyen. Und beginnet dieſer Riſico von dem Moment an, daß dieſe Güter vom Lande geſchieden, um an Bord gebracht zu werden, bis dieſelbe zu frey und unbeſchädiget wieder an Land werden gebracht ſeyn. Gott geleite es in Salvo.

Wir ſind auch zufrieden, daß das Schiff, worinnen dieſe Güter eingeladen ſind, auf Gutbefinden des Schiffers, ſeine Reiſe fortſetzen möge. Und daferne, welches Gott verhüte, ſich zutragen ſolte, daß auf vorhin gedachte, oder ſonſt auf einige Art und Weiſe, dieſen Gütern und Kauffmannſchafften einiges Unglück zukäme, oder daß dieſelben gantz oder zum Theil verlohren, verderbet oder beſchädiget würden; So geloben wir, und verpflichten uns, ſo wohl der erſte als der letzte ein jeder für die von ihm hierunter gezeichnete Summe, allen dieſen Schaden und Verluſt, nebſt allen extraordinairen Unkoſten zu gelten, und, nachdem uns von dem geſchehenen innerhalb zween Unglück gebührende Nachricht gegeben worden, innerhalb zween Monaten ein jeder ſolche ſeine gezeichnete Summe, oder ſo viel davon zu deſſen Aſſecurirten völliger Schadloshaltung erfordert wird, promt zu bezahlen.

Immaſſen wir, in allen ſo wohl gedruckten als beygeſchriebenen Clauſuln und Bedingungen, welche dem gedruckten gleich gelten, oder vielmehr vorzuziehen ſind, der Stadt Hamburg Aſſecuranz und Haverey-Ordnung uns unterwerffen. Alles bey Verpfändung unſerer Haab und Güter, auch ohne Liſt und Gefährde, geſchloſſen durch den beeydigten Mäckler Hamburg, Anno

6) Formel einer Police auf Caſco:

Wir unterſchriebene Aſſeuradeurs verſichern ein jeder für ſich und ſeine Erben, an die von uns unten gezeichnete Summe, gegen Empfang von pro Cent Prämie, in auf des

Caſco-Schiffs, mit Maſten, Seegeln, Anckern, Geſchütz, Ammunizion, Victualien und allen fernern Geräthſchafften und Zubehör, genannt geführet von Schiffer oder einem andern; von

welches mit unſerer Bewilligung auf taxiret wird, Gott bringe es in Salvo.

Wir

Wir nehmen über uns die Gefahr und den Risico alles Schadens und Unglücks, so diesem Casco-Schiffs ganz oder zum Theil, währender dieser Reise, auf ein oder andere Art zustossen oder begegnen möchte; Es sey durch Gefahr von See, Sturm und Ungewitter, Schiffbruch, Strandung, Uebersegelung, Feuer, Verwahrlosung und Versegeln, Arresten und Bekümmerungen von Königen, Fürsten und Republiqven, feindlicher Nehmung und Aufbringung, Repressalien und Confiscirung, gewaltsamer Spolirung von Capern und See-Räubern, Versehen und Muthwillen des Schiffers und seiner Leute, oder durch alle andere sonst bedachte oder unbedachte Fälle und Begebenheiten. Immassen wir uns völlig in den Platz und die Stelle von

setzen, und denselben von allen Schaden zu befreyen, und beginnet dieser Risico von dem Tage und der Stunde an, da das Schiff seine Ladung oder Ballast einzunehmen angefangen, bis es zu angekommen, und seine Ladung völlig wird gelöschet haben.

Wir geloben, gereden und versprechen auch samt und sonders, daß wir, im Fall, auf vorgedachte oder sonst einige Art und Weise, diesem Casco-Schiffes einiges Unglück oder Schaden zustossen würde, nach von dem Assecurirten beschehener gebührenden Andeutung und Beweiß des unglücklichen Zufalls und erlittenen Schadens, ein jeder die von uns hierunter gezeichnete Summe, oder so viel davon zu des Assecurirten völliger Ersetzung des Schadens und der extraordinairen Unkosten erfordert werden möchte, innerhalb zween Monaten aufrichtig und promt bezahlen wollen. Gestalt wir in allen so wohl gedruckten als beygeschriebenen Clausuln und Bedingungen, welche dem gedruckten gleich gelten, oder vielmehr demselben vorzuziehen, dieser Stadt Hamburg Assecurantz- und Haverey-Ordnung uns unterwerffen. Bey Verpfändung unserer Haab und Güter, ohne List und Gefährde, geschlossen durch den beeydigten Mäckler

Hamburg, Anno

7) Formel einer Police auf Grönland und andere Fischereyen:

Wir unterschriebene Assecuradeurs, für uns und unsere Erben, versichern an

ein jeder zu der von uns gezeichneten Summe, gegen Empfang der bedungenen Prämie, zu nach Grönland, Spitzbergen und allen andern der Gegend liegenden Hafen, auf den Wallfisch-Fang das Schiff genannt, worauf oder ein ander Commandeur ist, nebst dessen Zubehörungen und Fleth, gehend und kommend, um nach Gutbefinden der Orten inn- und ausserhalb Eises zu segeln, zu fischen, zu löschen und zu laden, wie es die Nothdurfft erfordern wird. Gott geleite es in Salvo.

Wir nehmen über uns die Gefahr und den Risico alles Schadens und Unglücks, so diesem Schiffe, dessen Zubehörung und Fleth, während der dieser Reise und so lange die Fischerey dauret, auf eine oder andere Art zustossen oder überkommen möchte; es sey durch Gefahr von See, Sturm und Ungewitter, Eiß, Strandung, Uebersegelung, Feuer, Verwahrlosung, und Versehung, Arresten und Bekümmerung von Königen, Fürsten und Republiqven, feindlicher Nehmung, Aufbringung, Repressalien und Confiscirung, gewaltsamer Spolirung von Capern und See-Räubern, Versehen und Muthwillen des Commandeurs und seiner Leute, und in allen andern bedacht- und unbedachten Fällen. Wir setzen uns völlig in den Platz und in die Stelle von

um denselben zu befreyen. Und beginnet dieser Risico von dem Tage und der Stunde an, da das Schiff auszurüsten angefangen worden, bis dasselbe, nach geendigter Fischerey und vollbrachter Reise glücklich zu wieder angekommen ist, und seine Ladung gelöschet hat.

Wir geloben und verpflichten uns auch samt und sonders, im Fall, auf vorgedachte oder sonst auf einige Art und Weise, diesem Schiffe einiges Unglück oder Schaden zustossen würde, nach von dem Assecurirten geschehener gebührenden Anzeige und Beweiß eines unglücklichen Zufalls und erlittenen Schadens, ein jeder die von uns hierunter gezeichnete Summe, oder so viel davon zu des Assecurirten völliger Ersetzung des Schadens und der extraordinairen Unkosten erfordert wird, innerhalb zween Monaten aufrichtig und ohne Exception zu bezahlen. Immassen wir, in allen so wohl gedruckten als beygeschriebenen Clausuln und Bedingungen, welche den gedruckten gleich gelten, oder vielmehr vorzuziehen sind, der Stadt Hamburg Assecurantz- und Haverey-Ordnung uns unterwerffen. Alles bey Verpfändung unserer Haab und Güter, auch ohne List und Gefährde, geschlossen durch den beeydigten Mäckler

Hamburg, Anno

8) Formel einer Police für Türcken-Gefahr, auf die Rantzion-Gelder:

Wir unterschriebene Assecuratores für uns und unsere Erben versichern, an

ein jeder zu der von uns unterzeichneten Summe zu pro Cent Prämie die Person von fahrend für auf das Schiff genannt von nach oder, wann dieses Schiff käme zu verunglücken, oder sonst seine Reise nicht vollenführen könnte, auf all solches Schiff,

Schiff, oder Schiffe, worauf ſich vorbeſagter embarqviren wird, um vorgemeldte Reiſe zu vollführen, und ſonſt auf alle Wege, es ſey zu Waſſer oder Lande. Gott begleite denſelben in Salvo.

Wir nehmen über uns die Gefahr und Riſico der Freyheit dieſer Perſon, wenn dieſelbe von Türckiſchen See-Räubern, Moriſchen, Barbariſchen, oder andern unchriſtlichen See-Räubern und Corſaren genommen, gefangen und in deren Hafen zur Sclaverey aufgebracht werden ſolte.

Und im Fall derſelben, dergleichen Unglück, das Gott verhüte, arriviren ſolte; ſo geloben wir, ein jeder die von uns hierunter gezeichnete Summe zu ſeiner Löſung und Ranzion, ſo bald wir verſicherte Nachricht davon bekommen werden, innerhalb zween Monaten promt an hieſige Sclaven-Caſſe, gegen Vorzeigung dieſer Police, zu bezahlen: doch mit allen Vorbehalt, daß dieſe von uns gezeichnete Summe zu nichts anders, als zu Ranzionirung und Löſung der obbeſagten Perſon aus der Sclaverey, und zu dem, was von Erhaltung ihrer Freyheit dependiret, angewendet werden ſoll. Immaſſen wir uns in allen dieſen, ſo wohl gedruckten als beygeſchriebenen Clauſuln und Bedingungen, welche den gedruckten gleich gelten, oder vielmehr vorzuziehen ſind, der Stadt Hamburg Aſſecuranz- und Haverey-Ordnung uns unterwerffen. Alles bey Verpfändung unſerer Haab und Güter, auch ohne Liſt und Gefährde, geſchloſſen durch den beeydigten Mäckler

Hamburg, Anno

9) Formel einer Polize, auf das Leben einer Perſon:

Wir unterſchriebene, für uns und unſere Erben verſichern an

ein jeder zu der von uns unterzeichneten Summe zu pro Cent Prämie das Leben der Perſon fahrend für auf das Schiff, genannt gehend von nach oder wenn dieſes Schiff, das Gott verhüte, käme zu verunglücken, und die Perſon ſalviret würde, auf all ſolches Schiff, worauf dieſelbe ſich embarqviren, oder auch wenn dieſelbe zu Lande ihre Reiſe fortſetzen würde, Gott geleite ſie in Salvo.

Wir nehmen über uns die Gefahr und das Riſico dieſer Perſon, es ſey daß dieſelbe natürlichen oder gewaltſamen Todes, und auf welche Weiſe ſonſt auf dieſer Reiſe ihr Leben verliehren möchte; von der Zeit an, daß ſie ſich an Bord begeben, bis nach glücklicher Ankunfft an den deſtinirten Ort, und bis ſie vom Bord lebendig wieder ans Land getreten.

Wir geloben, daß, wenn dieſe Perſon währender dieſer Reiſe, und ehe ſie, bey ihrer Ankunfft vom Bord getreten, oder an dieſen Ort zu Waſſer oder zu Lande anlangen wird, natürlichen oder gewaltſamen Todes ſterben ſolte, daß wir alsdenn deren Erben oder Vorzeigern dieſer Police, ein jedweder, die von uns gezeichnete Summe promt bezahlen wollen.

Immaſſen wir, in allen dieſen, ſo wohl gedruckten als beygeſchriebenen Clauſuln und Bedingungen, welche den gedruckten gleich gelten, oder vielmehr vorzuziehen ſind, der Stadt Hamburg Aſſecurantz- und Haverey-Ordnung uns unterwerffen. Alles bey Verpfändung unſerer Haab und Güter, auch ohne Liſt und Gefährde, geſchloſſen durch den beeydigten Mäckler

Hamburg, Anno

Ein mehrers hiervon ſiehe in Johann Werlhofs Diſſ. de Inſtrumento Aſſecurationis, vulgo Polizza, und andern daſelbſt angeführten Schrifftſtellern. Siehe auch *Aſſecuratio* im II Bande p. 1899. u. ff.

Sonſt iſt noch die neueſte Streitigkeit von dem Urſprunge des Wortes Polizza anzumercken. Alle Welt hat ſonſt geglaubet, Polizza oder Poliza wäre ein Italiäniſches Wort, welches die Frantzoſen ſchreiben Police; es ſey, daß ſolches von dem Griechiſchen πολίτικον, oder von Politia, oder, welches am glaublichſten ſcheinet, von polliceri herkomme. Weil darinn die Aſſecuranten ſich anheiſchig machen, die gezeichnete Summe, im Fall das verſicherte Schiff oder Gut verunglücken ſolte, zu zahlen. Herr von der Hardt aber hat was neues, in Epiſtola de Germana Polizzæ origine, woran ſo leicht wohl niemand gedacht, Polizza käme her von dem teutſchen Worte Faltze. Dieſes gehet ſo zu: Das rechte Stamm-Wort iſt Fallen. Daher kömmt Falten, eine Falte, Faltze, Fältgen, Fältzgen, oder auf Niederſächſiſch (jedoch nach der Helmſtädtiſchen Ausſprache) Föllgen, Föllicken und contracte: Flicke, Flicken. Hieraus wird nach ſeiner Meynung, nebſt dem Griechiſchen πλέκειν, das Lateiniſche plicare, plica, und hieraus endlich Polizza oder Police, welches, wie er ſagt, ein kleines zuſammengefaltenes Pappier bedeutet. Wogegen Michael Richey herausgegeben: Anmerckungen über Herrn Herrmann von der Hardt Epiſtolam de Germana Polizzæ Origine.

Police, heiſſet auch der Schein oder Bekäntniß eines Notarii, ſo von denſelben über die geſchehene Proteſtirung eines Wechſels ertheilet wird.

Police, Ort, ſiehe Poelde.

POLICE DE CHARGEMENT, Deutſch, Fracht-Brief, ſiehe Fracht, im IX Bande p. 1896.

St. Policetus, ein Diaconus, und Märtyrer zu Caravis in Spanien, welches ehemahls eine Stadt ohnfern Saragoſſa war. Er war von Geburth ein Frantzoß, kam nach Spanien zu Athanaſio, dem Biſchoff zu Saragoſſa, der ihn in

Caravis zum Leviten ordinirte, und wurde in der Neronischen Verfolgung getödtet. Sein Gedächtniß-Tag ist der 13 Febr.

Policey oder Polizey, Lat. *Politia*, ist entweder so viel, als das gemeine Wesen, Republick, Regiments-Forme, oder auch die Gesetze, Anstalten und Verordnungen, so einer Stadt oder Lande gegeben und vorgeschrieben, daß jedermann im Handel und Wandel sich darnach achten, mithin alles ordentlich und friedlich zu gehen, und die menschliche Gesellschafft erhalten werden möge.

Policey-Gesetze, Polizey-Gesetze, Policey-Ordnung, Polizey-Ordnung, *Lex Politica*, *Lex Forensis*, *Ordinatio Politiæ*, *Ordinatio Politica*, werden diejenigen Gesetze genennet, die auf den Wohlstand einer gantzen Republick oder des gemeinen Wesens gehen, damit die Unterthanen und Einwohner eines Landes oder Stadt in Ruhe und Friede, und bey gutem Auskommen verbleiben können. Z. E. Wenn das üppige und liederliche Leben in Fressen und Sauffen, Spielen und Entheiligung des Sabbaths verboten wird; wenn eine gewisse Verfassung wegen der Bettler, Zigeuner, Strassenräuber, und anderer dergleichen unnützer Leute gemacht wird; wenn Hochzeit-Kindtauffs-Gastereyen-Kinder-Gesinde-Handwercks-Kleider- und andere gleichmäßige Ordnungen öffentlich kund gemacht werden, so werden solche alle unter dem eintzigen Haupt-Nahmen derer Policey-Gesetze oder Policey-Ordnungen begriffen. Und ist solchemnach keine Republick, kein Land, ja keine Stadt oder Gemeine, die mit dergleichen Gesetzen versehen ist, von der man nicht sagen könnte, daß sie nicht ihre besondere Policey-Ordnung und Policey-Gesetze habe. Hauptsächlich verdienet wohl vor andern die so genannte Policey-Ordnung des Heil. Römischen Reichs besonders angemercket zu werden. Es ist aber dieselbe eigentlich nichts anders, als eine von dem Kayser und denen sämmtlichen Fürsten und Ständen des Heil. Röm. Reichs Deutscher Nation beliebte Constitution und Vorschrifft, wie es im Handel und Wandel, gerichtlichen Rechts- und Kriegs-Befestigungen, gemeinen Umgange, bürgerlichen Zusammenkünfften, auch andern politischen Händeln und die gemeine Ruhe angehenden Dingen gehalten werden solle. Sie ist im Jahre 1530 zu Augspurg unter der Rubrick: Ordnung und Reformation des Heil. Römischen Reichs, publicirt, und 1577 zu Franckfurt verbessert, unter den Titel: Policey-Ordnung ꝛc. ans Licht gestellet worden. Dagegen der 1548 zu Augspurg publicirte Land-Friede oder Pax Imperii Publica die Aufhebung aller Fehde des so genannten Faust-Rechtes oder Privat-Rächungen betrifft. Ausser dieser findet man auch noch in jeden Chur- und Fürstenthümern viele besondere Policey-Ordnungen, die aber, nach Beschaffenheit derer darinnen enthaltenen Verfügung, wie gedacht, auch wiederum ihren besondern Nahmen haben. Uberhaupt aber dennoch samt und sonders nur das gemeine Wohlseyn eines gantzen Staates und Republick überhaupt, und eines jeden Unterthanen oder Bürgers Privat-Beste ins besondere, zu ihrem Augenmercke haben. Sonst pfleget man auch dieselben mit den Nahmen derer Lands-Ordnungen zu belegen, wovon in dem XVI Bande p. 554. u. ff. ein mehrers nachgesehen werden kan.

Policey-Gesetz der Jüden, ist dasjenige Gesetz, welches die Jüden lehrete, wie in allerley Fällen alles möge in guter Ordnung gelassen, der Gerechte bey seinem Recht erhalten, die Boßheit verhindert und gestrafft werden. Es wird ihm gemeiniglich der Nahme משפטים der Rechte beygeleget, auch nach einiger Meynung der Nahme der Zeugnisse, 2 B. der Chron. XXXIV, 31. weil die Gebote solches gerichtlichen Gesetzes nicht minder, als das Moral- und Ceremonial-Gesetz, Zeugnisse göttlichen Willens waren. Was für Gebote zu diesem gerichtlichen Gesetze gehören, ist insonderheit aus 2 B. Mos. XXI, XXII und XXIII. zu ersehen. Da wir denn finden, auf das erste Gebot des Sitten-Gesetzes habe seine Absicht, was geschrieben stehet Cap. XXII, 20. (5 B. Mose XIII, 5-- 16.) auf das andere Gebot des Sitten-Gesetzes siehet die Verordnung 2 B. Mose XXII, 18. (3 B. Mose XX, 27. Cap. XXIV, 15. 16.) Auf das dritte Gebot von der Heiligung des Sabbaths siehet die Verordnung des Jüdischen gerichtlichen Gesetzes, welche gefunden wird 2 B. Mose XXIII, 10. u. f. Hieher gehöret auch Cap. XXXV, 2. mit den Verordnungen, welche theils 2 B. Mose XXI, 15. 3 B. Mose XX, 9. 5 B. Mose XVI, 18. u. f. theils 2 B. Mose XXI, 2. u. f. 3 B. Mose XXV, 39. u. f. 5 B. Mose XV, 13. 14. beschrieben werden, hat Gott geboten, was die Jüdischen Gerichte, in Ansehung des vierdten Gebots, bey fürkommenden Fällen verordnen und sprechen solten. Auf das fünffte Gebot sehen die Verordnungen von Frey-Städten, woselbst derselbe sicher war, welcher aus Unvorsichtigkeit iemand getödtet hatte, 2 B. Mose XXI, 13. 14. 4 B. Mose XXXV, 9. u. f. 5 B. Mose XIX, 2. u. f. ingleichen, wie man es zu halten hätte bey einem Todtschlage, dessen Thäter verborgen wäre, 5 B. Mose XXI, 1. u. f. ferner vom Rechte des Krieges, 5 B. Mose XX, 5. u. ff. und sonderlich v. 10. Nicht minder die Constitutiones von den Straffen, welche über dieselben, die ihren Nächsten an einem Gliede des Leibes verletzt hätten, ergehen solten, 2 B. Mose XXI, 18--32. Und endlich die Verordnungen von sonderbahren Wercken der Barmhertzigkeit, 2 B. Mose XXIII. 4. 5. Auf das sechste Gebot ist gerichtet, was 2 B. Mose XXII, 16. 17. 3 B. Mose XXII, 20-25. und Cap. XXIII, 18. wie auch Cap. XXV, 11. 12. gelesen wird. Hieher mögen auch gerechnet werden die Satzungen, 5 B. Mose XX, 11-14. nicht minder 4 B. Mose V, 12. u. ff. auch 5 B. Mose VII, 3. Cap. XXI, 15. Cap. XXIV. Cap. XXV, 5. u. ff. Auf das siebende Gebot ist gerichtet, was Gott dem Jüdischen Volcke geboten hat, theils 2 B. Mose XXI, 16. u. ff. 5 B. Mose XXIV, 7. theils 2 B. Mose XXII, 1-4. theils Cap. XXI, 35-36. theils eben daselbst v. 33. 34. theils 2 B. Mose XXII, 7. 8. und so ferner; theils Cap. XXII, 14. und theils von Zinsen, v. 25. 3 B. Mose XXV, 36. 5 B. Mose XXIII, 19. 20. theils von Pfands-Recht, 2 B. Mose XXII, 26. 27. 5 B. Mose XXIV, 6. 10. 11. 12. Auf das achte Gebot des Sitten-Gesetzes haben ihre Absicht die göttlichen

Ver-

Digitized by Google

Verordnungen, von der Verwerffung eines einigen Zeugens für Gerichte, 5 B. Mose XVII, 8. Cap. XIX, 15. Ingleichen von der Straffe eines falschen Zeugens, Cap. XIX, 26. u. ff. wobey denn noch gemercket werden mag, daß einige gerichtliche Verordnungen nicht wohl auf ein gewisses Gebot des Sitten-Gesetzes gezogen werden mögen, als 5 B. Mose XXIII, 1. 2. ingleichen was im 5 B. Mose XXI, 12. 13. verordnet ist. Was die Absicht des Jüdischen Policey-Gesetzes belanget, so war dieselbe, erstlich die Jüden, als Leute von harten Hertzen, (2 B. Mose XXII, 9. 5 B. Mose IX, 13. Apost. Gesch. VII, 51.) dadurch im Zaume zu halten, und von allerley groben Sünden, darinnen sie sonst wider das Gesetz der zehn Gebote hätten fallen mögen, abzukehren. Davon überzeuget uns 1) daß GOtt ziemlich scharfse Straffen auf die Ubertreter des Sitten-Gesetzes in den Verordnungen des Jüdischen Policey-Gesetzes verordnet hat, als 5 B. Mose XIII, 6. 9. 10. 12. Cap. XXI, 18. 19. 21. 3 B. Mose XXI, 9. Hiervon überzeuget uns auch 2) daß nach einiger Gottesgelehrten Meynung, Moses den Jüden, um ihres Hertzens Härtigkeit willen, eines und das andere erlaubet hat, damit sie dadurch abgehalten würden, keine Sünden wider das göttliche Recht der Natur zu begehen. Und darzu rechnen sie sonderlich die Erlaubung des Scheidebriefs, Matth. XIX, 8. die da angesehen war zu verhüten, daß die Jüden nicht möchten gar Weiber-Mörder werden. Hieher pflegt man auch zu ziehen, was Paulus sagt, daß Gott die (unartige) Weisen oder Sitten der Israeliten in der Wüsten 40 Jahr lang geduldet habe, Apost. Gesch. XIII, 18. Zum andern sollen die Jüden, durch die Verordnung des Policey-Gesetzes, von allen andern Völckern unterschieden werden, und dadurch denselben in die Augen leuchten, damit sie desto eher angereitzet würden nach dem Gesetzgeber Gott, und wie demselben gedienet werden müsse, Nachfrage zu thun, und also zu dessen seligmachenden Erkenntniß zu gelangen, Ps. CXLVII, 19. 20. Zum dritten solte das Policey-Gesetz den Jüden auch darzu dienen, daß sie durch desselben Betrachtung um so vielmehr nach der Ankunfft des Meßiä Verlangen trügen, dieweil sie wusten, daß mit dessen Ankunfft das Policey-Gesetz aufhören solte, 1 B. Mose XLIX, 10. Es ist aber solches Gesetz der Jüdischen Republic, (daß alles doch gleichwohl, was zum Sitten-Gesetz gehöret ausgenommen) zur Zeit Neuen Testaments gantz abgeschaffet. Bis zur Zeit Neuen Testaments, da der Herr Meßias kommen würde, und länger nicht, solte so wohl das Scepter, als der Gesetzgeber und Schreiber (מְחֹקֵק a Rad. חָקַק scripsit vel statuit, quid rectum sit, nec ne, γραμματεὺς im Neuen Testamente) beym Jüdischen Volcke dauren, 1 B. Mose XLIX, 10. Es hat auch das Gesetz der Jüdischen Republic nicht anders können als aufhören, in den Verordnungen, welche an gewisse Umstände der Personen und Orte gebunden waren, als zum Exempel, da einer, der unvorsichtiger Weise einen Todtschlag begangen hatte, in gewissen Städten von den Verfolgungen des Bluträchers frey seyn, und nicht eher aus denselben, als nach dem Tode des Hohenpriesters Joh. XX, 2. u. ff. heraus gehen solte. Und wie könnte das Gesetz der Jüdischen Republic länger währen, als die Republic selber gewähret hat? Da nun diese sint der Verheerung des Jüdischen Landes ihre völlige Endschafft erreichet hat, so hat auch mit derselben das Gesetze der Jüdischen Policey aufhören müssen. Ob nun wohl das Jüdische Policey-Gesetz nunmehro aufgehoben ist, so folget doch deswegen nicht, als habe desselben Betrachtung nun keinen Nutzen mehr. Denn wie das Ceremonial-Gesetz, obwohl es auch abgeschaffet ist, und die Prophetischen Weissagungen, welche schon erfüllet sind, doch noch mit Nutzen gelesen und betrachtet werden, sonderlich zur Stärckung des Glaubens, daß der Jesus, an welchen wir Christen glauben, der versprochene Welt-Heyland sey: So kan auch die Betrachtung des Policey-Gesetzes, ob dieses gleich seine Endschafft schon erreichet hat, uns dennoch vielfältig nutzen, theils daß wir daraus erkennen, wie Gott so ernstlich über sein Sitten-Gesetz gehalten wissen wolle, theils auch lernen, daß ziemlich scharffe Straffen der Ubertreter der göttlichen Gebote, bey widerspenstigen Leuten, von der Obrigkeit verordnet, wie auch die gewöhnlichen Straffen in ihrer Schwere verdoppelt werden können. (man vergleiche 2 B. Mose XXII, 4. mit 2 B. Sam. XII, 6.) Ja auch die Betrachtung des Policey-Gesetzes kan uns im Glauben von unserm Heylande Christo stärcken, und daß er der Schilo sey, uns überzeugen, dieweil neben andern Merckmahlen, die von ihm zuvor verkündiget sind, auch dieses an ihm gefunden wird, daß bey seiner Ankunfft der Scepter und Meister entwendet waren, und die gantze Republic der Jüden allmählig zu Grunde gieng. Endlich ist noch zu erinnern, daß obgleich das einmahl abgeschaffte Jüdische Policey-Gesetz bey keiner Republic einzuführen ist, dennoch christliche Obrigkeiten frey haben zu überlegen, und mit christlicher Klugheit darauf zu schlüssen, ob und wie eines und das andere zum Besten ihrer Lande, und des gemeinen Wesens, auch nach Anweisung des Jüdischen Policey-Gesetzes, zu veranstalten sey, oder nicht. Wie denn auch einige Gesetze sind, so bey uns füglich mögen gehalten werden, und nirgends sind abgeschaffet worden, als wie es mit dem Todtschlag, der vorsetzlich oder ohngefehr geschehen, zu halten sey, 4 B. Mose XXXV, 16. u. ff. was der Richter Amt sey, 5 B. Mose I, 16. 17. Cap. XVI, 19. 20. wie den Armen zu helffen, 5 B. Mose XV, 7. u. ff. von Zeugnissen, 5 B. Mose XIX, 15. u. ff. und was diesen gleich. Solches alles, dieweil es auf das Moral-Gesetz gegründet ist, und aus demselben herfleust, in den Neuen Testament, als damahls gültig, angezogen wird, Matth. XV, 4. aus 2 B. Mose XXI, 15. Apost. Gesch. XXIII, 5. aus 2 B. Mose XXII, 28. und Gott von dessen Gehorsam uns nirgend hat entbunden, als sind wir noch zu dieser Zeit ihm zu gehorsamen verpflichtet. Lürkens Colleg. Bibl. p. 384. u. ff. Hunnii Epitome Credendor. p. 128. u. ff.

Policey-Ordnung, siehe Policey-Gesetze.

Policey-Sachen, Policey-Weſen, Polizey-Weſen, *Res Politica*, *Res publica*, begreifft alles dasjenige unter ſich, was zu Beförderung und Aufnahme des gemeinen Beſtens oder der Republick heilſam und nützlich iſt; ſiehe Republick.

Policey-Weſen, ſiehe Policey-Sachen.

POLICHINIUM, Stadt, ſiehe Poligny.

POLICHIUM, Stadt, ſiehe Poligny.

Polichius (Martin) ſiehe Pollichius.

POLICHNA, eine Stadt, ſiehe Bilenos, im III Bande, p. 1837.

Polichna, eine alte Aſiatiſche Stadt, unweit Paläſcepſis, in dem Trojaniſchen Gebiete, und gantz oben auf dem Berge Ida gelegen. Cellarius in Notit. Orb. Ant. T. II. p. 47.

POLICHNIUM, ein Flecken, ſiehe Jeron Romelias, im XIV Bande p. 412.

Polichus, Gr. Πόλιχος, einer von des Lycaon Söhnen, ſo Jupiter endlich ihrer Boßheit halber mit dem Blitze hinrichtete. Apollodorus Lib. III. c. 8. §. 1. Siehe Lycaon.

St. Policrates, ſiehe St. Paſicrates, den 25 May, im XXVI Bande p. 1135.

Policy, war ehemahls eine Herrſchafft in Bourgogne, oder Nieder-Burgund, in der Baillage Dyon, die 1665 unter dem Titel Choiſeul zum Hertzogthum erhoben ward; es iſt aber ſeit 1705 durch den Todt des letzten Hertzogs wiederum eingegangen.

Policz, war vor dieſem ein gar berühmtes Benedictiner-Kloſter in Böhmen, welches aber ſchon im verwichenen Jahrhundert mag eingegangen ſeyn. Bucelin German. Sac.

Policzka, Stadt, ſiehe Politz.

Polidori, ein Italiäniſcher Abt, welcher die gelehrte Critick über des Spinelli Nachrichten verfertiget, die man in dem IX Theile der Muratoriſchen Collection von denen Scriptoribus Italiæ lieſet, wie der Abt Mariani in ſeiner Bibliotheca Vaticana bezeuget. Leipz. Gel. Zeit. Beytr. I Band p. 633.

Polidori (Hortenſius) ſiehe Polidorus.

Polidorus, ein alter Griechiſcher König, welcher zunächſt nach den Cadmus zu Theben regieret.

Polidorus oder Polidori (Hortenſius) ein Muſicus, von Camerino aus Umbrien gebürtig. Er war Capellmeiſter am Dom zu Chieti, der Haupt-Stadt in Abruzzo citra, hat im Jahr 1637. Motetti a voce ſola & a doi, als ſein zehntes Werck, und im Jahre 1641. Salmi concertati zu Venedig drucken laſſen. Im Parſtorferiſchen Catalog. ſtehen folgende Wercke von ihm, als:

1) Meſſe a 5. & 8. Voci con Ripieni & 2. Violini p. 4.
2) Salmi concertati a 3. e 5. Voci, libro 2. conſtromenti p. 10.
3) Salmi a doi Cori, parte concertati e parte pieni, libr. 2. p. 12.

Jacobilli Bibl. Umbr.

POLI ECLIPTICÆ, ſiehe Pole der Ecliptick.

POLI ELEVATIO, ſiehe *Elevatio Poli*, im VIII Bande p. 800.

Polieren, ſiehe Poliren.

Polier-Filtz, ein Geräthe, ſo die Kupfferſtecher brauchen, das Kupffer damit zu ſäubern, derſelbe wird erſtlich, wenn er aus einem Rande eines alten Filtzhutes, der dünne und von guten Haaren gemacht worden, zwey Zoll breit geſchnitten iſt, ſieben oder achtfach zuſammen gerollet, und wohl zugenehet, alsdenn unten die gleiche Seite mit Baumoel wohl benetzet. Damit wird das unreine Kupffer abgerieben, auch wenn es geſtochen und abgeglättet, alle Unreinigkeit aus demſelben damit weggebracht.

Poliermühle, ſiehe Mühle, (Polier-) im XXII Bande p. 134.

Polier-Stahl, oder Gerb-Stahl, ſiehe Gerb-Stahl, im X Bande p. 1077.

Polietti (Alexander) war im Jahre 1676. Kayſerlicher Kammer-Organiſt. Er ſoll ein Teutſcher geweſen ſeyn.

Polieuctes, ein Märtyrer, und des Stadt-Vogts in Armenien Schwieger-Sohn, muſte im Jahre 250. während der unter des Römiſchen Kayſers Decius Regierung entſtandenen Chriſten-Verfolgung, nebſt ſeinem vertrauten Freunde Nearchus, den Kopff zugleich hergeben. Allgemeine Chron. II Band p. 85.

Polieuctus, war erſt ein armer Münch, ward aber im Jahre 956. nach des Theophylactus Ableben, Patriarche zu Conſtantinopel. Er war aber nicht lange zu dieſer Würde gekommen, als er mit den Kayſer Nicephorus Phocas im Streit gerieth, weil er ſich mit des Romanus Witwe wieder verehlichte, welche Heyrath der Patriarche Polieuctus nicht verſtatten wolte, maſſen dieſer Fürſt ſich der Buſſe, die man in der Griechiſchen Kirche denen, ſo zur andern Ehe ſchritten, aufzulegen pflegte, nicht unterzogen, und man auch über dieſes ſonſt noch ſagte, er hätte von beſagter Wittib Kindern eines ehedeſſen bey der Tauffe gehalten, woraus nach ihrer Meynung, eben wie in der Lateiniſchen Kirche, eine geiſtliche Verwandſchafft entſtand. Als der Kayſer hierüber derer andern Biſchöffe Rath einholte, hegten dieſelben andere Gedancken, und Polieuctus gab ſich endlich auch zufrieden, nachdem ſich der Kayſer eydlich erkläret, daß er niemahls bey einem Kinde ſeiner Gemahlin Gevatter geweſen. Er ſtarb 970. und ward nach deſſen Tode Baſilius Patriarche zu Conſtantinopel. Allgemeine Chron. III Band p. 626.

Polieus, Griechiſch Πολιεύς, iſt ein Beynahme des Jupiters, unter welchem er zu Athen mit einer gar närriſchen Art verehret wurde. Maßen auf deſſen Altar etwas Gerſten und Weitzen geleget, ſo dann eine Opffer-Kuh dazu geführet wurde, und wenn ſolche beſagte Gerſte und Weitzen berühret, ſchlug ſie ein Prieſter, ſo Buphonos hieß, mit einer Axt vor den Kopff, warf ſo dann die Axt auf die Kuh, und lieff darvon, wobey die andern thaten, als ob ſie den Prieſter nicht geſehen, die Axt mithin nahmen, und ſie in dem Prytaneo vor den Richtern verklagten, die aber ſo dann auch allemahl frey und loßgeſprochen wurden. Und dieſe Poſſen fiengen ſich ſchon unter dem Erechtheus an, weil damahls ein Prieſter die Opffer-Kuh nieder ſchlug, und ſich darauf würcklich mit der Flucht aus Attica darvon machte, da denn die Axt auch vor Gerichte gebracht, allein

Digitized by Google

allein ebenfalls absolviret wurde. Pausanias Att. c. 24. über denselben Sylburgius l. c. Att. c. 26.

Poligamie, siehe Polygamie.

Poligna, Schloß, siehe Polignac, das Geschlecht.

Polignac, Pollignac, oder Sollignac, Lat. *Podomniacum*, oder *Apolloniacum*, ein kleiner Ort in der Frantzösischen Landschafft Velay, nahe bey der Haupt-Stadt le Puy, und bey den Gräntzen von Nieder-Auvergne gelegen.

Polignac, eines der ältesten Geschlechter in Langvedoc, so seinen Nahmen von dem alten Schloß Poligna empfangen, welches in Velay auf einem hohen Felsen gelegen, der, wie man aus den Geschichten des Landes, den Urkunden der Familie, und den daselbst befindlichen Uberbleibsalen eines Tempels des Apollo beweisen will, dieser Heydnischen Gottheit soll seyn gewidmet gewesen. Man sagt Apollinaris, welcher Nahme nachgehends in Polignac soll seyn verwandelt worden, wäre aus einem alten Römischen gente patritia abgestammt, und hätte als Profectus Prætorii in Gallien gestanden. Sein Sohn, welcher gleiche Würde bedient, wäre zu erst ein Christ worden, und hätte einen Sohn gezeugt, der ihm in gedachter Bedienung unter den Kayserrn Honorio und Valentiniano gefolget wäre, dessen Sohn Sidonius Apollinaris, von dem unter Apollinaris ein Articul handelt, hätte Papinillen, eine Tochter des Kayserrs Avitt geheyrathet, und wäre nach deren Tode, 472 Bischoff von Clermont worden, worauf er seinen Bruder Apollinarem zum Vicomte von Velay, welches Land damahls mit Auvergne vereiniget gewesen, erwählen lassen. Von des Sidonii Apollinaris Sohne, Apollinari, ist Arcadius, der Stamm-Vater der alten Grafen von Auvergne erzeugt worden. Von dem andern Apollinari aber, welcher des Bischoffs von Clermont Bruder gewesen, sollen die Vicomtes von Velay, oder von Polignac abstammen, welche ehedem eine Art von Souverainität besessen, Müntzen mit ihren Bildnissen schlagen lassen, das Recht Krieg anzufangen und Frieden zu schliessen, u. d. g. gehabt, und Rois des Montagnes genennet worden. Nachdem Armandus, der letzte Vicomte von Polignac 1416 gestorben, und dessen Sohn Peter schon 1386 vor Tunis in Africa geblieben, vermählte sich Armandi Schwester und Erbin Walpurgis an Wilhelmen, Freyherrn von Chalencon, wodurch die Freyherren von Chalencon diese Vicomte an ihr Hauß gebracht. Peter Armandus, Wilhelms Sohn, zeugte Ludewigen, einen Vater Wilhelms, Armandi Magni, und Ludewigs, welcher die Linie der Freyherren von Chalencon fortgepflantzt. Sein Bruder starb 1478 und verließ verschiedene Söhne. Der älteste Johann, Herr von Randon, starb als Frantzösischer Statthalter in Parma, und verließ Annen, welche die Herrschafft Randon ihrem Gemahl Francisco, Grafen von la Rochefoucault, zubrachte. Bertrand war Bischoff zu Rhodez, Claudius Armandus blieb 1509 in dem Neapolitanischen Kriege; Wilhelm, Vicomte von Polignac, der 1518 starb, verließ Franciscum, einen Vater Claudii Armandi, der keine Kinder gelassen, und Ludewig Armands. Dieser Ludewig Armand, Vicomte von Polignac, zeugte mit Franciscen von Montmorin unter andern Caspar Armanden, Vicomte von Polignac, Marqvis von Chalancon, Herrn von Randon, Statthalter von der Stadt le Puy in Velay, welcher 1633 den 14 May von Ludewig XIII in den Ritter-Orden des H. Geistes aufgenommen worden, und sich mit Claudien Franciscen, einer Tochter Just Ludewigs, Herrns von Tournon und Grafens von Roußillon, verehlichet. Diese gebahr ihm folgende 4 Kinder: 1) Ludewig Armanden, Vicomte von Polignac, von dem hernach. 2) Melchiorn von Polignac, Herrn von Beaumont, Abt zu Montebourg, der 1699 den 8 Julius in dem 88 Jahre seines Alters gestorben. 3) Philiberten von Polignac, welche sich mit Christoph Melchiorn von Baufremont, Grafen von Crusilles, verheyrathet. 4) Isabellen von Polignac, die erstlich Casparn von Espinchal, Herrn von Dunieres, hernach aber Johann de Pesteils de Levis und Morthon, Grafen von Qvailus, beygeleget worden. Obgedachter Ludewig Armand, Vicomte von Polignac, Marqvis von Chalancon, Baron von Chasteauneuf ꝛc. Statthalter von Puy, war 1608 den 13 Decembr. gebohren, empfieng 1662 den 25 Mertz zu Pezenas in Langvedoc die Königl. Ritter-Orden, und starb 1692 den 3 Septembr. zu Puy in seinem 84 Jahre. Er hatte sich erstlich 1638 mit Susannen des Serpens, einer Tochter Claudii, Barons von Gondras, hernach 1648 mit Isabellen, Esprit de la Baume, einer Tochter Ferdinands, Grafens von Montrevel, und endlich mit Jacobinen de Beauvoir de Grimoard, einer Tochter Scipions, Grafens von Roure, vermählet. Die erste gebahr ihm Antoinetten von Polignac, welche 1690 den 13 Novembr. in einem Carmeliter-Kloster zu Paris ihr Leben beschlossen. Mit der andern bekam er 2 Kinder, Johannem und Isabellen von Polignac, welche beyderseits in der Jugend verblichen. Von der dritten hinterließ er folgende 2 Söhne: 1) Der Jüngere, Melchior von Polignac, von dem ein Artickel folget; 2) Scipio Sidonius Apollinaris Caspar, Marqvis von Polignac und Chalancon, Freyherr von Chataneuf ꝛc. ward erstlich Hauptmann unter dem Königl. Regiment, folglich 1684 Obrister des Regiments von Aunis zu Fuß, hernach 1692 Statthalter von Puy les Vellay, auch Königl. Lieutenant von Vellay und Ober-Vivatais in Languedoc, den 29 Jenner 1702 Brigadier der Infanterie, und in solcher Qvalität in dem Treffen bey Friedlingen bleßiret, den 10 Februar. 1704 Feld-Marschall, 1705 Ritter des Ludwigs-Ordens, hat in Roußillon gestanden, und war den 9 Mertz 1719 General-Lieutenant der Königl. Armeen. Er vermählte sich 1686 mit Marien Armanden, einer Tochter Carls, Marqvis von Rambures, und 1709 mit Franciscen, einer Tochter Ludewigs, Grafens von Mailli. Mit der ersten, so 1706 im Aug. das Zeitliche gesegnet, hat er Ludewig Armanden von Polignac, Marqvis von Chalancon, der 1687 gebohren, und 1693 verblichen; mit der zweyten aber unter andern 3 Söhne

ne gezeuget. Anſelme hiſt. gen. t. 9. p. 169. 201. und 300.

Polignac (Melchier von) iſt gebohren den 11 October 1666, ward erſtlich Abt von Bonport und Begard, 1695 wurde er als Frantzöſiſcher Abgeſandter nach Pohlen geſchickt, da er bey der Königl. Wahl des Printzen von Conty Parthey möglichſt unterſtützte, kam folglich wieder nach Franckreich, ward 1704 ein Mitglied der Frantzöſichen Academie, und gieng 1706 als Auditor di Rota nach Rom, ward auch Prior von Montdidier und de la Voute an der Loire. 1710 ſchickte der König ihn als Gevollmächtigten auf den Friedens-Congreß nach Gertruydenberg, und gab ihm die Abtey Mouzon, auch 1711 alle confiſcirte Güther des Marquis von Rouvigny des Mylord Galloway Vater, machte ihn auch 1712 wiederum zum Gevollmächtigten auf dem Friedens-Congreß zu Utrecht, ward den 28 May ſelbigen Jahres zwar ſchon zum Cardinal-Diaconus ernennet, aber erſt den 30 Jenner 1730 publiciret, deſſen Hut er den 6 Junius aus des Königs Hand empfangen, der ihn auch den 1 April gedachten Jahres zum Abt von St. Pierre de Corbie, und den 9 Junius zum Obriſten Capell-Meiſter, auch im Junius 1715 zum Abt von Anchin erkläret; 1716 gab er die Obriſt-Capell-Meiſter-Stelle auf, und ließ ſich im May 1718 zu Peronne zum Prieſter weyhen; bekam im December, nach entdeckter Spaniſcher Conſpiration, Befehl, ſich in ſeine Abtey Anchin zu retiriren. Im Jahre 1725 erlangte er das Ertz-Bißthum zu Auch, und 1729 den 1 Jenner erklärte ihn Ludewig XV zum Commandeur des Ordens vom heiligen Geiſte. Er hat hiernächſt von 1724 bis 1732 die Frantzöſiſche Angelegenheiten an dem Römiſchen Hofe beſorget, und lebet noch in einem hohen Alter.

Polignano, Lat. *Polymnianum* oder *Polinianum*, auch *Pulinianum*, eine kleine Stadt in Neapolis an der Küſte der Terra di Bari, und 20 Meilen von der Haupt-Stadt Bari gelegen, und zwar, wie man vorgiebet, an eben dem Orte, wo Julius Cäſar, nachdem er aus Haß gegen den C. Marium, die Stadt Marianum zerſtöhret, nicht gar weit vom Via Appia einen Thurm aufgebauet, welchen man des Cäſars genennet, die Griechen aber, als ſolcher nachgehends zu einer förmlichen Stadt angewachſen, mit dem Nahmen Polymnianum beleget. Sie iſt heute zu Tage nicht ſonderlich groß, aber zierlich, und hat höfliche Einwohner, welche 744 Familien aus ohngefehr 4000 Köpffen beſtehend ausmachen. Die Lufft iſt ſehr geſund da, und der Erdboden nicht weniger fruchtbar, indem er Weine, Oel und Mandeln häuffig hervorbringet. Es giebet auch viele Fiſche dort. Auſſer Leandern Alberti gedencken dieſer Stadt auch Johann Boterus, Scipio Ammiratus, und viele andere von denen neuern Scribenten mehr. Vor dieſem hat dieſe Stadt ihre Grafen gehabt, in dieſem Jahrhundert aber iſt ſie zu einer Marggrafſchafft worden, und an das Marggräfliche Hauß Radulowich, dem ſie noch ietzo zuſtehet, gekommen. Es hat einen Biſchöfflichen Sitz allda, welcher unter das Ertz-Bißthum Bari gehöret, und die Mutter Gottes vor die Beſchützerin der Cathedral-Kirche erkennet. Vom Märtyrer St. Veit wird ein Arm und Knie darinnen verwahret, welche wider die tollen Hunds-Biſſe gut ſeyn ſollen. Das Capitul beſtehet aus einem Archi-Diacono, einem Archi-Presbyter, zweyen Primiceriis und 15 Capitular-Herren, die andern Presbyteros und Clericos nicht mit gerechnet. Auſſer der Cathedral-Kirche befindet ſich ſonſt keine Kirche mehr allhier, ſondern nur ein Ciſtercienſer-Nonnen-Kloſter, zu St. Peter genannt, welches Johann Vincenz della Tolfa, Herr von Polignano, 1585 geſtifftet. Uber dieſes trifft man auch verſchiedene Oratoria und viele andere heilige Gebäude, nebſt verſchiedenen Layen-Brüderſchafften in dieſer Stadt an. Auſſer ſolcher aber giebet es ein Franciſcaner-Kloſter, welches der Marggraf Marin Radolowich gebauet, und wo das Marggräfliche Begräbniß iſt. Eine Meile von dieſer Stadt ſiehet man die ſehr alte Benedictiner-Abtey, welche dem Märtyrer St. Veit und ſeinen Geſellen, Modeſto und Creſcentio, gewiedmet, darinnen auch ihre Leiber verwahret werden. Ubrigens hat das Bißthum nach daſigem Lands-Gebrauch keine eigene Diöces. Die Biſchöffe ſind einander in der Ordnung gefolget, wie nachſtehendes Verzeichniß ausweiſet.

1. Peter, die Zeit, wenn er die Biſchöffliche Würde angetreten, iſt unbekannt, desgleichen auch, wie lange er ſolche verwaltet. Er ſoll vorhero Biſchoff von Canoſa geweſen ſeyn.
2. Richard, 1035. nach ihm fehlen die Nahmen vieler Biſchöffe, welche gefolget.
3. Richard II. lebte 1103.
4. Ambroſius 1116.
5. Bonaventura 1140.
6. Mayon 1170. Er erhielt von Wilhelmen, König von Sicilien, ein herrlich Privilegium vor ſein Stifft.
7. Arpinus, wohnte 1179 dem Concilio im Lateran bey, und ſaß noch 1190.
8. Proceſſus, 1194. Er wurde an. 1195 von Cöleſtino III. ſamt dem Ertz-Biſchoff von Trani und dem Biſchoff von Viterbo in der Streit-Sache, welche zwiſchen dem Biſchoffe von Gallipoli und dem Abt zu Nardo obſchwebete, zum Schiedsrichter erwehlet, da dann das Definitiv vor den letztern ausfiel.
9. Barchedus 1275.
10. Wilhelm 1318 und noch 1327. Er iſt ſchon als Biſchoff 1295 bey der Einweihung der Dom-Kirche zu Veglia mit zugegen geweſen.
11. Mattheus, ein Dominicaner, und Inqviſitor im Neapolitaniſchen, 1330.
12. Bonajunta, von einigen auch Bonaventura genannt, aus dem Geſchlechte de Boſcholis zu Florentz, beſtellte 1332 ſeinen Bruder, Friedrichen, zum Procurator in Civil-Sachen. Es wird ſeiner noch 1333 gedacht.
13. Wilhelm, wird 1341 als Biſchoff angeführt gefunden.
14. Bonavinus, deſſen Nahme kömmt 1343 vor.
15. Nicolas, ein Dominicaner von Bari, erwehlt 1348. Er zerſtörte den Götzen allda, und ließ von denen Steinen die Thüren der Cathedral-Kirche zurichten, ſtarb endlich 1363.
16. Nicolas, ein Abt und Canonicus zu Tarent, wie

wie auch Päbstlicher Caplan 1363. Er saß noch 1374. starb aber nicht lange darnach.

17. Paul oder Pavo de Griffis, gebohren zu Giovenazzo aus einem Adelichen Geschlecht, erwehlet 1378. Urbanus VI schickte ihn an. 1384. als seinen Nuncium in Böhmen, und Bonifacius IX. versetzte ihn 1390 ins Bißthum Tropea. Es schobe zwar der Gegen-Pabst Clemens VIII. ein und andern, als de Griffis annoch Bischoff war, in dieses Bißthum ein, sie werden aber in dem Bischöfflichen Verzeichnisse nicht mit eingerechnet. Der erste davon hieß Paschalis, und der andere Angelus.

18. Lupulus de Lacu, Canonicus zu Monopoli, erwehlt 1390. saß nur 1 Jahr, ob er gestorben, oder in ein ander Bißthum versetzet worden, ist unbekannt.

19. Angelus oder Anglonus, wurde von Bonifacio IX. an. 1391. eingesetzt, und zum Apostolischen Visitator und Reformator des Klosters zu Subblaco bestellet. Sein Bruder, Veit, welcher Abt des Klosters St. Veit zu Polignano war, diente ihm als Vicarius. Er verwaltete dieses Bißthum bis 1401. da er nach Anagni versetzet ward.

20. Frantz, 1401. war vorhero Administrator des Bißthums Palestrina gewesen. Er resignirte, ehe er noch die Consecration empfieng.

21. Christoph, vorhero Bischoff von Scutari, ward 1401 hieher versetzt.

22. Nicolas, erhielt 1411 von Gregorio XII dieses Bißthum, da vielleicht sein Vorfahr, Christoph, noch am Leben war.

23. Paul von Alfatatis, erwehlt den 8 November 1420. ward 1424 ins Bißthum Bitonto versetzt.

24. Raonus oder Paulus de Castro-Mediano, ein Minorite von Lecce, und Doctor der Theologie, erwehlt 1424. starb nach langer und löblicher Regierung 1460.

25. Claudius, ward als Bischoff von Bova hieher versetzt 1460 den 25 November.

26. Latinus Ursinus, ist 1468 Administrator perpetuus dieses Bißthums worden, und hat den Bischoff von Bojano, Antonium, zu seinem General-Vicario gehabt.

27. Jacob Doraldus, ein Neapolitaner aus einer berühmten Familie, von 1473. saß viele Jahre.

28. Caspar Doraldus, starb 1506.

29. Michael Claudius, war Gouverneur von Rom, und erhielt von Julio II. an. 1506. das Bißthum, welches er bis 1508 verwaltete, da er nach Monopoli versetzet worden. Es gedencket seiner Johann Lucius Memor. Trogar. p. 530.

30. Christoph Magnacurtius, erwehlt den 7 Februar. 1508. wohnte unter Julio II und Leone X. dem Concilio in Lateran bey, und legte unter diesem letztern das Bißthum freywillig nieder.

31. Jacob Framarinus, welchen Libanorius Terrar. aurea P. I. p. 88. aus dem Geschlechte Grazzina entsprossen zu seyn meynet, war von Giovenazzo, und soll seine Familie aus dem Malatestischen Hause abstammen. Er wird in der ihm gesetzten Grabschrifft als Bischoff von Giovenazzo erwehnet, von da er 1517 in dieses Bißthum versetzet worden. Nachdem er solches 23 Jahr sehr löblich verwaltet, und unter Paul III. Gouverneur von Bologna auch in andern wichtigen Aemtern zum Besten der Römischen Kirche bedient gewesen, danckte er 1540 ab, und starb nach 29 Jahren in seiner Vater-Stadt 1569 im 82 Jahr seines Alters.

32. Johann Maria de Monte, Cardinal, ward 1540 Administrator dieses Bischoffthums, resignirte aber im folgenden Jahr.

33. Rosimanus Casamarima, ein Edelmann aus Bari, und vortrefflicher Rechtsgelehrter, erwehlt 1541. danckte nach 3 Jahren freywillig ab.

34. Peter oder Pyrrhus Anton Casamarima, ein Vetter des vorigen, saß von 1544 bis 1570. da er zu Rom das Zeitliche gesegnet, wo er auch begraben liegt.

35. Angelus Gazzinus von Lugo, ein gelehrter Theologus aus dem Dominicaner-Orden, und Inqvisitor zu Faenza, ward Bischoff den 20 November 1570. starb aber, ehe er noch 2 volle Jahr regieret.

36. Peter Frantz Ferro, von Macerata, saß von 1572 bis 1580. und starb zu Neapolis.

37. Raphael Thomeus de Petrasancta, von Toscana, war Bischoff von 1580 bis 1598. da er mit Tode abgieng.

38. Johann Baptista Gvanzatus, ein grosser Theologus von Mayland, und vortrefflich tugendhaffter Mann, wie auch ein sonderbahrer Freund des Heil. Caroli Borromäi, ward 1598 Bischoff allhier, wurde unter Paul V Gouverneur von Benevento, und starb, nachdem er 17 Jahr die Bischöffliche Würde verwaltet, zu Neapolis, wo er in der Jesus-Kirche begraben worden.

39. Johann Maria de Gvanzellis, ein Dominicaner von Braßicano, war ein grosser Theologus und Magister sacri Palatii, als er darauf 1607 allhiesiger Bischoff ward. Er regierte 12 Jahr mit grosser Klugheit, und starb 1619 im 61 Jahre seines Alters.

40. Frantz Nappius, ein Patricius von Ancona, stand in grosser Hochachtung, und war Anfangs V. S. Referendarius, hernach 1619 Bischoff allhier. Unter Urbano VIII hat er das Gouvernement von Orvieto, Ascoli und anderen Städten im Kirchen-Staat geführet. Er starb zu Ascoli 1629. wo er auch begraben liegt.

41. Hieronymus Parisanus, von Tolentino, beyder Rechten Doctor, war beydes wegen seiner grossen Klugheit als wegen seiner edlen Geburth berühmt. Er war Anfangs des Cardinals Anton Barberini Vicarius zu Sinigaglia,

gaglia, wurde darauf an den Hof beruffen, und 1629 zum Bischoff ernennet.

42. Anton de Pezio, ein so wohl an Geburth als Tugenden berühmter Neapolitaner, ward Bischoff 1638. und den 27 November 1641 ins Ertz-Bißthum Sorrento versetzt.

43. Johann Dominicus Moroli, ein Mönch des Ordens St. Sylvester, von 1642 bis 1649. da er mit Tode abgieng.

44. Vincentius Pinerius, von Montesiascone, aus dem Orden minor. conventual. S. Francisci, erst Consultor und Qvalificator der Inqvisition, erwehlt 1649. stifftete die Confraternità del purgatorio, schenckte in die Capelle des Märtyrers St. Veit 6 Leuchter und ein Crucifix von seinem Silber, und wendete vieles mehr auf den Wohlstand und Zierde der Kirchen. Endlich danckte er 1672 wegen Alters ab, und begab sich in sein Vaterland, wo er in hohem Alter gestorben.

45. Scipio de Martinis, 1672. Er war von Muro, und erst Bischoff zu Marana gewesen. Weilen er die Medicin wohl verstunde, so leistete er denen Krancken beydes durch guten Rath, als dienliche Medicamenta, grosse Hülffe, wodurch er sich weit und breit berühmt machte. Er confirmirte die von seinem Vorfahr gestifftete Confraternità del purgatorio, fassete auch nützliche Regeln vor selbige ab, und starb, nach vielen löblichen Verrichtungen mehr, 1681 den 6 April.

46. Ignatius Maria Fiume, von Aversa, erwehlt 1681 den 23 Junii. Er war 1638 in den Prediger-Orden getreten, und hatte so fleißig studieret, daß er bey noch jungen Jahren schon andere zu lehren im Stande war, wie er denn viele gelehrte Männer gezogen, unter denen auch Thomas Oward aus Engelland, der hernach Cardinal worden. Sein Fleiß erstreckte sich so weit, daß er auch viel von seinem Schlaff abbrach. Ehe er noch Bischoff worden, gab er 1675 zu Rom ein Werck des Titels: Schola veritatis orthodoxæ, in 3 Folianten heraus, denen er hernach den 4ten als Bischoff folgen ließ, welcher de Sacramentis handelt, und Innocentio XII dedicirt ist. Er kam sehr selten aus der Bischöfflichen Wohnung, und ist die gantze Zeit seines Bischoffs-Amts über nicht mehr als zweymahl zu Neapolis gewesen, aber nur eine eintzige Nacht, und zwar nicht einmahl bey seinen Brüdern, sondern in seinem Profeß-Hause geblieben, und mit der gewöhnlichen Kloster-Kost zufrieden gewesen. Insonderheit aber erwieß er sich an. 1691. als die Pest in der Terra di Bari graßirte, und die Theurung in Polignano einriß, überaus hülffreich, und stellte nicht nur öffentliche Gebete an, sondern erspahrte auch viel von seiner Tafel, um denen Armen desto reichlicher mitzutheilen. Endlich aber, als er sein Lebens-Ende nicht mehr ferne zu seyn glaubte, begab er sich nochmahlen nach Neapolis, und starb daselbst den 24 May 1695. in dem Conveute S. Mariæ Sanitatis an eben dem Tage, da er darinnen den Ordens-Habit angeleget. Es gedencket seiner mit vielen Ruhm Cavalerius Galler. Dominic. P. V. p. 662. u. f.

47. Johann Baptista Capilupus, ein Sohn Donati Antonii, von Matera, legte daselbst im Lateinischen und Griechischen einen guten Grund, studirte darauf zu Neapolis die Rechte, und wurde zu Rom Doctor darinnen. Allda setzte er sich bey dem Cardinal Anton Pignatelli in grosse Gunst, von dem er hernach, als er unter dem Nahmen Innocentii XII. Pabst worden, zu seinem geheimen Kämmerling, zum Ritter vom goldnen Sporn, zum Pfaltzgrafen und Römischen Patricio, ja endlich den 13 September 1694 zum Bischoff von Polignano ernennet ward. Er verwaltete sodann das Bischöffliche Amt mit vieler Liebe und Sanfftmuth, that insonderheit denen Armen viel Guts, wandte viel auf die Erhaltung und Zierde der Kirchen, und starb endlich zu Rom den 3 May 1716. im 63 Jahr seines Alters.

48. Peter Anton Pinus, gebohren 1664 den 3 Jenner zu Matera aus einem Adelichen Geschlecht, welches seinen Ursprung aus Spanien hatte, studirte erst in seiner Vater-Stadt, gab darauf 8 Jahr einen Advocaten zu Neapolis ab, und ward zu Rom 1690 in beyden Rechten Doctor. Nach seiner Zurückkunfft erhielt er zu Matera ein Canonicat, und ward bey dem Inqvisitions-Gericht Fiscal-Advocat. Nach diesem trat er bey dem Ertz-Bischoff von Bari das Amt eines Auditors und Advocati Pauperum an, wurde 1704 dessen Vicarius, und endlich auf dessen Recommendation an. 1717 Bischoff dieses Orts.

Ughellus Ital. Sac. Tom. VII. p. 748 bis 762.

Polignt (Stephan von) siehe Poloniaci.

Poligny, Lat. *Polichium*, *Polichinium*, *Polinium*, *Polemniacum*, eine schöne Frantzösische Stadt, in der Franche Comte, in der Valley Aval, nahe bey Salins, hat schöne Mauren, hohe Thürne, und ein festes Schloß, Grimonie genannt. Auch hat die Stadt einen grossen Marckt und Stadt-Platz, ingleichen gerade und saubere Gassen, dadurch viel Bächlein lauffen, auf den Bergen herum wächset ein köstlicher Wein, *Vin de Arbois* genannt. Valesius in Notit. Gall. p. 452 u. 585.

POLIGONATUM, siehe Schmincks-wurtzel.

POLIGONUM, siehe *Polygonum*.

POLI HORIZONTIS, siehe Pole des Horizonts.

POLII COMÆ, siehe Berypolium, im III Bande p. 1287.

Polikowsky (Joseph) ein Pohlnischer Magnat und Resident ad Latus Regium, aus dem Upitensischen Districte, in der Woywodschafft Trock, befand sich in denen letztern Pohlnischen Unruhen unter denen Dzikowischen Confoderirten, und unterschrieb auch den 30 Julius 1735. nebst andern Stanislaischen Anhängern, die wider

wider die zu Haltung eines General-Pacifications-Reichs-Tages vom Könige Augusten ausgeschriebenen Universalien gerichtete, und zu Königsberg in Preussen herausgekommene Manifestation. Ranfft's Geneal. Archiv. 1735. p. 143.

POLIMARTIUM, eine Stadt, siehe *Bomarzo* im IV Bande p. 512. u. f.

POLI MERIDIANI, siehe Pole des Mittags-Circkel.

POLIMIT, ist ein schlechter Wollener Zeug und Art von Concenten, dessen sich das gemeine Weibs-Volck zu ihren Kleidern zu bedienen pfleget.

St. Polimius, siehe St. Euphenicus, im VIII Bande p. 1353.

POLI MUNDI, siehe Pole der Welt.

Polin (Eustachius) ehemahliger Diaconus zu Eccardsberg, wie auch Pfarrer zu Nieder-Holtzhausen, im Thüringischen. Olearius Thüring. Hist. und Chron. II Th. p. 19.

Polina, Pollona, Pirgo, ist ein Fluß in Albanien, in Griechenland, welcher sich in dem Golfo di Venetia ergeust.

Polini, ein Dorff, siehe *Politorium*.

POLINIACENSIS PAGUS, hieß ehemahls die Stadt St. Pol, oder Paul, in der Grafschafft Artois, von der im XXVI Bande, p. 1426. u. f. gehandelt worden.

POLINIANUM, Stadt, siehe Polignano.

Poliniere (Peter) ein berühmter Weltweise und Artzt, war zu Coulonce, ohnweit Vire in der Nieder-Normandie, den 8 Septembr. 1671 gebohren. Er studirte anfänglich zu Caen, nach diesem aber in dem Collegio d'Harcourt zu Paris, allwo er sich vornehmlich auf die Physic und Matheſin legte, darneben aber auch die Medicin triebe, und in derselben Doctor wurde. Hierauf laß er ordentlich über die Experimental-Physic, setzte auch damit über 30 Jahr fort, und wie er der allerbeste auf der Universität Paris gewesen, so dergleichen vorgenommen, also hatte er auch die Ehre, daß der König selber einen dergleichen Cursum anzuhören sich gefallen ließ. Er hielt sich sonsten meistens auf seinem Land-Hause zu Coulonce auf, kam aber allezeit, wenn das Lesen in den Classen aufgehöret, nach Paris, um seinen physicalischen Versuchen auf der Universität gehörig abzuwarten, worauf er so gleich wiederum zurück nach Coulonce kehrte. Er starb aber auch an diesem Orte, nicht aber, wie einige vorgegeben, zu Vire selbst, den 9 Febr. 1734. Er hatte übrigens in seinem Umgange und Manieren wenig angenehmes, und schien so dann erst aufgeweckt zu seyn, wenn er sich mitten unter seinen Schülern oder Zuhörern befand. Man hat von ihm: les Elemens de Mathematiques und Experiences de Physique, welches letztere Werck in unterschiedene Sprachen übersetzt, und 1734 mit ansehnlichen Vermehrungen wieder aufgeleget worden. *Memoires du Tems.*

POLINIUM, Stadt, siehe Poligny.

Polinus (Maurus Anton) ein gelehrter Italiäner, lebte im Jahre 1737 als öffentlicher Lehrer der Natur-Lehre zu Pavia.

St. Poliochus, starb als ein Märtyrer zu Cäsarea in Capadocien. Sein Gedächtniß-Tag ist der 19 May.

Polion, eine ehemahlige Stadt in dem alten Griechenlande, und zwar in der Provintz Dessaretia.

POLIPTICI, *Polyptici* oder *Polyptychi*, sind in denen alten Römischen Rechten so wohl, als bey andern Lateinischen Schrifftstellern, so viel, als Tage-Bücher, oder Rechnungs-Bücher, u. d. g. l. 2. C. Th. de discuss. l. 13. C. Th. de ind. deb. l. 1. C. Th. de exp. jud. Svidas, Vegetius, Cassiodorus, Var. Lib. 5. Nicht aber, wie Alciatus in Parerg. Lib. 3. will, Handschrifften oder Quittungen. Cujacius Lib. IV. Obs. 27. Pratejus.

POLIR, siehe Poliren.

POLIRE, siehe Poliren.

Poliren, *Polire*, *Polir*, heisset, einem von Natur rauhen und scharffen Cörper, von aussen durch die Kunst eine Glätte und Glantz geben. Solches geschiehet an Eisen, Stahl und andern Metallen, an Spiegel-Gläsern, an Steinen von allerhand Gattungen, an harten Höltzern, allerley Beinen und Schalen. Nachdem der Cörper weicher oder härter, ist auch das Poliren unterschiedlich. Etliches wird durch ein blosses Reiben mit gewissen Tüchern und Pulvern, etliches mit besondern Schlicht- und Polir-Feilen verrichtet. Das Poliren des Eisens, Stahls und Steins, geschiehet, erstlich mit der Polir-Feile, anderns: mit dem Gerbe-Stahle, welcher die zarten von der Schlicht-Feile noch übrigen Strichlein vollend niederstreichet; drittens: bey der gehärteten Stahl-Arbeit, nachdem sie mit Schmirgel geschliffen, auf Leder, Holtz, Bley oder Zinn, vermittelst Trippel oder Zinnasche. Was nun solchergestalt poliret worden, wird hernach polirte Arbeit genennet. Es gehöret aber zu solchen Poliren ein an einem starck rinnenden Fluß wohl angerichtetes Mühlwerck, an welchem das Wasserrad mit seinem Wellbaum von dem Fluß herum getrieben wird, so, daß es mit der Stirn oder Kamm in die Kumpf, Trieb und Spindeln des Wellbaums eingreiffet, und die an einer eisernen Stangen befestigten Scheiben oder Steine, vermittelst gewisser Riemen herumtreibet, und an deren glatten Härte, die darauf angehaltene Waffen und Instrumente poliret und glänzend macht. Diese Scheiben bestehen theils aus Stein, theils aus Holtz, theils aus Stahl, und sind die höltzernen öffters mit Kupffer, Bley oder Leder überzogen, nach Erforderung und Beschaffenheit der so mancherley ihnen vorkommenden Arbeit. Von dem Poliren der Edelgesteine und anderer durch Kunst gemachten Flüsse ist zu mercken, daß selbige mehrentheils auf einerley Art geschnitten und poliret werden. Nehmlich man streuet gestossenen Schmirgel auf die Bleyscheiben mit Wasser, hält den Stein darüber, und schneidet ihn. Auf eine zinnerne

Scheibe aber streuet man geriebenen Trippel mit Wasser, und thut ein wenig Kupfferasche darunter, und poliret sie. Auf eine glatte Bleyscheibe streuet man subtil gepülvertes Spießglas mit Trippel und Eßig. Hierdurch poliret man nicht nur allein Glas, Crystallen, Granaten, Chalcedonier, Agathen und Amethysten gar schön, sondern auch alle andere natürliche Steine, ausser den Demant. Der Demant allein wird durch sich selbst geschnitten und poliret. Welcher Demant von Schmirgel, Bley, Kupfer oder andern, aus Metallen gemachten Sachen, angegriffen oder geschnitten wird, ist falsch. Und dieses ist die einige Probe des Demants. Alle andere edle und harte Steine können mit Metallen und Schmirgel geschliffen werden, ihre Polirung aber ist unterschiedlich. Topas, wie auch Saphir, sind nach dem Demante die härtesten. Sie werden am besten mit Spießglas und Eßig auf Bley poliret, ingleichen mit Feuerstein und Wasser auf Kupffer. Der Rupin ist dem Saphir an der Härte schier gleich, wird dannenhero eben auf selbige Weise poliret. Smaragd wird poliret mit Thon und Wasser auf Birnbaum-Holtz, oder mit Trippel auf Holtz, oder mit Spießglas auf Zinn. Der Beryll mit gebrannter Perlenmutter oder Muscheln auf weissen Leder. Der Balasius mit Spießglas oder Wißmuth auf Kupffer, oder mit Muscheln auf Leder, ingleichen mit Amethysten-Pulver. Der Topas mit Leder auf Zinn. Der Amethyst mit calcinirten Feuersteinen, oder mit Trippel auf Birnbaum-Holtz. Und der Türckis wie der Smaragd poliret. Der Carneol, Onyx, Agath, Chalcedonier und Jaspis werden poliret auf Zinn, mit Trippel oder Feuersteinen auf Birnbaum-Holtz und Spießglas auf Bley. Der Crystall mit calcinirten Crystal auf Linden-Holtz. Der Chrysolet auf einer Kupfferscheibe mit Marcasit-Pulver, das gestossen oder gestösset ist. Amethysten, Topasen, Türckis und andere weiche Gesteine, polirt man auch auf Lindenscheiben, und auf der Scheiben von lautern Zinn, auch auf der Scheiben von Leder, und zwar polirt man die Steine zum ersten unten, und denn oben auf der Lindenscheiben, so gewinnen sie ihren rechten Schein. Die weichen Steine soll man am letzten politen mit trockenen Pulver auf der Lederscheiben, und die harten poliret man auch eben auf der Lindenscheiben. Das Pulver zu weichen Steinen mache also: Nimm Eisenfeilicht, mische es mit Eßig und Saltz, laß es ein Tag, drey oder viere, je mehr, je besser, stehen: Dieses soll man reiben, einflössen, hierauf trocknen, und dann in einem Hafen, der recht wohl vermacht ist, brennen, daß keine Lufft darein komme, so ist das Pulver bereitet. Siehe auch den Artickel: *Aviver*, im II Bande p. 2106.

Polir-Filtz, siehe Polier-Filtz.

Polirmeister, vertreten an einigen Orten das Schleifer- und diese hingegen, wo eines von ihnen beyden mangelt, das Polir-Handwerck mit, jedoch heben und legen sie nicht mit einander, sondern der Schleifer hat sein Geschenck für sich, und der Polirer pflegt es in Nürnberg, und theils Orten mit dem Plattner zu halten, daher sie auch insgemein Harnisch- und Hohlpolirer genennet werden. Denn sie poliren nicht allein Harnische, sondern auch Schwerdter, Degen, Messer, Scheermesser, allerley Handwercks-zeug, und aus Eisen und Stahl gemachte vielfältige Arbeit, sie sey gleich hohl oder eben, eingekerbet, rund oder eckigt, so wissen sie ihr doch durch ihre Kunst und Wissenschafft einen schönen Glantz und Zierde zu geben, und zwar vermittelst des Blechzünders, Schmirgels, Blutsteins, Zinnaschen und anderer besonders zubereiteter, geheimer Glantz-Pulver, nachdem nehmlich der Stahl, das Eisen oder die Arbeit, so sie poliren sollen, gehärtet und beschaffen ist. Es gehöret aber auch zum Poliren ein an einem starck rinnenden Flusse wohl angerichtetes Mühlwerck, an welchem das Wasserrad mit seinem Wellbaume von dem Flusse herum getrieben wird, so, daß es mit der Stirne oder Kamme in die Kumpf, Trieb und Spindel des Wellbaums eingreiffe, und die an einer eisernen Stangen befestigten Scheiben und Steine, vermittelst gewisser Riemen herum treibe, und an deren glatte Härte, die darauf angehaltene Waffen und Instrumente polire und glänzend mache. Diese Scheiben bestehen theils aus Stein, theils aus Holtz und Stahl; und sind die höltzernen öfters mit Kupffer, Bley oder Leder überzogen, nach Erforderung und Beschaffenheit der so mancherley ihnen zu Händen kommenden Arbeit. Vom Politen der Edelgesteine und anderer durch Kunst gemachten Flüsse ist zu mercken, daß selbige mehrentheils auf einerley Art geschnitten und poliret werden, nehmlich man streuet gestossenen Schmirgel auf die Bleyscheiben mit Wasser, hält den Stein darüber und schneidet ihn. Auf eine zinnerne Scheibe aber streuet man geriebenen Trippel mit Wasser, und thut ein wenig Kupfferasche darunter, und poliret sie.

Polirmesser, *Lenticulare Instrumentum*, gehöret zu den Chirurgischen Operationen, die allzu glatten Knochen damit zu schaben und zu politen, oder vielmehr rauh zu machen.

Polir-Mühle, siehe Mühle (Polier) im XXII Bande p. 34.

Polir-Stahl oder Gerb-Stahl, siehe Gerb-Stahl, im X Bande p. 1077.

Polirte Arbeit, siehe Politen.

Polirte Stein-Cammer, oder *Lischach Haggazith*, war eine gewisse Stube in dem innern Vorhofe des Jerusalemischen Tempels von überaus schönen und gantz besonders politen Steinen, wovon sie auch also genennet worden. Die Fenster derselben giengen auf der einen Seite in den innern Vorhof, auf der andern aber in den Vorhof der Heyden. Daher sie auch halb heilig und halb gemein war. Und wo der Unterscheid war, ragten etliche Steine auf beyden Seiten aus der Wand hervor.

Polis, war ein altes Griechisches Dorff in dem Locrensischen Gebiete. Thucydides de Bello Peloponn. Lib. III.

Polis, ein Platonischer Weltweise, von welchem

chem Syncellus Chronograph. p. 258 berichtet, daß, als er nach Sicilien geschiffet, habe ihm Dionysius dem Placo übergeben, daß er ihn mit fortschaffen solte.

Polisè, siehe Police.

Polisius (Melchior) ein Philosoph und Doctor der Medicin, von Jauer aus Schlesien, war daselbst 1600 gebohren, bey die 35 Jahr auf der Universität Franckfurt an der Oder Professor der Medicin, und endlich Senior, schrieb Medicinische Disputationen, als z. E. de venæ Silvatellæ sectione, u. a. m. und starb den 10 Octob. 1671, ihn 71 Jahr. Witte diar. biogr. Beemanns notit. acad. Francof.

POLI SPHÆRÆ, siehe Pole einer Kugel.

Polisse, siehe Police.

Polistæ, Plistæ, wurden bey den Daciern eine Art Leute genennet, welche mit den Essäern einerley Lebens-Art geführet, und sich gantz eingezogen gehalten. beziehe Josephus Jud. Alterth. XVIII B. I Cap. p. 562. Lohmeier Diet. Genial. Decade I, Diss. 1.

Polister, ein alt deutsches Wort, ist nach dem Kero so viel als Capitalis, wie denn bey den Nieder-Sachsen Polster, ein Haupt-Küssen heisset. Leibnitzens Collect. Etymol. P. I. p. 138.

Polistephanon, Stadt, siehe Præneste, im XXVI Bande p. 314. u. ff.

Πολῶναι, Lat. *Venditores*, waren zu Athen zehen Männer, aus iedem Tribu einer, welche die Zölle, Bergwercke, und dergleichen öffentliche Sachen an andere verpachteten. Sie verkauften auch die dem Fisco zugefallenen Häuser, ingleichen die freygelassenen Knechte, welche das ihrige bey der Republic nicht entrichten konnten. Sigonius de Republ. Athen. IV, 3. Meursius Lect. Attic. I, 7.

Politanus, (Helenus) gab heraus: Microscopium Statisticum, quo Status Imperii Rom. Germ. ad virum repræsentatur, 1672 in 12.

POLITECNIA, siehe *Partus multiplex*, im XXVI Bande p. 1084. desgleichen Zwillinge.

POLITEIA, siehe Republick.

POLI TELLURIS, siehe Pole der Welt.

POLI TERRÆ, siehe Pole der Welt.

Polites, Gr. Πολίτης, des Trojanischen Königes Priamus und der Hecuba Sohn, der bey dem Ubergange der Stadt Troja mit dem Pyrrhus zusammen gerieth, und nachdem er von ihm war verwundet worden, austriß, und durch die Gallerien des Schlosses hinweg lieff, allein von dem Pyrrhus doch eingeholet, und vor den Augen des Priamus nieder gemacht wurde, welcher denn den Pyrrhus auch nicht nur mit scharffen Worten angriff, sondern auch selbst mit seinem Spiesse nach ihm warff, dagegen aber von demselben bey den Haaren zu Boden gerissen, und ebenermassen hingerichtet wurde. Apollodorus Lib. III. c. 11. §. 5. Virgilius Æn. II. v. 526. Indessen aber sind auch, welche wollen, daß er in öffentlicher Schlacht mit umgekommen, und noch andere geben für, daß er mit in Italien gegangen, und daselbst die Stadt Politorium erbauet, und nach seinen Nahmen genennet habe. Dictys Cretensis Lib. II. c. 43. Cato beym Servius übern Virgilius Æn. V. v. 564. Wenigstens gieng sein Sohn Priamus mit dem Æneas dahin, und führete unter andern bey denen von dem Æneas in Sicilien angestellten Ritter-Spielen den einen Chor der jungen Trojaner mit auf. Virgilius l. c.

Polites, einer von des Ulysses Officirern, der mit solchem von Troja zurück gieng, und ihm sehr lieb war; allein da er auch mit nach der Circe Pallast abcommandiret wurde, die andern bete machte, daß sie an der Thüre anpochten, und da Circe aufmachte und sie zu sich hinein invitirte, auch mit zu selbiger in ihre Wohnung gieng, allein auch nicht weniger als seine übrigen Cameraden, von selbiger in ein Schwein verwandelt und in den Sau-Stall eingesperret wurde, bis Ulysses noch kam, und die Circe zwang, so wohl ihm, als den übrigen, seine Gestalt wieder zu geben. Homerus Odyss. K. v. 224.

Polites, ist ein Beynahme des Bacchus, unter welchem er zu Heræa in Arcadien verehret wurde. Pausanias Arcad. c. 26.

Polites (Joachim) ein Rechtsgelehrter und Poete von Goes aus Seeland, florirte 1548, war Actuarius zu Antwerpen, ein grosser Liebhaber der Music, und schrieb:

1. de republica libros 4. die noch nicht gedruckt.
2. Poemata, Antwerpen 1548 in 8. Sein Symbolum war: *Vigilate.*

Adami vitæ erud. Königs bibl. vet. & nov. Swertius Athen. Belg.

Politesse, Lat. *Elegantia morum*, Fr. *Politesse*, ist eine geschickte Weise, im täglichen Umgang mit jedermann sich anständig und angenehm zu begehen. Sie hat zum Grund eine bedächtige Beobacht- und Unterscheidung der Zeit, des Orts, der Personen, der Umstände und des Geschäfftes, worinn und wobey man sich befindet. Die Zeit ändert wie alle Dinge, also auch die Sitten, sowohl insgemein, daher vor alt-vätterisch und alt-fränckisch gescholten wird, was mit den heutigen Weisen nicht übereinkommt; als bey einem jeden besonders, immassen ein Mann bey Jahren sich anders aufzuführen hat, als da er jung gewesen. So schicket sich auch nicht alles gleich an jeden Ort, und wird eine andere Weise, oder bey andern, als daheim und in dem Hause erfordert. Vornehmlich machen die Personen einen merclichen Unterscheid, theils nach ihrer Ordnung, da den Obern anderst als den Gleichen, und beyden anderst als den Geringern muß begegnet werden; theils nach dem Geschlecht, da die, so gleiches Geschlechts sind, anderst, als die ungleiches Geschlechts mit einander umgehen; theils nach dem Alter, da ein anderer Umgang mit alten als mit jungen Leuten gehalten seyn will; theils nach dem Stand und Gewerb, da z. E. ein Soldat eine andere Begegnung, als ein Hof- oder Bürgersmann erfordert. So sind auch die Umstände, ob man unter Bekannten oder Fremden, in einer feyerlichen oder gemeinen Begebenheit, sich befin-

de. Und endlich die Art des Geschäfftes, worinn man begriffen, ob es ernsthafft oder frölich, wichtig oder gemein, u. s. w. nicht hindan zu setzen. Die Regeln der Politesse sind insgemein diese zwey: 1) Meiden, was andern zuwider, und 2) Üben, was andern angenehm seyn mag. Die besonderen Regeln betreffen die Geberden, die Worte und die Wercke, in welchen Stücken allen die vorangeführte zwey Haupt-Regeln das Maaß geben, die aber durch eine besondere Zuneigung mehr erläutert werden. Wer dieses wohl gefasset, und zu üben geflissen ist, kan vor einen Politen, das ist, höflichen und gescheiden Mann gerühmet werden.

Polichi, Ort, siehe Poelde.

POLITIA, siehe Policey, ingleichen Politie, wie auch Republick.

POLITIÆ ORDINATIO, siehe Policey-Gesetze.

Politiana (Agnes) ein fanatisches und begeistertes Weibes-Bild, so sich vielerley Entzückungen, Erscheinungen, und Offenbahrungen, die doch alle beym Ausgang falsch befunden worden, nicht nur gerühmt, sondern auch viel lästerliche Lehren geheget. Voetius Vol. II. Diss. Select. p. 1075. u. f.

Politianus (Angelus) welchen Nahmen er gegen seinen ersten Nahmen Angelus de Monte Pulciano vertauscht, war den 14 Julius 1454 zu Monte Pulciano in Toscanien gebohren, und war einer der gelehrtesten Scribenten seiner Zeit. Er legte sich aufs Griechische unter Andronico von Thessalonich, und brachte es darinnen sehr weit. Man sagt, daß er nebst Marsilio Ficino, auf Unkosten des Cosmi Medicis, die freyen Künste studiret. Das erste Werck, damit er Ehre einlegte, war ein Gedichte auf das Turnier, so Julianus von Medicis halten lassen, Luca Pulci, ein berühmter Poet, hatte ein dergleichen Gedicht auf das von Lorentz von Medicis, Juliani Bruder, angestellte Turnier gemacht, aber Politianus trug nach aller Welt Beyfall mit dem seinen den Preiß davon. Die Historie, so er einige Zeit darauf von der Zusammenschwörung der Pazzi verfertigte, erlangte eine ungemeine Hochachtung, und da er zu Florentz Professor der Lateinischen und Griechischen Sprache worden, brachte er sich einen solchen Ruhm und Beyfall zu wege, daß die Schüler den Demetrius Chalcondylas verliessen, und ihm zuliefen. Denn ob wohl dieser ein gebohrner Grieche und ein gar gelehrter Mann war, so war doch sein Lesen in Vergleichung des Politiani seinen, gar trocken und unkräfftig. Die andern Wercke, so er heraus gab, nehmlich die Lateinische Uebersetzung des Herodiani, die Miscellanea und die Lateinischen Poesien vermehrten seinen Ruhm ie mehr und mehr; gleichwie er auch durch seinen Versuch in der Italiänischen Poesie, da er ein Schäfer-Gedichte unter dem Titul Orfeo verfertiget, von Kennern ein grosses Lob erhalten. Unter seinen Gedichten, welche Tom. III. seiner Wercke stehen, ist ein Gedichte Rusticus betitelt, welches Nicolas Berald mit einem Commentario zu Paris in fol. herausgegeben, das hernach zu Basel 1518 in 4 ist nachgedruckt worden. Ohne ermeldten Commentario ist es zu Leipzig 1519 und 1521 in 4. dann mit Ulpii Hesiodo zu Basel 1593. und zu Jena 1626 in 8 gedruckt: ingleichen ein ander Gedichte, so Nutricia betitelt, und zu Leipzig 1517 in 4. hernach mit Joh. Ludw. Braßicani Commentario zu Nürnberg 1538 und 1539 in 4. gedruckt. Seine Lateinische Briefe finden auch ihre Liebhaber, und wird erzehlt, daß der Hertzog von Montauser sie so werth gehalten, daß er allen Gelehrten, die zu ihm gekommen, ein Exemplar davon verehret. Er hätte ohne Zweiffel sich noch mit mehrern Schrifften hervorgethan, wenn ihn nicht der Tod 1494 den 24 Septembr. da er nur 40 Jahr alt worden, hinweg genommen hätte. Es ist vielleicht nicht gantz unwahrscheinlich, daß der Gram, den er über den Verfall des Hauses Medicis empfunden, zu seinem Tode viel beygetragen. Er war ein ungemeiner neidischer und hämischer Mann. Sein Gesicht, welches heßlich war, kam seinem Verstande nicht gleich; aber sein Leben ist nicht das beste gewesen, wo es anders wahr ist, daß er sich in einen seiner Discipul dergestalt verliebt, daß er darüber in ein hitzig Fieber verfallen, und als in der höchsten Wuth desselben noch seine garstige Liebe nach der Laute abgesungen, mitten in der Raserey verstummet, und mit der Rede Geist und Leben verlohren. Man giebt ihm Schuld, daß er die H. Schrifft verworffen, und bedauret, daß er sie gelesen habe; welches aber ungewiß ist, wie denn viele alles Böse, so von ihm geschrieben wird, vor Verläumdungen der Florentiner halten, die ihm als einer Creatur von dem Hause Medicis, nicht gut waren. Gewiß ist, daß er ein Priester und Canonicus zu Florentz, auch Lehrmeister von Cosmi Medices Kindern gewesen, und wegen der ihm beygemessenen ietzterwehnten Gottlosigkeit der Atheisterey verdächtig gehalten worden. Es haben ihn auch einige vor einen Plagiarium ausgegeben, und z. E. die Uebersetzung des Herodiani, welche unter seinem Nahmen herausgekommen, einem gewissen Gregorio Tiphernati zugeschrieben. Baillet rechnet ihn mit unter diejenigen, die schon als Kinder gelehrt gewesen, und Menage hat gewiesen, daß sich die irren, welche meinen, des Politiani Geschlechts-Nahme wäre Basso oder Bassus gewesen, indem er eigentlich Cino geheissen. Werner Jac. Clausius hat 1718 in 8 zu Halle eine ausführliche Lebens-Beschreibung Politiani herausgegeben. Am allervollständigsten aber hat von ihm gehandelt F. O. Mencke in der Historia Vitæ & in literas meritorum Ang. Politiani, die er 1736 zu Leipzig ans Licht gestellet. Freher theatr. Jovius in elog. Boissard in icon. Teißier elog. tom. I. p. 75. sq. Scaligerana p. 319. Patiniana p. 36. Marville Melang. Vol. 2. p. 170. Brenckmanni hist. pandect. Florent. p. 306. *Bibliotheque Italique* tom. I. p. 243. Negri scrittori Fiorent. p. 46. Bayle in Dict. Histor. Crit. Clarmundi Vitæ Clariss. Viror. III P. p. 163. u. ff.

Politianus (Anton Lorentz) war Professor der Logick zu Pisa. Seine Mutter soll aus dem Hause der H. Agnes herstammen. Im Jahr 1604 muß er

er sich zu Padua aufgehalten haben, wie die Zuschrifft der andern Edition seines dialogi de risu ausweiset, welche er seinem Tractat de cœlis eorumque motibus, und sein Buch de natura logicæ beygefüget. Bayle.

Politianus (Joh. Angelus) ebenfalls von Monte Pulciano gebürtig, lehrte zu Anfang des 17 Jahrhundert zu Poitiers die Logic. Er hat unter andern den berühmten Dallæum zum Discipul gehabt. Es scheint, daß er die Catholische Religion verlassen, weil er in dem Punct vom Abendmahl wider Bellarminum geschrieben. Die Titul solcher Schrifften sind: philosophia eucharistica de potentia & voluntate Dei ex tertio libro Bellarmini de eucharistia, exposita & refutata, Amberg 1604 in 4. und philosophiæ seu potius sophisticæ eucharisticæ Bellarmini pars altera refutata. Bayle.

Politianus (Johann Maria) ein Carmelite, florirte 1490, beschrieb:

Das Leben Alberts Drepanensis.

Königs bibl. vet. & nov.

POLITIANUS MONS, siehe Monte Pulciano, im XXI Bande p. 1311.

POLITICA, siehe Politick.

POLITICA BIBLICA, siehe Philosophie (Christliche) im XXVII Bande p. 2041. u. ff.

POLITICA CHRONOLOGIA, siehe Chronologie, im V Bande p. 2270. u. f.

POLITICA GEOGRAPHIA, siehe Geographie, im X Bande p. 919. u. ff.

POLITICA JURISDICTIO, siehe Obrigkeit (Weltliche) im XXV Bande p. 261.

POLITICA LEX, siehe Policey-Gesetze.

POLITICA LIBERTAS, siehe Politische Freyheit.

POLITICA MUSICA, siehe Musick (Politische) im XXII Bande p. 1468.

POLITICA NOBILITAS, siehe *Nobilitas Politica*, im XXIV Bande p. 1130.

POLITICA ORDINATIO, siehe Policey-Gesetze.

POLITICA PHILOSOPHIA GRÆCORUM, siehe Philosophie (griechische politische) im XXVII Bande p. 2067.

POLITICA PROBABILITAS, siehe Politische Wahrscheinlichkeit.

POLITICA PUBLICA, siehe Staats-Wissenschafft.

POLITICA RES, siehe Policey-Wesen.

POLITICA SACRA, siehe Philosophie (Christliche) im XXVII Bande pag. 2041. u. ff.

POLITICI MARTYRES, siehe *Martyres Politici*, im XIX Bande p. 1873.

Politick, Lat. *Politica*, *Prudentia civilis*, Fr. *Politique*, heisset in einer Schul-Bedeutung, die Wissenschafft, die da anweiset, den Grund der Menschlichen Gesellschafften, und eines wohl gefasseten Regiments, die verschiedene Arten der Regierungen, worauf eine jede beruhe, wie sie erhalten und klüglich geführet werden müsse, worauf die Macht eines Regiments beruht, und wie dieselbe innerlich durch heilsame Gesetze, Handhabung der Gerechtigkeit, Nahrung und Gewerbe, äusserlich durch gute Kriegs-Verfassung und vortheilhaffte Bündnisse zu befestigen, u. s. w. Nach dem gemeinen heutigen Gebrauch heisset Politick, eine besondere Klugheit, die Vortheile eines Fürsten oder Staats wohl auszusinnen, durch verdeckte Wege zu suchen, und auf alle mögliche Weise zu erlangen. In solchem Verstand wird es offt auch auf Privat-Händel und Geschäffte gezogen. Eine wahre Politick siehet zu förderst auf das allgemeine Gesetz der natürlichen Billigkeit, einem andern nicht zu thun, was man nicht gerne von ihm leiden wolte. Hiernächst trachtet sie ihren Nutzen zu schaffen, ohne Schaden eines andern, und einen grösseren allgemeinen, einem geringern oder besondern eigenen Nutzen vorzuziehen. Sie trachtet für allen Dingen, das Band der Menschlichen Gemeinschafft, Treu und Glauben, so wohl gegen die auswärtigen, durch Vesthaltung öffentlicher Versprechen und Bündnisse, als zu Hause, durch Auffrechthaltung der gemeinen Gesetze, Rechte und Freyheiten zu bewahren, als ohne welches kein menschlicher Umgang mehr bestehen kan, sondern in einen wilden Thierischen Raub, und reissende Gewalt verfallen muß. Eine falsche Politick thut das gerade Widerspiel. Sie misset ihre Anschläge nicht nach Recht und Billigkeit, sondern nach ihren unartigen Begierden: Sie setzt alles andere Absehen an die Seite, und hat allein ihren Eigennutz vor Augen, was auch für Schade und Unrecht andern dadurch entstehen möchte: Und zu denselben zu gelangen, achtet sie nicht, ob sie gerade oder krumme Wege, durch Betrug, Hinterlist, Untreu, oder offenbahre Gewalt einschlagen müsse. Für den Meister dieser letzteren, wird ingemein Machiavellus angegeben, der aber wider seine Meynung Schüler gehabt, die ihren Meister weit übertroffen. Von denen so die Grundsätze der Politick in eigenen Wercken, nach ordentlicher Lehr-Art verhandelt, oder sonst darzu Anleitung geben, giebt ausdrückliche Nachricht Gabr. Naudäus in Bibliographia politica, welchen nebst Casp. Schioppii Pædia politices und Colert Epist. de studio politico, der gelehrte Conring zusammen herausgegeben, und Casp. Thurmannus in Bibliotheca Statistica, welcher vornehmlich diejenigen aufgezeichnet, so von Staats-Streichen und von berühmten Staats-Ministern gehandelt. Unter den Alten sind Plato, den der grosse Lehrer Th. Aquinas so hoch gehalten, daß er gewünschet, es möchten seine Schrifften in einer Grund-Regel in alle Christliche Regimenter eingeführet werden, und Aristoteles, welchen Piccartus mit einer vortrefflichen Auslegung erläutert. Beyde aber werden heut wenig geachtet, vielleicht weil sie nicht recht verstanden werden, oder weil ihre Sätze mit den heutigen nicht

übereinstimmen. Unter den neueren ist Joh. Bodinus in seinem Buch de Republica, welches auch ins Teutsche übersetzt zu lesen, den Naudäus wegen seiner grossen Gelehrtheit, scharffen Verstandes, und reiffen Urtheils, ein besonderes Lob vor andern beylegt. Th. Hobbes in seinen Büchlein de homine & Cive, hat einen besondern Weg eingeschlagen, der aber wenig Beyfall gefunden, und ihm starcken Widerspruch erweckt: Doch wird er wegen seiner tieffen Einsichten von allen gelobet. Unter den übrigen Haufen möchten zu erlesen seyn, Arn. Clapmarius de Arcanis Rerumpublicarum, der aber nach Urtheil der Verständigen seinen Titel kein Genügen thut: Pet. Gr. Tolosanus de Republica, der viel Gelehrtheit aber wenig Ordnung mit sich führt: Joh. Chokier Thesaurus Aphorismorum Politic. Carl Scribanii Politicus Christianus. Durr de Pasculo Aulicus Politicus, dessen rechter Nahme Eberh. a Weihe, welchen er aber offt verändert, und darum von Ungersdorff, der verstellte Schalkischische Edelmann genennet wird. Chr. Besoldi Politica, ein gelehrtes Werck: Und unter den neuesten Josiä Arndii Joab Davidis, s. Minister Principis probatus & improbatus; Jac. Ben. Bossuetii Politique tirée des propres paroles de l'Ecriture S. unter den Systemacis hat den Vorzug Jo. Ch. Beckmann in Meditationibus Politicis. Herr Christian Wolff hat in seiner Politick zureichende Lehren vorgetragen, daraus man von allen demjenigen, was im gemeinen Wesen vorkommt, richtigen Grund anzeigen, und alles, was zu einem Staat gehöret, oder irgendens wo darinnen angetroffen wird, vernünfftig beurtheilen kan. In der Ausführung alles dessen, hat er wohl in acht genommen, 1) daß alles gründlich angeführet, und 2) überall der Nutzen in höhern Facultäten und dem menschlichen Leben gezeiget werde. Deswegen hat er seine Politick betittelt: Vernünfftige Gedancken von dem Gesellschafftlichen Leben der Menschen, und insonderheit dem gemeinen Wesen, und machet darinnen zwey Theile. Im ersten Theile handelt er von den Gesellschafften der Menschen, und zwar 1) von der Gesellschafft der Menschen überhaupt, 2) von dem Ehestande, 3) von der väterlichen Gesellschafft, 4) von der Herrschafftlichen Gesellschafft, und 5) von dem Hause. In dem andern Theile redet er 1) von dem gemeinen Wesen überhaupt, 2) von den verschiedenen Arten des gemeinen Wesens, 3) von der Einrichtung des gemeinen Wesens, 4) von den bürgerlichen Gesetzen, 5) von der Macht und Gewalt der Obrigkeit, 6) von der Regierung der hohen Landes-Obrigkeit, und 7) von dem Kriege. Von der Historie der Politick handelt Stolle in seiner Historie der Gelahrheit, in einen besondern Capitel, welches das V des III Theiles ist. Man lese auch den Artickel: Staats-Wissenschafft.

Politick (Personal-) siehe Personal-Politick, im XXVII Bande p. 676.

Politickentruth, siehe Poley.

Politickenwater, ist das Poleywasser, davon an seinem Orte.

Politicus, ist ein Griechisches Wort, welches aber vielen Mißbrauch unterworffen ist. Zuweilen legt man diesen Nahmen Leuten bey, denen er gar nicht zukommt, als denenjenigen die von Flatterien Handwerck machen, nicht nur allen Leuten nach den Maul reden, sondern auch auf eine rechte sclavische Art sich gegen andere demüthigen, als wären Fuchsschwäntzer und Politici Leute von gleicher Sorte. So müssen auch diejenigen Politici heissen, welche durch unrechtmäßige Art ihre zeitliche Glückseligkeit zu befördern bedacht sind, da doch die wahre Klugheit mit den Regeln des Gesetzes nicht streiten darff. Arglistige Leute, welche ihren unredlichen und eiteln Absichten einen Schein der Vernunfftmäßigkeit geben, pflegt man auch Politicos zu nennen, ohnerachtet ein rechter Politicus rechtmäßige und redliche Absichten durch wohl ausgesonnene Mittel auszuführen suchet. Dieses sind solche Bedeutungen die mit dem Wesen der wahren Politic gäntzlich streiten. Es heissen auch diejenigen Politici, welche sich in ihrer Aufführung nach der Mode galanter Leute richten, es betreffe nun solches ihre Kleidung, ihre Reden, oder sonst andere Verrichtungen, auch das Studieren, wie man denn die Studien, so sonderlich von galanten Leuten erlernet werden, politrische Studien nennet. Dergleichen Leute beobachten zwar was von der Klugheit, aber das macht die gantze Politic noch nicht aus, indem die Höflichkeit, die Manierlichkeit, Wohlanständigkeit, nur als Gründe der politischen Klugheit mit anzusehen. Doch hat diese Bedeutung eine genauere Verknüpffung mit der wahren Politic, als die erstern. Im gemeinen Leben nennt man diejenigen, welche in öffentlichen Bedienungen, so nicht geistlich sind, stehen, Politicos, da man alle Aemter in geistliche und weltliche eintheilet, und wer ein weltliches bekleidet, wird von dem Pöbel ein Politicus, und im Deutschen ein Weltmann genennet, dahero auch die Juristen Politici heissen, welches wohl daher kommen, weil man lange Zeit die Politic so enge eingeschrencket, und sie nur als eine Lehre vom Staat oder Republic angesehen, und dahin viele Quæstiones juris gebracht. Zwar kan ein Jurist ein Politicus heissen: aber so wenig, überhaupt zu sagen, daß niemand einen Staats-Mann vorstellen könne, der nicht das Justinianische Recht studiret hätte, und durch Exempel so grosser Politicorum, so keine Civilisten gewesen, kan erwiesen werden; so wenig folget, daß ein Kenner der Justinianischen Rechten, an und vor sich geschickt, einen Politicum abzugeben. Mehrers kan man von dergleichen Bedeutungen finden beym Caselio in propolitico; Conring in prudentia civili, in den 4 erstern Capiteln; Hornio in prolog. politic. architect. Cressollio in theatr. rhetor. l. 1. c. 3. Schmidt in politica positiva. Buddeo element. prud. politic. c. 1. §. 6. Heumann in der Vorrede seiner politischen Philosophie. Hertio in element. prud. civil. præd. §. 3. sq. Acker in Dissertatione de politicis empiricis part. 2. opuscul. eloquent. p. 24. Die Alten haben bisweilen einen Politicum einen Philosophen entgegen gesetzet, siehe Scheffer de philosoph. italic. c. 8. Thomasium in origin. hist. philos. & eccles. p. 5. Das ist ein wahrer Politicus, wel-

welcher vermöge eines muntern und mit einem wohl geübten Judicio verknüpfften Ingenii ſich gegen die Güter, die als Mittel zur Erlangung der unmittelbaren Güter dienen, als die Ehre, Reichthum, Gemächlichkeit, geſchickt verhält, und ſeine und anderer äuſſerliche Glückſeligkeit auf eine rechtmäßige Art zu befördern weiß. Von dem Herrn Silberad haben wir eine Diſputation de politicis empiricis, Straßb. 1712. und von dem Herrn Joch eine de politicis idealibus 1714.

POLITICUS AUSTRIACUS, unter dieſem Nahmen hat ein unbekannter im Jahr 1625 eine Schrifft in 4 herausgegeben, die den Titel führet: Conſilium, oder kurtzer Unterricht, darinnen klärlich aus vier Argumenten und ſechs politiſchen Urſachen dargethan und bekräfftiget wird, daß Deutſchland nunmehr nicht ein frey Wahl-Reich, beſondern nur einig und allein dem löblichen Hauſe Oeſterreich Lineæ Germanicæ zuſtändig ſey, daſſelbe auch hinführo keinen Competitorem mehr habe. Struvs Biblioth. Juris p. 732.

POLITICUS MENSIS, ſo viel als Bürgerlicher Monat, davon zu ſehen Monat (Bürgerlicher) im XXI Bande p. 1025.

POLITICUS ORDO, ſiehe Stand.

POLITICUS STATUS, ſiehe Politie.

Politie, iſt diejenige Regierungs-Forme, wenn die Sorge vor die gemeine Wohlfarth und Sicherheit der gantzen Gemeine, (das iſt, dem gantzen Volcke, welches aus Edlen und Unedlen, aus Reichen und Armen beſtehet) verbleibet, dergeſtalt, daß nichts ohne aller Einwilligung verordnet werden kan. Und dieſe Regierungs-Forme hat Ariſtoteles die Politie, (*Politiam*) oder, wie etliche reden, *Statum Politicum*, genennet, entweder weil die Exempel gar ſelten vorkommen, daß man alſo keinen ſonderlichen Nahmen erſt erdencken darff; oder weil es ein Zeichen der Vollkommenheit iſt, wenn alle Perſonen in der Republick zum Regiment geſchickt ſind.

Politienſis (St. Wilhelm) ſiehe St. Wilhelm Politienſis.

Politio (Hieronymus von) ein Franciſcaner-Mönch, war General ſeines Ordens, blühete zu Ende des 16 und zu Anfang des 17 Jahrhundert, und ſchrieb: Expoſitionem in regulam F. F. minorum Capucinorum, welche zu Neapolis 1606 in 8. im Druck erſchienen. Hallervord Bibl. cur.

POLITIQUE, ſiehe Politick.

Politis (Ambr. Cathar. von) ſiehe Catharinus, im V Bande p. 1509. u. f.

Politiſche Adel, ſiehe *Nobilitas Politica*, im XXIV Bande p. 1130.

Politiſchen oder Monathlicher Anrichter, Neoferi Raymundi aus Novellanden, iſt ein Tage-Buch, welches im Jahr 1683. in 8. herausgegeben, aber nur biß auf den Monath Auguſt fortgeſetzet worden.

Politiſche Erdbeſchreibung, ſiehe Geographie, im X Bande p. 919. u. ff.

Politiſche Freyheit, Lat. *Libertas Politica*, heiſſet, wenn man in Sachen, welche das Regiment betreffen, alles nach ſeinen Willen und Wohlgefallen anſtellen mag. Und dieſe Freyheit iſt nichts anders, als die Majeſtät, davon am gehörigen Orte.

Politiſche Geographie, ſiehe Geographie, im X Bande p. 919. u. ff.

Politiſche Klugheit zu leben, ſiehe Moral-Philoſophie, im XXI Bande p. 1486.

Politiſcher Monat, ſo viel als Bürgerlicher Monat, davon zu ſehen Monat (Bürgerlicher) im XXI Bande p. 1025.

Politiſche Muſe, iſt ein gelehrtes Tage-Buch, davon vor einigen Jahren etliche Stück von einem, der ſich *Oriundus* nennet, herausgegeben worden.

Politiſche Muſick, ſiehe Muſick (Politiſche) im XXII Bande p. 1468.

Politiſche Religion, ſiehe Religion (Politiſche.)

Politiſche Sätze, ſiehe Sätze (moraliſche.)

Politiſche Studien, ſiehe Politicus.

Politiſche Wahrſcheinlichkeit, Lat. *Probabilitas Politica*, iſt diejenige Wahrſcheinlichkeit, wenn wir aus der Übereinſtimmung aller Handlungen, und damit verknüpfften Umſtände der Menſchen, auf ihre Abſicht und Gemüths-Beſchaffenheit ſchlüſſen. Ihr Gegenſtand ſind die Abſichten und Gemüths-Beſchaffenheiten der Menſchen, und ihr Grund iſt die Übereinſtimmung der Handlungen und ihrer Umſtände, die wir an den Menſchen wahrnehmen. Hierbey muß man ſehen auf die Beſchaffenheit des Verſtandes, von dem die Vorſtellungen und erſten Rührungen des Willens entſtehen, ferner auf die Beſchaffenheit des Willens und ſeine Gemüths-Neigungen, daher die Bewegungs-Gründe zu gewiſſen Abſichten entſtehen, endlich auf die Abſichten, welche die Menſchen etwa haben möchten, ſelbſt ſonderlich aber auf die Handlungen der Menſchen und ihre Umſtände, daraus wir in dieſer Wahrſcheinlichkeit den Anfang unſerer Erkenntniß machen. In dieſer Art der Wahrſcheinlichkeit muß man 1) die Vernunfft- und Sitten-Lehre, ſonderlich die Moral-Schlüſſe, wohl verſtehen, von Vorurtheilen und Irrthümern, ingleichen blinden Neigungen, frey ſeyn, und nach Art der Wahrſcheinlichkeit, vernünfftig und klug verfahren. 2) Muß man von einem Menſchen, den man erkennen will, überhaupt, (welches die allgemeine politiſche Wahrſcheinlichkeit iſt) oder von dem Unternehmen, darinn er begriffen iſt, deſſen Endzweck man entdecken will, (welches die beſondere politiſche Wahrſcheinlichkeit iſt) ſo viel Handlungen und Umſtände (data) zuſammen ſuchen, als man immer haben kan, durch allerhand Arten der Erfahrung. 3) Muß man einen Unterſcheid machen unter der Unterſuchung des Verſtandes, und des Willens, und die Gemüths-Beſchaffenheit nicht mit den Temperamenten des Leibes verwirren. 4) Der Verſtand hat drey Stamm-Kräffte, Gedächtniß, Dichtungs- und Urtheilungs-Krafft, und der Wille drey Hauptneigungen, Ehrgeitz, Geldgeitz und Wolluſt, und ſonſt ſeine natürlichen Triebe; Dahero muß man erſtlich darauf dencken zu erkennen, wie ſtarck eine jede von dieſen

an und vor ſich, ferner in Anſehung gegen die übrigen, und endlich in dem Streit oder Verbindung mit den andern Kräfften oder Neigungen, oder Trieben ſeines gleichen ſey. 5) Man muß dasjenige, was natürlich iſt in denen Handlungen, von dem was durch die Verſtellung, Verbeſſerung und den Zwang hervorgebracht wird, unterſcheiden. 6) Eine einzige Handlung oder auch ſehr wenige, ingleichen einige Umſtände, machen keine Hypotheſin von der Gemüths-Beſchaffenheit und der Abſicht eines Menſchen wahrſcheinlich, in welchem Stück ſich viele in Urtheilen gar ſehr zu vergehen pflegen. 7) Man muß ſonderlich auf dasjenige acht haben, was die Menſchen nicht wollen und nicht können verſtellen; ſo will niemand ſeine Lebhafftigkeit des Verſtandes und Schein-Tugenden, oder die Vortheile des Glücks leicht verhelen, und ſo können die Menſchen dasjenige, was ihrer Hauptneigung ſchnurſtracks zuwieder iſt, ihre Geſichtsbildung und Veränderung des Leibes, und andere Dinge nicht leicht verſtellen. 8) Man muß dasjenige, was ein ander in verſchiedenen Neigungen ähnlich iſt, nicht würcklich vor einerley halten, und ſich in der Beſtimmung der rechten Urſache, woraus eine Handlung herkommt, nicht leicht übereilen. 9) Man muß auf die Umſtände der Zeit, des Orts, des Alters, des Geſchlechts, des Vermögens, der Lebens-Art, der Religion, der Secte, und alles übrige ſorgfältig und fleißig acht haben. 10) Es kan auch nicht unnütze ſeyn, auf alle Arten der Handlung eines Menſchen, z. E. ſein eſſen, trincken, reden, gehen, ſchlaffen, und alles, was von ihm in die Sinne fällt, Achtung geben. Fabricii Logic p. 134. beſiehe auch deſſen Buch: Vernünfftige Gedancken von der Erkenntniß der menſchlichen Gemüther.

POLITIUM, Stadt, ſiehe Polizzi.

Politius (Ambroſius) ſiehe Catharinus, im VI Bande p. 1509. u. f.

Politius (Anton) ein Sicilianiſcher Doctor der Rechten, der Medicin und Philoſophie, von Calatajerona bürtig, war einer von den vornehmſten Medicis zu Palermo, ſtund bey dem daſigen Inquiſitions-Tribunal als Medicus in Bedienung, florirte 1625 und ſchrieb:

1) De quinta eſſentia ſolutiva atque brevi epilogo componendorum medicamentorum, Palermo 1613 in 4.

2) De febribus peſtilentialibus, eben daſelbſt 1625 in 4.

3) Apologiam de Ancoriſmate prætenſo, ebend. 1620 in 4.

Mongitor biblioth. Sic. T. I. p. 71.

Politius (Lancellotus) ſiehe Catharinus (Ambroſius) im VI Bande p. 1509. u. f.

POLITORIUM, war ehemahls eine Stadt in Latio, oder Campagna die Roma, ietzo aber iſt es nur ein Dorff, welches unter dem Nahmen Polini bekannt iſt. beſ. Cellarius Not. orb. ant. L. II. c. IX. §. 369.

POLITRIE DOREE, ſiehe *Adianthum aureum*, im I Bande p. 503.

St. Politus, ſiehe St. Joannes, den 15 May im XIV Bande p. 943.

Politus, (Adrian) ein Rechtsgelehrter von Siena aus Italien, lebte um 1515, war Secretarius bey verſchiedenen Cardinälen, überſetzte den Tacitus ins Italiäniſche, Venedig 1620 in 4. und verfertigte in eben dieſer Sprache

1) Ein Lexicon, ebend. 1625 in 8.

2) Briefe.

3) Ordo Romanæ Hiſtoriæ legendæ, welche letzte Schrifft in dem dritten Tomo der Miſcellan. Ital. erudit. des Gaudentius Robertus zu finden.

Ghilini theatro d'Uomini lett. Fabricii Bibliogr. antiq. p. 66.

Politus, (Alexander) Profeſſor der Griechiſchen Sprache in dem Gymnaſio zu Piſa; von ihm iſt zum Vorſchein kommen: Oratio de literarum Græcarum neceſſitate, die er am bemeldten Orte 1733 öffentlich gehalten, und von Gottlob Auguſt Jenichen zu Leipzig recenſirt, und mit einigen Nachrichten von deren Verfaſſer, zu Leipzig 1737 herausgegeben worden. *Acta academica* 1737. p. 191.

Politus (Ambroſius Catharinus) ſiehe Catharinus, im VI Bande p. 1509. u. f.

Politus (Andreas) gab eine Schrifft, de Moribus Panormitanis, zu Verona 1694 in 4 heraus. Gryph. de Scriptor. Hiſt. Sec. XVII. illuſtr. pag. 449.

Politus (Johann) von Lüttich, war der Rechten Doctor, und des Biſchoffs in ſeiner Vater-Stadt Hiſtoricus und Poet. Er blühete zu Ende des 16 Jahrhundert, und ſchrieb:

1. Panegyricum ad Chriſtiani orbis Principes nec non ad Vbiorum ac Eburonum aulæ primores ac familiares, Cöln 1589.

2. Inaugurationem *Erneſti Bavari*, Epiſcopi Leodic. ebend. 1583 in 8.

3. Epigrammata varia, ebend. 1589.

Swertius Athen. Belg.

Politus (Joſeph) ein Rechtsgelehrter, von Mazara aus Sicilien, florirte 1650 zu Palermo, practicirte anfänglich, verwaltete hernach unterſchiedliche wichtige Aemter, und ſchrieb:

Allegationen.

Mongitor bibl. Sic.

Politus (Lancelotottus) ſiehe Catharinus (Ambroſius) im VI Bande p. 1509. u. f.

Politz, ſiehe Police.

Politz, bey den Goldſchmieden, iſt eine Materie, womit ſie das Gold, dem ſie eine neue und friſche Farbe gegeben, wieder glänzend machen; beſtehet insgemein aus Trippel, Kreide, Schwefel, auch aus Alaune, Weinſteine, Spießglaſe, mit halb Waſſer und halb Urin gekocht.

Politz, Policzka, Politzka, eine der Königl. Böhmiſchen Leibgeding-Städte, in dem Chrudimer-Crayß an den Mähriſchen Gräntzen. Sie iſt mit doppelten Mauren und Gräben umgeben, und hat einen groſſen Handel mit Flachs und Leinewand. Zeilers topogr. Bohem. p. 54. Balbin. Miſcell. dec. I. l. 3. c. 7. §. 3. p. 76. Vogten ietzl. Böhm. p. 117.

Politzka,

Digitized by Google

Polizka, siehe Politz.

Poliucha, Gr. Πολιοῦχος, ist ein Beyname der Minerva, welche ihren Tempel auf dem höchsten Hügel der Stadt Sparta hatte, und sonst auch Chalcioecus genannt wurde. Pausanias Lacon. c. 17. Sie ist hiernächst einerley mit der Minerva Polias, und so viel, als die Dea tutelaris oder Schutz-Göttin ihrer Stadt. Spanhemius übern Callimachus Hymn. in Lavacr. Pallad. v. 53. Siehe auch Polias.

POLIUM, siehe Wilder Rosmarin.

POLIUM, ein Stadt an dem Illyrischen Meere, in der Landschafft Dassaretia, in Macedonien.

Polium (Berg-) siehe Bergpolium, im III Bande, p. 1287.

POLIUM ALBUM MONTANUM, *C. B. Pit. Tournefort.* siehe Bergpolium, im III Bande, p. 1287.

POLIUM ALTERUM SEU PARVUM, *Dod. Gal.* siehe Bergpolium, im III Bande, p. 1287.

POLIUM CAMPESTRE, siehe Wilder Rosmarin.

POLIUM COMATUM, siehe Bergpolium, im III Bande, p. 1287.

POLIUM CRETICUM, ist das Bergpolium, davon im III Bande, p. 1287 nachzusehen.

POLIUM LUTEUM, *Lob* siehe Bergpolium, im III Bande, p. 1287.

POLIUM LUTEUM MONTANUM, *C. B. Pit. Tournefort.* siehe Bergpolium, im III Bande, p. 1287.

POLIUM MINUS, heißt bey dem Dioscorides das Bergpolium, davon im III Bande, p. 1287 nachzusehen.

POLIUM MONSPELIACUM MONTANUM, *Park.* siehe Bergpolium, im III Bande, p. 1287.

POLIUM MONTANUM, siehe Bergpolium, im III Bande, p. 1287.

POLIUM MONTANUM ALBUM, *C. B. Pit. Tournefort.* siehe Bergpolium, im III Bande, p. 1287.

POLIUM MONTANUM LUTEUM, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Bergpolium, im III Bande, p. 1287.

POLIUM MONTANUM MONSPELIACUM, *Park.* siehe Bergpolium, im III Bande, p. 1287.

POLIUM MONTANUM PRIMUM, *Clus.* siehe Bergpolium, im III Bande, p. 1287.

POLIUM MONTANUM VULGARE, *Park.* siehe Bergpolium, im III Bande, p. 1287.

POLIUM PARVUM SEU ALTERUM, *Dod. Gal.* siehe Bergpolium, im III Bande, p. 1287.

POLIUM PRIMUM MONTANUM, *Clus.* siehe Bergpolium, im III Bande, p. 1287.

POLIUM VULGARE MONTANUM, *Park.* siehe Bergpolium, im III Bande, p. 1287.

Polius, Gr. Πολεύς, ist ein Beyname des Apollo, unter welchem ihm anfangs die Thebaner einen ungezähmten Stier opferten, hernach aber, als dereinst die, so den Stier herbey bringen solten, zu lange aussen blieben, indessen aber einer mit ein paar Zug-Ochsen vorbey fuhr, und sie einen von diesen zum Opfer nahmen, blieb die Gewohnheit, daß sie ihm auch nur dergleichen Vieh abschlachten. Pausanias Bœot. c. 12. Wenn aber doch sonst Apollo durchgehends als ein junger Mensch vorgestellet wird, und mithin dieses Polius, welches so viel, als Canus oder grau heisset, sich für denselben nicht schicken will, wollen einige im Griechischen für πολιὸς lieber πόλιος lesen, welches so viel, als Urbanus, heissen und sich mithin besser für den Apollo schicken würde. Sylburgius übern Pausanias l. c.

St. Polius, siehe St. Timotheus, den 21 May.

Polius (Jacob) ein Franciscaner von Düren im Jülichischen, lebte in der ersten Hälffte des 17 Jahrhunderts, und gab

1. Chronicon provinciæ Colonienſis, Cölln 1628 in 4.
2. Exegeticon historicum S. Annæ, eb. 1640 in 8.
3. Vitam Nic. Vigerii, ebend. 1646 in 12.
4. Formulare aureum de gradibus virtutum;
5. Historicam descript. S. Mariæ Beuricensis super Treviros, Cölln 1640 in 8.
6. S. Montis Calvariæ prope Arcocilerani, u. a. m. heraus. Wadding annal. minor. Le Long Bibl. hist. de France.

Polius (Thomas Dionysius) ein Neapolitaner, gab 1544 heraus Prælectionem in *Claudii Galeni* Microtechne. Schon vorher aber hat er Thaddäi Florentini Commentarios über ermeldtes Galeni Werck nebst beygefügtem Griechischen Text zu Neapel 1522 in fol. ans Licht gestellet. Toppi biblioth. Napol.

Polixanderholz, siehe *Lignum Violaceum*, im XVII Bande, p. 1182.

POLIXANDRINUM LIGNUM, siehe *Lignum Violaceum*, im XVII Bande, p. 1182.

Polix (A. H.) von ihm ist bekannt: Inclytæ germaniæ patriæ, ob pacem, & cum Gallo proxime, & nunc jam cum Turcis factam, panegyricus, so zu Wittenb. 1699 in 4 heraus gekommen.

Polizey, siehe Policey.

Polizey-Gesetze, siehe Policey-Gesetze.

Polizza, siehe Police.

Polizzi, Lat. *Politium*, eine Stadt in Sicilien, im Val di Demona, gegen Abend gelegen.

Polizzius (Joseph) ein Sicilianischer Jesuite, gebohren zu Plaza 1603, lehrte die netten Künste, Philosophie und Theologie zu Palermo lange Zeit, schrieb Philosophiam absolutissimam in 3 Theilen, Palermo 1671 und 1672 in fol. und starb 1691, den 3 August. Alegambe biblioth. Scriptor. Soc. Jesu. Mongitor bibl. Sicul.

Polkowitz, eine Stadt in Schlesien, siehe Bolckwitz, im IV Bande, p. 477.

Poll (Johann) ist der Verfasser einer Schrift, die den Titel führet: Namenreicher Jesus, aus Es. IX. 6 vorgestellet, und zu Leipzig in fol. heraus gekommen.

Poll (Lucas) ein gelehrter Niederländer, schrieb einen Tractat vom ewigen Leben der Kinder Gottes. Dortmund 1705 in 24.

Poll (Lucas van de) ein vornehmer Rechtsgelehrter und Professor Publicus zu Utrecht, blühete zu Anfang des 18 Jahrhunderts. Seine Schrif-

Digitized by Google

ten ſind de exheredatione & præteritione Romana atque hodierna liber ſingularis, Amſterdam 1700 in 4. 3 Alphabet 20 Bogen ſtarck. *Acta Erud. Lipſ.* 1702.

Poll (Niclas) ein Kayſerlicher Hof-Medicus, ſchrieb Libellum de cura morbi gallici per lignum Guayacanum, ſo zu Baſel 1536 in 4 gedruckt, und hernach der zu Venedig 1566 ans Licht geſtellten Sammlung de Morbo Gallico mit einverleibet worden. **Schenck** in Biblioth. Medic. p. 421.

Polla, eine unbekannte Stadt, in dem alten Griechenlande, und zwar in dem Ländgen Caſtis.

Polla, Polle oder **St. Paul**, ein Amt-Haus und Marckt-flecken in Hertzogthum Calemberg, in der Grafſchafft Eberſtein, dem Churfürſten von Hannover gehörig, liegt eine Meile von Bodenwerder. Von dem Berg-Schloße, das auf einem hohen Hügel erbauet, ſiehet man nur noch einige Merckmahle. Nach des **Eckarts** in Franc. Orient. T. I. p. 672 beygebrachter Anmerckung ſoll der Ort vor Alters **Medofull** geheiſſen haben, und hieraus nachgehends durch den Mißbrauch der Ausſprache Polla oder Polle gemacht worden ſeyn.

Polla Argentaria, des Poeten **Lucani** Eheweib, war wegen ihrer Gelehrſamkeit, Geburt und Schönheit berühmt, ſchrieb gute Verſe, ſahe nach ihres Mannes Tode deſſelben Buch, Pharſalia genannt, durch, und verbeſſerte es. Sie ſoll nachgehends den Poeten Statium geheyrathet haben. Siehe **Lucanus**, im XVIII Bande, p. 639 u. ff. **Martial.** l. 7. epigr. 10. **Sirmond.** in not. ad Sidon. **Fabricii** bibl. Lat. l. 2. c. 10.

Pollach (Lucas) ſiehe **Pollio.**

Pollacken, ſiehe **Polen.**

Pol-Länder, ſiehe **Polar-Länder.**

Pollaivoli (Anton und Peter) 2 Brüder und berühmte Mahler zu Florentz. Sie waren von armen Eltern gebohren, aber ſehr reich von Geiſt. **Anton** war zuerſt ein Gold-Arbeiter, begab ſich aber hernach zu ſeinem Bruder, und begriff die Mahler-Kunſt in kurtzer Zeit ſo wohl, daß er 1465 für ein Bildniß des H. Sebaſtians 300 Cronen bekam. Er iſt der erſte geweſen, der die Muſceln und Nerven der Glieder, vollkommen und nach der Art und Bewegungen der Menſchen, vorzuſtellen begriffen hat, wozu ihm die Anatomie ſehr behülfflich geweſen, darinnen er ſich geübet hatte. Er war auch ein guter Kupfferſtecher. Sie ſind beyde zu Rom geſtorben, und mit einer Grabſchrifft beehret worden 1498. **Sandrart** acad. Pict. P. 2. l. 2. p. 74.

Pollanden, ein Weiler, der 8 Unterthanen hat, liegt in dem Nürnberger Kreyße, in der Herrſprückiſchen Gräntze. **Glücks** Geogr. Beſchr. der Stadt Nürnberg, p. 65.

Pollandia (Guarnerus von) wohnte der Errichtung der von Kayſer **Friedrichen II**, im Jahre 1232 ausgeſtellten Güldenen Bulle, die Freyheit derer Reichs-Fürſten betreffend, als Zeuge bey. **Ludwig** in Reli. MSC. T. VII. p. 518.

Pollant, Pallant, eine Freyherrliche Familie im Rheinlande, welche aus Königl. Polniſchem Geblüte abſtammet. **Wiprecht Germinezki** hat bey dem Kayſer **Carln dem Groſſen** in groſſem Anſehen geſtanden, und ſich zuerſt von **Pallant**, ſonder Zweiffel von dem in dem Hertzogthum Jülich gelegenen Schloß dieſes Namens, genennet. **Rüdiger**, ein Sohn **Wilprands**, der 961 gelebt, ererbte mit ſeiner Gemahlin, **Johannen** von **Bredebend**, der letzten ihres Geſchlechts, die Herrſchafft Bredebend, welche in dem jetztgedachten Hertzogthum gelegen. **Werner** erhielt 1316 die Freyherrliche Würde, und einer dieſes Namens bekam gegen Ausgang des 15 Jahrhunderts durch ſeine Gemahlin, **Roberts**, Vicomten von Alpen, Tochter, die Herrſchafft Alpen, davon deſſen Nachkommen ſich Vicomten geſchrieben, aber nunmehro ausgeſtorben ſind. **Elbert** brachte zu Anfang des 16 Jahrhunderts das Erb-Marſchall-Amt in dem Hertzogthum Cleve auf ſein Geſchlecht. **Florentius** ward 1555 Graf zu Culenburg, und durch deſſen Tochter **Eliſabeth** iſt die Herrſchafft Pallant nebſt andern Gütern an die Grafen von Waldeck gekommen. **Adolph Werner** war 1651 Chur-Brandenburgiſcher Staats-Miniſter. **Carl Elbert**, Domherr zu Oßnabrüg, und **Andreas Adolph**, Holländiſcher General-Lieutenant, lebte noch 1710. Letzterer aber ſtarb im Mertzen 1738 in einem ziemlich hohen Alter, als Holländiſcher General von der Infanterie und Gouverneur zu Dornick. Gleichwie derſelbe ſich von Jugend auf in Kriegs-Dienſten befunden; ſo führte er bereits zu Anfang des letzten Spaniſchen Succeßions-Krieges den Character eines General-Majors von der Infanterie, in welcher Qvalität er ſich ſonderlich in der Schlacht bey Ramalies 1706 tapffer hervor gethan. Im Jahre 1709 ward er General-Lieutenant und 1717 General von der Infanterie. Im Jahre 1734 ward auch einer, Namens **Palland**, zum Kayſerlichen Obriſten erkläret, in welcher Würde auch derſelbe im Jahre 1737 dem Feldzuge in Hungarn wider die Türcken, unter dem Printzen von Sachſen-Hildburghauſen, beygewohnet, und nachdem er von dieſem zu Brod in Sclavonien zurücke gelaſſen worden, zu Anfang des Auguſt-Monats bemeldeten Jahres zwar die Türckiſche Veſte Dervent erobert, ſolche aber nicht behaupten können. **Bucelinus** Stem. P. I. Ranfftø Geneal. Archiv.

Pollaroli (Carl Frantz) ſiehe **Polaroli.**

Polle, ſiehe **Polla.**

Polleben, ein Amt und Städtgen, in der Grafſchafft Mansfeld, unter Chur-Braunſchweigiſcher Hoheit, denen von Pfuhl gehörig.

Polleggio, Stadt, ſiehe **Riviera.**

Pollen, wird der Kern, oder das ſchönſte von Weitzenmehle genennet; auch ſaget man es von jedem feinen Pulver: daher in pollinem redigere in einigen Recepten ſo viel iſt, als pulveriſiren, und zu einem gantz ſubtilen und unbegreiflichen Pulver machen.

Pollenius (Johann) von dieſem iſt folgende Schrifft bekannt: LXV. Propoſitiones nuper ab Innocentio XI proſcriptæ. Löven 1689 in 8.

Pollentia oder **Polentia, Polenza**, eine alte Stadt, ſo vormahls in der Anconitaniſchen Marck gelegen. Die Römer lieſſen A. V. 566 unter P. Claudii und L. Porcii Bürgermeiſterlichen Regierung, durch Q. Fab. **Labeonem**, und Q. wie auch M. Fulvium eine Colonie dahin führen.

Digitized by Google

Livius l. 39. c. 44. An deren Stelle das heutige Monte Melone ſtehen ſoll.

Pollentia, oder Polentia, eine alte Stadt in Ligurien, an den Alpen, war ehemals ſo wohl wegen der daſelbſt fallenden ſchwartzen Schafe, als auch wegen der unter denen Kayſern Arcadius und Honorius zwiſchen denen Römern und Gothen bey derſelben vorgefallenen Schlacht berühmt. Sie heißt heutiges Tages Polenza. Plinius Lib. III. c. 5. und Lib. VIII. c. 48.

POLLENTIA, noch eine Stadt dieſes Namens, ſiehe Puglienza.

Pollenus (Robert) ſiehe Pullus.

St. Pol de Leon, Stadt, ſiehe St. Paul von Leon, im XXVI Bande p. 1438.

Polles, ein alter König derer Odomanten, deſſen beym Thucydides de Bello Peloponneſ. Lib. V. gedacht wird.

Polles, ein alter Griechiſcher Artzt und Philoſoph von Aega in Aſien, lehrte die Wahrſager-Künſte, und ſchrieb verſchiedene Bücher, als:

1. ἴαματα libris 2.
2. ἰατροσυμβολικὰ & de ſympathiis atque antipathiis libris 3.

Es gedencket von ihm Suidas und Galenus Tom. V. p. 41. Wo aber vor ἀπόλλητος muß τὰ πόλητος, desgleichen auch beym Nonnus hiſt. 61. vor Polluce muß Polles, deſſen Marinus im Leben des Proclus c. 10. erwehnet, geleſen werden. Fabricius Bibl. Græc.

Pollet, ſo viel, als ein Frey-Zettel oder Paßbrief, ſiehe Paßbrief, im XXVI Bande p. 1199.

Pollet, iſt der Name der gröſten Vorſtadt von der Stadt Dieppe, mit welcher ſie durch eine ſteinerne Brücke verbunden wird.

Polletus (Frantz) ein Rechts-Gelehrter von Dovay im XVI Jahrhunderte, ſtudirte zu Paris, und legte ſich auſſer der Rechts-Gelehrſamkeit auf die Antiquitäten, ward Decurio zu Dovay, ſchrieb Hiſtoriam fori Romani in 5 Büchern, und ſtarb im 31 Jahre. Seine Hiſtoria fori Roman. kam erſt 20 Jahr nach ſeinem Tode durch deſſen Eydam, Broidäus, heraus, Douay 1591 in 8. Man hat ſie aber auch ſchon zu Lion 1587 in 8 gedruckt. Hancke de ſcriptor. rer. Rom. Andreä biblioth. belg. Sweertii Athenæ belg.

POLLEX, heißt eigentlich der Daum, davon im II Bande p. 528. der Artickel: *Anticheir*, und im VII Bande p. 269. nachzuſehen; Es wird aber auch ein Zoll, oder die Breite eines Daumens darunter verſtanden. Deren thun zwölffe einen Schuh: und der Zoll wird wiederum in zwölff Theile abgetheilet. Siehe Zoll.

POLLEXIANI, waren gewiſſe alte Völcker in Preuſſen, von denen aber weiter nichts, als nur noch der bloſſe Name, bekannt iſt. Radlubko in Chron. Polon. Lib. IV. c. 19. p. 509. Hartknoch de Reb. Pruſſ. Diſſ. II. §. 14. p. 37.

POLLEX PEDIS, heißt die groſſe Zehe, davon zu ſehen Zehen.

Pollheim, Geſchlecht, ſiehe Polheim.

Pollianus, ein Griechiſcher Weltweiſer, und vertrauter Freund des Plutarchus, welchem auch dieſer ſeine Conjugialia zugeſchrieben. Jonſius de Script. Hiſt. Phil. Lib. III. c. 6. n. 8. woſelbſt er ihn gar vor ſeiner Tochter, der Euridice, Mann ausgiebet.

Pollianus, ein alter Africaniſcher Biſchoff, von Mileo, welcher dem III Carthaginenſiſchen Concilio beygewohnet. Ruelius und Hartmann in Concil. Illuſtr. T. I. p. 838.

Pollicarius (Johann) ein Philologe aus Zwickau, florirte 1544 zu Rochlitz, ſchrieb

1. Drey Bücher de vocum compoſitione;
2. Carmen de beneficiis, quæ DEUS per Mart. Luth. orbi terrarum contulit;
3. Hiſtorie der Himmelfahrt Chriſti, Leipzig 1554 in 4.

Königs bibl. vet. & nov.

Pollicci (Johann Baptiſta) hat das von Alexander Guidi verfertigte Drama, genannt: Amalaſonta in Italia in die Muſic gebracht und im Jahre 1681 in dem Collegio de' Nobili zu Parma aufgeführet. Beſ. Zinellus Bibliotheca volante, Scanzia VI. p. 13.

Pollice, ſiehe Police.

POLLICEM PREMERE und CONVERTERE, war ein Gebrauch bey den Römern; wenn ſie den Fechtſpielen zuſahen, und bey dem Fall eines Fechters das erſte thaten, ſo ward dadurch zu verſtehen gegeben, daß ſie ihm gewogen, oder mit ihm zufrieden wären, und er ſeinen Abtritt nehmen könne; geſchahe aber das letztere, war es ein Zeichen des Haſſes, und er wurde getödtet. Daher es dann gekommen, daß premere pollicem ſo viel heißt, als wohlgewogen ſeyn, und pollicem convertere, abgünſtig ſeyn. Beyde Redens-Arten findet man in angezogenem Verſtande gebraucht beym Plinius Hiſt. nat. 28. 2. und Juvenalis Sat. III. 36.

POLLICHINELLE, ein Pickelhering, ſiehe Pickelheringe, p. 55. u. f.

Pollichius, oder Polichius (Martin) ein wegen ſeiner Gelehrſamkeit berühmter Mann, gebürtig von Möllerſtadt aus Francken, daher er auch Mellerſtadius genennt wird, war in den 3 oberſten Facultäten Doctor, wurde anfänglich Profeſſor der Medicin zu Leipzig, und Hertzog Friedrichs von Sachſen Leib-Medicus, gieng 1493 mit ihm nach dem gelobten Lande, errettete ihn unterwegens aus einer groſſen Lebens-Gefahr, und veranlaßte denſelben, als er zur Chur kam, daß er 1502 die Academie zu Wittenberg ſtifftete, da denn Pollich der erſte Doctor der Theologie und Rector wurde, und innerhalb 6 Monaten über 400 Studenten inſcribirte. Er lehrte daſelbſt eine Zeitlang die ſcholaſtiſche Theologie, und hernach die Medicin, weiſſagete auch von Luthern: Dieſer Münch würde alle Doctores irre machen, eine neue Lehre aufbringen, und die gantze Römiſche Kirche reformiren. Denn er leget ſich auf der Propheten und Apoſtel Schrifft, und ſtehet auf Jeſu Chriſti Wort, das kan keiner mit der Philoſophie, Sophiſterey, Scotiſterey, Albertiſterey, Thomiſterey, und dem gantzen Tartaret umſtoſſen. Er wurde Lux mundi, wegen ſeiner Gelehrſamkeit genennt, ſchrieb unter andern Collectanea phyſica, wechſelte auch einige Streitſchrifften mit Simon Piſtorius, wegen der zur ſelbigen Zeit bekannt gewordenen Frantzoſen-Kranckheit, ob nemlich ſolche ein Morbus endemius oder epide-

epidemius zu nennen sey, starb endlich zu Wittenberg den 27 December 1513, und hinterließ ausser benelbten, verschiedene Schrifften, als

1. Philosophische, darunter seine Cursus Logici commentariorum collectanea, zu Leipzig 1512 in fol. gedruckt.
2. Medicinische.
3. Orationes.
4. Episteln.
5. Carmina &c.

Krehers theatr. erud. Hoffmanns Lex. univ. Seckendorffs histor. Lutheranism. Lenzens Series professor. natione Francor. qui Witteb. illustrarunt. van der Linden de scriptor. medic.

Pollichtes Leder, ist aufgeschwollenes Leder, als am Halse der Ochsen.

POLLICINELLO, ein Pickelhering, siehe Pickelheringe, p. 55. u. f.

Pollicinus (Lorentz) Bischoff zu Avellino, war zu Bologna von Adelichen Eltern gebohren. Sein Vater hieß Peter Anton Pollicinus, und seine Mutter Aemilia Gessi. Er ward in denen Rechten Doctor und Canonicus, wie auch Probst an der Metropolitan-Kirche in seiner Vater-Stadt, und lehrte allda die Rechte öffentlich. Durch seine glückliche Verrichtung in dem Hertzogthum Urbino setzte er sich bey dem Hertzog Franz Maria in Gnade. Als darauf seine Geschicklichkeit, da er sich nach Rom begeben, und daselbst practiciret, Innocentio X bekannt worden, machte ihn dieser 1653 zum obgedachten Bischoff. Er saß 3 Jahr, und starb an der Pest den 7 Jul. 1656. Sein Leben hat der Abt Michael Justiniani beschrieben, das aber noch nicht im Druck erschienen. Ughellus Ital. Sac. Tom. VIII. p. 204.

POLLICIPIDES, siehe *Balani*, im III Bande p. 177.

POLLICIS MUSCULUS ABDUCTOR, abführender Daumenmuscel, siehe Musceln der Finger, im XXII Bande p. 1126.

POLLICIS MUSCULUS ADDUCTOR, zuführender Daumenmuscel, siehe Musceln der Finger, im XXII Bande p. 1127.

POLLICIS MUSCULUS ANTITHENAR, Gegentellermuscel, siehe Musceln der Finger, im XXII Bande p. 1127.

POLLICIS MUSCULUS BICORNIS, weyhörnigter Daumenmuscel, siehe Musceln der Finger, im XXII Bande p. 1126.

POLLICIS MUSCULUS EXTENSOR, Ausstreckermuscel des Daumens, s. Musceln der Finger, im XXII Bande p. 1125.

POLLICIS MUSCULUS EXTENSOR BREVIS, kurzer ausstreckender Daumenmuscel, siehe Musceln der Finger, im XXII Bande p. 1126.

POLLICIS MUSCULUS EXTENSOR LONGUS, langer ausstreckender Daumenmuscel, siehe Musceln der Finger, im XXII Bande p. 1125.

POLLICIS MUSCULUS FLEXOR, siehe Musceln der Finger, im XXII Bande p. 1125.

POLLICIS MUSCULUS LONGISSIMUS, längster Daumenmuscel, siehe Musceln der Finger, im XXII Bande p. 1125.

POLLICIS MUSCULUS SEMIINTEROSSEUS, halber Muscel zwischen den Knochen am Daumen, siehe Musceln der Finger, im XXII Bande p. 1127.

POLLICIS MUSCULUS TRICORNIS, dreyhörnigter Daumenmuscel siehe Musceln der Finger, im XXII Bande p. 1126.

POLLICIS PEDIS MUSCULUS ABDUCTOR, abführender Muscel der grossen Zehe, siehe Musceln der Zehen, im XXII Bande p. 1292.

POLLICIS PEDIS MUSCULUS ADDUCTOR, zuführender Muscel der grossen Zehe, siehe Musceln der Zehen, im XXII Bande p. 1293.

POLLICIS PEDIS MUSCULUS ANTITHENAR, Gegenklopffer- oder Gegenfußsolenmuscel der grossen Zehe, siehe Musceln der Zehen, im XXII Bande p. 1293.

POLLICIS PEDIS MUSCULUS EXTENSOR, Ausstreckmuscel der grossen Zehe, siehe Musceln der Zehen, im XXII Bande p. 1291.

POLLICIS PEDIS MUSCULUS EXTENSOR MAGNUS, grosser Ausstreckmuscel der grossen Zehe, siehe Musceln der Zehen, im XXII Bande p. 1291.

POLLICIS PEDIS MUSCULUS FLEXOR, grosser zehebeugender Muscel, siehe Musceln der Zehen, im XXII Bande p. 1291.

POLLICIS PEDIS MUSCULUS FLEXOR LONGUS. langer Beuger der grossen Zehe, siehe Musceln der Zehen, im XXII Bande p. 1291.

POLLICIS PEDIS MUSCULUS THENAR, Klopffer- oder Fußsolenmuscel der grossen Zehe, siehe Musceln der Zehen, im XXII Bande p. 1296.

POLLICIS PEDIS MUSCULUS TRANSVERSALIS, Quermuscel der grossen Zehe, siehe Musceln der Zehen, im XXII Bande p. 1297.

POLLICITATIO, ist eigentlich so viel, als ein einseitiges oder freywillig geschehenes Versprechen; siehe Versprechen. Sonst aber bedeutet es auch so viel, als die Licitation oder Bietung auf ein feiles und zu verkauffen stehendes Ding, so denen Auctionen und Subhastationen vorher zu gehen pfleget. Siehe auch Pact, im XXVI Bande p. 114.

POLLICITATIONIBUS (DE) ist unter der Sammlung derer alten Römischen Rechte und Gesetze die Aufschrifft des 13 Titels aus dem L Buche derer Pandecten, und handelt von denen freywilligen und einseitigen Versprechungen.

Pollidorus (Johann Baptist) verfertigte eine Lebens-Beschreibung des Anton de Ferrariis Galatei, die in dem neunten Theile von des P. Calogiera raccolta d'opuscoli scientifici e filologici, unter Num. 6 anzutreffen. Leipz. Gel. Zeit. 1736, p. 114.

Pollidorus (Peter) schrieb

1) Eine Erklärung einer alten ehernen Taffel, darauf Salvius Valerius zum Patron der Handels-Stadt Nauna angenommen wird.
2) Muthmassungen über die letzte Zeile der Grabschrifft St. Flavii Clementis Consulis & martyris.

Beyde

Beyde Schrifften sind zu finden in des P. Calogiera raccolta d' opuscouli scientifici e filologici, und zwar die erste in dem siebenden Theile, unter Num. 8. die andere aber in dem zwölfften Theile, gleichfalls unter Num. 8. Leipz. Gel. Zeit. 1736, p. 113. 810.

Pollignac, Frantzösischer Ort, siehe Polignac.

St. Pollintus, siehe St. Ephenicus, den 9 May, im VIII Bande p. 1353.

Pollina, Monalus, ein Fluß im Val di Demona, in Sicilien, welcher sich in das Tyrrhenische Meer ergeust.

Pollina, ehedem Apollonia, eine Sicilianische Stadt im Val di Noto, nicht weit von Leontini.

POLLINCTORES, waren diejenigen, welche die Todten abwaschen und einbalsamiren musten; sie dieneten denen Libitinariis, das ist, solchen Leuten, welche die Leute um ein gewisses Geld beschickten. Pignorius de servis p. 76. Kirchmann de funer. Rom. l. 9. Pitiscus.

POLLINCTURA, siehe Balsamiren, im III Bande p. 250.

Polling oder Pollingen, eine Augustiner-Probstey in Ober-Bayern, unweit dem Städtlein Weilheim, war Anfangs seit der Stifftung, welche die Grafen von Antorf und Loysa Landfried, Waldram und Ehland ums Jahr 740 zu Urhebern hat, vor die Benedictiner-Nonnen aufgerichtet, mit denen es auch Hertzog Taßilo, des Odilonis Sohn, besetzen lassen. Allein des Kayser Conrads Gemahlin Gisila vertrieb selbige daraus, und räumete das Kloster denen Augustinern ein. Die Hungarn haben es zwar von Grund aus verwüstet, Kayser Heinrich aber der heilige zugenannt, hat dasselbe wieder aufbauen lassen, und sehr herrlich begabet, wie es dann auch nach und nach viele stattliche Vermächtnisse und Privilegia bekommen. Das Verzeichniß derer Pröbste, so viel ihrer sind ausfündig zu machen gewesen, verhält sich bis ins 17 Jahrhundert folgender massen:

1. Aribo, starb am Tage des Apostels Matthäi.
2. Herrich, starb am Tage der Jungfrau Juliana.
3. Arnold, war Probst ums Jahr Jahr 1073.
4. Hiltipert, Probst und Archipresbyter, starb den Tag nach Nicolai.
5. Chuno, war 44 Jahr Probst, und starb ums Jahr 1147 den 9 Mertz.
6. Conrad, starb 1180. Er schenckte viele Bücher und kostbare Gewandte ins Kloster. Zuvor ist er des Bischoffs von Brixen, Hartmanns, Caplan gewesen. Er war 32 Jahr lang Probst, welches Amt er iedoch ungern angenommen.
7. Perchtold, verwaltete das Probsteyliche Amt 32 Jahr, und starb 1212 nach dem Tag St. Gertraud.
8. Eglo, starb 1224 am Tage St. Anna.
9. Mangold, starb im Mertz 1226.
10. Heinrich, starb am Tage Albani des Märtyrers 1247.
11. Dietrich, starb 1254, am Tage des Bischoffs Severini.
12. Günther, starb 1272, am Tage St. Hippolyti.
13. Hermann, wurde Abt zu Fürstenfeld. Er hat eine Wasserleitung aus dem Flusse Amer ins Kloster verfertigen lassen.
14. Heinrich, starb 1279.
15. Conrad Amsinger, starb um 1313, an Fabian-Sebastian.
16. Heinrich, starb 1334 im Mertz.
17. Conrad, starb 1336.
18. Ulrich, starb 1341 den 7 April.
19. Heinrich, starb den 17 May 1345.
20. Conrad Schondorffer, schaffte dem Kloster grossen Nutzen, und starb 1382 am Tage der Jungfrau und Märtyrin Margarethe.
21. Ulrich Kalckmair, starb 1404.
22. Wilhelm Daberzhover, war 19 Jahr Probst. Unter ihm brannte das Kloster völlig ab. Er danckte zuletzt ab, und starb 1434.
23. Ulrich Schütz, ließ die Kirche und Kloster-Gebäude nach Möglichkeit wieder aufrichten, und starb 1450, am Tage Simonis und Judä.
24. Johann Mairhover, starb 1454 den 14 Mertz.
25. Johann Vend, setzte das Kloster wieder in guten Stand, und ließ unter vielen andern Gebäuden auch die St. Wolfgangs-Capelle aufrichten. Er starb den 1 Jenner 1491.
26. Michel Spett, starb im August 1499.
27. Johann Zingiesser, half dem Kloster sehr wieder auf, vermehrte es an Gebäuden, Büchern und Einkünfften, und starb den 8 Februar 1523.
28. Johann Vend, hat die Marien-Kirche bauen lassen, und ist im May 1530 gestorben.
29. Conrad Hartl, starb im Sept. 1531, ist 27 Jahr Decanus gewesen.
30. Gregorius Pez, starb 1562 den 6 August.
31. Erhard Eyrl, resignirte wegen Alters 1571, und starb den 7 Mertz 1575.
32. Jacob Schwartz, starb 1591.
33. Caspar Leis, starb den 13 Februar 1616.
34. Kilian.

Hundt Metrop. Salisburg. Tom. III. p. 78. und 81. Bucelin German. Sac.

Pollingen, siehe Polling.

Pollini (Hieronymus) ein Dominicaner aus Florentz, trat daselbst in dem Convent St. Maria Novella in den Orden, war 1596 Prior des Convents St. Geminiano, und lebte noch zu Anfang des 17 Jahrhunderts. Es gedencken seiner Razzius hist. Ragus. p. 322. Fernandez und Fontana Prov. Rom. p. 361. Seine Schrifften sind:

1. Historia ecclesiastica della revoluzione d' Inghilterra, in 4 Büchern, Bologna 1591 in 4. Rom 1594 in 4. 4 Alphabet 3 Bogen starck.
2. Vita della B. Margherita di Castello, Perugia 1601 in 8. 9½ Bogen. Welches in

denen *Actis Sanctor* Tom. II. 13 April Lateinisch befindlich. Um diese Zeit ist der Verfasser Lector der Theologie zu Civita Castellana gewesen.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 347. und p. 826.

Pollinus (Alexander) schrieb Gedichte, welche sich in der Sammlung befinden, die unter dem Tieel: Septem virorum illustrium poemata, zu Amsterdam 1678 in 8. heraus gekommen. Jellers Monum. ined. p. 495.

S. Pollio, empfieng nebst Alexandern, dem I dieses Namens unter den Päbsten, und nach einigen andern im Jahr 117 die Märtyrer-Krone. Sein Gedächtniß-Tag ist der 17 Mertz.

St. Pollio, siehe **St. Julius**, den 26 April. im XIV Bande p. 1585.

St. Pollio, siehe **St. Eusebius**, den 28 Apr. im VIII Bande p. 2213.

Pollio (Andreas) war einer von denen Häuptern der Rebellen, bey dem 1647 entstandenen grossen Aufruhr zu Neapolis, ward aber durch die Soldaten des Vice-Königes, Don **Johann von Oesterreich**, nebst andern Anführern, gefangen genommen, und auf dem Schlosse Castelnuovo mit dem Tode bestraffet. **Allgemeine Chron.** IX B. p. 339. 341.

Pollio (Asinius) siehe **Asinius Pollio** (Trallianus) im II Bande p. 1849. u. f.

Pollio (Joachim) ein Sohn des ältern **Lucas Pollions**, gebohren zu Breßlau 1577 den 26 August, studirte zu Leipzig, wurde daselbst 1597 Magister der Philosopie, 1602 zu Buntzlau Pastor, 1607 Probst zum heiligen Geist, und Pfarrer zu Bernhardin in der Breßlauischen Neustadt, 1615 des Evangelischen Consistorii daselbst Assessor, und 1618 Pastor an der Marie-Magdalenen-Kirche daselbst, schrieb

1. Centuriam consiliorum theologicorum, Leipzig 1622 in 4.
2. Zwey Theologische Fragen,
   a. Ob eine Christliche Obrigkeit Macht habe die Juden aus ihren Herrschafften zu vertreiben.
   b. Wie man Juden unter Christen halten solle., Breßlau 1625 in 4.
3. Zehen Buß-Predigten, von zehnerley Zorn-Straffen Gottes, Leipzig 1624 in 4.
4. Gute Freytags- und Oster-Predigten, Breßlau 1621 in 8.

und starb 1644 den 29 Jan. Er hatte 2 Söhne, **Joachim** und **Lucas**, von denen besondere Artickel nachzusehen. **Pantke** Pastores der Kirche zu St. Elisabeth in Breßl.

Pollio (Joachim) der älteste Sohn des vorherstehenden gleiches Vornamens, ward zu Leipzig Magister, der Philosophischen Facultät Assessor, des Frauen-Collegii Collegiat, und hernach zu Breßlau Diaconus an der Marie-Magdalenen-Kirche, und zuletzt Senior und Archi-Diaconus. **Pantke** Pastores der Kirche zu St. Elisab. in Breßl.

Pollio (Lucas) ein Lutherischer Theologe, gebohren 1536 zu Breßlau, führte sonst den Deutschen Namen Pollach, studirte zu Franckfurt an der Oder und zu Wittenberg, allwo er sich unter dem **Melanchthon** sonderlich auf die Griechische Sprache legte, wurde 1562 Præceptor an dem Gymnasio zu St. Elisabeth in seiner Geburts-Stadt, gieng aber 1565 nach Leipzig, die Hebräische Sprache und Theologie zu treiben, wurde in eben diesem Jahre Diaconus an der Elisabeths-Kirche zu Breßlau, und 1561 Pastor bey der Marien-Magdalenen-Kirche daselbst. Er gab verschiedene Deutsche Schrifften, und sonderlich

1. Sieben Predigten vom ewigen Leben heraus, Leipzig 1582 und verbessert von Heinrich Räteln 1598 in 8. Jena 1604 in 8. Leipzig 1607 in 8. welche auch vom Herrn **Abraham von Megrad** in die Lateinische Sprache übersetzt worden.
2. Zehn Predigten vom jüngsten Gerichte.
3. Zwey Predigten von der Hölle, Leipz. 1619 in 8.
4. Jährliche Kirchen-Kron, das ist, Erklärung der Sonn- und Fest-Tags-Evangelien, ebend. 1620 in Fol.

und starb 1583 den 31 Julii. **Adami** vitæ eruditor. **Pantke** Pastores der Kirche zu St. Elisab. in Breßl.

Pollio (Lucas) ein Sohn des vorherstehenden gleiches Namens, und zwar des ältern, der 1583 gestorben ist, war Doctor der Medicin, welche Würde er zu Basel 1594 angenommen, practicirte hernach zu Berlin, und starb 1599 den 31 Julius, nachdem er daselbst 2 schöne Schrifften heraus gegeben. **Adami** vitæ medic. **Pantke** Pastores der Kirche zu St. Elisabeth in Breßlau.

Pollio (Lucas) ein Archi-Diaconus zu St. Nicolai in Leipzig, war **Joachim Pollions**, des älteren, jüngster Sohn, gebohren zu Buntzlau in Schlesien 1605 den 5 Aug. hat zu Leipzig studirt, ist Baccalaureus der heil. Theologie, und Collegiat des kleinen Fürsten-Collegii worden, hat

1. Das Englische Heerlager.
2. 10 Bußpredigten.
3. Anniversariam Ecclesiæ coronam.
4. Super Evangelia Dominicalia.
5. De extremo judicio & inferno.
6. Disputationes, als:
   a. De affectibus, Leipzig 1628.
   b. De stellis in genere, ebend. 1630.
   c. De metallis, ebend. 1629.

geschrieben, und ist 1643 den 25 April mit Tode abgegangen. Seine hinterlassene Witbe aber, **Elisabeth Albinußin**, starb 1666 den 18 Dec. im 71 Jahr. Göze elogia theologor. Witte diar. biogr. **Vogels** Leipziger Annales. **Stepner** Inscript. Lipf.

Pollio (M. Vitruvius) siehe **Vitruvius**.

Pollio (Symphorianus) ein alter Gottesgelehrter, lebte ums Jahr 1525 zu Straßburg. und hat das Lied verfertiget: Mein Seele erhebt den Herren mein ꝛc. wovon in **Crusii** Homil. hymnod. p. 97. eine besondere Erklärung stehet. **Wenzels** Lebens Beschr. der Lieder-Dichter, II Th. p. 312.

Pollio

Pollio (T. Vitrasius) verwaltete nebst Servilius Pudens II, im Jahre Christi 166 das Bürgermeister-Amt zu Rom. Ein anderer gleiches Namens hat 176 in eben dieser Würde gestanden, und den M. Flavius Aper II zum Mit-Regenten gehabt.

Pollio (Trebellius) ein Lateinischer Geschicht-Schreiber, siehe Trebellius Pollio.

Pollio (Val.) ein gelehrter Grieche aus Alexandrien, lebte zu den Zeiten Kayſers Adrians, schrieb ein Lexicon, Συναγωγὴν ἀττικῶν λέξεων κατὰ στοιχεῖον, so verlohren gegangen. Photii bibl. Jonsius de scriptorib. historiæ philosoph. Fabricius Bibl. Græc.

Pollio (Vedius) ein vornehmer und reicher Römer, welcher zu des Kayſers Auguſts Zeiten lebte, und unter andern einen grossen Teich hatte, den er mit allerhand raren Fischen, sonderlich aber mit Muränen besetzen lassen. Diese mästete er mit dem Fleisch seiner Sclaven, welche er zu solchem Ende, um geringer Verbrechen willen, zum Tode verdammete. Es wird erzählt, daß, da er einstens den Kayſer Auguſten bey sich zu Gaste gehabt, und einer von seinen Bedienten unversehens ein crystallenes Gefäß zerbrochen, er auch augenblicklich diesen armen Menschen den Muränen vorzuwerffen Befehl ertheilet. Auguſt soll sich über diese Grausamkeit so sehr geärgert haben, daß er dem Knecht einiges Leid anzuthun, verboten, und hingegen alle übrige crystallene Gefässe seines Wirths herbey bringen und zerbrechen lassen. Pollio setzte auf seinem Todtbette den Kayſer Auguſt in der meisten Verlassenschafft zum Erben ein, mit der Bedingung, ein stattliches Gebäude vor die Gemeine zu verfertigen; unter welchem Vorwand, in der That aber, damit kein Angedencken seiner Grausamkeit übrig bliebe, der Kayſer des Pollio Haus abbrechen, und rund um dasselbe eine Gallerie machen, auch den Namen seiner Gemahlin Livia darauf schreiben ließ. Seneca de ira l. 3. c. 40. & de clem. l. 1. c. 18. Plin. hist. l. 9. c. 23. Dio Caßius Hist. Rom. L. LIV.

Pollioni (Gabriel) ein Florentiner von Viterbo, trat in dem Convente St. Maria ad gradus in den Dominicaner-Orden, und blühete zu Anfang des 17 Jahrhunderts. Es gedencket dessen Fontana Provinc. Rom. p. 359. und leget ihm allda folgende Schrifften bey, als:

1. Additionem ad historiam imaginis B. Mariæ Virginis ad Quercum.
2. Antiquitates civitatis Viterbiensis & cœnobii in ea S. Mariæ ad Gradus, welcher Schrifft, die noch vor der erstern geschrieben gewesen, Malvenda Annal. ad an. 1221 p. 331. mit Ruhm gedencket.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 373.

Polliren, bey den Mahlern, siehe *Colquer*, im V Bande, p. 311.

Pollizarta, siehe Police.

Pollmann (Adam Heinrich von) siehe Pohlmann.

Pollnitzer, ein Schrifftsäßiges Guth im Neustädtischen Kreysse, unter das Amt Arnshaug und Triptitz gehörig. Wabsts Hist. Nachr. vom Churfürstenth. Sachs. Beyl. p. 103.

Pollona, Fluß, siehe Polina.

Pollona, Königreich, siehe Polen.

Pollstorf, ein feines Städtgen in Nieder-Oesterreich, in dem Quartier Unter-Mannharts-Berg, gehöret dem Hause Lichtenstein.

Polluces, siehe Pollux.

POLLUCTUM, hat den Namen von pollucere, welches heißt, den Göttern etwas von dem seinigen geben, und war eigentlich ein Opffer oder Gast-Gebot, welches dem Jupiter Dapali, Herculi, und andern Göttern zu Ehren angestellet wurde, dabey es sehr herrlich zugieng, und brav aufgetragen ward. Saubertus de sacrificiis c. 25. Struv. antiquit. Rom. c. 10. p. 481. Pitiscus.

POLLUPICE, eine Stadt in dem Genuesischen Gebiete, die ietzo den Namen Finale führet, von welcher im IX Bande, p. 927 u. f. Nachricht zu finden.

POLLUTIO DIURNA, siehe Nächtliche Besudelung, im XXIII Bande, p. 371.

POLLUTIO NOCTURNA, siehe Nächtliche Besudelung, im XXIII Bande, p. 371.

POLLUTIONE NOCTURNA, *Michaelis* (EMULSIO IN) siehe *Emulsio in Pollutione Nocturna* Michaelis, im VIII Bande, p. 1127.

Pollux, ist der Stern im Kopffe des andern Zwillings. Nach Heveln in Prodromo Astronomico p. 287. war im Jahr 1700 seine Länge im 19° 5′ 39″ ♋; die Breite gegen Norden 6° 40′ 29″. Sonst heisset er auch Hercules und Abrachaleus; ja man pfleget dem gantzen Zwilling diesen Namen zu geben. Siehe *Gemini*, im X Bande, p. 800 u. f.

Pollux, Gr. Πολυδεύκης, des Jupiter und der Leda Sohn, und Bruder des Castor, welcher den Lateinischen Namen von dem Griechischen hat, für den aber auch sonst Polluces genannt wurde, und ist es eine Thorheit, wenn ihn einige von den Deutschen von voll und Glück zusammen setzen wollen. Becmann Orig. L. L. in Castor. Becanus bey demselben l. c. Ein mehrers von ihm siehe unter Castor und Pollux, im V Bande, p. 1369. u. f. ingleichen unter *Dioscuri*, im VII Bande, p. 1024 u. ff.

Pollux, ein Märtyrer, wird bey Galesinio zu St. Castor gesetzt; es scheinet aber, es möchte aus Unachtsamkeit oder Unwissenheit geschehen seyn. Sein Gedächtniß-Tag ist der 28 Mertz.

Pollux (Julius) ist der Verfasser einer Chronicke, welche bis auf den Kayſer Valens gehet, und deren Ausgabe vormahls aus der Bayerischen Bibliotheck versprochen worden, aber doch seither immer zurück geblieben ist. Er muß nicht mit einem andern dieses Namens vermenget werden, welcher von Naucratis gebürtig gewesen, unter dem Kayſer Commodo gelebt, und die Rede-Kunst zu Athen gelehret. Er hat unter andern ein Griechisch Wörter-Buch oder Onomasticon verfertiget, welches erstlich von Aldo Manutio zu Venedig 1502, dann mit Johann Grynäi Vorrede zu Basel 1536 in 4. und mit Wolfgang Sebers Anmerckungen zu Franckfurt 1608 in 4. zuletzt aber 1706 Griechisch und Lateinisch mit verschiedenen gelehrten Anmerckungen in Amsterdam heraus gegeben worden. Philostrat. de vit. sophist. Voss. de

hist.

hiſt. Græc. & de nat. rhet. p. 87. Gretſer. de cruce.

Pollweiler, Schloß, ſiehe **Bollweil**, im IV Bande, p. 501.

Pollweiler (Nicolaus) ſiehe **Polweiler**.

Polmann (Hermann Richard) ſchrieb de Feudo Franco, Gieſſen 1699 in 4. Struvs Biblioth. Jur. p. 480.

Polmann (Johann Friedrich) ein vornehmer Rechtsgelehrter und Senior des Raths-Collegii zu Embden, blühete zu Ende des 17 Jahrhunderts. Man hat von ihm

1. Racemationis & florum ſparſionis totius corporis Juris Civilis Tom. I. Gröningen 1699 in fol. 8 Alphabet 21 Bogen.
2. Comment. ad Inſtitutiones, ebendaſ. 1702 in fol.

Acta Erud. Lipſ. 1699.

Polmen, eine Stadt in Bithynien, in Natolien, hieß ſonſten *Patavium*, und auch *Claudiopolis*. Beſ. Cellarius Not. orb. ant. L. III. c. VIII. §. 41.

Pol der Muſchel-Linie, ſiehe *Conchois*, im VI Bande, p. 893.

Polna, eine kleine Stadt, in dem Czaslawiſchen oder Satzer-Kreyſſe, welche der Fluß Sazaw in zwey Theile abgeſondert, und gehöret ein Theil, vornehmlich aber das dabey gelegene Schloß, zu Böhmen; der andere aber zu Mähren. Man findet daſelbſt gute Hüte.

Polnack, ein Schloß in Ober-Ungarn.

Polnau, oder **Polnow**, eine kleine Stadt in Hinter-Pommern im Hertzogthum Wenden, am Fluß Grabow, an den Caſſubiſchen Gräntzen, eine Meile von Crange, und den Herren von Glaſenapp gehörig, hat drey verſchiedene Jahrmärckte, als 1) Palm-Sonntag, 2) 8 Tage nach Pfingſten, 3) Johannis-Enthauptung.

Polnheim (Albero von) wohnte im Jahre 1202 der von Hertzog **Leopolden** in Oeſterreich und Steyermarck geſchehenen Beſtätigung derer nen Thum-Herren von Seccow ſonſt ſchon verliehenen Freyheiten und Begnadigungen als Zeuge bey. **Ludwig** in Rell. MSc. T. IV. p. 183. und 216.

Polniſcher Adel, ſiehe den Artickel: **Polen**.

Polniſche Bibel, ſiehe **Bibel**, im III Bande, p. 1712.

Polniſche Bibliotheck, welche von Büchern und andern zur Polniſchen und Preußiſchen Hiſtorie dienenden Sachen ausführliche Nachricht giebt. Iſt der Titel eines gelehrten Journals, das im Jahr 1718 ſeinen Anfang genommen, zu Tannenberg in 8 gedruckt und monatlich fortgeſetzet worden iſt. Uns ſind nicht mehr als zehen Stücke zu Geſichte gekommen, deren fünffe einen Band ausmachen, und ieder Band iſt mit einem Regiſter verſehen. Der Verfaſſer iſt, wie die Dedication des andern Bandes bezeuget, der berühmte **Gottfried Lengnich**. Es enthält dieſe Bibliotheck 1) Auszüge von theils gedruckten theils geſchriebenen einheimiſchen Geſchichtſchreibern, welche der Verfaſſer mit Anmerckungen begleitet, die zur Erläuterung, zuweilen auch zur Verbeſſerung der Autoren dienen; 2) kleine Stücke, die noch niemahlen ans Licht gekommen; und 3) Lebens-Beſchreibungen berühmter Polen.

Polniſcherbock, iſt eine Sackpfeife, welche ſonſt der groſſe Bock genennet wird. Hat oben ein groſſes langes Horn zum Stimmer, und unten an der Pfeife wieder ein Horn. Er hat gemeiniglich die Chortieſe C. Etliche ſind noch um ein Quart tiefer in GG. Es wird dieſe Pfeife um des Hornes willen Bock geheiſſen, wie denn einige gar ein zugerichtetes Bockfell mit den Haaren darüber zühen laſſen.

Polniſch-Böhmiſche Vergleich vom Jahr 1335 zwiſchen König **Caſimir** dem Groſſen in Pohlen, und König **Johann** in Böhmen, worinn die geſchehene Submittirung der Schleſier, unter das Königreich Böhmen, ratificiret ward. Europäiſch. Hof.

Polniſch-Brandenburgiſcher Vergleich 1686. ſiehe **Delauiſche und Bydgoſtiſche Vergleich**.

Polniſche Capitulation, ſiehe den Artickel: **Polen**.

Polniſche Conföderation vom Jahr 1716 wegen Ausſchaffung der Chur-Sächſiſchen Truppen unter König **Auguſt II** in Pohlen. Ehe der Schwediſche und Pohluiſche Frieden zur Execution kam, wolten die Pohlen derer Chur-Sächſiſchen Truppen ihres Königs loß ſeyn, daher ſie unter dem aufgeworffenen Conföderations-Marſchall **Leduchowsky** ein Verbündniß machten: von den Pohlniſchen Magnaten waren bey dieſem Handel intereßiret, der Regimentarius **Gulaszodiosky**, der General **Scorzewsky**, der ſich zum Marſchall von Kaliſch aufwarf, der Staroſte **Laſciewsky**, von denen und andern dieſe Conföderation zu Coſtew unterſchrieben ward. Chur-Sächſiſcher Seits opponirten ſich den Pohlen der General **Seydlitz**, der Hertzog **Johann Adolph** zu Weiſſenfelß, Chur-Sächſiſcher General, und General-Major **Friese**, welcher letztere den Staroſten **Laziewsky** zu Sendomir aufhängen ließ. Moſcau ſuchte zwar durch den Rußiſchen Fürſten **Dollhoruky** einen Frieden zu vermitteln, und ward alſo zu Lublin 1716 in Junio, Julio und Auguſt eine Conferentz angeſtellet, auch ein Waffen-Stilland errichtet, allein es zerſchlugen ſich die Tractaten wieder, ſo, daß Fraustadt und Poſnau von den Pohlen ausgeplündert wurden. Im Jahr 1717 erfolgte der Friede, und der Abzug der Chur-Sächſiſchen Trouppen; und die neuern Conföderirten nach geſchloſſener Pacification wurden zerſtreuet. Die zwey Poſedirer aber, ſo neue Zwiſtigkeiten machen wolten, muſten in das Gefängniß wandern, und nachdem ſich der arreſtirte General, Graf Friesen, wegen des obbeſagten erhenckten Staroſten mit deſſen Wittben verglichen, ward er, wie auch der Palatinus **Jablownowsky** von Rußland, in Sachſen relaxiret. **Ludw. Hiſt.**

Polniſch-conföderirter Stände, und die Chur-Sächſiſchen Auxiliar-Trouppen zu Rava den 18 Januar 1716 in Lateiniſch- und Teutſcher Sprache geſchloſſener Friede den 3 Novemb. 1716 von Auguſt II König in Pohlen, und der Republick Pohlen, den 1 Febr. 1717 ratificiret. Solcher

der Friede erfolgte durch Vermittelung des Russischen Fürsten **Dolgoruky**, nachdem vorhero den 12 Jun. 1716 der Congreß zu Lublin, hernach zu Casimir, auch endlich nach Warschau verleget worden, allwo man den 26 Sept. den vorhin angefangenen Tractat reassumiret. Von Seiten des Königes waren Commissarien, **Stanlawsky**, Bischoff zu Wladislaw, und **Chomentowsky**, Woywode von Mazovien; wie auch **Johann Heinrich, Graf Flemming**. Von Seiten der Confoederirten waren, **Humiesky**, Woywode von Podolien, **Potocky**, Starost zu Peltz: Derer Artickel waren 8. 1) Ward eine Amnestie beschlossen. 2) Will der König alle Sächsische Trouppen, ausser 1200 Mann zur Leib-Garde, aus Pohlen zurück zühen in 4 Columnen. Der Termin dieses Tractats soll die Ratification seyn, und nach 25 Tagen sollen die Trouppen die Gräntze erreichet haben. 3) Die vorigen Confoederationen vom Jahr 1715, 1716 zu Tarnogrod, Grzeda und Wilda wider die Sächsischen Trouppen werden aufgehoben. 4) Sollen alle neuerbaute Kirchen der Dißidenten demoliret werden. 5) Es soll denen Feldherren nicht frey stehen, einige Aßignationen wegen der Stadt-Qvartiere und sonst zu ertheilen, noch die Hybernen, oder Winter-Qvartier-Commißion durch sich zu verrichten: Worauf ein ausserordentlicher Reichstag, und der Abmarsch der Chur-Sächsischen Auxiliar-Trouppen im Februar bewerckstelliget ward. Man ließ den Palatin von Russen, **Jablonowsky**, so auf dem Königstein in Sachsen gefangen gesessen, nebst dem General Grafen von **Friesen** loß, der wegen des erhenckten Staroſten **Lasciewsky** arrestiret gewesen, die neuen Tumultmacher aber, die **Pozedikier**, wurden gefänglich gehalten. Gleichwohl blieb der in diesem Tractat zugleich mit stipulirte Abmarsch der Moscowitischen Trouppen aus Pohlen und Lithauen, eine lange Zeit unexequirt. **Ludw. Hist.** *Nouvelles des Cours. Recueil des Traitez.*

Polnischer Convocations-Reichs-Tag, siehe **Reichs-Convocation (Polnische)**.

Polnisch Cosackische Friede, vom Jahr 1652 zwischen König **Johann Casimir** in Pohlen, und Fürst **Chmielinsky** der Cosacken. Nach geschehenem Siege der Pohlen bey Berestezkow ward Friede dergestalt gemacht, daß der Fürst vorher dem gemeinen Volck die Religions-Freyheit zulassen, den Vertriebenen ihre Güter wieder einräumen, den Tartarn, Türcken und Moscowittern die Allianz aufsagen, und dem Königreich Pohlen Gehorsam und Treu leisten solte. **Imhof.**

Polnisch-Cosackisch-Tartarische Krieg, vom Jahr 1652, zwischen König **Johann Casimir** in Pohlen, und der Cosacken Fürsten **Chmielinsky**. Nachdem die Cosacken bey dem mit den Pohlen getroffenen zweyjährigen Stillstand nicht zufrieden waren, und dem Vertrag entgegen die Tartarn mit feindlicher Macht in die Wallachey gelassen, auch sich seit dem nicht der Waffen begeben wolten, kündigte ihnen Pohlen den Krieg an, und ruckten beyde Theile bey Berestezkow an einander. Erstlich fielen die Tartarn denen Pohlen mit 10000 Mann ins Lager, den andern Tag kam der Tartar-Cham, und ein Theil der Cosacken, den dritten aber kamen beyde Armeen zum Gefecht, da dann nach der Tartarn Flucht die Cosacken zertrennet, und die Pohlen den Sieg erhielten. Worauf der Cosacken Fürst den Frieden mit der Kron Pohlen eingieng. *Flor. Pol.*

Polnisch-Cosackisch-Zaporowischer Friede, vom Jahr 1660. Als die Cosacken den Moscowitern und deren Feldherrn Szeremez beystunden, diese aber geschlagen wurden, sonderten sich die Cosacken von den Moscowittern, und machten Friede. Von den Pohlen beschwuren den Frieden der Ober-Feldherr **Stanislaw von Potock Potocki**, und **Georg Lubomirsky**, Ober-Marschall und Unter-Feldherr: Und von Cosackischer Seite **George Chmielnicki**, Feldherr der Zaporowischen Armee. Worauf der Moscowitische Szeremet nach verlohrner Schlacht mit seiner ausgehungerten Armee sich an die Pohlen ergab. **Imhoff.**

Polnisches Fiebermittel. Sie nehmen die Schweinsblase, wenn das Schwein geschlachtet wird, lassen von dem Schweinsharne so viel drinnen, daß etwa der sechste Theil der Blase davon voll werde, und füllen so denn, nach abgeschnittenem Uringange, solche mit frischem Schmeer klein geschnitten an, binden sie darauf feste zu, und hängen sie den gantzen Sommer durch in die Sonne, also daß das Schmeer wohl zergehe. Währender Zeit zermitschen sie die Blase mit dem Schmeer etliche mahl auf das beste, also daß die Masse sich wohl vereinige. Wenn die Kälte heran kommt, machen sie die Blase auf; stinckt nun die Materie recht entsetzlich, so ist die Artzney wohl gerathen, wo nicht, wird sie durch den Winter in den Pferdestall, der wohl warm ist, gehänget, bis sie den Gestanck im höchsten Grad erhält, alsdenn ist es recht. So bald nun die Landleute einen Fieber-Anfall mit einer Veränderung des Cörpers fühlen, so nehmen sie einen Löffel voll dieser stinckenden Masse in warmen Biere ein, legen sich in ein Bette, und bekommen davon einen dermassen starcken Schweiß, als immer möglich seyn kan. Mithin sind sie des Fiebers loß.

Polnische Fischfang. Die Pohlen pflegen die Fische auf eine gantz andere Art zu fangen, als anderswo geschiehet. Weil es nehmlich beydes in Pohlen und Lithauen so grosse See und Teiche giebt, daß es fast unmöglich seyn würde, dieselbige abzulassen, und genugsam trocken zu machen; also wartet man auch mit dem Fischen biß in den Winter, wenn das Eiß etwas dicke und starck ist. Alsdenn wird ein grosses Loch darein gehauen, damit man die Netze und Fisch-Garn in das Wasser bringen kan, und nachgehends werden immer kleinere Löcher von einer gewissen Weite zur andern gemacht, damit man die Netze unter dem Eiß mit einem Seil weiter fortzühen könne, indem dieses an eine lange Stange fest angebunden ist, welche man von einem Loch zum andern fortstösset oder treiben lässet; und solcher gestalt gehet man mit den Netzen fort und herum, biß sie bey der ersten grossen Oeffnung zusammen kommen. Wenn nun die beyden Ende derer Netze beysammen sind, zühen die Leute mit Gewalt selbige heraus, und werden dadurch so viel Fische gefangen, als in dem Raum des Wassers, welcher mit den Netzen um-

umgeben worden, anzutreffen gewesen, indem kein einiger darunter wegen des Eises über die Netze heraus springen kan. Die Fische sind in diesen grossen Teichen so gut und vortrefflich, daß man auch eine grosse Anzahl von Hechten, 4 Schuh, ingleichen Karpffen, drittehalb Schuh lang darinnen fänget. **Das verwirrte und unruhige Polen**, p. 146.

Polnische Flüge, siehe **Flüge (Polnische)** im IX Bande, p. 1353.

Polnisch Freystadt, siehe **Freystadt**, im IX Bande, p. 1893.

Pohlnische Friede, zu Brzescie in Cujavien im Jahr 1430 errichtet zwischen König Uladislaus Jagello, und dem Ordens-Meister Paul de Rusdorff; da der König unter andern versprochen, in Präjudiz der Preußischen Unterthanen keinen neuen Zoll anzulegen. **Europ. Her.**

Polnische Fürsten, siehe den Artickel: **Polen.**

Polnisch-Glas. Die Polen machen ihr Glaß von Hag-Eichen-Asche, und grossen zerstossenen Kiesel-Steinen. Dieses beydes lassen sie mit einander sieden, und zwar gantzer zwölff Stunden, so lange bis es anfängt Glaß zu werden. Wenn sie es klärer haben wollen, als es sonst gemeiniglich zu seyn pflegt, so mischen sie eine sonderliche Erde darunter, die an Farbe und Härtigkeit dem Weinstein gleich kömmt. Von derselben Erde bekommt das Glaß unterschiedene Farben, nachdem man von derselben viel oder wenig mit untermischet. Wenn man Saltz mit zu der Composition dieses Glases nimmt, so wird es flüssender davon, und lässet sich nachmahls leichter arbeiten. Bißweilen geschiehet es, daß die Leute, so damit umgehen, oder auch deren Kinder, sich die um den Ofen herum liegenden Stücken Glaß in die nackenden Füße stechen; da sie denn einer wunderlichen Cur sich gebrauchen. Sie nehmen von dem glüend-heissen Metall einen Löffel voll, und legen selbiges auf den beschädigten Ort. Dieses nun ziehet augenblicklich die Splitter von dem Glase aus dem Fleische, und wenn nachgehends ein Schmertzen-stillendes Pflaster aufgelegt wird, so ist der Schaden gar bald wieder geheilet. **Connors Beschr. des Königreichs Polen**, p. 784.

Polnischer Groschen, siehe im Artickel **Polen**, die Abtheilung: **Müntze.**

Polnischer Gulden, siehe **Gulden**, im XI Bande, p. 1364.

Polnische Haube, siehe **Jehaube**, im IX Bande, p. 413.

Polnische Hertzoge, siehe den Artickel: **Polen.**

Polnischer Honig, siehe den Artickel: **Polen.**

Polnisch-Jägel, ein Schlesisches Dorff, in dem Hertzogthume Brieg.

Polnisches *Interregnum*, siehe den Artickel: **Zwischen-Reich (Polnisches).**

Polnische Juchten, sind dreyerley Arten, nemlich, feine, mittel und ordinaire. Die **feinen Polnischen**, oder **feinen Merzbylower Juchten**, werden mit Avantage zu Dantzig commnittiret. Ob solche tüchtig oder untüchtig? ingleichen wie dieses Sortiment sonst beschaffen, ist aus folgendem zu erkennen: 1) Das Paar 14½, 15, höchst 15½ ℔. schwer. 2) Blaß-rother hübscher Farbe; 3) die Narbe zwar blattschicht, doch zart und nicht länglicht gezogen: 4) von bräunlichter Aas-Seiten, jedoch schöner molligter Bereitung; 5) ohne Schnitte und Engelöcher; 6) ohne Brummer-Felle, und sonst starcken Köpffgen; 7) hübsche Küh- und Stier-Leder, so durchaus eine Gleiche hat; 8) ohne Roßleder; und sonst harter, klapprichter und spißigter Bereitung; 9) keine gefallene Leder; oder sonsten erstunckenen, Narbenbrüchtigen, Narben-losen, Narben beschädten; 10) keine fleischfreßigten, ausgefalseten, oder in der Gahre verbrannten Leder; 11) Leder so keine rauche Aas-Seiten, sondern hübsch glatt, sauber und reinlich; 12) an Geruch sind auch diese Juchten hauptsächlich zu erkennen, indem solche nicht das geringste von Moscowitischem Geruch oder Geschmack bey sich führen, sondern nur sonst so einen erleidlichen Leder-Geruch an sich haben; ingleichen auch nicht die schöne Moscowitische Gahre und Bereitung, noch solche Seitenlöcher, wie Moscowitische Juchten, sondern gantz andere, oder mehrentheils gar keine. Befinden sich nun alle diese Eigenschafften, so sind es feine Meyblyower, oder Polnische feine Juchten. Es sind aber dieselben Pallen-weise nicht leicht zu consumiren; allein Rollen-weise in Leipzig abzusetzen, sind folgende Oerter: Wertha, Zwickau, Eisenberg, Grünberg, auch dann und wann Kirchhayn, Doberloch, Belgern, Mutzschen, Eibenstock und Dahlen. Einzeln zu consumiren, findet sich von Leipzig aus, und um Leipzig, wenig Gelegenheit, es sey denn dann und wann in Dahlen, Torgau, Tomtzsch, Skeiditz, Tauche und Brands; sonsten aber dürffte sich wenig oder gar kein Consumo einzeln von andern Orten finden. Die Sortirung und Egalität des Gewichts zu formiren, kan nach vorhergehendem Sortiment verfahren werden. Was die **Mittel-Juchten** anlanget, können dieselben gleichfalls zu Dantzig mit Avantage committiret werden. Ob aber solche tüchtig oder untüchtig, erhellet aus folgenden: 1) Das Paar 16, höchst 16½ ℔ schwer; 2) die Rolle, von 6 Stück ½ Centner weniger 5½ ℔. 3) 20 Rollen, oder 1 Pallen höchst 9 Centner schwer; 4) gantz dunckelbraunrother Farbe; 5) länglicht gezogener Narbe; 6) breite Köpffe, an welchen die grossen Stirnblätter, ohne etwas abgeschnitten sich befinden; 7) gantz brauner rauchen Aas-Seiten; oder ist solche ja glatt, so wird man doch weidlich ausgefalsetes an solchen Häuten finden, besonders in Schildern; 8) die Bereitung ist insgemein von diesem Juchten harte und klappricht; 9) doch dürffen solche nicht spißig seyn; oder wenn man die Narben beugen will, springen; 10) oder sonst in der Gahre verbrannt; oder so ausgefalset, daß aller Kern weg ist; 11) nicht Narbenloß, Narben beschädt, fleischfreßigt, oder sehr schnittig; 12) auch sonst nicht schadhafftig, sondern in allen Qvalitäten sich befinden, als gemeldet worden; 13) an Geruch und Geschmack sind diese Juchten wohl gegen den Moscowitischen zu unterscheiden und zu erkennen, indem solche gar kein bißgen von dem penetranten Moscowitischen Geruche bey sich führen, sondern nur sonst einen erleidlichen Leder-Geruch; auch weder Farbe; Narbe, noch Gahre oder Bereitung, der Moscowitischen bekommt, sondern von einander

ander entfernet ist, wie Winter und Sommer; ingleichen gar keine Seitenlöcher meistentheils hier vorhanden; oder so auch welche sind, kommen sie doch den Moscowitischen nicht bey. Pallenweise sind solche, zum wenigsten von Leipzig aus, nicht zu consumiren; Rollenweise aber sind folgende wenige Oerter bekannt, als: Zwickau, Wertha, Eisenberg, Grünberg, dann und wann Eibenstock. Doch könnte sich auch fügen, daß bißweilen etwas nach Kirchhayn, Doberloch, Belgern, Dahlen, Tomtzsch, und Torgau, abgesetzet würde. Einzeln zu consumiren, ist von Leipzig aus gar kein Consumo bekannt, es finde sich denn dann und wann in Dahlen, Skeditz, Taucha, Torgau, und Tomtzsch was. Die Sortirung kan nach vorher beschriebener Formirung eingerichtet werden. Endlich die Polnische **ordinaire Juchten** betreffend, werden selbige, wie die vorhergehenden, zu Dantzig committiret; und ist es ein schlecht Sortiment, das gar füglich den Moscowitischen Ausschuß-Juchten kan verglichen werden. Es ist aber folgendermassen an ihrer Tüchtigkeit und Untüchtigkeit zu erkennen: 1) das Paar 17, höchst 17½ Pfund schwer; 2) eine Rolle ½ Centner weniger 2½ Pfund; 3) 1 Pallen oder 20 Rollen 9½ Centner 5 Pfund schwer; (schwerer aber nicht, sonst fast gar nicht zu consumiren.) 4) auf der Narben-Seite, in der Couleur und Farbe, sehen solche Juchten wie die ertrunckenen aus, denen die Farbe von der Nässe vergangen; oder gantz bleichroth, und ist fast nichts von Couleur und Farbe auf der Narben-Seite zu sehen; 5) länglicht grob gezogener Narbe; 6) starck in Schildern, und dabey sehr hart und klappricht; 7) großköpfigt nebst den starcken Stirnblättern; 8) durchaus sehr harter und fester Bereitung; 9) starckschnittigter raucher, oder sehr ausgefalseter Aas-Seiten; 10) erstunckener, Narbenbeschäbter, sehr Narbenloser, Narbenbrüchigter, und Fleischfreßigter Häute; 11) und in Summa sonst sehr schadhafftigter Häute; (doch ohne Roßleder, und sonst Häuten, so gar sehr schadhafftig ausfallen, welche nicht hieher, sondern unter die Polnischen Roßwalle gehören.) 12) an Geruch kommen solche auch nicht das geringste dem Moscowitischen Juchten gleich, weswegen sie darinnen wohl zu unterscheiden und zu erkennen; sondern behalten einen sonst erleidlichen Leder-Geruch, haben auch keine feine Moscowitische Bereitung oder Gahre, weil in allem davon eine Enfernung ist wie Winter und Sommer; haben auch meistentheils gar keine Seitenlöcher; oder aber findet man auch welche, kommen selbige doch den Moscowitischen nicht gleich. Pallenweise sind selbige gar nicht zu consumiren; aber Rollenweise von Leipzig aus nach Wertha, Zwickau, Eisenberg, Grünberg, auch wohl dann und wann Eibenstock, Kirchhayn, Doberloch, Belgern, und Dahlen. Einzeln wird dieser schlechte Juchten auch nicht consumiret, es käme denn dann und wann was nach Dahlen, Taucha, Brands, und Skeditz abzusetzen, oder finde sich zufälliger Weise ein Liebhaber. Die Sortirung kan nach vorher beschriebenen Moscowitischen Sortimenten formiret werden. **Heynens** mit Nutzen klüglich handelnder neue Handelsmann, I Th. p. 29. u. ff.

Polnische Kauffmannschafften, siehe den Artickel: **Polen**.

Polnische Könige und Königinnen, siehe den Artickel: **Polen**.

Polnische Kranckheiten. Die Kranckheiten, so man in andern Ländern antrifft, findet man auch in Polen. Die Venerischen Kranckheiten sind sehr gemein; die Salivation aber wird nicht so starck gebraucht, als bey uns, indem sie durch Schwitzen dieses heßliche Ubel zu vertreiben suchen. Andere Kranckheiten anlangend, so wissen die Polen wenig oder gar nichts von dem Scharbock, haben auch selten Anstoß von febribus malignis, niemahls aber liegen sie an denselben gefährlich darnieder; wie denn auch das Seitenweh oder pleuritis, und die meisten übrigen Beschwerungen so viel Gefahr in Polen nicht nach sich ziehen, als in andern Ländern. Wunden und Geschwüre an den Schenckeln werden daselbst mehrentheils vor unheilbar gehalten. Dr. **Connor** berichtet, daß des letzten Königs von Polen Schwester, die Printzeßin Radzivil, noch in dem 64 Jahre ihres Alters ihre monatliche Zeit gehabt; ingleichen daß ein Mann, als er in Warschau gewesen, eine Purgantz eingenommen, und bevor dieselbe ihre Würckung gethan, bey einem Weibsbilde gelegen, welches davon ohne Verzug hefftig purgiret worden; da hingegen der Mann nicht den geringsten Effect von solcher Artzeney gespühret. Neben den Kranckheiten, mit welchen auch andere Nationen behafftet sind, haben die Polen noch zwey absonderliche Beschwerungen, deren die eine von ihnen **Colton**, von andern aber **Plica**, auf Teutsch nennen es einige **Jüdenzöpffe**, und die andere die Rose genennet wird. **Connors** Beschr. des Königreichs Polen p. 786.

Pohlnisch Laozin, siehe **Lessen**, im XXVII Bande, p. 485 u. f.

Pohlnische Lissa, siehe **Lissa**, im XVII Bande p. 1627.

Polnische Magnaten, siehe **Magnaten**, im XIX Bande, p. 373.

Polnische Mahlzeiten und Speise-Arten. Von solchen schreibet **Connor** in seiner Beschreibung des Königreichs Polen p. 651 folgendermassen: Die Polen essen ordentlich Rind- und Kalbfleisch, hingegen achten sie Schöpsenfleisch nichts, und geben es meistentheils ihren Bedienten; sie haben sehr viele graue, aber keine rothen Rebhüner; von Haasen giebt es ebenfalls bey ihnen eine grosse Menge, hingegen wenig Caninichen, als vor welchen sie einen Abscheu haben; An Rehböcken ist in Polen ein grosser Uberfluß, von Hirschen aber so viel weniger. Ferner giebt es viel wilde Bären und Schweine, wie auch Federwildpret und Tauben; doch hat man jene nur im Sommer, keinesweges aber im Winter, ungeachtet es in solcher Zeit am besten zu seyn pfleget. Von wilden Ochsen haben sie einen treflichen Vorrath, und wann das Fleisch davon ein wenig eingesaltzen worden, so ist es sehr delicat. An denen Ungarischen Gräntzen giebt es auch wilde Ziegen, die sie vor eine Haupt-Delicatesse

catesse halten; ingleichen die Bieberschwäntze, das übrige aber von solchen Thieren werffen sie weg. Die Bärenklauen lassen sie mit Eßig und Saltz wohl zurichten, und halten es alsdenn für eine niedliche Speise. Wenn sie Elendthiere fangen, so lassen sie dieselben alle mal vierzehen Tage und im Winter offt einen gantzen Monat liegen, ehe sie einen Bissen davon essen. Die vornehmen Herren, wenn sie auf den Reichstag zühen, bringen gemeiniglich solche Thiere unabgezogen und unausgeweidet mit sich, hängen sie hernach zu fünf und sechs, auch wohl mehr Stücken auf ein mal zu ihren Feustern heraus, und zwar so lange, bis sie anfangen zu rüchen; worauf es denn theils gebraten, theils en boeuf à la mode zugerichtet, und von ihnen für unvergleichlich delicat gehalten, auch nur auf grosser Herren Tafel gespeiset wird. In Polen giebt es auch viel Feld-Hüner, die mehrentheils so groß sind als ein Capaun; In Litthauen hingegen findet man viele Fasanen, und in Preussen eine grosse Menge von Trappen. Um Lowitz herum haben sie eine Art von kleinen Vögeln, die fast wie ein grosser Sperling aussehen; weil sie zugleich mit dem Schnee kommen, und mit demselben auch wieder aufhören, so werden sie Schneevögel genennet, und sind von einem sehr angenehmen Geschmacke. Was das zahme Geflügel anbelanget, so pflegen es mit demselben die Polen also zu halten, daß dasjenige, so sie zu Mittage essen, früh morgens noch muß lebendig gewesen seyn. Von Seefischen haben die Polen gar wenig, indem keine andere, als die Ostsee an das Königreich gräntzet; hingegen wird dieser Mangel reichlich ersetzet, durch die vielen Fische, welche man in den Flüssen und Teichen fänget, deren einige in andern Ländern gar nicht gefunden werden: worbey kürtzlich zu mercken, daß die Fische aus der See und aus den Teichen nicht so schmackhafft sind, als diejenigen, so man aus den Flüssen bekömmt. Die Polen haben eine sonderliche Art, Kraut einzulegen: Erstlich schneiden sie es gantz schmal, legen es hernach in ein Faß, und streuen Saltz darzwischen; wann dieses geschehen, so pressen sie es so sehr, als sie können, und güssen warm Wasser darauf, welches denn verursachet, daß es gantz sauer wird. Auf diese Art erhalten sie es den gantzen Winter, ja, bißweilen wohl das gantze Jahr hindurch, und ob schon der Geruch auch noch von weiten ziemlich unangenehm ist, so bilden sie sich dennoch ein, es sey etwas delicates. Von Getränke haben sie unterschiedene Gattungen; der gemeinste Tranck aber ist Bier, welches in Preussen von blossem Maltz, an den übrigen Orten aber des Königreichs Polen von klein gemahlenem Korn und Hopfen gemacht wird. Bißweilen mischen sie auch Spelt, eine Art von Getreide, die sonderlich in Italien und Flandern bekannt ist, ingleichen Haber darunter. Ihr Bier ist durchgehends von brauner Farbe, und von einem sowohl lieblichen als nachdrücklichen Geschmacke; absonderlich das von Varka, und dasjenige, so die Edelleute brauen, welches um ein gut Theil stärcker und besser zu seyn pfleget, als das andere. In Litthauen, Reussen und in der Ukraine haben sie zweyerley Arten von Getränke, mit Honig gemacht, deren die eine roth, und die andere weiß ist; so wohl diese als jene heißt bey ihnen **Meth**, obschon in Engelland nur dem letztern dieser Name beygeleget, hingegen die **erste Metheling** genennet wird. Preussen und Masovien hat gleichfalls etwas von Honig; allein zu Warschau wissen sie den Meth auf eine sonderliche Art zuzurichten, indem sie nicht nur den Safft von Kirschen und schwartzen Beeren, sondern auch Gewürtze mit darzu nehmen; und eben daher kommen die unterschiedenen Namen **Kerstrang**, **Maleinicz** und **Troinicz**. Nebst dem Biere und Meth haben die Polen und Litthauer mancherley Weine, welche aus Ungarn, Italien, Franckreich und Deutschland gebracht werden. Der Ungarische übertrifft der Stärcke nach den Spanischen, und wird in grossen Fässern über das Carpatische Gebürge mit Ochsen nach Cracau geführet. Von dem besten Ungarischen Weine kostet eine Polnische Kanne, welche ohngefehr so viel machet, als drey Engelländische, bey die fünf Thaler. Dannenhero man sich leichtlich einbilden kan, daß diejenigen, so nicht bey Mitteln sind, den Appetit nach diesem kostbaren Getränke sich werden müssen vergehen lassen. Der Italiänische wird zwar auch in Polen gebraucht, aber nicht so starck, als der Ungarische getruncken; theils weil er zu gelinde, theils auch, weil er zu theuer ist, indem er ziemlich weit muß geführet werden. Der Frantz- und Rheinwein kommt auf der Ostsee nach Dantzig; diese beyden, gleichwie sie an sich selbst schwacher sind, als die zuvor gemeldeten, also verlieren sie noch überdieses viel von ihrer natürlichen Stärcke, indem sie über die See geführet worden. Was insonderheit den Rheinwein anlanget, so kommt derselbe gar selten weiter, als bis nach Dantzig, und einige andere Oerter in Preussen, und zwar pflegen sie ihn wegen seiner Schärffe niemals ohne Zucker zu trincken. Ausser diesen jetzt erzählten Getränken gebraucht man in Polen auch **gebrannte Wasser**, die von Korn, Gersten, Haber, Birnen, Aepfeln und dergleichen abgezogen werden; doch pfleget nur das gemeine Volck solch gebrannt Wasser zu trincken, ausgenommen im Winter, da auch die von Adel selbiges gebrauchen: wiewohl sie alsdenn mit Anis und anderem Gewürtze den Geschmack zu verbessern suchen. Die Polen frühstücken gar selten, oder niemahls; sie pflegen auch von kalten Speisen nichts zu halten. Des Morgens nehmen so wohl Manns- als Weibs-Personen warm Bier zu sich, worein sie Zucker, Ingber und Eyer thun. Gebratene Spanferckel essen sie über alle massen gerne, wiewohl ihre Brühen gemeiniglich einen wunderlichen Geschmack haben. Bey der Mittagsmahlzeit lassen sich fast alle vornehme Leute eine Schüssel mit Erbsen auffsetzen, und gelb gebratenen Speck darüber streuen, welches letztere ihnen am besten zu schmäcken scheinet. Von Erdschwämmen essen sie alle Arten, auch so gar die Baumschwämme nicht ausgenommen, welche sie trocknen und hernach aufheben. Die so gleich in einer Nacht aufwachsen, halten wir gemeiniglich vor gifftig, und es kan auch wohl

seyn,

Digitized by Google

seyn, daß sie bey uns würcklich giftig sind; Allein in Polen sind sie es eben so wenig, als der Mohnsaamen, welchen sie gleichergestalt häuffig essen, und hernach Milch darauf trincken; Wiewol sie auch sonst mancherley Brühen und Gerichte davon zu machen wissen. Sie pressen auch Oel aus diesem Mohnsamen, eben so wohl als aus dem Hanf- und Flachssaamen, welches sie nachgehends an ihren Fasttägen gebrauchen. Von Potagen essen sie wenig, ohne was von Frantzösischen Köchen zugerichtet worden; welches sie mit besonderm Appetit zu genüssen pflegen. Ihre Speisen lassen sie nicht allzu sehr kochen, und eben dieses giebt denselben einem bessern Geschmack. Ihre Brühen sind von den unsrigen gar sehr unterschieden; Etliche sind gelbe, und mit Safran gemacht; Etliche sind weiß und bestehen hauptsächlich aus Milchrahm; Etliche grau, und werden mit Zwiebeln zugerichtet; Etliche sind auch schwartz, welche mit Pflaumenmuß gemachet werden: In diese Brühen thun sie sehr viel Zucker, bisweilen auch Pfeffer, Zimmet, Ingber, Würtznelcken, Muscatennüsse, Oliven, Capern und Pflaumen. Ihre Fisch-Brühen sind besser, als die, so bey uns und auch in Franckreich gemachet werden. Von Gewürtze brauchen die Polen dermassen viel, daß man Exempel von einigen Grossen hat, welche davor über sechzehen tausend Thaler jährlich ausgegeben. Von allerley Gartenkräutern haben sie einen grossen Uberfluß, davon unterschiedene sonsten an keinem andern Orte gefunden werden. Von Confituren haben sie gleichfalls vielerley Gattungen und alle Arten von eingemachten Sachen, absonderlich von Pistacien. Fast durchgehends essen die Polen zu ihren Speisen sehr wenig Brodt, ungeachtet in ihrem Lande das Korn häufig wächset, auch weit besser ist, als in andern Ländern. Von Wurtzeln sind sie treffliche Liebhaber, wissen auch dieselbigen auf unterschiedene Art, und zwar sehr schmackhafft zuzurichten. Sie haben ein geringes Essen, so sie **Cachat** nennen, dasselbe wird gemacht von geringen Weitzen-Gersten- Hirschen- oder Habermehle, oder auch bisweilen von einer Gattung kleiner Körner, so bey ihnen **Manna** heisset. Dieses Cachat schmäcket sehr gut, wenn es nur recht zugerichtet wird; An Fleisch-Tagen essen sie es mit Milch und Butter, an Fasttagen aber nur mit Oele; Wiewohl auch einige sind, die sich eben nicht so genau hieran binden lassen, absonderlich an Sonnabenden. Das gemeine Volck pfleget, in Ermangelung des Korns und dergleichen Getreydes, aus gedörreten und gemahlenen Eicheln Brodt zu machen. Wenn die Polen eine Gasterey ausrichten, so pflegen sie niemals weder Löffel, noch Messer, noch Gabeln, auf den Tisch zu legen, sondern die Gäste müssen dieses alles mit sich bringen oder durch ihre Bedienten mit bringen lassen. An statt der Servietten haben sie ein breit Stück von gestärckter Leinwand, welches im das Tafel-Tuch rund herum angenähet wird, aus Beysorge, daß es sonsten möchte hinweg gestohlen werden. So bald die Gäste sich gesetzet, werden ohne Verzug die Haus-Thüren feste zugemacht, und nicht eher wiederum eröffnet, als bis die Anwesenden aufgestanden, und man umgezählet, ob auch das Geschirre und Gefässe noch alles vorhanden; Denn wenn dieses nicht geschehen solte, so würden einige Herrendiener, welche theils ihre fünff Finger wohl zu gebrauchen wissen, ohnfehlbar eines und das andere hinweg nehmen, welches auch die Ursache ist, daß man keine Läffel, Messer und Gabeln auf den Tisch legt. Bey einer jedweden Person, die etwas vornehmes heissen will, trifft man einen absonderlichen Gast- und Speise-Saal an; daselbst ist ein Platz mit Gittern vermacht, worinnen auf einem Tische eine grosse Menge von Silber-Geschirr aufgestellet ist. Das Tafel-Tuch von solchem Tische pflegt niemals hinweg genommen zu werden, bevor es recht schwartz und unrein ist. Uber diesem Platze ist eine Gallerie vor die Musicanten, welche mehrentheils eine Violin streichen, oder auf dem Positiv spielen. Diejenigen, welche geladen sind, bringen allemal ihre Laqveyen mit sich. So bald sie sich zu Tische gesetzet, schneiden sie ihr Brodt halb von einander, und nehmen von dem übrigen Essen, das ihnen vorgeleget worden, ebenfalls die Hälffte und geben es über die Achseln diesen ihren Bedienten; Diese bleiben alsdenn hinter ihren Herren stehen, und verzehren, was sie bekommen haben. Wenn der Herr ein Glas Wein verlanget, so trincket der Bediente es zuvor aus; Hernach schencket er es wieder ein, ohne daß er sich die Mühe nehme, es vorher ein wenig auszuspülen, und bringet es demselbigen. Obgleich von Speisen eine sehr grosse Menge aufgetragen wird, so kömmt dennoch gar selten etwas davon wiederum in die Küche; Denn die Bedienten pflegen sich stracks zuzueignen, was übrig geblieben ist, und ihre Weiber geben ihnen ordentliche Schnupftücher mit, worinnen sie alles, was von trockenen Confituren oder Früchten von der Tafel kömmet, einpacken, und mit nach Hause nehmen müssen. Nach geendigter Mahlzeit sind die Polen gewohnet, noch eine gute Weile sitzen zu bleiben, und eines herum zu trincken. Die Speisen pflegen sie, aufs wenigste diejenigen, so vor höflich wollen angesehen seyn, niemals mit dem Finger anzurühren, und wissen sie z. E. ein Rebhuhn, gleichsam in einem Augenblicke, auf der Gabel in sechs Stücken zu zertheilen. In währendem Essen sind ihre Gedancken auf nichts anders gerichtet, und wenn sie etwan jemand zu sprechen verlanget, so stehen sie nicht eher auf, als bis sie sich vollkommen gesättiget. Wenn sie nun gnug gegessen und getruncken haben, so rauchen sie gemeiniglich eine Pfeife Toback. Es geschiehet aber dieses auf eine solche Art, daß sie weder ihrem Kopffe noch ihrem Magen Schaden thun. Sie stecken nemlich die Pfeife durch ein kleines rundes Löchlein, und legen vorhero in dasselbe einen Schwamm, welcher mit abgezogenem Eßig angefeuchtet ist; Dieser Schwamm benimmt vermittelst eines kleinen Lochs, so durch die Pfeife gehet, dem Toback alles Oel, und verursachet, daß nicht nur der Kopf eine treffliche Erleichterung bekömmt, sondern auch der Geschmack dieses Krauts um ein

gut Theil angenehmer wird. Wenn sie noch über dieses den Geruch wollen anmuthig machen, so nehmen sie noch eine kleinere Büchse, legen Wolle darein, die zuvor in eine wohlriechende Essentz getuncket worden, und stecken nachgehends die Pfeife hinein, welche ebenfalls vermittelst eines Lochs den guten Geruch an sich zühet, und dem Rauche alle Widerwärtigkeiten benimmt. In beyden Arten von Büchsen pflegen sie die Pfeifen also zu stecken, daß der Kopf von der Tobacks-Pfeife bey der ersten Gattung zehen Daumen, und bey der andern nur fünf Daumen von der Büchse zu stehen kömmt. Dergleichen Gastgebote werden von den Fremden und Anverwandten, die nicht weit von einander wohnen, Wechselsweise angerichtet. Es erscheinen aber auf denselben so wohl Manns- als Weibs-Personen, denn man muß wissen, daß in Polen auch noch junges Frauenzimmer ohne die geringste Aergerniß mit Manns-Personen umgehen könne, woferne nur dessen Eltern oder nächste Bluts-Freunde dabey zugegen sind; Durch dieses Mittel wird manche Heyrath und Bekanntschafft gestifftet, und die schon angefangene Freundschafft erhalten und fortgesetzet. Nichts desto weniger wenn von dem vielen Trincken den guten Herren die Köpffe warm zu werden angefangen, so setzt es je zuweilen Schlägereyen, davon mancher ein blutiges Denckmahl mit nach Hause nimmet. Wobey zu mercken ist, daß es dem Wirthe als etwas höchst schimpfflichs ausgeleget wird, wenn er nicht in solchen Fällen seinen Gäst n alle Freyheit giebt, ihre Händel nach ihrem eigenen Gefallen auszumachen. Das starcke Gesundheit-Trincken gehet unter den Polen gar sehr im Schwange, und wer nicht redlich Bescheid thun kan, mag nur ihrer Gesellschafften sich enthalten. So wohl bey Gastereyen, als in öffentlichen Trinckhäusern, pflegen sie sich auf diese Weise zu übernehmen, und auch die Sonn- oder Festtage sind disfalls in ihrem Sauf-Calender nicht ausgenommen; worzu man deswegen durch die Finger siehet, weil die Accise, so auf das Getränckе gelegt worden, dem Lande ein grosses einbringet. Heutiges Tages aber hat unter den Vornehmern und Verständigern von Adel dieses Laster ziemlich nachgelassen, ob gleich in andern Stücken die alte Verschwendung unverändert geblieben,

Polnisch-Moscowitische Frieden vom Jahr 1634, da die Moscowiter an Pohlen alles wieder zurück gaben, was innerhalb 200 Jahren von Pohlen und Litthauen war genommen worden. Weis. Hoffm.

Polnisch-Moscowitischer Krieg vom Jahr 1658 unter König Johan Casimir in Polen. Als Polen, Chur-Brandenburg, und das Haus Oesterreich wider Schweden agirten, brach Moscau den vorher getroffenen Stillstand, und setzten sich die Moscowiter bey Wilda, ohnfern Lusiska, droheten auch den Samegiten, mit Feuer und Schwerdt. Hierauf schlugen die Pohlen unter dem General **Dolhorsky** die Moscowiter, als sie von Liefland nach Polen gangen. Die Moscowiter boten zwar hierauf diesen den Frieden an, zugleich aber griffen sie die Polen von neuen an, und erschlugen derselben 2000. Hingen erlegte der Polnische Feldherr **Sapieha** 2000 Moscowiter anderwärts. Als auch diese abermals einen Frieden vorschlugen, wolten die Pohlen Litthauen wieder haben. Der Polnische Cosacken-General **Welsofsky** schlug hiernächst den Moscowitischen General der Cosacken **Puskanko** nebst bey sich habenden 30000 Mann Tartarn, daß kein einiger davon überblieb; wie denn auch noch 7000 Hülffs-Völcker im Walde niedergesäbelt wurden. **Europ. Her.**

Polnische Münze, s. den Abschnitt: **Münze**, im Artickel: **Polen.**

Polnische Mügen, eine Art Steine, davon zu sehen **Corallensteine**, im VI Bande, pag. 1223.

Polnische Ochsen, siehe **Ochse**, im XXV Bande, p. 347.

Polnisch-Ostra, ein Berg-Schloß im Fürstenthum Teschen.

Polnisches Pelzgen, ist ein dem Frauenzimmer zur Winters-Zeit gebräuchlicher Habit und Uberzug, von Sammet, Damast, Ellett, Tuch, Cammelott, halbseidenen auch andern Zeugen, hat einen kurtzen und glatten Leib, lange Schöffe und Ermel, so oben herum etwas weit, unten aber um die Hände herum gantz enge und spitzig zugehen, auch kleine von Rauchwerck aufgeschlagene Klappen hat, ist durch und durch so wohl mit kostbarem, als gemeinem Rauchwerck gefüttert, und an den Rändern um und um mit schmalen Streiffen von Zobel oder Marter vorgestossen, wird an der Vordertaille mit goldenen, silbernen oder auch seidenen Schleiffen besetzet, und zu oberst am Halse mit einer gold- oder silbernen Schnure, woran insgemein zwo zierverarbeitete Quästlein bekab hängen, zugeknüpffet. Die vornehmen Frauen lassen an ihre Polnische Pelze flügende Ermel machen, so hinten über den Rücken hinunter flügen und hängen, und worein die Armen gar nicht gestecket werden.

Polnischer Pfennig, s. **Pfennig**, im XXVII Bande, p. 1367. u. ff.

Polnische Pferde, siehe **Pferd**, im XXVII Bande, p. 1376.

Polnisches Preussen, s. **Preussen.**

Polnisch-Preußischer Friede unter Kayser Friedrich III im XV Jahrhundert 1466 zwischen König Casimir in Polen, und dem Hochmeister in Preussen. Denn als dieses letztern Unterthanen revoltirten, und der König in Polen ihnen Succurs sandte, so ward der Hochmeister genöthiget, mit dieser Kron Friede zu machen, und ein groß Theil seines Landes abzutreten. Der König in Polen behielt gantz Pommerellen, das Culmisch- und Michelauer Land, dazu Marienburg und Elbingen. Dem Orden aber, dessen Hochmeister und Nachfolger zu Fürsten und Hertzogen des Königreichs Polen angenommen wurden, verbliebe das Samland, Königsberg, Natangen ꝛc. Darauf muste der Hochmeister 1467 dem König in Polen huldigen. **Europ. Herold.**

Digitized by Google

Polniſch-Preußiſches Friedens-*Pactum* vom Jahr 1466, zwiſchen König **Caſimir** in Polen, und dem Deutſchen Ordens-Meiſter **Ludewig von Erlichhauſen**, den 9 October errichtet, darinn der König dem Deutſchen Orden das Theil von Nern oder der Nehrung, den See Haab (Haaf) bis ans Saltz-Meer unter andern abtrat. Hartnacc. Livos.

Polniſch-Preußiſch *Pactum* vom Jahr 1463 unter König **Uladislaus Jagello**, und dem Deutſchen Orden, wegen des Weichſel-Zolls in Cujavien aufgerichtet.

Polniſch-Preußiſch *Pactum* vom Jahr 1454 und 1466 den 9 October zu Thoren zwiſchen König **Caſimir** und dem Deutſchen Ordens-Meiſter, **Ludewig von Erlichhauſen**, darinnen wegen des Zolls an der Weichſel bey Cujavien Verſehung geſchehen, und ſolten alle daſelbſt neu aufgerichtete Zölle abgeſchafft werden. Lur. Zer.

Polniſch-Preußiſches *Pactum* vom Jahr 1525, ſo im Jahr 1529 renoviret worden, zwiſchen König **Siegmund** in Polen, und dem erſten Hertzog in Preuſſen, Margaraf **Albrechten**, (bis 1641, zwiſchen König **Uladislaus IV**, und denen Preußiſchen Landen den 11 Decembr. ein neuer Vergleich geſchahe,) darinn unter andern enthalten, daß alle Zölle, ſo ſeit der Transaction Königs **Caſimiri** eingeführet, caßiret ſeyn ſolten. Souverainen v. Europ.

Polniſches Reich, ſiehe **Polen**.

Polniſche Reichs-Convocation, ſ. **Reichs-Convocation (Polniſche)**.

Polniſche Reichs-Räthe, ſiehe **Senatoren (Polniſche)**.

Polniſcher Reichs-Tag, ſiehe **Reichs-Tag in Pohlen**.

Polniſch-Reuſſen, ſiehe **Reuſſen**.

Polniſcher Ritter-Orden vom Weiſſen Adler, ſiehe **Ritter-Orden vom Weiſſen Adler**.

Polniſch-Roth, ſiehe **Roth (Polniſch-)**.

Polniſcher Saffian, kommt dem rechten und ächten in der Türckey ziemlich gleich, wird aber doch nicht vollkommen in der Türckey, ſondern noch meiſt in Polen verfertiget und zubereitet, deswegen man ihn auch eher Polniſchen als Türckiſchen nennet und nennen kan. Es finden ſich aber davon zwey Sorten, nemlich: **Gelber Kuſacker.** und **Rother Gräntz-Türckiſcher.** Der Ort, wo man beyde Sorten mit Avantage kan committiren, iſt Dantzig. Woran zu erkennen, ob ſolche zwey Sorten tüchtig oder untüchtig, ingleichen was ſonſt noch darbey zu beobachten, lehret folgendes: 1) Der gelbe iſt auf der Narben-Seite nicht ſo ſchön licht Citrongelbe, (gläntzet auch nicht ſo ſchöne, hat auch nicht ſo ſchöne klare, zarte und ſaubere Narbe,) wie der recht ächte Türckiſche, ſondern viel dunckler; der rothe iſt gleichfalls von Couleur viel dunckler, als der recht ächte Türckiſche, auch nicht von ſo klarer, zarter und ſauberer Narbe. 2) Die Bereitung iſt von beyden Sorten etwas härter und klapprichter, als von dem recht ächten Türckiſchen; 3) auch haben dieſe beyde Sorten keine Seitenlöcher, wie der recht ächte Türckiſche hat; 4) Ja die Narben-Seite fühlet ſich zuweilen, von beyden Sorten, gantz rübiſch an, und nicht ſo glatt, wie der rechte Türckiſche; 5) Es befindet ſich auch bey den zwey Sorten, meiſt auf der Aas-Seite faſt am Schwantze, ein groß ſchwartz geſchwärtztes oder gebranntes Zeichen, welches dieſen von dem recht ächten guten Türckiſchen, nebſt den Seitenlöchern, wohl unterſcheidet: alſo, daß man gleich ſehen kan, welches der rechte Türckiſche, und auch der Gräntz-Türckiſche, oder Polniſche Saffian; 6) Dieſer Saffian gehet nach den Stücken und Dutzenden, im Ein- und Verkauff; 7) Er muß committiret werden, ſchön von Farbe, klarer Narbe, molligter Bereitung, nicht bolligt, ſchnittigt, nicht engelöchricht, nicht Narbenbrüchtig, nicht ſpißiret, nicht in der Gahre verbrannt, nicht Narben beſchädt, nicht fleiſchfreßigt, nicht fleckigt auf der Narben-Seite, ſondern über und über einerley Couleur, nicht ſonſt ſchadhafftig, ſondern Felle, ſo durchaus eine Gleiche, hübſch, groß und lederhafft, auch egal ſortiret ſind. Dieſe beyde Sorten gehen nicht ſo häuffig ab, wie der rechte ächte gute Türckiſche Saffian; werden aber conſumiret, Dutzentweiſe, dann und wann in Dreßden, Naumburg, Merſeburg, Weiſſenfels, Altenburg, Zeitz, Deſſau, Weimar, Gotha, Leipzig, Gera, Graitz, Wittenberg, Torgau, Jena, Mittweyda. Einzeln aber, oder Stückweiſe, in Leipzig, dann und wann Merſeburg, Borna, Eulenburg, Wurtzen, Dahlen, Grimma, Kirchhayn, Doberlog, Belgern, Eibenſtock, Wertha, Eiſenberg, Zwickau, Grünberg, Groſſenhayn, Marienberg, Taucha, Lützen, Skeiditz, Zwenckau, Pegau. Dann und wann finden ſich auch noch andere Liebhaber von Städten, zuweilen gar mit von Dörffern, welche Abkäuffer darzu abgeben. Heynens mit Nutzen klüglich handelnder neue Handelsmann, I Th. p. 61. u. f.

Polniſche Salz-Gruben, ſiehe **Salz-Gruben (Polniſche)**.

Polniſcher Schilling, ſiehe **Schilling**.

Polniſche, Schwediſche, Brandenburgiſche Krieg vom Jahr 1655, ſiehe **Schwediſch-Polniſche Krieg vom Jahr 1655**.

Polniſch-Schwediſch-Brandenburgiſch-Kayſerlicher Krieg vom Jahr 1655, ſiehe **Schwediſch-Polniſcher Krieg**.

Polniſch-Schwediſche Stillſtand der Waffen vom Jahr 1614, bis den 20 Jan. 1616, auf 2 Jahr unter König **Guſtav Adolph** in Schweden, und König **Siegmund** in Pohlen errichtet. Als Pohlen ſahe, daß ſich Schweden aus dem Däniſchen Kriege mit Manier gewickelt, ſuchte es einen Stillſtand durch des Churfürſten von Brandenburg **Johann Siegmunds** Mediation mit Schweden zu ſtifften. Dieſes unternahm der Churfürſt, und da König **Siegmund** wegen ſeiner Prätenſion in Schweden, König **Guſtaven** in den Creditiven der Geſandten von Pohlen den Königl. Titel nicht beylegen wolte, ſo ſolten beyder Kronen Befehlshaber mit einander bis zu der Könige Ratification den Stillſtand tractiren. Ingleichen ließ König **Jacob** von Engelland und die Herren General-Staaten Briefe an den König **Guſtav** dieſes Armiſtitii halber

halber ergehen. Was nun zwischen obigen Statthaltern, als **Fahrenbachen**, Pohlnischem Gouverneur in Liefland, und **Gabriel Oxenstirn**, Schwedischem Statthalter zu Revel, durch Deputirte zu Silmir, unweit Dörpt, beschlossen ward, solches wurde von beyden Principalen ratificiret, jedoch, daß es Schweden wegen seiner Königl. Hoheit zu keinem Präjuditz gereichte, auch wolte **Gustav** nicht zugeben, daß **la Gardie**, der Schwedische General, in Rußland sich mit den Pohlen wider die Russen conjungiren, und dadurch die Russen wider die Schweden aufbringen solte. **Franckens** Europ. Her.

Polnische Senatoren, siehe **Senatoren**.

Polnisch-Siebenbürgische Krieg vom Jahr 1657, zwischen König **Johann Casimir** in Pohlen, und dem Fürsten **George Ragozy** in Siebenbürgen. Als König **Carl Gustav** in Schweden die Pohlen mit Krieg seit 1655 überzogen, nahm **Ragozy** Schwedische Parthey, und gab vor, er bekriege Pohlen deswegen, weil die Pohlnischen Stände täglich in einen üblern Zustand gerathen, ihm, **Ragozy**, aber die Pohlnische Krone mit gewisser Bedingung aufgetragen worden, daher er alles wieder in Ordnung bringen wolte. Er war Fürhabens übrigens die Freyheit wieder einzuführen, wolte die Gewissen nicht troubliren, und den Frieden wieder herstellen. Er nahm hierauf Reußisch-Lemberg und Zamosk ein, woselbst er vom Schwedischen General-Major **Würtz** wohl empfangen ward. **Puffendorf** vit. Carol. Gustav.

Polnisch-Siebenbürgische Vergleich vom Jahr 1657, den 11 August errichtet, zwischen König **Johann Casimir** in Pohlen, und Fürst **George Ragozy** in Siebenbürgen. Denn da der König in Schweden, des **Ragozy** Alliirter, nach Dännemarck gehen muste, und allda Krieg überkam, sprang **Ragozy** von der Alliantz ab, und verglich sich mit Pohlen, zumal, weil er, **Ragozy**, nicht wider die Oesterreichischen Hülffs-Völcker streiten wolte, also ward verabredet, daß **Ragozy** einen Abgesandten an den König in Ungarn und Pohlen des Pardons wegen schicken; alle Bündnisse, so er mit der Kron Pohlen Feinden gemacht, cassiren, hingegen mit den Pohlen eine Alliantz eingehen solle. Alle Besatzungen wolle er avociren. Für den Abtrag der Pohlnischen Armee eine Million auszahlen. Pohlen zu Dienst eine Anzahl Volcks überlassen. Dem Tartar-Chan eine Summe Geldes erlegen. Alle Mobilien und Kirchen-Güter erstatten, und wolte er wieder mit seiner Armee in Siebenbürgen ziehen. **Sleidan.**

Polnische Sprache, siehe **Sprache (Polnische)**.

Polnische Teutsche Ordens-Krieg unter **Kayser Ludewigs V** Regierung. Der Pohlnische König, **Uladislaus Locdek**, überzog den Deutschen Orden in Preussen und Liefland mit Krieg, schlug sie, und ward dadurch dermassen hochmüthig, daß die Schlesier von ihm ab zu den Böhmen fielen. *Flor. Polon.*

Polnische Waaren, siehe den Abschnitt: **Kauffmannschafft**, im Artickel: **Polen.**

Polnischer Wahl-Tag, siehe **Wahl-Tag (Polnischer)**.

Polnisches Weggras, *Polygonum Polonicum*, *Polygonum Cocciferum*, ist eine Gattung Weggras, so Purpurkörner träget, und häufig um Warschau herum, wie auch in der Ukraine wächst; In Deutschland wird es **St. Johannisblut** genennet. Die Körner, so es träget, sind nicht des Kräutleins eigenes Gewächs oder Saamen, sondern hängen an desselben Wurtzel, und zwar nur an einigen. Sie sind blutroth, an der Grösse einem Hanffkorne gleich, und haben einen blutrothen Safft, und Würmlein von gleicher Farbe in sich. Ihr Nutzen und Gebrauch ist dadurch erfunden worden, daß man gemercket, wie die Hüner, so dergleichen Würmer und Körner eingefressen, hernachmals hochroth gefärbten Koth von sich gegeben. Johannisblut wird es genennet, weil diese Körner um das St. Johannisfest an diesem Kräutgen am meisten gefunden werden. Das arme Landvolck weiß es behutsam abzustreiffen, und in Ballen zusammen zu drücken, welche alsdenn bessere und mehrere Farben geben, auch im Verkaufe höher bezahlet werden. Es kauffen aber solche mehrentheils die Armenianischen und Türckischen Kauffleute, und färben damit ihre wollenen, seidenen und ledernen Waaren, sonderlich den Saffian und die Roßschwäntze, es kauffen es auch die Holländer, und vermengen es unter die Cochenille, weil es alsdenn die Farbe um ein merckliches höher machet. Die so genannte Carta di Spagnia, und die aus der Türckey kommende Pezette di Levante, werden auch aus diesen Körnern gemacht.

Polnische Woywoden, siehe **Woywoden.**

Polnische Zöpffe, siehe **Wichtelzopff.**

Polnisches Zwischen-Reich, siehe **Zwischen-Reich (Polnisches).**

Polnitz, ein Freyherrliches Geschlecht in der Chur-Marck.

Polnow, Stadt, siehe **Polnau**

Polo, eine kleine Insel beym Eingange des Golfo di Cagliari, in Sardinien.

Polo, Stadt, siehe **Bolo**, im IV Bande p. 501.

Polo (Alphonsus) siehe **Polo** (Anton).

Polo (Anton) ein Spanischer Grammaticus, von Alfocea aus Aragonien, lebte um die Mitte des XVI Jahrhunderts, schrieb

1. Annotationes grammaticas in IV & V libb. Antonii Nebrissensis, Saragossa 1540 und 1555 in 8.
2. Repetitionem de literarum quarundam apud Latinos pronunciatione.
3. Cenotaphium in obitu Caroli V. Saragossa 1558 in 4.

Antons bibl. Hisp.

Polo (Anton) ein Spanischer Doctor der Theologie und Canonicus zu Cuenca, lebte im XVI Jahrhunderte, und schrieb contra sacerdotes concubinarios, Venedig 1529 in fol. *Supplem. Epitomes Bibl. Gesneriana.* **Anton** Bibl. Hispan. **Hallervord** in seiner Bibl. cur. p. 407. nennet ihn **Alphonsum.**

Polo (Caspar Wilhem) ein Spanischer Poete im XVI Jahrhunderte, schrieb Diana enamorada, nebst einigen Juristischen Wercken. **Antons** bibl. Hispan.

Polo,

Digitized by Google

Polo (Johann de) welchen Ughellus Ital. Sac. Tom. III. de Provincialibus nennet, war zu Piſa aus einer angeſehenen Familie gebohren, und trat in den Dominicaner-Orden, ward darauf 1299 von Bonifacio VIII zum Ertzbiſchoff von Piſa ernennet, und von Clemente VI nach Nicoſia in Cypern verſetzt, woſelbſt er das Kirchen-Weſen in einen beſſern Stand geſetzt, und durch ſeine verſchiedene Synodal-Ordnungen, welche Concil. Gener. Tom. XI. P. II. col. 2424 bis 2432 ſtehen, eine groſſe Reforme eingeführet. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 559.

Polo (Johann Baptiſt) ein Spaniſcher Advocat zu Valentia, lebte zu Anfang des 16 Jahrhunderts. Man hat von ihm conſultacion en derecho ſobre la veneracion y culto que ſe haze al Bendito Padre *Moſſen Franciſco Geronimo Simon* natural de Valencia 1613 in 4. Anton Bibl. Hiſpan.

Polo (Johann Baptiſta) ein Spaniſcher Dominicaner von Valentia, war öffentlicher Profeſſor der Theologie auf der Univerſität daſelbſt, und blühete im 17 Jahrhundert. Es gedencket deſſen Anton Bibl. Hiſpan. in Append. p. 327. mit Ruhm, und eignet ihm folgende Schrift zu: Aparicion de la imagen de ſanto Domingo en Soriano y ſus milagros. Echard Bibl. Script. Ord. Prædic. T. II. p. 755.

POLOCENSIS PALATINATUS, ſiehe Polocz.

POLOCIA, Stadt, ſiehe Polocz.

POLOCIUM, Stadt, ſiehe Polocz.

St. Polocronius, ein Märtyrer, ſiehe St. Leo, den 1 Mertz, im XVII B. p. 176.

Polocz, Polozkie, oder Polozko, Lat. *Palatinatus Polocenſis*, eine Polniſche Weywodſchaft im Litthauiſchen oder Weiß-Reuſſen. Die Haupt-Stadt darinnen führt gleichen Namen. Sonſt begreift gedachte Weywodſchaft ein dreyfaches Gebiete unter ſich, als Uſacza, auf der Lincken hinauf an der Duna, Polocz gegen Liefland, und Braslau, Abendwärts gegen Curland. Der jetzige Caſtellan von Polocz heiſt Valerius Zaba.

Polocz, Polocʒki, Polocʒko, Lat. *Polotium*, *Polocia*, *Polocium*, die Haupt-Stadt in der vorherſtehenden Weywodſchaft, liegt an dem Fluß Dwina, wo der Fluß Polota hinein fällt, und hat ein ſchönes Jeſuiter-Collegium, welches Stephanus Batori erbauen ließ und mit Einkünften begabte. Sie iſt groß und befeſtiget, und hat 2 Schlöſſer. Im Jahr 1563 wurde dieſer Ort von den Ruſſen erobert, welche ſo viel Kriegs-Zurüſtungen darwider brauchten, daß ſelbige durch 40000 Bauren gezogen werden muſten. Es wurde hier alles niedergemacht, und noch überdem aus dieſer Gegend in die 80000 Mann Gefangene weggeführet. Im Jahr 1579 ſchlug der König Stephanus ſelbige von dannen wieder heraus. Im 17 Jahrhundert haben ſie zwar dieſen Ort wieder eingenommen, aber nicht behalten können. Zeilers deſcr. Polon. Connors Beſchreib. des Königreichs Pohlen, p. 384. u. f.

Polocʒki, Stadt, ſiehe Polocz.

Polocʒko, Stadt, ſiehe Polocz.

Polo de Medina (Salvator Hyacinthus), ein Spanier von Murcia, lebte im 17 Jahrhundert, ſchrieb einen ſchönen Stylum in gebundener und ungebundener Rede, und edirte

1. Academias del Jardin, Madrit 1630.
2. Buen humor de las Muſas;
3. Gobierno moral, in 12 Diſcurſen, Murcia 1657 in 8.
4. Fabula de Apolo y Dafne.
5. Fabula de Pan y Syringa.

Antons bibl. hiſp.

St. Polona, eine Capelle, dieſer ſeligen Jungfrau gewiedmet, auf einem Berge, in Ober-Elſaß, nahend Orsweyher.

POLONGA, eine Stadt, in Samogitien, ſiehe Polangen.

POLONGEYUM, eine Ciſtercienſer-Abtey, ſiehe Poulengy.

POLONGLANT, eine Art Steine, ſiehe Corallenſteine, im VI B. p. 1222.

POLONIA, Königreich, ſiehe Polen.

Polonia, eine ums Jahr 1732 im Hoſpital alla Picta zu Venedig berühmte Sängerin. Beſ. Nachleſen beſonderer Nachrichten von Italien, p. 61.

Polonia (Jacob de) ſiehe Polonus.

Polonia, (Johann von) ſiehe B. Gerlandus, 18. Jun. im X B. p. 1137.

Poloniaci (Stephan) ein Dominicaner aus dem 14 Jahrhundert, welchen Sixtus Senenſis vor einen Frantzoſen ausgiebt und rühmet, ihm auch eine Schrift beyleget, welche er in dem Dominicaner-Collegio zu Lion geſehen haben will, und den Titel führet: Commentarius in Evangelium Johannis. Das Jahr, wenn er gelebet, iſt unbekannt. Altamura gedencket ſeiner ad an. 1297 und Poſſevin in ſeinem Appar. Sac. meynt, es müſſe vor Poloniaci geleſen werden Polacus, als ob er ein Polacke geweſen. Viel eher aber könnte er, wenn es auf Muthmaſſungen ankäme, de Poliniaco oder von Poligni, einer Stadt in Burgund, ſeinen Beynamen her haben, als woſelbſt bereits ſeit 1231 ein berümtes Dominicaner-Kloſter, welches die Gräfin von Savoyen und Burgund, Alixia, geſtiftet, iſt anzutreffen geweſen. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. T. I. p. 730.

POLONICA PLICA, ſiehe Wichtelzopf.

POLONICUM POLYGONUM, ſiehe Polniſches Weggras.

POLONICUS MERCURIUS, ſiehe *Mercurius Polonicus*, im XX B. p. 978.

POLONUS, ein Pole, ſiehe Polen.

Polonus (Cyprianus) ein Dominicaner, blühete zu Ende des 16 und zu Anfang des 17 Jahrhunderts. Er hatte in der Gottesgelehrſamkeit die höchſte Würde erlanat, und erzeigte ſich in Worten und Wercken als einen eyfrigen Verfechter der Römiſchen Kirche, weswegen ihn auch Pius V 1572 zum Titular-Biſchof von Modone in Peloponnes ernennte, und dem Biſchof von Vilna zum Weyhbiſchof zuordnete. Er hatte die Kirchen-Väter, ſonderlich den Auguſtinum und Cyprianum, ſchier völlig innen, und lebte noch

noch, wie Johann Michael Cavalieri nella Galeria de' Pontefici Domenic. Tom. I. p. 517. angemercket, 1605. Altamura Bibl. Domin. leget ihm einige Schriften bey, wiewohl er sie nicht recht anzugeben weiß. Sie führen aber den Titel: Scripta contra insurgentes tum in Polonia Lutheranorum & similium novatorum hæreses. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. T. II. p. 358.

Polonus oder de Polonia (Jacob), ein Cistercienser-Mönch in Pohlen, florirte zu Cracau um 1490, wolte weder den Titel eines Magisters, noch das Amt eines Abts in seinem Kloster annehmen, und schrieb: Speculum religiosorum und viele andere Wercke mehr, von denen auf der Leipziger Universitäts-Bibliotheck in Handschrift anzutreffen:

1. De celebratione festivitatum.
2. De causis deviationis religiosorum.
3. De malo hujus seculi.
4. Monita ad *Simonem* nepotem.
5. De receptione & proventibus monialium.
6. Sermones festivales.
7. De sanctificatione sabbathi.
8. De spirituum apparitionibus.
9. De tribus substantialibus religiosorum.
10. De varietate modorum vivendi.
11. De peccatis.
12. De caritate Fratrum & eorum vita.
13. Dialogus religiosorum.
14. De disciplina monastica.

Starovolscii Scriptor. Poloniæ centuriæ.

Polonus (Martin Strepus) siehe Martin, im XIX B. p. 1826. u. f.

Polos, Art Nüsse, siehe Jack, im XIV B. p. 18. u. f.

POLOTIUM, Stadt, siehe Polocz.

Polotzendorf, ein Chur-Sächsisches Dorf, in dem Marggrafthum Ober-Lausitz, und zwar in dem Görlitzischen Kreysse. Wabsts Hist. Nachr. des Churfürstenth. Sachs. Beyl. Lit. M. pag. 129.

Polovier, eine Stadt in der Woywodschaft Sendomir, in Klein-Pohlen.

Polozkie, Woywodschaft, siehe Polocz.

Polozko, Woywodschaft, siehe Polocz.

Pols, siehe Police.

Polsdorf (Geißler von) Geschlecht, siehe Geißler, im X B. p. 656. u. f.

Polsingen, ein Dorf, dessen beym Falckenstein, in Cod. Diplomat. Antiq. Nordgav. p. 220 und 230 Meldung geschiehet.

Polska, Königreich, siehe Polen.

Polonicz, siehe Polnitz.

Polonitz, oder Dachs, Polonitz genannt, eine uralte adeliche Familie in Schlesien. Sigismund Polonitz war 1444 unter der Hertzogin Elisabeth zu Liegnitz in gutem Ansehen. George von Polonitz und Liebenthal auf Rudelsdorf, Klein-Wandritsch und Nieder-Kuntzendorf, war 1626 der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Landes-Bestellter. George von Polonitz, Dachs genannt, auf Rudelsdorf, hat 20 Jahr mit Reisen zugebracht, und ist 1671 mit Tode abgegangen. Die letzte von diesem Geschlechte, Anne Margarethe von Dachs, Polonitz genannt, eine Gemahlin George Wilhelms von Reibnitz, starb 1713 in dem 70 Jahre ihres Alters. Sinapii Schles. Curios. t. 1. p. 709. t. 2. p. 870.

Polonitz, Polonicz, ein Mayerhof bey Freyburg, im Hertzogthum Schweidnitz gelegen. Hertzog Bolco ertheilte gedachter Stadt 1337 unter andern das Recht über dieses Polonitz, wie aus dem Diplomate, beym Ludewig in Reliq. MS. Tom. VI. p. 41. zu ersehen; dieses Orts geschiehet auch p. 475. nochmals Meldung.

Polßnitz, ein Fluß in Schlesien, welcher sich bey Römberg im Breßlauschen Fürstenthum mit der Wistritz vereiniget.

Polster, siehe Fenster-Küssen, im IX B. pag. 538.

Pol-Stern, siehe Polar-Stern.

Polsternahr, siehe Stuhlnahr.

Polta, ist der Name des Bruders Gemel Rai, oder Raja, des Königes von Khiter in Indien. Es ist aber von diesen beyden Brüdern zu mercken, daß, nachdem sie nebst ihrer Mutter auf dem Schlosse Chirot, welches der Kayser Akbar mit einem starcken Kriegs-Heere überzog, eine harte und langwierige Belagerung ausgehalten, sie sich lieber bey einem höchst verzweifelten Ausfalle, den sie thaten, umbringen lassen, als in die Hände ihres Uberwinders als Gefangene kommen wolten. Gleichwie aber dieser Printz eine recht großmüthige Seele hatte; so ward er über diese ihre hertzhafte That dergestalt gerühret, daß er ihnen vor dem Eingange des Schlosses von Delli, woselbst nachgehends die Stadt Gehanabad erbauet worden, zwey marmorsteinerne Statuen, welche von Elephanten getragen wurden, aufrichten ließ. Herbelot in Bibl. Orient. p. 374 und 703.

Poltrerabend, oder Waltzerabend, heißt der Tag, so vor dem Braut- oder Hochzeit-Tage vorhergehet, an welchem die nächsten Anverwandten der Braut sich mit ihr letzen, und ausser diesen sonst niemand, als die von auswärtigen Orten eingeladene fremde Gäste, mögen gespeiset werden, wie solches in denen Landes- und Policey-Ordnungen versehen. Spat.

Polter-Brunn, oder Buller-Born, Lat. *Fons resonus*, *Tumultuarium*, eine wundersame Quelle, welche in einem Walde, im Stifte Paderborn, zuweilen mit einem Geräusche entspringt, und alsdenn wieder zu flüssen aufhört. Man sagt, daß, wenn er anfangen wolle zu flüssen, so höre man auf den Gipffeln der Bäume ein sanftes Geräusche, als wenn sich ein Wind erhübe, und darauf dringe das Wasser mit einem Murmeln und Bullern hervor, gleich als wenn es sich den Ausgang mit einer Gewalt eröfnete.

Poltergeist, siehe *Spectrum*.

Polternüsse, siehe Nuß, im XXIV Bande, p. 1699.

Poltin, Jasimke, ist in Rußland so viel als ein Reichsthaler unsers Geldes.

Poltinger, ist eine Secte der Hutmacher.

Poltowsko, eine Stadt und Schloß in Masovien in Pohlen, am Fluß Narew.

Pol-

Poltrack, eine Müntze, so die Rebellen in Ungarn im Jahre 1705, als sie die Bergstädte inne gehabt, zu Cremnitz ausmüntzen lassen. Die in Deutschland bekannt gewordene halbe Thaler-Stücke führen auf der einen Seiten das Ungarische Wappen und Krone, mit der Umschrifft: Mon. No. Arg. Reg. Hung. auf der andern Seiten das Marien-Bild mit dem Christkindlein auf dem Schoos, und der Umschrifft: Patrona Hungariæ, 1705, neben dem Bilde die Buchstaben K. B. Merckwürdig ist das silberne Stück, so die Kayserlichen bey Eroberung Neuheusel im Jahre 1710 unter andern metallenen Stücken bekommen und gefunden haben, welches ehemals der Berezeny zu Caschau aus solchen Poltracken giessen und durch 100 Paar Ochsen dorthin führen lassen, welches folgende Aufschrifft gehabt haben soll: Nummus eram Patriæ, Nervus Belli atque Monetæ; Nunc Libertatis vindico Jura boans.

Poltron, ein fauler verzagter Kerl, ein nichtsnütziger Mensch, Lat. Vecors, abiecti animi homo.

Poltrot (Johann) Herr de Merey, ein Frantzösischer Edelmann aus Angoumois, diente 1563 Johann von Soubise, dem Haupt der Protestanten, gieng aber nachmals zu der Catholischen Armee, unterm Schein, als wolte er diese Parthey halten, und ermordete bey ersehener Gelegenheit den Hertzog von Guise, Franciscum, in der Belagerung von Orleans. Als man aber seiner habhafft worden, brachte man ihn nach Paris, allwo man ihn durch 4 Pferde in Stücken zerreissen, hernach seinen Kopf abhauen, und hierauf den übrigen Theil seines Cörpers verbrennen ließ. Er bekannte, vermuthlich um sein Leben zu fristen, auf den Admiral Coligny, auch auf andere Häupter der Reformirten und auf Theodorum Bezam, als ob ihn diese zu diesem Mord veranlasset. Es haben sich aber dieselben insgesamt alsofort durch eine Schutzschrifft gegen diese Beschuldigung vertheidigt. Mezeray. Daniel t. 6. de Frere histoire des troubles.

Poltus (Anton) siehe **Collemaggia**, im VI Bande p. 692.

Poltys, Gr. Πόλτυς, nahm den Hercules zur Herberge auf, als er von dem Laomedon zu Troja zurück kam. Sein Bruder war Sarpedon, des Neptunus Sohn, ein böser Mensch, welchen besagter Hercules mit seinen Pfeilen erschoß. Apollodorus Lib. II. c. 5. §. 9.

Polz, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Stetin, in Vor-Pommern.

Polz oder **Polz** (Johann) war zu Belzig in Sachsen, wo sein Vater Adam Pfarrer war, 1605 den 30 April gebohren, und bezog 1633, nachdem er zu Halle, Gardelegen und Hamburg einen guten Grund zu denen höhern Wissenschafften geleget, die Universität zu Kiel, wurde darauf zu Wismar Schul-Rector, und 1654 zu Lübeck erst Sub-Rector, dann Conrector daselbst, und starb den 23 Febr. Man hat von ihm

1. Programmata.
   a. In funere *Henr. Bangerti*, Lübeck 1665 in 4.
   b. In obitum *Herm. Nottelmanni*, ebend. 1674 in 4.
2. Orationem in dictum *Bangertum*, welcher ein Programma, de æquitate laudationum funebrium voran gesetzt, ebend. 1665 in 4.

von Seelen Athen. Lubec. P. I. p. 86.

Polz oder **Polz** (Johann) ein Sohn des vorigen gleiches Namens, gebohren zu Lübeck 1660 den 4 December, legte daselbst vornemlich unter Anführung seines Vaters den Grund seiner Studien, und zwar mit so gutem Erfolg, daß er bereits in seinem 16 Jahre sonder einige Beyhülffe eine Dissertation schrieb, darinnen eine Schul-Historie von Anfang der Welt bis auf die Geburt Christi begriffen war, worauf in seinem 17 Jahre noch eine Philosophische Probe folgte, da er de cognitione sui ipsius & animæ schrieb. Nachdem er 1676 de dignitate scholarum publicarum peroriret, bezog er 1678 die Universität Wittenberg und Rostock, an welchem letztern Orte er als antwortender de aere disputiret. Von dar begab er sich nach Kiel, wo er mehr einen Lehrenden als Lernenden abgab. Hierauf ward er 1689 Conrector und 1694 Rector bey der Johannis-Schule in Lüneburg, ferner 1701 Pastor zu Priezen, und starb daselbst 1706, oder wie **Ludovici** in seiner Schul-Historie P. I. p. 45. aus **Caspare Sagittario** memorabilibus histor. Luneburg. anführet, 1705 den 19 October. Seine Schrifften ausser obgedachten sind:

1. Disp. de harmonia musica, Wittenberg 1681.
2. Epistola genethliaca ad *Franciscum Ranzovium*, 1686.
3. Der geschickte Lateinische Redner, oder wohlgegründete Gedancken von der besten Art, kluge und beredte Männer zu erzühen, Lüneburg 1694 in 12. In der Vorrede dazu hat er selber eine umständliche Nachricht von seinen Schul-Jahren beygebracht.
4. Tractatus de vera ad genuinam veterum eloquentiam via.
5. Treuer Rath gegen seine Discipel, Lüneburg 1702 in 4.
6. Programmata.
7. Predigten.

von Seelen Athen. Lubec. P. II. p. 193.

Polz (Johann) siehe **Polzius**.

Polz (Johann Joachim) ein Sohn des hernach folgenden **Johann Moritz Polzens**, studirte in seiner Vater-Stadt zu Rostock, hielt 1693 unter D. Habichhorsten eine Disputation de Melchisedeci typo tum innato tum illato, und ward 1697 Magister der Philosophie. In dem folgenden Jahr disputirte er unter dem Vorsitz D. **Johann Niclas Quistorpens** de Scriptura Sacra, und erörterte den aus Matth. XXVII, 9. entstandenen Zweiffel. *Nova liter. mar. Balth.* 1698.

Polz (Johann Moritz) siehe **Polzius**.

Polzen, siehe **Pflug**, im XXVII Bande p. 1628.

Polzen, sind Trag-Stempffel. Auf dem Polzen stehen oder sehen, heißt, wenn die Bergleute etwa unter der Stunden eine unzuläßige Lust haben, und einige horchen müssen, ob etwa ein Beamter darzu komme, und sie ertappe.

Polzen-Nagel, werden in der Mühle mit gebraucht bey denen Hebe-Latten.

Polzin oder **Polzin**, ein Flecken in Caſſuben, in Hinter-Pommern, gehöret dem Hauſe von Manteuffel. Es werden daſelbſt gute Raſche fabriciret. Sonſt werden auch jährlich drey verſchiedene Jahrmärckte daſelbſt gehalten, als 1) Dienſtag nach Trinitatis, 2) Dienſtag nach Bartholomäi, 3) Dienſtag nach Galli.

Polzius (Johann) ſiehe **Polz**.

Polzius (Johann) der Weltweißheit Magiſter, von Carlsbad in Böhmen bürtig, ſtudirte in Wittenberg, allwo er auch Adjunctus der Philoſophiſchen Facultät geworden. Ohngefehr 1637 wurde er Rector an dem Gymnaſio zu Berlin. Von hier trieb ihn die Peſt hinweg, worauf er nach Wißmar gieng, und 1639 daſelbſt Rector wurde, hat aber nicht länger, als biß 1644 allda gelehret. Sein älteſter Sohn iſt der Roſtockiſche Gottesgelehrte, **D. Joh. Moritz Polzius** geweſen, von dem ein beſonderer Artickel folget.

Polzius (Johann Moritz) ein Evangeliſcher Doctor der Theologie, gebohren zu Berlin (allwo ſein Vater, **Johann Polzius**, dazumal Rector des Gymnaſii war, von dar er nach Wißmar gekommen) 1638, den 4 May, ſtudirte zu Hamburg, Roſtock und Upſal. 1659 gieng er als Hofmeiſter mit zweyen Söhnen eines Schwediſchen Obriſten auf die Däniſche Inſel Fühnen, welche damals die Schweden inne hatten. Nachdem dieſe wieder davon getrieben wurden, blieb er in Odenſee, und informirte unterſchiedliche von Adel. Nach dieſem conditionirte er auch in Schweden, und gieng 1664 mit ſeinen Untergebenen nach Upſal, 1666 kam er wieder nach Wißmar, und ward in eben dem Jahre Magiſter in Roſtock, darauf 1668 Subſtitut des damaligen alten Paſtoris, **M. Joachim Schröders**, an der Johannis Kirche. In Anſehung ſeiner Mathematiſchen Wiſſenſchafften hielt ihn der Hertzog G. A. ſehr werth, und brauchte ihn, den Calender von abergläubiſchen Weiſſagungen zu reinigen, 1695 gab ihm hochgemeldter Hertzog die Profeßion der Poeſie, welche er aber abſchlug, und zufrieden war, daß er einer Profeßion würdig geachtet worden, 1696 ward er Doctor der Gottesgelahrheit, hernach Paſtor an der heiligen Geiſt-Kirche und Senior des Miniſterii daſelbſt, ſtarb 1708, und hat geſchrieben

1. Vitam Chriſti.
2. Chronicon Hungariæ.
3. Germaniam regnantem.
4. Primordia rerum & opus creationis primi diei.
5. Originem feſtorum.
6. Sphærographiæ compendium.
7. Obſervationes in Cometam 1680.
8. Sanctam cathedram confeſſionalem, in etlichen Diſputationen.
9. De ſervo Dei juſto per juſtitiam ſui multos juſtificante ex Eſ. LIII. 11. Roſtock 1696 welches ſeine Doctor-Diſputation geweſen.
10. Entwurff einiger kurtzen Geſchichte vom Anfang und Fortgang des Lutherthums in Mecklenburg, in 4.

und ſtarb 1708 den 21 Nov.

Polzſchner See, ſiehe **Glommatz-Brunn**, im X Bande p. 1692. u. f.

Polvaro, eine adeliche Venetianiſche Familie, ſo von Lugano im Mayländiſchen entſproſſen, und 1663 aufgenommen worden, und welche ſich auch ehemals eine Zeitlang in Friaul aufgehalten. Deren Wappen iſt blau, mit einem grünen Drachen und einem Löwen von Golde, ſo gegen einander geſetzet ſind, und eine güldene Feuerpfanne, ſo mit Roth angezündet, halten. In der Spitze des Schildes aber iſt ein Stern, ebenfalls von Golde, zu ſehen. **Wagenſells** Adriatiſcher Löwe p. 126.

Poluchrowitz oder **Polidochtowitz Nariskin** (Kirili) ſiehe **Nariskin**, im XXIII Bande p. 670.

POLUDON, ſiehe **Poley**.

POLUS, ſiehe **Pol**.

Polus oder **Poluſca**, eine Stadt in dem alten Latio, und das Haupt von dem Gebiete der Volſcier, deren Einwohner Polluſtini oder auch Poluſeoni, genennet wurden. **Plinius**, **Dionyſius Halicarnaſſenſis**, **Cellarius** in Notit. orb. ant. T. I. Lib. II. c. 9. Sect. III. §. 416.

Polus, ein berühmter Griechiſcher Tragödienſchreiber, von welchem **Eratoſthenes** und **Philochorus** melden, daß er, da er bereits über 70 Jahr alt geweſen, noch wenig Tage vor ſeinem Tode, 8 Tragödien, und zwar innerhalb 4 Tagen verfertiget und auch ſo gleich auf dem öffentlichen Schauplatze ſpielen laſſen. **Jonſius** de Script. Hiſt. Phil. Lib. II. c. 7. §. 3.

Polus, ein Pythagoriſcher Weltweiſe, ſchrieb Fragmentum de Juſtitia, welches **Wilhelm Canter** Griechiſch und Lateiniſch in 4. heraus gegeben.

Polus, ein Sophiſt von Agrigent, war des **Gorgias** Schüler, und beſchrieb die Genealogie dererjenigen, ſo Troja belagert hatten. **Königs** bibl. vet. & nov.

St. Polus, ſiehe **Epolus**, den 21 May, im VIII Bande p. 1442.

Polus (Anton) ein Italiäniſcher Philoſophus von Venedig, lebte in der andern Hälffte des 16 Jahrhunderts, und ſchrieb

1. Novum veritatis lumen in 3 libros *Ariſtotelis* de anima, Venedig 1578 in 4.
2. Dilucidationem veritatis in proœmium *Ariſtotelis*, ebend.
3. De circulo lacteo, in defenſionem *Ariſtotelis*, ebend.
4. Lucidarium poteſtatis papalis, ebend. 1575 in 4.
5. Abbreviationem veritatis animæ rationalis VII. Libris explicatam, ebend. 1588.

Hyde Bibl. Bodlej. **Tellier** Bibl. **Morhof** in Polyhiſt.

Polus (Georg) verfaſſete ein Bedencken über dem Exorciſmo bey der Kinder-Tauffe, nebſt einem Anhang wider A. Sellern, ſo zu Berlin 1692 in 4. heraus gekommen.

Polus (Hieronymus) ein Spaniſcher Medicus und Profeſſor zu Valentia, blühete zu Ausgang des XVI und zu Anfange des folgenden Jahrhunderts,

Digitized by Google

derts, und schrieb unter dem Namen seines Zuhörers Franz Aguilar, einen Tractat de Febrium putridarum curatione, Valentz 1593 in 8. darinnen er den Bernhard Caranes, einen Medicum zu Barcelona, wegen einer von gleicher Materie heraus gegebenen Schrifft, widerleget hat. Morius in Methodo medendi Lib. III. c. 46. p. 942. Lindenius Renovat. p. 278.

Polus, Pool, oder, wie ihn die Engelländer nennen, Pole und Poole (Matthäus) ein berühmter Engelländer, war zu Londen aus einer ansehnlichen Familie entsprossen. Nachdem er den Grund seiner Studien in dem Emanuels-Collegio zu Cambridge geleget, und die Magister-Würde angenommen, wurde er 1657 in das Corpus der Oxfordischen Academie aufgenommen. Er bekam zwar auch einen Kirchen-Dienst zu Londen, muste aber denselben, da er sich 1662 der Englischen Kirche nicht unterwerffen wolte, wieder verlassen, worauf er sich nach Amsterdam begab, und seine Zeit mit Bücherschreiben zubrachte. Er starb daselbst, wie man dafür gehalten, an beygebrachtem Gifft, 1679 den 28 October. Man rühmt ihn als einen frommen und liebreichen Mann, der insonderheit gegen die Studirende sehr gütig, und wegen ihres Unterhalts sehr besorgt gewesen. Sein vornehmstes Werck ist die Synopsis bibliorum criticorum, welche er in einer Zeit von 10 Jahren aus vielen Schrifften, mit grossem Fleiß zusammen getragen. Hiernächst hat er auch selbst Auslegungen über die Bibel bis auf das 58 Cap. Esaiä in Englischer Sprache verfertiget, welche so dann von andern fortgesetzt, und nach seinem Tode zu Londen 1688 in 2 Bänden gedruckt worden. Sonsten hat er noch andere Schrifften, als Nullity of the Römish Faith; dialogue between a Popish Priest, and English protestant &c. heraus gegeben. Wood fast. Oxon. Calamay eject. ministr. Witte diar.

Polus (Reginald) siehe Pole.

Polus (Timotheus) von Mersebnrg, ein gekrönter Kayserlicher Poete und Professor der Poesie auf dem Gymnasio zu Reval, schrieb

1. Epigrammata & hyporchemata & anacreontica, Straßburg 1623 in 8.
2. Epigrammatica & miscellanea & sacra lyrica;
3. Poemata varia utriusque linguæ;

in Deutscher Sprache:

4. Theatrum opificum, artificum, inventorum &c.

und starb den 2 Mertz 1642, im 43 Jahr. Witte diar. biog. Neumeister diss. de poetis germ. Seculi XVII. præcip.

POLUS ANTARCTICUS, siehe *Circuli Polares*, im VI Bande, p. 120. ingleichen Pole der Welt.

POLUS ARCTICUS, siehe *Circuli Polares*, im VI Bande, p. 120. ingleichen Pole der Welt.

POLUS AUSTRALIS, siehe Pole der Ecliptick, und Pole der Welt.

POLUS BOREALIS, siehe Pole der Ecliptick, und Pole der Welt.

POLUS BOREUS, siehe Pole der Welt.

Polusca, Stadt, siehe Polus.

POLUSCANI, siehe Polus.

POLUS CONCHOIDIS, Pol der Muschel-Linie, siehe *Conchois*, im VI Bande, p. 893.

Polus-Höhe, siehe *Elevatio Poli*, im VIII Bande, p. 800.

POLUS MERIDIONALIS, siehe Pole der Welt.

POLUS SEPTENTRIONALIS, siehe Pole der Welt.

Poluszke Viertelcopecken, eine kleine kupferne Scheidemüntze in Rußland, so bey nahe einen Pfennig unsers Geldes gilt: denn hundert Copecken oder vierhundert Poluszken machen einen Rubel, oder zwey und dreyßig gute Groschen, und zwey und dreyßig gute Groschen machen dreyhundert und vier und achtzig Pfennige.

Polwache oder Polwag, ein kleiner Berg am rechten Ufer oder Gestade des Maas-Stroms, zwischen Dinant und Namur. Man siehet auf solchem noch eine alte eingefallene Stadt, welche Chevremont oder Gaißberg genennet worden, und durch den bürgerlichen Krieg der Lüttticher verstöret worden. Es ist aber wiederum eine Amts-Vogtey daselbst.

Polwag, siehe Polwache.

Polwarth, eine Freyherrliche Herrschafft in Schottland.

Polwarth (Lords von) siehe Hume, im XIII Bande, p. 1164.

Polweiler (Nicolaus von) ein Schweitzerischer von Adel und starcker Anhänger des Königs in Spanien, rückte im Jahre 1557 mit zwey Regimentern Fuß-Volck und 1000 Pferden unter dem Schein, als ob er in Ungarn wider den Türcken zühen wolte, aus dem Hochberger Ländlein, zwischen Rottweil und dem Land Würtemberg auf Straßburg, liesse sich über die Brücke daselbst mit 8000 zu Fuß, und darunter 3000 Schützen, das übrige meistentheils Spiessen und Rüstungen, sammt acht Stücken grobes Geschützes auf Rädern, streiffete, da er durch das Läder-Thal über das Gebürg kommen war, in das Bischoffthum Metz, plünderte drey Städtlein, und verbrennte Rambelain, Bacra, und Neufchatel, rückte demnach nacher Bisantz und Doll, und verhoffete mit heimlichen Verstand, die Stadt Bourg in Breß zu erobern, als aber inzwischen der König von Franckreich, mit einem grossen Volck sich zur Defensif bereitete, auch die von Bern, Freyburg, und Solothurn ihre Auszug erneuerten, und die ihren aufnahmen, auch sonderlich die von Bern ihre beyde an den Gräntzen liegende Schlösser, Gex und Iverdon mit starcken Besatzungen verwahren liessen, nahm der von Pollweiler aus den Burgundischen Landen seinen Abzug. Es ward aber den Burgundern, darum daß sie des bemeldten Pollweilers Volck mit Proviant versehen, und die Neutralität nicht beobachtet hatten, sehr übel geredt, auch solches zu unterschiedlichen Eydgnößischen Taasatzungen angezogen, auch unangesehen ihrer darüber gethanen Entschuldigung, ihnen nicht unbillig ein grosser Fehler zugemessen. Stettlers Helvetisches Chronicon II Th. p. 195.

Polyac (Johann von) ihm werden zwar von den Papisten unterschiedliche Irrthümer Schuld

gegeben, wie aus einer Päbſtlichen Bulle vom Jahr 1234, welche in Fortg. Samml. 1729 p. 11. befindlich, zu erſehen; ſie ſind aber ſo beſchaffen, daß man daraus erkennen kan, wie er nur einige Mißbräuche der Päbſtlichen Cleriſey taxiret habe.

POLYACANTHA, *Cord.* Hiſt. ſiehe *Calcatrepola*, im V Bande, p. 169.

POLYACANTHA VULGARIS ſive CARDUUS, *Pit. Tournef.* ſiehe *Polyacanthus*.

POLYACANTHUS. *Polyacanthus Caſabonæ Acarnæ ſimilis*, J. B. Raji Hiſt. *Acarna major caule non foliofo*, C. B. Park. *Carduus, ſive Polyacantha vulgaris*, Pit. Tournef. Iſt eine gar ſchöne Diſtel, oder ein Gewächſe auf drey Fuß hoch: ſein Stengel iſt rund, weiß, und läſſet ſich gelinde anfühlen. Seine Blätter ſind ſchier eines Fuſſes lang, und nach Proportion ſchmal, ſpitzig, braungrün, oben her gleiſſend, unten dicke mit weiſſer Wolle beſetzet, an den Seiten mit dünnen, langen und ſcharffen, gelblichten Stacheln gerüſtet, deren immer zwey und zwey, drey und drey, und vier und viere, in groſſer Weite bey eiander ſtehen. Die Blume beſtehet aus einem Hauffen kleiner blauer Blümlein, die oben ausgeſchweifet, und in ſchmale Streifen zerſchnitten ſind, ſtehen in einem Kelche, der aus vielen Blättern zuſamen geſetzet iſt, die über einander liegen, und ein iedes an der Spitze einen Stachel haben. Wann die Blüte vergangen iſt, ſo kommt der kleine, länglichte und ſchwartze, glänzende Saamen, der einen Bart oben hat. Dieſes Gewächſe wird in den Gärten gezogen. Es eröffnet und treibet den Schweiß. Polyacanthus kommt von πολὺ, multum, viel, und ἄκανθα, Spina, Dorn, als ob es ſolte heiſſen, eine Diſtel, welche mit einem Hauffen Dornen, oder Stacheln verſehen iſt. Caſabona war des Hertzogs zu Florentz Botanicus.

POLYACANTHUS CASABONÆ ACARNÆ SIMILIS, *J. B. Raji* Hiſt. ſiehe *Polyacanthus*.

POLYÆGOS, Inſel, ſiehe Policandro.

Polyänus, ein Griechiſcher Verfaſſer, der 8 Bücher de ſtratagematibus, geſchrieben, war ein Macedonier, und hatte dieſes Werck den Kayſern Antonino und Vero, als ſie wider die Perſer zu Felde lagen, zugeſchrieben. Er war damahls ſchon ſehr alt, denn er verſichert ſie, daß, wenn ihn dieſes nicht zurücke hielte, er hertzlich gerne bey dieſer Gelegenheit zu ihrem Dienſte die Waffen ergriffen hätte, wie er ihnen denn eben in Ermangelung deſſen den gedachten Tractat überliefert, um ihnen wenigſtens auf ſolche Weiſe einen Dienſt zu thun. Ob er würcklich ein Soldat geweſen, weiß man nicht. Suidas ſchreibt ihm zwar 3 Bücher von der Kunſt, eine Armee in Schlacht-Ordnung zu ſtellen, zu, aber er macht ihn nur zum Rhetor und Advocaten. So führet auch Stobäus Serm. 41. verſchiedenes aus deſſen Buche de republica Macedonum an. Sein Werck de ſtratagematibus hat Caſaubonus zuerſt Griechiſch, und hernach mit des Juſti Vulteji Lateiniſcher Uberſetzung auch eignen Anmerckungen zu Lion 1589 in 12. herausgegeben. Die beſte Herausgabe aber iſt 1690 in 8. zu Delfft herausgekommen. In der Vorrede zum 6 Buch dieſes Werckes hat der Verfaſſer auch ἀξιομνημόνευτα de rebus fortiter ac prudenter geſtis ab Imp. M. *Antonino* & L. *Vero* zu ſchreiben verſprochen. Suidas. Bayle bibl. univerſ. t. 19. p. 457. Fabricius Bibl. Græc.

Polyänus, ein Anhänger des Epicuri, war von Lampſacus gebürtig, und eines Athenodori Sohn. Er hat das Lob eines beſcheidenen und liebreichen Weltweiſen, auch eines groſſen Mathematici. Er hat aber dennoch, nachdem er zum Epicuro übergegangen, die gantze Geometrie als falſch angeſehen. Epicurus hat ihn ſehr hoch, und weil er noch vor ihm geſtorben, ſein Gedächtniß in groſſen Ehren gehalten, auch vor ſeinen hinterlaſſenen Sohn treulich geſorget, wie aus des Epicuri Teſtament erhellet. Plutarchus gedencket ſeiner etliche mahl in ſeiner Schrifft wider den Colotem. Laertius l. 10. Cicero acad. quæſt. l. 2. c. 33. Plutarch. l. c.

Polyänus, gebürtig von Sardes, war ein Sophiſt, der zu den Zeiten Julii Cäſaris gelebet, und 3 Bücher von dem Parthiſchen Triumph geſchrieben, wodurch ohne Zweiffel der Sieg und Triumph muß verſtanden werden, welchen Ventidius wider die Parther erhalten, als ihn M. Antonius nach der Philippiſchen Schlacht über Syrien geſetzt hatte. Suidas. Bayle.

St. Polyänus, ſiehe St. Patricius, im XXVI Bande, p. 1384.

Polyander (Johann) ein Reformirter Gottes-Gelehrter, war zu Metz aus einem alten und vornehmen Geſchlecht, von den Kerckhoven genannt, 1568 den 28 Mertz gebohren. Nachdem er zu Franckenthal in der Pfaltz, wie auch zu Embden und Bremen den nöthigen Grund gelegt, ſetzte er ſeine Studien zu Heidelberg unter Toſſano und Junio, ingleichen zu Genff unter Beza, Fayo und Sadeel ſehr eiffrig fort, und ward ſo dann Frantzöſiſcher Prediger in Dordrecht, woſelbſt er auch eine Zeitlang die Rhetoric und Logic in der Schule gelehrt. Als Gomarus 1611 die Theologiſche Profeßion zu Leyden verließ, ward er an deſſen Stelle beruffen, die er auch annahm, und 35 Jahr rühmlich verwaltete. Er ſtarb 1646, nachdem er 8 mahl Rector Magnificus geweſen, und auf 23 Niederländiſchen Synodis vorgeſeſſen hatte. Auf der Verſammlung zu Dordrecht, ward ihm nebſt andern die Durchſicht der neuen Holländiſchen Bibel-Uberſetzung aufgetragen. Wie er ſich auch gegen iedermann ſehr freundlich und beſcheiden erwieß, alſo ließ er die Remonſtranten unter der Hand berichten, wie dasjenige, ſo in der cenſura Profeſſorum Leidenſ. mit etwas gelindern Worten erinnert worden, aus ſeiner Feder gefloſſen; wiewohl er ſich übrigens ihrer Meynungen keinesweges theilhafftig gemacht. Seine Schrifften ſind:

1. harmonia locorum S. Scripturæ invicem diſcrepantium, iſt 1599 Frantzöſiſch herausgekommen.
2. concertationes Anti-Socinianæ, Leiden 1625 in 8.
3. ſyntagma exercitationum theologicarum, ebend. 1621 in 8.
4. Judicium de coma, & veſtium uſu & abuſu, Leiden 1644 in 8.

5. tracta-

5. Tractationes miſcellaneæ; theologicæ, ebend. 1629 in 8.
6. Diſputatio adverſus invocationem ſanctorum. 1607.
7. Reſponſio ad interpolata *Anaſtaſii Cocheleii* ſophiſmata, 1610.
8. Diſputatio contra adorationem reliquiarum, 1611.
9. Theſes logicæ atque ethicæ, 1602.
10. Hiſtoria *Andr. Demetrii* de Græcorum ortu & introitu, ausm Niederländiſchen ins Frantzöſiſche überſetzt 1602.
11. Lipſia Liberata virtute Aug. Adolph. a Trandorf, Leipz. 1637.
12. De S. Theologiæ præſtantia & certitudine.
13. De exiſtentia J. C. eſſentiali & gloria divina contra *Crellium*.
14. Orationes.
15. Poemata.

Bentheim im Holl. K. und Sch. Staat. Bat. lât epiſt. **Meurſii** Athen. Bat. p. 242.

POLYANDRA, wird eine Weibs-Perſon genannt, die viele Männer hat, oder gehabt hat. Bey einigen heiſſet dieſelbe, wiewohl in ſehr uneigentlichem Verſtande, *Polygama*, wovon unter dem Artickel **Vielweiberey** ein mehrers beyzubringen ſeyn wird.

POLYANDRIA, ſiehe **Polyandrie**.

Polyandrie oder **Vielmännerey**, *Polyandria*, iſt eigentlich ein Griechiſches Wort, und heiſt, wenn eine Frau mehr als einen Mann hat, davon **Pufendorf** in jure naturæ & gentium lib. 6. cap. 1. §. 15. von verſchiedenen Völckern Exempel anführet; die meiſten aber halten dafür, daß ſie nach dem natürlichen Recht unerlaubt ſey, weil dabey die Abſichten des Eheſtands, die auch der Vernunfft bekannt ſind, nicht beſtehen können. Denn zur Fortpflantzung des menſchlichen Geſchlechts hat eine Frau nicht vieler Männer nöthig, und wenn ſie in ſolchem Stand Kinder zeuget, ſo iſt doch ungewiß, weſſen die Kinder ſind, woraus viele verdrüßliche Folgerungen kommen können, welche die Erzühung der Kinder, folglich die von GOtt intendirte Fortpflantzung des menſchlichen Geſchlechts hindern. Die Dämpffung der fleiſchlichen Wolluſt iſt nur ein Nebenzweck, und deswegen man niemahls eine Handlung zu übernehmen hat, wenn es mit dem Haupt-Zweck nicht richtig ſtehet; ja durch ſolchen übermäßigen Gebrauch wird dergleichen Luſt nicht ſo wohl gedämpffet, als vielmehr geſtärcket und gereitzet. Man leſe was **Brückner** in decilionibus juris matrimonialis controverſi c. 14. §. 2. **Pufendorf** in dem angeführten Ort; **Thomaſius** in jurisprudentia divina lib. 3. c. 2. §. 206 ſq. und andere davon lehren. **Treuer** in notis ad Pufendorf. p. 374 aber meynet, daß weder die männliche noch die weibliche Polygamie dem natürlichen Recht zuwider ſey, weil durch keine die äuſſerliche Ruhe an ſich geſtöhret werde. Allein die Unordnungen, die aus der Polyandrie nothwendig kommen würden, ſind ganz handgreifflich, daß wenn man auch die Sache nur nach den Regeln des gerechten, die einige von den Regeln des ehrbaren und wohlanſtändigen unterſcheiden, betrachtet, ſo würden die Kinder dadurch an ihrer Erzühung das gröſte Unrecht leiden. Es wird übrigens die Polyandrie, eben wie die Polygamie oder Vielweiberey, beſtrafft.

POLYANTHEMUM, iſt eine Pflantze, welche viele Blüten hervorbringet. Das Wort wird hergeleitet von πολὺς, multus, viel, und ἄνθος, flos, Blume.

Polyanthus, war ein Cyniſcher Weltweiſe, von Cyrene gebürtig. Von ihm bezeuget **Sextus Empiricus**, daß er ein beſonder Buch περὶ τῶν Ἀσκληπιαδῶν, oder de Aſclepiadarum ortu geſchrieben. **Jonſius** de ſcript. Hiſt. philoſ. L. II, c. XVII, p. 249. Beſ. **Voſſ.** Lib. de Hiſt. Gr. III, 404.

St. St. Polyanthus, Philo und **Candida**, ſind als Märtyrer geſtorben, und ſind von denen wohl zu unterſcheiden, welche mit etwas wenig geänderten Namen den 13 Febr. vorkommen. Ihr Gedächtniß-Tag iſt der 7 Jenner.

POLYARCHIA, wird genennet ein gemeines Weſen, welches mehr als einer regieret, als bey der Ariſtocratie und Democratie.

Polyarchus, von Cyrene in Africa, trug eine ſo thörichte Liebe gegen die unvernünfftigen Thiere, daß er ſeine Hunde und Vögel, die er ſonderlich liebte, öffentlich begraben, und ihnen Leich-Begängniſſe halten, desgleichen ihnen zu Ehren Pyramiden aufrichten, und Grabſchrifften darein machen ließ. Polyän. l. c.

Πολυαχμόνιος, *multiſonus*, **vieleönigt.**

Polybäa, war bey denen Alten die Göttin, ſo über die Weyde und Trifften geſetzt war.

POLYBIANUM, Deutſch **Leibnitz**, dieſen Namen führet ſo wohl eine Stadt als ein Strich Landes in Steyermarck, bey dem Fluße Muer.

POLYBII INSULA, iſt nach dem **Ptolomäus** eine Inſel in dem glückſeligen Arabien, ehe man zu dem Mundloch des Flußes Bätii kommt. **Cellarius** Not. orb. ant. L. III, c. XIV, §. 68.

Polybius oder **Polybus**, ein König der Corinthier, welcher, da er von ſeiner Gemahlin Periböa keine Kinder hatte, und **Laius** ſeinen Sohn **Oedipus** wegſetzte, gedachten Oedipus zu ſich nahm, und als ſeinen Sohn aufzog. Beſ. **Apollodorus** L. III, c. 5. §. 7. **Bocatius** de Gen. Deorum L. II, c. 69. **Seneca** in Oedipo, v. 12.

Polybius, ein Griechiſcher Hiſtorienſchreiber, von Megalopoli, einer Stadt in Arcadien, gebürtig, ein Sohn **Lycortä**, des oberſten Regenten der Achaiſchen Republic, welche Vater und Sohn A. R. 556 als Abgeſandten zu **Ptolomäo Epiphane** ſchickte, zu welcher Zeit **Polybius** nicht mehr als 24 Jahr alt war. Die Egyptier hielten ſo viel auf beyde, daß ſie dieſelben nach 3 Jahren aufs inſtändigſte von den Achäern begehrten, den erſten zwar zum General der Hülffs-Völcker, die ſie ſich von den Achäern erbaten, den andern aber zum Oberſten der Reuterey; wiewohl dieſer Zug nicht vor ſich gienge. Das folgende Jahr war er unter den tauſend ausgeleſenen Achäern, welche die

die Römer, weil sie allzusehr für die Griechische Freyheit eiferten, gleichsam als Geisel gen Rom gefordert. Bey dieser Gelegenheit blieb Polybius lange Zeit zu Rom, wurde aber in der That gut Römisch, als er ohnedem sahe, daß sein Vaterland sich der überwägenden Römischen Macht doch nicht würde erwehren können. Im übrigen erwarb er bey den Römern grosse Gunst, und brachte dadurch neben andern Wohlthaten für sein Vaterland, auch dieses zuwege, daß, nach Verflüssung 17 Jahren, die von bemeldten 1000 Achäern noch im Leben gebliebene 300 Mann frey nach Hause gelassen wurden. Sonderlich machte er mit Scipio Africano dem jüngern, und Lälio genaue Freundschafft. Er schrieb in dieser Stadt seine Historie, nachdem er zuvor unterschiedliche Reisen gethan hatte, um völlige Kundschafft von den Oertern, davon er handeln wolte, einzuzühen. Diese Historie begriff alles dasjenige in sich, was nur vom Anfang des Carthaginensischen, bis zu Ende des Macedonischen Krieges, binnen einer Zeit von ungefähr 53 Jahren vorgegangen, und war in 40 Bücher eingetheilet. In den 2 ersten waren auch die Römischen Geschichte, von der Zeit an, da Brennus die Stadt eingenommen, bis auf den ersten Zug in Sicilien, kürtzlich erzhälet, und denn das übrige bis auf besagten Punischen Krieg, etwas weitläufftiger ausgeführet. Auch hatte er noch besonders den Numantinischen Krieg beschrieben. Alle diese Bücher waren mit grossem Fleiß und ungemeinem Verstand aufgesetzt, daher um so mehr zu bedauren, daß nur die 5 ersten gantz zu uns gekommen sind, wiewohl doch auch von den folgenden, bis zum 17 ansehnliche Stücke übrig geblieben, welche unter andern Jac. Gronov, mit Casauboni und Palmerii Noten zu Amsterdam 1670 in 3 Bänden in 8 zusammen heraus gegeben. Im übrigen hielt auch schon Brutus dieses Buch so hoch, daß er zu seinem eigenen Gebrauch einen kurtzen Begriff daraus zog, als er wider Antronium und Augustum Krieg führte. Lucianus sagt, daß Polybius in dem 82 Jahre seines Alters gestorben sey. Voss. de hist. Græc. l. 1. c. 19. Bonifacius de hist. c. 1. Casaub. in not. in Polyb. Vayer Jug. für les histoir. Fabric. bibl. Græc. l. 3. c. 30.

POLYBIUS, oder wie ihn andere nennen, Polybus, ein Artzt, Hippocrates Schwieger-Sohn und Nachfolger, lebte um das 340 Jahr nach Erbauung der Stadt Rom, und hinterließ unterschiedliche Tractate, als de diæta salubri, de seminis humani natura, it. de morbis, welche in des Hippocratis Wercken mit enthalten sind. Albinus Torinus hat die ihm beygelegte Schrifften aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet, und unter des Polybi Namen zu Basel 1544 in 4 heraus gegeben, daß viele von den Hippocratischen Schriften diesem Polybo zugehören, solches ist um desto glaublicher, weil Galenus an vielen Orten erzählet, wie man bereits in den ältesten Zeiten unterschiedene Tractate ihm zugeeignet habe. Vel. dessen Comment. I, de nat. hum. Linden. de script. med. Fabric. bibl. Græc.

Polybius, ein Freygelassener des Kayser Augusts, welcher nebst dem Hilarion dieses Kaysers Testament verfertiget hat. Hoffmanns Lexic. univers.

Polybius, ein Wahrsager zu Corinth, verkündigte seinem Sohne, als er nach Troja reisete, und vielen andern, die ihm dahin nachfolgeten, ihren Tod vorher.

Polybóa, Gr. Πολυβοία, des Hyacinthus Schwester, welche als eine Jungfrau starb, und zu Sparta an ihres Bruders Altar zu sehen war, wie sie von den Parcis, Horis, Venus, Minerva und Diana samt ihrem Bruder in den Himmel erhoben wurde. Pausanias Lacon. c. 19.

Polybotes, Gr. Πολυβώτης, einer der Riesen, welchen Neptunus in dem Gefechte mit den Göttern in die Flucht brachte, und in dem Meere vor sich hinjagte, auch endlich ein Stück von der Insel Co abriß, und auf ihn warf, so hernach die Insel Nisyron wurde. Apollodorus Lib. I. c. 6. §. 2. Stephanus Byzantinus in Νίσυρος.

POLYBOTUS, oder nach dem Hierocles *Polygotus*, eine Stadt in Phrygien, und zwar in demjenigen, welches Phrygia salutaris heist, und ein Theil von Phrygia magna ist. Cellarius Not. orb. ant. L. II, c. IV, §. 96.

Polybus, ein König zu Sicyon, des Mercurius und der Chthonophile Sohn, welcher seine Tochter Lysianaßa dem Talaus, dem Adraſtus aber, als er von Argis verjaget worden, bey sich einen sichern Aufenthalt gab, und endlich das Sicyonische Reich nach seinem Tode gar beschiede. Er hat 40 Jahr geherrschet. Pausanias Cor. c. 6.

Polybus, König zu Corinth, siehe Polybius.

Polybus, einer von den fürnehmsten Freyern der Penelope, den endlich bey des Ulyßes Wiederkunfft dieses Schwein-Hirte, Eumäus, caputirte. Homerus Od. X. v. 243 und 284.

Polybus, ein Artzt, siehe Polybius.

Polycaon, Gr. Πολυκάων, des Leler Sohn und Bruder des Myles, muste diesem das Königreich Laconien überlassen, und lebete hingegen für sich, als eine Privat-Person. Weil aber dergleichen Lebens-Art seine Gemahlin die Meßene, des Triopas, Königs zu Argis, Tochter, nicht ertragen konte, vermochte sie ihn, daß er sich des Landes Meßenia bemächtigte, welchem er denn auch von ihr den Namen gab. Pausanias Messen. c. 1.

Polycaon, des Butas Sohn, so die Evachme, des Hyllus Tochter, und Enckelin des Hercules, zur Gemahlin hatte. Pausanias Messen. c. 1.

POLYCARPON, siehe Weggras.

POLYCARPON POLYGONUM MINUS, *Trog.* siehe Weggras (klein).

Polycarpus, Bischoff zu Smyrna, war ein Schüler des Evangelisten Johannis, welcher ihn im Jahr Christi 94 oder 95 in gedachtes Bißthum eingesetzt, und muthmasset Usserius, er werde unter demjenigen Engel der Gemeine zu Smyrna, an welchen Johannes im andern Capitel seiner Offenbahrung einen Brief schreibet, verstanden. Er that eine Reise nach Rom, um sich mit Aniceto wegen der Osterfeyer, worinnen zwi-

zwischen den Morgenländischen und Abendländischen Kirchen ein Unterscheid war, zu unterreden. Auf dieser seiner Reise bekehrte er einige Personen, welche sich durch **Valentini** und **Marcionis** Irrthümer bethören lassen. Als dieser letztere Ketzer zu Rom zu ihm kam, und ihn fragte, ob er ihn nicht kennete? gab **Polycarpus** zur Antwort: **Ja ich kenne dich wohl, daß du des Teufels erstgebohrner Sohn bist.** Nach seiner Zurückkünfft in Asien wurde er im 86 Jahre seines Alters mit der Märtyrer-Krone beehret, und zwar solches, wie etliche dafür halten, den 26 Jenner 167 oder 169, und ist hernach von denen ersten Christen ein jährliches Fest, zum Andencken seines Märtyrer-Todes, gefeyret worden. **Eusebius** erzählt die Art seines Leidens, und sagt, daß man ihn lebendig verbrennen wollen, nachgehends aber, weil ihn die Flamme, ob er schon mitten in derselben gewesen, nicht angegriffen, mit dem Schwerdt hingerichtet habe; welche Nachricht aus einem durch die Kirche zu Smyrna geschriebenen Brief genommen ist. Wie er denn viel Briefe geschrieben, theils an die benachbarten Gemeinen, welche er im Glauben stärckte, theils an einige aus den Brüdern. **Irenäus** führet einen Brief an die Athenienser, **Suidas** aber einen andern an **Dionysium Areopagitam** an, welcher aber ohne Zweifel untergeschoben ist. Von seinen Schrifften ist noch übrig dessen Sendschreiben an die Philipper, welches zuerst von **Peter Alloix**, nebst seiner Lebens-Beschreibung, und hernach auch von **Usserio**, nebst der Lateinischen Uebersetzung, in appendice Ignatiana, ingleichen von **Steph. le Moyne** in variis sacris, und andern mehr heraus gegeben worden. So hat auch Wilhelm Wacke solche ins Englische übersetzt, und zu London 1693 in 8. 2 Alph. starck in Druck ausgehen lassen. **Hieronymus** de script. eccl. bezeuget, es sey derselbe zu seiner Zeit bey der öffentlichen Versammlung in Asien gelesen worden. Man führet zum Beweiß an, daß Polycarpus der Urheber dieses Briefes sey, weil derselbe die ältesten Zeugnisse der Väter vor sich habe, und man noch jetzo diejenigen Oerter daselbst antreffe, auf welche jener sich bezogen, weil auch überdieß aus dem ersten Briefe Petri in derselben vieles gefunden werde. Nachdem **Dallæus** allerhand leichte Einwendungen gemacht hatte, daß dieser Brief nicht ächt sey, gestund er endlich selbst, es sey nichts darinnen anzutreffen, welches entweder jemanden anstößig scheinen, oder mit dem Ansehen des **Polycarpi** nicht bestehen könnte. **Irenäus** l. 3. adverſ. hæreſ. c. 32. **Tertullianus** de præſcript. **Eusebius** hiſt. eccl. l. 4. & in chr. ad A. C. 157. 167. **Cotelerius** in ſcriptis patrum Apoſt. **Ittig** in bibl. patrum Apoſt. **Cave** hiſt. litter. it. in antiq. patrum & eccl. **Du Pin. Tillemont.** &c.

S. St Polycarpus, Epictetus, Publianus, und **Raumianus**, wer sie gewesen, weiß man nicht. Ihr Gedächtniß-Tag ist der 25 Jenner.

S. St. Polycarpus und **Severianus**, Bischöffe, werden den 1 Febr. verehret: es ist aber ungewiß, was es vor Bischöffe gewesen. Vielleicht soll etwan **Polycarpus** der vierdte und **Serenianus** oder auch **Serarianus** oder **Serenianus** geschrieben, der fünffte Bischoff zu Braga in Portugall seyn. Derselben Acta sind vermuthlich ſupponiret, und könnte es wohl gar seyn, daß Polycarpus dieser sey, der den 26 Jenner verehret wird.

Polycarpus, Bischoff zu Sans. Einige nennen ihn St. da er doch an dem Ort wenig bekannt ist und nicht verehret wird. Sein Gedächtniß-Tag ist der 26 Jenner.

St. Polycarpus, siehe **St. Victor**, den 31 Jenner.

St. Polycarpus, ein Priester zu Rom und Bekenner des Glaubens, steht auch den 21 und 24 Febr. in dem Martyrol. von ihm lieſet man, daß er um das Jahr 230 des H. Sabini und anderer Märtyrer, Cörper begraben habe. Auch hat er die vom H. Sebastiano Bekehrten getaufft. Er hatte sich erstlich versteckt, und wurde vom H. Sebastiano gesucht, der ihm die Bekehrung ihrer 68 verkündigte, welchen der H. **Polycarpus** gratulirte, sie zur ernstlichen Busse vermahnte, und von ihnen begehrte, daß sie biß auf den Abend fasten solten, ihre Namen von ihnen zu wiſſen begehrte, und sie darauf alle 68 tauffte, und wurde durch solche Tauffe ein Waſſerſüchtiger gesund, auch einer, der voller Geschwür war, und einer, der das Podagra hatte, völlig curiret, worauf sie sich alle zum Tode bereiteten. Als **Agrestius Chromatius**, so Præfectus zu Rom war, von solchen Wunder-Curen hörte, ließ er den H. **Polycarpum** zu sich holen, offerirte ihm grosse Geschencke und die Hälffte seines Vermögens, wann er ihn von einer hefftigen Beschwerung befreyen würde. Er nahm aber solche Geschencke nicht an, sondern vermahnte ihn zum Glauben, und unterrichtete ihn im Christenthum, tauffte ihn aber nicht eher, biß er vorhero alle seine Götzen-Bilder und alles, was nur einige Absicht zum heydnischen Gottesdienst hatte, weggethat, worauf denn ein Engel vom Himmel kam, und ihn gesund machte, und er sich samt seinem Sohn Tiburtio und 1400 der Seinigen vom H. **Polycarpo** tauffen ließ, der ihn auch, als er sich nachgehends aufs Land begab, auf des Pabsts Caji Einrathen, dahin begleitete. Er starb um das Jahr 300, wann und wo aber, ist nicht bekannt. Der Leib ist nach dem 840 Jahre oder vielleicht 843 den 24 Febr. nach Franckreich in das Kloster Auvilliers in der Diöces von Rheims gebracht worden, und sollen auch einige Reliqvien von ihm zu Bononien seyn. Sein Gedächtniß-Tag ist der 23 Febr.

St. Polycarpus und viele andere mehr, wurden zu Alexandria um des Christlichen Glaubens willen, unter Maximiano nach vieler Marter enthauptet. Ihr Gedächtniß-Tag ist der andere April.

St. Polycarpus. siehe **St. Optatus**, den 24 May, im XXV Bande, p. 1702.

Polycarp Wilhelm, wurde 1673 Bischoff zu Gurck; er war ein Graſe von Kürnburg, und zuvor Probſt zu Saltzburg gewesen.

Polycaſte, Gr. Πολυκάστη, des Neſtor und der Anaxibia Tochter. **Apollodorus** Lib. I. c. 9. §. 9.

POLYCASTRUM, ſiehe **Petarde**, im XXVII Bande, p. 893.

POLYCASTRUM, Stadt, ſiehe **Policaſtro**.

POLYCHALANDUS, eine Stadt in Lydien, allwo nach dem **Epiphanius** ein Biſchöflicher Sitz geweſen, und führet derſelbe Hæreſi LXXIII, p. 874. einen, mit Namen **Phöbus**, an, der daſelbſt Biſchoff geweſen. **Cellarius** Not. orb. ant. L. III. c. IV, §. 26.

Polychares, ein Meſſenier und Urheber des letzten Meſſeniſchen Krieges. Es hatte derſelbe einem Lacedämonier einige Ochſen, um ſolche in ſeinem Lande zu weyden, übergeben, dieſer aber wolte ihn überreden, daß ſie ihm von Räubern geſtohlen wären, da er ſie gleichwohl verkaufft hatte. Dieſes Bubenſtück kam heraus, und der Lacedämonier, welcher ſich damals in **Polycharis** Hauſe befand, bat um Vergebung, und gelobte an, daß er den dafür erhaltenen Werth an **Polycharis** Sohn bezahlen wolle, zu welchem Ende der Jüngling ſich mit ihm nach Sparta begab. Er ward aber von ihm unterwegens ermordet, und nachdem **Polychares** deßwegen vergebens bey den Königen und dem Rathe zu Sparta geklagt hatte, brachte er zur Rache alle Lacedämonier um, die ihm in die Hände fielen. Die Spartaner führeten deswegen bey den Meſſeniern Klage, und verlangten, daß **Polychares** an ſie ausgelieffert würde. Die beyden Fürſten zu Meſſenien, **Androcles** und **Antiochus**, beyde des **Phintas** Söhne, geriethen hierüber mit einander in groſſen Streit. Allein der erſtgenannte, welcher auf die Auslieferung ſtimmete, kam zu kurtz, und ward nebſt einer Anzahl vornehmer Bürger todt geſchlagen. Worauf **Antiochus** den Spartaniſchen Geſandten die Antwort ertheilete: Sie wären bereit, dieſe Sache durch das Urtheil der Argiver, ihrer gemeinen Landsleute, oder durch den Rath der Amphyctionen, oder von dem Gericht Areopagus zu Athen entſcheiden zu laſſen. Dieſes gefiel den Spartanern ſo wenig, daß ſie insgeheim alle Zurüſtungen zum Kriege machten, und ſich endlich mit einander verbanden, den Krieg nicht eher aufzuheben, als biß ſie Meſſenien erobert; wie auch hernach geſchehen. **Pauſanias** Meſſen ſeu Lib. IV, Deſcr. Gr. **Allgem. Chron.** I Th. p. 129.

Polychreſt, *Polychreſtum*, heißt ein Medicament, ſo viel Tugenden in ſich hat, und wider viele Kranckheiten dienet; daher man dieſen Namen dem Salpeter giebet, welcher mit angebranntem Schwefel und durch das Feuer verfertiget und zugerichtet worden.

POLYCHRESTÆ PILULÆ, ſiehe *Pilulæ Polychreſtæ*.

POLYCHRESTÆ PILULÆ, *Starkey*, ſiehe *Pilulæ polychreſtæ* Starkey.

POLYCHRESTA ESSENTIA *Fürſt.* ſiehe *Eſſentia Polychreſta* Fürſt. im VIII Bande, p. 1950.

Polychreſtbalſam des Lemery, *Balſamum Polychreſtum* Lemery.

℞. Folior. utr. Plantag.
Teleph.
Symph. maj.
min.
Bugulæ,
Sanicul.
Ophiogloſſ.
Veronic. utriusque,
Abſinth. vulg.
Germanii Robert,
Milleſol.
Piloſell.
Cent. min.
Summit. Hyperic.
Heder. terreſtr.
Pentaphylli, aa. Mj.

Dieſe Kräuter werden alle friſch in einem Mörſer geſtoſſen, denn güſſet man darüber
Vini rubri & auſteri,
Aquæ vitæ, aa. ℔ß.
Läſſet es vier Tage in heiſſer Aſche weichen, drücket hernach den Safft aus und miſchet unter dieſen
Olei roſati, ℔ij.
Kochet es in einem doppelten Gefäſſe, bis die wäſſerige Feuchtigkeit davon verrauchet iſt, denn ſeiget man es durch, und in dem durchgeſeigten läſſet man zergehen,
Terebinth. venet. ℔j.
Oliban. pulveriſat. ℥ij.
Darauf miſchet man es zu einem Balſam.

Polychreſtbalſam, Mynſichts, *Balſamum Polychreſtum* Mynſichti.

℞. Olei Olivar. ℔i.
Hyperici,
Lauri, aa. ℥i.
Succini alb. rectificat.
Baccar. Junip.
Petræ, aa. ℥ß.
Spicæ, ℥ij.
Nuc. Moſchat.
Aurantior.
Roriſmarini, aa. ʒi.
Chamomill. roman.
Cymini, aa. ʒß.

Miſchet alle dieſe Oele wohl unter einander und güſſet ein Pfund rechten guten und wohl rectificirten Branntwein darüber, welcher vorher acht Tage lang über nachſtehenden Stücken geſtanden hat:
Thus,
Maſtix,
Benzoes,
Styrax calamit.
Mumiæ,
Gran. tinct.
Flor. Cent. min.
Conſolid. maj.
Roſ.
Violar.
Radic. Anchuſ.

Denn ſchüttet ferner dazu:
Terebinth. cypr. ℔ß. der mit Roſenwaſſer abgewaſchen worden.
Balſami Sulphur. aniſat. ʒvi.

Miſchet nun alles wohl unter einander, und ſetzet es vierzehen Tage entweder auf den warmen Ofen oder in die Sonne, und ſchüttelt es fleißig darey um; hernach ziehet den Branntewein in dem

dem Frauenbade gantz gelinde ab, da denn auf dem Boden des Gefäſſes ein röthlicher Balſam wird liegen bleiben, den man zum Gebrauche aufhebet. Dieſer edle Balſam kan ſowol äuſſerlich gebrauchet, und die Glieder des Leibes damit geſtrichen, als auch, wegen ſeines vortreflichen Nutzens, innerlich eingenommen werden: angeſehen er eines flüchtigen Weſens iſt und eine durchdringende Kraft hat, vermöge welcher er alle Glieder des gantzen Leibes erquicket und erwärmet, die darinnen ſtockenden Säfte verdünnet und austrocknet, die Verſtopffungen öfnet und zertheilet, und daher zu allen kalten Haupt-Flüſſen wunderbarlich dienet. Vornemlich aber zum Schlage, der fallenden Sucht, Schwindel, und ſchwachen Gedächtniß ſehr gut iſt, wenn z. E. die Kronnath, die Naſenlöcher, die Schläfe, das Hinter-Haupt, der Wirbel und dergleichen damit geſchmieret werden. Im Ohrenſauſen, ſo von dicken Winden entſtanden, im Ohrklingen und ſchwachen Gehöre, welches von der Kälte ſeinen Urſprung genommen, hat er, warm gebrauchet, ungemeinen Nutzen. Er heilet und lindert wunderbarlich alle Verletzungen und kalte Schmertzen des Gehirns, der Bruſt, der Leber, des Miltzes, der Gebährmutter, der Nerven, aller Gelencke und aller nervigten Theile; In dem hypochondriſchen Drucken und Zühen iſt er von groſſer Kraft; auch zertheilet er die Verhärtung und alle harte und ſcirrhöſe Geſchwulſten, und machet eine gute Farbe. Nicht weniger iſt er ein vortrefliches Mittel zur Lähmung, Krampffe, Hüftwehe, Contracturen und dergleichen; Auch reiniget er die Lungen von den dicken und zähen Feuchtigkeiten; Auf den Magen und Magenmund geſtrichen, ſtärcket er ſelbigen ungemein. Er benimmt das Keuchen, und zertheilet die innern Blehungen kräftiglich; Zur Colic iſt er ein gewiſſes Mittel, wenn man den Nabel äuſſerlich damit ſchmieret, und ihn daneben innerlich einnehmen läſſet. Das geronnene Geblüte zertheilet er, wenn man ihn mit Weine gebrauchet, einen Schweiß darnach abwartet, und den leidenden Theil damit ſtreichet. Mit Peterſilgen- oder einem andern dienlichen Waſſer vermiſchet und eingenommen, und zugleich die Gegend der Nieren und Blaſe damit geſchmieret, treibet er nicht nur den Stein und alle andere Unreinigkeiten der Harnwege aus, ſondern machet auch Luſt zum ehelichen Wercke. Auch nutzet er zur Erſtickung der Gebährmutter, und wenn die Geburtsglieder damit geſchmieret werden, befördert er die Geburt. So man im viertägigen und in den meiſten anderen Fiebern, vor deren Anfalle, mit dieſem warm gemachten Balſam den Rückgrat vom Nacken des Halſes an, bis nunter an den Hinteren, bey dem Feuer oder an dem warmen Ofen ſtarck ſtreichet, wird nicht nur der Froſt geringer werden, ſondern auch die Fieber nach und nach ausbleiben. Endlich erhält, beſchützet und bewahret er alle Theile des menſchlichen Leibes, vor der Fäulniß, wie auch vor allem Gifte und peſtilentzialiſcher Luft. Innerlich kan er von einem Scrupel, bis zu einem halben und gantzen Quentgen, in einem zur Kranckheit dienlichen und darauf eingerichteten gebrannten Waſſer, oder in einem anderen Maß verordnet werden.

Polychreſtelixir, ſiehe *Elixir polychreſtum*, im VIII B. p. 882.

Polychreſteſſentz, ſiehe *Eſſentia Polychreſti* Fürſt. im VIII B. p. 1950.

Polychreſtextract, Mynſichts, ſiehe *Extractum Polychreſtum* Mynſicht. im VIII B. p. 2404.

Polychreſtöl, ſiehe *Oleum Polychreſtum*, im XXV B. p. 1274.

POLYCHRESTON, ſiehe *Petroſelinum montanum*, im XXVII B. p. 1141.

Polychreſtpflaſter. Dergleichen findet man im VIII B. p. 1093.

Polychreſtpillen, ſiehe *Pilulæ Polychreſtæ*.

Polychreſtpulver (Mynſichts Kayſerl.) *Pulvis Polychreſtus Imperialis* Mynſicht.

Rec. Sacchari candi albi, ʒvj.
Croci Martis cum Aceto Tamarindor. ppt. ʒiß.
Sem. fœnicul.
Raſ. Eboris,
Tali leporin,
Ocul. Lucior.
Cardamom. min.
Zingib. alb.
Nuc. moſchat.
Rad. Glycyrrhiz. aa. ʒß.
Cinamom. acut.
Cubebar.
Caſſiæ lignææ,
Spicæ Nardi,
Rad. Pœon.
Sem. Pœon.
Viſci quercin.
Acidi Tartari, aa. ʒiß.
Magiſter. Lapid. Carpion.
Cancror.
Percar. pilc.
Croci orientat.
Sem. Petroſel.
Apii,
Caſtorei veri,
Caryophyllor.
Myrrhæ rubr.
Lign. Aloës,
Herb. Hyſſopi,
Olei Aniſi, aa. ʒij.
Magiſter. Perlar. orient.
Corallor. rubr.
Macis elect. aa. ʒj.
Fol. Auri Ungar. No. XLIII.

Miſchet und machet alles zu einem zarten Pulver. Es treibet aus dem Magen und Gedärmen die Blehungen und Winde, wie nicht weniger alle unreine Säfte, und ſtärcket denſelben und bewahret ihn vor der Fäulniß. Auch erquicket es das Gehirne und vermehret das Gedächtniß. In der fallenden Sucht, Zittern und Schwachheit des Hertzens, Beklemmung der Bruſt, im Huſten, Engbrüſtigkeit und dergleichen thut es gute Dienſte. Traurige und Betrübte erfreuet es, und den Furchtſamen machet es Muth. Fer-

ner eröfnet es die Verſtopffungen der Leber und des Miltzes. Die Windſucht, ſo von einer kalten Urſache entſtanden, und viele andere langwierige und eingewurtzelte Kranckheiten hebet es. Auch ſtillet es die flüſſende goldene Ader, reiniget das Geblüte, und verſchaffet eine lebhafte Farbe. Die kalte Gebährmutter erwärmet es, und verbeſſert derſelben Schwachheiten. Die Nieren und Blaſe reiniget es von Steinen, Grieſe und Sande. Es öfnet die Harngänge und leget die Strangurie. Man verordnet des Morgens früh ſo viel davon, als eine Caſtanie austräget, entweder für ſich oder in einem dienlichen Naß.

Polychreſtſaltz, *Sal Polychreſtum*, iſt ein dem Geſchmacke nach bitteres Saltz, von Farbe weiß und cryſtalliniſch, dem vitrioliſirten Weinſteine gleich, welches von Schwefel und Salpeter durch die Verpuffung bereitet wird. Es hat ſeinen Zunamen von ſeinem mannichfaltigen Nutzen, den es in allerhand Kranckheiten, vermittelſt ſeiner erweichenden, eröfnenden und harntreibenden Kraft, erweiſet.

Polychreſtſaltz, Hofmanns, *Sal Polychreſtum* Hofmanni.

Rec. Solut. Lapid. Cancror.
Terræ foliat. Tartari,
Arcan. duplicat. aa. ℥ij.
M. F. Pulv. Davon ein Scrupel auf ein mal zu nehmen.

Polychreſtſaltz des Lemery, *Sal Polychreſtum* Lemery. Nehmet Salpeter und gemeinen Schwefel, von einem ſo viel, als vom anderen, pülvert es klar, und miſchet es genau unter einander; werffet von dieſer Mixtur ungefähr eine Untze in einen feſten und recht guten Schmeltz-Tiegel, der vorher im Feuer glühend gemacht worden; davon wird nun eine groſſe Flamme entſtehen, ſo bald dieſe verloſchen, ſchmeiſſet nochmals eben ſo viel Materie hinein, und dieſes wiederholet ſo ofte, bis die Mixtur ſolcher geſtalt gantz verthan worden; Mit dem Feuer fahret noch vier bis fünf Stunden fort, ſo, daß der Schmeltztiegel beſtändig glühend ſey, denn güſſet die Materie aus, in einen küpffernen Keſſel, der am Feuer wohl getrocknet iſt; So bald die Materie kalt worden, pülvert ſie, und darnach zerlaſſet ſie in gnug Waſſer; Endlich ſeiget dieſes durch, und laſſet es in einem ſteinern Topfe oder in einem gläſernen Gefäſſe, im Sandfeuer bis zur Trockene verrauchen. Solte dieſes Saltz nicht weiß gnug ſeyn, weil etwan noch Schwefel darinnen ſtickt, muß man es nochmals in einem Schmeltztiegel mit ſtarckem Feuer drey bis vier Stunden, oder ſo lange, bis es wohl weiß worden, calciniren, und dabey mit einem Spatel fleißig umrühren, darauf wieder in Waſſer auflöſen, durchſeigen und verrauchen laſſen, da man denn ein ſchönes reines Polychreſtſaltz bekommen wird; Das, ſo in dem Löſchpapiere bey dem Durchſeigen zurückbleibet, muß, als etwas unnützes, weggeworfen werden. Dieſes Polychreſtſaltz reiniget den Leib von ſeiner wäſſerigen Feuchtigkeit durch Stuhlgänge, wiewol es auch zuweilen durch den Urin abführet; Man verordnet es von einem halben bis zu ſechs Quentgen in einem dienlichen Naß. Eigentlich zu reden, iſt das Polychreſtſaltz nichts anders, denn ein Salpeter, den der Schwefel ſeiner flüchtigen Theilgen beraubet hat. Polychreſt wird es genennet von dem griechiſchen Worte πολυχρηστος, das iſt, multis uſibus inſerviens, vielen Nutzen habend, weil man es nicht nur zur Oeffnung und Reinigung des Leibes, ſondern auch, den Urin zu treiben, brauchen kan, wenn man früh Morgens ein und das andere Quentgen in einem Maaß Waſſer gebrauchet: Es läſſet ſich ſo gut, als ein mineraliſches Waſſer nutzen, gemeiniglich wird es mit einem bis vier Scrupeln infundirten Sennesblättern genommen, um ſowol die purgirende Kraft zu vermehren, als auch die Tinctur aus den Sennesblättern deſto ſtärcker herauszuzühen. Ja einige brauchen es zu ſechs Quentgen in einem Maaß Waſſer, damit es deſto ſtärcker purgire. Doch ſaget **Lemery**, man ſolle dieſes Purgirmittel nicht alleine gebrauchen: angeſehen es in ſeinem Durchgange durch den Magen, denſelbigen angreiffe und ſteche. Auch darf man ſich des Polychreſtſaltzes nicht eher bedienen, als wenn es recht weiß und wohl gereiniget iſt: Denn wenn noch einige dicke Schwefeltheilgen darinnen befindlich; So pfleget es den Schwindel, Erſtarrung der Nerven und Brechen zu erwecken. Nimmt man zu dieſer Arbeit ſechzehen Untzen gereinigten Salpeter und eben ſo viel Schwefel, wird man nicht mehr als viertehalbe Untze wohl gereinigtes Polychreſtſaltz erhalten; Nimmt man aber an ſtatt des gereinigten Salpeters nur gemeinen, ſo wird man fünff Untzen Polychreſtſaltz bekommen, welches eben ſo weiß, als das erſtere iſt. Dieſer Unterſcheid des Gewichtes kommt daher, weil in dem gemeinen Salpeter mehr fixes Saltz, als in dem gereinigten anzutreffen. Das Polychreſtſaltz kan eben ſo gut, als anderer Salpeter und die übrigen Saltze cryſtalliſiret werden; doch ſind ſeine Cryſtallen ſehr klein, und ſehen faſt als die von Meerſaltze, nur daß ſie etwas ſpitziger fallen. **Seignette**, der Apothecker zu Rochelle, ſoll ein Polychreſtſaltz verfertiget haben, welches nach ſeinem äuſſerlichen Anſehen demjenigen ziemlich gleich gekommen, ſo jetzo beſchrieben worden; bey der Unterſuchung aber einen ziemlichen Unterſcheid gewieſen, und zwar ſowol in der Cryſtalliſation, und da man es ins Feuer geworfen, als auch bey ſeiner Würckung: Denn da das oben beſchriebene zu ſechs Quentgen gebrauchet, die Magenhäutgen ſticht und Grimmen verurſachet; So thut ſolches Seignettes Polychreſtſaltz nicht, ſondern purgiret, in eben der Doſe genommen, nur gantz gelinde, wie er ſolches in ſeinem davon herausgegebenen Tractate lehret; auch von **Lemery** und anderen erfahren worden. Der Erfinder allein hat ſolches zu machen gewuſt, und ſich dadurch in gantz Franckreich einen groſſen Ruhm erworben.

POLYCHRESTUM, ſiehe **Polychreſt**.

POLYCHRESTUM BALSAMUM *Lemery*, ſiehe **Polychreſtbalſam des Lemery**.

POLY-

Digitized by Google

POLYCHRESTUM BALSAMUM *Mynſichti*, ſ. Polychreſt-Balſam, Mynſichts.

POLYCHRESTUM ELIXIR, ſ. *Elixir Proprietatis dulce*, im VIII Bande, p. 886.

POLYCHRESTUM ELIXIR, *Lentilii*, ſiehe *Elixir Polychreſtum*, Lentilii, im VIII Bande, p. 882.

POLYCHRESTUM EMPLASTRUM, *Charas*, ſ. *Emplaſtrum Polychreſtum* Charas, im VIII Bande, p. 1093.

POLYCHRESTUM EMPLASTRUM, *Dolæi*, ſ. *Emplaſtrum Polychreſtum* Dolæi, im VIII Bande, p. 1093.

POLYCHRESTUM EMPLASTRUM, *Hoffmanni*, ſiehe *Emplaſtrum Polychreſtum*, Hoffmanni, im VIII Bande, p. 1093.

POLYCHRESTUM EMPLASTRUM, *Lemery*, ſ. *Emplaſtrum Polychreſtum*, Lemery, im VIII Bande, p. 1093.

POLYCHRESTUM INFUSUM LAXATIVUM, *Ettmülleri*, ſiehe *Infuſum laxativum polychreſtum*, Ettmülleri, im XIV Bande, pag. 681.

POLYCHRESTUM OLEUM, ſ. *Oleum Polychreſtum*, im XXV Bande, p. 1274.

POLYCHRESTUM SAL, ſiehe Polychreſtſalz.

POLYCHRESTUM SAL, *Hofmanni*, ſ. Polychreſt-Salz, Hofmanns.

POLYCHRESTUM SAL, *Lemery*, ſ. Polychreſt-Salz des Lemery.

POLYCHRESTUS PULVIS IMPERIALIS, *Mynſicht.* ſ. Polychreſt-Pulver (Mynſichts Kayſerliches).

POLYCHRONION, Gr. Πολυχρόνιον, das iſt, multos annos, alſo rufften ſie vormahls denen Kayſern und Patriarchen in Griechenland zu, als ein glückſeliges Omen eines langen Lebens und beſtändiger Regierung, indem ſie aus ſonderbahrer Ehrerbietigkeit die Knie gebogen, als wolten ſie ſagen: Diuturnum tempus faciat tibi Deus. Doch dieſes Gruſſes bedienten ſie ſich nur bey dem Gottesdienſte, und wenn ſie ſonſt einen ſolennen Wunſch bringen ſolten. Alleine bey andern Begebenheiten, in denen Proceßionen, und andern Zuruffen, ſagten ſie nur: πολλὰ ἔτη, multos annos: GOtt gebe, daß du viele Jahre lebeſt, und alles vergnügte Wohlergehen anſchaueſt.

POLYCHRONIUS, *Longævus*, *Diuturnus*, lange Zeit währende und daurende, daher die Aſtronomi die wichtige und einen weitſchweiffigen Lauf habende Planeten, als Saturnum, und Jupiter, Polychronios zu nennen pflegen.

Polychronius, ein Biſchoff von Apamea, war aus Syrien gebürtig, und des Theodori Mopsveſteni Bruder, blühete zu Anfang des 5 Jahrhunderts. Er hatte den Zebinam, einen Aſceten in der Syriſchen Landſchafft, zu ſeinem Lehrmeiſter. Bey dem Nicäniſchen Concilio war er nur als ein Leſer, erhielt aber noch vor dem Ende deſſelben das Amt eines Diaconi. Kurtz hierauf wurde er zum Presbyter ordiniret, und endlich ertheilte man ihm die Biſchöfliche Würde zu Apamea, welche er um das Ende des vierten Jahrhunderts bekommen, und wie es ſcheinet, bis in das 20ſte Jahr des folgenden Jahrhunderts, mit welchem Theodoritus ſeine Kirchen-Hiſtorie endiget, mit groſſem Ruhme getragen hat. Er ſoll einen guten Wandel geführet, und auch mit ſeinem Gebete Wunder gethan haben, wie denn Theodoritus unter andern erzählet, er habe gemacht, daß ein Oelkrug übernatürlich viel Oel gegeben. Weil er als ein rechtſchaffener Lehrer ſich denen Arianern männlich widerſetzete, ſo entſtund eine Verfolgung wider ihn. Dieſe Feinde Chriſti und der Wahrheit überfielen ihn einſt, da er bey dem Altar Meſſe laß, erſtachen ihn, und thaten zu dem geheimen und göttlichen das Märtyrer-Blut, wie das Röm. Märtyrer-Buch pag. 747. den 6 Dec. redet. Seine theologiſche Gelehrſamkeit iſt nicht geringe geweſen. Er hat geſchrieben expoſitionem in canticum canticorum, welche Meurſius mit Euſebii und Pſelli expoſitionibus Griechiſch heraus gegeben; ferner einen Commentarium über den Hiob, davon Nicetas einen guten Theil ſeiner catenæ über den Hiob einverleibt; und einen Commentarium über den Ezechiel, davon gleichfalls hin und wieder etwas gedruckt worden; ingleichen über den Daniel, von dem noch einige Griechiſche fragmenta bey den Commentariis Broughtoni befindlich ſind. Man hat ſonſten auch unter dem Namen Polychronii Diaconi einen Commentarium in Eccleſiaſten & in cantica canticorum; catenam in proverbia, und eine Exegeſin in cant. canticorum in Manuſcr. übrig, man weiß aber nicht, ob ſie von dieſem, oder einem andern Polychronio verfertigt worden. Cave hiſt. liter. Oudin de ſcr. eccl. t. 1. du Pin bibl. des aut. eccl. ſec. 5.

Polychronius, ein Presbyter und Mönch, war ein Monothelit, und befand ſich mit auf dem ſechſten Synodo zu Conſtantinopel, im VII Jahrhundert. Fabricius Bibl. gr. Lib. V, c. 17, p. 753. in not. Arnold in der Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie, I Th. VII B. 4 Cap. §. 2. bringet folgende Erzählung von ihm vor: Als man in der 13 Seſſion Polychronio, einem Mönch und Presbyter, zuſetzte, er ſolte 2 Willen in Chriſto bekennen, vermaß er ſich, einen Todten vor allen Leuten öffentlich aufzuwecken, und damit ſeine Lehre zu behaupten. Weil aber der Todte dennoch liegen blieb, ohngeacht er ſein geſchrieben Bekänntniß auf ihn geleget, und ihm lange ins Ohr geredet hatte; ſo wurde er ausgelachet.

Polychronius, ein Biſchoff zu Verdun, war ein Schüler St. Lupi, befand ſich 451 mit auf dem Chalcedoniſchen Concilio, und ſtarb 470. Es wird deſſen in *Actis S. Lupi* in fine apud Surium, T. IV, den 29 Julius gedacht.

St. Polychronius, ein Märtyrer. Man weiß nicht, ob es der vom 17 Febr. oder vom 6 Dec. oder ein anderer ſey. Sein Gedächtniß-Tag iſt der 20 Jenner.

St. Polychronius, Biſchoff zu Babylon, ein Märtyrer, wurde 251, als Kayſer Decius einen Sieg wider die Perſer erhielt, von demſelben gefangen genommen, und als er nun vorgeführet

führet und gefragt wurde und nicht ein Wort antworten wolte, that solches der H. Parmenius sein Diaconus und Mitgefangener vor ihn, dem aber so bald seine Zunge wegen seiner kühnen Rede ausgeschnitten wurde: weil er sagte: Man müsse die Perlen nicht vor die Säue hin werfen. Darauf wurde auch Polychronius auf Decii Befehl mit Steinen auf das Maul geschlagen, bis er todt war. Er kommt auch den 30 April und 20 Jenner in dem Martyrologio vor, wie auch den 17 Febr.

St. Polychronius, s. St. Zebina, den 23 Febr.

Polychronius, diesen Nahmen haben noch mehrere geführet. St. Maximus hat 8 Briefe an einen Abt Polychronium geschrieben. Besiehe Fabricii Bibl. gr. L. V, c. 30, pag. 739. Sozomenus erwehnet einen Polychronium, so Presbyter gewesen, IX, 2. Nilus hat an einen dieses Namens Briefe geschrieben. Jerusalem hat einen Polychronium zum Bischoff gehabt. Noch einige andere werden vom Fabricius am bemeldten Orte, L. V, c. 33, pag. 166. angeführet.

POLYCHRONIUS MORBUS, eine lange und offt etliche Monate oder Jahre anhaltende Kranckheit. Das Wort Polychronius stammet von πολὺς, multum, viel, und χρόνος, diuturnus, langwierig.

POLYCHRONUS, s. *Chronicus*, im V Bande, p. 2270.

Polycles, war ein Archon zu Athen, im dritten Jahre der 114 Olympias. Fabricii Bibliogr. antiqu. p. 214.

POLYCLETI REGULA, ein Maaß, das sich nicht beugen lässet, sondern wornach das Abgemessene muß gerichtet werden. Rumpäi Instit. Metaph. p. 212.

Polycletus, ein berühmter Bildhauer, von Sicyon in Peloponneso gebürtig, lebte um die Zeit der 87 Olymp. hatte Ageladen zu seinem Lehrmeister, und unterschiedliche berühmte Bildhauer zu seinen Schülern, als da waren z. E. Asopodorus, Alexis, Aristides, Myron Lycius ꝛc. Er machte viel Bilder von Ertz, welche sehr hoch gehalten wurden, und unter andern eines, welches einen schönen gekrönten Jüngling vorstellte, und für 100 Talent verkaufft wurde. Desgleichen verfertigte er auch ein Bild von 3 nackenden mit einander spielenden Kindern, welches der Kayser Titus in seinem Pallast hatte. Dieses Bild konnte vor ein sonderbares Meisterstücke paßiren, gleichwie auch sein Römischer Hercules, welcher Antäum von der Erde aufhub. Ein anders, so eine Amazonin abbildete, erhielt den Preiß vor 4 andern von so viel berühmten Meistern, unter welchen auch Phidias war, zu gleicher Zeit verfertigten Amazoninnen. Noch ein anders wurde wegen der vortrefflichen Geschicklichkeit für so künstlich gehalten, daß man es τὸν κανόνα, die Regel oder Richtschnur der Kunst, nennte, weil die vornehmste Bildschnitzer sich nachmals in ihren vorfallenden Zweiffeln daran zu ersehen pflegten. Das einige ward an ihm getadelt, daß er seinen Wercken fast immer einerley Figur gegeben, und sehr wenige Veränderungen darin gemacht. Plin. l. 34. c. 8. Cic. Aelian. Galen. Franc. Jun. de pictura vet.

Polycrata, dieser Name wird auch der Damo, einer Tochter des Pythagoras, von diesem ihren Vater selbst beygeleget, und ist im VII Bande pag. 94. eine Abhandlung von selbiger zu finden.

Polycrates, ein Tyrann von Samos, in der 62 Olymp. soll die meiste Lebenszeit so glücklich gewesen seyn, daß ihm alles nach Wunsch ergangen. Als er sich Meister von Samos gemacht, schickte er eine grosse Anzahl Bürger, welchen er am wenigsten trauete, als Hülffs-Völcker zu dem König Amasi in Egypten, mit geheimer Bitte, daß er dieselben immerfort behalten möchte. Diese suchten sich zwar zu verschiedenen malen vergeblich zu retten, und da es ihnen endlich durch Vorschub der Lacedämonier gerieth, und sie neben diesen die Stadt Samos belagerten, musten sie unverrichteter Sachen abziehen. Man sagt, daß er einstens einen Ring von grossem Werth in die See geschmissen, und selbigen nach einiger Zeit in einem Fische, welchen sein Koch zugerichtet, wieder gefunden habe. Allein zuletzt war er nicht so glücklich; gestalt Oroetes, der Persische Statthalter von Sardis, sich seiner durch List bemächtigte, und ihn in der 64 Olymp. creutzigen ließ. Herodot. l. 3. Plin. 33. 1. Cicer. de fin. l. 5. 30.

Polycrates, ein Sophist und Redner, gebürtig von Athen, dessen Athenäus L. VIII, pag. 336. edit. Basil. Meldung thut. Zu seiner Zeit lebte ein Frauenzimmer, mit Namen Philänis, und da sie das Zeugniß eines guten Wandels hatte, verfertigte er ein unzüchtiges Gedichte, und gab es unter ihrem Namen aus. Sonst hat er auch verfertiget: τὴν κατηγορίαν τὴν κατὰ Σωκράτες accusationem Socratis. Aelianus Hist. var. L XI, c. 18. Suidas.

Polycrates, ein Bischoff von Ephesus, lebte zu Ende des 2 Jahrhunderts, und brachte es dahin, daß in einer Versammlung von Asiatischen Bischöffen ausgemacht wurde, künfftig das Oster-Fest allezeit den 14 Tag nach dem neuen Mond des Mertzens zu feyern, ohne darauf zu sehen, ob selbiger eben auf einen Sonntag fiele, wie man in der Römischen Kirche that. Er berichtete den gefaßten Entschluß an den Pabst Victor in einem Sendschreiben, davon noch ein Stück bey dem Eusebio übrig ist, richtete aber damit nichts anders aus, als daß eine Spaltung in der Kirche entstunde, indem der Pabst die Asiatischen Gemeinen von seiner Gemeinschafft absonderte. Die Bischöffe aus Palästina, Ponto und Osroene ergriffen des Polycratis Parthey, und der H. Irenäus ließ sich sehr angelegen seyn, zwischen ihnen beyden einige Vereinigung zu treffen. Die Schrifft, de passione S. Timothei, die unter des Polycratis Namen bekannt ist, ist untergeschoben. Von seiner Epistola Synodica adversus Victorem stehen einige fragmenta beym Hieronymus. Euseb. l. 5. hist. c. 20. Hieron. de script. eccl.

da

du Pin biblioth. des auteurs eccleſ. 3. prem. ſiecles. Cave hiſt. lit.

St. Polycratius, ſiehe St. Donatus, den 17 Febr. im VII Bande p. 1261.

Polycrita, eine Jungfrau von Naxos, welche Diognetus, ein General der Erythräer, gefangen bekam, und als ſein Weib gebrauchte. Als nun dieſer denen von Miletus im Krieg wider die Narier beyſtund, und die Mileſier ſich einſtens vollgetruncken hatten, und mit einem tieffen Schlaff überfallen waren, gab ſie ihren Brüdern auf einem bleyernen Täfflein, welches ſie ihnen in einer Torte zuſchickte, davon Nachricht, worauf dieſelbige ſie überfielen und hinrichteten, des Diogneti aber auf ihre Vorbitte verſchonten. Polian. l. 8. c. 36. Plut. de virt. mul.

Polycritus Mendäus, ein alter Hiſtoricus, ſchrieb

1. Die Hiſtorie des Tyrannen Dionyſius; ingl
2. Res Siculas, in heroiſchen Verſen.

Diogenes Laertius vitæ philoſophor. Ariſtoteles in mirabil. Hoffmanns Lexic. univ.

St. Polycronius, ſiehe St. Optatus, im XXV Bande p. 1702.

Polyctor, Gr. Πολύκτωρ, einer von des Aegyptus 50 Söhnen. Apollodorus Lib. II. c. 1. §. 5. Siehe Aegyptus und Danaides.

Polyctor, ein Citharœdus beym Athenäus Libr. VI. p. 245.

Polydämon, ein Nachkomme von der Semiramis, der ſich mit unter des Phineus Hauffen befand, allein auch von dem Perſeus mit niedergemacht wurde. Ovidius Metam. V. v. 85.

Polydamas, ein berühmter Kämpffer in Theſſalien, ſchlug einen Löwen todt, auf dem Berg Olympo, hub einen groſſen und ſehr grimmigen Ochſen auf, und hemmte einen Wagen in ſeinem völligen Lauff. Endlich aber wurde er unter einem Felſen in Stücken zerquetſchet, wohin er ſich wegen eines Ungewitters begeben hatte. Dieſes Unglück betraff ihn durch ſeine eigene Vermeſſenheit, weil er meynte, daß er gedachten Felſen gar wohl würde aufhalten und tragen können, als ſelbiger zu fallen anfieng. Seine Gefährten, die bey ihm waren, flohen davon, und entgiengen alſo dem Unglück. Vorher hatte ihn Darius Nothus, der Perſiſche König, laſſen zu ſich kommen, u. mit 3 berühmten Kämpffern aus ſeiner Leibwacht ſtreiten, die er alle überwand. Val. Max l. 9. c. 12. Paus. in Eliac. poſt. Plin. l. 7. c. 49.

Polydamas, Gr. Πολυδάμας, des Pantheus Sohn, ein tapfferer Trojaner, ſo drey fürnehme Feinde, und unter denſelben inſonderheit auch den Prothönor und Otus erleget. Homerus Il. O. v. 522. Il. Ξ. 449. 518. Hyginus fab. 115. Er war ſonſt mit dem Hector in einer Nacht gebohren, und hat das Lob, daß er ſehr klug geweſen, alſo, daß er allein vor und hinter ſich geſehen. Indeſſen wurde er doch endlich auch von dem Ajax erleget, nachdem er ſonſt die nach dem Tode des Memnon ſo ziemlich in Unordnung gerathene Armee wieder zum Stand gebracht hatte; wogegen er, nach andern, mit der Aenea, Antenor u. a. letzlich Troja den Feinden noch verrathen und alſo die gantze Belagerung überlebet haben ſoll. Dictys Cretenſis Lib. IV. c. 7. Dares Phrygienſis c. 41.

Polydamus (Valentin) ein Welſcher Medicus, florirte zu Anfange des XVI Jahrhunderts, und ſchrieb:

1. De pulſibus;
2. De urinis;
3. Medicinæ encomium;

gab auch noch einige andere kleine Schrifften heraus, die nachmals unter dem Titel: Libri aliquot de re medica, zu Baſel 1540 in 8 zuſammen gedruckt worden. *Linden. renovat.* p. 1033. Stollens Hiſt. der Medicin, p. 145. u. ff.

Polydectas, Polydectes, Polydectus, aus dem Geſchlechte der Proclidarum, iſt nach ſeinem Vater, Eunomo, König von Sparta worden, und hat im Friede regieret. Etliche Monate nach ſeinem Tode, als ihm allbereit ſein Bruder Lycurgus ſuccedirt, iſt ihm ein Poſthumus, Namens Charillaus, gebohren worden. Pauſan. in Lacon. Siehe auch den Artickel: Charillus, im V Bande p. 2014.

Polydectes, ſiehe Polydectas.

Polydectes, ein Sohn Magnetis, war König von der Inſel Seriphus, und erzog Perſeum, einen Sohn des Jupiters, von der Danae. Allein weil er ſich in dieſe Danaen verliebt hatte, und ſich zugleich beſorgte, es möchte dieſer ſein Pflege-Sohn, wegen ſeines beſondern Verſtandes und Muthes, ihm zu mächtig werden, reitzte er ihn an, ſich an das Ungeheuer Meduſam zu wagen, nicht zweiffelnd, daß er darüber umkommen würde. Doch Perſeus kam als ein Uberwinder wieder zurück, und als Polydectes fortfuhr, ein feindſeliges Gemüth gegen ihn zu zeigen, ſeine Mutter aber immer aufs äuſſerſte zu verfolgen, verwandelte er denſelben, durch Vorhaltung des Kopffs der Meduſen, in einen Stein. Einige ſetzen, daß Polydectes vorher des Perſei Mutter, Danaen rechtmäßig geheyrathet habe. Siehe Perſeus und Danae. Apollodor. l. 1. c. 9. l. 2. c. 4. Ovid. metam. l. 5. v. 241. Hygin. fab. 63.

Polydector, einer von des Aegyptus 50 Söhnen. Hyginus fab. 170. Siehe Aegyptus und Danaidee.

Polydectus, ſiehe Polydectas.

Polydora, eine Inſel auf dem Meere, ſo Propontis heiſt, bey Cyzicum, deren Einwohner Polydorenſes und Polydores genennet werden.

Polydora, Gr. Πολυδώρα, des Nereus und der Doris Tochter, eine derer Nereides. Heſiodus Theog. v. 354.

Polydora, eine Tochter des Peleus und der Antigonä, ſo ihr Vater dem Sperchius mit dem Beynamen Borus, des Periers Sohne, zur Gemahlin gab, welcher mit ihr den Menesthius zeugete. Apollodorus Lib. III. c. 12. §. 4.

Polydora, eine der berühmteſten Amazonen. Hyginus fab. 163.

Polydora, des Meleägrus Tochter, und Gemahlin des Proteſilaus, welche andere aber ſonſt Laodamia nennen und zu einer Tochter des Acaſtus machen. Pauſanias Meſſen. c. 2. Kühn übers Pauſanias l. c.

Polydorus, ein König von Lacedämon, aus dem Geſchlechte der Eurypthoniden, welcher, um dem 20jährigen Krieg zwiſchen ſeinen Landsleu-

ten

ten und denen von Meſſene ein Ende zu machen, ſich ſtellete, als ob er einen Streit mit **Theopompo**, dem Könige des andern Geſchlechts, hätte, und als ob er aus der Stadt entwiche, worauf die Meſſenier hinrückten, von ihren Feinden aber umringet und geſchlagen wurden. Übrigens war **Polydorus** ſo beliebt bey ſeinen Unterthanen, daß nach ſeinem Tode beſchloſſen wurde, alle öffentliche Schrifften mit einem Petſchafft, worinnen ſein Bildniß ausgedrückt ſtünde, zu beſiegeln.

Polydorus, des Priamus und der Hecuba Sohn, welchen dieſe ſeine Eltern dem Polymneſtor, Könige in Thracien, als ſeiner Schweſter, der Iliona, Manne, nebſt einem groſſen Schatze anvertraueten, als ſie ſahen, daß ſie in die Länge den Griechen vor Troja nicht würden gewachſen ſeyn. **Virgilius** Æn. III. v. 49. über denſelben **Servius** l. c. Es erzog ihn mithin auch ſeine Schweſter, weil ſie aber eben dergleichen Knaben auch von dem Polymneſtor hatte, nannte ſie ihren eigenen Sohn, der ſonſt Deiphilus hieß, mit ihres Bruders Namen Polydorus, und den wahren Polydorus hinwiederum Deiphilus, wuſte auch die Sachen ſo einzurichten, daß Polymneſtor ſelbſt geglaubet, der falſche Polydorus ſey der rechte, und der rechte Polydorus ſey ſein Sohn Deiphilus. Als daher die Griechen einige Geſandten an ihn abſchickten, und ihm des Agamemnon Tochter, die Electra, nebſt einem groſſen Schatze verſprachen, wenn er den Polydorus, des Priamus Sohn, aus dem Wege räumen würde, ließ er ſich gar leicht dazu bewegen; allein indem er meynte des Priamus Sohn hinzurichten, wurde er durch den falſchen Namen verleitet, u. nahm ſeinem eigenen Sohne dem Deiphilus das Leben. Immittelſt aber blieb der wahre Polydorus, unter dem Namen des Deiphilus, beym Leben; erfuhr aber doch auch, daß Polymneſtor und Iliona nicht ſeine Eltern waren, daher er ſich nach Delphis machte, das Oracul dießfalls zu befragen. Dieſes ſagte ihm, ſein Vaterland ſey verbrannt, ſein Vater todt, ſeine Mutter aber in der Sclaverey; da er dieſes aber nicht mit dem zuſammen reimen konte, weil Polymneſtor noch lebete, Iliona noch Königin war, und der Ort, wo er vermeynte gebohren zu ſeyn, auch noch ſtund, lag er der Iliona ſo lange an, bis ſie ihm die wahre Beſchaffenheit der Sache entdeckete, allein auch zugleich vermochte, den Polymneſtor der Augen zu berauben, und ihn ſo denn vollend hinzurichten. **Hyginus** fab. 109. Allein andere wollen, daß, als Troja zerſtöret geweſen, Polymneſtor gemeynet, daß er ſich der Schätze, ſo ihm mit dem Polydorus anvertrauet worden, nicht beſſer bemächtigen könnte, als wenn er ſolchen aus dem Weg räumete, welches er ſo dann auch gethan, und den Cörper des Polydorus über einen Felſen hinab in die See geſtürtzet. Indem aber Hecuba an dieſelbe gieng, ihre Thränen über der geopfferten Polyxena, als ihrer geweſenen Tochter, abzuwiſchen, und ſich allein damit noch unterhielt, daß ſie ſich nicht auch das Leben nahm, weil ſie glaubete, es lebe ſolcher Polydorus noch, erſahe ſie deſſen Cörper in der See einher ſchwimmen. Sie erſtarrte Anfangs darüber, hernach aber dachte ſie auf Rache, und weil ſolches alles geſchahe, als die Griechen mit ihrer Flotte noch an denen Thraciſchen Ufern hielten, ſuchte ſie mit dem Polymneſtor zu reden, und, da ſie es erhalten, entdeckete ſie ihm, wie ſie an einem geheimen Ort noch einen groſſen Schatz habe. Er ließ ſich alſo mit dahin verleiten, allein ſie überfiel ihn ſo dann mit ihren mitgefangenen Frauen, riß ihm die Augen aus, und tractirete ihn ſo grauſam, als ſie nur konte, wofür ſie zwar die Thracier wieder ſteinigten, die aber indem auch in einen Hund verwandelt wurde. **Ovidius** Met. XIII. v. 430-562. Noch andere wollen, daß Polymneſtor ſolchen Polydorus mit Pfeilen erſchieſſen laſſen, die aber alle zu Bäumē geworde, und daher, als Æneas unwiſſend einige darvon brauchen wollen, ſey nicht nur Blut aus denſelben gefloſſen, ſondern es habe ihm auch die Stimme des Polydorus ermahnet, ſich auf dieſe Art an ihm nicht zu vergreiffen. **Virgilius** l. c. v. 22. Bey dem allen aber ſind auch, welche wollen, daß ihn Polymneſtor denen Griechen allerdings ausgehändiget, die ihn denn gegen die Helena zu verwechſeln geſucht; allein da es Priamus nicht eingehen wollen, hätten ihn die Griechen im Angeſicht der gantzen Stadt Troja geſteiniget, und dem Priamus ſo dann deſſen todten Cörper überlaſſen. **Dyctis Cretenſis** Lib. II. c. 18. Und noch andere geben für, daß ihn Achilles erleget, als er in der Schlacht hin und her gelauffen, ob er ſonſt Alters halber gleich keinen Schaden thun könnte. **Homerus** beym **Fabra** übern **Dyctis** l. c.

Polydorus, ſo von dem vorhergehenden unterſchieden, und von dem man lieſet, daß er des Priami Sohn von der Laothoe, einer Tochter Alta, Königs der Leleger, geweſen, und nebſt ſeinem Bruder Lycaon in dem Trojaniſchen Kriege, durch des Achilles Hand, ſein Leben verlohren. **Homerus** Iliad. 21.

Polydorus, Gr. Πολύδωρος, des Cadmus und der Harmonia Sohn, folgte dem Vater im Reiche, und zeugete mit der Nycteides den Labdamus, welcher noch ſehr jung war, da Polydorus ſtarb, und daher mit ſamt dem Königreiche dem Lycus von ihm anvertrauet wurde. **Heſiodus** Theog. v. 978. **Apollodorus** Lib. III. c. 5. § 5. **Pauſan.** Bœot. c. 6.

Polydorus, des Hippomedon und der Evanippe Sohn, einer von den Epigonis. **Hyginus** fab. 71.

Polydorus, von Caravaggio, ein berühmter Mahler im XVI Jahrhunderte, kam zu den Zeiten **Leonis** X nach Rom, und war bis ins 18 Jahr ein ſchlechter Handlanger bey dem Bau des Vaticans, worauf er ſich mit **Mathurino** von Florentz, welcher damals in des Pabſts Capelle mahlte, bekannt machte, und auch ſelbſt zu mahlen anfieng. Er hatte auch in dieſer Kunſt ſo guten Fortgang, daß er in ſehr kurtzer Zeit die vortrefflichſten Stücke im Vatican verfertigte, und den Ruhm erhielt, daß er viel zu Vollendung dieſes Wercks beygetragen. Als 1527 Rom durch die Spanier belagert wurde, gieng er nach Neapolis und von dar in Sicilien. Weil er nun in der Baukunſt wohl erfahren war, ließ man durch ihn die Triumph-Bogen und Ehren-Pforten aufrichten, womit man **Carln V** bey ſeiner Ankunfft in Meßina, nachdem er von Tunis zurück gekehret, beehren wolte. Als er nach dieſem ſich vorgenommen hatte, wiederum nach Rom

Digitized by Google

zu gehen, ward er von seinem eigenen Diener und desselben Cameraden, welche ihm das Seinige zu nehmen willens waren, getödtet. Worauf sie seinen Cörper wegschleppten, und vor die Thüre einer gewissen Weibs-Person, die er lieb hatte, legten, um den Leuten weiß zu machen, daß derseben Freunde ihn getödtet hätten. Allein man erfuhr die Thäter, und gab seinem Knechte den verdienten Lohn. Vasari vit. de Pit. Felibien entr. des Peint.

Polydorus (Georg) schrieb de Gregoriis Pontificibus summis.

Polydorus Scarlini, siehe Paulus Tonnelerius, im XXVI Bande p. 1635.

Polydorus Virgilius, siehe Vergilius.

POLYEDRA VITRA, siehe Vieleckigt geschliffenes Glas.

POLIEDRE, siehe Vieleckigter Cörper.

POLYEDRUM, siehe Vieleckigter Cörper, ingleichen Vieleckigt geschliffenes Glaß.

POLYEDRUM GNOMONICUM, ist ein von vielen gleichen oder ungleichen Flächen formirter höltzerner oder steinerner Cörper, worauf allerhand Sonnen-Uhren, nach der unterschiedlichen Wendung einer jeden Fläche angeleget werden können.

POLYEDRUM IRREGULARE, siehe Vieleckigter Cörper (irregulärer).

POLYEDRUM REGULARE, siehe Vieleckigter Cörper (regulairer).

Polyeidus, siehe Polyidus.

St. Polyeuctus, Patriarch zu Constantinopel, succedirte Theophylacto, im Jahr 944 den 3 April. Er ist zu Constantinopel gebohren und erzogen, auch von seinen Eltern castriret worden, und war lange Zeit ein Mönch. Er wurde von Basilio, dem Bischoff zu Cäsarea, consecriret, weil Nicephorus, Bischoff zu Heraclea, dem es von rechtswegen gebührete, vom Kayser damals suspendiret war. Als Polyeuctus den Kayser ermahnte, einiger Vornehmen Geitz zu bestraffen, nahm er es sehr übel auf. Des Euthemii, vormaligen Patriarchen allda, seinen Namen setzte er in die Diptycha, welches ihm einige mit Unrecht mißbilligen. Des H. Johannis des Täuffers Hand brachte er von Antiochia über Chalcedon nach Constantinopel. Es war auch Polyeuctus dem Kayser Constantino, der 959 gestorben, zuwider; es wurde aber Constantinus noch vor seinem Tod durch nächtliche Erscheinungen dahin gebracht, daß er sich mit ihm versöhnte, und Polyeuctus nach seinem Tod Basilicum, des jüngern Romani Sohn, gekrönet, gleichwie auch Nicephorum Phocam, der vom Kriegs-Heer zum Kayser ausgeruffen wurde, und nach Constantinopel kam. Und weil derselbe die Theophanem, in welche er sich verliebet hatte, heyrathete, deren Sohn er doch vorhero aus der Tauffe gehoben haben soll, so wolte ihn Polyeuctus vom Gottesdienst ausschlüssen. Nicephorus Phocas aber machte verschiedene der Kirchen-Einkünffte schmälernde und die Bischoffs-Wahl verderbende Gesetze, und wolte haben, man solte alle, so im Krieg ihr Leben lassen, vor Märtyrer halten, worwider sich aber Polyeuctus setzte, ob es gleich einige eingiengen. Er constituirte auf Nicephori Befehl den Bischoff zu Otranto zu einem Ertzbischoff, und maßte sich das Jus pallii über etliche Bischöffe in Italien an. Endlich wurde nach Nicephori Tod Jozimisces Kayser, den aber Polyeuctus wegen der gottlosen Ränckе, die er bey Erlangung des Reichs vorgenommen, vom Gottesdienst ausschloß, und das so lange, bis er die versprochene Buße würcklich erfüllete, und nach Polyeucti Begehren die Kayserin und andere, so an des Nicephori Tod Schuld hatten, relegirte, auch sein eigen Vermögen den Armen gab, darauf er ihn dann endlich krönte, und ist Polyeuctus 35 Tage nach diesem Actu, 970 gestorben, wiewol andere nur 30 Tage setzen wollen. Daraus denn folget, daß er ohngefehr den 29 Jenner 970 gestorben. In allen Menæis aber steht er den 5 Febr. vielleicht weil er etwan an selbigem Tag begraben worden. Sein Gedächtniß-Tag ist der 5 Febr.

St. Polyeuctus, ein Märtyrer zu Melitene in Armenien, allwo ihm zu Ehren eine Kirche erbauet ist, wie auch eine zu Constantinopel, in welcher er verehret wird. Man pflegte zu Bestätigung einer Sache bey seinem Namen zu schwören, welches auch die alten Francken thaten. Er wird den 7, 9, 10 Jenner, und 13, 14 Febr. in Martyrol. gemeldet. Er war unter Decio und Valeriano ein Soldat und heydnischer Religion, wurde aber mit Nearcho einem Christen gut Freund, und als er das Verbot wider die Christen hörte, erschien ihm Christus, wodurch er ein Christ zu werden bewogen wurde, und selbst ein Märtyrer zu werden begehrte. Er ließ sich auch, als man ihn gefangen nahm, peitschte und peinigte, nicht abwendig machen, noch auch durch seines Weibes Bitten und Flehen bewegen, sondern gieng frölich an den Tod, den er um das Jahr 259 leiden muste. Sein Gedächtniß-Tag ist der 13 Febr.

St. Polyeuctus, Victorius, Donatus, Quintus und Lucusa, starben als Märtyrer zu Cäsarea in Capadocien. Ob einige ihrer Reliquien zu Bologna seyn, wie vorgegeben wird, ist ungewiß. Ihr Gedächtniß-Tag ist der 21 May.

SSt. Polyeuctus, Candidianus und Philoromus, sind zusammen als Märtyrer gestorben, der erste wird auch Poleuctus genannt. Sie lebten einträchtig mit einander, predigten den Glauben an Christum, wurden deswegen gefangen genommen, vor den Richter geführet, und von ihm gescholten. Polyeuctus aber antwortete demselben unerschrocken, deswegen er dann samt seinen zweyen Cameraden dem Feuer übergeben und verbrannt wurde. Ihr Gedächtniß-Tag ist der 11 Jun.

POLYFUCUS, ein Distelgeschlecht, dessen Laub sich der Hirschzunge vergleichet.

POLYGALA, *Polygala*, Ger. *Polygala minor*. Park. *Polygalon muleis*, J. B. Raji Hist. *Polygala vulgaris*, C. B. Pit. Tournefort. *Polygala Recentiorum*, Adv. Lob. *Flos Ambarvalis*, Dod. Spanisch *Piorno*, Deutsch Creutzblümlein. Ist ein Kraut, das kleine Stengel treibet, fast eines halben Schuhes hoch, die schlanck und ziemlich harte sind; theils stehen in die Höhe, theils liegen auf dem Boden, sehen grün und etwas roth, sind mit kleinen Blätterlein besetzet, die eines um

das andere daran ſtehen, und zum Theil länglicht und ſpitzig, zum Theil aber rundlicht ſind. Die Blüten ſind klein, ſtehen auf Art der Aehren, mitten von dem Stengel an, bis oben in die Spitze hinaus, und ſehen blau oder veilgenblau, purpurfärbig oder roth, gar ſelten weiß. Jedwede Blüte iſt, nach Turneforts Angeben, ein Röhrlein, welches unten an dem Boden gantz zu iſt, und oben in zwey Lefzen zertheilet. Wenn dieſelbige vergangen, ſo folget ihr eine Frucht, oder eine platte Taſche, die in zwey Theile getheilet und mit länglichten Saamen angefüllet iſt. Dieſe Frucht iſt in den Blumenkelch gewickelt, welcher aus fünf Blätterlein beſtehet, von denen dreye gar klein, die anderen zweye aber groß ſind. Die Wurtzel iſt holtzig, hart und dünne, ſchmäcket bitter und würtzhafftig. Dieſes Kraut wächſt an erhabenen Orten, wo es viel Gras giebet, und die nicht gegraben, oder ſonſt nicht viel betreten werden. Es blühet gemeiniglich im May, führet ziemlich viel Oel und Feuchtigkeit, aber wenig Saltz. Den ſäugenden Frauen ſoll es die Milch vermehren; im übrigen reiniget und laxiret es, und führet die Galle gantz gelinde ab. Die Creutzblumen zerknirſcht oder ein Waſſer daraus gebrannt, ſind gut zu Hitze und Geſchwulſt, übergeleget. Das Wort Polygala kommt von πολὺ, multum, viel, und γάλα, Lac, Milch, als ob es heiſſen ſolte, ein Kraut, das zur Vermehrung der Milch dienet. Ambarvalis kommt von ambiendis arvis, vom Umgehen der Aecker, dieweil die Alten eine Gewohnheit hatten, daß ſie ihre Jungfrauen mit dieſem Kraute bekräntzten, wenn ſie ihre Proceßionen um die Felder hielten, und Gott um Fruchtbarkeit der Land-Früchte anrufften.

POLYGALA ALTERA, *C. B.* ſiehe *Coronilla*, im VI Bande p. 1338.

POLYGALA, *Cord.* ſiehe *Glycirrhiza ſilveſtris*, im X Bande p. 1713.

POLYGALACTOS, heißt eine Weibsperſon, welche viel Milch hat, von πολὺ, multum, viel, und γάλα, Lac, die Milch.

POLYGALA, *Ger.* ſiehe *Polygala*.

POLYGALA, *Geſn.* ſiehe Eſelswicken, im VIII Bande p. 1886. Ingleichen Hahnenkopf, im XII Bande.

POLYGALA INDICA, ſiehe *Indigo*, im XIV Bande p. 655.

POLYGALA MINOR, *Park.* ſiehe *Polygala*.

POLYGALA RECENTIORUM, *Adv. Lob.* ſiehe *Polygala*.

POLYGALA VALENTINA, *Ger.* ſiehe *Coronilla*, im VI Bande p. 1338.

POLYGALA VULGARIS, *C. B. Pit. Tournefort.* ſiehe *Polygala*.

POLYGALON GESNERI, *J. B. Raji.* Hiſt. ſiehe Eſelswicken, im VIII Bande p. 1886.

POLYGALON MULTIS, *J. B. Raji.* Hiſt. ſiehe *Polygala*.

POLYGAMA, ſiehe *Polyandra*.

POLYGAMIA, ſiehe Polygamie,

POLYGAMIA SIMULTANEA, die Ehe eines Mannes mit vielen Weibern, oder eines Weibes mit vielen Männern zu gleicher Zeit, iſt criminell, weil ſie das Schwerdt oder die Landes-Verweiſung mit ſich führet. Siehe Polygamie.

POLYGAMIA SUCCESSIVA, die offtmalige Verheyrathung, wenn ein Mann oder Weib nach dem Tode des erſten Ehegatten ſich einen andern antrauen läſſet. Siehe Polygamie.

Polygamie, Lat. *Polygamia*, *Polygynia*, iſt eigentlich ein Griechiſches Wort, u bedeutet ſeinem Urſprung nach ſo wohl die Viel-Männerey, als Viel-Weiberey, daher man ſie auch in die weibliche und männliche eintheilet. Dieſe heißt auch die Polyandrie, von welcher in einem beſondern Artickel gehandelt worden. Insgemein aber verſtehet man darunter die Viel-Weiberey, und theilet ſie in ſucceſſivam und ſimultaneam: jene iſt, wenn der Mann nach ſeiner Frauen Tode eine andere Perſon heyrathet, welches auſſer allem Streit zugelaſſen. Denn weil das eheliche Band durch den Tod des einen Ehegattens gäntzlich getrennet wird, ſo findet ſich weiter keine Hinderung, warum der hinterbliebene Theil, es ſey der Mann oder die Frau, nicht wieder heyrathen könnte. Eben dieſes ſaget auch Paulus Rom. Cap. 7. v. 3. ſo der Mann ſtirbt, iſt ſie frey vom Geſetz, daß ſie nicht eine Ehebrecherin iſt, wo ſie bey einem andern Mann iſt, wiewol einige Kirchen-Lehrer auf die andere und folgende Ehen nicht wohl zu ſprechen geweſen, auch die Griechen den Geiſtlichen ſich zum andern mal zu verheyrathen nicht verſtatten, ſiehe Boſium diſſert. 3. de ſtatu Europæ §. 35. p. 328. Die Polygamia ſimultanea iſt, wenn ein Mann mehr, als eine Frau zugleich hat, welche auch insgemein verſtanden wird, wenn man von der Polygamie redet. Dieſe Polygamie iſt von vielen, als eine zuläßige Sache im Ernſt vertheidigt worden. Die alten oder Münſteriſchen Wiedertäuffer wolten ſie einführen, wovon Colbergs Platoniſch-Hermetiſches Chriſtenthum part. 1. cap. 9. §. 3. zu leſen. Der bekannte Bernhardus Ochinus, welcher von Geburt ein Italiäner, und nachgehends Prediger zu Zürch geweſen, wie er vieler wichtigen Irrthümer in der Theologie beſchuldiget wird; alſo hielt er auch die Polygamie vor erlaubt. Er hat unter andern dialogos geſchrieben, die anfangs Italiäniſch; nachgehends von dem Sebaſtian Caſtalione ins Lateiniſche überſetzet, unter folgendem Titel: Bernhardini Ochini Senenſis dialogi 30 in duos libros diviſi, quorum primus de Meſſia continet dialogos 18, ſecundus eſt cum de rebus variis, tum potiſſimum de trinitate, zu Baſel 1563 heraus kommen. In dem ein und zwantzigſten Geſpräch kommt er auf die Materie von der Polygamie, und ob er wohl nicht ſo deutlich und ſo ſchlechterdings ſaget, daß ſelbige zugelaſſen ſey, ſo ſiehet man doch aus allen Umſtänden, daß ſeine Meynung da hinaus laufſe, und ſelbige nicht wohl könne entſchuldiget werden, wie in den obſerv. Halenſ. geſchehen. Denn tom. 5. obſ. 1. §. 15. ſqq. hat man ſie auf ſolche Art vorgetragen, daß er bloß von dem Nothfall geredet hätte; wenn ein Mann ein unfruchtbares, oder ſtets kränckliches Weib, er aber die Gabe der Keuſchheit nicht hätte, bey welcher Einſchränckung er wohl zu entſchuldigen ſey. Er iſt widerleget worden von dem Theodoro Beza in

dem

dem Tr. de polygamia und von dem **Johann Gerhard** in dem loco de conjugio §. 207. sqq. Nach der Zeit hat mit Vertheidigung dieses Irrthums noch grösseres Aufsehen gemacht **Johann Lyser**, welcher unter verschiedenen Namen etliche Schrifften von der Polygamie ausgehen lassen. Denn bald hat er sich unter **Theophili Alethäi**, bald **Vincentii Athanasii**, bald **Gottlieb Wahremunds** Namen versteckt, wovon man **Placcii** theatrum pseudonymorum n. 97. 277. und 2867. lesen kan. Die vornehmste von seinen hierinnen verfertigten Schrifften ist discursus politicus de polygamia, welche 1676 u. 1682 gedruckt, auch mit Noten des **Athanasii Vincentii**, so aber **Lyser** selbst ist, verfertiget worden. **Placcius** in dem angeführten theatro pseudonymorum n. 277. beweiset es, daß sich dieser Lyser nicht nur **Alethäum**, sondern auch **Athanasium Vincentium** genennet habe, woraus verschiedene als **Johann Meyer** in uxore christiana und **Clerc** in bibliothec. univers. tom. 7. p. 476. zwey unterschiedene Personen gemachet haben. In Deutscher Sprache ist von ihm auch bekannt: das Königliche Marck aller Landen. Er ist darinnen so unverschämt und so frech gewesen, daß er die Polygamie vor was natürliches, göttliches und sehr heilsames ausgegeben, und diejenigen vor erleuchtet gehalten, welche sie billigten. Wie er darüber das Land meiden müssen; also sind seine Schrifften nicht nur verboten; sondern auch an einigen Orten verbrannt und von den Gelehrten widerleget worden. Das letztere ist geschehen von **Johann Brunsmann**, einem Dänischen Theologo, in einer Schrifft, die den Namen monogamia victrix führet und zu Franckfurt 1679, 8 heraus kommen. Dawider Lyser polygamiam triumphatricem heraus gegeben, und ob er ihm wohl in einer Schrifft polygamia triumphata geantwortet, so scheinets doch, daß sie nicht zum Vorschein kommen, wie aus einem Schreiben des **Brunsmann** an den Herrn D. **Bayern**, so in den **unschuldigen Nachrichten** 1715 p. 79. stehet, zu sehen ist. Ausser dem ist er auch widerleget worden von **Johann Musäo**, **Diecmann**, **Feltmann**, **Gesenio** und andern, derer Schrifften in dieser Materie bekannt sind. **Hieronymus Brückner**, in decisionibus juris matrim. controv. cap. 14. §. 61. sqq. verwirfft auch die Beweißthümer des **Lysers**: ob er wohl sonst dafür hält, daß die Viel-Weiberey in einigen Noth-Fällen von der Obrigkeit durch Nachlassung könnte verstattet werden. Diesem folget **Daphnäus Arcuarius**, oder wie er eigentlich heissen soll, **Laurentius Beger**, von welchem ein Deutscher Tractat von Ehe-Sachen 1679 auf Veranlassung des Churfürsten zu Pfaltz Carl Ludwigs zum Vorschein kommen, von dem man **Seckendorffs** historiam Lutheranismi lib. 3. Sect. 21. §. 79. p. 277. und **Placcium** in theatro pseudonym. n. 217. und 277 lesen kan. Ehe wir auf unsere Zeiten kommen, müssen wir noch etwas von Luthero anführen, indem bekannt, was ihm vor verdrüßliche Nachreden in dieser Sache angehangen worden. Es hatte Philippus der großmüthige Landgraf in Hessen beschlossen, nebst seiner ordentlichen Gemahlin sich eine andere antrauen zu lassen, damit er sich, wie er selbst gestehet, des Ehebruchs entwehren könne. Zu solchem Ende sandte er **Martinum Bucerum** nach Wittenberg, daß er sich darüber mit Luthero und seinen Collegen berathschlagte, was bey dieser Sache zu thun sey, wobey er insonderheit gebeten, durch GOtt ihm hierinnen zu rathen und zu helffen in der Sachen, die nicht wider GOtt sey, daß er mit frölichem Gewissen leben und sterben könne, man müsse die Welt oder die weltliche Furcht hierinnen nicht so hoch ansehen; sondern mehr auf GOtt sehen, was der gebeut, verbeut, zu oder frey lässet; sonst würde er sich um des Kaysers Zulassung bewerben müssen; doch wolle er tausendmahl lieber auf ihre Zulassung, die sie mit GOtt und gutem Gewissen thun mögen, bauen, denn auf Kayserliche und andere menschliche Zulassung, darauf er doch nicht weiter bauen würde, so es nicht vorhin in heiliger Schrifft gegründet wäre. Das Bedencken darüber, so **Bucerus** von **Luthero** und **Melanchthone** bekam, bestunde darinnen, daß man zwar den Landgrafen von der Hurerey, auch von dem Vorhaben um des Aergerniß halben abmahnte; nachdem aber besondere Ursachen angeführet, und unter dem Siegel der Beichte, in so weit darinn gewilliget, daß es Aergerniß zu vermeiden, heimlich geschehen solte. Die Worte selbst lauten also: Wo aber Eure Fürstliche Gnaden endlich darauf beschlüssen, noch ein Eheweib zu haben, so bedencken wir, daß solches heimlich zu halten sey, wie von der Dispensation droben gesagt. Drum folget keine besondere Rede oder Aergerniß; denn es ist nicht ungewöhnlich, daß Fürsten Concubinen halten, wovon weitere Nachricht in **Seckendorffs** historia Lutheranismi lib. 3. sect. 21. §. 79. p. 277. zu finden. Und wäre es freylich weit besser gewesen, wenn er in diese That des Landgrafens gar nicht eingewilliget hätte, weil er aber auch ein Mensch gewesen, so hat er leicht eine Schwachheit und Ubereilung begehen können. Doch kan man daraus nicht schlüssen, daß er die Polygamie vor erlaubt gehalten. Denn einmahl waren bey diesem Fall des Landgrafens besondere Umstände, um derentwegen Lutherus darein willigte, nicht aber deswegen, weil er die Viel-Weiberey als was erlaubtes angesehen. So gieng er auch schwer daran, als er darein willigen solte, und nachdem ers ja thate, so geschahe es mit der Bedingung, daß man es heimlich halten solte. Ja er widerlegte einen, der sich **Huldaricum Neobulum** nannte, und hieraus Gelegenheit nahm, ein Buch zur Vertheidigung der Ehe mit zwey Personen zugleich heraus zu geben. Es ist diese Schrifft unter dem Titel: Bigamia oder ein freundlich Gespräch von zweyfacher Ehe 1541 in 4. gedruckt. Der Auctor will das Ansehen haben, daß er bloß die zwiefache Ehe; nicht aber die Polygamie vertheidige, und daß jene keinem zugelassen, der nicht von GOtt dazu beruffen sey. Man müsse auch solches ohne Schaden der ersten Ehefrau thun, und sie dabey behalten, auch ihr nichts abbrechen; diejenige aber, so ihre Eheweiber verliessen, und andere aufsetzten, würden billig gestraffet. Zu unsern Zeiten ist die Willenbergische Controvers

bekannt. Es gab Samuel Friedrich Willenberg, Professor bey dem Gymnasio zu Dantzig, 1712 eine Disputation de finibus polygamiæ licitæ heraus, worinnen er behauptet, daß die Polygamie zwar weder in dem natürlichen, noch in den allgemeinen geoffenbahrten willkührlichen Gesetzen verboten; dennoch aber nicht zu rathen sey, daß man selbige bey uns einführen solte, indem sie mit vielen Beschwerlichkeiten verknüpfft wäre. Bey besondern Fällen könne der Fürst wohl dispensiren und einem erlauben, mehr als eine Frau zu nehmen. Hierwider gab 1713 Weickmann vindicias scripturæ sacræa pseudhermenia patronorum polygamiæ inprimis Willenbergiæ heraus, dagegen sich aber Willenberg bald darauf in den præsidiis juris divini de polygamia licita zu vertheidigen suchte. In dem folgenden 1714 Jahr schrieb Weickmann wider diese præsidia einen andern Tractat: justitia causæ in controversia de polygamia simultanea; Willenberg aber iterata præsidia juris divini pro defensione thesium suarum de polygamia simultanea, denen Weickmann 1715 apologiam justitiæ causæ und zwar den ersten Theil davon entgegen gesetzet, worauf auch 1717 der andere gefolget. Ausser diesem ließ auch 1714 Schelwig eine commentationem de polygamia adversus Themistium drucken, dem Willenberg in eben dem Jahr in exceptione de polygamia ad Meletium antwortete, und zu Wittenberg hat Wernsdorf summam sanæ doctrinæ de polygamia 1716 in einer Disputation vorgestellet. Es blieb bey den Schrifften wider Willenbergen nicht. Denn in Polen ließ man 1715 gar scharffe Decrete dawider heraus gehen, davon die unschuldigen Nachrichten 1716 p. 341 zu lesen sind. Von welcher Controvers Walch weiter Nachricht gegeben in der Einleitung in die Religions-Streitigkeiten der Evangelisch-Lutherischen Kirchen part. 3. p. 104 ff. Wie nun die Polygamie der Lehre nach von verschiedenen ist vertheidiget worden; also ist sie auch jederzeit bey vielen Völckern im Gebrauch gewesen. Von den Hebräern ist daran kein Zweifel, wovon Seldenus in uxor. ebr. lib. 1. cap. 9. und die Ausleger über Matth. Cap. 5. v. 32. und Cap. 19. v. 3. ff. aufzusuchen sind. Die Heyden haben sie gleichfalls zugelassen, ob sie schon bißweilen verboten worden, wie aus unterschiedenen Scribenten zu ersehen, die Fabricius in bibliograph. antiquar. cap. 20. §. 11. und Barbeyrac in not. ad Pufendorf de jure nat. & gent. lib. 6. cap. 1. §. 16. p. 164 tom. 2. angeführet haben. Von den Türcken ist bekannt, daß bey ihnen die Polygamie eingeführet, welche ihnen der Mahomet verstattet. Die Absichten, die er dabey soll gehabt haben, werden unterschiedlich angeführet. Einige meynen, er habe sein Land volckreich machen wollen, damit er ansehnliche Armeen ins Feld hätte stellen können; andere aber muthmassen, daß er den Unterthanen die Gelegenheit reich zu werden beschneiden wollen, damit er sie bey ihrer Armuth desto eher in Zaum halten könnte; wiewohl noch andere sagen, es sey auf die fleischliche Wollust angesehen gewesen, um selbige so wohl bey sich, als bey andern zu unterhalten, und sich einen grössern Anhang zu machen, welches auch in der That geschahe. Denn da diese Religion den fleischlichen Lüsten so sehr schmeichelt, so hat man sich nicht zu verwundern, daß sie sich so weit ausgebreitet. Man lese Buddeum de concordia religionis christianæ statusque civilis p. 105. Es fehlt auch an Exempeln nicht, daß man in der Römischen Kirche wegen der Polygamie dispensiret, davon etliche Fabricius in bibliographia antiquaria cap. 20. §. 11. berühret, daß also die Papisten nicht Ursach haben, dasjenige Luthero vorzurücken, was er nach obiger Erzählung in der Sache des Landgrafens in Hessen Philippi gethan. Doch wir kommen zur Sache selbst, ob die Polygamie erlaubt sey, oder nicht? und wollen sie nach den göttlichen Gesetzen untersuchen, wie sie so wohl in der Natur, als in heiliger Schrifft geoffenbahret worden. Nach dem natürlichen Recht hält man insgemein die Viel-Weiberey erlaubt, weil die sich selbst gelassene Vernunfft keinen Grund in der Sache selbst finden könne, warum sie unzuläßig seyn solte. Der Endzweck des Ehestands, daß man Kinder zeuge, werde dadurch nicht so wohl gehindert; als vielmehr befördert, und obwohl der Mann mit der Frau sich in einen Vergleich eingelassen, so würde er doch dadurch zu weiter nichts verbunden, als daß er ihr die ehliche Pflicht leiste, welches geschehen könnte, wenn er gleich andere daneben hätte. Es wäre denn, daß sich die Frau ausdrücklich ausgedungen, keine andere neben ihr zu haben, auch der Mann darein gewilliget; in welchem Fall wegen des getroffenen Vergleichs die Polygamie nicht statt finde. Wende man ein, daß daher Eifersucht, Zänckereyen in der Haushaltung und andere häusliche Ungelegenheiten entstünden, so wären dieses alles zufällige Dinge, welche Gründe Pufendorf in jure nat. & gent. lib. 6. cap. 1. §. 17. 18. kurtz zusammen gefasset hat, wobey man lesen kan Grotium de jure belli & pacis lib. 2. cap. 5. §. 9. Thomasium in juris prudentia divina lib. 3. cap. 2. §. 200. Petitdidier in dissertationibus historicis, criticis, chronologicis in sacram scripturam veteris testamenti, welche zu Paris 1699 heraus kommen, in deren neunzehenden er zu erweisen suchet, die Polygamie sey nach dem natürlichen Recht nicht verboten; ferner die observationes Hallens. tom. 6. p. 9. sqq. Setzet man keinen andern Zweck des Ehestands als die Zeugung der Kinder, u. schräncket die Gesetze der Natur so enge ein, daß sie uns nur zur Erhaltung der menschlichen Gesellschafft verbinden sollen, so ists wahr, daß nach diesen Principiis die Vernunfft die Polygamie vor erlaubt ansehen muß. Allein bey dem läst sich noch eines und das andere erinnern. Denn der Ehestand zielet nicht so wohl auf die blosse Zeugung der Kinder, als vielmehr die Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts, welches ohne der Auferzühung nicht geschehen kan, daß wie Eheleute verbunden sind, Kinder zu zeugen; also müssen sie selbige auch erzühen. Aus diesem folget so viel, daß ein Mann, der nicht mehr Kinder erzühen kan, als er mit einem Weibe erzeuget, auch nicht mehr als ein Weib nehmen könne, mithin wenn dieser Grund richtig, so läst sich nicht so schlechterdings sagen, daß die Viel-Weiberey nach dem natürlichen Recht erlaubt sey. Nun dürffte nach diesen Grund-Sätzen wenigstens in dem Fall die Polygamie zugelassen seyn, wenn ein Mann in dem Stand sey, mehr Kinder zu ernähren, als er mit einer Frau zeuget, auch wohl

Digitized by Google

wohl durch viele Weiber ein solches Vermögen zusammen bekommen, daß er alle Kinder sehr wohl versorgen könnte; allein wie dieses was ungewisses; also hat man weiter zu bedencken, daß unter den Weibern und Kindern viel Streit und Verdruß vorfallen würde, welches das menschliche Leben incommod machet, welches wir auch nach dem natürlichen Recht zu vermeiden verbunden sind. Machen gleich einige den Einwurff dawider, daß diese Dinge nur zufälliger Weise zu erfolgen pflegten; so sind sie doch nach der ietzigen Beschaffenheit der Menschen, da sie nach dem Fall ihren verderblichen Begierden folgen, fast unausbleiblich. Wolte man weiter einwenden, daß aus solchem nur so viel folge, es sey weit zuträglicher, wenn ein Mann sich mit einer Frau begnügen lasse, nicht aber, daß das natürliche Recht die Vielweiberey untersage; so kommts darauf an, was vor eine Absicht das natürliche Recht haben soll. Denn sollen wir nach demselbigen weiter nichts thun, als daß wir die äusserliche Ruhe in der Gesellschafft nicht stöhren, so ists wahr, daß selbiges die Polygamie in so weit nicht untersaget; allein da solches überhaupt auf die Glückseligkeit der Menschen, so weit sie in diesem Leben zu erlangen ist, gehet; zu derselbigen aber auch die Commodität mit gehöret; so können wir allerdings sagen, daß nach diesem Begriff die Polygamie von dem Recht der Natur untersaget werde, weil sie die Bequemlichkeit des menschlichen Lebens verhindert. Noch deutlicher werden wir die Sache erkennen, wenn wir sie nach den göttlichen Gesetzen, wie sie in der Schrifft geoffenbaret sind, untersuchen, wobey wir erstlich dasjenige anführen wollen, was ausdrücklich wider die Vielweiberey ist; hernach aber dasjenige beantworten, was vor dieselbe zu seyn scheinet. Die allermeisten kommen darinnen überein, daß nach dem göttlichen geoffenbarten Gesetz die Vielweiberey verboten, ob sie wohl darinnen unterschieden, was es eigentlich vor Gesetze, ob es willkührliche, oder natürliche, oder hypothetische sind; als **Osiander** über den **Grotium** lib. 2. cap. 5. **Rulpisius** in Collegio Grotiano p. 55. **Thomasius** in jurisprud. divin. lib. 3. cap. 3. §. 76. sqq. **Hochstetter** in Collegio Pufend. exercit. 9. §. 12. **Buddeus** in institut. theol. moral. part. 2. cap. 3. Sect. 6. §. 9. nebst mehrern. Und in der That verhält sich die Sache so. Denn 1) ist die Polygamie wider die erste Einsetzung des Ehestandes, woraus wir folgenden Schluß machen: Ist sie wider diese Einsetzung, so ist sie verboten; nun ist sie wider dieselbige, folglich muß sie verboten seyn. Den ersten Satz können wir daher beweisen, weil eine iede göttliche Einsetzung dem Gesetze gleich gehet, ja wir sind vermöge des natürlichen Rechts selbst verbunden, die göttliche Veranstaltungen zu beobachten. So hätte sich Christus Matth. Cap. 19. v. 4. vergebens auf die erste Stifftung bezogen, wenn nicht die Menschen verbunden gewesen wären selbiger nachzukommen. Daß aber die Vielweiberey wider die erste Einsetzung lauffe, welches der andere Satz in unserer Schluß-Rede, ist daraus unwidersprechlich zu schlüssen, weil Gott nur einen Mann und nur ein Weib erschaffen und zusammen gefüget, damit anzeigend, daß die Ehe nur zwischen einem Mann und Weib seyn solte. Denn niemand wird ohne Verwegenheit sagen, daß dieses von ohngefehr geschehen, weil Gott nach seiner Weißheit nichts ohne Ursache thut. Die Ausflüchte, die man hier sucht, wenn unser Ehestand nach der ersten Einsetzung einzurichten, so müste man sich noch heut zu Tag in den andern Umständen der ehlichen Verbindniß darnach richten, und auf solche Art die Trauung und andere Ceremonien unterlassen, sind sehr läppisch. Denn wer siehet nicht, daß man solche Übereinstimmung in demjenigen, was zum Wesen der Ehe gehöret, zu suchen habe; nicht aber in den zufälligen und ausserwesentlichen Umständen. 2) Sagt der Heyland Matth. 19. v. 9. wer sich von seinem Weibe scheidet, es sey denn um der Hurerey willen, und freyet eine andere, der bricht die Ehe. Und wer die abgeschiedete freyet, der bricht auch die Ehe, woraus wir den Schluß machen: Bricht der die Ehe, der sich unrechtmäßiger Weise von der ersten Frau scheidet, und nimmet eine andere, wie vielmehr wird dadurch die Ehe gebrochen, wenn man die eine Frau dabey behält, und neben ihr noch eine andere nimmt. Giebt nun der Heyland die Polygamie vor eine Art des Ehebruchs aus, so kan sie wahrhafftig nicht erlaubt seyn. 3) Sagt Paulus 1 Cor. Cap. 7. v. 2. f. es solte ein ieglicher sein eigen Weib und eine iegliche ihren eigenen Mann haben um der Hurerey willen, und zeigt an, daß die Polygamie unzuläßlich sey. Denn da hat nicht ein iedes Weib ihren Mann; sondern der Mann ist vielen gemein, welche Redens-Art gantz deutlich ist. Zwar pflegt man verschiedene Umstände aus der Schrifft anzuführen, welche vor die Polygamie zu seyn scheinen. Der vornehmste darunter betrifft die Exempel der Patriarchen, welche viel Weiber gehabt, und gleichwohl lese man nicht, daß sie deswegen von Gott gestrafft, oder gar verworffen worden. Solchem Einwurff zu begegnen haben einige gemeynet, es habe hier Gott dispensiret: ob man nun wohl in solchen göttlichen Gesetzen, die sich auf gewisse Anordnung beziehen, ehe eine Dispensation zugestehen kan, als in den absoluten Gesetzen, die sich schlechterdings auf die Heiligkeit u. Gerechtigkeit Gottes gründen; so scheint doch solches eben nicht nöthig zu seyn. Denn man darff nur einen Unterscheid unter der Dispensation und Nachsicht machen, und sagen, daß Gott den Frommen im Alten Testament zwar gleichsam durch die Finger gesehen; ihre Vielweiberey aber damit keines weges gebilliget. Er sahe wohl, daß sie diese Sünde nicht aus Vorsatz, oder aus Geilheit; sondern aus Schwachheit und aus einem grossen Verlangen, die Verheissung von dem Meßia zu sehen, der aus ihrem Saamen solte gebohren werden, thaten, um deswegen sie die Vermehrung ihrer Kinder so sehr suchten. Sie hielten das vor die gröste Wohlthat Gottes, wenn sie viele Kinder hatten, und ihr Geschlecht weit ausgebreitet werden konnte, wusten auch nicht, daß die Vielweiberey verboten wäre, welche zu der Zeit an allen Orten, zum wenigsten in Morgenlande im Schwange gienge. Man wendet weiter ein, Gott habe selbst Verordnungen bey der Vielweiberey gemacht, und sie damit gebilliget, indem wir 5 B. Mos. Cap. 21. v. 15, 16. lesen: wenn iemand

zwey Weiber hat, eine, die er lieb hat, und eine, die er hasset, und sie ihm Kinder gebähren, beyde die liebe und die feindselige, daß der erstgebohrne der feindseligen ist; und die Zeit kommt, daß er seinen Kindern das Erbe austheile, so kan er nicht den Sohn der liebsten zum erstgebohrnen Sohn machen für den erstgebohrnen Sohn der feindseligen; es hat aber auch hierauf schon Christus beym Matth. C. 19. v. 8. die Antwort gegeben, daß dieses um der Juden Hertzens-Härtigkeit willen geschehen wäre, von Anbeginn aber sey es nicht also gewesen. Noch weiter führet man an, wie Gott dem David ausdrücklich durch den Propheten Nathan als eine grosse Wohlthat die verstattete Vielweiberey zu Gemüthe führen lassen, indem es 2 Sam. Cap. 12. v. 8. hiesse: ich habe dir deines Herrn, des König Sauls, Haus gegeben, darzu seine Weiber in deinem Schooß, worauf man aber antwortet, daß diese Redens-Art bloß vom Königlichen Herrschen über des verstorbenen Königs Weiber anzunehmen sey. Es sey wahrscheinlich, daß er es mit diesen Weibern gehalten habe, wie mit den von Absolon seinem Sohn geschändeten Kebsweibern, die er in eine Verwahrung gethan und verschlossen bis an ihren Tod, 2 Sam. Cap. 20. v. 3. sie aber nach Nothdurfft versorgt. Endlich nehmen auch einige den Spruch Pauli 1 Tim. 3. v. 2. daß ein Bischoff eines Weibes Mann seyn solle, zu Hülffe, und wollen daraus schlüssen, es scheine, daß etliche unter den Christen viele Weiber gehabt hätten; wie aber diese Worte zu retten, zeiget **Buddeus** in instit. theol. mor. part. 2. cap. 3. Sect. 6. §. 9. not. In denen Rechten wird das Laster der Vielweiberey oder einer zweyfachen Ehe, wie ein ordentlicher Ehebruch, oder auch noch schwerer, als der Ehebruch, angesehen und bestrafft, weil nehmlich dadurch nicht allein ein beständiges ehebrecherisches Leben geführet, sondern auch der andere Theil gemeiniglich spöttlich hinterlistet wird. **Peinl. Hals-Ger. Ordn.** art. 141. Denn ob zwar im Alten Testamente die Vor-Eltern nicht allein zwey, sondern noch mehr Weiber gehabt haben; so ist doch solches nach der Meynung derer Gelehrten mehr ein zu Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts gleichsam stillschweigend eingeführter, oder geduldeter und vergönnter, als ausdrücklich gut geheissener Gebrauch gewesen. In dem Neuen Testamente aber ist die Vielheit der Weiber verboten, wie bereits in dem vorhergehenden mit mehrerm gezeiget worden. Eigentlich aber wird dieses Verbrechen begangen, wenn ein Ehegatte, es sey gleich Mann oder Weib, bey Lebzeiten des andern, noch eine andere, oder dritte Person zum Ehegatten erheyrathet. Und wird von gemeinen Rechten, nach der Meynung derer mehrsten Rechts-Gelehrten, wie der Ehebruch, abgestraffet. Per text. in Novell. 117. c. 11. und in Auth. Sed. hodie. C. de repudiis. Ob nun zwar den besagten gemeinen Rechten nach der Ehebruch mit einer verheyratheten Weibs-Person gegen den Ehebrecher, nicht aber gegen das Weib, capital ist; so hat dennoch **Carl V** in der **P. H. G. O.** Art. 121. den Unterschied unter denen Ehebruchs-Fällen und Personen bey dem Laster der zwiefachen Ehe aufgehoben, und so wohl auf die Manns- als Weibs-Personen, ohne Ausnahme die Lebens-Straffe gesetzet. Denn also werden die in dem angezogenen Artickel enthaltenen Worte von denen Rechts-Lehrern peinlich ausgeleget. **Matth. Stephanus** ad Art. 121. **Carpzov** in Pract. Crim. P. II. qu. 66. n. 31. die **Tyrol. Landes-Ordn.** Lib. VIII. tit. 39. so milde und gelinde sie sonst in dem Laster des Ehebruchs ist, so scharff ist dieselbe hingegen in diesem Laster; massen solche auf die Ehebrecher zweyfacher Ehe, so wohl Mann, als Weib, die Straffe des Ertränckens bestimmet. Wiewohl diese Straffe, wegen besonderer Umstände, und insonderheit wegen besorgender Verzweifelung, nach Landes-Gewohnheit in die Straffe des Schwerdts verwandelt werden mag. Ob aber sonst zwar auch in dem Laster des Ehebruchs die Vorbitte des verletzten Ehegattens die Straffe zu mildern pflegt; so ist doch solche in Ansehung der Vielweiberey zu Milderung der Straffe untüchtig; sintemahl diese Ubelthat ungleich schwerer, als ein blosser Ehebruch, ist. **Carpzov** l. c. n. 79. Hingegen aber wird doch auch dißfalls die ordentliche Lebens-Straffe durch folgende Umstände gemindert. 1) Da der verbrechende Theil mit dem andern noch nicht öffentlich zur Kirchen und Strassen gegangen, oder im Angesicht der Kirchen noch nicht durch den Priester copuliret worden. Welches denn sonderlich bey denen Römisch-Catholischen Statt hat; da zumahl in dieser Kirche nicht allein der Ehestand vor ein Sacrament geachtet wird, sondern auch, wie in andern Stücken, so auch in Ehe-Sachen, der Ausspruch des Tridentinischen Concilii unwiderrufflich angenommen worden, nach diesem aber zur würcklichen Ehe noch ein mehrers als der blosse ausgedruckte Wille, so zwar nach denen gemeinen Rechten genug wäre, l. nuptias. 30. ff. de R. N. erfordert wird. Wie denn auch dißfalls die obangezogene **Tyrol. Landes-Ordn.** Lib. VIII. art. 39. klar vermag, daß der verbrechende Theil mit beyden Ehegatten öffentlich zur Kirchen und Gassen gegangen sey. 2) Da zwar der Delinquente mit beyden zur Kirchen und Gassen gegangen wäre, iedoch den letztern Ehegatten noch nicht fleischlich erkannt hätte; so würde solchenfalls die Lebens-Straffe nicht unbillig auch zu mildern seyn; indem hierdurch noch kein ordentlicher Ehebruch begangen worden, folglich auch in Ansehung der Bestraffung vor vollkommen nicht zu achten, biß selbiger durch den erfolgten Beyschlaff würcklich vollzogen worden. Wie denn sonderlich das Wort **vollbringet**, so **Carl V** in der **P. H. G. O.** art. 121. setzet, anders nicht, als von der natürlichen und ehebrecherischen Vermischung, zu verstehen ist. **Carpzov** l. c. n. 52. u. a. Daferne aber im Gegentheile iemand sein erstes Eheweib, so er sich im Angesicht der Kirchen antrauen lassen, ehe er dieselbe fleischlich erkannt, wiederum verlassen, und eine andere geehlichet und auch bereits beschlaffen hätte; so wäre derselbe dennoch als ein rechter Ehebrecher und Bigamus mit der ordentlichen Straffe zu belegen; sintemahl der letztere Beyschlaff ohne Ehebruch und Begehung doppelter Ehe nicht vollbracht werden mag. Die **Tyrol. Landes-Ordn.** Lib. VIII. art. 39. erfordert zur Auflegung der ordentlichen Straffe nur die doppelte öffentliche Kirchenführung, und meldet von der natürlichen Vollbringung der Ehe, oder der fleischlichen

Digitized by Google

chen Vermischung, nichts. Jedoch weil in peinlichen Sachen gleichwohl allezeit die mildere Meynung zu ergreiffen, und die Rechts-Lehrer insgemein diese Ausnahme zur Linderung der Straffe beybringen, auch in unausgedruckten Fällen eines Statuts den gemeinen Rechten, und der sich darauf bezühenden Meynung der Rechts-Gelehrten allerdings nachzuleben ist; so würde eine Obrigkeit gar löblich urtheilen, wenn selbige bey dergleichen Fällen auch auf diese Ausnahme mercken, und die sonst gewöhnliche oder auch in denen Rechten ausgedruckte ordentliche Straffe in eine ausserordentliche verwandeln wolte. Was aber in dieser Materie Carpzov l. c. n. 60. von der Ausflucht der Desertion oder boßhafftigen Verlassung eines Ehegattens lehret, gehet bey denen Catholischen nicht an, als welche die Desertion für keine hinlängliche Ursache erkennen, daß das Ehband dadurch aufgelöset werden solte. Frölichsburg in Comm. ad Ord. Car. P. II Lib. II. tit. 3. p. 234 u. f. 3) Wird die ordentliche Straffe gemindert, wenn der eine Ehegatte vermeynt hätte, daß sein voriger Ehegatte würcklich mit Tode abgegangen wäre. Da nun diese Meynung und Glauben gantz untadelbar, oder auch mit vernünfftigen Gründen bestärcket gewesen, und also in dergleichen Fällen, jemand sich auf ein solch Fundament und Beweißthum gesteiffet, und also seinen ersten Ehegatten vor würcklich todt gehalten hätte; so wäre derselbe von Rechtswegen mit gar keiner Straffe zu belegen. Da aber eine solche Meynung oder der vorgeschützte Glaube oder die vorgegebene Unwissenheit des verbrechenden Theils, daß nehmlich sein erster Ehegatte sich noch am Leben befinde, etwas schwach und affectirt, oder allzu nachläßig und ungegründet zu seyn schiene, oder aber gnugsame Anzeigen und Muthmassungen vorhanden wären, daß der Delinquente seinen lebendigen Ehegatten noch wohl erfragen und ausforschen mögen, solches aber entweder gantz und gar unterlassen, oder sich doch wenigstens dabey allzu schläffrig und nachläßig aufgeführet; bey dem allen aber dennoch einen recht förmlichen Betrug oder Gefährde nicht begangen hätte; so würde selbiger alsdenn nur vielmehr mit Gefängniß oder zeitlicher Landes-Verweisung, als der sonst auf dieses Verbrechen gesetzten ordentlichen Todes-Straffe, zu belegen seyn. Berlich ad Constit. Crim. n. 51. d. tit. Dafern aber der Delinqvent dergleichen Ursachen der Unwissenheit nicht vorbringen kan, sondern die darbey vorkommenden Anzeigen und Muthmassungen mehr wider, als vor denselben wären, nehmlich daß er gar wohl gewust, daß sein erster Ehegatte noch am Leben wäre; so könnte alsdenn auch wohl, nach Beschaffenheit der Umstände, aus diesen und andern bewegenden Ursachen, zu desto besserer Erforschung des rechten Grundes und Wahrheit die peinliche Frage ergriffen werden. Welche aber dagegen wiederum zu unterlassen, da der Delinqvent ein und andere glaubliche Ursache beygebracht, und solche auch in seinen Defensionalien gebührlich ausgeführet hätte. Unterdessen aber könnte dißfalls auch wohl dem dergleichen vorschützenden Theile der Reinigungs-Eyd zuerkannt werden, daß er nehmlich würcklich geglaubet und davor gehalten, daß sein erster Ehegatte wahrhafftig Todes verfahren. Blumlacher ad Ord. Car. art. 121. Was aber vor rechtmäßige Gewißheit, oder wenigstens glaubwürdige Wissenschafft von dem erfolgten Absterben des ersten Ehegattens erfordert wird; wollen theils Rechtsgelehrte behaupten, daß bey dem dergleichen vorschützenden Ehegatten eine wahrscheinliche Muthmassung genug sey. c. cum per bellicum. 34. qu. 2. Von dem geistlichen Richter aber, der die andere Ehe zuläßt, sey eine rechte unzweifelige Gewißheit zu erheben. c. in præsentia. X. de sponsal. Die Gottesgelehrten hingegen betreffend; so verwerffen solche diesen Unterscheid gantz und gar, und erweisen vielmehr aus dem c. 12. de secund. nupt. und d. cap. in præsentia. daß man eher zur andern Ehe nicht schreiten könne, biß der tödtliche Hintritt des ersten Ehegattens völlig kundbar und wissend ist. Diese Gewißheit aber muß dergestalt beschaffen seyn, daß man ein anders vernünfftiger Weise nicht gedencken mag. Es könnte aber bey dergleichen Umständen doch noch möglich seyn, daß derselbe lebendig wäre. Und müste man bey dergleichen Zweifels-vollen und Gewissens-angsthafftigen Gedancken zur andern Ehe schlechterdings nicht schreiten. Haunold T. II. c. 2. n. 131. Diese rechtmäßige Gewißheit aber soll nach Maßgebung der Nov. 117. c. 11. und der *Auth.* Hodie. C. de repud. so viel insonderheit die Soldaten-Weiber anbetrifft, durch eydliche und glaubliche Kundschafft von dem Obristen, da ihr Mann ein Soldat gewesen, und unter dessen Regiment er gestanden, beygebracht werden, daß derselbe wahrhafftig gestorben. Ja nach beygebrachtem Zeugnisse wäre noch ein gantzes Jahr zu warten. Aber hieran sind die geistlichen Gesetze nicht gebunden, sondern nach denenselben wird bloß die moralische und bey jedweder gesunder Vernunfft Statt findende Gewißheit, durch einen einzigen glaubwürdigen Zeugen erhoben, wenn zumahl dessen geschehene Aussage mit umständlichen und glaubhafften Ursachen begleitet würde. Und dieses sonderlich auf diesen Fall, wenn man sonst keine bessere und mehrere Beweiß-Gründe haben kan. c. 2. X de sec. d. nupt. So auch dafern zwey glaubwürdige Zeugen von dem gemeinen Ruffe ihre Aussage abiegen, daß nehmlich N. N. würcklich gestorben seyn solle; sonderlich da der gemeine Ruff durch glaubwürdige Umstände begleitet würde, als da man weiß, daß ein gantzes Regiment, samt Obristen und Gemeinen geblieben, oder das Ausbleiben des Mannes über die versprochene Zeit verlängert worden wäre. Und zwar hauptsächlich, wenn es vollends eine ohne diß schon ziemlich alte oder schwache und baufällige Person gewest wäre. Haunold l. c. Am sichersten aber ist, daß bey diesen und dergleichen Umständen die Erkänntniß und das Urtheil, wegen Gewißheit des Absterbens der geistlichen Obrigkeit heimgestellet werde. Da zumahl auch nur die blosse Unterlassung und Verschweigung desselben Ursache zu glauben giebt, daß der Delinqvent selber befürchtet, es möchte der andere Theil endlich doch wohl noch am Leben seyn. Folglich würde auch hieraus gegen den zum andern mahl heyrathenden Theil eine starcke Vermuthung der Wissenschafft, oder doch allzu nachläßig geschehenen Nachfrage erwachsen; absonderlich da derselbe mit keinem gnugsamen To-

des-

des-Scheine verſehen wäre. Frölichsburg l. c. p. 236. 4) Gegen die ledige Weibs-Perſon aber, da die andere Heyrath mit ihrem Wiſſen geſchähe, iſt zwar die ordentliche Todes-Straffe nicht zu erkennen; ſondern dieſelbe würde gleichwohl, wegen ihres hierunter begangenen Frevels, mit der Straffe des Ehebruchs, wie ſolcher von gemeinen Rechten auf die Weibes-Perſonen verordnet, billig zu belegen; ja wegen gegebenen Aergerniſſes nicht unbillig mit Staupenſchlagen auszuhauen, oder, ſo viel inſonderheit die Grafſchafft Tyrol anbetrifft, weil daſelbſt die Straffe des Ehebruchs gantz geringe zu ſeyn pflegt, wenigſtens mit zeitlicher Landes-Verweiſung, zu beſtraffen ſeyn; weil gleichwohl auch auf Seiten ihrer, wegen des ſteten Anhangs an einer ſolchen ſonſt ſchon verheyratheten Manns-Perſon, und hierunter bezeigten Verſchmähung und Beſchimpffung des Eheſtandes, mehr als ein bloſſer Ehebruch begangen wird. Carpzov l. c. n. 77. Da aber eine ledige Manns-Perſon ein ſchon anderweit verheyrathetes Eheweib wiſſentlich erheyrathet; ſo würde ſelbige wegen des dadurch verübten wahren Ehebruchs, von gemeinen Rechten mit dem Schwerdte zu beſtraffen ſeyn. Und zwar würde eine ſolche Manns-Perſon, weil ſelbſt Carl V in der P. H. G. O. die Straffe des Ehebruchs nicht aufgehoben, vornemlich an denenjenigen Orten und Enden, wo der Ehebruch noch bis jetzo capital iſt, um ſo viel mehr mit dem Schwerde zu beſtraffen ſeyn, als ſelbiger ein ungleich ſchwerers Verbrechen, als einen bloſſen Ehebruch, ausgeübet. Frölichsburg l. c. Wenn aber an einigen Orten und Enden der Ehebruch nur willkührlich und auſſerordentlich beſtraffet würde; ſo wäre der Mann in dergleichen Fall ebenfalls nur auſſerordentlich, z. E. mit Ruthen-ausHauen, oder zeitlicher Landes-Verweiſung, u. d. g. zu beſtraffen. Frölichsburg l. c. Im Fall aber ein Theil würcklich vermeynte, eine rechte Ehe vollbracht zu haben, und des andern Theils gebrauchte Liſt und Betrug nicht gewuſt hätte; ſo wäre wider den erſtern gantz und gar keine Straffe zu erkennen. Es wäre denn, daß die ſich vor unſchuldig ausgebende Perſon gar leichtlich die wahre Beſchaffenheit des betrügenden Theils erforſchen können. Alsdenn wäre die Gefängniß-Straffe, geringe Atzung, oder Speiſung mit Waſſer und Brodt, u. d. g. nicht unbillig zu erkennen. Carpzov l. c. n. 79. Dem beſagten aber ſtehen nun auch folgende beſchwerende Umſtände entgegen. 1) Da eine Perſon dieſes Verbrechen nicht nur ein- ſondern mehrmahlen wiederhohlet hätte. 2) Da beyde Perſonen vorher ſchon anderweit verehlicht wären. 3) Da eine geringe Perſon ein vornehmes Geſchlecht verführet hätte. Dieſe Umſtände ſetzet ins beſondere die Nieder-Oeſterr. Land-Ordn. und befiehlt, daß die ſonſt gewöhnliche Straffe des Schwerdts auch geſchärffet und erhöhet werden könnte. Welches aber nach den gemeinen Rechten nicht Statt hat, weil zumahl nach Maßgebung derer letztern das Laſter der Vielweiberey keines derer ſonſt ſo genannten abſcheulichſten Verbrechen. Und wäre alſo dißfalls auch wegen offtmahliger Wiederholung deſſelben die darinnen beſtimmte Schwerdt-Straffe dennoch nicht zu erhöhen; noch weniger aber im andern Falle, zumahl an ſolchen Orten und Enden, allwo auch ſonſt ſchon der Ehebruch nicht an dem Leben geſtrafft wird; und alſo auch im dritten; indem die Schwerdt-Straffe auf dergleichen Verführung ſo ſchon ſcharff genug zu ſeyn ſcheint. Wiewohl weil heut zu Tage alle und jede Straffen, wegen derer dabey vorkommenden Umſtände, gleichſam nur willkührlich zu ſeyn pflegen, in dergleichen Fällen jedes Ortes Obrigkeit, ſo wohl in Schärff- als Minderung der ordentlichen Straffe, vernünfftig und behutſam, nach ihrem ſelbſteigenen Ermeſſen, zu verfahren oblieget. Frölichsburg l. c. p. 237. Die Inzichten oder Anzeigungen betreffend; ſo iſt bereits gemeldet worden, daß, wenn die das andere mahl ſich verheyrathete Perſon die Unwiſſenheit oder ein vermeyntes beglaubtes Abſterben ihres erſten Ehegattens vorſchützet, ſolche gar wohl der Tortur unterworffen werden möge; dafern zumahl wider ſelbige, als eine Perſon, darzu man ſich ihres liederlichen Verhaltens wegen deſſen gar wohl verſehen könte, erhebliche und beträchtliche Umſtände an den Tag kämen, daß ſie ſich vermuthlich anders nicht, als ohne gnugſame Nachfrage oder auch nur muthmaßliche Wiſſenſchafft des noch lebenden Ehegattens, in die andere Ehe begeben habe. Farinac. in Tr. Crim. Vol. IV. qu. 150. tit. 16. Jedoch ehe man zur Tortur ſelber ſchreitet; ſo iſt nothwendig, daß man zuförderſt von dem würcklich vollzogenen Verbrechen gnugſam verſichert ſey, das iſt, daß man ſonderlich von demjenigen Orte, allwo der verlaſſene Ehegatte ſitzet oder wohnhafft iſt, ſichere und zuverläßige Nachricht eingezogen, daß die Perſon würcklich ſchon verheyrathet, auch ſelbige in ihren Defenſionalien keine glaubwürdig- gegründete Ausflüchte beyzubringen und auszuführen vermocht, ſo die Gefährde ausſchlüſſen. Desgleichen wäre auch auf den Fall die Tortur zu ergreiffen, wenn das wanckende Gemüthe, oder auch die unwahrhaffte und unbeſtändige Ausſage des beſchuldigten Theiles darzu gnugſame Urſache an die Hand geben. Arg. Conſt. Crim. art. 42. Cruſius de Indic. delict. P. II. c. 9. n. 1. So auch, da ein Ehegatte den andern boßhafftiger Weiſe verlaſſen hätte. Denn das lange Abweſen zeigt allerdings ſchon ein ehebrecheriſches Gemüthe, das ehebrecheriſche Gemüthe die Bigamie oder eine zweyfache Ehe, die Bigamie eine Art der Ketzerey, oder Verläugnung und Geringſchätzung des wahren Chriſtlichen und allein ſeeligmachenden Glaubens, an, u. ſ. w. Und erſcheinet alſo hieraus zur Gnüge, daß die Inzicht oder Anzeigung einer Ubelthat auch zu einer andern gute und hinlängliche Anzeigung darreiche. Cruſius l. c. n. 2. So viel übrigens die Frag-Stücken bey der dißfalls vorzunehmenden Tortur anbelanget; ſo wäre ſonderlich auf folgende Umſtände zu achten, und alſo der Delinqvent ausführlich zu befragen: Ob er nehmlich verheyrathet, oder ledigen Standes? Wie offt er geheyrathet? Wo die erſte Heyrath geſchehen? In was für einem Gericht oder Herrſchafft? Wie die erſte Ehegenoßin heiſſe? Wie lange er mit ihr Haus gehalten? Wie viel Kinder ſie mit einander erzeuget? Wenn er von ſolchem Orte abgereiſet? Warum? Ob dieſer ſein Ehegatte noch lebe? Wie er wiſſe, daß ſie geſtorben? Was er deſſentwegen aufzuweiſen und vorzulegen habe? Oder warum er nicht nach ihr gefraget? Ob

er

er nicht das andere mahl geheyrathet? Allwo? Mit was vor einer Person? Wie sie heisse? Wie er mit ihr in Bekanntschafft gerathen? Ob sie Wissenschafft habe, daß er sonst schon verheyrathet gewesen? Wenn er ihr dieses eröffnet? Was sie darauf geantwortet? Wer bey Stifftung der andern Heyrath zugegen gewesen? Ob er diese seine andere Ehegattin öffentlich zur Kirchen und Strassen geführet? An welchem Orte und von wem sie zusammen gegeben worden? Ob er sie bereits als seine Ehegattin ehelich erkannt habe? u. s. w. Und also im Gegentheile sind diese Frag-Stücken auch auf Weibsbilder zu richten. **Frölichsburg** l. c. p. 232. u. f. Besiehe auch **Covarruvias** in Relect. de Homicid. P. II. **Carpzov** in Pract. Crim. P. II. qu. 66. und 68. **Berlich** in P. IV. Pract. Concl. 28. **Beza** in Tr. de Polygamia, **Thomasius** in Biga Diss. de crimine und de Præscr. Bigam. **Harprecht** in Resp. 86. und in Consil. Nov. 99. u. a. Siehe auch *Bigamia*, im III Bande, p. 1812.

POLYGAMIS (DE) ist die Aufschrifft der 2 Constitution des Kayſers **Constantinus Porphyrogenetus** und handelt von solchen Männern, welche viele Weiber haben.

POLYGAMISTÆ, s. *Polygamophili.*

POLYGAMOPHILI oder *Polygamistæ*, heissen alle diejenigen welche entweder durch Schrifften, oder in der That die Vielweiberey, da einer zugleich mehr Weiber als eine heyrathen könne, behaupten wollen, und gehören hieher nicht allein einige alte Ketzer, welche die Gemeinschafft derer Weiber statuiret, sondern auch in den mittlern Zeiten die Münsterer, denen auch noch zu unsern Zeiten unterschiedene beytreten. S. Unsch. Nachr. 1717. p. 1051.

POLYGAMUS, der viele Weiber hat, oder gehabt hat; s. Polygamie.

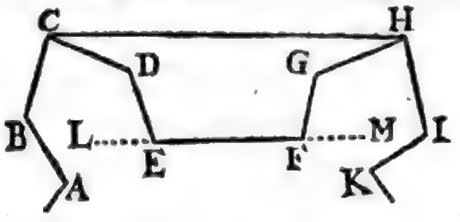
POLYGIUS, ist der Mercurius genennet worden, dem, wie **Pausanias** berichtet, **Hercules** seine Keule geweihet, welche, da sie aus einem wilden Oelbaum gemacht gewesen, wieder auszuschlagen angefangen.

POLYGLOTTA, *Polyglotta*, Jonston. ist ein Indianischer Vogel, so groß als wie ein Staar, weiß und röthlich, insonderheit um den Kopf und um den Schwantz mit solchen Figuren bezeichnet, welche silberne Kronen präsentiren. Die Indianer nennen ihn *Concontlatolli*, das heisset **vierzig Sprachen**. Er nistet in warmen Ländern, und in temperirten Orten wird er im Bauer unterhalten. Er frisset alles, was andere Vögel fressen. Sein Gesang ist so angenehm und lieblich, daß er an Anmuth alle andere Vögel übertrifft. Zur Artzney ist er nicht gebräuchlich. Polyglotta, kommt von πολὺ, multum, viel, und γλῶττα, lingua, Zunge, als ob man wolte sprechen, ein Vogel mit vielen Zungen, welchen Titel er wegen seines Gesangs bekommen hat.

POLYGLOTTA BIBLIA, s. *Biblia Polyglotta*, im III Bande, p 1745.

Polygnotus, ein Thasier, war vor Alters ein berühmter Mahler, und zwar der erste, welcher die Gesichter recht nach dem Leben mahlte. Sein vornehmstes Vergnügen war, Weibsbilder abzuconterfeyen, welche er, nachdem er den Gebrauch der lebhafften Farben erfunden hatte, in schönen hellen Kleidern vorstellte. Hierdurch brachte er nicht nur die Mahler-Kunst in sonderbares Aufnehmen, sondern machte auch sich selbst sehr berühmt. Nachdem er unterschiedliche Stücke zu Delphos und Athen verfertiget hatte, und nichts davor haben wolte, machte der Rath der Amphyctionum oder der allgemeine Ausschuß der Griechischen Land-Stände diese Verordnung, daß er in allen Städten, und ihren Gerichten, so lange er sich darinnen aufhielte, auf Unkosten des gemeinen Wesens freye Wohnung haben solte. Eines seiner vornehmsten Wercke war die berühmte Porticus, oder Galerie Pœcile zu Athen, der Tempel **Castors** und **Polluxs** in eben dieser Stadt, der **Cassandern** Bild, welches er zu Delphis gemahlet ꝛc. Nach **Plinii** Zeugniß hat er neben seiner Mahlerey auch Bilder aus Ertz verfertiget. Plin. l. 33. c. 13. l. 34. 8. l. 36. 6. und 9. Pausan. l. 10. **Suidas. Junius** de Pict. vet. **Felibien** entretiens sur les vies des Peintres.

Polygon (äussere) von einigen auch die **Grund-Linie** genannt, *Latus externum, Polygonum exterius, Coté exterieur, Polygone exterieur, Ligne de Base*, ist eine gerade Linie, die von einer Bollwercks-Pünte bis zu der andern gezogen wird. Als es seyn A B C D E und F G H I K

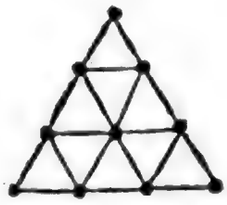


zwey Bollwercke, so ist die Linie C H die äussere Polygon. In der neuen Fortification nimmet man dieselbe 80, 90 bis 100 Rheinländische Ruthen an. Nehmlich die Vestungen werden in **Groß-Klein-** und **Mittel-Royal** eingetheilet. **Groß-Royal** hat eine Polygon von 100, **Mittel-Royal** von 90 und **Klein-Royal** von 80 Rheinländischen Ruthen. Die Frantzosen brauchen Toises oder halbe Ruthen von 6 Fussen. Daher hat bey ihnen Groß-Royal 200, Mittel-Royal 180 und Klein-Royal 160 Toises. In der neuen Fortification fängt man von der äussern Polygon an zu fortificiren, wie aus **Wolffs** Elementis Architecturæ Milit. zu ersehen.

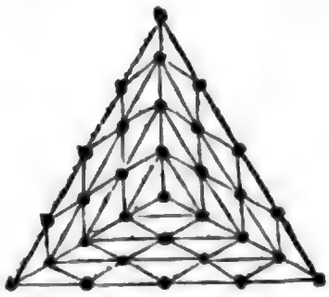
Polygon (innere) *Latus internum, Polygonum interius, Coté interieur, Polygone interieur*, ist eine gerade Linie, so von einem Kahl-Winckel bis in den anderen gehet. Als in der vorhergehenden Figur sind die Kahl-Winckel L und M, und also die innere Polygon die Linie L M. Sie bestehet aus zwey halben Kahlen L E und M F und die Courtine E F. In der alten Fortification brauchte man dieselbe, wenn man die Vestungen zeichnen wolte, denn man fortificirte von innen heraus, wie aus **Freytags** Fortification und **Wolffens** Element. Architecturæ Militaris zu ersehen. Sie wird gleichfalls von einigen die **Grund-Linie**, Fr. LIGNE DE BASE genannt, nachdem man aus- oder inwendig fortificiret.

POLYGONA, ſ. Viel-Ecke.

Polygonal-Central-Zahl, *Numerus Polygonus Centralis*, wird die Zahl genennet, welche heraus kommt, wenn man eine Triangular-Zahl durch die Zahl der Winckel der Figur, von welcher die Polygonal-Central-Zahl ihren beſondern Namen bekommt, multipliciret, und zu dem Product 1 addiret. Multipliciret man demnach die Triangular-Zahlen durch 3 und addiret 1 darzu; ſo kommen die **Triangular-Central-Zahlen** (Triangulares Centrales) heraus. Geſchicht die Multiplication durch 4, ſo bekommt man **Tetragonal-Central-Zahlen** (Tetragonales Centrales). Geſchiehet ſie durch 5, die **Pentagonal-Central-Zahlen** (Pentagonales Centrales) und ſo weiter. Jedoch weil die erſte Central-Zahl auch 1 bleibet, ſo iſt die Seite der Central-Zahl ieder Zeit um 1 weniger, als die Seite der gemeinen Polygonal-Zahl. Z. E. die Triangular-Zahlen ſind 1, 3, 6, 10, 15, u. ſ. f. Hierzu entſtehen die Triangular-Central-Zahlen 1, 4, 10, 19, 31, 46, u. ſ. und alſo die andere 4, wenn man die erſte Triangular-Zahl, durch 3 multipliciret und 1 dazu addiret. Die dritte 10, wenn man die andere Triangular-Zahl 3 mit 3 multipliciret und 1 darzu addiret u. ſ. f. Aus eben dieſen Triangular-Zahlen, entſtehen die Tetragonal-Central-Zahlen, 1, 5, 13, 25, 41; die Pentagonal-Central-Zahlen 1, 6, 16, 31 u. ſ. w. Dieſe Zahlen werden Polygonal-Zahlen genennet, weil die Einheiten, woraus ſie beſtehen, ſich in reguläre geometriſche Figuren verſetzen laſſen. Sie heiſſen aber Central-Zahlen, weil iederzeit eine von gedachten Einheiten in die Mitte kommt, woraus man als aus einem Centro oder Mittel-Punct gerade Linien gegen die Ecken der Figuren ziehen kan. Ein Exempel einer Triagonal-Central-Zahl von 31, deren Zahl 5 iſt, iſt in folgender Figur:



Polygonal-Zahl, *Numerus combinatorius*, *Numerus figuratus*, *Numerus Polygonus*, heiſſet die Summe einer arithmetiſchen Progreßion, die ſich von 1 anfähet. Die Zahlen haben ihren Namen daher bekommen, weil die Einheiten, daraus ſie zuſammen geſetzet ſind, allezeit in reguläre geometriſche Figuren ſich ſetzen laſſen, von welchen ſie ihre beſondere Namen bekommen. Einige werden z. E. von dem Triangel, TRIANGULARES, andere von dem Qvadrate TETRAGONALES, andere von dem Fünff-Ecke, PENTAGONI oder PENTAGONALES, und wieder andere von dem Sechs-Ecke, HEXAGONI oder HEXAGONALES u. ſ. f. genennet. Die erſten entſtehen, wenn man die Glieder der arithmetiſchen Progreßion, wo der Unterſchied 1 iſt, ſummiret; Für die andere iſt der Unterſcheid in der arithmetiſchen Progreßion 2 vor die dritte 3 u. ſ. w. Der Deutlichkeit halber iſt hier eine Triangular-Zahl vorgeſtellet,



Exempel aber findet man unter der Erklärung einer ieden Polygonal-Zahl ins beſondere. Im übrigen iſt wohl zu mercken, daß das Wort: *Numerus figuratus*, oder eine figürliche Zahl, insgemein in ſeinem viel weitläufftigeren Verſtande genommen wird, ſolcher geſtalt, daß es alle Zahlen unter ſich begreiffet, die ihre Benennung von denen Figuren aus der Geometrie bekommen. Von dieſen Zahlen haben zwar die Alten in ihren arithmetiſchen Schrifften, als Nicomachus, in etwas gehandelt; Allein viel gründlicher und ausführlicher hat Franciſcus Maurolycus in Arithmetic. Lib 1. gröſten Theils aus eigener Erfindung von dieſer Materie geſchrieben. Die Algebram hat zuerſt Faulhaber und nach ihm Paſcal in ſeinem Triangle Arithmetique darauf appliciret, welcher letzte auch zugleich den Nutzen dieſer Zahlen gewieſen. Desgleichen hat auch Wolff in Element. Analyſ. finit. § 173. u. ff. gethan.

Polygonal-Zahl (einfache) oder **gemeine Polygonal-Zahl**, *Numerus polygonus ſimplex*, wird zum Unterſcheide der Polygonal-Central-Zahlen, eine jede Polygonal-Zahl genennet, die aus den Summen der arithmetiſchen Progreßionen, die ſich von 1 anfangen, entſtehet.

Polygonal-Zahl (gemeine) ſ. **Polygonal-Zahl** (einfache).

POLYGONATUM, *Ger.* ſ. **Schminckwurtzel.**

POLYGONATUM LATIFOLIUM, *Dod.* ſ. **Schminckwurtzel.**

POLYGONATUM LATIFOLIUM VULGARE, *C. B. Pit. Tournef.* ſiehe **Schminckwurtzel.**

POLYGONATUM SEU SIGILLUM SALOMONIS, ſ. **Schminckwurtzel.**

POLYGONATUM VULGARE LATIFOLIUM, *C. B. Pit. Tournef.* ſiehe **Schminckwurtzel.**

POLYGONATUM VULGARE, *Park.* ſiehe **Schminckwurtzel.**

POLYGONATUM VULGO SIGILLUM SALOMONIS, *J. B. Raji* Hiſt. ſiehe **Schminckwurtzel.**

POLYGONE, ſ. **Polygon-Linie.**

Polygone, ſ. **Viel-Ecke.**

POLYGONE (ANGLE DU) ſ. *Angle du Polygone*, im II Bande, p. 288.

POLYGONE EXTERIEUR, ſiehe **Polygon** (äuſſerliche).

POLYGONE INTERIEUR, ſiehe **Polygon** (innere).

POLYGONIA, ſ. **Weggras.**

POLYGONI ANGULUS, ſ. *Angle du Polygone*, im II Bande, p. 288.

Poly-

Digitized by Google

Polygon-Linie, *Polygone*, heiſſet an einer jeden Figur eine Seite von derſelben. Man hat ſolche Linie ſonderlich in der Fortification wohl zu mercken, woſelbſt ſie in die innere und äuſſere abgetheilet wird, ſiehe Polygon.

POLYGONOIDES, ſiehe Beuchkraut, im IV Bande, p. 1521.

POLYGONORUM LINEA, ſiehe *Circinus Proportionum*, im VI B. p. 101. u. ff. inſonderheit p. 103. u. f.

Polygons-Winckel, ſiehe *Angle du Polygone*, im II B. p. 288.

POLYGONUM, ſiehe Weggras.

POLYGONUM, heiſſet in der Geometrie ſo viel als Figura Polygona, das iſt eine Figur, die mehr als vier Seiten hat. Ein mehrers ſiehe im Artickel: Vieleck.

POLYGONUM ANGUSTISSIMO ACUTO, vel GRAMINEO FOLIO MINUS REPENS, *C. B.* ſiehe Weggras (klein).

POLYGONUM BACCIFERUM MARITIMUM MAJUS, ſive UVA MARITIMA MAJOR, *C. B. Raji* Hiſt. ſiehe *Ephedra*, im VIII Bande, p. 1348.

POLYGONUM BACCIFERUM MARITIMUM MINUS, *C. B. Raji* Hiſt. ſiehe *Ephedra*, im VIII B. p. 1349.

POLYGONUM BACCIFERUM SCANDENS, *C. B. Raji* Hiſt. ſiehe *Ephedra*, im VIII Bande, p. 1348.

POLYGONUM ſeu CENTINODIA, ſiehe Weggras.

POLYGONUM COCCIFERUM, ſiehe Polniſches Weggras.

POLYGONUM EXTERIUS, ſiehe Polygon (äuſſere).

POLYGONUM FOEMINA, iſt das Beuchkraut, davon im IV B. p. 1521. nachzuſehen.

POLYGONUM FOLIO ANGUSTISSIMO ACUTO VEL GRAMINEO MINUS REPENS, *C. B.* ſiehe Weggras (klein.)

POLYGONUM GERMANIS Knauel, *Trag.* ſiehe Weggras (klein).

POLYGONUM HEDERACEUM, wird der Buchweitzen genennet, davon im IV Bande, p. 1880. u. ff. nachzuſehen.

POLYGONUM HERACLEUM ſive HERCULEUM, ſiehe Weggras.

POLYGONUM INTERIUS, ſiehe Polygon (innere).

POLYGONUM IRREGULARE, ſiehe Viel-Ecke (irregulâres).

POLYGONUM LATIFOLIUM, *C. B. Pit. Tournefort.* ſiehe Weggras.

POLYGONUM MAJUS, *Tab.* ſiehe Weggras.

POLYGONUM MAJUS VULGARE MAS, *Park.* ſiehe Weggras.

POLYGONUM MAS, *Dod.* ſiehe Weggras.

POLYGONUM MAS VULGARE, *Ger. Raji* Hiſt. ſiehe Weggras.

POLYGONUM MAS VULGARE MAJUS, *Park.* ſiehe Weggras.

POLYGONUM MINUS CANDICANS, *C. B.* ſiehe Nagelkraut, im XXIII B. p. 437.

POLYGONUM MINUS CANDICANS SUPINUM, *Bot. Monſp.* ſiehe Nagelkraut, im XXIII B. p. 437.

POLYGONUM MINUS, *Matth.* ſiehe Bruchkraut, im IV B. p. 1521.

POLYGONUM MINUS, ſive MILLEGRANA MAJOR, *C. B.* ſiehe Bruchkraut, im IV B. p. 1521.

POLYGONUM MINUS, *Offic.* ſiehe Weggras (klein).

POLYGONUM MINUS POLYCARPON, ſiehe Weggras (klein).

POLYGONUM MINUS REPENS ANGUSTISSIMO ACUTO vel GRAMINEO FOLIO, *C. B.* ſiehe Weggras (klein).

POLYGONUM MONTANUM, *Ger.* ſiehe Nagelkraut, im XXIII B. p. 437.

POLYGONUM MONTANUM NIVEUM, *Park.* ſiehe Nagelkraut, im XXIII Bande, p. 437.

POLYGONUM POLONICUM, ſiehe Polniſches Weggras.

POLYGONUM POLYCARPON MINUS, *Tab.* ſiehe Weggras (klein).

POLYGONUM REGULARE, ſiehe Viel-Ecke (regulaires).

POLYGONUM REPENS MINUS ANGUSTISSIMO ACUTO vel GRAMINEO FOLIO, *C. B.* ſiehe Weggras (klein).

POLYGONUM SELINOIDES, *Park.* ſiehe *Perſepier*, im XXVII B. p. 316.

POLYGONUM TENUIFOLIUM ſive TERTIUM *Dodonæi*, *J. B.* ſiehe Weggras (klein).

POLYGONUM TERTIUM DODONÆI, ſive TENUIFOLIUM, *J. B.* ſiehe Weggras (klein).

POLYGONUM VULGARE MAJUS MAS, *Park.* ſiehe Weggras.

POLYGONUM VULGARE MAS, *Ger. Raji* Hiſt. ſiehe Weggras.

Polygonus, Gr. Πολύγονος, des Proteus Sohn, der mit ſeinen Brüdern, dem Toron und Telegonus, den Hercules auf einen Zweykampf im Ringen ausforderte, allein auch insgeſamt von demſelben hingerichtet wurden. Apollodorus Lib. II. c. 5. §. 9.

POLYGONUS NUMERUS, ſiehe Polygonal-Zahl.

POLYGONUS NUMERUS CENTRALIS, ſiehe Polygonal-Central-Zahl.

POLYGONUS NUMERUS SIMPLEX, ſiehe Polygonal-Zahl (einfache).

Polygon-Winckel, ſiehe *Angle du Polygone*, im II B. p. 288.

POLYGOPHORA, ſind ſolche Getränckе, die viel Geiſt und Säure bey ſich haben.

POLYGOTUS, Stadt, ſiehe *Polybotus*.

POLYGRAMMUS, eine mit vielen Linien unterſchiedene Figur. Ingleichen ein dem Schmaragd gleichender Edelgeſtein, ſo viel weiſſe Streife und Linien hat, und in Orient ſtatt eines Anhängſels getragen wird.

POLYGRAPHUS, ſiehe Scribenten.

POLYGYNIA, ſiehe Polygamie.

POLYHEDRA VITRA, ſiehe Vieleckichtgeſchliffenes Glas.

Polyhedrisches Glas, siehe Vieleckicht-geschliffenes Glas.

POLYHISTOR, heist derjenige, der vielerley Wissenschaft gründlich verstehet. Siehe Polyhistorie.

Polyhistor (Alexander) siehe Alexander Polyhistor, im I B. p. 1165.

POLYHISTORIA, siehe Polyhistorie.

Polyhistorie, *Polyhistoria*, ist ein Griechisch Wort, welches von πολὺς, viel, und ἱστωρ, der etwas weiß, herkommt, und also nach seiner natürlichen Bedeutung eine Wissenschaft von vielen Sachen anzeiget. Man findet schon unter den Alten welche, so polyhistores genennet worden, als Cornelius Alexander, nach Svetonii de illustr. gramm. cap. 20. und Eusebii de præparat. evang. lib. 6. cap. 17. Zeugniß; ingleichen Apion, ein Grammaticus, siehe Gellium lib. 5. cap. 14. noct. Attic. anderer nicht zu gedencken, davon Moller in der Vorrede zu Morhofs polyhistor. zu besehen. Daß die Grammatici die Ehre dieses Titels genossen, kam daher, weil sie sich mit allerhand Wissenschaften zu thun machten, als mit der Sprachkunst, Historie, und mit den Fabeln, da sie denn sonderlich ihre Geschicklichkeit in Auslegung der alten Poeten sehen liessen, siehe Pitiscum in observ. ad Sueton. c. l. p. 1085. und Walchens hist. critic. latin. linguæ cap. 4. §. 7. Bey der grossen Menge der Wissenschaften, welche heut zu Tage im Schwange sind, muß ein Polyhistor mehr wissen und vor allen Dingen eine gnugsame Erkänntniß der so genannten schönen Wissenschaften, wie sie aus der Philologie und Historie bestehen, besitzen, auch dabey in den höhern Wissenschaften die wichtigsten Materien, nebst den dazu gehörigen Büchern wissen. Doch ist auch der Mißbrauch dieses Titels sehr groß. Die Polyhistorey ist eine Sache, darauf man sich nicht zu legen. Denn in allen Theilen der Gelehrsamkeit zeigt sich die Wahrheit in solcher Menge, und die Meditation, so dabey erfordert wird, ist so mühsam, daß das menschliche Leben viel zu kurtz, als daß jemand in vielen Theilen der Gelehrsamkeit zugleich nur mäßige Gelehrsamkeit erlangen solte. Wer nun seine Kräfte und Arbeit in allzuvielen Dingen zerstreuet, der kan eben keine so grosse Geschicklichkeit in seiner Disciplin erlangen, folglich dem andern nicht so dienen, als wenn er sich mit allen Kräften auf eine Sache geleget. Dahero wird man auch finden, daß die grösten Polyhistores, in der Profeßion, darinnen sie stehen, der Welt eben keine so grosse Dienste leisten, sondern eben, weil sie Polyhistores sind, sich mit Allotrien beschäftigen.

Polyhymnia, siehe Polymnia.

Polyhymno, eine von des Oceanus Töchtern, die aber einige auch lieber Polypo wollen genannt wissen. Hyginus fab. 182. und über denselben Munckerus l. c.

Polyeidus, siehe Polyidus.

Polyidus, Gr. Πολύιδος, des Cöranus Sohn, ein besonderer Wahrsager, welcher auch des Minos Sohn, den Glaucus, wieder lebendig machte. Apollodorus Lib. III. c. 3. §. 1. 2. Hyginus fab. 136. Paläphatus de Incred. c. 27.

Polyidus, oder Polyeidus, ein Griechischer Poeta Dithyrambicus, geschickter Musicus und Mahler, so ums Jahr der Welt 3530, oder vor Christi Geburt 420 gelebet hat. Bes. Voß de Poet. græc. c. 7.

Polyidus, hat nach des Vitruvius Pollio Zeugniß, præf. Lib. VII. de arte machinali geschrieben.

Polylaus, Gr. Πολύλαος, einer von des Hercules Söhnen, welche er mit des Thespius Töchtern zeugete. Apollodorus Lib. II. c. 7. §. ult. Siehe Thespiades.

Polymarchus, ein Bischof in Africa, war mit unter denenjenigen 40 Bischöffen auf der Versammlung zu Carthago, die an den Pabst Cornelium ein Schreiben, de Indulgentia Lapsis concedenda, abgehen liessen. Ruel und Hartmann Concil. illustr. T. I. p. 714.

POLYMATHIA, siehe Polymathie.

Polymathie, πολυμαθία, wurde bey den Alten in verschiedenem Verstand genommen. Bisweilen hieß ein guter Grammaticus πολυμαθὴς, zuweilen aber erstreckte sich das Wort weiter und begriff eine Erkänntniß verschiedener Wissenschaften, siehe Mower de polymath. cap. 2. p. 15. u. ff. in welchem letztern Verstand sie auch das Wort Polyhistor nahmen, siehe Pitiscum in Sueton. de illustr. Grammat. cap. 20. p. 1085. Was von der Polymathie, oder vielmehr von denen, die sich auf viele Wissenschaften zugleich legen, zu halten sey, kan man leicht aus der Beschaffenheit des menschlichen Verstandes, aus der Weitläuftigkeit dieser Gelehrsamkeit und aus der Kürtze des menschlichen Lebens urtheilen, siehe Morhof in polyhist. tom. I. lib. I. cap. I. und Buddeum in Select. jur. nat. & gent. p. 385.

Polymede, Gr. Πολυμήδη, des Autolycus Tochter, und Gemahlin des Aeson, welcher mit ihr den Jason zeugete. Sie wird auch sonst Alcimede, Amphinome und ferner genannt, wovon der Artickel Jason nachzusehen stehet. Apollodorus Lib. I. c. 9. §. 16. Hyginus fab. 13. und über denselben Munckerus l. c.

Polymedon, Gr. Πολυμέδων, einer von den unächten Söhnen des Priamus. Apollodorus Lib. III. c. 11. §. 5.

Polymela, Gr. Πολυμήλη, des Aeolus Tochter, mit welcher Ulysses, als er sich bey ihrem Vater befand, gute Bekanntschaft machte; allein als Aeolus nach des Ulysses Wieder-Abreise solches erfuhr, that er so wohl dem Ulysses in vielem weh, als nahm sich auch für, die Polymela hinzurichten, die sich aber ihr Bruder Dores zur Gemahlin von ihm ausbath und auch erhielt. Parthenius Erot. c. 2.

Polymela, des Phylas Tochter, mit welcher Mercurius den Eudorus zeugete, worauf sie denn erst Echecleus zur Gemahlin nahm. Homerus Il. II. v. 280.

Polymelus, Gr. Πολύμηλος, des Peleus Sohn, den einige für des Patroclus Vater angeben. Philocrates beym Apollodorus L. III. c. 12. §. 8.

Polymena, eine von des Priamus Töchtern. Hyginus fab. 90.

Poly-

Digitized by Google

Polymestor, Gr. Πολυμήστωρ, oder wie ihn auch andere nennen **Polymnestor**, war ein König in Thracien und hatte des Priamus Tochter Iliona zur Gemahlin, mit welcher er auch den Deiphilus zeugete. **Hyginus** fab. 109. **Servius** übern **Virgilius** Æn. III. v. 49. **Heinsius** übern **Ovidius** Met. XIII. v. 430. Wie ihm aber Priamus auch seinen jüngsten Sohn den Polydorus mit einem grossen Schatze am Golde anvertrauete, ließ er sich nach Ubergange der Stadt Troja entweder seinen Geitz oder auch der Griechen Versprechung verleiten, daß er solchen Polydorus umbrachte. **Ovidius** und **Servius** ll.cc. **Hyginus** l. c. Allein als solches dessen noch lebende Mutter die Hecuba erfuhr, sahe sie, wie sie ihn wieder in die Hände bekam, und, da er sich unter der Versicherung, als ob sie ihm noch einen verborgenen Schatz entdecken wolte, darzu verführen ließ, erwürgete sie mit ihrem Frauenzimmer nicht allein dessen beyde Söhne; sondern riß ihm auch selbst die Augen aus dem Kopffe, wiewohl doch auch einige wollen, daß er seinen eigenen Sohn für den Polydorus hingerichtet, und hernach selbst wieder von diesem geblendet und ums Leben gebracht worden. **Euripides** in Hecuba v. 1035. **Ovidius** l. c. **Hyginus** l. c. Siehe **Polydorus**.

Polymetus, einer von den Söhnen des Priamus. **Hyginus** fab. 90.

POLYMITIS, **Polmit**, ein mit vielen Schemelen gewebter Barchent, oder anderer geblümter leinener oder seidener Zeug, oder so genannter Damast.

Polymnastus, oder **Polymnestus**, ein Pythagorischer Weltweiser, gebürtig von Phlius, der zu den Zeiten des **Aristoxenus** gelebet, und **Philolaum** und **Eurytum** zu Tarent gehöret hat. **Jonstius** de Script. Hist. philos. Lib. I. c. XIV. §. 4. p. 87.

Polymnea, siehe **Polymnia**.

Polymnestes, oder **Polymnestus**, war einer von den Nachkommen des **Theras**, eines Spartaners, der eine Colonie auf die Insel Thera gebracht hatte. Er heyrathete **Phronimam**, des **Etearchi**, eines Fürsten von Creta Tochter, (von der im VIII Bande p. 1020. unter dem Artickel: **Etearchus**, ein mehrers zu finden,) und zeugte mit ihr den **Battus**.

Polymnestor, siehe **Polymestor**.

Polymnestus, siehe **Polymnestes**.

Polymnestus, siehe **Polymnastus**.

Polymnestus, ein alter Griechischer Poete von Colophon, lebte vor dem **Pindarus** und **Alcmanes**, und schrieb

1. Carmen Orthium;
2. Polymnestium.

Königs biblioth. vet. & nov. **Athenäus** libri δειπνοσοφιστῶν.

Polymnia, Gr. Πολυμνία, eine der 9 Musen, welche auch **Polyhymnia** geschrieben wird, und den Namen von πολὺς, multus, und ὕμνος, Hymnus, ein Gesang, hat, weil tugendhaffte Leute durch viele Gesänge und Carmina gerühmet und unsterblich gemacht werden. **Horatius** Lib. I. Od. 1. v. 33. **Ovidius** fast. V. v. 9. Hingegen wollen andere solchen Namen lieber von πολὺ und μνεία, Gedächtniß, herleiten, und schreiben ihn daher auch wohl **Polymnea**, Gr. πολύμνεια, auf welchen Schlag sie so dann das Wissen bemercken wird, welches man im Gedächtnisse besitzet, oder auch, daß das Gedächtniß denen insonderheit mit nöthig sey, welche sich dem Studiren widmen. **Diodorus Siculus** Lib. IV. c. 7. **Phurnutus** de nat. Deor. c. 14. **Lucianus** beym **Linocerus** de Musis c. 8. und **Despreg** übern **Horatius** l. c. **Omeis** Mythol. in Polymnia. Sie soll aber insonderheit eine Vorsteherin und Erfinderin der Leyer, der Geometrie, der Grammatic und der Minorum seyn. **Scholiastes Apollonii** über Lib. III. v. 1. **Hesiodus** beym **Linocerus** l. c. **Cassiodorus** bey demselben. Allein am besten wird ihr wohl die Historie zugeschrieben, weil solche insonderheit πολλῶν μνήμη, oder multorum memoria ist; Doch geben auch andere vor, sie sey über die Redekunst gesetzt gewesen; wannenhero man sie also abzumahlen pfleget, daß sie eine Krone von Perlen und einen weissen Rock hat, und mit der rechten Hand sich bewegte, gleich als ob sie eine Rede hielte, in der lincken aber ein Stück Papier hatte, auf welchem das Wort suadere geschrieben stunde. **Plutarchus** Sympoliac. IX. Quæst. 14.

POLYMNIANUM, Stadt, s. **Polignano**.

POLYMORPHON OS, ist das das **Würfelbein** an der Fußwurtzel; davon zu sehen *Pedis Ossa*, im XXVII Bande p. 71.

POLYNEVRON, ist so viel als *Arnoglossum*, davon zu sehen **Wegbreit**.

St. Polyneus, siehe **Patrictus**, den 28 April, im XXVI Bande p. 1384.

Polynices, Gr. Πολυνείκης, des Oedipus und der Jocasta Sohn und ein Zwillings-Bruder des Eteocles, solte mit diesem seinem Bruder die Herrschafft zu Theben, ein Jahr um das andere haben, allein da sie Eteocles zuerst bekam, wolte er sie hernach solchem Polynices nicht abtreten, weswegen sie denn so fern in Händel geriethen, daß er endlich Theben gar verlassen muste. Er gieng also nach Argus zu dem Adrastus, und als er daselbst des Nachts ankam, Tydeus aber sich auch zugleich einfand, geriethen sie vor des Adrastus Pallaste in ein Gefecht mit einander, welches zu stillen Adrastus sich selbst zu ihnen machte. Indem aber Tydeus eine wilde Schweins-Haut, Polynices hingegen eine Löwen-Haut um sich hatte, und Adrastus durch das Oracul war erinnert worden, von seinen beyden Töchtern die eine einem Löwen und die andere einem wilden Schweine zu geben, fand er den Schlüssel zu solchem Orackel, und gab damit dem Tydeus die Deiphyle, dem Polynices aber die Argia zur Gemahlin, und versprach zugleich beyden, ihnen wieder in ihre väterliche Reiche zu verhelffen. Er unternahm auch selbiges in der That, und da er noch sechs andere Fürsten auf seine Seite gebracht, wolte er damit dem Polynices zuerst zu seinem Rechte verhelffen, und gieng also mit einer starcken Armee vor Theben, hierbey vermochte Polynices insonderheit den Amphiaraus solchen Zug mit zu thun, da er dessen Gemahlin das Hals-Band schenckete, so ehemahls die Minerva der

Harmonia, auf ihrem Beylager mit dem Cadmus, verehret, ungeacht solcher Amphiaraus sonst als ein guter Wahrsager wohl wuste, daß er von solchem Zuge nicht wieder zurück kommen werde. So erhielt er auch den Preiß im Ringen in den ersten Nemäischen Spielen, und da sie vor Theben anlangten, kam er seines Theils vor der Porta Hypsista zu stehen. Als aber bey solchem Kriege auf beyden Seiten viel Volck blieb, wurde endlich beliebet, daß Eteocles und Polynices ihre Dinge durch einen Zweykampff ausmachen solten, welchen sie auch angiengen; allein beyde dabey einander hinrichteten, worauf es aber dennoch auch wieder zu einer Schlacht kam, in welcher endlich Adrastus völlig in die Flucht geschlagen wurde. Es befahl darauf Creon, der sich immittelst des Thebanischen Reichs anmassete, daß gesamte Cörper, und also auch des Polynices seiner, unbegraben solten liegen bleiben; allein es wagte es doch des Polynices Schwester Antigone, und bestattete dieselben zu Erden, wurde aber auch darüber ertappet, und lebendig mit in das Grab geworffen. **Apollodorus** Lib. III. c. 5. §. 6. c. 6. §. 1. 2. 3. 6. 8. c. 7. §. 1. Nach einigen wurden des Eteocles und Polynices Cörper zugleich verbrannt; allein auch die Flamme des Feuers theilete sich darüber in zwey Theile, ungeacht der Wind hefftig daher bließ, und bemerckete damit, daß sich der Haß solcher Brüder auch im Tode nicht geendiget habe, und da die gute Antigone dem Polynices die letzte Liebe erweisen wolte, halff ihr zwar dessen Gemahlin die Argia, von denen aber diese so glücklich war, daß sie noch mit der Flucht des Creon Leuten entgieng. **Hyginus** fab. 68. 72. Sonst verließ er nach einigen bereits Theben, da sein Vater noch lebete, damit er der Verfluchungen nicht theilhafftig werden möchte, womit ihn und den Etocles derselbe belegte, und kam hernach selbst auf des Eteocles Erfordern wieder dahin, nachdem er mittlerweile die Argia schon geheyrathet hatte, auch mit ihr den Adrastus und Timeus gezeuget hatte. **Pausanias** Bœot. c. 5. Cor. c. 20. Die Tragödie, welche sonst Euripides von ihm verfertiget gehabt, ist verlohren gegangen. **Fabricius** Biblioth. Græc. Lib. II. c. 18. §. 3. Siehe auch den Artickel: **Eteocles**, im VIII Bande p. 2021.

Polynier (Peter) ein Frantzösischer Medicus, Mathematicus und Physicus, blühete im Anfange des XVIII Jahrhunderts. Man hat von ihm

1. Elemens de Mathematiques, Paris 1704 in 12, 1 Alphab. 4 Bogen.
2. Experiences de Phylique, eb. 1709 in 12, 21½ Bogen starck, mit 10 Kupfferplatten.

Acta Erud. Lipſ. 1707 und 1710.

Polynoe, Gr. Πολυνόη, des Nereus und der Doris Tochter, eine derer Nereides. **Hygin.** lib. I. c. 2. n. 7. Siehe **Nereides**.

Polynome, Gr. Πολυνόμη, des Nereus und der Doris Tochter. **Heſiodus** Theog. v. 258. Siehe **Nereides**.

POLYNOMIA COMMENSURABILIS, siehe **Vielfache Grösſen (ermeßliche)**.

POLYNOMIA INCOMMENSURABILIS, siehe **Vielfache Grösſen (unermeßliche)**.

Polynomische Wurtzel, siehe **Wurtzel**.

POLYNOMIUM, siehe **Vielfache Grösſe**.

POLYNOMIUM IRRATIONALE, siehe **Vielfache Irrational-Grösſe**.

POLYNOMIUM RATIONALE, siehe **Vielfache Rational-Grösſe**.

Polyntius (Frantz Vita) ein Franciscaner von Palermo in Sicilien, war in Philosophischen und Theologischen Wissenschafften wohl beschlagen, wohnte dem Concilio zu Trident bey, und schrieb

1. De justificatione;
2. De confeſſionis vetuſtate;
3. De euchariſtica veritate &c.

Mongitor bibl. Sicul.

POLYONOMOS, ist dasjenige, das mehr als einen Namen hat.

POLYOPTRA VITRA, siehe **Vieleckigt geschliffenes Glas**.

Polyoptrisches Glas, siehe **Vieleckigt geschliffenes Glas**.

POLYOPTRUM, siehe **Vielsichtiges Glas**.

Polyorceta, oder **Polyorcetes** (Demetrius) siehe **Demetrius I**, im VII Bande p. 485. u. ff.

Πολυπαιδία, so viel, als *Politecnia*, siehe *Portus multiplex*, im XXVI Bande p. 1084. desgleichen **Zwillinge**.

POLYPE, ein Fisch, davon zu sehen **Blackfisch mit langen Füſſen**, im IV Bande pag. 5. Siehe auch *Polypus*.

Polypemon, Gr. Πολυπήμων, des Sinis Vater, als den er mit der Sylea Tochter zeugete. **Apollodorus** Lib. III. c. 15. §. 2.

Polyperchon, bey den Griechischen Scribenten **Polysperchon** genannt, war einer von **Alexander des grossen** Capitainen, welcher viele Proben seiner Tapfferkeit sehen ließ, und nach des bemeldten Königs Tode von **Antipatern** zum Vormunde des jungen Printzen gemacht wurde. Er setzte die Griechische Städte in Freyheit, und machte sich mächtig in Macedonien, wohin er 310 Jahr vor Christi Geburt einen von **Alexanders** Söhnen, **Hercules** genannt, brachte, und darauf selbigen dem **Caſſander** zu gefallen tödtete; massen er neben diesem der **Olympias** Parthey ergriffen hatte, gegen welchen er sich anfangs gesetzet. Allein sie hatten beyde von **Demetrio Poliorcete** grossen Abbruch, und **Alexander**, des **Polyperchontis** Sohn, ward von einigen Sicyonern meuchelmörderischer Weise getödtet. Von des Vaters Tode weiß man nichts gewisses, und irret **Justinus**, wenn er schreibt, daß derselbige in dem Treffen wider **Eumenem** umgekommen. **Q. Curtius** l. 4. 5. & ſq. **Diodor. Sic.** l. 10. & 20. &c. **Justinus** l. 13. & 14.

POLYPETALOS FLOS, heißt bey den Kräuterverständigen eine aus mehr als sechs Blättern bestehende Blume oder Blüthe.

POLYPHAGIA, ist, wenn man viel Speisen zu sich nimmt, und einen starcken Appetit hat. Das Wort wird hergeleitet von πολύ, multum, viel, und φάγω, edo, essen.

Polyphagus, Gr. πολυφάγος, ist ein Beyname des Hercules, und einerley mit **Addephagus**, so an seinem Orte nachzusehen.

Digitized by Google

POLYPHARMACON, iſt ſo viel als Polychreſt, von πολὺ, multum, viel, und φάρμακον, Medicamentum, ein Artzneymittel.

POLYPHEMI OCULUS, iſt ein ſehr rarer und wie eine halbe Kugel geſtalteter Seeapfel, davon ausführlicher zu ſehen Seeäpfel.

Polyphemus, Gr. Πολύφημος. Seine Eltern waren nach einigen Neptunus und Europa, des Tityus Tochter, nach andern aber Neptunus und Thoosa, eine Nymphe, nach den dritten Elatas und Stilbe, eine Nymphe, nach den vierdten Elaſus und Amymone, allein die fünfften meynen, daß nicht genau zu ſagen ſtehe, wer deſſen Eltern eigentlich geweſen, und dieſes unter andern inſonderheit mit darum, weil er offt mit den folgenden Polyphemus vermenget wird. **Apollonius** Lib. 1. v. 40. **Homerus** Od. A. v. 70. **Andro Tejus** beym **Natales Comes** L. VIII. c. 8. **Conon** bey demſelben l. c. **Natales Comes** daſelbſten l. c. Er war ein Cyclope, und zwar der ſtärckeſte unter allen, ſo an Gröſſe den hohen Bäumen auf den Felſen gliche, ein Auge nach Art der Cyclopes auf der Stirn hatte, und weder nach dem Jupiter, noch andern Göttern was fragte, indem er ſich und ſeines gleichen für weit fürtreflicher hielte. **Homerus** Od. A. v. 69. Od. I. v. 191. v. 273. Er hatte hiernächſt ſeinen Auffenthalt in einer groſſen Höle in Sicilien, woſelbſt noch 100 andere ſeines gleichen ſich befanden, und beſaß anbey eine groſſe Heerde Schaafe, Ziegen u. d. g die er ſelbſt hütete, molck, und ſich daher ſeine Käſe und ſo ferner machte. **Virgilius** Aen. III. v. 643. **Homerus** l. cc. Seine Augenbraun gieng anbey von einem Ohre zum andern, und hatte er unter ſeinem einen Auge eine ungeheuere breite Naſe, konnte aber doch gleichwol dabey unter allen Cyclopen am beſten mit der Pfeiffe umgehen. **Theocritus** Idyll. XI. v. 31 und 38. Als Ulyſſes auf ſeiner Zurückreiſe von Troja auch in Sicilien anländete, begab er ſich mit 12 Mann ſeiner Leute in deſſen Höle, weil er eben nicht daheim war, ſondern ſein Vieh hütete, und hätte ſich Ulyſſes nun zwar mit Milch, Käſe und anderm Vorrath, ſo in groſſer Menge, ohne einigen Hüter darſtund, zur Gnüge verſorgen können, wie ihm denn auch ſeine Leute riethen; allein weil er beſchloſſen mit dem Polyphemus ſelbſt zu reden, erwartete er deſſen zu innerſt in der Höle. Es kam auch ſolcher nach einiger Zeit an, und warff ein ungeheueres Bund dürres Holtz, ſo er ſich mitbrachte, ſein Abendbrod darbey zu bereiten, vor der Thüre der Höle nieder, trieb darauf ſein Vieh in ſelbige, und beſchickte es nach ſeiner Art, da er ſich aber auch Feuer zu ſeinem Abend-Eſſen machte, wurde er des Ulyſſes und deſſen Leute gewahr, fragte ſie, wer ſie wären, und da ihm Ulyſſes einiges von dem Jupiter und dergleichen vorſchwatzte, hatte er ſein Geſpött damit, ergriff auch ohne weitere Ceremonien zweene von des Ulyſſes Gefährten, ſchlug ſie wider die Erde, zerſtückte und fraß ſie mit Caldaunen, Knochen und allem, that einen guten Soff Milch darzu, und legte ſich damit, ſo lang er war, unter ſeinem Vieh in die Höle hin, nachdem er gleich Anfangs ſolche Höle mit einem Steine verwahret, den 22 Wagen nicht wegführen mögen. Als es Morgen wurde, ergriff er wieder zweene von des Ulyſſes Leuten, und verſchlung ſie wie die vorigen, und machte damit die Höle mit beſagtem Steine wieder ſo gemächlich zu, als ob er einen Deckel auf einen Köcher thät. Er ließ aber hierbey ſeinen Hirten-Brügel liegen, der ſo groß, als ein Maſt-Baum war, von ſolchem ſchnitt Ulyſſes ein Stück ab, brannte es im Feuer ſpitzig, und verſteckte es unter dem Miſt; looſete damit unter ſeinen Leuten, wer ihm helffen ſolte, und bekam 4 von ihnen, die ihm eben anſtunden. Als darauf der Cyclope wieder heim kam und noch 2 von des Ulyſſes Leuten fraß, offerirte ihm dieſer auch einen Trunck Wein darzu, den er zu gutem Glück mit genommen, und weil denn ſolcher dem Rieſen ſchmäckte, ſchenckete ihm Ulyſſes ſo lange ein, bis er ſich endlich beſoff, daß er von ſeinen Sinnen nicht wuſte, indeſſen fragte er doch den Ulyſſes um ſeinen Namen, der ſich denn Utis nannte, und es für ein Gaſt-Geſchencke annehmen ſolte, daß ihn der Cyclope zu allerletzt verzehren wolte. Allein da ſich ſolcher bemeldter maſſen im Wein übernahm, und hiernächſt in einen tieffen Schlaff verfiel, in welchem er Wein und Fleiſch von den gefreſſenen Menſchen wieder mit ausſpie, ſteckte Ulyſſes beſagtes Holtz wieder in Brand, und er ſetzte es ſo dann dem Cyclope auf ſein Auge, die vier andern Conſorten aber muſten mit aller Macht darauf drucken, da ſie es ihm denn ſolcher geſtalt aus dem Kopffe brennten und bohrten. Wie aber Polyphemus dabey ein ungeheueres Gebrülle machte; alſo, da ſich Ulyſſes mit den Seinigen in der Höle verkrochen hatte, ruffte er endlich die andern Cyclopen herbey; allein da ihn dieſe fraaten, was ihm fehle, ſagte er, daß ihm Utis ſein Auge ausgeſtochen, weil aber Utis ſo viel als Niemand heiſt, und die andern Cyclopen ihn in der Höle nicht ſahen, glaubten ſie, er vexire ſich mit ihnen, und giengen alle wieder ihre Wege. Indeſſen eröffnete er auch ſeine Höle wieder, ſetzte ſich aber in dero Thür und fühlete genau darnach, daß ihm Ulyſſes mit ſeinen Leuten nicht unter den Schaafen mit darvon wiſchen möchte. Allein dieſer band ſeine Leute den Schaafen unter die Bäuche, er aber hieng ſich auf gleiche Weiſe an einen ſtarcken Widder, und ließ ſich alſo mit zur Höle hinaus ſchleppen, da denn Polyphemus zwar ſolchen Widder anredete, und ſich wunderte, daß er dermahlen der letzte ſey, da er ſonſt immer der erſte zur Höle hinaus geweſen, auch wünſchete, daß er möchte reden und ihm ſagen können, wo Utis ſtecke, womit aber dieſem gewiß nicht viel würde gedienet geweſen ſeyn. Immittelſt kam Ulyſſes ſolcher geſtalt wieder in Sicherheit, und nahm eine gute Parthie von des Polyphemus Schaafen darzu mit hinweg. Als er darauf wieder ein Stück ins Meer hinein war, ſchrie er dem Polyphemus zu, und rückete ihm ſeine Grauſamkeit auf, der aber darüber ſo tolle wurde, daß er ein Stück von dem Felſen abriß, und es nach dem Schiffe warf, ſolches auch bald getroffen hätte, iedoch gleichwol ſo viel Schwarm damit in der See machte, daß ſolche das Schiff wieder an das Land führete, und Ulyſſes zu thun gnug hatte, damit wieder hinweg zu kommen. Als er mithin ein gut Stück weiter in die See gerückt, ruffte er dem Polyphemus abermal zu, daß, wenn ihn iemand fragen ſolte, wer

Digitized by Google

wer ihm sein Auge ausgestossen, er nur sagen solte, daß es Ulysses aus Ithaca gewesen. Als dieses Polyphemus hörete, erinnerte er sich, daß ihm Telemus, ein Wahrsager, vorher bedeutet, wie ihn Ulysses um sein Auge bringen werde, weil er aber nicht geglaubet, daß solcher Ulysses gegen ihn eine so kleine Creatur seyn werde, habe er sich auch für ihm nicht in acht genommen. Indessen bath er seinen Vater, den Neptunus, um Rache, und warf noch einen Stein, wie den vorigen, nach dem Schiffe, weil er aber wieder fehlete, machte sich Ulysses zwar davon, hatte aber doch hernach auch den Neptunus auf die Art, wie ihm Polyphemus angewünschet, so fern zu seinem Feinde, daß er nicht anders als allein und elend gnug in Ithaca ankam. Homerus Od. I. v. 106-541. Hyginus fab. 125. Ausonius Odyss. Perioch. 9. Virgilius Aen. III. v. 616. Ovidius Met. XIII. v. 755. XIV v. 167. Lucianus Dial. Deor. 14. Homerus Od. A. v. 68. Es hatte dieser Unmensch seine Liebe auf die schöne Nymphe, die Galatea, geworffen, allein er mochte derselben so viel vorschwatzen, als er wolte, so fand er doch kein Gehör bey ihr; Hingegen hatte diese zu ihrem Amanten den Acis, so ihr weit besser anstund. Theocritus Idyll. XI. Indem aber Polyphemus sie dereinst am Ufer der See beysammen gewahr wurde, riß er ebenfalls ein grausames Stück von einem Felsen, da denn die Nymphe, als sie es gewahr wurde, sich so fort ins Meer versteckte, hingegen blieb Acis im Lauffe, indem ihn der Riese nur mit der einen Spitze des Steins völlig bedeckete. Ovidius Met. XIII. v. 755-884. Nach eigentlicher Historie und anderweitiger Deutung will man diesen Polyphemus für einen Fürsten einiger Inseln in dem Mittelländischen Meer halten, bey dem Ulysses mit eingesprochen, allein auch so gute Bekanntschafft mit dessen Tochter, der Elpe, gemacht, daß er sie entführet, die ihm aber auch die Lästrogones wieder abgenommen und ihrem Vater zuestellet. Banier Entret. XIIX. ou P. II. p. 252. Andere halten ihn für einen klugen Mann, dem aber doch Ulysses noch überlegen gewesen; allein noch andere wollen auch, daß er nur ein Bild eines Tyrannen sey, der nur ein Auge habe, womit er auf seinen Nutzen sehe, sonst aber weder nach Gott noch Menschen etwas frage. Boccaccio Lib. X. c. 14. Wenigstens aber giebt er ein Exempel, wie es leicht sey, auch den stärckesten Riesen in der Völlerey zu bezwingen, und daß List und Klugheit auch aller Gewalt und Stärcke weit überlegen sey. Omeis Mythol.

Polyphemus, des Elatus und der Hippea Sohn, von Larissa aus Thessalien, war schon ziemlich alt, und daher nicht wohl mehr zu Fusse, gieng aber doch noch mit den Argonauten in Colchis, wiewol, als er mit dem Hercules ausstieg, den verlohrnen Hylas wieder zu suchen, wurden sie beyde von den übrigen, und er hernach auch von dem Hercules selbst in Mösia verlassen, daher er denn hieselbst die Stadt Cion bauete, und endlich in einer Schlacht mit den Chalybibus umkam. Hyginus fab. 14. Apollodorus Lib. I. c. 9. §. 19. Scholiastes Apollonii über Lib. I. v. 1321. Er wird sonst gerühmet, daß er an Stärcke alle andere Argonauten übertroffen, und sich in dem Streite der Lapitharum mit den Centauris gar wohl gehalten; allein auch gar offt mit dem vorhergehenden Polyphemus vermenget. Orpheus Argonaut. v. 166. Apollonius Lib. I. v. 40.

Polyphidus, oder Polyphus, ein König zu Sicyon, regierte vom Jahr der Welt 2740 bis 2771, und also 31 Jahr.

Polyphilus, unter diesem Namen hat Franz Columna eine Schrifft, Hypnerotomachia betitelt, zu Trevigo 1469 in Fol. heraus gegeben. Siehe von dieser Schrifft Voss. de Historicis Latinis p. 838. Wolffs Monum. Typograph. P. I. p. 381. P. II. p. 894.

POLYPHONIUM, eine vielstimmige Composition.

Polyphonte, Gr. Πολυφόντη, des Hippones und der Thrassa Tochter, verachtete die Venus mit ihren Liebes-Händeln, und hielt sich hingegen zur Diana. Wie aber solches jene hefftig verdroß, also verleitete sie hingegen solche Polyphonte zur Liebe gegen einen heßlichen Bär, mit dem sie denn auch zusammen hielt, allein da sie Diana darüber ertappete, reitzete sie auch alle andere wilde Thiere wider sie an. Sie machte sich daher aus Furcht für demselben wieder nach Hause, und gebahr nach einiger Zeit den Agrius und Oreius, ein paar so starcke, als böse Pursche, welche alle Fremde, die sie erhaschen konnten, nach Hause schleppeten und frassen. Es solte sie daher Mercurius auf des Jupiter Befehl straffen, allein Mars ihr Stamm-Vater verwandelte sie in Vögel, die Polyphonte aber auch zugleich in eine Styx, oder Nacht-Eule, so den Kopf unten, die Beine aber in die Höhe gereckt haben, weder fressen noch sauffen, und denen Menschen, wenn sie sich sehen läßt, allezeit Krieg oder Aufruhr bedeuten soll. Böus beym Antonius Liberalis c. 21.

Polyphontes, Gr. Πολυφόντης, des Lajus Præco oder Herold, wolte den Oedipus zwingen, aus dem Wege zu weichen, und da solcher nicht wolte, stach er ihm eines von dessen Pferden todt, wofür aber Oedipus so wohl ihn als auch den Lajus wieder niedermachte. Apollodorus Lib. III. c. 5. §. 7.

POLYPHORA, darunter wird ieder Wein, oder starckes Getränck, das viel Geist hat, verstanden. Das Wort stammet von πολὺ, multum, viel, und φερέω, fero, tragen.

Πολυφόρβη, omnia nutriens, ein Beyname der Cereris. Gyrald p. 424.

Polyphradmon, der Vater des Phrynichi. Er wurde wegen seiner angenehmen Gedichte Apis genennet, lebte in der 70 Olympias, und hat Tragödien geschrieben.

Polyphus, siehe Polyphidus.

Polypites, ein Fürst der Griechen, dessen Leon. Thom. de V. H. Lib. 3. c. 63. gedencket.

POLYPODE, siehe Engelsüß, im VIII Bande p. 1201.

POLYPODE DE CHENE, siehe Engelsüß, im VIII Bande p. 1202.

POLYPODES, werden die Kellerwürmer genennet, davon zu sehen Eselwurm, im VIII Bande p. 1887.

POLY

Digitized by Google

POLYPODII DECOCTUM PURGANS, *Mynſicht.*

℞. Radic. Polypod. querc.
Paſſular. mund. aa. ℥ij.
Sem. Carthami,
Hordei, aa. ℥iß.
Glycirrhizæ raſæ, ℥ß.
Herbæ Hyſſopi,
Scabioſæ,
Tuſſilag.
Chamæd. aa. ℥j.
Jujubar. No. XV.
Ficuum pingv. No. VI.
Dactylor. a pellice mund. No. IV.

Kochet es in gnung Molcken, und laſſet es dergeſtalt einſieden, daß nur ein und zwantzig Untzen übrig bleiben; zuletzt thut dazu:

Fol. Sennæ elect. ℥iij.
Agarici trochiſcat. ℥iij.
Sem. Fœnicul.
Aniſi, aa. ℥iß.

Laſſet es gelinde ohne Aufwallen kochen, und machet nach der Kunſt einen klaren Tranck daraus. Er wird mit Nutzen in der Lungenſucht, Engbrüſtigkeit, Seitenſtechen und anderen Bruſtbeſchwerungen gebrauchet. Man giebet vier bis fünf Untzen davon auf einmal, und nachdem der Leib ſattſam damit gereiniget, läſſet man Mynſichts Bruſtdecoct, und zwar entweder das ſäuerliche oder das ſüſſe trincken, nachdem es die Umſtände erfordern.

POLYPODII RADIX, **Tropfwurtz**, ſiehe **Engelſüß**, im VIII Bande, p. 1201.

POLYPODIUM MAJUS, *Dod.* ſiehe **Engelſüß**, im VIII Bande, p. 1201.

POLYPODIUM, *Offic. Trag. Matth. Tab. J. B. Raji* Hiſt. ſiehe **Engelſüß**, im VIII Bande, p. 1201.

POLYPODIUM PRIMUM, *Lugd.* ſiehe **Engelſüß**, im VIII Bande, p. 1201.

POLYPODIUM QVERCINUM, ſiehe **Engelſüß**, im VIII Bande, p. 1202.

POLPYODIUM VULGARE, *C. B. Pit. Tourn.* ſiehe **Engelſüß**, im VIII Bande, p. 1201.

Polypoetes, Gr. Πολυποίτης, des Pirithous und der Hippodamia Sohn, gab einen Freyer um die Helena mit ab, und gieng hernachmahls auch mit 20 Schiffen ſeiner Leute von Argus mit vor Troja, woſelbſt er ſich auch ſehr tapffer verhielt, und inſonderheit den Damaſus, Pylon und Ormenus erlegete, und hernach bey des Patroclus angeſtellten Leichen-Spielen den Preiß mit dem Diſco erhielt. **Diodorus Siculus** Lib. IV. cap. 65. **Apollodorus** Lib. III. c. 9. §. 8. **Hygi-nus** fab. 4. **Homerus** Il. B. v. 740. Il. M. v. 129. v. 183. 187. Il. Ψ. v. 839. Allein da Troja endlich ruiniret war, kam er zu Fuß mit dem Leontius in Pamphylien, woſelbſt ſie die Stadt Aſpendus erbaueten. **Euſtathius** übern **Homerus** Il. B. v. 741.

POLYPOLIUM, iſt in denen Rechten ein ſolcher Kauff-Handel, welcher ihrer vielen, oder einem jedweden vergönnet iſt, und wird dem ſo genannten Monopolio entgegen geſetzet, welches nur dieſem oder jenem ins beſondere verſtattet wird. Beyde aber ſind dem gemeinen Weſen allerdings mehr ſchädlich, als nützlich. Denn gleichwie dieſes oder das Monopolium die Bevölckerung eines Landes mercklich hindert, indem es mehrentheils nur einem oder dem andern allein giebt, wovon ſonſt ihrer viele leben und ſich ehrlich ernähren könnten; alſo iſt auch jenes, oder das Polypolium der Nahrung eines Ortes nicht wenig zuwider, indem es einem jeden ohne Unterſcheid dasjenige vergönnet, wovon auch ihrer etliche ſich zur Nothdurfft ehrlich erhalten und hinbringen können. Welches aber einer Gemeine ebenfalls ſehr ſchädlich iſt. Denn wenn in einem Lande mehr Bauern, als Aecker oder Felder, mehr Handwercksleute, als Arbeit, mehr Kaufleute und Verkäuffer, als Abnehmer oder Käuffer, vorhanden ſind; ſo muß ſolches nicht allein einem Staate nothwendig ungleich mehr ſchaden, als nutzen; ſondern dieſes wäre auch alsdenn ein wahrhafftes und eigentliches Polypolium. Beſ. hierbey **Bechers** Diſc. Polit. vom Auf- und Abnehmen der Städte c. 4.

POLYPORUS, Fluß, ſiehe *Heptaporus*, im XII Bande, p. 1586.

Πολυπραγμοσύνη, iſt, wenn einer ſich in Sachen menget, die er entweder nicht verſtehet, oder die er doch ihrer Menge wegen nicht wohl überſehen kan.

Polyprepon, ein wahnſinniger Pfeifer, beym **Lucian** in Convivio.

POLYPTICHI, waren Bücher, darein man die öffentlichen Ausgaben trug. Die Benennung hat es von πολὺς, multus, und πτύσσω, complico, weil es aus vielen Blättern beſtund, denn ſonſt hatten auch die Alten ihre diptycha, davon am gehörigen Orte gehandelt worden. In der alten Kirchen trug man die Ausgaben und Einnahmen der Kirchen und Klöſter in dergleichen Bücher. **Cujacius** obſerv. 4. 37. **Pitiſcus. du Freſne.** Siehe auch Poliptici.

POLYPTICI, ſiehe *Poliptici.*

POLYPTOTON, iſt eine Rhetoriſche Figur, die in Wiederholung eines Worts mit veränderter Endung beſtehet, z. E. Mors mortis morti mortem, mors morte redemit. Rechte Maſſe, rechtes Gewicht, und ein rechter Glaube ſtehen allen Leuten an ꝛc.

POLYPTICHI, ſiehe *Poliptici.*

POLYPUS, *Polype*, ein Fiſch oder Ungeziefer des Meers, gleich einer Spinnen, mit acht langen Füſſen, womit er ſeinen Raub ergreifft und feſte hält. Er erwächſt offt zu einer ungeheuren Gröſſe, daß er Menſchen bezwingen und unter das Waſſer reiſſen kan. Er läſſet einen Purpurfarbenen Safft von ſich, der aber doch kein Blut iſt. Er iſt ſo freßig, daß im Mangel anderes Futters er ſeine eigenen Füſſe anfriſſet, die ihm aber wieder wachſen ſollen. Seinem Geruche, den er auch nach dem Tode behält, gehen die Fiſche begierig nach, und wenn er einen Felſen ergriffen, hält er ſich feſte daran, daß, ehe er loß lieſſe, er ſich lieber zerreiſſen läſſet. Nach ſolchen Eigenſchafften wird er zu einem Simbilde des Neides, eines löblichen Wandels, der im Leben beliebt macht, und deſſen Ruhm auch nach dem Tode überbleibt, und einer unbeweglichen Treue gebrauchet. Dieſes Ungeziefer iſt von demjenigen Fiſche, welcher im IV Bande, p. 5. unter dem Artickel **Blackfiſch mit langen Füſſen** beſchrieben

ben worden, und auch *Polypus* heisset, gar sehr unterschieden.

POLYPUS CORDIS, ist ein fleischichtes Gewächse, so zuweilen in den Hertzkammern oder Hertzohren zu wachsen pfleget, mit seinen vielen Enden, die aus dem Hertzen gehenden Gefässe anfüllet und sich in selbigen endet, daher ihm auch der Name Polypus gegeben worden. Weil diejenigen Patienten, so dergleichen Gewächse bekommen, unvermeidlich grosses Hertzklopffen verspüren; als sind sie billig für einen Zufall dieser Kranckheit zu halten, und daher unter dem Artickel **Hertzklopffen**, im XII Bande, p. 1831 u. ff. mit abgehandelt worden.

POLYPUS HERBARUM, siehe *Cassuta*, im V Bande, p. 1294.

POLYPUS NARIUM, siehe **Nasengewächß**, im XXIII Bande, p. 769.

Polyren, *Polyrrhenium*, πολύρρηνα, πολυρρηνία, eine Stadt in Creta, die deswegen solchen Namen geführet, weil es daselbst viel Schaafe gegeben. **Cellarius** Not orb. ant. L. II, c. XIV, §. 95. 96. Ihre Müntze stellet **Beger** dar, in Thes. Brandenb. T. I, p. 398.

POLYRRHENIUM, Stadt, siehe *Polyren*.

POLYRRHIZON, siehe **Engelsüß**, im VIII Bande, p. 1201.

Πολύρρηνα, Stadt, siehe **Polyren**.

POLYSARCIA, heißt eine grosse Fettigkeit des Leibes, eine ungemeine Dicke. Das Wort kömmt her von πολὺ, multum, viel, und σάρξ, caro, das Fleisch.

POLYSEMON, heißt ein Terminus æquivocus, der mehrere Bedeutungen zugleich hat. Z. E. der Krebs.

POLYSPASTON, ist eine Chirurgische Maschine, womit die verrenckten Glieder wiederum eingerichtet werden. Sie hat ihre Benennung aus dem Griechischen von πολὺ, multum, viel, und σπάω, zühen, und wird deswegen mit diesem Namen beleget, weil sie, in Ansehung ihrer Winden und Wellen, die Einrichtung ungemein befördert. Im Deutschen kan sie ein **Flaschenzeug** genennet werden.

Polyspaste, Lat. *Polyspastus*, heisset eine Maschine, die vermittelst Seil und Kloben eine grosse Last in die Höhe zu zühen dienet. Sie bekömmt besondere Namen von der Zahl der Rollen oder Scheiben, woraus sie bestehet. Wenn ihrer drey sind, so heisset sie TRISPASTUS; sind ihrer fünffe, PENTASPASTUS, u. s. f. **Vitruvius** Lib. X. c. 3. und 4. hat sie daselbst beschrieben, und **Perrault** in seiner Frantzösischen Uebersetzung p. 301. in einem saubern Kupffer vorgestellet.

POLYSPASTUS, siehe **Polyspaste**.

Polysperchon, siehe **Polyperchon**.

POLYSPERMOS, wird derjenige genennet, welcher Uberfluß am männlichen Saamen hat. Das Wort stammet von πολὺ, multum, viel, und σπέρμα, semen, der Saame.

Πολυσταύριον, von πολὺς, multus, und σταυρὸς, crux, hieß in der Griechischen Kirche ein Bischoffs-Mantel, der mit vielen Creutzen gezieret war. **Du Fresne** Gloss. Gr. p. 1198.

Polystephanos, wird auch die Stadt **Palestrina** genennet, von der im XXVI Bande, p. 314 u. ff. gehandelt worden.

Polystephanus, ein Geschichtschreiber, siehe **Philostephanus**, im XXVII Bande, p. 2142.

Polystratus, ein Epicurischer Philosophe, folgte dem **Hermachus**, der die Verwaltung der Schule **Epicuri** übernommen hatte; er verwendete viel von seinem Vermögen auf die Erhaltung der Epicurischen Secte, und starb in einem hohen Alter. **Valer. Maximus** L. I, c. 8. **Laertius** L. X, f. 25.

Polystratus, war ein Soldat des grossen **Alexanders**. Als **Bessus**, der Statthalter von Bactriana, den König **Darium** nach der Schlacht bey Arbela meuchelmörderischer Weise tödtlich verwundete, kam **Polystratus** wenige Augenblicke hernach an den Ort, fande **Darium** noch Athem holen, und gab ihm, wie er verlangte, noch kurtz vor seinem letzten Abdrücken einen Trunck kalten Wassers. **Darius** sagte zu ihm, daß er ihm seine Dienste nicht belohnen könnte; jedoch würde solches **Alexander** thun. **Plutarch.** in vit. Alex. *Supplem. Q. Curtii* l. 5. fin.

POLYSYLLOGISTICUM RATIOCINIUM, siehe **Vernunfftschluß (vielfach zusammengesetzter)**.

POLYSYNDETON, ist eine Grammaticalische, und zwar Syntactische Figur, die darinnen bestehet, wenn das Bindwort überflüßig gebraucht wird, z. E. Glaube, und Liebe, und Hoffnung.

POLYSYNTHETON, eine Zusammenfügung mehrerer Sententzien, so durch eine conveniente Anzahl vieler commatum geschehen.

Polytechnus, Gr. Πολυτέχνος, siehe **Aedon**, im I Bande, p. 614. u. f.

Πολυτεκνία, siehe *Partus multiplex*, im XXVI Bande, p. 1084.

POLYTELIA, ist nach dem **Plinius** L. VI, c. 26, eine Stadt mitten in Mesopotamien, von der aber weiter nichts bekannt. **Cellarius** Not. orb. ant. L. III, c. XV, §. 40.

POLYTHEISMUS, ist die grobe Art der Abgötterey, welche nicht nur in der Meynung, daß viel Götter wären, sondern auch in Verehrung Sonne, Mond, Sterne, und anderer Creaturen bestehet. Diese Art der Abgötterey wird auch Paganismus und Gentilismus genennet.

Polythersus, siehe **Cresippus**, im VI Bande, p. 1792.

POLYTIMETUS, ein Fluß in der Landschafft Sogdiana, oder jetzigen so genannten grossen Bucharey. **Cellarius** Not. orb. ant. L. III, c. XXI. §. 20.

POLYTOKIA, heißt, wenn Weiber etliche Kinder zugleich auf die Welt bringen. Siehe *Partus numerosus*, im XXVI Bande, p. 1084. u. ff.

POLYTRIC, siehe **Wiedertod**.

POLYTRICHON, ist so viel als *Polytrichum*.

POLYTRICHUM, siehe **Wiedertod**.

POLYTRICHUM APULEJI AUREUM, MAJUS ET MINUS, *Fuchs. J. B.* siehe *Adiantum aureum*, im I Bande, p. 503.

POLY-

Digitized by Google

POLYTRICHUM AUREUM APULEJI, MAJUS ET MINUS, *Fuchs. J. B.* siehe *Adianthum aureum*, im I Bande, p. 502.

POLYTRICHUM AUREUM MAJUS ET MINUS, *C. B.* siehe *Adianthum aureum*, im I Bande, p. 503.

POLYTRICHUM AUREUM, *Offic.* siehe *Adianthum aureum*, im I Bande, p. 503.

POLYTRICHUM MAJUS ET MINUS APULEJI AUREUM, *Fuchs. J. B.* siehe *Adianthum aureum*, im I Bande, p. 503.

POLYTRICHUM MAJUS ET MINUS AUREUM, *C. B.* siehe *Adianthum aureum*, im I Bande, p. 503.

POLYTRICHUM MEDIUM, ist das *Adianthum aureum*, davon im I Bande, p. 503.

POLYTRICHUM MINUS ET MAJUS APULEJI AUREUM, *Fuchs. J. B.* siehe *Adianthum aureum*, im I Bande, p. 503.

POLYTRICHUM MINUS ET MAJUS AUREUM, *C. B.* siehe *Adianthum aureum*, im I Bande, p. 503.

POLYTRICHUM NOBILE, *Trag.* siehe *Adianthum aureum*, im I Bande, p. 503.

POLYTRICHUM OFFICINARUM, *C. B. Pit. Tournefort.* siehe **Wiedertod.**

POLYTRICHUM SIVE TRICHOMANES, *J. B.* siehe **Wiedertod.**

POLYTRICHUM VULGO, *Caſ.* siehe **Wiedertod.**

POLYTROPHIA, heißt eine ſtarcke Nahrung.

POLYTROPHUS CIBUS, wird von wohl nährenden Speiſen geſagt, dem entgegen geſetzt Oligotrophus, davon im XXV Bande, p. 1301. ſiehe auch den Artickel: **Speiſen.**

Polyxena, Gr. Πολυξένη, des Priamus und der Hecuba Tochter, war ihrer Geſtalt und Weſen nach candida, alta, formoſa, collo longo, oculis venuſtis, capillis flavis & longis compoſitis membris, digitis prolixis, auribus rectis, pedibus optimis, quæ forma ſua omnes ſuperabat, animo ſimplici, larga, dapſilis. **Apollodorus** Lib. III. c. 11. §. 5. **Dares Phrygius** c. 12. Sie gefiel auch daher dem Achilles ſelbſt ſo wohl, als er ſie dereinſt zu ſehen bekam, daß er dem Priamus verſprach, ihm den Frieden mit den Griechen zu verſchaffen, wo er ihm dieſelbe zur Gemahlin geben wolte. Es ließ ſich auch derſelbe mit ihm auf Tractaten ein, und vermochte mithin den Achilles, daß er in den Tempel des Apollo Thymbräus kam, woſelbſt dieſelbe vollzogen werden ſolten. Allein es hatte ſich hieſelbſt Paris hinter des Abgotts Bild verſteckt, und brachte von dar dem Achilles mit einem Pfeil eine tödliche Wunde bey, der ſo dann, da er ſtarb, verlangete, daß, wenn Troja würde erobert worden ſeyn, man ihm die Polyxena bey ſeinem Grabe aufopffern ſolte. **Servius** übern **Virgilius** Æn. III. v. 322. Allein noch andere ſind, welche wollen, daß ſie bey Ubergange der Stadt mit gefangen worden, indem aber die Griechen zu Schiffe gehen wollen, hatte ſich aus dem Grabe des Achilles eine Stimme hören laſſen, welche ſich beſchwehret, daß man ihm nicht auch was von der Beute gebe. Als der Wahrſager Calchas deshalber befraget worden, habe er gerathen die Polyxena dem Achilles bey ſolchem ſeinem Grabe abzuſchlachten, welches ſo dann auch Pyrrhus des Achilles Sohn bey guter Gelaſſenheit der Printzeßin gethan. **Euripides** Hecub. v. 432. **Ovidius** Met. XIII. v. 440. **Hyginus** fab. 110. **Servius** l. c. **Tzetzes** übern Lycophron. v. 522. Und wiederum andere wollen, daß, als Achilles hingerichtet worden, ſie ſich in geheim aus Troja geſchlichen, und ſelbſt auf deſſen Grabe erſtochen habe, weil ſie ihn ſelbſt auch geliebet, und von des Paris Schelmerey nichts gewuſt habe, welches aber auch wenigſtens dieſes ihr Epitaphium widerſpricht:

Troas Achilleo conjuncta Polyxena buſto
Malueram nullo cæſpite functa regi.
Non bene diſcordes tumulos miſcetis Achivi,
Hoc violare magis, quam ſepelire, fuit.

So ſchön ſie aber indeſſen auch war, ſo wolte ſie Menelaus doch nicht für ſeine verlauffene Hure, die Helena, annehmen, als ſie ihm Priamus dafür anboth. **Philoſtratus** beym Tzetzes l. c. **Servius** l. c. **Auſonius** Epitaph. Heroum. 26. **Dictys Cretenſis** Lib. II. c. 25. 26. Die Tragödien des **Sophocles** und **Euripides** von ihr ſind verlohren gegangen. **Fabricius** Bibliothec. Græc. Lib. II. c. 17. §. 3. c. 18. §. 3.

Polyxena, eine von des Danaus 50 Töchtern. **Hyginus** fab. 170. Siehe **Danaïdes.**

Polyxena (Chriſtina Johanna) Königin von Sardinien, war eine Tochter **Erneſt Leopolds**, Land-Grafens von Heſſen-Rheinfels, der zu Rotenburg ſeine Reſidentz hat, und **Eleonoren Marien Annen**, einer Tochter des bekannten Fürſtens **Maximilian Carls** von Löwenſtein-Wertheim, geweſenen Kayſerlichen Statthalters in Meyland, der ſie mit **Maria Polyxena**, einer gebohrnen Baroneſſe von Khürnbelaſy gezeuget hat. Nachdem ſie den 21 Septembr. 1706 das Licht der Welt erblicket, iſt ſie mit ihrem andern Hochfürſtlichen Geſchwiſter Standes-mäßig erzogen worden. Als ſie ein wenig erwachſen, nahm ſie die verwittbete Fürſtin, Magdalena Eliſabeth von Naſſau-Uſingen, ihre Tante, zu ſich, und hielte ſie, wie ihre leibliche Tochter. Es äuſſerte ſich bey zunehmenden Jahren eine auſſerordentliche Schönheit bey ihr, welche machte, daß die benachbarten Printzen ihre Augen auf ſie warffen, ehe ſie noch ihre mannbahren Jahre erreichet. Jedoch ſie war zum Kronen-tragen beſtimmt, daher kein anderer, als ein ſolcher, der die Anwartſchafft zu einem Königreiche hatte, ihr Bräutigam werden konnte. Dieſes war **Carl Emanuel**, Printz von Piemont, der eintzige Sohn und Erbe des verühmten Königs Victor Amadeus von Sardinien und Hertzogs von Savoyen. Es war zwar derſelbe bereits ein Wittber, ſein Alter aber erſtreckte ſich nicht höher als auf 23 Jahr. Nachdem ihme verſchiedene Printzeßinnen vorgeſchlagen worden, blieb endlich die Printzeßin **Polyxena Chriſtina** die Meiſterin ſeines Hertzens. Der Graf von Fontana, welcher hierbey die Unterhandlung gepflogen, brachte ſeine Verrichtungen zwar ſchon im May 1724 zu Ende, allein es wurde dieſe Heyraths-Affaire nicht eher an dem Sardiniſchen Hofe kund gemacht, als bis man daſelbſt die Nachricht von der Wahl eines neuen Pabſts erhalten. Denn von demſelben muſte eine gedoppelte Diſpenſation

Digitized by Google

so wohl wegen des St. Moritz-Ordens, der dem Printzen, als einem Ritter desselben, die zweyte Vermählung verwehrete, als auch wegen der nahen Verwandschafft der Braut mit der ersten Gemahlin des Printzens, die eine gebohrne Printzeßin von Pfaltz-Sultzbach gewesen, erhalten werden. Als solches geschehen, ward der Marquis von Entreves nach Rotenburg geschickt, um daselbst um die Printzeßin, im Namen des Königs so wohl, als des Printzens, die Anwerbung zu thun. Den 19 Julii langte solcher daselbst an, nachdem den 20 Junii vorher die verwittbete Fürstin von Nassau-Usingen mit der Durchl. Braut gleichfalls sich allda eingefunden hatten. Den 21 Julii hatte der Gesandte öffentliche Audientz, den 22 dito wurde der Heyraths-Contract unterschrieben, und den 23 Abends geschahe die Copulation, wobey der Erb-Printz Joseph, der Durchl. Braut Bruder, Vollmacht hatte, des Bräutigams Stelle zu vertreten. Den 25 Julii nahm sie von ihren Eltern und Angehörigen Abschied, und setzte so dann ihre Reise über Marpurg, Giessen, Friedberg, Franckfurth, Darmstadt ꝛc. (wo sie überall mit grossen Ehren-Bezeugungen empfangen wurde) fort, bis sie endlich den 17 Aug. unter dreymahliger Losbrennung des groben Geschützes zu Lausanne, und den 18 dito zu Morges anlangte. Allhier gieng sie den 19 zu Schiffe, um sich nach Thonon überfahren zu lassen. Nachdem sie aber eine Stunde lang auf der Genfer-See gewesen, ward sie durch den widrigen Wind genöthiget, wieder zu Morges einzulauffen, worüber sie vor Betrübniß Thränen vergossen. Mit anbrechendem Tage gieng sie wieder zu Schiffe, und kam des Morgens um 8 Uhr glücklich zu Thonon an. Der Printz von Piemont, ihr neuer Gemahl, kam ihr in einer zierlich ausgerüsteten Brigantine bis auf eine Stunde entgegen, und empfieng sie auf eine sehr zärtliche Weise. Als sie zu Thonon ausstieg, traf sie den alten König am Ufer an, sie zu empfangen. Sie wolte sich für ihm auf die Knie werffen, er verwehrte aber solches und umarmte sie. Sie fuhr darauf in des Königs Wagen vollends in die Stadt, und kleidete sich so gleich anders an, weil noch diesen Morgen die Vermählungs-Ceremonie in der Cathedral-Kirche zu Thonon geschehen solte, welches auch durch den Bischoff zu Annecy vollzogen wurde. Sie fuhren darauf aus der Kirche sämtlich wieder auf das Schloß, allwo die Glückwünschungs-Complimente abgestattet und öffentliche Tafel gehalten wurde. Der Hof kehrte kurtz darauf wieder nach Turin, allwo die neu-vermählte Kron-Printzeßin ihre gehörigen Zimmer bezog, und mit der Königlichen Familie in erwünschter Eintracht zu leben anfieng. Die Kinder, die sie mit ihrem Gemahl gebohren, sind 1) **Victor Amadeus**, Printz von Piemont, geb. den 26 Junii 1726. 2) **Eleonora Maria Theresia**, geb. den 28 Febr. 1728. 3) **Maria Louyse Gabriele**, geb. den 25 Mertz 1729. 4) **Maria Felicitas**, geb. den 20 Mertz 1730. 5) **Joseph Carl Emanuel**, Hertzog von Aosta, geb. den 27 May 1731. 6) Der Printz von Chablais, geb. den 23 Julii 1733, starb im Decembr. gedachten Jahres. Im Jahr 1730 den 3 Septembr. legte ihr Schwieger-Vater, der alte König Victor Amadeus, die Krone nieder, worauf ihr Gemahl zum König declariret wurde, von welcher Zeit an sie den Titel Ihrer Königl. Majestät geführet. Der alte König präsentirte ihr bey seinem Abschiede aus Turin seine neue Gemahlin, die verwittbete Gräfin von St. Sebastian, wobey er ihr dieses Compliment machte: „Madame, ich stelle Ew. Majestät hier eine Da„me vor, die sich gefallen lassen, ihre übrigen Le„bens-Tage mir aufzuopffern, um solche mit mir „in Gesellschafft zuzubringen; Im Fall sie mich „überleben solte, will ich Ew. Majestät Dieselbe, „nebst ihren Söhnen, Brüdern und gantzen Fa„milie, aufs beste empfohlen haben.„ Alleine weil sich dieselbe nachgehends gelüsten ließ, den alten König zu bereden, daß er im Jahr 1731 einen Anschlag machte, sich wieder auf den Thron zu setzen, worüber er im Septembr. in Arrest kam, so hat sich die Königin ihrer bey ihren nachmahligen fatalen Umständen gar wenig angenommen. Im Jahr 1734 fiel sie in eine auszehrende Kranckheit, die zu Ausgang des Jahrs dergestalt überhand nahm, daß man so gleich an ihrem Aufkommen zu zweiffeln anfieng. Der König, ihr Gemahl, ward dadurch veranlasset, sich etliche mahl von der Armee zu entfernen, und sich zu Turin einzufinden. Endlich starb sie den 13 Jenner 1735 in dem 29 Jahre ihres Alters, nachdem sie noch nicht 10 und ein halbes Jahr in der Ehe gelebt. Der König empfand ein grosses Betrübniß über ihren Tod, weil er sie sehr lieb gehabt. Man rühmt ihr nach, daß sie viel Verstand besessen und über das Hertze ihres Gemahls grosse Gewalt ausgeübt, jedoch solches zu lauter wohl anständigen Dingen gelencket. Sie hatte hiernächst ein sehr aufgewecktes Gemüthe, und konnte mit dem alten spashafftigen Marschall von Villars, der sich im Jahr 1733 und 1734 jezuweilen in Turin befunden, auch daselbst im Jun. des letzt gedachten Jahres gestorben, nachdem er von ihr einen sehr kostbaren Degen geschenckt bekommen, sich sehr wohl die Zeit vertreiben. **Ranfts** Genealog. Archiv. des Jahrs 1735 p. 45 u. ff.

Polyrenus, Gr. Πολύξενος, des Agasthenes Sohn, einer von den Freyern der Helena, gieng hernach mit 10 Schiffen seiner Leute mit vor Troja. **Apollodorus** Lib. III. c. 9. § 8. Er soll zwar Θεοειδὴς, oder einem Gott gleich gewesen seyn, doch findet sich eben nichts von grossen Thaten, so er verrichtet. **Homerus** Il. B. v. 623. Massen er denn auch gar glücklich von dar wieder zurück kam, und hernachmahls erst noch den Amphimachus zeugete. **Pausanias** El. pr. c. 3.

Polyrenus, des Jason und der Medea Sohn, welchen diese wieder in Aßen mit zurück genommen haben soll. **Hellanicus** beym **Pausanias** Corinth. c. 3.

Polyro, siehe **Polybymno**.

Polyro, Gr. Πολυξώ, eine Nymphe, mit welcher Danaus 12 seiner Töchter zeugete, nehmlich die Autonoe, Theano, Electra, Cleopatra, Eurydice, Glaucippe, Anthelea, Cleodora, Evippe, Erato, Stygne und Bryce. **Apollodorus** Lib. II. c. 1. § 5.

Polyro, des Nyeteus Gemahlin, mit welcher er die Antiope zeugete. **Apollodorus** Lib. III. c. 10. § 1.

Digitized by Google

Polyxo, eine von den Töchtern des Pontus und Maris. Hyginus præf. p. 4.

Polyxo, eine von des Atlas und der Pleione Töchtern, so endlich die Hyades ausmachten. Hyginus fab. 192. Siehe Hyades.

Polyxo, eine alte gute Schwester und Kinder-Frau der Hypsipyle, Königin in Lemnus, welche dieser rieth, die Argonauten wohl aufzunehmen, nachdem die Frauen besagter Insel alles Manns-Volck darinne umgebracht hatten, welches denn auch geschahe, und so viel fruchtete, daß endlich die Hypsipyle selbst 2 junge Argonauten zurück behielt, ausser was die übrigen Weiber bekamen. Apollonius Lib. 1. v. 669. Hyginus fab. 15. über denselben Munckerus l. c.

Polyxo, des Clepomelus Gemahlin, von Argis, eine ehemahls gute Freundin der Helena, weil aber besagter ihr Mann dieserwegen auch mit vor Troja geblieben war, und sich solche Helena, nachdem sie von Sparta war vertrieben worden, zu ihr nach Rhodus retirirte, kleidete sie ihre Mägde als Furien, und ließ die Helena also von ihnen im Bade überfallen und an einen Baum aufhängen. Pausanias Lacon. c. 19.

Polyzelus, war ein Archon zu Athen, in dem andern Jahre der 103 Olympias. Fabricius Bibliogr. antiqu. p. 214.

Polyzelus, ein Comödien-Schreiber, schrieb Comödien, deren Namen beym Suidas folgende sind:

a. Niptra oder lavacra.
b. Demotyndareus, oder, wie beym Pollux in Onomast. gelesen wird, Memus Tyndareus,
c. Musarum partus.
d. Bacchi partus, und
e. Aphroditi partus.

Königs Bibl. vet. & nova. Fabricius Bibl. Græc.

Polyzelus, ein Historien-Schreiber und Philosoph von Rhodus, schrieb unter andern Rhodiaca, welche Athenäus anführet. Von seinen andern Schrifften handelt Meursius Rhod. lib. 2. c. 11. Fabricius Bibl. Græc.

Πολυζήτησις, ist in der Logica Sophistica eine fallacia, die in lauter Fragen bestehet.

Polz (Johann) siehe Poltz.

Polzen, heißt auf Bergwercken erstlich ein Stück Holtz, wie ein Stempel, welches man unter eine Wand, die sich aufgethan, oder gezogen hat, setzet. Anderns: Wenn in Schächten, in welchen alle vier Seiten verschossen und verzimmert werden müssen, ausser gantzem Schrot, die Geviere auf solchen Stempeln (die aufrecht dem Schacht nach stehen) geleget werden, so nennet man die aufrecht stehenden Stempel, Polzen, die Arbeit aber heißt, auf Polzen zimmern. Auf Polzen stehen heissen die Bergleute, wenn sie unter der Stunde eine unzuläßliche Lust haben, und einer muß in der Kaue oder im Horchhäusel auf der Hut stehen, und sehen, ob iemand von Beamten kommt. Berg-Inform. Part. II. f. 8. und 71. Bergbausp. Post. Indic. Lit. P.

Polzin, Stadt oder Flecken, siehe Polzyn.

Polzlow, ist ein Städtgen in der Ucker-Marck, unter das Amt Gramslow gehörig.

POMA, werden die Datteln genennet, davon zu sehen *Coryotæ*, im V Bande, p. 1196. Auch beleget man das Obst überhaupt mit diesem Namen, wie zu lesen, im XXV Bande, p. 293. besonders aber die Aepfel, davon zu sehen Apfel, im II Bande, p. 799.

Poma oder Pomius (Joseph) ein Sicilianischer Doctor der Philosophie und Medicin von Castroveterano, gebohren 1565, legte sich in Neapolis neben der Artzeney-Kunst auch auf die Mathesin und Poesie, nahm hernach zu Salerno die Würde eines Doctors an, und schrieb

1. De curandis febribus putridis;
2. Artem medicam;
3. Quando in febribus putridis medicandum &c.

und starb zu Palermo, woselbst er sich durch seine Praxin in Ansehen gesetzet, im Jahr 1620 und 55 seines Alters. van der Linden de scriptor. med. Mongitor. bibl. Sic.

Poma oder Pomius (Joseph) Enckel des vorstehenden gleiches Namens und ein Priester von der Congregation des Oratorii zu Palermo, woselbst er 1658 den 26 November gebohren worden. Er legte sich auf die Philosophie, Rechte, Theologie und schönen Wissenschafften, und ward im 19 Jahre seines Alters der Weltweißheit und Gottesgelahrheit Doctor, lehrte hernach die Rhetoric, Weltweißheit, Gottesgelahrheit und das canonische Recht mit sehr grossem Beyfall, bekam auch noch andere Aemter, und schrieb

1. Orationes, in Italiänischer Sprache.
2. Mercurium edocentem sive cathedram & magisterium eloquentiæ.
3 Syntagmata in universam philologiam,

u. a. m. Mongitors Bibl. Sic.

Poma oder Pomius (Joseph) schrieb im Jahr 1693 L'orrendo terremoto successo nella nostra Sicilia alli 11 di Gennaro 1693.

POMA ADAMI, *J. B. Chaber*, siehe Adamsapfel, im I Bande, p. 452.

POMA ADAMI, QUÆ GALLIS PONCIRES, *Cluſ.* siehe Adamsapfel, im I Bande, p. 452.

POMA ADAMI, VEL MALUS ASSYRIA, *Park.* siehe Adamsapfel, im I Bande, p. 452.

POMA AMBRÆ, siehe Bisamkugeln, im III Bande, p. 1933.

POMA AMORIS, siehe Geburtsgeilen (männliche) im X Bande, p. 531.

POMA AMORIS, *Ger.* siehe *Lycopersicon*, im XVIII Bande, p. 1451.

POMA ARANGIÆ, werden die Pomeranzen genennet, davon unten.

POMA AURANTIA, werden die Pomeranzen genennet, davon unten.

POMACEUM, Französisch *Cidre*, Deutsch Aepfelmost, ist Aepfelsafft, der wie ein Wein geworden ist, nachdem er gegohren hat. Man schreibt dessen Erfindung den Normännern oder Inwohnern der Normandie zu, welche wegen ihres kalten Climatis keinen Weinbau haben können, und da sie die Unkosten gescheuet, den Wein von weiten zu holen, aber doch auch kein Wasser trincken wollen, auf diese Erfindung verfallen, daß sie Obst-

Gärten angeleget, und die davon gesamlete Aepfel und Birnen, wann sie zu ihrer Zeitigung gelanget, gestampft und ausgepreßt, nachmahls aber in die Fässer gefüllt, und verjähren lassen. Wann sie diesen Tranck etwas schwach haben wollen, ist von ihnen nach Proportion frisches Wasser darunter gemenget worden. Er kan aus allerhand Arten Aepfeln bereitet werden: jedoch will man bey der Gelegenheit gewissen Aepfeln, welche in der Normandie, in Gärten und auf dem Felde, gebauet werden, den Vorzug vor andern zurechnen. Diese Aepfel haben insgemein eine so gar schöne Farbe, daß es scheinet, als ob sie die Vorübergehenden einladen wolten, sie zu versuchen: allein sie haben einen häßlichen herben Geschmack, der einem das Maul zusammen zeucht und verwehret, daß man sie genüssen kan. Sie führen mehr wesentliches Saltz weder die Aepfel, welche einen guten Geschmack haben, und der Most, der davon gemachet wird, erhält sich länger gut. Wenn die Aepfel im Herbste reiff sind worden, so werden sie gantz klein zerstossen und zerrieben, und der Safft heraus gepresset, den stellt man hin, daß er vergähren mag, als wie den Traubensafft, daraus man Wein will machen. Weil nun das wesentliche Saltz der Aepfel bey dem Stossen und Pressen ist in Bewegung gebracht worden, so zertreibet es die öligen Theilgen, welche es unterwegens in diesem Safte antrifft, und machet sie dünne, bis daß es sie gantz spirituös und geistig hat gemacht. Weil aber solche Verrichtung dieses Saltzes im Anfange ohne Widerstand sich nicht will gar wohl thun lassen, indem die ästigen und in einander gewirrten Theilgen des Oels die sauern Spitzlein des Saltzes verwickeln, so entstehet ein Brausen in dem Saffte, welches so lange dauert, bis daß die Spitzlein des Saltzes, welche man kleine Messer nennen möchte, dit Theilgen des Oeles dermassen zerschnitten und klein gemacht, daß sie nunmehro einen freyen Weg behalten. Weil denn das Saltz keinen Widerpart mehr zu bestreiten findet, selbst aber stumpff geworden, oder von dem nunmehro gantz geistigen Oele gleichsam verschlungen ist, so ist keine merckliche Bewegung noch Guhr mehr zu verspühren, und der Safft wird nachhero klar. Die Aepfel müssen hart, frisch und safftig seyn, ie süsser sie auch sind, ie besser wird der Most davon. Das ausgepreßte Marck oder die Träber, pflegt man in eine Kuffe oder Zuber zu thun, reines Brunnen-Wasser drüber zu güssen (daß es sich gleichsam als ein Muß oder Brey umrühren lasse) und etliche Tage zugedeckt stehen zu lassen, hernach das Marck noch einmahl, bis auf den letzten Tropfen auszupressen, welches einen **Lauer-** oder **Wasser-Most** für das Gesinde und arme Leute giebt. Man macht auch den Aepfel-Most anders, und zwar auf folgende Weise: Die Aepfel werden nur gestampfft, und in eine Tonne oder Faß gethan, wenn dieses geschehen, so schlägt man den Boden feste zu, und bringt solches an den Ort, wo es liegen bleiben soll, füllet es nachgehends bis auf zwey qver Finger tieff unter dem Spund-Loch mit Wasser an, und läßt es vergähren, so ist der Most fertig. Wenn man das Faß anzapfft, kan man anfänglich iederzeit so viel Wasser wieder hinein güssen, als man Most heraus gelassen, doch muß man damit nicht zu lange fortfahren, damit der Most nicht schwach werde. Von Holtz-Aepfeln wird auch Most gemacht, welcher weit dauerhafftiger seyn, und sich länger halten soll, als der von Garten-Aepfeln verfertigte. Dieses Getränckе wird heut zu Tage in der Schweitz und Franckreich, am häuffigsten aber in Engelland gemacht, woselbst sie so wohl den Aepfel- als Birn-Most mit dem General-Namen *Cidre* belegen. Dieweil der Aepfel-Safft weit phlegmatischer und schleimiger als der Trauben-Safft, deshalben bekommt man aus dem Aepfel-Moste auch nicht so viel Geist, wie aus dem Weine: beyde aber haben dennoch einerley Natur und Eigenschafft. Der beste Aepfel-Most wird, wie oben gesaget, in der Normandie gemacht, absonderlich gegen Bayeux hin. Er muß klar und helle seyn, eine schöne goldgelbe Farbe haben, und einen ziemlich angenehmen Aepfel-Geruch, einen süssen und scharffen Geschmack. Er ist der Normander gemeinstes Getränckе, berauschet bey nahe so schnell als wie der Wein, der Rausch dauert auch länger, dieweil die Geisterlein im Aepfel-Moste etwas von dem schleimigen Theile der Aepfel mit ins Gehirne aufgeführet haben, welches verhindert, daß sie nicht so behende sich zerstreuen mögen, als wie die von dem Weine. Man siehet auch, daß die Bauern in der Normandie drey Tage truncken bleiben, wenn sie sich in dem Cidre voll gesoffen haben, bis daß sie endlich in den Schlaff gerathen, weil die phlegmatische Viscosität und Schleim des Trancks in den kleinen Röhrlein des Gehirns ist stecken blieben, die denn, nachdem die Geisterlein desselbigen verflogen, auf einige Weise die Lebens-Geisterlein zusammen drängen, und deren Bewegung bey nahe eben so aufhalten und hemmen, gleichwie geschiehet, wenn man etwas Mohn und Opium genommen hat. Aller Aepfel-Most, der zu starck gegohren hat, ist nicht gar süß: Denn, weil das Oel bey der Gährung gar zu dünne worden ist, so kützeln sie die Zungen-Nerven nicht so angenehme: hingegen sind sie desto stärcker, berauschen geschwinder und geben mehr Spiritus. Die Liebhaber dieses Getränckes, insonderheit die Bauern in der Normandie, mögen sie lieber als die süssen. Gemeiniglich nennen sie dieselben *Cassetête*, **Kopfreisser**, dieweil sie so geschwinde rauschig machen, und verursachen, daß, die sich drinne voll gesoffen haben, die Qveere gehen. Dieser Aepfel-Most wird eben also destilliret und abgezogen, als wie der Wein, man bekommt auch eben einen solchen Brantewein davon, der eben solche Eigenschaften hat, als wie der Branntewein vom Weine. Allein, er wird so sehr nicht geachtet, dieweil er nicht so gut schmeckt, und weil die Geister nicht so subtile sind. Es kan auch Eßig daraus gemachet werden, dem Weineßige gleich. Wenn man zur Lust den Apfel-Most anatomiren will, so wird man erstlich durchs Abzühen eine ziemlich gute Menge schwefelichten Geistes bekommen, von einem mehr als von dem andern, nachdem er starck ist, hernach einen Hauffen Phlegma und Wasser; so dann bleibt ein Extract und dickes Wesen zurücke, aus dem man vermittelst eines starcken Feuers, ein wenig Geist und dickes Oel erzwingen kan: Die trockne Masse, so am Grunde des Gefässes ist zurück geblieben, kan man verbrennen oder calciniren, dieselbe so dann mit Wasser sieden, den Safft durchlauffen lassen,

oder

Digitized by Goog

oder filtriren, und dann ausdämpfen oder abrauchen, ſo wird am Boden ein wenig alcaliſches Saltz zurücke bleiben, dem Weinſtein-Saltze nicht ungleich. Der Apfel-Moſt iſt gut für die Brüſte, ſtärcket das Hertz, befeuchtet wohl und löſchet den Durſt, dienet wider die Schwermüthigkeit. Auf den Reſt der ausgepreßten Aepfel ſchütten ſie, wie bereits oben ausführlich gemeldet worden, Waſſer, und laſſens mit einander gähren, machen davon noch eine Gattung Cidre, und nennen denſelbigen *petit Cidre*, Deutſch möchte es Lauer ſeyn: Der befeuchtet, erfriſchet, löſchet den Durſt, noch beſſer als der erſte, und machet gar nicht rauſchig. Das iſt der ordentliche Tranck der Weiber, und wird den Patienten auch gegeben.

POMA CHINENSIA, ſ. **Pomeſine.**

POMA CITRIA, ſ. **Citronenbaum**, im VI Bande, p. 174.

Pomade, Pommade, iſt eine aus gekochtem Marck, friſchem Schöpstalge, oder von Schweineſchmaltz und Roſenwaſſer, oder, welches noch beſſer, von Rehfett mit Aepfeln und Zitronenſchnitten bereitete, und mit Jasmin- oder anderen wohlrüchenden Oelen angemachte Salbe oder Schmiere; deren Gebrauch iſt, eine zarte, reine und glatte Haut zu machen, Riſſe und Schwielen wegzunehmen, die Haare einzuſchmieren, damit ſie ſich beſſer kämmen, krauſen und pudern laſſen. Eine treffliche, nützlich und heilſame Pomade, welche auch zu offenen Schäden, ſonderlich zum Mund und Händen, wenn ſie von Kälte aufgeſprungen, dienet, und eine linde Haut macht, iſt folgende: Man nehme ein Pfund neue, ungewaſchene Butter, ein Viertelpfund gelbes Wachs, ein Pfund von ſchwartzen, wohlzeitigen Trauben in einer erdenen oder höltzernen Schüſſel ausgepreßten Safft, und ein Pfund Roſenwaſſer; koche dieſe vier Stücke zuſammen in einem neuen Topffe, ſchäume es mit einem höltzernen Löffel rein ab, und nehme es nach einer Stunde vom Feuer, laſſe es kalt werden, nehme es alsdenn mit einem irdenen oder höltzernen Geſchirre heraus, drucke es auf ein ſäuber Tuch, und verwahre es in einem irdenen Gefäſſe. Es darff aber dieſe Pomade mit keinem Metall, es ſey was es wolle, berühret werden. Zu den Händen, ſie ſonderlich im Winter gut zu erhalten, iſt folgende Pomade ſehr dienlich: Erſtlich nehmet eines Eyes groß Hirſchmarck, und halb ſo viel Venediſchen Terpentin, der auf das ſauberſte gewaſchen iſt, zu demſelben nehmet von einem Eye das Klare, rühret beydes, das Eyerklar und den Terpentin ſo lange, bis eine Schüſſel voll wird mit dem Schaume, alsdenn laſſet das Marck kühle zergehen, güſſet es auf Roſenwaſſer und waſchet es ſauber; nehmet es hierauf vom Waſſer, und laſſet es wieder zergehen, ſchüttet den Terpentin mit dem Eyerklare darein, und rühret es ſo lange, bis die Salbe ſchön und weiß wird, thut ein wenig geſchabten Campher daran, ſo iſt ſie fertig. Auf gemeine Art eine gute Pomade zu machen: Laſſe man eine Menge Schweineſchmeer in einer Pfanne zerſchmelzen, und ſchütte, wenn ſolches geſchehen, einen guten Theil weiß Wachs und geſchälte Bosdorfer-Aepffel darzu, zertreibe es in Roſenwaſſer, drücke es durch ein zartes leinenes Tüchlein in kalt Waſſer, laſſe es noch einmal ſchmeltzen, und verwahre es ſodann zum Gebrauche. Will man ſie wohlrüchend machen, ſo kan man Amber, Biſam, Zibeth und allerhand wohlrüchende Oele darunter nehmen. Auf eine andere und noch beſſere Art: Nehmet zwey Pfund weiß Schweineſchmeer, drey Stück ſüſſe und eben ſo viel ſauere Aepffel, anderthalb Loth Citronen-Schalen, von gelben Sandel und Florentiniſcher Veilgenwurtzel drey Qventgen, reine Benzoes anderthalb Qventgen, Muſcatenblüten, Zimmet, Würtznäglein, Storaxcalamit, jedes ein Qventgen, des beſten Roſenwaſſers, ſo viel als genug iſt; kochet alles zuſammen über gelindem Feuer, drücket es durch ein zart leinenes Tüchlein, ſo iſt die Pomade fertig. Jungk in Not. ad Not. & Comment. Joh. Agricol. in Popp. lehret p. 265. folgende gute Pomade verfertigen: Nehmet vier Pfund Safft von Borsdorfer- oder andern wohlrüchenden Aepffeln, Schweinefett, und das Fett von jungen Geiſen, jedes ein Pfund. Dieſe Stücke kochet eine halbe Stunde mit einander, denn laſſet es an einem ruhigen Orte ſtehen, ſo ſetzen ſich viele Unreinigkeiten zu Boden, die ſchabet man mit einem Meſſer ab, und dieſes Unſchlitt kochet man denn noch ein mal mit Roſenwaſſer, läſſet es erkalten und ſich reinigen; hernach nimmt man dieſes alſo gekochte und gereinigte Unſchlitt, und reibet es ſo lange unter einander, bis es gantz weiß wird, dazu miſchet man endlich:

Olei Ligni Rhodii, gtt. xx.
Jaſmini ʒii.
Cinamom. gtt. iv.
Caryophyllor. gtt. x.
Flor. Benzoës, ʒi.
Eſſent. Ambræ.
Moſch. aa. ʒi.

So bekommt man eine treffliche Pomade, hat man keinen Borsdorferäpffel-Safft, ſo koche man die Fette mit einem wohlrüchenden Waſſer, und wenn ſie dadurch gereiniget worden, thue man von dem Geruche dazu, ſo viel man will. An ſtatt derjenigen Eigenſchafft, welche das Talcköl haben ſoll, nemlich die runtzlichte Haut glatt zu machen, hat der Schrifftſteller p. 279. eine Pomade beſchrieben, deren man ſich indeſſen bedienen könnte, bis das wahrhaffte Talcköl erfunden würde. Z. E.

Rec. Maſtich. elect. albiſſ. ʒiß.

Laſſet es über gelindem Feuer zergehen in

Olei Amygd. amar. ʒß.

Denn thut ferner darzu:

Spermat. Ceti, ʒij.
Olei Camphor. ʒi.
Tartari per deliqu. ʒß.
Ligni. Rhod. ʒj.
Terebinth. gtt. xij.
Ceræ albiſſ. ʒj.

Miſchet es wohl unter einander. Mit dieſer Pomade beſtreiche man alle Nachte das Geſichte, und des Morgens wiſche man es mit Jungfermilch, aus der Benzoeseſſentz gemacht, wieder ab, und

fahre

fahre damit eine Zeitlang fort, so wird sich die Haut schon wieder zusammen ziehen. Von einer besondern Pomade, welche zu Paris und Amsterdam feil geboten worden, können die Breßlauer Natur-Geschichte, im Jahre 1724. Mens. April. Class. V. Artic. 6. §. 15. p. 457. und Mens. Maj. Class. V. Artic. 3. pag. 565. nachgeschlagen werden.

Pomade, eine Art vom **Voltigiren**, davon an seinem Orte.

Pomade (Augspurger) *Unguentum Pomatum* P. A. R.

Rec. Axung. suill. ℔iiiß.
Styracis calamitæ,
Asæ dulcis,
Radicum Ireos florentinæ,
Cinnamomi,
Caryophyllor. aa. ʒj.
Pomorum Citri,
Aurantior. aa. N. II.
Porsdorferian. N. IV.

Lasset alles nach der Kunst so lange mit einander kochen, bis sich die wässerige Feuchtigkeit davon verzehret hat, denn drucket es durch und rühret gnug weiß Wachs darunter, daß es zu einer Salbe werde, welche man hernach eine Zeitlang mit Rosengeiste abreibt. Sie dienet zu den aufgesprungenen Lippen und machet eine glatte, klare und weisse Haut.

Pomade (Haagner) *Unguentum Pomatum* Pharm. Hagiens.

Rec. Axungiæ porcinæ ℔ij. dass frisch von seinen Häutgen gereiniget, und mit Rosenwasser auf das beste ausgewaschen ist.

Nachdem solches über gelindem Feuer allmählich zergangen, thut dazu:

Pomor. odorifer. No. XVI. welche in Scheibgen müssen geschnitten seyn.
Ligni Rhodii, so frisch geraspelt ist.
Sassafras, klein geschnitten.
Rad. Irid. florent. aa. ʒvj.

Lasset es in einem irdenen verglasurten Gefässe gelinde mit einander kochen, und hänget unter dem Sieden ein Säckgen hinein, darinnen folgende Stücke seyn:

Benzoini,
Styracis calamit. gröblich gebrochen, aa. ʒß.
Cinamom. elect. ʒiij.
Caryophyllor. ʒj.

Wenn es vom Feuer genommen, lasset es etliche Tage beysammen in Ruhe stehen, denn güsset einige Untzen Rosenwasser darunter, wiederholet das gelinde Kochen, bis die wässerige Feuchtigkeit davon verflogen, endlich seiget alles durch ein rein leinenes Tuch, und reibet das durchgeseigte Fett mit einer höltzernen Keule gelinde unter einander, bis es erkaltet und zu einer Pomade worden.

Pomade (Nürnberger) *Unguentum Pomatum* Pharm. Nor.

Rec. Axung. porcin. ℔j.
Benzoës,
Storacis calamit. aa. ʒß.
Flor. Lavendul.
Cinamomi,
Caryophyllor. aa. ʒij.
Mucis moschatæ ʒj.
Pomor. redolentium No. X.

Lasset es an einem warmen Orte vier Tage mit einander stehen, denn drucket es durch, thut gnug Bisam darunter, und machet es zu einer Salbe.

Pomade (Spanische) mit welcher man das Leder unvergleichlich wohlrüchend machen kan. Man nimmt wohlzeitiger Borsdorffer-Aepffel Safft 2 Pfund, Citronen-Safft 4 Pfund, zart- und dünn-geschabten Schwein-Speck, junger Ziegen-Fett, jedes 1 Pfund, Rosenwasser, ein halb Maaß, Zimmetwasser 8 Loth. Diese Stücke werden nun mit einander in einem neuen aufs beste verglasurten Topffe, in einem sehr heissen Sande stehend, über gelindem Kohl-Feuerlein, wohlverdeckt gekochet; so setzen sich alle Unreinigkeiten oder Feces zu Grunde, die thut man auf das beste weg, und kochet diese Fettigkeit oder Unschlitt noch einmahl im Rosenwasser, lässet es denn erkalten und sich reinigen. So denn nimmt man diese Fettigkeit, treibet es in einem gläsernen Mörsel so lange ab, bis es gantz weiß wird. Darunter vermischt man alsdenn noch Rhodiserholtz-Oel ein halb Loth, Citronen-Oel 1 Qventg. Zimmet-Oel ein halb Scrupel, Jesmin-Oel 1 halb Loth, Negelein-Oel 1 halb Scrupel, Flor. Benzoe anderthalb Scrupel, Bisam- und Ambra-Essentz anderthalb Qv. vermische es wohl unter einander zu einer Pasta.

Pomade (vortreffliche) Kräutermanns. Nehmet Borsdorfer- oder anderer wohlrüchender Aepffel Safft, vier Pfund, Schweine-Schmeer, Ziegen-Unschlitt, jedes ein Pfund. Diese Stücke kochet mit einander eine halbe Stunde lang, denn lasset es an einem ruhigen Orte stehen, so setzen sich die vielen Unreinigkeiten zu Boden, die schabet man mit einem Messer ab, und dieses Unschlitt kochet man noch einmal mit Rosenwasser, lässet es erkalten, und sich reinigen: denn nimmt man alles dieses gekochte gereinigte Unschlitt, und reibet es so lange unter einander, bis es weiß wird, hernach mischet man ferner dazu: destillirtes Rosenholtz-Oel einen Scrupel, Jasmin-Oel ein Qventgen, Zimmet-Oel vier Tropffen, Nägelein-Oel sechs Tropffen, Benzoes-Blumen einen Scrupel, Amber- und Bisam-Essentz ein Qventgen, und rühret alles wohl unter einander, so bekömmt man eine köstliche Pomade. Oder: Nehmet weisses Schweineschmeer zwey Pfund, süsse Aepffel, saure Aepffel, jedes drey Stück, gelben Santel, Florentiner Violenwurtzel, jedes drey Qventgen, reinen Benzoes anderthalb Qventgen, Muscatenbüten und Nüsse, Näglein, Zimmet, Storaxcalamit, jedes ein Qventgen, und gutes Rosenwasser so viel anug ist. Kochet alles mit einander bey gelindem Feuer zu einer Salbe, und thut zuletzt noch zwey Gran Bisam dazu.

Pomade (wohlrüchende) Bräuners, welche er in seinem Weiber- und Kinder-Artzte, p. 937, 974. und 975. also beschreibet: Nehmet grünen Speck, ein Pfund, Schafunschlitt, sechs Loth, waschet beydes zwey mal mit frischem Wasser, thut die Häut-

Digitized by Google

Häutlein davon, hernach laß beydes in Rosenwasser zergehen, und thut gnug Lavendelwasser und süsses Mandelöl dazu; nachdem alles zusammen geflossen, werffet sechs geschälte, in vier Theile geschnittene und gereinigte Borsdorferäpffel dazu, doch nicht eher, als bis das Wasser davon vorher verflogen ist, so man probiren muß; unter währendem Kochen thut Storax und Benzoes, jedes zwey Loth hinein, hernach hänget sechs Gran Mosch in ein Tüchlein gebunden auch hinein, und drücket es mit dem Spatel ofte aus. Wenn nun alles gekocht, so drücket es aus, lasset es kalt werden, güsset es in eine steinerne Büchse, und nehmet das Oberste, wenn es sich gesetzet hat, ab, hernach reibet es mit einem höltzernen Stämpel in etwas Rosenwasser wohl ab, so wird die Pomade wie weisser Schnee und recht wohlrüchend werden. Oder: Nehmet ungesaltzenes, klein zerschnittenes, gereinigtes und mit Rosenwasser rein gewaschenes Schmeer, von einem geschnittenen Schweine ein Pfund, Storax, Benzoes, Zimmet, Näglein, jedes vier Loth, klein geriebene Muscatennüsse, zwey Loth, Campher acht Gran, frische Borsdorferäpffel, so viel vonnöthen. Das Schmeer lässet man erstlich über gelinder Glut zergehen, denn werden obbenannte Stücke klein gepülvert dazu gethan, und so lässet man es mit einander sieden, zwinget es durch ein Tuch, und wäschet es mit Rosenwasser wohl ab, thut denn nach Belieben mit Zucker abgeriebenen Bisam und Amber dazu, und verwahret es wohl. Oder: Nehmet Schweinschmeer, so von seinen Häutlein wohl gereiniget, und öfters mit Rosenwasser abgewaschen, ein Pfund, 2 frische Qvitten, eine Citrone und Pomerantze, 6 gereinigte Borsdorferäpffel, 3 Quentg. Violenwurtz, zwey Quentgen gelbes Sandel- und Rosenholtz, ein Qventgen lange Cyperwurtz, zwey Scrupel Zimmet und Nägelein, und einen Scrupel Coriander, Kalmus und Ringelblumen. Machet alles klein, kochet es mit einander in einem gläsernen Kolben im Frauenbade, seiget es durch, und thut nach Belieben noch etliche Gran mit Zucker abgeriebenen Bisam darunter, und verwahret es zum Gebrauche in einer porcellanen Büchse.

Pomade zum Angesichte, ist ein aus gekochtem Marck, und zerknickten Hammelfüssen, Borrax, gebrannter Alaune, weissem Wachse und Rosenöle an dem Feuer unter einander zerlassenes und zubereitetes gelindes Sälblein, dessen sich das Frauenzimmer im Gesichte, um eine schöne, glatte, und zarte Haut dadurch zu bekommen, bedienet. Hellwig lehret es in seinen Heimlichkeiten des Frauenzimmers, p. 44. also verfertigen: Nehmet Hammelfüsse, so viel euch beliebet, und wenn ihr sie abgezogen, nehmet die Beine raus, und zerschlaget die langen Beine, das Marck daraus zu bekommen, welches am besten im Vollmond geschiehet, denn da haben sie am meisten Marck. Um solches desto besser zu thun, so ist es gut, daß ihr die Beine ein paar Tage in einem Keller in Wasser weichet, und des Tages 3 bis 4 mal frisch Wasser gebet, so werdet ihr sie desto leichter zumalmen können. Man kan zu zwey Dutzend Hammelfüssen zum wenigsten anderthalb Dutzend Kälberfüsse thun; wenn ihr das Marck ausgezogen, so waschet es mit vielem Wasser, auch mit Rosenwasser, bis es schön und recht weiß wird. Am andern Theil waschet auch die Beine, davon das Marck ausgezogen worden, und lasset sie in reinem Wasser eine Stunde oder zwey kochen, hernach seihet sie durch ein leinen Tuch, und lasset des Abends das Wasser bis an den folgenden Morgen stehen, von demselben nehmet alsdenn geschwind das Oel oder Fett ab, das oben darauf schimmet, oder sich oben gesetzet hat, mit einem silbernen Löffel, solches thut zu dem Marck, und lasset es über einem Kohlfeuer schmeltzen, und thut, so es ohngefähr vier Untzen schwer ist, darzu ein Qvintlein Borrax, und so viel gebrannte Alaune, und nachdem ihrs ein wenig kochen lasset, thut noch weiter hinzu zwey Untzen Oel, von den vier kalten Saamen, so ohne Feuer ausgezogen worden, mit ein wenig weissen Wachse, oder Hammeltalge, aber das Fett von einem Ziegenböcklein-Netze ist das beste unter allen; Denn man hält dafür, daß das erste das Gesichte Anfangs roth mache, und das Wachs dasselbe angreiffe, da hingegen dieses weder das eine noch das andere thut, hernach seihet und drucket es durch ein leinen Tuch, und bedienet euch desselben.

Pomade zum Angesichte und Händen. Nehmet zwey Pfund reinen Speck, schabet ihn mit einem Messer, daß keine Haut dabey bleibe, thut ihn in einen Reibasch, güst erstlich frisch Brunnenwasser darauf, und waschet ihn wohl, güßt es ab, und Erdbeerwasser drüber, reibet es sehr oft und wohl durch einander, denn abgegossen, und etliche mal wieder frisches aufgegossen, zuletzt Rosenwasser, und, wenn es wohl abgerieben, abgeseihet. Wann dieses also geschehen, setzet den Asch auf ein gelind Kohlfeuer, daß es zergehe, inzwischen nehmet ein zinnern Schüßlein, thut darein vier Loth frisch ausgepreßt Mandelöl, lasset darinnen ein Loth Wallrath, wie auch zwey Loth weiß Wachs zerflüssen, rühret es durch einander, und güßt es warm unter den Speck, thut darzu noch Marcasitmagisterium ein Loth, mischet alles mit sonderbarem Fleisse, bis es erkaltet, verwahret es in einem steinern Gefässe, güßt ein gebrannt Wasser darüber, welches zuweilen muß abgegossen, und frisches darauf gethan werden, so hält sie sich lange.

Pomade zum Lippen; Ist ein aus süssem Mandelöle, frischem Hammeltalge und rother Ochsenzungen über dem Feuer abgekochtes und unter einander vermischtes Sälblein, dessen sich das Frauenzimmer, so schöne rothe und gelinde Lippen haben will, zu bedienen pfleget. Hellwig lehret sie in seinen Heimlichkeiten des Frauenzimmers, p. 45. also verfertigen: Nehmet süsses Mandelöl eine Untze, setzet es übers Feuer, und ohngefähr ein Qventlein, oder etwas mehr frischen Hammeltalg; so nur jetzt geschlachtet, und ein wenig von rother Ochsenzunge, ihm die Farbe zu geben, lasset es eine Zeitlang mit einander kochen, so ist es zum Gebrauche fertig; Man kan auch, wenn man will, an statt des süssen Mandelöls von Jasmin oder andern Blumen nehmen, so man ihr einen guten Geruch will geben;

das Mandelöl muß ohne Feuer ausgezogen seyn.

Pomade wider die Sommersprossen, welche Ettner in seinem verwegenen Chirurgo, p. 1036. also beschreibet: Nehmet weisses Bärenschmaltz, so viel beliebig, Rosenwasser, so viel gnug ist, und machet nach der Kunst daraus eine Pomade, womit man die Sommersprossen bestreichen kan, doch hüte man sich, daß man die Haare nicht damit berühre, sonst werden sie weiß.

Pomade, Zwelfers, *Unguentum Pomatum* Zwelferi.

Rec. Sevi Hirci castrat. ℔j.
Pingued. Suillæ, ℔iij.
Pomor. odoriferor. No. XXIV.
Radicum Ireos conscissar. ℥j.
Rosar. recent. conscis. ℔j.

Kochet alles mit einander so lange, bis die Feuchtigkeit davon verrauchet, denn seiget es durch und drücket es aus. In dem ausgepreßten Fette lasset zerschmeltzen.

Ceræ albæ, ℥iv.

Wenn solches nun erkaltet, so thut ferner dazu:

Styracis calamit.
Benzoes, aa. ℥x. welcher in gnug starcken und hochrectificirten Rosengeiste muß aufgelöset worden seyn.
Olei destillat. Cinamom. ℥j.
Caryophyllor.
Nuc. moschat. aa. ℥ß.
Lavendulæ,
Cortic. aurant. recent.
Citri recent. aa. ℥j.
Ligni Rhodii, ℥ß.
Olei express. Nuc. Moschat. ℥ j.

Mischet und reibet es eine Zeitlang unter einander, damit es eine wohlrüchende und schöne weisse Pomade werde. Man könnte zwar die Gewürtze und die übrigen Ingredientien selbst, an statt ihrer destillirten Oele, bey dem andern male, nachdem nemlich das erstere Kochen geschehen, unter das Fett und Unschlitt mischen, in einem Kolben mit einander weichen, ein klein wenig Rosenwasser darzu güssen, und solcher gestalt kochen lassen; hernach die wenige Feuchtigkeit, so über den Helm gegangen, wiederum darauf güssen, und endlich ausdrucken und durchseigen; Allein dadurch würde die weisse Farbe, so man bey den Pomaden verlanget, verlohren gehen und verändert werden, auch würde solche nicht so gut rüchen, als wenn sie nach der ersteren Manier verfertiget worden. Will man die obige Pomade, so mit den destillirten Oelen und dem Rosengeiste bereitet worden, recht vortreflich machen, kan man nach Belieben Bisam, Amber oder Zibeth darunter mischen. Auf eine andere Art lehret Zwelfer auch eine gute Pomade verfertigen, nemlich also:

Rec. Axung. porcin. recent. ℔iij ß.

Darunter knätet folgende Stücke klein zerschnitten und gestossen:

Pomor. odoriferor. No. X. welche mit samt der Schale nur in Stückgen dürfen geschnitten werden; doch muß man die Kerne oder den Saamen daraus wegwerffen.
Rad. Ireos florent. albiss. ℥ß.
Rosar. albar. recent. ℥x.
Flor. Aurant. recent. ℥iij.
Cortic. & Flaved. Aurant. Citri, aa. ℥ß.
Pulv. Benzoës seu Asæ dulc. ℥vj.

Nachdem es einige Tage über einander gestanden und mit einander geweichet; so lasset es in einem gläsernen Kolben, der mit seinem Helme bedecket, gelinde sieden; fanget die wohlrüchende Feuchtigkeit, die bey dem Sieden herüber gehet, in ein vorgelegtes Glas auf; doch muß das erstere Wasser, welches am stärcksten rüchet, besonders, und das andere, so darauf folget, wiederum alleine aufgehaben werden: Auch darf man es nicht allzulange kochen lassen; welches wohl zu beobachten, damit die Salbe nicht anbrenne, schwartz und stinckend werde, oder einen empyreumatischen Geruch bekomme: und solches kan man an der weissen Farbe und dem starcken Geruche wahrnehmen. Nachdem nun also das gelinde Kochen geschehen, und auf obbeschriebene Manier glücklich vollbracht worden, auch die Hitze oder das Wallen ein wenig nachgelassen hat, seiget man es durch und drucket es starck aus; In dem Durchgeseigten lässet man hernach, wenn es beliebig ist, und die Pomade ein wenig starck und härtlich werden soll, zerschmeltzen,

Ceræ albæ, ℥ij. oder ℥iij. welches nicht alt und ranzicht, sondern gut und frisch seyn muß.

Nachdem es nun erkaltet, reibet man es lange und viel mit einer höltzernen Keule in einem Mörsel, bis die Pomade weiß wird, und güsset ein wenig von dem ersteren wohlrüchenden Wasser dazu, welches bey dem Kochen anfänglich über den Helm gegangen; auch mischet man folgende Stücke darunter:

Resinæ Styracis calamit. express. ℥ß.
Olei destillat. Cinamom.
Caryophyllor. aa. ℥j.
Ligni Rhodii, ℥j.
Nuc. Moscat. ℥ß.

Mischet alles wohl unter einander, und verfertiget also eine edle und wohlrüchende Pomade, welche zu den aufgesprungenen Lippen, und eine schöne Haut zu machen, mit Nutzen gebrauchet wird. Dabey ist zu mercken, daß, wenn man das Kochen und Sieden in einem gläsernen Kolben unternimmt, solches mit Verstande, Fleiß und Klugheit geschehen, und öfters darnach gesehen werden muß, damit man es nicht allzulange im Glase kochen und sieden lasse, und mehr Wasser oder Feuchtigkeit herüber destillire, als die frischen hinzugethanen Sachen, nemlich die Pomerantzenblüthen, die frischen Rosen und Aepffel, wässerichte Feuchtigkeit bey sich führen, welches ein verständiger Apothecker wird leichtlich muthmassen und einsehen können, wenn er nur sonst in seinen Verrichtungen verständig, geschickt und erfahren ist, und damit er desto sicherer gehe, kan er diese, wie auch andere Salben und Oele in

Zwel-

Zwelfers Dunſtbade kochen. Daher auch oben erinnert und klärlich gezeiget worden, daß dieſe Pomade nur ein wenig in dem Kolben ſoll gekochet, oder nur ſo lange geſotten werden, daß nur ein wenig, und nicht alle Feuchtigkeit verflüge und herüber gehe, ſondern etwas Wäſſerigkeit bey der Salbe bleibe, indem ſie gleichfalls keine geringe Eigenſchafften und Kräffte beſitzet, und daher gar füglich, wenn derſelben nicht gar zu viel iſt, unter der Pomade gelaſſen und mit ſelbiger vermiſchet bleiben kan. Mit den Oelen hingegen verhält es ſich gantz anders, als von welchen man alle Feuchtigkeit entweder heraus kochen, oder, nachdem ſie ſich geſetzet, Neigungsweiſe abgüſſen muß: und darff ſolche durchaus nicht unter den Oelen bleiben, es mag derſelben auch ſo wenig ſeyn, als nur immer will, ſondern ſie muß vollkommen davon abgeſondert werden. Denn kein Oel mag mit irgend einer wäſſerigen Feuchtigkeit weder zuſammen geſetzet, noch wahrhafftig vermiſchet oder vereiniget werden. Daher diejenigen Zwelfern nicht tadeln dürffen, welche als Klüglinge ohne Kunſt, Wiſſenſchafft und Gewiſſen ihre Artzneyen verfertigen; ſondern ſie ſollen vielmehr wiſſen und verſichert ſeyn, daß er nichts, ſo wider die Kunſt lauffe, oder unmöglich ſey, gegläubet oder geſchrieben habe. Daher ſie alle ihre Fehler, womit ſie etwan hier oder da verſtoſſen, ſich ſelbſt und ihrer eigenen Unwiſſenheit, Nachläßigkeit, Unachtſamkeit und Faulheit zuſchreiben müſſen. Denn ſeine Vorſchrifften und Präparate erfordern einen fleißigen, mühſamen und erfahrnen Apothecker: indem ſie regelmäßig und nach allen, ja auch den geringſten Handgriffen auf das treulichſte von ihm beſchrieben worden. Und ſie ſind nicht ſchwer, auch nicht allzu koſtbar, wie ſich einige darüber fälſchlich zu beſchweren pflegen, ſondern gar leichte nachzumachen.

POMA DIABOLI, ſiehe **Coloquinten**, im VI Bande p. 751.

POMÆRIUM, ſiehe *Pomarium*.

POMA FERENS MALUS, ſiehe **Apffel**, im II Bande p. 799.

POMA GRANATO, ſiehe **Granatenbaum**, im XI Bande p. 568.

Pomai (Frantz) ſiehe **Pomey**.

POMAMBRA, ſiehe **Biſamkugeln**, im III Bande p. 1933.

POMANA, ſiehe **Meinland**, im XX Bande p. 346.

POMA NERANZIA, werden die **Pomerantzen** genennet, davon unten.

POMANIA, ſiehe **Meinland**, im XX Bande p. 346.

POMA OFFICINALIA. Diejenigen Aepffel, welche in den Apothecken am meiſten gebrauchet werden, ſind die **Borsdorffer**, davon unter dem Artickel: **Apffel**. im II Bande p. 802. nachzuſehen. Sie werden auch ſonſt **Hartzäpffel** genennet, wegen des hartzigten Saffte, ſo aus ihren Bäumen dringet.

POMA PARADYSI, *Lud. Romano*, ſiehe *Muſa*, im XXII Bande p. 975.

POMA PORTUGALLICA, ſ. **Pomeſine**.

POMA PROLIFERA, ſind groſſe Aepffel, aus welchen kleinere gewachſen, wie dieſes Herr Schwertner, Archidiaconus in Jauer, wie die **Breßlauer Naturgeſchichte** im Jahre 1723 Menſ. Jul. Claſſ. IV. Artic. 6. pag. 92. melden, ſchrifftlich Herr D. **Aliſchern**, berühmten Phyſico daſelbſt, in folgendem berichtet: „Vor etlichen „zwantzig Jahren habe ich im Pfarrgarten zu „Paskewitz einen Baum gehabt, der alle Jahr „die ſo genannten Würtzäpffel in der Menge ge„tragen, und unter denenſelben gar viele Zwillin„ge, auch viele von der Sorte, da aus dem groſ„ſen oben ein kleiner gewachſen.“ Es meldete aber gedachter Herr D. Aliſcher, daß ihm freylich mehr als zu einem mal dergleichen Aepffel vorkommen, und ſchienen die Würtzäpffel (darzu wir noch die Mätzneräpffel ſetzen) vor allen andern Sorten dieſes gleichſam voraus zu haben. „Allein meine *Poma prolifera* (meldet er weiter) „ſind gar ſehr von Herrn **Schwertners** ſeinen „unterſchieden, und habe würcklich vor etliche 30 „Jahren in drey oder vier groſſen Aepffeln kleine„re recht im medullio angetroffen, die ſich mit „ihrer eigenen, doch etwas bläſſer gefärbten „Schale, von dem groſſen unterſcheidet, auch gar „leichte ſich trennen gelaſſen. Denn daß ein Apffel „an den andern gewachſen, halte für was gemei„nes. Etwas curieuſer iſt, wenn ex umbilico „majoris mali ein kleiner hervor wächſt, aber ſo „curiös und beſonders gleichwohl nicht, als wenn „ein Apffel in dem andern würcklich enthal„ten, ohne, daß man ſolchen vorhero wiſſen kön„ne, bis der Apffel entzwey geſchnitten oder gebro„chen worden.“ Welches auch gar wohl zu glauben, weil eben dergleichen der gelehrte Phyſicus, D. **Michael Döring**, im Jahre 1637 an den berühmten **Sennert** in einem Schreiben nach Wittenberg berichtet: Rem miram, antehac vix viſam vel auditam cape: Puſillum Pomum, colore, odore, & figura majori per omnia ſimili, in hujus meditullio ſingulari pediculo enatum, dedit unum atque alterum ante menſem pharmacopœus noſter Petrus Calenbergius, ſo recenſiret in **Phil. Jac. Sachſii** Γαμμαφαλογία Lib. I. c. 8. p. 144.

Pomara, war der letzte dem Hertzoge von Mantua gehörige Ort im Montferrat, welcher anjetzo dem Hertzoge von Savoyen zuſtehet, und den Titel einer Herrſchafft hat.

Pomara, ein anderer von dem vorigen unterſchiedener Ort, nicht weit von Mantua bey Gazolo.

Pomaticus (Alexander) ein Italiäner von Aquila, gab 1541 heraus Artis notariæ ſpeculum. **Toppi** bibl. Napol.

POMARIUM, heißt ein **Baumgarten**, davon im III Bande p. 753. nachzuſehen.

Pomarius (Chriſtoph) ein Bruder des **Samuel Pomarius**, ſtudirte zu Breßlau und Wittenberg, war über die 20 Jahr Con-Rector und Profeſſor auf dem Magdalenen-Gymnaſio zu Breßlau, ſchrieb

1. Conſiliarium ſcholaſticum de ſtudiis trivialibus ornandis;
2. Poemata &c.

und ſtarb den 9 Jul. 1686, im 57 Jahre. **Witte** diar. biogr.

Pomarius (Elias) ein Theologe, gebohren

1550 den 28 Nov. zu Magdeburg, studirte zu Wittenberg und Leipzig, wurde Rector zu Jevern, nachgehends Pfarrer zu Wusterwick, und nach seines Bruders Tode Pastor zu St. Peter in Magdeburg. Er setzte die Chronick, so seine Brüder angefangen, bis 1618 fort, und starb 1623.

Pomarius (Johann) sonst **Baumgarten** genannt, der ältere, war zu Meissen im Jahr 1514 am Tage Johannis des Täuffers gebohren. Sein Vater war **Sigismund Baumgarten**, ein Goldschmied und Mahler, welcher, ob er gleich unter Catholischer Obrigkeit gesessen, und wegen grosser Gefahr, auch traurigen Exilii nicht wenig gehindert worden, doch gedachten seinen Sohn nicht abgehalten, wegen grosser Lust zum Studiren einige Schulen, als zu Dreßden, Halle, Leipzig, Naumburg und Magdeburg, zu besuchen. Er bezog darauf die Universität Wittenberg, und hörete daselbst **Luthern** und **Melanchthonen**. Von dar gieng er nach Magdeburg, nahm daselbst einen Schul-Dienst an, und ward endlich 1540 Pastor an der Johannis-Kirche, worzu er durch **Amsdorffen** ordiniret wurde. Er eiferte in seinem Amte mit Ernst wider die falsche Lehre, sonderlich das damahlige Interim, trug als Senior, Assessor des geistlichen Gerichts und Scholarcha, Sorge vor allerseitiges Bestes, und verwaltete sein Amt mit allem Fleiß 38 Jahre. Zwar ward er von **Heshusio** seiner Zeit Lehr und Lebens wegen sehr verdächtig gemacht und angegossen, aber das Kirch-Collegium zum heiligen Geist half mit einem schönen Attestat, das sie 1563 ausstelleten, ihm wieder auf, wie es die Apologie etlicher Pfarrherren und Prediger p. 14. u. f. ausführlich beyfüget. Er starb endlich 1578 den 18 Mertz im 64sten Jahre seines Alters, und hat folgende Schrifften verfertiget:

1. Magdeburgischer Catechismus, in Frag und Antwort gestellet.
2. Ein Bericht, warum diese Kirchen-Zucht vom Pfarrherrn daselbst ist aufgericht, auch wie die Kindlein Christi zu firmeln sind.
3. Wahrhaffte Historie der Lehre, Lebens und Absterbens **Lucä Rosenthals**, Magdeb. 1560 in 4.
4. Apologie, Entschuldigung und Verantwortung etlicher Pfarrherren wider **Heshusium**, davon **Pomarius** auch mit Autor gewesen, 1563.
5. Singulæ Catechismi D. Mart. Lutheri Partes singulis distichis justo ac debito suo ordine breviter comprehensæ; welche Schrifft in denen Unschuldigen Nachrichten 1727 p. 701. recensiret worden.

Pomarius (Johann) sonst **Baumgarten** genannt, war Anfangs Pfarrer zu Jevern, hernach aber Pastor zu St. Peter in Magdeburg, gab Predigten über den **Jonas** heraus, Magdeburg 1592 in 4, und arbeitete nebst seinem Bruder **Samuel Pomarius** an der Chronick der Sachsen und Nieder-Sachsen, worinne das Cronecken der Sachsen, so man 1492 zu Mayntz gedruckt, zum Grunde gelegt, und solches von 1489 bis 1588 fortgesetzt worden, sie ist zu Wittenberg 1588 in fol. gedruckt. Er starb den 18 Mertz 1578, im 64 Jahre seines Alters. Königs bibl. vet. & nov.

Pomarius (Samuel) ein Doctor der Theologie, gebohren auf einem Dorffe, ohnweit Wintzig in Schlesien, den 26 April 1624, studirte zu Breßlau, allwo er erstlich die Handlung lernen solte, und zu Thoren, Franckfurt und Wittenberg. Als er 1653 den 1 Jan. Gott bat um Beförderung, kriegte er noch selbigen Monat die Vocation nach Beschin in Schlesien; kam von dar als Diaconus nach Cöln an der Spree in die Peters-Kirche, und hierauf nach Magdeburg als Pastor zu St. Jacob. Im Jahr 1665 wurde er Rector und erster Professor der Theologie zu Eperies in Ober-Ungarn. Weil aber die Verfolgung derer Evangelischen daselbst allzu sehr überhand nahm, muste er sich von dannen weg begeben. Hierauf wurde er Pastor und Superintendent in Lübeck, woselbst er 1683 den 2 Mertz gestorben ist, nachdem er

1. De consensu & dissensu corporum naturaium;
2. Dissertationes de moderatione theologica;
3. Collegium physicum;
4. Ungerechten Gewissens-Zwang;
5. Diss. de modo vitionis;
6. Considerationem piam & sobriam postulati *Keddioni*;
7. Examen examinis *Jo. Keddii*;
8. Sacram semeioticam ex Es. VII, 10. sqq.
9. Apologiam contra *Ægid. Gutmannum*;
10. Memoriam secularem Christianæ Concordiæ;
11. Disputationes:
    a. De nomine Dei Elohim.
    b. De causa per accidens.
    c. 4 de noctambulis.
    d. De generatione æquivoca.
    e. De Christo.
    f. De peccato originis.
    g. De principiis chymicis, Wittenb. 1651.
    h. De electione.
    i. De vita & morte.
    k. De speciebus mundi.
    l. De elementis.
    m. De meteoris in genere.
    n. de toto & parte.
    o. De constitutione & conservatione reipublicæ &c.
12. Oratt. u. a. m.

geschrieben. Ein anderer gleiches Namens, war Prediger zu St. Gertrauden in Magdeburg ums Jahr 1592. Lebens-Lauff. *Nova literar. German.* Ganz Zemach **David. Witte** memoriæ Theologor. JCtor. und Diar. biograph. *Acta eruditor. lat.*

POMA SILVESTRIA, sind die Holtzäpffel, davon zu sehen Apffel, im II Bande p. 804.

POMA SINENSIA, siehe **Pomesine.**

POMA SODOMITICA, siehe **Sodomsäpffel.**

POMATUM UNGUENTUM, *P. A. R.* siehe **Pomade (Augspurger).**

POMATUM UNGUENTUM, *Pharm. Hagienf.* siehe **Pomade (Haagner).**

Digitized by Google

POMATUM UNGVENTUM *Pharm. Nor.* siehe **Pomade (Nürnberger-)**.

POMATUM UNGVENTUM *Zwelferi*, siehe **Pomade Zwelfers.**

Pombeditha, eine alte Stadt in Babylonien oder Chaldäa, an dem Euphrat, oder vielmehr an dem Canale Naarmalca, woselbst die Juden ehemals eine ihrer berühmtesten Synagogen oder hohen Schulen gehabt. Beſ. **Cellarius** Not. orb. ant. Lib. III. c. XVI. §. 14.

Pombeiro (Peter von Caſtello Branco de Cunha Cortez und Menezes, dritter Graf von) ein Portugieſe, ſtarb im Jahre 1733. **Kanffts** Geneal. Archiv. 1733 p. 424.

Pombo de Okango, Landſchafft, ſiehe **Konde**, im XV Bande p. 1480.

Pomburg, ein Auguſtiner-Kloſter in Bayern, ſiehe **Baumburg**, im III Bande p. 747.

Pomedella (Gerhard) Biſchoff von Padua, woſelbſt er auch aus einem adelichen Geſchlecht gebohren, ward 1169 bey noch jungen Jahren darzu erhoben, verwaltete aber ſein Amt ſehr rühmlich, indem er nicht nur gar heilſame Verordnungen machte, und den Clerum ſelber darauf mit verwieß, ſondern auch die zwiſchen der Bürgerſchafft entſtandenen Mißhelligkeiten durch einen annehmlichen Vergleich abthat, und den langwierigen Streit endigte, welchen die Abtey zu St. Juſtina mit dem Dom Capitul wegen gewiſſer Zehnden gehabt. 1177 befand er ſich zu Venedig, als Alexander III. und Kayſer Friedrich I, Friede mit einander ſchloſſen, und 1197 wohnte er der Kirchen-Verſammlung im Lateran bey. Er reſignirte endlich 1214, und ſtarb nicht lange darnach. Es gedencket deſſen **Rolandinus** Chron. lib. I. mit ſonderbarem Lob. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. V. p. 441.

Pomeegue, **Pomegue**, oder **St. Johannis-Inſul**, Lat. *Meſa*, oder auch *Pomponiana*, iſt eine von denen ſonſt ſo genannten Stöchadiſchen Inſeln, auf dem Ligurtiſchen Meere, an den Küſten von Provence in Franckreich. **Valeſius** in Notit. Gall. p. 532.

Pomegue, ſiehe **Pomeegue.**

Pomejoc, **Pomejock**, **Pomejok**, oder **Tragabigzanda**, eine kleine Stadt in Virginien in Nord-America, gegen die Gräntzen von Florida, an der See-Küſte, zwiſchen dem Einfluß des Fluſſes Pomejoc, und dem See gleiches Namens, war ehemals die Haupt-Stadt der Wilden, ehe die Engelländer hinein kamen.

Pomejock, ſiehe **Pomejoc.**

Pomejok, ſiehe **Pomejoc.**

St. Pomenus, ein Africaniſcher Märtyrer, ſiehe **St. Baſſus**, den 19 Mertz, im III Bande p. 640.

Pomer (Andreas Friedrich) von dieſem hat man Cornu Copiæ Sapientiæ, Franckfurt 1685 in 12.

POMERANIA, ſiehe **Pommern.**

POMERANIA CITERIOR, **Vor-Pommern** ſiehe **Pommern.**

POMERANIA ULTERIOR, **Hinter-Pommern**, ſiehe **Pommern.**

Pomeranzen, ſiehe **Pomeranze.**

Pomeranus (Johann) ſiehe **Bugenhagen**, im IV Bande p. 1891. u. ff.

Pomeranus (Peter) ein Philologe von Haſſelt aus Flandern, florirte 1542 zu Mayland, und ſchrieb

1. De ratione inſtituendi pueros.
2. De ſtudiis Sapientiæ, Mayland 1542 in 8.

Andreä bibl. belg. **Königs** bibl. vet. & nov. **Swertius** Athen. Belg.

Pomeranus (Theophilus) von dieſem hat man Gottgeheiligte Poeſien, auch Freuden- und Trauer-Gedichte, 1 Theil, Graitz 1727 in 8.

Pomeranze, Pommeranze, göldener Apfel, Spaniſcher Golderling, *Aurantium*, *Arantium*, *Aurangium*. Die Poeten haben ohne Zweiffel durch dieſe Aepfel, die goldenen Aepfel, aurea mala, der Heſperiden verſtanden, davon Virgil ſagt: Aurea mala decem miſi, cras altera mittam. Sie ſind aber eine Gattung ſchöner, runder, etwas geſetzter oder gedruckter, goldgelber und wohlriechender Aepfel, ſo auf einem Baume wachſen, der auf Lateiniſch *Malus Aurantia*, Offic. *Malus aurantia* oder *arantiæ major* oder *Arangius*, C. B. *vulgaris* Park. *Arantia malus*, J. B. *Malus Avorantia*, Dod. *Aureum malum*, Clus. *Aurantium vulgare*. J. Bapt. *Ferrar.* Heſp. Lib. IV. c. 3. Frantzöſiſch *Oranger*, Deutſch **Pomeranzenbaum, Orangenbaum** genennet wird. Dieſer Baum wird überall in Gärten gezogen, beſonders aber in warmen Ländern, allwo er ſo groß, wie bey uns ein mäßiger Apfelbaum wächſt. Seine Blätter ſehen gleich den Lorbeerblättern, nur daß ſie weit gröſſer und beſtändig grün, im übrigen aber dicke, glatt, forne ſcharff zugeſpitzt und am Stiele mit einem kleinen Hertzblatte unterſetzt ſind, und über Winter bleiben. Wenn der Baum noch wild, iſt er mit Dornſtacheln bewehrt, wie der Citronenbaum. Die Blüte iſt ſchön weiß, von gutem ſtarcken und lieblichen Geruche, beſtehet insgemein aus fünf Blättern in Kreyß geſtellet und auf einem Kelche ſitzend. Die Blüten und Blätter des Orangenbaums ſehen, als ob ſie durchlöchert wären, gleich denen am Johanniskraute, wenn man ſie gegen die Sonne hält, oder mit einem Vergrösſerungsglaſe beſichtiget; ſie ſind es aber keines weges, ſondern es ſind kleine Bläslein voller Waſſer, die ſiehet man vor Löchlein an. In warmen Ländern werden über 20 Gattungen der Pomeranzenbäume gezählet; bey uns ſind derſelbigen nur wenige bekannt, nemlich die ordinären oder gemeinen. Die mit vergoldeten oder mit gelben Flecken beſprengten Blättern. Die Straußpomeranzen, derer Blätter und Früchte Straußweiſe, und wie in Bündlein zuſammen wachſen; Die Zornpomeranzen, davon die Frucht höckerig und offt wie mit Hörnlein beſetzt, und die Zwergpomeranzen. Sie können bey uns ſo wenig, als die Citronenbäume, die Lufft im Winter vertragen, und müſſen in die Gewächs- oder Pomerantzenhäuſer oder Orangerien beygeſetzet werden, zu dem Ende ſie in Käſten gepflantzet, und in der Wartung den

Citronenbäumen gleich gehalten werden wollen. Auf Madagascar wächst eine Gattung Pomeranzen, die nicht grösser als Pflaumen, schön von Farbe, süß und wohlschmäckend, bey zehen oder zwölf zusammen an einem Stiele hangend. Die vielfältigen Arten der Pomeranzen seynd, so wie sie D. König in seinem Schweitzerischen Hausbüche p. 425. beschreibet, die gemeinen, süssen und mittelmaßigen Pomeranzen, die süssen Pomeranzen mit krausen Blättern, die süssen Pomeranzen, so gesprenget, von *Caserta*, die süssen *dito della Balla* von *Galta*, die ungeschlachten Pomeranzen von *Ruberti*, die süssen Pomeranzen von Genua, so man mit den Schalen isset, dickschäligte, oder schelfigte, und die dünnschäligten, die Pomeranzen eine auf der andern von *Galta*, die grossen im Blatt in der Grösse der Trauben, so man den Raisen nennet, die gehörnten Pomeranzen von *Galta*, die Pomeranz das Weiblein in der Mitte gespalten, die Pomeranze mit doppelter Blüte, die Pomeranze wie ein Bart gestaltet, die Pomeranze ohne Kern, die Pomeranze mit der Schelfen von Puncina, die Pomeranze von Cedrato, die Pomeranze von China. Andere zählen nur drey Hauptarten Pomeranzen, eine kleine, welche gelb und grünlich siehet, bitter und sauer schmäckt. Die andere ist groß, gar schön goldgelb, und von süssem lieblichen Geschmacke. Die dritte ist mittelmäßig und wird weinsauer, halbsüß, halbsauer genennet. Und diese letztere hat bey einigen den Vorzug, nicht so sehr wegen der äusserlichen Schale, als welche zwar in der Hitze und Trockene die Citronen übertrifft, als vielmehr wegen ihres hertzstärckenden Saffres, welcher etwas weniger kältet und trocknet, als der von Citronen. Andere hingegen brauchen die bittere Pomeranze mehr in der Artzney. Ihre oberste Schale, daraus Schnitten gemacht werden, stecket voll kräfftiges Oel und flüchtiges Saltz, welche der Frucht bey nahe allen Geruch zu wege bringen. Ihr Safft ist sauer, und dahero auch voll wesentliches Saltz. Die Schale der bittern Pomeranzen wird dienlich erachtet zur Stärckung und Erfrischung des Magens und des Gehirns, den bösen Feuchtigkeiten zu widerstehen und die monatliche Blume zu befördern. Der Safft von bittern Pomeranzen ist hertzstärckend und befeuchtend. Er wird mit Wasser und Zucker vermischt, und daraus ein Julep bereitet, welcher gantz angenehm schmecket und *Orangeat* genennet wird. Die süsse Pomeranze hat einen süssen lieblichen Safft, welcher aus vieler Feuchtigkeit, ein wenig Oel und wesentlichem sauren Saltze bestehet. Ihre Schale enthält ziemlich viel kräfftiges Oel, und dabey auch ein saures, flüchtiges Saltz in noch ziemlicher Menge. Diese Frucht befeuchtet, stärcket das Hertz, erfrischet und löschet in hitzigen Fiebern den Durst. Der Saamen hat eben solche Krafft, wie der Citronen-Saamen, er wird aber nicht zur Artzney gebraucht. Die besten Pomeranzen werden aus Portugall, wie auch von den Hieres-Inseln in Provence, von Nissa und Sioutat gebracht. Es kommen ihrer auch aus China und America. Die dicksten und schwersten soll man erwählen, denn sie haben den meisten Safft, die Schale muß dünne seyn und wohl rüchen, und müssen erst frisch angekommen seyn. Die Pomeranzenblüt stärcket das Haupt und den Maaen, ist gut wider Mutterbeschwerung und Würmer. Im übrigen kommen die Pomeranzen fast an Krafft und Tugenden mit den Citronen oder Limonen überein. Und hat man davon in den Apothecken ebenfalls die aufgedörrten und eingemachten Schalen, das Wasser, den Syrup, die Essenz oder Tinctur und das destillirte Oel aus den Schalen, ingleichen die eingemachte Blüte, und das gebrannte Wasser von der Blüte. Vornemlich wollen wir zuerst derjenigen Stücke gedencken, welche die Materialisten aus der Fremde bringen lassen: da sie denn 1) mit der Orangenblüte einen grossen Handel treiben, welche sie eingemacht aus Italien und Provence in Franckreich bringen lassen: woher auch 2) das Pomeranzenblütwasser oder so genannte *Aqua Naphæ* herkommet, dessen sich nicht allein die Parfumirer gebrauchen, sondern auch die Aertzte, indem es nicht allein das Hertz und die Frucht im Mutterleibe stärcket, sondern auch gegen die Pest gelobet wird. Weil es aber langsam verschrieben wird, ist es gemeiniglich in den Apothecken verdorben und schmäcket wie schlecht Wasser, da es hingegen einen bitteren Geschmack und darneben einen sehr lieblichen, starcken Geruch haben, auch über ein Jahr nicht alt seyn soll: länger lässet es sich nicht halten. Ingleichen rühret 3) dasjenige wohlrüchende Oel, welches die Parfumirer *Neröli* heissen, von dieser Blüte her, und ist nichts anders als das *Oleum destillatum florum aurantiorum*, oder destillirtes Pomeranzenblütöl, ist schön hell und überaus wohlrüchend, wird am besten zu Rom und dann auch in der Provence destiliret. Unterdessen muß man sich vorsehen, daß man an dessen statt nicht 4) das *Oleum infusum*, welches mit der Beennuß, gleichwie das Jasminöl kan gemacht werden, überkomme, womit das rechte Neroli offt verfälschet wird. Nicht weniger schicken die Einwohner der Provence auch 5) zweyerley Oele, welche von den Pomeranzenschalen destilliret werden, deren eines von dem Gelben der Schale, so ein paar Täge in Wasser eingeweichet wird, durch den Helm übergetrieben wird und von gar gutem Geruch ist: das andere aber von den kleinen und unzeitigen Pomeranzen, welche zuvor fünf oder sechs Täge in Wasser geleget werden, also destilliret wird und Goldgelb aussiehet; welche beyde Oele die Winde zertheilen, auch die Würmer der kleinen Kinder vertreiben: worzu auch das Wasser, so zugleich mit übergehet, dienlich ist, und deswegen von den Parfumirern in gantzen Fässern voll heraus gebracht wird und kommet das meiste von Canetren, Nizza und andern daherum liegenden Orten. So bringet man auch 6) die überzogene und condirten Pomeranzen heraus, welche entweder gantz und zuvor von den inneren Kernen geleeret, oder in grossen Stücken

sind,

ſind, welche ſchön hell und gleichſam durchſichtig und hoch von Farbe ſeyn müſſen und von Tours am beſten kommen: der *Orangeat* aber iſt dicker und wird von Lyon gebracht. Wie nützlich und dienlich aber die Pomerantzen ſeyn, bezeuget der Indianer Sprüchwort, welche ſagen ſollen, daß derjenigen Schwelle kein Artzt betreten ſoll, in deren Häuſer viele Pomerantzenſchalen zu ſehen, wie **Piſo** von den Braſilianern in Hiſtor. Braſil. Lib. I. p. 10. erwehnet. Weil aber an den Früchten ein ſo groſſer Unterſcheid, als unter den Ländern ſelbſt iſt, ſo muß man in Europa behutſam damit umgehen, abſonderlich die Deutſchen, deren viele ſich in Franckreich und Italien an den Pomerantzen todt gefreſſen, wie **Sim. Paulli** in ſeinem Qvadr. Bot. p. 385. bezeuget. Sonſten kommen ſie den Kräften nach mit den Citronen in vielem überein, doch alſo, daß die Schalen viel kräfftiger, aromatiſcher und erwärmender ſeyn, als die Citronenſchalen, weswegen ſie in allen Leibs- und Mutterſchmertzen, Windſucht, Magenwehe und dergleichen ſehr gut thun. Dem Safte hergegen iſt der Citronenſaft überlegen, welcher doch auch kühlet und ſtärcket: beyde aber wehren der Fäulung des Scharbocks, wie **Ettmüller** in Comment. Schröd. pag. 520. zeiget. Alle Pomerantzen friſch gegeſſen, widerſtehen der Fäulung und dem Scharbocke. **Bald. Ronſſeus** de Scorbuto erzählet, daß er Leute geſehen, welche ſich wider den Scharbock nichts bedienet, als friſche Pomerantzen, ſo ſie ſamt der Schale gegeſſen und dadurch ihre Geſundheit erlanget. **L. River.** in ſeiner Cent. 4. obſ. 84. gedencket eines Schuſters, welcher faſt ein halbes Jahr das viertägige Fieber gehabt, aber durch den Gebrauch der Pomerantzen, ſo er in Stücken zerſchnitten, in weiſſem Wein geſotten, nachmals etliche Morgen davon getruncken, ſich geholffen habe. Süſſer Pomerantzenſafft, mit Veilgenſafte vermiſchet, verurſachet in Fiebern einen guten Schlaf, **Jo. Camerar.** Hort. Med. p. 24. Die aufgedörrten Schalen gepülvert, mit warmen Weine eingenommen, ſtärcken den Magen; helfen der Dauung, machen Appetit und verbeſſern den übeln Athem, dienen für die Aufblehung des Leibes, Colic, Nachwehen der Kindbetterinnen und Harnwinde, vertreiben auch die Fieber. Beſ. *Ephem. N. C.* Dec. 3. Ann. 1. obſ. 35. Solche Krafft iſt noch ſtärcker in dem deſtillirten Oel auf einmal 4 oder 5 Tropfen in Wein genommen. **Domin. Panarol.** meldet Pent. 2. obſ. 8. daß das von Pomeranzenſchelfen ausgepreßte Oel, ſo es mit Weine eingenommen wird, in kurtzer Zeit die Colic vertreibe. Die mit Zucker eingemachte Blüte, iſt eine hertzſtärckende Arzney, kräfftig in hitzigen und peſtilentziſchen Fiebern. Das von der Blüte gebrannte Waſſer, hat einen gar anmuthigen Geruch, iſt gut in den peſtilentziſchen und böſen giftigen Fiebern, maſſen es den Schweiß gewaltig treibet, das Hertz ſtärcket, die Lebensgeiſter erqvicket, die Magenſchmertzen und Colic lindert und die Bauchwürmer tödtet: Es wird auch als eine Hertzſtärckung zu den Pulsüberſchlägen gebraucht. Abſonderlich macht man es in Italien fleißig, allda man es *Napham* und *Angelicam* nennet, wie bereits oben gemeldet worden. Beſ. auch **Renod.** Lib. I. Mat. Med. Sect. 6. c. 4. In Spanien giebt man es mit Poleywaſſer den Weibern, welche in gefährlichen Kindes-Nöthen liegen. Es wird auch mit Nutzen in Mutter-Beſchwerungen, mit Moſch- und Drachenblut vermiſcht, gebrauchet, **R. Solenander** Sect. 5. conſil. med. 15. **L. River.** Lib. XV. Prax. Med. c. 6. und Cent. 1. obſ. med. 65. 94. Das aus dem Saamen gebrannte Waſſer, zertreibet den Nieren- und Blaſenſtein, **Jeretar.** Lib. IV. Heſper. fol. 478. Die Blätter geben durch Chymiſche Bereitung ein Oel, ſo zu den offenen Schenckeln überaus bewährt ſeyn ſoll. Auch die friſchen Blätter, täglich auf den Schaden zweymal geleget, ſollen dieſen Nutzen haben. Der Saame widerſtehet auch kräfftiglich dem Gifte und tödtet die Würmer. Die grünen Pomerantzenſchalen mit rothem Weine gekocht und getruncken, ſtillen bey den Weibern den Blutfluß. Die jungen Pomerantzen, wenn ſie noch klein, können gedörret, zu Corallenkörnern gedrechſelt und ſchön polirt, die aber gröſſer ſind mit Fäden zu allerley Geſtalt gebunden und allgemach formiret, hernach getrocknet und zu Tabacksbüchslein gemachet werden. Von Wartung der Citronen- und Pomerantzenbäume hat der Italiäniſche Franciſcaner Mönch **F. Auguſtin Mandirola**, in ſeinen Blumen- und Pomerantzengarten ſehr aufrichtig geſchrieben, wie auch **Elsholtz** in ſeinem Gartenbaue Lib. I. c. 3. pag. 11. **Pomerantzen einzumachen**, daß ſie gantz verbleiben, nimmt man ſchöne dünnſchalige Pomerantzen, ſo nicht fleckigt ſind, und ihren vollkommenen Safft haben; ſchneidet ſie Sternweiß, aber nicht tief hinein, oder man kan ſolche auch Schraubenweiſe ſchneiden, löſet nur die Schalen auf das ſubtilſte, damit der innere Apfel mit ſeinen Häutlein gantz bleibe. Die äuſſere Schale muß deswegen mit groſſem Fleiſſe gantz zart von dem Apfel gelöſet werden, unten und oben aber daran bleiben, daß es anzuſehen, als ſtünde der Apfel nur gleichſam in der Schale; abſonderlich aber muß das weiſſe harte Häutlein, ſo das Marck umgiebt, gantz bleiben, damit es im Sieden nicht berſten möge. Hierauf leget die alſo geſchnittenen und zugerichteten Pomerantzen in ein verglaßtes ſauberes Geſchirre, darinnen ſie wohl Raum haben, güſſet friſches Brunnenwaſſer daran, und leget ein ſubtiles Bretlein darauf, damit ſie im Waſſer nicht empor ſchwimmen, laſſet ſie alſo ein paar Tage wäſſern, jedoch daß ihnen täglich zwey mal friſch Waſſer gegeben werde, leget ſie nach dieſem in einen reinen verglaſurten Topf, güſſet wieder friſches Brunnenwaſſer daran, wie zuvor, oder legt ſie, welches noch beſſer, in ein ſiedendes Waſſer, daß es darüber zuſammen ſchlage; deckt es knapp zu, und laſſet es auf einer Glut allgemach ſieden, biß die Schale gelind zu werden beginnet, alsdenn thut ſie heraus auf ein ſchönes weiſſes Tuch, bedecket ſie auch mit dergleichen und laſſet das Waſſer davon abſeihen, oder vertrocknen. Inzwiſchen nehmet zu drey Pomerantzen ein Pfund Zucker, oder, wenn die Pomerantzen gar groß, zu drey derſelben fünf viertel Pfund Zucker, und zu einem jeden Pfund Zucker ein halbes Maaß dieſes Waſſers, darinnen die Aepfel geſotten haben, (wiewohl man auch,

auch, welches faſt noch beſſer, friſches Röhrwaſſer darzu nehmen kan) ſtoſſet den Zucker, oder leget nur ein Stücklein nach dem andern ins Waſſer, laſſet ihn alsdenn wohl ſieden, wie einen Syrup, doch alſo, daß er nicht zu dick werde, denn laſſet ihn verkühlen, unterdeſſen leget die Pomerantzen in ein weites Geſchirre, güſſet den geſottenen Zucker darüber, und laſſet ſie zwey oder drey Tage, nachdem die Pomerantzen den Zucker bald oder langſam annehmen, wohl bedeckt ſtehen; wenn er wäſſericht werden will, ſeihet ſelbigen davon ab, und ſiedet die Früchte damit wieder, wie zuvor, dieſes wiederholet zum dritten mal, biß die Pomerantzen ſchön durchſichtig ſind; man muß aber im Sieden fleißig Achtung geben, daß ſich die Schale nicht abſtoſſe, endlich ſetzet ſie in einem Geſchirr auf oder neben einander, laſſet die Zuckerbrühe noch ferner etwas dicklicht ſieden, hernach, wie zuvor erkalten; gieſſet es wieder über die Pomerantzen, und verwahret ſie alsdenn. Solte die Brühe zu wäſſerig werden, kan man ſie nochmalen überſieden. Oder ziehet die Schalen von den Pomerantzen ab, (damit man ſie beſonders brauchen kan,) hernach nehmet etwas Zucker in einen Tiegel, güſſet etwas mehr Waſſer darauf, als ihr ſonſt pfleget, ſetzet ihn auf das Feuer, und laſſet den Zucker ſo dicke ſieden, wie einen Syrup, thut hernach die Pomerantzen hinein, und laſſet ſie ein wenig mit ſieden; wenn ſolches geſchehen, ſchüttet es mit einander in ein Geſchirr, thut noch eine Hand voll geläuterten Zucker hinein, damit der Safft fein dicke wird, und verwahrt ſie wohl. Die **Pomerantzenſchalen** machet man alſo ein: Man nimmt ſchöne, glatte und reine Pomerantzen, ſchneidet ſie halb von einander, und nimmt das ſafftige fein behutſam heraus, daß man die Schalen nicht zerreiſſe, ſiedet ſie hernach ſo lange in Waſſer, bis das Weiſſe inwendig weich worden, ſo läſt es ſich mit einem Löffel ſauber heraus nehmen oder ſchaben, daß die gelbe Rinde oder Schale fein durchſichtig iſt; hernach läutert man ſchönen Zucker, ſo viel als nöthig, läßt ihn Honigdicke ſieden, und güßt ihn warm, aber nicht zu heiß, darüber, daß er über die Schalen weggehe; wenn er wäſſerig wird, muß man ihn wieder ſieden, es darf aber über zweymal nicht geſchehen, weil ſie nicht ſehr nachlaſſen; man muß ihn auch nicht zu ſtarck ſieden, denn ſie candiren ſich ſonſt gern. Wenn man will, mag man die Schalen auch länglicht in ſchmale Stücklein ſchneiden, und alſo einmachen. Nicht weniger läſſet ſich aus den Schalen, wie aus den Citronen, ein herrliches Zuckergebackenes zubereiten, wie ſolches unter dem Worte **Zitronenbrod** beſchrieben werden ſoll. Der **Pomerantzen-Branntewein** wird folgendergeſtalt zubereitet: Man ſchneidet die Pomerantzenſchalen, nachdem das Weiſſe ſubtil heraus genommen worden, daß nichts mehr davon zu ſehen, in länglichte ſchmale Stücken, wie Kraut, wirfft ſie in eine gläſerne Flaſche, geußt ſtarcken Branntewein darauf, und ſetzt es an die Sonne. So offt man Schalen hat, mag man ſie darzu thun, damit er kräfftig und ſtarck bleibe. Wenn man Blähungen empfindet, ſo netze man ein doppeltes Tüchlein oder gebähetes Brod darein, ſo groß, daß es den Magen bedecket, mache ſolches auf einer Glut warm, und lege es laulicht auf den Magen. Es ſtillet dieſer Branntewein zu ein oder zwey Löffel voll eingenommen bey ſtarcken Leuten, das Erbrechen, wenn es anders nicht von der Galle herrühret. Den **Pomerantzengeiſt** zu machen: Nehmet hundert ſüſſe Pomerantzen, die ſchön gelb an Schalen, und nicht grün ſind, löſet von denenſelben die Schalen Blätterweiſe herab, und aus ſolchen das Weiſſe völlig heraus, ſchneidet ſie alsdenn länglicht und klein gewürffelt, auf einen zinnernen Teller, (denn wenn man einen höltzernen darzu gebrauchet, ſo gehet das beſte Oel in das Holtz,) thut ſie in eine dicke gläſerne Flaſche, die keine zinnerne Schraube habe, geußt darauf zwey Maaß Malvaſier, oder guten alten Italiäniſchen Wein, der ſeine Süßigkeit noch hat, vermachet die Flaſche mit einem Stöpſel von Korck oder Pantoffelholtz, und verbindet ſie mit Blaſen und Papier, ſtellet ſie alſo zwölf, oder auf das längſte vierzehen Tage an die Sonne, oder auf einen warmen Ofen, und rüttlet ſie des Tages ein mal um, damit die Schalen in die Höhe kommen, und brenne die Materie hernach auf die Weiſe aus: Nehmet einen gläſernen Kolben, und ſchüttet von der gebeitzten Materie darein, aber nicht viel, der Wein muß allezeit zwey qver Finger hoch über die Species kommen, ſo muß man auch den Safft und die Species dergeſtalt proportionirlich eintheilen, damit von einem oder dem andern nicht ein mal zu viel, das andere mal zu wenig komme, der Kolben aber muß zum höchſten nur auf vier qver Finger angefüllet werden; ſetzet hernach den groſſen Hut auf den Kolben, vermachet ihn wohl mit Papier und Leinwand, ſetzt ihn in ein küpffernes Brennzeug ein, und laſſet es alſo gemach ausbrennen. An ſtatt des Weins kan man auch den Safft von Pomerantzen nehmen, als welcher nicht ſo hitzig iſt. Der Branntewein ſo wohl als dieſer Geiſt, ſind eine herrliche Magenſtärckung und für das Bauchgrimmen ein bewährtes Mittel, welche Tugend auch die eingemachten Schalen haben. Aus den Kernen wird ein Waſſer abgezogen, welches den Stein zermalmet. Dieſe Frucht wächſet auf einem Baume, welcher in warmen Ländern ſo groß wird wie bey uns ein mäßiger Apfelbaum, zu welcher Gröſſe jedoch die in unſern kalten Nordländern gezogenen nicht gelangen wollen, auſſer was die hier und dar in vornehmen Gärten anzutreffenden hochſtämmigen ſtarcken Bäume ſind, welche bereits als anſehnliche groſſe Stücke in Kiſten aus Italien gebracht werden, und durch den Fleiß geſchickter Gärtner beklieben, und fortgewachſen ſind. Dieſer Baum hat viele kurtze immer grüne Zweige, und an denſelben dicke, glatte, überall durchlöcherte, in der Mitten breite, fornen aber ſcharf zugeſpitzte, und am Stiele mit einem kleinen Hertzblate unterſetzte Blätter, die es über Winter behält. Wenn er noch wild, iſt er mit langen dornichten Stacheln beſetzt, wie der Citronen-Baum. Die Blüten beſtehen aus fünf weiſſen in die Runde zuſammen geſetzten dicken Blätlein, und ſind eines durchdringenden lieblichen Geruchs, wie denn auch die Blätter einen

ziem-

ziemlich guten Geruch haben. Man findet allezeit reiſe und unreiſe Früchte an ihm, worzu im Frühlinge noch die Pracht der Blüte kommt. Die Früchte ſind erſtlich grün, die aber den Winter über an dem Baume hängen bleiben, färben ſich bleichgelb, und werden im Frühlinge wieder grün, bis ſie zu völliger Reiſe und Farbe gelangen. Die Bäume werden bey uns in Käſten gepflantzet, und im Herbſte in die Gewächs-Häuſer oder ſo genannten Orangerien beygeſetzet, weil ſie ſo wenig als die Citronen-Bäume unſere Lufft im Winter vertragen können. Sie erfordern ein mittelmäßig fettes, wohl durchgeſiebtes, luckeres Erdreich, und wollen dahero ſehr bald im Frühlinge um den Stamm umgraben ſeyn, mit welchem Umgraben den Sommer durch monatlich fortgefahren werden ſoll, damit das Waſſer von dem Erdreiche beſſer durchgelaſſen und die Wurtzel nicht beſchweret werde. Die Fortpflantzung geſchiehet entweder durch Steckung der Kerne, welche im Frühlinge im April in einen mit guter geſiebter, luckerer Erde angefüllten Kaſten einen Zoll tief, und vier Zoll weit von einander geſteckt, und wenn ſie aufgegangen, fleißig an die Sonne geſetzet, bey trockenem Wetter täglich begoſſen, nach dreyen Jahren verſetzet, und, wenn die Stämmlein die Dicke eines kleinen Fingers erlanget, geäugelt werden müſſen; oder durch Anſatz, wenn ein Zweig von einem Pomerantzen-Baume guter Art in einen mit guter Erde gefüllten Spalttopf geſchlagen, und alſo gewartet wird, daß er darinn eigene Wurtzel ſchlagen, und das folgende Jahr abgeſchnitten werden könne. Durch das Abſaugen, wie auch durch das Oculiren werden die wilden Pomerantzen-Stämme verbeſſert, ſo kan man auch Pomerantzenaugen, auf Adamsäpfelſtämme ſetzen. Die aus Italien gekommenen Bäume, wenn ſie aus dem Kaſten genommen, und die Wurtzeln wohl gereiniget ſind, müſſen in Gefäſſe, ſo mit guter Erde angefüllet, verſetzet, eine Zeitlang im Schatten, iedoch in freyer Lufft gehalten, und fleißig begoſſen werden. Bey Erkauffung ſolcher Bäume muß man ſich wohl vorſehen, denn dieſe Bäume pflegen offtmahls lange unter Weges zu bleiben, und ob ſie zwar wohl mit Mooß und andern dergleichen Dingen verwahret, ſo ſind ſie doch zum öfftern, weil ſie lange aus der Erden geweſen, verdorben. Man muß dahero nach der Rinde ſehen, denn wenn dieſe friſch, grün, hart und dichte, auch im Aufreiben fein ſafftig iſt, ſo iſts ein Zeichen, daß ſie noch gut und geſund; wenn aber die Rinde bleich und welck ſich befindet, ſo iſts eine Anzeige, daß ſie ſchon erſtorben ſind. Am beſten thut man, wenn man dergleichen Bäume mit dieſer Bedingung erhandelt, daß was nach beſchehener Pflantzung ſitzen bleiben und nicht fortkommen würde, ſolte dem Verkäuffer verdorben ſeyn, was aber würde wachſen, ſolte demſelben dem Accord gemäß bezahlet werden. Wenn die Pomerantzenbäume ſtarck getrieben, muß man die zu weit vorragenden Zweige abſtutzen, zugleich wo die Bäume zu dick, ſie vorſichtig ausſchneideln, die Dornen abkneipen, was daran verbrochen oder verdorret, mit der Säge abnehmen, und die Wunden mit Baumwachs wohl verſtreichen; im Sommer, wenn es nöthig iſt, allezeit gegen Abend dieſe Bäume begüſſen, und darzu das Waſſer aus einem Teiche oder Canale nehmen; oder wo dergleichen nicht vorhanden, das Quell- oder Brunnen-Waſſer vorhero in einer Kuffen wohl durchwärmen laſſen, auch darein etwas Tauben- und Hüner- oder Kuh-Miſt, damit es fett werde, legen; endlich ſolche im Herbſte, ſo bald man ſich der Nachtfröſte zu beſorgen hat, fein trocken in dem Gewächs-Hauſe beyſetzen, den Winter durch dieſelben ſparſam begüſſen, und nur allein das Erdreich, wenn es oben ſtäubig worden, ein wenig anſprengen, weil ſie ſonſt in etlichen Wochen die Blätter abfallen laſſen. Aus der Blüte dieſes Baumes wird ein Waſſer deſtilliret, welches inner- und äuſſerlich gebraucht, eine kräfftige Hertzſtärckung und bewährte Artzney in gifftigen und hitzigen Fiebern iſt. **Pomerantzenblütezeug** zu machen: Nehmet ſchöne trockene Pomerantzenblüten, ſo ſich noch nicht völlig geöffnet haben, brechet von ſelbigen die grünen Stiele auf das genaueſte herab, doch daß die Blümlein gantz bleiben; thut ein gut Theil davon in ein Glaß, und güſſet von dem ſchärfſten Weineßige daran, verbindet das Glaß wohl, ſtellet es an die Sonne, und laſſet es vierzehen Tage oder drey Wochen lang darinnen ſtehen. Etliche pflegen auch, wenn ſie dieſen Eßig anſtellen, ein wenig Würtznelcken, und gröblich zerſtoſſenen Zimmet darein zu thun. Das **Pomerantzenblütöl** verfertigt man alſo: Man nimmt Pomerantzenblüten, ſo viel man will, thut ſie in eine gläſerne Flaſche, güſſet ſüß Mandelöl darüber, wirfft ein wenig Alaun und Ambra darein, ſtellet die Flaſche an die Sonne, wo ſie am heiſſeſten hinſcheinet, läſſet ſie einen Monat alſo ſtehen, thut unterweilen friſche Blumen darein, und vermacht iederzeit das Glaß wieder wohl, endlich ſeihet man es durch, und verwahrt es, ſo wird es einen ſehr anmuthigen Geſchmack haben. Wer Pomerantzenblüten einmachen will, laſſe eine gewiſſe Menge, ſo viel er will, in einer Pfanne Waſſer ſieden, werffe ſie, wenn ſie ziemlich geſotten, und weich zu werden beginnen, in ein ander Gefäſſe ſiedenden Waſſers, und thue von ein paar Citronen den Safft darzu, welches ſie weiß macht. Sind ſie nun gantz weich, ſo thue man ſie in friſch Waſſer mit etwas Citronenſafft, und nachgehends in geläuterten Zucker, laſſe ſie nur eine kleine Weile darinnen kochen, alsdenn nehme er ſie heraus, und verwahre ſie in Büchſen oder Gläſern, ſo ſind ſie gut. Das Röhrwaſſer iſt am beſten hierzu zu gebrauchen. Das Pomerantzenbaumholtz iſt feſter als das Citronenholtz. Aus den Blättern wird ein Oel gezogen, ſo zu den offenen Schenckeln überaus bewährt ſeyn ſoll, abſonderlich wenn man auch noch darzu die friſchen Blätter des Tages zwey mahl auf den Schaden legt. Friſche Pomerantzenblätter in den Munde gekäuet, machen auch einen wohlrüchenden Athem. Bey **Volckhammern** in Nürnberg Heſp. Part. IV. cap. XIX. p. 201. iſt ein Pomerantzenbaum mit gefüllter Blüte beſchrieben, der viele doppelte Früchte getragen, auch p. 199. handelt er von dem Aranzo femina o ſenſero, in welchem inwendig offtmahls viel kleine zarte Früchtlein gefunden, welche die eigentliche Pomerantzfarbe gehabt, iedoch weaen ihrer Kleinigkeit gantz und gar kein Marck beſeſſen, und mancher ſie vor Kerne ſolte angeſehen haben. Wie der-

dergleichen Pomerantzen auch in dem Neumannischen Garten zu Breßlau vor einigen Jahren aufzuweisen gewesen, da in einer grossen Frucht funffzehen kleine sich befunden. Auch in dem Hochgräfl. Malzauischen unvergleichlichen Garten daselbst, wächset eine Sorte von Pomerantzen, da oben eine Frucht innen stecket, die durch eine kleine Oeffnung von aussen zu sehen. Das Wort *Aurantium* kommt ab aureo colore, von der goldgelben Farbe, welche diese Früchte von aussen zeigen. Bey grossen Hof- und Haushaltungen möchte man sich mit dieser schönen und angenehmen Frucht, Kistenweiß aus Amsterdam und Hamburg wegen der daselbst ankommenden Spanienfahrer, die solche häuffig mitbringen, versehen; diejenigen Deutschen Höfe aber, die näher an Italien liegen, können ihre Provision von dannen verschreiben: Wiewohl, weil diese Frucht leicht anzukommen pfleget, und grosser Wartung benöthiget, es dahin stünde, ob es nicht besser wäre, mit den sich häuffig einnistelnden Italiänern, sonderlich denen, die sich wohnhafftig an denselbigen Ort niedergelassen, oder auch mit denen bürgerlichen Würtzkrämern einen Jahrkauff zu schlüssen, nach welchen sie beydes Citronen als Pomerantzen und Pomesinen dem Hofe Jahr aus Jahr ein lassen, und immer Provision in Vorrath haben müsten, also daß sie es dem Hofe allezeit in gleichem und mit ihnen bedungenen Preiß anrechneten, es möchte auch zu welcher Jahreszeit seyn, als es wolte, und ausser dem das Gut theuer oder wohlfeil seyn; dabey denn der Küchenmeister bey der Bedingung auf den sonst gewöhnlichen Preiß dieser Früchte, und deren höchstes Steigen und Fallen sehen, und aus solchen mediam proportionalem (damit keinem Theil zu nahe geschehe) zühen, und also schlüssen möchte. Es könnten auch die Hofgärtner, was die Pomerantzen betrifft, weil solche in unsern Deutschen Ländern noch einiger massen zur Reifung kommen, dahin gehalten werden, den Bau dieser Bäume, so viel möglich, zu besorgen, um dadurch dem Herrschafftlichen Küchen-Gebrauch einiger massen zu Hülffe zu kommen. In vornehmen und bürgerlichen Haushaltungen ist wohl kein ander Mittel, als diese Früchte Stückweise aus den Kram Gewölbern anzuschaffen, und trägt auch vielen ihr eigener Garten so viel an Pomerantzen, als zum Hausgebrauch des Jahrs über nöthig. Was mit der Pomerantzenblüte und den Pomerantzenschalen, auch mit der Frucht selbst, für ein grosser Handel, sonderlich aus Portugall und Italien nach Deutschland getrieben wird, ist nicht zu beschreiben; wie denn in guten Zeiten eine Kiste schöner und frischer Pomerantzen, die gemeiniglich 5 bis 600 Stück in sich hält, in Hamburg für wenige Thaler verkauffet wird. In Ober-Deutschland haben sich diesen Handel allein die Italiäner zugeeignet, und treiben solchen mit nicht geringem Vortheil.

Pomeranzenbaum, siehe **Pomeranze**.

Pomeranzenblüten, siehe **Pomeranze**.

Pomeranzenblütewßig, siehe **Pomeranze**.

Pomeranzenblütöl, siehe **Pomeranze**.

Pomeranzenblütwasser, siehe **Pomeranze**.

Pomeranzenbranntewein, siehe **Pomeranze**.

Pomeranzenbrod, heisset eine Art Zuckergebackens, welches folgender gestalt zubereitet wird: Man nimmt von zwey frischen Eyern das Weisse, reibet von zwey frischen Pomerantzen die äussern Schalen ab, rühret dieses unter das Eyweiß, mischet zwey Pfund Puderzucker darunter, machet alsdenn runde Kugeln daraus, wie ein Eydotter groß, treibet sie auf in runde, eckigte, und länglichte Plätzgen, legt sie auf Papier, und bäcket sie in der Pfanne, bis daß sie auflaufen.

Pomeranzenconserv, siehe **Pomeranzenkonserv**.

Pomeranzenfarbe. Diese Farbe wird also angestellet: Man nimmt ein Viertel Pfund Orlean, stösset ihn gantz klein, thut das Pulver in drey Zuber voll gute, reine und klare Lauge, lässet alles in einem Kessel sieden, und wenn es etwas eingesotten, thut man die Wolle, leinen Garn oder Zwirn hinein, lässet es ein wenig beitzen, hernach zühet man es heraus und hänget es auf, daß es trocken werde, da es denn schön pomerantzengelb wird gefärbet seyn. Und weil sich der Orlean in die Höhe giebet und oben auf der Lauge schwimmet, so wird das erstere Zeug immer schöner, als das andere, was nach demselben eingestecket wird. So viel ist zum wenigsten zu sechs Pfund wollenen oder leinenen Zeuge gnung, auch kan noch ein mehreres damit gefärbet werden, doch wird das letztere mehr haar farbicht als pomerantzengelb. In Franckreich sollen sie auch das Wachs, wenn es zu bleich ist, gelb damit färben, wie **Pomet** in Hist. Gen. simpl. Lib. VIII. p. 303. schreibet; wie denn auch den verblaßten goldenen Galaunen die vorige Goldfarbe damit wieder gegeben werden kan; ingleichen gebrauchen sie auch einige betrügliche Bquern in Holstein und Holland, die Butter damit schöne gelb zu machen, wenn man diese aber nicht bald verthut, bekommt sie nach einigen Monaten einen bittern Geschmack davon. Ob aber diejenige rothe Schmincke, so man Spanische Wolle nennt, damit gefärbet werde, wie **Dale** in Officin. simpl. vorgiebet, kan deswegen nicht wohl geglaubet werden, weil diese Farbe nicht roth, sondern gelb färbet, und also kein lebhafftes Angesicht machen würde.

Pomeranzengallerte, siehe *Gelatina Aurantiorum*, im X Bande, p. 689.

Pomeranzengeist, siehe **Pomeranze**.

Pomeranzengelb zu färben, siehe **Pomeranzen-Farbe**.

Pomeranzenhaus, siehe **Gartenhaus**, im X Bande, p. 351.

Pomeranzenkonserv. Diese wird entweder aus der Blüte oder aus der Frucht gemacht. Jene bereitet man von klein gehackten Pomerantzenblüten. Man muß sie aber bald in Citronensafft werffen, damit sie nicht schwartz werden. In zwey Pfund Zucker mag man so viel legen, als ein Busch Blumen ist, wenn man sie zuvor wohl ausgetrocknet hat, damit destoweniger Wasser darunter kome. Hiervon machet die Conserve, eben wie bey den Rosen soll gelehret werden. Soll selbige aber aus der Frucht verfertiget werden; so nehmet das Gelbe von den Pomerantzen, die ihr trocken conditet habet, und lasset es nach der Hand, wie ihr solches geschabet habet, in laulich Wasser fallen, sonsten würde es schwartz werden. Setzet solches hernach auf das Feuer mit vollem Wasser, damit die

Bitter-

Bitterkeit davon zühe, und güſſet ſo offt friſches Waſſer daran, biß der bittere Geſchmack gäntzlich daraus iſt. Wenn dieſes geſchehen, ſo thut es in Leinwand, und drücket das Waſſer gäntzlich daraus; hernach thut dieſes Geſchabte in eine ſilberne Schüſſel, und indem es trocknet, ſo wendet es immer um, ſonſt würde es ſich an die Schüſſel ſetzen. Hiermit fahret ihr ſo lange fort, biß daß alles faſt trocken iſt: In ſolcher Zeit laſſet den Zucker hierzu zu einer Conſerven ſieden; werfet dieſe geriebene Schalen darein, und rühret alles von allen Seiten durch einander. Wollet ihr auch Citronen- oder Pomeranzenſaft darzu güſſen, wenn dieſe Conſerve wohl durch einander gerühret worden, wird es ihr einen deſto angenehmern Geſchmack geben. Zu einem Pfund Zucker nehmet ihr dieſer geſchabten Schalen ſo groß und viel, als ein Handballen iſt, des Safts aber ſo viel, als euch gut düncket; jedoch, daß der Zucker nicht allzuwäſſerig davon werde. Güſſet ſie hernach in papierne Pfannen, ſchneidet und bildet ſie eben wie die Orangenblüten.

Pomeranzen-Kürbs, iſt eine Art von Kürbſen, von deren Pflantzung, und andern Umſtänden, eben dasjenige zu mercken, was in dem Artickel Kürbis, im XV Bande, p. 2053 u. ff. zu finden.

Pomeranzenmelonen, ſiehe **Melonen**, im XX Bande, p. 547.

Pomeranzenöl, *Oleum Corticum Aurantiorum deſtillatum*, dieſes wird eben wie das Citronenöl aus den Schalen bereitet, davon im VI Bande, p. 184. nachzuſehen.

Pomeranzenſchalen, ſiehe **Pomeranze**.

Pomeranzenſchaleneſſentz, ſiehe **Citronenſchaleneſſentz**, im VI Bande, p. 184.

Pomeranzenſchalenöl, ſiehe **Pomeranzenöl**.

Pomeranzenſchalenwaſſer, ſiehe *Aqua Corticum Aurantiorum*, im II Bande, p. 1015.

Pomeranzenwaſſer, ſiehe *Aqua Corticum Aurantiorum*, im II Bande, p. 1015.

Pomeraux, ein Freyherrliches Geſchlecht in den Niederlanden, welches von der zwiſchen Dourlan de Pas und Avesnes le Comte gelegenen Herrſchafft Pomeraux den Namen bekommen. **Franciſcus** lebte 1359 und hatte unterſchiedliche Söhne, von denen **Franciſcus** der jüngere die Herrſchafft Chapellet beſaß, welche aber ſein Urenckel, **Peter**, ein berühmter Maltheſer-Ritter, gegen Ausgang des 15 Jahrhunderts verkaufet. **Johann**, Herr von Pleure, ließ ſich 1480 zu Paris nieder. **Michael**, Herr von Bralesche, war 1595 Königl. Frantzöſiſcher Küchenmeiſter, deſſen Enckel **Franciſcus** lebte noch 1670. **Matthäus** hat ſeine Linie um das Jahr 1562 zu Antwerpen fortgepflantzt, allwo deſſen Nachkommen zu den vornehmſten Aemtern bey dem Stadt-Regiment gezogen worden. **Bucel.** Stemm. P. 4.

Pomereaux, Lat. *Pomeriola*, eine kleine Stadt in der Landſchafft Cambreſis.

Pomerellen, Landſchafft, ſiehe **Pomerellien**.

POMERELLIA, ſiehe **Pomerellien**.

Pomerellien, **Pomerellen**, auch **Klein-Pommern** genannt, Lat. *Pomerellia*, eine Landſchafft in dem Polniſchen Preußen, zwiſchen Groß-Pohlen, dem Brandenburgiſchen Preußen und der Oſtſee, der Weichſel gegen Weſten, gelegen. Caſimir, König in Polen, trat ſie 1342 in dem Frieden zu Kaliſch, den Deutſchen-Ordens-Rittern ab, nachgehends machten ſich die Polen wiederum davon Meiſter. Dantzig iſt die Hauptſtadt darinnen.

Pomereſch (Johann) ſiehe **Pommereſch**.

POMERIDIES, ſiehe **Nachmittag**, im XXIII Bande, p. 228.

Pomerio (Heinrich von) ein Niederländiſcher Auguſtiner-Mönch in dem Kloſter Gröndal im 16 Jahrhundert, ſchrieb

1. De origine monaſterii viridis-Vallis.
2. De geſtis ac miraculis *Joannis Ruysbroeckii*, des erſten Priors ermeldten Kloſters.
3. Promptuarium ſpiritualium meditationum.
4. Exercitium ſuper Pater noſter, ſo zu Löven gedruckt.
5. Vitam & geſta *Joannis de Leeuwis*.

Sweertius Athen. Belg.

POMERIOLA, iſt der Flecken **Manzanilla**, davon im XIX Bande, p. 1148.

POMERIOLA, Stadt, ſiehe **Pomereaux**.

POMERIUM, ſiehe *Pomoerium*.

POMERIUM, eine Stadt, ſiehe *Mancanera*, im XIX Bande, p. 869.

Pomerius, oder wie er auch ſonſt genennet wird, **Julianus**, ward 680 Ertzbiſchoff zu Toledo, in ſeiner Vaterſtadt, ſaß folgends auf unterſchiedenen daſelbſt gehaltenen Verſammlungen vor, und ſtarb 690. Er hat ſeinen Eifer in der Lehre und in Reformation der verfallenen Cleriſey ziemlich erwieſen, auch wider den Pabſt **Benedict II** öffentlich ſehr frey geredet, da ihn dieſer einer Ketzerey beſchuldigen wollen. Es iſt **Hildefonſi**, der vor ihm Biſchoff zu Toledo geweſen, Lebens-Lauff, und ſonſt noch vieles von ihm geſchrieben worden, unter welchen ſein Apologeticus wider den Pabſt **Benedict**, nebſt andern verlohren gegangen. Doch ſind noch übrig ſeine Hiſtoria de Wambæ Regis Gothorum expeditione adverſus Paulum Ducem Narbonenſem, welche **Andr. du Cheſne** ſeinen ſcriptor. Franc. t. I. einverleibet; ferner prognoſticorum futuri ſeculi, oder von den Behältniſſen der Seelen, Auferſtehung, Gericht ꝛc. 3 Bücher, welche zu Leipzig 1535 beſonders heraus gekommen; ingleichen de demonſtratione ſextæ ætatis ſ. Chriſti adventu, adverſ. Jud. l. 3. welche zuerſt **Molther** aus Handſchrifft zu Heydelberg 1532, hernach **Boetius Epo** zu Douay 1564 heraus gegeben, und die auch in orthodoxographis p. 196 ſtehen; weiter zwey Bücher von denen wider einander zu ſtreiten ſcheinenden Oertern der Schrifft, u. a. m. **Gennad.** de ſcript. c. 98. **Iſidor.** de ſcr. c. 12. **Cave** hiſt. lit. &c.

Pomerius (Julian) ein Mauritanier, lebte zu Ende des fünfften Jahrhunderts, und begab ſich nach Arles in Franckreich, allwo er die Rhetoric lehrete, und endlich zum Prieſter ordiniret wurde. Einige ſagen, daß er auch Abt geweſen. Er hat unterſchiedene Schrifften verfertiget, wovon aber nur noch 3 Bücher de vita contemplativa übrig ſind, welche eine Zeitlang dem H. Proſper zugeſchrieben, und unter deſſen Wercken mit aufgeleget worden.

Digitized by Google

Pomesamien, siehe **Pomesanien**.

POMESANIA, Landschafft, siehe **Hockerland**, im XIII Bande, p. 334.

Pomesanien, Landschafft, siehe **Hockerland**, im XIII Bande, p. 334.

Pomesanien, von einigen **Pomesamien** genannt, ist ein Strich von dem Polnischen Preußen, und erstreckt sich von dem Fluß Passerge, welcher ostwärts sich befindet, bis abendwärts an den Weichselstrohm. Die Gräntzen sind Pomerellien, das Culmerland, Michovien, die Woywodschafft Ploczko, Galindia, Ermland, und das so genannte **Hockerland**, welches letztere auch **Pogesamien** heist, und von einigen als ein Stück von Pomesamien angesehen wird, siehe **Hockerland**, im XIII Bande, p. 334. Es liegen darinnen Gardensee, Marienwerder, Risenburg, Freystadt, Rosenberg, Preuschmarck, Salfeld, Holland, Morung, Liebstadt, Libmhull, Osterrode, Hohenstein, Gilgenburg, Neidenburg, Soldau u. a. m. Ein Stück davon, welches südwärts liegt, heißt **Sassaw**. Das ehemahlige Pomesanische Bißthum ist 1423, auf Angeben des Hochmeisters, gestifftet, und 1587 von dem Administratore in Preußen, Marggraf **George Friedrichen**, eingezogen worden, worauf man dessen Einkünffte theils zu der Universität Königsberg, theils zu den 3 Preußischen Land-Schulen, theils sonst ad pias causas angewendet. Die Bischöffe stunden unter dem Ertz-Bischoff zu Riga, als ihrem Metropolitano, und hatten ihre Residentz zu Risenburg, die Dom-Kirche aber war zu Marienwerder, in welcher, u. zwar in dem Theil, welches die Polnische Kirche heisset, die Bischöffe im 16 Jahrhundert, vermuthlich unter Job von Dobeneck abgemahlet, und in dem 17 Jahrhundert solche Gemählde auf des Burgermeisters **Anton Rautenbergs** Anordnung wiederum renoviret worden. Wie sie einander im Bißthum gefolget, besaget nachstehendes Verzeichniß:

1. Ernst, von Torgau bürtig, ein Mönch Prediger-Ordens, hat dem Bißthum 22 Jahr vorgestanden, und ist 1269 gestorben.
2. Albrecht von Adel, ist mit dem Marggrafen aus Meissen in Preussen angekommen, hat im Jahr 1276 das Schloß und die Stadt Riesenburg erbauet, wie **Peter von Düsburg** Chron. P. IV. ad an. 1276. gedencket, und ist 1284 den 26 September oder den 15 October gestorben, wie in der Dohmkirchen zu Marienwerder stehet.
3. Heinrich vom Sund, Doctor, starb im Jahr 1302 den 20 April.
4. Christian, Doctor, ist erst des Deutschen Ordens Syndicus und Domherr zu Marienburg gewesen. Ist gestorben 1305 den 14 December.
5. Lutho oder Ludwig von Baldersheim, sonst auch nur Lütke genannt, ein beredter Mann, hielt in seinem Bißthum einen Synodum, und zählte in seinem Sprengel 450 Pfarrherren und 175 Vicarios. Er starb den 22 August im Jahr 1322 oder im September 1325.
6. Rudolph von Elbingen, starb den 1 Julius 1333 oder im April 1336.
7. Fabian, ist zwar zum Bischoff erwählet worden, hat aber sein Bißthum nicht angetreten, deswegen ihn andere nicht mit im Verzeichniße führen, wie er denn auch zu Marienwerder nicht mit abgemahlet ist.
8. Barthold, Dechant zu Marienwerder, ist zu Althauß im Gefängniß 1346 den 28 November gestorben. Er hat den Litthauischen Fürsten **Corigallum** getaufft.
9. Arnold, des Hochmeisters gewesener Beicht-Vater, ist gestorben den 29 Jenner 1364, oder, wie zu Marienwerder stehet, im Jahr 1360.
10. Nicolas I ist gestorben 1376 den 28 October oder 1373.
11. Johann Lindenblat, erstlich Official in Riesenburg, starb 1409 den 7 Mertz.
12. Johann Kinwang oder Kinmann, sonsten auch Vorarmit oder Verarmet zugenannt, weil nach der 1410 von denen Pohlen erhaltenen Schlacht wider den Deutschen Orden sein Bißthum gantz verheeret worden, so daß er verarmet, und fast nichts behalten, war Doctor der Theologie, und starb den 4 September im Jahr 1417.
13. Gerhard, welcher von andern Bernhard genennet wird, ein Bruder Deutsches Ordens, von Königsberg bürtig, starb 1427.
14. Johann von Heilsberg, ein Königsbergischer Domherr, starb 1440.
15. Caspar Lincke von Christburg, des Hochmeisters **Pauls von Rußdorff** Anverwandter, starb den 24 October 1463.
16. Nicolaus II, Königsbergischer Domherr, hat sein Bißthum nicht angetreten, und ist also solches in dem grossen Kriege gantzer 7 Jahr ledig gestanden. Er starb zu Königsberg 1471 den 29 April. In der Kirchen zu Marienwerder stehet er mit einem umgekehrten Stabe und den Bischoffs-Hut in der Hand haltend abgemahlet. Die Ursache soll diese seyn, weil er ein Epicurisches Leben geführet. Und soll eben derselbige seyn, der das prächtige Secret im Marienwerder gebauet.
17. Vincenz Kielbaßa, ein Pohle, war dieses Bißthums Administrator, und starb 1489 den 11 May.
18. Johann, war des Deutschen Ordens Procurator zu Rom, starb 1501 den 10 April. Er ist der letzte unter denen, welche zu Marienwerder in der Kirche abgemahlet sind.
19. Job von Dobeneck, ward der eiserne Bischoff genannt, weil er gantz geharnischt zu Pferd mit den Seinigen auf die Tagfahrten zu reiten pflegte. Derselbe hat der Stadt Marienwerder das Privilegium erneuert, hat auch dem **Erasmus Stella** gerathen, daß er die Preußische Antiqvitäten schreiben solte; wie solches **Stella** selbsten in der Vorrede dieser seiner Preußischen Antiqvitäten gedencket. Er starb 1523.
20. Achilles, ein Cardinal von Bononien, muß aber eine kurtze Zeit Bischoff gewesen seyn.
21. Erhard Qveis, wird vor den ersten Bischoff in diesem Bißthum gehalten, der den Evangelischen

Digitized by Google

geliſchen Glauben angenommen. Er ſtarb im Jahr 1529, da er von dem Königsbergiſchen Landtage nach Hauſe kam.

22. Paul von Sprettern, ſonſt Speratus genannt, ein Schwäbiſcher von Adel, ſtarb 1554 im 70 Jahr ſeines Alters.

23. Johann Aurifaber, der Heil. Schrift Doctor, hat nach dem Paul von Sprettern und hernach auch nach dem Draconites das Pomeſaniſche nebſt dem Samländiſchen Bißthum adminiſtriret, zog im Jahr 1565 nach Breßlau.

24. Johann Draconites, im Jahr 1560, da er das gantze Bißthum nicht hat bekommen können, iſt er nach Wittenberg gezogen, und auch daſelbſt geſtorben. Nach ihm iſt von dem Hertzog Albrecht zum Vice-Präſidenten des Bißthums vorgeſchlagen worden Matthes Röſeler, der Medicin Doctor und beyder Rechten Licentiat.

25. Georg Venetus oder Venediger, ein Preußiſcher von Adel, war Doctor der Theologie, hat zu Lübemühl reſidirt, und iſt im Jahr 1575 geſtorben.

26. Johann Wigand, Doctor der Theologie, war der letzte Pomeſaniſche Biſchof, ſtarb 1587.

Hartknochs Preuſſ. Kirchen-Hiſt. I B. III Cap. p. 148 und 167.

Pomeſine, Pommeſine, Sineſiſcher Apffel, Chinapffel, Sinapffel, *Pomum Sinenſe*, *Malum Aurantium Chinenſe*, *Pomum Chinenſe*, *Pomum Portugallicum*, *Citrium dulce* Ferrar. Frantzöſ. *Pomme de Chine.* Iſt eine nunmehro ziemlich bekannte und bey den Krancken beliebte Frucht, welche der Pomeranze faſt ziemlich gleich kommt; doch an Lieblichkeit ſie weit übertrifft. Ihren Namen hat ſie von ihrem Vaterlande Sina, von dannen ſie, nach der meiſten Schriftſteller Meynung, Anfangs nach Liſſabon gebracht, und daſelbſt mit ſolchem Fleiſſe gebauet worden, daß ſie nunmehro in gantz Portugall und Spanien wächſet, und daher **Portugieſiſche Pomeranze** genennet wird. Andere ſagen, daß dieſe Frucht niemals China geſehen habe, ſondern meiſtens aus Goa und den benachbarten Inſeln durch die Portugieſen gebracht werde, indem **Alvar Semed**, ein Jeſuite, welcher lange in China geweſen, bezeuge, daß er daſelbſt dergleichen Früchte nicht geſehen, wie **Ferrar** Hort. Heſperid. berichtet. Die Bäume dieſer Aepffel ſind ſo groß, wie die gemeinen Pomeranzenbäume, die Blätter aber rüchen lieblicher. Die Aepffel ſelbſt ſind nicht geſetzet, ſondern faſt kugelrund, und von Safte aufgedunſen. Die Schale iſt über die maſſen hoch goldfarbig und dünne, daß man ſie von dem Fleiſche kaum unterſcheiden kan, ſondern vielmehr alles mit Luſt auffiſſet. Das Marck hat gemeiniglich neun Fächlein, darinnen die Kernen ſtecken, und ſein Saft hat eine ſonderbare Anmuthigkeit, welche den Saft der Pomeranzen weit übertrifft, wie ſolches die von einer Kranckheit abgematteten Patienten am meiſten empfinden, welche nach dergleichen Sineſiſchen Aepffeln offtermals ein groſſes Verlangen tragen. Und obgleich das Marck in hitzigen Kranckheiten ſehr wohl thut, ſo muß es doch von denenjenigen mäßig genoſſen werden, die einen kalten und ſchwachen Magen haben, ſonſt ſie davon Schaden empfinden werden, zumal wenn ſie die Schale nicht zugleich mit eſſen, als welche, vermöge ihrer erwärmenden und ſtärckenden Eigenſchaft, ſolchen verhindert. In den Apothecken bereitet man von den hoch goldfarbenen Schalen eine Eſſentz oder Tinctur, ſo eine gute Hertz- und Magenſtärckung abgiebet. Und iſt es wohl ſchade, daß ſo viele hundert Schalen von den leckerhaften Mäulern, welche das Marck nur daraus ſaugen, weggeſchmiſſen werden, da doch ſelbige mehrere Kräfte beſitzen, denn der mittlere Theil. Das Fleiſch hingegen hat eine viel andere Eigenſchaft, als das Marck der Pomeranzen, weil es ſüſſe, und derohalben mehr den Leib öfnet und laxiret, als daß es anhalten ſolte. Doch ſtärcket es auch die Natur und Lebensgeiſter, und dienet zugleich gegen alle Fäulung, Scharbock und dergleichen, wie theils **Ettmüller** in Comment. Schroed. p. 520. theils **Burggraf** in Diſſ. de Malo Sinenſi aureo, mit mehrerem lehret. Aus dem Fleiſche, Safte und der braunen Rinde, wird mit Branntweine ein Aquavit bereitet, ſo die Winde treibet, den Magen ſtärcket und den Urin befördert. In unſern Gärten zeuget man die Pomeſinen aus den Kernen, ſie werden auch durch das Aeugeln, und durch die Zweige vermehret, kommen aber nicht zur vollkommenen Reife. Gleichwie die Pomeranzen von verſchiedener Gröſſe ſind, alſo ſiehet man auch kleine und groſſe Pomeſinen. An dieſen letzteren haben Ihro Hochfürſtl. Durchl. von Heſſen Darmſtadt, Herr **Ernſt Ludewig** ehedem etwas gantz beſonders beobachtet, indem, als Sie dergleichen aufgeſchnitten, einen anderen gantz vollkommenen Apffel darinnen gefunden: welche ſchwangere und aufgeſchnittene Frucht annoch in der ſehr ſchönen und koſtbaren Hochfürſtl. Bibliotheck zu Darmſtadt abgemahlet zu ſehen. Die allergröſten Pomeſinen wachſen in Oſtindien vor Batavia, und werden von den Holländern **Pumpelinus**, ſonſt aber **Mazchan** oder **Tiegerlimonen** genennet, von welchen **George Meiſter** in ſeinem Oſtindianiſchen Luſtgärtner, p. 84. zu ſehen, allwo ſie auch abgemahlet ſind. Von dieſer groſſen Art, welche **Alexander** der Groſſe jenſeit des Gangfluſſes gefunden und bewundert haben ſoll, machen die Indianer einen Wein, welcher ſehr herrlich ſeyn ſoll, wie **George Meiſter** am angeführten Orte berichtet.

Pomet (Peter) ein Specerey-Händler zu Rouen in Franckreich, lebte zu Ausgang des 17 Jahrhunderts, und gab hiſtoire generale des drogues traitant des plantes, des animaux & des mineraux zu Paris 1694 in Fol. 6 Alphabet 7 Bogen ſtarck und mit mehr als 400 Kupfferſtichen gezieret heraus. Es iſt ſolch Werck unter dem Titel: Aufrichtiger Materialiſt und Specerey-Händler Deutſch heraus gekommen, Leipz. 1717 in Fol. auch mit Kupffern; 1735 aber hat es deſſen Sohn zu Paris in Frantzöſiſcher Sprache, in zwey Quartbänden, nebſt ſeinen Anmer-

ckungen, wieder auflegen lassen. *Acta Erud. Lipf.* 1695. pag. 11. Leipz. Gel. Zeit. 1735. 1736.

POMETIA SUESSA, eine Stadt in dem alten Latio, an den äusserſten Gräntzen, gegen Rom zu, gelegen. Strabo nennet sie die Hauptſtadt der Volſcier. Es wird ſonſten auch dieſer Name getheilet, und ſelbige bald Pometia, bald Sueſſa, allein genennet. Wenn aber beyde zuſammen geſetzet werden, ſo geſchiehet es zum Unterſcheid einer andern Stadt, die Sueſſa heiſt, und denen Auruncis gehöret. Cellarius Not. orb. ant. L. II. c. IX. §. 413.

Pomey oder Pomat (Frantz) ein Frantzöſ. Jeſuite, in der Grafſchaft Venaißin, geb. 1618, ſtarb zu Lyon 1673 den 10 Nov. Seine Schriften ſind:

1. Pantheum mythicum ſeu fabuloſa Deorum hiſtoria, Lion 1659 in 8. Franckfurt 1732 in 8. mit Kupffern.
2. Libitina ſeu de funeribus, Lion 1659 in 12.
3. Catechiſmus theologicus, ebend. 1664 in 8.
4. Flos latinitatis, ebend. 1665 in 8. Dillingen 1698 in 12.
5. Pomarium tempeſtivæ latinitatis, Lion 1666 in 8.
6. Dictionarium latino-gallicum, ebend. 1664 und Franckf. 1709 in 4.
7. Canditadus Rhetorices, Lion 1668 in 12. Leyden 1681 und Nürnberg 1691.
8. Indiculus Univerſitatis & fere rerum omnium, etiam artium nomina, Lion 1667.
9. Colloquia ſcholaſtica & moralia, ebend. 1668.
10. Methodica particularum orationis collectio, ebend. 1655 in 24. Italiäniſch.
11. Inſtitutio chriſtiana, ebend. 1657 in 12. Frantzöſiſch.
12. Methodus ad omnes actiones rite obeundas.

Alegambe biblioth. ſcriptor. Soc. Jeſu. Witte diar. biogr.

POMEZANIA, Landſchaft, ſiehe Pockerland, im XIII B. p. 334.

Pomezo, ein Sohn Waydewuts, von dem man gemeiniglich ſaget, daß er der erſte Regent in Preuſſen geweſen. Weil nach ſeinem Tode das Land unter ſeine zwölf Söhne vertheilet worden, und ein jeder ſeinen Antheil nach ſeinem Namen genennet, als ſoll dieſer Pomezo dasjenige Theil gehabt haben, welches nach ſeinem Namen Pomeſanien genennet worden.

Pomfret (Thomas Farner, Graf von) war Ober-Stallmeiſter bey der letzt verſtorbenen Königin von Engelland, ward aber im December 1737 zum Connetable vom Towr ernennet. Ranfts Geneal. Archiv. 1737. p. 838.

Pomfret Caſtle, Schloß, ſiehe Pontefract.

POMIFERA BALSAMINA, *Geſn.* ſiehe *Balſamina Mas*, im III B. p. 248.

POMIFERA INDICA MALIFORMIS GUAYAVA DICTA, *Raji* Hiſt. ſiehe *Guayava*, im XI B. p. 1204.

POMIFERA MALUS, ſiehe Apffel, im II B. p. 799.

POMIFERA PLANTA, eine apffelbringende Pflantze.

POMIFERUM SOLANUM FRUCTU ROTUNDO, *C. B. Raji* Hiſt. ſiehe *Lycoperſicon*, im XVIII B. p. 1451.

Pomis (Chriſtian de) ein Portugieſiſcher Jude, ward ein Chriſt, und lehrte 1669 auf der Univerſität zu Altorf die Orientaliſche Sprachen, machte aber neben her ſo viele Schulden, daß er davon lauffen muſte. Der gelehrte Johann Wulfer iſt einer von ſeinen Schülern geweſen. Er hat eine Hebräiſche Rede, darinnen er eine Vergleichung des Oſterlammes im A. Teſtament mit dem Oſterlamm im N. Teſtament angeſtellet, nebſt beygefügter Lateiniſchen Uberſetzung zu Altorf 1669 in 4. 3 Bogen ſtarck herausgegeben. Omeis Glor. Acad. Altorf. p. 13. Apin vit. Profeſſor. Philoſoph. Altorf. p. 105. Wolf Bibl. Hebr.

Pomis (David de) ſiehe David de Pomis, im VII B. p. 263.

Pomius (Joſeph) ſiehe Poma.

Pommada, war aus einem vornehmen Geſchlecht entſproſſen, und unter denen Pruthenis in groſſem Anſehen. Er bekehrete ſich zu Chriſto, und ſtund hernach denen andern Bekehrten bey, welche von denen Ungläubigen hart verfolget wurden. Er begab ſich von dem Schloſſe Balga zu denen andern Pruthenis, und ſtellete ſich als einen Feind der Gläubigen an, worüber ſich jene hertzlich freueten, und durch ſeine Anführung die Gläubigen völlig zu entkräften vermeyneten. Es kamen demnach auf Anordnung dieſes Pommada alle anſehnliche und zum Kriege geſchickte Leute aus Warmien, Natangen und Brarthen zuſammen, und belagerten das Schloß Balga; aber die im Schloſſe hatten dieſe Anſtalten ſchon zuvor gewuſt, thaten mit des Hertzogs von Braunſchweig und anderen Hülfsvölckern einen Ausfall auf die Belagerer, und ſchlugen ſie, daß nicht einer überblieb. De Dusburg Chron. Pruſſ. p. 109. u. f.

Pommade, ſiehe Pomade.

POMME, ſiehe Apffel, im II B. p. 799.

POMME D' ADAM, ſiehe Adamsapffel, im I B. p. 453.

POMME A' AMOUR, ſiehe *Lycoperſicon*, im XVIII B. p. 1451.

POMME D' APY, iſt eine Art Aepffel, die wegen ihrer ſchön rothen Farbe gar angenehm; ihr Waſſer iſt ſüſſe, angenehm und ſchmackhaftig, doch haben ſie keinen Geruch: Man bedienet ſich derſelben, die Obſt-Schaalen auf denen Tafeln rund herum damit zu belegen, da ſie denn über die maſſen wohl in die Augen fallen. Der Baum träget reichlich, und leidet von dem Winde wenig Schaden. Je ſpäter man ſie abnimmt, je höher ſind ſie von Farbe.

POMMEAU, Sattel-Knopff, ſiehe Sattel.

POMME DE BARDIN, ein Apffel, ſo nicht groß, aber grau und dunckelroth, von ſüſſem Waſſer und treflichem Geſchmack, in leichten

und

Digitized by Google

und warmen Boden pfleget er offtmahls nach Museus zu schmecken, wenn man ihn zu rechter Zeit abnimmt, und im December genüsset.

POMME DE CHINE, ſ. Pomeſine.

POMME DOREE, ſ. *Lycoperſicon*, im XVIII Bande, p. 1456.

POMME DE DRAP D'OR, ein groſſer Apffel, von ſüſſem Waſſer, deſſen Schale einem Gold-Stoff gleichet; davon ſeine Benennung entſproſſen. Die beſte Zeit zum eſſen iſt zu Weyhnachten, ob er gleich nicht eben allzuſafftig iſt, hat er dennoch ſeinen Werth.

POMME EPINEUSE, ſiehe Stechäpffel.

POMME DE MER, ſ. Seeapfel.

POMME DE MERVEILLE, ſ. *Balſamino Mas*, im III Bande, p. 248.

POMME D'OR, ein Apffel von mittelmäßiger Gröſſe. Man hat ihn zu erſt aus Engelland gebracht, er iſt mehr lang als rund, und recht goldgelb, hin und her iſt er mit rothen Puncten gezeichnet, das Waſſer iſt ſüß, und beſſer, als an dem, ſo Regnette heiſt, welches ihn zu einem der köſtlichſten Aepffel machet.

POMME D'ORANGE, ſiehe Pomeranze.

POMME DE PIN, ſ. Tannzapffe.

POMME-POIRE, ſiehe Apffel, im II Bande, p. 799.

Pommern, iſt ein Wort, ſo aus dem Italiäniſchen Bombardo entſtanden: alſo heiſſen die Italiäner die Schalmeyen, und iſt ſo viel, als der Frantzoſen *Hautbois*, Baßpommer-Bombardo. Der groſſe Baßpommer, ſo zehen Schuhe und einen Zoll lang, *Bombardone*. Tenorpommer hat auch vier Schlöſſer oder Schlüſſel, darauf zur Noth auch der Baß kan geblaſen werden, weil er das G. im Baß erreicht, und daher Baſſet genennet wird. *Nicolo* iſt der rechte Tenorpommer, hat nur einen Schlüſſel, und gehet nur ins C. hinab, nicht weiter. Der Altpommer hat die Gröſſe, wie eine Schalmey.

Pommer, ein groſſes Dorff im Nürnberger Kreyße, unter dem Amt Hilpoltſtein; deſſen Unterthanen gehören meiſtentheils dem Carthäuſer-Kloſter zu Nürnberg. Glücks Beſchr. der Stadt Nürnberg, p. 75.

Pommer, ſ. Pommern.

Pommer (der kleine) unter dieſem Namen iſt ein Buchbinder, ſo ſich zur Zeit der Reformation in Schleſien zu Schleinitz aufgehalten hat, bekannt. Den Namen hat er daher, weil er von Geburt ein Pommer geweſen; ſeinem Geſchlechts-Namen aber nach Kleine geheiſſen hat. Dieſer nun hat bey den damahligen Zeiten, den Jeſuiten durch allerhand wunderliche und luſtige Einfälle viel zu ſchaffen gemacht, als man ihn zu Annehmung des Römiſch-Catholiſchen Glaubens hat nöthigen wollen. Er ſoll einzig und allein bis an ſein Ende gut Evangeliſch geblieben ſeyn, welches ein Jahr darauf erfolget. Man hat eine beſondere Beſchreibung von ihm im Druck, betittelt: Ein kurtzweiliges aber in GOttes Wort gegründetes Geſpräche von einem Buchbinder, den man ſonſt den kleinen Buchbinder genennet hat ꝛc. in 8, zu verſchiedenen mahlen aufgelegt.

POMME DE RACAGE, ſ. Rack.

POMME DE RAMBOUR FRANC, iſt ein groſſer, platter, etwas roth geſtreiffter Apffel; er dienet ungemein wohl zum kochen und einmachen, auch iſt er einer der frühzeitigſten. Man pfleget insgemein zwey dergleichen Bäume in einen Garten zu ſetzen.

Pommeranze, ſ. Pomeranze.

Pommeraye (Joh. Franciſcus) ein Benedictiner-Mönch, von der congregatione S. Mauri, war zu Rouen 1617 gebohren, und trat 1637 in den Orden, darinnen er gar bald in Hochachtung kam, ob er gleich keine ſonderliche Stellen bekleidete. Er ſtarb den 28 Octobr. 1687 im 70 Jahre ſeines Alters, und hat ſeine meiſte Lebenszeit mit genauer Beobachtung ſeiner Ordens-Regeln, und mit Verfertigung verſchiedener nützlichen Schrifften, welche meiſt ſein Vaterland angehen, zugebracht. Die vornehmſten davon ſind:

1. l'hiſtoire des archevêques de Rouen, Rouen 1667.
2. l'hiſtoire des Abbayes de St. Ouen, de St. Amand, & de Ste. Catharine de Rouen, Rouen 1663 in fol.
3. recueil des conciles & des ſinodes du dioceze du Rouen, ebend. 1677 in 4.
4. l'hiſtoire de la catédrale de Rouen, ebend. 1686 in 4.
5. Pratique journaliere de l'aumône, ebend. in 12.

Witte diar. le Cerf bibliotheque des aut. de la congreg. de St. Maur.

Pommerellien, ſ. Pomerellien.

Pommereſch (Joachim Andreas) der Weltweißheit Magiſter, ſtudirte zu Greiffswalde, allwo er 1704 unter dem Vorſitz D. Johann Friedrich Mayers Synodologiæ Pomeranicæ Diſſertationem IV, Acta Synodi VI Gryphiswaldenſis complectentem, öffentlich vertheidigte. *Nova litter. mar. Balth.* 1704, p. 46.

Pommereſch oder Pomereſch (Johann) ein Rechts-Gelehrter, gebohren zu Stralſund 1624, ſtudirte zu Dantzig und zu Leyden, und wurde darauf im 22 Jahre ſeines Alters ordentlicher Profeſſor der Rechte zu Greiffswalde, und ferner eben daſelbſt erſter Profeſſor und Director des Conſiſtorii. Als nachgehends 1676 die Univerſität wegen der damahligen Krieges-Unruhen Schaden litte, nahm er bey dem Hertzoge von Mecklenburg, Guſtav Adolphen, die Stelle eines Cantzley-Raths an, und unterwieſe zugleich die daſige Printzen im Rechte, ward aber im folgenden Jahre oberſter Syndicus, und Präſident des Conſiſtorii zu Lübeck, woſelbſt er 1689 den 29 Jenner im 65 Jahre ſeines Alters das Zeitliche geſegnete. Man hat von ihm

1. annotationes ſuper inſtitutiones, Jena 1671 in 8.
2. tyrocinium juris, Franckf. 1724 in 8.
3. Florilegium legum.
4. Diſputationes.
   a. de auctoritate juris.

b. de

b. de brachio seculari.
c. de jure colonario.
d. de deterioratione.
e. de majestate ejusque juribus.
f. de retractu gentilitio, Greiffswalde 1671.
g. de marito in proprio uxoris patrimonio.
h. de culpa;
i. de fœderibus;
k. de Jure deliberandi;
l. de obligatione naturali;
m. de Principe legibus soluto.

Er hat auch Jul. Pacii ideam juris heraus gegeben, und Franz Strypmanns Leben beschrieben, welches vor dessen Tractat de referendariis stehet, der zu Nordhausen 1704 in 4 wieder aufgeleget worden. Witte diar. Königs Bibl. vet. & nova.

Pommereu (Marie) eine gelehrte Ursuliner-Nonne in Franckreich, lebte in der andern Hälffte des 17 Jahrhunderts, und gab la Chronique de l'Ordre des religieuses de Sainte Ursule depuis l'an 1612 jusqu'en 1666. in 2 Quart-Bänden heraus Paris 1673 und 1678. le Long Bibl. hist. de France.

Pommerfelden oder **Pommersfelden**, ein vortreffliches Lust-Schloß, 2 Meilen von Bamberg, welches der Churfürst von Maynz, Lotharius Franciscus, aus dem Hause Schönborn, welcher zugleich Bischoff zu Bamberg war, mit grossen Unkosten in ein irrdisches Paradies verwandelt hat.

Pommerincke, s. Pommern.

Pommerische Pferde, s. Pferd, im XXVII Bande, p. 1376.

Pommerischer Schilling, s. Schilling.

Pommerische Speise-Arten und Mahlzeiten. Solche seyn, wegen dieses fruchtbahren Landes Uberfluß an Getreyde, Garten- und Baum-Früchten, grosser Viehzucht, und vielen Fischereyen, Flüssen und Seen bey Friedenszeiten so beschaffen, daß ein nicht allzu delicater Magen seinen Appetit vollkommen dabey stillen kan. Denn ob zwar die Natur dieser an der Ostsee liegenden Provintz keinen Weinwachs gegeben, so ersetzet doch das gute Bier denselben reichlich, wo sich auch die Einwohner dessen wohl zu bedienen wissen, und daher das Sprüchwort, einen Pommerischen Trunck thun: Ingleichen die Gewohnheit das Lippenische Recht zu beobachten, (welches will, daß wer die Neige ausgetruncken, vom frischen wieder anfangen soll) noch bey vielen in gutem Andencken ist. Zu stetswährendem Ruhme gedeihet es auch jenem Pommerischen Edelmann, welcher an des Kaysers Rudolphs Hofe (wohin er als ein Abgesandter von dem Pommerischen Hertzoge Bogislaus dem XIII gesandt worden) die Rolle eines unverschämten Baurens, und kurtz darauf eines galanten Hoffmanns so wohl zu spielen wuste, daß Seine Kayserliche Majestät und Dero gantzer Hof ein sonderbahres gnädigst Gefallen darüber verspühren liessen; Denn als hochgemeldeter Kayser den Hertzog ersuchet hatte, ihm einsmals einen rechten Pommerischen Bauer zuzusenden, hierzu aber dieser Edelmann sich freywillig in verstelltem Bauren-Habit wolte gebrauchen lassen, kam er unversehens in einem altfränckischen Jäger-Kleide mit etlichen Windhunden an den Kayserlichen Hof, und forderte gleich ohne einige Complimenten Audientz, präsentirte auch mit bäuris. Gebärden, die mitgebrachten Jagd-Hunde, und führete sich dabey, als sie solten probiret werden, mit einem solchen pommerischen aus vollem Halse hervorgebrachten Jagd-Geschrey auf, daß der Kayser hertzlich darüber lachen muste, und hierauf seinen Hofleuten Befehl gab, diesen lustigen und groben Bauer zur Tafel zu nöthigen, und demselben lustig zuzutrincken; Wer ließ sich aber weniger nöthigen, als unser verstellter Bauer? Er fand sich ein, nahm die besten Bissen aus der Schüssel, zerriß solche mit seinen schmutzigen Händen, u. verschluckte sie mit solcher Begierde, als wenn er in drey Tagen nichts gegessen hätte, kehrte sich auch wenig daran, das Trinck-Geschirr andern vor dem Maul wegzunehmen und auszuleeren, ja so gar dem Aufstossen seines Magens freye Ausflucht in die Lufft zu vergönnen; Und endlich, als ihm nun weidlich auf die Haut gesoffen wurde, so lustig Bescheid zu thun, daß die, die ihn schwärtzen wolten, selbst gantz bezecht die Thüre suchten, und dem Pommerischen Bauer gewonnen geben musten, zumal, als sie nun lange genug mit Gläsern auf ihn chargiret hatten, die er alle redlich Bescheid gethan, er noch erst über Durst zu klagen anfieng, und eine grosse Schenckkanne voll Wein forderte, aus welcher er ihnen des Kaysers Gesundheit zutranck, selbige auch in wenig Zügen ausleerete, welches, als es die übrigen Cavalliers Schande halber Bescheid thun musten, sie vollends so zurichtete, daß sie endlich alle schachmatt dem unüberwindlichen Pommerischen Bauer das Feld räumen musten, der zuletzt noch einen ziemlichen Schlaf-Trunck forderte, und sich hierauf zur Ruhe begab. Des andern Tages kleidete er sich gar zierlich an und präsentirte sich aufs neue zur Audientz, mit solcher guten Art, und höflichen Complimenten, daß der höflichste und geschickteste Cavallier es nicht besser hätte machen können, über welche plötzliche Sitten-Verwandlung der Kayser sich nicht allein höchlich verwundert, sondern auch diesen geschickten Cavallier hernach noch wenige Tage bey sich behalten, und endlich mit grossen Gnaden und reichen Geschencken wieder von sich gelassen hat. Sonst möchte man auch von den Pommern noch sagen können, daß der alten Deutschen Gast-Freyheit bey ihnen noch unverändert bis hieher behalten worden, indem ein guter Schincken und geräucherter Lachs, sammt einem frischen und wohlschmäckenden Trinck-Bier, ein gutes Gerichte See- oder Fluß-Fische bey ihnen nicht gefroren, sondern reichlich ihren durchreisenden Gästen aufgesetzet wird; Wie denn auch dieses Land, wegen seiner vielen Victualien, nicht allein einiger angräntzenden Länder, sondern auch zum Theil des Königreichs Schweden Speise-Kammer mag genennet werden.

Pommerischer Trunck, heist eigentlich, wenn ein Säuffer so lange in einem Zug nach sich hohlet, daß ihm der Athem gebricht, und dennoch, wenn er abläs-

Digitized by Google

abläſſet, beyde Backen voll behält. Siehe auch den Artickel: Pommerische Speiſearten.

Pommerische Waaren, ſo ausgeführet werden, ſind Korn, Vieh, Leder, Wolle, Maſtbäume, Bauholtz und allerhand Fiſche.

Pommern, **Pomern**, *Pomerania*, *Ducatus Pomeraniæ*, eine Deutſche Provintz und Hertzogthum im Ober-Sächſiſchen Kreyße, welches gegen Weſten an Mecklenburg, gegen Süden an die Marck Brandenburg, gegen Oſten an Pohlen, und gegen Norden an die Oſt-See gräntzet. Dieſe Provintz iſt 50 Meilen lang, die Breite hingegen erſtrecket ſich zwar in der Mitte auf 15, ſonſt aber nur auf 10 Meilen. Vorzeiten hatte Pommern viel weitere Gräntzen als jetzo. Denn gegen Morgen hat gantz Pomerellen dazu gehöret, welches nach des Hinter-Pommeriſchen Hertzogs **Meſtovini** II Tode an die Creutz-Herrn, und weiter an Pohlen gekommen. Südwärts haben viel Plätze in der Ucker- und Neuen-Marck darzu gehöret, welche durch Kriege und Pacten an das Haus Brandenburg gekommen, und gegen Weſten haben ſich die alten Gräntzen in das Mecklenburgiſche hinein bis gegen Roſtock und an den Fluß Warnor erſtreckt. Auch hat die Oſt-See viel Land abgeriſſen, und ſonderlich die Inſel Rügen über die Hälffte kleiner gemacht. Nach den groſſen Migrationen der Wandaler, Heruler, Rugier, welche in dem V und folgenden Jahrhunderte auch von dieſer Küſte hergekommen, haben ſich die Venedi oder Wenden allhier feſt geſetzet, und ein Königreich aufgerichtet, vor welcher Könige Stamm-Vater, anderer Meynungen zu geſchweigen, **Miſkevojus** ausgegeben wird, von dem auch die Hertzoge von Mecklenburg abſtammen, deſſen Sohn **Bogislaus** mit ſeinen Nachbarn groſſe Kriege geführet haben ſoll. Dieſes Sohn ſoll **Svantibor** geweſen ſeyn, von dem man weiß, daß er von ſeinen vielen Feinden gezwungen worden, den Chriſtlichen Glauben anzunehmen, ſo bald er aber ein wenig Lufft bekommen, wieder davon abgefallen, und 1107 die Regierung ſeinen Söhnen hinterlaſſen, deren 3 beſondere Linien geſtifftet: **Wartislaus**, die Vor-Pommeriſche, **Ratibor**, die Stetiniſche, und **Bogislaus**, die Hinter-Pommeriſche, doch ſind die 2 erſten 1278 wieder zuſammen auf **Barnim** I gefallen. Unterdeſſen blieben die Hertzoge in Hinter-Pommern nebſt ihren Unterthanen, ob ſie ſchon gleich im Anfang des XII Jahrhunderts durch Biſchoff **Otten** von Bamberg zum Chriſtenthum bekehret worden, guten theils bey ihrer Wendiſchen Art, und waren den Deutſchen ſehr gehäſſig, daher ſie auch gegen das Ende des XIII Jahrhunderts den Creutz-Rittern in Preuſſen viel zu ſchaffen machten, in deren Orden doch nachgehends unterſchiedene traten, und denſelben ihre Güter vermachten. Ja, da **Meſtovinus** 1295 ohne Erben ſtarb, vermachte er das Land, mit Ubergehung ſeiner Vor-Pommeriſchen Vettern, an die Polen, denen es doch jene diſputirlich machten, und die Creutz-Herren ſuchten auch die Vermächtniſſe ihrer geweſenen Ordens-Brüder zu behaupten, worüber es zu groſſen und langwierigen Kriegen gekommen, in denen Pomerellen erſtlich an die Deutſchen Ritter, nachgehends aber an die Kron Polen gerathen, die Brandenburgiſchen Marggrafen auch unterſchiedenes an ſich gebracht, wie in der Preußiſchen Hiſtorie nachzuſehen. Die Vor-Pommeriſche Linie und Lande betreffend, haben dieſelben von **Heinrichen** dem **Löwen** und den Dänen viel leiden müſſen, wodurch ſie bewogen worden, ſich 1181 oder 82 in den Schutz des Reichs und Zahl der freyen Reichs-Stände zu begeben; wie denn Kayſer **Friedrich** I, **Caſimirn** I und **Bogislaum** I mit dem Titel der Hertzoge beſchencket. Worauf dieſe Hertzoge und ihre Nachkommen, ihre verwüſtete Länder eben ſo wohl als die Fürſten von Rügen, mit Deutſchen Einwohnern beſetzt, und die Deutſche Manier und Sprache eingeführet, wie denn 1404 eine Frau auf der Inſel Rügen geſtorben, ſo die Wendiſche Sprache noch allein verſtanden. Wie die Ucker-Marck, ingleichen die Brandenburgiſcher Seits geſuchte Erbſchafft **Ottens** III, der 1464 verſtorbē, Anlaß zu vielen Streitigkeiten und Landverderblichen Kriegen zwiſchen dieſen Hertzogen und den Marggrafen von Brandenburg gegeben, iſt in der beſondern Hiſtorie der Marggrafen und Hertzoge angeführet und erinnert worden, daß nach vielen vergebens gemachten Vergleichen und Erb-Vereinigungen, endlich 1529 zu Grimnitz in der Marck ein beſtändiger Vertrag mit Churfürſt **Joachim** I gemacht worden, vermöge deſſen das Haus Brandenburg nach Abgang des letzten Pommeriſchen Hertzogs **Bogislai** XIV 1637, gantz Pommern, und was darzu gehöret, erben ſollen. Aber die Schweden waren bey der damaligen Deutſchen Unruhe im Beſitz, und in dem Weſtphäliſchen Frieden 1648 wurde denſelben gantz Vor-Pommern, ſamt Stetin, Gartz, Dam, Golnau, auch der Inſel Wollin, dem Oder-Strom und friſchen Haff gegen anderweitige Befriedigung überlaſſen. Was in den folgenden Jahren vor Veränderung vorgegangen, iſt ſo wohl als das jetzt angeführte in Churfürſt **Friedrich Wilhelms** Leben ausführlich nachzuſehen. Von dieſer Zeit nun iſt das Land in das Schwediſche, oder Vor- und in das Brandenburgiſche oder Hinter-Pommern abgetheilet worden. Nachdem der König **Carl** XII von Schweden, 1709 die Niederlage bey Pultawa erlitten, fiel der König von Polen und der Czaar von Moſcau in Pommern ein, belagerten Stetin, verbrannten Gartz und Wolgaſt, und würden vielleicht das Land noch mehr verderbt haben, wenn nicht der König von Preuſſen durch eine Summe von 400000 Thalern, die er an die Moſcowiter ausgezahlet, erlangt hätte, daß ihm faſt das gantze Land in ſequeſter abgetreten worden. Doch auch damit war der König von Schweden nicht zufrieden, ſondern trieb 1715 die Preuſſen aus unterſchiedenen Orten, daher dieſer König zu den andern Feinden des Königs von Schweden trate, und durch deren Hülffe ſich noch am Ende deſſelben Jahrs Meiſter von Rügen, Stralſund und dem gantzen Lande machte. Endlich ward dem König von Preuſſen durch den 1720 zu Stockholm errichteten Tractat die Stadt Stettin, mit dem dazu gelegenen gantzen Diſtrict Landes zwiſchen der Oder und dem Pehne-Strom, nebſt

nebst denen Inseln Wollin und Usedom, samt denen Ausflüssen der Suine und Dievenau, dem frischen Haff und Oder, bis sie in die Pehne flüsset, und ihren Namen verliert, also abgetreten, daß der Pehne-Strom die Gräntze seyn solte.

Das Land hat wegen seiner Lage und vielen Flüsse, die dadurch in das Meer eilen, einen grossen Uberfluß an fast unzählichen Arten der Fische, auch Lachse, Störe und Murenen, und etwas von Heringen. Es giebt viel Holtz und Weidwerck. Vorzeiten fand man auch Aur-Ochsen, viele wilde Pferde und Elende, die sich aber nach und nach sehr rar gemacht haben. Die Schweinmast und Honigbau sind auch ein Vortheil, den die Einwohner von den Wäldern haben. Holtz zum Schiffbau können sie auch an die Niederländer verhandeln. Von Getraide wächst so viel, daß auch eine grosse Menge verführt werden kan. Die Viehzucht ist sehr gut, und kommt der Holländischen Art ziemlich nahe; auch haben die Pommerischen Pferde ausser Landes ihren Ruhm. Saltz giebt es nicht allzu viel, weil die Quelle zu Colberg wegen Mangel des Holtzes nicht recht gebraucht werden kan. Das übrige Wasser ist auch nicht so süsse, als mitten in Deutschland, daher die Bauren ehedem Gelegenheit hatten, ihr Sprichwort zu entschuldigen: **Sie könnten das Wasser nicht in den Schuhen leiden, geschweige denn im Maul.** Sie trincken demnach lieber die guten und fetten Biere, darüber sie auch des Weinwachses nicht achten, der sonsten an der Oder nicht übel gerathen. Von Bergwercken ist nichts im Lande, wo nicht in Hinter-Pommern etwas Eisen; ob schon der Revekohl, Chollenberg und Ochsenberg groß genug sind. Von Bernstein wird etwas weniges an der Küste und zu Zeiten in Brunnen gefunden. Die vornehmsten Flüsse sind die Reckenitz, Bart, Trebe, Tollensee, Peene, Ucker, Randau, sonderlich die Oder. Diese theilt sich, so bald sie in Pommern hinter Gartz und Greiffenhagen angekommen, in viel Arme, und begreifft auf eine halbe Meile breit die schönsten Wiesen, machet bey Stetin erstlich den Dammischen See, hernach den Damanzke und das Pfaffen-Wasser, darauf fällt sie ins frische, grosse und kleine Haff, und gehet in 3 Ausgängen in das Meer. Unter diesen machen die Peene und Schwiene die Insel Usedom, die Schiene und Dievenau aber das Wollinische Werder, so durch eine Brücke an das feste Land angehänget ist. Ferner sind bekannt die Plöne, die bey Colbitz und Werben einen grossen See macht, die Madnir genannt, welche von den grossen Murenen sehr bekannt ist; die Crambe, Larpe, Isna. In Hinter-Pommern, die zu Riga, Persante, Radduir, Hammer-Becke, Resebach, Wipper, Grabau, Stolpe, Lupau, Leba ꝛc.

Nachdem die alten Wenden ausgetrieben worden, haben die Deutschen Einwohner auch in dieser Provintz sich geschickt zu machen angefangen, und hat es jederzeit viele herrliche Ingenia unter ihnen gegeben, die auch andern Ländern gute Dienste gethan. Insgemein sind die Leute offenhertzig, redlich, und Feinde der Schmeicheley, welches ihnen wohl zur Ungebühr vor eine Grobheit ausgeleget wird, dabey sind sie arbeitsam, und wenn sie angeführet werden, gute Soldaten, aber auch ziemlich zum Uberfluß in Speise und Kleidern geneigt, wiewohl dieses seit dem Schwedischen Kriege ihnen ziemlich vergangen seyn mag.

Vorzeiten saß das Land in der tiefsten heydnischen Blindheit. Die Stetiner beten einen dreyköpffigten Götzen, **Triglaf**, an, seine Herrschafft über die Stetiner, Pommern und Slaven anzuzeigen. Der Rügianische Götze **Schwantevit**, hatte ein Horn in der rechten Hand, daraus die Priester von der Fruchtbarkeit des folgenden Jahrs urtheilten. Vieler andern Götzen zu geschweigen, war sonderlich der **Radegast** berühmt, den andere auch **Gadegast** nennen, welches eben so viel heissen soll, als **Gadebusch**, ein Wald, da Gott wohnet, welchen Namen noch eine Mecklenburgische Stadt führet. Der Götze war ein Bild eines gewapneten Mannes, der auf der Brust einen Schild mit einem Büffels-Kopff hatte, davon das Mecklenburgische Wapen vielleicht herkommen möchte. Welcher massen im XII Jahrhunderte **Wratislaus** I die Christliche Religion in Pommern eingeführt, ist in dem folgenden Artickel berührt, und was bey der Revolution im XVI Jahrhunderte vorgegangen, ist im Artickel **Barnim** XI, im III Bande p. 488. u. ff. kürtzlich angezeiget worden. **Daniel Cramer** hat in seiner Pommerischen Kirchen-Historie ex professo und sehr weitläufftig von allem, was hieher gehöret, gehandelt.

Es werden von alten Zeiten her 9 Provintzen des Landes gezählet. 1) Stettin, 2) Pommern, welcher Name anfangs nur das, so nächst an dem Meer gelegen, begriff, nach und nach aber über das gantze Land sich erstreckt; 3) Rügen, 4) Barth, 5) Gutzkau, 6) Usedom, 7) Wolgast, 8) Cassuben, 9) Wenden. Die Eintheilung in **Vor-Pommern** (POMERANIA CITERIOR) und **Hinter-Pommern** (POMERANIA ULTERIOR), ist nach dem Unterscheid der Zeit unterschiedlich zu verstehen. In der ersten Theilung zwischen **Svantibors** I Erben ward Vor-Pommern genennet, was zwischen Mecklenburg und der Persante, oder nach anderer Meynung, der Grabau lieget. Das übrige bis an Dantzig hieß Hinter-Pommern. In der andern Theilung 1295, da die Pomerellen schon abgerissen war, ward das Land zu Pommern genennet, was zwischen Rügen und der Pehne liegt, darzu das Land Usedom und das über der Schwine. Das Land Stetin aber, was zwischen der Peene, frischen Haff, Oder und Ihna gelegen, von Demmin ab zu rechnen. In der dritten Thrilung 1532 hat man das Land zwischen der Oder, Mecklenburg und Schwine Vor-Pommern, oder die Wolgastische, das übrige Hinter-Pommern, oder die Stetinische Regierung genennet. Womit beynahe überein kömmt die im Westphälischen Frieden gemachte Eintheilung in das Schwedische und Brandenburgische Pommern. Nach dem Stolckholmischen Frieden vom Jahr 1720, begreifft das Schwedische Vor-Pommern den Barthischen und Gutzkauischen District, nebst der

Insel

Insel Rügen; das Preußische Vor-Pommern aber, den Randowischen, Anclamischen, Deminischen und Treptauischen, ingleichen den Usedom- und Wollinischen Kreyß. Das Preußische Hinter-Pommern besteht aus dem eigentlich so genannten Hertzogthum Pommern, mit dem darinn gelegenen Stifft oder Fürstenthum Camin, aus dem Hertzogthum Cassuben, dem Hertzogthum Wenden, und den Herrschafften Lauenburg und Bütow. Pommern heisset auch insonderheit der schmale Strich Landes zwischen der Oder und dem Hertzogthum Cassuben, darinnen Camin, Neugarten, Golnau ꝛc. Dieses Land hat auch einen ansehnlichen Adel und übrigens starcke und arbeitsame Einwohner. Micrälii Pommerl. Cramers Pommer. Kirchen-Chron. Hildebrands genealogia Ducum Pomeraniæ. Friedeborns Beschreib. der Stadt Stetin. Sassii disp. de Pomerania. Kangonis Pomerania diplomatica s. antiquitates Pomeranicæ.

Pommern, Hertzoge, werden obgedachter massen von Svantiborn, Bogislai Sohne und Mistevoji II Königs der Wenden Enckel, hergeführet. Er hatte einerley Ursprung mit den Hertzogen von Mecklenburg, und lebte zu Anfang des 12 Jahrhunderts. Er führte mit den Polen und Dänen Krieg, und wurde wegen seiner harten Regierung von seinen Unterthanen gefangen genommen, aber bald wieder loß gelassen. Von dem Könige Bela in Ungarn soll er zum Christlichen Glauben gezwungen worden, aber bald wieder abgefallen seyn, worauf er 1107 gestorben. Er hinterließ nebst 4 Söhnen eine Tochter, Namens Slavina, welche sich erstlich an Crivonem, Fürsten in Rügen, und hernach an Heinrichen, Fürsten der Wenden, vermählet. Von den Söhnen wurde der dritte, Svantipolcus I, in einem Streite wider die Polen gefangen, und starb im Gefängniß nach dem Jahr 1121. Von den 3 übrigen aber hat der älteste, Wartislaus, die Vorder-Pommerische, Ratibor die Stetinische und Bogislaus die Hinter-Pommerische Linie gestifftet.

Die Stetinische Linie stifftete gedachter massen Ratibor, der andere Sohn Svantibors, welcher 1151 gestorben, und von Primislava, Königs Boleslai in Polen Tochter, Svantipolcum und Wartislaum II nachgelassen, davon jener bald nach dem Vater das Zeitliche gesegnet, dieser aber bey seinem 1186 erfolgten Tode Bartholomäum hinterlassen, welcher 1249 ohnbeerbt mit Tode abgieng, denn seine 2 Söhne waren in der Kindheit verschieden.

Die Hinter-Pommerische Linie stifftete Svantibors jüngster Sohn, Bogislaus, welcher den Polen Tribut geben muste, und 1150 starb. Sein Sohn Sobieslaus hat 1170 das Kloster Oliva bey Dantzig gestifftet, und ist 1187 gestorben, nachdem er mit Annen, Miceslai Hertzogs in Polen Tochter, 2 Söhne, Samborn I und Mestovinum gezeuget. Sambor I starb 1207, und hinterließ nebst Sobieslao II, welcher ledig gestorben, Adelheiden, eine Gemahlin Hertzogs Boleslai in Polen. Mestovinus starb 1220, nachdem ihm Maria, Miceslai III Hertzogs in Polen Tochter, 4 Söhne und 3 Töchter gebohren. Von den Töchtern wurde Helene an Uladislaum in Polen, Salome an Wizlavum auf Rügen, und Fribislava an Primislaum zu Mecklenburg vermählet. Von den Söhnen wurden Wartislaus, Sambor und Ratibor Creutz-Herren, und vermachten ihr Antheil dem Orden; Svantipolcus II aber folgte dem Vater in der Regierung, befreyete Pommern von den Polen, und halff den Creutz-Herren wider die unglaubigen Preußen, ergriff aber bald der letztern Parthey, als sich jene der Erbschafft seiner Länder anmaßten, und starb 1266. Seine mit Salome aus Reussen gezeugte Kinder waren 1) Mestovinus II, von dem sofort; 2) Wartislaus, Zimoviti aus der Masau Eidam, welcher Dantzig zu seinem Antheil bekam, und seinem Bruder zu Tort ein Creutz-Herr wurde. Er starb 1275. 3) Salome, Ziemomislai aus Kiow Gemahlin; 4) Elisabeth, Jaromari II auf Rügen Gemahlin. Kurtz vorhergedachter Mestovinus II. hatte viel mit seinem Bruder zu thun, welcher ihn auch mit Gewalt zu einer Theilung nöthigte. Nach dessen Tode brachte er Dantzig wieder an sich, überließ aber doch den Rittern unterschiedenes aus dessen Erbschafft, und starb 1295. Weil er nur 2 Töchter hatte, nehmlich Elisabeth, so an Rudolphen von Holstein, und Margarethen, so an Wizlaum III auf Rügen, vermählt war, so überließ er, auf der Landstände Begehren, seine Lande seines Vaters Schwester Helenens Sohn, Primislao II in Polen, woraus grosse Weitläufftigkeit entstanden, doch haben endlich die Polen das beste davon getragen.

Die Vorder-Pommerische Linie stifftete obgedachter massen Svantibors ältester Sohn, Wartislaus zu Wolgast. Er scheinet zuerst die Herrschafft über die bisher freyen Pommern erhalten zu haben, die er für sich und seine Brüder geführet. Er schlug sich anfangs mit Boleslao von Polen herum, muste aber endlich die Parthey seiner Brüder in Hinter-Pommern verlassen, führte 1124 die Christliche Religion ein, und wurde 1130 von einem Heyden erstochen. Er hatte 2 Gemahlinnen: 1) Helenen oder Heilen, Heinrichs des Schwartzen aus Bayern Tochter: 2) Idam, Königs Canuti in Dännemarck Tochter, und hinterließ 2 Söhne, Bogislaum I und Casimirn I. Dieser stund mit seinem Bruder in gemeinschafftlicher Regierung, suchte die Rauberey der Edelleute abzuschaffen, und starb 1182 oder 1187 in dem gelobten Lande. Von seinen 3 Söhnen starben Wartislaus und Adolph jung, Svantibor II aber gieng 1244 mit Tode ab, und hinterließ Casimirn III, welcher bey seinem 1244 erfolgten Tode keine Erben nach sich ließ. Bogislaus I, Casimiro I Bruder, hatte 2 Gemahlinnen, 1) Walpurgis aus Dännemarck, 2) Anastasien aus Polen, Friedrich Barbarossä Neffe, und starb 1188. Seine Söhne waren, Casimir II und Bogislaus II. Casimir II regierte mit seinem Bruder gemeinschafftlich, besetzte das verwüstete Land mit Deutschen, und hatte mit Brandenburg wegen der Gräntze Streitigkeit. Er starb 1217 auf der Reise nach dem H. Grabe, und hinterließ von Ingarden, Fürst Jaromari auf Rügen Tochter, Wartislaum III zu Demmin, welcher 1264 mit Tode abgieng, und von

Sophien, Hertzogs Boleslai IV aus Polen Tochter, nur eine Tochter Barbaren nach sich ließ, die Aebtißin zu Marienfließ worden. Bogislaus II, Casimirs II Bruder, starb 1220, und hinterließ von Miroslaven aus Reussen 1) Barnim I, von dem hernach; 2) Bogislaum III, welcher 1224 erschlagen worden; 3) Dobrslave, Nicolai Grafen zu Gutzkau Gemahlin; 4) Wirslaven, welche ledig gestorben. Jetzt gedachter Barnim I der Gute, bekam gantz Vor-Pommern, und hatte 3 Gemahlinnen 1) Mariemen, Churfürst Albrechts zu Sachsen Tochter, 2) Margarethen, Heinrichs des wunderwürdigen zu Braunschweig Tochter, 3) Mechtilden, Ottens III zu Brandenburg Tochter. Er starb 1278, und hinterließ 5 Töchter und 3 Söhne. Die Töchter waren 1) Anastasie, Hertzog Heinrichs zu Mecklenburg Gemahlin. 2) Hedwig, eine Gemahlin Johannis, Marggrafen zu Brandenburg, der mit ihr die Ucker-Marck bekommen. 3) Elisabeth, Hertzog Johannis zu Nieder-Sachsen Gemahlin. 4) Hildegard, Ottens von Anhalt Gemahlin. 5) Miroslave, Nicolai von Schwerin Gemahlin. Die Söhne waren Bogislaus IV, Barnim II und Otto I, welche die Lande gemeinschafftlich regierten, und so wohl mit Brandenburg wegen der Gräntze, als mit Nicolassen von der Werle Krieg führten. Als aber Barnim II 1295 von einem Edelmann, Vidang Muckerwitz, dessen Weib er gemißbrauchet, auf der Uckermünder Heide erstochen worden, richteten die 2 übrigen Brüder 2 besondere Regierungen an, nemlich Bogislaus IV zu Wolgast, und Otto I zu Stetin.

Otto I, erster Hertzog zu Stetin, starb 1345. Seine Gemahlin Elisabeth, des Grafen Nicolai von Schwerin Tochter, hat ihm gebohren Mechtilden, Johannis von der Werle Gemahlin; Barnim III, der ihm in der Regierung gefolget; Otten, Casimirn und Svantiborn. Jetzt gedachter Barnim III der grosse zugenannt, starb 1368, und hinterließ von Agnes, Hertzog Ottens Largi zu Braunschweig Tochter, 3 Söhne: 1) Casimirn IV, welcher die Regierung vor sich und seine Brüder führte, und mit dem Marggrafen Otten von Brandenburg Krieg hatte, worinnen er auch, und zwar an einer Wunde, so er in der Belagerung von Königsberg in der Neumarck empfangen, 1373 geblieben, von seiner Gemahlin Salome, Hertzogs Ziemoviti in Masovien Tochter, keine Kinder nach sich lassend. 2) Svantiborn III, von dem hernach. 3) Bogislaum VII, welcher 1404 starb, und von Elisabeth, Hertzog Erichs zu Braunschweig Grubenhagen Tochter, keine Erben hinterließ. Jetzt gedachter Svantibor III machte, als er nach seines Bruders Tode etwas glücklicher gewesen, zu Rörich Friede mit Brandenburg, und bekam mit seiner Gemahlin Annen, Graf Poppens zu Henneberg Tochter, Königsberg in Francken, welches er aber seinem Schwager Landgraf Balthasarn in Thüringen verkauffte. Er war eine Zeitlang Marggraf Jobstens Statthalter in der Mittelmarck, und starb 1413. Seine Kinder waren 1) Margarethe, eine Gemahlin Ulrichs I, Hertzogs zu Mecklenburg in Stargard. 2) Albrecht, von dem man nichts aufgezeichnet findet. 3) Casimir VI, von dem hernach. 4) Otto II, welcher Coadjutor zu Riga wurde, und 1427 starb. Nach seines Vaters Tode vermählte er sich mit Hedwig, Hertzog Johannis zu Mecklenburg Tochter, bekam aber keinen Erben. Jetzt gedachter Casimir VI zog in seiner Jugend den Creutz-Rittern mit 600 Pferden zu Hülffe, ward aber von den Polen gefangen. In der gemeinschafftlichen Regierung mit seinem Bruder, führte er wegen der Ucker-Marck mit Friedrichen I zu Brandenburg meistens unglücklich Krieg, bis zum Templinischen Vertrag 1427. Er suchte hierauf mit einem Corpo Reutern den Hußitischen Streiffereyen Einhalt zu thun, beruhigte die Stadt Stetin, welche wegen innerlicher Unruhe in die Kayserl. Acht gerathen war, und starb 1434. Seine mit Catharinen, Hertzog Bernhards zu Braunschweig Tochter, erzeugte Kinder waren 1) Anne, Hertzog Johannis zu Mecklenburg Gemahlin. 2) Joachim, welcher Hertzog Heinrichen von Mecklenburg 1440 mit Krieg überzog, und hernach in Ruhe regierte, bis ihn die Pest 1451 hinweg riß. Sein mit Magdalenen, Johannis des Alchimisten zu Brandenburg Tochter erzeugter Sohn Otto III, wurde unter des Churfürsten Friedrichs zu Brandenburg Vormundschafft zu Berlin erzogen, trat 1461 die Regierung an, und starb 1464 ohne Erben, woraus zwischen Brandenburg und den Pommerischen Hertzogen, Erichen II, und Wartislaen X, grosser Streit entstanden.

Oberwehnter Bogislaus zu Wolgast, nahm sich der Hinter-Pommerischen Erbschafft an, und erhielt davon Belgard und Rügenwalde. Wegen seiner Geschicklichkeit wurde er Leib und Seel beygenannt, und starb 1309, nachdem er sich 2 mal vermählt, 1) mit Agnes, Johannis zu Brandenburg Tochter; 2) mit Margarethen, Mizlavi aus Rügen Tochter. Seine Kinder waren: 1) Anastasie, Hertzog Heinrichs zu Mecklenburg Gemahlin. 2) N. N. welche an Nicolas V, das Kind zu Rostock, vermählt war. 3) Jutte, Aebtißin. 4) Helene, eine Gemahlin Bernhards II zu Anhalt. 5) Elisabeth, Erichs I Hertzogs zu Lauenburg Gemahlin. 6) Wartislaus IV. Dieser eroberte Rügen, und hinterließ bey seinem 1326 erfolgten Tode von Elisabeth, Heinrichs III zu Liegnitz Tochter, 3 Söhne: 1) Barnimen IV in Vor-Pommern. 2) Bogislaum V in Hinter-Pommern, von welchen beyden so fort. 3) Wartislaum V, welcher wegen des vielen Umgangs mit den Mönchen *Pater noster*, auch weil er sich öffters zu Stralsund aufgehalten, der Herr zum Sund genennet wurde. Er ließ sich in der Theilung mit Geld abfinden, und starb 1390 im hohen Alter. Seine Gemahlin war Anne, Hertzog Johannis I zu Stargard Tochter.

Bogislaus V in Hinter-Pommern, führte mit seinem Bruder Barnim IV die Regierung, theilte aber nach dessen Tode das Land in 2 Theile, davon er einen, Barnims Kinder aber den andern Theil bekommen. Er starb 1374. Seine erste Gemahlin war Elisabeth, Königs Casimirs III in Polen Tochter, die andere aber Adelheid, Hertzog Ottens zu Braunschweig-Grubenhagen Tochter. Seine Kinder waren, ausser Elisabeth, Kayser

Carls

Digitized by Google

Carls IV Gemahlin, und **Margarethe**, Hertzog **Ernſt** des **Eiſernen** zu Oeſterreich Gemahlin, 1) **Caſimir** V, welcher von ſeinem Groß-Vater, König **Caſimirn** in Polen, Traburg u. Dobrin bekam, u. bey Belagerung des Schloſſes Slator in Polen 1377 mit einem Stein todt geworffen wurde, worauf die Polen gedachte Oerter wieder zu ſich nahmen. Seine Gemahlin war **Salome** von Maſovien. 2) **Bogislaus** VIII, Biſchoff zu Camin, welcher 1417 geſtorben, und von **Sophien**, Marggraf **Procopii** in Mähren Tochter, 4 Kinder hinterließ, nemlich **Ingelburgen**, **Heinrichs** von Mecklenburg-Stargard Gemahlin; **Sophien**, **Wilhelms** Hertzogs zu Güſtrow Gemahlin; **Adelheid**, **Bernhards** zu Lauenburg Gemahlin; und **Bogislaum** IX, welcher 1440 mit Tode abgieng, und von **Marien**, Hertzogs **Zimoviti** in Maſovien Tochter, **Sophien** hinterließ, welche ſich an **Erichen** II vermählet, und des Königs **Erichs** I Baarſchafft erbte. 3) **Barnim** V, welcher 1401 in Polniſchen Krieges-Dienſten blieb. 4) **Wartislaus** VII zu Stolpe, welcher 1393 zu Zenderin in Ungarn auf der Reiſe zu dem heil. Grabe ſein Leben endigte, von **Marien**, Hertzog **Heinrichs** zu Mecklenburg Tochter, deren Mutter **Ingelburg** König **Waldemars** in Dännemarck Tochter geweſen, hinterlaſſend 1) **Erichen** I, der wegen ſeiner Großmutter König in Dännemarck, Schweden und Norwegen worden. Nachdem er aber 1439 ſeine 3 Königreiche verlohren, hat er noch bey 20 Jahr ſeine Pommeriſche Lande, ſo durch die Erbſchafft **Bogislai** IX vermehret worden, bis an ſeinen 1459 erfolgten Tod ruhig und wohl regieret, und mit **Philippen**, König **Heinrichs** IV aus Engelland Tochter, gezeugt **Erichen**, welcher jung vor dem Vater geſtorben. 2) **Sophien**, **Johannis** Pfaltzgrafen am Rhein Gemahlin. 3) **Agnes**, **Ottens** III zu Anhalt Bernburg Gemahlin.

Obgedachter **Barnim** IV in **Vor-Pommern**, führte die Regierung mit ſeinem Bruder **Bogislao** V, und muſte ſich wegen des ererbten Fürſtenthums Rügen mit den Mecklenburgern herum ſchlagen, ſiehe **Barnim** III, worauf er 1365 ſtarb. Seine mit **Sophien**, **Johannis** III zu Güſtrow Tochter, gezeugte Kinder waren 1) **Agnes**, Hertzogs **Magni** zu Mecklenburg Gemahlin. 2) **Wartislaus** VI, von dem ſo fort. **Bogislaus** VI, welcher Wolgaſt bekam, und 1393 ſtarb, von ſeinen beyden Gemahlinnen **Judith**, **Erichs** I zu Lauenburg, und **Agnes**, Hertzogs **Magni Torqvati** zu Braunſchweig Tochter, keine Kinder nach ſich laſſend. Jetzterwehnter **Wartislaus** VI bekam zu ſeinem Antheil Rügen, und nach ſeines Bruders Tode auch Wolgaſt. Wegen der Gräntzen gerieth er mit Mecklenburg in Streitigkeit, und wurde in der Schlacht bey Damgarten gefangen, aber bald befreyet. Er ſtarb 1394, und hinterließ von **Sophien** von Mecklenburg 1) **Barnim** VI, von dem hernach. 2) **Sophien**, **Heinrichs** des **jüngern** Hertzogs zu Braunſchweig Gemahlin. 3) **Wartislaum** VIII, welcher zwey Reiſen in das gelobte Land gethan, und von dem Pabſt die geweihete Roſe empfangen, worauf er 1414 der Verſammlung zu Coſtnitz beygewohnet, und 1415 ſein Leben geendigt. Seine mit **Agnes**, Hertzog **Erichs** IV zu Lauenburg Tochter, erzeugte Kinder waren: 1) **Svantibor** IV, welcher Rügen und Stralſund bekommen, und 1446 geſtorben. 2) **Barnim** VIII zu Bartheim, welcher ſeinem Vetter, König **Erichen**, gute Dienſte wider Hollſtein und Dännemarck geleiſtet, und bey ſeinem 1451 erfolgten Tode, von **Annen**, Gräfin von Winsdorff, keine Kinder hinterlaſſen. Kurtz vorher erwehnter **Barnim** VI zu Wolgaſt lebte mit den Lübeckern in Unfriede, und ſtarb 1405 an der Peſt. Seine Kinder von **Veronicen**, Burggraf **Friedrichs** IV zu Nürnberg Tochter, waren **Wartislaus** IX, von dem hernach; **Eliſabeth**, eine Aebtißin, und **Barnim** VII, welcher ſeine Zeit mit Spielen, Jagen und Trincken zubrachte, und 1446 mit Tode abgieng. **Wartislaus** IX beſaß Wolgaſt und Rügen gantz, und hatte mit Hertzog **Ulrichen** zu Stargard wegen Ausſtattung **Catharinen** von der Werle, wie auch mit der Stadt Stralſund Verdrießlichkeit. Er ſtifftete 1456 die Univerſität zu Greyphswalde, und ſtarb 1457. Seine Kinder von **Veronicen**, Burggraf **Friedrichs** zu Nürnberg Tochter, waren 1) **Erich** II, von dem hernach. 2) **Adelheid**, **Bernhards**, Hertzogs zu Lauenburg Gemahlin. 3) **Agnes**, welche erſtlich an **Friedrichen**, Marggrafen zu Brandenburg, und hernach an **Georgen** II, Fürſten zu Anhalt, vermählt worden. 4) **Wartislaus** X zu Rügen, dieſer hatte Verdrießlichkeit mit Brandenburg wegen der Erbſchafft ſeines Vettern **Ottens** III, worüber er 1478 ſtarb. Er hatte zwey Gemahlinnen: 1) **Magdalenen**, Marggraf **Johannis** des **Alchymiſten** zu Brandenburg Tochter. 2) **Magdalenen**, Hertzog **Ulrichs** zu Mecklenburg Tochter. Seine beyden Söhne, **Erdmann** und **Svantibor** IV, ſtarben 1494 an der Peſt, und weil **Erdmanns** mit **Urſuln**, Churfürſt **Johannis** zu Brandenburg Tochter, erzeugte 3 Söhne, ohne Erben abgiengen, ſo fiel das Land an **Bogislaum** X oder **Magnum**. Obgedachter **Erich** II zu **Wolgaſt** ſtund dem König **Caſimir** von Polen wider die Ordens-Ritter bey, ſtillte die Unruhe zu Greyphswalde, und ſtarb 1474. Seine Kinder von **Sophien**, **Bogislai** IX in Hinter-Pommern eintzigen Tochter, waren 1) **Wartislaus** XI, welcher 1474 zu Wolgaſt unbeerbt geſtorben. 2) **Caſimir** VII, welcher 1474 nicht ohne Verdacht ſeiner Mutter das Leben endigte. 3) **Barnim** IX, welcher jung geſtorben. 4) **Bogislaus** X, von dem hernach. 5) **Marie**, Aebtißin zu Wollin. 6) **Sophie**, **Magni** II zu Mecklenburg Gemahlin. 7) **Margarethe**, **Balthaſars** zu Mecklenburg Gemahlin. 8) **Catharine**, **Heinrichs** des **ältern** zu Braunſchweig Gemahlin. 9) **Eliſabeth**, Aebtißin zu Verchen. Jetztgedachter **Bogislaus** X der **groſſe**, Hertzog über gantz Pommern, ſtarb 1523, nachdem er ſich erſtlich mit **Margarethen** Churfürſt **Friedrichs** zu Brandenburg Tochter und hernach mit **Annen**, **Caſimirs** IV, Königs in Polen, Tochter vermählt gehabt. Seine Kinder waren **Eliſabeth**, **Otto** IV. **Barnim** X und **Caſimir** VIII, welche jung geſtorben; **George**

I, von dem hernach; Anne, Georgens I Hertzogs zu Liegnitz Gemahlin; Sophie, Friedrichs I Königs in Dännemarck Gemahlin, und Barnim XI der fromme. Dieser führte die Regierung mit seinem Bruder Georgen I, und starb 1573. Seine Gemahlin Anne, Hertzogs Heinrichs zu Lüneburg Tochter, gebahr ihm nebst Alexandern und Bogislao XII, so jung gestorben, 5 Töchter, von welchen Marie an Otten, Grafen zu Schauenburg, Anne erstlich an Carln, Printzen zu Anhalt, hernach an Heinrichen von Plauen, und endlich an Jodocum, Grafen zu Barby; Dorothee aber an Johannem, Grafen von Mannsfeld, vermählt worden. Sibylle starb unvermählt, und Elisabeth jung. Obgedachter George I führte die Regierung mit seinem Bruder Barnim XI gemeinschafftlich, machte 1529 den Grimnitzer Vergleich mit Brandenburg, erlangte Lauenburg und Bütow als Polnische Lehen, und starb 1531. Seine erste Gemahlin war Aemilie, Churfürst Philipps aus der Pfaltz Tochter, die andere aber Margarethe, Churfürst Joachims I zu Brandenburg Tochter. Von seinen Kindern starb Bogislaus XI jung. Philipp I folgte ihm in der Regierung; Margarethe ward an Ernsten, Hertzog in Braunschweig in Grubenhagen, und Georgie an einen Polnischen Grafen vermahlt. Philipp I wurde zu Heidelberg erzogen, und bekam in der Theilung mit seinem Vetter Barnim XI Wolgast und Vor-Pommern. Die Religions-Anstalten, so beyde Hertzoge gemacht, und was sie wegen des Schmalkaldischen Bundes mit dem Kayser zu thun bekommen, ist in Barnims Leben zu lesen. Er starb 1569. Seine Gemahlin Marie, Churfürst Johannis zu Sachsen Tochter, hat ihm 3 Töchter und 8 Söhne gebohren. Die Töchter waren: 1) Aemilie, geb. 1547, und gestorben 1580. 2) Margarethe, Francisci II zu Lauenburg Gemahlin. 3) Anne, Ulrichs Hertzogs zu Mecklenburg Gemahlin. Die Söhne hiessen: 1) George II, geb. 1540, und gestorben 1544. 2) Johann Friedrich, der stärckste zu Stetin, geb. 1542 und gestorben 1600. Seine Gemahlin war Erdmuth, Churfürst Johann Georgens zu Brandenburg Tochter. 3) Bogislaus XIII, von dem hernach. 4) Ernst Ludewig, der schönste zu Wolgast, geb. 1545. Er reisete in Engelland und Franckreich, wo er unter Carln IX Krieges-Dienste that, suchte hernach seines Landes Beste, und starb 1592. Von Sophien Hedwig, Hertzogs Julii zu Braunschweig Tochter, hatte er einen Sohn und 2 Töchter: Philip Julius, der hertzhaffteste zu Wolgast, gieng 1625 mit Tode ab, und hinterließ von Agnes, Churfürst Johann Georgens zu Brandenburg Tochter, keine Kinder; Hedwig Marie starb 1606 als Braut Johann Adolphs zu Holstein Sunderburg; und Elisabeth Magdalene war an Friedrichen, Hertzog in Curland vermählt. 5) Barnim XII der knappeste zu Rügewalde, starb 1603, von Annen Marien, Churfürst Johann Georgens zu Brandenburg Tochter, keine Kinder nach sich lassend. 6) Erich, geb. und gestorben 1551. 7) Philipp starb als ein Kind, 8) Casimir IX der gottseligste, Bischoff zu Camin, trat dieses Stifft seinem Vetter Francisco ab, und starb 1605. Obgedachter Bogislaus XIII der frömmste zu Barth, war 1544 gebohren und starb 1606, nachdem er sich erstlich mit Claren, Hertzogs Francisci zu Lüneburg Tochter, und hernach mit Annen, Johannis zu Hollstein-Sunderburg Tochter, vermählt gehabt. Seine Kinder waren: 1) Philip II, welcher 1618 gestorben, und von Sophien, Hertzogs Johannis zu Hollstein-Sunderburg Tochter, keine Kinder nachgelassen. 2) Clare Marie, welche erstlich an Sigismund Augusten, Hertzog zu Mecklenburg, und hernach an Augusten, Hertzog zu Braunschweig vermählt worden. 3) Catharine, geb. und gestorben 1575. 4) Franciscus, welcher das Bißthum Camin 1600 bekommen, und 1620 gestorben; von Sophien, Churfürst Christiane I zu Sachsen Tochter, keine Kinder nach sich lassend. 5) Bogislaus XIV, welcher bey seinem 1637 erfolgten Tode von Elisabeth, Hertzogs Johannis des jüngern zu Hollstein-Sunderburg Tochter, keine Erben hinterlassen, und das gantze Haus Pommern beschlossen. 6) Erdmuth Sophie, geb. 1578 und gestorben 1583. 7) George III, geb. 1582 und gestorben 1617. 8) Johann Ernst, geb. 1586, und gestorben 1593. 9) Sophie Hedwig, geb. 1588, und gestorben 1591. 10) Ulrich, Bischoff zu Camin, starb 1622, und hinterließ von Hedwig, Heinrich Julii zu Braunschweig Tochter, keine Kinder. 11) Anne, eine Gemahlin Ernstens, Hertzogs von Croy, welche 1660 mit Tode abgegangen. Script. Pomer.

Pommern (Alt-) siehe **Pommern.**

Pommern (Brandenburgisches) siehe **Pommern.**

Pommern (Hinter-) siehe **Pommern.**

Pommern (Klein-) Landschafft siehe **Pomerellien.**

Pommern (Schwedisches) siehe **Pommern.**

Pommern (Vor-) siehe **Pommern.**

Pommersfelden, Lustschloß, siehe **Pommersfelden.**

Pommersfelden, (Truchses von) Geschlecht, siehe **Truchses von Pommersfelden.**

Pommersheim, ein altes Adeliches Geschlecht in Hessen, das vielleicht daher solchen Namen bekommen, weil sie aus Böhmen und Pommern abgestammet, oder an selbigen Oertern sich lange aufgehalten. Meiers Pleßischer Ursprung und Denckwürdigkeiten, p. 7.

Pommert (Heinrich) war im Jahre 1466 Dom-Dechant zu Hamburg, und richtete 1472 das Statutum de residentium Canonicorum abientia auf.

POMME DE SENTEUR, siehe **Bisamkugeln,** im III Bande, p. 1933.

Pommes Flan, nennet **Dampier** einen Apfel, so eine Americanische Frucht, in Grösse eines Granatapfels, auch fast von dergleichen Farbe. Die äusserliche Schale, ihrer Dicke und Härte nach, hat so wohl etwas von der Granatapfel- als Pomerantzenschale, denn sie ist zwar zärter, als die letztere, allein spröder und brüchiger, denn die erste. Das ist auch noch etwas merckwürdiges daran, daß sie über und über gantz voller Knöpffe ist, welche alle in gewisser Ordnung stehen. Sie hat inwendig

Digitized by Google

wendig ein weiſſes und weiches Fleiſch, ſehr ſüſſes und annehmliches Geſchmacks, daß der Farbe und dem Geſchmacke nach mit nichts beſſer, als mit einem Pfannkuchen kan verglichen werden, daher ſie auch die Engelländer *Pommes flan* genennet haben. In der Mitten ſind zwar etliche ſchwartze Kerne, ſonſt aber kein Gries, ſondern eitel Fleiſch. Der Baum, der dieſe Früchte träget, iſt ſo groß als ein Quittenbaum, deſſen Aeſte lang, geſchlanck, jedoch ziemlich dicke, die ſich weit auf den Seiten ausbreiten. Die Frucht wächſt hier und dar an den Aeſten, und hanget an einem dünnen doch harten Stiele, der neun bis zehen Zoll lang iſt; der ſchönſte Baum hat nicht viel über zwantzig Früchte. Sie wächſt nicht allein in Weſt- ſondern auch in Oſt-Indien.

Pommeſine, ſiehe **Pomeſine**.

POMMES DE RENETTE, ſiehe **Apfel**, im II Bande p. 800.

POMMES SAUVAGES, ſiehe **Apfel**, im II Bande p. 804.

POMMELE', Deutſch **kugelknöpffig**, **äpffelknöpffig**, **beknopffet**, wird in der Wappenkunſt von dem Creutz geſaget, und Räderſpeichen, da an den Enden runde Kugeln oder Aepffel ſtehen. So führet z. E. Ray in Burgund roth mit einem goldenen Kugel-knöpffigen und Lilien geflorten Carfunckel Rad. **Meneſtiers** Herold- oder Wappen-Kunſt p. 112. und 171.

POMMIER, ſiehe **Apffel**, im II Bande p. 799.

Pommiers (Matthieu Aurour de) ein Frantzöſiſcher Prieſter, Doctor der Gottesgelahrheit, und in dem Gouvernement von Bourbon, wie auch des Hofgerichts zu Moulin geiſtlicher Rath, gab im Jahre 1732 zu Paris in zweyen Theilen in Folio heraus: Coûtumes générales & locales du Pays & Duché de Bourbonnois, avec le Commentaire. **Leipz. Gel. Zeit.** 1734 p. 467.

POMMIER SAUVAGE, ſiehe **Apffel**, im II Bande p. 804.

Pommlee, ein Forwerck im Meißniſchen Kreyſe, unter dem Amte Senfftenberg, iſt 1558 ſamt der Schäferey an den Rath gekommen. **Wabſts** Hiſt. Nachr. vom Churf. Sachſ. Beyl. p. 66.

Pommlitz, ein Amtſäßiges Guth, ingleichen ein Forwerck, im Leipziger Kreyße, die beyde unter das Amt Leißnig und Döbeln gehören. **Wabſts** Hiſt. Nachr. vom Churf. Sachſ. Beyl. p. 75.

Pommolte, ein Sächſiſches Dorff, welches **Johann Friedrich**, Churfürſt zu Sachſen, im Jahre 1533 Graf **Wolfen** zu Barby und Mulingen zu Lehen gegeben, davon der Lehn-Brief in **Ludewigs** Reliqu. MSc. T. X. p. 279. u. ff. zu finden.

POMO, ſiehe **Apfel**, im II Bande p. 799.

Pomo, eine Inſel auf dem Golfo di Venetia in Italien.

SSt. Pomodianus, ein Diaconus, **Ignetus**, **Rumerinina**, **Remiſtirinus**, und 24 andere dergleichen, **Secundianus**, ein Biſchoff, **Alexander**, ein Diaconus, **Bubanus**, **Saturus**, **Diodrus**, **Ropodianus**, und **Nomenſio**, ſind zuſammen um des Chriſtlichen Glaubens willen hingerichtet worden. Ob ſie durch Feuer getödtet und ins Meer geworffen worden, kan nicht gewiß geſagt werden. Ihr Gedächtniß-Tag iſt der 30 April.

POMOERIUM, oder *Pomerium*, von pone, und mœrus, welches vor dem ſo viel war, als murus, eine Mauer; hieß vor Alters ein gewiſſer Platz, ſo wohl inwendig zwiſchen der Stadt-Mauer und der Stadt, als auch auswendig um die Mauer herum, welcher allezeit von den alten Hetruſciern, und ſo dann auch von den Römern zu dem Wahrſagen aus den Vögeln gewidmet wurde, und deswegen zu nichts anders gebraucht werden durffte. Wenn man dieſen Platz gleichſam verrückte, und das Wahrſagen an einem andern Orte zu halten anfieng, hieß ſolches PROFERRE POMOERIUM. Es geſchahe aber dieſes nicht allezeit zugleich mit den Mauren, ſondern es wurde öffters das pomœrium nur allein verändert und wiederum die Mauren öffters erweitert, da das pomœrium dennoch ſtehen blieb. **Liv.** l. 44. **Gellius** 13. 14. **Guther** de Jure Pont. l. 27. **Pitiſcus** II. 456. 457.

POMOERIUM, ſiehe **Zwinger**.

Pomoiſken, ein Hinter-Pommeriſches Geſchlechte, Bütowiſchen Diſtricts zu Pomoiſke. **Micrälius** in Antiquit. Pomeran. Lib. IV. p. 367.

POMONA, die gröſte unter den Orckneiſchen Inſeln, ſiehe **Mainland**, im XIX Bande p. 589.

Pomona, eine Hamadryas, welche ihr Vergnügen am Garten-Bau, und Erzühung guter und fruchtbarer Bäume hatte, hiebey aber weder die Liebes-Händel noch ſonſt etwas achtete. Indeſſen ſtelleten ihr doch **Priapus**, die Satyri und andere fleißig nach, für denen ſie aber auch ihren Garten ſo zu verwahren wuſte, daß ſie ihr nicht beykommen konnten. Inſonderheit wartete ihr **Vertumnus** fleißig auf den Dienſt, und verſtellete ſich daher faſt in alle Geſtalten, als z. E. eines Erndters, eines Fiſchers, ferner eines Künſtlers, Soldaten, u. ſ. w. bekam aber allezeit ſeine abſchläaliche Antwort, bis er ſich endlich in eine alte Frau verwandelte und unter derer Geſtalt ihr ſo viel vorzuſchwatzen wuſte, daß ſie ſich faſt bewegen ließ, und als er ſolches merckete, nahm er wieder eines vollkommenen ſchönen jungen Menſchens Geſtalt an ſich, da ſie ſich denn endlich deſſen Willen überließ. **Ovidius** Met. XIV. v. 623-771. Es geſchahe dieſes, da **Procas** König der Albaner war, und mithin dem Latio, woſelbſt ſie denn auch für eine Göttin des Obſts nachher verehret wurde. **Voſſius** Theol. Gent. Lib. V. c. 47. Sie ſoll aber denn einerley mit der **Nortia** derer Etruſcorum ſeyn, welcher ſolcher Nâme im Syriſchen auch einerley mit dem ihrigen ſey, und ſie zwar hierbey ihren beſonderen Flamen, ſo POMONALIS hieß, der aber auch ſo fern der geringſte unter allen war, als ſolche Göttin auch unter ihres gleichen für die geringſte gehalten werde. **Beger** übern **Struv** Synt. A. R. c. 1. p. 180. **Varro** de LL. Lib. VI. c. 3. **Feſtus** Lib. XI. Einige wollen ſie ſonſt für ein würckliches Frauenzimmer in Italien halten, ſo ihre Luſt am Garten-Bau gehabt, endlich aber durch einen habilen Amanten doch zu ſeiner Liebe bewogen worden, wogegen andere

ed by Google

dere sie bloß für eine erdichtete Göttin ansehen, und die dritten machen sie zu einem Bilde der Tugend, zu der niemand ohne grossen Fleiß gelangen kan. Banier Entret. VIII. ou. P. I. p. 224. Omeis Mythol. in Pomona.

POMONALIS, siehe Pomona.

Pomone, Insel, siehe Mainland, im XIX Bande p. 589.

POMONIA, siehe Mainland, im XIX Bande p. 589.

Pomos (David de) siehe Pomis.

POMO SIMILIS BRASILIANA, *C. B.* siehe *Genipa*, im X Bande p. 872.

Pomp, siehe Pracht.

POMPA, siehe Pracht.

POMPA, war bey den Römern eine gewisse Procession, welche man bey grossen Solennitäten, als beym Triumph, vornehmen Leichen und Hochzeiten, und insonderheit zur Zeit der Circensischen Spiele hielt, daher auch bey den Alten gemeiniglich POMPA CIRCENSIS hierunter verstanden wird. In selbiger giengen 1) die vornehmsten Magistrats-Personen, welche in der Stadt zugegen waren, als Consules, Decemviri, Tribuni militum und Prætores. 2) Die jungen Pursche und Söhne der Römischen Ritter zu Pferde, deren andern Bürger aber zu Fuß, und waren in Compagnien eingetheilet. 3) Allerhand Wagen und Pferde. 4) Die Athletæ, Kämpffer, Ringer und Läuffer gantz nackend, ohne daß die Scham bedecket war. 5) Drey Hauffen von Männern, welche keinen Bart hatten, ingleichen von Jünglingen und Knaben, welche sämtlich tantzten. 6) Ein Chor von solchen, welche wie die Satyre herum sprungen, und licinnem tantzten, so ein Phrygischer und Griechischer Kriegs-Tantz war. 7) Musicanten, welche bliesen, und auf der Cither spielten. 8) Derer Priester Bediente, welche allerhand Gefäß, und Räuchwerck, so zum opffern und räuchern dienlich war, trugen. 9) Die übrigen Mitarbeiter der Priester, als Camilli, Flaminii, Æditui, Scribæ Pontificum, Pullarii, Popæ, Victimarii, deren jeder entweder das Opffer-Vieh führen halff, oder darzu gehörige Instrumente trug. 10) Wurden die Götter-Bilder, ingleichen derjenigen, so die Circensischen Spiele auf ihre Kosten gaben, Vorfahren in Wachs poßiret, getragen. 11) Eine Art von Scythischen Wagen, Armamaxi genannt. 12) Kamen die Collegia aller Priester, welche Oelzweige in den Händen, und apices auf den Köpffen hatten. 13) Folgte der Dictator und dessen Magister equitum, zu Zeiten der Republic; nach deren Veränderung aber der Kayser mit seinen Printzen, allen vornehmern Obrigkeitlichen Personen, nebst deren Bedienten, und endlich 14) der Magister vicorum, nebst dem Advocato Fisci, den Triumviris legendi senatus u. d. g. nebst ihren Bedienten. Von dem Pompa triumphali ist der Ort *Triumphus* nachzulesen.

POMPA CIRCENSIS, siehe *Pompa*.

Pompadour, eine von den ältesten adelichen Familien in der Provintz Limosin, welche anfänglich den Zunamen Helie geführet. Gottfried Helie, Herr von Segur, lebte 1179, und hinterließ unter andern Gottfried Helie II, Herrn von Pompadour, welcher noch 1240 am Leben gewesen. Desselben Sohn, Gottfried Helie III, Herr von Pompadour, so 1305 nicht mehr gelebt, hatte zum Nachfolger Ranulphen Helie, Herrn von Pompadour, welcher 1311 von Johann von Bretagne, Vicomte von Limoges, einige Güter bekam, und von Souveraine de Comborn, einer Tochter Archambalds VII, Vicomte von Comborn, unter andern Gottfried Helie IV, Herrn von Pompadour, nach sich ließ. Derselbe heyrathete Philippen, eine Tochter Johann von la Garde, Herrns von Grammont, und war 1331 nicht mehr am Leben. Sein ältester Sohn, Ranulph Helie II, Herr von Pompadour, Cromieres, Arnac und St. Cir-la-Roche, so noch 1399 gelebet, verehlichte sich 1355 mit Galienne von Chanac, und 1364 mit Constantien von la Marche. Die erste, so 1361 das Zeitliche gesegnet, gebahr ihm Johann Helie I, Herrn von Pompadour, von dem hernach; die andere aber folgende 3 Kinder: 1) Ranulphen Helie von Pompadour, welcher 1399 von seiner Mutter die Burg-Voigtey von Chateaubouchet, nebst andern Gütern geschenckt bekam. Von ihm stammen die Herren von Chateaubouchet her, von denen folgende 2 Brüder zu mercken: (a) Gottfried von Pompadour, wurde 1551 Bischoff zu Perigueux, und starb 1552 in dem 57 Jahre seines Alters. (b) Franciscus von Pompadour, Herr von Chateaubouchet und Peraux, verehlichte sich mit Annen von Montbrun, und gieng vor 1545 ohnbeerbt mit Tode ab. 2) Gottfried von Pompadour, welcher 1545, als Bischoff zu Carcassonne, das Zeitliche gesegnet. 3) Souveraine von Pompadour, Frau von Felletes, die mit Arnolden von Perusse, Herrn von Escaks, vermählt gewesen. Obgedachter Johann Helie I, Herr von Pompadour, Cromieres, St. Cir-la-Roche, Arnac ꝛc. so 1424 nicht mehr gelebet, heyrathete erstlich Magdalenen von Ventadour, und hernach Adelheiden von Cosnac. Diese letztere gebahr ihm Eduarden oder Odoarden Helie, von dem die Herren von Villeseque, deren §. II. Erwehnung geschiehet, abstammen; mit der ersten aber zeugte er ausser einer Tochter, 2 Söhne. Diese waren 1) Gulfier, Herr von Pompadour, von dem so gleich. 2) Helie von Pompadour, der 1448 zum Bischoff von Alet, 1454 aber zum Bischoff von Viviers ernennet worden, und 1477 den 25 Febr. seinen letzten Willen aufgesetzet hat. Jetztgedachter Gulfier, Herr von Pompadour, Cromieres, Chanac, Saillant, Arnac und St. Cir-la-Roche, so 1441 schon todt gewesen, hatte sich 1426 mit Isabellen von Comborn verheyrathet, und mit ihr, ausser 2 Töchtern, 4 Söhne gezeuget. Diese letztern waren 1) Johann II, Herr von Pompadour, von dem hernch. 2) Gottfried von Pompadour, welcher nach einander zu Angouleme, Perigueux und Puy Bischoff, wie auch Königl. Groß-Almosenier gewesen, und 1514 zu Paris mit Tode abgegangen. 3) Anton von Pompadour, welcher 1486 den 15 May Bischoff zu Condom worden, und 1496 den 11 Octob. gestorben. 4) Robert von Pompadour, der als Abt von Aubeterre und Terrasson vor 1502 das Zeitliche gesegnet. Obgedachter Johann II, Herr

Digitized by Google

von Pompadour, Cromieres, Chanac ꝛc. wurde von Ludewig XI 1464 zum Rath und Cammerherrn, und von Carln VII 1485 zum Capitain von Capdenac gemacht. Er ſtund nicht nur bey dieſen beyden Königen, ſondern auch bey Ludewig XII in beſondern Gnaden, und machte 1502 den 16 Jenner ſein Teſtament. Von ſeinen Kindern, die ihm Margarethe Chauveron, Frau von Ris und Lauriere, gebohren, iſt hauptſächlich Anton, Herr von Pompadour, Lauriere, Ris, Chanac ꝛc. zu mercken. Derſelbe war unter Carln VIII Hofmeiſter und unter Ludewigen Rath und Cammerherr. Er machte 1524 den 10 April ſein Teſtament, und hinterließ von Catharinen de la Tour, die er ſich 1489 den 4 Julius beygeleget, Frangen, Herrn von Pompadour, Vicomte von Comborn, Baron von Treignac ꝛc. welcher 1490 den 29 April gebohren, und 1534 den 29 September geſtorben. Er hatte ſich 1510 mit Annen von la Rochefoucaud, und 1528 mit Iſabellen Picard verehlichet. Dieſe letztere, ſo ihm Boſc-Achard und Oville-boeuf zugebracht, gebahr ihm 3 Töchter und 2 Söhne, von denen Hubert als Abt zu St. Maurin, und Franciſcus, Herr von Lauriere, im ledigen Stande verſchieden. Mit der erſtern bekam er drey Söhne: 1) Gottfrieden, Herrn von Pompadour, von dem ſo gleich. 2) Franciſcum von Pompadour, Abt von Uſerche, der 1515 gebohren. 3) Johannem von Pompadour, Abt zu Peyrouſe, der 1520 auf die Welt gekommen. Jetzt beſagter Gottfried, Herr von Pompadour, Vicomte von Comborn, Baron von Treignac, Bre, Lauriere, Fromental ꝛc. war 1513 den 4 Junius gebohren, that Heinrichen II, Franciſco II und Carln XI wichtige Dienſte, wurde von dem letzten Könige 1567 den 15 November zum Statthalter von Ober- und Nieder-Limoſin verordnet, und machte 1569 den 3 Jenner ſein Teſtament. Mit Suſannen von Eſcars, einer Tochter Franciſci von Eſcars, die er ſich 1536 zur Gemahlin erwählet, bekam er 3 Töchter und 2 Söhne. Dieſe waren 1) Johann, Herr von Pompadour, welcher von ſeinem Vater zum Erben aller ſeiner Güter ſeines Hauſes eingeſetzet wurde, und bey der Belagerung von Mucidan im ledigen Stande blieb. 2) Ludewig, Vicomte von Pompadour, Baron von Treignac ꝛc. Ritter des Königlichen Ordens, welcher Heinrichen III wider die Hugenotten gedienet, und 1591 ſein Leben beſchloſſen, nachdem er mit Peyronne de la Guiche, die er 1570 zur Ehe genommen, 3 Töchter und folgende 2 Söhne gezeuget: 1) Leonhard Philiberten, Vicomte von Pompadour, von dem ſo gleich. 2) Johann von Pompadour, Baron von Lauriere, von dem §. I. ein mehrers. Jetzt erwehnter Leonhard Philibert, Vicomte von Pompadour, Königlicher Staats- und Geheimer Rath, Lieutenant-General in Ober- und Nieder-Limoſin ꝛc. wurde 1633 den 14 May mit den Königlichen Ritter-Orden beehret, und ſtarb 1634 im November. Er hatte ſich 1610 mit Margarethen von Montgomery, einer Tochter und Erbin Jacobs, Grafens von Montgomery, 1612 mit Margarethen von Rohan, einer Wittwe Carls, Marqvis von Eſpinay, Grafens von Duretal, und 1618 mit Marien Fabri verehlichet. Die erſte ſtarb 1611 über der Geburt eines Sohnes, der ihr 4 Tage hernach im Tode nachfolgte. Die andere brachte ihm keine Kinder. Die dritte gebahr ihm unterſchiedliche Kinder beyderley Geſchlechts, von denen folgende 2 Söhne merckwürdig: 1) Der jüngere, Peter von Pompadour, Baron von Treignac, Abt von Vigeois, Prior zu la Valette und Probſt zu Arnac, lebte 1680. 2) Der ältere, Johann, Marqvis von Pompadour, Baron von Treignac, General-Lieutenant der Armeen, wie auch in Ober- und Nieder-Limoſin, wurde 1643 den 31 December Ritter der Königlichen Orden, und ſtarb 1684, nachdem ihm Marie, Vicomteſſe von Rochechouart, eine Tochter und Erbin Johann von Rochechouart, folgende 4 Kinder gebohren: 1) Johann, Marqvis von Pompadour, welcher 1671 unter des Königs Gendarmes Fahnen-Juncker geweſen, und von N. von Montecler keine Erben nachgelaſſen. 2) Franciſcum von Pompadour, Baron von Treignac, der im ledigen Stande ſein Leben beſchloſſen. 3) Marien von Pompadour, Vicomteſſe von Rochechouart, welche ſich 1674 mit Franciſco von Eſpinay, Marqvis von St. Luc, vermählet, und 1723 im October das Zeitliche geſegnet. 4) Marien Franciſcen, Marqviſe von Pompadour, welche 1687 Franciſco Maria von Hautefort, Marqvis von Hautefort, beygelegt worden, und 1726 den 16 September mit Tode abgegangen.

§. I. Die Marqvis von Lauriere.

Johann von Pompadour, Baron von Lauriere und Ris, des 1591 verſtorbenen Ludewigs, Vicomte von Pompadour, anderer Sohn, war Ritter des Königlichen Ordens, und zeugte mit Charlotten von Fumel, Erbin des Hauſes Bourde, unter andern Philiberten von Pampadour, Marqvis von Lauriere und Ris, Herrn zu Bourde und Piedgur, Senechal und Statthalter von Perigord, welcher ſich 1645 mit Catharinen von Sainte Maure, einer Wittwe Antons von Lenoncourt, Marqvis von Blainville, verheyrathet. Der aus dieſer Ehe gezeugte Sohn, Leonhard-Helie von Pompadour, Marqvis von Lauriere, Graf von Puymielan, Senechal und Statthalter von Perigord, insgemein der Marqvis von Pompadour genannt, war 1684 Obriſter bey dem Regimente Beauce, und zeugte mit Gabrielen von Montault, einer Tochter Philipps von Montault-Benac, Hertzogs von Montault, die 1727 geſtorben, Franciſcen von Pompadour, welche 1708 Philipp Egonen, Marqvis von Courcillon, beygeleget worden.

§. II. Die Herren von Villeſeque.

Eduard oder Odoart Helie von Pompadour, ein Sohn Johann Helie I, Herrns von Pompadour, von deſſen anderer Gemahlin, Adelheid de Coſnac, wurde durch ſeinen Vetter, Gottfrieden von Pompadour, Biſchoff von Carcaſſonne, nach Languedoc beruffen, und in Carcaſſonne zum Unterrichter und Statthalter beſtellet. Er verehlichte ſich 1431 mit Raimonden von Auriac, einer Tochter Peters von Auriac, Herrns von Villeſeque, Montpezat und Fraiſſe und hinterließ Gottfrieden von Pompadour, Herrn von Villeſque und Fraiſſe, welcher 1483 Catharinen von Monteſquieu heyrathete. Dieſelbe gebahr ihm Franciſcum

ciſcum von Pompadour, Herrn von Villeſeqve, Montpezat ꝛc. welcher 1511 Johannen du Vivier zur Ehe nahm. Sein Sohn, Johann von Pompadour, Herr von Villeſeqve, verheyrathete ſich 1543 mit Margarethen von Montredon, und zeugte mit ihr Johann von Pompadour II, Herrn von Villeſeqve und Fraiſſe, welcher von Geraude de Tourcelles, die er ſich 1582 beygeleget, Petern von Pompadour, Herrn von Villeſeqve, Montpezat, Fraiſſe und Manderelle, nach ſich ließ. Dieſer vermählte ſich 1607 mit Gabrielen von Montredon, und nach deren Tode mit Marien von Bouſqvet. Die erſte gebahr ihm Balthaſarn von Pompadour, Herrn von Villeſeqve, von dem hernach; die andere aber 2 Söhne: 1) Bernharden von Pompadour, Herrn von Fontanile. 2) Petern von Pompadour, Herrn von Laval-Montpezat und Mandorelle. Jetztbeſagter Balthaſar von Pompadour, Herr von Villeſeqve, Montpezat ꝛc. hinterließ von Claudien de Monſtron de Sauton, die er 1636 zur Gemahlin erwählet, Petern von Pompadour II, Ritter, Herrn von Villeſeqve, welcher ſich 1688 mit Gabrielen von Roux verheyrathete. Sein einziger Sohn Jacob Balthaſar von Pompadour, Herr von Villeſeqve, war 1690 den 17 Julius gebohren, und geſegnete 1732 das Zeitliche. Anſelme hiſt. geneal. t. 8. p. 241-249. t. 9. p. 164. und 202.

POMPA EQUESTRIS, ſo viel als eine Cavalcade, davon im V Bande, p. 1621.

St. Pompanus, ſiehe St. Marcellus, den 3 Jun. im XIX Bande, p. 1199.

POMPA TRIUMPHALIS, ſiehe *Triumphus*.

POMPE, ſiehe Pracht.

Pompe, Werckzeug, ſiehe Pumpe.

Pompe (Ketten-) ſiehe Pumpe (Ketten-).

Pompe (Lufft-) ſiehe Lufft-Pumpe, im XIX Bande, p. 1045. u. f.

Pompe (Venetianiſche) ſiehe Pumpe (Venetianiſche).

Pompedius, ein vornehmer Römiſcher Raths-Herr, der bey nahe ſchon alle Ehren-Aemter bey dem gemeinen Weſen verwaltet hatte, ſonſten aber ein Epicurer war, und alſo zu öffentlichen Verrichtungen keine Luſt bezeugte, ſondern vielmehr ein ruhiges und ſtilles Leben liebte, lebte zu den Zeiten des Kayſers Cajus, und ließ ſich von dem Caßius Chäreas bewegen, nebſt andern in eine Zuſammen-Verſchwörung wider des gedachten Kayſers Leben zu willigen. Die Gelegenheit darzu war folgende: Es bezüchtigte den Pompedius ſein Freund Timidius, als hätte er frventlicher Weiſe Läſter-Worte wider den Cajus ausgeſtoſſen, und führte dieſer zu dem Ende die Quintilia, eine von denenjenigen Weibs-Perſonen, welche ſich auf dem öffentlichen Schauplatze brauchen lieſſen, und die wegen ihrer auſſerordentlichen Schönheit von vielen, ſonderlich aber von dem Pompedius geliebet wurde, als Zeugen an. Als ſie ſich aber, ihren Liebhaber mit falſchem Zeugniß, wie denn in der That die gantze Sache falſch war, zu beſchweren, um ſo mehr weigerte, weil es um Leib und Leben gieng; ſo wolte ſie Timidius auf die Tortur gebracht wiſſen. Worauf Cajus gantz erbittert ward, und dem Chärea die Quintilia ohne allen Verzug zu foltern befahl; dem er aber bloß darum das peinliche Ausfragen und Hinrichten übergab, weil er glaubte, er werde es um ſo viel unbarmhertziger vollziehen, damit er der ſchmählichen Nachrede, als wäre er ſo weibiſch und zärtlich, als er würcklich war, entgehen möchte. Als nun ſolchem nach die Quintilia zur Folter geführet wurde, trat ſie einen, der von der gantzen Sache wuſte, mit dem Fuſſe, und bedeutete ihm, er ſolte nur getroſt ſeyn, und ſich ihre Peinigung nicht ſchrecken laſſen, weil ſie ſolche mit ſtandhafftem und tapfferm Muthe aushalten würde. Darauf hat ſie Chäreas, wiewohl wider Willen und nothgedrungen, erbärmlich gemartert, als ſie auch durch die Folter zu nichts gebracht werden konnte, in ihrer übel zugerichteten Leibes-Geſtalt, in welcher ſie niemand ohne Schmertzen anſchauen konnte, dem Cajus ſelbſt unter Augen geführet. Worauf Cajus, als er geſehen, wie übel ſie durch die harte Peinigung verſtellet worden, ſich ihrer in etwas erbarmete, und ſo wohl ſie, als den Pompedius, ledig ſprach, auch überdiß die Quintilia zum Troſt ihres verwundeten Leibes und zu Erleichterung ihres Elendes mit einigem Gelde beſchenckte, weil ſie den unerträglichen Schmertzen ſo tapffer und mannhafft ausgeſtanden hatte. Joſephus von den alten Jüdiſchen Geſchichten Lib. XIX. c. 1. §. 5.

Pompeia, Neronis andere Gemahlin, ſiehe Poppäa Sabina.

St. Pompeja, ſiehe St. Porhinus, den 2 Jun.

Pompeja (Q.) des Julii Cäſaris dritte Gemahlin, war Q. Pompeji Tochter, und wurde von Cäſare nach der Cornelie, geheyrathet, aber bald wiederum verſtoſſen, nachdem ſie in Verdacht gekommen, daß ſie mit P. Clodio Ehebruch begangen, welcher unter währenden Feſt-Ceremonien der Göttin Bonä in Weibs-Kleidern zu ihr gekommen ſeyn ſolte. Als man den Cäſar nöthigen wolte, wider ſie zu zeugen, weigerte er ſich deſſen und ſagte: daß er ſie nicht vor ſchuldig hielte; allein diejenige, welche des Cäſars Eheweib ſeyn wolte, müſte nicht allein nichts böſes begangen haben, ſondern auch in keinem böſen Verdacht ſtehen. Svetonius und Plutarchus in Julio.

POMPEJACUM, ſiehe St. Vincenz von Agenois.

POMPEJACUM, ſonſt auch Piper, ein Frantzöſiſches Schloß in der Landſchafft Delphinat, unweit der Stadt Vienne.

POMPEJA LEX, *de Jure Coloniorum*, war ein gewiſſes Römiſches Geſetze, welches der Bürgermeiſter Cnejus Pompejus Strabo gegeben hatte, und in welchem verordnet war, daß ſo wohl die in Italien über dem Po-Fluſſe, als auſſerhalb Italiens auf Frantzöſiſchem Grund und Boden, zunächſt an dem bemeldeten Po-Fluſſe gelegenen Colonien, die Freyheit haben ſolten, dafern ſie irgend um eine oder die andere obrigkeitliche Stelle anhalten wolten, das Römiſche Bürger-Recht zu gewinnen, desgleichen von dem Römiſchen Volcke zu erben, und überhaupt aller Rechte und Vorzüge, welcher ſonſt nur die Römiſchen Bürger fähig waren, theilhafftig zu werden. Aſconius, Zaſius.

POM-

Digitized by Google

POMPEJA LEX, *de Magiſtratibus*, war ein gewiſſes Röm. Geſetze, welches Cnejus Pompejus, als er im Jahre 700 nach Erbauung der Stadt Rom, nebſt dem Quintus Cäcilius zum dritten mahle regierender Bürgermeiſter war, errichtete, und darinnen verordnet ward, daß in denen öffentlichen Verſammlungen des geſammten Röm. Volckes (in Comitiis) bey Vergebung derer obrigkeitlichen Aemter, auf keinen abweſenden, den einzigen Cäſar ausgenommen, reflectiret werden ſolte. Dio Lib. 40. und Plutarchus in Pompejo.

POMPEJA LEX, *de Magiſtratibus Bithyniorum*, war dasjenige Röm. Geſetze, welches Cnejus Pompejus errichtet hatte, und darinnen verſehen war, daß niemand vor dem 30 Jahre ſeines Alters zu einer öffentlichen Bedienung gelaſſen, oder ihm in der Raths-Verſammlung zu erſcheinen vergönnet ſeyn, ſo bald es aber ein gewiſſes obrigkeitliches Amt überkommen hätte, auch in dem Rathe Sitz und Stimme haben; desgleichen kein Decurio, wenn er von denen Cenſoren darzu erwählet worden, vor ſeine Einführung auf das Rath-Haus etwas Geld erlegen; ferner die Raths-Herren aus bewegenden Urſachen von denen Cenſoren aus dem Rathe geſtoſſen und ihrer Würde entſetzet werden; wie nicht weniger auch denen Bithyniſchen Städten vergönnet ſeyn ſolte, einem jeden, den ſie ſelber wolten, das Bürgerrecht angedeyen zu laſſen, jedoch daß ſolcher nicht irgend aus einer fremden und ausländiſchen, ſondern nur aus einer andern Bithyniſchen Stadt gebürtig wäre. Plinius Lib. X. Epiſt. 48 u. 117.

POMPEJA LEX, *de Parricidiis*, war dasjenige Römiſche Geſetze, welches eben dieſer Cnejus Pompejus als regierender Bürgermeiſter gegeben hatte, und darinnen verordnet war, daß alle diejenigen, welche ihre Eltern oder Kinder, oder die ſonſt an deren Statt zu achten ſind, Bruder, Schweſter, Vaters- oder Mutter-Bruder, Groß-Vater und Groß-Mutter, oder deren Geſchwiſter, Mann, Weib, Schwieger-Kinder oder Schwieger-Eltern, Stief-Vater oder Stief-Mutter, Enckel, oder Enckelinnen, und überhaupt einen jedweden ſeiner nächſten Anverwandten und Bluts-Freunde, umbringen würde, eben, wie ſonſt nach dem Cornelischen Geſetze die Meuchelmörder, in ſo fern ſolche nemlich einen Vater- oder Mutter-Mord verübet, beſtraffet, das iſt, geſäcket werden ſolten. l. 9. ff. ad L. Pompej. l. 1. ff. de publ. jud. §. item Lex Pompeja. tit. eod. Briſſonius.

POMPEJA LEX, *de Pecuniis ob rem judicandam captis*, war ein gewiſſes Röm. Geſetze, welches Cnejus Pompejus, als er im Jahre 701 nach Erbauung der Stadt Rom gantz allein zum Bürgermeiſter ernennet worden war, gab, und darinnen die Verfügung geſchahe, daß wegen derjenigen, die von ſeinem zweyten Conſulat an, bis dahin zu rechnen, wegen derer vorgefallenen und zu entſcheidenden Rechts-Händel Geld genommen hatten, Unterſuchung angeſtellet werden ſolte. Appianus de Bell. Civ. L. II.

POMPEJA LEX, *de Provinciis*, war dasjenige Röm. Geſetze, welches Cnejus Pompejus als regierender Bürgermeiſter, nebſt dem Quintus Cäcilius, im Jahre 701 errichtet hatte, und darinnen unter andern verſehen war, daß ihm das Gouvernement über die Provintz Spanien noch fünf Jahre, oder wie Plutarchus berichtet, noch vier Jahre, gelaſſen werden ſolte. Dio Caſſius Lib. 38. Plutarchus in Pompejo.

POMPEJA LEX, *de Tribunis Plebis*, hieß dasjenige Röm. Geſetze, welches der berühmte Cnejus Pompejus, als er im Jahre 683 das erſte mal die Bürgermeiſt. Würde bekleidete, nebſt dem Marcus Craſſus errichtete, und darinnen verſehen war, daß einem jeden vergönnet ſeyn ſolte, an die Zunftmeiſter zu appelliren, als welches inſonderheit durch das Corneliſche Geſetze verboten geweſen, und ihnen zugleich alles dasjenige, was ihnen Sulla entzogen hatte, wieder zugeſtellet werden ſolte. Plutarchus in Pompejo, Aſconius in Verrin. 1. u. 2. Cäſar de Bell. Civ. Lib. I.

POMPEJA LEX, *de Vi & Ambitu*, war dasjenige Röm. Geſetze, welches der oftерwehnte Cnejus Pompejus, als er im Jahre 701 nach Erbauung der Stadt Rom gantz allein zum Bürgermeiſter gemacht worden war, gegeben hatte, und in welchem verordnet war, daß, daferne ins künftige jemand wegen verübter oder nur beſchuldigter Gewaltthätigkeit vor Gerichte belanget würde, deshalber zuförderſt die angegebenen Zeugen drey Tage hinter einander abgehöret, und deren geſchehene Auſſage von denen Richtern gebührend niedergeſchrieben; den vierten Tag hernach aber alle und jede, den folgenden, als den fünften, ſich wiederum zuſammen einzufinden, bedeutet; und wenn dieſes geſchehen, in Gegenwart des peinlichen Anklägers und des Beklagten die Bälle, oder andere Zeichen, worauf derer Richter ihre Namen geſchrieben waren, gegen einander gehalten und verglichen; hierauf aber wiederum den nächſtfolgenden Tag das Loos bis auf 81 Perſonen gezogen werden, und ſo bald man damit zu Stande gekommen; dieſe ſo gleich an der gewöhnlichen Gerichts-Stätte die ihnen angewieſenen Plätze einnehmen und die Unterſuchung anfangen; hierbey auch dem peinlichen Ankläger nicht mehr, als zwey, dem Beklagten hingegen drey Stunden Zeit, zu Einbringung ihrer rechtlichen Nothdurft verſtattet, und der letztere ſo denn noch eben den Tag, ehe die Richter aus einander giengen, verdammet, oder dagegen frey und los geſprochen werden; zuvor aber, ehe man noch zur würcklichen Abfaſſung des Endurtheils ſchritte, der Kläger ſowol, als der Beklagte, die Freyheit haben ſolte, aus denen erſt erwählten 81 Richtern ihrer fünfte, und alſo beyde zuſammen gleich ihrer zehen, die ihnen vielleicht unter denenſelben am verdächtigſten ſcheinen möchten, davon auszuſchlüſſen; ſo daß alsdenn die Zahl derer Richter, welche zu Abfaſſung des Endurtheils übrig blieben, ſich gleich auf 71 Perſonen belieffe. Aſconius in Arg. Or. Milon. Dio Lib. 40. Cicero de Finib. Lib. IV. und ad Atticum Lib. X. Cäſar de Bell. Civ. Lib. III.

POMPEJA LEX JUDICIARIA, war dasje-

nige Röm. Geſetze, welches **Cnejus Pompejus**, als er im Jahre 693 zum andern mahle mit dem **Marcus Craſſus** regierender Bürgermeiſter war, errichtet hatte, und darinnen verordnet war, daß inskünftige die Richter nicht mehr, wie ſonſt, aus denen Centurien des geſammten Volckes, ſondern vielmehr nur aus denen drey Ständen, welchen ſchon ehedem durch das Aureliſche Geſetze, die Macht, öffentliche Gerichte zu hegen und zu beſtellen, ertheilet worden war, nemlich aus dem Raths-Herren- und Ritter-Stande, und endlich auch derer Tribunorum ærariorum, gewählet werden, deren Anzahl ſich aber ordentlicher Weiſe bis auf 75 Perſonen erſtrecken, und dieſe ſo denn alle vorfallende Streitigkeiten entſcheiden ſolten. **Cicero** in Piſon. und **Aſconius** in eamd.

POMPEJA LEX JUDICIARIA, war dasjenige Röm. Geſetze, welches **Cnejus Pompejus**, als er im Jahre 701 nach Erbauung der Stadt Rom gantz allein zum Bürgermeiſter erwählet worden war, gegeben hatte, und darinnen verſehen war, daß niemanden vergönnet ſeyn ſolte, einen Beklagten vor Gerichte zu loben. **Plutarchus** in Pompejo, **Valerius** Lib. VI. c. 2. **Cato Uticenſis**.

POMPEJANI (GADARENSES), ſiehe **Gadi**, im XV. B. p. 35. u. f.

POMPEJANUM, ein Meyer-Guth, ſiehe *Puteolanum*.

POMPEJANUM, ein unbekannter Ort in der Italiäniſchen und ſo genannten Landſchaft Terra di Lavoro, (Terra Laboris) unweit Nola, ſonſt auch **Ponnigliano** genannt.

St. Pompejanus, ein Märtyrer zu Cagliari in Sardinien, deſſen Leichnam in der Haupt-Kirche Sanct Saturnini bey Cagliari in einer Wand eingemauert mit einer Uberſchrift auf einer Tafel gefunden worden. Aus der Tafel erhellet, daß er ohngefähr 26 Jahr alt worden ſey. Sein Gedächtniß-Tag iſt der 6 Jenner.

Pompejanus (Claudius) war von Antiochien gebürtig, und ein Röm. Rathsherr, den ſeine groſſe Klugheit und zeitige Ernſthaftigkeit mehr in Anſehen gebracht, als ſeine Geburt und Ankunft. **Marcus Aurelius** erwählte ihn zu ſeinem Tochtermann, und es mochte ſich die **Lucilla**, ſeine künftige Gemahlin, als auch die Kayſerin **Fauſtina**, darwider ſetzen wie ſie wolten, ſo muſte doch auf des Kayſers Befehl die Vermählung vollzogen werden, welche ihm dann die Hochachtung von gantz Rom zuwege brachte, wo er ohne dem ſchon ſeiner Verdienſte wegen in groſſem Credit ſtunde. Er hatte ein Haus zu Terracina, in welches er ſich begab, wenn eine Veränderung bey Hofe vorgieng, oder er gezwungen wurde, ſich an einen ſichern Ort zu flüchten, damit die Kayſer nicht Gelegenheit hätten, ihn zu ſtürtzen. **Pertinax** trug ihm die Kayſerl. Würde an, aber dieſer kluge Rathsherr ſchlug ſie aus, und entſchuldigte ſich mit ſeinem hohen Alter und Ubel an den Augen, von welchem man ſagte, daß es ein beliebiges Ubel wäre. Denn gegen das Ende der Regierung des **Commodi** begab ſich **Pompejanus**, dieweil er ſahe, daß **Commodus** die fürnehmſte Rathsherren nach einander tödten ließ, hinweg, unter dem Vorwand, diß Ubel zwinge ihn darzu, und ließ ſich nicht mehr im Rathe ſehen. Nachdem aber **Pertinax** Kayſer worden, kam **Pompejanus**, welcher wuſte, daß er ein ehrlicher und verſtändiger Mann war, wieder in den Rath, und war an ſeinen Augen geheilet; kaum aber war **Pertinax** umgebracht, als ſein Augenübel wieder kam, weswegen er ſich nach Terracina begab, von wannen ihn **Julianus** holen ließ, und ihm das Reich anbot, das er aber unter dem Vorwand der Blödigkeit ſeines Geſichts abſchlug.

Pompejanus (M. Aurelius) und **Collianus Avitus**, waren zugleich Bürgermeiſter zu Rom, im Jahre Chriſti 209.

Pompejanus (M. Aurelius Claudius) ward zwey mal Bürgermeiſter zu Rom, nemlich in den Jahren Chriſti 231 und 241, und war das erſte mal **Felicianus**, das andere mal aber **Imp. Gordianus II**, ſein Mitregente. Ein anderer gleiches Namens ſtand im Jahre Chriſti 173, nebſt dem **Cn. Claudius Severus II**, in eben dieſer Würde.

Pompejanus (Sextus Vetulenus) verwaltete, nebſt dem **L. Ceionius Commodus Verus**, im Jahre Chriſti 136, das Bürgermeiſter-Amt zu Rom.

Pompejer, eine alte Röm. Familie, ſo zwar unter die Plebejas gehöret, letzlich aber wegen der hohen Ehren-Aemter, welche ſie bekleidet, in groſſes Anſehen gekommen. Sie hat ſich nach Velleji Bericht in drey Aeſte ausgebreitet, doch ſind nur zwey, als die Ruſi und Sexti, ſonderlich bekannt. **Q. Pompejus Rufus**, deſſen Vater Aulus, nach einiger Vorgeben ein Pfeiffer in der Stadt Pompeji geweſen, war der erſte, welcher dieſes Geſchlecht in Anſehen brachte, von ihm folget ein beſonderer Artickel. Er hatte, wie einige vermuthen, zwey Söhne, nemlich **A. Pompejum Rufum**, und **Q. Pompejum Rufum**; der erſtere ſtarb auf dem Capitolio, und ließ **A. Pompejum**, mit dem Beynamen **Byrhinici**, ſo ein berühmter Redner war, und gleichfalls einen Sohn, Namens **A. Pompejum**, zeuate, welchen die Söhne des **Pompeji** des groſſen in Sicilien tödten lieſſen. **Q. Pompejus Rufus** aber ward A. R. 664 Statthalter, vertrat auch 2 Jahre hernach das Bürgermeiſter-Amt nebſt **L. Cornelio Sulla**, und wurde ſo dann auf Anſtiften **Pompeji Strabonis**, dem er bey der Armee folgen ſolte, umgebracht. Sein Sohn gleiches Namens, wurde zu eben derſelben Zeit auf des Zunftmeiſters **Sulpitii** Befehl hingerichtet. Des jetztgedachten Sohn aber, ſo gleichfalls dieſen Namen führte, ward von dem Rath in das Gefängniß geleget, weil er verhindert hatte, daß die Comitia, oder Verſammlungen des Volcks nicht vor ſich giengen. **Sextus Pompejus Rufus** war in Alterthümern ſehr erfahren, und wurde getödtet, nachdem er A. R. 719 die Bürgermeiſterliche Regierung geführet hatte. Sein Sohn gleiches Namens ward gleichfalls 767 nebſt S. Apulejo Bürgermeiſter. Von dem andern Aſt, dahin die Sexti gehören, ſind entſproſſen **Sextus Pompejus**, welcher zwey Söhne hatte, als

Sextum

Sextum Pompejum, welcher damahls in der Rechts-Gelehrſamkeit, ſtoiſchen Weltweißheit und Geometrie wenige ſeines gleichen hatte, und Cn. Pompejum Strabonem, den Vater Pompeji des Groſſen, von welchen beyden beſondere Artickel handeln. Velleius Paterc. l. 2. 21. 5. Cic. Brut. c. 25. pro Murena c. 7. Verr. 5. 70. Plin. l. 7. c. 53. Eutrop. l. 4. 8. Appianus. Dio. Pitiſcus. Vaillant nummi antiq. famil. Rom. &c.

Pompeji, oder Pompejum, ingleichen *Pompeji Villa* genannt, eine Stadt, welche Hercules, da er des Geryons Ochſen hinweg geführt, gebauet haben ſoll, und wo nachmahls die Römer eine Colonie gehabt. Sie hat an den Küſten von Campanien gelegen, nicht weit von dem Berge Veſubio, wo anjetzo die beyden Neapolitaniſchen Landſchafften, Terra di Lavoro, und Principato Citrà zuſammen ſtoſſen ſtoſſen, und einige halten davor, daß dieſer Ort geſtanden habe, wo anjetzo Caſtel a Mare di Stabia ſich befindet. Senec. l. 6. nat. quæſt. c. 1. Cicer. pro Sylla c. 21. Tacit. l. 15. annal. c. 22. Solin. c. 8. Stat. Sylv. l. 1. carm. 2. v. 265. Collenut. Baudrand. Ferrar.

POMPEJI TROPHÆA, Paß, ſiehe Pertuis, im XXVII Bande, p. 710.

POMPEJI VILLA, Stadt, ſiehe Pompeji.

POMPEJOPOLIS, eine Stadt in Cicilien, hieß vorzeiten Soloe oder Soli, bis daß ſie hernach von Pompejo, nachdem derſelbige die See-Räuber geſchlagen, Pompejopolis, und folgends von dem Kayſer Trajano Trajanopolis genennet wurde, nach welcher Zeit ſie ein Biſchöflicher Sitz unter Seleucia geweſen iſt. Anjetzo aber iſt ſie ein ſehr elender Ort, und wird, wie einige neue Scribenten berichten, Paleſali genennet. In Paphlagonien war eine andere Stadt, Eupatoria genannt, welcher Pompejus gleichfalls ſeinen Namen gab, nachdem er Mithridatem geſchlagen hatte. Dieſer Ort war nachgehends ein Ertzbiſchöflicher Sitz unter des Patriarchen von Conſtantinopel Diöces. Anjetzo aber iſt er gäntzlich zerſtöret. Strabo l. 14. p. 665 und 671. Solinus in polyh. c. 46. Pomp. Mela l. 1. c. 13. Plinius ꝛc.

Pompejopolis, Stadt in Navarra, ſiehe Pampelona, im XXVI Bande, p. 435.

Pompejos, war ehemahls eine Stadt in Neapolis, am Fuße des Berges Veſuvius; als aber im Jahre Chriſti 79 derſelbe von einander borſte, und eine entſetzliche Menge Steine, Feuer und Aſche auswarff, ward dieſe Stadt dadurch gäntzlich eingeäſchert.

Pompejum, Stadt, ſiehe Pompeji.

Pompejus, Geſchlecht, ſiehe Pompejer.

St. Pompejus, ein Märtyrer, den die Griechen verehren. Als man ihn durch das Schwerdt tödtete, floß Milch aus der Wunde. Sein Gedächtniß-Tag iſt der 5 April.

St. Pompejus, ſiehe St. Terentius, den 19 April.

Pompejus (Chriſtian Auguſt) ein Rechtsgelehrter und Poete, gebohren zu Wittenberg 1682, wurde daſelbſt Doctor, machte ſich durch leſen und practiciren bekannt, brachte es ziemlich weit in der Deutſchen Poeſie, ſonderlich in Madrigalien, und ſtarb unverheyrathet 1711, im 29 Jahr. Seine Gedichte ſollen zuſammen heraus kommen. Unter dieſem Namen hat man auch

1. Diſp. de modis probandi filiationem, Wittenberg 1683.
2. Exercitationem Juridicam Ludwellianam ad procem. Tit. I. uſque VII. Inſtit. Lib. I. Wittenb. 1684 in 4.
3. De jure circa futura, ebend. 1683 in 4.

Pompejus (Cneus) der groſſe zugenannt, des Pompejus Strabonis und Luciliens Sohn, war aus einem vornehmen adelichen Geſchlecht den 30 Septembr. A. R. 648, in welchem Jahr auch Cicero das Tages-Licht erblickte, gebohren. Er zog, da er noch ſehr jung war, mit ſeinem Vater, welcher damahls die Parthey des Sullä wider den ältern Marium hielt, in den Krieg, und gab ſo gleich eine auſſerordentliche Hoffnung von ſich, maſſen er ohngeachtet ſeiner Jugend den gefährlichen Auffſtand allein durch ſein Anſehen ſtillete, welchen die Soldaten wider ſeinen Vater erreget hatten. In dem Krieg, welchen nachmahls Cinna in des Sullä Abweſenheit erregte, brachte Pompejus in dem 23 Jahre ſeines Alters ohne einige öffentliche Commißion 3 Legionen aus Italien zuſammen, ſchlug damit verſchiedene Generale des Gegentheils, und ſtieß ſo dann ſieghafft zu dem aus Griechenland zurück kommenden Sulla, welcher ihm aus Danckbarkeit die gröſte Ehr-Bezeugung erwieß, und den Titel eines Imperatoris beylegte. Er gab ihm auch ſeine Stieff-Tochter Aemiliam zur Ehe, wiewohl dieſe neue Vermählung dem Pompejo wenig Ehre brachte, indem er deswegen ſeine vorige Gemahlin Antiſtiam von ſich ſcheiden ließ, deren Vater ſich doch um ihn ſehr verdient gemacht hatte, auch meiſt ſeinetwegen von des Cinnä und Carbonis Parthey getödtet worden. Uberdiß war auch bey dieſer neuen Ehe wenig Glück; maſſen die Aemilie, als ſie annoch ſchwanger, aus dem Hauſe ihres vorigen Eheherrns abgeholet worden, nach wenig Tagen ihr Leben in der Geburt einbüßte. Pompejus erhielt hierauf Befehl, Perpernam aus Sicilien zu verjagen, und bekam daſelbſt den Carbonem gefangen, welchen er nebſt einigen andern Häuptern des Gegentheils tödten ließ. Von dannen ſeegelte er nach Africa, ſchlug daſelbſt den Domitium nebſt dem Könige Hiarba, davon der erſte getödtet, der andere aber gefangen wurde, und verrichtete dieſes alles in einer Zeit von 40 Tagen. Indeſſen aber ward Sulla über dieſe Thaten Pompeji etwas eiferſüchtig, und befahl ihm dannenhero, die Armee aus der Provintz zurück zu ſchicken, und mit einer einigen Legion eines Nachfolgers zu erwarten. Wiewohl nun ſolches Pompejo ſehr empfindlich fiel; ſo wolte er doch den Soldaten, welche dieſem Befehl durchaus nicht nachkomen wolten, kein Gehör geben, und drohete ihnen endlich, ſich ſelbſt zu entleiben, wofern ſie nicht folgen wolten. Sulla, dem der erſte Bericht von dieſer Sache einen ziemlichen Schrecken eingejaget hatte, empfieng nachgehends den Pompejum mit vieler Ehr-Bezeugung, und gab ihm in ihrer erſten Zuſammenkunft den Zunamen des Groſſen, welcher ihm nach der Zeit immerfort geblieben, wiewohl ihn auch ſchon die Soldaten in Africa alſo ſollen genennet haben.

Als aber hierauf Pompejus wegen seines in Africa erfochtenen Sieges zu triumphiren begehrte, widersetzte sich Sulla, und wandte vor, daß selbiger in der Stadt noch keine öffentliche Ehren-Aemter bekleidet, beqvemte sich auch nicht eher, als bis ihm Pompejus zu verstehen gab, daß er diese Ehre ohne seine Einwilligung zu erlangen sich getrauete. Bald darauf nahm die Freundschafft unter ihnen beyden noch mehr ab, da Pompejus dem Lepido wider des Sullä Willen zur Bürgermeisterlichen Würde verhalff, den er gleichwohl nach Sullä Tode selbst wiederum verfolgte, und so gar aus Italien zu gehen nöthigte. (siehe Lepidi) Von dem Kriege wieder Sertorium, welchen Pompejus hierauf nebst Metello geführt, handelt der Art. Sertorius. Wegen dieses letztern triumphirte Pompejus zum andern mal, ohngeachtet er damahls nur ein Römischer Ritter war. Unter seiner Bürgermeisterlichen Regierung, welche er in seinem 35sten Jahr antrat, richtete er das Amt der Tribunorum plebis wieder auf, bekam hernach den Krieg wider die See-Rauber zu führen, mit Beylegung einer gantz ausserordentlichen Gewalt, dergestalt, daß ihm alle Römische Kriegs-Macht und Länder, welche an dem Meer, und bis 50000 Schritte von dessen Ufer gelegen waren, zu Gebote stehen musten. Er vollendete auch den aufgetragenen Zug sehr glücklich, denn da die See-Rauber bis dahin die gantze See unsicher gemacht, und mit einer Flotte von mehr als 1000 Schiffen die meiste an dem Meer gelegene Provintzen verwüstet, viele Städte eingenommen, und sonderlich durch Sperrung der Zufuhr die Stadt Rom in grosse Hungers-Noth gesetzt, so wurden sie nunmehro durch Pompeji gute Anstalt, in einer Zeit von 3 Monaten gäntzlich ausgerottet, so daß sie sich entweder an ihn ohne Schwerdtstreich ergeben musten, oder, welches sonderlich bey Coracesium an den Cilicischen Küsten geschahe, mit Gewalt überwunden und geschlagen wurden. Der Gefangenen, oder die sich freywillig ergeben hatten, waren über 20000 Mann, welche Pompejus nachmahls in gewisse Land-Städte, so an Einwohnern Mangel hatten, eintheilete, und ihnen allda Felder zu bauen anwieß. Dieser so glückliche Erfolg verursachte, daß man ihm nicht lange darauf auch die Fortsetzung des Kriegs wider Mithridatem auftrug, und ihm zu solchem Ende die vormahls eingeräumte Gewalt aufs neue bestätigte. Mithridates ward auch vom Pompejo nahe beym Euphrat in einem Haupt-Treffen geschlagen, und muste sich in die Colchische Wildnisse begeben. Dessen Bunds-Verwandter Tigranes aber ergab sich Pompejo, und warff sein Diadema zum Zeichen der Unterthänigkeit zu seinen Füssen. Es muste sich auch in kurtzen das gantze nordliche Asien vor Pompeji sieghafften Waffen beugen, so daß auf einmahl bis 12 Könige bey ihm angetroffen wurden. Weil er sich aber doch den Mithridatem nicht mehr einzuholen getrauete, wendete er sich nach Syrien, eroberte mit des Hyrcani Hülffe, den er nachgehends zum Hohenpriester einsetzte, die Stadt Jerusalem, und nahm hingegen Aristobulum gefangen, besahe auch in dem dasigen Tempel das Allerheiligste, und machte endlich, nachdem er die vornehmsten Urheber der obgeschwebten Unruhen am Leben bestrafft, das gantze Judäa und Syrien zur Römischen Provintz. (siehe Aristobulus II und Hyrcanus II.) Als er sich auch von dem steinigten Arabien Meister gemacht, und der König dieses Reichs sich ihm gutwillig ergeben, empfieng er Nachricht von des Mithridates Tode, wodurch auf einmahl dem beschwerlichen Krieg ein Ende gemacht wurde. Er gieng also wieder nach Italien, und hielt 693 zu Rom einen sehr prächtigen Triumph, welcher 2 Tage nach einander währete. Es ward hierbey als etwas sonderbares angemerckt, daß Pompejus noch vor seinem 40 Jahre über alle 3 Haupt-Theile der Welt triumphiret habe. Solcher gestalt hatte nun auch sein Ruhm den höchsten Gipffel erreicht, welcher aber von dieser Zeit an wieder zu fallen begunte. Denn da bisher seine Absichten ohne Zweiffel noch einiger massen gut gewesen, so fieng er nunmehro an, sich durch allerhand Griffe noch mehr in die Höhe zu schwingen, dargegen die angesehensten Personen des Reichs die Bestätigung dessen, was von ihm in den Provintzen angeordnet worden, nach Möglichkeit hinderten, und sich auch sonsten seinen auf lauter Ehrgeiz gestellten Unternehmungen entgegen setzten. Den Anfang hierzu machte Pompejus durch die der Republic sehr nachtheilige Verbindungen mit Cäsare und Crasso, welche unter dem Namen des Triumvirats bekannt ist, half so dann heimlich dazu, daß Cicero durch Clodium ins Elend verjagt wurde, unterstützte alle gewaltthätige Handlungen Cäsaris in dessen Bürgermeisterlichen Regierung, und brachte zuwege, daß diesem letztern die Provintz Gallien samt dem Illyrico, und dabey eine sehr starcke Kriegs-Macht überlassen wurde, zu einer Zeit, da die Römer sonst an keinem andern Ort der Welt in Waffen stunden. Zwar machte Pompejus den wohl gesinneten Bürgern wieder einiges Vergnügen, da er die Zurückrufung des Cicero aus dem Elend beförderte, und bey einem aufs neue entstandenen Brodt-Mangel, da man ihn zum dritten mahle mit der vorhin beschriebenen ausserordentlichen Gewalt versehen, der Stadt in weniger Zeit allen Uberfluß verschaffte. Als aber indessen die Zeit herbey rückte, da er fürs andere mal um das Bürgermeister-Amt anhalten konnte, vereinigte er sich mit Crasso, um solches mit einander zu verlangen; wobey sie gegen L. Domitium, der sich gleichfalls um diese Ehre bewarb, unverantwortliche Gewalt gebrauchten, so daß verschiedene aus dessen Gefolg getödtet, und Caro selbst, der jenen beschützte, an dem Arm verletzt wurde. Hiernächst hinderten sie auch, daß Cato, welchem sich der ehrlichere Theil des Volcks günstig bezeugte, nicht zum Prätor erwählet wurde, überliessen dem Cäsar die vorgedachten Provintzen noch auf andere 5 Jahre, sie aber liessen sich, Pompejus Africa und Spanien, Crassus hingegen Syrien, jeder mit einer Anzahl Kriegs-Volck zuerkennen, und machte sich hierinnen Pompejus noch mehr, als die übrige beyde verhaßt, weil er die gantze Zeit über zu Rom blieb, und die Provintzen durch seine Generale und Statthalter regieren ließ, woraus man denn genugsam schlüssen konte, daß es ihm nur um Behauptung einer grossen Gewalt für sich selbst, nicht aber um die Wohlfahrt des gemeinen

Digitized by Google

Weſens zu thun ſey. Nicht lange hernach entſtund ein heimlicher Neid und Eiferſucht zwiſchen ihm und dem Cäſar, wie denn in der That des Cäſars ſteigender Ruhm den ſeinigen zu verdunckeln ſchien. Zwar erhielt Julie, welche Cäſars Tochter, und des Pompejus Gemahlin war, eine Zeitlang zwiſchen ihnen die vorige Freundſchafft, und Craſſus hielt ſie auch noch auf andere Weiſe zurück, indem er als ein Mann von faſt gleicher Macht u. nicht geringerm Ehrgeitz bey ihrer erfolgten öffentlichen Uneinigkeit gar leichtlich den gröſten Vortheil hätte zühen können. Nachdem aber Julie und Craſſus geſtorben, gieng des Pompeji und Cäſars Freundſchafft völlig zu Grunde. Pompejus hatte die Statthalterſchafft von Spanien bekommen, Cäſar hingegen ſolte das Commando der Armeen, welches er 10 Jahr lang in Italien gehabt hatte, niederlegen, und als eine Privat-Perſon nach Rom kommen, daſelbſt um die Bürgermeiſter-Würde, welche er verlangte, Anſpruch zu thun, welches er aber nicht anders, als mit der Bedingung eingehen wolte, daß Pompejus ebenfalls ſeine Provintzen und Kriegs-Volck aufgebe, welcher ohne diß kurtz vorher zum dritten mal, und zwar, welches bis dahin noch niemand wiederfahren, gantz allein zum Bürgermeiſter war gemacht worden. Allein Pompejus wolte ſich hierzu keines weges verſtehen, und die viele Feinde des Cäſars unter den Groſſen zu Rom wolten es auch nicht zugeben. Weil nun auch Pompejus um dieſe Zeit zu Neapolis mit einem gefährlichen Fieber überfallen wurde, und die meiſten Städte in Italien für ſeine Geſundheit öffentliche Opffer abſtatteten, ſo wurde dieſer durch die ſonderbare Liebe des Volcks noch mehr zu einem Kriege aufgemuntert, wiewol er, da ſolcher nicht lange darauf würcklich erfolgt, an derjenigen Hoffnung, welche man ſich von ihm und ſeiner Tapfferkeit machte, gar vieles fehlen laſſen. Denn er flohe alſobald, da Cäſar A. R. 705 nach Italien kam, nebſt allen Raths-Herren aus Rom; ließ auch geſchehen, daß ſeine beſte und getreueſte Soldaten, welche er in Spanien hatte, ſich nach einem kurtzen Widerſtand an die Feinde ergeben muſten, und zog den Krieg vornemlich nach Griechenland, woſelbſt er ſich indeſſen mit einer ſtarcken Flotte und zahlreichen Armee verſehen hatte. Dem ungeachtet hatte Cäſar nach ſeiner Wiederkunfft aus Spanien das Glück, daß er über das Adriatiſche Meer ſetzen, und ſich neben Pompejum lagern konnte, wiewol er bey Dyrrachium bey nahe durch Hunger nebſt ſeiner gantzen Armee wäre aufgerieben worden, wenn er ſich nicht noch zur rechten Zeit nach Theſſalien gezogen hätte. Hier aber kam es endlich A. R. 706 auf den Pharſaliſchen Feldern zu einem Haupt-Treffen, darinnen Pompejus, obgleich ſeine Armee noch ein mal ſo ſtarck; als des Cäſars war, gäntzlich geſchlagen wurde. (ſiehe auch den Artickel Cäſar.) Es wird hierbey dem Pompejo Schuld gegeben, daß er faſt aller ſeiner ehemaligen Tapfferkeit gleichſam vergeſſen, und ſich, ſo bald es auf ſeiner Seiten zu wancken begonnen, ohne einigen Verſuch zu thun, ob der Sache zu helffen ſtünde, in das Lager gemacht, allwo er ſo lange geſeſſen, bis die Feinde zugleich mit den flüchtigen Soldaten eingefallen. Er flohe hierauf mit einer geringen Begleitung an das Meer, brachte daſelbſt in der Nacht einige Gelder zuſammen, gieng des folgenden Tages mit einem Kauffmanns-Schiff nach Mitylene, allwo er ſeine Ehefrau und einen Sohn abholte, und kam ſo dann nach einigem Umſchweiff nach Egypten. Ehe er aber noch zu Alexandrien ans Land ſtieg, ſchickte er jemand an den damaligen König, deſſen Vater Ptolemäus Auletes, als er von den Egyptiern vertrieben geweſen, von Pompejo wieder in ſein Reich war eingeſetzet worden, und ließ denſelben erſuchen, daß er ſich ſeiner nunmehro wiederum annehmen möchte. Allein die Furcht, den gantzen Krieg in Egypten zu zühen, wenn man Pompejum daſelbſt aufnähme, oder deſſen Rache zu erwecken, wenn man ihn lebendig fortwieſe, verurſachte, daß Ptolemäus auf Einrathen ſeiner Miniſter, und beſonders ſeines Lehrmeiſters Theodoti, des Pompeji Tod beſchloß. Man ſchickte ihm alſo ein kleines Schiff entgegen, unter dem Schein, ihn damit ans Land zu bringen. Da er aber nahe beym Ufer war, ward er von Achilla, des Königs Feld-Obriſten, und L. Septimio, einem tribuno militum, welcher ehedeſſen unter Pompejo Kriegs-Dienſte gethan, ingleichen von Salvio, welcher ebenfalls ein Römiſcher Soldat geweſen, und nunmehro in des Königs Sold ſtund, umgebracht. Nachdem er den erſten Stich von Septimio empfangen, ſchlug er ſein Ober-Kleid über das Geſicht, und ſtarb alſo, ohne ein Wort zu reden. Den Kopf brachte man vor den Cäſar, der aber ſelbigen nicht anſehen wolte. Der Leib hingegen wurde ſo gleich am Ufer von des Pompeji Freygelaſſenen, Philippen, und einem andern alten Römer verbrannt. Die Ermordung geſchahe am Abend vor ſeinem Geburts-Tage, da er das 59 Jahr ſeines Alters antreten ſolte. Die Römer hatten ihm zu Ehren vorhero eine Statue aufrichten laſſen, mit einer ſehr prächtigen Uberſchrifft, und ihm die Freyheit gegeben, daß er bey den Circenſiſchen Spielen allezeit in der Kleidung eines Triumphirenden, bey den Sceniſchen Schauſpielen aber mit der prætexta und einer Lorbeer-Krone erſcheinen dürffte, wiewol er ſich dieſes Vorrechts nur ein einig mal bedienet hat. Cicero urtheilet von ihm, daß er zu groſſen Dingen gebohren geweſen, und die höchſte Stuffe auch in der Beredſamkeit hätte erlangen können, wenn er nicht lieber ſeiner Neigung zum Kriege hätte folgen wollen. Paterculus aber ſagt, daß er von den meiſten Arten der Laſter frey geweſen, auſſer daß er in einer freyen und die Welt beherrſchenden Stadt es nicht ertragen können, daß ihm iemand an Macht und Anſehen gleich ſey. Er hinterließ übrigens 2 Söhne: Der ältere, Namens Cneus Pompejus, brachte nach des Vaters Tode eine mächtige Armee in Spanien zuſammen, ward aber von Cäſare A. R. 709 in einem blutigen Treffen bey Munda geſchlagen, und bald darauf, weil er wegen ſeiner empfangenen vielen Wunden auf der Flucht nicht fortkommen konnte, in einer Höle umgebracht. Der jüngere aber, mit Namen Sextus, kam mit der Flucht davon, und machte ſich Meiſter von Sicilien, gewann auch in einigen See-Treffen unterſchiedene Vortheile über

den

Digitized by Google

den Cäsar, und hielt sich da geraume Zeit, so daß auch **August** und **Anton** rathsam befunden, Friede mit ihm zu machen, und ihm Sicilien nebst Griechenland zu überlassen. Als er bald hernach den Krieg erneuerte, ward er von **Augusten** zur See geschlagen, und da er zu **Antonen** flüchten wolte, unterweges getödtet. Siehe **Augustus**. **Florus** l. 4. **Dio** hist. Rom. **Vellej. Paterc.** l. 2. **Cäsar** de bello civil. **Plutarch** in vita Pompeji, Cæsaris & Antonii. **Eutrop** breviar hist. Rom. **Eusebius. Orosius.**

Pompejus (Nicolaus) von Golsa aus der Nieder-Lausitz, war Professor der Mathematic zu Wittenberg, und schrieb: Præcepta chiromantiæ, welche nach seinem Tode, der den 1 Oct. 1659 in seinem 68 Jahre erfolgte, heraus kommen. **Grossers Lausitz. Merckwürdigkeiten. Witte** diar.

Pompejus (Trogus) ein alter Geschichtschreiber, siehe **Trogus Pompejus**.

Pompejus Festus (Sextus) siehe **Festus**, (Sextus Pompejus) im IX Bande p. 674. u. f.

Pompejus Lenäus, ein Freygelassener des **Pompejus des grossen**, war ein guter Artzt, und schrieb: de herbis & plantis, übersetzte auch des **Mithridates** Commentarios de medicina ins Lateinische. **Plinius** hist. natur. lib. 15. c. 30. und lib. 25. c. 11. **Fabricius** Bibl. Græc.

Pompejus Rufus (Q.) ein vornehmer Römer, eines Pfeiffers in der Stadt Pompeji, Namens **Aulus**, Sohn, war der erste, welcher das Geschlecht der **Pompejer**, von dem oben ein Artickel, in Ansehen brachte. Er war A. R. 599 Quæstor Provincialis, 604 Zunfftmeister des Römischen Volckes, 610 Prätor in der Stadt, und im folgenden Jahre in einer Provintz, 613 aber nebst Cn. Servilius Cäpio Bürgermeister. Nach diesem wurde er Gouverneur in Spanien, und führte allda eine Zeitlang Krieg mit den Numantinern, ward aber von denselben geschlagen, und muste einen schimpfflichen Frieden eingehen, worauf er auch noch im Jahr 623 mit Q. Cäcilio Metello das Amt eines Censors verwaltete. Von seinen Kindern siehe den Geschlechts-Artickel: **Pompejer.**

Pompejus Saturninus, lebte zu Zeiten des **Cajus Plinius Secundus**, und schrieb

1. Orationes.
2. Conciones.
3. Historiam.
4. Carmina.

Plinius hist. natural.

Pompejus Strabo (Cneus) ein Römischer Bürgermeister und Kriegs-Capitain, war **Pompeji des grossen** Vater, diente der Republic mit grosser Treue in dem Marsischen Kriege, und war A. R. 665 nebst **Portio Catone** Bürgermeister, erlangte auch die Ehre des Triumphs wider die Picenter, welche in obbesagtem Krieg den Römern sonderlich zu schaffen gemacht hatten; wie er denn auch von selbigen die wichtige Stadt Asculum eroberte. Er hätte gerne noch das Bürgermeisterthum noch ein Jahr lang behalten, als aber dieses nicht angieng, blieb er in dem entstandenen bürgerlichen Kriege bey seiner Armee, ohne sich zu einem Theil zu schlagen, bis es um des Adels Parthey fast geschehen war, da er sich erst wider **Cinnam** erklärte. Man sagt, daß er in allen seinem Thun seinen eignen Nutzen gesucht, und, da er General von der Armee gewesen, nach nichts anders getrachtet habe, als sich starck und mächtig zu machen, wie denn auch nachmals sein Sohn von dem gemeinen Gut, so der Vater unter den Händen gehabt, Rechenschafft geben muste. Zuletzt hielt er mit **Cinna** vor den Mauren der Stadt Rom eine grosse und blutige Schlacht, worauf unter beyden Armeen die Pest grassirte, und **Pompejus** dieses Zeitliche gesegnete. Einige geben vor, daß er A. R. 667 durch einen Donner-Keil erschlagen worden. Ob man nun wohl in Rom über seinen Tod froh war, so wurde doch solche Freude (wie **Vellejus Paterculus** berichtet) durch den grossen Verlust der Römischen Bürger, welche theils in dem Streit und theils durch die Pest umgekommen, gar bald zu Wasser gemacht. Jedoch übten die Römer an seinem todten Cörper Rachbegierde aus, welche sie gegen ihn, da er noch am Leben gewesen, getragen hatten, wie sie denn das Begräbniß mit Gewalt zerstörten und dem Leibe viel Schimpf erwiesen. **Plutarch.** in vit. Pomp. **Plin.** hist. nat. l. 7. c. 43. **Vellejus Paterc.** l. 1. **Cicero** in Pison. & Phil. 1.

Pompelblum, siehe **Butterblum**, im IV Bande p. 2037.

Pompelmus, wird bey den Holländern der Baum genennet, welcher die Indianische Frucht **Jambos** träget, davon im XIV Bande p. 188. nachzusehen. Andere meynen, welches auch wahrscheinlicher, daß die Holländer eine ausserordentliche grosse Art Pomesinen darunter verstehen, so in Ost-Indien, sonderlich auf der Insel Java Major vor Batavia häuffig wächset. Der Baum wird grösser als der Limonienbaum, aber eben so stachelicht; seine Blätter sind breit und rund, gegen den Stiel mit einem kleinen Halsblättlein untersetzt. Die Blüte ist weiß, fast wie die Aepfelblüte, eines sehr angenehmen Geruchs, daraus ein köstliches Wasser gezogen wird. Die Frucht erwächset zur Grösse eines Kindeskopffes, mit einer dicken, auch wenn sie reif, Granatenfarben, und etwas fleckigten Schale, weswegen sie auch von den Malevern **Limon Metzschau**, oder die **Tiegerlimonie** genennet wird. Sie hat ein röthliches Fleisch, von einem sauersüssen, oder Weinsäuerlichen Geschmack, giebt eine treffliche Erfrischung, und ist dahero vor diejenigen, so des Tages vorher einen Rausch gehabt, ein angenehmer Bissen. Wenn sie nicht angestossen ist, pflegt sie etliche Monate zu dauren. Auf Java wird diese Frucht ausgepresset, und ein Wein, wie anderer Orten der Cidre oder Aepffelmost, davon gemachet. Siehe **Pomesine.**

Pompelrosen, siehe *Malva rosea*, im XIX Bande p. 807.

Pompen, siehe **Eselskürbis**, im VIII Bande p. 1884.

Pompen, siehe **Brennende Röhren**, im IV Bande p. 1252. ingleichen **Pumpen.**

Pompen-Kasten, siehe **Pumpen-Kasten.**

Pompen-Röhre, siehe **Pumpen-Röhre.**

Pompen-Stock, siehe **Pumpen-Stock.**

Pom-

Digitized by Google

Pomperant, ein Frantzöſiſcher Edelmann, von gutem Geſchlecht aus Bourbonnois, war des Connestable von Bourbon Stallmeiſter, und der einzige, der ihn durch unzählige Gefährlichkeiten aus Franckreich nach Italien begleitet, bey welcher Gelegenheit **Pomperant** den Herrn, und der Connetable den Diener vorgeſtellet. Man ſagt, er ſey damahls wegen begangnen Mords gleichfalls in Unſicherheit geweſen. Er hatte das Glück, daß er dem Könige **Franciſco** in der Schlacht bey Pavia das Leben rettete, aber auch denſelben zugleich gefangen bekam, als dem König das Pferd unterm Leibe getödtet, er ſelbſt aber darunter zu liegen gekommen war; daher ihn der König nachmahls wieder zu Gnaden annahm, und mit anſehnlichen Kriegs-Bedienungen verſorgte. Er befand ſich 1528 unter dem **Lautrec** in dem Neapolitaniſchen Kriege und ſoll vor Verdruß todt niedergefallen ſeyn, als er die ſchimpffliche Capitulation gehört, welche der Marquis von Saluzes, wegen der in Averſa eingeſchloſſenen Frantzoſen machen müſſen. **Mezeray** t. 2. p. 944. 964. P. **Daniel**.

Pompernickel, ſiehe **Pumpernickel**.

POMPEUM, ein Ort zu Athen, wo dem **Socrates** nach ſeinem Tode von den Athenienſern eine Statue von Ertz geſetzet worden. Mehrere Nachricht von dieſem Pompeo iſt zu finden in Or. Vind. Mel. III. p. 260. u. ff. **Stanleji** Hiſt. philoſ. p. 181. u. ff.

POMPHOLYGODES, ein Urin, auf welchem oben viel Bläslein ſchwimmen, dergleichen gemeiniglich bey Blähungen und Schmertzen des Leibes beobachtet werden. Das Wort ſtammet von πομφολυγέω, bullas excito, Bläslein verurſachen.

POMPHOLYX, ſiehe **Galmeyflug**, im X Bande p. 216.

POMPHOLYX LUTEA, **gelber Hüttrauch**, iſt dasjenige, was von dem Bley im Rauch und Feuer weggehet, und ſich am Treibhut, Heerd und Wand anleget.

SSt. Pompianus, Galaction, Juliana und Saturninus, ihr Sohn, Märtyrer, ſo zu Conſtantinopel verehret werden. Die 2 erſten ſind im Meer ertränckt; St. Juliana aber nebſt ihrem Sohn Saturnino verbrannt worden. Wo ſie gelitten, weiß man nicht. Es iſt auch zu muthmaſſen, daß ſie nicht an einem Ort, noch in einem Jahr und Tag gelitten haben. Jedoch aber werden ſie zu Conſtantinopel in der ihnen zu Ehren erbauten Kirche zuſammen den 22 Jun. verehret.

Pompianus (Ferdinand) ſonſt auch **Firrantellus** genannt, ein Mahler und Poete von Mazara aus Sicilien, florirte 1530, und ſchrieb Romainen ꝛc. **Mongitor.** bibl. Sic.

Pompicus, ein Philoſoph, ſiehe **Heraclides**, im XII Bande p. 1595.

POMPILIANUS ANNUS, ſiehe *Annus Pompilianus*, im II Bande p. 427.

Pompilius (Numa) ſiehe **Numa Pompilius**, im XXIV Bande p. 1629. u. ff.

Pompilius Andronicus (Marcus) ſiehe **Andronicus**, im II Bande p. 212.

POMPILOS, ein Fiſch, ſiehe *Nautilus*, im XXIII Bande p. 1325.

Pomplanus (Ignatius) ſchrieb Orationes, die zu Dillingen 1685 in 12 heraus gekommen. **Gryph.** de Script. Hiſt. Sec. XVII. illuſtr. p. 489.

St. Pomponas, Märtyrer, ſiehe **St. Marcellus**, den 3 Jun. im XIII Bande p. 1199.

Pomponatius (Peter) ein berühmter Weltweiſe, war 1462 den 16 September zu Mantua gebohren. Er war ſeinem Leibe nach faſt ein Zwerg, dabey aber von ſo groſſem Verſtande, daß man ihn vor einen der gröſten Männer ſeiner Zeit gehalten. Er lehrte zu Padua die Weltweisheit des **Ariſtoteles** und **Averrhois** mit ungemeinem Beyfall, und hatte daſelbſt den berühmten **Achillini** zum Gegner, deſſen ſtarcken Einwürffen und Zweiffeln er nicht anders als mit allerhand ſinnreichem Schertze zu begegnen pflegte. Indeſſen, daß der Venetianiſche Krieg währte, lebte er zu Bononien, da er gleichfalls die Weltweisheit lehrte. Er hat 3 Weiber, dennoch aber nicht mehr als eine Tochter gehabt, die er mit 12000 Ducaten ausgeſtattet. Wenn er eigentlich geſtorben, iſt ungewiß. Doch iſt aus **Peter Bembi** Briefen zu erſehen, daß ſolches im Mertz 1526, im 64 Jahr ſeines Alters geſchehen. Gewiß iſt, daß ſein Cörper nach Mantua gebracht, und allda auf Befehl des Cardinals **Herculis Gonzagä**, ſeines ehemaligen Schülers, mit Ehren begraben worden. Man zählt ihn insgemein unter die Atheiſten. Daß er zu Bononien öffentlich gelehrt, die Seele ſey ſterblich, und er deswegen in Gefahr geſtanden, verbrannt zu werden, doch aber durch den Cardinal **Bembus**, der ſich ſeiner angenommen, noch erhalten worden, wollen nicht alle glauben; daß er aber in einem beſondern Buch von Unſterblichkeit der Seelen den gedachten Satz aus der Ariſtoteliſchen Weltweisheit behauptet, und frey geſtanden, daß er die Unſterblichkeit der Seelen bloß vor einen Glaubens-Artickel hielte, deſſen Gewißheit allein in der Bibel zu finden ſey, läßt ſich nicht läugnen. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo bekam er doch deswegen viel Mönche zu Feinden, gegen welche er ſich ſo dann auch jederzeit vertheidiget. Gedachtes Buch von der Unſterblichkeit der Seelen aber wurde öffentlich verbrannt, nachdem dieſe und andere darinnen befindliche Averroiſtiſche Lehren durch eine eigene Bulle von Pabſt **Leo X** ſchon 1513 verdammt und verboten worden; welche Bulle ſich gantz findet beym **Caranza** in Summa Concil. p. 887. **Spondanus** ad h. a. und beym **Horn** Hiſt. phil. Lib. VI. c. 1. p. 313. Es muſte auch auf Päbſtl. Befehl **Auguſtin Niphus** bemeldtes Buch widerlegen. Sein Buch, ſo er von der Zauberey geſchrieben, und das zu Baſel 1556 in 8, 1 Alphab. ſtarck gedruckt, und in den **Unſchuldigen Nachrichten** 1702 p. 591. u. ff. recenſiret ſtehet, iſt auch vor ſehr gefährlich ausgeſchrien worden, und ſoll er darin an Tag gegeben haben, daß er nichts davon geglaubet. Man hat ihn darüber ſelbſt zum Zauberer gemacht: Er hat ſich mit ſolchem Ernſt die Zweiffel zu unterſuchen und aufzulöſen angelegen ſeyn laſſen, daß er darüber ſo

sen, trincken und schlaffen vergessen, auch darüber fast gantz närrisch worden, also, daß ihn alle Leute ausgelacht, wie er selber von sich selbst bekennet. Seine Schrifften sind sehr rar. **Vanino** gedencket eines Tractats, den **Pomponatius** de fato geschrieben, und ist merckwürdig, daß er ihn seinen Lehrmeister, und den gröſten Weltweisen seiner Zeit genennet. Sein Tractat de reactione, Bologna 1515 in fol. und ein anderer de intensione & remissione formarum, ohne Jahr und Ort in 4 gedruckt, sind auf der Leipziger Universitäts-Bibliotheck befindlich. Ingleichen hat man von ihm Dubitationes in IV. Librum Meteorologicorum Aristotelis. Ubrigens sind von seinen Schrifften etliche, als:

1. Tr. de intensione & remissione formarum, ac de parvitate & magnitudine;
2. De reactione;
3. De modo agendi primarum qualitatum;
4. De immortalitate animæ;
5. Apologiæ libri 3;
6. Contradictoris tractatus;
7. Defensorium auctoris;
8. De nutritione & augmentatione, zu Venedig 1525 in fol.

ingleichen sein Buch

1) De naturalium effectuum admirandorum causis, seu de incantationibus; und
2) De fato, libero arbitrio, prædestinatione & providentia Dei,

zu Basel 1567 in 8 zusammen wieder aufgeleget worden. **Niceron** mem. t. 25. *Naudæana*, p. 31. sq. und die Additions & corrections aux Naudæana, p. 161. sq. **Vanino** Dialog. XL. p. 255. id. Dial. IV. p. 20. Dial. LI. p. 373. 374. 379. sq. **Bayle**. **Papadopoli** Hist. gymn. Patav. Tom. I. p. 300. *Acta philos.* Vol. 2. p. 327. seqq.

Pompone, oder **Pomponne** (Marggrafen von) stammen aus dem Frantzösischen Geschlechte der von **Arnauld** her, davon im II Bande p. 1566. u. ff. ein Artickel zu finden. **Simon Arnauld**, erster Marquis von Pompone, von dem ein besonderer Artickel folget, starb im Jahr 1699 als Königl. Staats-Minister, nachdem er mit seiner Gemahlin, Catharine l'Advocat, mit der er sich 1660 vermählet, und die den 31 December 1711 verstorben, folgende 5 Kinder gezeuget: 1) **Nicolaus Simon Arnauld**, Marquis von Pompone, von dem hernach; 2) **Heinrich Carl Arnauld** von Pompone, gebohren zu Haag im Jahr 1669, war erstlich Abt von St. Medard zu Soissons, hernach Königl. Almosenier, auch von 1706 bis 1709 Ambassadeur zu Venedig, darauf ward er den 28 November 1711 ordentlicher Staats-Rath und im Jahr 1716 Commandeur, Cantzler und Siegelbewahrer des Ritter-Ordens vom Heil. Geiste; 3) **Anton Joseph Arnauld** von Pompone, ein Maltheser-Ritter, welcher als Obrister von des Hertzogs von Burgund Regimente zu Pferde, wie auch Inspector von der Cavallerie und Dragonern, im Jahr 1693 zu Mons gestorben; 4) N. N. eine Nonne zu Gif; 5) **Catharinen Felicite Arnauld** von Pompone, die im August des 1696 Jahres mit Johann Baptist Colbert, Marquis von Torcy, vermählet worden. Vorerwehnter **Nicolaus Simon Arnauld**, Marquis von Pompone, begab sich in seiner Jugend in Kriegs-Dienste, und ward erstlich Obrister des Regiments von Hennegau, und hernach dessen von Artois. Im Jahr 1693 den 30 Mertz ward er Brigadier von der Infanterie, in welcher Qualität er denen Feldzügen in den Niederlanden bis auf erfolgten Friedens-Schluß beygewohnet. Er erhielte nachgehends die Stelle eines Lieutenant-Generals in dem Gouvernement von Isle de France, die er aber nach der Zeit wieder verlohren hat. Im Jahr 1699 ward er an den Churfürsten von Bayern nach Brüssel geschickt, ihm wegen des Absterbens seines Erb-Printzens im Namen des Königs die Condolentz abzustatten. Er ist im August des 1738 Jahres in einem ziemlich hohen Alter verstorben. Seine Gemahlin, Constantia, die einige Tochter Frantzens von Harville, Marquis von Paloiseau und Trainel, mit der er sich im Jahr 1694 vermählet, hat ihm folgende 3 Kinder gebohren: 1) **Heinrich Carl** Arnauld von Pompone, der 1711 an den Kinder-Blattern gestorben, 2) **Johann Baptist Franz Felix** Arnauld von Pompone, der im Jahr 1705 in seiner Minderjährigkeit unter die Maltheser-Ritter aufgenommen worden, sein Leben aber nicht hoch gebracht, sondern solches 1713 beschlossen, und 3) **Catharine Constantia Aemilia** Arnauld von Pompone, die im Jahr 1715 den 25 Jun. Johann Joachim Rouault, Grafen von Cayeu, jetzigem Marquis von Gamaches, ehelich beygeleget worden. **Sammareth.** in Elog. Gent. Arnauld. **Anselme** in Histor. Genealog. T. 9. p. 309. und T. 7. p. 63. **Genealogiophili** vornehmste jetztlebende Häupter Franckreichs T. I. p. 135. u. f.

Pompone (Simon Arnauld, Marquis de) ein berühmter Staats-Minister in Franckreich. Er war ein Sohn des berühmten **Robert Arnauld** von Andilli, (siehe von diesem einen besondern Artickel im II Bande p. 1567. u. f.) von **Catharinen le Fevre de la Boderie**, gebohren 1617. Er hatte kaum das 23 Jahr seines Alters erreicht, als man ihn in unterschiedenen sehr wichtigen Verrichtungen in Italien zu gebrauchen anfieng; da er denn mit einigen Fürsten, so durch die Kron Franckreich sich gewinnen lassen, Tractaten schloß, die seinem Könige sehr angenehm waren. Nachgehends ward er Intendant der Königl. Armeen in Neapolis und Catalonien. Im Jahr 1665 gieng er als Abgesandter nach Schweden. Nachdem er daselbst 3 Jahr gewesen, ward er mit einem gleichmäßigen Titel an die General-Staaten der vereinigten Provintzen abgeschickt. Im Jahr 1671 reisete er von neuem als Abgesandter an den Schwedischen Hof, und brachte daselbst einen sehr wichtigen Tractat zum Schluß. Von dannen ward er zurück beruffen, um das Staats-Secretariat vor die ausländische Geschäffte, welche durch des von **Lionne** Tod erledigt worden, zu übernehmen. Wiewohl ihn nun gewisse Hof-Intriguen, vornemlich aber die Mißgunst zweyer Staats-Minister, welche gerne alles bloß nach ihrem Sinn regieren wolten, 1679 veranlaßten, seine Bedienung aufzugeben, und sich aller Geschäffte zu äussern, so erkannte

doch

Digitized by Google

doch der König nachmals die Nutzbarkeit ſeiner Dienſte, und berief ihn zu ſolchem Ende 1691, mit dem Titul eines Staats-Miniſters, aufs neue nach Hofe. Er ſtarb den 26 Sept. 1699. Er war ein Mann von ausnehmenden Verdienſten und groſſer Redlichkeit. Von ſeiner Gemahlin und Kindern ſiehe vorſtehenden Geſchlechts-Artickel.

Pomponeſo, ein Ort in dem Mantuaniſchen, an dem Po gelegen, nicht weit von Viadana.

St. Pomponia, eine Märtyrin, ſ. St. Saturninus, den 11 Febr.

POMPONIANA, Inſel, ſiehe **Pomeegue**, und **Porteros**.

POMPONIANÆ, eine Inſel, ſiehe **Proqveroles**.

Pomponius, ein Africaniſcher Biſchoff, lebte im III Jahrhundert, und wohnte ſo wohl im Jahr 255 als 257, 258 und 259 denen damahls zu Carthago gehaltenen Kirchen-Verſammlungen bey. Ruel und Hartmann in Concil. Illuſtr. T. I. p. 714. 760. 793. 844.

St. Pomponius, Biſchoff zu Neapoli, zu den Zeiten der Päbſte Hormisdas, Johannes, Felix und Bonifacius und der Kayſer Anaſtaſius und Juſtinus. Er hat zu Neapoli die Kirche St. Mariä Majoris gebauet. Er ſoll 28 Jahr Biſchoff geweſen ſeyn, daher ſchlüſſen einige, er ſey um das Jahr 508 ordiniret worden und 536 geſtorben. Sein Leib liegt in gedachter Kirche begraben und wird er allda andächtig verehret. Er ſoll im Leben und auch nach dem Tode Wunder gethan haben, auch ſoll ehemahls aus ſeinem Grabe ein heilſamer Safft gefloſſen ſeyn. Sein Gedächtniß-Tag iſt der 14 May.

St. Pomponius, Märtyrer, ſ. St. Collegus, den 18 Mertz, im VI Bande, p. 692.

St. Pomponius, ein Syriſcher Märtyrer, ſiehe St. Adventus, den 5 Febr. im I Bande, p. 584.

Pomponius, ein Lauteniſt zu Bologna.

Pomponius (Arnald) ſchrieb Epiſtolas, welche das letzte mahl 1676 zu Montpellier heraus gekommen. Gryph. de Script. Hiſt. ſec. XVII illuſtr. p. 290.

Pomponius (Lucius) ein Römiſcher General in Deutſchland, unter des Kayſers Claudius Regierung, hat ſich durch ſeine Gedichte groſſen Ruhm erworben. Einige Fragmenta davon ſind nebſt ſeinem Leben zu Lion 1603 gedruckt. Hoffmann Lex. univerſ. Tacitus.

Pomponius (Lucius) ein Lateiniſcher Comödienſchreiber, von Bologna gebürtig, lebte A. R. 667, und wird vor den Erfinder der Atellanarum, einer gewiſſen Art von luſtigen Verſen, ausgegeben. Die noch übrigen Fragmenta von ſeinen Schrifften haben die beyden Stephani in fragmentis veterum poëtarum; ingleichen Joſ. Scaliger in catalectis vet. poët. und andere mehr drucken laſſen. Plin. hiſt. nat. l. 4. c. 4. Quinctilian. l. 10. c. 1. Voſſ. de poët. Lat. p. m. 244. Fabricii bibl. Lat. l. 4. c. 1.

Pomponius (Sextus) ein Römiſcher Rechts-Gelehrter im 3 Jahrhundert, war ein Schüler des Papinians, hatte auch unter Alexander Severo, deſſen Rath er war, groſſen Theil an der Regierung, und machte ſich durch unterſchiedene Schrifften berühmt, davon man noch einige fragmenta in den Pandecten findet. Es ſind dieſelbe:

1. lectionum libri 39;
2. ſenatus conſultorum l. 5;
3. epiſtolarum l. 20;
4. variarum lectionum l. 15;
5. enchiridion juris;
6. de tacitis fideicommiſſis l. 1. &c.

Heinrich Theodor Pagenſtecher hat ſie zuſammen getragen, und zu Hamont 1723 in 8 ans Licht geſtellet. Lamprid. in Alex. Severo p. 1044. Forſter. hiſt. Jur. civ. l. 2, c. 79. Fabric. bibl. Lat. l. 4. c. 9. Brokes Diſſ. de Pomponio, Hiſtoriæ Romanæ ignaro.

Pomponius Atticus (Titus) ein Römiſcher Ritter und vertrauter Freund des Cicero, war im Jahr der Stadt Rom 645, da Q. Cäcil. Metellus Numidicus, und M. Julius Silanus Bürgermeiſter waren, gebohren, begab ſich 667 in währenden bürgerlichen Kriegen zwiſchen Cinna und Sulla von Rom nach Athen, allwo er die Griechiſche Sprache ſo wohl begriff, daß er ſie eben ſo vollkommen als die Lateiniſche redete. Hieſelbſt erlangte er ſolche Hochachtung, daß man ihm auch Statuen ſetzte. Nachdem dieſe Unruhe vorbey, kehrete er 689 wieder nach Rom und wuſte ſich bey damahligen einheimiſchen Kriegen mit Pompejo und Cäſare, und hernach zwiſchen Marco Antonio und Bruto, ſo wohl aufzuführen, daß er keines Parthey annahm, und doch von beyden Theilen werth gehalten ward. Er entſchlug ſich aller angebotenen Ehren-Aemter und wendete ſeine Zeit bloß auf die Studien, wozu er eine ungemeine Liebe hatte, auch derowegen meiſtens ſolche Bediente hielt, die darinnen erfahren und gute Schreiber, wie auch gute Leſer, nach der damahligen Gewohnheit, abgaben. Dieſe muſten ihm allemahl etwas über der Tafel leſen, wenn er auch gleich Gäſte hatte. Er ſchrieb

1) Römiſche Annales;
2) de imaginibus eruditorum;
3) de Familiis Romanis;
4) de Magiſtratibus;

welche Wercke allerſeits verlohren gegangen; ohne daß Auſonius Popma in ſeinen fragm. hiſtoricorum etliche Uberbleibſele derſelben zuſammen getragen. Sonſt war er in der Philoſophie vermuthlich ein Epicuräer, brachte ſein Alter bis auf 77 Jahr, da er in eine Anfangs leidliche Kranckheit verfiel; nachdem aber die Schmertzen zunahmen, entſchloß er ſich durch Hunger ſein Leben abzukürtzen, welches er auch 722 mit der gröſten Beſtändigkeit, ohnerachtet des vielen Bittens ſeiner Freunde, vollbrachte. Seine Schweſter **Pomponia** war an Q. Cicero, des Marci Bruder, verheyrathet, doch war die Freundſchafft mit dieſem weit gröſſer, als mit jenem. Er vermählte ſich 698 mit der Pilia, und erzeugte eine Tochter, welche an Vipſanium Agrippam, den groſſen Freund Auguſti, vermählt wurde. Corn. Nep. hat ſein Leben ſchön beſchrieben. Ließ auch Cicero in Bruto & in Ep. ad Attic. Plin. l. 35. c. 2. Bayle.

Pomponius Baſſus, ein edler Römer, welchen der Kayſer Elagabalus aus dem Wege räumen ließ, damit er ſich ſolcher geſtalt ſeiner Ge-

mahlin, der Annien Fauſtinenum, ſo viel eher bemächtigen könnte. Beger in Theſ. Brand. Vol. II. p. 350.

Pomponius Flaccus (Lucius) ein Römer, ward im Jahr der Stadt Rom 570 nebſt C. Cäcilio Rufo Bürgermeiſter, und ſo dann Proconſul in Möſien, allwo er den König Rhescuporis, welcher ſeinen Vetter, Namens Cotys, umgebracht hatte, durch allerhand groſſe Verſprechungen ſicher machte, nachhero aber gefangen nahm, und 772 nach Rom zu dem Kayſer Tiberio ſchickte. Als er wieder nach Rom gekommen, brachte er die meiſte Zeit in Geſellſchafft des ietztgedachten Kayſers zu, ſchmauſte auch 775 zwey gantze Tage unausgeſetzt mit ihm, und ward ſo gleich darauf von demſelben zum Befehlshaber in Syrien gemacht, in welcher Provintz er auch A. R. 786 mit Tode abgieng. Er muß nicht vermenget werden mit Pomponio Labeone, von welchem ein Artickel folget. Sveton. in Tiberio c. 42. Tacit. Annal. II. 66. VI. 27. und 29. Noris diſſ. 3. cenot. Piſan.

Pomponius Fortunatus, ſ. Pomponius Lætus.

Pomponius Labeo, war Statthalter in Möſien, wurde aber nachgehends wegen verſchiedener Laſter und Untreue, die er in dieſer Provintz ſolte begangen haben, beym Tiberio angeklaget und ließ ſich deßwegen ſelbſt die Ader öffnen. Seine Frau, mit Namen Taxea, folgte ſogleich dieſem Exempel und ſtarb mit ihm unter Paul Fabii und L. Vitellii Bürgermeiſterlicher Regierung.

Pomponius Lætus (Julius) ein berühmter Geſchichtſchreiber und Antiqvarius im 15 Jahrhundert, hat ſo wohl wegen ſeines Namens, als auch wegen ſeines Geburts-Orts den Scribenten zu ſtreiten Anlaß gegeben. Nach einiger Meynung hieß er von Jugend auf Julius, nach andern aber Peter Calaber oder Bernhardin. Auf gleiche Art behaupten einige, daß er in der Anconitaniſchen Marck gebohren ſey, andere aber geben die Stadt Salerno, und noch andere das Schloß Amendolara in Calabrien zu ſeinem Geburts-Ort an, davon die letztere Meynung die wahrſcheinlichſte iſt. Die Urſache dieſes Zweiffels mag wohl gröſten theils von Pomponio ſelbſt herrühren, indem zwar ſelbiger aus dem berühmten Hauſe Sanſeverini in dem Königreich Neapolis entſproſſen, iedennoch aber, weil er unehlich gezeuget worden, ſeine Herkunfft iederzeit geheim gehalten. Er ward Anfangs bey ſeinen Eltern und Befreundten ſehr wohl erzogen, und ſtudirte erſtlich unter Petern de Monopoli, einem damals berühmten Grammatico, hernach unter Lorentz Valla, kam aber folgends nebſt einigen andern Gelehrten in Verdacht, als ob er in eine Zuſammenverſchwörung wider den Pabſt Paul II getreten, und retirirte ſich deswegen nach Venedig, wiewohl er gar bald von dannen nach Rom gebracht, und daſelbſt, ohngeachtet ſeiner Unſchuld, ſehr hart gehalten wurde. Allein die Nachfolger dieſes Pabſts, Sixtus IV und Innocentius VIII, hatten deſto gröſſere Hochachtung vor ihn, und gaben ihm eine Stelle in dem Collegio zu Rom, woſelbſt er mit ſehr groſſem Beyfall lehrete, und verſchiedene berühmte Leute zog, unter welchen der nachmalige Pabſt Paul IV, und von den Deutſchen Conrad Peutinger ſonderlich bekannt worden. Er ſtarb zu Rom den 21 May 1497, ungefähr im 70 Jahr ſeines Alters. Man rühmt ihn, daß er ein recht philoſophiſches Leben geführet, und nach allem Reichthum und Bequemlichkeiten nichts gefraget, wie er denn niemals zu bereden geweſen, daß er bey ſeiner Familie, und in ſeines Vaters Hauſe gewohnet hätte, ohngeachtet ihn ſeine Freunde öffters darum erſucht, und bey ſeiner letzten Kranckheit ſo weniges Vermögen beſeſſen, daß er in das Hoſpital gebracht, und nach ſeinem Tode auf Unkoſten ſeiner Freunde begraben werden muſte. Er ſchrieb ſehr ſchön Lateiniſch, war aber nach einiger Vorgeben dabey ſo eigenſinnig oder ſeltſam, daß er, um ſeine Lateiniſche Schreib-Art nicht zu verderben, kein Griechiſch lernte, (deſſen Ungrund aber weiter unten angeführet wird) und weder die heilige Schrifft, noch die Väter, ja nicht einmal gern einen ſolchen Lateiniſchen Scribenten laß, welcher nach dem Verfall des Römiſchen Reiches gelebt. Hingegen feyerte er alljährlich das Feſt von Erbauung der Stadt Rom mit vielen Ceremonien, und richtete dem Romulo zu Ehren Altäre auf, ſoll auch dabey die chriſtliche Religion, als eine ſolche beſchrieben haben, welche nur vor die Barbarn gut wäre. Seine Schrifften ſind;

1. Compendium Hiſtoriæ Romanæ ab interitu Gordiani usque ad Juſtinum III, Straßburg 1515, Maynz 1528 in 8.
2. de exortu Machometis.
3. de magiſtratibus, ſacerdotiis, & legibus Romanorum, Baſel 1538.
4. de Romanæ urbis antiquitate, ebend. 1538.
5. vita Statii poëtæ, & patris ejus.
6. ein Commentarius über den Quinctilianum.
7. de arte grammatica.

Er beſorgte auch die erſten Auflagen vom Salluſtius, von dem Varro de lingua latina und von des Plinius Epiſteln, ſammlete nicht weniger die alten Uberſchrifften, wobey er doch beſchuldiget wird, daß er manchmahl einige erdichtet habe. Jovii elog. doct. c. 40. Voſſius de hiſt. Lat. l. 3. Valerian. de infelic. lit. t. 2. Politian. in miſc. c. 73. Niceron. mem. t. 7. *Giornale de letter d'Italia* t. 23. Pope Blount Cenſura celebr. aut. Es iſt auſſer Streit, daß er von dem Julius Pomponino Sabinus, unter welchem Namen ſeine Commentarii über den Virgilius heraus gekommen, nicht unterſchieden ſey; wiewohl er ſich zu dieſem Wercke, vermuthlich weil es von geringem Inhalt iſt, niemals bekennen wolte. Ob er aber mit dem ſo genannten Pomponius Fortunatus, deſſen Anmerckungen über Columellæ hortum in der Pariſiſchen Auflage 1543 ſtehen, einerley geweſen, darüber hat man ſich bishero nicht vergleichen können. Sonſten iſt noch, wie oben verſprochen, zu gedencken, daß er in der Griechiſchen Sprache ſo gar unerfahren nicht geweſen, als ſich viele eingebildet; indem Sabellicus, der ſein vertrauter Freund war, nur berichtet, daß er es in dieſer Sprache nicht weit gebracht; woraus nachgehends andere eine völlige Unwiſſenheit erzwin-

erzwingen wollen. Im übrigen hatte er von seiner Ehefrau, Rosa Alesa, 2 Töchter, davon die ältere, Julvia Lâta, wegen ihrer Schönheit, und Erfahrung in der Lateinischen, Griechischen, Sclavonischen, Spanischen und Frantzösischen Sprache, besonders aber wegen ihrer grossen Geschicklichkeit in der Italiänischen Poesie und Music sich sehr berühmt gemacht. Die jüngere, Nigella oder Melantho Lâta, war zwar nicht so schön, hatte es auch weder in der Poesie noch Music so weit gebracht, als ihre Schwester: dagegen sie dieselbe in gründlicher Känntniß der Lateinischen und Griechischen Sprache sehr weit übertroffen. Levensbeschryving v. ber. en gel. Mannen t. 3. Niceron mem. t. 10. b.

Pomponius Mela, ein Spanier, gebohren zu Mellaria, einer ruinirten Stadt in dem Königreich Granada, wo Beyar de Melena anietzt stehet, wie Moralis und andere, so in dieser Gegend gebohren, bezeugen. Er lebte in dem ersten Jahrhundert unter des Kaysers Claudii Regierung, und schrieb ein geographisch Werck, unter dem Titel de situ orbis, in 3 Büchern, worüber unterschiedliche Gelehrte Anmerckungen gemacht haben. Die besten Auflagen dieses Buchs sind des Js. Voßii, welche erst im Haag 1658 in 4. dann zu Franecker 1701 und Abraham Gronovs, welche zu Leyden 1722 gedruckt worden. Alphonso Garcias Matamore de doct. Hisp. viris. Fabric. bibl. Lat. l. 2. c. 8.

Pomponius Sabinus (Julius), siehe Pomponius Lâtus.

Pomponius Secundus oder Publius, so zu den Zeiten Caligulâ und Claudii lebte, war Bürgermeister 782 nach Erbauung der Stadt Rom, ingleichen 794, und schrieb Tragödien, davon noch einige Fragmenta übrig sind. Ihre Titel waren:

1. Adelphi.
2. Agamemnon.
3. Alcones.
4. Aruspex.
5. Anulus posterior.
6. Asinaria.
7. Atreus.
8. Augur.
9. Bucco adoptatus.
10. Bucco auctoratus.
11. Campani.
12. Collegium.
13. Conditiones.
14. Cretula.
15. Debita.
16. Decuma.
17. Dotata.
18. Ergastulum.
19. Fullo.
20. Hæres petitor.
21. Hirnea.
22. Majalis pappi.
23. Maceus geminus.
24. Maceus geminus.
25. Medicus.
26. Munda.
27. Nuptiæ.
28. Pansa.
29. Pannuceati.
30. Pappus agricola.
31. Pappus præteritus.
32. Patruus.
33. Philosophia.
34. Pistores.
35. Piscatores.
36. Placenta.
37. Pithon Gorgonius.
38. Porcaria.
39. Portitor.
40. Præco posterior.
41. Præfectus morum.
42. Prostibulum.
43. Quinquatria.
44. Rusticus.
45. Sarcularia.
46. Sponsa.
47. Synaristosæ.
48. Syri.
49. Verniones.
50. Verres ægrotus.

Auſſer dieſen, welche Nonius Marcellus aufgezeichnet, werden ihm auch noch von andern beygelegt gefunden:

51. Epigrammation.
52. Aeditimus.
53. Galli transalpini.
54. Porcetræ, ſo vielleicht mit Porcaria unter Num. 38. einerley iſt.
55. Menia oder Metui.
56. Calendæ Martiæ.
57. Auctoratus.
58. Cœna.
59. Capella.
60. Leno.
61. Macci gemini priores.
62. Machus miles.
63. Synephebi und
64. liber ad Thraſeam.

Voßius de poet. Plinius hiſt. nat. lib. IV. c. 4. Aul. Gellius. Macrobius.

Pomponne (Marggrafen von) ſiehe Pomponne.

St. Pomposa, eine Jungfrau und Märtyrin, hatte ſich ſammt ihren Eltern, Brüdern und Verwandten in St. Salvatoris Kloſter ad radicem Pinæ Mellariſæ begeben, ihrem Gott zu dienen. So bald ſie vernahm, daß der Prieſter des Kloſters Fandila, als ein Märtyrer geſtorben wäre, hatte ſie auch ein Verlangen nach ſolchem Tode. Sie waren alle ſämmtlich aus Cordoua gebürtig, und bauten ſich ſelbſten auf eigene Koſten obbemeldtes Kloſter; St. Pomposa aber, ob ſie wohl das jüngſte Kind war, übertraf doch die andern an Frömmigkeit. Sie laß Tag und Nacht in der Bibel, litte alles Ungemach in Gedult, wachte, faſtete, betete faſt ohn Unterlaß, trug dabey groß Verlangen nach der Märtyrer-Krone, konnte aber nicht fort, weil die Thüren des Kloſters immer verſchloſſen waren, bis ſie endlich einmahl des Nachts Gelegenheit fand durchzukommen, da ſie denn die gantze Nacht lief, bis ſie des Morgens nach Cordoua kam, allwo ſie ſich alsbald angab, und ſo bald 853 enthauptet wurde. Ihren Leib warf man ins Waſſer, er wurde aber von einigen herausgezogen und in die Erde verſcharret, bis ihn ohngefehr nach 20 Tagen einige Mönche von dar ausgruben und in St. Eulaliä

Capelle neben die H. Columbam begruben. Ihr Gedächtniß-Tag iſt der 19 September.

Pompoſius (Michael) ein Mönch, wird von Poſſevinus f. 224. Biblioth. Select. als ein muſicaliſcher Schrifftſteller angeführet.

Pomp-put, ſiehe Pumpen-Kaſten.

Pomptina, ſiehe *Pomptini Campi.*

POMPTINÆ PALUDES, ſiehe *Pomptini Campi.*

POMPTINI CAMPI, oder *Pomptinus* und *Pomtinus Ager*, Pomptina, Pontina, war vor Alters der Name einer ſehr ſchönen und weiten Ebene, welche bey 23 anſehnliche Oerter der Volſcier in ſich begriff. Heutiges Tages iſt es eine moraſtige Gegend in der Campagna di Roma, zwiſchen Piperno und Terracina, allwo die von der Stadt Pomtia alſo genannten Pomptiniſchen Moräſte, Lat. *Pomptinæ, Pomtinæ*, oder *Pontinæ paludes*, Ital. *Paludi Pontine*, ſind. *Delic. de l'Ital.* IV. p. 7.

Pomptinus, oder Pontinus (Cajus) war Prätor zu Rom, zu der Zeit, da Catilina die bekannte Verrätherey vorhatte. Er trug auch zu denen Unterdrückungen nicht wenig bey, und nahm inſonderheit bey der Milviſchen Brücke, heut zu Tage Ponte Mole genannt, den Volturcius, und die Allobrogiſche Geſandten gefangen, bey welcher Gelegenheit Cicero die eigenhändige Briefe der Zuſammenverſchwornen in ſeine Gewalt bekam. Siehe Catilina. Salluſtius bell. Catilinar.

POMPTINUS AGER, ſiehe *Pomptini Campi.*

Pomptyniſche Moräſte, ſiehe *Pomptini Campi.*

Pompylus, des Theophraſti, eines Peripatetiſchen Philoſophen, Knecht und ein Weltweiſer, deſſen auſſer dem Gellius II, 18, auch Macrobius L. I. ſaturn. c. 11. und Laertius Lib. V. Theophraſt. gedencket. Jonſius de Script. Hiſt. philoſ. L. II. c. IX. §. 4. p. 194.

Pomſen, ein Meißniſches Ritter-Guth, unter das Erb-Amt Grimma gehörig, iſt Schrifftſäßig. Wabſts Hiſt. Nachr. des Churfürſtenth. Sachſ. Beyl. Lit. D. p. 74.

POMTINÆ PALUDES, ſiehe *Pomptini Campi.*

POMTINUS AGER, ſiehe *Pomptini Campi.*

Pomuchel, ein Meerfiſch, ſiehe Dorſch, im VII Bande, p. 1332.

Pomuck, ſiehe Nepomuck, im XXIII Bande, p. 1747.

POMUM, ſiehe Apfel, im II Bande, p. 799.

POMUM, heißt bey dem Plinio ſo viel als Feige, davon zu ſehen Feigenbaum, im IX Bande, p. 423.

POMUM ADAMI, *Ferrar.* Heſp. Lib. III. c. 4. ſiehe Adamsapfel, im I Bande, p. 452.

POMUM ADAMI, *Matth.* ſiehe Adamsapfel, im I Bande, p. 452.

POMUM AMBRÆ, *Diſp. Brand.*

℞. Aliptæ Moſchatæ,
Galliæ Moſchatæ,
Benzoes,
Caryophyllor.
Cinamomi,
Ladani,
Santali citrini,
Styracis calamit.
liquid. aa. ʒij.
Cyperi rotund.
Gummi elemi,
Ireos florentin.
Ligni Aloes,
Rhodii,
Macis,
Majoranæ,
Nucis moſchatæ,
Roriſmar.
Roſar. rubr. aa. ʒj.

Machet mit Tragantſchleime, der mit wohlriechendem Roſenwaſſer bereitet worden, eine Maſſe daraus, dazu man für reiche Leute, Amber, Biſam und Zibeth thun kan.

POMUM AMBRÆ, *Th. Hofmann.*

℞. Lign. Rhod. ʒß.
Santal. citrin. ʒiß.
Cortic. Citri, ʒij.
Croci orient. ʒß.
Flor. Meliſſ.
Roſar. rubr. aa. ʒj.
Gummi Benzoes,
Ladani, aa. ʒj.
Styrac. calamit. ʒiv.
Gall. Moſchat.
Alypt. Moſchat. aa. gr. x.
Ambræ grif. gr. vj.
Moſch. gr. viij.

Miſchet es mit gnung Tragantſchleime, der mit Roſenwaſſer ausgezogen worden, zu einer Maſſe. Oder:

Rec. Balſam. de Peru, ʒj.
Liquidambr. ʒij. gr. v.
Styrac. calam. ppt. ʒij.
Tacamahac. ʒj. ſo in Malvaſierwein zerlaſſen worden.
Olei Nuc. moſch. expreſſ. ʒij. gr. v.
Maſtich. gutt. v.
Ambræ, gr. v.
Moſchi, gr. iii.

Miſchet es zu einer Maſſe.

POMUM AMBRÆ, *Khunrathi.*

Rec. Laudan. opt. ʒj.
Styrac. calamit.
Rad. Ireos florent. aa. ʒiij.
Semin. Nigell. roman. ʒij. ſo in Eßig eingeweichet worden.
Coriandr. ppt. ʒj.
Flor. Nymphææ lut.
Roſar. aa. ʒiß.
Violar. ʒij.
Cinamom. ʒj.
Moſch. gr. vij.

Miſchet und machet mit Tragant, der in Roſen-Waſſer zerlaſſen worden eine Maſſe daraus. Oder:

Rec. Gumm. Laudan. ʒij.
Styrac. calamit. ʒß.
liquid. ʒj.

Thut es in einen warmen Mörſel, damit es zerfliſſe, denn miſchet darunter

Moſchi, gr. xv.
Ambr. grif. gr. x.
Zibeth. ʒj.
Mucilag. Gumm. Arabic. q. ſ.

Und

Digitized by Google

Und wenn die obigen Gummi zerflossen sind, so schüttet darein:

Olei Cinamom. ℈ß.
Citri,
Succini,
Macceris,
Carvi, aa. ℈j.

Feuchtet es mit dem gemeldeten Schleime an, und rühret es wohl unter einander, bis daß es zu einer Masse werde, darnach machet einen Apfel, oder Hertzlein, oder eine andere Gestalt daraus, bestreichet diese hernach wiederum mit dem Schleime, und fasset sie in rothen Zindel. Man wird solcher gestalt einen gar köstlichen und überaus guten Ruchapfel bekommen, welcher nicht nur das Haupt, Gehirne und alle Lebensgeister stärcket, sondern auch vor allerley Zufällen und Kranckheiten bewahret.

POMUM AMBRÆ *Mynsichs.*

Rec. Rad. Ireos florentin.
Caryophyllor.
Macis elect.
Cinamom. aa. ℈ß.
Lign. Aloës veri,
Santal. citrin.
Styrac. calamit.
Assæ dulc. aa ℈ij.
Ambræ grif. ʒi.
Moschi Alexand. ℈ß.
Bals. Peruv. odorif.
Olei Lign. Rhod. aa. ℈i.

Nachdem alles wohl unter einander gemischet und gerieben worden, thut dazu:

Zibeth. non falsat ʒii.

Machet mit gnung Arabischen Gummi und Tragant, welche beyde in Majoran-Narcissen-Rosen-Lavendel- und Basilienwasser aufgelöset worden, eine Masse, und aus dieser Küchlein, oder Aepfel, oder Schildlein, oder Anhängsel, welche ohne vorhergehende Digestion in einem Glase müssen getrocknet und harte gemacht werden. Sie sind ein gantz besonders wohlrüchendes Mittel, welches in kaltem Hauptweh und Schwindel, in der fallenden Sucht und Schlage, in giftiger ansteckender Luft, Colicschmertzen und Erstickung der Gebährmutter, bey dem Muttervorfalle und anderen dergleichen Kranckheiten, besonders wo keine innerliche Artzneyen können beygebracht werden, unter die Nase oder an andere Glieder des Leibes gehalten wird, und solcher gestalt das Hertze und die Lebensgeister ungemein zu stärcken und zu erquicken pfleget.

POMUM AMBRÆ, *P. A. R.*

℞. Styracis calamitæ,
liquidæ,
Benzoi,
Galiæ Moschatæ veræ,
Aliptæ Moschatæ,
Ladani, aa. ℈iß.
Cinamomi elect.
Caryophyll.
Santal. citrin. aa. ℈ii.
Rosar. P. i.
Nuc. moschat.
Macis,
Ligni Aloës,
Cyperi rot.
Majoranæ,
Gummi Elemi,
Rorismarini,
Ireos Illiricæ, aa. ℈ij. gr. V.
Mucilag. Tragacanth. q. s. der mit Rosenwasser bereitet worden.

Mischet es zu einer Masse, zu welcher man für reiche Leute Bisam und Amber nebst ein wenig Nägleindl, und damit sie desto besser halte, etwas Cyprischen Terpentin thun kan; in Ansehung ihres angenehmen und starcken Geruches erquicket sie die Lebensgeister und dienet wider den Schwindel.

POMUM AMBRÆ, *P. A. V.*

℞. Santal. citrin. ʒvi. ℈ij.
Ligni Aloës, ℈ß.
Rosar. rubrar.
Basilic.
Lavendulæ,
Anthos,
Majoranæ,
Cinamom.
Nucis Moschatæ,
Macis,
Caryophyllor.
Coriandri,
Cardamom. aa. ʒiij. ℈i.
Cortic. Citri, ʒvij.
Ladan. pur. ℈viij.
Styrac. calamit. ʒvi. ℈ij.
Liquid. ʒiij.
Assæ dulc. ʒx.
Ceræ citrin. ʒiß.
Terebinth. cypr. ʒiv.
Ambræ grif. aa. ℈iiß.

Mischet es zu einer Masse, welche, vermöge ihres angenehmen Geruches, die Lebensgeister erquicket und das Hertz stärcket. Vornemlich wird sie gebrauchet bey ansteckender und pestilentzialischer Luft, da man denn gantz füglich Angelicke, Zittwer, Raute und vornemlich Kampher darunter mischen kan.

POMUM AMBRÆ *Schræderi.*

℞. Storac. calamit. ʒiß.
Benzoin.
Ladan. aa. ℈ß.
Caryophyllor. ʒij.
Nucist.
Macis, aa. ʒj.
Rad. Ireos florent.
Cyper. rotund. aa. ʒiß.
Flor. Rosar. ℥j.
Lavendul.
Majoran. aa. ℈ß.
Storac. liquid. ʒj.
Zibeth. ℈ß.
Mosch. ℈j.

Machet mit Indianischem Balsam und Rosenwasser, von jedem so viel, als gnung ist, eine Masse daraus.

Oder ℞. Laudan. pur. ʒj.
Styrac. calamit. ʒij.
Benzoin. ʒj.

Nu-

Nucis moſchat.
Cinamom.
Macis, aa. 3ß.
Coriandr.
Caryophyllor. aa. ℈j.
Maſtich.
Oliban. aa. 3j.
Lign. Aloës, 3ß.
Ambræ, gr. V.
Moſch. gr. X.

Machet nach der Kunſt eine Maſſe daraus. Oder ℞. Styrac. calamit. 3ij.
Maſtich.
Thur. maſc.
Sandarach. aa. 3iß.
Coſti,
Spic. aa. 3j.
Lign. Aloës ping. 3iij.
Moſch.
Ambr. aa. gr. V.
Terebinth. q. ſ. eine Maſſe daraus zu machen.

POMUM AMORIS MAJUS, FRUCTU RUBRO, *Park.* ſiehe *Lycoperſicon*, im XVIII Bande, p. 1451.

POMUM ASSYRIUM, *Lob.* ſiehe **Adamsapfel**, im I Bande, p. 452.

POMUM AUREUM, heißt die **Pomeranze**, davon oben nachzuſehen.

POMUM CHINENSE, ſiehe **Pomeſine.**

POMUM CITREUM, ſiehe **Citronenbaum**, im VI Bande, p. 174.

POMUM EPILEPTICUM *Cnaphelii.*
℞. Rad. Pæon.
Viſc. quercin.
Gran. Pæon.
Ungul. Alcis,
Cran. human. raſp.
Corall. rubr. aa. 3ij.
Lapid. Smaragd. 3vj.
Vitriol. cypr.
Succin. aa. 3j.

Machet in einem Mörſer alles zu einem zarten Pulver, und mit dem Gummi von ſchwartzen Kirſchbäumen, das in Päonien- oder Lindenblütwaſſer aufgelöſet worden, zu einer zähen Maſſe, woraus zwey Aepfel zu machen, welche der Patiente vor dem Anfalle der fallenden Sucht in den Händen halten ſoll. Man kan auch aus dieſer Maſſe Anhängſel bereiten, welche entweder an den Hals gehänget, oder um die Hände gebunden werden. Für das Frauenvolck miſchet man Bibergeil darunter.

POMUM GRANATUM SILVESTRE, CUJUS FLORES BALAUSTIA, *Anguill.* ſiehe **Granatenbaum**, im XI Bande, p. 570.

POMUM HIEROSOLYMITANUM, ſiehe *Balſamina Mas*, im III Bande, p. 248.

POMUM HYSTERICUM *Cnaffelii.*
℞. Caſtorei opt. rec. 3iß.
Gummi Galbani 3iij.
Aſæ fœtid. 3ij.
Ceræ, q. ſ.

Machet einen Apfel daraus, welcher mit Rauten- und Agtſteinöle beſtrichen, mit Goldblättgen bezogen und in ein Büchsgen eingefaſſet werden muß. Diejenigen Weibsperſonen, welche nichts angenehmes rüchen können, ſollen ſich deſſen bey Mutterbeſchwerungen bedienen.

POMUM IMPERII, ſiehe **Reichs-Apfel.**

POMUM MIRABILE, *Trag.* ſiehe *Balſamina mas*, im III Bande, p. 248.

POMUM ODORIFERUM, ein **Biſamknopf**, davon zu ſehen **Biſamkugeln**, im III Bande, p. 1933.

POMUM ODORIFERUM *Crollii* ex *Schræd.*
℞. Macis,
Caryophyll.
Cinamom. vel
Caſſ. lign. odorat. aa. 3ij.
Moſchi, 3ß.
Zibeth. 3ij.
Gumm. arabic. 3j.
Tragacanth. 3ij. der vorher auf dem Ofen getrocknet worden.

Dieſe beyden Gummi werden mit dem Biſam abgerieben, und, nachdem die anderen Stücke auch auf das ſorgfältigſte geſtoſſen und klein gerieben worden, der Zibeth darunter gemiſchet, hernach gnung Pomerantzenblüt- oder wohlrüchendes Damaſcenerwaſſer darauf gegoſſen, und zu einer dicken Maſſe gemachet, welche auch, nachdem alles vorher wohl gepülvert worden, mit Tragantſchleime, der mit einem wohlrüchenden Waſſer ausgezogen worden, bereitet werden kan. Rüchet man an dieſe Maſſe, ſo bringet ſie das Blut in Bewegung (welche Würckung dem Biſam zugeſchrieben wird) und ſtärcket das Herz ungemein, daher ſie in dem Schlage, der fallenden Sucht, Colic, Erſtickung der Gebährmutter und anſteckender Lufft mit Nutzen gebrauchet wird. Man kan ein wenig davon unter ausgepreßtes Muſcatennußöl miſchen, daß es eine dünne Salbe werde, und hernach in den angeführten Kranckheiten verordnen.

POMUM PORTUGALLICUM, ſiehe **Pomeſine.**

POMUM REGALE, ſiehe **Reichs-Apfel.**

POMUM SINENSE, ſiehe **Pomeſine.**

POMUM SPINOSUM OPUNTIATUM, *Munting.* ſiehe *Echinomelocactos*, im VIII Bande, p. 120.

POMUM SPINOSUM ſeu SOLANUM MULTIS DICTUM, *J. B. Raji* Hiſt. ſiehe **Stech-Aepfel.**

POMUM SPINOSUM ſive STRAMONIA, *Trag.* ſiehe **Stech-Aepfel.**

POMUM SYLVESTRE, ſiehe **Wild Obſt.**

POMUM TERRÆ, ſiehe **Erd-Aepfel**, im VIII Bande, p. 1514.

POMUS, ſiehe **Apfel**, im II Bande, p. 799.

Pomuſcheln, iſt ſo viel als **Pomuchel**, davon zu ſehen **Dorſch**, im VII Bande, p. 1332.

Pomwitz, ein Lauſitziſches Ritter-Gut denen Herren von **Muſchwitz** gehörig. **Wabſte** Hiſt. Nachr. des Churfürſt. Sachſ. Beyl. Lit. O. p. 142.

Pomy (Emanuel von) Königlich-Polniſcher- und Chur-Sächſiſcher Obriſter bekam im Jahre 1734 das Churprintzliche Regiment Cavallerie, das bißher der Obriſte Grumbkau commandiret hatte. **Ranffts** Geneal. Archiv. 1734.

Digitized by Google

Pona (Franciſcus) ein Artzt und Patricius zu Verona, nahm zu Padua, woſelbſt er ſtudiret, im 20 Jahre ſeines Alters den Titul eines Doctors an, und practicirte ſo dann in ſeiner Vaterſtadt mit groſſem Zulauf. Er war hiernächſt ein Mitglied verſchiedener Italiäniſcher Academien, und in den ſchönen Wiſſenſchaften ſehr wohl erfahren. Er blühete ſonderlich um die Mitte des 17 Jahrhunderts, von ſeinem Tode aber hat man keine gewiſſe Nachricht. Seine Schriften ſind:

1. Apotheoſis viventium amicorum heroum;
2. Conſultationum medicarum centuriæ 3;
3. Medicina animæ, ſeu ſelectorum remediorum centuria, Verona 1629 in 4.
4. Theoria anatomica plantarum.
5. Antidotum bezoardicum, ſeu de venenis, Verona 1662 in 12.
6. Diſſ. de lycanthropis.
7. Viele Italiäniſche Tragödien, Comödien, rythmi, und andere Tractate in Italiäniſcher Sprache.

Papadopoli hiſt. gym. Patav. T. II. p. 299. Ghilini theatr. d'uomini letter. Lindenius Renovat. p. 293. u. f. Frehers Theatr. Viror. erudit. p. 1342. Imperialis Muſæum Hiſt. p. 221.

Pona (Johann) ein gelehrter und in der Kenntniß der Kräuter wohl erfahrner Apothecker zu Verona, lebte zu Ende des XVI und zu Anfang des folgenden Jahrhunderts, ſchrieb Plantarum ſeu Simplicium, quæ in Baldo monte, & in via a Verona ad Baldum reperiuntur, Deſcriptionem, Baſel, 1608 in 4. welchen Tractat auch Cluſius ſeiner Hiſtoriæ Plantarum rariorum beydrucken laſſen. Doch iſt es falſch, wenn in *Lindenio* Renovato, p. 662 und 140. gemeldet wird, es wäre gedachte Schrift von dem Cluſius aus dem Italiäniſchen ins Lateiniſche überſetzet worden. Denn Johann Pona hat ſie zu erſt Lateiniſch ans Licht geſtellet: Franz Pona aber hat ſie nachgehends ins Welſche übertragen. Sonſt gerieth er mit dem Tobias Aldinus oder Peter Caſtellus wegen des Plinius in Streit, gab auch in Italiäniſcher Sprache einen Tractat de opobalſamo heraus, welcher zu Venedig 1623 in 4. zum Vorſchein gekommen. Conring in Introd. in Art. Med. p. 300. *Bibliotb. Rivin.* p. 185. 624. 599. u. f.

Ponane, ein Dorff in der Ober-Pfaltz, nicht weit von der Stadt Neumarckt gelegen, und iſt des berühmten Veit Polantus ſein Geburts-Ort.

St. Ponange (von) ein Frantzöſiſcher Marquis und Obriſter zu Pferde, ward im Jahre 1704 bey Höchſtädt von denen Kayſerlichen gefangen genommen.

PONANT, heiſſet eigentlich Weſten, bey der Frantzöſiſchen Schiffarth aber heiſſet es das Weltmeer, das groſſe Meer, oder der Ocean, um es von der mittelländiſchen See durch die Enge von Gibraltar zu unterſcheiden.

Ponar, ein alt Deutſches, und ſonderlich Celtiſches Wort, bedeutet ſo viel, als das heut zu Tage übliche Wort Bohne. Leibnitz in Collect. Etymol. P. I. p. 137.

Ponaran, Königreich, ſiehe Onor, im XXV Bande, p. 1479.

Ponatus (George Leopold) hat ſich durch folgende Schriften bekannt gemacht:

1. Commentatio de unico ſcripturæ ſenſu, Braunſchweig 1712 in 8.
2. Battologia Judæorum a Servatore Matth. VI, 7. vetita, Helmſtädt 1709 in 8;
3. Gemitus & lamentationes Chriſtianorum ex Rom. VIII, 17-23 explic. Halle 1711 in 8;
4. Erklärung der Sünde in den Heil. Geiſt, Braunſchweig, in 8;
5. Anleitung zur Harmonie der Sprachen, ebend. 1713 in 8.
6. Hauptfehler der alten Logic, inſonderheit in der Lehre de Syllogiſmis, ebend. 1712 in 8.
7. Anleitung zu der Kunſt die Hertzen der Menſchen einzuſehen, Wolffenb. 1712 in 8.
8. Beantwortung der wider die Hauptfehler der alten Logic angeſtellten Zweifelvollen Fragen, ebend. 1712 in 8.

Ponatus (George Wilhelm), ein geſchickter Schulmann, gebohren 1647, den 29 Septemb. zu Hannover, ſtudirte zu Helmſtädt 7 Jahr, wurde 1675 zu Oſterode Conrector, und 1676 Rector, 1688 Rector der Schule zu Oßnabrück, und ſchrieb

1. Grammaticam latinam contractiorem;
2. Excerpta formularum loquendi, Oßnabrück 1692 in 8;
3. Compendium logicæ & ethicæ in tabulis, Oſterode 1680 in 8;
4. Nucleum theologicum, Braunſchweig 1689 in 8;
5. Programmata, u. a. m.

Er hatte die Worte zum Wahlſpruch: Hic merces nulla eſt, ibi ſumma in fine laborum, und ſtarb 1703, 3 Aug.

Ponawitz, ein Schloß und Herrſchaft in Ober-Crain, 4 Meilen von Laybach, den Baronen von Witzenſtein gehörig.

Ponargummi, ſiehe *Gummi Oppoponax*, im XI B. p. 1382.

Ponce, ward der Anführer gewiſſer Ketzer genennet, welche im zwölften Jahrhunderte in Perigord ſich fanden, und von Heinrich und Peter von Bruis abgeſtammet zu ſeyn ſcheinen. Sie gaben vor, daß ſie ein heilig Apoſtol. Leben führeten, aſſen kein Fleiſch, und truncken den dritten Tag nur ein wenig Wein. Sie lehreten die Gemeinſchaft der Güter, das Anbeten der Creutze achteten ſie für Abgötterey, und wolten die Meſſe nicht billigen. Man beſchuldigte ſie, daß ſie mit dem Teufel zu ſchaffen hätten, und dadurch Wunderwercke verrichteten.

Ponce (Alphonſus de) ein Spaniſ. Franciſcaner von Caſtilien, blühete zu Ende des 16 Jahrhunderts, u. gab verſchiedene Überſetzungen heraus, als:

1. El Eſtimulo del amor de Dios de San *Bonaventura*, Alcala des Henares 1597 in 8.
2. La doctrina de S. Bonaventura para los Novicios.

Pet. de Salazar hiſt. prov. Caſtellæ lib. 2. c. 23. Anton Bibl. Hiſp.

Ponce (Bartholomäus) ein Cistercienser-Mönch im Kloster Sanct Fides bey Saragossa, schrieb

1. Puerta Real de la inescusable muerte, Saragossa 1577. Salamanca 1596.
2. La clara Diana, Saragessa 1581.

und starb um 1582. **Antons** bibl. hisp.

Ponce (Constantin) siehe **Pontius**.

Ponce (Peter) ein Span. Benedictiner-Mönch zu Sahagun im Königreich Leon, blühete im 16 Jahrhundert, und machte sich durch seine Erfindung berühmt, nach welcher er die Stummen so weit zu bringen wuste, daß sie reden und schreiben konnten, welches **Aristoteles** de natura animal. lib. IV. c. 9. vor ein unmöglich Werck gehalten. Er hat solches durch verschiedene Exempel, wovon **Ambrosius de Morales** descript. Hispan. p. 38. ausführlicher handelt, bestätiget. **Anton** Bibl. Hisp.

Ponce oder **Ponze** (Philipp) ein Span. Gelehrter aus dem 16 Jahrhundert, von dem aber weiter nichts zur Zeit bekannt ist, als daß er vida de santa Catarina martyr Reyna de Egypto 1585 in 8. gedruckt heraus gegeben habe. **Anton** Bibl. Hisp.

PONCEAU, heissen im Frantzösischen die **Klappetrosen**, davon im XV B. p. 862. nachzusehen. Insgemein wird dieses Wort auch von hochrothen, die Farbe dieser Blumen vorstellenden, seidenen Stoffen, Zeugen und Bande gebraucht, und **Ponceau-Farbe** geheissen.

Ponce de Leon, eine Spanische Familie, welche seit 1440 das Hertzogthum Arcos besitzet. Sie wird von den alten Grafen von Toulouse hergeführet, und zwar insonderheit von **Poncio**, Grafen von Tripoli, **Almerici VIII**, Grafen von Toulouse, jüngstem Sohne. Desselben Sohn, **Poncius de Minerva**, ist mit seines Vaters Bruder, **Raimonden**, in Castilien gekommen, da dieser **Elviren**, Königs **Alphonsi VI** Tochter, geheyrathet. Von **Peter Ponce**, der ein Enckel **Poncii de Minerva** und ein Gemahl **Aldoncieus**, Königs **Alphonsi IX** natürlicher Tochter gewesen, sind die Grafen von Baylen, so abgesterben, und die Hertzoge von Arcos entsprossen. Durch die Heyrath des jetztgedachten **Peter Ponce** in das Königl. Geblüt von Castilien und Leon ist der Zuname Leon auf die Nachkommen gebracht worden. **Roderich von Ponce de Leon**, vierter Hertzog von Arcos, Vice-König von Neapel, starb 1658. **Ludewig**, Vice-König von Navarra, hernach Statthalter von Mailand, starb 1668. **Franciscus**, fünffter Hertzog von Arcos, starb 1673 ohne Erben. Ihm folgte sein Bruder **Emanuel**, welcher insonderheit deswegen bekannt ist, weil er lieber 40000 Rthlr. jährlicher Einkünfte in Portugall verliehren, als dem König, der seinem Bedüncken nach dem Hause **Ponce de Leon** die Portugiesische Krone vorenthielt, den Eyd der Treue schweren, oder ihn vor einen König erkennen wolte. Er starb 1693. Seine Gemahlin, **Marie** von Guadalupa, fünffte Hertzogin von Aveyro, siebende Hertzogin von Maqueda, Marquisin von Elche, eine sehr gelehrte Dame, die in allen Morgenländischen Sprachen, auch in der Historie überaus erfahren war, und 1715 starb, gebahr ihm **Joachim** und **Gabrielem**. **Joachim von Ponce de Leon**, siebender Hertzog von Arcos, Hertzog von Maqueda, &c. Groß-Commandeur des Ordens von Calatrava, Königl. geheimer Rath, Ober-Stallmeister und Vice-König von Valencia, starb 1729 und verließ zwey Söhne, davon der älteste 1718 gebohren. **Gabriel von Ponce de Leon**, ward Hertzog von Aveyro und Torresnovas. **Dayrac** etat de l'Esp. t. 3. p. 26. 34. v. **Sommersberg** tab. geneal. t. 2. **Hübners** Geneal. Tab. IV Th. Tab. 1040. u. f. Siehe auch **Arcos**, im II B. p. 1262.

Ponce de Leon (Basilius), ein Augustiner-Mönch von Granada in Spanien, lehrte seinem Orden die Theologie zu Alcala, ward hernach Professor der Theologie und Cantzler der Academie zu Salamanca, hatte einen überaus guten Verstand, und starb 1629 den 28 August im 59 Jahr, nachdem er geschrieben

1. De Sacramento confirmationis, Salamanca 1630 in Fol. welches Buch hernach **Peter Damasus de Conincx** zu Löven 1642 in 4. mit Anmerckungen herausgegeben.
2. De impedimentis matrimonii, Salamanca 1613. welchen er hernach seinem Tractate
3. De sacramento matrimonii einverleibet, Salamanca 1624 in Fol. ist nebst einem Anhang de matrimonio catholici cum hæretico zu Brüssel 1627 und zu Lion 1640 in Fol. wieder aufgelegt worden.
4. De aquæ & vini conversione, Salamanca 1622.
5. Varias disputationes ex theologia scholastica & expositiva, Salamanca 1600 u. 1611 in Fol. Es ist auch die darunter befindliche de agni typici immolationis legitimo tempore besonders gedruckt, Madrit 1604.
6. Academiæ Salmanticensis de doctrina S. *Augustini* & *Thomæ Aquinatis* judicium contra impugnantes propugnatum, so hin und wieder und zum vierten mal gedruckt, Paris 1657 in 8.
7. Primera parte de discursos para todos los Evangelios de la Quaresma in 2 Bänden, Salamanca 1608 in Fol. Barcellona 1610 in 4. welche **Octavius Cerrutus** ins Italiänische übersetzt, Venedig 1614 in 4.

In Handschrift hat er hinterlassen

8. Commentarios in Apocalypsin.
9. Tractatum de nisi diis licitis, darauf er sich in seinem Wercke de sacramento matrimonii c. 15. am Ende bezogen.

Anton Bib. Hisp.

Ponce de Leon (Consalvus) schrieb Epistolam de Origine Gnosticorum, welche in den Epistolis Latinii Tom. I. Part. II. anzutreffen.

Ponce de Leon (Gonzalez, oder Gundisalvus Marinus) siehe **Leon** (Gonzalez Ponce de) im XVII B. p. 207.

Ponce de Leon (Johann) ein Spanier, recognoscirte 1512 das Land Florida in America, nachdem **Sebastian Chabot**, ein Venetianer, 1494 zum ersten einige Nachricht davon eingezogen hatte, etwas genauer, konnte aber daselbst nicht Posto fassen, weil er zu wenig Volck bey sich hatte.

Digitized by Google

Ponce de Leon (Ludewig Meßia) ein Spaniſcher Rechtsgelehrter und Theologe, gebohren zu Utrera, ohnweit Sevilien, um 1524, practicirte, und ſchrieb verſchiedene Juriſtiſche Bücher, als:

1. Prælectiones, Sevilla 1568 in fol.
2. λακονισμὸν ſeu chilonium pro pragmaticæ, qua panis pretium taxatur, in interiori foro hominis elucidatione, ebend. 1590 in fol.
3. Opus de blaſphemia.

Antons bibl. hiſp.

Poncelli (Sixtus) ein Italiäniſcher Dominicaner, deſſen **Luſitanus** Bibl. Ord. Prædic. p. 227 mit Ruhm gedencket, hat um 1570 geblühet, und Diſeſa della fede catolica contra gli heretici geſchrieben, ſo zu Mayland 1570 in 8 gedruckt. **Poſſevin** Appar. Sac. gedencket deſſelben ebenfalls. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 211.

Poncello, edler Herr von Aſcanien, führte das Regiment nebſt ſeinem Bruder **Otrello** von 693 biß 721, da beyde in einem Jahre ſollen geſtorben ſeyn.

PONCER, ſiehe *Calquer*, im V Bande, p. 312.

Ponce, de Santa Cruz (Anton) ein berühmter Medicus, von Valladolid gebürtig, erlernte daſelbſt die Artzney-Kunſt, lehrte nachmahls auf daſiger Academie als erſter Profeßor der Medicin, wurde endlich von dem König in Spanien **Philipp IV** zu ſeinem Leib-Artzt ernennet, florirte in der erſten Hälffte des 17 Jahrhunderts, hatte mit **Thomas Fienus** einige Steitigkeiten de animatione fœtus, ſtarb 1650, nachdem er über 80 Jahr alt worden, und ſchrieb unterſchiedliche Dinge, z. E.

1. Opuſcula medica ac philoſophica;
2. In Avicennæ primam Part I. lib;
3. Hippocratica philoſophia de pulſibus;
4. Diſputationes de pulſibus, dabey er ſeines Vaters **Alphonſi** Tractat de melancholia mit angefüget, Madrit 1622 in fol.
5. Prælectiones Valliſoletanas in librum *Hippocratis* de morbo ſacro, ebend. 1631 in fol.
6. De impedimentis magnorum auxiliorum in morborum curatione, ebend. ingleichen Barcellona 1648 in 8. Padua 1652 in 12.
7. In libros *Galeni* de morbo & ſymptomate, Madrit 1637 in fol.
8. De las cauſas y curacion de las fiebras con ſecas peſtilentiales, Valladolid 1600 in 8.

Antonii biblioth. Hiſpan.. **Mercklin.** Lindenrenov.

Poncet (du) von ihm iſt verfertiget worden: Hiſtoire de Scanderbeg, Paris 1709 in 12.

Poncet (Moritz) Doctor der Gottes-Gelehrſamkeit zu Paris, ein Benedictiner, und Prieſter zu Melun, woſelbſt er gebohren war, nachmahls zu Paris im 16 Jahrhundert, iſt einer der berühmteſten Prediger ſeiner Zeit geweſen, wiewohl er mehr denen von der Ligue, als andern unpartheyiſchen gefallen hat; maſſen ihm die letztern Schuld gegeben, daß er nicht nur viele Unwahrheiten wider das Gegentheil wiſſentlich auf die Cantzel gebracht, ſondern auch die ſolchem Ort anſtändige Gravität offt ſehr ſchlecht beobachtet habe. Er beſtraffte in ſeinen Predigten, das unordentliche Leben, ſo an dem Hofe **Heinrichs III** geführet wurde, und ſonderlich die von demſelben in der Faſten-Zeit angeſtellten Proceßionen, mit unglaublicher Kühnheit, weswegen er auch 1583 in Ungnade kam; jedoch war er wohl zufrieden, daß man ihn bloß in die Abtey von St. Pierre zu Melun verwieſe, indem er ſich befürchtet, man würde ihn auf das Schloß zu Loches ſetzen, gleichwie man ihm gedräuet hatte. Es währte nicht lange, ſo bekam er gar wieder Erlaubniß nach Paris zu kom̃en und daſelbſt ſein vorig Amt, nemlich die Pfarre von St. Pierre des Arcis, zu verwalten, er ließ aber dennoch nicht nach, wie vorhin, die Wahrheit frey heraus zu ſagen, wobey er bis an ſeinen Tod unerſchrocken beharrte. Er iſt 1586 den 23 Novembr. und zwar vor Entſetzen über die Nachricht von der Hinrichtung eines gewiſſen Advocaten, der wider den König geſchrieben, geſtorben, und hat einige Schrifften hinterlaſſen, darunter ein diſcours de l'advis donné à Meſſire Pierre à Gondy Evesques de Paris ſur la propoſition qu'il fit aux Theologiens touchant la traduction de la bible en langue vulgaire, Paris 1578 in 8. und 3 Bücher de l'oraiſon eccleſiaſtique en forme de contemplation, Paris 1568 in 8. ingleichen oraiſon funebre *d'Euſtache de Conflans*, Vicomte d'Auchi, ebend. 1574 in 8. **Vauprivas** biblioth. Franc. **Rouillard.** antiquités de Melun. **Bayle** dict. in der Anmerckung N. des Artickels: *Henry III.* und im Artickel: *Poncet. Journal d'Henry III. Memoires pour l'hiſtoire de France* t. 1. *Remarques ſur la confeſſion de Sancy.*

Poncet (Peter) ein Rechtsgelehrter, ſchrieb 1) De Jure municipali, Leyden 1595 in 8;
2. De civibus, municipibus, incolis, jurequa municipali, Franckf. 1671 in 12.

Beſ. **Struvs** Biblioth. Jur. p. 171, 273.

PONCHE, iſt ein Tranck, den die Engliſchen Boots-Knechte aus Branntewein, Waſſer, Citronen oder ſauren Pomeranzen, Muſcaten und Zucker machen, und darinnen ein ziemliches Geld zu verſchwenden pflegen.

Poncher, ein ausgeſtorbenes Frantzöſiſches Geſchlecht. **Johann Poncher** war 1422 in ſeiner Geburts-Stadt Tours Aufſeher über das Müntzweſen, und hinterließ unter andern **Johann Poncher II**, welcher 1447 die väterliche Bedienung bekleidete, und ſich erſtlich mit **Gilette de Large**, hernach aber mit **Catharinen Soyer** verehlichet. Dieſe letztere gebahr ihm 4 Töchter; die erſte aber 3 Söhne: 1) **Martin Poncher**, von dem ſo gleich. 2) **Andreas Poncher**, welcher 1493 ſein Canonicat zu St. Aignan in Orleans ſeines älteſten Bruders Sohne, **Stephan**, abtrat. 3) **Johann Poncher**. Jetzt gedachter **Martin Poncher**, war 1473 und 1474 Einnehmer der Tranckſteuern in dem Lande Maine, und 1482 nicht mehr am Leben. Von ſeinen 6 Kindern, die ihm **Catharine Belin** gebohren, ſind hauptſächlich folgende 3 merckwürdig: 1) **Stephan Poncher**, welcher 1503 Biſchoff zu Paris und 1519 Ertz-Biſchoff

zu Sens worden, auch von 1512 bis 1514 Siegel-Bewahrer von Franckreich gewesen, und 1524 den 24 Febr. in dem 78 Jahre seines Alters gestorben. **Le Long** hingegen setzet sein Leben weiter hinaus, indem er berichtet in Bibl. hist. de France, daß er nicht nur im bemeldtem 1524 Jahre einen Synodum zu Sens gehalten, auch die Ordinationes Synodales in diesem Jahre heraus gegeben, sondern auch 1528 wieder einen Synodum angestellet habe, dessen Constitutiones zu Paris 1529 in fol. gedruckt, und zu Troyes 1646 in 8 wieder aufgeleget worden, auch in dem XXXIV Bande Concil. p. 607, nach der Pariser Auflage, die im Louvre heraus gekommen, zu finden. 2) **Johann Poncher**, Herr von Chanfreau, von dem so gleich. 3) **Ludewig Poncher**, Herr von Marcy und Lesigny, Königl. Secretarius, General der Finantzen, und Schatzmeister von Franckreich, der mit **Robine le Gendre** 4 Töchter und einen Sohn, **Franz Poncher**, gezeuget, welcher 1519 an seines Vetters **Stephans** Stelle Bischoff zu Paris worden, 1532 den 12 Septembr. zu Vincennes in dem Gefängniß gestorben, und Commentarios über das Römische Recht nachgelassen. Oberwehnter **Johann Poncher**, Herr von Chanfreau, war Königlicher Secretarius und 1505 Kriegs-Zahlmeister. Er verehlichte sich 1482 mit **Perine Briçonet**, Frau von Chanfreau, und nach deren Tode mit **Adelheid Georget**. Diese gebahr ihm 4 Töchter, jene aber 2 Söhne und eine Tochter. Der älteste Sohn **Johann Poncher**, Herr von Chanfreau, Limours, Chateaufort ꝛc. war General der Finantzen in Langvedoc, Dauphine und Provence, Bailly zu Estampes und Kriegs-Zahlmeister. Er erlangte 1536 die Ober-Gerichte zu Limours, und zeugte mit **Catharinen Hurault** folgende 5 Kinder: 1) **Stephan Poncher**, Herr von Esclimont, Tremblay-le-Vicomte, la Houssaye, Villeneuve und Champigny, bekam 1550 das Ertz-Bißthum zu Tours, und wurde nach seinem 1552 den 15 Mertz erfolgten Tode in dem von ihm gestiffteten Cölestiner-Kloster beerdiget. 2) **Nicolas Poncher**, Herr von Chateaufort und Jouy in Jolas, Königlicher Secretarius, wurde 1534 an seines Vaters Statt Bailly zu Estampes, 1542 Vice-Präsident bey der Rechen-Cammer, und von 1544 bis 1549 der vierdte Präsident. Er lebte noch 1552, hatte aber von **Marien de la Mothe** keine Kinder. 3) **Johann Poncher**, Ritter, Herr von Chanfreau, wurde 1553 Requeten-Meister, und hinterließ von **Renaten l'Huillier** keine Erben. 4) **Margarethe Poncher** vermählte sich mit **Jacob Hurault**, Herrn von Vibraye, einem Sohne **Radulphs Hurault**, Herrns von Cheverny, und starb 1580 den 28 Novembr. nachdem sie Limours, Esclimont, Bretancourt, Tremblay und Chanfreau, die sie von ihren Brüdern geerbet, ihrem Schwager und Vetter, dem Cantzler von Cheverny, vermacht hatte. 5) **Marie Poncher** beschloß in einem Kloster zu Poissi ihr Leben. **Anselme** hist. gen. t. 6. p. 449-451.

Ponciaco (Matthäus de) ein Neapolitanischer Prediger-Mönch, stammte aus einer vornehmen Frantzösischen Familie derer di Salice e Gvagnano her, machte sich aber durch seine eigene Tugenden und Gelehrsamkeit berühmt. Er wurde um 1311 zum General-Inquisitor in Glaubens-Sachen im Sicilianischen bestellet. Es gedencket dessen **Vallius** Compend. p. 104 und **Toppius** Bibl. Napol. rühmet ihn, eignet ihm auch eine Schrifft zu Acta ratione officii inquisitionis betitelt. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 514.

PONCIS, siehe *Calquer*, im V Bande, p. 312.

Poncius (Johann) ein Irrländischer Theologus und Philosophus aus der Mitte des 17 Jahrhunderts, war aus dem Minoriter-Orden und Lector Jubilatus der Theologie. Er schrieb

1. Cursum Philosophicum ad mentem Scoti, übersehen, verbessert und mit einigen Zusätzen vermehrt, Paris 1639 in fol.
2. Cursum theologicum ad mentem Scoti.

Wadding Annal. Minor. **Ludw. Jac. von St. Carolo** Bibliograph. Paris.

Poncus de Santa Cruz (Anton) siehe **Ponce de Santa Cruz**.

PONDERATORES PUBLICI, siehe **Wagmeister**.

PONDERATORIBUS ET AURI ILLATIONE (DE) ist so wohl die Aufschrifft des 7I Titels aus dem X Buche des unter der bekannten Sammlung derer alten Römischen Rechte und Gesetze befindlichen Codicis, als auch des XI derer von dem Kayser Justinian ausgestellten Edicte, und handelt so wohl von denen über das öffentliche Gewichte bestellten Personen, als auch wie es mit Einbringung des gewöhnlichen Goldes in die Kayserliche Schatz-Kammer gehalten werden solte.

PONDERIS MAGISTERIUM, siehe *Magisterium Ponderis*, im XIX Bande, p. 346.

PONDEROSUS, wird ein Planete genennet, der sich langsam durch den Thier-Kreyß beweget. Dergleichen ist Saturnus, der erst in 30 Jahren herum kömmt; Jupiter, der in 12 Jahren seine Bewegung durch denselben vollendet; und Mars, der sie in zwey Jahren zurücke legt.

Ponde Vedra, Stadt, siehe **Ponte Vedra**.

Pondichery, eine Landschafft und Stadt in Ost-Indien, im Reiche des grossen Mogols. Die Frantzosen haben im Jahr 1701 allda ein Fort zu bauen angefangen, und 1706 zu Ende gebracht, welches mit 5 starcken und wohl gefütterten Bastionen versehen ist.

Pondico, eine kleine und wüste Insel des Archipelagus, auf dem Golfo di Zeiton.

PONDINO (IL) siehe *Astragalus*, im II Bande, p. 1945.

PONDO, ist zwar in denen alten Römischen Rechten so wohl, als bey andern Lateinischen Schrifftstellern überhaupt eben so viel, als was sonst bey denenselben As (davon im II Bande, p. 1773) oder Libra genennet wird, das ist, ein jedweder gantzer und fester

ster Cörper, welcher in gewisse Theile zerstücket werden soll. Connanus Lib. X. c. 6. n. 10. Eigentlich aber bedeutet es ein Gewichte von 12 Pfunden. Wiewohl auch das Wort Pondo oder Pondus hin und wieder nur statt eines eintzigen Pfundes gebraucht wird. Sonst aber verhielt sich die Art und Weise des alten Römischen Gewichtes folgender massen: Acht Scrupuli betrugen 2 Sextulas oder Duella. Und zwar rechnete man 2 Linsen-Körner auf ein Körnlein Getraide (Granum); 4 solche Grana machten eine Siliquam; 6 Siliquæ einen Scrupulum; 3 Scrupuli ein Drachma; 2 Drachmæ ein Silicum; 1 Drachma aber nebst 1 Scrupulo war so viel, als 1 Sextula; 1 Sextula hatte 6, 1 Drachma hingegen 8 Uncias und 12 Unciæ eine Römische Libram, das ist, 96 Drachmas; da hingegen eine Attische Libra 77, wie eine Mina oder Mna 100 Drachmas hielt. Und war also eine Römische Libra um 4 Drachmas schwerer, als eine Attische. Dagegen betrug das kleinere Attische Talent (Talentum Atticum minus) 60 Minas, das ist, 600 Drachmas; wie hingegen das grössere (Talentum majus) 83 Minas, und über dieses noch 4 Uncias. Diese Vergleichung derer alten Römischen Gewichte hat nun sonderlich bey Erklärung vieler Gesetze ihren besondern Nutzen, wie z. E. aus dem l. 1. C. de ratioc. oper. *Auth.* Ad hæc. C. de usur. *Auth.* Sed hodie. C. de Episc. & Cler. u. a. mit mehrerm erhellet. Alciatus. Es war also Pondo bey den Römern unter den grossen Gewichten ihr kleinestes, und unter den kleinen ihr gröstes. Galen L. I. von Zubereitung der Artzneyen, nennet es ein hörnern Maaß, damit die Römer das Oel ausmassen, durch etliche eingeschnittene und in zwölff Theile unterschiedene Linien, davon ein Zwölfftheil, das ist ein Raum zwischen zween Linien, eine Untze genennet wurde. Wie aber dieses Meßpfund vom Gewichte unterschieden gewesen sey, lehret besagter Galen im 6 Buche des angeführten Tractats, da er weiset, daß ein Meßpfund zehen Untzen des Gewichtpfundes gleich, das ist, um zwo Untzen leichter, als das Gewichtpfund sey. Siehe auch Gewichte, im X Bande p. 1384 u. ff. ingleichen Gewichte der Apothecker, im X Bande p. 1389. und endl. Pfund, im XXVII Bande p. 1709.

PONDO NAUTICUM, siehe Pfund, im XXVII Bande p. 1709. ingleichen Schiff-Pfund.

PONDUS, siehe Gewichte, im X Bande pag. 1384. u. ff. ingleichen Last, im XVI Bande p. 881. u. ff.

PONDUS, wird in denen Rechten sonderlich von einer noch rohen und ungearbeiteten Materie; wie hingegen *Numerus* von mit einem gewissen Zeichen belegten und von andern unterschiedenen; und endlich *Species* von solchen Dingen gesagt, welchen man durch der Hände Arbeit ihre rechte Gestalt und Forme gegeben hat. l. 6. ff. de rei vind. Hotomann.

PONDUS OMNIUM (AD) heißt in den Recepten so viel, als man soll dessen, dabey diese Worte, oder auch nur die blossen Buchstaben a. p. o. stehen, so viel am Gewichte nehmen, als der andern übrigen ihr Gewichte zusammen austragen wird. Siehe Gewichte, im X Bande p. 1384. Ingleichen Gewichte der Apothecker, in eben demselben Bande p. 1389.

PONDUS SALIS LUSITANORUM, s. Mudde, im XXII Bande p. 12.

PONE ARMA ET MALO CAVE, mit dieser Anrede wurden bey denen Römern denjenigen die Waffen von den Soldaten abgenommen, welche nach den Gesetzen und eingeführten Gebrauch dieselben nicht tragen durfften.

PONERE OS IN COELUM, bedeutet bey denen Auslegern derer alten Römischen Rechte so viel, als etwas behaupten, welches mit denen bey den meisten Rechtsgelehrten angenommenen Meynungen streitet. Spiegel.

PONERE PEDEM, siehe *Pedem ponere*, im XXVII Bande p. 51.

PONEROPOLIS, eine Stadt, siehe Philippopolis, im XXVII Bande p. 1955.

PONEROPOLIS, eine Stadt mitten in Thracien, so von dem Macedonischen Könige Philipp erbauet worden.

Ponet (Johann) siehe Poinet.

Ponetus (Peter) ein Carmelit von Ypern, war ein beliebter Prediger und wohl geübter Disputator, florirte zu Antwerpen 1565, und schrieb Propugnaculum christianæ dogmatis sive de veritate eucharistiæ, Antwerpen 1565 in 8. Andreä bibl. belg. Sweertius Athen. Belg.

Ponferado, Stadt, siehe Ponferrada.

Ponferrada, oder Ponferado, Lat. *Pons Ferratus*, ist eine mittelmäßige Stadt mit einem festen Schlosse, in dem Spanischen Königreich Leon, an den Gräntzen von Gallicien, bey dem Fluß Sil, in einem mit hohen Bergen umgebenen Thal, gelegen. Vor Alters ist sie *Interamnium Flavium* genennet worden. Colmenar. delic. de l' Esp. p. 146.

Ponga (Frantz) ein Italiänischer Jesuit von Como, trat zu Rom 1623 in die Societät, da er 16 Jahr alt war, wurde nach Verwaltung verschiedener Ehrenstellen in seiner Gesellschafft Mißionarius in Corsica, dann Magister Novitiorum und Rector zu Genua, und starb endlich zu Mayland 1652 den 12 April, nachdem er ohne seinen Namen einen Tractat de peregrinatione spirituali quadraginta dierum ad visitandam sacram ædem Lauretanam zu Mayland 1650 in 16 heraus gegeben. Alegambe Bibl. Scriptor. Soc. Jesu.

Pongardiva, ist eine Insel unweit Ceylan an der Spitze des Königreichs Jasnapatan, in Asien, welche zwar steinigten Boden, aber viel Vieh, Wildpret und Fische hat. Die Einwohner sind von sehr grosser Statur.

Pongart, oder Ponjarts, ein Spanisches Gewehr, oder eine Art kurtzer Dolche.

PONGERACUS, nennen die Italiäner den Behnenbaum, davon zu sehen im IV Bande p. 442.

PONGIBON, siehe Nicotian, im XXIV Bande p. 646.

Pongibon, Stadt im Florentinischen Gebiet, siehe Poggibonzi.

Pongracz, eine Freyherrliche, auch Hochadeliche Familie in Ungarn, führen den Titel de Ovar & Sr. Miklos. Andreas de Sr. Miklos & Ovar, war Vice-Palatinus in Ungarn, ein gelehrter und beredter Herr, und starb 1735 an einem

Schlagfluſſe. In Lyptau gehöret dieſer Familie das Städtlein St. Nicolai, wie auch Andras Falva, und Bobroveczek.

Pongratz, gab ehemahls einen Rebellen ab, weswegen er nach Caſchau gefangen geſetzt wurde, woſelbſt er auch 1715 im Gefängniß ſtarb. Er wurde hierauf durch den Schinder mit einem Pferde gantz bloß durch die Stadt hinaus geſchleppet, vor dem Thore ihm der Kopff abgehauen, der Cörper aber geviertheilet, und an Straſſen-Galgen aufgehencket.

Ponheimer (Johann Otto) ein Baßiſt in der Kayſerin **Amalia Wilhelmina** Hofcapelle im Jahre 1721, und Director nur gedachter Capelle im Jahre 1727.

Ponhölzel (George Chriſtoph) ein Sohn des nachfolgenden, gebohren zu Herſpruck 1681 den 28 Februar, gieng 1696 auf das Regenſpurgiſche Gymnaſium Poeticum, und nach 5 Jahren nach Altorff, diſputirte daſelbſt unter **Omeis** de Symbolo Pythagoræo 1702, unter **Rötenbecken** περὶ τῶν αὐτοδιδάκτων, von Selbſtgelehrten, 1704, in welchem Jahre er auch Magiſter, und von **Omeis**, als Comite Palatino Cæſareo, zum Poeten gecrönet ward; hielte auch unter D. **Langen** in eben dem Jahre eine Diſputation ex Theologia morali de ſepultura canina, und ward nach langem Warten Pfarrer zu Förtenbach, unter dem Pfleg-Amte Reicheneck, im Nürnbergiſchen Gebiete. Er hat unterſchiedliche, und in Herſpruck bekannte Lieder verfertiget, nemlich:

1. Ach Herr, laß deine Straff-Gerichte ꝛc.
2. Ach Vater im Himel, erleuchte den Sinn ꝛc.
3. Ich weiß, und bin des gantz gewiß ꝛc.
4. Troſt der Heyden, Wunder-Kind ꝛc.
5. Weine Zion in die Welt ꝛc.

Auch hat er ein demüthiges Gebet zu Gott in Angſt-erlebter Türcken-Noth, nach Anleitung des 79 Pſalms zum Druck gegeben; nicht weniger iſt er der Verfaſſer des im Herſpruckiſchen Geſangweiſer pag. 540. befindlichen Liedes: Was traur ich doch, Gott iſt mein Theil ꝛc. ob wohl ſein Name nicht darüber ſtehet; doch iſt ſolches auch unterſchieden von demſelbigen Liede, welches **Johann Höfel** auf gleiche Art gemachet hat. **Wetzels** Lieder-Dicht. IV Th. p. 399. u. f.

Ponhölzel (Johann Caſpar) ein Schulmann, gebohren 1645 den 20 Auguſt zu Nürnberg, gieng 1667 zu Fuß bis Travemünde, und von da zu Schiffe nach Lunden auf die Academie, ſtudirte 5 Jahr allda, reiſete 1672 wieder nach Hauſe, wurde 1676 Rector der Lateiniſchen Stadt-Schule zu Herſpruck, und ſtarb allda 1714 den 25 Aug. Seine Schrifften ſind:

1. Evangeliſcher in dem Herſpruckiſchen Gotteshauſe aufgeſteckter Sonnenzeiger;
2. Habermanns Morgen- und Abend-Segen in Deutſchen Verſen;
3. Demüthiges Gebet zu Gott in Angſt erlebter Türcken-Noth, nach Anleitung des 79 Pſalms;
4. Ein Lied: Ich armes Häufflein deiner Chriſten ꝛc.

Wetzels Lieder-Dichter.

Ponjarts, ſiehe **Pongart**.

Poniatovia (Chriſtina) eine Tochter des nachfolgenden Julian Poniatovius, war 1610 in Meiſſen gebohren, und kam nach 5 Jahren mit ihrem Vater nach Böhmen, ward aber von dannen 1627 wiederum vertrieben, da ſie denn ihr Vater zu der Baroneßin **Engelburg** von **Zelking** that, bey welcher ſie nur etliche Wochen auf dem Schloſſe Bran, nahe bey dem Urſprung der Elbe in Böhmen geweſen, als ſie ſo gleich im November gedachten Jahrs in unterſchiedliche Entzückungen gerieth, in welchen ſie wunderbare Dinge von dem Zuſtande der Kirche, und derſelben zukünfftigen Wiederaufrichtung durch den Untergang ihrer Feinde und Verfolger, ausſagte. Dieſer Zuſtand währte bey ihr noch in den folgenden 1628 und 1629 Jahre. Den 27 Jenner des letzt bemeldten Jahres ſchien es einsmals, als ob ſie gantz todt wäre, ſie fuhr aber hernach ſchleunig auf, und hatte nachgehends keine weitere Offenbahrungen. Im Jahr 1632 wurde ſie an **Daniel Vettern**, aus Mähren, welcher bey des verjagten Böhmiſchen Königs **Friedrichs** Printzen, **Friedrich Heinrichen**, Lehrmeiſter geweſen war, verheyrathet, und lebte mit ſelbigem in Eheſtande bis 1644, da ſie an einem ſchwindſüchtigen Fieber ſtarb. **Joh. Amos Comenius** hat ihre Propheceyhungen 1657 unter dem Titel, lux in tenebris heraus gegeben, auch vertheidiget, ſintemal ſelbige unter andern ſonderlich von **Nicolas Arnolden**, einem Profeſſor in Franecker, verworffen und angefochten worden. **Witte** diar. **Witſius** miſcell. ſacr. P. I. Lib. I. c. 24. ſqq. **Arnolds** Ketzer-Hiſt. P. III. c. 22. **Feuſtking** Gynæc. fanatico-hæret.

Poniatovius, oder **Poniatowizſch** (Julian) ein Polniſcher von Adel, war anfangs Rector in Klein-Polen, hernach Prediger in Preuſſen, worauf er zu den Proteſtanten trat, und Rector, wie auch Prediger zu Boleslau in Böhmen wurde. Er ſtarb 1628 den 16 Febr. und ließ

1. Tr. de vera & reali præſentia Chriſti in eccleſia ſua;
2. Diſſert. Theolog. de quæſtione recens in Miſnia agitata: an angeli & cœlites perfecte Deum in ſua eſſentia, qualis eſt, cognoſcant?

u. a. m. Von ſeiner Tochter, **Chriſtiana Poniatovia**, ſiehe vorſtehenden Artickel.

Poniatowizſch (Julian) ſiehe **Poniatovius**.

Poniatowski, eine Adeliche Familie in Pohlen, deren Güter in der Woywodſchafft Stradien liegen. Sie ſtammet von dem Geſchlecht Srzeniava ab, welches ſchon 1269 im Flor geweſen. **David** ſtarb 1550 als Canonicus und Cuſtos zu Gneſen, Poſen und Kruswick. **Adam** und **Matthias** haben die Wahl Kayſers **Uladislai** IV unterſchrieben. **Johann Caſimir** war 1710 Polniſcher Geſandter an dem Türckiſchen Hofe, ſtarb aber auf der Rückreiſe. **Stanislaus Poniatowsky**, hielt es in dem letzten Kriege mit den Schweden, und begab ſich, da **Auguſt** II aufs neue in Polen eingerücket, mit **Stanislaus Leczinsky** zu dem Könige von Schweden nach Bender. Dieſer machte ihn einige Zeit hernach zum

Statt-

Digitized by Google

Statthalter in Zweybrücken, allwo er sich bis 1718 aufhielt, so dann aber sich in Polen einfand, und nicht nur seine Güter wieder bekam, sondern auch 1723 zum Lithauischen Unter-Truchses, 1724 zum Lithauischen Groß-Schatzmeister und Obristen über die Königliche Wacht in Polen, 1726 zum Ritter des weissen Adlers, einige Jahre hernach zum Kron-Regimentario, und 1731 zum Woywoden von Masovien ernennet wurde. Dessen ungeachtet wendete er sich, 1733 nach **Augusto** II Absterben, auf **Stanislaus** Seite, und legte die Stelle eines Kron-Regimentarii freywillig nieder, unterzeichnete aber 1734 den 29 Junius die Submißions-Acte, langte hierauf den 18 December zu Warschau an, und wurde den folgenden Tag von **August** III aufs gnädigste empfangen. Im Jahr 1738 hat er auf dieses Königs älteste Printzeßin und **Carls**, Königs von beyden Sicilien, getroffene Vermählung, zu Dantzig ein sehr prächtiges Freuden-Fest begangen; im Anfang des 1741 Jahres aber ist er von Dreßden aus über Franckfurt zu Paris angelanget. **Matthias Poniatowsky** war 1725 erster Fähndrich, Resident am Königlichen Polnischen Hofe und Consiliarius der Lenczyckischen Woywodschafft. Nicht lange hernach wurde er Castellan zu Lenczitz, und wohnte 1737 dem Senatus-Consilio zu Frauenstadt bey. *Acta publica*, **Okolsky** orb. Pol. p. 3.

Ponickau, eine uralte Adeliche Familie, welche sich unter den Slavischen Heerführern **Lecho** und **Zecho** in Polen und Böhmen niedergelassen, von dar aber in die Ober-Lausitz und Meissen ausgebreitet hat. Ihr Stamm-Haus Ponickau liegt in Meissen, ohnweit Ortrant und Grossen-Hayn an der Ober-Lausitzischen Gräntze, welches aber zu Anfang des 18 Jahrhunderts denen von **Pohlentz** zugestanden. **Wyrschel** von **Ponickau** bekleidete 1373 bey **Conraden** II, Bischoffe zu Meissen, die Stelle eines Marschalls. **Caspar** und **Hans** von **Ponickau**, lebten 1379. **Heinrich von Ponickau**, Ritter, erhielt nebst seinen Vettern, **Hansen** dem ältern, **Nicoln**, **Hansen** dem jüngern, **Caspern**, **Wenzeln** und **Matthesen**, Gebrüdern von **Ponickau** 1420 von dem Kayser und Könige in Böhmen, **Sigismunden**, die Lehn über ihre in der Ober-Lausitz gelegene Güther. Unter diesen haben **Hans** der ältere und **Hans** der jüngere ihr Geschlecht fortgepflantzet.

I. **Hans** von **Ponickau** der ältere auf Elstra und Pulßnitz, lebte 1420, und setzte die Ober-Lausitzische Linie fort. Von seinen Söhnen war der jüngere **George** zu Dobritzgen, Dalwitz und Lentz, bey **Matthia**, Könige in Ungarn, Hof-Stallmeister; der ältere aber **Nicolas** zu Elstra, der noch 1473 gelebet, hatte 2 Söhne: 1) **Hansen**, der 1508 als Amts-Hauptmann des Budißinischen Kreyses zu Camentz mit Tode abgegangen. 2) **Nicoln** auf Elstra und Prietitz, Landes-Aeltesten des Budißinischen Kreyses, welcher 2 Söhne, **Wolffen** auf Elstra und **Hansen** auf Prietitz, nachgelassen. A. der jüngere, **Hans** auf Prietitz, Elstra, Königswartha, Neschwitz und Döbra, war 1562 Amts-Hauptmann zu Budißin, und zeugte mit **Barbaren** von **Gablentz** 5 Söhne. Sein Ur-Enckel, **Johann Adolph** von **Ponickau** auf Milckel und Lomska ꝛc. Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath und Landes-Hauptmann in der Ober-Lausitz, hat 4 Söhne gelassen, von denen 1) 1730 **Johann Adolph** auf Milckel, Lomska, Luppe, Audigast, und Teicha, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Land-Cammer-wie auch Cammer-Aßistentz-Rath; 2) **Otto Friedrich** auf Audigast aber Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Oberster bey der Cavallerie und Rittmeister bey der Leib-Wacht. 3) **Carl** in Rußischen Diensten als Oberster gewesen. 4) **Friedrich Rudolph** auf Audigast ist als Capitain bey der Chevalier-Garde ohnlängst verstorben. Diese zwey letzten haben allerseits keine nachgelassene Erben wie auch Otto Friedrich desgleichen. Ausser der erste **Johann Adolph**, einen Sohn, **Johann Adolph**, gebohren 1720. B. **Wolff** zu Elstra und Kripitz, der ältere Bruder des obgedachten Hansens, war 1547 Landes-Aeltester des Budißinischen Kreyses, und zeugte mit **Magdalenen** von **Schönberg** 4 Söhne, die waren 1) **Hans Fabian** auf Elstra, von dem hernach. 2) **Tobias** auf Rabenau, der 1641 gestorben, und 2 Söhne nachgelassen. 3) **Wolff** auf Franckenthal, der 6 Söhne gezeuget. 4) **Abraham** auf Kripitz, welcher 2 Söhne gehabt: a) **Nicolas** wurde 1631 von den Croaten niedergehauen. b) **Wolff Abraham** auf Baselitz, hatte 2 Söhne, **Wolff Christianen** und **Hans Georgen**. Jener wurde ebenfalls 1631 von den Croaten niedergemacht, dieser aber setzte sein Geschlecht fort, wie denn einer von seinen Enckeln, **Johann George** auf Prietitz, 1730 als Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Appellations-Rath geblühet. Kurtz vorher erwehnter **Hans Fabian** von **Ponickau** auf Elstra, von dem ein eigner Artickel folget, verehlichte sich erstlich mit **Magdalenen** von **Lichtenhayn**, hernach aber mit **Ursulen** von **Klux**, und zeugte mit einer jeden 15 Kinder. Von den Söhnen sind folgende 8 zu mercken: 1) **Hans Fabian**, Chur-Sächsischer Obrist-Wachtmeister, welcher 1637 die Stadt Halle den Schweden wegnehmen helffen, und zu Basel unverheyrathet gestorben. 2) **Tobias**, Hertzog **Bernhards** von Sachsen-Weymar vertrautester Minister und Agent am Königlichen Frantzösischen Hofe, welcher es 1635 dahin brachte, daß der König von Franckreich dem Hertzoge nicht nur gantz Elsaß und Hagenau abtrat, sondern auch noch über dieses 4 Millionen Pfund auszahlen ließ. Er selbst soll in den folgenden Jahren eine jährliche Besoldung von 18000 Pfunden empfangen haben, damit er seinen Herrn auf Frantzösischer Seite erhalten möchte, worauf er gleichfalls zu Basel im ledigen Stande verstorben. 3) **Valentin Nicol**, Kloster-Voigt zu Marienstern. 4) **Wolff** zu Prietitz und Wittnitz, von dessen Ur-Enckeln einer zu Anfang des 18 Jahrhunderts Leipa in Groß-Polen, und ihrer zwey Klein-Dohsa in der Nieder-Lausitz besessen. 5) **Valentin** auf Elstra, von dessen Enckeln lebte **Carl Friedrich** auf Prietitz nach Anfang des 18 Jahrhunderts; ein anderer dieses Nahmens

war

war Hauptmann bey der Chevalier-Garde; Heinrich Adolph aber Königlicher Polnischer Lieutenant. 6) Elias auf Wohla, dessen Sohn, Hans Fabian auf Luga, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Rath, wie auch Ober-Amts-Hauptmann in der Ober-Lausitz, seinen Stamm fortgesetzet. 7) Caspar auf Reichenbach, dessen Enckel, George Heinrich auf Weißig, 1712 blühete. 8) Hans Otto, Chur-Sächsischer Cammerherr, welcher 1695 gestorben, und Caspar Heinrichen, der es bis zur Stelle eines Hauptmanns gebracht, nachgelassen.

II. Hans von Ponickau der jüngere, so 1420 gelebet, hat die Meißnische Linie fortgesetzet. Sein Sohn Jacob auf Petershayn und Cracau, war Landes Aeltester des Budißinischen Kreyses, und zeugte mit Annen von Pflug Jacoben I, der sich erstlich mit Esthern von Nostitz, und hernach mit Even von Carlowitz verehlichet hat. Von seinen Söhnen sind folgende 3 zu mercken: 1) Hans von Pomsen, von dem hernach. 2) Caspar auf Groitzsch, welcher 1556 gestorben, und von Christinen von Einsiedel Casparn auf Groitzsch und Ober-Gruna, Chur-Sächsischen Cammer- und Berg-Rath hinterlassen. Dieser starb 1643, und ließ von Barbaren Elisabeth von Hartitzsch Caspar Adolphen, Chur-Sächsischen Cammer-Juncker und Cornet von den Ritter-Pferden, welcher mit Annen Sophien von Bock Carl Heinrichen, Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Obristen, gezeuget, der 1718 zu Freyberg lebte, und einen Sohn am Leben hatte. 3) Friedrich von Ponickau, war 1545 bey dem Churfürsten Johann Friedrichen, nachgehends aber bey Wilhelmen, Hertzoge zu Weymar, Hof-Marschall, und starb 1588. Seine 2 Söhne, die ihm Anne Wurmin aus dem Hause Heichelheim gebohren, waren 1) Rudolph, Chur- und Fürstlicher Sächsischer Regierungs-Rath und Amtmann zu Masfeld, endlich aber Hof-Richter zu Jena und Ober-Aufseher der Grafschafft Hennеberg. 2) Friedrich Wilhelm auf Aulick. Jener zeugte mit Hedwig Magdalenen Tangelin 4 Töchter. Dieser aber wurde durch Marthen von Kayn ein Vater Friedrich Siegfrieds auf Dakau, Aulick und Holtzsteitz, welcher 1651 als Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant zu Pferde verstorben, und von Helenen von Plötz unter andern folgende 3 Söhne nachgelassen: 1) Hans Wilhelm auf Holsteitz, Chur-Sächsischer Inspector der Schul-Pforte und Director der Ritterschafft des Thüringischen Kreyses, starb 1695 ohne männliche Erben. 2) Johann Friedrich, war ein Vater Caspar Friedrichs, der 1693 als Chur-Sächsischer Rittmeister am Rhein geblieben. 3) Christoph Rudolph, zeugte mit Christianen Eleonoren von Weißbach Friedrich Seyfrieden von Ponickau und Pomsen, auf Moschendorff, Töppendorff, Nesselwitz, Carmin und Liatkowa, Kayserlichen Rath, des Fürstenthums Liegnitz Goldbergischen Weichbildes Landes-Aeltesten, der Ritter-Academie zu Liegnitz Directoren, wie auch Gräflich Maltzan-Militzischen Regierungs-Rath und Land-Gerichts-Beysitzern, dessen Sohn, Friedrich Wilhelm, 1716 auf der gedachten Ritter-Academie studirt, und das folgende Jahr dem Feldzug in Ungarn mit beygewohnet hat. Oben erwehnter Hans von Ponickau auf Pomsen ꝛc. Jacobs II ältester Sohn, von dem ein eigner Artickel folget, zeugte mit Margarethen von Hulda unterschiedliche Kinder, von denen folgende 3 zu mercken: 1) Johann George auf Pomsen und Nauenhof, Chur-Sächsischer geheimer Rath, starb 1613, und ließ von Margarethen von Pflug keine Kinder. 2) Ernst, Chur-Sächsischer Ober-Hof-Richter zu Leipzig, und der Land-Schule zu Grimme Inspector, starb 1602, und hinterließ von Sibyllen von Grünrodt Ernsten auf Naunhof, welcher Chur-Sächsischer Kriegs-Commissarius und Inspector der Land-Schule zu Grimma gewesen, aber mit Saren von Bosen seinen Ast nicht fortgesetzet. 3) Loth auf Kriebenstein, starb 1594, und ließ von Marien von Schleunitz 2 Söhne; der jüngere, Hans auf Pomsen, Nauenhof, Polentz ꝛc. war Kayserlicher Rath, Chur-Sächsischer Appellations-Rath, und Reichs-Pfennig-Meister, wie auch Hauptmann der Aemter Leipzig und Grimma, und starb 1642 ohne Kinder. Der ältere, Loth II auf Kreischa, starb 1641, und hinterließ Johann Georgen auf Pomsen, Nauenhof und Schönbrunn, Chur-Sächsischen Cammerherrn, Raths, Stiffts-Hauptmann zu Wurtzen und Dechant zu Meissen, welcher bey seinem 1663 erfolgten Tode 2 Söhne nachgelassen. Der mittelste, Johann George, starb 1664 auf der Universität Leipzig; der jüngste Johann Christoph von Ponickau auf Pomsen, Nauenhof und Windorff, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammerherr, Rath und Stiffts-Hauptmann zu Wurtzen, hatte 4 Söhne gezeuget, unter denen Johann Christoph 1720 Domherr zu Merseburg, Johann Friedrich aber Chur-Sächsischer Cammer-Juncker gewesen. Der älteste, Johann von Ponickau auf Belgershayn, Pöhla und Schönbrunn, Chur-Sächsischer Cammerherr und Kreyß-Hauptmann, starb 1699, und hinterließ 3 Söhne: 1) Johann Georgen auf Pöhla, Schönbrunn, Taschendorff ꝛc. Chur-Sächsischen geheimden Rath, Appellations- und Ober-Consistorial-Präsidenten, welcher seinen Stamm mit 3 männlichen Erben fortgesetzet. 2) Johann Christophen auf Belgershayn, Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen Cammerherrn und Stiffts-Hauptmann zu Wurtzen. 3) Johann Augusten auf Hirschfeld und Paalsdorff, Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Cammerherrn. Der letzterwehnte Johann Christoph von Ponickau auf Belgershayn starb 1734 den 19 Februar in dem 62 Jahre seines Alters. Im Jahre 1738 lebten von diesem ansehnlichen Geschlechte unter andern folgende: 1) Johann August, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cammerherr. 2) Johann Ludewig, Königl. Polnischer Obrister bey der Reuterey. 3) Johann Alexander, Adjutant bey der Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Leibwacht. 4) Johann Adolph, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Land-

Cam-

Land-Cammer-Rath. 5) **Adam Ferdinand**, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Berg-Commißions-Rath und Beysitzer bey dem Ober-Berg-Amte zu Freyberg. 6) **Johann George** der ältere und jüngere, Königliche Polnische und Chur-Sächsische Appellations-Räthe. 7) **Friedrich Siegfried**, der bis 1737 Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Geheimer Kriegs-Rath gewesen. 8) **Johann Alexander** zu Belgershayn, Domherr zu Meissen. **Sinapii** Schles. Curios. T. I, p. 710, **Carpzovs** Antiq. Lusat. sup. p. 165. u. f. **Pufendorff** de reb. Suec. L. IV, §. 27, L. VII, §. 9. L. IX, §. 39.

Ponickau (Hans von) auf Pomsen, Nauenhof, Lauter und Ebersbach, der älteste Sohn Jacobs II, war 1508 gebohren, und vertrat Anfangs bey **Johann Friedrichen**, Churfürsten zu Sachsen, die Stelle eines Raths und Cammer-Herrn. Nachdem **George**, Hertzog zu Sachsen, einigen von Adel, die **Luthers** Lehre angenommen, ihre Güter eingezogen, und deswegen mit demselben 1536 eine Unterhandlung gepflogen wurde, muste er derselben, nebst andern Churfürstlichen Räthen, als ein verordneter Schiedsmann beywohnen. Im Jahr 1542 erwieß er seine Geschicklichkeit bey Theilung der väterlichen Länder zwischen dem Churfürsten und dessen Halb-Bruder, Hertzog **Johann Ernsten**, das folgende Jahr aber halff er den bekannten Haynischen Vertrag zu Stande bringen. Im Jahr 1545 trat er, als Churfürstl. Commissarius, mit des Hertzogs **Georgens** Räthen zu Grimma in Unterhandlung, um die entstandenen Irrungen beyzulegen. Im Jahr 1547 nahm er die Stadt Freyberg ein, befand sich mit in der Schlacht bey Mühlberg, und flohe darauf nach Wittenberg. Nach diesem trat er als geheimer Rath in des Churfürstens **Moritzens** Dienste, welche Stelle er auch bey dem Churfürsten **Augusten** behielt, und zugleich Amts-Hauptmann zu Grimme und Leipzig war. Im Jahr 1554 halff er den Naumburgischen Vertrag wegen der Chur zwischen **Augusten** und **Johann Friedrichen** aufrichten. Im Jahr 1562 befand er sich mit seinem Churfürsten bey der Kayserlichen Krönung zu Franckfurt am Mayn, 1566 war er bey seinem Herrn zu Augspurg, als derselbe die Reichs-Lehn empfieng, das folgende Jahr aber halff er den zwischen dem Churfürsten und dem Hertzoge zu Sachsen, **Johann Wilhelmen**, aufgerichteten Vertrag vollziehen. Im Jahr 1570 verfertigte er nebst andern Churfürstlichen Räthen die neue Berg-Ordnung zu Freyberg, und 1571 wohnte er zu Prage, als Churfürstlicher Sächsischer Gevollmächtigter Gesandter der Belehnung bey, worauf er 1573 in dem 68 Jahre seines Alters mit Tode abgieng. Von seinen Kindern siehe den Geschlechts-Articul.

Ponickau (Hans Fabian von) ein Sohn **Wolffens von Ponickau** auf Elstra ꝛc. und **Magdalenen** von Schönberg, war 1560 gebohren, und brachte sich durch seine Geschicklichkeit in solches Ansehen, daß er zum Landes-Aeltesten des Budißinischen Kraysses erwählet wurde. Als der Kayser **Rudolph II** 1605 mit den Türcken in Ungarn einen Frieden schloß, und zu solchem Congreß aus den Kayserl. Erblanden gewisse Deputirte abgeschicket wurden, muste er im Namen der Ober-Lausitzischen Stände dahin gehen, worauf ihm diese bey seiner Zurückkunfft mit einer güldenen Kette und daran hangender güldenen Gedächtniß-Müntze beschenckten. Im Jahr 1619 unterschrieb er im Namen der Ober-Lausitz die von den Böhmischen Ständen unternommene Verbindung wider Kayser **Ferdinanden II**, und wohnte des neu erwählten Königs **Friedrichs** Krönung zu Prag bey, welcher letztere ihm den Titul eines Böhmischen Cammer-Rathes und Vertheidigers des Marggrafthums Ober-Lausitz ertheilte, auch zum Gesandten nach Constantinopel ernennte. Nachdem aber gleich darauf die Sache durch die Schlacht auf dem weissen Berge vor den neuen König unglücklich lieff, so hatte er nebst einigen andern das Unglück, daß er in dem von Chur-Sachsen den Ober-Lausitzischen Ständen ertheilten General-Pardon ausgeschlossen, und in eine Strafe von 20000 Gülden verdammet wurde. Er muste also seine Güter, die man unterdessen sequestrirte, 2 Jahr mit dem Rücken ansehen, bis ihn **Caspar und Wolff von Schönberg**, die bey dem Churfürsten in besondern Gnaden stunden, wieder aussöhnten, worauf er beydes seine Güter und Bedienung wieder erlangte, und 1633 in dem 73 Jahre seines Alters das Zeitliche gesegnete. Von seinen Kindern siehe den Geschlechts-Articul.

Poniewies, oder **Poniwieß**, eine Stadt in Samogitien in Litthauen an einem Flusse gleiches Namens.

Ponigk, eine alte Adeliche Familie in Meissen, welche Döbritzgen, Lentz, Crossen und Cönnern, in der Haynischen und Leißnigischen Pflege besessen. Man findet auch, daß sie 1550 das Gut Hohburg in Besitz gehabt. **Brigitte von Ponig**, ward 1570 **Wolffs von Kötteritz**, Fürstlichen Weimarischen Cantzlers, Gemahlin. **George** besaß 1670 Ringenthal und Crossen, welche Güter dessen Nachkommen auch bis auf den heutigen Tag inne haben. **Knaut** prodr.

Ponigkau, ein Amtsäßiges Forwerck im Meißnischen Kreysse, unter das Amt Grossen-Hayn gehörig. **Wabsts** Hist. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 68.

Poninsky, ein ansehnliches Geschlecht in Polen, welches viel berühmte Leute hervor gebracht. **Adam Poninsky** war anfänglich Staroste von Babimost, und befand sich 1716 mit unter den Commissarien, welche den Vergleich zwischen dem Könige und der Republic zu Warschau stifteten. Nachgehends ward er Castellan zu Gnesen, 1729 aber zu Posen, und starb 1732 im Junius. **Anton Poninsky**, Staroste zu Peterkow, wurde 1732 im Jenner Kron-Instigator oder General-Procurator, und 1733 bey der Wahl **Augusts III** Confoderations-Marschall, worauf er seine Geschicklichkeit durch viel schöne Manifeste an den Tag geleget, und 1735 im Decembr. Kron-Referendarius worden. Er hat sich 1734 im Octobr. mit einer

ner gebohrnen Bindzinska, die sich von dem Herrn Lanozkoranoky scheiden lassen, vermählet, und ist im Junius 1740 verstorben. Andreas Poninsky lebte 1739 als Königl. Polnischer und Churfürstl. Sächs. Cammer-Herr, und Hieronymus Poninsky war 1738 Kron-Unter-Stallmeister. Acta publica.

Poniwieß, Stadt, siehe Ponievis.

Ponnat (Claudius de) ein Frantzose, war 1520 Canonicus am Dom zu Gap. Es legen ihm einige die histoire plaisante & chronique du petit Jean de Saintré & de la jeune Dame des belles Cousines (*Jeanne d Evreux* fille de Charles le mauvaise, Roy de Navarre) wiewohl ohne Grund bey, indem Anton de la Salle der wahre Verfasser davon ist. Sie ist verschiedene mahl, als Paris 1513 in fol. dann 1523 in 4. 1528 in 8. und wiederum 1553 in 4. gedruckt, gleichwohl aber sehr rar und angenehm. Le Long Bibl. hist. de France.

Ponnecken, ein kleines Schloß in Ober-Oesterreich in dem so genannten Machland-Viertel, welches der Herrschafft Schwerdtberg einverleibet ist, und mit selbiger durch Marien Annen, Heinrich Wilhelms, Grafens von Stahrenberg, Tochter, an den 1679 verstorbenen Lobgott, Grafen von Auffstein, gekommen. Von Hoheneck Beschr. von Ober-Oesterr. t. 1. p. 549.

Ponnigliano, siehe *Pompejanum*.

Ponnus (Joseph) ein Italiänischer Medicus, gab ein Buch de curandis febribus zu Palermo 1603 in 4. heraus. Hallervord. Bibl. cur.

PONPONS, sind seidene mit Gold und Silber durchwirckte kleine und grosse Blumen, welche bey der Galanterie-Arbeit gebrauchet werden; man nennet solche auch *Soucis de Haneton*.

Ponqvieres (Accursius) ein Frantzose Franciscaner-Ordens, lebte zu Ende des 17 Jahrhunderts. Man hat von ihm la vie de *Catherine* de la Croix de Souailles, so zu Pezenas 1687 in 4. gedruckt. Le Long Bibl. hist. de France.

PONS, siehe Brücke, im IV Bande, p. 1573.

Pons, eine Königliche Stadt im Sazer-Kreis in Böhmen.

Pons, Lat. *Pontium*, oder *Pontes in Sartonibus*, eine kleine Stadt und festes Schloß an dem Fluß Seugne, in Saintonge in Franckreich, davon ein berühmtes Geschlecht den Namen führet. Diese Stadt gieng 1621 nach Eroberung von St. Jean d Angeli ohne Schwerdt-Streich an König Ludewigen XIII über, ohngeachtet die Reformirten die alten Befestigungen mit neuen Wercken vermehret hatten. Das Haus von Pons war vor Alters unstreitig das vornehmste in Saintonge, wie dann unter der einigen Herrschafft Pons, ohne andere Güter, so dieser Familie ebenfalls zugehörten, auf die 52 Kirchspiele, und 250 adeliche Lehen sollen gestanden seyn. Diese Herren nenneten sich in einem besondern Verstande neben noch wenig andern Frantzösischen Geschlechten SIRES DE PONS, siehe von diesem Geschlecht den folgenden Articul. Gegen Ende des 16 Jahrhunderts, starb der männliche Stamm davon aus, nach welchem die Güter der Sires de Pons durch Heyrathen; 1) an die von Albert, Barons von Miossens; 2) an die Grafen von Marsan, aus dem Hause Lothringen, gefallen sind, welche letztere dieselbigen annoch inne haben, obschon die Erbin von Albert, so solche in das Haus von Marsan gebracht, ohne Erben abstarbe: massen sie dieselbe ihrem Gemahl und allen dessen Erben vermacht hat. *Descr. hist. de Fr.*

St. Pons, Stadt in Languedoc, siehe St. Pons de Tomieres.

Pons oder Ponts, ein nunmehr ausgestorbenes berühmtes Geschlecht in Franckreich, so seinen Namen von der in Saintonge gelegenen Stadt Pons empfangen. Bertrand, Sire de Pons, lebte um das Jahr 1160, seine Söhne waren Raimund, Bischoff von Perigueux, welcher nach einiger Meynung Cardinal gewesen seyn soll, Pons, Bischoff von Saintes, und Renald I. Von dessen Nachkommen ward Gottfried, Bischoff von Maillezais, und starb 1433, dessen Bruder Arnold V blieb 1346 bey Poitiers. Dessen jüngerer Sohn Elias, war 1363 Bischoff von Angouleme, der ältere Bruder Renald VI. Graf von Blages und Marennes, General-Lieutenant in Poitou, that den Engelländern in Guyenne grossen Abbruch, und zeugte Jacoben, der wegen beleidigter Majestät 1461 durch das Parlament zu Paris aller seiner Güter verlustig erkläret ward. Sein Sohn Guido aber erhielt solche wieder, und zeugte Franciscum II und Jacoben, Baron von Mirenbeau. Franciscus II zeugte Antonen, Grafen von Marennes, Ritter der Königl. Orden, und Königl. Lieutenant in Saintonge. Die Hugenotten belagerten ihn in Pons, und führten ihn gefangen nach Rochelle. Er ist Ober-Cammer-Herr an dem Ferrarischen Hof gewesen, hat aber denselben verlassen müssen, weil er darauf getrotzt, daß er von so gutem Geschlecht als das Haus Este entsprossen wäre. Beza berichtet von ihm, daß er bey den Lebzeiten seiner ersten Gemahlin Annen, einer Tochter Johannis von Parthenay L'archeveque, von der unter Parthenay ein Articul handelt, nebst demselben sich in allen guten Künsten und Wissenschafften geübt, und einen tugendhafften Wandel geführet, aber nachmals, als er sich mit Marien, einer Tochter Marini von Moncheau, einer sehr übel berüchtigten Weibs-Person, verheyrathet, auf einmal gantz verändert worden, und die Protestanten verfolgen helffen. Von seinen Kindern sind zu mercken, Pons, der zu Rom ums Leben kam, und keine Kinder ließ, Antoinette, Frau von Pas, die an Heinrichen von Albert, Baron von Miossens, vermählt ward, u. noch eine andere Antoinette, Marquise von Guercheville, Dame D'Honneur bey der Königin Marien von Medicis. Sie war überaus schön u. tugendhafft. Nach dem Tode ihres ersten Ge-

Digitized by Google

Gemahls, Heinrichs von Silly, Grafen von la Roche Guyon, begab sie sich auf eines ihrer Güter in der Normandie, allwo sie Heinrich IV kennen lernte, und sie so hefftig lieb gewann, daß er ihr in einer mit seinem Blute unterzeichneten Handschrifft sie zu ehelichen versprach, womit er iedoch nichts bey ihr ausrichtete. Sie vermählte sich zum andern mal mit Carln von Pleßis, Marquis von Liencourt, Grafen von Beaumont, und starb 1632 zu Paris. Jacob von Pons, Baron von Mirambeau, der jüngere Sohn Francisci Sire de Pons, zeugte 2 Söhne, von denen der älteste Franciscus, Jacoben II verließ, der ohne männliche Erben starb, der andere aber Pons, Herr de la Case, ein Vater ward Jacobs, dessen Sohn Johann Jacob, Isaac Renalden, Marquis de la Case, verließ. Anselme hist des gr. offic. *les amours du grand Alcandre.* Beza hist. eccl. t. 1. l. 2.

Pons (Antonin) ein Spanischer Dominicaner von Aragonien, war Magister der Theologie und Theologus zu Tortosa, wo er auch 1595 einen öffentlichen Lehrer der Gottesgelehrsamkeit abgab. 1601 wohnte er der Ordens-Versammlung zu Rom als Diffinitor von Aragonien bey, und starb 1625. Es gedencken dessen Fernandez und Anton Bibl. Hispan. beyde aber nennen ihn unrecht Anton, weil er sich in seinem heraus gegebenen Wercke selber Antonin genennet hat. Der Titel davon ist: Malagrios del santissimo Sacramento y milagros con que el Sennor las califica en confirmacion de lo que la fee ensenna de la santa evcaristia. Es bestehet aus 2 Bänden, und kam der erste zu Valentia 1613 in 4. 1 Alphabet 1 Bogen starck heraus. Der andere lag auch Preßfertig, ob er aber auch gedruckt, ist unbekannt. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 436.

Pons (Bonaventura) ein Spanischer Dominicaner von Aragonien, war Magister der Theologie, blühete 1672 und gab in solchem Jahr ein Buch unterm Titel: Difficultates sacræ Scripturæ inter sanctos Patres agitatæ & controversæ zu Lion heraus. Anton Bibl. Hispan. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 643.

Pons (Jacob) ein Medicus von Lion, lebte zu Ende des 16 und Anfange des folgenden Jahrhunderts, practicirte zu Paris, und schrieb Tract. de sanguinis missione nimis licentiosa, publicirte auch Medicum, seu rationem ac viam aptissimam ad recte tum discendam tum exercendam medicinam, welche beyde Schrifften nachmals zu Lion 1600 in 8. zusammen gedruckt worden. *Linden. renovat.* p. 491. Riolani Recherches curieuses p. 101.

Pons (Joseph Bonaventura) ein Spanischer Dominicaner, dessen Anton in seiner Bibl. Hisp. gedencket, wo er ihm auch ein Buch beyleget, das er geschrieben haben soll, unter dem Titel: Modus concionandi, ob aber in Lateinischer oder Spanischer Sprache, hat er nicht angemercket, auch die Zeit nicht, wenn er geblühet. Altamura, der seiner Bibl. Domin. ebenfalls gedencket, setzet ihn ums Jahr 1577. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 336.

Pons (Salvator) ein Dominicaner von Barcellona, lebte um 1615, war Magister der Theologie, erklärte die heilige Schrifft in seiner Vater-Stadt, und verfertigte

1. Lebens-Beschreibungen, als
   a. Raimunds von Pennaforte.
   b. Der heiligen Eulalia.
   c. Der heiligen Madrona, Barcellon 1594.
2. Explication del Psalmo L. &c.

Antons bibl. hisp. Fernandez de Scriptor. Prædicat.

Pons (Sebastian) ein Spanischer Dominicaner von Valentia, war Professor der Theologie, und zu Anfang des 17 Jahrhunderts berühmt. Fernandez meldet, daß er 1617 in dem Königlichen Convent St. Magdalen bey St. Maximin die Gottesgelehrsamkeit öffentlich gelehret habe, dem auch Anton Bibl. Hispan. beypflichtet. Beyde legen ihm eine Schrifft bey, des Titels: Contra Calvinianos errores libri II. melden aber nicht, wo sie anzutreffen. Echard Bibl. Script. Ord. Prædic. Tom. II. p. 411.

Pons (Frau von) siehe Pleßis Richelieu (Armandus Johann)

Pons (Mademoiselle von) siehe Henricus, Herzog von Guise, im XII Bande p. 1538.

Pons (Printz von) *Prince de Pons*, siehe Harcourt (Heinrich von) im XI Bande p. 518. u. ff.

PONS (SIRES DE) Geschlecht, siehe Pons die Stadt.

Ponsa, wird von denen Chinesern derjenige Gott genennet, der der Porcellain-Arbeit vorstehen soll, weswegen sie ihn auch verehren. Es soll derselbe seinen Ursprung daher haben, daß, als einst der Kayser Porcellain nach einer gewissen Form verfertiget wissen wolte, ihm aber die Unmöglichkeit vorgestellet wurde, und er doch solches gleichwol schlechterdings haben wolte, nach vieler angewandter Mühe und Kosten aber die Sache immer unmöglich geschienen, sich endlich ein Arbeiter aus Desperation in den glüenden Ofen gestürtzet habe, worinnen er alsbald verbraunt; worauf denn das herausgenommene Porcellain vollkommen nach dem Willen des Kaysers soll ausgesehen haben; von dar an hat man diesen Unglückseligen als einen grossen Helden und Gott verehret, der der Porcellain-Arbeit vorstehe.

PONS ÆLII, Stadt, siehe Pont-Allier.

PONS ÆLII, Stadt, siehe Eland (Pont-) im VIII Bande p. 663. u f.

PONS ÆMILIUS, Brücke in Rom, siehe *Æmilius Pons*, im I Bande p. 652.

PONS ALTUS, Abten, siehe Pontault.

PONS AMBRÆ, Marckt-Flecken, siehe Bruck, im IV Bande p. 1530.

PONS ARCHIEPISCOPI, Stadt, siehe Puente del Arcobispo.

PONS ARCUATUS, Stadt, siehe Pont de l'Arche.

PONS ARCUENSIS, Stadt, siehe Pont de l'Arche.

PONS ARCUS, Stadt, siehe Pont de l'Arche.

PONS AROLÆ, Stadt, siehe Bruck, im IV Bande p. 1529. u. f.

PONS ARULÆ, Stadt, ſiehe Bruck, im IV Bande p. 1529. u. f.

PONS ASINORUM, wird von den Verächtern der Dialectick die Dialectiſche Kunſt das Mittelglied (medium terminum) in einem Schluſſe zu erfinden genennet, und dieſes zwar deswegen, weil ſie denen in der Logic unerfahrnen Mittel an die Hand giebt, bey ieder Gelegenheit ein Argument ausfündig zu machen.

PONS AUDEMARI, Stadt, ſiehe Pont Audemer.

PONS AVERIUM, iſt die Stadt Aveira in Portugall, davon unter Aveiro, im II Bande p. 2130 nachzuſehen.

PONS AUREOLI, Stadt, ſiehe Pontirolo.

PONS BELLOVICINUS, Stadt, ſiehe Pont Beauvoiſin.

PONS CÆSARIS, Stadt und Schloß, ſiehe Pont-de-Ce.

PONS CAMASONIS, Stadt, ſiehe Mouſſon (Pont a) im XXI Bande p. 2000.

Pons de Caſtelvi (Fabricius) ſiehe Caſtelvi (Fabricius Pons de) im V Bande p. 1349.

PONS CENTESIMUS, ein Flecken, ſiehe Centeſimo (Ponte) im V Bande p. 1829.

PONS CHARRÆ, ein Ort, ſiehe Pont Charra.

PONS COUCHÆ, Brücke, ſiehe Cunzerbrücke, im VI Bande p. 1851. u. f.

PONS CURONIS, Stadt, ſiehe Corone Ponte, im VI Bande p. 1336.

PONS CURVUS, Flecken, ſiehe Corvo (Ponte) im VI Bande p. 1397.

PONS CURVUS, wird im Lateiniſchen das Schloß Pancorvo genennet, von dem im XXVI Bande p. 496. gehandelt worden.

PONS DRUSI, ſiehe Memmingen, im XX Bande p. 580. u. ff.

PONS DUCTARIUS, heißt eine fliegende Brücke, davon zu ſehen Brücke, im IV Bande p. 1537. u. ff. inſonderheit p. 1546.

PONS EPISCOPI, Stadt, ſiehe Eveque (Pont l') im VIII Bande p. 2093.

PONS ERÆ, Flecken, ſiehe Era (Ponte a) im VIII Bande p. 1461.

PONS ESIÆ, Stadt, ſiehe Pontoyſe.

Ponſera Eſſelina, von Lecherio, war eine beruffene Zauberin und Hexe.

PONS FABRICIUS, hieß ehemals eine Brücke zu Rom, die der Bürgermeiſter Fabricius erbauen laſſen; Horatius Lib. II. Sat. 3. v. 36. heut zu Tage aber wird ſie nach dem Zeugniß des Marlianus, Ponte di quatro Capi genennet.

PONS FELLÆ, Flecken, ſiehe Fella (Pont a) im IX Bande p. 512.

PONS FERRATUS, Stadt, ſiehe Ponferrada.

PONS FRACTUS, Stadt, ſiehe Pontefract.

PONS GALLORUM, Stadt, ſiehe Pont-Allier.

PONS GARDONIS, ein Gebäude, ſiehe Gard Pont de) im X Bande p. 290. u. f.

Ponſi (Dominicus) ein Dominicaner von Rom, woſelbſt er auch in dem Convent St. Marie ad Minervam in den Orden getreten. Er lehrte 1716 in dem daſigen Collegio St. Thomä als Baccalaureus die Gottesgelehrſamkeit, und erhielt in ſolcher 1718 die höchſte Würde. Er war nach der Zeit über dem Leben des heiligen Vincentii Ferretti begriffen, welches er in Italiäniſcher Sprache ans Licht hat ſtellen wollen. Schon 1711 aber hat er Vita della B. *Lucia di Narni*, fondatrice del monaſtero di S. Caterina di Siena nella città di Ferrara zu Rom in 4. 1 Alphabet 11½ Bogen ſtarck heraus gegeben. Und 1735 iſt zu Urbino von ihm zum Vorſchein gekommen: Riſtretto della vita, virtu e miraculo del Venerab. Fr. *Martino Porres*, terziario Profeſſo dell' ordine del Patriarcho Domenico. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 737. Leipziger gelehrte Zeitungen 1736, p. 235.

PONS AD ICAUNAM, Stadt, ſiehe Pont für Yonne.

PONS LAPIDEUS, eine ſteinerne Brücke, ſiehe Brücke, im IV Bande p. 1537. u. ff. inſonderheit p. 1542.

PONS LEITÆ, Stadt, Schloß und Herrſchafft, ſiehe Brück an der Leyre, im IV Bande p. 1530.

PONS LEVIUS, Flecken, ſiehe Levoy (Pont) im XVII Bande p. 659.

PONS LEYTHAE, Stadt und Schloß, ſiehe Bruck, im IV Bande p. 1530.

PONS MANSVETINUS, Flecken und Schloß, ſiehe Baborſcha, im III Bande p. 21. u. f.

PONS S. MAXENTIAE, Stadt, ſiehe Malexce (Ponte de) im XIX Bande p. 669.

PONS MILVIUS, eine Brücke, ſiehe Ponte Mole.

PONS MONCIONIS, Stadt, ſiehe Mouſſon (Pont a) im XXI Bande p. 2000.

PONS MURAE, Stadt, ſiehe Bruck, im IV Bande p. 1530.

PONS NAVALIS, ſiehe Schiffbrücke.

PONS NEVIUS, ſiehe Puente de Neyra.

PONS OENEI, Stadt, ſiehe Oettingen, im XXV Bande p. 802.

PONS OESIAE, Stadt, ſiehe Pontoyſe.

PONS AD OESIAM, Stadt, ſiehe Pontoyſe.

Ponſo-Farbe, ſiehe *Ponceau*.

Ponſonby, ein dem Urſprung nach Franzöſiſches Geſchlecht, aus der Picardie, welches mit Wilhelmen dem Eroberer nach Engelland gekommen, und ſich in der Grafſchafft Cumberland niedergelaſſen. Johann Ponſonby zog nach Irrland, und zeugte Heinrichen, der ohne Erben ſtarb, und Wilhelmen, welcher 1721 zum Baron von Beesborrow, und 1722 zum Vicomte von Duncannon gemacht ward. Deſſen Söhne waren Brabazon, Heinrich und Folliot, welche beyde letztere Kriegs-Dienſte angenommen. Brabazon folgte dem Vater, ward 1726 geheimer Rath, und hat ver-

verſchiedene Kinder gezeugt. *The Brit. Comp.* tom. 3.

PONS PETRÆ, Schloß, ſiehe Pontpierre.

PONS PETREUS, Schloß, ſiehe Pontpierre.

PONS REGINÆ, Stadt, ſiehe Puente la Reyna.

PONS REGIS, ein Kloſter, ſ. Königsbrück, im XV Bande, p. 1310.

PONS REGIUS, Schloß und Stadt, ſ. Königsbrück, im XV Bande, p. 1309. u. f.

PONS REMIGII, Stadt, ſiehe Pont de Remy.

PONS SARAVI, Stadt, ſ. Saarbrück.

PONS SCALDIS, ein Flecken, der heut zu Tage Eſcau Pont heiſt, davon im VIII Bande, p. 1855. nachzuſehen. Siehe auch den Artickel Conde, im VI Bande, p. 918. u. f.

Ponßemothe de l'Etoile (Peter) ein Frantzöſiſcher Abt in dem Kloſter Saint Acheul les-Amieus und Canonicus regularis von der Congregation in Franckreich, blühete gegen das Ende des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb unter andern

1. hiſtoire de l'Abbaie de Saint Acheul dans ſes quatre Etats de cathedrale, de Collegiale, de reguliere & de Reformée, ſo in ermeldter Abtey noch in Handſchrifft lieget.
2. Oraiſon funebre de Suſanne des Friches de Braſſeuſe, Abbeſſe de Notre-Dame de Paraclet à Amiens, Amiens 1681 in 4.
3. Oraiſon funebre de Marie Thereſe d'Autriche, ebend. 1684 in 4.

le Long Bibl. hiſt. de France.

PONS AD SEQUANAM, Stadt, ſ. Pont ſur Seine.

PONS SOCIORUM, Stadt, ſ. *Manſvetinum*, im XIX Bande, p. 1086.

PONS SORGIÆ, Stadt, ſiehe Pont de la Sorgue.

PONS SPIRITUSSANCTI, Stadt, ſiehe S. Eſprit (le Pont) im VIII Bande, p. 1905.

PONS STURÆ, Stadt und Schloß, ſiehe Ponte Seura.

PONS SUBDUCTARIUS, eine Zug- oder Fall-Brücke, ſ. Brücke, im IV Bande, p. 1537. u. f. inſonderheit p. 1542.

PONS SUBLICIUS, Brücke in Rom, ſ. *Æmilius Pons*, im I Bande, p. 652. ingl. Brücke, im IV Bande, p. 1532. u. ff. inſonderheit pag. 1537, 1542 und 1543.

PONS SULCÆ, ſ. Pont de la Sorgue.

PONS SYRIACUS, Stadt, ſiehe Pont ſur Yonne.

S. Pons de Tomieres, auch St. Pons, Lat. *Pontiopolis, Pontiopolis Tomeriæ, Fanum S. Pontii Tomerianum*, eine kleine, aber artige Stadt in Nieder-Languedoc, nebſt einem Stiffte, deſſen Biſchoff unter dem Ertz-Biſthum von Narbonne ſtehet, und die Herrſchafft über die Stadt hat. Sie liegt zwiſchen Bergen und iſt ſchlecht bewohnet: hingegen iſt daſelbſt viel Marmor. Vorzeiten war ſie eine Benedictiner-Abtey, welche Ponce, Herzog von Aqvitanien, dem heiligen Märtyrer Ponce, Biſchoff von Cemele oder Nizza, zu Ehren im Jahr 936 geſtifftet hat. In dieſer Abtey nahm der Arragoniſche Printz, Ramirus, den Benedictiner-Orden an, und ward 1134 daraus gehohlet, um den Thron zu beſteigen, wiewohl er Kron und Scepter bald wieder niederlegte, von neuen in dieſes Kloſter gieng, und allda ſein Leben beſchloß. Der Pabſt Johannes XXII machte ſie im Jahr 1318 zu einem Biſchöfflichen Sitz; und der erſte Biſchoff hieß Raymundus. Die Münche hingegen blieben alezeit im Stande, und machten das Biſchöfliche Capitul aus, bis Pabſt Paulus V im Jahr 1615 das Stifft ſecularisirte, von welcher Zeit auch allhier weltliche Dom-Herren ſind. Im Jahr 1713 den 22 April ward Johann Ludwig von Berton von Crillon zum Biſchoff ernennet, war zugleich Abt von Baigne und Doctor der Theologie. Johann Baptiſte de Gvenet wurde 1727 zum Biſchof allhier ernennet, und 1728 den 14 Mertz eingeweihet, hat 2 Abteyen und 40 Parochien in ſeiner Diöces. Catel. hiſt. de Toulouſe. Sainte Marthe Gall. Chriſt. du Chene antiqu. des villes de Fr. Baudrand in Deſcr. hiſt. & Geogr. Genealogiophili vornehmſte ietztlebende Häupter Franckreichs, I Th. p. 41. Siehe auch den Artickel: St. Pontius Romanus.

PONS TRAJANI, eine Stadt und die Uberbleibſel von der berühmten Brücke, die der Kayſer Trajanus in Servien über die Donau hat ſchlagen laſſen. Siehe Alcantara, im I Bande, pag. 1055.

PONS TREMULUS, Stadt, ſiehe Pontremoli.

PONS VARDONIS, Gebäude, ſ. Gard (Pont de) im X Bande, p. 290. u. f.

PONS VAROLII, ſ. Brücke des Gehirns, im IV Bande, p. 1549.

PONS VELIUS, Stadt, ſiehe Pont de Velle.

PONS VERSATILIS, ſ. Zugbrücke.

PONS VETUS. Stadt, ſ. Ponte Vedra.

Ponſul, ein Fluß in der Provintz Beira, in dem Königreich Portugall, der bey der Veſtung Idanha a Velha vorbey flieſſet.

PONS URSIONIS, Ort, ſ. Pont Orſon.

PONS URSONIS, Ort, ſ. Pont Orſon.

Pons ſur Yone, ſ. Pont ſur Yonne.

PONT, heißt im Frantzöſiſchen eine Brücke, davon im IV Bande, p. 1573.

PONT, ſ. Prahm.

PONT, ſ. Verdeck.

Pont, *Pontus, Pontica Regio, Ponticum Regnum*, eine anſehnliche Provintz in Klein-Aſien, welche deswegen dieſen Namen führt, weil ſie längſt an dem Ponto Euxino, oder dem ſchwartzen Meer hinliegt. Bochart in Phaleg. III, 10 zeiget, daß die Phrygiſche Nachkommen des Aſcenaz ſich zuerſt allhier niedergelaſſen, und von dannen hernach weiter an viel Orte ſich gewendet. Daher ſey auch dem Meere Pontus der Beyname ἄξενος gegeben worden, den die Griechen aus dem Wort Aſcenaz gemacht, welches ſie nach ihrem Verſtande

und ihrer Sprach-Deutung ausgeleget, darinnen ἄξενος so viel, als Haß der Gäste oder Fremdlinge zu verstehen giebt, daß man daher weiter gefabelt, dieser Titel komme daher, weil die daſige erste Einwohner alle dahin gekommene Fremde sehr übel tractiret, getödtet, und wohl gar gefressen hätten. Plinius Hist. Nat VI, 1. Pompon. Mela I, 19. Ovidius Eleg. VI, 4. Doch da sich durch weitere Erfahrung das Gegentheil gezeiget, hat man den Pontus ἄξενος hernach εὔξενος, den gastfreyen Pontus betittelt. Homerus Iliade VI. Es begreifft aber diese Provintz eigentlich diejenige Länder, welche von dem Fluß Haly an gegen Morgen bis nach Colchis gelegen waren. Plinius und Ptolemäus rechnen auch Cappadocien dazu, Strabo aber sondert sie von einander, weil das letztere Reich seine eigene Könige gehabt. Der mittlere Theil dieser Landschafft, so fern selbiger von Paphlagonien und Cappadocien unterschieden wird, wurde von den Mithridatern regieret. Der letzte von denselben maßte sich nach Nicomedis III Königs in Bithynien Tode, welcher die Römer zu Erben eingesetzt hatte, dessen Reich an, ward aber von Lucullo und hernach von Pompejo dem grossen nicht allein dieser, sondern auch seiner eignen Länder wiederum beraubt. Daher nachgehends dieser gantze Strich samt dem gröſten Theil von Paphlagonien, welchen Augustus noch hinzu gethan, von den Römern die Pontische Provintz genennet wurde. Sonsten aber macht Ptolemäus noch eine andere Abtheilung, und nennet PONTUM GALATICUM, was gegen Abend zunächst an Galatien gräntzet, ferner PONTUM POLEMONIACUM, was von hier an etwas weiter gegen Morgen gelegen, und endlich PONTUM CAPPADOCIUM, welcher sich von diesem mittlern Theil an bis nach Colchis erstreckt. Der erste Ursprung hiervon ist von Anton Triumviro herzuleiten, welcher, da er die Statthalterschafft über Orient bekam, sehr vieles in den dortigen Reichen und Provintzen veränderte, und dem Polemo das von ihm benamte Stück Landes einräumte. Dieser Polemo hatte einen Sohn gleiches Namens, der zwar von Caligula sein väterliches Reich aufs neue erhielt, hernach aber dem Nero gutwillig verstattete, daß er es zur Römischen Provintz machte. Im übrigen ist die Nachfolge der Könige in Ponto nicht allein sehr unterbrochen, sondern auch verworren, und sehr ungewiß. Sie wird aber folgender gestalt angegeben; Artabazes soll der erste gewesen seyn. Demselben folgte 2) ein unbekannter, 3) Rhodobates. 4) Mithridates I. 5) Ariobarzanes. 6) Mithridat II Clisses. 7) Mithrid. III. 8) Mithrid. IV. 9) Pharnaces. 10) Mithrid. V oder Evergetes. 11) Mithrid. VI, oder Eupator, sonst auch der grosse, welcher A. R. 694, nachdem er 57 Jahr regieret hatte, sich selbst entleibte, und zwar vor Gram, weil sein Sohn Pharnaces sich wider ihn empöret, und den Titel eines Königs angenommen hatte. 12) Pharnaces hatte 13) Asandrum, und dieser 14) Darium zu seinem Nachfolger. Nach diesem kamen 15) Mithrid. VII. 16) Polemo I. 17) Pythodoris, eine Königin. 18) Polemo II. 19) Mithrid. VIII. 20) Cotys, der Anfangs König in Thracien gewesen, nachmals Pontum neben dem kleinern Armenien von den Römern erhielt. 21) Cotys II. 22) Joninthymäus. 23) Rhesoyporis. 24) Rhoemotalces. 25) ein unbekannter. 26) Cotys III. 27) Rhesoyporis II. 28) Rhesoyporis III. 29) noch einer, dessen Namen man nicht weiß. Uebrigens ist noch anzumercken, daß die Einwohner dieses Landes an dem ersten Pfingst-Feste auch mit zu dem Evangelio beruffen worden, Apost. Gesch. II, 9, und Petrus hat seine erste Epistel unter andern auch denen auserwählten Freunden in Ponto zugeschrieben, 1 Pet. 1, 1. Ptolemäus l. 5. geogr. Strabo. Plinius. Appianus ꝛc. Riccioli chron. reform. Cellar. in not. orb. antiqu. Vaillant imp. Achæmenidarum, sive de Reg. Ponti &c.

Pont, oder Ponte, ein Geschlecht in Piemont, aus welchem Perrin de Pont, von dem ein Artickel folget, entsprossen war. Anton de Ponte, Graf von Scarnafis, Montendre ꝛc. Ritter des Ordens de l'Annonciada, lebte 1637. Franciscus, Graf von Scarnafis, gleichfalls Ritter des gedachten Ordens, ward als Savoyischer Minister zu Venedig, in Lothringen und Flandern, in Engelland und in Franckreich gebraucht. Von einer andern Linie dieses Hauses, war Stephan von Ponte, Graf von Albaret, welcher Ober-Präsident des souverainen Rathes von Pignerol gewesen, 1696 nach Franckreich gekommen, und Anfangs Präsident a Mortier bey dem Parlament zu Rouen, nachmals aber Ober-Präsident des souverainen Rathes von Perpignan, und Intendant von Roußillon worden. Sein ältester Sohn, Johann Emanuel, blieb bey Höchstädt 1704. Der andere Anton Maria, Graf von Albaret, ward 1722 Ober-Präsident des souverainen Raths von Roußillon, und vermählte sich in eben diesem Jahre mit Annen Marien Theresien von Chef de Bien, der Erbin der Vicomte Arnissau. *Etat de la France* t. 4.

Pont (Bertrand Frantz du) siehe Pont (Peter du).

Pont (Gabriel du) Herr von Drussac, ein Frantzösischer Poete und Rechtsgelehrter, gebohren zu Toulouse, aus adlichem Geschlechte, lebte um 1556, und schrieb: Les controverses des sexes masculin & feminin &c. la Croix du Maine Biblioth. de France. Verdier biblioth. Franc.

Pont (Ludwig du) s. Pont (Peter du).

Pont (Nicolas du) ein Minorit in Franckreich, lebte in der Mitte des 17 Jahrhunderts, und schrieb les paroles de notre Seigneur touchant la joye qu'il a de la perfection des Saints, & les paroles des Saints touchant leur perfection dans tous les etats où Dieu les a appellez. Paris 1645 in 12. Ludw. Jac. von St. Carolo Bibliograph. Paris.

Pont (Perrin du) der 44ste Groß-meister des Ritter-Ordens St. Johannis von Jerusalem, folgte im August 1534 Philippen de Villiers de l'Isle Adam, und wurde abwesend erwählet, da er Bailli von St. Euphemia der Italiänischen Zunge war. Als Muley-Assem, der König von Tunis, des Barbarossä grosser Macht nicht widerstehen

konnte,

Digitized by Google

konnte, schickte er einen Abgesandten zu diesem Groß-Meister, und ließ ihn ersuchen, daß er doch seinetwegen eine Vorbitte bey dem Kayser Carln V einlegen möchte, um ihn in Schutz zu nehmen. Dieses bewilligte der Kayser, und zwar mit dieser Bedingung, daß die Ritter ihre Galeren mit seiner Flotte vereinbahren und mit nach der Barbarey gehen solten. Hierauf hatten die Ritter die Ehre sich des Thurns von Goletta zu bemeistern, allwo sie ihre Flaggen ausstreckten. Desgleichen liessen sie nicht geringere Tapfferkeit bey der Eroberung der Stadt Tunis sehen, welche der Kayser dem Muley-Assem wiederum einräumte. Bald hernach, nemlich im Novembr. 1535, starb der Großmeister de Pont, nachdem er ohngefähr 14 Monate regieret hatte. Ihm folgte Didier de Saint Jaille. Bosio hist. Equit. Johannit. Naberat.

Pont (Peter du) gebürtig von Paris, hat in Franckreich zuerst die Manufactur der Persianischen und anderer Orientalischen Tapezereyen erfunden, und es darinnen so weit gebracht, daß ihm der König Heinrich IV 1604 ein absonderliches Zimmer in den Gallerien des Louvre hierzu eingeräumet, worüber er den 4 Jenner 1608 ein ordentlich Brevet erhalten. Der folgende König Ludewig XIII hat ihn zu mehrerer Belohnung seiner raren Wissenschaft 1626 den 30 December mit dem Adelstande beehret. Sein Sohn, Ludewig du Pont, übte des Vaters Kunst noch mehr aus, und bekam zu solchem Ende von dem letzterwehnten Könige das zu Paris befindliche Haus, la Savonniere genannt. Dessen Sohn, Bertrand Franciscus du Pont, welcher den 30 Decembr. 1687 ein sonderlich Brevet von dem König Ludewigen XIV bekommen, hat beydes seinen Vater und seinen Groß-Vater in der gemeldten Profeßion dergestalt übertroffen, daß man ihn fast vor unvergleichlich darinnen gehalten. Brice descr. de Paris vol. I. p. 94.

Pont (Baron von) siehe Quellenec (Carl).

Pont (Chateau de) ein sehr schönes Schloß in Champagne, am Fluß Suippe, zwischen Reims und Retel.

PONT (DEMI-) oder CORPS DE GARDE, ein halb Verdeck, siehe Verdeck.

Pont (St. Esprit Le) Stadt, siehe St. Esprit (le Pont) im VIII B. p. 1905.

PONT (FAUX-) falsch Verdeck, siehe Verdeck.

PONT (PREMIER) oder *Franc Tillac*, erstes oder unterstes Verdeck, siehe Verdeck.

PONT (SECOND) zweytes Verdeck, siehe Verdeck.

PONT (TROISIEME) drittes oder oberstes Verdeck, siehe Verdeck.

PONTAC, siehe *Pountac*.

Pontac, eine kleine Stadt in Bearn, am Flusse Duse, nicht weit von Pau, wovon ein bekannter Wein den Namen hat.

Pontac (Arnold) ein gelehrter Bischof zu Bazas in Franckreich, welcher von Imbonat Bibl. p. 8. falsch Pontanus genennet wird, war zu Bourdeaux aus einem edlen Geschlecht entsprossen, und verstund die Sprachen, insonderheit aber die Hebräische und Griechische, nebst der Kirchen-Historie und Chronologie sehr wohl. Er war Königl. Rath, und wurde 1572 nach Franciscí de Balaguier Tod, zu dem obgedachten Bißthum erhoben, in welcher Würde er auch 1605 den 4 Febr. auf einem Schloß de Jouberthes, ohnweit Bazas mit Tod abgieng. Man hat von ihm

1. Einen Commentarium über den Propheten Obadia, Paris 1566 in 4.
2. Anmerckungen über Eusebii Pamphili, Hieronymi und Prosper Aquitanici Chronicke;
3. Eine Chronographiam a Christo nato ad annum 1566;
4. Episteln ꝛc.

Sammarthan. Gall. Christ. Voss. de scient. mathem. p. 402. Pope Blount. cens. cel. auct. Witte diar. Du Pin bibl. des aut. eccl. t. 17.

PONTACUM siehe Ponthieu.

Pontadera oder Ponredera (Julius) ein sehr berühmter Artzt und Professor der Botanic zu Padua, wie auch Præfectus des Horti Medici daselbst, von Pisa gebürtig, welchem wegen seines ungemeinen Fleisses 1729 seine jährliche Pension wider alle Gewohnheit verdoppelt worden, hat sich Zeithero durch verschiedene Schriften hervorgethan, darunter sind:

1. Compendium tabularum Botanicarum, quo plantas 272 a se nuper in Italia detectas recenset, acc. *Ejusd.* epistola ad *Guil. Sherardum* de eisdem tabulis, Padua 1718 in 4. 1 Alphabet 5½ Bogen.
2. Anthologia s. de floris natura libri III. und
3. Dissertationes XI. ex iis, quas habuit in Horto Patavino 1719. ad rem Botanicam ac medicam illustrandam perutiles, sind zusammen gedruckt, ebend. 1720 in 4. 3 Alphabet 18 Bogen und 12 Kupfferplatten.

Papadopoli hist. gym. Patav. Tom. I. p. 13. und 184. *Acta Erud. Lipsi.* 1719.

Pontafel, Flecken, siehe *Fella* (*Pont a*) im IX Band, p. 512.

PONTAFELLA, Flecken, siehe Fella (Pont a) im IX B. p. 512.

PONTAGE, siehe Brücken-Geld, im IV B. p. 1549.

Pontain oder Pontun, eine Frantzösische Herrschaft in dem Hertzogthum Burgund, und zwar in der Baillage von Bresse gelegen, gehöret dem Hertzoge von Savoyen, und wird zu St. Rambert die Jurisdiction darüber gehalten.

Pont-Allino, Pontarlier, Lat. *Pontarlum*, *Pons Ælii*, *Pons Gallorum*, weyland eine schöne und berühmte Handels-Stadt in der freyen Grafschaft Burgund, am Schweitzerischen Gebürge, eine halbe Burgundische Meile von dem festen Berg-Schlosse Joup, und an dem Flusse Dub, gelegen, so 1639 von denen Frantzosen in die Asche geleget worden; wiewol man seither vieles wieder gebauet hat.

Pontallier, ein Frantzös. Geschlecht, welches von der in der Franche Comte an dem Flusse Doux gelegenen kleinen Stadt Pont-Allier den Namen bekommen. Man will, daß es von den Herren von Champlite, und zwar von Wilhelm von Cham-

Champlite IV, Herrn von Pontallier, der 1292 gelebet, hergestammet. Hugo von Pontallier starb 1333, und wurde in die Kirche der Abtey St. Stephan zu Dijon begraben. Guido von Pontallier wohnte 1383, als Marschall von Burgund, dem Leichen-Begängnisse Ludewigs, Grafens von Flandern und Burgund, bey. Hugo, von Pontallier, Herr von Talmey, lebte 1397, und hinterließ von Johannen von Chalon, Frau von Argueil, Guidonen von Pontallier, Herrn von Talmey, welcher sich Margarethen von Anglure beylegte. Der aus dieser Ehe gezeugte Sohn, Guyon von Pontallier, Herr von Talmey, war Marschall von Burgund, wurde 1433 zum Ritter des güldenen Vliesses geschlagen, und half nicht wenig dazu, daß die unruhigen Einwohner von Gent die Waffen niederlegten. Von seiner ersten Gemahlin, Claudien von Bourbon, hatte er kein Kind, von der andern aber, Margarethen von Cusance, die sich, nach seinem Tode, 1448 mit Carln von Vergy, Herrn von Autry, vermählte, hinterließ er 2 Söhne: 1) Der jüngere, Guyart von Pontallier, Herr von Maigny-sur-Til, heyrathete Johannen von Pommart, Frau von Prisay. 2) Der ältere, Wilhelm von Pontallier, Herr von Talmey, verehlichte sich mit Wilhelminen, des gedachten Carls von Vergy und dessen erster Gemahlin, Claudieno de la Tremoille Tochter, und starb 1476, nachdem er mit ihr ausser einer Tochter, Adelheid von Pontallier, Jacobs von Dinteville Gemahlin, zwey Söhne, Johannem, Herrn von Talmey, und Claudium, Herrn von Flaigey, gezeuget hatte:

I. Der jüngere, Claudius von Pontallier, Herr von Flaigey, war bey Philippen dem schönen, Könige in Castilien und Ertz-Hertzoge von Oesterreich, Cammerherr, welche Stelle er auch bey dessen Sohne Carln, Printzen von Spanien, behielt, und 1514 desselben Schwester Marien nach Ungarn begleitete. Er vermählte sich 1512 mit Annen von Hornes, Frau von Cantecroy, und zeugte mit ihr Heinrichen von Pontallier, Herrn von Flaigey, Porte-sur-Saone, Pusey, la Rochelle, Montferrant und Rigney, welcher bey dem Kayser Carln V Cammerherr gewesen, und 1547 in Burgund gestorben, nachdem ihm Antoinette, Claudii von Vergy, Herrns von Champlite, Tochter, 6 Kinder geb. Dieselbe waren 1) Thomas v. Pontallier, Hr. v. Vaugrenant, der 1570 gelebet. 2) Philibert von Pontallier, Herr von la Motte, Ternant und Chazelles, welcher noch 1610 am Leben, und mit Marien von Veillan verheyrathet gewesen. 3) Anton von Pontallier, Baron von Vaugrenant, welcher 1591 zu Brüssel mit Tode abgegangen. 4) Claudine von Pontallier, die 1554 Franciscum von Vergy I, Grafen von Champlite, geehlichet. 5) Rosa von Pontallier, Frau von Montferrant, so mit ihrem Vetter, Claudio von Pontallier, Hrn. von Seveux und Dampierre, vermählt worden. 6) Beatrix von Pontallier, Frau von Pusey, Johann von Beaufremont, Herrns von Clerval, Gemahlin. Im Jahr 1523 starb Franciscus von Pontallier, Baron von Vaugrenant, ohne Erben.

II. Johann von Pontallier, Herr von Talmey, obgedachten Claudii, Herrns von Flaigey, Bruder, vermählte sich 1481 mit Antoinetten, einer Tochter Johannes von Vergy, Herrns von Champuent, und zeugte mit ihr Claudium von Pontallier, Herrn von Talmey, Ritter des Königl. Ordens. Derselbe hinterließ von Christianen de Chandio, Frau von Chatillon, ausser 2 Töchtern, folgende 3 Söhne: 1) Ludewigen von Pontallier, Herrn von Talmey, von dem hernach. 2) Bernharden von Pontallier, der 1545 ein Ritter St. Johann von Jerusalem wurde. 3) Paulen von Pontallier, Herrn von Chatillon in Bazois und von Vaux, welcher mit Huberten von Grandmont Anton Ludewigen von Pontallier, Herrn von Chatillon und Vaux, und mit Jacobinen von Veillan Edmunden von Pontallier zeugte. Dieser starb unverehlichet; jener aber verheyrathete sich 1578 mit Antoinetten von Chastelus, und nach deren Tode mit Franciscen von Gimel. Diese letztere gebahr ihm nur 4 Töchter, wovon zwey in den geistlichen Stand getreten, Amata von Pontallier aber mit Petern von St. Chamant, und Magdalene mit Johann von Quentin, Baron von Beaufort, vermählet worden. Mit der ersten Gemahlin zeugte Ludewig von Pontallier, Hr. von Chatillon, einen Sohn Johannem, der im ledigen Stande starb, und eine Tochter Jacobinen Philippen von Pontallier, Frau von Chatillon, die 1588 Edmunden von Rochefort, Marquis von Pleuvant, heyrathete, und 1630 das Zeitliche gesegnete. Obgedachter Ludewig von Pontallier, Herr von Talmey, Yenville, Pleurs und Balagny, Claudii Herrns von Talmey, ältester Sohn, war 1539 unter der Compagnie des Herrn von Espinay Lieutenant, und zeugte mit Margarethen von Ray unterschiedliche Kinder beyderley Geschlechts. Von den Söhnen sturben Franciscus von Pontallier, Herr von Vaux, Ritter des Königlichen Ordens und Cammerherr, ingleichen Claudius von Pontallier, Herr von Seveux, Rigny und Dampierre-sur-Salon, ohne Erben; Johann aber und Oliverius setzten ihren Stamm fort:

(A) Johann von Pontallier, Herr von Talmey, Ritter des Königl. Ordens, und Hauptmann über 50 Mann von des Königs Leibwacht, blieb 1569 in der Schlacht bey Montcontour, nachdem ihm Antoinette von Chandio 4 Kinder gebohren. Dieselbe waren 1) Johann Ludewig von Pontallier, von dem hernach. 2) Justus von Pontallier, Baron von Pleurs in Brie, der 1600 Dianen, Johannis von Luxenburg, Grafen von Brienne und Ligny, Tochter, heyrathete, aber ohnbeerbt starb. 3) Michael von Pontallier, Ritter des Ordens Sanct Johannis zu Jerusalem, Bailly zu Aigle und Comtur zu Beaune. 4) Magdalene von Pontallier, eine Gemahlin Claudii von Senailly, Barons von Rimaucourt. Kurtz vorerwehnter Johann Ludewig von Pontallier, Herr von Talmey, Ritter des Königl. Ordens, und Hauptmann über 50 Mann von des Königs Leibwacht, verehlichte sich 1589 mit Annen, einer Tochter Franciſci von Vergy, Grafens von Champlite, und nach deren Tode mit Claudien von Villelume. Mit dieser

hatte

hatte er kein Kind; mit jener aber 2 Töchter: 1) **Claudien Renaten** von Pontallier, welche **Clerladum** von Marmier, Herrn von Gastel, Baron von Talmey, St. Julien, Seveux, Dampierre und Autel, geheyrathet, und 1593 mit Tode abgegangen. 2) **Dianen** von Pontallier, welche mit **Ludewigen** von Clermont d'Amboise, Marqvis von Renel, vermählet worden. (B) **Oliverius** von Pontallier, Herr von Talmey, Regny, Vaux, Seveux, Pleurs, Drenville, Juilly bey Paris und Balagny, obgedachten **Johannis**, Herrns von Talmey, Bruder, verehlichte sich 1579 mit **Annen**, Carlo Coutier, Herrns von Juilly, ältester Tochter, und nach deren Tode mit **Bernhardinen** von Pouligny. Jene gebahr ihm 2 Töchter, davon **Rose Anne** von Pontallier ihren Vetter **Johann Coutier**, Herrn von Chateau-Bornay, **Johanne Baptiste** aber **Wilhelmen** von Saux geheyrathet. Mit dieser, nemlich **Bernhardinen** von Pouligny, zeugte er ausser einer Tochter, **Johannen**, die **Ponti Boyer** von Chanlecy, Barons von Pluvault, Gemahlin gewesen, **Philippen** von Pontallier, Baron von Longui in der Grafschafft Burgund und Herrn von Langery. Dieser verehlichte sich mit **Adriane Thomassin**, die ihm einen Sohn, N. von Pontallier, und eine Tochter, **Johannen Franciscen**, gebahr, welche letztere mit Johann von Saux, einem Sohne **Wilhelms** von Saux, Vicomten von Tavannes, vermählet worden. Anselme hist. gen. t. 2. p. 869-874.

Pont Almaras, Brücke, siehe **Almaras**, im I Bande, p. 1287.

St. St. **Pontamius**, **Dimetius** oder **Nemesius**, **Secundinus**, und **Maximus**, musten um des Christlichen Glaubens willen ihr Blut vergüssen. Ihr Gedächtniß-Tag ist der 29 May, 28 Jun.

PONTANA, Stadt, siehe **Drogheda**, im VII Bande, p. 1465 u. f.

Pontani (Judas) siehe **Juda Pontani**, im XIV Bande, p. 1492.

PONTANI PROPRIUM AGENS, siehe *Proprium Agens*.

Pontanus (Arnold) siehe **Pontac**.

Pontanus (Christian) weyland beyder Rechten Doctor und Hochfürstlich-Sachsen-Gothaischer Cantzler, ward erst wegen der Grumbachischen Händel, worein er sich mit verwickeln lassen, in gefängliche Verhafft genommen. Als er sich aber nachmahls durch die Flucht zu retten gesuchet, und man sich seiner Person aufs neue bemächtiget; so ward er endlich den 18 Februar 1567 zu Gotha geviertheilet. Heineccius und Leuckfelds Script. Rer. Germ. T. II. p. 142.

Pontanus (Erasmus) ein gelehrter Mecklenburger, schrieb eine historische Nachricht von der Stadt Brandenburg, unter folgendem Titel: Erschreckliche Eroberung der Stadt Neu-Brandenburg, 1631 in 4.

Pontanus (Fabius) aus Fuligno, ein guter Humanist und Historicus, bekümmerte sich sonderlich um die Geschichte seines Vaterlands, schrieb

1. Discorso dell' Antichita di Foligno, Perugia 1618 in 4.
2. Italiänische und Lateinische Carmina.
3. De Patria Pontani;
4. De Circis &c.

und starb 1631. Jacobilli bibl. Umbr.

Pontanus (Gregorius) sonsten **Brück** genannt, ein berühmter Rechts-Gelehrter, gebohren zu Brück bey Wittenberg 1486, studirte zu Franckfurt und Wittenberg, nahm auch die Würde eines Doctors an, und wurde endlich Cantzler an dem Chur-Sächsischen Hofe. Im Jahre 1530 den 25 Junius hielt er auf dem Reichstag zu Augspurg bey Ubergabe des Augspurgischen Glaubens-Bekänntnißes im Namen der Protestantischen Stände eine Rede an den Kayser und übrige Reichs-Versammlung, wohnte anbey noch vielen andern wichtigen Handlungen bey, und ward besonders in allen die damahlige Religions-Aenderung betreffenden Angelegenheiten mit grossem Nutzen gebraucht, ohngeachtet er einige Jahre vor seinem Tode sein Amt wegen Schwachheit des Leibes und fürnehmlich des Gesichts niedergelegt hatte. Er starb 1557 den 20 Febr. im 70 Jahre seines Alters, zu Jena, woselbst der Churfürst Joh. Friedrich auf sein Angeben 1548 ein Academisches Gymnasium stifften ließ, welches so dann 1558 zur Universität gemacht wurde. Von seinem Leben hat Joh. Abraham **Wimmer** 1730 eine besondere Schrifft zu Altenburg in 8 heraus gegeben. Adam vit. JCt. Seckendorf hist. Lutheranism.

Pontanus (Heinrich) von diesem ist mehr nicht bekannt, als eine Rede de Sale Sacrificiorum, Utrecht 1703 in 4. Fabricius in Bibliogr. Antiqu. c. 11. p. 348.

Pontanus (Jacob) war zu Brüx in Böhmen 1542 gebohren, begab sich 1563 in die Gesellschafft Jesu, und starb 1626 den 25 Novembr. zu Augspurg. Er hatte eine schöne Lateinische Schreib-Art, und war einer mit von den ersten seiner Gesellschafft, welche die schönen Wissenschafften in Deutschland, allwo er erzogen worden, verbesserten. Seine Schrifften sind:

1. Progymnasmata Latinitatis, 4 Bände, welche öffters aufgelegt worden.
2. Institutiones poeticæ, Ingolstadt 1606 in 8.
3. Floridorum l. 8; denen 1602 bey der 4 Auflage zu Ingolstadt Liber hymnorum singularis in ordines cælestium mit angefügt worden.
4. Virgilius illustratus, Augspurg 1599. Lion 1601 in fol.
5. Parthenometrica, Augspurg 1606 in 12.
6. Colloquiorum sacrorum libri 4, ebend. 1609 in 8. Ingolstadt 1610.
7. Attica bellaria in 3 Theilen, Augspurg 1615 u. ff. in 8.
8. Ethica Ovidiana in 4 Büchern, Ingolstadt 1617 in 8.
9. Comment. in Ovidii metamorphosin, Antwerpen 1618 in fol. und in Ejusd. libros trist. & de Ponto, Ingolstadt 1610 in fol.
10. Philocalia in 10 Büchern, Augspurg 1626 in fol.
11. Tyrocinium poetices, Ingolstadt 1604 in 8.
12. Comœdiæ sacræ, welche aber noch nicht gedruckt.

Er hat auch Cyrilli Alexandrini Commentaria in prophetas minores, Ingolstadt 1607. Joannis

nis Cantacuzeni libros IV. de bello inter *Andronicum* & nepotem ſuum, und *Theophylacti Simocattæ* hiſtoriam *Mauritii Tiberii* Imper. ingleichen *Georg. Phranzæ* Chronica de ultimis orientalis imperii temporibus nebſt *Georg. Trapezuntii* epiſtola ad Joannem Palæologum Imper. ebend. 1604 in 4. *Philippi Solitarii* Dioptra: *Nic. Cabaſilæ* de vita in Chriſto libros IV. *Joannis*, Carpathiorum Epiſcopi, capita hortatoria ſeu documenta ſpiritualia 191: *Philothæi*, Patriarchæ CPL. laudationem in *Baſilium*, *Nazianzenum* & *Chryſoſtomum*: *Mich. Glycæ* diſputationes mit Anmerckungen: *Simeonis* des jüngern orationes 23 und *Simeonis*, Epiſcopi Theſſalonic. de divino templo, ejus miniſtris & veſtibus & de miſſa & aſcetica aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche überſetzt. Von ſeinen dialogis de ſpiritu & carne ſtehen einige in der Bibliotheca magna patrum. Sonſten aber hat er auch noch in Handſchrifft hinterlaſſen

1. *Nicephori Gregoræ* opuſcula græco-latina.
2. Homericorum librorum ſynopſes ſoluta oratione latina.
3. *Gennadii* orationes ad Patres in Concilio Florentino græco-latinas.
4. Criterium hoc eſt judicium de ſcriptoribus antiquis & recentioribus.
5. Hortulum trium ordinum incipientium, proficientium & perfectorum ſive contemplantium.
6. Forum latinitatis id eſt obſervationum ex optimis auctoribus libros cum annotationibus.
7. Areolas aromatum, id eſt, meditationes, preces, laudes divinas ex græcis collectas latine.
8. Commentarium in Thebaidem *Statii*.
9. Philocaliæ librum XI.
10. Moratarum ſcriptionum, quibus mores ſeu ingenia, ſtudia, ſenſus, affectus naturæ in perſonis tam fictis quam veris exprimuntur, libros 3.
11. Sermonum mutis rebus affictorum lib. I.
12. Commentaria in libros 3. priores faſtorum *Ovidii*.
13. Commentariolos in aliquot veterum poetarum & poetriarum epitaphia.
14. Theſaurophylacion ſive arcam ſpiritualem, id eſt, piarum meditationum paſſionis Dominicæ & S. Crucis libros 4 und
15. Mariam vere matrem eſſe noſtram. Welche Materien er alleſamt aus einem uralten Deutſchen Codice heraus geleſen und überſetzet hat.

Sotwel Bibl. Scriptor. Soc. Jeſu. **Witte** Diar.

Pontanus (Johann) ſiehe **Pontanus** (Johann Jovianus).

Pontanus (Johann) ein berühmter Medicus aus dem XVI Jahrhunderte, wurde nebſt Johann Placotomus auf der kaum angelegten Academie zu Königsberg in Preuſſen zum öffentlichen Lehrer der Artzney-Kunſt ernennet. Wobey er zugleich bey Hertzog **Albrechten** in Preußen als Leib-Artzt in Dienſten ſtund. Er gieng aber nachgehends von dar nach Jena als Profeßor der Medicin, erhielt auch hierauf bey Hertzog **Johann Friedrichen** von Gotha, und endlich bey Hertzog Joh. **Wilhelmen** von Weimar die Stelle eines Leib-Artztes; muſte aber nach der Zeit mit dieſem letztern nach Wien gehen, und ſtarb daſelbſt 1572, nachdem er Methodum componendi theriacam & præparandi ambram factitiam hinterlaſſen; welche kleine Schrifft hernachmahls des Johann **Wittichs** Conſilius Medicis beygefüget worden. **Frehers** Theatr. Viror. erudit. p. 1265 u. f. *Lindenius* Renovat. p. 662.

Pontanus (Johann) lebte im Jahre 1572 als IV College bey der Schule zu Franckenhauſen in Thüringen. **Olearius** Thüring. Hiſt. und Chron. II Th. p. 65.

Pontanus (Johann Baptiſta) ein Advocat zu Rom, lebte 1629 und ſchrieb

1. De Spolio 4 Bücher und
2. De alimentis cujusque generis ein Buch, ſind zuſammen gedruckt Rom 1589 in 4. Cölln 1595 in 8. Leipzig 1596 in 4.

Mandoſius biblioth. rom.

Pontanus (Johann Jovianus) ein Weltweiſe, Poet, Redner und Hiſtorienſchreiber, war zu Cerreto, im Hertzogthum Spoleto, im Decembr. 1426 gebohren, und hieß eigentlich nur Johann, nahm aber nachgehends den Namen Jovianus an, als er in die Academie zu Neapolis aufgenommen wurde. Nachdem ſeine Familie in den damahligen Kriegs-Unruhen gröſten theils umgekommen, und auch ſelbſt ſein Vater darinn getödtet worden, begab er ſich nach Neapolis, und wurde daſelbſt von Anton **Panormita** dem König **Ferdinanden** I ſo wohl recommendiret, daß ihn derſelbe zu Neapolis erzühen ließ, nachgehends aber mit ſich in verſchiedene Feldzüge nahm, und nach **Panormitä** Tode zu ſeinem Secretario machte, ihm auch anbey eine ſehr reiche Heyroth verſchaffte. Nach dieſem ward er eine Zeitlang Vice-König in Neapolis und Hofmeiſter des Printzen und nachmahligen Königs **Alphonſi** II, welcher ihm in folgender Zeit die Stelle eines Secretarii gleichfalls anvertrauete. Im Jahr 1486 brachte er zwiſchen **Ferdinanden** und den Groſſen des Reichs einen Frieden zuwege. Als aber 1495 der König von Franckreich Carl VIII ſeinen Einzug in Neapolis hielt, und ſich daſelbſt zum König krönen ließ, hielt er im Namen des Volcks eine Rede, darinn er dieſem Printzen viel Lob beylegte, und hingegen die Aufführung der vorigen Könige ſehr herunter machte. Nichts deſto weniger gab ihm auch **Ferdinand** II, welcher ſich nicht lange darauf ſeines Erb-Reichs bemächtigte, nochmals die Stelle eines Secretarii, worauf er 1503, nicht aber, wie einige ſetzen, 1505, im 77 Jahre ſeines Alters mit Tod abgieng. Er war ein gelehrter Mann, beſaß aber wenig Manier und Höflichkeit, und gebrauchte gemeiniglich die allerhärteſte Redens-Arten, wie er denn, da er ſich von **Ferdinanden** wegen des obgedachten Friedens groſſe Belohnungen einbildete, und dieſelbe nicht erhielt, alsbald ſeinen dialogum von der Undanckbarkeit ſchrieb, darinnen er einen Eſel einführet, welcher, ob er gleich aufs beſte verſorget wird, demjenigen, der ihn wartet, dennoch keinen andern Danck erweißt, als daß er mit Füſſen nach ihm ausſtößt. Er hatte ſich ſelbſt in ſeinem Leben ein prächtiges

Grab-

Grabmahl hauen laſſen; und dazu vier Uberſchriften verfertiget, aus welchen man folgende erwählte:

Vivus domum hanc mihi paravi
In qua quieſcerem mortuus.
Noli, obſecro, injuriam mortuo facere,
Vivens quam feci nemini.
Sum enim Jovianus Pontanus
Quem amarunt bonæ muſæ,
Suſpexerunt viri probi
Honeſtaverunt reges domini.
Scis jam qui ſim, vel qui potius fuerim.
Ego vero Te, hoſpes, in tenebris noſcere nequeo,
Sed te ipſum ut noſcas, rogo. Vale.

Er war, wie gedacht, in ſeinen Sitten ſehr bäuriſch, in ſeinen Cenſuren beiſſend; und in ſeinen Ausdrückungen allzu frey, ſchrieb aber dabey ſehr wohl, ob ſchon beſſer in ungebundener als gebundener Rede. Man beſchuldigt ihn, daß er einige Schrifften des **Cicero**, welche er in der Bibliothec zu Mont-Caßin gefunden, vor die ſeinigen ausgegeben. Seine Schrifften ſind:

1) De obedientia libri V;
2) De fortitudine lib. II;
3) De principe liber;
4) De liberalitate;
5) De beneficentia;
6) De magnificentia;
7) De ſplendore;
8) De convenientia;
9) De prudentia libri V;
10) De magnanimitate libri II;
11) De fortuna libri III;
12) De immanitate liber;
13) De aſpiratione libri II;
14) Dialogi; Charon, Antonius, Actius, Aegidius, Aſinus;
15) De ſermone libri IV;
16) Belli, quod Ferdinandus ſenior Neapolitanorum rex cum Joanne Andegavenſe duce geſſit libri VI, welche auch in dem theſauro antiquit. & hiſtor. Ital. ſtehen.
17) Centum Ptolomæi ſententiæ in latinum tradactæ & commentario auctæ;
18) De rebus cœleſtibus libri XIV;
19) De luna.

In Verſen aber ſchrieb er:

20) Uraniam, ſive de ſtellis libros V;
21) Meteororum librum I; ſo mit **Veit Amerbachs** Commentario zu Straßburg 1539 in 8. und Wittenberg 1562 in 8. beſonders ans Licht getreten.
22) De hortis heſperidum libros II;
23) Paſtorales pompas VII; kamen nebſt denen 3 vorigen zuſammen heraus Florentz 1514 in 8.
24) Bucolica;
25) Amorum libros II; tumulorum libros II;
26) De divinis laudibus librum;
27) Hendecaſyllaborum ſive Bajarum libros II;
28) Jambicos verſus, lyricos verſus;
29) Eridani libros II;
30) Epigrammata,

Seine Gedichte ſind 1533 zu Venedig, ſeine Proſaiſchen Wercke zu Venedig 1518 in 3 Vol. in 4. wie auch 1538 zu Baſel in 3 Vol. in 4, ſeine ſämtlichen Schrifften aber 1556 zu Baſel in 4 Octav-Bänden zuſammen gedruckt worden. **Teißier** elog. des Sav. Tom. I. p. 181. **Gyrald** de poet. ſui temporis. **Jovii** elogia c. 47. **Jacobilli** biblioth. Umbr. **Pope Blount** cenſura celebr. autor. **Toppi** biblioth. napol. *Giornale de letterati d' Italia.* **Voſſius** de hiſtoric. lat. **Niceron** memoir. Tom. VIII.

Pontanus (Johann Iſaac) ein Medicus, gebohren 1571 zu Elſener in der Inſel Seeland, hielt ſich 3 Jahr bey dem **Tycho von Brahe** auf der Inſel Hunn auf, und ſtand ihm in ſeinen Aſtronomiſchen Obſervationen bey, wurde 1601 zu Baſel Doctor, darauf aber Profeſſor der Phyſic und Mathematic zu Harderwick; ingleichen von dem König von Dännemarck und den Staaten von Geldern zu ihrem Hiſtorienſchreiber gemacht, und ſtarb 1640. Seine Schrifften ſind:

1. Diſputatio de rationalis animæ facultate;
2. Aurelii Macrobii opera cum notis, Leiden 1597 in 8.
3. Analectorum libri III, in quibus ad hiſtoricos & poetas antiquos cenſuræ, Roſtock 1599 in 4.
4. Theſes de affectu hypochondriaco;
5. Itinerarium Galliæ Narbonenſis carminice, Harderwick 1606 in 12.
6. Hiſtoria urbis & rerum Amſtelodamenſium; Amſterdam 1611 in fol.
7. Diſceptiones chorographicæ de Rheni divortiis & accolis populis adverſus Cluverium, partes duæ, ebend. 1614.

in deren letzten er den erſten gegen des **Cluverus** Germaniam antiquam vertheidiget;

8. Originum francicarum libri ſex, Harderwick 1616 in 4.
9. Tract. de globis cœleſti & terreſtri eorumque uſu a Roberto Haes primum editus & a Pontano locupletatus, Amſterdam 1618 in 4.
10. Notæ in Martialem, Leiden 1619 in 12.

die in des **Scriverius** Edition dieſes Poeten ſtehen;

11. Plautus cum Notis;
12. Notæ in Senecæ tragœdiam, Leiden 1620 in 8.

die auch in des **Scriverius** Edition ſtehen;

13. Notæ & obſervationes politicæ ad librum primum L. Ann. Flori, Amſterdam 1626 in 12.
14. Apologia pro hiſtoria Amſtelodamenſi contra Heuterum; Amſt. 1628 in 8. und 1634 in 4.
15. Notæ in Petronium, ebend. 1629.
16. Tacitus integritati ſuæ reſtitutus;
17. Rerum Danicarum hiſtoria libris X. ad annum 1448, Amſt. 1631 in fol.

davon die Fortſetzung auf der Univerſitäts-Bibliothec zu Coppenhagen lieget;

18. Valerius Maximus recenſitus;
19. Poematum libri VI. Amſterd. 1634 in 12.

welche ihm eben nicht viel Ehre machen, daher **Scriverius**, als ihm einſt **Pontanus** das Räthel vorgelegt;

Dic mihi quid majus fiat, quo pluria demas?

aus dem Stegreiffe geantwortet:

Pontano demas carmina, major erit.

20. Diſcuſſionum hiſtoricarum libri duo, Harderwick 1637 in 8.

darinne er des **Seldenus** mare clauſum widerlegt;

21. Historiæ Geldricæ libri XIV; ebend. 1639 in fol.

22. Vita Christiani II Daniæ & Norvagiæ regis, welches Herr L. Hübner 1729 heraus gegeben:

23. Vita Fridericii II Daniæ & Norvegiæ Regis glorioſiſimi, welches aus Pontani Handſchrifft **Georg Kryſing** zu Flensburg 1736 in 4. heraus gegeben.

Einige ſeiner Briefe hat deſſen Enckel, **Anton Matthäus**, 1695 mit des **Andreas Alciatus** Briefen drucken laſſen. **Andreä** biblioth. belg. **Bartholinus** diſſert. de medicis Dan. **Miräi** elogia illuſt. Belgic. ſcriptor. **Baillet** *Jugem. des Savans* ſur l'art poet. **Witte** Diar. **Leipz. Gel. Zeit.** 1737, p. 886. **Mollero** hypomnem. **Niceron** memoir. T. 32.

Pontanus (Lävin) ein Niederländiſcher Philologe und Rechtsgelehrter, von Gent, richtete anfänglich in ſeiner Geburts-Stadt eine Schule auf, war ferner Profeſſor der Griechiſchen und Lateiniſchen Sprache zu Dovay, und endlich beyder Rechten Doctor, und Königl. Profeſſor, florirte 1559, und ſchrieb

1. Europæ querelam in heroiſchen Verſen; Gent.

2. Synopſin decretalium juris canonici, Dovay.

3. Moſcholatriam tragi comœdiam, Gent 1559. **Andreä** biblioth. belg. **Königs** bibl. vet. & nov. **Sweertius** Athen. Belg.

Pontanus (Ludewig) ein Spaniſcher Jeſuit, ſiehe **Ponte**.

Pontanus (Ludewig) ein berühmter Rechtsgelehrter im 15 Jahrhundert, war von Spoleto, oder vielmehr Cerreto gebürtig, ward aber zu Rom aufgezogen, und wird deswegen gemeiniglich Ludwig Romanus oder LUDOVICUS DE ROMA genennet. Er hatte ein ungemeines Gedächtniß, daß er ſo gar alles, was er nur einmal geleſen, nach den Worten behalten konnte, ſtudirte auch zu Perugia, Padua und Bologna mit ſonderbarem Eifer, und nahm an letztbeſagtem Ort die Würde eines Doctors an. Hierauf erklärte er eine Zeitlang die Pandecten zu Siena, und kam von dar nach Florentz, woſelbſt er einen Advocaten abgab, und an dem Nello a **St. Geminiano** einen ſcharffen Gegner bekam, wiewohl dieſe Streitigkeit nur ſeinen Ruhm vergröſſerte. Als er darauf nach Rom gegangen, machte ihn der Pabſt **Eugenius** IV zum Protonotario Apoſtolico; nicht lange hernach aber beruffte ihn der König **Alphonſus** nach Neapolis, und ſchickte ihn ſo dann nebſt **Panormitano** auf die Kirchen-Verſammlung zu Baſel, da er ſich gleich Anfangs wegen ſeiner ſonderbaren Gelehrſamkeit ſehr groſſes Anſehen zuwege brachte. Allein als er einige Zeit daſelbſt geweſen, und die Parthey der Kirchen-Verſammlung wider den obgedachten Pabſt in einigen Schrifften nachdrücklich vertheidiget, ſtarb er, da er kaum 30 Jahr alt war, den 11 Julius 1439. **Æneæ Sylvius** hat ihm in ſeiner Hiſtorie der Baſeliſchen Kirchen-Verſammlung gantz auſſerordentliche Lob-Sprüche beygeleget. Man hat von ihm einige Schrifften, welche im 16 Jahrhundert gedruckt worden, als commentarium in digeſtum & codicem; conſiliorum ſingularium volumen, mit **Horatii Mandoſii** Zuſätzen, Franckf. 1577 in fol. Repetitiones und Reſponſa. **Ghilini** teatr. d'huomini letter. d'Ital. **Freheri** theatr. **Oudin** de ſcript. eccl. t. 3. **Papadopoli** hiſt. Gymnaſ. Patav. Tom. II. p. 13.

Pontanus (Octavius) ein Rechtsgelehrter und Theologe, von Cerreto aus Umbrien, wurde 1459 vom Pabſt **Pius II** als Nuntius in unterſchiedlichen Verrichtungen gebraucht, und ſchrieb

1. Epiſteln und

2. Reſponſa.

Jacobilli bibl. Umbr.

Pontanus (Paul) von Cerreto aus Umbrien, ward 1440 Conſiſtorial-Advocat zu Rom, und ſchrieb Conſilia u. a. m. **Jacobilli** bibl. Umbr.

Pontanus (Peter) ein Niederländer, bekam den Zunamen **Cöcus**, weil er nicht wohl ſehen konnte; florirte im Anfange des 16 Jahrhunderts zu Paris, und ſchrieb

1. Artem grammaticam, **Paris** 1528.

2. Scholia in Lucani Pharſaliam, ebend. 1512.

3. Carmina;

4. Eclogas, u. a. m.

Andreä bibl. belg. **Sweertii** Athenæ belg.

Pontanus (Roverus) ein Carmelit von Brüſſel, lebte im 16 Jahrhundert, war Baccalaureus der heiligen Theologie, und ſchrieb wider den Johann Sleidanus ein Buch unter dem Titul: Veram narrationem rerum ab anno 1500 usque ad annum 1559 in republ. chriſtiana memorabilium, ſo 1619 in 4. gedruckt. **Andreä** bibl. belg.

Pontanus (Wilhelmi) ein Rechtsgelehrter, aus Perugia, lehrte die Rechte 45 Jahr daſelbſt, ſchrieb unterſchiedliche Juriſtiſche Wercke, und ſtarb 1555 im 77 Jahr. **Jacobilli** bibl. Umbr.

Pontanus von Braitenberg (Georg Barthold) von einigen falſch ſtatt Barthold Bartholomäus genannt, lebte zu Ende des 16 und zu Anfang des 17 Jahrhunderts, war Præpoſitus an der Metropolitan-Kirche zu Prag, Canonicus zu Ollmütz und Bautzen, Protonotarius Apoſtolicus, Kayſerlicher Pfaltzgraf wie auch Kayſerl. Rath. Er hat ſich durch verſchiedene hiſtoriſche und andere Schrifften hervorgethan, von denen folgende bekannt ſind:

1. Bohemia pia ſ. hiſtoria brevis pietatem avitam Bohemiæ e miraculis, Ducibus & Regibus, ſanctis quoque Epiſcopis & Archiepiſcopis & ex aliis oſtendens, libri V Franckf. 1608 in Fol. es ſind aber noch zwey Bücher hinzugekommen, daß alſo deren 7 ſind.

2. Bibliotheca concionum e celebrioribus novis & antiquis auctoribus & poſtillatoribus variis item meditationibus & lectionibus digeſta, Cöln 1608 in 2 Folianten.

3. Diurnale concionatorum, ebend. 1611.

4. Scanderbegi vita & res ſtrenue geſtæ, Hanau 1609 in 8.

5. Dialogus de ſtatu Hungariæ, Franckfurt 1596 in 4.

6. Hiſtoria rerum Turcicarum, ebend. 1597 in 4.

7. Triumphus podagræ, ebend. 1601 in 4.

8. Vita *Hrznotæ*, fundatoris monaſterii Teoplenſis in Bohemia, in Verſen, Prag 1586 in 4.

Poſſevin Appar. Sac. Beckmann Catal. bibl. Francof. Hallervord Bibl. cur.

Pont Arasso, ein Frantzöſiſcher Ort in Flandern in dem Gebiete von Douay.

Pont de l'Arche, Lat. *Pons Arcus*, *Pons Arcuenſis* oder *Arcuatus*, eine kleine Frantzöſiſche Stadt, mit einem etwas feſten Schloſſe in der Normandie, an der Seine. Nicht weit davon vermiſcht ſich bemeldter Fluß mit der Eure und Andele, und formirt daſelbſt eine Inſel, zu welcher 2 Brücken gehen. Dieſe Stadt liegt 3 Meilen über Rouen, iſt ein wichtiger Paß, und war der erſte Ort, welcher ſich dem Könige Heinrichen IV ergab, als derſelbe 1589 zur Krone kam. Sie iſt ſchon ſeit dem 11 Jahrhundert in den Frantzöſiſchen Geſchichten berühmt. *Deſcr. de Fr.*

Pontarlier, Stadt, ſiehe Pont-Allier.

PONTARLUM, Stadt, ſiehe Pont-Allier.

Pontas (Johann) ein berühmter Caſuiſte, war zu St. Hilaire du Harcourt, in der Diöces von Avranches, den 31 Dec. 1638 gebohren. Er ſtudirte anfänglich zu Rennes bey den Jeſuiten, und nach dieſem zu Paris in dem Collegio von Navarra, worauf er ſich 1662 in den geiſtlichen Stand begab, und das folgende Jahr von dem Biſchoff von Toul innerhalb 10 Tagen alle ſo genannte Orden empfieng. Hierauf wurde er 1666 Doctor des bürgerlichen und canoniſchen Rechts, und 1668 Vicarius der Pfarre der H. Genevieve des Ardens, welches Amt er 25 Jahr bekleidete, nach deren Verfliſſung ihn endlich der Pariſiſche Ertzbiſchoff, von Harlay, zum Pönitentiario an ſeiner Kirche machte. Er ſtarb den 27 April 1728, in dem 90 Jahre ſeines Alters. Seine Schrifften ſind:

1. Dictionaire des cas de conſcience, ſo aus 3 Fol. beſtehet, und auch ins Lateiniſche überſetzt heraus gekommen.
2. Examen des peches, qui ſe commettent en chaque Etat;
3. Sacra ſcripeura ubique ſibi conſtans.

und verſchiedene aſcetiſche Wercke. *Memoires du Tems.*

Pontas, Lat. *Pontaſius* (Johann) ein Frantzöſiſcher Geiſtlicher und Doctor des Canoniſchen Rechts wie auch Unter-Pönitentiarius an der Metropolitan-Kirche zu Paris, blühete zu Ende des 17 und zu Anfang des 18 Jahrhunderts, und ſchrieb ein groſſes Werck, unterm Titel: Sacra Scriptura ubique ſibi conſtans ſeu difficiliores S. Scripturæ loci, in ſpeciem ſecum pugnantes, juxta Sanctorum Eccleſiæ Patrum celeberrimorumque Theologorum ſententiam conciliati, davon der erſte Band die 5 Bücher Moſis in ſich faſſet, und 1698 zu Paris in 4. gedruckt iſt. Er iſt 4 Alph. 6 Bogen ſtarck. Weiter hat man auch von ihm eine groſſe Sammlung von vielen 100 erörterten Gewiſſens-Fragen, die er unter dem Titel: Dictionaire des cas de conſcience zu Paris 1715 in 2 Folianten heraus gegeben. Es ſind 3 Regiſter beygefügt, eines von 200 angeführten Kirchen-Verſammlungen, das andere von 96 Päbſten, auf die er ſich beruffen, deren Leben er kurtz erzählet, und das dritte von faſt 500 alten und neuen Scribenten, deren Zeugniſſe er gebraucht, von denen er die Geburt, Vaterland, Amt, ihre vornehmſte Schrifften und die Zeit ihres Todes berichtet. *Nouvelles de la republ. des lettres* mois de Fevrier 1699 p. 123. Neue Zeit. von gel. Sachen 1716. Unſchuldige Nachrichten 1716.

Pontaſius (Johann) ſiehe Pontas.

PONTATICUM, iſt bey denen Schrifftſtellern mittlerer Zeiten ſo viel, als der Brücken-Zoll, Maut, und andere dergleichen Abgaben, wovon an ſeinem Orte. Eckards Franc. Orient. T. II. p. 708.

Pont-Audemer, Pontean de Mar, Lat. *Pons Audemari*, eine Frantzöſiſche Stadt an dem Fluß Rille, in der Diöces Liſieux, in der Normandie. Sie hat den Namen von einem, Namens Audemer, oder Aldemarus, und wird ihrer erſt ſeit dem 11 Jahrhundert in den Geſchichten gedacht. Johann, König von Franckreich, übergab den Ort 1353 an Carln von Evreux, König von Navarra; allein Carl III trat ihn unter Carln VI wiederum an die Krone ab. Hierauf nahm ihn der Engliſche König Heinrich weg, und ſchlug ihn zur Normandie, wobey es Carl VII, als er den Ort den Engelländern entzogen, auch gelaſſen hat. *Deſcr. hiſt. & geogr. de Fr.*

Pontault, Lat. *Pons altus*, eine Abtey in Franckreich in dem Biſthum Aire gelegen, in einem ſehr anmuthigen Thal, vor welcher der kleine Bach Leuco weg flüſſet, der die beyden Biſthümer Aire und Leſtar von einander theilet. Sie iſt von Gerald, Abt zu Dalon, ums Jahr 1115 geſtifftet, und Anfangs Benedictiner-Ordens geweſen, ſeit 1151 aber iſt ſie dem Ciſtercienſer-Orden beygefüget worden. Von ihren Aebten ſind bekannt

1. Gaufried, 1125.
2. Arnald, ſtarb 1380.
3. Raimund de Aracio, bis 1388.
4. Garſias von Caſtris, bis 1569.
5. Peter Ters, 1415.
6. Arnald von Aydie, ſtarb 1522.
7. Ludwig von Povane, 1607.
8. Peter Deſpara, 1661.
9. Hugo von Bar.
10. N. du Terrail, Bayard genannt, ſtarb 1709.
11. Frantz von Poudens, erwählt den 18 May 1709.

Sammarthani Gallia Chriſt. Tom. I.

Pontaymeri (Alexander von) Herr von Fochoan, ein Frantzöſiſcher Edelmann, blühete zu Ende des 16 und zu Anfang des 17 Jahrhunderts. Man hat verſchiedene Schrifften von ihm, darunter ſind:

1. La cité de Monteſimart ou les trois priſes d'icelle, in Verſen, 1591 in 8.
2. Diſcours d'etat, ſur la bleſſure du Roy, ſtehet in denen Memoires de la ligue Tom. II. p. 268.
3. Diſcours de l'etat on la neceſſité & les moiens de faire la guerre à l'Eſpagne, Paris 1595 in 8. iſt auch in denen Memoires de la ligue Tom. VI. p. 318. anzutreffen.

Le Long Bibl. hiſt. de France.

PONT A BACULE, heißt eine Aufzug-Zug- Fall- oder Schlag-Brücke, davon im IV Bande unter dem Artickel Brücke, p. 1546. u. ff.

PONT DE BATEAUX, siehe Schiffbrücke, ingleichen Brücke, im IV Bande p. 1537. u. ff. insonderheit p. 1547.

Pont-Beauvoisin, Lat. *Pons Bellovicinus*, eine Stadt in Dauphine, an den Savoyischen Gräntzen an den Fluß Guyer, nicht weit von der Rhone, deren eine Hälffte dem König in Franckreich, die andere dem Hertzog von Savoyen gehöret.

PONT DE BOIS, hölzerne Brücke, siehe Brücke, im IV Bande p. 1542. u. ff. insonderheit p. 1542. ingleichen Hänge-Brücken, im XII Bande p. 144.

Pont-a-Bovines, Stadt, siehe *Bovines*, im IV Bande p. 872.

PONT A CAILLOBOTIS, ein Gitter-Verdeck, siehe Verdeck.

Pontcarre (Herr von) Königl. Frantzösischer Ober-Präsident des Parlaments zu Rouen, starb im Decemb. 1734. Ranssre Geneal. Archiv. 1734. p. 549.

Pont-de-Ce, Lat. *Pons Cæsaris*, oder *Pontes Cæsaris*, *Ponteus Cæsaris*, aber noch besser nach der ältesten Benennung, wie sie bey den Scribenten des 11 und 12 Jahrhunderts anzutreffen, SAUS, SAUM, auch wohl SACIUM, SEJUM und SAJACUM, eine Stadt und Schloß in der Frantzösischen Provintz Anjou an der Loire, ungefehr eine Meile von Angers, ist wegen des dasigen Passes bekannt, weswegen allezeit eine Besatzung darinnen liegt. Der Ort samt der Brücke, wurde von Heinrichen II, König in Engelland, dem auch die Normandie und Anjou zustunden, an die Aebtißin von Fontevrau verschenckt, deren Recht aber nachmals Carl, Graf von Valois und Anjou, an sich erhandelte. Allhier schlugen Ludewigs XIII Soldaten 1620 unter des Marschalls von Crequi Commando, die Trouppen der Königl. Mutter Marien de Medicis, welche sich von dem Hofe hinweg gemacht hatte.

PONT DE CHARGY, ein Ort, siehe Pont Charra.

Pont Charra, oder Pont de Chargy, Lat. *Pons Charræ*, ein kleiner Ort in Dauphine, an den Gräntzen von Savoyen, eine Meile von Moreſtel, welcher durch einen grossen Sieg berühmt worden, den des Königs Heinrichs IV General, Lesdigvieres, 1591 den 7 Sept. wider die Savoyischen Trouppen in derselben Gegend befochten, darinnen von diesen letztern 8 bis 900 gefangen, bey nahe 5000 getödtet, auch über 30 Fahnen und Standarten nebst einer grossen Beute erobert, hingegen von Frantzösischer Seite kaum 40 oder 50 Mann verlohren worden. Thuan hist. lib. 102. Mezeray hist. de France t. 3. p. 980. *Histoire du Connetable de Lesdigvieres* liv. 4. chap. 4.

Pontchartrain (Grafen von) siehe Phelypeaux, im XXVII Bande p. 1775. u. ff.

Pontchateau, eine Baronie in Ober-Bretagne in Franckreich, ward 1663 zu dem Hertzogthum Coislin geschlagen.

Pont du Chateau, Stadt, siehe Chateau (Pont du) im V Bande p. 2054.

PONT DE CORDES, ein Strick-Verdeck, siehe Verdeck.

PONT COUPE', ist ein halbes Verdeck auf einem Schiffe, das nicht über das gantze Schiff gehet. Siehe auch Verdeck.

PONT COURANT-DEVANT-ARRIERE, ein durchgehendes Verdeck, siehe Verdeck.

Pontcourlay, des berühmten Cardinals Richelieu Vetter, und Königlich-Frantzösischer Admiral, schlug im Jahre 1637 die Spanische Flotte bey Genua, und eroberte sechs Spanische Galeeren, wobey drey bis vier tausend Spanier todt blieben. Allgem. Chron. IX Band p. 318.

PONT DORMANT, heisset eine beständige Brücke, die nicht kan aufgezogen werden, siehe Brücke, p. 1542.

Pont-Dormi (Herren von) siehe Crequi, im VI Bande p. 1583. u. ff.

PONTE', *Ponto*, das Hertz-Tauß, heisset der vierdte Trumpf oder Matador in dem Lombre-Spiel, und ist in der rothen Farbe das Eß so wohl von Coeur als Carreau: da hingegen in der schwartzen Farbe keine Ponto befindlich, vielmehr derselben Esse höhere Matador ausmachen. Siehe Lombre-Spiel, im XVIII Bande p. 321. u. ff.

Ponte, ist ein ansehnlicher und berühmter Flecken und Gemeinde im Veltlin, unfern von Chiavo gegen den Berg zu. Es wohnen allda ansehnliche edle Geschlechter, als die Quadri, Pozzi, Crotti, &c. Die Dörffer Monte dell' aqua, Val di Regna und Carugo, gehören auch in diese Gemeinde. Guler Rhæt. lib. 12. p. 176. b.

Ponte, ein Geschlecht, siehe Pont.

Ponte, eine alte adeliche Familie zu Venedig, deren Ankunfft eigentlich aus Ferrara war; ob wohl einige dieses Geschlecht von Negroponte, und noch andere aus Deutschland her leiten wollen. Im XVI Jahrhunderte hatte diese Familie die Ehre, einen von ihren Anverwandten, Namens Nicolo, als den 87 Doge in der Ordnung zu sehen. Derselbe war an sich selbst arm, und hatte auch keine andere als unvermögende Anverwandten. Nichts desto weniger brachte er sich durch seine Verdienste dergestalt empor, daß, nachdem er eine Zeitlang einen öffentlichen Professor abgegeben, man ihn allmählich in Staats-Geschäfften zu gebrauchen anfieng, bis er nebst Matthäo Dandolo als Abgesandter auf die Kirchen-Versammlung nach Trident geschickt ward, da er unter andern 1562 über den Chur-Bayerischen Gesandten, Augustin von Baumgartner, den Rang behauptete, hernach 1570 die Würde eines Procurators von San Marco erhielt, und, nachdem er auch 1573 als Gesandter zu Rom gewest war, endlich gar 1578 nach Sebastian Vinieri Tode den Hertzoglichen Thron bestieg. Er hatte das Vergnügen, seines Sohnes Sohn, Nicolaum, zum Procurator von San Marco, unter seinem Dogat 1580, gemacht zu sehen, worauf er 1585 mit Tode abgieng, und Pascalem Cicogna zum Nachfolger bekam. Das Geschlechts- und Ehren-Wappen dieses Hauses betreffend; so führet dasselbe blau, mit einer Brücken von einem einigen Bogen gemauert, und mit Lehnen versehen von Gold. Andr. Morosini hist. Venet. l. 8. Nani hist. reip. Venet. Amelot de la Houss. hist. du gouvern. de Venise p. 28, 93, 124, 504, 552. Wagenseils Adriatischer Löwe, p. 123. u. f.

Digitized by Google

Ponte (Dionyſius von) ſiehe **Dionyſius von Ponte**, im VII Bande p. 1014.

Ponte (Hieronymus von) ein gelehrter Italiäner, lebte im XVI Jahrhunderte, und war nebſt andern ſeiner Landsleute bemüht, die Platoniſche, Ariſtoteliſche und Stoiſche Philoſophie mit einander zu vereinigen, und alſo einen rechten Philoſophiſchen Syncretiſmum einzuführen. **Bruckers** Philoſ. Hiſt. P. VI. Lib. IV. c. 1. p. 1280.

Ponte (Honuphrius de) ein Neapolitaner, war beyder Rechten und auch der Theologie Doctor, und ließ eine ſo groſſe Geſchicklichkeit von ſich ſpüren, daß ihn **Innocentius X** 1650 zum Biſchoff von Lettere ernennte. Er wurde von dem Römiſchen Hof in Entſcheidung der wichtigſten Händel zu Rathe gezogen, und zum Commiſſario des Inquiſitions-Gerichts beſtellet. Weilen verſchiedene Klöſter zu Lettere eingegangen, ſo brachte er es bey ermeldtem **Innocentio** dahin, daß deren Einkünffte zu Errichtung eines Seminarii angewendet werden ſolten. Es fanden ſich aber ſo viele Verhinderungen hiebey, daß er noch vor ausgemachter Sache zu Neapolis 1676 den 17 May mit Tode abgieng. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VII. p. 277.

Ponte (Johann Frantz de) aus einem Adelichen Geſchlechte von Neapolis, war Königlicher Spaniſcher Rath und Präſident in dem Rath von Italien, ſchrieb

1. Volumina conſiliorum II, Venedig 1595, Neapolis 1613 in fol.
2. Deciliones ſupremi Italiæ conſilii, Neapolis 1622 in fol.
3. Repetitiones feudales;
4. De poteſtate protegis Neapolitani &c. mit **Johann Bapt. de Thoro** Zuſätzen, Neapolis 1621 in fol.

und ſtarb 1616. **Toppi** bibl. Napol.

Ponte (Lorentz de) ein Neapolitaniſcher Minorite, ſchrieb einen Commentarium

1. Uber den Matth.
2. Uber das Buch der Weisheit,

und ſtarb im 64 Jahr 1659, den 24 Dec. **Toppi** bibl. Napol.

Ponte, oder **Puente** (Ludewig de) ein Jeſuit, war 1554 zu Valladolid in Spanien aus einem vornehmen Geſchlecht gebohren, und begab ſich 1574 in die Geſellſchafft, nachdem er 2 Jahr die Weltweisheit und Gottes-Gelehrſamkeit ſtudiret hatte. Er lehrte nachgehends die Weltweisheit und Gottes-Gelehrſamkeit zu Leon mit vielem Beyfall, ſtund auch unterſchiedlichen Collegiis als Rector vor, entſchlug ſich aber zuletzt wegen ſchwacher Leibes-Beſchaffenheit aller öffentlichen Verrichtungen, und brachte ſeine Zeit mit Ausarbeitung nützlicher Schrifften, und in ſolcher Heiligkeit zu, daß der König in Spanien ſo wohl als andere Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe um ſeine Heiligmachung bey dem Päbſtl. Hof etliche mal angehalten. Er ſtarb in ſeiner Vaterſtadt 1624 den 07 Febr. im 70 Jahre ſeines Alters, und ließ verſchiedene Theologiſche Schrifften, welche von **Melchior Trevinnio**, aus der Geſellſchafft Jeſu, in die Lateiniſche und von andern in andere Sprachen überſetzet worden. Das Verzeichniß dererſelben iſt:

1. Meditaciones de los myſterios de nueſtra ſanta fee con la practica de la oracion mental ſobre ellos, in 2 Bänden oder 6 Theilen, Valladolid 1605 in 4, und 1613 in 4. Bartellona 1609 in 4. In andere Sprachen haben ſie überſetzt und zwar in die Frantzöſiſche **Anton Balinghem**, in die Niederländiſche **Jacob Suſius**, in die Lateiniſche **Melch. Trevinnus** und **Richard Gibbon**, Cöln 1612. So ſind auch Compendia in verſchiedenen Sprachen daraus gemacht worden, als in der Frantzöſiſchen von **Gautier**, Paris 1645 in 8, in der Engliſchen von **Thomas Eberharden**, 1623, in der Spaniſchen von **Nicolas de Arnaja**, Valentia 1617 in 8, desgleichen von **Martin de Bonilla**, unter dem Namen **Frantzens a Cruce**: ferner in der Lateiniſchen von **Frantz Ximenez**, Cöln 1623 und 1629 in 8, und in der Italiäniſchen von **Ludwigen Dulcebene**.
2. De la perfeccion chriſtiana, in 4 Bänden, Valladolid 1612, 1613 und 1616 in 4.
3. Gvia eſpiritual de la oracion y contemplacion, ebend. 1609 in 4, Madrit 1614 in 4.
4. Expoſitionem moralem & myſticam in canticum canticorum, in 2 Bänden, Cöln 1622 in fol. Sevilla 1625 in 8.
5. Vida di *Baltbaſar Alvarez*, Madrit 1615 in 4.
6. Directorio eſpiritual para la confeſſion, communion, ſacrificio de la miſſa, Sevilla 1625 in 8.
7. Vitam & res geſtas virginis *Marinæ de Eſcobar*, bis aufs Jahr 1624, welches hernach **Michael Orenna** bis 1633, da ſie geſtorben, continuiret hat, und iſt der erſte Theil davon, ſo weit es unſer **Puente** ausgearbeitet, zu Madrit 1665 in fol. heraus gekommen. Sein Leben hat **Franciſcus Cachupin** e S. J. beſchrieben. **Anton** Bibl. Hiſpan. und in Append. p. 664. **Sotwel** Bibl. Scriptor. Soc. Jeſu. **Witte** diar. biograph.

Ponte (Oradus de) ſiehe **Oradus de Ponte**, im XXV Bande p. 1356.

Ponte (Paul von) ſtund im Jahre 1655 als ein Inſtrumentalmuſicus in des Kayſers **Ferdinando III.** Dienſten. **Bucelinus.**

Ponte (Peter de) ein Niederländiſcher Poet von Brügge, lebte zu Ende des XV Jahrhunderts, war blind, und ließ ein Gedichte de abitu & reditu pacis, welches nebſt **Baptiſtä Mantuani** Gedichte de fortuna Marchionis Mantuæ zu Straßburg 1510 in 4 gedruckt. **Jellets** Monum. ined. p. 496.

Ponte (Peter Anton de) ein Clericus regularis Theatiner-Ordens, von Neapolis, war ein vortrefflicher Prediger, und Conſultor der Inquiſition zu Rom. Im Jahr 1607 ward er Biſchoff von Troja, und ſtarb 1622. **Paulus V** hat ihn als ſeinen Legaten in Deutſchland geſchickt. Es gedencket deſſen **Silos** hiſt. cleric. regul. P. II. p. 57. 202. und 203. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. I. p. 1348.

Ponte (Quintus von) ein gebohrner Italiäner, ſtand im Jahre 1628 als Lieutenant unter denen Kayſerl. Truppen in Pommern, und faßte

nebſt

nebſt noch einigen andern den Entſchluß, den König Guſtav Adolphen von Schweden, welcher damahls mit ſeiner Armee bey Stettin ſtand, heimlicher Weiſe aus dem Wege zu räumen. Zu dem Ende begab er ſich nebſt einem Rittmeiſter, unter dem Vorwande, als ob ſie die Kayſerliche Armee verlaſſen, in das Schwediſche Lager, um ſolcher geſtalt ihr böſes Vorhaben deſto beſſer auszuführen. Nachdem ſie aber beyderſeits verrathen worden, und der Rittmeiſter den Strick zum Lohne bekam; ſo nahm dieſer die Flucht, und entgieng alſo, indem er wieder zu denen Kayſerlichen übergelauffen, der Straffe. Als hierauf König Guſtavus 1631 Demmin, wohin dieſer Lieutenant alles ſein Vermögen, als an einen ſichern Ort geflüchtet hatte, einnahm, und der Garniſon daſelbſt einen freyen Abzug zugeſtand; ſo thaten zwar verſchiedene bey dem Könige Anſuchung, daß doch dieſes Verräthers Mobilien angehalten werden möchten, und man ſich zum wenigſten in etwas an ihm zu rächen ſuchte. Aber der König wolte ſolches durchaus nicht zugeben; ſondern ließ dieſelben, die ſolche Güter in Verwahrung hatten, ebenfalls frey abziehen, damit er nichts wider gegebene Parole handeln möchte, indem er jederman von der Beſatzung mit Sack und Pack freyen Abzug verſprochen hätte. Puffendorff de Reb. a Carolo Gustavo Suec. Rege geſt. Lib. I.

Ponte (Raimund de) ein Spaniſcher Biſchoff, war zu Fraga in Aragonien gebohren. Nachdem er beyder Rechten Doctor worden, machte ihn der Pabſt zum Auditor St. Palatii und zum Legaten und Gouverneur von der Marca d'Ancona, der König von Aragonien aber, Peter III, oder ſein Sohn und Nachfolger, Alphonſus, berieff ihn als ſeinen Unterthan ins Reich zurück, und gab ihm die Cantzler-Stelle, erwählte ihn auch nicht lange darnach, welches im Jahr 1288 geſchahe, zum Biſchoff von Valentia. Er führte ſolches Amt mit groſſer Wachſamkeit und Klugheit, ſtellte öffters Viſitationen in ſeiner Dioces an, hielt verſchiedene Synodos, und bezeigte ſich gegen die Armen ſehr freygebig. Im Jahr 1303 nahm er aus Verlangen zu Führung einer ſtrengern Lebens-Art den Dominicaner-Orden an, ſetzte nachgehends die Sache derer Tempel-Herren, darinnen er von Clemens V, und vom König Jacob, ſamt dem Biſchoff von Saragoſſa zum Commiſſario beſtellet worden, eifrig fort, fällete auch als Schiedsrichter zwiſchen der ſtreitigen Geiſtlichkeit in Aragonien und dem Pöbel einen ſo billigmäßigen Ausſpruch, daß ſolcher noch heut zu Tage als ein Geſetz gehalten wird. Auf die letzte wohnte er auch dem General-Concilio zu Vienne bey, wo ihm unter andern die wichtigſten Dinge zur Entſcheidung aufgetragen wurden, bey welcher es die übrigen Biſchöffe ſchlechterdings bewenden laſſen muſten. Nach ſeiner Zurückkunfft beſuchte er den Provincial-Synodum zu Tarragona, war aber kaum allda angelanget, als er von Alter und ausgeſtandener Beſchwerlichkeit in eine Kranckheit fiel, daran er unter denen Händen derer Dominicaner, bey denen er ſich einquartieret hatte, 1312 den 13 November ſtarb. Sein Leichnam wurde nach Valentia geſchafft, und allda in die Dom-Kirche begraben. Es gedencken ſeiner Michael de Fraga lib. de beneficiis domui Valentin. collatis, Peter Anton Böterus, und, die es von ihnen hergenommen, als Diagus hiſt. provinc. Aragon. Lib. I. c. 8. Anton Bibl. Hiſpan. Bernhard Guidonis. Fernandez. Vinc. Blaſco de Lanuza chron. Aragon. Tom. I. Lib. V. c. 31. und 37. Fontana Monum. ad an. 1308. und andere mehr. An Schrifften hat er hinterlaſſen:

1. Decreta & ſtatuta ſynodi diœceſanæ Valentinæ XIV Kal. Octobr. 1296 habitæ in æde cathedrali, dabey er noch
2. ſeinen Tractat de ſacramentis, welcher auf ermeldtem Synodo approbiret worden, angefüget,
3. Sententiam de pretio ob jus ratæ emptionis terrarum ſeu prædiorum dominii eccleſiaſtici ſolvendo, quæ obinde rationem legis obtinuit in Aragonia,
4. Inquiſitionem de Templariis.
5. Teſtamentum ſuum, darinnen er ſeine Bibliotheck denen Dominicanern zu Lerida, Valentia und Xativa in gleichen Theilen vermacht.

Echard Bibl. Scriptor. Ordin. Prædic. Tom. I. p. 519.

Ponte Albo (Jonas Placius von) man hat von ihm eine Schrifft, unter dem Titel: Vanitas Geomantiæ detecta, oder Bedencken über die Punctir-Kunſt, welches erweiſet, daß dieſelbe betrüglich und unzuläßig ſey. Jena 1703 in 8.

Ponteau de Mar, Stadt, ſiehe **Pont Audemer**.

Ponteba, eine Venetianiſche Stadt und Paß am Fluſſe Ponteba, an der Gräntze von Kärnthen. Gegen über liegt Ponteba Imperiale.

Pontebel (Grafen von) ſiehe **Acuna**, im I Bande p. 432. u. f.

Ponteburg, ein unbekannter Ort, deſſen in Eckards Franc. Orient. Tom. II. pag. 165. gedacht wird.

Ponte di Caligula, war ehemahls eine berühmte Brücke, welche der Kayſer Caligula zwiſchen Pozzolo und Bajas anlegen laſſen, damit man vermittelſt ſolcher deſto beſſer von einem Orte zum andern kommen könnte, welche aber nach der Zeit, eben wie der letzte Ort, ziemlich eingegangen und zerſtöret worden. Ludwig in Reliqu. MSct. T. X. p. 508. u. f.

Ponte Centeſimo, ein Flecken, ſiehe **Centeſimo (Ponte)** im V Bande p. 1829.

Pontechirie, eine vortreffliche Veſtung im Diſtricte der Coromandeliſchen Küſte gelegen, gehöret dem Könige in Franckreich, welcher ſolche durch 400 der beſten Soldaten und einen alten Obriſten defendiren läßt. Die Kauffarthey-Schiffe von Franckreich laden hier mehr neue Waaren ein, welche mehrentheils in gebildeter Leinwand und einer groſſen Menge Reiß beſtehen. Dieſe Veſtung iſt mit 200 Canonen von groß und kleiner Art beſetzet, dadurch die ankommenden Schiffe begrüſſet und die Feinde abgehalten werden. Der Commendant, als Gouverneur, vergönnet wenig fremden Nationen, die Veſtung zu beſchauen; ſintemahl

mahl sie nicht trauen, damit ihnen der Ort nicht genommen werde.

Ponte Corone, Stadt, siehe **Corone (Ponte)** im VI Bande, p. 1336.

Ponte Corvo, Schloß, siehe *Pons curvus*.

Ponte Corvo, Flecken, siehe **Corvo (Ponte)** im VI Bande, p. 1397.

Pontecorvo (Hieronymus de) ein Sicilianischer Dominicaner, war Magister der Theologie, Prior Provincialis von Neapolis und des Bischoffs von Campagna wie auch des Ertz-Bischoffs von Benevento respective Theologus und General-Vicarius. Er lehrte zu Neapolis 4 Jahr die Metaphysick, und war in gantz Italien berühmt, starb aber, als er Amts wegen in der Diöces Benevento Visitation hielte, im Gebiete Riccia. Er hat um 1580 geblühet. Es gedencket dessen Hier. Johann da **Capugnano** vit. *Paul. Constabilis*. **Vallius** Compend. p. 257. **Toppius** Bibl. Napol. keiner aber meldet dabey, ob er etwas geschrieben habe. **Echard** Bibl. Script. Ord. Præd. T. II. p. 258.

Pontecuron, eine Spanische Marggafschafft, dem Italiänischen Hause derer Hertzoge von Spinola gehörig. **Imhofs** Grandes von Spanien p. 207.

Ponte decimo, eine kleine Italiänische Stadt in dem Gebiete von Genua, nahe bey der Haupt-Stadt dieses Namens.

Pontedera (Julius) siehe **Pontadera**.

Ponte Enealato (Peter Ferdinand von) ein vornehmer u. reicher Castilianer, lebte um die Mitte des 12 Jahrhunderts, und trug vieles zu Errichtung des ungefähr erst um das Jahr 1175 bekant gewordenen Ordens derer Ritter St. Jacobs von Spata bey. **Rivius** in Monast. Hist. Occid. c. 75. p. 1151.

Ponte a Era, Flecken, siehe **Era (Ponte a)** im VIII Bande, p. 1461.

Ponte d'Eume, eine feine Stadt am Fluß Eume, in der Spanischen Provintz Gallicien, deren Gegend überaus fruchtbar ist.

Pontefract, **Pontfract**, **Pontfreyt**, oder **Ponterait**, Lat. *Pons fractus*, eine Marcktstadt in der westlichen Gegend der Engelländischen Provintz Yorckshire, liegt auf einem dürren Stücke Landes, hat einen kleinen Strohm, welcher in die Are hinein fällt, und ist sonderlich wegen ihres festen und herrlichen Schlosses berühmt, so insgemein **Pomfret Castle** genennet wird, und in den einheimischen Kriegen ruiniret worden. In diesem Schlosse wurde König Richard II, nachdem er die Krone niedergeleget hatte, im Jahr 1399 ermordet. Diese Stadt schickt 2 Deputirte ins Parlament. In dieser Gegend wächset viel Süßholtz.

Ponte Gallo, Stadt und Vestung, siehe **Gale**, im X Bande, p. 97.

Ponte del Lago Oscuro, oder **Ponte di Lago Scuro**, eine Italiänische Vestung in dem Hertzogthum Ferrara, am Po-Flusse, 3 Meilen von der Stadt Ferrara.

Ponte di Lago Scuro, siehe **Ponte del Lago Obscuro**.

Pont-Eland, Stadt, siehe **Eland (Pont-)** im VIII Bande, p. 663. u. f.

Ponte de Lima, Stadt, siehe **Lima**, im XVII Bande, p. 1230.

Ponte von Lima und Villanova (Barbara, Viconteßin von) gebohrne Gräfin von Hohenlohe und Stern-Creutz-Ordens-Dame, starb 1739 zu Lissabon. **Ranfft**s Geneal. Hist. Nachr. II Band, p. 293.

PONTEM (AD) eine alte Stadt in Britannien, und zwar in dem Gebiete der Coritaner, oder dem heutigen Lincolne, gelegen. Heut zu Tage heißt dieselbe **Paunton**. Cell. in Not. Orb. Ant. T. I. p. 340 u. f.

Ponte de Maixence, Stadt, siehe **Maixence (Ponte de)** im XIX Bande, p. 669.

Ponte St. Maixence, Stadt, siehe **Maixence (Ponte de)** im XIX Bande, p. 669.

PONTEM ISIS (AD) eine Stadt, siehe **Ips**, im XIV Bande, p. 1247.

PONTEM MURI (AD) eine ehemahlige Stadt in dem alten Norico, an dem Flusse Mur gelegen, wovon sie auch den Namen bekommen. **Cellarius** in Notit. Orb. Ant. T. I. p. 434. hält es vor das heutige **Murau**, wovon im XXII Bande, p. 875. ein mehrers nachzusehen.

Ponte Mole, Lat. *Pons Milvius*, eine Brücke über die Tiber, nahe bey Rom, ist sonderlich wegen des Siegs berühmt, den **Constantinus** der grosse allhier 312 über den Tyrannen **Maxentium** erhielt, welcher über diese Brücke fiel und in der Tiber ersoff.

Ponte Molino, ein geringer, iedoch fester Ort, nicht weit von Mantua in Italien, an denen Venetianischen Gräntzen.

Ponte Nura, ein kleines Schloß, unweit Piacenza, allwo eine Brücke über den Fluß Nura gehet.

Ponte Oglio, ein guter Paß über den Oglio, in dem Brescianischen, nicht weit von Chiari.

Ponte di quatro Capi, eine Brücke, siehe *Pons Fabricius*.

Ponter (Ludewig) ein Spanischer General, ward den 19 December 1740 General-Lieutenant über die Königlich-Spanischen Armeen. **Ranfft**s Geneal. Hist. Nachr. I Band, p. 738.

Ponterait, Stadt, siehe **Pontefract**.

Ponterio, eine alte, doch gantz unbekannte Stadt in Ethiopien, am Nil-Flusse. **Cellarius** in Not. Orb. Ant. T. II. Lib. IV. c. 8. p. 957.

Ponterlin, eine alte Frantzösische Stadt, nebst einem festen Schlosse, in der Grafschafft Burgund, ward im Jahre 1474 von denen Schweitzern erobert. **Stettlers** Helvet. Annal. T. I. Lib. V. p. 224.

Ponterolli (Bartholomäs) ein Italiänischer Rechtsgelehrter und Poet von Lodi, lebte in der ersten Hälffte des 16 Jahrhunderts, und schrieb Gedichte, welche betitelt: Albula, Interlocutores, Poets, Fortuna, Mercurius, und zusammen gedruckt sind, Mayland 1521 in 4. **Verdier** Supplem. Epit. Biblioth. Gesner.

PONTES, oder *Ponticuli*, waren ehemahls bey denen öffentlichen und allgemeinen Versammlungen des gesamten Volckes eigentlich nichts anders, als kleine und aus leichtem Holtzwerck erbauete Gerüste oder Brücken, worüber alle diejenigen, welche ihre Stimme über die vorseyende Angelegenheit abzulegen hatten, Mann vor Mann gehen musten. Es waren aber auf dem Campo Martio, als woselbst dergleichen Comitia oder öffentliche Zusammenkünffte des gantzen Volckes ordentlicher Weise gehalten wurden, solcher kleiner Brücken eigentlich 193, und also vor eine iede Centurie eine besondere, aufgeführet. Hier wurde nun denenjenigen, welche

che solcher gestalt ihre Stimme von sich geben solten, an dem einen Ende oder bey dem Eintritte auf eine solche Brücke diejenigen Täffelgen zugestellet, von welchen sie eines, welches sie wolten, am andern Ende oder bey dem Ausgange derselben, in den daselbst befindlichen Kasten werffen musten. Und beobachtete man hierbey sonderlich folgende Ceremonien. Nehmlich erst ruffte der Præco eine iede Centurie, so wie sie das Looß getroffen hatte, nach ihrer Numer, auf, ihre Stimmen abzulegen. Und hieß so denn derjenige, welcher aus einer iedweden Centurie zuerst aufgefordert wurde, mit einem besondern Namen Primus. Wenn dieses geschehen, so wurden sie samt und sonders, so wie sie der Ordnung nach von diesen Brücken herunter getreten waren, in gewisse Schrancken eingeschlossen, welche Lucanus Pharsal. II. 197. Ovilia nennet. Ein mehrers hiervon siehe beym Plutarchus in Mario. Cicero pro Plancio c. 14. Gruch de Comit. Rom. Lib. I. p. 688. Ursinus in Famil. Rom. p. 149. Spanhem de Usu & Præstant. Numism. Diss. VI. p. 579.

PONTES, eine Stadt, siehe Pounton.

PONTES, *Pontes Ambianorum*, eine Stadt in dem alten Belgio, welche von einigen vor das heutige Pont à Sellane, oder Pont Asselane, von andern aber vor Ponthieu gehalten wird. Cellarius in Notit. Orb. Ant. T. I. p. 309. Valesius in Notit. Gall. p. 454.

PONTES, ein alter und unbekannter Ort in Britannien, welcher ehemahls in dem Gebiete derer so genannten Catyevchlauer, oder dem heutigen Hertfordshire, zwischen Londen und Calleva, und zwar von iedem Orte 12000 Schritte abgelegen haben soll. Cellarius in Notit. Orb. Ant. T. I. p. 338.

PONTES und *Mares*, ein Egyptisches Maaß, hält einen halben Antwerp. Stop.

PONTES (AD DUODECIM) Stadt, siehe Pont sur Seine.

PONTES AMBIANORUM, Stadt, s. *Pontes*.

PONTES CÆSARIS, Stadt und Schloß, siehe Pont-de-Ce.

PONTES ICAUNÆ, Stadt, siehe Pont sur Yonne.

PONTESIUM, eine Stadt, siehe Pontoyse.

PONTES OENI, Stadt, siehe Oettingen, im XXV Bande, p. 801. u. f.

Pont d'Espieres, ein Dorff nebst einer Schantze in der Castellaney Dornick in Flandern, am kleinen Fluß Espierrette, der sich nicht weit davon in die Schelde ergeußt.

Pont St. Esprit, Stadt, siehe S. Esprit (le Pont) im VIII Bande, p. 1905.

PONTES IN SANTONIBUS, Stadt und Schloß, siehe Pons.

PONTES SEQUANÆ, Stadt, siehe Pont sur Seine.

PONTES SUBDUCTARII, Zug- oder Fall-Brücken, siehe Brücke, im IV Bande, p. 1537. u. ff. insonderheit p. 1542.

PONTES SUBLICII, siehe Brücke, im IV Bande, p. 1537. u. ff. insonderheit p. 1537, 1542 und 1543.

PONTES TERSENINI, Stadt, s. Schustern.

Ponte Stura, oder Pontestura, Lat. *Pons Sturæ*, ist eine kleine, aber befestigte Stadt, in dem Hertzogthum Montferrat, an dem Po-Fluß, wo derselbe den kleinen Fluß Stura in sich nimmt, der Stadt Trino fast gegen über, gelegen.

Ponte Vedra, Ponde Vedra, Puente Vedra, Lat. *Pons Veter*, ist eine Stadt in dem Spanischen Königreich Gallicien, zwischen St. Jago de Compostella und Tuy, an einem kleinen Golfo, welchen der Fluß Leriz bey seinem Fall in den Atlantischen Oceanum macht. Sie ist ziemlich groß, und mit einem grossen Marckt-Platz, in dessen Mitte sich ein schöner Spring-Brunnen befindet, versehen; allein sie hat nicht allzuviel Einwohner, auch nicht die geringste Befestigung. Ihr gröster Reichthum bestehet in dem Verkauff der Sardellen, welche in grosser Menge allhier gefangen, und zu Schiffe häuffig abgeholt werden. Den Namen hat sie von der grossen Brücke, welche daselbst über den Fluß gehet. Bey diesem Orte lieget auch eine Schantze, welche die Alliirten im Jahre 1702 den 20 September eroberten, als sie sich der Spanisch-Französischen Silber-Flotte bemächtigen wolten. Colmenar in Delic. de l'Esp. p. 128.

Pont l'Eveque, Stadt, siehe Eveque (Pont l') im VIII Bande, p. 2093.

Ponte Vico, ein festes Castell im Venetianischen Gebiet von Brescia, am Flusse Oglio, nicht weit von Cremona.

PONT EUXIN, siehe *Pontus Euxinus*.

Pontezinta, oder Pontezita, eine alte Stadt in der bey denen Alten so genannten Regione Syrtica, welche aber aber fast mit des Ptolomäus Vorgebürge Ζάθα, Zetha, einerley zu seyn scheinet. Cellar. in Not. Orb. Ant. T. II. Lib. IV. c. 3. p. 860.

Pontezita, Stadt, siehe Pontezinta.

PONT FAIT EN REDOUTE, s. Ponton.

Pont Farcy, Stadt, siehe Farcy (Pont) im IX Bande, p. 246. u. f.

Pontfeld, oder Pontafel, Flecken, siehe Fella (Ponta) im IX Bande, p. 512.

Pont a Fella, Flecken, siehe Fella (Pont a) im IX Bande, p. 512.

PONT A FLECHES, eine Zug- oder Aufzug-Brücke, siehe Brücke, im IV Bande p. 1537. u. ff. sonderlich 1545.

PONT FLOTTANT, oder *Pont volant*, eine fliegende Brücke, wird von Schiffen gemacht, welche man mit Balcken und Bretern zusammen füget und beleget, damit man Soldaten und andere Dinge, geschwinde über einen Fluß bringen könne. Siehe auch Ponton.

Pontfract, Stadt, siehe Pontefract.

Pontfreyt, Stadt, siehe Pontefract.

Pont du Gard, Gebäude, siehe Gard (Pont de) im X Bande, p. 290. u. f.

Pont Gibaud, Stadt, siehe Gibaud (Pont) im X Bande, p. 1628.

Ponthieu oder Pontieu, Lat. *Ponticum*, *Pontinia*, *Pontificium*, *Pontificum* und *Pontivensis Comitatus*, oder *Comitatus Ponticus*, vor Alters aber *Pagus Pontivus*, eine kleine Landschafft in der Frantzösischen Provintz Picardie, liegt an dem Fluß Somme, welcher diese Gegend sehr morastig machet, und gehet bis an einen andern Fluß, die Canche. Abbeville ist die Haupt-Stadt darinne. Die andern Städte sind le Crotoy,

toy, St. Valery, (ein See-Hafen) Crecy, St. Riqvier, Pont de Remi, ein wichtiger Paß über die Somme, (unweit welchem Orte man noch einige übrige Merckmahle von Cäsars Feldlager sehen kan) Rue, Monstreuil ꝛc. Vorzeiten besasse die Abtey Centulum, so anietzo den Nämen von St. Riqvier führet, die Grafschafft Ponthieu, dahero auch die vornehmste Oerter darinnen in ihren Namen darauf deuten, als Abbeville, Montreuil, Damman, so von Abbatis villa, Monasteriolum, Domini Medardi Castrum ihren Ursprung haben. Weil hernach in dem 10 Jahrhundert die Dänen und Normänner gar offt in dieser Gegend anländeten, hat sonderlich König Hugo Capetus verschiedene Vestungen daherum angeleget. Auch wurden Grafen dahin gesetzt, um unter Königl. Gewalt dem Lande vorzustehen, welche sich aber nach anderer Exempel in kurtzem independent machten. Indessen da das erste Haus dieser Grafen schon 1085 in dem männlichen Stamm abgestorben sind ihnen die Häuser von Perche und Alencon, das von Dammartin, ferner Ferdinand III, König in Castilien, und nach diesem sein Tochter-Mann, der Engelländische König Eduard II, alle durch Heyrathen darinne nachgefolget. Eduarden III muste Franckreich gar die völlige Gewalt davon zustehen. Doch nahm Carl die Grafschafft den Engelländern wieder ab. Carl VII hingegen trat sie hernach 1435 krafft einiger zu Arras geschlossenen Tractaten dem Hertzoge von Burgundien ab; welches Ludewig XI krafft eines zu Conflans 1465 aufgerichteten Vertrags gleichfalls that. Hierauf gründete sich das Recht, welches der Kayser Carl V auf die Grafschafft Ponthieu, als Erbe des Hauses von Burgundien, begehrte; Dessen er sich hernach in denen zu Madrid 1526, zu Cambery 1529 und Crespy 1544 aufgerichteten Tractaten begab. Nachdem Tode Carls Grafen von Charolois, welcher die Grafschafft Ponthieu von Ludewigen XI erhalten, ward dieselbe 1477 mit der Krone vereinigt, nachmals 1583 auf Lebenslang von dem König Heinrichen III seiner natürlichen Schwester Dianen, und folgends von Heinrichen IV von Auvergne, und so denn dessen Bruder dem Hertzog von Angouleme gegeben, dessen einige Tochter, Marie von Valois, den Hertzog von Guise geheyrathet; Dahero die Grafschafft nicht eher als 1696 nach dem Tode Isabellens von Orleans, Hertzogin von Guise, an die Krone heimgefallen. Der Fr. Ignatius de Jesus Maria, ein Carmeliter, hat eine genealogische Historie der Grafen von Ponthieu heraus gegeben. de Boulainvilliers etat de la France t. 1. p. 81. Ariulphus chron. de S. Riquier. Oldric. Vitalis l. 13. du Chesne hist. de Guienes & de Montmor. Sammarth. hist. gen. Franc. du Puy droits du Roy. *Descr. hist. & geogr. de Fr.*

Ponthieu (Grafen von) ein altes vorlängst ausgestorbenes Geschlecht in Franckreich. Angilbert, einer von den vornehmsten Herren an des Königes Pipinus Hofe, hatte die Ehre, daß ihm Carl der grosse seine mit seiner andern Gemahlin Hildegarden erzeugte Tochter, Berthen, zur Ehe gab, und ihn zum Statthalter über Ponthieu setzte, welches damals Boulonnois, Ternois, Montreuil, Guynes, Ardres und andere am Meere gelegene Plätze unter sich begriff. Dieses alles besaß er unter dem Titul eines Hertzogthums, und begab sich nachgehends mit Genehmhaltung seiner Gemahlin in das Kloster Centulum, oder St. Riqvier, woselbst er 793 Abt wurde, und 814 das Zeitliche gesegnete. Sein Sohn, Nithard, von dem oben ein Articul zu finden., war gleichfalls Abt in dem besagten Kloster, und allem Ansehen nach ein Vater Helgaudi welcher auch Abt zu St. Riqvier gewesen, und 876 mit Tode abgegangen, nachdem er die Stadt und das Schloß Montreuil erbauet, und daselbst die Abtey zu St. Salve gestifftet. Ihm folgte sein Sohn, Herluin, in der Grafschafft Montreuil, welcher Helgaudum II Grafen von Ponthieu und Montreuil hinterließ. Derselbe stund dem Könige Rudolphen 925 wider Rollo, Hertzog von Normandie, bey, und wurde im folgenden Jahre von den Normännern erschlagen. Seine 3 Söhne waren 1) Herluin II, von dem hernach. 2) Lambert, welcher 946 von den Normännern getödtet wurde. 3) Eberhard, Herr von Ham, welche Stadt ihm Herbert, Graf von Vermandois, wegnahm. Jetztgedachter Herluin II, Graf von Ponthieu und Montreuil, wurde, weil er seine Gemahlin verstossen, in den Bann gethan, und suchte deswegen 927 auf der Kirchen-Versammlung zu Troslo in Champagne Vergebung. Mit Herberten, Grafen von Vermandois, Hugonen, Grafen von Paris, und Arnolphen, Grafen von Flandern, hatte er viel Streitigkeiten, und wurde 946 von einem Dänen niedergemacht, nachdem ihm Ludewig Ultramarinus kurtz zuvor die Grafschafft Amiens geschencket hatte. Sein Sohn, Norgard oder Rogerius, Graf von Montreuil, lebte mit dem Grafen Arnulphen von Flandern in beständiger Feindschafft, vertheidigte auch 957 die Stadt und das Schloß Amiens wider Balduinen, Grafen von Flandern, mit grosser Tapfferkeit. Ihm folgte Wilhelm, Graf von Montreuil, welcher dem Grafen von Flandern 965 die Grafschafften Bologne, St. Paul und Guines wegnahm, und dieselbe kurtz vor seinem Ende unter seine Söhne austheilte. Diese waren 1) Hilduin, von dem hernach. 2) Arnulph, Graf von Bologne. 3) Hugo, Graf von St. Paul. 4) N. Graf von Guines. Jetzterwehnter Hilduin, Graf von Montreuil, hinterließ Hugonen I, Grafen von Montreuil, Herrn von Ponthieu, welcher Königs Hugo Capeti Tochter, Giselen, heyrathete, und von seinem Schwieger-Vater Abbeville und Forestmontier, so vorhero dem Kloster St. Riqvier zugehöret, geschenckt bekam. Er setzte die Abtey St. Valery in bessern Stand, und nahm den Titul eines Vogtes von St. Riqvier an, welchen auch seine Nachkommen beständig geführet. Von seinen Söhnen war der jüngere Guido Abt von Forestmontier, der ältere aber Enguerand I, Graf von Ponthieu, so noch 1043 gelebet, erschlug Arnulphen II, Grafen von Boldgne, und verehlichte sich mit dessen Wittwe, die ihm 2 Söhne gebahr: 1) der jüngere, Julco, war Abt von St. Riqvier: 2) Der

2) Der ältere Hugo II, Graf von Ponthieu, starb 1052, und hinterließ 2 Söhne, von denen Enguerand II, Graf von Ponthieu, 1053 getödtet wurde, als er das Schloß Argues, welches Wilhelm der unächte, Hertzog von Normandie, belagerte, entsetzen wolte. Hierauf folgte ihm sein Bruder, Guido I, welcher sich 1059 bey der Krönung Königs Philipps I befand, und nach seinem Tode, der 1101 den 13 Octobr. erfolgte, in der von ihm gestifteten Priorey von St. Pierre zu Abbeville beerdiget wurde. Er hatte eine einzige Tochter, Agnes, deren Gemahl Robert II, Graf von Alencon und Bellesme aus dem Hause Montgomery, 1102 im Namen seines Sohnes Wilhelms von der Grafschafft Ponthieu Besitz nahm. Dieser Wilhelm starb 1171, und hinterließ von Adelheid von Burgund unter andern Guidonen II, Grafen von Ponthieu, welcher den König Ludewig VI, 1147 ins gelobte Land begleitete, und zu Ephesus mit Tode abgieng. Ihm folgte sein ältester Sohn, Johann I, der mit Philipp Augusten ins heilige Land zog, und 1191 vor Acre umkam, nachdem er mit Beatricen von St. Paul Wilhelmen II, Grafen von Ponthieu und Montreuil, gezeuget hatte. Derselbe vermählte sich 1195 mit Adelheid, Ludewigs VII, Königs in Franckreich, Tochter, wohnte 1214 der Schlacht bey Bouvines bey, und starb 1225. Seine Kinder waren 1) Johann II, welcher 1214 bey Bouvines das Leben einbüssete. 2) Marie, Gräfin von Ponthieu und Montreuil, welche sich erstlich mit Simon von Dammartin, Grafen von Aumale, und hernach mit Matthias von Montmorency, Herrn von Attichy-Ferrand, verehlichte. Mit dem ersten bekam sie 2 Töchter, von denen die ältere, Johanne, nach ihres Vaters 1239 erfolgtem Tode die Grafschafft Aumale, und da ihre Mutter 1251 starb, auch die Grafschafft Ponthieu erbte. Sie vermählte sich 1238 mit Ferdinanden III, Könige von Castilien und Leon, 1260 aber mit Johann von Nesle, Herrn von Falvy und la Herelle, und starb 1278. Mit dem ersten zeugte sie folgende 3 Kinder: 1) Ludewigen von Castilien, genannt von Ponthieu, der bey seiner Mutter Leben ohne Erben abgieng. 2) Ferdinanden, von dem so gleich. 3) Eleonoren von Castilien, Gräfin von Ponthieu, die 1254 mit Eduarden I, Könige von Engelland, vermählt worden. Jetzterwehnter Ferdinand von Castilien, genannt von Ponthieu, Graf von Aumale, Baron von Montgomery und Novelles, starb bey der Mutter Leben, und hinterließ von Lauren von Montfort, Frau von Espernon, Johann von Ponthieu I, Grafen von Aumale, Baron von Montgomery, Herrn von Espernon und Novelles, welcher die Grafschafft Ponthieu seines Vaters Schwester, der gedachten Eleonoren, lassen muste, und 1302 auf Frantzösischer Seite in der Schlacht bey Courtray umkam, nachdem ihm Ida von Meullent, Frau von Fontaine-Guerard, folgende 2 Kinder gebohren: 1) Lauren von Ponthieu, die sich mit Guido von Mauvoisin IV, Herrn von Rosny, verehlichet: 2) Johann von Ponthieu II, Grafen von Aumale, Baron von Montgomery, Herrn von Espernon, Novelles und Fontaine-Guerard, welcher mit Catharinen, Roberts von Artois III, Grafens von Beaumont, Tochter, folgende 2 Kinder bekommen: 1) Blancen von Ponthieu, Gräfin von Aumale, Baronin von Montgomery, die 1340 Johann VI, Grafen von Harcourt, geheyrathet, und 1387 gestorben: 2) Johann von Ponthieu, Frau von Espernon, eine Gemahlin Johannis, Grafens von Vendome, die 1376 mit Tode abgegangen. Anselme hist. gen. t. 3. p. 295-305.

Ponthieure, Hertzogthum, s. Penthievre, im XXVII Bande, p. 290.

Ponthius (Johann Baptista) war zu Corigliano in der Dioces Rossano gebohren, und hatte sich mit solchem Fleiß auf die Rechte geleget, daß er zu Rom die Doctor-Würde darinnen erhielt, und darnach einen geschickten Advocaten abgab. Endlich ward er ohngefähr in seinem 40 Jahr den 20 April 1682 Bischoff von Umbriatico, und starb daselbst im Monath Mertz 1688. Ughellus Ital. Sac. Tom. IX. p. 530.

Ponthius (Joseph) ein Bruder des vorigen, war beyder Rechten Doctor und Procurator des Armen-Hauses zu St. Johann in Rom, ward darauf 1690 Bischoff zu Umbriatico, starb aber 1692 im October. Ughellus Ital. Sac. Tom. IX. p. 531.

Pontia, Ponza, Lat. *Pontia*, oder *Pontiæ* eine kleine Insel auf dem Toscanischen Meere bey den Küsten des Principato citra in Neapolis, und gehöret als ein Spanisches Lehn dem Hertzog von Parma, welchem sie auch, nachdem die Spanier dieselbe eine Zeitlang besetzt gehabt, vermöge des 32 Artickels von dem Ryswickischen Friedens-Schlusse, 1698 wieder ist abgetreten; dem aber auch sie die Regierung von Neapolis eingezogen, weil er den Kayser Carl den VI nicht vor seinen rechtmäßigen Lehns-Herrn erkennen wolte. Es wird viel Saltz von dannen weggeführet. *Mercure Historique.*

Pontia, eine andere kleine Insel dieses Namens auf eben diesem Toscanischen Meere, der Stadt Velia gegen über, welche sonst auch mit der unweit davon gelegenen Insel Iscia öffters nur mit einem Namen Oenotri des genennet wird.

Pontia, war auch eine gantz unbekannte Insel auf dem bey den Alten so genannten Syrtischen Meere. Cellarius in Notit. Orb. Ant. T. II. Lib. IV. c. 3. p. 863.

Pontia, Gr. Πόντια, ist ein Beyname der Venus, unter welchem sie ihren Tempel zu Hermione hatte; worinnen insonderheit deren Statue von weissem Steine, so wohl ihrer Gröse, als Arbeit halber, merckwürdig war. Sie hieß solchem Namen nach so viel, als Marina. Und wird damit vielleicht auf ihren Ursprung gesehen. Wiewohl ihn auch einige auf die Gewalt deuten wollen, welche sie nicht weniger im Meere, als auf dem Lande haben soll. Pausanias in Cor. c. 34. die Ausleger des Pausanias l. c. Phurnutus de N. D. c. 24 und daselbst Thomas Gale.

Pon-

Digitized by Google

Pontia, eine gewisse Römische Weibs-Person, welche der Zunfftmeister **Sagitta** durch eine ansehnliche Summe Geldes zum Ehebruch und ihren Mann zu verlassen zu bewegen suchte; jedoch mit dem ausdrücklichen Bedinge, daß sie, wenn sie solcher gestalt ihres ersten Mannes loß geworden, alsdenn ihn, den **Sagitta**, heyrathen solte. Nachdem sie aber ihren Mann schon würcklich verlassen hatte; so bereuete sie das dem **Sagitta** gethane Versprechen. Wie sich nun **Sagitta** dergestalt von ihr verachtet sahe; so wuste er sie doch noch dahin zu bewegen, daß sie ihm wenigstens nur eine Nacht bey ihr zu schlaffen vergönnte. Jedoch da er nicht allein dieses von ihr erhalten, sondern auch seine Lust zur Gnüge mit ihr gebüsset hatte; so stieß er ihr, in dem Schlaff-Gemach, da sie sich dessen am wenigsten vermuthend gewesen, einen Dolch in den Leib. **Tacitus** Lib. XIII. c. 44.

Pontia, eine sonst unbekannte Weibs-Person, welche aber wegen ihrer Grausamkeit gegen ihre Kinder bey dem **Juvenalis** Sat. VI. und **Martialis** II. 34. auf das heßlichste abgemahlet wird. Welches unter andern auch aus deren auf einem Steine zu Rom befindlichen Grabschrifft sattsam zu erkennen. Es lautet aber dieselbe folgender massen:

PONTIA. T. PONTII. FILIA.
HIC. SUM. QVAE. DUOBUS.
NATIS. A. ME. VENENO.
CONSUMPTIS. AVARITIAE.
OPUS. MISERAE. MIHI. MORTEM. CONSCIVI. TU. QUISQUIS. ES. QUI. TRANSIS. SI.
PIUS. ES. QUAESO. A. ME.
OCULOS. AVERTE.

Siehe **Arnkiels** Mitternächt. Völcker P. III. Lib. IV. c. 12. p. 375.

Pontia, eine keusche und edle Römerin, so weder durch Gutes noch Böses von dem **Octavius** zu unkeuscher Liebe konnte bewogen werden, und lieber sterben wolte, als in dergleichen Schandthat willigen.

Pontia, eine Jungfrau, wurde nach ihrer Mutter Petronillä Tod Aebtißin der Nonnen zu Aubeperre in Auvergne. Ihr Gedächtniß-Tag ist der 16 May.

St. Pontia, eine Tochter St. Gilberts, ersten Abts von Neuffontaine in Auvergne, wurde nach ihrer Mutter, der Heil. Petronella, der ersten Aebtissin in dem von gedachtem Gilbert gestiffteten Kloster zu Auvergne, gleichfalls zur Aebtißin erwählet. Sie wird zu Clermont geehret.

Pontia (Elisabeth) siehe **Elisabetha Pontia**, im VIII Bande, p. 865.

PONTIÆ, Insel, siehe **Pontia**.

Pontiana, Stadt, siehe **Pantei**, im XXVI Bande, p. 590.

St. Pontiana, eine Märtyrin zu Genua in Ligurien, allwo in S. Nicolai de Polentino Kirche ihr Kopf aufbehalten und ihr Gedächtniß celebriret wird. Ihr Gedächtniß-Tag ist der 27 Febr.

Pontianis (Francisca de) die heilige, **Paul de Britis** Tochter, hat 1434 zu Rom das Kloster Torre di Speculo, nahe bey dem Capitolio, erbauet, und den Orden der Layen-Schwestern, von Torre di Speculo, der Versammlung des Oelbergs gestifftet. Sie starb darinnen 1440, und ward von Pabst **Paul** V unter die Zahl der Heiligen gesetzet.

PONTIANUM, ein Flecken, siehe **St. Olala**, im XXV Bande, p. 1100.

St. Pontianus, des **Calpurnius** Sohn, ein gebohrner Römer, ward den 22 Junius 231 zum Römischen Pabste erwählet; legte aber seine Würde den 28 September 235 wieder nieder, nachdem er 5 Jahr 3 Monate und 7 Tage auf dem Päbstlichen Stuhle gesessen hatte. Nach diesem ward er auf des Kaysers **Alexander Severus** Befehl samt dem Presbyter **Hippolytus** in die Insel Sardinien ins Elend verwiesen. Und diß zwar, wie man insgemein muthmasset, nicht so wohl um der Christlichen Religion willen, als vielmehr wegen einer besondern Anklage, so vielleicht wider denselben angebracht, und wodurch er vermüthlich bey diesem Kayser angeschwärtzet worden; massen der bemeldete Kayser, wie bekannt, sonst gar kein Verfolger der Christen gewesen. Auf des Kaysers **Maximianus** Ordre aber, welcher dem **Alexander** folgete, und eine der gröstен Verfolgungen wider die Christen erhoben hatte, erhielt er den 19 November des letztbemeldeten 235 Jahres die Märtyrer-Krone, indem ihn derselbe zu Tode prügeln ließ. Pabst **Fabianus** ließ dessen Leichnam nach Rom bringen, und in denen Callistischen Begräbnissen beysetzen. Sonst sind auch unter ihm 6 Presbyteri, 5 Diaconi und 6 Bischöffe creiret worden. Übrigens hat man unter seinem Namen noch 2 Decretal-Briefe, welche aber untergeschoben sind. **Eusebius** in Chron. und in Hist. Lib. VI. **Anastasius** in Vit. Pontif. **Baronius** in Annal. **Pagi** in Brev. T. I. p. 38. u. f.

Pontianus, ein Bischoff, welcher zu des **Justinianus** Zeiten gelebet, hat an diesen Kayser einen Brief wegen der Verurtheilung der so genannten drey Capitel geschrieben, welcher noch in den Actis Conciliorum vorhanden ist. **Dupin** T. V. 72.

Pontianus, ein alter Stadtrichter zu Marcianopolis, dessen in **Begers** Thes. Brand. Vol. II. p. 139. Meldung geschiehet.

St. Pontianus, ein Märtyrer, wird zu Spoletto, allwo er gelitten, und zu Utrecht, wohin seine Reliqvien 968 gebracht worden, durch ein gedoppelt Fest verehret. Seine Translation wird den 19 Jenner gefeyert. Er wurde zur Zeit der Verfolgung unter Marco Aurelio vor Gericht gefordert, ließ sich aber durch kein Zureden abwendig machen, sondern wurde grausam gestäupet, muste auf glüenden Kohlen gehen, und wurde endlich nach aller Marter denen Löwen vorgeworffen, die ihm aber nichts thaten. Als man ihn hierauf wolte erhungern lassen, kamen die Engel vom Himmel und speisten ihn. Darauf goß man ihm zerlassen Bley in Halß, und schlug ihm endlich den Kopf ab. Sein Gedächtniß-Tag ist der 14 Jenner.

St. Pontianus, siehe **St. Claudius**, den 14 May, im VI Bande, p. 255.

Pontianus (Proculus) ein edler Römer, bekleidete im Jahr 238 nach Christi Geburt, nebst dem **Marcus Ulpius Crinitus** das Amt eines Römischen Bürgermeisters.

Pontianus (Servius Octavius Lænas) ein vornehmer Römer, bekleidete im Jahr 131 nach Christi Geburt nebst dem **Marcus Antoninus Rufinus** die Bürgermeister-Würde.

PONTICÆ NUCES, **welsche Haselnüsse**, siehe **Hasel**, im XII Bande, p. 695.

PONTICA FABA *Lon.* ein Wasser-Gewächs, siehe *Colocasia*, im VI Bande, p. 713.

PONTICA NUX, siehe **Hasel**, im XII Bande, p. 693.

PONTICA ORA, begriff ehemals diejenigen Ländereyen unter sich, welche an den so genannten Pontum Euxinum, oder das schwartze Meer stiessen, z. E. Bithynien, Paphlagonien, die Landschafft Pontus, Cappadocien. **Cellarius** in Notit. Orb. Ant. Lib. III. c. 8. p. 239. u. ff.

PONTICA PROVINCIA, hieß ehemals bey denen alten Römern die Provintz Bithynien, nachdem sie selbige mit der Landschafft Pontus vereiniget hatten. Siehe **Bithynien**, im IV Bande, p. 1979 u. f.

PONTICA REGIO, Provintz, siehe *Pont.*

Ponticello, ist ein Italiänisches Wort, *Ponticulus* Lateinisch, heißt ein kleiner auf verschiedenen Instrumenten sich befindlicher Steg, oder vielmehr der Sattel, worauf die Sayten oben zu liegen pflegen. Bes. **Mers.** Libr. I. de Instr. harm. prop. 7.

Pontichery oder **Poxichery**, ein ansehnlicher Ort auf der Küste Coromandel, unter das Gebiete des Printzen von Gingi gehörig, und der Haupt-Sitz der Frantzösischen Ost-Indianischen Compagnie, nebst einer Fortresse, welche die letztere daselbst anlegen lassen, die aber nur in vier Thürnen bestehet und mit 4 Canonen und 150 Frantzösischen Soldaten besetzet ist, liegt unter dem 12 Gr. Nordl. Breite und dem 114 Gr. der Länge. Die vornehmsten Officiers nebst den Capucinern, welche der dasigen Kirche vorstehen, haben ihre Wohnung auf der Vestung. Die meisten Soldaten von der Garnison haben sich dieses Orts fest gesetzt, indem sie sich mit schönen Portugiesinnen ehelich eingelassen, welche ihnen eine solche Hochachtung gegen dieses Land erwecket, daß sie niemahls begehren, wieder nach Franckreich zu kommen. Sie haben sich Häuser erbauet, worinnen sie bequem wohnen, und haben Uberfluß an allem, wobey sie vergnügt leben können, ausgenommen Brodt und Wein, so daselbst nicht zu bekommen sind. Ihr Getränck ist Ponce, Arack und Limonade, deren man bald gewohnt wird. Wenn sie sich nur ein wenig zum Handel und Sparsamseyn anschicken, können sie leichtlich viel Geld sammlen. Alle Inwohner des Landes sind schwartz, aber darbey wohl gewachsen, und tragen lange Haare und Bärte. Ihre Kleidung bestehet in einer weissen Cabaye und einem Turban auf dem Haupte von gleicher Farbe, nebst einigem mit Perlen versetzten Schmucke, welchen sie in die Ohren hängen. Die reichen Kaufleute bedecken einen Theil ihres Leibes mit einer rothen oder gelben Binde. Sie gehen niemals barfuß, wie die andern, sondern tragen Babouchen, welches eine Art Schuhe ist, und werden von vielen Dienern begleitet, die ihnen den Sonnen-Schirm nachtragen. Das Weibs-Volck ist insgemein kleiner Statur und dabey sehr verliebt, sonst aber mit einer Binde bekleidet, davon das eine Ende ihnen über die Schultern gehet, und zugleich die Brüste bedecket. Das Haar zühen sie auf dem gantzen Kopf zusammen, und knüpffen es bey den Ohren auf. Diese aber sind beyderseits ungewöhnlich durchbohret, und tragen darinnen viel güldene Spangen. Ingleichen tragen sie an Armen und Beinen Brasseletten; und an die Zähen stecken sie so wohl güldene Ringe, als an die Finger. Uber alle diese Zierrathen bedienen sie sich noch eines Schmucks, den sie mit andern nicht gemein haben. Dieser aber bestehet in den durchbohrten Nasenlöchern, worinnen sie von Gold und anderm Metall einen Ring tragen, ohne welchen sie nicht davor halten, daß sie schöne seyn könnten. Es sind aber derer Inwohner zu Pontichery verschiedene Sorten, als Mohren, Faquirs, Branimen, Heydnische und Christliche Malabaren, Tulingars, Marquoisen und Parias. Alle diese Leute sind, so zu sagen, gewisse Zünffte, deren jede sich nur allein unter sich verheyrathet, und an Gebräuchen und Gewohnheiten von denen andern unterschieden ist. Die schlechtesten Zünffte unter allen und vor welchen auch die andern einen Abscheu tragen, sind die Marquoisen und die Parias. Sie wohnen an einem abgesonderten Orte der Stadt, gehen gantz nackend, nur daß ihnen die Scham mit einer blossen Leinwand bedecket ist. Die Marquoisen sind die Fischer, tragen auf dem Haupte eine Mütze von Bintzen, bedienen sich der Chelingues und Catimarons, und essen ohne Bedencken, was man ihnen anbeut. Die Parias sind die Schuster, unter andern die verachtesten und in ihrer Lebens-Art die unflätigsten. Sie essen ohne Unterschied das Fleisch der verreckten Thiere, nebst dem Eingeweide, ob es schon verfaulet ist. So geringe und verächtlich nun diese sind; so hoch werden im Gegentheil die Branimen und Faquirs gehalten. Die Branimen sind die Edelleute des Landes, denen gantz allein vergönnet ist, eine seidene Schnur, als ein Bandelier über den Leib, und drey Striche an der Stirne, deren zwey weiß sind, und der mittelste roth ist, zu tragen. Ihr Haar ist ihnen gantz abgeschoren, biß auf einen Schopf, den sie auf dem Wirbel stehen lassen. Sie tragen einen Turban von Cattun, wovon auch ihre Hemder sind, und führen anbey einen saubern Kamm bey sich. Solte diesen ein Fremder anrühren; so halten sie davor, daß er eine höchststrafbare Ubelthat begangen. Sie essen nichts, was lebet, oder leben kan, als da sind Fleisch, Eyer, Fische, u. d. g. sondern leben bloß von Reiß, Milch und Wurtzeln. Wenn sie speisen, lassen sie niemand zusehen, und halten so viel auf ihren Adel, daß sie meynen, es sey ihren Ehren viel zu nahe, wenn sie in eines geringen Mannes Haus gehen solten. Diese Branimen, gleichwie alle andern, halten sonderlich die Kühe in überaus grossen Ehren, und wollen nicht zugeben, daß man sie schlachte, weil,

Digitized by Google

weil, wie sie sagen, dieses Thier den Menschen mit seiner Milch und Arbeit ernähret. Wenn die Frantzosen eine verzehren wollen; so müssen sie solche des Nachts heimlich auf der Vestung schlachten. Denn sonst würden sie mit den Götzen-Dienern zu thun bekommen, welche den 10 Jenner, als den ersten Tag ihres Jahrs, der Kuhe zu Ehren ein besonders Fest feyern. Des Tages zuvor halten sie Gastereyen, und alsdenn führen sie alle Kühe in die Teiche, woselbst sie bey Trompeten und Trommeln gewaschen und um den Kopff gekämmet werden. Wenn dieses vorbey, führen sie selbige auf einen öffentlichen Platz, und tantzen um sie herum; da jeder einen Federbusch in der Hand hält, und Wasser und Betel auf die Kuhe sprützet und streuet. Ja sie fallen öfters gar vor ihnen nieder. Die Braminen sind bey diesen Ceremonien die vornehmsten, und bilden sich ein, daß sie die eyfrigsten bey diesem Götzendienste seyn; wie sie denn auch die andern in der Religion unterweisen. Ihr Gott heist Ram, und wenn sie Hochachtung gegen jemand haben, bedienen sie sich bey den Grüssen dieses Namens. Sie ehren aber nicht allein diesen Götzen, sondern beten über dieses auch noch andere Götzen-Bilder an, von denen sie einige Wohlthaten empfangen zu haben glauben. Auf hohen Festen tragen sie solche öffentlich herum. Einige darvon haben 8 Hände und 4 Köpffe, und sitzen auf einem Vogel, der eine Schlange im Schnabel hat. Andere sitzen in einer Positur, wie die Affen, mit einem Elephanten-Kopf, und einem weiblichen Unterleibe. Diese beten sie nun fleißig an, und tragen Sorge, daß ihre Köpffe mit Wasser von Cocos, der Leib aber mit Oele gewaschen werde. Fraget man bey diesen Leuten nach den Gründen und Ursachen ihrer Gebräuche, die sie in Enthaltung vom Fleischessen und Begehung ihrer Feste beobachten; so antworten sie, daß es die Gewohnheiten ihrer Voreltern sind, und wäre rühmlich, daß sie ihnen nachfolgeten, ohne sich um weitere Ursachen zu bekümmern. Die Faquirs, so wohl zu Pontichery, als anderswo, sind herumschweiffende Büsser, halten weder Feuer, noch Rauch, zühen allezeit in zerrissenen Lumpen auf, und thun Gelübde, in steter Keuschheit und nur vom Allmosen zu leben. Dieses beobachten sie denn auch dermassen genau, daß man sagen kan, sie haben niemand ihres gleichen in der Welt, die mit solcher Beständigkeit bitten und betteln solten, wie sie. Denn wenn man ihnen nichts geben will; so schneiden sie sich von freyen Stücken in das Gesichte, oder an einen andern Ort des Leibes, um dadurch bey andern ein Mitleiden zu erwecken. Das Gelübde ewiger Keuschheit betreffend; so ist zwar unbekannt, was es vor eine Beschaffenheit darum habe. Aber das ist wohl gewiß, daß sie bey den Leuten vor dermassen heilig gehalten werden, daß die Weiber, denen es doch nicht am Feuer mangelt, zu ihnen kommen, und den güldenen Ring, der ihnen forne an ihrer Scham hänget, mit gröster Andacht küssen. Diese Faquirs legen sich auch Bussen auf, die sie unausgesetzlich bis an die Stunde ihres Todes verrichten. Dergleichen sind, daß sie unaufhörlich beyde Armen über den Kopff in die Höhe strecken, oder allezeit auf einem Beine stehen und tausend andere, so wohl lächerliche, als auch der Natur zuwider lauffende, Posituren machen, in welchen sie denn bis auf den letzten Augenblick ihres Lebens verharren. Andere haben ihren Kopff in einem eisernen Kefig, den sie Tag und Nacht auf denen Schultern tragen, eingeschlossen; wie sie denn anders nichts essen, als was man ihnen durch das Gegitter zureichet. Ihre Leiber und Gesichter haben sie, wie die andern, mit tausenderley Farben beschmieret. Welches denn ihre Abscheulichkeit noch um ein grosses vermehret, ob sie gleich vor sich selbst schon wegen ihrer Blösse und Unflätigkeit häßlich genug sind. Wiewol nun die Heyden dieses Landes insgesamt von diesem verdammten Aberglauben angesteckt sind; so haben sie doch auch noch über dieses alles verschiedene erdichtete Gottheiten, welche sie verehren, als da sind Bäume, Wasser, Sonne und Mond. Wenn sich eine Monden-Finsterniß begiebet; so versammlen sie sich unter einem erschrecklichen Geschrey und Gethöne mit metallenen Gefässen auf den Strand, da sie sich in dem Meere baden, und sich einbilden, daß durch ihr Waschen das verfinsterte Gestirne von seiner Schwärtze und Flecken gereiniget werde. Die Leichen verbrennet man. Und ehe die Frantzosen zu Pontichery festen Fuß gesetzet, pflegten die Weiber mit ihren abgelebten Männern sich lebendig zu verbrennen, damit zu beweisen, daß sie ihnen in ihrem Leben jederzeit mit beständiger Liebe und Treue zugethan gewesen. Aber diese verteufelte Gewohnheit hat man sich nachgehends aufzuheben bemühet, und die Heyden selbst haben ohne sonderbares Bedencken darein gewilliget. Wenn jemand von ihnen verstorben; so wird die Leiche mit Blumen und Bananas-Blättern umgeben, auf einen Trag-Sessel gesetzt, und unter dem kläglichsten Klange der Trompeten bis an den Ort, wo sie verbrannt werden soll, ausgetragen. Viele von den Weibern bleiben bey des Verstorbenen nächsten Verwandten im Hause, und helffen ihnen in ihrer Trauer-Klage; die andern aber kommen vor dem Hause zusammen, und schreyen aus vollem Halse Pa, welches so viel als Vater heissen soll, tantzen und schlagen dabey mit solcher Heftigkeit an ihre Brüste, daß sie öfters in Ohnmacht hinsincken. Wenn sie nun mit der Leiche unweit dem Holtz-Stosse angelanget, setzen sie den Trag-Sessel nieder, die Leiche in eine andere Positur zu bringen, damit ihr das Haupt da liege, wo sich zuvor die Füsse befunden. Hierauf nimmt einer aus dem Haufen, der den gantzen Weg über unaufhörlich geschryen, nachdem er die Hände gewaschen, zu dreyen malen so viel Reiß, als er zwischen den förderſten Fingern halten kan, und wirft es dem Verstorbenen auf den Mund. Auch giebt er der Leiche in jede Hand ein Stücklein Holtz, und zwey andere legt er zu ihrem Haupt und Füssen. Ferner bohret er mit einem Horne in einen mit Wasser gefüllten Topff 3 Löcher, und besprengt also den Cörper drey mal rings herum. Alsdenn

heben

heben sie die Leiche wieder auf, und bringen sie an gehörigen Ort, woselbst sie solche mit dem Gesichte auf das Holtz legen, und die Beine unterwärts zusammen schräncken. So bald nun alles mit Spreu und Kühe-Mist bedecket ist, wird der Scheiter-Hauffen angesteckt und in die Trompeten gestossen. Mit welcher Music sie nicht eher aufhören, bis der Cörper gäntzlich verbrannt ist. Worauf sie auch die Töpffe, darinnen sie Reiß und Wasser mit sich getragen, mit Knitteln zu kleinen Stücken schlagen. Wenn sie aber die Ihrigen begraben wollen; so machen sie eine Grube mit Stuffen, daß man hinab steigen kan. Da hinein setzen sie den Verstorbenen mit Creutzweise geschlossenen Beinen. Und nachdem die nächsten Freunde Blumen und Asche hinein geworffen haben; so scharren sie die Grust zu. Die christlichen Malabaren haben eine schön gewölbte Kirche erbauet, welcher die Mißionarien von Pontichery gewöhnlich vorstehen, und wohnen dieselben nicht allein dem Gottesdienste darinnen, sondern auch ins besondere der Messe, wenn solche gelesen wird, mit der grösten Ehrerbietung und Andacht bey. Das Fleischessen ist unter allen diesen Völckern, vornemlich bey denen, die nur von Reiß und Fischen leben, sehr wenig im Gebrauch. Mit denen Europäern begehren sie weder zu essen, noch zu trincken; noch viel weniger aber kosten sie von demjenigen das geringste, was durch ihre Hand zugerichtet worden. Sonst ist zwar denen dasigen Landes-Einwohnern vergönnt, sich im vierten oder fünften Jahre zu verheyrathen; sie werden aber vor dem eilften und zwölften Jahre nicht zusammen gelassen. Nach Erreichung dieses Alters aber dürffen sie einander beywohnen. Die Ceremonien bey ihren Hochzeiten betreffend; so werden, sonderlich bey etwas ansehnlichen und wohlhabenden Leuten, an gewissen öffentlichen Plätzen, zwey oder auch mehr Bambus Riet gesetzet, die man mit Feuerwerck behänget. So bald die Nacht eintritt, wird der Bräutigam von 12 Schwartzen in einem Palanquin mit seiner Braut herausgetragen, wobey ihnen zu 200 bis 300 Fackeln in der schönsten Ordnung vorgehen. Seine nähesten Freunde begleiten ihn zu Pferde, und man höret aller Orten ein unordentlich Gethöne von Quer-Pfeiffen, Trommeln und Cymbeln, womit unaufhörlich musiciret wird. Zehn bis zwölf köstlich gekleidete Täntzerinnen folgen gleichfalls diesem nächtlichen Aufzuge, und tantzen bald hier, bald da, nach dem Klange gewisser kleiner Glocken. So bald nun die beyden verehlichten vor den Bambus-Rieten vorbey gehen, läst man das Feuerwerck spielen, und mit Petarden und Musketen darzu schiessen. Welches gewiß kein unangenehmes Ansehen giebet. Nachdem aber diese Freude eine Weile die Nacht durch gewähret hat, beschencken sie einander mit Betel, Cocos und Bananas, und berauschen sich dabey mehrentheils in Arac, welches Getränck, als der Brauntwein, und bey denen Indianern in häufigem Brauch ist. Das Betel aber ist nichts anders, als ein Blat, welches fast wie der Epheu aussiehet, und wird gegessen, wenn man zuvor etwas von dem rothen Ingwerkalcke darauf gestreuet, und ein Stücklein Raque, welches fast wie eine Muscate aussiehet, darein gewickelt hat. Dieses ist nicht allein eines angenehmen Geruchs und Geschmacks; sondern auch sehr dienlich, die Lippen damit roth und den Odem wohlriechend zu machen. Endlich ist noch zu erinnern, daß insgemein auf der gantzen Küste, wie auch zu Pontichery, so wenig schöne Weibsbilder fallen, daß es nicht der Mühe werth ist, davon zu reden. Sie sind allerseits sehr garstig und häßlich, und etliche könnte man gar nicht von den Männern unterscheiden, wenn es nicht durch ein Stücke Cattun geschähe, womit sie sich von dem Nabel an bis auf die Knie bedecken. Denn daß sie barfuß und mit blossen Köpffen einher gehen, haben sie mit den Männern gemein. Ihre Haare tragen sie gantz zerstreuet, und mit Oele und Fett dicht beschmieret. Die Ohren sind ihnen dermassen durchbohret, daß man ein Ey dadurch stecken möchte. Die kohlschwartzen Brüste aber hängen ihnen weit herunter, und gleichen die Wartzen daran einem Ey an Grösse. Ihre Kinder tragen sie auf dem Rücken; so, daß ihnen ein Bein hin; das andere her hänget. Unaufhörlich rauchen diese unflätigen Leute. Und die Hurerey ist bey ihnen nur ein Possen-Spiel, oder eine solche Sache, worüber sie sich kein Bedencken machen. Wem es beliebet, stehen sie zu Diensten. Allein ihre Affection ist so gefährlich, daß man, wenn man selbige nur einmal genossen, in Gefahr ist, lange daran zu gedencken, und sich mit einer gewissen Straffe zu schleppen, welche diejenigen sehr wohl verdienen, die sich mit ihnen zu gemein gemacht. Bes. **Du Quesne** Reise nach Ost-Indien c. 24 und 25. p. 132. u. ff.

PONTICIS ARINON, siehe **Hederich**, im XII B. p. 1066.

PONTICI TRACTUS VICARIO (DE) ist die Aufschrift des VIII derer von dem Kayser **Justinian** ausgestellten Edicte, und handelt eigentlich von dem Amt und Pflicht des über das Pontische Gebiete verordneten Vicarii oder Kayserlichen Statthalters.

Pontico, Ort in Franckreich, siehe **Ponticon**.

Pontio Virunico (Ludewig) ein gelehrter Italiäner war 1467 zu Belluno, nicht aber, wie die meisten vorgeben, zu Trevigo, gebohren. Einige haben angemerckt, daß sein Vorname Franciscus geheissen, es scheinen aber diejenige, so ihn **Ludewig** nennen, mehrern Glauben zu verdienen. Er lernte die Griechische Sprache von seiner Mutter, welche sehr gelehrt soll gewesen seyn, und studirte hernach zu Venedig und Ferrara, worauf er an verschiedenen Orten die Lateinische und Griechische Sprache lehrte. Nachdem er eine Zeitlang damit zugebracht, bekam er Befehl nach Mayland zu gehen, und die Printzen des **Ludewig Sforzia** zu unterrichten; flohe aber wieder von dannen, als die Kriegs-Unruhen angiengen, und erklärte zu Reggio des **Claudiani** Gedichte, welche er zuerst wiederum an den Tag brachte, mit sehr grossem

Bey-

Beyfall. Allein einige Liebes-Händel, welche er daſelbſt hatte, brachten ihn in ſchlimmen Ruff, wie ſich denn ſo gar ein Gerücht von ihm ausbreitete, daß er 13 Frauen habe, wiewohl daſſelbe, da er bald darauf an eben dieſem Ort ſich ordentlich verheyrathete, wiederum aufhörte. Nach dieſem gieng er von Reggio weg, und wolte alle diejenige Oerter in Italien beſehen, derer die Poeten in ihren Schrifften Meldung thun, damit er ſolche Stellen deſto beſſer erklären könnte; man behielt ihn aber zu Forli, und trug ihm auf, die Lateiniſche und Griechiſche Sprache zu lehren. Dieſe Stadt war damahls in 2 Factionen zertheilt, und Pontico kam in Verdacht, daß er es mit derjenigen Parthey halte, welche dem Pabſt Julio II zuwider war, daher er auf des letztern Befehl in Verhafft genommen, und erſt 1506 auf Vorbitte des Cardinals Hippolyti von Eſte wieder loß gelaſſen wurde. Hierauf wolte er ſeine bisher ausgearbeitete Schrifften an Tag geben, und ſchaffte ſich deswegen einige Buchdrucker-Preſſen nebſt vielen Griechiſchen und Lateiniſchen Buchſtaben an, als er aber zu Reggio daran arbeitete, kam die Hertzogin von Ferrara mit ihrem Arzte Bonaccioli dahin, da denn dieſer letztere ihn überredete, daß er nach Ferrara gieng, und ihm daſelbſt allen ſeinen Vorrath zur Druckerey entwendete, dabey auch den daſigen Hertzog dergeſtalt einnahm, daß Pontico das geringſte wider ihn nicht ausrichten konnte. Der Verdruß, welchen er hierüber ſchöpffte, brachte ihm ein langwierig Fieber zu wege, und verſetzte ihn in einen elenden Zuſtand. Er gieng dannenhero ſeiner Geſundheit wegen nach Bologna, und von dannen nach Seſi in die Anconitaniſche Marck, woſelbſt er ſo lange vor ſich in der Stille lebte, bis ihn der Cardinal Sigismund von Gonzaga ſeinem Vetter, dem Marqvis Friedrichen von Gonzaga, in der Aſtronomie und Griechiſchen Sprache zum Lehrmeiſter gab. Was hierauf mit ihm vorgegangen, wird nicht gemeldet, er iſt aber, wann man einer gewiſſen Nachricht glauben darff, zu Bologna 1520 geſtorben, und liegt daſelbſt begraben. Man hat von ihm einen kurtzen Begriff der Engelländiſchen Hiſtorie, den er aus des Galfredi Monumetenſis Hiſtorie von Groß-Britannien der Venetianiſchen Familie Badoera, welche ihren Urſprung aus Engelland haben ſoll, zu Gefallen gezogen hat, Augſpurg 1534 und 1542 in 8. Ferner

1. Einige Invectivas;
2. Dialogum ad Rob. Malateſtam, darinnen er verſchiedene Stellen aus dem Juvenale und andern Verfaſſern erklärt;
3. Commentarios in Chryſoloræ erotemata;
4. Eine Uberſetzung von Libanii epiſtolicis characteribus; ſonſten hat er auch noch
5. Commentar. in Salluſtium;
6. Ovidii metamorphoſes;
7. In Statii Achilleida & ſylvas;
8. In artem poeticam & epiſtolas Horatii;
9. In opera Claudiani;
10. In ſphæram Johannis a Sacroboſco;
11. In opera Virgilii;
12. In officia & quæſtiones Tuſculanas Ciceronis;
13. De nominibus corruptis l. 8;
14. De arte divinatrice antiquorum l. 16;
15. Hiſtoriam Italicam l. 11;
16. De grammatica l. 2;
17. De miſeria literarum l. 2;
18. Viele Lateiniſche Uberſetzungen aus dem Pindaro, Homero, Heſiodo, Phocylide, Euripide, Ariſtophane, Luciano, Iſocrate ꝛc.

geſchrieben. Man hat aber keine ſattſame Nachricht, ob dieſelbe alle gedruckt worden. Sein Schwager, Andreas Ubaldus, hat deſſen Leben 1605 zu Bologna heraus gegeben. Voſſ. de hiſt. lat. Wharton in append. ad Cavei hiſt. liter. *Giornale de letterati d' Italia t.* 14. Niceron mem. t. 8.

PONTICULI, ſiehe *Pontes*.

PONTICULUS, der Steg auf muſicaliſchen Inſtrumenten; ſiehe *Ponticello*.

PONTICUM, ſiehe Rhapontick.

PONTICUM, Landſchafft, ſiehe Ponthieu.

PONTICUM ABSINTHIUM, *Offic.* & *Matth. Tab.* ſiehe *Abſinthium Ponticum*, *Offic.* & Matth. Tab. im I Bande, p. 197.

PONTICUM ABSINTHIUM ſive ROMANUM VULGARE, *Park.* ſiehe *Abſinthium Ponticum*, Offic. & Matth. Tab. im I Bande, p. 197.

PONTICUM ABSINTHIUM VULGARE FOLIO INFERIUS ALBO, *J. B. C. B.* ſiehe *Abſinthium Ponticum*, Offic. & Matth. Tab. im I Bande, p. 197.

PONTICUM MARE, ſiehe *Mare Ponticum*, im XIX Bande, p. 1329.

PONTICUM REGNUM, Provintz, ſiehe Pont.

PONTICUS, iſt eine Art des Geſchmacks, da der Säure einige anzühende vitrioliſche Theilgen beygemiſchet werden.

St. Ponticus, ſiehe St. Pothinus, den 2 Jun.

Ponticus (Aquila). Der Name: Ponticus, iſt nur ein Zuname, den Aquila deswegen bekommen, weil er zu Sinope, in der Pontiſchen Provintz gelegen, gebohren war. Er lebte im Jahr Chriſti 120 zu Kayſer Adrians Zeiten, der ihn zu ſeinem Ober-Baumeiſter machte, und ihm befahl, die Stadt Jeruſalem, ſo er nach ſeinem Namen Aelia nannte, wieder aufzubauen, in welcher Zeit er die Wahrheit der Chriſtlichen Religion erkennen lernte, und ſich darauf tauffen ließ. Nachdem er aber der Aſtronomie allzu ſehr anhieng und deßwegen von der Kirche in den Bann gethan ward, ſchlug er ſich zu den Jüden. Daher er auch AQUILA PROSELYTUS genennet wird. Weil er nun der Hebräiſchen Sprache ſehr kundig worden, überſetzte er die Heil. Schrifft ins Griechiſche, und wegen des hefftigen Haßes, den er wider die Chriſten trug, daß ſie ihn in Bann gethan hatten, war er den zerſtreueten Jüden um ſo viel angenehmer, welche ſeine Uberſetzung täglich in ihren Synagogen laſen. Nicht lange hernach machte er noch eine andere Uberſetzung, welche von den Juden noch höher geachtet ward; indem ſelbige nicht allein genau mit dem Hebräiſchen eintraff, ſondern es hatte auch Aquila die Jüdiſchen Traditionen, ſo er von ſeinem Lehrmeiſter R. Akiba erlernet, ins Griechiſche über-

ſetzet, und dieſe ſeine Uberſetzung damit angefüllet, auch unterſchiedene Anmerckungen mit angehänget, welche aber vor ſo ſchädlich gehalten wurden, daß der Kayſer Juſtinianus vor nöthig befand, den Juden den Gebrauch dieſer Bibel des Aqvila zu verbiethen, wiewohl die Gelehrten noch unter einander nicht einig ſind, welche von beyden Uberſetzungen, ob, die den Verſtand deutlich gemacht, oder die dem Grund-Text von Wort zu Wort gefolget, zuerſt verfertiget worden. Hieron. c. 8. in Eſ. & Ep. ad Iren. de pond. & menſur. Euſebius Hiſt. l. 6. Origenes. Irenäus. Spondan A. A. ſartas in meor enajim p. 146 u. f. Buxtorff Lex. Talmud. p. 1241. Simon hiſt. critique du V. T. l. 11. c. 9. Pezron antiq. des tems &c. Deutſche *Acta Erudit.* P. 14. p. 1020.

Ponticus (Evagrius) ſiehe Evagrius Ponticus, im VIII Bande, p. 2057 u. f.

Ponticus (Heraclides) ſiehe Heraclides, im XII Bande, p. 1595.

Ponticus (Nauclerus) ſiehe Nauclerus Ponticus, im XXIII Bande, p. 1266.

PONTICUS COMITATUS, eine Land- oder Grafſchafft in Franckreich; ſiehe Ponthieu.

PONTICUS MUS, ſiehe Hermelin, im XII Bande, p. 1728.

Pontier (Gideon) ein Protonotarius Apoſtolicus und Mitglied der Academia de' Ricovrati zu Padua, war ein Sohn eines Reformirten Predigers in Languedoc in der Diöces von Nismes, woſelbſt er auch Prediger geweſt, ehe er zur Catholiſchen Religion übergetreten. Er ſchrieb das Cabinet des Grands in 3 Bänden; einen Band Briefe, darunter derjenige, den er an den erſten Biſchoff von Alet, Franz Chevalier, ergehen laſſen, und darinnen die Hiſtorie der Collegiat- nachhero Cathedral-Kirche zu Alet nebſt denen vornehmſten Verrichtungen eines Biſchoffs in ſeiner Diöces enthalten, mit des erwehnten Biſchoffs Antwort beſonders gedruckt, Paris 1695 in 12. und ſtarb 1709 im 68 Jahr, oder 1713, wie le Long in ſeiner Bibl. hiſt. de France meldet. Bücher-Saal der gel. Welt.

Pontier (Peter) ein Frantzöſiſcher Hiſtorienſchreiber aus dem Anfange des 15 Jahrhunderts, hinterließ eine Hiſtorie, die er nebſt Johann le Verrier de la premiere decouverte & conquete des Canaries faite en 1402 par Jean de Bethencourt verfertiget, welche Julius von Bethencourt zu Paris 1650 in 8 ans Licht geſtellet. Le Long Bibl. hiſt. de France.

Pontieu, Landſchafft, ſiehe Ponthieu.

PONTIFEX, ſiehe Pabſt, im XXVI Bande, p. 10.

PONTIFEX MAJOR, ſiehe *Pontifices*.

PONTIFEX MAXIMUS, war der oberſte Prieſter bey den Römern, und hatte den Namen a ponte faciendo, weil er eine gewiſſe hölzerne Brücke über die Tyber zu Rom, Pons ſublicius genannt, beſorgen und bauen muſte. Er wurde von dem Volck in Comitiis Tributis aus dem Collegio Pontificum erwählet, wiewohl man dabey kein Alter anſahe, und zufrieden war, wenn der erwählte Hoheprieſter wenigſtens nur das 17 Jahr zurück gelegt hatte. Es hatte aber derſelbe die höchſte Gewalt, den Gottesdienſt nach Gefallen anzuordnen: was man vor Opffer den Göttern bringen, welche Tage und in welchen Tempeln der Gottesdienſt angeſtellt werden ſolte. Wobey er auch zu ſorgen hatte, daß alle zum Gottesdienſt gehörige Ceremonien wohl beobachtet, und nichts etwan durch allerhand Neuerungen darinn geändert werden möchte. Geſchah es aber, daß jemand hierinn einen Eingriff thun wolte, hielt er ſolchen von ſeinem Fürnehmen alsbald zurück. Desgleichen wurden von ihm die Bücher, welche der Religion wenig nutzten, oder auch ſchädlich waren, verbrannt, welches der Kayſer Auguſtus that, als er Pontifex Maximus wurde. Er erwählte ferner die Veſtaliſchen Jungfrauen, auf welche er Achtung gab, daß ſie ſtets das brennende Feuer unterhielten, und wenn eine ihre Schuldigkeit nicht in acht genommen hatte, ſie deswegen beſtraffte: ingleichen muſte er bey unterſchiedenen den Gottesdienſt angehenden Dingen ſeyn, z. E. wenn ſie einen Tempel und Altar, oder einen andern Ort zum heiligen Gebrauch einweyheten muſte er das Gelübde thun, und das Gebet abfaſſen, welches ſo dann der Bürgermeiſter, oder andere des Raths, wie auch das Volck nachzuſprechen pflegten. Wenn einer den andern an Kindes ſtatt annehmen wolte, muſte er zum Pontifice Maximo gebracht werden. Dergleichen geſchahe auch, wenn ein paar Eheleute ſolten zuſammen gegeben werden, welches doch allein bey einer gewiſſen Ehe-Verbündniß ſtatt hatte, welche von der dabey üblichen Ceremonie Confarreatio genennet, und vor andern heilig gehalten wurde. Wo auch ſonſt bey einem Ehe-Verlöbniß einiger Zweiffel vorkam, hatten es die Pontifices unter dem Vorſitz des oberſten Prieſters zu entſcheiden. Dieſer weyhete ferner die Bilder und Säulen der Götter ein, ehe ſie in die Tempel geſetzt und angebetet wurden; andere Götzen-Bilder heiligte er, daß ſie vor dem Donner-Wetter ſicher ſeyn ſolten; was bey der Religion vorgieng, muſte er von Jahr zu Jahr aufzeichnen, daher dieſe Bücher, worein dieſe Sachen geſchrieben waren, Annales maximi hieſſen, weil es durch den Pontificem Maximum geſchah. Vor Julii Cäſaris Zeiten war ihm auch die Aufſicht über das Calender-Weſen anvertrauet, da er die Nonas und Nundinas ausſchreiben, und die Abwechſelungen der Monathe verkündigen ließ. Seine Macht und Anſehen kan man ſonderlich aus folgenden Stücken abnehmen: 1) Weil es bey ihm allein ſtund, die Ceremonien und Gebräuche bey dem Gottesdienſt anzuordnen; 2) Weil ihm die gantze Prieſterſchafft unterworffen war: 3) Weil er das Recht hatte, die gottesdienſtliche Verrichtungen und Feyer durch ſeinen Vorſpruch oder ſeine gethane Gegen-Proteſtirung für dis mal aufzuheben. 4) Hatte er das Recht, in geiſtlichen Dingen Erlaß zu geben. 5) Konnte er Comitia halten und zwar Centuriata, in welchen der Rex ſacrorum, und curiata, in welchen die Flamines gewählet, ingleichen tributa, in welchen neue Prieſter in das Collegium Pontificum aufgenommen wurden; ſiehe *Comitia*. Ob es ihm aber 6) erlaubt geweſen, ludos pontificales zu halten, wird von einigen in Zweiffel gezogen, und kan wenig-

Digitized by Google

nigſtens aus dem Exempel des Kayſers Auguſts nicht erwieſen werden, weil nemlich derſelbe die Schauſpiele nur zu Ehren der erlangten Hohenprieſterlichen Würde gehalten. Er hatte auch ferner beſondere Vorrechte. Denn er durffte 1) niemanden weder dem Rath noch dem Volcke von ſeinen Thun Rechenſchafft geben, und konnte vor ſeine Perſon nicht zur Straffe gezogen werden, indem ſich auch niemand mit Worten an ihm vergreiffen durffte; 2) behielt er dieſe Würde, ſo lange er lebte; 3) durffte ihm keiner an die Seite geſetzt werden, daß er zugleich mit ihm Pontifex Maximus geweſen wäre; 4) war ihm erlaubt, ſich ins Capitolium tragen zu laſſen, welches ſonſt niemand thun konnte; 5) war er auch eine rechte Zuflucht. Denn wenn ein Miſſethäter ſeine Zuflucht zu ihm nahm, war er denſelben Tag frey, ſo daß ihn niemand zur Straffe zühen konnte. Gleichwie aber dieſes Oberhaupt der Römiſchen Prieſterſchafft viele Freyheiten vor andern hatte; alſo waren auch wiederum einige Stücke, darinnen er eingeſchränckt war. Denn anfangs war dem Pontifici Maximo nicht erlaubt auſſer Italien zu reiſen; durffte auch nirgends als in dem ihm angewieſenen Pallaſt wohnen, welcher nahe bey dem Tempel der Veſten in via ſacra ſtund, und domus regia, weil auch der Rex ſacrorum darinnen wohnte, genennet wurde. Hiernächſt durffte er keinen Todten anſchauen, viel weniger berühren, damit er nicht verunreiniget würde, zu welchem Ende, und damit kein Irrthum geſchähe, die Häuſer, worinn ein Todter lag, mit Cypreſſen beſteckt werden muſten. Ferner durffte er nicht reuten oder fahren, und konnte von rechtswegen auch nur ein mal, und zwar eine Frau von anſehnlichem Herkommen, und gutem Gerücht heyrathen, ꝛc. Anfangs muſte auch einer ein Patricius ſeyn, A. V. 500 aber kam es auf, daß die Plebeji mit zu dieſer Würde gelangen konnten, wie denn gleicher maſſen die Pontifices Maximi ſich ſchon in den letzten Zeiten der Freyheit faſt an keines der oberzählten Stücke mehr binden lieſſen. Nachdem die Republic ihre Endſchafft erreichte, maßten ſich die Kayſer ſelbſt dieſes Titels an. Daher denn die Chriſtliche Kayſer auch ſolchen beybehalten, nicht daß ſie die Verrichtung eines heydniſchen Pontificis Maximi hatten, ſondern nur deſſen hohe Gewalt in der Römiſchen Republic ſich bedienten, bis ſich **Gratianus** zu erſt deſſelben gantz entſchluge. Siehe ferner folgenden Artickel. **Pitiſcus. Boſius** de Pont. Max. **Cyprian.** de Cæſ. Maximiliano I, pontificat. maxim. affectante.

PONTIFEX MINOR, ſiehe *Pontifices*.

PONTIFEX PRIVATUS, war bey den alten Römern einer von denen ſo genannten Pontificibus, und ward deshalber alſo genennet, weil es nicht alle mal möglich ſeyn wolte, daß das gantze Collegium derer Pontificum, als welche vornemlich zu Abwartung des öffentlichen Gottesdienſts beſtellet waren, zuſammen kommen konnte, wenn und ſo offte eine Klage- oder Streit-Sache zu entſcheiden vorfiel, welches ſich faſt alle Augenblicke zutragen konnte. Zu dem Ende ward gemeiniglich aus dem beſagten Collegio Pontificum einer erwählet, welcher ſonderlich zu unterſuchen hatte, ob eine dergleichen angebrachte oder noch anzubringende Klage ſtatt haben könnte, oder nicht. Weil aber derſelbe keine ordentliche Magiſtrats-Perſon vorſtellte; ſo ward er hauptſächlich in ſolcher Abſicht, und zum Unterſchiede von dieſen letztern, nur Pontifex Privatus genennet. **Pomponius** in l. 2. §. omnium tamen. ff. de orig. jur. **Oldendorpius** in Reſtaur. **Spiegel.** Praejus.

PONTIFEX ROMANUS, ſiehe **Pabſt**, im XXVI Bande p. 10. u ff.

PONTIFEX SUMMUS, ſo viel als der Römiſche Pabſt, ſiehe **Pabſt**, im XXVI Bande p. 10. u. ff.

PONTIFICALE ROMANUM, oder *Miſſale Romanum*, ſiehe **Meß-Bücher**, im XX Bande p. 1120. u. f. desgleichen *Miſſale Romanum*, im XXI Bande p. 472.

PONTIFICALE ROMANUM, iſt auch eines von den Ritual- und Ceremonien-Büchern des Römiſchen Hofes, in welchem nicht allein die Art und Weiſe, einen Römiſchen Pabſt zu erwählen, zu inauguriren, zu begraben ꝛc. ſondern auch andere an dieſem Hofe gebräuchliche geiſt- und weltliche Ordnungen enthalten ſind.

Pontifical-Habit, Pontifical-Habit, Lat. *Ornatus Pontificius, Pontificalia, Inſignia Pontificalia*, oder auch *Inſignia Epiſcopalia*, beſtehet in Meß-Gewand und andern Biſchöfflichen und Prieſterlichen Kleidern. Daher heiſt in Pontificalibus Meſſe leſen, wenn der Biſchoff allen ſeinen Ornat an hat. Insgemein rechnet man hierzu die Mitram u. Infulam Epiſcopalem, das Baculum oder Pedum Epiſcopale, den Annulum, die Sandalia, Tunicellam, Dalmaticam, Chirothecas, Crucem Paſtoralem, u. ſ. w. Wovon unter beſondern Artickeln ein mehrers nachgeſehen werden kan. Nur iſt hierbey überhaupt noch zu gedencken, daß alle dieſe Stücken Anfangs zwar nur die oberſten Biſchöffe gantz allein, als Zeichen ihres geiſtlichen Staats und obrigkeitlichen Würde, getragen. Daher ſie denn auch insgemein nur Pontificalia genennet wurden. Mit der Zeit aber wurden dieſelben gemeiner, biß ſie von denen Ertzbiſchöffen auf die Biſchöffe, und von dieſen zuletzt auch auf die Aebte, inſonderheit aber auf die Prälaten derer Benedictiner und daraus entſproſſenen Bernhardiner- oder Ciſtercienſer-Aebte kamen. Und dieſes letztere zwar inſonderheit deswegen, weil dieſer ihre Klöſter und Ordens-Häuſer vor andern Orden groſſe Ländereyen und Einkünffte hatten, und auch noch haben, womit ſie viel auswärtige Bißthümer in Italien, Spanien, Franckreich und andern Provintzien, mercklich übertreffen.

PONTIFICALIA, ſiehe **Pontifical-Habit**.

PONTIFICALIA INSIGNIA, ſiehe **Pontifical-Habit**.

PONTIFICALI AUCTORITATE, ſiehe *Pontificialis auctoritas*.

PONTIFICALIS COENA, war, wenn ein Pontifex Maximus zu Rom erwählet ward, welches des Jahrs 2 mal nemlich den 22 Jul. und 18 Octob. geſchahe. Da gieng alles ſo proper zu, daß auch alle leges ſumtuariæ dieſen Schmauß ausnahmen. **Gutherius** de jure Pontif. l. 26.

Digitized by Google

PONTIFICATUS, iſt entweder ſo viel, als die Päbſtliche Würde, oder das Pabſtthum; Von jener ſiehe den Artickel Pabſt, im XXVI Bande p. 10. u. ff. von dieſem aber Religion (Päbſtliche).

PONTIFICATUS CODICILLARES, wurden ehemals bey denen alten Römern alle diejenigen genennet, welche bey dem ſo genannten Collegio Pontificum, auſſer denen Pontificibus ſelber, bedient waren, als z. E. die Schreiber, oder nach unſerer Art zu reden, die Secretarien, u. d. g. Lampridius. Spiegel.

PONTIFICENSE MUNICIPIUM, Stadt in Spanien, ſiehe Porcunna.

PONTIFICENSE OBULCUM, eine Stadt in Spanien, ſiehe Porcunna.

PONTIFICES, waren bey den Römern das fürnehmſte Collegium der Prieſter, welche zu ihrem Oberhaupt den Pontificem Maximum hatten, davon oben ein Artickel. Ihr Stiffter iſt Numa geweſen, als welcher ihrer 4 aus den Patriciis dazu erwählte; allein nach der Zeit wuchs deren Anzahl. Denn nachdem der Plebs etwas mächtig ward, und ſich unterſchiedene Bedienungen in der Republic anmaſſete, wurden im Jahr der Stadt 454 noch 4 andere aus dem Plebe in dieſes Collegium aufgenommen, in welchem Stande es auch blieb, bis auf des Sullä Zeiten. Denn als derſelbe Dictator ward, erweiterte er ſolches Collegium, und ſetzte noch 7 andere ein, daß es nunmehro aus 15 Perſonen beſtund. Nachdem theilten ſich dieſe Pontifices in 2 Claſſen ab, davon die erſten 8, und die hernach an ihre Stelle kamen, Pontifices majores, die übrigen 7 aber Pontifices minores hieſſen. Wenn einer abgieng, wurde gleich ein anderer an deſſen Stelle von dem gantzen Collegio erwählet, wiewol auch nach der Zeit der Plebs ſolche in den Comitiis tributis einſetzen konnte, allwo iedoch nur 17 Zünffte, das iſt die geringere Zahl derſelben durch das Loos zu den Stimmen beruffen wurden. Ihre vornehmſte Verrichtung war, daß ſie die Streitigkeiten, die den Gottesdienſt angiengen, abthaten; diejenigen ſtraffte, welche etwas verbrochen, und die andern Prieſter ihrer Pflicht erinnerten. Wenn ſie aber ſelber ihr Amt nicht recht in acht nahmen, konnten ſie von den tribunis plebis darzu angehalten werden. Danet p. 673. 674. Pitiſcus.

PONTIFICIA COMITIA, waren Tributa, darinne der Pontifex Maximus gewählet ward. Es durfften aber nur 17 Tribus wählen, welche durchs Looß darzu kamen. Es präſidirte ſonſt einer aus dem Collegio der Pontificum, nachgehends auch der Bürgermeiſter oder Conſul.

PONTIFICIALE JUSSUM, bedeutet in denen Rechten, und ſonderlich in l. 8. ff. de relig. ſo viel, als der von denen Pontificibus gethane Ausſpruch, oder die von denenſelben gemachte Verordnungen.

PONTIFICIALES LUDI, ſiehe *Ludi Pontificiales*, im XIIX Bande p. 974. ingleichen den Artickel: *Pontifex Maximus*.

Pontifical-Habit, ſiehe Pontifical-Habit.

PONTIFICIALI AUCTORITATE, ſiehe *Pontificialis auctoritas*.

PONTIFICIALIS AUCTORITAS, iſt in denen Rechten, und ſonderlich in l. 52. ff. de petit. hæred. ſo viel, als das Anſehen, und die davon abhangende Gewalt derer Pontificum; Daher auch alles dasjenige, was mit ihrer Bewilligung, oder auf ihre ausdrückliche Verordnung geſchahe, eben ſo kräfftig und gültig war, als ob es gleich ſonſt von einer andern obrigkeitlichen Perſon, welcher die öffentliche Macht und Gewalt, Geſetze zu geben und Recht zu ſprechen, anvertrauet war, anbefohlen worden. Und nennte man dieſes ſo denn ins beſondere Pontificali oder Pontificiali auctoritate. Siehe auch Oeffentlich, im XXV B. p. 550. u. f.

PONTIFICIALIS MONARCHIA, die Päbſtliche Monarchie, ſiehe Monarchie des Pabſtthums, im XXI Bande p. 1004. u. ff.

PONTIFICIA MITRA, ſiehe Päbſtliche Mütze, im XXVI Bande p. 184.

PONTIFICII, ſiehe Papiſten, im XXVI B. p. 679.

PONTIFICIS DITIO, das Päbſtliche Gebiete, ſiehe Kirchen-Staat, im XV Bande p. 753. u. f.

PONTIFICIUM, bedeutet in denen alten Römiſchen Rechten ſo wohl, als bey andern Lateiniſchen Schrifftſtellern ſo viel, als die Würde oder das Anſehen derer Pontificum, nebſt der damit verknüpfft geweſenen Macht und Gewalt. Alciatus in Comm. ad Cod. Theod. Gellius L. l. c. 13. *LL. Burgund.* c. 4 Briſſonius, Spiegel, Corraſius in Miſcell. Lib. I. c. 10. n. 13.

PONTIFICIUM, Landſchafft, ſiehe Ponthieu.

PONTIFICIUM JUS, das Päbſtliche oder Geiſtliche Kirchen-Recht, ſiehe Geiſtliches Recht, im X Bande p. 699. ingleichen Recht.

PONTIFICIUS ORNATUS, ſiehe Pontifical-Habit.

PONTIFICUM, Landſchafft, ſiehe Ponthieu.

PONTIFICUM (CURATOR ÆRARII) der derer Pontificum ihre Güter adminiſtrirte, und die daraus gezogene Einkünffte ihnen zuſtellte.

PONTIFICUM COLLEGIUM, ſiehe *Pontifices*.

PONTIFICUM ELECTORUM UXORES TONDEANTUR (UT) iſt die Aufſchrifft der III derer von dem Kayſer Iſaac Auguſto ausgelaſſenen Conſtitutionen, und wird darinnen verordnet, daß denen Weibern derer neuerwählten oberſten Prieſter das Haupt-Haar abgeſchoren werden ſolte.

Pontigerna, ein Ort im Franckenlande, deſſen in Eckards Franc. Orient. Tom. II. p. 303. Meldung geſchiehet.

Pontigny, Lat. *Pontiniacum*, ein Flecken und Ciſtercienſer-Abtey in Franckreich in Champagne, 4 Meilen von Auxerre.

Pontigny, ein anderer Ort dieſes Namens in dem Hertzogthum Burgund, ſo ehemals zwar eine Stadt geweſen, heut zu Tage aber nur ein bloſſes Dorff iſt.

Pontigny, eine kleine Frantzöſiſche Stadt, in der Provintz Bretagne.

Pon-

Digitized by Google

Pontigo, Ort in Franckreich, ſiehe Pontion.

S. PONTII FANUM TOMERIANUM, Stadt, ſiehe St. Pons de Tomieres.

Pontilius (Quinctus) ein vornehmer Römiſcher General, ward im Jahre 447 vor Chriſti Geburt Tribunus Militum.

PONTI MEDITERRANEA, hieß ehemahls derjenige Strich Landes in der Provintz Pontus, welcher mitten inne lag, und von Paphlagonien und Cappadocien unterſchieden, folglich nichts anders, als das eigentliche Pontus war. Cellarius in Notit. Orb. Ant. T. II. Lib. III. c. 8. p. 277. Siehe Pontus.

Pontina, ein Moraſt, ſiehe *Pomptini Campi.*

PONTINÆ PALUDES, ſiehe *Pomptini Campi.*

PONTINE PALUDI, ſiehe *Pomptini Campi.*

PONTINIA, Landſchafft, ſiehe Ponthieu.

PONTINIACUM, Flecken und Abtey, ſiehe Pontigny.

PONTINIANUM, Landſchafft, ſiehe Ponthieu.

Pontinus, hieß ehemahls ein gewiſſer Berg in dem alten Griechenlande, unweit Lerna, welcher alles Regen-Waſſer in ſich ſchlinget, davon ein Fluß gleiches Namens entſpringet. Auf dieſem Berge war ein Wald von Ahorn-Bäumen, der bis an das Meer reichte. Die Gräntzen deſſelben ſind auf einer Seite der Fluß Pontino; auf der andern aber der, nach des Danais Tochter genannte, Amimones. Bey des Amimones Quelle ſtund ein Ahorn-Baum, unter welchem die Waſſer-Schlange, Hydra Lernæa genannt, welche nach Pauſanias Bericht nur ein eintziges Haupt gehabt, auferzogen worden. Daſelbſt iſt auch die Quelle Amphyraus und der See Halcinio. Es ſagen die Argiver, daß Bacchus hier zur Höllen gegangen, die Semele wieder zurücke zu führen; und meldet Pauſanias, daß dieſer See unergründlich ſey. Nero that eine Probe, und konnte das Ende unmöglich erreichen. Dieſer See hat die Natur, daß er alles unter ſich zühet.

Pontinus (Cajus) ſiehe Pomptinus.

Pontinus (Magnus) ein gelehrter Schwede, aus Oſt-Gothland, diſputirte 1691 zu Upſal de Erudita Converſatione.

Pontio (Peter) von Parma, hat verſchiedene Sachen dem Drucke übergeben, als:

1. Pſalmos Veſperarum totius anni 4 Vocum, im Jahre 1578 zu Venedig in 4 gedruckt.
2. Librum I. Miſſarum 4 Voc. Libr. II. Miſſarum im Jahre 1584, und
3. Librum III Miſſarum cum 5 Vocibus im Jahre 1585, allerſeits zu Venedig in 4 gedruckt.
4. Sechs achtſtimmige Miſſen, 1590.
5. Ein Dialogo: della Muſica theorica e prattica, in 4, Parma 1595, wie der *Catalogus Bibliothecæ Thuaneæ* p. 55. meldet: aber in Draudius Bibliotheca Exotica p. 269. ſtehet das Jahr 1603. und der Drucker Bindoni angemercket.

Pontion, Pontico, Pontigo, war ehemahls ein anſehnlicher Ort in Franckreich, nebſt einem Schloſſe oder Pallaſte, darinnen bisweilen die alten Fränckiſchen Kayſer und Könige Hof hielten, in dem Pertiſchen Gebiete, an dem Fluſſe Orna gelegen, welcher ſonderlich durch die im Jahre 876 daſelbſt gehaltene Kirchen-Verſammlung berühmt geworden. Es finden ſich zwar einige, welche dieſes Pontion mit einem andern faſt gleiches Namens, Pont ſur Yonne, vermengen. Welches aber zwey gantz unterſchiedene Oerter ſind. Valeſius in Notit. Gall. p. 455. Eckart in Franc. Orient. T. II.

PONT DE JONC, ſiehe Schilff-Brücke.

Pont ſur Jonne, Stadt, ſiehe Pont ſur Yonne.

PONTIOPOLIS, Stadt, ſiehe St. Pons de Tomieres.

PONTIOPOLIS TOMERIÆ, Stadt, ſiehe St. Pons de Tomieres.

Pontios, heiſt ein Wind, welcher bey Nicus, in Franckreich aus einer unergründlichen Höhle oder Spaltung eines Felſens hervor bricht, und gemeiniglich von Mitternacht an bis 10 Uhr Vormittags wehet, auch faſt ſo kalt iſt, als der Nord-Wind. Er hat ſeinen Namen von dem Gebürge, aus welchem dieſer Wind hervor bricht.

Pontiou, eine Indianiſche Pflantze wider das Fieber.

Pontjour, eine Brücke nebſt einem Thurme an der Dub, in der Grafſchafft Mümpelgard, iſt ein wichtiger Paß gegen Burgund zu.

Pontirolo, oder Pontruolo, Lat. *Pons Aureoli*, eine Stadt in Inſubrien, beym Fluß Addua.

Pontis (Ludewig) oder wie ihn andere, jedoch unrecht, nennen (Wilhelm von) ein Edelmann aus Provence, gebohren 1578, oder nach anderer Bericht 1583, wurde unter des Königs in Franckreich Heinrichs IV Regierung in allerley Kriegs-Ubungen erzogen. Der König Ludewig XIII gab ihm ein Commando unter ſeiner Leibwacht, und machte ihn folgends zum General-Commiſſario der Schweitzer. Nachdem er, ohngeachtet ſeiner langwierigen Dienſte, bey welchen er allemal viel Verſtand und Muth ſehen laſſen, dennoch zu keinem beſondern Glück gelangen konnte, begab er ſich in die Einſamkeit, in welcher er 20 Jahr lang in Ubungen der Gottſeligkeit zubrachte, und endlich 1670 ſtarb, im 92 Jahre ſeines Alters. Wir haben unter ſeinem Namen curieuſe Memoiren, welche alle zu ſeiner Zeit geſchehene wichtige Dinge nebſt allen merckwürdigſten Umſtänden des Krieges, Hofs und Regiments der Könige, unter welchen er gedienet, in ſich begreiffen. Dieſe memoires ſind von mehrern für einen Roman gehalten worden; dahingegen andere gewiß verſichern, es ſey alles, theils aus den Briefſchafften, theils aber aus den

würcklichen Erzählungen des **Pontis**, wie er sich der Sachen annoch erinnern mögen, durch seinen Freund, **Peter Thomas**, Herrn von Fosse, welcher mit ihm in einem der an die Abtey Pont Royal angebauten Häuser gewohnt, aufgezeichnet worden, und nichts darinnen erdichtet, als wo etwan den **Pontis** sein Gedächtniß möge betrogen haben. **Le Long** bibl. hist. de France. **Marville** mel. t. 1. p. 104. **Mencke** de commentar. hist. quos Galli memoires vocant. **Witte** in Diar. Biogr.

Pontis (Wilhelm von) siehe **Pontis** (Ludwig).

PONTISARA, Stadt, siehe **Pontoyse**.

Pontisara (Aegidius de) ein Mönch in der Abtey St. Denis bey Paris, wurde 1305 in derselben Abt, schrieb Vitam S. Dionysii, ecclesiæ suæ Patroni, quem Areopagitam vocant, welches Werck in der Königlichen Frantzösischen Bibliotheck in Manuscript lieget, und starb 1325 den 30 Dec. **Sammarth.** Gallia Christ.

Pontische Könige, siehe **Pontus**.

Pontische Reich, siehe **Pontus**.

Pontischer Wermuth, siehe *Absinthium Ponticum*, Offic. & Matth. Tab. im I Bande p. 197.

Pontische Wurtz, wird die **Rhabarber** genennet, davon an seinem Orte.

PONTIVEGIA, heissen bey einigen Kirchen-Scribenten mittlerer Zeiten so viel, als Zölle, Tribut, Accise, Collecten, und andere gleichmäßige Abgaben. **Micrälius** in Hist. Eccles. T. I. p. 461.

PONTIUENSIS COMITATUS, Landschafft, siehe **Ponthieu**.

Pont Jugeois, eine kleine Frantzösische Stadt in der Normandie.

PONTIUM, Stadt und Schloß, siehe **Pons**.

PONTIUM PER POLONIAM PRÆFECTUS, siehe **Mostowowiczy**, im XXI Bande p. 1920.

Pontius, der 52 Bischoff zu Bisantz, saß von 1102 bis 1109, zusammen 7 Jahr.

Pontius, war anfänglich Abt zu Clervaux, hernach Bischoff zu Clermont. Sein Gedächtniß-Tag ist der 6 und 8 Mertz.

St. Pontius, ein Abt zu St. Andred, ohnweit Avignon, hatte von Jugend auf Lust ein Mönch zu werden, und begab sich in genanntes Kloster, wurde auch bald wegen seines Wohlverhaltens zum Abt erwählt. Er machte Besessene frey und einen Blinden sehend. Als ihm einige den Zehenden von Fischen nicht richtig abtrugen, starben die Fische desselben Sees alle mit einander, die aber durch seine Segnung, so bald man ihm den Zehenden versprach und gab, alle wieder lebendig wurden. Endlich starb er im Frieden im Jahr 1088. Sein Gedächtniß-Tag ist der 26 Mertz.

Pontius, ein Diaconus zu Carthago, war, wie es scheint, aus Africa gebürtig, und lebte im Jahr 250 zu der Zeit **Cypriani**, um welchen er beständig, und so gar auch im Elende, und bey dessen Märtyr-Tod gewesen. **Trithem** sagt, daß er den Kayser **Philipp**, den Araber zugenannt, zum Christenthum bekehret habe, so aber billig unter die Fabeln gerechnet wird. Er ward endlich auch selbst ein Märtyrer, doch ist das Jahr seines Todes unbekannt, wiewohl einige 258 nennen. Man hat von ihm die acta von dem Leben und Tod des **Cypriani**, welche mit des letztern Schrifften pflegen aufgelegt zu werden. Diejenige Nachricht aber, welche von seinem eignen Tod vorhanden ist, hat **Stephan Baluzius** t. 2. miscellaneor. heraus gegeben. **Trithem.** de scriptor. eccles. **Cave** hist. liter.

Pontius (Constantin) Frantz. *Ponce*, nennet sich **Constantin de la Fuente**, Lat. *Constant. Fontius*. Man hat also aus Versehen das F in ein P verwandelt. Inzwischen ist er unter dem Namen **Pontius** am meisten bekannt worden. Er war Doctor der Gottes-Gelehrsamkeit, Canonicus zu Sevilien und Prediger bey Carln V. In seiner Jugend lebte er nicht zum besten, nachmals aber hat er sich gebessert und recht wohl aufgeführet, ausser, daß er seinem lustigen und satyrischen Naturell ein wenig zu sehr nachgehangen, und die Heuchler und schlimmen Prediger seiner Zeit sehr herum genommen; wie man sich denn mit einer grossen Anzahl seiner guten Einfälle getragen. Er lernte die Lateinische, Griechische und Hebräische Sprache, ja alles, was zu einem guten Prediger gehört, von sich selbst. Seine Mutter-Sprache verstund er vortrefflich, daher er, wenn er predigte, eine unglaubliche Menge Zuhörer hatte, so, daß man kaum 3 oder 4 Stunden zuvor, ehe er auf die Cantzel stieg, einen bequemen Platz mehr finden konnte. Man trug ihm ein Canonicat zu Toledo an, davor er sich aber bedanckte. Denn er war weder ehr- noch geldgeitzig. Als er zum Prediger in der Cathedral-Kirche beruffen worden, war er gar unpaß; er konnte aber doch nicht warten, bis er gesund worden. Indessen befand er sich, als er auf der Cantzel stund, so schwach, daß er sich Wein und Wasser muste bringen lassen, um damit sich wieder ein wenig zu erholen, welches man ihm dennoch, wegen seines grossen Ansehens, nicht übel auslegte. Ihm wurde auch nachmals aufgetragen, die Gottes-Gelehrsamkeit zu lehren, welches Amt er rühmlich verwaltete. Er reiste mit **Philippen II** nach Engelland, da er ohne Zweiffel den ersten Geschmack von der Protestantischen Religion bekommen, um welcher willen er von der Inquisition gefänglich eingezogen, und gar zum Feuer verdammt worden. Diejenigen, welche meynen, daß er **Carls V** Beicht-Vater, und bis an seinen Tod bey ihm gewesen, irren sich, weil er noch zuvor gefangen gesetzt worden, und bloß das Amt seines Predigers verwaltet. Die Gelegenheit zu seinem Unfall waren einige Bücher, darinnen er wider die Römische Kirche geschrieben hatte, welche, so sehr er sie auch zu verbergen suchte, gleichwohl der Inquisition in die Hände fielen, gegen welche er gar nicht läugnete, daß sie von seiner Hand

waren.

Digitized by Google

waren. Er ſtarb, nachdem er 2 Jahr im Gefängniß geſeſſen; da man denn ausgeſprengt, er habe ſich ſelbſt umgebracht, um der ihm zuerkannten ſchmählichen Straffe zu entgehen. Er iſt aber dennoch 1559 zu Sevilien im Bilde verbrannt worden. Seine Schrifften ſtehen alle zuſammen im indice expurgatorio, als da ſind: 1) ein kurtzer Begriff der Chriſtlichen Lehre, 2) 6 Predigten über den 1 Pſalm, 3) ein groſſer Catechiſmus, 4) die Commentarii über die Sprichwörter, den Prediger, und über das hohe Lied Salomonis ꝛc. welche alle Spaniſch herausgekommen. Die Proteſtanten zählen ihn unter ihre Märtyrer. Nicol. Anton. biblioth. ſcriptor. Hiſp. t. 1. Joach. Urſinus in Hiſpan. inquiſit. & carnific. ſecretior. Bayle. unter Ponce.

Pontius (Frantz) ein Venetianiſcher Rathsherr n Sohn, hat unter andern, faſt aus allen Wiſſenſchafften genommenen Aufgaben auch ſiebenzehn muſicaliſche zur öffentlichen Diſputation Lateiniſch vorgetragen und ſolche zu Venedig im Jahr 1559 in 4 drucken laſſen.

Pontius oder Ponzius (Johann) ein berühmter Minorit oder Franciſcaner-Münch aus dem 16 Jahrhundert, war ein gebohrner Irrländer und groſſer Verfechter der Scholaſtiſchen Philoſophie, wie auch S. Theologiæ Lector Jubilatus, und im Collegio Romano vel Iſidori Profeſſor Primarius, kam aber auch hernach nach Paris. Er ſchrieb Curſum integrum Philoſophiæ ad mentem Scoti &c. ſo zu Leiden 1559 in fol. zum Vorſchein gekommen. Morhof in Polyhiſt. P. II. Lib. I. c. 14. n. 11.

Pontius (Lucius) ein Philoſoph, aus dem Neapolitaniſchen, deſſen Philoſtratus und Velleius Paterculus gedencken: iſt unter dem Nero zu Rom Bürgermeiſter geweſt.

Pontius (Nicolaus) ein gelehrter Engelländer, von ungemeiner Beurtheilungs-Krafft und Gedächtniß, lebte um das Jahr 1410, hatte zu Oxford ſtudirt, und war ein groſſer Eiferer vor die Religion. Er ſchrieb wider den Wiclef und deſſen Nachfolger, wie auch Determinationes Scholaſticas. Baleus de Scriptor. M. Britann. Cent. VII. p. 533. Moreri in Pontius.

Pontius (Peter) ein Spaniſcher Benedictiner-Münch, war ſonderlich wegen ſeiner Kunſt, taub und ſtumm gebohrne Perſonen reden zu lernen, berühmt. Und zwar bediente er ſich hierzu folgender Kunſtgriffe. Erſt lehrete er dieſelben, gewiſſe Zeichen machen und ſchreiben, ſo denn aber die dadurch angedeuteten Sachen mit dem Finger zeigen, und endlich auch gewiſſe und denen ihnen vorgemahlten Zeichen gleichmäßige Bewegungen mit der Zunge machen, und alſo, was ſie vorher auf das Papier geſchrieben, mündlich ausſprechen. Valeſius in Libr. de Sacr. Philoſ. c. 3. Morhof in Polyhiſt. P. I. Lib. II. c. 3. n. 23. und P. II. Lib. IV. c. 1. n. 6.

Pontius (Thomas) ein gelehrter Engelländiſcher Benedictiner-Abt zu Canterbury, war um 1332 berühmt. Er lebte zu Rom mit dem Dominicaner Thomas Galen in groſſer Bekanntſchafft, und ſetzte ſich dadurch in nicht geringe Hochſchätzung, als er wider den Pabſt Johann XIII die Meynung behauptete, daß die ſelig Verſtorbenen noch vor dem Tage des letzten Gerichtes des Anſchauens Gottes genöſſen. Er ſchrieb auch nach der Zeit ein eigenes Buch davon, unter dem Titel: de clara Dei viſione. Ob er noch andere Sachen mehr verfertiget habe, iſt unbekannt. Es gedencket ſeiner Wilhelm Thorm de Abbat. Cantuar. Baleus de Scriptor. M. Britann. Centur. V. p. 407.

Pontius Atticus, ein edler Römer, bekleidete im Jahre 397 nach Chriſti Geburt nebſt dem Flavius Cäſarius die Bürgermeiſter-Würde.

Pontius Nigrinus, ſiehe Nigrinus (C. Pontius) im XXIV Bande, p. 884.

Pontius Pilatus, ſiehe Pilatus (Pontius) p. 169.

St. Pontius Romanus, ein Märtyrer zu Oimies in der Grafſchafft Nizza, war ein Sohn eines vornehmen Senators zu Rom, und wurde von ſeinen Eltern erſt nach einer 22 Jahr unfruchtbar geweſenen Ehe gebohren, da noch vor ſeiner Geburth ein heydniſcher Prieſter verkündigte, er würde den Tempel des Jupiters, in welchem ſich ſeine Eltern eben damahls befanden, einmahl zerſtören. Die Mutter wolte ihn deswegen umbringen, doch auf Zureden des Vaters wurde er beym Leben gelaſſen, und wohl zum Studiren angehalten. Unter dem Pabſt St. Pontiano ließ er ſich im Chriſtenthum unterrichten und tauffen, ſuchte auch ſeinen noch heydniſchen Vater zu bekehren, und wurde nach deſſen Tod zum Römiſchen Senator creiret, da er denn ſein Vermögen unter die Armen theilete. Als ihn die Kayſer Philipp, Vater und Sohn, zum heydniſchen Opfer invitirten, unterrichtete er ſie von der Götzen Eitelkeit, und daß nur ein Gott wäre, brachte es auch ſo weit, daß ſie ſich vom Pabſt St. Fabian bekehren lieſſen, und zerſtörete zu Rom viel Götzen-Bilder und heydniſche Tempel. In der Verfolgung unter Valeriano und Galieno flohe er nach Oimies, wurde aber vor den Präſes Claudium gefangen geführet, und nachdem er weder auf der Folter, noch unter den Bären, noch auf dem Scheiter-Hauffen einigen Schaden empfangen, auf Anſtifften der Juden um das Jahr 257 enthauptet. Einige ſagen, er wäre ein Biſchoff geweſen, es iſt aber ſolches nicht recht wahrſcheinlich. Er wird zu Oimies den 4 und 11 May verehret, und hat ohnweit dieſer Stadt Carl, der Groſſe, ihm zu Ehren ein Kloſter erbauet, worinnen ſeine Reliqvien gezeiget werden. Ob ſein Haupt zu Marſeille liegt, iſt ungewiß, und eben ſo ungewiß iſt es, daß ſeine Reliqvien in einem ihm zu Ehren erbauten Kloſter zu Tomieres in Franckreich liegen ſollen. Ob gleich der Ort nach ſeinen Namen S. Pons de Tomieres genennet wird. Sein Gedächtniß-Tag iſt der 14 May.

Pontius de Rupe, ein Frantzöſiſcher Minorit, lebte zu Anfang des 14 Jahrhunderts, und war einer von denen ſo genannten geiſtlichen Brüdern in Languedoc. Im Jahre 1317 ward er auf Befehl Pabſts Johannes XXII nebſt unterſchiedenen andern, weil ſie allzuhartnäckig bey ihrer Meynung blieben, ihres Ordens beraubet, dem weltlichen Arme überliefert, und zu Marſeille lebendig

Digitized by Google

dig verbrannt. Allgem. Chron. V. Band, p. 32.

Pontius Teleſinus, ein gebohrner Samniter und tapfferer Römiſcher Feldherr, lebte zu den Zeiten des **Sulla**, und rückte, nachdem dieſer letztere bey denen damahligen Unruhen den **Marius**, ſeinen Bruder, in Präneſte belagert hatte, im Jahre der Welt 3868, und alſo im 81 vor **Chriſti** Geburt, mit einem Heere von 40000 Samnitern und Lucaniern gegen den gedachten Ort, um denſelben zu entſetzen. Als er aber ſahe, daß ſolches nicht möglich war, ſo beſchloß er die Stadt Rom zu überfallen und ſelbige auszurotten. Denn, ſagte er, die Raub-begierigen Wölffe der Italiäniſchen Freyheit werden allezeit übrig bleiben, ſo lange dieſes Raub-Neſt, wohin ſie ihre Zuflucht nehmen, nicht zerſtöret wird. Als dieſes Heer Rom zu Geſichte kriegte, erfüllte es die Stadt mit dem äuſſerſten Schrecken; weil alles daſelbſt in voller Verwirrung war, und der Richter **Damaſippus** nicht lange vorher, auf Befehl des jungen **Marius**, den gantzen Römiſchen Adel umbringen laſſen. Nach dieſer Zeitung eilete **Sulla**, ſeinem Vaterlande beyzuſtehen, und rückte, ohne ſeine ermüdeten Völcker ausruhen zu laſſen, auf den Feind loß. Da denn ſein lincker Flügel, wo er ſich in Perſon befand, mit groſſem Verluſt auf der Wahlſtatt zurücke getrieben wurde; der rechte aber, welchen **Craſſus** commandirte, ſchlug die Feinde auf einmahl, und ihr Obriſter **Pontius** wurde noch halb lebendig unter den Todten gefunden. So bald **Sulla** hiervon Nachricht erhielt, ſetzte er des andern Tages ſeinen Sieg fort, da ihn drey tauſend Feinde, ſo nach Antemnum geflüchtet waren, um ihr Leben bitten laſſen, welches er ihnen auch verhieß; jedoch mit dem Bedinge, daß ſie ihre Cameraden umbringen ſolten. Allein als ſolches durch ſie vollbracht war, ließ er ſie, nebſt denjenigen, die ihren Händen entronnen waren, ſo zuſammen eine Zahl von 8000 ausmachten, in die Rennebahn einſchlüſſen, und dieſelben, indem er beſchäfftiget war, ſich mit dem in dem Tempel der **Bellona** verſammleten Rathe zu beſprechen, alle niedermetzeln. Dieſes nun, und andere von dem **Sulla** verübte Grauſamkeiten, bewogen den jungen **Marius**, nachdem er vergeblich getrachtet, durch einen unterirrdiſchen Gang aus Präneſte zu entfliehen, daß er mit ſeinem Bruder, dem **Pontius Teleſinus**, beſchloß, einander todt zu ſtechen. Und als **Pontius** auf dieſe Weiſe von ihm umgebracht war, ließ er ſich hernach gleichfalls durch einen Sclaven hinrichten. **Plutarchus** in Sulla, **Vellejus Paterculus** Lib. II. c. 27. **Livius** in Epit. Lib. 88.

PONTIVUS PAGUS, Landſchafft, ſiehe **Ponthieu**.

Pont de l'Arche, ſiehe oben unter **Pont A**.

Pont Levay, Flecken, ſiehe **Levay (Pont)** im XVII Bande, p. 659.

Pont l'Eveque, Stadt, ſiehe, **Eveque (Pont l')** im VIII Bande, p. 2093.

PONT - LEVIS, ſiehe **Zug-Brücke**.

PONT - LEVIS, iſt eine Widerſpenſtigkeit des Pferdes gegen den Reuter, wenn es ſich hoch aufbäumet, und in Gefahr kommt, ſich zu überſchlagen.

Pont Levoy, Flecken, ſiehe **Levoy (Pont)** im XVII Bande, p. 659.

Pont de Lima, Stadt, ſiehe **Lima**, im XVII Bande, p. 1230.

Pont de Lions, ein Americaniſcher Hafen, in der Terra Magellanica, den aber niemand beſuchet.

Ponto (Herren von) ſiehe **Cörlogon**, ein Geſchlecht, in denen Supplementen.

Pont S. Maixence, Stadt, ſiehe **Maixence (Pont de)** im XIX Bande, p. 669.

Pont de Monclus, eine Stadt in Catalonien, welche 1713 nebſt ihrem Fort von den Soldaten **Philipp V** erobert und verbrannt worden.

Pont a Mouſſon, Stadt, ſiehe **Mouſſon (Pont a)** im XXI Bande, p. 2000.

Pont a Mouſſon (Grafen von). Es haben die alten Grafen von Bar von der Lothringiſchen Stadt Pont a Mouſſon den Titel der Grafen von Pont a Mouſſon geführet, welchen Kayſer Carl IV 1354 in den **Marggräflichen** verwandelt hat, daher ſich verſchiedene Lothringiſche Printzen ſeithero **Marquis von Pont a Mouſſon** geſchrieben haben. Siehe übrigens die Artickel: **Henricus**, Hertzog von Lothringen und Bar, im XII Bande p. 1531, und **Lothringen (Hertzog von)** im XVIII Bande, p. 545. u. ff. inſonderheit p. 553.

St. Pont de Nice, eine Benedictiner-Abtey in Piemont in der Diöces Nizza und nahe vor den Mauren dieſer Stadt gelegen, ſoll von Carl dem Groſſen, dem heiligen Syagrio zu Gefallen, welcher der erſte Abt darinnen, hernach Biſchoff zu Nizza worden, und vor einen Enckel gedachten Caroli M. ausgegeben wird, geſtifftet ſeyn. Es iſt aber beydes, ſo wohl was die Herkunfft des Syagrii, als auch die Stifftung dieſer Abtey ſelber anlanget, noch ſehr zweiffelhafft. Dieſes iſt gewiß, daß der heilige Syagrius noch vor 777 die Abtey verwaltet habe. Der heilige Pontius, ein Märtyrer und Biſchoff zu Nizza, wie insgemein geglaubet wird, iſt derſelben Schutz-Patron, liegt auch allda begraben. Urbanus V unterwarff dieſe Abtey 1366 dem Kloſter zu Marſeille, und 1473 ward ſie von Sixto IV zur Commende gemacht, er wolte auch nachmahls des Abts Tafel-Güter mit den Biſchöfflichen zu Nizza vereinigen, ſo aber ohne Erfolg geblieben. Die Aebte, welche dem Kloſter vorgeſtanden, ſind folgende geweſen:

1. S. Syagrius 777, ſtarb um 787.
2. Johann I.
3. Johann III, erwählt 1004.
4. Benedict 1156.
5. Betram oder Bertrand 1159.
6. Ebrardus 1178.
7. Peter I, 1184.
8. Wilhelm I, 1200.
9. Gilebert oder Gvilebert 1201.
10. Bartholomeus I, 1249.
11. Wilhelm II, von Bettra 1279.
12. Peter II, Palleta oder Pelleti, ſtarb den 28 Octobr. 1320.

13. Ma-

Digitized by Google

13. Manuel Renulfi 1320 und noch 1337.
14. Wilhelm III 1338, ſtarb 1362.
15. Johann III, 1362 bis 1365.
16. Lorentz Audberti 1365 bis 1373.
17. Alfonſus 1374, lebte noch 1377.
18. Jacob von Provana 1390.
19. Raimund von Agunto 1398, hatte mit dem Biſchoff zu Nizza wegen der Gerichtsbarkeit öffters Streit-Händel.
20. Ludwig Azo 1422.
21. Ludwig Badati oder Bardatus 1425, wurde 1428 Biſchoff zu Nizza.
22. Robert von Rupecula 1428, lebte noch 1460.
23. Wilhelm von Boleo, ſtarb den 6 Mertz 1468.
24. Humbert Mourandi.
25. Barthelmes Chuetti, der erſte Commendatarius und Biſchoff zu Nizza 1473.
26. Johann Uriolus oder von Lautiol 1504.
27. Claudius von Seyßello.
28. Innocentius Cibo 1520.
29. Paul Medici 1523.
30. Honoratus Martelli 1543.
31. Honoratus Martelli 1548, ſtarb zu Turin 1590.
32. Ludwig von Grimaldis 1590, ſtarb den 5 Febtuar 1608.
33. Honoratus Laugerius, ſtarb den 3 Dec. 1648.
34. Eugenius Mauritius, reſignirte 1656.
35. Caſpar Laſcaris, Graf von Vintimigli, ſtarb als Biſchoff zu Carpentras den 6 Decembr. 1684.
36. Thomas Provana bis 1690.
37. Peter Joffredi, ſtarb den 11 Novembr. 1692. Er hat Niciam illuſtratam, Epigrammata und anders mehr heraus gegeben. Nach ihm iſt die Abtey wegen einiger Mishelligkeiten zwiſchen dem Römiſchen und Sardiniſchen Hofe mit keinem Abte wieder verſehen worden.

Sammarthani Gallia Chriſt. Tom. III. p. 1297 bis 1302.

PONTO, ein Trumpff im Lomber-Spiel, ſiehe Ponté.

PONTO, heißt eine Fähre, davon im IX Bande, p. 70. nachzuſehen. Ingleichen eine Prame, von welcher an ihrem Orte.

Ponto Galo oder Gallo, Stadt und Veſtung, ſ. Gale, im X Bande, p. 97.

Pontoiſe, Stadt, ſ. Pontoyſe.

Ponton, ein Vogel, ſ. Pipi.

Ponton, iſt ein Schiff etwa 2 oder 4 Schuhe hoch, mit einem Maſt, welches zu Transportirung der Perſonen, und Ausbeſſerung der Schiffe, um ſie zu unterſtützen, wenn man ſie auf die Seite leget, gebraucht wird, Lat. *Navis vectoria, Rates junctæ.* Zuweilen aber bedienet man ſich ſtatt des Pontons nur eines alten Schiffes.

Ponton, *Ponton, Pont flottant, Pont fait en Redoute*, eine Art flügender Brücken, derer man ſich bey Armeen bedienet. Ein Ponton beſtehet aus zwo Schiffen, die mit Balcken an einander gefüget, und mit Bretern beleget werden, daß man damit die Reuterey, oder das Geſchütz, und den Troß über ein Waſſer ſetzen könne, wo zu einer Brücke nicht zu gelangen. Zu dem Ende werden dergleichen Schiffe, von Kupffer, Blech oder Leder auf eine leichte Weiſe zugerichtet, und mit der nöthigen Geräthſchafft einer Armee nachgeführet, im Fall der Noth ſie an der Hand zu haben; dieſe Schifflein werden auch zuweilen Pontons genennet. Es wird nicht undienlich ſeyn, allhier eine kurtze Nachricht aus der Artillerieſchrifft, die der Herr von Geißler geſchrieben, von den unterſchiedenen Pontons mit beyzufügen. Die Frantzöſiſchen Pontons ſind entweder von Kupffer oder Meßing, iedoch mehr von Kupffer als Meßing, und wohl auf die Dauer gemacht, inwendig iſt eine Küſſe von Holtz, auf welche die Laſt zu tragen ankommet. Dieſe Pontons werden etwas erhaben auf einer Karre geführet, unter denſelben liegen Balcken und Breter, ſo viel als zu deren Bedeckung nöthig, oben aber in den Pontons die Thaue, Ancker und andere gehörige Bereitſchafften. Ein ſolches Ponton wiegt ohngefehr fünff hundert bis ſechs hundert Pfund, und wird von vier Kerlen gar bequem hin und her getragen, das Kupffer iſt eines ſtarcken Meſſerrückens dicke, und kan viel Jahre gebrauchet werden. Pag. 153. gedenckt er einer gedoppelten Schiffbrücke, worüber und zugleich auf einmal neben einander zwo halbe Canonen, und noch über dieſes eine Bataillon mit und zugleich übergegangen, mit folgenden Worten: Nachdem im Jahr 1678 im Octobr. zu Tournay über das durch die Stadt gehende Reſier von den küpfferuen Pontons eine gedoppelte Schiffbrücke geſchlagen, und alſo angelegt, daß an ſtatt ſonſten zur ordinairen Schifforücken die Pontons nur einfach, und etliche ſieben bis acht Fuß von einander geleget werden, wurden die Pontons allhier doppelt, und nur vier Fuß von einander geleget, und alſo wie ſonſten mit den darzu gehörigen ordinairen Balcken und Bretern beleget, und alſo in Gegenwart des Königes zwo mit gehörigen ſechzehen Pferden beſpannte halbe Canonen hinüber geführet, dahinten und zwiſchen ſolche zwo halbe Canonen, das Magelotiſche Regiment, ſo Italiäner, iedoch geſchloſſen, und das Gewehr hoch in der Hand haltend, mit und zugleich überpaßiret, und wie ſolche zwo halbe Canonen einmal über, befahl der König, daß ſolche noch einmal paßiren muſten, welches denn den König überaus wohl vergnügte, und ſagte zum Hertzog von Orleans: **auf dieſe Weiſe kan im Geſichte des Feindes das Geſchütz paßiren, und durch das Fußvolck ſo lange ſecundiret und bedecket werden, bis das Geſchütze umgewandt, und damit zu ſchüſſen angefangen.** Allein dieſes war hierbey zu mercken, daß da ſonſten die andern Pontons gemeiniglich oben offen, waren dieſe oben ſo feſte zu, als wie unten und auf den Seiten, damit wenn die Laſt oben, und ſolche Pontons dem Waſſer gleich, ja wohl gar darunter, dennoch kein Waſſer hinein kommen, und alſo bey ein wenig vor-

bey paßirender Last, solche Pontons sich desto besser wieder heben, auch die neben, forn und hinten stehenden, der Erhebung jederzeit, und in etwas mit zu Hülffe kommen mögen. Auf die Holländischen Pontons hält der Herr von Geißler nichts. Das papierne dünne Blech hielte nicht lange aus; wären solche einmal umgeworffen, so wären sie zu weiterm Gebrauche gantz untüchtig. Sie wären erschrecklich unbeqvem fort zu bringen. Bey jedem Ponton müste ein Kerl gehalten werden, der nichts anders thäte, denn löthete, und dadurch die Pontons zusammen und im Stande behielte, und würden diese Pontons nur allein, ausser Karren, Anckern, Balcken und Bretern auf fünff hundert und siebenzig Thaler gerechnet. Die beste und vollständigste Nachricht von ihnen findet man in Leupolds Theatro Pontificiali p. 115. u. ff. Siehe übrigens auch den Artickel Brücke, im IV Bande, p. 1337. u. ff. insonderheit p. 1543.

PONTON, ein Backert, Baggert, Hafen-Räumer, siehe Baggert, im III Bande, p. 131.

PONTON, heist eine Fähre, davon im IX Bande, p. 70. u. f. gehandelt worden.

PONTON, eine Floß-Brücke, s. Brücke, im IV Bande, p. 1547.

PONTON, s. Prahme.

PONTON, s. Schaucke.

Ponton, **Pontons**, Lat. *Pontones*, ein unbekannter Ort in der Frantzösischen Landschafft Gascogne, und zwar in dem Gebiete von Auch an dem Flusse Gers oder Egers, welcher vermuthlich von denen ehemals daselbst befindlichen Fahrzeugen (Pontons) die Leute darauf über den Fluß zu setzen, den Namen bekommen. Es findet sich zwar noch ein Ort gleiches Nomens in Aquitanien, an dem Flusse Adour, welcher aber in Ansehung seiner Lage von dem erstern gantz unterschieden ist. Valesius in Notit. Gall. p. 455.

Ponton des Abtes Bourdelot, ist eine Bandage zum Schlagaderbruche, welche aus einem ovalrunden eisernen Bleche bestehet, so mit Leder überzogen und mit Werck ausgestopffet ist, auf eben die Manier, wie die Bälle an den Bruchbändern gemachet werden. An diesen Ball häfftet man vier Riemen oder Bänder von Leder oder Baumwolle, welche man theils oberhalb, theils unterhalb den Ellbogen führet, von innen nach aussen, und hernach an den inneren Theil des Arms feste anzühet. Uber oder auf dem Ball verknüpffet man die Riemen, nachdem sie mit vielen Löchern versehen, damit der gantze Verband nach erheischenden Umständen bald feste, bald locker kan angeleget werden. Fast eine dergleichen Binde zum Schlagaderkropffe am Halse, findet man beschrieben bey dem Verduc in seinen chirurgischen Schrifften pag. 109. Von dem vorigen Verbande aber kan nachgelesen werden Bourdelot im 17 Capitel des ersten Theiles seiner chirurgischen Schrifften, von der Operation des Schlagaderbruches. Die Figur stellet Dion vor Tab. XLIV. sub Lit. A. B. C. Operat Chirurg.

PONTONES, Ort, s. Ponton.

Pontons, s. Ponton.

Pontons, Ort, s. Ponton.

Pontoppidanus (Erich) ein Evangelischer Doctor der Theologie, gebohren zu Biergegaard in Fühnen 1616 den 21 Jenner, studirte zu Coppenhagen, Amsterdam, Franecker und Paris, ward nach seiner Zurückkunfft Prediger zu Anderschow, ferner zu Kögen, und endlich Bischoff zu Drontheim in Norwegen, starb 1678 den 12 Jul. im 65 Jahr, und schrieb

1. Paraphrasin metricam in Cebetis tabulam;
2. Tr. de spirituali inter Christum & ecclesiam conjugio;
3. Epigrammatum Centurias 3.
4. Florilegium Cimbricum;
5. Poemata;
6. Commentar. in Philipp. I, 21-23;
7. Theologiam practicam.
8. Grammaticam latinam & Danicam, Coppenpenhagen 1668 in 8.
9. Comœdiam in conjugio Tobiæ in Dänischen Versen.
10. Ἐπινίκιον de victoria Davidis & Christi in Griechischen Versen.
11. Bucolica sacra.
12. Coronationem Apollinarem.
13. Similitudines Ovidianas collectas.
14. Aquilam versibus decantatam.
15. Panegyrin in coronationem Regis Friderici III.
16. Centuriam miscellaneam & singularem epigrammatum.
17. Auream & gemmatam viri coronam.
18. Rosam Daniæ.
19. Margaritam Cimbricam.
20. Certamen Olympicum.
21. Natales gloriæ.
22. Meditationes sacras in baptisma.
23. Novi anni meditationes cum hymnis.
24. Filiorum Dei vitam spiritualem in Deo & mortem proficuam.
25. Compendiosum Evangelistarum harmoniam.
26. Vocabularium Danico-rythmicum.
27. Polyhymniam Danicam.
28. Commentar. in passionem Christi.
29. Horologium spirituale.
30. Annonam sacram s. Comm. in Evangelia totius anni &c. Ausser diesem liegen noch viele ungedruckt z. E. Tr. de virtutibus, paraphrasis in tabulam *Cebetis* prosaica &c.

Programma fun. Witte diar. biograph.

Pontoppidanus (Erich) Prediger zu Hackenberg auf der Insel Alsen, von Arhus gebürtig, blühete um die Mitte des 18 Jahrhunderts, schrieb eine kurtzgefaßte Reformations-Historie der Dänischen Kirche, erst zwar in Dänischer Sprache, welche aber als eine Probe der von ihm zu erwartenden Annalium Ecclesiæ Danicæ, zu Lübeck 1734 in 8 in Deutscher Sprache zum Vorschein gekommen. So hat man auch von ihm eine Schau-Bühne des alten und jetzigen Dännemarcks, Bremen 1730 in 4. ferner einen hellen Glaubens-Spiegel, in welchem die Kennzeichen der Kinder Gottes vorgestellt. Franckfurt 1727 in 8.

Pontormo (Jacob von) ein berühmter Florenti-

Digitized by Google

rentiniſcher Mahler aus Toſcana, begab ſich im 13 Jahre ſeines Alters in des Leonhard von Vinci Lehre, hernacher kam er zu dem Marietto Albertinelli, welchen er wegen des Pietro von Coſimo, und dieſen wegen des Andrea del Sarte, quittirete; von welchem letztern er, da er nicht älter als 19 Jahr war, wegkam. Er fieng alſo, ſo arm und elend er auch war, ſein eigen Weſen an, und legte ſich dergeſtalt auf ſeine Kunſt, daß ſeine erſten Gemählde den Michel Angelo zu ſagen bewegten, wie dieſer junge Menſch die Mahlerey bis an den Himmel erheben würde. Pontormo war niemahln mit dem, was er machete, zufrieden: aber das Lob, welches man ihm gab, behielt ihn bey ſeiner Luſt. Er machte zu Florentz viele Sachen, welche ihm viel Ehre zu wege brachten. Indem er auch die Capelle des Heil. Laurentii vor den Hertzog von Florentz mahlen wolte, und in dieſem Wercke, welches 12 Jahr däuerte, ſich als der vortrefflichſte unter allen andern zeigen wolte, ließ er im Gegentheil ſehen, daß er ſich ſelbſt zu gering worden. Er war ein ſehr honetter und demüthiger Menſch: Und was man nicht genug an ihm loben kan, iſt, daß unter dieſen guten Qualitäten er nicht leiden konnte, daß man von denen Abweſenden übel ſpräche, als deren er ſich jederzeit annahm. Alle ſeine Sachen ſeynd zu Florentz verfertiget, allwo er an der Waſſerſucht geſtorben 1556, im 63 Jahre ſeines Alters. De Piles Hiſtorie und Leben der berühmt. Europ. Mahler p. 229. u. f.

Pont Orſon, Lat. *Pons Urſonis*, oder *Pons Urſonis*, ein Ort an den Gräntzen der beyden Frantzöſiſchen Provintzen Bretagne und Norman die, bey dem Einfluß des Coneſnon in das Meer, gelegen. In den Kriegen wider die Reformirten gehörte er dieſen letztern, und paßirte vor einen wichtigen Platz. Im Jahr 1621 lieferte ihn der Statthalter **Mongommeri** dem König **Ludewigen XIII** vor eine Summe Geldes in die Hände. **Le Vaſſor**, hiſt. de Louis XIII. 17.

Ponto Santo, eine kleine Africaniſche Inſel, von denen ſo genannten Canariſchen Inſeln, unweit Madera, worzu ſie auch gehöret. Man glaubet, daß auf dieſer Inſel das beſte Honig und das ſchönſte Wachs in der gantzen Welt gefunden werde.

Pontoſius (Nicolas) ein Doctor der Medicin aus dem Gouvernement Bourgogne, war Phyſicus zu Challons, ſchrieb Poemata, und ſtarb im 46 Jahr 1620 den 19 Sept. **Witte** diar. biogr.

Pontoyſe, **Pontoiſe**, oder **Pont-Oyſe**, Lat. *Pontiſara*, *Ponteſum*, *Oeſiæ Pons*, *Eſiæ Pons*, oder *Pons ad Oeſiam*, eine Stadt in Iſle de France, liegt an der Oyſe, zwiſchen Iſle Adam und der Gegend, da bemeldter Fluß ſich mit der Seine vermiſcht, ohngefehr 6 Meilen von Paris, und iſt ein ſehr wichtiger Paß an der Oyſe. Es iſt merckwürdig, daß, da der Ort in dem Itiner. Antonini **Briviſara** (BRIVA ISARÆ) genennet wird, ſolcher Name nach der alten Celtiſchen Sprache eine Bedeutung mit dem heutigen gehabt; weil Briva eine Brücke bedeutet, der Fluß aber Iſara geheiſſen, welcher Name doch bald hernach, wie ſchon aus Vibio Sequeſtro zu erſehen, in Eſia oder Oyſe iſt verwandelt worden. Im Jahr 1417 wurde dieſer Ort von den Engelländern eingenommen, und 1442 von den Frantzoſen wiederum erobert. Er liegt an der Seite eines Berges, gehet bis an das Ufer des Fluſſes herab, hat ein Caſtel, welches oben auf dem bemeldten Berge ſtehet, und die Stadt commandiret; und unterſchiedliche Kirchen, worunter die von St. Melon die vornehmſte iſt, gleichwie auch einige Klöſter. Dieſe Stadt iſt mit einem Amte und Probſtey verſehen, und hatte vorzeiten ihre eigne Grafen, ſchon ſeit der Regierung **Caris des Einfältigen**, doch ſo, daß ſie die Grafſchafft von der Abtey St. Denis zu Lehen trugen, wie ſie denn auch in Kriegen der Abtey Bannier führten. Doch findet ſich, daß die Könige ſchon von 1100 an, die oberſte Herrſchafft allhier beſeſſen haben. **St. Ludewig** gab die Einkünffte davon ſeiner Frau Mutter der Königin **Blancen**. **Du Cheſne** rech. des ant. des villes de France. **Chartier** hiſt. de Charles VIII. **du Puy** droits du Roi. *Deſer. hiſt. & geogr. de France.* **de Boulainvilliers** état de la France t. 1. p. 25.

PONT DE PIERRE, **ſteinerne Brücke**, wird diejenige genennet, welche auf aufgemauerten Pfeilern ſtehet, und durch Bögen geſchloſſen wird; wie die Brücke zu Dreßden, welche über die Elbe; zu Prag, ſo über die Mulda; zu Berenburg im Anhaltiſchen, die über die Saale gehet ꝛc. Siehe **Brücke**, im IV Bande p. 1537. u. ff. inſonderheit p. 1542.

Pontpierre, oder **Pierre pont**, Lat. *Pons Petræ*, *Pons Petreus*, ein Schloß in der Picardie, unweit Lieſſe, in dem Gebiete von Laon, an einem kleinen Fluſſe, über welchen eine ſteinerne Brücke gehet, woher es auch ſeinen Namen zu haben ſcheint. **Valeſius** in Notit. Gall. p. 445.

Pontpierre, ein anderer Ort dieſes Namens, ebenfalls in der Picardie, zwiſchen Gournay an der Arone und Mondidier, welches aber heut zu Tage ein bloſſes Dorff iſt, und insgemein nur Pierrepont genennet wird. **Valeſius** in Notit. Gall. p. 445.

Pontpierre, noch ein Ort in dem Hertzogthum und Gebiete von Bar. **Valeſius** in Notit. Gall. p. 445.

Pontpierre, ein Gräntz-Ort zwiſchen Burgund und Oeſterreich, welcher ſonderlich durch die im Jahre 577 von denen Königen **Guntbrammus** und **Childeberten** daſelbſt gepflogene Unterredung berühmt geworden. Heut zu Tage iſt derſelbe ein ſchlechtes Dorff, zwiſchen dem Caſtell La Mote und Neuf-Chaſtel, an der Maas, in dem Vogeſiſchen Walde und Gebürge gelegen. **Valeſius** in Notit. Gall. p. 445.

Pont St. Pierre, ſteht als Königl. Frantzöſiſcher Brigadier in Kriegs-Dienſten, zu welcher Würde er den 1 Februar 1740 erhoben worden. **Kauffs** Geneal. Hiſt. Nachr. I Band p. 1622.

Pontpietin (von) Königl. Groß-Britanniſcher und Chur-Hannöveriſcher General-Major, commandirte im Jahre 1734 die an dem Rhein-Strohme ſtehenden Hannöveriſchen 6000 Mann Hülffs-Völcker wider die Frantzoſen. Im Jahre 1735 den 25 Junius ward derſelbe von Ihro Königl. Majeſtät von Groß-Britannien und Chur-

Churfürſtl. Durchl. zu Hannover zum General-Lieutenant über die Cavallerie ernennet. Den 5 Februar 1735 ward derſelbe Gouverneur zu Stade. Ranffts Geneal. Archiv. 1734, 1735 und 1738.

Pontpool, eine Marcktſtadt in der Engelländiſchen Provintz Monmouthshire, zwiſchen Bergen gelegen, iſt vornemlich wegen ihrer Eiſen-Mühlen bekannt.

PONT PORTATIF, **eine tragbare Brücke**, iſt eine Brücke, die bequem von einem Orte zum andern kan gebracht werden. Eine Art ſolcher Brücken beſchreibet **Folard** in ſeinem Polybe Tom. III. p. 407. u. f. und ſtellet dieſelbe in einem Kupffer vor.

PONT DE RADEAU, **eine Floß-Brücke**, ſiehe **Brücke**, im IV Bande p. 1547.

Pontremoli, Lat. *Apua*, oder *Pons Tremulus*, eine kleine befeſtigte Stadt im Toſcaniſchen, an der Gräntze von Genua und dem Fluſſe Magra, in Italien, dem Groß-Hertzog von Florentz gehörig. Im Jahr 1737 den 8 Jenner wechſelten daſelbſt die Kayſerlichen und Spaniſchen Generals die Ceßions-Acten und Garantien wegen der Königreiche beyder Sicilien, des Groß-Hertzogthums Toſcana und der Hertzogthümer Parma und Piacenza, gegen einander aus, es war dieſes auch der erſte Ort, welchen die Kayſerlichen in Beſitz nahmen.

Pont Remy, oder **Pont de Remy**, Lat. *Pons Remigii*, eine kleine Frantzöſiſche Stadt in der Picardie, am Fluß Somme, über welchen eine ſchöne Brücke gehet, nahe bey Abbeville. Die Stadt hat ein feines Schloß.

PONT DE ROMARIN (LE) ſiehe **Panetier** (Groß) im XXVI Bande p. 544.

PONT A ROULEAUX. ſ. **Roll-Brücke**.

Pontruolo, eine Stadt, ſiehe **Pontirolo**.

Ponts (Geſchlecht von) ſiehe **Pons**.

Ponts (Frau von) ſiehe **Pleßis Richelieu** (Armandus Johann).

Ponts (Mademoiſelle von) ſiehe **Henricus**, Hertzog von Guiſe, im XII Bande p. 1538.

PONT SAMBUQUE, eine **Sturm-Brücke**, ſiehe **Sturm-Brücke**.

Pont ſur Seine, Lat. *Pons ad Sequanam*, *Pontes Sequanæ*, *Ad Duodecim Pontes*, eine kleine Stadt in Champagne in Franckreich, an der Seine, nicht weit von Sens. Den Namen ſoll ſie eigentlich von denen 12 Brücken bekommen haben, welche ehemals in der daſigen Gegend über die Seine gegangen. Heut zu Tage aber iſt ſolches eine gantz kleine und ſchlechte Stadt, und beſtehet eigentlich aus zwey Inſeln, welche die Seine daſelbſt machet. Wie denn auch noch jetzo 10 bis 12 Brücken über ſolchen Fluß gehen. **Valeſius** in Notit. Gall. p. 454.

PONTS LEVIS, ſiehe **Brücke**, im IV Bande p. 1537. u. ff. inſonderheit p. 1542.

Pont de la Sorgue, Lat. *Pons Sorgiæ*, oder *Pons Sulcæ*, ingleichen *Undalus*, eine kleine Stadt im Vanaißin in Provence, nahe bey Avignon, gegen Norden an der Sorgue, über welche daſelbſt eine ſteinerne Brücke gehet, und wovon die Stadt auch den Namen her hat.

Pont ſur Yone, ſiehe weiter unten unter **Pont Y..**

PONT DE TONNEAUX, eine **Faß-** oder **Tonnen-Brücke**, ſiehe **Brücke**, im IV Bande p. 1547.

PONT A TREILLIS, **Gitter-Verdeck**, ſiehe **Verdeck**.

Pont a Treßin, ein kleiner Ort in Flandern, nicht weit von Ryſſel, am Fluß Marque, über welchen daſelbſt eine Brücke gehet.

Pont de Vaux, eine Frantzöſiſche Stadt, in dem Hertzogthume Burgund, und zwar in der Landſchafft Breſſe, welche den Titel eines Hertzogthums führet, liegt eine kleine Meile von dem Fluſſe Saone.

Pont de Velle, oder **Pont de Veſle**, Lat. *Pons Velius*, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Landſchafft Breſſe, an dem Fluß Veſle, nahe bey Macon.

Pont a Vendin, ein Ort in denen Niederlanden, welcher ſonderlich in dem Frantzöſiſchen Kriege 1709, 1710 und 1711 bekannt geworden. Beſ. **Denckw. Geſch. des Ertz-Hauſes Oeſterr.** P. II. p. 665. 783. 839.

Pont de Veſle, ſiehe **Pont de Velle**.

Pontvigo, ein feſtes Caſtell unfern Cremona, den Venetianern gehörig.

Pontville (Herren von) ſiehe **Rochechouart**.

PONTUM, iſt die Lateiniſche Benennung der Böhmiſchen Stadt **Brüx**, von der im IV Bande p. 1568.

Pontun, Herrſchafft, ſiehe **Pontain**.

PONT VOLANT, **flügende Brücke**, ſiehe **Brücke**, im IV Bande p. 1537. u. ff. inſonderheit p. 1546. ingleichen *Pont flottant*.

PONT VOLANT, **leicht Verdeck**, ſiehe **Verdeck**.

Pont le Voy, ein Flecken in der kleinen Landſchafft Bleſois in Franckreich, ohngefähr 5 Meilen von Blois gegen Mittag gelegen. Es befindet ſich daſelbſt eine Benedictiner-Abtey von der Congregation St. Mauri, welche 1038 geſtifftet worden. **Maty** diction.

PONTUS, ſiehe **Meer**, im XX Bande p. 150.

PONTUS, **Provintz**, ſiehe **Pont**.

Pontus, Gr. Πόντος, des Aether und der Erden Sohn, zeugete mit dem Mare (oder der Thalaſſa) die Oceanitides, die Heſtyäa, Melie, Janthe, Admeto, Silvo, Paſithoe, Polyro, Eurynome, Evagoreide, Rhodope, Lyriſcina, Teſchindno, Clitemneſte, Piccus, Menippe, Argia, und die Flüſſe Strymon, Nilus, Euphrates, Tanais, Indus, Cephiſus, Iſmarus, Arenus, Achelous, Simois, Inachus, Alpheus, Thermodoon, Scamandrus, Tiaris, Meandrus und Orontes, von welchen erſtern Namen die meiſten zwar verderbet ſind, und wollen daher einige leſen für Heſtyäa, Peträa, für Admeto, Admete, für Paſithoe Paſiphae, für Polyro, Plute oder Calypſo, für Evagoreis, Evagore, für

für Lyriſcitia Lyſianaſſa, für Teſchinöno, Tyche, Phäno, für Clitemneſte Clytie und für Piccus Mneſtho. Hyginus Præf. p. 2. p. 4. Munckerus über denſelben l. c. Andere machen zu deſſen und der Erden Kindern den Phorcus, Nereus, die Eurybóa und Ceto. Apollodorus lib. 1. c. 2. §. 6. Und wie noch andere wollen, daß ihn die Erde ohne Mann gezeuget, alſo wird er nicht ungeſchicklich von dem mari interno verſtanden; allein ob ſein Name darbey von dem Phöniciſchen phornitha in eo terminatus, herzuleiten ſey, ſtehet dahin. Heſiodus Theog. v. 132. Clericus übern Heſiodus l. c.

PONTUS AXINUS, ſiehe *Pontus Euxinus*.

PONTUS CÆSARIS, Stadt und Schloß, ſiehe Pont, de, Ce.

PONTUS CAPPADOCIUS, ſiehe Pont.

PONTUS EUXINUS, oder ehedem *Pontus Axinus*, ſo von den Italiänern *Mare Maggiore*, von den Griechen *Mauro Thalaſſon*, von den Türcken *Caradeneſi*, von den Ruſſen *Zorne more*, und von den Deutſchen das ſchwarze Meer genennet wird, hat gegen Morgen Colchis, gegen Abend die Moldau und Thracien, gegen Mittag Klein-Aſien, und gegen Mitternacht das Europäiſche Sarmatien und Aſien. Propontis oder die See Marmora iſt auf der ſüdlichen Seite durch den Thraciſchen Boſphorum damit vereinbaret; gleichwie die See Zambache, oder Mäotis auf der Nord-Seite durch den Cimmeriſchen Bosphörum. Die Donau ergeuſt ſich in dieſes Meer. Arrianus hat einen Brief an den Kayſer Hadrianen de Periplo Ponti Euxini geſchrieben, welchen Johann Wilhelm Stuck mit Anmerckungen erläutert. Plin. l. 4. Strabo l. 12. Sanſon geogr. Baudrand. Gyllii de Boſphoro Thracico l. 3.

PONTUS GALATICUS, ſiehe Pont.

Pontus de la Gardie, ſiehe Gardie (Pontus de la) im X Bande, p. 899 u. ff.

Pontus Heuterus, ſiehe Heuterus (Pontus) im XII Bande, p. 1971 u. f.

PONTUS POLENIONIACUS, ſiehe Pont.

Pont ſur Yonne, oder Pont ſur Jonne, Lat. *Pontes Icaunæ*, *Pons ad Icaunam*, *Pons Syracus*, eine kleine Frantzöſiſche Stadt am Fluß Yonne, und der Gräntze von Champagne, zwiſchen Sens und Melun.

Ponge, oder Ponze, heißt bey denen Buchbindern derjenige meßingene Stempel, damit auf den Schnitt der Bücher Figuren eingeſchlagen werden. Daher iſt Ponzen oder mit der Ponze ſchlagen ſo viel als Figuren auf den Schnitt eines Buches einſchlagen. Der Hammer, damit man auf die Pontze oder den Stempel ſchläget, heiſſet der Ponzionirhammer.

Ponzen, ſiehe Ponze.

Ponzionirhammer, ſiehe Ponze.

Ponza, Inſel, ſiehe Pontia.

Ponzano (Bernhard von) ein Italiäniſcher Dominicaner aus Sarzana, wo er auch in den Orden getreten, war in denen ſchönen Wiſſenſchafften nicht weniger auch in der Theologie wohl bewandert, und hatte daneben den Ruhm eines gar Chriſtlichen Mannes. Er blühete 1652, und ſchrieb

1. De roſario B. V. Mariæ.
2. De laudibus ejusdem B. Virginis.
3. Sermones de Sanctis.

welche beyde letztere noch zu Sarzana in Handſchrifft liegen, ſamt andern mehr. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 570.

Ponze, ſiehe Ponge.

Ponze (Philipp) ſiehe Ponce.

Ponze von Leon, ein Geſchlechte, ſiehe Ponce von Leon.

Ponzera oder Ponzettus (Ferdinand) ein Cardinal im 16 Jahrhundert, war von Florentz gebürtig, und aus einem edlen Geſchlecht entſproſſen, welches ſich aus Neapel nach Toſcana gewendet. Er war 1444 gebohren, legte ſich von Jugend an auf die Artzney-Kunſt und erwarb groſſes Geld. Anfangs war er Cammer-Clericus und Päbſtl. Schatzmeiſter, ward hierauf Biſchoff zu Melfi, und nachgehends zu Groſſetta, auch 1517 im 80 Jahre ſeines Alters Cardinal, vor welche Würde er dem Pabſt Leoni X 60000 Thlr. gegeben haben ſoll. Als Rom von den Kayſerlichen eingenommen worden, ward Ponzera von den Soldaten auf einen Eſel geſetzt, und ſehr übel mißhandelt, worüber er aus Verdruß 1527 ſtarb. Es wird an ihm inſonderheit ſein ſchändlicher Geitz getadelt. Sonſt hat derſelbe folgende Schrifften hinterlaſſen:

1. De Sacramentis.
2. De Venenis, ſo mit Santis Ardoyni Wercke von gleicher Materie zu Venedig 1492 in fol. gedruckt, Rom 1521 in fol.
3. De Phyſica;
4. De origine animæ, Rom 1521.
5. De Philoſophia naturali, ebend. 1515 in fol.

Ughelli. Garimbert. Aubery. Pallarii faſti t. 2. Oldoini Athen. Rom.

Ponzettus (Ferdinand) ſiehe Ponzera.

Ponzettus (Jacob) ein Cardinal, und Enckel des vorigen, war Anfangs Päbſtlicher Cammer-Clericus und Theſaurarius der Römiſchen Kirche, hernach Coadjutor ſeines Vettern, und 1528 Biſchoff von Melphi. Er reſignirte unter Julio III 1553. Ughellus Ital. Sac. Tom. I. p. 919.

Ponzinibus (Johann Frantz von) ein berühmter Rechtsgelehrter, ſchrieb einen Tractat de Lamiis, Frf. 1587 in 8. Desgleichen de Excellentia Juris utriusque, ebend. 1592 in 8.

Ponzino, eine Art Citronen, davon zu ſehen Citronenbaum, im VI Bande, p. 175.

Ponzionirhammer, ſiehe Ponge.

Ponzius (Johann) ſiehe Pontius.

Ponzo (la) eine Inſel auf dem Tyrrheniſchen Meere, den Neapolitaniſchen Küſten gegen über.

Ponzone oder Ponzoni, Lat. *Ponzonis Caſtrum*, ein kleiner Ort mit einem Schloß, in dem Hertzogthum Meyland, zwiſchen Cremona und Bozzuolo, gelegen, welcher einer Familie zuſtändig iſt, ſo davon den Namen führt. *Delic. de l'Ital.* VI. p. 118.

Ponzoni, siehe Ponzone.

PONZONIS CASTRUM, siehe Ponzone.

Ponzonus (Federicus) des Pabst Alexanders IV Secretarius, von Cremona, florirte zu Rom 1256, und schrieb

1. De providentia div.;
2. De unitate naturæ angelicæ;
3. De autoritate & dignitate sacerdotum.

Arisius Cremona liter.

Ponzonus (Jacob) ein Secretarius des Hertzogs von Mayland, gebürtig von Cremona, wurde in den Adelstand erhaben, schrieb

1. Uber des Bartolus Wercke;
2. De memoria locali;
3. In adulationis vitium,

und starb 1542, 90 Jahr alt. Arisius Cremona liter.

Poobs-Hole, siehe Peak, im XXVII Bande, p. 3.

Poo Jerdinando, oder Jernando Pao, siehe Jernando Pao, im X Bande, p. 586.

Pool, siehe Pol.

Pool, Poole, oder Poolhaven, eine Marckt-stadt nebst einem Hafen, in der süd-östlichen Gegend von Dorsetshire, liegt auf einem in die See hinein gehenden Stücke Landes, und ist allenthalben von derselbigen umgeben, ausgenommen gegen Norden, allwo man nur durch ein Thor hinzu kommen kan. Diese Stadt war anfänglich nur ein geringes Dörflein, welches aus etlichen wenigen Fischer-Häußlein bestund, wurde aber unter des Königs Eduards III Regierung zu einem feinen Handels-Orte gemacht, und kam hernach in solches Aufnehmen, daß Heinrich IV ihr die Freyheit eines Hafens gab, und dem Bürgermeister darinnen erlaubte, eine Mauer umher zu führen. Darauf fiengen die Einwohner an, sehr reich zu werden. Allein nach der Zeit hat dieser Ort von seinem vorigen Ansehen viel verlohren. Er liegt 110 Meilen von London, und hat Sitz und Stimme im Parlamente. In dem Hafen ist alle 24 Stunden vier mahl Ebbe und Fluth.

Pool (Matthäus) siehe Polus (Matthäus).

Pool (Reginald) siehe Pole.

Poole, Stadt, siehe Pool.

Poole, ein Enalisches Geschlecht, siehe Pole.

Poole (Matthäus) siehe Polus (Matthäus).

Poolhaven, Stadt und Hafen, siehe Pool.

Poort, siehe Pforten (Stück-) im XXVII Bande, p. 1670.

Poorten, siehe Pforten (Stück-) im XXVII Bande, p. 1670.

Poort-Gaten, siehe Pforten (Stück-) im XXVII Bande, p. 1670.

Poorthaken, heissen die Hallorum ein Stück Eisen, das unten nicht als wie ein Haken geschmiedet ist, sondern nur ein Qveereisen hat, und zur Befestigung der Saltzpfannen dienet.

Poortsvliet, ein grosser Flecken, nicht weit von der Stadt Tolen, auf der Insel gleiches Namens, in der Grafschafft Seeland; sie ist mit einem Wall umgeben.

Poortzange, nennen die Hallorum ein Stücke Eichenholtz, so an dem einen Ende zwiefach, gleich einer Gabel, und mit einem eisernen Rincken beleget, damit bieget der Pfannenschmid die Pfannenpörte wieder gleich, wenn sie beym Sieden eingebieget und krumm geworden.

Poot, ein Gefäß, siehe Boot, im IV Bande, p. 700.

Poot (Peter von) ein Prediger zu Amsterdam, im 17 Jahrhundert, schrieb Verklaringe over het vierde Gebod des Heeren. Benthem Holländ. Kirchen- und Schulen-Staat.

Pooten, siehe Pforten (Stück-) im XXVII Bande, p. 1670.

POPÆ, oder *Victimarii*, waren gewisse Aufwärter bey dem Gottesdienste, welche bey den Opffern das Opffer-Vieh herbey schaffen, und solches schlachten musten. Den Namen Popa leiten einige von dem Griechischen Wort πόπανον her, welches einen Opffer-Kuchen bedeutet, weil doch die ältesten Völcker ihren Göttern meistentheils dergleichen geopffert, an deren statt man nachgehends die Victimas eingeführet. So viel ist gewiß, daß die Popæ und Victimarii zu einerley Verrichtung gebraucht worden. Sie waren mit einem starcken Hammer und grossen Beil, mit welchem sie den Schlag verrichteten, ingleichen mit einem Schlacht-Messer, welches Secelpita hieß, versehen, durfften aber ihre Verrichtung nicht eher anfangen, als bis der Opffer-Priester mit den Worten: Hoc age: den Befehl darzu gegeben, daher auch einige die Victimarios selbst Agones und die Opffer Agonia genennet haben. Diese Leute giengen anbey halb bloß, indem die Arme, Schultern und der Ober-Leib nicht bedeckt waren, damit sie das ihrige desto fertiger verrichten konnten; um den Unter-Leib hatten sie einen langen Schurtz von leinenem Tuche, so bisweilen mit Purpur verbrämet war, oder ein Schurtzfell von dem geschlachteten Opffer-Vieh, und trugen Krantze auf ihren Häuptern, welche gemeiniglich von Lorbeer-Zweigen waren, wie sie denn also auf der Columna Trajani und vielen Römischen Müntzen abgebildet werden. Pollux l. 1. c. 1. § 25. Ovid. fastor. l. 320. s. it. metam. 12. 248. Festus in agonia. Saubertus de sacrificiis c. 6. Fritschius antiq. Homer. 2. 5. Ripping ant. Rom. l. 11. 8. Danet. p. 674. 675. Pitiscus.

POPAJANA, Provintz, siehe Popayan.

POPANA, siehe Popantz.

POPANS, siehe Popantz.

Popantz, *Popans*, *Bobance*, ist ein altes in der Deutschen und Frantzösischen Sprache gebräuchliches Wort, und bemercket ein abergläubisches Pfaffen-Geschwätz, ein nichtiges Ding, Figur oder Schattenbild, wodurch man jemanden schrecken oder blenden will. Bey denen Römern waren POPANA runde, breite und dicke Kuchen, so man zum opffern brauchte, daher die Opffer-Pfaffen Popæ hiessen, wovon im vorhergehenden ein besonderer Artickel. Daß auch die alten Sachsen und Deutschen gewisse Bilder und Kuchen gemacht, und ihren Götzen geopffert, ist

iſt aus Carl des groſſen Capitulat. und anderen Scribenten ſelbiger Zeiten bekannt. Und daher wird es Zweiffels ohne gekommen ſeyn, daß man den abergläubiſchen Religions-Vorwand einen Popantz genennet, und ſo geringe geachtet, als zu Carls des groſſen Zeiten die Chriſten dergleichen Popantz oder heydniſche Bilder und Opfer-Kuchen.

Popardus (Oliverius) ein Frantzöſiſcher Medicus zu St. Maxent in Poitou, florirte 1580, und brachte des Galens 14 Bücher de ratione medendi in ein Compendium, und ſtellete ſolchen unter dem Titel: Galeni de methodo medendi Libri XIV in Compendium coacti, zu Rochelle 1581 ans Licht, überſetzte auch des Hippocrates aphoriſmos, die er zugleich in eine beſſere Ordnung geſetzet, ins Latein, ebend. 1580. Königs biblioth. vet. & nov. Verdier Supplem. Epit. Bibl. Gesner, *Linden. Renov.* p. 856.

Poparetо, eine Stadt in der Landſchafft Lyncestis, in Macedonien.

Popayan, Lat. Popajana, eine Provintz in Terra firma, in Süd-America, welche gegen Norden an Carthagena, gegen Süden an Peru, gegen Oſten an Neu-Granada, und gegen Weſten an das Mar del Zur gräntzet. Sie wird in 2 Theile abgeſondert. Die öſtliche gehört zu der Audientia St. Fe, die weſtliche aber zu der Audientia Quito, das Land iſt ſehr fruchtbar an Zucker und Korn, und giebt jährlich eine doppelte Erndte, hat eine temperirte Lufft, iſt aber dabey den Ungewittern ſehr unterworffen. Die Einwohner ſind höflich, und weit geſchickter als die andern Americaniſchen Völcker. Von der Hauptſtadt gleiches Namens ſiehe folgenden Artickel.

Popayan, die Hauptſtadt vorſtehender Provintz gleiches Namens, liegt an dem Fluß St. Marthe, und hat ein Biſchoffthum, welches unter den Ertz-Biſchoff von St. Fe gehöret. Sie liegt auf einer Höhe, und wird von denen Spaniern bewohnet. Die umliegende Berge güſſen unter den ausgeworffenen Flammen auch ein Waſſer aus, welches hernach zu Saltz verſotten wird.

Pope-Blount (Thomas) ein Engelländer und Sohn Heinrich Blounts, florirte zu Ende des 17 Jahrhunderts. Er gab heraus

1. Cenſuram celebrium Autorum, welche anfänglich zu London 1691, hernach zu Cöln 1694 in 4 heraus gekommen.
2) Engliſche Miſcellanea.

Popel, oder Popelmann, iſt ein Wort, das man gegen kleine Kinder gebraucht, ſie damit zu ſchrecken, indem man zu ihnen ſagt: der Popel oder Popelmann kommt. Es ſoll ſeinen Urſprung von dem Polniſchen Hertzoge Popielus II wegen deſſen erſchrecklichen Endes der haben, als welcher von den Mäuſen und Ratten ſo lange verfolget worden, bis ſie ihn endlich gar aufgefreſſen. Dahero denn ſein Name zu obgedachtem Schreck-Worte gemachet worden. Lauterbachs Pohlniſche Chronicke p. 52.

Popel (Chriſtoph) war Kayſerlicher Ober-Land-Hofmeiſter, und ward 1605 mit zu der feyerlichen Handlung gezogen, da Churfürſt Chriſtian II und Hertzog Johann zu Sachſen, in Vormundſchafft Hertzog Friedrich Wilhelms, der Chur-Sachſen geweſenen Adminiſtrators hinterlaſſener Söhne, die Böhmiſche Lehen über Salfeld, den 10 Junius gedachten Jahres zu Prage gereichet wurde. Müllers Sächſ. Annal. p. 236.

Popel von Weßtze, Geſchlecht, ſ. weiter unten nach den Artickel: Popelsdorf.

Popelbaum, ſiehe Pappelbaum, im XXVI Bande, pag. 685.

Popelicains, ſ. Popelins.

Popelinière, oder Popliniere (Lancelot Voſin, Herr de la) ein berühmter Frantzöſiſcher Geſchichtſchreiber, war ein Edelmann aus Gaſcogne. Im Jahr 1575 nahm er Tonnai-Beutonne, und bald darauf Ile de Rhe ein, in welchem Platze er zum Statthalter ernannt ward: Er war der Reformirten Religion zugethan, wiewohl andere verſichern, daß er in der Catholiſchen 1608 geſtorben. Man hat von ihm

1. la vraie & entiere hiſtoire des derniers troubles advenus en France & en Flandres von 1568 bis 1570, Paris 1570 in 4. Cöln 1571 in 8. Baſel 1571 in 8.
2. hiſtoire de la conquête de Breſſe, Paris 1601 in 8.
3. l'hiſtoire des hiſtoires, Paris 1599 in 8.
4. le deſſein de l'hiſtoire nouvelle des François cet. ſo dem vorigen mit einverleibet.
5. les trois mondes, ebend 1582 in 8.
6. hiſtoire de France, 1550 bis 1577. ſo erſt in 2 Folianten 1581, denn in 4 Octav-Bänden Paris 1582 und Rochelle 1587 gedruckt.
7. Admiral de France, Paris 1584 in 4.

Die Catholiſchen Scribenten geben ihm ſelbſt das Zeugniß, daß ſeine Hiſtorie unter denen, ſo von den Proteſtanten geſchrieben worden, am meiſten unpartheyiſch ſey. Daniel t. 6. la Faille hiſt. de Toulouſe. la Croix du Maine. le Long bibl. hiſt. Heumanns Conſpectus Hiſt. liter. p. 262, ed. 4.

Popelins, Popelicains oder Publicains. Mit dieſem Namen ſind in dem 12 Jahrhundert einige Leute in Franckreich belegt worden, welche in den meiſten Stücken es mit den Albigenſern gehalten, auch noch ſonſt eine und die andere mit der Römiſchen Kirche nicht überein kommende abſonderliche Meynung gehabt. Der Urſprung ihrer Benennung iſt daher entſtanden, daß man faſt niemand vornehmes, ſondern lauter gemeines Volck unter ihnen gefunden. Nachdem man ſie von der Kirche abgeſondert, zogen ſie ſich in Gaſconien zuſammen und beſetzten unterſchiedene feſte Schlöſſer. Als der Päbſtliche Geſandte, Heinrich, Biſchoff von Alby, ſie mit einer ziemlichen ſtarcken Mannſchafft 1181 heimſuchte, ſtellten

stellten sie sich zwar, als wenn sie den Irrthümern, deren man sie beschuldigte, absagten; allein so bald die Gefahr vorüber war, lebten sie, wie zuvor, und breiteten ihre Lehre in unterschiedenen Provintzen disseit und jenseit der Loire aus. Terric oder Tetric, einer von ihren vornehmsten Apostetn, nachdem er sich eine lange Zeit in einer Grotte zu Corbigny, in der Diöces von Nevers, verborgen gehalten, ward endlich gefangen und verbrannt. Vielen andern gieng es eben also, und sonderlich zu Troyes 2 alten Weibern, deren einer sie den Namen der H. Marie, und der andern den Namen der heiligen Kirche sollen gegeben haben, damit sie bey der gerichtlichen Verhör bey der H. Marien schweren könnten, daß sie nichts anders glaubten, als was die heilige Kirche verlangte. Die Kirchen-Versammlung, welche zu Sens 1198 gehalten worden, hat insonderheit diese Popelicaner verdammt. Mezeray hist. de France t. 1. p. 166. 175.

Popelig, oder Poplitz, ein altes adeliches Geschlecht, von welchem, George Hans von Popelitz als ein Mitglied der fruchtbringenden Gesellschafft bekannt, worzu er 1625 angenommen worden. Er bekam zum Gesellschaffts-Namen der Sanffte, zum Gewächse, Wegwart oder Sonnenwirbel, und zum Wahlspruch: zu Kühlung. Neusprossender Palmbaum, pag. 241. Heynemann von Popelitz kommt vor in Ludewigs Reliqu. MSC. T. V, p. 46.

Popelmann, s. Popel.

Popelowe, Stadt, siehe Maut, im XIX Bande, p. 2245.

Popelsdorff, Schloß, siehe Poppelsdorff.

Popel von Weßige, ein adeliches Geschlecht in Böhmen. Johann Joachim Popel von Weßige, Kayserlicher Lieutenant unter den Husaren, lebte 1728, und hatte einen Sohn, der Franz Anton hieß. *Calendar.* S. Adalb.

Popen, ein Jagdhaus in Galinderland, in dem Brandenburgischen Preussen; es liegt in einer Gegend, da sich viel Elend-Thiere aufhalten.

Popen, werden die gemeinen weltlichen Priester in Moscau genannt, so in keinem Orden stehen. Ingleichen heissen die Wenden, Engelländer, Croaten und Uskoken ihre Geistliche Pope, welches mit dem Lateinischen Papa, Griechischen Παπας, und Deutschen Pfaffe übereinstimmet. Von denen Moscowitischen Popen ist sonst zu mercken, daß sie sich zwar verheyrathen können, jedoch nur einmahl, weil sie den Spruch: Ein Bischoff soll eines Weibes Mann seyn, dahin auslegen.

POPERINGA, s. Poperingen.

Poperingen, Fluß, siehe folgenden Artickel.

Poperingen, Popperingen, Lateinisch *Poperinga*, in alten Schrifften *Pupurnengabemium* genannt, ist eine offene kleine Stadt in Deutsch-Flandern, in dem Amte von Bailleul, 2 Meilen von Ypern, an dem kleinen Fluß Poperingen, der sich in die Yper ergeust. Ein Edelmann, Walbert d'Arqves, dem sie zugehörte, hat schon vor Alters dem Stifft St. Bertin zu St. Omer das beste Theil der hiesigen Herrschafft geschencket, und als selbige nachmals durch andere von Adel in Besitz genommen worden, überlieferte sie Balduin Hachette an die Abtey mit Bewilligung des Grafen von Flandern. Im Jahr 1563 erlitte sie am Pfingsttage eine grosse Feuersbrunst, dadurch sie damahls gantz, ausser denen Kirchen, abgebrannt. Sie ist in dem Utrechtischen Frieden 1713 in Ansehen des Hauses Oesterreich an die General-Staaten abgetreten, und in dem Badischen Frieden 1714 dem Kayser eingegeben worden. Es wird jährlich im April ein ansehnlicher Marckt allda gehalten, und allerley Waaren dahin gebracht, *Descript. hist. de Fr.* P. M. R. Dict. Geogr. du Payspas.

Poperoder-Brunn, Popperoder-Brunn, ein Brunnen bey der Stadt Mühlhausen, führet überaus hell Wasser, und lauffet gantz still und anmuthig; so lange er ausser der Stadt flüsset, behält er seinen Namen, allein wenn er innerhalb der Mauren kommt, so macht der gröste Theil desselben einen besondern Fluß, welcher die Schwemnot, Lateinisch SUEMNOTIS oder SUEMNIA, genennet wird, der hernach in die nahe an der Stadt vorbey flüssende Unstrut fället. Auf diesem Popperoder-Brunn stehet ein schönes Lust-Haus, dahin die Bürgerschafft, wie auch das Gymnasium in öffentlicher Procession, unter Absingung gewisser Lateinischer Lieder, jährlich auf einen gewissen Tag nach Pfingsten gehet, das Poperoder-Fest zu halten, und GOtt wegen der grossen Nutzbarkeit zu dancken, so die Stadt Mühlhausen von diesem Brunn geneust, dabey sie sich zugleich sonderbar erlustigen. Olearii Thüring. Chron. II Th. pag. 151.

Popert, oder Poppert, Lateinisch *Poprad*, ein in denen Zipserischen Ungarischen Carpatischen Gebürgen, aus einem ziemlichen See in der Höhe, zwischen denen Klippen entspringender Fluß, welcher unweit dem Dorffe Stolln und Botzdorff durch die Stockau (allwo noch andere Bäche darzu kommen) flüsset, erstlich der Stadt Poprad oder Deutschendorff den Namen ertheilet, darnach an Georgenberg, allwo er durch das Filcker Wasser vermehret, gegen Groß-Lomnitz und Hundsdorff bis an Kayßmarckt gehet, da zuvor das Müllenbacher Krebsreiche Wasser und die Kalbache vom Gebürge darzu schüsset. Unter Kayßmarckt an der Maut wird er mit der Leibitzer Bache unter dem Berge Jerusalem, und dem weißen Wasser vermehret. Darnach flüsset er unter dem Nevischen Castelle gegen Kreutz, allwo ein Lachsfang ist. Unter Bauschendorff kommt das viel mahl gefährliche Heg-Wasser vom Gebürge darzu, und

flüsset

flüſſet unter Pudlein in krummen Gange gegen Nieder-Rauſchenberg, allwo das Rauſchenbacher Waſſer an der Papiermühle darzu kommt. Nachdem es ferner bey Knieſen, allwo ein reicher Lachsfang, vorbey paßiret, ſo flüſſet es zwiſchen dem Städtlein Lüblau und dem Lüblauer auf einem erhabenen Hügel erbauten Schloſſe, zur Lincken gegen Hopfgarten, und wendet ſich bey dem groſſen Stein, von welchem der gemeine Mann ſaget, daß ihn der Teuffel bey Erbauung des Lüblauer Schloſſes von dannen hieher geführet, gegen Oſten in die Saroſcher Geſpanſchafft, allda flüſſet er unter der Plenitz vorbey, und theilet das Schloß Paloſa oder Plautſch von dem Flecken gleiches Namens. Unter Lüblau wird er vermehret durch das Neuleubler, bey Plenitz das Plenitzer, und unter Paloſca das Lubetiner Waſſer, und flüſſet unter der Orgel bey dem Dorffe Chocholava durch einen engen Grund in Polen, allwo er bey Muſchina vorbey gehet, und bey Kellershals (Piwnicznа) in den Dunajec oder Donjt einflüſſet, welcher bey dem Städtlein Klein-Opaton ſich in die Weichſel ergüſſet. Die Poppert hat übrigens ſchöne Fiſche, unter welchen die Lachſe, Forellen, Aale, Aalraupen und Aſchen die vornehmſten ſind.

Popfingen, Reichs-Stadt, ſiehe **Bopfingen**, im IV Bande p. 703.

Popham (Johann) von einer adelichen Familie aus Sommerſetshire, lebte in der Jugend ſehr liederlich, wurde hernach ein Friede-Richter, ſchrieb im Engliſchen Reſolutiones & reſponſa circa caſus ſub Eliſabetha, und ſtarb 1607, den 10 Jun. im 76 Jahr. **Wood** Athenæ Oxon.

Popholtz, iſt eine Holtzung in dem ehemals alſo genannten Lande Angeln, um die Gegend Schleßwig, allwo der Dänen Apoſtel, **Poppo**, lange Zeit ſeinen Auffenthalt gehabt, und daſelbſt täglich das Wort Gottes geprediget; dahero auch dieſe Gegend nach ſeinem Namen genennet worden. Nicht weit davon, zwiſchen Schleßwig und Flensburg, flüſſet die kleine Aue Hilligenbeck, das iſt der heilige Bach genannt, welcher, nach einſtimmigen Zeugniſſen vieler bewährten Scribenten, ebenfalls von gedachtem Poppo den Namen bekommen, weil er ſich dieſes Waſſers als eines Jordans bedienet, nur viele neubekehrte Heyden zu tauffen. **Pontoppidani** Theatr. Dan. I Th. p. 263. u. f.

Popiel, ſiehe **Popielus**.

Popielus I, Hertzog in Polen, war **Leſci III** Sohn, kam nach dieſem ſeinem Vater zum Regimente im Jahr 810. Er hatte nichts von den Tugenden ſeines Vaters an ſich, geſtalt er das gemeine Weſen gar nicht achtete, und nur aus ſich ſelbſt viel machte. Weil er Cracau vor einen unſichern Ort hielte, als welcher von den Einfällen derer Ungarn und Reuſſen offt beunruhiget wurde; ſo begab er ſich zu deſto mehrer Sicherheit ſeiner Perſon mitten ins Land hinein, und ſchlug ſeine Reſidentz erſtlich zu Gneſna, und hernach zu Cruſwitz auf, allwo er bald hernach, nemlich 815, plötzlich ſtarb. Wiewol Schickfuß Schl. Chron. I Th. p. 27. ſagt, ſein eigener Sohn habe ihm vom Brodte geholffen, damit er nur deſto eher zur Regierung käme. Sein gemeiner Fluch war dieſer, daß er von den Mäuſen (Ratten) gefreſſen zu werden wünſchete; doch wollen andere, er habe ſolches ſeinem Sohne gewünſchet. Wie es denn auch nicht ihm ſelbſt, ſondern ſeinem Sohne **Popiel II**, von dem im folgenden Artickel, wiederfahren. **Hartknochs** Hiſt. Polon. L. I. c. 2. **Lucä** uralter Fürſten-Saal, p. 1355.

Popielus II, Hertzog in Polen, ein Sohn des vorhergehenden, wurde nach ſeines Vaters Tode im Jahr 815 erwählet, und regierte biß 830. Er war, wie ſein Vater, ein gottloſer und liederlicher Herr, und wurde von dem Volcke noch mehr, als jener gehaſſet, auch zum Spott der Polniſche **Sardanapalus** genennet. Als dieſes ſeine Gemahlin merckte, und anbey wahrnahm, daß ſeines Vaters Brüder gröſſere Gunſt bey dem Volcke hatte, als er, war ſie und ihr Gemahl auf Mittel und Wege bedacht, ſie mit Giffte hinzurichten, um dadurch ihren Kindern die Nachfolge in der Regierung deſto gewiſſer zu machen. Hierauf ſtellete ſich Popiel auf ihr liſtiges Eingeben an, als ob er gefährlich kranck wäre, und ließ ſeine Vettern, nebſt den vornehmſten Polniſchen Groſſen, bitten, daß ſie ihn beſuchen möchten. Als nun dieſe ihm hierinne alſobald willfahreten, ließ er ſie zu ſich vors Bette kommen, faſſete daſelbſt ihre Hände an, gleich als ob er den Augenblick hätte ſterben wollen, und befahl ihnen ſeine zwey Söhne beſter maſſen. Nachdem ſie nun verſprochen hatten, denſelben mit Gut und Blut beyzuſtehen, gab er vor, daß er den letzten Abſchieds-Trunck mit ihnen ſeinen Vettern thun wolte. Er reichete ihnen derohalben einen Becher, worein er Gifft hatte miſchen laſſen, welchen dieſe, ſich keiner Gefahr beſorgende, mit aller Freundlichkeit annahmen und austruncken. Hierauf ſtellete er ſich, als wolte er ruhen, und bat ſie ein wenig abzutreten, nur daß ſie nicht in ſeiner Gegenwart umfallen möchten. Nicht lange hernach, als ſie von ihm Abſchied genommen hatten, geriethen ſie in eine übermäßige Pein, und muſten bald hierauf ihren Geiſt aufgeben. Damit er nun allen böſen Verdacht von ſich ablehnen möchte, ließ er auf Einrathen ſeiner Gemahlin ausſprengen, ſie hätten ihn wollen hinrichten, darum wären ſie von den Göttern mit dieſem plötzlichen Tode geſtraffet worden. Die todten Cörper ließ er auf die gemeinen Straſſen werffen, und befahl ernſtlich, daß ſich niemand unterſtehen ſolte, ſie zu begraben. Wiewol nun iederman einen Abſcheu vor dieſer That hatte, ſo durffte ſich doch niemand aus Furcht ſolches mercken laſſen, da er ſich mittlerweile in allerhand Wollüſten herum weltzete, bis ihn die göttliche Rache auf eine ſehr exemplariſche Weiſe beſtraffte. Denn alle Polniſche Chronicken, Hiſtorien und gemeine Erzählungen, ſtimmen darinne mit einander überein, daß aus denen todten Cörpern derer mit Gifft hingerichteten Perſonen, eine groſſe Menge abſcheulicher Mäuſe (Ratten) gekommen

Digitized by Google

seyn. Diese Thiere verfolgten Popiel, samt dessen Gemahlin und Kindern allenthalben, wo sie hingiengen, so, daß weder Flüsse, noch starcke Mauren, noch enge Zimmer, noch ihre Leibwachten (wie man erzählet) sie von ihnen abzuhalten vermögend waren, liessen stets um sie herum, und nageten immerfort an ihren Leibern bey Tag und Nacht. Da nun die Bemühungen seiner Bedienten, dieselben von ihm abzutreiben, nichts verfangen wolten, gedachte er solches dadurch, daß er sich erstlich mit Feuer, und hernach mit Wasser umringen ließ, werckstellig zu machen. Es war aber alles vergebens, biß er endlich, da er von iederman verlassen wurde, in einen Thurm (der noch bey Crußwig stehet, und deswegen ins Wasser sey gebauet worden) entflohe, allwo ihn die Mäuse (Ratten) nebst seiner Gemahlin und Kindern lebendig sollen gefressen haben. Nach ihm war ein Zwischen-Reich in Polen, und wurde endlich Piastus zum Hertzoge erwählet, von welchem an seinem Orte nachzusehen. Hartknochs Hist. Polon. L. I. c. 2. Lucä uralter Fürsten-Saal p. 1355. Connor Beschreib. des Königr. Polen p. 22. u. f. Lauterbachs Polnische Chronicke p. 42. u. ff. Dlugoss l. l.

POPILIA GENS, Geschlecht, siehe *Popillii*.

POPILII, Geschlecht, siehe *Popillii*.

POPILII FORUM, ein Ort in Campanien, gegen Süden gelegen. Ptolomäus setzet ihn zwischen Capua und Trebula. Cellarius Not. Orb. Ant. L. II. c. IX. Sect. IV. §. 485.

Popiliniere, ein Geschichtschreiber, siehe Popeliniere.

Popilius, siehe *Popillii*.

POPILLII, eine berühmte Familie aus dem Plebe zu Rom, aus welcher unterschiedliche ansehnliche Männer entsprossen, als z. E. M. Popillius und C. Popillius Länas, zwey Gebrüdere, von denen besondere Artickel folgen. Der erstere brachte sich und seiner Familie den Zunamen: Länas, zuwege, wie dieses in seinem Leben ausführlich erzählet wird. Von dieses seinem Sohne gleiches Namens, gleichwie noch von einem andern C. Popillius Länas, sind eben auch besondere Artickel nachzusehen. Vielleicht ist auch derjenige C. Popillius Länas, welcher den Cicero, so ihm doch zuvor, da er wegen eines Vater-Mords angeklaget wurde, durch seine Beredsamkeit das Leben erhalten, dem M. Antonio zu Gefallen umbrachte, aus diesem Geschlecht gewesen; wiewol Valerius Maximus dessen Herkunfft ausdrücklich aus dem Picenischen Lande herleitet. Livius an verschiedenen Orten. Cicero in Bruto c. 14. und Corradus über diese Stelle. Vellejus Paterculus L. I. Jul. Frontinus L. III. c. ult. Valerius Maximus L. V. c. 3. Vaillant Nummi familiar. Rom.

Popillius Länas (C.) war der jüngere Bruder des nachfolgenden ältern M. Popillius, succedirte auch demselben allezeit ein Jahr hernach in den öffentlichen Ehrenstellen, und führte A. R. 582 die Bürgermeisterliche Regierung mit P. Aelio Ligure.

Popillius Länas (C.) so mit dem vorstehenden nicht zu vermengen, wurde, nachdem er bereits die Bürgermeisterliche Würde in Rom erlangt, A. R. 686 nebst C. Decennio und C. Hostilio, zu dem König in Syrien Antiocho Epiphane geschickt, um denselben von einem Krieg, den er wider den König in Egypten, Ptolemäum (der Römer Bunds-Genossen) angefangen hätte, abzumahnen. Als Antiochus auf seinen Vortrag antwortete, daß er sich bedencken wolte, machte Popillius um denselben einen Kreyß, und sagte ihm, daß er nicht eher daraus gehen solte, als biß er sich deutlich erkläret hätte, ob er den Krieg fortsetzen, oder Friede halten wolte, da denn auch der König den Frieden erwählte. Popillius ward nachgehends im Jahr 696 aufs neue Bürgermeister nebst M. Aemilio Lepido.

Popillius Länas (C.) siehe *Popillii*.

Popillius Länas (Marcus) ein Römer, bekam A. R. 567 die Stelle eines Quæstoris Provincialis, und ward darauf im Jahr 572 Tribunus Plebis, nach dreyen Jahren aber Ædilis Plebis, und endlich Bürgermeister, welches Amt er zum vierdten male verwaltete. In seiner ersten und andern Regierung überwand er die Tyburtes, in der dritten aber schlug er die Gallier, um deren willen er auch nachgehends triumphirte. Er ist übrigens derjenige, welcher den Zunamen: Länas, sich und seiner Familie zuwege gebracht, indem er, da er einstens als Bürgermeister, und zugleich als Flamen Carmentalis ein öffentliches Opffer abstattete, auf erhaltenen Bericht, daß der Pöbel einen Aufstand wider den Rath erreget hätte, alsobald in seinem priesterlichen Kleide, Læna genannt, unter das versammlete Volck sich begab, und den Tumult stillte.

Popillius Länas (Marcus) ein Sohn des vorherstehenden gleiches Namens, ward im Jahr 600 Quæstor Provincialis, im Jahr 605 Zunfftmeister, im Jahr 608 Baumeister, und im Jahr 611 Statthalter zu Rom. Im folgenden Jahr ward er Prætor in einer Provintz, im Jahr 615 aber nebst Cn. Calpurnio Pisone Bürgermeister zu Rom, worauf er das Gouvernement in dem diesseitigen Theil von Hispanien bekam, und mit den Numantinern Krieg führte, die ihn aber durch eine Kriegs-List überwanden.

Popledo, oder Pobledo, Ort und Kloster, siehe Pobledo, p. 908.

POPLES, siehe Kniebeuge, im XV Bande p. 1112.

Poplicola, Poblicola (Publius Valerius) ein alter Röm. Bürgermeister, setzte den von dem Lucius Junius Brutus im Jahr der Welt 3442 und

Digitized by Google

und alſo im 245 Jahr nach Erbauung der Stadt Rom, mit denen Hetruſciern erhobenen Krieg, nach deſſen Tode eyfrig fort, und nöthigte dieſelben nicht allein ihr Lager zu verlaſſen, ſondern auch von Rom abzuzühen. Im Jahr 3476 führete derſelbe auch den zwiſchen denen Römern und denen Vejentinern entſtandenen Krieg fort, überfiel unvermuthet die Sabiner, welche denen Vejentiern zu Hülffe eileten, jagte ſie nach einer blutigen Niederlage in die Flucht, griff darauf das Vejentiniſche Lager an, welches er auch mit groſſer Beute, nach einem hitzigen Treffen eroberte, und wegen ſolches gedoppelten Sieges den 25 November zu Rom öffentlich triumphirte. Das folgende 3477 Jahr führte er eine anſehnliche Armee wider die unruhigen Vejentier, und brachte ſie ziemlicher maſſen in die Enge, jagte ſie in die Stadt, worinne ſie endlich mit Hunger dermaſſen geplaget wurden, daß ſie um Friede baten, die geforderte Straffe erlegten, und ſich zu aller billigen Satisfaction gutwillig bequemeten. Der Bürgermeiſter machte aber mit ihnen keinen rechten Frieden, ſondern bewilligte ihnen nur einen 40tägigen Stillſtand der Waffen. Daher ihm den 13 October die Ovation zugelaſſen ward, daß er nehmlich nur einen kleinen Triumph halten durffte.

POPLITÆA VENA, beſtehet aus einem doppelten Aſte, und läufft mitten durch die Kniebucht bis an die Ferſen hin. Siehe **Hohl-Ader**, im XIII Bande, p. 591. u. f.

POPLITÆUS MUSCULUS, **Kniekehlen-** oder **Knieſcheibenmuſcel**, ſiehe **Muſceln des Schienbeines**, im XXII Bande, p. 1235.

POPLITÆUS NERVUS, ſiehe **Nerve**, No. XLII. im XXIII Bande, p. 1848.

POPLITÆUS NERVUS INTERNUS, ſiehe **Nerve**, No. XLII. im XXIII Bande, p. 1848.

Poplitz, Geſchlecht, ſiehe **Popelitz**.

POPLYON, ein Gewächſe, ſiehe *Daphnoides*, im VII Bande, p. 168 u. ff.

Popma oder **Popman** (Auſonius von) ein gelehrter Grammaticus und Rechtsgelehrter, von Alſt, einer kleinen Stadt in Frießland, gebürtig, war 1610 wegen ſeiner Gelehrſamkeit berühmt, und gab unterſchiedene Schrifften heraus, als:

1. de differentiis rerum & verborum, in 4 Büchern, die 1734 zu Dreßden in 8. wieder aufgelegt worden.
2. de ordine & uſu judiciorum in 3 Büchern, Arnhem 1617 in 4.
3. de uſu antiquæ locutionis in 2 Büchern, Leiden 1606 in 8.
4. de philoſophia, Franecker 1590.
5. de Inſtrumento fundi, ebend. 1620. iſt auch dem andern Bande der ſcriptorum rei ruſticæ, ſo 1735 zu Leipzig heraus gekommen, beygefüget worden.
6. Fragmenta ſatyrarum Menippearum.
7. Fragmenta veterum hiſtoricorum latinorum, machte auch Anmerckungen über **Varronem**, Franecker 1590 und über den Pater-

culum, desgleichen über des M. Porcii Catonis Buch de re ruſtica.

Valer. Andreas bibl. Belg. **Sweertius** Athen. Belg. **Suffridus Petri** de ſcript. Friſ. **Benthem** Holl. K. u. Sch. Staat.

Popma (Cyprian) ein Bruder des vorigen, war ſeiner Tugend und Gelehrſamkeit wegen ſehr berühmt, und eine rechte Zierde ſeines Vaterlandes. Er ſchrieb

1. hiſtoriam ſuperiorum motuum in Friſia poſt annum 1570.
2. Emendationes in *Salluſtium*, Löven 1572. gab auch
3. *Henrici Mediolanenſis* libros de controverſiis hominis & fortunæ zuerſt und erläutert heraus, Cöln 1570.

und ſtarb zu Alſt 1582 den 2 Octobr. im 32 Jahr. **Benthem** Holländ. Kirchen- und Schulen-Staat. **Andreä** biblioth. belg. **Sweertii** athenæ belg.

Popma (Oevering von) hat ſechs aus allerhand Arien beſtehende Sviten vors Clavier geſetzet, ſo zu Amſterdam bey **Roger** in Kupferſtiche zu bekommen ſind. Beſ. **Rogers** Catalog. p. 43.

Popma (Sixtus) ein Juriſt von Alſt aus Frießland, war ein Bruder des Cyprian Popma, lebte um das Jahr 1569, und erläuterte des **Cornelius Celſus** Buch: de arte dicendi mit Noten, Cöln 1569. ſchrieb auch Commentaria in IV libros Inſtitutionum, welche aber nicht gedruckt ſind. **Benthem** Holländ. Kirchen- und Schulen-Staat. **Andreä** biblioth. belg. **Sweertius** Athen. Belg.

Popma (Titus) ein Frießländer, und Bruder der vorhergehenden, machte ſich um 1600 bekannt, und gab

1) Den **Aſconius Pedianus** mit Noten, Cöln 1578 in 8.

wie auch

2. Ein Buch de operis ſervorum, Antwerpen 1608 in 8.
3. Tabulas in Sphæram & primæ aſtronomiæ elementa, Cöln 1569.
4. Caſtigationes in epp. *Ciceronis* ad familiares, Antwerpen 1572 heraus.

Andreä biblioth. belg. **Königs** bibl. vet. & nov. **Sweertius** Athen. Belg.

Popman (Auſonius von) ſiehe **Popma**.

Popo, verſchiedene dieſes Namens, ſiehe unter **Poppo**.

Popocatepec, iſt ein Berg, welcher Feuer und Dampf auswirfft, in der Provintz Mexico, in Nord-America.

POPOLEUM UNGVENTUM, ſiehe **Pappelbaum**, im XXVI Bande, p. 685.

Popoli, Stadt, ſiehe **Popolo**.

Popolo, oder **Popoli**, Lat. *Populum*, *Populium*, eine kleine Stadt in der Neapolitaniſchen Landſchafft Abruzzo Citra, an den Gräntzen des jenſeitigen Abruzzo, bey dem Fluß Peſcara gelegen, allwo eine Brücke hinüber gehet. Sie führet den Titul eines Hertzogthums, ſo dem Hauſe **Cantelmi** gehörig, (ſiehe *Cantelmi* im V Ban-

de, p. 536. u. f. und hat 1706 in dem Novembr. durch ein Erdbeben viel erlitten.

Popowitz, ein altes Adeliches Geschlecht in Böhmen, von dem aber weiter nichts bekannt, als daß diejenigen, so 1394 am Leben gewesen, den Kayser **Wenzel** auf folgende Art gefangen genommen, nemlich: Es hatte gedachter Kayser in bemeldtem Jahre eine Jagd in Ziebrack, und das Mittagsmahl eine halbe Meile von Beraun auf seinem Hofe angestellet; solches verkundschafteten die von **Popowitz**, sprengeten unversehens in den Hof, nahmen den Kayser vom Mahl, und führeten ihn ins Prager Schloß in einen Thurm, allwo er über fünf Wochen heimlich in unterschiedlichen Gefängnissen umher geführet ward, damit niemand erfahren möchte, wo er hin gekommen. Er ward hierauf nach Wien geliefert, wo er durch Hülffe eines Fischers aus dem Gefängnisse entkommen. **Wellers** Deutscher Adler, p. 471.

Popowsky von Scharffenbach, ein Adliches Geschlecht in Böhmen, davon 1728 folgende 2 Brüder lebten: 1) **Johann Wenzel Popowsky** von Scharffenbach. 2) **Franz Carl Popowsky** von Scharffenbach, Herr auf Lowtschitz und Pohorsch. Dieser letzte hatte 2 Söhne, **Franz Carln und Adolphen**, davon jener Kayserl. Dragoner-Hauptmann war. *Calendar. S. Adalb.*

Popp (Heinrich) ein Mahler, gebohren zu Nürnberg den 28 September 1637, zeigte gleich bey angehender Jugend zur Mahlerkunst ein besonderes Belieben, und nachdem er solche 4 Jahr bey **Georg Krausen**, hernach noch ein Jahr bey **Daniel Preislern** begierig erlernet, begab er sich 1658 nach Ulm, und von dar im folgenden Jahr in die Schweitz nach Basel, Zürch und der Orten, und dann über Regenspurg nach Wien. Im Jahr 1660 reiste er nach Italien, und hielte sich meist zu Venedig, Rom und Neapolis auf. Nach seiner Zurückkunfft ermangelte er nicht, von seiner Kunst verschiedene Proben darzustellen, gieng aber 1671 zum andern mahl nach Italien, und zwar nach Rom, kam 1674 nach Nürnberg zurück, verfertigte so wohl in Contrefaiten, die er in Lebensgrösse mit grossem Fleiß nach einer treflichen Gleichheit und Kunst bereitete, als auch in Historien-Mahlen viele kostbare Stücke, und starb den 13 September 1682. **Doppelmayr** von Nürnberg. Künstlern und Mathem. p. 235.

Poppäa Sabina, Neronis andere Gemahlin, war **Titi Ollii** Tochter, nahm aber ihres Großvaters von mütterlicher Linie, **Poppäi Sabini**, Namen an, weil derselbige ein Mann von grösserm Ansehen war, und A. R. 762 die Bürgermeister-Würde bekleidet, auch noch darüber 779 die Ehrenzeichen des Triumphs erlangt hatte. Sie war anfänglich an einen Römischen Ritter, **Rufus Crispinus** genannt, vermählt, und hatte von demselben einen Sohn. **Otho** aber, welcher hernach Kayser wurde, trieb Ehebruch mit ihr, und nahm sie alsdenn zur Ehe. Hierauf unterließ er niemals, sie, wenn er bey dem **Nero** war, sehr heraus zu streichen, und solches entweder aus grosser Liebe gegen sie, oder um sich durch sie in des **Nero** Freundschafft noch fester zu setzen. Als nun **Nero** sie zu sehen bekam, verliebte er sich alsofort in ihre Schönheit, wiewohl **Otho** bald eifersüchtig wurde, und so gar dem Kayser, da derselbe einstens bey ihr einkehren wolte, die Thüre soll verschlossen haben. Hingegen brachte sie es bey dem **Nero** durch List dahin, daß er **Octavien**, welche unfruchtbar war, verstieß, und hernach gar aus dem Wege räumen ließ, **Othonem** aber von Rom weit hinweg schaffte, indem er ihn zum Statthalter von Portugall machte, und sie also heyrathete. Eine Zeitlang hernach gebahr sie ihm eine Tochter, welches **Neroni** eine so ungemeine Freude verursachte, daß er selbige, wie die Mutter, **Augustam** nennete. Er ließ auch eine Müntze mit ihrem Brustbilde schlagen, welche man in **Begers** Thes. Brandenb. Vol. III, p. 625. in Kupfferstich vorgestellet findet. **Poppäa** starb endlich 65 an einem Stosse, den ihr **Nero** in der Wuth gab, als sie schwanger gieng. Die Scribenten streichen ihre Schönheit und Pracht ungemein heraus. Sie pflegte sich alle Tage in Esels-Milch zu waschen, um ihre Schönheit dadurch zu erhalten; und bedeckte, wenn sie auf der Strasse gieng, gemeiniglich die Hälffte ihres Gesichts, ohne Zweiffel diejenige, so sie sehen wolten, dadurch noch mehr zu reitzen, konnte sich anbey sehr bescheiden stellen, machte aber gleichwohl unter ihrem Mann und andern Liebhabern keinen Unterschied, und war von jedermann zu gewinnen, wenn sie nur ihren Nutzen dabey fand. Sie wird übrigens in einigen Manuscripten, ingleichen bey vielen Griechischen Scribenten **Pompeja** an statt **Poppäa** genennet. **Tacitus** annal. l. 13. c. 45. 46. l. 15. c. 23. und 71. l. 16. 6. **Svetonius** in Nerone c. 35. & Othone c. 3. **Dion** und **Xiphilin** in Nerone. **Plinius** l. 28. c. 12. **Casaubon** ad Svet.

Poppard, Stadt, siehe **Boppard**, im IV Bande, p. 704.

POPPARDIA, Stadt, siehe **Boppart**, im IV Bande, p. 704.

Poppart, Stadt, siehe **Boppart**, im IV Bande, p. 704.

Poppelmann (Johann) ein Doctor und Professor der Theologie zu Rostock, blühete zu Ausgang des 17 und zu Anfang des 18 Jahrhunderts. Er war von Gothenburg, studirte daselbst wie auch zu Lunden in Schonen und zu Wittenberg, wurde darauf in seinem Vaterlande Lector der Vernunfft- und Natur-Lehre, verließ aber solche Stelle, und begab sich nach Deutschland, von dar er zur obgedachten Profeßion zu Rostock beruffen ward. *Nova liter. mar. Balth.* 1698. 1705, p. 148.

Poppeln, ein Landguth in Sachsen, im Wurtzner Krayse, hat Ober-Gerichte, und wird von denen Herren von **Truchses** zu Lehen getragen. **Wabsts** Histor. Nachr. vom Churf. Sachsen, Beyl. p. 165.

Poppelsdorf, Popelsdorf, ein Chur-Cölnisches Lust-Schloß, nicht weit von Bonn, das aber

aber abgetragen, und von den Steinen das Lust-Schloß, Brvel aufgebauet worden.

Poppelweide (schwarze) siehe Pappelbaum, im XXVI B. p. 687.

Poppelweide (weisse) siehe Pappelbaum, im XXVI B. p. 687.

Poppen, ein Freyherrliches Geschlecht in Schlesien, von welchem Leopold Rudolph, Freyherr von Poppen 1723 die in dem Fürstenthum Troppau gelegene Güter Dürchel und Jaschkowitz besessen. Sinapii Schles. Curios. t. 2. p. 399.

Poppenborch (Grafen von) siehe Poppenburg (Grafen von).

Poppenburch (Grafen von) siehe Poppenburg (Grafen von).

Poppenburg, Amt und Haus an der Leine im Stifte Hildesheim, ist vormals eine Grafschaft gewesen, deren Grafen aber 1319 mit Adelbert ausgestorben, und 1331 samt der zugehörenden Landschaft von Otto dem 35 Bischof zu Hildesheim an dieses Stift gebracht worden, nachdem er dieses Poppenburg, welches gantz zerfallen war, wieder aufgebauet hatte. Es hat dieses Amt den Namen von Poppo, einem ehemaligen Grafen dieses Orts. Lauenstein Diplomatische Historie des Bißthums Hildesheim, II Th. p. 86. Abels Sächs. Alterth. II Theil, p. 565.

Poppenburg, Poppenburch, oder Poppenborch (Grafen von) haben ehemals ihren Sitz in Sachsen an der Leine gehabt, und ist der erste Graf von Poppenburg gewesen Poppo Stevus, der fünff Söhne gezeuget, 1) Becka, 2) Berengarius, der noch 1178 Probst zum heiligen Creutz in Hildesheim war; wie er denn auch in einer alten Urkunde von 1167 beym Grupen in Origin. Pyrmont. & Swalenburg. p. 59 vorkommt, allwo er Bernegger (so vermuthlich mit Berengarius einerley ist) genennet wird; 3) Friedrich, blühete 1144, und noch 1178; 4) Bernhard, hat 1169 gelebet; 5) Heinrich, der viet Söhne gehabt, a) Conrad, b) Johann, c) Friedrich, und d) Albert, der 1178 gelebet. Jetztgedachter Friedrich, der 1187 noch gelebet, hinterließ einen Sohn gleiches Namens, der noch 1214 am Leben gewesen, und Wirekind gezeuget, welcher 1243 das Kloster zu Wulfshausen reichlich beschencket; dessen Sohn war Adelbert, welcher sich mit Oda von Hohenbuchen vermählet, 1319 aber ohne Kinder verstorben, und also dieses Geschlecht beschlossen. Heineccius und Leuckfeld in Scriptor. rer. germ. p. 214.

Poppendorf, Dorf, siehe Pappendorf, im XXVI B. p. 691.

Poppendorf, ein Dorf, dessen in Ludewigs Reliqu. MS. T. X. p. 281. gedacht wird.

Poppenhausen, Poppinhausen, Poppinhusen, ein Ort in dem ehemaligen Westlichen Theile von Thüringen, und in dessen Pago Gradfeld. Falckenstein. Thüring. Chron. I Theil, p. 143.

Poppenhöfe, ein altes Dörflein bey Querfurt am Hartz, wird sonst auch die Pfaffenhöfe genennet, weil es vormals denen Meß-Pfaffen auf dem Schlosse zugehöret hat. Knauths Alt-Cellische Chron. VI Th. p. 158.

Poppenreut, siehe Poppenreuth.

Poppenreuth, oder Poppenreut, ein grosses Dorf im Nürnberger Gebiete, dessen Unterthanen zum Theil der Dom-Probstey Bamberg, zum Theil Bürgern zu Nürnb. gehören; hat eine sehr alte Pfarre, zu St. Peter genannt, und geben die Pfarrer zu Poppenreut vor, daß St. Sebalds Kirche zu Nürnberg ein Filial wäre von Sanct Peters Pfarre zu Poppenreut, welches auch der gemeine Ruf unter den Leuten bestätiget: Daß aber der Pfarrer zu Poppenreut gewöhnlich zu Nürnberg gewohnet, wäre wegen Gelegenheit des Orts geschehen, weil Nürnberg zur Wohnung eines Pfarrers bequemer. Als auch Conrad Sauer, Pfarrer zu Poppenreut, und Wolfram Dürr, Pfarrer zu St. Sebald, über diesen Streit für Pabst Urban VI kommen, hat derselbe dem Streit abzuhelfen kein ander Mittel finden können, denn daß er diese zwey Pfarrer mit einander vereiniget, mit Vermelden, weil Nürnberg eine von denen fürnehmsten Städten in Deutschland, darinnen auch eine vornehme Reichs-Veste (multum solemne castrum Imperii) wie die Worte lauten, da auch die Röm. Kayser viele Reichs-Versammlungen allda anzustellen pflegen, als sollen beyde Kirchen jede eine besondere Pfarr seyn, doch dergestalt vereint bleiben, daß, wenn einer unter obgedachten Pfarrern abgienge, der verbleibende beyden Pfarrern vorstehen, und fürters jederzeit der Pfarrer zu St. Sebald auch Pfarrer zu Poppenreuth seyn, und dieselbe Pfarre durch einen täglichen Vicarium verwesen lassen, auch demselben von der Pfarre Einkommen nothwendige Unterhaltung schaffen solte. Datum Junuæ 9, Cal. May. Pontificatus Anno 9, das ist, 1387, dessen haben sich auch beyde Pfarrer, in Gegenwart einiger Zeugen, mit einander also vertragen, sonderlich, wie es mit dem Zehenden gehalten werden soll. Obgedachter Sauer hat darauf dem Rath zu Nürnberg zugesagt und verschrieben, wenn Dürr verstürbe, diesem also nachzukommen, und die Pfarre St. Sebald mit keinem andern zu verwechseln, auch zu und um Wöhrt, und allenthalben in der Pfarr Sebaldi keine Pfarr-Kirche oder Capelle, ohne eines Raths Vorwissen aufzubauen, zu gestatten. Dat. Mittw. vor Pauli Bekehr. 1387. Diese Vereinigung hat auch Pabst Bonifacius IX bestätiget, zu Rom 6 Cal. Junii 1390, und Bischof Georg zu Bamberg, 1513. Nachdem auch diese zwey Pfarren, St. Sebalds zu Nürnberg, und St. Peters zu Poppenreut, mit St. Maria und St. Martins Pfarr zu Bamberg vereiniget gewesen, aber auch solcher Incorporation halber allerley Irrungen entstanden, hat gedachter

ter Bonifacius diese Vereinigung aufgehoben, und die Pfarren davon ledig gesprochen, also daß jederzeit die Pfarrer persönlich auf ihren Pfarren wohnen sollen, auch darbey befohlen, daß in derselben District keine neue Capellen, ohne Bischöfliche Bewilligung, aufgerichtet werden sollen. Glücks Geogr. Beschreibung der Reichs-Stadt Nürnberg, p. 29.

Poppenroth, Boppenrode, ein Ort in dem Pago Grabfeld, in dem ehemaligen Westlichen Theile von Thüringen. Falckensteins Thüring. Chron. I Th. p. 141.

Popperingen, Fluß und Stadt, siehe Poperingen.

Popperoder-Brunn, siehe Poperoder-Brunn.

Popperoder-Fest, siehe Poperoder-Brunn.

Popperodius (Andreas) war in dem 16 Jahrhundert ein Prediger in dem Stift Gernrode, von welchem er annales geschrieben, die sich mit dem Leben des Stifters, Marggraf Geronis 927 angefangen, und bis auf das Jahr 1570 gehen. Er wird von Meibomen, Struven und andern mit Andreas Hoppenroden verwechselt, welcher um eben dieselbe Zeit Prediger zu Heckstädt in dem Mansfeldischen gewesen, und ein Stamm-Buch der Fürsten ꝛc. von 1000 Jahren verfertiget. Meibom. rer. German. t. 3. Becmann. Anh. Hist. P. 2. p. 8. 9.

Poppert, Fluß, siehe Popert.

POPPI AURUM DIAPHORETICUM, siehe Gold (Schwitz-), im XI B. p. 112.

POPPII AURUM DIAPHORETICUM, siehe Gold (Schwitz-), im XI B. p. 112.

POPPII OPIATUM LAUDANUM. Dieses lehret der Schriftsteller im dritten Theile seiner chymischen Artzneyen p. 201. also verfertigen: Nehmet Opium vier Loth, Mohnsaamen zwey Loth, Bilsenwurtzel ein Loth, Mumie vier Loth, Kampher, drey Quentgen, Safran ein halb Loth, Bibergeil anderthalb Quentgen, Amber, Mosch, jedes ein Quentgen. Diese Stücke muß man zerstossen und in ein Kolbenglas thun, darüber einen Branntwein güssen, daß er zwey Finger über die Materie gehet. Dasselbe Glas setzt man acht Tage lang in eine gelinde Wärme und läßts extrahiren. Denn güst man es ab und einen frischen Branntwein wieder drüber. Dieses wiederholet man so ofte, bis der Branntewein keine Kraft mehr auszühen will. Die abgegossene Auflösung thut man alle in ein Kolbenglas, setzet sie in ein Bad, und destilliret den Geist gelinde davon: so bleibt ein schöner Saft unten auf dem Boden des Glases. Zu diesem Safte thut man hernach Zimmt und Näglein, jedes einen Scrupel, Anißöl, zwölf Tropffen, Citronenöl einen halben Scrupel, schweißtreibendes Spießglas ein halbes Loth, mischet alles unter einander, und läßet es zu seiner rechten Dicke einkochen. Hiervon macht man Pillen zwey oder drey Gran schwer, und giebt sie dem Krancken ein, sie nehmen durch den Schlaf viele Kranckheiten weg, und bekommen insonderheit denen wohl, welche mit hitzigen Kranckheiten behaftet sind, daß sie ihren natürlichen Schlaf erhalten mögen. Dieses Laudanum ist ein Hauptstücke in Fiebern und Hauptkranckheiten, und im Grimmen. Wo das letztere sich äussert, giebt man von diesem Laudanum drey oder vier Gran ein, und salbet den Nabel äusserlich mit gutem Zibet. Es wird auch in der Pestilentz und andern hitzigen Kranckheiten gebraucht. Es bringet denen, welche lange Zeit nicht haben schlaffen können, Ruhe und Schlaf wieder. Auf eine andere Art wird das Laudanum Opiatum also gemacht: Nehmet Opium vier Loth, Alraun zwey Loth, weissen Mohnsaamen acht Loth, Bilsenwurtzel drey Loth, Kampheröl drey Quentgen, Mastix vier Loth, Bibergeil ein halbes Loth, Eichenmispeln sechs Loth, geraspelte Menschenhirnschale und Einhorn, jedes anderthalb Quentgen, Corallen- und Perlensaltz, jedes ein halb Loth, Amber, Bisam, jedes ein Quentgen, Zibet anderthalb Quentgen. Dieses wird alles gröblich zerstossen, in ein Glas gethan, ein guter Branntwein darüber gegossen, und die gantze Kraft herausgezogen. Hernach wird der Branntewein im Bade gelinde davon destilliret: so bleibt ein schöner Saft im Glase. Unter diesen mischt man Muscatenblumenöl, anderthalb Quentgen, Zimmtöl, zehn Tropffen, ausgepreßtes Nußöl ein Quentgen, mischet alles unter einander, und läßet es in seine rechte Dicke kochen. Hiervon nimmt man zwey oder drey Gran in Vitriolwasser ein. Es ist in der schweren Kranckheit bey Alten und Jungen für gewiß befunden worden. Einem Kinde giebt man nur einen, einer Weibsperson zwey, und einem Alten drey oder vier Gran ein. Agricola schreibet in den Anmerckungen über Popps chymische Artzneyen, folgendes hiervon: Poppe beschriebe ein Laudanum in zweyen Processen, welches in allen schweren Kranckheiten solte gebraucht werden, da es ein gewisses Mittel seyn solte. Es wäre zwar wahr, daß das rechte Laudanum ein gewaltiges und sehr lobenswürdiges Mittel sey, aber von Poppens Beschreibungen tauge keine etwas, weil sie viel zu rohe, und sonsten allerley Sachen dabey wären, welche ihm verdächtig vorkämen. Agricola führet davon zwey Dinge an. Erstlich, daß Poppe das blosse Opium, ohne alle Präparation zur Extraction nehme, welches nicht seyn solte: Denn dasselbige hätte einen sehr schädlichen narcotischen Schwefel bey sich, welcher gar gefährliche Zufälle bey dem Menschen erregen könnte, deswegen es weder rohe eingegeben, noch zu der Extraction dürfte gebrauchet werden. Zum andern wäre ihm die Bilsenwurtzel gantz verdächtig, weil sie auch also rohe in diese Composition genommen würde. Denn solche müste durchaus nicht in ihrem Wesen genommen werden, sondern, wenn man sie ja zu dieser Composition haben wolte, müste sie zuvor von ihrem Gifte gereinigt seyn, sonsten machte sie mehr Schaden als Nutzen. Die andern Species, die in dem Gewichte verbessert werden könnten, will er nicht einmal anführen. Er setzet sodann einen Proceß, wie er das Laudanum zuzurichten gewohnt gewesen

wesen, welchem ein ieder nachfolgen könnte, und welchen sich die vornehmsten Aertzte in Deutschland und Franckreich hätten belieben lassen. Er wisse zwar, daß man noch verschiedene Processe habe: er sey aber billig bey diesem geblieben, weil er ihm iederzeit wohl bekommen, und mit dem größten Nutzen der Patienten gebraucht habe, da absonderlich iederman bekannt wäre, wie gefährlich mit dergleichen unrecht präparirten Artzneyen umzugehen. Man soll nemlich Opium nehmen ein halb Pfund, solches in dünne Schnittgen zerschneiden, in einer wohl verglasten Schüssel auf warme Asche setzen, es trocken machen, und so lange auf der Wärme stehen lassen, bis es so mürbe werde, daß man es zwischen den Fingern zerreiben könnte. Durch dieses Mittel würde ihm sein stinckender und gifftiger schwefelicher Gestanck benommen und bekäme einen guten Geruch. Darnach solle man es in ein Glaß thun, einen destillirten Eßig darüber güssen, welcher mit ein wenig Vitriolgeiste gestärcket sey, und es in einer gelinden Wärme digeriren lassen, bis sich der Essig, wie ein Blut färbe. Alsdenn solle man es in ein anderes Glaß abgüssen, und andern Eßig wieder darauf schütten. Und dieses Auf- und Abgüssen müsse man so offte wiederholen, bis sich keine Tinctur mehr extrahiren wolle. Den Eßig zühe man im Bade davon ab, bis es zu einer Honigdicke käme, darüber müsse man so denn ein wohlrüchendes Wasser, es sey Rosen- oder Lavendel-Wasser, güssen, und es noch einmahl auflösen lassen. Das Lautere güsse man hierauf ab, und, wenn sich nichts mehr extrahirte: so zühe man das Wasser auch wieder herunter, daß es zu einem dicken Safft würde. Unterdessen, da man das Opium also zurichtete, könnte man die Saffran-Essentz mit dem Branntweine machen, und den Geist auch wieder davon abzühen, bis ein honigdicker Safft übrig bliebe. Desgleichen solte man mit einem Branntweine die Tinctur aus den Species Diambræ und Diarrhodon Abbatis extrahiren und wie mit den andern verfahren. Wenn nun die Extracte alle fertig wären, so nähme man:

Extracti Opii ʒi.
Specierum ʒvj.
Croci ʒij.
Magisterii Perlar. ʒv.
Corallor. ʒj.
Moschi ʒß.
Ambræ ʒj.
Olei Caryophyll.
Rosar. ana ʒj.

Dieses mischte man wohl unter einander und liesse es, bis zu seiner gehörigen Dicke, ausdünsten, und das sey das wahrhafftigste Laudanum opiatum, welches von vielen Aertzten, und zwar nicht ohne Ursache, so hoch gerühmet würde. Denn es wäre in Wahrheit gar eine himmlische Artzney in allen unruhigen Kranckheiten, ja fast zu allen Gebrechen des menschlichen Leibes, inn- und äusserlich zu gebrauchen. Es wäre dieses eines Artztes höchster Ruhm und Trost. Denn er könnte Wunder damit verrichten, wenn man davon, so, wie es an sich selbst ist, in einem bequemen Nasse, drey, vier, fünff oder sechs Gran eingäbe, wovon man Hartmanns und Freytags zu Gröningen Büchelgen lesen könnte. Wenn er die Kräffte, die er alleine von diesem Laudanum angemercket habe, alle hätte erzählen wollen, so hätte er ein grosses Buch davon schreiben können. Doch müsse auch bescheidentlich damit umgegangen werden, daß man nicht zur Unzeit damit käme, indem man auf solche Art auch wohl Schaden stifften könnte. Man präparirte auch noch ein anderes Laudanum ohne Opium, welches Quercetan Nepenthes nennete, und eine vortreffliche Composition wäre, wer nur den wahren schmertzstillenden Schwefel des Vitriols zurichten könnte. Es wäre solches von den meisten Aertzten für ein Geheimniß gehalten worden, und es sey auch in Wahrheit nichts anders, und halte er den für einen glückseligen Artzt, der ihn recht zuzurichten wisse. Sonderlich aber würde er köstlich, wenn eine wahre Goldauflösung dazu geschlagen würde: Denn von demselben erhalte es sonderlich die Krafft, währendem Schlaffe das Hertz und die Lebensgeister zu stärcken, so daß es mit Verwunderung die Halbtodten erquickete. Man solte Hartmanns Opiologie nachschlagen, so würde man guten Bericht, wie es solte verfertiget werden, finden. Sonsten habe man zu etlichen Kranckheiten auch mehr Laudana specifica, welche leichte zuzurichten wären, wenn man nur unter das Laudanum ein Specificum wider eine Kranckheit mischte und gebrauchte; als zum Exempel, wenn man wider die schwere Noth das Laudanum haben wolle: so nähme man nur etliche Tropfen Kampheröl darunter: so wäre es schon bereitet. Man machte auch ein Laudanum wider die Verstopfung der Mutter, welches mit keinem Gelde zu bezahlen wäre. Denn es wehrete dieser grossen Beschwerung kräfftig, dergleichen wohl kein Mittel sonst thun könnte. Es würde aber also zugerichtet:

Rec. Laudani ʒj.
Extr. Lichenum, ʒj.
Olei Salis Jovis ʒß.

Dieses alles würde wohl unter einander gemischet. Davon gäbe man ein, zwey bis drey Gran in einem Nasse ein, oder, wenn es also könnte gebraucht werden, in Pillenforme, da es desto besser wäre. Doch kan er dieses nicht unerinnert lassen, daß, wenn man dieses Laudanum machen wolte, der Mosch und Amber, auch die wohlrüchenden Oele müßten aussen gelassen werden. Denn dieselben erweckten den Schmertz vielmehr und häuffte die Gefahr. Es wäre dannenhero besser, man nehme nur das blosse Opium- und Saffran-Extract, und mische alsdenn die zwey Stücke darunter: so wäre es bereitet und kräfftig genug. Lichenes wären die grossen Wartzen, welche die Pferde an den Beinen haben und gemeiniglich im Hornung und Mertz abfallen, da man sie aufheben liesse. Diese nehme man, so viel man ihrer haben könnte, machte sie dürre, alsdenn schärffte man Melissen-Wasser und ein wenig Vitriolgeiste, gösse solches darüber

darüber und extrahirte die Tinctur. Wenn ſich das Waſſer nicht mehr färbte, zöge man ſelbiges im Bade bis auf die Dicke ab. Und alſo habe man den Extract, welchen man mit dem Laudanum vermiſchte, oder auch wohl gar für ſich fünff, ſechs oder acht Gran in einem Theriac-Waſſer brauchte. Denn es wäre ein beſonders Specificum wider die Verſtopffung der Mutter. Man könnte es auch mit dem Bibergeilextracte vermiſchen, da wäre es noch beſſer. Auf ſolche Weiſe könnte man mehr Specifica, und zwar faſt zu allen Gebrechen des Menſchen, machen.

Poppinhauſen, Ort, ſiehe **Poppenhauſen**.

Poppinhuſen, Ort, ſiehe **Poppenhauſen**.

Poppiton, iſt eine von gehacktem Fleiſche oder Fiſchen auf eine Schüſſel gemachte Paſtete.

Poppius (Eduard) ein Remonſtrantiſcher Prediger zu Goude, wurde auf das Schloß Löwenſtein geſetzt, ſtarb daſelbſt 1624 den 9 Mertz im Gefängniß in ſeinem 47 Jahr, und ſchrieb

1. de enge poorte ofte Predikation over eenige voortreffeliike Texten ofte Spreuken der H. Schriftuire;
2. Sieckentroost;
3. Gebedt der verdrukte en bedroefde gemeente J. Christi en de vereende Nederlanden;
4. Antwoordt op de malitieuſe Calumnien der Contraremonſtranten;
5. Troſtlyk Nieuwejaar;
6. Nieuwejaar vervattende ſtoffe tot gœde en vreedzame bedenkingen;
7. Twee Brieven, d'eene aan Bartholomeus Nicolai, de ander aan de remonſtrantſche Gemeinte binnen ter Goude;
8. Aanwijzinge van de groote en groove misflagen Bartholomei Nicolai;
9. Brief vit zyn gevangenis te Haarlem aan zyn Huisvrouw;
10. Aanhangzel van de Enge poort;
11. Verklaring over Matt. XVIII.
12. Kleinoodt, vervattende eenige Schriftjes D. Eduardi Poppii, dewelke na zyn overlijden gevonden zynde;
13. Handbœksken van de Geboden Gods;
14. Eenige Brieven;
15. Eenige Gebeden, en
16. Een Gedigt.
17. Etrennes contenant des reflexions & des avis par rapport aux affaires de la religion dans ce temps facheux pour l'uſage des magiſtrats, des miniſtres & des autres habitants des Provinces-Unies, 1621.

Cattenburg in biblioth. remonſtrant.

Poppius (Johann) ein Medicus und Chymicus zu Cobura, ſtand in Sächſiſcher und Brandenburgiſcher Beſtallung. Man hat von ihm einen Tractat von der Waſſerſucht und deren Zufällen, ingleichen von der Stein-Kranckheit, Leipz. 1623 in 8.

Poppo, der dritte, Ertz-Biſchoff und Churfürſt von Trier, war ein Sohn **Leopolds des Erlauchten**, erſten Marggrafen in Oeſterreich, und wurde 1016 erwählet. Im Jahr 1018 verehrte der Kayſer dem Ertz-Stifft Trier die Stadt Coblentz mit ihrem Bezirck. Im Jahr 1026 that **Poppo** eine Reiſe in den Orient bis nach Babylon, und brachte 3 Jahr in Betrachtung der heiligen Oerter zu. Als er das Kloſter **St. Maximi** bey Trier wegen des übeln Lebens der Mönche anders einrichten wolte, ſo gaben ihm dieſelben Gifft; es that aber ſolches ſeine Würckung nicht, und die daran Schuld waren, ſturben alle innerhalb Jahres-Friſt. Zur Hungers-Zeit ward er vor der Stadt von einer groſſen Menge armer Leute angefallen, die wolten von ihm zu eſſen haben. Er ließ Geld unter ſie austheilen, aber damit war ihnen nicht gedienet. Endlich gab er ihnen das Pferd, darauf er ritte, welches die armen Leute alſobald ſchlachteten, und mit dem Fleiſche ihren Hunger zu ſtillen ſuchten. Einſten ſoll dieſem Churfurſten ein wunderlicher Poſſen begegnet ſeyn: Er ließ ſich ein Kleid zu rechte machen, woran eine Nonne, **Medea** genannt, arbeiten helffen; dieſelbe hatte in die Beinkleider etwas, ſo zur Liebe reitzet, genähet. Als nun **Poppo** dieſes Unterkleid anzog, ſo ward ihm gantz anders zu Muthe als ſonſt, und wenn er daſſelbe wieder auszog, ſo waren die böſen Gedancken wieder vorüber. Er ließ hierauf die Beinkleider iemand anders anzühen, welcher alſobald heftig verliebet ward. Ja als endlich ein alter Mann die Probe davon machte, und alſobald mit verliebten Grillen geplaget wurde, ſo ward eine Unterſuchung wider die Nonnen angeſtellet, die Thäterin aus dem Kloſter geſtoſſen, und die übrigen Nonnen muſten zum Andencken dieſer That hernach ſchwartz gehen, da ſie bishero einen weiſſen Habit getragen hatten. Es ſtarb **Poppo** 1047 den 16 Jenner oder wie andere wollen den 16 April, und wird von einigen wegen ſeines im Jahr 1517 noch unverweßt gefundenen Leibes und wegen ſeiner vielen Tugenden St. genennet. Allein es iſt ſein Name weder in einigen Faſtis, noch auch in dem Verzeichniſſe der H. H. von Trier anzutreffen. Einige handeln auch von ihm den 1 Jun. in dem Leben St. Simeonis, welcher ſein Reiſe-Gefährte war, als er nach Jeruſalem gieng. **Brow.** Annal. Trev. **Bucelin** Germ. S. P. I.

Poppo, ein Hertzog der Thüringer, ſchlug im Jahre 880 die Sorben, Dalmatier und Böhmen, welche nach **Ludewigs** des Deutſchen Königs Tode, und erlittener Niederlage der Sachſen, in Thüringen einfielen, tapffer zurück, nahm ihnen den Raub ab, und verfolgte ſie dermaſſen, daß wenig mit dem Leben davon kamen. Als er aber 892 einen Verluſt von den Sorben und Böhmen erlitten, ward er vom Kayſer **Arnolphus** abgeſetzet, und an ſeine ſtatt **Conrad** Graf von **Wetterane** verordnet. Von dieſem **Poppo** ſtammen die alten Grafen von Weimar her. Eckhart Comment. de Rebus Franciæ orient. T. II. p. 731. 814. Vogels Leipz. Annal. p. 7. Abels Sächſ. Alterth. II Th. p. 147. u. f.

Digitized by Google

Poppo oder Popo, ein Fürst der Friesen, erregte 733 eine Rebellion wider die Francken, weswegen Carolus Martellus mit einer Schiffe-Flotte wider ihn auslieff, aber nicht viel ausrichtete; doch als er das folgende 734 Jahr zu Lande wider ihn zu Felde zog, machte er sich von Frießland Meister, Poppo wurde samt seinem Kriegs-Volck erschlagen, die Götzen-Tempel verwüstet und verbrannt, und Carl zog mit grosser Beute wieder nach Francken. Eckhart Comment. de rebus Franciæ orient. T. I. p. 367. Mezerai Hist. abreg. T. I. Ubbo Emm. Rer. Frif. Hist. L. 4.

Poppo, Popo oder Pompo von Osternau, oder wie ihn Michovius nennet, de Hosterno, war der siebende Preußische Hochmeister der Deutschen Ritter, von 1252 bis 1263. Zu seiner Zeit machten die Preussen einen Aufstand, da kam König Ottocarus aus Böhmen im Jahr 1254 mit 60000 Mann zu Hülffe, und ließ das folgende 1255 Jahr den Grund zu der berühmten Stadt Königsberg legen. Hierauf wollten die Ritter weiter um sich greiffen, und auch die Litthauer zum Christlichen Glauben bekehren: Nachdem sie aber im Jahr 1259 eine Schlappe davon kriegten, so fasseten die Preussen wieder einen Muth, und machten einmüthig einen Aufstand, daß es nicht viel fehlte, die Ritter hätten gantz Preussen eingebüsset; Weil nun Poppo ohnedem bey hohen Alter war, so entschloß er sich sein Amt niederzulegen, und einen andern an seine Stelle zu lassen, der gegen die Feinde mehr Tapfferkeit bezeigen könte. Doch es sind die Nachrichten von diesem Poppo unterschieden. Erstlich machen ihn einige zum andern, andere zum sechsten Preußischen Hochmeister. So will auch Thebesius in den Liegnitzischen Jahr-Büchern II. Th. p. 53. 54. ingleichen 60. behaupten, er sey bey einer Schlacht vor Liegnitz umgekommen. Henninges, schreibt bemeldter Autor, nachdem er erwehnet, daß der erste aus Asien vertriebene Hochmeister, Hermann von Salza 1241, oder auch wie Münster Cosmograph. p. 1299. schlüsset, 1240 in Italien gestorben sey, setzet er zu seinen Nachfolger einen Heßischen Fürsten, Conrad Landsberg, und macht erst den Poppo oder Pompo zu seinen Nachfolger. Michovius III. c. 42. p. 9. schreibet, Pompo hätte 1247 Pommern überzogen. Er sagt auch c. 44. p. 99. er wäre 1247 gestorben. Vermuthlich aber ist dieses durchaus ein anderer Popo oder Pompo gewesen, und also von obgedachtem Henninge sehr geirret worden, der ihn mit diesem Pompo, welcher in der Liegnitzischen Schlacht im 1241sten Jahre geblieben, confundiret; es ist auch 1264 oder 1247, da jener Pompo gestorben seyn soll, keine Tartarische Schlacht bey Liegnitz mehr vorgegangen. Sonsten irret mich nicht, fähret Thebesius fort, daß etwan Hermann von Salza in dem 1241sten Jahre im May, zur Zeit der Schlacht noch gelebet, auch Pompo oder Poppo ihm nicht succediret habe: denn hier ist nur ein Unterscheid zu machen unter damaligen General- und Provincial- Hoch- oder Großmeistern dieses Ritter-Ordens. Jenes war ohne Zweifel der Herr von Salza, von dem zu zweifeln, daß er Preussen iemals gesehen, denn er ward gebraucht zum Friede zwischen dem Kayser Friedrich II. und dem Pabst Honorius III. und auch darauf in Fürsten-Stand erhoben, und ihm der Kayserliche Adler ins Wappen gesetzet, wie Henning bezeuget: dieser aber, nemlich Pompo, war Großmeister (Provincialis) in Preussen, noch bey jenes Leben, welches nicht allein besagte Liegnitzische Schlacht, sondern auch sein Kloster-Bau zu Thoren erweiset, und solchen Irrthum widerleget. Besiehe auch Petr. von Dusburg Chron. Pruff. p. 116. 117. 171.

Poppo I. war der 12 Bischoff zu Bamberg 15 Jahr, von 1177 bis 1192. Er war ein gebohrner Hertzog von Meran, und Graf zu Andechs.

Poppo II. der 16 Bischoff zu Bamberg, saß 7 Jahr, von 1235 bis 1242. Sein Vater war Otto der Grosse, Hertzog von Meran. Er ward von Kayser Friedrich II. dem er nicht nach seinem Willen leben wolte, in obgemeldten 1242 Jahre abgesetzet, in welchem er auch starb.

Poppo, ward 1046 der 32 Bischoff zu Brixen. Nachdem er zwey Jahr dem Bisthum vorgestanden hatte, wurde er Pabst zu Rom, und nahm den Namen Damasus II. an; daher dieser Artickel im VII. Bande p. 80. u. f. nachzusehen.

Poppo, ward 1094 zum 52sten Bischoff zu Metz erwehlet, nachdem das Bistoum seit Hermanns 1090 erfolgten Tode, vier Jahr ledig geblieben, weil der Kayser und der Pabst einander zuwider waren. Endlich ward dieser Poppo aus dem Collegio der Dom-Herren genommen, und zum Bischoff gesetzet.

Poppo war der 13 Bischoff zu Paderborn, von 1076 bis 1084. Er war ein Edelmann von Holdt, und vorher Probst zu Bamberg gewesen.

Poppo, der 34 Bischoff zu Passau, saß nur ein Jahr, von 1204 bis 1205. Er war ein sehr alter Mann, und vorher Probst zu Aquileja gewesen.

Poppo oder Popo, der vierdte Bischoff zu Schleßwig, saß 41 Jahr, von 984 bis 1025. Er war aus Friesischem Geblüte entsprossen. Wofern er dem Dänischen König Harald VIII. und seinen Sohn Sven Otto II. allbereit 945 getauffet hat, wie von ihm geschrieben wird, so muß er über 100 Jahr alt worden seyn. Als er einst bey Hofe war, so disputirte man in Gegenwart des Königes von der Gottheit Christi. Wie nun die Dänen sagten, Christus möchte wol ein GOtt seyn, er müste aber gegen die andern Götter das Nachsehen haben, weil sie sich durch viel grössere Wunder bey den Menschen-Kindern hervorthäten; so fragte der König diesen Poppo, ob er sich getrauete, die Wahrheit der Christlichen Religion durch ein Wunder zu bestätigen? worzu sich Poppo alsobald bereit finden lassen. Es variiren zwar in dieser Erzehlung die alten Scribenten: denn einer schreibet, er habe in Gegenwart des Königes ein ungemein

grosses Eisen getragen; der andere, er habe glüende Handschuhe, ohne Verletzung der Finger, angezogen; der dritte, er habe sich ein Hemde, mit Wachs überzogen, auf dem blossen Leibe, ohne den geringsten Schaden anzünden und zu Asche verbrennen lassen. Auch die Zeit dieses Wunderwercks ist nicht ausgemacht, weil es einer unter dem Könige Harald *VIII*, und der andere unter seinem Sohne Sven-Otto *II*. geschehen zu seyn, versichert; Doch eines oder des andern Umstandes wegen darff man die Sache an sich selber nicht alsobald in Zweifel ziehen, und es kan seyn, daß sich alle drey Wunder zu unterschiedenen Zeiten zugetragen haben. Es hat dieser Poppo ferner auch zwischen Schleßwig und Flensburg in einem Holtze sich aufgehalten, und das Wort GOttes geprediget, welches Holtz nach seinem Namen genennet worden, siehe Popholtz; hiernächst hat er sich des nicht weit davon fliessenden Stroms bedienet, die Neubekehrten zu tauffen. Bes. Meurs. Hist. Dan. L. III. Ludewig in Reliqu. MS. T. IX. p. 15. Arnkiels Nachricht von den Mitternächtischen Völckern IV. Th. p. 38. 52. u. f. 204. u. f.

Poppo, der 41 Bischoff zu Trier, 37 Jahr, von 1070 bis 1107. Er gieng einmal ins Kloster, ward aber wieder hervorgezogen. Er lebte gleich, wie Pabst Gregorius *VII*. um das Jahr 1074 einen grossen Eyfer wegen der Simonie bezeigte; da ward er auch aufs schärffste verklaget: er that aber Busse, und zugleich eine Wallfahrt nach Jerusalem, damit ward ihm alles vergeben.

Poppo *I*. war der 13 Bischoff zu Würtzburg, 20 Jahr, von 941 bis 961. Er war ein gebohrner Graf von Henneberg, und sein Vater war Burggrafe zu Würtzburg gewesen. Kayser Otto *I*, der ihm einiger massen verwandt war, machte ihn zum Bischoffe, und gab zugleich den Canonicis das herrliche Privilegium, daß sie hinfort allemal einen aus ihrem Mittel zum Bischoff zu erwehlen Macht haben solten. Er starb zu Regenspurg in währendem Reichs-Tage. Siehe den Geschlechts-Artickel: Henneberg, im XII. Bande p. 1381. u. ff. insonderheit p. 1383.

Poppo *II*. der 14 Bischoff zu Würtzburg, saß 23 Jahr, von 961 bis 984. Er war des vorhergehenden Bruders Sohn, und seine Mutter war Kaysers Otto I. Tochter.

St. Poppo, ein Abt aus Adelichem Geschlechte in Flandern entsprossen. Der Vater hieß Fizckinus, und die Mutter war B. Adelviva. In seiner Jugend wurde er von seiner Groß-Mutter zärtlich erzogen, und starb ihm der Vater, da er noch ein Kind war. Als er erwachsen, ward er ein Soldat, lebte aber fromm, und reisete nach dem H. Grabe, da er denn unterwegens viel ausstehen muste. Nach verrichteter Andacht brachte er viele Reliquien der HH. mit, reisete auch nach Rom, und erhielte einem krancken Grafen die Gesundheit von GOtt. Bey grossen Herren war er angenehm, und solte eines vornehmen Herrn Erumoldi Tochter heyrathen. Doch als man zur Hochzeit Anstalt gemacht, wurde er durch ein Gesicht von seinem Vorhaben abgeschreckt, und beschloß die Welt zu verlassen, darzu ihn auch sein Freund Eilbertus anmahnte, und wurde er also ein Mönch, auch von gemeldten Eilberto, welcher des Bischoffs zu Cambray, Gerhards Bruder war, unterrichtet, und bald hernach zum Curator der Armen gesetzt; Einmals nahm er einen Aussätzigen auf, und gab ihm seine eigene Decke, sich des Nachts damit zu decken, davon derselbe über Nacht rein ward, doch brauchte er solche Decke immer auch noch vor sich, und suchte dieses Wunder iederzeit heimlich zu halten. Nach der Zeit wurde er mit dem Abt Richardo nach Verdun geschickt, allwo er sich gleichfalls rühmlich bezeugte. Indessen beredete er auch seine Mutter zum Kloster-Leben, und verwaltete die Güther des Klosters St. Vedasti wohl. Dann als er nach Arras kam, wurde er Probst, und risse die Kloster-Güther den Weltlichen aus den Händen, entgieng auch deren Nachstellungen gantz wunderlich. Er reisete zum Kayser Heinrich, und erlangte was er wolte; auch mahnte er den Kayser von gefährlichen Schauspielen, daran er seine Lust hatte, ab. Bald darauf wurde er durch eine Göttliche Stimme berichtet, daß er sich von dar wieder hinweg begeben solte, und kehrte also wieder nach Verdun, allwo er erstlich geringe Sachen verwaltete, und hernach Probst wurde. Er wurde auch über das Kloster zu Beaulieu en Argonne gesetzt, reisete nach Straßburg, und machte einen Hirten, der von einem Wolff war erwürget worden, wieder gesund. Ferner wurde er Abt zu Stablo, und wurde hart verfolgt; Nach der Zeit wurde er auch Abt im Kloster St. Maximini, nachdem die, so es unrecht besessen hatten, gestorben oder vertrieben waren. Er kunte durch seiner Feinde Bezaubern und Gifft nicht verletzet werden. Als er kranck war, wurde einem andern, der vor ihn bat, versprochen, Poppo solte noch 20 Jahr leben. Unter denen zwistigen Fürsten stifftete er Versöhnung, wie auch zwischen dem Kayser Conrad und dem König in Franckreich. Er entflohe, als er das Bisthum zu Straßburg annehmen solte, reformirte verschiedene Klöster, bauete Limburg wieder, setzte hin und wieder Aebte, und kehrte alsdenn wieder nach Stablo, und erbauete das Kloster allda, und zu Malmedi wieder. Einen Mönch, der ihm ungehorsam war, plagte alsbald der Teufel, er befreyete ihn aber wieder durch eine Maulschelle. Er that sonst noch viele Wunder, auch starben einige Aebte plötzlich, die ihn verachtet hatten. Endlich wurde er auch nach Johannis Tode Abt in St. Vedasti Kloster, und von dem Bischoff zu Lüttich dahin geführet, dem er seinen und auch seinen eigenen Tod zuvor verkündigte. Im Kloster ordnete er mit des Emmelini Hülffe alles wohl an, und beschenckte bey seiner Abreise die Brüder. Uber das Kloster zu Marchiennes setzte er Balduinum, wurde endlich kranck, und lag in währender Kranckheit nur auf der Erde in seiner rauhen Kutte. Er begehrte auf St. Pauli Tag zu sterben, und hernach zu Stablo begraben zu werden, welches beydes auch im Jahr 1048 geschahe. Nach seinem

Digitized by Google

seinem Tode würckte er viele Wunder. Sein Leichnam wurde 1624 eleviret, und in eine silberne Capsul gelegt. Sein Gedächtniß-Tag ist der 25 Jenner.

Poppo (Volckmar Conrad) Magister der Philosophie und Pastor Adjunctus zu Sultzbach im Weimarischen, in dem Anfange des 18 Jahrhunderts, schrieb

1) Spinozismum detectum, oder Gedancken von dem Unterscheide der philosophischen und mathematischen Lehr-Art, Weimar 1721 in 8.
2) Lehre von Aergernissen, so 2 Predigten über Matth. XVIII, 6. 7. und Matth. IX, 3-7. sind, ebend. 1723 in 8. 4 Bogen.
3) Diss. de liberalitate philosophandi, seu de carceribus sanæ rationis, Jene 1720 in 4.

Unschuldige Nachrichten 1723.

Poprad, Deutschendorff, hieß vor Zeiten *Villa Teutonicalis*, ist eine feine Stadt, und die 13de im Zipß, an der Land-Straß, am Flusse gleiches Namens (eine starcke Meile von Kayßmarck) welcher allhier nicht nur eine von denen besten Papier-Mühlen, sondern auch eine sehr einträgliche Getrayde-Mühle, so ebensalls hiesiger Orten vor die beste paßiret, treibet. Es wird hier viel Brandtewein gebrennet.

POPRATUS, ein Fluß, siehe Poperr.

Popschütz, oder Pobschütz, eine alte Adeliche Familie in Schlesien, deren Stamm-Haus Pobschütz in dem Freystädtisch-Glogauischen gelegen. Peter von Pobschütz blühete 1297 unter dem Hertzog Heinrichen von Glogau. Philipp von Pobschütz auf Krausenau, ist 1528 bey Friedrichen, Hertzoge zu Liegnitz und Brieg, Hof-Marschall; ein anderer Philipp von Pobschütz auf Falckenau aber 1531 der Herren, Fürsten und Stände in Schlesien General-Steuer-Einnehmer gewesen. Hans von Pobschütz und Falckenau auf Bogenau im Breßlauischen, war 1572 Landes-Hauptmann der Grafschafft Glatz. Leonhard auf Alt- und Neu-Krantz, Grädiz und Schmarse, vertrat 1661 die Stelle eines Königl. Amts-Verwesers in dem Glogauischen Fürstenthum, und hinterließ von Barbaren von Nostitz Wolffen von Pobschütz auf Krantz, Grädiz und Schmarse, welcher des Königl. Mann-Gerichts in dem Fürstenthum Glogau Beysitzer, wie auch Landes-Aeltester gewesen, und bey seinem 1686 erfolgten Tode von Barbara Helenen von Bottwitz keine Kinder nachgelassen. Hans von Pobschütz, gewesener Kayserl. Rittmeister, gieng 1702 zu Dirschdorff im Nimptisch-Briegischen mit Tode ab. Sinapii Schles. Curios. t. 1. p. 728. t. 2. p. 872.

Popula und Bamorosa, sollen die Märtyrer-Crone erlanget haben. Ihr Gedächtniß-Tag ist der 15 May.

POPULAGO, siehe Dotter-Blume, im VII. Bande p. 1356.

POPULAGO ALBA, *Al.* siehe Luftattig, im XIII. Bande p. 1105.

POPULAGO, *Tab. Pit. Tournefort.* siehe Dotter-Blume, im VII. Bande p. 1356.

POPULARE IMPERIUM, siehe *Democratia*, im VII. Bande p. 524. u. ff.

POPULARE JUDICIUM, oder *Popularia Judicia*, sind in denen Rechten so viel, als die sonst sogenannten Judicia Publica; siehe Oeffentliche Gerichte, im XXV. Bande p. 555.

POPULARES bey denen Römern, siehe *Optimates*, im XXV. Bande p. 1704.

POPULARES, sind in denen Rechten so viel, als die Bürger und Unterthanen, oder die Einwohner einer Provintz oder Stadt. Ulpianus in l. 1. §. quies quoque. ff. de præf. urb. Spiegel. Sonst aber wurden auch diejenigen so genennet, welche von einem Volcke entsprossen waren, oder zusammen in einem Lande lebten, Landes-Leute, u. d. g. l. 70. ff. de verb. obl. Brissonius.

POPULARES ACTIONES, siehe *Actiones Populares*, im I. Bande p. 414.

POPULARES PANES, siehe *Panis civilis*, im XXVI. Bande p. 559.

POPULARIA, hiessen bey denen Römern diejenigen Plätze bey dem Amphitheatro, wo das gemeine Volck hintraten, und zuschauen durffte.

POPULARIA JUDICIA, siehe *Populare Judicium.*

POPULARIS ACTIO, siehe *Actiones Populares*, im I. Bande p. 414.

POPULARIS COENA war, wenn ein Patron seinen Clienten in einem gewissen Tempel einen Schmauß gab. Faber Semestr. I, 6. Andere sagen, wenn bey einem Triumph das gantze Volck tractiret worden. Turnebus Adv. 26, 16.

POPULARIS MORBUS, ist so viel als *Endemius* oder *Epidemius Morbus*, davon im XVI. Bande p. 432. unter dem Artickel Land-Kranckheit nachzusehen.

Popularität, Lateinisch *Popularitas, Studium placendi populo*, heißt, wenn sich einer durch allerhand Künste des gemeinen Volckes Gunst zu erwerben bemühet. Es kan die Popularität nach Beschaffenheit theils der Absichten, warum man des Pöbels Gunst suchet, theils auch der Mittel, deren man sich dabey bedienet, theils endlich der Person selbst, die der Popularität ergeben, entweder lobenswürdig, oder auch gar straffbar seyn. Bey Beurtheilung also eines besondern Falles hat man nothwendig auf diese drey Stücke zu sehen, und eines wohl gegen das andere zu halten.

POPULARITAS, siehe Popularität.

POPULATOR NOCTURNUS, siehe Nächtlicher Verwüster, im XXIII. Bande p. 378. und f.

Popule (Anton) ein Advocat zu Paris, gebohren zu Roanne in der Grafschafft Forest, floritte um 1584, und verfertigte Frantzösische Gedichte. La Croix du Maine Biblioth. de France. Verdier Biblioth. Franc.

POPULETUM, ein Ort und Kloster, siehe Pobledo.

POPULEUM OLEUM, siehe Pappel-Oel, im XXVI. Bande p. 689.

POPULEUM OLEUM, *Dispensat. Brandenburg.* siehe Pappel-Oel, im XXVI. Bande p. 689.

POPULEUM UNGUENTUM, siehe Pappel-Salbe, im XXVI. Bande p. 689.

POPULEUM UNGUENTUM, *Nicolai Alexandrini*, siehe Pappel-Salbe, im XXVI. Bande pag. 690.

POPULEUM UNGUENTUM, *Nicolai P. A.* siehe Pappel-Salbe, im XXVI. Bande p. 690.

POPULEUM UNGUENTUM, *Phar. Nor.* siehe Pappel-Salbe, im XXVI. Bande p. 690.

POPULEUM UNGUENTUM, *Zwelferi*, siehe Pappel-Salbe, im XXVI. Bande p. 690.

Populicaner oder Poblicaner, *Populicani* oder *Poblicani*, waren Ketzer, welche der Manichäer Irrthum fortpflantzeten, und sonst Paulicianer, *Pauliciani* genennet wurden, siehe Paulicianer im XXVI. Bande p. 1459. u. f.

POPULICANI, siehe Populicaner.

POPULI FUNDI, siehe *Populus Fundus*.

POPULI MAGISTER, siehe *Magister Populi*, im XIX. Bande p. 327.

POPULI NIGRI GEMMÆ, Pappel-Knospen, siehe Pappel-Baum, im XXVI. Bande p. 685.

POPULI NIGRI OCULI, Pappel-Knospen, siehe Pappel-Baum, im XXVI. Bande p. 686.

POPULINUM OLEUM, *Nicolai Alexandrini P. A.* siehe Pappel-Oel, im XXVI. Bande p. 689.

POPULI PRÆTORIBUS (DE) siehe *Pratoribus Populi (de)*

POPULI PRIMA SPECIES, *Ang.* siehe Pappel-Baum, im XXVI. Bande p. 685.

POPULIUM, eine Stadt, siehe Popolo.

POPULO, ist ein geringer Ros Solis, sehr leicht, und niedlich, süß, und annehmlich zu trincken. Diesen zu machen, nimmt man 3 Pint Wassers, und lässet es sieden, wenn es wieder erkühlet, so giesset man eine Pinte Spiritus Vini darein, clarificirten Zucker 4 Loth, 4 Loth Anis-Essentz, 4 Loth Zimmet-Essentz, Bisam und Ambra, iedes ein halb Gran pulverisirt. Solchergestalt machet man den allerbesten Populo, doch daß man, wie bey allem Rossoly gebräuchlich, den Zucker im Läutern nicht gar zu sehr kochen lasse, weil er sich sonst im Rossoly zu sehr candirt, und also ihn nur trübe und wolckigt machet. Hierbey ist auch dieses anzumercken, daß der Populo, der aus kalten Wasser gemachet wird, gar leichtlich verdirbet, aber von gesottenen Wasser erhält sich solcher lange Zeit gut.

POPOLO (CONGREGATIO S. MARIÆ DEL,) *Reformata Congregatio Perusina*, ein Einsiedler-Orden, so nach den Regeln des Heil. Augustini leben, und im Jahr 1424 seinen Anfang genommen. Rivii Monast. Histor. p. 45. u. f.

Populo Kloster (Mariä de) ein Kloster, nicht weit von der Porta Flaminia der Stadt Rom gelegen. Es haben solches die Augustiner-Eremiten reformatæ congregationis Longobardicæ inne. Rivii Monast. Histor. p. 45.

Populonia, war ehemals eine Bischöffliche Stadt in Italien, welche in dem Fürstenthum Piombino an denen Grentzen von Massa gestanden, wo noch ansehnliche Ruinen von ihr befindlich seyn sollen; und ward das heutige Vorgebürge Cabo Campana, auf welchem sie gelegen, auch POPULONIUM PROMONTORIUM genennet. Volaterranus nennet sie Vetulonia, hätte sie aber besser *Vetulonium* nennen können. Verschiedene wollen behaupten, als ob die Stadt Massa von diesem Populonia ihren Ursprung habe, welchen Falls sie aber so alt seyn müste, daß sie mit denen 12 ältesten Italiänischen Städten um den Vorzug streiten könte. So viel hingegen ist gewiß, daß sie aus denen Ruinen von Populonia ziemlich in die Höhe gekommen. Nach einiger Meynung soll Populonia entweder von denen Corsern oder denen Pelasgern nicht weit vom Meer seyn erbauet gewesen, und ist sie von vielen vor eine Pflantz-Stadt derer von Volterra ausgegeben worden. Sie war vor diesem sehr mächtig, und pflegten die Hetrurier ihr Schiffs-Geräthe von dort bringen zu lassen. Am ersten ward sie von Sylla zerstöret; sie erholte sich zwar wieder, und stund bis auf die Zeiten Nicetä von Constantinopel, Kayserlichen Generals, ziemlich angebauet, als sie Carl der Grosse von neuen der Erde gleich machte. Nicht weit davon ist heute zu Tage das Dorff Porto Barato zu sehen, welches eine Meile von der Stadt Piombino gelegen. Der Bischöffliche Sitz aber ist nach Massa verleget worden, und pflegen die Bischöffe noch ietzo den Titel von Populonia und Massa zu führen. Wie übrigens die Bischöffe von Populonia bis dahin geheissen, und auf einander gefolget, ist aus nachstehenden Verzeichnisse zu ersehen, nemlich:

1) Atellus, wohnte 501 dem Synodo unter dem Pabst Symmachus bey, wie beym Harduin Concil. Tom. II. p. 971. zu sehen.

1) Florentius, starb um 556, von ihm handelt Papebroch Actis SS. May Tom. III. p. 471.

3) Cerbonius, ein Africaner, dessen Leben beym Gregorio M. Dialog. lib. III. c. 11. starb 573 den 10 October. Nach seinem Tode haben die Barbaren mit Populonia übel gehauset, und solches schier gantz umgekehret.

4) Maximinus, blühete um 590.

5) Maximianus, wohnte 649 dem Concilio im Lateran bey, welches beym Harduin Concil. Vol. III. p. 928. zu finden.

6) Serenus oder Selenus, ist auf dem Römischen Synodo 680 mit zugegen gewesen.

7) Ancaurus oder Ancarlus, war Bischoff 756.

8) Guripertus oder Garipertus, befand sich auf dem Concilio zu Rom unter Eugenius II. 826 oder 827 gegenwärtig.

9) Odalpertus, blühete 853.

10) Paulus, 866. Er verrichtete nebst Formoso, Bischoffen von Porto, unter dem Pabst Nicolas eine Legation an die Bulgarer, um solche zum Christenthum zu bekehren,

Digitized by Google

bekehren, und kam unter Adrian *II.* wieder nach Rom zurücke, dahin zugleich ein Bulgarischer Gesandter vom König Michael mit abgeschicket wurde.

11) Johann, blühete 877, da er der Epistel des Concilii zu Ravenna, welche zum Vortheil des Bischoffs von N. N. abgefasset worden, beypflichtete.

12) Johann, unterschrieb in dem Mayländischen Concilio, welches 940 oder 941, oder auch 945 gehalten worden, dem Instrument Attonis, Bischoffs von Vercelli, welches beym Ateſio Chronolog. Abbat. S. Ambroſii maj. Mediolan. p. 35. stehet. Es suchet zwar solches Muratorius Anecdot. Tom. I. cap. ult. verdächtig zu machen, Eustachius von St. Ubaldo aber in seiner Dissert. de Metropolit. Mediolan. Sect. III. c. 3. n. 258. hat es bey Kräfften zu erhalten gesuchet.

13) Heinrich 1015. Er hat unter Benedict VIII. dem Synodo zu Rom mit beygewohnet, und dem Decret vor das Kloster Fructuaria mit unterschrieben.

14) W. soll vielleicht Walther bedeuten, um 1056.

15) Tegrinus 1061, war aus einem vornehmen Hause, und ein Sohn des Lombardischen Marggrafens Teuzzi Hildebrands, und Arä, Gräfin von Monte Majo. Aus dieser Familie sind die Geschlechter Suarte und Rustici entsprossen, welche einen schwartzen Hund in ihrem Wappen geführet, aber wie Ugurgerius Pomp. Senenſ. P. III. p. 285. meldet, ausgestorben sind.

16) Bernhard, diesem wurde 1066 der Zehenden von den Metallen auf der Insel Ilva geschencket, so hernach von Heinrich VI. 1194 ist confirmiret worden.

17) Wilhelm 1075.

18) Johann 1099. Ihm schenckten der Graf Rudolph und seine Mutter Julitta die Helffte des Schlosses Trecase.

19) Lorentz, erwehlt 1104. Er erlangte von der Gräfin Methilda, daß er ebenfalls mit der Helffte des Schlosses Trecase beschencket wurde.

20) Rotlandus, blühete 1106, und war der letzte Bischoff von Populonia, wie er denn 1116. den Titel als Bischoff von Populonia und Massa zugleich geführet, und als solcher in einer Bulle Pabsts Honorii *II.* unterschrieben gefunden wird. Wie die Bischöffe, so nach ihm gefolget, geheissen haben, ist unter dem Verzeichnisse derer Bischöffe von Massa zu finden.

Ughellus Ital. Sac. Tom. III. p. 701. u. ff. Delic. de l' Ital. VI. p. 41.

Populonia, eine Göttin, und zwar eine Wittwe unter ihres Gleichen, so von den alten Römern deswegen angebetet wurde, daß sie ihr Land vor Verwüstungen (populationes,) durch Rauberey, Wasser-Fluthen, Hagel und Ungewitter bewahren möchte. Aug. de C. D. l. 6. c. 10. Gyr. Synt. 3. p. 121.

Populonia, war auch ein Beyname der Juno, in dero Tempel ein Tisch an statt des Altars gebraucht wurde, und wurde sie also genannt, entweder, weil sie von dem Volck (Populo) verehret wurde, oder auch, weil aus den Hochzeiten, deren Vorsteherin Juno war, die Völcker zu entstehen pflegen. Macrobius Saturn. Lib. III. c. 11. Gyraldus Synt. III. p. 121.

POPULONIUM, hieß ehemals die Stadt Piombino, von welcher p. 401. gehandelt worden.

POPULONIUM PROMONTORIUM, siehe *Campana*, (*Capo*) im V. Bande p. 447. ingleichen Populonia.

POPULORUM NATURA, siehe Naturell der Völcker im XXIII. Bande p. 1246.

POPULUM, eine Stadt, siehe Popolo.

POPULUM ONERARE, siehe *Onerare Populum*, im XXV. Bande p. 1459.

POPULUS, siehe Pappel-Baum, im XXVI. Bande p. 685.

POPULUS, siehe Volck.

POPULUS, hieß ehemals bey denen Galliern der Inbegriff verschiedener Nationen, die in einem Bezircke wohneten; und wurde entgegen gesetzet der Nationi, welche eine vereinigte Anzahl Bürger, die einerley Gewohnheiten, Sitten und Gesetze hatten, bedeutete.

St. Populus, siehe St. Celer, den 28 Februar, im V. Bande p. 1784.

POPULUS ALBA, *Dod. Ger. Park. J. B.* siehe Pappel-Baum, im XXVI. Bande p. 685.

POPULUS ALBA LATIFOLIA, *Lob.* siehe Pappel-Baum, im XXVI. Bande p. 685.

POPULUS ALBA MAJORIBUS FOLIIS, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Pappel-Baum im XXVI. Bande p. 685.

POPULUS FUNDUS, oder *Populi Fundi*, hiessen bey den alten Römern ehemals diejenigen Völcker, welche sich freywillig unter der Römer Schutz begaben, auch einige von ihren Gesetzen annahmen, sonst aber in ihrer vorigen Freyheit blieben. Sie hatten ihre Benennung entweder daher, weil die Römer über sie so viel Recht besassen, als einer über seinen Fundum, oder weil das Wort Fundus so viel heist als Auctor, der sich gewissen Gesetzen, die er anzunehmen gesonnen, unterschreibet, oder auch, weil die Römischen Gesetze bey solchen Völckern wie auf dem Römischen Grund und Boden, beobachtet werden muſten. Ob nun aber solchen Völckern die Annehmung der Römischen Gesetze von denen Römern zwar vergönnet ward; so wurden sie doch hierdurch nichts weniger, als der sonst nur denen Römischen Bürgern zustehenden Rechte, oder wie dieselben mit einem besondern Haupt-Namen, und in eigentlichem Verstande genennet ward, des Juris Quiritium theilhafftig; sondern sie bedienten sich bloß unter und gegen einander derjenigen Rechte und Gesetze, deren sich sonst die Römischen Bürger, einer gegen den andern, bedienten. Und zwar, weil durch eine solche freywillige Annehmung derer Römischen Gesetze die Rechte des Römischen Volckes gar am geringsten

ringsten nicht geschmälert oder vermindert werden konten. Z. E. die Latini konten zwar unter sich nach Maßgebung derer Römischen Gesetze, gewisse Testamente machen, und von einander erben, wie denn dergleichen allerdings denen sonst so genannten Populis Fundis überhaupt freystand; Indessen aber konten sie gleichwol aus dem Testamente eines Römischen Bürgers nichts erwerben und an sich bringen. Und dieses zwar vornemlich aus der Ursache, weil solches lediglich zu dem so genannten Jure Quiritium gehörte. Und so verhielt es sich auch in allen andern Fällen. Cicero in Or. pro Balbo, c. 8. und daselbst Grävius, Sigonius, Rigaltius und Balialdus Valesius in Diss. de Populis Fundis, ex edit. Johann George Grävius in Thes. Ant. Rom. T. II. p. 1025. Heineccius in Antiqu. Rom. sec. Ord. Instit. Lib. I. in Append. §. 82. p. 348. u. ff. Gellius XVI. 13. XIX, 8. Pitiscus.

POPULUS INCENSUS hieß bey denen alten Römern ein Volck, welches von allen ausserordentlichen Abgaben befreyet war, und dessen Bürger nicht, wie andere, in gewisse Rollen gebracht oder geschätzet wurden.

POPULUS LIBER, siehe Volck, (ein freyes.)

POPULUS LYBICA, *Ger. Park.* siehe Pappel-Baum im XXVI. Bande p. 686.

POPULUS NIGRA, *Ger. Dod. C. B. J. B. Pit. Tournef.* siehe Pappel-Baum im XXVI. Bande p. 685.

POPULUS PRINCEPS TERRARUM, war ein besonderer Ehren-Titel des Römischen Volckes, welchen sowol die Römer selbst, als auch andere Völcker, demselben beylegten.

POPULUS PUMILA, siehe Zuflattrig im XIII. Bande p. 1105.

POPULUS SECUNDA, *Ang.* siehe Pappel-Baum im XXVI. Bande p. 685.

POPULUS TREMULA, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Pappel-Baum im XXVI. Bande p. 686.

POPULUS TRIBUTUS, hieß bey denen alten Römern in besonderm Verstande der gemeine Pöbel, siehe *Plebs.*

Poquelin (Joh. Baptista) siehe Moliere, im XXI. Bande p. 911. u. ff.

PORA (MELIA) eine Stadt, siehe Meliapor, im XX. Bande p. 500.

Porallius (Claudius) ein Medicus von Lion, gab des Julius Cäsar Arantius Commentarium in *Hippocratem* de Vulneribus Capitis, mit seinen beygefügten Marginalien, zu Genff 1579 in 8 heraus, so nachmals zu Leiden 1641 in 12 wieder aufgeleget worden. Schenck in Biblioth. Med. p. 131. u. f.

Porama Sapito, ist eine alte Stadt in Laconia in Morea.

Porama, ist eine kleine Stadt in der Mayländischen Provintz, Pavesano, dem Marchese di Stampa gehörig.

Poranth (Frantz) derer Rechte Doctor, wie auch Kayserlicher Rath und Secretair, lebte zu Eingang des 17 Jahrhunderts, und ward sonderlich im Jahre 1604 nebst einigen andern zu dem in Ofen commandirenden Türckischen Bassa abgefertiget, um mit demselben im Namen der Kayserlichen Generalität über verschiedene Angelegenheiten Unterhandlung zu pflegen. Ludwig in Rell. MSC. T. VI. p. 313.

Porasas, eine Türckische silberne Müntze, gielt 4 Aspers, und wird zu Cairo gepräget.

Poraschin (Werner von) ein alter Deutscher Ritter, lebte im 14 Jahrhunderte, und ward im Jahre 1352 von Carln *IV.* Römischen Kayser und Könige in Böhmen, nebst verschiedenen andern zu völliger Entscheidung und Beylegung derer damals zwischen Wilhelmen von Landstein, an einem, und Heinrichen von Neuhauß, am andern Theile entstandenen Mißhelligkeiten zum Schieds-Richter ernennet. Ludwig in Rell. MSC. T. IV. p. 280. und 282.

PORATA, ein Fluß, siehe Pruth.

Poratha, ein Sohn Hamans, wurde nebst seinem Vater und Brüdern gehencket, Esth. IX, 8.

PORC, siehe Schwein.

PORCA, siehe Schwein.

Porca, oder Percatti, ein kleines Königreich in Asien, an der Küste von Malabar, welches von heydnischen Malabaren bewohnet ist, deren Krieges-Macht in einer grossen Menge Naires bestehet. Die Ost-Indische Compagnie stehet mit dem Könige sowol, als dessen Unterthanen in einem ewigen Bunde, und treibet dahero mit ihnen einen freyen Handel. Die darinnen befindliche Stadt, gleichfalls Porca oder Percatti genannt, ist mit einem Hafen versehen. Sonst ist dieses Königreich von einem so kleinen und geringen Umfange, daß mancher Deutscher Reichs-Graf nicht mit dem Könige tauschen würde. Es ist auch ungesunde Lufft da, und die Einwohner kriegen so dicke Beine, wie die Elephanten. Schultzens Ost-Indian. Reisebeschr. p. 165.

Porcacchi (Thomas) ein gelehrter Italiäner, im 16 Jahrhundert, war von Castiglione Aretino im Toscanischen gebürtig, und hielt sich wie es scheinet, eine geraume Zeit in Venedig auf. Er legte sich mit sonderbarem Fleisse auf die schönen Wissenschafften, und starb endlich 1585. Man hat von ihm verschiedene Uebersetzungen und andere Schrifften, unter denen sonderlich zu mercken:

1) Eine Italiänische Uebersetzung von Pomponio Mela;
2) Quinto Curtio, Justino, Dictye Cretensi, Darete Phrygio, und dem fünfften Buch Aeneid. des Virgilii, welches letzte in Italiänische Verse übersetzt, zu Venedig 1593 in 8 heraus gekommen.
3) Carmina latina, so in den Gedichten der Academicorum occultorum, wie auch in den deliciis Poet. Italorum anzutreffen;
4) L'isole più famose del mondo descritte; Venedig 1576 und 158- in Fol. Padua 1620 in Fol.
5) La nobilta della Citta di Como; Venedig 1569 in Quarto.
6) Funerali antichi di diversi Popoli & Nationi; ebend. 1574 in 4 und mit Hier. Porri Zusätzen, ebend. 159- in Fol.
7) Historia dell'origine e successione dell' illustrissima familia Malaspina, welche seine Ehe-

Frau

Frau, Aurora Bianca d' Este, nach seinem Tode drucken lassen.

8) Eine neue Ausgabe von des Bernardino Corio Istoria di Milano, worinn er aber nicht allein die Schreib-Art nach seinem Kopff geändert, sondern auch sehr viel curieuse Stellen ausgelassen.

9) Le attioni d' *Errigo III.* Ré di Francia & IV. di Polonia, Venedig 1574 in 4.

10) Correttione sopra l' historia di *Maria Equicola*, ebend. 1563 in 8.

11) Raccolta di predioche di diversi illustri predicatori, ebend. 1565 in 8.

Uber dieses hat er auch des Franz Guicciardini Historie mit vielen Zusätzen vermehret, welche nach seinem Tode zu Venedig 1610 in zwey Octav-Bänden, und zu Genua 1621 herausgekommen, so nach dem Urtheil des Bayle vor die beste Auflage gehalten wird. Niceron Memoir. T. 34. Le Long Bibl. histor. de France, Barberini Bibl. Hallervord Bibl. cur.

PORCÆ sind in denen alten Römischen Rechten sowol, als bey andern Lateinischen Schrifftstellern so viel, als die Furchen auf denen Aeckern. l. 24. ff. de aq. & aq. pluv. l. 1. §. item Sabinus ff. eod. Festus Lib. 5. 9. und 15. Varro de Re Rust. Lib. I. c. 29. und de Lingu. Lat. Lib. 4. Isidorus Etymol. Lib. XV. c. 9. Brissonius u. a.

Porcai, eine kleine Asiatische Insel auf dem Oceanus Orientalis, unweit Calecut.

St. Porcain oder St. Poursain, Lat. *S. Porciani Oppidum*, eine kleine Frantzösische Stadt nebst einem ansehnlichen Kloster, in dem Gebiete von Clermont, zwischen Verneul und Varennes, an dem Flusse Siolle, welcher sich 3 Meilen davon in den Elaver ergeust. Sie hat den Namen von dem Abte St. Porcianus, und ist auch der Geburts-Ort des berühmten Durands von St. Porciano. Valesius in Notit. Gall. p. 455. u. f.

Porcari, Lat. *Pantacius*, *Pantagia*, *Pantagias*, ein Fluß in Sicilien, in dem Leontinischen Gebiete.

Porcarius (Hieronymus de) ein Römischer Edelmann, war seiner Tugenden wegen in solcher Achtung beym Pabst Alexander *VI.* daß ihn dieser 1493 zum Bischoff von Andri ernennete. Er saß 8 Jahr, und starb zu Rom 1503. Ughellus Ital. Sac. Tom. VII. p. 932.

Porcariis (Johann de) der 18 Bischoff zu Lacedogna, von Acerenza aus einem Adelichen Geschlechte herstammend, ward den 27 August 1481 darzu erwehlt, und starb allda 1486. Ughellus Ital. Sac. Tom. VI. p. 839.

Porcarius oder Portius, ein Römischer Edelmann, war anfangs Canonicus an der St. Peters-Kirche in seiner Vater-Stadt, wurde darauf 1517 Bischoff von Teramo, und starb daselbst 1522. Er besaß eine mannigfaltige Gelehrsamkeit. Es gedencket seiner Johann Pierius Valerianus de literatorum infelicitate lib. I. mit Ruhm. Ughellus Ital. Sac. Tom. I. p. 371.

SSt. Porcarius, ein Abt und 500 Mönche auf der Insul Lerin, lidten allerseits den Märtyrer-Tod zur Zeit Caroli Martelli, als die Saracenen in Franckreich einfielen, auch auf diese Insul, nachdem sie auf dem platten Lande alles verheeret hatten, kamen; da dann dem Abt des alldortigen Klosters St. Porcario ein Engel erschien, und ihm verkündigte, was bevorstünde, welcher solches seinen Brüdern ansagte, daß sie sich zum Märtyrer-Tod bereiten solten. Sie verbargen auch die Reliquien derer Heiligen, so sie hatten, schickten 16 Knaben und 36 Jünglinge aus ihrem Kloster nach Italien, die andern aber bereiteten sich in aller Gedult zum Tode, wurden auch alle von den Saracenen im Jahr 730 niedergehauen. Ihr Gedächtniß-Tag ist der 12 August.

Porcean, oder la Comte de Porcean, Lat. *Pagus Porcensis*, *Pagus Portianus*, oder *Pagus Porticensis*, ist ein gewisser Strich Landes in Franckreich, zwischen Laon und Soissons, so aber heut zu Tage mit zu dem Gebiete von Retelois gerechnet wird. Valesius in Notit. Gall. p. 135.

Porcean, eine Stadt, siehe Porcien, (Chateau)

Porcean (Grafen von) siehe Chastillon, ein Geschlecht, im V. Bande p. 2046. u. ff. insonderheit p. 2047. 2048. u. f.

Porcel (Frantz Moreno) siehe Moreno Porcel, im XXI. Bande p. 1617.

Porcel (Johann Thomas) ein Spanischer Medicus aus dem 16 Jahrhundert, schrieb informacion y curacion de la peste, Saragossa 1565 in 4. Vermuthlich ist er mit demjenigen einerley, dessen Murillus hist. S. imaginis Pilarensis unter dem Namen Thomas Porcel gedencket, welcher ein berühmter Artzt zu Saragossa gewesen, und von der Pest allda in seiner Mutter-Sprache geschrieben hat. Anton in seiner Bibl. Hispan. führet sie beyde besonders und in abgetheilten Artickeln an, gedencket auch des einen wie des andern in Append. p. 354. und 356.

Porcel de Medina (Johann Baptista) siehe weiter unten nach *Porcellus*.

PORCELAINE, siehe Porzellan-Schnecke.

Porcelan, siehe Porzellan.

Porcelius oder Porcellius ein Italiänischer Geschicht-Schreiber und gecrönter Poete, war von Neapolis gebürtig, und lebte in und nach der Mitte des 15 Jahrhunderts. Er diente dem Könige Alphonsus von Arragonien als Secretarius, und hielt sich 1452 in dem Kriege der Venetianer wider den Hertzog Franciscum Sforzia in der erstern ihrem Lager auf, um seinem Könige, als einem Bunds-Genossen, von allen Unternehmungen Bericht zu erstatten. Es ist auch seine Beschreibung dieses Feldzugs, die er dem Venetianischen General Picinino zu Ehren, Commentaria Comitis Jacobi Picinini betitult, noch vorhanden, und wegen ihrer Nettigkeit von Muratorio dem 20 Theile seiner Script. Italiæ einverleibet worden. Der andere Theil von dieser Historie, der die Begebenheiten des nächstfolgenden Jahrs enthält, soll zu Verona noch in Manuscript liegen. Er hat aber sonsten noch viel mehr geschrieben, wie denn ehedessen

dessen in der Hertzoglichen Bibliotheck zu Urbino vier Bände zu sehen waren, welche sich nunmehro in der Vaticanischen Bibliotheck zu Rom befinden sollen. Seine Gedichte, deren er gleichfalls unterschiedene hinterlassen, haben bey den Kennern schlechten Beyfall angetroffen. Voßius de histor. Lat. l. 3. c. 3. Muratorius c. l.

Porcelius (Elias) gebohren zu Isny in Schwaben den 3 September An. 1661, übte sich bey angehender Jugend in der Zeichen-Kunst mit grossem Fleiß, und erlernte darauf auch das Formenschneiden daselbst. Um sich in solcher Kunst noch geschickter zu machen, setzte er selbige noch An. 1682 sowol in der Schweitz als auch nach deme in Italien, allwo er sich eine geraume Zeit aufhielte, mit vielem Eifer fort. Nach seiner Wiederkunfft zu Hause erlernte er auch noch, und zwar in kurtzer Zeit, die Buchdrucker-Kunst, ließ sich aber dem ohngeachtet hernach beständig als einen Formenschneider in denen Druckereyen gebrauchen. Dabey hat er viel schönes, absonderlich zuletzt, da er sich nach Nürnberg begeben, an vortrefflichen Holtzschnitten zu einer Bibel, auch zu etlichen historischen Wercken zum Vorschein gebracht, und ist endlich mit dem Ruhm, daß er seines gleichen wenig gehabt, den 4 August An. 1722 gestorben. Doppelmayr von Nürnberg. Künstlern p. 273.

PORCELLAINE, siehe Porzellan.

Porcellainen, siehe Muscheln (rare See-) im XXII. Bande p. 1318.

Porcellain-Fabrique, siehe Porzellan-Fabrique.

Porcellain-Geschirr, siehe Porzellan-Geschirr.

Porcellain-Manufactur, siehe Porzellan-Fabrique.

Porcellain-Muscheln, siehe Muscheln (rare See-) im XXII. Bande p. 1318.

Porcellain-Thurm, siehe Porzellan-Thurm.

Porcellan, siehe Porzellan.

PORCELLANA, siehe Porzel-Braut.

PORCELLANA, eine Art See-Muscheln, welche ihre beyden Lippen einwerts gewunden, wovon die eine viereckigte Zähne hat. Siehe Muscheln (rare See-) im XXII. Bande p. 1319.

PORCELLANA ARABICA, siehe Muscheln (rare See-) im XXII. Bande p. 1318.

PORCELLANÆ SALITÆ, eine Art Porzellain-Muscheln, davon zu sehen Muscheln (rare See-) im XXII. Bande p. 1319.

PORCELLANA GUTTATA, eine Art Porzellain-Muscheln, davon zu sehen Muscheln (rare See-) im XXII. Bande p. 1319.

PORCELLANA LENTIGINOSA, eine Art Porzellain-Muscheln, davon zu sehen Muscheln (rare See-) im XXII. Bande p. 1319.

PORCELLANA LITERATA SEU ARABICA, eine Art Porzellain-Muscheln, davon zu sehen Muscheln (rare See-) im XXII. Bande p. 1319.

PORCELLANA VASA, siehe Porzellan.

Porceller, siehe Porzel-Braut.

Porcelli, eine kleine und wüste Insul auf dem Archipelago, an den Cüsten von Asien, wird insgemein mit unter die sogenannten Sporadischen oder Liparischen Insuln gerechnet. Bey denen alten Erd-Beschreibern heißt sie Osteodes oder Ossuaria. Cellarius in Notit. Orb. Ant. T. I. p. 817. u. f.

Porcelli (Frantz) ein Dominicaner von Neapolis, lebte in der ersten Helffte des 17 Jahrhunderts, und wurde in dem General-Ordens-Capitul zu Rom An. 1629 zum Magister der Theologie erklärt. Schon einige Zeit vorher hat er Breve discurso nel qual si narrano i motivi della citta di Napoli in reintegrare alla sua padronanza la vergine santa Patrizicia imperadrice de Constantinopoli zu Neapolis 1625 in 4 herausgegeben. Es gedencket davon Cinellus Bibl. volant. Scanz. VIII. p. 40. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 459.

Porcellin, siehe Porzellan.

Porcellinus (Frantz von) ein berühmter Rechts-Gelehrter, schrieb einen Tractat de Inventario Hæredis, Cölln 1590 in 8.

PORCELLIO, siehe Esel-Wurm, im VIII. Bande p. 1887.

Porcellius, siehe Porcelius.

Porcellius, ein mittelmäßiger Poete aus Neapolis, lebte im 14 Jahrhundert zu Rom in grossem Ansehen, ob ers gleich nicht verdiente. Sonderlich hielt ihn der Hertzog von Urbino Friedrich, sehr werth. Er schrieb Gedichte, welche nebst andern zu Paris 1539 sind zusammen gedruckt. Voßius de Historic. lat. Gaddius de Scriptorib. eccleſiaſt.

PORCELLUS, siehe Schwein. Sonst wird auch von einigen mit diesem Namen der Keller-Wurm beleget, davon zu sehen Esel-Wurm im VIII. Bande p. 1887.

PORCELLUS FRUMENTARIUS, wird der Hamster genennet, davon im XII. Bande p. 404. u. ff. nachzulesen.

PORCELLUS INDICUS, heißt das Meer-Schweinlein, davon im XX. Bande p. 205. nachzusehen.

PORCELLUS SILVESTRIS, ein Frischling, siehe *Aper*, im II. Bande p. 790.

Porcel de Medina (Johann Baptista) ein Priester von Sevilien, lebte zu Anfang des 17 Jahrhunderts, und schrieb

1) Grano de Oro, modo de confeſſar bien, con un copioſo examen de conciencia, Sevilla 1634 in 8.
2) Ramillete virginal en loor de nueſtra Sennora, ebend. 1636 in 8.
3) Memorial abreviado de la obligacion, que tienen las monjas de rezar las horas canonicas, ebend. 1634 in 4.

Antons Biblioth. Hiſp.

PORCENSIS PAGUS, ein Strich Landes, siehe Porcean.

PORC-EPI, siehe *Hyſtrix*, im XIII. Bande p. 1518.

PORCERELLA, eine Insel, siehe Porqueroles.

PORC ESPIC, *Porcupine*, ein Ritter-Orden, welchen Ludewig, des Hertzogs von Orleans, Carls *V.* zweyter Sohn, 1394 stifftete, und zwar, wie

wie man vorgiebt, an dem Geburts-Tage ſeines Sohns Carls. Dieſer Orden beſtund aus 25 Rittern, deren Haupt der Hertzog ſelbſt war. Sie muſten vornehme Standes-Perſonen ſeyn, und einem Mantel von Hermelin tragen, über welchen ſie eine güldene Kette hatten, an deren Ende auf der Bruſt ein gülden Stachel-Schwein hieng, mit dieſen Beyworten: Comi-us & Eminus, in der nahe und von ferne; welchen der König Ludewig X. hernach ihm ſelbſt zueignete. Man pfleate dieſen Orden DU CAMAIL, oder auch den Orden des Agats zu nennen, weil der Hertzog von Orleans dieſen Rittern nebſt den bemeldten Zierraden auch einen Ring, ſo mit einem Agat-Stein gezieret war, gab, in welchen ein Stachel-Schwein eingegraben war. Der König Ludewig XII. ſchaffte dieſen Orden ab, da er zur Crone gekommen war. St. Marthe lib. 15. hiſt. geneal. Favin theat. d' hon. & de Chev. Gryphii Ritter-Orden. Helyot. t. 8.

Porchaſtris oder Polcaſtris (Sigmund de) ein Italiäniſcher Medicus aus dem Ende des 15 und zu Anfang des 16 Jahrhunderts, ſchrieb de reſtauratione humidi, Venedig 1491 in Folio. Prælectiones medicas, ebend. 1506 in Fol.

PORCHE, ſiehe *Prodromus*.

Porchen, ein Chur-Sächſiſches Dorff, im Maragrafthum Ober-Lauſitz, im Görlitziſchen Creyſſe, unter das Jungfer-Kloſter Marienthal gehörig. Wabſts Hiſt. Beſchr. des Churfürſtenthums Sachſen Beyl. Lit. M. p. 126.

Porcher (Peter) ein Frantzoſe aus dem Anfange des 17 Jahrhunderts, war Prediger und Rector zu Rennes in Bretagne, und gab la fondation & donation de l' egliſe de S. Maxent par Salomon III. Roy de Bretagne en 869. in einem kurtzen Extract nebſt einem Commentario zu Rennes 1622 in 8 heraus. Le Long Bibl. hiſt. de France.

Porcheres (Honorat) ein Mitglied der Academie Françoiſe zu Paris, lebte im Anfang des 17 Jahrhunderts, und gab le Camp de la place Royale, oder Relation de ce qui s' eſt paſſé pour la publication du mariage du Roy & de Madame avec l' Infante & le Prince d' Eſpagne zu Paris 1612 in 4 und 8 heraus. Le Long Bibl. hiſt. de France.

Porcheron (David Placidus) ein Benedictiner von der Congregation St. Mauri, war 1652 zu Chateaurour in der Diöces von Bourges gebohren, und machte ſich durch ſeine groſſe Wiſſenſchafft in den Sprachen, Hiſtorie, Geographie, Genealogie und Medaillen berühmt. Er ward Bibliothecarius in der Abtey St. Germain ohnweit Paris, und ſtarb daſelbſt den 4 Febr. 1694, nachdem er ein altes Geographiſches Werck eines Anonymi von Ravenna mit ausführlichen Noten, erläutert, zu Paris 1688 in 8. ingleichen einen gewiſſen Tractat von Auferziehung eines Printzens verbeſſert, ebend. 1690. in Frantzöſiſcher Sprache heraus gegeben. Le Cerf Bibliotheq. des ant. de la congreg. de S. Maur.

Porchettus Salvaticus (Victor) von Genua, lebte 1315 war ein Carthäuſer, und führte einen ſtillen Wandel. Er ſchrieb ein Buch wider die Jüden, worinnen er ſowol aus der Schrifft, als auch aus dem Talmud und dem Cabbaliſtiſchen Scribenten, die Wahrheit der Chriſtlichen Religion erweiſet. Dieſes Werck wurde 1520 in 4to beynahe 12 Bogen ſtarck zu Paris gedruckt, unter dem Titul: Victoria Porcheti adverſus impios Judæos. Er geſtehet ſelbſt, daß er darinnen des Raymund Martini pugionem fidei ſtarck gebraucht habe: hingegen hat nachgehends Galatinus den Porchettum ausgeſchrieben, und denſelben nicht erwähnt. Paſcheti nellebell. de Genoa. Geſner. in bibl. Poſſevin. app. Juſtiniani annal. Genuenſ. ad A. C. 1299. Schiaſſino hiſt. eccl. Gen. Petrejus bibl. Carth. Soprani ſcript. della Ligur. Wharton in append. ad Cavei hiſt. lit.

Porchetus, Ertz-Biſchoff von Genua, lebte zu Ausgang des XIII. Jahrhunderts, und war bey dem damaligen Pabſte Bonifaz VIII. übel gelitten, weil er ein ſtarcker Anhänger der damals gar bekannten Gibelliniſchen Parthey war. Daher es denn auch geſchahe, daß der Pabſt, als er ſich einsmals von dem Porchetus an der Aſcher-Mittwoche einäſchern laſſen wolte, demſelben die Aſche ins Geſichte warff, und folgende Worte darzu ſprach: Gedencke, Menſch, weil du ein Gibelliner biſt, daß du mit den Gibellinern in Aſche verwandelt werden wirſt. Welche Worte er anſtatt der gewöhnlichen: Memento homo, quia cinis es, & in cinerem reverteris, gebrauchet. Er beraubte überdiß gedachten Ertz-Biſchoff ſeines Biſthums, welches er ihm aber endlich wieder eingeräumet, als er erfahren, daß ſich die Cardinäle von Colonna, mit welchen er im Streite lebte, nicht nach Genua retiriret. Allgemein. Chron. V. Band p. 3.

Porchus oder Porcus (Chriſtoph) ein Italiäniſcher Rechts-Gelehrter aus der andern Helffte des 15 Jahrhunderts, ſchrieb Commentarium in tres priores libros Inſtitutionum, welche Jaſon von Mayno mit Anmerckungen zu Venedig 1484 in Fol. herausgegeben.

Porcia, ſiehe Portia.

Porcia, des Cato von Utica Schweſter und des Domitii Ahenobarbi Gemahlin, wird wegen ihrer vortrefflichen Eigenſchafften von dem Cicero und vielen andern ſehr gerühmt.

Porcia, Cato von Utica Tochter, anfangs des Bibuli, hernach des Bruti Ehe-Weib, gelangte zu einer groſſen Erkänntniß in der Welt-Weisheit, war eine Liebhaberin der Gelehrſamkeit, und ließ mehr als einen weiblichen Verſtand und Muth ſehen. Als ſie merckte, daß Brutus mit einem wichtigen Unternehmen umgieng, das er vor ihr verheelte, machte ſie ihr ſelbſt eine groſſe Wunde, und ſprach, da ihr Ehe-Mann ſich darüber entſetzte: Sie habe ſich ſelbſt verwundet, um ihn eine Probe von ihrer Liebe zu zeigen, und zu erkennen zu geben, mit was vor Beſtändigkeit ſie werde ſterben können, wenn ſein Vorhaben ſolte mißlingen, und zu ſeinem Untergang dienen. Gleichwol ſchiene ihre Großmuth ſie an dem Tage ſelber, da das Werck für ſich gehen ſolte, zu verlaſſen, da ſie vor warten der bevorſtehenden Dinge in hefftige Ohnmachten fiel. Man weiß nicht eigentlich, wie ſie ſich, nachdem die That nunmehro glücklich geſchehen war, und während des Kriegs, bezeigt habe; ſo viel aber hat man Nachricht, daß ſie ihren Mann, da er nunmehr Italien verlaſſen

wolte, bis an das Ufer, mit Bezeugung einer groſſen Standhafftigkeit begleitet, auſſer daß ihr der Anblick eines gewiſſen Gemähldes, welches eine Geſchicht aus dem Homero vorgeſtellt, Thränen ausgepreßt. Als ſie nun hernach von Bruti Niederlage und Tod Nachricht erhalten hatte, entſchloß ſie ſich gleichfalls zu ſterben. Allein ihre Freunde widerſetzten ſich dieſen ihrem Vorhaben, und nahmen ihr alle Waffen und Inſtrumente, deren ſie ſich zu ihrer Entleibung hätte bedienen können. Einmal aber bekam ſie unvermuthet Gelegenheit, daß ſie glüende Kohlen verſchluckte, und alſo ihren Geiſt aufgab. Plutarch in Bruto & Catone Uticenſi. Valer. Max. l. 3. c. 2. ex. 15. & l. 4. cap. 6. ex. 5. Bayle.

Porcia (Johann Atticus von) ein gelehrter Italiäniſcher Graf, that im Jahre 1735 einen Vorſchlag an die Gelehrten in Italien, ihr eigenes Leben zu beſchreiben, woraus er eine vollſtändige gelehrte Hiſtorie von Italien machen wolte. Leipz. Gel. Zeit. 1736. p. 66.

PORCIA GENS, ein Geſchlecht, welches zu Rom unter den Plebejis in groſſem Anſehen war, und ſeinen Urſprung aus der Stadt Tuſculum hatte. Man findet in demſelben dreyerley beſondere Familien, indem einige von den Porciis Catones, andere Læcæ, und noch andere Licini beygenamet werden. Von den Catonibus, welche dieſen Namen wegen ihrer Weisheit erhalten, wird unter *Cato* mit mehrerm gehandelt. M. Porcius Læca ward A. U. 550. Quæſtor Provincialis, und 555. Tribunus plebis, da er denn verboth, daß L. Manlius Acidinus nach ſeiner Wiederkunfft aus Spanien keine Rede halten durffte. Sein jüngerer Bruder Publius ward Quæſtor A. U. 551, und 6 Jahre hernach Zunfftmeiſter des Römiſchen Volcks, zu welcher Zeit er das Geſetz de provocatione & libertate civium gab; ferner der erſte triumvir Epulo, und endlich 559 Prætor provincialis in Piſa und Etrurien. Luc. Porcius Licinus war Lucii Porcii der 547 das Amt eines Prætoris verwaltete, Sohn, und wurde Quæſtor 554, tribunus plebis 559, das folgende Jahr aber Prætor in Sardinien, und endlich nebſt P. Claudio Pulchro 570 Bürgermeiſter. Liv. l. 32. 7. l. 33. 28. l. 39. und an andern Orten. Cicero. Vellej. Paterculus. Vaillant nummi famil. Roman. &c.

PORCIA LEX, *de Jure Civitatis*, oder auch *de Provocatione*, iſt ein gewiſſes Römiſches Geſetze, welches der Zunfftmeiſter Marcus Porcius Cato im Jahre 454 nach Erbauung der Stadt Rom, unter der Regierung derer Bürgermeiſter Valerius und Aulejus errichtete, und darinnen ausdrücklich verordnet ward, daß ins künfftige keine Obrigkeit mehr befugt ſeyn ſolte, einen Römiſchen Bürger mit Ruthen ſtäupen, oder gar tödten zu laſſen; ſondern denſelben vielmehr, wenn etwas peinliches wider ihn erkannt worden, ins Elend zu verweiſen; da ſie hingegen vor der Zeit mit entblöſtem Rücken in eine Art von Gabeln, welche die Römer Furcas nenneten, geſtecket, und ſodenn mit Ruthen zu Tode gepeitſchet wurden; wobey zugleich denenjenigen, welche ſich nach dieſem gleichwol noch unterſtehen würden, dieſem Geſetze zuwider zu handeln, die nachdrücklichſte Straffe angedrohet wurde. Livius Lib. X. Cicero in Or. pro Rabirio perduell. Salluſtius in Catil. Suetonius in Nerone. Gellius in Noct. Attic. Lib. X. c. 3. Sigonius de Antiqu. Jur. Rom. Lib. I. c. 6.

S. PORCIANI OPPIDUM, eine Stadt, ſiehe St. Porcain.

St. Porciano (Durand von) ſiehe Durandus von St. Portiano, im VII. Bande p. 1638.

PORCIANUM CASTRUM, eine Stadt, ſiehe Porcien (Chateau-)

St. Porcianus (Durandus) ſiehe Durandus von St. Portiano im VII. Bande p. 1638.

PORCI BEZOAR, ſiehe *Bezoar*, im III. Bande p. 1660.

Porcien (Chateau-) oder Chateau in Porcien, Lat. *Caſtrum Porcinſium*, *Caſtrum Portianum*, *Caſtrum Porcianum*, eine Stadt in Rhetelois an dem Fluß Aine, in der Provintz Champagne, mit dem Titel eines Fürſtenthums. Sie gehörte anfangs den Grafen von Champagne, hernach den Königen von Navarra, bis Johanna, Königin von Navarra, ſie ihrem Gemahl, dem Könige, Philipp dem Schönen, zubrachte. Der König machte ſie zu einer Grafſchafft, und gab ſie dem Gaucher de Chaſtillon, Connetable von Franckreich. Johann de Chaſtillon, verkauffte ſie im Jahr 1395 an Ludwigen von Franckreich, Hertzogen von Orleans, deſſen Sohn Carl, da er in der Schlacht bey Azincourt gefangen worden, ſie wiederum an Anton von Croui, Herrn von Renti, verkauffte, damit er ſich ranzioniren könte. Im Jahr 1561 machte ſie der König Carl IX. vor Carln von Croui, Grafen von Senighen, zu einem Fürſtenthume. Im Jahr 1617 ergab ſie ſich an den Hertzog von Guiſe. Valeſius in Not. Gall. p. 135. und andere.

Porcien (Fürſten von) ſiehe Croy im VI. Bande p. 1735. u. ff.

PORCIFERA, *Percobera*, *Procofera* oder *Pecefera*, ein Fluß in Italien, in dem Gebiete von Genua. Cellarius in Notit. Orb. Ant. T. I. p. 516.

PORCILACA, ſiehe Porzel-Kraut.

Porcillen, ſiehe Porzillen.

PORCINCTUM CASTRUM, eine Stadt, ſiehe Porcien (Chateau-)

PORCINUM GRAMEN, ſiehe Weggras.

PORCINUS LAPIS, ſiehe *Bezoar*, im III. Bande p. 1660.

PORCI OS, ſiehe *Os Porci*, im XXV. Bande p. 2138.

Porcius Cato, ſiehe Cato, im V. Bande p. 1552. u. ff.

Porcius Feſtus, ſiehe Feſtus (Porcius) im IX. Bande p. 673.

Porcius Latro (M.) ein berühmter Redner, Senecä groſſer Freund, ſoll von Cordova, einer Stadt in Spanien, gebürtig geweſen ſeyn. Ovidius hielt gleichfalls groſſe Stücke auf ihn, ob er ſonſt gleich einer gantz andern Art der Rede-Kunſt zugethan war. Nachdem er lange Zeit mit einem viertägigen Fieber geplagt worden, tödtete er ſich endlich

ſelbſt

ſelbſt, um ſolcher Plage los zu werden, A. R. 750. Man hat eine wider Catilinam gerichtete Declaration unter ſeinem Namen; allein die Gelehrten halten ſie vor kein einem ſolchen groſſen Mann anſtändiges Werck. Seneca in præf. contr. l. 1. Voſſius de rhet. nat. n. 15. &c.

Porcius Licinius, ein Lateiniſcher Poete, aus einer vornehmen Römiſchen Familie, lebte zu einer Zeit, da die Poeſie noch nicht hoch geſtiegen war, nemlich im Jahr der Stadt Rom 536, und excellirte ſonderlich in Epigrammatibus. Er ſoll Annales octonariis verſibus geſchrieben haben. Mandoſius bibl. rom. Hoffmanns Lex. univerſ.

PORCO SPINOSO, ſiehe *Hyſtrix* im XIII. Bande p. 1518.

Porcq (Johann le) ein Prieſter des Oratorii, welcher der älteſte Profeſſor der Theologie in Franckreich geweſt, und ſich ſeit langer Zeit zu Saumur aufgehalten, war der einzige Presbyter Oratorii, dem die Seelen-Sorge in der Diöces von Angers nicht unterſagt geweſt, weil er nicht gegen die Conſtitution appellirt. Er hat Les Sentimens de S. Auguſtin ſur la grace, oppoſez a ceux de Janſenius, Paris 1682 in 4 geſchrieben, und iſt 1713 im May geſtorben. Neue Zeitung von gelehrten Sachen.

PORC SAUVAGE, ſiehe *Aper*, im II. Bande p. 789.

PORCULATA, *Plin.* ſiehe Porzel-Kraut.

Porcunna, iſt eine kleine Stadt und Commanderie des Ordens von Calatrava, in dem Spaniſchen Königreich Andaluſien, zwiſchen Cordova und Alcala Real, in der Nachbarſchafft von Baina und Caſtro Rio, 4 ſtarcke Meilen von den Guadalquivir, gelegen. Vor alters hat Obucula, Obulco, Obulcula, MUNICIPIUM PONTIFICENSE, OBULCUM PONTIFICENSE geheiſſen, und iſt in der Römiſchen Hiſtorie unter andern deswegen bekannt, daß Julius Cäſar, damit er des groſſen Pompeji Söhnen zuvorkommen möchte, in 27 Tagen von Rom aus dahin gereiſet. Den heutigen Namen hat es von dem Lateiniſchen Wort Porcus, ein Schwein, bekommen, weil einsmals daſelbſt ein Schwein 30 Ferckel auf einmal geworffen, zu deſſen Andencken C. Cornelius, Ædilis und Flamen eine Statue aufrichten laſſen, welche man noch heutiges Tages in der Benedictiner Kirche dieſes Orts zeiget. Colmenar delic. de l' Eſp. p. 412. Cellarius in Notit. Orb. Ant. T. I. p. 76. 77. und 114.

PORCUPINE, ein Ritter-Orden, ſiehe *Porc Eſpic.*

PORCUS, ſiehe Schwein.

PORCUS, heiſt bey den Weids-Perſonen ſo viel als *Fiſſura magna*, davon im IX. Bande p. 1049.

Porcus (Chriſtoph) ſiehe Porchus.

PORCUS MARINUS, ſiehe *Delphinus*, im VII. Bande p. 471. Ingleichen Meer-Schwein, im XX. Bande p. 205.

PORCUS SPICATUS, ſiehe *Hyſtrix*, im XIII. Bande p. 1518.

PORCUS TROJANUS. Die Römer hatten aus Wolluſt unter andern auch dieſes erdacht, daß ſie ein Schwein gantz braten lieſſen, in welches man ſtatt der Fülle gantze Hünet, Ziemer und andere Vögel, geſottene Eyer-Dotter, Speck und noch mehr andere Sachen geſteckt hatte, und es alſo auf den Tiſch brachte. Bisweilen waren auch wol die Vögel lebendig, und flogen in dem Zimmer herum, wenn man das Schwein aufſchnidte. Es hatte aber den Namen Trojanus, weil in ſolchem allerhand Sachen, gleichwie in dem Trojaniſchen Pferde die Griechiſchen Soldaten ſtacken. Caſtellanus de eſu carnium. l. 3. Bulengerus de conviv. l. 5. Pitiſcus II. 475.

Pordädſche (Johann) ſiehe Pordage.

Pordage oder Pordädſch (Johann) ein Engliſcher Prediger und Liebhaber der myſtiſchen Gottes-Gelehrſamkeit, war ein Sohn Samuels Pordage, eines Bürgers von Londen, welcher 1626 geſtorben. Er war erſt Prediger in der St. Lorentz-Kirche in Reading, hernach zu Bradfield in Berckeshire, davon er aber, als er von den Commiſſarien der Grafſchafft Berckes, der Gemeinſchafft mit den böſen Geiſtern, Gotteslästerung, ärgerlicher Aufführung, angeklagt und vertrieben wurde. Er trachtete zwar in einer Schrifft, Innocency appearing genannt, ſeine Unſchuld gegen Th. Ford Buch, genannt Dæmonium meridianum, zu zeigen, kunte aber nicht wieder zu ſeinem vorigen Dienſt gelangen, ſondern ward von beſagten Commiſſarien mit neuen Laſtern beleget. Er trieb auch die Artzney-Kunſt, und wird ohne Zweifel deswegen insgemein Doctor Pordage geheiſſen, indem man nicht findet, daß er dieſen Titul auf einer Univerſität erhalten. G. Arnold und P. Poiret halten ſehr viel von ihm, und vermeynt ins beſondere dieſer letztere, er habe Jac. Böhmens Character völlig an ſich, ja denſelben noch an Erkänntniß Göttlicher Geheimniſſe übertroffen. Diß iſt auch die Urſache, warum einige Scribenten ihn zu dem Haupt einer Secte, die neuen Böhmiſten genannt, machen. Von ihm hat man 2 myſtiſche Tractate, nemlich theologiam myſticam und ſophiam, welche zuerſt Engliſch herausgekommen, hernach 1698 und 1699 nicht lange nach des Verfaſſers zu Londen erfolgtem Tode, in Deutſcher Sprache zu Amſterdam in 8. wie auch 1704 ſind gedruckt worden. In beyden Schrifften, deren letzterer ſein Bildniß vorgeſetzet iſt, welche Schrifft auch die beruffene Jane Leade, von welcher er in ſeinem Leben ein groſſer Anhänger geweſt war, ans Licht geſtellet, und in der Vorrede einige Nachricht von ſeinem Ende gegeben hat, findet man nichts anders, als ein Theoſophiſches Geſpinſte, nur daß ſolches etwas deutlicher, als des bekannten Böhmens ſeines, ausgedrucket, ſonſt aber und im Grunde eben des Gelichters iſt. Er giebt z. E. c. 1. §. 3. p. 5. vor, der Geiſt der Ewigkeit ſey das Weſen aller Weſen, und die Urſache aller Urſachen; c. 2. der Vater ſey die Monas, der Sohn die Dyas, der Heil. Geiſt die Trias; c. 3. die erſte ewige Welt ſey nicht von GOtt erſchaffen, ſondern aus ihm ſelbſt gezeugt und ausgebohren, und ein reines ſelbſtändiges Weſen; p. 83. es ſeyen in dieſer ewigen Welt viel tauſendmal tauſend reine geeinfältigte Geiſter, nicht wie die Engel, welche aus den Geſtalten der ewigen Natur erſchaffen worden ſind, ſondern reine und abſtracte, oder übernatürliche Geiſter, die von der höchſten Einheit, ſo der Vater

der Geister ist, urständen und ausgehen; darunter sind die vornehmsten sieben Geister. Und was dergleichen fanatische Sätze mehr sind. Seine gantze Philosophie beschreibt er p. 206. also: die sieben Geister in der Vereinigung mit der Weisheit, und beyde mit des Menschen wieder auferstandenen ewigen Geiste vereiniget, machen einen vollkommenen Magum, einen göttlichen Philosophum, einen künstlichen Astrologum, einen erfahrnen Chymicum, einen aller Ehren werthen Medicum, einen Seelen-seligen Theologum, und einen wahren Christen aus. Sonst hat man auch noch einen gleichmäßigen Tractat von ihm, welcher unter folgendem Titel: Göttliche Metaphysica, oder durch eigene Erfahrung erlangte Wissenschafft der unsichtbaren und ewigen Dinge, zu Franckfurt 1715 in 3 Octav-Bänden teutsch herausgekommen. Ubrigens rühmete sich derselbe eines gantz besonderen und vertrauten Umgangs mit den Engeln. Als er auch deshalben als ein Zauberer angeklaget ward; so führte er unter andern in seiner Schutz-Schrifft an, und bekannte, daß der Teufel in seinem Hause sehr gemein gewesen wäre, als worinnen sich eine Gesellschafft bey ihm aufgehalten hätte, die ihre Ubungen, wie auch ihre Stunden, wenn sie zu Nacht oder am Tage gesungen, in acht genommen; er und seine Freunde wolten auch erkennen, ob gute oder böse Geister unter ihnen wären. Word in Athen. Oxon. Arnolds Kirchen- und Ketzer-Hist. Poiret de Aucl. Myst. Bingham in Antiqu. Christ. T. X. u. a.

Pordenon, siehe Regillo.

Pordenone, ein Schloß, siehe Portenau.

Pordenoni (Marcus Anton) von seiner Arbeit sind, nach Gesners Berichte, zwey Bücher fünffstimmiger Madrigalien im Jahr 1567 zu Venedig gedruckt worden.

Pordigal oder Perdigal, ein Frantzösischer Componist, dessen die *Histoire de la Musique* T. I. p. 227. und T. III. p. 265. gedencket.

Pordoselene, eine Insel, siehe Poroselene.

Pore (Guido de) ein Frantzose, ward anfangs zum 15 Abt des Cistercienser Klosters, hernach von Clemente *III.* zum Cardinal, und endlich von Innocentio *III.* zum Bischoff von Palestrina gemacht. Seinem Orden erwies er viel nützliche Dienste, unter andern auch dadurch, daß er die von Calatrava wieder zu denselben brachte, und daß er die Cistercienser-Nonnen in dem Königreich Castilien und Leon wieder einsetzte. Innocentius *III.* schickte ihn als seinen Legaten in Deutschland; da er in dessen Namen des Kaysers Ottens *IV.* Wahl wider seinen Gegen-Kayser, Philippen, bestätigte, auch hin und wieder der Clerisey allerhand löbliche Ordnungen vorschrieb. Zu Cöln führte er ein, daß bey Aufhebung des Sacraments in der Messe, ingleichen wenn solches zu einem Patienten getragen würde, das Volck durch ein Glöcklein erinnert werden solte an die Brust zu schlagen, und auf die Knie zu fallen, welches hernach eine allgemeine Gewohnheit in der Cathol. Kirche worden. Im übrigen war er eben so leutselig und angenehm in seinem Umgange, als gegen sich selbst, und gegen die Laster strenge. Er starb zu Gent an der Pest den 20 May 1202, (wiewol einige 1206 setzen.) Wegen seines frommen Wandels, und unterschiedener von ihm aufgesetzten Wunderwercke, wird er von den Cisterciensern als ein seliger verehret. Einige vermengen ihn mit Guido dem jüngern, Ertz-Bischoff von Rheims, welcher nach ihm Abt von den Cistercienssern worden. Bucherius in not. ad hist. de Episc. Leod. Mauriquez annal. Cisterc. Maraccius in purpura Mariana. Ciacon. Miräus, Suarez de Episc. Prænest.

Pore (Martin) siehe Poree.

Poree oder Porre (Carl) ein Frantzösischer Jesuit, war Professor der Beredsamkeit in dem Ludwigischen Collegio zu Paris, und blühete im Anfange des 18 Jahrhunderts. Die von ihm zur Zeit herausgekommene und bekannte Schrifften sind:

1) Rhetorices & prosodiæ præcepta.
2) Orationes.
   a) De Principe, qualis futurus sit, utrum jam inde ab ejus pueritia augurari liceat, 1717.
   b) In funere *Ludovici*, Franciæ Delphini, 1711.
   c) In funere *Ludovici XIV.* 1715. Er wurde darüber von 2 Professoren der Universität zu Paris scharff durchgezogen, von andern gelehrten Männern aber nachdrücklich vertheidiget. Sie ist 4mal aufgelegt, und auch ins Frantzösische übersetzt worden.
   d) De Libris, qui vulgo dicuntur Romanenses, 1736.
   e) Theatrum sitne vel esse possit schola informandis moribus idonea, 1733. welche bald ins Frantzösische, Englische und Deutsche übersetzet worden.
3) Poemata.

Lucer. Paris. erudita. Neue Zeit. von gel. Sachen 1716. 1734. 1736.

Poree, Poret oder Porretanus (Gilbert) Bischoff zu Poitiers, daher er auch entsprossen war, ein sehr frommer und dabey gelehrter Mann, welcher gantze 30 Jahr die Weltweisheit und Theologie in den berühmtesten Städten des Königreichs gelehret hat, nemlich erstlich zu Paris die Logic und Theologie, sodann wurde er nach Chartres zu einem Canonicat, und von dar in seiner Vater-Stadt zu eben dieser Stelle, wobey er die Theologie zu lehren hatte, befördert, worauf endlich, seiner grossen Gelehrsamkeit wegen die Bischöffliche Insel folgete. Allein er redete von GOtt und von den Personen der Dreyeinigkeit mehr nach des Aristotelis Topic, als nach dem Sinn der H. Schrifft. Er sagte unter andern, daß die Göttliche Natur oder die Gottheit nicht GOtt wäre, sondern nur die Form, durch welche er GOtt wäre, gleichwie man auch die Menschheit nicht vor den Menschen selbst, sondern vor die Form, so den Menschen machte, anzusehen hätte; daß die Göttl. Natur nicht wäre Fleisch worden; daß niemand wahrhafftig die Tauffe empfangen hätte, wenn er nicht auch selig werden solte. Seine eigene Archidiaconi, aus einem Religions-Eifer oder aus Feindschafft, wurden seine Ankläger, und der Heil. Bernhard stund ihnen disfalls nachdrücklich bey. Es wurden drey Zusammenkünffte darüber gehalten, eine zu Auxerre, die andere zu Paris, und die dritte in einer

Kirchen-

Kirchen-Verſammlung zu Rheims. In dieſer letztern unterſuchte 1147 der Pabſt Eugenius III. in eigner Perſon die Lehr-Sätze dieſes Prälaten, und verwarff ſie. Er vor ſich ſelbſt nahm dieſen Ausſpruch mit groſſer Demuth an; einige aber von ſeinen Schülern blieben deſſen ungeachtet bey denen obangeführten Meynungen. Er ſtarb 1154, und wurde in der Cathedral-Kirche begraben, und mit einem prächtigen Grabmahl beehret, welches Oudin de Script. eccleſ. T. II. p. 1276. aus der Gallia Chriſtiana anführet, und iſt es merckwürdig, weil es ein Zeugniß von der philoſophiſchen Gelehrſamkeit Porretani iſt; denn er wird unter andern genennet

Logicus, Ethicus hic, Theologicus atque Sophiſta,
Solaque de ſeptem cui deſuit Aſtronomia
Artibus, ac diva præceſſus Philoſophia.

Er hat auſſer verſchiedenen zur Exegeſi und Theſi gehörigen Schrifften, welche bey denen Scriptoribus Hiſt. litter. Scriptorum eccleſiaſticorum angeführet zu finden, ein philoſophiſches Buch de ſex principiis geſchrieben, das bey den Philoſophen ſeiner Zeit in groſſem Anſehen geweſen iſt; denn Albertus Magnus hat darüber einen Commentarium verfertiget, welcher Tom. I. Opp. p. 198. u. ff. zu finden iſt. Mezeray hiſt. de France, tom. 2. p. 98. 174. Sammarthan. Gall. Chriſt. t. 3. p. 886. Oudin de Script. eccl. t. 2. Bruckers Fragen aus der Philoſoph. Hiſt. V. Th. p. 1030. u. ff.

Poree (Martin) von einigen Pore oder Poire, Lat. *Porus* genannt, war zu Sens in Burgund gebohren, und trat in den Dominicaner-Orden. Er ward zu Paris noch vor 1388 Magiſter der Theologie, und erwarb ſich den Ruhm eines groſſen Theologi und vortrefflichen Predigers. Der Hertzog von Burgund, Philipp, machte ihn zu ſeines älteſten Printzen Beicht-Vater und Prediger, und als dieſer An. 1404 zur Regierung kam, blieb Poree in eben der Beſtallung, erhielt auch durch deſſen Vermittelung An. 1408 das Biſthum Arras. Bald darauf reiſete er auf Verlangen ermeldten Hertzogs auf das Concilium zu Piſa, wo er ſich bey der gantzen Verſammlung in Hochachtung ſetzte, auch vor derſelben bey der eilfften Seßion am 23 May 1409 Meſſe hielt. Gleich nach ſeiner Zurückkunfft von Piſa ward er von ſeinem Hertzog in ſehr wichtigen Angelegenheiten in Geſandſchafft nach Engeland gebraucht, auch 1415 aufs Coſtnitzer Concilium geſchickt, welches ihn nebſt dem Brügger Probſt zu St. Donatian an den König von Engeland abfertigte. Nach geendigtem Coſtnitzer Concilio iſt er wieder nach Arras gekommen, und endlich daſelbſt 1426 den 6 September geſtorben. Es wird ihm Schuld gegeben, als ob er ebenfalls, wie Johann Parvi, eine Vertheidigungs-Schrifft vor den Hertzog von Burgund wegen des begangenen Mords an dem Hertzog von Orleans, verfertiget, und daß er davor das Biſthum zum Lohn bekommen habe, welches aber gantz ohne Grund iſt, indem er vor Erlangung der Biſchöfflichen Würde nichts, ſondern erſt, da er ſchon 8 Jahr Biſchoff geweſen, auf dem Coſtnitzer Concilio Actiones plures in Concilio Conſtantienſi habitas geſchrieben habe. Sonſten hat man auch von ihm Conſtitutiones ſynodales von An. 1410, welche in des Franz Richardots Statutis ſynodalibus, welche zu Antwerpen 1588 in 4 herausgekommen, p. 101. mit ſtehen: Conſtitutiones ſynodales An. 1425, welche in der Königlichen Bibliotheck zu Paris in Handſchrifft liegen. In der Colbertiniſchen Bibliotheck befindet ſich ein Liber Pontificalis ſeu Miſſale auf Pergamen mit vielen Gold-Zieraden, welches dieſer Poree auf eigene Koſten hat abſchreiben laſſen. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 777. und Tom. II. p. 336.

Porelia (Johanna) war eine berühmte Zauberin und Hexe.

Porentru, eine Stadt, ſiehe Prundrut.

Porenut, Porenuth, Porevit, oder Porewith, war ein Heydniſcher Abgott derer alten Deutſchen, der abſonderlich auf der Inſul Rügen, wie auch auf dem Nordgau, und noch an mehr Orten verehret worden. Er wird insgemein vor einen Kriegs-Gott gehalten, und ſoll nicht allein vor die im Kriege gemachte Beute, ſondern auch vor die von denen Soldaten geplünderten, oder ſonſt gemißhandelten und unterdrückten Perſonen, Sorge getragen haben. Sonſt führte er auch den Namen eines Götzens über das Regiment der Erde und der Lufft, und ward insgemein mit vier Angeſichtern an dem Haupt und einem an der Bruſt abgebildet. Auf das letzte hielt er die Hand, als wenn er durch die Finger ſähe; die lincke aber ließ er bis auf das Knie herab hangen. Arnkiels Mittern. Völcker P. I. p. 46. wo Porevit und Porenut als verſchiedene Abgötter angegeben werden. Frencels Script. Luſat. T. III. fol. 137. Döderleins Antiqu. Gentil. Nordgav. p. 28. Falckenſteins Nordg. Alterth. T. I. p. 74. Groſſers Lauſitz. Geſch. P. II. p. 4. Schmeltz in Diſſ. de Idolol. veter. Miſn. Incolar. §. 20. *Act. Erud.* 1715 p. 147.

Porenuth, ſiehe Porenut.

Poret (Gilbert) ſiehe Poree.

Porevit, ein Abgott, ſiehe Porenut.

Porevith, ein Abgott, ſiehe Porenut.

Poreus (Martin) ſiehe Poree.

Porfile (Joſeph) ein Kayſerlicher Componiſte im Jahr 1727.

St. Porfirus, ſiehe St. Ghamatus, den 2 Jun.

PORI, ſiehe Schweiß-Löcher.

PORI BILIARII, ſiehe *Ductus hepaticus*, im VII. Bande p. 1538.

PORIGINOSI FUNGI, ſiehe Bilz, im III. Bande p. 1852.

Porinus, war eine Stadt in dem alten Griechenlande, und zwar in dem eigentlichen Achaja.

PORISMA, iſt ſo viel als Corollarium oder Conſectarium, ſiehe *Corollarium*, im VI. Bande p. 1330. ingleichen Zuſätze.

PORISMA, heiſſet auch ein allgemeiner Lehr-Satz, der aus einem geometriſchen Orte gezogen wird, und zur Auflöſung allgemeiner Aufgaben dienet.

Poritiades, von Thineo, ein alter König in Aſſyrien, folgte dem Laoſthenes in der Regierung, und herrſchte 24 Jahr. Allgemein. Chron. I. Band p. 54.

Por-Kirche, wird in denen Kirchen insgemein derjenige Theil genennet, welcher mehrentheils auf Pfeilern und Schwibbögen ruhet, und also etwas höher als die andern Plätze oder Stühle gebauet ist, wie denn auch, nach einiger Vorgeben, das Wort Por-Kirche eben daher, nemlich von solchen Bögen, welche bey denen Lateinern Porticus genennet werden, den Namen zu haben scheint, als wolte man sagen Port-Kirche. Wiewol man auch mit andern aus gleichem Grunde sagen könte, daß diese Benennung ursprünglich von denen Pforten (Portis) der Kirchen, über welche solche gebauet sind und hervorragen, herzuleiten, und also die Por-Kirche so viel als Pfort-Kirche wäre. Gantz falsch aber ist es, wenn solche wiederum andere gar Borkirche nennen. Unterdessen ist wol vermuthlich am sichersten, wenn man den Ursprung dieser Benennung von dem Deutschen Worte empor herführet, weil nemlich eine solche Por-Kirche über die andern Plätze in der Kirche empor stehet oder hervorraget. Sonst ist hierbey zu gedencken, daß solche ehemals mehr vor die Weibs- als Manns-Personen bestimmet gewesen; da hingegen heut zu Tage dieselben umgekehrt, vielmehr die letztern, als die erstern, einzunehmen pflegen. Übrigens ist wegen dieser Por-Kirchen insonderheit in denen Chur-Sächsischen General-Artickeln von 1580. Art. 17. daß die Eingepfarrten auf denen Por-Kirchen so wenig als an andern Orten in der Kirchen keine Leichtfertigkeit und Unfug mit Lachen, Waschen, Plaudern, oder andern dergleichen Dingen, treiben, und dadurch den Pfarrer und Zuhörer irre machen und hindern sollen, bey willkührlicher Straffe. Hildebrand in Enchirid. c. 2. p. 23. u. f. Hospinian de Templ. fol. 80.

Porkosari, ist eine Insel auf dem See Peybus in Liefland.

Porlesiensis (Albrecht) ein Polnischer Dominicaner, blühete An. 1500. Es gedencken seiner Lusitanus und Altamura ad an. 1500. Er hat zu iedem von denen 4 Theilen der Summæ moralis des St. Antonin eine Epistel und Verse vorangefüget, soll auch noch einige Præcepta herausgegeben haben, was es aber vor welche sind, und wo sie zu finden, meldet keiner von obangezogenen Scribenten. Echard Bibl Scriptor. Ord. Prædic. T. I. p. 895.

Porlezzo (Grafen von) siehe Trivultio.

Porlitz, ein kleiner Ort in Mähren, 4 Meilen von Brinn gegen Süden.

Porlock, eine Stadt in der westlichen Gegend der Engelländischen Provintz Sommersetshire, hat einen guten Hafen auf der westlichen Spitze des Landes, und ist 136 Englische Meilen von London entfernet.

Pormann (Niclas) weyland Prediger zu St. Peter in Magdeburg; Man hat von ihm Bigam Jubilæorum Concionum, oder zwo Jubel-Predigten, Magdeburg 1618 in 4.

Pormo, oder Pormon, ein Fluß in Amasia, in Natolien in Asien, welcher sich nicht weit von der Stadt Pormo ins schwartze Meer ergeust.

Pormon, ein Fluß, siehe Pormo.

PORNÆ, waren ehemals bey denen alten Römern gewisse Schauspiele, welche sonderlich von denen Huren, die man hierbey auf den öffentlichen Schauplatz treten ließ, den Namen bekommen, und wurden insgemein mit unter die sogenannten Spectacula Floralia gerechnet. Justinian tit. de Consulibus in Nov. §. ac primus quidem ibique Haloander, Pratejus.

Pornasio, oder Pornario (Raphael de) ein Dominicaner von seiner Geburts-Stadt im Genuesischen beygenamet, trat zu Genua in dem Convent St. Dominici in den Orden, ward Magister der Theologie und General-Inquisitor vom gantzen Genuesischen Gebiet und von der Marca d'Ancona. Er verwaltete solches Amt von 1430 bis 1450, und war wegen seiner Gelehrsamkeit dermassen berühmt, daß sich auch die grösten Cardinäle und Fürsten seines guten Raths in denen wichtigsten Angelegenheiten bedienten. Ausser der Philosophie und Theologie verstund er auch die Historie und Rechts-Gelehrsamkeit sehr wohl, und starb um 1465. Das Verzeichniß seiner Schrifften ist folgendes, nemlich

1) de potestate concilii ad *Jo. de Casanova*, Cardinalem.
2) Responsio ad rationes Basileensis Concilii, ad eundem.
3) Responsio ejusdem ad eundem.
4) de communi & proprio.
5) Liber defensionis Evangelicæ.
6) Declaratio & solutio quarundam quæstionum notabilium.
7) Liber de arte magica, so überaus merckwürdig.
8) de prærogativis Jesu Christi.
9) de statu animæ Salomonis.
10) Regulæ ad intelligentiam Sacræ Scripturæ.
11) Tractatus seu epistola de retentione annuali sive de jure annatarum & origine.
12) Epistola de voti simplicis commutatione.
13) Epistola de ordinato a Simoniaco.
14) Epistola de plenariæ absolutionis efficacia.
15) Epistola de venditione ad tempus.
16) Epistola de transitu ad observantialem statum.
17) Epistola de his, qui cum Christo surrexerunt.
18) Epistola de jure funerali.
19) Epistola de conceptione B. M. V.
20) Epistola de præcepto & prohibitione.
21) Epistola de mutuo.
22) Epistola de venditione ad tempus.
23) de cambiis.
24) de decimis.
25) de flagellis Christianorum, welches ein gar merckwürdiger Tractat.
26) de divina Trinitate.
27) Epistola de nominibus Jesu.
28) Epistola de emptione Jurium.
29) de hæreticis post Christum.
30) Epistola de electione divina.
31) Tr. de paupertate valde utilis, ist in 4 ohne Zeit und Ort gedruckt.

Leander Alberti de vir. illustr. p. 140. Possevin Appar. Sac. Altamura Bibl. Domin. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 831. und Tom. II. p. 823.

Pornario (Raphael von) siehe Pornasio.

Porner, ein gelehrter Frantzose, lebte zu Anfang des 17 Jahrhunderts, und schrieb eine historische Nachricht von dem Savoyischen und Böhmi-

Böhmiſchen Kriege, bis zum Jahre 1622, ſo zu Douay 1628 in 8 zum Vorſchein gekommen. Gryphius de Script. Hiſt. Sec. XVII. illuſtr. c. 2. p. 65. u. f.

Pornopius, Gr. Πορνόπιος, iſt ein Beyname des Apollo, unter welchem er von denen Athenienſern verehret wurde, weil er ehemals die πόρνοπας, oder Käfer, ſo das gantze Land verwüſteten, vertrieb. Pauſanias Att. c. 24. Er heißt dieſem nach auch Parnopius, nach dem als gemeiniglich πάρνοψ, Æolice aber πόρνοψ ein Käfer heiſſet. Sylburgius übern Pauſanias l. c.

Poro d' Alberton, Latein. *Paratonium*, eine Stadt in Africa, in dem Königreiche Barcan, an den Grentzen von Marmorica.

POROCELE, heißt ein Bruch, der von ſteinigter und kalckigter Materie in den Hoden, oder von deren verhärteten Häutlein entſtehet, harte und ungleich iſt. Das Wort ſtammet von πῶρος, Callus, die Härte, und κήλη, Tumor, Geſchwulſt.

Poroſi, bedeutet in der Rußiſchen Sprache ſo viel, als eine Klippe oder eine kleine Inſul, deren es ſonderlich auf dem Dnieper-Fluſſe eine groſſe Menge giebt. Daher denn auch die um und an demſelben wohnenden Coſacken insgemein die Zaporoviſchen Coſacken genennet werden.

POROMPHALON, heißt die ſteinigte und kalckigte Materie, oder die harte Haut, ſo bisweilen um den Nabel wächſt. Das Wort kommt von πῶρος, Callus, die Härte, und ὀμφαλός, Umbilicus, der Nabel.

Porons, werden in Polen die Waſſer-Fälle genennet.

Poronus, ein Italiäniſcher Marquis, lebte im 17 Jahrhundert, und ſchrieb einen Tractat de Candia liberanda. Gryphius de Script. Hiſt. Sec. XVII. illuſtr. c. 8. p. 466.

Poros, eine Inſul des Archipelagus, im Golfo d' Egina, an der Cüſte von Morea.

Poroſchin, Kayſerlich-Rußiſcher General-Major und Commendant zu Petersburg, erhielt im Jenner 1732 in Gnaden ſeine Dimißion.

Poroſelene, oder Pordoſelene, eine von denen ſonſt ſogenannten Hecatonneſiſchen Inſuln, zwiſchen Lesbos und denen Cüſten von Aſien. Cellarius in Notit. Orb. Ant. Tom. II. p. 15. und 40.

POROSIS. Dieſes Wort, welches von πῶρος, Callus, ſtammet, bedeutet eine Erzeugung der Härte.

Poroszlo, ein Flecken in Ober-Ungarn in der Marmaroſch.

POROTICA, ſind narbenzielende Mittel in der Artzney; Siehe auch *Epulotica*, im VIII. Bande p. 1451. Das Wort wird hergeleitet von πωρόω, Callum induco, verhärten, eine Härte machen.

Porphir, Porphyr, Porphir-Stein, iſt ein rother und iezuweilen mit weiſſen Flecken verſehener Marmor von fürtrefflicher Härte und ſchönen Glantze. In der Hebräiſchen Sprache wird er genennet: בתר, Bahath, als im Büchlein Eſther am I. Cap. v. 6. zu ſehen. Im Griechiſchen heißt er: πορφύριτης von πορφύρω, welches bedeutet Purpur-roth ſeyn, oder ſich auf Purpur-Farbe neigen, wie Dioſcorides im 3 Buch am 44 Capitel gedencket. Lateiniſch heiſſet er: *Porphyrites*, und *Marmor rubrum*. So er einige weiſſe Flecken hat, nennet ihn Plinius: *Leucoſticton*. Der beſte Porphir wird bey dem Rulandus von ſeinem natürlichen Boden genennet: *Ægyptium uniforme*, ein ſchöner rother Marmor aus Egypten. Die Engeländer heiſſen ihn *the Porphyrite*, und *the red marble*. Unterſchiedliche andere Namen hat er von denen Orten, da er herfürkommt, und von dem Boden, da er wächſet, und von der Vermiſchung und Vielfältigkeit ſeiner ſchönen Farben ꝛc. Denn der Porphir, oder rothe Marmor, iſt, wie Rulandus ſaget, vielerley Geſchlechte. Wie er denn von 8 Geſchlechten des rothen Marmor-Steins ſaget. Das erſte Geſchlechte, ſaget er, iſt Marmor rubrum Ægyptium uniforme, oder Porphyrites uniformis, das iſt, ein gantz gleichförmiger Porphir, der gantz gleicher Farbe und völliger Schönheit iſt, ſo von ſeiner annehmlichen Röthe entſtehet, welche unzuſammen geſetzet, und gantz und gar mit keinen andern mancherley Farben vermiſchet iſt. Dieſer iſt der allerfürtrefflichſte rothe Marmor, oder Porphir-Stein, welcher ſonderlich harte, voller Glantz, und ſchöner iſt, denn alle andere Geſchlechte, noch einige Wolcken oder Dunckelheit an ſich hat. Das andere Geſchlecht nennet Rulandus Marmor Ægyptium rubrum, oder Porphyrites ruber candidis punctis diſtinctus; das iſt: Der rothe Egyptiſche Marmor, oder Porphir-Stein, der mit weiſſen Flecken vermenget iſt. Das dritte Geſchlechte nennet er Marmor rubrum Ratisbonenſe, oder Porphyrites Ratisbonenſis, das iſt: Ein rother Regenſpurgiſcher Marmor- oder Porphir-Stein, dieſer wird alſo genennet von dem Ort, allda er gefunden wird. Das vierdte Geſchlechte heiſſet er rutilans Marmor Ratisbonenſe cum candidis maculis, das iſt, der rothe Regenſpurgiſche Marmor-Stein mit weiſſen Flecken. Das fünffte Geſchlecht nennet er Marmor nigrum in rubro Bohemicum, oder Porphyrites ruber Bohemicus, das iſt, ein ſchwartz-rother Marmor, von dem Ort, da er wächſet. Das ſechſte Geſchlecht nennet er Marmor in rubro candidum Belgicum, oder Porphyrites in rubro candidus Belgicus, variis maculis diſtinctus, das iſt, der Niederländiſche Porphir-Stein, welcher weißroth, und mit mancherley Flecken vermenget iſt. Das ſiebende Geſchlecht heiſſet er Marmor Annabergicum, oder Porphyrites Annabergicus in metallis repertus, das iſt, der Annabergiſche Porphir-Stein, der mit den Metallen gebrochen wird. Das achte Geſchlechte nennet er Marmor rubrum in candido, in metallis fere omnibus repertum, das iſt, der Marmor- oder Porphir-Stein, welcher roth in einer Weiſſe iſt, und zwiſchen meiſt allen Metallen gefunden wird. Cardanus ſaget nur von zwey Geſchlechten des Porphyr-Steins. Eines: welches rothe und weiſſe Flecken hat. Das andere, ſagt er, iſt ein rother Marmor mit glänzenden Flecken vermenget. Anſhelm Boetius erzehlet nachfolgende Geſchlechte des Porphir-Steins: 1) ein rother und hellglänzender fürtrefflicher ſchöner Porphir-Stein, davon wir zuvor Meldung gethan;

gethan; 2) ein Porphir, der blau, oder Violbraun ist, und wird bey dem Gregorianischen Grabe in dem Felde St. Pisans gefunden; 3) ein Thebanischer Porphir-Stein, von rother Farbe mit güldenen Flecken; 4) ein weisser Marmol mit rothen Adern, welcher Lunense heisset, und dieser ist in der That, so er trefflich und sehr wohl poliret ist, von wunderbarer und fürtrefflicher Schönheit, und den Augen sehr angenehm. Uberhaupt wird der Porphir in Egypten, in Niederland, in Böhmen, zu Regenspurg, und an unterschiedlichen Orten in Franckreich, Deutschland, Italien, zu Annaberg, und bey Thebe gefunden. Wegen seiner Schönheit wird er hoch gehalten, wie auch wegen seines Gebrauchs zu Fürstlichen und herrlichen Pallästen und Kirchen. Er wird auch zu Gräbern und zu reichen und köstlichen Tafeln oder Tischen gebrauchet. Den Mahlern dienet er vortrefflich zu Reibe-Steinen. Anshelm Boetius sagt: daß unter allen Geschlechten des rothen Marmels der Porphir-Stein der beste ist wegen seines Glantzes und seiner Härte. Zu Meyland vor dem Altar in St. Ambrosii Kirchen, wie Cardanus in seinem Buche von den Steinen meldet, sind zween merckwürdige Pfeiler von fürtrefflichen Porphir-Stein zu sehen; auch ist an demselbigen Orte ein sehr schön Grab des heil. Dionysii von Porphir gewesen, an der Grösse so groß als ein Mannes-Leib, und eben so dicke, welcher von des St. Ambrosii Kirche in eine grössere Kirche derselbigen Stadt Meyland versetzet worden. Es ist den Künstlern, welche in der Wissenschafft, diese Dinge betrüglich nachzumachen, erfahren, und diese Steine in gemeiner Nachfolgung der Natur künstlich abbilden können, nicht schwer, den Porphir-Stein fälschlich nachzuarbeiten. Denn solche Künstler, welche der Natur Nachfolger sind, wissen, was sie für Materie zu diesem Ende gantz rein und eigentlich zusammen setzen sollen. Sie wissen, was für Farben sich am besten schicken, die Schönheit des Porphirs vorzustellen, und wie sie diese Farben also vermischen sollen, daß ihr durch Kunst bereiteter Stein an der Schönheit dem besten rothen Marmel oder schönsten Porphir gleich werde. Alabaster und fette Erde wohl unter einander vermischet, kan eine zu diesem Zweck gar wohl dienende Materie geben, und so darzu eine bequeme Färbung gesetzet wird, wird es die künstliche Schönheit eines recht fürtrefflichen Porphirs zuwege bringen. Holberg lehret die Art, wie man Porphir und allerley Marmor durch Kunst bereiten solle, folgender Gestalt: Man soll fein gepülverten Marmor, mit Kalck, Gips und Saltz, auch etwas Ochsen-Blut vermischen, alles mit einander in Eßig, Wein, Milch, Bier, oder Molcken zu einem Teig einrühren, mit mineralischen Farben nach Belieben anmachen und durch einander rühren, daß er einem Marmor gleich angesehen werde, in ein darzu vorbereitetes Modell oder Forme schlagen, darinn erhärten lassen, hernach mit einem Pimsen-Stein arbeiten, und endlich mit Seiffen oder Oel poliren. Siehe übrigens den Artickel: Marmor, im XIX. Bande p. 1611. und 1614.

PORPHIRE, siehe Porphir.

Porphyr, siehe Porphir.

PORPHYRA, siehe Purpur.

ΠΟΡΦΥΡΑ hieß ehemals bey denen Griechen, und sonderlich an dem Constantinopolitanischen Hofe, dasjenige Gemach, welches vor die Kayserlichen Kind-Betterinnen bestimmet war. Siehe *Porphyrogenitii*.

PORPHYREUM, eine Stadt, siehe Caiphas, im V. Bande p. 141.

Porphyrianer, *Porphyriani*, sind die Arianer genennet worden, weil sie nicht besser von Christo gelehrt, als der abtrünnige Porphyrius, der ihn vor einen blossen Menschen ausgegeben. Nicephor. H. E. Lib. V. c. 23.

PORPHYRIANI, siehe Porphyrianer.

Porphyrio, siehe Porphyrion.

PORPHYRION, ist ein Vogel, so groß als wie ein Hahn, von Farbe blau oder scheckigt. Sein Schnabel ist dick, spitzig und purpurfarbig. Auf dem Kopffe trägt er einen Busch. Seine Schenckel sind lang, die Beine gespalten, und er hat an einem ieden fünff Klauen. Sein Schwantz ist gar kurtz. Er frisset Fische, welche er ertappen kan. Sein Fett erweichet, zertheilet, stillet die Schmertzen. Porphyrion kommt von Πορφύρα, *Purpura*, Purpur, weil dieser Vogel eine Farbe hat, die sich auf Purpur ziehet. Oder es kommt von *Porphyrites*, Porphyr-Stein, von wegen seiner bunten oder scheckigten Farbe, die einem Porphyr-Steine nicht unähnlich siehet.

Porphyrion, oder Porphyrio, einer der fürnehmsten, oder auch gar der König der Gigantes oder Riesen, welcher bey dem Gefechte derselben mit den Göttern, insonderheit den Hercules und die Juno angriff, und weil er dabey letztere zu seinem Willen zu zwingen suchte, ihr auch bereits ihren Habit vom Leibe riß, ruffte sie den Jupiter um Hülffe an, da ihm denn dieser mit seinem Blitze, Hercules aber zugleich mit seinen Pfeilen zusetzete, und also erlegete. Pindarus Pyth. VIII. v. 6. Apollodorus Lib. I. c. 6. §. 2. Tzetzes übern Lycophron. v. 63. Nach andern schluge er sich mit seinen Schlangen-Füssen nach der Insul Delos zu, und wolte dieselbe nach den Göttern werffen, setzete auch den Aegeus, Tethis und dergleichen Meer-Götter in die gröste Furcht damit, wurde aber endlich von dem Apollo mit dessen Pfeilen erschossen, nachdem er vorher auch dem Hercules seine Rinder nehmen wollen. Claudianus Gigantom. v. 114. Pindarus l. c. v. 10. Smid übern Pindarus l. c. S. Gigantes, und sogleich noch Porphyrion.

Porphyrion, des Erebus und der Nacht Sohn, so von einigen für einen mit Porphyrio gehalten wird. Hyginus præf. p. 1.

Porphyrion, ein König in Attica, so noch vor dem Actäus daselbst regieret, und der Venus cœlestis ihren Tempel erbauet haben soll. Pausanias Att. c. 14.

St. St. Porphyrion, und 200 Märtyrer, werden in dem Leben St. Catharinä den 25 November angeführt. den 24 November.

Porphyrion (Pomponius) ein alter Grammaticus, der ohngefehr im 5 Jahrhunderte gelebet, schrieb Scholia über den Horatius, welche noch vorhanden, und zu Ba[illegible] 1545 auch vorher schon daselbst gedruckt sind. Frise Bibl. Gesner.

PORPHYRIONE, ist so viel, als die Insul Chijico

Chizico oder Cyzicum, siehe Chizico im V. Bande p. 2160.

PORPHYRIS, eine Insel, siehe *Cerigo*, im V. Bande p. 1881. u. f.

PORPHYRITE, ist der Porphyr, davon zu sehen Marmor im XIX. Bande p. 1611. und 1614.

PORPHYRITES, Porphyr-Stein, siehe Porphir.

PORPHYRITES LAPIS, ist so viel als *Porphyrites*.

Porphyrius, ein berühmter Welt-Weiser, der die Platonische Welt-Weisheit gröstentheils angenommen, daher er auch ein Platonischer Welt-Weiser genennet wird, sonst aber ein Eclecticus war, wurde zu Tyrus in Phönicien gebohren, wiewol einige muthmassen, er sey aus dem Syrischen Städtlein Batanea gebürtig gewesen, und habe sich nur deswegen einen Tyrier genennet, weil diese berühmte und benachbarte Handels-Stadt ihm bequemer deuchte, sich einen Namen zu machen. Er ward nach seinem Vater Malchus genennet, welches so viel als König heist, um welcher Ursache willen er auch ΒΑΣΙΛΕΥΣ genennet worden. Longinus, sein Lehrmeister, gab ihm den Namen Porphyrius, weil der Purpur ein Zeichen der Königl. Würde war, welches also ebenfalls auf den Namen Malchus heraus kömmet. Er war im Jahr 233 in dem 30 Jahr der Regierung Severi Alexanders gebohren. Seine Lehrmeister waren zu Alexandrien Origenes, zu Athen Longinus, und zu Rom, allwo er am meisten gelebt, Plotinus. Suidas giebt zwar vor, daß er auch den Amelium zum Lehrmeister gehabt habe; allein dieser Fehler ist aus dem Porphyrio selbst gar leicht zu widerlegen, indem er in dem Leben des Plotini ausdrücklich schreibt, daß dieser Amelius sein Mitschüler gewesen. Er gerieth einsmals in eine hefftige Schwermuth, worzu ihm vermuthlich ausser seinem an sich melancholischen und schweren Temperament, das tieffe Nachsinnen, und sonderlich die von Plotino erlernte Ammonische oder Pythagorisch-Platonische Moral, welche von nichts als dem Unglück dieses Lebens, so lange man in den Banden des Leibes gefangen liegt, und von der Losreissung der Seele aus dem Leibe schwatzte, und alle Glückseligkeit darinnen setzte, Anlaß gegeben. Er war also, ob er gleich erst im 36 Jahre, und also in der besten Blüte seines Alters war, des Lebens so überdrüßig, daß er nicht nur gantz düstern herum gieng, sondern auch endlich sich gar entschloß, sich das Leben zu nehmen; Plotinus aber, welcher dieses merckte, redete ihm zu, stellete ihm vor, daß dieses nicht philosophisch, sondern unsinnig und rasend gehandelt sey, und gab ihm den Rath, er solte die Lufft und das Clima verändern, und sich von Rom hinweg und nach Sicilien begeben, mit dem Erbieten, dennoch mit ihm vertrauliche Freundschafft zu halten, und durch Communication seiner Bücher ihn in seiner philosophischen Erkänntniß zu befestigen. Er folgte auch Plotino, und begab sich nach Sicilien, Probum daselbst zu hören, bekam auch Zeit seines Auffenthalts allda von Plotino seine indessen verfertigte Schrifften. Weil aber bald darauf, nemlich das dritte Jahr, nachdem er Plotinum verlassen hatte, derselbige verstorben, so wandte er, vielleicht den Unmuth zu vertreiben, seine Zeit auf etwas anders, nemlich die Christliche Religion zu widerlegen. Dabey schrieb er noch andere Bücher, und setzte sich dadurch in das gröste Ansehen, unterhielt auch daselbst mit Longino die Correspondentz, und machte sich einen grossen Anhang. Aus welchem allen zu schlüssen, daß er sich eine geraume Zeit in Sicilien müsse aufgehalten haben, wiewol man die Jahre seines Aufenthalts daselbst nicht bestimmen kan. So viel ist gewiß, daß er sich auch zu Carthago eine Zeitlang aufgehalten, und vermuthlich, daß er sich aus Sicilien dahin begeben. Von dar ist er wieder zurück nach Rom gekommen, und hat, nach des Eunapii Bericht, mit seiner Beredsamkeit viel Aufsehens gemacht, daselbst hatte er auch in dem 68 Jahre seines Alters eine Entzückung, und sahe, wie er selbst in Vita Plotini c. 23. p. 137. vorgiebt, den wesentlichen GOtt selbst, ohne Bild in seiner eigenen Gestalt. Er ist unter den Welt-Weisen in so grossem Ansehen gewesen, daß man ihm den Namen eines Welt-Weisens gantz besonders zugeeignet. Unter seinen Schülern ist der berühmteste Jamblichus, von welchem an seinem Orte mehrere Nachricht zu finden. Seine Schrifften sind voller herrlichen Lehren, und sehr deutlich, wie er denn sehr vieles geschrieben, wiewol das Alterthum nicht allzuviel von ihm übrig gelassen. Was er in Grammaticis, Philologicis, Rhetoricis, Dialecticis und Mathematicis ausgefertiget, nicht zu gedencken, so hat er die Philosophiam practicam sowol als theoreticam, durch seine Schrifften bereichert. Unter andern werden auch magische und theurgische Schrifften von ihm angeführt, wie denn die Platonischen und Pythagoräischen Welt-Weisen selbiger Zeit mehrentheils mit magischen Künsten umgegangen, und Porphyrius auch nicht nur mit dem Geister-beschwören umgehen können, sondern auch dafür gehalten, er sey viel höher und weiter in seiner Philosophie gekommen, als daß er den Umgang mit den geringern Geistern hoch hätte schätzen sollen. In seiner Schrifft wider die Christen in 15 Büchern, hat er die Christl. Religion sehr scharff angegriffen, ist aber von Methodio Patarensi, Bischoff zu Tyrus, und Eusebio widerlegt worden; ja wenn des J. Lucii Dextri Chronicis zu trauen, so haben auf die 30 Scribenten seine Verläumdungen widerleget. Seine Schrifften sind im Jahr 388 verbrannt worden. Er ist zu Ende der Regierung des Diocletianus gestorben. Nicephorus l. 10. c. 36. berichtet, daß er anfänglich selbst ein Christ gewesen, nachgehends aber, weil er von einigen Christen zu Cäsarea mit Schlägen übel tractiret worden, die Christl. Religion abgeschworen, und dieselbe aufs hefftigste zu bestreiten angefangen habe, woran aber andere zweifeln wollen. Unter seinen Schrifften, von denen einige noch ungedruckt liegen, die mehresten aber verlohren gegangen, sind die noch vorhandenen und gedruckten folgende:

1) Pythagoræ vita, welches aber im Anfang und Ende mangelhafft, und vielleicht nur ein Stück aus des Porphyrius hist. philosoph. lib. 1. ist, in welchem dieser, wie Cyrillus contra Julian. IX. p. 300. bezeuget, vom Pytha-

goras gehandelt hat. Conrad Rittershuſius hat es Griechiſch und mit Anmerckungen zu Altorff 1610 in 8 herausgegeben. Hierauf ſtellte daſſelbe Johann Donat Ferrarius zu Meyland 1629 in 8 Lateiniſch ans Licht, im folgenden Jahr aber gab es Lucas Holſtenius Griechiſch nebſt ſeiner Lateiniſchen Uberſetzung und Anmerckungen zu Rom in 8 heraus, nach welcher Auflage es zu Cambridge 1655 in 8 iſt nachgedruckt worden. Endlich hat es Ludolph Küſter zu Amſterdam 1707 in 4 ſeinem Jamblicho mit andrucken laſſen, und ſind des Rittershus Anmerckungen mit dabey befindlich. Sonſten hat auch noch Andreas Schottus eine Lateiniſche Uberſetzung von obigem Leben verfertiget, welche vormals in des Nicolas Heinſius Catal. Bibl. P. I. p. 253. iſt anzutreffen geweſen.

2) De vita *Plotini* & ordine ſcriptorum ejus, welches beſonders geſchrieben, und vor denen Enneadibus des Plotini ſtehet.

3) De abſtinentia ab eſu animantium libri 4. welche zuerſt Griechiſch herausgegeben hat Peter Victorius, Florentz 1548 in Fol. Lateiniſch aber Joh. Bernh. Felicianus, Venedig 1547 in 4. Griech. u. Lat. Lion 1620 in 8. und Cambridge 1655 in 8. Frantz überſetzte ſelbige Phil. Jac. Mauſſac, Paris 1622 in 8. In Handſchrifft trifft man ſolches Werck auf der Leipziger Univerſitäts-Bibliotheck an.

4) Epiſtola ad Anebonem Ægyptium, daraus viele weitläufftige Stellen Euſebius de Præparat. Evang. lib. III. p. 92. 97. 98. l. V. p. 192. 197-199. lib. XIV. p. 741. ingleichen Theodoritus Therapevt. lib. I. p. 11. und lib. 3. p. 47. 48. anführen, und wovon auch beym Auguſtinus de civit. Dei lib. 10. c. 11. Spuhren anzutreffen. Thomas Gale hat ſelbige ſamt der Latein. Uberſetzung dem Jamblichus zu Oxford 1678 in Fol. edirt, vorangeſetzt.

5) Sententiæ ad intelligibilia ducentes. Sind nach der Lateiniſchen Uberſetzung des Marſilius Ficinus zum öfftern mit dem Jamblichus de myſter. Ægypt. aufgelegt worden, ſtehen auch unter des Marſilius Ficinus Wercken Tom. II. p. 870. u. ff. Pariſer Edition 1641 in Fol. Griechiſch kamen ſie heraus Florentz 1548 in Fol. Griechiſch und Lateiniſch aber von Frantz de Fogerolles überſetzt, Lion 1620 in 8. ingleichen mit des Lucas Holſtens verbeſſerter Uberſetzung, Rom 1630 in 8. Cambridge 1655 in 8.

6) Homericæ quæſtiones 32. welche nebſt dem Büchlein de antro Nympharum Griechiſch edirt Andr. Aſulanus, Vened. 1521 in 8. Sie ſind mit des Didymi Scholiis über den Homerum zu Straßb. 1539 in 8, und zu Baſel 1551 in 4 wieder aufgelegt worden. Die Lat. Uberſetzung, welche Geſner epiſt. de ſcriptis a ſe editis p. 22. verfertiget, iſt nicht gedruckt.

7) Moralis interpretatio errorum Ulyſſis, Griechiſch, Hagenau 1531 in 8. Lat. von Conrad Geſnern überſetzt, Zürch 1542 in 8. Griechiſch und Lat. mit Johann Columbus Anmerckungen, Abo 1678 in 8.

8) De antro nympharum, iſt zum öfftern Griechiſch mit des Porphyrii Quæſtionibus Homericis und mit der Lat. Uberſetzung von Lucas Holſten, Lat. aber von Geſnern überſetzt zu Zurch 1542 in 8 herausgekommen.

9) Fragmentum ex libro de ſtyge, welches beym Stobæus Eclog. phyſ. p. 129. u. f. Antwerper Edition 1575 in Fol. und beym Andreas Schottus human. obſerv. lib. 5. zu Hannover 1615 in 4 gedruckt, anzutreffen, von welchem letztern es Jacob Tollius ſeinen Fortuitis einverleibet.

10) Iſagoge, ſive libellus de quinque vocibus ſive prædicabilibus, welche Aldus am erſten nebſt Ariſtotelis Organo Griechiſch herausgegeben, Venedig 1495 in Fol. Lat. hat ſie überſetzt Victorinus, Janutius Manettus und andere. Sie ſoll auch, wie Herbelot Bibl. Orient. p. 501. gedencket, ins Arabiſche ſowol in gebundener als ungebundener Rede ſeyn überſetzet worden. In dem Mertonenſer Collegio zu Cambridge lieget ſie vom R. Jac. Antoli Hebräiſch überſetzt in Handſchrifft. Auch trifft man auf der Leipziger Univerſitäts-Bibliotheck ein geſchrieben Exemplar von dieſer Iſagoge an.

11) In Categorias Ariſtotelis explanatio per interrogationem & reſponſionem, Lat. von Joh. Bernhard Felicianus überſetzt, Venedig 1546 in Fol. und 1566 in Fol. Griechiſch Paris 1543 in 4.

12) Explanationes in *Ariſtotelis* libros de naturali auſcultatione.

13) Commentarius in harmonica *Ptolemæi*, der aber nur bis aufs 7 Cap. des 2 Buches gehet, iſt Griech. und Lat. mit Joh. Wallis Uberſetzung in deſſen T. III. Operum befindlich.

14) Wird ihm auch eine Iſagoge in *Ptolemæi* tetrabiblon beygelegt, welche aber Peter Petit Obſerv. p. 133. und Thomas Gale ad *Jamblichum* de myſter. Ægypt. p. 304. einem andern der Antiochus geheiſſen, und ein Aſtrologus geweſen, und deſſen Demophilus Schol. ad tetrabiblon *Ptolemæi* p. 194. gedencket, zuſchreiben. Hieron. Wolff hat ſolche Iſagoge Griechiſch und mit ſeiner Lat. Uberſetzung zu Baſel 1559 in Fol. herausgegeben.

Unter denen noch ungedruckt liegenden Schrifften des Porphyrius ſind:

1) Iſagoge, welche vor des Dionyſius Thrax Grammatick ſtehet. Es gedencket derſelben Thomas Gale ad *Jamblichum* de myſter. Ægypt. p. 198. ingleichen de proſodia, ſo zu Venedig, wie Geſner bezeuget, und in der Vaticaniſchen Bibliotheck anzutreffen iſt. Beym Cange gloſſ. med. & infim. græcit. wird deſſen Tractat de Grammatica & de regulis ſpirituum, den er in der Colbertiniſchen Bibliotheck in Handſchrifft geſehen hat, gerühmt. So hat auch der berühmte Gottfried Olearius zu Leipzig ein geſchrieben Exemplar beſeſſen.

2) De Scholiis ad Homerum, daraus Ezechiel Spanhem in ſeinem Commentario über den Callimachus p. 193. 233. und an mehrern Orten einige Stellen angeführet.

3) In

Digitized by Google

3) In *Platonis* philoſophiam libri 2.

4) De virtutibus & philoſophiæ prolegomena, und anderes mehr über des Ariſtotelis Organon, wovon Lobbeus Bibl. nov. MSS. p. 114.

Seine verlohren gegangene Schrifften aber, deren die Alten gedencken, heiſſen:

1) Περὶ ἀγαλμάτων de ſtatuis, ſive imaginibus Deorum. Euſebius de præpar. Evang. l. 3. c. 7. Stobäus eclog. phyſ.

2) De regreſſu animæ, Auguſtinus de Civit. Dei lib. 10. c. 9. 10. 24. 26. 28. 29. 32.

3) De Philoſophiæ *Ariſtotelis* & *Platonis* conſenſu libri 7. Suidas.

4) Expoſitio libri *Ariſtotelis* de interpretatione. Boethius lib. 2. in *Ariſtot.* de interpret.

5) Num anima entelechia ſit, adverſus *Ariſtotelem*. Suidas.

6) In *Ariſtotelis* categorias libri 7. ad *Gedalium*. Simplicius in categor. Euſtathius ad Iliad γ. p. 293. Boethius in Categor. und Dexippus.

7) Περὶ ἀρχῶν, de principiis libri 2. Suidas. Proclus Theol. Platon. l. 11.

8) Περὶ ἀσωμάτων, de incorporeis. Suidas.

9) Περὶ τῦ γνῶθι σεαυτόν, de ſui ipſius cognitione libri 4. Suidas und Stobäus.

10) Dubia grammatica. Suidas.

11) Contra *Diophanis* Rhetoris apologiam pro *Alcibiade* in ſympoſio *Platonis*. Porphyrius in *Plotini* vit. c. 15.

12) Iſagoge (Rhetorica in *Hermogenem*) *Scholiaſtes* Aphthonii p. XVI.

13) Ἐπιχειρήματα. Euſtathius in Homer. hin und wieder.

14) Περὶ τῦ ἐφ ἡμῖν, de eo, quod in noſtra eſt poteſtate. Stobäus Eclog.

15) Contra ſpurium librum a Gnoſticis falſo ſub *Zoroaſtre* nomine jactatum. Porphyrius vita *Plotini* c. 16.

16) Περὶ θείων ὀνομάτων, de divinis nominibus. Suidas.

Daß Porphyrius ein Buch de allegoriis græcæ & Ægyptiacæ theologiæ geſchrieben habe, ſchlüſſet Petavius ad Julianum p. 88. vornemlich aus dem Euſebio de præparat. Evang. lib. 3. c. 10. ſq. und hält es vor eben daſſelbe Buch, welches Julianus orat. 5. geleſen zu haben vermeinet.

17) In *Theophraſtum* de affirmatione & negatione. Boethius in Ariſtot. de interpret. l. 1.

18) In præmium *Thucydidis* adverſus *Ariſtidem* Rhetorem libri 7. Suidas.

19) De ideis adverſus *Longinum*. Porphyrius vit. *Plotini*.

20) Ὁ ἱερὸς γάμος, ſacrum connubium, iſt ein Gedicht, womit er ſich an des Platonis Geburts-Tage oder den 7. April öffentlich hat hören laſſen. Porphyrius vita *Plotini* c. 15.

21) In hiſtoriam *Juliani*, philoſophi Chaldæi, libri 4. Suidas.

22) Περὶ τῆς ἐκ λογίων Φιλοσοφίας, de philoſophia ex oraculis. Euſebius de præpar. Evang. hin und wieder, und lib. 5. c. 10. Beym Julius Firmicus de error. profan. relig. c. 14. wird λογίαν, und beym Auguſtinus de civit. Dei lib. 19. c. 23. Θεολογίαν Φιλοσοφίας. beyderſeits aber falſch geleſen, wie Holſten de vita *Porphyrii* c. 9. und Jonſius de ſcriptor. hiſt. philoſoph. p. 289. u. f. angemercket haben. Desgleichen ſtehet auch beym Philoponus de creat. lib. 4. c. 20. unrecht περὶ ἐκλογῶν. Es gedencket dieſer Bücher des Porphyrius nicht ohne Lob Theodoritus Therapevt. daß alſo Fontenelle, welcher ſelbige hiſt. oraculor. vor untergeſchoben hält, wenigen Beyfall erlangt, den auch Franz Baldus, welcher wider den Fontenelle de oraculis einen Tractat zu Straßburg 1707 in 8 herausgegeben, nicht verdienet, wann er p. 37. vorgegeben, es beziehe ſich der Eunapius auf dieſe des Porphyrius Bücher.

23) Liber ad *Marcellam* conjugem. Eunapius in *Porphyrii* vita.

24) In *Minuciani* artem Rhetoricam. Suidas.

25) Liber ad *Nemertium*. Cyrillus contra *Julian.* III. p. 79. 85. 95. V. p. 166.

26) Quod ea, quæ intelliguntur, extra intellectum conſiſtant. Hierwider ſchrieb Amelius, und Porphyrius verfertigte eine Apologie, muſte ſich aber, als ſelbige Amelius durch eine andere Schrifft bündig widerleget, vor überwunden halten, wie er ſelber in vita *Plotini* c. 18. bezeuget.

27) De *Homeri* philoſophia. Suidas.

28) De utilitate, quam reges ex *Homero* capere poſſunt, libri 10. Suidas.

29) De vocabulis ab Homero omiſſis. der Scholiaſte *Homeri* ad Iliad. p. 250. und 314.

30) Παραδόξου ἱστορίας libri 3. de differentia Phœniciæ & Græcæ philoſophiæ. Voſſius de hiſt. græc. lib. 2. c. 16. p. 244. allein es iſt nicht Porphyrius, ſondern Philo Biblius der Verfaſſer davon, wie aus dem Euſebius de præpar. Evang. lib. 1. c. 9. p. 32. erhellet.

31) De fontibus Nili. Suidas.

32) Interpretationes nonnullorum *Plotini* librorum. Eunapius in vita *Porphyrii*, und Porphyrius ſelber in vita *Plotini* cap. ult.

33) Commentarii in *Platonis* Σοφιστὴν. Boethius præf. lib de diviſione.

34) De categoricis ſyllogiſmis liber. Boethius lib. 1. in *Ariſtot.* de interpretatione, und dialogo I. in *Porphyrii* Iſagogen a Victorino tranſlatam.

35) Miſcellanearum quæſtionum libri 7. Suidas. Proclus.

36) Commentarii in Timæum Platonis. Macrobius Somn. Scipion. II. 3. Proclus in Timæum hin und wieder, und *Jo. Grammaticus* contra Proclum de mundi æternitate VI. 10. und 15.

37) De materia prima libri 6. Suidas. Aeneas Gazäus in Theophraſt.

38) Philologicæ hiſtoriæ libri 5. Suidas. Euſebius de præpar. Evang. lib. 10. c. 5. Jonſius de ſcriptor. hiſt. philoſoph. p. 287.

39) Hiſtoriæ philoſophicæ libri 4. von welchen das, was Holſtenius herausgegeben, nemlich das Leben des Pythagoras, ein Stück iſt. Voſſius de hiſtor. græc. lib. 2. c. 16. p. 243. u. f.

40) Adversûs Christianos libri 15. von welchen oben bereits gedacht.

41) Περὶ ψυχῆς, de anima libri 5. adversus Boethum, unter welchem Holsten und Tillemont hist. Imperat. Tom. IV. p. 116. den Boethum Sidonium, einen Peripatetischen Welt-Weisen, der zu des Augustus Zeiten gelebet hat, Jonsius aber den Platonischen Boethum, dessen Alter sich besser in die Zeiten des Porphyrius schicket, verstanden wissen wollen. Eusebius de præpar. Evang. lib. 14. c. 10. p. 812 sq. 818. Theodoritus Therapevt. l. p. 11. Suidas unter Πορφ. Nemesius de anima.

42) De facultatibus animæ. Stobäus Eclog. samt andern mehr.

Die beste Nachricht von seinem Leben findet man bey dem Lucas Holstenen, der in einer besondern Dissertation von dem Leben und Schrifften des Porphyrius gehandelt, so er den Büchern de abstinentia, die er herausgegeben, beygefüget. Ausser dem gedencket seiner Hieron. in Præf. Catal. Script. Eccl. Augustin. de Civ. Dei. Cyrill. contra Jul. Eunap. in Vita Phil. Cave in Hist. Lit. Jonsius de Scriptor. Hist. Philosoph. L. III. c. 15. Fabricius in Bibl. Græc. Wolff Bibl. Hebr. Brucker in Fragen aus der philos. Hist. III. Th. p. 608. u. ff. IV. Th. p. 1141. u. ff.

Porphyrius, ein Bischoff zu Antiochien, war wegen seiner Laster beschrieen, und folgte Flaviano im Jahr Christi 404, aber in grosser Unordnung; gestalt Severianus und Antiochus bey seiner Einweyhung die Kirch-Thüren zuzuschliessen befohlen, und über dieses das Volck auch nicht zusammen beruffen wurde. Dannenhero bestach er die Soldaten mit Geld, und bediente sich allerley gewaltsamer Mittel, wodurch er das Volck nöthigte, ihn für einen Bischoff zu erkennen. Er starb 408, und hatte zu seinem Nachfolger in seinem Amt Alexandern. Theodoret. l. 5. Baron. in annal.

St. Porphyrius, Bischoff zu Gaza in Palästina, war 353 zu Thessalonich gebohren, und lebte 5 Jahr als ein Einsiedler in Egypten, und eben so lange im gelobten Lande. Als er einsmals kranck wurde, gieng er nach Jerusalem, und besuchte die Heil. Oerter in seiner grösten Schwachheit, schickte seinen Discipel, Marcum, welcher sein Leben beschrieben hat, nach Thessalonich, und ließ durch denselben sich sein Erbtheil bringen, welches sich auf ein ziemliches belieff. Er wurde auch bald auf einmal gesund, indem ihm Christus in einer Entzückung erschien, und ihn gesund machte. Darauf theilte er sein gantzes Vermögen den Armen aus, und ernährte sich mit Schuhmachen. Als er 40 Jahr alt war, wurde er An. 393 zum Priester ordiniret, und war drey Jahr Hüther und Verwahrer des H. Creutzes, bis der Bischoff zu Gaza starb, da man ihn dann nach Cäsarien berieff. Er erkannte alsbald durch eine göttliche Offenbarung, daß er Bischoff werden solte, betete dahero vor dem H. Creutz, und begab sich nach Cäsarien, wurde allda vom Ertz-Bischoff Johanne wohl aufgenommen, und 396 zum Bischoff nach Gaza bestellt und ordiniret. Als er auf der Reise nach Gazam begriffen war, wurde ihm von den Abgöttischen heimlich nachgestellt, er entgieng ihnen aber doch durch GOttes Schickung, und logirte sich gleich in die von seinem Vorfahrer, dem H. Irenione, erbaute Wohnung ein. Als einsmals eine grosse Dürre war, auch die Inwohner ihren Abgott Marnam oder Jupiter vergebens um Regen anrieffen, kündigte der H. Porphyrius den Seinigen an, sie solten fasten und wachen, ließ in etlichen Kirchen Gebete anstellen, und erhielt dadurch einen Regen, wodurch sich ihrer 127 auf einmal, und eben in selbigen Jahr wieder einmal 105 bekehrten. Nachgehends gab Kayser Arcadius ein Edict, daß alle Götzen-Tempel solten geschlossen werden, es erhielt aber solches Edict wegen des Geitzes Hilarii, der sich bestechen ließ, nicht seinen völligen Endzweck, und sonderlich blieb zu Gaza des Jupiters Tempel offen. Um selbige Zeit hatte die Kayserin grosse Gefahr wegen der schweren Geburt auszustehen, es wurde ihr aber noch durch eine von H. Porphyrio unterrichtete und unterwiesene Wehmutter darvon geholffen, und gebahr sie glücklich den hernach berühmten Kayser Theodosium. Er hatte bey solcher Reise nach Constantinopel den Ertz-Bischoff von Cäsarien Johannem mit sich genommen, und landeten sie unterwegens an der Insul Rhodis an, besuchten allda den berühmten Einsiedler Procopium, der ihnen mit gutem Rath zu ihrer Reise und zu ihrem Vorhaben an die Hand gieng. Als sie nun nach Constantinopel kamen, unterredeten sie sich erstlich mit dem H. Johanne Chrysostomo, und addreßirten sich an Amantium, so bey der Kayserin Cammer-Herr war, und suchten durch ihn ihre Sachen auszuführen, durch dessen Vermittelung sie dann bald vor die Kayserin kamen, von welcher sie gantz gnädig empfangen, und ihres Beystandes und geneigten Willens versichert wurden, wie sie denn auch sich ihrer bey ihrem Gemahl dem Arcadio sehr angenommen hat, und verkündigte ihr der H. Porphyrius, sie würde einen Sohn gebähren, worauf sie eine Gelübde that, zu Gaza einen Tempel bauen zu lassen, wenn er wahr würde geredet haben, welches alles hernach geschahe und erfüllet wurde. Um selbige Zeit bekam der H. Porphyrius eine göttliche Offenbarung, daß sein Vorhaben wohl von statten gehen würde. Und als ietzo der Kayserl. Printz getaufft wurde, offerirten die Bischöffe ihre Supplique diesem jungen Kayserl. Printz, und erlangte er dadurch nebst der Hülffe der Kayserin, daß sich Arcadius ein Edict wider den Heydnischen Götzendienst zu publiciren resolvirte, und dessen Execution dem Cynegio auftrug. Bey ihrer Abreise wurden sie noch vom Kayser und der Kayserin trefflich beschenckt, und traten den 18 April 401 ihre Rückreise an. Bey ihrer Ankunfft zu Gaza wurden sie von dem Volcke mit grossen Freuden empfangen, und fiel die Statua der Venus, darinnen der Teufel bishero die Leute verführet, alsbald von sich selbst übern Hauffen, als man das Heil. Creutz vorbey trug, daß also die Christen nunmehro allda in grossen Freuden lebten. Damals wurden acht Heydnische Götzen-Tempel zerstört, auch offenbarte Christus durch einen Knaben, daß der vornehmste Tempel des Jupiters, Marnium

nium genannt, verbrannt werden muſte, und als der Heil. Porphyrius den Knaben vor ſich forderte und examinirte, wiederholte er ſolche ſeine Ausſage nochmals, und zwar redete er Griechiſch, da er doch der Sprache gar nicht kundig war, und wurde alſo gemeldter Tempel geplündert und verbrannt. Zu ſelbiger Zeit hatte der H. Porphyrius genug zu thun, die Neubekehrten im Chriſtenthum fleißig zu unterrichten. Als er ſich vornahm, eine neue Kirche zu bauen, bekam er eben einen Brief von der Kayſerin, darinnen zugleich der Abriß von der neuen Kirche entworffen war, in Form eines Creutzes, und wurde nach einer mit dem heiligen Creutz ſolennen gehaltenen Proceßion das Werck angefangen, worzu Porphyrius den erſten Stein legte, auch ſchickte die Kayſerin 30 Säulen dahin, die wie Smaragd glänzten. Als eine Manichäerin die Neubekehrten zu verführen ſuchte, und von dem H. Porphyrio deswegen zur Rede geſetzt wurde, und ſich erkühnte, ihn zum Diſputiren heraus zu fordern, machte er das Zeichen des H. Creutzes, betete, und die Ketzerin wurde alſobald taub und ſtumm, und ſtarb auf der Stelle, wodurch wieder viele ſich zum rechten Glauben bekehrten. Nachdem die Kirche groß und weit genug gebauet, und der Bau vollendet war, weyhete er ſie ein, und theilte viel Geld unter die Armen aus. Es erregten aber nach der Zeit die Heydniſchen Götzen-Diener einen Aufruhr in der Stadt, und plünderten des H. Porphyrii Haus, er aber entwich ihrer Wuth noch, und verſteckte ſich in einer Heydniſchen Jungfrau Haus, die Salaphata hieß, und ſich hernach auch zum Chriſtlichen Glauben bekehrte. Es wurden auch bemeldte Aufrührer abgeſtrafft, und der H. Porphyrius ſtarb bald darauf 421, nicht den 2 Merz, wie einige wollen, ſondern den 26 Febr. an einer Kranckheit. Ob er im Jahr 415 auf dem Synodo zu Dioſpoli geweſen, iſt nicht klar. Sein Gedächtniß-Tag iſt der 26 Febr.

St. Porphyrius, ein Prieſter und Märtyrer zu Camerino in Umbrien, bekehrte viel Heyden zu Chriſto, und unter denſelben St. Venantium und Anaſtaſium mit ihrer gantzen Familie. St. Venantius erſchien dem Präſes Antiocho, welcher darauf St. Porphyrium zu ſich forderte, um ihm dieſe Erſcheinung zu erklären, da denn dieſer alſobald erſchien, und ihm ſelbe als eine Ermahnung zu dem Chriſtlichen Glauben auslegte. Antiochus aber wurde darüber gantz zornig, und ließ ihm den Kopff abſchlagen. Sein Leib wurde von den Gläubigen ehrerbietig begraben, und nach der Zeit in die St. Venantio zu Ehren aufgerichtete Kirche transferiret. Der Gedächtniß-Tag iſt der 4 May.

St. Porphyrius, ein Märtyrer, ſiehe St. Charalampus, den 10 Febr. im V. Bande pag. 2005.

St. Porphyrius, ein Märtyrer, ſiehe St. Elias, den 16 Febr. im VIII. Bande p. 812. u. f.

Porphyrius (Publilius Optatianus) ein Chriſtlicher Poet, iſt nach einiger Meynung eben derjenige, welcher 329 und 333 Präfectus zu Rom geweſen. Er hat in Lateiniſchen Verſen eine Lob-Rede auf den Kayſer Conſtantinus verfertiget, und ſolche dem Kayſer 329 überreichet. Er hatte ſelbige in dem Elende, aus dem er hernach wieder zurück beruffen worden, ausgearbeitet. Sie beſtehet aus lauter Acroſtichis, und theils aus zweytheils aber aus drey- vier- und fünffſylbigten zuſammengefügten Worten, iſt noch vor dem Jahr 326 geſchrieben, und erſtlich von Pithöo zu Augſpurg 1595 ans Licht geſtellt, nachgehends aber mit M. Velſers Noten, und Chriſt. Daumii Spicilegio in Velleri operibus von Chriſtoph Arnolden wieder aufgeleget worden. Sonſten ſchrieb er auch Aram Pythiam, wozu Fortun. Licetus zu Padua 1630 eine Encyclopædiam oder Commentarium herausgegeben. Fabric. Bibl. lat. t. 1. Tillemont hiſt. des Emper. t. 4. art. 61. Ceillier hiſt. des aut. ſacr. & eccleſ. t. 4. art. Conſtantin. Beda de arte metr. Rabanus Maurus proleg. 1. de laude ſanctæ crucis. Baron. A. C. 325. Baillet Jugem. des ſçav. ſur les Poetes latins.

Porphyrius (Sebaſtian) von Fuligno aus Umbrien, war ein Rechts-Gelehrter und Apoſtoliſcher Protonotarius, wie auch Präpoſitus der Dom-Kirchen zu Ravenna, und Generäl-Vicarius des Biſthums von Vicara ꝛc. ſchrieb unterſchiedliche juriſtiſche Wercke, und ſtarb 1630. Jacobillus Biblioth. Umbr.

PORPHYROGENETA, ſiehe Michael III. Griechiſcher Kayſer, im XXI. Bande p. 11.

PORPHYROGENETA, ein Zuname des Kayſers Conſtantin IX, von dem im VI. Bande pag. 1077.

Porphyrogeneta (Iſaac) ſiehe Iſaac Porphyrogeneta, im XIV. Bande p. 1315.

PORPHYROGENITI, ein Name, welcher den Kindern der Conſtantinopolitaniſchen Kayſer gegeben wurde, weil die Kayſerinnen in einem Zimmer zu liegen pflegten, welches Porphyra genennet wurde, und in der Gegend war, wo man in den Kayſerlichen Pallaſt hinein gieng. Dieſer Ort war von Conſtantin dem groſſen erbauet, und ſowol zur Geburt als Auferziehung der von ihm herſtammenden Printzen beſtimmet worden. Allein Nicetas berichtet, daß die Printzen den bemeldten Namen nicht von dieſem Ort, ſondern daß dieſer Ort von den jungen Printzen ſeinen Namen bekommen, als welche um dieſer Urſache willen Porphyrogeniti genennet worden, weil ſie mit einem Purpur-Kleide gleich nach der Geburt gezieret waren; wovon bemeldter Scribent ein ſonderbares Exempel in der Geburt Emanuel Comnenus anführet. Dem ungeachtet haben noch andere Gelehrte gemuthmaſſet, dieſer Name wäre den Kayſerlichen Printzen erſtlich von einem mit Porphyr-Steinen gepflaſterten Gemach gegeben worden, worinnen die Kayſerinnen niederzukommen pflegten. Nicetas l. 5. Luitprand l. 2. &c. Menagiana.

Porphyr-Stein, ſiehe Porphyr.

PORPHYRUS, ſiehe Porphir.

PORPHYRUSA, eine Inſel, ſiehe Cerigo, im V. Bande p. 1881. u. f.

Porpora (Nicolas) ein berühmter Componiſte zu Rom, deſſen Hofrath Nemritz in der Nach-

leſe beſonderer Nachrichten von Italien p. 227. rühmlichſt gedencket. Man ſagt, er habe ſollen an des Herrn Heinichens Stelle Königl. Poln. und Chur-Sächſiſcher Capellmeiſter werden.

Porqueroles, Porquerolles, oder Porqueyroles, Lat. *Porcella*, vorzeiten *Pomponiana*, eine kleine Inſul an den Cüſten der Frantzöſiſchen Landſchafft Provence, nahe bey Toulon, die vornehmſte unter den ſogenannten Isles d'Hieres oder Stœchadibus, unter welchem letztern Namen ein mehrers davon zu finden iſt. Den Namen ſoll ſie von den wilden Schweinen bekommen haben, welche offt in ziemlicher Anzahl durch das Meer nach dieſer Inſul ſchwimmen, um die darinnen häuffig wachſenden Eicheln zu freſſen. Sie iſt etwas befeſtigt, und mit einer Beſatzung verſehen, von andern Einwohnern aber, weil der Boden nicht gar gut iſt, entblöſſet.

Porquerolles, eine Inſel, ſiehe Porqueroles.

PORQUES, ſiehe Katz-Sporren, im XV. Bande p. 252.

Porqueyroles, eine Inſel, ſiehe Porqueroles.

Porquin (Barbara) ein gelehrtes Frauenzimmer von Lüttich, lebte um 1822, war eine Gemahlin des Herrn de Kolly, und ſchrieb Hortulum animæ &c. Andreä Bibl. belg.

PORRACEA BILIS, wird die lauchgrüne Galle genennet.

Porras (Anton) ein Spaniſcher Theologus in der Mitte des 16 Jahrhunderts, beſaß die höchſte Würde in der Gottes-Gelehrſamkeit, war Canonicus Magiſtralis zu Placentia und Viſitator in ſolcher Diöces. Er hat einen Tractat de la oracion geſchrieben, den er ſeinem Biſchoff Gutierez Carvajal dediciret. Es iſt ſolcher zu Alcala des Henares 1551 in 4 gedruckt. Anton Bibl. Hiſpan.

Porras (Hieronymus de) ein Spaniſcher Poete von Antiguaria, ſchrieb Rimas varias, welche 1639 in 8 gedruckt, und ſtarb 1643 den 29 Dec. Antons Bibl. Hiſp.

Porras (Matthias de) ein Spaniſcher Medicus, hielt ſich in Weſt-Indien auf, und lebte zu Anfang des 17 Jahrhunderts. Er hat Breves advertencias para beber frie con nieve zu Lima 1621 in 8 herausgegeben, auch zu noch einem andern Wercke Hoffnung gemacht, welches den Titel haben ſollen: Concordancias medicinales de entrambos mundos. Ob er es zu Stande gebracht und ans Licht treten laſſen, iſt unbekannt. Anton Bibl. Hiſpan.

Porre (Carl) ſiehe Poree.

PORRECTA, ſiehe *Porricere*.

PORRECTI GLADII OSCULUM, ſiehe *Oſculum gladii porrecti*, im XXV. Bande p. 2093.

PORRECTIO MANUS, ſiehe Treue (Hands)

PORRECTUM, bedeutet ſowol in denen alten Römiſchen Rechten, als auch bey andern Lateiniſchen Schrifft-Stellern, als in die Länge, oder gleich aus, und wird ſonderlich bey Beſtimmung der Breite gebraucht, welche ordentlicher Weiſe die öffentlichen Land- oder Heer-Straſſen haben ſollen, nemlich 8 Fuß oder 4 Ellen in die Breite, wo der Weg gleich aus iſt, (in Porrectum) wie hingegen 16 Fuß oder 8 Ellen, wo derſelbe gekrümmet iſt, (in Anfractum oder Flexum) LL. XII. Tabb. Cajus in ff. de Serv. ruſt. præd. *Auth.* Hoc jus porrectum C. de Sacroſanct. Eccl. Spiegel, und andere. Siehe auch Heer-Straſſe, im XII. Bande p. 1097. desgleichen Land-Straſſe, im XVI. Bande p. 568 u. ff.

PORRECTUM (IN) In die Länge, ſiehe *Porrectum*.

Porrele (Frantz) ein Dominicaner, welcher zu Ende des 17 und zu Anfang des 18 Jahrhunderts in Italien geblühet, und Theſes de locis theologicis zu Rom 1699 in 8 herausgegeben. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 750.

Porreno (Balthaſar) ein Spaniſcher Geiſtlicher von Cuenca, lebte um 1610, und ſchrieb verſchiedene hiſtoriſche, theologiſche und poetiſche Wercke in gebundener und ungebundener Rede, als:

1) los Oraculos de las Sibilas, Cuenca 1621 in 4.
2) Vida y hechos del Cardinal D. *Gil de Albornoz*, ebend. 1623 in 8.
3) Diſcurſo de la vida y martyrio de la glorioſa virgen y martyr Santa Librada Eſpannola, ebend. 1629 in 8.
4) Dichos y hechos del Rey D. *Felipe II.* Sevilla 1639 in 8.
5) Elogios de los Cardenales de Eſpanna.
6) de la limpia concepcion de nueſtra Senora, Cuenca 1620 in 4.
7) Hiſtoria de los Arcobiſpos de Toledo, oder vielmehr Hiſtoria epiſcopal y real de Eſpanna, welche aus 2 Bänden beſtehet, und in der Kirchen-Bibliotheck zu Toledo in Handſchrifft liegt.
8) Tr. de la venida de S. Jago à Eſpanna.
9) Vida del Cardenal D. *Pedro Gonzalez de Mendoza*, und
10) Elogios de los Infantes, welche nebſt vorherſtehenden beyden ebenfalls noch ungedruckt liegen.

Anton Bibl. Hiſpan. und im Append. p. 284.

Porres (Frantz Ignatius) ein Spaniſcher Philologe im 17 Jahrhundert, von Villaſeca, ohnweit Toledo, ward Profeſſor der Hebräiſchen Sprache, wie auch Canonicus bey der Collegiat-Kirche zu Alcala des Henares, und ſchrieb

1) Diſcurſos morales para los Domingos, Miercoles, y Viernes de la Quareſma, Alcala des Henares in 4.
2) Diſcurſos morales para los Lunes, Martes, Jueves y Sabados de la quareſma, ebend. 1642 in 4.
3) Diſcurſos morales para los Domingos deſpues de Pentecoſtes, ebend. 1641 in 4.
4) Diſcurſos morales para los Domingos de adviento y del anno, ebend. 1645 in 4.
5) Diſcurſos en alabança de diez ſantos, eb. 1644.
6) Diſcurſos morales aprendidos en las hazannas eſcandaloſas y ruina miſerable del Principe Abſalon, ebend. 1646 in 4.
7) Diſcurſos morales aprendidos en las valeroſas hazannas y ſagradas fortunas del Juez, Principe y Capitan general del Irael Gedoon, eb. 1648 in 4.
8) Diſcurſos funerales, ebend. 1610 in 4.
8) Diſcurſos de alabanç i y doctrina para las feſtividades de Chriſto, ebend. 1650 in 4.

Anton Bibl. Hiſpan.

Digitized by Google

Porres (Hieronymus von Medinilla und) siehe Medinilla und Porres, im XX. Bande pag. 131.

Porres (Joseph Gomez de) ein Carmelite von Madrit, predigte um 1640 zu Cagliari in Sardinien, hernach zu Neapolis, lehrte endlich die Theologie zu Preneste, schrieb

1) Oraciones panegyricos de algunos santos, Neapolis 1604 in 4.
2) Predigten ꝛc.

und lebte noch 1670. Antons Bibl. Hisp.

Porreta (Margaretha) eine Weibs-Person aus Hennegau, schrieb zu Paris, wohin sie sich begeben hatte, ein sehr verführisch Buch, worinnen sie zu behaupten suchte, daß ein Mensch, welcher sich der Liebe seines Schöpffers gäntzlich ergeben, alles, wornach seine Natur gelüstete, ohne Furcht GOtt dadurch zu beleidigen, thun dürffte. Um dieser falschen Lehre willen wurde sie 1210 verbrannt. Spondan. A. C. 210. n. 6. Hoffmanns Lex. Univers. T. I. p. 993.

Porretanus (Gilbert) siehe Poree.

PORRI, siehe Lauch, im XVI. Bande p. 973.

PORRICERE, ein altes Wort, welches die Römischen Aruspices im Gebrauch hatten, und hieß so viel, als das Eingeweide von einem Opffer, welche auch deswegen *Porrecta* hiessen, auf den Altar legen und verbrennen. Voss. in Etymol. Brissonius Form. I, 24. Pitiscus II, 475.

PORRIGO, siehe *Furfures*, im IX. Bande pag. 2328.

Porrima, nach einigen eine Schwester, nach andern aber nur eine Gefehrdin der Carmenta, welcher auch mit solcher zugleich ihr Opffer gebracht wurde. Ovidius Fast. I. v. 633. über denselben Paullus l. c. Sie hat den Namen von porro, h. e. longe ante, weil sie das besinget, welches schon lange vorher geschehen, da hingegen die Postverta, ihre Schwester, besinget, was erst noch geschehen soll. Einige nennen sie sonst auch Antevorta, und noch andere Prosa, machen aber sodann auch eine Göttin aus ihr, die insonderheit mit der Geburt der Kinder zu thun haben, und machen soll, daß solche recht, und nicht verkehrt auf die Welt kommen sollen. Macrobius Sat. I. c. 7. Varro beym Gellius Lib. XVI. c. 16. Siehe auch den Artickel: Partula, im XXVI. Bande p. 1078. u. f.

PORRO QUIRITES, oder *Quirites Vestram Fidem*, war eine gewisse Formel, womit ehemals diejenigen bey denen alten Römern einen Dieb, den sie entweder über dem Diebstahle ertappten, oder sonst an verdächtigen Oertern mit gefährlichen und tödtlichen Instrumenten antrafen, überlaut anruffen, und dadurch zu verstehen geben mußten, daß sie einen Dieb erhaschet. Und war eigentlich die Bedeutung damit, daß sie gleichsam das gantze Römische Volck, oder alle diejenigen, welche zunächst um sie herum waren, darüber zu Zeugen anrufften. So wie man etwan heutiges Tages zu ruffen pfleget: Halt an! Ein Dieb! Ein Dieb! u. s. w. Und wenn dieses geschehen war; so konten sie denselben auch so gar todt schmeissen, ohne daß, so zu sagen, ein Hahn über ihn krähete. Widrigenfalls waren sie noch vieler Verantwortung und Weitläufftigkeit unterworffen. Brissonius de Form. c. 8. p. 718. Kåvard ad LL. XII. Tabb.

Porrotet (Damian) ein Prediger in Franckreich, aus dem Minoriter-Orden, lebte in der Mitte des 17 Jahrhunderts, und schrieb Annulum matrivirginalem, Paris 1654 in 4. Ludw. Jac. von St. Carolo Bibliograph. Paris.

PORRUM, siehe Lauch, im XVI. Bande pag. 973.

PORRUM ARICIUM, siehe Lauch, im XVI. Bande p. 973.

PORRUM CAPITATUM COMMUNE, *C. B. Pit. Tournefort.* siehe Lauch, im XVI. Bande pag. 973.

PORRUM CAPITATUM, *Fuchs. Tur.* siehe Lauch, im XVI. Bande p. 973.

PORRUM CAPITATUM VULGARE, *Cam.* siehe Lauch, im XVI. Bande p. 973.

PORRUM COMMUNE CAPITATUM, *C. B. Pit. Tournefort.* siehe Lauch, im XVI. Bande pag. 973.

PORRUM COMMUNE, *Matth. Ger.* siehe Lauch, im XV. Bande p. 973.

PORRUM JUNCEUM, siehe Lauch, im XVI. Bande p. 974.

PORRUM LATIFOLIUM, siehe Lauch, im XVI. Bande p. 974.

PORRUM, *Offic. Dod. J. B. Park. Raji Hist.* siehe Lauch, im XVI. Bande p. 973.

PORRUM SECTILE, siehe Lauch, im XVI. Bande p. 974.

PORRUM SECTIVUM, siehe Lauch, im XVI. Bande p. 974.

PORRUM SILVESTRE VITIGINEUM, siehe *Ampelopraſſum*, im I. Bande p. 1771.

PORRUM TARENTINUM, siehe Lauch, im XVI. Bande p. 974.

PORRUM VINEALE, ist so viel als PORRUM VINEARUM.

PORRUM VINEARUM, siehe *Ampelopraſſum*, im I. Bande p. 1771.

PORRUM VITIGINEUM SILVESTRE, siehe *Ampelopraſſum*, im I. Bande p. 1771.

PORRUM VULGARE CAPITATUM, *Cam.* siehe Lauch, im XVI. Bande p. 973.

PORRUM VULGARE, *Lob.* siehe Lauch, im XVI. Bande p. 973.

PORRUS, heißt ein Leichdorn, davon an seinem Orte im XVI. Bande p. 1560.

Porrus (Alexius) ein Italiänischer Carmelite, florirte zu Parma um 1594, und schrieb

1) Einen Tractat über das 1 Capitel Ecclesiast. Venedig 1579 in 4.
2) Antidotario contro li Demonii, Venedig 1601.

Königs Biblioth. vet. & nov. Mandosius Bibl. Rom.

Porsch, ein Kraut, siehe *Ledum*, im XVI. Bande p. 1340.

Porsch (Christian) schrieb eine gründliche Erklärung des jüngsten Gerichts, und gab solche unter dem Titel: Der allerkräfftigste Hertzens- und Gewissens-Wecker, zu Leipzig 1696 in 4 heraus.

Digitized by Google

Porschberg, ein Schrifftsäßiges Guth im Meißnischen Creysse gelegen, gehöret unter das Ober-Amt Dreßden. Wabsts Histor. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 61.

Porschendorff, ein Sächsisches Dorff im Meißnischen Creysse, zu dem Schrifftsäßigen Guthe Prossen, und unter das Amt Hohenstein und Lohmen gehörig. Wabsts Hist. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 69.

Porschenstein, ein schönes Schloß und Herrschafft im Ertz-Gebürgischen Creysse in Meissen, harte an der Böhmischen Grentze, eine Stunde vom Städtgen Seyda, dem Herrn Amts-Hauptmann von Wolckenstein, Wolff von Schönberg, gehörig. Bes. Wabsts Hist. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 92.

Porscheune, siehe Emporscheune, im VIII. Bande p. 1111.

Porschon (A.) ein Doctor der Medicin zu Paris, lebte zu Ende des 17 Jahrhunderts, und schrieb im Frantzösischen Tractatum novum de purpura, morbillis & variolis, welchem sein Tr. de dolore nephritico, calculo renum & vesicæ mit angefüget, Paris 1688 in 8, 1 Alphabet 1 Bogen starck. *Supplem. Actor. Erud. Lipsi.* Tom. I.

Porschüßig liegen, heissen die Bergleute so viel, als am Tage liegen.

Porsdorff, ein Schrifftsäßiges Guth, liegt im Leipziger Creysse, und gehöret unter dasiges Creyß-Amt. Wabsts Hist. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 71.

Porsena, siehe Porsenna.

Porsena (Christoph) siehe Persona.

Porsenna, oder Porsena, ein König der Hetrurier, belagerte A. R. 247 die Stadt Rom, um Tarquinium Superbum wieder auf den Thron zu setzen. Er hätte beynahe die Stadt überrumpelt, wenn die unverzagte Tapfferkeit des Horatius Cocles ihm nicht im Wege gestanden. Denn er bemächtigte sich mit Gewalt des Berges Janiculum, und wäre in der Verwirrung mit den Römern in die Stadt gedrungen; aber Horatius hielte erst mit zwey andern, hernach gantz alleine den siegenden Feind so lange auf, bis die Brücke hinter ihm abgebrochen worden, alsdenn sprang er mit seinen Waffen in die Tyber, und kam schwimmend zu Rom an, Porsenna lernete der Römer Tapfferkeit kennen, und beschloß, die Stadt nicht mit Gewalt anzugreiffen, sondern mit Hunger zu zwingen, und da er alle Zufuhre zu Wasser und Lande verhindert, wurde Rom nach 3 Jahren in das gröste Elend gebracht. Hierauf wagte sich ein junger Römer, C. Mutius Cordus, in das Lager der Hetrurier, mit dem festen Vorsatz, den König zu ermorden. Er kam in einem Toscanischen Kleide bis zu dem Platz, wo der König saß, da er ihn aber von Person nicht eigentlich kannte, und einen andern, der ebenfalls köstlich gekleidet, und unterschiedliche wichtige Sachen abthate, aber nur der Königliche Secretarius oder Quästor war, vor den König ansahe, durchstach er ihn mit dem Dolche, worauf er ergriffen, und vor Porsenna gebracht wurde, dem er unerschrocken unter das Gesichte trat, und sagte, daß noch dreyhundert Mann zu Rom wären, welche sich heldenmüthig verschworen, nicht zu ruhen, bis sie den König Porsenna ermordet. Porsenna entsatzte sich hefftig über diese Vermessenheit, und befahl, durch peinigen die Wahrheit aus dem Munde des Mörders zu bringen. Aber Mutius gieng nach dem Altar, und sprach: Er wäre der erste, dessen rechte Hand dieses mal gefehlet, die er auch nun züchtigen wolte. Darauf legte er die rechte Hand ins Feuer, und ließ sie mit Erstaunen aller Umstehenden braten. Uber diese wunderswürdige Beständigkeit muste Porsenna selbst erstaunen, daher er auch diesen kühnen Römer ohne Straffe wieder nach Rom schickte, welcher hernach Scævola oder Linckhand zubenamet worden. Als nun Porsenna sahe, daß er seines Lebens nicht sicher war, hub er die Belagerung auf, ließ die Parthey des verjagten Tarquinius fahren, und machte mit den Römern Frieden, weil er wohl merckte, daß er mit diesem streitbaren Volcke wenig ausrichten würde. Inmittelst versichern doch einige Scribenten, als Plinius und Tacitus, daß die Bedingungen des Friedens für die Römer hart genug ausgefallen, als die nicht nur dem Porsenna Geissein gegeben, sondern auch so gar versprechen müssen, kein Eisen anders, als zum Acker-Bau zu gebrauchen, ja wie Tacitus will, gar ihre Stadt übergeben haben. Plin. l. 34. c. 14. Tac. hist. l. 3. cap. 72. Liv. l. 2. Dionys. Halicarn. l. 5. Florus l. 1. c. 10.

Porsica, ist nach dem Ptolemäus eine Stadt in Mesopotamien, an dem Euphrat, in der Gegend von Edessa gelegen, von der aber sonst nichts bekannt. Ortelius hält sie vor diejenige, welche Stephanus Persa nennet, und saget, daß sie bey dem Euphrat und Samosata gelegen, ob aber auf der rechten oder lincken Seite des Ufers, wird nicht bemercket. Cellarius Not. Orb. Antiqu. L. III. c. XV. §. 4.

Porsina, ist sonst auch genennet worden die Caiphas in Phönicien, von der im V. Bande p. 141. nachzusehen.

Porsius (Heinrich) ein Rechts-Gelehrter, gebohren zu Friedberg in der Wetterau 1556, studirte zu Wittenberg, Marpurg, und auf einigen Italiänischen Universitäten, und wurde darauf zu Wien Professor der Poesie bey der Academie, nachgehends aber Kayserl. Secretarius, Ungarischer Cammer-Rath, wie auch Abgesandter an unterschiedene Höfe, und starb zu Wien 1610. Er verließ eine Reise-Beschreibung nach Constantinopel in Versen, Basel 1592 in 8. narrationem belli Persici, welche 1601 den scriptoribus rerum Persicarum zu Franckfurt einverleibet worden; Carminum libros 2. Epigrammata, cet. so zu Franckfurt 1583 in 8 zusammen in einem Bande herausgekommen. Lotichii Bibl. poet. part. 4. Witte diar. Werdier Supplem. Epit. Biblioth. Gesner.

Porsius (Matth.) ein Dänischer Philologe, florirte um 1594, und schrieb De nomenclaturis Romanis, Danice factis. Königs Bibl. vet. & nov.

Porst, siehe Tamarisken-Baum.

Porst (Johann) Königlich-Preußischer Consistorial-Rath, Probst und Pastor-Primarius zu St.

zu St. Nicolai in Berlin, und Inspector der benachbarten Kirchen, war im Jahr 1668 den 11 December zu Ober-Kotzau im Vogtlande, eine Meile von Hof gelegen, allwo sein Vater ein Ackersmann gewesen, zur Welt gekommen. Weilen ihn seine Eltern wegen Mangel der nöthigen Mittel nicht studiren lassen wolten, so nahm ihn der benachbarte Priester in Kautendorff, Nicolas Degen, zu sich, und ließ ihn zugleich mit seinem Sohn informiren, bis er 1683 nach Hof ins Gymnasium gezogen, von welchem er 1686 sich auf die Universität Leipzig begeben, im Jahr aber 1689 bey dem Superintendenten Lapritzen zu Neustadt an der Aisch die Information seiner Kinder angenommen, und dabey sich im Predigen geübet. Im Jahr 1695 begab er sich nach Berlin, und erhielt 1698 durch Recommendation D. Speners, dessen Collegia er fleißig besuchet hatte, das Pastorat zu Malchow, unweit Berlin. Als darauf im Jahr 1704 eine Prediger-Stelle auf dem Friedrichswerder und Dorotheen-Stadt, welche die Lutheraner mit denen Reformirten gemeinschafftlich inne haben, sich verledigte, ward ihm dieselbe wegen seiner bekannten Moderation gegen andere Glaubens-Genossen conferiret, bey welcher er sich denn zugleich bey Hofe dermassen in Gnaden setzte, daß er im Jahr 1709 zu der Königin Beicht-Vater und Hof-Prediger erwehlet wurde, wiewol er sich zu solcher Stelle im folgenden Jahr wegen vieler Arbeit Johann Gustav Reinbecken adjungiren ließ. Im Jahr 1712 ward er Probst zu St. Nicolai, Pastor primarius und Inspector, wobey 1716 die Consistorial-Raths-Stelle und das Commissariat des Armen-Directorii erfolgte, in welchem Jahre er den nachmaligen Superintendenten zu Neustadt-Brandenburg, Seideln, und nach dessen Absterben, 1723 seinen Collegen, Joh. Rauen, zu seinen Adjunctum annahm, worauf er endlich 1728 den 9 Jenner an einem Schlag-Fluß sein Leben endigte. Unter seinen herausgegebenen Schrifften, so meistens Homilien sind, befinden sich:

1) GOtt wohlgefällige Versammlung der Gläubigen, Berlin 1705 in 8. 5 Bogen. Es stehet solche Predigt in den Unschuldigen Nachrichten 1708. p. 433. u. ff. recensiret, dabey ein und das andere mit erinnert worden, welches den Verfasser zu folgender Schrifft, so aus 2 Bogen bestehet, veranlasset, nemlich:

2) Unrichtige Censur der Unschuldigen Nachrichten durch eine Verantwortung vorgestellet, Leipzig 1708 in 8.

3) Elend der unbußfertigen Sünder, Berlin 1714 in 12. 5½ Bogen.

4) Amt eines Evangelischen Lehrers, aus 2 Abschieds- und einer Anzugs-Predigt bestehend, ebend. 1714 in 12. 17 Bogen.

5) Einige Fragen, so zum Christenthum nöthig, ebend. 1716 in 12. 6½ Bogen.

6) Jubel-Fest oder Jubel-Predigt, ebend. 1718 in 12. 5 Bogen.

7) Theologia viatorum practica, oder die Göttliche Führung der Seelen auf dem Wege zu der seligen Ewigkeit. Halle 1722 in 4.

8) Theologia practica regenitorum, oder Wachsthum der Wiedergebohrnen, ebend. 1723 in 4. so mit dem vorigen 9½ Alphabet beträgt.

9) Apostolische Kirchen-Visitation, Berlin 1723 in 8. 11. Bogen.

10) Compendium theologiæ viatorum & regenitorum, Halle 1723 in 8. 3 Alphabet 1½ Bogen.

11) Kurtzer Auszug aus denen vornehmsten Königl. Preußischen Edicten und Verordnungen der Chur-Marck Brandenburg, Berlin 1725 in 4. 1½ Alphabeth.

12) Theologia homiletica in exemplis, oder besondere Predigten bey verschiedenen Gelegenheiten gehalten. Es hält solche eine Sammlung verschiedener einzelnen Predigten, an der Zahl 17 in sich, die er bey besondern Fällen abgeleget, nebst einigen Anhängen, Halle 1727 in 4. 4 Alphabeth 17½ Bogen.

13) Entbrannter Zorn GOttes über die Unkeuschheit, Berlin 1715 in 12.

14) Die grösseste Zierde des Hauses GOttes, ebend. 1714 in 12.

15) Historische Nachricht und aufrichtige Prüfung der sogenannten Inspirirten, ebend. 1715 in 12.

16) Send-Schreiben an die Personen, welche zum Theil vor Propheten wollen gehalten seyn, ebend. 1715 in 12.

17) Neuer Altar, ebend. 1715 in 12.

18) Verpflegung der Armen, ebend. 1716 in 12.

19) Das Verhalten der Gläubigen, ebend. 1715 in 12.

20) Der Zug des Vaters zum Sohne, ebend. 1724 in 12.

21) Rechtschaffener Evangelischer Christ, ebend. 1712 in 12.

22) Schönes Erbtheil der Knechte GOttes, ebend. 1723 in 4.

23) Edle und wohlgeordnete Musie der Gläubigen, ebend. 1726 in 4.

24) Zeugniß der Wahrheit wider die Comödien und andere Spiele, ebend. 1706 in 8.

Unschuldige Nachrichten 1728.

Porstendorff, ein Schrifftsäßiges Guth im Thüringischen Creysse, unter dem Fürstlichen Amte Eckartsberga, ist Gräflich Stollbergisch Affter-Lehn. Wabsts Hist. Nachr. vom Churfürstenthum Sachsen Beyl. p. 32.

PORT, ist ein Frantzösisches Wort, so die Tragung oder Bewegung der Glieder bey einem Menschen bedeutet, da man z. E. einen majestätischen, freyen, gezwungenen liederlichen Port hat. Wir haben kein recht Deutsches Wort, so dieser Idee beykäme. Es ist solches ein Stück des besondern Exterieur des Menschen. Müllers Anmerckungen über Gracians Oracul Max. 14. p. 107. Es sind auch hierbey aufzusuchen die Artickel: Air, im I. Bande p. 885. u. f. wie auch eben dieses Wort in denen Supplementen; Exterieur, im VIII. Bande p. 2358. u. f. und Mine, im XXI. Bande p. 313.

PORT, siehe Hafen, im XII. Bande p. 152. u. f. *Avoir un Port sous le vent.* heisset in der Seefahrt einen sichern Ort, im Fall der Noth haben, und *Fermer le Port*, so viel als den Hafen schliessen.

PORT, siehe Fracht, im IX. Bande p. 1596. ingleichen Schiff-Ladung.

Port, ein Ort in der Lausitz, gehöret dem Hertzoge von Würtenberg. Wabsts Histor. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 147.

St. Port (Herren von) siehe den Artickel: Fevre Caumartin (le) Geschlecht, in denen Supplementen.

Port (Benedict du) war zu Anfang des 16 Jahrhunderts Cantzler bey der Republick Genua, und hat eine Lateinische Beschreibung von dem Einzuge des Frantzösischen Königs Ludewig XII. in der Stadt Genua, welche 1502 geschahe, nachgelassen. Moreri voc. *Port.*

Port oder Portus (Frantz du) ein Frantzösischer Medicus von Crespi aus Valois, florirte zu Ausgang des 16 Jahrhunderts, und schrieb:

1) De Signis morborum, in Lateinischen Versen, Paris 1584 in 8.

2) Decadem medicam, Paris 1613 in 4.

Königs Biblioth. vet. & nov. *Linden. renovat.* p. 294.

Port (Jacob du) siehe Duport, im VII. Bande p. 1630. u. f.

Port (Johann Heinrich) schrieb de actionibus præjudicialibus, Jene 1689 in 4.

PORT (CAPITAINE DE) Deutsch Hafen-Capitain, Holl. Havens-Kapitein, Lat. *Præfectus Portus*, ist ein bestallter Bedienter in einigen ansehnlichen Häfen, wo ein Schiff-Arsenal ist, der die daselbstige Wache commandiret, um besser an der See zu patrolliren, und welcher zugleich die Besorgung der Ancker und Tauen der Königlichen Schiffe hat, und alle ankommende Schiffe obligiret, den gewöhnlichen Gruß zu geben.

Port (S. Jean Pied de) eine Stadt, siehe S. Jean Pied de Port, im XIV. Bande p. 348.

PORT (MAITRE DE) siehe Hafen-Meister, im XII. Bande p. 153.

Port (New-) Städte und Häfen, siehe Newport, im XXIV. Bande p. 409.

Port (Paß-) siehe Paß, im XXVI. Bande p. 1150. u. f.

Port (Pierre) siehe Pierre-Port, im XXVIII. Bande p. 101.

Port (Port a) eine Stadt, siehe Porto.

PORTA, siehe Pforte, im XXVII. Bande p. 1670. u. ff. ingleichen Thor.

PORTA, ein Paß, oder enger Zugang in einer Gegend, dergleichen sind Porta Ferrea, Portæ Caspiæ &c. siehe Paß, im XXVI. Bande p. 1148. u. ff.

PORTA, πύλη. Also wird bey den Anatomisten der eingebogene Theil der Leber genennet, wo man zwey kleine Erhöhungen oder Hervorragungen siehet, welche die alten Aertzte *Portas* nenneten, und meyneten, daß der Speise-Safft vermöge einer gewissen anziehenden Krafft, aus den Därmen in die Gekrös-Adern, und aus diesen in die Pfort-Ader gezogen würde, welche ihn zur Leber brächte, allwo ihn diese in Blut verwandelt.

Porta, Porte, heisset in Ungarn die Eintheilung der Portion-Renten auf die gantze Gespanschafften oder Städte und Dörffer, welche unter die gemeine Lands-Contributionen gehören. Zum Exempel der Zipser Comitat (die XIII. Städte und die Herrschafft Lüblau ausgenommen) hat 101 Porten, Leutschau hat 8½, Kayßmarck aber 9, und das gantze Land Ungarn hat 5405¼ Porten, auf welche das Portional-Quantum geleget wird. Bey der Subsidional-Repartition der halben Million Rheinischen Gulden. Im Jahr 1734 in Preßburg sind auf eine Porte aufgeleget worden 92 Gulden 29/30 Creutzer. Geographisches Lexicon von Ungarn in Handschrifft.

Porta, Porten, Pfort, ein Ort in dem alten Pago Grabfeld, in dem Westlichen Theile von Thüringen. Falckensteins Thüring. Chronicke I. Th. p. 143.

PORTA, eine Stadt und Schloß, siehe Pforten, im XXVII. Bande p. 1659. u. f.

PORTA, siehe Schul-Pforte.

Porta (della) eine uralte Adeliche Familie in Rhätien, welche ursprünglich von Schuls im untern Engadin herstammt, und viele um ihr Vaterland wohl verdiente Leute hervor gebracht hat. Burchard della Porta, so 1220 gelebet, und von dem Kayser in den Ritter-Stand erhoben worden, blühet noch ietzo in seinen Nachkommen.

Ein ander Geschlecht dieses Namens hat sich zum Unterscheid Biäsch von Porta genennet, und zwar von einem, Namens Biasius della Porta, welcher 1220 von Chum nach Chur gezogen. Von diesen lebten 1400 Nicolaus und Eglinus, unter denen jener die Stelle eines Reichs-Cantzlers, dieser aber das Amt eines Stadt-Richters zu Chur versehen. Um eben diese Zeit war Gaudentius Dom-Probst zu Chur, und beyder Rechten Doctor. Im Jahr 1551 gieng Franciscus, Dom-Herr zu Chur, mit Tode ab; Caspar aber war damals Bischöfflicher Hofmeister zu Chur, und hernach Hauptmann zu Fürstenberg. Beatus war erstlich Dom-Probst zu Chur, 1565 aber erlangte er die Bischöffliche Würde, welche er iedoch 1581 freywillig niederlegte, und 1588 gestorben. Von seinen Brüdern war Andreas ein Mitglied des Raths zu Chur, Heinrich aber Raths-Herr zu Davas, welcher letztere Johannem nach sich ließ, der Lands-Hauptmann zu Schaufig, und 1589 Land-Voigt zu Meyenfeld worden. Ein anderer Johann, Amtmann des Dom-Capituls zu Chur, ward gleichfalls 1593 Land-Voigt zu Meyenfeld. Noch ein anderer dieses Namens war erstlich Pfarrer zu Malanß, wurde aber von dar 1613 nach Zitzers beruffen, und half die Religions-Aenderung nach äusserstem Vermögen befördern. Als er 1620 nach Heidelberg reisen wolte, wurde

Digitized by Google

wurde er unterwegens zu Breyſach angehalten, und nach Inſpruck geführet, woſelbſt er drey Jahr gefangen ſitzen muſte, 1623 aber der Verhafft wiederum entlaſſen wurde, und ſodann bey ſeiner Gemeinde zu Zitters ſein Leben endigte. In dem 18 Jahrhunderte blühete dieſes Geſchlechte noch zu Schuiß. Campell. hiſtor. Rhæt. MSC. l. 1. cap. 26. l. 2. c. 68. Arduſer ſtemmat. Rhæt. p. 91. Anhorni Bartholomäi heilige Wiedergeburt der Evangel. Kirchen in Bündten p. 84. 85. 114. 120.

Porta (Graf von) befand ſich im Jahre 1733 am Päbſtlichen Hofe zu Rom, woſelbſt er das Intereſſe des ietzigen Königs von Sicilien, Don Carlos, beſorgte. Als aber 1736 der Päbſtliche Hof über den wegen der Spaniſchen Werber entſtandenen Tumult, mit den Höfen von Madrit und Neapolis in Mißhelligkeit geriethe, kehrte er wieder nach Hauſe; doch im folgenden 1738 Jahre war er wieder zum Agenten gedachten Königes zu Rom ernennet. Kauffs Geneal. Archiv. Im Februar dieſes 1741 Jahres iſt er zu Rom mit Tode abgangen.

Porta oder Portus (Aemilius) ein Sohn des hernach folgenden Frantz Porta, gebohren 1550 folgte ihm in allen Studien rühmlich nach, lehrte auch die Griechiſche Sprache zu Lauſanne, und hernach zu Heidelberg, und gab

1) eine Uberſetzung des Suidä:
2) eine Verſion und Commentarium über den Homerus, Euripides, Xenophon, Genf 1586 in 4.
3) Lexicon Pindaricum.
4) Lexicon Doricum & Ionicum.
5) Griechiſche und Lateiniſche Gedichte heraus. Teißier elog. des Savans. Papadopoli hiſtor. gymn. Patav. Tom. II. p. 238.

Porta (Antonia Bourignonia de la) ſiehe Bourignon (Antonietta) im IV. Bande p. 917. und ff.

Porta (Ardicinus de la) ein Cardinal im 15 Jahrhundert, war von Novara gebürtig, und ein berühmter Rechts-Gelehrter. Nachdem er ſeine Frau verlohren, gieng er nach Rom, und ward daſelbſt erſt Cammer-Clericus, hernach Conſiſtorial-Advocat, und 1416 Cardinal. Er ſtarb 1434. Ciacconius. Aubery. Palatii faſti t. 2.

Porta (Ardicinus de la) der jüngere, ein Cardinal im 15 Jahrhundert, war des Cardinals de la Porta, von dem der vorhergehende Artickel handelt, ſein Enckel, oder ſeines Bruders Sohn, und gleichfalls von Novara gebürtig. Er ward, nachdem er zu Padua die Rechte ſtudiret, und zu Pavia die Doctor-Würde erlanget, Groß-Vicarius von Florentz, und wagte ſich, das Verboth, welches Paul II. gegen dieſe Stadt ergehen laſſen, in derſelben zu eröffnen. Hiermit ſetzte er ſich bey dem Päbſtlichen Hofe in groſſes Anſehen, erhielt das Biſthum von Novara, und 1475 das zu Aleria, ward nach und nach Referendarius und Datarius, verwaltete verſchiedene Geſandtſchafften mit groſſem Ruhm, ward als Geſandter an den Kayſer Friedrichen III. und den König Matthias Corvinus von Ungarn geſendet, legte die zwiſchen beyden Herren obſchwebenden Streitigkeiten bey, und ward 1489 Cardinal. Nicht lange hernach erhielt er auf ſein inſtändiges Anſuchen die Erlaubniß, alle ſeine Würden niederzulegen, und ſich in die Einöde von Camoldoli zu begeben. Allein die Cardinäle nöthigten den Pabſt, ihn wieder zurücke zu beruffen, welchem Befehl er auch, weil alle ſeine Gegen-Vorſtellungen kein Gehör fanden, nachleben muſte. Er kam alſo wieder nach Rom, und ſtarb daſelbſt 1493 den 4 November. Ciacconius. Ughelli Ital. Sac. Tom. III. p. 504. Cotta Muſ. Novar. p. 72. Aubery. Palatius t. 2. Papadopoli hiſt. gymn. Patav. Tom. II. pag. 26.

Porta (Auguſtin) ein Dominicaner von Vigevano im Meyländiſchen, wo er auch in den Orden getreten, blühete um 1540, und ſchrieb Carmina heroica. Es gedencket deſſen Rovetta Bibl. Ord. Prædic. ad an. 1540. p. 116. wo er ihn unter denen Lombardiſchen Scribenten hat. Er führet auch Mich. Pium P. IV. lib. II. zum Zeugen an, bey dem aber nicht eine Sylbe davon anzutreffen. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 107.

Porta (Baccio della) ſiehe Baccio della Porta, im III. Bande p. 53.

Porta (Baptiſta von) ein Neapolitaner, ſiehe Porta (Johann Baptiſt de la)

Porta (Bartholomäus de) ein Edelmann aus Salerno und berühmter Rechts-Gelehrter, ward 1403 Biſchoff von Bovino, und ſtarb 1425. Ughellus Ital. Sac. Tom. VIII. p. 266.

Porta (Caſpar) ein Doctor der Medicin in Holland, lebte zu Ende des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb: Medicinam brevem, exhibentem hominis machinam, ejusque morbum, morbique curationem, Leiden 1688 in 8. Clerc Bibl. univ. Tom. XIV.

Porta (Conrad) ein Lutheriſcher Theologe, gebohren zu Oſterwick im Fürſtenthum Halberſtadt 1541, legte ſich auf die Studia zu Oſterwick, Quedlinburg, Eißleben und Roſtock, an welchem letztern Ort er ſich als Magiſter Legens verheyrathete. Er wurde darauf 1566 Rector zu Oſterwick, 1567 Con-Rector zu Eißleben, 1569 Diaconus an der Nicolai-Kirche daſelbſt, 1575 Paſtor an Peter und Paul, und Aſſeſſor im Conſiſtorio, wobey er bis 1577 das Paſtorat zum Heil. Geiſt verwaltet, auch die Lectiones im Gymnaſio verſehen, bis er 1585 44 Jahr alt verſtorben. Im Jahr 1572 gerieth er mit in die Flacianiſche Controvers, hielt es aber allemal mit denen Eißlebiſchen Theologen gegen Spangenberg. Seine Schrifften ſind:

1) Paſtorale Lutheri cum appendice von geiſtlichen Güthern 1582. 1586 und Leipzig 1604 in 4 gedruckt.
2) Oratio de aſſidua lectione operum Lutheri, Wittenberg 1584 in 8. die der Herr von Hardt 1708 wieder laſſen auflegen.
3) Oratio de vita *Andr. Fabricii*, Wittenberg 1584 in 8.
4) Jungfern-Spiegel;
5) Lüg- und Läſter-Teufel, Eisleben 1581 in 8.
6) Wider das unnöthige und muthwillige Rechten und Hadern, 1578 in 8.

Sein Leben hat 1718 der Diaconus zu Eisleben M. Johann Erdmann Bieck beschrieben, damit es der neuen Auflage von Luthers Pastorale möchte vorgesetzet werden. Es stehet dasselbe ungeändert in denen Unschuld. Nachrichten 1725. vom 360 bis 379 Blatt.

Porta (Constantz) ein hochberühmter Musicus und Franciscaner-Mönch von Cremona gebürtig, war erstlich Capellmeister an der Dom-Kirche zu Osimo, einer kleinen am Flusse Musone in der Marca d' Ancona, zwölff Meilen von Ancona Mittagwärts liegenden Päbstlichen Stadt, und nachgehends zu Loreto. Von seiner Arbeit sind verschiedene Sachen zu verschiedenen Zeiten, als im Jahre 1566, 1580 in welchem Jahre er wohl mag gestorben seyn, 1588 und 1590 zu Venedig gedruckt worden. Daß er schon im Jahre 1553 in grossem Ruhme gewesen, erhellet aus folgenden Worten, so Ansaldus Cotta in der im Jahre 1653 zu Cremona gehaltenen Rede anführet: Pro instauratione studiorum Cremonæ *Constantius Porta*, non tam hujus urbis, quam Franciscanæ familiæ decus eximium, cujus in Musica facultate præstantiam plerisque cum Italiæ urbibus Roma potissimum, omnium Regina gentium, est admirata. Besiehe Aristius Cremonam literatam p. 453. woselbst über ietzo gemeldetes, er noch Musicorum omnium præter invidiam facile princeps genennet wird. Ja, nach Draud. Bericht p. 1639. Bibl. Class. ist schon im Jahre 1546 das erste Buch seiner fünffstimmigen Motetten zu Venedig in 4to herausgekommen.

Porta (Daniel Halbach de) siehe Halbach (Daniel) im XII. Bande p. 228.

Porta (Ercrle) ein Bologneser, hat unter dem Titul: Lusinghe d' amore dreystimmige Canzonetten in Venedig drucken lassen.

Porta oder Portus (Franciscus) ein gelehrter Grieche) war zu Candia, der Hauptstadt auf der Insul gleiches Namens, aus einem edlen, allein sehr armen Geschlecht, welches eigentlich von Vicenza herstammte, gebohren. Nach dem Tode seiner Eltern begab er sich nach Venedig, und von dannen ferner nach Padua, allwo er einige Jahre die schönen Wissenschafften und Philosophie studirte, und sodann dem Gymnasio der Griechen vorgesetzt wurde. Weil er aber den Gottesdienst seiner Landsleute, und insonderheit das Anbeten der Bilder öffentlich einen Aberglauben nennte, ward ihm nach einem Jahre die Bestätigung seines Amtes abgeschlagen. Er entschloß sich dahero nach Franckreich zu gehen, traff aber zu Ferrara einen von seinen ehemaligen Zuhörern an, welcher ihn bey sich behielt, und ihm viel Gutes erwies, bis er sich an dem Hofe der Hertzogin Renaten zu Ferrara Freunde erwarb, und daselbst zum Professor der Griechischen Sprache gemacht wurde. Er lehrte hier mit sehr grossem Beyfall; weil er aber indessen die Lehr-Sätze der Protestanten völlig angenommen, muste er endlich, da der Hertzog Hercules zu Ferrara starb, und Renate wiederum nach Franckreich gieng, diesen Ort verlassen, und sich nach Genff begeben, allwo er gleichfalls die Profeßion der Griechischen Sprache bekam, und 1581 im 70 Jahre seines Alters starb. Theodorus Beza hat ihn mit einem trefflichen Ehren-Gedächtniß beehret. Seine Schrifften sind:

1) Comment. in Pindari Olympia, Pythia, Nemea & Isthmia, Genf 1583.
2) In Xenophontis opuscula;
3) In Thucydidem;
4) In *Aphthonium*, *Hermogenem* & *Dionysium Longinum*, Genev 1569 in 8.
5) Castigationes in florilegium Græcorum epigrammatum;
6) In Syntaxin Apollonii Alexandrini, & alia quædam Græcorum scripta;
7) Tract. de Tragœdia, & ejus origine;
8) Responsio ad Epistolam *Petri Carpentarii* 1572.
9) Orationes u. a. m.

Er hinterließ einen Sohn, Aemilius Portus, von dem ein eigener Artickel vorher stehet. Teißier elog. P. I. Jos. Scaliger ep. 430. Scaligerana. Capacio und Crasso. vit. poët. græc. Papadopoli hist. gymn. Patav. Tom. II. p. 238.

Porta (Franz della) soll von Monza gebürtig, und ein Schüler des Gio. Domenico Ripalta gewesen seyn. Er hat lange Zeit als Organist und Capellmeister an der Kirche des Heil. Ambrosius zu Meyland gestanden, nachgehends aber dem Antonio Maria Turato im Organist- und Capellmeister-Dienste bey St. Zelso daselbst gefolget, und eben diese Bedienung auch bey St. Antonio bis an seinen im Jahr 1666 im Jenner erfolgten Tod verwaltet. Von seiner Arbeit sind zu Meyland vierstimmige Rizerkate, und zu Venedig 2 Motetten-Theile gedruckt worden. Bes. Picinelli Ateneo de i letterati Milanesi p. 219.

Porta (Gerhard von) Bischoff zu Potenza, war aus einer Adelichen Familie zu Piacenza gebohren, wurde im Jahr 1111 zum Bischoff zu Potenza erwehlet. Er hatte sich von Kindheit an der Frömmigkeit beflissen, und war, nachdem er gantz Italien durchreiset, endlich nach Potenza kommen, wo er die Kinder zu unterrichten anfieng, und so grosse Gedult und Geschicklichkeit dabey spühren ließ, daß die Einwohner zu Potenza ihn nach ihres Bischoffs Tode einmüthig zu dessen Nachfolger erwehleten. Man rühmet ihm auch einige Wunder nach, und soll er einst bloß durch das Zeichen des Creutzes aus Wasser Wein gemacht haben. Er saß 8 Jahr, und starb den 30 Oct. des 1119 Jahres wohl betagt. Der Pabst Calixtus hat ihn unter die Zahl der Heiligen versetzet. Seinen Leib, welcher bis 1250 verborgen gewesen, hat der Bischoff Obertus gefunden, und mit vielen Solennitäten an einen erhöheten Ort versetzet. Es gedencken dessen das *Martyrologium Romanum*, Ferrarius Catal. Locatus hist. Placentin. *Breviarium Placentinæ Eccl.* und Peter Maria Campus in hist. Placentin. Episcop. Sein Nachfolger im Bisthum, Manfredus, hat sein Leben beschrieben.

Porta (Guiduccius de) gebohren aus einem alten Adelichen Geschlechte zu Salerno, war anfangs Canonicus daselbst, wurde darauf 1418 Bischoff zu Murano. Er besaß eine grosse Rechts-Gelehrsamkeit, und starb 1423. Ughellus Ital. Sac. Tom. VI. p. 848.

Digitized by Google

Porta, (Halbach von) ſiehe Halbach (Daniel) im XII. Bande p. 228.

Porta (Hugo a) ſiehe Hugo a Porta, im XIII. Bande p. 1133.

Porta (Jacob de) ein Ciſtercienſer-Mönch aus dem Placentiniſchen, wurde 1238 Biſchoff von Mantua, dahin er die Agnes, eine Schweſter der heiligen Clara, berief, welche das Franciſcaner-Nonnen-Kloſter allda antrichtete, darzu er einen Ort in der Vorſtadt angewieſen hatte. Er ſtifftete zwiſchen denen von Bologna und Modena Frieden, und nahm die Carmeliter in Mantua ein An. 1252 ward er Cardinal-Biſchoff von Porto, und ſtarb kurtz vor Innocentio *IV.* oder nach der Wahl Alexanders *IV.* indem ſeiner nach der Zeit weiter nicht gedacht wird. Ughellus Ital. Sac. Tom. I. p. 866.

Porta (Joachim) ein gelehrter Frantzos von Chartres, lebte 1574, und ſchrieb die Hiſtorie Königs Carls *IX.* in Franckreich. La Croix du Maine Biblioth. de France.

Porta (Johann a) ein Licentiat der Theologie, und Pfarrer zu Aurach in Flandern, nachgehends Canonicus zu St. Omer, lebte 1591, und ſchrieb:

1) Relationem diſputationis de præſentia Chriſti in S. S. Euchariſtia, habitæ cum Jo. Weſtphalo, Antwerpen 1591 in 8.
2) Maſſam iconoclaſtarum, ſive de vero uſu ſacrarum imaginum, ebend. 1591 in 8.

Andreä Bibl. belg. Sweertius Athen. Belg.

Porta (Johann de) von Salerno, ward, nachdem er Ertz-Biſchoff von Corfu, Brindiſi und Oria geweſen, 1352 von Innocentio VI. ins Ertz-Biſthum Capua verſetzt. Eben dieſer Pabſt ſchickte ihn 1355 als ſeinen Legaten in Franckreich, um zwiſchen denen Königen von Franckreich und Engeland den Frieden herzuſtellen. Er ſtarb im Jahr 1357. Ughellus Ital. Sac. Tom. VI. p. 345. und Tom. IX. p. 35.

Porta (Johann Baptiſta de la) ein ſehr gelehrter Neapolitaner im 16 und 17 Jahrhundert, verſtand die Philoſophie, Mathematick, Phyſick, Aſtrologiam judiciariam, natürliche Magie und andere Wiſſenſchafften ſehr wohl, wie er denn auch ſelbige zu lernen von Jugend an groſſe Unkoſten aufwendete. Er half viel zu Aufrichtung der Academie Degli Oziosi, und hatte eine andere in ſeinem Hauſe, welche die Academie de' Secreti genennet wurde, in welche man keine andere nahm, als allein ſolche, welche etwas neues in natürlichen Dingen entdeckt hatten. Allein der Päbſtl. Hof verboth der letztern ihre Zuſammenkünffte, weil deren Mitglieder, dem Vorgeben nach, unerlaubte Künſte und Studien trieben. **Porta** gehorchte auch dieſem Befehl gar willig; ward aber dennoch von den gröſten Gelehrten ſeiner Zeit, und inſonderheit von Ausländern täglich in ſeinem Hauſe beſucht, und ſtarb 1615 den 4 Februar zu Neapel, in dem 70ſten Jahre ſeines Alters. Seine Schrifften führen folgende Titul:

1) Magia naturalis, Hanau 1619 in 8. und 1644 in 8.

welches Werck mit ungemeiner Gelehrſamkeit geſchrieben, ob er gleich, da er es zum erſtenmal herausgab, nach ſeinem eigenen Bericht nicht mehr als 15 Jahr alt geweſen; Chriſt. Knorr von Roſenroth hat es ins Deutſche überſetzt. Italiäniſch kam ſie heraus Venedig 1679 in 12.

2) Elementa Curvilinea;
3) De deſtillatione, Rom 1608 in 8. Straßburg 1609 in 4.
4) De Ziferis;
5) De occultis literarum notis, Neapolis 1593 in 4.
6) De refractione optices;
7) De Aeris transmutationibus, Rom 1614 in 4.
8) De munitione;
9) Della fiſonomia;
10) Villæ libri 12. a. domus. b. ſylva cædua. c. ſylva glandaria. d. cultus & inſitio. e. pomarium. f. olivetum. g. vinea. h. arbuſtum. i. hortus coronarius. k. hortus olitorius. l. ſeges. m. pratum, Franckfurt 1592 in 4.
11) Phytognomonica in 8 Büchern, ebend. 1608 in 8. und ſamt denen unter Num. 1 und 9 bemerckten Tractaten, Rouen 1650 in 8.
12) Einige Comödien, die 1730 zu Neapolis in 4 Duodetz-Bänden zuſammen wieder aufgeleget worden.

Imperialis in muſæo hiſt. p. 123. Craſſo elog. Ghilini theat. Mercklin. Linden. renov. Toppi Bibl. Neap. *Bibliotheque de Richelet.*

Porta (Matthias von) war in der erſten Helffte des 14 Jahrhunderts Profeſſor des Bürgerlichen Rechts, und bey dem König von Sicilien, Ludewig, magnæ curiæ magiſter rationabilis, kommt im Jahre 1344 als Zeuge vor in einem alten Diplomate, beym Ludewig in Reliqu. MS. T. V. p. 472.

Porta (Moritz) ein gelehrter Frantzos von Paris, woſelbſt er auch 1571 im 40 Jahr ſeines Alters geſtorben, hat ein groß Werck von Epithetis geſchrieben. La Croix du Maine Biblioth. de France. Hoffmanns Lexic. univerſ.

Porta (Peter de la) ein Niederländiſcher Jeſuit von Antwerpen, blühete in der erſten Helffte des 17 Jahrhunderts, und gab el tratado para hazer buena eleccion de eſtado de *Leon. Leſſo* aus dem Lateiniſchen überſetzt zu Pampelona 1628 in 8 heraus. Anton Bibl. Hiſpan. in append. p. 356.

Porta (Philipp) ſiehe Portus.

Porta (Radulph de) ein Magiſter der Theologie zu Paris, der in Launoji Libro de Schol. Celebr. vorkommt.

Porta (Sanctius de) ein Prediger-Mönch aus Spanien, florirte im 15 Jahrhundert, und ſchrieb:

1) Introductiones in theologiam naturalem, Lion 1513 in 4.
2) Opus mariale, ebend. 1513 in 4.
3) Paſtorale ſ. ſermones de ſanctis, ebend. 1513 in 4.
4) Sermones de tempore, ebend. 1514 in 4.

Königs Bibl. vet. & nov.

Porta (Simon) ſiehe Portius.

Porta (Warmund von) ein Abt aus dem Ende des 12 Jahrhunderts, kommt als Zeuge vor in einem Diplomate vom Jahr 1190 beym Ludwig in Reliqu. MSt. T. IX. p. 666. und ff.

Porta d' Allegrezza, siehe Porta Jobia.

PORTA AUGUSTA, eine Stadt, siehe Torquemada.

PORTA CERAMICA, war eines unter den vornehmsten Thoren der Stadt Athen, und zwar dasjenige, wo man nach der Academie kam. Siehe auch den Artickel: *Ceramicus*, im V. Bande p. 1850. u. f.

PORTA COELI, so viel als Himmels-Pforte, davon verschiedene Artickel im XIII. Bande pag. 110.

PORTA COLLINA, ein Thor zu Rom, siehe *Collina Porta*, im VI. Bande p. 696.

PORTA CRENÆD. eines von den sieben Thoren der Stadt Theben.

Port d' Addi, ein Hafen, siehe Portendic.

PORTA DECUMANA, siehe *Porta Castrorum.*

PORTÆ, siehe *Porta.*

PORTÆ AMANICÆ, *Pylæ Amanicæ*, die Amanischen Pässe, beym Strabo AMANIΔΕΣ, sind gewisse enge und beschwerliche Wege, wodurch man in Cilicien kommt. Im Arabischen heissen sie Darb Alkikeron.

PORTÆ CASPIÆ, gewisse Wege, siehe Caspische Pforten, im V. Bande p. 1244.

PORTÆ CASTRORUM. In dem Wall und Graben bey dem Römischen Lager waren vier Thore, Portæ Castrorum genannt. Das vornehmste war PORTA PRÆTORIA, das Thor des General-Feld-Marschalls oder des Feld-Herrn, das gegen das feindliche Lager zugieng, war das, durch welches die Armee ausmarschirete, wenn es zum Treffen kommen solte. Gegen diesem über war PORTA DECUMANA, aus welchem Thore die Verräther, Uberläuffer, und die andern Verderber zur Strafe hinaus geführet wurden. PORTA PRINCIPALIS, das Haupt-Thor, war zur rechten Seiten, wodurch die Generals-Personen ausmarschirten, wann sie denen Nothleidenden zu Hülffe kommen wolten. Das vierdte Thor im Lager war PORTA QUINTANA, zur lincken Seiten, durch welches allerley Vorrath in das Lager eingeführet, und die Fourage geholet werden muste.

PORTÆ CAUCASIÆ, sind die vor Alters so beruffenen engen Wege gegen Sarmatien und Mitternachtwärts. Siehe *Caucasus*, im V. Bande pag. 1644. u. ff. ingleichen Caspische Pforten, im V. Bande p. 1244.

PORTÆ CILICIÆ, *Portes de Cilicie*, die Cilicischen Pässe, sind gewisse enge Wege nach Cilicien, von Cappadocia aus gegen Mitternacht zu.

PORTÆ FERREÆ, eine Stadt und Castell, siehe Derbent, im VII. Bande p. 623.

PORTA ELECTRIDES, eines von denen sieben Thoren der Stadt Theben.

PORTA ELEUSIS, war der Name eines von denen vornehmsten Thoren der Stadt Athen, und zwar dasjenige, wodurch man nach Eleusis reisete. Daher es auch diesen Namen führet.

PORTÆ SYRIÆ, siehe Syrische Pässe.

PORTÆ TERMOPYLÆ, siehe *Termopylæ Portæ.*

PORTÆ VENA, siehe Pfort-Ader, im XXVII. Bande p. 1662.

PORTÆ VENÆ SINUS, siehe Pfort-Ader, im XXVII. Bande p. 1662.

PORTÆ VENA HEPATICA, siehe Pfort-Ader, im XXVII. Bande p. 1662.

PORTÆ VENA INFERIOR, siehe Pfort-Ader, im XXVII. Bande p. 1662.

PORTÆ VENA MAGNA, sive MAJOR, siehe Pfort-Ader, im XXVII. Bande p. 1662.

PORTÆ VENA PARVA, siehe Pfort-Ader, im XXVII. Bande p. 1662.

PORTÆ VENA SUPERIOR, siehe Pfort-Ader, im XXVII. Bande p. 1662.

PORTÆ VENA VENTRALIS, siehe Pfort-Ader, im XXVII. Bande p. 1662.

PORTA FERREA, heißt ein eisernes Fallgatter, davon im IX. Bande p. 182. nachzusehen.

PORTA FERREA, ein Paß, siehe Eisern Thor, im VIII. Bande p. 639.

PORTA FLAMINIA, siehe Rom.

Portage, ist eine gewisse Freyheit, welcher ieder Officier auf dem Schiffe oder ieder Matrose hat, und Krafft dessen er so viel Waaren, als ein gewisses Gewichte austräget, in das Schiff legen darff. Lat. *Peculium cuilibet nautarum ex India redeuntium secum afferri lege permissum.*

PORTA HERCYNIÆ, eine Stadt, siehe Pforzheim, im XXVII. Bande pag. 1674. und f.

PORTA HOMOLOIDES, eines von den sieben Thoren der Stadt Theben, und zwar das, welches gegen den Fluß Ismenum zugieng.

PORTA HYPSISTA, eines von den sieben Thoren der Stadt Theben.

PORTAIL, siehe Portal.

Portail, ein Frantzösisches Geschlecht, so sich in Civil-Bedienungen hervorgethan. Paul Portail ward 1586 Parlaments-Rath, welche Würde auch 1596 Adrian Portail bediente. Anton Portail zu Dijon starb als Subdecanus der Parlaments-Räthe zu Paris 1657, und verließ nebst Johann Carln, der ehedem ein Presbyter Oratorii gewesen, nachmals aber Canonicus zu Paris worden, Antonen, von dem ein besonderer Artickel folget, und der im May 1736 mit Tode abgieng. Von seinen Söhnen starb Anton Niclas 1722 im 21 Jahre seines Alters; Johann Ludewig aber ward 1725 Parlaments-Rath, und nachher Präsident a Mortier. Die Tochter, Louyse Magdalene, ward 1722 an Victor Peter Franciscum Riquet, Grafen von Caraman, vermählt. *Etat de la France* t. 4.

Jacob Chalmot du Portail, Holländischer General-Lieutenant von der Cavallerie, Obrister

Obriſter über ein Regiment Dragoner, und Gouverneur zu Ypern, ſtarb 1736 den 8 Apr. in dem 76 Jahre ſeines Alters. Er war ſchon 1706 Brigadier, ward darauf 1710 General-Major, 1727 General-Lieutenant, und 1733 Commendant zu Ypern, nachdem er bis dahin das Commando in Namur gehabt. In dem letztern Spaniſchen Succeſſions-Kriege hat er ſich in Brabant wacker hervorgethan, und faſt allen wichtigen Bataillen und Unternehmungen beygewohnet.

Portail (Anton) Herr von Baudrevil und Chatou, erſter Präſident des Parlaments zu Paris, war ein Sohn des im vorſtehenden Geſchlechts-Artickels gedachten Antons, und gelangte im September des 1724 Jahres zu gemeldeter wichtigen Bedienung, nachdem er ſeit dem 20 May 1707 Präſident a Mortier bey dieſem Parlamente geweſen. Daß er ein geſchickter, Rechtsverſtändiger, und höchſtweiſer und vorſichtiger Mann geweſen, läſſet ſich nicht nur daraus ſchlüſſen, daß er in einem ſo hohen Collegio die erſte Präſidenten-Stelle begleitet, ſondern kan auch ſonderlich in denen groſſen Streitigkeiten wahrgenommen werden, in welche der Hof im Jahr 1730 mit dem Parlamente gerathen, die endlich ſo überhand genommen, daß im Jahr 1732 alle ſieben Enqueten- und Requeten-Cammern auf eine Zeitlang aus der Stadt ins Elend gewieſen wurden. Unſer Portail wuſte ſich in dieſer kützlichen Sache ſo klug und vorſichtig zu verhalten, daß, ob er gleich im Namen des Parlaments das Wort führen, und vor deſſen Gerechtſame ſorgen muſte, er doch dabey die Gnade des Hofes nicht verlohren; wiewol ihm die eifrigſten Parlaments-Glieder hierbey öffentlich vorgeworffen, er habe auf beyden Achſeln getragen, und dem Hofe alle ihre heimliche Entſchlieſſungen verrathen. Seiner ſchönen Gaben in der Rede-Kunſt halben ward er den 27 Dec. 1724 an die Stelle des Abts de Choiſy in die Academie Françoiſe aufgenommen. Er ſtarb im May des 1736 Jahres, als man ihm zur Ader gelaſſen hatte, und die Binde in der Nacht aufgegangen war, wodurch er ſich verblutet. Von ſeinen Kindern ſiehe den Geſchlechts-Artickel.

Portal, Fr. *Portail*, Lat. *Porta præcipua ornatior*, wird diejenige Bau-Zierde genennet, welche man vor die Haupt-Thüren an der Vorder-Seite eines öffentlichen Gebäudes, z. E. einer Kirche, anbringet. Ja man verſtehet auch unter dieſem Wort ebenfalls die Bau-Zierad an dem Haupt-Thore eines ieden groſſen Gebäudes. Einige der beſten Exempel findet man hin und wieder in derjenigen ihren Schrifften, welche ausführlich von der Bau-Kunſt geſchrieben haben; dergleichen Goldmann, und wie dieſer von L. C. Sturm vermehret, wie auch deſſen Prodromus Architecturæ, und der von ihm in das Deutſche überſetzte Davilier. Nicht weniger ſind in dem vortrefflichen Wercke, welches Dominicus de Roſſi von denen Zieraden der Thüren und Fenſter herausgegeben, gar feine Muſter darvon anzutreffen.

Portal, wird auch genennet ein im Eingange eines Gartens von Bindwerck aufgerichtetes, und mit grünen Laub bewachſenes Thor, welches ziemlich unter der Schere gehalten wird. Dieweil es ein hohes Werck, läſſet es ſich mit ſchwachen Strauchwerck, als Rheinweiden und dergleichen nicht wohl bekleiden, und thut man beſſer, Hagebüchen und Rüſtern, oder Cornel-Bäume, Wachholder, auch wohl die groſſe Art Buchsbaum darunter zu ſetzen.

Portal (Paul), ein geſchworner Chirurgus zu Paris, lebte zu Ende des 17 Jahrhunderts. Man hat von ihm la pratique des accouchemens soutenue d' un grand nombre d' observations, Paris 1685 in 8. *Acta Erud.* 1686.

Port Allegre, Lat. *Portus alacris*, vor Alters *Amea, Ammia, Antea* genannt, eine wohl gebaute und ziemlich beſeſtigte Stadt in der Portugieſiſchen Provintz Alentejo, an den Grentzen des Spaniſchen Eſtremadura, 4 Deutſche Meilen von Albuquerque. Sie lieget unterm 11 Gr. 45 Min. der Länge, und 39 Gr. 12 Min. der Breite, und ſtehet dem Geſchlecht von Silva zu. Sie hat den Titul einer Grafſchafft, und ein Biſthum, unter den Ertz-Biſchoff von Liſſabon gehörig. Colmenar delic. de Portugal. p. 792.

Portalegre (Anton de) ein Portugiſiſcher Franciſcaner-Mönch aus der Mitte des 16 Jahrhunderts, war der Printzeßin Maria ihr Beicht-Vater. Er gab ohne Vorſetzung ſeines Namens a Paixano de Chriſto metrificada in Portugieſiſcher und Spaniſcher Sprache 1548 heraus, ſo hernach zu Coimbra 1581 wieder aufgelegt worden. Anton Bibl. Hiſpan.

Portalegre (Marcus von) ſiehe Marcus, von Portalegre, im XIX. Bande p. 1199.

Portalegrenſis (Johann) ein Portugieſiſcher Dominicaner von Portalegre, daher er auch ſeinen Zunamen erhalten, lebte im 15 Jahrhundert, und ſchrieb de converſione *B. Ægidii* Luſitani. Es gedencken ſeiner unter andern Johann Suarez de Brito Theatr. Luſitan. Literar. Anton Bibl. Hiſpan. keiner aber von allen hat das Jahr, wenn er gelebet, angemercket. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. 1. p. 802.

PORTA MAGGIORE, ein Thor zu Rom, ſiehe *Navia Porta*, im XXIII. Bande p. 413.

PORTA MARIÆ, ſiehe Schul-Pforte.

PORTA NÆVIA, ein Thor zu Rom, ſiehe *Navia Porta*, im XXIII. Bande p. 413.

Portanaha, ein Luſt-Haus, ſiehe Portenhagen.

PORTA NAVALIS, ein Thor zu Rom, ſiehe *Navalis Porta*, im XXIII. Bande p. 1329.

Portandic-Fort, ein Fort in Nigritien, den Frantzoſen zuſtändig.

PORTA NEITIS, eines von den ſieben Thoren der Stadt Theben, welches auch ONCANIDES hieſſe.

Portanna, ein Fürſtenthum in der Landſchafft Val de Mazara in dem Sicilianiſchen Königreiche.

PORTA NOVA, ſo heiſſet eines von den Thoren der Stadt Meyland.

Portantius (Johann) ein berühmter Mathematicus und Poet von Gent, lebte im 16 Jahrhundert, und gab einen Typum Livioniæ regionis heraus,

heraus, welchen Abraham Ortelius seinem Thesauro mundi mit einverleibet. Er hielte sich viele Jahre zu Antwerpen auf, und war bey denen Italiänischen und Holländischen Kauffleuten wohl gelidten. Weil er aber der Magie wegen in Verdacht gerieth, ward er derenthalben eingezogen, und muste etliche mal die peinliche Frage, da er schon über 60 Jahr war, ausstehen. Jedoch entweder seine starcke Leibes-Constitution, oder sein gutes Gewissen half ihm selbige überstehen, daß er also wieder frey wurde. Es gedencket dessen Ludewig Guicciardini descript. Belgii mit Ruhm. Sweertius Athen. Belg.

PORTA OGYGIA, eines der sieben Thore der Stadt Theben, und zwar wo der Via Oedipodica war. Soll den Namen von Ogyges, einem Könige der Thebaner, erhalten haben; siehe Ogyges, im XXV. Bande p. 973.

PORTA ORIENTALIS, so heisset eines der Thore von der Stadt Meyland.

PORTA OTTOMANNICA, siehe Pforte (Ottomannische) im XXVII. Bande p. 1670.

PORTA PAPHIA, siehe Pfaffen-Thor, im XXVII. Bande p. 1225.

PORTA PRÆCIPUA ORNATIOR, siehe Portal.

PORTA PRÆTIS, eines der sieben Thore der Stadt Theben, und zwar wo der Weg nach Chalcis und Teumessum gieng.

PORTA PRÆTORIA, siehe *Porta Castrorum.*

PORTA PRINCIPALIS, siehe *Porta Castrorum.*

PORTA QUINTANA, siehe *Porta Castrorum.*

Porta Ravennata (Albericus a) siehe Albericus, im I. Bande p. 939.

Porta Ravennata (Jacob a) ein Italiänischer Rechts-Gelehrter, florirte um 1150, und wird Glossator maximus genennt. Königs Bibl. vet. & nov.

Porta Ravennate (Ugolinus a) von Bononien, einer der 4 berühmten Rechts-Gelehrten in dem 12 Jahrhundert, welche Kayser Friedrich Barbarossa zu Untersuchung seiner Rechte in Italien gebraucht hat, wie er denn auch seine sonderbare Verdienste bey dem Lehn-Rechte gehabt. Er ist als Priester 1168 zu Bononien verstorben, und liegt daselbst in der Kirche zu St. Victor begraben. Panzirolus de claris legum interpr.

Porta Ribeirra Borea, ein sehr sicherer Hafen auf der Insul St. Jago, weil er zwischen zwey Bergen gelegen, da mitten durch ein Fluß läuffet, der ohngefehr zwey Meilen von dar seinen Ursprung nimmet, und durch einen Mund einen Bogen-Schuß breit, sich in die See ergeußt.

PORTARIUS, oder ein Pförtner, davon im XXVII. Bande p. 1660. u. f.

Port-Arlington, eine kleine Stadt in der Grafschafft Queens-Cunty, in der Irrländischen Provintz Leinster.

PORTA ROMANA, ist der Name eines derer Thore in der Stadt Meyland.

PORTARUM VENA, siehe Pfort-Ader, im XXVII. Bande p. 1662. u. f.

PORTA SALUTARIS, siehe *Salutaris Porta.*

Portafole (Angelus) von Perugia im Florentinischen, soll bereits in seinem 13 Jahr in den Dominicaner-Orden getreten seyn. Er war ein eben so berühmter Theologus als Prediger, und wurde zum Pönitentiario in Rom bestellet, An. 1324 aber von Johann *XXII.* zum Bischoff von Solci in Sardinien gemacht, und von eben demselben An. 1330 ins Bisthum Grossetto versetzt. Er starb nach löblicher Verwaltung seines Bischöfflichen Amts zu Ischia, nicht aber auf der Insel dieses Namens, wie Oldoin Athen. Aug. irrig vorgegeben, 1334 den 22 Februar nicht ohne Geruch der Heiligkeit, wie ihn denn auch Jacobilli Bibl. Umbr. unter die Beatos gerechnet hat. Er ist in sein Profeß-Haus zu Perugia begraben worden, weil er es ausdrücklich verlanget. Man rechnet unter seine Schrifften

1) Regulam tertii Ordinis FF. Prædicatorum, vulgo de pœnitentia, vielleicht aber, daß er solche nur ins Italiänische übersetzt.
2) Statuta quarundam societatum seu confraternitatum.
3) Sermones de tempore, welche zu Florentz im Collegio Annunc. Servitarum in Handschrifft liegen.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 589. Ughellus Ital. Sac. Tom. III.

PORTA TICINESA, so wird das eine Thor der Stadt Meyland genennet.

PORTATILE HOROLOGIUM, siehe *Horologium*, im XIII. Bande p. 903. u. ff.

PORTATILE ORGANO, siehe *Organo Piccolo*, im XXV. Bande p. 1869.

PORTATILE ORGANUM, siehe *Organo Picciolo*, im XXV. B. p. 1869. Ingleichen Positiv.

PORTA TONSA, also heisset eines der Thore von der Stadt Meyland.

Portatore, ein Fluß in der Campagna di Romana im Kirchen-Staate, welcher sich bey Terracina ins Meer ergeust.

PORTA TRAJANI, ein Paß, siehe *Trajani Porta.*

PORTA TRIASIA, eines unter den vornehmsten Thoren der Stadt Athen, und zwar dasjenige, wo man nach Triasium kame: weßwegen es auch also benennet worden. Siehe auch den Artickel: *Ceramicus*, im V. Bande p. 1850. u. f.

PORTA VENERIS, siehe *Veneris Porta.*

PORTA VERCELLINA, ist der Name eines Stadt-Thores von Meyland.

Porta Zobia (Castello di) so heisset das Citadell der Stadt Meyland. Es ist ein starckes Citadell, und so groß, daß es fast einer kleinen Stadt ähnlich siehet. Es ist ein regulair Sechseck, unvergleichlich verwahret, mit schönen Aussenwercken, starcken Bastionen, worunter die Pastey gegen die Stadt, de Pedaglia, die stärckste und beste ist, worauf man zwey Stellungen mit 24 Stücken machen kan, und dieses kan von einem hohen Thurn beschützet werden. Die Contrescarpe ist auch vortrefflich. Und weil es eine dreyfache Umfassung hat, kan es auch vor eine dreyfache Festung paßiren, und der gröstenArmee bastant seyn. Nur verhindern die vielen alten Thürme, Berg-Häuser und Mauern, daß der Raum enge wird, und die Defension etwas schwer ist. In dem Castell sind etliche Mühlen, und haben viel Brunnen und 1 Quelle, welche ihnen nicht kan abgeschnidten werden.

Im

Im Jahr 1701 beſetzten die Frantzoſen die Stadt, das Hertzogthum und Caſtell im Namen des Hertzogs von Anjou. Der Herr Florida war Commendant im Caſtell und der Printz von Vaudemont Gouverneur. Allein ſo bald 1706 die Frantzoſen vor Turin geſchlagen wurden, gieng auch 1706 den 25 Sept. Mayland über. Die Alliirten näherten ſich. Der Gouverneur retirirte ſich nach Pizzigithone, und alſo zog der Printz Eugen in dieſe Stadt ein. Die Guarniſon hatte ſich in das feſte Caſtell retiriret, (welches die Spanier la Porta d'Allegrezza, die Italiäner Porta Zobia nennen) und der Commendant fieng an die Stadt zu bombardiren, welches ihm der Printz Eugen verwarnen ließ. Jedoch hat er ſich gewehret von dem Monat September 1706 bis 1707 in den Mertz, da er endlich auf Befehl des Königs in Franckreich capituliren, und entwaffnet auszühen muſte.

Portbail, Lat. *Portus Ballii*, ein Ort in Franckreich. Valeſius in Notit. Galliar. p. 456. mercket von ihm an, daß er auch Portbas geſchrieben gefunden werde; jedoch aber aus einem Fehler.

PORT DE BARRE, Fluth- oder Zeit-Hafen, ſiehe Zeit-Hafen.

Portbas, ſiehe Portbail.

PORT DU BRASSEUR (LE) Stadt und Hafen, ſiehe Brouwershaven, im IV Bande p. 1488.

PORT BRUTE, natürlicher Hafen, ſiehe Hafen, im XII Bande p. 152. u. f.

Portcheſter, Lat. *Carperis*, eine Stadt in der Grafſchafft Southampton in Engelland.

PORT DE CONDE, alſo heiſſet im Frantzöſiſchen der Hafen zu Algeri in Sardinien, ſiehe Algeri, im I Bande p. 1195.

Port le Conquet, Stadt, ſiehe Conquet (Port le) im VI Bande p. 990.

PORT DE CONTE, alſo heiſſet im Frantzöſiſchen der Hafen zu Algeri in Sardinien, ſ. Algeri, im I Bande p. 1195.

Port Cros, kleine Inſel, ſiehe Cros (Port) im VI Bande p. 1615. ingleichen Pomegue, p. 1353.

Port-Dauphin, oder Fort-Dauphin, Veſtung, ſiehe Dauphin (Fort-) im VII Bande p. 278.

Port Deſire, ein Hafen in Süd-America, auf der öſtlichen Seite der Magellaniſchen See, ſo vorzeiten Baya de los Trabajos genennet wurde, deren Ausgang ungefähr eine halbe Meile breit iſt, wobey 2 Inſeln und 2 Felſen liegen, welche man zur Zeit der Fluth nicht ſehen kan. Das benachbarte Land iſt mit weiſſem Sand bedeckt, und hat keine Bäume, aber doch ſüſſes Waſſer, womit ſich die Schiffe, welche nach bemeldter Meer-Enge zu ſegeln, gemeiniglich zu verſehen pflegen.

Port Deſire, Hafen, ſiehe *Deſire (Port)* im VII Bande p. 654.

PORT SUR LA DURANCE, eine mäßige Frantzöſiſche Stadt in Provence, an dem Fluſſe gleiches Namens.

PORTE, ſiehe Pforte, im XXVII Bande p. 1670. u. ff. ingleichen Thor.

PORTE, ſiehe Pforte (Ottomanniſche) im XXVII Bande p. 1670.

Porte, in Ungarn, ſiehe Porta.

Porte (de la) ein berühmtes Frantzöſiſches Geſchlecht, aus welchem der Marſchall de la Meilleraye und die Hertzoge von Mazarin abſtammen. Ohngeachtet einige vorgeben wollen, daß derſelbe mit einem andern Geſchlecht, la Porte de Veſins genannt, von gleicher Ankunfft ſey, ſo haben doch andere genugſam erwieſen, daß der Vater Franciſci de la Porte ein Apothecker, der zu Parthenay in Poitou gelebt, und den Namen daher empfangen, weil er an dem Stadt-Thor gewohnt. Dieſer Franciſcus de la Porte, Herr von Boisliet, la Lunardiere, la Jobeliniere und Villeneufve, kam jung nach Paris, und brachte es durch ſeinen Verſtand und ſeine Wiſſenſchafften dahin, daß er Parlaments-Advocat zu Paris ward. Er verehlichte ſich 1548 mit Claudien Bochart, deren Vater Anton Bochart, Herr von Farinvilliers, Rath bey dem Parlement zu Paris geweſen; 1559 aber mit Magdalenen, einer Tochter Nicolas Charles, Herrns du Pleßis-Picquet. Mit der erſten zeugte er eine Tochter, Suſannen von la Porte, welche mit Franciſco du Pleſſis III, Herrn von Richelieu, von welchem der berühmte Cardinal Richelieu abſtammet, verheyrathet wurde. Die andere gebahr ihm folgende fünff Kinder: 1) Carln von la Porte I, von dem hernach. 2) Franciſcum von la Porte, Herrn von la Jobeliniere. 3) Rudolphen von la Porte, Herrn von Boisliet. 4) Amadorum von la Porte, Ritter, welcher Grand Croix von dem Maltheſer-Orden, Groß-Prior von Franckreich, Bailly von Morea, Commandeur von Braſque, Abgeſandter ſeines Ordens in Franckreich, wie auch Statthalter zu Angers und Havre geweſen, 1633 aber der Statthalterſchafft von Aunis, Rhe und Oleron vorgeſtanden, und 1644 zu Paris an einem Schlagfluſſe mit Tode abgegangen. 5) Eleonoren von la Porte, welche 1579 mit Franciſco von Chivre, Herrn du Pleßis, verheyrathet worden. Obgedachter Carl von la Porte I, Herr von la Lunardiere, war Königl. Cammer-Juncker, theilte 1592 mit ſeinen Brüdern, brachte die Herrſchafft la Meilleraye an ſich, und zeugte mit Claudien, einer Tochter Franciſci von Champlais, Herrns du Cerveau, die er ſich 1596 beygelegt, folgende 2 Kinder: 1) Magdalenen von la Porte, welche 1671 in dem 72 Jahre ihres Alters, als Aebtißin zu Chelles, das Zeitliche geſegnete. 2) Carln von la Porte II, Marſchall von Franckreich, welcher, wie aus ſeinem hernach folgenden Artickel zu erſehen, 1663 zum Hertzog von la Meilleraye gemacht worden. Er vermählte ſich 1630 mit Marien, einer Tochter Antons Coiffier, genannt Ruze, Marquis von Effiat und Chilly; 1637 aber mit Marien, einer Tochter Franciſci von Coſſe, Hertzogs von Briſſac. Mit dieſer hatte er kein Kind; mit jener aber einen Sohn, Armand Carln von la Porte-Mazarini, Hertzog von Rhetelois-Mazarini, la Meilleraye und Mayenne, von welchem ein beſonderer Artickel folget. Derſelbe vermählte

Digitized by Google

ſich 1661 mit Hortenſien Mancini, deren Vater Lorentz Mancini, ein Römiſcher Ritter, die Mutter aber Hieronyma Mazarini, des berühmten Cardinals Schweſter geweſen, und zeugte mit ihr folgende 4 Kinder: 1) Paul Julium von la Porte-Mazarini, von dem hernach. 2) Marien Charlotten von la Porte Mazarini, welche 1662 den 28 Mertz gebohren, mit Ludewigen von Vignerod du Pleßis, Marquis von Richelieu, vermählet im December des 1682 Jahres, und 1729 den 13 May zu Dieppe durch den Tod weggenommen worden. 3) Marien Annen von la Porte-Mazarini, welche im May 1663 gebohren, gieng im Julius-Monate 1682 in das Kloſter, ward daſelbſt 1698 Aebtißin, und ſtarb allda 1720. 4) Marien Olympien de la Porte-Mazarini, die 1665 gebohren, 1681 Ludewig Chriſtophen Gigault, Marquis von Belleſonds und la Boulaye, ehelich beygeleget worden, und den 3 Auguſt 1692 zur Wittbe worden. Vorgedachter Paul Julius von la Porte-Mazarini, Hertzog von la Meilleraye und Rhetel-Mazarini, Pair von Franckreich, Graf von Foreſt, Betfort, Marle, Secondigny und la Fere, Baron von Alkirck, Marquis von Montcornet, Printz von Chateau-Portien, Statthalter zu Port-Louis, Blavet, Hennebon und Kemperlay, war gebohren den 25 Jenner des 1666 Jahres, ward Groß-Land-Voigt von Hagenau, leiſtete den Eyd in dem Parlamente den 23 Auguſt 1700, und ſtarb 1731 den 7 September zu Paris in dem 66 Jahre ſeines Alters. Von ſeiner andern Gemahlin, Franciſcen von Mailly, die er ſich 1714 beygelegt, hatte er kein Kind; die erſte aber, Felice Charlotte Armande, eine Tochter Jacob Heinrichs von Durfort, Hertzogs von Duras, die er 1685 geheyrathet, und 1713 durch den Tod eingebüſſet, gebahr ihm auſſer einer Tochter, ſo 1693 im December auf die Welt gekommen, und im folgenden Jahre geſtorben, folgende 3 Kinder: 1) Guido Paul Julium von la Porte-Mazarini, Hertzog von la Meilleraye ꝛc. welcher 1701 gebohren, und 1717 Louiſen Franciſcen, eine Tochter Herculis Meriadec von Rohan, Hertzogs von Rohan-Rohan, zur Gemahlin genommen, die 1718 Charlotten Antoinetten zur Welt gebracht, welche 1735 im September das Zeitliche geſegnet, nachdem ſie mit Emanuel Felix, Hertzoge von Durfort, ſeit 1733 im Eheſtande gelebet. 2) Heinrich Julium von la Porte-Mazarini, Hertzog von Mayenne, der 1715 in dem 12 Jahre ſeines Alters verſchieden. 3) Armanden Felicen, welche 1709 mit Ludewigen von Mailly, Marquis von Nesle, verehlichet worden, und 1729 in dem 38 Jahre ihres Alters zu Verſailles das Zeitliche geſegnet. Anſelme hiſt. gen. t. 4. p. 614-626. t. 9. p. 448.

Porte (Anton de la) zu St. Martin genannt, ein Reformirter Carmeliter aus dem Convent des Heil. Sacraments, lebte gegen die Mitte des XVII Jahrhunderts, und ſchrieb Les conduites de la grace ſur la converſion des ames pecheresſes, in 4 Theilen, Paris 1645 und ff. in vier Quart-Bänden. Ludw. Jac. von St. Caroſo Bibliograph. Paris.

Porte (Armandus Carl de la) ſiehe weiter unten Porte-Mazarini.

Porte II (Carl von la) Hertzog von la Meilleraye, Pair, Marſchall und Grand-Maitre der Artillerie von Franckreich, Ritter der Königl. Orden, Lieutenant-General von Ober- und Nieder-Bretagne, Statthalter zu Nantes und Port-Louis, war ein Sohn Carls von la Porte I, Herrns von la Lunardiere und la Meilleraye, den ihm ſeine Gemahlin, Claudie von Champlais, 1602 gebohren hatte. Nachdem er ſich 1629 bey dem Angriff des Paſſes von Suſa, und 1630 in dem Treffen bey Carignan vor andern hervor gethan, gab ihm der König nicht nur 1632 die Statthalterſchafft von Nantes, ſondern beehrte ihn auch 1633 den 15 May mit dem Orden des H. Geiſtes, und 1634 mit der Bedienung eines Grand-Maitre von der Artillerie. Er legte auch in dem Treffen bey Avein, ingleichen bey den Belagerungen von la Mothe, Löven, Dole, Bohain, Landrecies, Maubege und la Chapelle nicht geringe Ehre ein. Im Jahre 1639 nahm er Hesdin weg, und empfieng den 30 Junius auf der Breche dieſer Stadt aus des Königs Händen den Marſchalls-Stab, worauf er den folgenden 4 Auguſt den Marquis von Fuentes übern Hauffen warff, und 1640 zu der Eroberung der Stadt Arras nicht wenig beytrug. Nach dieſem eroberte er Aire, la Baſſee und Bapaume in Artois, in Roußillon aber Collioure, Perpignan und Salces. Im Jahr 1644 diente er unter dem Hertzog von Orleans als General-Lieutenant bey der Belagerung von Grävelingen, und 2 Jahr hernach commandirte er die Armee in Italien, woſelbſt er Piombino und Portolongone unter ſeine Bothmäßigkeit brachte. Er ſtarb 1664 am 8 Febr. in dem Arſenal zu Paris, nachdem er das Jahr vorher, als Hertzog und Pair ſeinen Sitz in dem Parlament genommen hatte, von dar man ſeinen Cörper nach Partenay abführte, und daſelbſt in der Collegial-Kirche beerdigte, ſein Hertz aber in der Abtey zu Chelles beyſetzte. Er war ein hertzhaffter, unerſchrockener und in dem Kriegsweſen, ſonderlich was die Belagerungen anlangt, ſehr erfahrner Mann, dabey aber überaus ehrgeitzig, herrſchſüchtig und eigenſinnig. Von ſeinen Nachkommen ſiehe den Artickel: la Porte. Anſelme hiſt. gen. t. 4. p. 625. t. 7. p. 519. t. 8. p. 187. t. 9. p. 172. Bayle reponſes l. 2. c. 70.

Porte (Michael Bouree de la) ſiehe Bourree (Michael) im IV Bande p. 923.

PORTE-BAGUETTE, heiſſet der Ring, darein der Ladſtock geſtecket wird.

PORTE-CHAISE, ſiehe Sänffte.

PORTE DU CHEMIN, ſo viel, als die bekannte Meer-Enge bey Gibraltar, ſiehe Gibraltar (Straſſe bey) im X Bande p. 1437 u. f.

PORTE COCHERE, ſiehe Thor-Weg.

Portecroix, Inſel, ſiehe Croe (Port) im VI Bande p. 1625. ingleichen Pomeegue.

Porte Croz, kleine Inſel, ſiehe Croe (Port) im VI Bande p. 1625. ingleichen Pomeegue, p. 1353.

Porte-

Porte-Dieu, wird in Franckreich derjenige Prieſter genennet, welcher das heilige Viaticum zu denen Krancken träget, Lateiniſch Sacerdos portans ciborium euchariſticum. Er gehet gemeiniglich unter einem Dais; vor ihm her aber gehet ein Geiſtlicher mit einem Glöcklein, wodurch das Volck erinnert wird, auf die Knie zu fallen.

PORTE-DRAPEAU, Fahnen-Juncker zu Fuß, ſiehe **Fahn-Juncker**, im IX Bande, p. 98.

PORTE'E, ein Frantzöſiſches Wort. Alſo nennet Herr **de Saint Lambert** p. 66 ſeiner Principes du Clavecin die fünf Parallel-Linien, oder das muſicaliſche Syſtema.

PORTE'E, das Tragen, Reichen eines Gewehrs, ſo weit es langen kan. Dahero ſagt man: *à la portée du Canon, fuſil, &c.* auf einen Canonen- Flintenſchuß und dergleichen. Ein mehrers ſiehe **Schuß**.

PORTE'E, die Länge der Meß-Kette, ſiehe **Meß-Kette**, im XX Bande, p. 1201 u. ff.

PORTE'E, ſiehe **Fracht**, im IX Bande, p. 1596, ingleichen **Schiff-Ladung**.

PORTE-ENSEIGNE, Fahnen-Juncker zu Fuß, ſiehe **Fahnjuncker**, im IX Bande, p. 98.

PORTE-EPE'E, das **Degen-Gehencke**, ingleichen die **Quaſte** an dem Degen, ſiehe **Quaſte**.

PORTE-ETENDART, Fahnen-Juncker zu Pferd, ſiehe **Fahn-Juncker**, im IX Bande, p. 98.

PORTE ETRIERES, ſiehe **Steigbügelriemen**.

PORTE DE FER, ein Paß, ſiehe **Eiſenthor**, im VIII Bande, p. 639.

PORTEFEU, iſt die Hülſe, oder Brand, worinnen eine gewiſſe Compoſition, oder Satz, eingeſchlagen wird, die Granaten, und andere Ernſt- und Luſtkugeln anzuzünden.

PORTE-FEU, der **Zünd-Stock**, ſiehe **Zünd-Ruthe**.

PORTE FEUILLE, ſiehe *Scarta faccia*.

Portegael, ein Niederländiſches Dorff, auf der Inſel Iſſelmonde.

PORTE DE LA GUERRE, iſt ſo viel, als der Einmarſch einer Armee in das feindliche Gebiete, und hat eigentlich davon ſeine Benennung, weil dadurch gleichſam der Krieg erſt recht eröffnet wird.

PORTE DE LA GUERRE, iſt der Name eines Thors vor der Stadt Bagdad, Arabiſch **Darb Al Hatb**. **Herbelot** in Bibl. Orient. p. 286.

PORTE-HAUBAN, ſiehe **Küſt**.

Portel, ein kleiner Ort in der Portugieſiſchen Landſchafft Alentejo, zwiſchen Evora und Beja, an dem Urſprunge des kleinen Flußes Alvito, gelegen, und zwar auf einem Hügel, deſſen Höhe mit einem Fort verſehen. **Colmenar** delic. de Portug. p. 804.

Portel, ein feines Schloß in der Portugiſiſchen Provintz Tra-los-Montes an den Span. Gräntzen, ſo vor dieſem zum Hauſe Braganza gehöret hat.

Portel (Heinrich) wohnte im Jahre 1191 der von dem damahligen Hertzoge in Steyermarck, Ottocarn, dem Kloſter Frauenkirchen in Oeſterreich ob der Ens, wieder gegebenen völligen Freyheit als Zeuge bey. **Ludwig** in Rell. MSC. T. IV. p. 180.

Portel (Lorentz) ein Minorit aus Portugall, bekam den Zunamen von ſeinem Vaterlande, ward Doctor der Theologie und Provincial ſeines Ordens, ſchrieb

1. Reſponſiones aliquorum caſuum moralium, ſpectantium præcipue ad perſonas regulares ac etiam ſeculares, Liſſabon 1620. Lion 1633 und 1640 in 8. ingleichen 1644 und 1652 in 2 Octavbänden.
2. Dubia regularia, Liſſabon 1618 in 4. Lion 1633 und 1634. wie auch ſamt dem erſtern, Venedig 1641.
3. Sermones & exhortationes nebſt
4. Tr. de ſcrupulis & de opinione dubia eligenda und
5. De impenſis factis in templo Salomonis, Liſſabon 1617 in 4.
6. De los caſos que a los religioſos ſe pueden reſervar, ebend. 1615.

Ob die Sermones totius anni, welche unter dem Namen **Portel** zu Antwerpen 1641 oder 1655 in 4 zum Vorſchein gekommen, ihm auch angehören, iſt noch unausgemacht. Und lebte noch 1640. Antons bibl. hiſp.

Porte de Lima, Stadt, ſiehe **Lima**, im XVII Bande, p. 1230.

PORTELLI, ſiehe **Pforten** (Stück-) im XXVII Bande, p. 1670.

Portello, ehedem *Vitis*, ein Fluß in Romandiola, in Italien.

Porte-Mazarini, Geſchlecht, ſiehe **Porte** (de la).

Porte-Mazarini (Armand Carl de la) Hertzog von Mazarini-Rhetelois, Mayenne und la Meilleraye, Pair und Grand Maitre der Artillerie von Franckreich, Printz von Chateau-Portien, Marqvis von Montcornet, Graf von la Fere und Marle ꝛc. Ritter des Ordens vom H. Geiſte, General-Lieutenant der Königl. Armeen, Grand-Bailly von Hennegau, Statthalter von Ober- und Nieder-Elſaß ꝛc. war der eintzige Sohn Carls von la Porte II, Hertzogs von la Meilleraye, Marſchalls von Franckreich, von deſſen erſter Gemahlin, **Marien**, einer Tochter **Antons Coiffier**, genannt Ruze, Marqvis von Effiat, die ihn 1631 gebohren hatte. Er vermählte ſich 1661 den 20 Febr. mit **Hortenſien Mancini**, und wurde von dem berühmten Cardinal **Julio Mazarini**, der dieſer ſeiner Gemahlin Mutter Bruder war, in eben dem Jahre zum vornehmſten Erben ſeines groſſen Vermögens eingeſetzet, mit der Bedingung, daß er den Namen und das Wapen von **Mazarini** annehmen ſolte. Im Jahr 1663 den 15 Decembr. nahm er, als Hertzog von Mazarini und Pair von Franckreich, ſeinen Sitz in dem Parlamente, nachdem der König das Hertzogthum Rhetelois aufs neue zu einer Pairie erhoben, und demſelben den Namen Mazarini beygeleget. Siehe **Rhetelois**. Im Jahr 1669 gab er die Bedienung eines Grand Maitre von der Artillerie, Heinrichen von Daillon, nachmahligem Hertzoge de Lude, zu gefallen auf, wurde 1668 den 31 Decembr. mit den Königlichen Ritter-Orden beehret, und ſtarb 1713 den 9 Novembr. auf ſeinem Schloße zu Meilleraye in dem 82 Jahre ſeines Alters, von dar man ſeinen Leichnam nach Paris brachte, und in der Capelle des Collegii der vier Nationen beerdigte. Er war ein harter, rachgieriger, widerwärtiger, aber-

Digitized by Google

gläubischer Mann, lebte mit seiner Gemahlin in beständiger Widerwärtigkeit, die sich auch daher so von ihm weg begab, und 1699 den 2 Julius in Engelland das Zeitliche gesegnete; von dar aber nach Franckreich übergeführet, und in der besagten Capelle beygesetzet wurde. Von seinen Kindern siehe den Geschlechts-Artickel. Anselme hist. gen. t. 4. p. 625. t. 8. p. 188. t. 9. p. 221. *Memoires de la Ducheſſe de Mazarini.*

Porten, ein Ort, siehe **Porta.**

Porten, in Ungarn, siehe **Porta.**

Porten (Jacob von) lebte im Jahre 1700 als beyder Rechten Doctor und Domherr zu Hamburg. Nova Litter. Mar. Balth. 1700. p. 62.

PORTENARIUS, oder ein **Pförtner**, davon im XXVII Bande, p. 1660 u. f.

Portenarius (Angelus) siehe **Portinarius.**

Portenau, Lat. *Portus Naonis*, und von den Italiänern **Vordenone** genannt, ist eine kleine befestigte Stadt, in der Landschafft Friaul, nicht weit von den Gräntzen der Tarviser-Marck (zu welcher sie auch von einigen gerechnet wird) an einem kleinen Fluß gelegen. Ungeachtet die Venetianer sich in dem Besitz dieses Orts befinden, so führen dennoch die Ertz-Hertzoge von Oesterreich denselben in ihrem Titul, weil Ottocarus, König von Böhmen, durch Kauff, der Kayser **Rudolph** I aber, nach dieses Königs Uberwindung, durch das Recht des Siegs selbigen an sich gebracht. Bert. rer. Germ. Comment. l. 1.

Portendic, sonst **Port d' Addi**, und von den Mohren **Gioura** genannt, ein berühmter und schöner Hafen am Atlantischen Meer im westlichen Theil von Africa.

Portendörffer, ein altes Geschlecht in Kärnthen, welches ehedem, wie nach dessen Abgang die **Mordaxen**, das Recht hatte, wenn ein neuer Hertzog zur Regierung kam, und so lange er bey Uberneh̃ung der Landes-Huldigung von seinen Unterthanen auf dem so genannten Fürsten-Steine saß, unterdessen, wo es ihnen beliebte, zu sengen und zu brennen. Wer nun den Schaden nicht leiden wolte, der muste sich mit diesen Familien deshalber abfinden; so wurden seine Güter verschonet.

Portenfeld, eine Stadt in Ober-Ungarn, welche bey denen gegen das Ende des XVII Jahrhunderts entstandenen Unruhen von denen Anhängern des Grafens **Töckeli** eingenommen und besetzet worden, ward im Jahre 1684 von denen Kayserlichen mit stürmender Hand erobert, und derer Töckelischen darinnen dreyhundert von ihnen niedergemacht, wie sie denn auch zugleich eine grosse Beute davon trugen.

Portenhagen, ehedem **Portanaha**, ein Königliches Lusthauß in der Grafschafft Dassel zwischen den Städten Oldendorp und Einbeck. **Eckards** Franc. Orient. T. II. p. 711 u. f. **Heineccii** und **Leuckfeldi** Script. Rer. German. p. 36.

PORTENSE MONASTERIUM, ein ehemahls berühmtes Cistercienser-Kloster, nunmehr aber eine Fürsten-Schule bey Naumburg; siehe **Schul-Pforte.**

PORTENSIS (Peter zugenannt) siehe **Peter**, im XXVII Bande, p. 1032.

PORTENSIS SCHOLA, siehe **Schul-Pforte.**

PORTENTA, siehe **Mißgeburt**, im XXI Bande, p. 486 u. ff. desgleichen **Wunderzeichen.**

PORTENTOSUS PARTUS, siehe **Mißgeburt**, im XXI Bande, p. 486 u. ff.

PORTENTUM, siehe **Mißgeburt**, im XXI Bande, p. 486 u. ff.

Portenwircker, siehe **Portenmacher**, im IV Bande, p. 783.

PORTE OTTOMANNE, siehe **Pforte (Ottomannische)** im XXVII Bande, p. 1670.

Portepil, eine kleine Frantzösische Stadt, in der Landschafft Poitou, am Fluße Creuse gelegen.

PORTE DES PLEURS, oder **Babal Mandel**, ist bey denen Arabern so viel, als die Meer-Enge, so das rothe Meer macht. **Herbelot** in Bibl. Orient. p. 157.

PORTE DES PORTES, oder *Porta Caſpiæ*, siehe **Caspische Pforten**, im V Bande, p. 1244.

PORTER. *Porter le Cap à la mer*, Deutsch **in die See stechen**, siehe **See.** *Porter à Route*, Deutsch, **gleichen Lauff halten**, siehe **Lauff**, im XVI Bande, p. 1040. *Porter Vent arriere*, Deutsch **vor den Wind segeln**, siehe **Wind.** *Porter les armes*, Deutsch **im Kriege dienen, Kriegs-Dienste thun, das Gewehr tragen.**

Porter, ein Spanischer General, erhielt im Novembr. 1737 das Gouvernement von Badajoz. Ranffts Geneal. Archiv. 1737. p. 836.

Porter (Frantz) ein Irrländischer Minorite und Lector Theologiæ Jubilatus zu Rom, lebte zu Ende des 17 Jahrhunderts, und schrieb Compendium annalium Eccleſiaſticorum regni Hiberniæ, Rom 1690 in 4 aus 46 Bogen bestehend. **Cellier** Bibl. *Acta Erud. Lipſ.* 1691.

Porter (Johann) ein Spanischer Gelehrter von Aragonien, lebte in der ersten Hälffte des 17 Jahrhunderts, und schrieb de vera oboli ſignati Aragonii æſtimatione, Saragossa 1616. **Anton** Bibl. Hiſpan.

Porter Caſſanate (Peter) siehe **Caſſanate** (Peter Porter) im V Bande, p. 1247.

PORTE-RESPECT, Deutsch **Stutz, Stutz-Rohr**, siehe **Stug-Rohr.**

Porteros, eine Insel des Mittelländischen Meeres bey der Küste von Provence. Sie ist klein, hat aber einen guten Hafen.

Portes, ein Marquisat, nebst einem sehr festen Schloße auf der Spitze des Sevennischen Gebürges in Franckreich.

Portes (Frantz de) ein Spanischer Cistercienser-Mönch, von Vallebona, schrieb: Collectionem privilegiorum congregationis hiſpanicæ Ordinis Ciſtercienſis, Alcala des Henares 1574 in 4. und starb 1613 in seinem Kloster. **Witte** Diar. biogr. **Antonii** bibl. hiſp.

Portes (Joachim des) hat Diſcours du Regne de Charles IX herausgegeben. Siehe folgenden Artickel.

Portes (Philipp des) ein berühmter Frantzösischer Poet, war zu Chartres 1546 von bürgerlichen und dabey sehr armen Eltern gebohren. Nachdem er sich zu Rom die Italiänische Sprache sehr wohl bekannt gemacht, legte er sich nach seiner Wiederkunfft auf die Frantzösische Poesie, und war der erste, so den bishero gewöhnlichen Mischmasch von allerhand Griechisch und Lateinischen Wörtern und

Fa-

Digitized by Google

Fabeln, aus derſelben ausmuſterte, womit er ſich auch bey verſchiedenen Groſſen viele Gunſt erwarb. Inſonderheit ſtund er bey dem damaligen Hertzoge von Anjou ſo wohl, daß ihn derſelbe nicht nur 1573 mit nach Polen nahm, ſondern auch nachgehends, da er unter dem Namen Heinrichs III König in Franckreich worden, in einen glückſeligen Zuſtand verſetzte. Denn er gab ihm 1582 die Abtey Tiron in der Diöces von Chartres, und im folgenden Jahre auch ein Canonicat in letztgedachter Stadt, wiewol er dieſes letztere nicht lange behalten konnte. Immittelſt erlangte er dagegen 1589 die Abtey Joſaphat, ſo unter Chartres gehörig, ingleichen die Abtey Bon-port, ohnweit Pont de l' Arche, und ferner auch noch ein Canonicat bey der St. Chapelle zu Paris, von welchen Stellen insgeſamt er jährlich 10000 Thaler Einkünffte hatte. Auſſer dieſen bekam er auch anſehnliche Jahrgelder von dem Könige, und würde auch endlich Ertzbiſchoff zu Bourdeaux worden ſeyn, wenn er dieſe Würde nicht ſelbſt ausgeſchlagen hätte. Nach dem Tode obgemeldten Königs verfügte er ſich nach Bon-port, und hielt es ſeinem ſonderbaren Gönner, dem Admiral von Villars, zu gefallen mit der Ligue, daher er auch in der bekannten Satyre, Catholicon, le Poëte de l' Amirauté genennet wird; trat aber nach der Hand von derſelben wieder ab, und trug nicht wenig bey, daß ſich 1594 die Normandie dem Könige Heinrichen IV unterwarf, weswegen er von dieſem Printzen ſo ſehr, als von Heinrichen III geliebet wurde. Er ſtarb zu Bon-port den 5 Oct. 1606 im 61 Jahre ſeines Alters. Er war ein Mann von durchdringendem Verſtand, und machte ſich nicht nur um die Reinigkeit ſeiner Mutterſprache ſehr verdient, ſondern beſaß auch viele andere lobenswürdige Eigenſchafften, wie er denn auch ſeines groſſen Glücks ſich dergeſtalt bediente, daß er deswegen von niemand beneidet wurde. Seine Einkünffte verwendete er groſſen theils auf eine zahlreiche und ſchöne Bibliothec, hielt daneben eine gute Tafel, und war gegen ſeine Freunde, beſonders wenn ſie ſolches nöthig hatten, iederzeit ſehr freygebig. Seine Gedichte ſind 1573 zu Paris zuſammen gedruckt, und nachgehends wiederum vermehrter 1602, ingleichen zu Rouen 1611 aufgelegt worden. Er hatte einen einigen Bruder, Thibaud des Portes, welcher Grand-Audiencier von Franckreich war, und iſt es falſch, wenn einige den Joachim des Portes, welcher den diſcours du Regne de Charles IX. herausgegeben, ebenfalls vor ſeinen Bruder halten. Sammarth. elog. l. 5. Teißier elog. t. 4. Niceron mem. t. 25. Titon du Tillet Parnaſſe françois. Baillet jugem. ſur les Poetes mod. t. 5.

Portes (Thibaud des) Grand-Audiencier von Franckreich, und ein Bruder des vorſtehenden Philipp des Portes.

PORTES (CARACO DES) Hafen, ſiehe Algeri, im I Bande p. 1195.

PORTES CASPIENNES, oder *Portæ Caſpiæ*, ſiehe Caſpiſche Pforten, im V Bande p. 1244.

PORTES DE CILICIE, enge Wege, ſiehe *Portæ Ciliciæ*.

PORTES CROIX, ſiehe *Crucigeri*, im VI B. p. 1756. u. f.

PORTES DE FER, die eiſerne Pforte, ſiehe Caſpiſche Pforten, im V Bande p. 1244.

PORTE-VENT, iſt Frantzöſiſch, und heißt der Windcanal, wodurch der Wind aus den Bälgen in den Windkaſten geführet wird. Fiſtula aërem trajiciens.

PORTE DE LA VILLE, Stadt-Thor, ſiehe Thor.

PORTE-VOIX, ſiehe Sprach-Rohr.

PORTEUR D' EAU, ſiehe Waſſer-Träger.

Port François (le) Hafen, ſiehe François (le Port) im IX Bande p. 1741.

Portgreve, iſt der Gouverneur einer Stadt in Engelland, welche einen Hafen hat, Lat. Præfectus urbis maritimæ.

Porthäſius (Johann) ein Frantzöſiſcher Doctor der Theologie und Prediger Franciſcaner-Ordens aus Maine, wurde Provincial des Franciſcaner-Ordens, und ſtarb um 1590, im hohen Alter. Man hat von ihm verſchiedene Schrifften in Lateiniſcher und Frantzöſiſcher Sprache, als:

1. La vanité & verité de la vraye & fauſſe aſtrologie.
2. Sermons ſur la ſimulée converſion du Roy de Navarre, Paris 1594 in 8.
3. De verbis Domini: *hoc facite*: pro concil. Trid. contra *Matth. Flacium*, Antwerpen 1567 in 8.

La Croix du Maine bibl. de France. Colomeſii Gallia oriental. Verdier bibliotheque franç.

Porthaon, des Oeneus Vater, iſt nach einigen ſo viel, als Parthaon, ſo daher nachzuſehen. Hyginus fab. 14. Munckerus über denſelben l. c.

PORT DE HAVRE, offener Hafen, ſiehe Hafen, im XII Bande p. 152. u. f.

Portheus, Gr. Πορθεύς, des Mars Sohn, und Vater des Oeneus, iſt einerley mit dem Parthaon, ſo an ſeinem Orte zu ſehen. Nicander beym Antonius Liberalis c. 2. Munckerus übern Hyginus fab. 14 p. 41.

Porthlairgy, Stadt und Grafſchafft, ſiehe Waterford.

Porthlargy, Stadt und Grafſchafft, ſiehe Waterford.

PORTHMUS, Stadt, ſiehe Portimo.

Portia, oder Porzia, ein berühmtes Reichs-Fürſtliches Haus, welches aus Friaul entſproſſen, allwo es noch ietzo ſehr ſchöne Güter beſitzet. Armannus von Portia ergriff wider Attilam, da derſelbe Aquileja belagerte, die Waffen, und büſſete bey einem Scharmützel das Leben ein. Johann Portia wurde 739 mit der Grafſchafft Ceneda, die ſeine Vorfahren nebſt andern Gütern an ſich gebracht, von dem Könige Luitprand belehnt. Articus Portia ſtund in dem 11 Jahrhundert in groſſem Anſehen. Deſſelben Nachkommen wurden von ihren Nachbarn der Grafſchafft Ceneda beraubet, und ſchlugen in den Schlöſſern Prato, Portia und Brugnara, die ſie erbauet, ihren Sitz auf, da ſie ſich denn Grafen von Prato und Brugnara geſchrieben. Um das Jahr 1214 leb-

ten 2 Brüder, **Gabriel** und **Friedrich**, davon jener das Schloß Prato, dieser aber Portia und Brugnara besaß; es sind aber des erstern Nachkommen in dem 15 Jahrhundert erloschen. **Hermes**, Graf von Portia, ein Sohn Antons, Barons von Portia, stund bey **Carln**, Ertz-Hertzoge von Oesterreich in Steyermarck, Kayserts Ferdinands I jüngstem Sohne in grossen Gnaden, und zeugte mit **Magdalenen**, Gräfin von Lamberg, folgende 3 Kinder: 1) **Johannem**, Grafen von Portia, von dem hernach. 2) **Victorien**, welche mit **Roderichen** von Orozo und Ribera, Märggrafen von Mortara, verehlichet gewesen. 3) **Julien**, die einem Grafen von Valmarrana beygelegt worden. Jetztgedachter **Johann**, Graf von Portia, wurde von dem Kayser **Ferdinanden** II als Abgesandter nach Spanien geschickt, und hernach zum Lands-Hauptmann in der Grafschafft Görtz bestellet. Mit seiner Gemahlin, **Annen Marien**, einer Baronessin von Rhaunach und Premb, zeugte er ausser einer Tochter **Margarethe**, **Johann Octavians**, Grafens Chinsky von Wehenitz und Tettau, Gemahlin, **Johann Ferdinanden**. Derselbe war, wie aus seinem nachfolgenden Artickel zu ersehen, 1606 gebohren, wurde 1662 nebst seinen männlichen Nachkommen von dem Kayser **Leopolden** in den **Reichs-Fürsten-Stand** erhoben, und 1664 den 26 April in das Fürstliche Collegium eingeführet, wiewol mit der Bedingung, daß er sich unmittelbare Reichsgüter anschaffen solte, welches aber nicht geschehen: daher dieses Hauß bis diese Stunde noch nicht zu Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tag gelangen können. Er starb 1665, nachdem er den **Widmannen**, Venetianischen Patriciis, die in Kärnthen gelegene Grafschafft Ortenburg abgekaufft, und sich erstlich mit **Marien**, einer Tochter **Herbards**, Grafens von Auersperg, hernach mit **Marien Catharinen**, einer Tochter **Adolphs**, Grafens von Althann, endlich aber mit **Beatrix**, einer Tochter **Johann Kawká**, Freyherrns von Rzaczan in Böhmen, der letzten ihres uralten Geschlechts, vermählet hatte. Diese letztere, so 1682 gestorben, gebahr ihm 2 Töchter, davon **Francisce Benigne** mit **Helmhard Christophen**, Grafen von Weissenwolf, und Isabelle mit **Johann Norbert Xaverio**, Grafen von Sternstein, verheyrathet worden. Die mittelste, so er sich 1640 beygeleget, gab über der Geburt eines Sohnes ihren Geist auf. Mit der ersten zeugte er folgende 4 Kinder: 1) **Johann Carln**, Fürsten von Portia, von dem hernach. 2) **Marien Theresien**, eine Gemahlin **Anton Francisci**, Grafens von Colalto. 3) **Margarethen**, eine Gemahlin **Francisci Antons**, Grafens von **Trautmannsdorff**. 4) N. die im ledigen Stande verschieden. Vorbesagter **Johann Carl**, Fürst von Portia, Lands-Hauptmann in Kärnthen, vermählte sich 1661 mit **Annen Helenen**, einer Tochter **Johann Maximilians**, Grafens von **Lamberg**, und hinterließ bey seinem Tode, der 1667 den 27 April erfolgte, 2 Kinder. Dieselbe waren 1) **Maximiliane Christine**, welche sich 1681 mit **Maximilian Ferdinanden**, Grafen von **Trautmannsdorf**, nach dessen Tode aber mit **Maximilian Ludewigen**, Grafen **Breuner**, verheyrathet, und 1705 den 7 Novemb. das Zeitliche gesegnet. 2) **Franciscus Anton**, Fürst von Portia, Graf von Ortenburg und Brugnara, Herr in Senaseth und Premb, Kayserlicher Cämmerer, geheimer Rath und Obrist-Erb-Land-Hofmeister der Grafschafft Görtz, welcher 1663 gebohren, und 1687 **Marien Antonien Josephen**, eine Tochter **Albrechts**, Grafens von **Zinzendorf**, zur Gemahlin erwählet, aber 1698 den 8 April ohnbeerbt mit Tode abgegangen. Hierauf erbte **Hieronymus**, Graf von Portia, nicht nur die zum Majorat gehörige Güter, sondern auch den Fürstlichen Titel. Derselbe war ein Enckel **Alphonsi**, Grafens von Portia, und ein Sohn **Ferdinand Guidonis**, dessen Bruder **Maximilian**, Graf von Portia, bey **Adelheiden**, Churfürstin von Bayern, Ober-Hofmeister gewesen, und 1679 gestorben, ohne von seiner Gemahlin, **Magdalenen Marien**, Frevin von Spirring, Kinder zu lassen. Besagter **Hieronymus**, Fürst von Portia, hinterließ von seiner Gemahlin, **Dorothea**, einer gebohrnen Gräfin von Valmenara, 2 Söhne: 1) Der jüngere, **Carl**, Graf von Portia, ist als Kayserl. General-Wachtmeister mit Tode abgegangen. 2) Der ältere, **Hannibal Alphonsus Emanuel**, Fürst von Portia, von dem ein besonderer Artickel folget, starb im November 1738, und hatte sich mit **Dorotheen Constantien**, einer Tochter Wilhelm Johann Antons, Grafens von Daun, vermählet, welche unter andern, folgende 4 Kinder zur Welt gebracht: 1) **Magdalenen**, gebohren 1699. 2) **Amalien Eleonoren**, gebohren 1701. 3) **Joseph Carln**, gebohren 1702, ist nunmehro seinem Vater als Fürst von Portia succediret; und 4) **Alphonsum Gabriel**, Grafen von Portia, gebohren den 16 December des 1703 Jahres. Zu diesem Hause gehöret auch **Leander Portia**, von dem ein besonderer Artickel folget. Ubrigens führet dieses Hauß im Wappen, im blauen Felde sechs güldene Lilien, dreye, zweye, eine, mit einem güldenen Schildes-Haupt, über dem Schilde stehet ein Fürsten-Hut. Imhof in Not. Proc. L. V. c. 16.

Portia, des Cato von Utica Tochter, siehe **Porcia**.

Portia, des Cato Schwester, siehe **Porcia**.

Portia (Hannibal Alphonsus Emanuel Fürst von) Graf von Bugnara, Herr in Ragonica, Geycirna, Toppa, Ober- und Unter-Lauterbach, Horneck und Meillehofen, Obrist-Erb-Land-Hofmeister der Grafschafft Görtz, Kayserl. geheimder Rath, und Ritter des heil. Huberts. Sein Vater hieß **Hieronymus**, Fürst von Portia, und die Mutter **Dorothea**, eine gebohrne Gräfin von Valmenara. Er war 1679 gebohren und erhielt in seiner Jugend von seines Groß-Vaters Bruder eine reiche Erbschafft. Anfangs stund er in Chur-Bayerischen Diensten als Hofrath und Cammer-Herr, ward aber nachgehends Kayserl. Cämmerer, in welcher Qualität er im Jahr 1704 als Gesandter nach Moscau geschicket wurde. Er ward nach der Zeit Inner-Oesterr. geheimder Rath, und dieser Orten Landes-Fürstl. Com-

Commiſſarius, wie auch Lands-Hauptmann in Cärnthen, Kayſerl. geheimder Rath, und Ritter des Heil. Huberts. Im Jahr 1728 erhielte er das Präſidium über das zu Trieſte und Fiume aufgerichtete Kayſerl. Commercien-Collegium, welche Bedienung er aber im Jahr 1733 wieder verlohren haben ſoll. Weil er viele herrliche Waldungen in Friaul beſeſſen, ſchloß er im Jahr 1734 mit verſchiedenen Juden zu Wien einen Contract, krafft deſſen dieſelben eine gewiſſe Qvantität Holtz an die Venetianer und Holländer verhandeln durfften. Allein da der Kayſerl. Hof Nachricht davon kriegte, muſte der Contract zurücke gehen, weil derſelbe nicht nur das Holtz zum Schiffbau in Trieſte und Fiume ſelbſt benöthiget war, ſondern auch dieſe Waldungen nicht gerne allzuſehr verwüſten laſſen wolte. Von ſeiner Gemahlin und Kindern ſiehe den Geſchlechts-Artickel. Er ſtarb im November 1738 auf ſeinem Gute, Spittal in Cärnthen, in einem Alter von etliche 60 Jahren.

Portia (Johann Ferdinand von) des H. Röm. Reichs Fürſt, und Kayſerl. Ober-Hofmeiſter, ein Sohn Johannes, Grafen von Portia, war 1606 gebohren, und ward mit dem Ertz-Hertzog und nachmaligen Kayſer Ferdinanden III, der an Jahren faſt gleich war, erzogen. Nachdem er aus fremden Ländern zurück gekommen, ward er bey dieſem Kayſer, der ihn überaus liebte, Cammerherr, auch ferner Regiments-Rath zu Grätz und Landes-Verweſer in Crayn, ward hernach als Geſandter nach Venedig geſchickt, und nach ſeiner Zurückkunfft zu des Ertz-Hertzogs Leopolds Hofmeiſter ernennet. Als dieſer den Kayſerl. Thron beſtiegen, ward Portia zum erſten Miniſter und oberſten Hofmeiſter gemacht, und erhielt ſich, ſo ſehr ſeine Feinde bemühet waren, ihn zu ſtürtzen, beſtändig in deſſelben Gnade und Gewogenheit. Im Jahr 1657 empfieng er den Ritter-Orden des güldenen Vlieſſes, ward 1662 in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben, auch 1664 in das Fürſtliche Collegium eingeführet, und ſtarb 1665. Von ſeinen Gemahlinnen und Kindern ſiehe den vorhergehenden Geſchlechts-Artickel. Er war ein verſtändiger und ſehr gelehrter Mann, und beſaß eine groſſe Erfahrung. Doch wird von einigen an ihm getadelt, daß er nicht allein ſelbſt den Ergötzlichkeiten allzuſehr ergeben, und zu wichtigen Geſchäfften nicht tüchtig genug geweſen, ſondern auch den Kayſer von allen ernſthafften Verrichtungen abgehalten, daher unter ſeinem Dienſte die Sachen, ſonderlich im Kriege, nicht zum beſten gegangen, und alles ſehr ſchläffrig und langſam getrieben worden. So wirfft man ihm auch ſeine Unbeſtändigkeit und allzugroſſe Sorgfalt vor Bereicherung ſeiner Familie vor. Er hat auch in Cärnthen die Grafſchafft Ortenburg käufflich an ſich gebracht, deren voriger Beſitzer Johann Ferdinand von Widmann, ein Venetianiſcher Edelmann geweſen. Gualdo vita di Leopoldo. Rincks Leben Leopolds. Wagners historia Leopoldi.

Portia (Leander von) war aus dem vorſtehenden Geſchlechte der Grafen von Portia entſproſſen, Wie ſeine Eltern eigentlich geheiſſen, kan man nicht ſagen, ſo viel aber iſt gewiß, daß er den 22 Dec. 1673 zur Welt gebohren, und von Jugend auf zu Erlernung der Sprachen und gelehrten Wiſſenſchafften angeführet worden, wobey er allezeit eine groſſe Begierde bezeigt, dereinſten ein groſſer Prälate in der Welt zu werden. Anfangs ſahe es gar ſchlecht um die Erfüllung dieſer Hoffnung aus. Denn ſeine Umſtände veranlaßten ihn, in den Benedictiner-Orden zu treten, und ſich zu Beobachtung der Regeln zu verpflichten, die der Stiffter dieſes Ordens zu Monte Caßino verfaſſet. Ob nun wohl dieſer Orden einer der anſehnlichſten, älteſten und vornehmſten im Pabſtthum iſt, ſo kan man ihn doch nicht für den nächſten Weg halten, zu hohen Kirchen-Aemtern zu gelangen. Jedoch was die Schärffe der Ordens-Regel verhinderte, erſetzte unſer P. Portia durch ſeinen Fleiß, Gelehrſamkeit und gute Aufführung, wie es ihm denn glückte, daß er nicht nur zu verſchiedenen Vorſteher-Aemtern bey ſeinem Orden und zu allerhand geiſtlichen Beneficien gelangete, ſondern auch endlich Zutritt und Beförderung am Römiſchen Hofe fande. Der Cardinal Conti, Pabſt Innocentii XIII Bruder, war nicht nur ſein Ordens-Bruder, ſondern auch ſein Patron und groſſer Beförderer. Denn durch dieſen gelangte er unter itzgedachtem Pabſte nicht nur zu verſchiedenen Aemtern am Römiſchen Hofe, ſondern ward auch zum Abt von St. Paul zu Rom ernennet, in welcher Qvalität er nachgehends unter Benedict XIII im Jahr 1725 nicht nur denen Jubel-Solennitäten bey Eröffnung und Schlüſſung der heil. Pforte zu St. Paul, ſondern auch dem Lateraniſchen Concilio beygewohnet. Er war zur ſelbigen Zeit ein ſo genannter Conſultor bey denen Congregrationen del Judice, derer Indulgentien und Reliqvien und des heil. Officii der Inquiſition. Bey Pabſt Benedicto XIII erlangte er ein gantz beſonderes Anſehen. Es bediente ſich derſelbe ſeiner als eines groſſen Theologen und geſchickten Prälatens faſt in allen wichtigen Angelegenheiten, zog ihn auch mit zu derjenigen auſſerordentlichen Congregation, die im Jahr 1726 wegen der Rechtglaubigkeit der 12 Lehr-Artickel, die wegen der Conſtitution unigenitus zum Vorſchein gekommen, einen Ausſpruch thun ſolte. Man hielte ihn daher ſchon damahls vor einen würdigen Candidaten zur Cardinals-Würde. Alleine es verzog ſich mit ſeiner Erhebung wider Vermuthen noch zwey Jahr, ob er gleich an dem gantzen Römiſchen Hofe in groſſem Anſehen ſtunde. Weil er ein gebohrner Unterthan der Republick Venedig war, hoffte man daſelbſt mit groſſem Verlangen auf ſeine Erhebung, und damit man ſolche deſto eher befördern möchte, ertheilte man ihm im Jenner 1728 das durch den Tod des Cardinals Priorli verledigte Bißthum Bergamo. Endlich erfolgte am 30 April eben dieſes Jahres eine ſo längſt gehoffte Erhebung zur Cardinals-Würde, nachdem ihn der Pabſt kurtz zuvor in der Kirche der Benedictiner zu St. Ambroſii in ſelbſt eigener Perſon zum Biſchoff eingeweyhet hatte. Weil er zu Rom anweſend war, erhielte er ſo gleich das Biret, und wenig Tage hernach den Huth ſamt dem Prieſter-

Titel

Titel *St. Hieronymi in vinculis*, wobey er zu einem Mitgliede der Congregationen des heil. Officii, derer Rituum der Bischöffe und Regular-Geistlichen und derer Immunitäten erkläret wurde. Er war schon der sechste Mönch, der von Benedict XIII innerhalb drey Jahren in das heilige Collegium aufgenommen worden. Es erhub sich daher bey seiner Promotion unter den Ehrwürdigen Brüdern ein grosses Gemurmel, wobey einige von ihnen sich die Freyheit nahmen, dem Pabste zu sagen, daß sie zwar wider die neuen Cardinäle nichts einzuwenden hätten, aber sie wunderten sich auch, daß ihr Collegium mit so vielen Mönchen besetzet würde, da doch so viele wohlverdiente Nuncii an denen auswärtigen Höfen wären, die von einer Zeit zur andern auf ihre Zurückberuffung und auf die Belohnung ihrer Verdienste vergeblich hofften. Jedoch unser Portia gehörte eben nicht zu der Art der Mönche, die sich zu nichts weiter, als zur Pedanterey schicken. Er hatte Lust und Geschicklichkeit einen Hof- und Staats-Minister abzugeben. Er wäre daher nach seiner Erhebung zur Cardinals-Würde gerne länger zu Rom geblieben, wenn ihm nicht der Pabst, der gerne sahe, wenn die Bischöffe sich bey ihren anvertrauten Gemeinden befanden, zu verstehen gegeben hätte, daß er ihm einen Gefallen erweisen würde, wenn er sich bald nach seinem Bißthum erhübe. Damit ihm auch der Pabst eine desto grössere Lust darzu machen möchte, verehrte er ihm nicht nur das grosse güldene Crucifix, das er von dem Churfürsten von Cöln, als er denselben zu Viterbo zum Bischoff geweyhet, empfangen hatte, sondern ertheilte ihm auch eine Priorey, die jährlich 1200 Scudi Einkommens hatte. Solcher gestalt sahe sich der gute Cardinal Portia genöthiget, das ihm so angenehme Rom zu verlassen und sich nach Bergamo in sein Bißthum zu begeben. Allein es wolte ihm allhier gar nicht gefallen, weil er von allen öffentlichen Geschäfften ausgeschlossen, und des Umgangs mit vornehmen Standes-Personen gäntzlich beraubet war. Er ließ daher nicht eher nach, als bis er von dem Pabste Erlaubniß bekommen, sein Bißthum einem andern zu überlassen und sich wieder in Rom einzufinden. Es geschahe solches im Jahr 1729, da er das Bißthum dem Abte Ridetti, einem vornehmen Venetianischen Edelmanne, mit Vorbehalt einer jährlichen Pension von 2000 Scudi, abtrat, und wieder nach Rom kehrte, allwo er sich einen kostbaren Hausrath und Pferde-Geschirr verschaffte, und nach Art vieler andern Cardinäle anfieng, in Purpur und köstlicher Leinwand einher zu gehen. Im Jahr 1730 gieng er zum ersten mahle in das Conclave, und gab sich unter der Hand nicht wenig Mühe, die Päbstliche Würde zu erlangen. Er besaß allerdings viel gute Eigenschafften, die darzu erfordert werden, und was ihm daran abgieng, suchte er durch seine Intriguen zu ersetzen. Man traute ihm daher nicht recht, als er unter dem Vorwand der Stein-Schmertzen zu Ausgang des Aprils das Conclave verließ. Denn da sichs mit seiner Rückkehr in dasselbe verzog, kriegte er deßwegen den 5 May von denen Cardinälen eine nachdrückliche Erinnerung, sich, denen Kirchen-Satzungen gemäß, ohne ferneres Verweilen wieder in dem Conclave einzufinden. Es stunden verschiedene Cardinäle in den Gedancken, er habe nicht so wohl wegen seiner Unpäßlichkeit, sondern in der Absicht über einer gewissen Sache geheime Unterhandlungen zu pflegen, das Conclave verlassen. Nach seiner Rückkunfft hätte es ihm bald geglückt, daß er den 8 May zum Pabste ausgeruffen worden wäre. Denn es hatten sich alle seine Freunde mit der so genannnten Benedictinischen Parthey vereiniget, und an einem Abende mit einander heimlich die gewisse Abrede genommen, ihm den folgenden Morgen in dem Scrutinio ihre Stimmen zu geben. Weil sie nun zusammen zwey Drittel ausmacheten, vermeynten sie gantz gewiß, ihren Zweck zu erreichen. Es würde auch solches unfehlbar erfolget seyn, wenn nicht der schlaue Cardinal Cinfuegos hinter diese Intriguen gekommen wäre, und solche in Zeiten durch üble Abbildung seiner Eigenschafften zernichtet hätte. Nicht lange hernach ward er abermal, und zwar viel hefftiger als sonst mit Stein-Schmertzen befallen, die ihn von neuen nöthigten, das Conclave zu verlassen. Es geschahe solches den 20 Junii, und weil er nicht den Vorsatz hatte, wieder in dasselbe zu gehen, nahm er so wohl seine Conclavisten als auch allen seinen Hausrath mit sich. Jedoch da sichs mit ihm wieder etwas besserte, konnte er doch nicht umhin, auf das freundliche Ersuchen des heil. Collegii sich den 10 Julii abermahl in dem Conclave einzufinden, um die vorhabende Wahl des Cardinals Corsini durch seine Gegenwart und mündliche Einstimmung desto vollkommener zu machen. Dieser neue Pabst, der den Namen Clemens XII annahm, zog nach vollzogenen Krönungs-Solennitäten alle ungetreuen Ministers der vorigen Regierung zur schweren Rechenschafft, und da er deshalben den 8 Aug. eine besondere so genannte Congregation super nonnullis anordnete, ward unser Portia, ob er gleich eine Creatur des vorigen Pabsts gewesen, zu einem Mitgliede derselben ernennet. Man konnte hieraus erkennen, daß er mit der vorigen Regierung nicht zum besten zufrieden gewesen seyn müsse, weil er sich selbst zu Untersuchung derselben anietzo gebrauchen ließ. Er dürffte daher schwerlich in den Fußtapffen Benedicti XIII gewandelt haben, wenn er das Glücke gehabt, auf den Päbstl. Stuhl erhoben zu werden. Jedoch das obgedachte Bezeigen des Cardinals Cinfuegos giebt sattsam zu erkennen, daß man am Kayserl. Hofe keine Lust zu ihm gehabt; er würde daher schwerlich seinen Zweck erreichet haben, wenn er gleich noch so viel Conclavia erlebet hätte. Was die Ursache davon sey, ist unbekannt. Vielleicht hat man Sorge gehabt, er möchte als ein Venetianischer Unterthan in Pabsts Alexandri VIII Fußtapffen wandeln und mehr Neigung vor Franckreich als vor das Haus Oesterreich haben. Jedoch es kan auch seyn, daß Cinfuegos vor sich selbsten kein Freund von ihm gewesen, und sich daher der Autorität eines Kayserlichen gevollmächtigten Ministers aus eigener Bewegung bedienet, seine Wahl zu hintertreiben. So viel ist gewiß, daß er durch den Streich, den ihm der gedachte Cardinal damals gespielet, fast um alle Hoffnung aufs künfftige gebracht worden. Er stund übrigens an dem gantzen Römis. Hofe in grossem Ansehen, und

Digitized by Google

wurde zu denen wichtigsten Berathschlagungen gezogen. Er führte die letztern Zeiten den Priester-Titel St. Calliſti, und hatte Theil an allen wichtigen Handlungen. Im Jahr 1735 wäre er bald um ſein Leben gekommen. Er that im Novembr. in dem Päbſtl. Pallaſte, da er aus der Congregation des heil. Officii gieng, einen ſo gefährlichen Fall, daß er wegen ſtarcker Verletzung am Haupte, ſich in einer Sänffte nach Hauſe bringen laſſen muſte. Jedoch es hat ſich nach weniger Zeit wieder mit ihm ſo gebeſſert, daß er allen ſeinen Amts-Verrichtungen ungehindert wieder vorſtehen können. Im Jahr 1736 gab er ſich viel Mühe der Spaniſchen Nation diejenige Satisfaction zu verſchaffen, die der Cardinal Aquaviva, als Spaniſcher Miniſter, vor die Beleidigungen foderte, ſo derſelben von den Einwohnern zu Rom in dem groſſen Tumulte, der im Mertz geſchehen, wiederfahren ſeyn ſolten. Im Jahr 1737 erhielte er die Aufſicht über die Gelder, die ſich auf dem Monte di St. Spirito zu Rom befinden, wobey er zugleich die Gewalt über alle bey dieſer Banco ſtehende Bedienten empfienge. Im Jenner 1740 folgte er dem verſtorbenen Cardinal Davia in der wichtigen Präfectur dell' Judice, worauf er den 18 Febr. mit denen andern anweſenden Cardinälen in das Conclave gienge, das nach Clementis XII Tode eröffnet wurde. Er bekam in ſolchem die ein und zwantzigſte Celle zwiſchen den Cardinälen Coſcia und d' Auvergne, und ward gleich Anfangs vor ein Pabſtmäßiges Subjectum gehalten. Er arbeitete ſelbſt ſehr ſtarck an ſeiner Erhebung und brachte durch ſeine Intriguen eine ziemliche Zahl Stimmen auf ſeine Seite. Allein es kam ein ſehr ſpitziges Pasqvill wider ihn im Conclavi zum Vorſchein, das alle ſeine Hoffnung zu Schanden machte. Er warff deswegen einen groſſen Verdacht auf einen von ſeinen Mitbrüdern, drang auch darauf, daß man ihm deshalben Recht wiederfahren laſſen ſolte. Allein das Cardinals-Collegium hielte gröſtentheils dafür, daß, weil der Verfaſſer unbekannt ſey, man zu Entdeckung deſſelben keine weitläufftige Unterſuchung anſtellen könne, ſondern es müſſe die Sache bis zu Ausgang der Pabſt-Wahl ausgeſetzt bleiben. Dieſe Reſolution bewog ihn, daß er ſich den 12 May unter dem Vorgeben einer zugeſtoſſenen Unpäßlichkeit aus dem Conclave nach ſeinem Hauſe alla Longara, bringen ließ, mit dem Vorſatze, nicht wieder hinein zu kommen. Ob er nun gleich zu verſchiedenen mahlen von dem heiligen Collegio erinnert wurde, wieder in das Conclave zurück zu kommen, ſo kriegte er doch bald darauf vor Verdruß einen ſo gefährlichen Zufall von einer Kranckheit, daß er ſich von ſeinem Hauſe alla Longara nach ſeinem Pallaſte bringen laſſen muſte. Allhier ward es im Junio mit ihm ſo ſchlimm, daß er mit dem heil. Abendmahl, und nicht lange hernach mit allen Sacramenten verſehen werden muſte, wie er denn auch den folgenden 10 Junii des 1740 Jahres würcklich Todes verblichen, nachdem er ſein Alter auf 66 und ein halbes Jahr gebracht, die Cardinals-Würde aber noch nicht völlig 12 Jahr bekleidet hatte. Seine Verlaſſenſchafft iſt auf ſeinen Bruder gefallen, und für ſeine Bedienten hat er 1000 Scudi ausgeſetzet. Sein Leichnam, den man wider ſeinen letzten Willen auf Befehl des Cardinals-Collegii geöffnet und balſamiret, ward in der Kirche St. Calliſti ausgeſetzet, und darauf zu St. Paul, wo er ehemahls Abt geweſen, begraben. **Ranffts** Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachrichten XIII Th. p. 90. u. ff.

ST. PORTIANI (FANUM) Stadt, ſiehe *St. Pourcain.*

St. Portiano (Durandus von) ſiehe **Durandus von St. Portiano**, im VII Bande, p. 1638.

PORTIANUM CASTRUM, Stadt, ſiehe **Porcien (Chateau-)**

St. Portianus, ein Abt, ſoll erſtlich einem Barbarn als ein Knecht gedienet, hernach aber ſeine Freyheit erlanget haben, worauf er erſtlich ein Mönch und darnach Abt in dem Kloſter zu Arcona wurde. Er ſtarb 610 und geſchehen bey ſeinem Grabe viel Wunder. Sein Gedächtniß-Tag iſt den 24 November.

PORTIANUS PAGUS, Strich Landes, ſiehe **Porcean.**

PORTICANI REGIO, eine Landſchafft in Indien, deren **Strabo** und **Diodorus** gedencken. **Cellarius** in Not. Orb. Antiqv. L. III, c. 23. §. 25. p. 742.

PORTICENSUS PAGUS, Strich Landes, ſiehe **Porcean.**

Portici, ſiehe **Portico.**

Portico, Portici, eine kleine Stadt in der Italiäniſchen Landſchafft Romagna. Nicht weit davon iſt ein kleiner Schlund, Terra d' inferno genannt, welcher nicht allein Rauch und Flammen, ſondern auch ziemlich groſſe Steine mit einem entſetzlichen Gethöne von ſich wirfft. Wenn man die heraus geworffene Erde mit einem Schwefel-Licht anzündet, brennet ſie 8 bis 10 Tage nach einander. *Memor. Ital.*

PORTICUS, Gr. στοὰ, war ein bedeckter Gang, mit Säulen unterſtützt, wie ein Creutzgang, dergleichen zu Rom bey den meiſten Tempeln, öffentlichen Gebäuden und vornehmer Leute Häuſern zu ſehen waren. Scipio hat ſolche nach dem andern Puniſchen Kriege nach Rom gebracht, und nachdem der Staat daſelbſt ſtieg, wurden ſie ſehr koſtbar von marmornen Säulen, köſtlichem Eſtrich und Gipswerck gebauet, auch mit Statuen und Bildern ausgezieret. Man bediente ſich ſolcher insgemein bey dem Regen, daſelbſt unter zu treten, oder zum Zeitvertreib, ſonderlich aber im Sommer bey einfallender groſſer Hitze auf und nieder ſpatzieren zu gehen. Es ward auch in ſelbigen offtmals Rath gehalten, denen Geſandten Audientz gegeben, und Verlöbniß angeſtellet. Man verkauffte auch in ſelben allerhand Koſtbarkeiten, als Edelgeſteine, Gemählde, Teppiche ꝛc. Andere lieſſen ſich durch ihre Knechte daſelbſt in der Sänffte herum tragen. In dem Portico des Capitolii richtete der triumphirende General nach vollbrachtem Gepränge und Ceremonien dem Rath und den vornehmſten Männern der Stadt einen groſſen Schmauß aus. Von dem porticu Zenonis zu Athen, ſiehe den Artickel: POECILE. **Fabricius** Roma c. 13. **Donatus** de urbe Rom. l. 6. & 20. **Pitiſcus.**

Porticus (Sebaſtian) von Lucca gebürtig, war Ertzbiſchoff von Raguſa und Adminiſtrator des Bißthums Ancona, darauf er 1555 von Paulo V zum Biſchoff von Foligno erwählet ward. Er ſtarb aber 1556 zu Rom, ohne daß er noch von ſeinem Bißthum Beſitz genommen, und ward in ſeiner Vater-Stadt in die Kirche **St. Romani** begraben. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. I. p. 713.

PORTICUS AMBULATORIA, iſt in denen Rechten, und ſonderlich in l. ſicuti. §. 1. ff. ſi ſervit. vind. ſo viel, als ein Spatziergang, oder Allee. Siehe **Spatzier-Gang**.

PORTICUS MERCATORUM, die **Börſe**, davon im IV Bande p. 386 u. f.

PORTICUS OCTAVII, ſiehe *Octavii Porticus*, im XXV Bande, p. 409.

Port St. Jean, Lat. *Portus S. Joannis*, iſt der beſte Hafen auf der Inſul Terre-neuf; er muß aber mit der Inſul St. Jean nicht verwechſelt werden.

PORTIER, ſiehe **Thor-Wächter**, ingleichen **Pförtner**, im XXVII Bande, p. 1660. u. f.

Portier (Johann) ein Dominicaner aus Dauphine, trat zu Annecy in den Orden, ward Profeſſor der Theologie und Vicarius generalis der Congregation ſeines Ordens in Franckreich. Er blühete 1643 und ſchrieb abregé de la vie du bienheureux Gvillaume, d' Orlié, Annecy 1643. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 534.

PORTIERE oder *Portieres*, ſind ſo viel, als die Gardinen oder Vorhänge an den Thüren der Putz-Stuben oder Staats-Zimmer, welche meiſtentheils von Stoff oder andern koſtbaren Zeugen gemacht, und mit unter auch mit güldenen oder ſilbernen Borten oder Galonen beſetzet werden. An dem Türckiſchen Hofe werden diejenigen Portieres, welche vor den Thüren derer Zimmer im Serail hängen, von denen Türcken **Seraperdeh** genannt. Siehe **Seraperdeh**.

PORTICUS, ſiehe **Blendungen**, im IV Bande, p. 130. u. f.

PORTIERES, ſiehe *Portiere*.

PORTII, ein Römiſches Geſchlecht, ſiehe *Porcia Gens*.

Portiis (Johann Rochus de) war zu Pavia 1391 von Adelichen Eltern gebohren, trat 1408 in den Auguſtiner-Orden, ward 1419 Baccalaureus der Theologie und 1421 Magiſter darinnen. In dem folgenden Jahre dirigirte er das Kloſter zu Pavia, verwaltete darauf verſchiedene mahl das Amt eines General-Vicarii, und führte 1433 in dem Auguſtiner-Kloſter zu Padua eine regulaire Diſciplin ein. Im Jahr 1439 ward er dem Georg von Cremona zum Coadjutor, u. 1449 in dem General-Ordens-Capitul zum General-Vicario in gantz Italien beſtellet, und ſtarb, als er ſolches Amt zum vierdten mahl führte, zu Mantua 1462 den 13 Jul. im 71 Jahr ſeines Alters. Er hat geſchrieben

1. Homilias in Evangelia Adventus & Qvadrageſimæ.
2. Commentaria ſuper Epiſtolas D. Pauli.
3. Commentaria ſuper IV. libros ſententiarum.
4. Recollectas ſuper ſententiis *Ægid. Columnæ*.
5. Vitam Xiſti IV. Pontificis.

welche Wercke noch alleſamt in Handſchrifft liegen, wo aber, wird von keinem eintzigen gemeldet, obgleich ihrer viele, als **Donatus Calvus** memor. congregat. Auguſt. p. 1-25. **Torellus** Sæculor. Tom. VII. p. 113. **Sabellicus** Ennead. X. lib. VI. p. 313. und andere mehr davon Erwehnung gethan. **Gandulphus** Diſſ. de 200 Scriptor. Auguſtin. p. 230.

Portilla (Frantz de la) ein Spanier, aus dem St. Jacobs-Ritter-Orden, wie es ſcheinet, lebte zu Ende des 16 Jahrhunderts, und ſchrieb

1. Reglas de la Orden y Cavalleria de Sant Jago, Antwerpen 1598 in 4.
2. Tratado de la Nobleça.

Anton Bibl. Hiſpan.

Portilla Duqve (Johann de la) ein ſehr gelehrter Spanier, und berühmter Hiſtoricus in der letzten Hälffte des 17 Jahrhunderts, war bemühet, die Hiſtorie ſeines Vaterlandes in ein noch helleres Licht zu ſetzen, und übergab zu dem Ende ein Project bey Hofe, welches auch gedruckt worden, von der gantzen Einrichtung ſeines vorhabenden Wercks, welches in ſich faſſen ſolte

1. Ciento y cinqventa propoſiciones en defenſa y honrra de la monarqvia de Eſpanna.
2. El Eſcudo de Eſpanna armado con treinta titulos y derechos para la juſta poſeſion de la Aqvitania qve pertenece a los Sennores Reyes de Caſtilla.
3. Adoracion de la cruz entre Eſpannoles gentiles desde el ſiglo de ſu Rey Hercules Egypcio, hisnieto de Noe, qve deſde Egypto la truxo a Eſpanno mil y ſezecientos annos antes de redimir nos Jeſu Chriſto en ella.
4. Monarqvia de los Eſpannoles veinte veces major qve la de los Romanos y con toda la dilatacion de ſus reynos y provincias, reſtaurado, fundados y adqviridos con la real preſencia y viſible auxilio de la ſanta cruz, welcher Theil auch zu Madrit um 1670 in 4. beſonders gedruckt worden.
5. Epilogo de glorias inauditas de los Eſpannoles cet. ſo alles Preßfertig gelegen. Uber dieſes hat er auch gantz ausgearbeitet gehabt
6. Tratado de la cruz, con cuio auxilio implorado an ceſado grandes peſtilencias y contagios.
7. Cruz exaltada de los lugares donde inadvertidamente ſuele hollarſe.
8. Nueva feſtividad a la cruz en todas las igleſias de Eſpanna ſu titulo: *glorificatio crucis*, y e podria celebrarſe & ſegundo dia de Henero.
9. Eſpanna honrradora de Reyes ante todas las naciones.
10. Eſpanna pacifica.
11. Reinado ſacro de Filipo IV.
12. Cadaver del invido y glorioſo Emperador Carlos V.
13. Eſcolios politico-hiſtoricos ſobre todos los lugares de Silio Italico qve hablan de Eſpanna.
14. Precedencia de Eſpanna a todas las demas naciones.

Was und wie viel davon zur Zeit im Druck erſchienen, iſt annoch unbekannt. **Anton** Bibl. Hiſpan. in append. p. 328.

Digitized by Google

Portillo (Roderich von) ein Spaniſcher Franciſcaner aus der erſten Hälffte des XVII Jahrhunderts, war Königs **Philipp** IV Hof-Caplan, wie auch Cenſor bey der Inquiſition, und ſchrieb libro de los tratados de Chriſto y de ſu ſantiſſima madre, y de los beneficios y mercedes que goza el mundo por ſu medio, ſo zu Toro 1630 in fol. gedruckt. **Wadding** Annal. Minor. **Anton** Bibl. Hiſpan.

Portillo (Thomas) ein Spaniſcher Geiſtlicher, war Prieſter zu Gibraltar, blühete gegen die Mitte des XVII Jahrhunderts, und gab Relacion de algunos de los muchos ſantos, que ſe entiende aver padecido martyrio y aſiſtido en la ciudad de Gibraltar, zu Sevilla 1634 in 4 heraus. **Anton** Bibl. Hiſpan.

Portillo und **Soſa** (Jaimus del) ein gelehrter Spanier im XVII Jahrhunderte, war Canonicus an der Dom-Kirche von Guatimala, und ſchrieb Primera parte de la chronica general de los templos y caſas famoſas, que tiene la Virgen Maria per todo el mundo cet. welcher Theil, wie Alva milit. concept. meldet, beym **Anton de Leon Pinelo** in Preßfertigem Stande gelegen. **Anton** Bibl. Hiſpan.

Portmahon, Hafen, ſiehe **Villa Nova**.

Portmo, Lat. *Portbmus*, eine Stadt auf der Inſel Eubòa, oder heutigen Negroponte, am Meere gelegen.

Portinarius, oder **Portenarius** (Angelus) ein Auguſtiner-Eremit von Padua gebürtig, lehrte die Phyſic auf der Univerſität in ſeiner Vaterſtadt von 1595 bis 1606, und ſtarb 1624. Seine Schrifften ſind:

1. Commentar. in libr. Ariſtotelis de generat. & corrupt. item in libr. de anima;
2. Ingleichen in Italiäniſcher Sprache ein tr. de Jubilæo & indulgentiis;
3. De Patavina felicitate libri X, Padua 1623 in fol.
4. De Romanorum, Græcorum & Hebræorum moneta;
5. Paraphraſis poetices Ariſtotelis, mit Anmerckungen.
6. Homiliæ 40.
7. Tridentina ſynodus ad loca communia revocata.
8. Fabula paſtoralis inſcripta: *felicia vulnera*.
9. Orationes, ſo wohl in Lat. als Italiäniſcher Sprache.
10. Apologia della libertà de' popoli Veneti, Padua 1629 in 4.
11. Carmina.

Papadopoli hiſt. gym. Patav. Tom. I. p. 350.

Portinarius (Franz) ein kunſtreicher und hocherfahrner Componiſt zu Padua, iſt um die Mitte des vorigen Jahrhunderts berühmt geweſen und hat verſchiedene muſicaliſche Sachen heraus gegeben. Beſiehe **Scardeon** Lib. II. Claſſ. 12. Hiſtor. de antiquit. urbis Patavii f. 263.

PORTINSIS PAGUS, Strich Landes, ſiehe **Pertois**, im XXVII Bande p. 699.

SSt. Portinus, oder **Protus**, **Arminia**, oder **Marminia** und **Secundinus**, erlangten die Märtyrer-Krone in Africa. Ihr Gedächtniß-Tag iſt der 28 May.

PORTIO, ſiehe **Portion**.

PORTIO CONGRUA, wird in denen Canoniſchen Rechten, und ſonderlich bey denen Stifftern, derjenige Theil von denen Stiffts-Einkünfften genennet, welcher einem oder dem andern Chor-Herren, entweder nach Beſchaffenheit ſeines Ranges und Würden, oder aber der ihm angewieſenen Pfründe, zugetheilet wird.

PORTIO DURA NERVI AUDITORII, ſiehe **Nerve**, No. X und XI, im XXIII Bande p. 1817 und 1818.

PORTIO GRATIALIS, wird inſonderheit dasjenige Gnaden-Geld genennet, welches bey dem Reichs-Cammer-Gerichte denen Wittwen und Erben derer verſtorbenen Aſſeſſoren oder Beyſitzer gereichet wird. Siehe auch *Annus*, im II Bande p. 411. u. ff.

PORTIO HÆREDITARIA, ſiehe **Portion** (Erb-).

PORTIO MOLLIS NERVI AUDITORII, ſiehe **Nerve**, No. X. im XXIII Bande p. 1817.

Portion, *Portio*, der Theil oder Antheil einer Erbſchafft, Gewinſtes, Beute, oder andern theilbaren Sache und Dinges, ſo viel es nemlich einem jeden, nach Proportion derer Intereſſenten, zu ſeinem Antheil beträget, oder er davon bekommet. Und iſt hierbey aus denen Rechten überhaupt zu mercken, daß derjenige, welcher eine Portion, ein Stücke oder Theil einer gewiſſen Sache nennet, und nicht darzu ſetzt, wie groß, oder wie viel es eigentlich ſeyn ſoll, dadurch vermuthlich nichts anders, als den halben Theil, gemeynet und andeuten wollen. l. nomen filiarum. 164. ff. de V. S. ibique. *Mel.* n. 18.

Portion (Erb-) Erbtheil, Lat. *Sors* oder *Portio hæreditaria*, iſt ein Stück von der Erb- oder Verlaſſenſchafft, ſo einem jeden Erben zufällt.

Portion (Kriegs-) oder Portion im Kriege, iſt zweyerley, entweder vor die Menſchen, oder vor das Vieh. Jenes nennet man **Mund-Portion**, und beſtehet in Brodte, Fleiſch, Gemüß, Bier oder Wein, ſo viel deſſen ein Soldate täglich von nöthen hat. Dieſes heiſſet **Pferde-Portion**, und iſt dasjenige, was einer täglich vor ſein Pferd, an Haber, Heu und Stroh bekömmet. Man hat auch im Kriege **Rationes** von dergleichen Proviant. Es begreiffet aber das Wort **Ration**, nicht ſo viel in ſich, als Portion, indem Ration, nur alle mal einerley bedeutet, als eine Ration Brodt, eine Ration Fleiſch, eine Ration Haber ꝛc. Dahergegen Portion alles auf einmal in ſich faſſet.

Portion (Mund-) ſiehe **Mund-Portion**, im XXII Bande p. 810.

Portion (Pferde-) ſiehe **Portion**.

Portion (Statutariſche) *Portio Statutaria*, iſt ein gewiſſer und in denen Statuten, oder andern Rechten jedes Ortes ausgedruckter und beſtimmter oder auch nur nach eines jeden Ortes hergebrachten Gewohnheit eingeführter Theil, den der überlebende Ehegatte aus des Verſtorbenen Gütern oder Verlaſſenſchafft bekommt und zu fordern befugt iſt. Als da iſt der dritte oder vierte Theil, u. ſ. w. Und kan ihm ſolcher z. E. nach Sächſiſchem Rechte, ſo wohl Gemeinem, als Chur-Sächſiſchem, durch Teſtament, weder genommen, noch verrin-

gert werden, nach dem Text in *Nov.* 21. c. 33. & in c. 16. X. de testam. *Constit. Elect. Sax.* 7. P. 3. ibique **Carpzov** def. 1. **Gail** lib. 2. obs. 86. n. 17. **Berlich** P. 3. concl. 9. n. 3. & 4. **Berger** in Oecon. Jur. lib. 2. tit. 4. th. 45. not. 4. p. 47. Wenn gleich der Uberlebende nichts zu dem Verstorbenen gebracht hat; **Coler** P. 1. dec. 62. n. 3. **Carpzov** d. def. 1. n. 9. So kan auch die Statutarische Portion nicht mit einem Vermächtnisse oder Fideicommiß beschweret werden. **Berlich** d. concl. 9. n. 125. **Carpzov** d. C. d. 2. Daher ist die Statutarische Portion von den übrigen Gütern, welche der Testirer mit einem Fideicommisse beschweret hat, abzusondern, und geht also dieselbe mit dem Universal-Fideicommisse nicht auf den Fideicommissarium, wenn gleich bewiesen wird, daß sich die Wittwe in des Mannes Erbschafft eingemischet habe. **Berger** c. l. Doch vermag die Ehefrau nicht, im Sächsischen Fore, von ihrem Fahrniß zum Nachtheil des Ehemannes, zu testiren. **Zeigius** P. II. qu. 15. n. 2. 3. **Carpzov** d. C. d. 3. Wenn auch gleich des Eheweibes gantzes Vermögen in fahrender Haabe bestehet. **Carpzov** d. C. d. 4. **Stryck** de Cautel. Testament. c. 3. §. 17. Conferire aber **Berlich** P. 3. concl. 9. n. 15. seq. Nicht weniger ist auch, durch Schenckung unter Lebenden, oder einen andern Contract, als durch ein Testament, dem überlebenden Ehegatten die Statutarische Portion zu nehmen, oder zu verringern, verboten. **Pantschmann** P. II. qu. 5. n. 12. **Carpzov** d. C. d. 5. Daher kan die Ehefrau auch nicht ihre Gerade, welche nach dieses oder jenes Ortes Statuten der überlebende Ehemann gewinnt, zu desselben Nachtheil einem andern schencken. **Berlich** d. Concl. 9. n. 27. **Carpz.** P III. C. 7. d. 6. Wenn auch gleich das Statut dem überlebenden Ehegatten das gantze Vermögen des verstorbenen Ehegattens deferirt; so kan es doch durch Testament nicht geringert werden. **Carpz.** d. C. d. 8. So gar auch nicht einmal zum Vortheil einer milden Sache. **Berger** in Oecon. Jur. lib. II. tit. 4. th. 45. not. 8. p. 472. Daß aber das Statut und die Gewohnheit, welche das gantze Vermögen des verstorbenen Ehegattens dem überlebenden deferiren, ab intestato und ohne Testament nur statt haben; auf den Fall aber des Testaments nicht erstrecket werden dürffen, meynen **Wesenbeck** in Paratit. ad ff. unde vir & uxor. n. 3. **Berlich** P. III. concl. 9. n. 36. So vermag auch nicht der Ehegatte, durch geschehene Schätzung oder Taxirung um geringern Preiß, dem Ehegatten in der Statutarischen Portion zu präjudiciren. **Pingizer** Qu. 28. n. 14. **Carpzov** d. C. d. 10. Ja wenn die Wittwe, die nicht weiß, daß die Güter des Mannes mehr gelten, es bey seiner Taxation bewenden lassen, und, nachdem nach selbiger mit den Kindern erster Ehe die Theilung geschehen, die ihr aßignirte Statutarische Portion empfangen hat, nach offenbar gewordenem Betrug des Ehemañes, wenn sich die Wittwe in der Statutarischen Portion verkürtzt und bevortheilt befindet, kan sie, der eingegangenen Convention ohngeachtet, von neuem um des Richters Aestimation, Schätzung und Erfüllung der ihr schuldigen Statutarischen Portion Ansuchung thun. **Carpz.** d. C. d. 11. Wenn es aber eine offenbare Nothwendigkeit oder Nützlichkeit erfordert; so kan alsdenn wohl die Ehefrau von ihren beweglichen Gütern, auch noch bey Lebzeiten des Ehemannes unter Lebenden disponiren. **Carpz.** P. III. C. 7. d. 7. So ist auch der Frauen nicht verboten, von ihrer fahrenden Haabe zu testiren, wenn eine Ursache da ist, um welcher willen der Ehemann seines Statutarischen Gewinns verlustig gemacht werden könne. **Carpz.** d. C. d. 9. Die dem überlebenden Ehegatten schuldige Statutarische Portion durch Testament geringer und weniger zu machen, ist vergönnt, wenn in der Ehestifftung solches beliebt und ausgemacht worden. **Carpz.** d. C. d. 12. Und dem Eheweibe stehet frey, von den beweglichen Gütern zu testiren, wenn dem Ehemanne nur eine gewisse Portion in der Ehestifftung angewiesen worden ist. **Carpz.** d. C. d. 13. So gilt auch das Testament zum Nachtheil der Statutarischen Portion, wenn der überlebende Ehegatte in dasselbe consentiret und williget. **Berlich** P. III. concl. 9. n. 29. **Carpz.** d. C. d. 14. **Gail** lib. 2. obs. 117. n. 1. seq. auch das Eheweib ohne Curator, **Pantschmann** P. 2. qu. 5. **Carpz.** d. C. d. 15. **Mevius** ad Jus Lubec. P. II. tit. 1. art. 8. n. 57. seq. **Berger** P. I. R. 248. n. 4. Bes. aber auch **Bergers** Oecon. Jur. lib. 2. tit. 4. th. 45. not. 4. p. 471. So gar, daß der von dem Ehegatten dem testirenden Ehegatten einmal gegebene Consens nicht widerruffen werden kan. **Rauchbar** P. II. qu. 39. n. 9. Allermeist gilt das Testament zum Nachtheil der Statutarischen Portion, wenn Ehegatten auf einerley Pergament und Schrifft zusammen das Testament gemacht, und sich eines um das andere der Statutarischen Portion entsetzet haben. **Gail** lib. 1. obs. 117. n. 1. u. f. **Berlich** P. III. concl. 9. n. 33. Es ist aber desfalls eben nicht so unumgänglich nöthig, daß der Ehemann in dem Actu des Testaments gegenwärtig seinen Consens erkläre; sondern es ist genung, wenn solches auch nur durch einen Gevollmächtigten, oder durch Briefe, u. d. g. geschiehet. **Stryck** de Cautel. Testament. c. 3. §. 18. in fin. Wenn aber gleich das Eheweib dem zum Nachtheil der Statutarischen Portion testirenden Ehemanne beygestimmet hat; so kan sie doch, wenn das Testament ungestossen oder sonst vor ungültig erkläret worden, dieselbe ohne Widerrede forden. **Pantschmann** d. qu. 5. n. 90. **Carpz.** d. C. d. 17. Im übrigen kan die Statutarische Portion, und zwar, wenn man sich zu solcher noch nicht ausdrücklich gemeldet, oder sonst bekannt hat, nicht auf die Erben gebracht werden. **Berger** in Oecon. Jur. lib. 2. tit. 4. th. 45. not. 6. p. 471. In der Computation und Einrechnung der Statutarischen Portion aber ist auf die gantze Erbschaffts-Masse, die nach Abzug der fremden Schulden übrig ist, zu sehen. **Carpz.** l. 6. R. 48. **Wernher** in Supplem. Nov. ad P. I. obs. 190. n. 2. Sonst aber kommt die Statutarische Portion, eben wie der Pflicht-Theil, dem Eheweibe in jeder Erbschaffts-Sache zu, und afficirt dieselbe in natura. Woraus denn folget, daß der Ehemann, zum Nachtheil des Eheweibes, einem die Erbschaffts-Sache verlassen könne, daß das Eheweib mit der Aestimation vorbesagter Portion zufrieden seyn, und der Substantz der Sache entbehren müsse. **Berger** in Resolut. Lauterb. Program. sub A. p. 768. s. auch **Testam. der Eheleute.**

Por-

Portion (Tägliche) an Victualien und Brodte, nennet man diejenige, die in wohlbestellten Oeconomien, desgleichen in Feld-Lägern und Garnisonen, aus den Magazinen und Proviant-Häusern, auf den Schiffen von dem Botelier, u. s. w. alltäglich geliefert, und manchmahl vergrössert oder verkleinert werden, nachdem es nehmlich der Sachen Beschaffenheit erfordert.

PORTIO RATA, so viel, als **Marzahl**, oder **Margzahl**, siehe **Marzahl**, im XIX B. p. 1891 u. f.

PORTIO STATUTARIA, siehe **Portion** (Statutarische).

PORTIO VIRILIS, ein Manns-Theil, ist ein gleiches Theil von einer Erbschafft, so viel auf eine Person kommet, wird sonst auch ein **Kindes-oder Pflicht-Theil** genannt; siehe *Pars virilis*, im XXVI Bande, p. 1031. Desgleichen *Legitima*, im XVI Bande, p. 1393 u. ff.

Portischer Wein, siehe **Porto**.

PORTITOR, siehe **Träger**.

PORTITOR EUROPÆ, siehe **Stier**.

Pornig, ein Amtsäßiges Guth im Leipziger Kreyße. Im November 1575 erkauffte solches nebst Graßdorff, der Rath zu Leipzig von **Heinrich von Leutzsch**, um 20500 Gülden, beyde aber kamen nach der Zeit, bey Wiederkauff Taucha, an die **von Döring**, welche es noch 1695 besessen, da deren daselbst sich befindendes Ritterguth, nebst 13 Bauer-Guthern durch eine unvermuthete Feuersbrunst in die Asche geleget worden. **Wabsts** hist. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 71, 72, Vogels Leipz. Annal. p. 235, 893.

PORTIUNCULA, ein kleines Feld bey Aßisi, im Hertzogthum Spoleto, im Kirchen-Staate, auf welchem eine berühmte Kirche und Wallfahrt des heiligen Francisci befindlich, davon die Franciscaner jährlich am 2 Aug. das Festum Portiunculæ feyern. Das Kloster führet den Namen *S. Mariæ de Angelis*, Ital. *Madonna degli Angeli*, ingleichen *St. Mariæ de Portiuncula*, welcher Name daher kommt, weil der Platz, worauf dieses Kloster erbauet, das kleinste Stück von der Erbschafft des Francisci gewesen. **Rivii** Monast. hist. p. 248 u. f.

PORTIUNCULÆ FESTUM, siehe *Portiuncula*.

Portius, also ward **Festus**, der Landpfleger in **Judäa** und **Syrien** genennet, Apost. Gesch. XXIV, 28.

Portius, ein Römischer Edelmann, siehe **Porcarius**.

Portius (Camillus) ein Neapolitaner, gab **la congiura de' Baroni del regno di Nap. contra il Re Ferdinando I**, Neapolis 1565 in 4 heraus, verfertigte auch eine Historie von Italien. **Toppi** biblioth. Napol.

Portius (Christoph) ein alter Rechtsgelehrter, hat über die Instituten commentiret. **Struvs** Bibl. Jur. p. 106.

Portius (Georg) schrieb Specchio ô vero compendio dell' Antichità di Roma sacre e profane, so zu Rom 1625 in 12 heraus gekommen.

Portius (Jacob Philipp) ein Rechtsgelehrter, gab Consilia zu Franckfurt am Mayn 1569 in fol. heraus, welche in eben diesem Format an bemeldtem Orte 1572 wieder aufgeleget worden.

Portius (Leonhard) von diesem ist mehr nicht bekannt, als daß er ein gar gelehrtes Werck de Re Pecuniaria antiquorum, ac de eorundem Ponderibus, Mensuris, Stipendiis militaribus &c. in II Büchern hinterlassen. **Fabricius** in Bibliogr. Antiqu. p. 50 und 526.

Portius oder **Porzio** (Lucas Anton) ein berühmter Italiänischer Philosoph und Medicus aus dem 17 Jahrhundert, hat verschiedene Schrifften hinterlassen, welche zu Neapolis 1701 in 12. 19 Bogen starck zusammen gedruckt worden. Ihre Titel sind:

1. Dissertatio de tumoribus.
2. Ægritudinum specimina quædam.
3. Lectiones in concursu ad cathedram.
4. Epistolæ duæ ad Did. Vincentium a Vidania.
5. De confectione ciborum in ventriculo eorundemque ulteriori in intestinis elaboratione.
6. De caulis, quibus cibus & potus male conficiuntur.
7. De abscessu & mala ciborum confectione salivæ vitio.
8. Paraphrasin in Hippocratis librum, de veteri medicina, Rom 1691 in 12.

Ausser diesen hat man auch von ihm

9. Tr. de motu corporum & de nonnullis fontibus naturalibus, Neapolis 1704 in 12 8 Bogen starck.

Und weil er ein Feind vom Aderlassen war, so schrieb er deswegen

10. Einen Tractat, der unter dem Titel Erasistratus, sive de sanguinis missione zu Venedig 1683 in 12 ans Licht getreten.

Toppi Bibl. Napol. *Acta Erud. Lipsf* 1683 und 1704.

Portius (Scipio) ein Sicilianischer Philosoph und Medicus, lehrte bey der Academie zu Catanea über 60 Jahr als Professor der Philosophie, schrieb Opus physiologicum, das zu Meßina 1618 in 4 heraus ackommen, und starb 1627 im 90 Jahre seines Alters. **Mongitors** Biblioth. Sicul. Tom. II, p. 212.

Portius oder **Portus** oder **Porta** (Simon) ein Philosophe, war zu Neapolis, wohin sich sein Vater, welcher in Candia einen Todschlag begangen, auf der Flucht gewendet hatte, zur Welt gekommen. Er legte den Grund seiner Studien zu Neapolis, und hörte darauf daselbst den **Pomponatium**, folgte ihm auch nach Padua, und machte in der Philosophie so gute Progressen unter ihm, daß er nachgehends, wie **Thuanus** beym Teißier elog. Tom. I. p. 83 geurtheilet, vor grösser als sein eigener Lehrmeister ist gehalten worden. Er lehrte viele Jahre die Philosophie zu Padua wie auch zu Pisa, vertheidigte auch **Pomponatii** Meynung von der menschlichen Seele, als ob dieselbe zugleich mit dem Leibe stürbe, mit grosser Hefftigkeit, und starb endlich zu Neapolis, wo er ebenfalls einen Lehrer der Weltweißheit abgegeben, um 1554 in dem 57 Jahr seines Alters. Er hatte einen feinen Commentarium de piscium historia unter der Feder, den er aber, als **Rondeletius** ein dergleichen Werck zum Vorschein brachte, liegen ließ. Ausser seiner Schrifft de mente humana, welche zu Flo-

rentz 1551 in 4 gedruckt, aber in den Indicem prohibitorum gekommen, ſind von ihm noch folgende bekannt:

1. De rerum naturalium principiis, Marpurg 1598 in 8.
2. De bonitate aquarum epiſtola, Bologna 1543 in 4.
3. Encomium de dolore capitis & incendio Puteolano, Florentz 1551 in 4.
4. Diſputatio an homo bonus vel malus volens fiat, ebend. 1551 in 8.
5. De dolore liber.
6. De coloribus oculorum, Florentz 1548 und 1550 in 4.
7. De fato.
8. De puella Germanica, quæ biennium vixerit ſine potu & cibo.
9. Modus orandi & Enarratio in precationem Dominicam, Florentz 1551 in 8.
10. De cælibatu.
11. Scholia in *Joannem.*
12. Traductio latina libelli *Ariſtotelis* de coloribus.
13. De conflagratione agri Puteolani Epiſtola, Florentz 1538 und 1551 in 4. und Venedig 1566 in 4.
14. Dictionarium latinum græco-barbarum & literale.
15. Grammatica græcæ linguæ.

welche beyde letztern aber einem andern gleiches Namens von Rom pflegen beygelegt zu werden. Papadopoli hiſt. gymn. Patav. Tom. II. p. 203. Toppi Bibl. Napol.

Portius Azo, ſiehe Azo (Portius) im II Bande, p. 2321.

Portland, Lat. *Vindelis*, eine zu der Engelländiſchen Provintz Dorſetshire gehörige Inſel, oder vielmehr Halb-Inſel, liegt 3 Meilen von Waymouth, ſüd-oſtwärts, hat ohngefähr 7 Meilen im Umfange, und iſt gantz mit Felſen und Klippen umgeben, ausgenommen bey Portland Caſtle, ſo der einige Ort iſt, welcher eben Land hat: wie denn auf dieſer Inſel die beſten Steinbrüche in Engelland, und zwey Schlöſſer ſind, nehmlich das gedachte Portlands-Caſtle und das Stanford-Caſtle, welches neuer als das erſte iſt. Der Boden auf dieſer Inſel hat zwar ſehr gut Korn, und mittelmäßige Weide vor das Vieh, iſt aber dermaſſen arm an Holtz und andern Feuerwerck, daß die Einwohner ihren Kühmiſt dörren müſſen. Zum bauen aber kan man nirgends beſſere Steine haben als allhier; wie dann auf dieſer Inſel groſſe Steinbrüche zu finden ſind. Durch Portland-Race verſtehet man die Zuſammenkunfft der 2 Fluthen allhier. Dieſe Inſel iſt mit dem Grafen-Titel beehret, und zwar zuerſt in Perſon Richard Weſtons, welcher vom König Carn I 1632 zum Grafen von Portland gemacht wurde, worauf dieſer Titel an Hieronymum, ſo dann an Carln, und endlich an Thomas Weſton gekommen, mit dem er 1665 erloſchen; 1689 aber ward er von König Wilhelm III in der Perſon des ſo ſehr von ihm geliebten William Bentinck oder Penting, Grafens von Portland, erneuert, als dem gedachter König ſolche Inſel im ſelbigen Jahre ſchenckete, welche Schenckung auch das Parlament beſtätiget hat. Nach deſſen Tode ward ſie im Jahr 1709, auf ſeinen älteſten Sohn, Heinrich Benting, transferiret, welcher darauf im Jahr 1716 den 6 Jul. zum Hertzog von Portland ernennet ward. Siehe nachfolgenden Artickel.

Portland (Grafen und Hertzoge von) ſtammen aus dem vornehmen Engliſchen Geſchlechte Bentinck oder Benting, welches von einem ſehr alten edlen Hauſe aus den vereinigten Niederlanden entſproſſen. Wilhelm oder William von Bentinck, von dem der folgende Artickel handelt, wurde von dem Könige Wilhelm III, im Jahr 1689 den 9 April zum Baron von Cirenceſter in der Grafſchafft Gloceſter, zum Vicomte Woodſtock in der Grafſchafft Oxford, und zum Grafen von Portland in der Grafſchafft Dorſet erhoben. Er ſtarb im Jahr 1709, nachdem er mit ſeiner dritten Gemahlin, Anna, einer Tochter Johann Temple, und Wittbe Johann Lord Berckley von Stratton, die ihm den 16 May 1700 beygeleget worden, eine eintzige Tochter, Iſabellen, die an Evelyn, Hertzog von Kingſton, verheyrathet worden; mit der erſten aber, ſo gleichfalls Anne hieß und Eduard Villers Tochter war, unterſchiedene Kinder gezeuget hatte. Von dieſen ſind folgende zu mercken: 1) Wilhelm, welcher jung in Holland ſtarb; 2) Heinrich, von dem ſogleich; 3) Wilhelm, welcher gleich dem älteſten, jung in Holland ſtarb; 4) Marie, die mit Algernoon Capel, Grafen von Eſſex, verehlichet und den 21 Jenner 1710 Wittbe worden; 5) Anne Margarethe, ſo mit dem Hrn. von Duyvenvoorde in Holland; 6) Franciſce Wilhelmine, welche mit Wilhelm Lord Byron, vermählet worden, und 7) Eleonore, welche ledig ſtarb. Von der andern Gemahlin, Walwut Howard, die er ſich im Jahr 1692 beygeleget, hat er keine Kinder bekommen. Jetzt gedachter Heinrich Bentinck wurde nach ſeines Vaters Tode, Graf von Portland, Vicomte Woodſtock und Baron von Cirenceſter; der König Georg I aber machte ihn im Jahr 1716 den 6 Jul. zum Marqvis von Titchfield und zum Hertzoge von Portland, worauf er im Jahr 1726 den 15 Jul. zu St. Jago de la Vega in America als General-Capitain und oberſter Statthalter von der Inſel Jamaica, wie auch Königl. Cammerherr mit Tod abgieng und ſo viele Schulden hinterließ, daß ſeine Wittbe zu Rettung der Ehre ihres verſtorbenen Gemahls, vor ihn gut ſagen und die ungeſtümmen Gläubiger befriedigen helffen muſte. Geneal. Archiv. 1737. p. 126. Sie hieß Eliſabeth, war eine Tochter und Mit-Erbin Wriothesley Baptiſtä Noel, Grafens von Gainsborough, ward an ihm vermählt den 19 Jun. 1704, Wittbe den 15 Jul. 1726, vermählte ſich zum andern mahl an Anton Grey, Hertzogen von Kent, den 10 Mertz 1729, und ſtarb nach einer langwierigen Kranckheit den 30 Mertz 1737. Ihrem erſten Gemahl hat ſie gebohren: Wilhelm Bentinck, Hertzogen und Grafen von Portland, Marqvis von Titchfield, Vicomte Woodſtock und Baron von Cirenceſter, gebohren 1709, ward Königl. Cammerherr, vermählte ſich den 22 Jul. des 1733 Jahres mit Margarethen Harley, Eduards, Grafens von Oxford, eintziger Tochter und Erbin, und ward von ihr

2) mit

a) mit einer jungen Tochter den 7 Aug. 1735, und b) mit einem Sohne, der den Tittel eines Marquis von Tichfield empfangen, den 25 April 1737 erfreuet; 2) Joris oder George; 3) Sophie, eine Gemahlin Heinrich Grey, Hertzogs von Kent; und 4) Franciſce, ſo noch ledig. Hübners Geneal. Tabellen IV Th. Genealog. Archiv. u. a. m. Siehe auch vorſtehenden Artickel.

Portland (Wilhelm von Bentinck, Graf von) war aus einem ſehr alten edlen Geſchlechte in der Provintz Ober-Yſſel entſproſſen, und trat in ſeiner Jugend als Page in des Printzen von Oranien, Wilhelms III, Dienſte. Nachgehends ward er Cammer-Juncker bey demſelben, und war zugleich Cornet bey der Staaten Armee. Als aber auf Veranlaſſung der Wittiſchen Parthey alle die, ſo in des Printzens Dienſten ſtanden, entweder dieſelben verlaſſen, oder ihre Bedienung bey der Armee aufgeben muſten, ſo erwählte er das letztere. Solcher geſtalt hatte er das Glück, ſich in dieſes Herrn Gnade überaus feſte zu ſetzen, wozu nicht wenig beytrug, daß er 1675, da der Printz an den Kinder-Blattern kranck lag, eine gar ungemeine Treue und Sorgfalt, auch mit Gefahr ſeines eignen Lebens, an ihm erwieß. Seine Geſchicklichkeit, beydes in Staats und Kriegs-Geſchäften, nebſt vielen andern ſowol Leibes- als Gemüths-Gaben, vermehrten ſolche Hochachtung, deren Würckungen ſich hernach auf vielfältige Art an den Tag legten. Im Jahr 1677 ſchickte ihn der Printz nach Engelland, um daſelbſt den Vortrag einer Vermählung mit der Printzeßin Marien, des damaligen Hertzogs von Yorck, Jacobs, älteſten Tochter, zu thun, die auch hernach würcklich vollzogen ward. Als 1685 dieſer Jacob den Engliſchen Thron beſtiegen hatte, und durch des Hertzogs von Monmouth Aufſtand in Gefahr gerieth, ſchickte der Printz von Oranien abermal den Herrn von Bentinck nach Londen, und ließ ſeinem Schwieger-Vater durch ihn ſeine Hülfe anbieten. Im Jahr 1688 und 1689 trug er mit Rath und That ein groſſes bey, daß ſeinem Printzen die Engliſche Krone aufgeſetzt ward, worauf ihn derſelbe alſobald zu ſeinem geheimen Rath, wie auch zum Grooth of the Stole und zu ſeinem Stallmeiſter ernennte. Den 9 April 1689 erklärte er ihn zum Pair von Engelland, mit dem Titel eines Freyherrn von Cirencester, eines Vice-Grafen Woodſtock, und eines Grafen von Portland, worzu noch 1697 den 19 Febr. die Würde eines Ritters vom Hoſenbande kam. Im Jahr 1695 entſchloß ſich der König, ihm die Herrſchaften Denbigh, Bromfield, und Yale, nebſt andern wichtigen Ländereyen in dem Fürſtenthum Wales zu ſchencken; wiewol nun das Parlament ſolches als eine allzugroſſe Schmälerung der Kron-Einkünfte verhinderte, ſo genoß er doch auf viele andere Arten gar reichlich die Königl. Freygebigkeit. Gleichwie er faſt bey allen Kriegs-Verrichtungen ſeinen König begleitet, und ſich dabey nicht weniger tapffer, als klug, erwieſen hatte; alſo legte er auch, durch einige mit dem Marſchall von Bouflers angeſtellte Zuſammenkünfte den Grund zu dem Ryswickiſchen Frieden. Bald hernach gieng er als Groß-Britanniſcher Abgeſandter an den Frantzöſiſchen Hof, und ließ daſelbſt eine ſo groſſe Pracht ſehen, als man von keinem andern fremden Miniſter ſich erinnern konnte; wie denn dieſe Geſandtſchaft, welche nicht voll 5 Monate gewähret, dem König Wilhelmen III 80000 Pf. Sterlings gekoſtet haben ſoll. In währender ſeiner Abweſenheit hatte Arnold Juſt von Keppel, Graf von Albemarle, den vornehmſten Platz in des Königs Gunſt ſich zuwege gebracht; er blieb aber dennoch auch beſtändig in Gnaden, und ward in vielen wichtigen Staats-Verrichtungen gebraucht, ſonderlich was die Schottländiſche und andere auswärtige Sachen betraff. Im Jahr 1700 half er, nebſt dem Grafen von Jerſey, den berühmten Theilungs-Tractat wegen der Spaniſchen Monarchie ſchlieſſen, weshalben ihn das folgende Jahr das Parlament würcklich anklagte, und zur Verantwortung zog, die Sache aber auch bald wieder liegen ließ. Nachdem er den 9 Mertz 1702 ſeinen König und Wohlthäter verlohren, entzog er ſich den Hof-Geſchäften, und führte ein ſehr eingezogenes Leben, welches er den 4 Novemb. 1709 auf ſeinem Landgut in Buckshire, in dem 69 Jahr ſeines Alters, endigte; worauf man ihn zu Weſtmünſter in der Capelle Heinrichs VII prächtig beerdigte. Man hat ausgerechnet, daß er den Seinigen bis 80000 Pf. Sterlings jährliche Einkünfte hinterlaſſen. Es iſt ihm von einigen ausdrücklich vorgeworfen worden, daß er von dem Frantzöſiſ. Hofe Beſoldung gezogen. Von ſeiner Gemahlin und Kindern ſiehe den vorſtehenden Artickel. Memoires de Lambert t. I. 2. de Zarrach t. 2. de la Torre t. I. *Perage of England I.* p. 335. *The compleat hiſt. of England* vol. 3. *Memoir. de la dernier. revolut. d' Angler. Mercure hiſtorique.*

Portland Caſtle, ein Flecken in der Inſel Portland.

Portland-Race, ſiehe Portland.

Port de Lene, Ort, ſiehe *Portus Abucini.*

PORT DES LETTRES, ſiehe Porto.

Port Livron, eine Stadt, ſiehe Livron, im XVII B. p. 1737.

Port Louis, Lat. *Portus Ludovici*, eine neu erbaute Stadt und Hafen, an dem mittelländiſchen Meer, an der Küſte von Languedoc, beym Eingange des berühmten Canals. Dieſer Hafen wurde durch einen groſſen künſtlichen Berg gemacht, welchen man mit groſſen Unkoſten aus der See heraus brachte.

Port Louis, Stadt in der Provintz Bretagne, ſiehe Blauet, im IV B. p. 110.

Port Mahon, Stadt und Hafen, ſiehe Mahon, im XIX B. p. 521.

Portmann (Chriſtian) der freyen Künſte Magiſter, und Pfarrer in Ruppendorf, Dreßdniſcher Inſpection, wie auch des Leibnitzer Kreyſes Senior, hat ſich durch folgende Schrifften bekannt gemacht:

1. Tägliches Teſtament frommer Chriſten bey jetzigen Peſt-Zeiten, Zittau 1711 in 12.
2. Aufmunterung eines Schülers zur Tugend, Dreßden 1712 in 8.
3. Jeſupoligraphia Paradoxo-Synoptica, das iſt, kurtze Paradoxiſche Beſchreibung derer

derer Städte JEsu, als Bethlehem, Nazareth, Capernaum, Schweidnitz 1732. desgleichen zweyte Auflage, Dreßden 1732 in 8.

Port de S. Marie, eigentlich aber **el Puerto de Santa Maria**, und vor alters *Portus Menestbei* genannt, ist eine kleine und wohl gebaute Stadt in dem Spanischen Königreich Andalusien, 3 Meilen von Sanct Lucar de Bartameda, zwey von Xeres, und fast eben so weit von Cadix, gelegen. Der Fluß Guadalette, an dessen ostio sie sich befindet, macht einen kleinen Hafen daselbst, worinnen die Königl. Span. Galeeren zu liegen pflegen. Wegen der Nachbarschaft von Cadix wohnen viel fremde Kaufleute an diesem Orte, welcher insonderheit mit einer schönen und grossen Kirche, wie auch mit einem zierlichen Pallast vor den Statthalter versehen ist. Die umliegende Gegend hat unter vielen andern Annehmlichkeiten eine grosse Anzahl von Orange-Gärten. Fast den grösten Nutzen zühet diese Stadt von dem weissen Saltze, welches allda gemacht, und von den Ausländern häufig abgeholet wird. Ferdinand der catholische u. Isabelle erklärten Ludewigen de la Cerda, ersten Hertzog von Medina Sidonia, zum Grafen del Puerto de S. Maria. Im Jahr 1702 nahmen die Engelländer und Holländer diesen Ort ein, musten ihn aber bald wieder verlassen. Colmenar delic. de l'Esp. p. 458. Dieser Ort gefiel dem Könige Philipp V bey seiner Anwesenheit daselbst im Jahr 1729 so wol, daß er dem Hertzog ein Aequivalent davor gab, und diese kleine Stadt mit herrlichen Privilegien im Kaufhandel begnadigte, so, daß sie mit der Zeit eine von den ansehnlichsten Handels-Städten in Spanien werden dürfte.

Port St. Marie, Hafen, siehe **Prince (Port au)**, die Stadt.

PORT DE MER, siehe **Hafen**, im XII B. p. 152. u. f.

Portmeus, wird bey denen alten Poeten bisweilen auch der **Charon** genannt: siehe **Charon**, im VI B. p. 2024. u. f.

Portmore (Grafen von) stammen aus dem ansehnlichen Schottländischen Geschlechte der Collier her. **David Collier** (ein Sohn Alexander Robertson, sonst Collier genannt, der im Jahr 1676 den 26 Febr. vom Carl II zum Baronet gemachet worden) half im Jahr 1691 Irrland unter des Königs Gehorsam bringen, und wurde am 1 Jun. des 1699 Jahres von Wilhelm III zum Baron, 1703 den 16 April aber von der Königin Anna zum **Grafen von Portmore** gemacht. Er war im Jahr 1702 General-Major, im Jahr 1710 Commendant en Chef über die Königlichen Trouppen in Portugall, und im Jahr 1711 unter dem Hertzoge von Ormond General über die Königliche Infanterie in Flandern. Im Jahr 1712 wurde er Geheimder Rath und im Jahr 1713 Ritter des Distelordens, wie auch Gouverneur von Gibraltar, und erhielt in dem Parlement unter den 16 Nord-Britannischen Pairs seinen Sitz. Im Jahr 1714 bekam er, an statt des Grafen von Stair, das Commando über das Königl. Nord-Britannische Dragoner-Regiment, und starb im Jahr 1729. Mit seiner Gemahlin, Catharina, einer Tochter Carl Sidley von Ailsford, die vorher König Jacobs II Maitresse gewesen und 1717 gestorben, hat er zwey Söhne, **David** und **Carl** gezeuget. Der ältere, **David Colliers**, Graf von Portmore, vor seines Vaters Ableben der Vicomte von Milsington genannt, ward im Junius-Monate 1732 Ritter des Distel-Ordens, und vermählte sich noch in demselben Jahre mit Elisabeth, einer Tochter des Hertzogs Carls von Sommerset und Wittwe Hertzogs Wilhelm Heinrichs von Leeds. Im folgenden Jahre hat er an statt des verstorbenen Grafens von Southerland Stelle in Qualität eines Pairs von Schottland, in dem Großbritannischen Parlamente Sitz und Stimme erlanget. Die mit seiner Gemahlin erzielten Kinder sind 1) eine Tochter, gebohren im Junius-Monate 1734 und 2) ein Sohn, gebohren den 25 Septemb. des 1736 Jahres. The Brit. comp. T. II. pag. 379. Hübners Lexic. Genealog. Kanfts Genealog. Archiv.

Portner (Johann Albrecht) Herr von Theurn, gebohren zu Regenspurg den 28 Dec. woselbst sein Vater Stadt-Cämmerer, des Consistorii Präses und Senior war; studirte zu Regenspurg, Straßburg und Mompelgard, besuchte darauf Franckreich und die Niederlande, ward 1653 Gräflicher Ortenburgischer Abgesandter zu Regenspurg, und kehrte hernachmals wieder nach Franckreich, als Gouverneur eines jungen Barons. Im Jahr 1657 ward ihm die Consulenten-Stelle in seinem Vaterlande aufgetragen, und er in eben diesem Jahr zu einem Mitglied des Raths, auch bald darauf zum Stadt-Cämmerer und Director des Vormund-Amts erwählt, worauf er von Ihro Hochfürstl. Durchlauchtigkeit zu Würtenberg mit dem Titel eines Raths begnadet, und 1671 vom Kayser **Leopold I** zu einem Assessor des Reichs-Hof-Raths beruffen worden. Er schrieb:

1. Vitam Joh. Casp. Lenzii, *Consularis* zu Regenspurg;
2. Orationem de pace Augusta;
3. Vitam Francisci Guyen sub nomine ANTONII PERIANDRI RHOETI;
4. Poema seu ominosum somnium in funere Hieronymi Bignonii explicatum, Paris 1657 in 4.
5. Pannoniam felicibus auspiciis divi Leopoldi imperatoris debellatam;
6. Sonn- und Festtags-Betrachtungen aus denen Evangelien und Episteln gezogen unter dem Namen des Sorgsamen;

und starb zu Wien 1687, den 2 Febr. im 59 Jahr. In Schelhorns amœnitatibus litterariis stehen einige seiner bisher ungedruckten Briefe. Lebens-Lauf. Witte diar. biogr. Königs bibl. vet. & nov.

Port de Nülly (le) Flecken, siehe **Nülly**, im XXIV B. p. 1593.

PORTO, siehe **Hafen**, im XII Bande, p. 152. u f.

Porto, siehe **Postgeld**.

Porto, Lat. *Portum*, oder *Portus*, eine ziemlich wüste Stadt im Patrimonio Petri in Italien, 3 Meilen von Rom, nebst einem Bischofthum,

thum, welches allemahl einer von denen 7 ältesten Cardinälen besitzet. Sie lieget nicht weit von Ostia rechter Hand am Einfluß der Tyber, und hat die Gestalt eines Theatri. Julius Cäsar hatte ihr schon eine bequeme Stelle ausgemacht, Kayser Claudius aber hat sie erst auf derselben erbauet, wovon Plutarchus und Svetonius zeugen, und Plinius rechnet solche Handlung unter die allervornehmsten des Kaysers Claudii. Es wird dahero diese Stadt bald *Portus Augusti*, bald *Portus Trajani*, bald schlechtweg *Portus*, auch *Portus Romæ*, am offtesten aber *Portus Romanus* genennet, wie Procopius, Dion, Cassiodorus und andere mehr gethan haben. So groß und herrlich jedoch diese Stadt vormahls gewesen, so schlecht sieht es nunmehro darum aus, indem ietzo mehrentheils armselige Fischer-Hütten allda angetroffen werden, massen die wohlhabenden Inwohner sich wegen derer öfftern Uberfälle von denen Barbaren sich alle weg gemacht. An statt der Cathedral-Kirche, welche dem heiligen Hippolyto gewiedmet gewesen, und von denen Saracenen noch vor dem 10 Jahrhundert gäntzlich ruiniret worden, befindet sich ietzo eine kleine Kirche zu St. Lucia genannt allda, darinnen aber weder ein Canonicus noch sonst ein Beneficiatus anzutreffen, sondern es hat nur einen Presbyter vor die Fischer und Fremdlinge daselbst. 1120 hat Calixtus II dieses Bißthum mit dem zu Selva Candida vereiniget, daß also die Bischöfflichen Einkünffte jährlich auf 3500 Scudi geschätzet werden. Wie übrigens die Bischöffe nach der Ordnung auf einander gefolget, ist aus nachstehendem Verzeichniß zu ersehen, nehmlich:

1. St. Hippolytus, ein Araber, und vorhero Metropolit in seinem Vaterlande, war Clementis Alexandrini Schüler, reisete auch auf dessen Einrathen in Italien, und wurde, als er nach Rom gekommen, von Calixto I wegen seiner Heiligkeit zum ersten Bischoff von Porto eingesetzt. Er litte unter dem Kayser Alexander den Märtyrer-Tod den 22 August im Jahr 229, wie Hieronymus, Eusebius und Theodorus von ihm bezeugen, ist er ein sehr gelehrter Mann gewesen, und hat viele Schrifften verfertiget, von denen aber nur libellus de Anti-Christo sive de judicio und ein Tractat de incarnatione übrig geblieben. Es gedencket dessen Baronius in not. ad martyrol. Rom. ingleichen Prudentius, der aber diesen Hippolytum mit 2 andern irrig vermenget hat.
2. Gregorius, wird in dem Concilio zu Arles, welches der heilige Sylvester auf Constantini Anregen in der Donatisten Sache gehalten, 314 unterschrieben gefunden.
3. Romanus, lebte um 370.
4. Damasus, an welchen der Mönch Eusebius von Cremona sein Buch de transitu S. *Hieronymi* um 420 dediciret hat, wie Phil. Labbe Bibl. theol. angemercket, wiewohl Baronius in seinen Anmerckungen in dem martyrol. Rom. über den Tag des Absterbens ermeldten Hieronymi einen andern Eusebium vor den Verfasser besagten Werckes halten will.
5. Peter, wohnte im Jahr 465 dem Römischen Concilio unter dem Pabst Hilario bey.
6. Gulcerius, ein Kayser, wurde, nachdem er vom Reich vertrieben, 474 Bischoff zu Porto, starb auch daselbst, wie Marcellinus in seiner Chronick gedencket.
7. Herennius, war auf dem 3 Römischen Concilio mit zugegen, welches Felix III 487 zur Wiederaufnehmung der Gefallenen in der Africanischen Kirche gehalten.
8. Castus, hat verschiedenen Conciliis zu Rom, als 501, 502 und 504 beygewohnet.
9. Felix 595. Es gedencket dessen Gregorius M. dialog. und Epist. 11. lib. 7. Er hat von 590 an bis 601 unterschiedliche Concilia mit besuchet.
10. Albinus, war 649 auf dem Concilio zu Rom im Lateran mit zugegen, da von Martin I in der Versammlung von 150 Bischöffen die ketzerische Lehre derer Monotheliten verdammet worden.
11. Johann, wohnte 680 dem Römischen Concilio bey, darauf er nebst denen beyden Bischöffen von Paterno und Reggio zum Legaten nach Constantinopel ernennet worden allwo er auch im ermeldten Jahre noch den 10 November angelanget, und im Namen des Pabsts dem angestellten General-Concilio sich gegenwärtig erzeiget. Es gedencket dessen Albo Abbas Floriacensis und Baronius, welcher letztere aber mit dem Anastasio dißfalls nicht einerley Meynung ist.
12. Georgius oder Gregorius, begleitete 709 oder 710 den Pabst Constantinum auf seiner Reise nach Constantinopel, wie Baronius Annal. Eccles. Tom. VIII. anführet. Es wird dessen noch 721 gedacht.
13. Gregorius von 743 bis 761. Er wird 745 dem Römischen Synodo mit unterschrieben gefunden.
14. Citonotus oder Citonatus, Citomalus, Citonomatus, war einer von denen Bischöffen, welche 767 Constantinum von Nepi zum Gegen-Pabst eingeweihet haben.
15. Johann, dessen gedacht wird in dem Freyheits-Brief, welchen Carl der grosse der Kirche St. Salvator zu St. Paul de Leon 797 ertheilet hat.
16. Stephan, wird 826 dem Römischen Concilio unterschrieben gefunden.
17. Rodoaldus, war 853 auf dem Römischen Concilio gegenwärtig, und wurde vom Pabst Nicolao I 860 nebst dem Bischoff von Anagni, Zacharia, nach Constantinopel geschickt, damit er die Sache, welche sich bey Besetzung des Patriarchats daselbst geäuffert, untersuchen solte. Allein sie nahmen sich der gerechten Sache nicht an, und kehrten unverrichteter Dinge zurück. Eben ermeldter Pabst schickte ihn hernach auch aufs Concilium zu Metz, wo er sich abermahl durch Geld bestechen, und von Vollbringung der Päbstlichen Ordre abhalten ließ, deswegen ihn der Pabst 864 durch einen Synodal-Schluß vom Bißthum absetzte, und in den Bann that.

Digitized by Google

18. Formoſus, ein Canonicus regularis von Porto, 864. Wegen ſeiner groſſen Heiligkeit ſchickte ihn Nicolas I nebſt dem Biſchoff von Populonia 866 in die Bulgarey, wo ſie beyde viele Heyden bekehret haben. Im Jahr 871 ſchickte ihn Johann VIII als ſeinen Legaten in ſehr wichtigen Angelegenheiten nach Franckreich, ward aber hernach von demſelben auf falſches Angeben ſeiner Verfolger auf dem Concilio zu Pontigny 876 verdammet, und ſeines Biſthums entſetzet. Er bekam aber daſſelbe 883 nicht nur wieder, ſondern ward auch gar 891 auf den Päbſtl. Stuhl erhoben.

19. Walpertus, 877, hat verſchiedenen Conciliis, als dem zu Ravenna 878 und dem zu Troyes in Franckreich, dann 879 dem zu Rom beygewohnet.

20. Valentin, hat 883 das Privilegium, welches Pabſt Marinus der Abtey Solomniac in Franckreich ertheilet, als Päbſtlicher Bibliothecarius ausgefertiget, und mag vielleicht in dem Jahre noch geſtorben ſeyn, weilen als denn Formoſus, wie gedacht, das Biſthum wieder erlanget.

21. Sylveſter, war 898 auf dem Römiſchen Synodo mit gegenwärtig, da die Acten, welche Stephanus VI wider Formoſum gehalten, caßiret worden, wovon Mabillon Itiner. Ital. Tom. I. P. II. p. 86. handelt.

22 Conſtantin, wird 956 unterſchrieben gefunden.

23. Benedict, ward 964 ſuſpendirt, erhielt aber das Biſthum wieder, und wird noch 969 unterſchrieben geleſen.

24. Gregorius, 992, erhielt von Pabſt Johann XV die Confirmation aller Privilegien, die ſeine Vorfahren gehabt.

25. Benedict, wohnte 998 dem Concilio bey, da von des Königs Roberti Vermählung, welche er mit ſeiner Bluts-Freundin getroffen, und deren Diſſolvirung gehandelt worden, wie in Harduins Concil. Tom. VI. zu ſehen.

26. Johann aus einem Gräflichen Geſchlecht zu Fraſcati oder Rom, ward unter dem Namen Benedict VIII Römiſcher Pabſt.

27. Benedict de Pontio, war auch Päbſtlicher Bibliothecarius, hat das Diploma Benedicts VIII, welches dieſer 1019 an den Ertzbiſchoff von Salerno, Amatum, ausgeſtellet, unterſchrieben, wovon Baronius Annal. Eccleſ. Tom. II. Meldung thut. Er lebte noch 1019, da er dem Synodo zu Rom mit beygewohnet.

28. Johann, deſſen wird noch 1044, da er auf dem Synodo zu Rom mit gegenwärtig geweſen, und auch 1046 gedacht, wie beym Harduin Concil. zu ſehen.

29. Johann, ein Cardinal-Prieſter und Biſchoff von Toſcanella, ward hieher verſetzt 1049. Er verfaſſete 1059 die Synodal-Schlüſſe in einer beſondern Schrifft.

30. Johann, erwählt ums Jahr 1066, hat noch 1093 das Biſthum verwaltet, und in dieſem Jahr der Conſecration des Biſchoffs Lamberti von Arras zu Rom beygewohnet, welches Harduin Concil. Tom. VI. P. II. p. 1676. bekräfftiget.

31. Moritz, erwählt um 1097, wohnte 1100 der Conſecration Paſchalis II bey, von dem er hernach in Legation nach Jeruſalem gebraucht wurde, wo er wegen ſeiner Heiligkeit und gethanen Wunders in groſſer Hochachtung gehalten wurde. Er ſtarb 1106. Es gedencket deſſen Pandulphus Piſanus hiſt. Genuenſ.

32. Vincentius, erwählt 1106, ſtarb aber noch in dieſem Jahr.

33. Peter, ein Römer, 1106, unter ihm ward dieſes Biſthum mit dem zu Selva Candida oder St. Rufina vereiniget. Er verunehrte auf die letzt noch ſeine vorherige löbliche Verrichtungen, da er nach Honorii II Tode den Gegen-Pabſt Anacletum wider den rechtmäßigen Pabſt Innocentium II erwählte und bis an ſein Ende, welches um 1033 erfolgte, vertheidigen halff.

34. Theodevi us oder Theodinus, ein Deutſcher, 1033. Er war der erſte, welcher den Titel als Biſchoff von Porto und Selva Candida führte. Innocentius II ſchickte ihn 1139 als ſeinen Legaten nach Deutſchland, da er zu Coblentz der Krönung Conrads III zum Römiſchen König beywohnte, den er hernach zu Aachen, wie Otho Friſingenſis meldet, ſalbete. Unter Eugenio III verrichtete er nebſt dem Cardinal Vidone Bellagio die Legation nach Aſien, und befand ſich zu Acre auf der Verſammlung mit, wo der Kayſer Conrad präſidirte, und nebſt dem König von Franckreich auch der König von Jeruſalem, Balduin, und viele Chriſtliche Fürſten mehr zugegen waren. Er ſtarb zu Rom 1153.

35. Cynthius, ein Römer, war Cardinal-Prieſter, von 1153 bis 1159, da er das Zeitliche geſegnet.

36. Bernhard, ein Canonicus regularis Congregationis St. Fridiani zu Lucca, war Cardinal-Prieſter und Archipresbyter zu St. Peter im Vatican, hat viele wichtige Legationen unter Eugenio III und Adrian IV abgeleget, und iſt 1176 den 18 Auguſt geſtorben. Es rühmet ihn Otho Friſingenſis lib. 2. c. 9. und lib. 3. c. 8. 9. 10. und Baronius, der ihn zugleich wider die aufgebürdete Beſchuldigungen vertheidiget.

37. Wilhelm, von Pavia, Ciſtercienſer-Ordens, war Anfangs Archi-Diaconus daſelbſt, hernach Cardinal-Diaconus, dann Cardinal-Prieſter, endlich 1176 Cardinal-Biſchoff von Porto und Selva Candida, und ſtarb 1177. Er hat viele Legationen in Deutſchland verrichtet, die Wahl Alexander III wider den Gegen-Pabſt Octavium befördern helffen, hernach als deſſen Legat von Franckreich und Engelland ſich der Religion wegen viele Mühe gegeben, und noch kurtz vor ſeinem Ende denen Verſammlungen zu Bologna und Venedig beygewohnet, wovon Rodericus Friſingenſis lib. 4. c. 34. und 57. Sigebert Chron. Baronius und andere ausführlichere Nachricht geben.

38. Theo-

38. Theodinus, ein Benedictiner-Mönch zu Mantua, erwählt 1178. Alexander III schickte ihn nebſt dem Cardinal Albrechten als ſeinen Legaten in Engelland, um die wider den Ertzbiſchoff von Canterbury, St. Thomam, unrechtmäßig erfolgte Hinrichtung zu unterſuchen. Er ſtarb 1186. Es gedencket ſeiner Vion lign. vit. lib. 2.

39. Bobo Urſini, ein Römer, 1188, ſtarb in dem drauf folgenden Jahr.

40. Peter Gallocia, auch ein Römer, 1190. Er ſalbete den König Peter von Aragonien, und ſtarb in hohem Alter 1211.

41. Benedict 1211, wurde von Innocentio III in Legation an den Kayſer Balduin nach Conſtantinopel gebraucht, bey dem er ſich lange aufhielt, und währender Zeit viele Päbſtliche Briefe über ſehr wichtige Sachen empfieng. Er ſtarb gegen das Ende der Regierung Innocentii III, oder gleich nach der Wahl Honorii III, wie einige wollen, 1216.

42. Centius Sabellus, ein Römer, und naher Anverwandter Honorii III 1216, ſtarb 1219, als er von ſeiner Legation in Spanien zurück gekommen.

43. Conrad, ein Deutſcher, war Abt zu Ciſteaux, erwählet 1219, ſtarb 1227 den 30 September. Von ihm handelt Chryſoſt. Henriquez faſcicul. SS. Ord. Ciſterc. lib. 2. diſtinct. 3. Cäſarius Heiſterbac. lib. apum. Johann, Abt, Catal. SS. Ord. Ciſterc. Aub. Miräus Chron. Ciſterc. Bzovius Annal. Eccleſ. Renat. Choppinus lib. 1. monaſt. Baſil. Sanctorius Prat. ſpirit. lib. 5. c. 3. Bernh. de Brito und Monclavus Chron. Ord. Ciſterc. Vion lign. vit. lib. 1. c. 44. welcher letztere aber dieſen Conrad mit einem andern irriger Weiſe vermenget, auch deſſen Tod falſch ins Jahr 1225 ſetzet.

44. Romanus Bonaventura, ein Römer, ward 1212 Cardinal, und 1227 Biſchoff von Porto, als er eben eine Legation in Franckreich verrichtete, wo er den König Ludwig vor ſeinem Creutzzug mit dem Zeichen des heil Creutzes ſegnete. Er war in denen Rechten überaus wohl erfahren, deswegen ſich Honorius III in allen wichtigen Vorfallenheiten ſeines guten Raths bediente. Nachdem er Gouverneur von Campagna geweſen, ſchickte ihn Gregorius IX abermahlen nach Franckreich, um den Clerum zu reformiren. Aus Engelland kehrte er eilends nach Franckreich zurück, und hielt zu Bourges wider die Albigenſer ein Concilium. Nach ſeiner Zurückkunfft ward er Vicarius von Rom, und ſtarb daſelbſt 1243, als man eben mit einer neuen Pabſts-Wahl beſchäfftigt war.

45. Otho Candidus ſonſt Blanchus de Alerano, aus dem Hauſe derer Marggrafen von Monſerrat, 1244, war ſchon ſeit 1227 Cardinal. Er war ſehr gelehrt; beſonders aber in der Sterndeuterey wohl erfahren. Gregorius IX ſchickte ihn als ſeinen Legaten in Groß-Britannien und Schottland, um die Biſchöffe dieſer beyden Reiche zu einem General-Concilio nach Rom wider den Kayſer Friedrichen einzuladen. Allein dieſer bekam ihn nach ſeiner Zurückkunfft, als er ſich nebſt dem Cardinal Jacob Pecoraria von Genua weg begeben, und mit der Päbſtlichen Flotte unter Seegel gegangen, auf dem Liguſtiſchen Meer gefangen, und ließ ihn 2 Jahr zu Amalfi einen harten Arreſt ausſtehen. Jedoch der Kayſer Balduin von Conſtantinopel bath ihn 1244 wieder loß, darauf er ſich nach Anagni begab, um der Krönung Innocentii IV beyzuwohnen, mit dem er hernach auf das Concilium zu Lion abreiſete, wo er auch 1251 mit Tode abgegangen, Er liegt in der Dominicaner-Kirche daſelbſt begraben.

46. Jacob de Porta, ein Edelmann aus Piacenza, ward ein Ciſtercienſer-Mönch, hernach Biſchoff von Mantua, von dar er 1252 hieher verſetzet worden. Er ſtarb 1254 den 13 Decembr. Sein Leichnam wurde nach Franckreich in das Kloſter zu Clairevaux, wo er in den Orden getreten, abgeführet. Verſchiedene halten ihn unrecht vor einen gebohrnen Frantzoſen.

47. Johann. de Toleto, ein Engelländer, Ciſtercienſer-Ordens, beſaß eine groſſe Gelehrſamkeit, deswegen ihn Innocentius IV 1244 zum Cardinal ernennete. Er ſtifftete zwiſchen demſelben und dem König von Engelland Friede, ward 1261 Biſchoff von Porto, und ſtarb zu Lion 1274. Es gedencken ſeiner Martin Weſtmonaſterienſis hiſt. Anglic. Matthaeus de Paris Anglic. hiſt. ad an. 1246. Theod. Valiſcolor Vit. *Vrbani* IV.

48. Robert Hilvardey oder Kamul-Vertim, mit dem Zunamen Belibey, ein Engelländer, aus dem Dominicaner-Orden, ward Ertzbiſchoff zu Canterbury, 1277 oder 1278 Cardinal-Biſchoff von Porto, und ſtarb zu Viterbo 1280 nicht ohne Argwohn beygebrachten Giffts, wie Pitſeus de Scriptor. hiſt. Angl. davor hält. Er hat viele Schrifften hinterlaſſen. Es gedencken ſeiner Polidor. Virgilius. Harpsfeld hiſt. Angl. c. 7. ſecul. 13. und Matth. Paris hiſt. Anglic.

49. Bernhard de Langviſello, ein Frantzoſe, war Ertzbiſchoff von Arles, Martin IV machte ihn 1281 zum Cardinal-Biſchoff von Porto, da er eben das Amt eines Legaten von Bologna und Toſcana verwaltete. Er ſtarb zu Orvieto 1290 den 19 September.

50. Matthaeus von Aqvaſparta, Franciſcaner-Ordens-General, erwählt 1291. Er hat 3 wichtige Legationen verrichtet, und wegen der Gvelphen und Gibelliner ſich viele Mühe gegeben, muſte aber 1300 unverrichteter Dinge ſich von Florentz, wo man einen gefährlichen Anſchlag wider ihn vorhatte, retiriren, deswegen er dieſe Stadt in den Bann that. Er ſtarb zu Rom 1302.

51. Johann Minius, von Val de Mur in der Diöces Fermo, General des Franciſcaner-Ordens, erwählet 1302. Er hat die Päbſtliche Autorität als Legat von Franckreich und auch auf dem Concilio zu Vienne gewaltig verfochten, und iſt zu Avignon 1312 geſtorben.

ben. **Wadding** Annal. minor. gedencket seiner nicht ohne Ruhm.

52. Jacob Arnold von Ossa, von Overcy in Franckreich, Ertzbischoff von Avignon, erwählt 1312, saß bis 1316, da er unter dem Namen **Johann XXII** den Päbstlichen Stuhl bestiegen.

53. Bernhard de Castaneto, ein Frantzoß von Montpellier, vorhero Bischoff von Albi, 1316, starb zu Avignon den 14 August 1317. Er ist schon zu **Gregorii X** Zeiten Päbstlicher Capellan und Auditor S. Palatii gewesen, und hat sich um die Römische Kirche sehr verdient gemacht. Es gedencket dessen **Almer. Augerius** im Leben **Innocentii VI.**

54. Beringarius Freduli, der jüngere, ein Frantzose, und vorhero Bischoff von Beziers, starb um 1323.

55. Peter von Reblayo oder Arreblayo, ein Frantzose, war Anfangs Canonicus zu St. Quirin in der Normandie, wie **Claud. Hemereus** in Augusta Virumand. bezeuget, hernach Archidiaconus zu Autun, dann 1316 Cardinal-Priester, und darauf nach des vorigen Tod Bischoff von Porto. Er starb 1329.

56. Johann, Graf von Cominges, Ertzbischoff von Toulouse, erwählt 1329. Die Cardinäle wolten ihn nach dem Tod **Johann XXII** zu dem Oberhaupt der Kirche erwählen, wenn er versprechen würde, niemahlen nach Rom zu kehren, er schlug aber solches ab. Unter **Clemente VI** ward er wegen Verdachts, daß er an dem Tode des Neapolitanischen Königes **Andreä** mit Schuld trage, vor das Consistorium gefordert, und bekam viele derbe Verweise, wie **Johann Villanus** histor. lib. 12. c. 109. versichert. Er war sonst ein sehr gelehrter Herr, schrieb auch verschiedenes, und starb zu Avignon den 20 November 1348.

57. Bernhard de Albia, ein Frantzoß von Pamiers, Bischoff von Rodes, und seit 1338 Cardinal-Presbyter, 1347 Päbstlicher Legat in Spanien, saß von 1348 bis 1350, da er den 13 November Todes verblich.

58. Guido Graf von Boulogne, ein Sohn **Roberti**, Grafens von Boulogne u. Auvergne, und ein Bruder Johannis, Grafens von Monfort, ward 1342 Cardinal, und 1350 Bischoff allhier. Er starb zu Lerida in Spanien, wo er von **Gregorio XI** in Legation hin geschickt worden, 1373 den 25 November, lieget auch daselbst in der Abtey Bousetti begraben.

59. Peter Corsini, ein Patritius aus Florentz und der Rechten Doctor, ward Cardinal 1367 und Bischoff allhier 1374. Er ist einer von denen 3 Cardinälen gewesen, welche nach **Gregorii XI** Tod **Clemens VII** zum Gegen-Pabst erwählet haben. Er starb zu Avignon 1405. Seine Leiche ward nach Florentz abgeführet, und allda in die Cathedral-Kirche beygesetzet.

60. Anton Cajetani, ein Römer, ward Cardinal-Priester und Patriarch von Aquileja, starb zu Rom 1411 den 11 Jenner.

61. Ludwig, ein Sohn **Roberti**, Hertzogs von Berry, war erst Bischoff von Langres, **Benedict XIII** machte ihn 1397 zum Cardinal, wurde aber 1409 auf dem Concilio zu Pisa als rechtmäßig confirmirt, und von Johann XXII 1412 zum Bischoff allhier eingesetzt. Er hat verschiedene Legationen in Deutschland und Franckreich abgeleget, zu Paris das Collegium Marchianum auch ein Franciscaner-Kloster gestifftet, und ist zu Varennes 1430 den 23 Junii gestorben. Er lieget in der Cathedral-Kirche zu Verdun, wo er wie auch zu Chalon Bischoff gewesen, begraben.

62. Anton Corarius, ein Venetianer, von 1430 bis 1431, da er nach Ostia versetzt worden.

63. Branda Castillioneus, ein Mayländer, und Bischoff von Placenza, von 1431 bis 1440, da er nach Sabina versetzt worden. Er starb 1443 den 4 Februar.

64. Dominicus Ram, ein Spanier, Ertzbischoff von Tarragona. **Martin V** machte ihn 1426 zum Cardinal, und **Eugenius IV** confirmirte ihm diese Würde. Er saß als Bischoff allhier von 1443 bis 1445, da er zu Rom den 6 Mertz mit Tode abgieng.

65. Frantz Condulmerius, ein Venetianer und Enckel **Eugenii IV**, 1445, war vorhero Cämmerling und Vice-Cantzler der Römischen Kirche, wie auch Bischoff von Verona. Er starb zu Rom den 5 September 1453. Unter ihm ward von **Nicolao V** das Bißthum Rufina von dem zu Porto abgesondert, und dem Cardinal, **Johann Kempen**, mit der Bedingung conferirt, daß nach dessen Tod beyde Bißthümer wieder vereiniget werden solten. Obgleich aber dieser Kemp den Condulmerium überlebet, so ist er doch nicht Bischoff von Porto worden.

66. Willermus von Estouteville, ein Frantzose, von 1453 bis 1460, da er Bischoff von Ostia worden.

67. Johann Carvajal, von 1460 bis 1469, da er zu Rom den 8 December Todes verblichen. Er war von Trurello in Spanien aus einem ansehnlichen Geschlecht gebohren, u. hatte sich in der Rechtsgelehrsamkeit vortreflich umgethan. Unter Eugenio IV hat er viele wichtige Legationen verrichtet, von dem er auch, nachdem er von dem Baßler Concilio zurück gekommen, zum Cardinal und Bischoff von Placentia in Spanien mit allgemeinem Beyfall erhoben worden. Er wurde zweymahl als Legat nach Deutschland geschickt, und **Pius II**, der ihn auch in seinen Commentariis sehr zu rühmen pfleget, beschloß auf sein Einrathen den Türcken-Krieg. Von ihm hat die Brücke über den Fluß Tagus ihren Ursprung, und wird zu seinem Lob und Angedencken die Cardinals-Brücke genennet.

68 Richard Oliverius Longolius oder Longweil, ein Frantzose von Eu aus der Normandie, 1469, starb den 18 August 1470.

69. Phi-

Digitized by Google

69. Philipp Calandrinus, von Sarzano, ein Bruder Nicolai V, Bischoff von Bologna, Cardinal-Priester, Groß-Pönitentiarius und Legat von der Marca d'Ancona, ward Bischoff von Porto 1470, und starb zu Bagnarea 1476 den 24 Jul.

70. Roderich Borgia, ein Spanier von Valentia und Calixti III Enckel, wurde von ihm zum Cardinal, zum Vice-Cantzler und zum Archidiacono der Römischen Kirche gemacht, worauf er 1476 Bischoff von Porto, und zuletzt unter dem Namen Alexander VI Pabst worden.

71. Johann Michael, ein Venetianer und Enckel Pabsts Pauli II, erwählt 1492, starb zu Rom den 10 April 1503. Er ist auch Cardinal-Bischoff von Albano gewesen, und Patriarch von Constantinopel, und hat unter Innocentio VIII wider den König Ferdinand von Neapolis die Legaten-Stelle bey der Päbstlichen Armee versehen.

72. Georg Costa, ein Portugiese von Lissabon, war Cardinal-Bischoff von Frascati, ward 1503 nach Porto versetzt, und starb zu Rom 1508 den 19 September im 101 Jahre seines Alters.

73. Raphael Riarius, ward als Cardinal-Bischoff hieher versetzt 1508, 1511 ist er Bischoff von Ostia worden.

74. Dominicus Grimanus, ein Venetianer, Cardinal-Bischoff von Frascati, Patriarch von Aquileja, und 1511 Bischoff von Porto, starb 1523 den 27 August.

75. Frantz Soderinus, ein Florentiner, war Anfangs Bischoff von Pelestrina, seit 1523 aber Bischoff von Porto, und nicht lange darnach von Ostia.

76. Nicolas Fiescus, Cardinal-Bischoff von Sabina, ward 1524 nach Porto und noch in eben diesem Jahre nach Ostia versetzt.

77. Alexander Farnese, 1524, ist vorhero gleichfalls erst Cardinal-Bischoff von Sabina gewesen, und den 15 Junii ermeldten Jahres in das Bißthum Ostia versetzet worden.

78. Anton Maria de Monte St. Sabini, 1524 bis 1533, da er den 10 Sept. zu Rom in seinem 72 Jahr gestorben. Er verstund die Rechte überaus wohl, war anfangs Titular-Ertzbischoff von Siponto, Auditor Cameræ Apostolicæ und di Ruota, ward 1511 Cardinal, ferner Bischoff von Pavia, und darnach auch von Novara.

79. Johann Piccolomini, ward aus dem Bißthum Palestrina hieher versetzt 1533, und 1535 zum Bischoff von Ostia gemacht.

80. Johann Dominicus de Cupis, ein Römer, von 1535 bis 1537, da er nach Ostia versetzet worden. Er ist vorhero Cardinal-Bischoff von Sabina gewesen.

81. Bonifacius Ferrerius, von Vercelli, ward 1512 von Leone X zum Cardinal gemacht, worauf er Bischoff von Ivrea, dann von Sabina, und bald darnach nemlich 1537 Bischoff von Porto worden. Er starb 1543 im Monat Jenner.

82. Anton Sanseverinus, ein Neapolitaner, war Ertzbischoff von Tarento, Clemens VII machte ihn zum Cardinal, Paul III versetzte ihn aus dem Bißthum Sabina 1543 hieher, wo er aber noch in diesem Jahre den 16 August mit Tode abgieng.

83. Marinus Grimanus, ein Venetianer von 1543 bis 1546, da er zu Orvieto gestorben. Er lieget zu Venedig bey denen Franciscanern begraben. Clemens VII hatte ihn zum Cardinal, und Paul III zum Bischoff von Sabina ernennet.

84. Johann Salviatus, ein Florentinischer Edelmann, erhielte von Leone X, dessen Enckel er war, den Cardinals-Hut, und das Bißthum Sabina, von dar er hierher ist versetzet worden. Er starb 1553 den 28 Oct.

85. Johann Peter Caraffa, 1553, ward noch in diesem Jahre nach Ostia versetzt.

86. Johann Bellajus, ein Frantzose, 1553, ward nicht lange darnach Bischoff von Ostia.

87. Rodulphus Pius, von Carpi, 1555, ist vorhero Bischoff von Frascati gewesen, und 1562 nach Ostia versetzt worden.

88. Franciscus Pisanus, 1562, ward 1564 nach Ostia versetzt. Er ist Anfangs Bischoff von Frascati gewesen.

89. Friedrich Cäsius, ein Römer, ward Anfangs Bischoff zu Todi, erhielte von Paul III den Cardinals-Hut und das Bißthum Cremona, ward darauf Bischoff von Frascati und 1564 hieher versetzt. Er starb zu Rom 1565 den 28 Jenner im 65 Jahre seines Alters.

90. Johann Moronus, von 1565 bis 1570, da er nach Ostia versetzt worden. Er ist vorhero Bischoff von Frascati gewesen.

91. Christoph Madrutius, von Trident, von 1570 bis 1578, da er den 5 Julii in seinem 66 Jahr gestorben. Er ist vorhero Bischoff von Pelestrina gewesen.

92. Alexander Farnese, 1580, vorhero Bischoff von Frascati, ward noch in ermeldtem Jahre nach Ostia versetzt.

93. Fulvius Corneus, von Perugia, Cardinal-Bischoff von Albano, war des Pabsts Julii III Schwester Sohn. Er ward, nachdem er Bischoff von Perugia und Spoleto gewesen, 1580 hieher versetzt, und starb zu Rom 1583 den 11 Mertz im 56 Jahr seines Alters.

94. Jacob Sabellus, ein Römer, von 1583 bis 1587, da er zu Rom gestorben. Er ist zuvor Bischoff von Frascati gewesen.

95. Johann Anton Sorbellonus, ein Mayländer und Cardinal-Bischoff von Frascati, dann 1587 von Porto. Er ist bald darauf nach Ostia versetzt worden.

96. Alphonsus Gesualdus, von 1589 bis 1591, da er ebenfalls Bischoff von Ostia worden. Zuvor ist er Bischoff von Frascati gewesen.

97. Innicus Avolos, gebohren zu Neapolis aus einem Marggräflichen Geschlecht. Sein Vater hieß Alphonsus, Marggraf von Vasti. Pius IV machte ihn 1561 zum Cardinal, und Clemens VIII übergab ihm währender Zeit, daß er sich von Rom abwesend befand, das Gouvernement über solche Stadt. Er wurde, nachdem er Bischoff von Frascati

gewesen, 1591 Bischoff von Porto, und starb zu Rom den 20 Februar 1600.

98. Ptolomäus Gallus, 1600 den 21 Febr. ward bald darauf nach Ostia versetzt.

99. Hieronymus Rusticuccius, ward von Sabina hierher versetzt 1603, starb aber noch in diesem Jahr den 14 Junius.

100. Hieronymus Simoncellus, von Orvieto, ein naher Anverwandter Julii III, ward als Cardinal-Bischoff von Frascati hieher versetzt 1603, starb zu Rom 1605 den 22 Februar.

101. Dominicus Pinellus, 1605, ward bald hernach ins Bißthum Ostia versetzt. Er ist vorhero Bischoff von Frascati gewesen.

102. Hieronymus Bernerius, von Ascoli, aus dem Dominicaner-Orden, 1607, starb 1611. Er ist auch Bischoff von Ascoli und Albano gewesen.

103. Antonius Maria Gallus, Cardinal von Osimo, Bischoff von Pelestrina, ward 1611 nach Porto, und 1615 nach Ostia versetzt.

104. Anton Saulius, 1615, ist vorhero Cardinal-Bischoff von Sabina gewesen. Er ward 1620 nach Ostia versetzt.

105. Evangelista Palliotta, 1620, starb noch in dem Jahr den 22 August.

106. Benedict Justiniani, 1620, starb zu Rom 1621 den 27 Mertz im 67 Jahre seines Alters.

107. Frantz Maria de Monte, 1621, ward bald hernach ins Bißthum Ostia versetzt, zuvorhero aber ist er Bischoff von Frascati gewesen.

108. Octavius Bandinus, 1624, vorhero Bischoff von Pelestrina. Er ward 1626 nach Ostia versetzt.

109. Johann Baptista Detus, von 1626 bis 1629, da er nach Ostia versetzet worden. Vorhero ist er Bischoff von Frascati gewesen.

110. Dominicus Gymnasius, 1629, und bald hernach Bischoff von Ostia. Anfangs hat er das Bißthum Pelestrina verwaltet.

111. Carolus Pius, Cardinal-Bischoff von Albano, von 1630 bis 1639, da er nach Ostia versetzet worden.

112. Marcellus Lantes, 1639, vorhero Bischoff von Frascati, nachgehends von Ostia.

113. Peter Paul Crescentius, ein Römer, von 1641 bis 1645, da er zu Rom den 9 Feb. aus dieser Welt schied.

114. Frantz Cenninus, von Siena, 1645, starb noch in diesem Jahr zu Rom den 2 October. Er ist vorher Bischoff von Sabina gewesen.

115. Julius Roma, 1645, vorhero Bischoff von Frascati. Er ward nachgehends ins Bißthum Ostia versetzt, und 1652 Decanus des Cardinals-Collegii.

116. Carolus Medices, 1652, ist ebenfalls vorhero Bischoff von Frascati, nachgehends aber Bischoff von Ostia und des Cardinals-Collegii Decanus worden.

117. Frantz Barberini, von 1652 bis 1666, da er Bischoff von Ostia worden. Er ist zuvor Cardinal-Bischoff von Sabina gewesen.

118. Frantz Maria Brancatius, von 1671 bis 1675. Er starb den 8 Jenner dieses Jahres. Zuvorher ist er Bischoff von Frascati gewesen.

119. Ulbarich Carpineus, von 1675 bis 1679, da er zu Rom den 24 Jenner mit Tode abgieng. Er hat ebenfalls zuvor das Bißthum Frascati verwaltet.

120. Cäsar Fachinettus, vorhero Bischoff von Pelestrina. Er saß vom 6 Februar 1679 bis den 8 Jenner 1680, alsdenn er nach Ostia versetzet ward.

121. Carolus Rossettus, 1680 bis 1681, da er den 23 November zu Faenza, wo er Administrator des Bißthums war, mit Tode abgieng. Er ist wohl studirt und Anfangs Bischoff von Frascati gewesen.

122. Nicolaus Ludovisius, vorhero Bischoff von Sabina, 1681 den 1 December, ward 1683 den 15 Februar nach Ostia und Velletri versetzt.

123. Alderanus Cibo, von 1683 bis 1687, da er Bischoff von Ostia und Velletri worden. Zuvor ist er Bischoff von Frascati gewesen.

124. Peter Ottoboni, ein Venetianer, ward unter dem Namen Alexander VIII Pabst.

125. Flavius Chiusius, ist unter dem Namen Innocentius XII gleichfalls Pabst worden.

126. Jacob Fransonus, 1693, starb zu Rom 1697. Er verwaltete zuvor das Bißthum Frascati.

127. Paulutius Altieri, 1698, starb noch in eben diesem Jahr zu Rom den 29 Junius.

128. Emanuel Bullionus, von 1698 bis 1700, da er nach Ostia versetzet worden. Vorhero ist er Bischoff von Albano gewesen.

129. Nicolaus Acciajoli, Bischoff von Frascati, ward hieher versetzt 1700, und den 28 Mertz 1715 nach Ostia.

130. Vincentius Maria Ursini, Cardinal-Bischoff von Frascati, und Administrator des Ertzbißthums Benevento, seit den 18 Mertz 1715.

Ughellus Ital. Sac. Tom. I. p. 87. bis 154.

Porto, eine befestigte Stadt an der Etsch im Veronesischen Gebiet, in Italien.

Porto, bey den Holländern **Poet** a **Port**, und vorzeiten **Cale**, Lat. *Portus Cale*, *Portus Calensis*, *Portus Calis*, (wovon endlich das Wort Portugallia oder Portugall entstanden) eine grosse Handelsstadt in der Portugiesischen Provintz Entre Douro y Minho, an dem Einfluß des Flusses Douro, nebst einem der besten Hafen in Portugall, worinne eine gantze Kauffardey-Flotte Raum hat, Weil die Mohren ehemals alle Hafen des Landes, ausser diesem, besetzt hielten, so bedienten sich dessen die Frantzösischen Schiffe fleissig, davon er nachmals PORTUS GALLICUS genennet ward. Es ist auch ein Arsenal da, darinnen Kriegs-Schiffe gebauet werden. Die Stadt zählet in die 4000 Häuser, ist nur mit einer Mauer umgeben, und hat gar nicht viel Einwohner. Es lieget ein kleines Fort dabey, wiewol die

die Sand-Bäncke und Klippen am Einfluſſe des Douro die beſte Vormauer dieſer Stadt ſind. Es hat die Stadt auch ein Bißthum unter den Ertz-Biſchoff zu Braga gehörig. Reſendius in antiqu. Luſitaniæ. Colmenar. delic. de Portugal, pag. 705. u. f. Im Mertz des 1739 Jahres iſt der P. d'Evora zu Belohnung ſeiner Dienſte, die er ſich zu Beylegung der Irrungen des Portugieſiſchen Hofes mit dem Römiſchen Stuhl gegeben, zum Biſchoff von Porto ernennet worden. Es träget dieſes Bißthum 30000 Scudi ein. Ubrigens iſt die Stadt auch wegen des köſtlichen Weins berühmt, und wird ihrer in Deutſchland allemahl in Ehren gedacht, wenn man einander ein Glaß von gutem Portiſchen Wein vorſetzet; in Engelland aber nicht mehr, nachdem er von den Medicinern mit groſſem Ernſte widerrathen worden.

Porto, ein Cardinal der Römiſchen Kirche, und des Pabſts Johannes XXII Vetter, lebte zu Anfang des XIV Jahrhunderts, und ward im Jahr 1316 von demſelben nach der Lombardey geſchickt, daß er zu Bononien reſidiren ſolte. Allgem. Chron. VI Band, p. 30.

Porto (Immanuel) ein Rabbine von Trieſte, welchen Calmet Supplem. ad Bibl. Sacr. am Ende des Dictionarii Tom. IV. p. 54. vergeblich und ohne Grund unter die bekehrten Juden zehlet, hat um die Mitte des 17 Jahrhunderts geblühet, und geſchrieben

1. Dipluranologiam, qua duo Sacræ Scripturæ oracula de regreſſu ſolis tempore Ezechiæ & immobilitate luminarium ſub Joſue declarantur, Padua 1648 in 4. 9 Bogen ſtarck. Er hatte dieſes Werckgen erſt in Lateiniſcher Sprache, darinnen es vielleicht auch im Druck erſchienen, verfertiget, und dem Kayſer Ferdinand III dediciret, überſchickte es aber nachgehends ins Hebräiſche überſetzt an Lorenz Dalnaken, der es Lateiniſch vertirt, und an Georg Scembergern nebſt Antwort auf deſſen darwider gemachte Einwürffe.
2. Breve inſtitucion della geographia, ebend. 1640 in 4.

Wolf Bibl. Hebr.

Porto (Moſes Cohen) ein Venetianiſcher Rabbine aus dem Anfange des 17 Jahrhunderts, ſchrieb oder ſammlete vielmehr die Reſponſa verſchiedener ſo wohl Italiäniſcher als ausländiſcher Rabbinen de balneis domeſticis ad lotionem ritualem rite inſtituendam accommodatis, und gab ſolche Collection zu Venedig 1608 in 4. 24 Bogen ſtarck, denen er noch 2 Bogen Summarien beygefüget, heraus. Wolf Bibl. Hebr.

Porto (Paul de) ein Portugieſiſcher Franciſcaner-Mönch im 17 Jahrhundert, ſchrieb

1. Inſtituçaon progreſſos & privilegios de ordem Terceira de S. Franciſco und
2. librum das ceremonias. Beyde aber ſind, nachdem der Verfaſſer noch vor deren Herausgabe verſtorben, ungedruckt liegen blieben.

Anton Bibl. Hiſpan.

Porto (Zacharias) ein reicher Jude von Urbino, ſtarb zu Florentz 1671. Er hat eine Collection von denenjenigen Scribenten, welche die Hiſtorien im Talmud erläutert haben, verfertiget, und die Exemplarien davon, darauf er viele 1000 Thaler verwendet, umſonſt auszutheilen befohlen. Es kam ſolches Werck erſt 1675 in 4 zu Venedig aus der Preſſe, und Salomon Proops hat es ſtarck vermehrt in dem Buche En Iſrael genannt, das er zu Amſterdam 1725 in 3 Octav-Bänden heraus gegeben, unter dem Text mit einrücken laſſen. Wolf Bibl. Hebr.

Porto (St. Marie dell) eine kleine Stadt, ſ. Jaguana, im XIV Bande, p. 166. u. f.

Porto (Pie de) ſ. Pie de Porto, im XXVIII Bande, p. 84.

Porto (Porto de) Hafen, ſiehe Porto de Porto.

Porto d'Alberton, Stadt und Hafen, ſ. Alberton, im I Bande, p. 951.

Porto Argoſtoli, ein See-Hafen auf der Inſel Cephalonia.

Porto Barato, Dorff und Hafen, ſiehe Barato, im III Bande, pag. 383. ingleichen den Artickel: Populonia, Stadt.

Porto Belo, auch Porto Velo, Lat. *Portus pulcher*, eine groſſe Stadt in der Terra firma, in Süd-America, auf dem Iſthmo von Panama, am Mar del Nort, ſo 1584 erbauet worden. Ihr Hafen wird durch 2 Forts, St. Jago und St. Philipp genannt, beſchützet, und iſt über dieſes noch eines in der Stadt. Sie iſt gleichſam das Kauff-Hauß aller Waaren, welche aus America Peruviana in Spanien, und von dar wieder hieher geführet werden. Wenn die Gallionen des Königs in Spanien, nebſt den Kauffarthey-Schiffen, welche ſie begleiten, dahin kommen, ſo wird ein Marckt daſelbſt gehalten, allwo man ſo viel Silber ſiehet, daß dieſes vor den reichſten Marckt in der gantzen Welt gehalten werden kan. Sie hat ungeſunde Lufft, und iſt daher gar ſchlecht bewohnt, es findet ſich aber ein Spaniſcher Gouverneur über die Stadt, wie auch 2 andere über die Caſtelle allhier. Viele meynen, daß dieſer Ort aus den Ruinen der Stadt Nombre de Dios ſey gebauet worden, welche wegen ungeſunder Lufft nicht hat können mehr bewohnet werden, ſ. Nombre de Dios. In den Jahren 1717 und 1728 haben hier die Spaniſche Silber-Gallionen eingeſchloſſen gelegen, welche die Engelländer mit einer Flotte unter dem Admiral Hopſon aufſuchten, daher ſie muſten ausgeladen werden. Dieſes hat unter den Participanten in Spanien groſſen Schaden verurſachet. Oexmelin hiſt. des Indes occident.

Porto de Caniſos, Hafen, ſiehe Porto de Raniſos.

Porto Carero, das Stamm-Haus des nachfolgenden Geſchlechts, lieget in Portugall, zwiſchen den Flüſſen Duro und Minho, und die Beſitzer ſind zugleich Hertzoge von Camina und Grafen von Medellin. Es iſt aber dieſes Geſchlechte mit Don Gaſpar de Porto Carero, dem nächſten Anverwandten des berühmten Cardinals Porto Carero, im Jahr 1729 gäntzlich erloſchen.

Porto-Carero, Geſchlecht, ſ. Portocarrero.

Portocarrero, oder Porto-Carero, eine Spaniſche Familie, welche von einem in Portugall, zwiſchen den Flüſſen Duero und Minho gelegenen Schloſſe den Namen bekommen. Daſſelbe ſchenckte Heinrich von Burgundien, Graf in Portugall, zu Anfang des 12 Jahrhunderts Raimund Garſias, der es ſeiner älteſten Tochter Urraca, einer Gemahlin Heinrichs Ferdinands el Magro, überließ, von welchen beyden das geſamte Haus Portocarrero abſtammet. Ihre Söhne waren Egas Henriquez, und Johann Henriquez, von deſſen Nachkommen hernach. Egas Henriquez zeugte Johann Vegas, Ertz-Biſchoff von Braga, und Raimunden Vegas, einen Vater Johann Raymunds, deſſen Sohn, Martin Agnez Raimund, Roderichen Martinez, verlaſſen, deſſen Sohn, Johann Rodriguez, kam mit der Königin Beatricen, deren Ober-Hofmeiſter er war, aus Portugall nach Caſtilien, und erhielt den dritten Theil von den Einkünfften des Biſthums Zamora. Von ihm kommen die Marqvis von Caſtrillo her, von denen hernach gehandelt wird. Johann Henriquez, der jüngere Sohn des Anfangs gedachten Heinrich Fernandez von Toledo, zeugte Petern Agnez, einen Vater Ferdinand Perez, deſſen Sohn, Martin, Martin Ferdinanden verließ. Dieſer erhielt von dem Caſtilianiſchen Könige, Alphonſo XI, dem er 1334 in dem Navarriſchen Kriege als General gedienet, die Herrſchafft Villa nueva del Freſno, und mit ſeiner Gemahlin Marien Tenorio, des Admirals in Caſtilien Tochter, erheyrathete er die Herrſchafft Moguer. Seine Enckel waren 1) Martin Ferdinand, welcher einen Sohn und 3 Töchter nach ſich ließ. Der Sohn, Peter, hatte nur eine einzige Tochter, Marien, welche die Güter Moguer und Villa nueva del Freſno durch Heyrath an das Haus Eſcalona brachte, von welchem alle mal der älteſte Sohn ſelbige, als ein väterliches Erbtheil, erhält und den Namen Portocarrero führet. Von den 3 Töchtern heyrathete die jüngſte, Franciſca, Aegidius Baccanigra, Herrn von Palma, welche, wie bald hernach gemeldet wird, den Namen Portocarrero annahm, 2) Ludewig Mendez, Herr von Mocejon und Benacazon. Deſſen Sohn, Ferdinand, hatte nur eine Tochter, Elviren, welche die väterlichen Herrſchafften ihrem Gemahl, Gonſalvo Pantoja, Regidorn zu Toledo, zubrachte, worauf ihre Nachkommen den Namen Portocarrero dem ihrigen beygefüget, und heut zu Tage den Gräflichen Titel von Torrejon, und den Marggräflichen von Valencienna zugleich führen. 3) Alphonſus Ferdinand. Deſſen Enckel, Rodrigo, bekam mit ſeiner Gemahlin die Grafſchafft Medellin ſiehe Medellin. Von ſeinen Nachkommen erbte Peter, achter Graf von Medellin, wegen ſeiner Gemahlin, Marien Beatrix von Meneſes, die Marggrafſchafft Villa real und das Hertzogthum Caminha in Portugall. Seine Söhne waren 1) Peter Lugard Damian, welcher 1662 Thereſiam von Aragonien, des Hertzogs von Segorbia Tochter, heyrathete, und mit derſelben einen Sohn, nebſt einer Tochter zeugte, ſo beyde in der Jugend verſtorben. 2) Hieronymus, welcher 1681, als Abt zu Xerez, mit Tode abgegangen.

Die Linie der Herren von Palma, ſo den Namen Portocarrero führet, ſtammet aus dem vornehmen Genueſiſchen Geſchlecht von Boccanegra her. Aegidius Boccanegra, ein Bruder Simons, des erſten Hertzogs zu Genua, that dem Caſtilianiſchen Könige Alphonſo XI, als General zur See, vortreffliche Dienſte, dahero er ihm 1342 die Grafſchafft Palma ſchenckte. Er zeugte mit Marien Fieſchi 2 Söhne, Ambroſium und Nicer Alphonſum. Der erſte ſtarb ohne männliche Erben, worauf ihm ſein Bruder Nicer Alphonſus folgte; Deſſen Sohn Aegidius oder Gilles, heyrathete obgedachter maſſen Martin Ferdinands Portocarrero Tochter, Franciſcam, welcher Heyrath zu Ehren ſeine Nachkommen den Namen Portocarrero annahmen, und den von Boccanegra fahren lieſſen. Dieſes letztgedachten Aegidii Urenckel, Ludewig, erhielt 1507 den Gräflichen Titul von Palma, und war zugleich Herr von Almenara, Fuentel, Alano und Monclova, wie auch des St. Jacobs-Ordens Commendator von Aznaga. Sein älteſter Sohn, Ludewig II, zeugte Ludewig Anton Ferdinanden, welcher von dem Könige Philippen IV 1623 zum Marggrafen von Almenara erklärt, und durch Heyrath Marggraf von Montesclaros und Caſtel de Baruela worden. Von ſeinen Enckeln iſt Ludewig Emanuel Ferdinand, von dem ein Articul folgt, als Cardinal und Ertz-Biſchoff von Toledo, 1709, Ferdinand Ludewig aber 1649, in dem 19 Jahre ſeines Alters geſtorben. Dieſer letztere hinterließ Ludewig Anton Thomam, fünfften Grafen von Palma und ſiebenden Marggrafen von Montesclaros, Almenara ꝛc. welcher 1679 in den Privilegien der Grandes von Spanien, ſo ſeine Vorfahren zu Carls V Zeiten verlohren, eingeſetzt worden. Er hat ſich nach Anfang des 18 Jahrhunderts von der Parthey Philipps V zu der Kayſerlichen gewendet, iſt 1723 verſtorben, und ein Vater geweſen Peters, eines Auguſtiner Mönches, Joſephs, Archidiaconi zu Toledo, Caſpars, eines Malteſer Ritters, Auguſtins und Joachim Ferdinands, Marqvis von Almenara, Grafen von Palma, Kayſerl. Cämmerers, General-Feld-Marſchall-Lieutenants, der 1681 gebohren worden, und von 1722 bis 1728 Vice-König von Sicilien geweſen. Anton, der jüngere Sohn des obgedachten Ludewigs, erſten Grafen von Palma, nahm von ſeiner Mutter den Beynamen de la Vega an, und erbte die Herrſchafft Monclova, von welcher ſein Enckel gleiches Namens den Gräflichen Titul erhalten. Derſelbe war Ritter des Ordens St. Jacobs, und hinterließ 1) Caſparn, der Anfangs Statthalter zu Oran, und General zur See geweſen, 1693 aber als Prieſter verſtorben. 2) Melchiorn, welcher Commendator von Zarza des Ordens von Alcantara, und Vice-König in Neu-Spanien worden. Er hat nach ſeines Bruders Tode den Gräflichen Titul von Monclova angenommen, und 4 Söhne gezeugt.

Die Linie der Marggrafen von Caſtrillo, ſtammet her von Johann Rodriguez Portocar-

Digitized by Google

rero, der 1396 mit der Portugiesischen Printzeßin Beatrix, einer Gemahlin Johann I, in Castilien gekommen, und bey derselben Major Domus gewesen. Dessen Enckel, Peter, bekam mit seiner Gemahlin aus dem Hause Escalante die Herrschafft Villanueva de Valgoma, und starb 1468. Seine Urenckel waren 1) Hieronymus, welcher einen natürlichen Sohn, Ferdinand Tellez Portocarrero, zeugte, der die Stadt Amiens 1597 mit List eroberte, und da er nachgehends dieselbe wider die Frantzosen beschützte, sein Leben darinnen einbüßte. 2) Alphonsus, welcher seine Linie fortgepflantzet, und ein Ober-Aelter-Vater worden (1) Ferdinands, der 1678 als Spanischer Obrister bey Mons in dem Hennegau geblieben; (2) Emanuels, der in die Gesellschafft Jesu getreten; (3) Josephs, Ritters von St. Jacob, der 1678 Vicomte, und 1680 erster Marggraf von Castrillo worden. Dieses letztern eintziger Sohn ist Balthasar, geb. 1674. Diese Spanische Familie hat auch das Hertzogthum Najera durch Heyrathen an sich gebracht, siehe Najera, im XXIII Bande, p. 551. Joachim Maria Ramon Portocarrero, Hertzog von Najera, gebohren 1729, starb 1731 den 20 Mertz in dem dritten Jahre seines Alters. Imhof geneal. 20. fam. Hisp. it. V. Grand. in Span. v. Sommersberg tab. geneal. t. 2. Hübners Genealog. Tabell. IV Band Tab. 1038 u. f.

Portocarrero (Didacus Sanche) ein gelehrter Spanischer Officier von Molina auf den Aragonischen Gräntzen gelegen, lebte um 1640, commandirte die in seiner Vater-Stadt liegende Königlichen Trouppen, und schrieb

1. Historia de Molina, Madrit 1641 in 4.
2. Nuevo catalogo de los Obispos de Siguença, ebend. 1646 in 4.

nebst etlichen andern Schrifften in gebundener und ungebundener Rede, als:

3. Casa de nuestra Sennora de la Hoz y antigvedad de Molina, in heroischen Versen 1635.
4. Principio y progresso a la devocion de la concepcion immaculada de nuestra Sennora en la Iglesia y en Espanna, Madrit 1644 in 4.
5. Juramento y voto solemne, que hizo el Sennorio de Molina en 18 de Junio del anno 1644 de tener, defender y celebrar la concepcion sin culpa de la Virgen Maria, ebend. 1648 in 4.

hinterließ aber in Handschrifft

6. Den andern Theil von oberwehnter Historie von Molina.
7. Discurso apologetico sobre los titulos de Noble y leal, que tiene el Sennorio de Molina.

nebst andern mehr. Antons biblioth. hisp.

Portocarrero (Emanuel Ludewig Ferdinand von) Cardinal, Bischoff von Palestrina, Ertzbischoff zu Toledo, ein Sohn Ludewig Andreä, Marquis von Almenara, von dessen Geschlecht der vorhergehende Artickel handelt, war 1635 gebohren. Sein Vetter, Don Alonso Portocarrero, Decanus von dem Capitul zu Toledo, ließ ihn zu seinem Coadjutor erklären. Der Hertzog von Infantado, gleichfalls sein Anverwandter, war ihm behülflich, daß er die Stelle eines Semiglier de Corrina in dem Königl. Pallast erhielt. Nachgehends ward er auch Königl. Visitador vor der grossen Kirche des Apostels Jacobs, deren Schatz er mit vielen Kostbarkeiten beschenckte. Nach dem Tode des Cardinals Sandoval, machte man ihn zum Präsidenten von der Kirche zu Toledo, von welcher er hernach im Namen des neuen Ertzbischoffs, des Cardinals Pasqvale de Aragona, damahligen Vice-Königs von Neapolis, Besitz nahm; wie er denn auch in dessen Abwesenheit, das Amt eines General-Vicarii verwaltete. Zu gleicher Zeit erlangte er die grosse Capellanschafft, welche von der Königin Catharinen gestifftet, und überaus einträglich war. In dem General-Capitul, welches die Spanischen Malteser-Ritter in dem Kloster von St. Bartholomä de Luppiana anstelleten, trugen sie ihm vor die guten Dienste, so er ihnen geleistet, das Bißthum von Granada an, welches er aber anzunehmen sich beständig weigerte. Den 5 Aug. 1669 machte der Pabst Clemens IX eine Cardinals-Beförderung vor die Kronen, und zwar so, daß er vor Franckreich Emanuel Theodosium von Bouillon ausdrücklich ernennete, denjenigen aber, welcher vor die Kron Spanien seyn solte, dem freyen Willen der verwittweten Königin, und damahligen Regentin Marien Annen, dergestalt überließ, daß der, welchen sie andeuten würde, davor solte gehalten werden, als wenn ihn an dem besagten Tage der Pabst in dem Consistorio genennet hätte. Die Königin gab hierauf ihre Stimme diesem Portocarrero, welcher bald hernach, als Clemens IX gestorben, den 19 April 1670 nach Rom kam, und den 25 desselben Monats in das Conclave gieng, allwo er Clementem X erwählen halff. Nach dem Tode des Marggrafen von Castel-Rodrigo, ward er, bey währendem Aufruhr der Stadt Meßina, an dessen Stelle als Vice-König nach Sicilien gesendet; da er denn ziemlich viel Geschicklichkeit und einen grossen Eifer vor seines Königs Vortheil sehen ließ. Den 28 September 1677 starb der oberwehnte Cardinal von Aragona, worauf das reiche Ertzbißthum von Toledo, nebst dem Primat von Spanien, ihm ertheilet wurde. Bey dem Könige Carln II setzte er sich in sonderbare Gunst, und wiewohl er die ihm von demselben öfters angetragene Stelle in dem geheimen Rath immer ausschlug, so wohnte er doch fleissig denen so wohl geheimen als andern Rathsthägen bey, und ließ sich angelegen seyn, das Ansehen der beyden Königl. Gemahlinnen, sonderlich der letztern aus dem Hause Pfaltz, das Gegen-Gewichte zu halten. Er ließ sich Anfangs mit dem grösten Eyfer angelegen seyn, dem Hause Oesterreich die Nachfolge in der Spanischen Monarchie zu verschaffen, ward aber durch das üble Bezeigen, womit die Königin und ihre Parthey ihm begegnete, und durch das eigennützige Verfahren der Deutschen, so sie bey sich hätte, so unwillig gemacht, daß er mit gedachter Parthey gantz und gar brach, und zwar noch eine Weile vor das Haus Oesterreich arbeitete, bald aber sich ausdrücklich vor den Chur-Printzen von Bayern erklärte. Nachmahls ließ er sich aus Verdruß über den Theilungs-Tractat,

auch wie man davor hält, aus der redlichen Absicht, die ausser dem unvermeidliche Zergliederung der Spanischen Monarchie zu verhindern, auf die Frantzösische Seite lencken, und stellte dem Könige Carln II die Gerechtsamen des Hauses Bourbon so nachdrücklich vor, daß derselbe endlich befahl, nach des Cardinals Sinn, und zum Vortheil des Hertzogs von Anjou ein Testament aufzusetzen. Als auch nachgehends dieser Herr neue Schwürigkeiten gemacht, solches zu unterzeichnen, so hat der Cardinal, wie er selbst auf dem Tod-Bette gestanden, da er den König durch die Bedrohung ihm die Vergebung zu versagen, dennoch zu der Unterschrifft nicht vermögen können, des Königs Siegel selbst unter das Testament gedruckt. Einige wollen an der Wahrheit dieses letztern Umstands zweiffeln, und vorgeben, daß der König würcklich auf des Cardinals anhaltende Bedrohungen das Testament unterschrieben. So viel ist gewiß, daß derselbe darinnen als ein Mitglied derjenigen Junta ernennet worden, welche bis zu der Ankunfft des Frantzösischen Printzen die Regierungs-Geschäffte verwalten solte, und daß er den Inhalt desselben Testaments auf alle Weise, dem Hause Bourbon zum Vortheil, zur Vollstreckung bringen helffen. Der König von Franckreich bezeugte unter andern seine Erkenntlichkeit davor durch Ubersendung eines sehr kostbaren Diamantenen Creutzes, wie auch des Ordens-Bandes von dem H. Geist. Der Hertzog von Anjou, nachdem er, unter dem Namen Philippe V, den Spanischen Thron bestiegen, zog ihn in dem Anfange seiner Regierung beständig zu Rath. Als er im Septembr. 1701 seiner Gemahlin entgegen nach Barcellona reisete, war Portocarrero indessen das Haupt von denen, so der Regierung vorstunden. Auf eben solche Art hatte er nebst der jungen Königin die Verwaltung von den Staats-Geschäfften, in währender Zeit, da 1702 Philipp V nach Neapolis und Mailand eine Reise that. Derselbe machte ihn nach seiner Zurückkunfft zum Colonel-General seiner Wacht, welche Würde in Spanien auch schon sonst von Geistlichen besessen worden. Zu Anfang des Jahrs 1703 fand sich der Frantzösische Cardinal von Etrees an dem Hofe zu Madrid ein. Wiewohl nun dessen Zulassung in das Staats-Cabinet den Spanischen Grandes, und absonderlich dem Cardinal Portocarrero, zuwider seyn mochte; so ist doch gewiß, daß dieser letztere sein Mißfallen darüber nicht, wie man vorgegeben, öffentlich blicken lassen, sondern vielmehr in einer guten äusserlichen Harmonie mit ihm gelebet. Bald nach dessen Zurückreise nach Franckreich entzog er sich den Geschäfften entweder aus Liebe zu der Ruhe, oder weil ihm die von Ludewig XIV angemaßte Ober-Verwaltung in den Spanischen Kriegs- und Staats-Sachen nicht länger anstund. Nichts desto weniger bezeugte Philipp V eine beständige Hochachtung gegen ihn, gleichwie hingegen er seines Orts, von desselben Vortheil sich nichts abwendig machen ließ. Wiewohl doch einige vorgeben, daß er 1706 sich nach dem Exempel der Stadt Toledo dem Könige Carln III unterworffen, und denselben seiner Treue versichern lassen. Im Jahr 1704 trug man ihm das Amt eines Groß-Inquisitors auf. Endlich starb er 1709 den 14 Septembr. Von Person war er ansehnlich, dabey hat man ihm eine sonderbare Großmuth, Höflichkeit und Dienstgefliſſenheit zugeschrieben. Es wird auch an ihm gerühmt, daß er die Gerechtigkeit geliebt, von allem Eigennutz entfernt, und sehr gewissenhafft gewesen. Seine Geschicklichkeit in Staats-Geschäfften, worinnen er sich mehrentheils nach fremden Sinn zu achten pflegte, war nicht ausserordentlich, doch auch nicht so schlecht beschaffen, daß man mit dem Madridischen Pasquino mit Recht von ihm hätte sagen können, er habe einen dummen Kopff gehabt, welchem auf keine Weise zu helffen gewesen. In seinen jungen Jahren hat er das Frauenzimmer sehr geliebt, und überaus grosse Geld-Summen auf dasselbige gewendet. Nachgehends aber hat er solche Freygebigkeit gegen das Armuth erwiesen, und theils in öffentlichen, theils aber in privat-Allmosen sich dermassen angegriffen, daß man alle Jahr bey 4000 Personen hat zählen wollen, welche fast gäntzlich von ihm ihren Unterhalt gehabt. Eine gewisse Schrifft, so den Titel führt, Histoire politique & amoureuse du Cardinal Portocarero enthält lauter alberne und ungegründete Umstände. *Memoires* de Harrach t. 1. 2. de la Torre t. 1. sq. de Lambert t. 1. 4. 5. *Histoire de la Cour de Madrid. Histoire des Conclaves.* app. p. 126.

Portocarrero (Frantz) ein Spanischer Jesuite, war 1548 aus Gräflichem Geschlecht entsprossen, trat 1569 in die Societät, schrieb ein und anders im Spanischen, z. E.

1. Histor. martyrum Thebæorum.
2. De la descension de nuestra Sennora a la santa Iglesia de Toledo, y vida de S. Ildefonso Arcobispo della, Madrit 1616 in 4.
3. Del venerable sacramento de la evcharistia und
4. De la virgen de nuestra Sennora, welche beyde letztern Tractate er preßfertig hinterlassen.

und starb 1626 zu Toledo im 78 Jahr. Alegambe biblioth. Scriptor. Soc. Jes.

Portocarrero (Thomas) ein Spanischer Dominicaner im 16 Jahrhundert, war Königl. Hof-Prediger, und ein sehr gelehrter und beredter Mann. Er hat declaracion del Psalmo LXX. geschrieben. Anton Bibl. Hispan. Echard Bibl. Script. Ord. Prædic. Tom. II. p. 337.

Porto di Castell' a Mare, *Portus Velinus* oder *Velia*, eine Neapolitanische Stadt in dem Principato ultra.

Porto von Cavallos, ein Hafen, siehe Cavallos, im V Bande, p. 1637 u. f.

Porto Cesanatico, Stadt und Hafen, siehe Cesanatico (Porto) im V Bande, p. 1898.

Portock, eine Stadt in der Grafschafft Somerset der Engelländischen Provintz West-Sex.

Porto Croso, eine von den Hierischen Inseln nebst einem Hafen, auf dem Mittelländischen Meer nicht weit von der Küste von Provence.

Porto Draco, ein Hafen zu Athen, siehe Lione, im XVII Bande, p. 1492.

Porto Ercole, Ort und Hafen, siehe Ercole (Porto) im VIII Bande, p. 1514.

Porto Escuela, Hafen, siehe Asinara, im II Bande, p. 1848.

Digitized by Google

Porto San Eſteffano, Stadt, Schloß und Hafen, ſiehe Stephano (Porto di).

Porto Famine, Stadt und Hafen, ſiehe Famine (Ciudad del Rey) im IX Bande p. 494.

Porto Fanina, ſiehe Utica.

Porto Farina, Stadt und Hafen, ſiehe Farina (Porto) im IX Bande p. 253.

Porto Fermoſo, Veſtung und Hafen, ſiehe Beauport, im III Bande p. 847.

Porto Ferrajo, Stadt und Hafen, ſiehe Ferrajo (Porto) im IX Bande p. 613.

Porto Ferratio, Stadt und Hafen, ſiehe Ferrajo (Porto) im IX Bande p. 613.

Porto Finicho, Hafen, ſiehe Finichia, im IX Bande p. 953. ingleichen *Portus Phœnicus*, im XXVII Bande p. 2183.

Porto Fino, Vorgebürge, Flecken und Seehafen, ſiehe Fino (Porto) im IX Bande p. 957.

Porto Fort, iſt der Name einer von denen Schantzen der Stadt Mantua, lieget gegen Abend und defendiret die Unter-See.

Porto franco, heißt bey den Kaufleuten frey vom Porto, davon zu ſehen Poſt-Geld.

Portofranco, ein freyer Hafen, ſiehe Franco (Porto) im IX Bande, p. 1740.

Porto Gallero, ein Hafen, ſiehe Gallero (Porto) im X Bande, p. 179.

Porto el Grajo, ein mit Mauern verſehener Flecken, ſiehe Grajo (Porto el) im XI Bande, p. 529.

Porto Gruaro, Stadt, ſiehe Gruaro (Porto) im XI Bande, p. 1096.

Porto Guaſco, Stadt, ſiehe Guaſco (Porto) im XI Bande p. 1197.

Porto Guiſcardo, Flecken und Hafen, ſiehe Guiſcardo (Porto) im XI Bande p. 1384.

Porto Hercole, Ort und Hafen, ſiehe Ercole (Porto) im VIII Bande p. 1514.

Porto Hermoſo, ſo nennen die Spanier die Veſtung und den Hafen Beauport, davon im III Bande p. 847.

Porto de Kanifos, oder Porto de Canifos, ein auf der Inſel St. Jago in Africa Nordwärts gelegener Hafen.

Πορτολάνος, heiſſet bey den neuern Griechen ein Buch, das denen Schiffern die Hafen und den Zwiſchen-Raum der Oerter anzeiget. Cangii Gloſſar. mediæ & infimæ Græcitatis.

Porto Legnago, Stadt, ſiehe Legnano, im XVI Bande p. 1421.

Porto Legnano, Stadt, ſiehe Legnano, im XVI Bande p. 1421.

Porto Leone, Seehafen, ſiehe *Phalera*, im XXVII Bande p. 1736.

Porto de los Leones, Hafen, ſiehe Leones, im XVII Bande p. 211.

Portoles (Hieronymus de) ein Spaniſcher Rechtsgelehrter von Balbaſtro, lebte zu Ende des XVI Jahrhunderts, war beyder Rechten Doctor und Profeſſor des geiſtlichen Rechts zu Salamanca, hernach Pleban de Badenas, ſchrieb

1. In repertorium fororum & obſervantiarum regni Aragoniæ Michaelis Molini ſcholia, in 2 Bänden, Saragoſſa 1587 und 1590.
2. De conſortibus ejusdem rei & fideicommiſſo legali, ebend. 1584 in 4. Pampelona 1619.
3. De la jurisdicion de los Jurados de la ciudad de Daroca, Saragoſſa 1590 in 4.

Antons bibl. Hiſp.

Porto Lione, Hafen zu Athen, ſiehe Lione, im XVII Bande p. 1492. u. ff.

Porto di Lognina, Seehafen, ſiehe Logniña (Porto di) im XVIII Bande p. 275.

Porto Longone, Lat. *Portus Longus*, iſt eine kleine und gute Veſtung nebſt einem ſehr weiten und guten Hafen auf der Oeſtlichen Küſte der Italiäniſchen Inſel Elva im Mittelländiſchen Meere, 2 Deutſche Meilen von Piombico, der Kron Spanien gehörig, welcher es zur Communication mit Italien, ſonderlich mit Florenz, ſehr vortheilhafftig gelegen. Denn ob es wohl im Jahr 1646 von den Frantzoſen unter dem Commando des Marſchalls von Meilleraye eingenommen worden; ſo haben es doch 1650 die Spanier aufs neue erobert. Rogiſſart.

Porto Magno, ein Hafen auf der Inſel Pvica, im Mittelländiſchen Meere.

Porto Mahon, Stadt und Hafen, ſ. Mahon, im XIX Bande p. 521.

Porto di St. Maria, Stadt und Hafen, ſiehe Port de St. Marie.

Porto Marin, iſt eine, faſt in der Mitten des Spaniſchen Königreichs Gallicien, zwiſchen Lugo und Orenſe gelegene kleine Stadt, nebſt einem Hafen, welche durch den Fluß Minho in 2 Theile geſondert wird. Colmenar delic. de l'Eſp. p. 133.

Porto Mauritio, Stadt und Hafen, ſiehe Mauritio (Porto) im XIX Bande, p. 2216.

Porto de Moos, oder Moz, ein kleiner Ort oder Stadt mit einem guten Schloß, in der Portugieſiſchen Landſchafft Extremadura, 5 Meilen von Leiria gelegen.

Porto de Moz, ſiehe Porto de Moos.

Porto de Mugen, eine kleine Stadt in dem Portugieſiſchen Eſtremadura, am Fluß Tago, 8 Meilen von Liſſabon.

Porto novo, ein ziemlicher Hafen an der Oſt-Seite von Coromandel in Aſien, fünff Stunden von Trangebar, gehöret den Portugieſen.

Porto de Palo, eine kleine Stadt und Hafen auf dem Capo Paſſaro in Sicilien, in der Provintz Val di Noto gelegen.

Portopana, eine nur dem Namen nach bekannte Stadt in Perſien, bey Perſepolis gelegen. Cellarius in Not. Orb. Antiq. L. III. c. 19. §. 44.

Porto del Patriarcha, Lat. *Patriarchæ Portus*, eine kleine Stadt nebſt einem Hafen im Königreich Barca, in der Africaniſchen Barbarey. Siehe auch Phthia, im XXVII Bande, p. 2225.

Porto di Paula, ein Hafen in der Campagna di Roma am Toſcaniſchen Meer, im Päbſtlichen Gebiete in Italien.

Porto de Pergulta, Hafen, ſiehe St. Nicolai-Inſel, im XXIV Bande, p. 559.

Porto Petro, ein ſchöner Hafen im ſüdlichen Theile der Inſel Majorca, bey Spanien.

Porto Piccolo, ein kleiner Hafen an der Küſte von Natolien in Aſien, 3 Meilen von Conſtantinopel, und zwar gegenüber gelegen.

Porto de Pile, *Portus Pilæ*, ein Ort in Franckreich, an welchem der Fluß Creuſe vorbey flüſſet. Es geſchiehet dieſes Orts Erwehnung in den Geſchichten der Bürgermeiſter von Angers. Valeſius in Not Galliar. p. 163. u. f.

Porto Pin, eine Stadt nebſt einem Hafen auf der Inſel Majorca bey Spanien.

Porto de Porto, ein groſſer Hafen, in der Halb-Inſel Morea, zwiſchen dem Golfo d'Engia und dem Golfo di Napoli an dem Vorgebürge der Provintz Seanie.

Porto de Praye, Hafen, ſiehe Praye (Porto de).

Porto di Primaro, Stadt und Hafen, ſiehe Primaro (Porto di).

Porto del Principe, Stadt und Hafen, ſiehe Prince (Port au).

Porto delle Quaglie, Seehafen, ſiehe Quaglie (Porto delle).

Porto Re, Hafen, ſiehe Re (Porto).

Porto Real, Stadt, ſiehe Real.

Porto Rico, Inſel, Stadt und Hafen, ſiehe S. Juan de Puerto-Rito, im XIV Bande, p. 1443. u. f.

Porto Rico (St. Jean de) Stadt, ſiehe S. Jean de Porto Rico, im XIV Bande, p. 348.

PORTORII DESIGNATIO, ſiehe Rolle (Geleits-).

PORTORIUM, iſt entweder ſo viel, als das Trage- oder Fuhr-Lohn, Acciſe, Zoll, oder Geleite, Brücken-Fähr-Wege- oder Paſſage-Geld u. d. g. oder auch das ſonſt ſo genannte Porto, wovon an ſeinem Orte. Siehe Fracht, im IX Bande, p. 1569.

PORTORIUM LITERARIUM, ſiehe Poſt-Geld.

Porto Santo, Inſel, ſiehe Santo.

Porto Seguro, Stadt und Hafen, ſiehe Seguro (Porto).

Portospana, nicht aber Ortopana, wie in der Lindebrogiſchen Edition von dem Ammiano, falſch ſtehet, eine Stadt in Carmania in Perſien gelegen. Es gedencket ihrer Ptolemäus, ſiehe Cellarii Not. Orb. Antiqu. L. III. c. 20. §. 5.

Porto di Stephano, Stadt, Schloß und Hafen, ſiehe Stephano (Porto di).

Porto Tapiano, Flecken, ſiehe Tapiano (Porto).

Porto Telamone, Hafen, ſiehe Telamone (Porto).

Porto de Torres, Stadt und Hafen, ſiehe Torres (Porto de).

Porto Vechio, Stadt, ſiehe Vechio (Porto).

Porto Velo, Stadt und Hafen, ſiehe Porto Belo.

Porto Vendres, Hafen, ſiehe Vendres (Porto).

Porto Venere, Stadt, Hafen und Caſtel, ſiehe Venere (Porto).

Porto Vieio, Stadt und Hafen, ſiehe Vieio (Porto).

Porto Vitulo, See-Hafen, ſiehe Vitulo (Porto).

Port aux Ours, Ort, ſiehe Ours (Port aux) im XXV Bande, p. 2507.

PORT DE PAIX, Flecken, ſiehe *Paix*, im XXVI Bande, p. 263.

Port a Port, Stadt, ſiehe Porto.

Port au Prince, Stadt und Hafen, ſiehe Prince (Port au).

Port aux Prunes, Provintz, ſiehe Prunes.

Portrait, Lat. *Effigies*, heißt ein gemahltes Bild, und wird bloß allein von menſchlichen Geſichtern gebrauchet. Abuſive nennet man Portraits des Cours, diejenigen Beſchreibungen, in welchen die Miniſter eines gewiſſen Hofes nach ihrem eigentlichen Character vorgeſtellet werden. Lat. Characteres amicorum principis ſeu procerum Aulicorum. Eorum, qui in Aula verſantur, deſcriptio. Siehe übrigens die Artickel: Bild, im III Bande, p. 1824 u. ff. *Contrefait*, im VI Bande, p. 1150. und Gemählde, im X Bande, p. 768. Ein Portrait wohl zu verfertigen, werden alle die Eigenſchafften erfordert, die unter dem Worte: Mahler-Inſtrumente, im XIX Bande, p. 259, dieſen Künſtlern zugeſchrieben worden.

Portrait-Büchſen, oder Contrefait-Büchſen, welche alſo angerichtet, daß ſie vom Frauenzimmer vorgeſtecket, oder in andere Wege zur Zierrath getragen werden können, werden in Sachſen zur weiblichen Gerade gerechnet.

Portraits des Cours, ſiehe Portrait.

Port-Royal, Inſeln, Klöſter, Veſtungen, Hafen und Städte dieſes Namens, ſiehe unter Royal (Port-).

Portry, kleine Stadt nebſt einem Hafen auf der weſtlichen Inſel Skie, welche eine von den Inſeln Weſternes bey Schottland iſt.

PORTS (CINQUE) Fünff-Häfen, ſiehe *Cinque Ports*, im VI Bande, p. 80.

Port de Sauſon, Hafen, ſiehe Sauſon (Port de).

Port-Sea, Inſel, ſiehe Sea (Port-).

Portſey, Inſel, ſiehe Sea (Port).

PORTS FERMEZ, *Fermer les Ports*, heiſſet im Deutſchen Schiffe in Beſchlag nehmen, ſiehe Beſchlag, im III Bande, p. 1469, ingleichen Preſſen.

Portsmouth, Holl. Portsmuyden, Lat. *Portus oſtium. Portus Magnus*, eine berühmte See-Stadt in Engelland, an dem Canale, in dem weſtlichen Theile der Grafſchafft Hampshire, faſt auf der ſüdlichen Spitze der Inſel Portſey, welche nordwärts durch eine Brücke an dem feſten Lande hänget. Dieſer Ort iſt nicht allein ein guter Hafen und einer von den gröſten und beſten in Engelland, ſondern auch wegen ſeiner Veſtungs-Wercke ein Schutz der Grafſchafft Hampshire. Der König läſt allhier Kriegs-Schiffe bauen und ausrüſten, worzu er hier Magazine und allerley Anſtalt hat. Dieſer Ort, den man einen Pflantz-Garten guter Boots-Leute nennet, iſt wegen ſeiner herrlichen Veſtungs-Wercke faſt unüberwindlich. Das beſte Stücke davon wurde von dem König Carln II aufgeführet, welcher viel Unkoſten darauf wandte. Allein im übrigen iſt dieſer Ort ſehr ungeſund. Louiſe von Querovaille, des bemeldten Königs Carls II vornehmſte Maitreſſe, wurde von demſelbigen zur Baroneßin von Petersfield, Gräfin von Farnham, und Hertzogin von Portsmouth gemacht. Nach deren Tode iſt dieſer Hertzogliche Titel wieder erloſchen. Um dieſe Stadt wird eine

ne Art von kleinen Hunden gezeuget, welche den Spürhündlein gleich ſind, und die Maulwürffe als ihr natürlich Wildpret zu fangen pflegen. Portsmouth iſt 37 Engliſche Meilen von Londen entfernet.

Portsmuth (Louyſe oder Aloyſia von Querovalle, Hertzogin von) ſiehe **Querovalle**.

Portsmuyden, Seeſtadt, ſiehe **Portsmouth**.

Port-Toulouſe, Hafen, ſiehe **Toulouſe (Port-)**.

Portu (Moritz von) ſiehe **Mauritius vom Portu Fildäus**, im XIX Bande, p. 2220 u. f.

Portuelt (Herr von) war um das Jahr 1335 Marſchall bey dem Marggrafen zu Brandenb. Ludwig, und kommt in einem Schenckungs-Brief von gedachtem Jahre vor in **Ludewigs** Reliqu. Manuſcr. T. VII. p. 28.

Port Vendres, Hafen, ſiehe **Vendres (Porto)**.

PORTUENSES CONSTITUTIONES, ſiehe **Honeſtus** (Pet.) im XIII Bande p. 755.

PORTUENSIS CONGREGATIO, ein Münchs-Orden, welchen **Peter Honeſtus** im Jahr 1050 zu St. Maria de Portu unſern Ravenna geſtifftet, und daher er auch den Namen hat. **Rivius** in Hiſtor. Monaſt. p. 12.

Portu Fildäus (Mauritius von) ſiehe **Mauritius von Portu Fildäus**, im XIX Bande p. 2220. u. f.

Portuga, Inſel, ſiehe **Aſſociation**, im II Bande p. 1913

Portugal, Königreich, ſiehe **Portugall**.

Portugal (Domin. Antunez) ſchrieb Tractatum de donationibus regiis, in zwey Folianten, die zu Leyden 1699 wieder aufgeleget worden ſind.

Portugal (Emanuel de) ein Portugieſiſcher Printz aus Königlichem Geblüte entſproſſen, verſtund unterſchiedliche Sprachen, war auch in der Theologie nicht unerfahren, ſchrieb Anatomen fortunæ politicæ, und ſtarb 1538 den 22 Jun. **Antons** bibl. hiſp.

Portugal (Emanuel de) ein Portugiſiſcher Poete aus Gräflichem Geſchlecht entſproſſen, lebte um 1604, und ſchrieb einige Poeſien, die unter folgendem Titel heraus gekommen: Obras de D. Manoel de Portugal, Liſſabon 1605 in 8. **Antons** bibl. hiſp.

Portugal (Johann de) ein ſeiner vornehmen Geburt und groſſen Gelehrſamkeit und Tugenden wegen berühmter Dominicaner in Portugal, deſſen Vater **Alphonſus de Portugal**, Graf von Vimioſo, die Mutter aber **Ludovica von Guſman** war, trat in ſeiner Geburts-Stadt Evora, als er ohngefähr 16 Jahr alt, in obgedachten Orden. Er ſtudirte zu Salamanca, lehrte darauf ſo wohl auf denen Spaniſchen als Portugieſiſchen Univerſitäten, und erhielt ſo dann die höchſte Würde in der Gottesgelehrſamkeit. Im predigen war er nicht weniger geſchickt, und wurde deswegen mit unter die Königlichen Capläne aufgenommen, auch, nachdem er immittelſt Cenſor bey dem Inquiſitions-Tribunal zu Liſſabon geweſen, 1625 von Philipp IV zum Biſchoff von Viſeo ernennet. Wie rühmlich er ſolchem Amte vorgeſtanden, erzählet der Länge nach **Cardoſo** Agiolog. Luſitan. unterm 26 Feb. als an welchem Tage er 1629 im 71 Jahre ſeines Alters Todes verblichen. Sein Leben hat **Perer von Povolide** beſchrieben, der Secretarius bey ihm geweſen. Er hatte einen Bruder, **Ludwig von Portugal**, Graf von Vimioſo, welcher nebſt ſeiner Gemahlin, **Johanna von Caſtro und Mendoza**, der Welt abſagte, und aus eigenen Mitteln das Nonnen Kloſter unter dem Namen SS. Sacramenti ſtifftete, darein ſich die Gemahlin mit ihren 2 Töchtern, er aber in das Kloſter St. Paul de Almada daſelbſt begab, wo ſie auch geſtorben ſind. Die Schrifften, welche **Johann** hinterlaſſen, ſind:

1. De gratia increata & creata, in 2 Folianten, der erſte iſt gedruckt zu Coimbra 1627. Der andere aber lieget noch in Handſchrifft, weilen damahlen de auxiliis gratiæ zu ſchreiben und zu drucken verboten geweſen.
2. Catechiſmo por onde os curas enſinaſſem a doctrina chriſtana.
3. Caſamento Chriſtano.
4. De louvores de nuſſa Senhora. Die Portugieſiſchen Werckgen ſollen in dem gedachten Kloſter SS. Sacramenti in Handſchrifft liegen.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 460.

Portugaleſer, ſiehe **Portugalöſer**.

Portugalette, kleine Stadt in Biſcaya in Spanien, am Ufer der Spaniſchen See, 2 Meilen von Bilbao.

Portugall, **Portugal**, Lat. *Portugalia*, *Luſitania*, ein Erb- und das alleräuſſerſte Königreich in Europa, in deſſelben weſtlichem Theile hinter Spanien. Der Lateiniſche Name LUSITANIA, als welchen Namen dieſes Reich noch vor dem Namen: Portugal, geführet; ſoll von dem 17 Spaniſchen Könige, der **Luſius** geheiſſen, im Jahr der Welt 2458, vor Chriſti Geburt 1490 gelebet, und 30 Jahr regieret hat, herkommen, daher auch die Einwohner LUSITANI genennet worden. TAGANIA hieſſe es von denen beyden groſſen Flüſſen Tago und Ana. Als aber **Ferdinand** I König in Leon und Caſtilien, mit groſſem Muthe die Veſtung Viſeo, 1040 und die Stadt Coimbra 1041 eroberte, und mit allen Kräfften dahin trachtete, die Barbarn gäntzlich auszutreiben, ſo kamen nach und nach viel Fremdlinge nach Portugall, denen Chriſten beyzuſtehen; die meiſten waren aus Franckreich, und weil ſie insgemein in dem ſichern Hafen Porto ausſtiegen, ſo nennete man nachgehends ſelben Portum Gallorum, und endlich davon das Land Portugall. Doch andere wollen gewiſſer vorgeben, der Name komme vom Dorffe Calle oder Cale, nicht weit von dem Hafen Porto gelegen, daher aus beyden Worten Calle und Porto, Portugallia, gleichſam Portus Callaicorum entſtanden. Noch andere ſagen: Calis Portus. **Thomas Carve** in ſeiner fabelhafften Lyra Hybernica führet den Namen Portugalliæ von Gathelo, eines Athenienſiſchen Königs Sohne her, unter folgender Geſchichte: Es hätte dieſer das allzuſtrenge Regiment ſeines Vaters nicht länger vertragen mögen: dahero ſey er in Egypten geflohen, allda er des Königs Tochter **Scota** geheyrathet, von da ſey er

einst bey gutem Winde über das mittelländische Meer nach Spanien geschiffet, und habe sich in demjenigen Stücke Landes, wo ietzo Portugall lieget, zur Ruhe und Sicherheit niedergelassen, daher denn auch dieses Land nach seinem Namen Portus Gathelis sey benahmet worden. Die erste Meynung halten viele vor die beste; iedennoch ist die andere auch nicht zu verwerffen, die dritte aber wollen wenige von den Geographis approbiren. Es begreiffet aber Portugall in sich ein Stück von dem alten Lusitanien, und ist eines der kleinsten Reiche in Europa. In der Länge erstreckt es sich ungefähr auf 110, und wo es am breitesten, auf 50 Spanische Meilen, hat Gallicien gegen Mitternacht, wovon es durch den Fluß Minho abgesondert wird, gegen Abend und Mittag die See, gegen Morgen aber Leon, Castilien und Andalusien. Es wird in 6 Provintzien abgetheilet, als Entre Douro e Minho, Tralos Montes, Beira, Estremadura, Alentejo oder Entre Tejo und Algarbe, darunter diese letztere den Namen eines besondern Königreichs führet. Daher Portugall in zwey Haupt-Theile abgesondert wird, als nemlich in das gedachte kleine Königreich Algarbien und das eigentlich so genannte Portugall. Das Land hat viel schöne Flüsse, daher es auch das Europäische Mesopotamien, MESOPOTAMIA EUROPÆ genennet wird. Die vornehmsten sind die 5 folgende: der Minho, Douro, Tajo oder Tagus, Guadiana und Mondego. Vorzeiten war es sehr Volckreich, seit dem es aber durch die vielen Indianischen Colonien und die langwierigen Schiffahrten viel Volck eingebüsset, auch die Inquisition viel 1000 Menschen hingerichtet oder ausgesaget, hat man davon einen grossen Abgang verspüret. Doch ist es gegen die See-Küste noch ziemlich bewohnet, und will man in dem gantzen Reiche 18 grosse und 800 kleine Städte auch 15000 Dörffer zählen. Die besten Städte sind, Lissabon die Haupt- und Residentz-Stadt, Evora, Braga, Coimbra, Elvas, Beja, Porto, Braganza, Portalegre, Viseo, Guarda, Miranda de Douro. Unter diesen sind Lissabon, Braga und Evora, Ertzbischöffliche Sitze, welche 10 Bißthümer unter sich haben. Die Lufft ist in Portugall noch ziemlich temperiret, daher hat es an Wein, Oel, Pomerantzen, Citronen und anderm Obst, wie auch an Honig grossen Uberfluß. Absonderlich aber giebt es viel Saltz, dessen eine unbeschreibliche Menge aus dem Hafen St. Hubes ausgeführet wird, und sollen die Saltzgruben und Fischereyen mehr eintragen, als der König in Spanien aus gantz Aragonien einnimmt. An Getreide aber ereignet sich einiger Mangel, weil die Gebürge an vielen Orten den Ackerbau nicht zulassen, die Völckerschafft sich auch mehr auf die Handlung als den Feld- und Land-Bau befleisset, iedoch wird solches von den Fremden häuffig zugeführet. Vor diesem gab es auch reiche Goldgruben im Lande, wie denn schon die Römer hieher gekommen sind, Gold zu holen, ietzo aber suchen die Portugiesen ihr Gold in Indien. Was einige von dem Silber-Bergwerck Guacaldana reden, das gehet Spanien, und nicht Portugall an; denn es lieget in dem Spanischen Ertremadura. Was die Einwohner anlanget, so sind sie in den ehemaligen Zeiten vor tapffer gehalten worden, welcher Ruhm aber in den neuern Zeiten sich ziemlich verringert. Ihrem Könige sind sie sehr getreu, dabey aber hochmüthig, aufgeblasen, betrügerisch, mißtrauisch, zum öfftern verwegen und unbesonnen. Ihre meiste Sorge ist auf die Handlung gerichtet, (siehe den Artickel: Portugiesische Handlung) dahero floriren auch die Studien daselbst nicht allzusehr. Doch scheinen seit einigen Jahren verschiedene Grosse des Reichs die Wissenschafften gar besonders zu lieben, und bezeigen für die neu aufgerichtete Academie der Wissenschafften einen sehr rühmlichen Eifer. Sie sind nebst ihrem Könige der Römisch-Catholischen Religion zugethan. Portugall fiel mit dem übrigen Spanien unter dem letzten Gothischen Könige Roderich im Jahr 714 in der Mauren Hände, welche es lange Zeit beherrschet. Nachdem aber um das Jahr 1089 Alphonsus VI, König von Castilien und Leon, dasselbe den Mauren abgenommen, setzte er Heinrichen, seinen Schwieger-Sohn, einen gebohrnen Hertzog von Burgund, zum Statthalter dahin, welcher nach seinem Tode eigenthümlicher Herr des Landes wurde, und einen Sohn nach sich ließ, mit Namen Alphonsus, der den Königlichen Titel angenommen, welchen seine Nachkommen nachgehends beständig geführet. Nach diesem haben 12 Könige aus seiner Familie durch 4 gantze Jahrhunderte den Thron besessen, und den Mohren eine Stadt und Stück Landes nach dem andern abgenommen, bis endlich Emanuel zur Regierung gekommen. Unter diesem stieg Portugall zu der höchsten Stuffe seiner Glückseligkeit; denn er brachte in Africa und Ost-Indien vortrefliche Länder unter seine Bothmäßigkeit, und bereicherte seine Unterthanen durch die Commercien so sehr, daß sie seine Regierung die güldene Zeit genennet. Nachdem aber seines Sohns Enckel Sebastian, ein junger unverheyratheter Herr, in der Schlacht zu Alcassar in Africa das Leben verlohren, und kein männlicher Erbe aus Königlichem Geblüte mehr vorhanden war, als der abgelebte Cardinal Heinrich, der auch die Regierung übernahm, aber in einem Jahre darauf starb; so entstund ein grosser Streit wegen der Erbfolge. Die Competenten waren Philipp II, König in Spanien, Philibert Emanuel, Hertzog von Savoyen, Rainutius Farnesius, Hertzog zu Parma, Catharine, Hertzogin von Braganza, und Don Antonio, des Infanten Ludewigs unehlicher Sohn, allerseits des Königs Emanuels Enckel. Philipp, König in Spanien, hatte die gröste Macht, und also auch die nachdrücklichste Ansprüche. Weil er nun merckte, daß die Portugiesen wenig Liebe zu ihm trugen, wie sie denn aus Haß gegen die Spanier den obgedachten Don Antonio zum Könige erwählet, schickte er den Hertzog von Alba mit einer Armée dahin, welcher das gantze Königreich innerhalb 50 Tagen in Besitz nahm. Die auswärtigen zu Portugall gehörigen Landschafften folgten gutwillig nach; nur die eintzige Insel Tercera muste mit Gewalt bezwungen werden. Der Schade aber, welchen Portugall unter der Spanischen Regierung erlitten, ist unbeschreiblich. Denn der König Philipp gedachte die aufrührischen Niederländer

länder kirre zu machen, wenn er ihnen den freyen Handel auf Spanien und Portugall abschnitte, verursachte aber dadurch, daß sie nicht nur selbst in Indien fuhren, und die Ostindianischen Waaren aus der ersten Hand holten, sondern auch den Portugiesen einen festen Platz nach dem andern an der Ost- und West-Indianischen Küste, zumal auch in Brasilien, abnahmen. Dadurch wurde ihre Handlung, welche bisher die Goldgrube dieser Völcker gewesen, fast gäntzlich verderbet, welches allem Ansehen nach nicht geschehen wäre, wenn Portugall nicht unter Spanische Herrschafft gerathen. Doch 1640 schüttelten die Portugiesen das Spanische Joch wiederum ab, und erwählten **Johannem**, Hertzog von Braganza, zu ihrem Könige. Dieser Abfall ward so klüglich und mit so grosser Heimlichkeit bewerckstelliget, daß alle den Portugiesen in allen 4 Theilen der Erde zuständige Oerter sich auf einen Tag der Spanischen Herrschafft entzogen, ausgenommen die eintzige Stadt Ceuta in Africa. Zu verwundern ist, daß ein so wichtiges Vorhaben über ein Jahr verschwiegen geblieben, da doch wohl 200 Personen davon gewust. Weil nun eben damals Spanien in schwere Kriege gegen Franckreich, Holland und Catalonien verwickelt war, hatte der neue König Zeit genug seine Sache fest zu stellen, wie denn auch unter seinem Sohn **Alphonso** VI 1668 ein ewiger Friede gemacht und Portugall vor ein souverains Reich erkläret wurde. Sonst sind auch in Portugall 4 ritterliche Orden, als 1) der Orden von Avis, welchen **Alphonsus** I 1147 wider die Mohren gestifftet; 2) der Orden JEsu Christi, dessen Großmeister der König selber ist. Er wurde von **Dionysio**, Königs **Alphonsi** III Sohne, aufgerichtet. 3) Der St. **Johannis**- und 4) der St. **Jacobs**-Orden; denn der alte Orden St. **Michaels** ab Ala ist bald nach seinem Ursprung wieder eingegangen.

Was die Regiments-Form in Portugall betrifft, so ist der König ein absoluter Herr, der alle majestätische Rechte hat, ausgenommen allein, daß er keine neue Schatzungen als mit Zuziehung der Reichs-Stände auflegen kan. Die Nachfolge der Könige ist erblich, und schlüssen zwar die Männer die Weiber aus; aber wenn kein männlicher Erbe mehr vorhanden ist, so erben die Weiber, krafft der Lamegischen Gesetze, welche unter **Alphonso** I aufgerichtet worden, und als Fundamental-Gesetze gelten. Die natürlichen Kinder aber erben nicht, und was dißfalls mit **Johann** I vorgegangen, ist mit Gewalt geschehen, wie **Lobkowitz** und **Sousa** wohl ausgeführet haben.

Erbfolge der Könige in Portugall.

A. C.

1089 kam **Heinrich** aus Burgundien in Spanien, und starb daselbst 1112.
1112 **Alphonsus** I wird König 1139, regieret in allem 73 Jahr.
1185 **Sanctius** I 27
1211 **Alphonsus** II 12
1223 **Sanctius** II 23
1246 **Alphonsus** III 33
1279 **Dionysius** 46
1325 **Alphonsus** IV 32
1357 **Peter** I 10
1367 **Ferdinand** 17
1385 **Johann** I 49
1433 **Eduard** 5
1438 **Alphonsus** V 47
1481 **Johann** I 14
1495 **Emanuel** 26
1521 **Johann** III 35
1557 **Sebastian** 22
1578 **Heinrich** 1
1580 **Philipp** II, König in Spanien, regieret 18
1598 **Philipp** III 23
1621 **Philipp** IV 19
1640 **Johann** IV, aus dem Hause Braganza 16
1656 **Alphonsus** VI, ward abgesetzt 1667 13
1668 **Peter** II 38

1716 **Johann** V, ietziger König von Portugall, ein Sohn **Peters** II, von dessen anderer Gemahlin, **Marien Sophien**, einer Tochter **Philipp Wilhelms**, Churfürstens von Pfaltz, wurde 1689 den 22 October gebohren, und in der Tauffe **Johann Franciscus Anton Joseph Bernhard Benedict** genennet. Er trat 1707 den 1 Jenner die Regierung an, und setzte den unter seinem Vater angefangenen Krieg wider das Haus Bourbon fort, schloß aber endlich 1713 den 11 April mit Franckreich, und 1715 den 6 Febr. mit Spanien Friede. Im Jahr 1716 schickte er den Venetianern einige Schiffe wider die Türcken zu Hülffe, und in eben diesem Jahre richtete er zu Lissabon ein Patriarchat auf. Im Jahr 1720 den 8 Decemb. stifftete er zu Lissabon die **Historische**, und 1721 zu Setubal die **problematische** Academie. Im Jahr 1728 zerfiel er mit dem Römischen Hofe wegen Ernennung eines Cardinals, und in eben diesem Jahr ließ er einige Gesetze ergehen, um der allzustrengen Inquisition Einhalt zu thun. Er hat mit seiner Gemahlin, **Marien Annen**, Kaysers **Leopolds** mittelsten Printzeßin Tochter, gebohren den 7 September 1683, die er sich 1708 den 27 Oct. beygeleget, folgende Kinder gezeuget: 1) **Marien Barbaren**, welche 1711 den 4 Decembr. gebohren, und 1729 den 19 Jenner an **Ferdinanden**, Printzen von Asturien, vermählt worden. 2) **Peter**n, so 1712 den 19 Octobr. gebohren, und 1714 den 1 Novembr. gestorben. 3) **Joseph Emanuel Peter Johann Ludewigen**, jetzigen Cron-Printzen oder Printzen von Brasilien, welcher 1714 den 6 Junius gebohren, und 1731 den 31 Mertz mit **Marien Annen Victorien**, Königs Philipps V in Spanien Tochter, Beylager gehalten, 4) **Carln**, der 1716 den 2 May gebohren, und 1736 den 30 Mertz gestorben. 5) **Peter**n, geb. 1717 den 5 Julius. 6) **Alexander Franciscum**, so 1723 den 24 Septembr. gebohren, und 1728 den 2 Aug. mit Tode abgegangen. Von dem Geschlecht der Könige aus dem Hause Braganza, siehe **Braganza**. **Laet.** in descript. Hispan. p. 403. **Lobkowitz** in Philippo prud. **Lucius Andreas Resendius** antiquit. Lusit. **Anton de Sousa** genealogia regum Lusitaniæ. Eben desselben Lusitania liberata **Eduard Nonii** de vera regum Portugalliæ genealogia. **Nicolai Oliveira** descript. Lusitaniæ. **Peter Du Val** le Royaume de Portugall. **Zeiler** in itinerario Lusitaniæ. Johann

hann Baptista Birago historia regni Portugalliæ. Joseph Texeira de Portugalliæ ortu regnique initiis. Eduard Nonii censura in Texeiram. Bernhard de Sylva in monarchia Lusitan. defensa. Anton Vasconcelli anacephalæoses, i. e. summa capita actorum regum Lusitaniæ. *ejusd.* descript. Lusitaniæ. Bernhards de Brito und Antons Brandaon monarchia Lusitana. Emanuels Faria y Sousa epitome de las historias Portugesas. *ejusd.* Europa, Asia, Africa & America Portuguesa. Hieron. Conestaggii historia de Portugall. & Castil. conjunctione. Lambertin. in theatro regum Hispan. & Lusit. Theodor. Godtfried in discursu de origine regum Portugalliæ. Giblert historia regum Lusit. Osorius de rebus Emanuelis Reg. Lusit. Europ. Herold. Pufendorff Einleitung zur Historie. Colmenar delices d' Espagne & de Portugal t. 4. Neufville histoire generale de Portugal. Imhof Nemm. Regum. Lusit. Was das Portugiesische Wappen betrifft, so erklären solches die Herren Portugiesen überaus geistlich und mystisch; denn die Pfennige in den Wapen-Schildern sollen die 30 Silberlinge bedeuten, die 5 blauen Wapen-Schildgen, die 5 Wunden unsers Heylandes, und die 7 herum stehende güldene Thürme, die 7 Sacramente der Catholischen Kirchen, die Wapenhalter, nebst der Schlange oder dem wachsenden güldnen Drachen auf dem Wapen, den alten Drachen und die Schlange Mosis in der Wüsten. Allein dieses sind werckliche Einfälle, besser wird die Erklärung etwan also gemachet, daß man durch die Pfennige das Geld anzeigen wollen, welches durch die Commercien ins Land kommen, und die 5 Schilde zeigen die 5 Mohren Könige an, die Alphonsus I, König in Portugall, am Tajo überwunden: Die 7 Thürme mögen die vornehmsten Vestungen andeuten. Die Wapenhalter aber und Schlangen sollen der Portugiesen ihre See-Wissenschafft anzeigen. Zschackwitzens Wapen-Kunst, p. 206 u. f. Special-Charten von Portugall hat schon längst 1) Vernand Alverus Secrius gegeben, auf welcher er zugleich Algarbien vorstellet, hat aber viel nöthige Oerter aussengelassen, welche nach der Zeit sind berühmt worden; und 2) Johann Baptista Homann 1703 ausgefertiget, welche vor andern deutlich ist. Denn er hat dabey einen kurtzen, doch accuraten Abriß von Brasilien, einem Königreiche in America Australi, von welchem sich allezeit der erste Printz des Königes von Portugall schreibet.

Portugall, Gelehrte dieses Namens, siehe unter **Portugal**.

Portugall (Cathatina von) siehe **Catharina von Portugal**, im V Bande, p. 1497.

PORTUGALLIA, Königreich, siehe **Portugall**.

PORTUGALLICA POMA, siehe **Pomesine**.

PORTUGALLICUM POMUM, siehe **Pomesine**.

Portugallische Anemone, siehe *Anemone latifolia prima*, Clus. Lob. im II Bande, p. 223.

Portugalöser, Portugaleser, oder auch **grosse Crusados von Portugall** genannt, eine goldene Müntze, in Portugall gepräget, davon sie auch den Namen führet. Es haben sie die Könige Johann und Sebastian in Portugall am ersten müntzen und schlagen lassen. Sie sind von gutem und fast dem Ungarischen gleichem Golde, von drey und zwantzig und einem halben Carat, darinnen das acht und viertzigste Theil Zusatz von Silber oder Kupfer ist, und wägen zehen Spanische Qventlein, oder sechs hundert und funfftzig Eschen, oder zehen kleine Crusaden; haben den Namen von dem Königreiche Portugall, und vormals zwantzig Thaler gegolten, sind jetzo aber, da sie rar worden, auf sieben und zwantzig Thaler gestiegen. Von solchen Crusaden haben etliche, als die kleineren, ein kurtz Creutze, diese werden um vier Denarios besser, als die andern mit dem langen Creutze (dem Werthe nach) geschätzet. Man hat solche auch zuweilen **Cronen von Portugall** geheissen. Es ist auch noch eine andere Art, **Ducaten von Portugall** genannt, welche vier oder acht runde Kügelgen, benebenst dem Creutze, (den Ungarischen Gülden gleich, von Grösse und vom Golde) führen, diese haben vor hundert Jahren anderthalben Reichsthaler gegolten. Die dritte Art werden **Millerosen** genannt, sind doppelte und einfache, haben St. Stephans Bild oder ein doppelt Creutz, sind den Rosenobeln am Gewichte gleich, und wiegt die doppelte zwey troische Qvintlein, oder hundert und viertzig Eschen, und die einfache wiegt siebentzig Eschen, und der doppelte hat drey, und der einfache anderthalben Reichsthaler vor Alters gegolten.

Portugiesen, siehe **Portugall**.

Portugiesische Aepfel, sind die **Pomesinen**, von welchen oben.

Portugiesische Anemone, siehe *Anemone latifolia prima*, Clus. Lob. im II Bande, p. 223.

Portugiesische Bände. Der Portugiesen Bücher werden in Lohgahres Leder oder schwartz glatt Ziegenleder gebunden, gelb oder Brasilienroth auf dem Schnitt gefärbt, u. theils mit schlechten Hacken oder Bändern versehen. Es machen die Portugiesen nicht gar dicke Bände, dahero siehet man, daß mannig Buch in 2, 3, 4 Abtheilungen verfasset und mit Titteln versehen ist, daß es in so viel Bände gebunden werden kan. Die Ursache ist, daß bey ihnen der Schlag-Hammer entweder kein Buchbinder-Werckzeug ist, oder doch wegen seiner Schwehre gescheuet wird. Wie denn nach Portugall viele in Deutschland gebundene Missalien und Breviaria gebracht werden, weil diese sonderlich geschlagen werden müssen. Zeidlers Buchbinder-Philosophie, Anhang p. 3.

Portugiesisches Brod, ist ein Gebackenes von Mehl und Zucker, Mandeln und Gewürtzen, welches folgender gestalt bereitet wird: Man nimmt ein Viertheilpfund abgeschälte und mit Rosenwasser gröblich zerstossene Mandeln, ein halb Pfund klein gestossenen Zucker und ein wenig Armenischen Bolus, reibet es wohl unter einander, thut dazu gestossene Negelein, feinen Zimmet, Cardamomen, Muscatenblüthen, jedes ein halbes Loth, alles nur gröblich zerstossen, ein halb Pfund schön Mehl, zerklopfte Eyer, nach Nothdurfft, daß ein Teig daraus gemachet werden könne. Aus diesem macht man eines qveren Fingers dicke Semmeln, leget sie auf ein mit Mehl bestrichenes Papier, thut es in eine Tortenpfanne und

backet es mit gelindem Feuer, doch aber oben stärcker als unten ab.

Portugiesische Gewächse, oder Pflantzen, die in Portugall wachsen, davon Ian Gabriel Grisley Viridarium Lusitanum mit mehrerm nachgesehen werden.

Portugiesischer Zahnenfuß, siehe *Ranunculus Lusitanicus* Clusii.

Portugiesische Handlung, siehe **Portugiesische Waaren.**

Portugiesische Meer, L. *Mare Lusitanicum*, ist derjenige Theil des Oceani Atlantici, welcher an die Küsten von Portugall stösset.

Portugiesische Müntze, siehe **Müntze** (Portugiesische) im XXII Bande, p. 509.

Portugiesische Pomerantze, siehe **Pomesine.**

Portugiesische Schmincke, siehe *Charta Hispanica*, im V Bande, p. 2030.

Portugiesische See, siehe **Portugiesische Meer.**

Portugiesische Siegelere, s. *Bucaros*, im IV Bande, p. 1724.

Portugiesischer Taback, siehe **Nicotian**, im XXIV Bande, p. 646.

Portugiesische Waaren, werden mehrentheils von fremden und ausser Europa gelegenen Ländern daselbst hingebracht, und an auswärtige Völcker verlassen, und zwar werden in Lissabon Zucker von verschiedenen Sorten, Brasilischer Toback, Cambechi, Fernambuc, Kühe- und Stieren-Häute, Sumach, Wolle, Cattun, Oliven, Oliven-Oel, Wein, Anissaat, Rosinen, Feigen, Ingber, Indigo, Cochenille, Orange, Limonien, und Citronen-Aepffel, Confituren, allerhand Specereyen, Perlen, Diamanten und andere Edelgesteine, verkaufft, welche Waaren man auch grösten Theils zu Port a Port oder St. Hubes laden kan. Uber dieses treiben die Portugiesen auch starcken Handel mit dem Brasilianischen Holtze, welches starck zu färben gebrauchet wird. Nach Portugall führet man Flachs und Hanf, Leinwand, Eisen, allerhand Korn und Hülsen-Früchte, Sarges, Tuch, Band, Zwirn, allerhand kleine Krämer- sonderlich Nürnberger- und Eisen-Waare, Papier und zubereitetes Leder ꝛc. Ein Aroba Zucker oder Toback zu Lissabon und Port a Port hat zwey und dreyßig Pfund, thut in Hamburg dreyßig Pfund. Ein Schiff-Pfund Flachs in Hamburg thut in Portugall neun Aroba. Ein Qvintal hat vier Aroba oder hundert und acht und zwantzig Pfund. Hundert und fünf Pfund zu Lissabon machen hundert Pfund in Hamburg. Ein Moy Korn oder Saltz hat sechtzig Alquer, und vier Moyen rechnet man auf eine Last. Sechs und zwantzig Almuden Oel thun allda eine Pipe. Vier Kisten Zucker oder vier Pipen Oel rechnet man anhero vor eine Last, ingleichen vier tausend Pfund Toback oder drey tausend fünff hundert Pfund Schmack, wird nach Hamburg vor eine Last gerechnet. Alle Jahr fahren von Hamburg, Lübeck und Dantzig, sonderlich von dem ersten Ort, unterschiedliche Schiffe nach Portugall ab, mit welchen oberzählte Waaren in grosser Menge heraus kommen, und alsdenn ferner hin und wieder in Deutschland verhandelt werden. Das Ellenmaaß in Portugall ist nach Barros und Cavidos eingerichtet, und thun hundert Amsterdamer Ellen ein und sechtzig Lissabonische Barros, und hingegen hundert Barros hundert und vier und sechtzig Amsterdamer Ellen, hundert Portugiesische Cavidos thun hundert Amsterdamer Ellen. Die Cavidos von der Insel Fayal und andern Inseln, die man Flandrische nennet, und welche dem König von Portugall zugehören, seyn gleich mit der Amsterdamer Elle. Zwey hundert und vierzig Alqviers Korn werden zu Lissabon vor eine Amsterdamer Last gerechnet, oder vor vier Muids, indem das Muid sechtzig Alqvieres hat. Man theilt auch das Muid in funffzehen Fanegues, und die Fanegue in vier Alqvieres. In den Azores-Inseln die dem König von Portugall unterworffen, rechnet man sechtzig Alqvieres vor ein Muid, oder sieben und zwantzig Scheffel, oder ein Viertel Amsterdamer Last, daß also zwey hundert und viertzig Alqvieres eine Last machen. Das Korn, so von der Insel St. Michael nach Madera übergeführet wird, giebt vier Alqviers Ubermaaß auf sechtzig Alqviers, welches sechs und zwey Drittheil vor hundert austräget. Der Wechsel-Preis in Portugall ist: auf Holland, Braband und Hamburg ein Cruzade vor viertzig bis sechtzig Groot Flämisch. Auf Spanien zwey hundert, bis zwey hundert und sechtzig Cruzades, vor hundert Ducaten von drey hundert fünff und siebentzig Maravadis. Auf Franckreich sechs hundert bis sieben hundert und funffzig Res, vor ein Ecu von sechtzig Sols Tournois. Auf Florentz sechs hundert bis sieben hundert und funffzig Res, vor ein Ecu von sieben und ein halb Livres. Auf Genua sechs hundert bis sieben hundert und funffzig Res, vor ein Piaster von fünff Livres. Auf Livorno sechs hundert bis sieben hundert und funffzig Res vor ein Piaster von sechs Livres. Auf Engelland tausend Res vor sechs bis sieben Schilling Sterlings. Die Cruzados von vierhundert Res sind diejenigen, deren man sich in Wechseln bedienet. Von Port a Port wird gleicher gestalt auf fremde Plätze, als wie von Lissabon aus, gewechselt.

Portulac, s. **Porzelkraut.**

PORTULACA, s. **Porzelkraut.**

PORTULACA AGRESTIS, s. **Bruchkraut** (grosses) im IV Bande, p. 1522.

PORTULACA ANGUSTIFOLIA, sive SILVESTRIS, *B. C. Pit. Tournef.* siehe **Porzelkraut.**

PORTULACA DOMESTICA, *Matth. Lob. Tab.* s. **Porzelkraut.**

PORTULACA HORTENSIS, *Trag. Park.* s. **Porzelkraut.**

PORTULACA HORTENSIS LATIFOLIA, *J. B.* s. **Porzelkraut.**

PORTULACA LATIFOLIA seu SATIVA, *C. B. Pit. Tournef.* s. **Porzelkraut.**

PORTULACA MAJOR, *Cam.* siehe **Porzelkraut.**

PORTULACA MAJOR ET FOETIDA, siehe **Porzelkraut.**

PORTULACA MARINA, *Dod.* s. *Halimus*, im XII Bande, p. 257.

PORTULACA MARINA FRUTICOSA, QUÆ HALIMUS, 2 *Clus. C. B.* ſ. *Halimus*, im XII Bande, p. 257.

PORTULACA MARINA SFU HALIMUS, *C. B.* ſiehe *Halimus*, im XII Bande, p. 257.

PORTULACA MARINA SIVE HALYMUS VULGARIS, *Ger.* ſiehe *Halimus*, im XII Bande, p. 257.

PORTULACA MARINA NOSTRAS, *Park.* ſ. *Halimus*, im XII Bande, p. 257.

PORTULACA, *Offic. Tur.* Cord. in *Diſcorid* ſ. Porzelkraut.

PORTULACA SILVESTRIS, *Dod. Matth.* ſ. Porzelkraut.

PORTULACA SILVESTRIS MINOR ſive SPONTANEA, *J. B.* ſ. Porzelkraut.

PORTULACA SPONTE NASCENS, *Cord.* Hiſt. ſ. Porzelkraut.

Portulaga (Andreas) ein Italiäniſcher Dominicaner von Breſcia, war Provincial von der gantzen Lombardie, als er 1508 zu Breſcia mit Tode abgieng. Es gedencket deſſen Leander Alberti de vir. illuſtr. ord. Prædic. pag. 146. und leget ihm Conciones bey, welche Roverta Bibl. ord. Prædic. p. 96. in 3 Bände eintheilet, als in Sermones de tempore, de B. Virgine & de Sanctis und in Quadrageſimales. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 21.

Portulak, ſ. Porzelkraut.

PORTULATA, *Adr. Tournel.* in Adv. ſiehe Porzelkraut.

Portvliet, eine Herrſchafft in der Inſel Dolen in Seeland.

PORTUM, Stadt, ſ. Porto.

PORTUMNI ÆDES, ſ. *Ædes Portumni*, im I Bande, p. 607.

Portumnus, oder wie andere ſchreiben, Portunnus, iſt bey den Lateinern ſo viel, als Palämon bey den Griechen, ſo daher an ſeinem Ort nachzuſehen. Lactantius Inſtit. Lib. 1. c. 21. Hyginus fab. 2. Servius übern Virgilius Aen. V. v. 241.

Portumnus, oder Portunus, war auch ein Zuname des Neptunus, a portando, daß er die Schiffe wohl fortführen ſolte. Gyrald. ſynt. Deor. 9. p. 165. 171.

Portunaonis (Oldericus von) ſ. B. Odericus, im XXV Bande, p. 512.

PORTUNATA, Inſel, ſ. Vegia.

Portunianus, ſ. Fortunatianus, im IX Bande, p. 1549. u. f.

Portunus, ſ. Portumnus.

PORT DE VOIX, eine Frantzöſiſche Redens-Art, heißt im muſicaliſchen Verſtande: ein Fortragen der Stimme (ſonſten aber, aus einerley Urſache, ein Sprachrohr, oder ein Vorſchlag) und iſt eine Manier, ſo entſtehet, wenn zwiſchen zweyen um einen Grad von einander ſtehenden Noten, die vorhergehende tiefere oder höhere, bey der drauf folgenden noch ein mal ſchleichend gerühret, zur folgenden gezogen und fortgetragen wird, ſo daß dieſe von ihrer Geltung etwas ſchwinden laſſen muß. Ihr Zeichen iſt gemeiniglich ein vor der Subſtantialnote ſtehendes Häckgen, und demnach eben was Accento. Andere wollen dieſe Manier dergeſtalt ausgedruckt wiſſen; daß die vorhergehende Note zwey auch wohl drey mal tuſchiret, demnach getheilet, und die darauf folgende Subſtantialnote bey ihrer Geltung gelaſſen werde. Beſ. Saint Lamberts Principes de clavecin. chap. 24. woſelbſt er dieſe Materie weitläufftig abhandelt, dieſe Manier in Port de Voix ſimple, appuyé, und Demi Port de Voix eintheilet, und ſolche nach der letzten Art eingerichtet, vorträget. Nach Herr Lulie Anweiſung iſt das Port de Voix nur eine Erhebung der Stimme aus der Tiefe in die Höhe, wird durch dieſes Zeichen ⌒ angedeutet. Beſ. deſſen Elements oder Principes de Muſique pag. 79. und 80.

PORTUS, ſiehe Hafen, im XII Bande, p. 152. u. f.

PORTUS, Stadt, ſ. Porto.

St. Portus, ſ. St. Aneſius, im II Bande, p. 228.

Portus (Aemilius) ſ. Porta.

Portus (Anton) ein Italiäniſcher Medicus von Fermo, lebte in der andern Hälffte des 16 Jahrhunderts, ſtund bey dem Pabſt Sixtus V als Leib-Artzt in Dienſten und ſchrieb de peſte libros 3, welche nebſt einem Anhange de morbillis & variolis zu Venedig 1570 in 4, Rom 1589 heraus gekommen ſind. Verdier Supplem. Epit. Biblioth. Gesner. Mandoſii Theatr. Archiator. p. 35. u. ff.

Portus (Anton) ein Ritter vom Orden Mauritius und Lazarus in Sicilien von Trapano, war beyder Rechten Doctor und in den ſchönen Wiſſenſchafften wohl beſchlagen, florirte 1640, und ſchrieb

1) La Genealogia del Re Cattolico;
2) L'Ajo del Prencipe;
3) Poeſie &c.

Mongitor bibl. Sic.

Portus (Frantz) ſ. Porta (Frantz) ingleichen Port (Frantz du).

Portus (Jacob du) ſ. Duport, im VII Bande, p. 1630. u. f.

Portus oder Porta (Philipp) ein Poet und Abt zu Bonport, von Chartres gebürtig. Seine Eltern waren arme Leute; doch bekam er Gelegenheit, ſeine Studien zu Rom zu cultiviren. Er gieng mit König Heinrich III nach Polen, begleitete ihn auch wieder nach Franckreich, und machete nachgehends durch Vorſchub des Hertzogs von Joyeuſe ſein Glück, welcher ihm eine Abtey und vom Könige eine jährliche Penſion verſchaffte. Er ſoll ſich im übrigen ſehr unflätig und unſauber in Kleidung gehalten haben, ſtarb endlich 1606 den 6 Octobr. zu Bonport 61 Jahr alt, und ſchrieb

1) Les Pſeaumes de David mis en Vers François;
2) Poeſies Chretiennes;
3) Un livre de Mêlanges;
4) Prieres Chrêtiennes;
5) Imitation de l'Arioſte;
6) L'amour de Diane &c.

Tießier eloges des Savans. Samarthani elogia Gallor.

Digitized by Google

Portus (Simon) siehe Portius.

PORTUS (CARACO DES) Hafen, siehe Algeri, im I B. p. 1195.

PORTUS ABUCINI, *Portus Bucini, Portus Abucina*, nicht aber; wie in einer Notitia von Gallien falsch gelesen wird, *Portus Ubicini*, also heisset ein nicht sonderlich bekannter Ort in Franckreich, und schreibet Valesius in Notit. Galliar. p. 456. von ihm, er könne nicht angeben, was darunter eigentlich verstanden werde; vielleicht, fährt er fort, hat man aus Buchillon oder Bussigni, wegen einiger Aehnlichkeit der Namen, den Portum Abucini gemacht. Holstenius in den Anmerckungen über des Ortelii Thesaurum Geographicum, schreibt just allen Notitiis Galliæ entgegen, daß es PORTUS LUCINI heissen müsse, weil es an dem Fluß Lucinum gelegen, und werde dieser Ort anjetzo Port de Lene genennet; es widerleget ihn aber obgedachter Valesius l. c.

PORTUS ALACRIS, Stadt, siehe Port Alegre.

PORTUS ALBUS, Hafen, siehe Whitenhaven.

PORTUS ALINGONIS, Stadt, siehe Langon, im XVI B. p. 678.

PORTUS AMÆA, so viel als *Portus alacris*.

PORTUS AMANUS, Stadt und Hafen, siehe *Bilbao*, im III B. p. 1822. u. f.

PORTUS S. ANTONII, eine Stadt auf den Inseln des Grünen Vorgebürges in Africa.

PORTUS AQUÆ PULCHRÆ, Stadt und Hafen, siehe Aqua pulco, im II B. p. 1052. u. f.

PORTUS ARGOUS, Stadt und Hafen auf der Insel Elva, siehe Ferrajo (Porto) im IX Bande, p. 613.

PORTUS ARTABRORUM, Stadt, siehe Muros, im XXII B. p. 909.

PORTUS AUGUSTI, Stadt, siehe Porto.

PORTUS BAJOCENSIS, Dorf und Hafen, siehe *Bessin*, im III B. p. 1508.

PORTUS BALLII, Ort in Franckreich, siehe Portball.

PORTUS BARATUS, ein Dorf und Hafen, siehe Barato, im III B. p. 383.

PORTUS BROUWARI, Stadt, und Hafen, siehe Brouwershaven, im IV B. p. 1488.

PORTUS BUCINI, Ort, siehe *Portus Abucini*.

PORTUS CAGUAJUS, Hafen, siehe Caguay, im V B. p. 120.

PORTUS CALE, Stadt, siehe Porto.

PORTUS CALENSIS, Stadt, siehe Porto.

PORTUS CALIS, Stadt und Hafen, siehe Porto.

PORTUS CAROLI, eine Schantze, siehe Carlshafen, im V B. p. 880. u. f.

PORTUS COMES, war zu derer letzten Röm. Kayser Zeiten, der zu Ravenna und auf der Tiber die in die Häfen einlauffende Schiffe visitirte, von denen Kaufleuten die gebräuchliche Schuldigkeit foderte, Schiffe genug herbey schaffte, und so etwas neues vorfiel, es so gleich nach Rom berichtete. Gutherius 3, 23. du Fresne I, 1199. Pitisc. I, 521.

PORTUS CORCAGIÆ, Hafen, siehe Corcke, im VI B. p. 1255.

PORTUS CREMATUS, Hafen, siehe Quemado (Puerto).

PORTUS S. CRUCIS, Stadt und Hafen, siehe *S. Croce*, im VI B. p. 1668.

PORTUS CURATOR, so viel als Hafen-Meister, davon im XI B. p. 153.

PORTUS DELPHINI, ein Vorgebürge, Flecken und Seehafen, siehe Zino (Porto) im IX B. p. 957.

PORTUS DELPHORUM, ein Marckflecken, siehe Delfshaven, im VII B. p. 451.

PORTUS DEORUM, Hafen und Stadt, siehe *Deorum Portus*, im VII B. p. 605. u. f.

PORTUS DEORUM SALUTARIS, siehe Soter.

PORTUS DESIDERATUS, Meerbusen, siehe *Desiré (Port)* im VII B. p. 654; ingleichen Port Desire.

PORTUS DIOSCORUM, Hafen, siehe *Dioscorum Portus*, im VII B. p. 1023.

PORTUS DIVES, Insel, Hafen und Stadt, siehe S. Juan de Puerto-Rico, im XIX B. p. 1443. u. f.

PORTUS DIVITIS, Insel, Hafen und Stadt, siehe S. Juan de Puerto-Rico, im XIV B. p. 1443. u. f.

PORTUS DUBRIS, Stadt, siehe Dover, im VII B. p. 1361.

PORTUS DULCIS, Hafen, siehe *Dulcis Portus*, im VII B. p. 1584.

PORTUS EQUORUM, ein Hafen, siehe Cavallos (Porto.) im V B. p. 1637. u. f.

PORTUS ERICUS, Stadt, siehe Lerice, im X B. p. 444.

PORTUS ERYCIS, Stadt, siehe Lerice, im X B. p. 444.

PORTUS EVANGELORUM, Hafen, siehe *Evangelorum Portus*, im VIII B. p. 2063.

PORTUS FAMIS, Hafen, siehe Felipe, im IX B. p. 494.

PORTUS FARINÆ, Stadt und Hafen, siehe Farina (Porto), im IX B. p. 253.

PORTUS FAVONIUS, Hafen, siehe Favone, im IX B. p. 320.

PORTUS FERRARIUS, Stadt und Hafen, siehe Ferrajo (Porto) im IX B. p. 613.

PORTUS FORMOSUS, Vestung und Hafen, siehe Beauport, im III B. p. 847.

PORTUS FRANCICUS, Hafen, siehe Francois (le Port) im IX B. p. 1741.

PORTUS FRANCISCI DRACI, Hafen, siehe *François Drac (Port de)* im IX Bande, p. 1741.

PORTUS GADITANUS, heisset die Vestung Cadix, von der im V B. p. 48. u. ff.

PORTUS GALLICUS, oder *Gallorum Portus*, Hafen, siehe Porto.

PORTUS GESSORIACUS, Hafen, siehe Boulogne, im IV B. p. 880. u. ff. ingleichen Morinischer Hafen, im XXI B. p. 1675.

PORTUS GRATIÆ, Handels-Stadt, siehe Havre de Grace, im XII B. p. 872.

PORTUS GRUARTI, Stadt, siehe Gruaro (Porto) im XI B. p. 1096.

PORTUS GUISCARDI, Flecken und Hafen, siehe Guiscardo (Porto) im XI Bande, p. 1384.

PORTUS HANNIBALIS, oder die Stadt Lagos, davon im XVI B. p. 238.

PORTUS HERCLEMANNICUS, Stadt, siehe Monaco, im XXI B. p. 982.

PORTUS HERCULIS, Hafen, siehe *Herculis Portus*, im XII B. p. 1657.

PORTUS HERCULIS, Ort und Hafen, siehe Ercole (Porto) im VIII B. p. 1514.

PORTUS HERCULIS, wird auch der Flecken Formicole genennet, von dem im IX Bande, p. 1496.

PORTUS HERCULIS MONOECI, Stadt, siehe *Monaco*, im XXI B. p. 982.

PORTUS ICCIUS, Hafen, siehe *Iccius*, im XIV B. p. 304. u. f. ingleichen Boulogne, im IV B. p. 880. u. ff.

PORTUS ILLICITANUS, Hafen, siehe *Illicitanus Portus*, im XIV B. p. 540.

PORTUS S. JOANNIS, Hafen, siehe Port St. Jean.

PORTUS JOVIS SERVATORIS, Hafen, siehe *Jovis Servatoris Portus*, im XIV B. p. 1225.

PORTUS ITIUS, Hafen, siehe *Iccius*, im XIV B. p. 304. u. f. ingleichen Boulogne, im IV B. p. 880. u. ff.

PORTUS LAPIDEA MOLES, Reihe grosser Steine, siehe Mole, im XXI B. p. 894. u. f.

PORTUS LAURETANUS, der Name einer alten Stadt in dem eigentlich so genanten Italien, welcher Livius gedencket.

PORTUS LEGNANUS, die Stadt Legnano, siehe Legnano, im XVI B. p. 1421.

PORTUS LEMANIS, Hafen, siehe Lime, im XVII Bande, p. 1251. u. f.

PORTUS LENAGUS, die Stadt Legnano, siehe Legnano, im XVI B. p. 1421.

PORTUS LEONUM, Hafen, siehe Leones, im XVII B. p. 221.

PORTUS LIBURNUS, Stadt und Hafen, siehe Livorno, im XVIII B. p. 1735. u. f.

PORTUS LIQUIDONENSIUM, Stadt und Hafen, siehe Locomi, im XIIX Bande, p. 126.

PORTUS LIQUIDONIS, Stadt und Hafen, siehe Licomi, im XIIX B. p. 126.

PORTUS LONGUS, oder *Longonis Portus*, Vestung und Hafen, siehe Porto Longone.

PORTUS LUCINI, ein Ort, siehe *Portus Albucini*.

PORTUS LUDOVICI, Stadt und Hafen, siehe Port Louis.

PORTUS LUDOVICI, Stadt in der Provintz Bretagne, siehe Blauet, im IV Bande, p. 110.

PORTUS LUNÆ, siehe Spezzia (Golfo della).

PORTUS LUNÆ, siehe Venere (Porto).

PORTUS MACEDONUM, ein Hafen in Carmanien, in dem Südlichen Theile von Persien. Plinius c. 25. gedencket seiner. Cellarius in Not. Orb. Antiqu. T. II. L. III. c. 20. §. 4.

PORTUS MAGNUS, Seestadt, siehe Almeria, im I Bande, p. 1292. ingleichen Portsmouth.

PORTUS MAGO, Stadt und Hafen, siehe Porto Mahone, im XIX B. p. 521.

PORTUS MAHONIS, Stadt und Hafen, siehe Porto Mahone, im XIX B. p. 521.

PORTUS MAONIS, Stadt und Hafen, siehe Porto Mahone, im XIX B. p. 521.

PORTUS S. MARIÆ, Kloster, siehe Hude, im XIII B. p. 1059. u. f.

PORTUS MAURITII, Stadt und Hafen, siehe Mauritio (Porto) im XIX B. p. 2216.

PORTUS MEDOACUS, Stadt und Hafen, siehe *Medoacus Portus*, im XX B. p. 140.

PORTUS MENELAI, Hafen, siehe *Menelai Portus*, im XX B. p. 668.

PORTUS MENESTHEI, Stadt und Hafen, siehe *Mneſthei Portus*, im XXI B. p. 663.

PORTUS MILFORDENSIS, Hafen, siehe Milford, im XXI B. p. 192.

PORTUS MNESTHEI, Stadt und Hafen, siehe *Mneſthei Portus*, im XXI B. p. 663. ingleichen Port de S. Marie.

PORTUS MOLES LAPIDEA, Reihe grosser Steine, siehe Mole, im XXI B. p. 894. u. f.

PORTUS MORINORUM, Hafen, siehe Boulogne, im IV B. p. 880. u. ff. ingleichen Morinischer Hafen, im XXI B. p. 1675.

PORTUS MULIERUM, Hafen, siehe Weiber-Hafen.

PORTUS NAONIS, Stadt und Schloß, siehe Portenau.

PORTUS NOVUS, Stadt und Hafen, siehe Nieuport, im XXIV B. p. 867.

PORTUS NOVUS, Stadt und Hafen, auf der Insel Wight, siehe Newport, im XXIV B. p. 409.

PORTUS OLBIANUS, Stadt und Hafen, siehe Olbia, im XXV B. p. 1119.

PORTUS OLBIENSIS, Stadt und Hafen, siehe Olbia, im XXV B. p. 1119.

PORTUS OLIVÆ, ein Hafen, dessen Ptolomäus gedencket. Ob er der Hafen, Portus Dulcis genannt, von dem im VII B. p. 1584. sey, läst Cellarius in Not. Orb. Antiqu. L. II. c. XIII. Sect. V. §. 172. an seinem Orte.

PORTUS ORESTIS, Stadt und Hafen, siehe Oreste, im XXV B. p. 1855.

PORTUS OSTIENSIS, ein Hafen zu Ostia, siehe Ostia, im XXV B. p. 2331. u. f.

PORTUS OSTIUM, Seestadt, siehe Portsmouth.

PORTUS PACHYNUS, siehe *Pachynus Portus*, im XXVI B. p. 95.

PORTUS PACIS, Flecken, siehe *Poix*, im XXVI B. p. 263.

PORTUS PASSAGIUS, Stadt, Citadell und Hafen, siehe Passage, im XXVI B. p. 1152.

PORTUS PATRIARCHÆ, Stadt und Hafen, siehe Porto del Patriarcha.

PORTUS PHALEREUS, Seehafen zu Athen, siehe *Phalera*, im XXVII B. p. 1736.

PORTUS PHILONIUS, Hafen, siehe Savone, im IX B. p. 320.

PORTUS PHOENICES, Hafen, siehe Finichia, im IX B. p. 953; ingleichen *Phoenicus Portus*, im XXVII B. p. 2183.

PORTUS PHOENICUS, Hafen, siehe *Phœnicus Portus*, im XXVII Bande, p. 2183.

PORTUS PILÆ, ein Ort, siehe Port de Pile.

PORTUS PIROEUS, Hafen, siehe Pireo, im XXVIII Bande, p. 444.

PORTUS PISANUS, Hafen, siehe Pisanische Hafen, im XXVIII Bande, p. 486.

PORTUS PRÆFECTUS, siehe *Port (Capitaine de)*.

PORTUS PRIVATUS, Stadt und Hafen, siehe Brest, im IV Bande, p. 1310.

PORTUS PULCHER, Stadt und Hafen, siehe Porto Belo.

PORTUS REALIS, Hafen, siehe Real (Port).

PORTUS REGALIS, Hafen, siehe Caguay, im V Bande, p. 120.

PORTUS REGIUS, Stadt, siehe Real (Porto) ingleichen Royal (Port).

PORTUS ROMÆ, Stadt, siehe Porto.

PORTUS ROMANUS, Stadt, siehe Porto.

PORTUS ROMARINUS, hieß ehedem die Stadt Porto Gruaro, von der unter Gruaro (Porto) im XI Bande, p. 1096.

PORTUS SACER, Abtey, siehe Barbeaux, im III Bande, p. 408.

PORTUS SANTONUM, Stadt, siehe Rochelle.

PORTUS de SAUSON, Hafen, siehe Sauson (Port de).

PORTUS SECOR, Hafen, siehe Secor.

PORTUS SECURUS, Stadt und Hafen, siehe Seguro (Porto).

PORTUS SEGESTANORUM, siehe *Segestanorum Portus*.

PORTUS S. STEPHANI, Schloß und Hafen, siehe Stefano (Port San).

PORTUS TOLONIENSIS, See-Stadt, und Hafen, siehe Toulon.

PORTUS TRAJANI, Stadt siehe Porto.

PORTUS TRUTULENSIS, siehe *Trutulensis Portus*.

PORTUS VASCI, Stadt, siehe Guasco (Porto) im XI Bande, p. 1197.

PORTUS VELINUS, Stadt, siehe Porto di Castell' a Mare.

PORTUS VENERIS, Hafen, siehe Vendres (Porto).

PORTUS VENERIS, Stadt, Hafen und Castel, siehe Venere (Porto).

PORTUS VETUS, Stadt und Hafen, siehe Vieto (Porto).

PORTUS S. VINCENTII, siehe *S. Vincentii Portus*.

PORTUS VITULUS, oder Vetulus, Seehafen, siehe Vitulo (Porto).

PORTUS ULBIANSIS, Stadt und Hafen, siehe Olbia, im XXV Bande, p. 1119.

PORTUS ULBIANUS, Stadt und Hafen, siehe Olbia, im XXV Bande, p. 1119.

PORTUS ULYSSIS, See-Hafen, siehe Logunina (Porto di) im XVIII Bande, p. 275.

PORTUS VOLUBÆ, Stadt und Hafen, siehe Falmouth, im IX Bande, p. 186.

Portz, Städtlein und Amt am Rhein, im Herzogthum Bergen, 1 Meile von Cölln.

Portz (Wilhelm) siehe Portz.

Portzelkraut, siehe Porzelkraut.

Portzet oder Bourserte, Lat. *Porcetum* oder *Portzetum*, eine Cisterzienser-Abtey in dem Herzogthum Limburg, nicht weit von Aachen gelegen und unter das Stifft Lüttich gehörig, ist wegen der Gesundbäder allda sehr berühmt. Sie ist vom heiligen Gregorio, einem Bruder der Kayserin Theophaniä, welche Otto II zur Gemahlin gehabt, um 974 von Grund aus in die Ehre St. Johannis des Täuffers aufgebauet worden. Anfangs hielten sich die Benedictiner-Mönche darinnen auf, nach ihnen nahmen 1220 die Cisterzienser-Nonnen Besitz davon. Auf deren Convent zu Aachen 1023 stritten die Bischöffe von Cölln und Lüttich, Pelegrin und Durand, mit einander, unter wessen Diöces obige Abtey gehöre. Da dann der Bischoff von Cambray, Gerhard, aus zweyen Gründen behauptete, daß sie unter das Stifft Lüttich gerechnet werden müsse, weil 1. die 5 Aebte zu Portzet von denen Bischöffen zu Lüttich wären eingeweihet worden, ohne daß sich Cölln darwieder gesperret. 2. Er Gerhard selber auf des Kaysers und des Lütticher Bischoffs Baldrichs Ersuchen die Clericos ermeldten Klosters und das Kloster selber in Beyseyn des Kaysers und mit Hülffe derer Bischöffe zu Trier und Verdun zu Aachen eingeweyhet hätte. Daß also die damahlen versammleten Bischöffe den strittig gewesenen Ort dem Kirchen-Gebiete Lüttich zugeeignet haben. Nichts desto weniger hat Perer von Beek histor. Aquisgran. p. 235 denselben zum Ertzstifft Cölln gerechnet, weil die Mönche, wenn sie darinnen etwas freyer zu leben angefangen, in das Kloster Val-Dieu wären relegiret worden. Von denen Aebten sind folgende bekannt:

1. St. Gregorius, der Stiffter.
2. Wolfram, ließ das Leben St. Gregorii, welches durch den Brand verlohren gangen, wieder aufsetzen, weil er durch dessen Wunder-Krafft vom Stein curiret worden.
3. Arnold.
4. Azelin, ward 1107 Abt zu St. Trou.
5. Johann.
6. Walter, übergab das Kloster denen Cistercienser-Nonnen.

Die Aebtißinnen haben geheissen:

1. Hilfuindis 1222.
2. Berigna.
3. Ermengard 1275.
4. Helswindis von Gemenich.
5. Sophia.
6. Helswindis.
7. Elisabeth.
8. Judith.
9. Mechtilde von Bongart.
10. Mechtilde.
11. Richardis.
12. Aleide von Mallenarck.
13. Ricenodis von Schellart.
14. Catharina von Efferen.
15. Barbara von Merode.
16. Johanna von Franckenbourg.
17. Hallenbergis von Harff.
18. Kunigunde von Jernich.
19. Maria Gulpen von Bern.

20. Petronilla von Foß.
21. Maria von Birgelen.
22. Margaretha von Foß, ſtarb 1579.
23. Petronilla von Foß, ſtarb 1614.
24. Maria Raez von Frentz, ſtarb 1616.
25. Anna Raez von Frentz, ſtarb 1639.
26. Henrica Raez von Frentz, ſtarb 1674.
27. Johanna Raez von Frentz, ſtarb 1676.
28. Maria von Reede, ſtarb 1680.
29. Maria Agnes von Bergh, genannt Trips, ſtarb 1703.
30. Engelbertina d'Yve de Soye, ſtarb 1713.
31. Anna Carola Margaretha von Reneße aus Eldern, erwählt den 15 Febr. 1713.

Sammarthani Gallia Chriſt. Tom. III. p. 1028 u. f.

PORTZETUM, Abtey, ſiehe Porzet.

Portzig, eine adeliche Familie in Thüringen, welche ſeit undencklichen Jahren die unweit Naumburg gelegene Güter Neidſchütz und Boblaß inne gehabt, und ſich auch in Nieder-Sachſen ausgebreitet. Alexander von Portzig auf Neidſchütz und Schönburg, Domherr zu Merſeburg und Amtmann zu Querfurth, zeugte mit Dorotheen von Dobeneck einen Sohn, Namens Dam. Derſelbe wurde durch Juſtinen von Beulwitz ein Vater Hans Friedrichs auf Boblaß, welcher von Even von Salbalding einen Sohn gleiches Namens nachgelaſſen. Dieſer heyrathete Marien von Quingenberg, welche ihm Jahnen auf Boblaß gebahr, der mit Eliſabeth von Agendorff Friedrichen auf Boblaß, Neidſchütz und Janisroda zeugte. Deſſelben Sohn, Hans auf Boblaß, Neidſchütz und Janisroda, den ihm Anne von Schönfels gebohren, bekam mit Annen von Brand einen Sohn mit ihm gleiches Namens, welcher ſich Sophien Vigdom von Apolda beyleate. Dieſelbe gebahr ihm 1636 Hans Georgen, welcher 1691 geſtorben, nachdem er mit Juſtinen Dorotheen von Brandenſtein 2 Söhne gezeuget. Der jüngere, Hans Haubold, ſtarb 1691 in Chur-Sächſiſchen Kriegs-Dienſten, und zwar im ledigen Stande; der ältere aber, Adam Friedrich auf Boblaß, Neidſchütz und Janisroda, hat mit Marien von Erffa ſeinen Stamm fortgepflantzet. Königs Adels-Hiſt. t. 2. p. 743. Müllers Sächſ. Annales. Sonſt iſt auch noch Ado de Porza (wie ihn Pirnenſis nach ſeiner altväteriſchen Art beſchreibt) und ſonſt vor einen des Adelichen Geſchlechts de Portzig gehalten wird, zu mercken, als der im Jahr 1524 nebſt noch etlichen angefangen, des Kloſter-Lebens überdrüßig zu werden und aus dem Kloſter Zelle zu Luthern nach Wittenberg übergegangen iſt. Knauths Alten-Zella, P. II, p. 275.

Portzora, eine kleine Stadt in der Provintz Petzora im öſtlichen Rußlande, mit einer Moſcowitiſchen Guarniſon.

PORUARI, der Name eines nicht ſonderlich bekannten alten Volckes in Indien. Cellarius in Not. Orb. Antiqu. T. II, L. III, c. 23, §. 12.

PORUS, ſiehe Lufftlöcher eines Cörpers, im XIIX Bande, p. 1045.

PORUS, heißt in der Anatomie ſo viel als *Meatus*, davon im XX Bande, p. 5. nachzuſehen.

Porus, Gr. Πόρος, der Gott des Uberfluſſes und Raths, befand ſich dereinſt mit auf dem Schmauße der Götter, an der Venus Geburts-Tag, und übernahm ſich ſo ziemlich an dem Nectar. Er gieng darauf in des Jupiter Garten ſpatzieren, und traf ungefähr die Penia, oder die Göttin der Armuth an, an die er ſich denn machte, und mit ihr den Cupido zeugete. Plato beym Natales Comes. Lib. IV. c. 14.

Porus, König in Indien, ein dem Leibe und Gemüthe nach groſſer Herr, widerſtund Alexandern dem Groſſen mit groſſer Tapfferkeit, wurde aber doch von demſelbigen in einer Schlacht A. R. 427 überwunden. Als er hernach vor Alexandern geführet wurde, und ihn dieſer fragte, wie er nunmehro gehalten ſeyn wolte? ſoll er zur Antwort gegeben haben, als ein König. Dieſe Hertzhafftigkeit gefiel Alexandern ſo wohl, daß er ihn mit gröſter Sorgfalt wegen der empfangenen vielen Wunden heilen ließ, und ihm nach der Hand ein noch gröſſeres Reich, als er zuvor gehabt, zuſtellte. Q. Curtius l. 8. Arian l. 5. Plutarch in vita Alexandri.

PORUS BILIARIS, ſiehe Gallenröhre, im X Bande, p. 175.

PORUS CHOLEDOCHUS, iſt ſo viel als *Porus biliaris*, davon zu ſehen Gallenröhre, im X Bande, p. 175.

PORUS RETICULATUS, ET ESCHARA MARINA, *C. B.* ſiehe *Eſchara*, im VIII Bande, p. 1856.

PORY, iſt ein dichtes, glantzendes Mineral, welches glantzende Tröpflein, wie der Miſy, doch nicht ſo ſchöne, wirft.

Πορυξήνιαι, Stadt, ſiehe *Polyren*.

Porz oder **Portz** (Wilhelm) ein Scribente aus dem Ende des vorigen 17 Jahrhunderts, von dem Morodochium Univerſi, L cura VII Peccatorum mortalium ſub ſchemate ſeptemplicis naturalis ſtultitiæ curandæ, zu Cöln 1687 in 8 an das Licht getreten.

Porza (Ado de) ſiehe Portzig, das Geſchlecht.

Porzecki (Thomas) ein Jeſuite, gebohren in Litthauen 1609, ſtarb zu Pultawa 1653, und verließ in gebundener und ungebundener Rede

1. Elegia Jagellorum Poloniæ, Hungariæ & Bohemiæ regum, Vilna 1639.

ingleichen

2. Auſtriacorum imperatorum elogia, ebend. 1639 in fol.
3. Florilegium, ebend. 1636 in fol.
4. Spem alteram Ruſſiæ ſive panegyres *Raph. Korſack*, Archiep. Metropolitani totius Ruſſiæ, ebend. 1637 in fol.
5. Summam Annalium eccleſiaſticorum, in Pohlniſcher Sprache, welche Hiſtorie da, wo Baronius aufgehöret, anhebet, ſie iſt aber nicht zu völligem Stande gekommen.

Alegambe bibl. Scriptor. Soc. Jeſ. Witte diar. biogr.

Porzelan, ſiehe Porzellan.

Porzelkraut, Burzelkraut, **Portulak**, Borzel, Borzelkraut, Sauborzel, Saubohne, Burzel, Purzel, Borgel, Grenſel, Grenzel, Butzenaugen, fette Henne, Bleykraut, Porcelley, Borzelein; Lateiniſch *Portulaca*, *Porcilaca*, *Portulata*, Adr. Tournef. in Adv.

Portulaca, Plin. Lib. XX. c. 10; Griechiſch Ἀνδραχνὴ, Dioſcorides, Αἷμα Ἄρεος, *Sanguis Martis*, weil es die verbrannte und dürre, oder martialiſche Galle, vermöge ſeiner kalten und feuchten Natur wunderbarlich mäßiget, und deſſelben Unreinigkeit ausführet, wie **Aben Sina** bezeuget, und wider die hitzigen Fieber ſehr zuträglich iſt. Bey den Egyptiern heiſſet es **Mormut**, weil es wider die böſen Fieber und alle Entzündungen, ſo dieſem Volcke eigenthümlich ſind, wunderbarlich und allein hilfft. Ach. **Kircher** in Oedip. ægyptiac. p. 78 und 148; Frantzöſiſch *Pourpier*; Italiäniſch *Porcellana*; Spaniſch *Verdalagas*. Es giebet zwey Arten von dieſem Kraute, eine zahme und eine wilde. Die erſte wird genennet *Portulaca officin.* Tour. Cord. in Dioſcorid. *Portulaca latifolia, ſeu ſativa*, C. B. Pit. Tournef. *Portulaca hortenſis latifolia*. J. B. *Portulaca hortenſis*. Trag. Park. *Portulaca domeſtica*, Matth. Lob. Tab. *Portulaca major*, Cam. *Portulaca major & fœtida*, Dod. Dieſe treibet Stengel, etwan des Fuſſes hoch, die ſind dicke, rund und gerade, zart und ſafftig, glatt, gleiſſend und röthlicht, bringet ihre Blätter Wechſelsweiſe, welche länglicht oder faſt gantz rund ſind, ziemlich dicke, fett und fleiſchig, glatt und gleiſſend, weißlicht oder gelblicht, eines ſchleimigen und etwas ſäuerlichen Geſchmacks. Die Blüthen ſind klein, und eine jede beſtehet aus fünf Blättergen, in Röslein-Form, bleich von Farbe, ſitzen in einem Kelche aus einem Stück, der einiger maſſen, wie eine Biſchoffsmütze ſiehet. Wenn die Blüthe vergangen iſt; ſo kömmt eine kleine Frucht zum Vorſchein, die einer Vrnæ oder Todentopfe gleichet, von Farbe grasgrün. Dieſe Frucht thut ſich in 2 Theile von einander, darinnen keine ſchwartze Saamenkörner liegen. Die Wurtzel iſt ſchlecht und mit Zaſern beſetzet. Dieſes Kraut wird in den Küchengärten in fettem Boden gebauet, durch den Saamen unterhalten und fortgepflantzet. Dieſer wird in dem halben April und im Wachſen des Mondes geſäet, weil aber derſelbe ſehr klein iſt; ſo muß man ihn weit von einander ſtreuen, und mit einer Gartenſchauffel fein platt in die Erde einklopfen, auch hernach recht fleißig begüſſen. Denn dieſes Kraut kan durchaus keinen Durſt leiden. Man ſäet es auch wohl frühzeitig in ein Miſtbeet, um deſto eher Salat davon zu bekommen. Wer ihn aber allezeit jung haben will, mag das Säen den Sommer durch zu mehr malen wiederholen. Wenn die Pflantzen ſtarck worden ſind: wollen ſelbige in ein gutes fettes mürbes Erdreich eine Spanne weit von einander verpflantzet ſeyn, weil nicht nur die Stengel davon viel gröſſer, ſtärcker und beſſer werden, ſondern auch ein vollkommener Saamen davon zu gewarten iſt. Der Saame hält ſich drey Jahr, ehe er verdirbt; Alleine mit Abnehmung deſſelbigen muß man nicht zu lange warten, ſondern, ſo bald er anfänget zu zeitigen, welches daran zu erkennen iſt, wenn er ſich ſchwartz zu färben beginnet, denſelben mit ſamt dem Stengel abſchneiden und des Tages über an die Sonne auf ein Tuch legen, des Abends aber wieder bey Seite bringen, ſo wird er vollends zeitig, und fället von ſelbſt aus, oder kan mit den Händen ausgerieben, von aller Unreinigkeit geſäubert und verwahret werden. Wo dieſes Kraut einmal an einem, ihm anſtändigen Ort hingeſäet worden, da pflantzet es ſich ſelbſten fort, und iſt nicht leicht wieder zu vertilgen. Das junge Portzelkraut wird mit Eßig, Pfeffer, Saltz und Oel zugerichtet, und gegeſſen wie anderer Salat. Die erwachſenen fetten Stengel werden gekocht; Die Blätter und Kölblein braucht man auch abſonderlich zum Salat, oder überbrühet die Kölblein, güſſet Eßig und Baumöl daran und iſſet ſie, wie die Kapern. Man kan auch die dicken fetten Stengel auf den Winter mit Eßig und Saltz wie die Gurcken einmachen. Wenn man ſie aber brauchen will, muß man dieſelben vorhero, die übrige Schärffe des Saltzes zu mildern, in warmen Waſſer oder Weine auswaſchen und hernach mit Oele und Eßig auffſetzen. Dieſes Kraut iſt eine vortrefliche Kühlung in allerley hitzigen Zuſtänden und choleriſchen Flüſſen, benimmet die übrige Hitze des Magens, ſtillet den Sod, und iſt in Fiebern, ſonderlich aber wider den Scorbut, ſehr dienlich. Die andere Gattung heiſſet *Portulaca ſylveſtris*, Dod. Matth. *Portulaca anguſtifolia, ſive ſylveſtris* C. B. Pitt. Tournef. *Portulaca ſylveſtris minor, ſive ſpontanea*, J. B. *Portulaca, ſponte naſcens*. Cord. Hiſt. Dieſe treibet ſehr viel kleine, röthlichte Stengel, die auf dem Boden herum liegen, und Blätter bringen, ſo denen, an dem zahmen Portzelkraute nicht gar unähnlich ſehen, doch um ein gut Theil kleiner ſind. Es wächſet ohngewartet in den Gärten und Weinbergen: Beyde führen viel Feuchtigkeit und Oel, aber wenig Saltz. Der zahme iſt mehr im Gebrauche. Zur Artzney werden die zarten Stengel, die Blätter und der Saamen gebrauchet. Die Blätter kühlen, feuchten und zühen etwas zuſammen: aber mit Saltze eingemachet, erwärmen und purgiren ſie. **Hippocr.** Libr. II. de Diæt. §. 40. Sonſt löſchen ſie die Hitze der Fieber und den Durſt, machen Schlaf, thun gut der hitzigen Leber und Nieren. Das Kraut, oder den Saamen mit Gerſtenmehle zu einem Pflaſter geſtoſſen, über die Stirne und Schläfe geleget, vertreibet alle Hitze und Kranckheiten des Haupts, Augenhitze und Röthe, das wilde Feuer und den Rothlauf. Die Blätter mäßigen und dämpffen auch die ſcharfe Galle, ſtillen die ſcharfen und gallichten Bauchflüſſe, den Blutgang, das Blutſpeyen, **Gv. Patignan** Secret. Med. p. 100. **Rod. a Fonſec** Tom. I. Conſ. Med. 8. **Marc. Gatinar** Praxis med. c. 28. **Dan. Sennert** Pract. Libr. II. p. 2. c. 7. **Petr. Mich. de Hered.** Oper. Med. Tom. III. p. 152. Naſenbluten, die übrige Monatzeit, den göldenen Ader- und Saamen-Fluß, **Adam Lonicer** Kräuterbuch 2ter Theil c. 10. p. 174. Sie tilgen die veneriſchen Begierden und wollüſtigen Träume. **Ant. Mizald** in Hort. Med. und benehmen die Geilheit, **Gvil. Patignan** Secret Med. p. 219.

Manſa, vel hauſta poteſt nimium reſtinguere fluxum
Sanguinis, & ventri nimium cohibere fluorem

ſaget der Poet **Mazen.** Das Kraut gegeſſen, heilet die Geſchwüre des Gemächts und der Scham,

Scham, **Adam Lonicer** am angeführten Orte. Ferner sind die Blätter den Schwindsüchtigen dienlich. Denn es ist keine bessere Artzney zur Brust, als Porzelkraut, wie **Sam. Schonborn** Man. Med. Pract p. 82. berichtet. Auch mildern sie den Sood, sonderlich, wenn er von überflüssiger Galle verursachet worden, und verhindern das Erbrechen des Magens, **Zacut. Lusitan.** Libr. II. Prax. Hist. c. 12. obs. 4. lindern das schneidende und brennende Wasser, treiben den Stein und widerstehen dem Scharbock. Der Safft treibet wunderbarlich den Stein aus. **Hor. Augen.** Epist. Med. Tom. I. Libr. IV. p. 95. **L. Scholz.** in Cons. Med. Crat. Libr. I. Cons. 9. und L. VI. **Claud. Deodat.** Panth. Hyg. Libr. III. c. 26. **M. Unger** de Nephrit. Libr. II. **Phil. Gruling** Florileg. Chym. p. 27. c. 1. **Sam. Schonborn** Man. Med. Pr p. 193. Der Safft ist im Nierenweh und den Nierenstein zu verhindern sehr vortreflich, indem er nicht nur die Hitze dämpffet, sondern auch den steinigen Anwachs verhindert. Der Safft getruncken kühlet sehr die innerliche Hitze des Magens, der Leber und der Nieren, welches auch der Saame und das Kraut thun. **Adam Lonicer**, an besagtem Orte. Auch bessert dieser Safft das vom Scharbocke versehrte Zahnfleisch, befestiget die wackelnden Zähne, und heilet die faulen Mund-Geschwüre, damit gestrichen. Wenn die Zähne von sauren und herben Speisen, oder herben Getränckе stumpf worden sind: so soll man die Blätter zerkauen, da es sich denn bald bessern wird; davon zu sehen **Aristoteles** in Problemat. & Comment. **Jul. Gustavin. Johann Bapt. Port.** Vill. Libr. X. c. 23. **Claud. Deodat.** Panth. Hyg. Libr. I. c. 22. **Marc. Anton. Zimar** Antr Mag. Medic. p. 2. p. 126. Die Blätter zertreiben auch die geronnene Milch in den Brüsten, darwider folgendes Pflaster besonders sehr kräfftig ist.

℞. Ceræ, ℥j.
Portulac. ℥ß.
Olei Sesamin. qu. s.
M. F. Pflaster.

Aetius Tetrab. Libr. IV. L. 4. c. 34. tilgen allerhand Wartzen zerstossen und übergelegt; man kan auch mit dem Safftе die Wartzen beschmieren. **Hier. Faber** ab **Aquapendente** de Operat. chirurg. **Laz. River** Obs. a Samuel. Form. comm. 34 und **Gv. Ballon** Epidem. & Ephem. Libr. I. p. 46. Der Saame, welcher kalt und trocken ist, wird unter die Semina frigida minora gezählet, und wider die unmäßigen Blut- und Bauchflüsse, wie auch wider die Bauchwürmer gebraucht. Besiehe **Ant. le Grand** in Compend. phys. p. 93. In den Apothecken hat man auch das gebrannte Wasser, den Syrup und das Lohoch de Portulaca. Das Wasser und die Syrupe kühlen kräfftig, löschen den befftigen Durst und Hitze bey den Fiebern, temperiren die übrige Hitze der Leber, der Nieren und des Magens, stillen den Sood, die Blut- und Saamenflüsse, und tödten die Würmer. Dieses Wasser mit Gundelrebwasser vermischt, wird für ein besonderes Mittel wider die Lungensucht gehalten. **Sam. Schonborn.** am angeführten Orte p. 88. Einige hat es auch vom Zahnwehe befreyet, nachdem zuvor alle andere Mittel vergeblich angewendet worden. **Joach. Camerar.** in Hort. Med. pag. 131. Das Wasser mit ein wenig Eßig vermischet u. mit Tüchlein auf die Brüste geschlagen, verhindert derselben Wachsthum. **Forest** Libr. XVII Obs. 25. Auch ist es ein berühmtes Mittel wider die Pest, es vertreibet das Keuchen und bringet den Schlaf. Ferner dienet es den kleinen Kindern wider Hitze und Würmer, Morgens und Abends jedes mal auf zwey Loth getruncken. Zehen Gerstenkörner schwer Petersiliensaamen in zwey Loth Porzelwasser über Nacht gebeitzt, darnach dieses täglich drey oder vier mal mit einem Schwämmlein auf die Zunge gestrichen hilfft denenjenigen, welchem die Zunge vom heissen Brande, oder grossen Hitze schwartz worden ist, und dienet zur Bräune. Auch curiret dieses Wasser die Kranckheiten und Gebrechen der Blase. **Adam Lonicer** am angeführten Ort pag. 174. und 175. Das Lohoch dienet zum Blutspeyen, so von einer zersprungenen Ader entstanden ist, welche es wieder zuheilet und nicht zum schwähren kommen lässet. Das aus dem frisch gestossenen Porzelkraute bereitete Oel lobet **R. Solenand.** wider den Goldenaderfluß, Cons. Med. 20. S. 4. Der dicke Porzelkraut-Safft mit pulverisirtem Tragacant und arabischen Gummi zu Pillen gemacht hat ungemeine Würckung im Blutharnen. **Camer.** am angeführten Orte. Das Wort Portulaca wird von Portula Pförtlein, kleines Thor, hergeleitet, weil in Ansehung der Gestalt einige Gleichheit zwischen diesem Kraute und einem kleinern Thore will befunden werden. Etliche nennen es auch Porcellana, welches von Porcus, ein Schwein herkömmt, weil die Schweine dieses Kraut gerne fressen. Die Art Portzelkraut einzumachen, ist diese: Man nimmt dazu dasjenige, so verpflantzet worden, als welches am besten dazu ist. Die gelegenste Zeit, es abzubrechen, ist, wenn es zu blühen anfänget, so man es anders weich und zarte haben will. Wo man aber wartet, bis es ausgeblühet hat, so wird man es gar zu harte bekommen: Man lässet es zwey oder drey Tage an der Sonne etwas ersterben, hernach leget man es in reine weisse irdene Töpfe, und saltzet und übergüsset es mit Weineßig, wie die Gurcken.

Porzelkraut-Syrup, Marggravens, *Syrupus de Portulaca* Marggravii.

℞. Succ. Portulac. ℔j.
Bellid.
Fragar.
Lactuc.
Plantag.
Semperviv. med.
Viol. depurat. aa. ℥ij.
Sem. Cydon. ℥ij.

Kochet es mit Wasser und zwey Pfund weissen Zucker zu einem Syrupe.

Porzellainmuscheln, siehe **Muscheln,** (rare See-) im XXII Bande, p. 1319.

Porzellan, Porzelan, Porzellein, Porcellin, Porcelan, *Vasa Porcellana, Porcellanæ.* Eine Art erdener Gefässe, so aus Tsina und Japan geholet werden, von einer sehr reinen Erde und feinen Arbeit. Die gemeinesten sind weiß und blau, etliche sind auswendig braun, und inwendig weiß: die kost-

kostbarsten werden mit bunten Farben und Gold ausgeziert. In ihrem Orte werden sie zum Anrichten und Auftragen der Speisen so wohl als der Getränke gebrauchet. Bey uns sind sie nach ihrer Grösse und Feine in hohem Werth. Denn je schöner die Farben, die zierliche Arbeit, der Glantz und das durchsichtige Wesen des Porzellans, je desto mehreren Werth und Hochachtung verdienet es, und wegen seiner Zubrechlichkeit erfordert es ein um so viel sorgfältigeres Umgehen. Vor diesem wurde das allerfeinste aus China und Japan zu uns nach Europa gebracht, und jährlich viele 100000 Thaler aus Deutschland geschleppet, nach diesem aber hat man in Holland und an anderen Orten, besonders zu Dreßden angefangen, solches nachzumachen, wie unten ausführlicher soll gesagt werden. Die Holländer pflegen mit dem Porzellan ihre Gemächer sauber auszuzieren; Und ob es schon eine gebrechliche und kostbare Waare ist; So ist es doch allenthalben bey vornehmen Leuten so in den Gebrauch gekommen, daß auch einige gantze Cabinete davon voll haben, und solche als die Seltenheiten ihres Hauses den Fremden zeigen. Der Einkauf des Porzellans geschiehet in Holland aus der ersten Hand von den Ostindischen Compagnien, welche dasselbe in China erhandeln, und nach Europa bringen. Man hat beständig geglaubt, daß die Porzellanmacherey in China auf das allerheimlichste gehalten, und diese Wissenschafft von den Vätern als ein Erbtheil nur den Kindern hinterlassen würde. Einige haben zwar wissen wollen, weil man die glatten Cochleas venereas in Italien und Franckreich Porcellanas nennete; so würde daraus mit vermischten Eyerschalen und Eyweiß eine Masse geknätet, die nach Verflüssung hundert Jahre allererst zu dergleichen Gefässen könnte gebildet und hernach gebrannt werden. Bes. Jul. Cäsar Scaliger de Subtilitate Exercitat. XCII. p. 322. Wie aber iedem, der von der Glasmacherkunst die geringste Wissenschafft hat, bekannt ist, daß aus Beinen, Muscheln, Eyerschalen, und dergleichen, zwar ein Kalck kan gebrennet werden, der, wenn er mit Glas-Materie vermischet, dem Glase zwar eine milchichte Farbe giebet, wie gemeiniglich mit Beinweiß zu geschehen pfleget; so ist es doch für sich im Glas-Ofen nicht in Fluß zu bringen. Deswegen folgende Schrifftsteller dieses alles nicht allein widerleget, sondern gantz anders gewiesen, wie es mit der Porzellanmacherey in Sina, ehe das Reich im Mittel des vergangenen Jahrhunderts unter Tartarische Regierung kommen, zugegangen: Hiervon findet man Nachricht in Ivan Gonçalez von Mendoza Hist. du grand Royaume de la Chine Lib. I. Cap. ult. in Athanas. Kirchers China illustrata Part. IV. Cap. XI. pag. 208. in Joh. Hugon. Linschotts Navigatione in orientem Part. I. cap. 23. in den *Actis Philosophicis Societat. Reg. in Angl.* An. 1666 in Erasmi Francisci Ost- und West-Indischen wie auch Sinesischen Lust-Garten Part. II. pag. 1105. u. ff. in Arnold Montans Gesandschafft an den Kayser zu Japan pag. 393. u. ff. in Joh. Neuhofs Gesandschafft an den Tartarischen Cham und nunmehro Sinesischen Kayser pag. 95. insonderheit in Georg Everh. Rumphs Amboinischer Raritäten-Kammer, Lib. III. c. 23. pag. 234. und anderen mehr. Aus welchen wir das merckwürdigste herauszühen, und eine Anweisung von der wahren itzigen Zubereitung geben wollen. Die Materie anbelangende, schreiben sie, woraus sie in Sina das Porzellan machen, ist ein weisser Mergel, nicht fett, wie Leimen, sondern zart, sandigt, so zwischen den Felsen in der Provintz Nanking bey der Stadt Hoeichen geholet wird. Daselbst konnten sie wegen Temperaments des Wassers es nicht bereiten, sondern machten daselbst nur, wenn der Mergel vorher gestossen und geschwemmet, viereckigte Klumpen, darauf denn das Kayserliche Wapen gedruckt, um allen Unterschleif zu vermeiden, und zu Wasser in die Landschafft Kiangsi geführet würde, allwo man es alsdenn zu Gefässen bildete, mit Indigo mahlete; (welche Kunst sie insonderheit geheim hielten) in der Lufft und endlich an der Sonne trocknete, und in den Ofen setzte. Dieser müste alsdenn feste verschlossen, daß die geringste Lufft weder aus noch ein gehen könnte; von einem Kayserlichen Befehlshaber versiegelt, und funffzehen Tage starck mit trockenem Holtze, welches wenig Rauch gebe, eingeheizt werden; dann giengen noch eilf Tage zum Abkühlen hin; nach welcher Verflüssung in Gegenwart dieses Befehlshabers der Ofen wiederum eröffnet, das fünffte Stück für den Kayser ausgelesen und geliefert, das übrige aber nach Uzienjeu, da der Stapel des Porzellan-Handels, verkaufft würde. Und zwar soll in dem Flecken Sinkiesimo in dem Gebiete Joachen ehemahls das beste Porzellan gemacht worden seyn. Wie aber am wahrscheinlichsten mit der Verfertigung des Porzellans daselbst es ietzo zugehe, ist umständlich zu lesen im *Journal des Scavans* Mens. Oct. Ann. 1716. p. 399. bis 453. da ein Päbstlicher Missionarius nach China P. d'Entrecolle das gantze Geheimniß in dem 12 *Recueil des Lettres edifiantes & curieuses des Missionaires* deutlich offenbahret, so zugleich zu finden in den *Memoires Trevoux* Ann. 1717. Mens. Jan. p. 39. u. ff. Davon wir in möglichster Kürtze folgenden Auszug hieher setzen: Die Jahrbücher von Feouleam erzählen, daß seit dem andern Jahre der Regierung des Kaysers Tam oder Te, d. i. nach unserer Zeit-Rechnung seit An. Chr. 442 Porzellan vor den Chinesischen Kayser gearbeitet worden; doch ist es wahrscheinlich, daß solches schon vorhero mag gebräuchlich gewesen, und nach und nach zur Vollkommenheit und Gebrauch der reichsten Europäer gebracht worden seyn. Von dem Erfinder, und durch was vor Gelegenheit man hierzu gekommen, wird in gedachten Büchern nichts gemeldet, ausser nur, daß es von der schönsten Weisse gewesen, und daß man diese Gefässe das kostbare Kleinod von Jaorcheon genennet, das feineste aber, so wohl von weisser als blauer Farbe, von Kimtetchim komme. Von dar zwar der Kayser die Fabric gerne nach Pekin legen wollen, aber ohne Fortgang, und ist die Ehre allein vor Kimtetchim geblieben, so die gantze Welt mit Porzellan versiehet, und von dar es die Japaner auch empfangen. Das Wort Porzellan ist eigentlich nicht Chinesisch

fisch, sondern Portugiesisch, und bedeutet so viel als eine Tasse, Kopff oder Schale, da in China selbst der Porcellan insgemein Thoki genennet wird. Die Materie des Porcellans bestehet in zweyerley Erde, wovon die eine Petuntse, die andere Kaolin heißt: jene ist mit etlichen glänzenden Theilen vermischt, da diese gantz weiß und sehr zarte im Anfühlen ist: werden beyderseits von Kimtetchim zu Schiffe in Gestalt der Ziegel nach Kimneu gebracht, als welcher letztere Ort keine Materialien zum Porzellän liefert. Und ist die Petuntse anders nichts als Stücke von Felsen, so man in obige Forme bringt. Die erste Arbeit bestehet darinnen: Anfangs wird das Gesteine mit einem eisernen Kolben zerschlagen, in einem Mörsel geworffen, gantz klein und fein wie Mehl zerstampet, nachgehends in ein grosses, mit Wasser angefülltes Gefässe geworffen, und mit einem eisernen Spatel starck umgerühret: Hierauf ruhet man ein wenig, und denn setzt sich oben eine Art von einem Cremor oder dicken Raum, welcher abgenommen, und in ein anderes darzu bereitetes Gefässe, voll Wassers gethan wird: da inzwischen die Materie in dem ersteren Gefässe von neuem gerühret, und der Cremor auf gleiche Weise abgenommen wird: die grobe zu Boden sinckende stampet man von neuem, und wiederholt das Rühren und Abschäumen auf obige Weise, so lange bis nichts mehr von dem subtilen Wesen zu erhalten. Wenn nun in dem andern Kessel oder Gefässe diese zusammen geflossene feine Materie sich wie ein Teig allmählich zu Boden gesetzet, und das kläreste Wasser gemächlich davon abgegossen worden, so schlägt man diesen Teig in besondere Formen, trocknet selbigen, u. theilet ihn nachgehends in kleine viereckigte Stücke, welche man der Figur und Farbe halber Pituntses nennet: weil solche aber von den Chinesern verfälschet zu werden pfleget, so muß man solche endlich in Kimtetchim von neuem läutern. Das Kaolin, als die andere Materie des Porzellans, braucht weniger Mühe als die Petuntse: Dieses wird in dem Gebürge, welches mit einer röthlichen Tannenerde bedecket ist, sehr tief in Klumpen gefunden, und auf oben beschriebene Weise, wie die Petuntse gearbeitet, und zu fernerem Gebrauche der Porzellan-Arbeit aufbehalten. Der Missionarius glaubt, daß die weisse Erde aus Malta, so man *Terram S. Pauli* zu nennen pflegt, von eben dergleichen Art und Güte sey; doch ohne daß man einige Silbertheilgen in dieser, so wie wohl in der Kaolin bemercken solte. Dieser Kaolin giebt den Porzellan seine Halte, und ist der hartsteinigte Pituntse, wegen seiner Weiche und Zärte, sehr nöthig; Daher auch, als die Holl- und Engelländer einst die Petuntse nach Europam gebracht, den Porzellan nachzumachen, sie hierinnen nicht fortkommen können, weil sie das Kaolin nicht mit gebracht: weshalben sich die Chineser hierüber aufgehalten und gesagt: Sie hätten einen Cörper haben wollen, dessen Fleisch von keinem Beine befestiget würde. Diese beyde Materien werden zu Wasser nach Kimtetchim gebracht, und zugleich auch ein anderes weißlichtes und flüßiges Wesen, so dem Porzellan seine völlige Weisse und Glantz giebt und die der Herr P. Entrecolles vor dasjenige Oel hält, so man in China, Tsy, und in Europa Vernis nennet. Selbiges soll ebenfalls, wie die Petuntse, von Gesteinen herkommen, wovon diejenigen das beste Oel geben, welche Flecken den Cypresblättern (Pechuyepan) gleich hätten, oder die rothfleckigt, und im Grunde etwas bräunlich schienen, fast wie das Flachskraut, Jutchimatain. Dieses Steinöl aber wird hierzu nicht allein gebrauchet, sondern zugleich noch ein anderes, so gleichsam die Seele giebt. Die Zusammensetzung ist folgende: Man löschet mit angesprengtem Wasser grosse Stücke lebendigen Kalck ab, daß er in Pulver zerfalle; worüber man eine Lage von trockenem Farrenkraute (une couche de fugere seche) und hierüber eine neue Lage von ungelöschtem Kalck machet, und so wechselsweise fortfähret; worauf man das Farrenkraut anzündet, und wenn alles verzehret ist, vertheilet man diese Asche zu neuer dergleichen Lagen mit dem Farrenkraut, und dis fünff bis sechs mal hinter einander: je öffter man solches thut, je besser wird das Oel. Ausser diesem Farrenkraut, wie die Historie von Feouleam meldet, bedienete man sich sonst auch des Holtzes eines gewissen Baums, dessen Frucht Seife genennet, und von dem Herrn Referenten vor eine Art von Mespeln gehalten wird: welches man aber anitzo hierzu nicht mehr brauchet, vermuthlich weil es nunmehr rar worden, daher es auch vielleicht kommt, daß der itzige Porzellan nicht mehr so schön ist, als vorzeiten. Diese Asche von Kalck und Farrenkraute, wirfft man in ein Gefässe voll Wasser, und löschet allemal mit hundert Pfund, ein Pfund Chekao, so der Alaune gleich, auf, rühret alles wohl unter einander, und lässet es stehen, bis sich oben eine dickliche Wolcke oder Rinde ansetzet, die man abnimmt, und in ein ander Gefässe thut, da sich denn ein Teig zu Boden setzt, wovon man das klare Wasser abgüsset, und also dieses andere Oel mit dem ersteren vermischet; welche beyderseits von gleich dicker Consistentz seyn müssen; und bestehet die beste Vermischung darinnen, daß man zu zehen Maß obigen Steinöls ein Maß desjenigen Oels nehme, so von Kalck und Farrenkraut gemachet wird. Die Verfertigung des Porzellans selbsten erfordert grosse Mühe, und muß ein Stück, ehe es in den Ofen kommt, wohl zwantzig Personen durch die Hände gehen, doch alles ohne Confusion und Unordnung. Anfangs reiniget man von neuem die Petuntse und Kaolin, wie oben gemeldet: von beyden nimmt man gleiche Theile zu feinem Porzellan, zum mittlern vier Theile von Kaolin und sechse von Petuntse; zum geringsten ein Theil von Kaolin und drey von Petuntse. Die Massen werden in ein wohl verküttetes Behältniß geschüttet, und denn zu ihrer gebührenden Härtigkeit geknetet. Hiervon werden Stücke genommen, über breiten Schieferstein ausgedehnet, denn mehr geknetet, und gerollet, doch so, daß kein Sandkörnlein oder Haar darunter komme, weil sonst die Arbeit verdirbt: worauf endlich der Porzellan entweder auf dem Rade, oder bloß in gewissen Formen verfertiget und zuletzt mit einem Messerlein vollkommen gemachet wird, fast wie man mit unserer Töpffer-Arbeit zu verfahren pfleget, doch so, daß ein jedes Stücke wohl sechtzig Arbeitern durch

die

Digitized by Google

die Hände gehen muß, ehe es seine vollkommene Gestalt erhält; welches alles, so wie auch die Verfertigung grösser Stücke, desgleichen auch die Art Figuren drein zu machen und Steine einzusetzen, der Herr Referente weitläufftig erzählet. Wenn nun nach so vieler Arbeit der Porzellan seine gehörige Forme erhalten, so giebt man ihm den Verniß und brennet ihn hierauf wieder gemahlet, auch mit Golde belegt, und denn noch ein mal gebrennet. Alle diese Arbeit muß mit nichten in der Kälte verrichtet und wohl acht gegeben werden, daß alles gleich trocken sey, indem die verhaltene Näße macht, daß der Porzellan springt, zu welchem Ende denn in den Werckstätten zuzige mal Feuer angemachet wird. Die Mahlerey betreffend, so sind ihre Meister, Hoapei genennet, keine grosse Künstler, so wohl überhaupt, als im Porzellan mahlen, in welchem letztern sie aber doch noch ehet zu bewundern seyn. Diese Mahlerey gehet ebenfalls durch viele Hände, deren einer den äussersten Circkel am Rande macht; der andere entwirfft die Blume, die der dritte mit Farben bemahlet, u. s. w. Die Farben selbst sind von allerhand Art; und ist sonderlich die Blume auf weissem Grunde so schön, als man in Europa nicht hat. Vorzeiten hatte man bloß weissen Porzellan, ehe man das blaue erfunden, so zu dieser Arbeit anietzo gebrauchet wird, als welches durch einen Porzellanhändler, so durch Schiffbruch an eine wüste Küste verworffen worden, an den daselbst befindlichen vielen Steinen, woraus das schönste Blau zu bringen, soll entdecket worden seyn; wovon er eine grosse Ladung mit sich genommen. Diese Farbe wird im Sande über den Ofen vier und zwantzig Stunden lang geröstet, und denn in einem grossen porzellanen Mörser zu einem subtilen Pulver gestampt oder zerrieben. Die rothe Farbe wird aus dem Vitriol, Harsan, gemacht, deren Bereitung der Herr Schrifftsteller umständlich erzählet. So hat man auch eine besondere weisse Farbe, so von der Porzellanweisse unterschieden, und die zu etlichen Figuren genommen wird. Selbige wird, wie das Blaue, von einem durchsichtigen Kies, gebrennet, dessen eine halbe Untze pulverisiret, mit einer gantzen Untzen Bleyweiß vermischet, und nachmals zu allerhand Farbevermischungen gebrauchet wird, z. E. grün, gelb und dergleichen. Diese Farben werden auf den das erste mal gebrennten Porzellan mit Bleyweiß, Salpeter, und Vitriol, nach der Chineser Bericht, oder bloß vermittelst des Bleyweisses allein, wie die hieran arbeitenden Christen vorgeben, aufgetragen, wenn man solche zuvor in Gummiwasser aufgelöset; und denn wird der Porzellan noch einmal gebrennt, da sich denn die Farben vollkommen zeigen. Sie machen unter andern, einen besondern roth geblasenen Porzellan, welcher kostbarer und rarer ist, als der übrige: auch hat der schwartze, Oumien genannt, seinen Preiß und Schönheit. Das Gold giebt dieser Art Porzellan eine neue Annehmlichkeit: und giebt man selbigem diese Schwärtze mit drey Untzen vom Azur oder blauen, und mit sieben Untzen des ordinairen Steinöls: Wenn diese Farben trocken, so brennt man den Porzellan, und denn träget man das Gold auf, worauf

nach das Gefässe in einem besondern Ofen von neuem gebrennet werden muß. Man macht noch eine Art von durchbrochenem Porzellan, in dessen Mitte die Schale befindlich, die Säffte zu halten: ingleichen noch eine andere Art, worauf das Sinesische und Tartarische Frauenzimmer nach dem Leben gemahlet sind. Und wenn man dem Porzellan kein ander Oel, als bloß das, so aus dem Kies gemacht wird, giebt, so wird auch eine besondere Art daraus, so gantz gemarmelt und mit lauter Adern versehen ist, daß man es auch vor zerbrochenen Porzellan halten solte; wird sonst Tsomki genannt. Das Gold wird zerrieben mit Gummiwasser und Bleyweiß aufgetragen. Wann nun das Mahlwerck und die Vergöldung trocken, so bringt man die Gefässe in den Ofen, welcher, wenn er klein, von Eisen seyn kan, insgemein aber irdisch zu seyn pflegt, von Mannshöhe, und fast so weit als ein grosses Weinfaß; dessen Boden einen halben Fuß hoch von der Erde absteht; mit einem gemauerten Umfange, so drey oder vier Lufftlöcher hat. Wenn nun der Ofen mit den Porzellan-Gefässen angefüllet ist, ausser einer Oeffnung in der Mitte, da man zu dem Porzellan sehen kan, so wird unten und oben, und an der Seiten Kohlfeuer gemacht, und die Gefässe so lange gebrennet, bis sie glänzend und die Farben lebhafft werden, worauf man das Feuer und zugleich den Porzellan abräumet. Inzwischen bedauren die Chineser, daß sie die Kunst, Fische und andere Thiere an den Porzellan zu mahlen verlohren, welche man ehe nicht erkennen können, als wenn das Gefässe mit einem gewissen Saffte angefüllet gewesen: welche Art sie Kiatsim nennen. Wovon der Herr Referente seine Gedancken umständlicher eröffnet, und zugleich erinnert, daß ehe das Oel aufgetragen wird, der Porzellan zuvorhero, um alle Ungleichheit zu benehmen, poliret werden müsse; wozu man sich eines Pinsels von den feinsten Federn bedienet, der naß gemacht und hiermit darüberhin gefahren wird. Die Auftragung des Oels selbst erfordert mehr Kunst, um hierinnen weder zu viel, noch zu wenig, auch überall gleich zu thun. Der sehr dünne Porzellan bekömmt zwo Aufträge: Der feine und starcke aber nur einen, jene geschehen durch Ausprengung, diese aber durch Eintauchung; worauf alsbald der Verniß aufgetragen wird: zuvor aber wird der Fuß, so massiv ist, ausgedrehet, alsdenn gemahlet und gefirnset; letzlich in den Ofen gebracht. Von deren Beschaffenheit, Form, Heitzung u. d. g. der Herr Referente eine weitläufftige Vorstellung machet, welches aber alles zu erzählen die Circkel unsers Vorhabens überschreiten würde. Dis bemercken wir nur noch hierbey, daß das Feuer wohl regieret werden, und alle Gefässe nach ihrer Grösse und Stärcke ihr gehöriges Feuer haben müssen, wo anders nicht die gantze Brennerey zu Grunde gehen soll. Der Herr P. Entrecolles erzählet hierauf verschiedenes von dem unterschiedenen Werth des Porzellans, von vielerley Sorten der Gefässe, von der Verhandlung derselben, u. d. g. und erinnert zugleich, daß man in China einen besondern Gott über den Porzellan verehret, den sie Ponsa nennen; und

soll derselbe seinen Ursprung daher haben, daß, als einst ein Kayser Porzellan nach einer gewissen Forme verfertiget wissen wolte, ihm aber die Unmöglichkeit vorgestellet wurde, und er doch solches gleichwol schlechterdings haben wolte, und aber nach vieler angewendeten Mühe und Kosten die Sache immer unthulich geschienen, sich endlich ein Arbeiter aus Verzweiffelung in den glühenden Ofen gestürtzet habe, worinnen er alsbald verbrannt; worauf denn das herausgenommene Porzellan vollkommen nach dem Willen des Kaysers soll ausgesehen haben; und davon hat man diesen Unglückseligen als einen grossen Helden und Gott verehret, der der Porzellan-Arbeit vorstehe. Die Chineser schätzen sonderlich den alten Porzellan sehr hoch, obschon einige den neuern dem alten vorzühen. Diejenigen, so dem alten den Vorzug geben, suchen solchen sonderlich in der Farbe; es läugnet aber der Herr Referente, daß, wie man bishero in Europa geglaubt, der Porzellan seine Vollkommenheit erlange, wenn er lange in der Erde vergraben liege; als über welche Meynung sich die Chineser selbst aufhielten. Man hätte zwar unter dem Verfalle alter Gebäude und Säuberung der Brunnen manchmal schöne Stücken von Porzellan gefunden, der aber hierunter nicht eben schöner worden, sondern bloß seine anhabende alte schöne Gestalt behalten, welcher denn allein auf die Schätzung der Chineser ankomme, als die grosses Geld vor dergleichen alte Gefässe zu geben pflegten, deren sich sonderlich die alten Kayser Nao und Chun bedienet, als die vor vielen Jahrhunderten und zu der Zeit regieret, da die Kayser sich des Porzellans zu bedienen angefangen. Das gantze Werck von solchem alt vergrabenen Porzellan kommt auf die Farbe an, als woraus man dessen Alter abnimmt; und ist zuweilen ein solches Gefässe vor achtzig Reichsthaler in China verkauffet worden. Der Mandarin von Kimtetchim hat am Hofe bekannt gemacht, daß er eine Kunst wisse, altartig Porzellan zu verfertigen, worzu er sich einer gelblichten Erde bedienet, so in der Gegend von ietztgemeldterem Orte gegraben wird. Die Gefässe sind sehr dicke, und hat eine Assiete, so der Mandarin dem P. Entrecolles geschenckt, so schwer als zehen andere von gemeiner Art gewogen. Die Arbeit ist nicht viel von der andern unterschieden, als daß das Oel von einem gelben Steine darzu genommen, und mit dem ordinairen vermischet wird, als wovon der Porzellan die Meergrünliche Farbe bekommt: Wenn selbiger gebrannt ist, wirfft man ihn in eine fette Hüner- oder andere Fleischbrühe, brennt ihn noch ein mal, legt ihn hernach in die schlammigsten Cloace, und lässet solchen einen Monat lang darinne liegen, worauf er denn vor drey bis vier hundertjährigen paßiret. Zuletzt erzählet der Herr Referente noch, welcher gestalt die Chineser eine besondere Kunst wissen, das zerbrochene Porzellan wieder zu ergäntzen; Sie durchbohren nemlich mit einem Diamant die zerbrochenen Stücke und stecken einen meßingenen Drat oder Faden durch, und befestigen die Stücke dergestalt fest und subtil, daß man den Schaden kaum daran wahrnehmen kan. Und so weit gehet unser kurtzer Auszug aus dem weitläuffigen und curieusen Berichte des P. Entrecolles von gedachter neuen Entdeckung der Chinesischen Porzellan-Manufactur, wovon viel mehrere Specialia in dem Berichte selbst im Journal des Sçavans nachzulesen. Es meldet zwar Rumph an oben angeführtem Orte, daß, als die barbarischen Tartarn alles verwüstet, die Meister dieser Arbeit verjaget und erschlagen, ihre Werckstätte und Brennöfen zerstöret; am Ende des vergangenen Jahrhunderts einige Kunstverständige sich in die Landschafft Quantung wiederum bey der Stadt Tikoa eingefunden, welche weil sie die alte Erde nicht gehabt, einen gewissen weissen Marmor oder vielmehr Alabaster genommen, (daraus aber nichts anders als Gips zu brennen,) selbigen klein zerstossen, mit Wasser zu derbem Teige gemacht, und Gefässe daraus gebildet hätten; welche zwar schön weiß solleh fallen, aber den blaulichten Wiederschein wenig oder gar nicht wie die alte Sinesische geben; Er soll auch in der Kälte offt von sich selbst springen, noch mehr die Schälgen, wenn kalt und heiß Wasser darein gegossen wird; zum wenigsten bekommen sie oben kleine Rißgen, deswegen es auch Kraakwerck, das ist Krachwerck in Holland genennet wird, welches bey dem ouden Werk oder Gut, (so nennen sie dasjenige Porzellan, welches vor dem Tartarischen Einfalle unter der Regierung der Sinesischen Kayser gemacht worden,) kein mal geschehen soll. Es wird auch deshalb ietzo fleißig aufgesucht, und theuer verkauffet, so noch unlängst in gutem Preiß zu haben; Dieweil die Tartarn diese schöne Gefässe nicht sonderlich hoch geschätzet, also häuffig an die Holländer verhandelt, die denn solches heraus gebracht, und wiederum wohlfeil geben können, so aber ietzo selbst in Sina sehr schwer zu bekommen ist. Sonst saget man, daß der Japanische Porzellan diesen Fehler auch an sich habe, sey aber solchem abzuhelffen, wenn man ihn in einen Kessel laulichten Wassers thue, Feuer darunter mache, und mit demselben einige Zeit starck kochen lasse, welches das Springen auch allem andern durchsichtigen Porzellane benehmen soll. Nirgends, so viel als wissend, ist das Ost-Indische Porzellan in Europa besser nachgemachet worden, als wie zu St. Clou nahe bey Paris, und zu Dreßden, noch bis ietzo geschiehet; Die Gefässe sind zu St. Clou sehr dünne, durchsichtig und klingend, schön weiß, mit licht und dunckelblau nett bemahlet, und so harte, daß es wie das Orientalische Feuer schläget und Glas schneidet; ausser daß es dem Entzweyspringen unterworffen seyn soll. Nach der Zeit hat der berühmte Herr von Tschirnhausen in Dreßden dem damaligen Herrn Baron Böttichern eine Art eröffnet, wie man auch allda könnte dem Sinesischen gleichendes Porzellan machen, welches dieser auch aus einer geschwemmten aschfärbiaen Landerde zu Stande gebracht, nur daß die Gefässe weisser oder milchigter fallen, auch etwas undurchsichtiger seyn; doch sollen sie in der Härte selbst das wahrhaffte übertreffen, weil dieses in dem Brenn-Ofen daselbst geschmolzen, welches dem Dreßdnischen nicht begegnet. So ist auch die Gestalt von

letzterem

letzterem viel besser, die Auszierung vornemlich mit Golde viel höher, und die erhabenen Figuren viel sonderbarer, nur daß das Belegen mit Goldblättgen mehr Ansehen macht, als Dauer hat; da hingegen auf dem Orientalischen, worauf nur gemahlen Gold gestrichen, beständig bleibet. Im Anfange ist auch dieses gantz weiß, wie in alten Zeiten das Sinesische, ehe sie die Farbe erfunden, gelassen worden, welches nun aber seit etlichen 20 Jahren von Herrn Köhlern blau gemahlet wird, nicht aber mit Indigo, wie von dem Indianischen alle im Anfang angeführte Schrifft-Steller melden, (weil es unmöglich, daß der Safft von einer Pflantze das starcke Feuer aushalten, und noch darzu eine blaue Farbe geben könne,) sondern mit der feinsten Smalta; wie also auch P. d'Entrecolle in oben gegebener Nachricht eines harten Steines gedacht, woraus das schönste Blaue in Sina durch das Rösten jetzo zur Porzellan-Mahlerey gebracht wird, welches ohnfehlbar nichts anders als ein Kobolthaltendes Ertz seyn muß. Noch ist von dem Dreßdnischen Porzellan zu melden, daß nunmehro das Chinesische Porzellan an künstlicher Arbeit, Nettigkeit und Schönheit von diesem weit übertroffen wird, davon ein jeder, ja der geschickteste Chineser selbst bey Betrachtung der fast unzähligen, so wohl zum Prunck und Staat dienlichen Curiositäten, als auch derer zu vornehmen Haushaltungen nöthigen, ihrer Nettigkeit halber sehr raren und sonderbaren Geschirr, wie er sie theils in den Dreßdnischen Porzellanmagazine und zum Verkauff, theils aber in einem und andern Cabinette zum Prunck aufgestellet, theils auch im täglichen Gebrauche findet, das wahrhafftige Zeugniß mit bewundernendem Beyfalle wird ablegen müssen. In Wien soll nun jetzo auch schönes dergleichen Porzellan aus einer Erde von Debrezin in Ober-Ungarn, verfertiget werden, der, wenn er dem Dreßdnischen nicht vorzuziehen, doch gewiß gleich zu achten ist; Aller dieser kan insonderheit in Dreßden, als auch allhier künstlich übermahlet, und die Farben eingebrennet werden, darauf in Breßlau erstlich Herr **Preußler** nur grau in grau oder schwartze Gemählde gemacht, jetzo aber verrichtet dieses Herr **Portengruber** mit allen bunten Farben, und zwar in solcher Vollkommenheit, als es sonst niemals daselbst gesehen worden. In Delfft machet man zwar auch allerhand Gefäße, schon von langen Zeiten her, die dem äusserlichen Ansehen nach dem wahrhafften Porzellan ziemlich gleich sehen, es kommet aber eigentlich dabey nur auf die Glasur an, denn inwendig ist und bleibet es Thon, hat auch weder Klang noch Durchsichtigkeit. Dem auch ähnlich sieht derselbe, so häuffig in Berlin verfertiget, und weit und breit verführet wird. Bey einigen Jahren hat man auch angefangen vieles weisses mit bunten Blumen und Thieren bemahltes Gefässe aus Mähren meistentheils von Scalitz und Wischkau oder Wischa, an der Ungarischen Gräntze liegende, zu bringen, so ehemals das Brüdergefässe geheissen, weil eine gewisse schwärmerische Secte, so alles unter einander gemein wolten haben, es daselbst erstlich verfertiget. Und von Creutznach wurde im Jahre 1723 gemeldet, wie allda sich in dem Flecken Bockenheim eine Porcellanerde gefunden, die dasige Herrschafft an Entrepeneurs, um eine Manufactur anzulegen, anerboten. In dem Japanischen Reiche wird das Porcellan an verschiedenen Orten, doch nirgend besser als in dem Königreiche Fisen bereitet, und solche Arbeit stärcker, als vorhin getrieben, auch mehr und mehr verbessert, nachdem nicht nur die Holländer, sondern auch die Chineser dasselbe starck abzuholen angefangen. Die Scherben von zerbrochenem Porzellan, werden klein gestossen, gesiebet, und aufs neue geformet; die Gefässe aber werden nicht so schön von Glantze und Farben, wie die, so aus frischer Erde gebacken. In Persien wird an verschiedenen Orten Porzellan gebacken, der dem Chinesischen nicht weicht, und wird absonderlich Zoronde, ein Flecken in Caramania, daher gerühmt. Eine sonderliche Gattung, die allein der König braucht, dieweil sie unmäßig theuer, und eine mittelmäßige Schüssel fünff hundert Thaler kostet, ist grün an Farbe, und durchsichtig, ob sie gleich zweyer Messerrücken dicke ist. Gesandschafft nach China. Montan. Neuhof. Chardin. Daß der heutige Porzellan dasjenige sey, was die alten Römer *Vasa murrhina* genennet, und in hohem Werthe gehalten, haben **Voßius, Salmasius** und andere Gelehrten wider **Baccium** und seine Anhänger behauptet. Die Indianer gebrauchen auch Hagel von Porcellan in ihre Canonen, wodurch sie grossen Schaden thun, denn wenn es wo antrifft, zerspringt es in viele Stücken, daß die Bleßirten solche mit dem gröbsten Schmertze müssen ausschneiden lassen. Im Jahre 1717 erschien zu Paris ein Tractat, mit dem Titel: L'Art de faire la Porcellaine &c. worinne die Zubereitung der Materie, Bauung der Oefen, Verfertigung und Mahlerey des Porzellans ausführlich beschrieben.

Porzellan-Fabrique, siehe **Fabrique**.

Porzellan-Geschirr, siehe **Porzellan**.

Porzellanglas. Also nennet **Runckel** ein weisses Schmeltzglas, und giebt davon unterschiedliche Sätze an, da aber Zinn und Bley allezeit den Hauptstuhl machen.

Porzellan-Manufactur, siehe **Porzellan**.

Porzellanmuscheln, siehe **Porzellanschnecke**.

Porzellanschale, ist eine von weissem, oder auch blau und weissem Porzellan verfertigte Schüssel, mit einem glatten und auch ausgebogenen, doch gar schmalen Rande versehen, worinnen insgemein frisch Obst und Gebackenes aufgesetzet wird.

Porzellanschnecke. Porzellanmuschel, *Concha venerea*, Frantzösisch *Porcelaine*, und *Pucelage*, ist ein kleines Schneckenhaus, zum höchsten so dicke, als wie die Pinien, länglicht, weiß und dabey poliret; Es wird aus Indien, wie Paternoster angereihet, gebracht. Die Indianer lassen diese Schneckenhäuslein an statt der Müntze gelten. Man muß die kleinesten und die weissesten aussuchen. Wenn sie gantz zarte ge-

rieben worden, so werden sie zum Schmincken gebrauchet, denn sie geben eine Art Schminckpulver, welches im Frantzösischen *Blanc de Perle* heisset. Sie sind alcalinisch, lindern und zertheilen, doch werden sie sehr selten zur Artzney gebrauchet. Concha venerea und Pucelage, werden sie wegen ihrer Gestalt betitelt. Unter diesen Schneckenschalen giebet es eine grosse Menge allerhand Arten, die nach ihrer Gestalt, Grösse und mannigfaltigen Farben unterschieden werden. Das schönste Stück unter allen solchen Schneckenschalen, das **Lemery** gesehen, ist so groß als ein Apisapffel, geschlossen, feste, schier gantz oval, und wie gewölbet, rund umher mit gleich weit von einander stehenden Streiffen durchzogen, gegen den Rücken zu rund erhaben, und unten platt gewesen, allwo es eine Höhle gehabt. Der Vordertheil hat einen Weiberritz dargestellet; rund darum haben sich dicke, steinharte Striche befunden; die Farbe an dem gantzen Hause ist weiß gewesen, ohne vorne, und unten an der Höhle röthlicht. Wenn man dieses Schneckenhaus eine Zeitlang im Wasser liegen lässet, so öffnet sich es, beschlüsset sich aber, so bald es nur ausser dem Wasser ist, jedoch nicht wieder so genau, als wie zuvor. Es hält sich ein kleiner länglichter Fisch darinnen auf; es wächset in der See, als wie die anderen Schneckenhäuser. **Dapper** beschreibet die Porzellanschnecken, als eine Art Schneckenhörner, so um die Canibalischen, sonderlich die wüsten Inseln Todos los Santos genannt, gefunden werden. Sie sind ziemlich groß, haben einen weiten Mund, und eingekerbten Rand, welchen sie einwärts kehren. Die schönsten sind von aussen Corallenroth, inwendig wie versilbert oder Himmelblau, mit goldenen Strahlen. Andere sind kohlschwartz, mit bleichblau vermischet, und mit purpurfarbenen Aederlein durchzogen. Die merckwürdigsten aber sind, die auf eine solche Weise gezeichnet, daß sie als wie ein musicalisches Notenbuch anzusehen, darum sie absonderlich **Musichörner** genennet werden.

Porzellan Thurm, Porzellain-Thurm, ein grosser Thurm auf einem grossen Platze vor der Chinesischen Stadt Nanking. Er ist ein überaus grosses Kunst-Stücke, woran die Sineser genungsam erwiesen die sonderbare Scharffsinnigkeit und Kunst derer, so in ihrem Lande gebohren seyn. Er ist neun gewölbeter Ubersätze hoch, dazu man nicht aussondern inwendig durch eine Treppe von 184 Stuffen hinauf steiget. Jedweder Ubersatz ist von aussen rings umher mit Gallereyen oder Umgängen versehen, die mit allerhand Bildwerck und vielen Fenstern gezieret, und dermassen ausgearbeitet und prächtig zugerichtet seyn, daß jedermänniglich, der ihn siehet, diesen Thurm nicht nur bewundert, sondern gar erstaunen muß. Zur Seiten dieser Fenster befinden sich viereckigte Lufft-Löcher mit eisernen Gittern allenthalben besetzt. Auswendig ist dieses Werck von oben bis unten glasuret oder glatt gemacht, und mit mancherley Farben, als grün, roth, gelb, bund vermahlet. Es bestehet dasselbe aus etlichen Stücken, welche aber so künstlich an- und in einander gefüget, daß es scheinet, als sey der gantze Thurm nur aus einem einigen Stücke gemacht. Uber jeder Gallerey oder Umgang ist ein grünes Dach mit vielen spitzigen Ecken um und um, woran kleine Schellen und küpfferne Glöcklein hangen, welche, so offt der Wind sich beweget, eine schöne Harmonie und liebliches Gethöne machen. Die oberste Spitze des Thurms, wozu man nicht anders denn nur von aussen kommen kan, ist gekrönet mit einem grossen Fichten-Apffel, welcher der Sineser Bericht nach, aus klarem und zwar dem allerfeinsten Gold gegossen. Und wenn man auf dem höchsten Umgang stehet, kan man nicht allein die gantze Stadt, sondern auch die umliegende Ländereyen bis an die andere Seite des Flusses Riang, übersehen, welches denn einen sonderbaren und wunderlustigen Prospect giebt, bevorab, da man den grossen Umkreiß der Stadt und wie sie einen Arm ausser der Mauer, bis an gemeldten Fluß ausstrecket, beobachten will. Dieser prächtige Thurm ist zwar von den Sinesern, jedoch mit grossem Schmertzen und Hertzeleid, wie sie selbst erzählen, aufgerichtet. Denn als die Tartarn vor 800 Jahren, eben, wie nach diesem wieder geschehen, gantz Sina erobert und unter ihre Bothmäßigkeit gebracht; haben sie, zum Gedächtniß solches Sieges ein fürtreffliches Gebäu an diesem Ort zu stifften beschlossen, und demnach die überwundenen Sineser gezwungen, von Porzellan (welches sie die Tartarn, weder zu machen noch zu vermahlen wusten) gegenwärtigen Thurm aufs allerkünstlichste und aus eigenen Mitteln aufzuführen. Und dieses ist Zweiffels ohne die fürnehmste Ursache, warum die Tartarn nach der letzten Eroberung des Reichs gemeldten Thurm, als ein (nach der ersten) aufgerichtetes Sieges-Zeichen gantz ungeschändet gelassen, daß auch nicht die geringste Verletzung noch Aenderung daran zu spühren; Wiewohl sie auch der schöne herrliche Bau, und die darin erwiesene sonderbare Kunst, von Ubung alles Frevels und Muthwillens hat zurücke halten können. **Brands** Beschr. seiner grossen Chinesischen Reisen, p. 302. u. f.

Porzellein, siehe **Porzellan.**

Porzelley, siehe **Porzelkraut.**

Porzia (Fürsten von) siehe **Portia.**

Porzig (Johann) ein Gottesgelehrter, aus dessen Feder sind geflossen

1. Gewogener und gegen Christi Trost zu leicht gefundener Jammer betrübter Wittben bey Absterbung ihrer Kinder aus Luc VII, 11-18. erwogen, Waldenb. 1717 in 4.
2. Triumphirende Wahrheit, oder Beweiß wider D. Petersen, daß die Höllen-Pein ewig und unendlich sey, Altenburg 1722 in 8.

Porzig (Zacharias) Pfarrer zu Wolperndorff in die General-Inspection Altenburg gehörig, wurde 1714 darzu bestellet, gab wider das Petersenische Buch: Uber alles triumphirende Liebe, einen Tractat des Titels: Triumphirende Wahrheit oder Beweiß, daß die Höllen-Pein unendlich sey, zu Altenburg 1722 in 8 von 12 Bogen heraus.

Er

Er hat auch eine Anmerckung, wer zum ersten wider das Interim geschrieben habe, gemacht, und einen Brief des Caspar Aquilä wegen des Interim aus Handschrift beygefügt, so beydes in denen Unschuld. Nachrichten 1727. p. 521. u. ff. befindlich, woselbst von pag. 613 an auch dessen Anmerckung von einigen 50 Jahre im Amte gewesenen Evangelischen Predigern anzutreffen. Unschuldige Nachrichten 1723.

Porzillen, bestehen aus einem saturninischen und arsenicalischen Wesen, sie werden durch Kunst nachgemacht, mit Sand, Salpeter, Borras, Bleyweiß und Operment, man kan aber diese falschen Steine leichtlich durch ihre Weiche und das Anhauchen erkennen.

Porzio (Lucas Anton) siehe Portius.

Posa, ist ein Italiänisches Wort, davon zu sehen *Pausa*, im XXVI Bande, p. 1646 und Kramers Lexicon.

Posa, Kloster, siehe Bosau, im IV Bande, p. 790 u. f.

Posadowsky, eine uralte Adeliche und zum Theil Freyherrliche Familie in Schlesien, welche von ihrem ältesten in dem Fürstenthum Oelß gelegenen Stamm-Hause Posadowa oder Postelwitz den Namen angenommen. Ihren Ursprung hat sie von den Polnischen Grafen von Gora, von denen die von Habdanck und die von Janckwitz entsprossen. N. von Janckwitz, Postelwitz genannt, lebte 1430, und zeugte mit einer von Dyhrn einen Sohn N. auf Postelwitz, der 1470 blühete, und von einer von Rotenburg 2 Söhne hinterließ. Dieselbe waren 1) Hans, von dem hernach. 2) Nicolas Postelwitz, welcher 1504 gelebet, und mit Catharinen von Mönsterberg 2 Söhne, Hansen und Nicolasen, gehabt. Diese und deren Descendenten haben nicht nur die Oelßnische Linie fortgesetzet, sondern sich auch im Briegischen und in Mähren ausgebreitet.

Die Oelßnische Linie hat obgedachter Hans Postelwitz oder Posadowsky von Postelwitz fortgesetzt. Er veräuserte 1505 sein Gut Lampersdorff, kauffte hingegen Galbitz an sich, und brachte durch seine Gemahlin, Hedwig von Borschnitz und Constadt, das Städtlein Constadt an seine Familie. Seine mit derselben erzeugte Söhne waren, Adam und Johann. Der jüngere, Johann von Posadowsky, wurde 1532 zum Landes-Hauptmann der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor bestellet, und hinterließ ausser Johann, der 1566 dem Turnier zu Wien beygewohnet, Georgen, welcher von den Kayserн Ferdinanden und Maximilianen in unterschiedenen Gesandtschafften gebraucht worden, und von Magdalenen von Kurtzbach Johannem nach sich gelassen. Der ältere Adam von Posadowsky von Posadowa auf Constadt, zeugte mit Annen von Nawoy und Dolna Adamen auf Constadt, welcher sich mit Helenen, Burggräfin von Dohna, verehlichte, die ihm unter andern folgende 3 Söhne gebahr: 1) Der jüngste, Joachim Alexander auf Groß-Würbitz, war ein gelehrter Herr, und befand sich 1617 bey Carls II, Hertzogs zu Würtemberg und Oelß, Leichen-Begängniß. 2) Der mittelste, Abraham Adam von Posadowsky auf Groß- und Klein-Schweinern, bekam mit Magdalenen von Studnitz, die er sich 1620 beygelegt, Abrahamen, dessen beyde mit einer von Schiemonsky erzeugte Söhne unverheyrathet gestorben. 3) Der älteste, Adam von Posadowsky auf Constadt, wurde durch N. von Sebottendorff ein Vater Carl Wilhelms auf Constadt, des Oelßnischen Fürstenthums Landes-Deputirten, welcher 1596 gebohren, und bey seinem 1674 erfolgten Tode von einer von Rohr Ernsten auf Constadt, Ellgut und Schweinern nachgelassen. Derselbe gieng 1685 mit Tode ab, nachdem er mit Even Magdalenen von Waldau Ernst Wilhelmen von Posadowsky auf Constadt und Groß-Schweinern, des Oelßnischen Fürstenthums in Bernstädt- und Constädtischen Land-Commissarium, gezeugt, welcher 1695 in dem 33 Jahre seines Alters mit Tode abgegangen, und von Judith, Freyin von Sobeck, die er 1693 geheyrathet, keine Kinder nachgelassen. Von dieser Oelßnischen Linie lebten 1723 folgende 3 Brüder: 1) Joachim Moritz von Posadowsky und Postelwitz, auf Constadt und Ellgut, welcher mit N. von Schiemonsky keine Kinder hatte. 2) Adam Heinrich von Posadowsky auf Brinitze und Ellgut, welcher sich 1706 Even Benignen von Studnitz ehlich beygelegt, die ihm unterschiedliche Kinder beyderley Geschlechts gebohren. 3) Ernst Sigismund von Posadowsky auf Brune, welcher mit einer von Pritwitz unterschiedene Kinder bekommen, dieselben aber alle wieder durch den Tod verlohren.

Die Oelßnisch-Briegische Linie führet zum Theil die Freyherrliche Würde, und hat das alte Stamm-Gut Lampersdorff wieder an sich gebracht. N. von Posadowsky von und zu Postelwitz auf Zantach im Oelßnischen, zeugte mit einer von Salisch Hansen Posadowsky von und auf Postelwitz und Zantach, welcher gleichfalls eine von Salisch heyrathete. Desselben Sohn, Caspar Posadowsky von und auf Postelwitz, Zantoch und Neudorff, hinterließ unter andern Hansen zu Rorau und Nicolasen zu Schönfeld.

I. Der jüngere, Nicolas Posadowsky von Postelwitz auf Schönfeld, Fürstl. Liegnitz-Briegischer Rath, wie auch des Fürstenthums Brieg Cassen-Director, und des Briegischen Weichbildes Hof-Richter, starb 1640, und verließ von seiner ersten Gemahlin Margarethen von Gregersdorff 2 Söhne: 1) Caspar Posadowsky von Postelwitz auf Karisch, bekam mit Helenen von Pritwitz 9 Söhne, von welchen der Erstgebohrne, Ernst Sigismund Posadowsky von Postelwitz auf Karisch, der Weichbilder Strelen und Nimptsch Hofgerichts-Beysitzer, die andern alle überlebet, und mit Sabinen Eleonoren von Rhediger 8 Söhne gezeuget, welche theils als Kinder, theils in Dänischen Kriegs-Diensten gestorben. 2) Nicolas Posadowsky von Postelwitz auf Schönfeld, des Briegischen Fürstenthums Cassen-Director und des Briegischen Weichbildes Hof-Richte, verehlichte sich mit Barbaren von Franckenberg, und zeugte mit derselben 3 Söhne, Nicolasen, Carl Sigismun-

Digitized by Google

munden und Ernſt Friederichen, von denen der erſte in Däniſchen Kriegs-Dienſten, und der letzte in ſeiner Jugend zu Brieg geſtorben.

II. Der ältere Hans Posadowsky von Poſtelwitz auf Rorau, zeugte mit Margarethen von Siegroth unter andern Caſparn Posadowsky von Poſtelwitz auf Rorau, welcher 1660 des Olauiſchen Weichbildes Fürſtlicher, nachmahls aber Kayſerlicher Hof-Richter, Landes-Aelteſter und Caſſen-Director geweſen, und von Margarethen von Peitwitz unterſchiedliche Kinder bekommen. Sein erſtgebohrner Sohn, Hans Adam Posadowsky, Freyherr von Poſtelwitz, Erbherr auf Eckersdorff, Neu-Vorwerck und Eichberg, Kayſerl. Rath und des Briegiſchen Fürſtenthums Landes-Hauptmann, war 1636 gebohren, und hinterließ bey ſeinem 1708 erfolgten Tode von Helenen von Kotulinsky 2 Söhne: 1) Chriſtian Adam Posadowsky, Freyherr von Poſtelwitz auf Lampersdorff, Canonicus zu St. Moritz in Magdeburg, war vorher von 1698 bis 1712 Fürſtl. Würtenberg-Oelßniſcher Rath und des Oelßniſchen Fürſtenthums Landes-Aelteſter. Mit ſeiner andern Gemahlin, Even Sophien von Sauerma, die er ſich 1697 beygelegt, hat er keine Kinder, mit der erſten aber, Annen Charlotten, Freyin von Gfug, die er 1691 geheyrathet, 2 Söhne gezeuget, von denen Adam Leopold 1713 auf der Univerſität Halle in der Saale ertrunken, Carl Friedrich aber, als Königl. Preußiſcher Obriſt-Lieutenant, ſich 1720 mit Eleonoren Charlotten von Seidlitz verehlichet, und ſein Geſchlecht fortgepflantzet hat. 2) Friedrich Wilhelm Posadowsky, Freyherr von Poſtelwitz auf Sadewitz im Canthniſch-Breßlauiſchen, Königl. Preußiſcher geheimer Rath und Stiffts-Hauptmann zu Qvedlinburg, hat ſich 1698 mit Helenen Ludmillen von Sauerma verehlichet, und mit derſelben unterſchiedliche Kinder gezeuget.

Von der Mähriſchen Linie ſtarb 1542 Caſpar Posadowsky von Posadowa, und hinterließ von Annen Pawlowskin von Wiedebach Hyneck oder Heinrichen, welcher 1594, als Raab von den Türcken belagert wurde, einige Mähriſche Völcker commandiret, und ohne Leibes-Erben verſchieden. Sinapii Schleſ. Cur. t. 1. p. 721. t. 2. p. 399.

Posalo, Gebürge, ſiehe Ochſenberg, im XXV Bande, p. 365 u. f.

Posarel (Johann Baptiſta) ein Jeſuite, und Doctor der Theologie, gebohren zu Bergamo 1583, lehrte die Theologie und Philoſophie zu Grätz und Wien, ſtarb 1648, und hinterließ

1. Quadrigam heroum errantium ſive de IV cauſis, quibus impediuntur Evangelici, ne fidem catholicam ſuſcipiant, Cöln 1631 in 8.
2. Coronam ſtellarum XII. ſive de excellentia virginis duodenaria ejusque imitatione, Wien 1638 in 4.
3. Sententias de philoſophia.

Alegambe bibl. ſcriptor. Soc. Jeſ.

Posau, Kloſter, ſiehe Bosau, im IV Bande, p. 790 u. f.

Posaune, *Buccina*, *Trompe*, wird von den Stadtpfeifern auf den Thürnen, Rathhaußgängelein, in Kirchenmuſiqven und bey andern Gelegenheiten gebraucht. Die tiefſte und gröſte heißt eine Octavposaune, die andere, ſo etwas höher geht, eine Qvartposaune, die dritte iſt die gemeine Posaune, die vierte aber die Altposaune. Theils Muſici heiſſen den gantzen Accord dieſer vier Posaunen Tromboni. In den Orgeln iſt auch ein Pedalregiſter von ſechzehen biß zwey und dreyßig Fußtonen, ſo das Posaunenregiſter heißt, wegen dergleichen Lautes. Die Posaunen werden von meßingenem Bleche, mit einem Mundſtücke gleich einer Trompete bereitet, nur daß ſie auseinander geſchoben, länger und kürtzer gemacht werden können, nachdem es der Ton erfordert. Sie ſind von unterſchiedener Gröſſe, nach der Stimme, zu welcher ſie dienen ſollen, haben einen nicht ſo ſcharfen, aber lieblichern Schall als die Trompeten, und werden bey Kirchen- und Tafelmuſicen gebrauchet. Es ſind die Posaunen ſchon ehemahls ſo wohl bey dem Volcke Gottes, als bey denen Heyden im Gebrauch geweſen. Von dieſen, ſchreibt Sal. van Till, in der Dicht-, Sing- und Spiel-Kunſt der Alten, p. 141 u. f. wurden ſie bey ihrem Götzendienſt gebrauchet, dem Volcke nicht allein von dem vorhabenden Opffer Anzeigung zu geben, ſondern auch die Opfferthiere bey ihrer anſehnlichen Umherführung anzufrischen, dem Hauffen zu folgen, auch die Proceßion deſto anſehnlicher zu machen. Wenn alſo Euſtachius in Homerum, ad Iliadem Σ, die gekrümmete Posaune des Oſiris beſchreibet, ſo füget er hinzu, daß man ſolche gebrauchet, das Volck zum Opffer zu beruffen; wie es etwan heut zu Tage bey uns durch Glockenklang von der Zeit des Gottesdienſtes benachrichtiget wird. Und Apulejus, da er im XI Buche von ſolcher Proceßion redet, ſpricht, daß die Trompeter, welche dem groſſen Serapis geweihet geweſen, mitgegangen mit einer krummen Posaune, welche, da ſie an den Mund angeſetzet, über den Kopff biß wieder an das Ohr herum gedrehet geweſen, auf welchen ſie die dieſem Götzen gewidmete Stückgen oder Lieder geſpielet. Aus welchen zu erſehen, daß ſie gantz anders, als unſere heutigen Posaunen, und wie Krumm- oder Waldhörner geſtaltet geweſen. Wie denn gedachter Euſtachius die alten Posaunen in ſechs Arten, nach dem Unterſcheid der Völcker, die ſolche gebrauchet, abtheilet. 1) Zeiget er, daß unter den Argivern eine gerade Posaune gebräuchlich war, welche die Griechen vor der Minervæ Erfindung hielten. 2) Unter den Libyern und Egyptern war die gekrümmte Posaune (die kurtz vorher aus dem Apulejus beſchrieben worden) gemein, welche von ihnen zu den Griechen und Römern übergekommen war. Man glaubt, daß Oſiris diß Kunſtſtück erfunden hätte. 3) Unter den Celten war eine Trompete im Gebrauch, deren äuſſerſtes Stücke einem Ochſen-Maul gleichete, oder dem Munde eines andern Monſtri oder Unthiers. Dieſe war in die Morgenländer kommen durch die alten Gallier, da ſie in Aſien überſetzten, und ſich in Galatien niederlieſſen. 4) Die Paphlagonier gebrauchten auch Trompeten von groſſem und grobem Laut, viel heßlicher als die vorhergehende, deren äuſſerſtes Stücke einen gantzen Kopff eines Ochſens vorſtellete, und in die Höhe

nach

nach der Lufft gehalten ward, wenn es geblasen wurde. Unter den Medern war ein besonder Instrument, dessen Röhre aus einem grossen und steiffen Riedstock gemacht war, und ein erschrecklich Gethön machte, nachdem ein grob klingend Mundstück daran gestecket wurde. 6) Die Tyrrhener hatten eine Trompete erfunden, welche der Phrygischen Pfeiffe in Gestalt gleich war, hatte ein auf Lippen-Art krum gebogenes äusserstes Stück von sehr hellem Klang. Was den Gebrauch der Posaunen bey dem Volcke Gottes anlanget, so pflegte man dieselben zu blasen 1) um das Volck damit zusammen zu ruffen, wenn etwas hochwichtiges, das den gemeinen Nutzen betraff, zu berathschlagen, oder anzukündigen war, 4 B. Mos. X, 2. 3. 7; 2) wenn die Fürsten und Obersten über tausend in Israel solten zusammen kommen, v. 4; 3) wenn die Läger solten aufbrechen, v. 5, 6; 4) wenn sie wolten in Streit ziehen, v. 9; 5) in Erlangung des Sieges, und hatte alsdenn alle Feindseligkeit ein Ende, so bald die Posaunen geblasen wurden, 2 B. Sam. XVIII, 16. Cap. XX, 21; 6) bey Krönung der Könige, 1 B. Kön. I, 34; 7) wurde das Volck damit zusammen beruffen an den Festen und Neumonden, 4 B. Mos. X, 10. 11; sonderlich wurden sie gebraucht am Tage der Versöhnung, bey Abkündigung des Jubel-Jahrs, und am Posaunen-Feste, jedoch nicht unter dem Singen der Sänger, weil derselben starcker Laut die Singstimmen und Säytenspiele zu sehr betäubet hätte. Woraus sie aber gemacht gewesen, ist in dem Artickel Neu Jahr der Ebräer, im XXIV Bande, p. 203. sonderlich p. 207. zu sehen. Wie es übrigens auch gebräuchlich war, daß die auf hohe Thürme und Warten bestellte Wächter, mit der Posaune ein Zeichen geben und blasen musten, wenn sich was feindliches oder gefährliches spüren ließ; so nimmt GOtt der HErr daher ein Gleichniß, und sagt zu dem Propheten Hosea, Cap. VIII, 1: Ruffe laut, wie eine Posaune; oder wie es eigentlich heist: ad palatum tuum buccinam seu tubam, scil. da, adhibe, admove, nimm die Posaune in deinen vollen Mund. Der Chaldäis. Dollmetscher hats gegeben: Gutture tuo clamita, velut tuba; welchem Luther nachgefolget; und ist eine figürliche Rede, de voce clamantis, von der Stimme eines Ruffers oder Predigers, Es. XL, 3. Denn eine Posaune kan ja das nicht sagen, was hier zu sagen war; daher wird durch die Redens-Art, buccinam ad palatum admovere, die Posaune in den Mund nehmen, nichts anders verstanden, als eine Sache entweder schriftlich oder mündlich sagen und kund thun, oder etwas deutlich und öffentlich vorbringen, daß es zu jedermanns Wissenschaft komme. Denn wie ein Wächter, wenn er siehet das Schwerd kommen, muß die Drommeten blasen, und das Volck warnen, Es. XXXIII, 3. so solte auch hier der Prophet seine Stimme erheben, öffentlich und nicht in einem Winckel predigen, daß es jedermann hören, und sich für dem instehenden Unglück entsetzen möchte. Denn obwol einige wollen, GOTT rede das gantze Volck an, wie es vorher geheissen: Blaset Posaunen zu Gibea, ja drommetet zu Rama, Hos. V, 8. so giebt doch der Contexr ein anders hier zu erkennen. Denn GOtt befahl es dem Propheten. Da Amos von GOtt Befehl bekam, die Posaune zu blasen, so kam ein unangenehmer Thon heraus: Man wird dieß Land, hieß es, rings umher belagern, und dich von deiner Macht herunter reissen, und deine Häuser plündern, Amos III, 11. Nicht besser klang es bey Hosea. Gräfens Conc. in Hos. p. 743. u. f. Siehe auch den Artickel: Trombone.

Posaune (Alt-) siehe Posaune.

Posaune (Contra) siehe Contra-Posaune, im VI B. p. 1145.

Posaune (gemeine) siehe Posaune.

Posaune (Octav-) siehe Posaune.

Posaune (Quart-) siehe Posaune.

Posaune GOttes. Wenn Paulus die majestätische Ankunft CHristi zum jüngsten Gericht beschreiben will, so spricht er 1 Thessal. IV, 16: der HERR wird mit einem Feldgeschrey, und Stimme des Ertz-Engels, und mit der Posaune GOttes hernieder kommen vom Himmel. Anderweit, da er davon redet, nennet ers ein Geheimniß, 1 Corinth. XV, 51. 52. darum auch die Gelehrten unterschiedene Meynungen davon geheget. Amelius sagt, es ziele Paulus auf die Gerichte der Juden so wohl als Heyden, in welchen die Posaunen gebraucht wurden, das Volck bey der Hinrichtung der öffentlichen Ubelthäter zu versammlen. Siehe dessen Erklärung dunckler Schriftstellen N. Test. I Th. p. 20. Andere haben es von einer rechten natürlichen Posaune erkläret, und das darum, weil Paulus ausdrücklich von einer Posaune rede, und man in Geheimnissen nicht so leicht von dem Buchstaben weichen dürffe; wie denn Johannes, da er im Gesichte das letzte Gerichte gesehen, den Schall der Posaunen gehöret, Offenb. Joh. VIII, 2. 6. u. ff. Cap. IX, 1. 13. Wieder andere verstehen es im Gegentheil verblümter Weise von schrecklichem Donner, der alsdenn solle gehöret werden, weil die Schrift allewege, so sie von GOttes Stimme redet, melde, daß Donner und Blitz darbey fürgegangen, 2 B. Mos. XIX, 16. Noch andere sehen auf die vernehmliche Stimme Christi, mit welcher er die Todten aus den Gräbern auferwecken werde: Der HERR HERR wird die Posaune blasen, Zach. IX, 14. und die in den Gräbern werden seine Stimme hören, Joh. V, 28. Was es nun eigentlich für eine Posaune seyn werde, können wir in diesem Leben nicht erforschen, wir werdens aber dereinst schon erfahren. Darum ists eine unnütze Frage, wenn die alten Schul-Lehrer Suarez und Thyräus disputiren wollen, ob diese Posaune aus Gold, Silber, Kupffer oder Ertz, aus einer Wolcken oder anderm meteoro seyn werde? Die beste Meynung ist, daß Christus und die Engel drommeten werden, das ist, einen Schall oder Klang erschallen lassen, daß mans allenthalben in der Luft hören wird, und die Todten alsbald auf Christi Befehl aus den Gräbern herfür kommen werden.

Adami Delic. Dict. P. V. p. 908. u. f. Ein anderer Gottesgelehrter macht hierüber folgende Auslegung: Vorzeiten, schreibet er, ist der Gebrauch der Posaunen sehr üblich gewesen: da GOtt sein Gesetz auf dem Berge Sinai geben wolte, da hörete das Volck einen Ton einer starcken Posaune, welcher immer stärcker ward, 2 B. Mos. XIX, 16. 19. besiehe auch Offenb. Joh. VIII, 2. Jos. VI, 16. Es. XXXIII, 3. Jerem. IV, 19. 4 B. Mos. X, 8. 10. 1 B. Kön. I, 34. B. Richt. VI, 34. Cap. VII, 20; und dadurch wird auch die Ankunft des majestätischen Richters verkündiget werden; und heisset eine Posaune GOttes, weil sie mächtig tönen wird, so daß von solchen Stimmen zusammen Himmel und Erden in einander brechen, die Gräber sich eröffnen, und die Todten lebendig hervor gehen werden; und halten die alten Lehrer meistentheils dafür, daß solches alles nicht werde seyn ein unverständlicher Klang, sondern eine Sprache und Rede, die man vernehmen werde. Und schreibet Luther hierüber: „Ich lasse mirs gefallen, „daß es eine solche Stimme seyn werde: Stehet „auf ihr Todten, wie Christus den verstorbenen „Lazarum aus dem Grabe ruffet, Joh. XI, 43. „und zu dem Mägdlein und Jüngling Matth. „IX, 25. u. Luc. VII, 14. sprach: Ich sage dir, stehe „auf; also werde er auch durch das Feldgeschrey, „die Stimme des Ertz-Engels und der Posaune „GOttes die Todten auferwecken; daß, wie jetzt „auf Erden des Predigers Stimme, der GOt„tes Wort prediget, nicht des Menschen, son„dern GOttes Wort heisset; so ist auch die Stim„me des Ertz-Engels GOttes Stimme, welche „aus seinem Befehl und Kraft gehen und tönen „wird". Dahin auch Chrysostomi und Theophylacti Gedancken gehen. Weihenmeiers Fest-Pos. II Th. p. 57. u. f.

Posaunen, Matth. VI, 2. Ob die Pharisäer im Gebrauch gehabt, daß, wenn sie haben Allmosen gegeben, sie zuvor durch öffentlichen Posaunen-Schall solches haben ausblasen lassen, zwar mit dem Vorgeben, daß es den armen Leuten wissend gemacht werde, damit nicht leichtlich ein Armes übergangen werden möchte, da es doch in der Wahrheit von ihnen zu dem Ende geschehen, daß ihre Freygebigkeit jedermann kund gethan würde, und also sich viele Leute als Zuschauer und Verwunderer bey der Spende versammlen sollen? da sind etliche, die es bejahen: Lightfot aber bekennet, daß, ob er wohl allenthalben fleißig nachgeforschet, so habe er doch nirgends nichts davon finden können. Dahero andere wollen, Christus ziele hiermit auf die Histriones, Comödianten und dergleichen Leute, welche mit Posaunen- und Trompeten-Schall pflegten die Leute zusammen zu ruffen, damit sie Zuschauer möchten bekommen; als wolte Christus sagen: machts nicht wie die Gauckler und Spieler, wenn ihr wolt Allmosen geben, die durch den Posaunen-Schall die Leute zusammen ruffen. Chrysostomus und Theophylactus wollen, Christus sehe auf die Weise der Juden, welche zum Gottesdienste die Leute durch der Posaunen-Schall, wie heut zu Tage durch die Glocken, pflegten zusammen zu fordern; also sollen sie es nicht machen, will der HErr sagen, wenn sie Allmosen geben; sie sollen nicht vor sich posaunen lassen, daß es jedermann höre und zulaufe, und sehe, wie sie so reiche Allmosen austheilen, denn sonst haben sie ihren Lohn dahin. Weihenmeiers Evang. Buß- und Trost-Pred. I Th. p. 121. u. f.

Posaunen-Fest, welches sonst auch genennet wird das Fest des Blasens, das Fest der Drommeten, wie auch das Fest des neuen Jahres ꝛc. war ein Fest bey denen Jüden, welches einfiel auf den ersten Tag des siebenden Monden, und also im Neumonden; daher dieser Neumond von denen ordentlichen Neumonden unterschieden war, sowol wegen des Blasens, Posaunens oder Drommetens, welches an andern Neumonden nicht so lange, auch nicht so oft geschahe; als auch wegen der Opffer, weil auf diesen Tag mehr Opffer geopffert wurden, als auf andere Neumonden. Denn, neben den ordentl. u. gewöhnl. monatl. u. täglichen Opffern, geschahe ein Brandopffer von einem jungen Farren, einem Widder, sieben jährigen Lämmern, einem Ziegenbock zum Sündopffer, mit ihren Speiß- und Tranckopffern, 4 B. Mos. XXIX, 1-6. Mehrere Nachricht von diesem Feste, als worinnen es bestanden, wenn es gefeyert, warum und wie es gehalten worden, u. s. w. ist in dem Artickel Neu-Jahr der Ebräer, im XXIV B. p. 203. u. ff. zu finden.

Posaunenregister, siehe Posaune.

Posaw, Kloster, siehe Bosau, im IV Bande, p. 790.

POSCA, war ein Tranck vor gemeine Leute, so mehrentheils aus Eßig und Wasser vermischet war. Es bedienten sich dessen sonderlich die Soldaten im Kriege, ingleichen die Schnitter in der Erndte. Ruth 2, 14. Brodäus misc. 4. u. Popma de instrum. fund. c. 20 Pitiscus. Das Wort Posca, wird von πόσις, potio, ein Tranck, hergeleitet, siehe Laur, im XVI B. p. 1067.

Poscantino (Benedict) ein Italiänischer Gelehrter im 16 Jahrhundert, hat in seiner Muttersprache ein Gespräch vom Meßia wider die Jüden zu Venedig 1548 in 8. heraus gegeben. Wolff Bibl. Hebr. Vol. II. p. 1039.

Poscentio (Peregrinus) hat Canzoni à zwey, drey und vier Instrumenten dem Drucke übergeben. Bes. Parstorfers Catal. p. 32.

Posch (Anton) ein Kayserlicher Lautenmacher im Jahr 1721 und 1727.

Poschach, ein Dorff, dessen in Ludewigs Reliqv. MS. T. IV, p. 251 gedacht wird.

Poscharowitz, kleine Stadt und Schloß an der Donau in Ober-Ungarn, 12 Meilen von Ofen.

Poschbauer, eine zu der Balley in Francken gehörige Commenthurey.

Digitized by Google

Poſching, Lat. *Piſona*, ein Dorff in Bayern, an der Donau.

Poſchitz, ein Dorff in dem Marggrafthum Ober-Lauſitz, im Budiſſiniſchen Kreyſe, gehöret als ein Commun-Guth dem Rathe zu Budiſſin. Wabſts Hiſt. Nachr. vom Churf. Sachſ. Beyl. p. 119.

Poſchius (Iſaac) von ſeiner Arbeit ſind im Jahre 1623 Cantiones ſacræ 1. 2. 3. und 4. Vocum zu Nürnberg bey Simon Halbmeyern gedruckt worden. Beſ. Draud. Biblioth. Claſſ. p. 1619.

Poſchlaff, Ital. Boſchiavo, Lat. *Beſclavium*, ein ſchöner groſſer Flecken, jenſeit der Rhätiſchen Alp-Gebürge, auf der Landſtraſſe ins Veltlin, am Fuß des Berniner-Berges, auf welchem das Land-Waſſer, *Peſclavius*, entſpringt, davon der Ort auch den Namen bekommen. Die Einwohner, welche ſich der Italiäniſchen Sprache bedienen, ſind theils Römiſch-Catholiſch, theils Reformirt. Es gehören zu dieſem Flecken noch unterſchiedliche andere Oerter, die man Contradas heiſſet, desgleichen Brüß mit ſeinem Zugehör. Dieſes Ländgen iſt von uralten Zeiten her eine ſonderbare Herrſchafft geweſen, und lange Zeit unter dem Bißthum von Chur geſtanden, bis es demſelben von den Vicomten, Hertzogen zu Mayland, mit Gewalt entzogen worden. Es haben zwar die Poſchlaffer ſich 1408 mit gewiſſen Bedingungen wiederum an das Bißthum Chur ergeben, welchem aber ſich die Hertzoge von Mayland mit Gewalt widerſetzt, und alſo die Herrſchafft bis 1486 behalten, da Ludewig Sforza, zugenamt der Moor, ſelbige wieder dem Bißthum, oder den 3 Bündten abgetreten. Mitlerweile hat ſich das Volck 1537 von den Auflagen und Beſchwerden des Bißthums ausgekaufft, von welcher Zeit an ſie eine freye Regiments-Verwaltung gehalten, und ein Hochgericht des Gottshaus-Bunds ausmachen. Sprech. Chron. Rhæt p. 306.

Poſcrao (Iſaac de) ſiehe Iſaac de Poſcrao, im XIV Bande, p. 1315.

POSE', in der Wappenkunſt, ſiehe Stehend.

Poſe, iſt bey den Bergleuten ſo viel als Pauſſe, davon im XXVI Bande, p. 1653 nachzuſehen.

Poſeck, Geſchlecht, ſiehe Boſeck, im IV Bande, p. 804.

Poſega, Poſſega oder Boſſega, vormals Picentina genannt, die Haupt-Stadt von dem Ungariſchen Sclavonien, und auch einer nach ihrer genannten Geſpauſchafft, COMITATUS POSEGIENSIS, COMITATUS POSSEGIENSIS, welche gegen Mitternacht die Drau, gegen Mittag die Sau und Boßnien, gegen Morgen den Valponienſer, und gegen Abend den Agramer Comitat hat, u. durch den Berg Garanitz von dem übrigen Sclavonien abgeſondert wird, und 1715 auf dem Land-Tage zu Preßburg der Ungariſchen Krone wieder einverleibet worden. Die Stadt und Schloß liegt an einem kleinen Fluß, 8000 Schritt von der Sau, und ſind 1543 von den Türcken eingenommen, 1691 aber von den Kayſerlichen wieder erobert worden, welche ſie auch im Carlowitzer Stillſtande behalten. Allhier und zu Chazna waren weyland Collegiat-Kirchen von groſſen Einkünfften. Ubrigens trifft man allhier viele Hölen-Wohnungen unter der Erde an, bey welchen auch Schöpffbrunnen ſtehen, damit ſich die Leute mit Waſſer verſehen, indem ſie ſolches gleich denen Färbern und Bierbrauern ſchöpffen. Es iſt in dieſen Häuſern alles ſo nett und ordentlich, als ſolches in anderer armen Leute Häuſern ſeyn mag, die auf der Erde ſtehen. Sie haben ihre Vertheilungen, mit höltzernen Schorſteinen, und ein wenig weiter hinauf haben ſie ein Fenſter, etwas oberhalb der Erden. Szentyvani miſcell. dec. 3. P. I. p. 8. und 251. *Articuli diætæ Poſon.* 1715. Art. 92.

POSEGIENSIS COMITATUS, Grafſchafft, ſiehe Poſega.

Ποσειδία, Ποσιδία, nach dem Heſychius, oder vielmehr ποσειδώνια, nach dem Theodoretus L. VII, war bey den Griechen ein Feſt, welches dem Neptunus zu Ehren gefeyert, und ein gewiſſes Opffer, das Ὀυείλεον hieß, dargebracht wurde. Jonſton de Feſtis Hebr. & Græc. p. 9 Meurſius Græcia feriata.

Ποσειδῶν, iſt der Griechiſche Name des Neptunus.

POSEMENT, iſt Frantzöſiſch, und heißt Lateiniſch lente, dulciter, im Deutſchen langſam, ohne Ubereilung, ſittſam. Es wird in der Muſic öffters gebrauchet.

Poſementirer, ſiehe Bortenmacher, im IV Bande, p. 783.

Poſen, was dieſes bey dem Flachs heiſſe, davon ſiehe Büſſeln, im IV Bande, p. 1885.

Poſen, Poſnan, Lat. *Palatinatus Poſnanienſis*, eine Woywodſchafft in Groß-Polen, welche an die Woywodſchafft Kaliſch, das Brandenburgiſche Gebiete und Schleſien gerechnet. Es ſind darinnen folgende groſſe und kleine Städte: Poſen, die Haupt-Stadt, von der ein Artickel folget, Gneſna, ein Ertzbißthum und Caſtellaney, Coſcien, Uskow, Sremsk, Miedzyrzecze, Nacum, Curnic, Slupcza, Pysdra, Keina, Conin, Premecz und Ragozno.

Poſen, Lat. *Poſnania*, die Haupt-Stadt der Woywodſchafft gleiches Namens, liegt an dem Fluſſe Warta, iſt der Sitz einer Caſtellaney, und eines unter dem Ertzbiſchoff zu Gneſen gehörigen Biſchoffthums, welches Miecislaus geſtifftet, und 996 iſt Jordan, ein Italiäner aus dem Geſchlechte der Urſiner, der erſte Biſchoff allhier worden. Die Stadt hat eine Univerſität, wie auch die Niederlags- oder Stapel-Gerechtigkeit, und jährlich 3 Meſſen, wohin ſehr viel Kaufleute und andere vornehme Perſonen aus Deutſchland zu kommen pflegen. Die erſte wird um den Anfang der Faſten-Zeit gehalten, und währet einen Monath; die andere um Michaelis, und währet fünff Wochen; die dritte aber mitten im Sommer, welche eben ſo lange dauret. Es iſt dieſe Stadt mit einer doppelten Mauer, und einem ſehr tieffen Graben umgeben. Im übrigen iſt ſie zwar klein, jedoch ſchön und treflich wohl gebauet; wie denn die meiſten Häuſer darinne von Quaderſteinen ſind. Unter denen öffentlichen Gebäuden iſt ſonderlich das Schloß ſehenswürdig, welches auf einem kleinen Hügel liegt, zwiſchen denen beyden

Flüssen Warta und Prosna, auch ist selbiges insgemein mit allerley Ammunition versehen, und hat weder an Festigkeit noch Schönheit einigen Mangel. Die übrigen öffentlichen Gebäude sind gleicher gestalt sehr fein; wiewohl die prächtigsten auf der andern Seite des Flusses Warta in der Vorstadt, die sehr groß ist, stehen. Allhier ist die Dom-Kirche, nebst einem Collegio canonico, wie auch des Bischoffs Pallast, welcher um und um mit Morast umgeben ist. Dieses Gebäude wird insgemein Valisovia genannt, und ist so fest gebauet, daß es, wie die Stadt, eine Belagerung ausstehen kan. Johann Lubranscius, ein Bischoff dieses Orts, stiffte allhier ein Collegium, so von dem Cracauischen visitiret werden solte. Adam Conarius, dessen Nachfolger, machte es nachgehends noch gröser, und zierte es sehr schöne. Eine gewisse andere Person, mit Namen Kostrasevius, begabte es mit reichlichen Einkünfften. Dahero, obschon die Jesuiten auch in der Stadt ein Collegium haben, worinnen die Studia treflich wohl excoliret werden; so hat dennoch auch dieses in der Vorstadt niemals Mangel an jungen Edelleuten, welche fast täglich Hauffenweise dahin kommen, um sich in der Mathesi und denen Rechten unterweisen zu lassen. Bemeldte Vorstadt ist gantz mit einem Morast und einem grossen See umgeben. Sie wird öffters unter Wasser gesetzet, wenn die Warta überläufft, so, daß man bißweilen in den benachbarten Dörffern, auf etliche Meilen lang, nur die Spitze der Häuser sehen kan. Diese Uberschwemmung gehet bißweilen in die Stadt hinein, ungeachtet selbige hohe Mauren hat, so, daß man manchmahl mit Kähnen auf den Gassen herum fahren müssen. Allein sie währet nicht lange, gestalt sich das Wasser gemeiniglich in drey oder vier Tagen gantz wiederum verlieret. Die Einwohner dieser Stadt sind meistentheils der Römisch-Catholischen Religion zugethan; wiewohl auch sehr viel Juden unter ihnen leben. Im Jahr 1710 muste die Evangelische Kirche eine grosse Verstöhrung über sich ergehen lassen: denn nachdem auf dem Landtage zu Szröde beschlossen worden, dieselbe zu verwüsten, so ward den 27 Jenner Nachmittags der Anfang gemacht, die Cantzel in Stücken zerhauen, alle Zierrathen vom Altar nebst den Leuchtern, der Bibel, und andern Kirchen Büchern hinweg genommen, wie auch das Positiv und die Glocken abgeführet, der Prediger aber ist noch entkommen; und hat der leidende Theil den König hierauf um Hülffe angeflehet. Im Jahr 1716 den 25 Julius wurde der Ort, weil Sächsische Besatzung darinnen lag, von den Confoderirten Polen mit Sturm erobert, welche grosse Grausamkeit und Verwüstung daselbst ausübten, auch die Vestungs-Wercke zu schleiffen anfiengen. Die Regierung verwaltet ein Staroste, der zugleich General von Groß-Polen genennet wird. Zalozowsky synopf. hist. Episc. Posn. 1707. Cellarii desc. Polon. Connors Beschr. des Königreichs Polen, p. 268. u. ff.

Posen, ein Dorff im Neustädtischen Kreyse, unter das Amt Arnshaug und Triptitz, und zu der Graf- und Herrschafft Oppurg gehörig. Wabsts Hist. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 103.

POSENCE', **Bekrücket**, heissen in den Wappen die Stücke, deren Ende sich wie eine Krücke oder Lateinisches T formiren. Z. E. Barcau führet blau mit einem bekrückten silbernen Sparren, begleitet mit drey Phiolen oder halßengen Gläsern, von Gold. Menestriers Wappen Kunst p. 112. und 172.

Posenweizzenbach, oder **Posenwischenbach**, ein Ort, dessen in zwey alten Urkunden beym Ludewig in Reliqv. MS. T. IV, p. 60. gedacht wird.

Posenwischenbach, Ort, siehe Posenweizzenbach.

Poser, eine uralte adeliche Familie in Schlesien. Was deren Ursprung anlanget, so ist davon nichts gewisses beyzubringen. Es sind in Schlesien zwey Dörffer, welche ausser der Slavonischen Endigung mit dem Geschlechte derer von Poser gleichen Namen führen. Sie werden Poseritz genennet, und sind von einander ohngefehr drey Meilweges entfernet. Eines ist ein Rittersitz im Schweidnischen Fürstenthum, und weil es auf einem Berge lieget, wird es Hoch-Poseritz genennet. Das andere ist ein Kayserl. Cammer-Guth, nahe bey dem Rothen Schloß, und heißt Roth-Poseritz. Es kan demnach seyn, daß unter den alten Quaden zwo Ritter von dem Namen Poser zu befinden gewesen, welche diese Güter inne gehabt, bey Ankunfft der Slaven aber verlassen haben: da denn dieselben von ihnen den Namen behalten und auf gut Slavonisch das letzt hinzugesetzt bekommen. Es kan aber auch seyn, daß diese Güter auf andere Art und Weise die Namen erhalten, daß dagegen die Besitzer derselben, welches vermuthlich Slaven gewesen, ihre Namen, der damaligen Gewohnheit nach, davon entlehnet haben, und durch die Länge der Zeit können sie das letzt weggelassen haben, weil die Slavonische Mundart mehr und mehr erloschen, und die reine Deutsche Sprache die Oberhand behalten. Dieses Geschlecht derer von Poser kan also Quadischer Ankunfft seyn, insonderheit 1) weil, wo den Nachrichten des Sinapii zu trauen, diese Familie in Meissen bekannt gewesen, indem im Jahr 1541 ein gewisser Poser, von Polritz aus Meissen zu Jacschenau im Oelßnischen Fürstenthum gewohnet, welcher der Fürstl. Gebrüdere, Joachims, Heinrichs, Johannes und Georgens zu Münsterberg und Oelß, Land-Marschall im Franckensteinischen soll gewesen seyn. Ermeldeter Sinapius zeiget ferner an bey dem Geschlechte derer von Puster, daß Polritz in Meissen ein Poserisches Stamm-Hauß sey. Und da Dubravius in der Meynung stehet, als wenn viele Edelleute aus Meissen nach Schlesien kommen wären, so möchte es dabey sein Bewenden haben. Nachdem aber auch noch andere Umstände allhier zu beobachten; so könnte man eben so leicht sagen, daß es Slävischer Ankunfft sey. Denn 2) wollen einige Nachrichten versichern, als wenn das Poserische Geschlecht sich aus Liefland nach Schlesien gezogen hätte. Nun ist Liefland eben ein

Theil

Theil desselbigen Landes, welches die Alten Sarmatien genennet, woraus die Sarmaten oder Hennetische Gäste nach Schlesien kommen, welche von den Scythen und Tartarn zu unterscheiden nach ihrem Adel und rühmlichen Verrichtungen sich Slaven genennet. Diese Nachrichten scheinet eine andere Nachricht zu bestätigen, daß nemlich ein Geschlecht von eben diesem Namen annoch in Liefland anzutreffen wäre. Es ist also wohl möglich, daß ein Liefländischer Edelmann in Schlesien sich eingefunden und daselbst niedergelassen habe, zumal da zu Ausgang des 12 und zu Anfang des 13 Jahrhunderts viele Deutsche Fürsten mit ihrer Kriegs-Macht den Preußischen Rittern zu Hülffe eileten, welches auch der Böhmische König Johannes von Lützelburg zu thun nicht unterlassen. Da nun dieses ein sanfftmüthiger Herr gewesen, so kan er gar leicht einige Liefländer an sich gezogen und mit ihm in sein Land, und sonderlich nach Schlesien genommen haben. Auch bestätiget, daß das Poserische Geschlecht Slavischer Ankunfft sey, 3) was man in einem alten Manuscripte findet, welcher gestalt im Jahr 1109, da Boleslaus III, sonst Crivoustus genannt, Kayser Heinrichen V bey Hundtsfeldt eine Schlacht geliefert, unter des Polnischen Hertzogs Soldaten ein Lessel oder Boleslaus Poser als commandirender Officier zugegen gewesen und beym Recognosciren von einer feindlichen Parthey erleget worden wäre. Daß dieser von Geburt ein Pole mag gewesen seyn, ist eben so leicht zu glauben, als es möglich seyn kan, daß seine Söhne, Brüder oder andere Verwandte in Schlesien verblieben und das Poserische Geschlecht daselbst erbauet haben. Unterdessen, es mag nun diese Ankunfft herrühren, woher sie will, so ist doch dieses gewiß und erhellet aus dem Verzeichnisse derer von Poser Sonnenklar, daß die von Poser schon mehr als ein hundert Jahre in Schlesien bekannt sey. Ehe wir nun solches Verzeichniß mittheilen, bemercken wir noch das Anagramma, welches Heinrich von Poser, auf Eisdorff, erfunden. Es bestehet solches in denen Wörtern REPOS, Ruhe, und SPERO, ich hoffe, worüber Daniel von Poser, auf Schmard, folgende Erklärung gemacht: "Wie der Mensch seine Ruhe „nirgends anders als in Gott zu suchen habe, al„so solle auch seine Hoffnung auf nichts anders, „als auf Gott gerichtet seyn;" welches M. Adam Bernhardt Pancke, Pfarrer in Klein-Knignitz, in seiner Poserischen Jubel-Rede schön und nützlich zum Gebrauch angewendet. Was nun das Verzeichniß derer von Poser betrifft, so theilet sich solches gleichsam in zwey Abschnitte. Denn ehe wir einige richtige Abstammung derer verschiedenen Linien dieses so alten als berühmten Geschlechts geben können, müssen wir zuförderst diejenigen namhafft machen, von denen keine Nachricht vorhanden, zu welcher Linie sie gehören. In dem Barden-Liede, welches in der Drachen-Insel zwischen der Oder und der Bartscht in der weitberühmten schönen Eiche gefunden worden, und das in des Freyherrn von Abschatz poetischen Uebersetzungen zu lesen stehet, wird unter den Helden, so alda besungen werden, auch der Name: Poser, gedacht. Wie nun dieses das Alterthum des Poserischen Geschlechts erweiset: also ist auch dieses, daß, als der Ertz-Hertzog Carl von Oesterreich und Bischoff zu Breßlau im Jahr 1618 Ertz-Hertzogen Albrecht, Regierenden der Niederländischen Provintzien, zu Brüssel heimsuchen, und unerkannt bleiben wolte, selbiger kein Bedencken getragen, sein hohes Herkommen unter dem Geschlechts-Namen derer von Poser zu verbergen, ein Zeichen von dem guten Ruff und Ansehen, in welchem dieses Geschlecht schon damals gestanden. Man stehet billig an, den Hanß Pozar, von dem Sinapius berichtet, daß er im Jahr 1364 ein Theil des Gutes Milatschütz und 1361 das andere Theil gedachten Gutes erkaufft, unter die von Poser zu rechnen, weil in den Buchstaben ein merckl icher Unterscheid ist. Mit mehrerer Gewißheit kan es von nachfolgenden geschehen: Heinoke Poser lebte im Jahr 1396, wie Gerlach in Heinrichs von Poser Lebens- und Todes-Geschichten angemercket. Heintze Poser blühete im Liegnitzischen im Jahr 1423. Jorge Poser, Erbherr auf Niclasdorff, florirte 1462 unter der Hertzogin Hedwig zu Liegnitz. Balzer Poser lebte zu Anfange des 16 Jahrhunderts. Von diesen dreyen ertheilet Sinapius Nachricht. Cyprian Poser, zu Schönau im Oelßnischen, ingleichen George Poser, zu Schönau, sind, nach Schickfusii Bericht, im Jahr 1611 bey dem Leichen-Conduct Hertzog Carls II zu Oelß befindlich gewesen. Hedewig von Poser mag vermuthlich dessen Schwester gewesen seyn, und hat sie Christoph Rhediger, auf Campern und Jackschenau, zur Ehe gehabt, siehe Kundmanns Silef. in Numis. Conrad Poser war bey Hertzog Sylvio zu Oelß Hof-Juncker, starb im Jahr 1654 den 4 May im 38 Jahre. Ein Herr von Poser, Obrist-Lieutenant unter dem Königlich Schwedischen Leib-Regiment, war 1642 in Olmütz bey dem General Major Winter, welcher einen Evangelischen Pfarrer, so zu Ollmütz 13 Jahre vermauret gewesen, lebendig aus der Mauer hervor nehmen lassen, siehe den XVI Beytrag der Sammlungen auserlesener Materien zum Bau des Reiches Gottes p. 984. Wolfgang Casper von Poser, hat den Verkauff-Contract, welchen der Baron von Neidthard mit dem von Tschommer um das Gut Groß-Nädlitz im Jahr 1685 geschlossen, als Beystand unterschrieben. Ein Herr von Poser war im Jahr 1712 General-Major unter dem Könige von Engelland. Nach diesem Chronologischen Verzeichnisse derer Herren von Poser, von denen uns unbekannt, zu was für einem sie ins besondere gehören, kommen wir nun zu deren Stamm-Häusern oder besonderen Linien. Es hat das Poserische Geschlecht drey Stammhäuser, nemlich Rorau, Groß-Nädlitz, und Pangau. Alle dreye sind Rittersitze, das erste im Ohlauischen Weichbilde; das andere im Breßlauischen Fürstenthum, am Weyda-Flusse gelegen, welches im Jahr 1345 Henning, Rathsherr in Breßlau, und 1510 Andreas und Geor-

ge Fritsch beſeſſen, nachhero mag es in Poſeriſche Hände gekommen ſeyn, angeſehen Daniel Poſer 1568 allda gelebet, daß es aber in denſelben nicht allzu lange geblieben, erhellet daraus, weil Ludwig von Simmer und Simmerscamp, Königlicher Mann, im Jahr 1633 daſſelbe ſchon wieder bewohnet; und das dritte im Oelß-Bernſtädtiſchen Fürſtenthum. Das Stamm-Hauß

Rorau

iſt das älteſte, allwo **George** Poſer ſchon im Jahr 1486 gelebet. Unter deſſen Nachkommen iſt **George** Poſer zu rechnen, welcher im Jahr 1586 zu Rorau gelebet, und, nach **Schickfuſens** Bericht, bey dem Leichen-Conduct Hertzogs Georgen zu Brieg geweſen. Sein Sohn, **Ernſt** von Poſer und Rorau, lebte zu Seiffersdorff im Jahr 1594, und war ſeine Gemahlin eine von Dyherrn, aus dem Hauſe Hünern. Ob dieſes eben der Ernſt von Poſer ſey, von dem **Rhevenhüller** in Annal. Ferd. Tom. II. angemercket, daß er mit Kayſer Ferdinand II im Jahr 1594 auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg geweſen, kan nicht vor gewiß geſaget werden; iedoch aber iſt es, weil das Jahr und der Name mit einander übereintreffen, zu vermuthen. Sein Sohn war **Ernſt** von Poſer und Rorau, auf Eisdorff und Pruskaw, Ertz-Hertzog Carls zu Oeſterreich und Biſchoffs zu Breßlau Rath. Seine Gegenwart vermehrte den Leichen-Conduct Hertzog Carls II zu Oelß, wie **Schickfuß** meldet. Als die Güter Kaltzig und Aſchopeln im Glogauiſchen, in Ermangelung der Erben, der Kayſerlichen Cammer anheim gefallen waren, gab er ſich bey dem Kayſer Ferdinand II als einen Käuffer an. Ertz-Hertzog Carl unterſtützte ſein Suchen mit einem gnädigen Begleitungs-Schreiben, welches auch eine gute Würckung gethan, indem er nicht allein benennte Güter gegen Zahlung eines Kauff-Schillings überkommen, ſondern auch mit einem Kayſerlichen Schreiben begnadiget worden. Beyde ſind in **Heinrichs von Poſer** Lebens- und Todes-Geſchichten zu finden. In dem erſtern ſtehen unter andern folgende Worte: "Wann „dann dieſer Mann ein ſolches treuhertziges und „nützliches Subjectum, daß er um ſeiner ieder„zeit erwieſenen Treue und gegen Ew. Majeſt. „und Unſerm gantzen löblichen Hauß Oeſterreich „verbliebenen Standhafftigkeit, auch ſeiner dem „gantzen Lande zum Beſten dirigirten Conſilia „willen, mit welchem er viele gute nützliche Ef„fecte gezweiget, zumal ſeiner getreueſten Devo„tion, welche er ohne alle Remißion bis in ſein „ietziges hohes Alter continuiret, und gebracht, „und darinn ſein Leben enden, und damit alles „aufzuſetzen willigſt und bereit iſt, billig und wohl „in acht zu nehmen. Als ꝛc." Seine Gemahlin war Barbara von Zedlitz, aus dem Hauſe Schönau, welche 1618 im 33 Jahre geſtorben, nachdem ſie ihm eine Tochter, Namens **Magdalene Catharine**, gebohren, ſo ſich den 1 May des 1629 Jahres mit Adam von Kottwitz, auf Jacobs-Kirche, Dehmwitz, Landes-Aelteſten des Fürſtenthums Glogau, vermählet und den 20 Julii 1672 geſtorben. Beſiehe die 23 Tabelle der Stoſchiſchen Genealogie, ausgefertiget von Stoſch. Ubrigens mag das Hauß Rorau zwar noch viele Neben-Linien gehabt haben; aus Mangel aber der Nachrichten kan man nur noch von der **Seyffersdorffiſchen** Linie zweye derer von Poſer anführen: 1) Hanß von Poſer und Rorau, lebte 1486 in Seyffersdorff, im Ohlauiſchen Weichbilde, vielleicht iſt es ein Bruder des Georg Poſers geweſen, welcher eben zu der Zeit in Rorau gelebet; 2) Hanß Poſer und Rorau in Seyffersdorff, war im Jahr 1586, wie Schickfuß erzählet, bey dem Leichen-Conduct Hertzog Georgens zu Brieg. So viel kan man mit Gewißheit melden, daß von dieſem Hauſe Rorau niemand mehr am Leben. Das Hauß

Groß-Nädlitz

blühet heut zu Tage in vielen Linien. Der Stamm-Vater iſt **Daniel** Poſer, Erbherr auf Groß-Nädlitz, Königl. Mann und Landes-Aelteſter im Fürſtenthum Breßlau, welches die in dem 1568 und in dem folgenden Jahren ausgefertigten Königlichen Briefe bezeugen. Seine Frau Mutter war eine gebohrne von Saliſch, aus dem Hauſe Naſſadel im Namslauiſchen. Zur Gemahlin hat er gehabt Even von Prittwitz, aus dem Hauſe Gaffron im Wartenbergiſchen. Er iſt im Jahr 1574 Dienſtags vor Mitfaſten geſtorben und hat verſchiedene Kinder hinterlaſſen; iedoch aber kan man deren Anzahl nicht beſtimmen. Indeſſen aber iſt gewiß, daß auſſer einer Tochter, die einen Herrn von Stwolinsky gehabt, deſſen Tochter Balthaſarn von Franckenberg, der den 11 Jun. 1665 geſtorben, geehelichet; drey Söhne von ihm, **Hanß**, **Georg**, und **Daniel**, das Geſchlechte bis auf die ietzigen Zeiten fortgepflantzet, wie folget:

I **Hanß** Poſer, Erbherr auf Groß-Nädlitz und Güttmannsdorff. Seine Geburth, Verheyrathung und Lebens-Wandel iſt noch im Verborgenen, ſo viel findet man indeſſen, daß er mit dem Herrn und Abte auf dem Sande zu Breßlau, wegen Cunersdorff in einem Gräntz-Streite geſtanden, welcher aber den 4 May 1611 verglichen worden. Seinen Tod giebet der Leichenſtein zu erkennen, ſo in der Kirchen zu Güttmansdorff ihm zu Ehren aufgerichtet worden, um dieſen iſt die Schrifft zu leſen: „Anno 1623 den 29 Septem„bris iſt in GOtt ſelig verſchieden der Wohledle, „Geſtrenge, Ehrenveſte, Wohlbenahmbte Herr „Hanß von Poſer, von und auf Groß Nädlitz „und Güttmansdorff, der Hochlöblichen Herrn „Fürſten und Stände in Ober- und Nieder„Schleſien, Obriſter des vierten Creyſes. So befindet ſich auch auf dieſem Steine ein Circkel, darinnen ein Licht brennet, mit der Inſcription: Aliis inſerviendo conſumor, und den Worten 2 Timoth. IV: „Ich habe einen guten Kampff „gekämpffet, ich habe Glauben gehalten, hinfort „iſt mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit.

Auf

Auf einem andern Steine iſt er in Lebens-Gröſſe ausgehauen zu ſehen, rechter Hand ſtehet das väterliche Wappen derer von Poſer, auf der lincken Hand das mütterliche derer von Prittwitz, unten auf der rechten Hand das Großmütterliche väterlicher Seiten, derer von Salisch, und lincker Hand das Großmütterliche mütterlicher Seiten, derer von Stwolinsky. Vermuthlich iſt dieſer Hanß von Poſer derjenige Hans von Poſer, von dem **Polius** in Hemerol. erzählet, daß er im Jahr 1611 den 28 Febr. über 100 Ritter zum Obriſt-Lieutenant, von den Herren Fürſten und Ständen ſey beſtellet worden, wenigſtens iſt eine Gleichheit der Zeit-Rechnung da. Ob er Kinder mag gehabt haben iſt ſo wenig bekannt, als hingegen es gewiß iſt, daß von ſeinen Nachkommen niemand mehr am Leben.

II. **George** Poſer und Groß-Nädlitz, Erbherr auf Eisdorff, hat mit ſeiner Gemahlin, Hedewig von Keltſch, aus dem Hauſe Riemberg, eine Tochter **Eliſabeth**, eine Gemahlin Wilhelms von Rhediger, auf Schliſa, Schöndron und Rucks, des Fürſtenthums Breßlau Königlichen Manne, Landes-Aelteſten, Landes-Beſtelters und Steuer-Einnehmers, welcher gebohren 1592 und geſtorben 1658. (ſiehe **Kundmanns** Sileſ. in Nummis.) und zwo Söhne erzielet, davon der älteſte die **Eisdorffiſche**, und der jüngere die **Grunwitziſche** Linie errichtet. 1) **Eisdorffiſche Linie**, deren Stiffter iſt **Heinrich** von Poſer, Erbherr auf Eisdorff, Welckersdorff, Tſchechen und Wenig Rakwitz, der beyden Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer, Landes-Beſtelter. Er ward gebohren 1599 den 23 Auguſt in Eisdorff, und handelt von ihm ein beſonderer Artickel. Seine erſte Gemahlin, Catharina von Bock, verwittibte von Hoff Schnorbein und Weicherau, auf Obereck, hat ihm einen eintzigen Sohn, **Heinrich** von Poſer, Erbherrn auf Tſchechen, Nieder-Körnitz und Obereck, der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer Königl. Mann und Ober-Steuer-Einnehmer, gebohren, welcher mit ſeiner Gemahlin, einer von Lundy, eine eintzige Tochter, **Marie Eliſabeth**, gezeuget, die unverheyrathet geſtorben, ſiehe die auf ſie gehaltene Leichen-Rede in **Schröters** Anweiſung zur Oratorie. Die andere Gemahlin war eine Fräulein von Leſt, aus dem Hauſe Holſtein auf Welckersdorff. In ſeinem Lebenslauff iſt zwar enthalten, daß er in dieſer Ehe 6 Töchter und 3 Söhne gezeuget; man weiß aber nur von folgenden: a) **Margarethe**, eine Gemahlin Georgs von Schweinitz und Peterwitz, Erbherrn auf Ober- und Nieder-Kauder; b) N. N. eine Gemahlin eines von Eicke, auf Wenigrackwitz; c) N. N. ſo unverheyrathet geſtorben; d) **Eliſabeth**, gebohren in Breßlau 1643 den 1 October, getaufft den 18 deſſelben zu St Eliſabeth, vermählt im Monath Julio 1666 an Friedrich von Nimpſch, auf Habendorf; e) **Bernhard**, iſt unverheyrathet geſtorben; und f) **Daniel**, Erbherr auf Groß-Krauſch, vermählte ſich zwar mit einer von Zedlitz, verſtarb aber ohne Kinder, daß alſo dieſe Linie mit ihm verloſchen, und ruhen ſeine Gebeine in der Grufft bey der Haupt-Kirchen zu St. Eliſabeth. 2) **Grunwitziſche Linie**, deren Stiffter iſt N. N. von Poſer, zeugete mit einer von Falckenberg, aus dem Hauſe Groß-Racke, **Leonhard** von Poſer, deſſen Gemahlin, Maria von Poſtolsky, aus dem Hauſe Poſtel, hat ihm gebohren a) **Marien Eliſabeth**, vermählt an Adam von Saliſch und Großgraben, deſſen Enckel 1735 den 26 October zum Ritter des Johanniter-Ordens geſchlagen worden, ſiehe **Dithmars** Gen. Hiſtor. Nachricht von dieſem Orden; und b) **Johann Heinrich**, Erbherrn auf Grunwitz und Donßel. Dieſer ſtarb im Jahr 1685, nachdem ihm ſeine Gemahlin, **Anne Helene** von Tzrinsky, aus dem Hauſe Strantze, einen Sohn, Namens **Chriſtian Heinrich** von Poſer, Erbherrn auf Grunwitz, Donßel und Nieproſchin, der Römiſch-Käyſerl. Majeſt. Rath, wie auch der freyen Standes-Herrſchafft Wartenberg Land-Hoff-Richter und Landes-Aelteſten, den 10 Auguſt 1675 gebohren. In der Schule zu Görlitz legte er den Grund zu vielen guten Wiſſenſchafften, und in Dreßden machte er ſich in ritterlichen Leibes-Ubungen geſchickt, worauf er in die Niederlande, Franckreich, Engelland, Holland vereiſet, und alles merckwürdige allda in Augenſchein genommen. In Deutſchland hat er nicht unterlaſſen an vielen Fürſtl. Höfen ſich bekannt zu machen, und endlich bey aller Gelegenheit ſich dahin beſtrebet, wie er als ein wohl qualificirter Cavalier nach Hauſe kommen möchte. Es hat ihm auch nicht gefehlet, maſſen er in Schleſien berühmt und beliebt geweſen, bis ihn der Tod, welcher den 6 Novembr. 1739. erfolget, der Welt entriſſen. Er hat ſich zweymal vermählt. Die erſte Gemahlin war Roſine Charlotte, eine gebohrne von Siegroth, aus dem Hauſe Droſchkau, welche er ſich im Jahr 1697 ehelich beygeleget und von ihr einen Sohn erhalten, **Ernſt Heinrichen** von Poſer, der im Jahr 1728 ſich mit Florentinen Charlotten von Poſer, aus dem Hauſe Pangu, vermählet und noch zur Zeit ohne Kinder lebet. Die andere Gemahlin, Johanne Charlotte, eine gebohrne von Thielau, des Kön. Poln. und Churf. Sächſ. Stallmeiſters und Amts-Hauptmanns zu Colditz, Herrn auf Lamperswaldau, Leiben und Scheibdorff Tochter, hat ihm gebohren a) **Gotthelff Friedrichen**, Erbherrn auf Domßel im Wartenbergiſchen, Rittmeiſtern Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu Sachſen Weymar, vermählt an eine Fräulein von Franckenberg; b) **Gottlieb Heinrichen**, Erbherrn auf Perſchau, Landes-Commiſſarien in der freyen Standes-Herrſchafft Wartenberg, vermählt an eine von Rymoltowsky; c) **Chriſtian Gottloben**, Lieutenant; d) N. N.; e) N. N.; und f) N. N.

III. **Daniel** Poſer, Erbherr auf Krichen, gebohren den 30 Auguſt 1574 und heyrathete im Jahr 1597 Annen von Blanckenſtein zu Reichen, mit welcher er folgende Kinder gezeuget: 1) **Urſula**, gebohren 1598 den 8 Sept. in Groß-Nädlitz; 2) **Anna**, gebohren 1601 den 5 April in Reichen; 3) **Eva**, gebohren 1603 den 23 May zu Krichen; 4) **Eliſabeth**, geb. 1605 den 19 Sept. zu Krichen; 5) **George**, geb. 1608 den 18 Julii in Giesdorff; 6) **Adam**, geb. 1612, den 25 Jenner in Giesdorff. Der ältere hat die **Krichen**iſche und der jüngere die **Franckenhaliſche** Linie errichtet. A) Die **Krichen**iſche **Linie** hat alſo **George von Poſer** errichtet,

errichtet. Dieser ist, wie schon angemercket, gebohren im 1608 Jahre den 18 Jul. in Giesdorff, und heyrathete im Jahr 1632 den 21 Mertz Annen von Glaubitz, aus dem Hause Mitteldammer im Steinauischen, mit welcher er 53½ Jahr in der Ehe gelebet, jedoch hat er sein hochzeitl. Jubileum nicht gefeyert und ist im Jahr 1685 den 21 Nov. gestorben. Seine Verdienste um das Breßlauische Fürstenthum waren groß, und bekleidete die Ehrenstellen eines Königlichen Mannes und Landes-Aeltesten. Nach der 30jährigen Kriegs-Unruhe wurde er befehliget, die ruinirte Dorffschafften, welche über der Oder gegen das Oelßnische Fürstenthum liegen, zu untersuchen, in was für einem Stande sie sich befänden, die Relation davon wird in dem Landes-Archiv aufbehalten. An zeitlichen Güthern fehlete es ihm auch nicht, in dem er Krichen, Nolde, Bunckey und Schmardt eigenthümlich besessen. Seine Kinder sind folgende: 1) **Anne Elisabeth**, geb. 1633 den 11 April, wurde im Monathe Junio 1649 mit Johann Tam von Seydlitz vermählet, ist gestorben 1650 den 4 Novemb. und liegt zu Groß-Glogau begraben; 2) **Ursula Helena**, geb. 1635 den 22. Febr. gestorben 1636 den 16. Mertz; 3) **Georg Ernst**, geb. 1637 den 10 Mertz, gestorb. 1638 den 16 Mertz; 4) **Heinrich Wenzel**, geb. 1638 den 25 Nov. gestorben 1639 den 1 August; 5) **Eva**, geb. 1640 den 14 Febr. in Breßlau, heyrathete im Jahr 1659 den 18 October Friedrichen von Gladiß und Gladißgurb auf Klein-Kauer; 6) **Adam**, geb. 1642 den 23 Febr. gestorben in eben dem Jahre den 3 September; 7) **Casper**, hat diese Linie fortgeführet, von dem hernach; 8) **Barbara Elisabeth**, geb. 1647 den 16 Febr. in Breßlau; 9) **Marie Elisabeth**, geb. 1694 den 2 Julii in Neumarckt; 10) **Daniel**, hat die Schmardtische Linie errichtet; 11) **George**, gebohren 1654 den 30 Jenner, hat nach seines Vaters Tode das Guth Nolde in Besitz genommen, und sich 1674 den 27 Mertz mit Susannen Dorotheen von Bibran, Heinrichs von Bibran und Kutscheburwitz Tochter, vermählet. Ob er gleich in seinem Leben Fleisch zu essen nicht gewohnt gewesen, und nur Mehl- und Milch-Speisen zu sich genommen; so hat er doch sein Leben über 40 Jahre gebracht, indem er 1694 den 18 Febr. zu Nolde gestorben; eheliche Leibes-Erben aber hat er nicht zurück gelassen. Der unter Nummer 7 gedachte **Caspar** hat die Krichenische Linie fortgeführet, dieser nun also wurde gebohren im Jahr 1642 den 25 Julii, kam zum Besitz des väterl. Guthes Krichen, heyrathete 1663 Julianen von Gladiß, des Ledislaus von Gladiß und Gladisgurb Tochter, starb zu Schmullen 1680 den 14 Apr. an einer Lungen-Kranckheit. Seine Kinder sind folgende: 1) **George Wilhelm**, besiehe unten die Wenigmonauische Linie; 2) **Casp. Daniel**, besiehe unten die Silsterwitzische Linie; 3) **Christian Friedrich**, gebohren 1670 den 6 Junii, den 8 darauf getauffet zu Breßlau in der Neustädter Kirchen, und ist in wenig Jahren darauf gestorben; 4) **Anne Dorothee**, geb. 1672 den 3 October; 5) **Friedrich Ferdinand**, geb. 1657 den 3 Febr. und starb wenig Jahre hernach; 6) **Adam Heinrich**, erbauete die Bischkawer Linie; 7) **Juliane Eleonore**, geb. 1678 den 4 Mertz, und den 18 darauf zu Schmullen getaufft. a) Die **Wenigmonauische Linie**, vor deren Stiffter ist in der vorhergehenden Nummer 1. **Georg Wilhelm** von Poser ausgegeben worden. Dieser ist gebohren den 8 Sept. des 1664 Jahres, getaufft zu Breßlau in der Kirchen St. Marie Magdalene, in den ersten Jahren seines Alters wendete er allen Fleiß an, so viel zu erlernen, als einem Edelmann zu wissen nöthig, bey zunehmendem Alter reisete er nach der Churfürstl. Residentz-Stadt Berlin, und begab sich in die Kriegs-Dienste des damahligen Churfürstens Friedrich Wilhelms, worinnen er eine geraume Zeit dasjenige beobachtet, was Pflicht und Schuldigkeit von einem tüchtigen Soldaten erfordert. Endlich kehrete er wiederum in sein Vaterland zurück, und entschloß sich seine übrige Lebens-Zeit in der Land-Wirthschafft zuzubringen. Dessenthalben, weil seine Vormünder das väterliche Guth Krichen verkaufft hatten, beliebte ihm ein anders zu kauffen, und zwar Klein-Mertenau, er heyrathete darauf im Jahr 1688 den 20 Jenner Catharinen Leopoldinen von Haugwitz, Wolff Heinrichs von Haugwitz und Bischkowitz, Erbherrn auf Raudnitz und Raschdorff, des Münsterbergischen Fürstenthums und Weichbildes Franckenstein, Land-Rechts Beysitzers, jüngste Tochter, in wenig Jahren verwechselte er Mertenau mit dem Guthe Trebnig. Hierzu kauffte er Neudorff bey Nimtsch, welches er nicht allzulange behalten, und dagegen die Güter Wenig-Monau, Klein-Monau, Berghoff, und Petersdörffel käufflich an sich gebracht, allwo er sich noch itzo in einem hohen Alter befindet. Weil er von Gott die Gnade erlebet, und 1738 den 20 Jenner das 50 te Jahr in seinem Ehe-Stande zurück geleget hatte; wolte er dem Allmächtigen hiervor zu dancken nicht unterlassen, dahero er die gantze Freundschafft zu sich invitirte, welche ihn gedachten Tages in die Kirche nach Klein-Knignitz begleiteten, allwo er von dem dasigen Herrn Pfarr M. Adam Bernhard Pantcke eingesegnet wurde. Den 29 Septemb. 1739 setzte ihn GOtt der Allmächtige in den betrübten Wittwer-Stand, weil seine Gemahlin nach einer beschwehrlichen Kranckheit das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. Die in der Ehe erzeugten Kinder sind folgende: 1) **Heinrich Wilhelm**, gebohren 1688 den 19 Octobr. zu Raudnitz. Den Anfang zu seinen Studien machte er im väterlichen Hause zu Trebnig, solche setzte er fort in dem Elisabethanischen Gymnasio zu Breßlau, wornach er sich auf die Universität Leipzig begeben, und nach absolvirten Studien that er eine Reise in Franckreich, Engell- und Holland. Endlich kam er wieder zu Hause, und lebte in dem väterl. Hause Wenigmonau, bis er das Guth Trebnig überkommen, und allda seine eigene Haushaltung angestellet. Hierauf heyrathete er Susannen Charlotten von Tschirnhauß, welche ihm gebohren so wol eine Tochter, **Charlotte Wilhelmine**, so aber wieder gestorben, als auch einen Sohn, **Carl Wilhelm**, den 2 May 1738; 2) **Friedrich Wilhelm**, und 3) **Catharine Elisabeth**, Zwillinge, welche gebohren 1690 den 17 May zu Raudnitz, getaufft den 21 May zu Lampersdorff. In eben dem Jahr starb das Söhnlein, die Fräulein aber heyrathete 1714 im Octobr. Hanns Ernst von

Tschammer.

Tſchammer. Als er 1730 den 14 Jenner geſtorben, hat ſie die andere Ehe erwählet, und mit Hiob Wilhelm von Leitſch im Jahr 1731 ſich ehelich verbunden; 4) George Wilhelm, gebohr. 1692 den 2 Jenner zu Raudnitz, er ſtudirte gleich ſeinem ältern Herrn Bruder, nachhero erkieſete er die Kriegs-Dienſte, ward Kayſerl. Fähndrich, ſtarb aber 1720 den 25 Jul. zu Palermo an einem hitzigen Fieber; 5) Carl Wilhelm, gebohren 1693 den 12 Jenner, getaufft den 16 deſſelben zu Rudelsdorf, geſtorben 1694 den 24 Jul. liegt begraben zu Rudelsdorf; 6) Juliane Eliſabeth, geb. 1694 den 27 Aug. getaufft den 30 zu Rudelsdorf, geſtorben eben das Jahr im Novemb. 7) Johanne Eliſabeth, geb. 1696 den 30 Dec. getaufft den 3 Jenner 1697 zu Rudelsdorff, geſtorben den 20 Febr. in eben dem Jahre. 8) Eliſabeth Sophie, gebohr. 1698 den 12 April zu Raudnitz, getaufft den 13 deſſelben zu Zitzendorff; heyrathete im Jahr 1719 den Tag Lucä Chriſtian Albrecht von Leitſch und Segeran, auf Nieder-Pritzen und Waltersdorff; 9) Johanne Eleonore, geb. 1707 den 17 Mertz, getaufft den 19 zu Rudelsdorff, heyrathete im Jahr 1724 Carl Friedrichen von Poſer, welcher aber in Radardorff 1734 den 24 Febr. den Tag Matthias geſtorben, liegt in bemeldtem Radardorff begraben; 10) Leopoldine Wilhelmine, geb. 1703 den 6 Mertz, heyrathete im Jahr 1731 im Octobr. Carl Chriſtoph von Lemberg, auf Klein-Wilcken und Ellguth, iſt geſtorben 1740; 11) Carl Wilhelm, gebohren 1706 den 26 Dec. ſtarb 1716 den 9 Novemb. an einem Hals-Geſchwüre, nach einer ſiebentägigen Niederlage. (b) Die Silſterwitziſche Linie, deren Stiffter der in oben geſetzter 2 Numer gedachte Caſpar Daniel von Poſer, Erbherr auf Silſterwitz, geweſen. Solcher iſt gebohren 1666 den 14 Mertz, getaufft den 17 deſſelben zu Breßlau in der Kirche zu St. Eliſabeth, heyrathete im Jahr 1689 den 2 Pfingſt-Feyertag Anne Roſine von Heugel, welche ihrem den 4 Aug. 1717 verſtorbenen Ehegemahl im Jahr 1723 in die Ewigkeit nachgefolget. Seine Kinder ſind folgende: 1) Eleonore Charlotte, geb. 1690 den 21 April, geſtorben 1692 im Dec. 2) Carl Wilhelm, geb. 1696 den 9 Novemb; 3) Anne Helene, geb. 1698 den 2 Nov. zu Dammelwitz, von dem Pfarr in Großburg getaufft, heyrathete 1727 den 23 Jenner, Johann Ernſten, von Guttsmuths, Erbherrn auf Weßig; 4) Juliane Sophie, geb. 1703 den 2 Mertz, getaufft in Zopten, geſtorben 1719 den 5 Septemb; 5) Caſpar Cunrad, geb. 1771 den 15 Oct. getaufft den 19 zu Klein-Kniegnitz, hat in Leipzig ſtudirt, und ſich ſonſten qualificirt gemacht, heyrathete 1740 den 28 Jul. N. verwittibte von Pogrell, geb. von Hörnig, auf Ober-Bingerau. (c) Die Biſchkawariſche Linie, ſolche hat der oben in Num. 6 gemeldete Adam Heinrich von Poſer, Erbherr auf Biſchkowa, geſtifftet. Dieſer iſt gebohren 1677 den 23 Mertz, getaufft den 30 zu Schmullen; heyrathete 1699 den 17 Jenner Fräulein Anna Catharine von Nickiſch. Aus dieſer Ehe hat er folgende Kinder gezeuget: 1) Catharine Eleonore, geb. 1700 den 21 May, getaufft den 24 deſſelben zu Wirbitz, geſtorben 1716 den 16 Novemb. liegt zu Dirſchdorff begraben; 2) Carl Wilhelm, geb. 1702 den 16 May, geſt. 1708 den 27 Jenner zu Trebnig an Stein-Schmertzen, liegt begraben zu Rudelsdorff; 3) Johanne Leopoldine, geb. 1703 den 16 Dec. geſtorben eben in dem Jahre den 31 Dec. begraben zu Wirbitz; 4) Heinrich Leopold, geb. 1705 den 11 Jenner, iſt in Kayſerlichen Kriegs-Dienſten geweſen, hat lange Zeit in Ungarn in Qvartier gelegen, that endlich einen Marſch mit nach Italien, als der Spaniſche Printz Don Carl allda Beſitz nehmen wolte, da aber damals die Sache gütlich beygeleget wurde, und die Kayſerlichen Regimenter wiederum nach Ungarn marſchirten, kam er in ſein altes Qvartier, weil er ſich aber jederzeit ſehr kränclich befand, alſo reſolvirte er zu reſigniren, und in das Vaterland zu reiſen, nicht allzulange aber hat er ſein Leben in demſelben fortgeſetzet, indem er 1735 in Wenigmonau geſtorben; 5) Johanne Leopoldine, geb. 1706 den 13 Nov. getaufft zu Rudelsdorf den 15 deſſelben, lebt vorietzo in Wenigmonau; 6) Sophie Charlotte, geb. 1708 den 13 Aug. getaufft den 16 zu Ranckau, geſtorben eben ſelbigen Jahres den 14 Octob. liegt in Wirbitz begraben; 7) Carl Wilhelm, gebohr. 1710 den 7 Febr. getaufft den 11 in Ranckau, geſtorben den 24 April und in Wirbitz begraben. Nachdem dieſe ſeine Gemahlin im Jahr 1709 den 7 April in eine groſſe Kranckheit gefallen, darinnen ſie bis den 13 Novemb. 1712 dem Allerhöchſten müſſen ſtille halten, als an welchem Tage ſie in dem Herrn ſelig entſchlaffen, ſo hat er ſich entſchloſſen zum andern mal zu heyrathen, worzu er Johannen Eleonoren von Gladiß erwählet, ſich auch mit ihr den 19 Febr. 1715 in Sebnitz ehelich verbunden, beyderſeits leben ietzo in Schweidnitz, und zählen folgende Kinder: 1) Heinrich Ludewig, geb. 1715 den 22 Nov befindet ſich ietzo in Königlichen Chur-Sächſiſchen Kriegs-Dienſten. 2) Caſpar Heinrich, geb. 1717 den 13 April vor Brieg; 3) Johanne Eleonore, geb. 1718 den 6 Jun. vor Brieg, geſtorben 1719 den 16 Mertz, liegt in der Briegiſchen Pfarr-Kirche begraben; 4) Ernſt Gottlieb, gebohren 1722 den 14 April in Guttsmannsdorff. 5) Johanne, oben iſt unter Num. 10 von Daniel v. Poſer, Eleonore, g. 1723 in Guttmansdorff, Erbherrn auf Schmard, geſaget worden, daß er die Schmardiſche Linie errichtet. Solcher nun iſt geb. 1652 den 22 Jenner in Breßlau, heyrathete 1672 den 11 Oct. Helene Roſine von Gutthüter, Joachim Ernſts von Gutthüter und Dobriſchau, auf Tſchiror, jüngſte Fräulein Tochter. Seine Kinder ſind folgende: 1) Anne Suſanne, gebohren 1673 den 14 Jul. heyrathete 1711 Siegmund Moritzen von Poſer auf Grunau; 2) George Ernſt, geb. 1676 den 3 Febr. heyrathete 1698 den 8 Jenner Johannen Marien von Franckenberg, Johanns von Franckenberg und Proſchlitz, auf Reinersdorff, Koſtau und Schönfeldt, Tochter, mit welcher er folgende Kinder gezeuget: α) Roſine Marie, geb. 1699 den 29 Jenner, heyrathete einen Herrn von Zogonzeck, welcher 1728 geſtorben: β) Johanne Charlotte, gebohren 1700 den 7 Mertz. Im Jahr 1701 hat er ſich zum andern mal mit Sophien Magdalenen, von Poſadowsky verehlichet, und annoch

annoch gezeuget: α) Sophien Eleonoren, geb. 1705 den 25 April, gestorben 1722 den 13 November; β) Ernst Heinrichen, gebohren 1707 den 15 Sept. hat wohl studiret, und viele auswärtige Länder in Gesellschafft eines Herrn Grafen Reuß besehen, wornach er einige Jahre bey dem Herrn Grafen Promnitz in Sohrau gewesen, itzo aber stehet er als Hauptmann in Königlichen Dänischen Diensten; γ) Julianen Elisabethen, geb. 1710 den 16 Aug. gestorben 1713 den 22 Mertz; 3) Daniel, geb. 1678 den 25 Dec. hat lange Zeit Carln, dem XII. Könige in Schweden, als Lieutenant gedienet, heyrathete zwar in Breßlau, dessen ohngeachtet aber gieng er wieder in vorige Dienste, nach ausgestandener Belagerung der Stadt Wißmar ist er in einem andern kleinen Städtgen gestorben; 4) Barbare Rosine, geb. 1682 den 21 Febr. heyrathete George Friedrichen von Oberländer, Gräflichen Calenbergischen Ober-Forst- und Jägermeister in Muske; 5) Marien Elisabeth, geb. 1684 den 19 Aug. heyrathete Balthasar Philipp Sinolden von Schütz, Hoch-Reichs-Gräflichen Solmslaubachischen geheimen Rath, einen Mann, der in der gelehrten Welt sehr bekannt und berühmt ist. (B) Die Franckenthalische Linie hat Adam von Poser, der jüngste Sohn, des oben benannten Daniels von Poser in Krichen, errichtet. Er ward gebohren im Jahr 1612 den 25 Jenner in Gießdorf, heyrathete Barbaren von Glaubitz, aus dem Hause Mikteldammer. Als sein Schwiegervater, Herr von Glaubitz, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt, haben diese beyden Brüder 1638 im Namen ihrer Frauen das Guth Franckenthal in Besitz genommen, in der Erbtheilung aber hat es Adam alleine behalten, wie solches aus einer im Landes-Archiv aufbehaltenen Relation von dem Zustande des Guths Franckenthal wahrzunehmen. Die Kinder sind folgende: 1) George Friedrich, welcher die Klein Tintzische Linie, oder heutige Radardorfische Linie errichtet; 2) Adam, hat die Olbernische Linie errichtet; 3) N. N. heyrathete einen Herrn von Berg; 4) Eva, heyrathete Ehrenfried Jacob von Artzat, auf Magnitz, Peterwitz und Rucks, nach diesem aber Leopold Rudolphen von Kohlhauß und Lehnhauß, Erbherrn auf Lehnhauß, Schiffer, Haußdorff, Würschendorff, und Mauer, ist gestorben den 1 Novembr. 1729. (a) Die Klein-Tintzische oder heutige Radardorffer Linie, deren Stiffter ist, wie gedacht, George Friedrich von Poser, gebohren im Jahr 1637 den 7 Mertz zu Krichen Weil er, nebst seinem Bruder Adam, vor gut befunden, das väterliche Guth Franckenthal zu verkauffen, so hat er alsdenn Klein-Tintz käufflich an sich gebracht, und allda seinen Aufenthalt gehabt. Er verehlichte sich im Jahr 1664 den 20 May mit Anne Catharinen von Seller, aus dem Hause Buntzelwitz im Schweidnitzischen. Ob er gleich 1690 den 4 Jenner in Wittwerstand gesetzet wurde, dennoch setzte er eine Zeitlang das Landleben fort, bis er endlich in 20 Jahren darauf Breßlau zu seinem Wohnplatz erwählete, allwo er auch in einem hohen Alter den 23 Decemb. 1715 selig verschieden. Seine Kinder waren: 1) Siegmund Moritz, ist gebohren 1665 den 2 Jun. am Tage Edeltrud in Protsch, da es ihm an guter Auferzihung und Unterweisung in den benöthigten Wissenschafften nicht gefehlet, so hatte er so viel Weisheit erlernet, als einem gottseligen und tugendhafften Edelmann gebühret. Beydes hat sein Lebens-Wandel erwiesen, indem er iederzeit ein unsträfliches Leben zu führen, und in allen Verrichtungen sich klug zu bezeigen, bemühet. Einen Theil seiner Jahre hat er zu Kriegs-Diensten gewiedmet, dabey er als Königlicher Dänischer Lieutenant vielen Gefährlichkeiten zu Wasser und Lande unterworffen gewesen. Die übrige Lebenszeit aber war bestimmt zur Land-Wirthschafft. Er heyrathete zum ersten mal Catharine Marianen von Jonau, aus dem Hause Zyrus, im Freystädtischen, eine Tochter Johann Georgens von Jonau, Erbherrens des freyen Rittersitzes für des Freystadt und auf Zyrus, auch der Güther Eisenberg und Kaltdorff Bestandes Innhabers. Nachdem sie aber 1709 den 16 Sept. nach einer langen und grossen Kranckheit in Säberedorff gestorben, hat er sich im Jahr 1710 den 17 Nov. zum andern mal verehlichet mit Annen Susannen von Posern, aus der Schmardtischen Linie, und auch bey solcher Lebens-Art hat es ihm an Gelegenheit nicht gefehlet, dem Lande und dem Nächsten zu dienen, allermassen da er im Schweidnitzischen gewohnet, öffters und vielmal das Landes-Commissariat verwaltet, und in Breßlau viele Vormundschafften auf sich gehabt hat. Im Jahr 1724 verließ er das Guth Grunau, zog nach Breßlau, und lebte allda ruhig, bis den 27 May 1731, da sein Leben ein Ende hatte. Er wurde in der Kirche zu St. Maria Magdalena christ-adelich beerdiget. In der letztern Ehe hat er keine Kinder gezeuget, wohl aber in der ersten und zwar folgende: a) Sophie Catharine, gebohren 1698 den 24 Oct. starb 1733 den 24 Decemb. in Breßlau; b) Carl Friedrich, von dem ein besonderer Artickel folget, heyrathete im Jahr 1724 den 5 Jul. Johannen Eleonoren von Posern aus dem Hause Wenigmonau. Sein Herr Vater übergab ihm das Guth Grunau, welches er aber 1731 verkauffte. Er lebte ein Jahr in Breßlau, hernach aber 1732 kauffte er das Guth Radardorff und endlich auch Sagschütz. Die mit dieser Frauen erzeugte Kinder sind folgende: α) Charlotte Friederice, gebohren 1725 den 4 May zu Wenigmonau, getaufft zu Kleinknignitz, gestorben den 24 Nov. 1731 in Breßlau, liegt in der St. Marien Magdalenen Kirche begraben. β) Siegmund Wilhelm, geb. 1726 den 11 May zu Grunau, getaufft zu Dombßlau, gestorben 1727 den 10 Apr. liegt zu Cathern begraben. γ) Catharine Sophie, geb. den 5 April 1727 zu Wenigmonau, getaufft zu Kleinknignitz. δ) Susanne Eleonore, gebohren 1728 den 15 Jun. zu Wenigmonau, getaufft zu Kleinknignitz, gestorben den 23 Nov. 1731 in Breßlau, ist begraben in der Kirche zu St. Maria Magdalena. ε) Carl Siegmund, geb. 1729 den 21 Jun. zu Grunau, getaufft zu Dombßlau, gestorben zu Wenigmonau den 6 Mertz 1732, begraben in der Kirche zu Großmonau. Nach dem Absterben

seiner

seiner Gemahlin, welches den 25 Febr. 1734 erfolgte, verheyrathete er sich zum andern mal an Eleonoren Carolinen von Reinbaben, eine Tochter Johann Georgens von Reinbaben, Erb-Herrns auf Ober-Stampen, Sr. Fürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen-Weimar Hauptmanns, und Landes-Commissarii, im Fürstenthum Oelß, und wurden sie den 6 Jun. 1736 in der Kirchen zu Protsch an der Oder ehelich zusammen gegeben. In dieser Ehe sind ihm folgende Kinder gebohren worden. α) Ein todter Sohn; β) **Johanne Caroline**, und γ) **Friederice Wilhelmine**, Zwillinge, gebohren den 23 April 1738 am Tage George zu Breßlau. Beyde wurden in der Kirche zu St. Marie Magdalene getaufft; diese jüngere Tochter aber hat ihr Leben nicht höher, als etliche Stunden über 2 Jahr gebracht, weil sie in Breßlau den 24 April früh Morgens um 8 Uhr gestorben; δ) **Carl Daniel**, gebohren den 30 Sept. 1739 in Radardorff, wurde Tages darauf in Protsch an der Oder getaufft; c) **Eleonore Louise**, gebohren im Jahr 1702 den 13 Jenner, heyrathete 1726 Balthasar Siegismunden von Niesenmeuschel, auf Paguslowitz, im Militschen, ist gestorben 1736 im Jenner und liegt in der Evangelischen Kirchen vor Militsch begraben. 2) **Sophie Catharine**, geb. 1666 den 28 Octob. am Tage Simons und Judä, ist gestorben vor Breßlau den 20 Febr. 1711, liegt in der Kirche auf dem neuen Begräbniß begraben; 3) **Carl Heinrich**, befand sich in Kriegs-Diensten, ist in selbigen gestorben, und liegt zu Gent begraben. 4) **Ursul Helene**, gestorben in jungen Jahren; 5) **Eve Eleonore**, gebohren 1675; 6) **Susanne Margarethe**, gebohren 1677 den 9 Septemb. heyrathete im Jahr 1716 den 4 Aug. Julius Ferdinand von Franckenberg und Porschlitz, welche nunmehro im Wittwenstande sich befindet; 7) **Anne Charlotte**, gebohren 1684, heyrathete 1720 den 3 Jenner Carl Ferdinanden von Ringenkron, sie starb 1738 im November. b) Die **Olderische Linie** stifftete **Adam** von Poser, Erbherr auf Oldern und Beuckwitz, geb. 1640, den 8 April. Er heyrathete Barbarn Sophie von Rediger, welche 1700 den 14 Mertz gestorben; er aber ist ihr im Jahr 1709 den 28 Jun. zu Lehnhauß in die Ewigkeit nachgefolget. Dessen Kinder sind folgende: 1) **Marie Eleonore**, geb. 1671 den 23 Mertz in Franckenthal, gestorben 1673 den 22 Junii. 2) **Adam Wilhelm**, geb. 1673 den 29 Novembr. gestorben 1674 den 22 Febr. 3) **Johanne Sophie**, geb. 1674 den 21 Oct. in Breßlau, gestorben 1728 in Schmardt. 4) **Julius Wilhelm**, geb. 1676 den 2 Febr. in Breßlau, gestorben 1682 in Oldern, liegt in Catherin begraben; 5) **Adam Sylvius**, geb. 1678 den 13 April in Breßlau. Er war Kayserl. Unter-Officier, und wurde im Jahr 1704 den 26 Dec. von den Rebellen in Ober-Ungarn unweit Tienau niedergehauen; 6) **Helene Eleonore**, geb. 1681 den 14 Julii, in Oldern, gestorben 1682 im Mertz, liegt zu Cathern begraben; 7) **Helene Juliane**, geb. 1684 den 2 Jenner in Breßlau, lebt anjetzo in Türckheim, bey Ihro Hochfürstl. Durchl. gebohrnen Printzeßin von Baaden Durlach, und verwittibten Reichs-Gräfin von Leiningen-Hartenburg; 8) **Heinrich Leopold**, geb. 1687 den 7 Septembr. war Unter-Officier unter den Sachsen, ward im Jahr 1706 den 13 Febr. bey Calisch unweit Fraustadt von den Schweden erschossen; 9) **Charlotte Gottliebe**, geb. 1689 den 9 Mertz in Ober-Grätz, lebt anjetzo in Schweidnitz.

Pangau.

Ein Herr von Poser, aus dem Hause Pangau, hatte zur Gemahlin eine von Schliwitz, deren Tochter, **Marie** von Poser, heyrathete Gottfried von Siegroth auf Schlowickau, Rambslauischen Hauptmann, siehe **Dithmars** Nachrichten von dem Johanniter-Orden. **Hanß** von Poser, Erbherr auf Balkoslowitz u. Mißlawitz u. Cualckawe im Militschen, lebte um die Mitte des XVII Jahrhunderts, und war Landhofrichter im Militschen; so viel bekannt, so hat er eine Tochter, **Anne Margarethe** von Poser, gezeuget, welche einen Herrn von Prittwitz auf Gramschütz geheyrathet, nebst dieser hat er noch drey Söhne gehabt, davon jeder eine besondere Linie errichtet. 1) Die **Backoslawitzer-Linie**, N. von Poser, Erbherr auf Backoslawitz im Militschen. Er hatte zur Gemahlin Barbare Rebecca Freyen von Kottulinsky, diese verkaufte Backoslawitz im Jahr 1698. Dessen Sohn ist **Hanß Ernst** von Poser, Erbherr auf Ober- und Nieder-Schollendorff, Landes Aeltester und Mann-Rechts-Beysitzer in der freyen Standes-Herrschafft Warttenberg. Seine Gemahlin ist eine gebohrne Freyin von Dyhren, des Johann Georgens Freyherrn von Dyhren und Schönau, Herrns auf Gümmel, Resewitz und Straden, Landes Hauptmanns im Bernstädtischen, Tochter, zeugte eine Tochter, die da heyrathete einen Herrn von Seidlitz, auf Neudorff. 2) Die **Mißlawitzer Linie**, solche stifftete **Hanß Siegsmund** von Poser, Erbherr auf Mißlawitz, gebohren im Jahr 1661 den 18 Decembr. heyrathet im Jahr 1688. Eve Margarethe von Ohl und Adlerscron, stirbt im Jahr 1704 den Tag nach Pauli Bekehrung. Seine Kinder sind folgende: a) **Johanne Elisabeth**, gebohren 1690, den 17 April. hat sich mit Joachim Abraham von Hallmann verehlichet; b) **Eve Marie**, geb. 1692 den 24 Mertz, hat zum Ehe-Herrn Carl Siegsmund von Pristelwitz. c) **Florentine Charlotte**, geb. 1695 den 24 Jenner, verehlichte sich mit Ernst Heinrich von Poser, aus der Grunwitzischen Linie; d) **Beate Dorothee**, geb. 1697 den 26 Mertz, hat zum Ehe-Herrn Ernst Friedrich von Zirn; e) **Anne Eleonore**, geb. 1699 den 16 Febr. hat sich mit Hanß Wolff von Luck verehlichet; f) **Maximiliane Wilhelmine**, geb. 1702 den 23 Jenner, gestorben den 28 Mertz selbigen Jahres; g) **Johann Gottfried**, gebohren 1703 den 8 Aug. gestorben 1704 im Jenner. Ist also die gantze Linie männlichen Geschlechts abgestorben. 3) Die **Tschewentliner Linie**, so da stifftete **Hanß Caspar** von Poser, Erbherr auf Tschewentline, hatte zur Gemahlin Eve Eleonore von Ratzbar aus Preussen,

derer Mutter eine von Flandrin gewesen. Er ist im Jahr 1701 gestorben, und hat sein Alter nicht höher als auf 36 Jahr gebracht. Nicht mehr als zwey Kinder hat er in seiner Ehe erzeuget, welche beyde noch am Leben. a) **Johann Siegemund Wilhelm von Poser**, im Jahr 1737 den 28 Febr. heyrathete er Johanne Eleonore von Wensky und Petersheyde. Ihr Vater war Georg Friedrich von Wensky, Erbherr auf Wammen, und die Mutter Eve Mariane von Nimtsch. Ein Sohn **Hanß Friedrich Wilhelm von Poser**, wurde gebohren den 14 Decembr. 1737, starb 1738 den 4 Jenner, und diesem ist die Frau Mutter den 20 Junii 1739 im Tode nachgefolget. b) **Isabella Theresia.** Es führet das Geschlecht derer von Poser im Wappen ein blaues Schild mit einer darauf gemahlten schwartzen Krähe, so auf einem Mühlsteine Flug nehmend stehet, und rückwärts siehet. Auf dem Helm war ebenfalls eine solche Krähe mit blau und schwartzen Decken zu sehen. **Hopping** will zwar diesen Vogel vor einen Raben ausgeben, und vermeynet, der Schweiff solte etwas stärcker gemachet werden. Allein es ist wenig daran gelegen, ob derselbe einen Raben oder Krähe bedeutet, weil unter selbigen kein grosser Unterscheid, und auch **Sibmacher** ihn vor eine Krähe erkennet, mit welchem es die Geschlechts-Verwandten halten. Siehet man auf die Bedeutung dieses Wappens, weil doch die Wappen-Bilder denen Rittern niemahls ohne Ursache gegeben worden, und allemahl die Eigenschafft oder Tugend angezeiget worden, durch welche sie ihren Adel erworben, und aber die Krähe ein Bild der Treue; so ist leicht zu ermessen, daß solche denen Poserischen Rittern diesen Vogel auf den Schild und Helm gesetzet. Und zwar die beständige Treue, welche der Mühlstein andeutet, indem dieser nicht allein viele Jahre zum Gebrauche dienlich, sondern auch niemahlen völlig verderbet werden kan. Weil die Krähe rückwärts siehet, und zum Fluge bereit stehet, so siehet man auch in diesem Wappen ein Bild der Vorsicht und Geschwindigkeit, welches zwey Tugenden, die im menschl. Leben sehr nöthig sind. Denn ohne Vorsichtigkeit kan man leicht fallen, und durch die Langsamkeit kan vieles verabsäumet werden. Da der Schild und die Helm-Decken des Poserischen Wappens blau gemahlet werden, und diese Farbe ein Zeichen des Sieges ist, so ist der Schluß zu machen, daß die Herren von Poser ihren Adel im Kriege erlanget, und nicht anders als zu siegen gewohnt gewesen wären. Ob nun wohl dieses Wappen ein schlechtes Ansehen hat; so ist es doch, da gemeiniglich die einfältigsten Wappen vor die ältesten gehalten zu werden pflegen, ein unverwerflicher Zeuge von der uralten Ankunfft der Poserischen Familie. **Carl Friedrichs von Poser** Genealogische Sammlung einiger Nachrichten von dem adelichen Geschlechte in Schlesien derer von Poser, im Manuscript. Dieses Manuscript wird der vortrefliche Herr Verfasser, so bald er nur noch die abgängige Genealogische Nachrichten erhalten, durch den Druck bekannt machen, welches wir hertzlich wünschen.

Poser (Carl Friedrich von) auf Radaxdorf und Sagaschütz, ein Sohn Siegmund Moritzens von Poser, ist gebohren im Jahr 1700 den 1 April. Den Anfang etwas zu lernen, machte er im väterlichen Hause, bey einigen Candidaten der Theologie, nachgehends in der Breßlauischen Schule zu St. Elisabeth; höhere Wissenschaften aber zu erlangen, reisete er 1719 um Michael auf die Universität nach Wittenberg, und als er die Philosophie, Historie und Rechtsgelahrheit mit grossem Ruhm allda zu Ende gebracht, bekam er eine Begierde, auch fremde Länder zu beschauen. Das Vermögen seines Vaters wolte ihm nicht erlauben, eine allzuweite und lange Reise zu thun. Und da er sich in den vornehmsten Sächsischen, Hessen-Casselisch-Brandenburgisch- und Hannöverischen Höfen einige Zeit aufgehalten hatte, reisete er mit seinem Compagnon, einem Herrn von Sauerma, nach Holland, und zwar geraden Weges auf Utrecht. Nachdem er in Amsterdam, im Haag und in Leyden alle Merckwürdigkeiten angesehen; setzte er sich in Rotterdam zu Schisse, und fuhr auf Antwerpen, von dar auf Brüssel, und dann machte er sich auf den Rückweg ins Reich, allwo er seinen Weg allemal auf solche Oerter genommen, wo entweder ein Fürstlicher Hof, oder sonst was merckwürdiges zu sehen war, bis er endlich von Regenspurg aus auf der Donau nach Wien kam. Nach einem vier wöchentlichen Aufenthalt machte er sich geschickt, seine Reise nach Hause anzutreten, und solches geschahe an Michael 1722. In anderthalb Jahren darnach, und zwar 1724 den 5 Jul. verheyrathete er sich, siehe von seiner Gemahlin und Kindern den Geschlechts-Artickel. Darauf übergab ihm sein Herr Vater das Gut Grunau, welches er aber 1731 verkauffte, lebte sodann ein Jahr in Breßlau, hernach aber 1732 kauffte er das Guth Radaxdorff, und endlich auch Sagschütz. In den Jahren 1731 im Jul. und 1733 im Novemb. muste er mit dem Fürstentag-Schluß nach Wien zu Ihro Kayserlichen Majestät abreisen, und hat er, altem Gebrauche nach, jedesmal von Ihro Kayserlichen Majestät eine goldene Gnaden-Kette mit einer dergleichen Medaille erhalten. Den 10 Jun. 1734 erwählte ihn eine löbliche Ritterschafft des Fürstenthums Breßlau und Weichbildes Neumarckt zu einem Landes-Deputirten, worinne Ihro Kayserliche Majestät ihn auch bestätigten. Dabey hat er von den Herren Ständen des Breßlauischen Fürstenthums, das Präsidium bey der Accisen-Commißion aufgetragen überkommen. Aus schrifftl. Nachrichten.

Poser und Groß-Nedlitz (Heinrich) der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Landes-Bestellter, ein gelehrter Schlesischer Edelmann, gebohren 1599, starb zu Breßlau den 12 Sept. 1664. In seiner Jugend war er auf eigene Kosten nach der Türckey und nach Persien gereiset, und hatte ein Tage-Buch dieser seiner Reise von Constantinopel aus, durch die Bulgarey, Armenien,

Digitized by Google

nien, Persien und Indien von 1621 bis 1624 verfertiget, welches B. Gerlach im Jahr 1675 in 4. unter dem Titel: Heinrichs von Poser Lebens- und Todes-Geschichte, zu Jena hat drucken lassen, und in welchem man mehrere Nachrichten von seinen Lebens-Umständen nachlesen kan. Von seinen Gemahlinnen und Kindern siehe den Geschlechts-Artickel.

POSER les ARMES, das Gewehr niederlegen, ingleichen Friede machen.

POSER le CAMP, das Lager schlagen, wie dieses anzustellen, ist in dem Artickel Lager, im XVI Bande, p. 223 u. ff. zu ersehen.

Poserin, ein Ort in der Lausitz, gehöret denen Herren von Rex. Wabsto hist. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 144.

Poseritz (Hoch-) Schlesisches Dorf, siehe Poser, das Geschlecht.

Poseritz (Roth-) ein Schlesisches Dorf, siehe Poser, das Geschlecht.

Posern, Ort, siehe Poserne.

Posern, eine alte Adeliche Familie in Meissen, von deren Stammhaus Poserne, ein Artickel folget. Conrad von und auf Poserne wie auch auf Neidschütz, starb 1493, und hinterließ von Ursica Bosin aus Franckleben unter andern Fabian und Hansen:

I. Der jüngere, Hans auf Posern und Gnandorf, zeugte mit Annen von Gnandorf Hermannen auf Posern und Gnandorf, welcher 1540 nebst seinem Vetter, Hansen auf Posern, von Heinrichen, Hertzoge zu Sachsen, die Lehn empfieng. Er bekam mit Ottilien von Haugwitz unter andern Samueln auf Posern, Sessen und Poblas, welcher sich mit Christinen von Rex aus Poblas verehlichte. Diese gebahr ihm unterschiedliche Kinder, von denen folgende 2 erwachsen: 1) Hans Abraham auf Poblas und Sessen, welcher 1689 in dem 76 Jahre seines Alters starb, und von Catharinen Haackin keine männliche Erben nach sich ließ. 2) Christoph, so das Thum-Guth zu Posern bewohnet, und ohnbeerbt mit Tode abgegangen.

II. Fabian auf Posern, Sessen und Ober-Nessa, des obgedachten Hansens älterer Bruder, zeugte mit Catharinen Bosin aus Franckleben Nicoln auf Posern ꝛc. welcher von Magdalenen von Schleunitz Conraden auf Posern ꝛc. nach sich ließ. Demselben gebahr Anne von Draschwitz Hansen auf Posern, Sessen und Ober-Nessa, welcher, wie bereits oben gedacht, 1540 die Lehn empfieng, und Hohnspitze käuflich an sich brachte. Er bekam mit Catharinen von Benndorf unterschiedene Kinder, von denen Fabian, Conrad und Abraham zu mercken:

(A) Der älteste, Fabian auf Posern, Nessa und Sessen, verehlichte sich 1591 mit Sibyllen von Brand, und starb 1616. Von seinen Kindern hat der eintzige Hans Fabian auf Thierbach seine Linie fortgesetzet, und bey seinem Tode, der 1651 erfolgte, von Sabinen Elisabeth von Wolffersdorff folgende 2 Söhne nachgelassen: 1) Der jüngere, Christoph, nahm 1653 das Ritter-Gut Thierbach käuflich über, und heyrathete 1657 Sabinen von Ponickau, starb aber 1698 als Chur-Sächsischer March-Commissarius ohnbeerbt. 2) Der ältere, Conrad auf Ober-Nessa und Oechlitz, Fürstl. Sachsen-Magdeburgischer Hof- und Justitien-Rath, zeugte mit Sibyllen von Poßa, unterschiedliche Söhne, von denen der eintzige Johann Fabian auf Thierbach, der 1710 als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Kriegs-Commissarius gestorben, seinen Stamm fortgepflantzet. Er hatte sich erstlich mit Ursul Christinen von Osterhausen, hernach aber mit Sophien von Ponickau verehlichet, und hinterließ 2 Söhne, Johann Fabianen auf Thierbach, und Christoph Carln auf Thierbach, Fürstl. Sachsen-Gothaischen Cammerjuncker, davon jener mit Christianen Sophien von Etzdorf, und dieser mit Christinen Sophien von Stutterheim einige Kinder beyderley Geschlechts gezeuget.

(B) Conrad von Posern, des oberwehnten Fabians mittlerer Bruder, brachte 1610 die Ritter-Güter Waltersdorf und Rießdorf käufflich an sich, und gieng 1614 als Chur-Sächsischer Rittmeister und Amts-Hauptmann zu Oschatz und Grimme mit Tode ab. Von seinen Söhnen, die ihm Anne Christine von Brandenstein gebohren, sind Conrad und Christoph erwachsen: I) Der jüngere, Christoph auf Waltersdorf, so 1600 gebohren, wohnte 1621 in Kayserlichen Diensten, als Rittmeister, einem Feldzuge bey, verehlichte sich 1624 mit Agnes Sibyllen von Zehmen, und starb 1634. Sein Sohn, Christoph Adam, der 1633 gebohren, und 1685 als Fürstl. Sachsen-Naumburgischer Cammerjuncker und Amts-Hauptmann zu Mildenfurth, mit Tode abgegangen, hinterließ von Annen Mechtild von Mandelsloh Moritz Friedrichen auf Waltersdorf, welcher 1718 in dem 41 Jahre seines Alters das Zeitliche gesegnete, nachdem ihm Dorothee Sophie von Troyf 1698 Christoph Ernsten und 1700 Moritz Wilhelmen gebohren, von denen sich der erste mit einer von Wolffersdorff verheyrathet. II) Conrad auf Rießdorff, des obgedachten Conrads ältester Sohn, starb 1660 als Obrist-Lieutenant, nachdem er mit Marien Catharinen von Zedtwitz 2, und mit Annen Dorotheen von Bünau 4 Söhne gezeuget hatte. Von diesen letztern starb Julius Heinrich in Holländischen Diensten als General-Major ohnbeerbt; Dominicus verunglückte auf der See in Päbstlichen Kriegs-Diensten; Hans Heinrich verlohr in Schwedischen Diensten das Leben, und Rudolph auf Hohen-Oelssen, so 1697 gestorben, hatte von Marien von Bünau, 2 Söhne, die in Holländischen Kriegs-Diensten geblieben. Conrads 2 Söhne erster Ehe waren 1) Hans George auf Franckenberg, der mit Annen, Freyin von Teuffelit, Hans Christophen gezeuget, welcher mit Dorotheen von Künsberg seine Linie fortgesetzet. 2) Abraham auf Rießdorf, welcher 1707 mit Tode abgegangen, nachdem ihm Dorothee Elisabeth Trützschlerin 3 Söhne, Eve Magdalene von Wollnitz aber einen Sohn gebohren. Dieser hieß Heinrich Erdmann, starb 1713 in

seinem 45 Jahre als Grenadier-Lieutenant, und hatte so wohl von Eleonoren Sophien von Bärenstein, als von einer von Reichhardt aus Moßbach männliche Erben. Jene waren a) Christoph Wallrab, der 1690 als Fähndrich vor Namur geblieben. b) Curt Abraham, so 1707 zu Cöllmitzsch unbeerbt gestorben. c) Carl August, welcher in Holländischen Kriegs-Diensten gestanden, und mit einer von Birckenfeld, die er 1709 zu Mastricht geheyrathet, 2 Töchter gezeuget.

(C) Abraham von Posern, Sessen ꝛc. Fabians und Conrads jüngster Bruder, zeugte mit Magdalenen von Bodefeldt 3 Söhne, die waren 1) Abraham, von dem so gleich. 2) Conrad, welcher 1623 von Philipp Christophen von Krazsch entleibet wurde. 3) Hans Georg auf Posern ꝛc. der von Annen Benignen von Taubenheim nur eine Tochter hinterließ. Kurtz vorher besagter Abraham auf Posern, Sessen ꝛc. war 1598 gebohren, und ließ bey seinem Tode, der 1665 erfolgte, von Sabinen von Brandt unter andern folgende 2 Söhne: I) Der jüngere, Conrad auf Posern, Maltitz und Sessen, war 1641 gebohren, und starb 1708, nachdem ihm Marie Brigitte von Peeres unter andern 1679 Johann Georgen auf Posern und Sessen gebohren, welcher mit Dorotheen Sibyllen von Zehmen, die er sich 1709 beygeleget, unterschiedliche Kinder bekommen. II) Der ältere, Abraham auf Posern, Sessen ꝛc. war 1635 gebohren, verehlichte sich 1666 mit Julianen Margarethen von Thumshirn, u. starb 1708. Von seinen Söhnen blieb Hans Abraham, so 1667 gebohren, 1688 in Kriegs-Diensten unweit Griechisch-Weissenburg; Johann Friedrich auf Posern, Sessen ꝛc. aber, so 1665 gebohren, heyrathete 1697 Marthen Elisabeth von Posern, des kurtz vorhergedachten Joh. Georgens Schwester, verwittibte von Landwüst, und 1702 Johannen Sibyllen von Dießkau. Mit jener zeugte er Carl Friedrichen; mit dieser aber 2 Söhne: 1) Otto Friedrichen auf Posern, und Sessen und Gerbichsdorf, welcher 1703 gebohren, und 1734 als Fürstl. Sachsen-Weissenfelsischer würcklicher Hof- und Justitien-Rath mit Tode abgegangen. 2) Johann Friedrichen, welcher 1709 gebohren, und nach seines Bruders Tode Sachsen-Weissenfelßischer Hof- und Justitien-Rath worden, nachdem er kurtz vorher bey dem Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Curaßier-Leib-Regiment die Stelle eines Adjutanten, und ersten Lieutenants bekleidet hatte. Königs Adels-Hist. t. 3. p. 885-901.

Poserne, ist das Stammhauß derer von Posern, und lieget zwischen Weissenfelß und Lützen.

Posewitz (Johann Heinrich) ein Magister der Philosophie und Pastor zu Ermsleben, lebte zu Ende des 17 Jahrhunderts. Man hat von ihm

1. Artem novam.
2. Theologiam scholasticam, Helmstädt 1677.
3. Metaphysicam theologicam, quæ regularum metaphysicarum usum & abusum in quæstionibus & controversiis theologicis exhibet, Leipzig 1695 in 8. 2 Alphabet 3 Bogen starck.
4. Entthönte Friedens-Posaune oder Wiederlegung der Schrifft M. Prätorii, welche er Tubam pacis genennet hat, Halberstadt in 4.

Acta Erud. Lipſ. 1695.

Poshu (Marqvard) kommt als Zeuge vor, in einem alten Schenckungs-Brieffe von 1266, beym Ludewig in Reliqu. MSC. Tom. IV. p. 64.

POSIDÆUM, ist nach dem Arrianus ein schlechter Ort in Bithynien, zwischen Heraclea und Psylla. Cellarius Not. orb. ant. L. III, c. VIII, §. 24.

POSIDEA, ist nach dem Plinius eine Stadt in Aeolien. Cellarius Not. orb. ant. L. III, c. III, §. 75 u. f.

POSIDEON, war bey denen Atticis der sechste Monath im Jahr.

POSIDEUM, *Poſideum Mileſiorum*, ein Vorgebürge und Stadt in Jonien, zwischen Miletus und Jassus, ist die Gräntze gegen Carien, sintemahl Miletus eine Colonie in Carien war. Andere setzen es in Carien selbst, indem viele davor halten, daß Miletus und Heraclea in Carien gelegen. Cellarius Not. orb. ant. L. III, c. III, §. 108, num. 2.

Ποσειδίαι, Fest, siehe Ποσειδίαι.

Posidippus, ein Griechischer Comödienschreiber, des Cynisci Sohn, war von Cassandra, einer Stadt in Macedonien gebürtig, und lebte in der 125 Olymp. Er ward nach Menanders Tode, was die so genannte neue Comödie betrifft, unter allen am meisten hoch geschätzt, und soll nach Suidä Bericht, 30 dergleichen Schauspiele hinterlassen haben, davon man auch noch einige Fragmenta hat. Stobäus. Clem. Alex. Strom. I. Arnobius. Fabric. bibl. Gr.

Posidippus, ein Griechischer Poet, der sich durch seine Epigrammata bekannt gemacht, von welchen noch einige in der Anthologia gr. übrig sind. Stobäus, Clem. Alexandr. Strom. I. Arnobius, Fabric. Bibl. gr.

Posidippus, ein Historienschreiber, der eine Historie von Cnidus geschrieben, und von einigen vor den vorhergehenden gehalten wird. Stobäus, Clem. Alexandr. Strom. I, Arnobius, Fabric. Bibl. gr.

Posidippus, ein Medicus, der zu Rom unter der Regierung des Marcus Aurelius floriret hat. Man weiß von selbigem weiter nichts, als daß man ihm, nach Julii Capitolini Bericht in Vita Marci Antonini Philos. cap. 15, die Schuld beygemessen, daß er dem Kayser Lucius Verus, durch einen zur Unzeit verordneten Aderlaß, vom Leben zum Tode geholffen.

POSIDIUM, Stadt, siehe Suez.

POSIDIUM, oder wie es sonst auch genennet worden, *Neptunium*, ein Vorgebürge in Thesprotia, einem Theile der Landschafft Epirus, lag am Meere, nicht weit von der Stadt Cassopé oder Caßiope; ob aber bey demselben auch eine

Stadt

Digitized by Google

Stadt gleiches Namens gewesen, ist nicht bekannt. **Cellarius** Not. orb. ant. Lib. II. c. XIII. Sect. V. §. 464.

POSIDIUM, also heisset auch die auf der Insel Carpathus befindliche Stadt *Neptunium*, von der im XXIII Bande p. 1753. Siehe **Cellarius** in Not. Orb. Antiqu. L. III. c. 2. §. 28.

POSIDIUM PROMONTORIUM, ist das jetzo so genannte **Cabo Fagona**, davon zu sehen **Fagona**, im IX Bande p. 93.

POSIDIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Thessalien, an dem Pagasischen Meerbusen, wird jetzo **Cabo Passaro** genennet.

POSIDIUM PROMONTORIUM, ward ehemals ein Vorgebürge in Carien, einer Provintz Natoliens, genennet, das aber jetzo **Cabo di Malaxo** heist.

POSIDIUM PROMONTORIUM, ist der alte Name des jetzt also genannten Vorgebürges **Cabo Strovili**, das auf der Insel Corcyra liegt.

POSIDONIA, Stadt, siehe *Pæstum*, im XXVI Bande p. 205. u. f. und **Pesti**, im XXVII Bande p. 826. u. f.

POSIDONIATÆ, heisset die Colonie, die nach Lucanien geschicket worden war, um daselbst die Stadt Pesti, so von den Griechen Posidonia genennet wird, anzubauen. **Begers** Thes. Brandenb. T. I. p. 347. u. f.

POSIDONIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge, heist auch **Cabo**, oder **Coda di Volpe**, davon im VI Bande p. 558.

Posidonius, ein Stoischer Weltweise, mit dem Zunamen *Rugil*, war von Apamea gebürtig, nennte sich aber **Rhodium**, weil er zu Rhodis lebte, und ein obrigkeitlich Amt daselbst verwaltete. Cicero sagt, daß er ein Schüler und Nachfolger **Panætii** des jüngern von Rhodus gewesen, wie auch, daß er ihn selbst in der Weltweisheit gehöret, und vertraute Freundschafft mit ihm gepflogen habe, und soll er auch durch **M. Marcellum** A. V. C. 702. nach Rom gebracht worden seyn. Er schrieb ein Werck de natura Deorum, ingleichen das Leben des grossen **Pompeji**, bey dem er in grossem Ansehen stund, also, daß ihn auch derselbe besuchte, da er denn in dessen Gegenwart einstens mitten unter hefftigen Glieder-Schmertzen eine Lection von der Tugend gehalten. Man hält auch dafür, daß er eine Historie verfertigt, welche eine Fortsetzung der Historie des **Polybii** war, wiewohl andere sagen, daß **Posidonius** von Alexandrien dieses gethan habe, mit welcher letzten Meynung aber die Zeit-Rechnung nicht wohl überein kömmt. Man lobet übrigens an ihm seine Bescheidenheit und Liebe zur Wahrheit, und ist er so wohl seiner, ob gleich nicht mehr vorhandenen Schrifften, als auch der Sphäre wegen berühmt, die er zugerichtet, daß sie den Lauff der Gestirne, wie am Himmel vorgestellet. Von seinen zur Moral gehörigen Lehr-Sätzen sind unter andern diese zu mercken:

1. Der Endzweck der Philosophie ist, also leben, daß man die Wahrheit und Ordnung aller Dinge betrachte, und sich selbst so viel möglich so anschicke, damit man in keiner Sache von dem unvernünfftigen Theil der Seele verleitet werde.
2. Bilde dir nicht ein, daß du jemals durch die Waffen des Glücks in Sicherheit seyest, streite (vielmehr) mit deinen eigenen wider dasselbe. Was zufällig ist, das bewaffnet nicht. Daher kommt es, daß diejenigen, so gleich gegen die Feinde genugsam versehen sind, dennoch gegen das Glücke ohne Waffen sind.
3. Was dem Gemüthe keine Grösse, kein Vertrauen, und keine Sicherheit giebt, das kan nicht gut seyn. Nun thut aber Reichthum, Gesundheit und was dem gleich ist, nichts dergleichen, so können sie dann auch nicht gut seyn.
4. Es sind eigentlich vier Tugenden.
5. Man kan die Tugend lehren.
6. Ein Weiser wird beten und das Gute von Gott bitten.
7. Die Menschen haben kein Recht über die Thiere.

In **Begers** Thes. Brandenburg. T. I. p. 276. findet man eine auf diesen Posidonium geprägte Müntze, in Kupffer vorgestellet. **Strabo** L. 14. **Cicero** ad Att. II, 1. de Divinat. l. 3. de offic. 3, 2. de nat. Deor. l. 3. c. 44. Tusc. quæst. l. 2. c. 25. **Plin.** l. 7. c. 30. **Voss.** de Sect. Philos. c. 19. § 12. & de Hist. Græc. l. 1. c. 24. **Fabric.** Bibl. gr. **Stollens** Hist. der Heydn. Moral. p. 140. u. ff. **Carl Günther Ludovici** de vita & meritis Panætii Junioris.

Posidonius, ein Sophiste und Historienschreiber von Olbiopolis, schrieb

1. De Oceano & rebus, quæ juxta eum sunt.
2. De regione Tyriæ.
3. Atticarum historiarum libros 4.
4. Lybica libris XI.
5. Declamationes.
6. Argumenta in *Demosthenem*.

Suidas. Fabricius Bibl. Græc.

Posidonius, ein Africanischer Bischoff, siehe **Possidius**.

Posidonius, von Alexandrien, lebte in der 130 Olympias, und schrieb

1. De instituenda acie;
2. De heroibus & dæmonibus &c.

Macrobius 1. Sat. 23. **Königs** bibl. vet. & nov. **Fabricius** Bibl. Græc.

Posidonius, ein Medicus, lebte zu des Kayſers Valentinianus Zeiten, und schrieb ein Buch: De augurio ex palpitatione seu vibratione. **Suidas. Königs** bibl. vet. & nov. **Fabricius** Bibl. Græc.

Posidonius, oder **Possidonius**, oder **Possedonius**, wie er in **Matthæi Sylvatici** Pandectis medic. gefunden wird, ein alter Griechischer Medicus, wird von **Galeno** für einen Sanischen Philosophum gehalten, welcher ihn lobet wegen seiner vortreflichen Erfahrung in der Geo-

Geometrie, und seine Schrifft von den Affecten anführet. Auſſer dem hat er viel geschrieben, wovon die Fragmenta beym Aetius angeführet werden, und folgende sind:

1. De phrenitide.
2. De lethargo.
3. De caro.
4. De commate.
5. De vertiginosis.
6. De mania.
7. De melancholia.
8. De epialta.
9. De epilepticis.
10. De vitiis membri alicujus.
11. De curatione senum & puerorum epilepticorum item decrepitorum & infantium.
12. De morsis a cane rabido.

Es gedencket deſſen Galenus, und Paul Aegineta lib. 7. cap. 3. 19. und 22. Fabricius Bibl. Græc. Friſe Bibl. Geſner.

Poſidonius, ein Griechiſcher Gelehrter, iſt weiter nicht viel bekannt, als daß er unter Severo gelebet, und der Artzney-Kunſt befliſſen geweſen. Oribaſius, Paul Aegineta und Aetius führen ihn etliche mahl an. Beſiehe Fabricii Bibl. Græc. Vol. XIII. Lib. VI. c. 9. *L'hiſtoire de la Medecine depuis Galien. par Freind*, Lib. I.

Poſidonius, von Alexandrien, ein berühmter Mathematicus, rechnete den Umkreiß des Erdbodens aus, und ſagte, daß ſelbiger 30000 Stadien austrüge. Vor ihm that Eratoſthenes, welcher 500 Jahr nach Erbauung der Stadt Rom lebte, dergleichen, und brachte in ſeiner Rechnung 25000 Stadia heraus. Ptolomäus aber, ſo nach Poſidonio lebte, fand nicht mehr als 22500 Stadia. Allein dieſer groſſer Unterſcheid rühret von dem verſchiedenen Maaß her, wiewohl auch die Methoden und Inſtrumente, deren ſie ſich bedienet, nicht gar acurat geweſen. In den neuern Zeiten hat man dießfalls genauere Beobachtungen angeſtellet, wie denn ſonderlich die Frantzoſen auf des Königs Ludewigs XIV Befehl den Umkreiß der Erde öffters auf das genaueſte ſuchen müſſen, und allezeit faſt einerley Zahlen heraus gebracht haben. Perrault ſur Vitruv. l. 1. c. 6.

Poſidonius, ein berühmter Baumeiſter und Ingenieur, lebte A. R. 433. Biton, ein erfahrner Mathematicus, welcher mit ihm zu einer Zeit gelebet hat, ſagt, daß er zu allererſt einen dergleichen beweglichen Thurn, welchen man fortwältzen können, erfunden habe, um damit zu den Mauren einer belagerten Stadt hinzu zu nahen, und meldet dabey, daß Alexander der groſſe ihn darauf gebracht habe. Es iſt genugſam bekannt, daß dieſe Art nachmals ſehr gemein worden, und wegen ihrer Würckung den Namen helepolis, Eroberer der Städte, erlanget. Man weiß nicht eigentlich, ob er der Poſidonius Rhodius ſey, welcher einen Tractat von der Kriegs-Kunſt geſchrieben hat, ſo noch vorhanden iſt. Voſſius lib. de univ. mathef.

Poſigk, ein Sächſiſches Schrifftſäßiges Gut im Chur-Creyße, gehöret unter das Merſeburgiſche Amt Bitterfeld. Mabſts Hiſt. Nachr. vom Churf. Sachſ. Beyl. p. 23.

Poſilipo, Berg, ſiehe Pauſilipo, im XXVI Bande p. 1652.

Poſillus (Pius Liſcus) ein Italiäniſcher Mathematicus, blühete zu Ausgang des XVII Jahrhunderts. Er ſchrieb im Jahr 1692 Ænigma geometricum de miro opificio teſtudinis quadrabilis hemiſphæricæ, und überreichte die Auflöſung deſſelben dem Groß-Hertzog zu Florentz, Ferdinanden. Er ſtand in den Gedancken, es würde dergleichen nicht leicht jemand anders zu geben vermögend ſeyn; allein es hatte der berühmte Leibnitz ſolches Rätzel kaum erhalten, ſo löſete er daſſelbe noch eben des Tages auf, und ſandte es an den gedachten Groß-Hertzog ſamt der Auflöſung und einem Handſchreiben im Monat May ermeldten Jahres zurück. *Acta Erud. Lipſ.* 1692.

St. Poſinna, Märtyrer, ſiehe St. Modeſtus, den 12 Februar, im XXI Bande p. 732.

St. Poſinna, ſiehe St. Secundus, den 2 Jun.

St. Poſinnus, ein Märtyrer zu Carthago, ſiehe St. Modeſtus, den 12 Februar, im XXI Bande p. 732.

Poſitif, ein kleines Orgelwerck. Organum pneumaticum minus; ſiehe Poſitiv.

POSITIO, ſiehe Lage, im XVI Bande p. 218.

POSITIO, *Poſitiones*, Poſitional-Artickel, ſind in denen Rechten, und ſonderlich in Proceß-Sachen, ſo viel, als die Artickel, oder Setz-Stücke, Geſätze, Satz-Stücke, u. ſ. w. welche Kläger zu Erläuterung ſeiner Klage übergiebt. Und wenn Beklagter ſich darauf einläßt und antwortet; ſo heißt dieſes in den Rechten mit einem beſondern Namen die Litis-Conteſtation oder Kriegs-Befeſtigung. Es iſt demnach die letztere eigentlich nichts anders, als eine ordentliche Wiederholung der Klage vom Kläger und darauf geſchehene Antwort vom Beklagten; welche Antwort mit Ja oder Nein, geſtehen oder nicht geſtehen, wiſſen oder nicht wiſſen, geſchehen muß. Dieſe iſt ſo nothwendig, daß man ohne dieſelben zu keinem Definitiv-Urthel ſchreiten kan. c. 1. ſqq. X. ut lit. non conteſt. Es wird aber dieſe ſo dunckel in dem Canoniſchen Rechte vorgetragen, daß man ſich kaum einen diſtincten Begriff davon machen kan, wie ſolches erhellet aus dem c. 54. de elect. und c. un. X. de l. C. Vor Alters wurde es nicht vor nothwendig geachtet, daß man auf alle und jede Puncte der Klage inſonderheit antwortete, ſondern es war die General-Antwort: Nego narrata, prout narrantur, & petita, prout petuntur, zulänglich. Welches man nicht nur aus dem c. 6. X. de juram. calum. ſiehet, ſondern es bezeuget auch ſolches Tancredus in Tr. de ordin. Judiciar. L. III. Tit. 1. und Peter von Ferrariis in Praxi pap. Tit. IV. Doch wurde erfordert, daß die Antwort mit gutem Wohlbewuſt geſchehen, und dergeſtalt eingerichtet ſeyn müſte, daß man der Intention des Klägers directe wi-

der

Digitized by Google

derſprach, und ſich mit demſelben ordentlich einlieſſe. Denn wenn der Advocat aus Irthum auf die Klage ſelbſten geantwortet hatte, ſo kunte dieſes widerruffen werden; dergeſtalt, daß man es vor keine Litis-Conteſtation annahm, ſondern dem Beklagten noch freyſtunde, ſeine verzögerliche Schutz-Reden einwenden zu können. c. 62. X. de appellat. Gleichergeſtalt wenn einer bloß alleine ſeine zerſtörliche Schutz-Reden vorbrachte, ſo wurde dieſes vor keine Litis-Conteſtation gehalten, c. 2. de L. C. in 6. ſondern daß nur der Beklagte habe zeigen wollen, er wäre ſich einzulaſſen nicht ſchuldig. Weil nun aus einer dergleichen Litis-Conteſtation leicht eine Dunckelheit und Verwirrung der Sache entſtehen, und man über dieſes auch nicht wiſſen kan, was der Beklagte geleugnet oder zugeſtanden hat, ſo hat nach geſchehener Litis-Conteſtation der Richter die Partheyen gefraget, und alſo ordentliche Interrogatoria, vornemlich auf Anhalten des Klägers angeſtellet, c. 6. X. de Jurament. calum. Und obgleich die Fragen nicht von der Nothwendigkeit waren; ſo hielt man doch dieſelbe vor nützlich, und alsdenn wurde es erſt völlig vor eine Litis-Conteſtation gehalten. Zu denen Zeiten des Tancredus aber war ſchon aufgekommen, daß die Advocaten aus dem Schreiben gewiſſe Artickel (welche man Interrogationes oder Poſitiones nennte,) formirten, und dieſelbe dem Richter übergaben, dieweil dem Kläger viel daran gelegen war, daß von dem Beklagten auf alle und iede Puncte der Klage inſonderheit geantwortet würde. Und nach dieſen übergebenen Artickeln ſtellte der Richter die Frage an, wie aber dieſes geſchehen ſey, erkläret Tancredus cit. loc. §. 2. Die Würckung derſelben war, daß, wenn der Beklagte die Sache beſahete, er pro convicto gehalten, hingegen wann er es verneinte, dem Kläger der Beweis aufgeleget wurde. Tancredus cit. loc. Tit. 4. Man ſiehet alſo aus demjenigen, was Tancredus von dieſen Poſitionibus anführet, daß die Päbſte dieſelbe aus dem Tit. D. de interrogat. in Jur. faciend. entlehnet haben; daß dieſelben wegen der generalen Litis-Conteſtation nothwendig geweſen ſeyn; Daß ſie muſten beſchworen werden, daß die Advocaten die Poſitiones ſelbſt verfertiget, und dem Richter übergeben haben. Auſſerhalb Sachſen iſt heutiges Tages ebenfalls nicht nöthig, daß man auf alle und iede Puncte der Klage inſonderheit antwortet, ſondern dieſe General-Formul iſt ſchon hinlänglich: Nego narrata, prout narrantur, & petita prout petuntur: Ich bin der Klage durch aus nicht geſtändig, bitte mich darvon mit Erſtattung der aufgewandten Unkoſten zu entbinden. Denn obgleich in dem Reichs-Abſchiede de An. 1654. §. Es ſolle auch hinführo. 37. verordnet worden iſt, daß der Citirte und Beklagte ebenfalls im erſten Termine erſcheinen, und in dieſem Termin auf die Klage kurtz, nervös und deutlich, auch unterſchiedlich und klar, und worinn das Factum anders, als vom Kläger vorgebracht, und wie es ſich eigentlich verhalte, ſpecificiren, und auf einen ieden Punct mit allen ſeinen Umſtänden anzeigen ſolle; ſo iſt doch zu beklagen, daß dieſe Verordnung in denen Unter-Gerichten nicht zur Obſervantz gekommen iſt. Es haben alſo auch die gemeldeten Poſitiones gar einen groſſen Nutzen. Es ſind aber dieſelben nichts anders als eine Wiederholung des Klag-Libells; Dahero darff darinnen nichts weiter begriffen werden, als was in dem Klag-Libell enthalten. Und zwar wenn der Kläger die Poſitiones über ſolche Geſchichte abfaſſet, welche ihm wohl bekannt ſind; ſo gebrauchet er das Wort: wahr; redet er aber von fremden Factis, die der Gegentheil alleine weiß, ſo bedienet man ſich des Worts: Glaube wahr. Wenn der Kläger dieſe ſeine Poſitiones übergiebet, muß er ſich ſogleich auch zur Ablegung eines Eydes (welches die Rechts-Lehrer Juramentum dandorum nennen,) erbiethen, und darbey den Richter erſuchen, daß er die Poſitiones dem Gegentheil zufertige, und demſelben auferlege, daß er darauf gleichfalls vermittelſt Eydes (Juramenti reſpondendorum) ſeine Antwort erſtatte. Dieſem Anſuchen pfleget der Richter ohne Bedencken ſtatt zu geben, und hernach wenn des Beklagten Antwort erfolget, werden alle beyde zugleich in einem Termin abgeleget. Verneinet der Beklagte die Poſitiones, ſo muß der Kläger den ordentlichen Beweis zur Hand nehmen, und kan man die Poſitiones als Beweis-Artickel gebrauchen. Die Formuln der beyden Juramente findet man beym Stryk. in Supplement. ad introd. ad prax. cap. 17. pag. 140. Es werden dieſe Poſitiones in allen Civil-Sachen zugelaſſen. Jedennoch aber entſtehet die Frage: ob dieſelbe auch in denen Ehe-Sachen ſtatt findet? Nach dem Canoniſchen Rechte iſt daran kein Zweifel, dieweil dieſes die gemeldten Poſitiones nicht nur in allen Cauſis ſummariis *Clem.* ſæpe. de V. S. ſondern auch in Ehe-Sachen die Eyde vor Gefährde verſtattet. c. 1. de Jurament. calum. in 6. Und obgleich Brunnemannus in J. E. Lib. 3. c. 4. §. 3. es vor gefährlich hält, wenn nach Ubergebung ſolcher Poſitionum von beyden Theilen in factis propriis zwey ſchnur ſtracks einander zuwiderlauffende Eydſchwüre geleiſtet werden ſolten; So kan er doch nicht leugnen, daß nach der Praxi auch in Ehe-Sachen dergleichen Poſitiones zugelaſſen werden. Wie er disfalls ſelbſten die Märckiſche Conſiſtorial-Ordnung Tit. 15. anführet. Es beſtätiget auch dieſes Mevius P. 4. Dec. 108. und das Præjudicium von der Juriſten-Facultät zu Halle beym Ludovici im Conſiſtor. Proc. cap. 9. §. 7. Es ſtehet auch in des Beklagten Belieben, ob er ſeine Antwort auf die Poſitiones mündlich erſtatten, oder dieſelbe ſchrifftlich übergeben will. Und weil gemeldte Eydſchwüre in einigen Stücken mit den Eyden vor Gefährde überein kommen; ſo können ſie doch durch einen Gevollmächtigten abgeſchworen werden. c. 3. de Jurament. calumn. in 6.

Es muß aber sodann der Gevollmächtigte ein Mandatum specialissimum, das ist, eine solche Vollmacht haben, welcher die Antwort auf alle und iede Positiones wörtlich einverleibet ist. Gleichwie aber der Beklagte nicht minder seine Ausreden und Einwendungen, als der Kläger seine Klage, zu erweisen verbunden ist; Also stehet auch dem Beklagten frey, über solche seine Ausrede ebenfalls gewisse Positiones zu verfertigen, und dieselbe mit dem Juramento dandorum zu bestärcken, worauf sodann der Kläger vermittelst des Juramenti respondendorum seine Antwort zu erstatten schuldig ist. In Sachsen wird erfordert, daß der Beklagte auf alle und iede Puncte der Klage antworte, sonsten wird erkennet: Daß Beklagter anderer Gestalt, und richtiger, dann geschehen, und zwar auf einen ieden Punct der Klage sich einzulassen ꝛc. Es muß auch die Antwort klar und deutlich mit Ja oder Nein, ohne einigen angeflickten Anhang geschehen. Es ist derowegen das Juramentum calumniæ, und auch die Positiones in Sachsen unbekannt. Sonsten ist noch zu mercken, daß zwar der Pabst in *Clem.* sæpe. de V. S. & in f. ut lit. non contest. in denen geistlichen Sachen die Litis-Contestation nicht vor nöthig hält, und dennoch lässet er die Positiones in denen Causis summariis zu. Besiehe hierbey den Artickel *Articulus*, im II. Bande p. 1721. u. ff. desgleichen *Interrogatoria*, im XIV. Bande p. 788. wie auch *Litis-Contestatio*, im XVII. Bande p. 1672. u. f.

Positional-Artickel, siehe *Positio*.

POSITIONALES ARTICULI, siehe *Positio*.

POSITIONE, ist ein Italiänisches Wort, und heist so viel als das Lateinische Wort Positio, oder das Niederlassen der Hand beym Tacktgeben.

POSITIONE DATUM, siehe *Datum*, im VII. Bande p. 234.

POSITIONES, siehe *Positio*.

POSITIONIS NON ADMISSIBILIS EXCEPTIO, siehe *Exceptio Positionis non admissibilis*, im VIII. Bande p. 2306.

Positiv, ist ein kleines Orgel-Werck mit unterschiedenen Registern versehen, so man hin und wieder tragen, und in Privat-Häusern gebrauchen kan. Das Positiv ist von dem Regal darinne unterschieden, daß des Positives Pfeiffen stehen, die im Regal aber liegen: und daß das Regal meistens nur Rohr- oder Schnarr-Werck hat, das Positiv aber dabey auch Flöten-Werck. An den Orgeln heist auch das kleine Orgel-Werck, das hinten an der Orgel und hinter dem Organisten ist, das Rück-Positiv: welches einige mit ins grosse Werck setzen, und das Ober-Positiv nennen, oder nebst dem Rück-Positiv auch ein Brust-Positiv haben, das vor dem Organisten in der Orgel stehet, und wie das Rück-Positiv sein eigenes Clavier hat. Wenn man dieses tragen kan, so heist es ein *Organum portatile*, absonderlich, so man es im Tragen auch schlagen kan.

POSITIVÆ CAUSSÆ, siehe *Causſa*, im V. Bande p. 1713.

POSITIVA LEX, siehe Positiv-Gesetze.

POSITIVA METHODUS, siehe Methode (die willkührliche) im XX. Bande p. 1337.

POSITIVA NOTIO, ein bejahender Begriff, siehe verneinender Begriff.

POSITIVA OBLIGATIO, siehe *Obligatio positiva*, im XXV. Bande p. 225.

POSITIVA THEOLOGIA, siehe Theologie (Dogmatische)

POSITIVE, wird in der Philosophie entgegen gesetzt dem Negative, von welchem letztern der Artickel verneinen nachzusehen. Positive wird etwas genommen, wenn der Grund der Benennung etwas reelles und in der That existirendes ist. Zum Exempel, wenn ich sage: der Mensch ist positive tugendhafft, so bilde ich mir so viel ein, man kan gewisse Tugenden von ihm prädiciren, er ist mäßig, demüthig, gutthätig, u. s. w.

Positive Erklärung, ist diejenige, wenn ich einem trocken heraus sage, was ich zu thun entschlossen sey.

Positiv-Gesetz, willkührliches Gesetz, Lateinisch *Positiva Lex*, heisset überhaupt dasjenige Gesetz, dessen Verpflichtung nicht sowol von der Natur und Beschaffenheit der Sache selbsten, als vielmehr und bloß lediglich von dem Willen GOttes abhanget. Es wird demnach dem natürlichen Gesetze entgegen gesetzet, und gemeiniglich eingetheilet in ein allgemeines und besonderes. Das allgemeine positive Gesetze, sagt man, sey ein solches, welches darinnen mit dem natürlichen übereinkomme, daß es von GOtt herrühre, und alle Menschen verbinde, darinnen aber von selbigem unterschieden sey, daß es keine nothwendige Verknüpffung mit der menschlichen Natur habe, und also durch die Vernunfft nicht könne erkannt werden. Ob nun solche allgemeine willkührliche Gesetze vorhanden sind? darinnen ist man nicht einig. Die Scholastici, nebst denen, die ihnen folgten, wusten von keiner andern Eintheilung des Gesetzes, als daß selbiges entweder ein moralisches oder ceremonialisches, oder politisches sey, und begriffen dahero unter dem moralischen Gesetz die natürlichen und allgemeine willkührliche Gesetze, ja den Decalogum hielte man vor eins mit dem moralischen und natürlichen Gesetz, wie aus den gemeinen systematischen Büchern der Theologie, als Hutters Compendio, Dieterici Institutionibus, auch Bayers Compendio Theologiæ positivæ, und andern zu ersehen, welches eine grosse Verwirrung und Unrichtigkeit war. Denn soll der Decalogus nur natürliche Gesetze in sich fassen, so müssen auch das dritte, neunte und zehende Gebot dergleichen seyn, davon man aber nimmermehr einen Grund aus der Natur angeben wird; wie denn bekannt, daß in Ansehung derer die Scribenten des natürlichen Rechts noch disputiren, ob man die Nothwendigkeit des äusserlichen Gottesdienstes aus dem Lichte der Natur erkennen

erkennen könne? und unsere Theologen selbst sind nicht einig, ob das Gesetz von der Sabbats-Feyer ein moralisches Gesetz, welches im Neuen Testamente die Christen verbinde, sey? und was die innerlichen Lüste betrifft, sagt Paulus Röm. VII, 7: die Sünde erkannte ich nicht, ohne durchs Gesetz. Denn ich wuste nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten; mithin ist keinesweges richtig geredet, wenn man sagt, der Decalogus sey ein Complexus legum naturalium, der vielmehr ein Complexus legum universalium zu nennen. Andere theilten das Göttliche Gesetz in das moralische und willkührliche ein, indem man aber durch das letztere die besondern Gesetze des Jüdischen Volcks, das ceremonialische und politische verstunde, so kam die Sache auf eins mit den ersten hinaus. Grotius, als er sahe, daß nicht alle Göttliche Gesetze, welche allgemein verbindlich sind, aus der Natur könten geleitet werden, machte de Jure belli & pacis Lib. I. c. 1. §. 15. einen Unterscheid unter dem Jure naturali und voluntario, welches allen und ieden Menschen fürgeschrieben, unterließ aber die besondere und genauere Untersuchung solcher willkührlichen Gesetze, welches auch von seinen Auslegern nicht geschehen. Einige verwerffen vielmehr diesen von Grotio angemerckten Unterscheid. Velthem in Introduct. ad Grotium p. 70. mags nicht mit ihm halten, gestehet aber gleichwol, daß der Decalogus alle Menschen verbinde, und das dritte Gebot auf keinem natürlichen Grunde beruhe; wie denn auch Osiander in Observat. ad Grotium p. 240. Grotii Unterscheid nicht billiget. Andere hingegen von seinen Auslegern hielten dafür, es habe derselbige seinen Grund, als Lenniges in Observat. ad Grot. proleg. p. 4. der dieses Recht, so beym Grotio voluntarium heisset, Jus divinum positivum universale genennet hat, und Vulpisius in Collegio Grotiano exercit. 4. §. 6. pag. 55. indem er zeiget, wie die Polygamie nicht zugelassen wäre, berufft sich eben auf das allgemeine willkührliche Göttliche Gesetz, und verspricht in der Note r) diese Materie ins besondere auszuführen, und zu weisen, daß man dergleichen Gesetze habe, welches aber nicht geschehen: Ziegler hingegen ad Grotium pag. 292. unerachtet er lehret, es sey die Viel-Weiberey nach dem Jure positivo verbothen, läst sich doch nicht heraus, was er darunter verstehe, und ob er ein allgemeines und vom natürlichen unterschiedenes willkührliches Gesetz statuire. Es entstunden inzwischen nach und nach allerhand Streitigkeiten, welche Gelegenheit gaben, daß man dieser Sache weiter nachzudencken anfienge. Denn es wurden verschiedene Controversien in der Materie von der Ehe erreget, zum Exempel, ob man seiner verstorbenen Frauen Schwester heyrathen könne? ob die Viel-Weiberey erlaubt? was von der Ehe eines Eunuchi, von der Ehe-Scheidung zu halten sey? wie die Grade der Blutsfreundschafft im 3 Buch Mose XVIII. anzunehmen, und so weiter. Und weil man in der Heiligen Schrifft gantz deutlich sahe, daß GOTT darinnen allgemeine Verordnungen, die alle Menschen angehen, gemacht, gleichwol aber das natürliche Recht nicht hinlänglich seyn wolte, und man keinen Grund in der Natur finden kunte, warum dieses, oder jenes allgemein verbothen sey, wie es in der Heiligen Schrifft würcklich allen und ieden verbothen worden; so gab dieses Gelegenheit, daß man auf die leges positivas universales fiel, und sie etwas genauer, als bisher geschehen war, von dem natürlichen Gesetz unterscheidete. Bisher hatte man in den gewöhnlichen theologischen Hand-Büchern keine andere Eintheilung des Gesetzes gehabt, als daß selbiges entweder ein moralisches, oder ceremonialisches oder politisches sey; man fieng aber allmählich an, das moralische Gesetz in ein natürliches und willkührliches einzutheilen, wie aus Schertzers Syst. Theol. loc. 9. §. 9. p. 266. und breviario *Hülsemanni* extenso cap. 8. thes. 16. pag. 475. wie auch Dannhauers Hodosoph. phænom. 6. §. 11. pag. 464. zu ersehen. Grotius hatte dieses Recht genennt Jus voluntarium universale; Schertzer Jus morale positivum; andere Jus naturale secundarium; Lenniges Jus divinum positivum universale, welche letztere Benennung am gewöhnlichsten worden, nachdem Thomasius selbige behalten, der sich zuerst die Mühe gegeben, diese Gesetze genauer zu untersuchen, und die Kennzeichen derselben zu zeigen, damit man wisse, welche Gesetze als allgemeine Göttlich willkührliche anzusehen, wie er dieses selber bezeuget, wenn er in præfat. plenioris hist. Juris nat. p. 10. §. 45. von sich schreibet: ergo ipse tentavi in præsentibus institutionibus primus (quod absque jactantia dictum sit,) jus divinum positivum universale a jure naturali exacte separare. Er machte damit den Anfang in seiner Disputation de crimine bigamiæ, die 1685 zu Leipzig herauskam, deren Inhalt Ludovici in der Delineat. historiæ juris divini naturalis & positivi universalis §. 114. pag. 180. edit. 2. erzehlet, welches er nachgehends in der Jurisprudentia civili weiter ausführete, und zeigte nicht nur überhaupt die Beschaffenheit dieses Rechts und dessen Unterscheid von dem natürlichen, sondern gieng auch die besondern Gesetze, die dahin gehöreten, durch. Es wurde diese Lehre nicht von allen auf gleiche Art aufgenommen, wiewol viele sich fanden, welche die Principia davon an sich selbst vor gegründet hielten, und ebenfalls leges divinas positivas universales behaupteten, als unter andern Buddeus in den element. philosoph. pract. P. I. c. I. §. 28. und P. II. c. 2. §. 13. auch in der Dissertation de principe, legibus humanis, sed non divinis soluto. Titius in Observ. 91. ad *Pufendorff.* de offic. hom. & civ. p. 144. seqq. und von den neuesten, die theologische Systemata geschrieben, Pfaff in Institut. theol. dogmat. & moral. P. II. c. 3. §. 3. p. 315. Man mercket von solchen Gesetzen folgende Kennzeichen an: 1) wenn

1) wenn ein willkührlich Gesetz, das seinen Grund in der Natur nicht habe, vor dem Bunde mit dem Abraham, ehe also der Unterscheid zwischen Jüden und Heyden gemacht worden, gegeben, und dahin gehörten die Gesetze von der Sabbaths-Feyer, von dem Ehestand, in welchem weder die Polygamie noch die Ehescheidung zugelassen, von der Herrschafft des Mannes über die Frau, von der Straffe des Todtschlägers; 2) wenns im Neuen Testamente wäre wiederholet worden, nachdem der Unterscheid oder die Scheide-Wand zwischen Jüden und Heyden weggethan, welches bey dem Verboth der Polygamie und Ehescheidung geschehen; und 3) wenn in den Büchern Mosis stünde, daß GOTT wegen der Ubertretung eines Gesetzes die Heyden gestraffet habe, dergleichen sich von der Blut-Schande finde. Es mercken auch einige an, es habe damit GOTT seine absolute Herrschafft über alle Menschen weisen wollen, indem dieses eine weit grössere Art des Gehorsams wäre, wenn der Mensch absolut gehorchen müsse, ohne daß er mit seiner Vernunfft die Ursache des Gesetzes erkennen könne, genug, daß es GOTT befohlen. In der Anzahl solcher Gesetze ist man nicht einig, indem etliche deren weniger, andere hingegen mehrere zehlen. Man rechnet dahin a) das Verboth von dem Baume des Erkänntnisses zu essen, 1 Buch Mose II, 17. welches kein natürlich Gesetz gewesen, als hätte der Baum ein ansteckendes Gifft bey sich geführet, und also dessen Frucht mit der menschlichen Natur gestritten; sondern vielmehr ein Lex positiva, und zwar universalis, weil Adam das gantze menschliche Geschlecht vorgestellet, folglich, was ihm verbothen, sey auch allen seinen Nachkommen verbothen, daher bezeuge Paulus Rom. V, 12. alle Menschen hätten in Adam gesündiget, wären auch alle gestrafft worden: b) die Einsetzung des Sabbaths im Paradieß, 1 Buch Mose II, 3. welches kein natürlich Gesetz, weil die Vernunfft keinen Grund in der Natur findet, warum man zum äusserlichen Gottesdienst eben einen gewissen Tag ausetzen müsse; ja man disputiret gar in der natürlichen Rechts-Gelehrsamkeit, ob man die Nothwendigkeit des äusserlichen Gottesdienstes aus der Natur erkennen könne, geschweige daß man mit der Vernunfft auf den siebenden Tag fallen solte, folglich ists ein Lex positiva, ob es aber ein Lex positiva particularis, das nur die Jüden angegangen, und im Neuen Testamente keine Verbindlichkeit mehr habe, oder universalis sey, so alle Menschen verbinde, darinnen sind die Gelehrten nicht einerley Meynung; das Verboth von der Polygamie, 1 B. Mose II, 22. u. ff. denn daß man nur eine Frau, und nicht zwey oder mehrere zugleich in der Ehe haben solte, könte aus dem Recht der Natur nicht erwiesen werden, weil aber gleichwol der Heyland Matth. XIX. die erste Einsetzung des Ehestandes zur Form oder zum Gesetz setzet, nach welcher er die vorgelegte Frage entscheide, so erhelle hieraus, daß es ein allgemein Göttlich willkührliches Gesetze sey, auf welche Art sich auch die Sache mit der Ehescheidung verhalte; d) die Göttliche Verordnungen, daß der Mann die Herrschafft über die Frau haben solte, 1 B. Mose III, 16. welche in der Natur keinen Grund hätte, indem der Mann und die Frau als gleiche Personen anzusehen, und wenn ja zwischen den Eheleuten eine Herrschafft seyn solte, so müste sie durch einen Vergleich eingeführet werden, mithin habe man dieses als ein willkührliches Gesetz anzusehen, und zwar als ein allgemeines, weil dasselbige im N. Test. 1 Cor. XI, 3. u. ff. Eph. V, 22. wiederholet worden; e) die im 1 Buch Mose IX, 6. verordnete Straffe der Todtschläger, die ebenfalls in der Natur nicht gegründet: weil aber gleichwol die Worte auffer Streit ein Gebot in sich fassen, und zwar das vor den Zeiten Abrahams gegeben, so müsse man dasselbige als ein allgemein göttlich willkührliches Gesetz annehmen; f) die bey der Ehe verordnete Grade der Bluts-Freundschafft im 3 Buch Mose XVIII. und XX. indem GOtt bezeuge, er habe deswegen die Heyden gestrafft, folglich müssen sie eine Obligation auf sich gehabt haben, die aber durch ihre Vernunfft die verbothenen Grade nicht hätten erkennen können, mithin wären dieses Leges positivæ universales gewesen; b) das Verboth, laß dich nicht gelüsten, 2 Buch Mose XX, 17. welches auch im Neuen Testamente nach Rom. VII, 7. statt habe. So grosse Mühe sich nun Thomasius gegeben, die Lehre von diesem Gesetze in eine Ordnung zu bringen, so hat er doch nachgehends dieses Gebäude gleichsam wieder umgerissen, und die Sache oder die Conclusiones aus andern Grund-Sätzen herzuleiten gesuchet. Das Gesetz der Natur hält er vor das eigentliche Gesetz, welches die Grund-Sätze des Gerechten in sich fasset, und was er bisher leges positivas universales genennet, achtet er vor Schlüsse aus den Grund-Sätzen des ehrbaren und wohlanständigen, wie aus den Observat. select. Tom. VI. num. 27. sonderlich dessen Fundamentis Juris nat. & gent. die auf diesen Grund erbauet sind, zu ersehen, der auch in capite procemiali dieser Fundamentorum und in der hist. plenior. Jur. natural. præf. die Ursachen eröffnet, warum er diese Veränderung vorgenommen, und die natürlichen Gesetze nicht mehr vor eigentliche Gesetze, sondern vor wohlmeynende Rathschlüsse GOttes halte, worinnen ihm verschiedene gefolget; andere hingegen sich widersetzet, und seine erstere Gedancken den letztern vorgezogen. Denn Gentzken in Schediasm. moral. de principiis justi prol. §. 24. stehen diese Fundamenta gar nicht an, und ziehet denselben die Instit. Jurispr. div. weit vor; Weber hat sich gleichfalls in einer Disputation de legibus divinæ positionis universalibus wider diese Meynung gesetzet, dem Thomasius in capit. procem. fundam. §. 16. not. p. 10. edit. 4. geantwortet, wie nicht weniger Hochstetter in Colleg. Pufend. exerc. 3. §. 21. seqq. und Grammlich in vindiciis legum divinarum positivarum 1716. auffer welchen auch Glafey in dem Vernunfft- und Völcker-Recht p. 178. u. ff. die allgemeinen willkührlichen Gesetze wider Thomasium behauptet. In den Act. erudit. Supplem. Tom. 4. p. 410. befindet sich eine Observation von Heumann de distinctione juris nat. in absolutum & hypotheticum, it. de discrimine

mine justi, honesti, æqui ac decori, so hier kan nachgelesen werden. Es hat auch Buddäus seine vorige Meynung von den allgemeinen Göttlichen willkührlichen Gesetzen in den Institut. Theologiæ moralis, wiewol auf eine andere Art, als Thomasius, geändert. Denn P. II. c. 1. §. 10. u. ff. gestehet er, daß er ehemals in den philosophischen Schrifften der Meynung von den willkührlichen Gesetzen, die alle Menschen verbinden, zugethan gewesen; nachdem er aber gesehen, wie man keinesweges die Promulgation derselben, ohne welche sie niemanden verbinden, zeigen könte, so sey er auf eine andere Art, die Sache aus einander zu setzen, bedacht gewesen, und da dieses füglich angegangen, habe er um desto weniger, die voriae Meynung fahren zu lassen, angestanden. Es ereignet sich nemlich bey diesen Gesetzen diese Schwierigkeit: auf was Art und Weise alle Menschen diese Gesetze, die doch keine Verknüpffung mit der Natur hätten, haben erkennen und wissen können. Denn daß einige fürgeben, sie wären anfangs dem Adam, hernach dem Noah kund gethan, und denn von CHristo wiederholet worden, ist theils anstößig, theils ungewiß. Sagt man von CHristo, er sey ein neuer Gesetzgeber gewesen, oder zu dem Ende kommen, daß er die Göttlichen Gesetze von neuen kund thäte, so ist dieses falsch und ein Irrthum der Socinianer, als welcher nicht kommen ist, Gesetze zu geben, sondern das Gesetz zu erfüllen, und uns von dem Fluch desselben zu befreyen; er hat keine promulgiret, sondern sie nur von den falschen Auslegungen der Pharisäer und Schrifftgelehrten gerettet. Was man von dem Noah fürgiebt, daß GOtt ihm solche geoffenbaret, ist sehr ungewiß, und wenn man auch die sogenannte sieben Noachische Gebote in seinem Werthe läßet, so kan doch dasjenige, was hier zu erweisen ist, nicht erwiesen werden, weil diese Gebote aus dem natürlichen sowol, als willkührlichen Rechte bestehen, auch eins darinnen enthalten, das directe zu keinem kan gerechnet werden; und was man desfalls von dem Adam fürgiebt, davon findet man in der Heiligen Schrifft nicht die geringsten Spuren. Diesen Schwierigkeiten hat nun Buddäus auf solche Art zu entgehen gesuchet, daß er einen Unterscheid unter den Legibus absolutis und hypotheticis gesetzet, und die letztern diejenigen genennet, die sich auf ein gewisses Institutum oder Verordnung gründeten, welche Verordnungen entweder Göttliche, oder menschliche wären. Zu den letztern gehörten das Eigenthum, der Werth der Sachen, u. s. w. Zu den erstern aber der verbotene Baum, der Ehestand, der Sabbath und Sacramenta Alten und Neuen Testaments, und weil sie zu der Glückseligkeit der Menschen abzieleten, so sey man nach dem natürlichen Rechte darzu verbunden; auf welche Weise den Schwierigkeiten viel füglicher abgeholffen wird, als wenn man allgemeine willkührliche Gesetze statuiret, oder dasjenige, was ein Gesetze ist, vor einen natürlichen Rath ausgiebet. Das besondere positive Gesetz hat nun die Juden obligiret, und ist entweder ein ceremonialisches oder politisches. Jenes hat mit den Ordnungen wegen des Jüdischen Gottesdienstes zu thun gehabt, und hat, nachdem CHristus selbst ins Fleisch gekommen, aufgehöret; dieses aber handelt insonderheit von Erörterung weltlicher Gerichts-Händel unter den Juden, auf deren absonderliche zeitliche Glückseligkeit GOtt sahe, welches zugleich mit dem Untergang der Jüdischen Republick und Zerstreuung der Juden in alle Länder erloschen. Daher darff man sich nicht einbilden, als wenn die ceremonialische oder politische Gesetze an sich selbst zur Vollkommenheit der menschlichen Natur gehöreten, indem ja unter andern offenbar, daß weder die Beschneidung, noch das Opffern, noch die äusserliche Reinigung darzu etwas beytragen können. Die gantze Zeit von Adam bis auf Abraham und Mosen haben die Heiligen ohne Beschneidung, Opffer, und was sonst nach dem ceremonialischen Gesetz Mosis zu beobachten, GOtt gefallen können; Zudem auch klar ist, daß diese Gebote an ein gewisses Land und Republick gebunden, daß die Propheten denen, so sich aus den Heyden bekehreten, solche nicht auferleget, daß GOtt selbst solche Gebote nicht dafür gehalten, 2 B. Mose XX, 25. auch dahero Es. I, 11. Jerem. VII, 21. Hos. VI, 6. Mich. VI, 6. 8. Ps. XL, 7. L, 9. LI, 18. sich vernehmen lassen, daß er z. E. an Opffern an und vor sich selbst keinen Wohlgefallen habe, zu geschweigen, daß zu der Zeit, da diese Sachen noch gelten solten, die Dispensation in gewissen Fällen statt gefunden. Die Scribenten aber von diesen Gesetzen führet Fabricius in Bibliograph. antiquar. c. 15. §. 2. sqq. an. Walchs Philos. Lexicon, voc. Gesetz, p. 1241. u. ff.

POSITIVUM, so viel als *Ens positivum*, davon im Artickel: *Ens*, im VIII. Bande p. 1255. u. ff.

POSITIVUM ENS, siehe *Ens*, im VIII. Bande p. 1255. u. ff.

POSITIVUM NOMEN, siehe *Nomen positivum*, im XXIV. Bande p. 1212.

POSITIVUS CONCEPTUS, ein bejahender Begriff, siehe Verneinender Begriff.

POSITIVUS TERMINUS, siehe Wörter.

POSITO AUT SUSPENSO (ACTIO DE) siehe *Actio de Posito aut suspenso*, im I. Bande p. 414. u. f.

POSITO, *sed non, sive nullatenus concesso*; Gesetzt, aber durchaus nicht eingeräumet, gestanden, zugelassen, oder nachgegeben; desgleichen Posito, sed in præjudicium veritatis, minime concesso; Gesetzt, aber der offenbaren Wahrheit zuwider, im geringsten nichts eingeräumet, sind gewisse Formeln, welche sich, sonderlich in Proceß-Sachen, Advocaten oder rechtliche Beystände zum Behuff ihrer Clienten bedienen, wenn sie der Gegenpart zwar etwas einräumen, welches aber dennoch ihrer Parthey, der sie bedienet sind, entweder gantz und gar nichts schadet, oder in sofern es ohne deren Schaden und Nachtheil geschehen kan.

Positur, siehe Stellung des Leibes. Sonst wird das Wort: Positur, auch in moralischem Verstande genommen, und zwar von dem Glücks-Stand, in welcher Bedeutung man z. E. zu sagen pfleget: Er stehet in guter Positur.

POSITUS CORPORIS, siehe Stellung des Leibes.

Positz, ein Schrifftsäßiges Guth im Neustädtischen Creysse, gehöret unter das Amt Arnsbaug und Triptitz. Wabsts Hist. Nachr. vom Churf. Sachs. Voyl. p. 103.

Poslanick, Rußische Gesandte, siehe Welicki Gonieck.

Posler, ist der geringste Becken-Knecht, und wird auch sonst Kleinjunger oder Juncker genennet.

Posnan, eine Woywodschafft, siehe Posen.

POSNANIA, eine Stadt, siehe Posen.

POSNANIENSIS PALATINATUS, eine Woywodschafft, siehe Posen.

Posner (Caspar) gebohren zu Gera den 11 May 1626, studirte zu Jena, allwo er Professor der Physic wurde, und starb 1700 den 1 Mertz. Seine Schrifften sind

1) Tabulæ propædeuticæ ad Physic. spectantes.
2) Tabb. geneanthropologicæ.
3) Physiologia conceptionis & nativitatis, welche sein Sohn Johann Caspar herausgegeben.
4) de alimenti vera & viva indole, Jena 1659.
5) Disputationes:
a) de calido innato viventium s. animalium perfectiorum, ebend. 1663.
b) de ignium generatione, ebend. 1678.
c) de Manna, ebend. 1677.
d) de virunculis metallicis, ebend. 1662.
e) de respiratione, ebend. 1671.
f) de nutritione, ebend. 1676.
g) de sensibus fallacibus, ebend. 1676.
h) de ordine partium in compositione, ebend. 1668.
i) de palingenesia, ebend. 1686.
k) de ignibus lambentibus, ebend. 1686.
l) de actu entitativo ac formali, ebend. 1654.
m) de singularibus ac mirandis quibusdam circa mortem Christi, utrum a natura fuerit, ebend. 1661.
n) de virunculis metallicis, ebend. 1662.
o) de terræ motibus, & seorsim circa mortem & resurrectionem Christi, ebend. 1672.
p) de animæ accessu in generatione hominis, quando hic fiat, ebend. 1688.
q) de memoriæ adminiculis, ebend. 1689.
r) de tempore, an & quid sit, ebend. 1692.
s) de animæ in generatione hominis origine, ebend. 1694.
t) miscellanea de anima, ebend. 1671.

Zeumeri Vitæ Professor. Jenens.

Posner (Friedmann) ein Rechts-Gelehrter aus dem 18 Jahrhundert, practicirte starck, und gab Decisiones de citatione reali zu Leipzig 1704 in 4 heraus. Sie machen 1 Alphabet 17 Bogen aus. *Acta Erud. Lipsi.* 1704.

Posner (Johann Caspar) ein Sohn des vorherstehenden Caspar Posners, gebohren zu Jena 1673, ward 1699 Professor der Physick, und hernach 1705 Professor der Eloquenz daselbst, und starb 1718 den 16 December, oder nach andern, den 21 October. Er hat geschrieben

1) Dissertationes 4. de chao orbis primordiis, Jena 1698 in 4.
2) Pericula juvenilia de ecstasi, welche er nebst seines Vaters physiologia conceptionis & nativitatis Christi zu Jena 1702 in 4 herausgegeben.
3) de phœnice.
4) Eloquentia academica, Jena 1718. in 8.
5) Dialogus de fulmine Camburgensi.
6) Orat. de emendationis Scripturarum a Luthero susceptæ dignitate.
7) de Styli latini cultura commentatio, ebend. 1731.
8) Programmata.

Zeumers Vitæ Professor. Jenens.

Posolskoi Pricas, Lat. *Concilium Rufforum sanctius*, also nennen die Russen ihre Gesandten-Cantzley, welche so viel als der Geheimde Rath bey den Teutschen Höfen ist. Unter dem Präsidenten oder Obrist-Cantzler stehet der Geheime Cantzler nebst 4 geringern und vielen Schreibern. Hier werden die Staats-Sachen, und was fremde Potentaten, Gesandten, und die Deutschen Kauffleute betrifft, abgehandelt.

POSONIENSIS COMITATUS, eine Grafschafft, siehe Preßburg.

POSONIUM, eine Stadt, siehe Preßburg.

Posony, eine Stadt, siehe Preßburg.

Posos (Juan de) hat verfertiget: Beschreibung des mächtigen Königreichs Krinkekesmes, nebst der curiösen Lebens-Historie Heinrich Texels, oder des Holländischen Robinsons Crusoe; es ist solche Schrifft zu Leipzig 1721 in 8 herausgekommen.

Pospolite Ruszenie, Lat. *Ordinis equestris ad arma vocatio*, ist ein allgemeines Aufgeboth in Polen, wenn nemlich die Noth erfordert, daß alle auf dem Lande zum Kriege tüchtige Mannschafft aufsitzen soll, und muß der gantze Adel, auch so gar unterweilen die Geistlichkeit nach dem Aufgebot, oder wenn die 3 Restes, oder Ausschreiben, so die Polen Wici nennen, innerhalb einem Monat ergangen sind, (es wäre denn, daß um dringender Noth willen, eines vor alle dreye gelten zu lassen, wäre beliebet worden,) auf dem Muster-Platz erscheinen, und auf ihre eigene Kosten zu Felde ziehen. Hier müssen auch die Bürger, wenn sie Land-Güther besitzen, und die Königliche und andere Pachter, wie auch die Geistlichen Schultheissen erscheinen. Diese Mannschafft aber ist nicht schuldig, beym Aufgebot weiter als 5 Meilen über die Grentzen zu marschiren, oder länger als 6 Wochen im Felde zu stehen. Die Brigaden ieder Woywodschafft werden von ihrem Woywoden, die gesamte Armee aber von dem Könige oder Primas in Person commandiret. Wenn übrigens ein solch Aufgebot ergehen soll, muß es auf einem Reichs-Tage beschlossen seyn; doch pflegt es zu des Königs, oder Primatis und derer Senatoren Gutachten gestellet zu werden, wenn die Zusammenkunfft geschehen solle.

Poß (George) der erste Theil seiner sechs- und achtstimmigen Missen; ingleichen sein Orpheus mixtus, vel Concentus musici tam sacris, quam profanis usibus concinnati, ist im Jahre 1608 zu Augspurg herausgekommen. Bes. Draud. Bibl. Class. p. 1633. und 1635.

Possard (Wilhelm) schrieb Libr. de Atheniensium Magistratibus, eorumque cum Romanis, Gallis, Venetis, Turcis, comparatione, welches Carl Sigonii Buche de Senatu Romano, das er unter dem erdichteten Namen Joh. Sarii Zamoscii herausgegeben, und zwar der Straßburger Edition von

von 1608 in 8 beygefüget worden. Morhofs Polyhiſt. P. I. L. V. c. II. §. 7. p. 935.

Poßdorff, ein Schloß, Flecken und Herrſchafft, ſiehe Paßdorff, im XXVI. Bande p. 1200.

Poſſe, ſiehe Pauſſe, im XXVI. Bande p. 1653.

Poſſe, Boſſe, eine von den älteſten Freyherrl. Familien in Schweden. Canutus Poſſe ward zu Anfang des 14 Jahrhunderts von den Reichs-Ständen in Schweden wider den verjagten König, Birgerum II, zum Obriſten erwählet, als derſelbe einen Succurs aus Dänemarck erhalten. Arel bekleidete 1500 die Stelle eines Reichs-Raths, und war ein Groß-Vater Giunilens, Königs Johannis Gemahlin. Jöran Poſſe hat ſich zu Ausgang des 16 Jahrhunderts in den Streitigkeiten des Königs Sigismunds und des Hertzogs Carls bekannt gemacht. Er war einer von den 5 Reichs-Räthen, und hatte das Unglück, daß er, vermöge des gemachten Vergleichs, dem gedachten Hertzoge ausgeliefert, und zum Tode verurtheilet wurde. Knut Poſſe beſaß gleichfalls die Stelle eines Reichs-Raths, und ſtarb 1664. Moritz war 1680 Königl. Cammer-Herr und Landes-Höfding über Cronеburg. Knut der jüngere ſtund 1704 unter der Königl. Wacht als Obriſt-Lieutenant. George, Ober-Statthalter zu Stockholm, geſegnete 1704 das Zeitliche. Arwid hat gleichfalls in dieſem Jahrhunderte in Schweden gelebet; er war mit Hedewig Chriſtina, einer Tochter Erich Stenbocks, eines Schwediſchen Grafen, vermählet. M. Graf von Poſſe, Königl. Schwediſcher Capitain von der Garde, ſtarb 1733. Ein anderer Graf von Poſſe war 1739 Schwediſcher General-Major, ward in dieſem Jahre zum Reichs-Rath ernennet, und den 10 April introduciret. Carl iſt im November des 1740 Jahres zum Lieutenant bey der Königl. Schwediſchen Leib-Garde ernennet worden. Gottfried invent. Suecіæ p. 51. Pufendorf Einleitung zur Schwed. Hiſt. Meſſenii theatr. nob. Suec. Ranffts Geneal. Nacht. Hübners Geneal. Lex. Loccenii Hiſt. Suec.

Poſſeck, ein Geſchlecht, ſiehe Boſeck, im IV. Bande p. 804.

POSSE AC DEBERE, Mögen und ſollen, ſiehe Mögen, im XXI. Bande p. 756. u. f.

Poſſedonius, ſiehe Poſidonius.

Poſſega, eine Grafſchafft und Stadt, ſiehe Poſega.

POSSEGIENSIS COMITATUS, eine Grafſchafft, ſiehe Poſega.

POSSE-A-LIOU, ſiehe Hell, im XII. Bande pag. 1211.

Poſſelius (Johann) ein berühmter Philologus, gebohren zu Parchim im Mecklenburgiſchen 1532, gieng im 10 Jahre ſeines Alters auf die Univerſität nach Roſtock, und ward einige Jahre darauf Conrector zu Wißmar, bekam nach dieſem das Rectorat in ſeiner Vater-Stadt, ſodann das Subrectorat bey der Marien-Kirche zu Roſtock, woſelbſt er endlich 1552 die Profeßion der Griechiſchen Sprache erhielt, und 1591 den 19 Auguſt ſtarb. Er hat

1) Syntaxin græcam, Dreßden 1692 in 8. Leipzig 1725 in 8.
2) Calligraphiam græcam, Leiden 1607 in 8.
3) Evangelia & epiſtolas rythmis gracis, Leipzig 1606 in 8.
4) Apophthegmata græca & latina, Franckfurt 1626 in 8.
5) Regulas vitæ, Roſtock 1600 in 8.
6) Orationes, Franckfurt 1589.
7) Aquilæ cum corvo duellum, Roſtock 1604 in 4.

u. a. m. herausgegeben. Moller in Cimbria literata, it. in adnot. ad Morhof. polyhiſt. P. I. l. 4. c. 6. §. 11.

Poſſelius (Johann) von Roſtock, des vorigen Sohn und Nachfolger in der Profeßion, war anfangs Rector zu Flensburg im Hollſteiniſchen, nachgehends in ſeiner Geburts-Stadt der Griechiſchen Sprache Profeſſor, auch endlich der philoſophiſchen Facultät Senior, ingleichen der Raths-Schulen daſelbſt Rector, ſchrieb Familiarium colloquiorum libellum in Griechiſcher und Lateiniſcher Sprache, Wittenberg 1601. in 8, und ſtarb den 21 Jun. 1623 im 58 Jahre. Witte diar. biograph.

Poſſelt (Auguſt) gebohren zu Zittau den 6 Jenner 1658, ſtudirte zu Wittenberg, und wurde daſelbſt Magiſter 1678 den 15 October, wurde zu Zittau Früh-Prediger zu St. Petri und Pauli 1687, Dienſtags-Prediger zu St. Johannis 1697, Archidiaconus 1710, und endlich Paſtor primarius 1715 den 9 December. Man hat von ihm eine Nachricht von denen in Händen habenden Bibliſchen Exemplarien Luthers erſterer Uberſetzung, und wie ſie hernach zu Wittenberg herausgekommen ſind; desgleichen eine Leichen-Predigt, die er bey Beerdigung Mag. Gottfr. Hoffmanns gehalten, und 1713 in 4 zu Budißin herausgekommen. Carpzovs Hiſtor. Schauplatz der Stadt Zittau III. Th. p. 86.

Poſſelt (Gottfried) ward gebohren zu Zittau den 10 Febr. 1667, erlernete die Barbier-Kunſt, verſuchte ſich in Kriegs-Dienſten unter verſchiedenen Potentaten, war hierauf in die zehen Jahr Capitain auf Suriname in Weſt-Indien, als er aber 1702 als General-Director derer drey Colonien, Palmeribo, Surinambo und Waſſerland in Surinam auf der Reiſe zu dieſer ſeiner Charge begriffen geweſen, und das ihn aufhabende Holländiſche Schiff, St. Johann genannt, von einem ſtarck beſetzten Algieriſchen See-Räuber zu zweyen unterſchiedenen malen hefftig angegriffen worden, hat er ſein Leben ritterlich geendiget den 12 Jul. 1702. Carpzovs Hiſtor. Schauplatz der Stadt Zittau IV. Th. p. 208.

Poſſelt (Zacharias) der Welt-Weisheit Magiſter, von Zittau gebürtig, war Decanus bey der philophiſchen Facultät in Leipzig 1591, Subdiaconus allda bey St. Thomas 1592, Paſtor in Hirſchfeld 1593, Archidiaconus zu Zittau 1597, gieng mit Tode ab 1608 den 10 Jun. Carpzovs Hiſtor. Schauplatz der Stadt Zittau III. Th. p. 87.

Poſſementen, ſiehe Paſſementen, im XXVI. Bande p. 1200.

St. Poſſe-

St. Possemus, siehe St. Marcellus, den 3 Jun. im XIX. Bande p. 1199.

Possen (Narren) siehe Narrentheidung, im XXIII. Bande p. 685.

Possenbruchius (Arnold) ein Theologe von Emmerich aus dem Cleviſchen, lebte 1573, war Magiſter der Philoſophie, und ſchrieb

1) Panopliam militis Chriſtiani, ſo zu Cölln gedruckt 1573 in 16.

2) Tr. de oratione, ebend.

Andreä Bibl. Belgic.

Poſſendorff, ein Dorff im Meißniſchen Creyſſe, das zum Theil unter das Brücken-Amt gehöret, welches der Stadt-Magiſtrat zu Dreßden beſitzet. Wabſts Hiſt. Nachr. vom Churf. Sachſ. Beyl. p. 62.

Poſſenhayn, ein Dorff, welches etwa eine Meile von Täuchern nach Naumburg zu lieget. Es hieß ſonſten Paßini, und iſt im Jahr 891, in der Zerſtreuung des Stiffts Merſeburg, mit dem alten Pago Tuchurino, an das Stifft Zeitz gekommen. Falckenſteins Thüring. Chron. I. Th. p. 131.

Poſſenna, ſiehe Franca, den 8 May, im IX. Bande p. 1609.

St. Poſſennus, ein Prieſter zu Chaſtillon in Franckreich, hat einige, ſo mit dem Schlag behafftet waren, davon befreyet. Zu welcher Zeit er gelebet habe, weiß man nicht. Der Gedächtniß-Tag iſt der 17 Jun.

Poſſentibus (Anton de) von Cabriano in der Diöces Camerino gebürtig, war beyder Rechten Doctor, und Protonotarius Apoſtolicus. Nachdem er darauf General-Vicarius derer Ertz-Biſchöffe von Genua und Coſenza, wie auch Auditor di Ruota zu Ferrara geweſen, ward er 1667 Biſchoff von Monte Feltro, hielt einen Synodum, ſtifftete ein Seminarium Clericorum, und ſtarb den 12 September 1671. Ughellus Ital. Sac. Tom. II. p. 856.

Poſſeß, Poſſeßion, Beſitz, Beſitznehmung, Gewehr, Lateiniſch *Poſſeſſio*, *Poſſeſſionis Apprehenſio*, wird in dem natürlichen Recht als ein Stück der Herrſchafft über Haab und Güther erkläret, welche einen ſolchen Zuſtand und Beſchaffenheit der Sache anzeiget, da man dieſelbe in ſeiner Gewalt hat, mit der Abſicht, ſie vor ſich zu behalten. Zum völligen Eigenthum einer Sache gehöret der Beſitz, welcher der Anfang der Herrſchafft; das Eigenthum an ſich ſelbſt, als das eigentliche Weſen der Herrſchafft und die Nutzung, oder der Gebrauch, als der Effect der Herrſchafft. Nun kan man zwar die Poſſeßion verlieren, und dennoch Herr von der Sache bleiben; allein ſo iſt die Herrſchafft unvollkommen, weil man auf ſolche Art den Nutzen entbehren muß. Will man eine Sache in Beſitz nehmen, oder behalten, ſo iſt nöthig, daß man ſeinen Willen durch gewiſſe äuſſerliche Zeichen und Merckmahle zu erkennen gebe, weil dadurch verhindert wird, daß ſolche Sache nicht kan verlohren geachtet, noch von einem andern mit Recht in Beſitz genommen werden, ſiehe Pufendorf de jure nat. & gent. lib. 4. cap. 9. §. 7. So iſt auch in denen burgerlichen Rechten die Poſſeß ein Recht, eine Sache, die man in Meynung vor ſich zu haben und zu behalten, zu ſich genommen, vor allen andern bis zu Ausführung eines beſſern Rechts zu haben und zu gebrauchen. Man theilet ſolches insgemein in die bloſſe Innehabung einer Sache, und den eigentlichen Beſitz ab. Die erſtere iſt kein Recht, l. 34. §. 2. ff. de legat. 2. der letztere aber wird in den leiblichen und rechtlichen Beſitz getheilet, indem ohne leibliche Handlung kein Beſitz erlanget, und daher auch ein Erbe ohne dieſelbe kein Beſitzer wird, l. 23. ff. d. acqu. l. am. poſſ. l. 1. §. 15. ff. ſi is, qui teſt. lib. eſſ. juſſ. conf. L. R. L. 3. 2. 83. Allein aber und wenn des Beſitzers Gemüthe von der Sache gantz und gar abgewandt iſt, auch keinen Effect thut, alſo, daß beydes zuſammen erfordert, l. 3. §. 1. ff. d. acqu. vel am. poſſ. gleichwol der ſolchergeſtalt angefangene Beſitz mit dem Gemüthe allein continuiret wird. §. 5. l. d. interdict. Des Beſitzers Meynung iſt entweder auf das Eigenthum der Sache, oder auf ein anderes daran habendes Recht, es ſey ein dingliches, als Befugniß, Pfand, oder nur perſönliches, wenn ihm die Sache geliehen, verpachtet worden, eingerichtet. Das letztere wird ein natürlicher Beſitz genannt, welcher des Eigenthümers rechtlichen Beſitz nicht ausſchleuſt, l. 3. ff. uti poſſidetis. l. 16. ff. d. uſurpat. Da ſonſt auf einerley Art keine Compoſſeß ſtatt haben kan, l. 3. §. 5. ff. d. acqu. l. am. poſſ. c. 9. X. d. prob. Offt wird der Beſitz vor das Eigenthum ſelbſt oder ein ander dinglich Recht angenommen, l. 15. ff. qui ſatisd. cog. Bey dem auf das Eigenthum gerichteten Beſitze hat entweder die Sache einen Herrn, oder keinen. Im letztern Falle iſt der Beſitz der Grund und Anfang des Eigenthums, den man den urſprünglichen Beſitz nennen kan, §. 12. l. d. R. D. gleichwie hinwiederum das behauptete Eigenthum eine Urſache des Beſitzes iſt, l. 68. ff. d. R. V. Hat aber die Sache einen Herrn, ſo iſt der Beſitzer durch folgende ihm beygelegte Rechte glücklich, daß 1) der Eigenthums-Herr ſein Eigenthum beweiſen, oder ihn zufrieden laſſen muß, §. 4. l. d. interdict. 2) Er die Sache nutzet und brauchet, und andere von dem Gebrauche ausſchleuſt, l. 2. ff. uti poſſidetis. 3) Die Vermuthung vor ihn ſtreitet, l. 128. ff. de R. J. l. 9. §. 4. ff. d. publ. in rem act. l. f. C. d. R. V. 4) Er keine Urſache ſeines Beſitzes anzuführen ſchuldig, l. f. ff. de acqu. vel am. poſſ. l. 73. ff. d. R. V. l. 2. C. d. prob. l. 4. C. d. edend. 5) Ihm auch die Ungerechtigkeit, womit er den Beſitz erlanget, nicht ſchadet, l. 2. ff. uti poſſidetis. 6) Wenn er eigenmächtiger Weiſe depoſſediret worden, er, wenn es auch gleich der rechte Herr gethan, wieder in den Beſitz eingeſetzet werden muß, l. 7. C. und. vi. 7) Er ſich darwider eigenmächtiger Weiſe ſetzen und wehren kan, l. 3. §. 9. l. 17. ff. de vi & vi arm. 8) Bey dazu kommender Verjährung die Sache dem Eigenthums-Herrn abgeſprochen und ihm gelaſſen wird, l. 3. ff. de uſurpat. welches nunmehro der von einem andern hergeleitete Beſitz heiſſet, der auch nach vorhergehender Übergabe von dem vorigen auf den gegenwärtigen

tigen Herren transferiret wird, l. 3. §. 1. ff. d. act. emt. In Ansehung des zu erlangenden Eigenthums ist der Besitz entweder gerecht oder ungerecht, nachdem nemlich der Besitzer entweder einen zu Erlangung des Eigenthums geschickten Titel vor sich hat, oder nicht, l. 13. §. 1. ff. de publ. in rem act. l. 3. §. 21. ff. de acqu. vel am. poss. sonderlich ist der Besitz ungerecht, wenn solcher mit Gewalt, heimlich oder bittweise erlanget worden, l. 1. ff. d. intin. actuque priv. l. 1. ff. d. aqu. quotid. ingleichen entweder bonæ oder malæ fidei l. 3. §. 22. ff. d. acqu. vel am. poss. dort stehet der Besitzer in den Gedancken, die Sache sey seine, und kan durch Verjährung das Eigenthum erlangen; hier aber nicht, l. 109. ff. de V. S. l. 136. ff. d. R. J. c. f. X. de præscript. dort erstattet er dem dazu kommenden rechten Herrn nur die vorhandenen, hier aber alle Früchte, l. 22. C. fil. N. V. Weil man nicht nur cörperliche Sachen, sondern auch allerley Rechte im Besitz haben kan, l. 2. ff. comm. præd. so ist die Quasi-possessio nichts besonders, auch wird zu Ergreiffung des Besitzes nicht erfordert, daß man die gantze Sache und jedes derselben Stücke in Besitz nehme. l. 30. ff. de usurpat. Die Rechte eines Besitzers, in Ansehung deren man ihn insgemein glücklich preiset, und die allerley Besitzern zu statten kommen, l. 33. ff. locat. sind vorhin angezeiget, seine Pflicht hingegen ist, daß er an Orten, wo die Sache gelegen, Recht nehmen muß, l. f. C. ub. in rem act. welche gemeine Pflicht dahin zu erstrecken, daß auch der, so den Besitz betrüglich abgegeben, l. 13. §. 14. ff. d. her. pet. l. 27. § 3. ff. de R. V. l. 157. §. 1. ff. de R. J. und der, so sich zum Streite erbeut, belanget werden kan, l. 13. §. 13. ff. d. her. pet. l. 25. ff. de R. V. so bleibet auch der, so die Sache nur inne hat, nicht verschonet, wenn er sich nicht durch Anzeigung des rechten Besitzers los machet, l. 9. ff. d. R. V. l. 2. C. ub. in rem act. Der Besitz stirbet mit dem Besitzer ab, l. 13. ff. d. acqu. vel am. poss. doch hebet solchen der Tod desjenigen, so eines andern wegen im Besitz gewesen, nicht auf, l. 40. §. 2. ff. eod. und der abgestorbene Besitz ist den Erben an Vollführung der Verjährung nicht hinderlich, l. 14. §. 1. ff. d. div. temp. præsc. höret auch sonst auf: 1) wenn einer solchen nebst dem Eigenthume fahren lässet, l. 3. §. 9. ff. d. acqu. l. am. poss. §. 40. I. de R. D. 2) die Sache in eines andern Namen zu besitzen anfähet, l. 18. ff. d. acqu. l. am. poss. 3) dieselbe verleuret, indem er nicht mehr weiß, wo sie ist, und keine Hoffnung hat, sie wieder zu erlangen l. 8. 25. 47. ff. eod. Schiffbruch leidet, l. 13. ff. eod. ihm etwas gestohlen. l. 15. ff. eod. 4) ihm der Besitz vom Richter abgesprochen wird, l. 30. §. 2. ff. eod. welches iedoch ohne Ursach nicht geschehen soll, Land-Recht L. 2. a. 24. Die Klagen wegen zustehenden Besitzes gehen entweder auf Erlangung, oder Behaltung, oder Widererlangung desselben, §. 2. I. d. interdict. und wird der deshalber anzustellende Proceß in das Possessorium ordinarium und summarium oder summariissimum getheilet, welche beyde von dem Petitorio unterschieden, Dec. 1. Im Possessorio summariissimo wird nicht darauf, wer das beste Recht, oder auch eine ältere richtigere Posseß vor sich habe; sondern allein auf das Factum Possessionis gesehen, und derjenige, so einen oder mehrere ruhige Actus Possessorios, und in Possessione jurium & Servitutum bey Servitutibus continuis, wenigstens eine jährige Possession; bey denen sogenannten Actibus possessoriis discontinuis aber daneben wenigstens drey richtige Actus vor sich hat, dabey geschützet K. P. O. A. §. 19. 20. Es wird bey diesem Processe kein ordentlich Libell erfordert, keine Litis-Denunciation zugelassen, K. P. O. t. 14. §. 1. die Eydes-Delation hat nicht statt. K. P. O. X. §. 19. die Bescheinigung wird auch durch einen, und bey zu besorgender Gefahr, Gewalt und Thätlichkeit, durch unbeeydete Zeugen geführet, Dec. 1. die Interrogatoria sind nicht zuläßlich, K. P. O. A. §. 19. doch werden keine andere, als gerichtliche Rotuli, sowol von Seiten Klägers, als Beklagtens, zugelassen, ibi: wider das Urthel wird weder Leuterung noch Appellation angenommen, obschon zugleich mit auf Schaden und Unkosten erkannt wird, oder beyde Theile sich eines Remedii bedienen, ausgenommen die Personen, denen das Beneficium Restitutionis in integrum zustehet, K. P. O. A. §. 19. Derjenige, so in Possessorio summariissimo geschützet wird, und hernach in Possessorio ordinario oder Petitorio verlieret, ist, wenn er sonst nichts vor sich hat, pro malæ fidei possessore zu halten, und alle Fructus perceptos & percipiendos, auch die durch das Possessorium summariissimum und andere verursachte Schäden und Unkosten zu erstatten schuldig, K. P. O. A. §. 20. Wenn das Possessorium angestellet wird, soll ordentlich allein darinnen erkannt werden, a. l. 18. ff. comm. div. doch mag der Richter auch in Petitorio erkennen, wenn dessen Merita zugleich mit angeführet, und Beklagter sich darauf eingelassen, Dec. 13. Im übrigen ist seiner Posseß niemand ausser gerichtlich zu berauben und zu entsetzen. c. 7. X. de restit. spol. l. 6. §. 1. C. unde vi. Carpzov Lib. I. Resp. 2. Wernher in Sel. Obs. For. P. VII. Obs. 3. n. 35. Auch einer, der von der Obrigkeit seiner Posseß ausser gerichtlich entsetzet worden, muß vor allen Dingen restituirt werden, so gar, daß wider den Magistrat, der einen in seiner Posseß turbirt, aus einem Spolio geklagt werden kan, lib. I. R. 2. Die Posseß befreyet den Besitzenden von der Beschwerde zu beweisen, und transferirt solche Last auf den Widerpart, c. 18. de restit. spolior. Wernher in Sel. obs. for. P. 1. Obs. 309. n. 1. wo nicht entweder das gemeine Recht, oder eine in denen Rechten gegründete Vermuthung dem Besitzenden widersteht, Carpzov P. I. c. 16. d. 23. Siehe allerdings Mascard de Probat. vol. 3. concl. 1194. Zum Exempel, wenn mit dem Fürsten über die Regalien Streit

ist, Wernher sel. obs. for. P. 2. obs. 366. & in supplem. nov. ad eand. obs. Den Titel seiner Posseß ist niemand zu ediren schuldig, l. 11. C. de petit. heredit. ibique Brunnemann; Wernher in Sel. obs. for. in Supplem. nov. ad P. 4. obs. 43. wo nicht mit dem Fürsten Streit und Proceß sey, als wider welchen nemlich einer sich mit der blossen Posseß nicht schützen kan, Berger Elect. Proc. possess. §. 27. p. 118. Wernher Sel. obs. for. P. 2. obs. 366. Zwar meynen insgemein die Gelehrten, daß zehenjährige Posseß wider denselben gelte, siehe Post. obs. 44. n. 13. seq. Allein, daß dieselbe Lehre durch kein gewisses und beständig Recht erhalten werde; schreibet Berger c. l. Durch Instruments-Ubergebung wird eben auch die Posseß und das Eigenthum transferirt und übergeben, l. 49. solut. matrim. l. 44. §. 5. de legat. 1. l. 1. C. de donat. Ant. Faber in Cod. lib. 2. tit. 3. def. 6. n. 6. Jedoch ist dieses nicht ohne Unterscheid von iedwedes Instruments Ubergabe anzunehmen, wie auch nicht von dem Instrument des unter dem übergebenden, und dem, welchem das Instrument übergeben wird, vorgegangen und geschlossenen Contracts; durch dieses nemlich wird die Posseß nicht transferirt, wo nicht entweder in dem Grunde selbst, oder in dessen Angesichte die Ubergabe geschehe, l. 48. de acquir. poss. l. 2. C. c. eod. Carpz. P. 2. c. 33. def. 15. n. 5. & 6. Sondern alsdenn ist erst die fingirte Ubergabe kräfftig zur Translation der Posseß, wenn einem das Instrument übergeben wird, welches das Recht oder den Titel des Verkäuffers, oder denselben Contract nemlich, durch welchen er selbst die verkauffte Sache von seinem Autore acquirirt und erlangt hat, in sich hält d. l. 1. C. de donat. Hartm. Pistor. Obs. 31. n. 8. Carpzov d. def. n. 7. Zu acquirirender Posseß wider die Freyheit langt nicht zu des einen blosse Verbietung, sondern des andern Dulten und Leiden muß dazu kommen, so, daß derselbe bey der geschehenen Verbietung beruhet. Rosenthal de feud. c. 5. concluf. 25. Bes. Wernher sel. obs. for. in Supplem. ad P. 1. obs. 87. Im übrigen verstehet sich von selbst, daß ieder so viel besitze, wie viel er wahrhafft und in der That und natürlicher Weise occupirt, ergriffen und eingenommen hat, Carpzov P. 2. c. 3. d. 27. n. 1. welches sonderlich in abgesonderten und von einander unterschiedenen Fällen angeht. Anders verhält sichs in cohäritenden, oder eben derselben Gemeinde und Gerichtsbarkeit unterworffenen Dingen. Also wenn die Posseß oder Quasi-Posseß eines Rechts durch den grössern Theil des Landes bewiesen; so scheint die Posseß in andern Orten derselben Propintz ebenfalls bewiesen zu seyn, Coler. Consil. 34. n. 62. Carpzov d. def. 27. Ein auf Geheiß gegenwärtiger beyder Partheyen von dem Notario über die Ubergabe und geschehene Ergreiffung der Posseß aufgerichtetes Instrument beweiset die Posseß, l. 12. C. de probat. ibique Brunnemann; Finckelthaus obs. 117. Wernher sel. obs. for. P. 1. obs. 117. n. 4. Durch einen blossen Brief aber kan die Posseß nicht bewiesen werden, l. 48. de acquir. possess. ibique Brunnemann. Wenn einer von dem Possessorio summarissimo absteht, und das Ordinarium anstellt, kan aus dieser stillschweigenden Confeßion desselben ohne Zeugen die Posseß von Gegentheil bewiesen werden. Wernher d. obs. 117. n. 5. Richtig wird vermuthet, daß der, dessen Namen in das Steuer-Register gebracht ist, die in demselben ihm zugeschriebenen Güther besitze; so gar, daß dafür gehalten wird, der daher genommene Posseßions-Beweis sey sogleich liquid und offenbar. Wernher sel. obs. for. P. 9. obs. 18. n. 1. 2. wo nicht das Gegentheil bewiesen werden kan. Wernher c. l. n. 3. Die von Verkäuffern in verkauffitem Grund und Boden sich vorbehaltene Posseß wird durch die Subhastation aufgehoben. sel. obs. for. P. 1. obs. 268. widriger Meynung ist Huber in Prælect. ad ff. tit. de contrah. emt. n. 8. Wenn die Posseß des verpachteten Grundes der Drittmann entweder durch Argliſt und Betrug, oder Nachläßigkeit des Pachters einnimmt, präjudicirt dieses dem Verpachter nicht, l. ult. C. de acquir. & retin. poss. Wernher in Sel. obs. for. P. 1. obs. 80. Die Posseß oder Quasi-Posseß des gemeinen Rechts, wenn die übrigen ihm Verzicht leisten, kan auch von einem Glieds der Gemeinde continuirt werden, wenn nur der Gebrauch desselben Rechts iedem von der Gemeinde zukommt, Berger in Elect. Proc. poss. §. 20. Wernher sel. obs. for. P. 6. obs. 442. In der Posseß ist der zu schützen, welcher des andern Widersprechen und Protestation ungeachtet, verschiedene Possessorische Handlungen ausgeübet hat. Wernher sel. obs. for. P. 7. obs. 113. Wenn der Richter seiner Macht mißbraucht, und dem Besitzer ein Verboth insinuiren läst, daß er nicht possessorische Actus zu exerciren fortfahre, derselbe continuirt seine Posseß vergönter Weise, Post de manutenent. tom. 2. dec. 132. Wernher sel. obs. for. P. 8. obs. 336. Berger P. 2. Supplem. ad E. D. F. tit. 35. §. 2. p. 593. Die Posseß muß auf das engeste interpretiret werden, und also darff sie nicht vom Falle zu Falle ohne Bedacht und Grund erstreckt werden. Wernher sel. obs. for. P. 5. obs. 54. n. 1. Daher die exercirte Posseß oder Quasi-Posseß des Rechts, von den Unterthanen aufgewendete Inquisitions-Kosten zu fordern, in Ansehen der Bürger und ihrer Kinder, nicht auf die Fremden erstreckt und erweitert werden darff. Wernher sel. d. obs. 54. Die wider einen ieden von der Gemeinde acquirirte Posseß eines Rechts wird nicht gleich auch wider die gantze Gemeinde für erlangt gehalten, Berger Resolut. Lauterb. tit. de acquir. possess. ad verba: juris est. Ob wol in dem Falle, da der, welcher der Gerichtsbarkeit vorsteht, allensamt angesagt, es werde geschehen, daß z. E. Dienste oder Lehn-Waare gefordert würden, gesagt werden könne, so, wenn einige dem Gebothe gehorchet und nachgekommen, die übrigen nicht widersprochen haben, daß die Posseß wider allesamt acquirirt werde, Berger Resolut. Lauterb. l. c. Nicht einmal alsdenn, daß wider allesamt die Posseß acquirirt sey, wenn die Zeugen überhaupt gesagt haben, daß alle Unterthanen, ohne allen der Fälle Unterscheid, ihre Kinder zu denen geforderten

Diensten

Digitized by Google

Dienſten hergegeben, oder Lehn-Waare gezahlt haben; Sintemal wenn von der zu beweiſenden Posseß die Frage, die poſſeſſoriſchen Actus, durch welche allererſt die Posseß conſtituirt wird, inſonderheit ausgedruckt werden müſſen; eine generale und ungewiſſe Zeugen-Auſſage aber nicht zulange. Berger in Reſolut. Lauterbach. c. l. Wenn die Posseß eines Hauſes ergriffen, wird nicht alsbald die Posseß der ihm cohärirenden Rechte, z. E. der Brau-Gerechtigkeit, auch acquirirt verſtanden, Berger Reſolut. Lauterbach. c. l. Die Posseß oder Quaſi-Posseß eines affirmativen Rechts ſchließt die Posseß oder Quaſi-Posseß eines negativen Rechts nicht ein. Berger in Oecon. jur. lib. 2. tit. 6. th. 1. not. 3. p. 546. die acquirirte Posseß oder Quaſi-Posseß, z. E. zu hüten und zu weiden, zu holtzen, zu fiſchen, involvirt und ſchließt nicht ein die Posseß oder Quaſi-Posseß des Rechts zu verbieten, als welches nicht durch bloſſe ſchlechte poſſeſſoriſche Actus erlanget wird; ſondern es wird ein ausdrückliches Verboth darzu erfordert. Wernher in ſel. obſ. for. P. 1. obſ. 87. Durch die von einem Gerichts-Unterthanen geſchehene Zuſage, etwas zu präſtiren, z. E. die peinlichen Unkoſten, wird dem Herrn nicht die Posseß des Rechts zu fordern acquirirt; alſo, daß dieſelbe, allermeiſt wider einen Succeſſorem ſingularem, hernach urgirt werden könne, Berger œcon. jur. lib. 2. tit. 6. th. 2. not. 3. p. 547. Wernher ſel. obſ. for. P. 2. obſ. 444. Aus dem alten poſſeſſoriſchen Actu wird gegenwärtige Posseß oder Quaſi-Posseß vermuthet. Wernher ſel. obſ. for. P. 2. obſ. 433. Beſ. hierbey den Art. *Dominium*, im VII. B. p. 1215. u. ff. desgleichen Poſſeſſorien-Klage.

Posseß (die abgeforderte) *Poſſeſſio avocata*, iſt, wenn iemanden von Obrigkeits wegen angedeutet wird, ſich aus dem bisherigen Beſitze dieſer oder jener Sache zu begeben, und ſolche an iemand anders abzutreten. Siehe *Interdictum recuperandæ Poſſeſſionis*, im XIV. Bande p. 775. desgleichen *Interdicta Reſtitutoria*, ebend.

Posseß (die abgetretene) *Poſſeſſio ceſſa*, iſt, wenn iemand den Beſitz von einer Sache, nebſt allen davon abhangenden Rechten und Gerechtigkeiten, z. E. beym Kauff und Verkauff, bey einem Mieth- oder Pfand-Contracte, u. ſ. w. an einen andern abtritt.

Posseß (eines Abweſenden) *Poſſeſſio abſentis*, oder *Poſſeſſio per alium*, der Beſitz eines Abweſenden iſt, wenn iemand ein Haus oder Guth zwar nicht in Perſon beſitzet, ſondern daſſelbe vielmehr durch iemand anders, iedoch unter ſeinem Namen und mit ſeiner Bewilligung, beſitzen läſt, unterdeſſen aber dennoch würcklicher Eigenthums-Herr von demſelben iſt. Dergleichen kan nun z. E. durch einen Miethmañ oder Pachter, durch einen Knecht, Bedienten, oder Geſinde; desgleichen durch einen Gevollmächtigten, Vormund, Curator, u. ſ. w. geſchehen. Siehe auch Posseß (die bürgerliche)

Posseß (die ältere) ſiehe Posseß (die erſtere)

Posseß (die aufgetragene) *Poſſeſſio delata*, oder *Poſſeſſio dativa*, iſt, wenn iemand entweder von der Obrigkeit, oder von dem rechtmäßigen Eigenthümer einer Sache, in deren Beſitz eingewieſen, und alſo die fernere Posseß derſelben an ihn überlaſſen worden.

Posseß (eine augenblickliche) ſiehe *Momentaria Poſſeſſio*, im XXI. Bande p. 972. ingleichen Poſſeſſorien-Klage.

Posseß (eine beſeſſene) *Poſſeſſio poſſeſſa*, iſt, wenn eine oder die andere Sache bereits ihren würckl. Eigenthums-Herrn oder Beſitzer hat. S. Posseß.

Posseß (eine beſtändige) oder eine immerwährende Posseß, *Poſſeſſio continua* oder *Poſſeſſio perpetua*, iſt, wenn iemand eine oder die andere Sache von einer Zeit zur andern im Beſitze gehabt, und als ſein Eigenthum gebrauchet und genutzet. Siehe auch *Continua Poſſeſſio*, im VI. Bande p. 1129. ingleichen Posseß.

Posseß (die bloſſe) ſiehe *Poſſeſſio nuda*, im XXIV. Bande p. 1577. ingleichen Posseß.

Posseß (die bürgerliche) *Poſſeſſio civilis*, die bürgerliche Posseß, iſt, wenn iemand eine Sache zwar nicht cörperlicher oder natürlicher Weiſe ſelber beſitzet und inne hat; unterdeſſen aber ſich gleichwol von dem daran habenden Eigenthums-Rechte noch nicht losgeſaget hat; ſiehe Posseß, ingl. Natürliche (das) im XXIII. Bande p. 958. u. ff.

Posseß (die cörperliche) ſiehe Posseß.

Posseß (die continuirte) *Poſſeſſio continuata*, iſt der von einer Zeit zur andern fortgeſetzte Beſitz von einer gewiſſen Sache, ſiehe Posseß.

Posseß (eine diſputirlich gemachte) ſiehe Posseß (eine ſtreitige)

Posseß (eine dreyjährige) *Poſſeſſio triennalis*, iſt, wenn iemand eine Sache wenigſtens nur drey Jahr hintereinander beſeſſen, und inne gehabt; ſiehe Verjährung.

Posseß (eine dreyßigjährige) *Poſſeſſio tricennalis*, iſt, wenn iemand eine Sache 30 Jahr lang im Beſitz gehabt, und als ſein Eigenthum genutzet; ſiehe Verjährung.

Posseß (die eigentliche) ſiehe Posseß.

Posseß (Einweiſung in die) *Immiſſio* oder *Miſſio in poſſeſſionem*, heiſt entweder die mit Vorbewuſt und Bewilligung der Obrigkeit von ſelbſt unternommene Beſitznehmung eines Guthes, Hauſes, Ackers u. d. g. oder auch die von dem Richter ſelbſt nach vorhergegangener Unterſuchung und Rechtlicher Erkänntniß geſchehene An- oder Einweiſung in eines andern Vermögen. Und erhellet ſchon aus dieſer gegebenen Beſchreibung, daß ſolche Beſitznehmung nach Maßgebung der Rechte durchaus nicht anders, als entweder auf ausdrücklichen Befehl, oder doch mit Vorbewuſt und Einwilligung der ordentlichen Obrigkeit des Ortes, in deſſen Bezirck die ſolcher Geſtalt in Beſitz zu nehmende Güter gelegen, geſchehen könne, noch ſolle. Es iſt aber hierzu ſchon genug, wenn gedachte Obrigkeit nur mit der ſo genannten Bürgerlichen oder niedern Gerichtsbarkeit verſehen iſt. Lauterb. in Coll. Pr. §. 2. Tit. Quib. ex cauſ. in poſſeſſ. eatur. Siehe auch *Immiſſion* im XIV. Bande p. 592. desgleichen *Bonorum Poſſeſſio*, im IV. B. p. 675. u. ff.

Posseß (die erdichtete) ſiehe Posseß (die künſtliche)

Posseß (die ergriffene) oder der genommene Beſitz, *Poſſeſſio apprehenſa*, iſt, wenn iemand durch eine oder andere in denen Rechten gegründete Handlung ſattſam zu verſtehen gegeben, daß er dieſelbe als ſein würckl. Eigenthum erkennen, und auch davor beſitzen und nutzen wollen. S. Posseß.

Posseß (die erſt zu erlangende) *Poſſeſſio adipiſcenda*, iſt, wenn man eine Sache, zu der man zwar

bereits ein dingliches Recht erlanget hat, noch nicht würcklich besitzet, sondern die man erst in Besitz zu nehmen in Begriff ist. Bes. hierbey den Art. *Interdictum adipiscendæ Possessionis*, im XIV. B. p. 772.

Posseß (eine erledigte) siehe Posseß (eine ledig stehende)

Posseß (eine erloschene) *Possessio extincta*, ist, wenn iemand die bisher gehabte Posseß von einer gewissen Sache erloschen; siehe Posseß (eine verlohrne) desgleichen Posseß (eine erledigte)

Posseß (die erstere) oder der ältere Besitz, *Possessio anterior* oder *Possessio antiqua*, der ältere Besitz, ist, wenn iemand eine gewisse Sache noch eher, als der gegenwärtige Besitzer, besessen und inne gehabt; siehe Possessorien-Klage.

Posseß (die fortgesetzte) siehe Posseß (die continuirte)

Posseß (eine furchtsame) *Possessio meticulosa*, ist, wenn iemand zwar eine Sache besitzt, von der er aber doch schon selber weiß, daß sie ihm nicht eigenthümlich zugehöret, oder wobey er doch sonst in beständiger Furcht und Sorge stehen muß, daß ihm solche unverhofft wieder entzogen werden dürffte. Siehe Posseß, ingleichen *Possessio male fidei*.

Posseß (die gegenwärtige) siehe Posseß, ingleichen Possessorien-Klage.

Posseß (eine gemischte) *Possessio mixta*, ist, wenn iemand eine oder die andere Sache sowol natürlicher als bürgerl. Weise besitzet; s. Posseß, ingleichen Natürl. (das) im XXIII. B. p. 958. u. ff.

Posseß (die genommene) siehe Posseß (die ergriffene)

Posseß (eine geraubte) oder eine spoliirte Posseß, *Possessio spoliata*, die einem gewaltthätiger Weise entzogene Posseß einer gewissen Sache ist, wenn iemand widerrechtlich und mit Gewalt aus dem bisherigen Besitze derselben geworffen worden; siehe Spolien-Klage.

Posseß (eine Gesetzmäßige) siehe Posseß.

Posseß (eine gestörte) s. Posseß (eine strittige)

Posseß (eine getitelte) *Possessio titulata*, ist, wenn iemand nicht allein eine Sache als sein rechtes und wahres Eigenthum besitzt, sondern auch Grund und Ursache, oder einen gewissen Titel angeben kan, wie und wodurch er zu dem Besitze derselben gelanget, als daß er solche z. E. Kauff- Mieth- Pacht- Schenckungs- Vermächtniß - Weise, u. s. w. überkommen, wovon an seinem Orte.

Posseß (die gewisse) *Possessio certa*, ist, wenn der Besitzer einer Sache gewiß, und iederman bekannt ist, wem dieselbe eigenthümlich zugehöret. Siehe Posseß.

Posseß (Gleichals-) siehe Quasi-Posseß.

Posseß (eine gleichmäßige) *Possessio similis*, ist, wenn sich ihrer viele des Besitzes einer gewissen Sache anmassen, und der eine so viel als der andere Recht darzu hat. S. Posseß (eine strittige)

Posseß (die heimliche) *Possessio clandestina*, ist, wenn iemand von einer gewissen Sache, wie verstohlner Weise, und hinter des Eigenthümers Rücken, Besitz zu nehmen sucht.

Posseß (die jährige) *Possessio annalis*, ist, wenn man eine gewisse Sache, sonderlich aber bewegliche Dinge, ein gantzes Jahr lang, oder nach Sachsen-Recht Jahr und Tag im Besitze gehabt. Siehe Verjährung.

Posseß (eine immerwährende) siehe Posseß (eine beständige)

Posseß (die jüngere) siehe Possessorien-Klage.

Posseß (die künstliche) der künstliche oder gekünstelte Besitz, oder auch bloß erdichtete und widerrechtlich gesuchte, *Possessio artificialis*, *Possessio ficta*, *Possessio attentata*, einer Sache ist, wenn iemand, der doch sonst noch kein würckliches Recht daran erlanget hat, sich dennoch alle möglichste Mühe giebt, dieselbe unter allerhand Kahlen und bloß erdichtetem Vorwande, und also vielmehr nur unter dem Schein, als mit und zu Bestand Rechtens, an sich zu bringen, oder dagegen auch bereits erlanget hat, oder endlich auch dieselbe gehörig zu besitzen vorgiebt. Siehe Posseß, ingleichen Spolien-Klage.

Posseß (eine langwierige) *Possessio diuturna*, ist, wenn sich iemand schon eine geraume Zeit, z. E. 1. 2. 3. 10. Jahr, u. s. w. in dem ungestörten Besitze dieser oder jener Sache befindet. Siehe Verjährung.

Posseß (eine ledigstehende oder eine erledigte) *Possessio vacans*, oder *Possessio vacua*, ist, wenn eine Sache weder einen rechtmäßigen Besitzer, noch sonst einen gewissen Eigenthümer oder Herrn hat. Siehe *Bona vacantia*, im IV. Bande p. 563. u. ff.

Posseß (die letztere) siehe Possessorien-Klage.

Posseß (eine mangelhaffte) siehe Posseß (eine unrechtmäßige)

Posseß (Mit-) Mit-Besitz, *Compossessio* oder *Possessio compatibilis*, ist, wenn ihrer viele eine Sache zugleich besitzen und inne haben. Es kan aber die Compossess ordentl. Weise anders nicht erhalten werden, als wenn sie durch Anflehung des Richterl. Amts erlanget, und auf mancherley Art und Weise zu besitzen angefangen worden. Berger Oecon. jur. L. 2. tit. 6. th. 1. not. 5. p. 546. Horn d. 9. R. 1. Daß aber auch auffergerichtlich, doch ohne Geräusch, die Compossess apprehendirt und ergrieffen werden könne, bestätigt und erläutert mit einem Præjudicio und abgefasten Urtheil, Barth in Hodeg. for. c. 5. §. 7. p. 813. Allwo er aber am Ende erinnnert, wenn einer eine Sache vor gantz und vollkömmlich besitzet, daß im geringsten nicht vergönnet sey, die Compossess aus Privat-Macht und Gewalt zu ergreiffen. Diese Compossess aber hat so offte statt, so offte der Besitzer nicht des Willens, Gemüths und Meynung ist, die Sache alleine und gantz zu besitzen, sondern zum Theil, als wenn nemlich eine Wittwe etwas besitzt, sie mag gleich entweder aus einem Testamente, oder nach unmittelbarer Gesetzes-Verordnung, oder nach Statuten, folgen wollen. Auf beyderley Fall streitet sie nicht für die gäntzliche, alleinige und vollkommene Posseß, sondern vor die partiale und Besitz zum Theile, wo etwan sonst noch ein Mit-Erbe entweder aus einem Testament, oder aus, oder nach Statuten vorhanden seyn solte. Denn alsdenn gesteht sie selber, daß sie die Sache nicht gantz und alleine, völlig, und also nicht in und mit der Meynung besitze, daß sie den andern davon ausschliessen, oder demselben verbieten wolle, solche gleichergestalt nicht zu besitzen. Berger P. II. Suppl. ad E. D. F. in additam. ad tit. 5. §. 7. p. 1788. Barth. c. l. p. 812. sq. Bes. auch Strvck. in Diss. de compossess. Wenn mehrere in einerley Sache ein Recht prätendiren; keiner aber sie noch besitzet, und auch nicht alsbald vom Anfange der Streit beygeleget werden kan; so sind alle inzwischen in die Compossess zu mittiren u. zu weisen. Horn cl. 12. R. 51. p. 855. a. S. auch Posseß.

Posseß

Posseß (die natürliche) *Possessio naturalis*, ist, wenn iemand eine gewisse Sache natürl. oder cörperlicher Weise besitzt und inne hat; s. Posseß, ingleichen Natürliche (das) im XXIII. B. p. 958. u. ff.

Posseß (Neben-) siehe Neben-Besitz, im XXIII. Bande p. 1466.

Posseß (eine neuere) siehe Posseß (die gegenwärtige, desgleichen Possessorien-Klage.

Posseß (eine ordentlich erlangte) siehe *Possessio acquisita*.

Posseß (Quasi-) siehe Quasi-Posseß.

Posseß (eine rechtmäßige) siehe Posseß.

Posseß (eine ruhige) oder eine ungestörte Posseß, *Possessio pacifica*, *Possessio quieta*, *Possessio non turbata*, ist, wenn iemand eine Sache als sein rechtes und wahres Eigenthum besitzt und inne hat, ohne desselben von iemanden beeinträchtiget, oder in Anspruch genommen zu werden. Siehe Posseß.

Posseß (eine sequestrirte) *Possessio sequestrata*, ist, wenn wegen einer gewissen Sache Streit vorfället, und nicht so recht am Tage lieget, welche eigentlich von denen streitenden Partheyen vor den rechtmäßigen Besitzer derselben zu halten, folglich deren Verwaltung bis zu Austrag der Sache einem gewissen Sequester anvertrauet wird; siehe Posseß (eine strittige) ingl. Possessorien-Klage.

Posseß (eine spolirte) siehe Posseß (eine geraubte)

Posseß (eine strittige) eine disputirlich gemachte Posseß, eine zweifelhaffte oder gestöhrte Posseß, *Possessio litigiosa*, *Possessio controversa*, *Possessio disputata*, *Possessio dubia*, *Possessio turbata*, ist, wenn ihrer viele, oder doch mehr als einer, die von iemanden besessene Sache in Anspruch nehmen, ohne noch ihr daran zu haben vorgeschütztes Recht ausgeführet zu haben, oder ehe und bevor man so gewiß sagen kan, welche von den streitenden Partheyen desfalls denen andern vorzuziehen. Siehe Possessorien-Klage, desgl. Spolien-Klage.

Posseß (eine symbolische) oder ein symbolischer Besitz, *Possessio symbolica*, ist, wenn man eine gewisse Sache zwar nicht persönl. oder cörperlicher Weise in Besitz genommen, sondern an welcher man nur durch gewisse Zeichen, z. E. an einem Hause oder Guthe durch Übergebung der Schlüssel, oder der Kauff- und Lehn-Briefe, u. d. g. ein würckl. Eigenthum erlanget hat. S. auch Posseß eines Abwesenden, desgleichen Posseß (die Bürgerliche)

Posseß (eine veränderte) *Possessio mutata*, ist, wenn eine oder die andere Sache einen andern Herrn oder Besitzer bekömmt, z. E. beym Kauff oder Verkauff, Mieth- oder Pacht-Pfand-Contract, Schenckungen, Tausch, u. d. g.

Posseß (die vergangene) s. Posseß (eine ältere)

Posseß (eine verjährte) siehe Verjährung.

Posseß (eine verkauffte) oder der Besitz einer verkauften Sache; siehe *Emtio Venditio*, im VIII. Bande p. 1117. u. ff.

Posseß (eine verlängerte) *Possessio prolata*, ist, wenn iemand eine oder die andere Sache schon eine geraume Zeit im Besitz und inne gehabt; siehe *Possessio longa*.

Posseß (eine verlassene) *Possessio derelicta*, ist, wenn iemand die ihm sonst zuständig gewesenen Güther oder Sachen stehen und liegen läßt, ohne weiter darnach zu fragen, oder sich darum zu bekümmern, und die also der erste der beste, so darzu kommet, in Besitz nehmen und sich selber zueignen kan. Siehe auch Posseß (eine erledigte)

Posseß (die verlohrne) *Possessio amissa*, ist, wenn man entweder aus dem Besitze dieser oder jener Sache mit Gewalt vertrieben worden, oder denselben auf andere Art und Weise verlohren hat. Siehe Spolien-Klage.

Posseß (eine vermachte) *Possessio legata*, ist, wenn iemanden von einem Testirer in seinem letzten Willen der Besitz von einer gewissen Sache Vermächtniß-weise zugedacht worden; siehe *Legatum*, im XVI. Bande p. 1354. u. ff.

Posseß (eines Verstorbenen) *Possessio defuncti*, der Besitz, oder das Eigenthums-Recht, so eine verstorbene Person an denen von ihr hinterlassenen Sachen gehabt hat, und welche also, nebst allen davon abhangenden Rechten und Befugnissen, dessen Erben zu gute geht; s. Erbe, im VIII. B. p. 1481. u. ff. desgleichen *Heres*, im XII. Bande p. 1682. u. f.

Posseß (die verstrichene) siehe Posseß (eine ältere)

Posseß (eine übergebene) oder eine übertragene Posseß, *Possessio tradita*, oder *Possessio translata*, ist, wenn iemand in den würcklichen Besitz einer von ihm entweder gekauften, gepachteten, ererbten, oder sonst mit Bestand-Rechtens an sich gebrachten Sache eingewiesen worden. Siehe Posseß.

Posseß (eine übertragene) siehe Posseß (eine übergebene)

Posseß (eine unbillige) siehe Posseß (eine unrechtmäßige)

Posseß (eine undencklliche) *Possessio immemorialis*, der undencklliche Besitz von einer Sache ist, wenn iemand ein Haus oder Guth, u. d. g. schon so lange in seiner Posseß und Gewahrsam gehabt, als man nur zurücke dencken kan. Vornemlich aber wird in denen Rechten insgemein eine Zeit von hundert oder auch mehr Jahren darunter verstanden. Siehe Verjährung.

Posseß (eine uneigentliche) *Possessio impropria*, der uneigentliche Besitz von einer Sache wird in denen Rechten diejenige Art der Posseß genannt, die man nicht cörperlicher und natürlicher Weise, sondern bloß in Bürgerlichem oder gekünsteltem Verstande besitzt; siehe Posseß (die künstliche) ingleichen Posseß (die Bürgerliche)

Posseß (eine ungestörte) siehe Posseß (eine ruhige)

Posseß (eine ungetitelte) *Possessio non titulata*, ist, wenn iemand eine Sache besitzt oder inne hat, ohne gleichwol angeben zu können, aus was vor einem Grunde, oder unter was vor einem Titel. Siehe Possessorien-Klage.

Posseß (eine ungültige) siehe Posseß (eine unrechtmäßige)

Posseß (eine unrechtmäßige) *Possessio illegitima*, ist, wenn sich iemand des Besitzes einer Sache, worzu er doch kein Recht hat, es sey nun mit List, oder Gewalt, anzumassen sucht, und wobey er also, nach Maßgebung derer Rechte, durchaus nicht geschützet werden kan. Siehe Possessorien-Klage, ingleichen Spolien-Klage, wie auch Wiedereinsetzung in den vorigen Stand.

Posseß (die völlige) *Possessio plena*, ist, wenn iemand eine Sache, nebst allen davon abhangenden Nutzungen und Gerechtigkeiten, im Besitz hat,

und als sein wahres und rechtes Eigenthum nutzen und brauchen kan. Siehe Posseß.

Posseß (eine vorbehaltene) *Possessio reservata*, ist, wenn iemand zwar nicht mehr Eigenthümer oder Herr von dieser oder jener Sache ist, inzwischen aber sich dennoch den Besitz derselben, oder die Nutzung derselben vorbehalten hat. Siehe Nießbrauch, im XXIV. Bande p. 853. u. ff.

Posseß (eine vorenthaltene) oder eine zurückgehaltene Posseß, *Possessio retenta*, ist, wenn iemanden der Besitz von einer Sache nicht allein widerrechtlich entrissen worden, sondern auch unrechtmäßiger Weise zurücke behalten wird; siehe Spolien-Klage.

Posseß (eine wahrhaffte) oder der eigentliche Besitz einer Sache; siehe Posseß.

Posseß (Werffung aus der) siehe *Exmissio*, im VIII. Bande p. 2339. ingleichen Spolien-Klage.

Posseß (eine wiedereingeräumte) *Possessio restituta*, ist, wenn iemanden der verlohren gewesene Besitz von einer gewissen Sache wiederum zugestanden und eingeräumet worden; siehe Possessorien-Klage, desgleichen Spolien-Klage, wie auch Wiedereinsetzung in den vorigen Stand.

Posseß (eine wiedereinzuräumende) *Possessio restituenda*, ist, wenn iemand um den bereits gehabten Besitz einer Sache gebracht worden, und nunmehr von neuen wiederum darein gewiesen werden soll. Siehe *Interdictum recuperandæ Possessionis*, im XIV. Bande p. 775. desgleichen *Interdicta Restitutoria*, ebend. wie auch Spolien-Klage.

Posseß (eine wieder zu erlangende) *Possessio recuperanda*, ist, wenn iemand um seinen gehabten Besitz gekommen ist, und in selbigen wiederum eingesetzet werden soll. Siehe *Interdictum Possessionis recuperandæ*, im XIV. Bande p. 775. ingleichen Spolien-Klage, wie auch Wiedereinsetzung in den vorigen Stand.

Posseß (eine wiedergesuchte) *Possessio vindicata*, siehe *Possessio capta propria auctoritate*.

Posseß (eine widerrechtliche) siehe Posseß (eine unrechtmäßige)

Posseß (die widerrechtlich gesuchte) siehe Posseß (die künstliche)

Posseß (die würckliche) siehe Posseß, ingleichen Possessorien-Klage.

Posseß (die würckliche) *Possessio actualis*, ist so viel, als der würckliche Besitz einer Sache, man mag dieselbe gleich cörperlicher und natürlicher, oder dagegen bloß würcklicher Weise besitzen und inne haben. Siehe Posseß.

Posseß (die zehnjährige) siehe Posseß, ingleichen Possessorien-Klage, wie auch Verjährung.

Posseß (eine zeitige) *Possessio temporalis*, ist, wenn iemand eine gewisse Sache nur eine gewisse Zeitlang im Besitze gehabt; siehe Posseß, ingleichen Possessorien-Klage.

Posseß (eine zurückgeforderte) *Possessio revocata*, ist so viel, als die einem entzogene Posseß einer gewissen Sache wieder zurückfodern; siehe Spolien-Klage.

Posseß (eine zurückgehaltene) siehe Posseß (eine vorenthaltene)

Posseß (eine zweifelhaffte) siehe Posseß (eine streitige)

POSSESSIO, siehe Posseß.

POSSESSIO (QUASI-) siehe Quasi-Posseß.

POSSESSIO ABSENTIS, siehe Posseß eines Abwesenden.

POSSESSIO ACQUISITA, ein ordentlich erlangter und genommener Besitz einer Sache ist, wenn iemand ein Haus, Guth, Buch, u. d. g. vor sein würckliches Eigenthum erkennet und in Besitz nimmt. Siehe Posseß.

POSSESSIO ACTUALIS, siehe Posseß (die würckliche)

POSSESSIO ACTUS UNIUS, ist der Besitz einer Sache, da man nur durch eine oder die andere in denen Rechten gegründete Handlung zu erkennen giebt, daß man dieselbe vor sein würckliches Eigenthum erkennen und in Besitz nehmen wollen.

POSSESSIO ADIPISCENDA, siehe Posseß (die erst zu erlangende)

POSSESSIO PER ALIUM, ist, wenn man eine gewisse Sache durch iemand anders besitzen und verwalten läßet. S. Posses eines Abwesenden.

POSSESSIO AMISSA, siehe Posseß (die verlohrne)

POSSESSIO ANNALIS, s. Posseß (die jährige)

POSSESSIO PER ANNULUM, ist, wenn sonderlich in der Röm. Kirche einem Bischoffe, Prälaten, oder andern Geistlichen, durch Überreichung oder Ansteckung des gewöhnlichen Ringes, das Recht zu einem gewissen Bisthume oder andern Pfründe, und dasselbe nicht allein zu besitzen, sondern auch zu gebrauchen und zu nutzen, zugestanden und überlassen wird. Siehe auch Posseß (eine symbolische)

POSSESSIO ANTERIOR, siehe Posseß (die erstere)

POSSESSIO ANTIQUA, s. Posseß (die erstere)

POSSESSIO APPREHENSA, siehe Posseß (die ergriffene)

POSSESSIO ARTIFICIALIS, siehe Posseß (die künstliche)

POSSESSIO ATTENTATA, siehe Posseß (die künstliche)

POSSESSIO AUCTORIS, ist der Besitz einer Sache, die iemand vor sich selbst eingenommen, und sich zugeeignet. Siehe Posseß.

POSSESSIO AVOCATA, siehe Posseß (die abgeforderte)

POSSESSIO BENEFICII, ist nach Maßgebung derer Canonischen Rechte der Besitz eines Bisthums, Prälatur, Canonicats, oder einer andern geistlichen Pfründe.

POSSESSIO BONÆ FIDEI, ist, wenn iemand bey sich selbst davor hält, und nicht anders weiß, als er der ordentliche und rechtmäßige Besitzer dieser oder jener Sache sey, die er als sein würckliches Eigenthum besitzet und nutzet. Siehe *Bona Fides*, im IV. Bande p. 559. u. ff.

POSSESSIO BONORUM, siehe *Bonorum Possessio*, im IV. Bande p. 675.

POSSESSIO BONORUM EX LEGIBUS ET SCTIS DETUR (UT) ist unter der Sammlung derer alten Röm. Rechte und Gesetze die Aufschrifft des 14 Titels aus dem XXXVIII. Buche derer Pandecten, und enthält eine Verordnung, daß die in denen Rechten sogenannte Possessio Bonorum anders nicht, als nach Maßgebung derer Gesetze und Raths-Schlüsse bewerckstelliget werden solle.

POSSESSIO BONORUM ORDINARIA, siehe *Ordinaria Bonorum Possessio*, im XXV. B. p. 1791.

POSSES-

Digitized by Google

POSSESSIO BONORUM QUIBUS NON COMPETIT, iſt unter der Sammlung derer alten Römiſchen Rechte und Geſetze die Aufſchrifft des 13 Titels aus dem XXVIII. Buche derer Pandecten, und geſchiehet darinnen Verordnung, wer eigentlich nicht zu der in denen Rechten ſogenannten Poſſeſſione Bonorum gelaſſen werden ſolle.

POSSESSIO CAPTA, iſt, wenn iemand von einer gewiſſen Sache würcklich Beſitz genommen, und dieſelbe als ſein rechtes und wahres Eigenthum nutzet und brauchet. Siehe Poſſeß, desgleichen Poſſeß (die ergriffene)

POSSESSIO CAPTA PER ACTUM EUNDI ET AGENDI, iſt, wenn iemand über eines andern Aecker, Felder oder Wieſen, entweder nur zu Fuſſe gehet, oder reitet, fähret, u. d. g. und alſo dadurch zu dem Beſitze einer ſogenannten Servitut gelanget. Siehe Servitut.

POSSESSIO CAPTA PER ACTUM FICTUM, iſt, wenn iemand durch eine bloß verſtellte, und anders gemeynte, als in die äuſſerlichen Sinne fallende, Handlung von dieſer oder jener Sache Beſitz nimmt. Siehe auch Poſſeß (die künſtliche)

POSSESSIO CAPTA PER ALIUM, ſiehe Poſſeß eines Abweſenden.

POSSESSIO CAPTA BREVI MANU, iſt, wenn ohne viel beſondere Umſtände, oder durch den kürtzeſten Weg von dieſer oder jener Sache Beſitz genommen wird. Siehe Poſſeß (die ſymboliſche)

POSSESSIO CAPTA PER COLONUM, iſt, wenn iemand ein Haus, oder Guth, u. d. g. durch ſeinen Pachter oder Miethmann beſitzen läſſet.

POSSESSIO CAPTA EX CONSUETUDINE LOCI, iſt, wenn iemand von einem Hauſe oder Guthe, oder auch von einer iedweden andern, es ſey gleich beweg- oder unbeweglichen Sache, nach eines ieden Orts Gebrauch und Gewohnheit, Beſitz nimmt.

POSSESSIO CAPTA EX CONTRACTU SIMULATO, iſt, wenn einer aus einem erdichteten und bloſſen Schein-Contracte von dieſer oder jener Sache Beſitz nimmt, und ſich derſelben, als ſeines ordentlichen und würcklichen Eigenthums anzumaſſen ſucht. Siehe auch Poſſeß (die künſtliche)

POSSESSIO CAPTA EX CONTRACTU VITIOSO ET NULLO, iſt, wenn iemand aus einem an und vor ſich ſchon mangelhafften und ungültigen Contracte von dieſer oder jener Sache, an der er doch ſonſt kein Recht hat, Beſitz zu nehmen ſucht.

POSSESSIO CAPTA PER DECRETUM JUDICIS, iſt, wenn iemanden der Beſitz einer gewiſſen, und ſonderlich von noch mehrern in Anſpruch genommenen Sache durch richterliche Erkänntniß zugeſprochen wird. Siehe auch *Bonorum Poſſeſſio Decretalis*, im IV. Bande p. 676. desgleichen *Bonorum Poſſeſſio edictalis*, ebend. p. 676. u. f.

POSSESSIO CAPTA EX DISPOSITIONE CONDITIONALI, iſt, wenn zwar iemanden der Beſitz von einer gewiſſen Sache, iedoch anders nicht, als bloß auf gewiſſe Fälle und unter gewiſſen Bedingungen zugeſtanden worden.

POSSESSIO CAPTA EX EDICTO, ſiehe *Bonorum Poſſeſſio edictalis*, im IV. Bande p. 676. u. f.

POSSESSIO CAPTA PER EXACTIONEM HOMAGII, iſt, wenn iemand, und ſonderlich groſſe Printzen, durch Uebernehmung des Lehns- oder Huldigungs-Eydes zu dem Beſitze gewiſſer Länder und Plätze gelangen.

POSSESSIO CAPTA PER FAMILIAREM, ſiehe *Poſſeſſio familiaris*.

POSSESSIO CAPTA JURE FAMILIARITATIS, ſiehe *Poſſeſſio familiaris*.

POSSESSIO CAPTA EX LEGE, iſt, wenn iemand eine Sache auf eine in denen Rechten gegründete oder vorgeſchriebene Weiſe, oder auch auf vorhergegangene Richterliche Erkänntniß und Verordnung in Beſitz nimmt.

POSSESSIO CAPTA DE MANU HÆREDIS, iſt die Ergreiffung der Poſſeß, da iemanden die nunmehr als ſein rechtes und würckliches Eigenthum zu beſitzende Sache von der Hand eines Erben überkommt.

POSSESSIO CAPTA NOMINE CAMERÆ, iſt, wenn von einem ausdrücklich darzu Bevollmächtigten im Namen der Landes-Fürſtl. Cammer gewiſſe Sachen oder Güther in Beſitz genommen werden.

POSSESSIO CAPTA NOMINE CURATORIO, iſt, wenn ein in denen Rechten ſogenannter Curator an ſtatt und im Namen ſeiner Mündlein, oder auch anderer Weibs- wie auch ſolcher Perſonen, denen die ſelbſteigene Verwaltung ihrer Güther und Vermögens durch die Rechte unterſaget iſt, dieſe oder jene Sache in Beſitz nimmt.

POSSESSIO CAPTA NOMINE MANDATARIO, iſt, wenn iemand in Vollmacht und im Namen eines andern von einer Sache Beſitz nimmt. Siehe Poſſeß eines Abweſenden.

POSSESSIO CAPTA NOMINE PROPRIO, iſt, wenn iemand eine Sache vor ſich ſelbſt und in ſeinem eigenen Namen in Beſitz nimmt. S. Poſſeß.

POSSESSIO CAPTA NOMINE TUTORIO, iſt, wenn ein Vormund an ſtatt und im Namen ſeines Pflegbefohlnen eine Sache in Beſitz nimmt.

POSSESSIO CAPTA EX PERCEPTIONE FRUCTUUM, iſt, wenn iemand die von einem Guthe, Hauſe, Acker, Garten, u. d. g. zu erhebenden Früchte und Nutzungen einziehet, und alſo hierdurch zum Beſitz derſelben gelanget. S. Poſſeß.

POSSESSIO CAPTA PER NON PROCURATOREM, iſt, wenn iemand eine Sache durch einen andern in Beſitz nehmen läßt, ohne denſelben ausdrücklich darzu bevollmächtiget zu haben.

POSSESSIO CAPTA PER OPPOSITIONEM CUSTODIS, iſt, wenn iemand eine gewiſſe Sache zu Bezeugung ſeines daran habenden Eigenthums oder dinglichen Rechts, gewiſſe Hüter und Wächter verordnet, die ins beſondere davor ſorgen ſollen, daß nicht ein anderer, der entweder gantz und gar kein, oder doch nicht ein ſo gutes und gegründetes Recht, als der erſtere daran hat, komme, und dieſelbe hinter ſeinem Rücken in Beſitz zu nehmen ſuche.

POSSESSIO CAPTA PENDENTE APPELLATIONE, iſt, wenn iemand eine ſtreitige Sache währender Appellation, und ehe deshalbek ein gehöriges End-Urtheil abgefaſſet worden, vor ſich ſelbſt in Beſitz nimmt. Siehe auch Poſſeß (eine ſtreitige)

POSSESSIO CAPTA PENDENTE LITE, iſt, wenn iemand eine ſtreitige Sache während deshalber

halben obschwebenden Processes, und ehe der darüber entstandene Streit durch Richterlichen Ausspruch entschieden und geendiget worden, in Besitz nimmt. Siehe auch Posseß (eine streitige)

POSSESSIO CAPTA IN PRÆJUDICIUM ALTERIUS, ist, wenn iemand eine gewisse Sache einem andern zum Schaden und Nachtheil des daran habenden Rechtes in Besitz nimmt.

POSSESSIO CAPTA PER PROCURATOREM, ist, wenn iemand eine oder die andere Sache durch einen ausdrücklich darzu Bevollmächtigten in Besitz nimmt. Siehe auch *Possessio capta nomine mandatario.*

POSSESSIO CAPTA PROPRIA AUCTORITATE, oder *Possessio vindicata*, ist, wenn iemand vor sich selbst, und aus eigener Gewalt, eine Sache in Besitz nimmt, ohne im geringsten zu erweisen und darzuthun, daß er iemals einiges Recht oder ein willkührliches Eigenthum daran erlanget, und wenn es zumal eine streitige und noch im Proceß seyende Sache anbetrifft, ohne desfalls den Richterlichen Ausspruch zu erwarten. Siehe Posseß (eine streitige)

POSSESSIO CAPTA PER SENTENTIAM JUDICIS, ist, wenn iemand eine gewisse, und sonderlich zeither streitig gewesene Sache, auf erfolgten Richterlichen Ausspruch in Besitz nimmt. Siehe *Bonorum Possessio edictalis*, im IV. Bande p. 676. u. f. ingleichen Posseß (eine streitige)

POSSESSIO CAPTA PER SERVUM, ist, wenn iemand eine Sache durch seinen Knecht oder einen andern Bedienten in Besitz nehmen läßt. Siehe Posseß eines Abwesenden.

POSSESSIO CAPTA PER SIGNATURAM, oder *Possessio Instrumentalis*, ist, wenn iemand vermittelst eines gewissen Instruments oder Zeichens Besitzer von einer Sache wird; siehe Posseß (eine symbolische)

POSSESSIO CAPTA EX STATUTO, ist, wenn iemand nach denen besondern Statuten und Local-Verordnungen dieses oder jenes Ortes eine Sache in Besitz nimmt.

POSSESSIO CAPTA PER TRADITIONEM CLAVIUM, ist, wenn iemand durch Uebergebung der Schlüssel von einem Guthe, Hause, Garten, Gewölbe, u. d. g. Besitz nimmt. Siehe Posseß (eine symbolische)

POSSESSIO CAPTA PER TRADITIONEM INSTRUMENTI SEU SCRIPTURÆ, ist, wenn iemand durch Ubergebung derer Kauff- und Lehns-Briefe, oder anderer schrifftlichen Urkunden Besitzer von einer Sache wird. Siehe Posseß (eine symbolische)

POSSESSIO CAPTA VIGORE BREVIS, ist, wenn sonderlich nach Maßgebung derer Canonischen Rechte, ein Bischoff, Prälate, Abt, Dom-Herr, u. s. w. von einem Bisthum, Prälatur, Abtey, oder andern geistlichen Pfände, vermittelst und in Krafft des von dem Päbstlichen Stule deshalber eingekommenen Breves Besitzer wird.

POSSESSIO CAPTA VIGORE EXECUTORIALIUM, ist, wenn iemand von einer, zumal zeither streitig gewesenen Sache, Krafft und vermöge eines deshalber von seiner ordentlichen Obrigkeit eingelangten Hülffs-Præcepts, Besitz nimmt. Siehe *Bonorum Possessio edictalis*, im IV. Bande p. 676. u. f. desgleichen Posseß (eine streitige)

POSSESSIO CAPTA VIGORE LITERARUM SUBREPTITIARUM, ist, wenn iemand von einer, zumal zeither im Streit gewesenen Sache, in Krafft und vermittelst eines von ihm bloß erschlichenen, oder durch seine ungleiche Vorstellung und ungegründetes Vorgeben erbettelten Obrigkeitlichen Befehls Besitz zu nehmen suchte. Siehe auch Posseß (eine streitige)

POSSESSIO CAPTA VIGORE MONITORII, ist, wenn iemand von einer Sache, nach vorher ergangenem Monitorio Besitz nimmt; siehe auch Posseß (eine streitige)

POSSESSIO CAPTA VIGORE PACTI, ist, wenn iemand in Krafft und vermöge eines mit dem andern getroffenen Vergleichs von einer gewissen Sache, die sonst dem letztern eigenthümlich zugestanden, Besitz nimmt. Z. E. der Pfand-Gläubiger das ihm von dem Schuldner verschriebene und ausgehändigte Pfand, u. s. w.

POSSESSIO CAPTA VIGORE SUBROGATIONIS GRATIOSÆ, ist, wenn iemand, so zu sagen, aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit Besitzer von einer Sache wird, die ihm entweder von deren Eigenthümer geschenckt und vermacht wird, oder woran er doch sonst nicht das geringste Recht gehabt.

POSSESSIO CAPTA VIGORE TRANSSUMTI, ist, wenn iemand vermöge eines von einem öffentlichen Notarien und Zeugen errichteten Instruments die Posseß von einer oder der andern Sache ergreifft, und sich des Eigenthums davon anmaßt. Siehe Posseß.

POSSESSIO CAPTA VIOLENTO MODO, ist, wenn sich iemand gewaltthätiger Weise in den Besitz einer Sache, worzu er nicht das geringste Recht hat, eindringt; siehe Spolien-Klage.

POSSESSIO CAPTA PER VISUM, ist, wenn iemand Besitzer von einer Sache wird, die er nur mit Augen gesehen hat, ohne dieselbe weder cörperlicher Weise zu berühren, noch sonst in seine Gewahrsam zu nehmen. Siehe Posseß (eine symbolische)

POSSESSIO CASTRI, ist, wenn iemand ein Schloß, Citadell, oder Festung, entweder vor sich selbst, und als sein wahres Eigenthum, oder aber als blosser Gouverneur, Stadthalter, Commendant, u. s. w. an statt und im Namen seines Ober-Herrns besitzet und inne hat. Siehe auch Burgsaß, im IV. Bande p. 1977.

POSSESSIO CERTA, siehe Posseß (die gewisse)

POSSESSIO CESSA, siehe Posseß (die abgetretene)

POSSESSIO CIVILIS, siehe Posseß (die Bürgerliche) ingleichen Natürlicher Besitz, im XXIII. Bande p. 978.

POSSESSIO CLANDESTINA, siehe Posseß (die heimliche)

POSSESSIO COMPATIBILIS, siehe Posseß (Mit-)

POSSESSIO CONSTITUENTIS, heist in denen Rechten der Besitz von einer Sache, oder das dingliche Recht, so der erste und ältere Eigenthümer an derselben erlanget hat.

POSSES-

POSSESSIO CONSTITUTI, iſt der Beſitz von einer Sache, ſo man von einem Kauff Schenckungs oder Vermächtniß-weiſe, u. d. g. erlanget.

POSSESSIO CONTINUA, ſiehe Poſſeß (die beſtändige)

POSSESSIO CONTINUATA, ſiehe Poſſeß (die continuirte)

POSSESSIO CONTROVERSA, ſiehe Poſſeß (die ſtrittige)

POSSESSIO CORPORALIS, der cörperliche Beſitz, ſiehe Poſſeß, ingleichen Natürlicher Beſitz, im XXIII. Bande p. 978.

POSSESSIO DATIVA, ſiehe Poſſeß (die aufgetragene)

POSSESSIO DECENNALIS, der zehnjährige Beſitz, ſiehe Poſſeß, ingleichen Poſſeſſorien-Klage, ingleichen Verjährung.

POSSESSIO DEFUNCTI, ſiehe Poſſeß eines Verſtorbenen.

POSSESSIO DELATA, ſiehe Poſſeß (die aufgetragene)

POSSESSIO DERELICTA, ſiehe Poſſeß (eine verlaſſene)

POSSESSIO DISPUTATA, ſiehe Poſſeß (eine ſtrittige)

POSSESSIO DIUTURNA, ſiehe Poſſeß (eine langwierige)

POSSESSIO DUBIA, ſiehe Poſſeß (eine ſtrittige)

POSSESSIO EXIGENDI, iſt, wenn ſich iemand in dem Beſitze oder dem Rechte, dieſes oder jenes von einem andern zu fordern, befindet. Zum E. Steuer, Zoll, Accise, Tribut, oder auch gewiſſe Servituten und Dienſt-Leiſtungen, u. ſ. w.

POSSESSIO EXTINCTA, ſiehe Poſſeß (eine erloſchene)

POSSESSIO FAMILIARIS, *Poſſeſſio capta per familiarem*, oder *Poſſeſſio capta jure familiaritatis*, iſt, wenn iemand durch einen ſeiner guten Freunde von dieſer oder jener Sache Beſitz nehmen läſt, oder auch dagegen iemand von freyen Stücken, und aus eigener Bewegung im Namen ſeines guten guten Freundes davon Beſitz zu nehmen ſucht. Siehe auch Poſſeß eines Abweſenden.

POSSESSIO FEUDI, der Beſitz eines Lehns, ſiehe *Feudum*, im X. Bande p. 688. u. ff. desgleichen Lehn, im XVI. Bande p. 1430. u. ff.

POSSESSIO FICTA, ſ. Poſſeß (die künſtliche)

POSSESSIO FIDUCIARIA, der Beſitz einer Sache, die man iemanden bloß auf Treu und Glauben überlaſſen hat. Dergleichen z. E. in Fideicommiſſen, Pfand-Sachen, u. d. g. ſtatt findet.

POSSESSIO HÆREDITATIS AB INTESTATO, iſt, wenn ein Erbe die von einem Verſtorbenen ohne Teſtament nachgelaſſenen Güther in Beſitz nimmt, oder würcklich beſitzet; ſiehe *Hæres ab inteſtato*, im XII. Bande p. 1683.

POSSESSIO ILLEGITIMA, ſiehe Poſſeß (eine unrechtmäßige)

POSSESSIO IMMEMORIALIS, ſiehe Poſſeß (eine undenckliche)

POSSESSIO IMPROPRIA, ſiehe Poſſeß (eine uneigentliche)

POSSESSIO INJUSTA, ſiehe Poſſeß (eine unrechtmäßige)

POSSESSIO INSTRUMENTALIS, ſiehe *Poſſeſſio capta per ſignaturam*.

POSSESSIO INVALIDA, ſiehe Poſſeß (eine unrechtmäßige)

POSSESSIO JURISDICTIONIS, iſt, wenn ſich eine Obrigkeit in dem Beſitze der Gerichtsbarkeit von dieſem oder jenem Ort befindet, oder dieſelbe ungeſtört ausübet.

POSSESSIO JURIUM INCORPORALIUM, der Beſitz unecörperl. Dinge oder Rechte iſt, wenn man das Recht hat, ſich gewiſſer Servituten, Dienſt-Leiſtungen, Privilegien, Freyheiten und anderer Arten von dergleichen Gerechtigkeiten oder Befugniſſen anzumaſſen, und andere davon auszuſchlieſſen.

POSSESSIO JUSTA, ein rechtmäßiger Beſitz, ſiehe Poſſeß.

POSSESSIO LEGATA, ſiehe Poſſeß (eine vermachte)

POSSESSIO LEGITIMA, ein rechtmäßiger Beſitz, ſiehe Poſſeß.

POSSESSIO LEGITIMITATIS, wird ſonderlich von Erben geſagt, und iſt eigentlich nichts anders, als ein rechtmäßiges Befugniß, oder das nächſte Recht, einem Verſtorbenen in dem Beſitz ſeiner nachgelaſſenen Güther, mit Ausſchlieſſung anderer, oder auch weiter entfernter Anverwandten, zu folgen.

POSSESSIO LITIGIOSA, ſ. Poſſeß (ſtrittige)

POSSESSIO LONGISSIMA, oder *Poſſeſſio longiſſimi temporis*, iſt, wenn iemand eine Sache 30 oder 40 Jahr in ſeinem Beſitz gehabt. S. Verjähr.

POSSESSIO LONGISSIMI TEMPORIS, ſiehe *Poſſeſſio longiſſima*.

POSSESSIO LONGI TEMPORIS, iſt, wenn iemand eine Sache nach Maßgebung derer Rechte, unter Gegenwärtigen 10, und unter Abweſenden 20 Jahre im Beſitz gehabt. Siehe Verjährung.

POSSESSIO MALÆ FIDEI, iſt, wenn iemand eine Sache beſitzet, von welcher er doch weiß, daß ſolche vielmehr einem andern, als ihm ſelbſt, eigenthümlich zugehöret. S. *Fides Mala*, im IX. B. p. 837.

POSSESSIO MANUTENIBILIS, iſt der Beſitz einer Sache, die nicht allein nach Maßgebung derer Rechte ſtatt findet, ſondern auch ſonſt gar wohl zu vertheidigen ſtehet. Siehe Poſſeß.

POSSESSIO METICULOSA, ſiehe Poſſeß (eine furchtſame)

POSSESSIO MIXTA, ſiehe Poſſeß (eine gemiſchte)

POSSESSIO PER MODICUM TERRÆ, iſt, wenn iemand, zumal von einem Stücke Acker oder Garten, nur einen gewiſſen Theil beſitzt und inne hat. Siehe Poſſeß.

POSSESSIO MOMENTANEA, ſ. *Momentaria Poſſeſſio*, im XXI. Bande p. 972. ingleichen Poſſeſſorien-Klage.

POSSESSIO MOMENTARIA, ſ. *Momentaria Poſſeſſio*, im XXI. Bande p. 972. ingleichen Poſſeſſorien-Klage.

POSSESSIO MUTATA, ſiehe Poſſeß (eine veränderte)

Poſſeßion, ſiehe Poſſeß.

POSSESSIO NATURALIS, ſiehe Poſſeß (die natürliche)

POSSESSIONATUS, ſiehe Poſſeßionirt.

POSSESSIONE (FORMA DE) iſt unter der Sammlung derer alten Röm. Rechte und Geſetze die Aufſchrifft der 162 Novelle, und wird darinnen ausführlich gezeiget, wie es ſowol mit Beſitznehmung einer gewiſſen Sache, als auch mit deren Beſitzung gehalten werden ſoll.

POSSESSIONE ACQUIRENDA VEL OMITTENDA (DE) iſt unter der Sammlung derer alten Röm. Rechte und Geſetze die Aufſchrifft des 2 Titels aus dem XLI. Buche derer Pandecten, und handelt eigentlich von einer erſt von neuen zu erlangenden oder auszuſchlagenden Poſſeß.

POSSESSIONE AGI OPORTET (UBI DE) iſt die Aufſchrifft des 16 Titels aus dem III. Buche des unter der Sammlung derer alten Röm. Rechte und Geſetze befindlichen Codicis, und enthält eine Verordnung, vor welchen Gerichten die über eine oder die andere ſtrittige Poſſeß entſtandene Mißhelligkeiten abgethan werden ſollen.

POSSESSIONE BONORUM QUIS ORDO SERVETUR (IN) iſt unter der Aufſchrifft derer alten Röm. Rechte und Geſetze die Aufſchrifft des 15 Titels aus dem XXXVIII. Buche derer Pandecten, und enthält eine Verordnung, wie es eigentlich mit der in denen Rechten ſogenannten Poſſeſſione Bonorum gehalten werden ſolle.

POSSESSIONE BONORUM REPUDIANDA (DE) iſt die Aufſchrifft des 19 Titels aus dem VI. Buche des unter der Sammlung derer alten Röm. Rechte und Geſetze befindlichen Codicis, und wird darinnen gezeiget, was auf den Fall Rechtens, wenn iemand die ihm entweder durch Erbſchafft zugefallene, oder ſonſt zukommende Poſſeſſionem Bonorum nicht annehmen will.

POSSESSIONE BONORUM REPUDIANDA ET ABSTINENDA HÆREDITATE (DE) iſt die Aufſchrifft des 31 Titels aus dem VI. Buche des unter der Sammlung derer alten R. Rechte und Geſetze befindl. Codicis, und wird darinnen gezeiget, was ſowol auf den Fall Rechtens, wenn iemand die ihm ſonſt gebührende Poſſeſ. Bonor. als auch eine ihm zugefallene Erbſchafft nicht annehmen will.

POSSESSIONE CAPERE, iſt in denen Rechten, und ſonderlich in l. non ſolum. 33. §. ſi docuimus. ff. de uſurpat. l. emtor. 4. ff. pro emt. l. qui fundum. §. ſervus. eod. tit. ſo viel als verjähren. S. Verjähr.

POSSESSIONE DEJICERE, iſt in denen Rechten ſo viel, als einen aus der Poſſeß werffen; ſiehe *Exmiſſio*, im VIII. Bande p. 2339. desgleichen Spolien-Klage.

POSSESSIONE ESSE (IN) in dem Beſitze einer Sache ſeyn; ſiehe Poſſeß.

POSSESSIONE LEGATORUM SEU FIDEICOMMISSORUM SERVANDORUM CAUSA ESSE LICEAT (UT IN) iſt unter der Sammlung derer alten Röm. Rechte und Geſetze ſowol die Aufſchrifft des 4 Titels aus dem XXXVI. Buche derer Pandecten, als auch des 5 3 Titels aus dem VI. Buche des darinnen befindlichen Codicis, und wird an beyden Orten verordnet, daß einem ieden vergönnet ſeyn ſolte, die ledigſtehenden Vermächtniſſe oder Fideicommiſſe in Beſitz zu nehmen, um dadurch zu verhüten, daß dieſelben unterdeſſen nicht ruiniret werden mögen.

POSSESSIONEM ADIPISCI, den Beſitz von einer Sache erlangen; ſiehe Poſſeß.

POSSESSIONEM APPREHENDERE, eine Sache in Poſſeß nehmen, oder den Beſitz derſelben ergreiffen; ſiehe Poſſeß.

POSSESSIONEM BONORUM AGNOSCERE, bedeutet in denen Rechten ſo viel, als ſich vor Gerichte erklären, daß man die von einem Verſtorbenen hinterlaſſenen Sachen zwar nicht als ordentlicher Erbe, ſondern nur vermöge des Prätoriſchen Rechts, als bloſſer Beſitzer, in Poſſeß nehmen wolle. S. *Bonor. Poſſeſſ.* im IV. Bande p. 675. u. ff.

POSSESSIONEM BONORUM OMITTERE, ſ. *Omittere bonorum poſſeſſionem*, im XXV. Bande p. 1422. desgleichen *Omittere hæreditatem*, ebend.

POSSESSIONEM BONORUM QUI ADMITTI POSSUNT, ET INTRA QUOD TEMPUS (IN) iſt die Aufſchrifft des 9 Titels aus dem VI. Buche des unter der Sammlung derer alten Röm. Rechte und Geſetze befindlichen Codicis, und enthält eine Verordnung, wer eigentlich, und binnen welcher Zeit, zu der in denen Rechten ſogenannten Poſſeſſione Bonorum gelaſſen werden ſolle.

POSSESSIONEM CAPIENDI JUS, das Recht, eine Sache in Beſitz zu nehmen; ſiehe Poſſeß.

POSSESSIONEM INVADERE, iſt in denen Rechten ſo viel, als ſich des Beſitzes von einer Sache anmaſſen, worzu man doch kein Recht hat, und wird ſonderlich von unbewegl. Dingen geſagt.

POSSESSIONEM MISSO VIS FIAT (NE IN) iſt unter der Sammlung derer alten Röm. Rechte und Geſetze die Aufſchrifft des 4 Titels aus dem XLIII. Buche derer Pandecten, und wird darinnen ausdrücklich unterſaget, daß demjenigen, welcher durch einen Richterl. Ausſpruch in den Beſitz einer gewiſſen Sache eingewieſen worden, von niemanden einige Gewalt oder Uberlaſt geſchehen ſoll.

POSSESSIONEM MITTERE (IN) iemanden in den Beſitz von einer gewiſſen Sache anweiſen; ſiehe Poſſeß (Einweiſſung in die)

POSSESSIONEM MITTI (PER CALUMNIAM IN) ſiehe *Per calumniam in poſſeſſionem mitti*, im XXVII. Bande p. 315.

POSSESSIONEM OCCUPARE, iſt in denen Rechten ſo viel, als eine Sache eigenmächtiger Weiſe in Beſitz nehmen; und wird ſonderlich von beweglichen Dingen geſagt.

POSSESSIONE MOMENTANEA FUERIT APPELLATUM (SI DE) iſt die Aufſchrifft des 69 Titels aus dem VII. Buche des unter der Sammlung derer alten Röm. Rechte und Geſetze befindlichen Codicis, und enthält eine Verordnung, was auf den Fall Rechtens, wenn von iemanden wegen einer augenblickl. Poſſeß appelliret worden.

POSSESSIONEM PRIUS RESTITUENDAM ESSE, QUAM DE PRINCIPALI CAUSA AGATUR, iſt die Aufſchrifft des 82 Titels aus dem II. Buche derer ſogenannten Feudorum, und geſchiehet darinne Verordnung, daß bey vorfallenden Streitigkeiten über die Poſſeß einer gewiſſen Sache, der Beſitz derſelben zuförderſt demjenigen wieder eingeräumet werden ſolle, welcher auf eine, zumal widerrechtliche Art und Weiſe darum gebracht worden, ehe und bevor die Hauptſache weiter unterſuchet und darüber erkannt werden ſolle.

POSSESSIONEM PROPRIA AUCTORITATE (PACTUM DE APPREHENDENDO AUT CAPIENDO) ſiehe *Pactum de ingrediendo*, im XXVI. Bande p. 136.

POSSES-

Digitized by Google

POSSESSIONEM QUIBUS EX CAUSIS EATUR (IN) iſt die Aufſchrifft des 4 Titels aus dem XLII. Buche derer Pandecten, und enthält diejenigen Grund- und Bewegungs-Urſachen, vermittelſt welcher, und wodurch iemand zu dem Beſitze einer gewiſſen Sache gelangen kan.

POSSESSIONEM REI SERVANDÆ CAUSA (DE EO, QUI MITTITUR IN) iſt unter der Sammlung derer Canoniſchen oder Päbſtl. Rechte und Verordnungen die Aufſchrifft ſowol des 3 Titels aus dem II. Buche derer Clementiniſchen Conſtitutionen, als auch des 15 Titels aus dem II. Buche derer Decretalen, und endlich des 7 Titels aus dem II. Buche in 6to, und wird unter ſelbigen gezeiget, was es ſowol eigentlich vor eine Bewandniß um die ſonſt ſogenannte ſequeſtrirte Poſſeß habe, als auch, wie derjenige beſchaffen ſeyn ſolle, den man in eine dergleichen Poſſeß einweiſet.

POSSESSIONE RETINENDA (DE) iſt die Aufſchrifft des 32 Titels aus dem VII. Buche des unter der Sammlung derer alten Röm. Rechte und Geſetze befindlichen Codicis, und handelt eigentlich von einer zu behaltenden Poſſeß.

POSSESSIONES werden in denen Rechten überhaupt alle und iede Dinge, ſo man nur auf ein igerley Art und Weiſe in Beſitz nehmen kan; ins beſondere aber bloß liegende Gründe oder andere unbewegliche Güther genannt. Siehe Poſſeß.

Poſſeßion-Geld, iſt an einigen Orten ſo viel, als eine gewiſſe jährliche Abgabe oder Geld-Zinß, wovon inſonderheit die Bayeriſche Landes-Ordn. Lib. I. tit. 10. art. 3. folgendes verfüget: „Wir ordnen und wollen, daß hinfüro von einer „vermöglichen Pfarre einem Pfleger, oder wer „ſonſt die Poſſeßion zu geben hat, mehrers nicht, „denn 4 Pfund, 2 Schilling Pfenning, und von ei„ner unvermöglichen 2 Pfund, ein Schilling „Pfenning, Poſſeßion-Geld genommen werde.

Poſſeßionirt, *Poſſeſſionatus*, angeſeſſen, wird in denen Rechten derjenige genennet, welcher nicht allein gewiſſe liegende Gründe oder andere unbewegliche Güther beſitzet, ſondern ſolche auch als ſein rechtes und wahres Eigenthum zu brauchen, befugt iſt. Nach der Erl. Chur-Sächſ. Proc. Ordn. tit. 13. ſind auch alle diejenigen vor Poſſeſſionirte oder Angeſeſſene zu halten, welche Kram-Läden oder Apothecken beſitzen, ingleichen die Uſufructuarii und die Officiales, ſo in würcklicher Beſoldung ſtehen, wie nicht minder gantze Corpora und Univerſitates, wenn ſie gleich keine Gemeinde-Güther haben. Und iſt dieſes ein gantz beſonderes Vorrecht, welches dieſelben vor andern genieſſen, daß ſie nemlich, dafern ſie mit iemand in Streit gerathen, und zu proceßiren haben, keine dergleichen Caution, wie andere, die es nicht ſind, beſtellen dürffen. Erl. Proc. Ordn. l. c.

POSSESSIONIS ADIPISCENDÆ INTERDICTUM, ſiehe *Interdictum adipiſcendæ Poſſeſſionis*, im XIV. Bande p. 772.

POSSESSIONIS AMISSIO, iſt, wenn iemand um ſeine bisher gehabte Poſſeß, es ſey nun entweder mit Gewalt, oder auf andere widerrechtliche Art und Weiſe gebracht wird.

POSSESSIONIS APPREHENSIO, die Beſitznehmung, ſiehe Poſſeß.

POSSESSIONIS CAUSA, iſt in denen Rechten ſo viel, als der Grund oder die Urſache, wie und wodurch iemand zu dem Beſitze dieſer oder jener Sache gelanget iſt; ſiehe Poſſeß.

POSSESSIONIS FACTUM, wird in denen Rechten eine ſolche That und Handlung genennet, wodurch einer entweder erſt von neuem zu dem Beſitz einer gewiſſen Sache gelanget, oder woraus ſich ſonſt gantz unſchwer erkennen läſt, es befinde ſich iemand in dem würcklichen Beſitz derſelben. Siehe Poſſeß.

POSSESSIONIS JUS, das Recht eine Sache einzunehmen, oder zu beſitzen; ſiehe Poſſeß.

POSSESSIONIS PRÆSCRIPTIO, die Verjährung einer Poſſeß, ſiehe Poſſeß, desgl. Verjähr.

POSSESSIONIS PROBATIO, die Art u. Weiſe zu beweiſen, oder darzuthun, daß man eine gewiſſe Sache beſitze; ſiehe Poſſeß.

POSSESSIONIS ET PROPRIETATIS (DE CAUSA) iſt unter der Sammlung derer Canoniſchen oder Päbſtl. Rechte und Verordnungen die Aufſchrifft des 12 Titels aus dem II. Buche derer ſogenannten Decretalen, und handelt eigentlich von denen Grund- u. Bewegungs-Urſachen, warum und wodurch iemand ſowol den Beſitz als auch das Eigenthum, von dieſer oder jener Sache erlangen kan.

POSSESSIONIS RECUPERANDÆ INTERDICTUM, ſiehe *Interdictum recuperandæ Poſſeſſionis*, im XIV. B. p. 775. desgl. *Interdicta Reſtitutoria*, ebend.

POSSESSIONIS RETINENDÆ INTERDICTUM, ſiehe *Interdictum retinendæ Poſſeſſionis*, im XIV. Bande p. 775.

POSSESSIONIS TITULUS, iſt in denen Rechten ſo viel, als der Titel, unter welchem iemand zu dem Beſitze einer gewiſſen Sache gelanget, z. E. Kauff oder Verkauff, Schenckung, Pfand, Tauſch, u. ſ. w.

POSSESSIONIS TRADITIO, die Einräumung oder Ubergebung der Poſſeß, ſiehe Poſſeß.

POSSESSIONIS TRANSLATIO, die Uebertragung der Poſſeß, ſiehe Poſſeß.

POSSESSIONIS TUITORIA, ſind eigentlich nichts anders, als diejenigen Rechts-Mittel und Interdicte, wodurch iemand zu einer gewiſſen Poſſeß entweder erſt gantz von neuem, oder da er ſich ſonſt ſchon in derſelben befunden, um ſolche aber entweder gewaltthätiger, oder doch ſonſt betrüglicher Weiſe gebracht worden, wieder gelangen kan und ſoll.

POSSESSIONIS TURBATIO, die Störung in der Poſſeß, ſiehe Poſſeſſorien-Klage, ingleichen Spolien-Klage.

POSSESSIO NOBILITATIS, ſiehe *Nobilitatis Poſſeſſio*, im XXIV. Bande p. 1129.

POSSESSIO NON MANUTENIBILIS, ſiehe Poſſeß (eine unrechtmäßige)

POSSESSIO NON TITULATA, ſiehe Poſſeß (eine ungetitelte)

POSSESSIO NON TURBATA, ſiehe Poſſeß (eine ruhige)

POSSESSIO NON VACUA, iſt, wenn eine Sache ihren gewiſſen Herrn oder Beſitzer hat; ſiehe Poſſeß, ingleichen Poſſeß (eine beſeſſene) wie auch Poſſeß (eine erledigte)

POSSESSIO NOVA, die neuere Poſſeß, ſiehe Poſſeß (die gegenwärtige) ingl. Poſſeſſ. Klage.

POSSESSIO NOVISSIMA, die jüngere oder letztere Poſſeß, ſiehe Poſſeſſorien-Klage.

POSSESSIO NUDA, ſiehe *Nuda Poſſeſſio*, im XXIV. Bande p. 1577. ingleichen Poſſeß.

POSSESSIONUM (DE ACCESSIONIBUS) ist die Aufschrifft des 3 Titels aus dem XLIV. Buche derer Pandecten, und handelt eigentlich von dem Zuwachse derer von iemanden entweder erst von neuem in Besitz genommenen, oder auch schon eine Zeitlang besessenen Güther und Sachen.

POSSESSIO OCCUPATA, wird insgemein diejenige Art des Besitzes genennet, welche iemand entweder vor sich selbst, oder auch mit Gewalt ergriffen hat. S. *Possessio capta propria auctoritate*, ingleichen *Possessio capta violento modo*.

POSSESSIO OFFICII, der Besitz eines Amtes, wenn iemand das ihm anvertraute Amt würcklich besitzet oder verwaltet.

POSSESSIO OPERARUM, VEL QUASI, s. *Operarum Possessio, vel quasi*, im XXV. Bande p. 1504.

POSSESSIO PACIFICA, s. Posseß (eine ruhige)

POSSESSIO PRO PARTE, siehe *Possessio Partis*.

POSSESSIO PARTIS, oder *Possessio pro parte*, ist, wenn iemand eine oder die andere Sache nur zum Theil besitzt und inne hat, z. E. ein Miethmann nur eine Stube, Cammer, Laden, Gewölbe, Keller, u. d. g.

POSSESSIO PERCIPIENDI PENSIONES, ist so viel, als der Besitz oder das Recht, Steuern, Geschoß, Zoll, Accise, Tribut u. d. g. anzulegen und einzuheben.

POSSESSIO PERPETUA, siehe Posseß (eine beständige)

POSSESSIO PERTINENTIARUM, ist, wenn iemand bloß eines oder das andere von denen Pertinentz-Stücken oder Zubehörungen einer gewissen Sache, z. E. ein Stücke Feld, Wald oder Wiese von einem Ritter-Guthe, u. s. w. besitzt und inne hat.

POSSESSIO PERTURBATA SIT (SI PER VIM, VEL ALIO MODO ABSENTIS,) ist die Aufschrifft des 5 Titels aus dem VIII. Buche des unter der Sammlung derer alten Röm. Rechte und Gesetze befindlichen Codicis, und wird darinnen gezeiget, was auf dem Fall Rechtens, wenn einem Abwesenden der Besitz von einer gewissen Sache, entweder mit Gewalt, oder durch andere unerlaubte Mittel und Wege entzogen worden.

POSSESSIO PIGNORIS, die Posseß oder der Besitz einer verpfändeten Sache; siehe Pfand, im XXVII. Bande p. 1254. u. ff.

POSSESSIO PLENA, siehe (Posseß die völlige)

POSSESSIO EX PLURIBUS CAUSIS, ist, wenn iemand eine oder die andere Sache, aus mehr als einerley Grunde besitzt und inne hat, z. E. wenn iemand eine fremde Sache erst gelehnet, und hernachmals geschencket, oder aber erst verpfändet, und nach der Zeit verkauffet, oder auf andere Art überlassen worden, u. s. w.

POSSESSIO POSSESSA, s. Posseß (eine besessene)

POSSESSIO PRÆDECESSORIS, die Posseß oder der Besitz seines Vorfahrens, ist eigentlich nichts anders, als die Zeit oder das Recht, während welcher, und Krafft dessen ein Verkäuffer, Verpachter, Testirer u. d. g. die an einen andern überlassene Sache besessen, und inne gehabt hat.

POSSESSIO PRÆDII, der Besitz eines Guthes, siehe *Prædium*.

POSSESSIO PRÆSCRIPTA, eine verjährte Posseß, siehe Verjährung.

POSSESSIO PRÆSENS oder *Possessio præsentanea*, die gegenwärtige oder würckliche Posseß; siehe Posseß, ingleichen Possessorien-Klage.

POSSESSIO PRÆSENTANDI, der Besitz oder das Recht, iemanden zu einem verledigten Amte vorzuschlagen u. darzustellen. S. Präsent. Recht.

POSSESSIO PRÆSENTANEA, siehe Posseß (die gegenwärtige)

POSSESSIO PRÆTERITA, die verstrichene oder vergangene Posseß, siehe Posseß (eine ältere)

POSSESSIO PRECARIA, ist, wenn iemand eine oder die andere Sache bloß bittweise besitzt und inne hat. Siehe *Precario*.

POSSESSIO PROPRIA, der eigentliche Besitz, siehe Posseß.

POSSESSIO PROROGATA, siehe Posseß (eine verlängerte)

POSSESSIO VEL QUASI, der Besitz einer gewissen Sache, nebst allen davon abhangenden Nutzungen und Gerechtigkeiten; siehe Posseß.

POSSESSIO QUIETA, s. Posseß (eine ruhige)

POSSESSIO REALIS, der würckliche Besitz, siehe Posseß.

POSSESSIO RECUPERANDA, siehe Posseß (eine wieder zu erlangende)

POSSESSIO REI DONATÆ, der Besitz einer geschenckten Sache; s. *Donatio*, im VII. B. p. 1250. u. ff.

POSSESSIO REI LEGATÆ, der Besitz einer Vermächtniß-weise überkommenen Sache; siehe *Legatum*, im XVI. Bande p. 1354. u. ff.

POSSESSIO REI MENDACIS, ist, wenn iemand bloß betrüglicher Weise in dem Besitze dieser oder jener Sache gewest zu seyn vorgiebt, und entweder von andern deshalber in Anspruch genommen wird; oder dagegen einen andern Gerichtlich belanget. S. Possess. Klage, ingl. Spolien-Klage.

POSSESSIO REI VENDITÆ, der Besitz einer verkaufften Sache, siehe *Emtio venditio*, im VIII. Bande p. 1117. u. ff.

POSSESSIO RERUM CORPORALIUM, der Besitz cörperlicher Dinge; siehe Posseß.

POSSESSIO RERUM DIVERSARUM, ist, wenn iemand verschiedene, oder doch mehr als eine einzige Sache im Besitz hat. Siehe Posseß.

POSSESSIO RERUM IMMOBILIUM, der Besitz unbeweglicher Dinge, z. E. Aecker, Felder, Wiesen, Gärten, Häuser, u. d. g. siehe Posseß.

POSSESSIO RERUM INCORPORALIUM, der Besitz uncörperlicher Dinge, z. E. gewisser Rechte, Freyheiten, Befugnisse, Dienst-Leistungen, Servituten u. d. g. welche cörperlicher oder natürlicher Weise schlechterdings nicht besessen werden können, wovon an seinem Orte. Siehe auch Posseß (die bürgerliche)

POSSESSIO RERUM MOBILIUM, der Besitz beweglicher Dinge, als z. E. eines Buches, Kleides, Stücke Geldes, u. s. w. siehe Posseß.

POSSESSIO RESERVATA, siehe Posseß (eine vorbehaltene)

POSSESSIO RESTITUENDA, siehe Posseß (eine wiederzuräumende)

POSSESSIO RESTITUIBILIS, ist, wenn iemand den Besitz von einer gewissen Sache verlohren, solche aber denen Rechten nach gar wohl wieder suchen, und auch gar leicht erhalten kan. Siehe Possessorien-Klage, ingleichen Spolien-Klage.

POSSESSIO RESTITUTA, siehe Posseß (eine wiedereingeräumte)

POSSESSIO RETENTA, siehe Posseß (eine vorenthaltene)

POSSES-

POSSESSIO RETINENDA, iſt, wenn ſich iemand in dem würcklichen Beſitz einer Sache befindet, und auch einen iedweden andern davon auszuſchlieſſen befugt iſt.

POSSESSIO REVOCATA, ſiehe Poſſeß (eine zurücke geforderte)

POSSESSIO SEQUESTRATA, ſiehe Poſſeß (eine ſequeſtrirte)

POSSESSIO SERVITUTIS, der Beſitz einer ſogenannten Servitut; ſiehe Servitut.

POSSESSIO SIMILIS, ſiehe Poſſeß (eine gleichmäßige)

POSSESSIO SPOLIATA, ſiehe Poſſeß (eine geraubte)

POSSESSIO SUITATIS, iſt, wenn ſich iemand in dem Beſitz des nächſten Erbrechts befindet, als z. E. Kinder, die noch in väterl. Gewalt ſtehen, und daher auch in den Rechten Hæredes ſui genannt werden.

POSSESSIO SYMBOLICA, ſiehe Poſſeß (eine ſymboliſche)

POSSESSIO TEMPORALIS, ſiehe Poſſeß (eine zeitige)

POSSESSIO TENUTA, iſt, wenn iemand eine Sache auch nur, ſo zu ſagen, einen einzigen Augenblick im Beſitze gehabt; ſiehe Poſſeſſorien-Klage, ingleichen Spolien-Klage.

POSSESSIO TITULATA, ſiehe Poſſeß (eine getitelte)

POSSESSIO TOTIUS, die Poſſeß des gantzen, oder d. i. Beſitz einer gewiſſen Sache, nebſt allen und ieden Zubehörungen, wie auch andern davon abhangenden Nutzungen u. Gerechtigkeiten, ſ. Poſſeß

POSSESSIO TRADITA, ſiehe Poſſeß (eine übergebene)

POSSESSIO TRANSLATA, ſiehe Poſſeß (eine übergebene)

POSSESSIO TRICENNALIS, ſiehe Poſſeß (eine dreyßigjährige)

POSSESSIO TRIENNALIS, ſiehe Poſſeß (eine dreyjährige)

POSSESSIO TURBATA, ſiehe Poſſeß (eine ſtrittige)

POSSESSIO VACANS, ſiehe Poſſeß (eine ledigſtehende)

POSSESSIO VACUA, ſiehe Poſſeß (eine ledigſtehende)

POSSESSIO VENDITA, die verkauffte Poſſeß, oder der Beſitz einer verkauften Sache, ſiehe *Emtio Venditio*, im VIII. Bande p. 1117. u. ff.

POSSESSIO VERA, der wahrhaffte und eigentliche Beſitz einer Sache; ſiehe Poſſeß.

POSSESSIO PER VIM EREPTA, die einem mit Gewalt entzogene Poſſeß; ſiehe *Poſſeſſio capta violento modo*, ingleichen Spolien-Klage.

POSSESSIO VINDICATA, ſiehe *Poſſeſſio capta propria auctoritate.*

POSSESSIO VITIOSA, ſiehe Poſſeß (eine unrechtmäßige)

POSSESSIO UNIVERSITATIS, der Beſitz einer gantzen Erbſchafft, oder des von einem Verſtorbenen hinterlaſſenen ſämtlichen Vermögens.

POSSESSIVA, heiſſen bey den Lateinern diejenigen Adjectiva, welche den Beſitz oder das Eigenthum einer Sache anzeigen, z. E. Officium paternum, herilis filius &c. Sie werden durch den Genitivum ihres Primitivi oder Stamm-Wortes erkläret, nemlich paternum durch Patris, herilis durch heri.

Poſſeß nehmen iſt ſo viel, als etwas zu beſitzen anfangen; ſiehe Poſſeß.

POSSESSOR, iſt derjenige, welcher eine Sache beſitzt und inne hat, von deſſen Eigenſchafft und unterſchiedenen Arten ſiehe oben unter Poſſeß und *Poſſeſſio*.

Poſſeſſor, war der ſechſte Biſchoff zu Verdun, welcher auf Polychronium gefolget, der 470 geſtorben. Jenes Nachfolger war Firminus.

St. Poſſeſſor, ein Märtyrer, ſiehe St. Macarius, den 2 Jenner, im XIX. Bande p. 31.

St. Poſſeſſor, ein Märtyrer in Africa, ſiehe St. Martialis, den 3 Jenner, im XIX. B. p. 1799.

St. Poſſeſſor, ein Märtyrer zu Smyrna, ſiehe St. Vitalis, den 9 Jenner.

S. St. Poſſeſſor, und noch zwey andere, litten den Märtyrer-Tod in Irta, welches vielleicht Cirta in Numidien ſeyn ſoll, wie unterſchiedene alte Inſchrifften zeugen. Es ſcheint alſo, daß es nicht die ſind, welche den 9 Jun. vorkommen, welche zu Smyrna gelitten haben. Ihr Gedächtniß-Tag iſt der 10 Jenner.

St. Poſſeſſor, ſiehe St. Pulchronius, den 4 May.

POSSESSORE (PRO) iſt unter der Sammlung derer alten Röm. Rechte und Geſetze die Aufſchrifft des 6 Titels aus dem XLI. Buche derer Pandecten, und wird darinnen gezeiget, was auf den Fall Rechtens, wenn iemand eine oder die andere Sache bloß im Beſitze hat, ohne gleichwol einen gewiſſen oder andern Titel ſeiner Poſſeß angeben zu können, als daß, oder weil er dieſelbe beſitzet.

POSSESSOR BONÆ FIDEI, wird in den Rechten derjenige genannt, welcher eine Sache ſonder Gefährde, und in wahrſcheinlicher Meynung, daß er ſolche von dem wahren Eigenthums-Herrn überkommen, beſitzet, und vor die ſeinige hält. l. bonæ fidei. 109. de verb. ſign. l. quis a quolibet. ff. de contr. emt. l. 3. ad L. Fab. de plagiar. l. ſi ab eo. l. ſi furtum. §. 1. ff. de uſuc. Ein ſolcher Beſitzer kan wider den ſeine Sache vindicirenden Herrn ſich mit der Ausflucht des unglücksfälligen Untergangs ſchützen, wenn er gleich dieſelbe zu reſtituiren auſſergerichtlich erinnert und ermahnet worden, ja der Untergang ſich nach der Kriegs-Rechts-Befeſtigung zugetragen hätte, wo nicht Kläger beweiſet, er habe die Sache, wenn ſie alſobald nach erhobener Klage oder anhängig gemachten Proceſſe ihm reſtituiret worden, veräuſſern wollen und können, Wernher in ſel. obſ. for. P. 4. obſ. 224. n. 99. ſeq. Sonſt iſt auch ein bonæ fidei Beſitzer nicht verbunden, den vor der Kriegs-Rechtens-Befeſtigung auch durch ſeine Fahr- und Nachläßigkeit verſchuldeten Schaden zu erſetzen. l. 31. §. 3. l. 25. §. 21. de hæredit. petit. Horn Cl. V. R. 22. p. 299. 2. Siehe auch *Bona Fides*, im IV. Bande, p. 559. u. f.

POSSESSORES PATRIMONIALES, oder *Patrimoniales Coloni*; ſiehe *Coloni Dominici*, im VI. Bande p. 723.

POSSESSORIA ACTIO, ſiehe *Actiones Poſſeſſorie*, im V. Bande p. 415.

POSSESSORIA HÆREDITATIS PETITIO, iſt eigentl. nichts anders, als eine Art der Poſſeſſorien-Klage, vermittelſt welcher einer beym Richter gebührende Anſuchung thut, ihn in die Poſſeß der ihm zugefallenen und von einem andern vorenthaltenen Erbſchafft einzuweiſen. S. Poſſeſſ. Klage.

POSSESSORIA HÆREDITATIS PETITIONE (DE) iſt die Aufſchrifft des 5 Titels aus dem XXXVI. Buche derer Pandecten, und enthält eine

Verordnung, was auf den Fall Rechtens, wenn iemand Ansuchung thut, ihn in den Besitz einer ihm zugefallenen und ledig stehenden Erbschafft einzuweisen.

Possessorien-Klage, heisset diejenige Klage, wodurch man in dem Besitze einer Sache geschützt zu werden ansuchet, oder vermittelst welcher auf die Wiedererlangung der Possess, so man vormals schon gehabt, und verlohren, oder aus derselben gesetzt worden ist, geklagt wird, wird dem Erben vor ergriffener Possess der Erbschaffts-Sachen nicht gegeben, Wernher sel. obs. for. P. 1. obs. 120. Siehe *Interdictum retinendæ Possessionis*, im XIV. B. p. 775.

Possessorien-Klage, vermittelst welcher einer, so einen andern gewaltthätiger Weise aus der Possess entsetzt hat, von diesem belangt und wider ihn gebeten wird in Rechten zu erkennen, daß Beklagter die gewaltsamer Weise eingenommene Sache alsofort zu verlassen, und Klägern in dessen Possess hinwiederum zu setzen, wie auch die ihm desfalls verursachte Schäden und Unkosten zu erstatten schuldig sey. Diese Possessorien-Klage soll innerhalb einem Jahre, darunter die Feyertage nicht mit gerechnet werden, angestellet werden, l. 2. C. unde vi. Aber dieses ist bloß von solchen Sachen, die nicht an den, welcher einfällt, gekommen; nicht aber von denen Sachen, die an ihn gekommen, zu verstehen, in deren Ansehen die Klage immerwährend ist, und binnen 20 und mehr Jahren angestellet werden kan, l. 1. pr. de vi & vi armata. Ziegler ad can. redintegranda. c. 9. § 3. Ja daß nach dem Geistl. oder Päbstlichen Rechte und heutigem Brauch dieselbe jährl. Frist nicht beobachtet werde, bezeugen Wesenbeck ad tit. de vi & vi armat. n. 10. Brunnem. ad l. 2. C. unde vi. Ziegler c. l. Wernher in sel. obs. for. P. 7. obs. 54. Siehe auch *Interdictum unde vi*, im XIV. Bande p. 775. desgleichen Spolien-Klage.

Possessorien-Klage, die der, so von einem andern in der bisher ruhigen Posses eines Guthes oder einer Gerechtigkeit turbiret wird, wider diesen anstellt, und bittet, in Rechten zu erkennen und auszusprechen, daß Kläger bey der Possess des Guthes oder Gerechtigkeit, so lange bis Beklagter im Possessorio ordinario oder Petitorio ein andres ausgeführet, zu schützen sey. Es kan aber das Libell in dieser Art der Possessorien-Klage gar wohl erhalten werden, wenn gleich solche Worte, die ein Spolium, Berauben und Benehmen der Possess anzeigen, zugleich dabey gebraucht worden. Wernher sel. obs. for. P. 10. obs. 385. Siehe auch *Interdictum uti possidetis*, im XIV. Bande p. 775.

Possessorien-Klage eines Erbnehmers wider jeden Besitzer der ihm hinterlassenen oder angefallenen Erbschafft, daß er sich der Erbschafft enthalten, und ihm den Besitz derselben einräumen möge. Diese Klage wird ordentl. Weise nur wider den gegeben, welcher die Erbschaffts-Sachen entweder als Erbe, oder als Besitzer besitzet, l. 1. quor. bonor. L. 2. C. eod. und also komt sie wieder dem nicht zu, der sich nur auf einen besondern Titul gründet, Wernher sel. obs. for. 14. n. 2. Der Erklärung des Gesetzes und der Billigkeit nach kommt aber diese Possessorien-Klage zu wider den, welcher allererst nach dem Tode des Verstorbenen die Erbschaffts-Sache aus einem besondern Titul erhalten hat, Struv in Syst. Jur. Civ. Ex. 45. § 16. Welcher Umstand aber, weil er der Grund des utilis interdicti ist, im Klag-Schreiben gebührlicher Weise ausgedruckt werden muß, Wernher c. obs. n. 7. Wenn einer in der Klage aus dem l. ult. C. de Edict. D. Hadr. tollend. in der Possess so lange geschützt ist, bis der Gegentheil sein Recht ordentlich deduciret und ausgeführet hat: so kan dieser sich solcher Klage nicht gebrauchen. Wernher sel. obs. for. P. 8. obs. 407. Siehe auch *Interdictum quorum Bonorum*, im XIV. Bande p. 775.

Possessorien-Klage eines Verpachters wider seinen Pachter, der den Pacht-Zinß noch schuldig, dennoch aber ausziehen und seine Sachen mitnehmen will, Beklagten anzuhalten, daß er ihm die verpfändeten Sachen so lange in seine Gewähr und Besitz übergeben möge, bis er des von ihm zu fordern habenden Zinses, Schäden und Unkosten wegen befriediget sey, ist weit heilsamer und zuträglicher, als die sonst bekannte Actio Serviana und quasi Serviana, denn in jener, als einer Possessorien-Klage, wird summarisch verfahren, und ist schon genug, wenn nur so viel bewiesen, daß ihm die Sache von dem Schuldner verpfändet sey, und eben dieser zu der Zeit der Verpfändung dieselbe besessen habe, Gail lib. 2. obs. 26. n. 1. Berger in Oecon. jur. lib. 2. tit. 5. th. 12. not. 3. p. 535. Wie aber diese Possess ein wesentlich nothwendig erfordertes Stücke dieser Possessorien-Klage ist: also muß dieselbe insonderheit im Libelle angezeiget werden, und kan also die Meldung derselben nicht weggelassen werden, wo es nicht vor ein unförmlich, ungereimtes, ungeschicktes Klag-Schreiben gehalten werden soll. Neguz de pignor. P. 8. membr. 3. n. 26. Wernher in sel. obs. for. P. 2. obs. 477. Diese Possessorien-Klage wird auch wider den dritten Besitzer gegeben, l. 1. pr. de Salvian. interd. l. 1. C. de prec. & Salv. interd. wiewol sie nach dem Brauch des Fori, des Gesetzes Ausleg- und Erklärung, und der Billigkeit, wider einen jeden Besitzer statt hat, Sachin 8. controv. 92. Berger in Resol. Lauterb. tit. de Salv. interd. ad verb. non etiam contra tertium. Siehe auch *Interdictum Salvianum*, im XIV. Bande p. 775.

Possessorische Handlung, *Possessorius Actus*, wird in denen Rechten eine solche Verrichtung genannt, welche eigentlich sonst niemanden, ausser dem würckl. Besitzer einer Sache vorzunehmen gebühret, und wodurch also iemand sich entweder einer erst zu erlangenden Possess zu unterziehen, oder auch in dem zeither schon gehabten Besitze derselben noch ferner zu erhalten sucht. Siehe Possess.

Possessorisches Klag-Libell, *Possessorium Libellus*, wird das Klag-Schreiben genannt, welches bey vorfallenden Streitigkeiten über die Possess einer Sache, deren Besitz einem von einem andern entweder gewaltthätiger Weise entzogen worden, oder, ungeachtet er dieselbe zwar noch nicht inne gehabt, indessen aber dennoch bereits ein dingliches Recht daran erlanget hat, ungebührlicher Weise vorenthalten wird, bey denen Gerichten zu übergeben ist. Von dessen Inhalt und Beschaffenheit aber unter denen Artick. Possessorien-Klage und *Possessorium* ein mehrers nachgesehen werden kan.

POSSESSORIUM CONSTITUTUM, s. *Constitutum Possessorium*, im VI. Bande p. 1093. u. f.

POSSESSORIUM INTERDICTUM, ist eigentlich nichts anders, als ein gewisses Gesetze, Krafft dessen entweder iemanden in seinem bisherigen Besitz einer gewissen Sache zu stöhren untersaget, oder, wenn ihm solche auch bereits von Handen gekommen, wiederum darzu verholffen wird. Siehe Possessorien-Klage, ingleichen *Possessorium*.

POSSESSORIUM JUDICIUM, heißt in denen Rechten so viel, als eine Klage, da auf die blosse

Posseß,

Digitized by Google

Posseß, dieselbe entweder zu erlangen, zu behalten, oder wieder zu erlangen, geklagt wird. Jedoch kan auch vermittelst derselben auf blosse Rechte und Gerechtigkeiten, oder andere uncörperliche Dinge und deren zu behaltende Quasi-Posseß geklaget werden, l. fin. uti possid. Menoch de retinend. possess. remed. 3. qu. 13. n. 103. seq. Carpz. P. 2. c. 7. d. 11. Und liegt nichts daran, über was vor Rechte oder deren Quasi-Posseß gestritten werde, weil auch vor die Nobilität und Würde das Possessorium verstattet wird, Covarruv lib. 1. var. resolut. c. 16. n. 12. Carpz. c. l. n. 3. Der in der Gerichtsbarkeit von den Unterthanen turbirte Herr vermag auch wider dieselben aus gleichem Grunde, oder aus dem Interdicto retinendæ possessionis Klage erheben. Hartm. Pistor. lib. 4. qu. 19. n. 6. Carpz. d. c. d. 12. weil die Judicia possessoria und petitoria einander so genau verwandt sind, daß, wo das Petitorium oder eine dingliche Klage, daselbst auch ein Interdictum possessorium statt findet; und umgekehrt, Bartolus in l. ult. quor. bonor. Carpz. c. l. n. 11. Jedoch hat das Possessorium wider ein verbietendes Gesetz nicht statt, Wernher in sel. obs. for. P. 9. obs. 42. Ubrigens wird im Judicio Possessorio das Libell, in welchem Kläger die Turbation nicht als eine geschehene, sondern nur die vom Beklagten noch zu befürchten sey, anführt, wenn dieser im Termine dergleichen Intention gestehet, erhalten. Wernher sel. obs. for. P. 8. obs. 396. Doch kan das Petitorium mit dem Possessorio der zu behaltenden Posseß nicht cumulirt werden, Carpz. P. 2. c. 7. d. 10. & lib. 1. R. 71. n. 17. seq. welches aber bey denen Interdictis der zu erlangenden und wieder zu erlangenden Posseß mit dem Petitorio gar wohl angehet. l. 18. §. ult. de vi & vi armat. c. 2. X. de causs. possess. & propriet. Carpz. d. R. 71. n. 12. Wernher supplem. nov. ad P. 4. obs. 118. Inzwischen muß das Petitorium eben nicht nothwendig vor eben dem Gerichte, wo das Petitorium schon Rechts-hängig, sondern es kan auch bisweilen vor andern Gerichten angestellet werden. Wernher in supplem. nov. ad P. 4. obs. 401. Siehe auch *Judicium Possessorium*, im XIV. Bande p. 1513.

POSSESSORIUM ORDINARIUM, eine Possessorien-Klage, oder wegen der Posseß angestellter Proceß, in welchem zwar summarisch, iedoch Proceß-mäßig verfahren wird. Die Forderung der Caution, einen nicht weiter zu turbiren, ist nicht ein Merckmahl des angestellten Possessorii ordinarii; sondern hat auch im Summario statt. Berger in El. Proc. poss. th. 30. Wernher sel. obs. for. P. 1. obs. 290. Widriger Meynung ist Carpz. lib. 1. R. 15. n. 13. Wie denn auch unter andern Krause in Proc. Judic. Lib. II. c. 3. sect. 1. §. 5. erinnert, daß heut zu Tage statt der sonst gewöhnlichen Caution eine gewisse Straffe im Fall der Darwiderhandlung vorgeschrieben werde, nach der Kurl. Sächs. Proc. Ordn. tit. 39. §. 3. Es erwindet aber im Judicio Possessorio ordentlicher Weise der, welcher die ältere Posseß erweiset, c. licet. X. de probat. Wernher sel. obs. for. P. 10. obs. 461. Hahn ad *Wesenbec.* tit. uti possidet. ad verba: hodie tamen. In welcher auch von der Qualität der Posseß fleißige Untersuchung gethan wird, z. E. ob einer die strittige Sache mit Gewalt, heimlich, oder bittweise besitze. Stryck in us. mod. tit. uti possid. §. 2. Im Judicio possessorio ordinario pflegt heut zu Tage die solenne und ordentliche Art zu procediren attendirt und in acht genommen zu werden, Wernher sel. obs. for. P. 7. obs. 44. Carpz. lib. 1. R. 9. Stryck in us. mod. tit. uti possidet. §. 2. Die Aussage der Zeugen von dem Gebrauche der Posseß, und andern dahin einschlagenden Handlungen muß bey entstandenem Processe, es mögen die Partheyen gleich im Possessorio, entweder summario, oder ordinario, oder auch nur im Petitorio versiren, eigentlich und von Stück zu Stücke geschehen; dahingegen langt eine generale, allgemeine, undeutliche und unklare nicht zu, Wernher in supplem. nov. ad P. 1. obs. 119. Berger in Resolut. Lauterb. tit. de acquir. poss. ad verba: juris est, & P. 2. supplem. ad E. D. F. tit. 5. §. 20. p. 156. Wenn beyde streitende Partheyen alsobald im ersten Termin Zeugen-Rotuln zu den Acten geben; so kan der Richter im Possessorio summariissimo sprechen, wenn gleich das Ordinarium angestellet worden. Wernher sel. obs. for. P. 7. obs. 229.

POSSESSORIUM REMEDIUM, ein Rechts-Mittel, wodurch einem entweder zu Wiedererlangung einer bereits gehabten und nur verlohrnen, oder auch zu einer erst gantz von neuen zu erlangenden Posseß verholffen wird. s. Possessorien-Klage.

POSSESSORIUM SUMMARIISSIMUM, ist eigentlich eine solche Possessorien-Klage, auf welche ausserordentlich durch Inhibitionen oder Mandate verfahren wird; und welche bloß den Weg zu einem andern, nemlich dem Possessorio plenario, bahnet. Im Possessorio summario oder summariissimo wird schleunig und summarisch ohne Libell und Kriegs-Rechtens-Befestigung procedirt, iedoch auf vorhergehende Citation, welche ordentlicher Weise nicht weggelassen werden kan; es wäre denn, daß die Sache keinen Verzug leide, Carpz. lib. 1. R. 9. Pruckmann vol. 1. consil. 23. Stryck in us. mod. tit. uti possid. §. 2. In diesem Judicio langen zu halbvöllige Beweisungen, *Ordinat. Camer.* P. 2. c. 21. in fin. und mögen dieselben entweder nur durch einen einzigen vereydeten Zeugen oder mehrere unvereydete geschehen, Carpz. lib. 1. R. 11. & P. 2. c. 7. d. 15. & 16. Siehe allerdings *Dec. Elect. Sax.* nov. 1. ibique Philippi obs. 7. seq. Mevius P. 8. dec. 492. Stryck c. l. §. 4. So werden auch keine Ausflüchte wider die Personen und Aussagen der Zeugen zugelassen. Stryck in us. mod. c. l. Derer Zeugen Aussage aber, die besonders ein Interesse dabey haben, wird nicht attendirt, Mevius P. 3. dec. 132. n. 2. Wernher sel. obs. for. P. 1. obs. 115. Sonst wird ordentlich in diesem Judicio zwar wol kein Gegenbeweis verstattet; doch muß auch Beklagter gehört werden, wo er ein anders beybringen und bescheinigen will, Carpz. d. c. 7. d. 17. Im Possessorio summariissimo werden beyden Theilen Bescheinigungen so lange zugelassen, bis sie auf einen gewissen Termin eingeschräncket worden. Rivinus ad O. P. S. tit. 10. En. 7. So kan auch im Possessorio summariissimo über die gegenwärtige Posseß oder Quasi-Posseß dem Gegentheil der Eyd deferiret werden, Pfankuch de Possessor. lib. 2. c. 15. n. 29. sq. Wernher sel. obs. for. P. 5. obs. 229. Berger Elect. Proc. possess. th. 31. Widriger Meynung ist Rivinus ad O. P. S. tit. 21. En. 34. Nach dem bürgerlichen Rechte überwindet in Interdicto: uti possidetis, niemals der, welcher etwas von seinem Gegentheile vitiös, das ist, mit Gewalt, heimlich oder bittweise besitzet, l. 1. §. ult. possid. l. 1. §. 2. de itin. act. priv. Allein heut zu Tage im Judicio, da über die gegenwärtige Posseß oder Quasi-Posseß Streit ist, wird alles Vitium der Posseß bey Seite gesetzet, und das Factum allein betrachtet; und also, wie

iemand

iemand eine Sache, ob nemlich bona oder mala fide, beſitze, nicht geachtet, ſondern die Controvers von dergleichen Qualität vielmehr in das Poſſeſſorium ordinarium verwieſen. Pfannkuch de poſſeſſ. ſummar. lib. 1. c. 6. n. 11. Wernher ſel. obſ. for. P. 2. obſ. 434. Stryck uſ. mod. tit. uti poſſidet. §. 2. In dem Rechts-Mittel der wieder zu erlangenden Poſſeß, dergleichen die Actio de ſpolio, iſt ausgemacht, daß die jährliche Poſſeß nicht erfordert werde, ſondern ſchon genug ſey, daß einer eine Sache zu der Zeit beſeſſen habe, da er aus dem Beſitze geworffen worden, l. 1. §. 23. ſeq. de vi & vi arm. Hahn ad *Weſenbec.* tit. cod. n. 9. Wernher ſel. obſ. for. P. 6. obſ. 327. zur Erhaltung des Sieges aber im Poſſeſſorio ſummariiſſimo, als wenn wegen der wieder zu erlangenden Poſſeß oder Quaſi-Poſſeß geklaget wird, wird eben nicht nothwendig eine jährige Poſſeß erfordert; ſondern es iſt genug, auch nur eine einige poſſeſſoriſche Handlung, und zwar die neueſte bewieſen zu haben, c. 19. X. de jure patron. c. 3. X. de cauſ. poſſeſſ. & propriet. Mevius P. 3. dec. 91. Wernher ſel. obſ. for. P. 1. obſ. 114. & P. 6. obſ. 327. n. 1. Widriger Meynung iſt Rivinus ad O. P. S. tit. 20. n. 119. Derjenige Actus aber, über welchem der Streit erregt iſt, wird nicht attendirt, Mevius P. II. Dec. 188. n. 3. Wernher d. obſ. 114. n. 4. wo es nicht ein ſolcher Actus, in welchem des Gegentheils ſelbſt eigenes Factum approbativum darzu kommt. Mevius P. 8. dec. 63. Wernher ſel. obſ. for. P. 2. obſ. 400. Wenn das Poſſeſſorium ſummariiſſimum angeſtellt iſt, ſo werden die Jura Petitorii nur der zu beſchönigenden Poſſeß wegen vor angeführet gehalten, Wernher ſel. obſ. for. P. 4. obſ. 97. wiewol nicht undienlich ſeyn könte, deshalber Proteſtation einzulegen. Carpz. P. 1. c. 26. d. 7. n. 9. In dem Kayſerl. Cammer-Gerichte wird das Judicium ſummariiſſimum nicht verſtattet, wo nicht die Poſſeß auf beyden Seiten zweifelhafft und eine Furcht der Waffen entſtehet. *Ordinat. Camer.* P. 2. tit. 22. §. 3. An andern Orten aber pflegt ſie zugelaſſen zu werden, wenn gleich keine gegenwärtige Furcht der Waffen zu beſorgen iſt. Denn vor allen Dingen iſt dahin zu ſehen, daß ein gewiſſer Beſitzer beſtimmet werde, daß man wiſſe, wer Kläger ſeyn ſolle, Mevius P. 3. dec. 96. n. 4. Stryck in uſ. mod. tit. uti poſſid. §. 3. Das Poſſeſſorium ſummariiſſimum hat nicht ſtatt, wenn mit dem Fürſten in Regalien, oder Befreyung von öffentlichen Beſchwerungen, oder dergleichen Sache-Streit und Proceß vorfällt. Mevius P. 3. dec. 205. Berger in Elect. Proc. poſſeſſ. th. 26. Andere Bewandniß hat es mit dem Lehn-Manne, welcher die Belehnung von dieſem oder jenem Rechte, z. E. zu holtzen, empfangen hat; denn wenn von der Art und Weiſe Holtz zu fällen und zu ſchlagen eine Controvers vorfällt; ſo iſt nicht zu zweifeln, daß der Lehn-Mann in der gegenwärtigen Poſſeß beſtehen könne, Wernher ſel. obſ. for. P. 5. obſ. 230. Im übrigen ſtreitet der im Poſſeſſorio ſummario obſiegende Theil auch nicht unbillig im Petitorio, und iſt zu den Unkoſten nicht gehalten, Carpz. lib. 1. R. 18. n. 3. Und der erhaltene Sieg im Judicio poſſeſſorio ſummariiſſimo befreyet den Beſitzer von der Reſtitution der Früchte, die er genoſſen, und die er hätte haben können, wenn gebührender Fleiß wäre angewendet worden, in dem Petitorio, nemlich was die Früchte anbelanget, die vor der Litis-Conteſtation im Petitorio genoſſen worden, und genoſſen werden können, Carpz. d. R. 18. n. 1. 2. Berger El. Proc. poſſeſſ. §. 39. Widriger Meynung iſt Pfankuch de Poſſeſſ. ſummariiſſ. Lib. II. c. 16. n. 5. u. f. Und daß auch deſſen Meynung, daß nemlich der Beſitzer, wenn deſſen mala fides bewieſen worden, zu deren Wiedererſtattung verbunden ſey, gar wohl beybehalten werden könne, meynet Berger l. c. Im übrigen hat der im Poſſeſſorio ſummariiſſimo erregte Streit nicht die Würckung der zu unterbrechenden Verjährung, ſo der Beſitzer in demſelben überwunden hat, Wernher ſel. obſ. for. P. 1. obſ. 330.

POSSESSORIUS ACTUS, ſiehe Poſſeſſoriſche Handlung.

POSSESSORIUS LIBELLUS, ſiehe Poſſeſſoriſches Klag-Libell.

POSSESSOR MALÆ FIDEI, iſt eigentlich ein Beſitzer einer fremden Sache, von welcher er weiß, daß ſie nicht ſeine, und ſie doch, als die ſeinige, beſitzet. Indeſſen kommt die Schutzwehr des unglücksfälligen Untergangs auch einem malæ fidei Poſſeſſori zu, l. 12. & 38. de uſurpat. & uſucap. Odrecht in diſp. de uſucap. 26. th. 234. alſo, daß er, wenn die Sache ohne deſſen Verſchulden und Fahrläßigkeit aus bloſſem wahrhafften Unglücks-Fall verdorben und verlohren gegangen, zu der wieder zu erſtattenden Aeſtimation nicht gehalten iſt, l. 26. pr. de V. S. Wernher in ſel. obſ. for. P. 4. obſ. 214. n. 122. Wenn aber der Krieg Rechtes zwiſchen dem Herrn der Sache, und dem malæ fidei Poſſeſſore befeſtiget iſt, und ſolche gleich hernach durch unglücksfälligen Untergang verlohren gehet; ſo nutzt dem letzten dieſe Ausflucht nichts, ſondern er iſt vielmehr zur Erſetzung des in dieſem Fall geſchehenen Schadens verbunden, l. 40. pr. de hæredit. petit. l. 17. §. 1. de R. V. Wernher c. l. n. 127. Ein malæ fidei Poſſeſſor iſt auch derjenige, der etwas wider der Geſetze Unterſagung und Verbot kaufft, und beſitzet. Wernher ſel. obſ. for. P. 3. obſ. 6. n. 5. p. 55. Siehe auch *Fides mala*, im IX. Bande pag. 837.

POSSESSOR NATURALIS, ſiehe Natürlicher Beſitzer, im XXIII. Bande, p. 978.

POSSESSOR REI OPPIGNORATÆ, ſiehe Pfands-Inhaber, im XXVII. Bande p. 1262.

Poſſeß-Proceß, ſiehe Poſſeſſorien-Klage, ingleichen *Poſſeſſorium.*

POSSET, Biermolcken, *Poſſetum*, ζυθόγαλα, iſt abgekochte Milch, dazu bey dem Ende des Kochens Bier gegoſſen wird; denn wird das Lautere den Patienten in Fiebern zu trincken gegeben; das Käſigte und Geronnene aber weggeſchüttet. Dieſer Tranck iſt in Engeland ſehr gebräuchlich.

POSSETUM, ſiehe Poſſet.

POSSEVINUS, (Anton) ein berühmter Jeſuit, war zu Mantua 1534. aus einer angeſehenen, obſchon ziemlich armen Familie gebohren. Nachdem er in ſeinem Vaterlande die erſten Gründe ſeiner Studien geleget, gieng er 1550. nach Rom, und machte ſich allda durch ſeine in gar kurtzer Zeit erworbene Erkänntniß, ſowol in der Welt-Weisheit, als in den gelehrten Sprachen, bey verſchiedenen Prälaten, und beſonders bey dem Cardinal Gonzaga ſo beliebt, daß ihn dieſer letztere zu ſeinem Secretario annahm, und folgends noch zum Hofmeiſter ſeiner beyden Vettern, Franciſci und Scipions von Gonzaga machte. Als nun dieſe nach der Hand die Univerſität zu Padua bezogen, begleis

ed by Google

begleitete er sie nicht allein dahin, sondern folgte ihnen auch noch ferner nach Neapolis, da er denn zum erstenmal die Jesuiten kennen lernte, und den Vorsatz faßte, sich in deren Gesellschafft zu begeben. Weil ihm aber obbemeldter Cardinal um eben diese Zeit die Comthurey Antons zu Fossano in Piemont verschaffte, nahm er erst dieselbe in Besitz, und kehrte sodann wieder nach Padua, um seine Studien auf daſiger Academie noch weiter fortzusetzen. Immittelst nahm ihn einige Zeit darauf der P. Palmio, ein Jesuit, durch seine Predigten dermassen ein, daß er endlich 1559 ohne weiteres Bedencken in die Gesellschafft trat, und sich sogleich nach Rom verfügte, seine Novitiat daselbst auszuhalten. Wie aber seine Obern nicht vor gut befanden, daß er noch vor Endigung der Probe-Jahre die gedachte Comthurey verlassen solte: also schickte man ihn bald darauf nach Piemont, damit er sowol seine eigene Angelegenheiten, als auch sonderlich das Interesse der Gesellschafft bey dem Hertzoge von Savoyen desto füglicher besorgen könte. Er brachte es auch in der That gar bald dahin, daß der Hertzog die Jesuiten in seine Lande aufnahm, und bezeigte hiernächst einen so besondern Eifer, die Waldenser zur Cathol. Religion zu bringen, daß der Ertz-Bischoff zu Turin gantz ungemein mit ihm zufrieden war. Im Jahr 1561 that er eine Reise nach Lyon, um einen Vorrath von Büchern einzukauffen, die man in Savoyen dem Volcke in die Hände lieffern wolte. Als sich aber die Hugenotten dieser Stadt bemächtigten, muste er sich aus dem Staube machen; wiewol er sich nach einiger Zeit zum andernmale dahin verfügte, und allda so lange blieb, bis er 1564 wegen einreissender Pest nach Avignon geruffen, und von dar in einigen Angelegenheiten der Gesellschafft nach Bayonne an den Hof versendet wurde. Nachdem er daselbst seine anbefohlne Geschäffte glücklich vollendet, und bey eben dieser Gelegenheit es auch noch dahin gebracht, daß der Ertz-Bischoff von Rouen die Jesuiten bey sich aufgenommen, gieng er wieder nach Avignon, und verwaltete allda das Rectorat seines Collegii; wiewol er auch dabey verschiedene andere Verrichtungen und Reisen übernehmen muste. Einige Zeit hernach wurde er auch Rector zu Lyon, wo er auf Begehren des Ertz-Bischoffs der 1571 gehaltenen National-Versammlung beywohnte, und zugleich vor der Versammlung binnen 7 Tagen 14 Predigten ablegte. Im Jahr 1572 befand er sich mit bey der Wahl eines neuen Generals von seinem Orden in Rom; 1577 aber schickte ihn der Pabst Gregorius *XIII.* als seinen Gesandten nach Schweden, um den König Johann *III.* in der Römisch-Catholischen Religion zu bestärcken, da er denn den Weg über Deutschland nahm, und zu seiner mehrern Sicherheit von der Kayserin Marie, Maximilians *II.* Wittwe, mit dem Titul eines Abgesandten versehen wurde. In dieser letztern Bedienung wurde er auch zu Stockholm aufgenommen, und brachte folgends den König durch seine Vorstellungen so weit, daß derselbe, wie man sagt, den 16 May 1578, wiewol gantz ingeheim, die Lutherische Religion abschwur. Hierauf kam er wiederum nach Rom; muste aber sogleich wieder mit dem Titul eines Pabstl. Gesandten zurück nach Schweden gehen, um das angefangene Werck vollends auszuführen. Allein der König hatte unterdessen seine Meynungen und Absichten völlig wiederum geändert, so, daß Possevin unverrichteter Dinge sich von dannen begeben muste. Kurtz darauf schickte ihn der Pabst von Rom aus nach Polen und Rußland, welche beyde Reiche damals in einen schweren Krieg verwickelt waren. Der Czaar Johann Basilowitz gab ihm auch als einem Päbstlichen Gesandten sehr prächtige Audientz, weil es ihm gar sehr daran gelegen war, daß der Friede zwischen ihm, und denen Polen durch Päbstliche Vermittelung bald zu Stande käme; als aber Possevin, nachdem der Friede 1582 würcklich unterzeichnet worden, den Czaar zu Annehmung der Catholischen Religion bewegen wolte, kunte er, ungeachtet der vielen mündlichen Unterredungen, welche er mit diesem Printzen selbst gehabt, nicht mehr erhalten, als daß den Päbstlichen Mißionarien der freye Durchzug nach Persien und die andern Morgenländer, den Catholischen Kauffleuten aber ihre freye Religions-Ubung in den Rußischen Landen verstattet wurde. Als er nun wohl sahe, daß er daselbst weiter nichts gewinnen würde, reisete er im Frühling 1582 wiederum nach Rom, und brachte einige Rußische Gesandten mit sich, die dem Pabst vor seine bey dem Friedens-Geschäffte angewendete Bemühung dancken musten. Er begleitete aber eben diese Gesandten auf des Pabsts Befehl bis nach Polen wiederum zurück, und nahm allda alle Gelegenheit in acht, seiner Gesellschafft auch in diesem Reiche allerhand Vortheile zu verschaffen. Nach diesem wurde er befehlicht, bey dem zu Warschau gehaltenen Reichs-Tage sich einzustellen, und alle seine Geschicklichkeit und Eifer dahin anzuwenden, daß die Zwistigkeiten zwischen dem Kayser Rudolphen und der Republick zu keiner Weitläufftigkeit ausschlagen möchten; da ihn aber die Kayserl. Ministers einer grossen Partheylichkeit beschuldigten, brachte es sein Ordens-General, Claudius Aquaviva, der durchaus nicht leiden wolte, daß sich die Mitglieder seiner Gesellschafft in politische Händel mischten, bey dem Pabst dahin, daß derselbe die dem Possevin disfalls überschickte Befehle wiederum zurücke nahm. Als auch nach der Hand der König Stephan Bathori 1586 mit Tode abgieng, wolte ihn sein General zur Zeit des Zwischen-Reichs nicht in Polen lassen, sondern berieff ihn nach Italien zurück, und befahl ihm, daß er sich zu Padua aufhalten solte, da er denn die Zeit hauptsächlich auf die Studien verwendete. Hier nahm ihn auch der damals noch junge, und nach diesem in die Zahl der Heiligen versetzte Franciscus von Sales zum Director seines Gewissens an. Als er aber ungefehr 4 Jahre daselbst zugebracht, wurde er nach Rom verlangt, woselbst er auf Clemens *VIII.* Befehl mit dem Frantzösischen Gesandten, Hertzog von Nevers, wegen Heinrichs *IV.* Versöhnung mit der Römischen Kirche Handlung pflegen solte; welche Sache ihm aber durch einige Mißgünstige wieder aus der Hand gespielet wurde. Er wurde hierauf Rector

seines Collegii zu Bologna, und hielt sich folgends wegen des Drucks seiner Schrifften zu Venedig auf, als Pabst Paul *V.* dieser Stadt und Republick das Interdict ankündigte, da er denn in dieser Sache an den Pabst mit abgeschickt wurde; wiewol man nicht recht weiß, ob ihm solches von Seiten der Jesuiten, oder der Republick aufgetragen worden. Da er aber endlich die Abnahme seiner Kräffte merckte, entschloß er sich, sich nach Loretto zu wenden, und allda sein Leben zu beschliessen, welches iedoch nicht geschahe, indem er zu Ferrara den 26 Febr. 1611 plötzlich mit Tode abgieng. Er hat viele Schrifften hinterlassen, worunter seine Bibliotheca selecta de ratione studiorum, die aus 17 Büchern bestehet, und anfangs zu Rom 1593, hernach vermehrter zu Cölln 1607 in Fol. herausgekommen, und aus welcher auch einige Tractate, als de cultura ingeniorum: methodus ad Jurisprudentiam: apparatus ad philosophiam: tractatio de medicina: apparatus ad humanam historiam: Poetica und *Cicero* collatus cum ethnicis & sacris oratoribus besonders ans Licht gestellet worden, desgleichen sein Apparatus sacer die vornehmsten sind. Es kam dieser erst zu Venedig 1603 und 1607 in etlichen Folianten heraus, man hat aber selbigen vermehrter zu Cölln 1608 in 2 Folianten wieder aufgelegt. Seine übrigen Schrifften sind:

1) Epistola de honore ad Claud. Maloperam.
2) Liber de rebus ad honorem pertinentibus, & de modo revocandarum ad concordiam rixarum, welche beyde er noch ausser der Societät Italiänisch geschrieben.
3) de SS. sacrificio missæ, Lion, 1563, ist hernach im Englischen 1564 in den Niederlanden zum Vorschein gekommen.
4) Responsio *Petr. Vireto* & aliis, so eine Apologie des vorigen Wercks ist, Avignon 1564.
5) Miles Christianus, Rom 1569. Dieses Buch wurde unter die Soldaten ausgetheilet, welche Pius *V.* wider die Hugenotten nach Franckreich schickte. Es ist zu Macerata 1576, und zu Venedig 1604 wieder aufgelegt worden.
6) Vita & mors *Eleonoræ*, Archiducis Austriæ, Ducis Mantuæ, Mantua 1594, Rom und Brixen.
7) Vita & mors *Ludov. Gonzagæ*, Nivernensium Ducis, Mantua.

Alle vorherstehende Wercke sind ebenfalls in Italiänischer Sprache verfertiget und gedruckt. Die Lateinischen aber sind

8) Causæ & remedia pestilentiæ, Mantua und Florentz 1577.
9) Epistola de rebus Suecicis, Livonicis, Moscoviticis, Polonicis, Transilvanicis, Mantua 1580.
10) Epistola ad *Steph. Batoreum*, Pol. regem, adversus *Andr. Volanum*, Ingolstadt 1583, ist auch zu Cölln und Mantua gedruckt.
11) Responsio regi septentrionali, qui in fide catholica voluit instrui, Ingolstadt 1583.
12) Scriptum magno Duci Moscoviæ traditum adversus Anglos mercatores, qui docebant, Papam esse Antichristum, ebend. 1583.
13) Moscovia, Vilna 1586, Cölln 1587 in Fol.
14) Notæ divini verbi & Apostolicæ ecclesiæ fides ac facies, wider David Chytræum, Posen 1586 in Fol.
15) Detectio impostarum *Dav. Chytræi* de statu ecclesiarum hodie in Græcia, Asia, Africa, Hungaria, Bohemia, Ingolstadt 1583.
16) de Atheismis hæreticorum hujus seculi.
17) Theologia Catechetica, Ingolstadt 1583.
18) Judicium de quatuor scriptoribus, *Phil. la Nua Jo. Bodino, Phil. Morneo & Nic. Macchiavello*, welches er auf Befehl Innocentius *IX.* abgefasset, Rom 1592, Lion 1593 in 8.
19) Judicium de Confessione Augustana, de *Desid. Erasmo*, de secta Piccarditica, & num admittendi sint hæretici ad colloquium publicum de fide, Posen 1588 in 8.
20) Sermo in provinciali Synodo Aquilejensi prima habitus, Mantua 1597.
21) Explicatio Evangeliorum totius anni unter dem Namen Nicolas Gallerii, Lateinisch zu Cölln, Italiänisch zu Brescia.
22) Epistola ad Genevenses de Actis Apostolorum, unter dem Namen Philipp Tosa.
23) Monita salutis, unter dem Namen des Bischoffs von Ferrara, Johann Fontana.

Der Jesuit Dorigny hat von seinem Leben eine besondere Schrifft zu Paris 1712 herausgegeben. Allegambe Bibl. Scriptor. Soc. Jesu. Spondanus Ann. 1594. Frehers theatr. viror. erud. clar. Papadopoli hist. Gymnas. Patav. Tom. II. p. 272. du Pin Bibl. des aut. eccles. Tom. XVII. Niceron memoir. T. 22.

Possevinus (Anton) ein Medicus von Mantua, lebte 1628, und schrieb

1) Die Mantuanische Historie in 8 Büchern.
2) Theoricæ morborum libros 5. Mantua 1600 in 8.
3) Methodum studiorum medicinæ, eb. u. a. m. Königs Bibl. vet & nov.

Possgawar, ein Ort, dessen in einem alten Diplomate beym Ludewig in Reliq. MS. T. IX. p. 565. Meldung geschiehet.

Posshill (Johann) war zu Zittau Commendator des Ordens St. Johannis Hospital. Hierosolym. und Pfarrer, im Jahr 1401. Carpzovs Histor. Schauplatz der Stadt Zittau, III. Th. pag. 16.

Possi, war Bischoff zu Pistoja, starb im April 1732. Kanffts Geneal. Archiv. 1732. p. 546.

POSSIACUM, heist die Stadt Poissi, von der p. 1037. gehandelt worden.

POSSIBILE, siehe Möglich, im XXI. Bande p. 757. u. ff.

POSSIBILE ABSOLUTE TALE, siehe Möglich (schlechterdings) im XXI. Bande p. 760.

POSSIBILE MORALITER, siehe *Moraliter possibile*, im XXI. Bande p. 1485.

POSSIBILE PHYSICE, heisset dasjenige, was der Macht oder den Kräfften des Thätigen (Agentis) nicht widerstehet: *Impossibile physice* hingegen wird genennet, was der Macht und den Kräfften des Thätigen oder Würckenden widerstehet.

POSSIBILE RESPECTIVE TALE, siehe Möglich in dieser Welt, im XXI. Bande p. 760.

POSSIBILIA MONITORIA, siehe *Monitoria Possibilia*, im XXI. Bande p. 1157.

POSSIBI-

POSSIBILIS CONDITIO, siehe Mögliche Bedingung, im XXI. Bande p. 760.

POSSIBILIS ENUNCIATIO, siehe Modalischer Satz, im XXI. Bande p. 699.

POSSIBILIS STATUS, ist derjenige Zustand einer Sache, da man sich nach der Möglichkeit richten muß, nachdem die Sachen in Ansehung der Personen, der Zeiten und der Mittel auszuführen sind.

POSSIBILITAS, siehe Möglichkeit, im XXI. Bande p. 761.

POSSIBILITATIS MODUS, siehe *Modus Enunciationis*, im XXI. Bande p. 748.

POSSIDENDI JUS, das Recht, eine Sache zu besitzen und vor sich zu behalten; siehe Posseß.

POSSIDENDIS AUCTORITATE JUDICIS (DE REBUS) ist unter der Sammlung derer alten Römischen Rechte und Gesetze die Aufschrifft des 5 Capitels von der XLII. Novelle, und handelt eigentlich von der Art und Weise einer durch richterlichen Ausspruch in Besitz zu nehmenden Sache.

POSSIDERE, so viel als besitzen, im Besitz haben, in Besitz nehmen, u. s. w. siehe Posseß.

POSSIDERE ALIENO NOMINE, ist, wenn man eine Sache unter fremden Namen besitzt und inne hat; siehe Posseß eines Abwesenden, desgleichen *Possessio capta per alium*.

POSSIDERE ANIMO AUT MENTE, ist in denen Rechten so viel, als eine Sache bloß nach dem Gemüthe und in der Meynung besitzen, daß man solche nicht allein vor sein eigen hält, sondern auch bey sich selbst oder in seinem Gewissen niemanden weiß, der selbige entweder seines Ortes auch besitze, oder doch ein besser und gegründeter Recht darzu hätte. Beliebe hierbey den Artickel Posseß (die Bürgerliche)

POSSIDERE BENEFICIO CHARTÆ, siehe *Per chartam possidere*, im XXVII. Bande p. 317.

POSSIDERE CHARTÆ BENEFICIO, siehe *Per chartam possidere*, im XXVII. Bande p. 317.

POSSIDERE PER CHARTAM, siehe *Per chartam possidere*, im XXVII. Bande p. 317.

POSSIDERE CORPORE, eine Sache cörperlicher Weise besitzen; siehe Posseß.

POSSIDERE PRO CREDITORE, eine Sache als Gläubiger besitzen z. E. ein Pfand u. d. g.

POSSIDERE PRO DEFUNCTO, eine Sache besitzen, die einem Verstorbenen zugehöret, oder von der man glaubt, daß derjenige, in dessen Eigenthum dieselbe gewesen, Todes verfahren.

POSSIDERE PRO DONATO, eine Sache besitzen, die einem als ein Geschencke übergeben worden.

POSSIDERE PRO DOTE, ist, wenn iemand eine fremde Sache besitzet, die ihm unwissend zum Heyraths-Guthe mitgegeben worden.

POSSIDERE PRO EMTORE, ist, wenn iemand etwas von einem andern, der nicht Herr oder Eigenthümer ist, und den er doch bey sich selbst davor gehalten, gekaufft und in Besitz genommen hat.

POSSIDERE PRO HÆREDE, eine Sache als ein Erbe besitzen, ist, wenn iemand etwas besitzet, in der Meynung, daß er der rechte und wahrhafftige Erbe von einem Verstorbenen sey, dessen Hinterlassenschafft er in Besitz genommen.

POSSIDERE JUBERI, wird in denen Rechten gesagt, wenn iemanden durch richterlichen Ausspruch die Posseß von einer gewissen Sache zuerkannt wird.

POSSIDERE PRO LEGATO, ist, wenn iemanden eine fremde Sache vermacht worden, oder die zwar des Testirers gewesen, von der man aber nicht gewußt, daß solche durch ein neuers Codicill einem andern beschieden worden, und also der erstere dieselbe immer noch in einer solchen Einbildung in Besitz nimmt, und sich solche eigenthümlich zueignet.

POSSIDERE NEGANS, ist, wenn iemand läugnet, daß er eine Sache besitze; siehe Possessorien-Klage.

POSSIDERE PRO POSSESSORE, ist, wenn iemand eine Sache besitzt, ohne weiter sagen zu können, warum und aus was vor einem Grunde er solche besitzt, oder unter was vor einem Titel er dieselbe an sich gebracht. Z. E. wenn ein Dieb oder Räuber gefragt würde, warum er diese oder jene Sache besitze, und derselbe antwortete: weil ich sie besitze, und also keine andere Ursache des Besitzes sagen kan.

POSSIDERE REI SERVANDÆ CAUSA, eine Sache bloß zu dem Ende besitzen, oder in Besitz nehmen, daß sie nicht gar zu Grunde gehen und verderben möge; siehe Posseß (eine sequestrirte)

POSSIDERE PRO SOLUTO, ist, wenn imand eine Sache, so ihm ein anderer schuldig gewesen, oder auch dagegen etwas anders an Zahlungs-Statt überkommen.

POSSIDERE PRO SUO, ist, wenn iemand den Besitz von dieser oder jener Sache aus rechtmäßigen Ursachen erlanget hat, und dieselbe als sein rechtes und wahres Eigenthum inne hat, und auch davor nutzet und brauchet.

POSSIDETIS (INTERDICUM UT) ist unter der Sammlung derer alten Röm. Rechte und Gesetze sowol die Aufschrifft des 17 Titels aus dem XLIII. Buche derer Pandecten, als auch des 6 Titels aus dem VIII. Buche des darinnen befindlichen Codicis, und enthalten beyde eine umständlichere Nachricht und Verordnung von dem bekannten *Interdicto; Uti Possidetis*, wovon im XIV. Bande p. 775. ein mehrers nachgesehen werden kan.

Poßidius (welchen Honorius Augustodunensis und einige andere Poßidonium neñen) ein Bischoff zu Calama in Africa, war des H. Augustini Schüler und vertrauter Freund, wohnte hiernächst der Zusammenkunfft zu Carthago 411, ingleichen der Milevitanischen Kirchen-Versammlung 416 bey, und setzte sich überall wegen seines Eifers vor die Christl. Religion in grosses Ansehen. Er war 430 bey dem Tod Augustini, beschrieb auch nachgehends dessen Leben, und hinterließ einen Catalogum von den wahrhafftigen Schriften dieses grossen Mannes, welche beyde Tractate gemeiniglich den Schriften Augustini pflegen vorgesetzt zu werden. Das erste davon, nemi. das Leben Augustinus liegt auf der Leipziger Universitäts-Bibliotheck in Handschrifft. Joh. Salinas, ein Canon. Reg. Lat. welcher 1733 nurgedachte Lebens-Beschreib. Augustins mit Anmerckungen erläutert besonders herausgegeben, hat auch zu gleicher Zeit eine Dissertation de vita & rebus gestis S. Possidii, die er aus dem Augustin und andern zusammen getragen, zu

Neapolis ans Licht geſtellet. Iſidorus und Sigebert de illuſtr. Script. Honorius Auguſtodun. de lumin. eccleſ. Cave.

Poßidonius, war einer von den Geſandten des Hauptmanns und Fürſten Nicanors, an Judam Maccabäum, 2 B. der Maccab. XIV, 19.

Poßidonius, ein Biſchoff, ſiehe Poßidius.

Poßidonius, ſiehe Poſidonius.

Poßier-Wachs, ſiehe Wachs.

Poßignano, eine Stadt, ſiehe Paßignano, im XXVI. Bande p. 1209.

Poßilirer. Sind bey den Buchdruckern Lehr-Knaben, wie abzunehmen aus der zu Franckfurt am Mayn erneuerten Buchdrucker-Ordnung, von 9 Febr. 1660. Rubr. von Aufnehmung der Poßilirer, im Bogen D. 2. p. 27. junct. §. kein Geſelle ſoll ſich. p. 20. in Marg. von Verführung der Poßilirer.

Poßingen, ein Amt in Thüringen, um die Gegend von Nordhauſen, gehöret den Grafen von Schwartzburg.

St. Poßinus, ſiehe St. Victor, den 6 May.

Poßinus (Peter) war 1609 zu Narbonne in Franckreich gebohren, und trat 1624 in die Geſellſchafft Jeſu, worauf er die H. Schrifft nebſt der Hebräiſchen Sprache eine geraume Zeit lehrte, und 1686 den 2 Februar im 77 Jahre ſeines Alters mit Tode abgieng. Er hat nicht allein die Hiſtorie der Societät zu Rom verfertiget, ſondern auch viele Griechiſche Schrifften überſetzt, und mit Noten herausgegeben: als

1) *St. Nili* Opera & epiſtolas, Paris 1639 in 4. und 1657 in 4.
2) *St. Methodii* convivium virginum, Paris 1657 in Folio.
3) Vitam *S. Eudociæ* martyris, Antwerpen 1668 in Folio.
4) *Nicephori Cæſaris Bryenii* commentarios de rebus Byzantinis, Paris 1661 in Folio.
5) *Georgii Pachymeris* Michaelem Palæologum, in 6 Büchern, Rom 1666 in Folio.
6) Obſervationum libros 3. ad eosdem *Pachymeris* libros, ebend.
7) *Georgi Pachymeris* Andronicum Palæologum in 7 Büchern, ebend. 1669 in Fol. darzu er auch 3 Bücher Anmerckungen gemacht, eb.
8) Specimen ſapientiæ Indorum veterum, ebend. 1669.
9) *S. Iſidori Peluſiota* epiſtolas, ebend. 1670 in 8.
10) Catenam græcor. patrum in S. Marcum, cum ſpicilegio commentarii ad loca ſelecta IV. Evangeliorum, ebend. 1673 in Fol.
11) Symbolas græc. patrum in Matthæum, in 2 Bänden, Toulouſe 1646 und 1647 in Fol.
12) *St. Franciſci Xaverii* epiſtolas novas 18. Rom 1661 in 8. Paris 1661 in 8.
13) *Niceta* in SS. archangelos, Michaelem & Gabrielem, elogium, Griechiſch und Lateiniſch mit Anmerckungen, Toulouſe 1637 in 8.
14) *Polemonis* Sophiſtæ orationes, Griechiſch und Lat. mit Anmerckungen, eb. 1637 in 8.
15) De vita *Arnaldi Boreti*, Senatoris Toloſani, libros 5. Paris 1639 in 8.
16) *Leonis* Auguſti orationem in laudem *S. Nicolai*, Myrenſis Epiſcopi, Griechiſch und Lateiniſch mit Anmerckungen, Toulouſe 1644 in 4.
17) Diallacticon Theogenealogicum, ſ. de Concordia Evangeliſtarum in genealogia Chriſti, ebend. 1646 in Fol.
18) *Vincentium* victum, ſ. confutationem libri *Petri de Vincentia* contra immaculatam Deiparæ conceptionem, Montalbano 1650 in 8. Palermo 1660.
19) *Annæ Comnenæ* Alexiadem, Griechiſch und Lateiniſch nebſt einem Gloſſario, Paris 1651 in Folio.
20) *Theophylacti* inſtitutionem regiam, Griechiſch und Lat. ebend. 1651 in 4.
21) Orationes 20. cum diſſertationibus, Toulouſe 1654 in 8.
22) Epiſtolam de patria *Paſchaſii Bröeti*, Soc. J. Paris 1659 in 4.
23) *S. Bernardi* Claravall. Carmen paræneticum, Rom 1663 in 12.
24) *S. Franciſci Xaverii* novarum epiſtolarum libros 7. denen die unter Num 10. angeführte mit einverleibet worden, Rom 1667 in 8. Prag.
25) Paſſionem *SS. Perpetuæ & Felicitatis*, martyrum, mit Anmerckungen, Rom 1663 in 8. Paris 1663.
26) Orationem *Jo. Damaſceni* in laudem *Jo. Chryſoſtomi*, Griechiſch und Lat. Paris.
27) Catalecta variorum Carminum in 3 Büchern, Rom 1674 in 8.
28) Theſaurum aſceticum, ſive ſyntagma opuſculorum 18. a Græcis olim Patribus de re aſcetica ſcriptorum, Paris 1684 in 4.

Er hat auch Hiſtoriam de *Ignatio Azevedo* cum 39. ſociis occiſis und anderes mehr in Preßfertigem Stande hinterlaſſen. Sotwel. Bibl. Script. Soc. J.

Poßionniere, ein berühmtes Schloß in der Provintz Vermandois in Franckreich.

Poßiren (in Wachs) ſiehe Wachs.

Poßis, ein Magneſier und Griechiſcher Geſchicht-Schreiber, ſo von den Amazonen geſchrieben, ſeiner Zeit nach aber unbekannt iſt.

Poßlitz, ein Forwerck im Leipziger Creyſſe, unter das Amt Leißnig und Döbeln gehöria, iſt an etliche gegen Erb-Zinß vererbet. Wabſts Hiſt. Nachr. vom Churf. Sachſ. Beyl. p. 75.

Poſſolus (Bernardinus) ein Rechts-Gelehrter, von Cremona, war um 1336 Richter in Criminal-Sachen zu Bologna, Ravenna und Florentz, und ſchrieb:

1) De actione, ejusque natura;
2) De condemnatione rei.

Ariſius Cremona liter.

POSSON, ein Frantzöſiſches Wein-Maaß, davon zu ſehen *Chopine*, im V. Bande p. 2183.

POSSUM, ſiehe Beutel-Thier (Americaniſches) im III. Bande p. 1584.

Poſſus (Donatus) ſiehe Boßius, im IV. Bande p. 818.

POST, *Poſtea*, *Poſtbac*, darnach, zeiget einige Verflieſſung der Zeit an, und ſondert den nachſtehenden Satz von denen vorhergehenden ab. Ingleichen giebt es auch eine nachſtehende Ordnung zu erkennen, wie z. E. bey der Erbfolge, wenn der nächſte den weiter entfernten ausſchlieſt. S. auch den Artickel: Nach, im XXIII. Bande p. 49.

Digitized by Google

Post, *Cursor publicus*, *Posta*, *Poste*, heisset ein Bothe, so zu gesetzten Tagen und Stunden abläufft, wieder ankömmt, und Briefe von anderen nahen und fernen Orten mitbringet, oder dahin mitnimmt, welche an den Ort, wohin sie addressiret oder gerichtet sind, um ein leidliches Porto-Brief- oder Post-Geld, abgegeben werden. Die Geschwindigkeit, mit welcher sie lauffen, und die richtige Uberkunfft der dadurch fortgeschickten Briefe, bringen der menschlichen Gemeinschafft eine grosse Bequemlichkeit, auch dem Handel und Wandel eine mächtige Beförderung, daher in allen wohlbestellten Reichen und Regierungen die Posten mit Fleiß eingerichtet werden, so, daß man aus einem ieden Theile und Orte Europens, an alle die übrigen gemächlich und sicherlich Briefe fortbringen, und Brief-Wechsel unterhalten kan. Im Orient weiß man davon nichts, sondern die Herrschafften. Briefe werden durch eigene Bothen, die besonderen aber bey den Caravanen bestellet. Die Post-Reuter in Persien, so daselbst Czapar heissen, haben das Recht, daß, wenn ihre Pferde ermüdet, sie andere, wo sie die finden, wegnehmen, und sich deren bedienen mögen, dessen sie sich offt mißbrauchen, und Gewalt zur Ungebühr an den Reisenden üben, wovon Chardin und Lucas viel melden. Zu Aleppo, Cairo und anderen Türckischen Orten werden Tauben gehalten, welche mit Briefen an gewisse Orte abgelassen werden, und in einem Tage so weit kommen, als ein Bothe in sechs Tagen kaum gelangen könte. Die Weise, wie solche Tauben abgerichtet und gehalten werden, erzehlet unter andern ausführlich P. della Valle. In Engeland sind Renn-Schiffe geordnet, die man Packet-Bot nennet, und aus gewissen See-Hafen, an gesetzten Tagen nach Holland, Franckreich, Irrland, Spanien, ja bis nach America ablauffen. Was derselben Ursprung anlanget, so berichtet Herodotus, daß dergleichen Posten zuerst in Persien erfunden worden, und meldet dabey, daß von dem Aegeischen Meer und von der See Propontis an bis zur Stadt Susa, (welche damals die Hauptstadt in Persien war,) 3 Post-Häuser an der Land-Strasse zu finden gewesen, allwo man frische Pferde bekommen habe. Xenophon setzt hinzu, daß der König Cyrus derjenige gewesen, welcher die Posten zuerst angeleget, und an den Land-Strassen gewisse Häuser bauen lassen, woselbst allezeit Menschen und Pferde in Bereitschafft stehen müssen; und zwar solches ungefähr 500 Jahr vor CHristi Geburt, als bemeldter Cyrus wider die Scythen zu Felde zog. Was die Römer anlangt, so sind einige der Meynung, daß selbige schon zur Zeit ihrer Republick und vor Julio Cäsare gewisse Courirs oder Postillons gehabt, und daß sie die Oerter, wo selbige stille gestanden, Stationes, die Packet-Träger aber Statores zu nennen pflegen. Allein, andere halten davor, daß Augustus diese Verordnung gemacht habe; wie denn Sueronius berichtet, daß derselbe an der Land-Strasse Stationes erbauet, deren iede von der andern eine ziemliche Ecke entlegen gewesen, und junge hurtige Männer ausgelesen, welche lauffen, und die Packet von einem Ort zum andern bringen müssen, hernach aber zu desto gröfferer Bequemlichkeit Pferde und Wagen angeordnet habe. Man hatte etwas dergleichen auch in Franckreich, Deutschland und Italien, um das Jahr 807 unter Carls des grossen Regierung; allein man glaubt, daß unter desselben Nachfolgern diese Gewohnheit wieder abgekommen sey, bis daß Ludewig XI. selbige 1477 erneuerte. In dem 16 und 17 Jahrhunderte sind die Posten in Deutschland recht aufgebracht worden, und haben die Fürsten von Taxis das oberste Erb-Post-Amt durchs Römische Reich in die Niederlande, die Grafen von Paar aber das Kayserl. oberste Hof- und Erb-Land-Post-Amt erhalten. Zum Ende des 17 und zu Anfange des 18 Jahrhunderts hat man auch in Polen, Ungarn, Moscau, und andern Ländern Posten angeleget. Die Posten in Schweden werden wegen ihrer richtigen Bestellung gerühmet. Chur-Sachsen hat im Post-Wesen vor vielen Europäischen Provintzien einen grossen Vorzug, indem daselbst die Posten dermassen eingerichtet, als wohl wenig oder keine andere Länder sich rühmen können. Man hat sich daselbst nicht zu befahren, statt einer Post-Chaise einen Last-Wagen, der mit 16 und mehr Personen nebst anderer Fracht beschweret ist, anzutreffen. In Franckreich, wie sehr es sonst mit allen Sachen prahlet, stehet es noch lange nicht auf diesem Fusse, und die meistens reitend gehende Posten, können den Sächsischen sowol fahrend als reitenden nicht die Wage halten. Man lese des Herrn Hof-Raths, Joh. Evers, Churfächs. Post-Cours, den er im Jahr 1703 unter nachfolgenden Titel in den Druck gegeben: Chur-Sächsischer Post-Cours, in welchem enthalten, wie alle reitende und fahrende Ordinair-Posten, sowol in der berühmten Handels-Stadt Leipzig, als auch anderen Orten dieser Sächsischen Lande, itzo ankommen, und abgehen; nebst Anzeigung des Weges, den iedwede Post nimmt, derer Meilen, wie weit eine Station von der andern entlegen, derer Tage und Stunden, wenn sothane Posten ein- und wieder abiauffen sollen, ingleichen der Zeit, wie viel zu einer ieden zu Absolvirung ihres Cursus, eingeräumet, samt Extendirung dieser Posten in die angrentzenden Reiche und Länder, mit beygefügtem Register und Post-Charte, Leipzig 1703 in 4.

Post, *Cursus Publicus*, heisset auch ein Wagen, welcher mit gleicher Geschwindigkeit durch Wechsel-Pferde Tag und Nacht fortgehet, und da Personen, Briefe und Güther mit fortkommen können. Dieselben sind ordinair, so zu gesetzten Zeiten abgehen, und da nur eine beschränckte Anzahl Personen aufgenommen wird: oder ausserordentliche, Extra-Posten genannt, da einer oder mehr, um das gesetzte Post-Geld, wenn es ihnen beliebet, entweder Vorspann-Pferde, so viel sie deren benöthiget, oder auch Wagen zugleich haben, und damit eigenes Gefallens, von einem Ablager, oder Post-Station zur andern reisen können. Wer geschwinde reisen will, nimmt die Post, und wer zugleich auch gemächlich reisen will, nimmt eine Extra-Post mit seinem eigenen Wagen, den er nach seinem Gefallen zurichten, und wenn es ihm beliebet, stille halten, oder fortreisen kan. Die Posten bringen neben der Bequemlichkeit für

Privat-Personen, auch dem Landes-Herrn mercklichen Nutzen, daher das Recht Posten anzurichten und zu unterhalten, als ein hohes Regale gehalten, und insgemein dergleichen anzustellen verbothen ist. Im Römischen Reiche gehöret dasselbe überhaupt dem Kayser, von dem es der Fürst von Taxis als Reichs-Postmeister zur Lehen hat. Ausser dem hat ein ieder Fürst die Macht in seinem Lande, wie bekannt, Posten anzurichten. Derjenige, so die Ober-Aufsicht über die Posten eines Fürsten hat, wird ein General-Postmeister (so auch an einigen Orten erblich sind, und den Titel Erb-Postmeister führen) die iedes Ortes bestellten Verwalter Postmeister, und die Boten Postilions, oder Post-Knechte genennet. Diese tragen ein Zeichen oder Schild an dem Kleide auf der Brust, daran sie erkannt werden, und führen ein Post-Horn an der Seite, mit welchem sie die, so ihnen entgegen kommen, warnen auszuweichen, welches ein ieder zu thun schuldig ist. Die Reisenden rühmen, daß nirgends wo die Posten so gut, als in den Kayserl. Erb-Landen und in Franckreich bestellt sind. Weil bey einem mit Zeug eingestellten Jagen gemeiniglich einige Post-Wege, oder andere wichtige Passagen mit eingeschlossen werden, und diese nicht versperret bleiben dürffen; als müssen sie auswendig herum bewachet werden, damit nicht die fremden Leute, welche zwar anfänglich rufen und schreyen würden, aus Ungedult den Zeug abwerffen, hier hinein und dort heraus fahren, und alles liegen lassen mögen; Da denn leicht Rechnung zu machen, wie viel Wildpret darinnen bleiben dürffte, zumal wenn ein Hund dabey, da alles heraus gejaget würde. Solchemnach muß vor allen Dingen an iedem gangbaren Wege bey Tag und Nacht, iedoch auswendig, mit einem Zeug-Knechte und vier Jagd-Leuten gewachet werden, daß, wenn iemand kömmt, sie mit Hebe-Gabeln die Unter-Leine auf die Ober-Leine heben, und also die Strasse frey öffnen; So bald durch paßiret, wieder abheben und, wie vorhero, befestigen. Solten viel Wagens, oder viele zu Pferde hinter einander durchmüssen, können etliche Furckeln als ein Thor unterstützet werden, bis sie paßiret. Giebet es nun verdächtige Leute mit Büchsen, Flinten und Hunden dabey, so gehöret sich es die Hunde anzukuppeln, oder am Stricke zu führen, und das Gewehr nicht gespannet, sondern den Stein abgeschraubet zu haben, und ist ein Jagd-Bedienter gehalten mitzugeben, bis sie durch paßiret. Bey solcher Wache wird Tag und Nacht haussen Feuer gehalten. Es gehöret sich aber nicht Trinckgeld zu erpressen, oder ein langes Examen da anzustellen, deswegen ein verständiger Mensch dahin gehöret, so den Leuten nicht unhöflich begegnet, sondern einen ieden in aller Stille seine Strasse reisen lässet. Wenn die Posten des Nachts vor einer Festung ankommen, werden sie nach dem Thor-Schlusse nicht eingelassen, sondern man hat auf den Wachten über dem Graben gewisse Stricke oder Draht, woran man in einem Kästlein die Briefe von der Post kan über den Graben herüber ziehen, und auch wieder hinüber bringen. De Regio Postarum Jure hat Lud. von Hornigk in einem eigenen Buche ausführlich gehandelt.

Post, *Statio*. Im Kriegs-Wesen der Ort, wo eine Wacht, oder eine Anzahl Kriegs-Volck zu dessen Behauptung hingestellet, und wie sie reden, postiret wird. Daher kommen die Redens-Arten, seinen Posten behaupten, verlassen, die Posten visitiren, u. s. w. Eine Vorpost ist diejenige Wache, die zu äusserst gegen den Feind für ein Lager gestellet wird; eine Nacht-Post nennet man denjenigen Soldaten, oder auch zuweilen den Ort, der allein bey Nacht gesetzet oder besetzet wird.

Post, *Numerus aggregandus & subtrahendus*. Posten heissen in der Arithmetick nicht nur diejenigen Grössen, so da sollen zusammen gezehlet, und in eine Grösse gebracht werden, welche denen gegebenen zusammen genommen gleichet. Z. E. es sollen 13, 51, 94 u. s. w. addiret werden, so sind alsdenn dieses die Posten, welche das Aggregat 158 ausmachen; sondern es werden auch darunter die Grössen verstanden, welche von einer grösseren abzuziehen sind: als wenn von 158 genommen werden sollen 51 und 94, so sind diese letzten die Posten. In Rechnungs-Sachen überhaupt heisset eine Post, *Article*, eine iede Summe, so in die Rechnung getragen wird. Eine iegliche Post muß unter die rechte Classe und an gehörigen Ort verschrieben, und mit behörigem Scheine oder Quittung beleget werden, wo sie anders in Rechnung paßiren, und nicht durchstrichen werden soll.

Post, ein Kraut; Siehe *Chamaeagnus*, im V. Bande p. 1964. Ingleichen *Ledum*, im XVI. Bande p. 1340.

Post, oder Posten, eine Adeliche Familie in Nieder-Sachsen, sonderlich im Stifft Paderborn, deren eigentliche Abkunfft ist aus der Schaumburgischen Grafschafft, und ergeben sich von derselben die alt-gedruckten und geschriebenen Nachrichten, daß einige schon unter Conrad Salico, dem Röm. Kayser, wegen ihrer erworbenen rühmlichen Eigenschafften, in besondere Acht gezogen worden. Einer davon wohnete, als ein schon berühmter Ritter, mit Adolph von Salingsleben, einem von Bardeleben, von Buschen ꝛc. zu Minden an der Weser, dem gehaltenen Reichs-Tage im Jahr 1030 bey. Dessen Name war Adolph, von welchem die Herren von Posten ihre edle Abkunfft führen. Dieser zeugte einen Sohn, welcher sich Friedrich nennte, lebte ums Jahr 1026, stunde in Diensten eines Schaumburgischen Grafen, und hinterließ einen eintzigen Sohn, von dessen Nachkommen man erst etwas, in Heinrichen und Ludewigen, vom Jahre 1272 glaubwürdig benachrichtigen kan. Beyde reiseten mit Gerharden und Johann, aus der Grafschafft Schaumburg, nach der nun Dänisch-Holsteinischen Stadt Itzehoe, allwo die Grafen dem dortigen Abte einige Güther, nach Darthuung eines beym Pfeffinger in dem am Ende angeführten Orte befindlichen Briefes vom Jahr 1272, welchen sie mit besiegelten, beschencklich übertragen. Von Heinrichen sind die heutigen abkünfftig. Sein erster Sohn und Fortsetzer, Richard, bekleidete die Kayserl. Obristen- und Raths-Stelle, lebte ums Jahr 1363, und erzeugte Johann, ein Zeuge, als 1377 Graf Heinrich, und sein Sohn, Graf

Johann,

Digitized by Google

Johann, zum Sternberg, Grafen Ottoni zu Hollstein-Schaumburg, und seinen Erben, die Grafschafft zum Sternberg, mit allen Rechten verkaufft. Die eheliche Verbündniß wurde mit Mechtild, Tochter Adolphs von Busche, beschlossen. Sein Sohn, Walther, und Drost zu Varenholtz, wurde zum ersten male vom Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg, Friedrichen, mit Güthern im Jahre 1399 beliehen, und verehelichte sich mit Agnes von Wend, gebohrner Freyin von Kratzenstein. Friedrich, Chur-Cölnischer und Gräfl. Schaumburgischer Rath, hatte grosse Streitigkeiten mit dem damaligen Grafen von Spiegelberg, Philipp, wovon die Beschreibung beym Pfeffinger zu finden, in welcher Joachim Werner, Johann und Claus, als Brüder gedachten Friedrichs vorkommen. Werner, Friedrichs anderer Sohn, brachte diese Erheblichkeiten zur glücklichen Endschafft, und starb 1503. Statius, Gemahl Catharinen von Bähr, einer Tochter Johann, Mansfeldischen Raths und Hauptmanns, empfieng von Alberto 1484, und 1529 von Heinrichen Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, über seine angestammte Güther die Belehnung. Nach seinem Absterben haben sich seine Söhne folgender Gestalt in seine hinterlassene Güther getheilet: 1) Joachim, der ältere, bekam die Güther und Häuser Holtensen, eine halbe Meile von Hameln, hart an der Schaumburgischen Grentze gelegen; ferner das Guth Boden-Enger, in der Grafschafft Schaumburg; und den Hof und Güther in der Stadt Rinteln; 2) Werner, Oldendorff; 3) Johann, Buckenburg, und 4) Nicolaus, der ältere, Luden, im Paderbornischen Stiffte, und Postholtz. Aus des erstern, Joachims, Theilung, sind die Holtensen- und Rintelische Linien entstanden. Er ward Braunschweig-Lüneburgischer Rath, und Schaumburgischer Land-Drost zu Uslar, starb 1577. Er stiffiete ein Erb-Begräbniß vor seine Nachkommenschafft in der Pfarr-Kirchen St. Nicolai in der Stadt Rinteln, worüber der Bürgermeister und Rath dasiges Orts den Postischen Erben eine Schrifft ausgestellet, die gleichfalls beym Pfeffinger zu finden, allwo bey der Unterschrifft auch Adolph von Post angeführet stehet. Dieses Joachims Söhne, Johann, der ältere, und Joachim, theilten sich wiederum unter einander ab, also, daß Johann das Haus Holtensen, und Joachim Boden-Enger, Rintelische Güther, bekam. Jener, als Erb-Herr auf Holtensen und Postholtz, erhielt von unterschiedenen Hertzogen zu Braunschweig die Belehnung über seine Güther, deren einige ihm zwar von seinen Anverwandten streitig gemacht worden. Er verehelichte sich erstlich mit Ilsa von Bardeleben, und dann mit Anna von Haselhorst. Der erstere Sohn hieß Johann Dietrich, welcher die Belehnung von Hertzog Christian Ludewig zu Braunschweig und Lüneburg wegen der angesessenen Güther überkommen; und der andere, Statius Friedrich, Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Rath, Land-Hofmeister und Ober-Aufseher der Ritter-Schule zu St. Michaelis, gebohren 1607, gestorben 1671. Von ihm wurden gebohren 1) Agnesa Elisabeth 1659, die an Ernst Christian von Staffhorst, Ober-Jägermeister zu Zell, vermählet worden, und den 5 November 1718 gestorben; 2) Christian Ludewig, gebohren den 22 Mertz 1661, starb den 30 Dec. 1707; 3) August Friedrich, gebohren den 7 Sept. 1662, starb 1663. Von dem erstern wurden mit Dorothea Elisabeth von Reden erzielet: 1) Eleonora Elisabeth, gebohren 1689 den 9 Jenner; 2) Friedrich Christian, starb 1719 den 21 Jenner; 3) Werner Ernst, starb 1700; 4) August Otto; 5) Sophia Amalia, gebohren den 28 Junius 1698, starb den 13 Julius gedachten Jahres; 6) Elisabeth Juliane, gebohren 1697 den 30 Sept. vermählt 1726 den 14 Febr. mit Heinrich von Grote, Königl. Groß-Britannischen und Churfürstl. Hannöverischen Staats-Minister; 7) Dietrich Wilhelm Christian, gebohren 1698 den 13 Dec. starb den 3 Sept. 1700; 8) Ludewig Christian, gebohren 1700 den 17 August; 9) Joachim Wilhelm, und 10) Georg Wilhelm, gebohren 1707. Weil die Ludische Linie mit Bernharden, einem Enckel des oben berührten Nicolai, im Jahr 1672 erloschen, so sind die sämtliche angestammt-erbliche Güther Christian Ludewigen berechtlich anheim gefallen. Auf Seiten Joachim des jüngern, in Rinteln, ist Wilhelm Moritz Obrister in Schweden, dessen Londorp Tom. IX. Cont. Act. publ. cap. XLV. p. 275. ad ann. 1664. Erwehnung thut, anzumercken. Seine Ehegattin war Catharina von Schilt, von welcher unterschiedene Kinder zur Welt gebracht worden. Was übrigens das Wapen der Postischen Familie anlanget, so ist dasselbe ein weisser springender Löwe mit einer güldenen Crone im blauen Felde, darüber stehet eine rothe Säule, vor welcher der springende Löwe mit der Crone anfichtig ist; oben auf der Säule gehen 3 Pfauen-Federn heraus. Pfeffingers Hist. des Braunschweig-Lüneb. Hauses II. Th. p. 761. u. ff. Spangenbergs Schaumb. Chron.

Post (Hermann) ein Rechts-Gelehrter, hielt im Jahr 1716 zu Erfurt seine Inaugural-Dissertation, de divinis Imperatorum titulis, eorumque origine.

Post, oder Postius (Ludewig) ein Rechts-Geleheter aus Perugia, florirte um 1644, war Auditor die Ruota, wie auch Prätor in der Provintz Jeno, und schrieb

1) Resolutiones causarum civilium, Genev 1687 in Fol.
2) Decisiones Rotæ Bononiensis, Genev 1666 in Fol. und 1697 in Fol.
3) de possessorio summarissimo, s. de manutenendo, Genev 1646 u. 1658, und Lion 1717 in Fol.
4) de subhastatione, Genua 1646, und Genev 1671 und 1733 in Fol.

Jacobilli Biblioth. Umbr.

Post (Peter) ein Niederländischer Mathematicus, und Ober-Baumeister des Printzens von Oranien, gab in Holländischer Sprache allerhand Risse von Gebäuden heraus, welche unter dem Titel: les œuvres d' Architecture, zu Leiden 1715 in Fol. 22 Bogen stark mit 75 Kupffer-

Blatten

Blatten zuſammen gedruckt worden. Neue Zeit. von gel. Sachen 1716. *Acta Erud. Lipſ.* 1716.

Poſt (auſſerordentliche) ſiehe Poſt.

Poſt (Extra-) ſiehe Poſt.

Poſt (Küchen-) An groſſen Höfen ſind eigene Küchen-Poſten angeleget, welche zwiſchen dem Hof und groſſen See- und Handels-Städten immer fahren, und für die Herrſchafftliche Küche, was zu der Tafel nöthig iſt, bringen müſſen. Was die wollüſtigen Kayſer, Claudius, Nero, Vitellius, Heliogabalus, die ihren Gäſten ſo vielerley Arten friſcher See-Fiſche vorgeſetzet, da doch Rom noch ziemlich weit von der See entlegen war, vor ſchnelle Küchen-Poſten müſſen gehabt haben, ſtehet leichter zu ermeſſen, als zu beſchreiben.

Poſt (Metzger-) ſiehe Metzger-Poſt, im XX. Bande p. 1409.

Poſt (Neben-) ſiehe Neben-Poſten, im XXIII. Bande p. 1481.

Poſt (Penny) ſiehe Pfennig-Poſt, im XXVII. Bande p. 1372.

Poſt (Peny) ſiehe Pfennig-Poſt, im XXVII. Bande p. 1372.

Poſt (Pfennig-) ſiehe Pfennig-Poſt, im XXVII. Bande p. 1372.

POSTA, ſiehe Poſt.

POSTA (FIUME DELLA) ein Fluß in Latio, oder itzigen Campagna di Roma: wird auch FIBRENUS genennet.

Poſt-Amt, Lat. *Directio Curſus Publici*, heiſſet nichts anders als die Direction eines Poſt-Weſens, ſo an dieſem oder jenem Orte angeleget worden. Ein Poſt-Amt, unter dem mehrere Poſt-Aemter ſtehen, heiſſet Ober-Poſt-Amt, Latein. *Supremus rei veredariæ Senatus.* Siehe übrigens Poſt und Poſt-Ordnung.

Poſt-Amt (Reichs-) ſiehe Reichs-Poſt-Amt.

POSTARUM JUS, ſiehe Poſt-Recht.

POSTARUM MAGISTER, ſiehe Poſtmeiſter.

Poſt-Bediente ſiehe Poſt-Ordnung.

Poſt-Bericht, iſt eine gedruckte Nachricht, welchen Tag und Stunde, und wohin die Poſten abgehen, und wieder ankommen, und was ſie unterwegens vor Oerter berühren, auch ob es reitende oder fahrende Poſten ſind; dergleichen Nachrichten gemeiniglich in allen Städten, wo Poſten angeleget, zu finden ſind.

Poſt-Bleibung (Nächtliche aus der) ſiehe Nächtliches Auſſenbleiben derer Soldaten von ihrem Poſten, im XXIII. Bande p. 379. und f.

Poſt-Bley, heiſt bey dem Bergwerck, was in einer Schicht gemacht wird.

POSTBRACHIALE, ſiehe Hinterhand, im XIII. Bande p. 145.

Poſt-Charte, iſt eine geſchriebene Nachricht, die nach Ankunfft einer Poſt ſogleich in dem Poſt-Hauſe ausgehenget wird. Es ſind darauf die angekommenen Briefe und Packete zu dem Ende ſpecificirt, damit ein jeder erſehen könne, ob Briefe an ihn mit angekommen, und er ſolche ſodann abfordere; in Unterbleibung dieſes aber werden ſie ihm in das Haus geſchicket.

Poſt-Charte (Neue Chur-Sächſiſche) iſt eine von dem berühmten Geographo, Herrn Ad. Fr. Zürner, im Jahr 1736, auf Königl. Polniſchen und Churfürſtl. Sächſ. Befehl verfertigte, und aus zweyen der allergröſten Bögen, Frantzöſiſchen Papiers, beſtehende Land-Charte, darinnen des Churfürſtenthums Sachſen und ſeiner incorporirten Lande, wie auch andere angrentzende vornehmſte Feſtungen, Städte, Flecken und notabelſten Schlöſſer, Güther und Dörffer mit unterſchiedenen Anmerckungen der Diöceſen, Aemter, Poſt-Wege, Straſſen ꝛc. in eine Geographiſche Ordnung gebracht ſind. Sie iſt die vollſtändigſte Charte, die wir von dem Churfürſtenthume Sachſen haben, und übertrifft weit die von P. Schenck edirte Chur-Sächſiſche Poſt-Charte des ſeligen Herrn Johann Jacob Käſens. Man leſe Haubers nützlichen Diſcours von dem gegenwärtigen Zuſtande der Geographie, in den Zuſätzen p. 55. u. f.

POST-COMITIALIA CONCILIA, ſind in Polen wenn nach dem gehaltenen Reichs-Tage von den Senatoren annoch über einige unerörterte Puncte, berathſchlaget wird. Lat. Senatorum Concilium poſt regni comitia congregatum.

POST-COMMUNIO, heiſt die Dancksagung, welche nach gehaltener Communion geſprochen wird. Stepner de ſacris Chriſtianor. p. 677. Beſ. Gerhard Loc. Theol. T. V. §. 65. p. 135.

POST DEINDE, ſiehe Nachmals, im XXIII. Bande p. 227.

POSTE, ſiehe Poſt.

POSTE, wird bey den Soldaten in verſchiedenen Verſtande gebraucht: Alſo heiſſet es 1) ein jeder befeſtigter oder unbefeſtigter Ort, darauf man Soldaten logiren kan. 2) Es heiſſet auch ein gewiſſer Ort im Kriege, woran viel gelegen. 3) Heiſſet es auch der Ort, wo eine Schildwacht ſtehet. Bisweilen wird die Schildwacht ſelbſten darunter verſtanden. *Semendre Maitre d' un Poſte*, ſich eines Poſtes bemächtigen, das iſt, wenn man einen Poſten vom Feinde erobert, und ſich alsdenn deſſelben zu ſeinem Vortheile bedienet.

POSTE, heiſt auch eine Kugel, Lauff-Kugel.

Poſte, Poſtum, ein kleiner Fluß in der neuen Marckt, entſpringt unweit Silenzig, und fällt in die Warte.

POSTEA, ſiehe Nachmals, im XXIII. Bande p. 227.

POSTE des INVULNERABLES, ſiehe *Mont Pagnotte*, im XXI. Bande p. 1411.

Poſtel, ein Prämonſtratenſer-Kloſter unter der Dechaney von Gheel, im Holländiſchen Brabant, in dem Quartier Hertzogenbuſch gelegen, von welchem einige vorgeben, daß es im Anfange nur ein Spital-Haus geweſen, welches Jaſtrade von Utwicht oder Uytwyck, der in der Landſchafft Altena mit Adel. Güthern angeſeſſen war, um 1173 geſtifftet, und zwar mitten im Gebüſche, 4 Meilen von Tongerloo, an dem Orte, deſſen Gegend noch heute zu Tage *de Poſtelſche heyde* genennet wird. Er hatte ſein Abſehen dabey auf die Beherbergung derer Reiſenden gerichtet, und ſetzte zu dem Ende Begvinen hinein, welchen der Abt von Fleury in der Grafſchafft Namur, unter deſſen Direction ſie ſtunden, einen

einen Probst und etliche Mönche zuschickte, um allda die Sacra zu verrichten, wie unter andern Hareus, Gramaye und Goropius Becanus davor halten. Hingegen hat der Abt von Tongerloo, Augustin Wichmans in einer 1628 heraus gegebenen Dissertation zu behaupten gesuchet, daß niemalen ein Hospital, sondern gleich von der Stiftung an, welche bereits um 1140 erfolget, ein Prämonstratenser Kloster an dem ermeldten Orte gewesen sey, welche Meynung er auch in seinem Wercke Brabantia Mariana genannt lib. III. c. 35. wiederholet und mit dem Fundations-Brief, der beym Miræo Notit. Eccles. befindlich, bestärcket hat. Dem ohngeachtet aber hat einer von denen neuern Scribenten, Namens le Roy, dans la notice du Marquisat du St. Empire libr. VIII. c. 21. aus verschiedenen Urkunden erwiesen, daß Postel im Anfange zu Verpflegung derer Krancken und Passagiers gewiedmet gewesen. Wie dem allen gleichwol sey, so ist doch gewiß, daß der Convent zu Postel 1621 von der Abtey Fleury abgesondert, und zu einer Abtey, darinnen jetzo bey die 40 Mönche sich aufhalten, gemachet worden. Die General-Staaten haben dieselbe etliche mal einzühen und aufheben wollen, unter dem Vorwand, daß sie noch in der Meyerey Hertzogenbusch gelegen, dagegen die Abtey vorgewendet, daß sie mit unter der freyen Herrschaft Tornhout begriffen sey. Diejenigen, so den Titel als Pröbste geführet, die auch Spital-Meister, oder Provisores des Hauses zu Unser lieben Frauen zu Postel geheissen, sind folgende gewesen, als:

1. Gottschalck von Wilyck, ist 1176 Abt zu Bern worden.
2. Thomas, starb 1200.
3. Gottfried, starb 1215.
4. Heinrich, starb 1229.
5. Urbin, starb 1242.
6. Thomas, starb 1249.
7. Wautier, starb 1268.
8. Andreas, starb 1281.
9. Reinier, starb 1306.
10. Robert von Tornhout, der hernach 1317 Abt zu Fleury worden.
11. Johann von Orp, starb 1339.
12. Heinrich von Stackenborg, starb 1355.
13. Johann von Perweys, Doctor Decretalium, bis 1360, da er Abt zu Fleury worden.
14. Andreas von Ribemont, starb 1390.
15. Niclas von Blehaing, ward 1414 Abt zu Fleury.
16. Johann von Eyck, starb um 1420.
17. Baudouin von Fourvi, wurde 1430 Abt zu Fleury.
18. Lucas von Eyck, ward 1449 gleichfalls Abt zu Fleury, und starb 1465.
19. Thomas Warouse.
20. Johann von Fumale, starb 1452.
21. Thomas von Eyck, starb 1463.
22. Gerhard von Eyck, ward 1465 Abt zu Fleury.
23. Heinrich von Eyck, starb 1479.
24. Philipp von Hodimont, starb 1524.
25. Philipp von Houssie, starb 1526.
26. Heinrich Stryp, von Odenroy gebürtig, starb 1527.
27. Johann de Tomas, von Breugel, starb 1537.
28. Lambert Hosius, starb 1544.
29. Heinrich Börthem, von Erp, starb 1548.
30. Johann von Buyl, aus Alost, starb 1553.
31. Hubert Simonart, von Ohain, starb 1568.
32. Wilhelm Lamberti, von Mol, von 1590 bis 1597, da er starb.
33. Rumold Colibrant, von Löven, wurde 1615 zum ersten von der Abtey Fleury independenten Probst, und 1621 zum ersten Abt von Postel erkläret, und zu Fleury von dem Bischof von Namur eingeweihet. Er starb zu Löven 1626 den 13 October.

Seine Nachfolger, welche den Abts-Titel besessen, haben also geheissen:

1. Johann du Chesne, ward von der Spanischen Infantin, Isabella Clara Eugenia, 1627 denominirt, und vom Bischof zu Hertzogenbusch, Michael Ophoven 1628 eingeweihet. Er starb den 25 Novemb. 1635.
2. Cornelius von Boesdonck, starb zu Brüssel 1650 den 22 Jun. wohin er sich von Tongerloo wegen damaliger Kriegs-Unruhen begeben hatte. Die Mönche, welche währender Zeit nach Bream ins Lüttichische geflüchtet, und nachgehends wieder in ihr voriges Kloster ziehen wolten, wurden von der Besatzung in Hertzogenbusch aufgehoben, und samt dem Prior und Subprior in ermeldter Stadt als Gefangene behalten, bis endlich um 1641 der Abt von denen General-Staaten ihre Loslassung und Wiederkehr nach Postel, jedoch unter der Bedingung, auswürckte, daß weder er noch jemand von seinen Mönchen jemalen wieder in die Meyerey von Hertzogenbusch kommen wolte.
3. Gillis Janssen, bis 1667, da er resignirte.
4. Anton Franz Gaillard, war des vorigen Coadjutor, wurde 1679 den 22 April eingeweihet, und starb den 10 Jun. 1685. Er hat von Innocentio XI vor sich und seine Nachfolger den Gebrauch der Bischofs-Mütze und andern Bischöflichen Ornats erhalten.
5. Gregor Sichmans, 1685, ließ sich wegen hohen Alters auf die letzt einen Coadjutor setzen.
6. Johann von Raveschot, ward 1703 Coadjutor des vorigen, und 1704 würcklicher Abt, darzu er zu Lüttich in der Abtey Saurepart eingeweihet worden.

Le grand theatre sacré de Brabant Tom. III. P. II. p. 108. u. ff.

Postel (Christian Heinrich) ein berühmter Deutscher Poet, war zu Freyburg in Bremen 1658 gebohren, gieng aber im 17 Jahre seines Alters mit seinem Vater nach Hamburg, der dahin als Prediger beruffen ward. Im Jahr 1680 begab er sich studirens halber nach Leipzig, verließ aber diesen Ort wegen der Pest noch dasselbe

selbe Jahr und kam nach Rostock, woselbst er 1683 Licentiat der Rechte wurde. Darauf that er eine Reise nach Holland, Engelland, Franckreich und Italien; und als er wieder nach Hause kam, übte er die Praxin in Rechten, und suchte zugleich den Hamburgischen Schauplatz durch viele wohlgerathene Opern in Aufnahme zu bringen. Ob er wohl ein grosser Liebhaber von ausländischen Sprachen war, hütete er sich doch sorgfältig seine Deutsche Schriften mit fremden Wörtern zu vermischen, in deren Ausarbeitung er sich vornemlich die Italiäner zum Muster vorstellte. Im Jahr 1700 trat er aufs neue eine Reise durch Deutschland und die Schweitz nach Italien an, und machte sich mit den berühmtesten Leuten dieser Länder bekannt; und starb wenig Jahre nach seiner Zurückkunft 1705 den 22 Merz an der Schwindsucht. Seine Schriften haben fast durchgehends der Beyfall der besten Kenner erhalten, unter welchen ihm das Gedicht vom grossen **Witekind**, welches C. F. **Weichmann** 1724 samt des Verfassers vorangefügtem Leben herausgegeben, vielen Ruhm erworben. Ausserdem hat man von ihm

1. Die listige Juno, welches die Uebersetzung eines Stücks von dem 14 Buche der Ilias des Homerus ist, in Deutschen Versen mit Anmerckungen, Hamburg 1700 in 8.
2. Meletema de linguæ Hispanicæ difficultate, elegantia & utilitate, welches man in denen Novis liter. maris Balth. 1704. p. 111. findet.
3. Disp. de eo, quod justum est circa defensionem.
4. Poetische Neben-Wercke, Hamburg 1707 in 8.
5. Lob und Lebens-Entwurf **Heinrichs** Freyherrn von **Delwig**, ebend. 1696 in 8. welches man in Fabricii Memor. Hamb. Vol. II. p. 419. u. ff. findet.
6. Opern ꝛc.

Postelberg, Lat. *Mons Apostolorum*, Städtlein und Schloß im Satzer-Kreyß in Böhmen an der Eger.

POSTELLUM, siehe **Pranger**.

Postellus (N.) ein Frantzösischer Medicus, lebte zu Ausgang des 17 Jahrhunderts, und war Professor auf der Academie zu Caen. Man hat von ihm Observationem circa tubas uteri muliebris, welche in denen *Nouvelles de la republ. des lettres* 1686. Februar. art. 5. stehet. *Acta Erud.* 1686.

Postellus (Wilhelm) wurde in dem Kirchspiel von Barenton, in der Diöces von Auranches, in der Normandie, 1510 gebohren. Es zeigte sich bey ihm gar bald eine vortrefliche Geschicklichkeit, weil er aber von allen Mitteln entblösset war, und seine Eltern ihm noch dazu im 8ten Jahr wegsturben, muste er mit Unterrichtung anderer Leute Kinder seinen Auffenthalt suchen, bis er im 13 Jahr seines Alters Schulmeister auf einem Dorf wurde. Als er sich nun ein wenig Geld verdient, begab er sich damit nach Paris, gerieth aber gleich nach seiner Ankunft unter einige Betrüger, welche ihm alle sein Vermögen und Kleider nahmen, wodurch er abermal in die äusserste Dürftigkeit gesetzt wurde, die ihm noch dazu eine langwierige Kranckheit zuwege brachte. Endlich nachdem er sich eine Zeitlang sehr elende beholffen und so gar Korn-Aehren auf dem Felde aufleseⁿ müssen, um nur etwas vor sich zu bringen, dabey aber nichts desto weniger fleißig studirt, und das Hebräische, Griechische und Lateinische erlernet, ward er bey unterschiedenen Vornehmen bekannt, so gar, daß ihn der Herr de la Foreſt, der in Gesandschaft nach Constantinopel gieng, mitnahm, wie er denn auch nachgehends mit eben diesem Herrn von Francisco I nochmals dahin geschickt worden. Auf diesen Reisen setzte er sich im Griechischen feste, und lernte nicht allein Arabisch, sondern brachte auch eine grosse Anzahl von Arabischen und Syrischen Büchern mit, unter welchen sonderlich das Griechische N. Testament war, welches hernach der Kayser **Ferdinand** I drucken lassen. Hierauf machte ihn der König zum Professor der Mathesis und Sprachen, und die Königin von Navarra gab ihm ein gewisses Jahr-Geld. Er kam aber bey der letztern wegen des Cantzlers **Poyet**, den er mit ihr wieder aussöhnen wolte, in Ungnade, und verließ um dieselbe Zeit, vielleicht aus Verdruß, Franckreich, gieng nach Wien, und von dar nach Rom, allwo er sich 1544 aufgehalten, und aus Hochachtung gegen den zu gleicher Zeit anwesenden **Loſolam**, ein Jesuit worden, aus welcher Societät er jedoch wegen seiner wunderlichen Meynungen und vorgegebenen vielen Erscheinungen nach 2 Jahren wieder vertrieben worden, um deren willen er auch ins Gefängniß kam, und darinnen einige Jahre zubringen muste. Als aber der Pabst **Paul** IV 1559 starb, und die Gefängnisse der Inquisition mit Gewalt eröffnet wurden, erlangte auch **Postellus** seine Freyheit wieder. Hierauf kam er nach Venedig, und wurde mit einer gewissen Weibs-Person bekannt, welche einige, wiewol ohne sattsamen Grund, vor seine Maitresse ausgeben. Von dieser nun machte er viel Wesens, und soll sie in einem Buch, welches er von ihr unter dem Titul la Vergine Veneriana geschrieben, nicht nur vor eine grosse Prophetin, sondern auch so gar vor eine Erlöserin des weiblichen Geschlechts ausgegeben haben. Er ward auch deswegen angeklagt, wiewohl ihn die Inquisitores mehr vor einen, der im Kopf verrückt, als vor einen wahrhaftigen Ketzer erklärten, und ihn deswegen bald wieder in vollkommene Freyheit setzten. Von Venedig gieng er nach einiger Vorgeben nach Basel, woselbst er die Reformirte Lehre annehmen wolte, wegen seiner seltsamen Meynungen aber abgewiesen wurde, worauf er zu Dijon die Mathesin lehrte. Als er 1553 wieder nach Paris kam, wurde er gar bald in Verdacht irriger Lehre gezogen. Weswegen er eine Zeitlang an Kaysers **Ferdinands** I Hof gieng, bis er nach gethanem Wiederruff, die Freyheit erhielt, zurück zu kommen, und in seine Profession zu treten. Als er aber dennoch seine Irrthümer aufs neue vorbrachte, steckte man ihn 1564 in das Kloster von St. Martin des Champs, in welchem er den 6 Septemb. 1581 gestorben. Einige berichten hierbey, daß er in diesem Kloster

die

die Freyheit, Bücher zu ſchreiben, und zu lehren, gehabt habe; andere aber behaupten ſehr wahrſcheinlich, daß er wenigſtens 1564 noch nicht in dem Kloſter eingeſchloſſen geweſen, immaſſen er ſelbſt in der Zuſchrifft ſeiner Orientaliſchen Hiſtorie 1575 gegen die Königin Catharinen von Medicis, welche ihm die Unterrichtung ihres Printzens Herculis Franciſci aufgetragen, ſich mit ſeiner vielen Arbeit an dem Hof entſchuldiget hat. Er ward zu ſeiner Zeit vor ein Wunder der Gelehrſamkeit gehalten, iſt aber auch immerdar vieler Irrthümer beſchuldigt worden, worzu vermuthlich ſeine verblümte Schreibart viel beygetragen. In Sprachen war er abſonderlich ſehr erfahren, und rühmte ſich einſtens gegen den König Carln IX, daß er bis nach China ohne Dollmetſcher reiſen wolte. Seine Schrifften ſind:

1. De magiſtratibus Athenienſium, Baſel 1551 in 8. und mit Hekels kurtzen Anmerckungen, Leipzig 1691 in 8. 18 Bogen.
2. De orbis terræ concordia.
3. De rationibus ſpiritus ſancti.
4. Sacrarum apodixeon ſeu Euclidis chriſtiani l. 2.
5. De Etruriæ regionis originibus, Florentz 1551 in 4. welches auch in dem theſauro antiquitatum & hiſtoriarum Italiæ ſtehet.
6. De nativitate mediatoris ultima, Antwerpen 1607 in 4.
7. Παν8ρωσία ſive de compoſitione omnium diſſidiorum circa æternam veritatem verſantium, unter dem Namen Elias Pandopäus.
8. La nouvelle doctrine.
9. Abſconditorum a conſtitutione mundi clavis, 1546 in 8. und Amſterdam 1646 in 12. durch Franz de Monte edirt.
10. De Phœnicum literis, Paris 1552 in 8.
11. Signorum cœleſtium vera configuratio.
12. De hebraicæ linguæ ac gentis antiquitate, Paris 1538 in 4.
13. Duodecim linguarum characteres.
14. Grammatica arabica.
15. Syriæ deſcriptio.
16. Alcorani & Evangeliſtarum concordia.
17. Candelabri typici in Moſis tabernaculo interpretatio.
18. De vinculo mundi.
19. Les raiſons de la monarchie.
20. Abrahami patriarchæ liber Jezirah ex ebræo verſus.
21. Liber de cauſis ſ. de principiis & originibus mundi utriusque.
22. Everſio falſorum Ariſtotelis dogmatum autore Juſtino M. Paris 1552 in 12.
23. L' hiſtoire memorable des expeditions faites par les Gaulois ou François.
24. Tabulæ in aſtronomiam arithmeticam & muſicam.
25. La loy ſalique.
26. Proto-evangelium Jacobi fratris Domini e græco verſum.
27. De originibus ſeu de varia & potiſſimum orbi latino ad hanc diem incognita aut inconſiderata hiſtoria.
28. Deſcription des Gaules.
29. La doctrine du ſiecle doré ou de l'evangelique regne de Jeſus Roi des Rois.
30. Les tres merveilleuſes victoires des femmes du nouveau monde.
31. Des merveilles des Indes & du nouveau monde.
32. Deſcription de la terre ſainte.
33. Le prime nove del altro monde, cioe l'admirable hiſtoria intitulata.
34. La reſtitution de toutes choſes.
35. Des hiſtoires orientales & principalement des turchiques, des Scythiques & tartaresques.
36. Cosmographicæ diſciplinæ compendium.
37. La concordance des quatre evangiles.
38. L' unique moyen de l'accord des proteſtans appellés en France Huguenots & des catholiques.
39. Les premiers elemens d'Euclide Chretien écrits en vers.
40. De rariis & poſteritati notandis hiſtoriis.
41. Divinationis diſcuſſio, qua conſtat, quid ſit de clariſſima inter Chriſtianos & Iſmaelitas victoria futurum.
42. De la divine ordonance.
43. Recueil des propheties par lequel il ſe voit comme le roy de France doit tenir monarchie de tout le monde.

verließ auch verſchiedene Dinge im Manuſcript. Thuanus und Teißier eloges des hom. ſçav. T. I. p. 505. Sammarth. elog. l. 3. Raimund de ortu, progreſſu, interitu hæreticorum P. 2. c. 15. du Maine bibl. Franc. *Obſervationes hallenſes* t. 1. obſerv. 21. t. 4. obſerv. 12. *Memoires* de literat. t. 1. artic. 1. Thom. Jettig. diſſ. de Guil. Poſtello. Niceron mem. t. 8. Papadopoli hiſt. Gym. Patav. Tom. II. p. 239. u. ff.

Poſtelnizet, wird der Czaariſche Bettmacher am Moſcowitiſchen Hofe genennet.

Poſtelyn (Nicolaus) Canonicus der Kirchen zu Havelberge, kommt als Zeuge vor in einem alten Diplomate, beym Ludewig in Reliqu. MS. T. VIII. p. 335.

Poſtement, *Stylobata*, heiſſet der unterſte Theil einer Ordnung, wodurch die Säule erhöhet wird. Es hat das Poſtement drey Theile: 1) das Fuß-Geſimſe, 2) den Würffel, und 3) das Poſtement-Geſimſe. Hiervon ſtellet der erſte den Grund-Stein vor, den man unter den Würffel ſetzet, der letzte aber den Deckel, den man in den Würffel leget. Wie nun dieſes zu Erhöhung einer Säule dienet; alſo kan es auch gebraucht werden zu Erhöhung anderer Sachen, die um einer gleichen Urſache willen wie die Säulen erhöhet werden müſſen. Dergleichen z. E. die Statuen und Vaſen in denen Gärten. Goldmann hat in ſeiner Anweiſung zu der Bau-Kunſt, und in ſeinem Tractate de Stylometris die Poſtementer reicher an Gliedern gemacht, als ſie bey andern anzutreffen ſind. Hingegen in des Perraults Werck de cinq eſpeces de Colonnes trifft man Poſtementer an, die zwar wenig Glieder in ihren Geſimſen, aber doch ein gutes Anſehen ha-

ben. Palladius hat durch geschickte Vertheilung der Glieder in denen Gesimsen seinen Postementern ein herrliches Ansehen gegeben. Die Frantzosen nennen das Postement PIEDESTAL, die Italiäner PEDESTILO, Goldmann hingegen nennet es den Säulen-Stuhl.

Postement-Gesimse, *Coronis*, wird von denen Werckleuten der obere Theil des Postements genennet, womit der Würffel gedecket ist; daher ihn auch Goldmann den Deckel des Säulen-Stuhls nennet, und giebt seiner Höhe $\frac{3}{4}$ Modul. Die Frantzosen nennen ihn CORNICHE DE PIEDESTAL; die Italiäner CIMACIO. Es schicken sich in dieses Gesimse, weil es anlauffend ist, Karniesse, Karnießlein, Hohl-Kehlen, Viertel-Stäbe, Platten und Plättlein. Das wesentliche Glied ist eine Platte, oder wenigstens ein Ober-Plättlein.

Posten, siehe **Post**.

Posten, Geschlecht, siehe **Post**.

POSTERI, siehe **Nachkommen**, im XXIII Bande p. 209. u. ff.

POSTERI NOACHI, siehe **Noahiten**, im XXIV Bande p. 1077.

POSTERIOR APERTURA COMMUNIS, eine Oeffnung in dem Gehirne, siehe **Oeffnung (gemeinschafftliche hintere)** im XXV Bande p. 577.

POSTERIOREM ESSE, siehe **Nachstehen**, im XXIII Bande p. 246.

POSTERIORI (DEMONSTRATIO A) siehe **Demonstration**, im VII Bande p. 535. u. ff. insonderheit p. 537.

POSTERIORI COGNOSCERE (A) heisset nichts anders als etwas durch die Erfahrung erkennen, siehe die Artickel: **Erfahrung**, im VIII Bande p. 1596. u. f. und **Erkänntniß**, ebend. p. 1670. u. f.

POSTERIOR VENA JUGULARIS EXTERNA, siehe **Obere äussere Drosselblutader**, im XXV Bande p. 56.

POSTERITAS, siehe **Nachkommen**, im XXIII Bande p. 209. u. ff.

POSTERIUS, siehe *Prius*.

POSTERIUS NATURA, siehe *Natura Posterius*, im XXIII Bande p. 1227.

Posterz, ist eine Menge Ertz von einerley Gehalt, so der Schichtmeister in die Hütte liefert.

POSTES, siehe **Pfosten**, im XXVII Bande p. 1678.

POSTE VANCE'E, nennet man das Terrein, dessen man sich bemächtiget, und sich daselbst feste gesetzet, um die dahinter stehenden Pfosten zu bedecken.

POST FESTUM, nach dem Fest, nach verflossener Zeit, zu spät.

Post-Freyheit, Lat. *Privilegium rei curforiæ*, siehe **Post**, und **Post-Recht**.

Postgeld, Porto, Briefporto, Lat. *Portorium*, *Portorium litterarium*, oder das Geld, so vor die Briefe und Packete auf Posten bezahlet wird. Die Kaufleute, sonderlich diejenigen, welche viel Commißiones bedienen, pflegen darüber ein eigen Buch zu halten, in welches die eingelauffenen Briefe ihrer Committenten, dem Dato nach, und wie viel Porto dafür ausgeleget, aufgezeichnet, und solche Briefporto-Rechnungen hernachmals mit andern Unkost-Rechnungen überschicket werden. *Porto franco*, heißt frey von Porto. Siehe **Post**, **Post-Ordnung**, und **Post-Tax-Ordnung**.

Posth (Ph. Andreas) schrieb: Festgegründete Wahrheit heiliger Schrifft von Jesu Christo, welche zu Jena 1730 in 4. ans Licht gekommen.

Posthalter, Lat. *Director Cursus Publici*, siehe **Post**.

Posthaus, oder das Hauß, wo die Posten ab und zu gehen. Wie sich Reisende in Posthäusern zu verhalten haben, davon siehe den Artickel: **Reisende**. Sonst ist auch hiervon der Artickel: **Post-Ordnung**, nachzulesen.

POSTHE, siehe **Vorhaut**.

POSTHIA, heißt in der Artzneykunst ein **Gerstenkorn** am Auge, davon im X Bande p. 1191. nachzusehen.

Posthius (Conrad Ferdinand) ward gebohren zu Berlin im Jahr 1702 den 27 September. Sein Vater ist gewesen **Ferdinand Posthius**, Professor und Conrector des Königl Joachimsthalischen Gymnasii, und sein Großvater väterlicher Seite, **Conrad Posthius**, Professor der Hebräischen Sprache und oberster Pastor zu Herborn. Von seiner Jugend an besuchte er das Königliche Joachimsthalische Gymnasium zu Berlin, und nachdem er unter Anführung des Doctors und Professors **Paul Volckmanns** einen guten Grund in der Theologie, Griechischen, Hebräischen, Chaldäischen und Syrischen Sprache geleget, begab er sich 1720 auf die Universität zu Franckfurt an der Oder, hörete die damaligen berühmten Professores der Theologie, **Cluessen**, **Jablonski**, u. a. m. übte sich fleißig im predigen, und kam 1723 nach Berlin zurück. Nachdem er, um die Erlaubniß die Cantzel zu betreten examiniret, und unter die Königlichen Alumnos aufgenommen worden, auch zum öfftern daselbst gepredigt hatte, trat er 1726 seine Reise nach Holland an, besuchte unterwegens die Universitäten Halle und Helmstädt, und besprach sich mit den Professoren. Zu Utrecht studirte er unter den berühmten Männern **van Alphen** und **Lampe**. Im Julius 1727 begab er sich nach Engelland, besuchte die Universität Oxford, und machte sich mit den dortigen gelehrten Männern, sonderlich dem damaligen Ertzbischoff zu Canterbury **Wilhelm Wack** bekannt, und hatte das Glück, im October die Krönung des ietzigen Königs in Engelland zu sehen. Nach einem Auffenthalt von 4 Monat gieng er über Douvre und Calais nach Paris, besuchte fleißig die Königliche und übrige berühmte Bibliothecken, und als er das merckwürdigste in Paris und Versailles besehen, gieng er im Jenner 1728 über Straßburg nach Basel, woselbst er sich bis in April aufhielt, die Professoren **Werenfels**, **Burchard** und **Iselin** hörete, mit welchem letztern, der sich den Fremden iederzeit sehr freundlich erzeiget, er fleißig umgieng. Im Monat May trat er seine Rückreise an, und nachdem er Zürch, Schafhausen, und die Universitäten Tübingen, Heidelberg und Marpurg besuchet, auch mit den Professoren sich bekannt gemacht, kam er im Junius 1728 nach Berlin zurück, bald darauf ward

er

er von Sr. letztverstorbenen Königl. Majestät in Preussen, höchstsel. Andenckens, zum Prediger an der Heiligen Geist-Kirche in Potsdam bestellet. Im Jahre 1732 erhielte er von höchstgedachter Königl. Majest. den Beruf nach Cüstrin als Hof-Prediger, Assessor des Consistorii, und Inspector der Neumärckischen reformirten Gemeine. Im Jahre 1735 wurde er an des verstorbenen Herrn Klucks Stelle an der reformirten Parochial-Kirche in Berlin vociret, bey welcher er noch unter GOttes Segen sein Amt verwaltet. Übrigens gehöret auch unter seine Vorfahren der berühmte Medicus und Poet, **Johann Posthius**, von dem ein Artickel folget. Aus schrifftlichen Nachrichten.

Posthius (Erasmus) ein Sohn des hernachfolgenden Johann Posthii, ward 1613 zu Basel Doctor der Medicin, und hielte seine Inaugural-Disputation de podagra, gab darauf zu Heidelberg einen fleißigen Practicum ab, und starb daselbst Anno 1618. Adami vitæ erud.

Posthius (Johann) ein Artzt, war 1537 zu Germersheim in der Pfaltz gebohren. Er studierte nicht nur zu Heidelberg, und wurde daselbst Magister, sondern auch auf einigen Italiänischen und Frantzösischen Academien, nahm 1567 zu Valence die Würde eines Doctors an, und practicirte nachmahls zu Antwerpen. Nachdem er von 1568 bey dem Bischoffe zu Würtzburg 17 Jahre Leibartzt gewesen, bekleidete er von 1585 eben dergleichen Stelle bey Churfürst Friedrich IV zu Maynz, und gieng endlich zu Morbach, wo er wegen der zu Heidelberg graßirenden Pest nebst dem Hofe sich aufgehalten, den 24 Junius 1597 mit Tode ab. Er war ein grosser Liebhaber der Lateinischen Poesie, und besaß in derselben so eine Stärcke, daß man wenig von seinen Landsleuten aufweisen kan, die ihn in derselben übertroffen. Er hat

1) Parerga poetica, Würtzburg 1580 in 12mo Heydelberg 1595 in 8vo.
2) Lieder über die Sonntags-Evangelia.
3) ebrietatis detestationem atque potationis saltationisque ejurationem, Franckf. 1573 in 8vo.
4) observationes anatomicas, ebend. 1590 in 8.
5) Epistolas

geschrieben, und Isaacs, des Juden, seinen thesaurum sanitatis aus dem Arabischen ins Latein übersetzt; Basel 1570 in 8vo, auch die Fabeln des Aesopus mit beygefügten tetrastichis zu Franckfurt 1574 in 8vo auflegen lassen, dergleichen tetrasticha auch schon 1569 über des Ovidius Metamorph. lib. 15. ebend. in 4to herausgegeben. Königs bibl. vet. & nov. Adami vitæ medicor. Sellers Monum. ined. Verdier Supplem. Epit. Bibl. Gesner. Lorichii bibl. poet. P. III. Baillet jugem. des scavans T. 7. Magneti Bibl. script. med. 15.

Posthörner, eine Art Meerschnecken-Häuser, davon zu sehen Mondsauge, im XXI Bande, p. 1106.

Post-Horn, ein Instrument, das geblasen wird, und dessen sich die Postillions insonderheit dazu bedienen, damit die ihnen entgegen kommende Wägen in Zeiten ausweichen, und sie in keine Wege gehindert werden; ingleichen um dadurch ihre Ankunfft oder Abgang bey dem Post-Hause anzuzeigen. Es komt das Post- oder Jäger-Horn, Fr. *Huebet*, in vielen Wapen vor. Die Horneg in Geldern führen einen güldnen Schild, mit drey rothen Post-Hörnern von Silber bespanget. Stoppelaer in Flandern führt schwartz mit einem silbern Horn von rothem bespanget, samt einem güldenen Haupt, mit einem grünen halben Mond beladen. Horenbeck in Braband, führt blau mit einem silbernen Jagd-Horn, von einer güldenen Schnur, Spangen und Mundstück. Bußchere in Braband, schwartz mit drey silbernen Post-Hörnern. Poffelsberg in Flandern, schwartz mit einem silbernen Jagd-Horn von rother Schnur und Spangen, und einem güldenen Haupte. Coeteville in Flandern, Silber mit drey schwartzen Post-Hörnern, beschnüret und bespanget von roth. Menestriers Wapen-Kunst p. 46. u. f.

POSTHUMÆ, siehe *Postumi*.

POSTHUMA OPERA, siehe *Opera*, im XXV Bande, p. 1497.

POSTHUMI, POSTHUMÆ, heissen diejenigen Kinder, welche kurtz nach des Vaters Tode, von der hintergebliebenen schwangern Mutter gebohren werden. Siehe Nachkömmlinge, im XXIII Bande, p. 198. u. f.

Posthumia, war eine von den Vestalischen Jungfrauen, weil sie sich aber allezeit sehr nette aufführete, und eine viel freyere Art zu leben, als sonsten denen Jungfern gehöret, angenommen, brachte sie sich in grossen Verdacht wegen begangener Unzucht; sie führete aber ihre Sache selbst aus, und ward durch des Pabsts Ausspruch völlig absolviret, der ihr aber allen freyen Schertz zugleich ernstlich untersagte.

POSTHUMIS HEREDIBUS INSTITUENDIS, VEL EXHÆREDANDIS, VEL PRÆTERTIS (DE) ist die Aufschrifft des 29 Titels aus dem VI Buche des unter der Sammlung derer alten Römischen Rechte und Gesetze befindlichen Codicis, und geschiehet darinnen Verordnung, daß die in denen Rechten so genannten Nachkömmlinge von einem testirenden Vater in seinem letzten Willen entweder ausdrücklich zu Erben eingesetzet, oder dagegen enterbet werden sollen, wie auch was auf den Fall Rechtens, wenn solche von demselben bloß übergangen oder ihrer mit keinem Worte gedacht worden.

Posthumius (Marcus Caßius Latienus) siehe Postumus.

Posthumius, Tubertus zugenannt, war A. R. 251 Bürgermeister zu Rom mit Agrippa Menenio Lanato, und hatte eine Myrten-Krone auf dem Kopffe, da er nach dem wider die Sabiner erhaltenen Siege in Rom einzog; daher der Gebrauch der so genannten ovationum oder kleinen Triumphe kam. A. R. 258 schlug er bey dem See Rogillus die Lateiner, so es mit Tarquinio hielten, welcher einen von seinen Söhnen in dieser Schlacht verlohr, hierauf alle Hoffnung, den Thron jemahls wieder zu besteigen, fahren ließ, und sich nach Cumä begab, allwo er seine übrige Lebens-Zeit zubrachte. Liv. l. 2. c. 19. f.

POSTHUMUS, siehe Nachkömmlinge, im XXIII Bande, p. 198. u. ff.

Posthumus (Marcus Cassius Latienus) siehe Postumus.

POSTHUMUS CORNELIANUS, wird in denen Rechten ein solches Kind genennet, welches während seines Vaters Gefangenschafft zur Welt kommt, weil es solcher gestalt gleichsam erst nach seines Vaters Tode gebohren zu seyn scheinet. l. qui uxorem. ff. de injust. rupt. testam. Cujacius ad L. Cornel. ff. qui testam. fac. poss.

POSTHUMUS PARTUS, siehe Nachkömmlinge, im XXIII Bande, p. 198. u. f.

Postilion, siehe Postillion.

POSTILION D'AMOUR, ist eine grosse Bandschleiffe welche die Weibes-Personen auf der Brust zu tragen pflegen.

POSTILLARE, siehe Postille.

Postille, heisset eine gedruckte Sammlung von Predigten über die Evangelia, Episteln, Paßions-Text, Catechismum, ꝛc. Das Wort: Postille, ist eigentlich ein zusammen gesetztes Wort, aus der Præposition *post*, und dem Pronomine *illa*, als wolte man sagen: post illorum verba, oder post illa, scil. verba Textus, und bedeutet also das Wort nach seinem Gebrauch, Auslegungen oder Predigten, die über oder nach den biblischen Texten gehalten werden. Andere leiten das Wort daher, weil man in den alten Lateinischen Postillen nach dem Texte, Evangelio oder Epistel gedachte Worte gesetzet: post illa, nemlich Verba, das ist, nach diesen verlesenen Worten: daher hätten die Unverständigen solche Erklärungen Postillen genennet. Man kan auch sagen, daß das Wort Postille zwar auch aus den Wörtern: Post illa entstanden, aber aus der Ursache, weil sie Predigten enthalten, die schon einmahl auf der Cantzel vorgetragen worden. In den obscuren Zeiten machten sie gar ein Nomen der ersten Declination daraus, Postilla, Postillæ, welches doch heutiges Tages nach und nach verschwinden will. Es ist aber Paulus Diaconus, sonst Paul Warnefried genannt, der erste gewesen, der auf Befehl Kaysers Carls des Grossen dergleichen Predigten aus den Kirchen-Vätern zusammen gesuchet, daß sie post illa, oder nach dem Evangelio haben können gelesen werden. Bes. Spanheim Hist. eccl. p. 225. wiewohl von andern Flaccus Alcuinus, ein Engelländer, vor den ersten Erfinder derselben gehalten wird. Bes. Ludewigs Universal-Hist. I. Th p. 204. Nach diesem entstund daher das Wort *postillare*, welches so viel bedeuten soll, als Anmerckungen über die Bibel machen; wie denn also insonderheit von Lyrano im Leben Benedict XII. mit schönem Mönchs-Latein geschrieben stehet: In totam Bibliam profundissime & subtilissime postillavit. Den obgedachten sind bald andere gefolget, und haben dergleichen Sachen vorgenommen; wiewohl zu den Zeiten der Scholasticorum man die Postillen gantz vergaß, und wohl gar über Aristotelis Bücher prediate, bis endlich Luther mit seiner Kirchen- und Haus-Postille wiederum einen glücklichen Anfang zu solcher Arbeit gemacht. Zwar haben einige Neulinge die Postillen gäntzlich verworffen, doch haben auch andere unter dem Gebrauch und Mißbrauch derselben einen nöthigen Unterscheid gemacht, und jenen billig vertheidiget. Besiehe Affelmanns Syntagma exercitat. academ. P. II. p. 486.

Postillen-Reuter, werden diejenigen Prediger oder Candidaten des heiligen Predigt-Amtes Schimpfs-weise genennet, welche entweder aus Faulheit nicht wollen, oder aus Ungeschicklichkeit und Ignorantz nicht können, eine Predigt selbst verfertigen, und daher zu den Postillen ihre Zuflucht nehmen, aus welchen sie gantze Predigten von Wort zu Wort noch einmahl auf die Cantzel bringen. Da möchte es wohl heissen: Post illa oder illorum, scil. verba, kommt er noch einmahl damit aufgezogen! Ob nun wohl diese Reuterey nicht halsbrechend ist, so ist sie doch einem Geistlichen desto schimpflicher, je gewisser es ist, daß die Postillen-Reuter mit unter die Plagiarios zu zählen sind. Man hat ein Paar von den Postillen-Reutern handelnde Tractate, deren ersterer ist betittelt: Die Postillen-Post, und unter dem Nahmen Theodor Geilfincks herausgekommen; der andere hat die Aufschrifft: Der vertheidigte, beliebte, und gelobte Postillen-Reuter, Dreßden, 1688 in 8vo.

Postillion, Lat. *Navis Tabellaria*, ist eine kleine Petache, welche in Hafen gehalten wird, etwas zu recognosciren, und Briefe oder Zeitungen einzubringen.

Postillion, oder ein Vor-Reuther, lat. *Præcursor equestris*, siehe Vor-Reuther.

Postillion, oder Post-Knecht, lat. *Veredarius*, *Cursor publicus*, siehe Post.

Postirung, ein Kriegswort, bedeutet eine Anweisung, wo bey Lagerung einer Armee die Wachten und Besatzungen, zu Bedeckung des Lagers stehen sollen. Die an einander hangende Folge solcher Postirungen heisset eine Postirungs-Linie; Sonst wird unter dem Worte Postirungs-Linie auch verstanden, eine aus einem Wall und Graben bestehende, und hin und wieder mit kleinen Befestigungs-Wercken befestigte, auch mit gnugsamer Mannschafft besetzte Linie, den Feinden den Einfall in ein Land zu verwehren. Dergleichen Linie ist im Kriege bey Stollhofen, zwischen Straßburg und Fort-Louis, disseits des Rheins, gewesen.

Postirungs-Linie, siehe Postirung.

Postius (Georg) siehe Aluccius (Cäsar) im I Bande, p. 1607.

Postius (Ludewig) siehe Post.

Post-Knecht, siehe Post und Post-Ordnung

Post-Kraut, siehe Ledum, im XVI Bande, p. 1340.

POSTLAPSARII, siehe *Sublapsarii*.

Postlethwayte (Johann) ein gelehrter Engelländer, gebohren zu Millom, in Cumberland, war anfänglich Lehrmeister in St. Martins-Schule in The Fields, woselbst er durch seinen besondern Fleiß und glückliche Lehr-Art einen solchen Ruhm bey den vornehmsten Stands-Personen erlangte, daß er nach des D. Gales Beförderung zum Decanat von Yorck 1697 in die St. Paulus-Schule zu Londen beruffen wurde, woselbst er von seinem gewöhnlichen Fleiß keineswegs abliesse, sondern viel vortreffliche Schüler zog, die sich nach der Zeit in allerhand

allerhand Ständen hervorgethan haben. Eine genaue Beschreibung seiner Person ist in des Hancocks Leichen-Predigt, die derselbe bey seiner Beerdigung in der Augustiner-Kirche gehalten hat, zu finden. Er hat sich den Namen eines guten Schulmanns durch seine unabläßliche und fast unvergleichliche Arbeit bis an sein Ende an diesem Ort erworben: wie auch durch seine öffentliche Wohlthaten und Danckbarkeit, so wohl gegen seinen hohen Patron, den Ertz-Bischoff Tenison, der ihn aus dem Staub erhub, als auch gegen das Merton-Collegium in Oxford, wo er auferzogen worden und die Magister-Würde angenommen hatte. Denn besagter Ertzbischoff Tenison recommandirte ihn, nachdem er ihn gar genau kennen lernen, mit Nachdruck an die Gesellschafft der Seiden-Händler; welche Recommendation Strype in seiner Survey umständlich angeführet hat, anderer ansehnlichen Personen, die ein gleiches thaten, zu geschweigen. Der Schluß seines Testaments, so den 5 Sept. 1713 datiret ist, ist merckwürdig, indem er darinnen das Rectorat zu Denton in Norfolck dem Merton-Collegio in Oxford vermachet, wo er durch Vorsorge des Ertz-Bischoffs Tenisens, der sein groster Patron und Beförderer seiner Studien war, auferzogen worden: Es sind darinne diese Worte enthalten. „Ich vermache dem Ehrw. Vater in Gott, „Thomas Lord, Ertz-Bischoff von Canterbu„ry, und seinen Nachfolgern, den Ertz-Bischöffen „von Canterbury, auf ewig, das Jus Patronatus „des Rectorats von Denton, in der Grafschafft „Norfolck, wie ich solches von Sr. Gnaden, dem „Hertzog von Norfolck erkauffet habe. Und mein „Wille und Verlangen ist, daß sie, die besagten „Lords, und Ertz-Bischöffe von Canterbury succ„essive, dieses Rectorat, so offt es verlediget „wird, solchen Personen, die zu solcher Zeit Mit„Glieder des Merton-Collegii in Oxford sind, oder „vorher gewesen, auftragen, die sie vor die geschick„testen und würdigsten darzu erkennen.„ Er vermachte auch 200 l. zu Auszierung der Cantzel besagter Kirche, wie aus einer Inscription an einem Fenster gegen Osten, so darzu gehöret, erhellet und folgende ist:

JOANNES POSTLETWAYT A. M.
Hujus ecclesiæ nuper Patronus
Testamento legavit 200. l.
Quibus
Tota hæc FENESTRA
Multicolor conficeretur,
CANCELLI hi ornarentur.
QuÆ
Omnia perficit
MATTHÆUS POSTLETWAYT
Patroni Nepos
Et
Ecclesiæ Rector
A. D. MDCCXVII.

Er hatte beschlossen, des Colets Leben heraus zu geben, wurde aber durch den Tod daran verhindert. Er starb den 26 Sept. 1713. Das Epitaphium, so man ihm in der Augustiner-Kirche wolte setzen lassen, ist folgenden Inhalts:

Hic sitæ sunt Exuviæ
Joannis Postletwayt, E. A. P. & A. M.
De quo, Lector, hæc accipe.
Jacobo IIdo regnante
A Reverendissimo Tenisono
Ludo litterario, quem ille Jesuitico oppositum erat,
Præfectus fuit.
Inde evocatus, scholæ Paulinæ
per sedecim annos præfuit;
Latinæ linguæ ad optimorum scriptorum
normam
Præceptor accuratissimus;
Græcæ & Orientalium plerarumque
Tam peritus, quam fautor singularis;
Neque in bonis ullius generis litteris hospes,
Puerorum ingenia nemo sagacius exploravit,
Felicius direxit,
Aut Studiosius promovit;
Id quod testantur ipsius olim discipuli
Nunc Academiarum, Ecclesiæ, & Reipublicæ
Ornamenta Summa.
Vir erat integer, frugi, pius, de omnibus bene
meritus,
Omni virtutis genere exornatus;
Principibus in ecclesia Viris perquam charus;
Ita non ambitiosus, ut honores
Aut oblatos ultro recusaret,
Aut, facile impetrabiles, petere noluerit,
Sua sorte contentus;
Et tota mente in curam discipulorum incumbens,
Quos cum in schola diutius instituere non potuit
in suo erudiebat cubiculo;
Et cum vi morbi, quo plures menses laborarat,
Lecto affixus esset,
Illic quoque, fernie etiam moriens, docebat.
Obiit 26. Die Septembr. An. Dni. MDCCXIII.
ætatis suæ 63.
Patruo bene merenti posuit Mœstissimus M. P.

Knights Leben Colets, p. 356 u. ff.

POSTLIMINII JUS, siehe *Postliminium*.

POSTLIMINIO REVERSIS ET REDEMTIS AB HOSTIBUS (DE) ist so wohl die Aufschrifft des 51 Titels aus dem VIII Buche des unter der Sammlung derer alten Römischen Rechte und Gesetze befindlichen Codicis, als auch des 15 Titels aus dem XLIX Buche derer Pandecten, und wird an beyden Orten von denen vom Feinde wieder zurücke gekommen und rantzionirten Personen gehandelt. Siehe *Postliminium*.

POSTLIMINIUM, oder *Jus Postliminii*, das **Wiederkunffts-Recht** eines von seiner Heimat abwesend gewesenen und aus der feindlichen Gefangenschafft, oder von andern erdulteten Schicksaalen wieder nach Hause gekommenen, ist eigentlich nichts anders, als eine gewisse Rechts-Wohlthat, wodurch derselbe gantz besonderer Rechte und Vorzüge theilhafftig ward, zu welchen er vorher fast nicht einmahl die geringste Hoffnung haben konnte. Es ist aber dieser Wohlthat des Postlimini nichts so sehr entgegen, als das harte Schicksaal der Gefangenschafft, derer Ursprung aus dem Kriegs-Recht herstammet. Dann durch das Krieas-Recht kommt es her, daß die Gefangenen der Feinde Knechte werden, welche daher beschrieben werden, daß sie durch Kriegs-Recht gemachte Knechte sind. arg. L. 4. ff. de justit. & jur. und werden

den die Gefangene genennet, die von denen Feinden in einem rechtmäßigen Kriege gefangen genommen werden. §. 17. Inſt. de rer. diviſ. Die nächſte würckende Urſache der Gefangenſchafft, iſt demnach die in einem rechtmäßigen Kriege durch die Feinde geſchehene Apprehenſion oder occupation einer Sach oder Perſon. arg. L. 20. §. 1. L. 28. ff. h. t. Die entferntere aber das jus gentium ſecundarium, L. 5. ff. de juſt. & jur. Es können aber ſo wohl Sachen, als Perſonen, gefangen werden; ſintemahl alle Menſchen, ſo wohl Freye, als Knechte, unter das Joch der Gefangenſchafft gebracht werden können, wie es noch heut zu Tage unter denen Chriſten, Türcken, Tartarn, und Africanern gebräuchlich iſt. Dann alle Sachen, ſie mögen beweglich, oder unbeweglich, ſacræ, ſanctæ oder profanæ ſeyn, ſind der feindlichen Occupation ausgeſetzt; jedoch wann ſie ihren vorigen Stand wieder erlangen, ſo fangen ſie aufs neue an niemands zu ſeyn. L. 36. ff. de religioſ. L. 6. ff. de acquirendo rer. domin. Daß aber jemand förmlich ein Gefangener werde; ſo wird erfordert, daß der Krieg unter freyen Völckern geführet werde, und daß ſolche öffentliche Feindſchafft gegen einander ausüben: Denn alsdann wird der, ſo in der Feinde Gewalt kommt, ihr Knecht. Der Endzweck iſt, daß, nicht ſo wohl in Anſehung der Humanität, als vielmehr des Nutzens, die von dem Feinde Gefangenen erhalten, nicht aber getödtet werden, §. 3. Inſt. de jur. perſonar. Die Würckungen der Gefangenſchafft ſind unterſchiedlich: Ein Knecht kan nicht teſtiren, L. 12. §. 5. ff. h. t. wann unter mehr Gefangenen einer mit dem Bedinge weggeſchicket worden, daß er Geld für ſich und die andern brächte, wann er aber nicht wieder kommen ſolte, daß die andern bezahlen müſten; ſolcher aber nicht wieder kommet, und die andern bezahlen; ſo können ſie ihn belangen. Juxta *Servium*. L. 21 & ibi. Gloſſ. ff. eod. Hernach können die, ſo bey den Feinden ſind, nichts durch den bloſſen Gebrauch erlangen, noch auch die angefangene Verjährung fortſetzen, viel weniger erfüllen, indem ſie bey denen Feinden ſind. L. 23. §. 1. ff. ex quib. cauſ. major. Sintemahl das Poſtliminium nicht ſo viel würcken kan, daß es ſcheine, als habeſt du gethan, was du nicht gethan haſt, noch das geſchehene ungeſchehen machen. Beunnemann in L. 19. ff. ex quib. cauſ. major. Obgedachten Gefangenen und zu Knechten oder Sclaven gemachten Perſonen, haben die Römer, weil ſie gleichſam für todt gehalten worden, indem ſie nebſt der Freyheit auch das Bürger-Recht verlohren haben, aus Humanität durch zwey beſondere Rechts-Mittel zu helffen geſucht, theils durch die Fiction des Legis Corneliæ, wann ſich nemlich ereignen ſolte, daß die Gefangenen bey denen Feinden ſtürben, ſolte dafür gehalten werden, als ob ſie gleich den erſten Augenblick ihrer Gefangenſchafft umkommen wären; und dieſes deßwegen, damit ihre Teſtamente erhalten werden, und die Güter auf die ernennte Erben kommen, auch die Kinder daraus ſui juris würden. §. 5. Inſt. quib. mod. jur. poteſt. ſolv. L. 12. §. 1. L. 22. ff. h. t. theils durch die Erdichtung des Poſtliminii. Es iſt aber dieſes Poſtliminium eigentlich nichts anders, als ein Recht, krafft deſſen wir das, ſo wir durch des Feindes Gefangennehmung verlohren haben, durch die Wiederkunfft oder Wiedererlangung von neuem in unſere Gewalt bekommen. Solches iſt durch das Völcker-Recht eingeführet. L. 19. ff. h. t. Die würckende Urſache des Poſtliminii iſt die natürliche, durch die Humanität gemäßigte Billigkeit. Es haben aber dieſes Juris Poſtliminii ſo wohl die Menſchen, als die Sachen, zu genüſſen. Dann es erfreuen ſich deſſen nicht nur die aus der Gefangenſchafft befreyete Menſchen, ſondern es kommt auch denen von den Feinden angefallenen, ihnen aber wiederum entriſſenen Sachen zu. L. 2. L. 19. §. f. ff. h. t. Die Forme oder das Weſen des Poſtliminii beſtehet darinn, daß, ſo bald wir würcklich die Gräntzen unſers Landes oder unſerer Freunde, bey denen wir ſicher ſind, betreten, dafür gehalten wird, daß wir durch ſolche That in demſelben Augenblick unſere alte vorige Gerechtigkeit wieder erlanget haben, allezeit für frey, und weder für gefangen, noch abweſend durch eine Rechts-Fiction geſchätzet werden. L. 5. §. 1. & 3. L. 16. pr. & §. 3. ff. h. t. Und iſt nichts daran gelegen, ob einer mit der Feinde Willen, L. 6. ff. eod. oder durch Gewalt, oder durch Betrug zurück gekommen ſey, L. 1. §. 3. ff. de dolo malo, wann es nur in der Abſicht geſchehen iſt, daß er nicht wieder zu denen Feinden zurück kehren wolle. L. 12. §. 9. L. 26. ff. h. t. Der Endzweck, deſſentwegen das Poſtliminium eingeführet worden iſt, gehet dahinaus, daß, wenn jemand in Perſon, oder deſſen Sachen von Fremden, der natürlichen Billigkeit zuwider, nach erlangter Stadt, oder nach abgetriebenen und aus der Poſſeß verjagten Feinden, ſeine Gerechtſame und ſeine Sachen wieder einnehme, und in den vorigen Stand bringe. Die Würckung des Poſtliminii beſtehet theils in einer Suſpenſion, theils auch in einer Fiction derer Rechte, weil die väterliche Gewalt in der Gefangenſchafft, durch Erdichtung derer Rechte des Poſtliminii, erhalten wird. Dann ſo lang der Vater, welcher in der Gefangenſchafft der Feinde geweſen iſt, wieder kommt, oder nicht wieder kommt, ſo lang wird auch dafür gehalten, die väterliche Gewalt habe nicht indeſſen aufgehöret, ſondern nur geruhet. Dahero ſind zum Beſten derjenigen, ſo für das Vaterland und ihren Landes-Fürſten ſtreiten und gefangen werden, zwey im 7 §. erzählte Fictiones eingeführet. 1) Fingirt das Poſtliminium, als ob der, der gefangen worden iſt, jederzeit in der Stadt geweſen wäre, damit ihm alle Rechte erhalten werden, und die väterliche Gewalt wieder ergäntzet werde, welche nicht ſo wohl aufgehoben, als bloß ſuſpendiret worden; ſo daß dasjenige, was indeſſen ſeine Kinder und Knechte erworben haben, ihme erworben worden. 2) Wenn der Lex Cornelia fingiret, daß der, ſo bey denen Feinden ſtirbt, ſchon vor der Gefangenſchafft, und alſo noch frey geſtorben ſey. Die Urſache iſt, damit der Stand des Sohns, die Contracte und alles, was zuvor von ihm gehandelt und gethan worden, ſeine Krafft und Stärcke behalte, welche ſonſt nicht beſtehen könnten. Pomereſch ad Inſt. §. 5. quib. mod. patr. poteſt. &c. Obgedachtes Jus Poſtliminii hat auch in geheiligten Orten ſtatt. L. 26. ff. quib. mod. uſufruct. L. 36. ff. de religioſ. ibique Gothofredus. nicht aber in beweglichen Sachen. L. 26. ff. h. t. Des Juris poſt-

postliminii aber haben sich die Uberläuffer nicht zu erfreuen. Denn wer aus bösen verrätherischem Absehen sein Vaterland verläst, ist für einen Feind zu halten. L. 19. §. 4. ff. h. t. **Brunnemann** in L. 19. C. eod. Uber dieses giebet das Postliminium denen Zurückkehrenden, nicht allein die Früchte und Nutzbarkeiten, sondern auch die Beschwernissen wieder, als die einander anhangen. L. 17. §. 6. ff. ad municip. Die von dem Feinde bemächtigten beweglichen Sachen, ehe sie in ihr Lager gebracht werden, sind noch nicht eigentlich ihnen zugehörig, und haben also auch keines Postliminii vonnöthen, weil bey solchen Sachen das Eigenthum noch nicht verändert worden. Denn eine Sache bleibt so lange unser, so lange wir Hoffnung haben, solche wieder zu erlangen, und wir solche noch verfolgen können. L. 44. ff. d. H. R. D. Daß aber das Eigenthum würcklich geändert werde; so erfordert das Gesetze, daß solche so wohl gefangen, als in des Feinds Lager gebracht werde. L. 5. §. 1. ff. h. t. Daher behauptet **Brunnemann** ad L. 28. ff. eod. daß, wenn ein Soldat etwas von Mobilien, welche unsern Unterthanen von dem Feinde geraubet worden, erbeute, er solches wieder hergeben müsse, weil er ein Werckzeug der Republique ist, welcher er für seinen Sold dienet, und die Unterthanen beschützen soll; so aber jemand, als eine Privat-Person und unter einem beschwerlichen Titel, solche Mobilien wieder überkommen hat; so ist er nicht schuldig solche wieder her zu geben, er habe denn den dafür bezahlten Werth dafür erhalten. d. Autor. in L. 2. C. h. t. Mit dem Postliminio hat einige Verwandtschafft die Rantzion oder Loßkauffung. Auf solche Weise werden erkaufft die, für welche ein gewisses bedungenes Geld bezahlt wird. L. 11. L. 16. L. 17. C. h. t. Daß nach dessen Empfang von denen Feinden die Gefangenen übergeben werden. L. 5. C. eod. Aber der auf solche Weise loßgekauffet worden, muß entweder denen Käuffern das Rantzions-Geld wieder geben, oder durch Arbeit vergelten. Dann bis solches erstattet, bleiben sie natürlicher Weise verpfändet. L. 2. L. 17. C. eod. Der Werth der Rantzion wird einem ausdrücklich nachgelassen, wenn die Unkosten, in der Absicht ihm solche zu schencken, aufgewendet worden, d. L. 17. oder wenn der Loßgekaufte von dem Testirer im Testamente sich selbst vermachet wird. Denn ein solch Vermächtniß dienet dazu, daß das Pfandschaffts-Recht, welches sein Erlöser an ihm gehabt hat, aufgehoben werde. L. 43. §. 3. ff. de legat. Stillschweigend wird ihm solcher nachgelassen, wenn der Erkauffer die Erkaufte heyrathet. L. 21. ff. h. t. Gleicherweise wenn der Loßgekaufte vor der Auslösung stirbt, so wird das Pfand-Recht, als der Person anhängig, erloschen, und nicht auf seinen Nachfolger gebracht; indem davor gehalten wird, als ob der Verstorbene ohne Verbindlichkeit einer Schuld frey gestorben sey. L. 15. ff. eod. Wann auch eine solche erkaufte Person prostituiret wird, so ist sie nach Inhalt derer Gesetze von der Erlegung des Löse-Gelds befreyet. L. 7. C. de postlimin. L. 12. C. de episcop. audient.

Postmeister, *Postarum Magister, Rei vehiculariæ Magister*, oder *Præfectus*. Der Postmeister ist den Schaden zu ersetzen gehalten, so offt auch dessen geringste Schuld concurrirt. **Wernher** sel. obs. for. P. 4. obs. 238. Wenn Wechsel-Briefe, Geld oder kostbare Sachen auf der Post zu überschicken seyn, soll dasselbe, in deren Umschlag mit ausdrücklichen Worten verzeichnet, und dem Post-Director oder Postmeister angezeiget werden; welches, wenn es unterlassen, wird nicht nur keine Klage zu erheben verstattet, wenn sie verlohren gehen, sondern es fällt auch derjenige, so solche verschwiegen hat, wegen Defraudation der Post in Strafe. **Barth** in hodeg. for. c. 4. §. 24. lit. b. p. 772. sq. allwo er zwey Fälle, da zwey auf die Post gegebene Paquete verlohren gegangen, erzählet, einen, da Geld fälschlich Waare genannt worden, p. 790. u. f. In demselben Fall, da der Postillion, der Briefe oder Paquete, in welchen Geld oder Kleinodien eingeschlossen, führet, unter die Räuber fällt und beraubet wird; so ist alsdenn erst die Gefahr des Postmeisters, wenn er die Kleinodien oder das Geld auf sich und seine Treu und Glauben angenommen, oder zu gehöriger Zeit dem Postillion das Felleisen nicht anvertrauet hat, oder ihn einen andern, als den gewöhnlichen Post-Weg, fahren heissen, oder einem unvorsichtigen und ohnsorgsamen Postillion die Sache übergeben hat, oder auf jede andere Weise in Schuld gewesen, daß der Postillion die Invasions-Gefahr gewagt. **Horning** de Jure Poltar. c. 13. theor. 15. Siehe auch **Post**, und **Post-Ordnung**.

POSTMODUM, siehe **Nachmahls**, im XXIII Bande p. 127.

Postnitz, ein Dorff im Marggrafthum Ober-Lausitz, im Budißinischen Kreyße, gehöret dem Rathe zu Budißin. **Wabsts** Histor. Nachr. vom Churf. Sachs. Beyl. p. 119.

Posto, eine Provintz in der Landschafft Peru, darinnen die Stadt **Poston**.

Posto fassen, wird von einem jeden Orte gesagt, darauf sich die Soldaten logiret, und denselben zu behaupten suchen, um von daraus ihre Progressen weiter zu poußiren: als in Eröffnung der Tranchée, auf der Breche, dem Walle, und endlich gar in der Stadt. Bey dem Posto fassen muß man sich aller Vortheile bedienen, als Vorstädte, Hecken, Hügel, Klöster, Capellen, alte Keller u. d. m. auch so nahe, als es nur seyn kan, sich mit denselben zur Vestung begeben. Sind dergleichen Bedeckungen zum Posto fassen nicht vorhanden, muß man bey finsterer Nacht an gewissen hierzu ausgesehenen Orten einige hohe Bedeckungen und Epaulemens zugleich machen, ungefehr von 10 oder 12 Schuh hoch und breit, damit das Volck, und sonderlich die Reuterey, so zum Posto fassen befehliget worden, vor den feindlichen Canonen bedeckt stehen könne. Diese Linien werden bey einem gleichen Horizont über drey hundert Ruthen oder tausend Schritte, gemeiniglich von der Vestung an unterschiedlichen Orten gemacht. Die grösten Linien müssen den Polygonen der Vestung gerade über liegen, und die andern Neben-Linien also vortheilhafftig geführet werden, damit der Feind solche weder von Seiten, noch von hinten bestreichen könne. Die Truppen, so zuerst Posto fassen sollen, müssen ziemlich starck seyn, und zum wenigsten noch einmal so starck, als die Besatzung, damit man,

wenn solche ausfallen solte, so dann vermögend sey, ihr die Spitze zu biethen. Die Mannschafft, so Posto fasset, muß Anfangs mehr in Reuterey als Fußvolck bestehen, weil die Belagerten in so weiter Ferne von der Vestung keine Ausfälle zu Fuß leicht wagen werden, wegen Gefährlichkeit und Langsamkeit des Zurückweichens, sondern mehrentheils zu Pferde, und dahero wäre nicht rathsam, die ausgefallene Reuterey mit Fußvolcke allein zurück zu schlagen und zu verfolgen.

Postoina, Schloß und Marcktflecken, siehe **Adlsberg**, im I Bande p. 526. u. f.

Postolsky, eine Adeliche Familie in Schlesien, welche sich aus dem in der Standes-Herrschafft Militsch gelegenen Hause Postel schreibet, wiewohl dasselbe nicht mehr in ihren Händen ist. N. von **Postolsky** und **Postel**, der in der Mitte des XVI Jahrhunderts gelebt, zeugte mit einer von **Madalensky** unterschiedene Söhne, von welchen **Peter** und **Nicolas** zu mercken: I) **Peter** von **Postolsky** that dem Könige in Polen **Stephan Bathori** wichtige Kriegs-Dienste, und erhielt von demselben das Indigenat in Polen. II) **Nicolas** von **Postolsky** auf Postel, Kroschnitz, Dammer und Sbitschin, der freyen Standes-Herrschafft Militsch Land-Hof-Richter, zeugte mit einer von **Falckenberg**, **Friedrichen** von **Postolsky** und Postel, welcher von einer von **Siegroth**, folgende 3 Söhne nachgelassen: 1) **Hans Heinrich** von **Postolsky** und **Postel** auf Dammer, so 1642 gebohren, bekam mit **Marien Sabinen** von **Falckenhayn**, unter andern 2 Söhne, welche sich durch ihre Gelehrsamkeit und andere herrliche Eigenschafften hervor gethan. Der jüngere, **Hans Siegmund**, starb 1718 in dem 40 Jahre seines Alters zu Wien, woselbst er sich wegen eines Processes aufhielt. Der ältere, **Heinrich Christian** von **Postolsky** auf Schickerwitz, lebte noch 1723, und hatte von **Johannen Eleonoren** von **Walter**, unterschiedene Kinder. 2) **Christian Friedrich** von **Postolsky** und Postel, auf Schickerwitz, welcher mit **Marien Elisabeth** von **Brand**, 2 Söhne gezeuget, welche 1723 nicht mehr am Leben waren. 3) **Sigismund Albrecht** von **Postolsky** und Postel auf Streuhof, so 1658 gebohren, zeugte mit **Annen Helenen** von **Bomsdorf**, unter andern folgende 2 Söhne: a) **Conrad Sigismund** von **Postolsky** und Postel, auf Streuhof, geb. 1691, war 1722 Fürstl. Sächs. Eisenachischer Hof- und Regierungs-Rath, und vermählte sich in eben dem Jahre mit **Sophien Dorotheen** von **Pflug**. b) **Carl Wilhelm** von **Postolsky** und Postel, geb. 1696. wurde 1723 Fürstl. Sächs. Eisenachischer Cantzley-Rath zu Altkirch in der Grafschafft Sayn.

Um die Mitte des XVII Jahrhunderts lebte auch unter andern **Sigismund** von **Postolsky** auf Postel, und hinterließ von **Helenen** von **Hochberg**, **Caspar Heinrichen**, welchem **Anne Helene** von **Jawor**, 2 Söhne gebohren, davon der ältere 1708 eine von **Luck**, der jüngere aber eine von **Lindainer** geheyrathet. Sinapii Schles. Curios. t. 1. p. 728. t. 2. p. 874.

POSTOMIS, siehe **Kapzaum**, im XV Bande p. 180.

POSTOMIS, ein Chirurgisches Instrument, davon zu sehen **Bremse**, im IV Bande p. 1246.

Poston, Stadt, siehe **Posto**.

Post-Ordnung, ist eine Landes-Herrliche Verordnung und Vorschrifft, wie es mit denen öffentlich angelegten Posten gehalten werden soll. Wegen des Reichs-Post-Wesens ist des Kayserl. **Josephs** im Jahre 1706 ergangenes Patent des Inhalts, daß 1) keiner, wer der und wes Standes der sey, ausser Kayserl. Majestät eigenen Sachen, und so von ihnen selbsten aufgegeben werden möchte, weder Truhen, noch dergleichen schwere Sachen, den Posten aufgeben, noch die Postbeförderer solche annehmen, sondern selbige gleichwohl mit andern Gelegenheiten fortschicken solen. 2) Wird allen und jeden Grund-Herrschafften, unter welchen ein oder mehr Postmeister oder Postbeförderer gesessen oder wohnhafft sind, auferlegt, daß sie dieselbe ausser dessen, so ihnen von ihren Gründen und Häusern zu reichen schuldig, im wenigsten weiter nicht beschweren, noch mit ihren Personen und haltenden Post-Rossen, als welche bloß zur Kayserl. und des Cursus publici Bedienung bestellet sind, das geringste schaffen, noch ein solches durch andere beschehen lassen, sondern da es von jemand, wer der auch sey, beschehe, und sie bedrängt würden, solches an Kayserl. und des Reichs belehenden General-Erb-Postmeisters, des Fürsten von Thurn und Taxis Lbd. gelangen lassen sollen, die hernach bey Kayserl. Majestät die erfordernde weitere Hülffe und Aßistentz schon zu suchen, und darum anzuruffen wissen wird, Ihro auch solche jederzeit würcklich wiederfahren und geleistet werden solle. 3) Sollen alle und jede, so sich des Postreitens oder Fahrens bedienen, sie seyn Stands oder Würden, wie sie immer wollen, zu weniger Verhinderung Kayserl. Sachen, die antreffende Ordinari- und Extraordinari-Posten jederzeit ohne Weiger- und Entschuldigung stracks annehmen und mit führen, sich auch aller anderer Drohung und Thätlichkeiten, als Schlägen und Verwunden gegen den Postbeförderern und den Ihrigen gäntzlich enthalten, im widrigen zu andern ernstlichen Einsehen nicht Ursache geben, wie sie denn bey solcher der Posten-Mitnehmung ereignender Verweigerung oder andern Thätlichkeiten, als Schläg- und Verwundungen, bey andern Posten gar nicht befördert, noch einige Post-Rosse ihnen weiters gegeben, sondern noch darzu würcklich bestrafft werden sollen. 4) Soll von Grund-Obrigkeiten, Städten, Märcktten und Gerichten einem Postmeistern, Verwaltern, oder Post-Beförderern in den Durchzügen mit Einquartirung einiges Kriegs-Volcks oder Soldatens durchaus keine Ungelegenheit oder Beschwerung angethan oder zugefüget, sondern wie mit denselben Einquartirungen also auch in fürfallenden Auflagen verschonet werden, angesehen, daß sie ohne dessen, zu Kayserl. Maj. und des gemeinen Wesens Nothdürfften, Tag und Nacht in Bereitschafft stehen, und mehr als andere bemühet seyn müsten, sie auch durch dieses zu desto emsig- und fleißiger Abwart- und Verrichtung ihrer Dienste bewegt werden. 5) Keinem mehr, wer der auch sey, gestattet und zugelassen werden eignes Gewalts, oder mit Bedrohung,

dröhung, ein oder mehr Roß aus den Ställen zu nehmen, oder auch die Post-Beförderer darzu zu nöthigen, sondern da einer über diese Warnung mit dergleichen eigenthätigen Freveln und Muthwillen betreten würde, er zu Strafe drey Marck löthiges Golds unnachläßlich zu bezahlen, der aber, so es nicht im Vermögen hat, solche Straffe mit dem Leibe auszustehen und zu büssen schuldig seyn, wie denn nicht allein den Postmeistern, Verwaltern und Beförderern wider diejenige, welche Gewalt brauchen, die Noth und Gegenwehr verstattet, sondern auch allen Obrigkeiten und Gerichten in den Städten, Flecken und andern Orten anbefohlen wird, daß sie den Post-Verwaltern oder Post-Beförderern auf ihr Anruffen und gegen Fürweisung dieses Kayserl. General-Mandats, wider dergleichen Gewalt übende alle gebührliche und im Nothfall manu forti bedürfftige Assistentz leisten, und schuldige Ausrichtung thun, ja selbige wohl gar aufzuhalten, und selbst an Kayserl. Hof zu liefern, um alsdenn ohne einigen Respect der Person andern zum Abscheu und Exempel mit unnachläßlich ernstlicher Bestraffung gegen sie zu verfahren, widrigenfalls, und da sie gedachten Post-Beförderern solche gesuchte Hülffleistung wegern würden, sie den ihnen Post-Beförderern oder ihren Knechten daraus entstehenden Schaden selbsten abzustatten schuldig seyn, und noch dazu abgestrafft werden sollen. 6) Wann es sich begiebt, daß etwa Fürstl. Personen, derselben Botschaffter und andere Leute, die auf den Posten reisen, und etwa mehr Roß, als die Post-Verwalter und Post-Beförderer in der Bestallung zu erhalten schuldig, bedürffen, und die Obrigkeiten oder Gerichte von ihnen Post-Beförderern um Hülffe angesprochen werden möchten, ihnen in solchen Begebenheiten, jedes mahl ohne alle Verweigerung und Ausflucht, bey denen unterhabenden Bürgern und Nachbarschafften mit Verschaffung der nothwendigen Roß und andern Nothdürfften, jedoch gegen billige Bezahlung, alle schuldige Hülffe und Assistentz erweisen. 7) Nicht allein die Post-Steige und Strassen, so bis dato gebraucht werden, und noch unverbauet seyn, noch ferner also unverbauet gelassen, sondern auch jene, so entweder schon würcklich verbaut und zugeschlossen worden, alsobalden auf Begehr und Anzeigung ein oder des anderen Post-Beförderers wiederum eröffnet, und beständig offen gelassen, förderst aber beyde in gutem Stand erhalten, und zu dem Ende die nothwendige Reparirung derselben, jederzeit zu rechter Weil vorgekehret, nicht weniger die Posten, da bey unstet und bösem Wetter die Strassen also verderbt, mit Wasser und Koth überschwemmet, auch die Weg also grundlos oder auch harte, steinerne oder tieffe und lange Hohlwege seynd, daß daselbsten die Posten weder Tag noch Nacht, weder mit Reiten noch Fahren, füglich für einander oder sonsten durchkommen können, dieselbige auf abseitige Rain und Wege durchgelassen, und sie Post-Beförderer auf solchen Fall die Zäune durchzubrechen von sich selbsten befuat seyn. 8) Soll man von einer Post-reisenden Person dem uralten Gebrauch nach, einige Truhen oder Felleisen, so über 30 meistens 40 Pfund schwer ist, mit der Post zu führen, nicht annehmen, und da einer oder der ander aus Muthwillen oder Frevel und übermäßiger Strapazirung, ein Roß untüchtig oder gar zu Boden reiten würde, derselbe dem Post-Beförderer um solchen Schaden Satisfaction zu geben schuldig, und keiner befugt seyn, die von voriger Post gehabte Rosse weiter, als bis auf die nächst gelegene Post zu gebrauchen, sondern bey jeder Post, so wohl als auch unterwegs abzuwechseln. 9) Die Lehen-Rößler und Boten sich nicht unterstehen, einige Briefe, so ihnen vermöge Kayserlichen ins Reich publicirten Patenten nicht anständig, noch gebühren, weder unterwegs, noch in Orten, wo sie abgehen und ankommen, anzunehmen, weniger selbst, oder durch andere sammlen lassen, Briefträger, Nacht-Zünder, Neben-Boten und dergleichen, weder gehend, reitend, noch fahrend zu halten, die Pferde zu verwechseln, Briefe voraus zu schicken, oder des Post-Horns zu gebrauchen, noch die Leute von der Post abspenstig zu machen, oder mit vorreitenden Knechten und aufgebundenen Felleisen die reisenden Personen zu führen; da aber einer oder der andere in dergleichen Occasionen begriffen würde, demselben das Post-Horn und die Rosse, wie vor Alters gebräuchlich und statuiret ist, nicht allein weggenommen, sondern auch noch ferneres bestrafft werden. 10) So offt sich begiebt, daß des Kayserl. General-Reichs-Postmeisters, Fürstens von Thurn und Taxis Lbd. entweder aus Kayserl. gnädigsten Befehl neue Posten angeleget, oder eine vacirende ersetzet, denselben Post-Beförderern, wenn sie nicht mit eigener Wohnung und Stallung selbsten versehen seynd, iederzeit das gehörige Qvartier oder Accommodement zur Wohnung und Stallung, iedoch gegen Bezahlung leidentlichen Bestandes unweigerlich erfolget werden. Weiter so ist die Instruction, auf welche die Kayserl. Posten im Reich schwören und halten sollen, folgende: 1) Soll ein jedweder Postverwalter oder Posthalter die ihm anvertraute Kayserl. Post-Ritt entweder in eigener Person oder jemandes der Seinigen, dem das Paqvet, und was ihm aufgegeben wird, wohl zu vertrauen sey, auch solche Leute darzu gebrauchen, denen die Weg und Strassen wohl und sicherlich bekannt seyn, getreulich und fleißig verrichten, und solches keinesweges Buben oder liederlichen Leuten anvertrauen, bey welchen einige Versäumniß oder andere Gefahr zu befürchten wäre, massen er darum gnugsame Caution und Versicherung leisten solle. 2) Wenigst 2 oder 3 gute Pferde bey der Stell und in Bereitschafft halten, damit er förderst die Ordinari- als auch Extra-Posten, Estaffets, Couriers, und andere jederzeit wohl befördern könne. 3) Soll er die ihm bestimmte Zeit und Stunde wohl observiren, jedes mahl zu Ankunfft der ordinari, das Pferd schon würcklich gesattelt, und dergestalt in Bereitschafft halten, damit, wenn er die ankommende Posten (welche, so weit man es hören kan, das Post-Horn 4 oder 5 mahl stossen sollen) höret, gleich aus dem Stall heraus zühen, das Felleisen förderlich abnehmen, aufbinden, und gleich darmit abreiten, auch derentwillen den mitgehenden Stund- und Lauff-Zettel fleißig unterschreiben, und also einer dem andern

dern gebührend an die Hand gehen. 4) Soll er an allen Orten und Enden, wo er durchreitet, und man ihm, ohne Aufhalten, Briefe aufgeben wolte, dieselbige gegen gebührende Bezahlung annehmen, und so wohl von diesen, als andern, ihm zukommenmenden Briefen den Porto demjenigen Amt, von dem er seine Besoldung zu empfahen hat, und mit der Direction unterworffen ist, ordentlich, aufrecht, und nach seinen Eydes-Pflichten verrechnen. 5) So viel die Estaffets und Couriers; Item, andere Reisende, so sich der Post bedienen wollen, betrifft, soll er ihnen nach bester Möglichkeit allen guten Willen erzeigen, und beförderlich seyn, dargegen ist ihm bewilliget, und zugelassen für jedes Pferd von ‥ Rittgeld zu erfordern und einzunehmen, über diese Gebühr aber niemand weiters zu beschweren. 6) Wenn aber ein und anderer Unbekannter, mit dem ordinari Felleisen zu Ersparung eines Pferdes reiten wolte, soll ihm dergleichen unbekannte oder verdächtige ohne guten Paß versehene Personen, mit und neben dem Felleisen zu führen, in Krafft dieses gäntzlich verboten seyn. 7) Soll er keine verbotene Schreiben noch viel weniger Paqvet, es seyn gleich von Bekannten oder Unbekannten, nicht annehmen oder befördern, sondern gute Obacht haben, ob in dergleichen Paqveten nicht verdächtige, unzuläßliche Correspondentzen zu höchstem Präjuditz Kayſ. Majestät, mit dem Heil. Röm. Reich mit eingeschlichen, oder die Kayſerl. Reichs- und andere Post-Aemter wegen Abtragung des Briefs-Porto und Einzühung der Sustentations-Mittel defraudiret, und hintergangen werden, auf solchen Fall dergleichen verdächtige Paqvet und Schreiben alsobald an das nächste, ihm vorgesetzte Post-Amt per Expressen verschicken. 8) Soll er auch mit niemand, wer der sey, zu Präjuditz der Posten Correspondentz führen, noch bey Verlust seines Dienstes einige Jahr-Gelder eingehen, sondern sich mit der ihm bestimmten jährlichen Besoldung begnügen lassen, ausser deren ihm einige Brief-Porto nicht zueignen, oder auch seinen Knechten dergleichen Ungebühr und Abtrag zu thun verstatten. 9) Dahingegen, so er all obbeschriebenes steiff, feste, und getreulich halten und verrichten wird, ist ihm in Krafft dis versprochen worden, für Hin- und Herführung obgemeldter Kayſerl. ordinari Post, zu jährlicher Besoldung oder Wart-Geld ‥ Gulden und solche von Qvartal zu Qvartal mit ‥ Gulden, ohne Abbruch und Abgang zu bezahlen, mit diesem ausdrücklichen Reservat, so er, oder iemands in seinem Namen, in Verrichtung so wohl Ordinari als Extra-Ordinari einigen Unfleiß, Saumsal oder Schaden causiren würde, man ihm ein solches an Reichung seiner Besoldung nicht allein abzühen, sondern nach Gestaltsam der Sachen weiters an ihm suchen, Macht und Gewalt haben soll. 10) Soll er die Paßirenden ausser der höchsten Noth, wie bey Kriegs-Zeiten sich begeben könnte, nicht von der ordinari Post-Strasse abviel weniger der nächsten, oder andern Poststellen vorführen, ingleichen, und wenn ihm durch Wirth, Metzger oder Lehn-Rösser und dergleichen Neben-Posten (die ohne dem verboten seyn) unbekannte Postirer zugebracht, nicht von ihnen ab- und angenommen oder weiters befördert werden, und dis nicht allein bey Verlust des Ritt-Geldes, sondern auch, gestalten Dingen nach, bey noch weiterer Straffe, damit durch dergleichen Neben-Posten nicht verdächtige, oder etwan Landes-verrätherische Leute durchpracticiret werden, welche sich auf die Ordinari- und sonderlich auf die Haupt-Posten zu kommen nicht getrauen. 11) Item, soll er sich mit ein oder zwey guten Zwerchsäcken versehen, damit, wenn nicht alle Paqvet in die Felleisen eingebracht werden können, die ausser dem gehende Paqvet und Schreiben wohl verwahrt, und von schlimmen oder Regenwetter nicht verderbt werden. 12) Er soll ohne Consens und Vorwissen gnädigster Herrschafft neben der Post in keine andere Dienst und Pflichten sich einlassen, damit diese seine Post-Verrichtung nicht von denen andern gehindert werde, oder andere Beschwernisse darüber entstehen; Solten sich aber in Post-Sachen einige Streitigkeiten ereignen, soll er selbige bey dem ihm vorgesetzten Ober-Post-Amt, als rechtmäßiger Obrigkeit anmelden, und für sich selbst in einigen Proceß, das Post-Wesen betreffend, nicht einlassen. 13) In Kriegs- und Sterbens-Läufften hat sich ein jeder wohl fürzusehen, daß er keine fremde verdächtige Personen aufs Land unterweges aufsetze, und mit der Post befördere, oder sonsten Tag- oder Lohnweise durch allerhand Abwege verführe, wenn solche Leute nicht mit guten Obrigkeitlichen Päß-Scheinen und von Ort zu Ort unterschriebenen Fehde versehen, daß sie an keinem verdächtigen oder inficirten Ort gewesen, oder davon herkommen, so lieb einem jeden sey sein Haab und Guth, ja Leib und Leben. 14) Im übrigen allen hat er sich nach seinem Patent, und darüber abgelegten Eyd zu verhalten, und allen weitern Verordnungen nachzuleben. Die Königl. Pohlniſ. Churfürſtl. Sächſ. Poſt-Ordnung, vom Jahre 1713 ist folgenden Inhalts: 1) Sollen die sämtlichen Ober- und Postmeister, Verwalter, Posthalter, Briefsammler, Postillionen und alle und jede Postbediente des Churfürstenthums Sachsen und sämtlicher Lande dem regierenden Chur- und Landes-Fürsten mit gehörigen Dienst-Eyden sich verbinden, und zwar die Post-Officirer im Churfürstl. Cammer-Gemach, die Unter-Bedienten in den Kreyß-Städten und bey den Marggrafthümern Ober- und Nieder-Lausitz zu Bautzen und zu Lübben sich verwandt machen, denenselben auch allenthalben ein sattsames und gehöriges Gnüge leisten, das gantze Post-Wesen aber vom geheimden Consilio, und hiernechst der Rent-Cammer dependiren, und daher Gebot und Verbot, samt gewöhnlichen Bestallungen und Instructionen aus der Cammer nehmen, und dargegen behörige Besoldung und Lohn erwerben. 11) Vermöge dieser Anweisung und Dependentz alle Post-Beamte und Bediente in Sachen, das Post-Wesen belangend, sich an den geheimden Rath, und hiernächst das Cammer-Collegium allein halten, und von aller andern Jurisdiction gäntzlich eximiret seyn; in Criminal- oder andern schweren Rechts-Fällen aber iedes Orts Obrigkeit, oder die Amtleute, den Angriff der Freveler thun, Post-Beamten und Bedienten, so eigene Häuser oder andere Immobilien besitzen,

in

in Sachen, so die Grund-Stücken und darauf haftende Abgaben und Prästationes concerniren, vor des Orts Obrigkeit stehen bleiben, und allda deshalben Recht zu geben und zu nehmen schuldig seyn. III) Um mehrer Sicherheit der Posten und Commodität der Reisenden, auch auf selbigen jezuweilen gehenden kostbaren Dinge willen, die Post-Häuser mit allen Einqvartirungen unbeleget bleiben. Die Post-Beamte und Bediente wegen ihrer Grund-Stücke mit Personal-Execution nicht beleget, weniger sie zu dem Abtrag mit Auspfändung der Post-Pferde oder andern zur Post gehörigen Geräthschafft angehalten, sondern allein das Wirthschaffts-Vieh oder andere Mobilien und Moventien zum Subjecto Executionis genommen, den Postbedienten ihre Besoldung, ausser vor erkaufte Post-Pferde, Wagen, Geschirr und Fütterung, mit Arrest nicht beleget, noch derselbe auf das gantze Qvantum ertheilet, sondern so viel, als der unentbehrliche Unterhalt vor Pferd und Mann erfordert, abgezogen, und der Gläubiger von dem übrigen nach und nach befriediget. IV) Einigem das Post-Wesen würcklich exercirenden Post-Officier oder Bediente von seinem habenden Dienst und dem Genuß desselben einige Ordinar-Contribution oder andere Onera nicht aufgebürdet, sondern sie damit, wie auch mit Gleiten, Zoll-Brücken- und Fähr-Geldern verschonet werden. V) Ist sämtlichen Post-Meistern und Haltern erlaubet, die Reisenden auf Verlangen mit Qvartier, Speise und Tranck zu versorgen, auch denen mit Extra-Posten Reisenden ein Nachtlager zu geben, und zwar ohne der Gastwirthe, Weinschencken, oder jemand anders Eintrag oder Hinderniß. VI) Sollen die Postbedienten fürnehmlich auf dem Lande ihre Wohnungen an gelegenen Orten und freyen Strassen, und das Königl. und Churfürstl. Wappen an allen Post-Häusern in Städten und auf dem Lande affigiret haben. VII) Soll zur Expeditions-Zeit niemand in die Post-Stube gelassen werden, und den Post-Häusern die Salve-Garde gegeben seyn, und sie die Gerechtsamen der privilegirten Oerter geniessen, folglich derjenige, welcher in einem derselben Händel oder Schlägereyen anfähet, oder etwas aus denselben entwendet, mit der auf privilegirte Oerter gesetzten Straffe beleget werden soll. VIII) Sollen Postmeister nechst den Steuer- und Accis-Einnehmern, auch Rath-Cämmerern, also vor den folgenden Raths-Gliedern ihren Rang und Stelle haben. IX) Auf der Postbedienten Erinnern die Wegbesserung bey willkührlicher Straffe ungesäumt, so weit es einem jeden zukommt, zu Wercke gerichtet, und bey ereignetem Streite von dem Beamten, in dessen Amtsbezirck die Strasse lieget, gethan, und hernach der Vorschuß wieder eingefordert werden. X) Ist sämmtlichen reut- und fahrenden, ordinar- und extraordinar-Posten erlaubt, sich aller reservirten, so genannten Fürsten-Herren-Neben-Schleiff- und Feld-Wege zu gebrauchen, zu den Schlagbäumen Schlüssel zu haben, wo nicht fortzukommen, Nebenwege zu suchen, die verbauten Wege zu öffnen und die gemachten Graben oder anders niederzureissen, und darff sie niemand mit Ausspannung der Pferde, oder auf andere

Art pfänden; ihnen müssen alle den Posten begegnende Carossen, Chaisen, Caleschen, Fracht- und andere Wagen, auf durch das Post-Horn gegebene Zeichen, ohne Weigerung ausweichen, und die ihnen vorfahrende aufs wenigste stille halten, und ihnen zum Vorbeypaßiren Platz geben. XI) Sollen den Posten bey ihrer Ankunfft die Thore und Schlagbäume an den Städten, Vestungen ausgenommen, ohne Säumniß geöffnet werden, und die Fährleute sie ohne Aufenthalt und Entgeld übersetzen. XII) Sämtliche Postillions mit dem Königl. Wappenschild samt Livree und Post-Horn, bey Extra-Posten aber zum wenigsten mit Schild und Horn versehen seyn. XIII) Das Post-Horn zu führen, und sich dessen zu gebrauchen, ausser den Postillionen keiner, wer der auch sey, unter keinerley Vorwand sich gelüsten lassen bey Straffe. XIV) Wird bey besorgenden Räubereyen den Posten gnugsame Convoy gegeben, und bey Leib- und Lebens-Straffe verboten, sich an denselben auf keinerley Weise zu vergreiffen. XV) Mögen Missethaten oder Schulden wegen flüchtige Personen auf eingelangte Steckbriefe von des Orts Obrigkeit bey dem Umwechseln angehalten und zur Gerichts-Hand gebracht, ausserdem aber die auf der Post befindliche Personen bey Straffe 100 Rheinischer Goldgulden nicht angegriffen werden. XVI) Soll an keinem Orte zu den Tagen, wenn, und gegen die Orte, wohin Ordinair-Posten gehen, 1) kein Bote zu Roß oder Fuß, Landkutscher und dergleichen Leute abreisen. 2) Beym Ankommen und Abfahren sich bey dem Post-Hause melden. 3) Weiter, als nach dem Ort, wohin ein jedweder reiset, weder Personen noch Paqvete aufnehmen, und solchergestalt andern Landkutschern nicht zuführen. 4) Weder sie, noch die Boten, Briefe, als welches den Posten allein gehöret, sammlen, oder durch andere sammlen lassen, weniger 5) Briefe, so aus Post-Aemtern von eigennützigen Postbedienten ihnen zugesteckt werden, bestellen, 6) keine kleine unter 20 Pfund wägende Paqvete führen, 7) unterweges keine Wechselung mit den Pferden halten, sondern ihre Fuhren und Ritte mit einerley Pferden verrichten. 9) Reisende zu Pferde und mit vorreitenden Knechten fortschaffen, noch 10) andern ihres gleichen, oder Bauern die Passagiers zu führen, noch auch 11) der nach Post-Art gebaueten Caleschen, am allerwenigsten aber 12) des Post-Horns sich bedienen. XVII) Sollen Landkutscher und Boten, ehe sie abreisen, im Posthause gewisse Zettel nehmen, und ohne dieselben in den Thoren nicht paßiret, auch wenn Vermuthung obhanden, daß sie verbotene Briefe und Paqvete aufhaben, beym Ausfahren visitiret. XVIII) Die aus anderer Herren Landen und Städten reisenden Kutscher und Boten zwar geduldet werden, ihre mitbringende Briefe und Paqvete aber in die Post-Aemter liefern, und nicht selbst bestellen. XIX) Die Postmeister die Posten gnugsam mit Pferden versorgen, und zu den fahrenden Ordinar-Posten zum wenigsten jede mit 3 bis 4 und zu den Extra-Posten nach Proportion mit einer zulänglichen Anzahl guter tüchtiger Pferde, samt geschickten Knechten, auch benöthigten brauchbaren Waagen, Schiff

und Geschirr, auf den reitenden Posten jede zum wenigsten mit zwey guten Pferden, als eines zum Ordinar- und das andere zu einem Staffetten-Ritte versehen, und jederzeit fertig halten. XX) Die Post-Caleschen so gebauet, daß die Reisenden den benöthigten Raum finden, und an beqvemen Sitzen nicht incommodiret, auch die Schoß-Kellen zu Versorgung der Reisenden Coffres mit Ketten verwahret. XXI) Eines Reisenden Bagage und Hardes so eingerichtet, daß er mehr nicht als einen Coffre, Mantel-Sack, oder wie es zu nennen ist, von 30 bis 40 Pfund schwer bey sich führe, welcher frey paßiren, das übrige aber zurück gelassen, oder wenn darzu und dessen Fortbringen gnugsamer Raum vorhanden, alsofort beym Auffsitzen bezahlet werden, auch ein jeder Passagier seiner Sachen selbst sonderlich bey dem Ab- und Umpacken wahrnehmen. XXII) Sollen Postmeister und andere Postbediente 1) an dem Ort, wo die Post zum ersten ausgehet, die ihnen zur Abfertigung vorgeschriebenen Stunden richtig inne halten. 2) Der gedruckte Anschlag, wann dieselben eigentlich abgehen sollen, und wie lange vorher die Briefe und andere Sachen aufgegeben werden müssen, am Post-Hause öffentlich affigiret, 3) keinem Menschen zu Gefallen dieselben aufgehalten, 4) auch in K. Churfürstl. Sachen die Post über eine Stunde nicht aufzuhalten verstattet, sondern den Ordinar-Posten durch expresse Staffetten nachgesendet. 5) Die den paßirenden Posten mitzugebende Beutel oder Paqvete bey deren Ankunfft vollkommen fertig und geschlossen, der Postillion aber 6) bey den reutenden Posten sein Pferd gesattelt, bey den fahrenden hergegen 7) alles, was darzu gehöret, im Geschirr, und zu der Zeit, wenn die Post vermuthet wird, parat gehalten. XXIII) Die Reisenden, wenn sie zu den Ordinar Posten sich anmelden, um welche Zeit sie sich zum Abfahren einfinden sollen, genau und accurat bedeutet, keiner aus seinem Logement mit dem Post-Wagen abgeholet, die Post präcise abgefertiget, die Zeit, wenn sie eigentlich abgegangen, im Stunden-Zettel eingezeichnet, und wenn die Reisenden durch den Laut des Post-Horns drey mahl geruffen und sich nicht einfinden, ohne fernes Warten die Abfarth der Post verfertiget, und hat derjenige, so die Zeit versäumet, sich seines bezahlten Post-Geldes verlustig gemacht. XXIV) Von dem Postillion jede ohne göttliche Gewalt versäumte Stunde mit einem Thaler verbüsset, und dem Schuldigen von seinem Sold gekürtzet. XXV) Zum Umwechseln und Umpacken bey den fahrenden Ordinar-Posten, insonderheit an den Orten, wo sie um Tisch-Zeit einlaufen, und die Passagiers speisen, eine gantze, ausser der Speisung eine halbe, und bey den reutenden auch eine halbe eingeräumet. XXV) Der Platz oder Sitz so genommen, wie sich ein jeder im Post-Hause anmeldet, und bezahlt, wenn aber ein allzugrosser Unterschied der Personen, die Stelle vom Postmeister angewiesen, und diese Ordnung, bis der Cours gäntzlich absolviret, oder ein und der andere die Post verlässet, gehalten werden. XXVII) Wenn ein Reisender sich mit der Ordinar-Post zu gehen angemeldet, das Post-Geld aber nicht so fort erleget, sein Name auch nicht eingezeichnet, und immittelst die noch ledigen Stellen besetzet, hat der erste kein Recht mehr, sondern muß dem würcklich eingeschriebenen weichen. XXVIII) Wird der Postillion, so auf ledig gehende Posten oder wenn darauf annoch Raum vorhanden, eine oder mehr Personen aufgesetzet, und das Post-Geld unterschlägt, mit 8tägiger Gefängniß bey Wasser und Brodt gestrafft. XXIX) Sollen Postmeister ihre zu den Ordinar-Posten brauchende Knechte verpflichten lassen. XXX) Bey Ankunfft der Posten die Wagen und der Postillionen auf demselben habende Behältnisse 1) fleißig visitiren, 2) beym Umpacken, bevorab bey Nacht mit Latern und Licht selbst zugegen seyn. 3) Daß unter währendem Umpacken die Postillions einander nicht Briefe oder sonst etwas zuparthieren, acht haben, 4) an den Orten, wo sie paßiren, zu dem Ende auf deren Thun und Unterschleiff ein wachsames Auge führen, unter der Hand und in der Stille gewisse Leute bestellen. 5) Daß die Postillions sich eines nüchternen Lebens befleißigen, auch den Reisenden mit aller Höflichkeit begegnen, sie mit Ernst anhalten. XXXI) Keinem Passagier an statt seines ihm frey paßirenden Coffres, Waaren und Paqvete, so der Accis-Abgabe, Wag-Pflicht und dergleichen unterworffen, mit zu führen gestatten, er habe denn, daß er die Schuldigkeit entrichtet, durch behörige Zettel erwiesen, und des Porto halben sich mit den Posten verglichen. XXXII) Reisende, so von andern übernommene Briefe, Paquete und Waaren mit sich führen, bey der Post nicht befördern, sondern dieselben ihres bezahlten Post-Geldes verlustig seyn. XXXIII) Das Tabackrauchen nicht gestatten, und die, so Hunde bey sich führen, von der Post abweisen. XXXIV) Soll die Taxe samt der Post-Ordnung so wohl in Ober als sämtlichen übrigen Post-Aemtern, täglich und zu allen Zeiten zu jedermanns Wissenschafft öffentlich affigiret stehen, und kein Post-Beamter dieselbe überschreiten. XXXV) Bey den Post-Aemtern in den grössern Städten so wohl zu Briefen als Paqueten, Waage und Gewichte angeschafft, und bey vorfallenden Veränderungen den Nachfolgern im Post-Amt samt den Siegeln, Schilden, Wappen und Hörnern an statt eines Inventarii ausgeliefert. XXXVI) Von denen auf die Post kommenden grössern, insonderheit kostbaren, wie auch Seiden-Waaren und dergleichen Paquete von Wichtigkeit, deren Schwere und Gewichte, auch beschwerten Geld-Posten und Pretiosis, deren Werth gleichwie auf den Briefen, also auch in den Post-Büchern, Charten und Fracht-Zetteln accurat angemercket XXXVII) 1) Auf die Orte, wo keine absonderliche Taxen vorhanden, das Porto von Geld-Waaren- und andern Paqueten nach der ausgerechneten Meilen-Tabelle genommen. 2) Die Passagiers bey den Ordinair-Posten iegliche Meile mit 5 Groschen inclusive des anderer Orten eingeführten Postillion-Geldes, es mag Sommer oder Winter seyn, bezahlen. 3) Bey einer Extra-Post vor jede Meile auf ein Pferd 8 Groschen. 4) Wenigstens allezeit drey Pferde bey Extra-Posten gebrauchen, und wo deren mehr gefordert würden, jedes besonders bezahlen. 5) Bey Staffetten-Ritten vor iedwede Meile 12 Groschen bezahlen. XXXIIX. Von den bey der

Digitized by Google

Post befindlichen Briefen und Sachen, die Charte wenigstens 2 bis 3 Stunden ausgehängt, und das, was eingelauffen, den Anfragenden abgefolget, was nicht abgeholet, den verpflichteten Briefträgern zur Bestellung ausgeliefert, denselben vor ihre Mühe von jedem Briefe 3 Pf. von jedem Paquet aber 6 Pf. zu fordern zugelassen. XXXIX) Von jedem Postmeister über alles aufgebende Geld, Waaren und andere Paquete, wie auch reisenden Personen richtige Verzeichnisse und Bücher gehalten. XL) Bey Ankunfft einer iedweden Post, 1) ob an den Post-Kasten, Felleisen oder Brief-Beuteln etwas schadhafft oder mangelhafft, nachgesucht, 2) die Stunden-Zettel alles Fleisses examiniret, 3) ob und wie weit die Mitreisende bezahlet, auch ob sie weiter mit zu reisen willens, nachgesehen und erkundiget, 4) ob die auf den Charten und Fracht-Zetteln verzeichnete auf den Caleschen bloß gehende Paquete und Sachen allerseits vorhanden, acht gehabt. XLI) Beym Umpacken oder Wechselungen wegen des schadhafften die Postillione in Gegenwart der bey der Post befindlichen Reisenden oder der Gerichts-Personen des Orts scharff examiniret, daferne es Gelder, in Präsentz sothaner Personen überzählet, wie alles befunden, von denselben gewissenhaft attestiret. XLII) Keine Paquete, Geld, Waaren-Kästlein und dergleichen, auf denen nicht der Ort, wohin selbe gehen sollen, mit deutlichen und wohl sichtbaren Buchstaben geschrieben, wie auch dem darzu gehörigen Brief, welcher nicht darauf befestiget, sondern a parte aufgegeben werden soll, befindliche Zeichen richtig angemerckt, und wenn nicht die Gelder gnugsam und wenn es grosse Posten, in Fäßgen oder sonst verwahret, angenommen. XLIII) Wenn etwas verlohren wird, derjenige, so etwas findet, es dem nächsten Posthause anmelden, der es verschweiget und verkauft, den Werth ersetzen und als ein Dieb gestrafft, der Käuffer aber den Werth in duplo ersetzen. XLIV) Wer Geld, Pretiosa und andere Dinge von grossem Werth versendet, den Werth anzeigen und das Porto erlegen, und dargegen einen Schein, der nur ein Jahr gültig, erhalten, der Post-Beamte dafür stehen, wenn es aber verschwiegen oder unrichtig angegeben, der Postmeister weiter, als de lata culpa & dolo, vor sich u. die Seinigen nicht zu stehen haben. XLV) Der Kläger die Sache zuförderst bey dem Ober-Post-Amte in Leipz. oder dem zu Dreßden, Bautzen, und Lübben, nach diesen aber an das Cammer-Gemach bringen, in eilfertigen Casibus aber, wenn Periculum in mora, seine Klage bey jedes Orts Ordrigkeit anbringen, XLVI) in derer Kaufleute Brief-Couverten und Paqueten etwas anders, als was zu ihren Angelegenheiten, Commißionen und Wechseln gehöret, und in den Aemtern und Expeditionen Königl. Interesse anbetrifft, nicht paßiren, XLVII) wenn von andern Orten an die Postmeister oder Untergebene oder andere Bedienten couvertirte Briefe einlauffen, solche eröffnet, die darinnen befindliche Briefe taxiret, auf die Charte gesetzt, und derselben nach berechnet, XLVIII) auf den Posten nichts als Königl. Sachen frey gelassen, ausser diesen aber niemand einige Post-Freyheit geniessen, die Post-Beamte auch und Diener selbst nicht frey seyn, ausser wo sie nothwendig in Post-Sachen zu correspondiren haben, XLIX) der Avisen halber über die vier Exemplarien vor das Königliche Haus nur des Stadthalters und der würcklichen geheimden Cabinet-Räthe Exemplarien und in jedes Raths-Collegium eines frey eingereichet. L) Die Bezahlung des Porto nach der Taxe geschehen, und vor dessen Entrichtung kein Post-Bedienter Briefe oder Sachen annehmen, und wer hierinnen nachsiehet, es aus seinem Beutel bezahlen, LI) von den Briefen und Sachen, so an ihren Ort nicht bestellet werden können, von einer Leipziger-Messe bis zur andern richtige Charten gemacht, und selbige zu Leipzig die Meßzeit über, in andern Orten aber 4 Wochen lang an den Post-Häusern affigiret und was binnen der Zeit nicht abgefordert, oder von andern Orten zurück gesendet wird, beygeleget und den Rechnungen annectiret, LII) die Staffetten die Post-Meister, Verwalter, Schreiber, Posthalter, auch Postillionen, 1) sich derjenigen Brief, Paquet oder was Staffettenweise fortgeschaffet werden soll, alsbald bey der Aufgabe bis an den Ort, wohin es überschrieben oder abzugeben ist, bezahlen lassen, 2) nach Empfang der Staffetten-Kosten und Ritt-Gebühren der Post-Bediente eine Recommendation an den Postmeister des Orts, wo die Staffette bleiben und übergeben werden soll, fertigen, 3) ist ein Stunden-Zettel mitzugeben, unter welchem nebst der Recommendation zu berühren, daß eines jeden Rata gleich baar mit folge oder bey der folgenden Ordinari-Post mit kommen solle, 4) haben diejenigen, so bey einem solchen Staffetten-Lauff Dienste leisten, ihre Vergnügung aus dem Ober-Post- und andern Aemtern, wo die erste Abfertigung und Darlage geschehen, zu gewarten. 5) Wenn auch die Ritt-Gelder nicht gleich baar mit folgen, ist doch die Staffette ein jedweder Post-Bedienter auf ihre Route fortzuschaffen schuldig. 6) Wenn in einer Station, wo keine Post-Pferde seyn, eine Staffette aufgegeben wird, soll dieselbe ins nächste Post-Amt geschafft, 7) von dem Postmeister im Durchpassiren das Ankommen und Abreuten mit der Viertel-Stunde unter dem Paß genau angemercket, 8) dem Postillion vor jede halb eStunde, die er sich über Gebühr aufgehalten, ein Thaler angeschrieben, 9) bey Abwechselung des Pferdes der ankommende Postillion sich zeitlich durch den Laut des Horns zu erkennen geben, das frische Pferd auf den Platz gezogen, und bis der neue Postillion abgeritten, des ankommenden Pferd nicht in Stall gezogen werden. 10) Wird dem Postmeister in allen auf das längste eine Viertel-Stunde zur Expedition eingeräumet, 11) soll er zu allen Zeiten wenigstens ein Pferd zu den Staffetten parat stehen lassen, 12) niemals sich einer unterfangen, dergleichen eilfertige Sachen zu Fuß zu bestellen, noch weniger so denn die völlige Ritt-Gebühren zu fordern. 13) Der letzte Postmeister den überkommenden Stunden-Zettel wieder zurück an das erstere Post-Amt schicken,

14) jeder

14) jeder Postmeister dergleichen importante Sache oder Briefe durch tüchtige Postillions und nicht durch Jungen oder fremde des Weges unkundige Leute ohne Livree, Schild und Horn, am allerwenigsten zu Fusse spediren. 15) Dergleichen Extra-Beförderungen oder Staffetten nicht durch Schleiff- oder Nebenwege ausser den ordentlichen Post-Strassen über Dörffer durch Boten, Bauern oder sonst fortbringen, 16) kein Postillion ohne Paß fortreuten, oder solchen mit Vorsatz bey sich behalten, oder vorgeben, daß er verlohren gegangen, 17) dergleichen hocheilende Briefe nicht auf die unter Weges angetroffene Ordinari-Posten geben, 18) wenn Pretiosa und kostbare Sachen per Staffette überschicket werden, das Pretium angesagt, und die Ordinari-Taxe etwas erhöhet, und hingegen auf den Stunden-Zettel es desto besser recommendiret, 19) die schadhafft ankommende Staffette von dem nachfolgenden Postmeister besser eingepackt und de novo verwahret, LIII) wegen der reutenden Extra-Posten nach Proportion der auf jeden Routen gehenden Passage zulängliche Verfügung getroffen, sich auch mit den Fuhrleuten, Bauern und dergleichen wegen ihrer Pferde auf begebende Fälle um billiges Lohn verstanden, LIV) den Postmeistern von den Räthen in Städten gewisse Specificationes der Fuhrleute, Caleschen-Fahrer und anderer, so Pferde halten, ausgantwortet und dieselben der Reihe nach den Posten beyzustehen anaehalten, LV) derjenige, so extraordinair zu reisen, und darzu Post-Pferde verlanget, sich in den Posthäusern mit Vermeldung seines Namens und Standes angeben, und das Post-Geld vor der Abreise erlegen, der Post-Bediente auch vor dessen Erfolg weder anspannen noch abfahren, LVI) Reisende der in andern Verrichtungen begriffenen Pferde Zurückkunft, auch bis solche gefüttert und etwas ausgeruhet, abwarten oder sich andere Bequemlichkeit und Fortkommen verschaffen. LVII) Der Post-Bediente die verschafften Post-Pferde zu drey, vier und mehr Stunden aufzuhalten nicht schuldig, sondern ihm erlaubt, nach einer Stunde wieder ausspannen zu lassen und der Reisende des bezahlten Post-Geldes zur Hälfte verlustig, LVIII) der Post-Bediente dem Reisenden, so sich eines eigenen Wagens bedienet, 1) er habe denn gnugsame Pferde genommen und der Taxe gemäß bezahlet, nicht anspannen lassen, 2) auf einer mit 3 Pferden bespannten Post aufs höchste 4, auf einer vierspänniaen aber 5 Personen samt Bagage, deren auf jede Person 50 bis 60 Pfund und ein mehrers nicht paßiren, 3) die Reisenden nach ihrer Ankunft zum Einspannen bey fahrenden zum längsten eine gantze und bey reutenden eine halbe Stunde zu warten verbunden, 4) selbst in die Ställe zu gehen und die Pferde heraus zu nehmen, oder, wenn keine Pferde vorhanden 5) selbige weiter mit zu nehmen und zu brauchen nicht befugt, die Obrigkeit aber, 6) die Post-Bedienten dabey bedürffenden Falles mit starcker Hand schützen, LIX) von dem, so mit Extra-Posten reiset, ein Zettel genommen, darauf verzeichnet, wie viel Pferde er hat, und eher dieser auf der nächsten Station produciret, er weiter nicht befördert, LX) die Pferde nicht übertreiben, sondern auf eine Meile eine Stunde, bey bösen Wegen und Bergen aber 1½ Stunde, und zum Reuten ¾ Stunden eingeräumet, LXI) wer die Postillions mit Schlägen oder sonst zwinget, oder beym Reuten denselben vorjaget, die Pferde mit allzu schweren Felleisen oder Koffern überladet, daß ein oder mehr Pferde darüber zu Schaden kommen, soll denselben tragen und ersetzen, LXII) kein Postmeister wider Willen angehalten werden, einen zumal unbekannten mit eigenen oder gemietheten Pferden auf die Posthäuser kommenden ferner mit Post-Pferden fortzuschaffen, LXIII) wenn Reisende ausser den ordentlichen Post-Strassen seitwerts fortgeschaffet zu werden verlangen, dergleichen Seiten-Fahrten keinen andern als wohlbekannten und im Lande Anaesessenen zukommen lassen, LXIV) der Reisende der Gelegenheit nach mehr Pferde zu nehmen und zu bezahlen, oder auch die Fahrende in reutende Post & vice versa verwandeln zu lassen verbunden, und wenn der böse Weg mit der Station aufhöret, zu dergleichen nicht anzustrengen, sondern mit wenigern fortzuschaffen, LXV) die, so mit eigenen oder gemietheten Pferden auf die Post-Stationes kommen, im Fall hieselbst Pferde ermangeln, bis darzu Anstalt gemacht, sich zu gedulten, LXVI) soll kein Post-Bedienter keinem zumal Unbekannten und Fremden, der nicht mit der Post bey ihnen ankömmt, oder wer er eigentlich sey und woher er komme, erweiset, fortbringen, LXVII) die auf den Ordinar-Strassen extra ankommende Passagiers nicht anders, als vor das Post-Haus fahren, und daselbst die Uberkunft anmelden, nach dessen Erfolg aber ist ihnen, die Reisenden in ihre Quartiere zu liefern, ungewehrt, gleichwie auch, wenn fürnehme Personen an dem Orte, wo sie wohnen, in ihren Häusern, oder auch wenn sie gleich fremde sind, so fort an dem Orte, wo sie Quartier nehmen, absteigen wollen, der Postillion sich darnach achten, und hernach erst es im Posthause anzuzeigen hat, LXIIX) kein Post-Beamter einem andern Postmeister seine habende Knechte verführen und abspenstig machen, auch keinen ohne richtigen Abschied von seinem vorigen Herrn in Dienste nehmen. LXIX) Keiner die Post-Beamten, Bedienten und Postillions in ihren Verrichtungen und Arbeit hindern, mit ungebührenden Reden und Scheltworten antasten, am allerwenigsten sie mit Real-Injurien beleidigen noch ihnen die Pferde selbst aus dem Stalle nehmen. LXX) Wird bezahlet, 1) vor Briefe, von allen im Lande gelegenen Orten, so nicht in mehr als ein Post-Amt gehen 1 Groschen. Was von Leipzig und andern Gräntz-Post-Aemtern weiter bestellet werden soll, über obigen Groschen das allda gewöhnliche Porto, nemlich: Es zahlet in Leipzig alles, was im Lande verbleibet, ingleichen Halle, Quedlinburg, Dessau, Zerbst, Gera, Schlaitz, Hof, Naumburg, Zeitz, Jena ꝛc. 1 gr. ꝛc. Diese Brief-Taxe ist 1) von einzeln oder einfachen Briefen, er sey von einem gantzen, halben oder viertels Bogen, zu verstehen, die doppelten zahlen

Digitized by Google

len über diese Taxe noch die Hälffte, die übrigen, da deren mehr versiegelte Briefe innen sind, nach Proportion. 2) Brief-Paquete, so auf etliche Loth anlauffen, werden nach dem Gewichte, und zwar von jedem Loth so viel, als der einfache Brief giebt, bezahlet. 3) Briefe und deren Innlagen, so bis 3 Loth wägen, und im Lande bleiben, mit 1 gl. 6 Pf. gantz bezahlet. 4) Acten-Paquete, wenn sie 1 bis 4 Pfund wägen, paßiren vor 5 Loth. 5) grössere Acten-Paquete von 4 bis 6 Pfund 6 Loth, von 6 bis 8 Pfund 10 Loth vor eines, von 16 bis 24 Pfund 24 Loth statt eines: noch grössere sind nach dieser Proportion und nach der Weite des Weges anzuschlagen. 2) Von Passagierern. Diese zahlen 5 gl. inclusive des an andern Orten eingeführten Postillion-Geldes von ieglicher Meile, und wird einem ieglichen ein Felleiß oder Cofre von 30 bis 40 Pfund schwer frey paßiret, das übrige aber der auf jeder Route eingeführten Taxe gemäß bezahlet. 3) von baarem Gelde und Pretiosis von 100 thlr. cour.

auf	1	2	3	Meilen 2 gl.
	4	5	6	3
auf	7	8	9	Meilen 4 gl.
	10	11	12	5
	13	14	15	6
	16	17	18	7
	19	20	21	8
	22	23	24	9
	25	26	27	10
	28	29	30	12

Geld, Jubelen und andere Pretiosa von solchem Werth zahlen dessen nur die Hälffte, iedoch werden Species Ducaten auf den Werth von Courrent reduciret, und die Taxe nach demselben eingerichtet. Wie denn auch Species an Silber-Müntze gleichfalls auf courenten Werth das Porto zu erlegen haben. Was den Meilen und Werth nach höher steiget, in dieser Proportion, was unter 100 Rthlr. bis 50 Thalern ist, giebt ebenfalls diese Taxe, noch kleinere Paquete aber werden den Acten gleich bezahlet, und das ungemüntzte Silber wird dem Werth nach, dem baaren Geld gleich consideriret. 4) Was Kauffmanns-Waaren: Von

℔	1. 2. 3	4. 5. 6	7. 8. 9	10. 11. 12	13. 14. 15	16. 17. 18	19. 20. 21	22. 23. 24	25. 26. 27	28. 29. 30 Meilen
1	1	2	3	4	5	5	6	6	7	8
2	2	3	4	5	6	7	8	8	10	11
3	2	3	5	6	8	9	10	12	14	15
4	3	4	5	7	10	11	12	15	17	19
5	3	4	6	8	12	13	14	18	20	24
6	3	5	6	9	13	15	16	21	24	28
7	4	5	7	10	14	17	18	24	28	32
8	4	6	7	11	15	19	20	27	31	36
9	4	6	8	12	16	21	22	30	34	40
10	5	7	9	13	17	23	24	32	38	44
15	5	8	10	16	20	26	30	36	42	50
20	6	9	12	19	23	29	36	40	46	54
30	7	10	14	22	28	34	40	46	52	58
40	8	12	17	26	32	38	46	52	58	63
50	9	14	20	30	36	40	48	60	66	75
60	10	16	23	34	40	48	60	66	75	80
70	11	18	26	38	44	52	66	72	84	90
80	12	20	29	42	48	60	70	78	90	100
90	13	22	32	46	52	65	72	84	96	110
100	14	24	34	50	58	70	78	90	110	124

Es ist aber diese Taxe von leichten Kauffmanns-Waaren ingemein, z. E. Seiden-Waaren und dergleichen zu verstehen, Gold und Silber-Waaren, Drapdor, Brocard und dergleichen kostbare Waaren aber, ingleichen Brabander, Italiänische und andere feine weisse Spitzen, welche sehr ins Geld zu lauffen pflegen, bezahlen das Vorgesetzte doppelt. 5) Von Extra-Posten und Staffetten werden die Post-Pferde iegliches auf eine Meile mit 8 gl. bezahlet, zwey oder drey Pferde einander gleich gerechnet, und wegen der Post-Caleschen nichts absonderlich bezahlet. Staffetten zahlen vor iedwede Meile inclusive der Expedition 12 gl. LXXI) Sollen die Geld-Bussen respective gantz, und wo die Obrigkeiten und Denuntianten daran ihren Antheil haben, die Hälffte bey den Post-Aemtern zu Dreßden, Leipzig, Bautzen und Lübben richtig eingebracht, und von Quartaln zu Quartaln mit den darüber gehaltenen Registern zur Rent-Cammer eingesendet. LXXII) Die Post-Sachen und Händel ausser allen Proceß, sola rei veritate inspecta, und summarischer

Weise tractiret und entschieden, und von Juristen-Facultäten und Schöppen-Stühlen in den an sie kommenden Fragen diese Ordnung gehalten, und ihre Urtheile und Responsa darnach eingerichtet werden.

Postpapier, siehe **Papier**, im XXVI Bande p. 640.

Postpapier (feines) siehe **Papier**, im XXVI Bande p. 640.

Postpferde, siehe **Pferd**, im XXVII Bande p. 1376.

POSTPONERE, siehe **Nachsetzen**, im XXIII Bande p. 235.

POSTPOSITIO, wird von dem späteren Wiederkommen der abwechselnden Fieber gesaget: Dem entgegen gesetzet wird *Anticipatio*, wenn es früher kommt, als der vorhergehende Paroxysmus sich eingefunden hatte.

POSTPOSITIO CREDITORUM, siehe **Nachstand**, im XXIII Bande p. 246.

POSTPRÆDICAMENTA, siehe **Postprädicamenten**.

Postprädicamenten, *Postprædicamenta*, bedeutet in den Aristotelischen Logicen gewisse Wörter, wodurch man allgemeine Eigenschafften der Dinge, so aus der Vergleichung der Prädicamenten unter einander entstünden, anzeiget. Nachdem Aristoteles die Lehre von den Prädicamenten fürgetragen, und darinen gezeiget, wie man alle Umstände der einzeln Sachen, in Ansehung der Substantzen und Accidentien betrachten könnte; so meynte er, man habe die Sachen nach den Prädicamenten wieder mit einander zu vergleichen, und dabey gewisse Eigenschafften derselben zu bemercken; dahero handelte er nach der Lehre von den Prädicamenten davon, und es geschahe hierdurch, daß man sie Postprädicamenten nennte. Es werden derselben fünffe gezählet, als opposita, prius, simul, motus, habere, welche man in folgenden bekannten Vers eingeschlossen:

op. pri. mo. simul. ha. tot sunt postprædicamenta,

nemlich man könne nun die Dinge, wenn man sie nach den Prädicamenten betrachtet habe, gegen einander halten, und sehen, ob sie einander entgegen gesetzet, ob eins vor dem andern einen Vorzug habe; ob sie sich in gewissen gleichen Umständen befänden, wie die Bewegung in gewissen Sachen beschaffen, wie die Substantz die Accidentien an sich habe. Es ist diese Lehre eine der elendesten Lehren, zumal **Aristoteles** in categor. cap. 10. u. ff. davon grammatisch und nicht philosophisch redete, worinnen es seine Nachfolger nicht besser, sondern noch schlimmer gemacht haben, daher sie auch bey den neuern billig gantz aus der Mode kommen. Man lese **Titium** in arte cogitandi c. 18. nach.

POSTQUAM, siehe **Nachdem**, im XXIII Bande p. 60.

Post-Recht, *Jus Postarum*, das Recht Posten anzulegen, ist ein Stück der Majestät, und zwar eine Art der innerlichen Regalien, die sich bey den Gütern der Unterthanen äussern, so fern der Fürst gewisse Gesetze von der Erwerbung, Gebrauch und Verwaltung derselben geben, und also selbige zur Wohlfahrt der Republic dirigiren kan. Die Streit-Schrifften, welche wegen **Ludovici ab Hörnigs** Dissertation de regali postarum jure, Marp. 1639 heraus kommen, werden in bibliotheca juris imperantium quadripartita p. 226. erzählet. Von dem Chur-Sächsischen Post-Rechte siehe **Wabsts** Churfürstenthum Sachsen p. 198. u. ff. ingleichen den Artickel: **Post-Ordnung**.

Post-Reuter, Lat. *Veredarius*, *Cursor publicus*, siehe **Post**, und **Post-Ordnung**.

Postropáa, Stadt, siehe **Tropea**.

Post-Säulen, siehe **Meilen-Säulen in Sachsen**, im XX Bande p. 317. u. ff.

POSTSCENIUM, war ein Ort hinter den Scenen auf dem Theatro, darinn sich die Personen verkleiden, oder allerhand Verrichtungen, die man haussen nicht sehen durffte, vornehmen konnten. **Pitiscus** II, 494.

Post-Schiff, siehe **Packboot**, im XXVI B. p. 110.

Post-Schreiber, Lat. *Amanuensis Directoris rei vehicularis*, siehe **Post**, und **Post-Ordnung**.

POSTSCRIPTUM, davor man abbreviret P. S. setzet, wird dasjenige genannt, so man nach dem Schlusse eines Briefes unten oder auf der andern Seite noch anhänget.

Post-Secretarius, Lat. *In re veredaria a Secretis*, siehe **Post**, und **Post-Ordnung**.

POSTSIGNANUS, heißt ein **Fähnrich**, von dem im IX Bande p. 70. gehandelt worden.

Post-Station, siehe **Post**.

Post-Tax-Ordnung, heisset nichts anders als eine Verordnung, wie viel auf denen Posten von Briefen, Passagirern, Kauffmanns-Waaren, wie auch baarem Gelde, Gold und pretiösen Sachen entrichtet werden soll. Eine Chur-Sächsische Post-Tax-Ordnung ist im Jahr 1699 zu iedermänniglicher Nachricht durch den Druck bekannt gemacht worden. Siehe auch den Artickel: **Post-Ordnung**.

Postuenta, siehe **Postuerta**.

Postuerta, eine Schwester der **Porrima** und Göttin bey den Römern, so die zukünfftigen Dinge anzeigen solte. **Ovidius** Fast. I. v. 636. Es wollen daher einige sie auch lieber **Postuenta** nennen, so aber nicht nöthig. **Heinsius** übern **Ovidius** l. c. Indessen aber war sie auch eine Geburts-Göttin mit, welche machen solte, daß eine Geburt, welche verkehrt kam, glücklich ablaussen solte, daher sie auch zu Rom mit der Porrima ihren besondern Altar hatte. **Varro** beym **Gellius** Lib. XVI. c. 16.

POSTULABILIS, heißt in den Canonischen Rechten derjenige, welcher zu einem ledigen Bißthume würcklich postuliret wird, oder postuliret werden kan. Siehe **Postulation**.

POSTULANDO (DE) ist unter der Sammlung so wohl derer alten Römischen, als auch der Canonischen Rechte, die Aufschrifft des I Titels aus dem III Buche derer Pandecten, wie auch des 6 Titels aus dem II Buche des bekannten Codicis, ingleichen des 37 Titels aus dem I Buche derer Decretalen, und geschiehet daselbst Verordnung, wie es mit dem in denen Rechten so genannten **Postuliren** gehalten werden soll.

POSTU-

Digitized by Google

POSTULARE, bedeutet in denen Rechten eigentlich so viel, als sein, oder seines Freundes Verlangen und Begehren im Gerichte, oder bey dem, der die Macht Recht zu sprechen und zu urtheilen hat, vorbringen, oder eines andern Begehren widersprechen. l. 1. §. 2. ff. de Postul. Es gehöret aber dieses eigentlich denen Sachwaltern oder rechtlichen Beyständen zu, deren Amt auch daher so löblich, als dem menschlichen Leben nöthig und zuträglich, genennet wird, in l. 14. C. de Advoc. diverf. judic. Wie sie denn auch in Erwägung dessen so wohl nach der heutigen Praxi, als auch vorzeiten, von allen persönlichen Beschwerungen befreyet gewesen. Perez in Comment. ad Cod. de Postul. n. 3. Siehe Advocat, im I B. p. 590. u. ff.

Postulat, bey den Buchdruckern, siehe Postuliren.

POSTULATE, siehe Satz (Heische).

POSTULATICII GLADIATORES, hiessen bey den Römern diejenigen Fechter, welche von dem Volcke mit Namen aufgeruffen wurden, weil sie an Geschicklichkeit, Tapfferkeit und Pracht vor andern was besonders hatten. Nieupoort explicatio rituum roman. p. 234. Siehe auch den Artickel: *Gladiatores*, im X Bande, p. 1534 u. ff. insonderheit p. 1540.

POSTULATIO, siehe Postulation.

Postulation (die) Lat. *Postulatio*, ist nach Maßgebung des Canonischen oder Päbstlichen Rechts, der ausserordentliche Weg, zu einem Bißthume zu gelangen. Es wurde aber vorzeiten dieses Wort in einem gantz andern Verstande genommen. Denn 1) nennte man eine Postulation, wenn einer aus einer andern Diöces erwählet worden, und man den Bischoff derselben ersucht hatte, dem Erwählten zu erlauben, daß er die Vocation annehmen könnte. 2) Hatte es den Namen einer Postulation, wann man die Kayser ersuchte (da sie noch die Investitur derer Bischöffe hatten) daß sie der Clerisey und der Gemeinde erlauben möchten, zur Wahl eines neuen Bischoffs schreiten zu können, oder daß sie den Erwählten zulassen möchten. Es war auch zu denen Zeiten, da die Wahl noch bey der Gemeinde war, kein sonderlicher Unterscheid unter der Wahl und Postulation, indem es öfters geschahe, daß das Volck bald diesen, bald jenen zu ihrem Bischoffe begehrte, oder postulirte. c. 11. D. 61. c. 16. D. 61. c. 1. D. 63. c. 9. D. 65. Du Fresne in Glossario voc. postulare. In denen folgenden Zeiten aber hat dieses Wort eine gantz andere Bedeutung bekommen. Denn es geschahe öffters, daß solche Personen erwählet wurden, die einen solchen Fehler an sich hatten, weswegen ohnmöglich nach denen Canonibus die Wahl bestehen konnte. Weil man aber dieselben gerne zum Bißthum haben wolte; so hielte man bey denen Obern um Dispensation an, damit, dieses Fehlers ohngeachtet, der Erwählte zugelassen werden möchte. Und dieses wurde Postulatio genennet. Es ist also eine Postulation nichts anders, als ein inständiges Ansuchen des gantzen Capitels, denjenigen aus Gnaden und geschehener Dispensation zu dem erledigten Bißthum zu lassen, welcher ausser diesem, wegen des ihme anhängenden Fehlers, das Bischöffliche Amt nicht annehmen kan. c. 23. X. de Elect. Es wird aber zu einer dergleichen Postulation, wenn sie anders ihre Krafft haben soll, erfordert, daß einer durch die meisten Stimmen erwählet worden. Geschiehet es, daß zwey Personen zur Wahl gekommen seyn, davon die eine eligibilis, die andere aber postulabilis ist, so kan in diesem Fall der postulabilis nicht anders zum Bißthum gelangen, er habe denn zweyfache majora vota in Ansehen des gantzen Collegii c. 40. X. de Elect. Wann also 12 Canonici seyn, so muß er wenigstens 8 Stimmen haben. Solchemnach muß 1) die Postulation allezeit an den Obern ergehen: und zwar wenn es ein Bischoff ist, an den Pabst. Bey andern geringern Prälaten ergehet sie an den Bischoff oder Ertzbischoff c. 4. X. de postulat. 2) Muß dieselbe dem postulato überreichet werden, der sich binnen einem Monath erklären muß, ob er sie annehmen will, oder nicht. c. 6. de Elect. in 6. Doch wird eben keine cathegorische Antwort erfordert, indem er ohnedem aus der Postulation noch kein Recht überkommen hat. Muß der Postulatus zwar einen Canonischen Fehler haben, der aber doch so beschaffen ist, daß man deswegen Dispensation erlangen kan. Denn es sind die Fehler, welche zu einem geistlichen Amt zu gelangen, hinderlich seyn, zweyerley. Entweder solche, darinnen gar nicht dispensiret werden kan, (defectus indispensalis) oder in welchen dispensiret werden kan (dispensabilis). Zu jenem gehöret, wenn einer z. E. den Gebrauch seiner Vernunfft nicht hat, ein Ketzer oder in den Bann gethan ist, ein notorisches Verbrechen begangen, verheyrathet ist, u. d. g. Diese sind, wenn einer noch nicht 30 Jahr alt, wenn er schon eine dignitatem ecclesiasticam besitzet, wenn er noch nicht diejenigen Ordines durchgegangen, welche dignitas, personatus, oder officium erfordert; wenn er ein Leibes-Gebrechen hat, das aber doch so beschaffen, daß es kein Aergerniß verursachet, oder sonsten hinderlich ist, die actus ministeriales und dergleichen zu verrichten. Horn Class. 1. consult. 15. Es geschiehet aber heutiges Tages gar selten, daß man auf die Postulation wartet; sondern es pflegen gemeiniglich dergleichen Candidaten schon vorhero an den Pabst zu gehen, und bey demselben ein Indultum eligibilitatis zu suchen. Denn dadurch setzen sie sich in den Stand, daß sie so gleich ordentlicher Weise erwählet werden können. Fabers Staats-Cantzley Tom. XI. p. 752. Weil nun eine dergleichen Dispensation bloß alleine von dem Pabst abhanget; so hat der Postulatus vor Erlangung derselben, noch gar kein Recht, und kan sich derowegen gar keiner Verwaltung anmassen c. 5. & 3. X. de postul. Ja es stehet in des Pabsts Belieben, ob er dieselbe geben will, oder nicht. Schläget aber der Pabst diese ab; so hat er in diesem Fall selbst die Macht einen Bischoff zu setzen. *Concord. Nat. Germ.* §. 2. Uber dieses, wenn auch gleich die Postulation ordentlich geschehen; so stehet dennoch dem Capitel frey, so lange die Präsentation noch nicht geschehen, einen andern zu erwählen. Welches aber nach geschehener Präsentation nicht mehr Statt hat, c. 4. X. de postul. Ehe der Pabst dieselbe ertheilet; so muß vor allen Dingen untersucht werden, ob wichtige

Ursachen da seyn. Ja es solte auch wohl vornehmlich auf den Nutzen der Kirche und Erbauung der Gemeinde gesehen werden. Aber wie wenig dieses in Betrachtung gezogen wird, zeiget die tägliche Erfahrung, indem die Kirche nichts anders, als die Clerisey, bedeutet. Was also dieser nützlich ist, und zur Ausbreitung der päbstlichen Gewalt gereichet, dasselbe muß geschehen. Unter den Protestanten haben wir mittelbahre und unmittelbahre Prälaturen. Was die erstern anbetrifft, so schicket sich die Postulation im Canonischen Verstande vor dieselben gar nicht. Weil man aber gesehen, daß bey dergleichen Candidaten sich gemeiniglich obgedachte Fehler finden, weshalber sie durch die Wahl zur Bischöfflichen Würde nicht gelangen können; so hat man den Namen der Postulation beybehalten wollen, und nennet deswegen die Protestantischen Bischöffe, postulirte Bischöffe. Besold in thes. pract. voc. Postulirter Bischoff. Es scheinet aber, daß man nur den blossen Namen beybehalten habe, indem sonsten unter der Wahl und Postulation kein Unterscheid angetroffen wird. Zu geschweigen, daß unter denen Protestanten gewisse Bißthümer seyn, darinnen gewisse Häuser succediren, und also die Wahl oder Postulation nur vor die lange Weile geschiehet. Wie solches die Exempel des Meißnischen, Naumburgischen, Merseburgischen und Lübeckischen Bißthums zur Gnüge zeigen. Ausser diesem ist in dem I. P. Art. V. §. 21 ausdrücklich versehen, daß die Vergünstigung des Pabsts in Protestantischen Bißthümern aufgehoben seyn solte; also, daß Ihro Kayserliche Majestät dieselbe so gleich investiret. Weil aber die Catholischen Bischöffe dem Pabste vor die Zulassung etwas gewisses bezahlen müssen; so hat man an statt dessen bey denen Protestantischen Bißthümern ausgemacht, daß vor die Investitur noch die Hälffte mehr, als Catholische zu geben pflegen, bezahlet werden muß. Es ist auch lange wegen der Titular dieser Bischöffe gestritten worden. Denn weil nach der Meynung derer Päbstler keiner ohne Zulassung des Pabsts ein rechter Bischoff seyn kan; so hat man Catholischer Seits denen Protestanten den Namen Bischoff nicht geben wollen, sondern dieselben vielmehr nur postulirte Administratores zu nennen pflegen. Aber es ist etwas ungereimtes, indem sie diesem ohngeachtet alle Bischöffliche Rechte zu genüssen haben, ausser daß ihnen auf dem Reichs-Tage die Over-Banck ausgemacht worden. I. P. Art. V. § 22. Man hat auch noch eine andere Art der Postulation, welche man minus solennem oder simplicem nennet. Diese ist, wenn der Consens des Fürsten oder eines andern zur Postulation erfordert wird. Und kan dergleichen Recht, durch Vergleiche, oder durch die lange Gewohnheit erlanget, oder wegen der Schutz-Herrlichkeit, Erb-Voatey u. d. g. überkommen werden. Es hat auch die Postulation in denen mittelbahren Stifftern in protestirender Herren Landen statt, also, daß man sich gleicher gestalt der Postulation bedienen muß, wann ein Prälat, so einen Canonischen Fehler hat, genommen werden solte *Ord. polit. Magd.* c. 6. v. 38 und Fürstl. Cellische Kloster-Ordnung membr. 1. Diese wird derowegen an den Landes-Herrn gerichtet, es mag das Stifft Catholischer oder Protestantischer Religion zugethan seyn. Und stehet es in dessen Belieben, ob er darein willigen will, oder nicht. Stryck in Diss. de Jure papal. Princip. Evangel. c. 5. Horn Class. I. respons. 15 und Böhmer in J. E. p. 263 u. ff.

POSTULATIONE PRÆLATORUM (DE) ist unter der Sammlung derer Canonischen oder Päbstlichen Rechte und Verordnungen so wohl die Aufschrifft des 5 Titels aus dem 1 Buche derer Decretalen, als auch des 5 Titels aus dem 1 Buche in 6to und geschiehet an beyden Orten Verordnung, wie es mit der Postulation derer Bischöffe und Prälaten gehalten werden soll.

Postulat-Vater, wird bey denen Buchdruckern derjenige genennet, bey welchem ein Postulat verrichtet wird. Er muß Sorge tragen, daß die darzu gehörigen Personen mit Speiß und Tranck versehen werden. Ohne einen Postulat-Vater kan kein Postulat vor sich gehen. In Ermangelung eines Zeugens kan er dessen Stelle vertreten.

POSTULATUM, siehe Satz (Heische).

POSTULATUS ADMINISTRATOR, siehe *Administrator Postulatus*, im 1 Bande, p. 530, ingleichen Postulation.

POSTULATUS EPISCOPUS, ein postulirter Bischoff, siehe Postulation.

Postuliren, heißt man denjenigen eingeführten Gebrauch bey den Buchdruckern; wenn sie einen Cornuten, nachdem er vorhero bey einer Gesellschafft darum angehalten, zum Gesellen machen und bestätigen. Hat nun ein Cornute die Bestätigung erhalten, so genüsset er hernach eben das Recht, als andere Gesellen bereits haben. Zu dieser Handlung gehören fünff tüchtige Personen, als der Pfaffe, oder Lehrmeister, Depositor, Knecht und zwey Zeugen. Die Entscheidung, welche der Rath zu Leipzig denen Buchdruckern wegen Verschenckung der Postulate, am 28 November 1704 ertheilet, lautet von Wort zu Wort, wie folget: „Demnach E. E. Hochweiser Rath dieser Stadt, die zwischen denen Buchdruckern allhier an einem, deren Gesellen andern theils, wegen derer so genannten Postulate, und deren Verschenckungen geschwebte Irrungen nochmahls in Verhör gezogen, auch darüber derer Partheyen Vorschläge, Erklärung und Nothdurfft schrifft- und mündlich angehöret; Als wird von demselben hiermit diese Sache folgender gestalt entschieden: daß hinführo, wenn einer, der seine Lehr-Jahre ausgestanden, postuliren, und sich zum Gesellen erklären lassen will, er solches zu aller Zeit, wenn er es am gelegensten erachtet, bey dem Laden-Vater anzeigen, und darum ersuchen; hierauf der Laden-Vater alsbald, und ohne Nachwarten, biß derer Postulanten mehr sich angeben, eine gewisse Zeit darzu ernennen, folgends auf den bestimmten Tag die sämtlichen anwesenden Buchdrucker und Gesellen zusammen beruffen, und also das Postulat, nach Gewohnheit und üblichen Herkommen, jedoch ohne Deposition, und andere ärgerliche und verbotene Ceremonien von ihnen allen (gestalt die Privat-Postulate, welche in einer Officin, alleine unter denen allda in Arbeit stehenden Gesellen oder auch mit Zuzühung etlicher anderer vorgenommen werden, hierdurch gäntzlich cassiret, und abgeschafft werden) vorgenommen

Digitized by Google

„men und verbracht, davor aber der Postulant „nicht mehr als zwantzig Thaler überhaupt und „vor alles baar erlegen, hiervon zuforderst vier „Thaler in die Lade samt der Forder-Gebühr, item „zwey Thaler vor die Deposition, und was sonsten an gewöhnlichen Unkosten vonnöthen, genommen und abgezogen; und was alsdenn übrig bleiben wird, unter die sämtlichen Buchdrucker und Gesellen, nach denen Köpffen baar vertheilet, und einem jeden seine Rata zu seiner freyen Disposition zugestellet; ausserdem aber denen Postulanten, es mag einer oder mehr seyn, weder zu einer Mahlzeit oder Collation, oder Truncke, noch sonsten etwas auf einigerley Weise, weder vor die Innung, noch in die Officin, darinnen er gestanden, zugemuthet, noch abgefordert werden solle. Wornach sich von nun an und ins künfftige zu achten ist. Urkundlich mit wohlgedachten Raths- und Gemeinen Stadt-Insiegel bedruckt. Signatum Leipzig, den 28 November 1704.

Postulirter Administrator, siehe *Administrator Postulatus*, im I Bande p. 530. ingleichen **Postulation**.

Postulirte Bischöffe, siehe **Postulation**.

POSTUMIA VIA, heut zu Tage *Costuma Via*, eine Stadt in Ligurien oder Genuesischen, zwischen Genua und Tortona.

Postumius, der jüngere, war einer von denen 30 Tyrannen, und schrieb Declamationes, welche insgemein dem **Quintilian** zugeeignet werden. Königs bibliоth. vet. & nov.

Postumius Albinus (Aulus) siehe **Albinus** (Aulus Postumius) im I Bande p. 1023. u. f.

St. Postumus, litte um das Jahr 259 in Numidien den Märtyrer-Tod. Sein Gedächtniß-Tag ist der 30 April.

St. Postumus, siehe **St. Victor**, den 6 May.

Postumus (Cajus Junius Caßius Latienus) ward gleich seinem Vater, dem nachfolgenden Marcus Caßius Latienus Postumus, zum Kayser erkläret und starb auch zugleich mit ihm, oder, wie andere wollen, noch vor ihm.

Postumus, Posthumus, Posthumius (Marcus Caßius Latienus) ein tapfferer Mann, welchem der Kayser **Valerianus** die Gräntzen Galliens wider die Deutschen zu bewahren anvertrauet hatte. Er hielt sich allda sehr wohl. Als aber **Cornelius Valerianus**, des Kaysers Enckel und **Gallieni** Sohn, nebst seinem Hofmeister **Sylvano**, dahin geschickt worden, um unter **Postumo** die Kriegs-Künste zu lernen, geschahe es, daß **Sylvanus** eine reiche Beute, so bereits von **Postumo** unter die Soldaten war vertheilet worden, mit Ungestüm wieder heraus forderte. Dieses ergrimmte die Kriegsleute dergestalt, daß sie so gleich in eine Empörung ausbrachen, und **Postumum** wider seinen Willen zu ihrem beständigen Haupt aufwarffen, **Sylvanum** hingegen nebst **Cornelio Valeriano** zu Cöln belagerten, und endlich todt schlugen. Weil nun hierauf **Postumus** keine Gnade mehr von dem Kayser zu gewarten hatte, behielt er die höchste Gewalt, und nennte sich Augustum, schützte im übrigen Gallien trefflich wider alle feindliche Anfälle der Deutschen, schlug auch **Gallienum** Anfangs, und als er hernach wiederum eine Niederlage von ihm erlitten, hatte er doch das Glücke, sich bald wieder zu erholen, weil der Kayser sich in Orient begeben muste, **Aureolus** aber, der von selbigem zurück gelassen worden, den Krieg sehr saumselig fortsetzte. **Postumus** nahm hierauf **Victorinum** zum Gefährten in der Regierung an, trieb auch endlich **Gallienum**, der aufs neue wider ihn angekommen war, so tapffer zurück, daß ihn derselbe nachgehends in Gallien ruhig ließ, sonderlich da er in einer Belagerung selbst mit einem Pfeil verwundet worden, und an andern Orten alle Hände voll zu schaffen kriegte. Zuletzt rebellirte **Lälianus**, den andere unrecht **Lollianus**, oder auch **Aelianus** nennen, wiewohl derselbige von **Postumo** bald überwunden ward. Allein als hierauf **Postumi** Soldaten die Stadt Mayntz, allwo sich **Lälianus** gesetzt hatte, zu plündern begehrten, jener aber solches abschlug, ward er 267 in einem Aufruhr von denselbigen getödtet, nachdem er 7 Jahr den Kayserl. Titel und Gewalt geführet hatte. **Trebellius Pollio** Vit. 30. tyr. **Aurel. Victor. Orosius. Bandury.** Einige Müntzen, so auf den Postumum gepräget sind, stellet **Beger** T. III. Thes. Brandenb. p. 749. u. ff. in Kupffer vor.

Postun, Fluß, siehe **Poste**.

Postuorta, eine Heydnische Göttin, s. **Antevorta**, im II Bande p. 505. u. f.

Post-Wagen, sind nicht an allen Orten gleichförmig gebauet. Die in Spanien sind besonders merckwürdig. Denn auf selbigen sitzen offt zwantzig Personen beysammen und werden auch offt mit eben so viel Pferden bespannet. Es ist auch eine Küche darauf, nebst unterschiedenen Betten, welche Veranstaltung deswegen getroffen worden, weil die Reisenden unterwegens in den Wirthshäusern nichts antreffen. Siehe übrigens den Artickel: **Post**, und **Post-Ordnung**.

Post-Wesen, siehe **Post**.

Postwest, ein festes Türckisches Schloß in Croatien.

Postwitz, ein Dorff im Marggrafthum Ober-Lausitz, im Budißinischen Kreyße, dem Rathe zu Budißin gehörig. **Wabsts** Churfürst. Sächs. Beyl. p. 119.

Posygius, ist ein Beyname des Mercurius, welchem Hercules seine Keule gewidmet, so hernach wieder zu einem Baume geworden seyn soll. **Gyraldus** Synt. IX. p. 305.

POT, ein Frantzösisches Weinmaaß, davon zu sehen *Chopine*, im V Bande p. 2183.

POTABILE UNGUENTUM, *P. A. V.* siehe **Trinckſalbe**.

POTABILE UNGUENTUM RUBRUM, *Zwelferi*, siehe **Trinckſalbe**.

POTABILE UNGUENTUM *Zwelferi*, siehe **Trinckſalbe**.

Potack, Stadt, siehe **Patack**, im XXVI Bande p. 1273.

POT A FEU, s. **Sturmtöpffe**.

Potage, oder **Allerleyeſſen**, ist ein gemischtes Essen, bestehend aus Rind-Kalbs-Schöpsen- und dergleichen Fleische, einem

allein, oder mehr zusammen, oder aus Fischen in einer langen Brühe, mit Reis, Graupen, allerley Kräutern oder Wurtzeln gekocht, mit vielen Gewürtzen abgemacht, und zuweilen mit Morcheln, Eyern, Klösern, Fricandellen, und andern Schleckereyen verbessert, so bey der Mahlzeit zu erst aufgetragen wird. Zum Exempel können folgende zwo Potagen dienen: Von jungen Hünern macht man dergleichen folgender gestalt: Nehmet kleine junge Hüner, putzet diese sauber, blanchiret und füllet sie mit Krebsen. Nach diesem richtet sie in einem Potagenkessel, leget ein Stücke Butter mit Krebsbutter, Citronschalen, und Muscatenblüthen vermischt dazu, paßiret sie eine Weile, güsset darnach gute Brühe darauf, setzet solche auf ein gelindes Kohlfeuer, und lasset sie gantz gemächlich kochen; denn so sie einen starcken Sud thun: so zerspringen sie, güsset gute Coulis daran, damit die Brühe ein wenig dicke werde. Indessen putzet Carfiol, blanchiret solchen erst, und thut ihn dazu hinein, ingleichen ausgebrochene Krebse; zum garniren aber machet gefüllten Salat, gefüllte Krebsnasen, Morcheln, Kalbsmilch, Kälberohren, Hünermägen und gebackene junge Hüner, diese vorbeschriebene Ragouts bereitet jede besonders in kleinen Tiegeln, damit man desto zierlicher anrichten könne, machet auch diese Ragouts alle mit Coulis an. Wenn ihr nun bald anrichten wollet: so schneidet gute Semmel in die Schüssel, darauf soll angerichtet werden, güsset von der Brühe, darinnen die kleinen Hüner liegen, darauf, leget die Hüner ferner fein ordentlich darein, und den Carfiol auf den Rand, die Krebse und kleinen Ragouts aber fein dazwischen, daß sie einander übers Creutz abstechen, und alsdenn die gebackenen jungen Hüner. Unterdessen aber nehmet fünff, bis sechs Eyerdotter, nachdem die Potage groß ist, thut solche in ein Töpffgen, und zühet die noch übrige Brühe damit ab, übergüsset die Potage vollends damit, besprenget solche endlich mit Krebsbutter, streuet klein gehackte Pistacien darüber: so kan solche nach Belieben verspeiset werden. Zu einer **Karpffenpotage** nehmet einen schönen grossen Karpffen, schüppet solchen, und löset ihm alles Fleisch herunter, daß ihr darnach gantz klein schneiden, und mit eingeweichter und wieder ausgedruckter Semmel vermischen sollet. Ferner machet sechs gerührte Eyer, und thut dieselben nebst Muscatenblüthen, Citronenschalen, Ingber, ein wenig Saltz, auch gerösteten Zwiebeln zu den vorigen, schneidet alles durch einander, und nehmet ein Pfund Nierenstollen darunter. Hierauf schlaget den Karpffen sauber mit diesem Gehäcke an, streichet solchen mit einem warmen Wasser fein glatt zu, zerklopffet hernach ein Ey und bestreichet den Karpffen damit, güsset nach diesem Butter darüber, bestreuet ihn mit klar geriebener Semmel, und setzet ihn in einen heissen Backofen. Ist dieses geschehen: so nehmet noch einen Karpffen, zerhacket ihn auf Stücke, saltzet solchen ein wenig ein, machet auch in einer Casserole Butter auf dem Feuer braun, bestreuet erst den zerhackten Karpffen mit Mehl, und leget diesen drein, werffet Nägelein, Ingber, Citronenschalen, Thymian, Zwiebeln, weisse Rüben, Schwämme und Brodtrinden dazu, und lasset es also rösten. Wenn es nun braun genung ist: so güsset Petersilienwasser, oder gute Fleischbrühe darauf, welches zusammen kochen muß, darnach streichet es durch ein Haartuch in einen Potagenkessel, und dieses heisset ein **Jus**. Zum Garniren bereitet Klöse von Karpffen, die ausgebacken sind, Morcheln, gebackene Artischocken, und gebackene Genueser Pastetlein. Wollet ihr nun die Potage anrichten: so schneidet schwartz Brodt in die Schüssel, güsset von der Jus darauf, daß das Brodt ein wenig quillet, leget alsdenn den Karpffen darein, und die gebackenen Artischocken auf den Rand, um die gantze Schüssel herum, güsset die Jus vollends darauf, damit davon genug in der Schüssel sey; so ist sie fertig. Zu einer Potage von Seleri nehmet nach Gefallen Hüner- oder Kalbfleisch, bereitet solches zu, wie sichs gebühret, güsset Brühe darauf, und lasset es damit kochen. Den Seleri, wenn er reine gemacht worden, schneidet eines halben Fingers lang ab, thut ihn an das Fleisch, und brennet ein wenig Mehl daran. Alsdenn schneidet etwas Rindfleisch aus der Keule, so dünne, als möglich, und klopffet es, nehmet auch guten Speck, schneidet ihn klein und würfflicht, thut solchen in eine Pfanne, leget das Rindfleisch dazu hinein, und lasset es braun braten. Güsset endlich von der Fleischbrühe darauf, nachdem ihr etwas Petersilie, Muscatenblumen, Thymian und geriebene Semmeln dazu gethan. Wenn alles gar, richtet die Potage an, beleget den Rand mit dem Seleri, und schüttet von der Fleischsuppe darüber. Mehrere Arten von Potagen weisen nachstehende Artickel: so kan auch dasjenige durchgelesen werden, was hin und wieder bey Erklärung eines und des andern Essens davon angeführet worden. Wenn man dergleichen gutes Fleisch mit Geflügel, als Hünern, Tauben u. a. m. mit klein geschnittenem Speck, unterschiedlichen wohlschmäckenden Küchenkräutern, auch grünen Erbsen, Spargel, Artischocken ꝛc. in einem Topffe beysammen siedet: heisset es ein **Olipodrigo**, und bey den Frantzosen *Pot pourri*.

Potage a la Reine. Nehmet von ohngefähr zwölff Kälbern die Milch, waschet diese rein aus, blanschiret sie hernach in heissem Wasser, und wenn sie einen Wall aufgethan haben, so putzet sie sauber heraus in kaltes Wasser, davon werden sie schön weiß. Ferner nehmet eine Kälberbrust, füllet diese mit Krebsen und Pistacien, blanschiret sie, daß sie weiß wird, richtet sie so dann in einen Potagenkessel, bringet sie in Krebsbutter, leget Citronenschalen und Muscatenblüthen darzu, güsset gute Bouillon darauf, setzet es aufs Feuer, und lasset es fein gemächlich kochen. Hierauf nehmet vorbeschriebene Kälbermilch, thut solche, wenn sie vorhero ordentlich in Stücke, eines Fingers groß, geschnitten worden, in einen Tiegel oder Casserole, leget Krebsbutter darzu, bringet sie auf Kohlfeuer, damit sie gantz durchröthet, güsset ein wenig sauern Rahm darauf, so bekommt es eine schöne Farbe. Nun bereitet kleine Ragouten von Krebsen, Pistacien, Kälberohren und was ihr zusammen bringen könnet, jedes besonders in kleine Tiegelgen oder Casserole, machet ein Töpffgen gute Coulis, schneidet, ehe ihr die Potage anrichtet, gute Semmel in die Schüssel

und

und leget die Kalbs-Bruſt drauf, güſſet von der Bouillon drüber, daß ſich die Semmel einweiche, thut die Kalbsmilch auf den Schüſſelrand, ungefähr allezeit drey quer Finger breit aus einander, alles nach Proportion, und die kleinen Ragouten darzwiſchen. Iſt dieſes alles geſchehen, ſo güſſet die Coulis drüber, bis ihr vermeynet, daß gnug in der Schüſſel iſt, beſtreuet ſolche mit klein gehackten Piſtazien und ſprenget Krebs-Butter darüber.

Potage von zwo und dreyerley Arten auf eine Schüſſel. Machet einen recht feſten gebrennten Teig, wie zu einer groben Paſtete, nur daß ihr darzu weiß Mehl nehmen müſſet, beſtreichet darnach die Schüſſel, darauf ihr die Potage bereiten wollet, in der Mitte durch mit Eyern, zühet alsdenn den Teig auf dem geſtrichenen, den ihr aber erſtlich ſo lang, als die Schüſſel breit iſt, darnach auch in der Mitte breiter, als er vorne am Ende iſt, machen ſollet, weil die Schüſſel tiefer in der Mitte als auf der Seiten iſt, machet es fein ſauber, beſchneidet es fein gleich, zwicket es wie ihr wollet, und ſetzet es letzlich in einen heiſſen Ofen, daß es hart wird. Dieſes könnet ihr in Triangel, auch ins Gevierte bringen, und da die Schüſſeln etwa zu ſeichte ſind, ſo führet ein kleines Ränd̃gen von Teig um die gantze Schüſſel herum. Wenn nun dieſes alles geſchehen, ſo möget ihr darnach Potagen wählen, welche ihr drauf machen wollet.

Potage von Capaunen farciret; Nehmet nach Maaßgebung der Schüſſel zwey bis drey Capaunen, machet dieſe auf die Art, als bey dem Zuputzen der Hüner im XIII Bande, p. 1078. beſchrieben worden, zum kochen zurechte, ſetzet ſie in einem Topf an das Feuer, güſſet Waſſer darauf, und ſaltzet ſie, laſſet ſie kochen, bis ſie weich werden. Hierauf kühlet ſie aus und leget ſie in kaltes Waſſer, nehmet ſie wieder heraus, und löſet ihnen alles Fleiſch ab, und ſchneidet dieſes nebſt drey viertel Pfund Nierentalg gantz klein, ſchüttet es zuſammen in einen Mörſel, und ſtoſſet es klar, würtzet es mit Muſcaten-Blüten und Citronen-Schalen, thut darzu eingeweichte und wieder ausgedrückte Semmel, ſchlaget acht Eyer darein, aber nur von zwey Eyern das Weiſſe, ſtoſſet es durch einander, daß die Farce recht klar wird. Wenn nun dieſes alles geſchehen, ſo leget die Capaunen in eine Torten-Pfanne, und ſchlaget mit der Farce die Capaunen-Gerippe auf, damit ſelbe als wie Capaunen ausſehen. Beſtreichet ſie alsdenn mit einem zerklopften Eye, güſſet zerlaſſene Butter darüber, ſtreuet Semmel darauf, ſetzet ſie in einen Backofen, und laſſet ſie fein ſchön backen. Nun ſollet ihr dieſe Coulis oder geſtoſſene Suppe, wie die Oeſterreicher und Böhmer ſagen, verfertigen. Nehmet eine Capaunen-Bruſt, die von dem Anſchlagen kan zurücke behalten werden, ein paar Kälbsmilche, und auch etliche eingewäſſerte Auſtern, dieſes alles ſchneidet klein, und thuts in einen Mörſel, ſtoſſet es mit einem Stück Butter, geriebener Semmel, Muſcaten-Blüten und Citronen-Schalen gantz klar, als einen Teig, thut es hernach in einen Topf, güſſet gute Bouillon darauf, und laſſet es bey dem Feuer kochen. Hat es nun eine Weile gekocht, ſo ſtreichet ſolches durch ein Haartuch, habet fertig allerhand Garnituren, Ragouts von Hüner-Mägen, Kalbsmilch, ausgebrochenen Krebſen, Artiſchockenböden, angeſchlagene Krebſe, die ihr eben von der Farce, mit welcher die Capaunen angeſchlagen werden, anſchlagen, und im Backofen abbacken müſſet. Endlich ſchneidet Semmel, die vorhero auf dem Roſte abgeröſtet iſt, in die Schüſſel, güſſet gute Bouillon darauf, daß die Semmel ein wenig weich wird, ſetzet alsdenn die angeſchlagenen Capaunen darein, richtet ferner die Garnituren auf dem Schüſſelrand ſauber an, güſſet die Coulis daran; es dürffen aber mit ſolcher die Capaunen nicht begoſſen werden; ſprenget Krebs-Butter darauf, und laſſet ſie zu Tiſche tragen.

Potage von Enten braun. Nehmet Enten, nachdem ihr die Potage groß machen wollet, und wenn ſolche gehöriger maſſen geputzet ſind, ſo blanſchiret ſie ab, ſpicket eine davon ſauber, die andere aber ſpicket als wie man a la Daube ſpicket. Die klein geſpickte betreffend, ſo bratet ſie ab, jedoch nicht gar, bey der andern aber ſetzet in einer Caſſerole Butter und Speck auf Kohlfeuer, und laſſet es heiß werden. Inzwiſchen nehmet ein paar Pfund derbes Rind-Fleiſch, ſchneidet dieſes Scheibenweiſe, und beſtreuet es ſammt der Ente mit Mehl, leget es ſodenn in die heiſſe Butter, und bräunet es. Wenn es nun braun iſt, ſo güſſet gute Brühe darauf, werffet ferner hinein Lorbeer-Blätter, gantze Zwiebeln, Rinden Brodt, Kraut, Rüben, Schwämme und Citronen-Schalen, und laſſet es kochen, und da ihr die Brühe ziemlich gewonnen habt, ſo leget die Ente heraus in einen Potagen-Keſſel, und die andere abgebratene auch darzu, rühret die Brühe wohl durch einander, welche ihr durch einen Durchſchlag auf die Ente lauffen laſſen ſollet, ſetzet den Potagen-Keſſel auf Kohlfeuer, damit es zuſammen fein gemählich koche. Hierauf verfertiget Garnituren. Nehmet Kraut-Häupter, ſchneidet dieſe in vier Stücke, oder wenn ſie groß ſind, auch wohl in acht Stücke, ſetzet ſie in einem Topfe mit Waſſer und Saltz zum Feuer, auf daß ſie weich kochen, darnach ſeiget das Waſſer wieder ab, die Hälfte des Krauts thut in einen Tiegel oder Caſſerole, güſſet von der Brühe darauf, die andere Hälfte aber leget trocken. Jene Hälfte ſetzet mit der Caſſerole aufs Feuer, hingegen zu dem andern Kraute machet eine Klare, und backet es fein röſch aus dem Schmaltz, ſetzet es an einen warmen Ort, daß es warm bleibet. Wenn ihr wollet anrichten, ſo ſchneidet von einem Brodte ein Stück herunter, und zwar Scheibenweiſe, doch daß es alles an einander bleibe, ſetzet es ſodann in die Schüſſel, güſſet von der Brühe, darinnen die Enten liegen, darauf. Nach dieſem leget die Enten auch hinein, auf den Rand aber das Kraut, jedoch Wechſelsweiſe, ein Stück gekochtes, und darnach ein Stück gebackenes, daß nichts von dem Rand zu ſehen ſey, güſſet alsdenn noch ſo viel Brühe darauf, als ihr zur Potage nöthig habet, und laſſet ſie auftragen.

Potage von Enten anders, mit einer grünen Erbſen-Coulis. Nehmet ein paar fette Enten, die ſauber geputzet, ausgenommen und gewaſchen ſind, ſtecket ihnen in den hohlen Leib grüne Peterſilie, grüne Erbſen, Muſcaten-Blüten

ten und Butter, und machet unten den Aufschnitt mit einem Spreul feste zu. Hierauf setzet sie mit Wasser und Saltz zum Feuer, lasset sie kochen, bis sie beginnen weich zu werden, versäumet sie aber fleißig, sonst werden sie schwartz. Wenn sie nun satt gekochet, so kühlet sie aus, richtet sie in einen Potagen-Kessel, leget ein Stück Butter, nebst Muscaten-Blüten daran, paßiret es ein wenig auf Kohlfeuer, und güsset sodenn ein wenig Bouillon drauf. Ferner nehmet grüne Erbsen, paßiret die auch in Butter, thut sie hernach in einen Topf, güsset gleichfalls gute Bouillon darzu, schüttet Muscaten-Blüten und Ingber hinein, und setzet sie zum Feuer, daran sie weich kochen müssen, quirlt sie hernach, und treibet sie durch einen Durchschlag, schüttet sie wieder besonders in ein Töpfgen, und setzet es warm. Sorget inzwischen vor Garnituren, so sich zu dieser Potage schicken, und weil selbige mit Erbsen, so verfertiget kleine Würstgen von Kalbfleisch, Speck, Würtze und ein paar Eyerdottern, dergleichen Würste zu bereiten, wird an seinem Orte ausführlich beschrieben werden, machet auch gantz kleine Kalbfleisch-Klößgen, die ihr im XV Bande, p. 962. finden werdet, ingleichen Strietzelgen eines Fingers lang, bestreuet solche mit Mehl, und backet sie aus Schmaltz. Die Würstgen aber lasset vorhero in Milche einen Sud thun. Nach diesem leget selbige auf ein mit Butter beschmiertes Papier, setzet sie mit diesem in eine Torten-Pfanne, in einen heissen Ofen: auf die ausgebackenen Klöße, so in einem Tiegel sind, güsset Bouillon, schüttet darzu Citronen-Schalen und Muscaten-Blüten, und lasset sie ein wenig kochen. Sind die Würstgen im Ofen gar, so nehmet die Hälfte davon heraus, schneidet daraus Stückgen, etwan eines Fingers lang, und backet sie aus einer Klare im Schmaltze. Wenn ihr nun wollet anrichten, so röstet geschnittene Semmel in Schmaltze, und thut selbige in die Schüssel, darauf ihr anrichten wollet, güsset etwas von der Brühe, darinen die Enten liegen, darauf, und leget die Enten auch darein, setzet die gemachten Garnituren fein ordentlich auf den Schüsselrand herum, schüttet endlich die grüne Erbsen-Coulis über die Enten, und gebet sie hin. Diese Enten-Potagen können auch so gemachet werden, als wie die Potagen von angeschlagenen Capaunen; ingleichen Potage von Türckischen Hünern, oder auch Potage von alten Hünern, und wird sich gleich bey der ersten Probe ein und andere Erfindung zeigen, daß man eben nicht alles zu einer Potage haben muß, wie es beschrieben stehet, sondern man kan wohl mehr oder weniger nehmen, oder abbrechen und zugeben, und ist hierinnen kein besserer Lehrmeister als die Zeit, die Victualien und die Gelegenheit, wornach man sich allenthalben zu richten hat.

Potage von einer Gans. Habet eine gute junge Gans in Bereitschafft, wenn dieselbe gewürtzet, und nach gehöriger Art zugeputzet ist, so schneidet unten nicht ein gar zu grosses Loch, nehmet und waschet sie sauber aus, füllet selbige mit gebratenen und abgeschälten Castanien, speilert sie zum Kochen, setzet sie hernach in einem irdenen Topfe mit Wasser zum Feuer, thut noch darein gantze Muscaten-Blüten, Selerі, Peterßilien-Wurtzeln, Citronen-Schalen, etwas Wein, Saltz, Lorbeer-Blätter, Semmel-Rinden, und eine gantze Zwiebel, lasset die Gans also kochen, bis sie weich wird. Ferner bereitet darzu Garnituren: Nehmet von etlichen Gänsen die Hals-Leber, so nicht zerschnitten, und machet auf folgende Art Würste draus: Blanschiret und schneidet Gänse-Lebern, nebst Gänse-Fett und frischem Speck gantz klein würflicht, thut nach diesem in Milch eingeweichte und wieder ausgedruckte Semmel, mit ein wenig Butter in eine Casserole, schlaget sechs Eyer darzu, setzet es aufs Kohlfeuer, und rühret es als gerührte Eyer ab, thut hierauf das würflicht geschnittene Zeug hinein, rührets unter einander, würtzet es mit Muscaten-Blüten, Citronen-Schalen, und Cardemomen, füllet es in die Gänse-Hälse, und machet sie oben und unten feste zu. Hernach blanschiret diese in heissem Wasser, putzet sie sauber, thut sie in einen Tiegel, und güsset von der Brühe darauf, darinnen die Gans gekochet. Ferner machet Gänse-Lebern also ab: Schneidet solche würflicht, und schüttet sie nebst gewässerten Austern in einen Tiegel, leget ein Stück Butter darzu, paßiret und würtzet es mit Citronen-Schalen und Muscaten-Blüten, streuet gestossenes Tartuffel-Mehl darein, güsset ein Gläsgen süssen Wein darzu, ingleichen einen Löffel oder Kelle voll von der Brühe, so an der Gans ist, lasset alsdenn diese beyden Ragouts kochen, auf gemächlichem Feuer, die Gänse-Lebern aber müssen nicht zu sehr kochen, sonst werden sie hart. Endlich putzet die Gans aus, und richtet sie in einen Potagen-Kessel, güsset ein wenig von der Brühe darauf, die andere quirlet und streichet sie durch ein Haartuch, und güsset solche auch über die Gans. Wenn ihr nun diese wollet anrichten, so leget gute Semmel in die Schüssel, güsset von der Coulis drauf, worinnen die Gans lieget, und setzet die Gans darein; die Würste hingegen bringet zierlich auf den Schüsselrand, und das Ragout darzwischen. schüttet die Coulis vollends darüber, und umsetzet die gantze Schüssel aussen am Rande mit kleinen Auster-Pastetgen, die ihr unter den Pasteten im XXVI Bande, p. 1254. beschrieben findet, bestreuet sie letzlich mit klein geschnittenen Pistacien, und gebet sie hin.

Potage von einer grünen Gans. Wenn ihr eine Gans geputzet, gewürtzet und ausgenommen habt, so setzet dieselbe mit Wasser zum Feuer und saltzet sie ein wenig, ist sie nun halb gar gekocht, so thut hinein ein gut Theil grüne Erbsen, die vorhero ein wenig in Butter gepaßiret worden, ingleichen in Wasser abgequellten Spinat, Semmel-Rinden, Muscaten-Blüten, Ingber, Butter, und lasset es ferner kochen. Inzwischen bereitet Spinat-Klöse zum Garniren, auf folgende Art: Lasset Spinat gar kochen, und seihet ihn trocken ab, backet ihn alsdenn gantz klein, schüttet ein gut Theil geriebene Semmel darzu, schlaget drey Eyer drüber, setzet in einer Casserole Butter auf das Feuer, und thut den gehackten Spinat nebst den Muscatenblüten drein, rühret es ab, und lasset es kalt werden, machet hernach kleine Klößgen und Strötzeln eines Fingers lang, bestreuet sie mit Mehl, und backet sie aus heissem Schmaltz. Ferner

ner paßiret ein gut Theil grüne Erbsen in Butter, thut darnach Krebs-Schwäntze darunter, und güsset ein wenig von der Gansbrühe darauf. Ingleichen nehmet Artischocken, schneidet selbige gleich ab, und gantz kurtz, setzet sie zum Feuer, saltzet sie ein wenig, daß sie grün bleiben, und wenn sie weich sind, so thut sie heraus, und zugleich das haarichte alles sauber weg, dadurch bekommen sie ein Ansehen, als wie Pastetgen, leget sie auch in eine Casserole, güsset von der Brühe drauf, und würtzet sie mit Muscatenblüten. Ist dieses nun alles geschehen, so nehmet die Gans heraus, und qvirlt die Brühe, darinnen selbige gelegen, streichet sie durch ein Haartuch in einen Potagenkessel, und leget die Gans mit darzu, die ihr alsdenn aufs Kohlfeuer setzen müsset. Wenn ihr anrichtet, so thut Semmelschnitten in die Schüssel, güsset ein wenig gute Bouillon darauf, damit die Semmel qvelle, und leget die Gans hinein, die Artischocken aber setzet auf den Schüsselrand, die grünen Klöse und Stritzlichen leget fein ordentlich darneben, und die Ragout füllet in die Artischocken. Letzlich güsset die Coulis vollends drüber, und um den gantzen Rand leget gebackene grüne Petersilie, die ihr erst lesen, so gleich frisch aus dem Schmaltz backen, und dabey zusehen sollet, daß sie schön grün bleibe.

Potage von einem Hecht; Nehmet einen Hecht, füllet solchen, als oben bey dem Hechte, im XII Bande, pag. 1037. beschrieben stehet, und bratet ihn fein sauber im Backofen. Hernach machet diese Coulis: Nehmet ein paar Stückgen Hecht, backet dieselben aus Schmaltz und stosset sie alsdenn in einen Mörsel, thut darzu etwas in Milch geweichte Semmel, eine Mandel gewässerte Austern, Citronenschalen, Muscatenblüten, ein Stück ausgewaschene Butter, und stosset es als einen Teig zusammen, schüttet es darnach in einen Topf, güsset Petersilien-Wasser drauf, qvirlt es klar, lasset solches kochen und streichet es durch ein Haartuch in einen Potagen-Kessel. Nun machet allerhand Garnituren, Klöse von Hecht, so wohl gebacken, als auch gekocht, Seleri, Krebse, Morgeln, Artischockenböden, welches alles muß mit Brühe angemacht, und besonders in einen Tiegel gebracht werden, güsset auch von der Coulis drauf, u. lasset es nach Gelegenheit kochen. Wollet ihr endlich anrichten, so schneidet gute Semmel in die Schüssel, güsset von der Coulis drauf, den Hecht aber, wenn er lang ist, schneidet oben drey Qverfinger vom Kopff durch, darnach schneidet Stückgen herunter, etwan eines halben Fingers dick, leget diese ordentlich auf den Schüssel-Rand; den Schwantz und Kopf aber stosset zusammen, und machet es, als ob der Hecht noch gantz wäre. Zuletzt setzt die Garnituren aufs zierlichste, daß es übers Creutz fein absticht, güsset die Coulis vollends drüber, bestreuet die Potagen mit Pistacien, und gebet sie hin. Oder nehmet einen feinen Hecht, schüppet und reisset ihn, lasset an dem Kopf wohl eine Viertel-Elle lang Fleisch, und spaltet es auf, bis an die Härte des Kopffs, den Schwantz machet gleichfalls lang, daß derselbe doppelt kömmt, und siedet den Hecht ab. Wenn er nun abgesotten, so nehmet das Fleisch, das am Kopffe ist, herunter, schneidet es fein klein, thut eingeweichte Semmel; so wieder ausgedrücket worden, daran, machet sechs Stück gerührte Eyer, und thut diese auch darzu, würtzet es mit Muscatenblüten, Citronenschalen, saltzet es ein wenig, lasset auch ein gut Theil Butter zergehen, und diese darunter lauffen. Hierauf schlaget den Kopff, so weit das Fleisch ist weggenommen worden, an, machet solchen fein förmlich, thut ihn in eine Tortenpfanne, begüsset ihn mit Butter, und setzet solchen in einen Ofen, daß er fein schön bäcket, den Schwantz aber lasset wie er ist. Ferner nehmet ein paar Stück Hechte, siedet oder backet sie, und machet eine Coulis daraus, also: Stosset diese Stücke Hecht mit eingeweichter Semmel, gewaschener Butter, Citronenschalen und Muscatenblüten im Mörsel zu einem Teig, thut selben in einen Topf, und güsset Petersilienwasser drauf, ists aber nicht bey den Catholischen, so nehmet gute Fleischbrühe, qvirlt es wohl durch einander, streichet es durch ein Haartuch, und schüttet es in einen Potagen-Kessel, leget den Hechtschwantz drein, und setzet es auf Kohlen. Inzwischen müssen auch die Garnituren hierzu auf folgende Art verfertiget werden: Brechet Krebse aus, die Hälffte thut in einen Tiegel, paßiret sie, und güsset von der Coulis drauf, und die andere Hälffte backet mit einer Klare aus dem Schmaltze, nehmet auch grüne Erbsen, paßiret solche in Butter, und güsset von der Coulis drauf, ingleichen machet kleine Pastetgen von Muscheln, davon ihr Nachricht unter den Pasteten, im XXVI Bande, pag. 1258. finden könnet. Wenn ihr nun die Potage anrichtet, so schneidet Semmel in die Schüssel, güsset von der Coulis drauf, thut den Kopff hinein, und gebet ihm die Leber ins Maul, leget alsdenn den Schwantz an den Kopff, als ob er gantz wäre, darnach die gebackenen und ausgebrochenen Krebse, und die grünen Erbsen darzwischen, nach diesem die kleinen Pastetchen auf den Rand herum, güsset endlich die Coulis drüber, besprenget sie mit Krebsbutter, so ist sie fertig.

Potage von alten Hünern. Dieselben; wenn sie geputzet und ausgenommen sind, zähmet und blanschiret sie ab, setzet sie so dann in Wasser, ein wenig gesaltzen zum Feuer und lasset sie kochen. Wenn sie nun bald weich sind, so thut sie heraus und kühlet sie aus, richtet sie nach diesem in einen Potagen-Kessel, leget ein Stück ausgewaschene Butter daran, paßiret sie mit Citronenschalen und Muscatenblüten, güsset gute Bouillon darauf, in welcher Brühe sie gantz gemächlich kochen müssen. Inzwischen putzet Petersilien-Wurtzeln, schneidet solche zierlich, und kochet sie alsdenn ab, die Hälfte davon richtet in einen Tiegel oder Casserole, die andere Hälffte aber leget trocken, nehmet auch Morgeln und waschet solche offt aus, daß kein Sand darinnen bleibet, siedet selbige ab und thut sie in die Casserole zu den Wurtzeln. Ferner schneidet Hünermägen klein, schüttet solche nebst Butter auch daran, paßiret dieses alles ein wenig, güsset ingleichen von der Brühe, darinnen die alten Hüner liegen, darauf, welches durch einander kochen muß, würtzet es mit Muscatenblüten und Ingber. Was die trockenen Wurtzeln anlanget, solche backet

cket aus einer Klare, bereitet auch kleine Paſtetgen von dem Gehäcke, welches ihr unter den kleinen Paſtetgen von gehackten Kälberbraten, im XXVI Bande, pag. 1255. finden werdet, ſtreuet an das Ragout geriebene Semmel, ſtoſſet auch von einer Henne die Bruſt, und von einem Kalbe die Milch, mit einem Stücke Butter im Mörſel zu einem Teige, thut es nachgehends in ein Töpffgen, güſſet gute Bouillon darauf, laſſet es kochen, ſtreichet es durch ein Haartuch und ſetzet es wieder warm. Wollet ihr nun anrichten, ſo ſchneidet gute Semmel in die Schüſſel, güſſet von der Brühe, darinnen die Hüner liegen, darauf, leget hernach die Hüner hinein, richtet die gebackenen Wurtzeln auf den Rand, und zwar allezeit drey qver Finger breit aus einander, um die gantze Schüſſel, richtet das Ragout von Wurtzeln, Morgeln und Mägen fein darzwiſchen ein, die Paſtetgen aber gantz auf den Schüſſelrand, güſſet alsdenn mehr von der Brühe, ſo an denen Hünern geweſen, an die Potage, beſtreuet ſolche endlich mit Muſcatenblüten, ſchüttet die Coulis vollends darüber, und laſſet ſie auftragen.

Potage von jungen Hünern. Nehmet kleine junge Hüner, puzet dieſe ſauber, wie es bey den jungen Hünern, im XIII Bande, pag. 1078. beſchrieben zu finden, füllet ſie mit Krebſen, die ihr auch blanſchiren müſſet. Nach dieſem richtet ſie in einen Potagen-Keſſel, leget ein Stück Butter mit Krebsbutter, Citronenſchalen und Muſcatenblüten vermiſchet darzu, paßiret ſie eine Weile, güſſet darnach gute Bouillon darauf, ſetzet ſolche auf ein gelindes Kohlfeuer, und laſſet ſie gantz gemählich kochen. Denn ſo ſie einen ſtarcken Sud thun, ſo zerſpringen ſie; güſſet gute Coulis daran, damit die Brühe ein wenig dick werde. Indeſſen putzet Carfiol, blanſchiret ſolchen erſt und thut ihn darzu hinein, ingleichen ausgebrochene Krebſe; zum Garniren aber machet gefüllten Sallat, gefüllte Krebsnaſen, Morcheln, Kalbsmilch, Kälberohren, Hünermägen, und gebackene junge Hünergen. Dieſe vorbeſchriebene Ragouts bereitet, jede beſonders in kleinen Tiegelgen oder Caſtrölgen, damit man deſto zierlicher antichten könne, machet auch dieſe Ragouts alle mit Coulis an. Wenn ihr nun bald anrichten wollet, ſo ſchneidet gute Semmel in die Schüſſel, darauf ſoll angerichtet werden, güſſet von der Brühe, darinnen die Hünergen liegen, darauf, leget die Hünergen ferner fein ordentlich darein, und den Carfiol auf den Rand, die Krebſe und kleinen Ragouts aber fein darzwiſchen, daß ſie einander übers Creutz abſtechen, und alsdenn die gebackenen Hünergen. Unterdeſſen nehmet fünff bis ſechs Eyerdotter, nachdem die Potage groß iſt, thut ſolche in ein Töpfgen, und zühet die noch übrige Brühe damit ab, übergüſſet die Potage vollends damit, beſprenget ſolche endlich mit Krebsbutter, ſtreuet klein gehackte Piſtacien darüber, ſo kan ſolche nach Belieben verſpeiſet werden.

Potage von einer Kalbskeule braun. Füllet eine ſchöne Kalbskeule eben wie bey der Potage von einer gefüllten Kalbskeule gelehret worden, ſpicket ſie alsdenn ſauber, und bratet ſie halb gar ab. Nehmet hierauf Rindfleiſch, klopffet und beſtreuet es mit Mehl, und machet es, gleich als bey der Potage von Enten braun. Iſt nun die Brühe fertig, ſo leget die Kalbskeule darein, und laſſet ſie eine Weile kochen. Wenn dieſes geſchehen, ſo thut die Keule heraus in einen Potagen-Keſſel, und ſeiget die Brühe durch einen Durchſchlag darauf, und ſetzet es auf Kohlfeuer. Inzwiſchen machet zum Garniren kleine Fleiſchklöſe, backet ſelbige aus Schmaltz, thut ſie nebſt Mörcheln in eine Caſſerole, güſſet von der Brühe darauf, verfertiget auch von derben Kalbfleiſch Rollet oder Spaniſche Vögel und etwas Fricandeau. Wenn ihr anrichtet, ſo machet unten ſchwartz Brodt an die Schüſſel, und güſſet von der Brühe darauf, leget die Keule darein, die Rollet ſetzet ordentlich auf den Schüſſelrand, das Klöſer- und Morcheln-Ragout aber darzwiſchen, güſſet endlich die Brühe vollends über die Potage, ſo iſt ſie fertig.

Potage von einer gefüllten Kalbskeule. Nehmet eine ſchöne Kalbskeule, füllet ſie auf die Art, wie ihr unter dem Artickel Kalbskeule, im XV Bande, pag. 98. gelehret werdet, bratet oder kochet ſie, richtet ſolche hernach in einen Potagen-Keſſel, und paßiret ſie in Krebsbutter mit Muſcatenblüten und Citronenſchalen, ferner qvirlt ein halb Nöſel ſauren Rahm mit ein wenig Bouillon an, daß er klar wird, laſſet ſolchen durch einen Durchſchlag an die Keule lauffen, ſo wird ſie eine ſchöne Farbe bekommen, güſſet gute Coulis drauf, und zwar ſo viel, als ihr vermeynet gnug zu der Potage zu haben. Die Garnituren müſſen aus dreyerley Sorten Kalbsfüſſen beſtehen, nehmlich: etliche ſchlaget fein ſauber mit einer Farce an, mit einem aufgeworfenen Rande, machet es recht zierlich, daß nur vorne die Klaue heraus gehe, etliche backet ſauber, röſch, goldgelb aus Schmaltz, die letztern aber thut in einen Tiegel, paßiret ſolche in Krebsbutter, und güſſet von der Brühe, darinnen die Kalbskeule lieget, daran. Wenn ihr nun wollet anrichten, ſo ſchneidet gute Semmel in die Schüſſel, güſſet von der Brühe darauf, und legt die Kalbskeule darein, zühet aber erſt den Faden, womit ſie zugenähet iſt, heraus, garniret ſo denn auf den Schüſſelrand die Kalbsfüſſe unter einander ordentlich herum, überzühet hierauf die Potage vollends mit der Coulis, ſprenget nach dieſem Krebsbutter darüber, und laſſet ſolche nach Belieben auftragen.

Potage von Karpffen. Nehmet einen ſchönen groſſen Karpffen, ſchuppet ſolchen, und löſet ihm alles Fleiſch herunter, das ihr darnach gantz klein ſchneiden, und mit eingeweichter und wieder ausgedrückter Semmel vermiſchen ſollet. Ferner machet ſechs gerührte Eyer, und thut dieſelben nebſt Muſcatenblüten, Citronenſchalen, Ingber, ein wenig Saltz, auch geröſteten Zwiebeln zu dem vorigen, ſchneidet alles durch einander, und daferne es nicht bey Catholiſchen iſt, ſo nehmet ein halb Pfund Nierenſtollen drunter, ſonſt laſſet ein gut Theil Butter zergehen, oder ſtoſſet es im Mörſel, und thut ein halb Pfund rein ausgewaſchene Butter dran. Hierauf ſchlaget den Karpffen ſauber mit dieſem Gehäcke an, ſtreichet ſolchen mit

nen

nem warmen Messer fein glatt zu, zerklopffet hernach ein Ey, und bestreichet den Karpffen damit, güsset nach diesem Butter darüber, bestreuet ihn mit klar geriebener Semmel, und setzet ihn in einen heissen Backofen. Ist dieses geschehen, so nehmet noch einen Karpfen, zerhacket ihn auf Stücke, saltzet solchen ein wenig ein, machet auch in einer Casserole Butter auf dem Feuer braun, bestreuet erst den zerhackten Karpfen mit Mehl, und leget diesen drein, werffet Näglein, Ingber, Citronenschalen, Thymian, Zwiebeln, weisse Rüben, Schwämme und Brodtrinden darzu, und lasset es also rösten. Wenn es nun braun gnug ist, so güsset Peterſilien-Wasser oder gute Fleischbrühe drauf, welches zusammen kochen muß, darnach streichet es durch ein Haartuch in einen Potagenkessel und dieses heisset eine Brühe. Zum Garniren bereitet Klöse von Karpffen, die ausgebacken sind, Morgeln, gebackenen Artischocken, gebackenen Genueserpastetgen. Wollet ihr nun die Potage anrichten, so schneidet schwartz Brodt in die Schüssel, güsset von der Brühe drauf, daß das Brod ein wenig quillet, leget alsdenn darein den Karpffen, die gebackenen Artischocken auf den Rand, die Ragouts aber von gebackenen Klösen und Morgeln fein sauber darzwischen, endlich die Genueserpastetgen gantz hinaus, auf den Rand um die gantze Schüssel herum, güsset die Brühe vollends darauf, damit davon genug in der Schüssel sey, und gebet sie hin.

Potage von Krebsen mit einem Krebsbeuter. Nehmet drey Viertel Schock Krebse, nachdem ihr viel Potage machen wollet, schneidet ihnen die Köpffe ab, daß die Galle heraus kömmt, und stosset sie in einem Mörsel gantz klein. Inzwischen setzet drey Nösel guten süssen Rahm zum Feuer, und lasset solchen sieden, thut hierauf die Krebse mit Semmelschnitten, Muscatenblüten, Citronenschalen drein, welches, wenn es eine Weile gekochet, ihr durch einander rühren, und durch ein Haartuch in einen Potagen-Kessel streichen müsset. Nach diesem verfertiget ein Krebsbeuter, wie solches im XV Bande p. 1825. zu finden, und zum Garniren ausgebrochene Krebse, diese schneidet vom Kopf herein bis in die Mitte weg, daß nur der Schwantz und der halbe Leib bleibet, machet derer so viel, als ihr zur Umlegung der gantzen Potage nöthig habet, bereitet auch etwas Grillade von Krebsbeuter, schneidet selbiges Schnittgenweise, wie man pfleget ein Küheuter zu schneiden, und bratet es auf dem Roste oder auf Papier im Backofen. Wann ihr nun anrichtet, so schneidet gute Semmel ein, leget das Küheuter drauf, und güsset von der Krebs-Coulis darzu, hingegen die ausgebrochenen Krebse paßiret erst in Krebsbutter, darnach garniret sie um die Schüssel herum, nebst der Grillade, güsset ferner von der Krebscoulis an die Potage bis genug ist, und besprenget sie mit Krebsbutter.

Potage von einem gantzen Lamme. Nehmet ein fettes Lamm, von mittlerer Grösse, und machet solches zu braten zu recht, jedoch muß dieses an einem Stücke gesotten oder gebraten werden. Hierauf spicket die zwey hintern Viertel auf das zierlichste, an denen vördern aber füllet die Brüstgen ein wenig, besprenget es darnach ein wenig mit Saltz, und stecket es an einen Bratspieß. Ferner nehmet eine Serviette, machet dieselbe in Fleischbrühe naß, und umwickelt damit des Lammes Vördertheil, die zwo hintern Viertel aber lasset also, leget es zum Feuer, und wenn es eine Weile gelegen hat, so begüsset das hinterste mit Butter, das mit einer Serviette verbundene aber begüsset allezeit mit Fleischbrühe, damit die Serviette stets sehr naß bleibe, so kochet es dergestalt, als ob es in einem Topfe wäre, wird auch noch weisser. Wenn es nun gar ist, so zühet es wieder vom Spiesse, richtet es in einen Potagenkessel, die Serviette aber thut herunter, güsset gute Bouillon darauf, würtzet es mit Muscatenblüten, Ingber und Citronenschalen, leget ein paar gantze Zwiebeln und ein Bündlein zusammen gebundene Kräuter darein, die aber beym Anrichten wieder heraus genommen werden, und lasset es auf Kohlen kochen. Unterdessen schicket euch zum Garniren und verfertiget dieses: Nehmet Kälbermilch, blanschiret und schneidet solche zu Stücken, weichet auch Touffes ein, und thut diese beyde Sorten hierauf zu ammen in einen Tiegel oder Casserole, paßiret es mit Butter, Muscatenblüten und Citronen ab, güsset Coulis darauf, und lasset es ein wenig kochen. Ferner machet diese Garnituren: Nehmet vier grosse Frantzbrodte, so etwan als ein 3 Pf. Brödtgen groß sind, reibet es mit einem Reibeisen ab, schneidet es oben eines Thalers groß auf, und höhlerts sauber aus, bestreichet es mit Butter, und lasset es in einem heissen Ofen ein wenig hart werden. Darnach nehmet Schöps- oder Lammes-Füsse, zerspaltet diese, kochet sie weich ab, und machet sie zurechte, gleich denen, als bey der Potage mit oder von einer gefüllten Kalbskeule beschrieben worden. Wenn nun die Brühe, darinnen das Lam lieget, eingekochet, so güsset gute Coulis zu, bey dem Anrichten aber, schneidet gute Semmel in die Schüssel, und güsset gute Bouillon darauf, leget hernach das Lamm darauf, und güsset etwas von der Brühe, darinnen das Lamm gelegen, darzu, und die übrige zühet mit Eyerdottern ab. Endlich setzet die vier Frantzbrodte ins gevierte, richtet das Ragout von Touffes und Kalbsmilche darein, und decket die Deckelchen darüber, leget ferner die Schöps- oder Lammsfüßgen eins um das andere fein zierlich, zwischen die Frantzbrodte herum, güsset die abgezogene Brühe vollends in die Potage, das Gebratene am Lamme garniret mit Citronen, das Gekochte aber bestreuet mit Pistacien, so ist es fertig, und kan aufgetragen werden.

Potage von Rebhünern, oder jungen Fasanen. Wenn die Rebhüner oder Fasanen gerupffet sind, so nehmet sie aus, und sollet ihr die Zubereitung der Rebhüner an seinem Orte beschrieben finden; die Hälfte davon spicket sauber, und bratet sie halb gar ab, die Brühe aber, so in währendem Braten herausläufft, fanget fleissig auf. Hingegen die andere Hälfte der Hüner füllet zwischen der Haut und Bauch mit Champignons und Austern also: Machet die Haut los, als bey einem jungen Hun, nehmet Champignons und Austern, so vorhero ausgewäs-

wässert worden, hacket diese zusammen, und thut sie in einen Tiegel, mischet darunter ein wenig geriebene Semmeln, ein Stückgen gehackten derben Rehbraten, Muscatenblüten, Citronenschalen, ein wenig Nelcken, ein Viertel Pfund klein gehackte Nierenstollen, drey Eyer und ein wenig Saltz, welches ihr alles auf dem Feuer so lange abrühren müsset, bis es wie ein Mus oder Brey wird, füllet sodann die Rebhüner damit, und was nicht unter die Haut hineingehet, das füllet in den hohlen Leib, den ihr darnach unten speilern und oben zubinden und blanschiren sollet. Wenn dieses geschehen, so thut jetzt gedachte, und auch die gespickten in einen Potagenkessel, leget ein Stück Butter darzu, und paßiret sie eine Weile, güsset Brühe darauf, und lasset sie gemählig auf Kohlfeuer kochen, schüttet auch Spanischen Wein daran, und leget in einem zusammen gebundenen Bündlein, Zwiebeln, Thymian, Lorbeerblätter und Porrey darzu. Unterdessen machet zum Garniren kleine Genueserpastetgen, Fricandeau, Rolletgen, und denn ein Ragout von Champignons, Nägelschwämmgen u. s. f. Ferner hacket ein Rebhun, wenn es abgebraten, gantz klein, stosset solches im Mörsel mit einem Stücke Butter, einer in süssen Wein geweichten Semmel, Muscatenblüten, Citronenschalen u. s. w. zu einem Teig, und thut solchen in ein Töpfgen, güsset gute Bouillon darauf, lasset es einen Sud thun, qvirlt und streichet es durch ein Haartuch. Wenn ihr nun die Potage wollet anrichten, so leget geröstete Semmel in die Schüssel, und güsset von der Brühe, darinnen die Rebhüner liegen, darauf, leget so dann die Rebhüner in die Schüssel auf die Semmeln, die Garnituren aber, was die nassen sind, leget ordentlich inwendig an Schüsselrand, hingegen die kleinen Genueserpastetgen gantz auswendig auf den Rand um die gantze Schüssel herum, güsset die gemachte Coulis vollends drüber, daß gnug Brühe in die Schüssel komme, und lasset solche auf tragen.

Potage von einer Schöpskeule. Nehmet eine schöne Schöpskeule und prügelt diese: damit ihr aber die Haut nicht entzwey schlaget, so leget oben ein Tuch darauf, darnach spicket sie a la Daube, bestreuet sie mit Mehl, setzet in einer Casserole Butter und Speck aufs Feuer, und wenn es braun ist, so leget die Schöpskeule, nebst ein paar Pfund Rindfleisch auch mit ein, lasset es beydes mit einander braun werden und güsset darnach Bouillon darauf, thut daran gantze Zwiebeln, Ingber, Muscatenblüten, Citronenschalen, gantze Nelcken, Rinden Brodt, geschnittene Rüben, Kraut, Seleri, und lasset es alles durch einander kochen, daß es einen guten Geschmack bekömmt. Werffet auch ein wenig Morgeln nebst braunen Rüben darzu, die ihr also verfertigen sollet: Schneidet die Rüben würflicht, setzet darnach Butter in einer Casserole aufs Feuer, wenn sie braun ist, so reibet Zucker hinein und lasset diesen mit braun werden, so bald es geschiehet, werffet die Rüben drein, so bekommen sie augenblicklich eine braune Farbe. Diese schüttet hernach in ein Tiegelgen, schneidet auch Kraut, und machet es wie bey der Potage von Capaunen braun, rühret gleicher gestalt Morgeln unter die Rüben, güsset Brühe darauf, setzet es aufs Feuer, welches zusammen kochen muß. Bey dem Anrichten schneidet schwartz Brodt Scheibenweise und thut es in die Schüssel, güsset von der Brühe darauf, darinnen die Schöpskeule lieget und leget diese auch drein, garniret das Kraut, so in der Brühe liegt, ingleichen das Gebackene auf den Schüsselrand und die Rüben und Morgeln darzwischen, füllet die Potage vollends an, machet auch eine kleine Carbonade fein sauber, und legets um die gantze Schüssel herum.

Potage von einer Schöpskeule angeschlagen. Nehmet eine gute Schöpskeule, bratet diese ab, hernach schneidet alles Fleisch herunter, und machet es damit, als wie bey der angeschlagenen Kalbskeule. Zum Garniren verfertiget angeschlagene Krebse, Morgeln, deren Zubereitung ihr findet unter den Morgeln von Kalbslungen im XXI Bande, p. 1635. Nun schneidet ein derbes Stück Schöpsbraten würflicht, thut ihn in einen Tiegel, nebst einem Stück Butter, Muscatenblüten, Citronenschalen u. geriebener Semmel, güsset ein wenig Wein und Bouillon dran, und lasset es kochen. Inzwischen machet eine Coulis, wie ihr solche im VI Bande, p. 1476 finden werdet, fertig in ein Töpfgen, und wenn ihr wollet anrichten, so schneidet Semmel in die Schüssel, güsset Brühe drauf, leget hernach die angeschlagene Schöpskeule, die vorhero im Backofen sauber gebacken worden, drauf, die angeschlagenen Krebse aber setzet auf den Rand, daß ihr das Ragout darzwischen bringen könnet, und um die Schüssel auswärts thut die gebackenen Morgeln, güsset alsdenn die Coulis vollends drein, doch so, daß die Keule damit nicht begossen wird, die Keule aber streichet mit Krebsbutter roth an, sprenget auch ein wenig Krebsbutter auf die weisse Suppe, und lasset die Potage auftragen.

Potage von einer Spansau. Nehmet ein Spanferckel, wenn es sauber zugeputzet ist, schneidet solchem die Füsse ab, spellert es, als ob ihr es braten wollet, und blanschiret es. Hernach setzet es in einen Potagen-Kessel mit guter Brühe auf das Kohlfeuer, leget darzu Muscatenblüten, Citronenschalen, weissen Ingber, gantze Zwiebeln, ein Bündlein zusammen gebundene Kräuter, und lasset es eine Weile kochen. Hierauf nehmet ein Stück derben Kalbsbraten, schneidet solchen gantz klein, stosset solches mit eingeweichten Semmeln, Muscatenblüten, Citronenschalen, und einem Stück ausgewaschener Butter in einem Mörsel, thut solches darnach in einen Topf, und güsset von der Brühe, darinnen das Spanferckel lieget, darauf, setzet auch ein Nösel guten sauren Rahm zum Feuer, streichet es durch ein Haartuch, und güsset diese Coulis wieder an das Spanferckel, und lasset solches nur gar gemählich kochen. Zum Garniren machet lauter Würste, auf folgende Art: Nehmet eine abgebratene Kalbskeule, und schneidet das Braune herunter, das andere aber schneidet gantz klein, schüttet solches nebst in Milch oder Rahm eingeweichter und wieder ausgedruckter Semmel, anderthalb Pf. Nierenstollen, Muscatenblüten, Ingber, Citronenschalen und ein wenig Cardemomen in einen

Digitized by Google

Mörsel, stosset es wohl durch einander, saltzet es zur Gnüge, güsset ein paar Löffel voll guten Rahm darunter, und wenn es gnug gestossen worden, so thut die Farce wieder heraus. Ferner nehmet rein gemachte Därme und eine Wurst-Spritze, welche vorneher einen langen Zapfen haben muß, fast wie ein Trichter, an diesen zühet alsdenn von denen Därmern ein so langes Stück, als ihr daran bringen könnet, wie denn öffters sechs, sieben bis acht Ellen daran gezogen werden, darnach thut von der Farce in die Spritze, stosset mit dem darzu gemachten Stösel die Farce durch die Spritze, so wird sich der Darm, wenn die Farce in selben kommt, selbsten abzühen. So ihr nun deren gnug verfertiget habt, thut sie in laulichtes Wasser, damit ihr sie fein zustreichen könnet, setzet alsdenn in einer Casserole Milch aufs Feuer, und wenn sie kochet, so blanschiret die Würste, leget darnach einen Bogen Papier in eine Tortenpfanne, die fett mit Butter beschmieret ist, und thut die Hälffte der Würste darauf, setzet sie in einen heissen Ofen, daß sie schön braten, die andere Hälffte aber werffet in eine Casserole oder Tiegel, güsset von der Coulis darauf, darinnen das Spanferckel lieget, und setzet sie aufs Kohlfeuer. Wenn ihr nun wollet anrichten, so schneidet gute Semmel in die Schüssel, und güsset von der Coulis drauf, umwindet das Spanferckel mit Würsten, als ob ihr es mit Stricken gebunden hättet, die andern hingegen garniret aufs zierlichste, füllet endlich die Potage mit der Coulis an, bis es genug ist, und lasset solche zu Tische tragen.

Potage von Tauben mit Linsen: Nehmet junge Tauben, so viel ihr meynet, und nachdem ihr die Potage groß machen wollet, spicket die Hälffte fein sauber, und die andere Hälffte bereitet nur zum braten. Hierauf bratet beyde Theile halb gar, und die Brühe, die in währendem Braten heraus tropffet, fanget sauber auf. Inzwischen setzet Linsen nur in Wasser zum Feuer, und wenn sie halb gar gekocht sind, so thut sie in eine Casserole, schüttet ein wenig braun Mehl daran, güsset gute Fleischbrühe darauf, röstet klein gehackte Zwiebeln in Butter, und werffet sie auch hinein, leget alsdenn die Tauben darein, die aufgefangene Brühe von den Tauben lasset auch durch ein Tuch geschlagen hinein lauffen, setzet solche auf das Feuer, damit es gemählich koche. Zum Garniren nehmet Bratwürste, so in Teig gebacken worden, röstet weiß Brodt und Schmaltz, und thuts in eine Schüssel. Wenn nun soll angerichtet werden, so schüttet die Linsen drauf, leget die Tauben fein ordentlich, letzlich die Bratwürste auf den gantzen Rand herum, und gebet sie hin.

Potage von jungen Tauben anders, siehe **Potage von Enten mit einer grünen Erbsen-Coulis.**

Potage von jungen Tauben, siehe **Potage von jungen Hünern,** denn diese dienet zur Vorschrifft.

Potage von jungen Tauben noch anders, suchet **Potage von Krebsen mit Krebsenter,** nur daß ihr an statt des Krebsenters, gefüllte

Tauben mit Krebsen einleget, davon junge Hüner mit Krebsen unter dem Artickel: **Hüner zuzurichten,** im XIII Bande p. 1078. aufzusuchen sind.

Potage von Türckischen Hünern. Nehmet ein paar gute Türckische Hüner, machet sie zu rechte, blanschiret sie sauber und spicket eine davon, die andere aber kochet, daß sie weiß bleibe. Die gespickte hingegen sollet ihr halb gar abbraten. Darnach richtet sie beyde in einen Potagenkessel, güsset gute Bouillon drauf, und lasset sie gar gemählich kochen, inzwischen verfertiget die Garnituren. Nehmet Frantzbrodt oder Mundsemmeln, höhlet diese aus, und machet sie zurechte, bereitet ein Ragout, von Krebsen, Morgeln, Klößgen und was man darzu haben kan. Wenn nun die Potage soll angerichtet werden, so schneidet gute Semmel in die Schüssel, und güsset von der Bouillon, worinnen die Türckischen Hüner liegen, auf die Semmel, leget die Türckischen Hüner drauf, die übrige Brühe zühet mit Evern also ab: Nehmet sechs Eyerdotter, thut solche in ein Töpfgen, quirlt sie mit einem Löffel voll Wein ab, güsset die Brühe darauf, ihr müsset es aber fleißig rühren, sonst lauffen sie zusammen. Nachdem setzet die Frantzbrodte auf dem Schüsselrand herum, und füllet das Ragout hinein, decket es oben mit einem Deckelgen zu, streuet viel Muscatenblüten in die Potage, güsset die abgezogene Brühe vollends drüber, besprenget solche letzlich mit Krebsbutter, so ist sie fertig.

Potage von jungen Türckischen Hünern, suchet **Potage von jungen Hünern.**

Potage wider das Abnehmen der jungen Kinder. Nehmet einen jungen welschen Hahn, gerupft und ausgenommen, füllet ihn mit klein geschnittener Sassaparill und roher Gersten, und kochet ihn so lange, bis das Fleisch von den Beinen fället, denn stosset ihn, presset allen Safft davon, und gebet solchen den Kindern, oder der Person, an statt alles andern Essens und Trinckens. Diese Potage dienet den Kindern wohl welche ungesund sind, ausschlagen, und die Krätze bekommen wollen, und dabey von unreinem Geblüte ausgezehret werden.

Potage, die Geburt zu befördern. Siedet eine gute Hüner- oder Fleischbrühe, nehmet das Gelbe von zwo Lilien, mischet es darzu, und gebet es der Frauen zu trincken.

Potage, Lust zum Beyschlafe zu erwecken:

℞. Vin. Malvatic. opt. ℔ß.
Vitell. ov. N. iij.
Flor. Macis.
Croc.
Sacchar. aa. q. s.

Machet ein Süpplein daraus, mischet darunter: Pulv. Satyrion ℥j. M. Trincket solches fein warm aus, fahret damit etliche Morgen fort, sonderlich im Frühlinge und Herbste um Aegydii, wenn der Hirsch in die Brunst tritt.

Potage wider die unnatürliche mißfarbige Monatzeit. Nehmet ein mager Stück Ochsenfleisch, von einem Vorder-Theile, und kochet dasselbe wohl, mit einem alten Hahne oder Capaune, samt einem blutigen Stück von einem

Hammel, als da iſt das Halsſtück, ſamt den Beinen, darzu ſoll man noch ſo viel Lebern von alten Hähnen oder Capaunen thun, als man haben kan. Wenn nun ſolches alles wohl verſotten, ſoll man es durchſeihen, und davon dem Patienten aller drey Stunden geben, ſo viel ihm beliebet.

Potage wider Verhaltung des Waſſers bey Schwangern. Siedet in Fleiſch- oder Hünerbrühe:

Rad. Petroſel.
Spinat.
Malvæ, aa. Mj.

Laſſet ſolche Brühe trincken, die Wurtzeln und Kräuter aber eſſen.

Potage, verwundete Patienten zu ſtärcken. Nehmet ein gutes altes Huhn, oder Capaun, wenn der wohl geſäubert und ausgewaſchen, ſo thut darzu:

Flor. Macis.
Cinamom. aa. ʒj. oder mehr,

Hacket es wohl unter einander, denn thut noch ferner darzu:

Vin. Malvatic. vel Hiſpan. ℔ij.
Aqu. Roſar.
Veronic. aa. ℔j.

Thut es zuſammen in eine zinnerne Flaſche, die laſſet in einem Keſſel mit Waſſer wohl ſieden, bey drey Stunden lang, denn preſſet alles aus, und gebts ihm zu trincken, oder deſtilliret es auch in einem Kolben, aus dem Frauenbade, zu einem kräfftigen Waſſer. Oder nehmet eine halbe Henne, ſchneidet ſie in Stücklein, und waſchet ſie mit Wein aus, güſſet hernach nur ein Paar Löffel voll Wein daran, und thut es in eine Waldenburgiſche Flaſche, verſchraubet es wohl, und leget es in einen Keſſel mit Waſſer, und laſſet das Waſſer fein gemach ſieden, ſo gehet aus der Henne ein ſehr lieblicher Safft, ſolchen güſſet man herunter, und nimmt auf ein mal nur zwo Löffel voll, ſo giebt es ſo groſſe Krafft, als wenn man die gantze Henne gegeſſen hätte: Und eben ſo kan man mit dem Rindfleiſch verfahren, wenn man keine Henne hat, man ſoll aber ein gutes Ochſenfleiſch, das fein fett iſt, darzu nehmen, ſo bekommt man eine köſtliche Kraffitbrühe, wer will, mag auch ein wenig Muſcatenblumen dazu nehmen, und iſt dieſes gleichſam die Eſſentz aus dem Fleiſch. Oder: Nehmet eine Henne, oder wo ihr ſolche nicht haben könnet, ein Stück Fleiſch, welches mager ſey, zerſchlitzet es, leget es in eine Kanne, und thut darzu Calmus, Zimmetrinden und Saltz, ſo viel ſich es zu einer Suppen gebühren will. Die gemeldete zinnerne Kanne, (ihr möget auch wohl ein Glas nehmen) verkleibet wohl, ſetzet ſie in heiß Waſſer, und laſſet es alſo zwo oder drey Stunden lang kochen, bis ihr vermeynet, daß es genug habe. So ihr es nachmals aufthut, werdet ihr eine gute Suppe finden, ſo dem Krancken nicht allein lieblich und annehmlich, ſondern auch nützlich und bequemlich ſeyn wird. Auf dieſe Art mag man von Fleiſche kochen, was man will, und darzu thun, was man weiß, das dem Krancken nützlich und gut ſey.

Potage, welche den Weibern Milch bringet. Nehmet eine Fleiſchbrühe, ſie ſey fett oder mager, ſiedet darinnen grünen Fenchel, Wegwart, Sauerampffer, und Lattich, und wenn dieſe Kräuter halb geſotten ſeyn, ſo nehmet weiſſen Lattichſaamen ein Quentgen, ſo friſch man ihn haben kan, zerſtoſſet ihn, bindet ihn in ein leinen Tüchlein, und laſſet es eine viertel Stunde in obiger Brühe ſieden, hernach drucket es aus. Eine ſolche Suppe ſoll die Säugende alle Morgen und Abende zu ſich nehmen. Das Waſſer von Haber gekruncken, dienet auch ſehr wohl, ingleichen die erſte abgeſottene Brühe von Erbſen, darinnen grüner Fenchel aufgeſotten: womit man auch die Brüſte Abends und Morgens bähen und erwärmen kan, bis unter die Achſeln hinauf.

Potagekuchen, damit überall vermittelſt warmen Waſſers und Saltzes alſobald eine gute Suppe zu machen, lehret **Degner** in den **Breßlauer Naturgeſchichten** 1724 Menſ. Jun. Claſſ. V. Artic. 2. p. 555. folgender maſſen verfertigen: Nachdem verſchiedene Liebhaber Chymiſcher Erfindungen unter andern auch dahin befliſſen geweſen, ſpricht er, wie man nach dem Hauptgrund dieſer Wiſſenſchafft das Beſte von ſeinen Uberflüßig- und Unreinigkeiten abſondern, und es in eine ſolche Enge einſchräncken möge, krafft welcher dieſer reinſte Theil nicht allein in geringer Menge, alle diejenigen Eigenſchafften beſitzen möge, was er in ſeinem gantzen zerſtreuet leiſten können, ſondern auch, daß man dadurch noch einen beſonderen, und auf keine andere Weiſe erfindlichen Vortheil erlangen möge, nemlich daß man die ſothanen eingeſchränckten Theile ſo wohl in weiterer beſtändiger güter Dauer erhalten, als auch mit geringer Laſt in groſſem Uberfluſſe verführen und überall hin bringen möge. Auſſer denen mediciniſchen Tincturen iſt die Einſchränckung des Weines bekannt genug, deſſen künſtliche Zuſammenfaſſung bis auf eine trockene Subſtanz, wer ſie beſitzet, der würde durch deren Eröffnung das Publicum ſich deſto mehr verpflichten, ie mehr ſolches doch ohne ſeinen Schaden geſchehen, und nur einer oder der andere in beſondern Umſtänden ſich daſſelbe nützlich zu machen, und einen trockenen Wein mit ſich zu führen das Vergnügen haben würde. Was ſonſten auch Glauber von ſeinen Einſchränckungen des Korns angegeben, iſt aus ſeinen Büchern weitläufftig zu erſehen. So viel ich aber von ſolchen Künſten geleſen, ſo iſt mir noch nicht vorgekommen, daß jemand auf die Einſchränckung des Fleiſches gefallen, ob ſie wohl jedermann vor Augen lieget. Durch dieſe Kunſt erhielte man doch einen ſolchen Nutzen, welcher ſo wenig zu verachten, als er bey vielen Gelegenheiten menſchlicher Bedürffniſſe für Krancke und Geſunde erſprießlich fallen kan: Ich meyne überall, und alle Augenblicke, das gantze Jahr hindurch, wenn man nur warm Waſſer und Saltz hat, ſo fort eine rechte gute Fleiſchbrühe oder Suppen zu machen, die in allen Theilen eben dieſelbe iſt, als man ſie gemeiniglich genüſſet. Ein Einfall, welcher gewiß ſo curieus, als bequem, von jedermann wird erkennet werden müſſen. Die Kunſt beſtehet in folgenden: Man nimmt z. E. zwölff Pfund Rindfleiſch, ſo wohl ſafftig, nicht zu fett, und nicht zu maager ſey, einen guten Marckknochen, in Stücken zerſpalten, einen Kalbsfuß, und zwo alte Hähne, mit ſamt ihren Knochen in einem Mörſel klein zerſtoſſen,

stossen, ein halbes Quentgen Muscatenblumen, einen Scrupel weissen Pfeffer, und auch so viel Ingber, und vier bis fünf Lorbeerblätter: Dieses alles kocht man zusammen in einem irdenen Topffe, wohl zugedeckt, läst es auf einem gelinden Kohlfeuer zwölf Stunden lang kochen, rühret es dann und wann wohl um, und schäumet es wohl ab: Alsdenn seihet man es durch ein fein haaren Sieb, läst es erkalten, nimmt denn alles Fett rein ab, setzt die Gelée in einem irdenen Topff auf Kohlfeuer, und kocht es gelinde so lange, bis es wohl ein- und dicke gekochet ist: Denn schüttet man es auf eine Schüssel, und läst es gerinnen, schneidet die Gelée in Stücken, als in Kuchen, und läst sie in einer irdenen Schüssel in einem Beckerofen, wenn das Brod heraus, und der Ofen nicht mehr zu heiß ist, trocknen, und behält es zum Gebrauche. Wenn man nun auf der Reise oder zu Hause geschwinde eine Suppe haben will, so kocht man nur Wasser, thut denn einen oder mehr Kuchen, nachdem man der Suppen viel oder sie starck haben will, darein, nebst so viel Saltz als nöthig ist; so hat man in einem Augenblicke eine vollkommene Fleischbrühe. Hat man die Zeit und Gelegenheit, etwas grünes von Petersilie hinein zu thun, so kan man sie machen, wie man will. Diese Suppenkuchen dauren Jahr und Tag und länger, und ist deren Nutzen, fürnehmlich für Reisende (auch Soldaten) höchstens anzurathen, da man allezeit zu Wasser und Lande dieselbe bey sich führen kan. Wie es denn für Krancke, insonderheit zu Schiffe, ein gar gutes Gerichte ist; ja es werden es keine Gesunde verschmähen: Wie ihm denn alle diejenigen, denen ich es vorgesetzet, vollkommenen Glauben beymessen müssen. Ja man kan sich noch diesen häußlichen Nutzen davon machen, daß man bey aller Gelegenheit, da mans nöthig urtheilet, so fort eine Schüssel bereit hat, und darüber für sich und seine Gäste walten kan. Und in eben demselben Buche, im Jahre 1726 Mens. Mart. Class. V. Artic. 3. p. 370. u. ff. füget **Degner**, zur Erläuterung dieser Materie, noch folgendes bey, wenn er daselbst also schreibt: Nachdem ich in den **Naturgeschichten** im 28 Versuche, p. 555. ersehen, daß bey Bereitung der daselbst angegebenen trockenen Fleischbrühe oder Potagekuchens jemand gedencken möchte, als ob darzu kein Wasser müsse genommen werden, so habe hier noch zu erinnern nöthig befunden, daß dieser Umstand damals durch Eile oder Abus ist ausgelassen und vergessen worden, also, daß, wenn man dort benannte Stücke kochen will, man allerdings eine gnugsame Menge Wassers, und so viel, als man zu einer, gemeiniglich guten starcken Fleischbrühe nöthig hat, darzu nehmen muß. Sonst ist dabey ferner nichts zu beobachten, als daß, wenn man die Gelée dicke einkocht, oder dieselbe nach einen Beckerofen schicket, man sich nur in Acht nehmen müsse, daß sie fein langsam von dem überflüßigen Wasser austrockne, und nicht etwan bey der grossen Hitze verbrannt werde, welches leicht geschehen kan. Ubrigens hat es in allen Theilen damit seine Richtigkeit, gleichwie am angegebenen Orte ist vermeldet worden. Der Gebrauch desselben ist sehr nützlich und vielfältig, indem man, so man sich nicht wohl befindet, oder sonst gerne geschwinde eine Fleischbrühsuppe haben will, alle Augenblicke sich dieselbe fertig machen kan; um welches einigen Umstandes wegen ich solchen trockenen Kuchen im Hause nicht missen wolte. Auf der Reise kan man solchen sowol trocken aus der Tasche essen, oder im Munde schmeltzen lassen, wie einige mit dem Chocoladekuchen thun, und ich mich selbst mit diesem letzteren ehemals also einige Tage auf der Reise, da man sonst nichts haben konnte, erhalten habe; mit welchem trockenen Kuchen, und einem Trunck Wassers man sich zur Noth schon einige Zeit behelffen und davon leben kan, bis man was mehreres darzu zu bekommen Gelegenheit hat. Wegen ihrer Dauerung möchte etwan jemand Zweiffel hegen: Darum habe schon vor 3 Jahren einige Stücke davon, theils an einem feuchten, theils an einem trockenen Orte hingeleget. Diejenigen, so an einem feuchten Orte lagen, bekamen oben her einen Schimel, in welchem Schimmel nach Verlauf anderthalb, oder zwo Jahren kleine Würmer, eben als Käsemaden, wuchsen; da ich aber diesen Schimmel, etwan eines doppelten Papiers dicke, abgeschabt, war der übrige Kuchen inwendig und durchaus noch eben so gut, als er anfangs gewesen. Diejenigen Stücke, so an einem trockenen Orte, alle in Papier eingewickelt, hingelegt gewesen, sind bis jetzo und bey drey Jahren lang noch eben so schön verblieben, gleich sie im Anfang waren. Also, daß wenn man nur verhindert, daß nicht diese Kuchen, durch die äussere feuchte Luft anschlagen und beschimmeln mögen, (in welchem Falle man sie doch nur von dem Schimmel äuserlich reinigen, und alsdenn eben wohl gebrauchen kan,) so kan man dieselben so lange erhalten, als man immer will, ohne daß sie verderben mögen. Daß sonst diese trockene Kuchen, nach ihrem Bestandwesen, die gantze gallerigte und nährende Substantz und die rechte Kraft des Fleisches enthalten, davon nur das Wasser gelinde abgerauchet ist, ersiehet man leicht aus allen Umständen und der Erfahrung selbst, also daß dieselben eben für so gut und gesund zu erkennen seyn, als sonst eine ordentliche Fleischbrühsuppe, es müsse denn seyn, daß jemand gerne die thierischen Lebensgeister auffangen, und in die seinigen verändern wolte; in welchem Falle ich ihm besser das rohe und frische Fleisch, als eine ordentliche Suppe, oder diese Kuchen anrathen wolte; Doch da dasselbe nicht nach eines jeden Geschmacke ist, so mag man billig obige Kuchen, als ein gar gemächliches und nützliches Haus- Reise- und Küchenmittel, jedermann anrühmen.

Potagen-Herd, wie solcher zu bauen, lehret **Wolf** im 396 §. seiner Anfangs-Gründe der Baukunst, wie folget: 1) Machet in dem Einschnitte des Fensters unten ein Aschen-Loch ohne Thürlein, damit die Luft zustreichen kan; 2) darüber leget einen eisernen Rost für die Kohlen, den man mit einem eisernen Thürlein verschliessen kan; 3) endlich machet oben noch einen anderen Rost, darauf ihr kochen könnet. Es bekommt aber der gantze Herd die Weite eines Quadrat-Schuhes.

Potagenkeſſel, iſt ein, in Form einer Wanne, doch, von unten her, runder, aus Kupffer getriebener Keſſel, mit zwey Henckeln, und einem Deckel, ſo, bey Verfertigung der Potagen, oder Allerleyeſſen, gebrauchet wird.

Potagen-Löffel, oder Vorlege-Löffel, iſt ein groſſer ſilberner oder metallen- und verſilberter Löffel, mit einem langen Stiele, womit man das Allerleyeſſen über der Tafel herum giebet.

Potagenſchüſſel. Iſt eine ſehr groſſe mit einem breitem Rande umgebene zinnerne Schüſſel, worinnen die Potage, oder Allerleyeſſen aufgetragen wird.

POTAMA, Schloß, ſiehe Bodmann, im IV B. p. 340. ingleichen Bodenſee, im IV B. p. 331.

St. Potamenia, ſiehe St. Potamiena.

Potamia, ſiehe St. Pantamia, den 20 Febr. im XXVI B. p. 589. ingleichen St. Potamius, den 20 Febr.

St. Potamia, ſiehe St. Prosducus, den 15 April.

St. Potamia, ſiehe St. Pothinus, den 2 Jun.

St. Potamia, ſiehe St. Serenus, den 24 Jun.

St. Potamiäna oder Potamiana, die Jüngere, eine Jungfrau und Martyrin zu Alexandria in Egypten, war daſelbſt bey einem gewiſſen Mann, welcher den Wollüſten ſehr ergeben war, in Dienſten, und als er derſelben Hurerey zumuthete, ſie aber nicht wolte, ſo übergab er ſie unter der Regierung Maximiani dem Präfecto zu Alexandria und ſagte, ſie wäre eine Chriſtin, der Präſes ließ ſie auf allerhand Weiſe martern, und ſagte ihr endlich, daß, wenn ſie ihres Herrn Willen nicht erfüllen würde, ſo wolte er ſie in einen Keſſel voll ſiedend Pech werffen laſſen; ſie erſchrack darüber im geringſten nicht, und bat nur, man möchte ſie nicht hineinwerffen, ſondern nur nach und nach hinab ſincken laſſen, damit die Zuſchauer gewahr würden, mit was groſſer Geduld Chriſtus die Schwachen, ſo an ihn gläubeten, ausrüſtete: Ihre Bitte fand ſtatt, und ſie litte die grauſame Pein mit wunderbarer Beſtändigkeit. Ihr Gedächtniß-Tag iſt der 7 Jun.

St. Potamiana, ſiehe St. Potamiäna, den 7 Jun.

POTAMICUS LACUS, oder *Lacus Bodamicus*, See, ſiehe Bodenſee, im IV B. p. 331. u. f.

Potamides, ſind die Nymphen, welche ihren Aufenthalt in den Flüſſen haben ſollen, und daher ihren Namen von ποταμὸς, fluvius, führen. Scholiaſtes Homeri beym Barthius über Statius Theb. V. v. 519. Gyraldus Synt. V. p. 175. Siehe Nymphen, im XXIV B. p. 1750.

Potamiena, oder Potamenia, eine Schülerin des Origenis, die allerſchönſte unter denen Weibern und Märtyrinnen, welche nach Euſebii Bericht im Jahr Chriſti 206 zu Alexandria, unter der Regierung des Kayſers Severi, unausſprechliche Marter ausgeſtanden, und mit ihrer Mutter der Marcella ins Feuer geworffen worden. Das merckwürdigſte von ihr iſt, daß ſie mitten unter ihrer Marter ihren Hencker, den Baſilides, ſo ſie peinigen muſte, zum Chriſtenthum ſelbſt bekehret, der auch hernach ſelbſt als ein Märtyrer hingerichtet worden. Euſebius Hiſt. eccl. L. VI. c. 5.

POTAMII, Volck, ſiehe *Potamus*.

St. Potaminus, ſiehe St. Serenus, den 25 Jun.

St. Potamion, Biſchof zu Gergenti in Sicilien, hub den H. Gregorium Agrigentinum aus der Tauffe, und ließ ihn unterweiſen, vertraute ihn in die Lehre Damiani, nahm ihn unter ſeinen Clerum auf, und verkündigte zuvor, was vor ein Mann aus ihm werden würde. Er beherbergete Freunde gerne und redete nur von göttlichen Dingen. Er ſoll entweder im VI oder VII Jahrhunderte gelebet haben. Sein Gedächtniß-Tag iſt der 29 Jenner.

St. Potamius, ſiehe St. Quamalius, den 15 April.

Potamius, ein Arianiſcher Biſchof zu Liſſabon, lebte in dem 4 Jahrhundert, und vertheidigte anfänglich den catholiſchen Glauben, wurde aber hernach von dem Kayſer Conſtantino verleitet, um zeitlichen Nutzens willen von demſelbigen abzufallen. Hierauf ſchrieb er einen mit vielen Gotteslaſterungen angefüllten Brief, und ſtreuete ſelbigen allenthalben aus. Allein Oſius von Cordova entdeckte ſeinen Abfall, ſchrieb deshalben an alle Spaniſche Kirchen, und tractirte ihn als einen gottloſen Mann und Ketzer. Als ſich nun Potamius an ihm deswegen rächen wolte, brachte er es bey dem Kayſer dahin, daß Oſius 357 nach Rimini vorgeladen wurde; allwo Potamius das bekannte Ariminenſiſche Glaubens-Bekänntniß aufgeſetzt haben ſoll. Er ſtarb unterwegs, als er von Rimini wiederum nach Portugall reiſen, und das ihm wegen ſeines Abfalls verſprochene Amt antreten wolte. Man hat von ihm einen Brief an den Athanaſius, welchen Luc. d'Achery t. 2. ſpicileg. drucken laſſen. Juſtin. und Marcellinus in libello precum Theodoſio imp. oblato. Hilarius adverſ. Arianos. Cave.

St. St. Potamius, Nemeſius und Didymus, muſten um Chriſti willen auf der Inſel Cypern ihr Leben laſſen. An ſtatt Potamius ſtehet jetzo in etlichen Martyrologiis, Potamia; dahero etliche gemeynet haben, es ſey eine beſondere. Von des Heil. Nemeſii Reliquien ſollen zu Bologna in der St. Stephans-Kirche einige aufbehalten werden. Ihr Gedächtniß-Tag fällt auf den 20 Febr.

Potamo, ſiehe Potamon.

POTAMOGEITON, ſiehe Samkraut.

POTAMOGETON, ſiehe Samkraut.

POTAMOGETON FOLIO ROTUNDIORE, *J. B.* ſiehe Samkraut.

POTAMOGETON SIVE FONTALIS, *Dod.* ſiehe Samkraut.

POTAMOGETON LATIFOLIUM, *Ger.* ſiehe Samkraut.

POTAMOGETON ROTUNDIFOLIUM, *C. B. Pit. Tournefort.* ſiehe Samkraut.

POTAMOGETON ROTUNDIORE FOLIO, *J. B.* ſiehe Samkraut.

POTAMOGITON, *Raji* Hiſt. ſiehe Samkraut.

Potamon, Gr. Ποτάμων, einer von des Aegyptus 50 Söhnen. **Apollodorus** Lib. II. c. 1. §. 5. Siehe **Aegyptus** und **Danaides**.

Potamon, ein Redner von Lesbos, oder Mitylene, blühete zu **Tiberii** Zeiten, und war ein Sohn **Leobonactis**, eines wegen seiner Schrifften berühmten Weltweisen, wie **Suidas** berichtet. Bemeldter Kayser hielt sehr viel auf ihn, und gab ihm einen sehr nachdrücklichen Recommendations-Brief. Er lehrte zu Rom, und gab eine Lob-Rede von **Tiberio** heraus, wie auch eine Historie von **Alexandern** dem grossen, ingleichen von den Gräntzen der Samier; eine Lobrede von **Bruto**; und einen Tractat von einem vollkommenen Redner. **Strabo** l. 13. **Hesychius**. **Suidas**. **Photius** bibl. **Possevin** in appar. **Voss**. de hist. græc. l. 2. c. 7. it. de philosophor. sect. c. 21. §. 2.

Potamon, der Urheber der Secte der Eclectier (Eclecticorum) wird von den alten Scribenten nur 3 mal erwehnet, daher man gar wenig Nachricht von demselben hat. Vermuthlich ist er von Alexandrien gebürtig gewesen, allwo er auch gelehret hat. Wie **Diogenes Laertius** meldet, hat er nur wenige Zeit vor ihm gelebt, wiewohl ihn **Suidas** noch älter macht, und vorgiebt, daß er um **Augusti** Zeiten gelebet habe. Wer unter beyden Recht habe, läst sich so leicht nicht ausmachen, jedoch scheinet des **Laertii** Meynung der Wahrheit näher zu kommen, weil ohnedem des **Suidä** Ort von einem Critico vermuthlich untergeschoben worden. Unter des **Potamons** Schrifften sind συγχύσεις, welches vielleicht eine Sammlung von seinen philosophischen Lehren gewesen, welches aber zu der Secte der Eclectier, von welcher er das Haupt ist, Gelegenheit gegeben. Ausser dem hat er auch einen Commentarium über des **Plato** Buch de republica und fundamenta philosophica geschrieben. Sonsten zählet man zu den Eclectiern **Ammonium Saccum**, nebst dessen Schülern, von welchem an seinem Ort. **Diog. Laert.** in procem. **Suidas**. **Stanleji** hist. philos. **Voßius** de philosoph. sect. c. 21. §. 2. *Acta Philosoph.* P. XVII. n. 4.

St. Potamon, siehe **St. Paulus**, den 18 Jenner, im XXVI Bande p. 1622.

St. Potamon, siehe **St. Julius**, den 9 Febr. im XIV Bande p. 1584. u. f.

St. Potamon, ein Märtyrer und Bischoff zu Heraclea in Egypten, war mit bey dem Nicänischen Concilio, auch im Jahr 335 bey dem Concilio Tyrio, da er schon Bischoff war, auf welchem letztern er Eusebium Cäsareensem wegen St. Athanasii mit grosser Freyheit straffte. Er wurde aber von den Arianern mit so viel Maulschellen belohnet, daß er 341 nach dem Oster-Fest, an einem unbewusten Tage, in Egypten seinen Geist aufgab. Sein Gedächtniß-Tag ist der 18 May.

Potamos, ein Marckflecken in der Landschafft Attica, in Griechenland, lag am Meere, jenseit Suina, und gehörete dem Leontischen Stamme. **Diogenes Laertius** ist allhier gebohren.

POTAMOS, ein Ort in Paphlagonien. **Cellarius** Not. orb. ant. L. III. c. 8. §. 53.

POTAMUM, oder *Potama*, Schloß, siehe **Bodmann**, im IV Bande p. 340. ingl. **Bodensee**, im IV Bande p. 331.

POTAMUS, *Fiume di Marciopoli*, ein Fluß in Thracien, siehe **Marcenopoli**, im XIX Bande p. 1208.

POTAMUS, ein Gau (pagus) in der Landschafft Attica, dessen Einwohner *Potamii* genennet worden. **Cellarius** Not. orb. ant. L. II. c. 13. Sect. XI, § 364.

Potanchan, Stadt, siehe **Victoria (Nuestra Sennora de la)**.

Potasche, siehe **Pottasche**.

POTASSE, siehe **Drusenasche**, im VII Bande p. 1492.

POTATES, nennen die Engelländer die **Batatten**, davon zu sehen *Batatas*, im III Bande p. 667.

POTBURRY, ein Spanisches Essen, siehe **Olypodrie**, im XXV Bande p. 1385.

POTEAU, siehe **Bannstein**, im III Bande p. 359.

Poteau (Nicolas) ein Frantzösischer Dominicaner von Lion, wie es scheinet, trat zu Lucca in Italien, wo er erzogen worden, in den Orden, und blühete in der ersten Hälffte des XVII Jahrhunderts. Er hat Les entretiens de l'amour divin, où l'ame devote s'entretient avec son cher epoux, avec les merveilles & les louanges de l'oraison & un petit recueil d'oraisons tres devotes zu Lion 1625 in 12 heraus gegeben. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Præd. T. II. p. 441.

POTE'E, siehe **Zinnasche**.

POTELOT, siehe **Bley**, im IV Bande p. 140.

Potemkin (Iwan) Rußisch-Kayserl. würcklicher Staats-Rath, ward zu Anfange des 1741 Jahres nebst Erlassung seiner Dienste zum Geheimden Rath ernennet.

Potenburg, ein altes Gräfliches Geschlecht, von welchen einer, Heyo genannt, das Schloß Hoya, in der Grafschafft gleiches Namens, an der Weser soll gebauet, und bey Gründung desselben im Jahr 1071 es nach seinem Namen genennet haben, da er in Alt-Sächsischer Sprache gesagt: Dissen Steen will ick herin legen unde seen, dit Hus schal Hoyenburg heten; auf Hoch-Deutsch: diesen Grundstein will ich hier einlegen und setzen, das neue Haus soll (nach meinem Namen) Hoya oder die Hoyenburg heissen. **Knauths** Sax. vet. & magna in parvo, p. 156.

POTENCE, ist Frantzösisch, und heißt das Krumme an den Röhren einer Trompete.

Potendorff, Geschlecht, siehe **Potrendorff**.

Potengi, Fluß, siehe **Rio Grande**.

Potenitz, wüste Marcke, siehe **Potnitz**.

Potenius (Heinrich) der Weltweisheit Magister, und Prediger zu Klein-Nehausen, gab 5 Predigten über 1 B. Mose XLIX, 10 12, unter dem Titel: Sceptrum Christi rubicundum, heraus, Erfurt 1630 in 4.

Potenstein, Stadt, Schloß und Pflege, siehe **Bodenstein**, im IV Bande p. 332.

Potentaten, Lat. *Summæ Potestates*, ist ein Ehren-Titel, den man nur Kaysern und Königen beyleget. Was überhaupt von Potentaten gesaget werden kan, enthalten die Artickel **Monarche**, im XXI Bande p. 993. und **Regent**.

Jedoch da wir zu den jetzigen Zeiten einen der mächtigsten Potentaten im Felde bey seiner Armee sehen; so giebt uns dieses Gelegenheit, die Frage aufzuwerffen: Ob es rathsam sey, daß ein Potentat mit seiner Armee in Person selbst mit zu Felde gehe? Diese Frage wird pro und contra von denen Politicis untersucht und decidirt. Die solches nicht billigen, bringen zur Vertheidigung ihrer Meynung folgendes vor: 1) Ein solcher Herr, indem er aus seinem Staat und Lande gienge, machte allen Verwirrungen gleichsam die Thüre auf, und entzöge sich also durch seine Abwesenheit die Mittel, denenselben in Zeiten fürzubauen; 2) Wäre es einem Landes-Fürsten viel nützlicher und nothwendiger sein eigen Land in Friede und Ruhe zu erhalten, als ausserhalb desselben Krieg zu führen, zu welchem denn nichts bessers dienen könnte, als seine Gegenwart, welche auch die allerunruhigsten Köpffe im Zaum hielte; 3) Wenn ein Land also in Gehorsam gehalten würde, so könnte ein Landes-Herr denen Affairen ausserhalb Landes viel bessere Ordre geben. 4) Es erfolgen viel eher grosse Inconvenientien, so nicht wohl zu remediren, wenn ein Fürst in seiner Person ausser seinem Staat wäre, als wenn sich solcher einheimisch befände; 5) Die Aufwiegler würden bey der Abwesenheit des Fürsten viel kühner, Neuigkeiten anzufangen, und aus dem Gehorsam zu schreiten, als wenn er zugegen; 6) Würden sich die Einwohner, wenn ein Fürst getödtet seyn solte, sehr darüber entsetzen, der Feind aber würde nur kühner darüber werden, und seinen Vortheil darunter suchen; 7) Wäre es noch viel ärger, wenn ein Fürst gefangen worden, denn indem sich keiner für den Fürsten aufwerffen könnte, und dennoch die Fürnehmsten sich bey dieser Zeit Nutzen zu schaffen gedächten, so geriethen die Affairen darüber in eine solche Verwirrung, daß in dem Staat nichts mit Autorität geschlossen werden könnte. Welchem allen sie noch 8) dazu setzen, daß ein gefangener Herr ohne grossen Vortheil von seinem Feind sich nicht wieder befreyen möchte, welches dann ihm und seinem Staat zu einer notablen und veränderlichen Präjudiz gereichte. Andere hingegen, die in denen Gedancken stehen, daß es besser wäre, wenn ein Herr seine Armee in Person commandirte, bringen bey, daß niemals ein grosser Potentat ein Königreich fundirt, der nicht den Krieg in eigener Person geführt, und hätte auch hingegen keines verlohren, als wenn er den Krieg durch Befehlshaber vollbringen lassen. Die Gegenwart eines Fürsten im Felde richte bey seiner Armee mehr aus, als fast ohne dieselbe etliche tausend Mann, weil gemeiniglich ein jeder aus Begierde weiter avancirt zu werden, in Ansehen seines Fürsten sich mehr poußirte und tapffer erwiese, als wenn solcher nicht zugegen wäre; Es würden auch die Unterthanen selbst mehr Liebe vor einen Herrn haben, der aus Liebe zu dem Vaterlande, seine eigene hohe Person dem Feinde exponirte. Privat-Personen können wohl überhaupt pro und contra hierüber raisonniren, in der Application aber muß ein Landes-Herr selbst am besten wissen, was er hierunter vor die Conservation seiner eigenen Person und seiner Unterthanen am zuträglichsten erachten wird.

St. Potentella, siehe St. Celerinus, den 7 May, im V Bande p. 1785.

POT EN TETE, siehe Sturmhaube.

POTENTIA, siehe *Dignitas*, im VII Bande p. 910. u. ff. wie auch Krafft, im XV Bande p. 1662. u. ff. nicht weniger Macht, im XIX Bande p. 86. u. f. ferner Potentz, und endlich Vermögen.

POTENTIA, Fluß, s. Potenza.

POTENTIA, eine Bischöffliche Stadt, siehe Potenza.

Potentia (Grafen von) s. Sanseverino.

POTENTIA ACTIVA, s. Vermögen.

POTENTIA COMMENSURABILES NUMERI, siehe Zahlen (der Potentz nach ermeßliche).

POTENTIA COMMENSURABILIA, s. *Commensurabilia Potentia*, im VI Bande p. 833.

POTENTIÆ, s. Potentzen.

POTENTIÆ (S. MARIÆ AD PEDEM) Abtey, siehe Potenza.

POTENTIÆ HETEROGENEÆ, s. Potentzen (heterogenische).

POTENTIÆ HOMOGENEÆ, s. Potentzen (homogenische).

POTENTIÆ MECHANICÆ, s. Mechanische Kräffte, im XX Bande p. 22.

POTENTIA INCOMMENSURABILES NUMERI, siehe Zahlen (der Potentz nach unermeßliche).

POTENTIA IRREGULARIS, s. Potentz (irregulaire).

POTENTIALE ENS, heisset dasjenige Ding, welches, wenn es gegen andere würckliche Dinge gehalten wird, in diesen den zureichenden Grund seiner Würcklichkeit haben kan. Siehe übrigens den Artickel: *Ens*, im VIII Bande p. 1255. und ff.

POTENTIALIS MODUS, ist in der Lateinischen Sprache derjenige modus einer Conjugation, den man durch die Wörter possum, volo, oder debeo erklären kan. Z. E. Roget quis: quid tibi cum illa, i. e. possit rogare.

POTENTIALIS SUTURA, siehe Naht, im XXIII Bande p. 865.

POTENTIA MORALIS PASSIVA, eine Macht oder Gewalt, die in einer Verbindlichkeit bestehet, siehe Verpflichtung.

POTENTIA MOVENS, siehe Potentz (bewegende).

Potentiana, heutiges Tages Pentela, eine Stadt in Ungarn, zwey Meilen unter Ofen an der Donau gelegen, ward 1598 den 12 October von den Käyserlichen eingenommen, und darinnen über 300 Türcken niedergehauen.

St. Potentiana, zu Villa nova in Spanien, Salazar gedencket ihrer Elevation, und sagt, sie habe mit allerhand Weiberey gearbeitet, und ein rühmlich Leben geführet, sey auch sehr alt worden, und wäre ein grosser Zulauff des Volcks zu ihrem Grabe. Im Jahr 1640 wurde ihre Verehrung nach vorher gegangener Untersuchung auf das neue erlaubt, und zu continuiren befohlen. Es scheint, sie habe allda ihr Leben gantz in der Einsamkeit zugebracht, zu welcher Zeit aber, ist unbekannt. Einige confundiren sie mit St. Pu-

dentiana

Digitized by Google

dentiana Romana, welche den 19 May verehret wird. Ihr Gedächtniß-Tag ist der 17 April.

St. Potentiana, siehe St. Pudentiana, den 19 May.

POTENTIA NATURALIS, siehe *Naturalis Potentia*, im XXIII Bande, p. 1235.

St. Potentianus, siehe St. Eusebius, den 25 August, im VIII Bande, p. 2213.

St. Potentianus, siehe St. Savinianus, den 31 December.

POTENTIA OBEDIENTIALIS, siehe Vermögen.

POTENTIA OBJECTIVA, siehe Vermögen.

POTENTIA REGULARIS, siehe Potenz (regulaire).

POTENTIA SUSTENTANS, siehe Potenz (erhaltende).

POTENTILLA, siehe *Anserina*, im II Bande, p. 464.

POTENTILLA, *Offic. Matth. Park. C. B.* siehe *Anserina*, im II Bande, p. 464.

POTENTILLÆ FACIE PENTAPHYLLOIDES SUPINUM, *Ger. Park.* siehe *Pentaphylloides*, im XXVII Bande, p. 284 u. f.

POTENTILLA PRIMA, *Angvill.* siehe *Barba Capræ*, im III Bande, p. 385.

Potentino, siehe *Canutio*, im V Bande, p. 606.

S. S. Potentinus, Felicius und Simplicius, Patroni zu Steinfeld im Cöllnischen. Man hat doppelte Nachrichten von ihnen, und werden sie in der einen Bekenner des Glaubens und in der andern Martyrer genennet. St. Potentinus war in Guienne von vornehmen Eltern gebohren, und von denselben sehr gottesfürchtig erzogen. Nachgehends verheyrathete er sich und zeugete in seiner Ehe zwey Söhne, nemlich diesen Felicius und Simplicius. Weil er von sonderlichem Verstande und andern vortrefflichen Gemüths-Gaben war, so machte ihn der König in Guienne zu einem Herzog des Landes, welche Stelle St. Potentinus mehr durch seine Tugend ansehnlich machte, als daß selbige ihn hätte erheben sollen. Doch weil er keine Freude an grossen Ehrenstellen hatte, so verließ er auch selbige nebst seinem Vaterlande, begab sich mit seinen zwey Söhnen Felicio u. Simplicio, welche schon erwachsen waren, in fremde Oerter, und kam unter andern nach Trier zu dem Ertzbischoff St. Maximino, der ihn wegen seines tugendhafften Wandels sehr wehrt hielt. Nachdem er sich nun einige Zeit daselbst aufgehalten, begab er sich in eine Einöde in der Diöces, Carden genannt. Allda lebte ein gewisser Priester St. Castor, zu dem er sich gesellete, und seine übrige Lebenszeit bey ihm zubrachte. Nachdem er nun im VI Jahrhundert allda gestorben, so begrub ihn gedachter St. Castor daselbst, und seine Söhne wurden auch allda begraben. Biß hieher gehet die erste Lebens-Beschreibung, welche bald nach der Translation geschrieben worden. Im Jahr 1150 wurde wieder ein ander Leben von ihnen geschrieben, worinnen sie alle drey Martyrer genennet werden, welches folgender massen lautet: St. Potentinus war ein Sohn Antimii des Königs der Gallorum, welche insonderheit Francigenæ genennet werden. Seine Geburts-Stadt war Paris. Von Kindheit auf bezeigte er grosse Liebe gegen die Christen, und führte auch ein solches Leben, welches dem wahren Christenthum gemäß war. Weil aber seine Eltern noch in dem Heydenthum stacken, so wolten sie solches nicht vom Kinde leiden, und hielten ihn so wohl mit Worten als mit Schlägen ab. Jedoch es war alles vergebens, und ließ er sich in dem 15 Jahr seines Alters heimlich tauffen. Er begab sich gantz stillschweigend von dem Hoff weg, und hielte sich zu denen Christen. Das Wort Gottes wurde ihm göttlicher Weise eingepflantzet, so daß er ohne allen Lehrmeister die Schrifft völlig verstunde. Er hatte auch schon damahls die Gabe von GOtt, daß er die Krancken sonderbahrer Weise gesund machen konnte. Nach der Zeit wurde er ein Levita. In dem 30 Jahr seines Alters soll ihn die Clerisey von Münster in Westphalen zu ihrem Bischof begehret, und in dieser Absicht St. Felicium, einen Priester, und St. Implicium einen Layen, zu ihm geschickt haben, die ihn darzu überreden und mit sich nach Münster bringen solten. Als nun St. Potentinus darein gewilliget, und auf der Reise nach Münster mit S. S. Felicio und Simplicio, ingleichen auch mit seinem Bruder St. Castore und seiner Schwester St. Catharina, welche St. Castor heimlicher Weise von den Königl. Eltern entführet hatte, begriffen war, und seine Eltern nach zwey Tagen erfuhren, daß er ihre Printzeßin mitgenommen, so verfolgte ihn seines Vaters Bruder, und als er ihn unterwegens antraf, massacrirte er ihn samt St. Felicio und St. Simplicio. Ihre Leiber wurden auf der Stelle von einigen Christen, so sie begleitet hatten, und aus Furcht gestohen waren, begraben. Als nun die Brüder zu Münster solches vernahmen, giengen sie aus, um die Cörper dieser H. H. Märtyrer nach Münster zu bringen. Nachdem sie nun über die Mosel damit gekommen waren, blieben dieselben an einem Orte Carden im Trierischen unbeweglich, dahero sie denn daselbst begraben wurden. Sie sollen im Jahr 286 gelitten haben, da doch zu selbiger Zeit die Francken noch nicht in Gallien und noch keine Christen in Westphalen waren. Es scheinet demnach, daß der Titel eines Martyrers, ihnen gantz falsch beygeleget werde, und die erste Nachricht die beste sey. Sie wurden ehemahls zu Carden den 3 Jun. als an dem Tage des Hinscheidens St. Potentini verehret, in dem X Jahrhunderte verlegte man dieselben nach Steinfeld in die Diöces von Cölln, woselbst sie den 18 Jun. als an dem Tage der Translation als Patroni verehret werden. Bey der Translation derselben sind einige Wunder geschehen, die Nachricht aber davon ist mit den wahrhafften Actis ihres Lebens verlohren gegangen. Als 1592 die Holländer nach Steinfeld kamen, so verwüsteten sie unter andern auch die Kirche, worinnen diese H. H. lagen, brachen die Capsul auf und zerstreueten die Reliqvien hin und her. Jedoch wurden einige davon wieder gesammlet, welche noch heutiges Tages allda sind. Ihr Gedächtniß-Tag ist der 18 Jun.

POTENTIORIBUS PATROCINIUM LITIGANTIBUS PRÆSTARE, VEL ACTIONES IN SE TRANSFERRE (NE LICEAT) ist die Aufschrifft des 14 Titels aus dem II Buche des unter

ter der Sammlung derer alten Römischen Rechte und Gesetze befindlichen Codicis, und enthält ein ausdrückliches Verbot, daß keine Obrigkeit noch auch irgend eine andere hohe Standes-Person einer oder der andern derer streitenden Parteyen den Rücken halten, oder deren gegen einander habenden Ansprüche und Forderungen an sich zühen sollen.

POTENTIORUM NOMINE TITULOS PRÆDIIS AFFIGUNT, VEL EORUM NOMINA IN LITEM PRÆTENDUNT (DE HIS QUI) ist die Aufschrifft des 15 Titels aus dem II Buche des unter der Sammlung derer alten Römischen Rechte und Gesetze befindlichen Codicis, und handelt von denenjenigen, welche an ihre Güter und Häuser grosser und mächtiger Leute Namen anschlagen, oder sich derselben zum Behuff unnützer Händel und Streitigkeiten bedienen.

POTENTIORUM PRÆDIIS (DE) ist die Aufschrifft der 3 Constitution des Kayſers Basilius Porphyrogenitus, und handelt von den Land-Gütern grosser und mächtiger Leute.

Potenz, siehe *Dignitas*, im VII Bande, p. 910 u. f.

Potenz (bewegende) *Potentia movens*, wird in der Mechanicke genennet, was vermittelst einer Maschine etwas beweget.

Potenz (erhaltende) *Potentia sustentans*, wird in der Mechanick genennet, was vermittelst einer Maschine etwas erhält.

Potenz (irregulaire) Lat. *Potentia irregularis*, Fr. *la Puissance irreguliere*, wird in der Algebra genennet, aus der man keine Wurtzel von dem Grade zühen kan, worzu sie gehöret. Dergleichen ist die Potenz von dem andern Grade $4ac$, denn hieraus läſſet sich keine Qvadrat-Wurtzel zühen. Eben dergleichen ist die dritte Potenz $28 + \sqrt{55}$, denn hieraus läßt sich keine Cubic-Wurtzel auszühen.

Potenz (regulaire) *Potentia regularis*, Fr. *la Puissance reguloire*, wird in der Algebra genennet, woraus man eine Wurtzel von dem Grade zühen kan, worzu sie gehöret. Dergleichen ist die Potenz vom andern Grade $4c^2$, denn die Quadrat-Wurtzel davon ist $2c$. Eben dergleichen ist die Potenz von dem dritten Grade $8a^3b^6$, denn die Cubic-Wurtzel davon ist $2ab^2$. Hieher gehöret auch die Potenz von dem andern Grade $7 + \sqrt{48}$, denn die Qvadrat-Wurtzel ist $2 + \sqrt{3}$.

Potenzen, Lat. *Potentiæ*, heissen die fünff einfachen Maschinen oder Rüstzeuge, welche als mechanische Principia angesehen werden. Siehe Rüst-Zeug.

Potenzen (heterogenische) Lat. *Potentiæ heterogeneæ*, Fr. *les Puissances heterogenes*, werden in der Algebra diejenigen genennet, welche ungleiche Dimensiones haben, wenn sie aus Buchstaben bestehen, oder verschiedene Exponenten haben, wenn sie aus Ziffern bestehen. Ein Exempel im erstern Fall sind $a^2 + ab$ und $a^3 + ab^2$; im andern aber $2 - \sqrt{2}$ und $4 + \sqrt{8}$, wenn jene als ein Qvadrat, diese aber als ein Cubus angesehen wird.

Potenzen (homogenische) Lat. *Potentiæ homogeneæ*, Fr. *les Puissances homogenes*, werden diejenigen genennet, welche gleich viel Dimensionen haben, wenn sie aus Buchstaben bestehen, oder einen Exponenten haben, wenn sie aus Ziffern bestehen. Ein Exempel in dem ersten Fall sind $a^2b + cx^2$ und $ab^2 + bcx$; in dem andern Falle aber $\sqrt[3]{5} + \sqrt[3]{7}$ und $9 + \sqrt[3]{2}$, weyn man beyde als eine Potenz von dem andern oder dritten Grade ansiehet.

Potenz nach ermeßliche Zahlen (der) siehe Zahlen (der Potenz nach ermeßliche).

Potenz nach unermeßliche Zahlen (der) siehe Zahlen (der Potenz nach unermeßliche).

Potenz, siehe Potenz.

Potenza, Lat. *Potentia*, ein Fluß in der Anconitanischen Marck, im Kirchen-Staat, welcher sich nicht weit von Loretto, in den Golfo die Venezia ergeust.

Potenza, Lat. *Potentia*, eine alte Stadt in der Landschafft Basilicata in Neapolis, nebst einem Bischofthum, welches anfangs dem päbstlichen Stuhl unmittelbahr unterworffen gewesen, nachgehends aber unter das Ertzbißthum Matera zu stehen gekommen. Die Stadt lieget auf einer Ebene nicht weit von dem alten Potenza, welches 1250 von Grund aus ruiniret worden. Sie befindet sich gleich in der Mitten zwischen Salerno und Tarento, und zählet bey die 8000 Innwohner. Die Lufft ist auch zur Sommers-Zeit so kalt allda, daß man sich des Camins bedienen muß. Es gedencken ihrer Ptolomäus und Plinius, wie auch Antoninus Itinerar. Man trifft allhier auſſer der Cathedral-Kirche, welche dem heiligen Gerhard gewidmet ist, und nebst 3 Haupt-Aemtern, dem Archidiaconat, Archipresbyterat und Cantorat, 9 Canonicas und 23 Capläne hat, auch 2 Pfarr-Kirchen, 5 Manns- und 7 Nonnen-Klöster, 8 Layen-Brüderschafften, ein Lazareth und ein Seminarium Clericorum an. Die Diöces erstrecket sich auf 12 Meilen, und begreiffet 7 Städte unter sich, als Veniola, Abriola, Titium, Picemum, Rocium, Avilianum und Baragianum, darinnen aber überhaupt nur in die 13000 Menschen gezählet werden. Die Bischöflichen Einkünffte betragen jährlich bey die 2200 Scudi. Ubrigens ist, wie die Bischöffe dieses Orts nach einander gefolget, aus nachstehendem Verzeichniß zu ersehen, nemlich:

1. Amantius oder Amandus, hat 501, 502, 503 und 504 denen zu Rom gehaltenen Synodis unterschrieben.
2. Peter, lebte 555 zu Pelagii I Zeiten. Nach ihm fehlen viele Bischöffe, deren Namen verlohren gegangen.
3. Balas, war 826 auf dem Römischen Concilio mit gegenwärtig.
4. N. dessen Name unbekannt ist. Unter ihm ist die Kirche St. Johannis des Täuffers, an welcher seit 410 zu bauen angefangen worden, 1080 zu Stande gekommen.
5. Gerhard, lebte 1099, und mag um 1111 gestorben seyn.
6. Gerhard de Porta, aus einer Adelichen Familie zu Piacenza gebohren, erwählt 1111.
7. Manfredus 1119, ist ein Schüler des vorigen gewesen, und hat auch dessen Leben beschrieben.

8. Jo-

Digitized by Google

8. Johann, hat 1179 dem Concilio im Laterau unterschrieben.

9. Bartholomeus, wird 1197 als Bischoff angeführt gefunden. Er ließ 1200 den vorder Theil der Cathedral-Kirche von lauter Quaterstücken aufführen.

10. Gratiashonus, verminderte 1221 die Zahl derer Capitular-Herren an der St. Marien-Kirche, welches damahlen die Domkirche war.

11. Obertus, unter ihm ward das alte Potenza völlig ruiniret, und das neue nicht weit davon 1250 wieder aufzurichten angefangen. Er ließ in eben diesem Jahr die Gebeine des heiligen Gerhards an einen bessern Ort versetzen, ihm auch zu Ehren eine Capelle bauen. Nach vielen andern rühmlichen Verrichtungen starb er 1256.

12. N. Dessen Namen nicht bekannt. Zu seiner Zeit ward 1266 das Franciscaner-Kloster gebauet, und 1268, wie **Collenuccius** bezeuget, die Stadt Potenza zerstöret.

13. Wilhelm oder Walther, aus dem Dominicaner-Orden, 1274 und noch 1279.

14. Bonifacius 1289.

15. Franciscus, erwählt 1290, war 1295 bey der Einweihung der Domkirche zu Veglia zugegen, und regierte noch 1302.

16. Wilhelm, 1314, er confirmirte die von seinem Vorfahr obgedachter massen geschehene Reduction derer Capitular-Herren, und starb 1343.

17. Wilhelm de Turre, ein Franciscaner von Adria, saß von 1343 bis 1351.

18. Johann, erwählt 1351, starb 1364.

19. Jacob de Fisco, ward als Bischoff von Murano 1364 hieher versetzt, und starb 1374. Nach ihm ist der Bischöffliche Sitz etliche Monat vacant geblieben, währender Zeit **Gratianus de Gratianis**, damahliger Capitularherr, das Vicariat geführet hat.

20. Marcus 1386.

21. Andreas 1389.

22. Benedict de Arpino, aus dem Franciscaner-Orden, bis 1402. da er zum Ertzbischoff von Patras ernennet worden.

23. Andreas Simraus, von Aversa, war Anfangs Bischoff von Isernia, wurde darauf 1402 hieher und 1404 nach Cajazzo versetzt. Er ist auch Vicarius des Bischoffthums Sabina gewesen. Es gedencket **Carolus de Lellis** de famil. nobil. regni Neapol. P. III. p. 108. noch eines andern Bischoffs, der um 1400 gelebet, und Bartholomeus geheissen. Vielleicht ist er von dem Gegen-Pabst eingeschoben gewesen.

24. Benedict, ein Franciscaner, erwählt 1405, resignirte freywillig 1419.

25. Angelus, ein Neapolitaner, vorhero Bischoff zu Tricarico, von 1419 bis 1429, da er auf der Königin **Johanna** Recommendation, deren Rath er gewesen, ins Ertzbißthum Rossano versetzet worden.

26. Jacob Sguagvera, vorhero Abbas S. Mariæ de Pontio Cistercienser-Ordens in der Diöces Cajazzo, von 1429 bis 1450, da er mit Tode abgegangen.

27. Anton, ein Engelländer, und vorhero Canonicus zu Neapolis wie auch Bischoff von Luceria, von 1450. Er ist auch Königl. Rath gewesen.

28. Johann de Turrecremata, ein Cardinal-Priester, hatte 1459 dieses Bißthum zur Commende, wiewohl sein Vorfahr, Anton, den Titel und die Bischöfliche Verwaltung hatte.

29. Johann Paul Vassallus, von Neapolis, ward nach **Ancon** im Jahr 1463 Bischoff, und nach 6 Jahren ins Bißthum Troja versetzt.

30. Luisius oder Josulus Caraccioli, vorhero Canonicus zu Neapolis, 1469, hielt 1472 einen Synodum, und starb 1482.

31. Johann Philipp oder Adrianus Castelioneus, von Mayland, oder, wie **Toppius** Bibl. Napol. meldet, von Penna gebürtig, ward als Archidiaconus zu Parma in dieses Bißthum 1482 eingesetzt, verwaltete aber solches eine kurtze Zeit.

32. Georg Margera, 1491.

33. Johann Ortega, ein Spanier, erwählt 1502, starb im folgenden Jahr zu Rom.

34. Johann Arboriensis, ein Cardinal mit dem Titel St. Clementis, ward 1503 Commendator dieses Bischoffthums, resignirte aber 1504.

35. Jacob Nini, von Amelia, erwählt den 12 August 1506, saß 14 Jahr, und dancke 1521 freywillig ab.

36. Pompejus Columna, hatte dieses Bißthum von 1521 bis 1526 zur Commende, da sie ihm von **Clemente** VII entzogen wurde. Er bekam sie zwar mit dessen Bewilligung wieder, resignirte aber solche alsbald.

37. Ninius Ninius, ein Enckel des obigen, von Amelia, 1526, starb zu Rom den 21 Jenner 1564 in seinem 63 Jahr.

38. Tiberius Carrafa, von Neapolis, erwählt 1566, ward 1579 ins Bißthum Cassano versetzt. Es gedencket seiner **Ricordatus** hist. monast. p. 223.

39. Sebastian Barnaba, war auch von Neapolis, und Bischoff von Giovenazzo, als er 1579 hieher versetzet ward. Er starb 1606.

40. Caspar Cardosus, ein Spanischer Benedictiner-Mönch, ward Bischoff von Oragone in partibus infidelium und Coadjutor des vorigen, nach dessen Tod 1606 Bischoff, stellte einen Synodum an, hielt den Clerum und die Gemeinde zur wahren Frömmigkeit an, und starb 1615.

41. Achilles Caracciolus Pisqvitius, aus der Stadt Rosi in der Diöces Potenza gelegen bürtig, erwählt den 2 May 1616, starb 1623.

42. Didacus von Vargas, ein Spanier, ward den 20 Julii 1626 erwählet, und starb 1633.

43. Hieronymus Magneſius, von Polignano, von 1634 bis 1641, da er mit Tode abgegangen.

44. Michael Torres, ein Dominicaner von Neapolis, war des Hertzogs **Ramiri de Guſman** von Medina und des Neapolitaniſchen Vice-Re Beichtvater, und ſtammte eigentlich aus einem adelichen Spaniſchen Geſchlechte. Er war Magiſter der Theologie und Doctor Laureatus in dem Collegio zu Neapolis, ein vortreflicher Prediger, Prior des Convents zu St. Peter dem Martyrer in Neapolis, und Provincial im Neapolitaniſchen. Er ward den 18 April 1644 zum Biſchoff von Potenza erwählet, ſtarb aber im drauf folgenden Jahr. Es gedencken ſeiner **Paul Caracciuli** in ſeinem Buche, welches er betitelt: il trionfo di S. Domenico. **Angelus Florillus** Oronologia del progreſſo del SS. Roſario cent. 5. p. 571. **Soveges** in vita P. Andreæ de ſancto Severino unterm 17 Jun. **Theodor. de Valle** p. 335. **Mich. Cavalerius** Galleria Dominicana.

45. Bonaventura Claverius, aus dem Orden derer Conventualen des heiligen Franciſci, erwählt den 16 Julii 1646, ſtarb 1677. Es gedencket deſſen mit Ruhm **Maraccius** Bibl. Mariana P. I. p. 240. und **Johann Franchinus** Biblioſoph. p. 119.

46. Didacus Lozano, ein Carmeliter-Mönch, und Magiſter der Theologie, erwählt den 13 September 1677, ſtarb 1681.

47. Aloyſius de Philippis, ein Neapolitaner, aus dem Dominicaner-Orden, war Magiſter der Theologie, und vorhero Provincial auch zu zweyen malen Prior in denen Collegiis zu Neapolis, desgleichen S. officii conſultor und cathedraticus auf der Univerſität zu Neapolis. Er wurde 1684 den 3 Julii zum Biſchoff von Potenza erwählet, und ſtarb in dem nächſt folgenden Jahre.

48. Balthaſar de Benavente, ein Spanier von Salamanca, aus dem Orden B. Mariæ de Mercede Redempt. captivor. ward nach verſchiedenen Bedienungen ſeines Ordens Biſchoff den 13 May 1686, ſtarb aber gleichfalls kurtz darnach, nehmlich zu Ende des Jahrs 1687.

49. Peter von Torres, Ertzbiſchoff von Raguſa, ward den 24 Jenner 1689 hieher, aber 1695 ins Ertzbißthum Trani verſetzt.

50. Agnellus Roßi, von Neapolis, ein Carmeliter-Mönch und Magiſter der Theologie, auch ein geſchickter Prediger, von 1695 bis 1707, da er im Monath April aus dieſer Zeitlichkeit verſchied.

51. Carolus Pignatelli, ein Canonicus regularis Theatiner-Ordens aus Neapolis, wo er aus einer adelichen Familie gebohren, ſeit den 23 September 1715.

Ughellus Ital. Sac. Tom. VII. p. 130. bis 144.

Potenza, Lat. *Potentia*, war vor dieſem eine der vornehmſten Städte in der Marca von Ancona im Kirchen-Staat, mitten zwiſchen Ancona u. Fermo zur rechten Hand des Ilfers an dem Fluſſe Potenza, etwa 1000 Schritte weit von dem Hafen zu Recanati gelegen, von welcher die nicht weit davon befindliche Abtey noch heut zu Tage den Namen S. Mariæ ad pedem Potentiæ führet. **Ortelius** alſo, der ſie 30000 Schritte weit vom Adriatiſchen Meer geſtanden wiſſen will, und auch **Carolus von St. Paul** Geograph. Sac. haben geirret, welcher letztere den Ort, wo das heutige Porto S. Elpidio ſtehet, davor ausgiebet. Es gedencken dieſer Stadt zum öfftern **Cicero, Livius, Vellejus, Strabo, Mela, Plinius, Ptolomäus** und andere mehr. Sie iſt, wie **Livius** und **Paterculus** lib. 1. bezeugen, eine Römiſche Pflantz-Stadt geweſen, und war im 568 Jahr nach Erbauung der Stadt Rom oder 185 vor Chriſti Geburt. Es hat auch einen Biſchöflichen Sitz allda gehabt, und iſt von denen daſigen Biſchöffen Fauſtinus nicht unbekannt, welcher zwey mahl kurtz auf einander, nemlich 418 und 419 als Päbſtlicher Legatus a Latere nach Africa verſchickt worden, um des Apiarii Streitigkeit beyzulegen zu helffen, wiewohl er wegen ſeiner allzugroſſen Strenge wenig Nutzen geſchaffet. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VII. führet dieſen Fauſtinum in dem Verzeichniſſe derer Biſchöffe zu Potenza in Baſilicata mit an, aber aus Irrthum. Einige wollen zwar **Amantium** auch vor einen Biſchoff zu Potenza in der Marca von Ancona ausgeben, allein **Carolus von St. Paul** und **Ughellus** zählen denſelben unter die Biſchöffe zu Potenza in Lucania, welches jedoch ſo ausgemacht noch nicht iſt. Eine weitere Nachricht von denen Biſchöffen zu dem obgedachten Potenza findet ſich nirgends. **Coletus** Supplem. ad *Ughelli* Ital. Sac. Tom. X. p. 159.

Potenza (Grafen von) ſiehe **Sanſeverino.**

Potenzanus (Frantz) ein Mahler und Poete, von Palermo aus Sicilien, lebte unter ſeinen Landsleuten in groſſer Hochachtung, wurde mit groſſen Solennitäten zum Poeten gekrönet, ſchrieb La deſtruttione di Gerulalemme und andere Gedichte, und ſtarb in ſeiner Vater-Stadt 1599. **Mongitor** biblioth. Sic.

Potenzen, heiſſen die groſſen Potentaten und Herrſchafften in der Welt, Lat. *ſummæ poteſtates.*

Poter, ſiehe **Poterius.**

Poter (Robert) ein berühmter Medicus im 17 Jahrhundert, machte ſich durch verſchiedene Schrifften bekannt, welche Anfangs zu Lion 1653, dann zu Franckfurt 1663 in 8 heraus gekommen, zuletzt aber hat ſie **Friedrich Hofmann** mit Anmerckungen und Zuſätzen zu Franckfurt 1698 in 4. auflegen laſſen. Sie machen 5 Alphabet und 1 Bogen aus. *Acta Erud. Lpſ.* 1698.

Poterberg, Schloß, ſiehe **Potterberg.**

Poterie (la) ein Ort in der Provintz Nova Francia oder Saguman, in dem mitternächtigen America, war ehemals bewohnt, iſt aber jetzo verlaſſen.

POTERION FORTE DIOSCORIDIS, *Park.* ſiehe **Bockdorn** (Kleiner) im IV. Bande, p. 317.

Digitized by Google

Poteritz, ein in dem Meißnischen Kreyße liegendes und unter das Ober-Amt Dreßden gehöriges Dorff. Wabsts Churfürstenthum Sachsen, Beyl. p. 61.

POTERIUM, *Matth. Cast. Lugd.* s. Bocksdorn (kleiner) im IV Bande, p. 317.

POTERIUM FORTE CLUSIO, *J. B. Pit. Tournefort. Raji* Hist. s. Bocksdorn (kleiner) im XIV Bande, p. 317.

POTERIUM SIVE TRAGACANTHÆ AFFINIS LANUGINOSA, *C. B.* s. Bocksdorn (kleiner) im IV Bande, p. 317.

Poterius, ein Bischoff zu Alexandrien, in der andern Hälffte des fünfften Jahrhunderts, unter der Regierung Kayfers Leo I, wurde in einem Aufruhr von den Bürgern bey dem Tauffstein erschlagen. *Fabricii* Memorabil. Sax. P. I, pag. 48.

Poterius (Peter) ein berühmter Frantzösischer Medicus und Chemicus, von Angers gebürtig, gieng mit Anfange des 17 Jahrhunderts nach Italien, setzte sich daselbst, ob er gleich sehr jung, und kaum 20 Jahr alt war, durch seine glückliche Praxin in grosse Hochachtung, ließ sich hierauf zu Bologna nieder, wurde von Ludewig XIII zu seinem Rath und Leib-Medicus ernennet, hielt von Aderlassen und Purgiren wenig oder gar nichts, legte hingegen den chemischen Artzney-Mitteln grosse Würckungen bey, wuste sein Specificum stomachicum, antipyroton, antihecticum, und andere von ihm erfundene arcana nicht genug zu erheben, hatte mit selbigen, wie man sagt, die langwierigsten und hartnäckigsten Kranckheiten in sehr kurtzer Zeit und mit leichter Mühe curiret, wolte aber doch, ob er gleich die Galenischen Aertzte nur Medicos stercorarios nennete, das Ansehen haben, daß sein Methodus medendi den Grundsätzen des Hippocrates und Galenus vollkommen gemäß sey. Man hat von ihm

1. de febribus libros 2. und insignium curationum & singularium observationum centurias tres, Venedig 1615, Bologna 1622 und 1643 in 4 und nebst seiner Pharmacopœia spagyrica, Paris 1647 in 4. Die 1 und 2 Centuria davon sind bereits zu Cöln 1622 und 1623 in 12 gedruckt.
2. Pharmacopœiam spagyrico-medicam s. Practicam Galeno-chymicam arcanam & universalem, in 2 Büchern, Franckf. 1628 in 8. Seine medicinische und chymische Wercke sind zusammen heraus gekommen, Lion 1645 in 8 Franckfurt 1666 in 8 und mit Friedrich Hoffmanns Anmerckungen, ebend. 1698 in 4.

Er war übrigens einer von den ersten, der von dem Phosphoro ex lapide Bononiensi parando etwas meldete, und lebte noch zu Bologna 1640. Ludw. Jac. von St. Carolo Bibliograph. Paris. Linden. renov. p 904.

Poterius (Robert) s. Poter.

POTERNE oder SORTIE, ein Ausfall, ist an einer Vestung ein heimliches kleines Thor oder Thüre, wodurch man unvermerckt ausfallen kan, Lat. *eruptionis exitus*. Es wird entweder an die Courtine oder nicht weit von einem Orillon gemachet. Ein mehrers davon siehe unter Ausfall, im II Bande, p. 2231.

Poterschen oder Poberschen, ein Schrifftsässiges Guth, in dem Amte Grossen-Hayn in dem Meißnischen Kreyße. Wabsts Churfürstenthum Sachsen, Beyl. p. 68.

Potes, ist der vornehmste Ort der kleinen Provintz Liebana, in dem Spanischen Königreich Asturien. Er liegt an dem Fluß Deva, 9 Meilen von Santillana, wo dieser Fluß ins Meer fället. Colmenar. delic. de l'Esp. p. 115.

POTESSE, heißt Potrasche, davon zu sehen Drusenasche, im VII Bande, p. 1492.

Potesta (Felix) ein Franciscaner von Palermo, gebohren 1649 im Jul. lehrete zu Rom und Palermo die Philosophie und scholastische Theologie, ward Lector jubilatus, ein Mitglied der Inquisition und Definitor, wie auch Provincial in Valle Mazaro, schrieb

1) Manuale ordinandorum;
2) Examen ecclesiasticum;
3) Examen Prædicatorum &c.

und starb in seiner Vaterstadt 1702, den 23 Aug. Mongitor bibl. Sic.

POTESTAS, siehe *Dignitas*, im VII Bande, pag. 910. u. ff. ferner Gewalt, im X Bande, pag. 1377. u. ff. ingleichen Macht, im XIX Bande, p. 86. u. ff.

Potestas, des Pallas und der Styx Tochter, welche sonst Griechisch Κράτος und Lateinisch ROBUR genennet wird. Hygínus Præf. p. 8. Munckerus über denselben l. c.

POTESTAS DOMINICA, ist in denen Rechten so viel, als die Macht und Gewalt, so eine Herrschafft über ihr Gesinde, oder vielmehr ein Römischer Herr, nach Maßgebung des Römischen Rechtes über seine Knechte und Mägde hat. Wovon unter denen Artickeln Herrschafft, im XII Bande, pag. 1798. u. ff. und Knecht, im XV Bande, p. 1065. u. ff. ein mehreres nachgesehen werden kan.

POTESTAS PATRIA, siehe väterliche Gewalt.

POTESTAS PLENA, s. Vollmacht.

POTESTAS SUMMA, siehe Landes-Hoheit, im XVI Bande, pag. 500. u. ff. ingleichen Potentaten.

POTESTAE (DE VETERIS NUMISMATIS) s. *Numismatis Potestate (de veteris)* im XXIV Bande, p. 1668.

POTESTATE DIMITTERE, ist in denen Rechten so viel, als entweder einen Sohn aus der väterlichen Gewalt, oder einen Knecht frey lassen. Siehe *Emancipatio*, im VIII Bande, p. 978. u. f. desgleichen *Manumissio*, im XIX Bande, pag. 1138. u ff.

POTESTATE EST, NEGOTIUM GESTUM ESSE DICITUR (QUOD CUM EO, QUI IN ALIENA) ist unter der Sammlung derer alten Römischen Rechte und Gesetze, so wohl die Aufschrifft des 7 Titels aus dem IV Buche derer Institutionen, als auch des 5 Titels aus dem

XIV Buche dieſer Pandecten, und endlich des 26 Titels aus dem IV Buche des unter denſelben befindlichen Codicis, und wird daſelbſt gezeiget, was auf den Fall Rechtens, wenn jemand vorſchützt, daß er mit dieſem oder jenem, der unter einer fremden Gewalt ſtehet, etwas geſchloſſen oder gehandelt habe.

POTESTATIS (DE PLENITUDINE) ſiehe Von Römiſch-Kayſerlicher Macht und Gewalt.

POTESTATIS IMPERIALIS PLENITUDINE (DE) ſ. Von Römiſch-Kayſerlicher Macht und Gewalt.

POTESTATIS PLENITUDO, ſ. Von Römiſch-Kayſerlicher Macht und Gewalt.

POTESTATIS REGIÆ PLENITUDINE (DE) ſ. Von Römiſch-Kayſerlicher Macht und Gewalt.

POTESTATIVA CONDITIO, ſ. Mögliche Bedingung, im XXI Bande, p. 760.

POTETON, iſt ein Geſchlecht der Dattelbäume, davon zu ſehen *Caryotæ*, im V Bande p. 1197.

Potgieſer, oder Potgieſer (Joachim) war Anfangs in Kriegs-Dienſten, kam bis zur Stelle eines Hauptmanns, ward alsdenn Raths-Verwandter der freyen Reichs-Stadt Dortmund. In ſeiner Jugend hat er, als Lieutenant in Bonn, eine Materie aus dem Deutſchen Rechte, de Statu ſervorum, oder vom Rechte der Leibeigenen, ausgearbeitet, und in 3 Büchern 1707 zu Cöln ans Licht geſtellet, welche von den Gelehrten wohl aufgenommen worden. Dieſes friſchete ihn an, der Sache mehr nachzudencken, und ſeine groſſe Nachleſe, nach dem auf Veranlaſſung des Prof. Eſtor gemachten Abriſſe weiter auszuarbeiten, alſo daß dieſes Werck viel vermehrter unter dem Titel: Commentariorum Juris germanici de ſtatu ſervorum veteri perinde, atque novo, Libri V, 1736, 5 Alphabet 8 Bogen ſtarck, zu Lemgo ans Licht getreten. Auſſer dieſem hat man noch von ihm einen Tractat de Indole & natura pignoris quoad Jus gentium, jura & conſuetudines Germaniæ, Marpurg 1722 in 4. Leipz. gelehrte Zeit. 1736, pag. 63. 491.

Poth (George) ein Deutſcher Jeſuit von Mergentheim in Francken, gebohren 1628, trat 1647 in die Societät, lehrte 6 Jahr die ſchöne Wiſſenſchafften, und eben ſo lange die Philoſophie, wurde darnach Rector des Collegii zu Heiligenſtadt und Mitgehülffe des Præpoſiti Provincialis, wie auch Director des Collegii zu Maynz. Er hat ſich daſelbſt noch 1671 als Beichtvater des Ertz-Biſchoffs und Churfürſtens befunden, und unter Verſchweigung ſeines Namens Deutſch heraus gegeben eine Widerlegung der Revocations-Predigt Andreas Wigands, Maynz 1671 in 4. Alegambe Bibl. Scriptor. Soc. Jeſu.

Pothenie, eine Pfeiferin, deren Athenäus Libr. XIII. f. 516 gedencket.

Potherius, ein Fluß auf der Inſel Creta, an deſſen Ufer vor Zeiten unterſchiedliche Gattungen von Thieren geſehen wurden, von welchen man vorgiebt, daß diejenigen, ſo nahe bey Gnoſſus weideten, eine Miltz, die auf der andern Seite aber nahe bey Gortyna, keine hätten. Als nun die Alten nach der Urſache dieſes Dinges forſcheten, befanden ſie, daß das Kraut Aſplenon, welches die Miltz verzehren ſoll, auf der Seite, wo Gortyna lag, in groſſer Menge wuchs. Vitruvius l. 1. c. 4.

Potherie (de Baqueville de la) ſchrieb: Hiſtoire de l'Amerique ſeptentrionale, des peuples alliés de la nouvelle Erance, du premier etabliſſement des François &c. Tomi IV. av. fig. Paris 1722 in 4.

Pothier (Jacob) ein Parlaments-Advocat zu Paris, wie auch Lieutenant civil zu Huriel in der Landſchafft Bourbonnois, lebte in der Mitte des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb les coutumes du pays & duché de Bourbonnois, Paris 1654 in 4. Ludw. Jac. von St. Carolo Bibliograph. Paris.

Pothinus, Biſchoff, ſ. Photinus, im XXVII Bande, p. 2209.

St. St. Pothinus, oder Photinus, ein Biſchoff, Zacharias, ein Prieſter, Verius, Epagatius, Macarius, Aſcilibiades, Silvius, Primus, Ulpius, Vitalis, Comminus, October, Philomenus, Geminus, Julia, Albina, Grata, Aemilia, Potamia, Pompeja, Rodana, Biblides, Quartia, Materna, Helpides, Maturus, Sanctus, ein Diaconus, Attalus, Alexander, Ponticus, Blandina, Juſtus, Ariſtæus, Cornelius, Zoſimus, Titus, Julius, Zoticus, Appollonius, Geminianus, Julia, Auſona, Aemilia, Jamnica, Pompeja, Domna, Juſta, Trophina, und Antonia, wurden im Jahr 177 zu den Zeiten Antonini veri, zu Lion in Franckreich alleſamt in Verhafft genommen, und inſonderheit S. Blandina und S. Sanctus ſehr gepeiniget, die übrigen aber in dem Gefängniß indeſſen verwahret. Weil aber daſſelbe einen entſetzlichen Geſtanck von ſich gab, ſo muſten viele von denſelben und unter andern auch der Biſchoff St. Photinus, welcher zuvor viele Marter und Pein erlitten, ihr Leben elendiglich darüber einbüſſen. Nach dieſem ward St. Maturius und Sanctus, als ſie den Glauben nicht verläugnen wolten, enthauptet, S. St. Blandina und Attalus aber, welcher letztere ein vornehmer Mann aus Rom war, wurden abermahls ſehr geplagt und dann wieder ins Gefängniß geführt. Als nun St. Attalus mit St. Alexander, welcher aus Phrygien bürtig und ein Artzt war, wieder hervor geführet wurden, und ſich noch nicht dem Willen des Præſidis unterwerffen wolten, wurden ſie den wilden Thieren vorgeworffen, und weil ſie von denſelben nicht verletzt wurden, ſo brachte man ſie mit dem Strange vom Leben zum Tode. Als dieſes geſchehen, ſo ward S. St. Blandina und Ponticus, ein Knabe von 15 Jahren, auf den Kampff-Platz geführet, allwo ſie beyde auf die Tortur gelegt wurden, und viele Schmertzen ausſtehen muſten, unter welchen auch St. Ponticus ſeinen Geiſt aufgab. St. Blandina aber wurde auf einen glühenden Roſt gelegt, und endlich weil ſie nicht durch

das

das Feuer verletzet wurde, erwürget. Die Leiber aller dieser Märtyrer wurden zu Asche verbrannt, und in die Rone geworffen, Weilen aber St Blandina vor allen andern grosse Marter ausgestanden hatte, so ward ihr zu Ehren im Monte Cyriaci bey Viennes in Franckreich eine Kirche erbauet. Ihr Gedächtniß-Tag ist der 2 Junius.

Potiphera, siehe Potiphera.

Pothmodelitz, ein Landgut über der Elbe gelegen, ward von dem Marggrafen zu Brandenburg, Conrad, dem Kloster der heiligen Jungfrau Marie zu Magdeburg geschencket, der Schenckungs-Brief stehet in Ludewigs Reliqu. MS. T. II. p. 363. u. f.

Potho, ein Priester von Prüm aus der Trierischen Diöces, lebte 1152, und schrieb

1. 6 Bücher de Domo Dei, Hagenau 1532 in 8.
2. Ein Buch de magna Domo Sapientiæ, welches ebend. und zu einerley Zeit gedruckt. Sie stehen auch in der Bibl. Patrum T. XXI. p. 489.

Andreä bibl. belg. Hoffmanns Lexic. univ. Sweertii athenæ belg.

Pothof (Johann Heinrich) ein Violdigambist von Eisenach, woselbst er im Jahre 1710 den 8 des Weinmonats gebohren worden, ist 6 Jahr lang des dasigen berühmten Herrn Hertels Schüler auf der Violdigamba gewesen, und stehet fast vom Anfange des 1730 Jahres als Cammer-Musicus in Hochfl. Weimarischen Diensten.

Pothos, ist nach dem Plinius L. XXI c. XI. p. 994. eine sonderliche Art von Blumen, welche auf den Gräbern wachsen sollen. Dalechamp in notis ad Plin. l. c. nennet sie Jasmin. Arnkiels Leben ꝛc. der uralten mitternächtischen Völcker III Th. p. 208.

Πόθος, siehe Verlangen.

POTHOS VETERUM, *Cost.* siehe *Aquilegia*, im II Bande p. 1073.

Pothstock, oder Potstock (Susanna) wurde im Jahre 1470 Aebtißin des an der Aller, eine Meile von Zelle gelegenen Jungfrauen-Klosters Winhusen, starb 1501 Dienstags nach Rogate. Pfeffingers Historie des Braunschw. Lüneb. Hauses I Th. p. 80.

Potica, heydnische Göttin, siehe Potina.

Potidäa, Stadt, siehe Cassandrea im V Bande p. 1254.

POTIDANIA, eine Stadt in der Landschafft Aetolien, in dem eigentlichen Griechenlande oder Jonien, welches heut zu Tage Livadien heisset.

POTIER, siehe Töpffer.

Potier, ein ansehliches Geschlecht in Franckreich, so aus Paris ursprünglich ist, und sich in den wichtigsten Bedienungen hervorgethan. Simon Potier, Herr von Groslay und Blanemesnil, lebte unter Carl VI, und zeugte Nicolaum. Dieser Nicolaus Potier, Herr von Groslay, la Grange-Courberon, Courbevoye und Blanc-Mesnil, war bey Carln VII und Ludewigen XI Rath, bekam 1475 die Ober-Aufsicht über die Müntzen, und starb 1501. Er hinterließ von Magdalanenen de Merle, Nicolas Potier II, Herrn von Groslay und Blanc-Mesnil. Dieser bekleidete die väterliche Bedienung, und wurde 1499, 1500 und 1501 wegen seiner Geschicklichkeit zum Prevot der Kaufleute zu Paris erwählet, wolte aber dieses Amt nicht annehmen, bis man ihn darzu zwang. Seine 4 Kinder, die ihm Marie Chevalier gebohren, waren 1) Jacob Potier, Herr von Blanc-Mesnil, von dem hernach. 2) Nicolaus Potier, Herr von Groslay, der 1501 mit Tode abgieng. 3) Dionysius Potier, welcher 1502, als Parlaments-Advocate zu Paris, das Zeitliche gesegnet. 4) Marie Potier, die mit dem 1535 verstorbenen Parlaments-Rathe, Ludewigen von Besancon, verheyrathet gewesen. Obgedachter Jacob Potier, Herr von Blanc-Mesnil, war Parlaments-Rath, verehlichte sich 1523 mit Franciscen Cueillette, Frau von Gesvres, und starb 1555. Von seinen Kindern sind hauptsächlich folgende 3 merckwürdig: Nicolaus Potier III, Herr von Blanc-Mesnil, von dem so gleich. 2) Ludewig Potier, Baron von Gesvres, von dem §. II. ein mehrers. 3) Francisce Potier, Aebtißin von Longchamp bey Paris, die 1618 ihr Leben beschlossen. Jetztgedachter Nicolaus Potier III, Herr von Blanc-Mesnil, wurde 1564 Parlements-Rath, 3 Jahr hernach Maitre des Requetes, und 1585 Président a mortier. Als die Stadt Paris sich zu der Ligue schlug, nahm sie ihn nebst andern, die dieses Unternehmen mißbilligten, gefangen. Hierauf begab er sich zu Heinrichen IV, welcher ihn zum Präsidenten des zu Chalons angelegten Parlements verordnete, da er denn so wohl diesem Könige als hernach Ludewigen XIII bey dessen Minderjährigkeit wichtige Dienste leistete, und von der Königin Marien von Medicis zu ihrem Cantzler bestellet wurde. Er starb endlich 1535 den 1 Junius in dem 94 Jahre seines Alters, nachdem er 4 Königen rühmlich gedienet, und mit Isabellen Baillet, einer Tochter Renati Baillet, Herrns von Tresmes und Silly, 7 Kinder gezeuget hatte. Dieselbe waren 1) Renatus Potier, Bischoff zu Beauvais, welcher 1616 den 4 October in dem 40 Jahr seines Alters das Zeitliche gesegnet. 2) Bernhard Potier, Herr von Silly, Königlicher Rath und Präsident in dem Parlement zu Rennes, welcher 1610 den 11 Jenner in seinem 32 Jahre starb, und von Margarethen Guyot de Charmeaux einen Sohn Renatum nach sich ließ, der ihm bald im Tode nachfolgte. 3) Nicolaus Potier, Herr von Ocquerre, von dem so gleich. 4) Andreas Potier, Herr von Novion, von dem §. I. ein mehrers. 5) Augustin Potier, welcher nach seines ältesten Bruders Tode Bischoff zu Beauvais wurde, 1650 den 19 Junius sein Leben beschloß, und Statuts Synodaux, die zu Paris in 8. gedruckt, und hernach von Nicolas Choart von Buzenval übersehen zu Beauvais 1653 in 8. wieder aufgeleget worden, hinterlassen. 6) Renate Potier, die mit Odoard Hennequin, Herrn von Boinville, und 7) Magdalene Potier, die 1608 mit Theodor Choart, Herrn von Buzenval, vermählt worden. Vorbesagter Nicolaus Potier IV, Herr von Ocquerre, wurde 1614 Präsi-

dent von der Rechen-Cammer, erhielt hernach an seines Vetters, Ludewigs Portier, Barons von Tresmes, Stelle, die Bedienung eines Staats-Secretarii, und starb 1628 bey der Belagerung von la Rochelle. Von seinen Söhnen, die ihm Marie Barre gebohren, sind folgende 2 erwachsen: 1) der jüngere, Augustin Portier, Ritter, Herr von Orquerre, Souvigny und Blanc-Mesnil, Parlaments-Rath, gieng 1704 den 11 Mertz in dem 78 Jahre seines Alters ohnverheyrathet mit Tode ab. 2) Der ältere, Renatus Portier, Herr von Blanc-Mesnil und du Bourget, starb 1680 den 17 November als Präsident bey der ersten Cammer des enquetes, und hinterließ von Marien de Grimonville eine eintzige Tochter, Marien Renaten, Frau von Blanc-Mesnil und du Bourget, welche 1700 den 16 Jenner in dem 22 Jahre ihres Alters ohnverehlichet mit Tode abgegangen.

§. I. Die Herrn von Novion.

Andreas Portier, Herr von Novion, Nicolas Portier III, Herrns von Blanc-Mesnil, und Isabellens Bailler vierdter Sohn, wurde 1607 Rath, und 1610 an seines verstorbenen Bruders Bernhards Stelle Präsident bey dem Parlament zu Rennes, worauf ihm sein Vater 1616 die Stelle eines Präsidenten bey dem Parlamente zu Paris abtrat. Er starb 1645 im November, und hinterließ von seiner andern Gemahlin, Catharinen Cavetier, ausser einer Tochter, Nicolaum Portier, Herrn von Novion, welcher 1637 Königl. Rath, 1645 President a mortier, 1678 erster Präsident bey dem Parlament zu Paris, und 1681 ein Mitglied der Frantzösischen Academie wurde. Im Jahr 1689 legte er die Würde eines Parlaments-Präsidenten nieder, und gieng 1693 den 1 Septemb. in dem 72 Jahre seines Alters mit Tode ab. Seine 3 Söhne, die ihm Catharine Gallard gebohren, waren 1) Andreas Portier II, Marquis von Novion, von dem hernach. 2) Jacob Portier, Doctor der Sorbonne, welcher 1674 zu Sisteron, 1680 zu Frejus, 1681 aber zu Evreux Bischoff wurde, und 1709 den 14 Oct. in seinem 62 Jahre das Zeitliche gesegnete. 3) Claudius Portier, insgemein der Graf von Novion genannt, welcher 1722 den 14 Julius ohngefehr 84 Jahr alt, als Brigadier der Königl. Armeen, starb, nachdem er mit Annen Catharinen von Brossamin, die 1703 verschieden, Niclasen und Jacoben gezeuget, davon der letztere 1703 Dragoner-Capitain gewesen. Obgedachter Andreas Portier II, Marquis von Novion, Herr von Grignon und Orches, wurde 1657 Parlaments-Rath zu Paris, hernach General-Advocat bey dem grossen Rath, und 1663 Maitre des Requetes. Er bekam auch 1674 die Anwartung auf die Würde eines Presidenten a mortier, die damals sein Vater bekleidete, starb aber 1677 den 24 Jenner. Von seinen Kindern, die er mit Catharinen Annen, einer Tochter Carl Heinrichs Malon, Herrns von Bercy, gezeuget, sind folgende 2 Söhne merckwürdig: 1) der jüngere, Ludewig Anna Julius Portier, Herr von Villers und Grignon, insgemein der Marquis von Novion genannt, war 1693 Brigadier der Königlichen Armeen, trat hernach als General-Major in Chur-Bayerische Dienste, und starb 1707 den 1 Mertz zu Paris in dem 41 Jahre seines Alters, nachdem er mit Antoinetten, der eintzigen Tochter Johann le Comte, Herrns von Montauglan genannt, die er 1685 geheyrathet, ausser einigen Töchtern 2 Söhne gezeuget hatte, von denen Nicolaus Portier, der Graf von Montauglan genannt, 1706 in der Schlacht bey Ramellies als Capitain bey dem Regimente zu Pferde von Toulouse geblieben; Dionysius Ludewig Anna Julius aber, Herr von Montauglan, der Marquis von Novion genannt, 1711 ein Königl. Mousquetaire gewesen. 2) Der ältere, Andreas Portier III, Ritter, Herr von Novion, Marquis von Grignon, wurde 1680 Parlements-Rath, 1687 Maitre des Requetes, 1723 erster Präsident, und 1724 Greffier Commandeur der Königl. Orden, welche Würden er aber in eben diesem Jahr niederlegte, und 1731 den 22 December ohngefähr 72 Jahr alt das Zeitliche gesegnete. Er hatte sich 1680 mit Annen Berthelot vermählet, welche ihm, nebst einigen Töchtern, Nicolas Portier, Ritter, Herrn von Novion, Marquis von Grignon, gebohren. Derselbe wurde 1715 Parlaments-Rath, starb 1720 im October bey des Vaters Leben, und hinterließ von Annen Margarethen Catharinen, der eintzigen Tochter und Erbin Franciſci Galliot Gallard, Herrns von Courances, Poinville ꝛc. die er 1708 geheyrathet, Andreas Portier von Novion, der 1711 den 22 Jenner gebohren, und 1729 Parlements-Rath zu Paris worden.

§. II. Die Herren, Grafen und nachmalige Hertzoge von Tresmes und Gesvres.

Ludewig Portier, Baron von Gesvres, Jacob Portier, Herrns von Blanc-Mesnil, und Franciſcens Cueillette, Frau von Gervres, anderer Sohn, wurde 1576 Königl. Secretarius, und 1589 Staats-Secretarius. Er that nicht nur Heinrichen III, sondern auch Heinrichen IV, der ihn 1608 zum Grafen von Tresmes erhub, wichtige Dienste, und starb 1630 den 25 Mertz. Von seiner Gemahlin, Charlotten, einer Tochter Renati Bailler, Herrns von Tresmes, hatte er drey Söhne: 1) Renatum Portier, Hertzog von Tresmes, von dem hernach. 2) Bernharden Portier, Herrn von Blerencourt, Grafen von Pontautou, Marquis von Annebault ꝛc. welcher 1662 als General-Lieutenant von der leichten Reuterey starb, und von Charlotten von Vieux-Pont, Frau von Annebault, keine Erben nach sich ließ. 3) Antonen Portier, Herrn von Seeaux, welcher 1606 Staats-Secretarius, und 1608 Commandeur und Greffier der Königlichen Orden wurde, nach des Marschalls von Ancre Tode als Abgesandter nach Spanien gieng, und 1621 den 13 Sept. bey währender Belagerung von Montauban starb, ohne von seiner Gemahlin, Annen von Aumont, Kinder zu lassen. Vorgedachter

Digitized by Google

gedachter Renatus Potier, Hertzog von Tresmes, Capitain der Königl. Garden, Lieutenant-General in dem Gebiet von Champagne und Statthalter von Chalons, wurde 1619 den 31 Decembr. Ritter der Königl. Orden, und 1629 Staats-Rath. Im Jahr 1648 im November hatte er die Ehre, daß seine Grafschafft Tresmes zu einer Ducke-Pairie erhoben ward, welche er 1669 seinem ältesten Sohne abtrat, und 1670 den 2 Febr. in dem 91 Jahre seines Alters das Zeitliche gesegnete. Er hatte sich 1607 mit Margarethen, einer Tochter Francisci von Luxemburg, Hertzogs von Piney, verehlichet, und mit ihr 12 Kinder gezeuget, davon folgende 3 Söhne merckwürdig: 1) Ludewig Potier, Marquis von Gesvres, Feld-Marschall, Statthalter von Touraine, Ober-Amtmann von Valois und Caen, blieb 1645 den 4 Aug. bey der Belagerung von Diedenhofen, da er sein Leben auf 33 Jahr gebracht, und in den Krieg-Diensten mehr als 30 Wunden empfangen hatte. 2) Franciscus Potier, Marquis von Gandelus, hernach von Gesvres, war gleichfalls Feld-Marschall, und wurde 1646 den 27 May, in dem 34 Jahre seines Alters, bey der Belagerung von Lerida erschossen. 3) Leon Potier, Hertzog von Tresmes, genannt von Gesvres, Königl. erster Cammerherr, Statthalter von Paris, Valois, und du Ponteau de Mer, empfieng 1688 den 1 Decembr. die Königl. Ritter-Orden, und starb 1704 den 9 December in dem 84 Jahre seines Alters. Er hatte sich 1651 mit Marien Franciscen Angelicen du Val, und 1703 mit Franciscen von Romille vermählet, aber nur mit der ersten 11 Kinder gezeuget, davon folgende 6 zu mercken: 1) Franciscus Bernhard Potier, Hertzog von Tresmes, von dem hernach. 2) Leon Potier, welcher 1656 den 15 August gebohren, 1694 Ertz-Bischoff zu Bourges und Doctor der Gottes-Gelehrsamkeit von der Facultät zu Paris, 1719 Cardinal, und 1724 den 3 Junius, Commandeur des Ordens von dem H. Geiste wurde, 1729 aber das Ertz-Bißthum niederlegte, und hingegen die Abtey von St. Remy zu Rheims bekam. 3) Ludewig Potier, Marquis von Gandelus, welcher 1660 den 19 November gebohren, und als Brigadier und Ober-Aufseher der Fuß-Völcker, an einer Wunde, die er bey Ober-Kirchen in der Pfaltz empfangen, 1689 den 24 April zu Straßburg gestorben. 4) Julius August Potier, ein Maltheser-Ritter, welcher 1662 den 6 November gebohren, und 1684 bey dem Regiment von Baßigny Obrister, nachmals aber Königl. Lieutenant zu Rouen und Baux, wie auch Statthalter zu Ponteau de Mer gewesen. 5) Franciscus Potier, ein Maltheser-Ritter, so 1664 gebohren, und 1685 in Morea geblieben. 6) Charlotte Julie Potier, welche 1669 den 2 Nov. gebohren, und 1707 im Julio mit Carl Amadeus Broglia, Marquis von Revel, vermählet, aber den folgenden 25 October in den Wittwen-stand gesetzet worden. Obgedachter Franciscus Bernhard Potier, Hertzog von Tresmes, Marquis von Annebault, Gandelus und Fontenay-Mareuil, so 1655 den 15 Julius gebohren, und 1670 erster Königl. Cammerherr worden, that 1673 als Capitain seinen ersten Feldzug in den Niederlanden, wurde 1676 Obrister, 1690 Brigadier der Königl. Armeen, 1704 Statthalter von Paris, und 1724 den 3 Junius Ritter der Königl. Orden. Er hat sich 1690 mit Marien Magdalenen Louisen Genevieve von Seigliéres vermählet, welche 1702 das Zeitliche gesegnet, nachdem sie mit ihm folgende 4 Kinder gezeuget: 1) Franciscum Joachim Bernharden Potier, Hertzog von Gesvres, von dem zuletzt. 2) Ludewig Leon Potier, Marquis von Gandelus, Obristen von einem Regiment Reuterey, welcher 1695 den 28 Julius gebohren, und sich 1729 mit Eleonoren Marien, einer Tochter Christian Ludewigs von Montmorency-Luxemburg, Printzens von Tingry, verehlichet hat. 3) Stephan Renatum Potier, welcher 1697 den 2 Jenner gebohren, und 1728 Bischoff zu Beaudais worden. 4) Marien Franciscen Potier, die 1697 den 5 Decembr. gebohren, und 1715 Ludewig Marie Victorn, Grafen von Bethune, beygeleget worden. Vorbesagter Franciscus Joachim Bernhard Potier, Hertzog von Gesvres, und Brigadier von der Reuterey, so 1692 den 29 Sept. gebohren, erhielt 1716 auf die Würde eines ersten Königl. Cammerherrn, und 1722 auf die Bedienung eines Statthalters zu Paris die Anwartung, nahm in eben diesem Jahre als Pair im Parlamente seinen Sitz, nachdem ihm sein Vater die Ducke-Pairie abgetreten, wurde 1728 den 2 Febr. zum Ritter der Königl. Orden ernennet, und war noch 1738 als erster Cammerherr am Leben. Er hat sich 1709 mit Marien Magdalenen Aemilien Mascranny vermählet, welche 1717 ohne Erben mit Tode abgegangen. Anselme hist. gen. t. 4. p. 763-774. add. t. 2. p. 303. 304. p. 143. 221. 263. 268. 286. 332. 334. 338. 339. 450. u. f.

Potier (Ludewig) siehe Ludovicus Potier, 11 Jenner, im XIIX Bande, p. 1019.

Potier (Michael) ein Medicus und Philosoph, von Dortmund, lebte 1619, und schrieb

1) De philosophia pura, Franckfurt, 1617 und 1619 in 8vo.

2) Veredarium hermetico-philosophicum, ebend. 1622 in 8vo.

3) Apologiam philosophiæ puræ contra Alchymistam impostorem, ebend. 1631 in 4to.

Van der Linden de scriptor. medic.

Potina, der Name einer heydnischen Göttin, von welcher vorgegeben ward, daß sie vor den Tranck der kleinen Kinder sorgte, von einigen wird sie auch Potica genennet. Augustin. de civit. Dei l. 4. c. 11. Pomey panth. mythic. p. 227. Donatus beym Coqueus übern Augustin. l. c. Varro und Cato beym Nonius Marcellus de Propr. Serm. cap. 2.

St. Potinus, siehe St. Lucia, den 1 Jun. im XIIX Bande, p. 694.

POTIO, siehe Tränckgen.

POTIO ABSTERSIVA IN DYSENTERIA *Brunneri*, siehe Reinigendes Tränckgen zur rothen Ruhr.

POTIO ANALEPTICA, siehe Stärck-Tränckgen.

POTIO ANTIDYSENTERICA, *Krautermanni*, ſiehe Reinigendes Tränckgen zur rothen Ruhr.

POTIO ANTIEPILEPTICA *Krautermanni*, ſiehe Tränckgen zur fallenden Sucht.

POTIO APERITIVA *Brunneri*, ſiehe Tränckgen (öffnendes).

POTIO BEZOARDICA, ſiehe Tränckgen (Bezoar-).

POTIO CONTRA CALCULUM *Abelii*, ſiehe Stein-Tränckgen, Abels.

POTIO CATHARTICA IN MELANCHOLIA HYPOCHONDRIACA *Brunneri*, ſiehe Purgirtränckgen.

POTIO DIAPHORETICA, ſiehe Schweißtränckgen.

POTIO DIAPHORETICA *Hellvvig*, ſiehe Schweißtränckgen.

POTIO DIURETICA, *Hellvvig*. ſiehe Tränckgen (Harntreibendes).

POTIO AD EBRIETATEM, ſiehe Rauſchtränckgen.

POTIO EMETICA PRO INFANTIBUS, *Hellvvig*. ſiehe Tränckgen (Brech-).

POTIO LAXATIVO-EMETICA, ſiehe Tränckgen (laxirendes Brech-).

POTIO AD MORBUM CADUCUM, *Brunneri*, ſiehe Tränckgen zur fallenden Sucht.

POTIO MURINA, ſiehe *Murrhina potio*, im XXII Bande, p. 968. u. f.

POTIO MURRATA, ſiehe *Murrhina*, im XXII Bande, p. 968.

POTION, ſiehe Trunck.

POTIO NERVINA, ſiehe Nerventränckgen, im XXIII Bande, p. 1898.

POTION VULNERAIRE, ſiehe Wundtranck.

POTIO PECTORALIS *Brunneri*, ſiehe Tränckgen (Bruſt-).

POTIO PURGANS, ſiehe Purgirtranck.

POTIO PURGANS *Brunneri*, ſiehe Purgirtränckgen.

POTIO PURGANS IN EPILEPSIA *Brunneri*, ſiehe Purgirtränckgen.

POTIO PURGANS IN HYPOCHONDRIACIS, *Hellvvig*. ſiehe Purgirtränckgen.

POTIO PURGANS SUCCUM MELANCHOLICUM, ſiehe Purgirtränckgen.

POTIORES IN PIGNORE VEL HYPOTHECA HABEANTUR (QUI) ſiehe *Pignore vel hypotheca habeantur (Qui potiores in)*.

POTIOR PARS, ſiehe *Pars potior*, im XXVI Bande, p. 1030. u. f.

POTIO SUDORIFERA, ſiehe Schweißtranck.

POTIO SUDORIFERA IN HYDROPE *Brunneri*, ſiehe Schweißtränckgen.

POTIO VULNERARIA, ſiehe Wundtranck.

POTIO VULNERARIA *Brunneri*, ſiehe Wundtranck.

Potiphar, war ſeinem Amte oder Stande nach des Pharao Cämmerer, Saris im Ebräiſchen von Sar, Princeps, ein Fürſt, oder ein Vornehmer vor andern; und ſind, wie bekannt, Cämmerer bey Hofe, die mit dem Herrn gantz vertraut ſind, und etwas unter ſich haben, als die Silber-Cämmerer; wiewohl man nicht ſagen kan, ob ebendamahls der Name Saris auch ein ſolch Amt bedeutet habe, es kan wohl in andern Verrichtungen beſtanden ſeyn. Er war auch Hofmeiſter, Sar hattabbachim, welches etliche geben præfectum ſatellitum, wie wir etwa ſagen, Trabanten-Hauptmann; etliche præfectum militum, wie alſo Nebuſar-Adan Jerem. XXXIX, 9. genennet wird; indem er die Gefangenen hat müſſen nach Babel führen; andere haben es gegeben præfectum coquorum, oder lanionum, er ſey Ober-Küchenmeiſter geweſen, wie es Selneccer h. l. gegeben, und wollen es aus dem Ebräiſchen beweiſen: denn tabach heiſt ſchlachten, 1 B. Sam. XXV, 11. Cap. IX, 23. ꝛc. Daher ſtehen etliche in den Gedancken, als wenn er wäre Befehlshaber über die Küchen und Opffer geweſen, und habe müſſen auf das Schlacht- und Opffer-Vieh Achtung und es heraus geben; oder er wäre geweſen einer, ſo die böſen Buben laſſen ſtraffen, welches durch die Satellites, darüber er die Aufſicht gehabt, geſchehen wäre, præfectus capitalium rerum, einer, der über Leib und Leben zu ſprechen gehabt. Die LXX Dollmetſcher nennen ihn εὐνοῦχον, einen Verſchnittenen, nicht wegen Beſchaffenheit ſeines Leibes und Perſon, ſondern wegen ſeines Amtes; denn es ſchreibet Pfeiffer, durch Gewohnheit ſey das Wort Eunuchus geehret worden, denn nachdem denen Caſtratis geheime Dinge vertrauet worden, ſey es eine Gewohnheit worden, daß man der Könige geheime Freunde Eunuchos genennet, ob ſie gleich rechte Männer geweſen ſind, wie die Lateiner nennen Senatorem, einen Rathsherrn, ob er gleich jung iſt. Camerarius h. l. ſchreibet, daß der Nahme Eunuchus nicht allein denenjenigen ſey gegeben worden, die ſolche in der Natur ſind, ſondern auch andern Fürſtlichen Bedienten. Dieſer Potiphar kauffte im Jahre der Welt 2306 den Joſeph, und vertrauete ihm, da er ſeine Klugheit und Beſcheidenheit erkennen lernen, alle Angelegenheiten ſeines Hauſes. Hernach aber, nemlich 2316, ſuchte Potipharo Weib ihn zur Unzucht zu reitzen, und brachte es, da er ihr disfalls nicht willfahren wolte, bey ihrem Manne dahin, daß er dieſen ſeinen getreuen Diener unſchuldiger weiſe ins Gefängniß werffen ließ. 1. B Moſe XXXVII. und XXXIX. St. Hieronymus in Sen. c. XLI, de tradit. Hebr. Torniel A. M. 2306 und 2319 n. 16. Salianus, Adami Del. Bibl. Vet. Teſt. Ao. 1691, p. 1195 u. f.

Potiphera, Pothiphera, der Schwiegervater des Joſephs, 1 B. Moſe XLI, 45. wird von einigen vor ſeinen ehemahligen Herrn, den Potiphar, von etlichen aber vor einen gantz andern gehalten. Die letztern ſagen, daß nicht nur unterſchiedener Namens-Laut vorhanden, ſondern auch unterſchiedene Bedienung, indem Potiphera ein Prieſter, oder ein vornehmer, geheimder Bedienter und Rath zu On oder Heliopolis geweſen zu ſeyn geſagt wird. Die aus beyden einerley machen, wenden ein: Der Unterſcheid des Namens ſey ſo groß nicht, und was die Bedienung

nung anlange, so könne ja ein Mann wohl verschiedene Aemter haben, wie zu unsern Zeiten häufige Exempel davon vorhanden sind. Vos. Clericus in l. c. Genes.

Ποτνιάδες, potum ferens, ein Beyname der Ceres. Gyrald p. 424.

POTIRON, siehe Bilz, im III Bande p. 1852.

POTITII, siehe *Pinarii*.

St. Potitus, ein Märtyrer, kommt an verschiedenen Tagen in den Martyrol. vor, als den 1, 3, 12, 13, 30 Jenner, 8 April und 13 November. Er soll nicht nur aus Sardinien gebürtig gewesen, sondern auch allda getödtet worden seyn. Sein Vater hieß Hylas, und war ein Heyde, als er aber demselben nicht gehorsam seyn, und den heydnischen Götzen opffern wolte, sondern seinen Vater deswegen mit Worten bestraffte, ließ er ihn Hunger leiden. Er wurde aber von Gott gestärcket. Darauf gab ihn sein Vater an, und wurde er vor Gericht gefordert, ließ sich aber durch keine Marter abwendig machen, sondern blieb beständig, und zeigte die Nichtigkeit der Götzen, wurde unversehens durch eine Wolcke hinweg genommen und nach Ephirum, in andern Martyrol. stehet Jerusalem, gebracht, allda durch einen Engel wider alle Versuchung bewahret, wie er denn alle Versuchungen des Satans, der ihm bald in der Gestalt Christi, bald eines Riesen, bald eines Ochsen erschienen, allezeit überwand, und ihn durch das Zeichen des H. Creutzes band. Darauf kam er in eine Stadt Valeriana, genannt, und bettelte da, machte einen Aussätzigen rein, und bekehrte ihn samt vielen andern, wurde gebunden vor den Kayser Antoninum geführet, und befreyete dessen besessene Tochter vom Teuffel, der Kayser aber schrieb solches der Zauberey zu, suchte ihn durch gute und böse Worte zu bewegen, aber umsonst, ließ ihn darauf geisseln, und weil er des Kaysers dabey nur spottete, ins Gefängniß führen, auch mit schweren Fesseln und Banden belegen, davon ihn aber ein Engel befreyete. Als er nun bey seiner anderweiten Verhör beständig blieb, wurden ihm die Nägel an Händen und Füssen abgelöset, er denen wilden Thieren vorgeworffen, hernach ihm siedend Oel und zerschmoltzen Bley in Hals gegossen, und die Zunge ausgeschnitten, da er doch noch ohne Zunge redete, bis er zuletzt enthauptet worden. Von Sardinien sind seine Reliquien nach Pisa gebracht worden, allwo den 13 November solcher Translation Gedächtniß gefeyert, und er als Patron verehret wird. Sonsten sind auch seine Reliquien an einige andere Orte verschenckt worden, und soll das Haupt noch in Sardinien und zwar zu Mura seyn. Sein Gedächtniß-Tag ist der 13 Jenner.

St. Potitus, siehe St. Joannes, den 15 May, im XIV Bande p. 943.

POTIUNCULA IN MELANCHOLIA HYPOCHONDRIACA, *Brunneri*, siehe Tränckgen zur hypochondrischen Melancholey.

POTIVOLIUM, Stadt, siehe Putivle.

Porken (Johann) ein Probst an der Kirche St. Gregorii zu Cöln, in dem Anfange des XVI Jahrhunderts, war in denen Orientalischen Sprachen wohl erfahren, und gab heraus

1. Psalterium æthiopicum, Rom 1513 in 4.
2. Psalterium hebraice, græce, æthiopice & latine, Cöln 1518 in fol.

Hallervord Bibl. cur.

Potlacken, ein altes Geschlecht der Freyen in Pommern, führen im Wappen einen Mond über einem Stern, und auf dem Helm einen darunter. Micrälii altes Pommerland, VI Buch p. 367.

Potlene, ein Ort, dessen in einem alten Lehnbriefe beym Ludewig in Reliqu. MSct. T. X. p. 280. gedacht wird.

POTNIADES, siehe *Potniæ Deæ*.

POTNIÆ DEÆ, Gr. Ποτνιαὶ θεαὶ, sind Beynamen der Ceres und der Proserpina, welche sie von dem Flusse Potnia in Böotien haben, an welchem auch ihre Statuen stunden. Ihnen pflegten säugende Schweine also geopffert zu werden, daß sie zu einer gewissen Zeit in einen gewissen Tempel in Böotien gethan wurden, welche denn ein Jahr hernach bey Dodona in Epirus auf der Weide wieder angetroffen wurden. Pausanias Bœot. c. 8 Einige nennen sie auch POTNIADES, und wollen, daß sie diesen Namen von einem Brunnen bey der Stadt Potnia in Böotien bekommen, der die Krafft gehabt, einen rasend zu machen, so daraus getruncken. Gyraldus Synt. I. p. 22. Allermassen solches auch den Pferden des Glaucus wiederfahren seyn soll, welche denn auch in ihrer Tollheit besagten ihren Herrn elendiglich zerrissen, wie nicht weniger denn auch des Diomedes, Königs in Thracien, Pferde ihre Raserey daher sollen geholet haben. Virgilius Georg. III. v. 268. Servius und Philargyrius über denselben l. c. Eustathius über Homerus II. B. v. 505.

Potrentz, Potrentz, eine wüste Marcke bey Giebichenstein. Es geschiehet deren Meldung beym Ludewig in Reliqu. MSct. T. V. p. 191. 194. 197.

Poto, ein alt Deutsches Wort, bedeutet beym Keron so viel, als das Lateinische Apostolus, Nuntius, und das Deutsche Bote. Leibnitzens Collect. Etymol. P. I. p. 138.

Poto, ward zum 39 Bischoff zu Münster erwählet, im Jahr 1378. Er hieß Poto von Potenstein, und war ein Böhme von Geburt. Kayser Carl IV hatte ihn darzu recommendiret. Als er aber in Westphalen ankam, so ward er erstlich von einer Bande Straßenräuber angefallen, und konnte sich kaum salviren. Die Bürger zu Münster nahmen ihn zwar mit gehöriger Ehrerbietung auf, er verstund aber ihre, und sie seine Sprache nicht, also nahm er selber wieder Abschied, und ist nachgehends Bischoff zu Schwerin worden. Zu Münster machte man diesen Vers von ihm:

Providus ex toto non fuit iste Poto.

Zu der jetztgedachten Bischöfflichen Würde zu Schwerin gelangete er 1381. Er wurde von

dem Pabſte dem Stiffte aufgedrungen; es hatte aber das Capitul allbereit einen andern, mit Namen Johann III, erwählet, und weil er wohl ſahe, daß er keine vergnügte Stunde in dieſem Stiffte haben würde, ſo gieng er von ſich ſelber ſeines Weges nach Böhmen oder nach Rom, und gedachter Johann III blieb im Beſitz dieſes Bißthums.

Potock, Stadt, ſiehe Podock.

Potocky, Potozky, ein vornehmes Polniſches Geſchlecht in Podolien, ſo nebſt den Häuſern Moſcorzewsky, Kaminiecky, Buczacky, Tworowsky, Stanislawsky und andern von dem Polniſchen Geſchlecht Pilawa herſtammet; gleichwie hingegen dieſes einen behertzten Soldaten Zyrollaus (der dem Könige Boleslao Criſpo in Polen, und deſſen Sohne Caſimirn dem gerechten gedienet, und ſich ſonderlich bey Pillau in Preuſſen überaus wohl gehalten, auch davon 1179 den Namen bekommen) zum Urheber hat. Nicolai Potocki Söhne waren: 1) Johann, 2) Jacob, von welchen beyden beſondere Artickel handeln, ingleichen 3) Nicolaus und 4) Stephan, welcher als Kron-Hof-Marſchall und Ritter des weiſſen Adlers im Jahr 1732 verſtorben. Jacobs Söhne waren: Nicolaus, Woywode zu Cracau und Reichs-Feld-Herr, Jacob, ein Geiſtlicher, Johann, ſo in der Gefangenſchafft bey den Tartarn blieb, und Stanislaus, von dem ein Artickel folget. Joſeph Potocki, ſtarb 1670 als Polniſcher General, und 1702 wurde Felix Caſimir zum Kron-Feld-Herrn in Pohlen erwählet, ſtarb aber noch in ſelbigem Jahre. Theodor war 1708 Biſchoff zu Cracau, und ward 1731 Ertz-Biſchoff zu Gneſen, und Primas. Um eben dieſe Zeit blühete Joſeph, Woywode von Kiow, welcher gleichwie unterſchiedene andere von ſeinem Geſchlecht zu Zeiten der Unruhen unter Auguſto II Regierung, es mit der Schwediſchen Parthey gehalten, Michael, Woywode von Volhynien, hielte es Anfangs mit Stanislao, unterwarff ſich aber 1735 im November dem König Auguſt III; N. Potocki, Unter-Truchſeß in Litthauen, und Stanislaus, wurde 1726 zu einem Tribunals-Marſchall erwählt, 1729 wurde er Woywode von Belsk, und gieng 1732 den 27 Junius mit Tode ab.

Potocky (Jacob) Palatinus zu Braclau, des folgenden Johann Potocky leiblicher Bruder, war 1554 gebohren, und an des Fürſten in Siebenbürgen Stephans Bathori, (hernach Königs in Polen) Hofe erzogen worden. Er änderte nachmals die Religion, und wurde Catholiſch, ließ ſich in dem Kriege wider den Fürſten der Wallachey, Michael, 1600 gebrauchen, that auch vielmal den einbrechenden Tartarn tapffern Widerſtand, und diente König Sigismunden III von Polen, in Liefland wider König Carln von Schweden, auch in dem Polniſchen Aufſtande wider die Conföderirten, darunter der Fürſt Januſchius Radzivil und der Palatinus zu Cracau, Nicolaus Zebrzidowsky, die vornehmſten waren. So begab er ſich auch mit dieſem Könige in den Moſcowitiſchen Krieg, und halff Smolensko belagern. Nachdem nun ſein älteſter Bruder in dieſer Belagerung ſtarb, commandirte er deſſen Lager vor ſolcher Stadt, ſo auf einer Seite des Dnieper-Strohms war, hatte auch das Glück, daß auf ſelbiger Seite die Stadt erſtiegen und erobert wurde; wie ſich denn der Moſcowitiſche General und Commendant, Schein, ihm ſelbſt gefangen gab. Wie er nun noch dazu einer von den erſten geweſen, der mit der Leiter auf die Mauer geſtiegen war, ſo machte ihn der König an ſeines Bruders Stelle zum Palatino zu Braclaw, General in Podolien, und Staroſten zu Caminiec und Laticow. Im Jahr 1612 ſendete er Nicolas Strus mit einigen Völckern von Smolensko in das Schloß zu Moſcau, ſo die Neuſſen hart belagerten. Er konnte aber, als der König ſelbſt nach Moſcau gehen wolte, ihn, weil er an einem viertägigen Fieber darnieder lag, nicht begleiten. Nachdem nun dieſer Zug fruchtlos abgegangen, und durch die Aufgabe des Schloſſes zu Moſcau das gantze Moſcowitiſche Reich, ſo bereits des Königs Sigismunds Sohn, Uladislaum Sigismunden, zum Czaar erwählet hatte, verlohren worden, ſo lebte Potocki nicht lange mehr, indem er den 16 Jenner 1613 zu Smolensko ſein Ende nahm. Von ſeinen Kindern ſiehe den Geſchlechts-Artickel: Potocky.

Potocky (Johann) Anfangs Staroſt zu Caminieck, hernach Woywode von Bracklaw, ein Sohn Nicolai Potocki, war 1553 gebohren, und hatte ſich noch gar jung in Italien in den Krieg begeben; wie er denn nur 18 Jahr alt war, als er der berühmten See-Schlacht bey Lepante 1571 beywohnte. Nach ſeiner Zurückkunfft in ſein Vaterland that er 1588 unter König Sigismunden III, wider den Ertz-Hertzog Maximilian von Oeſterreich und wider die Coſacken Kriegs-Dienſte. Im Jahr 1594 zog er mit dem Groß-Cantzler in Polen, Johann Zamoisky, in den Moldauiſchen Krieg, da der Woywode Stephan Radul verjagt, und ein andrer, Namens Hieremias Mohila, eingeſetzt wurde. Hierauf ließ man ihn nebſt Albrecht Chausky, die Tartariſchen Streiffereyen und Einfälle abzuhalten, mit 4000 Mann in der Moldau, und hatte er mit dieſen Völckern nicht wenig Glück. Denn als 1595 Stephan Roswan von dem Fürſten Sigismund Bathory in Siebenbürgen mit vielen Kriegs-Völckern abgeſchickt wurde, um die Moldau einzunehmen, ſchlug dieſer Potocki denſelben mit ſeinen wenigen Völckern 2 mal aus dem Felde, bekam ihn ſelbſt gefangen, und ließ ihn lebendig ſpieſſen. Ja, nachdem 1600 Michael, Woywode von der Wallachey, der Moldau ſich bemächtiget, gieng er unter dem obgedachten Johann Zamosky wieder dahin, war mit bey der Schlacht an dem Fluß Teleſino, da dieſer Michael gäntzlich geſchlagen wurde, er ſelbſt aber hernach mit 4000 Reutern in der Moldau zurück bleiben muſte. Der Wallachiſche Woywode kam zwar mit einer von neuem zuſammen gerafften Macht wieder in die Moldau; allein Potocki ſchlug ihn im Felde Loviſca dermaſſen, daß er nur mit gar wenigen davon kam. So hat er auch den Simeon

Mo-

Digitized by Google

Mohila mit einer Kriegs-Macht wieder in die Wallachey geführet, und unterſchiedliche glückliche Schlachten mit den Tartarn gehabt. In dem Aufſtande in Polen blieb er wider die Conföderirten dem Könige Sigismunden III getreu, und kam ihm nebſt 3 ſeiner Brüder mit einer anſehnlichen Mannſchafft zu Hülffe, begab ſich auch mit ihm in den Moſcowitiſchen Krieg, ſiegete bey Nevelo glücklich, und wohnte der langen Belägerung von Smolensko von 1609 bis 1611 mit bey, da er zwar groſſen Ruhm erwarb, aber auch 1611 den 17 April im 58 Jahr ſeines Alters ſein Leben einbüßte. Sein Leichnam wurde von dannen nach Poniowsky bey Caminieck in Podolien auf ſein eigen Schloß gebracht, und von ſeiner Gemahlin begraben.

Potocky (Joſeph) Woywode von Kyow, Kron-Groß-Feldherr, Ritter des weiſſen Adlers, hielte es eine geraume Zeit mit Stanislao, unterwarff ſich aber 1713 dem Könige Auguſt II, und 1735 Auguſt III. Er hat mit einer Tochter des Kron-Groß-Marſchalls, Grafens von Mniszeck, unter andern einen Sohn gezeuget, welcher 1735 den 8 May, als Woywode von Smolensko den Eyd abgeleget.

Potocky (Stanislaus) von Potock, Palatinus zu Cracau, war ein Sohn des vorgedachten Jacobs. Er diente wider die Tartarn und Coſacken, und war bey der Regierung Sigismunds III, Uladislai IV und Johann Caſimirs in groſſem Anſehen, indem ihm ſchon beym jungen Jahren in Abweſenheit der höhern Generals-Perſonen die Königl. Armeen anvertrauet wurden. In dem Preußiſchen Kriege wider den König Guſtav Adolphen in Schweden halff er Brodnitz vergeblich belagern, rettete aber doch ſeine untergebene Völcker, wie der Schwediſche Entſatz erfolgte. Hierauf ward er Caſtellan zu Caminietz, und erlitte 1638 bey Lubain mit den Königl. Völckern einigen Schaden von den Coſacken, gelangte hierauf zur Würde eines Palatini in Podolien, und that 1651 mit dem Könige Johann Caſimirn den Zug wider die Tartarn und Coſacken; wohnte der Schlacht bey Bereſtecko bey, und halff nach erhaltenem Siege Biatacierkow angreiffen. Auf erfolgten Tod des Fürſten Uladislai Dominici zu Zaslau, ward er Palatinus zu Cracau, und 1654 zum Kron-Groß-Feldherrn ernennet. Als er 1655 wider die Coſacken zu Felde gieng, und bey Grodeck eine glückliche Schlacht mit ihnen hatte, erfolgte unterdeſſen Königs Carl Guſtavs Einfall in Polen, da er genöthiget ward, ſich demſelben zu unterwerffen Er trat aber nach weniger Zeit wieder auf ſeines Königs Seite, und that ihm erſprießliche Dienſte. Im Jahr 1659 führte er die Königl. Armee wider die Moſcowiter, vereinigte ſich mit einigen Tartarn, und that in Moſcau groſſen Schaden. Im Jahr 1660 wohnte er dem Reichstag zu Warſchau bey, da er den mit der Kron Schweden zu Oliva geſchloſſenen Frieden unterzeichnete. Gedachten Jahrs vereinigte er ſich auch mit dem Fürſten Lubomirsky, und nachdem noch etliche 1000 Tartarn zu ihm geſtoſſen, rückte er mit ſelbigen bis gen Conſtantinow; wie nun der Moſcowitiſche General Szeremet mit den Reuſſen, unter Begleitung des Coſackiſchen Feld-Herrn Chmielinsky und der aufrühriſchen Coſacken, ihnen entgegen kam, verglich er ſich den 17 Octobr. in aller Eil mit den Coſacken, und zwang den Szeremet, daß er ſich ſelbſt gefangen geben muſte; überlieferte auch nebſt gedachtem Lubomirsky 1661 auf dem Reichstage zu Warſchau 160 Moſcowitiſche Fahnen, 600 Gefangene, und 39 Stücke ſchweres Geſchütze. Als 1663 obgemeldter König wider Moſcau ſelbſt zu Felde gieng, befand er ſich gleichfalls in ſolchem Zuge, nachdem er vorhero bey Lemberg die unter dem Schwidersky conföderirte Armee wieder in Königlichen Gehorſam bringen helffen. Im Jahr 1665 wurde er mit einem Theil der Königl. Armee wider die Conföderirten geſchickt, die es mit dem in Königl. Ungnade gefallenen Fürſten Lubomirsky hielten. Im Jahr 1666 commandirte er die Reichs-Armee wider den Coſackiſchen General Gregorium Doreſtensko, und begab von dar ſich auf den zweyten Reichstag nach Warſchau. In ſeiner Abweſenheit aber erlitte deſſen Armee unter dem Commando des Makowsky, dem er ſelbiges anvertrauet hatte, in einem Einfall in Polniſch Reuſſen von den Tartarn und Coſacken ziemlichen Verluſt, und Makowsky ſelbſt ward gefangen, dahero er ſich eiligſt von Warſchau zu ſolcher Armee erhob. Auf letzt gedachtem Reichstage zu Warſchau, in welchem geſchloſſen worden, ins künfftige die Stelle eines Reichs-Feldherrn nicht mehr auf Lebenslang, ſondern nur auf 3 Jahr zu übergeben, begehrten einige Stände von ihm, dieſe Stelle niederzulegen, und durch ſein Exempel hierzu den Anfang zu machen. Es wurde aber dieſer Schluß hernach, wegen allerhand wichtiger Urſachen geändert, und dahin erſtrecket, daß hinführo dieſe Bedienung keiner vertreten ſolte, der Reichs-Cantzler, Reichs-Marſchall, oder auch Reichs-Schatzmeiſter zugleich wäre. Wie er nun von Jugend an ſtets in Kriegs-Geſchäfften begriffen geweſen, alſo ſtarb er auch in ſelbigen. Denn als er 1667 abermahls einen Feldzug wider die Tartarn und Coſacken that, erkranckte er in ſolchem, und gieng zu Lemberg in Reuſſen mit Tode ab, an einem Bruſtfluße, und in hohem Alter.

Potocky (Theodor) Primas Regni von Pohlen, und Ertz-Biſchoff von Gneſen, ſtammte aus dem vorſtehenden höchſt vornehmen Geſchlechte her, und erblickte im Jahr 1663 das Licht der Welt, und wurde von Jugend auf nicht nur zum Studiren gehalten, ſondern auch dem geiſtlichen Stande gewidmet. Seine Lehrmeiſter waren die Jeſuiten, die ihm eine groſſe Fertigkeit ſo wohl in der Lateiniſchen Sprache, als in der Rede-Kunſt beybrachten, auch ihn in der Philoſophie und Hiſtorie fleiſſig unterrichteten, wobey er zugleich zur Deutſchen und Frantzöſiſchen Sprache angeführet wurde. Als er erwachſen, that er eine Reiſe in verſchiedene auswärtige Lande, beſuchte darinnen die vornehmſten hohen Schulen und übte ſich in denen gelehrten und galanten Wiſſenſchafften, ſo viel er glaubte, das ihm, in Anſehen ſeines Standes und Endzwecks, nützlich ſeyn würde. Nachdem er wieder in ſeinem Vaterlande angelanget, legte er den geiſtlichen Habit an, empfieng vom König Johann III verſchiedene einträgliche Präbenden, und hatte

endlich unter König Augusto II das Glück, das Bißthum Culm in Preußen zu erlangen, kraft deſſen er unter den geiſtlichen Reichs-Senatoren Sitz und Stimme erhielte. Als ſich nachgehends die Schwediſchen Trublen ereigneten und das Reich darüber in eine groſſe Spaltung geriethe, hielt er, als ein treuer Reichs-Patriote, die Parthey des Königs Auguſti, obgleich ſein leiblicher Bruder ſich vor die Gegen-Parthey erklärete. Er verabſcheuete alle Unternehmungen, die auf eine Dethroniſation abzielten, und wolte durchaus keinen Antheil an den Angelegenheiten des neuerwählten Affter-Königs Stanislai nehmen. Er fand ſich daher im Junio 1703 auf dem Reichstage zu Lublin ein, und halff zu Befeſtigung des Throns Königs Auguſti viele gute Rathſchläge faſſen, wohnte auch darauf denen Senatus-Conſiliis zu Thoren, Marienburg und Elbingen bey. Im Jahr 1704 verband er ſich endlich zu der General-Conföderation, die zu Sendomir, zum Beſten des Königs Auguſti gemacht wurde. Im Novembr. 1705 langte König Auguſtus unvermuthet aus Sachſen bey der Rußiſchen Armee unweit Tykoczin an, von dar er die getreuen Magnaten zu einem Senatus-Conſilio nach Grodno berief. Unſer Biſchoff Potocky ermangelte nicht, ſich nebſt andern vornehmen Reichs-Senatoren gleichfalls daſelbſt einzufinden und dem auf den 23 Novembr. angeſetzten Conſilio beyzuwohnen; da er denn nicht nur den Allianz-Tractat mit dem Czaar zu Stande bringen, ſondern auch die Sendomiriſche General-Conföderation, auch alles, was zum Beſten des Königs beſchloſſen worden, durch ſeine Unterſchrifft beſtätigen halff. Den 6 Decembr. hatte er die Ehre, in Gegenwart ſo wohl des Königs Auguſti, als des Czaars die neue Jeſuiter-Kirche zu Grodno einzuweyhen, wobey ſich der letztere ſehr aufmerckſam erzeigte. Alleine ſo eyfrig er es damahls nebſt vielen andern redlich geſinneten Magnaten mit dem Könige Auguſto meynete, ſo wenig konnte man es ihm verdencken, daß er, als der König Auguſtus in dem Alt-Ranſtädtiſchen Frieden die Krone niedergelegt, und ſolche dem Stanislao Leszinsky überlaſſen, ſich dieſem neuen Könige unterwarff. Der Kron-Groß-Feldherr, Siniawsky, formirte zwar unter Rußiſcher Protection eine dritte Parthey, und ließ durch den neuen Primas, Szembeck, ein Interregnum publiciren. Allein man lieſet nicht, daß der damahlige Biſchoff von Culm an deſſen Unternehmungen einigen Antheil genommen. Er hielte ſich vielmehr in der Stille an einem ſichern Orte auf, und wartete mit groſſem Verlangen auf den Ausgang dieſer ſo ſeltſamen Revolution, die ſich im Reiche ereignet. Endlich, da Auguſtus im Jahr 1709 wiederum ins Reich kam, um von demſelben aufs neue Beſitz zu nehmen, nachdem Stanislaus durch die bey Pultawa erlittene Niederlage der Schweden auſſer Stand geſetzet worden, den bisher uſurpirten Thron zu behaupten, war unſer Theodor Potocky einer von den erſten, die ſich dem rechtmäßigen Könige von neuen ſubmittirten. Denn nachdem Stanislaus in ſeinem Haupt-Qvartier denenjenigen Magnaten, die ſich damahls bey ihm aufhielten, öffentlich bezeugte, daß, weil er ſich nicht mehr im Stande befinde, ſich ferner zu beſchützen, er ihnen die Freyheit gebe, zu thun, was ſie zu Erhaltung ihrer Perſon und Güter am zuträglichſten zu ſeyn erachten würden, ſo begaben ſie ſich ſämmtlich nach Warſchau, und erwählten unſern Potocky, daß er in ihrer aller Namen bey dem Könige Auguſto um Gnade und Pardon anhalten ſolle. Alleine ſie waren kaum den 22 Aug. daſelbſt angelanget, ſo wurden ſie des andern Tages von den Qvartianern aufgehoben und nach der Kron-Armee abgeführet. Jedoch ſie ſind daſelbſt nicht nur von dem Könige ſogleich wieder auf freyen Fuß geſetzt, ſondern auch völlig pardoniret worden. Im Jahr 1710 wohnte er der General-Verſammlung derer Magnaten bey, die der König nach Wilna ausgeſchrieben, allwo die ehemahlige Sendomiriſche General-Conföderation von neuem von Wort zu Wort beſtätiget, und unter andern beſchworen wurde, „daß der unrechtmäßig erwählte, und bey „der Verſammlung zu Warſchau auf das Tapet „gebrachte Stanislaus auf ewig unfähig ſeyn ſol„te, die Polniſche Krone zu tragen.“ Unſer Potoky hat darauf bey aller Gelegenheit Proben von ſeinem Reichs-Patriotiſchen Eyffer abgeleget, und dadurch ſich bey dem Könige und der Republick in ſolche Hochachtung geſetzt, daß er nicht nur im Jahr 1712 zum Biſchoff von Ermeland ernennet, ſondern auch in eben dieſem Jahre von dem Senat, zu Abfaſſung der neuen Reichs-Satzungen, die nach geendigtem Reichs-Tage zum Vorſchein gekommen, deputirt worden. Uber die fremden Truppen, die damahls immer noch in dem Königreiche lagen, und ſonderlich die Ruſſen, bezeugte er ſich ſehr mißvergnügt, redete auch bisweilen ſehr hart wider dieſelben, gleichwohl nahm er keinen Antheil an der groſſen Unruhe, die darüber im Jahr 1715 und 1716 öffentlich im Reiche entſtunde. Er hielte die Mittel, die die damahligen Conföderirten gebrauchten, für allzu gewaltſam, und der Ehre des Königs für nachtheilig, daher er das Bezeigen ſeiner Mit-Brüder gar ſehr mißbilligte, ihnen daher den Frieden antriethe, und als ſolcher unter Czaariſcher Vermittelung erfolgte, ein groſſes Vergnügen bezeugte. Er ſetzte ſich hierdurch bey dem Könige in derjenigen Hochachtung und Gnade, darinnen er bereits ſtunde, ſo feſte, daß er ſich damahls ſchon auf die höchſte Würde im Reiche, womit er glaubte, daß der König ſeine Treue belohnen würde, groſſe Rechnung machen konnte. Die Gelegenheit hierzu ereignete ſich im Jahr 1722, da den 3 Aug. der bisherige Primas Regni, Stanislaus Szembeck, das Zeitliche geſegnete. Unſer Potoky hatte kaum hievon Nachricht bekommen, ſo fertigte er einen Expreſſen an den König nach Sachſen ab, der ihn davon benachrichtigen muſte, wobey er zugleich um dieſe wichtige Stelle geziemend Anſuchung that. Ob nun wohl der Biſchoff von Plotzko ein gleiches that, ſo hatte doch unſer Potoky vor allen andern die Ehre zu Ausgang dieſes Jahres nach geendigtem Reichs-Tage, zu ſolcher höchſten Reichs-Würde allergnädigſt ernennet zu werden, wobey ſich der König der Worte bediente: „Ich er„kläre ihn, Herr Biſchoff von Ermeland, hiermit „zum Primas Regni. Es iſt ſchon lange Zeit, „daß ich ihm dieſe Würde zugedacht, aber ich bin „durch verſchiedene Urſachen verhindert worden,

ſol-

Digitized by Google

„solches eher bekannt zu machen. Ich bin versi„chert, daß er ferner alle Sorge vor das Beste „des Vaterlandes tragen wird; ich verlange auch „nicht, daß er mir zu Liebe etwas thun möge, so „unrecht und den Gesetzen zuwider sey.“ Er bedanckte sich hierauf demüthigst vor die hohe Gnade, die Se. Majestät ihm erzeigten, und bat unterthänigst von seiner Person ja keine widrige Gedancken zu hegen. Der König reisete darauf aus Warschau wieder zurücke nach Sachsen, und schrieb auf das Jahr 1724 abermals einen Reichs-Tag aus, weil der vorhergehende sich fruchtlos zerschlagen. Der neue Primas gab sich indessen viel Mühe, die widriggesinnten Gemüther zu vereinigen, und dadurch die glückliche Bestehung des bevorstehenden Reichs-Tags möglichst zu befördern. Als der König zu Ende des Sept. zu Warschau wieder angelangt, hatte unser Potoky in Qualität eines Primas den 1 Oct. zum 1 male bey demselben öffentliche Audientz, nachdem er vorher unter Begleitung vieler Grossen, einen prächtigen Einzug gehalten. Den folgenden Tag ward der Reichs-Tag mit gewöhnlichen Ceremonien eröffnet, wobey sein Bruder der Kron-Referendarius, der einige Jahre hernach als Kron-Hof-Marschall gestorben, einmüthig zum Marschall erwählet wurde. Die Land-Bothen statteten darauf dem Könige unterthänigsten Danck ab, daß er geruhen wollen unserm Herrn Potoky die Würde eines Primas zu verleihen, wobey sie baten, ihm zugleich zum Cardinals-Hute behülflich zu seyn. Auf diesem Reichs-Tage wurde auch durch eine besondere Commißion die Thornische Tumult-Sache untersuchet, und wider die Urheber desselben ein solches Urtheil abgefaßt, daß alle Protestantische Höfe Ursache hatten darüber grosse Augen zu machen, als solches kurtz hernach zur Execution gebracht wurde. Ob nun wohl unser Primas kein eigentliches Mitglied von dieser Commißion war, so hatte er doch, als ein eifriger Prälate, viel Antheil an dieser Sache. Er empfand es daher sehr übel, als er hörte, daß der Groß-Britannische Minister, Hr. Finch, auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg eine so verhaßte Vorstellung von dieser Execution gemacht, wolte auch um deswillen durchaus nicht drein willigen, daß dieser Minister, der von der Pohlnischen Nation auf eine so gar harte und empfindliche Weise geredet, im Jahr 1726 ins Reich kommen solte, als ihn sein Herr, der König von Groß-Britannien, zum Gesandten an den König und die Republick ernennet hatte. Alleine es ließ sich derselbe durch nichts an seinem Vorhaben hindern. Er fand sich würcklich zu Warschau ein, wartete den Reichs-Tag ab, und verlangte durchaus bey dem Könige eine öffentliche Audienz, die er aber nicht erhalten konnte. Um diese Zeit gieng auch die Curländische Wahl-Sache vor sich, die unserm Primas viel Gelegenheit gab, seinen Reichs-Patriotischen Eifer sehen zu lassen. Es war nemlich Graf Moritz von Sachsen den 28 Jun. 1726 von den Ständen zu Mietau eventualiter zum Hertzog von Curland erwählet worden. Weil nun solches nicht nur wider der Republick Willen und Vorbewust, sondern auch wider derselben Absichten und Reichs-Satzungen geschehen, so wurde diese Wahl auf dem Reichs-Tage 1726 (auf welchem unsers Primas Bruder abermals das Marschall-Amt verwaltete) vor null und nichtig erkläret, auch dem Grafen von Sachsen, weil er weder der an ihn ergangenen Citation gemäß, auf dem Reichs-Tage erschienen, noch die Wahl-Acte eingesendet, das Reich verboten. Eines derer verdrüßlichsten Staats-Geschäfte ist um diese Zeit unstreitig, auch die Zwistigkeit mit dem Päbstlichen Stuhle, in Ansehen des prätendirten juris patronatus gewesen, das die Republick demselben nicht auf die Weise, wie er solches verlanget, zugestehen wolte. Unser Primas hat deshalben viel mit dem Päbstlichen Nuncio zu thun gehabt, sich aber durch nichts bewegen lassen, die Autorität seiner hohen Reichs-Würde zum Nachtheil der Rechte seines Vaterlandes zu mißbrauchen. Es wurde im Jahr 1730 berichtet, es habe ihm der Nuncius beweglich vorgestellt, es wäre dem Pabste sehr empfindlich, daß selbst die Bischöffe, an statt die Vortheile des heiligen Stuhls zu befördern, an dem langen Verzug der endlichen Ausmachung derer bisherigen Zwistigkeiten Ursache wären, er glaubte aber doch, der Primas würde hierbey alle mögliche Bemühung anwenden, und statt der Vergeltung die Cardinals-Würde annehmen: Worauf er ihm zur Antwort gegeben: „Das Wohl des Reichs wäre sowol in „geistlichen als weltlichen Geschäften seine einige „Richtschnur, er hätte keine andere Ehr-Begier„de, als den Ruhm und die Ehre des Reichs, „und er würde die Ehre seiner Pflicht niemals „aus den Augen setzen, wenn er auch gleich nur „ein bloßer Prälat bleiben solte.“ So eifrig er sich sonst in Religions-Sachen erwieß, so wolte er doch deshalben nicht das Ansehen haben, als ob er die Beeinträchtigungen derer Dißidenten billigte. Als dieselben daher im August 1730 einige Abgeordnete an ihn abschickten, um sich über die Verfolgungen, welche sie von den Römisch-Catholischen erdulten müsten, zu beschweren, wurden sie von ihm sehr gnädig empfangen, ihnen auch versprochen, daß ihre Beschwerden auf dem bevorstehenden Reichs-Tage zu Grodno untersuchet werden solten, inzwischen wolte er denen Geistlichen anbefehlen, daß sie die Protestanten nicht mehr zur Ungebühr beunruhigen solten. Jedoch man konnte damals auf die Polnischen Reichs-Tage gar wenig Rechnung machen, weil sie sich fast alle entweder fruchtlos zerschlugen, oder gar nicht zu Stande kamen. Die Ursache war das Privat-Interesse einiger vornehmen Magnaten, die sich heimlich hinter die Land-Bothen steckten, und durch dieselben die Activität des Reichs-Tags auf allerhand Art und Weise hinderten. Unser Primas, ob er gleich um diese Zeit den Orden des weissen Adlers erhielte, hatte den meisten Antheil an diesen Intriguen. Denn weil er gerne seinen Bruder, den Woywoden von Kiow, zur Kron-Groß-Feld-Herrn-Charge, die im Jahr 1730 ledig worden, verhelfen wolte, der König aber sich geneigt erwieß, dieselbe dem Grafen Poniatowsky, Woywoden von Masovien, zu ertheilen, so suchte der Primas und sein Anhang die Reichs-Täge um deswillen,

zu zernichten, damit der König nicht im Stande seyn möchte, solche Charge nach seinem Willen an den gedachten Woywoden zu vergeben. Der Primas ließ solches im Jahr 1732 gantz deutlich mercken, da er wider das Vorhaben des Königs, der auf Veranlassung vieler Senatoren und Land-Boten, die vacanten Kron-Chargen annoch vor Anfang des Reichs-Tags vergeben wolte, eine so nachdrückliche Vorstellung that, daß der König vor gut befand, seinen Entschluß zu ändern, um nicht den Namen zu haben, daß er wider die Reichs-Gesetze gehandelt, weil die Groß-Cantzler- und Groß-Feldherrn-Chargen, kraft derselben nicht anders, als während dem Reichs-Tage, und mit Einwilligung der Stände vergeben werden können. Man kan sicher behaupten, daß dieses die Haupt-Ursache gewesen, warum sich der Primas in seiner Treue gegen den König und sein hohes Haus wanckend machen lassen. Er fieng an den obgedachten Poniatowsky wegen der sonderbaren Gnade, die der König auf denselben warff, mit so eyfersüchtigen und mißgünstigen Augen anzusehen, daß er nicht nur viele Magnaten zu gleicher Eyfersucht wider denselben reitzte, sondern sich auch so gar ingeheim sowol an den Kayserlichen, als Russischen Hof wendete, und diese Potentzen um Hülfe wider die Gefahr, worein die Republick wegen ihrer Freyheit geriethe, anrief. Es wird dieses in der Kayserlichen Antwort auf des allerchristlichen Königs Kriegs-Manifest, vom Jahr 1733 deutlich angezeigt, wenn es darinnen unter andern also heist: „Ehe „noch der Pohlnis. Thron ledig war, hatten der Pri„mas, der Woywode von Kiow, sein Bruder, der „Kron-Groß-Märschall, wie auch die Fürsten „Wisniowitzky, Sangusko, Radzivil, Lubo„mirsky, und andere von den vornehmsten Her„ren des Reichs einige Furcht geschöpft, daß die „grosse Gnade und das Vertrauen, womit der „verstorbene König den Grafen Poniatowsky, „und dessen Mitgenossen beehrte, diesen Herrn ver„leiten möchte, dem so genannten Liberum veto, „welches man dazumal für die Stütze und den „Grund der Pohlnischen Freyheit und Reichs„Verfassung erkannte, einigen Nachtheil zuzie„hen möchte. Sie wandten sich demnach zu dem „Kayser und zu der Czaarin von Rußland, um „allem üblen Gefolge bey Zeiten vorzubauen. Sie „beruffen sich auf derselben Garantie und Hül„fe, und ersuchten dieselben, eine Anzahl Kriegs„Völcker nach den Gräntzen abzusenden, damit „sie in der Nähe seyn möchten, der Republick „beyzustehen. Dieses war eben die Ursache, „warum der Primas so grossen Eyfer blicken ließ, „die Erneuerung der alten Bündnisse, welche seit „200 Jahren zwischen dem Allerdurchlauchtigsten „Erz-Hause Oesterreich und der Durchl. Repu„blick Pohlen gedauert, zu befördern.“ Der Kayser kan auch in eben diesem Manifeste nicht in Abrede seyn, daß er nicht würcklich Befehl gegeben, ein Feld-Lager in Schlesien zusammen zu ziehen, als bey Annäherung desjenigen Reichs-Tags, welcher vor dem Tode des Königs hergegangen, der Primas und die andern Pohlnischen Magnaten ihre Bitte an den Kayser und die Czaarin von neuem wiederholet. Alleine der den ersten Febr. 1733 zu Warschau erfolgte Hintritt des Königs Augusti gab der Sache auf einmal ein gantz anderes Ansehen. Der Primas veränderte so gleich seine Meynung, und verband sich mit eben denjenigen, deren Absichten ihm wenige Tage zuvor so nachtheilig vor die Wohlfahrt seines Vaterlandes geschienen. Er übernahm mit grosser Autorität die Verwaltung der öffentlichen Staats- und Regierungs-Geschäfte, gab aber gleich Anfangs, bey allem seinen vermeynten Reichs-Patriotischen Bezeugen nicht undeutlich zu erkennen, daß er vor Stanislaum Leszinsky weit mehr Neigung habe, als es dem Interesse des Königl. Chur-Hauses Sachsen, dem er so vieles zu dancken hatte, gemäß war. Seine Rede ist immittelst alles Ruhms würdig, die er gleich nach geschehenem Hintritt des Königs an die versammleten Reichs-Stände gehalten weil er darinnen sowol seinen Schmertz über den Hintritt des Königs, als seinen Eyfer vor das Beste des Vaterlandes auf eine, seiner Beredsamkeit gemässe Weise ausdrucket. Sie stehet in Kanfts General-Archiv des Jahrs 1738. pag. 504. u. ff. Mit fast gleichen Ausdrückungen waren auch die Universalien angefüllet, welche derselbe den 11 Febr. in das gantze Reich ergehen ließ, als er das Interregnum publicirte, und auf den 21 April den Convocations-Tag ausschrieb, auch die so genannten Captur-Gerichte zu eröffnen anbefahl. Er ließ der Königl. Leiche die gehörigen Ehren-Bezeugungen wiederfahren, und fertigte an die vornehmsten Europäischen Höfe, und darunter sonderlich an den Chur-Sächsischen Hof, besondere Gesandten ab, die dieselben während Interregni aller nachbarlichen Freundschaft versichern, und sie um Schutz und Beystand ersuchen musten, im Fall die Pohlnische Wahl-Freyheit gekräncket werden solte. Franckreich saß indessen mit Stanislao, dem äusserlichen Ansehen nach, gantz stille, und gab mit grosser Sorgfalt Achtung, was Rußland und der Kayser in Ansehen der Pohlnischen Affairen vor Bewegungen machen würden. Man ermangelte dabey nicht, den Frantzösischen Abgesandten in Pohlen, Marquis de Monti, gehörig zu instruiren, wie er sich zum Besten des Stanislai und der Kron Franckreich gegen den Primas, und andere Pohlnische Magnaten verhalten solte. Wie nun der güldene Schlüssel alle Thüren eröffnet, also wuste man sich auch durch denselben der Hertzen einiger der vornehmsten Magnaten zu versichern, damit aber die Absichten des Primas und seines Anhangs nicht so gleich entdecket werden möchten, hatte er an seiner Tafel ausgemacht, daß an solcher keines Kron-Candidatens Gesundheit getruncken werden solte. Er gab sich auch viel Mühe, verschiedene Magnaten, die bisher in einigem Mißverständniß zusammen gelebt, wieder mit einander auszusöhnen, welches ihm sonderlich in Ansehen der Häuser Czartorisky und Potoki, ingleichen des Grafens Poniatowsky, und seines Bruders, des Woywodens von Kiow, geluckte. Bisher hatte noch niemand Ursache gehabt unsern Primas einer Partheylichkeit zu beschuldigen. Alle Welt hielte ihn vor einen so wol weisen, als redlichen Mann, und niemand trauete

ihm

ihm zu, daß er zum Nachtheil der Polnischen Wahl-Freyheit das geringste zu unternehmen vermögend wäre. Alleine da er im Mertz durch ein Universale denen Woywodschafften und Districten einige Puncte communicirte, über welche auf dem Convocations-Reichs-Tage gerathschlaget werden solte, fieng man allmählig an zu erkennen, daß er sich völlig auf die Frantzösische Seite gelencket, und alle seine Neigung auf Stanislaum gerichtet habe. Denn der erste Punct hiervon war dieses Inhalts: „Wie bey dem vorigen Interregno alle „darauf bestanden, daß die Piasten von der Krone „ausgeschlossen werden solten, also habe man jetzt „nöthig, sich dahin zu bearbeiten, daß alle Fremden „von der Krone ausgeschlossen würden, und sonderlich diejenigen, deren Länder nicht in dem Königreich gelegen, weil dergleichen Printzen mehr „das Wohl ihrer Länder, als der Republic Bestes zu befördern gewohnt wären.„ So bald der Rußische Gesandte, Graf von Löwenwolde, von diesen Puncten Nachricht erhielte, that er im Namen seines Hofs die nachdrücklichsten Vorstellungen darwider, und versicherte, daß man sich der Erhebung des Stanislai mit aller Macht widersetzen würde. Dieses that auch der Kayserliche Gesandte Graf von Welczeck. Alleine unser Primas ließ sich dadurch in seinem Vorhaben nicht irre machen. Er blieb bey seinem Entschlusse, Stanislaum auf den Polnischen Thron zu befördern, es möchte auch kosten, was es wolte. Man erzählet, daß er so gar gegen den Kayserlichen Abgesandten gantz ungescheut gesprochen: „Ich will nichts gegen den Herrn Ambassadeur verhelen, sondern Sie sollen wissen, daß „ich nichts unterlassen werde, was in meinem „Vermögen stehet, um zu machen, daß der König Stanislaus den Polnischen Thron besteige: jedoch nicht mit Gewalt, sondern mit dem „einmüthigen Consens der gantzen Republic. „Hierauf soll der Ambassadeur versetzt haben; „Mein Herr Primas, damit ich mit gleicher Aufrichtigkeit auf dasjenige antworte, was Sie mir „sagen, so will ich Ew. Durchl. das, was wir gedencken, ebenfalls nicht verhelen, sondern Sie „sollen wissen, daß, so viel an Uns ist, wir nicht „unterlassen werden, den Stanislaum von der „Krone auszuschlüssen; doch soll es nicht mit Gewalt geschehen, sondern wir wollen trachten unsern Zweck zu erreichen, mit dem einmüthigen „Consens der gantzen Republic.„ Immittelst zogen sich die Kayserlichen Trupppen immer näher an die Polnische Gräntze, gleichwie die Rußischen Truppen oben bey Curland und an der Litthauischen Gräntze ein gleiches thaten. Es bewog dieses den Frantzösischen Hof, sich der Polnischen Wahl-Sache zum Vortheil des Stanislai öffentlich anzunehmen. Man ließ nicht nur starcke Bewegungen mit den Truppen machen, sondern auch an allen Höfen die Erklärung thun, daß man sich mit höchster Macht allen denen, die der Polnischen Wahl-Freyheit Eintrag zu thun, sich vornähmen, widersetzen würde. Die Couriers giengen immittelst von Versailles nach Warschau fleißig hin und wieder, und man unterließ Frantzösischer Seits nichts, um den Primas und andere Stanislaisch-gesinnte Magnaten bey guter Meynung zu erhalten. Damit auch die gantze Nation Lust und Liebe zu Stanislao bekommen möchte, kam in Polen eine Schrifft unter dem Namen einer Brüderlichen Ermahnung zum Vorschein, darinne derselbe schon als würcklicher König, der nicht erst erwählet werden dürffte, sondern bereits vor vielen Jahren ordentlich erwählet worden, der Polnischen Nation aufs beste angepriesen wurde. Der Primas hat diese Schrifft selbst in voller Versammlung des Senats verlesen lassen, und vorgegeben, es sey ihm solche von unbekannter Hand auf der Post zugeschickt worden. Inzwischen war die Zeit des Reichs-Convocations-Tags herbey gekommen, und die Eröffnung desselben geschahe den 27 April auf dem Schlosse zu Warschau in der Landboten-Stube. Das erste, was vorgenommen wurde, betraf die Wahl eines Marschalls, die den 7 May nach unsers Primas Wunsche, auf den Herrn Massalsky, Staroſten von Grodno, fiel. Wie nun dieser eine Creatur von ihm war, also fiel es ihm nicht schwer, die längst projectirte General-Conföderation, wodurch er den Churfürsten von Sachsen von der Königs-Wahl gäntzlich auszuschlüssen gedachte, zu Stande zu bringen. Den 13 May ließ er solche zuerst auf das Tapet bringen. Der Marschall muste einen Auszug davon ablesen, welcher vornehmlich in drey Puncten bestunde: 1) daß man bey künfftiger Wahl durchaus von keinem andern Candidaten reden wolte, als der ein Pole und von Catholischen Eltern gebohren, auch ausserhalb des Reichs keine Güter oder Länder besässe; 2) daß sich ausser dem Primas niemand unterstehen solte, eine Person zum Könige zu proclamiren, widrigenfalls er vor einen Feind des Vaterlandes erkläret werden solte; auch 3) daß die Wahl durch die Pospolite Ruscenie geschehen solte. Als diese Puncte verlesen, fragte der Primas mit lauter Stimme, ob die Versammlung mit diesem kurtzen Entwurff der General-Conföderation zufrieden wäre? Alleine es entstunde hierauf unter den Senatoren und Landboten eine sehr grosse Bewegung. Die Stimmen wurden getheilet, und der Wort-Wechsel währte einige Tage lang. Endlich brachte es der Primas gleichwohl durch seine scheinbaren Vorstellungen und listigen Ränckе dahin, daß die Conföderations-Acte von allen anwesenden Senatoren und Landboten unterschrieben, und beschworen wurde; Der Wahl-Tag aber wurde auf den 25 Aug. feste gesetzet. So vergnügt sich unser Primas über den glücklichen Ausgang dieses Reichs-Tags bezeugte, so mißvergnügt schienen gleichwohl die versammlet gewesenen Stände aus einander zu gehen. Die meisten Landboten beklagten sich, daß man ihnen die Stimmen genommen, sie zum Eydschwur wider ihren Willen genöthiget, und ihnen nicht erlaubet, zu denen Conföderations-Puncten etwas zu sagen; ja, daß man überhaupt den freyen Lauff der Stimmen mit Gewalt gehindert, daher sie zu erkennen gaben, wie sie sich gemüßiget sehen würden, in denen Groß-Cantzeleyen sich darüber mit mehrern heraus zu lassen; man habe hierzu um so vielmehr Ursache, weil nicht über 13 Landboten im Senat Stimmen gehabt, und von der Versammlung, alles Wi-

derſpruchs ungeachtet, dasjenige, was dieſe beliebet, niedergeſchrieben worden. Der Groß-Cantzler von Litthauen, Fürſt Wisniowitzky, hatte Unpäßlichkeit halber im Senat nicht erſcheinen können, ſich auch auf das Anſuchen des Primas, daß er den Eyd ablegen möchte, mit ſeiner ſchlechten Leibes-Beſchaffenheit entſchuldiget, und geſprochen, daß ſein Eyd von geringem Nutzen ſeyn würde, weil er noch vor der Wahl mit Tode abgehen könnte. Endlich unterſchrieb er ſie dennoch nach abgelegtem Eyde, wiewohl mit dieſer Bedingung, woferne man es bey den alten Reichs-Geſetzen, und bey einer freyen Wahl laſſen, und das Jurament ſelbſt von den Woywodſchafften gebilliget werden würde. Es kam kurtz darauf eine Schrifft ans Licht, unter dem Titel: „Schreiben eines Land-Boten „an ſeinen guten Freund, nebſt deſſen darauf er„theilten Antwort: „In ſolcher wurde deutlich zu erkennen gegeben, daß die Partheylichkeit des Primas das meiſte zu Errichtung der gedachten Conföderation beygetragen. Weil nun die Polacken die Augen nicht wenig darüber zu eröffnen anfiengen, befand unſer Primas vor nöthig, dieſe Schrifft in Zeiten zu unterdrücken. Er war ſo erbittert, als er hörte, daß einer von den Chur-Sächſiſchen Abgeſandten, der Graf von Wackerbarth-Salmour, durch einen gewiſſen Prieſter in der Stadt Warſchau dieſe Schrifft ſolte haben ausſtreuen laſſen, daß er nicht nur dieſen Grafen deshalben vor das General-Captur-Gerichte zu Warſchau citiren, ſondern auch die Schrifft ſelbſt durch die Hand des Henckers öffentlich verbrennen ließ. Dieſes verurſachte unter den fremden Geſandten zu Warſchau ein groſſes Aufſehen; und verſchiedene Höfe droheten, es als eine Beleidigung des Völcker-Rechts nachdrücklich zu ahnden, zumahl da der gedachte Graf ſeine Unſchuld in dieſer Sache ſattſam an den Tag zu legen wuſte. Jedoch bey dem allen wolte unſer Primas durchaus nicht das Anſehen haben, als ob er partheyiſch wäre. Als er daher nach geendigtem Convocations-Tage an die Relations-Land-Tage ein Schreiben abgehen ließ, beſchloß er ſolches mit dieſen nachdrücklichen Worten: „Ich bin auf „keines Seite, ſondern werde denjenigen, welchen „GOtt euch ſelbſt eingeben, und ihr durch einmüthige Stimmen erwählen werdet, liebreich aufnehmen. Meine eintzige Bemühung iſt, daß ich bey meinem zunehmenden Alter das Vaterland in Friede erhalten, und mir dadurch nach meinem Tode „bey der Nachkommenſchafft ein Gedächtniß ſtifften möge. Ihr müſſet mit dem neu-erwählten „Könige leben und ſterben, unter ihm geruhig eurer Freyheiten genüſſen und dieſelben ungekränckt „bewahren, zugleich auch den Ruhm dieſer Nation ausbreiten. Es iſt alſo nöthig, daß man „zuvor reiflich und wohl überlege, was man für „einen erwählen wolle; worauf ihm ſodenn ein „jeder einmüthig ſeine Stimme geben kan.„ Inmittelſt hatten ſich nicht nur die Kayſerlichen, ſondern auch die Rußiſchen Truppen denen Polniſchen Gräntzen genähert. Unſer Primas ward dadurch bewogen, durch gewiſſe Deputirte die Geſandten von beyden Höfen, um eine Erklärung erſuchen zu laſſen, was es mit dieſen Truppen eigentlich vor ein Abſehen hätte. Da nun die Antwort nicht nach Wunſche ausfiel, wurde in dem Senat beſchloſſen, deßwegen an die benachbarten Potentzen zu ſchreiben, mittlerweile aber die Circular-Schreiben an die Palatinate und Diſtricte auszufertigen, damit ſich der Adel zum Auffitz fertig halten möchte. Hierauf ergiengen an den Kayſer und die Czaarin, die Könige von Großbritannien, Dännemarck und Schweden, und die General-Staaten derer vereinigten Niederlande ſehr wohl geſetzte Schreiben, darinnen der Primas ſein Verfahren auf dem Convocations-Tage mit vielen wohlgeſetzten Worten rechtfertigte, auch dieſe Staaten bat, die Republic bey ihrer Wahl-Freyheit ungekränckt zu laſſen. Es ließ es aber der Primas an dieſem Schreiben nicht genung ſeyn, die fremden Puiſſancen von allen widrigen Unternehmungen abzuhalten, ſondern er bediente ſich auch noch vieler andern Mittel. Er ließ ausſprengen, daß die drey verbundenen Mächten nicht mehr einig wären, und daß Franckreich dem Kayſer, die Schweden, Türcken und Tartarn aber denen Ruſſen ſchon ſo viel zu ſchaffen machen würden, daß ſie nicht Zeit haben ſolten an die Polniſche Wahl zu gedencken; Ja, über dieſes wolte er gewiſſe Nachricht haben, daß die Türcken mit einer groſſen Armee nach Polen kommen und die Wahl-Freyheit behaupten würden; Von Franckreich aber hieß es, daß es zu eben dem Ende alle ſeine übrige Macht in das Reich ſchicken wolte. Mit dem Frantzöſiſchen Hofe unterhielte unſer Primas beſtändig einen vertrauten Brief-Wechſel, den man aber, ſo viel möglich, vor der Welt geheim hielt. Ob nun wohl die Kayſerlichen und Rußiſchen Miniſters in Polen gar wohl merckten, in was vor einer genauen Verbindung er mit dieſem Hofe ſtünde, und daher ſich ſehr eifrig finden lieſſen, ihn in ſeinen Bemühungen den Stanislaum auf den Polniſchen Thron zu erheben, zu hindern, ſo ließ er ſich doch durch nichts darinne irre machen. Er verließ ſich auf die Macht der Kron Franckreich, auf das Band der Conföderation, und auf die liſtige Erfindung, mit welcher der Frantzöſiſche Hof den Stanislaum zur Zeit der Wahl ins Königreich einzuführen gedachte. Damit er auch die benachbarten Puiſſancen in ihren Unternehmungen irre machen möchte, ließ er hier und da ausſprengen, daß der Wahl-Tag weiter hinaus geſetzt, und bis in October verſchoben bleiben ſolte: Woran ſich aber weder der Kayſerliche noch der Rußiſche Hof im geringſten kehreten. Wie muthig im übrigen der Primas zu dieſer Zeit geweſen, und wie ſehr er ſich bemühet, bey denen Ständen der Republic eine gleiche Großmuth und Hertzhafftigkeit zu Ausführung alles deſſen, worzu er ſich durch die eydliche Unterſchrifft der Conföderations-Acte verbunden, zu erwecken, erhellet unter andern aus denen Univerſalien, die er im Julio an das Reich ergehen laſſen. Sie legen ein Zeugniß von dem hohen Geiſte dieſes Prälatens ab, und geben aller Welt zu erkennen, daß er eine mehr als gemeine Geſchicklichkeit beſeſſen, durch wohl geſetzte Worte einer üblen Sache eine gute Farbe anzuſtreichen; ja, daß er im Stande geweſen, alle ſeine Landsleute, dadurch gleichſam

Digitized by Google

sam zu bezaubern und zu fesseln. Im August rückte eine Rußische Armee unter dem Commando des Generals Lascy in Polen ein. Die Ursachen, die den Rußischen Hof darzu bewogen, wurden durch ein weitläufftiges Manifest allenthalben kund gemacht. Es hieß, man wolte der unterdrückten Republic als ein Freund zu Hülffe kommen. Alleine unserm Primas und seinem Anhange war mit dieser Vorsorge gar schlecht gedienet. Er befand vor gut seine Meynung von Aufschiebung des Wahl-Tags zu ändern, und die Königs-Wahl ie eher ie lieber vor sich gehen zu lassen. Er wartete daher mit grossen Verlangen auf den 25 Aug. als an welchem der Wahl-Reichs-Tag seinen Anfang nehmen solte. Er hätte es gerne dahin gebracht, daß die auswärtigen Gesandten sich während der Wahl einige Meilen weit von der Stadt Warschau entfernet hätten, er konnte aber seinen Zweck nicht erreichen. Als der gedachte Tag erschienen, nahm der Wahl-Reichs-Tag mit den gewöhnlichen Ceremonien seinen Anfang. Die ersten Berathschlagungen hatten die Wahl eines neuen Marschalls zum Zwecke, welche nach vielen Streitigkeiten endlich auf den Herrn Radziewsky, Cämmerern von Posen, fielen, der ein Anverwandter des Stanislai war. Ehe diese Wahl vollzogen wurde, geriethe der Primas mit dem Litthauischen Groß-Cantzler, Fürsten Wisniowitzky, in einen so hefftigen Wort-Wechsel, daß derselbe dadurch bewogen wurde, mit unterschiedenen Land-Boten, und zwey Woywodschafften, von dem Wahl-Felde wegzugehen, und sich über die Weichsel nach Prag zu begeben. Hierdurch wurde der Anfang zu derjenigen Trennung gemacht, durch welche der Churfürst von Sachsen auf den Polnischen Thron erhoben worden. Jedoch es war derselbe dazumal, als dieses vorgieng, in den Gedancken unsers Primas noch gar weit davon entfernet. Denn obgleich die Bemühungen dererjenigen, die beyde Partheyen wieder mit einander zu vereinigen suchten, vergebens waren, so hoffte doch der Primas mit dem Stanislao vermittelst Frantzösischer Hülffe durchzudringen. Den 4 September erfolgte die Vereinigung derer Land-Boten mit den Senatoren. Weil nun die auf der andern Seite der Weichsel feyerlich darwider protestirten, geriеth unser Primas in einen solchen Eyfer darüber, daß er ein hartes Manifest wider sie publicirte, darinnen sie Feinde des Vaterlandes, Rebellen und Verräther gescholten, auch aller ihrer Aemter, Ehren-Stellen und Güter vor verlustig erkläret wurden. Mittlerweile machte sich Stanislaus in Franckreich auf den Weg, und fand sich den 7 September in verstellter Kleidung glücklich zu Warschau ein. Er ward so gleich von unserm Primas und den beyden Woywoden von Kiow und Masovien in seinem Quartier, das er bey dem Frantzösischen Abgesandten genommen, besuchet, und wie leichte zu erachten, mit grossen Freuden- und Ehren-Bezeugungen empfangen. Der Primas hatte in willens, denselben noch vor seiner Ankunfft zum Könige zu proclamiren. Alleine das Ziel wurde ihm verrückt, da die Woywodschafften nicht zu Pferde sitzen wolten, auch den 5 Sept. verschiedene von denselben, samt einigen vornehmen Magnaten, nachdem sie wider die Unterdrückung der Freyheit protestiret, sich nach Prag begaben. Dieses that auch kurtze Zeit hernach der Woywode von Cracau, Fürst Lubomirsky, welchen noch verschiedene Magnaten nachfolgten, und dadurch die Gegen-Parthey nicht wenig verstärckten. Der Primas wurde dadurch bewogen die vorhabende Wahl zu beschleunigen. Der 10 Sept. an welchem Tage sich Stanislaus zum ersten male öffentlich sehen ließ, war zur Vollzühung der Wahl desselben feste gesetzet. Die noch verhandenen Woywodschafften begaben sich daher an diesem Tage unter Trompeten und Paucken-Schall zu Pferde auf den Wahl-Platz, allwo sich der Primas gegen die Mittags-Zeit ebenfalls einfande. Er wurde von den Bischöffen von Plozko und Ermeland, Zalusky und Szembeck, ingleichen seinem Bruder, dem Woywoden von Kiow, und dem Woywoden von Masovien samt vielen andern vornehmen Magnaten begleitet. Er umritte die Woywodschafften, um von selbigen ihre Meynungen einzuholen. Die meisten gaben ihre Stimmen dem Stanislao, und es schiene, als ob der Primas noch denselbigen Abend Lust hätte, denselben zu proclamiren. Allein er konnte mit Sammlung der Stimmen nicht fertig werden, daher man das weitere Verfahren bis auf den folgenden Tag verschieben muste. An diesem Tage that der Primas abermal die Umfrage zu Pferde. Er hatte 4 bis 500 Edelleute bey sich, die beständig rieffen: Stanislaus Lescinsky soll König seyn. Der Woywode von Masovien, Poniatowsky, ritte abermal vor ihm her, und schwatzte dem versammleten Adel lauter süsse Dinge vor. Alleine er fand gleichwol sehr starcken Widerspruch. De: Woywode von Sendomir Fürst Lubomirsky, und der Castellan von Radom, gaben dem Primas auf geschehene Anfrage zur Antwort: Sie würden demjenigen ihre Stimmen geben, von dessen Erwählung man keinen Krieg, noch die Verheerung des Vaterlandes zu besorgen hätte. Der Staroste von Opezno, Malachowsky, der nebst dem Radziewsky die meiste Hoffnung zum Marschalls-Stabe gehabt, erklärte sich noch weit nachdrücklicher. Er näherte sich dem Primas, und nachdem er seinen Mantel abgeworffen, und seine Brust entblösset, rief er mit lauter Stimme: „Man drohet alle diejenigen nieder zu hauen, welche sich der Wahl des Stanislai widersetzen. „Hier bin ich, ich erkläre mich öffentlich wider „ihn, und protestire wider diese Wahl. Lasset „doch ein mal sehen, wer das Hertze haben wird „mich nieder zu hauen.“ Diese drey Herren, der Woywode, der Castellan und der Staroste wurden durch neun Compagnien Edelleute aus der Woywodschafft Sendomir unterstützt, wodurch der Primas abermal abgehalten wurde, zu der vorhabenden Proclamation zu schreiten. Den 12 Sept. fand er sich abermal, und zwar in eben der Begleitung, wie zuvor, auf dem Wahl-Felde ein, woselbst bald nach seiner Ankunfft ein gräßliches Geschrey von einem vivat Stanislaus! erscholle. Der Woywode von Masovien erman-

gelte nicht, eben wie die vorigen Tage, denen Edelleuten die Person des Stanislai, als eine solche anzupreisen, die vollkommen im Stande sey, die Ruhe des Reichs und ihre Freyheit zu erhalten. Allein es fanden sich viele, die darwider Vorstellungen thaten, zumal da eine neue Protestation wider die Wahl dieses Printzens von denen zu Prag versammleten Magnaten anlangte, zu welchen sich diesen Tag noch der Fürst Sangusco, die Woywoden von Braclau und Plotzko, und viele eintzelne Fahnen und Edelleute gesellet, und dadurch die Parthey des Fürstens Wisniowitzky nicht wenig verstärcket hatten. Es wolte sich dieser Fürst durchaus nicht auf andere Gedancken bringen lassen, ob ihn gleich Stanislaus den 11 Sept. aufs freundlichste ersuchen ließ, zu ihm zu kommen, schlug er solches dennoch unter der Entschuldigung einer Unpäßlichkeit ab. Je mehr aber ihrer sich von dem Wahl-Felde weg begaben, ie mehr kriegte die Stanislaische Parthey freye Hand; daher es für kein Wunder zu achten, wenn es nachgehends geheissen; Stanislaus sey auf dem Wahl-Felde einmüthig erwählet worden. Denn da 6 bis 7 Personen, die sich öffentlich wider denselben erkläret hatten, nieder gesebelt worden, liessen sich die übrigen abschrecken, ein gleiches zu thun. Damit aber unser Primas bey dem allen das Ansehen haben möchte, als hätte er alles gethan, was ihm möglich gewesen, die Gemüther zu einer einstimmigen Königs-Wahl zu vereinigen, schickte er die Bischöffe von Culm und Plotzko, ingleichen die Herrn Malasky und Poninsky nach Prag, und ließ die daselbst befindlichen Herrn gar sehr bitten, wieder auf das Wahl-Feld zu kommen; er selbst aber begab sich indessen mit seinen Anhängern in den daselbst erbauten Schoppen, und vollzog auf inständiges Bitten seiner Freunde das angefangene Wahl-Geschäffte, ohne die Rückkunfft derer Abgeordneten zu erwarten. Weil er sich keiner widrigen Antwort zu befürchten hatte, fragte er zu dreyen malen: Ob sie zufrieden, daß Stanislaus König würde? Als nun ein allgemeines Ja erfolgte, schritte er ohne weitern Anstand Nachmittags um 4 Uhr zur Denomination des Stanislaus, als einmüthig erwählten Königs von Polen und Groß-Hertzogs von Lithauen; worauf die gewöhnliche Proclamation erfolgte, die mit einem grossen Jubel-Geschrey und Jauchzen auch vielfältigen Ausruffen: Vivat Stanislaus Rex! aufgenommen wurde. Gleich nach geschehener Proclamation wurden 18 Canonen, die um das Wahl-Feld herum gepflantzet waren, zu dreyen verschiedenen malen losgebrannt, wobey die Fahnen des Stanislaisch gesinnten Adels sich mit ihren Feuer-Röhren gleichfalls starck hören liessen. Man fieng darauf an die Zelter auf dem Wahl-Felde abzubrechen, und den Schoppen, zum Zeichen, daß die Wahl vorbey sey, in den Brand zu stecken, nachdem unser Primas vorher in demselben das Te Deum Laudamus angestimmet hatte. Dieser begab sich darauf von dem Wahl-Felde wieder zurücke in die Stadt, wohin er von vielen Fahnen des Adels begleitet wurde. Alsdenn nahm er den neuen König Stanislaum, und führte ihn unter Begleitung einer grossen Menge vornehmer Magnaten, in die Haupt-Kirche zu St. Johannis, allwo er unter einer schönen Music das Te Deum Laudamus nochmals anstimmte, und alle übrige Ceremonien, so bey dergleichen Handlungen zu geschehen pflegen, beobachtete. Das aufgereitzte Volck schrie hierbey ohn Unterlaß mit vollem Halse: Vivat Stanislaus! wobey sehr viel Unheil vorgieng, und unter andern der Staroste Rzeczocky durch einen Pistolen-Schuß getödtet wurde. Aus der Kirche wurde Stanislaus mit grossem Gepränge in das Schloß geführet, damit er Besitz von demselben nehmen möchte. Als er sich nun auf solchem umsahe, und die grosse Menge Menschen, welche jenseit der Weichsel waren, wahrnahm, fragte er: Ob ihrer denn so viel wären, die sich wider ihn setzten? Worauf der Primas antwortete: Es sind einige Rebellen, welche mit Gewalt dahin gebracht werden sollen, daß sie Ew. Majest. fußfällig um Verzeihung bitten müssen. Den 13 Sept. frühe gab Stanislaus denen Magnaten Audientz, wobey sich aber der Bischoff und Castellan von Cracau, und die Woywoden von Trock und Czernikovien sammt einigen andern vornehmen Senatoren und Kron-Bedienten nicht mit befanden, weil sie sich noch denselben Morgen nach Prag zu der Parthey des Fürstens Wisniowitzky begeben. Unser Primas schickte hierauf nochmals eine Deputation an die Widriggesinneten, und ließ ihnen im Namen Stanislai die allervortheilhafftigsten Vorschläge thun, um sie zu bewegen, denselben vor den rechtmäßig erwählten König zu erkennen. Alleine die Bemühung war vergebens. Es fasten dieselben vielmehr den 14 Sept. eine Confoederations-Acte ab, darinnen sie wider die geschehene Wahl nachdrücklich protestirten. Unser Primas wurde samt seinem Anhange hierdurch bewogen, das Rauche wider dieselben heraus zu kehren, indem man den 16 September nicht nur den Schluß abfaßte, sie vor Feinde des Vaterlandes zu erklären, sondern auch noch denselben Abend den Anfang machte, sie feindlich anzugreiffen. Alleine die zogen sich darauf bis nach Okoniow, 3 Meilen von Prag, und von dar nach Wengrow zurücke, welches 12 Meilen von Warschau lieget. Allhier wurden sie nicht nur durch einige Truppen verstärckt, sondern sie waren auch der Rußischen Armee näher, die indessen ihren Marsch dergestalt beschleuniget hatte, daß sie den 29 Sept. schon ihre Vor-Truppen auf der andern Seite der Weichsel sehen lassen konnte. Zu Warschau fuhr man inzwischen beständig fort, den neuerwählten König Stanislaum auf seinem Throne feste zu setzen; wie er denn auch den 19 Sept. in der Kirche zu St. Johannis die Pacta conventa beschworen. Dem Lithauischen Groß-Cantzler Fürsten Wisniowitzky wurde darauf durch die Captur-Gerichte sein General-Commando bey der Lithauischen Armee genommen, und solches dem Feld-Meister Pocey gegeben. Bey der Kron-Armee aber erhielte das Commando der Woywode von Kiew, unsers Primas Bruder, nachdem solches der Woywode von Masovien freywillig niedergelegt hatte. Das Hauß Potocky bekam hierdurch fast alle Gewalt in die Hände.

Der

Der Woywode von Kiow führte das Commando bey der Armee, und unser Primas hatte das Directorium von allen Reichs- und Staats-Geschäften. Jedoch die grosse Bestürtzung, worein sie durch die Ankunfft der Russen gesetzt wurden, gestattete ihnen anitzo nicht sich diese Gewalt und Autorität recht zu Nutze zu machen. Die meisten von ihrer Parthey ergriffen eindr nach dem andern die Flucht. Stanislaus selbst wuste vor grosser Verwirrung lange nicht, wohin er sich zu seiner Sicherheit wenden solte, bis ihm der Woywode von Masovien die Stadt Dantzig fürschlug, welche auch vor allen andern die sicherste Retirade in ihrer damahligen Noth gehalten wurde. Unser Primas wolte, nachdem Stanislaus den 22 Sept. von Warschau aufgebrochen, nicht der letzte seyn; Daher er seine Sachen über Hals über Kopf einpackte und sich aus dem Staube machte. Es gieng ihm diese Flucht so nahe, daß, als er auf den Wagen stieg, er zu den Umstehenden mit vieler Wehmuth sprach: Estne hæc merces Laborum meorum? d. i. Ist das der Danck vor alle meine Mühe? Den 2 October langte er in Gesellschafft Stanislai und verschiedener anderer vornehmen Magnaten von seiner Parthey glücklich zu Dantzig an, ward aber nicht wenig gerühret, als er einige Tage hernach die Zeitung erhielte, daß der Churfürst von Sachsen unter dem Namen Augusti III. den 5 Octobr. von der Gegen-Parthey zum Könige ausgeruffen worden. Er publicirte darauf ein weitläufftiges Manifest, das den 10 Octobr. unterzeichnet worden, worinnen er seine gantze Aufführung bey der Wahl des Königs Stanislaus zu rechtfertigen suchte. Allein sein Seuffzen halff ihm nichts. Die Gegen-Parthey behielt die Oberhand, und Augustus nahm nach und nach Besitz von dem gantzen Reiche, liß sich auch den 17 Jenner 1734 zu Cracau durch den Bischoff von Cracau solenniter krönen, welche Handlung sonst eigentlich vor den Primas gehöret, der aber solche itzo mit grossem Verdruß durch einen andern verrichten lassen muste. Das schlimmste vor ihn war, daß er damals noch darzu von einer Rußischen Armee in der Stadt Dantzig so enge eingeschlossen wurde, daß er mit seinem neu-gemachten Könige, und andern Anhängern seiner Parthey weder aus noch ein konnte. Die Stadt wehrte sich zwar tapffer; aber da der versprochene Frantzösische Succurs aussen blieb, die Macht der Feinde aber sich täglich vermehrte, sahe er sich endlich genöthiget, auf Gnade und Ungnade sich an die Russen und Sachsen zu ergeben. Er war froh, daß wenigstens Stanislaus Gelegenheit fand, in verstellter Kleidung durch Hülffe des Frantzösischen Abgesandtens glücklich aus der Stadt zu entwischen. Der Rußische Generalissimus, Graf von Münnich, wolte durchaus nicht eher sich mit dem Magistrat der Stadt in einen Vergleich einlassen, als bis ihm nebst dem Frantzösischen Abgesandten und dem Grafen Poniatowsky unser Primas ausgelieffert worden. Bey so gestalten Sachen entschlossen sie sich endlich sämmtlich, sich der Discretion ihrer Feinde zu überlassen, und zu denen Russen ins Lager zu gehen. Den Anfang machte unser Primas, welcher den ersten Julii unter einer Bedeckung von 40 Dragonern aus der Stadt nach Ohra fuhr, allwo er durch 40 Rußische Dragoner in Empfang genommen, und nach St. Albrecht in Arrest gebracht wurde. Die Rußischen Cosacken bekamen darauf auch seinen Stallmeister gefangen, den er mit einer geheimen Commißion an den Woywoden von Lublin, Grafen von Tarlo, der damahls die Stanislaischen Truppen commandirte, abgesendet, wodurch aber seine Umstände nicht wenig verschlimmert wurden, zumahl da er sich zu Unterschreibung der vorgelegten Submißions-Acte durchaus nicht verstehen, sondern sein Schicksaal lediglich der Gnade der Rußischen Kayserin anheim stellen wolte. Seine Erklärung war: „Er „sey nunmehro schon sehr alt, und der König „Stanislaus gleichfalls; also möchte man ihn in „Ruhe lassen, bis einer von beyden sterbe, indem „er einmahl Stanislaum erkennet, und bey sei„nen Lebzeiten von keinem andern Könige wisse.„ Alleine man kehrte sich daran nicht, sondern brachte ihn den 5 Julii nach Warschau, von dar er nach Elbingen, und endlich nach Thoren geführet worden. Der anhaltende Arrest fiel ihm sehr beschwerlich. Er suchte daher durch ein sehr demüthiges Bitt-Schreiben an die Rußische Kayserin desselben entlediget zu werden, konnte aber seinen Zweck nicht erreichen, weil er Augustum nicht vor seinen König erkennen wolte. Vielmehr wurde ihm nach Eintritt des 1735ten Jahres angedeutet, daß, wo er sich nicht bald eines besseren besinnen würde, er über Pultusk nach Litthauen gebracht werden solte. Es gieng ihm dieses so nahe, daß er deßhalben den 9 Febr. einen bewglichen Brief an den Bischof von Cracau schrieb, und durch Vorstellung seiner ihm anhafftenden Gicht- und Stein-Schmertzen, diese beschwerliche, und vor seine Gesundheit sehr gefährliche Reise abzuwenden suchte. Zwey Tage darauf fertigte er auch ein sehr submisses Schreiben an die Czarin selbst ab, darinnen er sich bemühete, darzuthun, daß er bey der Wahl Stanislai nichts anders, als das Beste seines Vaterlandes vor Augen gehabt, wobey er gar sehr bat, ihn mit der bedroheten Reise zu verschonen. Der Eingang dieses Schreibens lautete also: „ Nachdem ich nach der Bela„gerung Dantzig von der siegreichen Armee Ihrer „Rußisch-Kayserlichen Majestät in Arrest genom„men, und von daraus von einem Orte zum an„dern stets unter einer Wache nicht ohne grosse „Ungemächlichkeit herum geführet worden, bin ich „endlich anhero gebracht; Und ob ich zwar frey „gebohren, dazu auch Ertz-Bischoff und Pri„mas eines freyen Königreichs bin, so habe gleich„wohl eine sieben-monathliche Gefangenschafft, „mit Gedult und ohne die geringste Beschwerde „zu führen, erdultet, indem ich mich denen zu „verehrenden unveränderlichen Schlüssen der göttlichen Vorsehung unterworffen. Ich habe mich „weder über mein Unglück, noch über das Ver„hängniß, welches sich so unfreundlich gegen mei„nen Stand, gegen meine Würde und gegen „mein Alter zu erheben geschienen, beklaget, in„dem ich, wie ein jedweder guter Christe seyn soll, „überzeugt war, daß dasjenige, was man Glü„cke und Verhängniß nennet, nichts anders als „Gott selber ist, welcher offtmahls zulässet, daß „die Gerechtesten und Unschuldigsten Verfolgung „und

„und Schmach leiden. Mit wie viel mehrern „Rechte soll ich, der ich ein so grosser Sünder „bin, und der sich so vieler Laster (wieroohl nicht „solcher, die den Staat betreffen, sondern vieler „andern begangenen) schuldig gemacht, in meinem „itzigen Zustande nicht die gerechte Bestraffung „meiner Sünden erkennen, und die Ruthe, wo„mit er meine Ungerechtigkeit züchtiget, nicht küs„sen? Der ich mich gäntzlich auf seine unendliche „Barmhertzigkeit verlasse, daß, nachdem er mich „auf Erden bestraffet, er mir im Himmel verzei„hen werde, oder weniastens, daß dasjenige, was „ich in meinem Leben leide, auf Rechnung dessen, „was ich nach meinem Tode zu leiden verdienet ha„be, werde gesetzt werden ꝛc. „ Hierauf erzählete er den Verlauff seiner Sache auf eine solche Weise, daß man ihn vor unschuldig halten solle, und fähret endlich in seinem Schreiben also fort: „Seinem Vaterlande gutes gönnen, dessen Frey„heiten und Vorzüge vertheidigen, das allgemeine „Beste seinem eigenen besondern vorzühen, würde „anderswo als eine lobwürdige Tugend angesehen „werden, mir aber wird ein Laster und Unehre „daraus gemacht. Nichts desto weniger, nach„dem ich alles dieses mit einer gäntzlichen Ergebung, „in den Willen desjenigen, dessen Gerichte uner„forschlich sind, und der da weiß, uns zu betrüben „und zu trösten, wenns ihm gefällt, und so gar in „diesem Arrest, den ich als ein Hirte für seine „Heerde, und als ein Vater für mein Vaterland „leide, mit aller Gedult und möglichsten Hochach„tung für Ihro Rußisch-Kayserliche Majestät Be„fehle angenommen, so hätte ich jederzeit gehoffet, „ich würde, da die falschen und boßhafftigen Be„richte, so Deroselben meinetwegen mögen gegeben „worden seyn, aufgehöret, und meine Unschuld „völlig wieder erkannt worden, Dero Gnade em„pfinden, und dieselbe, nach den ersten Bewegun„gen der Schärffe (wo ich das Unglück gehabt da„zu Anlaß zu geben) sich über die Schwachheit „meiner Gesundheit, die mit fast steter Kranckheit „behafftet ist, und über mein hohes Alter, so zu sei„nem Ende nahet, und welches ohne andere betrüb„te Zufälle schon selbsten dessen genung ist, weil ich „bereits 70 Jahre zurück aeleget, sich zum Mitley„den bewegen lassen ꝛc. „ Alleine es würden alle die„se Demuthsvollen Bezeugungen bey der Czaarin wenig zu seinem Vortheil gewürcket haben, wenn er nicht endlich denen vielen Vorstellungen, welche von so vielen Orten bey ihm einlieffen, Platz gegeben und den König Augustum erkennet hätte. Selbst sein eigener Bruder der Woywode von Kiow, wie auch sein Schwager, der Kron-Groß-Marschall Mniszech, die sich beyde im Febr. 1735 dem Könige submittiret hatten, gaben sich Mühe, ihn auf andere Gedancken zu bringen. Sie liessen in dieser Absicht im Mertz sehr bewegliche Schreiben an ihn abgehen, die aber Anfangs nicht die geringste Würckung thaten. Endlich aber gab er dennoch der gerechten Sache nach, und erklährte sich Ihro Majestät dem Könige Augusto III, sich zu unterwerffen. In solchen Absehen schickte er zu Anfang des Junii, den Scholasticum von Gnesen nebst einigen Staroſten mit Brieffen an den Bischoff von Cracau und andere Senatoren, und bat sie, bey Ihro Königl. Maj. es dahin zu bringen, daß er wieder in Freyheit gesetzt wurde. Dieses erfolgte auch in kurtzer Zeit, nachdem gedachter Bischoff, wie auch der Castellan von Cracau, der Woywode von Kiow, und der Kron-Groß-Marschall sich bey Ihro Majestät erboten, für desselben künfftige Aufführung gut zu seyn. Er hatte während seiner Gefangenschafft ein Gelübde gethan, daß, wenn er wieder in Freyheit käme, er zuförderst nach Gnesen gehen, und GOtt daselbst vor dem Altare des heiligen Adelberti für seine Befreyung dancken wolte. Alleine, weil er besorgte, er möchte dadurch bey dem Könige einen Argwohn erwecken, änderte er seinen Vorsatz, und fand sich unter einer Bedeckung von einigen 100 Mann Dragonern in seiner ordentlichen Residentz zu Lowicz ein, worauf er folgender massen an den König schrieb: „ Allergnädigster „Herr; Die Voebitte, so Ew. Majestät bey Ihro „Majestät der Kayserin von Rußland für mich ein„zulegen geruhet, und welche mir die Freyheit wieder „verschaffet hat, erfordert nicht nur von mir die voll„kommenste Erkänntlichkeit für eine so grosse Gna„de, sondern auch, daß ich es nicht einem Augen„blick verschiebe, höchst Denenselben meinen aller„unterthänigsten Danck abzustatten, Ew. Maje„stät zugleich versichernd, daß ich diese Freyheit zu „nichts gebrauchen werde, als meinem Vaterlande, „so viel an mir ist, den Frieden und die Ruhe wieder „zu verschaffen, die Eintracht und das gute Ver„trauen in solchem herzustellen, und über„haupt zum Dienste Ew. Majestät, für welche ich, „so lange ich lebe, die aufrichtigsten Triebe des al„lertieffsten und unverbrüchlichsten Respects er„halten werde, alles mögliche beyzutragen, wo„mit ich die Ehre habe zu seyn ꝛc. „ Ihro Königliche Majestät haben ihm hierauf also geantwortet: „Höchst Dieselben wären erfreuet, aus dessen „Briefe unter dem 4 Julii die Würckung von Dero „Interceßion bey der Kayserin von Rußland Maj. „zu vernehmen, und ihn in Freyheit zu wissen, unter „Bezeugung aller Verbindlichkeit und Danckbar„keit gegen Ihro Maj. Höchst Dieselben wünschten „ihn ehestens an Dero Hofe zu sehen, in der Zuver„sicht, daß er Ihnen mit seiner Einsicht und Cre„dit willig beystehen würde, um zu dem höchst-er„wünschten Zweck einer baldigen und festen Be„ruhigung Dero Reichs zu gelangen. Ihro Maj. „würden jede Gelegenheit mit Freuden ergreiffen, „von Dero Affection und Hochachtung ihm Pro„ben zu geben: „ Unser Primas hat hierauf nicht gesäumt, sich in Person bey Ihrer Königl. Majestät einzufinden. Als er nun seinen Freunden Nachricht gegeben, daß er zu Blonie, 4 Meilen von Warschau, angelangt, giengen ihm den 14 Julii der Bischoff, Castellan und Woywode von Cracau, wie auch die Woywoden von Sendomir und Kyow, der Castellan von Posen, der Kron-Groß-Marschall mit seiner Gemahlin und viele andere vornehme Standes-Personen bis dahin entgegen. Als er nun den 15 sich weiter auf den Weg begab, fand er Wola, eine halbe Meile von Warschau, noch viele andere Magnaten, die ihm entgegen gekommen. Nachdem er ihnen für ihre Bemühung gedancket, hielte er noch denselben Tag in der Stadt seinen

Einzug.

Digitized by Google

Einzug. Er saß mit dem Bischoff und Castellan von Cracau und dem Weywoden von Kyow in einer Kutsche, und hatte über 40 andere Kutschen, eine grosse Menge Magnaten und Edelleute zu Pferde, und ein Detachement von seinen eigenen Dragonern zur Begleitung. So bald er in seinem Pallast abgestiegen, schickte er den Castellan von Krzywin nach Hofe, um Ihro Majestäten, dem König und der Königin, seine Ankunfft zu vermelden, und die Stunde seiner Audientz zu vernehmen. Ihro Majestäten schickten noch denselbigen Abend die Cammerherren von Stanislawsky und Unruhe an ihn, die ihn in beyder Maj. Maj. Nahmen bewillkommen, und ihm hinterbringen musten, daß es höchst Denenselben Morgen zwischen 7 und 12 Uhr Mittags ihn zu sehen angenehm seyn würde. Als er hierauf den 16 dieses in Begleitung einer grossen Menge Prälaten und anderer Standes-Personen zu der gesetzten Zeit sich bey Hofe eingefunden, fuhr er, wie gewöhnlich, mit seiner Kutsche in die Barriere vor dem Pallast, und ward im Absteigen von 2 Cammer-Junckern des Hofs empfangen. Auf der Treppe fand er 2 Cammerherren, die ihn bis ins Königl. Gemach führten, wo Ihro Majestät unter dem Dais sich befanden, und von allen hohen Ministris und vornehmen Kron-Bedienten umgeben waren. Bey Annäherung des Primas, giengen Ihro Majestät ihm 3 Schritte entgegen, worauf der Primas in Pohlnischer Sprache eine Rede hielte, dieses Inhalts: „Daß die menschliche Klugheit und Gewalt sich vergeblich wider den Willen und die „Rathschlüsse GOttes, welcher Könige mache, „setze: er bete diesen obersten Willen an, und unterwerffe sich demselben, indem er Ihro Majest. „für seinen rechtmäßigen König und Herrn erkenne: „Wenn er bis itzo verzogen, dieser Schuldigkeit „nachzukommen, so ersetze er solches durch die Aufrichtigkeit seines Homagii; er zweifelte keines „weges, daß Ihro Majestät, welche den Fußtapffen „des grossen Königs, Dero Glorwürdigsten Herrn „Vaters, und seines, des Primas, grossen Wohlthäters, folgten, niemahls von der Liebe und „Wohlgewogenheit, so sie gegen das Vaterland „hegten, abweichen, und ihm alle Rechte, Privilegien, und Prärogativen aufrecht erhalten „würden, warum er Ihro Majestät bäte: Ob er „sich gleich in einem sehr hohen Alter, welches durch „die Beschwerlichkeiten einer langen Gefangenschafft, geschwächt worden, befände, so wolle er „doch sein aufrichtiges Hertz die wenige Zeit über, „die er noch zu leben hätte, zum Dienst Ihro „Majestät und Dero glücklichen Regierung sowohl, als für die Wohlfahrt des Vaterlandes, „angeboten haben, mit Bitte, daß Ihro Majest. „das Volck in Gnaden anzusehen, geruhen möchten, welches gegenwärtig seufftze, sowohl als „diejenigen, die annoch in widrigen Sentiments „steckten, damit sie durch die Gnade des allgemeinen Vaters alle zusammen wieder in eines gebracht werden möchten, und wolle er übrigens „für das Wohlergehen Ihro Majestät und für „Dero lange und Ruhmwürdige Regierung GOtt „in seinem Gebet anzuruffen, ꝛc.„ Als hierauf der Bischoff von Cracau, als Vice-Cantzler der Kron, Ihro Maj. dem Könige, den Inhalt der gehaltenen Rede des Primas hinterbracht, antworteten Ihro Majestät auf Frantzösisch also: „Es sey „Ihnen lieb, ihn in völliger Freyheit zu sehen, und „hätten Sie sich ein Vergnügen gemacht, ihm „dieselbe zu verschaffen. Ihro Majestät würden „den Verbindungen, darinnen sie sich wegen Erhaltung der Rechte, Privilegien und Freyheiten „der Republick befänden, genau nachkommen, „und nichts verabsäumen, den Frieden und die „Einigkeit in dem Königreiche wieder herzustellen, „und das Volck glücklich zu machen: Der Primas aber würde Ihro Majest. mit seinem Rathe „beystehen, und könte von Dero Wohlgewogenheit „versichert seyn.„ Nachdem der Primas darauf zum Hand-Kuß bey Sr. Majest gelassen worden, ward er auch bey Ihro Majest. der Königin zur Audientz geführet. Er machte an Dieselbe ein Pohlnisches Compliment, welches Ihro Majestät, als Ihr solches durch Dero Cantzler, den Abt Kobielsky, verdolmetschet worden, aufs gnädigste in Frantzösischer Sprache beantworteten. Der Primas küssete darauf Derselben die Hand, und begab sich sehr vergnügt über die gnädige Aufnahme von beyderseits Majestäten, in die Königl. Anti-Chambre, allwo ihm von den Vornehmsten des Hofes zu seiner Ankunfft Glück gewünscht wurde. Er ward sodenn von Ihro Majestät zur Mittags-Tafel eingeladen, an welcher er nach dem König und der Königin den obersten Platz hatte. Die vornehmsten von seiner Seite und Bedienten wurden an einer andern Tafel gleichfalls zu Mittage gespeiset, und hierdurch das beunruhigte Gemüthe unsers Primas völlig wieder in Zufriedenheit gesetzet. Er hat nachgehends keine Gelegenheit vorbey gehen lassen, sonderbare Proben von seiner vollkommenen Ergebenheit gegen das Königl. Haus und Vaterland an den Tag zu legen. Er hat öffters bey dem Könige Audientz gehabt, und mit den Königl. Ministern fleißig conferiret, wie man den damahls ausgeschriebenen Reichs-Tag wider die Unternehmungen der Gegen-Parthey behaupten könne. Er ließ an alle Palatinate und Districte Circular-Schreiben abgehen, darinne er sie ernstlich ermahnete, die Land-Tage zu Stande zu bringen. Er versicherte dabey, daß er für seine Person keines weges König Augustum in der Absicht erkannt, sich seiner Gefangenschafft dadurch zu entledigen, sondern weil es die Wohlfahrt des Vaterlandes nicht anders erfordert. Er habe gesehen, daß die Uneinigkeit das Elend des Vaterlandes immer grösser gemacht, daher habe er sich entschlossen, denjenigen als König zu erkennen, den durch seine überwiegende Macht den Thron behauptet, welcher ihm von Ewigkeit zugedacht worden; und da es demselben bisher so glücklich dabey gegangen, so sey dieses ein genungsamer Beweiß, daß ihn GOtt denen Pohlen zum Könige bestimmet. Seitdem er denselben für den rechtmäßigen König erkannt, habe er an ihm solche Tugenden wahrgenommen, die nur den grösten Printzen eigen wären. Man habe sich unter ihm, an statt der bisherigen eisernen und unglücklichen, lauter güldne Zeiten zu versprechen, ꝛc. An den Stanislaus ließ er zu gleicher Zeit folgendes Schreiben abgehen: „Gnädigster Herr! Man darff die Ursachen, welche mich bewogen, unserm allergnädigsten

„digsten Könige mich zu unterwerffen, nicht etwan „einem Mangel der Hochachtung vor Dero Durch„lauchtige Person, welche allerdings der Allmächti„ge mit besondern vortrefflichen Tugenden bega„bet, beymessen. Denn eben diese vortrefflichen „Gemüths-Eigenschafften sind es, die mich und „den grösten Theil des Adels bewogen haben, Dero „Königl. Person zu unserm König und Herrn zu „erwählen. Wir haben auch diese Wahl be„hauptet, bis unser geliebtes Vaterland darüber „gäntzlich verwüstet und verderbet worden. Seit „dieser Zeit aber habe ich erwogen, daß es nicht „alleine mir schädlich, sondern auch aller weltli„chen Gewalt unmöglich sey, dem Willen des „Allerhöchsten, der die Könige einsetzet, zu wider„streben. Ich habe die Unruhe des gemeinen „Wesens als eine Züchtigung des Himmels, und „mein bisheriges Unglück als etwas, so ich durch „meine Sünden, die dergleichen Verhängniß zu„gleich mit verursachet, verdienet, angesehen. „Ich habe daher geurtheilet, daß es endlich Zeit „sey, die Augen aufzuthun, und mein Gewissen „zu entledigen, indem ich mich demjenigen Könige „unterwürffe, den der Allmächtige selbst auf den „Thron gesetzet, und durch seine Weisheit, deren „untrügliche Rath-schlüsse, alle unsere Bemühun„gen, wenn sie nichts Heiliges zum Grunde haben, „zunichte machet, auf demselbigen erhält. Ew. „Königl. Hoheit solten billig durch das viele Un„glück und Gefahr, so Dero hohe Person selbst „betroffen, davon überzeugt seyn. Auch dem „allerweisesten Printzen in der Welt kan diese „Ursache triftig genug seyn, ihn zu bewegen, daß „er sich gantz willig der göttlichen Vorsehung „überlasse; gleichwie hier augenscheinlich am „Tage lieget, daß dieses der göttliche Wille so„wohl, als der Respect-volle Rath und Meynung „desjenigen sey, der sich abermahl eine Ehre draus „macht, zu seyn Ew. Königl. Person, geneigtester „Theodorus Potocky, Ertz-Bischoff zu Gnesen und „Primas.„ Er ermangelte auch nicht, zu gleicher Zeit sowohl an den Pabst, als an die Rußische Kayserin zu schreiben. In dem Schreiben an den Pabst rechtfertigte er seine Aufführung mit Anzeigung der Ursachen, die ihn bewogen, den König August zu erkennen, wobey er sich bedanckt, daß Ihre Heiligkeit geruhen wollen, vor ihn an dem Römisch-Käyserl. Hofe, wiewohl vergebens, eine Vorbitte einzulegen. Das Schreiben an die Rußische Kayserin aber enthielte eine blosse Danckſagung vor die ihm wieder geschenckte Freyheit, welches auch von Derselben in überaus gnädigen Terminis beantwortet worden. Man hat von dieser Zeit an gemercket, daß der Primas, ohngeachtet seines hohen Alters und vielen Leibes-Beschwerungen, sich bey allen Festins und Assembleen so munter und vergnügt, als einer der jüngsten Magnaten befunden. Der König that ihm noch ins besondere die Gnade an, und ließ ihm monatlich aus dem Königl. Schatze 3000 Thaler reichen, um den Schaden einiger massen zu ersetzen, der ihm auf seinen Gütern durch die Rußischen und Sächsischen Trouppen zugefüget worden. Den 27 Sept. 1735 nahm der Pacifications-Reichstag seinen Anfang, der aber ein fruchtloses Ende nahm. Der Primas wohnte demselben mit einem Reichs-Patriotischen Eifer bey, und assistirte dem Könige mit seinen weisen Rathschlägen, half auch denselben dahin disponiren, daß er nach Endigung desselbigen, die hohen Reichs-Chargen vergab, die bisher wegen der besondern Absichten derer, die sich darauf Rechnung gemacht, den bisherigen Reichs-Tagen ein Stein des Anstosses gewesen. Sein Bruder, der Woywode von Kiow, hatte hierbey die Ehre, die Kron-Groß-Feld-Herrn-Charge zu erhalten. Im Jahr 1736 wurde ein neuer Reichstag ausgeschrieben, weil der vorige nicht bestanden. Der Primas ließ sichs recht sehr angelegen seyn, denselben nach des Königs Wunsche glücklich zu Stande zu bringen, um dadurch die innerliche Ruhe im Reiche völlig wieder herzustellen. Sein Circular-Schreiben, das er zu dem Ende an die Stände des Königreichs ergehen ließ, war von besonderm Nachdruck. Er wuste die persönlichen Eigenschafften des Königs nicht genug zu erheben, und seinen Eifer vor das Beste des Vaterlandes mit Worten nicht gnugsam auszudrücken. Von der preiß-würdigen Regierung des Königs ließ er sich unter andern also vernehmen: „Man rechnet es „niemanden zu einem Verbrechen, daß er dieser „oder jener Parthey zugethan gewesen, und man „mag in seinem Thun eine Ursache gehabt haben, „welche es wolle, so übet man keine Rache dar„wider aus. Unser Durchlauchtigster König be„straffet diejenigen, die ihm entgegen gewesen, „nicht einmal mit einem unangenehmen Blicke; „ob er gleich die Mittel, sich zu rächen, in den „Händen hat; und er zeiget durch ein großmüthi„ges Betragen genugsam, daß den Königen die „Macht und Gewalt nur darum anvertrauet „worden, um sie zu nichts andern anzuwenden, „als die ihnen unterworffenen Unterthanen dadurch „zu Beobachtung derer Gesetze anzuhalten, ꝛc. Endlich beschlüsset er das Circular-Schreiben mit folgenden nachdrücklichen Worten: „Was mich „ins besondere anbelangt, so ermahne ich, als „Primas dieses Königreichs, und beschwöre euch „durch gegenwärtiges, ihr wollet denen Land„Boten, die ihr zum Reichstage deputiret, solche „Instructionen geben, damit dieselben eintzig und „allein und kräfftigst an dem so sehnlich gewünsch„ten Frieden arbeiten; um so vielmehr, da die „nunmehro unter den kriegenden Mächten zu ei„nem General-Friedens-Tractat getroffenen Con„ventionen sowohl, als die von dem Frantzösischen „Minister zu Königsberg gethanen Propositionen, „alle vorhin gethane Versprechungen aufheben „und tilgen. GOtt hat es zugelassen und gewolt, „daß sich die Sachen also wendeten. Wir müssen „uns daher seinem allerheiligsten und allmächtigen „Willen unterwerffen. Anlangende übrigens „mich, dem das Alter, die Arbeit und Kümmer„nisse vor das Wohl des Vaterlandes das Grab „gantz nahe vor Augen zeigen, so bleibet mir nichts „mehr übrig, als das Verlangen, die Republick „von aller Gefahr befreyet zu sehen, und so lange „noch zu leben, daß ich bey nächst bevorstehendem „allgemeinen Reichstage möge nach dem Exem„pel des Heilandes zu euch sagen können: Ich „lasse euch den Frieden!„ Dieser Pacifications-Reichstag ist auch glücklich bestanden, nachdem

er

Digitized by Google

er den 25 Jun. 1736 seinen Anfang genommen. Der Primas hatte eine sehr grosse Freude darüber, weil er nunmehro sein Vaterland wieder in einen vollkommenen Ruhestand gesetzt sahe. Der König begab sich hierauf wieder in sein geliebtes Sachsen, und überließ dem Primas die Besorgung der öffentlichen Reichs-Geschäfte. Er war aber nicht im Stande, denselben sonderlich vorzustehen, weil seine Gesundheit immer baufälliger wurde; ja er wurde endlich zu Lowitz so kranck, daß, als der König die Senatoren auf den 8 Jul. 1737 zu einem Senatus-Conilio nach Fraustadt berief, er sich bey Ihro Majestät schriftlich entschuldigen muste, daß sein schwächlicher Zustand ihm nicht gestattete, der Versammlung beyzuwohnen. Er bildete sich selbst nichts gewisser ein, als daß er das Zeitliche gesegnen würde. Jedoch seine gute Natur half ihm dieses mal glücklich wieder von seinem Lager, womit es aber gleichwohl keinen rechten Bestand hatte. Immittelst ermangelte er nicht, vor des Reiches Beste zu sorgen. Als sich daher der Kayserl. Hof um diese Zeit viel Mühe gab, die Republick in eine Allianz wider die Türcken zu ziehen, so erklärte er sich darüber alse: „Er sey schon mehrmal ein Zeuge „davon gewesen, was für unglückliche Zufälle und „Schaden sein Vaterland durch die öfters wider „das eigene Beste geschlossene Allianzen mit an„dern Potentaten erlitten, er hoffe daher, daß sein „hohes Alter und die herannahende Todes-Stun„de ihn davor bewahren würden, abermahls ei„nen Zeugen von einem neuen Unglücke bey dieser „Gelegenheit abzugeben.„ Im Jahr 1738 wurde abermahl ein Reichstag nach Warschau ausgeschrieben, welcher den 6 Oct. seinen Anfang nehmen solte. Ehe der König sich im Reiche einfand, erhielte er auf die dem Primas ertheilte Nachricht seiner baldigen Uberkunfft von demselben folgendes Schreiben: „Ich befinde mich höchstens verbunden, „daß Ew. Majestät geruhen wollen, mir die Nach„richt von Dero vor der Thüre seyenden Ankunfft in „Dero gewöhnliche Residentz zu geben. Es sehen „alle getreueste Patrioten ihrem allerhöchsten Ge„bieter mit dem äussersten Verlangen entgegen, weil „die Zeitläufte in der Nachbarschafft uns derge„stalt bedencklich scheinen, daß wir höchst nöthig „haben, uns auf alle nur erdenckliche Art vorzuse„hen, worzu uns der Allerhöchste durch die weise „Vorsorge und Rath Ew. Maj. Kraft und Stär„cke verleihen wird. Die Rußische Monarchin „thut der Republick allerhand günstige Vorschlä„ge: Der Türckische Sultan sucht uns ebenfalls „auf alle nur erdenckliche Art zu schmeicheln. Der „abzufassende gemeinschaffliche Schluß aller und „jeder Stände des Königreichs aber wird meines „Erachtens dahin ausfallen, sich weder directe „noch indirecte vor eine oder die andere Parthey „zu erklären, sondern vielmehr die eigene Gewehr„leistung zu erwählen ꝛc.„ Zu Anfang des Octobers langte der König zu Warschau glücklich an. Der Primas hatte alsdenn die Ehre, demselben seine Aufwartung zu machen, und ihm so wohl zu seiner Ankunft, als geschehenen glücklichen Vermählung der ältesten Königl Printzeßin, **Maria Amalia**, mit dem Könige von beyden Sicilien, Glück zu wünschen. Der Reichstag nahm zur gesetzten Zeit seinen Anfang. Der Primas aber hatte nicht das Glücke, den Ausgang desselben zu erleben. Er wurde von dem Lendensteine und der Diarrhoë von neuem so heftig angegriffen, daß er nach einem beschwerlichen Lager von etlichen Wochen seinen Geist aufgeben muste. Es geschahe solches den 12 Nov. des Abends um 10 Uhr, in dem 75 Jahre seines Alters, nachdem er 16 Jahr die Würde eines Primas bekleidet. Er war seinen Eigenschafften nach allerdings ein Prälat von vielen herrlichen Eigenschafften. Er besaß eine ziemliche Gelehrsamkeit, hatte viel Erfahrung in Staats-Sachen, und gab einen grossen Redner und schlauen Politicum ab. In allen seinen Handlungen erwieß er sich behertzt und standhafftig, wuste auch aus denen verdrüßlichsten Händeln sich klüglich heraus zu wickeln. In Gesellschafften war er nicht verdrüßlich, sondern konnte bey einem Glase Wein, davon er ein besonderer Liebhaber war, einen artigen Hoffmann abgeben. Sein venerables Ansehen, gute Gestalt und grauen Haare erweckten bey jederman, der ihn sahe, Respect und Hochachtung, gaben ihm auch Gelegenheit, um so vielmehr bey allen seinen Intriguen den Ruhm der Redlichkeit zu behaupten. Ranfft in Genealog. Archiv. des Jahrs 1738, p. 491 u. ff.

Potolich, ein alt Deutsches Wort, welches Beron durch das Lateinische Wort Apostolicus erkläret. Leibnitzens Collect. etymol. P. I, p. 139.

Poton von Saintraille, Geschlecht, siehe **Saintraille**.

Potosi, eine Stadt in Peru, in Süd-America, in der Provintz Charcas, gegen den Tropicum Capricorni zu, liegt unten an dem Berge Arajasson, und wird durch einen kleinen Fluß zertheilet, welcher aus einem mit Mauren umgebenen See, ohngefähr eine viertel Meile von der Stadt heraus kömmt. Potosi ist eine von den besten und volckreichsten Städten in America, worinnen bey 10000 Spanier und 60000 Americaner wohnen. Diese Stadt wird durch 24 Personen regieret, ausser welchen noch der Corregidor und Präsident von Charcas sind, welche das Regiment also führen wie in Spanien. Es muß ein jedes Kirchspiel jährlich gewisse Leute dahin senden, und die können wieder nach Hause ziehen, wenn das Jahr um ist. Zu Potosi ist das allerreichste Silber-Bergwerck in der gantzen Welt. Dasselbige ward 1540 bey folgender Gelegenheit erfunden: Ein Indianer verfolgte eine wilde Ziege, und kletterte deswegen einen hohen Berg hinan; indem er sich nun an eine Staude feste halten wolte, so riß er dieselbe loß, und da ward er inne, daß der Berg von purem Silber war. Er siehet von ferne wie ein Zuckerhut aus, und seine Spitze gehet biß an die Wolcken: Es wächset weder Laub noch Graß darauf, sondern das gantze Gebürge ist von gediegenem Silber. Die Spanier waren alsbald geschäfftig, die obersten Silber-Platten, die einer Picke hoch über einander lagen, herunter zu langen. Darnach funden sie vier Haupt-Silber-Adern, denen haben sie 200 Klafftern tief nachgegraben, und nunmehro ist der Schatz auch ziemlich erschöpfft. Der König bekommt von der Ausbeute den 4ten Theil, und das wird das Qvintal des Königs genennet, und hat sich vom Anfange biß auf das Jahr 1527,

und alſo innerhalb 50 Jahren, auf 436 Millionen Ducaten belauffen. Es ſind in dieſer Gegend auch viel und ſehr reiche Klöſter. Die umher liegende Felder ſind kalt und unfruchtbar, und tragen nichts als Haſer, welcher noch darzu ſehr ſelten reiffet, dahero er in der Blüte abgehauen und zum Futter vor das Vieh gebraucht wird. Die Stadt Potoſi hat 2 Meilen im Umfang, und iſt die gröſte Stadt in Peru. *Voyage de Perou en* 1655 dans le recueil de *M. Thevenot* au 4 volume.

Potozky, Geſchlecht, ſiehe Potocky.

POT POURRI, ſiehe Potage.

Potrimpos, ein heydniſcher Abgott, welchen die alten Preußen unter der heiligen Eiche zu Romove, die hernach Hertzog Boleslaus Chrobri umhauen laſſen, verehret haben. Er hatte ein freundlich und lächelnd Angeſicht, wie ein Weib geſtalt, ohne Bart, und auf dem Haupt einen Krantz von Kornähren, und ward vor einen Gott der Wollüſte, des Getreides und des Kriegs gehalten. Sein Kleinod war eine Schlange in einem groſſen Topff, mit Milch ernähret von den Weidelotten, und mit Garben des Getreides bedeckt. Man brannte ihm Wachs, ingleichen Weyrauch. Auch wurden ihm Kinder getödtet. Hartknoch Preuß. Kirchen-Hiſt. l. 1. 11. *Ejusd.* altes und neues Preuß. l. 6. Falckenſteins Nordg. Alterth. 1 Th. p. 166, not. b.

Potſchep, Rußiſche Reichs-Stadt in Siberien.

Potsdam, Stadt, ſiehe Potzdam.

Potſera, eine Comthurey an der Küſte von Coromandel, in Aſien, welche der Oſt-Indiſchen Compagnie gehöret.

Potſtain, Stadt, ſiehe Potzdam.

Potſtamb, Stadt, ſiehe Potzdam.

POTSTAMIUM, Stadt, ſiehe Potzdam.

Potſtock (Suſanna) ſiehe Pothſtock.

Pott, ſiehe Töpfe.

Pott (Johann Heinrich) der Rechten Doctor, war aus Weſtphalen gebürtig, und erſt Sachſen-Eiſenachiſcher Regierungs-Rath, wurde aber hernach Reichs-Hofrath, vom Kayſer baroniſiret, und von Pottenfels genennet, blühete zu Ende des 17 Jahrhunderts. Man hat von ihm

1. Compendium dialecticæ Juris ex octo libris Ariſtotelis ejusque de elenchis ſophiſticis concinnatum, materiis juridicis illuſtratum, Jena 1688 in 8.
2. Præcognita juris univerſi, ebend. 1699 in 4.
3. Diſputationes
   a. de abſolutione a juramento, Jena 1685.
   b. de actionibus præjudicialibus, ebend. 1689.
   c. de pœna conatus, ebend. 1698.
   d. de depoſito, ebend. 1685.
   e. de rebus furtivis, ebend. 1688.
   f. de judice imperito, ebend. 1688.
   g. de providentia tutorum, ebend. 1689.
   h. Dies interpellat pro homine, ebend. 1686.
   i. de infando lamiarum cum diabolo coitu, Jena 1689.
   k. de fœderibus fidelium cum infidelibus, ebend. 1686.

Acta Erud. 1688.

Pott (Johann Heinrich) iſt 1692 in Halberſtadt gebohren, ſein Vater war Königlicher Rath und Canonicus daſelbſt, ſein Groß-Vater aber ein Becker und Rathsherr an eben dieſem Orte, der aus Weſtphalen zur Zeit des dreyßigjährigen Krieges daher geflüchtet, daß folglich zwiſchen der in Bilefeld und da herum bekannten anſehnlichen Pottiſchen Familie, zu welcher vorſtehender Johann Heinrich Pott mit gehöret, eine Verwandſchafft iſt. Seine Schul-Jahre brachte er theils in Halberſtadt in der Dom-Schule, theils zuletzt in dem Königlichen Pädagogio zu Halle zu, fieng auch am letzten Orte 1709 an, etliche Jahr Theologie zu ſtudiren, nachgehends aber änderte er ſeinen Vorſatz, und applicirte ſich auf die Medicin unter Herrn Stahl, Heinrici, Alberti, und Gölicke; dabey aber hatte er jederzeit zur Chymie eine gantz beſondere Neigung, und ſuchte ſolche nach Möglichkeit mit vieler Application zu excoliren; er arbeitete daher, nach vollendeten Academiſchen Jahren, unermüdet in Chymicis, erlernete das Probir-Weſen, und beſuchte und erforſchte fleißig das Hütten-Weſen. Im Jahre 1716 gab er ſein erſtes Specimen heraus in der unter Herrn Geh. Rath Hoffmann gehaltenen Inaugural-Diſſertation, de Sulphoribus metallorum, welche in Valentini Schrifften Auszugsweiſe eingerücket worden. Hierauf legte er ſich auf die Praxin in ſeiner Vaterſtadt, gieng aber 1719 wieder nach Halle, und 1720 nach Berlin, wurde daſelbſt bey der Societät der Wiſſenſchaften aufgenommen, und bekam bey Errichtung des Collegii medico-chirurgici, die profeſſionem Chymiæ theticæ, und nach Abſterben Herrn Prof. Neumanns, wurde ihm die Profeſſio Chymiæ practicæ, nebſt der Direction der Königlichen Hof-Apothecken aufgetragen. Einige ſeiner Erfindungen haben etwas Aufſehen unter den Liebhabern der Chymie gemacht, als da er auf Verlangen hoher Herrſchafften einen Tombac erfunden, der dem Engliſchen an Schönheit, und daß es mit dem Hammer kan tractiret werden, ſehr vorgehet; desgleichen die Flüßigmachung des höchſt ſtrengen Tartari vitriolati, durch ein gleichfalls höchſt ſtrenges Saltz; ſo iſt auch denen jetzigen Miſcellaneis Berolinenſibus von ihm einverleibet worden, eine Aſſertio acidi animalis, da er durch Chymiſche Experimente beweiſet, daß in allen Thieren und Menſchen, und allen derſelben Theilen, ein weſentliches Acidum gegenwärtig ſey. Nicht weniger hat er erfunden das ächte Porcellan zu machen, und zwar wohl auf dreyßigerley unterſchiedene Manieren. Seine Schrifften befinden ſich theils in den Actis der Berliniſchen Societät, theils hat er 1738 eine Sammlung von Chymiſchen Diſſertationen, die er ehemahls für verſchiedene bekannte verfertiget hatte, unter dem Titel: Exercitationes chymicæ, heraus gegeben. 1739 hat er angefangen Obſervationes chymicas drucken zu laſſen, davon der erſte Theil de Sale communi & Wiſmutho handelt; der zweyte Theil, darinnen der Zinc und Borax unterſuchet wird, iſt jetzo unter der Preße; und wird er auch noch ferner in dieſer Arbeit continuiren, und die Vortrefflichkeit der Chymie, hauptſächlich nach denen Stahliſchen Grund-Sätzen zu zeigen ſuchen. Aus ſchrifftl. Nachrichten.

Digitized by Google

Pottasche, ist unter dem Artickel Druſenasche, im VII Bande, p. 1490 mit abgehandelt worden.

Pottaschhandel. Bey dieſem wird von den Käufern vornemlich geſehen, erſtlich auf der Pottasche ihre Trockenheit oder Näſſe; anderns: auf ihre Schwere, oder Gewichte; drittens: ob die Aſche naß geweſen, und wieder getrocknet worden; und viertens: auf die Tonnen, worinnen ſie gepackt, und das Zeichen, womit ſolche Tonnen gezeichnet, auch den Ort, von wannen die Pottasche hergekommen. Von den Tonnen erſtlich zu handeln, hat man vornemlich Acht zu geben auf ihre Länge und Weite, auf die Dünnigkeit des Holtzes, und auf die Vielheit der Tauben, die an den Tonnen zu zählen ſind. Die Weite und Länge kan man meſſen mit einem ledern Riemen, auf welchem das Wett- oder Boßmärck gezeichnet iſt. Es iſt aber um ſo vielmehr auf die Weite fleißig Acht zu geben, weil ſehr viel daran gelegen, und ein Daum in der Weite viel Gewichts der Aſche einbringet, ja mehr als eine Hand breit in der Länge. Deſſen ein Exempel zu haben, ſo nehmet zwo Tonnen, ſetzet ſolche auf einander, und füllet ſie voll mit Aſchen, ſo wird nicht mehr, als was ſonſt in zwo einzeln Tonnen geweſen, darein gehen; Nehmet aber auch hingegen von zwo Tonnen die Tauben, und laßt eine Tonne daraus machen, ſelbige Tonne mit Aſche gefüllet, ſo wird ſichs befinden, daß dieſe Tonne vier von den andern Tonnen in ſich faſſen ſoll. Die Dicke oder Dünnigkeit des Holtzes iſt darum zu beobachten, weil, wenn das Holtz dick, ſolches nicht allein vielmehr wiegt, ſondern auch ſo viel weniger Pottaſche in die Tonne gehet, als wenn ſie aus dünnen Stäben zuſammen geſchlagen wäre. So wird auch die Vielheit der Tauben, aus welchen eine Tonne zuſammen geſetzet, ſchon etwas mehr in der inwendigen Weite austragen, als wo ſich nur wenige Tauben befinden. Vor die beſte Pottaſche wird dieſe gehalten, die man im Stechen und Streichen mit dem Meſſer zwiſchen den Tauben, und in den Spalten gleichſam ſteinhafftig, hart und rauſchend befindet, ingleichen, daß bey Eröffnung der Tonnen die Aſche in groſſen Stücken, Taffel- oder Stückweiſe an einander, als Oßmund, roh Eiſen oder Steinkohlen hange, auch Faßrund wohl gepackt und eingeſchraubt, und gleichſam eingepreßt ſey, daß ſie grobe Knöttgen habe, und ſolche je gröber je lieber. Die Farbe muß Himmelblau in weiß; als wenn gleichſam ein dünner weiſſer Flor darüber läge, durch welchen es durchſcheinet, anzuſehen ſeyn, und alsdenn gilt ſie am meiſten, weil man ſie nicht allein zu Leinwand und andern groben Waaren, ſondern auch um einen Glantz zu machen, ingleichen zum Garnſieden um ſo viel nützlicher gebrauchen kan. Die Holländiſche oder Waſſerländiſche Bleicherasche, ob ſie wohl nicht ſo gut, als die vorerwehnte, wird ſie doch auch ſehr von den Bleichern geſucht, ja der andern faſt von ihnen vorgezogen. Schlytenaſche iſt nächſt dem beſten Bleichergut, und etwas grau und dunckelblau. Findet man die inwendige groſſe Taffelſtücke meiſt blau, ſo iſt es ein guter Schlyter; ſie wird aber ihrer Unreinigkeit halber niemals oder gar ſelten zum Bleichen gebraucht, hingegen iſt ſie zum Seiffenſieden deſto beſſer, wenn ſie in rechtem Preiß zu bekommen, wie ſie denn auch mehr als Keſſelgut gelten muß. Die Seiffenſieder-Handaſche erfordert gute Känntniß, kömmt auch in gröſſerer Menge als die Bleicher- und Schlyteraſche. Sie muß erkannt werden, eben wie die vorige, an dem Bande, ihrer Weite und Länge; ſie muß trocken, ſchwer, wohl gepackt, und hart zwiſchen den Tauben und vor dem Boden ſeyn, auch faſt wie Oßmund klingen, wenn ſie mit Gewalt oder an einander geſchlagen wird. Die Farbe iſt etwas grauer, als die vom Schlyter, welche zerſchlagen, inwendig blau, dieſe aber grau ausſiehet. Neue und friſche Aſche erfordert eine ſonderbare Känntniß, die auch manchen alten und erfahrnen Kauffleuten offt fehlen kan. Sie ſiehet vielmals ungelöſchtem Kalcke gleich, und iſt meiſt mehlhafftig. Wenn ſie in der Hand ſchwer befunden wird, iſt es ein gutes Zeichen. Man kan auch ihre Tugend probiren, wenn man einige Tonnen in die Höhe hebt und überſtürtzen will, ſo ſelbige geſchwind fallen, ſind ſie gut; ingleichen, wenn die Farbe hübſch weiß, oder wenn ſie am Ende des Bodens körnicht zuſammen läufft; auch wenn man mit einem Meſſer hinein ſticht, daß noch harte Stücke darinnen anzutreffen, welche, wenn ſie an die Lufft geleget werden, hart werden. Sie iſt aber gegen die vorigen Sorten faſt um die Hälffte im Preiſſe unterſchieden, weil ſie mit der Zeit ihre Krafft verliert; hingegen giebt ſie, als ein gelindes Gut, ihr Vermögen, wenn ſie in der Lauge gekocht wird, deſto eher von ſich, und zwar ehe, als das alte und harte Gut. Naſſe Aſche wird genannt, welche etwan unter wegens im Schiffe halb oder gantz naß worden, oder da das Schiff zu Grunde gegangen, aus dem Waſſer wieder heraus gezogen worden. Dieſe gilt am wenigſten, weil das Waſſer allbereit viele Krafft davon ausgelauget, jedoch behält ſie ihre Farbe noch eine gute Zeit, ſo lange ſie nemlich an einem feuchten Ort lieget, und die Boden dichte zu gehalten, ſo bald es aber an die Lufft kömmt, und von der Sonnen beſchienen wird, läßt ſie gantz todtbleichfärbig, und ſieht, da ſie zuvor blau geweſen, hernach aus, als getrockneter Mauerkalck. Die Probe, ob noch etwas gut daran, iſt dieſe, daß man etliche Körner davon auf die Zunge nimmt, ſo ſie denn noch etwas ſcharff und beiſſend, iſt die Aſche noch gut, geht aber das Beiſſen geſchwinde weg, taugt ſie nicht viel mehr. Die Aſche, welche im See- oder Saltzwaſſer naß worden, iſt viel ſchlechter, als die im friſchen Waſſer gelegen, weil das Saltzwaſſer ſehr unbequem und ſchädlich zur Lauge, läßt ſich auch nicht wohl zu der Seiffe gebrauchen, und macht den Seiffenſiedern offt groſſen Verluſt, dahero ſie, ſo viel möglich, zu meiden. Eine Aſche, die auch in flüſſendem Waſſer naß geworden, iſt nicht ſo gut, als die in einem Schiffe oder Kahne untergangen, weil in einem lauffenden Waſſer die Krafft der geſchmoltzenen Aſche jedes mal weggeſpület wird. Offtmals findet ſich auch naſſe und belauffene Aſche unter der trockenen, weil, wenn die Aſche in den Wäldern gebrannt wird, ſie offt Jahr und Tag unter dem freyen Himmel liegen muß, bis ſie kan fortgeſchaffet werden, indem es an benöthig-

tem Fuhrwercke, oder auch des Vorjahrs und Herbsts am Wasser mangelt. Indessen ist dieses noch eine gute Brack oder Ausschuß, welche entweder Creutz- oder Horen- oder Bollen- oder harte oder linde Brack genennet wird, und offt im Gebrauche besser, als man gemeynet hätte, ausfällt. Die unterschiedlichen Sorten der Asche, und zwar ihren unterschiedlichen Orten nach, da sie herkommen, betreffend, kommt erstlich viel aus Polen und Dantzig, um daselbst gekrönt zu werden, welches bey einer geschwornen Person geschicht, welcher, so bald die Asche aus den Cameygen oder Kähnen auf den Aschhof gebracht worden, dieselbe Tonenn bey Tonnen auf eine lange Reihe legen läßt. Hierauf nimmt er ein groß Messer und Beil, bieget mit diesem die Fugen der Tauben ein wenig von einander, und sticht mit dem Messer etwas von der Asche heraus, welches er besiehet, ob es reine Asche sey; findet er sie aber blanck und rein, so befiehlet er zu krönen, das ist, der Stadt Wappen drauf zu brennen. Es mag gleich hart oder gelind Gut seyn, wenn es nur rein, so wird es gekrönt. Im Gegentheil, wenn es nicht schön weiß und rein, so haut er mit dem Beil zwo Schläge recht in die Mitte der Taube, und alsdenn heißt es Brack. Davor ist vor Alters zehen weniger als vor das gekrönte Gut bezahlet worden. Zu Amsterdam wird vor die Last ein Pfund Flämisch gegen die Krone gekürtzt. So auch der Bracker befindt, daß es kein Brack oder Creutz halten mag, macht er davon Bracks Brack. Welche schlechte oder simple Brack genennet wird, auf dergleichen Tonnen wird eine tieffe Kerbe ausgehauen, ohne Brand. Das heißt man insgemein Holtz-Bracken, und verstehet darunter, daß dergleichen Asche bloß ihrer Unreinigkeit, nicht aber der Nässe halber, gebracket worden. Vormals wurden davor zwantzig Polnische Gülden gegen das Kron-Gut, und in Amsterdam zwey Pfund Flämisch, gekürtzet. Die Asche, welche aus Polen, Lithauen und Reussen nach Königsberg gebracht wird, wird eben so wie in Dantzig gebrackt. Die beste ist, da die Bärenklau aufgebrannt wird, was aber keine Bärenklau halten mag, ist Brack, und wird zu Amsterdam Horn genannt, und dafür gegen die Bärenklau gekürtzt vier Gülden Polnisch, und zu Amsterdam sechs Gulden Holländisch, vor die Last. Was aber kein Horn halten mag, wird Bracks Brack genennet, und als zu Dantzig gezeichnet, mit dem Unterscheid, als in dem Waldzeichen. Zu Königsberg wird dafür acht, und zu Amsterdam zwölff Gülden courant gekürtzt. Nach Riga kommt aus Preussen, Curland und andern Orten, ebenfalls viel Pottasche, mit welcher es im Bracken, wie zu Dantzig, gehalten wird. Nur allein ist es zu unterscheiden in dem Brande, und wird genannt Spiegelboll, alldar aber Bärenklau. Das Zeichen des Brandes ist eine Hand und Stern. Vor die Tonnen, welche dieses Zeichen haben, kürtzen sie allda vier Thaler auf die Last, und zu Amsterdam neun Gülden gegen den Spiegel. Was kein Spiegelbolle halten mag, aus demselben wird Brack gemacht, und werden die Tonnen mit einer tiefen Kerbe recht in der Mitten ausgehauen. Daran erkennet man einen reichen Brack; der Brack aber, der aus Spiegelboll ist, wird aus dem aufgebrannten Stern erkannt. In Riga empfängt man dieser letztern Art zwo Tonnen vor ein Boll, und zu Amsterdam liefert man diese drey Bracken vor zwo Tonnen Spiegel. Insgemein hält man die Rigische Pottasche vor die schlechteste, die Danziger vor die beste, und die Königsberger vor die mittlere Gattung. Zum Beschluß wollen wir noch eine sonderbare Probe, die mit der Pottasche vorzunehmen, wenn man solche kauffen, und ihre Eigenschafft vorhero erforschen will, anzeigen: Man nehme von unterschiedenen Sorten Pottaschen ungefähr ein Pfund, thue jedwede Sorte in einen neuen glasürten Pott, und güsse auf eines so viel Wasser als auf das andere, laß es hernach vier und zwantzig Stunden stehen, und rühre es zuweilen um, bis daß alles zerschmoltzen, besehe als denn fleißig, welcher Topf von allen die klärreste Lauge hat, auch in welcher die Pottasche gantz zerschmoltzen, die ist alsdenn die beste. Ihre Stärcke ferner zu probiren, so nehmet ein Stücklein Holländische Seife, so groß als eine Welsche Nuß, werfft es darein, und wenn es auf der Lauge treibet, so müßt ihr in den Pott so viel Wasser güssen, bis das Stücklein Seiffe zu Grunde sincken will, alsdenn haltet mit Zugüssung des Wassers auf, und nehmet gedachtes Stück Seiffe heraus, und thut es in den andern Pott, güßt abermal Wasser zu, bis es gleicher gestalt sincken will, und so fort von einem Pott zu dem andern, welcher Pott nun das meiste Wasser zu sich genommen, das ist die stärckste Pottasche von allen, und die andern kommen nach, weswegen man das zugegossene Wasser wohl bemercken muß. Offt treibt auch die Seife auf einer trüben Lauge, in welcher viel Schleim und Moder ist, und erfordert alsdenn eben so viel Wasser, als die beste, ehe sie sincken will; allein darum ist sie doch viel schlechter als die Pottasche mit den klaren Laugen, und anders nicht als vor die Seifensieder zu gebrauchen. Die Weydasche wird auf gleiche Art als die Pottasche aus zu Aschen gebrannten Weyden ausgelauget. Die Frantzosen gebrauchen offt an statt der uns bekannten Weydasche die Weindrüsen, oder Drütasche, wenn nemlich die dicken Weinhefen, davon die Branntweinbrenner das Safftige ausgepresset, gedörret, zu Asche gebrannt, und aus solchen das saltzige Wesen gleicher gestalt gelauget und gekochet wird. Sie nennen es *Cendres gravellées*, die Pottasche aber, *Potasse*, oder auch *Cendres cuites*, ja viele gebrauchen auch wohl zuweilen gebrannten Weinstein, wenn man nemlich den Weinstein in einem offenen und Feuerbeständigen Geschirre glüet, bis er zu einer weissen sehr scharffen Asche wird. Allein weil der Weinstein theurer, als die Pottasche, ist leicht abzunehmen, daß diese profitabler als jene Asche sey. Alle dergleichen Aschen, wenn sie in den Keller gelegt, bald weich werden, so sind sie gut, geschicht es aber nicht, so ist es ein Zeichen, daß sie entweder mit Kochsaltze gefälscht oder salpetrigt; welches letztere geschiehet, wenn die Asche vor dem Auslaugen lange gestanden,

ſtanden, und Feuchtigkeit an ſich gezogen, in welchem Falle der Salpeter ihrer Würckung in vielen entgegen iſt. Die Indianer brennen eine Aſche aus den Blättern eines gewiſſen Baums, welchen wir Adams-Feigenbaum heiſſen, und kochen ſolche ſo weit ein, bis ſie wohl ſcharff, alsdenn beitzen ſie darein die rohe Seide, wie ſie von den Seidenwürmern gantz gelblich kommt, ſo wird ſie Schneeweiß, wie ſolches **Tavernier** in ſeiner Reiſebeſchreibung c. 7. p. 180. vom Königreich Achim bemercket.

Pottelsberg (Richard) ein gelehrter Niederländer von Gent, woſelbſt er aus einem angeſehenen Geſchlechte entſproſſen, lebte im 16 Jahrhundert, und war in denen ſchönen Wiſſenſchafften wohl beſchlagen. Er ſchrieb

1. Epicedion in obitum *Jo. Blaſerii*, equitis Hieroſol.
2. in adventum *Caroli* Ducis a Burgundia item in dejaculationem pſittaci fiſtula tormentaria ab eodem factam.
3. Comœdiam de tribus in orbe fortiſſimis, vino, rege, veritate.
4. Encomium Gymnaſii Neapolitani recens excitati.

Sweertius Athen. Belg.

Pottelſtadt, Geſchlecht, ſiehe **Buttelſtädt**, im IV Bande, p. 2035.

Potten, ein altes Celtiſches Wort, hat ſo viel bedeutet, als das Deutſche Wort **Bauch**, (venter). **Leibnigens** Collect. etymolog. P. II, p. 137.

Pottendorf, ein in Ober-Oeſterreich in dem ſo genannten Machland-Viertel an der Guſen auf einer Ebene gelegenes Schloß, welches die nunmehro abgeſtorbene Herren **Flußharte** viele Jahre beſeſſen. Nach deren Emigration iſt es 1637 von der löblichen Landes-Hauptmannſchafft an **Wentzel Reinharden**, Grafen von Sprintzenſtein, und 1729 von der Graf Sprintzenſteiniſchen Vormundſchafft an **Johann Joſeph Antonen**, Freyherrn von **Rieſenfelß**, verkaufft worden. **Von Hohenecks** Beſchreibung von Oeſterreich t. 2. p. 183.

Pottendorff, ein Schloß und Herrſchafft in Nieder-Oeſterreich, in dem Quartier Unter-Wiener-Wald, an der Viſcha; iſt von Kayſer Leopold 1701 dem Marggrafen **Ludewig** von Baaden geſchencket worden.

Pottendorff, **Potendorff**, eine Freyherrliche Familie, welche ſich aus Oeſterreich, allwo ihr Stamm-Schloß gleiches Namens, 6 Meilen von Wien gelegen, etwan in dem 14 Jahrhundert, an dem Rhein niedergelaſſen, um welche Zeit Chalhohen, Chunrad, Heinrich, Moranus, Rudolff und Siboto beym Ludewig in Reliqu. MS. T. IV, vorkommen. So wird auch um das Jahr 1246 eines Freyherrn von **Pottendorff** gedacht, welcher **Friedrichen** den **ſtreitbaren**, Hertzog von Oeſterreich, ſoll umgebracht haben. **Ehrenlieb** von **Pottendorff** hat 1362 den Hertzog von Oeſterreich, **Friedrichen** den **freygebigen**, erſchoſſen. **Adolph Johann Carplo**, Chur-Mayntziſcher geheimder Rath, lebte 1710.

Pottendorff (Grafen von) ſiehe **Zinzendorff**.

Pottenfels (Johann Heinrich von) ſiehe **Pott**.

Pottenheim (Graf von) ward 1739 den 2 Mertz am Chur-Pfältziſchen Hofe zum Ritter des heiligen **Huberti** ernennet. **Ranffts** Genealog. Nachr. III. St. p. 170.

Pottenſtain, ein altes adeliches Geſchlecht, von welchem **Dietmar** in einem alten Diplomate vom Jahr 1240 vorkommt, beym **Ludewig** in Reliqu. MS. T. IV, p. 42.

Pottenſtein, Stadt, Schloß und Pflege, ſiehe **Bodenſtein**, im IV Bande, p. 332.

Potter (Chriſtoph) ein Engelländiſcher Gottesgelehrter, war 1591 zu Kendal in Weſtmorland gebohren, und ſtudirte zu Oxford, allwo er auch den Magiſter-Titul, und 1613 einen Platz in der Königin Collegio erlangte. Im Jahr 1626 ward er zu der Präfectur dieſes Collegii und 1635 zu dem Decanat von Worceſter befördert, dabey er auch Königl. Prediger war. Als die innerlichen Unruhen ausgebrochen, nahm er die Königl. Parthey an, muſte aber dabey vieles ausſtehen. Der König verſprach ihm auch deswegen das Decanat von Durham; allein der Tod, welcher ihn den 3 Mertz 1646 wegnahm, machte dieſe Hoffnung zu nichte. Er wurde von allen, die ihn nur kenneten, für einen ſehr gelehrten, exemplariſchen und freundlichen Gottesgelehrten gehalten. Die Puritaner aber, mit welchen er es anfänglich in ſeinen jüngern Jahren gehalten, lieſſen zuletzt keine groſſe Hochachtung für ihn ſehen, weil er ihre Meynungen, ſonderlich was die unbedingten Rathſchlüſſe GOttes anbelangt, verlaſſen, und hernach in Schrifften widerleget hatte. Man hat von ihm ſermon at the conſecration of. Barn. Potter, welche ein Jeſuit in einem Tractat, Charity Miſtaden genannt, widerlegte, dagegen ſich **Potter** in einem Buch, welches er Want of Charity, chargedon Romaniſts, oder de chriſtianæ charitatis defectu in Pontificiis iis, qui Proteſtantes vitæ æternæ prorſus eſſe incapaces contendunt, betitelte, wiederum verantwortete, Londen 1634. Sonſten hat er auch die Hiſtorie des Streits der Republic Venedig mit Paul V (und zwar aus dem Italiäniſchen ins Engliſche überſetzt) zu Londen 16 5 heraus gegeben; wie auch einige kleine Schrifften, die Vorſehung und Gnade GOttes angehend. **Chillingworth** ſure Way. **Wood** hiſt. & Athen. **Colliers** ſuppl.

Potter (Franciſcus) ein Engelländiſcher Gelehrter, war in Wilts 1594 gebohren. Nachdem er zu Oxford Magiſter, wie auch der Gottesgelehrſamkeit Baccalaureus worden, folgte er ſeinem Vater in dem Pfarr-Dienſt von Kilmanton 1637, da er ſich gantzlich dem einſamen Leben ergab, und bis an ſeinen Tod wenig Umgang mit Gelehrten ſuchte. Er liebte auf eine gantz beſondere Weiſe die Mahlerey und allerhand mechaniſche Künſte; wie er denn eine gewiſſe Waſſer-Machine verfertigte, welche von der Engliſchen Societät der Wiſſenſchafften ſo wohl aufgenommen wurde, daß ſie ihn deswegen alſobald zu ihrem Mitglied ernennte. Auſſer Engelland iſt er ſonderlich durch ſein 1642 zuerſt in Engliſcher, hernach aber auch in Lateiniſcher Sprache zu Amſterdam 1677 in 8. heraus gegebenes Werck,

inter-

interpretatio numeri bestiæ 666 genannt, bekannt worden; darinnen er mit tieffem Nachsinnen und Feine zu erweisen trachtet, diese Zahl des Thiers bedeute das gesammte corpus anti-christianum; von dieser Zahl müsse die radix quadrata, nemlich 25 ausgesucht, und auf die Römische Kirche gedeutet werden, da sich denn finde, daß der Ort, die Grundsäule, ꝛc. auf das genaueste mit derselben eintreffe. Joſ. **Medus**, welcher viel Zeit auf apocalyptische Untersuchungen gewendet, hatte eine sehr grosse Hochachtung für diese Erfindung. **Potter** starb in einem hohen Alter, welches ihn aber endlich des Gesichts völlig beraubet, in seiner Pfarre 1678. **Wood** Ath. Oxon. Ipsius **Poteri** script.

Potter (Johann) ein sehr gelehrter Mann, war erst Bischoff zu Oxford in Engelland, zu welcher Würde er im Jahr 1717 gelangete. Im Jahr 1737 aber ward er im Februar. zum Ertzbischoff von Canterbury, Primas von Engelland, und ersten Pair von Groß-Britannien ernennet, auch den 11 Mertz mit den gewöhnlichen Solennitäten hierzu installiret. Er hatte zu Oxford studirt, wo er des Collegii Lincolniensis Socius war, und nebst der Gottesgelehrsamkeit sich auch gar sonderlich in der Griechischen Sprache geübt, wie seine heraus gegebene Wercke bezeugen, welche in der Ordnung folgende sind:

1. *Plutarchi* liber, quomodo juventuti audienda sint poemata, & *Basilii* M. oratio de legendis Græcorum libris, wozu er seine Anmerckungen gemacht, Oxford 1694 in 8. 18 ½ Bogen.
2. *Lycophronis* Alexandra, ebend. 1697 in fol. 4 Alphabet 13 Bogen.
3. Archæologia græca, Leiden 1702, Venedig 1733 in fol.
4. *Clementis Alexandrini* opera übersehen und erläutert, Oxford 1715 in 2 Folianten.

Er gab auch 1719 ein Pastoral-Schreiben an seine unterhabende Geistlichkeit heraus, darinnen der Bischoff von Bangor, D. **Hoadly**, wegen einiger Grundlehren angegriffen wurde, der aber mit seiner Antwort darauf, welche in der *Biblioth. Angloſe* Tom. VII. p. 73. u. ff. befindlich, nicht säumig war, weswegen **Potter** im drauf folgenden 1726 Jahr eine Vertheidigung seines Pastoral-Schreibens im Druck erscheinen ließ. *Bibl. Angloſe* Tom. VII. **Neue Zeit. von gel. Sachen** 1717. **Ranffts** Geneal. Archiv. 1737, p. 78.

Potterberg, **Poterberg**, **Poldenberg**, ein Schloß, welches **Poppo von Osterna**, Hochmeister des Ritter-Ordens in Preussen, wider die feindlichen Einfälle des Hertzogs in Hinter-Pommern **Suantepolc**, zwischen der Stadt Culm u. dem alten Schlosse erbauet, 12 Ritter miteinigen Soldaten hinein geleget, u. ihm von dem Berge, worauf es erbauet worden, den Namen **Potterberg** gegeben. Im Jahre 1283 wurde es wieder abgetragen, und davon das Schloß Gymeva über Wissel erbauet. **Dusburg** Chron. Pruſſ. p. 148. 288.

Potterie (Herrn von la) siehe **Harcourt**, in den Supplementen.

Potgieſer (Joachim) siehe **Potgieſer**.

St. Potto, soll der erste Abt des Klosters zu Ottenbeuren gewesen, und von seinem Vater **Sylachus**, einem Hertzog und Gouverneur in Alemannien, der gedachtes Kloster im Jahr 764 gestifftet, darzu gemacht worden seyn. **Haubers** Discours von dem gegenwärtigen Zustande der Geographie, Zusätze, p. 119.

Potton, eine Marckt-Stadt in der Süd-Östlichen Gegend der Engelländischen Provintz Bedfordshire, 3 Meilen Nordwärts von Biglesworth und 37 von Londen.

Potrpaſtete, siehe **Rindfleiſch**.

Potrpuſch, **Patrpuſch**, **Patrbuſch**, ein adeliches Geschlecht in den Kayserl. Erb-Landen, davon 1738 **Leopold Ferdinand Potrpuſch** bekannt war. *Calend. S. Adalb.*

Potrſtam, Stadt, siehe **Potzdam**.

Potrulicky oder **Potulicky**, ein berühmtes Polnisches Geschlecht, welches viele grosse Leute hervor gebracht. **Joſeph Potrulicky**, Woywode von Czernikov, Senator des Königreichs Polen, führte noch kurtze Zeit vor dem Absterben des höchstseligsten Königs August II. den Titel und die Würde eines Staroſtens; im Junio aber 1732 erlangte er an die Stelle des Fürstens Josephi Lubomirsky die Senatoren-Würde und Woywodschafft von Czernikow. Im Jahr 1733 war er einer von den ersten und eyfrigsten, die sich der Wahl Stanislai widersetzten, und zur Parthey des Fürstens Wisniowitzky schlugen. Er half darauf den jetzt regierenden König August III erwählen, und befand sich bey der grossen Deputation, die ihn im Namen der Republic zu Tarnowitz empfienge. Er wohnte sodenn im Jenner 1734 der Königl. Krönung zu Cracau bey, und trug bey solcher solennen Handlung den Reichs-Apffel, worauf er im Febr. den Ritter-Orden des weissen Adlers empfiengen. Allein er hat den Ausgang der Polnischen Trublen nicht erleben können, sondern ist zu Anfang des Decembris des gedachten 1734 Jahres zum Leidwesen aller derer, die seine Verdienste und guten Eigenschafften gekannt, gestorben. Seine hinterlassene Gemahlin, die gleichfalls denen Krönungs-Solennitäten zu Warschau beygewohnet, ist eine gebohrne Gräfin von Tarlo. Sie empfieng den 3 May 1733 den Stern-Creutz-Orden, der zu Wien von der verwittbeten Römischen Kayserin pfleget ausgetheilet zu werden. **Ranffts** Geneal. Archiv. des 1734 Jahres p. 542 u. f.

Potua, eine Göttin bey den Römern, von der man glaubte, daß sie die Aufsicht über das Trincken habe. Pitiſcus II, 497.

POTULENTA oder *Poculenta*, bedeutet in denen Rechten alles dasjenige, was zum Trincken dienlich ist, oder getruncken werden kan; siehe **Getränckе**, im X Bande, p. 1342. u. f.

Potulicky, Geschlecht, siehe **Potrulicky**.

POTUS, siehe **Getränckе**, im X Bande, p. 1342. Ingleichen **Tranck**.

POTUS HIPPOCRATICUS, siehe *Claretum*, im VI Bande, p. 217.

POTUS HIPPOCRATICUS *Ph. Nor.*

℞. Cinamom. elect. ʒij.
Zingib.
Galangæ, aa. ʒij.
Nucis Moſchatæ, ʒj.
Sacchari albi, ʒXVj.
Vini albi generoſi, ℔iV.

Laſ-

Digitized by Google

Laſſet es wohl mit einander kochen und acht bis zehen Stunden weichen, hernach ſeiget es öffters durch und machet einen Claret daraus, ſolchergeſtalt, daß ihr den durchgeſeigten Wein immer wieder auf das in dem Hippocratiſchen Sack zurück gebliebene Gewürtze güſſet.

Pogav, Kloſter, ſiehe **Boſau**, im IV Bande p. 790. u. f.

Pogaw, Kloſter, ſiehe **Boſau**, im IV Bande p. 790.

Pogdam, **Potsdam**, **Pozdam**, **Portſtam**, **Portſtamb**, **Portſtain**, Lat. *Boſtampium*, *Poſtamum*, eine zwar kleine doch ſehr alte Churfürſtliche Brandenburgiſche Stadt und Amt in der Mittelmarck, 4 Meilen von Berlin auf einem Werder, den die Havel, Notte und andere Ströme machen. Im Jahr 1416 hat einer von Rochau die Stadt Churfürſt Friedrichen I überlaſſen und Churfürſt Joachim I hat ſie wegen der vortheilhafften Lage befeſtigen wollen. Die angenehme Gegend und der gute Weinwachs hat Churfürſt Friedrich **Wilhelmen** bewogen, ein ſchön Schloß, Menagerie, Luſt-Faſanen- und Thier Garten, eine Glaß-Hütte und andere zur Ergötzlichkeit dienende Gebäude anzulegen. König Friedrich hat es noch verbeſſert, und unter deſſen Nachfolger Friedrich **Wilhelmen**, welcher ſich offt lange Zeit daſelbſt aufzuhalten pflegte, iſt es noch weiter angebauet, und in einen vollkommenen Stand geſetzet worden. Die Stadt nimmt täglich zu, weil da zugleich Handel, Schiffarthen und auch Fabriquen ſind, dabey die Leute genug zu thun finden. Sie wird in die Alte, Neue, Friedrichs- und Boden-Stadt getheilet, und iſt mit einer Mauer umzogen. Sie hat 4 Thore, 5 Kirchen, 3 Schulen, und 2 Wayſenhäuſer. Sonderlich iſt eine berühmte Gewehr-Manufactur daſelbſt angeleget. Es ſtehet allhier auch die ſteinerne, aber gantz vergoldete Statue, welche den gedachten Friedrich **Wilhelm** zu Pferde vorſtellet. Um Potzdam herum ſind noch einige andere Königl. Luſt-Häuſer, als Kapput, Kleinicken, Borcheim, Fahnland. **Preuſſ. und Brandenburg. Staats-Geogr.**

Potzdamer, darunter pfleget man zu itzigen Zeiten eine Perſon von gantz beſonderer Länge zu verſtehen, oder mit dieſem Namen zu belegen, nachdem Se. ohnlängſt höchſtſeligſt verſtorbenen Königl. Maj. von Preuſſen, die an überaus groſſen Soldaten ein gantz beſonderes Veranügen fanden, die allergröſſeſten Leute, ſo aus aller Welt Orten mit unbeſchreiblichen Koſten herbey geſchaffet wurden, nach Potzdam unter die daſelbſt befindlichen und ſo genannte groſſe Grenadierer zu ſchicken.

Potzerne, oder **Pozerne** (Benjamin) ein Profeſſor Logices und Metaphyſices zu Greiffswalde, war zu Stettin in Pommernden 22 April 1665 gebohren. Sein Vater hieß **Daniel Potzerne**, und bekleidete das Amt eines Königlichen Schloß- und Zoll-Inſpectors. Nachdem er in ſeiner Vater-Stadt und zu Lübeck ſtudiret, auch an dieſem letztern Orte 1685 ſeine Valet-Rede de Oratore ſacro perfecto gehalten, beſuchte er darauf die Univerſität zu Wittenberg, vertheidigte eine ſelbſt ausgearbeitete Theologiſche Diſputation de ſacris ſtudiis non deſerendis, und ward 1687 Magiſter der Philoſophie. Von dar begab er ſich nach Leipzig und folgends nach Helmſtädt, beſahe auch, nachdem er zu Hamburg bey ſeinem geweſenen Wittenbergiſchen Hoſpite, D. Mayern, eine Zeitlang verweilet, und indeſſen ſeine Bibliothec ſich zu Nutzen gemacht, die Univerſität zu Kiel, wo er 2 Diſputationes, nemlich utrum pro veritate religionis ſacramento aliquo ſit contendendum und de variis iisque ſelectis poſitionibus theologicis geſchrieben und als Antwortender vertheidiget, ingleichen die Univerſität zu Rinteln, und ward nach ſeiner Zurückkunfft zur obgedachten Profeßion zu Greiffswalde 1691 beſtellet, ſtarb aber im Februar 1699 im 34 Jahre ſeines Alters unverheyrathet. Von ſeinen Schrifften, deren einige gedruckt ſind, einige aber noch ungedruckt liegen, ſind folgende bekannt:

1. Logica ſacra.
2. Mens humana a Cogitantiſmo Carteſiano vindicata.
3. Catechiſmus ideaſticus.
4. Oſculum divinæ præſcientiæ & bonitatis.
5. Individua ſubſtituta eorundemque natura & uſus.
6. De entitate & entitatula.
7. Neſtorius imperitus diſputator.
8. Epiphanii ſolœciſmus Logicus in diviſione hæreſium Panarii commiſſus.
9. Philoſophaſter operoſe nugans & obſcuræ diligentiæ reus.
10. Philoſophia pro tribunali ſedens & Philologiam judicans.
11. Licentia Philoſophorum τῦ ὀνοματοπωεῖν ac civitatem nominibus dandi.
12. Logica medico atque hiſtorico operæ pretium reddens.
13. Diogenes inſtantiarum architectus.
14. Chriſtiani quaſi Pythagorei.
15. De abſoluta Dei potentia, Greiffswalde 1690.
16. Logica S. duobus de N. T. locis veſtigata, ebend. 1693.

Nova liter. mar. Balth. 1699. p. 67. von **Seelen** Athen. Lubec. P. III. p. 522.

Poznau, **Poznau**, *Potznavia*, *Poznavia*, ein alter Ort, deſſen beym **Ludewig** in Reliqu. MS. T. V. p. 556. 592. Meldung geſchiehet.

POTZNAVIA, Ort, ſiehe Poznau.

Potzatzki, oder **Potzatzky**, eine anſehnliche Gräfliche Familie in Mähren, von welcher Balbinus anführet, daß als **Matthäus von Sternberg** 1462 dem **Hinko Potzatzki von Pruſſinowitz** ſeinen Adel ſtreitig machen wollen, der König in Böhmen den oberſten Burggrafen und Statthalter des Reichs, und den Lands-Hauptmann in Mähren zu Commiſſarien in dieſer Sache verordnet, welche den Adel derer von **Potzatzki** vor alt befunden. In dem 17 Jahrhundert hat ſie die Freyherrliche, und letztens von dem Kayſer **Leopolden** die Gräfliche Würde erhalten. **George Valerianus**, Freyherr, blühete 1670 als Kayſerl. Cammerherr und Land-Rechts Beyſitzer in Mähren; ſein Sohn, **Franciſcus Valerianus**, iſt Kayſerl. Hof-Cammer-Rath worden.

Im Jahr 1717 war Franciſcus Dominicus, des H. R. Reichs Graf Podſtatzki, Freyherr von Bruſinowitz, Kayſerl. geheimder Rath, Cämmerer und obriſter Cämmerer im Marggrafthum Mähren, und Rudolph Podſtatzki, Freyherr von Bruſinowitz, Biſchöfflicher Olmützischer Rath und Lehnrechts-Beyſitzer. Im Jahr 1716 wurde Carl Maximilian Pogratzki, Kayſerl Cämmerer, und des Montecuculiſchen Cüraſſier Regiments Obriſt-Lieutenant, 1733 aber Kayſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenant von der Reuterey. Franciſcus Valerianus, erſter Kayſerl. Cämmerer, hernach 1734 bey der verwittbeten Kayſerin Amalie Wilhelmine Ober-Küchenmeiſter, und 1736 Kayſerl. würcklicher geheimer Rath, zeugte mit Marien Thereſien von Lichtenſtein, Leopold Antonen, geb. 1717, Franciſcum Johannem, gebohren 1721, Antonn Franciſcum, geb. 1722, Aloyſium Ernſten, gebohren 1723. Balbin. procem. tab. ſtemm. p. 73.

POU, ſiehe Laus, im XVI Bande p. 1102.

Pou oder de Puteo (Melchior) ein Spaniſcher Dominicaner von Aragonien, trat zu Lerida in den Orden, wurde 1541 Prior Provincialis von Aragonien, und wohnte 1546 als Diffinitor der Ordens-Verſammlung zu Rom bey. Ehe er noch eines von ermeldten beyden Aemtern verwaltet, iſt er vorhero bereits 16 Jahr lang Vicarius generalis von Aragonien geweſen. Es lobet ihn Diago hiſt. provinc. Aragon. p. 98. und Altamura Bibl Domin. ad an. 1560. welche ihm folgende Schrifften zueignen, als:

1. Conciones de tempore & de ſanctis per annum.
2. Mariale ſeu ſermones de laudibus B. Virginis.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 178.

Pou (Onuphrius) ſiehe Povius.

Po di Valana (Il) ſiehe Po.

St. Pouange (Herr von) ſiehe Colbert, im VI Bande p. 644. u. ff. inſonderheit p. 647. u. f.

Povar oder Pobar, ein Marggräfliches Geſchlecht in Spanien, ſtammet von dem Geſchlechte der Pimentel her.

POUCE, heiſſet bey denen Frantzoſen, was wir einen Zoll nennen, worvon unter dieſem Worte ein mehrers zu finden. Siehe auch *Digitus*, im VII Bande p. 906. u. ff. ingleichen Daum, im VII Bande p. 269. und 270.

POUCE CARRE', Quadrat-Zoll, ſiehe Zoll, ingleichen *Digitus*, im VII Bande p. 906.

POUCE CUBIQUE, Cubic-Zoll, ſiehe Cörperlicher Inhalt, im IV Bande, p. 601. ingleichen *Digitus*, im VII Bande p. 907.

POUCEPIEDS, ſiehe *Balani*, im III Bande p. 177.

Pouch, oder Boch, ein Schloß, Dorff, Amt und Herrſchafft oder Rittergut in dem Chur-Sächſiſchen Creyſe, unweit Bitterfeld gelegen. Es reſidirt ein Graf von Solms aus der Sonnewaldiſchen Linie daſelbſt, dem dieſes Gut zur Hälffte gehöret; die andere Hälffte ſtehet einem von Rabiel zu. Graf Philipp von Solms, ſo zu Churfürſt Friedrichs des Weiſen Zeiten gelebet, und Sächſ. Statthalter zu Coburg in Francken geweſen, iſt von dem Sächſiſchen Hauſe mit dem Anfall und Amte Pouch begnadiget worden. Nach deſſen Zeit hat es der Graf Otto von Solms mit vielen Stücken gebeſſert.

Pouch, ein altes adeliches Geſchlecht, von welchem Otto der ältere, Otto der jüngere, und Gumpert, in einer alten Urkunde vom Jahre 1333 vorkommen, in Ludewigs Reliq. MSc. T. V. p. 81.

Pouchard (Julian) ein Königl. Profeſſor zu Paris, war 1656 nahe bey Domfront in der Nieder-Normandie gebohren. Er ſtudirte Anfangs zu Mans, hernach zu Liſieux, und muſte es ſich anfangs ſehr ſauer werden laſſen. Er hat vieles zu Herausgebung der alten Griechiſchen Mathematicorum, die Thevenotius beſorget, beygetragen, und angefangen den Julium Africanum zu überſetzen, iſt aber damit nicht zu Stande gekommen. Wegen ſeiner Wiſſenſchafft und guten Aufführung ward der junge Marquis de Coisquin zu ſeiner Erzühung übergeben, und wie derſelbe im Krieg umgekommen war, machte ihn der Staats-Rath und Intendant der Finantzen, Herr von Caumartin, zum Hofmeiſter bey ſeinem einzigen Sohne, dem Herrn von St. Ange. Wie aber auch dieſer geſtorben war, wolte er dergleichen Verrichtungen nicht wieder über ſich nehmen, ſondern lebte von dem, was er ſich in der Zeit geſammlet. Im Jahr 1701 ward er ein Mitglied der Academie des inſcriptions, und bekam hernach die vornehmſte Aufſicht über das journal des ſçavans. In dem Jahr 1704 ward er Königlicher Profeſſor der Griechiſchen Sprache, und ſtarb den 12 Decemb. 1705. Er hat eine allgemeine Hiſtorie von Erſchaffung der Welt, bis auf den Tod der Königin Cleopatra geſchrieben, die aber nicht an das Tages-Licht gekommen. Er war ein gelehrter und dabey aufrichtiger und dienſtfertiger Mann, dem man aber Schuld giebt, daß er in ſeinen Urtheilen dann und wann gar zu hart verfahren. *Journal des ſçavans* t. 34. *Memoires de l'acad. des inſcr.* t. 1.

Pouchen (Andreas) ein Evangeliſcher Theologus, gebohren 1553 den 11 Sept. zu Braunſchweig, wo ſein Vater gleiches Namens, der hernach Superintendent zu Lübeck worden, Prediger war. Er ſtudirte zu Roſtock, wurde daſelbſt 1576 Magiſter, diſputirte 1579 unter ſeinem Vater zu Lübeck de Deo, verwaltete darauf 3 Jahr lang das Amt eines Sub-Rectors daſelbſt, beſuchte ſo dann die Univerſität Tübingen, legte ſich da mit allem Fleiß auf die Theologie, und nahm darinne, nachdem er ſich zum öfftern und noch 1584 unterm Vorſitz D. Schnepffens de baptiſmate öffentlich diſputando hören laſſen, 1586 die Doctor-Würde an, ward noch in eben dieſem Jahr Profeſſor der Theologie zu Königsberg, und 3 Jahr darnach Paſtor zu Löbenick, endlich 1603 Paſtor zu Kneiphof und Conſiſtorial-Aſſeſſor, als er währender Zeit die Vocation nach Hildesheim als Superintendent erhalten, ſolche aber ausgeſchlagen. Er ſtarb den 4 oder 14 October 1613. Man hat von ihm

1. Syn-

Digitized by Google

1. Syntaxin figuratam juxta vetuſtiſſimos Grammaticos, Lübeck 1580 in 8. 6 Bogen ſtarck.
2. Reſponſionem ad *Jo. Palmerii* proteſtationes oppoſitas Formulæ Concordiæ, Lübeck 1579 in 4.

von Seelen Athen. Lubec. P. IV. p. 122.

Pouchenius (Levin) ein proteſtantiſcher Gottesgelehrter, war zu Königsberg in Preuſſen, woſelbſt ſein Vater Andreas Pouchenius, erſter Profeſſor der Gottesgelehrſamkeit, wie auch Dom-Prediger und Beyſitzer des Samländiſchen Conſiſtorii war, den 26 Octobr. 1594 gebohren. Er ſtudirte zu Königsberg und Wittenberg, ward ſo dann Profeſſor der Logic und Metaphyſic in ſeiner Vaterſtadt, ferner Hofprediger und Profeſſor der Hebräiſchen Sprache, endlich aber Profeſſor der Gottesgelehrſamkeit, Ober-Hof-Prediger und Beyſitzer des Samländiſchen Conſiſtorii, und ſtarb den 5 May 1648. Man hat von ihm

1. Comment. in prophetam Joel, Königsberg 1649 in 4.
2. Explicationem hiſtoriæ paſſionis Chriſti, ebend. 1649 in 4.
3. Methodum concionandi, ebend. 1649 in 8.
4. Chriſtliche Einführungs-Predigt aus Joh. I, 19. ſeqq. ebend. 1639 in 4.
5. Leichpredigt auf Anne Marie Truckſeßin, ebend. 1645 in 4.
6. Academiſche Jubel-Predigt, ebend. 1645 in 4.
7. Buß- und Troſt-Predigt, ebend. 1642. in 4.
8. Geiſt- und Troſtreiche Auslegung aller Epiſteln durchs gantze Jahr, ebend. 1649 in 4.
9. Diſputationes
   a. De reſurrectione Chriſti.
   b. Thema theologicum: Deus ſerio internoque beneplacito vult omnes homines ſalvos fieri.
   c. De præcipuis punctis de S. Coena inter Lutheranos & Calvinianos controverſis.
   d. De vera & reali præſentia corporis & ſanguinis Chriſti in S. Coena.
   e. Poſitiones theologicæ de Oratione.
   f. De reſurrectione mortuorum.
   g. De ſpirituali regni Iſraelis per Chriſtum inſtauratione ex Eſ. IX, 5. 6.
   h. De pœnitentia.

Witte memor. theolog. p. 686 u. ff. und Diar. biogr.

Poudenx (Bernhard de) ein Canonicus und Archidiaconus zu Tarbes in dem Anfange des 18 Jahrhunderts, war einer von denen General Agenten der Geiſtlichkeit in Franckreich, und ſchrieb

1. Proces verbal de l'aſſemblée du clergé tenue à Paris en 1707. Paris 1707 in Fol.
2. Rapport de l'aſſemblée du clergé en 1705. ebend. 1710 in Fol.

Le Long Bibl. Hiſt. de France.

Poudrle, Herrſchaft, ſiehe Poederle, p. 952.

Poudre, ſiehe Puder.

POUDRE, ſiehe Pulver.

Poudreblaſebalg, ſiehe Puderblaſebalg.

POUDRE A CANON, ſiehe Pulver.

POUDRE AUX CHEVEUX, ſiehe Puder.

POUDRE DE CYPRE, dieſer wird auf folgende Art gemacht: Man nimmt Ochſen- oder Kühe-Koth, läſſet ſolchen im Ofen oder an der Sonnen wohl trocknen, wenn er trocken, begüſſet man ihn mit wohlriechendem Waſſer, läſſet ihn wieder trocknen, dieſes thut man 5 oder 6 mal, auf die letzte muß er ſehr naß werden, daß er am Boden des Glaſes hängen bleibet, hernach perfumiret man ihn durch den Rauch von Benzoe, Storax Calamita, jedes 1 Scrupel, Ladani, Aloes-Holtz, jedes anderthalb Gr. und Biſam, ſo man will.

POUDRE AUX DENS, ſiehe Zahnpulver.

POUDRE DUC, ſiehe Hertzogenpulver, im XII Bande, p. 1868. Ingleichen Muskate, im XXII B. p. 1006.

POUDRE A FEU, Büchſenpulver, ſiehe Pulver.

POUDRE FULMINANTE, ſiehe Knallpulver, im XV B. p. 1051.

POUDRE A MOUSQUET, ſiehe Haacken-Pulver, im XII B. p. 5.

POUDRE MUETTE, ſiehe Stillpulver.

Poudrepüſchel, ſiehe Puderpüſchel.

Poudreſchachtel, ſiehe Puderſchachtel.

POUDRE SOURDE, ſiehe Stillpulver.

POUDRE DE LA VIOLETTE, wird folgender geſtalt bereitet: Man nimmt der in Schatten gedörrter Ulmer Rößlein 2 Pfund, Florentiner Veil-Wurtz 12 Loth, auf das zarteſte pulveriſirten oder gefeilten gelben Sandel 2 Loth, dergleichen Rhodiſer-Holtz 2½ Loth, auf das zarteſte pulveriſirten Benzoe 4 Loth, Laudani 2 Loth, langer Cyper-Wurtz 4 Loth, Lavendel-Blüth 6 Quint, Coriander 1 Scrupel, feinen Zimmet 2 Quint, Näegelein 3 Quint, Biſam 1 Scrupel, Ambra 1 Quint, gemahlene Citronen- und Pomerantzen-Schaalen, jedes 2 Loth, alles auf das zarteſte pulveriſirt unter einander vermiſchet, und in einem wohl verbundenen Glaſe auf das beſte verwahret.

POUDRE-Zucker, ſiehe Ἄλας Ἰνδικὸς, im I B. p. 1498.

POUDRIER, ſiehe Sand-Uhr.

Povelius, Perſonen dieſes Namens, ſiehe Powell.

Povelsken, ein altes Geſchlecht der Freyen, in Pommern, führen im Wappen einen Hirſch aus dem rothen Felde ſpringend, und auf dem Helm drey Roſen. Micrälii altes Pommerland, VI B. p. 367.

Pouſilo (Johann) ein Kayſerlicher Muſicus und Penſioniſt im Jahr 1721 und 1727.

POUGER, vor den Wind ſegeln, ſiehe Wind.

Pouget, Pogget, Lat. *Puerinum*, und *Podietanum*, eine kleine befeſtigte Stadt am Fluß Var, in der Grafſchaft Nizza, in Italien, und iſt die Haupt-Stadt des Vicariats Pouget.

Pouget (Anton) ein Frantzöſiſcher Benedictiner von der Congregation St. Mauri, war

Digitized by Google

1650 in der Diöces von Beziers gebohren. Er war in allen mathematischen Wissenschaften vortreflich erfahren, und besaß zugleich eine grosse Käntniß der Hebräischen und Griechischen Sprache, daher ihm aufgetragen wurde, zu Rouen einige junge Ordens-Leute in denselben zu unterrichten, welche man ins künftige zu Herausgebung der Griechischen Väter gebrauchen wolte. Er that auch solches mit so gutem Fortgang, daß er solches Amt nach 2 Jahren einem seiner Zuhörer, Namens **Peter Gratin**, übergeben konnte, und verfügte sich darauf 1705 in die Abtey zu unser Frauen von Soreze, woselbst er 1709 den 14 Octob. starb. Er hat nebst dem P. **Lopin** und P. Montfaucon, die Uebersetzung von den analectis græcis, welche 1688 heraus gekommen, verfertiget, und mit dem P. **Martianay**, an der neuen Auflage von des Hieronymi Wercken gearbeitet, wie denn auch der erste Band unter beyder Namen ans Licht gestellet worden. **Le Cerf** bibl. des aut. de la congreg. de S. Maur.

Pouget oder **Poujet** (Frantz Amatus) ein Priester des Oratorii, Doctor der Sorbonne, und Abt von Chambon, verfertigte

1. Le catechisme de Montpellier,

welchen er hernach auch in die Lateinische Sprache übersetzt, und ansehnlich vermehret; Er ist in Frantzösischer Sprache zu Paris, in VI Vol. in 12. 1731 wieder aufgeleget worden, auch zu Brüssel in IV Vol. in 8 heraus gekommen.

2. Lettre à Mr. l'Abbé d' Olivet sur la conversion de M. de la Fontaine,

welche in bibliotheque françoise wie auch in der Continuation des memoir. de litter. & d' hist. Tom. I. p. 285. stehet, und starb zu Paris im Seminario de S. Magloire im August 1723. *Bibl. Franç. Journ. des Sav.*

Pouget de Nadaillac (du) Abt, siehe **Nadaillac**, im XXIII B. p. 319.

POUGI TOPI, Strauch, siehe *Bruscus*, im IV B. p. 1656. u. f.

Pougues, ein Dorf in der Frantzösischen Landschaft Nivernois zwischen Nevers und la Charite, hat 2 berühmte Brunnen, St. Leger und St. Marceau genannt, deren Wasser wegen seiner Kraft die Wassersucht zu heilen, lange Zeit in grossem Ruff gewesen ist. Obwohl diese Brunnen nicht über einen Schritt von einander entfernet sind, so ist doch ein mercklicher Unscheid in dem Geschmack ihres Wassers.

POUH, ein Thierlein, davon zu sehen **Bilich**, im III B. p. 1846.

Pouhatan, Fluß, siehe **Powhatan**.

Pouhatan, ein Königreich in dem Nord-Americanischen Lande Virginien, nebst einem Flusse gleiches Namens, worinnen die Stadt Pomeseck, so auf der See-Seite lag, der ansehnlichste Ort war. Als der Capitain **Smith** bey der ersten Entdeckung dieses Landes zu dem Könige von Pouhatan kam, hatte derselbige keinen andern Pallast, als eine kleine Hütte, so von Zweigen gemacht, und übergypset war; wie denn noch jetzo schlechte hölzerne Hütten zur Königl. Residentz gebrauchet werden.

Povichery, ein Ort auf der Küste Coromandel, siehe **Pontichery**.

Poujet (Frantz Amatus) siehe **Pouget**.

Poutile (la) Provintz, siehe *Apulia*, im II B. p. 979.

Pouilly, Lat. *Pauliacum*, eine kleine Stadt in Nivernois, nicht weit von der Loire in Franckreich.

Pouilly (. . . de) ein gelehrter Frantzose, und ein Mitglied der Academie Royale des inscriptions & belles lettres, blühete gegen die Mitte des 18 Jahrhunderts. Es stehen von ihm in denen Registern gedachter Academie verschiedene Critische Piecen, die aus seiner Feder geflossen, darunter auch nouveaux essais de critique sur la fidelité de l' histoire. *Memoires de litterature* Tom. VIII. p. 110.

POVISIA, Landschaft, siehe **Powisland**.

Povius oder **Pou** (Onuphrius) ein Spanischer Schulmann von Girona in Catalonien, war Magister der Philosophie, und blühete zu Ende des 16 u. Anfang des 17 Jahrhunderts. Man hat von ihm thesaurum puerilem sive artem interpretandi latina verbis catalanicis, in Lateinischer und Span. Sprache, Barcellona 1580 in 8. und wieder aufgelegt ebend 1600. **Anton** Bibl. Hispan.

POULAIN, siehe **Pferd**, im XXVII Bande, p. 1376.

POULAINE, heist so viel als *Poulain*, davon zu sehen **Pferd**, im XXVII B. p. 1376.

POULAINE, der **Schiffs-Schnabel**, siehe **Gallion**, im X B. p. 197.

POULAINS, heissen die garstigen und grossen Geschwülsten und Geschwüre in den Venerischen Kranckheiten, welche in den Weichen gegen die Scham hervorkommen; davon zu sehen *Bubo venereus*, im IV B. p. 1720.

POULARDE, ist ein junges gemästetes Huhn.

POULE, siehe **Henne**, im XII Bande, p. 1372.

POULE DE BOIS, siehe **Haselhuhn**.

Poulengy, Lat. *Polongeyum*, eine Frauenzimmer-Abtey, Cistercienser-Ordens in der Diöces Langres in Franckreich, welche die heilige Salaberga, Aebtißin zu Laon, gestiftet haben soll, welches aber sehr zweifelhaft. So viel ist gewiß, daß sie bereits 1105 und noch eher erbauet gewesen, das eigentliche Jahr aber, wenn sie entstanden, ist unbekannt. Die Aebtißinnen sind folgende gewesen:

1. Gertraud 1125, starb 1157.
2. Adelina, eine Bluts-Freundin des Bischofs zu Langres, Gottfrieds, und des heiligen Bernhards, Abts zu Clairveaux, 1164.
3. G. 1200.
4. Elisabeth I. 1215.
5. Adelina oder Aalina, ist vielleicht die obige, 1220 und noch 1225.
6. Aalidis 1229.
7. Elisabeth II. 1230 und noch 1263.
8. Mathildis 1264 und noch 1302.
9. Margaretha 1313.
10. Simona de la Roche 1321.
11. Margaretha de la Fache oder Fauche 1334 und noch 1345.

12. Aalips

10. Aalips von Deullejo 1352 und 1361.
13. Beatrix von Vaudenay 1369 und noch 1380.
14. Gujetta von Bricons 1385 und noch 1405.
15. Johanna von Monſterent 1413.
16. Johanna von Aignay 1445.
17. Iſabella von Montbourchet 1452.
18. Margaretha von Julli 1459.
19. Iſabella von Drouant 1479 und noch 1490.
20. Iſabellis Daigreville 1495, reſignirte 1518.
21. Iſabellis von Saillant 1518 und noch 1534.
22. Prudentia von Mailli 1538.
23. Renata von Lorraine 1543.
24. Margaretha von Salazar, reſignirte 1560.
25. Claudia von Roucy 1561.
26. Ludovica von Roucy 1585.
27. Johanna von Mailli oder Mailley 1586 bis 1618.
28. Franciſca Damas von St. Riran oder Reran bis 1678.
29. Maria von Choiſeul Francière bis 1710.
30. N. de Pra de Peſeux ſeit den 20 April 1715.

Sammarthani Gallia Chriſt. Tom. IV. p. 742 bis 747.

Poulet, Stadt, ſiehe Paulet, im XXVI Bande, p. 1438.

POULICHE, heißt ſo viel als *Poulain*, davon zu ſehen Pferd, im XXVII Bande, p. 1376.

POULIE, Rolle, oder das Rad in einem Kloben, ſiehe Rolle.

POULIE DE DRISSE, ein Fall-Block, ſiehe Fall der groſſen Bram-Ree, im IX Bande, p. 165 u. f.

POULIOT, ſiehe Poley, p. 1159 u. ff.

Poullain (Heinrich) ein Frantzoſe, war Königlicher Müntz-Cammer-Rath zu Paris, lebte zu Anfang des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb Traité des monnoies, welcher zu Paris 1617 in 8. gedruckt und 1621 in in 8. zuletzt aber durch Vorſorge des le Verrier 1709 in 12 wieder aufgeleget worden. Le Long Bibl. hiſt. de France.

Poullet, verfertigte eine Türckiſche Reiſe-Beſchreibung in Frantzöſiſcher Sprache, welche nebſt Ovielers ſeiner, in II Theilen, zu Paris 1688 in 12 heraus gekommen. Gryph. de ſcript. Hiſt. Sec. XVII. illuſtr. p. 561.

POULMON, ſiehe Lunge, im XVIII Bande, p. 1176.

Poulo-Chinco, iſt die Inſel Chincon, von der im V Bande, p. 2140 gehandelt worden.

POULPE, ſie Blackfiſch mit langen Füßen, im IV Bande, p. 5.

Poulterey, ſiehe Toporley.

POULVERIN, ſiehe Pulverhorn.

POULVERIN, ſiehe Mehl-Pulver, im XX Bande, p. 269.

Poumocheln, Meer-Fiſche, ſiehe Dorſch, im VII Bande, p. 1332.

Pound (Jacob) ein Engelländiſcher Prediger zu Wansled aus dem 18 Jahrhundert, und ein Mitglied der Königlichen Societät zu Londen, hat ſich durch verſchiedene Mathematiſche Schrifften berühmt gemacht, welche in denen *Philoſophical tranſactions* recenſiret werden, darunter ſind

1. Rectification des mouvemens des cinq ſatellites de Saturne avec quelques obſervations exactes de ces mouvements.
2. Obſervations curieuſes ſur le paſſage du corps & de l'ombre du 4. ſatellite de Jupiter au deſſus du diſque de cette planete.
3. Tables exactes & nouvelles pour calculer facilement les eclipſes du premier ſatellite de Jupiter par la ſeule addition.

Bibl. Angloiſe. Neue Zeit. von gel. Sachen 1716.

POUNDUM, ein Ciſtercienſer-Kloſter, ſiehe Baindt, im III Bande, p. 162.

Pountac, ein Frantzöſiſcher Wein, blutroth von Farbe, und eines herben und zuſammen zühenden Geſchmacks, welcher, wie einige melden, um Bourdeaux und weiter nach Gaſconien zu hervorkommt. Er wird von den Engelländern mehr geliebet, als von den Deutſchen.

Pounton, Lat. *Pontes*, eine Stadt in Engelland in der Landſchafft Lincolnshire.

Povoas (Emanuel das) ein Canonicus zu Liſſabon, lebte ums Jahr 1610, und ſchrieb das Leben Chriſti in Portugieſiſchen Verſen, Liſſabon 1614 in 4. Antons bibl. hiſp.

Povodovius (Hieronymus) ein Königl. Polniſcher Secretarius und Archipresbyter zu Cracau, woſelbſt er aus einem Adelichen Geſchlecht entſproſſen war. Nachdem er den Grund ſeines Studirens in ſeiner Vaterſtadt gelegt, hielt er ſich eine Zeitlang in Italien auf, und machte ſich durch ſeine Predigten nach ſeiner Zurückkunfft ſo beliebt, daß er endlich zu den obgedachten Ehrenſtellen erhoben wurde. Er ſtarb zu Cracau in hohem Alter 1613, und ließ einige Chymiſche Wercke, in welchen Studien er wohl erfahren war; ingleichen

1. Inſtructionem confeſſariorum;
2. Manuale Sacramentorum;
3. Doctrinam circa agonizantes;
4. Diſputationes contra Arianos, und
5. In Polniſcher Sprache einen indicem biblicum;
6. Catechiſmum;
7. Liturgie &c.

Ghilini teatr. d'Uomini leter. Witte diar. Staravolſcii ſcript. Polon. cent.

Povas, eine Stadt in der Portugieſiſchen Provintz Eſtremadura, am Fluß Tago, 9 Meilen von Liſſabon.

Poupart (Franciſcus) ein Artzt, geb. zu Mans 1661, legte allda bey den Patribus Oratorii den Grund zu ſeinem Studiren, und laſe darneben Carteſii Schrifften vor ſich ſelbſt, worauf er ſich nach Paris begab, und ſich daſelbſt mit Unterweiſung eines kleinen Knaben ſeinen Unterhalt verdiente. Weil ihm aber dieſe Arbeit an ſeinen Studien ſehr hinderlich fiel, danckte er ohngeachtet ſeiner Dürfftigkeit wieder ab, und legte ſich ſonderlich auf die Phyſic, natürliche Hiſtorie und Anatomie derer Inſecten. Nach dieſem gab er ſich mit unter denjenigen an, welche die Chirurgie in dem Hotel-Dieu treiben wolten, ward auch, nachdem er ſich in einer deswegen angeſtellten Unterſuchung vor

andern wohl hören lassen, ohne Widerrede aufgenommen, wiewohl man bald hernach sahe, und er auch selbst gestund, daß seine Wissenschafft in diesem Stück eine blosse Betrachtung sey, und er niemahls einige Hand angeleget habe. Man ließ ihn aber dennoch dabey, und brachte er sich auch hierinnen innerhalb 3 Jahren eine grosse Geschicklichkeit zuwege. In folgender Zeit legte er sich auf die Botanic und Chymie, und ward endlich zu Rheims Doctor der Artzney-Kunst, worauf er auch 1699 in der Würde eines Eleve Anatomiste in die Academie der Wissenschafften aufgenommen wurde. Er starb 1709 im Octobr. und ließ verschiedene wohl ausgearbeitete Dissertationes, welche meist die Physic angehen, und theils dem Journal des scavans, theils aber auch den Memoires der Academie der Wissenschafften einverleibt worden. Sonsten soll er auch die so betitelte Chirurgie complete, welche ein Zusammenhang von verschiedenen Tractaten ist, heraus gegeben haben. Fontenelle hist. de l'acad. 1709. Niceron mem. t. 11. *l'Europe savante* Janvier 1718.

Poupart (Spiridion) ein Frantzösischer Franciscaner-Mönch aus dem 18 Jahrhundert, hat sich durch eine Dissertation bekannt gemacht, welche in denen *Memoires de Trevoux* mois du Janvier 1717 recensiret worden. Sie handelt von einer runden Lampe aus rothet Erde, worauf eine Krone mit einem Palmzweige und dem Worte Fortis: zu sehen, und soll nach des Verfassers Meynung in einem Begräbniß eines Soldaten seyn gebrauchet worden, der Fortis geheissen, einem Bürger das Leben gereettet, und sich sonst im Kriege tapffer gehalten. Neue Zeit. von gel. Sachen 1717.

POUPE, das Hintertheil des Schiffs, siehe Schiff.

POUPE (VENT EN) Vor-Wind, siehe Wind.

POUPE CARRE'E, ou VAISSEAU A POUPE CARRE'E, siehe Spiegel-Schiff.

Poupeton, ist ein angenehmes Essen, welches aus sonderlichem Gehäcke und gutem Ragout bestehet, und fast wie eine Pastete, oder aufgelaufener Kuch bereitet wird. Die gemeinsten Arten sind, daß man sie entweder von Kalbfleisch, oder von Krebsfarce, oder von grünem Spinat machet. Zu der ersten Sorte nimmt man Fleisch von einer Kalbskeule, schneidet das Geäder heraus, und das Fleisch mit einem Schneidmesser gantz klein, hacket auch viel Nierentalg und Rindermarck klein, weichet Semmel in Milch, drücket diese hernach wieder treuge aus, thut dieses alles in einen Mörsel, und stösset es recht durch einander, schneidet Citronenschalen, Ingber, und Muscatenblüthen, zwey gantze Eyer und sechs Dotter darein, stösset alles wohl durch einander, und daferne die Farce noch zu dicke, so güsset man einen guten Rahm daran, doch nicht zu viel, damit das Gehäcke, oder die Farce nicht zu dünne werde, und man es, als einen Teig arbeiten kan. Hierauf haltet ein Ragout von Gänselebern und Austern fertig, oder wozu man am ersten kommen kan, bestreichet eine Schüssel, oder Teller, darauf der Poupeton soll zu stehen kommen, und zwar nur oben den Rand mit Eyern, nehmet von der Farce und umsetzet den Rand damit eines kleinen Fingers dicke, auf die Art, als wie man eine aufgesetzte Pastete zu verfertigen pfleget. Diesen Rand kan man hoch, oder flach machen, nachdem es beliebig ist. Hernach schüttet man den verfertigten Ragout, und machet so lange den Teig hoch, biß oben noch ein Loch einer mittlern Fensterscheibe groß offen bleibet, dabey muß man in einem Geschirre warme Milch bey der Hand haben, die Hand oder ein breites Messer darein zu tuncken, damit man die Farce desto glatter streichen kan. Der Deckel oben über das Loch wird also verfertiget: Nehmet und schmieret einen Bogen Papier, so breit, als der Deckel seyn soll, mit Butter, schlaget von der Farce eines Fingers dicke darauf, decket das Papier, samt der Farce verkehret übers Loch, also daß das Papier oben in die Höhe kömmt. Hernach haltet eine glüende eiserne Schaufel über das Papier: so wird die Butter, darauf die Farce klebet, weich, alsdenn könnt ihr das Papier herunter zühen. Machet endlich den Poupeton vollends fertig, streichet selbigen fein glatt, als ein Haus-backenes Brodt zu, nehmet darnach einen Pinsel und Eyer, streichet abermahl den Poupeton über und über, lasset Butter zergehen und bestreichet ihn gleichfalls damit, wie mit den Eyern, streuet klar geriebene Semmeln darüber, und blaset sie wieder ab, damit nicht zu viel drauf liegen bleibe, setzet solche in einen Backofen und lasset ihn gemächlich backen. Wenn er nun völlig gebacken: so hebet solchen heraus, scheidet ihn oben auf; und daferne nicht genug Brühe darinnen; so güsset noch ein wenig Coulis hinein. Die braunen Ragouts aber könnet ihr mit Jus anmachen. Garniret ihn endlich beym Anrichten auf das sauberste. Wollet ihr dergleichen Essen von Krebsfarce machen: so nehmet ein Paar Schock Krebse, hacket selbigen vorne am Kopfe das Bittere heraus, stosset sie in einem Mörsel klein, rühret das Gehackte in eine Kanne gute Milch oder Rahm, streichet es durch ein Haartuch, setzet es in einer Casserole aufs Kohlfeuer, und rühret es so lange, bis es beginnet zu kochen, es wird auch zusammenlaufen, rühret es aber nur fein fleissig, daß es sich unten nicht anleget. Hernach schüttet es in einen Durchschlag, lasset das wässerigte davon ablaufen, thut es alsdenn in einen Reibasch und reibet es klar, hacket ein Viertelpfund Rindermarck klar und reibet es auch darunter, schüttet in Milch eingeweichte und wiederum rein ausgedrückte Semmel, nebst Muscatenblüthen, ein wenig Zucker, sechs gantze Eyer, und sechs Dottern drein, und rühret dieses alles wohl durch einander. Wenn es nun eine halbe Stunde gerühret worden: so thut ein halbes Pfund Krebsbutter, und ein wenig Citronenschalen dazu: so ist alsdenn die Farce fertig. Daraus wird der Poupeton eben wie der vorige aufgesetzet, nur daß man ihn oben mit Krebsbutter bestreichen muß. In demselben ist letzlich ein sauber Ragout nöthig, z. E. von Kalbsmilch, Krebsschwäntzen, Pistacien, wobey man sich jedoch nach der Gelindigkeit der Farce zu richten hat. Soll aber der Poupeton von Spinat grün werden: so lasset Wasser in einem Kessel sieden, werffet Saltz darein, damit der Spinat grün bleibe. Dieser muß hierauf im Wasser kochen, hernach recht treuge ausgedrücket

und

gitized by Google

und mit einem Schneidemesser gantz klein geschnitten werden. Ferner schneidet ein Pfund guten Nierentalg oder Marck klein, thut es in eine Casserole, und schlaget acht Eyer daran, rühret es auf dem Feuer ab, wie gerührte Eyer, schüttet den Spinat samt den gerührten Eyern in einen Reibasch, werfet in Milch eingeweichte und wiederum rein ausgedrückte Semmel nebst einem Viertheil Pfunde abgezogener und in Mörsel gestossener Pistacien dazu, rühret alles wohl durch einander, damit die Farce recht zähe werde. Es darf kein anderes Gewürtze, als Muscaten-Blüten darein kommen, es müssen auch ein paar rohe Eyer darunter geschlagen werden. Denn diese bringen der Farce ihre Haltung zuwege. Nun kan man solche Farce, als wie die voriaen, aufsetzen, es ist aber dieser Poupeton mit Pistacien-Butter zu bestreichen, welche, wie sie zu machen, an behöriaem Orte allbereit beschrieben worden ist. Von den Ragouts, so darein sollen, muß man eine gantz zarte und subtile erwählen.

Poupiette, ist eine aus Kalbfleisch zugerichtete Speise, welche der Koch auf folgende Art zubereitet: Es werden nemlich aus einer magern Kalbs-Keule schmale Striemen Fleisch geschnitten, welche man alsdenn mit dem Messer fein mürbe klopfet, und ebenfalls dergleichen dünne Scheiben Speck schneidet, darüber man das weichgeklopfte Kalbfleisch leget, dieses mit Gewürtz und Saltze, wie auch klein gehackter Petersilie und klein geschnittenen harten Eyerdottern bestreuet, und solches über einander zusammen rollet, an kleine Spiesgen stecket, und solches Fleisch also am Feuer gar brät. Bey dem Anrichten wird entweder Citronen-Saft darüber gedrücket, oder eine absonderliche Sose darzu bereitet.

POUR, eine Frantzösische Präposition, so vor bedeutet. In Franckreich ist de Pour, oder le Pour, eine Prärogativ, so sich die Printzen vom Geblüte, nebst andern vornehmen Standes-Personen anmassen; selbige aber bestehet darinnen, daß sie bey öffentlichen Audientzen, so der König denen Gesandten ertheilet, so bald der König selbigen sich zu bedecken befohlen, sich auch bedecken mögen; daß sie mit der Carosse in den Königlichen Pallast fahren dürffen, und ihre Weiber im Tabbart vor der Königin erscheinen mögen. Der Ursprung dieses Worts, d'avoir le Pour, ist daher kommen, daß die Marschalle und Fouriers, wenn sie mit der Kreide die Quartiere bezeichnet, derer niedrigen Officierer und Bedienten Namen bloß und alleine, derer Fürsten und anderer vornehmen Namen aber das Pour Monsieur-Tel vorgesetzet haben.

Pourbus (Peter und Frantz) zwey berühmte Mahler, Vater und Sohn, der erste zu Goude, der andere aber zu Brügge gebohren; Jedweder hat in seiner Geburts-Stadt grosse Gemählde in denen Kirchen hinterlassen, welche noch heut zu Tage Kennzeichen ihrer Fähigkeit sind. Nachdem Frantz bey seinem Vater gelernet, begab er sich auch nachgehends in des Frantz Flore Lehre, als welcher ihn in dem Verständniß der Farben übertraf. Sonst ist Frantz künstlicher als sein Vater gewesen, und stehen von ihm auf dem Rathhause zu Paris sehr schöne Gemählde. Der Vater starb 1583, und der Sohn 1622. de Piles Leben der Europ. Mahler, p. 447. u. f.

St. Pourcain, oder Pourcem, Lat. *Fanum St. Portiani*, eine kleine Stadt in der Landschafft Auvergne: wiewohl sie in Bourbonnois liegt, unterhalb Menat an dem Flusse la Cioule zwischen dem Städtgen Ebreuie und dem Bache de Gadouet, der sich nahe bey der steinern Brücke zwischen Moulins und Clermont in gedachten Fluß la Cioule ergiesset, wird sonst auch MIRANDENSIS genannt, von dem kleinen Berge Montmiret, der von der Stadt St. Pourcain kaum 1 Meile weit entfernet ist. Sie war sonst eine Abtey, ist aber schon vor länger als 800 Jahren in eine Priorey verwandelt worden, und hat sie der letzte Prior, Claudius Carolus von Rochechouart, 1660 denen Presbyteris Congregat. S. Lazari abgetreten. Von denen Aebten sind also nur wenige bekannt, als:

1. Protasius.
2. Geilo, 876.
3. Herveus, 945, starb 960.
4. Stephanus, nach welchem die Prior die Verwaltung über solches Kloster gehabt, unter denen viele berühmte Leute gewesen, weswegen ihr Verzeichniß hier angefüget.

1. Wilhelm, 1080.
2. Stephan, 1100.
3. Franco von Rouzay.
4. Gottfried von Belle-nave, von 1116 bis 1125.
5. Johann Bruni, 1130.
6. Odelo, 1171.
7. Stephan, 1190.
8. Guisard de Roaneis, 1208.
9. Berard, 1213.
10. Raimald, von 1223 bis 1247.
11. Hugo von Montbelet, 1272.
12. Odard, von 1272 bis 1286.
13. Amedeus de Montibus, von 1287 bis 1301.
14. Heinrich von Senecey, bis 1307.
15. Arnold von Pellegrue, bis 1332.
16. Ademar Geneſii, bis 1349.
17. Hugo de S. Germano, bis 1357.
18. Gerald de S. Germano, bis 1360.
19. Hugo de S Germano, bis 1370.
20. Johann von Croſo, bis 1372.
21. Hugo von Croſo, bis 1386.
22. Peter von Croſo, ein Bruder des vorigen, bis 1388.
23. Bertrand von Montclar, bis 1401.
24. Humbert von Corgenon, bis 1419.
25. Jacob Lupi, bis 1428.
26. Reginald von Chartres, Ertz-Bischoff zu Rheims, besaß diese Priorey als eine Commende, bis 1444.
27. Johann de la Chastre, bis 1472.
28. Johann von Bourbon, Cardinal, hatte diese Priorey zur Commende bis 1488.
29. Hugo von Andelot, bis 1491.
30. Johann Louvet, bis 1501.
31. Peter de Nievil de Creſpy, oder Eſtrepy, kaum 1 Jahr.
32. Robert von Lenoncourt, von 1503 bis 1509.
33. Benedict Adam, bis 1512.
34. Johann von Aurouſt, bis 1515.
35. Robert von Lenoncourt, bis 1536.

36. Jacob

36. Jacob Colin, bis 1547.
37. Jacob du Bellay, Cardinal, bis 1550.
38. Renatus von Crevant, 1551.
39. Frantz von Tournon, 1552.
40. Jacob von Tournon, bis 1562.
41. Anton von Caſtellane, bis 1566.
42. Georg von Givry, bis 1569.
43. Philibert von Malain, bis 1580.
44. Alexander de la Rochefoucaud, bis 1604.
45. Claudius Carolus von Rochechouart.

Sammarthani Gallia Chriſt. Tom. II.

POURCEAU, ſiehe Schwein.

St. Pourcein, Stadt, ſiehe St. Pourcain.

Pourcel (Daniel) ein im Jahre 1696 verſtorbener Componiſt, liegt zu London in der Weſtmünſter-Kirche begraben, mit einer zwar kurtzen, aber ſehr ſchmeichelhaften Engelländiſchen Grabſchrifft, welche auf Deutſch alſo lautet: Hier liegt Heinrich Purcel, welcher an den ſeligen Ort gegangen iſt, wo einzig und allein ſeine Muſik übertroffen werden kan. Beſ. Mattheſons Crit. Muſic. T. II. p. 148. woſelbſt am folgenden Blatte noch gemeldet wird, daß Doctor Blow ſein Lehrmeiſter, er aber ein Frantzoſe geweſen ſey. In Rogers Catalogue de Muſique ſtehen folgende Wercke von ſeiner Arbeit angeführet, als: Recueil d'Airs à 4 inſtruments tirez des Opera, Tragedies, & Comedies Livre 1 & 2. Six Sonates, trois à une Flûte & Baſſe Continue, & trois à un Violon & Baſſe Continue.

POURCELAINE, eine Gattung Purpurſchnecken, davon zu ſehen Blashorn, im IV Bande, p. 79.

POURCELE DE S. ANTOINE, ſiehe Eſelwurm, im VIII Bande, p. 1887.

Pourcelet (Peter) ein Frantzoſe, war Königlicher Cammer-Secretarius, und lebte zu Anfang des 17 Jahrhunderts. Er hat Pouillé Roial oder Recueil des Archevechez, Evechez, Abbaies, Doiennez, Treſoreries, Prevôtez & autres benefices à la nomination & collation du Roy, zu Paris, 1618 in 4to herausgegeben. Le Long Bibl. hiſt. de France.

Pourchef, hat eine Uhr, den Lauf eines Schiffes zu meſſen, erfunden, davon man die Abbildung in dem Wercke, welches unter dem Tittel: Machines & Inventions, approuvées par l'Academie Royale des ſciences, &c. in VI Vol. in 4to zu Paris 1735 herausgekommen, findet. Leipz. gel. Zeit, 1736, p. 628.

Pourcho (Edmund) ſiehe Pourchot.

Pourchot, Pourcho (Edmund) ein Weltweiſer, war in einem Dorfe, Poilly genannt, nicht weit von Auxerre, im September 1651 von geringen und armen Eltern gebohren, brachte ſich aber durch ſeinen Fleiß und Geſchicklichkeit bald in die Höhe, und wurde zu Paris zu unterſchiedenen wichtigen Bedienungen befördert. Er war Magiſter und Licentiat beyder Rechte, und lehrte ſowohl in dem Collegio des Graßins, als auch in dem Mazariniſchen 26 Jahre die Weltweisheit mit groſſem Beyfall, war auch 7mal Rector der Univerſität, und verwaltete hiernächſt 40 Jahr das Syndicat derſelben, bis er endlich den 1 October 1734, ohne ſich jemahls verehlichet zu haben, mit Tode abgieng. Er hatte eine nette Lateiniſche Schreibart, und bediente ſich auch in ſeinen philoſophiſchen Vorleſungen einer mehrern Reinigkeit der Lateiniſchen Sprache, als man ſonſten in Paris gewohnt geweſen. Mit dem Herrn Gibert, einem Profeſſor des Mazariniſchen Collegii, hatte er einen Streit, der einige Puncte aus der Redekunſt betraf, und von beyden Seiten in unterſchiedenen Schrifften fortgeſetzet wurde. Sonſten aber hat er geſchrieben

1. Memoire pour l'Univerſité de Paris, Paris, 1701 in 4to.
2. Second memoire pour l'Univerſité de Paris, contenant la reponſe au memoire de Meſſieurs de Ville, ebend. 1701 in 4to.
3. Memoire touchant la Seigneurie du Pré aux Clercs, appartenante à l'Univerſité de Paris, ebend. 1694 in 4to.
4. Memoire pour les Doiens des tribus de Sens & de Tours & autres Oppoſans à l'entrepriſe de la nation de France, ebend. 1718 in 4to. iſt mit einigen Zuſätzen wieder aufgelegt worden.
5. Inſtitutiones philoſophicæ, in 4 Duodez-Bänden zu Lion gedruckt, der erſte 1711, ein Alphabet, 2 Bogen, der andere und dritte 1 Alphabet und 21 Bogen nebſt 33 Kupfferſtichen, und der vierte 1 Alphabet ſtarck. Es iſt auch noch der 5 Theil darzu gekommen, und alle ſind zuſammen zu Lion 1716 in 5 Octav-Bänden wieder aufgelegt worden. *Acta Erud. Lipſ.* 1715. Le Long Bibl. hiſt. de France. *Lutet. Paris. erudito. Memoires du tems.*

POURPIER, ſiehe Portzelkraut.

POURPOINT, ſiehe Wammes.

POURPRE, ſiehe Purpur.

POURRITURE, ſiehe Fäule, im IX B. p. 87.

St. Pourſain, Stadt, ſiehe St. Pourcain.

Pourſelet (Wilhelm von) ein Frantzöſiſcher Edelmann, gebürtig aus Provence, welcher deswegen ſonderlich berühmt iſt, daß 1282, als in der bekannten Sicilianiſchen Veſper innerhalb 2 Stunden bey 8000 Frantzoſen ohne Unterſcheid ihr Leben einbüſſen müſſen, er ſeines Orts gantz allein von den ergrimmten Einwohnern verſchont worden, und zwar in Anſehung der ſonderbaren Redlichkeit und Tugend, welche er in ſeiner gantzen Aufführung hatte blicken laſſen. Mezeray hiſt. de France. t. 2. p. 296.

POURSUIVANS, ſiehe Perſevanten, im XXVII Bande, p. 583.

POURSUIVRE, ſiehe Nachſetzen, in XXIII Bande, p. 235.

POURTEUR, ſiehe *Enceinte*, im VIII Bande, p. 1133.

Pourwis, Königl. Groß-Britanniſcher Capitain und Parlaments-Glied, wegen Aldborough war im Jahre 1734 zum Commiſſarius von der Marine erkläret. Kanſſers General-Archiv. 1734. p. 563.

POUS, ſiehe Puls.

Pouſin, Pouſin (le) Lat. *Puſinum*, ein Ort in der Frantzöſiſchen Provintz Dauphine, an der Rhone gelegen. In den innerlichen Kriegen thaten die Reformirten der Handlung zwiſchen Lion und Marſeille von daraus groſſen Abbruch; dannenhero

nenhero 1554 im Oct. **Franciſcus Bourbon, Dauphin** von Auvergne, ſolchen belagerte. Allein ſo wohl die in der Stadt als die in dem dabey gelegenen Schloſſe wehrten ſich ſo tapffer, daß in einem eintzigen Sturm 800 Mann von den Belagerern ihr Leben einbüſſeten. Endlich, nachdem es mit den Belagerten auf das äuſſerſte gekommen, bekamen ſie durch einen von ihrer Parthey, Namens **Saint Roman**, der ſich am hellen Tage mit einigen Völckern durch das feindliche Lager ſchlug, ſo viel Gelegenheit, daß ſie des Nachts die Flucht ergreiffen konnten, worauf des obgedachten **Dauphins** Soldaten den Ort gantz ausplünderten, und endlich in die Aſche legten. Er ward aber bald wieder aufgebauet, und das folgende Jahr durch eine Kriegs-Liſt den Reformirten wieder in die Hände geſpielt. **Thuan.** hiſt. l. 59. **Mezeray** hiſt. de France t. 3. p. 360. 377.

Pouſſay, eine adeliche Frauenzimmer-Abtey, Benedictiner-Ordens in der Diöces Toul in Lothringen, welche **Berthold**, Biſchoff von Toul, zu ſtifften angefangen, **Leo IX** aber, welcher nach **Hermannen** erſt Biſchoff alda geweſen, zu völligem Stande gebracht, ſolche Stifftung auch im Jahr 1045 confirmiret hat. Es daurete über 300 Jahr, daß man lauter ſolche adeliche Fräuleins, die ſo wohl Väterlicher als Mütterlicher Seits ihre 16 Ahnen beweiſen konnten, einnahm, nach der Zeit aber und zu Ende des 14 Jahrhunderts hat man angefangen, es nicht mehr ſo genau damit zu nehmen, wie ſich denn auch nach und nach darinnen geäuſſert, daß man als in einem weltlichen Stiffte den Habit geändert, und unter andern auch die Freyheit hat, Güter zu kauffen, Teſtamente zu machen ꝛc. Das Capitul beſtehet aus einer Aebtißin, einer Dechantin und 15 Canonißin, vor welche 4 Canonici die Sacra verrichten müſſen. Die Kirche iſt Unſer lieben Frauen und der heil. Jungfrau Menne, welche darinnen begraben liegt, gewidmet. Als einen Schatz in dieſer Abtey rechnet man das violet ſeidene Mantelet und den goldenen Becher, ſo, wie man vorgiebt, **Leo IX** gebraucht haben ſoll. Die Hertzoge von Lothringen hatten in dem 13 Jahrhundert die Protection über ſolches Stifft. Von denen Aebtißinnen übrigens ſind nur folgende ausfündig zu machen geweſen, als:

1. Berenne, welche Leo IX 1049 ernennte.
2. Beatrix, 1185.
3. Berthe, 1206, und noch 1219.
4. Johanna Sybilla, 1308.
5. Johanna von Baufremont, lebte 1341, und noch 1344.
6. Johannette von Mandre, ſtarb den 5 April 1400.
7. Iſabelle von Mircourt, lebte 1413.
8. Marie de Germiny.
9. Yolande de Germiny, erwählt 1485, reſignirte 1525, und ſtarb den 24 Auguſt 1527.
10. Claude de Ligniville, ſtarb den 6 Mertz 1529.
11. Philippe de Ligniville, ſtarb den 24 Aug. 1538.
12. Anne von Barbay, ſtarb den 19 Decemb. 1576.
13. Claude d'Anglure, fieng 1578 an das Kloſter zu reformiren, die Canonißinnen aber ſetzten ſich darwider, endlich ließ zwar der Hertzog von Lothringen ein und das andere, was die Diſciplin und Sacra angieng, durch den Biſchoff von Toul ändern, allein die Canonißinnen ließ er bey ihrem weltlichen Stande, bis der Pabſt ein anders verordnet haben würde. Die Aebtißin appellirte wohl hiewider an den Pabſt, konnte aber die Sache nicht fort treiben, ſondern ſtarb den 9 Julius 1586. Sie hatte ſich die Edmonde von Amoncourt, Dechantin des Kloſters Epinal, zu ihrer Coadjutrice beſtellen laſſen, die Canonißinnen aber verwarffen ſie unter dem Prätext, daß es damit nicht richtig zugegangen, und erwählten die folgende
14. Franciſca du Chatelet, welche zwar als Aebtißin vom Biſchoff zu Toul confirmiret und auch von dem Hertzog von Lothringen dabey geſchützet wurde; allein gedachte von Amoncourt ſuchte ihr Recht bey dem Pabſt zu behaupten, und ward, nachdem indeſſen die von Chatelet den 27 Septemb. 1586 geſtorben, nach ihr Aebtißin.
15. Edmonde von Amoncourt, genoß hierauf einer friedlichen Regierung, und ſtarb den 7 Nov. 1625.
16. Catherine Damas, ſtarb im October 1638.
17. Anne Perrette Damas, erwählt 1638, erhielt aber erſt 1648 die Confirmations-Bulle, ließ ſich 1679 einweihen, und ſtarb den 12 May 1690. Ihre 1665 angenommene Mit-Gehülffin Marie Clare von Luxemburg, Printzeßin von Tingry, ſtarb noch vor ihr den 18 Mertz 1686.
18. Angelica Cunegunde von Montmorency, reſignirte 1694, und vermählte ſich an den Printzen von Neuf-Chatel, Ludwig Heinrichen von Bourbon.
19. Marie Eliſabeth von Gramont, erwählt den 6 Jenner 1695. Sie iſt eine Tochter Philiberts Grafens von Gramont, Vicomte von Aſter ꝛc. und Eliſabeth d'Hamilton d'Albercorne.

Auſſer dieſen werden auch noch 2 Aebtißinnen in dem Necrologio dieſer Abtey verzeichnet gefunden, bey welchen keine Zeit, wenn ſie gelebet, mit angemercket iſt, als **Margarethe von Germiny**, die den 16 Jenner geſtorben, und **Ada**, welche den 11 September von dieſer Welt Abſchied genommen. **Calmet** hiſt. de Lorraine Tom. III.

POUSSE-PIE', *Accon*, Holländ. **Akon**, Deutſch Acken, iſt ein kleines Schiff mit einem flachen Boden, deren ſich die Gaſconier bedienen, um damit auf dem Schlamm zu fahren, wenn ſich das Meer zurück gezogen.

Pouſſeur, eine Herrſchafft, denen Grafen von Metternicht zuſtändig.

Pouſſin (le) Ort, ſiehe **Pouſin (le)**

Pouſſin (Nicolaus) einer der berühmteſten Mahler ſeiner Zeit, war 1595 aus einem adelichen Geſchlecht, welches aber damals von Mit-

lein ſehr entblöſſet war, zu Andely, einer kleinen Stadt in der Normandie, gebohren. Im 18 Jahr ſeines Alters gieng er nach Paris, und erlernte die Anfangs-Gründe bey 2 unterſchiedenen Mahlern, blieb aber, weil ihm dieſelbe in ihrer Kunſt kein Gnügen thaten, bey dem erſten nur 3, bey dem andern aber nur einen Monat, worauf er viele Jahre mit Abzeichnung der beſten Gemählde zu Paris zubrachte Als er ſein 30 Jahr erreicht, that er eine Reiſe nach Rom, und lebte eine Zeitlang, weil er ſich ſehr ſchlecht behelffen muſte, ganz in der Stille, bis er endlich durch ſeine Wercke zu beſſerm Vermögen kam. Anfänglich ſtellte er ſich in ſeinen Zeichnungen den Raphael, und in den Farben den Tician zum Muſter vor, nachgehends aber ließ er alle neue Mahlereyen fahren, und zeichnete, was die Bilder betrifft, allein nach den alten Statuen, bey welchen er die beſte Geſtalt und alle Schönheiten angetroffen zu haben vermeynte, in Landſchafften aber nach den natürlichen Proſpecten, und brachte es durch dieſes Mittel ſo weit, daß ſeine Stücke unter die vortrefflichſten und den alten gleich geachtet wurden. Nachdem er nun ſolcher geſtalt in groſſe Hochachtung gekommen, ließ ihn der König von Franckreich Ludewig XIII an ſeinen Hof beruffen, und ihm eine anſehnliche Beſoldung anbieten. Als er aber nur 2 Altar-Stücke verfertigt, und darauf an der Galerie des Louvre zu Paris zu mahlen angefangen, kehrte er unter dem Vorwand, ſeine Frau abzuholen, wieder nach Rom, und war nicht mehr nach Franckreich zu bringen, ohne Zweiffel, weil die Anhänger des Vouet ſeine Arbeit zu Paris getadelt hatten. Er ſtarb zu Rom 1665. de Piles vies des Peintres Sandrart acad. pictor P. 2. l. 3. p. 267. Marville mel. t. 2. p. 152.

Pouſſines (Peter) ein Jeſuit, ſiehe Poſſinus.

POUSSOIR, nennen die Frantzoſen dasjenige Inſtrument, welches ſie bey der Cur der Thränenfiſtel gebrauchen, indem ſie damit das Thränenbein durchbohren, und alſo denen Thränen einen neuen Canal in die Naſe bereiten. Es iſt ſolches in der 6 Figur des Kupfferſtiches abgebildet, welcher an Platners Diſſ. de Fiſtula lacrymali befindlich.

Pouthieres, Lat. *Pulteria* oder *Pulteria*, eine Benedictiner-Abtey in Franckreich, in dem Dorffe Lauſſois an der Seine 2 Meilen von Moleſme in der Diöces Langres gelegen, iſt von Gerharden von Roußillon, Grafen von Provence, und ſeiner Gemahlin Bertha noch vor dem Jahr 868 in die Ehre der beyden Apoſtel Peter und Paul geſtifftet, und von Johann VIII, als er aufs Concilium nach Troyes gereiſet, im Jahr 878 eingeweihet worden. Innocentius III hat ſie von der Gerichtsbarkeit des Biſchoffs von Langres befreyet, und dem Päbſtlichen Stuhl unmittelbar unterworffen. Was vor Aebte dieſem Kloſter vorgeſtanden, enthält nachfolgendes Verzeichniß, nemlich:

1. Saro oder Hairo.
2. Bovo I.
3. Bovo II.
4. Norgaudus.
5. Fulcordus.
6. Burchard.
7. Avalo.
8. Arnold oder Arnald, 1049, und noch 1059.
9. Humbert, 1075.
10. Guido, 1094.
11. Lambert, 1103.
12. Gerhard, 1130.
13. Odo, 1143.
14. Walo, 1155.
15. Rainaud, 1168 und noch 1173.
16. Agano.
17. Landricus, 1183, und noch 1193.
18. Rainaud, 1203, und noch 1220.
19. Hugo von Maßingey, 1222.
20. Milo, 1243.
21. Johann, 1255.
22. Milo oder Miles, 1269, und noch 1279.
23. Peter I, 1284.
24. Raimund, 1294.
25. Guido von Villers, 1297, und noch 1307.
26. Aymo, 1327.
27. Peter von Drace, 1345.
28. Stephan, 1370.
29. Hugo von Balloret oder Ballorte oder Ballora, 1373.
30. Johann von Eſponne oder Eſpoigne, 1386, und noch 1410.
31. Peter II, 1418, und noch 1437, iſt vielleicht eben der, welcher im Todten-Regiſter den Zunamen Piqueron hat.
32. Hugo von Melan, 1443, und noch 1461, da er 24 Jahr lang Abt geweſen.
33. Wilhelm von Gentelles, ſtarb 1492 oder 1491.
34. Johann von Amboiſe, der erſte Abbas Commendatarius, 1493.
35. Johann von Amboiſe, 1497, ſtarb 1510.
36. Simon von Villeneuve.
37. Euvandelinus oder Emandelinus oder Emadolinus von Cuſance, 1517, und noch 1535.
38. Hugo, 1539.
39. Claudius von Longvic, 1547, ſtarb den 9 Auguſt 1561.
40. Annas von Peruſſe von Eſcars, bis 1612, da er geſtorben.
41. Octavius von Bellegarde, 1613 bis 1641.
42. Frantz von Choiſeul Praſſain, 1641.
43. Rogerius von Eſtampes, ſtarb 1686.
44. Claudius Maurus von Aubigny, 1686, reſignirte 1693, und ſtarb als Ertzbiſchoff zu Rouen.
45. Wilhelm Bitault, 1693 bis 1697.
46. Frantz du Ban de la Feuillée, 1697.
47. Armand von Bethune von Orval, 1699.

Auſſer dieſen wird auch noch einer, Namens Leguald von Chambloy, gefunden, welcher im Jahr 12.. geſtorben. Sammarthani Gallia Chriſt. Tom. IV. p. 724. bis 729.

POUTRE, ſiehe Balcken, im III Bande p. 191.

POUVATANUS FLUVIUS, Fluß, ſiehe Powhatan.

Powar (Marggrafen von) ſiehe Pimentel, Geſchlecht, in den Supplementen.

Powel,

Digitized by Google

Powel, oder **Povelius** (Eduard) ein Engelländischer Gottesgelehrter im 16 Jahrhundert, war aus Wallis gebürtig und ward Anfangs Canonicus Residentiarius der Kirchen zu Salisbury, nachgehends aber Professor der Gottesgelehrsamkeit. Als König **Heinrich** VIII zu erkennen gab, daß er sich von **Catharinen** seiner Gemahlin scheiden wolte, ward er angenommen, die Königin zu vertheidigen, und schrieb deswegen ein Buch, unter dem Titul, de non dissolvendo Henrici Regis cum Catharina matrimonio. Als er aber nachmals auch des Königs höchste Gewalt in Kirchen-Sachen nicht erkennen wolte, wurde er endlich 1540 den 30 Julius aufgehangen, und halb lebendig gevierthеilet. Er hat auch sonst wider **Luthern** eine sehr hefftige Schrifft, unter dem Titul, propugnaculum summi sacerdotii evangelici heraus gegeben. **Wood** Athen. Ox. p. 53. sq.

Powell (David) aus Denbigshire, war in der Englischen Historie wohl erfahren, schrieb

1. Annotationes in Itinerarium Cambriæ Syl. Gyraldi, London 1585.
2. Annotationes in *Silv. Giraldi* descriptionem Cambriæ, ebend. 1585.
3. Ep. de Britannica historia recte intelligenda, edirte auch des **Ponticus Veruntius** Hist. Britannicam ebend. 1585. ingleichen des **Caradoci** historiam Cambriæ, welche **Humphred Lloyd** ins Englische übersetzt, vermehrter, ebend. 1584. und starb um 1590. **Wood** Athenæ Oxonienſ.

Powell (Gabriel) ein Sohn **Davido**, aus Denbigshire, gebohren 1575, war erst ein Schul-Rector, hernach Caplan bey dem Bischoff von London, schrieb

1. Disputat. Theol. de Antichristo & ejus Ecclesia;
2. De adiaphoris theses Theol. & Scholasticas, London 1607.
3. Catholicorum supplicationem ad regem pro toleranda in Anglia religione catholica, ebend. 1603.
4. Supplicatorium ex parte Protestantium ad regem, ebend. 1603.

einige Englische Wercke, sonderlich wider die Papisten, und starb 1607, im 30 Jahr. **Wood** Athen. Oxonienſ.

Powell (Griffith) ein Engelländer, gebohren um 1561, war Director des Jesus-Collegii zu Oxford, schrieb

1. Analysin analyticorum poster. Oxford 1594. ingleichen
2. Anal. libri Arist. de Sophisticis Elenchis, eb. 1598.

und starb 1620, den 28 Jun. **Wood** Athenæ Oxonienſ.

Powell (Thomas) ein Englischer Theologe, war erst ohnweit Oxford Prediger, hernach Doctor der Theologie und Canonicus zu St. David, schrieb

1. Elementa optices, London 1651.

im Englischen:

2. Industriam humanam ſ. originem & progressum artium Mechanicarum;
3. Quadrigam Salutis ſ. Tract. catecheticum de oratione Dominica, Symbolo Apostolico ac Decalogo,

übersetzte auch viel Wercke, als **Virgil. Malvezzi** literas binas in laudem exilii & honoris vituperium, des **von Balzac** recueil de nouvelles lettres u. a. m. und starb den 31 Dec. 1669 im 52 Jahr. **Wood** Athenæ Oxonienſ.

Powell (Vavaſor) ein anabaptistischer und phantastischer unruhiger Prediger aus Wallis, allwo er auch ohne Beruff seine Schwärmereyen ausbreitete, schrieb im Englischen

1. Scripturam concordantem, London 1671 in 8.
2. Dial. inter Christum & publicanum;
3. Narrationem de conversione & ministerio suo,

wie auch viel mehr andere Wercke, und starb 1670, den 27 Oct. **Wood** Athenæ Oxonienſ.

Power (Heinrich) ein Engelländischer Medicus und Philosophus, blühete um 1661 und schrieb Experimental philosophy, containing new experiments microscopical, mercurial & magnetical, London 1664 in 4. **Hallerpord** bibl. cur.

Powhatan oder **Pouhatan**, Lat. *Powatanus fluvius*, grosser Fluß in Nord-America in Virginien, welcher an der Stadt Pouhatan vorbey fleußt, und sich in die Baye von Chesapeack ergeußt.

Powis (Marggrafen von) sieh: **Herbert**, im XII Bande, p. 1625 u. ff.

POWISIÆ PRINCIPES, also sind ehemahls die Herren der Grafschafft Montgomeryshire (von der im XXI Bande, p. 1358 gehandelt,) genennet worden. **Zeillero** Itiner. magnæ Britanniæ, p. 54.

Powisland oder **Powysland**, Lat. *Powisia*, ein Stück von Wales, welches **Roderich** seinem jüngsten Sohn **Mervino** gab. Es begriff in sich die gantze Grafschafften Montgomery und Radnor, gantz Shropshire jenseit der Severn, nebst Shropshire und ein Stück von Denbigshire und Flintshire. Dieses Land behielten **Mervini** Nachkommen eine Zeitlang beysammen, bis daß **Meredith-ap-Blethyn** dem übeln Exempel **Rodericks** folgte, und es zwischen seine Söhne **Madoc** und **Gryffith** theilte. Nachdem **Madoc** 1160 zu Wincheſter gestorben, wurde **Gryffith** von dem Könige **Heinrichen** II mit Abschaffung des Fürsten-Tituls zum Lord von Powis gemacht. Unter des Königs **Eduards** I Regierung übergab **Owen-ap-Gryffith**, der fünffte Lord von dem bemeldten **Gryffith** sich an, beydes seine Güther und Ehren-Titul dem Könige in einem zu Schrewsbury gehaltenen Parlament, und bekam sie hernach wieder, um selbige, nach der Engelländischen Gewohnheit, als ein Baron zu besitzen. Dieser **Owen** hinterließ nur eine Tochter, welche **John Charleton**, Königs **Eduards** II geheimen Cammer-Herrn, heyrathete, wodurch selbiger zum Lord Powis gemacht wurde. Von dem Hause Charleton kam dieser Titul auf die **Greys**, und zwar gleichfalls durch eine Heyrath. In diesem Geschlechte blieb er durch 5 Generationes oder Glieder. **Eduard Grey** war der letzte Lord von der Mervinischen Linie. Nach desselben Tode lag dieser Titul eine Weile gäntzlich erstorben, bis daß er in der Person **Sir William Herberts** von Red-Caſtle, welcher von den **Herberts**, Grafen von **Pembro-**

Digitized by Google

le, herstammte, wieder errichtet wurde, nachdem der König **Carl I** denselbigen 1629 zum Lord Powis ernennet hatte. Siehe *Herbert*, Geschlecht. *Delic. de la grande Bretogne.*

Powlet, Stadt, siehe **Paulet**, im XXVI Bande, p. 1438.

Pownoll (Nathanael) ein Engelländer aus Kent, studirte 10 Jahr zu Orford Tag und Nacht, und lernte 8 Sprachen, hielt sich aber immer zu gering, einen Dienst anzunehmen, schrieb im Englischen

1. Comment. über den 1 Buß-Psalm; Orford 1612.
2. Officium Davidis quotidianum, ebend. 1612.
3. Meletemata super sacro Presbyteri officio, Orford 1612 und wieder aufgelegt 1658.
4. Sacrificium quotidianum, eb. 1612.

und starb 1610. **Wood** Athen. Oxonienſ.

Powysland, siehe **Powisland**.

Poyassa (Weliki-) Stadt, siehe **Weliki-Poyassa**.

POYASSA MAJOR, Stadt, siehe **Weliki-Poyassa**.

Poyas Semnoi, Gebürge, siehe **Kamenoi-Pojas**, im XV Bande, p. 148.

Poyck, Poick, ist eine gewisse Gegend in dem innern Theil des Hertzogthums Crain, dessen Einwohner von den andern Crainern in der Sprache und Tracht so wohl als in den Gebräuchen unterschieden sind. **Valvaſor** Ehre des Hertzogth. Crain l. 2. p 256.

Poyde, ein altes adeliches Geschlecht in Meissen, so Nawendorff bey Eilenburg besessen. **Knauths** Prodrom. Miſn. p. 553.

Poyenice, heißt das grosse Gebürge, welches Rußland und Siberien von einander scheidet, und woselbst gar ein enger Paß ist, durch welchen kein Mensch, ohne Erlaubniß des Czaars paßiren kan.

Poyet, ein Frantzösisches Geschlecht. **Peter Poyet** zeugte mit **Marien** von la Riviere 2 Söhne: 1) Der jüngere, **Guido Poyet**, bekam 1345 in der Theilung die Güter la Tourreliere und la Charpenterie. 2) Der ältere, **Christoph Poyet**, hinterließ einen Sohn, Namens **Annet Poyet**, welcher bey dem Hertzoge von Anjou die Stelle eines Ober-Hofmeisters bekleidet. Sein Sohn **Perrin Poyet** wurde durch **Perrinen Guibert** ein Vater **Guido Poyet**, Herrns von Jupilles, welcher Licentiat der Rechte, Advocat und Richter zu Angers gewesen, noch 1502 gelebet, und von **Marien Helland** 3 Söhne nachgelassen hat. Dieselbe waren 1) **Peter Poyet**, Herr des Hoyes, von dem hernach. 2) **Wilhelm Poyet**, Cantzler von Franckreich, von dem ein eigener Articul folget. 3) **Aegidius Poyet**, ein Priester, Herr von Escharbot, der 1559 das Zeitliche gesegnet. Jetzt besagter **Peter Poyet**, Herr von Hoyes und Granges, war 1532 Maire, Capitain und Königl. Advocat zu Angers, 1540 aber des Senechals von Anjou Lieutenant-General, und starb 1542, nachdem ihm seine erste Gemahlin, **Charlotte Thevin**, eine Tochter **Margarethen**, und die andere, **Claudie** von Landevy, nebst 3 Töchtern, 2 Söhne gebohren. Diese letztern waren 1) **Herväus Poyet**, Canonicus von St. Mariz zu Angers, und Prior von Cheffles. 2) **Elias Poyet**, welcher Rath bey dem Parlamente von Bretagne gewesen, und 1570 **Annen** von Harous zur Ehe genommen.

Von einer andern Linie lebte 1548 **Stephan Poyet**, Herr von la Gareliere, und hinterließ von **Adrianen Baraton Maturinum Poyet**, Herrn von la Gareliere, welcher sich 1548 mit **Guyonne le Picart** verheyrathete. Dieselbe gebahr ihm 2 Söhne: 1) **Peter Poyet**, Herrn von la Haute-Bergerie, der 1638 ohne Erben gestorben. 2) **Ludewig Poyet**, Herrn von Baſpineau, welcher mit **Petronellen Gaſcher**, die er sich 1614 beygeleget, 2 Söhne gezeuget, so noch 1667 gelebet: 1) Der jüngere, **Touſſaint Poyet**, war Herr von la Haute Bergerie und du Bignon. 2) Der ältere, **Jacob Poyet**, Herr de Serizier, verehlichte sich 1653 mit **Franciscen Tavy**, welche ihm einige Kinder gebohren. **Anſelme** hiſt. geñ. t. 6. p. 470. 471. t. 9. p. 461.

Poyet (Bertrand de) **Cardinal-Bischoff**, siehe **Bertrand von Porto**, im III Bande, p. 1444.

Poyet (Wilhelm) Cantzler von Franckreich, war ein Sohn Guidonis, eines Advocaten zu Angers, war auch selbst Anfangs Parlaments-Advocat zu Paris, und führte unter andern den Proceß der Königl. Mutter **Franciſci I**, wider den Connestabel von Bourbon, dadurch ward er am Hofe bekannt, und durch Vermittelung ermeldter Printzeſſin erstlich Advocat-General, hernach **Président a Mortier**. Der König brauchte ihn in unterschiedenen Verschickungen, wie er denn 1533 den Pabst zu Marseille mit einer Rede empfangen solte, darauf er gar sehr wohl studiret hatte. Weil aber der Pabst in derselben einiger Dinge wolte Erwähnung gethan wissen, auf die sich **Poyet** nicht geschickt gemacht, er aber sich nicht trauete aus dem Stegreiffe zu reden, muste er diese Ehre einem andern lassen. Im Jahr 1535 brauchte man ihn in den Tractaten mit Engelland, und 1536 ward er an den Hertzog von Savoyen geschickt, seinen endlichen Schluß über die damaligen Frantzösischen Forderungen zu vernehmen. Endlich erhub ihn die Gunst des Hofes 1538 nach dem Tode **Antons von Bourg** zu der Würde eines Reichs-Cantzlers, in welcher er anfieng, den Parlamenten sehr schwer zu fallen, und ihre bisherige Gewalt ziemlich zu schmälern. Aber er behielt die seinige selber nicht lange. Denn 1542 wolte die Hertzogin von **Eſtampes** einem Edelmann in seinem Processe helffen, und befahl ihn bestens an den Cantzler, daß derselbe gewisse Königliche zu seinem Vortheil ausgebrachte Aussprüche untersiegeln möchte, welches **Poyet** abschlug. Nun hatte er die Hertzogin ohne diß schon beleidiget, da er vor etlichen Jahren den **Admiral Chabot**, einen ihrer Verwandten, bey dem Könige in Ungnade gebracht, sich gegen alle Gewohnheit des Reichs das præsidium bey dessen Processe austragen lassen, und selbigen mit solcher Strenge gemacht, daß man wohl gesehen, er sey mit besonderm Haß gegen ihn eingenommen. Sie stellte demnach **Poyets** Bezeigen in bemeldten Edelmanns Sache dem Könige so verhaßt vor, daß derselbe ihn

zu

zu Argilly, wo sich der Hof damals aufhielt, aus dem Bette holen, und erstlich in die Bastille, hernach aber ins Stockhaus bringen ließ. Man meynt jedoch, des Königs Zorn würde sich gelegt haben, indem er ungeachtet seiner Gefangenschaft nichts gegen ihn vornehmen ließ, weil ihm aber auch das Gefängniß verdrüßlich ward, forderte er mit einigem Ungestüm, daß man seine Sachen untersuchen möchte, welches der König mit dem Zusatz verstattete, daß die Richter den Poyet lossprechen solten, wenn nicht mehr als 190 Verbrechen auf ihn könnten gebracht werden. Man machte ihm also seinen Proceß vor dem Parlamente, und weil ihm kein Mensch in gantz Franckreich gut war, liefen unzählige Beschwerungen über seine Ungerechtigkeiten ein. Sonderlich verschloß ihm das des Hofes Gnade vollends, daß unterschiedene Parlaments-Glieder aussagten, er habe sie vormals wider den Admiral Chabot zu verfahren gezwungen. Also ward ihm den 23 April 1545 das Urtheil gesprochen, daß er des Cantzler-Amts verlustig, und aller Königlichen Bedienungen forthin unfähig seyn, auch 100000 Pf. Straffe erlegen, bis zu deren Bezahlung in Verhaft bleiben, und 5 Jahr lang, wohin und unter was vor Verwahrung es dem Könige belieben würde, verwiesen seyn solte. Der König hat ihm nachgehends erlaubt, sich in dem Hause von Nemours als eine Privat-Person aufzuhalten. Er starb 1548 im 74 Jahr seines Alters. Er hat es zuerst aufgebracht, daß vor dem Königl. geheimen Rath, darinnen sonst nur Staats-Sachen vorgenommen, auch Privat-Händel abgehandelt worden. Man hat von ihm Reden, pratique judiciaire &c. **Mezeray** t. 2. p. 975. 985. 1004. 1008. 1014. **P. Daniel** hist. de France. **La Croix du Maine** bibl. de France.

Poylobon (Herren von) siehe **Montesquiou**, im XIX B. p. 1321. u. ff.

Poymonclar (Bernard) siehe **Puteanus**.

Poymont von Payersberg, Geschlecht, siehe **Payersberg** (**Boymund von**), im XXVI B. p. 1659. u. f.

Poynet (Johann) siehe **Poinet**.

Poynet (Raymund) ein Mathematicus, florirte zu Paris 1566, und schrieb ein gelehrtes Buch unter dem Titel le Cosmolabe. **la Croix du Maine** biblioth. de France. **Verdier** biblioth. franç.

Poynings (Eduard) von Kent, ein tapfferer Soldat, und kluger Staats-Mann, vertrieb **Perkin Warbeck** aus Irrland, und ließ sich hierauf sehr angelegen seyn, der Irrländischen Nation höfliche Sitten anzugewöhnen. Zu solchem Ende machte er in dem Parlamente eine Acte, wodurch alle vor selbiger Zeit in Engelland aufgerichtete statuta und Gesetze auch in Irrland gültig wurden. Desgleichen gab er noch ein ander Gesetz, daß keine Acte in einem Irrländischen Parlament gestellet werden solte, welche nicht zuvorhero in Engelland verschickt, von dem Könige daselbst gebilliget worden, und von dar unter desselben grossem Siegel wieder zurück gekommen wäre. Ob nun wohl dieses der Freyheit der Irrländischen Unterthanen sehr nachtheilig zu seyn schien, so geschahe es dennoch auf derselbigen Anhalten, als welche viel lieber der Gnade des Königs unterworffen seyn, als unter dem schweren Joch ihrer eianen Gesetze länger bleiben wolten. Damit nun Irrland dem Königreiche Engelland noch ähnlicher gemacht werden möchte, ließ bemeldter **Poynings** noch eine Acte aufsetzen, worinnen verordnet wurde, daß die Irrländischen Barons in ihren langen Röcken in dem Parlament erscheinen solten, welches ihrer Versammlung ein Ansehen zuwege brachte. Nachdem er nun die Sachen in solche Ordnung gesetzt hatte, wurde er wiederum zurück in Engelland beruffen, und zum Baron erklärt, starb aber ohne eheliche Leibes-Erben. **Fullers** Worthies.

Poynet (Robert) siehe **Poinz**.

Poyntel (Daniel) ein Engelländischer Prediger von der puritanischen Kirche, gebohren zu Chisselhurst, legte den Grund seiner Studien zu Cambridge, und ward darauf Prediger in Staplehurst, welche Stelle ihm aber unter Caroli II Regierung, weil er nicht conformiren wolte, wiederum genommen wurde. Er erbot sich gegen seinen Nachfolger im Amt, ohne Besoldung zu predigen, welcher ihm auch solches, in Hoffnung, der Ertz-Bischof würde es nicht zugestehen, anfänglich bewilligte, nachgehends aber, als Poyntel die Erlaubniß von demselben erhalten, wiederum abschlug. Allein als nachmals die Presbyterianer mehrere Freyheit erlangt, predigte er doch wiederum daselbst mit grossem Zulauff, und zwar bis an sein Ende, welches 1674 erfolgte. Er wird wegen seiner Frömmigkeit, Bescheidenheit und Gelehrsamkeit, sonderlich in Auslegung schwerer Schriftstellen gerühmt. Man hat von ihm eine Rede wider die Hierarchie in Englischer Sprache, ingleichen einen Tractat von den Rechten des Ministerii, und Pflichten der Obrigkeit, unter dem Titel, **Moses und Aaron**, den er wider die Quacker und andere, so in seiner Gemeinde Unruhe anrichteten, geschrieben. **Calamy** of ejeck. Ministr.

Poyntz (Johann) ein Engelländischer Schiffs-Capitain in der andern Hälfte des 17 Jahrhunderts, hat im Englischen eine Relation von der Insel Tabago geschrieben, welche zu Londen 1663 in 4. gedruckt. **Le Long** Bibl. Hist. de France.

POYNUM CASTRUM, oder *Castrum Bognum*, Berg-Schloß, Stadt und Amt, siehe **Peine**, im XXVII B. p. 110. u. ff.

Poynz (Robert) siehe **Poinz**.

Poyssel (Eustachius) ein unbekannter Autor, der aber wegen einiger heraus gegebenen Tractätlein von Veränderung der Zeit verdienet angemercket zu werden. Er hat darinnen wider die 1583 beschehene Calender-Veränderung sehr geeifert. Es kam solches Werckgen zum ersten mal 1589 im Druck heraus, und 1597 ist es in 4. wieder aufgelegt worden, 18 ½ Bogen starck. In der Sammlung von A. und N. 1733 wird dasselbe vollständig recensiret angetroffen.

Poyßin, eine kleine Frantzösische Stadt, die an dem Rhodano auf einem Hügel nicht weit von St. Loriot lieget, und deren Einwohner alle der Reformirten Religion zugethan sind, so bisweilen die

Digitized by Google

Schiffe anhalten, und die Strassen unsicher machen. Zeilers Itin. Gall. p. 410.

Poza (Andreas) ein Spanischer Advocat aus Biscaja, lebte gegen das Ende des 16 Jahrhunderts, und schrieb:

1. Hidrographia, summario de la esfera instrumentos de la navegacion, marcas, latitud y longitud, Bilvao 1583 in 4.
2. De la antiqua lengua, Poblaciones y comarcas de las Espannas &c. ebend. 1587 in 4.

Von seinem Sohn Johann Baptista Poza handelt der folgende Artickel. Antons biblioth. hisp.

Poza (Joh. Baptista) ein Spanischer Jesuit, war ein Sohn des vorherstehenden, lehrte die Gottesgelehrsamkeit zu Alcala de Henares, und starb zu Cuenca 1660. Er hat votum Plutonis de examine doctrinarum, unter dem Namen Antonio de Saura, Saragossa 1639 in 4. ingleichen elucidarium de iparæ, Alcala des Henares 1626 in Fol. und libellum supplicem ad Urbanum VIII pro suo elucidario heraus gegeben. In dem letzterwehnten elucidario hat er gelehret, daß in dem H. Abendmahl das Fleisch, die Gebeine und das Blut der Jungfrauen Marien mit genossen würden, ist aber deswegen von der Sorbonne zu Paris verdammt worden. Im Spanischen schrieb er

1. Pratica de ajudar à morir, Madrit 1619 in 16.
2. Primeras lecciones por la catedra de placitis philosophorum, ebend. 1619 in 4.
3. Information y defensa de los milagros y virtudes de Franc. Ximenez, Alcala des Henares 1626 in 4.

Er soll auch, wie Barbosa de offic. & potest. Episc. P. III. alleg. 80. ein Werckgen de primis instantiis ordinariis locorum competentibus, ingleichen ein historisch Werck de martyribus in 2 Bänden hinterlassen haben. Bartholin. de latere Christi aperto p. 36. Dieteric. antiq. bibl. P. I. Witte diar. Anton bibl. Hisp.

Pozadowsky, Königl. Preuss. Obrister, ward nebst dem Obristen Borck von Sr. Königl. Majäts Höchst. Dieselben mit Dero Armee gegen das Ende des vorigen 1740 Jahres nach Schlesien gegangen, den 31 Decembr. zum voraus nach Breßlau geschickt, um diese Stadt aufzufordern. Beyde Herren Obristen kamen am 1 Jenner dieses jetztlauffenden 1741 Jahres gegen 3 Uhr des Nachmittags zu Sr. Majestät wieder zurück, und hinterbrachten Derselben, wie die Stadt Breßlau bereit wäre, sich zu unterwerffen, doch mit der Bedingung, daß sie ferner bey ihren Privilegien, Prärogativen und Gewohnheiten geschützet würde. Nachdem Se. Majest. genehm gehalten, was beyde Obristen abgeredet, ward die Capitulation oder vielmehr die Convention von beyden Theilen unterschrieben. Oeffentl. Zeitungen.

Pozdam, Stadt, siehe Potsdam.

Pozdewalck, Stadt, siehe Passewalck, im XXII B. p. 1208. u. f.

Pozen, Stadt, siehe Bozen, im IV Bande, p. 848. u. f.

Pozenas oder Pezenas, Lat. *Pedenatium* oder *Piscenæ*, eine Stadt, siehe Pezenas, im XXVII Bande, p. 1190.

Pozerne (Benjamin) siehe Pozerne.

Poznau, Ort, siehe Posnau.

POZNAVIA, Ort, siehe Posnau.

Pozo (Martin Alphonsus) ein Spanischer Gelehrter aus der Mitte des 16 Jahrhunderts, war Canonicus in seiner Geburts-Stadt Corduba, und schrieb Elucidationes in Psalmos, welche zu Alcala des Henares 1567 in Fol. herausgekommen. Hallervord Bibl. cur.

Pozowe, Stadt, siehe Bosau, im IV Bande, p. 790. u. f.

Pozschappel, ein Amtsäßiges Gut im Meißnischen Kreysse, zu dem Ober-Amt Dreßden gehörig. Wabsts Churfürstenthum Sachsen, Beyl. pag. 61.

Pozschappelitz, ein Amtsäßiges Guth in dem Meißnischen Kreysse, unter das Amt Stolpen gehörig. Wabsts Churfürstenthum Sachsen, Beyl. p. 67.

Poztazky, Gräfliches Geschlecht, siehe Potztazky.

Pozuelo (Alphonsus de) oder Pozzuolo, wie ihn Wadding Annal. Minor. nennet, war ein Spanischer Franciscaner-Mönch in der ersten Hälfte des 17 Jahrhunderts, und gab: Quæstionem theologicam: utrum cuncti fideles Christiparæ Mariæ ave dicentes eo ipso illam ab originalis culpæ labe immunem protestentur, zu Alcala des Henares 1626 heraus. Anton Bibl. Hispan.

Pozuelo (Joseph) ein Spanier von Aragonien, lebte zu Ende des 16 Jahrhunderts, und schrieb de institutione tabellionum secundum foros Aragoniæ, Saragossa 1589 in 4. Anton Bibl. Hisp.

Pozuelo (el) oder Ciudat Real, Lat. *Civitas Regia*, eine grosse Stadt in Neu-Castilien, am Fluß Guadiana, in einer fruchtbaren Gegend, ist aber nicht sonderlich bewohnet.

Pozwole, Stadt in Semigallien, in Curland.

Pozza (Modesta) siehe Pozzo.

Pozze oder de Puteis (Lorenzo delle) ein Italiänischer Jesuit von Florentz, trat 1586 in die Societät, als er 18 Jahr alt war, wurde Coadjutor spiritualis, dirigirte das Collegium zu Monte Pulcino und zu Tivoli, und starb zu Florentz 1653 den 8 Junius. Er hat literas annuas e Japone, Sinis, Goa, Æthiopia annorum 1615 & quatuor deinceps sequentium ins Italiänische übersetzt, auch Jacob Bidermanns Leben Anton Mariä Ubaldini ohne Beysetzung seines Namens zu Rom 1635 in 24 Lateinisch herausgegeben. Alegambe Bibl. Scriptor. Soc. Jesu.

Pozzen, Stadt, siehe Bozen, im IV B. p. 848 u. f.

Pozzi (Julius), ein Professor der Chirurgie zu Bologna, florirte in der Mitte des sechzehenden Jahrhunderts, und hinterließ Lectiones de plagis, seu vulneribus capitis cruentis, die zu Bologna 1566 in Folio gedrucket worden. Orlandi Notizie degli Scrittori Bolognesi p. 181. f.

Pozzi (Luigi) hat, besage des Paststorferischen

Digitized by Google

schen Catalogus, p. 25. ein Motettenwerck a Voce sola herausgegeben.

Pozzi (Nicolo) ein Altist bey der Königlichen Capelle und Cammermusick in Dreßden im Jahre 1729. Besiehe den dasigen Hof- und Staats-Calender auf nur gedachtes Jahr,

Pozzo (Andreas) aus dessen Feder ist geflossen Architectura Pictorum & Sculptorum. Der erste Theil davon ist Lateinisch und Italiänisch zu Rom 1693 Reg. Folio; der andere aber 1700 heraus gekommen. Es hat ieder so viele Kupffer als Blätter, nehmlich der erste 102 und der andere 120. Es ist demnach der Mühe werth gewesen, daß der Italiänische Text ins Deutsche und die sehr grossen Kupffer in ein beqvemeres Format gebracht worden, damit mehrere dieses nützliche Werck gebrauchen können. Der erste Theil ist zu Augspurg 1706, der andere 1709 nachgestochen worden.

Pozzo (Bartolomeo del) ein Graf und Maltheser-Ritter aus dem Veronesischen, blühete zu Anfang des 18 Jahrhunderts, und gab von der Historie des Maltheser-Ordens, welche Jacob Bose angefangen und bis 1594 ausgeführet, eine Fortsetzung bis 1636 zu Verona 1703 in 4 heraus, die er nachhero bis 1688 continuiret hat, ebend. 1717 in 4. Er hat auch ein Verzeichniß der Ritter dieses Ordens vom ersten Ursprunge desselben bis aufs Jahr 1689 zu Meßina 1689 in groß Folio drucken lassen, so mit des Commenthurs Solari Fortsetzung bis 1713 unter dem Titel: Ruolo generale de Cavalieri Gerosolimitani della veneranda lingua d'Italia Turin 1717 in fol. wieder aufgelegt worden. Gelehrte Zeit. 1715. le Long Bibl. hist. de France.

Pozzo, Pozza oder du Puy (Modesta) eine Venetianische Dame, war gebohren den 15 Junius 1555, verlohr aber auch im ersten Jahre ihre beyden Eltern, weßwegen sie, als sie etwas erwachsen, in das Kloster St. Martha zu Venedig zu den Nonnen gethan, und daselbst erzogen ward. Ihr Gedächtniß war so vortrefflich, daß sie eine lange Rede, welche sie nur einmahl gehöret, von Wort zu Wort hersagen konnte. Auch soll sie von hurtigem und scharffsinnigem Geiste gewesen seyn, legte sich absonderlich auf die Poesie und Latinität, worinnen sie sich sehr hervor gethan. Ausser diesem excellirte sie in der Music und Arithmetick. Von ihrer Feder hat man unzählige Sonnette, Lieder und Madrigale, worunter sonderlich das Gedichte il Floridoro und la Passione di Christo wol zu lesen. Auch hat sie ein Buch in ungebundener Rede geschrieben, unter dem Titel: De Meriti delle donne, darinnen sie die Gleichheit des männlichen und weiblichen Geschlechts zu behaupten gesuchet. Wobey dieses als etwas besonderes angemercket wird, daß sie eben denselben Tag verstorben, an dem sie das zweyte Buch dieses Tractats geschlossen. Es ist also erst nach ihrem Tode heraus gekommen. Sie starb in einem unglücklichen Kindbette den 2 November 1592, als sie zwantzig Jahre mit ihrem Ehehern, Philipp von Georgiis genannt, in der vergnügtesten Ehe gelebet. Der Name, unter dem sie sich bey ihren Arbeiten versteckt, ist Moderata Fonte, nicht Fonte Moderata. Eine von ihren Töchtern, Namens Cäcilia, hat eine Vorrede über ihre Wercke gemacht. Sie wird von Peter Paul Ribera in Theatro foem. illustr. sehr gerühmt. Giovanni Nicolo Doglioni hat ihr Leben im Jahr 1593 heraus gegeben; ihr Eheherr aber hat ihr selbst ein Epitaptium auf ihr Grabmahl gesetzet. Hilarion de Toste Elog. des Dames illustres. Bayle, Tomasini Elog. Niceron. Mem. T. 17.

Poppo (Raymund Franz Baron von) lebte im Jahr 1725 als Römisch-Kayserl. würcklicher Hof-Kriegs-Rath.

Pozzobianco (Marqvis von) Königl. Spanischer General-Lieutenant, commandirte im Jahr 1734 an des im August gedachten Jahres verstorbenen Generals Gomares Stelle die Blocqvade der Vestung Capua, dirigirte auch bey nachmahliger Belagerung die Attaqve.

Pozzobonello, Latein. *Puteobonellus* (Dominicus Maria) ein Patricius von Savona, trat zu Genua 1618 in dem Convent St. Mariä ad Castellum in den Dominicaner-Orden, und erhielt, nachdem er zu Mantua, Verona, Cremona und auch zu Genua seine Studia getrieben und gelehret, die höchste Würde in der Gottesgelehrsamkeit, wurde auch darinnen in dem 1650 gehaltenen General-Ordens-Capitul confirmiret. Hierauf nahm ihn der General-Inqvisitor zu Rom, Vincenz Preti, zu seinem Mitgehülffen an, u. nach dessen Tod ward er 1664 Inqvisitor zu Piacenza, und endlich General-Commissarius zu Rom, da er denn unter denen Päbsten Alexander VII, Clemens IX und X, wie auch Innocentius XI wohl angesehen war. Als endlich Raimund Capizucchi den Cardinals-Hut bekam, ward er 1681 an dessen Stelle Magister S. Palatii, und führte sich mit solcher Geschicklichkeit dabey auf, daß man ihn durchgehends zu noch höhern Bedienungen vor würdig hielt. Er starb aber 1688 im Monat Julius. Es gedencket seiner Michael Justiniani Scriptor. Ligur. p. 192. und auch Roverta Bibl. Ord. Prædic. ad an. 1688. mit vielem Lobe, nach deren Zeugnisse seine Schrifften sind:

1. Synoplis vitæ *S. Vincentii Preti*, ob aber solche gedruckt, zeigen sie nicht an.
2. Cursus philosophicus.
3. Commentaria in præcipuos summæ *S. Thomæ* tractatus.
4. Tractatus eruditus & accuratus de ente supernaturali.

welche in dem Dominicaner-Convent zu Genua in Handschrifft liegen sollen.

4. Indiculus sacrorum canonum atque conciliorum.

6. Memorabilium in cauſis ſancti officii ſummula miniſtris hujus tribunalis perutilis.

welche beyde letztern in dem Inqviſitions-Tribunal zu Rom anzutreffen ſind. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 717.

Pozzobenno (Marquis von) ward den 16 Jenner 1736 an dem Neapolitaniſchen Hofe zum Cammer-Herrn ernennet.

Pozzuolo, Lat. *Puteoli*, eine alte und vormahls ſehr bewohnte Stadt in der Terra di Lavoro in Neapolis, 8 Meilen von dem Golfo di Pozzuolo zwiſchen Sinueßa und Neapolis, ohnweit Linterno und dem Cirenzer-See auf einem hohen Hügel gelegen. Sie hat einen groſſen und ſichern Hafen nebſt einer kleinen Citadelle, und ein Biſchofthum, welches unter das Ertz-Biſchoffthum Neapolis gehöret. Die Meynungen von dem Urſprung und Namen dieſer Stadt ſind nicht einerley. **Euſebius** hält davor, daß ſie von denen Samiern erbauet worden, um die Zeit, als Brutus die Tarqvinier vertrieben. Andere halten die Cumaner vor ihre Erbauer, und noch andere, welche gerne fabelhafften Meynungen beypflichten, geben **Diceum**, des Neptuni oder Herculis Sohn, vor ihren Stiffter aus. **Pauſanias**, der dieſer Stadt zwey mahl gedencket, nennet ſie eine Tyrrhener-Stadt, thut aber von ihrem Erbauer keine Meldung. Daß ſie Anfangs den Namen **Dicearchia** gehabt, bekräfftigen **Plinius**, **Strabo**, **Silius**, **Appianus** und **Philoſtratus**. Inſonderheit aber berichtet **Strabo** von ihr, daß ſie eine Cumaniſche Handels-Stadt geweſen, und den Namen **Puteoli** von denen vielen Geſundbrunnen daſelbſt, oder, wie andere glauben, von dem Wort Putore, welchen die warmen Bäder durch ihre ſchwefelhaffte Ausdünſtungen verurſachen, empfangen habe, weswegen auch der Cumaniſche Boden von einigen Phlegra pflegt genennet zu werden. Beym **Livio** wird dieſer Stadt ebenfalls zum öfftern gedacht, und **Cicero** Orat. pro M. Cœlio nennet ſie eine Frey-Stadt, ja Epiſt. 2. lib. 5. an den Atticum das kleine Rom. Es iſt aber dieſe ſo berühmte Stadt, welche vor Zeiten eine Römiſche Pflantz-Stadt geweſen, faſt gantz eingegangen, und durch die Kriege, ja endlich durch die Zeit ſelbſt ſehr ruiniret worden: daß alſo das heutige Pozzuolo, welches die Neapolitaniſchen Regenten wieder aufgebauet haben, nachdem es zumahlen durch Ungeſtüme der See und verſchiedene Erdbeben viel erlitten, von dem alten Pozzuolo, nicht der Lage nach, wie einige vorgeben, als ob es etwas weiter davon abwärts angeleget worden, ſondern der Gröſſe und dem Pracht nach weit unterſchieden. Es läſſet ſich dieſes aus den vielen annoch vorhandenen Gemäuer und andern Uberbleibſeln ſchlüſſen. An der Kirche zu St. Jacob ſiehet man ein Stück von einem Amphitheatro, welches von gehauenen Steinen erbauet geweſen, und giebet man vor, es wären in derſelben der heilige **Januarius** nebſt noch 6 andern Chriſten zu **Diocletiani** Zeiten denen wilden Thieren vorgeworffen worden, da aber dieſe denenſelben kein Leyd zugefüget, hätte man ihnen einige Zeit hernach bey Solfatara anebem Orte, wo anietzo die Kirche des heiligen Januarii ſtehet, die Köpffe abgeſchlagen, welches aus denen an dem Altar daſelbſt befindlichen Worten zu erkennen, die alſo lauten: Locus decollationis St. Januarii & ſociorum ejus. Nahe beym Amphitheatro ſiehet man gar weitläufftige faſt gantz vergrabene Merckmahle von einem Labyrinth, wie das gemeine Volck allda meynet, die Klügern aber halten es vor einen Waſſerbehälter. Zwiſchen der Stadt und dem Amphitheatro zeiget man die Rudera von einem Tempel der Göttin Diana. So werden auch von dem Tempel des Neptuni, von welchem Cicero Acad. 4. gedencket, noch einige Ruinen angetroffen: Von der groſſen Brücke aber, welche der Kayſer Caligula von hier bis nach Baja aufrichten laſſen, und 3900 Schritte lang geweſen, ſind noch 12 Pfeiler zu ſehen, wiewohl es beym Suetonius mehr von einer Schiffs- als andern Brücke verſtanden werden muß. Ubrigens iſt dieſes Pozzuolo wegen der vielen warmen Bäder und Geſundwaſſer, welche in ihrem Gebiete befindlich ſind, berühmt; ſonſt aber heut zu Tage in gar ſchlechtem Stande, indem ſie etliche mahl durch das Erdbeben, ſonderlich 1538, beſchädiget worden. Die Cathedral-Kirche, welche auf die Stücken eines Jovialiſchen Tempels und zum Theil von deſſen Materialien erbauet, iſt dem Märtyrer Proculo gewiedmet, der auch darinnen begraben lieget, und von denen Inwohnern vor ihren Schutz-Patron gehalten wird. Nebſt dreyen Haupt-Aemtern, welche einen Dechant, Archidiaconum und Sänger unterhalten, befinden ſich auch 10 Capitular-Herren, wie auch 9 Capläne und andere Geiſtliche mehr an der Dohmkirche, auſſer welcher noch 2 Pfarr-Kirchen, 2 Nonnen- und 6 Manns-Klöſter, verſchieden Layen-Brüderſchafften und andere geiſtliche Orden mehr gezählet werden. Man hat wahrgenommen, daß das Meer, wenn es ſehr ungeſtüme iſt, gegen das Dominicaner-Kloſter Jeſu Maria zu immer etwas neues von dem alten prächtigen Putevoliſchen Pallaſt auszuwerffen pflege, darunter man gemeiniglich auch allerhand Arten von feinen Steinen, als Carniole, Achate, Amethyſten und dergleichen findet. So führet das Meer auch viele Steine dahin, worauf verſchiedene Figuren, als Hähne, Adler, Störche, Haſen, Schlangen, Ameiſen, Gräſemücken, Menſchen- und andere Köpffe, abgeſchnittten Rebenholtz, Weintrauben, Griechiſche und Lateiniſche Worte ꝛc. eingegraben zu ſehen. Wenn der Sand, deſſen man ſich allhier zum bauen bedienet, mit Kalck vermenget wird, wird ſelbiger alsdenn, auch ſo gar im Meer, ſo hart als ein Marmor. Im Jahr 1693 wurde ein groſſer Marmor mit 14 darauf gehauenen Statuen, welche eben ſo viele Städte in Aſien vorſtelleten, zu Pozzuolo ausgegraben, davon **Anton Bulifon** einen beſondern Tractat unterm Titel: Ragionamento intorno ad an antico marmo della città di Pozzuoli diſcoverto, zu Neapolis 1697 in 12. von 5 Bogen heraus gegeben. Die Weiber zu Pozzuolo ſollen keinen Wein trincken dürffen, immaſ-

Digitized by Google

immaſſen diejenige, welche ihn trincken, für unehrlich und unzüchtig gehalten werden. Nicht weit von dieſem Orte befindet ſich die vortreffliche Grotte, welche eine Italiäniſche Meile lang in einem Felſen, 30 bis 40 Schuh hoch und 8 Schuh breit iſt, über welcher des Virgilii Grab zu ſehen. Ihr Urheber ſoll ein gewiſſer Coccejus geweſen ſeyn, deſſen Beyname aber unbekannt. Etliche machen ihn nur zum Werckmeiſter davon, andere halten ihn für einen Fürſten und Landpfleger, auf deſſen Befehl ſolche Grotte 100000 Mann innerhalb 14 Tagen vollführet haben ſollen. Eine ausführliche Beſchreibung von Pozzuolo hat Julius Cäſar Capaccius in ſeiner hiſtoria Puteolana mitgetheilet, welche in dem *Theſauro antiquit. & hiſtor. Ital.* ſtehet.

Pozzuolo (das Biſchoffthum zu) iſt eines derer allerälteſten, und hat bereits zu derer Apoſtel Zeiten ſeinen Anfang genommen, geſtalten Patrobas, welcher ein Schüler des Apoſtels Pauli geweſen, auf Verordnung des Apoſtels Petri zum erſten Biſchoff daſelbſt iſt eingeſetzet worden. Es zählet dieſes Biſchoffthum viele Heiligen und Märtyrer. Die Diöces iſt nicht gar zu weitläufftig, und werden wenig über 9000 Menſchen darinnen angetroffen, diejenigen 6000, welche ſich in Pozzuolo befinden, mit darzu gerechnet. Die Biſchöflichen Einkünffte belauffen ſich jährlich auf 3000 Scudi. Wie ſonſten die Biſchöffe, ſo viel ihrer ausfündig zu machen geweſen, einander in der Regierung gefolget, iſt aus nachſtehendem Verzeichniß zu erſehen:

1. Patrobas, deſſen Paulus in ſeinem Briefe an die Römer gedencket. Er ſtarb den 4 November nach dem Jahr 59, und hatte noch vorhero die Ehre, den Apoſtel Paulum, als er von Jeruſalem nach Rom gefänglich gebracht wurde, und, wie aus dem 28 Capitel derer Apoſtel-Geſchichte erhellet, 7 Tage zu Pozzuolo ſich aufhielte, zu bewillkommen. Es gedencken ſeiner Hippolytus lib. de 70. Chriſti diſcipulis und das *Menologium Græcorum.*
2. S. Celſus, ein Schüler des vorigen, wurde ebenfalls vom Apoſtel Petro ums Jahr 60 eingeſetzt. Er ſchaffte, was noch vom Götzendienſte übrig war, vollends ab, und ſtarb den 5 November ums Jahr 80. Sein Gedächtniß wird auf ermeldten Tag gefeyret. Man glaubt, daß er in die von ihm geſtifftete Kirche, welche jetzo die Franciſcaner-Nonnen inne haben, begraben worden.
3. Johann, hat auch den Namen eines Heiligen erlanget, doch iſt die Zeit, wenn er geblühet, unbekannt, ſo ſind auch keine Acten mehr von ihm vorhanden.
4. Florentius, wurde wegen einiger Verbrechen abgeſetzt, unterſtunde ſich aber nach einiger Zeit, das Biſchoffthum durch allerhand Intrigven wieder an ſich zu bringen, wovon beym Baronio Annal. Eccleſ. Tom. IV. ad ann. 381. n. 3. diejenigen 2 Briefe zu leſen, welche deswegen die Kayſer Gratianus und Valentinianus an den Vicarium dieſes Biſthums, Aquilinum, abgehen laſſen.
5. Theodor, welcher aber Biſchoff zu Miſeno geweſen ſeyn ſoll, doch wird ſein Grabſtein zu Pozzuolo, wie Capaccius bekräfftiget, am Marckte gezeiget, deſſen Aufſchrifft iſt:

Hic requieſcit S. Theodorus
Epiſcopus
Qui depoſitus eſt III. Id.
Majas Conſ.
Theodoſii XV. & Valentiniani IIII.

6. Julianus, hat zu Pabſts Leonis I Zeiten geblühet, von dem er auch auf den Synodum nach Epheſo geſchickt worden, wie aus Martini Scoti Chronick Baronius Annal. Eccleſ. Tom. VI. ad an. 449. n. 36 anführet.
7. Stephan, ließ die Geſchichte des Märtyrers Arthemä, welcher zu Pozzuolo den 25 Jenner ſein Leben vor die Lehre Chriſti gelaſſen, aufzeichnen, und iſt davon weder im *Martyrologio Romano*, noch beym Ferrario, noch ſonſt jemanden etwas aufgeſchrieben zu befinden.
8. Claudius, wohnte unter dem Pabſt Hilario dem Concilio zu Rom 465 bey.
9. Aucupius, deſſen wird in dem Römiſchen Concilio gedacht, welches Symmachus 499 gehalten. Er hat auch ſchon 495 dem Concilio zu Rom unter dem Pabſt Gelaſio beygewohnet.
10. S. Zozimus, von welchem das Martyrologium des Nonnen-Kloſters zu St. Johann in Capua einige Nachricht hat.
11. Gaudioſus, befand ſich 680 auf dem Synodo zu Conſtantinopel, welchen Pabſt Agatho beruffen hatte. Nach ihm fehlen die Biſchöffe ſchier auf 400 Jahr lang.
12. Leo, lebte um 1030. Er danckte ab, und ward ein Einſiedler, von welchem Petro Damiani Epiſt. 10. lib. 3. handelt.
13. Donatus, blühete 1119. Er brachte dem Biſthum verſchiedene Gerechtigkeiten und Parochien, welche vormahls zu der Diöces gehöret hatten, von denen Capuaniſchen Regenten zuwege.
14. Maurus, erhielt 1135 gleichfalls von einem Capuaniſchen Regenten, Namens Richarden, ein Privilegium oder Schenckungs- oder Confirmations-Brief über gewiſſe Zehenden an die Cathedral-Kirche.
15. Johann, lebte 1153.
16. M. wohnte 1187 der Einweyhung der Kirche St. Gregorii zu Neapolis und 1194 der Canoniſation St. Johann Gualberti bey.
17. Riccard, 1237.
18. Matthäus, ſtarb unter der Regierung Gregorii X, ums Jahr 1274.
19. Angelus, erwählt 1275, König Carl I ſchenckte ihm viele Zehenden.
20. Franz 1282.
21. Angelus II 1284.
22. Johann Britus, wurde zu Neapolis den 14 April 1288 eingeweyhet, und an ſolchem Tage mit zur Königlichen Tafel gezogen.
23. Franz II, ſtarb 1304.
24. Nicolas Sconditus, liegt im Chor der Ca-

thedral-Kirche begraben. Er ſtarb im September 1308.

25. Johann 1309.

26. Wilhelm von Sallone, aus dem Franciſcaner-Orden, und der Königin Sanciä von Neapolis Beicht-Vater. Er wurde 1324 ins Bißthum Averſa verſetzt. Es gedencket ſeiner **Wadding** Annal. Minor. und **Baluzius** Vit. Papar. Aven. Tom. II. p. 435. wo er als ein Zeuge des Vermählungs-Contracts zwiſchen Königs Carls II von Sicilien Printzen Johann und Agneſen, des Grafen Archimbaldi von Petragnizze Tochter, angeführet gefunden wird.

27. Paulinus, ebenfalls ein Franciſcaner, von 1324 bis 1344, da er mit Tode abgegangen.

28. Landulphus, vorhero Cimiliarcha an der Metropolitan-Kirche zu Neapolis, ward 1344 von Clemente VI zum Biſchoff eingeſetzt. Er ſoll aus dem alten und edlen Geſchlechte Capicia Latra entſproſſen ſeyn, von welchem **Burellus** in ſeinen Anmerckungen über **Aelium Matheſium** de nobilibus familiis Neapolit. handelt.

29. Aloyſius, deſſen Regierung ins Jahr 1377 eingefallen.

30. Frantz, von 1380 bis 1389, ob er aber rechtmäßig zum Biſchoff erwählet, oder vom Gegen-Pabſt Clemente VII eingeſchoben worden, iſt annoch unbekannt. Es wird zwar auch um 1387 ein Biſchoff von Pozzuolo, Namens Peter, verzeichnet gefunden, weilen aber ſelbigen **Clemens** VII untergeſchoben, ſo wird er aus dem Biſchöfflichen Verzeichniße weggelaſſen.

31. Nicolas 1389.

32. Frantz, ſaß zur Zeit Bonifacii IX und war Spoliorum Collector von Portugall und Algarbien auch 1391 Päbſtlicher Nuncius.

33. Philipp, ſaß 3 Jahr, da er 1398 ins Bißthum Marſi verſetzt worden.

34. Ludwig, erwählt 1399, ſtarb 1401.

35. Simeon Alopa, von Neapolis, war vorhero Biſchoff zu Amalfi. Er ward hieher verſetzt 1401, ſtarb aber noch in dieſem Jahr.

36. Thomas Torellus, von 1401 bis 1405. Er iſt vorhero Canonicus zu Neapolis geweſen.

37. Thomas Brancaccius, wurde noch vor ſeiner Einweihung 1405 nach Tricarico verſetzt, und wegen ſeiner herrlichen Verdienſte von Johann XXIII zum Cardinal-Prieſter mit dem Titel St. Johannis und Pauli gemacht.

38. Lorentz von Giloto, von Troja, vorhero Biſchoff von Veſti, ward 1405 hieher verſetzt, und ſtarb 1434. Die Königin Johanna II von Neapolis ertheilte ihm 1421 die Confirmation über die Zehenden, welche ſeine Vorfahren in der Stadt Neapolis zu genüſſen gehabt.

39. Matthäus Cuſtias oder Didicus oder Dominicus, von Tropea, erwählt 1434, ſtarb noch vor Ablauff dieſes Jahrs.

40. Lorentz von Neapolis, ein Franciſcaner, wurde als erwählter Biſchoff von Ravello 1435 hieher verſetzt. Er ſaß 12 Jahr, da er 1447 nach Tricarico weiter befördert wurde.

41. Ludwig von Conſtantio, war aus einem vornehmen und reichen Geſchlechte, deſſen Vater, Alexander, beym König **Alphonſo** in hohen Bedienungen ſtund, mit deſſen Vergünſtigung er ſich noch bey des vorigen Biſchoffs Regierung des Bißthums anmaßete, welches er auch endlich 1447 vom Pabſt Nicolao V erhielt, der ihm anbey einen Erlaß-Brieff wegen ſeiner Eingriffe ertheilte. Er hat aber dieſes Bißthum nicht lange verwaltet, maſſen er noch in eben dem ermeldten Jahr entweder geſtorben, oder in ein ander Bißthum verſetzt worden.

42. Angelus von Conſtantio, 1447, war auch von Pozzuolo gebürtig.

43. Lorentz, hat unter Paul II 1465 gelebet.

44. Thomas Carrafa, von Neapolis, erwählt 1470, ſtarb 1473.

45. Pyrrhus von Azzia, aus einem Adelichen Geſchlecht zu Capua, erwählt 1473, ſtarb 1493. Er iſt ein ſehr gelehrter und frommer Biſchoff geweſen.

46. Jacob Urſinus, ein Römer, erwählt den 2 December 1493. Ob er noch vor der empfangenen Conſecration geſtorben, oder abgedancket, oder in ein ander Bißthum verſetzet worden, iſt ungewiß zu behaupten.

47. Anton Jacconia, von Lecce, erwählt den 17 Mertz 1494. Er war vorhero Königlicher Caplan und Biſchoff von Ugento. Er ſtarb 1514 mit dem Lobe eines ſehr tugendhafften Prälaten.

48. Bernhard Tarlatus de Divitiis, Cardinal von Bibiena, 1514, reſignirte noch in dieſem Jahr den 6 Julii, jedoch mit der Bedingung des Regreßes.

49. Simon der Vernaculis, erwählt 1514, ſtarb 1537.

50. Carolus Borromäus, war zu Mayland aus einem Gräflichen Geſchlecht entſproſſen, wurde Kayſer Carls V Ober-Cammerherr und Rath, wie auch Biſchoff von Ugento, von dar er 1537 hieher verſetzet ward. Er regierte aber nur 3 Jahr, und ſtarb 1540.

51. Bernhardin Caſtellarius, ſonſt della Barba genannt, war Biſchoff von Caſale, wurde aber auf des Königs in Spanien Philipps II Denominirung 1540 in dieſes Bißthum verſetzt. Er reſignirte nach 2 Jahren, und trat wieder in ſein voriges Biſchoffthum.

52. Matthäus Caſtaldus, von Neapolis, war ein Bruder des Marggrafen von Caßano, Johann Baptiſtä, und wurde in deſſen Anſehung aus einem Mönch von der Congregation Mont-Oliveto vom König in Spanien, Philipp II, 1542 zum Biſchoff allhier ernennet. Er verwaltete ſolch Amt in die 44 Jahr, und ſtarb 1586 bey die 90 Jahr alt. Es gedencket ſeiner **Lancellotus** *hiſt.* Olivet. p. 195.

53. Leonhard Vairus, ein Canonicus Regularis im Lateran zu Rom, aus Benevento, erwählt

wählt 1587, ſtarb 1603, und hinterließ wegen ſeiner Gelehrſamkeit und frommen Wandels einen groſſen Nachruhm.

54. Hieronymus Bernhard von Oviros, ein Spanier, Ciſtercienſer-Ordens, wurde als Biſchoff von Stabia 1604 hieher verſetzt, ſaß 11 Jahr, und ſtarb zu Rom 1615, von dar ſein Cörper 1639 nach Pozzuolo gebracht, und in die Cathedral-Kirche begraben worden.

55. Lorentz Monglojus, aus dem Orden Minor. diſtrict. obſervant. ward Biſchoff von Minerbino und Ertzbiſchoff von Lanciano, von welchem letztern Ort er 1617 hieher verſetzet worden. Er muſte einſt wegen einiger Beſchuldigungen zu Rom in der Engelsburg Arreſt halten, bis er ſolche verantwortet und von ſich abgelehnet. Er ſtarb 1630.

56. Martin von Leon und Cardenas, ein Spaniſcher Auguſtiner-Mönch und vortrefflicher Theologus, war aus einem anſehnlichen Geſchlechte entſproſſen. Er wurde 1631 als Biſchoff von Trivento hieher verſetzt, und nachdem er länger als 17 Jahr mit ungemeinem Lobe die Regierung geführet, 1650 zum Ertzbiſchoff von Palermo gemacht, wo er im November 1655 mit Tode abgegangen.

57. Johann Baptiſta Campagna, ein Minorit diſtrict. obſervant. wurde, nachdem er Ordens-General geweſen, Biſchoff zu Tortoſa in Spanien, und ſchrieb, als er ſich noch zu Madrit aufhielt, auf Verlangen der Margarethen von Oeſterreich, Kayſers Maximiliani II Tochter, einen Tractat pro immaculata conceptione B. Virginis. Im Jahr 1653 ward er in dieſes Biſthum verſetzt, welches er 10 Jahr lang verwaltete, alsdann er von dieſer Welt abſchied.

58. Benedict Sanchez, vorhero Biſchoff von Monopoli, ſaß von 1664 bis 1674, da er mit Tode abgiena.

59. Carl von Palma, ein Clericus Regularis, Theatiner-Ordens und ein berühmter Theologus, wurde ſchon bey ziemlichem Alter Biſchoff allhier, und ſaß von 1675 bis 1682, da er ſtarb.

60. Didacus Thanez de la Madrid Buſtamente, wurde aus dem Biſthum Trivento hieher verſetzt den 2 October 1684, aber 1687 den 9 Junii an einen andern Ort befördert.

61. Dominicus Maria Marcheſius, ein Neapolitaner, aus dem Dominicaner-Orden, hatte das Amt eines Provincials und andere Bedienungen ſeines Ordens viele Jahre verwaltet, als er 1688 in dieſes Biſthum eingeſetzet ward. Er ſtarb zu Neapolis 1692.

62. Joſeph Sanz de Villarugut, vorhero Biſchoff von Gaeta, ſaß von 1693 bis 1696, da er ins Sicilianiſche Biſthum Cefaledi verſetzet ward.

63. Carolus Cuzzolinus, von 1697 bis 1698 da er im Auguſt zu Neapolis das Zeitliche geſegnete. Er iſt vorhero Biſchoff zu Oria geweſen.

64. Joſeph Fulces, ein Franciſcaner von Bourgos, war Lector theologiæ jubilatus, und hatte bereits unterſchiedene Aemter ſeines Ordens verwaltet, als er den 11 April 1699 in dieſes Biſthum eingeſetzet ward. Er ſtarb im November 1703.

65. Michael Patirro, war vorhero Biſchoff von Termoli, und wurde den 13 December 1705 hieher verſetzt. Er ſtarb im Monath Junius 1709.

66. Peter Cavalcante, gebohren zu Coſenza aus einer Adelichen Familie, ward ein Clericus Regularis Theatiner-Ordens, lehrte die Theologie, und gab darauf einen Prediger ab, dirigirte verſchiedene Collegia ſeines Ordens, ward auch Viſitator von Spanien, und endlich 1713 den 22 May zum Biſchoff allhier ernennet.

Ughellus Ital. Sac. Tom. IV. p. 267 bis 290.

Pozzuolo (Alphonſus) ſiehe **Pozuelo**.

Pozzuolo (Golfo di) iſt ein kleiner Theil des Golfo di Neapoli.

P. P. Dieſe beyden Buchſtaben haben gar vielerley Bedeutung, die man im Artickel: P, im XXVI Bande, p. 1 u. ff. inſonderheit p. 3 findet.

P. P. *Auguſt.* eine Abbreviatur, von der der Artickel: P, im XXVI Bande, p. 1 u. ff. inſonderheit p. 3 nachzuſehen.

P. Q. iſt eine Abbreviatur, die man jezuweilen in Schrifften antrifft, und heiſſet zum öfftern ſo viel als Per Quæſtiones, das iſt, durch Fragen.

Ende des acht und zwanzigſten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

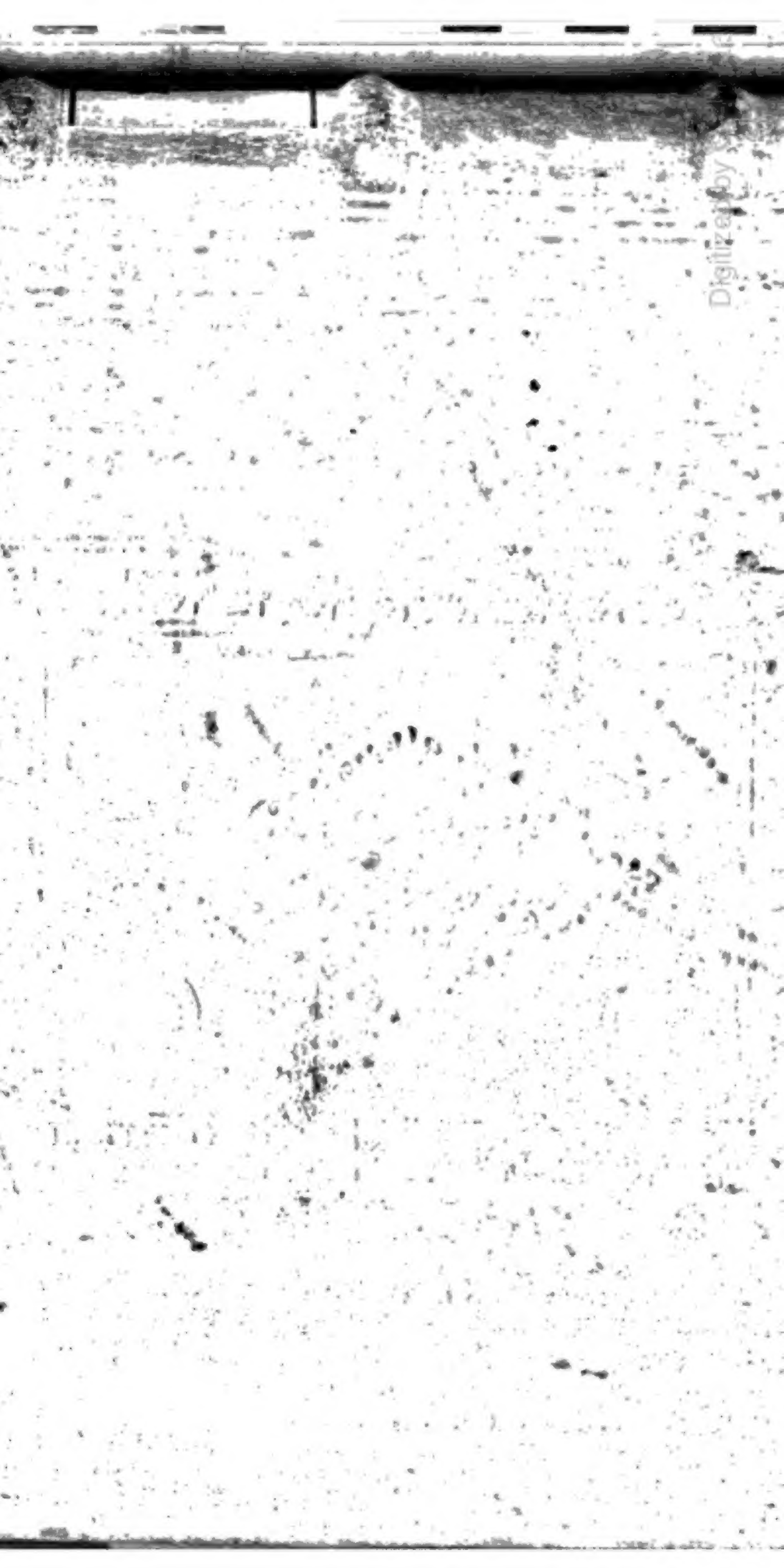
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

V. 15 482

Digitized by Google



Digitized by Google